Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adelung, Johann Christoph / Soltau, Dietrich Wilhelm / Schönberger, Franz Xaver

Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen
Bd.: 1

Wien 1811

4 L.germ. 3 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009131-3

# Grammatiſch-kritiſches
# Wörterbuch
# der
# Hochdeutſchen Mundart,

mit
beſtändiger Vergleichung der übrigen Mundarten,
beſonders aber der Oberdeutſchen,

von

**Johann Chriſtoph Adelung,**
Churfürſtl. Sächſ. Hofrathe und Ober-Bibliothekar.

---

Mit
**D. W. Soltau's Beyträgen,**
revidirt und berichtiget
von
**Franz Xaver Schönberger,**
Doctor der freyen Künſte und Philoſophie, öffentl. ordentl. Profeſſor der Beredſamkeit und Griechiſchen Sprache,
Subdirector des k. k. Convictes.

## Erſter Theil, von A—E.

Wien,
verlegt bey B. Ph. Bauer.
1811.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede der Herausgeber.

Ob wir uns gleich in der erſten Ankündigung einer neuen Ausgabe des gegenwärtigen Wörterbuches über die Gründe, aus welchen wir dieſelbe veranſtalteten, bereits erkläret haben: ſo erachten wir doch, in der Vorrede zu dem Werke ſelbſt ſey der Ort, dieſe Erklärung zu wiederhohlen. Wir dürfen kühn behaupten, daß wir, entfernt von Gewinnſucht, bloß aus Patriotismus, aus Liebe zu unſerer Mutterſprache und aus Eifer, die Reinigkeit derſelben zu verbreiten, dieſes ſo große Unternehmen gewagt haben. Daß, um eine Sprache in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen, ein vollſtändiges grammatiſch-kritiſches Wörterbuch unumgänglich nothwendig iſt, unterliegt eben ſo wenig einem Zweifel, als daß des Hofrathes Adelung Wörterbuch das vollſtändigſte und in ſeiner Art Einzige Werk für die Hochdeutſche Sprache bis jetzt iſt, und wahrſcheinlich noch lange bleiben wird, ſo daß es nicht nur dem Erzieher, Gelehrten und Geſchäftsmanne, ſondern überhaupt einem jeden, der nicht bey den meiſten Wörtern Gefahr laufen will, ſie falſch zu ſchreiben oder anzuwenden, ein unentbehrliches Bedürfniß iſt. Dennoch erſchwerte der ungewöhnlich hohe Preis, in welchem dieſes Werk in dem hieſigen Buchhandel ſeit langer Zeit ſtehet, die Anſchaffung deſſelben ungemein. Um dieſes Hinderniß zu heben, beſorgten wir die gegenwärtige Auflage, welche ſich nun jedermann um einen ſehr verminderten Preis entweder in ganzen Theilen, oder in einzelnen, zu beſtimmten Friſten erſcheinenden Heften, ohne ſich dabey die Laſt der Pränumeration aufzulegen, leicht anſchaffen kann. Wie ſehr wir hierdurch dem Wunſche des Publicums entgegen gekommen ſeyn, davon gibt uns die große Menge der Abnehmer den ſprechendſten Beweis. Von der Einrichtung des Werkes ſelbſt haben wir nichts zu ſagen, da Hofrath Adelung ſich darüber ausführlich erkläret hat in ſeiner

# Vorrede.

„Da ich diejenigen Gegenſtände, welche in der Vorrede zur erſten Ausgabe dieſes Wörterbuches berühret worden, theils ſeitdem an andern Orten vollſtändiger und gründlicher vorgetragen habe, theils noch künftig in meiner *Geſchichte der Deutſchen Sprache und Litteratur* mit mehr Ausführlichkeit bearbeiten werde; die Einrichtung des Werkes auch aus der erſtern Ausgabe bekannt genug iſt: ſo werde ich mich hier bloß auf dasjenige einſchränken, was in gegenwärtiger Bearbeitung von mir geleiſtet worden.“

„Der gütige Beyfall, welchen dieſes Werk von ſeinem erſten Anfange an gefunden, hat es mir zur Pflicht gemacht, daſſelbe auch nach deſſen Vollendung niemahls aus den Augen zu ſetzen, ſondern jede Gelegenheit zu benutzen, wo ich etwas zu deſſen Bereicherung und Berichtigung beytragen konnte. Es betrifft dieſes theils die Menge der in eigenen Artikeln aufgeführten Wörter, theils ihre Bearbeitung.“

„Es war dieſes Werk weder zu einem Gloſſarium, noch zu einem allgemeinen Deutſchen Wörterbuche beſtimmt, ſondern zu einem Wörterbuche der Hochdeutſchen Mundart, ſo wie ſie noch jetzt in Schriften üblich iſt. Es fielen alſo alle veraltete, alle provinzielle, und alle niedrige, bloß dem Volke eigene Wörter und Ausdrücke der Regel nach von ſelbſt weg. Allein auch hier waren Ausnahmen nothwendig. Es werden noch jetzt manche ältere Schriften ſehr häufig geleſen, welche mehrere veraltete Wörter und Formen enthalten, wie z. B. *Luthers Bibel*, und folglich theils einer Erklärung, theils aber auch einer Warnung bedürfen, damit Ungeübte und Ausländer ſie nicht für noch jetzt gangbar halten. Manche provinzielle oder unrichtig gebildete Wörter kommen bey ſonſt guten Schriftſtellern vor, und konnten daher nicht übergangen werden, wäre es auch nur, ihre Mängel zu zeigen. Eine große Menge ſonſt niedriger Wörter iſt für die niedrig-komiſche Schreibart brauchbar, und hatte alſo ein gegründetes Recht gleichfalls aufgeführet zu werden. Das iſt der Plan, welchen ich bereits bey der erſten Ausgabe befolgte, und da ich keine Gründe ſah, von demſelben abzugehen, ſo habe ich ihn bey dieſer neuen Bearbeitung beybehalten, nur daß ich die Wörter aller Art beſonders aber die guten und noch jetzt gangbaren mit mehrern tauſend vermehret habe, welche bey der erſten Auflage meiner Aufmerkſamkeit entgangen waren.“

„Es haben ſich ſeit der erſten Ausgabe dieſes Werkes ſehr viele Gönner und Freunde gefunden, welche meine Arbeit theils in gedruckten Werken, theils ſchriftlich zu ergänzen und zu bereichern geſucht. Ich ſage ihnen dafür hier den verbindlichſten Dank, habe auch ihre Beyträge, ſo weit es meine Abſicht verſtattete, auf das ſorgfältigſte benutzt. Allein ich muß doch bedauern, daß nicht allen mein Plan gehörig eingeleuchtet hat, daher betreffen die meiſten Beyträge dieſer Art Wörter und Formen des niedrigen Lebens, welche ſelbſt für die niedrig-komiſche Schreibart unbrauchbar ſeyn würden, und mir daher keiner Aufnahme würdig ſchienen. Ich habe ſchon bey der erſten Bearbeitung viele tauſend dieſer Wörter und Bedeutungen ſelbſt zurück gelegt, welche ich in der erſten Hitze mit aufgeſammelt hatte, und mich auch jetzt nicht entſchließen können, ſelbige mit aufzunehmen, weil ich keinen Nutzen davon ſehe. Wer alle Eigenheiten des niedrigen Volkes in einem Werke dieſer Art für nothwendig hält, dem wird es nicht ſchwer fallen, daſſelbe dadurch um die Hälfte, ja noch weit mehr zu vergrößern. Gelegentlich habe ich eine große Menge provinzieller und niedriger Ausdrücke, theils als Synonymen, theils zur etymologiſchen Erläuterung mit angeführet; allein den ganzen Wuſt des niedrigen Lebens in eigenen Artikeln darzuſtellen, dazu konnte ich mich unmöglich entſchließen.“

„Ich hatte bey der erſten Bearbeitung dieſes Wörterbuches anfänglich den Entſchluß gefaſſet, alle theils aus Noth, theils aus Unverſtand und Mangel des Geſchmackes in die Deutſche Sprache eingeführte fremde Wörter gänzlich bey Seite zu legen, und mich bloß auf eigentlich Deutſche einzuſchränken. Allein ich wurde doch ſehr bald ſelbſt überzeugt, daß die gänzliche Abweſenheit aller Wörter dieſer Art leicht für einen weſentlichen Mangel gehalten werden könnte, zumahl da ein großer Theil derſelben nunmehr unentbehrlich iſt, und für viele vielleicht noch mehr einer Erklärung bedarf, als eigentlich Deutſche Wörter. Ich bin daher ſchon in der erſten Auflage ſehr bald von dieſem Entſchluſſe abgegangen, und habe in der gegenwärtigen neuen noch mehr ſolcher Wörter aufgeführet, ohne mich doch überwinden zu können, ſie alle aufzunehmen. Manche ſind bloß um deßwillen angeführet, um durch den beygefügten Deutſchen Ausdruck ihre Unnöthigkeit und Verwerflichkeit zu zeigen.“

„Was die Bearbeitung der aufgeführten Wörter betrifft, ſo iſt ſelbige theils grammatiſch, theils kritiſch, theils etymologiſch. Zur grammatiſchen gehöret theils die Ausſprache, theils die Orthographie, theils die Biegung, theils aber auch die Verbindung mit andern oder der Syntax. Die beyden letztern Stücke, auf welche bereits in der erſten Ausgabe hinlänglich geſehen war, ſind gegenwärtig an mehrern Orten theils verbeſſert, theils näher beſtimmt worden. Für die Ausſprache war in der erſten Ausgabe zu wenig geſorgt, indem außer dem tiefen e (è) aus Mangel an Schriftzeichen nichts davon bezeichnet war. Doch dieſem Fehler iſt in der gegenwärtigen neuen durch die genaue Bezeichnung des Tones, da wo es nöthig iſt, abgeholfen worden. Ich ſage, da wo es nöthig iſt; denn in eigentlich Deutſchen Wörtern folget der Ton einer ſo leichten und übereinſtimmigen Regel, daß deſſen Bezeichnung in den allermeiſten Fällen unnöthig iſt. Er iſt daher nur in ſolchen Fällen angegeben worden, welche eine Ausnahme von der Regel zu machen ſcheinen, z. B. wenn ein Vocal vor gedoppelten Conſonanten in einer und eben derſelben Sylbe gedehnt lautet (Ārzt, Bārt,) beſonders vor dem ch und ſch, weil dieſe im Deutſchen niemahls verdoppelt werden, folglich die Dehnung und Schärfe daraus nicht erkannt werden kann (lāchen, māchen, hāſchen, drēſchen, aber Būche, ſūchen, ich drāſch.) Am nothwendigſten war die Bezeichnung des Tones bey den fremden Wörtern, welche darin keiner, wenigſtens keiner Deutſchen Regel folgen. In allen dieſen Fällen iſt der gedehnte Ton durch (¯) und der geſchärfte durch (´) bezeichnet worden.“

„Was die Orthographie betrifft, ſo war ich, als ich dieſes Wörterbuch anfing, ſelbſt noch von den Vorurtheilen eingenommen, theils daß die Bildung und Ausbildung der Sprache ein Werk der Schriftſteller ſey, theils aber auch, daß die Orthographie auf die Etymologie gegründet werden müſſe. Ich wollte daher auch mein Schärflein zur ſo genannten Berichtigung der Sprache beytragen, wenigſtens meinem Käpplein auch ſeinen eignen Schnitt geben, und erlaubte mir daher manche orthographiſche Neuerungen, z. B. einzel für einzeln, einig für einzig, und glaubte Wunder, wie trefflich ich ſie aus der Etymologie beweiſen könnte. Nachmahls, als ich tiefer in die Sprache einzudringen genöthiget wurde, lernte ich einſehen, daß das Verdienſt der Schriftſteller um die Sprache in ganz andern und weit wichtigern Stücken beſtehe, als in Neuerungen, welche auch der Unwiſſendſte ausſinnen kann. Auf der andern Seite ward mir auch der Unterſchied zwiſchen der nähern und entferntern Etymologie deutlicher, und ich lernte einſehen, daß zwar jene, nicht aber dieſe die Orthographie leiten könne und müſſe. Ich kam alſo von dieſen Neuerungen ſehr bald wieder zurück, und ich hoffe, daß diejenigen Herren, welche mir daraus ein ſo großes Verbrechen machten, ſich nunmehr wieder mit mir ausſöhnen werden. Ich wünſche nur, daß ſie eben ſo gelehrig ſeyn, und ihre noch weit größern Abweichungen von der gewöhnlichen Orthographie gleichfalls ablegen mögen, damit es nicht auch von ihnen heiße, wie dort im Evangelio, daß ſie Mücken ſäugen und Kamehle verſchlucken.“

„Zu der kritiſchen Behandlung der Wörter rechne ich vornehmlich den beſtimmten Begriff eines Wortes und ſeiner verſchiedenen Bedeutungen. Die meiſten Wörterbücher begnügen ſich, ein Wort und deſſen Bedeutungen entweder durch ein fremdes, oder nur ungefähr durch andere für gleich bedeutend gehaltene Ausdrücke zu erklären. Dieſes ſchien mir nicht genug, und ich legte mir gleich Anfangs die Pflicht auf, den Begriff eines jeden Wortes und einer jeden Bedeutung deſſelben auf das genaueſte zu beſtimmen; eine Pflicht, deren Erfüllung mir bey dem ganzen Werke die meiſte Mühe verurſachte, ob es gleich ſcheinet, daß ſie von den wenigſten bemerkt und erkannt worden. Es iſt überaus ſchwer, und in manchen Fällen ganz unmöglich, den Begriff eines Wortes ſo genau anzugeben, daß daſſelbe dadurch zu allen Zeiten von allen ähnlichen unterſchieden werden könne. Eine große Menge Wörter, welche in die vielfachen Theile der Philoſophie einſchlagen, ſind zwar bereits von den Philoſophen definiret, und man ſollte glauben, hinlänglich definiret worden. Allein die wenigſten Definitionen dieſer Art waren für mich brauchbar, weil jeder Philoſoph ſie immer nach ſeinem Syſteme modelt, und ſie nicht ſelten ſo abſtract ausdruckt, daß die Definition dunkler wird als das Definitum. Der Begriff eines Wortes, einer Bedeutung muß aus der Etymologie, verbunden mit dem Sprachgebrauche, hergeleitet werden, und dabey kurz und für jedermann faßlich ſeyn. Philoſophen ſind ſelten ſo große Sprachkenner, daß ſie auf die Etymologie Rückſicht nehmen können, und den Sprachgebrauch kennen ſie gemeiniglich auch nicht anders, als aus dem Umfange des Syſtemes. Da ich dieſe Schwierigkeiten in mehr als hundert tauſend Fällen, in manchen mehr, in manchen weniger, zu überwinden hatte, ſo iſt nicht zu erwarten, daß ich in allen gleich glücklich geweſen ſeyn ſollte; denn oft kommt es bloß auf das Glück an, denjenigen Geſichtspunct zu finden, aus welchem ſich der Begriff eines Wortes, oder einer Bedeutung am richtigſten und faßlichſten herleiten läſſet. Ich habe in der gegenwärtigen neuen Auflage viel darin gebeſſert und berichtiget, bin aber überzeuget, daß hier noch das meiſte zu verbeſſern und nachzutragen übrig iſt. Von den vielen Gönnern, welche ſich durch Beyträge um mein Wörterbuch verdient gemacht, iſt keiner auf dieſen Umſtand gefallen, den Prediger in Berlin, Hrn. Stoſch, ausgenommen, der mir in ſeinen Schriften über die gleich bedeutenden Wörter manchen nützlichen Wink gegeben, welchen ich mit Dank benutzt und weiter verfolget habe. Aber ſehr oft mußte ich anderer Meinung ſeyn, weil mir ſeine Unterſchiede nicht genug durch die Etymologie unterſtützt ſchienen, welche doch hier nicht aus den Augen geſetzt werden darf. In der erſten Auflage hatte ich meine Gegengründe gegen manche ſeiner Beſtimmungen angeführet; ich habe alles das in der gegenwärtigen wieder weggeſtrichen, weil der Umfang dieſes Werkes für die grammatiſche Polemik zu enge iſt.“

„Manche haben die Menge von Beyſpielen getadelt, welche ihnen in vielen Fällen zu groß geſchienen. Im Ganzen genommen glaube ich nicht, daß ich deren zu viel angeführet habe. Manche Wörter haben in ihrer Verbindung mit andern ſo viel Eigenes, daß ſehr viel Platz erfordert werden würde, auch nur das Vornehmſte davon durch Worte anzugeben. Das kann am beſten durch eine hinlängliche Anzahl Beyſpiele geſchehen, welche ein Wort in ſeinen vornehmſten Lagen gegen andere Wörter darſtellen; zu geſchweigen, daß durch Beyſpiele der Gebrauch eines Wortes immer am anſchaulichſten wird. Wenn ich z. B. bey dem Worte borgen mehrere Gegenſtände anführe, welche geborget werden können, ſo erhellet daraus zugleich, daß dieſes Wort nicht von dem Gelde allein gebraucht wird, wie von einigen behauptet worden. Der Unterſchied vieler in manchen Stücken gleich bedeutender Wörter, z. B. *anzeigen*, *berichten*, *melden*, *benachrichtigen*, *Nachricht ertheilen* u. ſ. f. läßt ſich durch Worte nicht ohne große Weitläuftigkeit, und oft gar nicht mit der gehörigen Schärfe beſtimmen; das kann denn wieder am beſten durch hinlängliche Beyſpiele geſchehen. Das gebe ich zu, daß der aus Luthers Bibelüberſetzung angeführten Stellen oft zu viele ſind; ich habe daher in der gegenwärtigen neuen Auflage deren viele wieder weggeſtrichen. Erſt neulich machte mir jemand den Vorwurf, ich hätte meine meiſten Beyſpiele aus Oberſächſiſchen Schriftſtellern gewählt. Das iſt völlig ungegründet, wie ſchon der flüchtigſte Augenſchein lehret. Aus Hochdeutſchen Schriftſtellern mußte ich ſie nehmen, das lag in der Natur der Sache; übrigens war mir jede Nation gleich, und ich habe gewiß eben ſo viele Beyſpiele aus einem *Geßner*, *Rammler*, *Duſch*, *Opitz* u. ſ. f. als aus *Gellert*, *Weiße* und andern Oberſachſen angeführet.“

„Ich ſage nichts von der Etymologie, ſo fern ſie ſich mit der entferntern Ableitung und Verwandtſchaft der Wörter beſchäftiget; denn ob ich gleich jetzt nicht mehr den hohen Begriff von derſelben und ihrem Nutzen habe, von welchem ich bey der erſten Bearbeitung eingenommen war, ſo habe ich doch, einige wenige auffallende Auswüchſe ausgenommen, nichts davon weglaſſen mögen, weil doch viele Leſer immer noch Geſchmack an dergleichen Unterſuchungen finden. Aber verbeſſert habe ich ſie in vielen Fällen, wenn mir ſeitdem richtigere und beſſere Ableitungen vorgekommen ſind.“

„Überhaupt kann ich verſichern, daß mehrere tauſend ganz neuer Artikel ungerechnet, faſt kein Artikel der ältern Ausgabe ohne Zuſätze und Verbeſſerungen geblieben iſt; manche ſind völlig umgearbeitet worden.“

Wir haben dieſer Vorrede des Hofrathes Adelung nur noch beyzufügen, daß wir, um ſeinem vorzüglichen Wörterbuche noch mehr Vollkommenheit zu geben, am Ende eines jeden Bandes D. W. *Soltau's Beyträge und Berichtigungen* anhängen werden. Man wird hier weſentliche Berichtigungen antreffen, und über dieß noch hundert oder mehr Wörter, welche ſich in Adelungs Werke nicht befinden. Die meiſten derſelben beziehen ſich auf das Seeweſen, und ihre Erklärung kann man nicht entbehren, wenn man auch nur Berichte von Seetreffen, Reiſebeſchreibungen, u. dgl. gehörig verſtehen will.

Diejenigen Wörter in Soltau's Anhange, die in Adelungs Werke ſich nicht befinden, ſind mit einem † bezeichnet. Die mit einem * bezeichneten Wörter ſind theils unrichtig, theils nicht gebräuchlich.

# Grammatiſch-kritiſches Wörterbuch

## der Hochdeutſchen Mundart.

**A**, ein Vocal, und zugleich der erſte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher unter allen Vocalen für die Ausſprache der einfachſte und leichteſte iſt, weil er mit der weiteſten Öffnung des Mundes gebildet wird, daher er auch der erſte vernehmliche Ton iſt, welchen die Natur in den neugebornen Kindern von ſich gibt. Sprichw. Wer A ſagt muß auch B ſagen, wer ſich einmahl in etwas eingelaſſen hat, muß darin fortfahren.

Bey den Hochdeutſchen hat dieſes a nur einen einzigen Laut, welcher entweder gedehnt iſt, wie in da, Gabe, laben, oder geſchärft, wie in was, raffen, Pallaſt. Allein in den verſchiedenen Mundarten wird es faſt durch alle Schattirungen der Ausſprache hindurch geführet; wovon man, was die Oberdeutſchen Provinzen betrifft, Popowitſchens Unterſuchung vom Meere S. 89, 288 f. nachſehen kann. Am häufigſten nähert man es daſelbſt dem o, da es denn dem Schwediſchen ů ſehr ähnlich wird. Oft wird das a von dem o gänzlich verdränget, und es gibt auch noch Hochdeutſche, welche Odem für Athem ſprechen und ſchreiben. In manchen Provinzen verwandelt man es in den unangenehmen Doppellaut oa, z. B. foahren, troan, für fahren, tragen, und in noch andern läßt man ein u hinter her ſchleichen, wie jau für ja, oder ſetzet wohl gar das u an deſſen Stelle, wie huſt du, für haſt du, ju für ja, Klufter für Klafter.

Von der Bezeichnung des gedehntem a, S. Orthogr. Th. I, S. 248. In der Ableitung und Veränderung der Wörter wird dieſes a ſehr oft in ä verwandelt; als Anfang, anfänglich; Zahl, zählen; Pfalz, Pfälzer; Hand, Hände; Mangel, Mängel; ich dachte, ich dächte; ich ſchlage, du ſchlägſt, er ſchlägt; wovon die Regeln, wenn anders welche davon gegeben werden können, in der Sprachlehre geſucht werden müſſen.

Das a privativum, welches einige in den alten Deutſchen Mundarten angetroffen haben wollen, iſt nichts anders, als eine verkürzte Ausſprache des heutigen un oder ohn; z. B. adeilon, untheilhaft, ateilig, verluſtig, Achuſti, Untugend, Amalia, die Unbefleckte, von Mail.

Auf gleiche Art ſprechen einige Niederſachſen noch heut zu Tage Amacht, amächtig, awieſig, Awieſigkeit u. ſ. f. für Ohnmacht, ohnmächtig, unweiſe oder läppiſch u. ſ. f. Eben dieſe Bewandtniß hat es auch mit Wachters ſo genanntem a poſitivo, welches wohl auch nichts anders, als der durch eine geſchwinde Ausſprache verkürzte unbeſtimmte Artikel ein iſt, Statt deſſen nicht nur viele Deutſche Provinzen im geſchwinden Reden, ſondern auch die Engländer allemahl, ein a oder ä, und wenn ein Vocal darauf folgt, an gebrauchen; z. B. a Finger, a Fiſch, a Gürtel, a Glas, än, oder an Altar, an Ofen, an Arm, an Ochs und ſ. f. und Engl. a finger, a fiſh, a girdle, a glaſs, an altar, an oven, an arm, an ox, u. ſ. f. welcher Artikel denn nachmahls mit vielen Hauptwörtern auf eine nunmehr unzertrennliche Art zuſammen geſchmolzen ſeyn kann. S. Ein, und Ameiſe.

Das a drucket, wie in den meiſten Sprachen, ſo auch in der Deutſchen, faſt alle Bewegungen und Leidenſchaften der Seele aus, und um den Ausdruck zu verſtärken, hat man demſelben von den älteſten Zeiten an noch die Hauchlaute ch und h beygefüget. S. Ach und Ha.

Am Ende vieler heutigen eigenthümlichen Nahmen der Flüſſe und Örter iſt a aus acha, aha, oder ach, d. i. Waſſer, zuſammen gezogen. S. Ach.

**Ä**, ein einfacher Vocal, welcher einen Mittellaut zwiſchen dem a und hohen e hat, und ſo, wie das a, bald gedehnt, bald aber auch geſchärft ausgeſprochen wird. Die meiſten Sprachlehrer haben dieſen Buchſtaben für einen wahren Doppellaut ausgegeben; andere haben ſolches geläugnet, und Gründe für ihre Meinung angeführet, die aber größten Theils wenig oder gar nichts beweiſen. Indeſſen iſt doch der Streit ſehr leicht zu entſcheiden, wenn man nur den Laut ſelbſt von dem Zeichen des Lautes unterſcheidet. Der Laut an und für ſich ſelbſt, wird mit einer eben ſo einfachen Öffnung des Mundes hervor gebracht, und läßt ſo wenig doppeltes oder zuſammen geſetztes hören, als die Laute a, e, i, o und u; und wenn er gleich ein Mittellaut zwiſchen dem a und e iſt, ſo folgt daraus noch nicht, daß er aus dieſen beyden Vocalen zuſammen gefloſſen iſt. In allen Sprachen ſind die Vocale nur ſtufenweiſe von einander unterſchieden, und wenn man die Mundarten mit in Anſchlag bringt, ſo werden dieſe Stufen unmerklich. Im Deutſchen würde es nicht ſchwer fallen, zwanzig ſolche Vocalen anzugeben, deren Unterſchied dem Gehöre noch immer merklich genug iſt; S. Lamberts neues Organon Th. 2, S. 47. Warum ſollen aber alle diejenigen Doppellaute heiſſen, die ſich von den fünf am meiſten hervorſtechenden Vocalen mehr oder weniger entfernen? Noch eins, welches beſonders das ä betrifft. Es hat eben denſelben Laut, den das erſte e in Beſen, leſen, Weſen und hundert andern Wörtern hat. Machte der Laut einen Buchſtaben zum Doppellaute, ſo müßte man dieſes e auch einen Doppellaut nennen, welches doch noch niemanden eingefallen iſt.

Aber nun zu dem Zeichen. Gemeiniglich ſchreibt man die Laute ä, ö, ü, durch Ae, Oe und Ue, und in der kleinen Schrift durch aͤ, oͤ, uͤ, und das ſind nun freylich doppelte Buchſtaben, die aber darum keine Doppellaute machen. Als die Deutſchen die Lateiniſchen Buchſtaben annahmen, ſo fanden ſie in denſelben für die Vocale nur fünf Zeichen, und ſie hatten doch deren mehr nöthig. Sie halfen ſich alſo dadurch, daß ſie theils dieſe Zeichen zuſammen ſetzten, theils den am meiſten verwandten Lauten einerley Zeichen gaben. Unwiſſenheit, Verſchiedenheit der Meinungen und vielleicht auch der Mundarten, und die nur nach und nach geſchehene Annahme des Lateiniſchen Alphabetes machten, daß man dabey nicht gleichförmig zu Werke ging; und daher kam es, daß man beſonders den Laut ä in einigen Fällen durch das Zeichen aͤ, in andern aber durch ein bloßes e ausdruckte. Die Sprachlehrer, welche ſelten philoſophiſche Köpfe haben, blieben bey dem Zeichen ſtehen, und ſo wurden aus aͤ, oͤ und uͤ Doppellaute, da man ſie höchſtens Doppelbuchſtaben hätte nennen können. In der größern oder ſo genannten Verſal-Schrift machte man es in den Druckereyen noch ärger, und ſetzte den andern Vocal aus Armuth an Schriftzeichen gar daneben, Ae, Oe, Ue. Wie viele Schwierigkeiten ſolches Kindern und Ausländern in Erlernung des Leſens macht, und wie viele Verwirrung ſolches in einem Wörterbuche nach alphabetiſcher Ordnung anrichtet, iſt leicht einzuſehen. Man hat daher in dieſem Wörterbuche für die drey Selbſtlaute ä, ö, und ü, ſowohl in der größern als kleinern Schrift, beſondere Zeichen gewählet, die der Natur der Sache hoffentlich mehr angemeſſen, und nicht ſo vielen Mißdeutungen unterworfen ſeyn werden. Man muß daher auch diejenigen Wörter, welche ſich mit dieſen drey Selbſtlautern anfangen, nicht in Ae, Oe und Ue, ſondern nach Maßgebung des darauf folgenden Conſonanten aufſuchen. Von dem Gebrauche dieſes Vocals S. Orthogr. Th. 1, S. 140.

**Aa**, das Zeichen eines gedehnten a, welches erſt in den ſpätern Zeiten, aber nur in einigen wenigen Fällen eingeführet worden, wovon ich die Urſachen in der Orthogr. 1, S. 240 entwickelt habe. Diejenigen, welche die Laute mit ihren Zeichen verwechſeln, rechnen auch dieſes a unter die Doppellaute. Siehet man aber, wie doch billig iſt, bloß auf den Laut, ſo läſſet es ſich ſo wenig unter die Diphthongen zählen, als das ah und alle übrige gedehnte Vocale. Einige haben es wieder abſchaffen wollen, weil man deſſen Gebrauch in den älteſten Zeiten nicht findet; allein da es heut zu Tage in einigen Wörtern, als Aal, Aas, Aar, Haar, Paar, Schaar, Quaal, Saal u. ſ. f. überall angenommen iſt, und das Alterthum an und für ſich nirgends weniger Richter ſeyn kann, als in der Sprache: ſo würde ſolches eine ſo vergebliche als unnöthige Neuerung ſeyn. In der Verlängerung des Wortes wird dieſes aa oft in ein gedehntes ä verwandelt, als Äſer, quälen, Älchen, Härchen, Pärchen u. ſ. f. In andern aber bleibt es, als die Aale, die Haare, haarig, paaren u. ſ. f. In den ausländiſchen Wörtern macht es zwey Sylben aus, als Aaron, Baal.

**Der Aal**, des — es, plur. die Aale, Diminut. das Älchen. 1) Eigentlich ein bekannter Fiſch mit einem langen und ſchlüpfrigen Körper, wovon die gewöhnlichſte eßbare Art in ſüßen Waſſern lebt; Muraena Anguilla, L. Seine Schlüpfrigkeit hat einige ſprichwörtliche Redensarten veranlaſſet, welche aber nur im gemeinen Leben üblich ſind. 2) Figürlich, in den Küchen, ein Gebackenes aus Butterteige in Geſtalt eines Aales. Bey den Tucharbeitern die falſchen Brüche, welche bey dem Walken in den Tüchern entſtehen. Älchen nennet man auch die kleinen länglichen Würmer in dem Sauerteige, Eſſige und andern ſauern Körpern, welche lebendige Jungen zur Welt bringen; auch Eſſigaale, Kleiſteraale

Anm. 1) Wachters Ableitung iſt zu gezwungen. Friſch hingegen hat die Übereinſtimmung der Deutſchen Benennung mit dem Nahmen dieſes Fiſches in den übrigen Europäiſchen und der Hebräiſchen Sprache glücklicher gezeiget. Nach ihm liegt der Grund der Benennung in der Schlüpfrigkeit; worin ihm auch Herr Ihre beypflichtet. Man könnte ihn aber auch aus der Länge und geringen Dicke dieſes Fiſches herleiten; denn es ſcheint, daß Al oder El in den älteſten Sprachen einen jeden langen, dünnen und ſpitzigen Körper bedeutet habe. S. Ahl und Elle.

2) In einigen Oberdeutſchen Gegenden declinirt man der Aal, des Aalen, u. ſ. w., und im Plur. die Aalen. In andern Gegenden iſt es weiblichen Geſchlechts, die Aal, und in der Schweiz macht man den Plur. Äle.

3) Die großen Aale werden in und um Bremen Pann-ale, die mittlern aber Pinnken genannt. Eine Art mit einem dicken Kopfe heißt im Lauenburgiſchen Klauskopf. Aale, die in trüben Waſſern leben, werden in Holland ſchlechthin Aale, in Deutſchland aber Mooraale genannt, dagegen die Aale aus friſchen Waſſern in Holland Paaling heißen.

**Aalbeere**, S. Alantbeere.

**Die Aaleidêchſe**, plur. die — n, eine Art ausländiſcher Eidechſen mit einem langen aalförmigen Körper, Lacerta anguina, L.

† **Aalen**, Aale fangen, iſt nur in gemeinen Sprecharten üblich.

**Der Aalfang**, des — es, plur. die — änge. 1) Der Fang oder das Fangen der Aale und deſſen Art und Weiſe. 2) Die Zeit, wenn dieſer Fiſch am bequemſten zu fangen iſt; und 3) der Ort, wo ſolches geſchiehet. Der Plur. iſt nur in dieſer letztern Bedeutung üblich.

**Die Aalgabel**, plur. die — n, eine eiſerne Gabel mit drey Zacken, welche mit Widerhaken verſehen ſind, die Aale damit auf dem Grunde anzuſpießen. Sie heißt auch das Aaleiſen, der Aalſtecher, der Aalſtachel, ingleichen der Dreyſtachel.

**Der Aalhälter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ort, wo die gefangenen Aale im Waſſer aufbehalten werden.

**Der Aalkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art des Aalfanges, welche in einem Gebäude an ſolchen Waſſern beſtehet, die einen Fall haben, in welchen der Aal zu gewiſſen Zeiten häufig gefangen wird.

**Aalkirſche**, S. Ahlkirſche.

**Die Aalmutter**, plur. die — ütter, eine Art Meergroppen, welche keinen Kamm auf dem Kopfe trägt, und lebendige Jungen gebieret, Blennius Muſtela vivipara, L. Bey einigen auch Aalfrau, in Schweden Tannlacke. Von einigen wird auch die Aalraupe mit dieſem Nahmen belegt.

**Die Aallêge**, S. Aalwehr.

**Die Aalpuppe**, plur. die — n, ein Bündel Steinbinſen an einer Schnur, mit einem daran gemachten Köder, womit man die Aale herbey lockt und fängt.

**Die Aalquappe**, S. Aalraupe.

**Der Aalquaſt**, des —es, — plur. die —e, oder, die Aalquaſte, plur. die —n, (S. Quaſt,) ein Bündel grüner Reiſer, welches man an eine lange Stange ſteckt, und unter das Waſſer ſtellt, da ſich denn die Aale und Weißfiſche häufig darauf ſetzen.

**Die Aalraupe**, plur. die —n, ein Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher an der glatten Haut dem Aale gleicht, aber einen großen Kopf und dicken Bauch hat. Gadus Lota, L. Der Nahme Aalraupe, oder Aalruppe, wie er auch gefunden wird, iſt ohne Zweifel von rauben, weil er ein Raubfiſch iſt, und dabey dem Aale gleicht. In der Schweiz heißt er Raubaal, am Rheine verderbt Ruffelk, Ruffolk, in andern Gegenden Ruppe, in Öſterreich die Rutte, in Baiern der Rutten. Sein Holländiſcher und Niederſächſiſcher Nahme iſt Quappe, auch wohl Aalquappe, Aalquabbe, Dän. Quabbe, Engl. Quab, von dem Niederſächſiſchen Quapp, ein Beutel, Wamme, oder Schlauch, wegen ſeines dicken Bauches. In einigen Oberdeutſchen Gegenden wird er auch Truſch, Truſche, Trüſche genannt. Mit der Niederſächſiſchen Benennung kommt die Griechiſche Κωβιος und die daraus gemachte Lateiniſche Gobio überein; obgleich Wachter die beyden letztern von Kopf oder Caput herleitet, wegen des dicken Kopfes dieſes Fiſches.

**Die Aalreuſe**, plur. die —n, Reuſen, ſo fern ſie zum Aalfange gebraucht werden.

**Der Aalſtècher**, des —s, plur. ut nomin. ſing. S. Aalgabel.

**Der Aalſtreif**, des —es, plur. die —e, ein ſchwarzer Streif, welchen beſonders fahle Pferde auf dem Rücken haben; weil die Aale mit einem ähnlichen dunkeln Streiſe gezeichnet ſind. Auch der Aalſtrich.

**Das Aalwêhr**, des —es, plur. die —e, ein durch Zäune oder Pfähle verengter Ort in einem Fluſſe, vor welchen man Hamen oder Fiſchkörbe ſtellet, Fiſche und beſonders Aale darein zu fangen. Niederſ. Aallegge, von Lage, Nachſtellung.

**Der Aar**, des —en, plur. die —en, (nicht Aare), eine ſehr alte Benennung aller großen Raubvögel, und beſonders des Adlers, welche heut zu Tage noch am meiſten in Niederſachſen üblich iſt.

> So wie der Aar das Huhn, der Hecht die Gründel
> frißt. Opitz.
>
> Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am Geſtade
> Der Aaren Beute ſeyn. Naml.

Anm. Friſch und Wachter haben die Übereinſtimmung dieſes Nahmens in den ältern und neuern Sprachen ſehr gut gezeiget, daher ich hier weiter nichts hinzu ſetzen will, als das er noch jetzt in Bretagne einen Adler bedeutet, und daß die erſte Hälfte des Latein. Aruſpex vermuthlich auch hierher gehöret, ſo wie die letzte Hälfte zu dem Geſchlechte des alten ſpähen gerechnet werden kann.

**Aaron**, eine Pflanze, S. Arum.

**Die Aarweihe**, plur. die — n, eine Art Weihen oder Geyer, welche dem Aaren oder Adler ähnlich iſt; eine Benennung, welche größten Theils nur in Niederſachſen vorkommt. In einigen Gegenden gebraucht man es, ſo wie das einfache Weihe, männlich, der Aarweihe.

**Das Aas**, des Aaſes, plur. die Äſer. 1. In die Fäulniß gegangenes Fleiſch eines gefallenen Thieres; ohne Plural. Es ſtinkt wie Aas. S. auch Luder. Luthers Aas vom eßbaren Fleiſche geſchlachteter Thiere iſt veraltet, und gehöret vermuthlich auch zu Aß. 2. Ein riechender todter Körper, mit dem Plural; eigentlich nur von Thieren, im verächtlichen Verſtande auch von Menſchen.

> Auf jeder Küſte liegen Äſer von Barden. Ebert.

Im gemeinen Leben im verächtlichſten Verſtande auch von lebendigen Perſonen, beſonders weiblichen Geſchlechtes.

Anm. Dieſes Wort iſt mit dem folgenden Aß, von eſſen, nicht zu verwechſeln, von welchem es ſich auch in der gelindern Ausſprache des s in der Verlängerung des Wortes unterſcheidet. Es lautet ſchon im 10ten Jahrh. As und Az, bald darauf aber Aweis und Auweſel, von welchen letztern Formen doch noch ungewiß iſt, ob ſie bloße Verlängerungen der erſten ſind. 1477 lautete der Plural in Schwaben Oſſe und noch in Luthers Bibel die Aaſe. Der Stammbegriff ſcheint Fäulniß, Schmutz zu ſeyn; daher iſt noch im Niederſächſiſchen aſig, ſchmutzig, naß, aſen, ſchmutzige Arbeit verrichten, ingleichen, auf eine ekelhafte Art in etwas herum wühlen, ſich zuaſen, ſich beſchmieren.

**Die Aasblatter**, plur. die —n, bösartige, ſchwarze, ſtinkende Blattern; in Niederſachſen Aaspocken.

**Aaſen**, verb. reg. act. nur bey den Gärbern, das Aas oder Fleiſch auf der linken Seite der Felle abſchaben, ſie abaaſen; wofür die Kürſchner fleiſchen gebrauchen.

**Die Aasfliege**, plur. die — n, eine Art gemeiner großer Fliegen, welche ſich gern bey dem Aaſe aufhält; die Fleiſchfliege, Schmeißfliege, Muſca cadaverina, L.

**Aasfrèſſend**, adj. ein Beywort ſolcher Thiere, welche ſich von dem Aaſe nähren, und von den fleiſchfreſſenden noch unterſchieden werden können; im gemeinen Leben aasfreſſig.

**Der Aasgeyer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Geyer, welche nicht auf den Raub ausgehen, ſondern ſich von Äſern nähren; Roßgeyer, weil ſie den gefallenen Pferden nachgehen; bey den ältern Schriftſtellern Reibgeyer, von dem veralteten Reib, Aas. Martini in dem Schaupl. der Natur und andere hingegen, nennen den Haſengeyer oder Gänſeaar, die größte Art unter den Raubgeyern, den Aasgeyer.

**Der Aaskäfer**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer, welche ſich im Aaſe aufhalten, und daher ſehr ſtinken; Silpha, L. S. Gräber und Todtengräber.

**Der Aaskopf**, des —es, plur. die — köpfe, in der Baukunſt, ein Zierath der Doriſchen Ordnung, beſonders in den Frieſen und Zwiſchentiefen, welcher dem Kopfe eines todten und von der Haut entblößten Opferthieres gleicht.

**Die Aaspocke**, plur. die —n, S. Aasblatter.

**Die Aasſeite**, plur. die — n, bey den Lederarbeitern, diejenige Seite des Leders, welche auf dem Fleiſche geweſen iſt; edler die Fleiſchſeite.

**Das Aaß**, Nahrung, Speiſe, Aaßen, freſſen, S. Aß und Äßen.

**Ab**, eine Partikel, welche in gedoppelter Geſtalt vorkommt.

I. Für ſich allein, und als ein eigenes Wort. 1. Als ein Umſtandswort, (a) eine Trennung, Abſonderung zu bezeichnen; doch nur im gemeinen Leben. Der Kopf iſt ab. Kopf ab! Hand ab! (b) Für hinab, und figürlich, eine Entfernung zu bezeichnen, in Verbindung mit auf. Den Berg auf und ab fahren, gehen, reiten, d. i. bald hinauf, bald hinab, und figürlich ſich bald nähern, bald entfernen. Nach einer noch weitern Figur iſt auf und ab im gemeinen Leben ſo viel als ungefähr: zehn Thaler auf und ab.

2. Als eine Präpoſition, für von, an, vor und aus; in welcher Geſtalt es im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, aber noch im Oberdeutſchen lebt: ab dem Wege kommen, ab den Augen gehen, einen Gräuel ab den Götzen haben. Daher auch die gleichfalls nur Oberdeutſchen Zuſammenſetzungen, abhinnen, von hinnen, bevorab, zumahl, hierab, hiervon, hieraus, worab, woraus, abhanden, (S. dieſes Wort.) u. ſ. f.

II. In der Zuſammenſetzung, in welcher Geſtalt es im Hochdeutſchen am üblichſten iſt, und am häufigſten mit Verbis gebraucht wird. Es vertritt alsdann die Stelle des Vorwortes von, mit welchem keine Verba zuſammen geſetzet werden können, und bezeichnet überhaupt eine Trennung und Abſonderung, deren beſondere Art durch das beygefügte Zeitwort näher beſtimmt wird. Insbeſondere aber,

1) eine Entfernung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, in welcher Bedeutung es für hinab, oder herab ſteht, wie in abfallen, abfließen, abhangen, abhängig, abklappen, abnehmen, für herab nehmen, abſteigen u. ſ. f. Und hierher gehören auch die Umſtandswörter bergab, herab, hinab und abwärts.

2) Eine Entfernung von einem Orte, ſo wohl in eigentlicher als uneigentlicher Bedeutung, für weg, oder hinweg; als abgehen, abtreten, abreiſen, abfahren, abſtehen, abziehen u. ſ. f. in welchem Falle der terminus a quo als ein höher gelegener Ort voraus geſetzet wird. Hiermit iſt,

3) der Begriff der Trennung oder Abſonderung verbunden, wie in abbeißen, abblaſen, abpflücken, abbürſten, abſtreifen, abſchneiden u. ſ. f. wobey ſich die Partikel ab ſo wohl auf diejenige Sache beziehet, welche abgeſondert wird, als auch metonymiſch auf die, von welcher die Abſonderung geſchieht. Denn man ſagt ſo wohl, den Staub abbürſten, (nehmlich von dem Kleide) als auch das Kleid abbürſten; die Federn abrupfen, (nehmlich der Gans) und die Gans abrupfen u. ſ. f. Doch läßt ſich dieſe letztere Wortfügung nicht in allen Fällen gebrauchen, ſondern nur da, wo der Gebrauch ſie, um der Kürze willen, eingeführet hat. Ingleichen,

4) der Begriff der Erreichung, wie in abgehen, ablangen, abſehen, abſpannen, u. ſ. f. durch gehen, langen, ſehen, ſpannen erreichen. Aus dieſen vier Bedeutungen, welche man als die eigentlichen anſehen kann, fließen folgende figürlichere:

5) des Verminderns und Tilgens, wie in abbüßen, abarbeiten, abdienen, abſitzen u. ſ. f. das iſt, eine Schuld oder Strafe durch Buße, Dienſte, Arbeit, Verhaft u. ſ. f. vermindern und bezahlen; ingleichen,

6) des Entkräftens und Schwächens, als abängſten, abtreiben, (ein Vieh), ſich abſeufzen, ſich abweinen u. ſ. f. Die meiſten Zeitwörter dieſer Art ſind niedrig, und nur dem gemeinen Gebrauche zu überlaſſen.

7) Der Nachbildung, der Übertragung der Geſtalt einer Sache auf die andere, wie in abbilden, abmahlen, abſchreiben, abzeichnen u. ſ. f.

8) Der Vollendung, weil man von demjenigen abzulaſſen, oder ſich zu entfernen pfleget, was ſeine Endſchaft und Vollkommenheit erreicht hat, wie abfüttern, abkochen, abbrauen, abſieden, abſpeiſen neutr. das Ableben u. ſ. f. Auch von dieſen Zeitwörtern ſind viele niedrig und nur im gemeinen Leben üblich. In andern iſt der Begriff der Vollendung etwas verſteckter, und da dienet das ab,

9) zum Theil die Bedeutung des darauf folgenden Zeitwortes zu verſtärken, wie in abglühen, abprügeln, abſcheiden, Abſchied, abſchließen (eine Rechnung), abſondern, abſterben, abwägen u. ſ. f. obgleich auch bey vielen dieſer Zeitwörter der Begriff der Entfernung, Vollendung u. ſ. f. Statt findet. Endlich

10) bezeichnet es auch vor einigen Wörtern, die nicht von Verbis herkommen, ſo viel als das Gegentheil deſſen, womit es verbunden iſt; wie in Abgott, Abgrund, Abgunſt, abhold, abgeſchmackt, wo die Bedeutung gleichfalls eine Figur der Entfernung iſt.

Anm. 1) In Anſehung der Conjugation gehöret ab zu den trennbaren Partikeln, weil es ſehr oft von ſeinem Verbo getrennt wird; ich meſſe ab, maß ab, nicht ich abmeſſe, abmaß. Es hat daher auch allemahl den Hauptton: àbbringen, Àbart, Àbbruch, obgleich in ſolchen Fällen, wo auf das ab noch eine Partikel folgt, um der Länge des Wortes willen, das Verbum einen merklichern Nebenton bekommt als in andern Fällen: àberkènnen, àbgewìnnen, àbverdìenen.

2) Ab, Niederſ. Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angelſ. und Engl. of, Griech. ἀπο und ἀφ, und Latein. ab, abs, iſt ein ſehr altes Stammwörtchen, welches in den meiſten Sprachen angetroffen wird. Wenn es ſo viel als hinab bedeutet, ſo gebrauchen die Niederſachſen dafür ihr daal; als daalbreken, daalriten u. ſ. f. für abbrechen, abreißen. Luthers abe, welches in der Deutſchen Bibel häufig vorkommt, iſt veraltet.

† **Abaaſen**, verb. reg. act. bey den Gärbern, die Häute auf der Fleiſchſeite abſchaben; S. Aaſen.

† **Sich Abächzen**, verb. reg. recipr. ſich durch Seufzen oder Ächzen entkräften; im gemeinen Leben.

**Abackern**, verb. reg. act. durch ackern oder pflügen abſondern, entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Feldes abackern, abpflügen.

**Abändern**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, ein wenig ändern, d. i. in Nebenumſtänden anders beſtimmen. Ein Kleid abändern, ein wenig ändern. Beſonders zur Vermeidung der Einförmigkeit. Pope hat ſeine Perioden ungemein abgeändert. Duſch. Seine Schreibart abändern. Den Unterſchied von ändern, umändern und verändern, S. in dieſen Wörtern. 2) Bey einigen neuern Sprachlehrern bedeutet es ſo viel, als decliniren, d. i. durch Caſus verändern; wo doch das Wort den Begriff nicht erſchöpft. 3) Im Kanzelley-Style iſt abändern ſo viel als ändern überhaupt. Einen Mißbrauch abändern, ihn aufheben, wegſchaffen, einen Befehl abändern, ihn widerrufen.

**Abänderlich**, adj. et adv. was abgeändert werden kann oder darf, in allen Bedeutungen des Verbi.

**Die Abänderung**, plur. die — en. 1) Eine geringe Änderung, andere Beſtimmung in Nebendingen. Einförmige Perioden ohne alle Abänderung. In der Naturlehre iſt daher Abänderung ſo viel als Spielart, Varietas, d. i. die zufällige Abweichung von andern Körpern Einer Art, und dieſer Körper ſelbſt. 2) Bey einigen Sprachlehrern, die Declination. 3) In den Kanzelleyen, die Änderung, Aufhebung.

† **Abängſten**, und deſſen Frequentat. Abängſtigen, verb. reg. act. et recipr. ſehr ängſten oder ängſtigen, durch Angſt entkräften; im gemeinen Leben. Einen abängſten, ſich abängſten.

**Abarbeiten**, verb. reg. act. 1) Durch Arbeit wegſchaffen. Einen Aſt abarbeiten. Daher iſt bey einigen Handwerkern abarbeiten, durch Wegſchaffung des Unebenen glatt machen, und der Abarbeiter, der ſolches verrichtet. 2) Durch Arbeit von etwas los machen. Ein Schiff arbeitet ſich ab, von der Sandbank, oder von dem, der es geentert hat. 3) Durch vieles Arbeiten abnützen. Und die Schneiden an den Senſen und Hauen — waren abgearbeitet, 1. Sam. 13, 21. 4) Durch vieles Arbeiten entkräften. Süß iſt der Troſt, der den matten abgearbeiteten Sclaven erquicket, wenn er ſich unſchuldig weiß. Am häufigſten als ein Reciprocum, ſich abarbeiten. 5) Eine Schuld mit ſeiner Arbeit bezahlen. Den Vorſchuß abarbeiten. 6) Bey den Tuch- und Zeugmachern, ein Stück Zeug mit der Arbeit zu Ende bringen; auch abwirken.

**Die Abarbeitung**, plur. inuſit. in den vorigen Bedeutungen.

† **Abärgern**, verb. reg. act. et recipr. durch Ärgerniß entkräften, bis zur Ermattung ärgern. Jemanden abärgern, ſich ſehr abärgern.

**Abärnten**, S. Abernten.

**Die Àbart**, plur. die — en, die Abweichung von der urſprünglichen Art, ohne Plural; und ein ſolches abweichendes Ding, mit dem Plural. Der Rheinwein iſt eine Abart des Ungariſchen Weines. Der Pudel, der Spitz, der Windhund u. ſ. f. ſind lauter Abarten des Schäferhundes. Da es denn in der Naturlehre oft für Spielart gebraucht wird. In engerer Bedeutung, eine von der beſſeren urſprünglichen Art abgewichene Art, ein ausgeartetes Ding.

Den kaum nach langer Zeit der Enkel Abart
löſcht, Hall.
Von Tadel freye Herden,
Noch lange nicht, wie wir zur Abart ſo
vermocht, Withof;

wo es in dem letzten Falle das Abſtractum iſt.

**Abàrten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, von der urſprünglichen Art abweichen. Der Sohn iſt von den Tugenden des Vaters abgeartet. Weiße Menſchen arten in heißen Ländern nach und nach in braune ab. Abarten bezeichnet eine geringere, ausarten aber eine größere Abweichung von der eigentlichen Art.

**Die Abàrtung**, plur. die — en, 1) Der Zuſtand des Abartens; ohne Plural. 2) Ein Ding, deſſen gewöhnliche Art zufälliger Weiſe verändert worden; wie Abart.

**Abàrtig**, — er, — ſte, adj. et adv. abgeartet, abartend. Abartige Bienen, abgeartete.

**Abäſchern**, verb. reg. act. in den Küchen, ſchleimige Fiſche mit heißer Aſche abreiben. Ein anderes dem Klange nach gleiches Wort S. in Abeſchern.

**†Abäßen**, verb. reg. act. welches aber nur noch bey den Jägern üblich iſt, und ſo viel als abfreſſen bedeutet. Es wird indeſſen nur von den Hirſchen und dem Wildpret geſagt, wenn es das junge Holz oder die Ähren abbeißt. S. Aß. Wenn es das Gras abbeißt, ſo wird ſolches abraſen genannt.

**Abäſten**, verb. reg. act. der Äſte berauben. Einen Baum abäſten.

**Abàthmen**, verb. reg. act. bey verſchiedenen Metallarbeitern, eine Kapelle oder andern Körper ausglühen, um alle in den Poris befindliche Luft zu vertreiben. S. Athem. Daher die Abathmung.

**Abätzen**, verb. reg. act. durch ätzende Mittel wegſchaffen, abbeitzen. Daher die Abätzung.

**†Abäugeln**, verb. reg. act. bey den Jägern, die Spur bloß mit den Augen, ohne Hund, ſuchen.

***Abäußern**, verb. reg. act. an einigen Orten, einen Leibeigenen oder Unterthan von dem Gute, welches er beſeſſen, treiben. Am Niederrheine wird ſolches auch abmeiern genannt. Daher die Abäußerung.

**Abba**, ein Syriſches Wort, welches durch die Überſetzung des neuen Teſtamentes in die bibliſche Schreibart gekommen iſt, und ſo viel als Vater bedeutet, aber nur von Gott gebraucht wird. Es iſt ſo wie Aba, Appa, Ba, Baba, Papa, Atta und andere, das erſte Stammeln unmündiger Kinder, und ein Wort, welches die Natur ſie gewiſſer Maßen ſelbſt lehret; daher ſich daſſelbe auch in den meiſten ältern und neuern Sprachen ähnlich geblieben iſt.

**Abbacken**, verb. irreg. S. Backen. 1) Als ein Neutrum mit ſeyn. Das Brot iſt abgebacken, wenn die Rinde im Backen von der Krume abgelöſet wird. Ausgewachſenes Getreide macht, daß das Brot abbäckt. 2) Als ein Activum, (1) das Backen des Brotes vollenden oder zu Ende bringen. Der Bäcker hat bereits abgebacken. (2) Durch jähe Hitze das Brot abbacken machen.

**Abbaden**, verb. reg. act. 1) Völlig rein baden, oder im Bade abwaſchen. Ein Kind abbaden. Ingleichen durch Baden wegſchaffen. 2) Das Baden zu Ende briggen.

**Abbähen**, verb. reg. act. gehörig bähen. Brot und Semmel abbähen.

**Abbaizen**, S. Abbeitzen.

***Abbaken**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, mit Baken bezeichnen. Das Fahrwaſſer abbaken.

1. **Abbalgen**, (von Balg,) verb. reg. act. einem Thiere den Balg abſtreifen. Einen Fuchs abbalgen.

2. **† Abbalgen**, (von balgen,) verb. reg. recipr. Sich abbalgen, im gemeinen Leben, ſich durch Balgen oder Raufen ermüden.

**†Abbamſen**, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentern ſo viel, als abpelzen, d. i. die Felle gehörig durchklopfen. S. Bams.

***Abbannen**, S. Abfinden, in der Anmerkung.

**Abbatiſſinn**, S. Äbtiſſinn.

**Abbauen**, verb. reg. act. 1) Mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen. Den Receß abbauen, die Zubuße von dem gewonnenen Erze bezahlen. 2) Gleichfalls nur im Bergbaue, zu Ende bauen, d. i. wegen der großen Tiefe der Arbeit nicht weiter fortbauen können. So ſagt man z. B. die Zeche iſt abgebauet. 3) Eben daſelbſt. Die in den Firſten übrig gebliebenen Anbrüche abbauen, d. i. wegbrechen. 4) Die zufließenden Tagewaſſer abbauen, eben daſelbſt, durch geführte Grubengebäude wegſchaffen. 5) Ein Gebäude ganz oder zum Theil wegnehmen, in der Baukunſt. Einen Erker abbauen. Beſonders von leichten Holzgebäuden. Eine Bude abbauen. So auch das Abbauen, ſeltener die Abbauung.

**† Abbaumen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von einem Baume nieder fliegen, nur bey den Jägern, und auch hier nur von dem großen Geflügel oder den Raubvögeln. Ingleichen von Thieren, von einem Baume niederſteigen, wie abholzen.

**Abbäumen**, verb. reg. act. bey den Webern, das fertige Gewebe von dem Baume nehmen. S. Baum.

**Abbêèren**, verb. reg. act. die Beeren abbrechen. Ingleichen, der Beeren berauben. Einen Strauch abbeeren.

**Abbeißen**, verb. irreg. act. (S. Beißen,) durch Beißen abſondern. Daher die ſprichwörtliche R. A. ſich vor Angſt die Nägel abbeißen; ſich vor Lachen faſt die Zunge abbeißen.

**Abbeitzen**, verb. regul. act. 1) Mit Beitzen oder einer beißenden Schärfe wegbringen; abätzen. Die Haare abbeitzen, bey den Gärbern und Lederbereitern. Ein Fell abbeitzen, die Haare von demſelben abbeitzen. Abgebeitzte Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeitzet worden, Beitzwolle. 2) Gehörig beitzen, durch Beitzen gar machen, bey den Weißgärbern. So auch die Abbeitzung.

**Abbèrſten**, verb. irreg. neutr. (S. Berſten,) mit haben, berſten und abfallen, abſpringen. Der Kalk iſt überall abgeborſten.

**Abberufen**, verb. irreg. act. (S. Rufen,) von einem Orte weg berufen, feyerlich abrufen. Der Geſandte iſt bereits abberufen worden. Daher die Abberufung, das Abberufungsſchreiben.

**†Abbeſtèllen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine beſtellte Sache wieder abſagen. Ein Kleid, einen Tagelöhner abbeſtellen.

**Abbèthen**, verb. regul. act. 1) Eine beſtimmte Anzahl von Gebethen herſagen. Den Roſenkranz abbethen. Gewiſſe Mannsperſonen haben ihren Vorrath von Lobſprüchen, den ſie immer abbethen. 2) † Durch Bethen abwenden. Ein Unglück abbethen.

**Abbètteln**, verb. reg. act. durch Betteln oder vieles Bitten erhalten. Einem etwas abbetteln. Man muß ihm alle Worte abbetteln.

†**Abbetten**, verb. reg. act. Sich von einem abbetten, ſein Bette von des andern ſeinem entfernen, nicht mehr bey ihm ſchlafen. Sich von der Wand abbetten, das Bett von der Wand rücken.

**Abbeugen**, verb. reg. act. S. Abbiegen.

†**Abbezahlen**, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben. 1) Völlig bezahlen, beſonders eine Schuld. 2) Einen Theil davon bezahlen.

**Abbiegen**, verb. irreg. act. (S. Biegen,) durch Biegen entfernen oder abſondern. Die Sprößlinge der Nelken zum Verpflanzen abbiegen. Daher die Abbiegung.

Anm. Die vollere Alemanniſche Mundart ſagt für abbiegen, abbeugen, und hierin folgt ihr die erhabene, dichteriſche Schreibart der Hochdeutſchen, weil abbeugen wegen des breiten Doppellautes den Mund mehr füllet. S. Beugen und Biegen.

**Abbiethen**, verb. irreg. act. (S. Biethen.) †Einen abbiethen, mehr biethen, als ein anderer, und ihn dadurch vertreiben; edler, ihn überbiethen. In einigen Gegenden auch wie aufbiethen, proclamiren, da denn Abgeboth ſo viel wie Aufgeboth iſt.

Das **Abbild**, des — es, plur. die — er, ein im Hochdeutſchen ſeltenes Wort für Bildniß.

Wie angenehm iſt doch die Liebe!
Erregt ihr Abbild zarte Triebe;
Was wird das Urbild ſelber ſeyn? Hall.

Ingleichen in weiterm Verſtande, das was einem andern Dinge ähnlich iſt.

Die Sonne quoll hervor, wie Ruh aus Güte quillt,
Sie, Gottes Abbild ſelbſt, verließ ihr Ebenbild
In die vor Dankbarkeit mir abgefloßne Zähre,
Withof.

In einer Urkunde Königs Johann von Böhmen von 1334 bedeutet dieſes Wort ſo viel als ein Beyſpiel: darum, daß andere Leuthe dar Abbilde nehmen.

**Abbilden**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Geſtalt einer Sache auf ſinnliche Art nachahmen, ein Bild von einem Dinge machen. Einen Garten abbilden. Eine Frucht in Wachs abbilden. Gott unter menſchlicher Geſtalt abbilden. 2) Figürl. überhaupt ſo viel, als lebhaft vorſtellen, wofür doch ſchildern edler und üblicher iſt. 3) Ein Vorbild einer Sache ſeyn. Moſes bildete Chriſtum ab.

Die **Abbildung**. 1) Die Handlung des Abbildens; plur. inusit. 2) Das dadurch entſtandene Bild, oder die dadurch entſtandene Vorſtellung ſelbſt; wofür doch Bild, Bildniß, Nachbild u. ſ. f. üblicher ſind. Plur. die — en.

***Abbilligen**, verb. reg. act. welches nur noch in dem Kanzelley-Style einiger Gegenden üblich iſt, gerichtlich abſprechen, aberkennen; wie zubilligen, zuerkennen. Von dem veralteten Bill, Recht, S. Billig.

**Abbinden**, verb. irreg. act. (S. Binden.) 1) Was angebunden war, durch Auflöſung des Bandes los machen. Den Mantelſack abbinden. Den Wein im Herbſte abbinden. 2) In einer Entfernung von dem andern anbinden; daher in der Landwirthſchaft, ein Kalb abbinden, figürlich ſo viel als es entwöhnen, weil es alsdann beſonders angebunden und allein geſtellet wird. 3) Durch Binden, oder durch ein angelegtes Band abſondern. Eine Warze, eine Ader, ein Fleiſchgewächs, ein Glied abbinden; bey den Wundärzten. 4) Die Verbindung einer Sache zu Stande bringen, völlig fertig binden. So heißt bey den Zimmerleuten, ein Gebäude abbinden, ſo viel, als alle Säulen, Bänder, Riegel, Schwellen u. ſ. f. gehörig mit einander verbinden; ingleichen bey den Faßbindern, ein Faß abbinden, es mit allen gehörigen Reifen oder Bändern verſehen. Daher die Abbindung, in allen obigen Bedeutungen.

Der **Abbiß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, überhaupt die Handlung des Abbeißens, ohne Plural; der Ort, wo etwas abgebiſſen worden, und das abgebiſſene Stück ſelbſt, mit dem Plurale. Beſonders, 1) bey den Jägern, der Ort, wo das Wildpret das junge Laubholz, Getreide u. ſ. f. abgebiſſen hat. 2) Abbiß, oder Teufelsabbiß, eine Pflanze, welche zu den Scabioſen gehöret, Scabioſa ſucciſa, L. Den Nahmen hat ſie daher, weil ihre Herzwurzel kurz abgebiſſen zu ſeyn ſcheinet, welches der Aberglaube dem Teufel zuſchrieb, und ſich daher dieſer Pflanze wider vorgegebene Bezauberungen bediente. Engl. Devilsbit.

Die **Abbitte**, plur. inusit. die Bitte um Vergebung eines begangenen Fehlers oder Verbrechens. Abbitte thun. Einem Abbitte thun. Eine gerichtliche Abbitte, welche vor Gerichte geſchiehet. Die R. A. kniende Abbitte thun, rühret aus der Oberdeutſchen Mundart her, wo man den Particip. Activ. wenn ſie adverbialiter ſtehen, ein e anzuhängen pfleget; richtiger kniend Abbitte thun.

**Abbitten**, verb. irreg. act. (S. Bitten,) durch Bitten gleichſam tilgen oder auslöſchen, einer Vergehung wegen um Vergebung bitten. Einem etwas abbitten. Dagegen etwas abbitten ohne Dativ nicht ſo gewöhnlich iſt.

Denn er kam nicht, um Fehler abzubitten. Gieſeke.

**Abblaſen**, verb. irreg. (S. Blaſen.) 1) Activum. (a) Durch Blaſen wegbringen, den Staub abblaſen; und dann auch metonymiſch, das Buch abblaſen, den Staub von dem Buche blaſen. (b) Ein Lied abblaſen, deſſen Melodie von einem höhern Orte, z. B. einem Thurme, blaſen. (c) Durch das Blaſen auf einem Inſtrumente von einem höhern Orte verkündigen. Der Wächter bläſt die Stunden ab. Ein Feſt abblaſen. (d) Das Ende einer Zeit oder Handlung durch Blaſen verkündigen. So wird in Schweden der Reichstag von dem Thurme abgeblaſen.

2) Neutrum, mit haben. (a) Zum Abzuge blaſen.

Der Obergott war froh, befahl, nun abzublaſen, Opitz.

Auf gleiche Art bedeutet es bey den Jägern, das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. (b) Zum letzten Mahle blaſen. Der Wächter bläſt ab. (c) Aufhören zu blaſen. Daher das Abblaſen, ſeltener die Abblaſung, und dieſes nur zuweilen in den thätigen Bedeutungen.

†**Abblatten**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, die Blätter eines Baumes oder einer Pflanze abbrechen, welches beſonders bey dem Weine, Tobak und Kohl geſchiehet. Den Wein abblatten, in der Schweiz falchen. Bey den Jägern iſt abblatten, wenn das Wild von dem grünen Laube frißt.

**Abblättern**, verb. reg. act. wie das vorige, nur daß es von allgemeinerm und zum Theil auch edlerm Gebrauche iſt. Man ſagt auch ſich abblättern, von manchen Körpern, wenn ſich ihre Theile in Geſtalt einzelner Blätter von einander geben. Der Kuchen, der Stein u. ſ. f. hat ſich ganz abgeblättert. Daher die Abblätterung.

**Abbläuen**, verb. reg. 1) † Activum von bläuen, ſchlagen, im gemeinen Leben, ſehr ſchlagen.

Und ſorgte, ihr mit jedem Tage
Den Rücken zehnmal abzubläuen. Weiße.

2) Neutrum, mit haben, von blau, die blaue Farbe fahren laſſen. Das Tuch bläuet ſehr ab.

**Abblicken**, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben, erfordert, und auf den Schmelzhütten und bey den Probirern ſo viel, als gehörig blicken, zum Zeichen der völligen Reinigkeit blicken, bedeutet. Daher das Abblicken.

**Abblühen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, das

Blühen vollenden. Bis der Weinberg, oder der Weinſtock abgeblühet hat. Das Getreide hat noch nicht abgeblühet. Mit dem Hülfsworte ſeyn, aufhören zu blühen, für verblühen, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, wenigſtens unedel: die Roſen ſind abgeblühet, beſſer verblühet.

**Abblühen**, verb. reg. act. an einigen Orten, der Blüthen berauben. Die Orangenbäume abblühen.

**Abbohren**, verb. reg. act. in dem Bergbaue ſo viel als, bohren, oder völlig fertig bohren. Ein Loch abbohren. In dem Bergbaue hat man bey dem Geſteine dazu einen eigenen Bohrer, welcher der Abbohrer genannt wird.

**Abborgen**, verb. reg. act. von einem borgen, entlehnen. Welchem Collins haben ſie dieſen armſeligen Einwurf abgeborgt? Leſſ. So auch die Abborgung.

**Der Abbrand**, des —es, plur. inuſ. in den Schmelzhütten dasjenige, was dem Blickſilber im Brennen, oder in der Reinigung, am Gewichte abgehet.

**Abbraten**, verb. irreg. act. (S. Braten,) fertig braten, in den Küchen. Eine Gans, ein Huhn abbraten, wenn ſie kalt gegeſſen werden ſollen.

***Abbrauchen**, verb. reg. act. durch den Gebrauch verderben, abnützen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Opitz vorkommt. Dein Rock iſt abgebraucht. Und figürlich.

Das Grauſeyn ſchleicht herbey,
Dein Stolz iſt abgebraucht.

**Abbräunen**, verb. reg. act. in den Küchen, gehörig braun machen. Einen Braten abbräunen.

**Abbrauſen**, verb. reg. neutr. mit haben, das Brauſen, d. i. Gähren, vollenden. Der Moſt hat abgebrauſet.

**Abbrêchen**, verb. irreg. (S. Brechen.) Es iſt:

I) Ein Activum. (1) Durch Brechen abſondern, und zwar a) in der eigentlichen Bedeutung, z. B. Blumen, Früchte abbrechen. Der Wind hat den Baum gerade über der Wurzel abgebrochen. Daher auch die ſprichwörtlichen R. A. † etwas über das Knie abbrechen, oder, eine Sache zu grün abbrechen, d. i. ſich dabey übereilen, nicht die rechte Zeit erwarten, ſie obenhin verrichten. † Eine Urſache vom Zaune brechen, oder abbrechen, einen leeren Vorwand anführen. Ingleichen ſo viel, als mit einiger Gewalt abnehmen, los machen. Die Hunde abbrechen, wenn ſie ſich verbiſſen haben. Dem Pferde die Hufeiſen abbrechen, ein Schloß abbrechen u. ſ. f. Die Glieder abbrechen, bey den Soldaten, lange Glieder in mehrere kurze theilen. In dem Brauweſen iſt, das Bier abbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfäſſern mit langen Stangen, welche vorn durchlöcherte Breter haben, fleißig umrühren. b) Figürlich. α) Abziehen, entziehen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrerer Gewalt. Einem etwas an dem Lohne abbrechen. Ich habe ihm nichts abgebrochen, nehmlich an dem Preiſe, an der Bezahlung u. ſ. f. Können ſie ſich denn nicht eine Stunde von ihrer Ruhe abbrechen? Ich habe mir ſchon vieles an meiner Zeit abgebrochen. Er bricht ſich nichts ab, d. i. verſaget ſeinem Körper nichts, was zur Nothdurft und zum Vergnügen gehöret. Sich den Wein abbrechen, keinen Wein mehr trinken. β) Plötzlich unvollendet endigen, beſonders von Wörtern, Ausdrücken u. ſ. f. in welchem Falle aber nur das Particip. paſſiv. üblich iſt. Abgebrochene Wörter. Er antwortete mir mit nichts, als mit Thränen und abgebrochenen Seufzern. S. Abgebrochenheit. γ) Den Fortgang einer Sache plötzlich hemmen, ihr plötzlich ein Ende machen. Die Unterhandlungen abbrechen. Wir wollen unſer Geſpräch abbrechen. (2) Niederbrechen, einreißen. Ein Gebäude, ein Haus, ein Dach, eine Mauer u. ſ. f. abbrechen. Den Zeug abbrechen, bey den Jägern, den geſtellten Zeug wegnehmen. Hingegen ein Jagen abbrechen, eben daſelbſt, den Jagdbogen enger faſſen. (3) Mit dem Begriffe der Vollendung iſt es in den Blechhämmern üblich, wo die Bleche abgebrochen werden, wenn man ſie zum letzten Mahle glühet und glatt klopfet.

II) Ein Neutrum. (1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, abgebrochen werden, in der erſten eigentlichen Bedeutung. Das Meſſer bricht ab, die Nadel iſt abgebrochen. (2) Mit haben, nicht weiter fortfahren, aufhören. Mit dem zweyten Bande brach er ab. Laſſen ſie uns davon abbrechen. Du brichſt mit Fleiß ab, (höreſt auf davon zu reden), weil du dich fühlſt, Gell. Mit einem abbrechen, die bisherige Verbindung mit ihm aufheben.

Anm. Abbrechen, mit Auslaſſung des Accuſativs, für Abbruch thun, iſt im Hochdeutſchen veraltet, war aber ſonſt üblich; z. B. den veindten abbrechen, Theuerd. Kap. 93. Seiner Seele abbrechen, Pred. Sal. 4, 8. Warum dürften wir dem Leibe abbrechen? Opitz. Die poetiſche R. A. eines Tage abbrechen, gewaltſam verkürzen, iſt alt. Schon Stricker ſang im 13ten oder 14ten Jahrhunderte:

Herre due ſelber dein rich (Gericht)
Brich ihm ſein tage abe.

In Oberdeutſchland bedeutet, das Licht abbrechen, ſo viel, als daſſelbe putzen; daher bezeichnet Abbreche daſelbſt auch eine Lichtputze.

**Die Abbrêchung**, plur. inuſit. die Handlung des Abbrechens in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Abbruch.

**Abbreiten**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Kupferhämmer, für breit machen, oder ſchlagen; beſonders von dem gegoſſenen Kupfer, wenn es unter dem Breithammer zu breiten Scheiben geſchlagen wird; auch abpochen. Daher die Abbreitung.

**Abbrênnen**, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I) Als ein Activum, da es auch zum Theil ſchon regelmäßig conjugiret wird, ich brennete ab, abgebrennet, obgleich die irreguläre Form, brannte ab, abgebrannt, noch die gewöhnlichſte iſt. (1) Durch Feuer abſondern. Die Haare abbrennen. Eine Warze mit einem glühenden Eiſen abbrennen. (2) Durch Feuer zerſtören, in die Aſche legen, von großen Maſſen. Die Feinde haben die Stadt, das Haus, das Dorf u. ſ. f. abgebrannt oder abgebrennet. Einen Wald abbrennen, um Acker daraus zu machen, welches auch abſchwenden heißt; ingleichen metonymiſch, den Acker abbrennen, d. i. das Gras, oder die Stoppeln auf demſelben abbrennen. (3) Anzünden, losbrennen, beſonders von Feuerwerken und Schießgewehren. Ein Gewehr, eine Kanone abbrennen. Das Feuerwerk wird bald abgebrennet werden. In der Chymie bedeutet es, Weingeiſt über gewiſſe Körper verbrennen laſſen. Ingleichen, entzündbare, beſonders mineraliſche Körper in einem glühenden Schmelztiegel plötzlich entzünden. Geſchiehet dieſes mit einem merklichen Knalle, ſo heißt es verpuffen. (4) Das Brennen einer Sache vollenden, ingleichen, einem Körper durch das Feuer die gehörige Vollkommenheit geben, und auf dieſe Art wird das Zeitwort in verſchiedenen Künſten und Handwerken gebraucht. So bedeutet es z. B. bey den Ziegelſtreichern und Kalkbrennern ſo viel, als dem Ofen mit Reisholze die letzte Hitze geben, welches auch ausbrennen genannt wird. Bey den Töpfern, die getrockneten Gefäße gehörig brennen. In der Schmelzkunſt heißt abbrennen, das Blickſilber durch das Feuer von aller Unart reinigen; wo aber auch der Begriff der Verminderung Statt finden kann. S. Abbrand. Bey den Gelbgießern iſt abbrennen auf eine ſehr uneigentliche Art, die Farbe des Meſſinges mit Scheidewaſſer erhöhen, indem man es damit beſtreicht und es alsdann ſchnell in kaltes Waſſer ſteckt, damit das Meſſing von dem Scheidewaſſer nicht zu ſehr angegriffen werde. Auf ähnliche Art bezeichnet es bey den Eiſenarbeitern die Härtung des Eiſens und Stahles, wenn ſolches durch Ausglühung und nachmahlige Ablöſchung geſchiehet. Auf den Blechhütten hingegen iſt abbrennen ſo viel, als die Eiſenbleche zum erſten Mahle in das flüſſige Zinn tauchen, um ſie dadurch zu verzinnen; bey welchen Arten des Gebrauches der Grund der Benennung zuweilen freylich etwas dunkel iſt. So auch die Abbrennung, in allen Bedeutungen des Activi.

II) Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, und allemahl irregulär conjugiret wird. (1) Niederbrennen, durch Feuer verwüſtet werden, von Gebäuden, Wäldern und hohen Maſſen. Das Haus brannte ab. Die Stadt iſt abgebrannt. Ingleichen ſeine Wohnung durch Feuer verlieren. Unſere Freunde ſind abgebrannt. Ein abgebrannter Mann, der das Seinige in einer Feuersbrunſt verloren hat. (2) Entzündet werden. Das Gewehr muß ſchnell abbrennen. (3) Durch Feuer abgeſondert werden. Der Aſt iſt abgebrannt. (4) In der Feuerwerkskunſt, ſich fruchtlos entzünden, verſagen. Das Zündkraut iſt abgebrannt.

Anm. Der Unterſchied in der Conjugation zwiſchen dem Activo und dem Neutro hat ſeinen guten Grund, ob er gleich noch von den wenigſten beobachtet wird; S. Brennen. In einigen Fällen iſt es gleichgültig, ob man das Activum oder Neutrum gebraucht. So kann man ſagen ein abgebrennetes Haus, und ein abgebranntes Haus; weil hier beyde Bedeutungen Statt finden können. Einen abbrennen, für, ſein Haus und Vermögen in die Aſche legen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. In Öſterreich heißt Abbranntler, einer der für abgebrannte Kirchen ſammelt.

**Abbreviiren**, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. abbreviare, doch nur in der Grammatik. Ein Wort abbreviiren, es abkürzen. Daher die Abbreviatur, plur. die — en, die Abkürzung, ein abgekürztes Wort.

**Abbringen**, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1) Eigentlich wegbringen, wegſchaffen. Ich kann den Schmutz nicht abbringen. In der Landwirthſchaft bringt man das Heu, das Getreide ab, wenn man es abmähet, oder abſchneidet. 2) Figürlich. a) Entfernen. Einen von dem rechten Wege abbringen. Ich bin dadurch ganz von meinem Gegenſtande abgebracht worden. b) Bewegen, etwas fahren zu laſſen. Einen von ſeiner Meinung, von ſeinem Sinne, von ſeinem Vorhaben abbringen. Nichts konnte ihn von dem Müßiggange abbringen. c) Aufhören machen, von Gebräuchen und Gewohnheiten. Eine Gewohnheit, ein Recht, eine Mode abbringen; beſonders wenn ſolches nach und nach, durch bloße Unterlaſſung der Ausübung geſchiehet. Geſchiehet es durch einen Befehl, ſo heißt es eigentlich abſchaffen, obgleich dieſes im gemeinen Leben auch abbringen genannt wird. Daher die Abbringung in den obigen Bedeutungen.

**Abbröckeln**, verb. reg. act. in Geſtalt kleiner Brocken abbrechen. Den Kalk von der Mauer abbröckeln. Sich abbröckeln, in kleinen Brocken herab fallen. So auch die Abbröckelung.

**Der Abbruch**, des — es, plur. die — üche, von dem Verbo abbrechen, in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Abbrechens, ſo wohl in der eigentlichen Bedeutung, beſonders in den Bergwerken, als auch in den uneigentlichen des Abzuges am Preiſe, am Gelde; ohne Plural. Ich muß ohne Abbruch bezahlet werden. Sich Abbruch thun, ſich an der Nothdurft und am Vergnügen etwas abbrechen. In den Marſchländern bedeutet Abbruch, Niederſ. Afbrake, Afdrang, das Wegſpühlen eines angeſetzten Landes oder Ufers durch die Wellen oder den Strom. 2) Dasjenige was abgebrochen iſt, beſonders in den Bergwerken, ingleichen in den Marſchländern, ein von dem Waſſer wieder weggeſpühltes angeſetztes Land; mit dem Plural. Bey den Schriftgießern iſt Abbruch das überflüſſige Metall, welches über der Form ſtehen bleibt, und abgebrochen wird. Am häufigſten aber 3) in figürlicher Bedeutung, für Verminderung des Vermögens, des Anſehens, des Rechtes, der Würde, wofür auch das ſich weiter erſtreckende Nachtheil gebraucht wird; ohne Plural. Einem Abbruch thun. Abbruch an ſeiner Ehre, an ſeinem guten Nahmen, an ſeinem Vermögen leiden. Dadurch geſchiehet ſeinem Anſehen Abbruch. Den Geſetzen Abbruch thun. Zuweilen auch für Schaden, Nachtheil überhaupt. Dem Feinde vielen Abbruch thun. Im Bergbaue iſt dem harten Geſteine Abbruch thun, es durch geſchickte Mittel brechen.

Anm. Das Beywort abbrüchig, könnte allenfalls etwas bedeuten, das ſich leicht abbrechen läßt. Allein, wenn es einige für nachtheilig gebrauchen, ſo iſt das völlig wider die Natur der Beywörter auf — ig. Eben dieſes gilt auch von unabbrüchig.

**Abbrühen**, verb. reg. act. 1) Mit heißem Waſſer wegbringen. Die Federn, die Haare abbrühen; und dann auch metonymiſch, ein Huhn, ein Schwein abbrühen, demſelben die Federn, die Haare abbrühen. 2) Gehörig brühen. Das Kraut wohl abbrühen.

**Abbrunften**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern, die Brunfthitze abgekühlet haben, aufhören zu brunften. S. Brunft.

†**Abbuden**, verb. reg. neutr. mit haben, die Buden abbrechen, im gemeinen Leben.

**Abbürſten**, verb. reg. act. mit der Bürſte wegſchaffen; den Staub abbürſten. Ingleichen metonymiſch, mit der Bürſte reinigen; den Hut, das Kleid u. ſ. f. abbürſten.

**Abbüßen**, verb. reg. act. durch Buße, d. i. Reue, Strafe, oder Genugthuung tilgen. Seine Sünden abbüßen. Ein Verbrechen mit Gelde abbüßen. Daher die Abbüßung.

†**Das Abc**, (ſprich Abecé) des — ees, plur. inusit. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Alphabetes, welche von deſſen drey erſten Buchſtaben hergenommen iſt. Etwas nach dem Abc ordnen. Das Abc lernen; noch im Abc ſeyn; auf der Abcbank ſitzen. Figürlich auch wohl, die erſten Gründe einer Kunſt oder Wiſſenſchaft. Er iſt noch im Abc der Weltweisheit.

Anm. Schon um 1400 wurde in Frankreich das Franzöſiſche Alphabet l'Abeçoy genannt.

**Das Abcbuch**, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, welches das Abc oder die erſten Gründe des Leſens enthält; Niederſ. die Fibel, und in Oberdeutſchland das Nahmenbuch. 2) Eine Art Kegelſchnecken mit ſchwarzen Zügen, welche einiger Maßen den Buchſtaben gleichen; das Letterhörnchen, Conus literatus L.

**Abcediren**, verb. reg. neutr. mit haben, in der Muſik, die Noten mit den ihnen zukommenden Buchſtaben c, d, e etc. abſingen; Ital. ſolfeggiare, auch ſolmiſiren.

**Der Abcſchüler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schüler, der noch die erſten Gründe des Leſens erlernet; der Abcknabe.

**Der Abcſchütz**, des — en, plur. die — en, in eben der Bedeutung. Der Grund der Benennung iſt unbekannt. Vielleicht hat man ſie aus Scherz gemacht, und dabey vornehmlich auf die Griffel und andere Werkzeuge der Abcſchüler geſehen, welche man mit Waffen verglichen.

**Abcirkeln**, S. Abzirkeln.

**Abcopiren**, verb. reg. act. etwas, es copiren, eine Copie davon nehmen, in manchen Bedeutungen abſchreiben, abzeichnen, u. ſ. f. Ehedem abcopeyen. S. Copie.

**Abdáchen**, verb. reg. act. 1) Des Daches berauben. Ein Haus abdachen. 2) Abhängig wie ein Dach machen; beſonders in der Kriegsbaukunſt und dem Gartenbaue. S. das folgende. Im Deichbaue abflachen.

**Die Abdáchung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abdachens; ohne Plural. 2) Eine ſolche abhängig gemachte Fläche, welche mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel macht; mit dem Plural. In der Kriegsbaukunſt unterſcheidet man Böſchung (Franz. Talut,) und Abdachung, (Franz. Pente.) Dieſe ſteiget allmählich, jene aber ſteiler in die Höhe. Das Glacis hat die Abdachung nach dem Felde, die Böſchung aber nach dem Graben zu. Der Wall hat oben eine Abdachung; unten aber eine gedoppelte Böſchung, die eine inwendig und die andere auswendig. S. auch Abhang.

**Abdämmen**, verb. reg. act. durch einen Damm abſondern, abhalten, oder ableiten. Das Waſſer abdämmen. Daher die Abdämmung.

**Abdampfen**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, bey den Scheidekünſtlern, ſich in Dämpfe auflöſen und verfliegen, evaporiren. Alle Feuchtigkeiten abdampfen laſſen. 2. Activum, abdampfen laſſen. Subſtanzen bis zur Trockenheit abdampfen. Daher die Abdampfung. S. Dampfen.

**Abdanken**, verb. reg. 1. Activum, der bisherigen Dienſte entlaſſen. Seine Bedienten abdanken. Soldaten abdanken. Ein abgedankter Soldat, Officier. Der König von Frankreich hat die Parlaments-Räthe abgedankt. Bey der Reformation wurden die meiſten katholiſchen Geiſtlichen abgedankt. Einen Miniſter abdanken. Nach geendigter Jagd werden die Treiber und Jäger abgedankt, wenn man ſie aus einander gehen läßt. Ja alsdann dankt man auch wohl den Hund ab, wenn man ihm für ſeine Dienſte ſchmeichelt, welches auch ablieben genannt wird. Und dann auch figürlich. Scherz und Lachen werden abgedankt, man nimmt ein ernſthaftes Geſicht an. Der abgedankte Schild, Günth. Ein abgedanktes Kleid, ein abgelegtes. Pferde und Wagen abdanken, abſchaffen.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. a) Ein Amt, einen Dienſt niederlegen. Der Miniſter hat abgedanket. Alle ſeine Leute danken ab. Pitt dankte aus einem unwürdigen Verdruſſe ab, daher erſtaunte ganz Europa über ſeine Abdankung. Man ſagt zwar auch, von einem Amte abdanken; aber am häufigſten bedienet man ſich doch dieſes Zeitwortes abſolute, und ohne Beyfügung eines Subſtantives. b) Abſchied nehmen, im weiteſten Verſtande; doch im Hochdeutſchen nur noch von dem Nachtwächter, wenn er mit anbrechendem Morgen zum letzten Mahle abruft. Ehedem war es in weiterer Bedeutung üblich. Der Lazar wird erweckt, und dankt den Würmern ab, Scultet. c) Eine Verſammlung mit Dank für ihre Gegenwart entlaſſen, ohne Accuſativ. Bey einer Leiche abdanken, die Abdankung thun, welches vermittelſt einer kurzen Rede geſchiehet. Im Oberdeutſchen ſagt man, einer Leiche abdanken.

Anm. Abdanken in der thätigen Bedeutung des Entlaſſens führet eigentlich nichts Beleidigendes bey ſich, ſo wie abſetzen, welches allemahl ein Vergehen voraus ſetzet, und denn auch nur von Würden und Ehrenſtellen gebraucht wird; dagegen abdanken von viel weiterm Umfange der Bedeutung iſt. Man kann auch eben nicht ſagen, daß es niedrig wäre; indeſſen wird es doch nur von geringern Bedienten, von höhern aber nur höchſtens in der mittlern Schreibart gebraucht. In der höhern, und von angeſehenen Perſonen wird man allemahl lieber entlaſſen, und in der neutralen Bedeutung, ſein Amt, ſeine Stelle niederlegen gebrauchen. Was die Etymologie betrifft, ſo dringt ſich der Begriff des Dankes gleichſam von ſelbſt auf, und in manchen Bedeutungen, z. B. in der letztern neutralen, iſt er unläugbar. Da indeſſen danken ehedem in mehrern längſt veralteten Bedeutungen vorkam, ſo kann ſich auch eine derſelben noch in dieſem Worte erhalten haben. So bedeutete es auch ſprechen und ſagen, wie die Latein. dicere und dicare, und ſo könnte abdanken wohl nach dem Lat. abdicare gebildet ſeyn. Wenigſtens iſt der Begriff des Dankes für geleiſtete Dienſte, oder für das anvertrauete Amt, in den meiſten Bedeutungen ſo erloſchen, daß der bloße Begriff der Entlaſſung oder Niederlegung übrig geblieben iſt. Hier in Dresden heißt das äußerſte Ende der Ränitz-Gaſſe der Abdankeplatz, weil ehedem die Miſſethäter bis dahin den Staupbeſen bekamen, und dann entlaſſen wurden.

**Die Abdankung**, plur. die — en. 1) Die Entlaſſung eines andern aus ſeinen Dienſten. 2) Die eigene Niederlegung eines Amtes; in beyden Fällen ohne Plural. 3) Die Rede, worin den Leichenbegleitern für die Begleitung gedankt wird. Die Abdankung thun. Eine Abdankung halten. Ingleichen die Dankſagungsrede eines Schauſpielers an die Zuhörer, nach geendigtem Schauſpiele.

**Die Abdankungsrêde**, plur. die — n, wie das vorige in der letzten Bedeutung. Es muß dieſe Rede nicht mit der Standrede oder Parentation verwechſelt werden.

**Abdarben**, verb. reg. act. et reciproc. bis zu dem Grade des Darbens oder Nothleidens entziehen. Ich darbe es meinem Leibe, ja meiner Seele ſelbſt ab, Gell. Sie darbten ſich oft das friſche Waſſer ab, Ebend. Ich habe meinem eigenen Maule den Biſſen abgedarbt, Ebend. Es iſt eigentlich ein Reciprocum. Gebraucht man es ja als ein Activum, ſo kann es doch nur von den Theilen deſſen gebraucht werden, der ſich etwas abdarbet, wie aus obigen Beyſpielen erhellet. Einem andern etwas abdarben, iſt nicht gebräuchlich.

**Abdarren**, S. Abdörren.

**Abdêcken**, verb. reg. act. 1) Die Decke einer Sache, und was deren Stelle vertritt, wegnehmen. Das Dach abdecken. Noch mehr aber metonymiſch, eine Sache ihrer Decke berauben. Den Tiſch abdecken. Das Haus abdecken. Der Wind hat das ganze Haus abgedeckt. 2) Figürlich deckt der Jäger das Wild ab, wenn er es auswirkt; im Oberd. ihm die Decke abnehmen. Ferner wird es in der anſtändigern Sprechart für das niedrige ſchinden gebraucht, d. i. dem umgefallenen Viehe die Haut abziehen. So auch die Abdeckung. 3) Derb ausprügeln, im gemeinen Leben, ſo wie zudecken; wo es wohl eigentlich nicht zu Decke gehöret, ſondern eine unmittelbare Onomatopöie iſt, wie das bekannte tax, tax erit in tergo tuo.

**Der Abdêcker**, des — s, plur. ut nom. ſingul. eine etwas anſtändigere Benennung deſſen, was der Pöbel einen Schinder nennet. S. Kafiller und Schinder.

**Die Abdêckerey**, plur. die — en; 1) das Amt eines Abdeckers, und 2) deſſen Wohnung.

**Das Abdêckerlêder**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut. nom. ſing. dasjenige Leder, welches von dem Abdecker dem gefallenen Viehe abgezogen worden; im Gegenſatze deſſen, was die Fleiſcher abziehen.

**Abdeichen**, verb. reg. act. in den Marſchländern, vermittelſt eines Deiches abſondern, einſchließen. S. Deich. Daher die Abdeichung.

**Abdielen**, verb. reg. act. 1) Mit Dielen oder Bretern abſondern. Eine Kammer abdielen. 2) Mit den gehörigen Dielen verſehen; dielen, bedielen. Den Fußboden, ein Zimmer, abdielen.

**Abdienen**, verb. reg. act. 1) † Durch perſönliche Dienſte bezahlen; im gemeinen Leben. Der Knecht dienet eine Schuld, der Solhat einen Vorſchuß ab. Abdienen gehet mehr auf die perſönlichen Dienſte ſelbſt, das gleichfalls niedrige abverdienen aber auf den Verdienſt oder den Werth des Dienſtes nach Gelde berechnet. 2) *An einigen Oberdeutſchen Höfen heißt es ſo viel, als die Speiſen von der Tafel tragen, ſo wie aufdienen daſelbſt, die Tafel damit beſetzen, bedeutet.

**Abdingen**, verb. irreg. act. (S. Dingen,) einen Nachlaß an dem geforderten Kaufpreiſe durch Dingen erhalten; edler abhandeln. Ich habe ihm fünf Thaler abgedungen. Er läßt ſich nichts abdingen.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Zeitwort auch ſo viel als abſpänſtig machen; wovon man ein Beyſpiel beym Haltaus h. v. ſehen kann. Im Oberdeutſchen ſagt man für abdingen auch abmarkten.

**†Abdiſputiren**, verb. reg. act. einem etwas, es ihm abſtreiten; im gemeinen Leben.

**Abdocken**, verb. reg. act. abwickeln, bey den Jägern, von Leinen, Seilen und Archen. S. Docke und Docken.

**†Abdonnern**, verb. reg. imperſ. mit haben. Es hat abgedonnert, im gemeinen Leben, es höret auf zu donnern.

**Abdoppeln**, verb. reg. act. bey den Schuſtern, die Rahmen an den Weiberſchuhen mit einem gedoppelten Faden durchnähen, welches bey den Männerſchuhen durchnähen heißt. Weiß abdoppeln.

**Abdorren**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt. 1) Durch Austrocknen abgeſondert werden, dürre werden und abſterben oder abfallen. Die Warze dorret ab. Der Ausſatz iſt abgedorret. Die Blumen ſind abgedorret. Das Holz dorret ab, wenn es auf dem Stamme dürre wird, welches auch abſtehen, und abfliegen genannt wird. 2) Sehr dürre werden, für ausdorren. Der abgedorrte Leib, Gryph.

**Abdörren**, verb. reg. act. 1) Durch Austrocknen abſondern. 2) Zur Gnüge dörren, gehörig dürre machen. Getreide abdörren. Malz abdörren, wofür man auch wohl abdarren ſagt; S. Darre. Figürlich auf den Bergwerken, das in den Kienſtöcken noch befindliche Silber oder Bley völlig heraus ſchmelzen. Daher die Abdörrung.

**Der Abdraht**, des — es, plur. inuſ. bey den Zinngießern, die Späne, welche bey dem Drehen oder Drechſeln des Zinnes abgehen.

**Abdrängen**, verb. reg. act. durch Drängen abſondern, oder wegdrängen, welches aber wenig gebräuchlich iſt. S. Abdringen.

**Abdräuen**, verb. reg. act. durch Drohungen erpreſſen, gewöhnlicher abdrohen. S. Dräuen. Ein Beyſpiel aus dem 14ten oder 15ten Jahrhunderte ſtehet im Haltaus h. v.

**Abdrêchſeln**, verb. regul. act. 1) Durch Drechſeln abſondern. 2) Völlig fertig drechſeln. Eine Kugel abdrechſeln.

**Abdrêhen**, verb. reg. act. 1) Durch Umdrehen abſondern. Einem die Knöpfe abdrehen, d. i. von dem Rocke. Einem Vogel den Kopf abdrehen. 2) Wie abdrechſeln in beyden Bedeutungen; da denn abdrehen mehr bey den Künſtlern, abdrechſeln aber mehr im gemeinen Leben üblich iſt.

**Abdrêſchen**, verb. irreg. act. S. Dreſchen. 1) Eigentlich. a) Durch Dreſchen abſondern, oder bekommen. Man hat dießmahl aus einem Schocke nicht ſo viel abgedroſchen, als ehedem; für ausdreſchen. Abgedroſchenes Stroh, leeres. b) Das Getreide abdreſchen, das vorräthige Getreide, oder eine beſtimmte Quantität deſſelben ausdreſchen. c) Das Dreſchen beſchließen, als ein Neutrum, doch auch mit haben. Wir werden bald abgedroſchen haben. d) Durch Dreſchen bezahlen. Eine Schuld abdreſchen. 2) Figürlich, a) † für abprügeln, aber nur in niedrigen Redensarten.

Man draſch ihn weidlich ab, Bernh.

b) Im Partic. Paſſiv. iſt abgedroſchen, etwas das ſchon oft geſagt, oder oft wiederhohlet worden. Das iſt lauter abgedroſchenes Zeug, d. i. ein ſchon oft wiederhohltes Geſchwätz. Abgedroſchene (längſt bekannte) Wahrheiten mit aufgeblaſenen Backen predigen. Und mit dieſer abgedroſchenen Ausflucht denken ſie durchzukommen? Leſſ. c) Heimlich verabreden, in verächtlicher Bedeutung. Das haben ſie längſt mit einander abgedroſchen. Ein abgedroſchener Handel.

**Abdringen**, verb. irreg. act. (S. Dringen,) durch Dringen, ungeſtümes Anhalten, Drohen, oder ſonſt eine Art von Gewalt von einem erhalten; ungefähr wie abdrücken. Einem Geld, einen Eid, ein Verſprechen, eine Erklärung abdringen. Er hat mir zehn Thaler abgedrungen, d. i. von mir erbettelt.

Von allem, was das Glück den Fürſten übergeben,
Iſt das betrübteſte, das Recht auf Tod und Leben,
Es dringt uns Strafen ab. Schleg.

**Abdrohen**, verb. reg. act. durch Drohungen erhalten. Einem etwas abdrohen. Im Oberdeutſchen abdräuen.

**Der Abdruck**, des — es, plur. die — ücke. 1) Die Handlung des Abdruckens und Abdrückens; ohne Plural. Der Abdruck eines Gewehres, eines Buches, einer Pflanze, einer Figur in Wachs, in Thon, in Zinn, in Gyps u. ſ. f. Hieher gehöret auch die figürliche Bedeutung für den letzten Athem eines Sterbenden, welche aber niedrig iſt, wenn gleich Canitz ſingt:

Wenn mich die Zeit wegnimmt,
Die du zum Abdruck mir beſtimmt.

2) Das durch Abdrücken und Abdrucken entſtandene Bild. Der Abdruck einer Pflanze, eines Siegels, einer Münze, eines Kupferſtiches. Der erſte, der zweyte Abdruck u. ſ. f. Einen Abdruck von etwas machen oder nehmen. Auch bedeutet Abdruck in dieſem Verſtande ſo viel, als das Lateiniſche Exemplar, wenn von einem Buche die Rede iſt, die Abdrücke der erſten Auflage u. ſ. f. In der Naturgeſchichte ſind Abdrücke, oder Spurſteine, ſolche Steine, an welchen ein ehemahliger thieriſcher oder vegetabiliſcher Körper ſeine äußere Geſtalt zurück gelaſſen hat. Figürlich kommt Abdruck auch für ein Ebenbild überhaupt vor. Er iſt der Abdruck ſeines Vaters, d. i. er iſt ihm ſehr ähnlich. Alle Werke der Natur ſind Abdrücke der Gottheit, Gell. 3) An den Schießgewehren, die kleine bewegliche Zunge, vermittelſt deren ſie abgedruckt werden; auch der Abzug.

**Abdrucken**, verb. reg. act. 1. Activum, durch Drücken nachahmen oder abbilden; und zwar, (1) durch das Drücken in einen weichen Körper. Ein Siegel in Wachs, eine Statue in Thon, eine Münze in Zinn abdrucken u. ſ. f. Ingleichen metonymiſch, ein Buch abdrucken, bey den Buchbindern, mit dem Stämpel Figuren auf das Buch drucken. Und dann auch figürlich. Dieſe Züge, in denen ſich die Verzweifelung und das Bild des Todes abdruckt. (2) Durch das Drucken mit Farben auf die Oberfläche eines andern Körpers. Einen Kupferſtich abdrucken. Ein Buch abdrucken. Der Bogen iſt noch nicht abgedruckt; in welcher Bedeutung es auch den Begriff der Vollendung mit in ſich ſchließet. 2. Ein Neutrum mit haben, die aufgedruckte Farbe fahren laſſen.

**Abdrücken**, verb. reg. act. 1) Durch Drücken abſondern, beſonders in den im gemeinen Leben üblichen ſprichwörtlichen R. A. Die Angſt will mir das Herz abdrücken. Es würde ihm das Herz abgedrückt haben, wenn er es nicht ausgeplaudert hätte. Ingleichen figürlich für abdringen, doch mit dem Nebenbegriffe mehreren Nachtheiles von Seiten des andern. Einem eine Waare abdrücken.

Noch einen neuen Schmuck den Männern abzudrücken, Gell.

2) Durch Drücken los machen, von Handgewehren, Schlöſſern u. ſ. f. die vermittelſt einer Feder geſpannt ſind. Ein Gewehr abdrücken. Den Pfeil, den Bogen abdrücken.

Drauf drückte ſie die Schlöſſer ſelber ab, Roſt.

Daher die Abdrückung in beyden Bedeutungen.

Anm. Abdrücken, als ein Neutrum, für ſterben, er wird bald abdrücken, iſt niedrig. Von dem Unterſchiede zwiſchen drucken und drücken. S. dieſe Wörter.

**Die Abdrucksſtange**, plur. die — n, in dem Schloſſe eines Gewehres, eine kleine Stange, welche in die Nuß einſpringt, damit das Gewehr nicht losgehe.

**Abdunkeln**, verb. reg. act. bey den Färbern, eine helle Farbe in dem Färben in eine dunklere verwandeln.

**Abdunſten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich in Dünſte auflöſen und verfliegen, wie abdampfen. Einen flüſſigen Körper abdunſten laſſen. Daher die Abdunſtung.

**Abdünſten**, verb. reg. act. in Geſtalt der Dünſte vertreiben, das Abdunſten eines flüſſigen Körpers zuwege bringen. Waſſer, Wein u. ſ. f. abdünſten. Daher die Abdünſtung.

**Abêbenen**, verb. reg. act. völlig eben machen. Einen Garten, ein Feld abebenen. Einen Pelz abebenen, ihn am Rande gerade ſchneiden. Daher die Abebenung.

†**Abeifern**, verb. reg. recipr. ſich abeifern, ſich durch Eifern oder Zürnen abmatten.

**Abelmoſch**, S. Biſamkorn.

**Der Abênd**, des — es, oder — s, plur. die — e. 1) Die Zeit zwiſchen Tag und Nacht, oder kurz vor und nach dem Untergange der Sonne. Es wird Abend. Es gehet gegen den Abend. Der Abend überfiel uns. Der Abend brach an, da ich ihn verließ. Dieſen Abend will ich zu dir kommen. Auf den Abend ſehe ich dich. Gegen Abend. Mit dem Abend (d. i. bey Anbruch des Abends) in die Stadt kommen. Zu Abend eſſen, im gemeinen Leben, d. i. die Abendmahlzeit halten. Guten Abend! der gemeine Abendgruß; daher, einem einen guten Abend wünſchen, ſagen oder biethen. Sprw. Ein feuriger Abend bedeutet einen heitern Morgen. Es iſt noch nicht aller Tage Abend, omnium dierum ſol nondum occidit, Liv. In figürlicher Bedeutung, beſonders in bibliſchen R. A. bezeichnet Abend das Ende einer gewiſſen beſtimmten Zeit. Am Abend der jüdiſchen Cärimonien. Um den Abend wirds Licht ſeyn, Zach. 14, 7. So auch in der poetiſchen Schreibart für das Ende des Lebens, oder das Alter.

Mein Abend kommt heran, jetzt ſollen Thränen rinnen, Can.

2) Der Tag vor einem Feſte, mit Beyfügung des Wortes heilig, oder auch des Nahmens Feſtes. Der heilige Abend, der Pfingſtabend, der Oſterabend. So auch Faſtenabend, der Tag vor dem erſten Tage in der Faſten; Sonnabend, der Tag vor dem Sonntage, u. ſ. f. In Oberdeutſchland heißt der Tag vor einem Feſte auch der Vorabend. 3) Die Gegend am Himmel, wo die Sonne im Äquinoctio unterzugehen ſcheint, Weſten. Gegen Abend liegen. Der Wind kommt aus oder von Abend. In dieſer Bedeutung hat das Wort keinen Plural, wird auch nur mit den Präpoſitionen aus, gegen, gen und von, ohne Artikel, ja ohne alle Abänderung gebraucht. Nur die Dichter erlauben ſich auch hier zuweilen Ausnahmen; ſo ſaget z. E. Duſch: die letzten Inſeln des Abends.

Anm. 1) Nichts iſt gewöhnlicher, als daß in der Declination dieſes Wortes im Singular das e in der letzten Sylbe verbiſſen wird; am Abend für am Abende, des Abends für des Abendes. Allein da es im Plural ohne alle Ausnahme ein e bekommt, ſo ſollte es daſſelbe auch im Singular haben; weil es ſonſt eine Ausnahme von der Regel machen würde. Einige der Alten ſind hierin genauer. Ottfried ſagt am Abande, und der Verf. des Rhythm. de S. Annone: Einis abindis.

2) Von der bibliſchen R. A. zwiſchen Abends S. das Adv. Abends.

3) Abend, beym Kero Abunt, beym Notker Habant, beym Ottfried und Tatian Aband und Abant, Niederſ. Avend, Holl. Avent, Angelſ. Aefen, Engl. Even, Evening, iſt bisher von dem alten in der Hochdeutſchen Mundart nicht mehr üblichen Zeitworte aben, abſteigen, abnehmen, abgeleitet worden, deſſen Stammwort wiederum die Partikel ab iſt. Weil aber die nordiſchen Mundarten in dieſem Worte wider ihre Gewohnheit härtere Mitlauter haben, indem Abend bey den Isländern Apton, bey den Schweden Afton, und bey den Dänen Aften heißt: ſo nimmt Herr Ihre mit nicht geringer Wahrſcheinlichkeit das Isl. Aptan, Goth. aftana, und Angelſ. aeftana, nach, für das Stammwort an; ſo daß Abend eigentlich den letzten Theil des Tages bedeuten würde. Von Abend hatte man ehedem auch das unperſönliche Zeitwort abenden für Abend werden, ſo wie man von Tag ſaget, es tages; Is abandet, beym Tatian. Die Holländer und gemeinen Deutſchen Mundarten haben es auch noch jetzt. Wachter hat ſchon angemerket, daß Abend in der Bedeutung einer Himmelsgegend neueren Urſprunges iſt. Die Gothen nannten dieſe Gegend Saitkqua, von Saitgan, ponere; die Angelſachſen Weſtdael; die nordiſchen Völker Sol-biorg, gleichſam die Schlafſtätte der Sonne; die Franken und Alemannen aber Sedelgang d. i. Niedergang.

**Die Abendandacht**, plur. die — en. 1. Die andächtige Gemüthsfaſſung am Abend; ohne Plural. Seine Abendandacht halten. 2. Eine erbauliche Betrachtung am Abend, ingleichen das Abendgebeth.

**Der Abendbeſuch**, des — es, plur. die — e. 1. Der Beſuch, welchen man am Abend macht oder bekommt. 2. Die beſuchenden Perſonen.

†**Das Abendbrot**, des — es, plur. inuſit. eine beſonders in Niederſachſen übliche Benennung des Abendeſſens, vornehmlich, wenn von geringen Perſonen die Rede iſt.

Anm. In denjenigen Provinzen, wo das Landvolk des Tages ſehr oft und gemeiniglich ſechsmahl iſſet, hat man ein gedoppeltes Abendbrot. Das erſte, welches Nachmittags um drey Uhr gegeſſen wird, heißt in Niederſachſen das kleine Abendbrot, Halbabendbrot, ingleichen Veſperbrot, im Hannöveriſchen das Veremahl oder Verigemahl, in Oberdeutſchland aber Jauſen ingleichen Untereſſen, und Abendzehr. Das zweyte wird ſchlechthin Abendbrot, in Weſtphalen Nachtmiſſe, im Chur-Braunſchw. Nagteſen und in Oberdeutſchl. Nachtimbiß und Nachteſſen genannt.

**Die Abenddämmerung**, plur. inuſ. die ſchwache Erleuchtung des Erdbodens durch die Refraction der Sonnenſtrahlen, wenn ſich die Sonne unter dem Horizonte verborgen hat. Angelſ. Aefenglomung. Im Niederſ. de Uhlenflucht, weil die Eulen alsdann auszufliegen anfangen.

**Das Abendêſſen**, des — s, plur. ut nomin. ſing. 1. Eine Speiſe, welche man Abends, vor dem Schlafengehen zu ſich nimmt, die Abendſpeiſe. Schinken iſt kein gutes Abendeſſen. 2. Das Speiſen zur Abendzeit, die Abendmahlzeit; ohne Plural. Jemanden zum Abendeſſen rufen.

Anm. Die Alten, welche dieſes zuſammen geſetzte Wort nicht hatten, ſagten dafür Abantcaumo und Abandmuas, und etwas ſpäter Nachtmahl, Nachteſſen. Bey dem Ulphilas findet man Nahtamatz, und bey den Scandiern Nattord. Von Abandmuas hatten die Franken und Alemannen auch das Verbum abandmuaſen, zu Abend eſſen.

**Der Abendgang**, des — es, plur. die — gänge, im Bergbaue, ein Gang, welcher nach Abend zu ſtreicht.

**Das Abendgebeth**, des — es, plur. — die — e. 1. Das Gebeth, in welchem man ſich Abends vor Schlafengehen dem Schutze der Vorſehung empfiehlet; im gemeinen Leben der Abendſegen. 2. In einigen Gegenden, z. B. in Schleſien, iſt es eine Bethſtunde, welche Abends in der Kirche gehalten wird.

**Die Abendglocke**, plur. inuſ. der Klang der Glocke, ſo fern er den Abend, oder die Zeit des Abendgebethes ankündiget.

**Die Abendjagd**, plur. die — en, eine Jagd, welche bey der Nacht, vermittelſt angezündeter Strohfackeln gehalten wird; auch die Fackeljagd.

†**Die Abendkoſt**, plur. car. Das Abendeſſen, im gemeinen Leben, beſonders in Niederſachſen. Zum ſüßen Schluß der Abendkoſt, Haged.

**Das Abendland**, des — es, plur. die — länder, ein Land, welches gegen Abend liegt; am häufigſten im Plural.

**Der Abendländer**, des — s, plur. ut. nom. ſing. der Einwohner eines gegen Abend gelegenen Landes.

**Abendländiſch**, adj. aus einem gegen Abend gelegenen Lande, oder dazu gehörig. Abendländiſche Sitten, Gewächſe u. ſ. f.

**Abendlich**, adj. 1. Was zum Abende gehöret, oder am Abende geſchiehet. Ein abendlicher Schmaus, Uz. Die abendliche Sonne warf noch die letzten ihrer Strahlen auf uns, ehe ſie unterging, Duſch; die Abendſonne. 2. Gegen Abend gelegen, weſtlich; im Hochdeutſchen nur ſelten.

Anm. Schon bey dem Kero findet man Abuntlih. Friſch ſagt, dieſes Beywort habe keine Analogie, daher man es habe veralten laſſen. So viel iſt gewiß, daß ſich deſſen die Dichter noch am häufigſten bedienen. Aber was die Analogie betrifft, ſo haben wir ja nächtlich und mitternächtlich in ähnlicher Bedeutung.

**Das Abendlicht**, des — es, plur. car. 1. Figürlich bey den Dichtern, der Abendſtern, der Abend.

Komm du ſchönes Abendlicht,
Das der Lieb Erfüllung giebet,
Nachtſtern komm und ſäume nicht. Opitz.

2. Das Zodiakal-Licht, wenn es ſich im Frühlinge Abends zeiget.

**Das Abendlied**, des — es, plur. die — er, ein geiſtliches Geſang, der Abends beym Schlafengehen geſungen wird.

**Die Abendluft**, plur. die — lüfte. 1) Die Luft oder ein gelinder Wind, der aus Abend kommt. 2) Die kühle Luft Abends nach Untergang der Sonne; ohne Plural. Die kühle Abendluft genießen.

**Die Abendluſt**, plur. car. ein Vergnügen, welches man Abends genießet.

**Das Abendmahl**, des — es, plur. car. 1) Ehedem das Abendeſſen, die Abendmahlzeit, in welcher nun veralteten Bedeutung, welche noch Joh. 12, 2, und Marc. 6, 21. vorkommt, auch der Plural üblich war. Die Schweden ſagen noch jetzt Aftonmal. 2) Jetzt bedeutet das Abendmahl, das heilige Abendmahl, oder das Abendmahl des Herrn, in den proteſtantiſchen Kirchen noch den ſacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Chriſti, welcher ſonſt auch das Sacrament des Altares, der Tiſch des Herrn, die Communion, im gemeinen Leben das Nachtmahl und Gottestiſch genannt wird, und hier iſt der Plural nicht gebräuchlich. Das heilige Abendmahl halten, austheilen. Das Abendmahl empfangen, genießen. Zum heiligen Abendmahle gehen. Einem das Abendmahl reichen.

Anm. Wachter merket an, daß dieſes Wort in beyden Bedeutungen den Alten unbekannt geweſen. Von der erſten Bedeutung S. Abendeſſen. Die Angelſachſen, Gothen und Scandier bedienten ſich Statt deſſelben in der zweyten Bedeutung des Wortes Husl, Hunsl und Huſt, Opfer, und die Franken des Wortes Wizzod, Geſetz, Beobachtung. Die unter dem gemeinen Volke noch übliche Betheurung: ich will das heilige Abendmahl darauf nehmen, iſt ein Überbleibſel der ehemahligen purgationis per euchariſtiam, wovon Gericken ad Schottel. S. 197 und Grupens Obſervat. S. 63 nachgeſehen werden können.

**Die Abendmahlzeit**, plur. die — en, die Mahlzeit, die man Abends hält, das Abendeſſen, in anſtändigen Ausdrücken von vornehmen Perſonen.

**Der Abendmarkt**, des — es, plur. die — märkte, an einigen Orten, eine Art von Vormarkt, welcher jeden Abend vor den Wochenmärkten gehalten wird.

**Die Abend-Muſik**, plur. die — en, eine Muſik, die man jemanden zu Ehren Abends veranſtaltet. Einem eine Abend-Muſik bringen. Ital. Serenata. Bringt man ſie unter dem Fenſter, ſo heißt ſie ein Abendſtändchen.

**Das Abendopfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Bey den ältern Juden, dasjenige Brandopfer, welches Abends angezündet wurde, und die ganze Nacht durch brennen mußte. Schon bey dem Notker Abentopher.

**Der Abend-Punct**, des — es, plur. die — e; in der Aſtronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne untergehet, wenn ſie im Äquator ſtehet, der wahre und eigentliche Abend.

**Der Abendregen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eigentlich ein Regen, der Abends fällt. 2) In einigen Stellen von Luthers Bibelüberſetzung, z. B. Jac. 5, 7. bedeutet es ſo viel, als der gleichfalls bibliſche Ausdruck Spatregen, wodurch diejenige Regenzeit angedeutet wird, welche in den Morgenländern kurz vor der Ernte im Aprill einfällt, im Gegenſatze des Frühregens oder Morgenregens, der zur Saatzeit im October oder November fällt. Alle dieſe Benennungen ſind freylich unbequem und bloß nach dem Hebräiſchen und Griechiſchen gebildet. Daher der Herr Hofrath Michaelis allerdings Beyfall verdienet, daß er in ſeiner Überſetzung für Spat- und Abendregen den Ausdruck Frühlingsregen gewählet hat.

**Das Abendroth**, des — es, plur. car. die Abendröthe. O laßt uns den Glanz des Abendrothes und den ſanften Schimmer des Mondes betrachten! Geſn. Froh bin ich, wenn das Abendroth am Himmel mich beſcheinet, ebend. Dieſes Wort kommt ſchon unter den Schwäbiſchen Kaiſern, aber im männlichen Geſchlechte vor. Si bran uf ſchone Sam der abend rot, ſingt Rudolph von Rottenburg. Bey dem gemeinen Manne, beſonders in Niederſachſen iſt dieſes Wort üblicher, als Abendröthe; außerdem wird es um der Kürze willen am häufigſten in der höhern Schreibart gebraucht.

**Die Abendröthe**, plur. die — n, 1) Der rothe Schein, der gleich nach dem Untergange der Sonne am Horizonte geſehen wird, und von der Refraction der Sonnenſtrahlen in der Luft herrühret. 2) Die durch dieſe Strahlen gefärbten Wolken. In dieſer Bedeutung ſagt der Landmann: die Abendröthe ziehe über Land, wenn die ſolcher Geſtalt erleuchteten Wolken gegen Oſten fort ziehen, worauf den andern Tag heiteres Wetter zu erfolgen pfleget. Der Plural, die Abendröthen, iſt wenig gebräuchlich, kommt aber doch zuweilen bey den Naturlehrern und Dichtern vor.

**Abends**, adv. am Abende, auf den Abend. Geſtern Abends. Heute Abends. Abends zuvor. Ich werde erſt Abends ſpät wieder kommen. Ich kann ihn vor Abends nicht ſprechen. Den neunten Abends.

Anm. Eigentlich iſt dieſes Wort, ſo wie die verwandten Morgens, Mittags, Montags, Dinſtags u. ſ. f. der verkürzte Genitiv des Subſtantives Abend, für Abendes, welches daraus erhellet, daß man auch mit dem Artikel des Abends, des Morgens ſagt. Etwas mehr ſticht die adverbiſche Beſchaffenheit vor, wenn es mit der Präpoſition vor verbunden wird, die doch ſonſt keinen Genitiv regieret, vor Abends. Allein da deſſen ungeachtet, der Begriff eines Subſtantives immer noch der merklichſte iſt, ſo ſchreibt man es am richtigſten mit einem großen Buchſtaben. S. Orthogr. Theil 1, S. 351.

**Die Abendſchicht**, plur. die — en, in den Berg- und Hüttenwerken, die Schicht oder Arbeitszeit, welche Abends ihren Anfang nimmt, und an einigen Orten auch die Nachtſchicht genannt wird, an andern aber von ihr noch verſchieden iſt.

† **Der Abendſegen**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben ſo viel als das Abendgebeth. Den Abendſegen bethen.

**Die Abendſeite**, plur. die — n, die gegen Abend gelegene Seite eines Landes, Feldes, Berges, Gebäudes u. ſ. f.

**Die Abendſonne**, plur. die — n, bey den Dichtern, der Glanz der untergehenden Sonne. Und Abendſonnen kühlten ſich zögernder im Meer, Mich. Fig. auch der Abend. Wir arbeiten von der Morgenſonne bis zu der Abendſonne, und was haben wir denn gewonnen? Geßn.

**Die Abendſpeiſe**, plur. die — n, eine Speiſe, ſo fern ſie Abends genoſſen wird, wie Abendeſſen 1.

**Das Abendſtändchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Abend-Muſik.

**Der Abendſtêrn**, des — es, plur. inuſit. die Venus, wenn ſie der Sonne nachgeht, und alſo bey ihrem Untergange in Weſten ſichtbar wird. Für ſtillere Stunden in der Dämmerung, wenn der Abendſtern über mir wandelt, ſparete ich die Thränen um dich, Duſch.

Der Abendſtern winkt unſrer Erde
Die Ruh am Horizont herauf. Zach.

Opitz nennt ihn auch den Veſperſtern.

**Der Abendſtillſtand**, des — es, plur. inuſit. bey den Aſtronomen, wenn ein Planet Abends in einem Puncte des Thierkreiſes einige Tage ſtille zu ſtehen ſcheint; Statio veſpertina.

**Die Abendſtunde**, plur. die — n, eine der Stunden des Abends. Figürlich, der Abend, die abendliche Zeit. Wie glücklich werden wir daſelbſt die ſtillen Abendſtunden finden, Duſch.

**Der Abendthau**, des — es, plur. car. Der Thau, der zur Abendzeit aus der Luft fällt, und aus den Dünſten entſteht, welche den Tag über in die Luft aufgeſtiegen ſind.

**Der Abendtiſch**, des — es, plur. inuſ. die gewöhnliche Abendmahlzeit, doch nur collective. Ich habe den Abendtiſch bey ihm, ſpeiſe alle Abende bey ihm. Er bezahlet für den Abendtiſch wöchentlich zwey Gulden. Einem den Abendtiſch geben.

**Die Abenduhr**, plur. die — en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, die auf einer Fläche beſchrieben wird, welche gerade gegen Abend liegt, und alſo nur die Nachmittagsſtunden zeiget.

**Die Abendviole**, S. Nachtviole.

**Der Abendvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Art Schmetterlinge, welche nur Morgens und Abends in der Dämmerung herum flieget, auch der Dämmerungsvogel, Sphinx, L.

**Das Abendvolk**, des, — es, plur. die — völker, ein Volk, welches gegen Weſten oder Abend wohnet; am häufigſten im Plural.

**Abendwärts**, adv. gegen Abend, der Himmelsgegend nach, nach Weſten zu. Abendwärts gehen, ſchiffen, wohnen u. ſ. f.

Anm. Abendwärts mit der zweyten Endung des Hauptwortes zu verbinden, z. B. abendwärts der Stadt, iſt eben ſo ungewöhnlich, als die bibliſchen R. A. gegen abendwärts, Joſ. 8, 9, 12. Kap. 16. 3. zum abendwärts, Kap. 19. 11. und von abendwärts der Stadt, 2 Chron. 32. 30.

**Die Abendweite**, plur. die — n, in der Aſtronomie, der Abſtand deſjenigen Punctes, in welchem ein Stern untergehet, von dem Abend-Puncte, Amplitudo occidua.

**Der Abendwind**, des — es, plur. die — e, 1) Ein Wind, der aus Abend, oder Weſten kommt; der Weſt, Weſtwind. 2) Ein Wind, der am Abende wehet. O daß die kühlen Abendwinde dir nicht ſchaden, und der feuchte Thau! Geßn.

**Das Abenteuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein ungefährer Zufall, woran das Glück mehr Theil hat, als der Vorbedacht. In dieſer Bedeutung iſt das Wort noch bey den Handwerkern üblich, wo Abenteuer erwarten, oder ſein Handwerk auf Abenteuer treiben, ſo viel heißt, als auf beſtellte Arbeit warten, ingleichen Arbeit auf den Kauf verfertigen. In beyden Fällen bedeutet es ſo viel, als auf gut Glück arbeiten. 2) Ein ſeltſamer, wunderbarer oder gefährlicher Zufall, doch mehrentheils nur noch in ſcherzhaftem und verächtlichem Sinne. Ein Abenteuer wagen. Ein Abenteuer beſtehen, jetzt nur noch im Scherze, eine gefährliche, oder doch ſeltſame Handlung unternehmen. Auf Abenteuer ausgehen, eine lächerliche, mißliche Sache unternehmen.

Anm. 1. Ehedem bedeutete Abenteuer auch, 1) eine herzhafte, männliche That; in welcher Bedeutung es ſehr oft im Theuerdank vorkommt. Z. B. Kap. 115.

Darumb ſol ein yeder Man
Sich kheiner abenthewer underſtan
Aus Hochfart und eyteler eer.

Und Kap. 57.

Noch ſo wil ich mein abenthewer
Verſuchen gegen dem Held werth.

Ingleichen die Erzählung einer wunderbaren Begebenheit. Conrad von Würzburg nennet ſein Gedicht von Troja, eine Aventure. Der häufige Gebrauch, den die alten Romanenſchreiber von dieſem Worte machten, hat ihm endlich einen verächtlichen Nebenbegriff gegeben. 2) Die Begebung in die Gefahr eines Verluſtes, und dieſe Gefahr ſelbſt. So heißt es z. B. in der Würtenbergiſchen Landesordnung Tit. 11. ſo wird er darum ſeine Abentheuer und Gefahr ſtehen müſſen. Und in einer Sächſiſchen Verordnung von 1482 wird geſaget, daß man den Gaſtwirthen für ihre Sorge, Abenteuer und Mühe einen ziemlichen Gewinn gönnen ſollte. 3) Eine ſeltſame, wunderbare Erſcheinung. So heißt bey dem Opitz Ebentheuer ſo viel als ein Wunderthier, und Gryphius nennet die Irrlichter ein Abentheuer der Nacht. Noch einige andere gleichfalls veraltete Bedeutungen führet Friſch h. v. an.

2. Abenteuer, in der Oberd. Mundart um 1377 Aventäwer, Niederſ. Eventür, Dän. Eventyr und Aventyr, Schwed. Afwentyr, beym Verel. Aefintyr, kommt ſeit mehrern Jahrhunderten in den Deutſchen und Nordiſchen Mundarten vor. Die Abſtammung dieſes Wortes hat die Sprachforſcher von jeher ſehr gemartert und ſie oft auf abenteuerliche Muthmaßungen geführet, wovon man die vornehmſten beym Ihre angeführet findet. Wachter nimmt für drey verſchiedene Bedeutungen dieſes Wortes auch drey verſchiedene Ableitungen an. Wenn er es in der Bedeutung einer tapfern That von dem Goth. Aba, ein Mann, und dürren, wagen, herleitet: ſo ſcheint ihm das zu Statten zu kommen, daß im Theuerdank und deſſen Zeitgenoſſen theuer und theuerlich beſtändig ſo viel als tapfer, und eine theuerliche Gethat, ſo viel als eine herzhafte That bedeuten. Allein Herr Ihre zeigt v. Äfwentyr, daß Wachter in Anſehung des Aba ſehr unrecht daran iſt. Das natürlichſte iſt alſo wohl, daß man es von dem Franz. Avanture, und dieß von dem Lat. Adventus oder Eventus herleitet, wovon adventura, eventura, adventurarius, eventurare u. ſ. f. im mittlern Lateine in allen obigen Bedeutungen häu-

ſig vorkommen. Dadurch läßt ſich alsdann auch die Schreibart Ebenteuer rechtfertigen, welche in einigen Mundarten gewöhnlich iſt. Allein das th, welches gemeiniglich in der dritten Sylbe geſchrieben wird, läßt ſich mit nichts vertheidigen. In den mittlern Zeiten ſagte man bald die Abenteuer, bald das Abenteuer, und in Oberdeutſchland iſt es noch mehrentheils weiblichen Geſchlechts; vermuthlich nach dem Muſter des Franz. Avanture. Das Verbum abenteuern, wagen, ſich mit jemanden abenteuern, mit ihm kämpfen, u. ſ. f. iſt in der Hochdeutſchen Mundart veraltet.

**Abenteuerlich**, — er, — ſte, adj. 1) Wunderbar ohne alle Wahrſcheinlichkeit, ſeltſam, thöricht. Eine abenteuerliche, (unglaubliche, fabelhafte) Geſchichte. Ein abenteuerlicher Menſch, Einfall, Gedanke u. ſ. f.

Und wird nicht wunderbar nur abenteuerlich. Uz.

2. Fürchterlich, voll unerwarteter Auftritte. Es ſchien, als wenn ſich die Natur hier eine beſondere Mühe gegeben, dieſe ganze Gegend recht ſchwarz, traurig und abenteuerlich zu machen, Zach. Ehedem bedeutete es auch gefährlich, und ein abenteuerlicher Geſell, war ein Menſch, der weit gereiſet war, viel erfahren hatte.

Die **Abenteuerlichkeit**, plur. die — en. 1) Die abenteuerliche Beſchaffenheit einer Sache; ohne Plural. 2) Eine abenteuerliche Sache ſelbſt; mit dem Plural.

Der **Abenteurer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der auf Abenteuer, oder thörichte Glücksfälle ausgeht, keine beſtimmte und vernünftige Lebensart hat. Ehedem bedeutete es einen jeden, der etwas waget, auch in einem guten Verſtande, z. B. einen Freywilligen im Kriege, einen Gewerken im Bergbaue, einen Kaufmann, und im Engl. iſt Adventurer noch jetzt ein Kaufmann, der über See handelt.

* **Abenteurig**, adj. für abenteuerlich, welches aber wenig mehr gehöret wird.

**Aber**, eine Partikel, welche in gedoppelter Geſtalt vorkommt.

I. * Als ein Nebenwort der Zeit, für wiederum. Im Hochdeutſchen iſt es bis auf einige zuſammen geſetzte Wörter, als abermahl, Aberacht, Aberſaat, u. ſ. f. völlig veraltet, ob es gleich in Luthers Bibelüberſetzung noch oft vorkommt und in Oberſchwaben auch noch jetzt üblich iſt. Die im gemeinen Leben übliche R. A. ich habe es tauſend = und aber tauſendmahl geſagt; ingleichen, ſeyn ſie tauſendmahl willkommen, und aber tauſendmahl willkommen, Leſſ. O Geiz und aber Geiz! Opitz, ſind auch noch ein Überbleibſel davon.

In einigen andern zuſammen geſetzten Wörtern iſt es aus after entſtanden, und deutet alsdann eine unächte Beſchaffenheit desjenigen Begriffes an, mit welchem es verbunden iſt; wie z. E. in Aberknoblauch, Aberäſche u. ſ. f. beſonders aber in den veralteten Aberkönig, Aberpapſt u. ſ. f. für Afterkönig, Afterpapſt.

Es ſcheint, daß dieſes Nebenwort, welches bey dem Kero und andern ältern Schriftſtellern Auur, Abur, geſchrieben wird, beſonders der Alemanniſchen Mundart eigen geweſen. Doch kommen auch das Isl. aptur, das Goth. aftra. das Angelſ. eft, und das Schwed. åter, in eben dieſer Bedeutung vor. Bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts war es als ein Nebenwort der Zeit ſehr gebräuchlich; z. B.

Nu ſint die liehten langen ſumer tage
Mir aber ane froeide hingeſcheiden,
Markgraf Heinrich von Meißen.

Allein nachmahls fing es an, nach und nach zu veralten, bis es von dem gleichbedeutenden wiederum völlig verdränget wurde, und deſſen meiſten Compoſita, z. B. Aberung, Wiederhohlung, Abirburt, Wiedergeburt, aburfangan, wiederhohlen, Aberene, Urgroßvater, Aberthat, Ausſchweifung u. ſ. f. haben kein beſſeres Schickſal gehabt. Andere, wie z. B. Aberwille für Unwillen, ſind noch in der Schweiz und andern Oberdeutſchen Gegenden üblich.

II. Als ein Bindewort, deſſen Bedeutungen mit allen ihren Schattirungen eben nicht leicht zu beſtimmen ſind. Vielleicht werden ſich die meiſten derſelben unter folgende Fälle bringen laſſen. Es ſteht,

1. Im Nachſatze, wo es deſſen Verhältniß gegen den Vorderſatz andeutet, und bezeichnet alsdann:

(1) Die Urſache, warum der Ausſpruch im Vorderſatze nicht Statt findet. Er könnte geſund ſeyn, aber er hält ſich nicht darnach. Er würde gehorſam ſeyn, aber andere hetzen ihn auf. Ich hätte es gethan; aber, ach! es iſt mein Vater. Ich hätte dir vergeben; nun aber, da du ſo frech biſt u. ſ. f. Es wäre möglich, aber es iſt verbothen, oder, ſo aber iſt es verbothen.

(2) Einen völligen Gegenſatz deſſen, was im vorher gehenden geſaget worden, und kann alsdann oft auch durch hingegen oder im Gegentheile erſetzet werden. Die Männer wiſſen von nichts als von Feuer und Schwerte; wir aber haben gelindere Mittel, uns zu rächen. Das ſind Fehler der Sitten, nicht aber des Alters. Ich dachte immer, die Kälte oder die Hitze würde ihm die Gedanken ſchwächen; aber nein! er blieb artig, ohne Unterlaß witzig, Gell. Die ſchöne Morgenröthe hatte ihm ſonſt Lieder abgelocket; aber jetzt ſang er nichts, Gesner.

O, ſage was du willſt, du liebſt ihn doch im Stillen,
Ich aber lieb ihn nicht, Gell.

(3) Eine nähere Beſtimmung in Geſtalt eines Gegenſatzes, ingleichen eine Erſetzung oder Compenſation deſſen, was im Vorderſatze war behauptet oder geläugnet worden. Ihre Schönheit blendet zwar nicht; aber ſie gehet an das Herz. Du biſt freylich nicht die ſchönſte; aber du wirſt gewiß verſorgt werden, Gell. Da denn der Vorderſatz nicht eben gerade eine Verneinung enthalten darf. Sie hat jetzt Beſuch bey ſich; ſie wird aber auf den Abend die Ehre haben, ihnen ihre Viſite zu geben, Gell. Die ſtille Gegend hat ihn bisher aufgehalten; aber jetzt kam er zurück, Gesner. Zwar kommen donnernde Wolken im ſegenvollen Sommer; aber murre nicht, wenn Zevs unter deine Hand voll Tage auch trübe Stunden miſchet, Gesn.

(4) Eine Einſchränkung des Vorderſatzes, für allein; und zwar, a) eine Vernichtung oder Entkräftung deſſen, was im Vorderſatze war geſaget worden, oder doch der Wirkung deſſelben. Ich ſuchte ihn; aber er war nicht da. Ich wartete auf ihn; aber er kam nicht. Sie hatte ſich recht ſchön, ſehr ſchön geputzt; aber, es iſt alles eitel, Gell. Sie wiſſen, ich kann ihnen nichts abſchlagen; aber ich bin gar zu krank, Gell. Wir ſehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück; aber Labyrinthe verſperren den Zugang, Gesn. Ich wollte wünſchen, daß es meine Kräfte zuließen; ſo aber muß ich mich noch heute auf den Weg machen, Leſſ.

Eh Sylvia noch kam, ſo hatt ich vielen Muth;
Kaum aber ſah ich ſie, ſo wich bey ihrem Blicke,
Mein erſt ſo dreiſtes Herz ſchon ganz beſchämt zurücke,
Gell.

b) Einen Einwurf; beſonders wenn derſelbe fragweiſe vorgetragen wird, ingleichen einen möglichen Fall in Geſtalt eines Einwurfes. Die Natur iſt hier ſchön; wird ſie es aber auch für mich ſeyn? Ach, wenn ich ihn fände! = = Aber, ich träume. Sie ſagen, ſie liebten mich; aber wie kann ich glauben, ihnen zu gefallen? c) Eine Bedingung oder Ermahnung, in Geſtalt eines Gegenſatzes. Morgen erwarte ich ſie; aber daß ſie mir den Daphnis nicht vergeſſen. Vielleicht wird mir dieſe Pflicht künftig nicht ſchwer fallen; aber entziehen ſie mir dabey ihre Hülfe nicht. Der Doctor hat mir befohlen, mich aus einem Zimmer in das andere zu begeben; aber wenn er mir erſt Kräfte eingegeben hätte, Gell. d) Eine Einſchränkung, oder Erläuterung des vorigen, Beyfügung eines Nebenumſtandes u. ſ. f. Ach Phillis, wie ſchön biſt du! Aber nicht nur deine Schönheit hat mich zur Liebe gereitzet, Geſn. Was? eines Mords wegen? Antw. Ja, aber eines honneten Mords, Leſſ.

Fürſtenkinder haben Freude;
Aber lange nicht, wie wir, Weiße.
Denn unſrer Jugend gönnt die Liebe
Viel Unſchuld; aber nicht zu viel, Haged.

Wenn die Einſchränkung nachtheilig oder bedenklich iſt, ſo wird der Nachſatz auch wohl verſchwiegen, und das aber wiederhohlet; z. B. Es kann noch etwas aus ihm werden; aber, aber = = = Und in dieſem Verſtande kann aber auch als ein Subſtantiv gebraucht werden; z. B. die Sache hat ein Aber, eine bedenkliche Einſchränkung, oder, ſie iſt nur unter gewiſſen Bedingungen wahr. Es iſt nichts ſo ſchön, es iſt ein Aber dabey. Das Aber eines Kenners iſt ſchmeichelhafter, als alle Ausrufungen des Pöbels.

In den meiſten der obigen Fälle gehet die Partikel zwar entweder ausdrücklich, oder doch dem Verſtande nach vorher. Das Semicolon iſt das gewöhnlichſte Zeichen, welches zwey mit aber verbundene Sätze unterſcheidet, es müßte denn wegen der Kürze des Vorderſatzes ein Komma hinlänglich ſeyn, oder ein Ausrufungs- oder Fragezeichen deſſen Stelle einnehmen. Wenn Ausdrücke vorkommen, in welchen das aber im Nachſatze ſich unter keinen der vorigen Fälle bringen läßt: ſo ſteht es daſelbſt wohl nicht an ſeinem rechten Orte. Z. B.

Scherz ich, ſo ertönet mir
Ein ſcherzhaftes Lied von dir;
Will ich aber traurig ſeyn,
Klagend ſtimmſt du mit mir ein.

Hier ſollten beyde Sätze bloß durch das einfache und mit einander verbunden ſeyn.

Aber dienet oft auch, die Bedeutung verſchiedener anderer Bindewörter zu verſtärken; z. B. doch aber, jedoch aber, dennoch aber. Auf ähnliche Art ſagten auch die Römer ſed contra, ſed enim u. ſ. f. Nur nach oder und vor allein, oder aber, aber allein, z. B. er muß mich bezahlen, oder aber ich verklage ihn, iſt es völlig überflüſſig. Indeſſen kommt doch dieſer Pleonasmus zuweilen bey dem Opitz vor. Z. B.

Das Beſt aus zweyen iſt, gar nie gebohren werden,
Nie, oder aber doch bald ſcheiden von der Erden.

Auf der andern Seite wird auch die Bedeutung des aber zuweilen ſehr ſchön durch andere Partikeln ſchattiret. Z. B. Sie lachen über mich, daß ich mich bey ſolchen Kleinigkeiten aufhalten kann = = Ja wohl Kleinigkeiten! Wenn man denn nun aber u. ſ. f. Leſſ. Wenn man denn nun aber einen Mann vor ſich hat, der ſich auf ſolche Kleinigkeiten brüſtet, ebend. Nur hüte man ſich vor dem unartigen Pleonasmus der Kanzelleyen, dennoch aber und dieweil, u. ſ. f.

2. Am Anfange einer Rede oder Periode, gleichſam einen Gegenſatz des vorher gegangenen anzukündigen. Oft aber dienet es bloß dazu, einen Übergang von einer Sache auf die andere zu machen, wenn gleich beyde keine begreifliche Verbindung mit einander haben. Dieſes geſchieht beſonders, (1) In affectvollen Ausdrücken, in Fragen, Ausrufungen u. ſ. f. Aber ſehen ſie einmahl, ihr Diener ſteht noch da, Leſſ. Aber, was hat Amyntas zu dem Körbchen geſagt? Geſn. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Beſonders wird aber gebraucht, wenn ein unerwarteter Umſtand, oder eine ſchleunige Veränderung des Entſchluſſes der angefangenen Rede Einhalt thut. In melancholiſchen Gängen von Laub will ich irren. = = Aber, Himmel! was entdeckt mein Auge am Ufer im Sande? Ebend.

(2) Im Umgange, wo oft die Einbildungskraft Dinge zuſammen bringt, die keinen andern Zuſammenhang unter ſich haben, als daß ſie uns gelegentlich in den Sinn kommen. Alsdann deutet das Franzöſiſche à propos und das Deutſche aber eine ſolche gelegentliche Verknüpfung zweyer ganz verſchiedener Gegenſtände an, und es iſt nichts ſeltenes, daß vermittelſt ſolcher Aber endlich die ganze Welt durch die Muſterung gehet, und man zuletzt fragen muß, wo das Geſpräch angefangen hat.

Anm. Der bibliſche Gebrauch dieſes Bindewortes, da es nicht nur in Luthers, ſondern auch in den meiſten ältern Überſetzungen das Hebr. ו und Griech. δε faſt beſtändig ausdrücken muß, z. B. Die Geburt Chriſti war aber alſo; Jeſus aber antwortete und ſprach u. ſ. f. iſt wider die Natur der Deutſchen Sprache. Es war daher nicht zu billigen, daß einige beſonders Schweizeriſche und hexametriſche Dichter vor einiger Zeit dieſen Mißbrauch des aber allgemein zu machen ſuchten. So bath der Redliche, und Palämon ward geſund. Aber Amyntas ſah den mächtigen Segen in ſeiner Herde, Geſn. In der komiſchen Schreibart hingegen thut dieſer Gebrauch eine deſto beſſere Wirkung. Z. B.

— So drangen die Knaben
Jauchzend aus ihrem dumpfigen Kerker und liefen
zum Schauplatz.
Aber der Küſter ſteckte die Faſces des wichtigen Lehramts,
Seine birkene Ruth und den Stock an das ſchwitzende
Fenſter. Zach.
Alſo ſprach er prahlend und ſtolz, und drohte noch
dreymahl
Mit dem knotigen Stock dem ſchon verblichenen
Cyper.
Aber das Fräulein weinte laut. Ebend.

Aber kann ſo wohl zu Anfange eines Satzes, als auch nach einem oder mehrern Wörtern ſtehen. Man kann ſagen: aber hat er es noch? oder, hat aber er es noch? und, hat er es aber noch? da denn die Stelle bloß von dem Nachdrucke abhänget, welchen man auf das aber, oder auf ein anderes Wort leget. Übrigens verändert dieſes Bindewort die natürliche Wortfügung nicht.

Dieſes Bindewort kommt zwar ſchon bey den älteſten Deutſchen Schriftſtellern, als dem Kero, dem Überſetzer des Iſidor, dem Ottfried, Notker und andern, aber doch nur ſehr ſelten vor. Die Niederſachſen ſagen zwar auch aver und averſt; allein ſie bedienen ſich Statt deſſen eben ſo oft ihres man, wofür die Holländer und Dänen men und mar ſagen. Da das Niederſ. man ehedem auch me und meh geſchrieben und geſprochen wurde, ſo ſcheinet es von mehr abzuſtammen, ſo wie das Franz. mais, das Ital. ma und Span. mas von magis. Dieß macht es wahrſcheinlich, daß auch ſo wohl das Bindewort, als das Nebenwort aber, von ober oder über herkommt, obgleich andere daſſelbe von ab herleiten wollen.

* **Die Aberacht**, plur. inuſit. ehedem, 1) eine wiederhohlte Acht oder Achtserklärung; von aber, wiederum. 2) So viel als Oberacht, eine Achtserklärung, welche im Nahmen des Königes oder Kaiſers geſchiehet; im Gegenſatze der Unteracht, welche von einem Unterrichter herrühret, und ſich nur über eine gewiſſe Gegend erſtreckt. In beyden Bedeutungen iſt das Wort veraltet, und nur noch bey den Schriftſtellern der mittlern Zeiten üblich. S. Haltaus v. Oberacht.

**Die Aberäſche**, S. Eberäſche.

**Der Aberglaube**, des —ns, plur. car. 1) Derjenige Zuſtand des Gemüthes, da man äußern Handlungen und Erſcheinungen mehr Kraft beylegt, als ihrer eigentlichen Beſchaffenheit gemäß iſt. In engerer Bedeutung, der Glaube an eingebildete unſichtbare wirkende Urſachen, die Neigung, natürlichen Dingen übernatürliche Kräfte beyzulegen. 2) In der höhern Schreibart, auch figürlich für abergläubige Menſchen. Wie manche Scepter hat der Aberglaube nicht zerbrochen, wie viel Thronen hat er nicht umgeſtürzt, wie viele gütige Monarchen hat er nicht der Wuth eines aufgebrachten Pöbels Preis gegeben!

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heilger Wetter
Und ſchleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als
Spötter. Duſch.

Anm. Aberglaube iſt ohne Zweifel nach dem Lateiniſchen Superſtitio gebildet worden, daher Aber hier nicht ſo wohl after, als vielmehr über bedeutet; Overglivinghe, in einem alten geſchriebenen Wörterbuche. Dieſes Wort, welches neuern Urſprunges iſt, war den ältern Jahrhunderten unbekannt. Der alte Überſetzer des Iſidor braucht dafür Dhrugida, ſpätere Schriftſteller aber Apoſtüglerey, Beyglaube u. ſ. f. Biglove iſt auch noch bey den Niederſachſen üblich.

**Abergläubig**, —er, —ſte, adject. et adv. Aberglauben habend oder enthaltend, darin gegründet. Ein abergläubiger Menſch. Abergläubige Gebräuche. Daher die Abergläubigkeit, wenn man es nöthig finden ſollte, den Zuſtand oder die Fertigkeit als ein Abſtractum, von dem Aberglauben ſelbſt, als einem Concreto, zu unterſcheiden.

Anm. So wie man gläubig, kleingläubig und ungläubig ſagt; ſo ſollte man doch abergläubig und nicht abergläubiſch ſagen, obgleich ſolches von den meiſten geſchiehet. Abergläubiſch iſt wie viele andere Beywörter auf iſch, wenigſtens gemein und niedrig.

**Aberkennen**, verb. irreg. act. (S. Erkennen.) Einem etwas aberkennen, es ihm durch ein Erkenntniß, oder förmliches Urtheil abſprechen.

— — Es mag der Leute Wahn
Mir immerhin die Klugheit aberkennen, Haged.

In der Schweiz bedeutet abkennen, durch ein Urtheil abſchaffen, aufheben.

Die **Aberklaue**, S. Afterklaue.

**Abermahl**, adverb. temp. noch einmahl, wieder einmahl, von neuen. Er iſt abermahl in die Stadt gegangen. Man rufte mich abermahl bey Seite.

Anm. Abermahl von aber, wiederum, iſt erſt in den mittlern Zeiten entſtanden, und es ſcheinet, als wenn dieſes Nebenwort im Hochdeutſchen nach und nach veralten würde. Viele ſprechen und ſchreiben abermahls; allein da in einmahl, zweymahl, dreymahl u. ſ. f. allemahl, dießmahl, und andern, welche eine beſtimmte Zeit bezeichnen, kein s angetroffen wird, ſo iſt es auch hier überflüſſig. S. Mahl die Anm. Abermahl iſt das Himmelreich gleich, Matth. 13. für ferner, iſt veraltet.

**Abermahlig**, adject. von neuen, noch einmahl geſchehend. Ein abermahliges Verlangen. Eine abermahlige Bitte. Es verſtattet der Bedeutung wegen keine Steigerung.

**Abernten**, verb. reg. act. 1. Die Erntenfrüchte völlig abſchneiden oder abhauen. Das Getreide abernten. Ingleichen das Feld von den Früchten leer machen. Das Feld der Verwandlung iſt für Werke, welche das Gepräge unſerer Zeit haben, ſchon völlig abgeerntet, Duſch. 2. Die Erntearbeit vollenden; als ein Neutrum, mit haben.

Die **Aberraute**, plur. car. ein Nahme, welchen einige der Stabwurz geben; ohne Zweifel von dem Griechiſchen und Lateiniſchen ἀβρότονον, Abrotonum, woraus andere auch Abraute, Eberraute, Alpraute, und Affruſch, die Dänen aber Abred machen.

* Die **Aberſaat**, plur. von mehrern Arten, die —en, nur in einigen Gegenden, was auf einem bereits abgeernteten Felde geſäet wird, von aber, wiederum; in andern Gegenden die Schmalſaat.

Der **Aberwitz**, des —es, plur. car. 1) Die Thorheit, welche aus allzu vielem Wiſſen entſtehet. 2) Die Einbildung eines großen Verſtandes bey augenſcheinlichem Mangel deſſelben. 3) Die völlige Abweſenheit des Verſtandes. In Aberwitz gerathen, verfallen.

Anm. Aber ſcheint in den beyden erſten Fällen ſo viel als über zu bedeuten; obgleich auch die Bedeutung des Unächten hier Statt finden kann. Uparwizzo kommt bey dem Raban Maurus in der guten Bedeutung eines Philoſophen vor, oder eines, der mehr weiß, als andere Leute. In den ſpätern Zeiten findet man für Aberwitz auch Hinterwitz und Nachwitz.

**Aberwitzig**, —er, —ſte, adject. von Aberwitze befallen, in Aberwitz gerathen, darin gegründet. Ein aberwitziger Menſch. Aberwitziges Zeug vorbringen. Er iſt aberwitzig geworden.

† **Abêſchern**, verb. reg. act. et recipr. ſich durch eine heftige Bewegung in Schweiß und außer Athem bringen; ein Wort, welches nur an einigen Orten in Ober- und Niederſachſen im gemeinen Leben üblich iſt. Er iſt ganz abgeeſchert, Weiße. Er hatte ſich ganz abgeeſchert.

Anm. Das einfache eſchern iſt, ſo viel ich weiß, nicht üblich. Es iſt ohne Zweifel eine Nachahmung des keichenden Lautes, den man in ſolchen Umſtänden von ſich gibt. Da es nun mit dem Zeitworte äſchern von Aſche nichts gemein hat, obgleich einige es auf eine höchſt gezwungene und unwahrſcheinliche Art von dem Beſtreuen mit Aſche an der Aſchermittwoche herleiten wollen: ſo iſt auch nicht nöthig, es in der erſten Sylbe mit einem ä zu ſchreiben. Nahe verwandt iſt damit das gleichfalls gemeine äſpern, welches S.

**Abêſſen**, verb. irreg. S. Eſſen. Es iſt 1. ein Activum. (1) Durch Eſſen wegſchaffen. Die Kirſchen von dem Baume abeſſen. Das Fleiſch von dem Knochen abeſſen. Und dann auch durch Eſſen leer machen. Einen Knochen abeſſen. (2) Eine Forderung, die man an einen andern hat, durch Eſſen vermindern oder tilgen. Ich habe meinen Vorſchuß bey ihm abgegeſſen. (3) † Ich habe dir nichts abgegeſſen, habe nichts von dir genoſſen, nichts von dem Deinigen verzehret. 2. Ein Neutrum mit haben, aufhören bey Tiſche zu eſſen, die Mahlzeit vollenden. Sie haben noch nicht abgegeſſen. Von Vornehmen ſagt man dafür abſpeiſen, und von noch Höhern, von der Tafel aufſtehen, die Tafel aufheben.

**Abfächen**, verb. reg. act. in Fächer theilen. Daher die Abfachung.

**Abfädmen**, verb. reg. act. Die Schoten abfädmen, die ſo genannten Fäden an den Schoten der Erbſen, Bohnen, u. ſ. f. abziehen.

**Abfahen**, S. Abfangen.

**Abfahren**, verb. irreg. S. Fahren. Es iſt

1. Ein Activum, und bedeutet: (1) Durch Fahren, oder im Fahren abſondern. Ein Stück von der Mauer abfahren. Die Schienen von den Rädern abfahren. Einem einen Arm, einen Fuß abfahren. (2) Das Zugvieh durch vieles Fahren abmatten. Die Pferde ſind ganz abgefahren worden. (3) Einen Weg abfahren, ihn durch mehrmahliges Fahren machen; ingleichen ihn durch ein Fuhrwerk abmeſſen. (4) Eine Forderung oder Schuld durch Fahren vermindern oder tilgen. So kann der Kutſcher einen erhaltenen Vorſchuß abfahren. (5) Heu und Grummet abfahren, von dem Acker.

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt. (1) Sich mit einem Fuhrwerke von einem Orte entfernen. Die Poſt iſt ſchon abgefahren. Der Schiffer wird bald abfahren. Wir ſind von dem rechten Wege abgefahren. Auch wohl in weiterer Bedeutung überhaupt ſo viel als abreiſen, wenn ſolches gleich zu Fuße geſchiehet. (2) *Hinab fahren, herab fahren; im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Da, (nehmlich auf dem Rheine) kömmt das edle Naß auf
Dordrecht abgefahren,
Das Niederland erfreut, Opitz.

(3) Fig. von andern ſchnellen Bewegungen lebloſer Dinge von einem Orte. Der Hammer, die Axt iſt abgefahren, nehmlich von dem Stiele. Das Meſſer fuhr im Schneiden ab. (4) Im verächtlichen Sinne von dem Tode eines Menſchen. Auch er iſt abgefahren.

**Die Abfahrt**, plur. inuſit. 1) Das Abreiſen von einem Orte vermittelſt eines Fuhrwerks oder Schiffes. 2) In weiterer Bedeutung, beſonders in den Rechten, ein jeder Abzug von einem Orte; ja auch wohl das Abzugsgeld. 3) Die Abfahrt aus dieſem Leben, fig. der Tod; auch wohl in guter Bedeutung.

**Die Abfahrtsflagge**, plur. die—n, in der Schifffahrt, die Flagge, welche auf das Hintertheil des Schiffes geſteckt wird, ein Zeichen zur Abfahrt damit zu geben.

**Das Abfahrtsgeld**, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, 1) In den Rechten an einigen Orten, ſo viel als Abzugsgeld, oder das Geld, welches Unterthanen, die aus einem Lande oder Gerichte abziehen, von ihrem Vermögen der Obrigkeit entrichten müſſen. 2) Bey den Handwerkern, ein Reiſegeld, welches die Geſellen zuweilen bekommen, wenn ſie zum erſten Mahle auswandern.

**Der Abfahrtsſchuß**, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, in der Schifffahrt, der Kanonenſchuß, der zum Zeichen der Abfahrt eines Schiffes dient.

**Der Abfall**, des —es, plur. die —fälle; bedeutet nach Maßgebung des verſchiedenen Gebrauches des Zeitwortes abfallen, 1) im phyſiſchen Sinne. (1) Das Fallen von einem höhern Orte, nach einem niedrigern; ohne Plural. Der Abfall der Blätter von den Bäumen. Der Abfall des Waſſers. (2) Der Ort, durch welchen dieſes Fallen geſchiehet, beſonders vom Waſſer; ingleichen figürlich die abſchüſſige Lage des Bodens, der Fall. Einem Damme oder Pflaſter den gehörigen Abfall geben. (3) Dasjenige, was von einer andern Sache abfällt oder abgehet, beſonders in figürlicher Bedeutung. So heißen bey verſchiedenen Handwerkern die Abgänge von ihrer Arbeit auch Abfall oder Abfälle; z. B. bey den Fleiſchern verſchiedene Nebentheile der geſchlachteten Thiere, als Kopf, Füße, Leber u. ſ. f. welche in Osnabrück Potthaſt, in Hamburg Hußputt, im Hannöv. Reßelſe, an andern Orten die Zulage, das Kleine, letzteres mit Vorſetzung des Nahmens des Thieres, von welchem es iſt, z. B. Haſenklein u. ſ. f. heißt. So auch der Abfall von dem Getreide, oder Spreukorn, im Hannöv. Reß von reſſen, abfallen. In Waſſerwerken und Waſſerkünſten wird das überflüſſige Waſſer, welches abgeleitet, oder an andere überlaſſen wird, gleichfalls der Abfall genannt, welchen Nahmen auch wohl die Röhre führet, durch welche dieſes Waſſer abgeführet wird. In dieſer Bedeutung des Abganges ſagen einige auch wohl das Abfall.

2) In moraliſcher Bedeutung. (1) Die böſliche Verlaſſung eines rechtmäßigen Herrn oder einer Religion. Der Abfall von einem Herrn, vom Glauben, von der Religion. Der Abfall zu dem Feinde. Einen zum Abfalle bewegen, verleiten, verführen. Der Stolz iſt nach der Vernunft ein Abfall von der Wahrheit, Gell. (2) † Die Verſchlimmerung ſeines häuslichen Zuſtandes; im gemeinen Leben. In Abfall der Nahrung kommen, oder gerathen, für Verfall. So auch in den Bergwerken, die Abnahme des innern Gehaltes der Erze. (3) Die zufällige Abweichung von der gewöhnlichen Beſchaffenheit, die Verſchiedenheit in Nebendingen. Eigentlich von der ſchwächern Beſchaffenheit. In einem etwanigen Abfalle von Farben in Anſehung ihrer Lebhaftigkeit und Reinigkeit mochte die ganze Luft-Perſpectiv des Polignotus beſtehen, Leſſ. In weiterer Bedeutung aber auch eine ſolche Abweichung überhaupt. Es gibt ſo viele Schattirungen der Empfindungen, als Abfälle zwiſchen einer Habichts- und Stumpfnaſe, Göthe. Wo doch wegen der Vieldeutigkeit dieſes Wortes Abänderung, Abſtufung u. ſ. f. klärer und deutlicher ſind. (4) Einſchränkung, Verminderung desjenigen, was vorher war behauptet worden. Das iſt ein großer Abfall, kommt mit der davon gemachten Hoffnung, Verſicherung, u. ſ. f. nicht überein. Das leidet einen ſtarken Abfall, iſt einer großen Einſchränkung unterworfen. In dieſer Bedeutung findet man auch wohl den Plural. Dieſe Regel leidet große Abfälle, Gottſch. (5) Bey einigen auch ſo viel als Contraſt. Es iſt unbeſchreiblich, welchen Abfall ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte, wie ſehr es dagegen abſtach. (6) Einige Sprachlehrer haben auch die Caſus der Nennwörter Abfälle nennen wollen, aber damit wenig Beyfall erhalten.

**Abfallen**, verb. irreg. S. Fallen. Es iſt,

1. Ein Activum, durch Fallen, oder im Fallen abſondern. Ein Stück von der Wand abfallen. Er hat ſich die Naſe abgefallen. Am häufigſten aber,

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert. (1) In phyſiſcher Bedeutung. a) Von einem höhern Orte abgeſondert werden und herunter fallen. Die Blätter, Früchte u. ſ. f. ſind abgefallen. Die eingebildete Glückſeligkeit der Jugend iſt eine unfruchtbare Blüthe, welche nach dem Frühlinge abfällt, ohne eine Frucht zu ſetzen, Duſch. So auch, der Kalk fällt ab, von der Mauer. Der Hut iſt ihm abgefallen. Ingleichen das Waſſer fällt ab, es nimmt ab, wird vermindert. Bey den Jägern bedeutet abfallen, von den großen Geflügel, von dem Baume fliegen, welches auch abbaumen, abſtehen genannt wird. b) Abgeſondert werden, beſonders von demjenigen, was in der Arbeit, als minder brauchbar, abgehet, bey verſchiedenen Handwerkern und Arbeitern. Im Bergbaue fällt ein Gang ab, wenn er ſich von einem andern Gange abſondert. (2) Im moraliſchen Verſtande. a) Einen Herrn oder eine erkannte Wahrheit böslich verlaſſen. Von einem abfallen, ſeine Partey verlaſſen. Von dem Glauben, von der Religion abfallen. So auch, von der Tugend abfallen. Ein Abgefallener, ein Apoſtat. b) Eine Verminderung, Ausnahme, Einſchränkung leiden, verſchieden ſeyn. Das fällt gar ſehr ab. Es fällt viel ab von ihrem Willen, Logau. So auch von den Farben. Dieſe Farbe fällt von der andern gar ſehr ab, iſt von ihr ſehr verſchieden; und in den Bergwerken, die Erze fallen ab, d. i. werden ärmer, am innern Gehalte ſchlechter. Bey den Jägern iſt abfallen, ſchmal, mager werden.

Anm. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, er iſt vom Fleiſche abgefallen, oder, er fällt am ganzen Leibe ab, für, er nimmt ab, wird mager, iſt eben ſo unrichtig und wider den Sprachgebrauch, als die Redensart, einer Meinung abfallen, d. i. anderer Meinung ſeyn. Die Bäume fallen ab, für, das Laub fällt von den Bäumen, iſt eine ungewöhnliche Metonymie. Der bibliſche Gebrauch für fliehen, z. B. Pſ. 78, 9. die Kinder Ephraim fielen ab zur Zeit des Streites, iſt ungewöhnlich und veraltet.

† **Abfällig**, adj. et adv. von Abfall, welches nach Art aller ſolcher Adjectiven auf ig etwas anzeigen würde, was gewöhnlicher Weiſe abfällt, z. B. Blätter, Blumen, u. ſ. f. Allein in dieſer Bedeu-

ung ſcheint es nur in Oberdeutſchland üblich zu ſeyn. So ſaget zum Beyſpiel Bluntſchli, ein Zürchiſcher Geſchichtſchreiber: das Laub blieb an den Bäumen, ſo daß weder Reifen noch Schnee ſelbiges mögen abfällig machen. Am häufigſten wird dieſes Beywort in der figürlichen Bedeutung, und auch hier oft ſehr unrichtig gebraucht. Z. B. ein Abfälliger in der Religion, von einem, der wirklich abgefallen iſt, beſſer ein Abgefallener. Abfällig werden, für abfallen, und abfällig machen, für zum Abfalle bewegen, möchten ſich noch eher vertheidigen laſſen. Luthers Wortfügungen, einem abfällig werden oder machen, für von einem, 5. Moſ. 2, 4. Eſ. 36, 7. und die noch ungewöhnlichere, Judas machte viel Volks abfällig ihm nach, Apg. 5, 37. taugen nichts. Abfällige leere Entſchuldigungen, für ungegründete, die von ſich ſelbſt dahin fallen, kann man den Kanzeleyen überlaſſen.

**Die Abfallsröhre**, plur. die — n, in den Waſſerwerken und Waſſerkünſten, diejenige Röhre, welche das überflüſſige Waſſer wieder abführet. S. Abfall.

**Abfalzen**, verb. reg. act. 1) Bey den Gärbern, mit dem Falzmeſſer wegnehmen oder reinigen. Das Fleiſch von der Aasſeite abfalzen. Ein Fell abfalzen; eine Arbeit, welche ſonſt auch abaaſen, bey den Sattlern aber abfleiſchen genannt wird. 2) Bey den Tiſchlern und Zimmerleuten iſt abfalzen oder abfälzen, Falze mit den Geſimshobeln in Säulen und an Bretern machen; welches auch ausfalzen, ingleichen fälzen ſchlechthin genannt wird.

Anm. Friſch leitet dieſes Zeitwort in der erſten Bedeutung von Fell her. In der zweyten ſtammet es ohne Zweifel von Falte ab. S. Falz.

**Abfangen**, verb. irreg. act. S. Fangen. 1) Durch Fangen ſeinem rechtmäßigen Herren entziehen. Einem die Tauben, dem Nachbar das Wild abfangen. So auch figürlich, einem das Waſſer abfangen, heimlich entziehen und auf ſeinen Grund und Boden leiten. 2) In den Bergwerken, das Geſtein oder Erdreich mit Hölzern oder Balken ſtützen, oder einfaſſen, damit es nicht einfalle. Den Sand mit Zimmerwerk abfangen, bey Abſinkung eines Schachtes. 3) Bey den Jägern, einen Hirſch abfangen, ihm den Fang geben, oder ihn mit dem Hirſchfänger tödten. So auch die Abfangung.

**Abfärben**, verb. reg. 1) Ein Activum, bey den Gärbern, dem Leder die gehörige Farbe geben. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, farbige Theile fahren laſſen. Das Tuch färbt ab. Die Wand hat abgefärbt.

**Abfaßen**, verb. reg. act. von dem Franz. Face, bey den Tiſchlern eine ſcharfe Ecke mit dem Hobel abſtoßen, welches auch brechen genannt wird.

**Abfaſſen**, verb. reg. act. Könnte 1) eigentlich ſo viel bedeuten, als durch Faſſen abſondern oder vollenden, ingleichen aufhören zu faſſen, welche Bedeutungen aber nicht üblich ſind. Doch iſt bey den Huf- und Waffenſchmieden abfaſſen ſo viel, als ein Stück Eiſen auf dem Amboße umſchlagen; und bey den Jägern bedeutet es abwickeln, wie abdocken. Bey den Material-Krämern bedeutet es abtheilen, d. i. trockne Sachen zum voraus lothweiſe u. ſ. f. abwägen und einwickeln, damit es bey dem einzelnen Verkaufe nicht ſo viele Zeit wegnehme. 2) Figürlich, die Worte und Sätze einer Rede oder Schrift ordnen. Einen Bericht, einen Satz, eine Bittſchrift, eine Klage, ein Urtheil, eine Schrift abfaſſen. Etwas ſchriftlich abfaſſen, aufſetzen, verfaſſen. Ab hat hier den Begriff der Vollendung, gleichſam gehörig faſſen. Abfaſſen wird nur von kürzern, verfaſſen aber von längern Aufſätzen gebraucht. Ein Buch abfaſſen ſagt man nicht, aber wohl verfaſſen. Daher die Abfaſſung, in beyden Bedeutungen.

† **Abfaſten**, verb. reg. act. 1) Sich abfaſten, ſich durch Faſten entkräften. 2) Durch Faſten büßen. Eine Sünde, eine Vergehung abfaſten. Beydes im gemeinen Leben.

**Abfaulen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, durch Faulen abgeſondert werden. Die Wurzel fault ab, iſt abgefault. Von einem edlen Baum ein abgefaulter Aſt, Can.

**Abfäumen**, verb. reg. act. von Faum, folglich nicht abfeimen. 1) Eigentlich, den Faum oder Schaum abſchöpfen, von dem Schaume befreyen. Honig, Talg u. ſ. f. abfäumen, abſchäumen. 2) Figürlich in der Redensart, ein abgefäumter Schalk, der Ausbund von allen Schälken, ein liſtiger, durchtriebener Menſch, der zu allen Schelmereyen gleichſam verfeinert iſt. Ich weiß, daß er ein abgefäumter Schlangenkopf iſt, Weiße.

† **Abfèchten**, verb. irreg. act. S. Fechten. 1) Einem etwas abfechten, durch Fechten von ihm erhalten. 2) Sich abfechten, ſich durch Fechten ermüden.

**Abfèdern**, verb. reg. act. an einigen Orten, der Federn berauben. Eine Gans, ein Huhn abfedern, rupfen.

**Abfêgen**, verb. reg. act. durch Fegen abſondern, oder wegſchaffen. Den Staub, Unrath abfegen. Ingleichen durch Fegen reinigen. Den Tiſch, die Bücher abfegen. Abfegende Mittel heißen bey einigen Ärzten auch diejenigen Arzeneyen, welche die Schärfe des Geblütes durch Ausführen lindern, abſtergentia, abluentia. Daher die Abfegung, in den obigen Bedeutungen.

**Abfeilen**, verb. reg. act. 1) Mit der Feile wegnehmen, abſondern. Das Gröbſte abfeilen. Ein Stück von einem Nagel abfeilen. Ingleichen durch Feilen verkürzen oder kleiner machen. Einen Nagel abfeilen. 2) Mit der Feile zur Vollkommenheit bringen, völlig fertig feilen. Einen Schlüſſel abfeilen.

† **Das Abfeilicht**, des — es, plur. car. bey einigen Eiſenarbeitern, ſo viel als Feilſtaub, oder Feilſpäne.

**Abfeimen**, S. Abfäumen.

**Abfèrtigen**, verb reg. act. 1) Fertig machen, und fortſchicken; ſo wohl von Perſonen als Sachen. Einen Brief, einen Bothen, ein Schiff abfertigen. Einen Courier an jemanden abfertigen, abſchicken. 2) Die ſchuldige Bezahlung, verlangte Antwort u. ſ. f. geben, und damit gehen laſſen, nach vollendetem Geſchäfte gehen laſſen. Ich bin bald abgefertiget worden. 3) Figürlich. Einen kurz oder kahl abfertigen, ihm eine herbe Antwort geben und damit gehen laſſen.

So ſiehet er ihn kaum halb über Achſel an,
Und fertigt ihn kahl ab, Opitz.

So auch: jemanden ſchimpflich abfertigen, ihn mit einer Tracht Schläge abfertigen.

**Die Abfêrtigung**, plur. die — en. 1) Das Abſenden eines Bothen oder einer Sache; ohne Plural. Der Bothe wartet auf ſeine Abfertigung. 2) Die Bezahlung, Antwort, Entſchließung, u. ſ. f. damit jemand gehe. Die Leute bekommen ihre Abfertigung aus der Kriegskaſſe, ihre Bezahlung. 3) Eine herbe oder unerwartete Antwort, womit jemand entlaſſen wird. Da haſt du deine Abfertigung.

**Abfêſſeln**, verb. reg. act. Einen abfeſſeln, ihn der Feſſel entledigen, ihm die Feſſel abnehmen; edler entfeſſeln.

**Abfeuern**, verb. reg. act. 1) Bey den Feuergewehren ſo viel als abbrennen. Ein Gewehr, eine Kanone, eine Flinte abfeuern. Unter Abfeuerung der Kanonen. 2) In den Schmelzhütten das Feuer abgehen laſſen, das Feuern beſchließen. Daher die Abfeuerung, in beyden Bedeutungen.

† **Abfiedeln**, verb. reg. act. 1) Durch Fiedeln, d. i. hin und her reiben, abſondern; im gemeinen Leben. 2) In den Schmelzhütten auf dem Oberharze, den groben Abſtrich, der nicht zergangen iſt, mit einem Eiſen abziehen.

**Abfiedern**, verb. reg. act. bey den Glaſern an einigen Orten, die überflüſſigen Theile des Glaſes mit dem Fiedermeſſer oder Fügeeiſen abkneipen; eine Arbeit, welche bey den meiſten Glaſern auch abfügen genannt wird.

**Abfinden**, verb. irreg. act. S. Finden. Einen abfinden, ihn wegen ſeiner Anſprüche befriedigen, ihm geben, was ihm gehöret, und damit gehen laſſen. Seine Gläubiger abfinden, oder ſich mit ihnen abfinden.

Doch gabſt du ihr aus eitlem Sinn
Den beſten Kern des Lebens hin,
Gott ward mit Hülſen abgefunden, Can.

Beſonders iſt den Rechten, jemanden durch ein Äquivalent von allen Anſprüchen auf eine Erbſchaft ausſchließen. Einen Prinzen abfinden, ihm ſeinen Unterhalt auswerfen, damit er auf die Länder keinen weitern Anſpruch machen dürfe. Ein abgefundener oder apanagirter Herr. In gleicher Bedeutung ſaget man auch, ſich mit einem wegen einer Sache abfinden, ſich durch Abtretung des ſchuldigen Theiles mit ihm vergleichen. Sie werden ſich ſchon mit mir abfinden, Gell.

Anm. Ein Urtheil finden, bedeutete ehedem ſo viel, als ein Urtheil ſprechen, und abfinden, durch Urtheil und Recht entſcheiden. Daher ſind die Abfinder in den Holſteiniſchen Landgerichten das, was in andern Gegenden die Beyſitzer und Schöppen ſind. Vermuthlich ſtammt die heutige Bedeutung des Zeitwortes abfinden daher. Abfinden und abgüten werden in dem gemeinen Rechte oft als Synonyma gebraucht. In andern Gegenden, z. B. im Jülichiſchen, wird abgüten nur von den Töchtern gebraucht, wenn ſie vermittelſt einer Mitgabe von der Erbſchaft ausgeſchloſſen werden. In dem Deutſchen Staatsrechte findet noch ein anderer Unterſchied Statt. Abgefundene Töchter ſind diejenigen, welche vermittelſt einer erhöheten Mitgabe nach Ausgang des männlichen Geſchlechtes ihrer Linie durch die entfernten Stammvettern von der Erbſchaft zwar ausgeſchloſſen worden, aber doch nach Erlöſchung des ganzen männlichen Stammes ihren Regreß darauf behalten; abgegütete Töchter aber diejenigen, welche durch eine anſehnliche Erhöhung des Heirathsgutes auf immer davon ausgeſchloſſen worden. Für abfinden, apanagiren, war ehedem auch abbannen üblich, von Bann, Gericht, gerichtliche Entſcheidung; Abgebannte Brüder, abgefundene. Und es iſt die Frage, ob ſich das mittlere Lat. apanare, Franz. apanager; davon nicht ſchicklicher würde herleiten laſſen, als von panis, wie gemeiniglich geſchiehet. Eine Bemerkung, welche ich dem Hrn. Diac. Kinderling in Kalbe zu danken habe.

Die **Abfindung**, plur. die — en, die Befriedigung eines andern wegen ſeiner Anſprüche; beſonders in Erbſchaftsſachen, der Vergleich über den Theil, den der andere zu fordern berechtiget iſt, und auch wohl dieſer Theil ſelbſt. Abfindungsgelder ſind daher ſolche Gelder, welche von den Lehnsfolgern oder Landerben, zur Befreyung des Lehnes, bezahlet werden müſſen.

**Abfinnen**, verb. reg. act. 1) Bey den Grobſchmieden und Schloſſern, das Eiſen mit der Finne, oder dem dünnen Ende des Hammers, dünner ſchlagen. 2) Bey den Klämpenern, mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben. Gemeiniglich ſprechen die Klämpener dieſes Zeitwort abpinnen aus, welches denn dem Niederſächſiſchen afpinnen näher kommt. S. Finne 2.

**Abfiſchen**, verb. reg. act. 1) Ausfiſchen. Einen Teich abfiſchen, alle Fiſche aus demſelben fangen. 2) Das Fiſchen zu Ende bringen. 3) † Abſchöpfen; im gemeinen Leben. Das Fett abfiſchen, das Beſte von einer Sache an ſich nehmen. Daher die Abfiſchung in den obigen Bedeutungen.

**Abfitzen**, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine mit Kalk beworfene und ausgeſtrichene Mauer mit dem Sprengpinſel glatt machen. S. Fitzen 2.

**Abflächen**, verb. reg. act. im Deichweſen, ſo viel als abdachen. Daher die Abflachung, die Abdachung.

**Abflammen**, verb. reg. act. bey den Gärbern, Leder mit Talg tränken, und dieſen über einem Kohlfeuer einziehen laſſen.

**Abflattern**, verb. reg. 1) Ein Reciprocum, ſich abflattern, ſich durch Flattern abmatten, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsw. ſeyn, von dem Geflügel, ſich flatternd entfernen. Figürlich aber auch von der flüchtigen Entfernung einer leichtſinnigen Perſon. Er iſt ſchon wieder abgeflattert.

†**Abflauen**, verb. reg. act. in fließendem Waſſer abſpülen; nur noch in einigen Fällen. So bedeutet es 1) in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaſchen; welches ſo wohl in Abflaufäſſern, als auch auf Abflauherden geſchiehet, welche aus Unwiſſenheit auch wohl Abflachherde und Abflichherde genannt werden. 2) In Oberdeutſchland aber, die mit Seife und Lauge gewäſchene Wäſche in kaltem Waſſer abſpülen; welches man in Ober- und Niederſachſen ſpülen nennt. S. Flauen.

**Abflêcken**, verb. reg. neutr. mit haben, Theile fahren laſſen, und dadurch Flecken verurſachen. Naſſe Farbe fleckt ab.

**Abflêdern**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, das ausgedroſchene Getreide mit einem Flederwiſche an einer langen Stange abkehren, es dadurch von den Ähren zu reinigen.

**Abflègeln**, verb. reg. act. bey einigen Landwirthen, Früchte von verſchiedener Art und Länge, wie z. B. Weitzen und Linſen, welche unter einander gebauet worden, vermittelſt des Flegels, d. i. durch Dreſchen, von einander abſondern.

**Abfleiſchen**, verb. reg. act. 1) Bey den Sattlern und Kürſchnern, das noch an den Fellen befindliche Fleiſch abſchaben, welches bey den letztern auch abziehen, bey den Gärbern aber abaaſen heißt. Es geſchieht ſolches bey ihnen mit krummen ſcharfen Meſſern, welche daher Abzieheiſen oder Abfleiſcheiſen genannt werden. S. auch Abfalzen. 2) *Für zerfleiſchen, bey dem Flemming; aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Der **Abflichhèrd**, S. Abflauen.

**Abfliegen**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, S. Fliegen, 1) Eigentlich ſich fliegend entfernen, hinweg fliegen, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Figürlich auch von andern ſchnellen und unerwarteten Bewegungen lebloſer Dinge. Der Pfeil iſt von der Sehne abgeflogen. Er ſtieß ſich, daß ihm der Hut abflog. 3) Im Forſtweſen flieget das Holz ab, wenn es auf dem Stamme dürre wird und abſtirbt; welches auch abdorren und abſtehen heißt.

**Abfließen**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, S. Fließen. 1) *Von einer Höhe hinunter fließen, hinab fließen; im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

— Wie fleußt der Thränen Bach
Die bleichen Wangen ab, Opitz.

2) Hinweg fließen, wobey doch der erſte Begriff mit zum Grunde liegt. Das Waſſer fließt durch die Röhre ab. Als die Waſſer der Sündfluth abgefloſſen waren. Der abgefloſſene Strom kehret nicht wieder zu ſeiner Quelle zurück, Duſch. Daher das Abfließen. S. auch Abfluß.

**Abflößen**, verb. reg. act. abfließend machen, ſo wohl von einer Höhe hinab, als auch von einem Orte hinweg. Holz abflößen, auf dem Fluſſe. Daher die Abflößung.

Der **Abfluß**, des — ſſes, plur. die — üſſe, 1) Das Abfließen des Waſſers; ohne Plural. Der Ab- und Zufluß des Meeres, die Ebbe und Fluth. 2) Der Ort, durch welchen ein flüſſiger Körper abfließt.

**Abfodern**, S. Abfordern.

**Abfolgen**, verb. reg. neutr. welches aber nur im Infinitiv mit dem Zeitworte laſſen üblich iſt, eine Perſon oder Sache einem andern auf ſein Verlangen aushändigen. Einen Gefangenen abfolgen laſſen. Er will mir das Meinige nicht abfolgen laſſen. Wenn einige dafür verabfolgen ſagen, ſo iſt ſolches eine unnöthige Verlängerung. In Oberdeutſchland gebraucht man dieſes Zeitwort auch als ein thätiges. So heißt es z. B. bey dem Bluntſchli: daß den Armen Korn abgefolget werden möge.

**Die Abfolgung**, plur. inuſit. die Aushändigung oder Zurückſendung deſſen, was man von einem andern in ſeiner Gewalt hat. Man hat um die Abfolgung des Gefangenen angehalten.

**Abfordern**, verb. reg. act. 1) Eine Perſon oder Sache von einem Orte wegrufen. Man hat ihn von dem Rathhauſe abgefordert, weggerufen. Am häufigſten, wenn man über die Perſon oder Sache ein Recht hat. Einen abfordern, ihn aus eines andern Dienſt oder Gewalt zurück berufen. Der König hat die Sache von dem Gerichte abgefordert. Von der Welt abgefordert werden, figürlich für ſterben. Wenn der Tag kommt, da der Herr des Lebens mich abfordern wird. 2) Einem etwas abfordern, es von ihm fordern. Wer nichts hat, dem kann man nichts abfordern. Man forderte uns kein Geld für den Einlaß ab. Einem Gefangenen den Degen abfordern. Die Kleider von dem Schneider abfordern. Von der unbilligen Auslaſſung des r in dieſem Zeitworte, S. Fordern.

**Die Abforderung**, plur. die — en. 1) In der Bedeutung des Verbi überhaupt. Abforderungsbriefe, Avocatoria. 2) Das Recht, flüchtige Unterthanen zurück zu fordern, welches auch das Abforderungsrecht, das Beſagungsrecht, ingleichen das Sagrecht genannt wird.

**Abformen**, verb. reg. act. 1) Bey verſchiedenen Künſtlern und Handwerkern, die Geſtalt einer Sache in einen weichen Körper drücken, um hierin den Abdruck oder Abguß zu verfertigen. Eine Bildſäule, eine Glocke u. ſ. f. abformen. 2) Das Modell zu einem Kunſtwerke aus einem weichen Körper formen. 3) Bey den Schuſtern, den Schuh wieder von dem Leiſten herunter ſchlagen. Daher die Abformung. In Oberdeutſchland, beſonders in Baiern, bedeutet abfürmen figürlich jemand anſchwärzen, einen nachtheiligen Begriff von ihm erwecken.

**Abformiren**, verb. reg. act. bey den Buchbindern, ein aus dem Lateiniſchen entlehntes Kunſtwort, den angeſetzten Deckeln der Bücher ihre völlige Geſtalt geben.

**Abfragen**, verb. reg. act. S. Fragen, durch Fragen von einem heraus bringen. Einem etwas abfragen. Er läßt ſich alles abfragen, man kann alles von ihm heraus bringen.

Und wer ſie nicht beym Trunk entdecken kann,
Sucht ſie umſonſt den Schönen abzufragen,

ſingt Hagedorn von der Wahrheit. † So fraget man den Bauern die Künſte ab, ſo pflegt man die Dummen auszufragen, iſt eine niedrige ſprichwörtliche Redensart. Noch niedriger und zugleich poſſierlich iſt die R. A. der Niederſachſen: er ſollte wohl der Kuh das Kalb abfragen, d. i. er hat die Gabe einen auf das genaueſte auszufragen.

**Abfreſſen**, verb. irreg. act. S. Freſſen. 1) Eigentlich von Thieren, durch Freſſen abſondern oder verzehren. Die Raupen haben die Blätter abgefreſſen. Die Käfer freſſen die Knoſpen ab. Ingleichen durch Freſſen leer machen, verwüſten. Das Vieh hat die Äcker abgefreſſen. Die Schnecken freſſen die Weinſtöcke ab. Wenn dieſes Zeitwort in dieſer und andern Bedeutungen des Abeſſens auch von Menſchen gebraucht wird, ſo geſchiehet ſolches nur in ſehr niedrigen Redensarten. 2) Figürlich auch von lebloſen Dingen, für verzehren. Der Gram frißt ihm das Herz ab, verkürzet ſein Leben. Wenn einige dafür ſagen, er frißt ſich das Herz ab, nehmlich durch Gram, ſo iſt die Figur ein wenig zu hart und unedel.

**Abfrieren**, verb. irreg. neutr. mit ſeyn, S. Frieren. 1) Durch Froſt abgeſondert werden. Die Naſe iſt ihm abgefroren, wofür man in einigen Gegenden ſehr unrichtig ſagt, er hat ſich die Naſe abgefroren. 2) Sehr frieren. Er iſt tüchtig abgefroren.

**Abfröhnen**, verb. reg. act. 1) Durch Frohn- oder Handdienſte bezahlen. Eine Schuld, einen Vorſchuß abfröhnen. 2) Die ſchuldigen Frohndienſte leiſten. Die Hoftage abfröhnen. Daher die Abfröhnung.

**Abfügen**, verb. reg. act. 1) Bey den Glaſern die überflüſſigen Glastheile oder auch die Zacken, die der Diamant an den Glasſcheiben ſtehen gelaſſen, mit dem Fügeeiſen abkneipen. S. auch Abfiedern. 2) Bey den Tiſchlern, Breter, welche zuſammen geleimet werden ſollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

**Die Abfuhre**, plur. inuſit. das Wegſchaffen einer Sache von einem Orte vermittelſt des Fuhrwerkes, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi abführen. Die Abfuhre des Holzes, der Lebensmittel, des Getreides, u. ſ. f. das Wegführen deſſelben, die Wegſchaffung.

**Abführen**, verb. reg. act. 1) Etwas von einem Orte ab- oder wegführen, und zwar, (1) eigentlich, vermittelſt eines Fuhrwerkes. Holz auf Schiffen abführen. Getreide auf Wagen abführen. (2) Durch Zeigung des Weges, Vorſtellung der Bewegungsgründe u. ſ. f. Durch Leitung. Das Waſſer von einem Orte, aus dem Fluſſe abführen, ableiten. Durch Befehl. Die Armee abführen, aus dem Lande. Die Wache abführen, von ihrem Poſten. Mit Gewalt. Jemanden in die Knechtſchaft abführen. Durch Arzeneymittel. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen, bey den Ärzten; daher abführende Arzeneymittel, laxantia, purgantia. Eine Abführung einnehmen, zum Abführen einnehmen. Abführende Gefäße, in den thieriſchen Körpern, welche Blut, Waſſer u. ſ. f. von den Theilen ab- und nach dem Herzen zuführen, vaſa abducentia. Abführende Muskeln, die von dem Mittelpuncte ab, und nach außen zu leiten, muſculi abducentes. Durch Beredung, Beyſpiel u. ſ. f. Einem die Kunden abführen, bey den Handwerkern, Krämern und Kaufleuten, ſie zu ſich rufen oder locken. Ferner, einen von ſeinem Vorhaben abführen, ihn von der Tugend, von dem Laſter abführen, u. ſ. f. (3) * Von dem rechten Wege führen, irre führen, verführen; im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Der abgeführte Sinn, Opitz. (4) Eine Schuld abführen, ſie bezahlen. (5) Einen abführen, im gemeinen Leben, ihn mit einer Beſchämung fortſchicken. Das heißt, oder das war abgeführt! (6) Sich abführen, in verächtlicher komiſcher Bedeutung, weggehen, abgehen, beſonders wenn ſolches mit einiger Beſchämung geſchieht. Ich ſehe, er führet ſich ſchon ab, ohne daß ich ihn beurlaube, Weiße.

Packt ſeinen Kram
Hübſch wieder ein und führt ſich ab, Wiel.

2) Durch Führen, d. i. durch den Gebrauch abnützen. Ein abgeführtes, abgetragenes, Kleid. Ein abgeführtes, abgenütztes, Eiſen, in den Bergwerken.

3) Völlig fertig, zur Vollkommenheit führen, ziehen. So heißt bey den Drahtziehern abführen, den aus dem Groben bis zur Dicke eines kleinen Fingers gezogenen Draht, in verſchiedenen Zugeiſen verfeinern, bis er die Stärke einer Stricknadel erhält; welche Arbeit wieder in das grobe und feine Abführen getheilet wird, und vermittelſt der Abführeiſen auf dem Abführtiſche geſchiehet.

Anm. In der R. A. ſich abführen, welche heut zu Tage mit einem verächtlichen Nebenbegriffe verbunden iſt, hatte das Zeitwort führen ehedem eine anſtändige und gute Bedeutung. Ottfried ſingt z. B. B. 3. K. 14. V. 17. von dem blutflüſſigen Weibe:

Sie ganz ſich thana fuarta,
Sie ging geſund von dannen.

Aber B. 3. K. 17. V. 87. hat es doch ſchon einen ſchimpflichen Nebenbegriff:

Sich thanana uz tho ſiartun,
So ſie thaz gehortun,
Sie ſchlichen ſich (beſchämt) von dannen,
Da ſie dieſes höreten.

Von der R. A. ein abgeführter Mann, S. Abvieren.

**Die Abführung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abführens, in den meiſten Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. 1) Bey den Ärzten, ein abführendes Arzeneymittel. Eine Abführung einnehmen.

1. **Abfüllen**, (von voll,) verb. reg. act. durch Schöpfen oben wegnehmen. Ein Maß Waſſer, Bier, u. ſ. f. abfüllen, von dem Faſſe. Ingleichen metonymiſch, die Fülle eines flüſſigen Körpers vermindern. Den Wein abfüllen. Das Faß, (den Wein, Bier u. ſ. f. in dem Faſſe,) abfüllen. Daher die Abfüllung.

2. **Abfüllen**, (von Füllen, pullus,) verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den Stutereyen, ein Füllen werfen. Daher die Abfüllung.

**Abfurchen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft. 1) Durch Furchen abtheilen. 2) Furchenweiſe abpflügen.

**Abfüttern**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, das Vieh gehörig ſatt füttern, beſonders demſelben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Daher Abfütterung.

**Die Abgabe**, plur. die — n. 1) Die Handlung des Abgebens in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. Die Abgabe eines Briefes, eines Buches u. ſ. f. 2) Dasjenige, was einem andern abgegeben wird; beſonders, was Unterthänen von ihrem liegenden und fahrenden Vermögen der Obrigkeit entrichten. Die Abgaben einfordern. Seine Abgaben entrichten, berichtigen. Eine Abgabe auf den Wein legen. Die Abgabe von dem Weine, Biere u. ſ. f. Ein Land, das mit vielen Abgaben beſchweret iſt. Abgabe iſt zwar keine ganz allgemeine Benennung alles deſſen, was Unterthanen der Obrigkeit zu entrichten haben; indeſſen ſchließet es doch mehrere beſondere Arten in ſich, dergleichen z. B. Steuer, Acciſe, Kopfgeld u. ſ. f. ſind. S. auch Auflage.

**Abgähren**, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) mit haben, bis zu Ende gähren, völlig ausgähren. Das Bier hat bereits abgegohren.

**Der Abgang**, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Abgehens von einem Orte, ohne Plural; und zwar, (1) in engerer Bedeutung, vermittelſt der Füße. Der Abgang des Bothen. Abgang nehmen, bedeutet in den Seifenwerken ſo viel als Schicht machen, von der Arbeit abgehen. (2) In weiterer Bedeutung, faſt eine jede Entfernung von einem Orte. Der Abgang der Poſt, des Briefes, des Schiffes, der Gelegenheit, nehmlich eine Sache oder Perſon fortzuſchaffen. Mit Abgang der Poſt. Vor Abgang des Briefes. (3) Figürlich. (a) Der Vertrieb der Waaren. Dieſe Waare hat guten Abgang, findet viele Käufer, hat ſchlechten oder gar keinen Abgang. Der Kaufmann hat guten Abgang, an Waaren. (b) Die Unterlaſſung der Ausübung, des Gebrauches einer Sache. Dieſer Gebrauch kommt in Abgang, iſt ſchon lange in Abgang gerathen. Etwas in Abgang bringen. In Abgang gekommene (beſſer veraltete) Moden. (c) Die Abnahme, nachtheilige Verminderung. Ich ſpüre noch keinen Abgang an meinen Kräften. Sein Hausweſen kommt in Abgang. In Abgang der Nahrung gerathen, kommen. Jemanden in den Abgang der Nahrung bringen. Die Schäferey leidet durch die Pocken dieſes Jahr großen Abgang. (d) Zuweilen auch Mangel, der Zuſtand, da eine Sache abgegangen iſt. Der Abgang des Waſſers, oder an Waſſer. Der Abgang an Lebensmitteln. Man ſpüret keinen Abgang daran. (e) Das Abſterben. Der Abgang aus dieſem Leben. Der tödtliche Abgang. Nach Abgang des männlichen Geſchlechtes, der weiblichen Linie.

2) Was von einer Sache abgehet. (1) In körperlicher Bedeutung, was bey ihrer Verfertigung, als minder brauchbar abgeſondert wird; als ein Collectivum, ſo wohl im Singular, als im Plural allein. Bey verſchiedenen Arbeitern haben dieſe Abgänge beſondere Nahmen. Bey den Metallarbeitern heißen ſie mehrentheils Kräg, oder Gekräg, bey den Goldſchlägern die Schabine, bey den Fleiſchern Abfall, im Forſtweſen Afterſchlag und Abraum, bey den Böttchern Mieſel, u. ſ. f. In dieſer Bedeutung iſt im gemeinen Leben auch das Verkleinerungswort im Plur. die Abgänglein, und das abgeleitete die Abgängſel üblich. (2) Was einer Sache in der Bearbeitung oder Behandlung an Zahl, Maß oder Gewicht abgehet; ohne Plural. Dieſes Erz hat auf hundert Pfund ſechzig Pfund Abgang, d. i. ein Zentner Erz gibt nur vierzig Pfund reines Metall. Der Abgang bey dem Getreide durch Mäuſefraß, der Verluſt. Der Abgang an der Caſſe, der Defect.

† **Abgängig**, adj. et adv. Abgang habend, in den mehreſten Bedeutungen des Zeitwortes abgehen. Eine abgängige Waare, welche gut abgehet. Eine abgängige Poſt, welche im Begriffe iſt, abzugehen, beſſer die abgehende. Abgängige Stücke Holz, welche von etwas abgehen. Einige gebrauchen dafür abgänglich; allein beyde Beywörter ſind nur den niedrigen Sprecharten eigen.

† **Abgärben**, verb. reg. act. im niedrigen Scherze, ſo viel als abprügeln.

**Abgaukeln**, verb. reg. act. Einem etwas, es durch Gaukeley, Blendwerk von ihm erhalten.

**Abgêben**, verb. irreg. act. S. Geben.

1) In eigentlicher Bedeutung. (1) Von ſich geben, einem andern übergeben, beſonders von Dingen, welche uns anvertrauet worden, oder von uns andern anvertrauet werden. Der Brief iſt richtig abgegeben worden. Wo iſt der Brief abzugeben? Ich habe etwas an dich abzugeben. Ich habe das Buch an euren Bruder abgegeben. Er hat die Sache abgegeben, einem andern übertragen. Das Commando abgeben. Seinen Degen abgeben. Im Kartenſpiele, die Blätter im Spiele von ſich geben, häufiger ablegen. Von den Pferden gebraucht, heißt abgeben, vermuthlich als ein Neutrum, ſo viel als ſchieben, d. i. die Zähne verlieren.

2) Einen Theil von etwas an einen andern geben. (1) Eigentlich. Er hat mir nichts davon abgegeben. Jedes Regiment ſoll hundert Mann abgeben. (2) In engerer Bedeutung, einen Theil ſeiner Habe oder ſeines Erwerbes an die Obrigkeit geben. Zoll von etwas abgeben. Von dieſer Waare muß man viel abgeben, oder dieſe Waare gibt viel ab. (3) † Die unperſönliche figürliche Redensart, es wird nicht viel abgeben, es iſt wenig Gewinn dabey zu hoffen, kann man immer dem großen Haufen überlaſſen. (4) † Einem etwas abgeben, ſo wohl ihm eine derbe, bittere Antwort, als auch einen Schlag geben. (5) † Verurſachen. Es wird etwas abgeben, nehmlich Verdruß,

Zank, Schläge. Das wird einen rechten Lärm abgeben. Es gibt Schläge ab, es ſetzt Schläge.

3) Sich mit jemanden abgeben, ſich mit ihm einlaſſen, Umgang, Unterredung, Gemeinſchaft mit ihm haben, mit einem ſchwachen verächtlichen Nebenbegriffe. Gib dich mit dem Thoren nicht ab. Sich mit den Kindern abgeben, ſich mit ihnen zu thun machen. Sich mit einer Sache abgeben, Theil daran nehmen, ſich mit ihr beſchäftigen.

4) Sich mit einer Sache abgeben, ſich damit als mit einer Nebenſache beſchäftigen, ohne ſie gründlich zu verſtehen. Sich mit dem Griechiſchen abgeben. Er gibt ſich mit Verſe Machen, mit Curiren u. ſ. f. ab. Gottſched nannte dieſen Gebrauch des Zeitwortes abgeben einen häßlichen Mißbrauch; aber er ſagte nicht warum. Genug dieſe Art zu reden iſt alt und im gemeinen und geſellſchaftlichen Leben allgemein.

5) Zu etwas gebraucht werden, ſich zu etwas gebrauchen laſſen, ſo wohl von Perſonen, als von Sachen, zu etwas dienen, ohne dazu beſtimmt zu ſeyn. Dieſer Stock ſollte einen guten Spazierſtock abgeben. Das kann einen Mantel abgeben. Er gibt einen Dollmetſcher, Mahler, Arzt u. ſ. f. ab. Er würde einen guten Soldaten abgeben. Oft auch überhaupt zu etwas dienen, deſſen Stelle vertreten. Wie freue ich mich, daß ich heute einen Zeugen ihres Vergnügens abgeben ſoll! Gell. Die Empfindungen können keinen Beſtimmungsgrund deſſen, was recht oder unrecht iſt, abgeben. Aber ein Mißbrauch iſt es, wenn dieſes Wort von der pflichtmäßigen Bekleidung eines Amtes oder Verwaltung einer Stelle gebraucht wird. So heißt es im Jöcherſchen Gel. Lex. immer, er gab einen Profeſſor, einen Advocaten u. ſ. f. ab, für er war ein Profeſſor u. ſ. f. weil ſich da der Begriff der Nebenbeſchäftigung immer mit einſchleicht.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung findet man bey dem Opitz häufig das einfache geben. Z. B. er hat einen artlichen Poeten gegeben. Ferner,

Ach daß ich einen Fremdling gebe,
Und bey den Meſechitern lebe!

Ingleichen,

Ich will um meines Gottes Thor
Viel lieber einen Hüter geben.

**Das Abgeboth**, des — es, die — e, S. Abbiethen.

**Die Abgebrochenheit**, plur. car. von abgebrochen und abbrechen, diejenige Eigenſchaft einer Rede, wenn ſie aus mehrern unverbundenen Hauptbegriffen beſtehet, dergleichen beſonders heftigen Gemüthsbewegungen eigen iſt; eine fortgeſetzte Ellipſe.

**Abgehen**, verb. irreg. S. Gehen. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann, (1) durch Gehen oder im Gehen abſondern, abnützen. Die Abſätze an den Schuhen abgehen. (2) Durch Gehen oder mit Schritten abmeſſen. Einen Platz, einen Weg abgehen. Wir haben die ganze Wieſe abgegangen. (3) † Sich abgehen, als ein Reciprocum, ſich durch vieles Gehen ermüden; im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und den Begriff der Entfernung, der Abſonderung, der Verminderung und des Aufhörens durch alle Schattirungen der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen ausdrucket.

1. Der Entfernung, und zwar theils, (a) im eigentlichen Verſtande, vermittelſt der Füße, für von einem Orte gehen. Der Bothe iſt abgegangen. Einen Bothen abgehen laſſen. Von dem rechten Wege abgehen. Abgehen, von der Schaubühne abtreten.

Liſette ging betrübt zu der Geſandtſchaft ab, Zach.

Theils aber auch (b) auf jede andere Art, als ein allgemeiner Ausdruck für die beſondern abreiten, abfahren, abſegeln u. ſ. f. Die Poſt geht ab. Einen Brief, eine Waare abgehen laſſen, abſenden. Der Courier iſt bereits abgegangen, abgeritten, abgefahren. Ich werde morgen nach Berlin abgehen, abreiſen. Mit der Poſt abgehen. (c) Sich entfernen überhaupt, in einigen Fällen. Hier gehet die Straße ab. Von ſeinem Texte, von der Materie abgehen, ausſchweifen. (d) Käufer finden, geſuchet werden, beſonders von Waaren. Das Buch will nicht abgehen. Die Waare geht ſtark ab. Der Wein gehet gut ab. Der im gemeinen Leben von einer ſolchen Waare übliche Ausdruck: ſie geht reißend ab, iſt eine falſche Ellipſe, die ſo viel ſagen ſoll, daß man ſich gleichſam um ſie reiße, welches aber durch das thätige Mittelwort reißend nicht ausgedruckt wird. † Die Kinder gehen ihm gut ab, ſo wohl ſie werden ſchnell verſorgt, als auch im Scherze, ſie ſterben ihm ſchnell dahin. (e) Sich mit dem Gemüthe entfernen, anderer Meinung ſeyn. Von einem abgehen, ſo wohl ſeine Partey verlaſſen; als auch anderer Meinung ſeyn. Von eines Meinung abgehen. In dieſer Sache muß ich von dir abgehen. Hierin gehen ſie von einander ab. (f) Nachgeben, von ſeinen Forderungen nachlaſſen. Hiervon kann ich nicht abgehen. Und überhaupt, anderes Sinnes werden. Von ſeinem Vorhaben, von ſeiner Entſchließung abgehen. Er geht nicht ab, er bleibt ſtandhaft dabey. (g) Die Verbindung mit jemanden aufheben. Von einem Kaufmanne, Künſtler, Handwerker u. ſ. f. abgehen, nichts mehr von ihm kaufen, nicht mehr bey ihm arbeiten laſſen. Von ſeinem Advocaten, Beichtvater, Arzte abgehen. (h) Einen Dienſt, oder ein Amt niederlegen, auch wenn es der Ordnung zu Folge auf eine Zeit geſchiehet. Von einem Amte abgehen. Der regierende Bürgermeiſter geht morgen ab. So ſagt man auch an einigen Orten von dem Geſinde, daß es abgehe, wenn es abzieht. (i) Sterben, ſo wohl von dem Viehe: es ſind ihm in dieſem Jahre viele Schafe abgegangen; als auch in edlerer Bedeutung von dem Menſchen, wo es vielleicht eine Anſpielung auf das Abgehen des Schauſpielers von der Schaubühne iſt. Mit Tode abgehen, und auch nur ſchlechthin, abgehen.

Wann aber er ſchleicht zu den Vätern hin
Und gehet ab = = Opitz.
Geht wo ein Schulregent in einem Flecken ab,
Mein Gott, wie raſen nicht die Dichter um ſein Grab!
Can.

Dieſe Bedeutung iſt nicht neu. In dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius kommt ſchon die R. A. mit Tode abgehen vor, und in einem andern zu Mainz 1518 gedruckten Buche lieſet man: er iſt todtshalben abgegangen. Ingleichen im Theuerdank:

Von der ich gehört hab
Wie yezt ir Vater ab
Mit tode ſey gegangen.

2. Der Abſonderung. (a) Abgeſondert werden. Von dem Holze wird im Behauen noch viel abgehen. Die Farbe gehet ab, der gefärbte Körper läßt färbende Theile fahren. Im Schmelzen geht von dem Bleye viel ab. (b) Abgeſondert und geſchieden werden. Das Silber geht auf der Kapelle ab, im Hüttenweſen, es wird von allem Zuſatze geſchieden. Der Nagel geht mir ab. Der Urin gehet blutig ab. Es iſt ihm ein Wurm abgegangen. Es iſt ihr ein Kind abgegangen, und das Abgehen der Leibesfrucht hat den Begriff des allzu frühen Abganges einer unzeitigen Geburt bey ſich, daher auch einige Abgängling für eine ſolche abgegangene unzeitige Leibesfrucht gebrauchen.

3. Der Verminderung und des Mangels, und zwar (a) vermindert werden, Abzug leiden. Von dieſer Summe muß noch viel abgehen. Es geht kein Heller ab. † Was abgeht, geht

an Gelde ab. (b) Mangeln, fehlen. Das Geld gehet ihm ab. Einer ſchlechten Haushaltung gehet immer etwas ab.

Damit ihr auch auf jenen Tag beſteht,
So will er das, was eurer Lieb abgeht,
Von ſeiner Liebe geben. Opitz.

Es ging auch dieſes Mahl nichts der Bewirthung ab, Haged.

Wenn Theben einſt Athen der Mundart Vorzug gab,
Was ging Böotien an ſeiner Freyheit ab, Käſtn.

Es geht ihm nichts ab, er leidet keinen Mangel. So auch, er läßt ſich nichts abgehen, er thut ſeinem Leibe gütlich. Oft ſchließt abgehen in dieſer Bedeutung auch das Gewahrwerden, die lebhafte Empfindung des Verluſtes oder Mangels ein, in welcher Bedeutung es in Oberdeutſchland ſehr üblich iſt, und alsdann ſo viel als das mehr Niederſächſiſche vermiſſen bedeutet; z. B. es gehen mir zehn Thaler ab, nicht bloß, ſie fehlen mir, ſondern, ich empfinde es, daß ich ſie verloren habe.

4. Des Aufhörens, und zwar, (a) nach und nach aufhören. Das Feuer abgehen laſſen. Eine Gewohnheit abgehen laſſen. In Oberdeutſchland ſagt man auch ein abgegangenes, d. i. verfallenes, eingegangenes, Schloß. (b) Einen Ausgang gewinnen, mit Beyfügung der Art und Weiſe; wie ablaufen. Wir wollen ſehen, wie es abgeht. Die Sache iſt ſchlecht, gut, nach Wunſche abgegangen. Es wird ohne Blutvergießen, ohne Thränen nicht abgehen.

**Abgelèbt**, partic. paſſ. von dem veralteten Verbo ableben. 1) Vor Alter matt und kraftlos. Ein abgelebtes Alter, Duſch.

Das Alter beugte ſchon den abgelebten Rücken. Zach.

2) Im figürlichen Scherze, veraltet:

Die ſchlummert auf beſtäubtem Boden
Bey andern abgelebten Moden, Uz.

3) * Verſtorben; in dieſer Bedeutung iſt abgeleibt im Hochdeutſchen unbekannt, in Oberdeutſchland aber ſehr häufig, wo man oft höret. Se. abgeleibte kaiſerl. Majeſtät, die abgeleibten Seelen, die Seelen der Verſtorbenen. S. Leib.

**Abgelègen**, — er, — ſte, das Partic. Präter. des in dieſer Bedeutung ungewöhnlichen Verbi abliegen. 1) Entfernt, von der Erdfläche und den darauf befindlichen Gegenſtänden; edler entlegen. Sehr weit abgelegene Länder. Weit von dem Meere abgelegen ſeyn. 2) In engerer Bedeutung, in einer entfernten und dabey unbequemen Gegend gelegen. Ein abgelegener Ort. So abgelegen die Gegend auch iſt. Die Stadt iſt zu ſehr abgelegen, in Rückſicht auf einen andern Handelsort, eine Straße, u. ſ. f.

**Die Abgelêgenheit**, plur. inuſit. die entfernte und unbequeme Lage eines Ortes.

**Abgeneigt**, part. paſſ. des ungewöhnlichen Verbi abneigen; nicht bloß einen Mangel der Neigung, wie ungeneigt, ſondern vermöge der Präpoſition ab, ſchon einen gewiſſen Grad der gegenſeitigen Neigung empfindend; am häufigſten als ein Adverbium. Einem abgeneigt, nicht günſtig, ſeyn. Er iſt mir nicht abgeneigt, iſt mir ſo ziemlich günſtig. Ich bin nicht abgeneigt, es zu thun.

**Die Abgeneigtheit**, plur. car. der Gegenſatz der Geneigtheit, der thätige Mangel der Neigung; ein neues Wort, das Abſtractum der Abneigung zu bezeichnen. Die Abgeneigtheit vom Guten, der Zuſtand, die Fertigkeit der Abneigung.

**Abgeſandt**, partic. paſſ. von abſenden, welches aber vornehmlich als ein Subſtantiv üblich iſt, und jemanden bezeichnet, der von einem Staate oder Fürſten an den andern in öffentlichen Angelegenheiten geſchickt wird. Einige Lehrer des Staatsrechts haben einen Unterſchied unter einen Geſandten und Abgeſandten machen, und behaupten wollen, daß jener nur von ſouverainen Monarchen, dieſer aber nur von Ständen und Unterthanen geſchickt werde. Allein dieſer Unterſchied iſt weder in der Abſtammung noch in dem Gebrauche gegründet, und Abgeſandter ſcheint eine bloß, der Oberdeutſchen Mundart nicht ungewöhnliche Verlängerung des gleich viel bedeutenden Geſandter zu ſeyn. Die Abgeſandtinn iſt die Gemahlinn eines Abgeſandten; eine ſolche abgeſchickte Perſon weiblichen Geſchlechtes aber würde eine Abgeſandte heißen. S. Geſandter.

**Die Abgeſchiedenheit**, plur. inuſ. 1) Der Zuſtand der Abſonderung von einer Sache, im moraliſchen Verſtande. Die friedliche Abgeſchiedenheit von der Welt, in den Klöſtern; da denn auch wohl ein hoher Grad der Einſamkeit mit dieſem Nahmen belegt wird. 2) Bey den Myſtikern, der Zuſtand der Unterdrückung aller Empfindungen und ihres Bewußtſeyns, mit einem Griechiſchen Kunſtworte, die Apathie; ſonſt auch die Abgezogenheit.

Wie ſüß iſt doch ein freyer Wandel,
In voller Abgezogenheit, Arnold.

**Abgeſchirren**, S. Abſchirren.

**Abgeſchmackt**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich ungeſchmack, entweder gar keinen, oder doch einen widerlichen Geſchmack habend, beſonders wegen Mangel des Salzes. Kann man das abgeſchmackte ungeſalzene genießen? Hiob 6, 6. nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung.

Das ſind, gerechter Gott! die abgeſchmackten Früchte, Gryph.

2) Figürlich, der allgemeinen Empfindung des Schicklichen, der geſunden Vernunft, in einem hohen Grade zuwider laufend, thöricht, ungereimt, im gemeinen Leben abſurd. Ein abgeſchmacktes Gedicht. Ein abgeſchmackter Menſch; wie bey den Römern inſipiens von ſapere in eben der Bedeutung üblich war. Ein abgeſchmackter Einfall. Sich auf eine ſehr abgeſchmackte Art betragen.

Anm. 1. Ab bedeutet hier ſo viel als un. Das Wort iſt eigentlich das Particip. Paſſiv. von abſchmecken, ſo fern es ehedem irregulär conjugiret wurde, es ſchmackte ab, abgeſchmackt; ſtehet aber, freylich wider alle Analogie, an Statt des Partic. Activi abſchmeckend. Indeſſen iſt es doch ſchon ſehr alt, und wird durch den allgemeinen Gebrauch unterſtützet. Friſch, der nicht ſahe, daß es das Particip. Paſſiv. iſt, wußte ſich in das t am Ende nicht zu finden, hielt es für einen fehlerhaften Zuſatz und wollte abgeſchmack geſchrieben wiſſen; worin ihm denn auch manche andere nachfolgten. Im Niederſächſiſchen bedeutet Abſchmack, einen unangenehmen Nebengeſchmack, und in einigen Gegenden iſt auch das Verbum abſchmecken, für, einen ſolchen Nebengeſchmack haben, üblich. 2. In den Ober- und Niederdeutſchen Provinzen hat man noch verſchiedene andere Wörter, den verdorbenen Geſchmack, oder Mangel des gehörigen Geſchmackes der flüſſigen und feſten Körper auszudrucken. Dergleichen ſind die Niederſächſiſchen liflaf, ſulwaſſen, ſade, abel, flakk und flau, und das Oberdeutſche laff; obgleich jedes derſelben ſeine eigene Nebenbedeutung hat.

**Die Abgeſchmacktheit**, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da etwas abgeſchmackt iſt; ohne Plural. 2) Eine abgeſchmackte Sache mit demſelben.

**Abgewähren**, verb. reg. act. in den Bergwerken ſo viel, als abſchreiben, im Gegenſatze des zugewähren oder zuſchreiben. Daher ein Abgewährzettel oder eine Beſcheinigung, daß die Gewähr in das Gegenbuch eingetragen worden. S. Gewähr.

**Abgewinnen**, verb. irreg. act. S. Gewinnen. Durch glückliche Bemühung, durch Bemühung verbunden mit Glück von einem andern erhalten. Zunächſt im Spiele. Einem ſein Geld abgewinnen. In weiterer Bedeutung auf andere Art, woran das Glück ſeinen Theil hat, von einem bekommen. Einem den Vorzug abgewinnen. Dem Feinde eine Schlacht abgewinnen. Glauben ſie, daß dieß der Weg iſt, einer Frau ihre Liebe abzugewinnen? Weiße. In noch weiterer Bedeutung, auf jede mühſame Art von einer Perſon oder Sache erhalten. Ich, der ich mir noch nie einen reimloſen Vers habe abgewinnen können, Leſſ. Er ſahe kein Mittel, der Natur dieſe Veränderung abzugewinnen, ebend. Einer Sache Geſchmack abgewinnen, eigentlich, ihren wahren Geſchmack empfinden; figürlich Geſchmack an derſelben bekommen, Gefallen daran finden.

Anm. Abgewinnen bedeutete ehedem auch durch Urtheil und Recht erhalten. Der Gebrauch dieſes Zeitwortes mit Auslaſſung der vierten Endung der Sache iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, obgleich Günther ſingt:

Die Jugend war an nichts, als der Geſtalt zu ſchauen,
Die in dem Sarge noch der Schönſten abgewinnt.

***Abgewohnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, durch die Gewohnheit verlieren; ſehr ungewöhnlich, beſſer entwöhnen.

**Abgewöhnen**, verb. reg. act. 1) Durch Gewohnheit oder öftere übung verlieren machen. Einem das Spielen abgewöhnen. Sich das Fluchen abgewöhnen. Die Wortfügung, einen oder ſich von etwas abgewöhnen, die man auch zuweilen findet, iſt wenigſtens ungewöhnlich. 2) Ein Kind abgewöhnen, beſſer entwöhnen, es von der mütterlichen Bruſt zu andern Speiſen gewöhnen.

— Ein Kind,
Das von der Milch wird abgewöhnt, Opitz.

Die **Abgezogenheit**, plur. car. S. Abgeſchiedenheit.

**Abgießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Den oben befindlichen flüſſigen Körper durch Gießen von dem übrigen Theile abſondern. Das Fett von der Brühe abgießen. Das Gefäß iſt zu voll, man muß etwas abgießen. Alles Waſſer abgießen. 2) Durch Gießen abbilden. Einen Kopf in Bley, eine Frucht in Wachs, eine Münze in Gyps abgießen. So auch die Abgießung. S. auch Abguß.

Der **Abgießer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der etwas durch Gießen abbildet. Ehedem pflegte man die falſchen Münzer ſo zu nennen, weil ſie die guten Münzen abgoſſen.

*Die **Abgift**, plur. die — en, ein veraltetes und nur noch bey den Rechtslehrern übliches Wort, für Abgabe. S. Gift.

Der **Abglanz**, des — es, plur. car. eigentlich das glänzende Bild einer Sache, und dann auch ein glänzendes Ebenbild, doch nur von Gott gebraucht.

Schon lernten beßre Menſchen in einer Welt, ſo ſchön,
So reich und ſo harmoniſch den Abglanz Gottes ſehn,
Duſch.

Ab hat hier den Begriff der Nachbildung. Indeß iſt doch dieſer Ausdruck unbequem, und kann heterodoxe Mißdeutungen veranlaſſen, beſonders, wenn Chriſtus der Abglanz ſeines Vaters genannt wird.

**Abglätten**, verb. regul. act. völlig glatt machen; beſonders bey den Buchbindern, die Lederbände gehörig glätten. Daher die Abglättung.

**Abgleichen**, verb. reg. act. daher im Imperf. ich gleichte ab, und im Part. Paſſ. abgegleichet, S. Gleichen, völlig gleich machen, bey verſchiedenen Handwerkern, z. B. bey den Uhrmachern, die Feder abgleichen, ihr überall eine gleiche Stärke geben; auf den Blechhämmern, das Eiſenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn ſchlagen. Auch in Rechnungsſachen, wo es auch ausgleichen, abrechnen, und mit einem ausländiſchen Worte ſcontriren und reſcontriren genannt wird. Daher die Abgleichung, die Abrechnung, der Scontro, Reſcontro.

**Abgleiten**, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, durch Gleiten von etwas abkommen. Von der Leiter, von der Treppe, von einem Steine abgleiten; und dann auch wohl figürlich, von dem rechten Wege abgleiten, unmerklich in einen Irrthum gerathen. In den niedrigen Mundarten iſt auch das Frequentat. abglitſchen üblich.

— Doch glitſchen ihre Augen
Sogleich von Gruppen ab, die nicht für Mädchen taugen, Wiel.

In eben dieſen Mundarten ſind auch die gleich bedeutenden Wörter abrutſchen, abhutſchen und abſchurren bekannt, welche insgeſammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden iſt, und daher, ſo wie abglitſchen, in einem hohen Grade niedrig ſind.

**Abglimmen**, verb. irreg. und regul. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, zu Ende glimmen, nach und nach aufhören zu glimmen. Die Kohlen ſind ſchon abgeglommen, oder abgeglimmet.

† **Abglitſchen**, S. Abgleiten.

**Abglühen**, verb. regul. act. 1) Durch und durch glühend, und dadurch geſchmeidig machen, ausglühen; ein Zeitwort, welches bey den Metallarbeitern üblich iſt. 2) Den Wein abglühen, Wein mit Gewürzen gehörig kochen, oder warm werden laſſen. S. Glühen. So auch die Abglühung.

Der **Abgott**, des — es, plur. die — götter, ein endliches oder erdichtetes Weſen, welchem man göttliche Ehre erweiſet. So iſt die Sonne der Abgott der Sabier. Am häufigſten von einer körperlichen Abbildung einer ſolchen vorgegebenen Gottheit, welche mit einem verächtlichen Ausdrucke auch ein Götze, ein Götzenbild genannt wird. Am häufigſten von beyden Geſchlechtern; indem die Abgöttinn in dieſem eigentlichen Verſtande nicht üblich iſt. Figürlich, der Gegenſtand einer ſehr hohen, einer übertriebenen Verehrung oder Liebe. Einen Abgott aus etwas machen. In welcher Bedeutung auch wohl das Fämininum gebraucht wird. Abgöttinn meiner Seele!

Anm. Angelſ. und Niederſ. Afgod, Däniſch und Schwediſch Afgud, und bey den älteſten Fränkiſchen Schriftſtellern Afgot, Abkot, und Abgud. Ab hat in dieſer Zuſammenſetzung allem Anſehen nach die Bedeutung der Nachbildung, ob es gleich auch den Begriff des Unechten verſtattet.

Der **Abgötter**, des — s, plur. ut nom. ſing. von beyden Geſchlechtern, eine Perſon, welche erdichtete götliche Weſen verehret, noch mehr aber, welche körperlichen Dingen oder Bildern göttliche Ehre erweiſet, und welche in einem härtern und verächtlichen Verſtande ein Götzendiener, eine Götzendienerinn genannt wird.

Die **Abgötterey**, plur. die — en. 1) Eigentlich die Verehrung einer falſchen Gottheit; ohne Plural. 2) Figürlich, die übertriebene Verehrung auch anderer Gegenſtände; ohne Plural. Abgötterey mit etwas treiben. 3) Einzelne abgöttiſche Handlungen; mit dem Plural.

**Abgöttiſch**, — er — te, adj. et adv. der Abgötterey ähnlich, in derſelben gegründet. Eine abgöttiſche Handlung. Einen abgöttiſch verehren. Eine abgöttiſche Meinung von ſich ſelbſt.

**Abgraben**, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben niedriger machen. Einen Hügel, Berg abgraben. 2) Durch

Graben wegnehmen, entziehen. Einem etwas von ſeinem Acker abgraben. 3) Vermittelſt eines Grabens abſondern. Einen Acker, ein Stück Feldes abgraben, mit einem Graben einſchließen. Einen Weg abgraben, deſſen Gebrauch durch einen vorgezogenen Graben unterſagen. Das Feuer in einem Walde abgraben, deſſen Ausbreitung durch einen gezogenen Graben hindern. 4) Durch einen Graben ableiten. Einen Fluß, einen Teich abgraben. Einer Stadt das Waſſer abgraben. So auch die Abgrabung.

**Abgrämen**, verb. reg. recipr. ſich abgrämen, ſich durch Gram entkräften, abzehren.

Ein jeder ſehne ſich nach dem fatalen Glück,
Zu ihren Füßen ſich zum Schatten abzugrämen,
Wiel.

Etwas ungewöhnliches iſt es, wenn Günther dieſes Zeitwort als ein thätiges gebraucht:

Grämt euch den Purpur ab, bis wir ſo bleich erſcheinen,
Als dieſes Leichentuch, das eure Schweſter nimmt.

**Abgraſen**, verb. reg. act. das Gras abfreſſen, wofür die Jäger abraſen ſagen. Ingleichen das Gras abmähen, nur von Angern. Einen Rain, oder Anger abgraſen. An einigen Orten wird es auch für ſchrepfen gebraucht. Die junge Saat abgraſen. Daher die Abgraſung.

**Abgreifen**, verb. irreg. act. (S. Greifen,) durch vieles Angreifen oder Begreifen abreiben, abnützen. Ein abgegriffener Hut.

**Der Abgrund**, des — es, plur. die — gründe. 1) Eigentlich im Gegenſatze des Grundes, ein Ort der keinen Grund hat, oder ſich doch ſchwer ergründen läßt, eine ſehr große Tiefe, ſo wohl auf dem feſten Lande, als in dem Waſſer. Der Abgrund des Meeres, in einem Berge. Der Abgrund zwiſchen zwey Bergen, eine große Tiefe. 2) Figürlich. (a) Eine jede große Entfernung. Meine Seele war, trotz der Abgründe, die uns trenneten, ſtets bey dir, Weiße. (b) Eine unbegreifliche Sache, bey welcher ſich der Verſtand im Nachdenken verlieret. So reden die Gottesgelehrten von einem Abgrunde der Güte und Liebe Gottes. (c) Eine fürchterliche Gefahr, ein augenſcheinliches Verderben. An welchem Abgrunde ſtand ich! Duſch.

Ich ſchaudre, ja es liegt vor uns der Abgrund offen,
Weiß.

Anm. Abgrund, Niederſ. Dän. und Schwed. Afgrund, beym Ulphilas Afgrunditha, beym Kero, Ottfried und Notker Abcrunt und Abgrund, iſt ſchon von den älteſten Zeiten an in der Bedeutung eines unergründlichen Ortes üblich geweſen.

**Abgründen**, verb. reg. act. 1) Ergründen, obgleich ſeltener. 2) Bey den Tiſchlern, die Vertiefung, wohin eine Einſchiebeleiſte kommen ſoll, mit dem Grundhobel aushobeln, welches auch ausgründen genannt wird.

**Abgucken**, verb. reg. act. einem etwas, es ihm verſtohlner Weiſe abſehen; in der vertraulichen Sprechart.

† **Die Abgunſt**, plur. car. die Gemüthsbeſchaffenheit, da man andern das Gute, welches ſie beſitzen, nicht gönnet; am häufigſten im gemeinen Leben für das edlere Mißgunſt.

Anm. Abgunſt iſt von Ab und Anſt, Wohlwollen, wofür man nachmahls mit dem vorgeſetzten Ge, Geanſt, und noch ſpäter Gunſt ſagte. Abanſt kommt bey dem Kero, Abiunſt aber ſchon bey dem Tatian vor. Ab hat hier die Bedeutung des Verneinens; Abgunſt ſollte alſo ſo viel als Ungunſt, oder Abneigung anzeigen. Es hat dieſe Bedeutung auch wirklich gehabt; indeſſen iſt es doch auch ſchon ſehr frühe für Mißgunſt und Neid gebraucht worden.

Es haben einige zwiſchen Neid, Mißgunſt und Abgunſt einen Unterſchied in der Bedeutung annehmen wollen. Neid kann allenfalls den höchſten Grad der Mißgunſt bezeichnen; allein Mißgunſt und Abgunſt ſcheinen völlig gleich bedeutend zu ſeyn, und hier eigenmächtig etwas feſtſetzen wollen, würde keinen Nutzen haben. Der wahre Unterſchied iſt der, daß Abgunſt heut zu Tage mehr in Niederdeutſchland und im gemeinen Leben, Mißgunſt aber am meiſten in Oberdeutſchland und der anſtändigern Sprechart üblich iſt. Das Schwed. Afund und Dän. Avind iſt dem erſten Urſprunge getreuer geblieben; doch ſagt man in Dänemark auch, wie in Niederſachſen, Afgunſt. Ehedem war auch das Zeitwort abanſten für mißgönnen üblich, wofür die Schweden noch jetzt afunna ſagen. S. auch Gönnen.

**Abgünſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1. † Abgeneigt, in welcher Bedeutung das Subſtantivum nicht üblich iſt; im gemeinen Leben. Einem abgünſtig ſeyn. 2. Für das edlere mißgünſtig. Auf eines Lob abgünſtig ſeyn.

**Abgurgeln**, verb. reg. act. an einigen Orten im gemeinen Leben ſo viel, als die Gurgel abſchneiden. S. auch Abhalſen.

**Abgürten**, verb. reg. act. den Gurt auflöſen, und was damit befeſtigt war, abnehmen. Sich den Degen abgürten. Dem Pferde den Sattel abgürten. Ingleichen metonymiſch, das Pferd abgürten. So auch die Abgürtung.

**Der Abguß**, des, — ſſes, plur. die — güſſe, von Abgießen. 1) Die Handlung des Abgießens, ſo wohl in der Bedeutung der Verminderung, als der Nachahmung eines andern Körpers; ohne Plural. 2) Das durch Abgießen in der letzten Bedeutung entſtandene Bild. Der Abguß einer Münze, einer Statue u. ſ. f.

* **Abgüten**, verb. reg. act. vermittelſt Ertheilung eines Gutes, beſonders eines Heurathsgutes von den Anſprüchen an etwas ausſchließen; ein Wort, welches vornehmlich in den Rheiniſchen Provinzen in Erbfolgsſachen üblich iſt. Von dem Unterſchiede unter abfinden und abgüten, S. Abfinden. Daher die Abgütung, in eben dieſer Bedeutung.

**Abhaaren**, verb. reg. 1. † Neutrum mit haben, die Haare fahren laſſen, im gemeinen Leben. Der Pelz haaret ab. 2. Activum, bey den Lohgärbern, die Haare mit dem Haareiſen wegnehmen; auch abhären und abpöhlen. Daher die Abhaarung.

† **Abhacken**, verb. reg. act. durch Hacken oder Hauen abſondern, im gemeinen Leben. Einem den Kopf, die Hand abhacken. Daher die Abhackung.

**Abhadern**, verb. reg. act. durch Hader, d. i. Zank und unnöthige Rechtshändel von einem erzwingen. Einem ein Haus, einen Garten, eine Summe Geldes abhadern.

**Abhäften**, verb. reg. act. was angehäftet war, los machen. Daher die Abhäftung.

† **Abhageln**, verb. reg. imperſon. aufhören zu hageln, im gemeinen Leben. Es hat abgehagelt.

**Abhägen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Hages oder Zaunes abſondern, einſchließen. Ein Stück Feldes, einen Acker zur Wieſe abhägen. Daher die Abhägung.

**Abhäkeln**, verb. reg. act. was mit Häkeln oder kleinen Haken befeſtigt iſt, los machen.

**Abhaken**, verb. reg. act. 1) Was mit Haken befeſtiget iſt, los machen. 2) Wo man den Acker Statt des Pfluges mit dem Haken bearbeitet, da iſt abhaken, vermittelſt des Hakens von dem Grunde eines andern wegnehmen.

**Abhalſen**, verb. reg. act. 1) Den Hals, die Kehle abſchneiden; im gemeinen Leben einiger Gegenden, wie abkehlen und abgurgeln. 2) Den Leithund abhalſen, bey den Jägern, ihm die Halſe, oder das Halsband abnehmen. So auch die Abhalſung.

**Abhalten**, verb. irreg. S. Halten. 1. Activum. (1) Eigentlich, etwas in einer Entfernung von einer andern Sache halten. So heißt z. B. beſonders in Niederſachſen, die kleinen Kinder abhalten, ſie ſo von ſich halten, daß ſie ihre Nothdurft verrichten können. (2) Figürlich. (a) Die Annäherung einer Perſon oder Sache hindern, es geſchehe auf welche Art es wolle. Das Waſſer abhalten. Den Feind von der Stadt abhalten. Den Hund mit dem Stocke abhalten. Kann wohl deine Leibwache den unſichtbaren Kummer abhalten, der dir überall nachſchleicht? Duſch. (b) An Vollbringung einer Sache hindern, auch in ſehr weitem Verſtande, es geſchehe durch körperliche Gewalt, phyſiſche Hinderniſſe, Bewegungsgründe, u. ſ. f. Einen von der Flucht, von einer ſchändlichen That, von ſeiner Arbeit abhalten. Jemanden von dem Eſſen, von der Kirche abhalten. Es ſoll mich nichts abhalten, dir zu dienen. 2. Neutrum mit haben, nur in der Seefahrt, ſo ſteuern, daß das Schiff von dem Winde abkomme, ihn in den Rücken bekomme. Unſere Flotte ſegelte nahe am Winde, hielt hierauf von ihm ab, und ging auf den Feind los.

**Die Abhaltung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abhaltens in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Dasjenige, was uns an der Verrichtung einer Sache hindert, davon abhält. Viele Abhaltungen haben.

**Abhandeln**, verb. reg. act. 1) Von Handeln, mercari, (a) durch Handel, d. i. Kauf oder Tauſch, von einem andern an ſich bringen. Einem ein Haus, einen Garten, ein Stück Waare abhandeln. (b) An dem geforderten Kaufpreiſe durch Handeln, d. i. Biethen und Wiederbiethen, einen Erlaß erhalten, vulg. abdingen. Wir haben noch zehn Thaler abgehandelt.

2) Von handeln, thun, verrichten, in ſo fern es von den Verrichtungen des Geiſtes gebraucht wird. (a) *Durch ſorgfältige Bemühung, durch gegenſeitige Überlegung, durch Erwägung der Gründe und Gegengründe zu Stande zu bringen ſuchen. Einen Frieden, einen Vergleich abhandeln, unterhandeln. (b) *In den Rechten iſt abhandeln oft ſo viel, als eine Sache ſchlichten, durch einen Ausſpruch abthun. (c) Mündlich oder ſchriftlich nach allen Gründen und Umſtänden ausführen. Einen Satz, ein Thema, abhandeln. Eine Sache ſchriftlich abhandeln. Die Lehre von der Tugend in einer Rede abhandeln.

**†Abhanden**, adv. welches nur von Sachen, und auch hier nur mit den Zeitwörtern ſeyn und kommen üblich iſt. Abhanden ſeyn, nicht bey der Hand, abweſend ſeyn; abhanden kommen, verlegt oder verloren werden.

Anm. Abhanden, oder wie es richtiger geſchrieben wird, ab Handen, iſt eine Oberdeutſche Redensart, die ſich aber auch im Hochdeutſchen erhalten hat, ob man gleich daſelbſt reinere Ausdrücke für dieſen Begriff hat, und gebrauchen ſollte. Ab iſt das alte Vorwort von, und handen iſt der Oberdeutſche Dativ. Plur. von Hand. Ein Hochdeutſcher würde dafür ſagen müſſen, von Händen kommen oder ſeyn. Man ſieht hieraus, was man von dem Ausſpruche Gottſcheds zu halten hat, wenn er ſagte, abhanden ſey von einem Halb-Lateiner gemacht worden, der gewußt, daß ab im Lateiniſchen von heiße. Wenn einige Hochdeutſche von abhanden ſagen, ſo geſchieht es freylich nur von ſolchen, denen die Bedeutung des Oberdeutſchen Wortes ab unbekannt iſt. Das Beywort abhändig, für abweſend, flüchtig, und das Zeitwort abhändigen, veräußern, entreißen, ſind nicht nur in Oberdeutſchland, ſondern auch im Niederſächſiſchen, Schwediſchen und Däniſchen üblich. Ältere Beyſpiele von abhändig führet Haltaus h. v. an.

**Die Abhandlung**, plur. die — en, von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Unterhandlung und Vollendung eines Geſchäftes; ohne Plural. Die Abhandlung eines Vertrages, eines Friedens u. ſ. f. 2) Die mündliche oder ſchriftliche Ausführung eines Satzes oder einer Materie. Eine Abhandlung ſchreiben, drucken laſſen u. ſ. f.

**Der Abhang**, des — es, plur. die — änge, von dem Neutro abhangen. 1) Die abhängige Seite einer Fläche, beſonders eines Berges. Ein ſanfter Abhang, wenn die Höhe unvermerkt abnimmt. Ein ſtarker, jäher Abhang, wenn die Abnahme ſehr merklich iſt.

Sein ſanfter Abhang glänzt von reifendem Getreide,
Hall.

Ingleichen die Neigung, welche eine abhängige Fläche gegen den Horizont hat. Der Garten hat drey Fuß-Abhang; ein Umſtand, den man bey dem Waſſer den Fall nennet. 2) Das Abhangen von einem andern, in figürlicher Bedeutung und ohne Plural, der Zuſtand, da ein Ding ſeinem Weſen oder auch nur ſeinen Umſtänden nach, in einem andern gegründet iſt; noch häufiger die Abhängigkeit.

Anm. Der Plural iſt ſchon in der erſten Bedeutung ſelten, in der zweyten aber iſt er es noch mehr. Es iſt daher nicht nachzuahmen, wenn Kleiſt ſingt:

Sich Weſen ohne Geſtalten, merk ihre Abhäng und
Kräfte.

Die abhängige Seite eines Berges wird ſonſt auch die Berglehne, die Thalhänge, und wenn ſie ſehr ſteil iſt, die Bergwand, in Oberdeutſchland der Hang, die Laiten, der Abſtieg, die Abſeite, die Berghalde, im Bergbaue das Gehänge, in den Niederdeutſchen Marſchländern die Glöyung, und im Garten- und Feſtungsbaue die Abdachung, Böſchung genannt; ohne dabey auf den ſchwachen oder ſtarken Abhang zu ſehen, welche in vielen Fällen wieder ihre eigene Benennungen haben.

**Abhangen**, verb. reg. neutr. (S. Hangen,) welches mit haben verbunden wird.

1. In eigentlicher Bedeutung (a) † Von etwas herunter hangen, wofür man noch richtiger und edler herab hangen ſagt. (b) Von körperlichen Flächen, ſich neigen, mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel machen. Der Fußboden hangt etwas ab; in welcher Bedeutung das Zeitwort doch nicht ſo üblich iſt, als die abgeleiteten Abhang und abhängig. (c) In einer Entfernung von etwas hangen. Der Mantel hängt noch ziemlich weit von der Wand ab. Noch mehr aber

2. In figürlicher Bedeutung, in einem andern Dinge ſeinem Weſen, oder ſeinen Umſtänden nach gegründet ſeyn. Von einem abhangen, ihm unterworfen, Gehorſam ſchuldig ſeyn. Dieß hängt ganz allein von mir ab, ſteht allein in meinem Willen, in meiner Gewalt. Die Stärke und Schwäche des Geiſtes hangen ſehr von der Art ab, wie man die Dinge anſieht. Wie viel hängt von einem Augenblicke ab! Duſch. Alle zufällige Dinge hangen von Gott ab, haben ihm ihr Daſeyn und alle ihre Beſtimmungen zu verdanken. Hängt denn die Wahrheit von dem Munde desjenigen ab, der ſie vorträgt? Leſſ. bekommt ſie ihren Werth von ihm? Von des Siegers Gnade abhangen.

Anm. Opitz gebraucht in dieſer Bedeutung auch das einfache Hangen: der, von welchem alles hanget.

**Abhängen**, verb. reg. act. dasjenige, was angehänget war, abnehmen, herab hängen. Die Gewichte einer Uhr abhängen. Die Blaſebälge abhängen, in den Schmelz- und Hammerwerken, damit ſie nicht mehr gehen.

**Abhängig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, herab hangend, doch nur von den Flächen, mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel machend. Die abhängige Seite des Berges. Ein abhängiger Ort. 2) Figürlich, zu einem andern Dinge gehörig, ſeinen Grund in demſelben habend, demſelben unterworfen.

Dieſe Sache iſt von jener abhängig. Die ganze Natur iſt von Gott abhängig.

Anm. Abhängig, kommt von dem Neutro abhangen; das ä in der zweyten Sylbe iſt das bloße Zeichen der Ableitung. Statt deſſen findet man auch, obwohl nur ſelten, mit einer andern Endſylbe, das unedlere abhänglich. Abheng für abhängig in der erſten Bedeutung kommt im Theuerdank vor.

Die Abhängigkeit, plur. inuſit. das Abhangen von einem andern in der figürlichen Bedeutung, der Zuſtand, da ein Ding in dem andern gegründet iſt; in der höhern Schreibart der Abhang, in der niedrigern, die Abhänglichkeit. In der Abhängigkeit leben.

Die Abhangung, plur. inuſit. von dem Neutro abhangen. 1) *Das Herabhangen von einem Orte; ſehr ungewöhnlich. 2) Die Abhängigkeit, Dependenz.

Die Abhängung, plur. inuſit. von dem Activo abhängen, die Handlung des Abhängens.

Abhären, S. Abhaaren.

Abhärmen, verb. reg. recipr. ſich abhärmen, ſich durch Harm entkräften, verzehren; im gemeinen Leben abgrämen.

Blaß, wie ein Eremit ſtand er hier abgehärmt, Zach.
Der ungezäumte Neid, der ſonſt nach allem geizt,
Verlieret hier die abgehärmten Blicke, Roſt.

Abhärten, verb. reg. act. gehörig hart machen, ſo wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung. Den Stahl abhärten. Ein abgehärtetes Volk. Er iſt gegen alle Unbequemlichkeiten der Witterung abgehärtet. Durch Arbeit abgehärtet werden.

Der Winter härtet ab und macht die Geiſter
munter, Günth.

Sein Gemüth iſt gegen alles Mitleiden abgehärtet. Daher die Abhärtung.

†Abhäſchen, verb. reg. act. einem etwas, es von ihm erhaſchen.

Abhaſpeln, verb. reg. act. Fäden oder Stricke durch Haſpeln von etwas herunter bringen. Daher die Abhaſpelung.

Abhauben, verb. reg. act. bey den Jägern, dem Falken die Haube abnehmen. Einen Falken abhauben. So auch die Abhaubung.

Abhäucheln, verb. reg. act. durch Häucheln von einem erhalten. Einem etwas abhäucheln. Gott läßt ſich nichts abhäucheln. Daher die Abhäuchelung.

Abhauen, verb. irreg. act. (S. Hauen,) durch Hauen oder mit Hieben abſondern. Einen Baum, Getreide, Gras abhauen. Einem den Kopf abhauen. Das Getreide mit der Senſe abhauen. Daher die Abhauung. Beym Tatian kommt für abhauen abafurhouuan vor.

Abhäuten, verb. reg. 1. Activum, der Haut berauben, die Haut abziehen. Bey den Jägern, von dem Bären für auswirken. Auch außer dem in der anſtändigern Sprechart für abdecken, abziehen oder ſchinden. In den Küchen, der zarten Haut unter dem Felle berauben. Einen Kälberſtoß, einen Haſen abhäuten. 2. Neutrum mit haben, das Häuten oder Ablegen der Haut vollenden, von ſolchen Inſecten, welche ſich zu häuten pflegen. Wenn der Seidenwurm abgehäutet hat, fängt er an zu ſpinnen. So auch die Abhäutung.

Abhêben, verb. irreg. act. S. Heben, herab heben, durch Heben von etwas wegnehmen. Ein Tiſchblatt abheben. Den Keſſel abheben, von dem Feuer. Die Speiſen abheben, von der Tafel, S. Abhub. Die Karten abheben, im Kartenſpiele. So auch das Abheben, ſeltener die Abhebung.

Abhêften, S. Abhäften.

Abheilen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch Heilen abgeſondert werden, heilen und abfallen. Der Ausſchlag heilet ab. Die Blattern ſind abgeheilet. 2. Activum, durch Beförderung des Heilens zum Abfallen bringen. Dieſes Pflaſter wird die Blattern ſchon abheilen. Daher die Abheilung.

*Abheiſchen, verb. reg. act. fordern, abfordern, S. Heiſchen.

Die Schuld wird abgeheiſcht, Opitz.

In der Hochdeutſchen Mundart iſt dieſes Zeitwort nicht üblich, wohl aber in der Oberdeutſchen.

Abhêlfen, verb. irreg. act. S. Helfen. 1) † Eigentlich, von einem höhern Orte herunter helfen; im gemeinen Leben. Einem abhelfen, von dem Wagen, oder einem andern erhöheten Orte, beſſer herab helfen. Helfen ſie mir den Sack ab. 2) Figürl. mit dem Dative der Sache, einer Sache abhelfen, ſie als ein Übel aufhören machen. Der Sache iſt noch abzuhelfen. Dem Dinge iſt leicht abzuhelfen. Einem Fehler abhelfen. Wenn dieſes das Lächerliche allein an mir iſt, ſo kann ich ihm bald abhelfen. Raben. Der Krankheit abzuhelfen ſuchen.

— Ach möchte ſich begeben,
Daß doch ein grimmes Thier abhülfe meinem
Leben, Opitz.

Welche letztere R. A. doch ungewöhnlich iſt. Mit dem Accuſative der Perſon, einen von der Mühe abhelfen, ihn davon befreyen, iſt undeutſch, ſo wie die R. A. einen abhelfen, ihn aus der Welt ſchaffen, ihn von dem Brote helfen, niedrig. Daher die Abhelfung, in der eigentlichen Bedeutung.

*Abhêlflich, adj. welches aber nur in den Kanzelleyen in der R. A. üblich iſt, einer Sache abhelfliche Maße geben oder verſchaffen, d. i. ihr abhelfen, ſie aufhören machen.

Abhellen, verb. reg. act. von hell; gehörig hell machen, eigentlich nur von flüſſigen Körpern, das Helle derſelben von dem trüben Bodenſatze abgießen, abklären. Den Wein abhellen.

Abhênken, verb. reg. act. welches eigentlich das Intenſivum von abhängen iſt, aber mit demſelben gleich bedeutend gebraucht wird, ob es gleich ſeltener vorkommt, das angehenkte abnehmen, S. Henken.

*Abherkommen, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Verbum für herab kommen. Die abherkommen waren von Jeruſalem, Marc. 3, 22. In der Oberdeutſchen Mundart iſt es nichts ſeltenes, daß man die mit her und hin zuſammen geſetzten Nebenwörter umkehret. So heißt es z. B. im Theuerdank Kap. 95.

Gebt uns den fremden Man außer, für heraus.

So auch abhin, für hinab. Luther hat mehrere dergleichen Oberdeutſche Wörter aus der ältern Schriftſprache beybehalten.

Abhêtzen, verb. reg. act. durch Hetzen oder Jagen entkräften. Die Hunde abhetzen. Einen Hirſch oder anderes Wild abhetzen, ſo daß deſſen Fleiſch zur Speiſe untüchtig wird.

Abheucheln, S. Abhäucheln.

†Abheuern, verb. reg. act. welches, wie das einfache heuern, vornehmlich in Niederſachſen üblich iſt, für abmiethen. Einem etwas abheuern.

†Abheulen, verb. reg. recipr. ſich abheulen, ſich durch Heulen abmatten, entkräften; im gemeinen Leben.

*Abhinnen, eine veraltete Oberdeutſche Partikel, für von hier, und in einigen Fällen von hinnen, S. Hinnen.

Abhobeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich mit dem Hobel wegſchaffen. Einen Aſt, eine Ungleichheit abhobeln. Ingleichen mit dem Hobel gehörig glatt machen. Ein Bret abhobeln. Bey den Weißgärbern werden die Felle abgehobelt, wenn ſie mit dem Schlichtmonden auf der Fleiſchſeite bearbeitet werden. 2) † Figürlich.

gürlich, geſittet machen, ein niedriger Ausdruck, ſo noch ein Überbleibſel der ehemahligen Pennal-Gebräuche iſt. Daher die Abhobelung.

†**Abhocken**, verb. reg. act. eine Laſt durch Niederhocken von den Schultern ablegen, im Gegenſatze des Aufhockens. In den niedrigen Sprecharten abhucken.

**Abhohlen**, verb. reg. act. 1) Von einem Orte hohlen. Einen Übelthäter, einen Brief u. ſ. f. abhohlen. Jemanden aus einer Geſellſchaft abhohlen, abrufen und begleiten. Der Wagen wird mich abhohlen. 2) Bey den Kattundruckern werden die gedruckten Zeuge abgehohlet, wenn man ſie mit Weitzenkleye auskochet, das Gummi und die Stärke der Farbe wieder wegzuſchaffen. So auch die Abhohlung.

***Abhold**, adv. welches noch aus der Oberdeutſchen Mundart übrig, aber größten Theils veraltet iſt, für ungünſtig, abgeneigt. Einem abhold ſeyn.

**Abholzen**, verb. reg. act. im Forſtweſen, das Holz in einem Walde, oder einer Gegend deſſelben völlig ausſchlagen, welches auch abtreiben genannt wird. Einen Wald, einen Platz abholzen. So auch die Abholzung. In Oberdeutſchland nennet man den ſo genannten Abraum, oder das, was bey dem Fällen der Bäume an Reisholz und Spänen abgeht, auch das Abholz.

***Abholzig**, —er, —ſte, adj. et adv. im Forſtweſen, ein abholziger Baum, der über dem Stamme zu ſchwach ausfällt, und folglich zu Bauholz unbrauchbar iſt, und auch abſchüſſig genannt wird.

**Abhorchen**, verb. reg. act. nach dem Muſter des Zeitwortes abhören, durch Horchen erfahren oder lernen. Sie hat uns alle unſere Geheimniſſe abgehorcht, Weiße. O wenn die frohen Lieder dir gefielen, die meine Muſe oft den Hirten abhorcht! Geſn.

**Abhören**, verb. reg. act. 1) In den Rechten, einen Zeugen ſeine Ausſage gehörig thun laſſen. Einen Zeugen abhören. Man hat ihn noch nicht abgehöret. Daher die Abhörung. 2) Durch das Gehör von einem andern erfahren, erlernen. Was höreſt du dir davon ab? Leſſ. Daran wüßte ich mir nun nichts abzuhören, ebend.

**Der Abhub**, des —es, plur. car. von abheben, dasjenige, was abgehoben wird, beſonders in den Bergwerken, die Unart, welche in der Wäſche von den Erzen abgehoben wird, welches vermittelſt der Abhubkiſte geſchiehet. An einigen Höfen nennet man die Speiſen, welche von der herrſchaftlichen Tafel abgetragen werden, den Abhub.

**Abhucken**, S. Abhocken.

**Abhülſen**, verb. reg. act. von der Hülſe befreyen. Die Mandeln abhülſen.

**Abhungern**, verb. reg. recipr. durch Hunger entkräften. Sich abhungern.

†**Abhuren**, verb. reg. recipr. Sich abhuren, ſich durch Hurerey entkräften; ein niedriges Wort, welches Luther indeſſen doch in der Bibelüberſetzung mit aufgenommen hat.

**Abhüten**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, von dem weidenden Viehe abfreſſen laſſen, abweiden. Die Saat, das Gras abhüten. Ingleichen metonymiſch, einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wieſe abhüten. So auch die Abhütung.

***Abhütten**, verb. reg. act. im Bergbaue, eine Grube oder Zeche aus Nachläſſigkeit oder Muthwillen verderben, und zu Grunde richten, welches auch abköhlen genannt wird. Vermuthlich von Hütte, ſo fern es ehedem alles Zimmerwerk bedeutete, und bey den Bergleuten zum Theil noch bedeutet. Daher die Abhüttung.

**Abjagen**, verb. reg. act. 1) †Durch Jagen ermüden. Ein Pferd abjagen. Sich abjagen. 2) Bey den Jägern, einer großen Jagd ein Ende machen, und zwar durch Erlegung alles eingeſtellten Wildes, welches auch abſchießen genannt wird. Ein Abjagen halten. Daher die Abjagungsflügel, die zunächſt an dem Laufe durchgehauenen Wege, woraus das Abjagen gehalten wird. 3) Durch Jagen von einem andern erhalten, ihm unverſehens und mit Gewalt abnehmen. Dem Feinde den Raub abjagen.

— Ein Lamm das er dem Wolf erſt abgejaget, Opitz.

4) †Plötzlich verurſachen, doch nur in einigen meiſten Theils niedrigen R. A. Einem eine Angſt, einen Schrecken abjagen. So auch die Abjagung.

***Äbicht**, adj. et adv. welches noch in einigen Provinzen, z. B. in Schleſien, auch im Hochdeutſchen bey einigen Handwerkern, z. B. den Hutmachern, Tuchmachern u. ſ. f. üblich iſt, und ſo viel als umgekehrt bedeutet. Die äbichte Seite des Tuches, die linke, umgekehrte. † Einem eine Äbichte geben, eine Maulſchelle mit verwandter Hand.

Anm. Äbicht, oder wie es in einigen Provinzen auch geſchrieben wird, eiwig, iſt ein altes und in Oberdeutſchland noch überall gebräuchliches Wort. Abahe beym Kero, aboha beym Iſidor, und abaho beym Ottfried, bedeuten nicht allein im phyſiſchen, ſondern auch im moraliſchen und figürlichen Sinne, ſo viel als verkehrt, falſch; wovon Schilters Gloſſ. v. Abahe nachzuſehen iſt. Das Schwed. afwig hat noch eben dieſelben Bedeutungen, S. Ihre h. v.

**Äbichten**, verb. reg. act. bey den Tuchmachern, ein Tuch auf der linken Seite karten. S. das vorige.

**Abjochen**, verb. reg. act. das Joch abnehmen. Die Ochſen abjochen.

**Abirren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, durch Irrthum von etwas abkommen. Von dem rechten Wege abirren.

**Die Abirrung**, plur. die —en. 1) Das Abirren, ohne Plural. Die Abirrung des Lichts oder der Firſterne, in der Aſtronomie, die ſcheinbare Veränderung ihrer Stellen am Himmel. 2) Irrige Abweichungen von etwas, mit dem Plural.

**Abkalben**, verb. reg. neutr. mit haben, das Kalben vollenden, in der Landwirthſchaft, gehörig kalben. Die Kühe haben nach und nach abgekalbet.

**Abkämmen**, verb. reg. act. 1) Von Kamm, pecten, mit dem Kamme herab bringen, ingleichen, mit dem Kamme reinigen. Abgekämmte Wolle. 2) Von Kamm, die Spitze, das Obertheil, in der Kriegsbaukunſt, den obern Rand der Wälle und Bruſtwehren abſchießen, gleichſam den Kamm abnehmen. So auch die Abkämmung.

**Abkämpfen**, verb. reg. act. kämpfend abtreiben, ein Zeitwort, welches beſonders bey den Jägern von den Hirſchen gebraucht wird, wenn einer den andern in der Brunſtzeit abtreibet.

†**Abkanten**, Abkanteln, verb. reg. act. der Kanten berauben. Ein Bret abkanten, bey den Holzarbeitern, die ſcharfe Ecke abnehmen. Einen Zeug abkanten, die Kante oder Einfaſſung abſchneiden.

†**Abkanzeln**, verb. reg. act. Jemanden abkanzeln, eigentlich ſeine Vergehungen von der Kanzel bekannt machen.

**Abkappen**, verb. reg. act. 1) Von Kappe, die Kappe abnehmen, bey den Falkenieren. den Falken abkappen, ihn abhauben. Hierher gehöret auch wohl die figürliche Bedeutung, wenn im gemeinen Leben, einen abkappen, ſo viel iſt, als ihm einen unerwarteten derben Verweis, eine herbe Antwort geben. Er iſt weidlich abgekappet worden. 2) Von kappen, hauen, ſchneiden, ſo viel als abhauen. Das Ankertau, ingleichen den Anker abkappen. Einen Maſt abkappen. Die Baume abkappen, ihre Gipfel oder Zweige abhauen. In dieſer Bedeutung iſt das Zeitwort am häufigſten in Niederſachſen üblich, und wird in einigen Gegenden auch abkoppen, abküppen ausgeſprochen. So auch die Abkappung.

**Abkargen**, verb. reg. act. durch Kargheit oder niedrige Sparſamkeit entziehen. Sie kargt ihrem Manne ſogar die Nothdurft ab.

**Abkarten**, verb. reg. act. nur in der figürlichen von dem Kartenſpiele hergenommenen Bedeutung, etwas Böſes heimlich verabreden. Er hatte es ſchon ſo mit ihr abgekartet. Ein abgekartetes Spiel. Ein abgekarteter Handel.

**Der Abkauf**, gen. des — es, plur. doch ſeltener die — käufe, die Handlung des Abkaufens, und zuweilen auch wohl die abgekaufte Sache ſelbſt.

**Abkaufen**, verb. reg. act. 1) Käuflich von einem andern an ſich bringen. Einem etwas abkaufen. 2) Eine Sache durch Geld hindern, ſich durch Geld von etwas befreyen. Eine Strafe abkaufen. Die Bürger haben die Plünderung abgekauft, oder auch, haben ſich von der Plünderung abgekauft. Ich habe die Beſchwerden von meinem Hauſe abgekauft. Man verläßt oft die Welt aus Begierde alte Sünden abzukaufen, Zimmerm. So auch die Abkaufung in beyden Bedeutungen.

**Der Abkäufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die — inn, eine Perſon, welche einem andern etwas abkauft, der Käufer, zum Unterſchiede von dem Verkäufer.

**Abkäuflich**, adv. vermittelſt des Abkaufes, als ein Abkauf. Etwas abkäuflich von jemanden erhalten.

**Abkèhlen**, verb. reg. act. 1) Die Kehle abſtechen, bey den Fleiſchern. Ein Kalb, einen Ochſen abkehlen. 2) Bey den Tiſchlern, mit den gehörigen Kehlen verſehen.

* **Die Abkêhr**, plur. car. die Abneigung, ingleichen die Aufhebung der Gemeinſchaft mit einer Perſon oder Sache; ein ſeltenes Wort, für Abkehrung. Die Abkehr von Gott, von der Sünde. Es iſt beſonders in Niederſachſen für Widerwillen und Abſcheu üblich, wo auch abkehrig, abgeneigt, abwendig bedeutet.

**Abkêhren**, verb. reg. Es iſt 1) * ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, ſich entfernen, die Verbindung mit etwas aufheben; eine Bedeutung, welche noch in den Bergwerken üblich iſt, wo man von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerken, der nicht mehr bauen will, ſaget: er kehret ab.

2) Ein Activum, und zwar, (a) von kehren, wenden, ſo viel als von etwas wegwenden, in der eigentlichen und figürlichen Bedeutung. Sein Geſicht von etwas abkehren. Eine Gefahr, ein Unglück abkehren, beſſer abwenden. Sich von der Welt abkehren, alle Gemeinſchaft mit ihr aufheben. (b) Von kehren, bürſten, mit der Bürſte oder dem Beſen wegſchaffen. Den Staub von dem Kleide, von der Wand abkehren. Ingleichen metonymiſch, mit der Bürſte reinigen. Den Hut, das Kleid, die Wand abkehren. So auch die Abkehrung in allen obigen Bedeutungen, beſonders der figürlichen.

†**Abkeifen**, verb. irreg. act. S. Keifen. Einem etwas abkeifen, durch Keifen oder Zanken von ihm erhalten.

**Abkêltern**, verb. reg. act. 1) In der Kelter gehörig auspreſſen. Die Beeren abkeltern. 2) Das Keltern des Weines zu Ende bringen; als ein Neutrum. Wir haben bereits abgekeltert.

**Abkêtteln**, verb. reg. act. bey den Strumpfwirkern, die Maſchen bey dem Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befeſtigen.

**Abkimmen**, verb. reg. act. bey den Böttchern, die Kimme einer Daube abſchneiden. S. Kimme. Daher die Abkimmung.

**Abkippen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, auf der Kippe ſtehend abgleiten. Das Bret kippte ab.

* **Abklaffen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein nur in den Oberdeutſchen Mundarten übliches Zeitwort, für abſtehen, in der eigentlichſten Bedeutung. Die Thür klaffet ab, ſchließt nicht genau. S. Klaffen.

**Abklappen**, verb. reg. act. eine Klappe, oder was ihr ähnlich iſt, niederlaſſen. Ingleichen metonymiſch, einen Tiſch abklappen.

**Abklären**, verb. reg. act. gehörig klar machen. Dieſes geſchieht theils, indem man das Klare eines flüſſigen Körpers von dem Trüben abgießt, den Kaffe, einen Liquor abklären; theils auch, wenn man die Unreinigkeiten, welche das Klarwerden hindern, wegſchaffet. So ſaget man den Zucker abklären, d. i. abſchäumen. Sich abklären, von dem Himmel, beſſer aufklären. So auch die Abklärung. Abklären bey den Färbern, S. Abklören.

†**Abklatſchen**, verb. reg. act. bey einigen Metallarbeitern, in Holz geſchnittene Formen in flüſſiges Metall abdrücken, welches auch abplanſchen, noch beſſer aber abſchlagen genannt wird, weil es wirklich vermittelſt eines Schlages geſchieht.

**Abklauben**, verb. reg. act. mit den Fingern nach und nach abnehmen. Den Kalk von der Mauer abklauben. Die verdorreten Blattern abklauben. Ingleichen mit andern Werkzeugen. Das Fleiſch von einem Knochen abklauben, und einen Knochen abklauben, mit den Zähnen.

**Abkleiden**, verb. reg. act. 1) † Die Kleider ablegen, auskleiden, entkleiden. Sich abkleiden. 2) Mit einer Zwiſchenmauer oder einer Scheidewand abtheilen. Ein Zimmer abkleiden. Kleid bedeutet in den älteſten Mundarten alles, was die Härte der Witterung abhält, daher wird es auch in mehrern Fällen von Holzarbeiten gebraucht. So auch Bekleiden.

**Die Abkleidung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abkleidens in beyden Bedeutungen; ohne Plural. 2) Ein abgekleideter Platz, und die Scheidewand ſelbſt, wodurch ein Ort abgekleidet wird.

**Abklèmmen**, verb. reg. act. durch Klemmen abſondern. Sich einen Finger abklemmen. Daher die Abklemmung.

**Abklopfen**, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen wegbringen. Den Staub von dem Hute abklopfen. Ingleichen durch Klopfen reinigen. Den Hut abklopfen. 2) Zur Gnüge klopfen oder ſchlagen. Eyer abklopfen. Und dann auch im Scherze, einen abklopfen, ihn wacker ausprügeln. So auch die Abklopfung.

†**Abklören**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Färber, die Farbe aus einer gefärbten Waare wieder heraus bringen, welches edler abziehen, abſieden, genannt wird. Dieſes Zeitwort kommt von dem Franz. Couleur, und ſtammet vermuthlich aus Niederſachſen her, wo ſich dieſes Franzöſiſche Wort in mehrere Wörter eingeſchlichen hat, z. B. Klöre, die Farbe, verklören, die Farbe verlieren, verſchießen.

**Abklötzen**, verb. reg. act. Einen Sägeblock abklötzen, an deſſen Stammende, ſo weit als der Kerb gehet, der bey dem Abhauen gemacht worden, einen Klotz abhauen, damit der Block gerade werde.

†**Abknappen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, beſonders in Niederſachſen von knapp. 1) Eigentlich in kleinen Stücken abbrechen, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich iſt, außer daß die Bergleute davon das Frequentat. abknapſen haben, das Abſchlagen eines Stückes von dem Stufwerke damit anzudeuten. 2) Figürlich, unbilliger Weiſe abziehen, abkürzen, abzwacken. Sich etwas abknappen, abdarben. Dem Geſinde etwas an ſeinem Lohne abknappen. S. Knapp.

**Abknattern**, verb. reg. act. bis zu Ende knattern laſſen, von verſchiedenen Metallen und Mineralien, welche ſo lange mit Kochſalz über Kohlen geröſtet werden, bis ſie nicht mehr knattern oder praſſeln. Auch Abpraſſeln.

**Abkneipen**, verb. irreg. act. S. Kneipen, mit den Fingern, den Nägeln oder einer Zange abſondern, abzwicken. Ein Stück von einem Nagel mit der Zange abkneipen. Bringt ſie (die Tauben) dem Prieſter, der ſoll die erſte zum Sündopfer machen, und ihr den Kopf abkneipen hinter dem Genicke, und nicht abbrechen, 3 Moſ. 5, 8. So auch Kap. 1, 15. In den niedrigen Sprecharten abknirpſen.

**Abknicken**, verb. reg. act. 1) Einknicken und abbrechen. 2) Bey den Jägern, von Genick, das Genick abſtechen, welches bey dem Rothwilde mit dem Genickfänger, bey dem Geflügel aber mit einer Feder geſchiehet. Eben daſelbſt wird es auch als ein Neutrum von dem Wilde gebraucht, wenn es im Jagen todt niederfällt.

**Abknöpfen**, verb. reg. act. aufknöpfen und herunter nehmen.

**Abknüpfen**, verb. reg. act. durch Auflöſung eines Knotens, herab nehmen. Ein Band, ein Seil abknüpfen. Einen Gehenkten wieder abknüpfen.

**Abkochen**, verb. reg. act. 1) Zur Gnüge kochen, gar kochen. Einen Fiſch abkochen. Abgekochtes Waſſer, ein abgekochter Trank. Beſonders gewiſſe Speiſen zum künftigen Gebrauche kochen. Milch, Fleiſch abkochen. 2) Bey den Färbern auch ſo viel als abſieden, welches S.

*__Abköhlen__, verb. reg. act. in den Bergwerken, ſo viel als abhütten, welches S.

**Abkommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Eigentlich von einem Orte oder einer Sache entfernet werden, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen. Von dem rechten Wege abkommen, ſich verirren. Ich konnte aus der Geſellſchaft nicht abkommen, konnte oder durfte ſie nicht verlaſſen. Er kann ganz wohl abkommen, er wird durch keine Geſchäfte abgehalten zu kommen. † Er kann abkommen, man kann ſeiner entbehren. Von ſeiner Rede, von ſeinem Vorhaben, von ſeinem Zwecke abkommen, davon entfernet werden. Um kurz von der Sache abzukommen, ſie kurz zu endigen. Um von dem Menſchen abzukommen, um ſeiner los zu werden, nicht um des Menſchen abzukommen. † Ich konnte nicht wohlfeiler abkommen, aus der Sache kommen. 2) Figürlich, aus dem Gebrauche kommen, ſich aus dem Gebrauche verlieren, abgebracht werden. Eine Gewohnheit abkommen laſſen. Das iſt bey uns ganz abgekommen. Ein abgekommener Gebrauch.

Anm. Zu den im Hochdeutſchen entweder gar nicht, oder doch nur ſelten üblichen Bedeutungen dieſes Zeitwortes, welche aber in Oberdeutſchland noch ſehr gewöhnlich ſind, gehören vornehmlich folgende. (a) Herſtammen; davon haben wir indeſſen noch die Hauptwörter, der Abkömmling und die Abkunft. (b) Mit einem abkommen, ſich mit ihm vergleichen, S. den folgenden Artikel. (c) Von einem Amte abkommen, deſſen entſetzet werden. (d) Einer Sache abkommen, ſie nach und nach verlieren, darum kommen. Von dem Viehe abkommen.

Ob wir ſein dadurch kommen ab,

Theuerd, Kap. 66. ob wir dadurch ſeiner los werden können.

Was trauren wir denn viel, daß der und jener
ſtirbt,
Und kömmt der Sorgen ab, Opitz.

Eben dieſe Wortfügung hat auch Luther in ſeiner Bibelüberſetzung mit aufgenommen. (e) Am Verſtande, an Kräften, an Leibes-Geſtalt abnehmen. Er kommt am Leibe ab, Steinb. Er kommt wegen vieler Arbeit ab, ebend.

Siehe, wie ich ab ſey kommen,
Wie mir alle Kraft genommen, Opitz.

**Das Abkommen**, des — s, plur. car. bedeutet außer den Bedeutungen des Verbi auch den Vergleich in einer ſtreitigen Sache. Ein gütliches Abkommen mit einem treffen. Iſt denn kein Abkommen zu treffen? Dieſe Bedeutung iſt durch die Kanzelleyen aus Oberdeutſchland zu uns gekommen, wo das Verbum in dieſer Bedeutung nicht ungewöhnlich iſt. Für das Abkommen in dieſem Verſtande findet man bey einigen auch wohl die Abkommung.

**Der Abkömmling**, des — es, plur. die — e, einer aus den Nachkommen einer Perſon oder eines Geſchlechtes, ein Subſtantiv, welches bey uns nach und nach zu veralten ſcheint, ſo wie die ähnliche Bedeutung des Zeitwortes ſchon veraltet iſt.

†**Die Abkömmniß**, plur. die — e, bey den Bergleuten, ſo viel als das Abkommen, oder die Entfernung eines Trumms von dem Hauptgange, und ein ſolcher abgekommener Trumm ſelbſt. Die Bergleute verunſtalten dieſes Wort, indem ſie es gemeiniglich Abkenniß ausſprechen. Kommiß von kommen iſt in der Oberdeutſchen Mundart auch noch in Überkomniß und Vorkomniß üblich, welche beyde einen Vertrag bedeuten.

**Abköpfen**, verb. reg. act. das Frequentat. von abkappen, abſchneiden, abhauen, welches einige Mundarten abkoppen ausſprechen, oder auch von Kopf, welches zuweilen einen jeden Gipfel bedeutet. Die Spitze einer Sache abbrechen, beſonders in der Landwirthſchaft von Pflanzen; in einigen Gegenden abküpfeln. Den Tobak abköpfen, die Gipfel an den Stängeln abbrechen. Die Bäume abköpfen, welches an einigen Orten auch abmutzen genannt wird, den ganzen Gipfel abhauen. Daher die Abköpfung. Abköpfen für köpfen oder enthaupten, iſt noch in Oberdeutſchland üblich.

**Abkoppeln**, verb. reg. act. von der Koppel los machen. Die Pferde, die Jagdhunde abkoppeln.

*__Abkräften__, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen für entkräften üblich iſt.

†**Abkramen**, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben, für abräumen.

**Abkrämpen**, verb. reg. act. die Krämpe an einem Dinge niederlaſſen. Den Hut abkrämpen.

*__Abkranken__, verb. reg. neutr. mit ſeyn, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, und noch jetzt in Oberdeutſchland nicht ungewöhnlich iſt, durch eine langwierige Krankheit entkräftet werden. Der abgekrankte Leib, Gryph. S. Krank und Kranken.

†**Abkränken**, verb. reg. act. et reciproc. durch Gram entkräften. Sich abkränken.

Das Herz iſt mühſam abgekränket, Opitz.
Kommt ihr abgekränkte Herzen, Gryph.
Ein höher Weſen ſtärkt den abgekränkten Geiſt,
Ebend.

**Abkratzen**, verb. reg. act. durch Kratzen herunter bringen. Den Salpeter von den Wänden abkratzen. Ingleichen durch Kratzen leer machen, reinigen. Eine Wand abkratzen.

**Abkrauten**, verb. reg. act. von dem Unkraute gehörig reinigen, bey den Winzern, wo es auch nur krauten genannt wird. Einen Weinberg abkrauten.

†**Abkriegen**, verb. reg. act. 1) Von kriegen, bekommen. (a) Herab bringen. Ich kann es nicht abkriegen. (b) Zugleich mit andern bekommen. Er kriegt von unſern Gütern nichts ab. (c) Figürlich, etwas Nachtheiliges davon tragen, einen Verweis, eine Strafe bekommen, einen Verluſt leiden. Warte, für die kleine Bosheit mußt du eins abkriegen, Weiße. Er ruhet nicht ehe, bis er etwas abkriegt, bis ihm etwas übels widerfähret. So wie das einfache kriegen in der guten Sprech- und

Schreibart veraltet iſt, ſo gilt ſolches auch von deſſen Zuſammenſetzungen; außer daß abkriegen in der zweyten figürlichen Bedeutung, noch zuweilen in der vertraulichen und ſcherzhaften Sprache gehöret wird. 2) Von Krieg, bellum. Einem etwas abkriegen, es ihm im Kriege entreißen; ganz ungewöhnlich.

**Abkröſchen**, verb. reg. act. bis zum Ende kröſchen laſſen. So kröſchen die Buchdrucker das Leinöhl ab, wenn ſie es mit einem Stücke Brotes ſieden, und dadurch reinigen.

**Abkühlen**, verb. reg. act. gehörig kühl oder kalt machen. Eiſen in Waſſer, Stahl in Milch abkühlen, ablöſchen, wenn beyde vorher glühend gemacht worden. In den Schmelzhütten hat man ſo wohl Abkühltröge, etwas darin abzukühlen, als auch Abkühlrinnen, Waſſer auf das verblickte Silber zu leiten, es abzukühlen. Sich abkühlen. Der Regen kühlt die Luft ab.

Die Weſte kühlten ſich an Silberbächen ab, Wiel.

Das Wetter kühlt ſich ab, iſt ein gemeiner Ausdruck des Landmannes, wenn weit entfernte Blitze, deren Donner man nicht hören kann, einen Wiederſchein in den Wolken machen.

**Das Abkühlfaß**, S. Kühlfaß.

**Die Abkühlung**, plur. die — en, die Handlung des Abkühlens, und auch wohl ein flüſſiger Körper, womit etwas abgekühlet wird.

†**Abkümmern**, verb. reg. recipr. Sich abkümmern, ſich durch Kummer verzehren.

**Abkündigen**, verb. reg. act. welches das Frequentat. von dem im Hochdeutſchen ungebräuchlichen abkünden iſt. 1) Eigentlich, von einem erhabenen Orte bekannt machen; beſonders von der Kanzel. Einen Verſtorbenen abkündigen. Am häufigſten, die bevorſtehende eheliche Verbindung zweyer Perſonen von der Kanzel bekannt machen, welches in Oberſachſen gemeiniglich aufbiethen, in einigen Gegenden abbiethen, in Oberdeutſchland aber verkünden, ſonſt aber auch mit einem Lateiniſchen Ausdrucke proclamiren genannt wird. 2) * In den Rechten ſich von einer Sache los ſagen, auf dieſelbe Verzicht leiſten.

**Die Abkündigung**, plur. die — en, 1) Die Bekanntmachung von einem erhabenen Orte, beſonders verlobter Perſonen; ein Kirchengebrauch, welcher in Oberſachſen auch das Aufgeboth, oder Aufboth, in manchen Gegenden das Abgeboth, die Proclamation, in Oberdeutſchland die Verkündigung, im Jülichiſchen der Kirchenruf, und in Oſtfriesland die Kirchenſprache genannt wird. Ehedem hieß er auch der Bann, wovon die Abkündigung im Franz. noch jetzt Ban de mariage genannt wird. 2) * Die Losſagung von einer Sache, die Verzicht auf dieſelbe.

**Die Abkunft**, plur. car. 1) Die Abſtammung, die Herkunft. Er iſt von guter Abkunft. Ein Menſch von ſchlechter Abkunft. Völker von deutſcher Abkunft. 2) Der Vergleich,, das Abkommen. Eine Abkunft mit jemanden treffen, ſich mit ihm vergleichen. Beyde Bedeutungen ſind von zwey im Hochdeutſchen veralteten Bedeutungen des Zeitwortes abkommen.

†**Abküpfeln**, verb. irreg. act. welches das Diminutivum des folgenden, und größten Theils nur in Franken üblich iſt, wo es ſo viel als beſchneiden bedeutet, und vornehmlich von dem Beſchneiden des Weines gebraucht wird.

**Abküpfen**, † Abküpſen, verb. reg. act. Intenſiva von abkuppen, die Spitze abſchneiden. Ich will nur meine Feder erſt abküpſen, Leſſ.

**Abkuppen**, verb. reg. act. an einigen Orten ſo viel als abkappen, d. i. die Kuppe, oder Spitze von etwas abſchneiden oder abbrechen.

**Abkürzen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich kürzer machen. Wörter abkürzen, abbreviiren. Eine Predigt, eine Rede, eine Schrift abkürzen, ſie enger zuſammen ziehen und dadurch kürzer machen. Sich das Leben abkürzen. 2) Von etwas abziehen; am häufigſten mit dem Nebenbegriffe der unbilligen Verminderung. Einem etwas an der Bezahlung abkürzen. Einem den Lohn abkürzen. Etwas ſeinem Leibe abkürzen. Die Alten brauchten das einfache Kürzen in beyden Bedeutungen.

**Die Abkürzung**, plur. die — en, die Handlung des Abkürzens; ingleichen eine abgekürzte Sache, beſonders ein abgekürztes Wort, eine Abbreviatur. Jemanden ohne Abkürzung bezahlen, ohne ihm etwas abzuziehen.

†**Ablachen**, verb. reg. recipr. ſich ablachen, bis zur Ermattung lachen.

†**Ablactiren**, verb. reg. act. ein aus dem Lateiniſchen ablactare entlehntes Kunſtwort der Gärtner, eine Art des Pfropfens, einen Zweig ohne ihn abzuſchneiden, auf einen andern Stamm pfropfen, welches auch abſäugeln und abſäugen genannt wird, welches S.

**Abladen**, verb. irreg. act. (S. Laden,) eine aufgeladene Laſt herunter heben. Die Fracht, das Holz, Steine abladen, ſie von dem Wagen heben. Ingleichen von einer aufgeladenen Laſt befreyen. Den Wagen, einen Eſel abladen. Daher die Abladung.

**Der Ablader**, des — s, plur. ut nom. ſingul. ein Arbeiter, der ſich in den Städten zum Abladen der Waaren und Güter gebrauchen läßt, und auch Auflader genannt wird; an einigen Orten Wagenlader, Schröter, in Hamburg Litzenbrüder, in Böhmen Baumträger und Maskupträger, in Zürch und Strasburg Spänner u. ſ. f. Der im gemeinen Leben übliche Plural Ablåder, mit der Umendung des a in å, iſt ein Überbleibſel der ehemahligen irregulären Conjugation des Verbi, ich lade, du lädſt, er lädt. Da man es jetzt regulär gebraucht, ſo bleibt auch in den Abgeleiteten die Form billig regulär.

**Die Ablage**, plur. die — n, 1) Die Handlung des Ablegens, ohne Plural, und das was abgelegt wird. Beſonders in den Rechten, eine Handlung zwiſchen Ältern und Kindern, da jene dieſe durch eine Ausſteuer von aller künftigen Erbſchaft ausſchließen; da denn auch wohl das, was Kinder auf dieſe Art bekommen, die Abläge genannt wird. Die Abtheilung iſt davon noch verſchieden. S. Ablegen. 2) Im Forſtweſen, ein Ort am Waſſer, wo man die Bäume, welche abgeflößet werden ſollen, niederleget. 3) * Die Ablage, von Lage, die Entfernung; im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

* **Das Ablager**, des — s, plur. die — läger, bedeutete ehedem, 1) ein jedes Einkehren auf der Reiſe, und der Ort, wo ſolches geſchahe. Daher ſagte man, ein Ablager halten, ſein Ablager an einem Orte nehmen, wenn Reiſende, beſonders vornehme Perſonen, die mit einem großen Gefolge reiſen, an einem Orte einkehren. 2) Beſonders das Recht, welches ein Schutz und Landesherr hat, in den Klöſtern und bey ſeinen Vaſallen und Schutzverwandten einzukehren, und ſich von ihnen verpflegen zu laſſen; ein Recht, welches auch die Ausſpann, die Atz, die Atzung, das Atzungsrecht, und im barbariſchen Latein Albergaria genannt wird. S. Abliegen, ingleichen Haltaus v. Ablager und Lager.

**Abländen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in der Seefahrt, vom Lande abfahren, im Gegenſatze des Anländens. Daher die Abländung.

†**Ablang**, adj. et adv. länglich, was mehr Länge als Breite hat. Es ſcheinet, daß dieſes Wort erſt in den neuern Zeiten, aus dem Lateiniſchen oblongus gebildet worden, daher es auch nicht überall aufgenommen iſt. Eine ablange Vierung. Logau gebrauchte ſchon ablangs rund, und eine ablange Rundung, für ein Oval, ſagte J. C. Sturm um 1670.

†**Ablangen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Mit ausgeſtrecktem Arme erlangen. Es ſtehet zu weit, ich kann es nicht

ablan=

ablangen, kann nicht bis dahin langen. 2) Mit ausgeſtrecktem Arme herab langen oder hohlen, und dann auch überhaupt ſo viel als abhohlen. Einen Brief ablangen.

— Aus Rache fiel mir ein,
Ein überflüſſigs Huhn zu Zeiten abzulangen,

ſind Worte des Fuchſes beym Hagedorn. S. Langen, reichen.

**Ablängen**, verb reg. act. 1) In den Bergwerken, in die Länge graben oder bauen. Eine Strecke ablängen. 2) Bey den Zimmerleuten, nach der gehörigen Länge abhauen oder abſchneiden. Einen Stamm zu einer Röhre ablängen.

**Abläſchen**, verb. reg. act. im Forſtweſen, einen Weg durch einen Wald an den Bäumen bezeichnen; weil es durch Laſchen geſchiehet. S. dieſes Wort.

**Der Ablaß**, des — ſſes, plur. — äſſe. 1) Die Handlung des Ablaſſens eines flüſſigen Körpers; ohne Plural. Der Ablaß des Waſſers in einem Teiche. Der Ablaß eines Teiches. † Ohne Ablaß, beſſer ohne abzulaſſen, oder unabläſſig. 2) Der Ort, durch welchen das Waſſer abgelaſſen wird, im Gegenſatze des Einlaſſes. 3) In der Römiſchen Kirche eigentlich die Erlaſſung oder Milderung der kirchlichen Strafe der Sünde, Indulgenz; ob es gleich auch ſehr häufig von der Vergebung der Sünde ſelbſt gebraucht worden, und zum Theil noch jetzt gebraucht wird. Ablaß geben, ertheilen, bekommen, predigen. Daher der Ablaßbrief, diejenige Urkunde, worin dieſer Ablaß ertheilet wird; der Ablaßprediger, der den Ablaß bey feyerlichen Gelegenheiten öffentlich verkündiget; das Ablaßjahr, ein Jubeljahr, deſſen Feuer in Rom mit vorzüglichem Ablaſſe verſehen iſt; die Ablaßkirche, eine Kirche, welche mit vorzüglichem Ablaſſe verſehen iſt; der Ablaßkram, der unerlaubte Handel mit dem Ablaſſe; der Ablaßkrämer, der ihn treibt; die Ablaßwoche, die Frohnleichnamswoche, u. ſ. f. 4) Weil in der Römiſchen Kirche gewiſſe Tage, z. B. die Kirchweihe mit vorzüglichen Abläſſen verſehen ſind, ſo werden an verſchiedenen Orten auch die an ſolchen Tagen angeſtellten weltlichen Feyerlichkeiten Ablaß genannt. So heißt z. B. zu Grünſtadt in Thüringen der Jahrmarkt der Ablaß, und auf vielen Dörfern werden die ländlichen Feſte, welche nach der Ernte und gemeiniglich bey der Kirchweihe angeſtellet werden, auch Abläſſe genannt.

Anm. Ablaß von der Vergebung der Sünde gebraucht, iſt ein altes Wort, welches bey unſern älteſten Schriftſtellern vorkommt. Ablazi, Ottfr. Dar du mir ablaz hebeſt, in tempore miſericordiae, Notk. Pſ. 118, 149. Goth. Ableta und Schwed. Ablats. Antlaß, gleichſam Entlaß, bedeutet in der Alemanniſchen Mundart eben daſſelbe. Antlaz, Kero; Antlaz ſunton, Vergebung der Sünden, Notk. ein Wort, welches noch jetzt in Oberdeutſchland üblich iſt, wo der Frohnleichnamstag auch der Antlaßtag, die Woche, worein derſelbe fällt, die Antlaßwoche, und der grüne Donnerſtag der Antlaßpfingſttag genannt wird; weil dieſe Zeiten vorzüglich mit Ablaß verſehen ſind.

**Ablaſſen**, verb. irreg. S. Laſſen, welches in ſeinen meiſten Bedeutungen elliptiſch iſt, und ein anderes ausgelaſſenes Zeitwort voraus ſetzet. Es iſt aber

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann überhaupt, einen Körper ſeiner natürlichen Bewegung überlaſſen. Beſonders, 1) was zurück gehalten war, ſeiner Schnellkraft überlaſſen. Den geſpannten Bogen ablaſſen. Ein Schloß ablaſſen, deſſen Feder abgehen laſſen, im gemeinen Leben, es abſchnappen. Ein Schiff ablaſſen, es vom Stapel laufen laſſen. Einen Teich, einen Fluß ablaſſen, das Waſſer in demſelben abfließen laſſen. Ein Faß Wein, (den Wein im Faſſe,) ablaſſen, abzapfen. Den Ofen ablaſſen, in den Schmelzhütten, das flüſſige Metall aus demſelben abfließen laſſen, welches auch abſtechen genannt wird. 2) Jemanden eine Sache ablaſſen, abtreten, ſie ihm überlaſſen. 3) Abſchicken, abſenden. Einen Brief, ein Schreiben an jemanden ablaſſen, erlaſſen. Er hat verſprochen, einige Zeilen an mich abzulaſſen. 4) Etwas am Preiſe ablaſſen, nachlaſſen, eine Verminderung des geforderten Preiſes bewilligen. Ich kann von den zehn Thalern nichts ablaſſen. 5) Die Sohlen ablaſſen, bey den Schuſtern, bedeutet ſo viel, als ſie am Rande abhängig ſchneiden, dünner machen, welches vermittelſt eines gegen die Spitze des Meſſers gehaltenen Hornes geſchiehet, welches daher das Ablaßhorn genannt wird.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, aufhören etwas zu thun, Gemeinſchaft damit zu haben, darnach zu ſtreben, eine Sache nicht weiter fortſetzen; doch nur mit einem Subſtantive und der Präpoſition von. Von der Arbeit ablaſſen. Vom Böſen ablaſſen. Von ſeinem Vorſatze, von einem Prozeſſe ablaſſen. Von einer Perſon ablaſſen, die Liebe zu ihr fahren laſſen. Sind ſie denn nicht ſelbſt Schuld, daß er von ihr abläſſet? Gell. Von einem ablaſſen, ſo wohl ihm ſeine Hülfe verſagen, als auch aufhören, ihn zu ſtrafen, kommt in Luthers Bibelüberſetzung zwar oft, außerdem aber faſt gar nicht mehr vor. Eben ſo unangenehm klingen im Hochdeutſchen die Oberdeutſchen R. A. ablaſſen zu zürnen, zu weinen, zu bauen u. ſ. f. für aufhören. Überhaupt fängt es in dieſer ganzen neutralen Bedeutung an zu veralten, und wird daher nur noch am häufigſten im gemeinen Leben und in der bibliſchen Schreibart gebraucht. Daher die Ablaſſung in allen obigen Bedeutungen, beſonders des Activi.

Anm. Ablaſſen, war in der vierten thätigen Bedeutung ehedem von weiterm Umfange, wie man aus einigen Beyſpielen beym Haltaus h. v. ſehen kann. Und von dieſer Bedeutung kommt vermuthlich auch das Hauptwort Ablaß in der kirchlichen Bedeutung her.

**Der Ablativ**, des — es, die — e, aus dem Lat. Ablativus, die ſechſte Endung in der Declination der Nennwörter der Lateiniſchen Sprache; dagegen die Deutſchen deren nur vier haben. Die von einigen Sprachlehrern verſuchten Deutſchen Nahmen Nehmendung und Nehmfall ſind bloße buchſtäbliche Überſetzungen des Lateiniſchen, welche den Begriff keines Weges erſchöpfen; alſo als Kunſtwörter fehlerhaft ſind.

**Ab-latten**, ver. reg. act. der Latten berauben. Ein Dach ablatten, die Latten davon abbrechen.

**Ablauben**, verb. reg. act. von Laub, des Laubes berauben. Einen Baum, einen Aſt ablauben.

**Ablauern**, nicht Ablauren, verb. reg. act. durch Lauern erſehen, erhalten, in verächtlichem Verſtande, wofür man in der vertraulichen Sprechart ablauſchen ſagt. Eine Gelegenheit, einen Vortheil ablauern. Einem etwas ablauern, es ihm heimlich abſehen. Einem einen Kunſtgriff ablauern.

**Der Ablauf**, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden, ob es gleich nicht in allen Bedeutungen deſſelben üblich iſt. 1) Die Handlung des Ablaufens, in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi, ſo fern es ein Neutrum iſt; ohne Plural. Der Ablauf des Meeres, die Ebbe. Das Waſſer muß ſeinen Ablauf haben. Der Ablauf der Poſt, eines Briefes u. ſ. f. der Abgang. 2) Das Ende einer gewiſſen beſtimmten Zeit; doch am häufigſten nur mit gewiſſen Vorwörtern ohne Artikel, und ohne Plural. Von Ablauf des Jahres. Mit Ablauf des Monathes, der Woche, des Winters, u. ſ. f. Der Ablauf eines Wechſels, deſſen Verfallzeit. 3) Der Ort, durch welchen das Waſſer abläuft. Der Ablauf eines Teiches, welcher auch wohl ein Teichfenſter heißt. 4) Bey verſchiedenen Künſtlern die unmerkliche Vereinigung zweyer ungleicher Flächen vermittelſt einer eingebogenen, und dieſe letztere Fläche ſelbſt. So iſt in der Baukunſt Ablauf ein Glied, welches aus einem eingebogenen Viertel-Zirkel beſteht, und ein vorſpringendes oberes Glied mit dem untern verbindet, zum Unterſchiede von dem Anlaufe.

**Ablaufen**, verb. irreg. S. Laufen, welches theils als ein Neutrum, theils aber auch als ein Activum üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird.

1) Von einem höhern Orte laufen und ſich entfernen. (a) Eigentlich. Die Dächer müſſen abhängig ſeyn, damit das Waſſer ablaufen könne. Die Fluth läuft ab, und ruft mich von dem Lande, Duſch. Ein Schiff ablaufen laſſen, es von dem Stapel laufen laſſen. Die Fläche läuft allmählich ab, ſenkt ſich. (b) Von vorragenden Flächen, wenn ſie ſich unmerklich niederwärts oder zurück ziehen. So iſt bey den Tiſchlern und andern Holzarbeitern ablaufen laſſen, ſo viel als die obere vorragende Fläche vermittelſt eines Viertel-Zirkels mit der untern vereinigen, S. Ablauf. (c) Auf dem Fechtboden bezeichnet die R. A. ſeinen Gegner ablaufen laſſen, eine Art zu pariren, da man deſſen Klinge an der ſeinigen fruchtlos hinab gleiten läſſet. Hiervon iſt auch die figürliche R. A. entſtanden, einen ablaufen laſſen, d. i. ſeine Beleidigung verächtlich abweiſen. (d) Sich ſchnell von einem Orte entfernen, wie abgehen. Die Poſt wird bald ablaufen, abfahren, abgehen. Einen Brief ablaufen laſſen, fortſchicken.

2) Völlig zu Ende laufen, und daher aufhören. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Uhr iſt abgelaufen, die Schnur, woran die Gewichte hängen, iſt abgewickelt und zu Ende. Die Spulen ſind abgelaufen, bey den Webern. b) Figürlich, von der Zeit, zu Ende gehen. Bis die Zeit der Prüfung abgelaufen ſeyn wird, Moſh. Seine Jahre mit Schrecken ablaufen ſehen. Der Wechſel iſt noch nicht abgelaufen, noch nicht verfallen. Ein abgelaufener Wechſel. c) Sich endigen, mit Bemerkung der Art und Weiſe. Die Sache iſt wohl, übel, nach Wunſch abgelaufen. Wir wollen ſehen, wie der Krieg, das Vorhaben, der Anſchlag u. ſ. f. ablaufen wird. Die Perſon, und zuweilen auch die Sache bekommen mit. Wie wird es noch mit mir ablaufen? Es mag mit uns ablaufen, wie es will.

II. Als ein Activum.

1) Durch Laufen, oder ſchnelles Bewegen abnutzen. Sich die Sohlen, die Schuhe ablaufen. Sich bald die Füße ablaufen. Der Mühlſtein hat ſich ganz abgelaufen, iſt ſtumpf geworden. Sich die Hörner ablaufen, oder auch die Hörner ablaufen, figürlich im gemeinen Leben, ſeinen Ungeſtüm durch Schaden verlieren, durch Erfahrung klüger werden. † Das habe ich längſt an den Schuhen abgelaufen, das weiß ich ſchon von meiner Kindheit an. † Sich ablaufen, bis zur Ermattung laufen.

2) Im Beſitze eines Dinges durch Laufen zuvor kommen, mit dem Dative der Perſon; beſonders in Wettläufen und Rennſpielen. Einem den Preis, das Kleinod ablaufen. Und dann auch figürlich, einem durch Hurtigkeit oder Liſt in einer Sache zuvor kommen. Einem den Weg ablaufen. Er hat mir den Rang, den Vortheil abgelaufen. Er wird ihm nicht viel ablaufen. Einem kleine Ränke ablaufen, ſie durch Gegenränke vereiteln.

3) Von einem Orte wegſchaffen, beſonders in den Bergwerken, wo das Erz ablaufen, die Fortbringung nach den Förderſchächten bezeichnet; weil laufen daſelbſt überhaupt ſo viel bedeutet, als mit dem Karren fortſchaffen.

4) Durch Laufen erreichen. † Man kann es mit dem naſſen Finger ablaufen, im Scherze, es iſt ſehr nahe.

**Der Abläufer**, des —s, plur. ut nom. ſing. was abläuft und abgelaufen iſt, beſonders, 1) bey den Tuchmachern, die abgelaufenen und alſo leer gewordenen großen Spulen. 2) Bey den Webern, ein Fehler, der daraus entſtehet, wenn ſie die Fäden unrecht in das Sieb, oder aus einem Gange in den andern ziehen.

**Ablaugen**, verb. reg. act. bey den Färbern, die Lauge aus dem Garne heraus waſchen. Daher die Ablaugung.

**Abläugnen**, verb. reg. act. 1) Durch Läugnen zu berauben, zu beſtreiten ſuchen. Einem eine Schuld, ein anvertrautes Gut abläugnen. 2) Wider beſſeres Wiſſen verneinen. Einem alles Gute abläugnen. Er ſchämte ſich nicht, es mir abzuläugnen, zu läugnen, daß er es geſagt, empfangen habe u. ſ. f. Daher die Abläugnung.

**Ablauren**, S. Ablauern.

**Ablauſchen**, verb. reg. act. in der vertraulichen Sprechart, durch Lauſchen erſehen, erhalten. Der Beyfall, den er uns abgelauſchet hat, Leſſ. S. Ablauern.

**Abläutern**, verb. reg. act. einen flüſſigen oder flüſſig gemachten Körper völlig lauter oder klar machen, es geſchehe nun, durch einen Zuſchlag, oder durch Abſchäumen, oder durch das Setzen laſſen, oder auf andere Art. Ein Metall abläutern. Zucker abläutern. Ein abgeläuterter Wein. In den Bergwerken wird abläutern ſo wohl von dem Waſchen der Erze, als auch von dem Durchrädern derſelben in Waſſer geſagt. Das letzte geſchiehet in dem Abläuterfaſſe; das erſte aber vermittelſt der Abläuterkiſte, von den Abläuterjungen. Daher die Abläuterung.

**Das Ablèben**, des —s, plur. car. eigentlich der Infinitiv des veralteten Verbi ableben für ſterben, doch ſo, daß das Unangenehme und Widrige, was man gemeiniglich mit dem Worte Tod verbindet, durch dieſen Ausdruck gemildert wird. Nach meinem Ableben. Nach meines Vaters Ableben.

Anm. Ableben, in Oberdeutſchland ableiben, kommt zunächſt von Lyb, das Leben, nicht aber von Leib, corpus, her. Es war ehedem ſehr gebräuchlich für ſterben, iſt aber außer dem aus dem Infinitive gemachten Hauptworte und dem Partic. Paſſ. abgelebt, wenigſtens im Hochdeutſchen nicht mehr üblich, obgleich Friſch das Zeitwort ableben, noch in der Bedeutung des Überlebens und des Erlebens anführet. Eben ſo ungebräuchlich iſt das Oberdeutſche ableibig werden, und das alte Niederſächſiſche aſlivig werden, für ſterben. Im Suidas ἄλιβος.

**Ablècken**, verb. reg. act. durch Lecken wegſchaffen. Den Zucker ablecken. Ingleichen mit der Zunge reinigen. Den Teller, die Finger ablecken.

†**Ablèdern**, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten. 1) Die Haut, das Leder abziehen, wie abdecken. 2) Derb abprügeln.

**Ablêeren**, verb. reg. act. abräumen und leer machen. Ein Bret, den Tiſch ableeren. Daher die Ableerung.

**Ablègen**, verb. reg. welches ſowohl in der thätigen, als in der Mittelgattung üblich iſt.

I. Das Activum bedeutet,

1. Herab legen, von einem höhern Orte legen, nur in einigen Fällen. So ſagt man, ein Geſchütz ablegen, es von den Laveten legen.

2. Aus einander legen, auch nur in einigen Fällen. Die Schriften ablegen, oder ablegen ſchlechthin, in den Buchdruckereyen, ſie aus einander nehmen, und wieder in ihre Käſten legen.

3. Von ſich weglegen, eine Bedeutung von weitem Umfange. a) Eigentlich, in vielen Fällen. Die Kleider, die Schuhe, den Mantel, den Degen, den Hut, die Trauer ablegen; im Gegenſatze des Anlegen. Legen ſie ab, eine höfliche Einladung, den Hut und andere entbehrliche Kleidungsſtücke von ſich wegzulegen.

Eine Laſt ablegen. Den Skat ablegen, im Tarok-Spiele, die überflüſſigen Karten von ſich legen. Den Skis ablegen, eben daſelbſt, ihn von ſich legen, und dafür ein anderes Blatt nehmen. (b) Figürlich mit allerley Nebenbedeutungen und Figuren. (1) Sich einer läſtigen Sache entledigen; nur in einigen Fällen. Eine Schuld ablegen, ein Capital ablegen, es bezahlen. Hierher gehöret auch die in den Rechten übliche Bedeutung, wo ein Kind ablegen, ſo viel iſt, als es in Anſehung der künftigen Erbſchaft abfinden, ſo daß es keinen Anſpruch mehr daran hat. S. auch Abfinden und Abtheilen. * Einen Erben ablegen, ihn abfinden, befriedigen. Aus einigen beym Haltaus v. Ablegen angeführten Beyſpielen erhellet, daß dieſes Zeitwort ehedem in mehreren Fällen in der Bedeutung des Bezahlens gebraucht worden. (2) Bezahlen und ſeiner Dienſte entlaſſen. So ſagt man im Bergbaue, dem Forſtweſen u. ſ. f. die Arbeiter ablegen, ſie ihrer Arbeit entlaſſen; im Gegenſatze des Anlegens. (3) Sich eines Geſchäftes entledigen, in vielen einzelnen Fällen. Eine Rede, eine Predigt ablegen, wofür man doch lieber halten ſagt. Einen Gruß von jemanden ablegen, überbringen. Ein Bekenntniß, ein Zeugniß, eine Probe, einen Beſuch ablegen. Eine Rechnung ablegen, Rechnung thun. Einen Eid ablegen. † Seine Pflicht, ſeine Schuldigkeit ablegen, beſſer thun. (4) Kleidungsſtücke oder ähnliche zum täglichen Gebrauche beſtimmte Dinge auf immer von ſich weglegen, in einigen Gegenden abſetzen. Ein Kleid, ein Paar Schuhe ablegen, ſie als minder brauchbar nicht mehr tragen wollen. Ein abgelegtes Kleid. † Die Kinderſchuhe ablegen, die Kinderjahre verlaſſen. Die Sterblichkeit ablegen, ſterben. (5) Sich nachtheiliger oder tadelhafter Dinge entwöhnen. Sorgen, Thorheiten, Laſter, eine Gewohnheit ablegen. Legen ſie doch die Vorurtheile des Pöbels ab. Die Furcht, den Neid ablegen. (6) Durch Legen und Entfernen von dem Mutterſtamme fortpflanzen, im Gartenbaue. Baumreiſer, Pflanzen, Nelken ablegen, einen Zweig davon umbiegen und mit Erde beſchütten, damit er Wurzel ſchlage, und zu einer eigenen Pflanze werde; welches man auch abſenken, ſenken, legen, einlegen nennet. S. Ableger. In den neuern Zeiten hat man auch angefangen, auf ähnliche Art Bienenſtöcke abzulegen.

4) † Etwas mit einem andern ablegen, heimlich verabreden, im gemeinen Leben. Ein abgelegter Handel. S. auch Abkarten.

II. Das Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Entbunden werden. Beſonders gebraucht man es in Niederſachſen von dem Kalben der Kühe. Sie hat abgelegt, ſagt man auch wohl aus Verachtung von einer unverheiratheten Perſon, wenn ſie heimlich entbunden worden. 2) In der Schifffahrt bedeutet, mit dem Schiffe ablegen, ſo viel als vom Lande abſegeln, ſich aus dem Hafen auf die Rhede legen, ſo wie anlegen, ſich dem Lande nähern. 3) † Das Geſicht legt ihm ab, die Kräfte legen ihm ab, verlaſſen ihn, im gemeinen Leben. † Er legt ſehr ab, nimmt an Geſtalt und Kräften ab. 4) † Einem ablegen, deſſen Partey verlaſſen, ingleichen ihm Unrecht geben. † Er wird ihm niemahls ablegen, wird nie etwas auf ihn kommen laſſen. † Der Ungerechtigkeit ablegen, Raben. entſagen. † Er legt niemanden ab, ſtimmt einem jeden bey.

Daher das Ablegen und die Ablegung, letzteres in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Ablage.

**Der Ablêger**, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich im Gartenbaue, derjenige Zweig einer Pflanze oder eines Baumes, welcher zur künftigen Fortpflanzung abgeleget worden; ein Senker, Abſenker. Ingleichen ein abgelegter Bienenſtock. Im Tarok-Spiele heißt der Skis zuweilen auch der Ableger, weil er abgeleget wird.

**Ablehnen**, mit dem hohen e, verb. reg. act. als ein Darlehn von jemanden bekommen. Einem Geld, ein Pferd, ein Buch u. ſ. f. ablehnen. In der höhern Schreibart ableihen. Daher die Ablehnung. S. auch Ableihen.

**Ablêhnen**, (mit dem tiefen e, verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen Körper von einem Orte weglehnen. Das Bret von der Wand ablehnen. 2) Figürlich, mit Glimpf von ſich abwenden. Einen Verdacht von ſich ablehnen. Einwürfe ablehnen, entkräften. Einen Antrag, eine Gevatterſchaft, eine Ehre ablehnen, auf eine glimpfliche Art ausſchlagen. In den Kanzelleyen iſt davon das Beywort unablehnlich üblich, für unwiderleglich. In Oberdeutſchland wird dieſes Zeitwort ableinen geſprochen und zuweilen auch geſchrieben, und an andern Orten findet man auch ablenden dafür:

Wann dann es Gott beliebt, die Stäbe zu verwenden,
Kein Rathſchlag noch Gewalt vermag es abzulenden, Opitz.

Welches aber auch von lenken hergeleitet werden kann, S. Haltaus v. Lenden. Das Hauptwort die Ablehnung iſt am meiſten in der figürlichen Bedeutung üblich.

**Ableibig**, adv. S. Ableben die Anm.

**Ableihen**, verb. irreg. act. S. Leihen, ſo viel als ablehnen, als ein Darlehn erhalten, in der höhern Schreibart. Einem eine Summe Geldes, ein Buch, ein Pferd ableihen. So auch die Ableihung.

Anm. Ablehnen und ableihen, ſind ſo wie die einfachen lehnen und leihen bloß in der Mundart unterſchieden, indem jenes mehr Nieder- dieſes aber mehr Oberdeutſch iſt. Man hält daher auch ableihen für edler und anſtändiger als ablehnen, weil es durch den allgemeinen Gebrauch im Hochdeutſchen nicht ſo verunedelt worden, als das letztere.

**Ableiten**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem Ort hinab oder wegleiten; am häufigſten von flüſſigen Körpern. Das Waſſer ableiten. Einen Fluß, einen Teich, einen See ableiten, den Blitz ableiten. 2) Figürlich. (a) Durch Bewegungsgründe von etwas abbringen. Jemanden von dem rechten Wege ableiten. Einen von ſeinem Vorhaben, von der Tugend ableiten. (b) Herleiten, die Abſtammung von etwas behaupten. Ein Geſchlecht von Carln dem Großen ableiten. Ein Wort aus dem Griechiſchen, von einem andern ableiten, deſſen Abſtammung darthun. Ingleichen, ein Wort durch Veränderung, oder Beyfügung einer Sylbe (welche daher die Ableitungsſylbe heißt,) aus einem andern bilden. So iſt z. B. günſtig ein abgeleitetes Wort von Gunſt, und ig die Ableitungsſylbe. Daher die Ableitung in allen obigen Bedeutungen.

**Der Ableiter**, des — s, plur. ut nomin. ſing. ein Werkzeug, eine Anſtalt, den Blitz von einem Gebäude abzuleiten; der Blitzableiter.

* **Ablênden**, S. Ablehnen.

**Ablênken**, verb. reg. act. 1) Von einer Sache weglenken, in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde von dem Wege ablenken. 2) Figürlich. (a) Das Geſpräch von etwas ablenken, von einem Gegenſtande weglenken. (b) Wie ablehnen in der figürlichen Bedeutung. Einen Verdacht von ſich ablenken, Leſſ. Daher die Ablenkung.

**Ablêrnen**, verb. reg. act. durch Zeichen oder Beobachten von einem andern erlernen. Einem eine Kunſt, einen Handgriff ablernen.

Die Luſt, vom Wahn mich zu entfernen,
Und deinem Flaccus abzulernen,
Wie man durch ächten Witz gefällt, Haged.

**Ablêrſchen**, S. Ablörſchen.

**Ablêſen**, verb. irreg. act. S. Leſen.

1) Von leſen, colligere, einzeln herab oder wegnehmen. Die Blüthen von dem Baume, die Steine von dem Acker ableſen. Die Weintrauben, die Raupen ableſen. Ingleichen durch ein ſolches Ableſen reinigen. Einen Acker ableſen, die Steine auf demſelben; einen Weinberg ableſen, die Weintrauben in demſelben abbrechen und einſammeln; ingleichen, einen Baum ableſen, die Raupen, Blüthen u. ſ. f. auf demſelben einzeln abnehmen.

2) Von leſen, legere, etwas Geſchriebenes oder Gedrucktes laut oder öffentlich herleſen. Einen Brief, einen obrigkeitlichen Befehl ableſen. Jemanden ableſen, deſſen Nahmen herleſen. Daher die Ableſung, beſonders in der letzten Bedeutung.

**Der Ablêſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die —inn, der oder die das Ableſen beſonders der Weintrauben verrichtet; der Leſer.

**Ableugnen**, S. Abläugnen.

†**Ablieben**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Jäger. Einen Leithund ablieben, einen Hund, den man abrichten will, unter allerley Liebkoſungen von der Fährte abrufen, damit er ſolche wieder finden lerne. Ingleichen ihn zur Belohnung gehörig liebkoſen.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt wohl nicht das Zeitwort lieben, amare, ſondern das veraltete Kleiben, Angelſ. clypian, rufen, deſſen Stammwort noch in der Walliſiſchen Sprache übrig iſt, wo Clef, die Stimme bedeutet. Ablieben würde alſo abrufen bedeuten, ſo wie zulieben 2. Sam. 22, 42. nach Luthers Überſetzung, zurufen bedeutet. S. auch Klaffen. Ablieben, für abſchmeicheln, durch Liebkoſungen von einem erhalten, welches bey dem Logau vorkommt, iſt von lieben, amare, wird aber von ihm nur im Scherze gebraucht.

**Abliefern**, verb. reg. act. 1) In eines andern Gewahrſame liefern. Getreide, Soldaten, Geld, einen Gefangenen abliefern. 2) Gehörig oder völlig liefern. Die Bauern haben das ausgeſchriebene Getreide noch nicht abgeliefert. Daher die Ablieferung, ſo wohl die Handlung des Ablieferns, als auch was geliefert wird.

**Abliegen**, verb. irreg. act. S. Liegen. Es iſt 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, entfernt liegen, welches aber nur zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Üblicher und edler iſt das Particip. abgelegen, S. daſſelbe. 2. Ein Activum. (a) Durch Liegen abſondern, im Liegen abdrücken. Das Pferd hat ſich die Haare abgelegen. (b) Durch Liegen, d. i. im Gefängniſſe, büßen oder bezahlen. Eine Schuld im Gefängniſſe abliegen, wofür man doch lieber abſitzen ſagt. (c) Zur Genüge liegen. So ſagt man, das Bier, der Wein muß erſt abliegen, ehe man ihn trinken kann. Ein abgelegenes Bier. (d) † Sich abliegen, durch langes Liegen entkräften, iſt niedrig.

Anm. Abliegen bedeutete ehedem auch ſo viel, als auf der Reiſe an einem Orte einkehren, ſo wie man jetzt abſteigen in dieſer Bedeutung gebraucht. Und davon iſt noch das Hauptwort Ablager übrig, welches S.

**Abliſten**, verb. reg. act. Einem etwas abliſten, es durch Liſt von ihm erhalten. Daher die Abliſtung.

†**Abloben**, verb. reg. act. geloben, etwas zu unterlaſſen. Das Fluchen abloben.

**Ablocken**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem andern zu ſich locken. Einem einen Hund, die Tauben ablocken. 2) Figürlich. (a) Durch Liſt oder Schmeicheley von jemanden erhalten. Einem ſein Geld ablocken, wofür man im gemeinen Leben auch wohl das niedrige Frequent. ablockern gebraucht. Einem ſein Geheimniß ablocken. Aus allzu jungfräulicher Bedenklichkeit wagte ſie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken. Weiße.

(b) Durch angenehme oder rührende Empfindungen entſtehen machen. Das wird ihm Thränen ablocken. Ich will ihm damit noch Zähren ablocken. Wüßte ſie, wie viele wehmüthige Thränen ihm dein Unglück abgelockt hat, von Brawe. Die ſchöne Morgenröthe hatte ihm ſonſt Lieder abgelockt, Gesn. Aber wenn Günther ſagt:

Die Schmähſucht läßt ſich durch den Eifer nicht bekehren,
Den ein gerechter Schmerz der Unſchuld abgelockt,

ſo ſtehet das Zeitwort ablocken hier wohl nicht an ſeinem rechten Orte. So auch die Ablockung.

**Ablohnen**, verb. reg. act. den völligen verdienten Lohn geben; ingleichen, mit Reichung des bedungenen Lohnes verabſchieden. Geſinde ablohnen. Zimmerleute, Mäurer, Handlanger ablohnen. Einen Geſellen ablohnen, bey einigen Handwerkern. So auch die Ablohnung.

***Ablörſchen**, oder ablêrſchen, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich iſt; in eine geringe Tiefe graben, zum Unterſchiede von abſinken; ein Wort von unbekannter, wenigſtens ungewiſſer Abſtammung. S. auch Gelôrſche.

**Ablöſchen**, verb. reg. act. 1) Gehörig kalt oder kühl machen, beſonders einen glühenden oder heißen Körper mit einem flüſſigen gehörig oder völlig abkühlen. Ein glühendes Eiſen in Waſſer, in Öhl ablöſchen. Ingleichen, völlig auslöſchen; die Kohlen, das Feuer ablöſchen. Und dann figürlich, den Durſt ablöſchen, beſſer löſchen. 2) Von etwas wegwiſchen, beſonders was mit Kreide oder auf ähnliche Art angeſchrieben war. Eine Rechnung, eine Schuld, von der Tafel ablöſchen. So auch die Ablöſchung.

**Ablöſen**, verb. reg. act. überhaupt ſo viel als los machen, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen. Es bedeutet aber,

1) In den eigentlichern Bedeutungen; (a) was an- oder aufgebunden, oder auf ähnliche Art befeſtiget war, los machen. Den Mantelſack ablöſen. Angebundene Gewächſe von dem Stocke ablöſen. (b) Behutſam abſchneiden; vornehmlich bey den Jägern und Wundärzten. Das Fleiſch von den Beinen ablöſen. Ein Glied, ein Fleiſchgewächs ablöſen. Wenn dieſes Ablöſen vermittelſt einer Säge geſchiehet, ſo nennen die Wundärzte es lieber abſetzen. (c) Los machen auf mancherley andere Art. So heißen bey den Ärzten, ablöſende Mittel, beſonders diejenigen, welche den zähen Schleim auf der Bruſt auflöſen und abführen. (d) Das Reciproc. ſich ablöſen, für losgehen, ſich abſondern, wird gleichfalls von mancherley Arten der eigenen Ablöſung gebraucht. Das Fleiſch löſet ſich von den Zähnen ab. Der Schleim löſet ſich ab. Der Gang löſet ſich ab, in den Bergwerken, er hängt mit dem Geſtein nicht unmittelbar zuſammen. Der Kalk hatte ſich abgelöſet.

2) In figürlichern Bedeutungen. (a) Für losſchießen, beſonders von dem groben Geſchütze, beſſer löſen. Ein Geſchütz, eine Kanone ablöſen, losbrennen; wo die Figur vermuthlich von den alten Rüſtwerken hergenommen iſt, welche mit mancherley Arten von Federn geſpannet waren. (b) Abſondern, abſcheiden. So ſagt man z. B. in den Bergwerken: Die Gänge werden an den Saalbändern durch den Beſteg von dem Geſteine abgelöſet, geſchieden. (c) In noch figürlicherer Bedeutung, eine Sache durch Erſtattung des Werthes, der Gebühr, oder der Koſten an ſich bringen. Ein Pfand, ein verpfändetes Gut ablöſen, einlöſen. So auch in den Gerichten, einen Bericht, ein Urtheil u. ſ. f. ablöſen, mit Bezahlung der Gerichtsgebühren zu ſich nehmen. Ingleichen, einen Zins, Zehenten u. ſ. f. ablöſen, abkaufen. Daß man im 14ten Jahrhundert in der Niederſächſiſchen Mundart auch geſagt, einem ein Pfand ablöſen, erhellet aus dem

Bremiſch-Niederſ. Wörterbuche v. Los. (d) Jemanden ablöſen, deſſen Stelle entweder ſelbſt, oder durch einen andern erſetzen, und ihn dadurch von ſeiner Verrichtung, oder von einer Verbindlichkeit los machen. Einen von der Arbeit ablöſen. Die Wache ablöſen. Jngleichen, einen von der Wache ablöſen. Es löſet immer einer den andern ab. Ein abgelöſeter Deich, heißt in den Marſchländern, ein Deich, vor welchem ein neuer weiter hinaus gelegt iſt. Jn Oberdeutſchland ſagt man in einem noch weitern Umfange der Bedeutung, mit etwas ablöſen, abwechſeln, deſſen Stelle erſetzen.

Entzückung löſt mit Wehmuth ab, Hall.

Allein im Hochdeutſchen iſt dieſe Wortfügung nicht üblich.

**Ablöslich**, adj. was ſich ablöſen läſſet, beſonders in den Rechten, ablösliche Zinſen, welche gegen Erlegung des Kapitals wieder aufhören, und welche in einigen Mundarten auch ablöſtige Zinſen genannt werden.

**Die Ablöſung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ablöſens in allen Bedeutungen des Zeitwortes. 2) Jn den Rechten auch das Geld, mit welchem ein Bericht, ein Urtheil u. ſ. f. abgelöſet wird. 3) Jn den Bergwerken, dasjenige, was den Gang von dem Geſteine ablöſet, der Raum zwiſchen dem Gange und dem Geſteine, welcher auch das Beſteg genannt wird.

**Ablöthen**, verb. reg. act. was angelöthet iſt, durch Schmelzung des Lothes wieder abnehmen.

†**Abludern**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigſten Sprechart üblich iſt, für das etwas anſtändigere abdecken.

†**Ablügen**, verb. irreg. act. S. Lügen. Einem etwas ablügen, im gemeinen Leben, es vermittelſt einer Lüge von ihm erhalten. Oft wird dieſes Zeitwort auch irrig mit abläugnen verwechſelt.

†**Ablugſen**, verb. reg. act. in niedrigen Ausdrücken. 1) Ablauern. Einem etwas ablugſen, heimlich abſehen. 2) Durch Liſt und Ränke von einem erhalten. Einem Geld ablugſen.

Anm. Wachter leitet das verwandte belugſen von Luchs, lynx, her, und ſchreibt es folglich mit einem ch. Das Bremiſch-Niederſ. Wörterbuch hält das Wort Luke, eine Öffnung, Fallthüre, für das Stammwort, und ſchreibt es ablukſen. Allein da eben daſelbſt hinzu geſetzt wird, daß es im Hannöveriſchen ſo viel bedeute, als verborgen auflauern, ſo kann man den Begriff des Lauerns figürlicher als den Hauptbegriff anſehen, und das Wort für das Frequentat. des noch im Oberdeutſchen gangbaren lugen, ſehen, lauern, halten, woraus vermittelſt der ſehr gewöhnlichen frequent. Ableitungsſylbe — ſen, lugſen gebildet worden. S. Lugen.

†**Abmachen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und im gemeinen Leben ſo viel als abſondern, los machen, ohne Beſtimmung der Art und Weiſe. Das Pferd abmachen, los binden. Ein Bret abmachen, abbrechen. 2) Völlig fertig machen, die letzte Zubereitung geben. Ein Gericht Eſſen abmachen. Ein Stück Leinwand, Zeug abmachen, bey den Webern. 3) Figürlich, eine ſtreitige Sache zu Ende bringen; edler abthun. Es ſind noch wichtige Sachen abzumachen. Jch glaubte, ſie hätten eine wichtige Sache mit einander abzumachen. S. Machen.

**Abmähen**, verb. reg. act. mit der Senſe abhauen. Das Getreide, das Gras abmähen. Metonymiſch, die Wieſe, den Acker abmähen. Die Niederſ. und gemeine Oberdeutſche Mundart ſpricht dieſes Zeitwort abmeihen aus.

Was wir haben ausgeſtreut,
Wird von andern abgemeyt, Opitz.

Schon bey dem Ulphilas kommt afmaitan für abſchneiden vor, S. Mähen. Wenn einige neuere Schriftſteller in der poetiſchen Schreibart von dem Viehe ſagen, daß es die Pflanzen mit den Zähnen oder der Zunge abmähe, ſo iſt ſolches eine Figur, welche in das Poſſierliche fällt.

1. **Abmahlen**, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Partic. Paſſ. abgemahlen heißt, (S. Mahlen,) das auf die Mühle gebrachte Getreide, oder ſo viel, als auf einmahl aufgeſchüttet wird, völlig fertig mahlen. Wenn ich meinen Steinen etwas aufzuſchütten habe, ſo mahle ich es ab, Leſſ.

2. ***Abmahlen**, (von Mahl, ſignum,) verb. reg. act. durch Zeichen beſtimmen; nur an einigen Orten. Ein Feld abmahlen, wie abmarken. Einen Fluß abmahlen, die tiefen oder ſeichten Stellen mit Zeichen bemerken.

3. **Abmahlen**, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Geſtalt einer Sache durch Mahlen abbilden. Eine Stadt, eine Landſchaft, eine Perſon abmahlen. 2) † Figürlich, lebhaft beſchreiben, gemeiniglich mit den Nebenwörtern übel, häßlich u. ſ. f. Einen übel abmahlen. Er iſt ſehr häßlich bey mir abgemahlet worden, oder er iſt mir ſehr häßlich abgemahlet worden.

**Abmahnen**, verb. reg. act. ermahnen, etwas zu unterlaſſen, oder zu meiden. Einen vom Böſen, von einem Laſter, von einer Handlung abmahnen. Daher die Abmahnung.

**Abmärgeln**, verb. reg. act. in einem hohen Grade entkräften, beſonders durch ſchwere Arbeit von Kräften bringen. Ein Vieh abmärgeln. Ein abgemärgeltes Pferd. Sich abmärgeln. Die Krankheit hat ihn ſehr abgemärgelt. Daher die Abmärgelung.

Anm. Es ſtammet von Mark, medulla, her, in welchem verſchiedene ältere Mundarten Statt des k ein g haben, und bedeutet eigentlich, gleichſam das Mark aus den Beinen preſſen; man müßte es denn als ein zuſammen gezogenes Diminutivum von dem Niederſächſiſchen marachen, abmarachen, anſehen, welches eben das bedeutet, und welches man gemeiniglich von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, herleitet. S. auch Ausmärgeln. Jn beyden Fällen wird es richtiger mit einem ä als e geſchrieben. Jn Oberdeutſchland iſt in dieſer Bedeutung auch abkräften, und abkräftigen üblich.

**Abmarken**, verb. reg. act. von Mark, limes, mit Marken oder Gränzen bezeichnen und dadurch abſondern. Ein Feld, einen Acker, eine Flur abmarken. Daher die Abmarkung.

***Abmarkten**, S. Abdingen.

**Der Abmarſch**, des — es, plur. inuſit. der Abzug der Soldaten von einem Orte. Zum Abmarſche blaſen. Den Abmarſch nehmen. Von dem Franz. Marche.

**Abmarſchiren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, eigentlich ein Franzöſiſches Zeitwort, mit einem Deutſchen Vorworte. Es wird nur von Soldaten gebraucht, wenn deren mehrere von einem Orte wegziehen, beſonders wenn ſolches in geſchloſſener Ordnung geſchiehet. Die Wache marſchiret ab. Das Regiment iſt bereits abmarſchiret. Jm gemeinen Leben auch für fortgehen überhaupt. Wenn du nicht gleich abmarſchireſt.

†**Abmartern**, verb. reg. act. ſehr martern, in figürlicher Bedeutung. Einen mit etwas abmartern. Sich abmartern.

* **Die Abmaße**, plur. inuſit. ein ſehr ungewöhnliches Wort von abmeſſen. Die Abmaße nach etwas nehmen, die Sache darnach beſtimmen.

**Abmatten**, verb. reg. act. matt machen; und zwar, 1) Matt und kraftlos machen. Sich durch Arbeit abmatten. Die große Hitze mattete die Soldaten ab. Durch Hunger abgemattet. 2) Matt, d. i. glanzlos machen, ohne Glanz laſſen, beſonders von dem Golde. Das Gold abmatten, bey verſchiedenen Metallarbeitern, es nach der Vergoldung ſo laſſen, wie es iſt, ohne es zu poliren; bey denen aber, welche mit Waſſerfarbe vergolden, es mit einer ſchwachen Zinnoberfarbe beſtreichen. 3) Abgemattetes

Kohl, Kohlenſtaub, im Hüttenbaue. So auch die Abmattung in beyden Bedeutungen.

* **Abmehren**, verb. reg. act. welches nur allein im Oberdeutſchen üblich iſt. 1. Von mehren, theilen, abtheilen, S. Abfinden und Mehren. 2. Von mehr, plus, durch die meiſten Stimmen abſchaffen. Ein Geſetz abmehren.

* **Abmeiern**, verb. reg. act. S. Meier, in verſchiedenen Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen Gegenden, einen Meier oder Pachter, eines Gutes entſetzen, von dem Gute vertreiben. Daher die Abmeierung.

**Abmeißeln**, verb. reg. act. mit dem Meißel abſondern, wegſchaffen. Einen Aſt abmeißeln. Eine Ungleichheit auf dem Steine abmeißeln. Ingleichen vermittelſt des Meißels eben und glatt machen. Einen Stein abmeißeln. Daher die Abmeißelung.

**Abmêrgeln**, S. Abmärgeln.

**Abmèrken**, verb. reg. act. durch Aufmerkſamkeit von einem erlernen, oder zu erkennen ſuchen, abſehen. Einem einen Handgriff abmerken. Er thut alles, was er mir nur an den Augen abmerken kann.

Anm. In den Schriften der vorigen Jahrhunderte findet man dieſes Zeitwort auch mit der vierten Endung allein, für das einfache merken.

Nicht lang darnach es ſich begab
Das Unfall ward merkhen ab
Ein künftigs Wetter, Theuerdank Kap. 43.

**Abmêſſen**, verb. irreg. act. S. Meſſen. Es bedeutet

1) Eigentlich. (a) Das Maß einer Sache genau beſtimmen. Einen Thurm, einen Acker abmeſſen. Etwas mit der Schnur, mit der Ruthe, mit Schuhen abmeſſen. Er gehet mit ſtolzen abgemeſſenen Schritten einher, in figürlicher Bedeutung. Verſe, Sylben abmeſſen. Beſonders (b) zur Erreichung eines gewiſſen Endzweckes meſſen. Einen Ort zum Lager, einen Platz zum Hauſe abmeſſen. Einen Garten abmeſſen, das Maß ſeiner künftigen Größe beſtimmen. Sechs Ellen von einem Stücke Zeuges abmeſſen, um ſie abzuſchneiden.

2) Figürlich. (a) Das Verhältniß einer Sache nach einer andern einrichten und genau beſtimmen. Die Strafe nach dem Verbrechen abmeſſen. Eine übel abgemeſſene Handlung. Ein weiſes Weſen hat alle unſere Pflichten nach unſern Kräften abgemeſſen. Wer für ſein Vaterland keine Liebe empfindet, wird alle ſeine Dienſte nach ſeinen eigenen Vortheilen abmeſſen, Duſch. Wer ſein Betragen nach den Urtheilen des großen Haufens abmiſſet, iſt ſeiner ſelbſt niemahls ſicher. (b) Nach dem Maße oder Verhältniſſe eines andern Dinges beurtheilen. Andere nach ſich abmeſſen. Die Glückſeligkeit nach dem Reichthume abmeſſen. So auch die Abmeſſung in allen obigen Bedeutungen.

**Abmîtzen**, verb. reg. act. bey den Müllern, die für das Mahllohn geſetzte Metze von etwas nehmen. Daher die Abmetzung.

**Abmiethen**, verb. reg. act. zur Miethe von jemanden nehmen, oder den Gebrauch einer Sache von jemanden gegen einen gewiſſen Miethzins erhalten. Einem ein Pferd, ein Haus, einen Garten, ein Zimmer abmiethen. Niederſ. abheuern. Daher die Abmiethung, ingleichen der Abmiether, Fämin. die Abmietherinn, im Gegenſatze des Vermiethers.

**Abmiſten**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft. 1) Den Miſt völlig wegſchaffen. 2) Vom Miſte reinigen. Einen Stall abmiſten. Das Vieh abmiſten. Daher die Abmiſtung.

**Abmodeln**, verb. reg. act. das Modell von etwas nehmen.

**Abmooſen**, verb. reg. act. im Gartenbaue, vom Mooſe reinigen. Einen Baum abmooſen.

* **Abmühen**, verb. reg. act. ſehr bemühen, ermüden, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Zeitwort, welches noch bey dem Opitz vorkommt;

— Durch Unverſtand der Heiden abgemüht.

**Abmüßigen**, verb. reg. act. 1) Als das Frequentativum des ungewöhnlichen abmüßen, Muße machen, von etwas abhalten, größten Theils aber nur als ein Reciprocum. Sich von etwas abmüßigen, die Verrichtung deſſelben aufſchieben. Wenn ſie ſich hiervon abmüßigen können. Ich habe mich hiervon nicht gern abgemüßiget. Einen abmüßigen, ihn von einer Arbeit abhalten, iſt nicht ſo gewöhnlich. 2) *Von müſſen, iſt abmüßigen in den Kanzelleyen oft ſo viel als abnöthigen, abdringen. Jemanden eine Erklärung abmüßigen. Daher die Abmüßigung.

†**Abmutzen**, verb. reg. act. ſtutzen, abſtutzen, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Thier abmutzen, ihm den Schwanz abhauen. Bäume abmutzen, ſie ſtutzen.

**Abnagen**, verb. reg. act. durch Nagen abſondern. Das Fleiſch abnagen, nehmlich von dem Knochen. Sich die Nägel abnagen. Metonymiſch. Einen Knochen abnagen. Figürlich ſagt man auch: der Kummer nagt ihm das Herz ab, er wird von heimlichen Kummer verzehret; ingleichen, aber nicht auf die beſte Art, ſich das Herz abnagen, durch Kummer. Daher die Abnagung, doch nur im eigentlichſten Verſtande.

**Abnähen**, verb. reg. act. 1) Durch Nähen abſondern, abtheilen. So heißt bey den Nähterinnen, einen Rock abnähen, durchgenähete Felder machen, daß die unter dem Oberzeuge gelegte Wolle nicht auf und nieder rücken könne. 2) Durch Nähen abbilden. Einen Baum, eine Landſchaft abnähen. 3) Durch Nähen vermindern, tilgen. Eine Schuld abnähen.

**Die Abnahme**, plur. inuſit. 1) Das Abnehmen in einigen Bedeutungen des Neutrius, der Zuſtand der Verminderung an innerer Stärke. Die Abnahme des Gedächtniſſes, des Geſichtes. Die Abnahme der Kräfte, und an Kräften. Die Abnahme am Fleiße, an Tugend. Er iſt in Abnahme gerathen, in Verfall der Nahrung. Die Abnahme (der Verfall) der Handlung. Dieſer Gebrauch iſt ganz in Abnahme gerathen, iſt nicht mehr üblich. Die Natur hat ſeit ihrem erſten Anfange eine ſehr merkliche Abnahme aller ihrer Kräfte erlitten. Der Anwachs und die Abnahme alter und neuer Reiche. Von der Verminderung der Größe, der Dauer u. ſ. f. gebraucht man lieber den Infinitiv, z. B. das Abnehmen des Mondes, des Tages, der Nacht u. ſ. f.

2) Die Handlung des Abnehmens in einigen wenigen eigentlichen Bedeutungen des Activi. Denn ſo ſagt man zwar, die Abnahme einer Rechnung, die Abnahme des Eides; aber nicht die Abnahme des Hutes, der Bäume, des Bartes u. ſ. f. in welchen Fällen man ſich entweder des Infinitivs oder des Hauptwortes, die Abnehmung bedienet. Verſchiedene gebrauchen es auch für den Abgang einer Waare, z. B. die reißende Abnahme ihrer Werke, Gottſch. Dieſer Kaufmann hat keine Abnahme, ſeine Waaren gehen nicht ab. Allein dieſer Gebrauch iſt gewiß nicht der beſte, beſonders da Abnahme hier wider die Analogie den Zuſtand bedeuten ſoll, da einem eine Waare abgenommen oder abgekaufet wird.

3) *Die Entlaſſung eines abgelebten Leibeigenen von dem Gute, S. Abſchied.

**Abnarben** und **Abnärben**, verb. reg. act. 1) Bey den Lederbereitern und Pergamentern, die Haare von der äußern Seite abſtoßen; welche Seite alsdann narbig ausſiehet, und daher die Narbenſeite genannt wird, im Gegenſatze der Aas- oder Fleiſchſeite. In dieſer Bedeutung lautet es gemeiniglich abnärben. 2) Bey andern Lederarbeitern iſt abnarben, die Narbe, d. i. die-

Oberhaut der Felle abnehmen. 3) In Niederdeutſchland iſt abnarben, eine Heide abmähen. S. Narbe. Daher die Abnärbung und Abnarbung.

† **Abnarren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Poſſen, durch leere Vorſpiegelungen, von jemanden erhalten. Die Gaukler wiſſen einem ſein Geld artig abzunarren.

**Abnäſchen**, verb. reg. act. durch Naſchen von etwas nehmen. Den Rahm von der Milch abnaſchen.

**Abnêhmen**, verb. irreg. S. Nehmen, welches auf zweyerley Art üblich iſt.

I. Als ein Activum, wo es überhaupt den Begriff des Herabnehmens und der Abſonderung ausdruckt, ſo daß nehmen als ein allgemeines Zeitwort verſchiedene beſondere Arten des Nehmens begreift, und zwar

1. In eigentlicher Bedeutung. (a) Von einem höhern Orte, oder von der Oberfläche eines Dinges herab nehmen. Den Hut abnehmen, ihn von dem Kopfe ziehen. Die Früchte abnehmen, ſie von dem Baume brechen oder pflücken. Abnehmen, im Kartenſpiele, die obern Karten abheben. (b) Von einer Perſon oder Sache nehmen, mit verſchiedenen Nebenbedeutungen. Den Gefangenen das Gewehr abnehmen, es ſie ablegen laſſen. Einem ein Buch, Hut und Stock abnehmen, aus ſeiner Hand nehmen. Einem eine Laſt, eine Bürde abnehmen, in eigentlicher, noch mehr aber in uneigentlicher Bedeutung. Den Rahm abnehmen, von der Milch, ingleichen metonymiſch, die Milch abnehmen, den Rahm von der Milch abſchöpfen. (c) Vermittelſt des Meſſers, der Scheere, der Säge oder ähnlicher Werkzeuge wegnehmen, in der anſtändigern Schreib- und Sprechart. Einem ein Glied abnehmen, abſchneiden. Sich die Haare, den Bart abnehmen, abſcheren laſſen. Den Schafen die Wolle abnehmen. Noch etwas abnehmen, abſchneiden, abhauen, abſägen u. ſ. f. (d) Im Stricken bedeutet abnehmen, die Maſchen vermindern, damit ein Strumpf enger werde, welches vermittelſt des Abſtrickens zweyer Maſchen auf einmahl geſchiehet. In Niederſachſen abkanteln, mindern.

2) Figürlich. (a) Ein Kalb abnehmen, in der Landwirthſchaft, es von der Kuh trennen, und dadurch entwöhnen; auch abbinden. (b) Abkaufen. Einem eine Waare abnehmen. (c) Von einer Sache befreyen, derſelben entledigen. Einem eine Laſt, eine Bürde abnehmen, in figürlicher Bedeutung. Bedauerſt du mich, daß der Tod mir dieſe Bürde abnimmt? Duſch. So auch, einem ein Amt abnehmen. (d) Ablegen laſſen. Einem einen Eid, eine Rechnung abnehmen. Das Gedinge abnehmen, im Bergbaue, die verdingte Arbeit beſichtigen. (e) Mit Liſt oder Gewalt einer Sache berauben. Dem Feinde den Raub abnehmen. Einem ſein Geld abnehmen, im Spiele abgewinnen. (f) Aus etwas erkennen, urtheilen. Die Sache, woraus man es erkennet, bekommt an, oft auch aus. Es läßt ſich dieſes leicht daraus oder daran abnehmen, ſchließen. So viel ich abnehmen kann. Ich konnte es leicht an deinem Geſichte abnehmen. Die Stunde eines Ganges abnehmen, im Bergbaue, deſſen Streichen nach dem Compaſſe wahrnehmen, meſſen.

> Kommt, nehmet ab an mir, ob jemahls euer Herz,
> Empfunden ſolche Pein, Opitz.

Im Oberdeutſchen entnehmen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, bedeutet es ſo wohl an körperlicher Größe, als auch an Dauer, an Kräften und innerer Güte nach und nach vermindert werden. (a) An körperlicher oder doch ſcheinbarer Größe. Der Mond nimmt ab. Das Abnehmen des Mondes. Im abnehmenden Monde, wofür man im Osnabrückiſchen im Wannen ſagt. Der Mond iſt im Abnehmen. (b) An Anzahl und Menge. Die Soldaten nehmen ab, es werden ihrer immer weniger. Die Heiligen haben abgenommen. Das Geld nimmt ab. (c) An Leibesgeſtalt und Kräften. Er hat ſehr abgenommen, iſt mager geworden. Er nimmt zuſehends ab. Am Leibe, an Kräften abnehmen. (d) An Vermögen und Anſehen. Dieſes Haus hat gar ſehr abgenommen. Dieſes Geſchlecht kommt, geräth ins Abnehmen, iſt in Abnehmen gerathen. (e) An Dauer. Die Tage nehmen ab. Die Nächte haben abgenommen. (f) An innerer Stärke. Die Hitze, die Kälte nimmt ab. Mein Geſicht, Gedächtniß hat gar ſehr abgenommen. Die Krankheit nahm ab. Die Luſt zum Studiren wird bey ihm bald abnehmen.

Anm. Abnehmen, beym Notker abanemen, hatte in der thätigen Gattung ehedem noch verſchiedene andere Bedeutungen, die man bey dem Haltaus h. v. finden kann.

**Das Abnêhmen**, des —s, plur. car. der Infinitiv des vorigen, welcher in allen Bedeutungen deſſelben gebraucht werden kann. So wohl in den thätigen, wo auch Abnehmung üblich iſt, als auch, und zwar am häufigſten, in den neutralen. In beyden wird in einigen Fällen auch Abnahme gebraucht.

**Der Abnêhmer**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die —inn, eine Perſon, welche einem andern etwas abnimmt, doch nur in der Bedeutung des Abkaufens. So nennen die Kramer und Handwerker diejenigen, die ihnen Waare in Menge abnehmen, ihre Abnehmer. Viele Abnehmer haben. Eine gute Waare findet leicht Abnehmer.

Anm. Dieſes Wort ſcheint ehedem einen weitern Umfang der Bedeutung gehabt zu haben. Abanemare bedeutet bey dem Notker einen jeden, der etwas wegnimmt. Ein Paar andere, im Hochdeutſchen gleichfalls nicht mehr übliche Bedeutungen, kommen bey dem Haltaus h. v. vor.

* **Abneigen**, verb. reg. act. von etwas wegneigen, und figürlich, ſich von etwas abneigen, demſelben ungünſtig werden. Beyde Bedeutungen ſind jetzt ungewöhnlich. In der letztern aber iſt noch das Mittelwort abgeneigt übrig, welches S.

**Die Abneigung**, plur. inuſ. 1) Die Neigung von etwas hinweg, in eigentlicher Bedeutung. 2) In der figürlichen, Entfernung des Gemüthes von einer Perſon oder Sache, als ein gemilderter Ausdruck für Widerwillen; im Gegenſatze der Zuneigung. Abneigung gegen einen, oder gegen eine Sache haben, bey ſich empfinden. Die natürliche Abneigung, die Antipathie. S. auch Abgeneigtheit.

† **Abnießeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden iſt, und im Bergbaue ſo viel bedeutet, als abnutzen. Die Bergeiſen abnießeln. Nicht ſo richtig abnieſeln.

* **Abnießen**, verb. irreg. act. S. Genießen, welches nur noch in den Rechten üblich iſt, wo es ſo viel bedeutet, als eine Sache nützen oder brauchen, den Genuß, Nießbrauch einer Sache haben. Daher die Abnießung, der Nießbrauch. Ältere Beyſpiele von beyden Wörtern kommen bey dem Haltaus vor.

**Abnieten**, verb. reg. act. bey den Schlöſſern, was angenietet war, durch Abfeilung des Nietes abnehmen.

**Abnöthigen**, verb. reg. act. durch Nöthigen, durch unwiderſtehliche Bewegungsgründe, von einem erhalten. Ich wundere mich nicht, daß der heutige Tag dir einige Unruhe abnöthiget, Gell. Mein Entſchluß koſtet mir eine Verläugnung, die mir ſtille Zähren abnöthiget, Duſch. So auch durch höfliche Worte von jemanden erhalten. Daher die Abnöthigung.

**Abnützen**, **Abnutzen**, verb. reg. act. 1) Bey den Rechtslehrern, als ein Überbleibſel der Oberdeutſchen Mundart, die Nutzung oder den Genuß einer Sache haben, wie abnießen. Ein Gut abnützen.

2) Durch Gebrauch ſchlechter, unbrauchbarer machen, beſonders von Werkzeugen. Ein Meſſer abnützen. Der Stein nützt ſich durch langes Schleifen ab. Ein abgenütztes Beil. Bey den Bergleuten abnietzeln. Alle geſchaffene Dinge werden durch die Zeit und den Gebrauch abgenützt.

Ein Trinkgeſchirr, das noch nicht abgenützt, Haged.

Daher die Abnützung in beyden Bedeutungen.

Anm. Die Oberdeutſchen lieben in dieſem Zeitworte das breite u, abnutzen, die Oberſachſen aber das rundere ü. Es wäre zu wünſchen, daß nutzen und nützen ſo unterſchieden würden, wie trinken und tränken, ſinken und ſenken, und hundert andere, ſo daß nutzen das Neutrum, nützen aber das Activum ausdrückte; alsdann würde abnützen dem abnutzen in allen Fällen vorzuziehen ſeyn, weil es ſich ſchicklicher von dem Activo nützen, als von dem Neutro nutzen ableiten läſſet. Für Abnützung in der erſten Bedeutung findet man auch Abnutz, S. Haltaus h. v.

**Aböden**, verb. reg. act. im Forſtweſen, völlig öde machen. Einen Wald aböden, ihn durch Aushauung der Bäume öde machen. So auch die Abödung. In einigen Gegenden iſt auch das Frequentativum abödigen und die Abödigung üblich. S. auch Abräumen.

† **Aboliren**, verb. reg. act. aus dem Lateiniſchen abolere, aufheben, abſchaffen. Ein Geſetz aboliren.

Die **Abolitiōn**, plur. die — en, aus dem Lateiniſchen abolitio. 1) † Die Aufhebung, Abſchaffung. 2) Beſonders in den Rechten, die Aufhebung der Schuld und Strafe aus landesherrlicher Macht.

† **Abomināбel**, adj. et. adv. aus dem Franz. abominable, abſcheulich.

† **Abonniren**, verb. reg. recipr. aus dem Franz. abonner. Sich oder ſich zu etwas abonniren, ſich als ein Theilnehmer zu einem Geſchäfte unterſchreiben; mit einem Lat. Ausdrucke ſubſcribiren. Daher der Abonnênt, des — en, plur. die — en, der ſich als Theilnehmer unterſchrieben hat, der Subſcribent.

**Abordnen**, verb. reg. act. mit einem Befehle oder mit Vollmacht abſchicken. Einen Bevollmächtigten, einen Bothen abordnen. Ein Abgeordneter, der von einem Höhern zwar mit Vollmacht, aber ohne einen beſtimmten öffentlichen Charakter abgeſchicket worden, mit einem Lat. Worte ein Deputirter. Vermuthlich mehr von dem Franz. Ordre, Befehl, als vom Lat. ordo, Ordnung. Daher die Abordnung.

* Der **Abort**, des — es, plur. die — e, ein abgelegener Ort, nur in Niederſachſen.

* **Abörtern**, verb. reg. act. 1) Von Ort, das Ende; bey den Tiſchlern, das abgehobelte Holz nach der wahren Länge abſägen. 2) In den Rechten durch gerichtliches Erkenntniß entſcheiden, aburtheilen. S. Erörtern.

**Abortiren**, verb. reg. neutr. mit haben, zu früh gebären; ein Zeitwort, welches ohne Noth aus dem Lat. abortire aufgenommen worden, weil es unſern Vorfahren an guten Deutſchen Ausdrücken nicht fehlte. Das gebräuchlichſte war mißgebären, deſſen ſich noch Opitz bedienet, und wovon wir das Hauptwort die Mißgeburt haben, welches aber jetzt ganz etwas anders ausdruckt, als ehedem, da es weiter nichts als eine unzeitige Leibesfrucht bedeutete. In dieſem letztern Sinne findet man bey dem Opitz auch Frühgeburt, und bey andern Mißfall, Abgängling, und für abortiren, einen Mißfall haben.

**Abpachten**, verb. reg. act. pachtweiſe von jemanden erhalten; im Gegenſatze des verpachten. Einem ein Gut, dem Landesherren die Zölle abpachten. Daher der Abpachter, Fämin, die — inn, und die Abpachtung.

**Abpacken**, verb. reg. act. was aufgepackt war, herab nehmen. Waaren, einen Koffer abpacken. Ingleichen des Gepäckes entledigen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Eſel abpacken. So auch die Abpackung.

† **Abpaſſen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Mit dem Zirkel abmeſſen, beſonders in Niederſachſen, wo Paß den Zirkel bedeutet. 2) Figürlich, die bequemſte Zeit oder Gelegenheit mit Vorſicht abwarten. Eine Gelegenheit, eine bequeme Zeit zu etwas abpaſſen. Ach ſie hätten es in der Welt nicht beſſer abpaſſen können! Weiße. Paſſe es ab, wenn der König vorbey reitet.

Und hätte nur Sejan den Vortheil abgepaßt, Canitz.

S. Paſſen.

**Abpeitſchen**, verb. reg. act. 1) Mit der Peitſche abſondern. Eine Blume abpeitſchen. 2) † Sehr peitſchen. Einen wacker abpeitſchen.

**Abpêlzen**, verb. reg. act. 1) Bey den Weißgärbern und Pergamentern, ein Fell gehörig durchklopfen, welches auch abbamſen genannt wird. 2) † Im gemeinen Leben, für abprügeln.

**Abpfählen**, verb. reg. act. mit eingeſteckten Pfählen bemerken, oder abſondern. Einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wieſe abpfählen. Die Gränzen abpfählen. Daher die Abpfählung.

**Abpfänden**, verb. reg. act. mit Gewalt zum Pfande nehmen. Einem ein Pferd, ſein Hausgeräth abpfänden. Daher die Abpfändung.

**Abpflöcken**, ver. reg. act. mit Pflöcken, d. i. kleinen Pfählen bezeichnen.

**Abpflücken**, verb. reg. act. mit den zwey vorderſten Fingern der Hand abbrechen. Eine Blume, eine Pflanze, unreifes Obſt abpflücken. Ingleichen durch Pflücken, d. i. Rupfen, kahl machen; eine Gans, ein Huhn abpflücken, welche letztere Bedeutung aber mehr Niederſächſiſch iſt.

**Abpflügen**, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge abſondern. Einem Baume die Wurzeln abpflügen. Den Rand eines Ackers abpflügen. 2) Durch Pflügen entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Acker abpflügen, welches man an einigen Orten abzackern nennet.

† **Abpinnen**, S. Abſinnen.

† **Abplanſchen**, S. Abklatſchen und Planſchen.

† **Abplacken**, verb. reg. recipr. Sich abplacken, ſich bis zur Ermattung plagen, ſich durch ſchwere Arbeit abmatten.

* **Abplaggen**, (nicht abplacken,) verb. reg. act. von dem Niederſächſiſchen Plagge, Raſen; in Niederſachſen, den Raſen abſtechen. Ingleichen die kleinen Erhöhungen in einem abgelaſſenen Bruche abhauen, um das Bruch zu ebenen.

**Abplätten**, verb. reg. act. völlig glatt und eben plätten. Manſchetten abplätten. Ein Hemd abplätten. Einen Draht abplätten, in den Gold- und Silber-Fabriken. Ingleichen das Plätten vollenden.

**Abplätzen**, verb. reg. act. 1) Im Forſtweſen, die verkauften Bäume mit dem Waldhommer zeichnen; und daher auch, 2) bey den Böttchern und Zimmerleuten, einen geſchloſſenen Holzkauf vollziehen. S. auch Anplätzen. 3) Bey den Kupferſchmieden iſt abplätzen ſo viel als ablöſchen, welches in dem Plätzfaſſe geſchiehet.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von Platz, locus, her, weil vorher ein kleines Plätzchen an dem Baume abgehauen wird, damit man ihn daſelbſt mit dem Waldhammer zeichnen könne. Allein ſchicklicher nimmt man plätzen, einen kleinen Schlag geben, welches das Activum von plagen, und das Frequentativum von dem Angelſ. plaetan, ſchlagen, iſt, für das Stammwort an. S. Plätzen und Plätzer.

**Abplündern**, verb. reg. act. bey den Täſchnern, einen Stuhl abplündern, dasjenige, womit er bezogen iſt, abnehmen. S. Plündern.

**Abpóchen**, verb. reg. act. 1) Von pochen, ſchlagen, durch Pochen oder Stoßen abſondern; ingleichen das Pochen oder Schlagen vollenden; wie auch ſehr pochen und ſchlagen. So werden auf den Kupferhämmern die Schrote zu Scheiben abgepochet, wenn ſie zu breiten runden Scheiben geſchlagen werden, welches auch abbreiten heißt. 2) Von pochen, minari, durch Pochen oder heftiges Drohen erhalten. Einem etwas abpochen. Daher die Abpochung, in der erſten Bedeutung.

† **Abpöhlen**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Gärber, für abhaaren, die Haare abſtoßen, welches ohne Noth aus dem Franz. poile, das Haar, gebildet iſt.

**Abpoſten**, verb. reg. act. in gewiſſen Poſten oder Summen abzählen, ein Zeitwort, welches nur im Forſtweſen üblich iſt, wo es ſo viel bedeutet, als das verkaufte Holz dem Käufer in gewiſſen Poſten zuzählen. Daher die Abpoſtung.

**Abprägen**, verb. reg. act. 1) Völlig ausprägen. Eine Münze, ein Schauſtück abprägen. 2) Die Geſtalt einer Sache durch das Gepräge abbilden, ſo wohl in eigentlicher, als auch in figürlicher Bedeutung.

So wird in uns die Welt in Bildern abgeprägt, Duſch.

Daher die Abprägung, in der eigentlichen Bedeutung.

**Abprallen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, an oder von etwas herab prallen, ingleichen wegprallen. Die Axt prallte an dem Aſte ab. Der Ball iſt von der Mauer abgeprallt.

**Abpraſſeln**, S. Abknattern.

**Abprêllen**, verb. reg. das Activum von abprallen, von etwas herab oder hinweg prallen machen.

**Abprêſſen**, verb. reg. act. 1) Durch Preſſen abſondern. 2) Zur Genüge preſſen, und daher aus der Preſſe nehmen, bey den Buchbindern. Ein Buch abpreſſen. Bey den Strumpfwirkern bedeutet abpreſſen, die gemachten Maſchen auf den Nadeln des Stuhles vermittelſt der Nadelpreſſe vereinigen. 3) Figürl. durch Preſſen, d. i. unerlaubte Zwangsmittel, von jemanden erhalten. Einem Geld, ſeine Einwilligung, ein Geſtändniß abpreſſen. So auch die Abpreſſung.

**Abprotzen**, verb. reg. act. in der Geſchützkunſt, von dem Protzwagen heben; im Gegenſatze des aufprotzen. Ein Stück, eine Kanone abprotzen.

**Abprügeln**, verb. reg. act. gehörig, nach Verdienſt prügeln. Einen abprügeln, ihn derb, wacker abprügeln.

† **Abpuffen**, verb. reg. act. 1) Durch Püffe, d. i. dumpfig klingende Schläge, abſondern. So nennen verſchiedene Handwerksleute das Abziehen des todten Viehes, abpuffen. Einem Aaſe die Haut abpuffen, ingleichen, ein umgefallenes Stück Vieh abpuffen. 2) Mit der Fauſt wacker ſchlagen. Einen wacker abpuffen; palmis depuvire, *Lucil.* 3) In der Chymie, ſo viel als verpuffen, welches üblicher iſt. S. daſſelbe.

**Abputzen**, verb. reg. act. überhaupt, den Putzen und die hervor ragende Unreinigkeit wegſchaffen. Beſonders, 1) den Putzen an dem Lichte wegnehmen. Das Licht abputzen, oder putzen. 2) Glatt, eben machen; ſo heißt bey den Mäurern abputzen, den angeworfenen Kalk mit dem Reibebrete gleich aus einander ſtreichen. 3) In noch weiterm Umfange der Bedeutung, als unrein, untauglich wegſchaffen. Die Unreinigkeiten abputzen. Noch mehr aber metonymiſch, gehörig reinigen, ſäubern. Die Weinſtöcke abputzen. Ein Gefäß abputzen. Die Wurzeln eines Baumes umher abputzen. 4) † Figürlich, einen wacker abputzen, ihm einen derben Verweis geben, im gemeinen Leben. S. auch Ausputzer.

† **Abquälen**, verb. reg. act. 1) Im gemeinen Leben, durch Quälen, ingleichen durch unverſchämtes Bitten, von einem erhalten. Einem etwas abquälen. 2) Sehr quälen.

Drum hab ich auch zu weinen angefangen,
Und meinen Geiſt mit Faſten abgequält, Opitz.

**Abquêrlen**, verb. reg. act. gehörig querlen. Die Suppe mit einem Eye abquerlen, in den Küchen.

**Abquêtſchen**, verb. reg. act. durch Quetſchen abſondern. Sich den Finger abquetſchen. Daher die Abquetſchung.

**Abquicken**, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken und der Scheidekunſt üblich iſt. 1) Golderz abquicken, es durch Queckſilber von andern Mineralien ſcheiden, welches in dem Abquickbeutel von Leder oder Parchent geſchiehet. 2) Das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Waſſer abkühlen. S. Quick. Daher die Abquickung in beyden Bedeutungen.

**Abrädeln**, verb. reg. act. vermittelſt eines kleinen Rades abſondern. Den Teig rings herum abrädeln, in den Küchen und bey den Paſteten-Bäckern.

**Abraffen**, verb. reg. act. 1. Durch Raffen oben abnehmen, beſonders in den Mühlen. Die Müller raffen von vier Säcken oft ein Viertel ab. 2) In der Landwirthſchaft, das gehauene Getreide auf dem Felde zuſammen raffen, um es in Garben zu binden, welches von den Abraffern geſchiehet.

† **Das Abrafft**, des — es, plur. inuſit. dasjenige was abgeraffet wird, beſonders in den Mühlen, was an Korn, Schrot und Mehl oben in dem Laufe bleibt, und von den Müllern zur Ungebühr heimlich weggeraffet wird, daher es auch nur Raps oder Räps heißet.

**Der Abrahams-Baum**, des — es, plur. die — Bäume, ein Nahmen des Keuſchbaumes, der in Italien und Frankreich wild, in Deutſchland aber in den Gärten wächſt. S. Keuſchbaum.

**Abrahmen**, verb. reg. act. den Rahm oder die Sahne von der Milch nehmen; auch abſahnen. Die Milch abrahmen. In einigen Mundarten, z. B. der Lauſitziſchen, auch abraumen, Niederſächſiſch abrohmen, ingleichen abſlöten.

* **Abrainen**, verb. reg. act. an einigen Orten, mit Rainen, d. i. Grenzen, abſondern, abmarken. Ein Feld abrainen. Daher die Abrainung.

**Abraſen**, verb. reg. act. das Gras auf den Wieſen und Raſenflecken abfreſſen; ein Wort, welches größten Theils nur bey den Jägern gehöret wird.

1. **Abraſpeln**, verb. reg. act. mit der Raſpel wegnehmen. Einen Aſt, eine Ecke abraſpeln. Ingleichen mit der Raſpel eben machen. Ein Bret, ein Stück Holz abraſpeln.

2. † **Abraſpeln**, ausfallen, von dem Getreide, S. Abriſpeln.

**Abraſpen**, S. Abriſpen.

**Abrathen**, verb. irreg. act. S. Rathen. Durch guten Rath von einer Sache abzuhalten ſuchen. Einen abrathen. Ingleichen, einen von etwas abrathen, wie auch, einem eine Sache abrathen. Daher die Abrathung. Abrathen bedeutet eigentlich durch guten Rath von einem Gegenſtande entfernen; daher iſt es fehlerhaft, wenn man die Perſon, ſo fern ſie die Stelle der Sache vertritt, in der dritten Endung ſetzt, einem von etwas abrathen. Wohl aber ſtehet die Perſon im Dative, wenn die Sache im Accuſative beygefüget wird: einem etwas abrathen.

* **Abrauben**, verb. reg. act. als einen Raub entziehen. Einem etwas abrauben; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Zeitwort, welches aber im Opitz vorkommt. Abgeraubtes Gut.

**Abrauchen**, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit ſeyn, in der Scheidekunſt, ſo wohl abdampfen, ſich in Rauch auflöſen, als abdampfen machen. Einen flüſſigen Körper in der Wärme abrauchen, oder abrauchen laſſen.

**Abraufen**, verb. reg. act. durch Raufen ab- oder wegnehmen. Die Wolle von einem Felle abraufen. Abgeraufte Wolle, welche auch Raufwolle heißt.

**Der Abraum**, des — es, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Abräumens, doch nur in einigen wenigen Fällen. So bedeutet das Wort im Forſtweſen, ſo wohl die Abführung, des einem Käufer angewieſenen und gefälleten Holzes, als auch die Abödung eines Waldes, d. i. die völlige Ausrottung des Holzes mit Stamm und Wurzeln. 2) Was ab- oder weggeräumt wird. So bezeichnet es im gemeinen Leben alles, was von einer Sache nach der daran verrichteten Arbeit übrig bleibt, und weggeräumt wird. Ingleichen im Forſtweſen, die kleinen Äſte und Zweige eines gefälleten Baumes, welche nicht zu Lager- und Klafterholz taugen, und welche an einigen Orten auch der Afterſchlag, Abſchlag, in der Schweiz das Abholz, und in Sachſen der Schoppen, der Schuppenſchlag genannt werden, von Schopf, der Wipfel. Im Bergbaue, die Dammerde, welche eine Erzader, oder einen Steinbruch bedecket, und abgeräumt werden muß. Im Bauweſen, den Schutt u. ſ. f.

**Abräumen**, verb. reg. act. von einem Raume oder Platze wegſchaffen, wegſchaffen um Raum zu machen. Die Schüſſeln, Töpfe, Bücher abräumen, von dem Tiſche ſchaffen. Ingleichen, leer machen. Den Tiſch, die Bank, den Stuhl abräumen. Beſonders im Forſtweſen, ſo wohl, die gefälleten Bäume aus dem Walde ſchaffen; als auch, das Holz in einem Walde ausrotten, aböden, ausſtocken. Einen Gang abräumen, im Bergbaue, die darüber liegende Dammerde wegſchaffen.

Anm. Die Oberdeutſche Mundart liebet, wie in andern Fällen, alſo auch hier, in der zweyten Sylbe das a, daher man auch bey den meiſten Förſtern dieſes Wort abraumen ausſprechen höret.

**Abraupen**, verb. reg. act. die Raupen ableſen, wegſchaffen. Einen Baum abraupen, ihn von den Raupen befreyen.

**Ab-rèchen**, verb. reg. act. mit dem Rechen abnehmen. Beſonders in der Landwirthſchaft, die durch das Dreſchen abgeſchlagenen Ähren und Stürzel mit dem Rechen wegnehmen.

† **Das Ab-rêchling**, des — es, plur. inuſit. eben dieſe Ähren und Stürzel, welche von einigen Landleuten auch das Grobe, das Afterig, und das Kleine genannt werden.

**Abrèchnen**, verb. reg. act. 1) Durch Rechnen abſondern, abziehen. Dieſe zehn Thaler müſſen von der Summe abgerechnet werden. 2) Mit einem abrechnen, zuſammen rechnen, und die Rechnung ſchließen.

**Die Abrêchnung**, plur. die — en. 1) Die Abſonderung durch Rechnen, oder der Abzug von der Rechnung; ohne Plural. Einem etwas auf Abrechnung geben, auf Abſchlag, damit es abgerechnet werde. 2) Die Zuſammenrechnung mit jemanden. Abrechnung mit einem halten.

* **Die Abrèchte**, plur. die — n, ein nur bey den Tuchbereitern übliches Wort, die linke Seite eines Tuches zu bezeichnen, von recht, und ab, un. Daher iſt bey ihnen abrechten, die groben Haare auf der linken Seite der Tücher wegkratzen.

**Abrêchten**, verb. reg. act. durch einen Rechtshändel von einem erhalten. Einem etwas abrechten.

**Abrècken**, verb. reg. act. gehörig recken, nur auf den Blechhämmern, wo die erſte Ausdehnung des zu Blech beſtimmten Eiſens abrecken genannt wird.

**Die Abrêde**, plur. die — n. 1) Eine vollendete gemeinſchaftliche Unterredung über etwas, Verabredung. Abrede mit einem nehmen. Abrede wegen einer Sache nehmen. Genommener Abrede nach. Der genommenen Abrede nachkommen. 2) Die Verneinung einer Sache; doch nur in der R. A. nicht in Abrede ſeyn. Ich bin es nicht in Abrede, läugne es nicht. Ich bin nicht in Abrede, daß nicht mancher Fehler dabey ſollte vorgegangen ſeyn. Er iſt nichts in Abrede, Leſſ. Bejahender Weiſe iſt dieſes Wort nicht gebräuchlich.

Anm. Ab druckt in der erſten Bedeutung ein Vollenden, in der zweyten aber den Gegenſatz aus. Der Plural iſt in der erſten Bedeutung ſelten, in der zweyten aber ganz ungewöhnlich.

**Abrêden**, verb. reg. 1. Activum. a) Sich wegen einer Sache hinlänglich unterreden, ſich über etwas bereden. Etwas mit einem abreden. Es iſt eine abgeredete Sache. Abgeredeter Maßen. Reden ſie das Nöthige mit ihm ab, Leſſ. b) † Sich abreden, durch vieles Reden ermüden. 2. * Neutrum, mit haben, aberwitzig reden, beſonders in hitzigen Krankheiten; welche Bedeutung im Hochdeutſchen aber eben ſo ungewöhnlich iſt, als die Bedeutung des Abrathens, welche letztere nur Steinbach anführet.

Anm. In Oberdeutſchland iſt auch das Nebenwort abredig, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes Abrede üblich; etwas abredig ſeyn, es verneinen. Allein im Hochdeutſchen kennet man es nicht.

† **Abrêgnen**, verb. imperſ. reg. im gemeinen Leben, bis zur Erſchöpfung regnen, völlig ausregnen. Es hat ſchon abgeregnet.

**Abreiben**, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben wegſchaffen. Den Koth abreiben, von dem Kleide reiben. Den Roſt abreiben. Ingleichen durch Reiben gehörig reinigen, glätten. Die Kleider abreiben. Ein Gewehr mit Bimsſtein, eine Fläche mit Schachtelhalm abreiben. 2) Durch Reiben abnützen. Die Schuhe abreiben. Das Geld reibt ſich durch vieles Ausgeben ab. 3) Durch Reiben zur Vollkommenheit bringen. Die Farben abreiben, gehörig, zur Genüge reiben. Einen Wetzſtein abreiben, ihm durch Reiben die gehörige Geſtalt geben. So auch die Abreibung.

**Abreichen**, verb. reg. act. 1) Mit ausgeſtrecktem Arme erreichen, daran reichen. Ich kann es kaum abreichen, kaum daran reichen. 2) † Im gemeinen Leben auch wohl ſo viel, als abgeben, einen Brief abreichen.

**Abreifen**, verb. reg. 1. * Neutrum, mit ſeyn, von reif, maturus, völlig reif werden; im Hochdeutſchen ſehr ungewöhnlich.

Ihr abgereifter Witz beſchämte tauſend Frauen, Günth.

2. Activum, von Reif, circulus, den Reif oder Rand einer Sache wegnehmen. So bedeutet reifen oder abreifen bey den Schlöſſern, an der groben geſchwärzten Schlöſſerarbeit mit dem Reifkolben die ſcharfen Ecken abſtoßen. Ingleichen in der Holſtein. Landgerichtsordnung, einem von ſeinem Acker etwas abreifen, abzwacken. Daher die Abreifung in der Bedeutung des Activi.

**Abreihen**, verb. reg. act. was aufgereihet iſt, aus einander nehmen. Perlen, Äpfel abreihen.

**Die Abreiſe**, plur. inuſit. die Reiſe von einem Orte. Am Tage vor meiner Abreiſe. Unſere Abreiſe iſt auf morgen feſtgeſetzet. Seine Abreiſe beſchleunigen.

**Abreiſen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, von einem Orte reiſen. Wann werden ſie abreiſen? † Über Hals und Kopf abreiſen, in der größten Eil. Der König iſt bereits von Berlin abgereiſet.

**Abreißen**, verb. irreg. S. Reißen.

1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſchnell und mit Gewalt abgehen, abgeriſſen werden. Der Strick riß ab. Der Knopf iſt abgeriſſen. Die Kleider ſind abgeriſſen, durch langen Gebrauch zerriſſen.

2) Als ein Activum. (a) Durch Reißen abſondern, ſo wohl in der eigentlichen Bedeutung, vermittelſt eines Riſſes abſondern. Ein Stück von einem Kleide, von einem Zeuge, von einem Papiere abreißen. Das Pferd hat ſich abgeriſſen, hat die

Halfter zerriſſen. Als auch in uneigentlicherer, mit Gewalt abſondern. Einer Taube den Kopf abreißen. Das Siegel abreißen. Ein Schloß abreißen. Ich riß ihr armes Häuschen ab, Weiße. Sein friſcher Lorber ward ihm vom Tode abgeriſſen, Duſch. Und in figürlicher. Sich von einem, oder von einer Geſellſchaft abreißen, ſich ungern, mit einer Art von Zwange von derſelben trennen. (b) Durch den Gebrauch zerreißen, abnützen, beſonders von Kleidungsſtücken. Er reißt viel Kleider ab. Ein abgeriſſener (zerriſſener) Rock; wofür die Oberdeutſchen abſchleißen, verſchleißen, ſagen. Ein abgeriſſener Menſch, der in zerriſſenen Kleidern einher gehet. (c) Durch Reißen, d. i. Zeichnen, abbilden. Eine Perſon, ein Gebäude, eine Gegend abreißen. Daher die Abreißung, in der erſten und zweyten Bedeutung des Activi.

Der **Abreißer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug zum Abreißen, d. i. Figuren, oder Linien zu reißen, bey verſchiedenen Handwerkern. Bey den Holzarbeitern iſt es ein Pfriemen, Linien damit vorzureißen; bey den Gärtnern, ein mit Eiſen beſchlagener Stab, die Figuren in den Luſtgärten damit abzureißen.

**Abreiten**, verb. irreg. S. Reiten. Es iſt:

1. Ein Neutrum, mit ſeyn, von einem Orte wegreiten. Wir ſind geſtern von Hauſe, von Dresden, aus Berlin abgeritten.

2. Ein Activum. (a) Durch Reiten, oder im Reiten abſondern. Er hat dem Pferde beyde Hufeiſen abgeritten. (b) Durch vieles Reiten entkräften. Sich abreiten, ein Pferd abreiten, ein abgerittenes Pferd. (c) Gehörig zureiten. Ein Pferd abreiten. Ein auf der Schule abgerittenes Pferd.

**Abrennen**, verb. irreg. S. Rennen, welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, mit ſeyn, von einem Orte hinweg rennen. Sie ſind von hier abgerannt. Die Pferde rannten von dem Wege ab.

2. Als ein Activum, da es billig regulär conjugiret werden ſollte, obgleich es noch von den wenigſten geſchiehet. (a) Durch Rennen oder im Rennen abſondern. Einem den Hut abrennen. Ingleichen, ſich die Hörner abrennen, in figürlichem Verſtande, wie ſie ablaufen, durch nachtheilige Erfahrung klüger werden.

Der ſich bereits ſchon längſt die Hörner abgerannt, Roſt.

(b) Durch Rennen einer Sache berauben, im Rennen zuvor kommen, ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, wie ablaufen. Einem den Rang, den Vortheil abrennen.

Dem Heere, ſo ihr naht, das Vortheil abzurennen, Opitz.

S. Rennen.

**Abrichten**, verb. reg. act. einer Sache die gehörige Richtung geben, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Im eigentlichſten Verſtande. So bedeutet auf den Eiſenhämmern, das Stabeiſen abrichten, es völlig gerade richten, welches vermittelſt des Abrichthammers auf dem Abrichtſtabe oder Abrichtſtocke, einer Art eines Amboßes, geſchiehet. Die Schienen abrichten, ihnen die gehörige Krümme geben. Bey den Tiſchlern richtet man ein Bret ab, wenn es ſowohl in der Länge als Breite gerade abgehobelt wird. Bey den Böttchern richtet man den Boden ab, wenn man ihn rings herum eben macht. 2) In weiterer Bedeutung, einer Sache die gehörige Richtung zur völligen Bearbeitung geben, beſonders durch richtige Abmeſſung. Dahin gehöret das Abrichten oder Formiren der Buchbinder, wenn nach dem Anſetzen die gehörige Größe der Schalen eines Buches beſtimmt wird; ingleichen abrichten in den Bergwerken, das Bühnloch und den Anfall, worein der Stämpel gelegt wird, richtig abmeſſen. Auch bey den Mäurern wird eine Mauer abgerichtet, wenn ſie mit der Setzwage abgewäget wird, damit ſie überall waſſerrecht bleibe. 3) In figürlicher Bedeutung, die gehörige Fertigkeit beybringen, durch beygebrachte Fertigkeiten geſchickt machen, ſo wohl von Thieren. Einen Jagdhund abrichten. Einen Hund zur wilden Schweinsjagd abrichten. Ein Pferd zur Jagd, einen Vogel zur Beitze abrichten. Als auch von Menſchen. Einen Bedienten, einen Lehrling abrichten. Er iſt auf ſeinen Nutzen vortrefflich abgerichtet. Seine Kinder auf das Stehlen, oder zum Stehlen abrichten. Er iſt zu aller Bosheit abgerichtet. Daher die Abrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Abrichten gehet in der dritten Bedeutung mehr auf die Fertigkeit, ſo wie unterrichten mehr auf die Erkenntniß. Abrichten, durch Urtheil und Recht abſprechen, von richten, judicare, iſt veraltet, ſo wie verſchiedene andere Bedeutungen dieſes Zeitwortes, welche beym Haltaus h. v. nachgeſehen werden können. Abrichten bedeutet in Preußen auch ſo viel als beſchmutzen, ſo wie in andern Niederſächſiſchen Gegenden zurichten.

**Abriegeln**, verb. reg. act. durch Vorſchiebung des Riegels verſchließen. Eine Stube abriegeln.

**Abrieſeln**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, los gehen und herunter rieſeln, ſich in kleinen feſten Theilchen abſondern, wofür in einigen Gegenden abröhren üblich iſt. Der Kalk iſt von der Mauer abgerieſelt. Der Sand rieſelte von dem Berge ab. S. Rieſeln.

†**Abriffeln**, verb. reg. act. welches ein Intenſivum von abreiben und abraufen iſt, S. Riffeln. Den Flachs abriffeln, oder riffeln, die Samenkapſeln vermittelſt der Raufe oder Riffel abſondern.

†**Abrinden**, verb. reg. act. der Rinde berauben. Einen Baum abrinden, die Rinde abſchälen. Das Brot abrinden.

**Abrindig**, — er, — ſte, adj. et adv. Abrindiges Brot, abgebackenes, wenn die Rinde von der Krume abſtehet. † Sich abrindig ſitzen oder gehen, im Scherze, ſich durch vieles Sitzen oder Gehen Blaſen verurſachen.

†**Abrinnen**, verb. irreg. neutr. S. Rinnen, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinab rinnen. Das Waſſer iſt von dem Berge abgeronnen, doch nur in der niedrigen Sprechart.

**Abrippen**, verb. reg. act. von welchem doch nur das Particip. Paſſ. im gemeinen Leben üblich iſt. Ein gut abgeripptes Pferd, welches einen guten Bau der Rippen hat.

†**Abriſpen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, in der Landwirthſchaft. Der Hafer riſpet ab, wenn er bey dem Aufharken aus der Riſpe fällt; in manchen Gegenden abraſpen, abraſpeln.

Der **Abriß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, von abreißen, in der dritten Bedeutung des Activi, die Abbildung einer Sache nach ihren weſentlichen Theilen, der Riß, Entwurf. Der Abriß eines Hauſes, einer Feſtung. Einen Abriß von etwas machen oder nehmen. Einen Abriß leſen, oder nennen, bey den Webern, den Arbeitern ſtückweiſe ſagen, was für Fäden vermöge des Abriſſes gehoben werden müſſen.

**Abrohren**, verb. reg. act. mit dem gehörigen Rohre verſehen. So wird von den Mäurern eine Decke oder Wand abgerohret, wenn ſie gehörig mit Rohr beſchlagen wird.

* **Abröhren**, S. Abrieſeln.

**Abrollen**, verb. reg. 1. Ein Neutrum. (a) † Mit ſeyn, rollend herab fallen. Es rollten Steine von dem Berge ab.

Die Thränen rollten hier von ihren Wangen ab, Roſt.

(b) Mit haben, das Rollen der Wäſche vollbringen. Die Wäſcherinnen haben abgerollet. In einigen Gegenden abmangeln.

2. Ein Activum. (a) † Hinab rollen. Einen Stein von dem Berge abrollen. (b) Was zuſammen gerollet war, völlig aus einander rollen. Ein Stück Zeuges abrollen. (c) Bey den Buchbindern, die krauſen Einfaſſungen der Bücher mit dem Rolleiſen völlig abdrucken. Geſchiehet es mit Stämpeln, ſo heißt es abſtämpeln. (d) Mit der Wäſchrolle zur Genüge glätten. Ein Stück Zeuges abrollen.

**Abroſten**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, durch Roſt abgeſondert werden. Der Knopf iſt von der Stange abgeroſtet.

†**Abrotten**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, durch Fäulniß abgeſondert werden, beſonders in Niederſachſen. So ſagt man von dem Getreide, daß es abrotte, wenn es zu lange auf dem Schwade liegen bleibt, ſo daß es ausfällt.

**Abrücken**, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken. Den Tiſch abrücken. Den Stuhl von der Wand abrücken. Die Zeilen abrücken, abſetzen, neue anfangen. Daher die Abrückung.

**Abrudern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, vermittelſt der Ruder ſich von einem Orte entfernen. Von dem Lande abrudern.

**Der Abruf**, des — es, plur. inuſit. von dem folgenden. 1) Die Verkündigung von einem höhern Orte. 2) Die Abforderung oder das Abrufen eines Vaſallen aus einem fremden Dienſte.

**Abrufen**, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Von einem erhabenen Orte mit lauter Stimme verkündigen. Der Nachtwächter hat ſchon zehen abgerufen, weil ſolches ehedem von einem erhöheten Orte geſchah. 2) Zum letzten Mahle rufen. Der Wächter ruft ab, hat ſchon abgerufen, ruft gegen Morgen zum letzten Mahle ab. 3) Von einem Orte wegrufen. Jemanden aus der Kirche, aus der Komödie abrufen. Einen von ſeinen Geſchäften abrufen. Einem die Kunden, die Kaufleute abrufen, eine gewöhnliche Unart der kramenden Handwerker, wenn ſie nicht weit von einander feil haben. Beſonders in fremden Dienſten befindliche Vaſallen zu ſich rufen, mit einem Lateiniſchen Worte avociren. S. auch Abberufen. 4) Durch Rufen erreichen. Er iſt bereits ſo weit, daß man ihn nicht mehr abrufen kann. 5) † Sich abrufen, ſich matt und müde rufen, iſt niedrig. Daher die Abrufung.

Anm. Geld abrufen, wird in Oberdeutſchland auch für verrufen geſaget; ingleichen der Abruf des Geldes.

**Abrühren**, verb. reg. act. 1) Zur Genüge rühren, zu einem Breye rühren. Das Mehl, die Eyer abrühren, in den Küchen. Die Suppe mit einem Eye abrühren, wie abquerlen. 2) Durch Rühren abſondern. Pflaumen abrühren, ſie im Sieden durch Umrühren von den Kernen abſondern.

**Abründen**, oder Abrunden, verb. reg. act. gehörig rund machen. Ein Brett, ein Stück Metall abründen. So auch die Abründung oder Abrundung.

**Abrupfen**, verb. reg. act. durch Rupfen abſondern, wegſchaffen. Blätter von einem Baume abrupfen. Der Gans die Federn abrupfen. Ingleichen, durch Rupfen kahl machen. Eine Gans, ein Huhn abrupfen. Daher die Abrupfung.

Anm. Die figürliche Bedeutung, in welcher Opitz ſang:

Wenn nachmahls uns der kurzen Raſt Gewinn
Wird abgerupft, ſo fliegen wir dahin,

iſt im Hochdeutſchen nicht gebräuchlich.

**Abrüſten**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüſt abbrechen, im Gegenſatze des aufrüſten.

†**Abrutſchen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, in den niedrigſten Sprecharten für abgleiten.

**Abrütteln**, verb. reg. act. durch Rütteln abſondern, wegſchaffen.

**Abſäbeln**, verb. reg. act. mit dem Säbel abhauen. Einem den Kopf, einen Arm abſäbeln. S. Säbel.

**Abſacken**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, eine in einem Sacke befindliche Laſt abnehmen. Einen Eſel abſacken. 2) † Figürlich, doch nur im niedrigen Scherze, einen des Seinigen berauben. Einem ſein Geld, eine gemachte Beute abſacken.

Anm. Abſacken in der Bedeutung des Abpflügens, wird richtiger abzacken und abzackern geſchrieben. S. das letzte.

**Abſäen**, verb. reg. act. 1) Bey den Fell- und Lederbereitern, die Felle inwendig vor dem Beitzen mit Schrot von Getreide gehörig beſtreuen. S. auch Anſäen. 2) Abgeſäeter Lein, in Schleſien, der durch wiederhohlte Ausſaat ſchlechter geworden iſt, im Gegenſatze des friſchen Samens. 3) Ein abgeſäeter Acker, der durch fortgeſetzte Beſtellung entkräftet worden, dem man keine Brache oder Ruhe verſtattet hat.

**Die Abſage**, plur. die — n, von dem folgenden. 1) Die Aufkündigung oder Widerrufung einer vorher bedungenen oder beſtellten Sache; die Aufſagung. Beſonders, 2) * die ehedem ſo übliche Aufkündigung der Freundſchaft, und damit verbundene Ankündigung thätlicher Feindſeligkeiten. Einem Abſage thun. Ingleichen die Schrift, worin ſolches geſchahe, welche auch ein Abſagebrief, oder Fehdebrief, und im Niederſ. Entſagebrief genannt wurde. 3) * Die Begebung eines Rechts, die Verzicht. In allen drey Bedeutungen kommt dieſes Wort heut zu Tage wenig mehr vor.

**Abſagen**, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Activum. 1) Eine getroffene Abrede widerrufen, eine beſtellte Sache aufſagen. Eine beſtellte Arbeit abſagen. Einen Beſuch abſagen laſſen. Die Verſammlung abſagen. 2) † Einem etwas abſagen; es ihm abſprechen, nur im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, mit haben, und dem Dative der Perſon. 1) * Einem abſagen, ihm thätliche Feindſeligkeiten ankündigen. Dieſe Bedeutung iſt mit den ehemahligen Formalien der Sache ſelbſt veraltet, und nur noch der Ausdruck, ein abgeſagter, d. i. öffentlicher, erklärter Feind, davon übrig. 2) Sich einer Perſon oder Sache förmlich begeben, erklären, daß man keinen Theil an derſelben, keine Verbindung mit ihr haben wolle; edler ihr entſagen. Einem Knechte, einer Sache, einer Perſon abſagen. Dem unordentlichen Leben abſagen. Sind dieſe Ergetzungen es werth, daß man ihnen zu Gefallen der Vernunft und der Gottheit abſaget? Käſtn. Und ſie, ſie ſelbſt ſagen Climenen ab? Cron. So auch die Abſagung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Einem etwas abſagen, für abſchlagen, im Gegenſatze des Zuſagens, und, einem das Leben abſagen, bey dem Opitz, Pſ. 109, 31, für abſprechen, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Der Unterſchied, welcher in den Rechten zwiſchen Abſage in der zweyten Bedeutung und Fehde gemacht wird, iſt eine bloße Grille der neuern Rechtslehrer. Wachter leitet abſagen in der zweyten Bedeutung nicht von ſagen, dicere, ſondern von dem alten ſachan, litem conteſtari, her; aber ohne Noth und ohne Anführung hinlänglicher Beweisgründe. S. auch Entſagen, ingleichen Sache.

**Abſägen**, verb. reg. act. mit der Säge abſondern. Einen Aſt, einen Baum, ein Glied abſägen. Daher die Abſägung.

**Abſahnen**, verb. reg. act. die Milch abſahnen, die Sahne davon nehmen, wie Abrahmen.

**Abſatteln**, verb. reg. act. den Sattel abnehmen. Ein Pferd abſatteln.

**Der Abſatz**, des — es, plur. die — ſätze, von abſetzen, doch nur in einigen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Abſetzens, ohne Plural; nur in einigen wenigen Fällen. Der Abſatz einer Münzſorte, beſſer die Abwürdigung, Verrufung derſelben. Ein Glas ohne Abſatz austrinken, ohne es von dem Munde abzuſetzen. † Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, die Unterbrechung einer Handlung. Ohne Abſatz laufen, welches aber zweydeutig iſt. 2) Der Zuſtand, da etwas abgeſetzet wird; auch ohne Plural, und gleichfalls nur in einigen figürlichen Bedeutungen. (1) Der Vertrieb, Verkauf einer oder mehrerer Waaren. Vielen Abſatz haben, viele Waaren verkaufen. Ein Kaufmann hat ſtarken, ſchlechten Abſatz, wenn er viel, wenig verkauft. Ich verſpreche mir von dieſer Waare einen guten Abſatz. In dieſer Bedeutung ſagt man im Oberdeutſchen Verſchließ oder Verſchluß, in Weſtphalen Slett, Slette, und in andern Niederſächſiſchen Gegenden Bedrief. (2)* Der Zuſtand merklicher Unähnlichkeit bey erwarteter Ähnlichkeit. Einen Abſatz gegen etwas machen, einen Contraſt, dagegen abſtechen. Es iſt unbeſchreiblich, welchen rührenden Abſatz ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte. Die Liebe macht in den Augen eines Menſchen, der ihr Gegenſtand nicht iſt, einen Abſatz, der dieſem letztern nachtheilig werden kann, Hermes. In dieſer Bedeutung iſt es von einigen Neuern verſucht worden, das ausländiſche Contraſt zu erſetzen, wozu es aber wegen ſeiner Vieldeutigkeit eben nicht ſehr geſchickt iſt. S. Abſetzen, auch Abſtich und Abſtechen.

3) Dasjenige, was abgeſetzet wird, oder abgeſetzet worden, mit dem Plural; in verſchiedenen Bedeutungen des Zeitwortes. Beſonders der Ort, wo eine gerade Linie oder Fläche, und in weiterer Bedeutung, wo eine Handlung in ihrem Fortgange unterbrochen wird. Der Abſatz eines Berges, wo er in ſeiner geraden Höhe unterbrochen wird. Der Abſatz an einem Rohre oder Halme, welcher auch der Knoten, und in Oberdeutſchland das Gleich, d. i. Gelenk, genannt wird. Der Abſatz in der Baukunſt, die Glieder des Säulenfußes zwiſchen dem Grundſteine und dem Würfel. Der Abſatz in den Gärten, ein eingefaßtes Blumenbeet längs den Gängen und Wänden. Der Abſatz einer Treppe. Der Abſatz an einem Fahrſchachte, in den Bergwerken, ſo auch ein Abtritt, ingleichen eine Wechſelbühne genannt wird. Der Abſatz eines Ganges, wenn der Gang von ſeinem Streichen abſetzet oder abweichet. Der Abſatz in einer Schrift, wenn eine neue Zeile vorne angefangen wird, und in weiterer Bedeutung oft eine jede Abtheilung in derſelben. Der Abſatz in einem Liede, die Strophe. Der Abſatz an den Schuhen, der erhöhete Theil unter der Ferſe. Daher bey den Schuhmachern der Abſatzdraht, womit die Abſätze vermittelſt des Abſatzortes und der Abſatzzwecken angenähet werden; der Abſatzſchneider, der die hölzernen Abſätze für die Schuhmacher ſchneidet.

†**Abſätzig**, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich iſt. Ein abſätziger Ort, deſſen Beſchaffenheit eine Abänderung leidet; wenn ſich z. B. in einem geſchmeidigen Steine eine Bergfeſte zeiget.

**Abſäubern**, verb. reg. act. ſauber machen, von Unreinigkeiten befreyen. Einen Topf, ein Geſchirr abſäubern. Das Erz abſäubern, in den Bergwerken. Daher die Abſäuberung.

†**Abſaufen**, verb. irreg. act. S. Saufen. 1) Durch Saufen wegnehmen. Etwas oben abſaufen. 2) Sich durch Saufen in Anſehung einer Schuldforderung bezahlt machen. Eine Schuldforderung abſaufen. 3) Durch Saufen einer Sache berauben, ein dem gelehrten Pöbel auf Univerſitäten hinlänglich bekannter Gebrauch.

Und Leipzigs Krone ward dem Feigen abgeſoffen,
Zach.

3) Sich abſaufen, durch unmäßiges Trinken entkräften. In allen dieſen Bedeutungen gehöret es, ſo wie das einfache ſaufen, in die niedrigſte Schreib- und Sprechart.

**Abſäugeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum von abſäugen iſt, und von den Gärtnern auch in deſſen Bedeutung gebraucht wird.

**Abſaugen**, verb. irreg. act. S. Saugen. 1) Das Äußere einer Sache durch Saugen wegnehmen. 2) Durch vieles Saugen entkräften. Das Kind hat die Amme ganz abgeſogen.

**Abſäugen**, verb. reg. act. 1) Zur Genüge ſäugen. Ein Kind abſäugen, es bis zur Sättigung ſäugen. 2) *Entwöhnen, im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Als er iſt abgeſeuget von ſiner muter, heißt es in einem alten Pſalter von 1503. 3) Durch Säugen abſondern, beſonders im Gartenbaue, einen Zweig eines Baumes, ohne ihn abzuſchneiden, auf einen andern Stamm pfropfen; welche Verrichtung auch abſäugeln und ablactiren genannt, und irrig mit dem Ablegen verwechſelt wird. Daher die Abſäugung.

**Der Abſceß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, aus dem Lateiniſchen abſceſſus, bey den Wundärzten, ein Geſchwür, eine Eiterbeule.

**Abſchaben**, verb. reg. act. durch Schaben wegſchaffen. Den Koth von dem Kleide, das Moos von den Bäumen abſchaben. Ingleichen durch Schaben reinigen. Das Kleid, den Baum abſchaben. Wie auch durch Schaben glatt machen, beſchaben. Ein Holz mit Glas abſchaben.

†**Das Abſchäbſel**, des — s, plur. inuſ. was von einer Sache abgeſchabet worden, das Schabſel.

†**Abſchächern**, verb. reg. act. welches aus der Jüdiſch-Deutſchen Mundart entlehnet, und nur in niedrigen Ausdrücken üblich iſt, für abhandeln. Einem etwas abſchachern.

**Abſchachteln**, verb. reg. act. bey verſchiedenen Künſtlern, mit Schachtelhalm abreiben, oder glatt machen. Einen Tiſch, ein Käſtchen abſchachteln.

**Abſchaffen**, verb. reg. act. von ſchaffen, befehlen. 1) Was man gewöhnlich um ſich hatte, zu ſeinem Dienſte hatte, wegſchaffen, von Menſchen und Thieren. Einen Bedienten abſchaffen. Sein Geſinde abſchaffen. Pferde und Wagen abſchaffen. Einen Hund, eine Katze, das Federvieh abſchaffen. 2) Durch einen Befehl aufhören machen, aufheben. Ein Geſetz, einen Gebrauch, eine Gewohnheit abſchaffen. Die vielen Feyertage ſind in den meiſten Ländern abgeſchaffet worden. Dieſer Mißbrauch iſt längſt abgeſchaffet worden. So auch die Abſchaffung.

Anm. Die Sache, welche abgeſchaffet wird, wird in beyden Fällen als nachtheilig, wenigſtens als überflüſſig voraus geſetzt; daher dieſes Zeitwort allemahl einen harten Nebenbegriff hat. In der erſten Bedeutung wird es im Hochdeutſchen außer den angeführten Fällen nicht leicht gebraucht. Allein in Oberdeutſchland bedeutet es überhaupt ſo viel, als ſich einer Perſon entledigen, und man ſagt daſelbſt ſo wohl, einen Bettler abſchaffen, einen mit Ungeſtüm abſchaffen, d. i. abweiſen, als auch, einen aus der Geſellſchaft abſchaffen.

**Abſchälen**, verb. reg. act. der Schale berauben, als Schale abſondern, ſchälen. Obſt abſchälen, abgeſchälte Äpfel. Einen Baum abſchälen. Die Rinde abſchälen. Sich abſchälen, als Schale, blätterweiſe abgehen; in den gemeinen Sprecharten abſchelfern. Einen wilden Boden abſchälen, den Raſen mit dem Schälpfluge wegnehmen, ihn entraſen. Daher die Abſchälung.

†**Abſchalmen**, verb. reg. act. welches in der Niederſächſiſchen Mundart, beſonders in der Mark Brandenburg, im Forſtweſen üblich, und eigentlich mit abſchälen einerley iſt. Beſonders bedeutet es daſelbſt, 1) die Bäume im Walde vermittelſt des Anſchälens zeichnen; und dann, 2) figürlich, einen Theil der Weide in den Wäldern abſondern, welches vermittelſt eines ſolchen Anſchälens der Bäume geſchiehet. S. Schalm und Schalmen.

*__Der Abſchank__, des — es, plur. car. S. Abſchenken.

**Abſchärfen**, verb. reg. act. 1) Der Schärfe, beſonders der ſcharfen Ecken berauben. So wird bey den Buchbindern und Schuſtern das Leder abgeſchärft, wenn es am Rande dünner geſchnitten wird. In eben demſelben Verſtande gebrauchen es auch die Holz- und Metallarbeiter. 2) Bey den Jägern ſo viel als ablöſen, oder abſchneiden. Daher die Abſchärfung.

**Abſcharren**, verb. reg. act. durch Scharren wegbringen. Den Ruß, den Teig abſcharren. Den Kalk von der Wand abſcharren.

ren. Ingleichen durch Scharren gehörig reinigen. Den Trog, die Wand abſcharren. Die Hauptwörter Abſcharrſel und Abſcharricht, für dasjenige, was abgeſcharret wird, ſind nur im Oberdeutſchen üblich.

**Abſchatten**, verb. reg. act. einen Schattenriß von etwas machen; Franz. ſilhouetter. Eine Perſon abſchatten. So auch die Abſchattung.

* **Abſchauen**, verb. reg. act. Einem etwas, nur im Oberdeutſchen, für, es ihm abſehen.

† **Abſchauern**, verb. reg. act. vermittelſt einer Scheidewand abſondern, nur in einigen Gegenden. In Niederſachſen abſcheren. S. auch Abkleiden.

**Abſchaufeln**, verb. reg. act. mit der Schaufel von etwas wegſchaffen. Den Schnee abſchaufeln, von dem Dache. Ingleichen, auf dieſe Art reinigen. Das Dach abſchaufeln.

**Der Abſchaum**, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, was abgeſchäumet worden, eine abgeſchäumte Unreinigkeit; welche Bedeutung doch ſelten iſt. 2) Figürlich, das ſchlechteſte, ſchändlichſte ſeiner Art. Der Abſchaum des Witzes eines Zotenreißers. Er iſt der Abſchaum von allen böſen Buben. Der Abſchaum des menſchlichen Geſchlechts, Faex perditorum ſentina et purgamenta reipublicae.

**Abſchäumen**, verb. reg. act. in Geſtalt des Schaumes wegſchaffen. Die Unreinigkeiten abſchäumen. Ingleichen, von dem Schaume befreyen, der in Geſtalt des Schaumes vorhandenen Unreinigkeiten entledigen. Das Fleiſch, den Honig, den Zucker abſchäumen. Daher die Abſchäumung.

**Abſchêeren**, S. Abſcheren.

**Abſcheiden**, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

1. Als ein Activum, von andern Dingen ſcheiden. a) In der Chymie, Körper, die mit einander vermiſcht ſind, von einander ſondern. Gold von dem Silber abſcheiden, wo aber das einfache Scheiden üblicher iſt. In den Hüttenwerken nennet man beſonders das Scheiden des Goldes von dem Silber vermittelſt des Scheidewaſſers, abſcheiden. b) In den Rechten an einigen Orten, Kindern ihren Antheil an der künftigen Erbſchaft geben, und ſie dadurch von allen künftigen Anſprüchen ausſchließen, welches an einigen Orten auch abſondern, abtheilen, abſchichten, und ablegen genannt wird. Abgeſchiedene Kinder. c) *Den Abſchied geben, verabſchieden, welche Bedeutung aber veraltet iſt, und unter andern nur noch in Luthers Überſetzung der Bibel vorkommt, wo man Matth. 5, 32. Kap. 19, 9. Luc. 16, 18. das Partic. Paſſ. eine Abgeſcheidete findet. S. Scheiden. d) Von der Verbindung mit andern Menſchen abſondern, in welcher Bedeutung doch nur das Particip. abgeſchieden üblich iſt. Ein abgeſchiedenes Leben führen, ein einſames. In den Klöſtern ſollte man von der Welt abgeſchieden ſeyn, abgeſondert. S. auch Abgeſchiedenheit.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich von einem Orte entfernen, aber jetzt nur noch als ein gemilderter Ausdruck des Sterbens. Aus dieſer Welt, oder von der Welt abſcheiden. Er iſt bereits abgeſchieden, d. i. verſtorben; wofür man auch verſcheiden ſaget. Ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn, Phil. 1, 27. Die abgeſchiedenen Seelen, die Seelen der Verſtorbenen.

So auch die Abſcheidung in der thätigen Bedeutung, das Abſcheiden, beſonders in der neutralen, und der Abſchied in beyden.

Anm. Abſcheiden für abreiſen, Goth. afskaida, war ehedem ſehr gebräuchlich.

Die Kunigin im ein vrlaub gab,
Mit ſolchem da ſchid der pot ab, Theuerd.
Unfalo vom Heldan abſchid, ebend.

Und in Oberdeutſchland kommt dieſe Bedeutung noch vor. S. Abſchied.

**Der Abſcheider**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Hüttenwerken derjenige, welcher das Gold vermittelſt des Scheidewaſſers von dem Silber ſcheidet.

* **Abſchênken**, verb. reg. act. das beſtimmte Maß Getränkes austheilen. Beſonders an einigen Höfen, den Cavaliers, welche dem Hofe folgen, auf Reiſen etwas zum Schlaftrunke reichen, welches der Abſchank genannt wird.

**Abſchêren**, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Mit dem Schermeſſer wegnehmen. Die Haare, den Bart abſcheren. Ingleichen auf ſolche Art reinigen, glatt machen. Das Haupt abſcheren. 2) * Mit einer Scheidewand abſondern, abtheilen, in einigen Gegenden abſchauern, in andern abkleiden.

**Der Abſcheu**, des — es, plur. car. 1) Der höchſte Grad der Abneigung der Empfindungen von einem Gegenſtande. Einen Abſcheu vor etwas haben, oder tragen, iſt beſſer, als an etwas. Einem einen Abſcheu vor etwas beybringen. Ich empfinde bey mir einen gewiſſen Abſcheu vor dieſem Gedanken, Duſch. 2) Figürlich, der Gegenſtand des Abſcheues. Dieſe Sache iſt mir ein Abſcheu. Er iſt ein Abſcheu in jedermanns Augen. Es iſt ein Abſcheu von einem Menſchen, Gell.

Anm. In einigen Gegenden iſt es im weiblichen Geſchlechte üblich, die Abſcheu. S. Scheu.

**Abſcheuern**, (nicht abſcheuren, S. Scheuern,) verb. reg. act. 1) Durch Scheuern wegbringen. Den Schmutz abſcheuern. Ingleichen, durch Scheuern gehörig reinigen. Einen Keſſel, ein Gefäß abſcheuern. 2) † Jemanden abſcheuern, ihm einen derben Verweis geben.

**Abſcheulich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Abſcheu erweckend. Ein abſcheulicher Menſch, ein abſcheuliches Geſicht, abſcheuliche Bilder, ein abſcheulicher Geſtank, ein abſcheuliches Laſter, eine abſcheuliche That. Das iſt abſcheulich. Ich war mir ſelbſt abſcheulich, Duſch. Je näher ich dem Abſcheulichen komme, deſto abſcheulicher wird er mir, Weiße. 2) † Sehr groß, ſehr heftig, doch nur im gemeinen Leben und in niedrigen Ausdrücken. Abſcheuliche Summen, abſcheuliche Unkoſten. Nun juckt mir das Schienbein abſcheulich, Gell. Abſcheulich reich, abſcheulich ſchön u. ſ. f. ſind noch widerſinniger.

**Die Abſcheulichkeit**, plur. die — en, 1) Die Eigenſchaft, Abſcheu zu erregen; ohne Plural. Kein Wort vermag, die Abſcheulichkeit dieſes Anſchlages auszudrucken. 2) Eine abſcheuliche Sache, mit dem Plural.

**Abſcheuren**, S. Abſcheuern.

† **Abſchichten**, verb. reg. act. für abtheilen; beſonders in den Rechten an einigen Orten, ſo viel, als abfinden, abſcheiden, abtheilen, d. i. mit einem Theile des Vermögens von der künftigen Erbſchaft ausſchließen.

**Abſchicken**, verb. reg. act. 1) Von einem Orte wegſchicken, abſenden. Einen Bothen, einen Brief, Waare abſchicken, wofür man in der höhern Schreib- und Sprechart abſenden ſaget. 2) Sein Gebeth zu Gott abſchicken, Seufzer zu dem Himmel, fromme Wünſche zur Vorſicht abſchicken, in figürlicher Bedeutung. Daher die Abſchickung.

**Abſchieben**, verb. irreg. S. Schieben.

1. Ein Activum. (a) Durch Schieben von einem Orte entfernen, von etwas hinweg ſchieben. Den Tiſch, einen Schrank abſchieben, von der Wand. Und zuweilen im gemeinen Leben auch

figürlich, eine Schuld, ein Verbrechen von ſich abſchieben. (b) Jemanden abſchieben, im Kegelſpiele, wenn auf die meiſten geſchoben wird, mehr ſchieben, als er. (c) Was zu viel war, abſchieben, eben daſelbſt, durch Schieben vermindern. Das Verlorne abſchieben, es wieder gewinnen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nur in der Landwirthſchaft, wo es von den Pferden, dem Horn- und Schafviehe gebraucht wird, und die letzten Füllen- Kalbs- oder Lammeszähne verlieren, bedeutet, welches bey den Schafen im fünften oder ſechſten Jahre geſchiehet. Die Kuh hat noch nicht abgeſchoben. Abgeſchobenes Vieh, welches abgeſchoben hat.

**Der Abſchied**, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte abſcheiden. Es führet überhaupt den Begriff der Abſonderung und Abtheilung bey ſich, wird aber nur in den figürlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. Es bezeichnet,

1) Nach Maßgebung des Activi abſcheiden. (a) Die Entlaſſung eines andern aus ſeinen Dienſten; ohne Plural. Einem ſeinen Abſchied geben, auch ihn verabſchieden, ſo wohl in gutem als böſem Verſtande; erſteres nur im gemeinen Leben, und wenn man ohne Achtung ſpricht. Einem Bedienten, einem Soldaten, einem Geſellen ſeinen Abſchied geben. Den Abſchied verlangen, fordern. Seinen Abſchied nehmen, einen Dienſt verlaſſen. Hiermit haſt du deinen Abſchied. Ingleichen das ſchriftliche Zeugniß, das man einem ſolchen bey ſeiner Entlaſſung gibt. Figürlich ſagt man: den Sünden, den Laſtern Abſchied geben, ſie verlaſſen, ſie ablegen. Der Welt Abſchied geben, ſo wohl ſich der Verbindung mit der Welt und allen irdiſchen Dingen entziehen, als auch ſterben. (b) Was bey dem Schluſſe einer gerichtlichen oder andern feyerlichen Verſammlung beſchloſſen und ausgeſprochen wird. So bedeutet Abſchied in den Rechten die gerichtliche Entſcheidung einer Sache, und die Schrift, welche ſolche enthält. So auch ein Landtagsabſchied, ein Reichstagsabſchied, oder Reichsabſchied, ein Schluß, der bey dem Abſchiede der Reichs- oder Landſtände bekannt gemacht wird. (c) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden, die Entlaſſung eines abgelebten Leibeigenen von dem Gute, da man ihn in einem Häuschen zur Ruhe ſetzet, die Abnahme. Der ihm zu ſeinem Unterhalte ausgeſetzte Theil wird alsdann das Altentheil genannt.

2) Von dem Neutro, die Abreiſe von einem Orte, oder die Entfernung aus einer Geſellſchaft, ohne Plural. Noch mehr aber die feyerlichen Umſtände, welche die Höflichkeit in ſolchen Fällen eingeführet hat. Abſchied von jemanden nehmen. Hinter der Thür Abſchied nehmen, ohne Abſchied zu nehmen fortgehen oder fortreiſen. Der Abſchied aus dieſem Leben, der tödtliche Hintritt. Daher die Abſchieds-Audienz eines Geſandten oder anderer vornehmen Perſonen; der Abſchiedsbrief, der Abſchiedsbeſuch, das Abſchieds-Compliment, die Abſchiedsrede, das Abſchiedsgedicht, der Abſchiedsſchmaus u. ſ. f.

Anm. Würde der Unterſchied in der Conjugation zwiſchen dem Activo Scheiden und dem Neutro Scheiden beobachtet, ſo müßte auch dieſes Hauptwort, ſo fern es von dem Imperfecto des Activi gebildet iſt, Abſcheid geſchrieben und geſprochen werden, ſo wie man Halbſcheid, und zuweilen auch Unterſcheid findet. Einige Mundarten ſagen auch wirklich Abſcheid. Allein im Hochdeutſchen iſt Abſchied allgemein. Der Plural, die Abſchiede, kann nur von ſchriftlichen Zeugniſſen der Entlaſſung, ingleichen von gerichtlichen Abſchieden und den Abſchieden der Land- und Reichstage gebraucht werden. Abſchied iſt in dieſer Bedeutung vermuthlich nach dem mittlern Lateiniſchen Receſſus gebildet worden, und beziehet ſich zunächſt auf das Auseinandergehen einer Verſammlung. Von Reichsabſchieden kommt dieſes Wort zuerſt unter dem Kaiſer Friedrich dem Vierten vor. Die Rechtslehrer ſind nicht einig, wie Abſchied, Beſcheid, und Urtheil von einander unterſchieden ſind. So viel iſt gewiß, daß unter dieſen drey Wörtern oft gar kein Unterſchied beobachtet wird, zumahl da die Gewohnheit jedes Ortes bald dieſes bald jenes von den gedachten drey Wörtern angenommen hat. Siehet man auf die Abſtammung, ſo wird man denen beypflichten müſſen, die eine ſogenannte Sententiam interlocutoriam, oder den Ausſpruch eines Richters über einen Nebenpunct, ingleichen den Ausſpruch des Richters auf einſeitiges Anſuchen einer Partey einen Beſcheid, das Endürtheil aber, wodurch die Hauptſache entſchieden wird, einen Abſchied nennen, obgleich in den meiſten Gerichten dafür das Wort Urtheil üblich iſt. In den Graubünden wird auch der ſchriftliche Vortrag einer wichtigen Sache, welche an die ganze Verſammlung gebracht wird, ein Abſchied genannt. Daß Abſchied ehedem auch einen beſtimmten Theil von Gütern oder Einkünften, womit jemand abgeſchieden wurde, bedeutet habe, erhellet aus dem Haltaus h. v.

**Der Abſchiedsbrief**, des —es, plur. die —e, 1) Ein Brief, worin man von jemanden Abſchied nimmt. 2) In den Rechten an einigen Orten ein Schreiben oder Bericht, welchen der Unterrichter nach geſchehener Appellation an den Oberrichter ertheilet, Apoſtoli; Litterae dimiſſoriae. Ingleichen, ein ſchriftliches Zeugniß, welches man jemanden bey ſeinem Abſchiede gibt.

**Abſchiefern**, verb. reg. act. nach Art des Schiefers, d. i. in dünnen Blättern, abſondern. Sich abſchiefern, ſich auf ſolche Art ablöſen. Die Waſſerfarben ſchiefern ſich durch vieles Reiben ab. Daher die Abſchieferung.

**Abſchienen**, verb. reg. act. 1) Mit den gehörigen Schienen verſehen. 2) Die Schienen abnehmen. 3) In dem Bergbaue einiger Gegenden, eine Grube abziehen oder abmeſſen. Daher wird in den Ungariſchen Bergwerken der Markſcheider Abſchiener genannt.

**Abſchießen**, verb. irreg. S. Schießen, welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

1. Als ein Activum. (a) Durch eine ſchnelle ſauſende Bewegung herab oder forttreiben. Einen Pfeil, einen Bolzen abſchießen. Dann aber auch metonymiſch, von allerley Schießgewehren. Einen Bogen, eine Armbruſt, eine Flinte, eine Büchſe, eine Kanone abſchießen. (b) Vermittelſt eines Schuſſes abſondern. Einen Vogel abſchießen, von der Stange. Einem eine Hand, den Fuß, den Arm u. ſ. f. abſchießen. (c) Im Jagdweſen, alles eingeſtellte Wild niederſchießen, und dadurch einer großen Jagd ein Ende machen; abſchießen, ein Abſchießen halten, welches auch abjagen, und ausſchießen genannt wird. (d) Einen abſchießen, näher am Ziele treffen als er, und ihn dadurch des Preiſes berauben.

2. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfsworte ſeyn. (1) Mit einer ſchnellen ſchießenden Bewegung herab fallen, beſonders von dem Waſſer. Das Dach muß abhängig ſeyn, damit das Waſſer abſchießen könne. (2) Figürlich von den Farben, ſein erſtes Anſehen verlieren, an der Luft lichter werden, verſchießen. Die Farbe iſt ſehr abgeſchoſſen. Dieſe Farbe wird nicht ſo leicht abſchießen. (b) Mit dem Hülfsworte haben, zum letzten Mahle ſchießen; bey den Schützen-Compagnien.

Daher die Abſchießung in den Bedeutungen des Activi.

**Abſchiffen**, verb. reg. 1. Activum, zu Schiffe fortbringen. Güter, Waaren abſchiffen. Daher die Abſchiffung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, zu Schiffe von einem Orte wegfahren, abſegeln. Vom Lande abſchiffen. Sie waren ſchon aus dem Hafen abgeſchiffet.

**Abſchildern**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, ſo viel als abmahlen. Eine Perſon, eine Blume abſchildern. Noch mehr aber, 2) figürlich,

lich, in der edlern und höhern Schreibart, ſinnlich abbilden. Mit einem Geſichte, auf dem alle Furien abgeſchildert ſind. Dieſe Thräne, dieſe Seufzer, dieſe Sprache der Natur, wo ſich die empfindlichſte Seele mit ſo vieler Aufrichtigkeit abſchildert, Weiße. Ingleichen lebhaft beſchreiben. Ach laß mich die traurige Scene meines Jammers abſchildern! Duſch. So auch die Abſchilderung.

† **Abſchinden**, verb. irreg. act. S. Schinden, in gemeinen und niedrigen Ausdrücken, ſchneidend abziehen. Einem Stücke Vieh die Haut, das Fell abſchinden. Dem Baume die Rinde abſchinden. Und dann metonymiſch, ein todtes Vieh, einen Baum abſchinden.

**Abſchirren**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, den Pferden das Geſchirr abnehmen. Die Pferde ſind ſchon abgeſchirret. Im Gegenſatze des Anſchirrens.

**Abſchlachten**, verb. reg. act. 1) Gehörig ſchlachten. Ein Schwein, ein Kalb, eine Kuh abſchlachten. 2) Ohne Beyſatz des Accuſativs, das jährliche Schlachten des Maſtviehes vollenden. Wir haben bereits abgeſchlachtet. Daher die Abſchlachtung.

**Der Abſchlag**, des — es, plur. die — äge bedeutet:

I. Nach Maßgebung der thätigen Bedeutung des Zeitwortes abſchlagen. 1) Dasjenige, was abgeſchlagen wird. So nennet man, (a) an einigen Orten den Tannenabſchlag, Eichenabſchlag u. ſ. f. dasjenige, was bey dem Fällen der Bäume und bey dem Schlagen des Klafterholzes an Äſten, Zweigen u. ſ. f. abgehet, und auch der Afterſchlag, Schuppenſchlag, der Abraum- heißt. (b) Was durch Schlagen abgebildet worden; z. B. bey den Schriftgießern, die ſo genannte Matrize, welche entſtehet, wenn der in Stahl geſchnittene Stämpel in ein weicheres Metall geſchlagen und dadurch abgebildet wird, daher eine ſolche Matrize auch der Abſchlag heißt. 2) Die Handlung des Abſchlagens, doch nur in einigen wenigen Fällen. Beſonders die künftige Abrechnung, von dem veralteten abſchlagen, abrechnen; doch nur mit der Präpoſition auf und einem Verbo. Einem etwas auf Abſchlag geben oder bezahlen, einen Theil einer Summe bezahlen, der von derſelben abgerechnet werden ſoll. Ich will es auf Abſchlag nehmen. 3) Der Ort, wodurch das Waſſer abgeſchlagen, d. i. abgeleitet, wird. So werden in dem Teichweſen, diejenigen Abläufe, durch welche das überflüſſige Waſſer eines Teiches ſeitwärts abgeleitet wird, auch Abſchläge genannt.

II. Von dem Neutro des Zeitwortes, der Zuſtand, da etwas abſchlägt, d. i. ſchnell vermindert wird. (a) Die ſchnelle Verminderung des Preiſes. Der Abſchlag der Waare. In Abſchlag kommen oder gerathen, wohlfeiler werden. (b) Wenn jemand von demjenigen, was er vorher behauptet oder gefordert hatte, bald darauf viel nachläßt, ſo pflegt man gleichfalls zu ſagen: das iſt ein großer Abſchlag; wofür auch Abfall üblich iſt. (c) Der Abſchlag der Kälte, ihre plötzliche Abnahme.

Anm. Der Plural iſt nur in den Bedeutungen des Activi üblich, wo es ein körperliches Individuum ausdrückt. Abſchlag für eine abſchlägige Antwort:

— Bey mir findt ir kein Abſchlag, Theuerd. Kap. 82.

iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Abſchlagen**, verb. irreg. S. Schlagen, welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, da es denn ſo, wie das einfache ſchlagen verſchiedene Bedeutungen hat. (a) Durch Schlagen abſondern, und zwar ſo wohl eigentlich. Früchte, Nüſſe, Äpfel, Birnen abſchlagen. Ein Stück von einem Steine abſchlagen. Einem den Hut abſchlagen. Einem Pferde ein Hufeiſen abſchlagen. Den Reif von einem Faſſe abſchlagen. Abſchlagen bey den Jägern, wenn die Hirſche und Rehböcke die Haut von ihrem Gehörne an den Bäumen abſtoßen und abreiben. Als auch in weitern Bedeutungen, für abhauen, abhacken, abbrechen, abziehen u. ſ. f. Einem den Kopf, die Hand abſchlagen, abhauen. Ein Schloß abſchlagen, abbrechen. Den Miſt abſchlagen, in der Landwirthſchaft, ihn mit Miſthaken von dem Wagen ziehen. Bey den Köhlern bedeutet abſchlagen, an einem angezündeten Meiler die untern Plätze zumachen, und um und um eine Hand breit niederſtechen. Bey den Kürſchnern iſt es ſo viel, als ein Stück von einem Pelze abſchneiden. (b) Mit Hammerſchlägen aus einander treiben, niederbrechen, im Gegenſatze des Aufſchlagens. Ein Bettgeſtell, eine Bude, eine Bühne abſchlagen, ein Gezelt abſchlagen. (c) Durch einen Schlag abwenden. Einen Streich, einen Stoß abſchlagen, in der Fechtkunſt, wofür man jetzt lieber pariren ſagt. Noch mehr aber, (d) mit Schlägen in figürlicher Bedeutung abtreiben. Den Feind abſchlagen. Den Sturm, d. i. den ſtürmenden Feind, abſchlagen. (e) Vermittelſt eines Schlages nachbilden oder abbilden. Einen Stämpel in Kupfer oder Meſſing abſchlagen, bey den Schriftgießern und Stämpelſchneidern. Eine Münze in Bley abſchlagen, S. Abklatſchen. In engerm Verſtande ſind abgeſchlagene Münzen ſolche, wo das in die Platte geſchlagene Gepräge ſich auf der einen Seite rechts, und auf der andern links darſtellet, nummi incusi. (f) Gehörig ſchlagen. Das Eyweiß mit einem Querl abſchlagen. Ingleichen ſehr ſchlagen. Einen wacker abſchlagen. Er iſt tüchtig abgeſchlagen worden. (g) Ableiten, von flüſſigen Dingen. Einen Fluß abſchlagen, ihm einen andern Lauf geben. Einen Teich abſchlagen, ablaſſen. An einigen Orten ſagt man auch, das Bier abſchlagen, für abziehen. So auch, ſein Waſſer abſchlagen, ſeinen Urin fließen laſſen. (h) Sich entfernen. Sich von dem Wege abſchlagen. Sich von dem Wildpret, oder den wilden Sauen abſchlagen, bey den Jägern, wenn ein Thier die übrigen ſeiner Art verläßt, und ſich allein begibt.

Im Wald mich von der Straß abſchlug,
Hans Sachs.

(i) Durch Schlagen ein Zeichen zum Abzuge geben. So wird bey den Soldaten die Wache abgeſchlagen, wenn der Tambour nach abgelöſeter Wache einige Schläge auf der Trommel thut, worauf die Soldaten aus einander gehen, welches auch abtruppen genannt wird. (k) Verſagen. Einem etwas abſchlagen. Ich bath ihn zu mir, allein er ſchlug es ab. Er hat uns unſere Bitte rund abgeſchlagen. Einen Beſuch abſchlagen. Dieſe Bedeutung ſtammet entweder durch eine Figur von der Bedeutung des Abtreibens her, oder auch von dem alten Gebrauche, da, wenn ein Vertrag von einem Obern aufgehoben werden ſollte, derſelbe die Hände der Contrahenden aus einander ſchlug.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt. 1) Schnell vermindert werden, ſchnell abnehmen, beſonders von dem Preiſe der Waaren, im Gegenſatze des Aufſchlagens. Das Getreide ſchlägt ab, wird wohlfeiler. Dieſe Waare iſt gar ſehr abgeſchlagen. In dem barbariſchen Latein ſagte man in dieſer Bedeutung ehedem auch abatere. Auf eine ähnliche Art ſagt man auch, die Kälte, das Wetter ſchlägt ab, es wird gelinder; und in Weſtphalen ſchlägt die Kuh ab, wenn ſich ihre Milch vermindert. 2) Von ſeiner Richtung ſchnell abweichen, nur in einigen Fällen. So ſagt man, eine Kugel ſchlägt ab, wenn ſie nicht gerade nach dem Ziele fliegt. Das Gewehr ſchlägt ab, wenn es die Kugel abſchlagen macht. Die Niederdeutſchen gebrauchen dieſes Neutrum häufig mit dem Hülfsworte haben, das Korn, die Kälte hat abgeſchlagen. Allein in der erſten Bedeutung wenigſtens iſt ſeyn analogiſcher und auch im Hochdeutſchen üblicher. S. Schlagen.

Anm. Das Hauptwort die Abſchlagung, iſt nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi üblich. Das Neutrum wird mit dem zweyten Hauptworte Abſchlag ausgedruckt. Abſchlagen, bedeutete ehedem auch abziehen, abkürzen; z. B. dez lones abſlahen, im Schwabenſpiegel. Mehrere Beyſpiele haben Haltaus h. v. und das Bremiſch-Niederſächſiſche Wörterbuch Th. 4. S. 807. Allein von dieſer Bedeutung iſt nur noch das Neutrum, vermindert werden, und das Hauptwort Abſchlag, für Verminderung übrig; obgleich noch jetzt einige ſagen, eine Münze abſchlagen, abwürdigen; das Brot abſchlagen, den Preis desſelben herunter ſetzen.

**Abſchlägig**, adj. et. adv. von dem Hauptworte Abſchlag, einen Abſchlag, d. i. Verneinung, in ſich faſſend. Es iſt größten Theils nur in der R. A. üblich, einem eine abſchlägige Antwort geben, oder ertheilen. Eine abſchlägige Antwort bekommen, erhalten, davon tragen. Man verwechſelt dieſes Beywort ſehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden, und ſaget dafür eine abſchlägliche Antwort.

**Abſchläglich**, adj. et. adv. von dem Zeitworte abſchlagen, was abgeſchlagen, d. i. abgerechnet, werden ſoll. Eine abſchlägliche Bezahlung, die auf Abſchlag geſchieht. Einen abſchläglich bezahlen.

**Abſchlämmen**, verb. reg. act. 1) Vom Schlamme reinigen. Einen Teich, einen Graben abſchlämmen. 2) Durch zugegoſſenes und wieder abgegoſſenes Waſſer von Unreinigkeiten gehörig reinigen. So auch die Abſchlämmung. Die breitere Oberdeutſche Mundart behält auch in dieſem Zeitworte das a, abſchlammen.

**Abſchläudern**, verb. reg. 1. Activum, mit der Schläuder forttreiben. Einen Stein abſchläudern. Daher die Abſchläuderung. 2. Neutrum, mit ſeyn, ſchläudernd abfahren. So ſchläudern bey den Zeugwirkern die Spulen ab, wenn ſie unter dem Spulen ab- und ausſpringen.

† **Abſchleichen**, verb. irreg. recipr. S. Schleichen. Sich abſchleichen, ſich wegſchleichen, heimlich fortgehen. Sie haben ſich von der Geſellſchaft abgeſchlichen, Cron.

1. **Abſchleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen wegbringen. Eine Spitze von dem Meſſer abſchleifen. Den Roſt abſchleifen. Eine Kupferplatte abſchleifen, die darauf geſtochenen Figuren abſchleifen. 2) Zur Genüge ſchleifen, einem Körper durch Schleifen ſeine gehörige Geſtalt geben. Eine marmorne Tafel abſchleifen. Eine Klinge abſchleifen. In den Spiegel-Fabriken iſt der Abſchleifer derjenige, der die Glastafeln glatt ſchleift. Daher die Abſchleifung.

2. **Abſchleifen**, verb. reg. act. von ſchleifen, ſchleppen. 1) Durch vieles Schleifen, oder Schleppen abnutzen. Die Schuhe abſchleifen. 2) Auf der Schleife abführen. Güter, Waaren abſchleifen. Das Faß iſt ſchon abgeſchleifet worden. So auch die Abſchleifung.

† Das **Abſchleiſſel**, des — s, plur. inuſit. was im Schleifen oder Poliren von einem Körper abgeht, und auch der Schliff genannt wird, Schleifſpäne.

**Abſchleimen**, verb. reg. act. des Schleimes berauben. Zucker abſchleimen. Teichfiſche in fließendem Waſſer abſchleimen. Daher die Abſchleimung.

**Abſchleißen**, verb. irreg. S. Schleißen. Es iſt vornehmlich im Oberdeutſchen üblich; und zwar:

I. Als ein Activum, und da bedeutet es, (a) durch den Gebrauch abnützen, von Kleidungsſtücken. Die Kleider, die Schuhe abſchleißen. Ein abgeſchliſſenes, abgetragenes, Tuch. (b) Abreißen, ſchleifen. Das Thürmlein auf dem Kloſter war abgeſchliſſen, Bluntſchli. Daher die Abſchleißung. (c) Abſpalten.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, abgenützet werden. Die Schuhe ſchleißen ab. Die Kleider ſind abgeſchliſſen.

**Abſchlêndern**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, mit langſamen, trägen Schritten abgehen. Er iſt eben abgeſchlendert. S. Schlendern.

**Abſchlênkern**, verb. reg. act. ſchlenkernd fortſchaffen, abſchläudern. Den Koth von der Hand abſchlenkern. S. Schlenkern.

† **Abſchlêppen**, verb. reg. act. 1) Heimlich entwenden und forttragen, im verächtlichen Verſtande. Die Köchinnen haben Abſchlepper, welche das Eſſen abſchleppen. 2) Figürlich, durch Schleppen, d. i. vieles Tragen, abnützen. Die Kleider, die Schuhe abſchleppen.

**Abſchlichten**, verb. reg. act. völlig glatt machen, in verſchiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Weißgärbern, die Felle abſchlichten, ſie mit dem Schlichtmonden reinigen. Ein Bret abſchlichten, bey den Tiſchlern, es mit dem Schlichthobel glatt hobeln. Getriebene Arbeit abſchlichten, bey den Klempenern, ſie mit dem Abſchlichthammer glätten. Die Kernſtange abſchlichten, bey den Stückgießern, den auf dieſelbe getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

**Abſchließen**, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Eigentlich. (a) Was angeſchloſſen war, los ſchließen. Einen Übelthäter abſchließen. (b) Die Feder eines Schloſſes ablaſſen. Ein Schloß abſchließen. Ingleichen, die Thür, das Zimmer, das Haus abſchließen. 2) Figürlich, den Schluß einer Sache machen, ſie völlig zu Ende bringen, beſonders von Rechnungen und Verträgen. Eine Rechnung abſchließen. Die Handelsbücher abſchließen, die Hauptſumme von der Einnahme und Ausgabe ziehen. Wir haben mit einander abgeſchloſſen, völlig abgerechnet. Einen Vertrag abſchließen. Ein abgeſchloſſener, völlig zu Stande gebrachter, Handel. So auch die Abſchließung, in allen obigen Bedeutungen.

**Abſchlüpfen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, von etwas hinweg ſchlüpfen, unvermerkt abgleiten. Damit das Band nicht abſchlüpfe.

**Abſchlürfen**, verb. reg. act. ſchlürfend abtrinken. Die Sahne von der Milch, das Fett von der Brühe abſchlürfen.

Der **Abſchluß**, des — ſſes, plur. doch ſeltener, die — ſchlüſſe, von der figürlichen Bedeutung des Verbi abſchließen, die Endigung, Berichtigung, der Schluß einer Sache, beſonders einer Rechnung, oder eines Vertrages. Der Abſchluß einer Rechnung, eines Handelsbuches, eines Geſchäftes, eines Vertrages. Damit wir zum Abſchluſſe kommen.

* Der **Abſchmack**, des — es, plur. car. ein verdorbener Geſchmack; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. S. Abſchmecken.

**Abſchmauſen**, verb. reg. act. durch Schmauſen berauben. Einem ſein Vermögen abſchmauſen.

* **Abſchmêcken**, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutſchen nur ſelten gehöret wird, einen verdorbenen Geſchmack haben. Wenn eine Speiſe lange ſtehet, ſo wird ſie abſchmeckend. Üblicher ſind Abgeſchmackt und Abgeſchmacktheit, welche S.

**Abſchmeicheln**, verb. reg. act. durch Schmeicheln von jemanden erhalten. Einem etwas abſchmeicheln.

Und mein Kind ſelbſt hat er mir abgeſchmeichelt,
Weiße.

Daher die Abſchmeichelung.

† **Abſchmeißen**, verb. irreg. act. S. Schmeißen, ſchmeißend, durch Werfen, abſondern. Die Äpfel von den Bäumen abſchmeißen. Ingleichen herunter ſchmeißen. Das Pferd hat ſeinen Reiter abgeſchmiſſen. Einem den Kopf abſchmeißen, abſchlagen.

Die Hände ſind entzwey, der Kopf iſt abgeſchmiſſen,
Gryph.

Anm. Abſchmeißen für abwerfen iſt mit dem einfachen ſchmeißen und allen deſſen Zuſammenſetzungen nur noch in den niedrigen Sprecharten üblich.

**Abſchmêlzen**, verb. irreg. S. Schmelzen.

I. Als ein Activum, wo es zuweilen regulär conjugiret wird. Imperf. ich ſchmelzte ab, Partic. abgeſchmelzt. (a) Durch Schmelzen abſondern, abſchmelzen laſſen. Er hat den Knopf von dem Becher, den Deckel von der Kanne abgeſchmelzt. Das Bley von dem Silber abſchmelzen, wofür man in den Hüttenwerken kunſtmäßiger abtreiben ſagt. Etwas von einem Dinge abſchmelzen, es kleiner zu machen. (b) Zur Genüge ſchmelzen, durch Schmelzen reinigen. Butter abſchmelzen. Abgeſchmelzte Butter, Schmelzbutter.

II. Als ein Neutrum. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, abgeſchmelzet werden, ſchmelzen und abfallen. Der Fuß von dem Leuchter iſt abgeſchmolzen. 2) Mit haben, das Schmelzen beſchließen; wofür im Hüttenbaue Schicht machen üblicher iſt.

**Abſchmieren**, verb. reg. Es iſt, 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Schmer oder Fett fahren laſſen. Das Leder ſchmiert ab. 2. Ein Activum. (a) Geſchwinde und nachläſſig abſchreiben, im verächtlichen Sinne. Etwas abſchmieren. (b) † Derb abprügeln, in niedrigen Ausdrücken. Einen wacker abſchmieren.

**Abſchmutzen**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Schmutz fahren laſſen. Die Stiefeln ſchmutzen ab, die Wand ſchmutzet ab. 2. Activum, ſchmutzig machen, am häufigſten im Oberdeutſchen. Viele Wäſche abſchmutzen. Die Hochdeutſchen ſagen dafür lieber einſchmutzen.

**Abſchnallen**, verb. reg. act. mit Öffnung der Schnalle abnehmen. Den Mantelſack abſchnallen. Sich das Degengehenk abſchnallen.

Er ſchnallt den Harniſch ab, legt Helm und Lanze
nieder, Wiel.

**Abſchnappen**, verb. regul. welches in gedoppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfsworte ſeyn, mit einem ſchnappenden Schalle ſchnell abfahren, von Schlöſſern und ähnlichen Dingen. Der Hahn am Schloſſe, das Schloß iſt abgeſchnappt. Die Thür ſchnappte ab. † Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, ſterben. Er iſt abgeſchnappt. (b) † Mit dem Hülfsworte haben, im Reden oder Schreiben plötzlich abbrechen. Wir glaubten noch mehr zu hören, aber er ſchnappte plözlich ab, brach ab. In weiterer Bedeutung, plötzlich aufhören überhaupt. Die Tändelwoche ſchnappt kurz ab, wie der neumodiſche Styl.

II. Als ein Activum, abſchnappen machen, in der erſten Bedeutung. Das Schloß, die Thür abſchnappen. Schnappe die Thür ab, daß uns niemand ſtöre.

**Abſchneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden.

1) Durch Schneiden abſondern, und zwar, (1) eigentlich, vermittelſt des Meſſers, der Scheere, der Säge und der Sichel. Haare, Wolle abſchneiden. Gras, Getreide abſchneiden. Ein Stück Brot, etliche Ellen von einem Stücke Tuch abſchneiden. Sich die Kehle abſchneiden. Ingleichen durch Schneiden kürzer machen, beſchneiden. Sich die Nägel abſchneiden. Eine Gans, ein Huhn abſchneiden, demſelben den Hals abſchneiden. Etwas auf dem Kerbholze abſchneiden, abrechnen. Abſchneiden, oder ein Abſchneiden halten, heißt daher bey den Tuchmachern und Walkmüllern ſo viel, als mit einander abrechnen, weil ihre Rechnungen noch auf Kerbhölzern geführet werden, die man alsdann abzuſchneiden pfleget. Der Tag da ſolches geſchieht, wird daher auch ein Abſchneidungs-Termin genannt. Mit der Säge abſchneiden, bey den Tiſchlern und Holzarbeitern, für abſägen. Einem den Lebensfaden abſchneiden, für tödten, iſt eine ſinnbildliche R. A. aus der alten Mythologie, wo das menſchliche Leben mit einem von den Parcen geſponnenen Faden verglichen wurde. (2) In figürlichem Verſtande, (a) der Annäherung einer Sache, als eines Mittels der Wohlfahrt plötzlich berauben. Einem den Weg, den Zugang abſchneiden. Einer Stadt das Waſſer abſchneiden, abgraben. Dem Feinde die Lebensmittel abſchneiden, die Zufuhre derſelben hindern. Durch Abwerfung einer Brücke dem Feinde die Flucht, den Rückweg abſchneiden. Ein Corps, ein Regiment, ein Schiff abſchneiden, denſelben den Weg zur Hauptarmee, zur Flotte verrennen. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit, die Urſache zu etwas abſchneiden, plötzlich und gänzlich benehmen. In der äußerſten Noth, da alle andere Zuflucht mir abgeſchnitten war, Duſch. Ich glaubte, ihm dadurch alle ſeine eiteln Hoffnungen gänzlich abzuſchneiden, ebend. Einem alle Ausflüchte, allen Vorwand abſchneiden. Alles iſt uns abgeſchnitten, es ſind uns alle Hülfs- und Rettungsmittel benommen. (b) Einem ſeine Ehre abſchneiden, durch Verleumdung derſelben berauben. (c) Sich abſchneiden, in ſeinem Fortgange plötzlich aufhören. So ſagt man in den Bergwerken, die Erze ſchneiden ſich ab, der Gang ſchneidet ſich ab, wenn ſie auf einmahl aufhören.

2) Durch Schneiden nachbilden. Eine Kappe, eine Haube abſchneiden, von derſelben ein Muſter in Papier nachſchneiden. Daher die Abſchneidung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Abſchnitt.

Anm. Bey dem Kero, dem älteſten Oberdeutſchen Schriftſteller, heißt dieſes Zeitwort abaſnidan, und die heutigen Oberſchwaben ſprechen es noch jetzt abaſchnidan aus.

**Abſchnêllen**, verb. regul. 1. Activum, mit einer Schnellkraft abfahren machen. In Oberſachſen im gemeinen Leben auch abſchnicken. 2. Neutrum mit ſeyn, mit einer Schnellkraft abfahren.

†**Abſchnippen**, verb. reg. act. die Spitze eines Dinges abſchneiden. Die Haare, die Wolle abſchnippen, bey den Tuchmachern. Daher die Abſchnipperlinge, ſingul. inuſit. bey den Tuchmachern, die Abgänge der Wolle damit zu bezeichnen, vom Niederſ. ſnippern, ſnippeln, in kleine Stücke zerſchneiden. S. auch Beſchnippen.

Der **Abſchnitt**, des — es, plur. die — e, von dem Verbo abſchneiden.

1. Die Handlung des Abſchneidens, doch nur in einigen Fällen, z. B. die Abrechnung auf dem Kerbholze, im Gegenſatze des Anſchnittes.

2. Was abgeſchnitten worden.

(a) Was durch den Schnitt abgeſondert worden, ein abgeſchnittener Theil; am häufigſten nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. So heißt Abſchnitt in der Baukunſt und bey den Holzarbeitern, ein großes Glied des Toſcaniſchen Frieſes, welches den Kopf eines ſenkrecht abgeſchnittenen Balkens vorſtellet. Der Abſchnitt einer Figur, oder eines Körpers, in der Mathematik, ein Theil der durch eine gerade Linie, oder durch eine ebene Fläche außer dem Mittelpuncte abgeſchnitten worden, Segmentum. So auch der Abſchnitt eines Zirkels, einer Kugel. Der Abſchnitt an einer Münze, iſt dasjenige, was in einem Wapen des Schildes Fuß genannt wird, nehmlich der untere kleine Raum, der durch eine Querlinie von dem Felde der Münze abgeſondert wird, und mit einem fremden Worte auch die Exergue heißt. Der Abſchnitt in einer Gaſſe, wenn ein Theil derſelben durch einen Graben von dem andern abgeſondert wird. So auch, der Abſchnitt

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

in einem Walde, in einer Feſtung, wenn man einen Theil derſelben verlaſſen muß, und dieſen Theil von demjenigen, den man vertheidigen will, mit Werken abſondert. Oft überhaupt die unterbrochene Richtung, Ausdehnung oder Dauer. Der Abſchnitt in einem Verſe, die Stelle in demſelben, welche zu einem kleinen Ruheplatze dienet, wo man inne halten, und Athem ſchöpfen kann, die Cäſur. Der Abſchnitt in einer Rede. Der Abſchnitt einer Schrift, ein abgeſonderter Theil derſelben.

(b) Eine durch den Schnitt nachgebildete Sache, z. B. der Abſchnitt einer Haube.

†**Das Abſchnittlein**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Verkleinerungswort des vorigen, ein kleiner abgeſchnittener Theil; beſonders was bey der Bearbeitung als unnütz abgeſchnitten wird. So heißen in den Blech-Fabriken und bey den Klempenern die Abgänge von dem Bleche Abſchnittlein. Andere Handwerker nennen ſolche kleine Abgänge, welche im Schneiden von dem Leder, Pergamente, Tuche u. ſ. f. abgehen, Abſchnitzlein, und Abſchnitſel.

**Der Abſchnittswinkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geometrie, derjenige Winkel, welchen eine Linie, die den Zirkel berühret, daſelbſt mit deſſen Sehne machet, Angulus Segmenti.

**Abſchnitzen**, verb. reg. act. welches das Iterativum von abſchneiden iſt. 1) Mit mehrern behutſamen und kleinen Schnitten abſondern. 2) Durch kleine behutſame Schnitte nachahmen. Eine Figur, eine Geſtalt abſchnitzen. Im gemeinen Leben macht man von dieſem Verbo ein Diminutivum abſchnitzeln.

**Abſchnüren**, verb. reg. act. 1) Nach aufgelöſeter Schnur abnehmen. 2) Mit einer Schnur abmeſſen, bey den Zimmerleuten, Markſcheidern, Gärtnern u. ſ. f. Ein Beet im Garten, einen Gang abſchnüren, deſſen Geſtalt mit der Meßſchnur beſtimmen. 3) Mit einer Schnur abſondern. Eine Warze abſchnüren, abbinden. Wenn der Henker dem Diebe die Gurgeladern abſchnüret.

**Abſchöpfen**, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen oben abnehmen. Das Fett von der Brühe, den Schaum von dem Zucker, den Rahm von der Milch abſchöpfen. 2) Auf ſolche Art einer andern Sache berauben. Die Milch abſchöpfen, die Sahne von derſelben abnehmen. Wie auch, durch Abſchöpfen von einer Unreinigkeit reinigen. Den Zucker, das Wachs, den Honig abſchöpfen, wofür man doch lieber und beſſer abſchäumen ſagt. So auch die Abſchöpfung.

**Der Abſchóß**, des — ſſes, plur. doch nur von mehrern Arten, die — ſſe, in den Rechten, ſo wohl dasjenige Geld, welches Perſonen, wenn ſie aus einem Lande, oder aus einem Gerichte in das andere ziehen, von ihrem Vermögen der Landes- oder Gerichtsobrigkeit bezahlen müſſen, und welches auch das Abfahrtsgeld, die Nachſteuer u. ſ. f. genannt wird; als auch, was von Erbſchaften und andern ähnlichen Geldern in ſolchen Fällen gegeben wird, das Abzugsgeld, der Abzug. In Sachſen iſt es nur in der erſten Bedeutung üblich.

**Abſchräpfen**, S. Abſchröpfen.

**Abſchrauben**, verb. reg. act. los ſchrauben und abnehmen. Ein Schloß, den Hahn von der Flinte abſchrauben. Daher das Abſchrauben.

**Abſchrêcken**, verb. reg. act. 1) Durch Schrecken von etwas entfernen, abhalten. Das Wild abſchrecken, es des Nachts erſchrecken, und dadurch von dem Felde in das Gehölz jagen. Jemanden von ſeinem Vorhaben abſchrecken. Er läßt ſich durch nichts abſchrecken. Ihre Geſchichte iſt ſo abſchreckend (von dem Laſter,) daß ich nichts geleſen habe, das ſo warnend wäre. 2) In verſchiedenen Fällen, einen erhitzten Körper mäßig mit

Waſſer beſprengen. Einen Fiſch mit Eſſig abſchrecken, damit er blau anlaufe, in den Küchen. 3) *Einem etwas abſchrecken, durch Schrecken von ihm erzwingen, iſt im Oberdeutſchen üblicher als im Hochdeutſchen.

Ir etwan groß geld abſchrecken, H. Sachs.

So auch die Abſchreckung.

**Abſchreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Durch vieles Schreiben abnützen. Eine Feder abſchreiben. Ich habe mir bald die Finger abgeſchrieben. 2) Eine Schrift durch Schreiben auf etwas anders übertragen, copiren. Ein Buch, ein Stück aus einem Buche, ein Gedicht, abſchreiben. 3) Durch Schreiben wegnehmen, beſonders in Rechnungsſachen, im Gegenſatze des An- und Zuſchreibens. Eine Summe in einer Rechnung, in Banco abſchreiben. Einem eine Summe, oder etwas abſchreiben, es auf ſeiner Rechnung auslöſchen. Einem ein Bergtheil, ein Haus, ein Stück Acker abſchreiben, es unter ſeinem Nahmen auslöſchen. 4) Schriftlich abſagen. Einem etwas abſchreiben. Einen Beſuch, eine beſtellte Arbeit, einen beſtimmten Tag abſchreiben. 5) Durch Schreiben bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abſchreiben. Daher das Abſchreiben, und in einigen Fällen die Abſchreibung. S. auch Abſchrift.

**Der Abſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämininum die — inn, von Abſchreiben, eine Perſon, welche etwas abſchreibt, ein Copiſt.

**Abſchreiten**, verb. irreg. S. Schreiten. Es iſt:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aber nur in der figürlichen Bedeutung des Entfernens üblich iſt. Von ſeinem Vorhaben abſchreiten. Er iſt von dem Wege der Tugend abgeſchritten.

II. Ein Activum, mit Schritten abmeſſen. Einen Garten, ein Feld, einen Platz zu einem Gebäude abſchreiten. Daher die Abſchreitung in dieſer thätigen Bedeutung.

**Abſchreyen**, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geſchreye verkündigen. Etwas abſchreyen. Der Wächter ſchreyet ab, rufet ab. 2) Mit einem Geſchreye abſprechen.

— Viel ſtolze Kluge ſchreyen
Dem armen Sterblichen des Willens Freyheit ab,
Haged.

3) † Sich abſchreyen, ſich durch vieles Schreyen abmatten.

**Die Abſchrift**, plur. die — en, eine abgeſchriebene Schrift, eine Copie, im Gegenſatze des Originals, oder der Urſchrift. Eine Abſchrift von etwas nehmen, oder verfertigen. Einem eine Abſchrift von etwas geben.

**Abſchriftlich**, adj. et adv. in Geſtalt einer Abſchrift. Ein abſchriftlicher Beyſchluß. Die verlangte Urkunde folget abſchriftlich hierbey.

**Abſchröpfen**, nicht ſo richtig abſchräpfen, (S. Schröpfen,) verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, der Spitzen mit der Sichel berauben. Den Weitzen, das Korn abſchröpfen, auch nur ſchröpfen ſchlechthin. Daher die Abſchröpfung.

**Die Abſchrote**, plur. die — n, bey den Schlöſſern, ein kleiner Meißel in dem Amboße, kleine Stücken Eiſen darauf abzuſchroten. Der Schrotmeißel, Blockmeißel.

**Abſchroten**, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Paſſ. abgeſchroten hat. Es iſt nur noch in einigen ſeiner ehemahligen vielfachen Bedeutungen, beſonders im gemeinen Leben üblich. 1) Von ſchroten, wälzen, hinab wälzen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein abſchroten, es von dem Wagen wälzen. 2) Von ſchroten, in die Quere theilen, es mag nun durch Schneiden, Sägen oder Hauen geſchehen, bey verſchiedenen Handwerkern. Ein Stück von einem Kloze abſchroten, mit der Schrotſäge abſägen. Den Draht abſchroten, bey den Nadlern, ihn mit der Schrotſchere abſchneiden. Ein Stück Eiſen abſchroten, bey den Schmieden und Schlöſſern, es mit dem Schrotmeißel abhauen. 3) Das Getreide abſchroten, bey den Müllern, es gehörig ſchroten, d. i. grob mahlen. 4) Einen Graben abſchroten, ihm die gehörige Abdachung geben. 5) Eine Quelle abſchroten, ſie verſetzen, ihren Lauf unterbrechen. Die Quelle iſt abgeſchroten.

Anm. Dieſes alte Zeitwort wird, ſo wie das einfache ſchroten, größten Theils nur noch von einigen Handwerkern und Lebensarten aufbehalten. Ehedem war es gebräuchlicher. Min lib iſt aba geſcroten, mein Leben iſt abgeſchnitten, heißt es bey dem Notker. Das Niederſächſiſche afſchraden bedeutet ſchräge abſchneiden, einen ſchmalen Streif nach der Länge abſchneiden, welches dem erſten Begriffe des einfachen Zeitwortes am nächſten kommt. S. Schroten.

**Abſchultern**, verb. reg. act. von der Schulter nehmen oder legen. Beſonders bey den Soldaten, das Gewehr von der Schulter in die rechte Hand nehmen.

**Abſchuppen**, verb. reg. act. der Schuppen berauben. Einen Fiſch abſchuppen.

**Der Abſchuß**, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, von dem Neutro abſchießen. 1) Das Herabſchießen des Waſſers, deſſen ſchneller Abfluß von einem abhängigen Orte; ohne Plural. Der Abſchuß des Waſſers, des Stromes. 2) Der Ort, wo das Waſſer ſchnell abfließen kann, der Abfluß; im Hochdeutſchen ſelten. Man muß dem Strome mehr Abſchüſſe verſchaffen. 3) Eine jede ſtark abhängige Fläche. Der Abſchuß des Daches, des Hügels, des Berges, des Ufers.

**Abſchüſſig**, — er, — ſte, adj. et adv. einen Abſchuß habend, ſtark abhängig. Ein abſchüſſiges Ufer. Die abſchüſſige Seite eines Berges. Der Berg iſt hoch und abſchüſſig. In dem Forſtweſen nennt man einen Baum abſchüſſig, wenn er über dem Stammende zu ſchnell an Dicke abnimmt und ſpitzig wird, welches auch abholzig heißt.

**Die Abſchüſſigkeit**, plur. inuſit. der Zuſtand, da eine Fläche abſchüſſig iſt.

**Abſchütteln**, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden iſt. 1) Durch Schütteln herab bringen. Den Staub abſchütteln. Früchte von einem Baume abſchütteln. Bald wird der kalte Nordwind den Schmuck der Bäume abſchütteln. † Er ſchüttelt alles wieder ab, Ermahnungen, Verweiſe, Strafen, machen bey ihm keinen Eindruck, werden ſogleich wieder vergeſſen. Jugleichen auch wohl, einen Baum abſchütteln, durch Schütteln ſeiner Früchte berauben. Das Joch abſchütteln, figürlich, ſich von einer Sclaverey, einer Unterdrückung befreyen. 2) Heftig ſchütteln. Das Fieber hat mich wacker abgeſchüttelt.

**Abſchütten**, verb. reg. act. durch Schütten von einem Körper oben wegnehmen. Das Gefäß iſt zu voll, ſchütte etwas ab; beſſer abgießen. Es iſt zu viel Mehl in dem Gefäße, ſchütte etwas ab. In Oberdeutſchland ſagt man auch, das Joch abſchütten, wofür im Hochdeutſchen abſchütteln häufiger iſt. Daher die Abſchüttung.

**Abſchützen**, verb. reg. act. 1) Den Lauf des Waſſers vermittelſt des Schutzbretes hemmen. Einen Bach, einen Teich abſchützen. Dann auch figürlich im Berg- und Hüttenbaue, die Bälge, das Kunſtgezeug abſchützen, ihre Bewegung durch Hemmung des Waſſers aufhalten, ſie abhängen. 2) Durch Aufziehung des Schutzbretes ablaſſen. So ſagt man auch, einen Teich, einen Fluß abſchützen. Daher die Abſchützung.

**Abſchwämmen**, S. Abſchwemmen.

**Abſchwären**, verb. irreg. neutr. (S. Schwären,) mit dem Hülfsworte ſeyn, durch ein Geſchwür abgeſondert werden. Der Nagel iſt ihm abgeſchworen.

**Abſchwärmen**, verb. reg. neutr. mit haben, von den Bienen, das Schwärmen vollenden. Der Stock hat bereits abgeſchwärmt.

**†Abſchwarten**, verb. reg. act. bey den Fleiſchern, die Schwarte oder Haut abziehen. Einen Kalbskopf abſchwarten. Auf den Bretmühlen ſchwartet man einen Bretblock ab, wenn man die ſo genannten Schwarten, oder die äußerſten Breter abſäget.

**Abſchwärzen**, verb. reg. Iſt 1. ein Activum, völlig ſchwarz machen, welche Bedeutung aber nur ſelten vorkommt. Denn abſchwärzen, für einſchwärzen, in der R. A. viele Wäſche abſchwärzen, und für anſchwärzen in dem Ausdrucke, einen abſchwärzen, ſind Oberdeutſch. 2. Ein Neutrum, mit haben, die Schwärze fahren laſſen. Der Hut ſchwärzet ab, die Stiefeln ſchwärzen ab.

**Abſchwatzen**, verb. reg. act. 1) Durch Schwatzen, d. i. gute oder liſtige Worte, von einem erhalten. Einem Geld, ſeine Einwilligung u. ſ. f. abſchwatzen. 2) Durch leeres Geſchwätz abſprechen. Der Offenbarung Würde und Faßlichkeit abſchwatzen, Herd.

**Abſchwêfeln**, verb. reg. act. von dem beygemiſchten Schwefel befreyen. Den Kieß, die Steinkohlen abſchwefeln. Daher die Abſchwefelung.

**Abſchweifen**, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Activum. 1) Im Waſſer abſpülen. Fiſche, Garn, Wäſche abſchweifen. Bey der Zubereitung der rohen Seide heißt abſchweifen oder abſieden auch, die rohen Seidenhäuschen in warmes Waſſer einweichen.

— So ſoll der Thränenſee
Auch ſchweifen von mir ab die Flecken meiner
Sünden, Opitz.

2) Bey den Tiſchlern, mit der Schweifſäge krumm ausſchneiden, ausſchweifen.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich weit von einem Gute entfernen; nur ſelten. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit abſchweifen. Im Oberdeutſchen bedeutet es auch, ſich in einem Vortrage von ſeinem Gegenſtande entfernen, ausſchweifen, eine Digreſſion machen; in welchem Verſtande es aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. So auch die Abſchweifung in beyden Bedeutungen.

Anm. Aus dem Haltaus erhellet, daß Abſchweif und das Beywort abſchweifig ehedem auch in der Bedeutung der Abweichung von der ſchuldigen Treue gebraucht worden.

**Abſchwêlgen**, verb. reg. recipr. Sich abſchwelgen, ſich durch Schwelgerey entkräften, bis zur Entkräftung ſchwelgen.

**Abſchwêmmen**, verb. reg. welches das Activum von abſchwimmen iſt, abſchwimmen machen, wegſchwemmen. 1) Holz abſchwemmen, wofür man doch lieber abflößen ſagt. 2) Vermittelſt vielen Waſſers wegſchaffen. Den Koth von etwas abſchwemmen. Jngleichen auf ſolche Art reinigen. Die Pferde abſchwemmen, oder nur ſchwemmen. 3) Der Plagregen hat die Felder abgeſchwemmet, die obere Erde weggeſpület. Der Fluß ſchwemmet das Ufer ab, ſpület Erde davon ab. So auch die Abſchwemmung.

***Abſchwênden**, verb. reg. welches das Activum von abſchwinden iſt, verſchwinden machen, und dadurch veröden oder verwüſten. Dieſes Zeitwort wird nur noch in einigen, beſonders nördlichen Gegenden von dem Abbrennen der Wälder gebraucht: einen Wald abſchwenden, welches man in Liefland röden, und in Preußen pöſern nennet. Einen Acker abſchwenden, bedeutet auch in einigen Gegenden, z. B. in Pommern, das alte Gras auf demſelben abbrennen. S. Schwenden. Daher die Abſchwendung.

**Abſchwimmen**, verb. irreg. neutr. (S. Schwimmen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, von etwas wegſchwimmen. Von dem Ufer abſchwimmen. Er iſt von dem Lande abgeſchwommen.

* **Abſchwinden**, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hülfsworte ſeyn, abnehmen, abzehren; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Zeitwort.

Von der Pein die ich empfunden,
Iſt mein Antlitz abgeſchwunden, Opitz.

**Abſchwingen**, verb. irreg. act. S. Schwingen. 1) Durch Schwingen abſondern. Den Staub von einem Tuche abſchwingen. 2) Durch Schwingen reinigen, zur Genüge ſchwingen. Ein Tuch abſchwingen. Den Flachs abſchwingen, in der Landwirthſchaft, wo es auch die gehörige Bearbeitung durch Schwingen, ingleichen die Vollendung des Schwingens andeuten kann. 3) Sich abſchwingen, ſich mit einer ſchnellen ſchwingenden Bewegung herablaſſen. Sich von dem Pferde abſchwingen. Daher die Abſchwingung in den beyden erſten Bedeutungen.

**Abſchwitzen**, verb. reg. act. 1) Durch Schwitzen wegſchaffen, und metonymiſch durch Schwitzen reinigen. So nennen die Gärber, die Felle abſchwitzen, wenn ſie die Haare von denſelben mit Salz wegbeitzen, weil das Salz in denſelben gleichſam ein Schwitzen hervor bringt. Abgeſchwitztes Leder, welches auf ſolche Art zubereitet worden. 2) Durch Schwitzen büßen. Seine Sünden im Fegefeuer abſchwitzen, im Scherze. 3) † Sich abſchwitzen, durch vieles Schwitzen entkräften. Daher die Abſchwitzung, beſonders in der erſten Bedeutung.

**Abſchwören**, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) Einen Eid abſchwören, ihn ablegen, die Eides-Formel feyerlich nachſprechen. 2) Sich eidlich von etwas los ſagen, es verſchwören. Seine Religion, eines Dienſte, einen Irrthum abſchwören. 3) Eine Sache eidlich, mit einem feyerlichen Schwure läugnen. Einen Diebſtahl, ein empfangenes Darlehn, einen Wechſel, eine Schuld, ſeine Hand, ſeine Unterſchrift u. ſ. f. abſchwören. Hierher gehöret wohl auch die niedrige R. A. da man von einem in Anſehung der Eide leichtſinnigen Menſchen ſagt: er ſollte dem Teufel wohl ein Bein abſchwören. Daher die Abſchwörung in allen obigen Bedeutungen.

**Abſegeln**, verb. reg. Es iſt,

1. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird, von einem Orte wegſegeln. Das Schiff iſt bereits abgeſegelt. Der Schiffer wird bald abſegeln.

2. Ein Activum, die Segel einziehen, in welcher Bedeutung es doch nur bey den Holländiſchen Windmühlen in Deutſchland üblich iſt, wo man die Ruthen abſegelt, wenn man die Segel an denſelben zuſammen wickelt.

**Abſehen**, verb. irreg. act. S. Sehen. 1) Von etwas hinweg ſehen, das Geſicht davon abwenden, und zwar ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Laſſet uns von dieſem Gegenſtande abſehen. Wenn ich auch davon abſehe, es nicht in Betrachtung ziehe, davon abſtrahire.

2) Zu Ende ſehen, das Ende einer Sache mit dem Geſichte erreichen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Ich kann dieſe Fläche nicht abſehen. Ein Garten, deſſen Länge nicht abzuſehen iſt, unabſehbar iſt. (b) Figürlich, den Endzweck, die Folgen einer Sache mit den Augen des Verſtandes erreichen. Ich kann nicht abſehen, wozu dieſes dienen ſoll. Ich kann das Ende davon nicht abſehen. Ich ſehe nicht ab, was dir dieſes nutzen ſoll. Es iſt ſchwerlich abzuſehen, warum er das nicht thun wollte. Leſſ.

3) Abwarten und ſich zu Nutze machen. Seinen Vortheil abſehen, erſehen. Er ſahe die Gelegenheit ab.

Der ober paur nam eben war
Und ſahs zuvor mit Fleys ab gar,
Das er die ſtein mit maß abließ, Theuerd. Kap. 69.

4) Nach etwas zielen; etwas abſehen, noch mehr aber, auf etwas abſehen.

Den Bogen ſpannen und ſein Ziel
So abſehen, als der ſchießen will, Opitz.

Beſonders in der figürlichen Bedeutung, zur Abſicht, zum Endzwecke haben, in welcher Bedeutung der Ausdruck abgeſehen ſeyn, ſehr häufig iſt. Ich weiß nicht, worauf es damit abgeſehen ſeyn muß, was die Abſicht dabey ſeyn muß. Es muß doch auf etwas abgeſehen ſeyn. Es war damit auf dein Beſtes, auf unſern Untergang, auf euern Vortheil abgeſehen.

5) Durch Zuſehen erlernen. Einem einen Handgriff abſehen. Er hat es mir abgeſehen. Ingleichen durch Aufmerkſamkeit aus jemandes Mienen erkennen. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen abſehen konnte.

**Das Abſehen**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, ſubſtantive gebraucht. Es bedeutet:

1) Die Handlung des Abſehens in allen Bedeutungen des Verbi, beſonders in deſſen vierten, die Bemühung nach einem gewiſſen Endzwecke; ohne Plural. Ich habe es in dem Abſehen gethan, daß u. ſ. f. Sein Abſehen gehet dahin, oder iſt darauf gerichtet. Ihr Abſehn geht allein auf eine holde Dame, Zach. Ein Abſehen auf etwas haben, deſſen Beſitz zu erlangen ſuchen. Es iſt mir lieb, daß ſie ein ehrliches Abſehen auf meine Tochter haben, Gell. Abſehen druckt als der Infinitiv mehr die Bemühung nach einem gewiſſen Endzwecke, Abſicht aber mehr den Endzweck ſelbſt aus, obgleich beyde häufig verwechſelt werden.

2) Dasjenige, wovon man auf etwas abſiehet, oder zielet. So heißt an einigen Schießgewehren, beſonders an den Kugelbüchſen, das Stückchen Metall auf denſelben, wodurch man zielet, das Abſehen, ingleichen die Abſicht, oder das Geſicht, das Viſier. Auf geometriſchen und aſtronomiſchen Meß-Inſtrumenten iſt das Abſehen, oder die Diopter, ein ſenkrecht ſtehendes Blech oder Bretchen, mit einer Öffnung, wodurch man nach den verlangten Puncten ſiehet. In dieſer Bedeutung allein iſt der Plural gebräuchlich.

**Die Abſeide** plur. inuſit. im Seidenbaue, eigentlich diejenige Seide, die der Haſpeler mit der Ruthe von den Seidenbälglein abziehet, wenn er den reinen Faden ſucht, und dann auch alle Arten der Floret-Seide.

**Abſeifen**, verb. reg. act. der Seife berauben, beſonders bey den Seidenbereitern, die Seife, mit welcher die rohe Seide abgekocht worden, abſpülen. Daher die Abſeifung.

**Abſeigen**, S. Abſeihen.

**Abſeigern**, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur, oder einem Senkbleye abmeſſen; von ſeiger, welches in den Bergwerken ſo viel als ſenkrecht bedeutet. 2) In den Hüttenwerken, das Seigern, d. i. das Scheiden des Silbers von dem Kupfer vollenden, zu Ende bringen. In dieſer Bedeutung kommt es von ſeigern her, welches das Frequentativum von ſeihen iſt. So auch die Abſeigerung in beyden Bedeutungen.

**Abſeihen**, verb. reg. act. 1) Durch Seihen abſondern, wegſchaffen. Das Waſſer von den Erbſen, von der Grütze abſeihen. 2) Metonymiſch, durchſeihen und dadurch reinigen. Die Milch abſeihen. Waſſer, Wein abſeihen. Daher die Abſeihung.

**Die Abſeite**, plur. die —n, in der Baukunſt, alles dasjenige, was ſich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet.

Beſonders die gewölbten Gänge zur Seite des Schiffes einer Kirche. Auch wohl, obgleich ſeltener, die Flügel, oder Nebengebäude an weltlichen Gebäuden. In Meißen, ſelbſt auf dem Lande, bedeutet es alles, was hinter einem Wohnhauſe angebauet iſt.

Anm. Dieſes Wort bedeutet im Oberdeutſchen auch die abhängige Seite eines Berges, Daches oder einer andern Fläche. In dem Buche der Natur, welches 1483 gedruckt worden, wird auch der Abſeiten nach (unter) der Bruſt des menſchlichen Körpers gedacht. Abſeite, im barbariſchen Latein Abſidis, Abſida, kommt von Gebäuden in den mittlern Zeiten ſehr oft vor. Es iſt aber noch nicht ausgemacht, ob es in dieſer Bedeutung Deutſchen Urſprunges iſt, oder vielmehr von dem Griechiſchen ἀψις, ein Gewölbe, Bogen, herkomme. Mehrere Bedeutungen des Latein. Ausdrucks haben Spelmann und du Fresne geſammelt.

* **Abſeits**, ein im Hochdeutſchen veraltetes Nebenwort des Ortes, welches noch hin und wieder im Oberdeutſchen vorkommt, für beyſeit. Abſeits gehen, ſitzen, ſtehen. Hiervon iſt noch ein anderer Oberdeutſcher Ausdruck, abſeiten, oder richtiger ab Seiten, zu unterſcheiden, für von Seiten; ab Seiten meiner, von meiner Seite, wo ab das Alemanniſche Vorwort für von iſt.

**Abſênden**, verb. irreg. act. S. Senden, in der höhern Schreibart, ſo viel als abſchicken. Einen Bothen, einen Brief, Waaren abſenden. Daher die Abſendung und ein Abgeſandter; S. das letztere an ſeinem Orte.

**Abſêngen**, verb. reg. act. 1) Durch Sengen wegbringen. Sich die Haare, einem Vogel die Federn abſengen. Ingleichen durch Sengen reinigen. Eine Gans, ein Huhn, ein geſchlachtetes Schwein abſengen, es nach dem Rupfen oder Abbrühen durch Sengen von den noch übrig gebliebenen Federn oder Haaren befreyen; eine Verrichtung, welche man in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch flämen nennet, ohne Zweifel von Flamme. Daher die Abſengung.

**Abſênken**, verb. reg. welches das Activum von abſinken iſt. 1) Im Gartenbaue, durch Senken fortpflanzen. Bäume, Weinſtöcke, Pflanzen abſenken, einen Zweig derſelben, woran ſich eine Knoſpe befindet, niederbeugen, und mit Erde bedecken, damit die Wurzeln des Auges ſich entwickeln und anwachſen können, wie ablegen. 2) Im Bergbaue, die Tiefe hinab arbeiten, abteufen. Einen Schacht abſenken, graben. Ein Luftloch oder einen Tageſchacht auf den Stollen abſenken. Ohne Zweifel iſt es ein Mißbrauch, wenn die Bergleute dieſes Zeitwort abſinken ausſprechen, und es auch irregulär abwandeln. S. Senken und Sinken. Daher die Abſenkung.

**Der Abſênker**, des —s, plur. ut nom. ſing. im Gartenbaue, dasjenige Reis eines Gewächſes, welches zur Fortpflanzung abgeſenket wird, der Ableger, Senker, das Senkreis.

**Abſêtzen**, verb. regul. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Herab ſetzen, von einem höhern oder obern Orte herunter ſetzen, niederſetzen, und zwar,

1) Eigentlich, eine Laſt abſetzen. Ingleichen etwas aus der Hand ſetzen. Die Speiſen abſetzen, ſie, ehe ſie auf die Tafel kommen, in der Nähe auf den Abſetztiſch ſetzen. In dieſer eigentlichen Bedeutung kommt es nur wenig vor, deſto häufiger aber,

2) In der weitern, in welcher es auf mancherley Art gebraucht wird. (a) Schnell und auf kurze Zeit von etwas entfernen. Das Gewehr abſetzen, es, nachdem es an den Backen gelegt war, abnehmen. So auch, im Trinken abſetzen. Austrinken, ohne abzuſetzen. (b) Für abwerfen. Das Pferd hat ihn abgeſetzet, abgeworfen. Ingleichen bey dem Opitz, von dem Pferde ſchießen.

Jezt ſezt ein kahler Troſt, der in dem Vortheil liegt,
Den beſten Helden ab.

(c) Für abſchneiden, bey den Wundärzten. Ein Glied abſetzen. Eine Bruſt abſetzen. Einen Kopf abſetzen, bedeutet in der Kunſtſprache der Nachrichter ſo viel, als ihn abhauen. (d) Für abſchlagen, beſonders im Bergbaue. Ein Stück von einer Stufe, von dem Geſteine abſetzen. (e) Für abziehen. Beſonders in den Schmelzhütten, wenn bey dem Bley- und Kupferſteine der Stich geſchehen iſt, das was ſich oben auf dem Werke geſetzet hat, abziehen. (f) Für abſtreichen. Beſonders bey den Tuchſcherern, die ausgeſchornen Tücher mit der Bürſte auf dem Schertiſche ſtreichen, welches auch zuſtreichen genannt wird. Der Tiſch, worauf ſolches geſchiehet, heißt daher der Abſetztiſch. (g) Für ausſetzen und zurück laſſen. Einen Koffer bey einem abſetzen. Der Bothe hat ein Päktchen Waare bey uns abgeſetzet. Einen Reiſenden an einem Orte abſetzen, von Kutſchern, Fuhrleuten u. ſ. f. ihn daſelbſt zurück laſſen. (h) * Kleider abſetzen, wofür doch im Hochdeutſchen ablegen üblicher iſt, welches S. (i) † Zur Folge haben, nur im gemeinen Leben, und ohne Paſſivum. Es wird Schläge abſetzen. Es ſetzte viele Thränen ab, es wurden viele Thränen dabey vergoſſen. Es ſetzte ſchon wunderliche Reden ab, als er ſo früh ſtarb.

3) In der figürlichen. (a) In Menge verkaufen, doch nur von eigentlich ſo genannten Waaren. Waaren abſetzen. Wir haben dieſe Meſſe nicht viel abgeſetzet. S. Abſatz. (b) Für abwürdigen, des äußern Werthes berauben. Eine Münze abſetzen, verrufen. (c) Noch mehr aber, jemanden wegen eines Vergehens der ihm aufgetragenen Würde berauben. Einen Beamten abſetzen. Er iſt abgeſetzet, oder von ſeinem Amte abgeſetzet worden. Einen König, Biſchof, Prieſter, Civilbedienten u. ſ. f. abſetzen. In der edlern Schreibart entſetzen. Da Abſetzen in dieſer Bedeutung den Begriff der Entfernung von einem höhern Orte hat, ſo führet es auch theils den Begriff einer Würde, theils eines wahren oder voraus geſetzten Vergehens bey ſich, wodurch es ſich von abdanken, entlaſſen und andern ähnlichen hinlänglich unterſcheidet. In einigen Gegenden ſagt man auch, einen Bauer abſetzen, ihn von dem Gute ſetzen, im Gegenſatze des Aufſetzens.

2. Wegſetzen, ſetzend entfernen. Und zwar,

1) Eigentlich. † Den Stuhl von der Wand, den Tiſch von der Mauer abſetzen. Nur im gemeinen Leben.

2) In weiterer Bedeutung, den geraden Fortgang einer Sache unterbrechen, einen Abſatz machen. In Schreiben die Zeilen abſetzen. Bey den Schmieden bedeutet abſetzen, das Eiſen an die Schärfe des Amboßes halten, damit es daſelbſt von den Schlägen nicht getroffen werde, ſondern einen Abſatz bekomme.

3) In figürlicher Bedeutung. (a) * Entwöhnen. Ein Kind abſetzen, welche R. A. in Schleſien ſehr gewöhnlich, im Hochdeutſchen aber nicht üblich iſt. Deſto häufiger gebraucht man abſetzen in dieſer Bedeutung in Oberſachſen von dem zahmen Viehe. Lämmer, Kälber, Ferkel, Füllen abſetzen, von der Muttermilch abgewöhnen. Abſetzkälber, Abſetzferkel, Abſetzlämmer, ſind daher ſolche junge Thiere, die man von den Müttern entfernet, um ſie dadurch zu entwöhnen. (b) Abſtechen machen, vornehmlich bey den Mahlern. Einen Schrank grün abſetzen, das Leiſtenwerk u. ſ. f. grün anſtreichen, wenn das übrige von einer andern Farbe iſt. Dann aber auch in weiterer Bedeutung, einen Gegenſtand durch einen unähnlichen oder entgegen geſetzten mehr heben oder hervor ſtechen machen. Die Farben abſetzen, dunklere Farben neben den lichtern auftragen. So wenig eine Landſchaft ohne Mannigfaltigkeit das Auge lange

vergnüget, wenn das Schöne nicht hier gegen einen unfruchtbaren Hügel, dort gegen ein Sandfeld, dort wiederum gegen wilde Dornſtauden abgeſetzet iſt, Duſch. Schönheiten, die alle von einer, oder doch von nahe verwandter Art, und nicht genugſam gegen andere abgeſetzet ſind, ebend. Was wir an andern am meiſten bewundern, Schönheit und Reitz, ſind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzuſetzen, Leſſ. Sie wird die zärtlichen Stellen nicht verderben; ſie wird ſie noch genug abſetzen, ebend. S. auch das Neutrum.

3. Völlig zu Ende ſetzen, das Setzen einer Sache vollenden, beſonders in den Buchdruckereyen. Eine Columne, einen Bogen abſetzen. Ingleichen,

4. Durch Setzen mit Schriften copiren. Eine Handſchrift, ein Manuſcript abſetzen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Unterbrochen werden, ſeine Richtung und Beſchaffenheit verändern. Beſonders in den Bergwerken, der Gang ſetzt ab, fällt aus ſeiner Stunde, ingleichen verliert ſich. Das Geſtein ſetzt ab, wird brüchiger. 2) Verſchieden ſeyn, und dadurch einander heben, einander mehr hervor ſtechen machen. Zunächſt von Farben. Je lebhafter die Farben im Achat-Onyx ſind, je ſtärker ſie abſetzen, deſto höher wird der Stein geſchätzt. Aber auch in andern Fällen, wie abſtechen, in Vergleichung mit einem andern Dinge lebhaft empfunden werden. Der alte Hut ſetzt gegen das neue Kleid ſchlecht ab. Im Hochdeutſchen in dieſer Bedeutung nur ſelten. 3) † Von einem abſetzen, ihn verlaſſen.

Alles was ich hochgeſchätzet,
Hat jetzt von mir abgeſetzet, Gryph.

Im Hochdeutſchen nur im gemeinen Leben.

Anm. Das Verbale die Abſetzung, wird am häufigſten von dem Abſetzen von einem Amte, und von dem Abſetzen, d. i. Entwöhnen, des Viehes gebraucht. S. auch Abſatz.

† **Abſeufzen**, verb. reg. recipr. ſich abſeufzen, ſich durch Seufzen oder Gram entkräften.

† **Abſeyn**, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches ſehr elliptiſch iſt, und daher im Hochdeutſchen entweder gar nicht mehr gehöret wird, oder doch nur im gemeinen Leben vorkommt. Es bedeutet, 1) abgeſondert ſeyn. Der Nagel iſt ab, abgebrochen. Dem Bilde iſt der Kopf ab, abgeſtoßen. Da Holoferni der Kopf ab war, abgehauen war, Richt. 13. 2) Abgelaufen ſeyn. Die Spule iſt ab, ich will eine andere hohlen. 3) Abgeſchaffet, aufgehoben, entkräftet ſeyn. Die Verheißung iſt abe, Röm. 4, 14. Auf eben dieſe Art ſagt man noch in den Rechten, beſonders in den Reichskanzelleyen: dieſes ſoll nichtig, todt und ab ſeyn, abgeſchaffet ſeyn.

Anm. Weil dieſes Zeitwort ſehr elliptiſch iſt, ſo ſchreibt man es lieber getheilet, ab ſeyn. In Oberdeutſchland bedeutet es auch ſo viel als entſtehen, unterlaſſen. Z. B. die wir nicht abſeyn werden.

† **Das Abſeyn**, des —s, plur. car. die Abweſenheit. In meinem Abſeyn. Während meines Abſeyns.

— Wer den, der ihn liebt,
In ſeinem Abſeyn läßt bey ihm vergeſſen werden,
Opitz.

Mit Recht, ſagt ihre Nachbarinn,
Liegt deſſen Abſeyn dir im Sinn, Haged.

**Die Abſicht**, plur. die —en, von dem Verbo abſehen.

1) Die Handlung des Abſehens in uneigentlicher Bedeutung, und ohne Plural. (1) Die Beziehung auf einen gewiſſen Gegenſtand, auf ein gewiſſes Verhältniß, wie Rückſicht. Die Erkenntniß der Sünde in Abſicht auf Gott, ſo wohl nach ſeinem Urtheile, als auch in Erwägung der Folgen in unſern Verhältniſſen gegen Gott. In Abſicht auf die ſtrenge Kälte. Wenn ich ſie gleich den vierten nenne, ſo iſt ſie doch in aller Abſicht die erſte, Leſſ. In dieſer Bedeutung wird es ohne Artikel, und nur mit dem Vorworte in gebraucht. (2) Die Bemühung nach einem gewiſſen Endzwecke, wie das Abſehen. Meine Abſicht iſt darauf gerichtet. Ich habe es in guter Abſicht gethan. Er hat eine Abſicht auf die junge Witwe hier im Hauſe.

2) Dasjenige, worauf man abſiehet; mit dem Plural. (1) Eigentlich, an den Schießgewehren das Stückchen Metall auf dem Rohre, wodurch man zielet, um den Zweck zu treffen, das Abſehen, das Viſier. Ingleichen an einigen geometriſchen und aſtronomiſchen Inſtrumenten, die Dioptern, die Abſehen, wodurch man ſiehet. Noch mehr (2) im figürlichen Verſtande, dasjenige, was man bey einer Handlung mit Bewußtſeyn und deutlicher Erkenntniß will, durch dieſelbe zu erreichen ſucht. Seine Abſicht erreichen. Traurig, daß ihm ſeine Abſicht fehl geſchlagen war. Ihre Verwandelung hat bloß dein Glück zur Abſicht. Unſere Abſicht mit dem Briefe ſchlägt leider fehl, Gell. Die Natur erſchuf den Menſchen zu größern Abſichten, als zu bloßer Betrachtung, Duſch. Sollte er wohl unerlaubte Abſichten haben? Da es denn zuweilen auch für Urſache gebraucht wird. Gut, das iſt auch die Abſicht, warum ich nicht will erkannt werden, Weiße.

Anm. Abſicht ſetzt vermöge der eigentlichen Bedeutung des Verbi abſehen, allemahl ein vernünftiges Weſen voraus; Zweck und Endzweck aber können auch unvernünftigen und lebloſen Dingen beygeleget werden. Der Endzweck einer Schrift, der Endzweck der Welt; aber, die Abſicht Gottes, die Abſicht der Natur, ſo fern der Schöpfer darunter verſtanden wird, die Abſicht eines Menſchen. Die Beſſerung der Zuhörer iſt die Abſicht des Predigers, aber der Zweck oder Endzweck ſeiner Predigt.

† **Abſichten**, verb. reg. act. nur im Niederſächſiſchen für abſieben. S. Sichten.

**Abſichtlich**, adj. et adv. mit ausdrücklicher Abſicht, in einer beſtimmten Abſicht gegründet. Leſer, welche abſichtlich leſen, mit klarem Bewußtſeyn, warum ſie leſen. Eine abſichtliche Beleidigung, in der Abſicht zu beleidigen. Er hat es abſichtlich gethan.

**Abſieben**, verb. reg. act. vermittelſt des Siebes abſondern. Die Spreu von dem Getreide abſieben. Ingleichen vermittelſt des Siebes reinigen. Das Getreide abſieben. Niederſächſiſch abſichten.

**Abſieden**, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Gehörig ſieden. Einen Fiſch abſieden. Seide abſieden, mit guter Seife kochen und dadurch zubereiten. S. auch Abſud. 2) Durch Sieden reinigen. Ein Stück Zeuges abſieden, die Farbe heraus ſieden. 3) Zum künftigen Gebrauche ſieden. Milch abſieden.

**Abſingen**, verb. irreg. act. S. Singen, herſingen, ſingend herſagen. Ein Lied auf der Gaſſe abſingen. Das Evangelium, die Epiſtel vor dem Altare abſingen. Daher die Abſingung.

* **Abſinken**, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort ſeyn erfordern, und herab ſinken, und niederſinken bedeuten würde, wenn es üblich wäre. Daß die Bergleute dieſes Zeitwort für das thätige abſenken gebrauchen, iſt ſchon oben bemerket worden.

**Abſitzen**, verb. irreg. (S. Sitzen,) welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, von dem Pferde ſteigen, abſteigen. Von dem Pferde abſitzen. Man ließ die Dragoner abſitzen. Das Pferd bringt den Reiter zum Abſitzen, ſetzt, wirft ihn ab. Von dem Wagen abſitzen, wie man ehedem auch ſagte, iſt jetzt nicht mehr üblich.

II. Als ein Activum. 1) Durch Sitzen vermindern. So ſagt man, ſo wohl eine Schuld abſitzen, von einem Schuldner, wenn er aus Unvermögen zu bezahlen, dafür in dem Gefängniſſe büßen muß; als auch, einen Vorſchuß, eine Forderung abſitzen, von dem Gläubiger, wenn er ſich durch den Beſitz des Nießbrauches eines Gutes oder Hauſes bezahlt macht. 2) † Bey den Tuchmachern wird es für abſetzen, oder abnehmen gebraucht. Das Tuch von dem Rahmen abſitzen, abnehmen. 3) † Bis zu Ende der beſtimmten Zeit ſitzen. Die Miethzeit abſitzen, im gemeinen Leben. 4) † Sich abſitzen, ſich durch langes Sitzen entkräften, beſonders von brütendem Federviehe.

Anm. Abſitzen, als ein Neutrum für entfernt wohnen, weit abgeſeſſene Leute, Opitz, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

* **Abſocken**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, nur in den Salzhütten, für abtröpfeln. Die Salzſtücke abſocken laſſen, abtröpfeln. S. Socken.

**Der Abſod**, S. Abſud.

* **Abſohlen**, verb. reg. act. in den Bergwerken, ſo viel als abnützen, doch nur von den Bergſeilen. Die Bergſeile abſohlen. Es ſcheinet, daß dieſes Zeitwort, welches außer dem Bergbaue nicht gehöret wird, von Seil herkomme, weil es nur allein von den Seilen gebraucht wird.

† **Abſolviren**, verb. reg. act. von dem Lat. abſolvere. 1) Von der Schuld und Strafe eines Schuld gegebenen Verbrechens frey ſprechen, los ſprechen; im gerichtlichen Verſtande. 2) Die Vergebung der Sünde im Beichtſtuhle ankündigen; im kirchlichen Verſtande. 3) Zu Ende, zu Stande bringen; in den niedrigen Sprecharten.

† **Abſolūt**, adj. et. adv. von dem Lat. abſolutus. 1) An und für ſich betrachtet, ohne Beziehung auf ein anderes Ding, im Gegenſatze des relativ; im philoſophiſchen Style. 2) Ohne Bedingung, unbedingt, ſchlechterdings. Ich will es abſolut. Ein abſoluter Herr, ein unumſchränkter.

† **Die Abſolutiōn**, plur. die — en, von dem Lat. abſolutio. 1) In den Rechten, die gerichtliche Losſprechung von der Schuld und Strafe eines Verbrechens, deſſen jemand beſchuldiget worden. 2) In der Theologie, die Ankündigung der Vergebung der Sünden nach der Beichte.

† **Abſonderlich**, adj. et adv. was abgeſondert werden kann, von andern abgeſondert zu werden verdienet, und wirklich abgeſondert iſt, ſo wohl 1) in der eigentlichen Bedeutung, als auch 2) in der uneigentlichen, beſonders in Rückſicht auf die verſchiedenen Urſachen der Abſonderung. (a) Für eigen, beſonder. Dieſes erfordert ein abſonderliches Buch. Ein abſonderliches Zimmer. (b) Für allein, einſam. Abſonderlich wohnen, ſchlafen, eſſen. Mit einem abſonderlich, (allein) reden. Welche Nothwendigkeit leget dir auf, die Zeit dermaßen abſonderlich zu verſchleißen, und in ſolcher Einſamkeit herum zu wandern? Opitz. (c) Für einzeln. Jemanden über einen abſonderlichen Umſtand befragen. Die abſonderlichen Umſtände erzählen. Insgemein und abſonderlich. (d) Für vor andern, inſonderheit. Dieß iſt überall üblich, abſonderlich aber in Franken. Alles wird jetzt theurer, abſonderlich das Getreide. (e) Vorzüglich. Eine abſonderliche Klugheit, Schönheit, Gnade. Ich bin ihnen abſonderlich Dank ſchuldig. Es iſt nichts abſonderliches daran. (f) Seltſam, ſonderbar. Ein abſonderlicher Menſch.

Anm. In allen obigen Bedeutungen iſt dieſes Wort nur noch in einigen Kanzelleyen und den Oberdeutſchen Mundarten üblich. In der anſtändigern Schreib- und Sprechart bedienet man ſich dafür der Wörter beſonder und beſonders.

**Abſondern**, verb. reg. act. von einem andern Dinge ſondern oder trennen, als ein allgemeiner Ausdruck, der die beſondere Art und Weiſe unbeſtimmt läßt. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Ein räudiges Schaf von der Herde, die Lämmer von den Schafen abſondern. Die Gefangenen von dem Regimente abſondern. Ein großer Fluß ſonderte uns von einander ab. Er lebt von allen Menſchen abgeſondert. Ein abgeſonderter Ort. Man ſondere den Begriff der Tugend von der Freundſchaft ab, ſo verſchwindet ihr Werth und ihr heiliger Glanz, Gell. Fleiſch, Muskeln, Drüſen, Häute, ſind in den thieriſchen Körpern lauter Maſchinen, welche theils ſalzige, theils öhlige, theils geiſtige, theils wäſſerige Theile aus dem Blute abſondern; ſo lange dieſe Abſonderungen (Secretiones) gehörig von Statten gehen, befindet ſich der Menſch in ſeinem natürlichen geſunden Zuſtande. 2) In Gedanken abſondern, eine Sache deutlicher als eine andere denken, abſtrahiren, wofür einige das unbequeme abziehen einführen wollen. Sich Merkmahle von etwas abſondern, abſtrahiren. Daher die Abſonderung, die Abſtraction, und das Abſonderungsvermögen, die Kraft der Seele, Dinge von einander abzuſondern. 3) Der Verbindung, dem Zuſammenhange, der Gemeinſchaft nach. Sich von einer Geſellſchaft abſondern. Sich von der Welt abſondern. So auch in den Rechten, beſonders in Niederſachſen, mit Reichung eines Theils ſeines Vermögens von allen künftigen Anſprüchen auf ſeine Verlaſſenſchaft abfinden. Ein Kind abſondern. Abgeſonderte Kinder, Brüder, Schweſtern. Man pflegt dieſe Handlung auch abfinden, ablegen, abtheilen und in Soeſt abſchichten zu nennen. Doch wird zu der Abſonderung beſonders erfordert, theils daß ſolche von den Ältern bey ihren Lebzeiten, theils aber auch mit Einwilligung der Kinder geſchiehet. Das Hauptwort, die Abſonderung, kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

Anm. Angelſ. aſyndrian, Schwed. affindra, Holl. afzonderen.

† **Abſonnig**, abſönnig, adj. et adv. im gemeinen Leben von den Strahlen der Sonne entfernt. Ein abſonniger (ſchattiger) Ort. Ein abſönniges Gebirge, bey den Bergleuten, welches von der Sonne nicht beſchienen wird.

† **Abſorgen**, verb. reg. recipr. Sich abſorgen, im gemeinen Leben, ſich durch vieles Sorgen entkräften.

**Abſpalten**, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Paſſ. abgeſpalten hat, (S. Spalten,) vermittelſt eines Spaltes abſondern. Ein Stück von einem Brete abſpalten. So auch, ſich abſpalten, ſich vermittelſt eines Spaltes ablöſen. Daher die Abſpaltung.

† **Abſpänen**, verb. reg. act. welches in den gemeinen Mundarten ſo wohl in Ober- als Niederdeutſchland üblich iſt, ſo viel als entwöhnen bedeutet, und ſo wohl von Menſchen als Thieren gebraucht wird. Niederſächſiſch affpeinen, affpönen, ſpeinen, ſpenen, ſpennen.

Anm. Das Stammwort iſt das Angelſ. Spana, Schwed. Spena, Isl. Spini, Holl. Spene, Sponne, Alem. Spune, Spunne, welches ſo wohl die Bruſt an den Weibern der Menſchen und Thiere, als auch die Milch bedeutet. In Öſterreich heißet die Spän und in Schwaben das Geſpind noch jetzt die Milch. In Weſtphalen bedeutet Spunner, das Kuheiter, und in Dithmarſen Spön die Zitzen daran. Das Zeitwort ſpänen bedeutete ehedem eben ſo wohl ſäugen, als auch abſpänen, d. i. abgewöhnen. Friſch bemerket ganz richtig, daß die erſte und eigentliche Bedeutung dieſes Wortes noch in dem Griech. σπαν, ziehen, aufbehalten wird. Für abſpänen gebrauchen die Hochdeutſchen von Kindern lieber abgewöhnen, und in noch edlerer Schreib- und Sprechart entwöhnen. Von Thieren, beſonders von Kälbern, iſt in Oberſachſen und andern Gegenden, abbinden, abſetzen, abſtoßen, und von Ferkeln, an einigen Orten auch abſtecken üblich. S. auch Spanferkel.

1.***Abſpannen**, verb. reg. act. durch Bereden, Locken oder Körnen abwendig machen. Einem ſein Geſinde, ſein Vieh, ſeine Kunden, ſeine Arbeit abſpannen. Daher die Abſpannung. S. auch Abſpänſtig.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt im Hochdeutſchen wenig mehr üblich, und kommt nur in Luthers Katechiſmo und in den Rechten an einigen Orten vor. Es kommt von dem alten ſpanen, Angelſ. Sponan, Schwed. Spana, bereden, reitzen, locken, her, deſſen erſte Bedeutung gleichfalls ziehen geweſen ſeyn mag, ſo wie das Griech. σπαν und ἀποσπαν beyde Bedeutungen hat, und von welchem es das Intenſivum ſeyn kann, wie aus dem verdoppelten n erhellet. Das einfache ſpanan, bereden, kommt in unſern älteſten Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſtellern ſehr häufig vor.

2.**Abſpannen**, verb. reg. act. von Spannen, was geſpannet, oder angeſpannet war, los machen. Den Hahn an einem Feuergewehre, die Sehne am Bogen abſpannen. Die Pferde, die Ochſen abſpannen, ſie von dem Wagen, Pfluge los ſpannen. Ingleichen metonymiſch, den Wagen abſpannen. Daher die Abſpannung.

† **Abſpännig**, adj. et adv. bey den Bergleuten und in einigen gemeinen Mundarten, ſo viel als abſpänſtig. Einem einen Arbeiter, ſein Geſinde abſpännig machen.

**Abſpänſtig**, adj et adv. ungetreu, abgeneigt, ſo fern man durch Beredung oder Reitzung dazu verleitet worden. Einem ſein Geſinde abſpänſtig machen. Einem abſpänſtig werden.

Anm. Abſpänſtig iſt von 1. Abſpannen ſo fern es durch Bereden abwendig machen bedeutet. Das ſt iſt in den von ſpannen, bereden, abgeleiteten Wörtern nichts ſeltenes. Spenſt, Giſpuans, Keſpanſt, kommen bey dem Ottfried und Kero für Beredung vor, und Notker gebraucht Pſ. 67, 31. ſpenſtige und ferleitige Meniſcen, für Menſchen, die ſich leicht bereden und verführen laſſen.

**Abſparen**, verb. reg. act. durch Sparſamkeit entziehen. Er hat es ſich, ſeinem Munde, ſeinem Leibe abgeſparet.

**Abſpeiſen**, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, aufhören zu ſpeiſen, Mahlzeit zu halten, von vornehmen Perſonen. Sie haben abgeſpeiſet, werden bald abgeſpeiſet haben.

II. Ein Activum. (a) Mit Speiſe ſättigen, die gehörige Speiſe reichen. Sein Geſinde abſpeiſen. Er hat täglich viele Leute abzuſpeiſen. An den Höfen heißt der abſpeiſende Marſchall, der dieſen Tag das Abſpeiſen, die Abſpeiſung hat, d. i. die Speiſen für den Hof beſorget. (b) † Einen abſpeiſen, im gemeinen Leben, ihm das Abendmahl reichen. Sich privatim abſpeiſen laſſen. (c) Figürlich, mit ſolchen Dingen zu befriedigen ſuchen, die dem Verlangen des andern keine Genüge thun. Jemanden mit leerer Hoffnung, mit guten Worten, mit eiteln Verſprechungen abſpeiſen.

— Die Hoffnung beßrer Zeiten.
Speiſt mein Verlangen nur mit faulen Fiſchen ab,
Günth.

— Wenn Schmeichler preiſen,
Das Ohr der Eitelkeit mit Lügen abzuſpeiſen, Duſch.

**Abſpiegeln**, verb. reg. act. die Geſtalt eines Dinges in einem Spiegel, oder gleichſam als in einem Spiegel abbilden. Wenn der ſanfte Fluß zwiſchen den liſpelnden Röhren dahin gleitete, und die lieben Wolken abſpiegelte, Werth. Leid.

**Abſpinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen leer machen. Den Rocken abſpinnen. 2) Durch Spinnen bezahlen. Eine Schuld, einen erhaltenen Vorſchuß abſpinnen. Daher die Abſpinnung.

**Abſpitzen**, verb. reg. act. 1) Mit einer Spitze abnehmen. So ſpitzen die Mäurer einen hervor ragenden Stein ab, wenn ſie ihn mit der Zweyſpitze abhauen. 2) Der Spitze berauben. 3) Gehörig ſpitz machen. So auch die Abſpitzung.

**Abſplittern**, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich in Geſtalt eines Splitters ablöſen. 2) Activum, in Geſtalt der Splitter abſondern. Daher die Abſplitterung.

**Abſprêchen**, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch einen förmlichen Spruch, d. i. gerichtliches Urtheil, einer Sache berauben. Einem den Beſitz eines Gutes abſprechen. Der Richter hat ihm das Leben abgeſprochen. 2) In weiterer Bedeutung, die Erlangung eines künftigen Gutes verneinen. Die Ärzte haben ihm das Leben abgeſprochen, haben verſichert, daß er an dieſer Krankheit werde ſterben müſſen. Man ſpricht mir alle Hoffnung ab, den Gegenſtand der Hoffnung, die gehoffte Sache. Ich will ihm ſein Glück nicht abſprechen. 3) Jemanden die Anweſenheit einer Eigenſchaft verneinen. Man ſpricht ihm alles Verdienſt, alle Gelehrſamkeit ab. Ich will ihm dieſen Vorzug nicht abſprechen. Daher die Abſprechung in der erſten Bedeutung.

Anm. In verſchiedenen Provinzen hat dieſes Verbum noch einige andere Bedeutungen, die man auch wohl in das Hochdeutſche einzuführen verſucht hat. (a) Unrecht geben. Wir können ihm nicht ganz abſprechen. (b) Abſchaffen.

Die Kaiſer haben ſelbſt den Irrthum abgeſprochen,
Den Mißbrauch hingethan, die Bilder weggebrochen,
Opitz.

(c) Verabreden, beſonders in Niederſachſen. Etwas mit einander abſprechen. Daher Abſprache daſelbſt auch Abrede bedeutet.

**Abſpreitzen**, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit den gehörigen Spreitzen, d. i. Stützen, verſehen. Einen Schacht, einen Gang abſpreitzen. Daher die Abſpreitzung.

**Abſprêngen**, verb. reg. act. abſpringen machen. Eine Saite abſprengen. Ein Stück von einer Mauer mit Pulver abſprengen. Dem Pferde im Reiten ein Hufeiſen abſprengen. Gläſer und Kolben mit dem Abnehmeiſen abſprengen, bey den Scheidekünſtlern. Die Krebſe pflegen ſich die Scheren abzuſprengen. Daher die Abſprengung. In dem Ausdrucke, die Gaſſe auf und ab ſprengen, iſt es, wie in andern ähnlichen, kein Compoſitum.

**Abſprießen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, welches in der höhern Schreibart in figürlicher Bedeutung für abſtammen, gebraucht wird, aber größten Theils nur in der Oberdeutſchen Mundart üblich iſt. S. auch Abſproſſen.

**Abſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) In der eigentlichſten Bedeutung, ſich mit einem Sprunge von etwas entfernen. Der Haſe iſt von dem Wege abgeſprungen. Ingleichen hinab ſpringen. Von dem Pferde, von dem Wagen abſpringen. So gleich ſpringt Raufbold ab, d. i. von dem Pferde, Zachar. 2) In weiterer Bedeutung, ſchnell von etwas entfernet werden, für abprallen. Die Axt ſpringt von dem Aſte ab. Die Kugel ſprang von der Wand ab. Beſonders, wenn ſolches mit einem Zerbrechen verbunden iſt. Die Farbe, der Leim ſpringt ab. Die Saite iſt abgeſprungen. 3) Figürlich, ſich mit dem Gemüthe plötzlich von etwas entfernen, ſchnell anderes Sinnes werden. Von einer Meinung, von einer Partey, von einer Religion abſpringen. So auch abſolute, er will wieder abſpringen. Auf gleiche Art bedeutet dieſes Zeitwort in den Bergwerken, ſein Vorhaben ändern, beſonders wenn ein Muther einen aufgenommenen Ort verläßt, und einen andern wählet. Ingleichen 4) ſtarken Abfall, oder ſtarke Einſchränkung leiden. Man vergleiche beyde, ſo wird man ſehen, wie ſehr dieſes gegen jenes abſpringt.

**Abſproſſen**, verb. reg. neutr. welches aber im Partic. Paſſ. abgeſproſſen hat, und mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird, in der edlern und dichteriſchen Schreibart ſo viel als abſtammen. Er iſt von Helden abgeſproſſen, noch edler entſproſſen.

Anm. Abſprießen und abſproſſen ſind, ſo wie die einfachen Zeitwörter ſprießen und ſproſſen, bloß in der Mundart unterſchieden, jenes iſt in Ober- dieſes aber in Niederdeutſchland üblich. Beyde aber werden nur in der höhern Schreibart gebraucht.

**Der Abſprößling**, des — es plur. die — e, in der höhern Schreibart, eine Perſon, zuweilen auch eine Sache, welche von einer andern abgeſproſſen iſt, ein Abkömmling.

**Der Abſprung**, des — es, plur. die — ünge. 1) Das Abſpringen in der erſten, eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Haſe macht einen großen Abſprung, ſpringt weit von der Fährte ab, bey den Jägern. 2) Das Abſpringen in der dritten figürlichen Bedeutung des Verbi. Der Abſprung von der Religion, von einer Partey, von einer Meinung. Ingleichen die plötzliche Entfernung von einer Materie. Weil ihr von der Hauptſache einen abermahligen Abſprung nehmet, in den Kanzelleyen. 3) Der Abfall, die beträchtliche Einſchränkung des Geſagten oder Geforderten. Das iſt ein großer Abſprung, Abfall. 4) * In einigen Gegenden, die Begebung eines Rechtes oder eines Anſpruches. Einem zehn Thaler für den Abſprung geben, für den Abtritt. Da es denn auch wohl die Schadloshaltung für dieſen Abtritt bedeutet.

Anm. In der zweyten Bedeutung des Zeitwortes gebraucht man lieber den Infinitiv, das Abſpringen, als dieſes Hauptwort.

**Abſpülen**, verb. reg. act. 1) Durch Spülen wegſchaffen. Den Koth von den Pferden, von einem Gefäße abſpülen. 2) Metonymiſch, durch Spülen von außen reinigen. Die Pferde, den Wagen, ein Gefäß, das Garn, die Häringe abſpülen. Ingleichen von dem Waſſer, vermindern, erniedrigen. Das Waſſer ſpület die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgeſpület. Daher die Abſpülung.

**Abſpulen**, verb. reg. act. von der Spule abwinden. Garn, Seide, Wolle abſpulen, bey den Webern und in den Spinnereyen. Ingleichen das Garn von den Schläuchen abſpulen, große Spulen auf kleinere Spulen oder Pfeifen treiben, bey den Tuchmachern und andern Webern. Daher der Abſpuler, und im Fämin. die Abſpulerinn, diejenige Perſon, welche ſolches verrichtet.

**Abſtählen**, verb. reg. act. 1) Bey den Färbern, die Brühe in der Blauküpe probiren, welches dadurch geſchiehet, daß man ein in dieſelbe getunktes Läppchen in den ſo genannten Stahl ſteckt, und es an die Luft ſetzt. 2) In einem hohen Grade abhärten. Ein abgeſtählter Menſch.

**Abſtammen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, herkommen, dem Geſchlechte nach, herſtammen. Er ſtammt von hohen Ahnen ab. Wir ſtammen alle von Adam ab. Ingleichen von Wörtern. Dieß Wort ſtammet von keinem andern ab. Daher die Abſtammung in beyden Fällen. Abſtämmling, für Abkömmling, Abſprößling, iſt ungewöhnlich und unnöthig.

**Abſtämmen**, verb. reg. act. 1) Im Forſtweſen, von dem Stamme ſondern, d. i. abhauen. Einen Baum abſtämmen. 2) Mit dem Stämmeiſen wegnehmen, abſondern, bey den Tiſchlern. Daher die Abſtämmung. In einigen Mundarten lautet dieſes Zeitwort auch abſtammen.

**Abſtämpeln**, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit den gehörigen Stämpelzierathen verſehen. Ein Buch abſtämpeln.

**Abſtampfen**, verb. reg. act. 1) Durch Stampfen abſondern. 2) Durch Stampfen abnützen. 3) Gehörig ſtampfen. 4) Das Stampfen vollenden.

**Der Abſtand**, des — es, plur. die — ände, von abſtehen. 1) Das Abſtehen, in ſo fern die Entfernung eines Ortes von dem andern dadurch angedeutet wird. Der Abſtand eines Hauſes von dem andern. Der Abſtand eines Sternes von dem andern. Der Abſtand der Sonne von der Erde. In allen dieſen Fällen nur von ſolchen Dingen, welchen man ein Stehen beylegt. 2) Figürlich, die Entfermung, ſo wohl der Zeit nach. Das wird erſt in beträchtlichen Abſtänden der Zeit merklich. Als auch der Macht und Würde nach. Siehe deinen Abſtand von mir an, du biſt reich, ich habe nichts, Weiße. Wie blind oder eitel müßte ich nicht ſeyn, wenn ich den großen Abſtand zwiſchen ihm und mir nicht ſehen ſollte! Duſch. Ach, der Abſtand zwiſchen dir und mir iſt zu weit, zu unendlich! ebend. 3) In den Rechten, das Abſtehen von einem Rechte, oder die Begebung deſſelben; ohne Plural. Ich habe ihm fünfzig Thaler für den Abſtand gegeben. In Niederſachſen ſagt man in dieſer Bedeutung, Abſtand thun, welches aber im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt.

**†Der Abſtänder**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Forſtweſen, ein abgeſtandener Baum.

**†Abſtändig**, adj. et adv. welches nur im Forſtweſen üblich iſt, und von dem Holze gebraucht wird, wenn es abgeſtanden, oder auf dem Stamme verdorret iſt. Abſtändiges Holz. Das Holz iſt abſtändig geworden.

**Abſtatten**, verb. reg. act. 1) In den Rechten, mit Ertheilung der gehörigen Mitgabe verheirathen. Eine Tochter, eine Jungfrau abſtatten, wofür aber ausſtatten gebräuchlicher iſt. 2) * Entrichten, nur in einigen Gegenden. Die Unkoſten abſtatten, erſtatten. Die Gebühren abſtatten, entrichten. 3) In der edlern und feyerlichern Schreibart, ſo viel als ertheilen, leiſten, geben, ablegen. Einen Beſuch bey jemanden abſtatten, ablegen. Einen Gruß von jemanden abſtatten, ablegen. Ein Zeugniß abſtatten, ablegen. Einem die letzte Ehre abſtatten, erweiſen. Dank abſtatten, ſagen. Schon wollte ich ihm den feurigſten Dank abſtatten. Daher die Abſtattung in beyden Bedeutungen.

Anm. Das einfache ſtatten bedeutete in den Nordiſchen Mundarten ehedem auch ſo viel als geben und ſchenken, und hiervon leitet Ihre beyde Bedeutungen des Deutſchen abſtatten ab. Es läßt ſich hören; es hat aber auch die Ableitung von Statt, locus, und ſtatten, den gehörigen Platz anweiſen, ſtellen, nichts unwahrſcheinliches. Denn wenn eine Tochter abgeſtattet wird, ſo verläßt ſie die Stätte oder Wohnung ihres Vaters und bekommt ihre eigene. Auf gleiche Art ſagten die Lateiner von locus, locare, und elocare, wovon das Deutſche abſtatten und ausſtatten eine bloße Überſetzung iſt, welches von mehrern, beſonders gerichtlichen Ausdrücken gilt.

**Abſtäuben**, verb. reg. act. den Staub wegſchaffen, noch mehr aber metonymiſch, von dem Staube reinigen. Ein Buch, den Tiſch, die Schuhe, die Wand abſtäuben. Daher die Abſtäubung. In den gemeinen Mundarten ſind auch die Frequentativa abſtäubern, abſtöbern und abſtöpern, üblich.

**Abſtäupen**, verb. reg. act. gehörig oder nach Verdienſt ſtäupen. Ein Kind abſtäupen.

**Abſtechen**, verb. irreg. S. Stechen. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet:

1) Herab ſtechen, mit Stichen von einem höhern Orte herunter bringen. Seinen Gegner von dem Pferde abſtechen. So auch, ein Fuder Heu, Stroh, Garben abſtechen, in der Landwirthſchaft, es mit der Gabel abladen, Niederſ. abſtaken.

2) Mit einem Stiche abſondern. Einem Thiere die Kehle, ſich die Gurgel abſtechen. Raſen abſtechen. Ein abgeſtochener Raſen. Bey den Drechslern iſt abſtechen mit dem umgekehrten Meißel abnehmen. Von dieſer Art des Abſtechens hat bey den Zinngießern ein gewiſſes Dreheiſen den Nahmen des Abſtecheiſens. Ingleichen metonymiſch, mit einem Stiche in die Gurgel tödten. Ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf, eine Gans, ein Huhn abſtechen.

3) Im Stechen übertreffen, ſo wohl, (a) eigentlich in den Ritterſpielen, einen abſtechen, den Ring oder aufgeſteckten Preis mit der Lanze eher erreichen als er; als auch (b) uneigentlich, in jeder andern Sache den Vorzug abgewinnen, übertreffen. So ſagt man im Kartenſpiele, einen abſtechen, ihn durch eine höhere Karte des Stiches berauben. Ingleichen im Scheibenſchießen, näher als ein anderer zum Ziele treffen. Ferner:

Der Tauben Atlas ſtach Dianens Silber ab, Günth.
Dieſer Blumen Jaſpis kann Sarder und Schmaragd
abſtechen, Gryph.

4) Mit Stechen ableiten. Das Waſſer abſtechen, abgraben. Ingleichen, einen Fluß, Teich, Sumpf abſtechen. Den Wein abſtechen, abzapfen, in einigen Gegenden. So auch in den Hüttenwerken, das geſchmolzene Erz abſtechen, es vermittelſt eines Stiches durch das Auge in die Abſtechgrube oder den Abſtechherd ableiten. Auf den hohen Öfen wird das Eiſen mit dem Abſtechſtachel gleichfalls abgeſtochen.

5) Mit Stechen oder Graben nachbilden. Eine Zeichnung, ein Gemählde, ein Kupfer abſtechen, mit dem Grabſtichel nachſtechen. Ein Muſter abſtechen, bey den Nähterinnen, ein Muſter nach allen Zügen mit Nadeln durchſtechen, und dadurch auf ein untergelegtes Papier abbilden. Ein Lager, einen Garten, einen Platz zu einem Hauſe abſtechen, durch ausgeſtochene oder ausgegrabene Erde bezeichnen. Geſchiehet ſolches durch eingeſchlagene Stäbe, ſo heißt es abſtecken.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, als verſchieden lebhaft empfunden werden, und zwar in Vergleichung mit einem andern Dinge, welches alsdann die Vorwörter gegen und von, ſeltener und nicht ſo richtig mit bekommt. Dieſe Farbe ſticht gut, ſchlecht gegen jene ab. Der alte Hut ſticht ſchlecht gegen das neue Kleid ab. Ihre fröhlichen Entzückungen ſtechen mit den gründlichen Eigenſchaften ihrer Schweſter vortrefflich ab, Leſſ. Sie überlegen nie, daß die Stickerey von dem Grunde abſtechen muß, Ebend. Man wird durch das Abſtechende beyderſeitiger Gedanken ungemein gerühret werden. Alberts gelaſſene Außenſeite ſticht gegen die Unruhe meines Charakters ſehr lebhaft ab, Werth. Leid. Das Perfect. und Plusquamperf. ſind von dieſem Neutro wenig üblich.

Anm. Das Hauptwort das Abſtechen kann in allen Bedeutungen der thätigen ſo wohl, als Mittelgattung, die Abſtechung aber nur in den eigentlichen Bedeutungen der erſten gebraucht werden. Doch kommt das letztere auch zuweilen in der neutralen Bedeutung vor. Leſſing hat (in der Minna von Barnhelm) die Abſtechung ſeiner Perſonen aus den Verſtößungen ihrer Charaktere heraus zu hohlen gewagt, Sonnenf. für Contraſt. Die Charaktere, welche zur Abſtechung gegen die Hauptfigur geordnet worden, ebenderſ. S. auch Abſtich.

**Abſtêcken**, verb. reg. act. 1) Was mit Nadeln angeſteckt war, los ſtecken. Das Halstuch, eine Schleife abſtecken, wofür man in Oberdeutſchland abhäfteln und abſpäneln ſagt. 2) Durch Stecken bezeichnen. Ein Lager, einen Garten, den Lauf einer Jagd abſtecken, mit eingeſteckten Pfählen, welches vermittelſt des Abſteckeiſens, ingleichen der Abſteckſchnur oder Abſtecklinie geſchiehet.

Doch dieſe Dunkelheit hat abgeſteckte Schranken, Opitz.

3) *Abgeſondert ſtecken oder ſtellen. In dieſem Verſtande bedeutet abſtecken, von den Ferkeln gebraucht, an einigen Orten ſo viel als abſetzen, d. i. entwöhnen. So auch die Abſteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Von dem Unterſchiede zwiſchen abſtechen und abſtecken, der ſo oft vernachläſſiget wird, S. Stechen und Stecken.

**Abſtehen**, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Von etwas entfernt oder abgeſondert ſtehen. Der Tiſch ſtehet weit von der Wand ab. Der Schrank ſtehet nicht weit genug ab, von der Mauer. Der Stuhl muß noch weiter abſtehen. S. Abſtand. 2) Sich in der ſtehenden Stellung entfernen. (a) Eigentlich, nur in einigen wenigen Fällen. Der Jäger ſtehet ab, wenn er den Anſtand vergebens verläßt. Das große Geflügel ſtehet bey den Jägern ab, wenn es von einem Baume fliegt, welches auch abbaumen genannt wird. (b) Figürlich. (1) Ablaſſen, nicht fortſetzen. Von dem Schreiben, Bauen abſtehen. Von einem Kaufe, von einer Klage, von einer Forderung, von ſeinem Vorhaben, ſeiner Meinung abſtehen. Er iſt von ſeinem Rechte, von ſeinen Anſprüchen abgeſtanden, hat ſich derſelben begeben. Die Wortfügung einer Sache abſtehen, z. B.

Noch wollt er dennoch nicht
Seiner poßheit abſteen, Theuerd. Kap. 25.

iſt Oberdeutſch. (2) Verderben, beſonders von flüſſigen Dingen. Der Wein, der Eſſig, das Bier iſt abgeſtanden. Abgeſtandener Eſſig. Ingleichen von den Bäumen, wie abdorren und abfliegen. Der Baum wird bald abſtehen. Ein abgeſtandener Baum. Wie auch von den Fiſchen, ſterben. Die Fiſche ſind abgeſtanden. Ein abgeſtandener Aal. Wenn es den Fiſchen im Winter an Luft mangelt, oder das Waſſer in den Teichen verdorben iſt, ſo pflegen ſie aus ihrem Lager in der Tiefe herauf und an die Wuhnen zu kommen, und dieſes heißt aufſtehen. Leiſtet man ihnen nicht ſchleunige Hülfe, ſo ſterben ſie, und dieß heißt im eigentlichſten Verſtande abſtehen, weil ſie alsdann in einiger Entfernung von dem Ufer ſtille ſtehen. Vielleicht iſt der Ausdruck von dieſem Umſtande entlehnet, und hernach auf die Bäume und flüſſigen Dinge übergetragen worden.

II. Als ein Activum. 1) Einem etwas abſtehen, abtreten, es ihm überlaſſen; am häufigſten in Niederſachſen. 2) * Eben daſelbſt ſagt man auch ein Amt abſtehen, es niederlegen, ein abgeſtandener (abgegangener) Bürgermeiſter, bey welcher R. A. man nur nicht an einen abgeſtandenen Fiſch denken muß. Schon die Griechen ſagten in dieſer Bedeutung, ἀφιςαςθαι της ἀρχης, ein obrigkeitliches Amt niederlegen. 3) † Sich abſtehen, als ein Reciprocum, ſich müde ſtehen, von vielem Stehen Schaden leiden. Das Pferd hat ſich in dem Stalle ganz abgeſtanden.

Anm. Abſtehen, Goth. afſtandan, Schwed. afſtå, wird in den Provinzen noch auf verſchiedene andere Arten gebraucht, die aber im Hochdeutſchen unbekannt ſind. (a) Einem abſtehen, ſeine Partey verlaſſen, iſt ſo wohl in Oberdeutſchland, als in Niederſachſen gebräuchlich, aber im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich, als die R. A. von einem abſtehen, in gleicher Bedeutung. (b) Abſchlagen, z. B. Theuerd. Kap. 105. (c) Abſteigen, ausſteigen, wovon im Theuerdank häufige Beyſpiele vorkommen, z. B.

Als er nun abgeſtanden was
Vom ſcheff, Kap. 43.
— Herr ſteet ab drat
Zu Füßen von eurem pferdt, Kap. 38.

Rud Kap. 64. An das Land abſtehen. (d) Stille ſtehen. Die Mühlen ſtunden mehrentheils ab, Bluntſchli, ein Zürchiſcher Geſchichtſchreiber.

**Abſtêhlen**, verb. irreg. act. S. Stehlen. 1) Eigentlich, verſtohlner Weiſe entwenden. Dem lieben Gott die Tage abſtehlen, Gell.

Ich ſtahl ihr ſchnell ein Mäulchen ab, Gerſtenb.
Durch ein verdreht Geſicht, durch ein verwirrt Erzählen
Glückt es dem Zänker nicht, ihm Beyfall abzuſtehlen, Käſtn.

2) In weiterer Bedeutung, heimlich ablernen, verſtohlner Weiſe abſehen. Einem eine Kunſt, einen Handgriff abſtehlen.

**Abſteifen**, verb. reg. act. 1) Gehörig ſteif machen. 2) Einen Schacht abſteifen, im Bergbaue, ihn inwendig mit den gehörigen Steifen oder Spreitzen verſehen, damit er nicht einfalle; welches auch abſpreitzen genannt wird.

**Abſteigen**, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird. 1) Herab ſteigen. Von dem Pferde, von dem Wagen abſteigen, oder auch abſolute, abſteigen. 2) In weiterer Bedeutung, auf der Reiſe einkehren. Wir ſind unter Weges in keinem Gaſthofe abgeſtiegen. Bey einem abſteigen. Daher das Abſteige-Quartier, wo man gewöhnlich abzuſteigen pflegt. 3) Figürlich, in den Geſchlechtsregiſtern, die abſteigende Linie, diejenigen Perſonen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen; im Gegenſatze der aufſteigenden Linie.

†**Abſteinen**, verb. reg. act. 1) Durch Grenzſteine abſondern. Einen Acker abſteinen. 2) Mit den gehörigen Grenzſteinen verſehen. Eine Flur abſteinen. Beydes im gemeinen Leben.

**Abſtêllen**, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, der Stelle berauben, in welcher Bedeutung aber dieſes Zeitwort nicht üblich iſt. 2) Figürlich, als ſchädlich abſchaffen, aufhören machen. Eine übele Gewohnheit abſtellen. Dieſer Mißbrauch muß abgeſtellet werden. Daher die Abſtellung.

**Abſtêmmen**, S. Abſtämmen.

**Abſtèmpeln**, S. Abſtämpeln.

**Abſtêppen**, verb. reg. act. Einen Rock abſteppen, bey den Nähterinnen, ihn gehörig durchnähen.

**Abſtèrben**, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Es bedeutet:

1) So viel als das einfache ſterben, indem die Partikel nur die Bedeutung verſtärkt, verſterben; und zwar, (a) eigentlich, wo aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort üblich iſt, und Statt des härtern Wortes Tod gebraucht wird. Vor meinem Abſterben. Es iſt die Pflicht unſerer Freunde, bey unſerm Abſterben Thränen zu vergießen. (b) Figürlich, von den Gliedern und Theilen des menſchlichen Leibes, fühllos werden, alle Empfindung verlieren, zum animaliſchen Leben nach und nach unbrauchbar werden. Der Ausſatz nimmt den Gliedern mit der Zeit das Gefühl, bis ſie endlich gar abſterben. Ein abgeſtorbenes Glied. Der Unglückliche, deſſen Leben unter einer ſchleichenden Krankheit allmählich abſtirbt, Götze. Ingleichen von den Bäumen, verdorren, abſtehen. Der Baum ſtirbt auf dem Stamme ab. Ein abgeſtorbener Baum. Wie auch in den Bergwerken von den Erzen. Die Erze ſterben ab, nehmen ab, werden geringer. Ferner, alle Lebhaftigkeit verlieren. Handel und Wandel, alles iſt abgeſtorben.

2) Durch den Tod aller ſeiner Individuen beraubet werden, ausſterben. Ein Kloſter abſterben laſſen, die Mönche in dem Kloſter. Dieſes Haus wird bald abſterben. Ein längſt abgeſtorbenes Geſchlecht. Ingleichen figürlich. Ein abgeſtorbener Wald.

Schon lange grünt uns nicht mehr der abgeſtorbene Wald,
Der in die ſüßen Schatten uns rief, Zachar.

3) Durch den Tod von etwas getrennet werden, und zwar a) in eigentlicher Bedeutung. Seine Ältern ſind ihm ſehr früh abgeſtorben. Es iſt mir an ihm ein ſehr guter Freund abgeſtorben. b) Figürlich, ſich auf immer von etwas trennen, im moraliſchen und theologiſchen Verſtande, keine Empfindung mehr von und gegen etwas haben. Der Sünde, der Welt, den Wollüſten abgeſtorben ſeyn. Der Eitelkeit abſterben. Welcher Menſch iſt ſo ſehr verloren, daß er ſchon aller Reue abgeſtorben ſey? Duſch.

* **Die Abſteuer**, plur. die — n, an einigen Orten z. B. in der Mark Brandenburg, eine Art des Abſchoſſes oder des Abfahrtsgeldes, welches ein Unterthan bey ſeinem Abzuge aus einer Gerichtsbarkeit erleget. So heißt es in der Märkiſchen Amtsordnung N. 68. Ein Hüfner gibt einen Thaler Abfahrtsgeld, ein Coſſäte einen halben Thaler Abſteuer. S. Abzug.

**Abſteuern**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ſo viel als ablenken, abſtoßen. Das Schiff von dem Lande abſteuern.

**Der Ábſtich**, des — es, plur. die — e, von abſtechen. 1) Alles dasjenige, was abgeſtochen worden. Beſonders in den Hüttenwerken, die durch das Stichauge in den Tiegel oder Stichherd gefloſſene Materie. Ingleichen bey den Nähterinnen, was nach einem Muſter zum Ausnähen abgeſtochen iſt. 2) * Bey einigen, obgleich nur ſelten, die Abſtechung, der Contraſt. Das machte mit ſeiner gewöhnlichen Heiterkeit einen Abſtich, beſſer, ſtach dagegen ab, fiel dagegen auf.

**Abſtimmen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Eigentlich, nicht zuſammen ſtimmen, von den Tönen in der Muſik. 2) * Figürlich, anderer Meinung ſeyn. Von einem abſtimmen. Beyde Bedeutungen ſind, ſo wie das Bey- und Nebenwort abſtimmig in der letztern, im Hochdeutſchen wenig, im Oberdeutſchen aber deſto mehr bekannt. 3) Einen abſtimmen, deſſen Stimme oder Votum durch die folgenden Vota verwerfen; für das ausländiſche abvotiren.

**Ábſtoßen**, verb. irreg. act. S. Stoßen. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet:

1. Mit einem Stoße abſondern, und zwar 1) eigentlich. Ein Stück von der Mauer abſtoßen. Dem Ochſen ſind die Hörner abgeſtoßen worden, und er hat ſich die Hörner abgeſtoßen. Daher die ſprichwörtliche R. A. ſich die Hörner abſtoßen, durch gefundenen Widerſtand behutſamer, nachgebender werden, S. auch Ablaufen. Einem zum Galgen verurtheilten das Genick, einem zum Rade verurtheilten das Herz abſtoßen. † Die Angſt will ihm das Herz abſtoßen, tödten. Daher die ſprichwörtliche R. A. er mußte es ausplaudern, ſonſt hätte es ihm das Herz abgeſtoßen. Es wird dir das Herz nicht abſtoßen, nehmlich, wenn du es verſchweigeſt. 2) In weiterer Bedeutung, drückt es verſchiedene, mit einem Stoße verbundene Arten der Abſonderung aus. So bedeutet z. B. abſtoßen bey den Tiſchlern ſo viel als abhobeln. Das Rauhe am Holze mit dem Hobel abſtoßen, und metonymiſch, ein Bret abſtoßen, ihm die Ungleichheiten mit dem Hobel benehmen. Bey den Weißgärbern und Pergamentern bedeutet, die Haare abſtoßen, ingleichen metonymiſch, ein Fell abſtoßen, die Haare von dem noch naſſen Felle auf dem Streich- oder Abſtoßbaume, mit dem Abſtoßmeſſer abſchaben. Bey den Mäurern und Zimmerleuten iſt abſtoßen, die ſcharfen Ecken an einem Steine oder Stücke Bauholz abhauen.

2. Mit einem Stoße entfernen. 1) Eigentlich. Den Kahn abſtoßen, von dem Ufer. Den Stuhl von der Wand abſtoßen. 2) In weiterer Bedeutung, a) an einigen Orten, beſonders in Oberdeutſchland, ſo viel als entwöhnen, von Thieren. Kälber, Füllen, Lämmer abſtoßen. b) In der Landwirthſchaft, von dem Rindviehe, die Kälberzähne abſtoßen, ſie verlieren, welches bey den Pferden abſchieben und ſchieben, und bey den Kindern abzahnen und zahnen genannt wird. c) Bey den Treibejagden, denjenigen Treibeleuten, welche aus der Linie gekommen ſind und zurück bleiben, fortzugehen befehlen, bis ſie mit den übrigen eine Linie machen. d) In der Landwirthſchaft ſtößet man die Bienen ab, wenn man ſie tödtet, und ihnen den Honig nimmt. 3) Figürlich. Eine Schuld abſtoßen, bezahlen, im gemeinen Leben.

3. Mit Stoßen zur Vollkommenheit bringen, durch Stöße die gehörige Geſtalt geben. So heißt in den Hüttenwerken, eine Höhle oder Grube abſtoßen, ſie mit Geſtübe oder Aſche ausfüllen, und ſelbige feſt einſtampfen.

4. Sich abſtoßen, durch vieles Anſtoßen abgenützet werden. Die Kleider ſtoßen ſich ab. Die Schuhe haben ſich abgeſtoßen.

II. Ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte ſeyn. Von dem Lande abſtoßen, mit dem Schiffe oder Kahne von dem Lande abfahren. Wir ſind geſtern früh vom Lande abgeſtoßen. 2. Mit haben, nur bey den Jägern, ſo viel als abblaſen, d. i. das Ende der Jagd durch einen Stoß in das Hifthorn verkündigen.

Anm. Das Hauptwort die Abſtoßung kann in allen eigentlichen Bedeutungen des Activi gebraucht werden. In Oberdeutſchland bedeutet abſtoßen, von Waaren gebraucht, auch ſo viel als abſetzen, d. i. verkaufen, und der Abſtoß, ſo viel als Abſatz oder Verkauf.

**Abſtract**, adj. et adv. von dem Lat. abſtractus. 1) An einem andern Dinge befindlich, aber von demſelben abgeſondert gedacht; im Gegenſatze des concret. Die Tugend iſt ein abſtracter Begriff, ein abgeſonderter, allgemeiner, bey einigen auch wohl, aber nicht ſo ſchicklich, ein abgezogener; weil ſie nicht für ſich beſtehet, ſondern immer an einem andern Dinge befindlich iſt, S. Abſtrahiren. 2) Ein abſtracter Kopf, der Fertigkeit beſitzet, abſtracte Begriffe zu bilden. 3) Durch allzu ſtarke Abſtraction dunkel, ſchwer zu verſtehen. 4) † Zerſtreut, unaufmerkſam. Ein abſtracter Menſch.

**Die Abſtraction**, plur. die — en, von dem Latein. abſtractio. 1) Die Handlung des Abſonderns in Gedanken von einem ſelbſtſtändigen Dinge. 2) Ein ſolcher abgeſonderter Begriff. 3) † Zerſtreuung, Mangel der Aufmerkſamkeit, Diſtraction.

**Abſtrafen**, verb. reg. act. gehörig ſtrafen, mit der verdienten Strafe belegen, doch nur von leichten Strafen. Einen ſeiner Vergehen wegen abſtrafen. Ein Kind mit Worten, mit der Ruthe abſtrafen. Sich abſtrafen laſſen, ſich der verdienten Strafe unterwerfen. Daher die Abſtrafung.

**Abſtrahiren**, verb. reg. act. von dem Lat. abſtrahere. 1) In Gedanken abſondern, beſonders unſelbſtſtändige Begriffe von ſelbſtſtändigen Dingen abſondern; bey einigen, obgleich nicht ſo ſchicklich, abziehen. Sich Merkmahle abſtrahiren. 2. † Von etwas abſtrahiren, als ein Neutrum, mit haben, davon abſtehen, die Hoffnung dazu, und das Bemühen darnach aufgeben.

**Abſtreichen**, verb. irreg. S. Streichen. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann. 1) Durch Streichen wegſchaffen. Das Getreide, das Salz in dem Scheffel abſtreichen. Ingleichen metonymiſch, den Scheffel abſtreichen. Bey den Weißgärbern, die Haare abſtreichen, und metonymiſch, ein Fell abſtreichen, die nach dem Abſtoßen noch übrig gebliebenen kleinen Haare mit dem ſcharfen Streich- oder Abſtreicheiſen, auf dem Streich- oder Abſtreichbaume wegnehmen. Abſtreichen oder abziehen, in den Hüttenwerken, die wilde Materie, welche ſich auf dem Treibeherde obenauf begibt, mit dem Abſtreichholze abnehmen. 2) Gehörig ſtreichen. Die Polirſtähle auf Leder abſtreichen, welches auch abziehen genannt wird. 3) † Die verdienten Streiche mit der Ruthe geben. Ein Kind abſtreichen, im gemeinen Leben. 4) Die Jäger ſtreichen ein Feld ab, wenn ſie die Lerchen auf demſelben zuſammen treiben. Auch die Raubvögel ſtreichen eine Flur ab, wenn ſie ſelbige durchſuchen, um einen Raub zu finden.

II. Ein Neutrum, welches wiederum auf gedoppelte Art üblich iſt. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, und da bedeutet es ſo viel, als ſich plötzlich entfernen. In dieſem Sinne wird es vornehmlich bey den Jägern von den jungen Raubvögeln gebraucht, wenn ſie anfangen von dem Neſte auszufliegen. Ein abgeſtrichener Habicht. In Niederſachſen wird dieſes Zeitwort auch von Menſchen gebraucht, für ſich heimlich entfernen, ſich wegſchleichen. 2) Mit dem Hülfsworte haben, iſt es von den Fiſchen bey den Fiſchern üblich, und bedeutet alsdann ſo viel, als das Streichen, d. i. Leichen, vollbringen. Die Karpfen haben bereits abgeſtrichen.

Anm. Das Hauptwort die Abſtreichung, iſt in allen Bedeutungen des Activi üblich.

**Abſtreifen**, verb. reg. act. durch Streifen abſondern. Die Blätter eines Zweiges abſtreifen, und metonymiſch, einen Zweig abſtreifen. Ingleichen bey den Jägern, einem Thiere die Haut abziehen, ohne ſolche am Bauche zu öffnen, welche Haut alsdann ein Balg genannt wird. Einem Wolfe, Luchſe, Füchſe, Haſen, Biber, Marder, einer Otter, Katze den Balg abſtreifen; ingleichen metonymiſch, einen Wolf, Luchs, Fuchs, Haſen abſtreifen. So auch, einen Aal, eine Schlange abſtreifen. Daher die Abſtreifung.

**Abſtreiten**, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Durch einen Rechtshandel entziehen, abrechten. Er hat mir einen Garten, ein Haus abgeſtritten. Noch mehr aber, 2) ſtreitig machen, durch Gründe und Gegengründe zu entziehen ſuchen. Einem ſeinen Grund und Boden abſtreiten.

Ein Kind ſucht Kindern oft den Apfel abzuſtreiten,
Haged.

3) Mit Gründen gegen geäußerte Gegengründe abſprechen, deſſen Beſitz verneinen. Man will uns alle Vorzüge abſtreiten. 4) Durch Gründe gegen eines andern Gegengründe verneinen. Das laſſe ich mir nicht abſtreiten.

**Der Abſtrich**, des — es, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Abſtreichens, in manchen einzelnen Fällen. 2) Was abgeſtrichen wird. Beſonders in den Hüttenwerken, die Unart, welche ſich bey dem Abtreiben des Silbers auf dem Treibeherde in die Höhe begibt, und abgeſtrichen wird. In den Zinnwäſchen wird die taube Schlacke, welche in dem Siebe abgehoben wird, gleichfalls der Abſtrich genannt.

**Abſtricken**, verb. reg. act. 1) Von ſtricken, acu texere. (a) Durch Stricken leer machen. Eine Nadel abſtricken. (b) Durch Stricken bezahlen. Eine Schuld abſtricken. 2) * Von Strick, laqueus, gewaltſam berauben. Einem ſein Vermögen abſtricken, verkümmern. Einem Lande die Zufuhre, die Lebensmittel abſtricken, abſchneiden.

— Haſt alle Weg und Bahn
Den Bothen abgeſtrickt, daß niemand für dich kann,
Opitz.

Ich beſorgte, daß durch ſolche Ankunft anderer mir meine Einſamkeit möchte abgeſtrickt werden, ebend. Eben derſelbe überſetzt auch die Worte Grotii, Votaque mors rumpit, durch der Tod ſtrickt alles ab. Daher die Abſtrickung.

Anm. In dieſer zweyten Bedeutung iſt das Wort vornehmlich in Oberdeutſchland üblich; allein es kommt in der Bedeutung des Verkümmerns auch zuweilen in der gerichtlichen Sprache anderer Gegenden vor. Haltaus hielt es für das Niederſächſiſche aftrecken, abziehen; allein es läßt ſich ganz füglich von Strick ableiten. S. Strick und verſtricken.

**Abſtriegeln**, verb. reg. act. 1) Mit der Striegel wegnehmen. Den Staub abſtriegeln, von dem Pferde. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Ein Pferd abſtriegeln. 2) Gehörig ſtriegeln. Die Pferde abſtriegeln.

**Abſtrömen**, verb. reg. 1. Activum. (a) Auf einem Strome hinab fließen machen. Holz abſtrömen. (b) Durch Strömen abreißen, abſondern. Der Rhein ſtrömet immer viel von ſeinem Ufer ab. 2. Ein Neutrum, mit ſeyn, (a) In der Schifffahrt, durch den Strom in den See abgetrieben werden. (b) Heftig abfließen.

**Abſtroſſen**, verb. reg. act. in den Bergwerken, ſtroſſenweiſe gewinnen, oder abhauen. Das Erz, einen Gang abſtroſſen.

**Abſtufen**, verb. reg. act. 1) Von Stufe, ein Stück, im Bergbaue, ſtufen- oder ſtückweiſe abhauen. Erz abſtufen. 2) * Von Stufe, gradus, ſtufenweiſe verſchieden machen; ein nur von einigen Schriftſtellern gewagtes Wort, welches ſo wie das Subſtantiv, die Abſtufung, doch wenig Beyfall gefunden hat. Der Dichter muß ſeine Charaktere gehörig abzuſtufen wiſſen. Welche Mannigfaltigkeit in der Abſtufung ſeiner Charaktere! Alle kleine Verſtößungen der Leidenſchaften, Schattirungen, und Abſtufungen. Wo Abänderung wohl eben das würde geſagt haben.

**Abſtülpen**, verb. reg. act. die Stulpe oder Krämpe niederlaſſen. Den Hut abſtülpen, die Krämpe an demſelben niederlaſſen. Niederſächſiſch abſtulpen, wo es überhaupt den Deckel abnehmen bedeutet.

**Abſtümpfen**, und abſtumpfen, verb. reg. act. 1) * Stumpf machen. Das Beil, den Degen abſtümpfen; im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Beſonders 2) der Spitze oder der ſcharfen Ecke berauben. Ein abgeſtümpfter Kegel, conus truncatus. Ingleichen im Bergbaue, einen Stein abſtümpfen, die ſcharfen Ecken an demſelben abſchlagen.

**Der Abſturz**, des —es, plur. die —ſtürze, die jähe Seite eines Berges oder Felſens, S. Sturz.

— So zeigen ſich
Hier enge Pfade, dort ein ſteiler Abſturz, Schleg.

**Abſtürzen**, verb. reg. act. 1) Hinab ſtürzen, vornehmlich in der Oberdeutſchen Mundart.

Sie werden oftermahls ganz plötzlich abgeſtürzet,
Von ihrer Majeſtät, Opitz.
— Er hat die Herrlichkeit
Und Anſehn Iſraels, den Ruhm der alten Zeit
Vom Himmel abgeſtürzt, ebend.

2) In weiterer Bedeutung, ſo viel als abladen, abwerfen. Ein Fuder Kohlen abſtürzen, im Bergbaue und dem Forſtweſen. 3) Im Stürzen abſondern. Sich den Hals abſtürzen. Daher die Abſtürzung.

**Abſtutzen**, verb. reg. act. abſchneiden oder abhauen und kürzer machen. Sich die Haare abſtutzen. Einem Pferde die Ohren, den Schwanz abſtutzen. Den Buchsbaum abſtutzen. Bey den Tuchſcherern bedeutet, wollene Zeuge abſtutzen, ſie zum erſten Mahle ſcheren. Daher die Abſtutzung.

**Abſuchen**, verb. reg. act. 1) Suchen und abnehmen. Die Raupen von einem Baume abſuchen. 2) Gehörig durchſuchen. So ſuchen die Jäger ein Stück Feld, eine Wieſe, ein Revier ab, wenn ſie ſolche ſorgfältig durchgehen, und den Hund fleißig ſuchen laſſen. So auch die Abſuchung.

**Der Abſud**, des —es, plur. inuſ. von abſieden. 1) Die Handlung des Abſiedens. In der Münze wird die Reinigung der Münzen vor dem Prägen durch Sieden, der Abſud oder Weißſud genannt. Bey den Färbern iſt der Abſud oder Abſod, die Probe der ächten Beſchaffenheit der Farbe in einem wollenen Tuche, indem man daſſelbe mit Alaun, Seife oder Weinſtein abſiedet. 2) Dasjenige, was abgeſotten iſt. So iſt der Abſud in den Apotheken, ein flüſſiger Körper, welcher die Kräfte eines andern durch Sieden in ſich genommen hat; mit einem Lat. Worte, ein Decoct. Ein Abſud von Lorberblättern.

†**Abſurd**, —er, —eſte, adj. et. adv. von dem Lat. abſurdus, der geſunden Vernunft zuwider, ungereimt, abgeſchmackt.

†**Die Abſurdität**, plur. die —en, von dem vorigen. 1. Der Zuſtand, da etwas abſurd iſt, ohne Plural; die Ungereimtheit, Abgeſchmacktheit. 2. Eine ungereimte Sache, eine Ungereimtheit, Abgeſchmacktheit.

**Abſüßen**, verb. reg. act. 1) Gehörig ſüß machen, wofür doch ſüßen oder verſüßen üblicher ſind. Eine Arzeney abſüßen. 2) In der Scheidekunſt und dem Hüttenweſen bedeutet abſüßen, die ſalzigen und ſauern Theile von einem in Säuren aufgelöſeten Körper abwaſchen. Gold oder Silberkalk abſüßen. In den Hüttenwerken geſchieht ſolches in dem kupfernen Abſüßkeſſel. In mehr uneigentlicher Bedeutung iſt abſüßen bey den Stärkmachern, in dem getretenen Weitzen die reine Stärke durch hinzu gegoſſenes Waſſer von den Hülſen abſondern, welches in der Abſüßwanne oder dem Abſüßbottiche geſchiehet. So auch die Abſüßung.

**Der Abt**, des —es, plur. die Äbte, ein Prälat, der einer Abtey vorgeſetzet iſt. Ein infulirter Abt, der biſchöfliche Ehrenzeichen und Vorrechte hat. Ein gefürſteter Abt, im Deutſchen Reiche, der zugleich die fürſtliche Würde beſitzet. Sprichwort: Wie der Abt ſo die Mönche. Wenn der Abt die Würfel auflegt, hat das Convent Macht zu ſpielen. Den Abt reiten laſſen, ſich ohne Zwang luſtig machen;

Und drauf laſſen wir den Abt
Auf dein Wohlergehen reiten, Can.

iſt eine ſprichwörtliche R. A. welche vermuthlich von einem ernſthaften Abte entſtanden, den man in Geſellſchaften nicht gerne geſehen, und ihn daher auch nicht da zu bleiben genöthiget. Von dem Fämin. S. Äbtiſſinn.

Anm. Abt, Latein. Abbas, Angelſ. Abbad, Dän. Abbed, Schwed. Abbot, iſt ein Syriſches Wort, welches einen Vater bedeutet, und zugleich mit der bezeichneten Sache aus den Morgenländern in die Abendländer gebracht worden. S. Abba.

†**Abtafeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im Scherze im gemeinen Leben üblich iſt, von der Tafel aufſtehen, aufhören zu ſpeiſen.

**Abtäfeln**, verb. reg. act. mit dem gehörigen Täfelwerke verſehen. Ein Zimmer abtäfeln. Daher die Abtäfelung.

Anm. In Oberdeutſchland bedeutet, einen abtäfeln, ihn gleichſam mit lebendigen Farben abmahlen, nach allen ſeinen Fehlern ſchildern, und hier iſt es von dem Lat. tabula, ein Gemählde, entlehnet.

**Abtakeln**, verb. reg. act. der Takel oder Schiffsſeile berauben, in der Sprache der Seefahrer. Ein Schiff abtakeln, das Tauwerk aus dem Schiffe nehmen und verwahren. Daher die Abtakelung.

**Abtanzen**, verb. reg. act. 1) Durch Tanzen, oder im Tanzen entziehen. Einem ein Frauenzimmer abtanzen. 2) Tanzend abnehmen. Einer Braut den Kranz abtanzen. 3) Durch Tanzen abſondern. Sich die Abſätze von den Schuhen abtanzen. 4) † Sich abtanzen, ſich durch vieles Tanzen entkräften.

**Abtauſchen**, verb. reg. act. durch Tauſch von jemanden erhalten, tauſchweiſe an ſich bringen. Ich habe ihm ein Buch, ſeinen Garten abgetauſchet. Daher die Abtauſchung.

* **Abteufen**, verb. reg. act. bey den Bergleuten, in die Teufe, das iſt Tiefe, arbeiten, für abtiefen. Einen Schacht abteufen, graben, abſinken. Daher die Abteufung.

**Die Abtēy**, plur. die — en. 1) Ein zu einer Prälatur erhobenes Kloſter, deſſen Vorgeſetzter ein Abt iſt. 2) Die Pfründe, Würde, das Amt eines Abtes. Eine einträgliche Abtey erhalten. 3) Das Gebieth eines ſolchen Kloſters oder Abtes. 4) Die Wohnung eines Abtes. In der Abtey wohnen.

**Abtēylich**, adj. et adv. zur Abtey gehörig. Abtheyliche Zinſen, Güter u. ſ. f.

**Abtheilen**, verb. reg. act. 1) Theilen, d. i. in Theile zerlegen, und dieſe Theile merklich machen, welcher letztere Begriff in der Partikel ab liegt; dagegen eintheilen mehr auf die beſtimmte Anzahl der Theile ſiehet. Die Grade auf dem Quadranten abtheilen. Ein Feld, eine Fläche, ein Zimmer, ein Kriegsheer, ein Buch abtheilen. Ein Ganzes in ſeine Theile abtheilen. Den Tag in zwölf Stunden abtheilen.

> Wie theilt der Sonnenlauf ſo ſchnell die Zeiten ab, Can.

Wörter abtheilen, oder auch nur theilen, welches vermittelſt des Abtheilungszeichens (=) oder auch nur Theilungszeichens geſchiehet. 2) Mit einem Theile eines gemeinſchaftlichen Vermögens abfinden, abſondern. Seine Kinder abtheilen. Abgetheilte Kinder. Nachgeborne Prinzen abtheilen. Ein abgetheilter Herr oder Prinz, den man mit einem ausländiſchen Worte gemeiniglich einen apanagirten Prinzen nennet. Dieſe Art des Abtheilens wird in den beſondern Rechten verſchiedener Orte auch abfinden, ablegen, abmehren, abſondern, abſcheiden u. ſ. f. genannt. S. dieſe Wörter.

**Die Abtheilung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abtheilens, in beyden Bedeutungen. 2) Einer derjenigen merklich gemachten Theile, worin ein Ganzes abgetheilet worden. Die erſte, zweyte Abtheilung eines Buches, einer Schrift, eines Gartens, eines Gebäudes u. ſ. f.

**Der Abthon**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, der an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes, dem ſo genannten Frauenhaare gegeben wird, und ohne Zweifel aus der Lat. Benennung Adiantum verunſtaltet iſt. S. Frauenhaar.

**Abthun**, verb. irreg. act. S. Thun.

1. Herab thun, wegthun, d. i. ablegen, abziehen, von ſich legen, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Den Hut abthun, abnehmen, ingleichen von ſich legen. Den Mantel, die Schürze, den Ring abthun. Den Unflath am Fleiſche abthun. Die Hand von einem abthun, beſſer abziehen, verlaſſen, ſich ſeiner nicht mehr annehmen. 2) In figürlicher Bedeutung. (a) Abſchaffen, abſtellen. Eine Gewohnheit, einen Mißbrauch abthun. Den Unterſchied abthun, Opitz. In beyden Bedeutungen kommt dieſes Zeitwort im Hochdeutſchen wenig mehr, im Oberdeutſchen aber deſto häufiger vor, aus welcher Mundart es auch Luther in ſeine Bibelüberſetzung aufgenommen hat. (b) Zu Stande bringen, beylegen, weil eine Sache alsdann gleichſam weggethan wird. Eine Rechnung, einen Streit abthun. Wir haben noch viel mit einander abzuthun. Das iſt eine längſt abgethane Sache. Die Schuld iſt abgethan.

2. Hinrichten, ſchlachten. Einen Übelthäter abthun, im verächtlichen Verſtande. Beſonders gebraucht man es in den Küchen von dem Federviehe. Ein Huhn, eine Gans, ein Paar Tauben abthun. In Oberdeutſchland wird es in der Bedeutung des Schlachtens und Hinrichtens häufiger gebraucht.

> Wozu wird ſo viel Vieh von euch doch abgethan?
> Opitz.
>
> Wie, daß man dir den Hund zum Opfer abgethan!
> Ebend.
>
> Der Knabe ward geſtürzt, die Jungfrau abgethan,
> Ebend.

Anm. 1. In Oberdeutſchland höret man dieſes Verbum auch ſehr häufig mit der zweyten Endung des Subſtantives, für, ſich einer Sache begeben, ſich ihrer entſchlagen, Verzicht darauf leiſten. Sich der Welt, eines Amtes, eines Gebrauches abthun. Ingleichen mit der dritten, einer Sache abgethan, ihr abgeſtorben ſeyn.

> Wer aber ganz dem Leib iſt abgethan,
> Und nimmt ſich nur der Himmels Sorgen an, Opitz.
> Bis ich der Sterblichkeit inkünftig abgethan, Ebend.

Mehrere Beyſpiele führet Haltaus h. v. an.

Anm. 2. Abthun, Niederſächſiſch afdoen, in der dritten Bedeutung des Tödtens, wird gemeiniglich zu thun, facere, gerechnet. Allein es ſcheint vielmehr, daß es von tödten abſtamme, welches die Niederſachſen mit Auslaſſung des mittlern dt, doen ſchreiben und ſprechen. Vielleicht haben die Oberdeutſchen, die dieſes Zeitwort von den Niederſachſen entlehnet, deſſen wahre Bedeutung nicht gewußt, und es daher nicht nur zu thun (Niederſ. doon) gerechnet, ſondern es auch auf gleiche Art conjugiret. Was dieſe Vermuthung beſtätiget, iſt dieſes, daß ſtatt deſſen bey einigen Oberdeutſchen Schriftſtellern wirklich abtödten gefunden wird, welches denn dem Goth. afdauthjan näher kommt.

**Abtiefen**, S. Abteufen.

* **Abtilgen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutſchland üblich iſt, und tilgen und abſchaffen bedeutet, aber doch 2. Macc. 4, 4. vorkommt: und tilgete die alten ehrlichen Geſetze ab.

**Die Äbtiſſinn**, plur. die — en, die Vorſteherinn einer weiblichen Abtey, im Schwabenſpiegel Abtiſſa, vom Lat. Abbatiſſa, daher das Wort in Titulaturen auch oft noch Abbatiſſinn lautet. Von der Gattinn eines proteſtantiſchen Abtes hingegen, gebraucht man das Wort Äbtinn.

**Äbtlich**, adj. et. adv. dem Abte gehörig, in deſſen Würde gegründet. Die äbtliche Würde, äbtliche Ehrenzeichen, Truppen, u. ſ. f. Äbtiſch, welches ehedem in dieſer Bedeutung ſehr üblich war, iſt veraltet. Um das Jahr 1385 findet ſich auch abtig, in gleicher Bedeutung: Unſer abtige Ingeſiegel.

**Abtoben**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, aufhören zu toben. Seine Wuth wird bald abgetobet haben. Der Sturm hat abgetobet.

**Abtraben**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, wegtraben, d. i. fortgehen, im verächtlichen Verſtande. Er mußte leer abtraben.

**Der Abtrag**, des — es, plur. car. die Handlung des Abtragens, doch nur 1) in der figürlichen Bedeutung der Bezahlung. Der Abtrag einer Schuld, der obrigkeitlichen Gefälle. Ingleichen 2) in den Rechten, Schadloshaltung, Vergütung, Erſatz eines zugefügten Schadens, ſo wohl an Vermögen, als auch an der Ehre. Einem einer Beleidigung wegen Abtrag thun oder machen. Damit ihnen Abtrag geſchehe. Abtrag begehren, verlangen. In dieſer Bedeutung wird das Wort mehrentheils ohne Artikel gebraucht.

**Abtragen**, verb. irreg. act. S. Tragen.

1. Herab tragen, doch nur, (a) in metonymiſcher Bedeutung, durch Tragen niedriger machen, nach und nach einreißen. Ein Gebäude, einen Berg, eine Mauer, einen Wall, ein Dach abtragen. Poch- und Kunſträder, eine Radſtube abtragen, in den Bergwerken. (b) In figürlicher Bedeutung bey den Feldmeſſern, einen Riß abtragen, oder auf das Feld abtragen, den-

ſelben nach dem wahren Maße auf das Feld übertragen, nach einer Zeichnung auf dem Papiere eine ähnliche Figur auf dem Felde machen. Ingleichen gewiſſe Maße von dem Maßſtabe mit dem Zirkel abnehmen und auf das Papier tragen.

2. Wegtragen, und zwar, a) in eigentlicher Bedeutung. Die Speiſen abtragen, von dem Tiſche, und nach einer gewöhnlichen Metonymie auch, den Tiſch abtragen. Das Getreide von der Tenne abtragen. Einen Leithund abtragen, bey den Jägern, ihn, wenn man ihn abrichtet, von der Fährte tragen, damit er ſie wieder finden lerne. b) Figürlich, für bezahlen. Seine Schuld abtragen. Zoll, Steuern und Gaben abtragen. Die Zinſen auf den beſtimmten Tag abtragen. Hierher gehöret, c) auch die veraltete Bedeutung des Erſetzens, oder Vergütens, wovon Haltaus Beyſpiele anführet, und wofür man jetzt lieber ſagt, Abtrag thun. Wachter glaubt, daß mit dieſer gerichtlichen Bedeutung auf die ehemahlige Strafe der Ehebrecher angeſpielet werde, welche in einigen nördlichen Gegenden einen Stein tragen mußten. Allein wenn man ſich erinnert, daß in den älteſten Zeiten alle Bezahlung, folglich auch der gerichtliche Erſatz mit Feldfrüchten oder Viehe geſchahe, ſo wird man den Begriff des Abtragens in der eigentlichſten Bedeutung hier wahrſcheinlicher finden, als eine ſo gezwungene Anſpielung.

3. Durch langes Tragen abnützen. Ein Kleid abtragen. Ein abgetragener Hut. Ein Paar Schuhe trägt ſich bald ab. Ingleichen, † ſich abtragen, ſich durch vieles Tragen, d. i. lange Fruchtbarkeit entkräften, von Fruchtbäumen.

4. Durch Tragen zur Vollkommenheit bringen. So heißt bey den Jägern, einen Falken abtragen, ihn ſo lange tragen, bis er zahm und abgerichtet wird.

Daher die Abtragung in allen obigen Bedeutungen. In der Schweiz bedeutet es auch ſo viel als eintragen, und da iſt denn auch Abtrag für Ertrag üblich.

**Abträufeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort ſeyn, welches eigentlich das Frequentativum und Diminutivum von dem ungewöhnlichen abtraufen iſt, wofür man im Hochdeutſchen abtriefen ſagt; in Geſtalt kleiner Tropfen herab fallen. Das Waſſer abträufeln laſſen.

**Abtreiben**, verb. irreg. S. Treiben, welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum.

1. Hinweg treiben, in welcher Bedeutung treiben von weitem Umfange iſt, und mancherley, von einander oft ſehr verſchiedene Mittel in ſich faſſet. So ſagt man, den Feind abtreiben oder ihn von der Stadt, von den Feſtungswerken abtreiben, Gewalt mit Gewalt abtreiben. Die Bienen abtreiben, S. Abtrommeln. Ingleichen in den Rechten. Einen von ſeinem Beſitze, von einem Gute abtreiben. Einen von einem Kaufe abtreiben, ſo wohl durch ein höheres Geboth, als auch durch das Einſtandsrecht. Ferner, einem Kinde die Würmer abtreiben, durch Arzeneymittel. Sich ein Kind abtreiben, deſſen unzeitige Geburt durch Arzeneymittel verurſachen. Abtreibende Mittel, in der Arzeneykunſt. Wie auch in dem Bergbaue, das Geſtein abtreiben, locker gewordenes Geſtein völlig los brechen. In Forſtweſen, Holz abtreiben, ein Revier, einen Wald abtreiben, alle darin befindliche Bäume fällen und wegſchaffen. So auch nach einer bey den mit ab zuſammen geſetzten Zeitwörtern ſehr gewöhnlichen Metonymie, in den Hüttenwerken, Gold und Silber abtreiben, alle Unreinigkeiten vermittelſt des Bleyes von demſelben wegtreiben. Derjenige Schmelzer, welcher ſolches verrichtet, wird daher der Abtreiber genannt, der nebſt ſeinen Gehülfen einen geſetzten Abtreibelohn, und zum Trinkgelde ein ſo genanntes Abtreibebier erhält. Ferner bey den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, alles Wildbret aus demſelben treiben. Ingleichen bey den Papiermachern, das Papier abtreiben, das gemachte Papier an den Enden mit einem großen Reibeiſen abreiben.

2. Durch vieles Treiben entkräften, von dem Zug- und Laſtviehe. Das Zugvieh abtreiben, ein abgetriebenes Pferd.

II. Als ein Neutrum, mit ſeyn, nur in der Schifffahrt. Ein Schiff treibet ab, wenn es von ſeiner Fahrt abgebracht wird. Daher die Abtreibung in den activen Bedeutungen.

**Abtrênnen**, verb. reg. act. was an eine andere Sache befeſtiget iſt, mit einiger Gewalt abſondern. Beſonders bey den Nähterinnen, was auf- oder angenähet iſt, mit einem ſchneidenden Werkzeuge nach und nach ablöſen. Einen Ärmel von dem Hemde, die Spitzen von einer Haube abtrennen. Daher die Abtrennung. In den übrigen Fällen bedienet man ſich lieber des einfachen Trennen. Für abtrennlich iſt trennbar edler und üblicher.

**Abtrêten**, verb. irreg. S. Treten. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet: 1) Durch Treten, oder im Treten abſondern. Einen Nagel, ein Stück von einer Mauer abtreten. Den Abſatz abtreten. Ingleichen metonymiſch, durch vieles Treten oder Gehen abnutzen. Die Schuhe abtreten. Ein abgetretener Abſatz. 2) Durch Treten bezeichnen. Ein Beet, einen Weg im Garten abtreten. 3) Durch Treten zur Vollkommenheit bringen. Einen Weg abtreten, feſt treten. Den Lehmen, den Thon wohl abtreten, ihn zur Genüge treten, bey den Töpfern. 4) Überlaſſen. Einem ſein Recht, ſein Haus, ſeine Güter, ſein Amt, die Regierung abtreten. Er mußte ſeinen Gläubigern Haus und Hof abtreten. Gern will ich dem, der nach mir kommt, den Beſitz alles deſſen abtreten, was ich noch das Meinige nenne, Duſch. Ich trete dir den Sieg ab, erkenne mich für überwunden. Es iſt dieſes ohne Zweifel die figürliche Bedeutung der folgenden zweyten der Mittelgattung, in welcher das Zeitwort wegen der damit verbundenen Thätigkeit zu einem Activo gemacht worden.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt. 1) Herab treten, vornehmlich in der weitern Bedeutung des Einkehrens. Bey einem abtreten, nemlich von dem Wagen, d. i. auf kurze Zeit einkehren. Es wird heute ein guter Freund bey mir abtreten. Wir ſind in keinem Gaſthofe abgetreten. 2) Wegtreten, ſich entfernen, und zwar, (1) eigentlich, einen Abtritt nehmen. Von der Schaubühne abtreten. Der Richter befahl den Parteyen, daß ſie abtreten ſollten. (2) Figürlich. a) Sich ſeines Rechtes, ſeiner Anſprüche begeben. Ich trete gern von meinem Rechte ab, Duſch. Valer mußte abtreten. b) Von einem abtreten, ſeine Partey verlaſſen. Von einer Geſellſchaft abtreten, die Verbindung mit derſelben aufheben. So auch, von einem geſchloſſenen Kaufe abtreten, abgehen. Von ſeiner Religion, von ſeiner Meinung abtreten, dieſelbe verlaſſen. Tretet ab von der Ungerechtigkeit, Luth.

Anm. Die Abtretung läßt ſich in allen Bedeutungen des Activi gebrauchen, dagegen in den Bedeutungen des Neutrius das Hauptwort der Abtritt üblich iſt.

**Der Abtrieb**, des —es, plur. inuſit. die Handlung des Abtreibens, doch nur in folgenden beyden Fällen. 1) Im Forſtweſen, der Abtrieb des Holzes, eines Waldes, das Fällen und Wegſchaffen der Bäume in demſelben. 2) In den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von dem Kaufe einer Sache, vermittelſt des Einſtands- oder Näherrechts, welches Recht an einigen Orten gleichfalls der Abtrieb genannt wird.

**Abtriefen**, verb. reg. neutr. (S. Triefen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, tropfenweiſe abfallen, herab triefen. Das

Fett trieft ab. Den Braten mit dem abtriefenden Fette begießen. Es wird etwas für mich abtriefen, figürlich, ich werde einigen Gewinn bey der Sache haben. Der Ausdruck, der Himmel trieft ab, für es regnet, deſſen ſich Opitz Pſ. 68, 4. bedienet, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Die Abtrift**, plur. inuſ. das Recht, ſeine Schafe auf fremde Felder zu treiben, und von ihnen abweiden zu laſſen. S. Trift.

**Abtrinken**, verb. irreg. act. S. Trinken. 1) Das Obere eines flüſſigen Körpers herab trinken. Das Glas iſt zu voll, man muß etwas abtrinken. Den Schaum abtrinken. Der Wein im Faſſe iſt ſchon bis auf die Hälfte abgetrunken. 2) Durch Trinken des aufgegoſſenen flüſſigen Körpers ſchwächen, kraftlos machen. Der Thee iſt ſchon abgetrunken, hat durch aufgegoſſenes und getrunkenes Waſſer bereits alle Kraft verloren. Den abgetrunkenen Kaffee wieder aufkochen. Die (zum Biſchof gebrauchten) Pomeranzen ſind ſchon abgetrunken. 3) Durch ſtärkeres Trinken von einem andern erhalten. Einem ſeine Schöne abtrinken, S. Abſaufen. 4) † Sich durch Trinken wegen einer Forderung bezahlt machen. Eine Schuld, eine Rechnung bey einem Weinſchenken abtrinken.

**Der Abtritt**, des — es, plur. die — e, von dem Verbo abtreten.

1) Die Handlung des Abtretens, ſo fern dieſes Zeitwort ein Neutrum iſt; ohne Plural. (1) Die Einkehr auf der Reiſe. Einen Abtritt bey einem nehmen, bey ihm abtreten. 2) Die Entfernung an einen nahe gelegenen Ort. Einen Abtritt nehmen, abtreten. Der Richter befahl den Parteyen, einen Abtritt zu nehmen, ſich auf kurze Zeit zu entfernen. 3) Die Begebung eines Rechtes. Wir mußten ihm hundert Thaler für den Abtritt geben. (4) Die Verlaſſung einer Partey oder Sache, am meiſten in Oberdeutſchland. Der Abtritt von einem, von einer Geſellſchaft, von einer Religion, von einer Meinung u. ſ. f.

2). Ein Ort, auf welchen man von einem höhern Orte niedertritt, der Abſatz. Der Abtritt vor einer Thür. Falle nicht, hier iſt ein Abtritt.

3) Ein Ort, an welchen man ſich bey Seite begibt. (1) In den Bergwerken, kleine Sitze in den Schächten zum Ausruhen, welche auch Abſätze, und Wechſelbühnen genannt werden. (2) Im gemeinen Leben, ein abgeſonderter Ort zur Erleichterung des Leibes. Da es der Wohlſtand nothwendig gemacht hat, manche Dinge nicht bey ihrem rechten Nahmen zu nennen, ſo hat man auch dieſem Orte ſchon in den mittlern Zeiten verſchiedene, theils allgemeine, theils mildere Nahmen gegeben, den damit verbundenen ſchmutzigen Begriff zu verſtecken. So nannte man ihn z. B. ehedem das Läublein, von Laube, den Gang, Ausgang, das Sprachhaus u. ſ. f. Und an manchen Orten führet er noch jetzt die Nahmen das Häuschen, die Gelegenheit u. ſ. f. S. auch Privet und Secret. Abtritt iſt eine ähnliche Benennung, welche anfänglich auch dem ſtrengſten Wohlſtande nicht anſtößig ſcheinen konnte, aber durch den immer gemeiner gewordenen Gebrauch auch ſchon niedrig zu werden anfängt, daher ſich viele Statt derſelben lieber des Ausdruckes heimliches Gemach bedienen.

4) Dasjenige, was abgetreten worden, in der erſten Bedeutung des Activi. So nennen die Jäger dasjenige junge Getreide oder Gras, welches der Hirſch mit ſeinen Schalen abgetreten hat, den Abtritt.

**Abtrocknen**, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Activum. 1) Die Näſſe von einem andern Körper wegſchaffen, in der niedrigen Sprechart abwiſchen. Sich den Schweiß abtrocknen. Die Thränen abtrocknen. Aber ach, verlorne Thränen, ſeine Hand trocknet euch nicht ab! Leſſ. Ingleichen, der Näſſe berauben, trocken machen. Sich die Augen, die Hände, das Geſicht mit einem Tuche abtrocknen. Sich abtrocknen. Den Tiſch abtrocknen. 2) Völlig trocken machen, vermittelſt der Wärme oder Luft. Obſt im Ofen abtrocknen. Die Wäſche abtrocknen. Daher die Abtrocknung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, trocken werden und abfallen. Die Blattern ſind bereits völlig abgetrocknet.

**† Abtrollen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, abgehen, fortgehen, im verächtlichen Verſtande. S. Trollen.

**Abtrommeln**, verb. reg. act. durch Trommeln vertreiben; ein Ausdruck, welcher beſonders von den Bienen gebraucht wird, wenn man ihnen den Honig nimmt, ohne ſie zu tödten, indem man ſie mit angebranntem Schwefel betäubet, hierauf einen leeren Stock unter einen vollen hält, und mit den Händen auf den erſten trommelt, da ſie denn in den untern fallen; welches auch abtreiben genannt wird.

**Abtröpfeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, welches das Diminutivum von dem folgenden iſt, in kleinen Tropfen herab fallen.

**Abtropfen**, verb. reg. neutr. gleichfalls mit dem Hülfsworte ſeyn, tropfenweiſe herab fallen.

**Abtrotzen**, verb. reg. act. durch Trotzen von einem erzwingen. Er würde mich nie anſehen können, ohne mich heimlich anzuklagen, wie viel ich ihm abzutrotzen, mich unterſtanden, Leſſ.

> Wer trotzte Waffen oder Weisheit
> Ihr (nehmlich der Natur) oder ihrem Schöpfer ab?
> Gleim.

**† Abtrumpfen**, verb. reg. act. Einen abtrumpfen, eigentlich, ihn im Kartenſpiele mit einem Trumpfe abſtechen. Figürlich, ihn mit einer derben Gegenrede abfertigen. Er iſt wacker abgetrumpfet worden.

**Abtrünnig**, adj. et adv. den bisherigen Verbindungen untreu. Von ſeinem rechtmäßigen Herrn abtrünnig werden. Ein Abtrünniger in oder von der Religion. Die Abtrünnigen, d. i. Aufrührer, zum Gehorſam bringen.

Anm. Abtrünnig, oder wie es auch hieß, trunnig und trünnig, bedeutete ehedem eigentlich einen Überläufer von dem Kriegesheere, und hernach einen jeden Entrunnenen, wie aus dem Haltaus h. v. erhellet. Es ſcheint zunächſt nicht ſo wohl von dem Zeitworte abtrennen, als vielmehr von dem damit genau verwandten, aber längſt veralteten Hauptworte Trunn herzukommen. Wenigſtens iſt in dem Verbo das u und i ehedem ſo ſelten nicht geweſen, wie Friſch zeiget. Ein Abtrünniger hieß ehedem auch ein Abtrünner und Abtrünnling. Antrunnigi, apoſtaſia, in Gloſſ. Pez. iſt wohl von rennen, und der Partikel ant oder ent zuſammen geſetzt, gleichſam Entrennung. Indeſſen iſt Abtrünnig heut zu Tage im Hochdeutſchen nicht mehr ſo ſehr üblich, als in Oberdeutſchland, wo man auch das Hauptwort die Abtrünnigkeit, Abfall von der Religion oder von ſeinem Herrn, hat.

**Abtruppen**, verb. reg. 1. † Neutrum, mit ſeyn, truppweiſe abgehen, von mehrern Perſonen. Sie ſind ſchon abgetruppt. 2. Activum. Die Wache abtruppen, bey den Soldaten, nach abgelöſeter Wache mit der Trommel das Zeichen zum Auseinandergehen geben, welches auch abſchlagen genannt wird.

**Abtuſchen**, verb. reg. act. 1. Mit Tuſche nachbilden. Eine Zeichnung abtuſchen. 2. † Wacker abprügeln, in der niedrigen Sprechart, von tuſchen, ſchlagen.

**Aburtheilen**, verb. reg. act. in den Rechten, 1) durch Urtheil und Recht aberkennen. Einem etwas aburtheilen. 2) Mit einem Endurtheile entſcheiden. Einen abgeurtheilten Rechtshandel wieder auf die Bahn bringen.

†**Abverdienen**, verb. reg. act. 1) Durch Dienſte von einem andern an ſich bringen. Einem viel Geld abverdienen. 2) Durch Dienſte und deren Werth bezahlen. So kann der Handwerker einen Vorſchuß, eine Schuld abverdienen, wenn er ſich ſelbige an dem verdienten Arbeitslohne abziehen läßt. S. auch Abdienen.

**Abvieren**, verb. reg. act. ins Gevierte bringen, viereckt, würfelförmig machen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung. Einen Stein, einen Klotz abvieren, zu einem Würfel hauen. 2) In der figürlichen, in welcher aber nur das Partic. Paſſ. abgeviert üblich iſt, geſetzt, auf alle Fälle gefaßt, verſchlagen. Ein abgevierter, d. i. gewandter, Mann, der ſich in alles zu ſchicken weiß. Eine ſtolze abgeführte Dame, denn ſo nennen ſie unſere Aufwärter, Opitz.

Die Römer wußten ſchon, was hier ſey zu erlangen,
Das abgeführte Volk hat wohl das Land durchgangen,
Eben.

Anm. Abgeviert in der figürlichen Bedeutung iſt am meiſten in Oberdeutſchland üblich. Es iſt bloß der Unwiſſenheit zuzuſchreiben, daß man es größten Theils ſo ſchreibt und ſpricht, als wenn es von abführen herkäme, wie ſchon Friſch v. Vier gezeiget hat. Vieren, gevieren und abvieren in der eigentlichen Bedeutung ſind alte und bekannte Zeitwörter. Giſſarun bedeutete aber auch ſchon zu Ottfrieds Zeiten ſo viel als zubereiten, tüchtig machen, einrichten, wie aus den beym Schilter v. Fiar angeführten Beyſpielen erhellet. Einige Alte wußten die wahre Abſtammung ſchon, wie man aus einem von Friſch angeführten Beyſpiele ſehen kann, und das Griech. τετραγονος und Lat. vir quadratus, ein weiſer, ſtandhafter, unbeweglicher Mann, haben wohl eine mehr als bloß zufällige Ähnlichkeit damit, ob ſie gleich in der Bedeutung einige Verſchiedenheit haben.

**Abviſiren**, verb. reg. act. welches in Anſehung ſeiner zweyten Hälfte aus dem Lat. viſus, oder vielmehr dem Ital. viſiera gemacht worden, durch Viſiren abmeſſen. Beſonders im Forſtweſen, die Länge eines Baumes, ehe er gefället wird, auf ſolche Art meſſen.

†**Abvotiren**, verb. reg. act. von votiren und dem Lat. votare. Jemanden abvotiren, deſſen Meinung oder Stimme durch die folgenden mehrern Vota verwerfen; auch abſtimmen.

†**Abwachen**, verb. reg. recipr. ſich abwachen, ſich durch vieles Wachen entkräften.

Die **Abwage**, plur. inuſit. ein neu gemachtes Wort einiger neuen Meßkünſtler. 1) Der Unterſchied, welchen eine Tiefe gegen eine Höhe, und dieſe gegen jene hat. 2) In der Mechanik, die Entfernung ſo wohl der Laſt als der Kraft, von dem Ruhepunkte, der Abſtand.

**Abwägen**, verb. reg. am häufigſten irreg. act. S. Wägen. 1. Das Gewicht einer Sache gehörig beſtimmen. 1) Eigentlich. Die Güter abwägen laſſen. Ehedem zählte man das Geld nicht ab, ſondern man wägte es ab. 2) In weiterer Bedeutung, das Gefälle eines Fluſſes, den Abhang eines Erdreiches, und überhaupt die horizontale Lage eines Ortes gegen den andern durch die Grund- oder Waſſerwage beſtimmen, nivelliren. Eine Fläche abwägen. Den Fall des Waſſers mit der Waſſerwage abwägen, welches in der Abwägungskunſt gelehret wird. So auch, den Mahlpfahl abwägen, bey den Mühlen. Schächte abwägen, im Bergbaue, anweiſen, wie ſolche von unten und oben gehörig zuſammen treffen. 3) Figürlich, das Verhältniß einer Sache gegen die andere genau beſtimmen. Alle ſeine Worte auf der Goldwage abwägen. Die Bewegungsgründe müſſen auf das genaueſte gegen einander abgewäget werden.

Wäg unſer Schickſal ab, ſprich, welches heiſcht mehr Zähren, Weiße.
Der Freund der ſtets ſein Glück nach meinem abgewogen, Ebend.

2. Nach dem Gewichte abtheilen. Den Soldaten das Brot abwägen. Wäget mir von dieſer Waare zehn Pfund ab. So auch die Abwägung.

Anm. Abwägen wird von den meiſten eben ſo irregulär conjugiret als wiegen. Allein es wäre zu wünſchen, daß man den Unterſchied zwiſchen den Activis und Neutris in der Conjugation überall ſo genau beobachtete, als in ſenken und ſinken, tränken und trinken, ſprengen und ſpringen, ſetzen und ſitzen und andern geſchiehet. Wägen würde alsdann mit allen ſeinen Compoſitis regulär gehen, und bloß die thätige Bedeutung haben, ſo wie wiegen mit ſeinen Compoſitis und mit ſeiner irregulären Conjugation allein die Mittelgattung ausdrücken würde. Aber alsdann würde abwiegen, welches einige für abwägen gebrauchen, gar keine Bedeutung haben. S. Wägen und Wiegen.

**Abwälzen**, verb. reg. act. 1) Herab wälzen. Steine von dem Berge, Klötze von der Mauer abwälzen.

Auf deine Seele wälzt mein unbegrenzt Vertrauen
Die ſchwerſte meiner Sorgen ab, Wiel.

2) Wegwälzen. Und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, Marc. 16. Alles von ſich abwälzen, in figürlichem Verſtande, alles Beſchwerliche von ſich abzuwenden ſuchen. Daher die Abwälzung.

**Abwandeln**, verb. reg. act. 1) Von wandeln, wenden, bey einigen neuern Sprachlehrern ſo viel als conjugiren, oder ein Verbum durch ſeine Zeiten und Perſonen verändern. Daher die Abwandelung, wofür einige Zeitwandelung einführen wollen, weil ſie auch die Declination mit jenem Nahmen belegt hatten. Da man von neuen Kunſtwörtern mit Recht fordert, daß ſie nicht allein den Begriff erſchöpfen, ſondern ihn auch klar und beſtimmt ausdrucken ſollen, dieſes aber von abwandeln nicht geſagt werden kann, ſo iſt das fremde conjugiren ihm immer noch vorzuziehen. Zeitwandeln iſt noch ſchlechter, weil die Compoſition ſich auf eine ungewöhnliche Ellipſe gründet. 2) * Von dem veralteten Wandel, Buße, Erſetzung, für erſetzen, büßen.

Und Fehler —
Durch ſtrenge Bußen abzuwandeln, Wiel.

In dieſer Bedeutung iſt das Zeitwort nur in Oberdeutſchland üblich.

**Abwandern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich wandernd entfernen, wegwandern. Zum unſterblichen Leben abwandern.

**Abwärmen**, verb. reg. act. zur Genüge wärmen, durch die gehörige Wärme zu einem gewiſſen Gebrauche geſchickt machen. So werden in den Hüttenwerken die Öfen, Schmelzherde und Kapellen abgewärmet, d. i. erhitzet und ausgeglühet, ehe ſie gebraucht werden. So auch die Abwärmung.

**Abwarten**, verb. reg. act. 1) Von warten, expectare, warten bis jemand komme, bis etwas erfolge, erwarten. Wir wollen ihn hier abwarten, erwarten. Ich will es ſchon abwarten. Ich kann ſeine Ankunft nicht abwarten. Es will abgewartet ſeyn, man muß darauf warten. Beſonders, das Ende einer Sache erwarten. Den Gottesdienſt abwarten. Er wollte die Schlacht erſt abwarten. 2) Von warten, curare, die gehörige Zeit und Sorgfalt auf etwas wenden. Einen Termin abwarten, ſich zur beſtimmten Zeit einfinden. Sein Amt, ſeine Geſchäfte, ſeine Arbeit abwarten, ſie mit dem gehörigen Fleiße verrichten. Ich kann es nicht abwarten, kann nicht die gehörige Zeit darauf wenden. Die Sache will abgewartet, d. i. mit Sorgfalt gewartet, ſeyn. Den Schweiß abwarten. Daher die Abwartung.

Anm. Die Oberdeutſche Mundart gebraucht dieſes Zeitwort in der erſten Bedeutung mit der zweyten Endung des Nennwortes, der Zeit, des Gottesdienſtes abwarten, und in der zweyten Bedeutung ſo wohl mit der zweyten als dritten Endung, ſeinen Geſchäften abwarten, eines Dinges und einem Dinge abwarten; worin manche Hochdeutſche es ihr nach thun.

**Abwärts**, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dem alten Hauptworte Wart und dem Vorworte ab zuſammen geſetzet iſt. 1) Hinabwärts, von oben nach unten zu. Alles Waſſer fließt abwärts. Abwärts gehen, ſchiffen. 2) Seitwärts, in einiger Entfernung. Er führte ſie abwärts an das Fenſter.

Oft reichte Mars ein volles Glas,
Wenn ihr Vulcan nur abwärts ſaß,
Der himmliſch lächelnden Cythere, Haged.

In dieſer Bedeutung gebraucht ſchon Ottfried abuuertaz für abweſend.

Anm. Abwärts mit der zweyten Endung des Subſtantives, z. B. abwärts des Berges, iſt nur den Oberdeutſchen Mundarten eigen.

**Abwàſchen**, verb. irreg. act. S. Waſchen. 1) Eigentlich durch Waſchen wegbringen. Den Koth, den Wuſt von etwas abwaſchen. Das Abwaſchen des Unflathes vom Fleiſche. Ingleichen metonymiſch, durch Waſchen gehörig reinigen. Sich die Hände, das Geſicht abwaſchen. Sich abwaſchen. Eine Leiche abwaſchen. Das Geſchirr abwaſchen. 2) In weiterer Bedeutung, wegſpülen, wegſchwemmen. Der Regen wäſcht den Lehm von der Wand ab. Der Fluß hat alle Erde von dem Ufer abgewaſchen. Ingleichen metonymiſch. Der Regen wäſcht die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgewaſchen. 3) Durch Waſchen bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abwaſchen. So auch die Abwaſchung.

**Abwäſſern**, verb. reg. act. 1) *Von dem überflüſſigen Waſſer befreyen; nur in einigen Gegenden. Die Wieſen abwäſſern, Den Feldern eine Abwäſſerung verſchaffen. 2) Gehörig wäſſern. Den Stockfiſch abwäſſern.

**Abwèben**, verb. reg. act. ein Gewebe zu Ende bringen, das Weben vollenden. Ein Stück Tuch abweben; auch abwirken,

**Abwèchſeln**, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1) Durch Wechſel, d. i. Tauſch, an ſich bringen, doch nur von dem Gelde. Einem ein Goldſtück abwechſeln. Ich habe meinem Freunde ſein altes Silbergeld abgewechſelt. Ehedem gebrauchte man es auch von einem jeden Tauſche, für abtauſchen.

2) Wechſelsweiſe auf einander folgen laſſen, und zwar, (a) gleichgültige Sachen für einander ſetzen, ablöſen. Ein Regiment abwechſeln, ein anderes an deſſen Stelle ſetzen. Es wechſelt immer einer den andern ab. Dieſe Bedeutung iſt in Oberdeutſchland am häufigſten, wo man auch ſagt, die Wache abwechſeln, d. i. ablöſen. (b) In weiterer Bedeutung, abändern, Dinge von verſchiedener Art auf einander folgen laſſen. Mit den Speiſen abwechſeln. Ingleichen, die Speiſen abwechſeln. Gott hat ſeine Einrichtungen in dem Reiche der Natur unendlich abgewechſelt.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, wechſelsweiſe auf einander folgen. Glück und Unglück wechſeln immer mit einander ab. Ein abwechſelndes Glück. Das Fieber wechſelt ab. Ein abwechſelndes Fieber. Alle Dinge wechſeln in der Welt ab, folgen wechſelsweiſe auf einander.

**Die Abwèchſelung**, plur. die —en, in allen obigen Bedeutungen, ſo wohl der thätigen als Mittelgattung, beſonders in der Bedeutung der Veränderung. Die Abwechſelung lieben. Es geſchiehet bloß um der Abwechſelung willen. Die Abwechſelungen, welche mit allen erſchaffenen Dingen vorgehen, belehren uns, daß ſie einmahl einen Anfang gehabt haben, und daß der, von dem ſie entſtanden ſind, keinen Abwechſelungen unterworfen ſeyn müſſe. In Oberdeutſchland iſt in dieſer Bedeutung auch das Hauptwort der Abwechſel üblich.

**Der Abwêg**, des —es, plur. die —e. 1) Eigentlich, ein Weg, der von dem rechten Wege abführet; ingleichen, ein Nebenweg, Umweg, wie auch ein Schleifweg. Die Straße hat viele Abwege. Durch Abwege entkommen. Einen Abweg nehmen, fahren, reiten. 2) Figürlich, was der Tugend, der Rechtſchaffenheit u. ſ. f. entgegen geſetzt iſt. Der junge Menſch iſt auf Abwege gerathen, auf Ausſchweifungen. Abwege ſuchen, leere Ausflüchte.

Anm. Von Abweg, beym Ottfried auuigg, hatte man ehedem auch ein Beywort, welches böſe, verderbt bedeutete. Auuekkiu Slahta, gebraucht Notker für ein verderbtes Geſchlecht, und bey dem Verelio bedeutet afvega, verborgen, geheim. Man findet in der Oberdeutſchen Mundart auch das Nebenwort abwegs, welches aber im Hochdeutſchen unbekannt iſt.

**Abwêgſam**, adj. et adv. außer dem Wege gelegen. Ein abwegſamer Ort.

**Abwehen**, verb. reg. act. 1) Herab wehen. Der Wind hat alles Obſt von den Bäumen abgewehet. Der Wind wehete die Ziegel von den Dächern ab. 2) Wegwehen. Die Weſte wehen auf ſchnellen Flügeln meine Seufzer von Themiren ab. Von der Ausſprache des erſten e in dieſem Zeitworte, S. Wehen.

**Abwêhren**, verb. reg. act. 1) Die Annäherung einer Sache hindern, ſie mit Nachdruck abhalten, mit der vierten Endung des Nennwortes. Das Vieh von der Saat abwehren. Der Pelz wehret die Kälte ab. Einem die Fliegen abwehren. Es iſt nicht mehr abzuwehren.

Die Sorgfalt —
Mit der ich mich bemüht, dein Unglück abzuwehren,
Gell.

2) In weiterer Bedeutung, an etwas hindern, oft mit der dritten Endung der Perſon. Er läßt ſich nicht abwehren.

Sie ſucht den Kindern abzuwehren, Michael.

3) Einem Übel abhelfen, gleichfalls mit der dritten Endung; obgleich dieſe Bedeutung und Conſtruction im Hochdeutſchen eben nicht die gewöhnlichſte iſt.

Der aus Sicilien der Theurung abgewehrt, Gell.

1. **Abweichen**, ver. reg. von weich, mollis. Es iſt 1) ein Activum, durch Erweichen abſondern. Ein Pflaſter abweichen. Daher die Abweichung. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, weich werden und abfallen. Das Pflaſter iſt abgeweichet. Vermuthlich gehöret hierher auch das Oberdeutſche das Abweichen, die Diarrhöe, der Durchfall. Das Abweichen haben.

2. **Abweichen**, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, ſich nach und nach und unvermerkt von etwas entfernen, und zwar, 1) eigentlich, dem Orte nach. Von dem rechten Wege abweichen. Abweichen von der Magnetnadel, wird gebraucht, wenn ſie nicht gerade nach Norden zeigt, ſondern ſich auf einer oder der andern Seite davon entfernet. Eine abweichende Sonnenuhr iſt eine Vertical-Uhr, welche nicht gerade nach einer der vier Weltgegenden ſtehet, ſondern davon abweicht. Daher das Abweichungs-Inſtrument, inſtrumentum declinatorium, in der Gnomonik, ein Inſtrument, die Abweichung einer jeden Fläche von einer der vier Hauptgegenden zu finden. In der Aſtronomie bedeutet abweichen, von den Sternen gebraucht, ſich von dem Äquator nach einem der beyden Pole

entfernen, welche Abweichung vermittelſt des Abweichungszirkels, des circuli declinationum, den man in Gedanken durch die Weltpole und den gegebenen Stern ziehet, gemeſſen wird. 2) Figürlich. (a) Der Zeit nach. In dieſer Bedeutung iſt beſonders das Participium abgewichen für verwichen, verfloſſen, vergangen, üblich. Im abgewichenen Jahre, in der abgewichenen Woche, in dem abgewichenen Monathe, in abgewichener Nacht; wofür die Niederſachſen ehedem bigeweken, jetzt aber verleden und verſchenen, gebrauchen. (b) Der Beſchaffenheit nach. (1) Verſchieden ſeyn. Die Menſchen weichen bloß nach Maßgabe ihrer Erziehung von einander ab. (2) Sich von etwas entfernen, im moraliſchen Verſtande. Von den Sitten der Vorfahren, von den Gebräuchen der Alten, von ſeinem Lehrer, von der allgemeinen Gewohnheit abweichen. Oft mit einer nachtheiligen Nebenbedeutung, welche in dem Begriffe der Heimlichkeit, des Unvermerkten, welchen das Verbum weichen hat, gegründet zu ſeyn ſcheinet. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit, von ſeiner Religion, von ſeinen Grundſätzen abweichen. Daher die Abweichung in allen obigen Bedeutungen.

**Abweiden**, verb. reg. act. 1) Abfreſſen, von dem Viehe gebraucht. Das Vieh weidet die Saat ab. 2) Von dem Viehe auf der Weide abfreſſen laſſen. Die Saat abweiden, und metonymiſch, ein Feld, einen Acker, eine Wieſe abweiden, wofür auch abhüten gebraucht wird. Ein abgeweidetes Feld.

**Abweifen**, verb. reg. act. vermittelſt der Weife abnehmen, abhaſpeln. Das Garn von der Spule oder Spindel abweifen, und metonymiſch, die Spule oder Spindel abweifen. Daher die Abweifung.

**Abweinen**, verb. reg. act. 1) Durch Thränen erhalten, ein ungewöhnliches Verbum, welches aber doch dem Sprachgebrauche gemäß iſt, und von Günthern gebraucht wird.

— Ein Käiſer,
Den Sehnſucht und Gebeth dem Himmel abgeweint.

2) † Sich abweinen, durch viel Weinen abmatten. 3) Durch Thränen tilgen, büßen. O, daß du vergeben könnteſt! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen könnte! Göthe.

**Abweiſen**, verb. irreg. act. S. Weiſen. 1) Eigentlich, mit der Hand ein Zeichen geben, ſich zu entfernen. Einen abweiſen. 2) In figürlicher Bedeutung. (a) Jemandes Bitten, Verlangen, Anbringen nicht annehmen wollen, ihn mit ſeinem Anbringen von ſich wegweiſen; mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Einen Bettler abweiſen. Er will ſich nicht abweiſen laſſen. Er iſt mit ſeinem Geſuche abgewieſen worden. Er wurde mit ſeiner Klage abgewieſen. Auch mit dem Accuſativ der Sache. Eine Bitte abweiſen, eigentlich von ſich wegweiſen. (b) In den Rechten, beſonders der mittlern Zeiten, durch gerichtliches Urtheil des Beſitzes einer Sache berauben, wovon beym Haltaus Beyſpiele zu finden ſind. (c) Die Feinde ſind mit blutigen Köpfen abgewieſen worden, abgetrieben. Einen mit Schlägen abweiſen. Daher die Abweiſung.

**Abweißen**, verb. reg. 1. Ein Activum, völlig weiß machen, gehörig tünchen. Ein Zimmer abweißen. 2. Ein Neutrum mit haben, die weiße Farbe fahren laſſen. Die Wand weißet ab. Daher die Abweißung in der erſten Bedeutung.

* **Die Abweite**, plur. die — n, die Entfernung; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Landkarten, die auf kleine Abweiten gerichtet ſind.

**Abwêlken**, verb. reg. 1. Activum, völlig oder gehörig welk machen. Obſt in einem Ofen, Pflaumen an der Sonne abwelken. 2. Neutrum, mit ſeyn, welk werden und abfallen. Die Blumen ſind bereits abgewelket. Daher die Abwelkung in der thätigen Bedeutung.

**Abwênden**, verb. reg. et irreg. act. et recipr. S. Wenden. 1) Die horizontale Richtung von etwas wenden. Die Augen abwenden, von etwas. Mit abgewandtem Geſichte reden. Ein Schiff vom Lande abwenden. Einen Hieb, einen Streich von ſich abwenden; und figürlich, der Himmel hat den Streich abgewendet, der mein qualvolles Leben endigen ſollte, Duſch. 2) Figürlich, die Annäherung eines Übels hindern. Die Gefahr abwenden. Ein Unglück von dem Staate abwenden. Das wolle Gott abwenden! Ehedem nur wenden. Wende Schaden und Verdruß, Can. 3) Mit dem Gemüthe, der Neigung, von etwas entfernen. Einen andern von ſeinem Vorhaben abwenden, ſein Vorhaben zu ändern bewegen. Sich von ſeinem Vorhaben abwenden, ſich anders entſchließen. Sein Gemüth von dem Kummer, ſein Herz von der Liebe abwenden, dem Kummer, der Liebe entſagen. Bleibt ihr Herz ſo, wie ihre Augen, von mir abgewandt? Weiße, mir abgeneigt. Sich von einem abwenden, ſo wohl alle Verbindung mit ihm aufheben, als auch ihm abgeneigt werden. Daher die Abwendung.

**Abwêndig**, adv. welches von dem vorher gehenden Zeitworte gemacht worden, ſo fern daſſelbe eine Abneigung von etwas beybringen bedeutet. 1) Anderes Sinnes. Einen von ſeinem Vorhaben abwendig machen. Er läßt ſich durch nichts abwendig machen, von ſeiner Entſchließung abbringen. Beſonders, 2) ungetreu, abgeneigt, ein gemilderter Ausdruck deſſen, was man ſonſt abtrünnig, treulos nennet; wie abſpänſtig. Abwendig von einem werden. Du machſt meine Bedienten von mir abwendig. Er hat ihm ſeine Gattinn abwendig gemacht. Die Gemüther abwendig machen.

Anm. Im Niederſächſiſchen abkehrig. Die Oberdeutſche Mundart gebraucht auch für dieſes Nebenwort das einfache wendig.

Du haſt nicht verſtatten wollen,
Daß der Feind dein Eigenthum,
Von dir wendig machen ſollen, Gryph.

Die meiſten Sprachlehrer rechnen abwendig unter diejenigen Adjective, welche indeclinabel ſind, und nur in der erſten und vierten Endung gebraucht werden. Aber warum nennet man es nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es nie mit Subſtantiven, ſondern jederzeit mit Verbis, und unter dieſen nur allein mit werden und machen verbunden wird?

**Abwêrfen**, verb. irreg. S. Werfen. Es iſt:

I. Ein Activum, welches ein anſtändigerer Ausdruck für das niedrige abſchmeißen iſt. 1) Mit einem Wurfe abſondern. (a) Eigentlich. Äpfel, Birnen abwerfen. Einer Bildſäule den Arm abwerfen, vermittelſt eines darnach geworfenen andern Körpers. (b) Figürlich. Einen abwerfen, im Würfelſpiele, mehr Augen werfen als er. 2) Von einem höhern Orte herunter werfen, und zwar, (a) eigentlich. Das Pferd hat den Reiter abgeworfen. Das Joch abwerfen, beſonders in der figürlichen Bedeutung, ſich einer unangenehmen Verbindlichkeit mit Gewalt entziehen. (b) In weiterer Bedeutung, verſchiedene beſondere Arten der Abſonderung, die mit einiger Gewalt verbunden ſind. So ſagt man, eine Brücke abwerfen, ſie abbrechen oder abtragen. Bey den Jägern wird, das Gehörn abwerfen, und auch nur ſchlechthin abwerfen, von den Hirſchen und Rehböcken, geſagt, wenn ſie ein neues Gehörn bekommen, indem ſie alsdann das alte an einem Baume abzuſtoßen pflegen, welches in Anſehung des neuen Gehörnes, auch auffegen genannt wird. Außerdem bedeutet abwerfen auch in dem Jagdweſen, theils das Jagdzeug von den Stellſtangen abnehmen, theils die aufgeſtrickten Maſchen von dem

Strickholze herunter thun. Auf den hohen Öfen werden die Schlacken mit der Abwerfgabel von dem Herde abgeworfen, d. i. abgezogen. In den Blechhämmern bedeutet abwerfen, das überflüſſige Zinn von den verzinnten Blechen in dem Abwerfpfännchen abſchmelzen. Wenn im Weinbaue den jungen Weinſtöcken im dritten Jahre alles Holz über der Erde abgeſchnitten wird, ſo heißt ſolches an einigen Orten, beſonders in Franken, gleichfalls abwerfen, oder reißen. (c) Figürlich, eintragen. Es wirft die Koſten einer neuen Reiſe nicht ab. Dieſes Gut wirft jährlich ein Anſehnliches ab. Eine Arbeit, welche wenig abwirft. (d) *Sich mit einem abwerfen, entzweyen; wofür doch überwerfen üblicher iſt.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt. 1) Bey den Jägern, von den Hirſchen und Rehböcken, das Gehörn völlig verlieren, wenn nehmlich abwerfen abſolute, ohne den Accuſativ, gebraucht wird. 2) Von den Hunden, Katzen und einigen andern Thieren, und bey den Jägern von den Wölfen und Füchſen, ſo viel als das einfache werfen, Junge werfen. Die Hündinn, die Wölfinn hat abgeworfen, ihre Jungen geboren. 3) Das Werfen vollenden, keine Jungen mehr werfen, von Thieren. Die Hündinn hat bereits abgeworfen.

**Das Abwêſen**, des —s, plur. car. iſt eigentlich der Infinitiv des im Hochdeutſchen längſt veralteten Zeitwortes abweſen, entfernt ſeyn. Es iſt in meinem Abweſen geſchehen. Auch dieſes Hauptwort iſt im Hochdeutſchen ziemlich ungewöhnlich, ſeitdem es von dem daraus gebildeten Abweſenheit verdränget worden. Indeſſen kommt es noch in Luthers Überſetzung 2. Cor. 10, 1. 11. Kap. 13, 2. Pſ. 2, 12. vor. S. Weſen.

**Abwêſend**, das Particip. des vorhin gedachten Zeitwortes abweſen, welches als ein Bey- und Nebenwort üblich iſt, im Gegenſatze des anweſend. Er iſt abweſend, nicht gegenwärtig. Ich bin lange Zeit von Hauſe, aus der Stadt, aus meinem Vaterlande abweſend geweſen. Ein Abweſender, der nicht zugegen iſt. In figürlicher Bedeutung heißt abweſend ſeyn, zerſtreut, mit ſeinen Gedanken abweſend ſeyn. So auch, ein verſtörtes und abweſendes, zerſtreutes, Geſicht.

**Die Abwêſenheit**, plur. die —en, der Mangel der Gegenwart einer Perſon oder Sache, im Gegenſatze der Anweſenheit. In ſeiner Abweſenheit. Es geſchahe in meiner Abweſenheit. In Abweſenheit des Königes. Dergleichen häufige Abweſenheiten ſind dem Rufe eines jungen Mädchens nachtheilig. Die Abweſenheit einer Beſtimmung durch das Geſetz. Abweſenheiten des Geiſtes haben, zerſtreut ſeyn. In Abweſenheit meiner, ſeiner u. ſ. f. wie einige zu reden pflegen, iſt ein Überbleibſel der Oberdeutſchen Mundart.

**Abwêtten**, verb. reg. act. durch Wetten von jemanden erhalten. Einem zehn Thaler abwetten.

**Abwêttern**, verb. reg. 1. † Neutrum mit haben, aufhören zu wettern, d. i. zu donnern und blitzen. Es hat endlich abgewettert. Üblicher iſt abwittern. 2. * Activum. Eine Schwelle abwettern, bey den Zimmerleuten, ſie ſchräge hauen, wie an den Treibhäuſern, damit das Wetter, d. i. das Waſſer, ablaufen könne.

**Abwêtzen**, verb. reg. act. 1) Durch Wetzen wegſchaffen. Die Spitze von einem Meſſer, den Roſt von einer Klinge abwetzen. Ingleichen, 2) metonymiſch durch Wetzen dünner machen, abnützen. Das Meſſer abwetzen, durch zu vieles Wetzen dünn machen. Das Geld wird durch vieles Ausgeben abgewetzt, oder wetzt ſich durch vieles Ausgeben ab, reibt ſich ab. Ein abgewetzter Wetzſtein, der durch vieles Wetzen abgenützt worden. Daher die Abwetzung.

**† Abwichſen**, verb. reg. act. abprügeln; in den niedrigen Sprecharten. S. Wichſen.

**Abwickeln**, verb. reg. act. was aufgewickelt war, durch Wickeln abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwickeln. Ingleichen metonymiſch, einen Knauel abwickeln. Daher die Abwickelung.

**Abwiegen**, S. Abwägen, in der Anmerkung.

**Die Abwinde**, plur. die —n, ein Werkzeug der Weber und Nähterinnen, Seide, Wolle, und leinen Garn darauf abzuwinden, welches auch nur ſchlechthin die Winde heißt.

**Abwinden**, verb. irreg. act. S. Winden. Durch Winden abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwinden. Ingleichen metonymiſch, einen Knauel Garn, eine Spule abwinden. So auch ein Seil abwinden, ein über eine Welle gewickeltes Seil herab winden. Daher die Abwindung.

**Abwirken**, verb. reg. act. welches nach Maßgebung des einfachen Zeitwortes wirken verſchiedene Bedeutungen hat. 1) Durch Wirken abſondern. Beſonders bey den Jägern, für abziehen. Einem Thiere die Haut abwirken, und metonymiſch, einen Hirſch, einen Gäms, ein Schwein abwirken, mit Aufſchneidung des Felles am Bauche die Haut abziehen, im Gegenſatze des Abſtreifens. 2) Zur Genüge wirken. So heißt bey den Bäckern, den Teig wohl abwirken, ſo viel als ihn gehörig durchkneten. 3) Aufhören zu wirken, zu Ende wirken, beſonders in den Salzſiedereyen, aufhören zu ſieden. Ingleichen, das Wirken oder Weben vollenden, wie abweben. So auch die Abwirkung.

Anm. Abwirken, für abbrechen oder zerſtören, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Indeſſen ſang doch Opitz:

> Die Thore ſind verſenkt, die Riegel ganz zerbrochen,
> Und ſämmtlich abgewirkt.

**Abwîſchen**, verb. reg. act. 1) Durch Wiſchen wegbringen. Den Staub von dem Tiſche, den Schweiß von dem Geſichte, das Blut von den Händen abwiſchen.

> Der Wangen Lilien und Roſen lagen nun
> In Tüchern abgewiſcht, Zachar.

In welchem letztern Beyſpiele zugleich der Begriff der übertragenen Farbe mit Statt findet. Sich die Thränen abwiſchen. Einem die Thränen abwiſchen, figürlich deſſen Kummer lindern. Thränen, die wir nicht abwiſchen, wenn wir können, ſind ſo gut als Thränen, die wir erzwingen, Duſch. Ingleichen, abwiſchen und auslöſchen, mit Kreide geſchriebene Buchſtaben abwiſchen. Eine Rechnung abwiſchen, von der Tafel. 2) Metonymiſch, durch Abwiſchen reinigen. Den Tiſch, die Fenſter, die Hände, das Geſicht abwiſchen.

**Abwittern**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu wittern, wie abwettern 1. Es hat endlich abgewittert.

**Abwölfen**, verb. reg. neutr. mit haben, das Wölfen, oder Gebären vollenden, nicht mehr Junge werfen, beſonders bey den Jägern von den Hündinnen. S. Wolf.

**Abwüchern**, verb. reg. act. Einem etwas abwuchern, durch Wucher von ihm erhalten.

**Abwürdigen**, verb. reg. act. ſeiner Würde berauben. Das wird ihn in jedermanns Augen zu einem Scheuſal der Natur abwürdigen. Beſonders von Münzen. Eine Münze, eine Geldſorte abwürdigen, ſie ihres ſcheinbaren Werthes berauben, ſie abſetzen, verrufen. Daher die Abwürdigung.

**Abwürgen**, verb. reg. act. völlig würgen, ſchlachten, umbringen, eigentlich von dem Geflügel. Tauben, Hühner, Gänſe, Enten abwürgen. In der höhern Schreibart zuweilen überhaupt für ſchlachten, tödten.

Und würgten wir ihm gleich auf jedes Tagelicht
Drey hundert Ochſen ab, Opitz.
— Hier hat man dich geehrt,
Die Opfer abgewürgt, Ebend.

Daher die Abwürgung.

**Abwürzen**, verb. reg. act. mit dem gehörigen Gewürze verſehen. Eine Speiſe abwürzen. Die Speiſen wohl abwürzen. Und im niedrigen Scherze, einen abwürzen, mit einer bittern Antwort, einem derben Verweiſe abfertigen. So auch die Abwürzung.

**Abwüthen**, verb. reg. 1. Recipr. ſich abwüthen, bis zur Entkräftung wüthen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu wüthen.

* **Abzackern**, verb. reg. act. an einigen Orten, beſonders in Franken, ſo viel als abackern, abpflügen. Vielleicht von dem Zacken am Pfluge, und dem ungewöhnlichen Zeitworte zacken, wovon zackern das Frequentativum iſt. S. Zackern. † Einem etwas abzäckern, ihm in kleinen Summen ablocken, iſt nur in einigen niedrigen Sprecharten üblich.

**Abzahlen**, verb. reg. act. völlig bezahlen, durch Bezahlen tilgen. Eine Schuld, eine Rechnung abzahlen. Ingleichen mit Bezahlung einer Schuld abfinden, abfertigen. Einen abzahlen. Ich habe ihn längſt abgezahlt. Und im gemeinen Scherze, einen abzahlen, ihm nach Verdienſte höhniſch oder mit Verweiſen begegnen; ingleichen ſich an einem rächen. In den niedrigen Sprecharten abbezahlen. So auch die Abzahlung.

**Abzählen**, verb. reg. act. 1) Zählend wegnehmen, von einer größern Summe eine kleinere wegzählen. Ich habe von dieſen hundert Thalern funfzig abgezählet. 2) Herzählen, genau nach einer gegebenen Zahl beſtimmen. Geld abzählen. Das Geld iſt ſchon abgezählt. Die Garben in dem Felde, die Mandeln nach Schocken abzählen. Etwas an den Fingern abzählen, herzählen; und in figürlicher Bedeutung, das kann ich mir an den Fingern abzählen, davon kann ich mich ſehr leicht überzeugen, das kann ich leicht begreifen. So auch die Abzählung.

**Abzahnen**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die letzten Kinderzähne verlieren. Das Kind hat ſchon abgezahnt, im gemeinen Leben. 2. Activum, bey den Tiſchlern, mit dem Zahnhobel abhobeln. Daher die Abzahnung.

**Abzanken**, verb. reg. act. durch Zank von jemanden erhalten. Einem etwas abzanken.

**Abzapfen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen flüſſigen Körper vermittelſt des Zapfens ablaufen laſſen. Wein, Bier, Eſſig abzapfen. Ingleichen metonymiſch, ein Faß Bier abzapfen. 2) In weiterer Bedeutung, durch eine Röhre ablaufen laſſen. Das Waſſer eines Teiches, und einen Teich abzapfen. Einem Waſſerſüchtigen das Waſſer abzapfen. Sich Blut abzapfen laſſen, im Scherze, für, ſich die Ader ſchlagen laſſen. So auch die Abzapfung.

**Abzäumen**, verb. reg. act. von dem Zaume befreyen. Ein Pferd abzäumen. Daher die Abzäumung.

**Abzäunen**, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune abſondern, einſchließen. Ein Stück Feldes, eine Wieſe abzäunen. 2) Vermittelſt des Zaunes entziehen. Einem ein Stück Acker, ein Stück von dem Garten abzäunen, ſeinen Zaun zu weit in deſſen Acker oder Garten machen. Daher die Abzäunung.

**Abzêhenten**, verb. reg. act. im gemeinen Leben an einigen Orten, 1) den Zehenten von etwas völlig entrichten, abſolute und ohne Nennwort. 2) Mit Ertheilung des Zehenten abfinden. Die Dreſcher, die Schnitter, den Pfarrer abzehenten. So auch die Abzehentung.

**Abzêhren**, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Activum, durch Zehren vermindern, abſondern, und zwar, 1) † im gemeinen Leben, eine Summe, die man zu fordern hat, durch Zehrung, d. i. durch Eſſen und Trinken, vermindern und tilgen. Seine Forderung bey einem abzehren. 2) Nach und nach entkräften, mager machen. Die langwierige Krankheit hat ihn ganz abgezehret. Eine abzehrende Krankheit, die den Körper nach und nach abzehret. Sich abzehren, oder abgezehret werden, mager, kraftlos werden. Ein abgezehrter Leib. Ein abgezehrter Wolf, Haged. Mein Gebein wird abgezehret, Opitz. Sich durch Sorgen, durch Gram abzehren.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, abgezehret werden, in der Bedeutung, des mager, kraftlos werden. Er zehrt zuſehends ab.

**Die Abzêhrung**, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Abzehrens in den Bedeutungen des Activi. 2) Eine abzehrende Krankheit, wie Auszehrung.

**Das Abzeichen**, des —s, plur. ut nom. ſing. am häufigſten in den gemeinen Mundarten, ein natürliches Zeichen, beſonders, wodurch eine Perſon oder ein Thier von dem andern unterſchieden wird. Ein Abzeichen an ſich tragen. Abzeichen und Kennzeichen unterſcheiden ſich durch die vorgeſetzten Beſtimmungswörter: das erſte ſiehet zunächſt auf den Unterſchied von andern, dieſes auf die Erkenntniß. Überdieß hat der Gebrauch jenes auf natürliche Zeichen eingeſchränkt, dagegen dieſes auch von künſtlichen und willkürlichen gebraucht wird.

**Abzeichnen**, verb. reg. act. 1) Die Geſtalt einer Sache durch Zeichen bemerken. Ein Lager abzeichnen, abſtecken. Einen Platz zu einem Gebäude, zu einem Garten u. ſ. f. abzeichnen. 2) Durch Zeichen, d. i. Linien und Striche, abbilden. Ein Lager, einen Garten, ein Gebäude, eine Blume abzeichnen. Eine Perſon mit Kohlen, mit Röthel abzeichnen.

**Die Abzeichnung**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Abzeichnens; ohne Plural. 2) Ein durch Abzeichnen entſtandenes Bild einer Sache.

**Abziehen**, verb. irreg. S. Ziehen. Es iſt:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann herab ziehen, wegziehen, ziehend von etwas abſondern; und zwar,

1. Eigentlich. Den Ring abziehen. Einem Thiere die Haut abziehen, und metonymiſch, ein Thier abziehen. Mandeln abziehen, ihnen die Haut abziehen. Den Braten abziehen, von dem Spieße. Die Handſchuhe abziehen. Sie zog einen Handſchuh ab, um uns eine ſchöne Hand zu weiſen. Einem die Larve abziehen, in figürlicher Bedeutung, ihn in ſeiner wahren böſen Geſtalt, ungeachtet ſeiner Verſtellung, darſtellen. Die Hand von einem abziehen, gleichfalls in figürlicher Bedeutung, ihn ſeiner bisherigen Hülfe, Unterſtützung, Aufſicht berauben. Ein geladenes Gewehr abziehen, den Schuß heraus ziehen.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung, wo dieſes Zeitwort ſo wohl im gemeinen Leben, als in den Wiſſenſchaften, Künſten und Handwerken von vielen Arten der Abſonderung, Wegſchaffung, und der dadurch bewirkten Vollendung gebraucht wird, und oft nach einer im Deutſchen ſehr gebräuchlichen Metonymie erkläret werden muß. So ſtehet es,

1) Für abnehmen. Den Hut abziehen, den Hut vor einem abziehen, ihn mit Abnehmung des Hutes grüßen. Schon im Schwabenſpiegel lieſet man den hut gen im abziehen. Die Saiten von einem muſikaliſchen Inſtrumente abziehen, im Gegenſatze des Aufziehens.

2) Für wegnehmen, beſonders der Zahl, dem Maße und dem Gewichte nach. So bedeutet abziehen in der Rechenkunſt ſo viel, als das Lateiniſche Wort ſubtrahiren. Auf gleiche Art ſagt man:

einem etwas abziehen, von einer von ihm verlangten oder ihm gebührenden Summe wegnehmen, zurück behalten. Einem zehn Thaler von ſeinem Lohne, von ſeiner Beſoldung, von dem geforderten Preiſe abziehen. Ich will es ihm ſchon an dem Lohne (vielleicht beſſer von dem Lohne) abziehen. Abziehen iſt hier der allgemeinſte Ausdruck, deſſen Begriff abbrechen, abkürzen, abknappen, abdrücken, abzwacken u. ſ. f. mit allerley Nebenbegriffen, beſonders der größern oder geringern Gewalt, bezeichnen.

3) Für in Gedanken abſondern, beſonders in der Logik, wo einige Neuere abziehen, von derjenigen Verrichtung des Verſtandes gebrauchen, da man ſich nur die gemeinſchaftlichen Merkmahle mehrerer Dinge mit Ausſchließung der beſondern vorſtellet, oder kürzer, da man ſich das Unſelbſtſtändige an einem Dinge für ſich allein denkt. Ein abgezogener, allgemeiner, Begriff. Abziehen iſt in dieſem Verſtande eine buchſtäbliche Überſetzung des Lateiniſchen Kunſtwortes abſtrahiren und abſtract. Da es nun zugleich ein figürlicher Ausdruck nud dabey ſehr vieldeutig iſt, ſo haben andere dafür mit beſſerm Erfolge abſondern gebraucht.

4) Für wegziehen, vornehmlich in der figürlichen Bedeutung, dem Gemüthe nach von etwas entfernen. Einen von einem Vorhaben, von einer Partey, von dem Wege der Tugend abziehen, durch vorgelegte Bewegungsgründe davon abbringen. So auch, ſein Gemüth, ſein Herz von etwas abziehen. Sich von der Welt abziehen, alle Verbindung mit ihren Thorheiten und Eitelkeiten aufheben.

5) Für abfließen laſſen, und zwar, (a) für ableiten. Das Waſſer von den Wieſen, das Waſſer aus einem Teiche abziehen, und metonymiſch, einen Teich abziehen. (b) Für abzapfen. Wein oder Bier abziehen, es in ein anderes Faß, oder in Flaſchen laufen laſſen. Ein Faß Wein auf Bouteillen abziehen. (c) Für deſtilliren. Weineſſig, Weingeiſt, Branntwein, u. ſ. f. abziehen, und metonymiſch, Blumen, Kräuter u. ſ. f. abziehen, deſtilliren. Abgezogene Waſſer. Dieſes Abziehen geſchiehet vermittelſt des Abziehzeuges, oder des zum Deſtilliren nöthigen Geräthes, worunter die Abziehblaſe, oder die Blaſe, das vornehmſte Stück iſt.

6) Für ablegen, abſenken, beſonders im Weinbaue, wo abziehen eine beſondere Art des Ablegens andeutet, da die Enden der Weinſtöcke nur in die obere Erde, oder in angeſetzte und mit Erde gefüllete Körbe abgebogen werden, bis ſie anwurzeln.

7) Für abheben. Die Pfanne abziehen, in den Salzſiedereyen, ſie von dem Herde los machen und ausheben.

8) Für abdrucken, in den Buch- und Kupferdruckereyen einen Bogen abziehen, welches doch nur von einzelnen Bogen, z. B. von den Probe- und Correctur-Bogen gebraucht wird. Eine Kupferplatte abziehen, ein Probeblatt von derſelben abdrucken.

9) Für abſieden. So pflegen die Färber das ſo genannte Abklören, oder Ausziehen der Farbe aus einem gefärbten Zeuge auch abziehen zu nennen. Hierher gehören ferner auch noch folgende metonymiſche Arten des Gebrauches, eine Bearbeitung durch verſchiedene Arten der Abſonderung anzudeuten. So ſtehet dieſes Zeitwort,

10) Für abſchaben. Ein Fell abziehen, bey den Kürſchnern, die Fleiſchſeite deſſelben völlig rein und glatt ſchaben, welches vermittelſt eines beſondern Abzieheiſens geſchiehet. Bey den Tiſchlern bedeutet es mit der Ziehklinge glatt ſchaben.

11) Für abfeilen. So pflegen die Metallarbeiter diejenigen Stücke, welche ſie zuſammen löthen wollen, mit der breiten und dicken Abziehfeile abzuziehen, damit ſie völlig eben werden. Auf ähnliche Art bedeutet abziehen, wenn von Gewichten die Rede iſt, auch ſo viel als eichen, weil ſolches mehrentheils vermittelſt der Feile geſchiehet.

12) Für glatt und ſcharf machen. In dieſem Verſtande werden Schermeſſer und andere ſchneidende Werkzeuge abgezogen, wenn ſie, nachdem ſie geſchliffen worden, zur Wegſchaffung des Grathes auf dem Abziehſteine oder auf einem ledernen Riemen hin und her geſtrichen werden; welches auch abſtreichen heißt. In dem Begriffe des bloßen Glättens ziehen auch die Schuſter das Leder an den ſteifen Stiefeln ab, wenn ſie es mit Bimsſteinen glatt reiben.

13) Für abmeſſen, vornehmlich in dem Markſcheiden, vermuthlich von den Schnüren und Ketten, welche dabey gezogen werden, daher das Abmeſſen eines Markſcheiders ſelbſt auch ein Zug genannt wird. Auch gebraucht man dieſes Wort von der Abmeſſung eines Waldes.

14) Sich abziehen, das Reciprocum, wird vornehmlich von den gedruckten Bogen geſagt, wenn ſie ſich abdrucken, und alſo die Farbe fahren laſſen. Im gemeinen Leben ſagt man auch wohl von dem Zugviehe, daß es ſich abziehe, wenn es ſich durch allzu vieles Ziehen entkräftet. In den Küchen ziehet man eine Suppe mit einem Eye ab, wenn man ein Ey hinein ſchlägt; und in andern ähnlichen Bedeutungen mehr.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, ſich mit ſeinem Gepäcke von einem Orte entfernen. In dieſer Bedeutung wird es vornehmlich in einem gedoppelten Falle gebraucht. 1) Von einem Haufen Soldaten, wenn ſie ſich mit ihrem Gepäcke von einem Orte wegbegeben. Der Feind iſt von der Stadt abgezogen, hat die Belagerung der Stadt aufgehoben. Die Armee mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Wache iſt abgezogen, im Gegenſatze des Aufziehens. Die Compagnie iſt von der Wache abgezogen. So auch, von dem Hofdienſte abziehen, wenn ſich die Fröhner Abends mit ihrem Geſchirre nach Hauſe begeben. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, unverrichteter Sache, mit Schande, mit einer langen Naſe abziehen müſſen, im gemeinen Leben, auch von einzelnen Perſonen. 2) Von dem Geſinde, wenn es mit ſeinem Gepäcke eines Dienſte verläßt, im Gegenſatze des Anziehens. Das Geſinde ziehet ab. Die Magd iſt bereits abgezogen. Der Knecht wird bald abziehen. Der Grund beyder Arten des Gebrauches liegt in dem Gepäcke, welches man in den erſten einfältigen Zeiten, da die Sprachen gebildet wurden, im eigentlichſten Verſtande mit ſich zog. 3. Ehedem bedeutete abziehen auch, ſich mit ſeinen Habſeligkeiten aus einer Stadt oder Gegend wegbegeben, wofür man jetzt lieber wegziehen ſaget.

Anm. Das Subſtantiv die Abziehung könnte in allen Bedeutungen der thätigen Gattung gebraucht werden; allein es iſt nicht ſehr üblich. Der Abzug druckt die Handlung der Mittelgattung in beyden Fällen aus. S. auch Abzucht.

**Abzielen**, verb. reg. 1. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, und ſo viel bedeutet, als das einfache zielen, nur mit einigem Nachdrucke, gleichſam von ſich wegzielen. Am häufigſten figürlich, zum Endzwecke haben. Auf etwas abzielen. Sein Vorhaben zielet auf lauter Unglück ab. Alle meine Bemühungen zielen auf dein Beſtes ab. 2. Ein Activum, mit der vierten Endung des Nennwortes, ob es gleich in dieſer Gattung nur ſelten vorkommt. Etwas abzielen. Zum mindſten wird bey dieſer Art von Liebe nichts körperliches abgezielt, Wiel.

**Abzirkeln**, verb. reg. act. mit dem Zirkel abmeſſen. Eine Figur abzirkeln. Ingleichen figürlich, aber nur in der vertraulichen Sprechart, genau beſtimmen. Wer kann alle Worte ſo genau abzirkeln. Daher die Abzirkelung.

**Die Abzucht**, plur. die — züchte, von abziehen, der Ort, durch welchen ein flüſſiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet wird. Beſonders in den Hüttenwerken, die kreuzweiſe geführten Canäle unter den Öfen und Herden, die Feuchtigkeiten abzuleiten, welche, in ſo fern ſie dieſe an ſich ziehen, auch Anzüchte genannt werden. Ingleichen in Oberdeutſchland, eine Cloak, oder ein Graben, den Unflath abzuführen.

Anm. Abzucht iſt ein gutes, aber in der Bücherſprache der Hochdeutſchen wenig bekanntes Wort. S. auch Canal.

**Der Abzug**, des —es, plur. die —züge, von abziehen.

1. Die Handlung des Abziehens. 1) Von dem Activo. Seine Karte gleich in den erſten Abzügen verlieren. Nach Abzug aller Unkoſten. Am häufigſten 2) in den Bedeutungen der Mittelgattung. (a) Der Abzug des Feindes, einer Armee. Zum Abzuge blaſen. Sich zum Abzuge rüſten. Die Beſatzung bedung ſich einen freyen Abzug. (b) Der Abzug des Geſindes, aus einem Dienſte, oder eines Unterthanen aus einer Gerichtsbarkeit. Daher die Abzugszeit, die Zeit, da das Geſinde gewöhnlich abzuziehen pfleget. Ingleichen der Abzugsbrief, an einigen Orten, ein Schein, womit ein Leibeigener beweiſen muß, daß er mit Bewilligung ſeines Herrn abgezogen iſt. (c) Die Entfernung einer jeden andern Perſon aus einer Gegend, die Abreiſe.

Sein Abzug geht mir herzlich nah, Haged.

In dieſen Bedeutungen iſt der Plural ſelten.

2. Dasjenige, was abgezogen wird. (a) In Rechnungsſachen, was von einer Summe abgezogen wird. Ich muß ohne Abzug bezahlet werden. Bey der Verwechſelung einer Geldſorte wird dasjenige, was von der beſſern abgezogen wird, der Abzug, und in Anſehung des ſchlechtern Geldes Aufgeld genannt. So auch, (b) in den Rechten, dasjenige Geld, welches von einer Erbſchaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen, und auch das Abzugsgeld, ingleichen der Erbgulden genannt wird. Daher das Abzugsrecht, das Recht, dergleichen Abzug zu fordern, welches zuweilen auch wohl ſchlechthin der Abzug heißt. An einigen Orten wird auch die Nachſteuer, welche ein Einwohner, wenn er in eine fremde Gerichtsbarkeit ziehet, von ſeinem unbeweglichen Vermögen entrichten muß, der Abzug genannt. S. Abſchoß, Abſteuer. (c) In den Hüttenwerken, Schlacken und andere Unarten, welche ſich auf das flüſſige Metall ſetzen, und abgezogen werden. Dasjenige Kupfer, welches aus ſolchem Abzuge geſchmelzet wird, wird daher am Unterharze das Abzugskupfer, an andern Orten Königskupfer genannt. In der Schweiz heißet dasjenige ſchäumige Weſen, welches ſich auf der mit Lab geſchiedenen Milch ſetzet, gleichfalls der Abzug. (d) Im Weinbaue werden diejenigen Enden der Weinſtöcke, welche abgezogen, d. i. nicht ſo tief, als die Senker in die Erde gelegt werden, Abzüge genannt. In den drey erſten Fällen iſt der Plural gleichfalls nicht gebräuchlich.

3. Das Werkzeug, welches zum Abziehen dienet. So führet in den Hüttenwerken das eiſerne Inſtrument, womit die Unart von dem flüſſigen Metalle abgezogen wird, den Nahmen des Abzuges; und an den Schießgewehren wird der kleine eiſerne Griff unter dem Schloſſe, womit das aufgezogene Gewehr abgedrückt wird, und welcher in dem Abzugsbleche geht, gleichfalls der Abzug genannt. S. auch Abdruck.

4) Der Ort, durch welchen ein flüſſiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet, wird. So werden ſo wohl die Abläufe des Waſſers aus den Teichen, als auch die Gräben auf dem Acker, die Canäle in den Hüttenwerken, und zur Abführung des Unrathes in den Städten, welche ſonſt Abzüchte, Schleuſen, u. ſ. f. heißen, auch Abzüge genannt. In weiterer Bedeutung führet auch der Fall des Waſſers, wodurch deſſen Abfluß befördert wird, dieſen Nahmen. Daher ſagt man, das Waſſer hat keinen Abzug, dem Waſſer einen Abzug geben.

**Abzupfen**, verb. reg. act. durch Zupfen abſondern. Seide abzupfen. Die Blätter von den Bäumen abzupfen. Ingleichen metonymiſch, Roſen, Blumen abzupfen. Daher die Abzupfung.

**Abzwacken**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zwacken, d. i. mit den zwey Vorderfingern, oder einem den Fingern ähnlichen Werkzeuge, z. B. einer Zange, wegnehmen, in welcher Bedeutung aber jetzt abzwicken üblich iſt. 2) Figürlich, unter dem Scheine Rechtens und in kleinen Theilen abdringen. Ein Geiziger zwackt überall etwas ab. Man zwackte mir hier und da etwas ab. Einem das Seinige abzwacken. Daher die Abzwackung.

**Abzwêcken**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ſo viel als abzielen, in der Mittelgattung. Dieß zwecket darauf ab, der Endzweck hiervon iſt. 2. * Activum, ſich zum Endzwecke ſetzen; ſehr ungewöhnlich und hart. Der von mir abgezweckte Erfolg. Daher die Abzweckung.

**Abzwicken**, verb. reg. act. welches mit abzwacken einerley Urſprung und Bedeutung hat, nur daß abzwicken allein in der eigentlichen, abzwacken aber mehr in der figürlichen Bedeutung üblich iſt. Einen Nagel abzwicken, mit der Zange abkneipen. Bey den Schuſtern hingegen bedeutet abzwicken, die Aufziehzwecken heraus ziehen und dadurch abnehmen; im Gegenſatze des Aufzwickens. Daher die Abzwickung.

**Abzwingen**, verb. irreg. act. S. Zwingen, durch Zwang von jemanden erhalten. Die Furcht zwingt oft den Böſen das Bekenntniß ihrer Unthaten ab, Duſch.

**Acacie**, S. Schotendorn.

**Die Academie**, S. Akademie.

**Der Accênt**, des —es, plur. die —e, von dem Lat. Accentus. 1) In der Sprachlehre, überhaupt die Abänderung der Stimme in der Ausſprache der Wörter, Sylben und Vocale; ohne Plural. Allein da es mehrere Arten dieſer Abänderung gibt, welche man ohne Unterſchied Accent oder Ton zu nennen pflegt, ſo hat ſolches zu allen Zeiten viele Verwirrungen in den Sprachlehren verurſacht. Im Deutſchen unterſcheidet man die drey vornehmſten Abänderungen der Stimme durch die Nahmen Ton, Accent und Quantität oder Zeitmaß am richtigſten ſo. (a) Der Ton iſt die merkliche Erhebung der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgeſprochen und dadurch gleichſam heraus gehoben wird. So wird in den Wörtern gehen, der Abfall, die erſte, in verweſen und verlaſſen aber die mittelſte Sylbe mit einer vorzüglichen Erhebung der Stimme vorgetragen. Das nennet man faſt in allen Sprachen den Accent, im Deutſchen aber am richtigſten den Ton. S. dieſes Wort. (b) Der Accent iſt alsdann die längere oder kürzere Verweilung der Stimme auf einem Vocale, und theilet ſich folglich in den geſchärften Accent, wenn die Stimme ſchnell über den Vocal wegeilet, wie in ab, ob, mit und den erſten Sylben der Wörter treffen, fallen, binden; und in den gedehnten, wenn die Stimme länger darauf verweilet, wie in da, gar, her und in den erſten Sylben der Wörter gehen, ſtehen, lieben. In verſtehen haben die erſte und letzte Sylbe den geſchärften, die mittelſte aber den gedehnten Accent. Daraus erhellet, daß der Accent mit dem Tone zwar oft zuſammen trifft, aber nichts weniger als einerley mit demſelben iſt. Hiervon iſt (c) noch die Quantität, das Zeitmaß, oder die proſodiſche Länge und Kürze der Sylben, unterſchieden, welche im Deutſchen zwar ganz von dem Tone abhängt, aber mit demſelben wieder nicht einerley iſt. Alles was den Haupt- oder ganzen Ton hat, iſt in der Proſodie lang; was den halben oder Nebenton hat, iſt gleichzeitig, d. i. es kann lang oder kurz gebraucht werden; was aber tonlos iſt, iſt kurz. S. davon mit mehrern die Sprachlehre. 2) Das Zeichen des Accentes. Wo man Accent für Ton gebraucht, da pflegt man auch die Tonzeichen mit dem Nahmen der Accente zu belegen. Allein im Deutſchen nennet man nur diejenigen Zeichen Accente oder Accent-Zeichen, womit man die Schärfung oder Dehnung eines Vocales bezeichnet, und welche (´) und (¯) ſind; z. B. dā, áb. Daher accentuiren, die Sylben mit dieſen Accent-Zeichen verſehen, in andern Sprachen aber, ſie mit den gehörigen Tonzeichen verſehen. 3) Bey einigen der neuern Dichter oft ſo viel, als die Stimme, Worte, Töne, wo es eine unnöthige Nachahmung des Franz. Accent iſt, welches gleiche Bedeutung hat. Alsdann aber wird es nur im Plural gebraucht. Die Nachtigall ſchwieg und horchte die zärtlichen Accente; Geſn. 4) In der Muſik, nach dem Ital. Accento, eine Art zu ſingen, oder zu ſpielen, da man, ehe die vorgeſchriebene Note ausgedruckt wird, ſchon die darüber oder darunter ſtehende hören läßt, der Vorſchlag.

† **Accêptiren**, verb. reg. act. aus dem Lateiniſchen accipere, barbariſch Lat. acceptare, annehmen. Beſonders in der Handlung, einen Wechſel acceptiren, ſich zu deſſen Bezahlung verbindlich machen. Daher der Acceptánt, des — en, plur. die — en, der ſich zur Bezahlung eines Wechſels verbindlich macht.

**Der Accêß**, des — ſſes, plur. inuſit. von dem Lat. Acceſſus; bey verſchiedenen Gerichtshöfen und Collegiis, die Freyheit, Theil an ihren Verhandlungen zu nehmen, ohne ein förmliches Glied von ihnen zu ſeyn, der Zutritt; womit zuweilen die nächſte Anwartſchaft auf diejenige Stelle, welche in einem ſolchen Collegio am erſten erlediget wird, verbunden iſt. Daher der Acceſſiſt, des — en, plur. die — en, der einen ſolchen Zutritt hat.

**Das Accidenz**, des — es, plur. die Accidènzien, die mit einem Amte verbundenen zufälligen und ungewiſſen Einkünfte, im Gegenſatze des gewiſſen Gehaltes, zufällige Amtsgebühren, Sporteln. Vom Lateiniſchen Accidens und Accidentia.

**Die Acciſe**, plur. inuſit. 1) Überhaupt eine obrigkeitliche Auflage auf Lebensmittel und ſolche Waaren, welche ſich durch den Gebrauch abnützen laſſen, wenn ſie in ein Land, oder in eine Stadt eingeführet werden. Beſonders, ſo wohl die Abgabe von den von außen in ein Land eingeführten Waaren, welche in Sachſen die Land-Acciſe genannt, und Churfürſt Johann Georg des Erſten Verordnung von 1615 zu Folge, für die Sicherheit der Landſtraßen gegeben wird; als auch die Abgabe von den Nahrungsmitteln, welche von dem Lande zum Verkaufe in die Stadt geführet werden, welche in Sachſen den Nahmen der Conſumtions-Acciſe, ingleichen der General-Acciſe führet, weil von deren Erlegung niemand ausgenommen iſt. Acciſe von etwas geben. Dieſe Waare gibt viel, wenig Acciſe. Acciſe auf etwas legen. Ingleichen, die zuſammen geſetzten Wörter, accisbar, der Acciſe unterworfen, die Accisbarkeit; accisfrey, von Erlegung derſelben befreyet, die Accisfreyheit; das Accis-Collegium, welches die oberſte Aufſicht über alles, was zur Acciſe gehöret, und in Sachſen beſonders über die General-Acciſe hat; die Accis-Kammer, das Gemach, wo die Acciſe entrichtet wird; der Acciſe-Zettel, ein Schein, daß die Acciſe entrichtet worden; der Acciſe-Bediente, Accis-Einnehmer u. ſ. f. 2) Im gemeinen Leben, auch der Ort, wo ſich die Acciſe-Bedienten verſammeln, und wo die Acciſe entrichtet wird. Auf die Acciſe gehen.

Anm. Da Acciſe, Niederſächſiſch Ziſe, heut zu Tage nur von ſolchen Auflagen gebraucht wird, die von den im Handel und Wandel umlaufenden Waaren gehoben werden, und wodurch von dem Gewinne des Käufers wirklich etwas abgekürzet und gleichſam abgeſchnitten wird: ſo glaubt man gemeiniglich, daß dieſes Wort von accidere, beſchneiden, herſtamme. Dieſe Ableitung iſt ſchon alt, indem an einigen Orten der Schweiz, beſonders in Graubünden, eine ſolche Abgabe im Deutſchen der Schnitz, der Landſchnitz, im Franz. Taille, im mittlern Lat. aber Inciſio, Inciſura, genannt wird. Allein in des du Cange Gloſſar. v. Aſſiſa, der neueſten Ausgabe, wird gezeiget, daß es vielmehr von Aſſiſa abſtamme, welches Wort in den mittlern Zeiten nicht allein eine Verſammlung der Reichs- und Landſtände, ſondern auch die von denſelben bewilligten Abgaben bedeutete. Es wäre alſo urſprünglich eine allgemeine Benennung aller Abgaben, die nachmahls bloß auf die umlaufenden Waaren eingeſchränkt worden, und mit der Sache ſelbſt aus Frankreich und den Niederlanden nach Deutſchland gekommen iſt. Das Niederſächſiſche Ziſe findet ſich ſchon im Magdeburgiſchen um das Jahr 1314, wo es Syſe geſchrieben wird; welches des du Cange Ableitung zu beſtätigen ſcheinet. Nach der Verſchiedenheit der Waaren und Lebensmittel, ingleichen der Abſicht, um welcher willen dieſe Abgabe gehoben wird, bekommt ſie wieder allerley beſondere Benennungen, die aber faſt in jedem Lande verſchieden ſind.

**Der Accórd**, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, und zwar in der Muſik, (a) der Zuſammenklang mehrerer Töne, und dieſe Töne ſelbſt. Gemeiniglich werden zu einem Accorde drey Töne erfordert, der Grundton, deſſen Tertie und deſſen Quinte. (b) Der Zuſammenklang mehrerer Inſtrumente, beſonders bey den Orgelbauern, ein ganzes Stimmwerk von allerley Pfeifen, welche zu einander gehören. 2) Figürlich, ein Vertrag, beſonders, (a) im Kriege, der Vertrag zwiſchen den Belagerern und Belagerten wegen der Übergabe eines Ortes. Eine Feſtung mit Accord einnehmen. Einen Accord treffen, ſchließen. Die Beſatzung hat den Accord angenommen. (b) Im gemeinen Leben, faſt ein jeder Vertrag wegen einer zu liefernden Arbeit und Waare. Einen Accord mit einem machen. Wie auch der Vertrag eines böſen Schuldners mit ſeinen Gläubigern, etwas für das Ganze zu nehmen.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Franz. und Ital. Accord und Accordo zu uns gekommen, welche wieder aus dem barbariſchen Latein Accordium entſtanden ſind; S. du Cange Gloſſ. h. v.

**Accordiren**, verb. regul. Es iſt:

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und bedeutet alsdann, 1) eigentlich, zuſammen klingen, von Tönen und muſikaliſchen Inſtrumenten. Dieſe Töne, dieſe Inſtrumente accordiren nicht mit einander. 2) Figürlich. (a) † Überein ſtimmen, ſich ſchicken. Seine Worte accordiren nicht mit ſeinen Handlungen, beſſer, ſtimmen nicht damit überein. (b) Unterhandeln, beſonders im Kriege, wegen der Übergabe eines Ortes unterhandeln. Die Beſatzung verlangte zu accordiren. Ingleichen, von einem böſen Schuldner, wenn derſelbe mit ſeinen Gläubigern handelt, daß ſie für ihre ganze Forderung etwas nehmen ſollen. Er hat accordirt. Er verlangt zu accordiren. † Ferner im gemeinen Leben, wegen einer Sache unterhandeln, und wirklich einig werden. Wegen einer Arbeit, wegen einer Lieferung von Waaren mit jemanden accordiren.

II. Ein Activum. 1) Eigentlich, zuſammen klingend machen, in der Muſik. Töne, Inſtrumente accordiren. 2) Figürlich. (a) Überein ſtimmend machen, ſo wohl bey den Kaufleuten, wo die Rechnungen accordiren, ſo viel bedeutet, als ſie gegen einander halten, ob ſie zuſammen treffen; als auch bey den Mahlern, die Farben accordiren, ſie verſchmelzen, damit das Harte vermieden werde. Ein Gemählde accordiren, die Übereinſtimmung der Farben hinein bringen. (b) † Bewilligen, doch nur im gemeinen Leben. Ich habe es ihm noch nicht accordiret, zugeſtanden.

Anm. Man könnte dieſes aus dem Franzöſiſchen und mit demſelben aus dem barbariſch Lateiniſchen accordare erborgte Zeitwort gar füglich entbehren. Wenigſtens ſollte man es aus dem geſellſchaftlichen Leben völlig verbannen, weil nicht die geringſte Nothwendigkeit vorhanden iſt, es beyzubehalten.

†**Accurāt**, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Lateiniſchen accurratus. 1) Objective, genau, richtig, der Sache, dem Ebenmaße, dem Vorbilde in allen Theilen gemäß. 2) Subjective, Fertigkeit beſitzend, ſich der Genauigkeit, Richtigkeit in allen Stücken zu befleißigen. Ein ſehr accurater Mann. In beyden Bedeutungen iſt es im Deutſchen überflüſſig.

**Der Accuſativ**, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, die vierte Endung in der Declination. Die Deutſchen Sprachlehrer haben ſeit Schottels Zeit dafür Klagendung oder Klagefall einzuführen geſucht, welches aber eine bloße buchſtäbliche Überſetzung des Lateiniſchen Ausdruckes iſt, und von den vielen Fällen, worin dieſer Caſus gebraucht wird, nur einen einzigen, und noch dazu ſehr eingeſchränkten, bezeichnet.

1. * **Ach**, eines der älteſten Wörter der Nordiſchen Mundarten, welches Waſſer, und beſonders fließendes Waſſer bedeutete. Im Deutſchen iſt daſſelbe nur noch als ein eigenthümlicher Nahme vieler Bäche und Flüſſe, und in den Nahmen noch mehrerer Städte und Dörfer übrig, welche an ſolchen fließenden Waſſern liegen. In allen Provinzen findet man kleinere Flüſſe, welche Acha, Aha, Ach, oder nur ſchlechthin A heißen, und in Fulda, Gotha, Tonna, und hundert anderen Nahmen gehöret das letzte a gleichfalls hierher, welches augenſcheinlicher wird, wenn man ihre ältere Schreibart betrachtet, wo ſie Fuldaha, Gotaha, Tonnaha lauten. Bey den Angelſachſen hieß Ea ein jedes Waſſer, womit auch das Griechiſche ἆα bey dem Heſychius, das heutige Franzöſiſche Eau, Waſſer, das Däniſche Aa und Schwediſche Å ein Fluß, und das Deutſche Aue, überein kommen. Die Alemannen und andere noch ältere Völker ſetzten ihren gewöhnlichen Hauchlaut hinein, und da ward Aha, Acha, Ach, bey den älteren Griechen ἄχα, bey den Gothen Ahwa, und bey den Lateinern Aqua, daraus. Ein mehreres von dieſem Worte haben Friſch, v. Ach, Schilter, v. Ach, und Ihre in Gloſſ. v. Å angeführet.

2. **Ach**, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck nicht nur aller Leidenſchaften, mit allen ihren Schattirungen, ſondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorſtellungen überhaupt iſt. Es iſt alſo, und zwar 1) eigentlich und zunächſt, der Ausdruck des Schmerzens, und zwar nach allen ſeinen Stufen und Abänderungen. Ach, ich Unglücklicher! Ach, wie ſchmerzet dieſe Wunde! Ach und weh! Daher die gemeine Redensart, Ach und weh ſchreyen. In dieſer Bedeutung wird Ach! auch zuweilen als ein Subſtantiv gebraucht, welches indeclinabel iſt, und alsdann bedeutet es ſo wohl den Ausbruch der ſchmerzhaften Empfindung durch Seufzer, als auch den Schmerz ſelbſt. Mein Ach iſt deine Freude.

Das Ach, das ihn mitleidig machen ſoll, Gell.

Manich ach
Fueget mir dü reine,

ſang Werner von Teufen, unter den Schwäbiſchen Dichtern. 2) Der Angſt. Ach, wie beklemmt es mir das Herz! Ach, wie ſchlägt mir das Herz! Ach, ach, ich bin des Todes! 3) Der Furcht. Ach, was wird dieſes Anzeichen bedeuten! 4) Des Schreckens. Ach, ein Geiſt! ein Geiſt! Ach, mein ganzes Geblüt ſtarret mir in den Adern! Ach, das iſt ja erſchrecklich! 5) Des Unwillens. Ach, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dich nach Verdienſt zu ſtrafen! Ach, daß du kalt wäreſt! Ach, wir brauchen deiner Hülfe nicht! Ach, denken ſie mir nur nicht wieder daran! Ach, warum wird er dich denn nicht haben wollen! 6) Des Mitleidens, der Bedaurung. Ach, das iſt ewig Schade! Ach, daß der gute Mann geſtorben iſt! Ach, du armes Kind! 7) Der Wehmuth, des Grames. Ach, liebſtes Kind, Julchen wird glücklicher, weit glücklicher, als ſie! Gell. Ach, wenn ihr wüßtet, was das gute Kind ausgeſtanden hat! Weiße. Beſonders des zärtlichen Kummers, indem mit ſeinem Ach und O niemand verſchwenderiſcher umgeht, als die Verliebten. Ach, ich Unglücklicher, wie gut wäre es für mich, wenn ich ſie weniger liebte! Ach, werden ſie es denn niemahls glauben, wie zärtlich ich ſie liebe? 8) Der Klage. Ach, bin ich doch ſo müde! Ach, die Hausſorgen nehmen einen gar ſehr mit! 9) Der Sehnſucht, des Verlangens, des Wunſches. Ach, wollte doch der Himmel, daß ich etwas zu ihrer Beruhigung beytragen könnte! Ach, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zuſehen! Ach, hätte ich dieſe unglückliche Entdeckung doch nie gemacht! Ach, laſſen ſie mich es doch ſehen! Ach ja, thun ſie es doch! 10) Des Beyfalls, des Vergnügens, der Freude, der Entzückung. Ach, das iſt ſchön! Ach, wie entzücken ſie mich durch ihre Güte! Ach, hören ſie doch, was für ein Glück uns bevor ſteht! Ach, wie froh bin ich, daß ich ihn nicht geſehen habe! Ach, was iſt der Umgang mit großen Herzen für eine Wolluſt? Gell. 11) Der Bewunderung. Ach, was für ein vortrefflicher Mann er nicht iſt! Ach, das iſt ja etwas Engliſches! Ach, Himmel! mit welcher Annehmlichkeit, mit welcher Unſchuld ſagt ſie dieß! Gell. 12) Endlich begleitet dieſes Wörtchen oft auch weit ſchwächere Empfindungen, und da dienet es der folgenden Rede gleichſam zum Eingange, anzudeuten, daß das Herz ſeinen Antheil daran habe. Ich habe ihnen recht viel zu ſagen, ach viel. Ach, es hat nichts zu ſagen. Ach, wenn ſie ſo hübſch iſt, wie ihr ſeyd, ſo muß das ein artiges Pärchen werden, Weiße. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß es oft ſehr übel angebracht wird, und beſonders im geſellſchaftlichen Umgange von manchen Perſonen, auch an ſolchen Stellen eingeflickt wird, wo kein begreiflicher Antheil des Herzens vorhanden iſt, wohin denn das ſo gemeine ach ja! ach nein! ach freylich! und andere Kernausdrücke der gezierten Sprechart, in den meiſten Fällen gehören.

Anm. 1. Ach iſt der Schall, den der von einer beängſtigten Bruſt ausgeſtoßene Athem verurſacht. Es iſt die natürliche Sprache des Herzens, und daher iſt es ſich auch, ſo wie dieſes, unter allen Himmelsſtrichen und in allen Sprachen gleich. Der Hebräer ſeufzete אָהּ und אֲהָהּ, der Grieche ἆ, ἇ und αἶ, αἲ ohne Hauchlaut, der Lateiner Aha, Ah, der Perſer Ah. S. auch Ächzen. Einige Deutſche gröbere Mundarten haben ihr och! und die Niederſachſen ihr o! außer wenn es einen Beyfall, eine Bewunderung ausdrücken ſoll, welche Empfindungen ſie lieber mit aa! an den Tag legen.

2. So wie ſich die Leidenſchaft keiner Regel unterwirft, ſo bindet ſich auch dieſes Wörtchen an keine beſtimmte Wortfügung. Wenn es ein Nennwort bey ſich hat, ſo ſteht dieſes am häufigſten in der erſten Endung. Ach, ich armer Mann! Etwas ſeltener findet man es mit der zweyten. Ach miner not, klagt Heinrich von Frawenberg, einer von den Schwäbiſchen Dichtern. Ach meines Jammers und Herzeleides! Jer. 10, 19. Wenn man es mit der dritten Endung findet, ſo rühret dieſe von dem ausgelaſſenen weh her, welches oft mit ach verbunden wird. Mit der vierten Endung, z. B. ach mich armen! iſt es wohl eine Nachahmung des Lateiniſchen, obgleich ſchon Notker, vermuthlich durch die Vulgata verleitet, ah mih! hat.

3. Gemeiniglich ſtehet ach zu Anfange des Satzes, der die Empfindung entwickelt; aber es kann ſeinen Platz auch hinter

einem oder mehrern Worten finden; ein Umſtand, der beſonders den Dichtern wohl zu Statten kommt.

Mitleidig, ach! verweilte,
Ich keinen Augenblick, Weiße.
Gnug, Hannchen war für mich geboren,
Und, ach! ſie iſt verloren, Ebend.

4. Wenn die Empfindung, welche dieſes Wörtchen ankündiget, ſo ſtark iſt, daß ſie ſich durch einen wahren Ausruf äußert, ſo erfordert es auch das Ausrufungszeichen; nur daß dieſes zu Ende des ganzen Satzes, der den Ausruf enthält, geſetzet, das ach aber bloß mit einem Komma begleitet wird: ach, welch ein Schmerz! Macht dieſes Wörtchen aber einen Ausruf allein aus, wie in den oben angeführten Stellen, ſo bekommt es dieſes Zeichen auch unmittelbar nach ſich. S. die Orthogr.

Der **Achāt**, des — es, plur. die — e, bey den neuern Naturkennern, ein Geſchlechtsnahme aller feinen Hornſteine, welche verſchiedene, ſo wohl einfache als vermiſchte Farben haben, eine feine Politur annehmen, und daher unter die Halbedelſteine gerechnet werden. Der Deutſche Nahme rühret aus dem Griechiſchen ἀχατης her, welches der Nahme eines Fluſſes in Sicilien war, der jetzt Drillo heißt, und an welchem die erſten Achate gefunden worden. Hieraus erhellet, daß die Schreibarten Agat und Agath unrichtig ſind, wozu die Verwechſelung mit dem Agtſteine und dem Gagat wohl auch das ihrige mag beygetragen haben.

Die **Achat-Galle**, plur. die — n, eine fremdartige Materie, welche zuweilen den Achat wie ein Saalband umgibt, und ſich, wie die Glasgalle von dem Glaſe, von ihm trennen läßt.

Der **Achat-Kieſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Neuern ein Nahme eines bräunlichen Achates, mit gelblichen, braunen, ſchwärzlichen und grauen Streifen, welcher in Ägypten einheimiſch iſt, daher er von einigen auch nur der Ägyptiſche Stein genannt wird.

Die **Achat-Kugel**, plur. die — n, ein rohes Stück Achat in rundlicher Geſtalt, welches auch eine Achat-Niere genannt wird.

Die **Achat-Muſchel**, plur. die — n, eine jede Muſchelart, welche bey ihrer glänzenden Politur und ſchönen Farben einem polirten Achate gleicht, deren es bey den Liebhabern mehrere Arten gibt. Von eben der Art ſind auch die Achat-Schnecken.

Der **Achat-Onyx**, des — es, plur. die — e, eine Steinart, welche aus einer Vermiſchung des Achates mit dem Onyx beſtehet.

Die **Achel**, am Getreide, S. Age.

Die **Achſe**, (ſprich Akſe,) plur. die — n, 1) Eigentlich, dasjenige Querholz, auf welchem der Obertheil eines Wagens oder Karrens ruhet, und um welches ſich die Räder bewegen. Die vordere Achſe, oder Vorderachſe, die hintere Achſe, oder Hinterachſe. In metonymiſcher Bedeutung auch wohl der Wagen ſelbſt, doch nur in der N. A. etwas auf der Achſe herzu führen, eine Waare auf der Achſe kommen laſſen, fortbringen, im Gegenſatze der Fortbringung derſelben zu Waſſer. 2) In weiterer Bedeutung ein jeder langer, runder Körper, um welchen ſich ein anderer herum drehet. Ingleichen, 3) in der Mathematik, eine jede gerade Linie, welche durch den Mittelpunct eines Körpers gehet oder gedacht wird. Daher die Erdachſe, die Weltachſe, die Achſe des Thierkreiſes, die Sehachſe u. ſ. f. In der höhern Geometrie führet diejenige Linie, welche alle gerade, innerhalb einer krummen, parallel gezogene Linien, in zwey gleiche Theile theilet, und mit ihnen einen rechten Winkel macht, gleichfalls dieſen Nahmen. 4) In der Anatomie, das dritte, oder vielmehr das zweyte Wirbelbein des Halſes, weil das erſte Wirbelbein ſich auf demſelben, wie um eine Achſe drehet; Epiſtrophus.

Anm. Achſe, Alem. Ahſa, Angelſ. Eax, Niederſ. Aſſe, Dän. Ax, Ruſſ. Oſs, Engl. Axel tree, Schwed. Axel, Ital. Aſſe, haben mit dem Lateiniſchen und Griechiſchen Axis und ἄξων einerley Urſprung. Es iſt aus der Wurzel Ach, Ack, und der Ableitungsſylbe — ſe gebildet, Ach-ſe, oder auch aus Achs und der Endſylbe — e. Aber welches der Stammbegriff iſt, wird ſich bey dem hohen Alter dieſer Wörter wohl ſchwerlich entſcheiden laſſen. Wahrſcheinlich iſt es die lange, ſpitzige Geſtalt, ſo daß es als ein Verwandter von Ecke, Age, (Niederſächſiſch Achel,) Igel, dem Lat. Acus, und hundert andern dieſer Art anzuſehen iſt. S. auch das folgende. Da in der Ausſprache zwiſchen dem chs und x kein Unterſchied iſt, ſo wäre es in dieſer Rückſicht gleichgültig, mit welchem Buchſtaben man es ſchreibt. Im Hochdeutſchen iſt das ch am gebräuchlichſten und richtigſten, weil es den Bau des Wortes Ach-ſe unverſtümmelt darſtellt, welchen Axe nur verdunkeln würde; zumahl, da es mit dem Lat. axis zwar verwandt, aber nicht aus demſelben entlehnet iſt. Aber wenn es den Theil eines Wagens bedeutet, Achſe, und wenn es von einen Weltkörper gebraucht wird, Axe ſchreiben zu wollen, iſt eine Grille, indem ſolches bloße Abänderungen einer und eben derſelben Bedeutung ſind.

Die **Achſel**, plur. die — n. 1) Eigentlich, der oberſte Theil des Armes, wo er in das Schulterblatt gefüget iſt, und der zum Tragen dienet. Etwas auf die Achſel nehmen. Figürliche R. A. ſind: Jemanden über die Achſel anſehen, ihm einen verächtlichen Seitenblick zuwerfen, ihn verachten, geringe ſchätzen. Die Achſel ziehen oder zucken, zum Zeichen, daß man Bedenklichkeiten bey einer Sache habe, die man nicht gern ſagen wolle, oder daß man das geduldig leiden müſſe, was man nicht ändern kann, Niederſ. mit einem eigenen Worte tuckſchuldern, gleichſam zuckſchultern. Daher, das Achſelzucken. Ich antwortete ihm mit einem beredten Achſelzucken, Raben. In Schwaben ſagt man dafür die Achſeln ſchupfen, oder ſchmucken. Auf beyden Achſeln tragen, zwey widrig geſinnten Herren dienen, häucheln. † Etwas auf die leichte Achſel nehmen, ſich eine ſchwere Sache als ſehr leicht vorſtellen, iſt eine harte und ungewöhnliche Figur. 2) In weiterer Bedeutung, führet bey einigen Zergliederern auch wohl das ganze Armbein den Nahmen der Achſel oder des Achſelbeines.

Anm. Die letzte Sylbe iſt die Ableitungsſylbe — El, welche ein Werkzeug, Ding, Subject bezeichnet, S. — el, und in dieſer Geſtalt iſt es ſchon alt, wie aus dem Ahſalo des Kero, dem Ahſela des Notker, dem Lat. axilla, dem Angelſ. Ehsle, Eaxle, und dem Walliſiſchen Aſgell erhellet. Dieſes letztere bedeutet einen Flügel; daher Wachter und Ihre glauben, daß das Stammwort gleiche Bedeutung gehabt, und erſt nachmahls auf den oberſten Theil des Armes übergetragen worden, ſo wie die Lateiner aus ala das Diminutivum axilla gemacht hätten. Allein es iſt ungegründet, daß axilla das Diminutivum von ala iſt; — illa iſt vielmehr mit der Deutſchen Ableitungsſylbe — el gleich bedeutend, daher es hier nur auf die Wurzelſylbe Achs ankommt, welche gleichfalls das vorige Ack, Eck, mit dem Begriffe der Höhe, der Schärfe, der hervor ragenden Beſchaffenheit zu ſeyn ſcheinet. S. auch Axt, Hacke, Age, Igel, Ecke. In Baiern bedeutet die Uchſe und Yexe, mit drey Sylben, in Schwaben Weichſe und Uchſe, bey dem Rabanus Maurus Oahchaſa, die Höhle unter dem Arme, für welche die Hochdeutſchen keinen eigenen Nahmen haben.

— Thewrdank dem Ritter gab ein Stich
Unnder den Uchſen zum Herzen ein, Theuerd. Kap. 77.

Rabanus Maurus unterſcheidet Uchſe und Achſel ſehr genau; jene heißt bey ihm, wie ſchon gedacht, Oahchaſa, dieſe aber Ahſala. Achſel und Schulter werden im gemeinen Leben oft für gleich bedeutend gehalten. Allein dieſes bedeutet eigentlich den oberſten Theil des Rückens an den Achſeln, und jenes den Theil zwiſchen dem oberſten Ende des Armes und dem Halſe.

**Die Achſelader**, plur. die — n, eine Ader, die nach der Achſel zu gehet, Vena axillaris. Bey dem Verheyn heißt beſonders die Milchbruſtader, Ductus thoracicus, die Achſelader.

**Das Achſelband**, des — es, plur. die — bänder, ein zierliches Band, oder eine Bandſchleife, welche noch in einigen Fällen von Soldaten und Livree-Bedienten auf der rechten Achſel getragen wird, und ehedem dazu diente, die doppelten über beyde Schultern kreuzweiſe geſchlungenen Scherpen der Soldaten damit anzubinden; die Achſelſchnur, wenn es eine runde Schnur iſt.

**Das Achſelbein**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher von einigen Zergliederern dem Schulterblatte, von andern aber dem darein gefügten Armbeine gegeben wird. Irrig aber iſt es, wenn einige die Schlüſſelbeine, claviculas, mit dieſem Nahmen belegen.

**Der Achſelflêck**, des — es, plur. die — e, oder im Diminut. das Achſelfleckchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſchmaler Streifen an den Hemden, der ſich von dem Halsbunde bis zum Anfange des Ärmels erſtrecket; das Achſelſtück.

**Das Achſelhêmd**, des — es, plur. die — en, ein grobes Weiberhemd des Geſindes auf dem Lande, ohne Ärmel. In manchen Gegenden auch ein halbes Hemd der Mannsperſonen, gleichfalls ohne Ärmel.

**Die Achſelſchnur**, plur. die — ſchnüre, S. Achſelband.

**Das Achſelſeil**, des — es, plur. die — e, ein Band oder Seil, welches über die Achſel gehänget wird, wenn man eine Laſt auf der Trage trägt, oder auf dem Schiebebocke fortſchiebet; das Trageſeil, Trageband, in Schleſien die Schande.

**Das Achſelſtück**, S. Achſelfleck.

†**Der Achſelträger**, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Munde des großen Haufens, einer, der auf beyden Achſeln trägt, ein Häuchler. Das Unſchickliche in dieſem zuſammen geſetzten Worte, welches eigentlich einen bedeuten müßte, der Achſeln trägt, hat ſchon Friſch bemerket. Die Niederſachſen nennen einen ſolchen Menſchen Hoikenträger, von Hoiken, einer veralteten Art Mäntel, und der R. A. den Hoiken auf beyden Schultern tragen. Die Oberdeutſchen druckten den Begriff eines ſolchen Häuchlers ehedem durch Paidenthalbner, eigentlich Beidenhalbner, aus, der auf beyden Halben, d. i. Seiten, trägt, oder auch, der es mit jedem von beyden Theilen halb hält; welches aber eben ſo ſprachwidrig gebildet iſt.

**Das Achſenblêch**, des — es, plur. die — e, die eiſernen Schienen, welche oben und unten an die Achſe angenagelt werden, damit ſie ſich nicht abreibe; das Achseiſen oder Achſeneiſen, die Achſenſchiene.

**Das Achſeneiſen**, S. das vorige.

**Das Achſengêld**, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten eine Abgabe, welche von dem Fuhrwerke entrichtet wird.

**Der Achſennagel**, des — s, plur. die — nägel, ein ſtarker eiſerner Nagel, der vor das Rad in die Achſe geſteckt wird, damit es nicht herab laufe. In den gemeinen Mundarten hat dieſer Nagel verſchiedene andere Nahmen, worunter Lünſe der vornehmſte iſt, der auch Lunſe, Lunze, Lönſe, Linſe, Lünſch, Lehne, Leine, Lyn u. ſ. f. ausgeſprochen wird, und von Lehnen abſtammt.

**Der Achſenriegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geſchützkunſt, der vorderſte von den zwey hölzernen Riegeln, wodurch die Laveten-Wände vorn zuſammen gehalten werden.

**Der Achſenring**, des — es, plur. die — e, ein Ring an der Achſe, das Spalten derſelben zu verhüten, und deren an einer Achſe mehrere ſind.

**Die Achſenſchiene**, S. das Achſenblech.

**Der Achſenſtôß**, des — es, plur. die — ſtöße, der Stoßring an der Achſe, S. dieſes Wort.

1. **Acht**, eine Haupt- oder Grundzahl, welche ihren Platz zwiſchen der Sieben und Neun hat, und in gedoppelter Geſtalt üblich iſt.

1. Als ein Adjectivum, welches in allen Endungen und Geſchlechtern unveränderlich iſt. Acht Männer, acht Städte, acht Kinder. Der Beſitzer dieſer acht Häuſer. Ein Vater von acht Kindern. Acht Tage, d. i. eine Woche, ſo wie man lieber vierzehen Tage, als zwey Wochen, ſagt. Heut über acht Tage, oder wie man auch im gemeinen Leben mit Auslaſſung des Vorwortes ſaget, heut acht Tage werden wir abreiſen. So auch, geſtern acht Tage waren wir beyſammen, geſtern vor acht Tagen. Die Glocke ſchlägt acht. Alle acht gingen zugleich fort. Es waren der Männer acht, es waren acht Männer. Es kamen ihrer acht, es kamen acht von ihnen. Acht und zwanzig, acht und dreyßig, acht und vierzig u. ſ. f. nicht zuſammen gezogen achtundzwanzig, weil zwey mit und verbundene Wörter keine Compoſita machen können; außer wenn Zeitzahlen als Subſtantiva gebraucht werden, wo die gemeinſchaftliche Ableitungsſylbe die Zuſammenziehung entſchuldigt: ein Achtundzwanziger, ein Achtunddreyßiger, ein Mann von acht und zwanzig, von acht und dreyßig Jahren. Ein Achtundvierziger, ein Wein von dem Jahre 1748. Eine Achtundfünfzigerinn, eine Frau von acht und funfzig Jahren u. ſ. f.

2. Als ein Hauptwort, eine Zahlfigur zu bezeichnen. Die Acht, plur. die — en. Eine Römiſche Acht, eine Arabiſche Acht. Die Acht oder eine Acht, ein Blatt von acht Augen, in dem Kartenſpiele. Zwey Achten, zwey Blätter von acht Augen u. ſ. f.

Anm. 1. Von der Übereinſtimmung dieſes Deutſchen Zahlwortes mit deſſen Benennung in andern Sprachen kann man den Friſch nachſehen. Es bleibt in allen Fällen unverändert; außer wenn es ohne Subſtantiv mit ſolchen Präpoſitionen verbunden wird, welche die dritte Endung regieren, da es denn, wie alle übrige Hauptzahlen noch ein en am Ende annimmt, den Caſum zu bezeichnen. Wähle dir aus den achten eins. Er fähret mit achten, mit acht Pferden. Ich komme nach achten, nach acht Uhr. Ich ſahe ihn vor achten, vor acht Uhr. Die beyden letztern Fälle ſind nur im gemeinen Leben üblich, und nicht völlig richtig, weil hier kein Dativ zu bezeichnen iſt. Richtiger ſpricht man vollſtändig, vor, nach acht Uhr. Hierher gehöret auch die Spaniſche Münzſorte, welche im Deutſchen ein Stück von achten genannt wird, weil ſie acht Reales de Plata hält, gleichſam ein Stück von acht Realen.

2. Acht kann, wie andere Zahlwörter, mit allen Adjectiven zuſammen geſetzet werden, zu denen es ſich nur dem Verſtande nach ſchickt. Beſonders hält es ſich gern zu den Adjectiven auf ig: Achtſeitig, achtfüßig, achtbeinig, achteckig, achtäugig u. ſ. f. Dieſe Wörter verſtehen ſich größten Theils von ſelbſt, und bedürfen keiner weitern Erklärung. Aber achtmahl, achthundert, achttauſend ſind keine wahren Zuſammenſetzungen, ſondern müſſen acht Mahl, acht hundert acht tauſend geſchrieben werden, wenn gleich die Ableitungen achtmahlig, der achthundertſte, achttauſendſte um der gemeinſchaftlichen Ableitungsſylbe willen die Zuſammenziehung fordern. S. die Orthogr. ingleichen Mahl.

2. **Die Acht**, ein Subſtantiv, welches nur im Singular, und zwar größten Theils ohne Artikel, auch nur mit den Verbis haben, nehmen, geben, laſſen und fallen üblich iſt. Es bedeutet,

1. Wahrnehmung mit Bewußtſeyn. Etwas an einem in Acht nehmen, gewahr werden. Ohne, daß es jemand in Acht nahm, bemerkte. Das würde auch ein Blinder in Acht nehmen, ſehen.

Ich hatt' es nicht in Acht genommen, Haged.

Dieſe Bedeutung fängt an, ſelten zu werden, und wird nur noch zuweilen im geſellſchaftlichen Umgange gehöret.

2. Aufmerkſamkeit, ſorgfältige Beobachtung. Auf etwas Acht haben oder geben. Gib genau Acht. Nehmt meine Worte wohl in Acht, merkt genau darauf. Ein jeder habe Acht auf mich. Ich habe es aus der Acht oder außer Acht gelaſſen, ich habe nicht darauf gemerket, nicht mehr daran gedacht, und im gemeinen Leben auch wohl, es iſt mir aus der Acht gefallen, ich habe es wieder vergeſſen.

3. Sorgfalt, Anwendung der Aufmerkſamkeit, ſo wohl ein Gut zu bewahren, als ein Übel zu vermeiden. Eine Sache in Acht nehmen, ſie ſorgfältig vor Schaden bewahren. Nimm das Deine wohl in Acht, ſuche es zu erhalten. Er nimmt ſeine Geſundheit außerordentlich in Acht. Er nimmt ſich gar nicht in Acht, iſt in ſeinem Betragen ſehr unvorſichtig; ingleichen, hegt nicht die gehörige Sorgfalt für ſeine Geſundheit. Sich vor einem in Acht nehmen, ſich vor ihm hüthen, alle Verbindung mit ihm zu vermeiden ſuchen, ingleichen, ſich vor allem Schaden von ſeiner Seite zu bewahren ſuchen. Nimm dich in Acht, daß du ihm nicht zu nahe kommſt, hüthe dich. Man hat ſich wohl mit ihm in Acht zu nehmen, Leſſ. man muß in dem Umgange mit ihm beſtändig auf ſeiner Huth ſeyn.

Anm. 1. In der Ableitung dieſes Wortes und des dazu gehörigen Verbi achten, ſind die Wortforſcher verſchiedener Meinung. Wachters Einfall, der das neue Holländiſche Wort achter, nach, als das Stammwort anſiehet, iſt wohl der unwahrſcheinlichſte unter allen. Friſch fällt auf das Griechiſche ἄγειν, und behauptet, daß der Begriff des Verfolgens, des Treibens, der Hauptbegriff ſey, der in dem Worte Acht, proſcriptio, noch der herrſchende ſey, und durch eine gewöhnliche Figur auf die Verfolgung mit den Kräften des Geiſtes angewendet worden. Ihre findet viele Ähnlichkeit mit dem Griechiſchen ἥγεομαι, ich denke, und nach ihm iſt denken die erſte und eigentliche Bedeutung dieſes Zeitwortes. Alle kommen darin überein, daß Acht von dem Verbo achten herkomme. Mir iſt es wahrſcheinlicher, daß dieſes von jenem abſtamme. Acht aber kann füglich von einem Verbo herkommen, welches ehedem ſehen bedeutet, und zu Auge gehöret hat; S. dieſes und Achten. Daß das t in achten nicht weſentlich iſt, und daß Acht auch mit einem u nach dem A gefunden wird, erhellet aus dem Friſch. Die Bildung hat auch nichts Ungewöhnliches, denn die Gothen machten aus auchjan, ahjan, ſehen, in einer andern Bedeutung Auhode, ſo daß das t der Ableitungslaut — de, oder auch — t ſeyn kann, welcher gebraucht wurde, Abſtracta aus Verbis zu bilden; wie Sicht, Flucht, Sucht u. ſ. f. von ſehen, fliehen, ſiechen. Der Begriff des Sehens würde alſo der Stammbegriff in dieſem Worte ſeyn.

2. Dieſes Subſtantiv war ehedem mit dem Artikel nicht ſo ſelten, als heut zu Tage.

Ni nemen in thia akta
Manno ſcalk ſlahta,

ſingt Ottfried B. 3. K. 3. V. 31. Und in Stryckers Rhythm. kommt die ahte für Beobachtung, Aufmerkſamkeit vor.

Sie ſuln mih finden in der acht,

ſie ſollen mich auf der Huth finden, bey der Winsbeckinn. Hieraus erhellet zugleich, daß diejenigen irren, welche es für ein Adverbium halten, und daher mit einem kleinen a ſchreiben. Es iſt vielmehr ein wahres Subſtantiv, welches aber auf dem Wege iſt, völlig abzuſterben, daher ſein Gebrauch jetzt nur noch ſo eingeſchränkt iſt. In allen drey Bedeutungen wurde es ehedem ſehr häufig mit der zweyten Endung verbunden.

So nam ſy (die wilde Sau) ires Jägers acht,
Und lief an in mit ſolcher macht, Theuerd. Kap. 61.
Habe doch des Erden Kreiſes acht,
Wie er ihn wüſt und öde macht, Opitz.

Seiner Wirthſchaft, der Nahrung Acht haben, kommen bey eben demſelben vor. In Oberdeutſchland iſt dieſe Wortfügung noch jetzt gebräuchlich, aber die Hochdeutſchen haben ſie veralten laſſen. Verſchiedene jetzt nicht mehr übliche Bedeutungen dieſes Wortes haben Wachter, Friſch und Haltaus geſammelt.

3. Die Acht, plur. car. die Verfolgung und Gefangennehmung eines Übelthäters auf richterlichen Ausſpruch. Die Aberacht oder Oberacht, Unteracht, Reichsacht, Stadtacht, S. dieſe Wörter. Jemanden in die Acht thun, erklären, erkennen. Mit der Acht wider jemanden verfahren, ihn mit der Acht belegen. Einen der Acht entbinden, von der Acht befreyen.

Anm. Friſch und Wachter halten in dieſem Worte verfolgen für den Hauptbegriff, und da würde es ein Verwandter von jagen, dem Griechiſchen ἄγειν, dem Lat. agere, treiben, u. ſ. f. ſeyn. Es kann aber auch der Begriff des Haſſes der Stammbegriff ſeyn, weil Reichsacht von den Schriftſtellern der mittlern Zeiten oft durch des Reiches Haß umſchrieben wird, auch das Griechiſche ἔχθω, ich haſſe, ἔχθος, der Haß, und ἐχθρός, ein Feind, damit verwandt zu ſeyn ſcheinen. Übrigens gehöret dieſes Wort mit ſeinen Zuſammenſetzungen unter diejenigen, welche mit der Sache ſelbſt größten Theils aus der Übung gekommen ſind; indem man von der Acht, dem Achts-Proceſſe und der Achtserklärung nur noch zuweilen bey den Reichsgerichten reden höret. Daß zu Aachen die Gerichtsſtube noch jetzt die Acht genannt wird, wird niemanden befremden, der da weiß, daß dieſes Wort ehedem auch ſo viel als Berathſchlagung, und den Ort, wo ſolche angeſtellet wurde, bedeutet hat. Für Acht findet man in den mittlern Zeiten auch Verfehmung, Veſte, Urpön u. ſ. f. Von dem Unterſchiede zwiſchen Acht und Bann, S. Bann.

Acht, S. Echt.

Achtbar, — er, — ſte, adj. et adv. Acht, d. i. Achtung, Anſehen habend, Achtung verdienend; ein Wort, welches nur noch in den großen Theils auch ſchon veralteten Titeln achtbar, großachtbar, hochachtbar und vorachtbar gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache achtbar, ein Titel, der ſogar fürſtlichen und andern Standesperſonen beygeleget wurde. Bey der nach und nach erfolgten Abwürdigung der Titel, fiel er auf die Ritter von dem fünften Schilde, auf Rathsherren bürgerlichen Standes, auf Doctores und andere Gelehrte. Heut zu Tage wird er nur gemeinen Bürgern gegeben, und auch hier am häufigſten noch in den Reichsſtädten. Das Hauptwort, die Achtbarkeit, für Anſehen, Ehre, Würde, iſt noch mehr veraltet.

Der Achtbätzner, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden im Reiche, eine Münzſorte von acht Batzen, d. i. ein halber Gulden, weil der Gulden daſelbſt ſechzehn Batzen hält.

Der Achtdraht, des — es, plur. inuſit. von dem Zahlworte acht, in einigen Gegenden der Nahme eines groben Landtuches.

Achte, die Ordnungszahl von acht, octo, welche wegen des in der Hauptzahl ſchon vorhandenen t Statt der Sylbe te, wie andere Zahlen, nur ein bloßes e am Ende bekommt. Der achte Tag, die achte Stunde, das achte Jahr.

Anm. Bey dem Ulphilas heißt dieſe Ordnungszahl ahtande, im Angelſ. eathode, bey dem Kero ahtodo, in den ſpätern Zeiten auch achteſte, achtente, und achtete.

Das Achteck, des — es, plur. die — e, ein Körper, welcher acht Ecken hat. Daher das Adjectiv achteckig.

Das Achtel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein von der Ordnungszahl der achte abgeleitetes Subſtantiv, den achten Theil eines größern Maßes, zuweilen auch wohl, ein größeres Maß, welches acht kleinere in ſich begreift, zu bezeichnen. Beſonders kommt dieſes Wort in den Künſten und im gemeinen Leben in verſchiedenen Fällen vor. 1) Als ein Maß feſter und flüſſiger Körper. In Preußen iſt ein Achtel Holz, ein Haufen Scheitholz, der neun Schuh hoch und acht Schuh breit iſt. Im Wirtembergiſchen iſt Achtel ein Getreidemaß; 4 Achtel machen daſelbſt einen Vierling, oder eine Unze, 16 Achtel aber ein Simri, und 128 Achtel einen Scheffel. In Frankfurt am Main hingegen iſt ein Achtel ſo viel als ein Malter, indem es daſelbſt 4 Simri oder acht Metzen hält. In Anſehung flüſſiger Dinge iſt dieſes Wort beſonders in Augsburg üblich, wo ein Achtele der achte Theil eines Maßes, der vierte Theil eines Seidels, und die Hälfte eines Quärtels iſt. An andern Orten iſt Achtel der achte Theil einer Tonne, daher man daſelbſt ein Achtel Butter, ein Achtel Bier u. ſ. f. höret. 2) In den Bergwerken iſt Achtel der vierte Theil einer Schicht, welche acht Kuxe in ſich begreift. 3) In der Markſcheidekunſt führet dieſen Nahmen der achte Theil einer Stunde, oder eines von den vier und zwanzig Theilen, worin daſelbſt der Zirkel Statt der Grade eingetheilet wird. Eben daſelbſt iſt es aber auch der achte Theil eines Lachters, da es denn 10 Zoll hält. 4) In der Muſik iſt das Achtel eine ein Mahl geſchwänzte Note, oder der achte Theil eines Tactes. 5) Ein Achtelsthaler iſt an einigen Orten ſo viel als der achte Theil eines Thalers, d. i. drey Groſchen.

Anm. Daß dieſes Wort nicht ſo wohl aus achte Theil zuſammen gezogen, ſondern vermittelſt der Ableitungsſylbe — el, von der Ordnungszahl achte gebildet worden, werde ich bey — El zu zeigen ſuchen. Man hat von dieſem Worte in einigen Gegenden auch das Verbum achteln, in acht Theile theilen, welches aber nicht überall gebräuchlich iſt.

**Achten**, verb. reg. act. 1) Aufmerkſam anhören, aufmerkſam beobachten; am häufigſten mit der Präpoſition auf, ſeltener und vornehmlich im Oberdeutſchen, mit der zweyten Endung. Ein Miethling achtet der Schafe nicht. Man achtet meiner Worte nicht, man höret nicht darauf. Kein einziger achtet auf deinen Kummer, und die meiſten ſpotten desſelben, Duſch.

2) Mit einem Urtheile beobachten, dafür halten. Etwas für Gewinn, für Schaden achten. Etwas für eine Schande, für eine Ehre achten. Ich habe es für gut geachtet. Sich weit von dem Unglücke achten. In dieſer Bedeutung fängt es im Hochdeutſchen an zu veralten, indem halten und in manchen Fällen glauben dafür üblicher ſind. Die Wortfügung mit der vierten Endung ohne Präpoſition, ich achte ihn treu, halte ihn für treu, iſt Oberdeutſch. Beſonders,

3) Mit Beſtimmung des Werthes dafür halten, für ſchätzen, mit den Adverbiis, hoch, geringe, werth, u. ſ. f. oder andern Vergleichungswörtern. Etwas dem Golde gleich achten. Eine Sache für nichts achten. Ich achte mich dieſer Gnade unwürdig. Wüßten ſie, wie hoch ich ſie im Herzen achte. Ich werde mein Leben für nichts achten, wenn ich dich verlieren ſoll, Tuſch. Auch hier iſt im Hochdeutſchen ſchätzen üblicher und edler. In noch eingeſchränkterer Bedeutung,

4) Für wichtig halten und ſich darnach beſtimmen. Das muß ein Soldat nicht achten, daraus muß er ſich nichts machen. Es macht mir zwar viele Koſten, aber das achte ich nicht. Kein Anſehen der Perſon achten.

Was acht ich es, wenn über mir
Kanonen-Donner brüllt, Gleim.

In Oberdeutſchland iſt auch in dieſer Bedeutung die zweyte Endung nicht ſelten, die auch zuweilen im Hochdeutſchen vorkommt:

Entheiligt die Altäre vor Gottes Angeſicht
Und achtet ſeiner Qualen und ſeines Zornes nicht,
Duſch.

Des Lebens nicht achten, der Schande nicht achten. Ingleichen hoch, werth halten. Er wird geachtet. Er iſt ſehr geachtet. Man achtet ihn nicht. Die zweyte Endung, man achtet ſeiner nicht, ſie achtet ihres Mannes nicht, iſt im Oberdeutſchen üblicher, als im Hochdeutſchen.

5) Mit dem Vorſatze zu folgen beobachten. Auf Träume, auf Vogelgeſchrey achten, ſie nicht nur beobachten, ſondern ſie auch als eine Vorſchrift ſeines Verhaltens anſehen. Im Hochdeutſchen iſt auch dieſe Bedeutung ungangbar geworden, außer daß der Ausdruck: wornach man ſich zu achten, noch eine gewöhnliche Schlußformel obrigkeitlicher Befehle iſt.

Anm. In den älteſten Mundarten hatte dieſes Zeitwort kein t. Bey den Gothen hieß es ahgan, ahjan, und bey einigen der älteſten Alemanniſchen Schriftſteller ahon. Das t iſt entweder das Merkmahl eines Intenſivi, oder auch der unmittelbaren Abſtammung von dem vorigen 2 Acht. Ohne Zweifel bedeutete es anfänglich ſehen, wahrnehmen, welche Bedeutung noch in Acht übrig iſt, und war alſo mit Auge genau verwandt. S. dieſes. Die Übertragung von dem körperlichen Sehen auf die Wirkungen des Verſtandes iſt eine in allen Sprachen ſehr gewöhnliche Figur. Das Verbale Achtung, S. hernach beſonders.

**Ächten**, verb. reg. act. gerichtlich verfolgen, in die Acht erklären. Einen Friedbrüchigen ächten. Ein Geächteter.

Anm. Das Fränkiſche und Alemanniſche ahton und echton, bedeutete unter andern auch bedrücken und verfolgen, und hernach in engerer Bedeutung, gerichtlich verfolgen; Angelſ. ehtan, Niederſächſiſch echten. In der Oberdeutſchen Mundart findet man auch achten mit dem breiten a, ingleichen das Frequentativum ächtigen. S. 3. Acht.

**Achtens**, ein Nebenwort der Zahl, zum achten.

**Der Achter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Zahl von achten, ein Ganzes, das aus acht beſtimmten Theilen beſtehet, acht Theile enthält. Beſonders in Thüringen und Franken eine Münze von acht Pfennigen, ein halber Batzen, welche auch ein Achtpfenniger heißt. An andern Orten ein Achtgroſchenſtück oder halber Gulden. Hierher gehöret auch das Schweizeriſche Diminutiv Achterli, welches in Bern ein Fruchtmaß iſt, welches acht Sechzehnerli hält. Ingleichen das Öſterreichiſche Weinmaß ein Achtering, welches ſo viel als ein Maß, oder $1\frac{1}{3}$ Köpf, oder 4 Seidel iſt. Vierzig ſolche Achtering machen einen Eimer. Bey den Jägern iſt ein Achter, ein Hirſch von acht Enden. 2) Ein Glied aus einem Collegio von acht Perſonen. 3) Ein Achter, könnte auch einen Wein bedeuten, der im Jahre 1708 gewachſen iſt. Von einer noch andern Bedeutung des Wortes Achter, S. Achtsmann.

**Der Ächter**, des — s, plur. ut nom. ſing. einer der geächtet, oder in die Acht erkläret worden. Dieſes Wort kommt nicht unmittelbar von dem Verbo ächten her, weil es ſonſt jemanden bedeuten müßte, der einen andern in die Acht thut, in welcher Bedeutung ein Feind, Verfolger bey den Franken Ahtor, Ehter, und bey den Angelſ. Ehtere hieß; ſondern von 3. Acht, mit der Ableitungsſylbe — er, welche in den älteſten Mundarten einen Mann andeutete, gleichſam Vir banni.

**Das Achtering**, S. Achter.

**Achterley**, adject. indeclinab. von acht verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten. Achterley Menſchen. Achterley Eigenſchaften. Ein Stück Zeug von achterley Farben. Dieſes Wort iſt im gemeinen Leben am häufigſten; in der anſtändigern

Schreibart bedienet man ſich lieber einer Umſchreibung, z. B. acht Arten von Menſchen, ein Stück Zeug von acht verſchiedenen Farben. S. — Ley.

**Achtersleute**, S. Achtsmann.

**Achtfach**, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, acht Mahl genommen. Eine Sache achtfach wieder erſtatten. S. Fach.

**Achtfältig**, adj. et adv. gleichfalls ein vermehrendes Zahlwort, welches mit dem vorigen gleich bedeutend iſt, aber im Hochdeutſchen ſeltener gebraucht wird. S. Fältig.

**Achthalb**, adject. indeclin. ſieben und ein halbes. Achthalb Scheffel. Ein Kind von achthalb Monaten. S. auch Halb.

**Der Achthalber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich, eine Größe von ſieben und einer halben andern Größe; ein Nahme, welcher in Preußen den Brandenburgiſchen und Sächſiſchen Zweygroſchenſtücken gegeben wird, weil ſie $7\frac{1}{2}$ Preußiſche Groſchen machen.

**Achtjährig**, adj. et adv. was acht Jahre dauert oder gedauert hat. Ein achtjähriger Krieg. Ein achtjähriges Kind, das acht Jahre alt iſt.

**Achtig**, die Ableitungsſylbe, S. Icht und Artig.

**Achtlos**, — er, — ſte, adj. et adv. ohne Acht; d. i. Aufmerkſamkeit, Sorgfalt, Hochachtung. Ein achtloſer Menſch. Eine achtloſe Gleichgültigkeit.

Gleich achtlos ſieht ſie uns zu ihren Füßen liegen. Wiel.

**Die Achtloſigkeit**, plur. die — en. 1) Nachläſſigkeit, Mangel der Aufmerkſamkeit und der Hochachtung; ohne Plural. 2) Eine nachläſſige, leichtſinnige Handlung.

**Achtmahl**, beſſer acht Mahl, getheilt, S. Mahl.

**Achtmahlig**, adj. von acht Mahl, welches hier richtig zuſammen gezogen wird, da eine gemeinſchaftliche Ableitungsſylbe dazu kommt. Ein achtmahliges Verſprechen, welches acht Mahl geſchehen iſt.

**Der Achtmann**, des — es, plur. die — männer, und wenn es niedrige Perſonen ſind, im Plural auch wohl Achtleute, einer aus einem Collegio von acht Perſonen. So heißen z. B. zu Halle in Sachſen diejenigen acht Perſonen an einer Kirche, welche die Kirche vorſtellen, und an andern Orten Vorſteher, Kirchenväter genannt werden, Achtmänner.

**Der Achtpfenniger**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Achter.

**Achtſam**, — er, — ſte, adj. et adv. mit Acht, d. i. Aufmerkſamkeit, Sorgfalt; im Gegenſatze des unachtſam. Er iſt ſehr achtſam darauf. Und ſeht ihn nur recht achtſam an. Man höre bey ſeiner achtſamen Wahl zuerſt auf die Stimme des Herzens, Gell. für ſorgfältig. Die achtſame Beſchauung der Werke Gottes, eben derſelbe, für aufmerkſam. Es wird im Hochdeutſchen immer ſeltener, indem aufmerkſam und ſorgfältig deutlicher und beſtimmter ſind; obgleich der Gegenſatz unachtſam noch völlig gangbar iſt, weil ſich von den beyden eben gedachten keine ſolche Gegenſätze bilden laſſen. Achtſamlich verdient, wie alle dergleichen ohne Noth durch lich verlängerte Wörter, am wenigſten beybehalten zu werden.

**Die Achtſamkeit**, plur. inuſit. die Aufmerkſamkeit, ingleichen die Sorgfalt; im Gegenſatze der Unachtſamkeit. Es verliert ſich eben ſo ſehr aus dem Gebrauche, als das Adjectiv.

* **Der Achtſchatz**, des — es, plur. car. bedeutet nur noch an dem kaiſerlichen Gerichte zu Rothweil, das Geld, womit ſich ein Geächteter von der Acht los kaufet, der Achtſchilling. S. Haltaus v. Achtſchatz.

**Achtſchildig**, adj. et adv. Ein achtſchildiger Edelmann, der ſeine acht Ahnen beweiſen kann. S. Ahn.

**Die Achtserklärung**, plur. die — en, ſo wohl die feyerliche Erklärung in die Acht, als auch die Schrift, in welcher ſolches geſchiehet, S. 3. Acht.

**Der Achtsmann**, des — es, plur. die — männer, oder Achtsleute. 1) An einigen Orten, z. B. in dem Ding und Recht in Hollſtein, noch ſo viel als Schöppe, oder Beyſitzer in einem Gerichte, in der veralteten Bedeutung des Zeitwortes achten, da es rathſchlagen, ingleichen Recht ſprechen bedeutete. Es werden dieſe Beyſitzer auch wohl Achter, ingleichen Achtersleute genannt. S. Haltaus v. Achtsleute. 2) An andern Orten wird ein gerichtlicher Taxator ein Achtsmann genannt.

**Der Achts-Prozeß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, das gerichtliche Verfahren, welches vor der Achtserklärung vorher zu gehen pflegt; ein Wort, welches, ſo wie die Sache ſelbſt, nur noch in den Reichsgerichten vorkommt.

**Der Achtſtrahl**, des — es, plur. die — e, bey den Naturkundigen, eine Art geritzter Seeſterne mit acht Strahlen, Octactis. S. Strahl.

**Achtſtündig**, adj. et adv. acht Stunden dauernd. Ein achtſtündiges Feuer, welches acht Stunden angehalten hat.

**Der Achtſtündner**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, 1) diejenigen Bergleute, welche nur acht Stunden in der Grube arbeiten, im Gegenſatze der Zwölfſtündner. 2) Eine große Sanduhr, in den Huthäuſern, welche acht Stunden läuft, nach welcher ſich die Bergleute bey dem Ein- und Ausfahren richten.

**Achttägig**, adj. et adv. was acht Tage dauert oder gedauert hat. Eine achttägige Krankheit. Ein achttägiges Kind, welches acht Tage alt iſt.

**Achttheil**, S. Achtel.

**Achttheilig**, adj. et adv. aus acht Theilen beſtehend.

**Die Achtung**, plur. inuſit. von achten. 1) † Ohne Artikel und größten Theils nur mit dem Verbo geben, ſo viel als Aufmerkſamkeit und 2 Acht, im gemeinen Leben. Achtung auf etwas geben. Gib Achtung. Gebet Achtung auf meine Worte. Warum geben ſie auf meine kleinſte Miene Achtung, und nicht auf meine Worte? Gell. Ingleichen, Aufſicht. Gib Achtung auf meinen Sohn, auf das Geſinde. 2) Das innere Urtheil von des andern Vorzügen und Verdienſten, ſo wohl active, als paſſive. Viele Achtung für jemand haben. Meine Achtung gegen ihn kennet keine Grenzen. Der ſchuldigen Achtung für ſein Vaterland zu nahe treten. Achtung iſt in dieſem Gebrauche etwas weniger als Hochachtung; jene kann ein Höherer gegen einen Geringern haben, aber dieſer muß gegen jenen Hochachtung haben. Ingleichen paſſive, für Anſehen. Er lebt in großer Achtung, es achtet ihn jedermann hoch. In Achtung ſtehen. Einen in Achtung bringen. Er iſt in keiner Achtung. Daher Achtungswürdig. 3) * Die Befolgung, wohl nur noch in den Kanzelleyen, wo es z. B. heißt: Wir laſſen euch dieſes zu eurer Nachricht und Achtung zufertigen; wofür denn auch wohl Nachachtung gebraucht wird.

**Achtzehen**, Achtzehn, eine indeclinable Hauptzahl für acht und zehen. Achtzehen Monathe. Achtzehen Jahre. Ein Kind von achtzehen Wochen. So auch achtzehenjährig, achtzehentägig, u. ſ. f.

Anm. Es ſcheinet, daß die älteſten Franken dieſe Zahl noch nicht mit Einem Worte ausdrücken können, denn im Saliſchen Geſetze wird achtzehen hundert, durch tue nuenet chunna, d. i. zwey Mahl neun hundert gegeben. Angelſ. eahtatyne, Holl. achtien, Niederſ. achtein, Dän. atten.

**Der Achtzehner**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Ganzes, das achtzehen Theile hält. So heißt eine Münzſorte in Preußen, welche 18 Preußiſche Groſchen gilt; ein Achtzehner. 2) Ein Glied aus einem Collegio von achtzehen Perſonen. In dieſer Bedeutung kommt das Wort in der Schweiz vor. 3) Ein Wein, der in dem Jahre 1718 gewachſen iſt.

**Achtzehnte**, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzehen iſt. Der achtzehnte Monath. Der achtzehnte Theil. In den Bergwerken iſt das Achtzehnte, der achtzehnte Theil, welchen der Landesherr von tief ausgebaueten Zechen Statt des gewöhnlichen neunten bekommt.

**Achtzig**, eine indeclinable Hauptzahl, für zehen Mahl acht. Bey dem Willer ahzoh, bey dem Tatian ahtuzug, bey dem Notker ahzeg, Angelſ. eahtatig, Holl. achtentigh, Niederſ. achtig.

**Der Achtziger**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Mitglied aus einem Collegio von achtzig Perſonen. 2) Achtzig Jahre alt. Er iſt ſchon ein Achtziger. Sie iſt bald eine Achtzigerinn. 3) Im Jahre 1680 gewachſen oder verfertiget. So kann ein Achtziger, ſo wohl einen Wein bedeuten, der 1680 oder 1780 gewachſen iſt, als auch einen Thaler, der in dieſen Jahren gepräget worden.

**Achtzigſte**, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzig iſt. Bey dem Kero aktozogoſto.

**Ächzen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, vom Schmerz erpreßte Ach! oder Seufzer von ſich hören laſſen. Vor Schmerzen ächzen. Ein leidendes Thier wird, wenn der Schmerz daſſelbe anfällt, eben ſo wohl wimmern und ächzen, als der Held Philoktet, Herd.

Anm. Ächzen kommt von Ach! und druckt mit dieſem den Schall aus, den eine ſchmerzhafte Empfindung veranlaſſet. Zugleich iſt es das Intenſivum von dem längſt veralteten achen, welches ehedem in der Deutſchen Sprache vorhanden war, und noch jetzt von andern Völkern aufbehalten wird. Ein Beweis davon iſt das alte Fränkiſche und Alemanniſche agan und ahan, wovon die Franzoſen ihr ahanner haben, das alte Britanniſche ochain, das Griechiſche ἀχεῖν und ἄχθειν, das Engliſche to ake und das Slavoniſche ochati. Schon die Griechen hatten das Intenſivum ὀχθίζειν. Andere Deutſche, beſonders Niederſächſiſche Mundarten, druckten das Ächzen durch anken und janken aus.

**Der Acker**, des —s, plur. die Äcker, Diminutivum Äckerchen, Oberdeutſch Äckerlein. 1) Ein gebauetes, zum Feldbaue urbar gemachtes Feld, wenn es gleich dieſes Jahr nicht beſtellet wird. Den Acker beſtellen, zur Hervorbringung der Feldfrüchte geſchickt machen. Den Acker düngen, pflügen, egen, zuſäen oder beſäen. Einen Acker ausſaugen, ausmärgeln, durch Unterlaſſung des Düngens, oder durch Verſagung der nöthigen Ruhe, entkräften. Figürlich, auch wohl zuweilen, was auf dem Acker wächſt. Der ganze Acker iſt verhagelt. Einen Acker abbrennen, die Stoppeln oder das Unkraut auf demſelben anzünden.

2) Das Erdreich, der Boden eines ſolchen Ackers in Betrachtung ſeiner natürlichen Beſchaffenheit; ohne Plural. Ein ſchwarzer Acker, fetter Acker, ſandiger Acker, Lehmacker, Thonacker, guter Weizenacker u. ſ. f. Ich glaube, daß Herr Stoſch in den Krit. Anm. S. 36 Recht hat, wenn er verſichert, daß man das Wort in dieſer Bedeutung von dem Boden eines Waldes, eines Gartens oder einer Wieſe nie gebrauche.

3) Ein Flächenmaß, welches in einigen Gegenden nicht bloß von dem tragbaren Lande, ſondern auch von Holzungen, Wieſen, Weinbergen und Teichen gebraucht wird, und überhaupt ſo viel Land begreift, als mit einem Pfluge in einem Tage umgepflüget werden kann, ſonſt aber von ſehr verſchiedener Größe iſt. In Sachſen, wo man alles Land, es mag tragbares Feld, oder Wieſe, oder Waldung ſeyn, nach Äckern mißt, hält ein Acker 300 Quadrat-Ruthen, jede von 7½ Ellen und 2 Zoll Leipziger Maß. In Oberdeutſchland beſtimmt man nur das Maß der Felder und Wälder nach Äckern, das Maß der Wieſen aber nach Tagewerken. Allein in Öſterreich iſt für Äcker auch das Wort Joch, und Bifang, und in der Schweiz die Benennung Juchart üblich. An manchen Orten iſt Morgen und Acker einerley; in den meiſten Gegenden aber ſind ſie verſchieden. In Sachſen iſt ein Morgen nur ein halber Acker.

Anm. 1. Dieſes Wort iſt ſich in den meiſten Europäiſchen und in vielen Morgenländiſchen Sprachen ähnlich geblieben. Zu den von Friſch und Wachter geſammelten Beyſpielen kann man noch das Perſiſche ackar ſetzen. Was deſſen Abſtammung betrifft, ſo könnte man theils auf das Morgenländiſche und beſonders Arabiſche אכר, er hat gegraben, rathen, wovon auch das Hebräiſche אִכָּר, einer der die Erde umgräbt, herkommt, theils auf das alte Nordiſche und Isländiſche aka, fahren, davon akare, ein Fuhrmann. Beyde Begriffe werden ſich zu dem Ackerbaue nicht übel ſchicken.

2. Feld und Acker werden im gemeinen Leben oft als gleich bedeutend angeſehen, gemeiniglich aber genau unterſchieden. Feld bedeutet ein tragbares Land, es mag gebauet werden oder nicht. Acker aber nur ein wirklich gebauetes Feld, wenn es gleich nicht alle Jahr beſtellet wird. Auf dieſe Art ſind die zuſammen geſetzten Wörter Brachacker und Brachfeld, Sommerfeld und Sommeracker, Winterfeld und Winteracker, Weizenfeld und Weizenacker u. ſ. f. völlig gleich bedeutend.

3. Wenn Acker ein Feldmaß iſt und ein beſtimmtes Zahlwort vor ſich hat, ſo wird Statt des Plurals der Singular geſetzt; z. B. zehen Acker Wieſen, funfzig Acker Feld, hundert Acker Wieſewachs. Man hat dieſes tadeln wollen; aber nicht bedacht, daß wir ſehr viele andere Nahmen haben, welche ein Maß, Gewicht und oft auch nur Zeit bedeuten, und mit beſtimmten Zahlwörtern keinen Plural leiden, ohne Zweifel, weil Zahl, Maß, und Gewicht hier als bloße Materialia betrachtet werden, welche als ſolche niemahls eines Plurals fähig ſind. S. mein Lehrgeb. Th. 1, S. 377—383.

4. Wenn Acker mit den Nahmen der Pflanzen zuſammen geſetzet wird, ſo bezeichnet es theils ſolche Pflanzen, welche wild wachſen, im Gegenſatze derjenigen Pflanzen gleiches Nahmens, welche nur in den Gärten fortkommen, theils ſolche, welche auf den Äckern angetroffen werden, im Gegenſatze der Waſſer- Wieſen- und Waldpflanzen gleicher Art. Andere Zuſammenſetzungen, z. B. Ackerarbeit, Ackerbeſtellung, Ackergeräth, Ackergeſchirr, Äckerreich, u. ſ. f. ſind leicht zu verſtehen, daher ſie im folgenden übergangen worden.

**Die Acker-Akademie**, plur. die —n, eine zur Beförderung des Ackerbaues geſtiftete Akademie, dergleichen man z. B. in Dänemark hat. In andern Ländern iſt ſie mit unter den ökonomiſchen Geſellſchaften begriffen.

**Der Ackerbau**, des —es, plur. car. 1) Eigentlich und zunächſt, die Beſchäftigung mit der Beſtellung des Ackers, der Feldbau. In weiterer Bedeutung, aber nicht ſo richtig, der ganze Erdenbau über der Erde, den Weinbau, Gartenbau, die Viehzucht, das Forſtweſen u. ſ. f. nicht ausgeſchloſſen, der Landbau. Den Ackerbau treiben. Von dem Ackerbaue leben. Sich auf den Ackerbau legen. 2) Die Kunſt oder Wiſſenſchaft beyder Beſchäftigungen. Den Ackerbau erlernen. Der Ackerbau iſt die nützlichſte Wiſſenſchaft unter allen. 3) Diejenigen Ackerfelder, welche zu einem Gute gehören. Dieſes Gut hat vielen Ackerbau. Der Hof hat wenig Ackerbau.

**Das Ackerbeet**, des —es, plur. die —e, der Theil eines Ackers zwiſchen zwey ausgeſtrichenen Furchen, welcher an andern Orten, beſonders in Niederſachſen, ein Rücken genannt wird.

**Die Ackerbohne**, S. Saubohne.

**Der Ackerbürger**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Bürger, welcher ſich zugleich von dem Ackerbaue nähret, dergleichen es in kleinen Städten viele giebt.

**Die Ackerdiſtel**, plur. die — n, ein Nahme, welchen auch die Haferdiſtel oder das Schartenkraut führet, weil es gerne auf den Fruchtäckern wächſet; Serratula arvenſis, L.

**Die Ackerdroſſel**, plur. die — n, eine Art ſchöner Droſſeln mit ſchwarzem Leibe, einem roſenfarbenen Kopfe, und einem fliegenden Federbuſche, welche ſich ſo wohl in der Schweiz als den Nordiſchen Ländern aufhält; Turdus roſeus, L.

**Die Ackereichel**, plur. die — n, S. Erdnuß.

**Das Ackerfêld**, des — es, plur. die — er, ein aus Äckern, d. i. bearbeiteten Ländereyen, beſtehendes Feld; im Gegenſatze des Gartenfeldes. Zu dieſem Gute gehören vier Hufen Ackerfeld.

**Der Ackerfrohn**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Feldhüters, Feldvogtes, Flurſchützen.

**Die Ackerfrohne**, plur. die — n, Frohndienſte, welche zur Beſtellung des Ackers, mit Pflügen, Düngen, u. ſ. f. geleiſtet werden.

**Die Ackergalle**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein kleiner Quell auf dem Acker, wo das Waſſer nur unvermerkt aus der Erde dringet. S. Galle.

**Der Ackergaul**, des — es, plur. die — gäule, ein Pferd geringerer Art, ſo wie man es zum Ackern gebraucht.

**Das Ackergeld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, 1) Dasjenige Geld, welches man der Grundherrſchaft von den Äckern entrichtet, Ackerzins. 2) Auch das Geld, welches man für das Ackern, d. i. für die Beſtellung des Ackers, bezahlet; in Thüringen Artlohn.

**Das Ackergericht**, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches über die Feld- und Flurſtreitigkeiten zu erkennen hat, dergleichen z. B. zu Frankfurt am Main iſt; das Feldgericht, Flurgericht. An andern Orten führen dergleichen Gerichte andere Nahmen. S. Feldgericht.

**Der Ackerhaken**, S. Haken.

**Das Ackerheu**, des — es, plur. car. dasjenige Heu, welches von Brachäckern gewonnen wird, zum Unterſchiede von dem Wieſenheu.

**Der Ackerhof**, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, ein Vorwerk, zu welchem Ackerbau gehöret; ingleichen, ein Bauergut.

**Der Ackerhohlunder**, S. Attich.

**Das Ackerholz**, des — es, plur. die — hölzer, im Forſtweſen, ein Nahme der Buſch- und Laubhölzer, weil ſie an den meiſten Orten ackerweiſe ausgemeſſen und verkauft werden, im Gegenſatze der ſchwarzen oder todten Hölzer.

**Das Ackerhuhn**, S. Feldhuhn, Rephuhn.

**Das Äckerig**, S. Eichel.

**Die Acker-Kamille**, plur. die — n, eine Kamillenart mit kegelförmigen Böden, welche mit borſtigen Spreublättchen beſetzt ſind. Sie wächſet auf den Äckern Europens, Streichblume, Krötendill; Anthemis arvenſis, L.

**Der Ackerklee**, S. Haſenklee.

**Die Ackerklètte**, plur. die — n, ein Nahme der kleinen Klette oder Spitzklette, weil ſie gerne auf den Brachäckern wächſet.

**Der Ackerknecht**, des — es, plur. die — e, auf großen Landgütern, ein Knecht, der die Beſtellung des Ackers zu beſorgen hat, im Gegenſatze des Bauknechtes, der Fuhrknecht, oder Pferdeknecht, an einigen Orten ein Anke, oder Enke, und in der Mark Brandenburg, dem Friſch zu Folge, ein Ledighütter.

**Der Ackerknoblauch**, des — es, plur. inuſit. eine Knoblauchsart mit purpurfarbigen, ſchirmförmigen Blumen, welche in den Wäldern, auf den Feldern und Wieſen wächſet, Feldknoblauch; Allium vineale, L.

**Der Ackerkohl**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, 1) des ſo genannten Rainkohles oder wilden Kohles, welcher gern in Gartenfeldern wächſet; Lapſana communis, L. 2) Des Ackerſenfes, Hederichs, wilden Senfes; Sinapis arvenſis, L. Niederſächſiſch Rüdik.

**Die Ackerkrähe**, plur. die — n, ein Nahme der gewöhnlichen ſchwarzen Saatkrähe, Corvus frugilegus, L. welche von den Feld- und Holzkrähen noch unterſchieden wird.

**Das Ackerkraut**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, welcher von einigen auch der Bachbunge oder Bachbohne gegeben wird, welches S.

**Der Ackerkrèbs**, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

**Das Ackerkummet**, des — es, plur. die — e, ein mit Leinewand überzogenes Kummet für die Ackerpferde, im Gegenſatze des Fahrkummetes, welches mit Leder überzogen iſt.

**Das Ackerland**, des — es, plur. die — länder, Land, welches gebauet wird, oder doch zum Ackerbau geſchickt iſt; im Gegenſatze des Gartenlandes, Wieſenlandes u. ſ. f.

**Der Ackerlattig**, S. Feldlattig.

**Die Ackerlêhne**, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. der Lauſitz, ein kleiner Hügel auf den Äckern, Feldlehne.

**Die Ackerleine**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge regieret werden; das Leitſeil.

**Die Ackerlêrche**, plur. die — n, in einigen Gegenden die gewöhnliche Feld- oder Sanglerche.

**Der Ackerlohn**, des — es, plur. car. der Lohn für die geſammte Beſtellung des Ackers; in engerer Bedeutung der Lohn für das Pflügen, der Artlohn, Pfluglohn.

**Das Ackermâß**, des — es, plur. die — e, ein Maß, wonach die Äcker gemeſſen zu werden pflegen, das Feldmaß, dergleichen Morgen, Acker, Juchart, Hufe u. ſ. f. ſind.

**Der Ackermann**, des — es, plur. die Ackerleute. 1) Ein Mann, der den Ackerbau verſtehet und ausübet; eine glimpflichere Benennung deſſen, was man ſonſt einen Bauer nennt. 2) In engerer Bedeutung in einigen Gegenden, z. B. im Braunſchweigiſchen, ein völliger Bauer oder Vollbauer, ein Pferdner, zum Unterſchiede von dem Halbbauer oder Halbſpänner. Angelſ. Aecermon, Aecer-ceorl, Alemann. Acharman, Schwed. Åkermann, beym Tatian auch Akarbigengiro. Die gemeinen Mundarten ſprechen es mit einem s, Ackersmann aus. 3) In einigen Gegenden ein Nahme des Kalmus, der ſo wie Ackerwurz, welchen er gleichfalls führet, ohne Zweifel aus Acorus verderbt iſt. S. Kalmus.

**Das Ackermännchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Bachſtelzen, welche grau und ſchwarz iſt, und ihre Nahrung in dem friſch geackerten Lande ſuchet. Niederſächſiſch Ackermännken, im Hannöverſchen Ackermere.

**Die Ackermaus**, S. Feldmaus.

**Die Ackermèlde**, S. Waldmelde.

**Das Ackermêſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in Italien vom dem Marcheſe del Borro um das Jahr 1713 erfundenes Werkzeug, mit Erſparung des Zugviehes zu pflügen.

**Der Ackermohn**, des — es, plur. inuſit. S. Agrimone.

**Die Ackermünze**, plur. inuſit. ein Nahme, 1) einer Art der wilden Poley, welche auf den Äckern wächſet, und auch von einigen Bachmünze genannt, richtiger aber von derſelben noch unterſchieden wird; Mentha arvenſis, L. S. Feldmünze. 2) Einer Art der wilden Meliſſe, mit zweytheiligen Blumenſtielen, welche aus den Winkeln der Blätter entſpringen, und länger als die Blätter ſind, Acker-Nept, Meliſſa Nepeta, L.

**Ackern**, verb. reg. act. von Acker. 1) Überhaupt ſo viel als pflügen. 2) Beſonders, bey der Sommerſaat, zum letzten Mahle pflügen, welches auch zur Saat pflügen, und ſaatfurchen, in der Mark Brandenburg aber, in Anſehung der Gerſtenſaat, ſtreichen, genannt wird. Das letzte Pflügen bey der Winterſaat wird dagegen an den meiſten Orten ären genannt. 3) Bey den Kupferſtechern bedeutet es die zur ſchwarzen Kunſt beſtimmte Platte mit der Wiege aufreißen, um hernach das Licht hinein zu ſchaben.

**Der Acker-Nêpt**, des — es, plur. inuſit. an einigen Orten, eine Art der Ackermünze, welches S. Die Hälfte iſt aus dem Lateiniſchen Nahmen Nepeta gebildet.

**Die Ackerpflêge**, plur. die — n, eine Gegend, in Anſehung ihres Ackerbaues betrachtet. Ein in der beſten Ackerpflege gelegenes Gut. S. Pflege.

**Der Ackerrain**, des — es, plur. die — e, ein Rain zwiſchen zwey Äckern; der Feldrain, auch nur Rain ſchlechthin.

**Die Ackerraute**, plur. inuſit. ein Nahme, der von einigen auch dem Erdrauche, Taubenkropfe gegeben wird, weil er auf den Äckern wächſet; Fumaria officinalis, L.

**Das Ackerrêcht**, des — es, plur. die — e. 1) Gerechtſame und Verbindlichkeiten, welche dem Ackerbaue ankleben. 2) Der Inbegriff derſelben; entweder im Singular allein, oder im Plural allein.

**Der Ackerrêttig**, des — es, plur. inuſit. eine Art des Hederiches, mit länglich runden einfächerigen Schoten, und entweder gelben, oder weißen, oder weißen mit violbraunen Strichlein gezierten Blumen. Von dem Ackerkohle unterſcheidet man ihn am beſten durch die Kelchblätter, welche an jenem offen ſtehen, an dem Ackerrettige aber geſchloſſen ſind; Raphanus Raphaniſtrum, L.

**Das Ackerried**, des — es, plur. die — e, ein ſumpfiger, mit Rohr bewachſener Platz auf einem Acker. S. Ried.

**Das Ackerriedgras**, des — es, plur. inuſit. eine Art Schmielen, mit langen, an der innern Seite tief gefurchten und ſehr ſcharfen, an der äußern Seite aber glatten Blättern; Aira ceſpitoſa, L.

**Die Ackerrixe**, plur. die — n, an einigen Orten, der Nahme des ſo genannten Wachtelköniges oder Schnerfes, welche S.

**Das Ackerruhrkraut**, des — es, plur. inuſit. eine Art Ruhrkraut, mit einem büſchelförmigen Stamme, und ſeitwärts befeſtigten kegelförmigen Blumen; Filago arvenſis, L.

**Der Ackerſalat**, S. Feldlattich.

**Die Acker-Scabioſe**, plur. die — n, eine Scabioſenart, mit vierſpaltigen geſtrahlten Krönchen, in Querſtücke getheilten Blättern, und einem mit ſteifen Borſten beſetzten Stamme; Scabioſa arvenſis, L.

**Die Ackerſchnêcke**, plur. die — n, diejenigen Erdſchnecken oder nackten Schnecken, welche ſich auf den Äckern aufhalten, und von den Feld- Gras- Holz- Berg- Land- und Wegeſchnecken wohl, aber nicht ſehr verſchieden ſeyn mögen.

**Die Ackerſcholle**, plur. die — n, ein von dem Pfluge abgelöſetes Stück Erde, eine Erdſcholle.

**Der Ackerſchwêrtel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der gemeine Schwertel, welcher bey einigen auch Siegwurz und Allermannsharniſch genannt wird; Gladiolus communis, L.

**Der Ackerſênf**, des — es, plur. inuſit. eine wilde Senfart, mit vieleckigen, knotigen, ebenen Schoten, welche in großer Menge unter der Gerſte blühet; Sinapis arvenſis, L. Ackerkohl, Hederich. S. auch Ackerrettig.

**Der Ackersmann**, S. Ackermann.

**Der Ackerſpark**, des — es, plur. inuſit. eine Pflanze, welche zu den Sparkarten gehöret, und an einigen Orten auch Knöterich oder Knebel, genannt wird. Sie hat ſchmale und fadenförmige Blätter, welche wie ein Querl um den Stängel ſitzen, und etwas weiße große Blumen; Spergula arvenſis, L.

**Die Ackerſteuer**, plur. die — n, diejenige Steuer, welche dem Landesherren von den Äckern entrichtet wird; der Hufenſchoß, die Hufenſteuer, ſo fern ſie nach den Hufen gegeben wird.

**Das Ackerſtraußgras**, S. Windhalm.

**Der Ackertag**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, ein Tag, an welchem jemand zur Frohne ackern muß. Ein Gut hat z. B. zwölf Ackertage, wenn deſſen Beſitzer ſo viel Tage zur Frohne ackern muß.

**Der Ackertheil**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ſo viel als der Erbtheil oder Erbkur, d. i. derjenige Kur, welcher dem Grundherren des Bergwerkes frey gebauet wird.

**Die Ackertrappe**, plur. die — n, die gewöhnliche große Art Trappen, welche ſich auf den Feldern aufhält; die Feldtrappe.

**Die Ackertrêſpe**, plur. inuſit. eine Treſpenart, welche lange, ſcharfe, etwas haarige Blätter, einen hohen Halm, einen ausgebreiteten Strauß, lange und dünne Nebenſtängel, und in jedem Kelche ſechs bis acht Blüthen mit ziemlich langen Grannen hat; Bromus arvenſis, L.

**Das Ackervieh**, des — es, plur. car. das zum Ackerbaue nöthige Zugvieh, d. i. Pferde und Ochſen.

**Die Ackerviole**, S. Frauenſpiegel.

**Der Ackerumſatz**, des — es, plur. die — ſätze. 1) Diejenige Veränderung in den Äckern, da ein jeder Eigenthümer ſeine zerſtreut liegenden Grundſtücke durch Tauſch in an einander hangende große Stücke zuſammen bringt; der Ackertauſch, in einigen Gegenden die Magſchiftung. 2) In andern Gegenden verſtehet man unter Ackerumſatz diejenige Einrichtung, da man die Ackerfelder wechſelsweiſe einige Jahre als Anger, und hernach wieder als Getreidefelder nutzet, welches auch die Wechſelwirthſchaft und Koppelwirthſchaft genannt wird.

**Der Ackervogel**, S. Feldläufer.

**Der Ackervogt**, des — es, plur. die — vögte. 1) An einigen Orten, ein Wächter, welcher die Äcker und Feldfrüchte bewachen muß, S. Flurſchütz. 2) An andern Orten iſt es der Aufſeher über die Fröhner auf dem Felde, und oft über den ganzen Ackerbau eines Gutes, welcher auch Feldvogt genannt wird.

**Die Ackerwalze**, plur. die — n, in dem Ackerbaue, eine ſtarke, ſchwere Walze, welche durch Pferde fortgeſchleppet wird, die Klöße auf den Äckern zu zerdrücken.

**Der Ackerwêg**, des — es, plur. die — e, ein Weg, der allein auf Äcker zuführet; ein Feldweg.

**Das Ackerwèrk**, des — es, plur. die — e. 1) * Der Ackerbau, die Ackerarbeit; ohne Plural, aber wenig mehr gebräuchlich. 2) Ein Vorwerk, nur in einigen Gegenden, wie Ackerhof.

**Die Ackerwieſe**, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Wieſe, welche eigentlich Ackerland iſt, und in manchen Jahren auch ſo beſtellet wird; die Feldwieſe.

**Die Ackerwinde**, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Pflanze aus dem Geſchlechte der Winden, mit pfeilförmigen Blättern, die an beyden Enden ſpitzig ſind, und mit oft einblümigen Blumenſtielen, kleine Winde; Convolvulus arvenſis, L.

**Die Ackerwurz**, plur. car. ein Nahme, der von einigen ſo wohl, 1) dem Kalmus, als auch 2) der Tormentill oder Blutwurz gegeben wird. S. dieſe Wörter. In der erſten Bedeutung iſt er vermuthlich aus Acorus verderbet worden.

**Der Ackerzins**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, der Zins, oder das Pachtgeld von zinsbaren, oder gepachteten Äckern; das Ackergeld.

**Die Ackerzwiebel**, plur. die — n, ein Zwiebelgewächs, welches auf feuchten Äckern und in den Wäldern wächſet, theils weiße, theils gelbe lilienförmige Blumen bringt, und auch Vogelkraut, Vogelmilch,

gelmilch, Hühnermilch, und Feldzwiebel genannt wird; Ornithogalum, L.

**Der Act**, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Actus, derjenige Theil eines Schauſpieles, in welchem die Handlung ununterbrochen fortgehet; die Handlung, oft auch, aber nicht ſo richtig, der Aufzug, indem in den wenigſten tragiſchen Stücken ein Aufzug des Vorhanges Statt findet.

**Die Acten**, ſing. car. eine aus dem Lateiniſchen Worte Acta gebildete Benennung, 1) aller öffentlichen Verhandlungen, welche ſchriftlich abgefaſſet worden. Beſonders, 2) gerichtlich niedergeſchriebener Gerichtshändel; und 3) in noch engerer Bedeutung, die von den ſtreitenden Parteyen dem Gerichte übergebenen Streitſchriften, im Gegenſatze des Protocolles. 4) In der Schweiz ſind Acten bedeckte Abzugsgräben auf dem Felde; aber da iſt das Wort aus Aquaeductus zuſammen gezogen.

†**Der Acteūr**, (ſprich Actör,) des — s, plur. die — s, Fämin. die Actrīce, (ſprich Actriße,) plur. die — n, zwey ohne Noth aus dem Franzöſiſchen erborgte Wörter, einen Schauſpieler und eine Schauſpielerinn zu bezeichnen.

**Die Actie**, (ſprich Akzie,) plur. die — n, derjenige Antheil, welchen jemand an einer Handlungs- oder andern Geſellſchaft nimmt, welche Capitalia zu ihren Unternehmungen gebraucht; ingleichen die Obligation, welche jemand über dieſen ſeinen Antheil bekommt, ſo fern ſelbige wieder ein Gegenſtand des Handels iſt. Das Wort ſcheinet aus dem Holländiſchen Actie, von dem Lat. Actio, entlehnet zu ſeyn; im Franz. heißen dergleichen Actien Actions, und im Engl. Stocks. Daher der Actien-Händler, der mit ſolchen Actien einen wucherlichen Handel treibt; Engl. Stock-jobber.

†**Die Actiōn**, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Action und Lat. Actio entlehntes Wort, ein Gefecht zu bezeichnen; ingleichen in der Phyſik, Actiōn und Reaction, Druck und Gegendruck, oder Wirkung und Gegenwirkung, Wirkung und Widerſtand.

†**Actīv**, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Lat. activus, thätig, im Gegenſatze des paſſiv, oder leidend; ingleichen geſchäftig, lebhaft, thätig. Sehr activ ſeyn. In beyden Fällen kann man es entbehren. Daher der Activ-Handel, der Handel, welchen man auf eigene Rechnung treibt, zum Unterſchiede von dem Paſſiv-Handel, wohin der Commiſſions- und Speditions-Handel gehören. Ferner die Activ-Schuld, eine Schuld, welche ein anderer mir zu bezahlen hat, zum Unterſchiede von einer Paſſiv-Schuld, welche ich zu bezahlen habe. Daher † die Activität, plur. inuſit. die Thätigkeit, Lebhaftigkeit. In Activität ſetzen, thätig, wirkſam machen.

**Das Actīvum**, des Activi, plur. die Activa, aus dem Latein. Activum, in der Sprachlehre, die thätige Gattung der Verborum, zum Unterſchiede von dem Paſſivo, der leidenden, und dem Neutro, der Mittelgattung oder mittlern Gattung.

**Die Actrice**, S. Acteur.

**Der Actuārius**, des — rii, plur. die — rii, aus dem mittlern Lat. der Gerichtsſchreiber.

**Adam**, — s, plur. car. 1) Der Nahme des erſten Menſchen, der Hebräiſchen Urſprunges iſt, und als ein eigenthümlicher Nahme von den Juden auch auf die Chriſten fortgepflanzet worden; wo er im Diminutiv oft nur Damchen lautet. 2) Der alte Adam, eine bibliſche Benennung der Erbſünde, zum Andenken des durch den erſten Menſchen auf das ganze menſchliche Geſchlecht vererbten Übels.

**Der Adams-Apfel**, des — s, plur. die — Äpfel. 1) Eine Art Citronen, deren Frucht größer und dunkler von Farbe, als eine Pomeranze iſt. Die Schale hat viele Narben, welche ſo ausſehen, als wenn davon gebiſſen worden; daher denn die morgenländiſche Leichtgläubigkeit ſolche zu derjenigen Frucht gemacht hat, die für Adams Lüſternheit ſo unwiderſtehliche Reitze hatte; daher ſie auch der Paradies-Apfel genannt wird. 2) An der Kehle des menſchlichen Körpers, die äußere Erhöhung des erſten und größten Knorpels der Luftröhre, welche in der Anatomie der Schildknorpel heißt, und von welcher der Aberglaube die Überlieferung hat, daß ſie durch ein Stück von dem verbothenen Apfel entſtanden, welches dem Adam daſelbſt ſitzen geblieben; Pomum Adami, Franz. le Morceau oder Pomme d'Adam, Holländ. Adamsbrok. Da andere die noch genauere Nachricht haben wollen, daß dieſes Stück des verbothenen Apfels das Kerngehäuſe, oder der ſo genannte Kröbs geweſen, ſo wird dieſe Erhöhung, von ihnen auch der Kröbs, und in Oberdeutſchland das Gröbſchel genannt. Noch andere nennen ſie Adamsbiſſen, den Kehlkopf, die Niederſachſen bey dem Chyträus das Kropfbein, und der große Haufe den Bierknoten.

**Die Adams-Feige**, plur. die — n, ein Nahme der kleinen Indianiſchen Feige, welche auch die Maulbeerfeige genannt wird, weil die Blätter des Baumes den Maulbeerblättern gleichen; Ficus Indica, L.

**Das Adams-Holz**, des — es, plur. inuſit. eine Art ſchwarzen feſten Holzes, welches in dem ſüdlichen Rußlande und Siberien aus der Erde gegraben wird, und vermuthlich verſchlemmtes Ebenholz iſt.

**Addiren**, verb. reg. act. aus dem Lat. addere, in der Rechenkunſt zuſammen zählen. Daher die Additiōn, plur. inuſit. die Zuſammenzählung.

†**Die Addrēſſe**, plur. die — n, aus dem Franz. die Überſchrift eines Briefes, die Aufſchrift; ingleichen die Nachricht, wo man jemanden zu erfragen hat; ein eben ſo entbehrliches Wort als das Verbum addreſſiren. Sich an jemanden addreſſiren, ſich an ihn wenden. Einen Brief an jemanden addreſſiren, überſchreiben, richten. Einen an jemanden addreſſiren, an ihn weiſen, empfehlen. Daher das Addreß-Comtoir, eine öffentliche Anſtalt zu öffentlichen Anfragen und Bekanntmachungen, auch das Intelligenz-Comtoir, im Oberdeutſchen mit einem guten einheimiſchen Ausdrucke das Fragamt; das Addreß-Blatt oder Intelligenz-Blatt, ein wöchentlich gedrucktes Blatt, welches öffentliche Anfragen und Bekanntmachungen enthält. An einigen Orten wird auch ein Leih-Haus ein Addreß-Haus genannt.

***Adē**, ein aus dem Franzöſiſchen à Dieu verderbtes Abſchiedswort, für Lebe wohl! deſſen ſich die Dichter des vorigen Jahrhunderts oft zu bedienen pflegten.

Ade! Weld Ade! Gryph.
Nun Ade ihr Feldgöttinnen,
Nun Ade du grüne Luſt! Opitz.

Und das bekannte Lied: Welt Ade! ich bin dein müde. Die Neuern haben zwar dieſes verſtümmelte Wort mit allem Rechte veralten laſſen, aber dafür iſt noch im gemeinen Leben das nicht viel beſſere adjē üblich.

**Der Adel**, des — s, plur. car. 1. Ein gewiſſer Vorzug des Standes und Geſchlechtes, welcher diejenigen, ſo damit begabet ſind, unter andern auch berechtiget, ihrem Geſchlechtsnahmen das Vorwörtchen von vorzuſetzen, S. Von. Und zwar, (a) in eigentlicher Bedeutung, im Gegenſatze des bürgerlichen Standes. Einer von Adel. Er iſt von Adel. Er iſt von gutem alten Adel. Ich weiß, daß ihm mein Adel im Wege ſteht. Sein Vater hielt ſteif über den alten Adel. (b) Figürlich, Würde, erhabene Eigenſchaften des Geiſtes, Hoheit der Seele. Der Adel des Geiſtes iſt mehr werth, als aller Adel des Geſchlechtes. Der Adel ſeiner Seele both allen Widerwärtigkeiten des Schickſals Trotz. Sich unter den Adel ſeines Weſens erniedrigen.

2. Mehrere mit der adeligen Würde begabte Perſonen. Der hohe Adel, d. i. Fürſten, Grafen und Barone. Der niedere Adel, die gemeinen Edelleute. Der mittelbare Adel, der einem Reichsſtande mit Eid und Pflicht zugethan iſt. Der unmittelbare Adel, der allein dem Kaiſer und dem Reiche unterworfen iſt, der Reichsadel. Der Landadel, der Stadtadel. Der ganze umliegende Adel kam in die Stadt.

Anm. Die Etymologen ſind bey der Ableitung dieſes Wortes auf ſehr verſchiedene und zum Theil ungereimte Meinungen gerathen; bey welchen ich mich hier nicht aufhalten, ſondern bloß auf Wachters, Friſchens und Ihre's Wörterbücher, und Grupens Obſervatt. rerum et antiquit. German. S. 513. verweiſen will. Die Endſylbe iſt bloß die Ableitungsſylbe — el, ein Ding, Subject, zu bezeichnen; es kommt hier alſo nur auf die Sylbe ad, oder wie ſie ehedem lautete od, an, und dieſe bedeutete ehedem Eigenthum, Beſitz, ein Gut; S. Ihre's Gloſſar. v. *Od*, ingleichen hier die Wörter Allodial und Kleinod. Dieſe Ableitung iſt nicht allein ſehr ungezwungen, ſondern auch der älteſten Verfaſſung der Deutſchen gemäß, wo ſich der Adel ganz auf den Kriegesſtand gründete, dieſer aber allein der freye Beſitzer der Ländereyen war. S. auch Edel.

**Der Adelfiſch**, des — es, plur. die — e, in Oberdeutſchland, eine Art ſchmackhafter Weißfiſche, die wegen der kurzen an der Oberlippe befindlichen Naſe, an der Elbe auch Schnäpel, ſonſt aber auch weiße Bläulinge genannt werden; Salmo Lavaretus, L. Der Nahme Adelfiſch ſoll ſo viel bedeuten als edler Weißfiſch. Vermuthlich iſt es eben der Fiſch, welcher an andern Orten unter dem Nahmen Adelfelches oder Sandfelches bekannt iſt; wenigſtens iſt dieſes auch ein edler Weißfiſch.

**Adelheit**, ein noch heut zu Tage hin und wieder üblicher weiblicher Taufnahme, welcher vermittelſt der Ableitungsſylbe für Abſtracta, heit, von Adel gebildet iſt, und adeligen Stand und Würde bedeutet. In Niederſachſen und Weſtphalen wird aus dieſem Nahmen in dem Munde des Volkes Ahlke, Tahlke, Thaulke, und in der verkleinernden Form Leidjen, worin ein Wortforſcher der folgenden Jahrhunderte wohl ſchwerlich den Nahmen Adelheit wieder finden wird.

**Adelig**, adj. et. adv. 1) Eigentlich, mit dem Adel bekleidet. Von adeliger Geburt. Von adeligem Geblüte herkommen. Ein adeliges Geſchlecht. Adeliges Siegel und Wapen. 2) Figürlich, nach Art des wahren Adels, großmüthig, tapfer, vortrefflich. Eine adelige That. Das iſt nicht adelig. In dieſer figürlichen Bedeutung fängt das Beywort an zu veralten, vermuthlich weil die Sache ſelbſt bey unſerm heutigen Adel aus der Gewohnheit gekommen iſt.

Anm. Die gemeine Schreibart adelich, mit einem ch am Ende, iſt nicht etymologiſch richtig; denn wäre — lich hier die Ableitungsſylbe, ſo müßte es adellich, mit zwey l heißen. Da aber das Wort von je her nur mit einem l geſchrieben worden, ſo findet hier nur die Ableitungsſylbe ig Statt. Zu behaupten, daß das eine l ausgeworfen worden, heißt die Ausnahmen von der Regel ohne Noth und Nutzen häufen. Adellich war indeſſen ſchon den Alten bekannt, denn bey dem Pez heißt adallicho, eleganter, und im Angelſächſiſchen kommt aethellice vor. Auch die Schweden und Dänen ſchreiben adelig, mit einem g.

**Adeln**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, adelige Würde und Vorzüge ertheilen. Von dem Kaiſer geadelt werden, ſich adeln laſſen. 2) Figürlich, über andere erheben, der innern Würde nach. Tugend adelt, Hall.

— Der Vorzug weiſer Sitten
Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten,
Haged.

Die Freyheit adelt euch, und nicht ein fremdes Land, Schleg. Im Schwabenſpiegel edeln. Das Verbale die Adelung iſt ganz ungewöhnlich.

**Die Adelsbeere**, S. Elſebeere.

**Der Adelsbrief**, des — es, plur. die — e, diejenige Urkunde, in welcher ein Bürger geadelt wird.

**Die Adelskunde**, plur. inuſit. die Kunde oder Kenntniß des Adels, ſeiner Vorzüge und Befugniſſe, wovon denn die Wapenkunde ein Theil iſt.

***Die Adelſchaft**, plur. inuſit. ein nunmehr veraltetes Wort, den Adel, oder die adelige Würde anzudeuten, welches indeſſen noch bey dem Opitz vorkommt.

**Der Adelſtand**, des — es, plur. car. 1) Adelige Würde und Vorzüge. Jemand in den Adelſtand erheben. 2) Collective, die Edelleute eines Landes oder einer Gegend, als ein Körper betrachtet, wofür man doch lieber der Ritterſtand ſagt.

**Der Adept**, des — en, plur. die — en, aus dem Lateiniſchen Adeptus. 1) Ein jeder, welcher in den Geheimniſſen ſeiner Kunſt oder Wiſſenſchaft erfahren iſt. 2) In engerer Bedeutung, ein Goldmacher.

**Die Ader**, plur. die — n, Diminutivum Äderchen, Oberdeutſch, Äderlein.

I. Diejenigen Röhren oder Canäle in den thieriſchen Körpern, worin gewiſſe Säfte ihren Umlauf haben. Beſonders, 1) die Gänge des Blutes. Die Puls- oder Schlagadern, die das Blut aus der Herzkammer zu den übrigen Theilen des Leibes führen, Arteriae. Die Blutadern, in engerer Bedeutung, die es von den Theilen des Leibes wieder in die Herzkammer leiten, Venae. Eine der bekannteſten unter dieſen iſt die goldene Ader, Vena haemorrhoidalis, deren eigentlich zwey ſind, die inwendige, und die auswendige, welche ſich beyde bis in das Geſäß erſtrecken, daſelbſt zuweilen aufſchwellen und ſich öffnen, welchen Blutfluß, beſonders wenn er von der inwendigen herrühret, man im gemeinen Leben gleichfalls die güldene, beſſer die goldene Ader zu nennen pfleget. Ferner ſind von den Blutadern die R. A. zu verſtehen: Einem die Ader öffnen, ihm die Ader ſchlagen, und im gemeinen Leben, ihn zur Ader laſſen, aus der Ader laſſen, oder Ader laſſen, durch Öffnung einer Ader etwas Blut abfließen laſſen, welches auch Blut laſſen genannt wird. Ich habe zur Ader gelaſſen, oder im gemeinen Leben auch wohl, ich habe Ader gelaſſen, in der Mittelgattung, ich habe mir eine Ader ſchlagen laſſen. In einigen geſellſchaftlichen R. A. wird Ader auch wohl figürlich für das Blut in den Adern gebraucht. Es iſt keine gute Ader an ihm, er taugt gar nichts. Er hat keine Ader dazu, nicht die geringſte Geſchicklichkeit oder Neigung.

Das Bav, der unverſchämte Knabe,
Kein Äderchen zur Dichtkunſt habe,
Das räumt mir jeder ein, Bernh.

Er hat keine Ader von ſeinem Vater, gleicht ihm nicht im mindeſten. 2) Die Gänge, worin auch andere Säfte ihren Umlauf haben. Daher in der Zergliederungskunſt, die Milchadern, welche den Milchſaft in die große Gekrösdrüſe führen, Venae lacteae; die Waſſeradern, die dem Geblüte ein helles Waſſer zuführen, Vaſa lymphatica. 3) Werden auch andere den eigentlichen Adern wenigſtens von außen ähnliche Theile der thieriſchen Körper mit dieſem Nahmen belegt, wenn gleich keine Säfte in denſelben ihren Umlauf haben, oder ſolcher Umlauf noch ungewiß iſt. So werden die Fibern oder Fäſerchen, Fibrae, von einigen auch Äderchen genannt. Die Sehnen führen auch den Nahmen der Spannadern.

II. In weiterer Bedeutung, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) allerley Züge in lebloſen Körpern, welche wie die Adern aus- und in einander laufen. Hierher gehören die Adern in den Blättern der Pflanzen, in dem Holze, und in einigen Steinarten, beſonders dem Marmor. 2) Die Gänge und kleinen Canäle des Waſſers unter der Erde, und der Erze in den Bergen; Waſſeradern, eine Brunnenader, eine Erzader, Goldader u. ſ. f. 3) Werden bey den Drahtziehern und Eiſenhändlern auch in kleinern Gebinde Draht, woraus ein Ring Draht beſteht, und deren oft 50 bis 60 in einem Ringe ſind, Adern genannt.

Anm. Ader, Fränk. und Aleman. Adara, Athara, in Oberſchwaben noch jetzt Athar, Angelſ. Aeddre, Isländ. Aedr, Dän. Aar, ſcheinet eigentlich einen jeden langen, runden, dünnen Körper, eine Röhre oder Canal bedeutet zu haben, weil es ehedem auch das Eingeweide, und zunächſt das Gedärm bedeutete. Wachters Meinung, daß Ader urſprünglich das Blut ſelbſt bedeutet habe, und hierin mit dem Griechiſchen ἔαρ übereinſtimme, hält hier, wie in mehrern andern Fällen, wohl nicht Stich. Brunnadara, für Waſſerquellen, kommen ſchon bey dem Notker vor. Nach dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur gibt es „dreyerley Adern in dem Menſchen. Die erſten ſind Kunſtadern, „(venae,) da das Blut innen rinnet. Die andern ſind Geyſtadern, zu Latein arteriae, in dem fließen die natürlichen Geiſt „und die leiblichen Geiſt. Die dritten ſeynd Bandadern (nervi,) „mit den pindet die Natur die herzen (härteſten) bain in den gelidern zuſammen.“ Die ſo gemeine R. A. zur Ader laſſen, die Ader laſſen, oder nur ſchlechthin Ader laſſen, iſt freylich ein wenig ſonderbar. Vielleicht iſt die erſte die unrichtigſte. Laſſen kann hier für ablaſſen ſtehen. Die Ader laſſen würde alſo bedeuten, das Blut aus der Ader abzapfen, ſo wie man metonymiſch ſagt, einen Teich ablaſſen, und doch das Waſſer des Teiches darunter verſtehet. Wie das Vorwort zu in dieſe Redensart gekommen, wird ſchwer anzugeben ſeyn.

**Die Aderbinde**, plur. die — n, ein ſchmaler Streif Leinwand, die Ader nach dem Aderlaſſen damit zu verbinden, auch die Aderlaßbinde.

**Der Aderbruch**, des — es, plur. die — brüche, in der Arzneywiſſenſchaft, eine Art falſcher Brüche, welche in einer Geſchwulſt der Samengefäße beſtehet, welche durch Aderkröpfe hervor gebracht wird; der Krampfaderbruch, Cirſocele, Varicocele, Hernia varicoſa.

**Das Aderhäutchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. die äußere Haut der Nachgeburt, welche mit vielen Adern durchflochten iſt; das Netzhäutchen, Chorion.

**Äderig**, — er, — ſte, adj. et adv. viele Adern habend, in allen Bedeutungen dieſes Wortes. Ein äderiges Fleiſch, welches viele Sehnen und Nerven hat. Äderiges Holz, äderiger Marmor.

Anm. Einige, beſonders Oberdeutſche, ſchreiben und ſprechen aderig, welches ſich endlich auch noch vertheidigen läßet, weil nicht alle abgeleitete Beywörter das a in der erſten Sylbe des Hauptwortes in ä verwandeln. Man findet auch adericht und ädricht mit der Ableitungsſylbe — icht, welche eine Ähnlichkeit anzeiget. Aderícht würde alſo etwas ausdrücken, das den Adern gleich ſiehet, oder deren Stelle vertritt, und ſich von dem Holze und Steinen ganz wohl brauchen laſſen. Da aber dieſe Züge wirklich Adern heißen, ſo kann ihnen auch äderig mit allem Rechte zukommen. Die Beywörter auf — ig und — icht werden in hundert andern Fällen mit einander verwechſelt; und es iſt zu vermuthen, daß wir dieſer Verwechſelung auch das adericht zu verdanken haben.

**Der Aderkropf**, des — es, plur. die — kröpfe, in der Arzneywiſſenſchaft, eine Geſchwulſt, welche durch die Erweiterung einer Blutader verurſacht wird, wenn ein dickes oder aufgehaltenes Geblüt ſelbige verſtopfet; Varix. Ein ſolcher Aderkropf wird auch eine Krampfader, und an den Schenkeln ſchwangerer Perſonen im gemeinen Leben, die Kindesader genannt. Ein Aderkropf an der Kniekehle eines Pferdes heißt die Blutſchwelle, der Blutſpath.

**Der Aderlaß**, des — ſſes, plur. die — läſſe, das Abzapfen des Blutes durch die Öffnung einer Blutader. Einem Kranken einen Aderlaß verordnen.

Und weil der Doctor ihr den Aderlaß befohlen, Gell.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort nicht nur Aderläß und Aderläſſe, ſondern es iſt daſelbſt auch meiſten Theils weiblichen Geſchlechtes, die Aderlaß, oder die Aderläſſe. Beydes iſt wider die Analogie der Hochdeutſchen Mundart. Das Subſtantiv von laſſen lautet nicht nur in allen damit zuſammen geſetzten Wörtern Laß, ſondern iſt auch jederzeit männlichen Geſchlechtes, wie aus Ablaß, Anlaß, Durchlaß, Einlaß, Erlaß, Gelaß, Unterlaß u. a. m. erhellet.

† **Aderlaſſen**, verb. reg. welches einige als ein einziges Wort für die R. A. Ader laſſen gebrauchen. Ich habe adergelaſſen, kann bedeuten, ich habe einem andern die Ader geöffnet, und ich habe mir eine Ader öffnen laſſen. Man thut indeſſen beſſer, wenn man dieſes Wort getheilt ſchreibet, obgleich die Schweden gleichfalls das Zeitwort åderlåta haben; außer, wenn der Infinitiv als ein Subſtantiv gebraucht wird, da man, wie in tauſend ähnlichen Fällen, ganz richtig das Aderlaſſen ſchreibt.

**Das Aderlaßkreuz**, des — es, plur. die — e, ein Kalenderzeichen, welches aus einem Kreuze mit einem einfachen oder doppelten Querſtriche beſtehet, und denjenigen Tagen beygefügt wird, welche zum Aderlaſſen gut, und vorzüglich gut ſeyn ſollen. Friſch merket an, daß dieſes Kreuz aus einer menſchlichen Figur mit ausgeſtreckten Armen entſtanden, an welcher alle Adern zum Beſten der Wundärzte bezeichnet waren; das Aderlaßzeichen.

**Die Aderlaßtafel**, plur. die — n, die Vorſtellung derjenigen Adern an einem gemahlten Menſchen oder Pferde, aus welchen Blut gelaſſen werden kann; ein Hülfsmittel, welches jetzt nur noch bey den Roßärzten, Quackſalbern und unwiſſenden Wundärzten in einigem Anſehen ſtehet.

**Das Aderlaßzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Aderlaßkreuz.

**Adermennige**, S. Agrimone.

**Ädern**, verb. reg. act. 1) Mit Adern im eigentlichſten Verſtande verſehen, in welcher Bedeutung das Partic. Paſſiv. geädert am üblichſten iſt. Ein wohl geädertes Bild, bey den Bildhauern, ein Bild, an welchem alle Adern gehörig ausgedruckt ſind. 2) Mit Adern in weiterer Bedeutung, d. i. den Adern ähnlichen Zügen, verſehen. So ädern die Kunſttiſchler, wenn ſie das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegen, und die Blecharbeiter, wenn ſie Laubwerk und andere Zierrathen mit einem zarten Meißel aushauen, als wenn es geſtochen wäre. Auch bey den Sattlern bedeutet ädern, zierliche Adern in einen Sattel ausnähen oder ſteppen.

Anm. Ädern muß ehedem auch ſo viel als ausädern, d. i. aller Adern berauben, und in figürlicher Bedeutung martern, bedeutet haben, wie aus einigen Stellen bey dem Opitz erhellet.

— Der loſe Haufe —
Der mir anthut Schmach und Spott
Und mich ädert auf den Tod. Ferner
Da tauſend Schmerzen mir den kranken Muth
betrüben,
Und ädern meinen Geiſt. Ingleichen

Indem das ganze Land auf ſeiner Baare ſteht,
Indem uns Freund und Feind bis auf die Seele geht
Und ädert in den Grund.

**Der Aderſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, der Schlag der Pulsader, welche von ihrer ſchlagenden Bewegung auch die Schlagader genannt wird.

**Das Aderwaſſer**, des — s, plur. inuſit. ein kleberiges, gelbliches Waſſer, welches dem Geblüte durch die Waſſeradern zugeführet wird; richtiger das Blutwaſſer.

**Das Adjectiv**, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Adjectivum, in den Sprachlehren, ein Redetheil, welcher eine beygelegte Beſchaffenheit, d. i. eine Eigenſchaft bezeichnet, und daher nur vor Subſtantiven ſtehen kann, weil nur dieſe einer Eigenſchaft fähig ſind. Früh iſt eine Beſchaffenheit, und kann in ſo fern nur vermittelſt eines Verbi dem Subſtantive beygelegt werden: der Winter kommt früh. Soll ſie dem Subſtantive unmittelbar beygeleget werden, ſo muß die Beſchaffenheit vermittelſt der Concretion zur Eigenſchaft erhöhet werden, und alsdann heißt ein ſolches Wort ein Adjectiv: der frühe Winter. Im Deutſchen nennt man die Adjective gemeiniglich Beywörter, welcher Ausdruck aber viel zu weit iſt, indem auch die Adverbia, Artikel, Zahlwörter und viele Pronomina wahre Beywörter ſind. Am richtigſten nennt man ſie, wenn man einen Deutſchen Ausdruck verlangt, Eigenſchaftswörter, weil dieß den wahren Begriff derſelben ausdruckt.

**Der Adjudant**, des — en, plur. die — en, ein ſubalterner Officier bey einem Regimente oder Bataillion, welcher dem Major bey Erhaltung guter Ordnung an die Hand gehet. Aus dem veralteten Franz. Adjudant, Adjutant, wofür jetzt Aide-Major üblich iſt.

**Der Adjunct**, des — en, plur. die — en, von dem Lateiniſchen Adjunctus, überhaupt ein jeder, der einem andern zur Unterſtützung in ſeinen Amtsverrichtungen zugeordnet iſt, es mag nun ſolches auf Lebenszeit, oder nur zu einem gewiſſen Geſchäfte geſchehen. So heißt derjenige, der bey einer Commiſſion dem Commiſſario zugeordnet wird, ſein Adjunct. Ferner gibt es Adjuncten der Amtleute, welche beſonders Amts-Adjuncten genannt werden; Adjuncten der Profeſſoren auf manchen Univerſitäten, die zugleich die Anwartſchaft auf die erledigten Stellen in den Facultäten haben; Adjuncten der Superintendenten, wie z. B. in den Fürſtlich-Sächſiſchen Ländern, welche wahre Ephori ſind, eine gewiſſe Anzahl von Pfarren unter ihrer Aufſicht haben, und an andern Orten Inſpectores und Präpoſiti genannt werden u. ſ. f. Daher die Adjunctur, plur. die — en, ſo wohl die Würde und das Amt eines Adjuncten, als auch die unter ſeiner Aufſicht ſtehende Gegend.

**Adjungiren**, verb. reg. act. aus dem Lat. adjungere. Jemanden einem andern adjungiren, ihn demſelben zum Gehülfen in ſeinem Amte verordnen, gemeiniglich mit der Hoffnung der Nachfolge. S. Adjunct.

**Der Adler**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutiv Adlerchen. 1) Ein Nahme, welchen man denjenigen Vögeln aus dem Falkengeſchlechte gibt, welche die andern an Größe übertreffen, und befiederte Füße haben. Der Adler ſtößt auf Gänſe, Haſen und Rehe, iſt der größte und ſtärkſte unter allen Raubvögeln, hat einen ſchnellen Flug, und erhebt ſich in demſelben höher als alle andere Vögel; Eigenſchaften, um welcher willen man ihn ſchon in den älteſten Zeiten für den König, d. i. den edelſten, unter den Vögeln gehalten hat. Seine Augen ſind ſafrangelb und feurig, daher man ſcharfe und blitzende Augen in der höhern Schreibart Adleraugen zu nennen pfleget. Wenn er alt geworden iſt, mauſet er ſich, und bekommt neue Federn, wodurch er gleichſam verjüngt wird; ein Umſtand, den ſchon die älteſten Dichter der Juden zu nutzen gewußt. Sprw. Ein Adler hecket keine Tauben. Adler fangen keine Fliegen. 2) Das Bild eines Adlers in den Wapen. Der Reichsadler, der Preußiſche Adler, der Polniſche Adler; und in der höhern Schreibart auch das Reich ſelbſt, welches einen ſolchen Adler im Wapen führet, beſonders das Römiſche Reich, deſſen vornehmſtes Kriegeszeichen ſchon in den älteſten Zeiten ein Adler war. 3) Ein Geſtirn am Himmel, welches aus eilf Sternen beſtehet, und deſſen rechter Flügel an den Äquator ſtößt.

Anm. Die älteſten Deutſchen nannten den Adler nur Aar, welches eine allgemeine Benennung aller großen Raubvögel war. Hernach unterſchied man auch unter dieſen die größten und ſtärkſten, und nannte ſie Adelare, gleichſam edle Aaren, woraus in noch ſpätern Zeiten Adler geworden.

Siu muot der flúget alſo ho
Alſam der edel adelar,

Markgraf Heinrich von Meißen, unter den Schwäbiſchen Dichtern. In dem Fragmente des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter, kommen thie adelaren in der mehrern Zahl vor, und die Holländer ſchreiben und ſprechen dieſen Nahmen noch jetzt Adelaar.

**Die Adlerbeere**, S. Arlesbeere.

**Die Adlereule**, plur. die — n, eine Eule, welche nicht ſo breit iſt, als der Uhu, und kürzere Füße hat; Bubo Italicus, Franz. Le Grand Duc.

**Das Adlerholz**, des — es, plur. inuſit. ein ſeltenes Holz, welches in beyden Indien und China wächſt, und faſt wie Aloeholz riecht, daher es auch oft mit dieſem verwechſelt wird. Die Spanier nennen es Lacca.

**Das Adlerkraut**, des — es, plur. inuſit. eine Art des Farrenkrautes, welches häufig in den Wäldern wächſt; Pteris aquilina, L. Einige der ältern Kräuterkenner nennen es Farrenkrautweiblein.

**Der Adlerorden**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ritterorden, deſſen Ehrenzeichen in dem Bilde eines Adlers beſtehet. Man pflegt dieſe Orden vornehmlich nach der Farbe des Adlers zu unterſcheiden. Denn ſo hat man den ſchwarzen, den weißen, und den rothen Adlerorden.

**Der Adlerpfennig**, des — es, plur. die — e, bey dem großen Haufen, alle diejenigen Pfennige, welche in ihrem Gepräge einen Adler führen, deren denn freylich vielerley Arten ſind.

**Die Adlersbeere**, S. Arlesbeere.

**Die Adlersblume**, S. Akeley.

**Die Adlersnaſe**, S. Habichtsnaſe.

**Der Adlerſtein**, des — es, plur. die — e, ein hohler Stein, welcher einen andern lockern Stein in ſich hat, und daher klappert, der Klapperſtein; Aetites. Den Nahmen hat er von der Überlieferung des gemeinen Mannes, daß er in den Neſtern der Adler gefunden würde. Diejenigen Arten, welche Statt eines Steines, Sand oder Waſſer enthalten, werden Geodes und Hydrotites genannt. Im Deutſchen hat man keine beſonderen Nahmen für ſie, indem man alle drey Arten unter der allgemeinen Benennung des Klappersteines begreifet. Indeſſen ſtehet doch in einem vor einem halben Jahrhunderte im Hennebergiſchen gedruckten Vocabelbuche bey Aetites, Adlerſtein, und bey Geodes, Atterſtein.

**Die Adlerzange**, plur. die — n, in den Seigerhütten, Zange, welche aus zwey Haken an einem Baume beſtehet, und womit die Kienſtöcke heraus gehoben werden; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt.

**†Adminiſtriren**, verb. reg. act. von dem Lat. adminiſtrare, verwalten, beſonders im Nahmen eines andern verwalten. Daher die Adminiſtration, ſo wohl die Verwaltung eines Amtes, beſonders der Regierung eines Landes im Nahmen eines andern; als auch der thätige oder ausübende Theil der Regierung, zum Unterſchiede von der Legislation, oder der Geſetzgebung, welche Bedeutung in der Engliſchen Verfaſſung vorzüglich üblich iſt, wo die Geſetzgebung der Nation, die ausübende Gewalt oder Adminiſtration aber dem Könige zuſtehet. Ferner der Adminiſtrātor, des—s, plur. die—ſtratōres, derjenige, welcher etwas verwaltet, der jemandes Güter in deſſen Nahmen verwaltet, ingleichen, der die Regierung eines Landes in dem Nahmen eines andern verwaltet; der Reichsverweſer.

**Der Admirāl**, des — es, plur. die — rale, nicht — räle. 1) Eigentlich, der vornehmſte Befehlshaber einer Flotte, und zwar nicht allein einer Kriegesflotte, ſondern auch derjenige, welchen mehrere zuſammen ſegelnde Kauffahrer zu ihrem Führer erwählen. 2) Eine Art ſeltener und theurer Meerſchnecken, welche unter allen Schalthieren die ſchönſten Farben zeiget. Dieſer Nahme iſt neu und bloß willkürlich, ſo wie auch der folgende, indem die neuern Naturkenner auch 3) eine Art Schmetterlinge den Admiral zu nennen pflegen; Atalanta, L.

Anm. Admiral wird gemeiniglich aus dem Arabiſchen Amir oder Emir hergeleitet, welches einen Herrn oder Befehlshaber bedeutet, und durch die Züge der ſo genannten Saracenen in Europa bekannt geworden ſeyn ſoll; S. du Fresne Gloſſ. v. Amir. Indeſſen wäre noch zu unterſuchen, ob es nicht vielmehr von dem alten Ital. Miraglio, der Spiegel des Schiffes, herſtammet. Da dieß ehedem der eigentliche Platz des Befehlshabers war, ſo ertheilte er ſeine Befehle al miraglio. So viel iſt wohl gewiß, daß das Wort in Italien am früheſten vorkommt. Das d findet ſich auch in dem Spaniſchen Admirante. Der Plural, die Admiräle, iſt eine Unart der Niederſachſen, welche auch Generäle, Herzöge, u. ſ. f. haben.

**Die Admiralitǟt**, plur. die—en, ſo wohl die Gerichtsbarkeit, welche im Nahmen des Admirales ausgeübet wird, ohne Plural; als auch dasjenige Collegium, welches die oberſte Aufſicht im Seeweſen hat. Daher das Admiralitäts-Gericht, das Admiralitäts-Collegium, die Admiralitäts-Rechte, plur. tant. d. i. die Einkünfte, welche ein Admiral an manchen Orten von den Schiffen zu heben hat.

**Die Admiralſchaft**, plur. inuſit. die Würde eines Admirales, beſonders bey den Kauffahrteyſchiffen. In Admiralſchaft fahren, ſich einen gemeinſchaftlichen Befehlshaber wählen.

**Die Admirals-Flagge**, plur. die — n, diejenige Flagge des Admirals-Schiffes, welche von dem Topp des großen oder mittelſten Maſtes wehet.

**Das Admirals-Schiff**, des — es, plur. die — e, das vornehmſte Schiff einer Flotte, auf welchem ſich der Admiral befindet.

**Adolf**, oder nach dem Lat. Adolph, ein alter männlicher Taufnahme, der im gemeinen Leben gern in Dolf, Dolfchen und Olfchen verkürzet wird. Das hohe Alter dieſes Nahmens erhellet aus deſſen Beſtandtheilen. Die letzte Sylbe olf, iſt vermuthlich die alte Form des Wortes Hülfe, welche auch in den Nahmen Rudolf, Ludolf, Landolf, Gangolf, Arnolf, Gandolf, u. ſ. f. in dieſer Geſtalt vorkommt. Nur die erſte Sylbe Ad iſt dunkel, ob man ſie gleich gemeiniglich von Atta, Vater, herleitet, und das Ganze durch einen helfenden Vater erkläret. In der breiten Longobardiſchen Mundart lautete dieſer Nahme Athaulfus.

**Die Adonis-Blume**, plur. die—n, oder das Adonis-Röschen, eine Pflanze, welche wild unter dem Getreide wächſt; Feuerröschen, Feld-Anemone, Feuerflamme, Brunet-Röschen, Teufelsauge, und unter den Landleuten auch wohl braune Mädchen; Adonis, L. Von einigen wird auch die Anemone Adonis-Röschen genannt.

**Adoptiren**, verb. reg. act. aus dem Lat. adoptare, an Kindes Statt annehmen. Daher die Adoptiōn, die Annahme an Kindes Statt. Im Oberdeutſchen hat man dafür den Deutſchen Ausdruck anwünſchen, und Anwünſchung; aber man ſiehet gleich, daß dieß eine verſtandloſe buchſtäbliche Überſetzung des Lateiniſchen Ausdruckes iſt, welche gerade nichts von dem Begriffe ausdruckt.

**Der Advênt**, des — es, plur. car. ein Kirchenwort, aus dem Lateiniſchen Adventus, die vier Wochen zu bezeichnen, welche zunächſt vor Weihnachten hergehen, und wo in den Kirchen von verſchiedenen Arten der Zukunft Chriſti geprediget wird. Daher die Advents-Zeit, die Advents-Sonntage, die Advents-Woche u. ſ. f.

**Der Advênts-Vogel**, des — s, plur. die — Vögel, eine Art Taucher oder Lommen der nördlichen Meere, der ſich nur allein um den vierten Advents-Sonntag auf dem Lande ſehen läßt, daher er auch den Nahmen bekommen hat; bey den Norwegern Imber, Immer, Colymbus Immer, L.

**Das Advêrbium**, des — bii, plur. die — bia, in der Sprachlehre, ein Redetheil, welcher etwas Unſelbſtſtändiges, an und für ſich betrachtet, ausdruckt, und in dieſer Geſtalt nur vermittelſt eines Verbi einem Subſtantive beygeleget werden kann. Der Winter kommt früh, die Sonne gehet auf. Faſt alle bekannte Sprachen machen unter dieſem Unſelbſtſtändigen keinen weitern Unterſchied, daher macht das Adverbium bey ihnen nur einen einzigen Redetheil aus: allein die Deutſche unterſcheidet hier zwey Arten deſſelben, die Beſchaffenheit, und den Umſtand; daher haben wir für das Adverbium anderer Sprachen zwey Redetheile, das Adverbium Qualitatis, und das Adverbium Circumſtantiä, welche weſentlich von einander unterſchieden ſind, wie ich in meinem Lehrgebäude weitläufig gezeiget habe. Die Deutſchen Sprachlehrer nannten das Adverbium von Schottels Zeit an, bald Zuwort, bald Nebenwort, bald Zeitnebenwort, wovon das mittlere am üblichſten geworden iſt, ungeachtet es nichts von dem Begriffe ausdruckt. Da man im Deutſchen zwey Redetheile unterſcheiden muß, wovon jeder einen eigenen Nahmen bedarf, ſo ſind die Ausdrücke Beſchaffenheitswort, und Umſtandswort noch die ſchicklichſten, weil ſie die Begriffe beſtimmt und klar ausdrucken. Die Art zu decliniren, das Adverb, des — es, die — e, iſt viel zu hart, und ſchneidet über dieß eine weſentliche Ableitungsſylbe mit weg; daher man am beſten thut, wenn man die Lateiniſche Declination behält. Allenfalls ginge im Plural die Adverbien an.

**Die Advis-Jacht**, S. Jacht.

**Der Advocāt**, des — en, plur. die — en, eine Perſon, welche von der Obrigkeit angenommen iſt, andere vor Gerichte zu vertreten, von dem Latein. Advocatus; im Oberdeutſchen ehedem ein Fürſprach, Fürſprecher, in der Tyroliſchen Landesordnung, ein Redner, in Liefland ein Rechtsfinder, im Hochdeutſchen ein Anwalt, Sachwalter, (ehedem auch Sachführer,) ein rechtlicher Beyſtand. Daher advociren, andere vor Gerichte vertreten; die Advocatūr, das Amt eines Advocaten; die Advocaten-Gebühren u. ſ. f.

**Die Aerometrie**, plur. inuſit. aus dem Griech. und Lat. Aerometria, die mathematiſche Lehre von den Eigenſchaften der Luft.

**Der Aeroſtāt**, des — en, plur. die — en, aus dem Franzöſ. Aeroſtat, und dieß aus dem Lat. machina aeroſtatica, eine in den neueſten Zeiten verſuchte Benennung eines Luft-Ballons, welche doch dem Begriffe nicht ganz angemeſſen iſt.

**Die Aeroſtātik**, plur. inuſit. aus dem Griech. und Lat. Aeroſtatica, derjenige Theil der Aerometrie, welcher von dem Gleichgewichte der Luft, ſo wohl mit ſich als andern Körpern handelt.

* **Äfern**, oder Äffern, ein im Hochdeutſchen längſt veraltetes Verbum, welches aber noch Sprichw. 17, 9. vorkommt: wer eine Sache äfert, macht Fürſten uneins, wo die meiſten Herausgeber aus Unwiſſenheit der wahren Bedeutung eifern daraus gemacht haben. Äfern von dem veralteten aber, wiederum, bedeutete ehedem wiederhohlen, eine längſt vergeſſene Sache wieder aufrühren, rege machen; bey dem Ottfried, Afaron, avaron. Schottel nannte noch die Relativa, freylich ſonderbar genug, wiederäfferige Wörtlein. Ein mehreres haben Schilter, Wachter, Friſch, und Diet. von Stade in der Erklärung der vornehmſten Wörter in Luthers Bibel, h. v. S. auch After und 2 Eifern.

**Der Affe**, des —n, plur. die —n, Fämin. die Äffinn, Diminutiv. das Äffchen, Oberdeutſch Äfflein. 1) Eigentlich, ein Thier, welches unter allen bekannten Thieren dem Menſchen am nächſten kommt, nur daß alles an ihm mehr unausgearbeitet und verwildert iſt. Es iſt in Amerika, Indien und Afrika ſehr häufig, wo es deſſen verſchiedene Arten gibt. Man theilet ſie überhaupt in drey Claſſen, in ungeſchwänzte, welches die Affen im engſten Verſtande ſind, in kurzgeſchwänzte, welche mit einem allgemeinen Nahmen Baviane heißen, und in langgeſchwänzte, welches eigentlich Meerkatzen ſind. Sprichwörtliche R. A. ſind: einem Affen drehen, jemand bey der Naſe herum führen; Affen ausnehmen, ein thörichtes Geſchäft verrichten; je höher der Affe ſteigt, deſto mehr zeigt er ſeinen Schwanz, je höher ein Untüchtiger ſteigt, deſto mehr verräth er ſeine Schwäche. 2) Figürlich, theils eine Perſon, welche ohne Beurtheilungskraft nachahmet, jemandes Affe ſeyn; theils aber auch eine Perſon mit einem häßlichen Geſichte, und in beyden Fällen auch von einer Perſon weiblichen Geſchlechtes; denn Äffinn iſt in der figürlichen Bedeutung nicht gewöhnlich. Was? Einen alten Affen meine Frau zu nennen? Weiße. 3) In der Mathematik, ein Werkzeug, welches aus zwey Parallelogrammen beſtehet, und einen Riß zu vergrößern und zu verkleinern dienet, ein Storchſchnabel, Inſtrumentum Pantographum; vermuthlich von der Nachahmung. 4) In der Mechanik, ein Hebezeug, große Laſten mit Vortheil in die Höhe zu bringen, welches gleichfalls ein Storchſchnabel genannt wird.

Anm. Der Nahme dieſes Thieres iſt ſich in den meiſten bekannten Sprachen ähnlich. Zu den von Wachter, Friſch und Ihre angeführten Nahmen kann man noch das Niederſ. Aape, Schwed. Apa, Dän. Abe und Abekat, und Böm. Opice ſetzen. Man glaubt, daß Afrika von dieſen Thieren den Nahmen habe, und ſo viel als das Land der Affen bedeute, welchen Nahmen die Phrygier und Celten dieſem Welttheile gegeben, weil dieſes Thier das erſte und wichtigſte geweſen, was den erſten Seefahrern daſelbſt in die Augen gefallen. In dem niedrigen Maulaffe ſcheint die letzte Hälfte nicht ſo wohl zu dieſem Worte, als vielmehr zu offen zu gehören, S. daſſelbe. Im Oberdeutſchen lautet die erſte Endung des Singulars der Affen.

**Der Affêct**, des —es, plur. die —en, vom Lateiniſchen Affectus, ein hoher Grad einer Gemüthsbewegung und deſſen Ausbruch. Viele Affecten haben. Seinen Affecten nachhängen. Voller Affecten ſeyn. Seine Affecten zwingen, bändigen u. ſ. f.

Anm. Leidenſchaft und Affect werden oft für gleich bedeutend gehalten, ſind es aber nicht. Affect bezeichnet eine jede ſtarke Gemüthsbewegung; aber Leidenſchaft ſetzet vermöge der Ableitungsſylbe —ſchaft eine Thätigkeit voraus, und bezeichnet eine zur Fertigkeit gewordene Gemüthsbewegung. Man kann dieſes ausländiſche Wort nicht ganz entrathen, weil wir kein einheimiſches haben, welches den Begriff, den wir einmahl mit Affect verbinden, erſchöpfte; denn Gemüthsbewegung iſt das Geſchlecht, von welchem Affect eine Art, d. i. einen höhern Grad bezeichnet.

† **Affectiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. affecter. 1) Den Schein von etwas zu haben ſuchen, ohne übereinſtimmige Gemüthsfaſſung im Äußern annehmen. Freundlichkeit affectiren. 2) Auf eine gezwungene und unnatürliche Art nachahmen; in welcher Bedeutung beſonders das Participium affectirt üblich iſt. Ein affectirter Menſch. In beyden Fällen iſt das Wort im Deutſchen überflüſſig, weil es hier an guten einheimiſchen Ausdrücken nicht fehlt, den Begriff zu bezeichnen; beſonders läßt ſich das Participium ſehr gut durch gezwungen, geſucht, verſtellt, geziert u. ſ. f. ausdrucken; z. B.

Es miſch ein heimlich Mißvergnügen
Sich in die Freundlichkeit, ſie ſey geſucht, verſtellt,
Weiße.

**Affêctlos**, —er, —eſte, adj. et adv. der Affecten beraubt, ohne Affect. So auch die Affectloſigkeit.

**Das Affect-Zeichen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Orthographie, ein orthographiſches Zeichen, welches die Gemüthsſtellung des Sprechenden bezeichnet; dergleichen denn das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen ſind.

**Äffen**, verb. reg. act. 1) Auf eine ungeſchickte Art, ohne Beurtheilungskraft nachahmen; doch nur in dem zuſammengeſetzten nachäffen, welches S. 2) Jemandes Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichſam zum Affen machen, oder ihm wie einem Affen begegnen, ihn täuſchen. Einen äffen. Ich laſſe mich nicht äffen.

Wo mich nur nicht ein Schatten äfft, Günth.
Was macht den Stern vor uns verſchwinden,
Äfft unſern Fleiß wohl ſein Betrug? Käſtn.
Die Götter laſſen ſich nicht äffen, Haged.

Anm. Die Provinzen ſind an gleich bedeutenden Worten ſehr reich. So drucken das Oberdeutſche fatzen, das Weſtphäliſche öven, gleichſam üben, das Niederſächſiſche brüden, brüen, foppen, fuppen und fokken, das Engliſche to fob, von dem alten fop, ein alberner Menſch u. ſ. f. faſt eben denſelben Begriff aus.

**Die Affenbêere**, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Nahme des Felſenſtrauches; Empetrum, L. In Niederſ. Apenbeere, wovon das Hochdeutſche eine Überſetzung zu ſeyn ſcheinet. Was aber die erſte Hälfte hier ſagen will, iſt mir unbekannt, denn von Affe, Niederſ. Ape, kann ſie wohl nicht ſeyn.

**Der Affen-Bêzoar**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Affenſtein.

**Der Affenfiſch**, S. Meeraffe.

**Das Affengeſicht**, des —es, plur. die —er. 1) Ein ungeſtaltes poſſierliches Geſicht, wie an einem Affen. Ingleichen, eine mit einem ſolchen Geſichte begabte Perſon. 2) Der Nahme einer Oſtindiſchen Pflanze; Mimuſops, L.

**Der Affen-König**, des —es, plur. die —e, der König unter den Affen; eine Würde, welche man den Braſiliſchen Affen, Aquiqui genannt, beylegt, unter welchen ſich einer befinden ſoll, der die andern zu gewiſſen Zeiten durch ſein Geſchrey zuſammen rufet.

**Die Affenliebe**, plur. car. eine blinde, unvernünftige Liebe, beſonders der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche ſie oft aus allzu großer Zärtlichkeit zu erdrücken pflegen.

**Die Affen-Muſe**, plur. inuſit. der Nahme einer Pflanze auf den Moluken, welche zu den Muſen gehöret, eine aufrecht ſtehende Blumenkolbe und abfallende Blumenſcheiden hat; Muſa Troglodytarum, L.

**Die Affennaſe**, plur. die — n, eine ſtumpfe aufgeworfene Naſe, dergleichen die Affen haben.

**Der Affenſtein**, des — es, plur. die — e, eine Art Bezoar, welche ſich in den Bavianen, einer großen Art Affen, erzeugen ſoll, Affen-Bezoar.

**Die Äfferey**, plur. die — en, Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines andern, die Täuſchung. Von äffen, welches S.

**Äffern**, S. Äfern.

**Die Äffinn**, plur. die — en, das Weibchen des Affen, S. Affe.

**Der Affner**, S. Afner.

**Affodillen**, **Affodillilie**, **Affodillwurz**, S. Aſphodille.

**Der Afholder**, des — s, plur. inuſit. oder Affolter, Afholderbaum, ein Nahme, welcher in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden dem Waſſerhohlunder gegeben wird, der bey andern auch Hirſchholder, Roſenholder, Schwelgenbaum heißt. S. dieſe Wörter. In andern Gegenden führet auch die weiße Miſtel dieſen Nahmen, S. Miſtel. Der Urſprung des Nahmens Afholder iſt noch ungewiß, indem derſelbe ſo wohl aus Opulus, als auch aus Afterhohlunder verderbt ſeyn kann; denn Aphaldera und Apholdera, ein Apfelbaum der alten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſteller, gehöret nicht hierher, weil ſolches aus Aphal, Apfel, und Deru, ein Baum, zuſammen geſetzet iſt.

**Die Afholderwurz**, plur. inuſit. bey einigen Schriftſtellern, ſo viel als Aſphodill-Wurz, welches S.

**Der Afner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen die Weber auch dem Rädelkamme geben, und welchen ſie auch Öfner ausſprechen.

**Afrika**, genit. Afrika's, oder, obgleich nicht ſo häufig, Afrikens, der ſüdliche Theil der alten Welt, welcher von den Affen den Nahmen haben ſoll, S. dieſes Wort. Daher Afrikäniſch, dieſem Welttheile eigen, aus demſelben gebürtig; der Afrikäner, Fämin. die Afrikanerinn, ein Einwohner dieſes Welttheiles.

**Afruſch**, in einigen Gegenden, ein Nahme der Stabwurz, welcher ohne Zweifel aus Abrotanum verunſtaltet worden, S. Stabwurz.

**After**, eine ehemahlige Präpoſition, welche nach bedeutete, jetzt aber nur noch in der Zuſammenſetzung mit einigen Verbis, noch mehr aber mit Subſtantiven üblich iſt. Sie bedeutet alsdann,

1. Überhaupt, was der Zeit, dem Orte und der Ordnung nach auf ein anderes folget, und zwar, a) der Zeit nach, wie in Aftergeburt, Afterkind, Afterſabbat, Afterſprache, bey den Handwerkern, Aftermontag, in Oberſchwaben, ſo viel als der Dinstag, Afterſonntag, ehedem der Montag u. ſ. f. In einem andern Verſtande bedeuten Afterſonntag, Aftermontag, u. ſ. f. in den Urkunden des 13ten und der folgenden Jahrhunderte ſo viel als den folgenden Sonntag, den folgenden Montag. b) Dem Orte nach, für hinter, in Afterdarm, Afterleder, Afterſtück, Afterrede, in der figürlichen Bedeutung der übeln Nachrede u. ſ. f. c) Der Ordnung nach, wie in Afteranwalt, Afterbelehnung, Afterbürge, Aftererbe, Afterlehn, u. a. m.

2. In figürlicher Bedeutung, was in Anſehung der Geſtalt und des innern Werthes einem andern Dinge gleicher Art nachzuſetzen iſt, und zwar, a) in Anſehung der Geſtalt, was einem andern Dinge ähnlich iſt, aber ſich doch noch merklich von demſelben unterſcheidet; als Afterkegel, Afterkugel, Afterblatt, Afterflügel, Afterhorn, Afterkamehl u. ſ. f. Die meiſten Wörter dieſer Art ſind neu, und von den Lehrern der Naturgeſchichte zuſammen geſetzet worden, ſolchen Körpern aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche andern bekannten Thieren und Pflanzen ähnlich ſehen, aber noch keinen bekannten Nahmen hatten, eigene Nahmen zu geben, worin ihnen die Mathematiker des vorigen Jahrhunderts ſchon mit ihrem Beyſpiele vorgegangen waren, welche die Benennungen Conoides und Sphaeroides durch Afterkegel und Afterkugel ausdruckten. b) Was geringer und ſchlechter iſt, als ein anderes beſtimmtes Ding gleicher Art; wie in Afterholz, Afterkorn, Aftermehl, After-Topas, Afterkönig, Afterpabſt, u. ſ. f. Viele dieſer Wörter haben ſich aus den alten Mundarten noch bey den Künſtlern und Handwerkern erhalten. Aber viele haben wir auch den neuen Schriftſtellern zu verdanken; denn in dieſer Bedeutung des Unächten laſſen ſich noch täglich neue Wörter damit bilden. Dahin gehören, Zachariä's Afterblitz, die Afterehre, das Afterglück.

> So ſchwärzt ſein Afterglück das Laſter und die Schande,
> Haged.

Die Afterliebe, und hundert andere, welche im folgenden nicht beſonders angeführet werden dürfen. Nur in der erſten eigentlichen Bedeutung iſt es zu neuen Zuſammenſetzungen ungeſchickt, weil der Begriff des Unächten zu ſehr vorſticht; daher Aftergraf, für Vice-Graf, Afterbürgermeiſter, ein nachgeordneter oder Stellvertreter, u. ſ. f. nicht zu billigen ſind. Eben dieſe Bedeutungen könnten auch bey den Verbis Statt finden; allein die mit after zuſammen geſetzten Verba ſind ſelten, und wir kennen im Hochdeutſchen nur das einzige, aber auch ſchon veraltete Afterreden; denn von afterbelehnen iſt nur allein das Partic. Paſſ. ein Afterbelehnter üblich, und afterſiedeln wird nur noch zuweilen in einigen Gegenden gehöret. Von der Conjugation dieſer Wörter S. das folgende Afterreden.

Anm. After, Alemann. und Fränk. after, aefter, Goth. aptar, Angelſ. aeft, Isl. aptur, Schwed. eftir, Dän. efter. Engl. after, und das Griech. αυταρ, haben mit dem veralteten Umſtandsworte aber, mit dem gleichfalls ungewöhnlichen Zeitworte äfern, mit dem Umſtandsworte oft, und vielleicht auch mit äbig einerley Stamm, für welchen man die Präpoſition af oder ab hält. Affa und aft ſollen in Franken, Öſterreich und Schwaben noch jetzt hernach bedeuten. S. Friſch v. Affter und Ihre v. Eftir. Die Niederſachſen und Holländer haben dafür achter, doch nur in der Bedeutung des Vorwortes hinter.

1. **Der After**, des — s, plur. die — n, der hintere Theil eines Körpers; beſonders, 1) der hintere Theil des menſchlichen Körpers, das Geſäß, poſteriora; eine Benennung, welche in Oberdeutſchland am üblichſten iſt. Im Hochdeutſchen nennet man den Maſtdarm an Menſchen und Thieren zuweilen noch den After. S. Afterdarm. 2) Bey den Sattlern, die Rücklehne eines Sattels, woran ſich der After des Reiters lehnet, da es denn von manchen auch wohl Äfter und Efter geſchrieben und geſprochen wird. Bey den Sattlern in der Grafſchaft Schönberg ſoll das vordere Stück Holz an einem Sattelgeſtelle, welches zwey Flügel hat, der Efter, und der Sattelknopf, in welchem ſich dieſe zwey Stücke ſchließen, der Efterknopf heißen. Die Niederſächſiſchen Sattler ſprechen dieſes Wort achter aus. 3) Bey den Jägern werden die Afterklauen oft auch nur die Aftern genannt.

Anm. After war, wenn es hinter bedeutete, ſo wohl bey den Pontiſchen Gothen, als auch bey den Alemannen ein Adjectiv, welches ſeinen Comparativ und Superlativ hatte. An den aftarin, bedeutete ſchon bey dem Notker an dem Hintern, woraus zugleich erhellet, daß es anfänglich, ſo wie das Lateiniſche poſteriora, ein Plurale geweſen.

2. **Das After**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. überhaupt, was in der Bearbeitung einer Sache von derſelben abgehet, und daher geringer und ſchlechter iſt. Beſonders, 1) in den Bergwerken, alles, was von den gepochten und gewaſchenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hält; ingleichen der Schlamm, welcher bey dem Abläutern

der Schliche abgewaſchen wird, und über den Planenherd in die in dem Aftergraben befindlichen Afterfalle läuft. 2) Bey den Müllern, dasjenige Getreide, welches ſchon ein oder mehrere Mahle aufgeſchüttet worden, und welches alsdann das Aftermehl liefert, welches auch wohl ſelbſt das oder der After genannt wird. 3) Bey einigen Fleiſchern auch das Gekröſe oder Geſchlinge des geſchlachteten Viehes, weil es geringer iſt, als das übrige Fleiſch. 4) In der Landwirthſchaft an einigen Orten, beſonders in Oberdeutſchland, ſo viel als das Aftergetreide, welches S.

Anm. In den beyden erſten Fällen wird dieſes Wort auch wohl als ein Maſculinum gebraucht, der After.

* **Der Afteranwalt**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, beſonders Oberdeutſchlandes, der Anwalt, den ein anderer Anwalt Statt ſeiner beſtellet; Actor ſubſtitutus.

**Afterbelehnen**, ein Verbum, von welchem nur das Partic. Paſſ. üblich iſt, ein Afterbelehnter; der von einem Lehensmanne mit einem Lehen weiter belehnet worden.

* **Die Afterbelehnung**, plur. die — en, in dem Lehnrechte, die Belehnung, welche von einem Lehensmanne, mit dem von einem andern empfangenen Lehen geſchiehet; Subinfeudatio.

**Das Afterbier**, des — es, plur. car. in Oberdeutſchland ſo viel als Kofent oder Nachbier.

**Das Afterblatt**, des — es, plur. die — blätter, in der Botanik, diejenigen kleinen Blätter, welche an der Grundfläche der Stiele oder Stängel ſitzen; Stipulae.

* **Die Afterbürde**, plur. die — n, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort für Aftergeburt oder Nachgeburt. Bürde bedeutet hier nicht ſo wohl Laſt, als vielmehr Geburt, von bären, oder gebären. Die Jäger gebrauchen es noch von der Nachgeburt der Thiere. Außerdem iſt es auch in Schwaben üblich, wo es Afterburdi ausgeſprochen wird. Schwed. Efterbörd.

* **Der Afterbürge**, des — n, plur. die — n, in den Rechten, ein Bürge, der ſich für einen andern Bürgen verpflichtet, im Falle dieſer ſeine Verbindlichkeit nicht erfüllen ſollte, ein Rückbürge.

* **Der Afterdarm**, des — es, plur. die — därme, der äußerſte Theil der Gedärme, welcher ſich am Grimmdarme anfängt, und bis zu dem Ausgange in dem Gefäße reicht; Inteſtinum rectum, der After, der Maſtdarm, Grimmdarm, und bey dem Viehe, der fette Darm, oder Fettdarm, in Gloſſ. Pez. Aphtarlinga, und Crozdarma. Die Benennung Afterdarm iſt noch am meiſten in Oberdeutſchland üblich.

**Die Afterdrohne**, plur. die — n, in der Bienenzucht, eine Art kleiner Drohnen, welche bey einem kalten Frühlinge in den Stöcken gefunden werden, und wegen der Kälte zu keinen vollkommenen Drohnen werden können; auch, aber nicht ſo richtig, Afterthränen. S. Drohne.

* **Die Aftereinſetzung**, plur. die — en, in den Rechten; die Ernennung eines nachgeſetzten Erben, im Falle der zuerſt eingeſetzte abſterben, oder nicht zur Erbſchaft gelangen ſollte.

* **Der Aftererbe**, des — n, plur. die — n, der auf ſolche Art zum Erben eingeſetzet worden; ein Nacherbe.

**Die Afterfalle**, plur. die — n. S. Aftergefälle.

**Die Afterfinne**, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeſchichte, eine Art der Finnen oder Floßfedern, welche ſich zuweilen bey den Fiſchen auf dem Rücken befindet, und nur aus einer Haut ohne Gräten beſteht; die Fettfinne, Afterfloßfeder, Pinna adipoſa.

**Der Afterflügel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung derjenigen kleinen Federn an den Vögeln, welche ſich an dem Daumenknochen des Flügels befinden; Ala ſpuria, notha, exterior.

* **Die Aftergeburt**, plur. die — en, am häufigſten in der Oberdeutſchen Mundart, ſo viel als Afterbürde, welches S.

**Das Aftergefälle**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, breterne Kaſten, worin das After aufgefangen wird.

* **Das Aftergeſchirr**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. im Vogtlande, das Hintergeſchirr der Pferde.

**Das Aftergetreide**, des — s, plur. car. S. Afterkorn.

**Der Aftergraben**, des — s, plur. die — gräben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das After in die Aftergefälle gehet.

**Der Afterhaſe**, des — n, plur. die — n, S. Meerſchwein.

**Der Afterhaufen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, ein Platz, wo das After auf einen Haufen geſchüttet worden.

**Der Afterherr**, S. Afterlehnsherr.

* **Das Afterheu**, des — es, plur. car. an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes, ſo viel als das Nachheu, Grummet, welches S.

**Das Afterholz**, des — es, plur. car. im Forſtweſen, alles Holz, welches nicht grün von dem Stamme kommt, ſondern von Windfällen, Schneebrüchen und dürren Wipfeln geſammelt wird.

**Das Afterhorn**, des — es, plur. die — hörner, in der Naturgeſchichte der Neuern, ein hornähnlicher Auswuchs mancher Thiere, der aber doch kein eigentliches Horn iſt; dergleichen z. B. die geſchnittenen Böcke und Ziegen haben.

**Die Afterhummel**, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Drohnen oder Brutbienen. S. Drohne.

**Das Afterig**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e. 1) Das Afterkorn, welches S. 2) In Oberſachſen, der Unrath, welchen die Bienen auf den Boden fallen laſſen; an andern Orten das Grießig.

**Das Afterkamehl**, des — es, plur. die — e, der Nahme eines morgenländiſchen Thieres, welches dem Kamehle gleicht, aber einen ebenen Rücken und dagegen eine höckerige Bruſt hat; Camelus ſpurius, Kl.

**Das Afterkaninchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Halbkaninchen und Meerſchwein.

* **After-kanoniſch**, adj. et. adv. die after-kanoniſchen Bücher der heiligen Schrift, deutero-canonici; eine ſehr unſchickliche Benennung, weil after jetzt nur mit dem Begriffe des Unächten zu neuen Zuſammenſetzungen angewandt werden kann.

**Der Afterkegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Meßkünſtlern, ein dem Kegel ähnlicher Körper, welcher entſtehet, wenn ſich eine krumme Linie um eine Axe drehet; Conoides.

**Der Afterkiel**, des — es, plur. die — e, an den Schiffen, ein ſtarker Balken, welcher an dem Kiele befeſtiget wird, deſſen untere Seite zu verſtärken.

**Das Afterkind**, des — es, plur. die — er. 1) *Eine veraltete Benennung eines nachgebornen Kindes; Poſtumus. 2) *In den Rechten, auch wohl ein Kind, welches geboren wird, nachdem der Vater bereits ſein Teſtament gemacht hat. 3) Ein uneheliches, unächtes Kind, nur bey einigen neuern Dichtern.

> Allein die Schmeicheley, des Glückes Afterkind, Günth.
> Der Neid, des Glückes Afterſohn, Roſt.

**Die Afterklaue**, plur. die — n, bey den Jägern, die kleinen Klauen, oder Hornſpitzen, welche ſo wohl das rothe, als auch das ſchwarze Wildpret unten an den Läuften über den Ballen hat, und welche von einigen auch die Aberklauen, die Aftern, das Geäftere, die Spornen, ingleichen die Oberrücken, die Oberklauen genannt werden; wo Ober vermuthlich für aber oder after ſtehet. Auch die Hunde haben zuweilen ähnliche Afterklauen an den Hinterfüßen mit einem krummen Nagel.

**Die Afterkohlen**, sing. inuſit. in den Bergwerken, das kleine Geſtiebe von den Kohlen, welches einige auch wohl in der einfachen Zahl, das Afterkohl nennen.

**Der Afterkönig**, des —es, plur. die — könige, ehedem ſo viel als der Stellvertreter eines Königes, ein Vicekönig. Jetzt nur noch, obgleich ſelten, ein Gegenkönig, der ſich unrechtmäßiger Weiſe zum Könige aufwirft.

**Das Afterkorn**, des —es, plur. inuſ. 1) In der Landwirthſchaft an einigen Orten, das geringere Korn, welches bey dem Werfen mit der Wurfſchaufel zurück bleibt; das Aftergetreide, in Franken das Äfterig, in Baiern, das Gaffter, und in Niederſachſen das Achterkorn, das Achterſte. 2) In einigen Gegenden auch das Mutterkorn, S. dieſes.

**Die Afterkugel**, plur. die —n, in der Geometrie, eine unächte Kugel, d. i. eine ſolche Kugel, welche entſtehet, wenn ſich eine Ellipſe um eine ihrer Achſen drehet; Sphaeroides.

**Der Afterläufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das After auf einen Haufen läufet, d. i. führet.

**Die Afterlauge**, plur. inuſ. bey den Weißgärbern, eine Lauge aus Aſche, den Thran aus den gewalkten ſemiſchgaren Fellen damit heraus zu waſchen.

**Das Afterlêder**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Schuſtern, 1) ſchlechte Abgänge von dem Leder; ohne Plural. 2) Das inwendige Spornleder an den Stiefeln, welches die Geſtalt eines halben Mondes hat.

**Das Afterlehen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Lehnrechten, ein Lehen, welches von einem Vaſallen oder Lehnsmanne weiter verliehen wird; Subfeudum.

**Der Afterlehner**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, beſonders in Franken und Heſſen, der Beſitzer eines Bauergutes, welches nur ein Theil einer Hufe iſt, im Gegenſatze des Hüfeners, welcher eine volle Hufe beſitzet. S. auch Afterſiedler.

**Der Afterlehnshêrr**, des —en, plur. die —en, derjenige, der ein empfangenes Lehen weiter verleihet, im Gegenſatze des Oberlehnsherren; Dominus feudi intermedius, ſecundarius, dergleichen ehedem auch ein Afterherr genannt wurde.

**Afterlehnsmann**, des —es, plur. die —männer, oder —leute, der von einem Vaſallen weiter belehnet wird; Subvaſallus.

**Das Aftermêhl**, des —es, plur. car. bey den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Mahle abgemahlenen Getreide entſtehet, und auch nur ſchlechthin das After, ſonſt auch das Pollmehl und Mittelmehl heißt.

**Das Aftermoos**, des —es, plur. doch nur ſo fern Arten dieſes Geſchlechtes angedeutet werden, die — e, ein Pflanzengeſchlecht, mit unkenntlichen Geſchlechtern, welches dem Mooſe in vielen Stücken ähnlich, in andern aber noch davon unterſchieden iſt, und bey welchem Wurzel, Stamm und Blatt nur Ein Stück zu ſeyn ſcheinen; Algae, L. Die Flechten, Lichenes, die Grasfeder, Conferva, und das Meergras, Fucus, gehören dahin.

**Die Aftermotte**, plur. die —n, bey den neuern Lehrern der Naturgeſchichte, eine Benennung aller derjenigen Würmer oder Larven, welche die Futterale oder Gänge, welche ſie zu ihrer Bedeckung machen, nicht mit ſich nehmen, dagegen die wahren Motten ſie überall mit ſich herum tragen; Afterſchaben.

**Aftern** oder aftern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, bey den Jägern, die Afterklauen in der Fährte ausdrucken, welches beſonders von dem rothen Wildprete geſchiehet. Der Hirſch aftert jederzeit auswärts, das Thier aber einwarts. In des Spaten Sprachſchatze wird aftern auch mit der Bedeutung des Verhinderns angeführet, welche aber im Hochdeutſchen völlig unbekannt iſt.

**Der Afterpacht**, des —es, plur. die — pächte, (S. Pacht,) der Pacht, welcher von dem erſten Pächter einem andern übertragen wird. Daher der Afterpächter.

**Der Afterpäpſt**, des — es, plur. die päpſte, ein unrechtmäßiger Papſt, im Gegenſatze des rechtmäßigen.

**Der After-Polýp**, des —en, plur. die —en, bey den neuern Naturkundigen, eine weiche Thierpflanze, welche einen beweglichen ſich zuſammen ziehenden Rand hat, der, wenn er ſich ausdehnet, ſich wellenförmig beweget; Brachyonus, L.

***Die Afterrêde**, plur. die —n, böſe Nachrede hinter eines andern Rücken, im mittlern Lat. Dorſiloquium; eine glimpfliche Benennung der Verleumdung, welche aber im Hochdeutſchen faſt völlig veraltet iſt. S. das folgende.

***Afterrêden**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinter eines Rücken, in ſeiner Abweſenheit, Böſes von ihm reden. Dieſes Zeitwort, deſſen ſich noch Luther bedienet hat, kommt jetzt faſt gar nicht mehr vor, und wenn es ja noch im theologiſchen Verſtande gebraucht wird, ſo geſchiehet ſolches nur abſolute, ohne ein Nennwort. Ehedeſſen aber ſagte man ſo wohl, von einem afterreden, als auch einem afterreden, z. B. Jac. 4, 11. Afterredet nicht; wer ſeinem Bruder afterredet, der afterredet dem Geſetz. So auch 1 Petr. 2, 12.

Anm. After iſt bey den Verbis eine von denjenigen Partikeln, welche ihre Stelle vor dem Verbo die ganze Conjugation hindurch unverändert behalten: ich afterrede, du afterredeſt, afterredete, aftergeredet. Es bedeutet hier hinter; afterreden iſt alſo eigentlich, hinter eines Rücken reden, und in eingeſchränkter Bedeutung, Böſes in ſeiner Abweſenheit reden. Dieſer Begriff iſt in den Deutſchen Mundarten noch auf andere ähnliche Art ausgedruckt worden; denn das Alemann. hinderreden, und im Subſtantiv Hinderrede, (in Scherzii Philoſ. mor. S. 14,) hintarſprechan und hintarchoſon, ingleichen afterſprechan und afterkoſen, das ehemahlige Niederſächſ. backreden, das Dän. bagtale, das Schwed. baktala und das heutige Niederſ. bakwaſchen von Back, Rücken, ingleichen die Niederſ. und Holländ. Hauptwörter Achterklapp, Bakwort und Bakrede, ſagen genau eben das. Ja in der alten Perſiſchen Sprache ſoll ſchon Achterratz ſo viel als Afterrede bedeutet haben.

***Der After-Sabbath**, des —es, plur. inuſit. in Luthers Überſetzung des neuen Teſtamentes Luc. 6, 1. der Tag nach dem Sabbathe, oder wie andere wollen, der erſte Sabbath nach dem andern Tage des Oſterfeſtes, δευτεροπρωτον. Ohne auf den Griechiſchen Ausdruck zu ſehen, müßte die erſte Bedeutung der letztern allerdings vorgezogen werden, weil ſie dem Gebrauche des Wortes after am gemäßeſten iſt. Denn auf gleiche Art wurde der Montag ehedem der Afterſonntag genannt, und der Dienſtag heißt in Schwaben noch jetzt der Aftermontag.

**Die Afterſchabe**, S. Aftermotte und Riehwurm.

***Die Afterſchanze**, plur. die —n, in der Befeſtigungskunſt, bey einigen ſo viel, als eine Verſchanzung, oder ein Retranchement auf dem Felde.

**Der Afterſchirm**, des —es, plur. car. in dem Deutſchen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, beſonders über geiſtliche Güter, die jemand von dem eigentlichen Schutzherren übertragen worden; der Afterſchutz.

**Der Afterſchirmhêrr**, des —en, plur. die — en, ein ſolcher untergeordneter Schirmherr, beſonders geiſtlicher Güter; Afterſchutzherr, Aftervogt, Advocatus ſubſtitutus.

**Die Afterſchlacke**, plur. die —n, in den Hüttenwerken, Schlacken, welche zwey Mahl durch die Probe gegangen ſind.

**Der Afterſchlag**, des — es, plur. inuſit. im Forſt- und Zimmerweſen, die Äſte und Wipfel der abgehauenen Bäume; der Abraum, Afterzagel, S. dieſe Wörter. In einigen Orten auch die Gräte. S. auch Haltaus h. v. Eine andere längſt veraltete Bedeutung dieſes Wortes führet Friſch v. After an.

**Der Afterſchmetterling**, S. Frühlingsfliege.

**Der Afterſchutz**, des — es, plur. car. S. Afterſchirm.

**Das Afterſiedel**, des — s, plur. ut nom. ſing. und in der verkleinernden Form, das Afterſiedlein, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Lehensrechten, beſonders in Franken und Heſſen, einer von denjenigen kleinern Theilen, worin jemand ſein Lehen zertheilet hat. S. Siedel.

**Afterſiedeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit einem andern in einem ſolchen abgetheilten Stücke eines Lehens ſitzen. Particip. Paſſiv. aftergeſiedelt.

**Der Afterſiedler**, des — s, plur. ut nom. ſing. der ein Stück von einem zertheilten Lehngute, als ein Afterlehnsmann beſitzet. S. auch Afterlehner.

**Das Afterſilber**, des — s, plur. inuſ. in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch After bey ſich führet.

**Der Afterſohn**, S. Afterkind.

**Die Afterſpinne**, plur. die — n, in der Naturgeſchichte der Neuern, eine Spinnenart mit langen Fühlhörnern, Lauffüßen, eyrundem Körper und vier Augen; der Weberknecht, Phalangium, L.

***Die Afterſprache**, plur. die — n. 1) üble Nachrede, wie Afterrede, jetzt ganz veraltet. 2) Bey den Handwerkern, und beſonders den Schuſtern, eine Verſammlung, die ſie ehedem nach der ſo genannten Morgenſprache hielten, und in welcher ſie nur von Nebendingen und Kleinigkeiten handelten, dagegen ſie ſich in der Morgenſprache mit wichtigen Gegenſtänden beſchäftigten. Und auf ſolche Morgenſprachen allezeit vierzehen Tage hernach eine freye Afterſprach geweſen iſt, u. ſ. f. Ordnung der Schuſter zu Zeiz von 1684. S. auch Haltaus h. v.

**Das Afterſtück**, des — es, plur. die — e, bey den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels.

**Die Afterthräne**, S. Afterdrohne.

**Der After-Topas**, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Böhmiſchen Rauch-Topaſes, Morion, welcher eigentlich ein ſchwärzlicher Kryſtall iſt.

**Der Afterweiſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Bienenzucht, der Weiſel der Drohnen, der Drohnenweiſel.

***Die Afterwelt**, plur. inuſ. ein veraltetes Wort für Nachwelt, welches einige Neuere, um des bequemen Sylbenmaßes willen, wieder in Gang zu bringen geſucht haben.

Vergebens ſchreiben wir für Welt und Afterwelt,
Haged.

Der, hoffend auf die Krone der Afterwelt,
Den bürgerlichen Ehren entſagete, Raml.

Wegen der Zweydeutigkeit des after, welches in neuern Zuſammenſetzungen allemahl den Begriff einer unächten Beſchaffenheit hat, ſollte man ſich dieſes Wortes lieber enthalten, um nicht wider ſeinen Willen einen Begriff rege zu machen, den Günther in einer Stelle ausdrücklich vor Augen hatte, als er ſagte:

Herzen, die der Himmel bindt,
Fühlen keine Wolluſtflammen,
Die die Afterwelt empfindt,

d. i. die ausſchweifende, ausgeartete Welt.

**Die Afterweſpe**, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Schlupfweſpen, oder der Fliegen mit vier Flügeln.

***Der Afterzagel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden des Rheines, ſo viel als der Afterſchlag, d. i. die Äſte und Gipfel der gefälleten Bäume. S. Zagel.

**Der Afterzeidler**, des — s, plur. ut nom. ſing. um Nürnberg, diejenigen, welche den Bienenbau in den kaiſerlichen und Reichswäldern von den privilegirten Zeidlern pachtweiſe im Beſitz haben. S. Zeidler.

**Der Afterzins**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. um Nürnberg, eine Art Zinſe, welche außer den Eigenzinſen von einem Gute gegeben werden, und auch Gatterzinſe heißen. S. dieſes Wort.

**Der Afterzwang**, des — es, plur. inuſ. der Zwang des Afters oder im After, wofür doch Stuhlzwang üblicher iſt, welches S.

**Agath**, S. Achat.

**Die Age**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, die kleinen zerbrechlichen Stacheln, die ſo wohl von den Ähren des Getreides im Dreſchen, als auch von dem Flachſe im Brechen und Schwingen abgeſondert werden, und auch wohl in der verkleinernden Form Ageln, und in Niederſachſen Acheln genannt werden. In Straßburg heißen ſie Aigle, in der Wetterau die Anen, zu Augsburg die Äge, im Holſteiniſchen die Eilen, in Thüringen die Heiben, im Erzgebirge Hecheln. Wenn die Agen von dem Getreide mit den Hülſen des ausgedroſchenen Kornes vermiſcht ſind, ſo bekommen ſie auch den Nahmen der Spreu, und in Niederſachſen des Kaffes, ſo wie die Agen, von dem Flachſe und Hanfe im Niederſ. Scheve heißen, ohne Zweifel von ſchaven, ſchaben. Die Spitzen ſelbſt aber an den Getreideähren werden in Oberdeutſchland auch Ahnen, Äge, Agleſt, Aun, in der Lauſitz Gracheln, in Meißen Hacheln, in der Schriftſprache und bey den neuern Botanicis Grannen, im Hennebergiſchen Annen, in Niederſachſen Einen und um Bremen Eien genannt.

Anm. Agen, Fränk. und Alemann. Agena, Goth. Ahana, Griech. ἄχνα, ἄχνη, Lat. Achne, und Acus, — eris, Angelſ. Egle, Eglan, Schwed. Agn, Engl. Awn, bedeuten insgeſammt die langen dünnen Stacheln an den Getreideähren, und zuweilen auch die Spreu, und gehören zu einem weitläuftigen Geſchlechte von Wörtern, in welchen der Begriff der Spitze oder Schärfe der Hauptbegriff iſt, die daher auch ſo wohl in der Deutſchen, als auch in andern Sprachen ihren gemeinſchaftlichen Urſprung nicht verläugnen können. In einer alten Deutſchen Bibel vor Luthern bedeutet es einen Splitter, und iſt daſelbſt zugleich männlichen Geſchlechts; was ſieheſt du den Agen in deines Bruders Auge? Matth. 7, 3. S. auch Ahl, Art, Ecke, Egel, Igel, u. a. m. Im Singular kommt es ganz natürlich nicht ſo oft vor, als im Plural, ohne daß man ihm deswegen jenen abſprechen dürfte.

**Die Agende**, plur. die — n, ein Kirchenwort, welches aus dem mittlern Latein. Agenda, von den Proteſtanten beybehalten worden, die Vorſchrift des öffentlichen Gottesdienſtes und der dazu gehörigen Amtsverrichtungen der Geiſtlichen zu bezeichnen; die Kirchen-Agende. S. du Freſne Gloſſ. v. Agentes.

**Der Agent**, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. agens, ein jeder, der eines andern, beſonders eines Höhern Privat-Geſchäfte an einem Orte beſorgt; der Geſchäftträger, im Oberdeutſchen Gerhab, Gewalthaber. Daher die Agentur, plur. die — en, das Amt eines Agenten, welches auch wohl die Agentſchaft genannt wird. Der Agent regierender Herren, hat keine öffentlichen, ſondern nur Privat-Geſchäfte zu beſorgen, daher er auch mit keinen Beglaubigungsſchreiben verſehen wird.

**Das Aggregat**, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Aggregatum, ein Haufen mehrerer zuſammen gebrachter Dinge. Beſonders, 1) in der Rechenkunſt, wo das Aggregat ſo viel als die Summe iſt. 2) In der Phyſik iſt das Aggregat, eine Verbindung mehrerer ſolcher Theile zu einem Ganzen, welche wieder aus merklich verſchiedenen Theilen beſtehen, und ein auf ſolche Art zuſammen geſetztes Ding; die Zuſammenhäufung, ein Haufwerk.

**Das Aglarkraut**, des — es, plur. car. ein Nahme, welcher in Öſterreich der Hauhechel, oder dem Stachelkraute, Ononis ſpinoſa, L. beygeleget wird; ohne Zweifel von den Ageln, Agen, oder Stacheln, womit es beſetzt iſt. S. Age und Hauhechel.

**Aglaſter**, S. Älſter.

**Agley**, S. Akeley.

**Agnes**, ein weiblicher Taufnahme, deſſen Urſprung noch dunkel iſt. Vielleicht iſt er eine Verkürzung von Ignatia.

**Der Agreſt**, des — es, plur. inuſ. vom Lat. Agreſta, und dieß vom Ital. Agreſto, ein jeder ſäuerlicher Saft. Beſonders in den Küchen und Apotheken, 1) ein aus unreifen Weintrauben gepreßter Saft, er mag mit Zucker abgeſotten ſeyn oder nicht. 2) Eingemachte unreife Weinbeeren ſelbſt.

**Die Agrimōne**, plur. inuſit. eine Pflanze, welche wild an den Wegen und Zäunen, und auf ungebaueten Feldern wächſt; Agrimonia Eupatoria, L. Da dieſe Pflanze ſchon lange als ein heilſames Wundkraut bekannt iſt, ſo iſt ihr Nahme in dem Munde des Volkes auch gar ſehr verunſtaltet, und bald Adermennig, bald Angermennig, am häufigſten aber Odermennig daraus gemacht worden. Im Dän. heißt ſie Agermaane, gleichſam Ackermohn. Es wäre zu unterſuchen, ob dieſes letztere nicht ihr wahrer Nahme iſt, aus welchem der Lateiner Agrimonia gemacht worden. Übrigens wird ſie im Deutſchen auch Leberkraut, Leberklette, Königskraut, Gränſich, Bruchkraut, Drachenkraut und Heil aller Welt genannt.

**Der Agtſtein**, des — es, plur. inuſit. eine Benennung, welche an einigen Orten, beſonders in Oberdeutſchland, dem Bernſteine gegeben wird. Wachter glaubt, es müſſe Achſtein heißen, von Ach, Waſſer, weil er im Waſſer gefunden werde, oder Augſtein, weil er den Augen heilſam ſey. Allein es iſt wohl gewiß, daß dieſer Nahme von dem veralteten aiten, brennen, Griech. αἴθειν herkommt, und alſo Brennſtein bedeutet, welches mit dem mehr Niederſächſiſchen Bernſtein genau überein kommt. Man findet ihn auch in den ältern Zeiten wirklich Aidſtein geſchrieben. S. Eiter und Eiterneſſel. Verſchiedene Schriftſteller, die des Mineralreiches unkundig waren, haben ſich durch die Ähnlichkeit der Nahmen verleiten laſſen, ſo wohl den Achat als auch den Gagat, Agtſtein zu nennen, ſo ſehr auch alle drey verſchieden ſind. Oft nennet man auch den Gagat ſchwarzen, den Bernſtein aber gelben Agtſtein. Übrigens ſind in Oberdeutſchland ſo wohl das Adjectiv agtſteinen, als auch alle die Zuſammenſetzungen üblich, welche mit dem Worte Bernſtein gemacht werden.

**Ägypten**, Genit. Ägyptens, plur. car. ein bekanntes Königreich auf der öſtlichen Grenze Africa's. Daher Ägyptiſch, aus Ägypten, daſelbſt einheimiſch, daſelbſt erfunden, entſtanden. Die Ägyptiſche Salbe, bey den Hufſchmieden, eine Salbe aus Honig, Eſſig, Leber-Aloe und Grünſpan. Ferner ein Ägyptier, oder Ägypter, Fämin. — inn. Das Wort ſtammet aus dem Griechiſchen her, und da es hier ein αι, und im Lat. ein ae hat, ſo iſt die Schreibart mit einem bloßen e, Egypten, wider die Geſetze der nächſten Abſtammung, und das Beyſpiel der Franzoſen und anderer Völker, deren Sprachen keine Eigenthümlichkeit mehr haben, kann ſelbige ſo wenig rechtfertigen, als die Gewohnheit der vorigen Jahrhunderte, wo man ä und e ohne allen Unterſchied gebrauchte.

**Ah!** eine Interjection, welche eine bloße Abänderung des Empfindungswortes ach! iſt, aber nur gebraucht wird, die Empfindungen der Bewunderung und Freude im geſellſchaftlichen Leben auszudrücken. Ah, das iſt ſchön! Ah, da kommt er ſchon! Die Niederſachſen haben dieſe Interjection gleichfalls. Ahä, iſt in den vertraulichen Sprecharten mit dieſem ah faſt gleich bedeutend.

**Der Ahlbaum**, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Zaun- oder Heckenkirſchbaumes, Lonicera Xyloſteum, L. deſſen Frucht alsdann Ahlkirſche genannt wird.

**Die Ahlbêêre**, S. Alantbeere.

**Die Ahle**, plur. die — n, ein ſpitziges Werkzeug von Stahl verſchiedener Handwerker, beſonders ſolcher, die in Leder arbeiten, Löcher damit in daſſelbe vorzuſtechen. Die krummen Ahlen heißen bey den Schuſtern und Sattlern gemeiniglich Orte; Pfriemen aber ſind eine Art dickerer und ſtärkerer Ahlen.

Anm. Dieſes Wort iſt in allen drey Geſchlechtern üblich, der Ahl, des — es, und im Plural die Ahle, und das Ahl. Am häufigſten wird es indeſſen im weiblichen Geſchlechte gebraucht. Die Niederſachſen haben dieſes Wort auch; doch gebrauchen ſie Statt deſſen auch Ort, Souel, Suel, Subbel oder Sugel. Dieſes letztere kommt mit dem barbariſch Griech. σύβλιον, dem Lat. Subula, dem Schwed. Syl, dem Dän. Syel, und dem Ital. Sublia genau überein. Das Stammwort iſt unſtreitig das alte Nordiſche ſy und Lat. ſuere, nähen. Wenn aber Wachter davon auch die Ahle herleiten will, ſo iſt das eine von den willkürlichen und künſtlichen Ableitungen, die bey ihm nichts ſeltenes ſind. Friſch merkt richtiger an, daß Ahle die Benennung von der ſcharfen Spitze hat, und alſo mit Achel, Age, und dem Lat. Acus verwandt iſt. S. Age und Ecke. Mit Ahl kommen auch das Angelſ. Aele, Ale, das Engl. Awl, und das Holländ. Aelſene überein.

**Der Ahlenmacher**, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Ahlenſchmid, des — s, plur. die — ſchmiede, ein Handwerker, der die Ahlen verfertiget.

**Die Ahlkirſche**, plur. die — n. 1) An einigen Orten, beſonders in Schleſien, die Frucht des ſchwarzen Vogelkirſchbaumes, und dieſer Baum ſelbſt; Prunus Padus, L. S. Vogelkirſche. 2) In andern Gegenden führet die Zaun- oder Heckenkirſche, Lonicera Xyloſteum, L. dieſen Nahmen. 3) In noch andern iſt es ein Nahme der Faulbeere oder Elſebeere, Rhamnus Frangula, L. S. Elſebeere.

**Die Ahm**, plur. die — en, ein Maß flüſſiger Dinge, beſonders des Weines, welches in jedem Lande zwar von verſchiedenem Gehalte iſt, aber doch meiſten Theils zwey Eimer hält. In Sachſen hält eine Ahm 126 Kannen; im Hannöveriſchen, in Lübeck, in Hamburg, und in Heſſen 40 Stübchen oder 80 Kannen; im Osnabrückiſchen 112 Kannen oder Maß; in Bremen 15 Stübchen oder 180 Quart; in Cöln 104 Maß; in der Pfalz 12 Viertel; in Baſel 32 alte oder 40 neue Pott, und in Danzig 4 Anker. In der Pfalz machen 10 Ahm, in Frankfurt, im Würtembergiſchen, im Hannöveriſchen, und ganz Niederſachſen aber 6 Ahm ein Fuder.

Anm. Wenn dieſes Wort eine beſtimmte Zahl vor ſich hat, ſo lautet es im Nomin. Plural. nur Ahm. Sechs Ahm, zehn Ahm, wie man ſechs Fuß, zehn Mann u. ſ. f. ſagt. S. auch Acker. Ahm iſt an einigen Orten nicht nur männlichen Geſchlechtes, der Ahmen, ſondern es wird auch ſo wohl in Ober- als Niederdeutſchland häufig Ohm geſchrieben und geſprochen. Indeſſen ſcheint das a doch der Abſtammung gemäßer zu ſeyn. Denn ſchon bey den Griechen war ἄμη in der Bedeutung eines Gefäßes üblich, woraus hernach die Lateiner ihr Amphora zuſammen geſetzet haben. Engl. Ame, Awm, Ome, Holländ. Ame, Aem, Dän. Ahme, Schwed. Am, Isl. Amr. S. auch Eimer.

**Das Ähmchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Verkleinerungswort des vorigen, welches in der Mark Brandenburg ein

Biermaß iſt, ſo 24 Quart oder Maß hält, und deren vier eine Tonne, acht aber ein Faß machen.

1. **Ahmen**, imitari, S. Nachahmen.

2. **Ahmen**, oder **Ohmen**, verb. reg. act. den körperlichen Inhalt eines leeren Faſſes meſſen, es mag eine Ahm halten oder nicht. Ein Faß ahmen. Daher der Ahmer, die dazu beſtellte obrigkeitliche Perſon, der Viſirer. Es iſt noch ungewiß, ob dieſes Wort von dem vorigen Ahm abſtammet, oder nur eine zufällige Ähnlichkeit des Klanges mit demſelben hat. Denn im alten Franz. bedeutete Eſme, ein Gewicht, und eſmer, aeſmer, aymer, haumer, hauſmer, ſo wohl wägen, als auch viſiren, eichen. S. Carpentiers Gloſſar. v. Eſmerare.

**Ahmig**, oder **Ohmig**, adj. et adv. eine Ahm haltend. Ein ahmiges Faß. Am häufigſten mit Zahlwörtern: zweyahmig, dreyahmig u. ſ. f.

**Der Ahn**, des — en, plur. die — en. 1) * Der Großvater; eine im Hochdeutſchen veraltete, im Oberdeutſchen aber noch völlig gangbare Bedeutung, wo es in Öſterreich und Baiern Än, Ändel und Andel, am Rheinſtrome Anichen und Annichen, lautet. In eben dieſen Gegenden heißt die Großmutter die Ahn, und die Ahnfrau. In Oberſchwaben heißt der Großvater Ehni, die Großmutter aber Ahna, der Ältervater der Urahn, Urahni, in andern Gegenden Aberahn, Älterenn, und die Großmutter Urahna. In Baiern iſt Ähnl der Großvater, Ahnl die Großmutter, und Guckahnl die Urgroßmutter. Was der Ahn zuſammen ſcharrt, heißt es in dem alten Liede: Wohl dem der um den armen Mann. 2) Überhaupt einer von den Vorältern, welche über die Großältern hinauf ſteigen.

Haſt munter dich geübet
Zu zieren deinen Stand mit etwas, das kein Ahn,
Kein Schild noch offner Helm den Menſchen geben kann, Opitz.

Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels ſeyn, Hall.

wo es aber zunächſt den Großvater zu bezeichnen ſcheint. Oder nennt ihr dieſe Vortheile etwas das der Fleiß eures Ahnen verdiente? Duſch.

Sein Ur-Ur-Ur-Ur-Älterahn
War älter noch als unſer aller Ahn, Leſſ.

Aller dieſer Beyſpiele ungeachtet, iſt es doch in dieſer Bedeutung im Hochdeutſchen im Plural am üblichſten, Vorältern, collective ohne Unterſchied des Geſchlechtes zu bezeichnen, beſonders adelige Vorältern. Von adeligen Ahnen entſproſſen. Seine acht Ahnen beweiſen; beweiſen, daß man ehelicher Weiſe von acht adeligen Vorältern, ſo wohl von väterlicher als mütterlicher Seite, alſo auf beyden Seiten von ſechzehn adeligen Perſonen abſtamme und alſo ein achtſchildiger Edelmann ſey.

Anm. Das Wort iſt alt, aber zunächſt im Oberdeutſchen einheimiſch. Schon in den Florent. Gloſſen iſt *Ano*, avus, *Ana*, avia, und *Altirano*, proavus. Bey dem Ottfried ſind ira anon, ihre Ahnen, und Altano, einer der Vorältern. In dem Sachſenſpiegel wird dieſes Wort in allem Ernſte von Anus, der Hintere, hergeleitet. Wachter läßt es von der Partikel an, Friſch aber von dem Lat. Avus abſtammen; das erſte iſt zu künſtlich, das letztere aber zu unwahrſcheinlich. Vermuthlich iſt das Angelſ. eanian, gebären, das Stammwort, und im Türkiſchen bedeutet Ana wirklich die Mutter. Wahrſcheinlich iſt auch das Lat. Anus, eine alte Frau, damit verwandt, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt eine Ahne noch jetzt eine alte Frau.

1. **Ahnden**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine dunkele Empfindung von einer künftigen Sache haben. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht. 1) Als ein perſönliches Verbum. Was ahnden ſie? was ſagen ſie? Göthe. Ein kleiner Anfangsverſuch, an dem man aber, was noch dahinten ſey, ahnde und rathe, Herd. Daher haben denn auch einige das Particip. Präſ. gebraucht. Meine ahnende (ahndende) Angſt hatte nicht falſch geweiſſaget. Mit ahnender Betrübniß, Schleg. Da dieſe ganze perſönliche Form mehr Nieder- als Hochdeutſch iſt, ſo gilt dieſes vornehmlich auch von dem Participio. 2) Am häufigſten unperſönlich, mit der dritten Endung der Perſon. Es ahndet mir nichts Gutes, oder mir ahndet nichts Gutes. Das hat mir lange geahndet. Meinem Herzen ahndete ein Unglück.

Es ahnt mir, Schleſien verliere ſeine Schwäne;
Ich ſah ſie, ſah ich recht, vorlängſt nach Norden fliehn, Günth.

Anm. Bey den Niederſachſen bedeutet es auch Empfindung, Begriffe von etwas haben; z. B. das Kind ahnet die Schläge noch nicht, hat noch keine Begriffe davon. Eben dieſelben ſchreiben und ſprechen gern ahnen, und die gröbern Mundarten aunen, ſo wie ſie das d und t in der Mitte vieler andern Wörter aus Trägheit verſchlucken; z. B. been, für beden, oder Hochdeutſch bethen, döen, für tödten, höen, für hüten u. ſ. f. Indeſſen iſt es doch in dieſem Worte bey ihnen nicht allgemein, denn man findet bey ihnen auch aanden. Es iſt alſo ein Fehler, wenn manche Hochdeutſche die Niederſächſiſche Bequemlichkeit nachahmen und gleichfalls ahnen ſchreiben und ſprechen; zumahl da ſogleich erhellen wird, daß das d zur Wurzel gehöret. Denn Friſchens Ableitung von an, und Ihre's von ohne, ſo daß die Emfindung des Mangels der Stammbegriff ſey, ſind viel zu künſtlich und unwahrſcheinlich. Es iſt vielmehr glaublich, daß in dem vorhin gedachten Niederſächſiſchen aanden, Begriff von etwas haben, empfinden, der Stammbegriff verborgen liegt, und dann kann man mit Wachtern immer das alte Nordiſche Ande, Aund, Geiſt, für das Stammwort annehmen, welches noch jetzt im Isländiſchen Ond, im Däniſchen aber Aand lautet. Ahnden kommt in der Bedeutung der dunkeln Empfindung des Zukünftigen bey den Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern, ſo viel ich weiß, nicht vor, wohl aber das gleichbedeutende Suanon, welches noch in Niederſachſen üblich iſt, S. Schwanen; ingleichen das folgende.

2. **Ahnden**, verb. reg. act. ſein Mißfallen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben, eine Sache beſtrafen. Das Böſe ahnden. Wollen wir dieſen Schimpf nicht ahnden? Der Frevel muß an ihm und an den Seinigen geahndet werden. Es iſt hier von ſehr weitem Umfange, indem es alle Arten der Beſtrafung von dem bloßen Verweiſe an, unter ſich begreift, und im letztern Falle im Oberdeutſchen eine gelindere Art des Verweiſes andeutet, als verweiſen, obgleich eine ſtärkere als vorhalten und ausſtellen.

Anm. Das vorhin gedachte Aand, Aund, bedeutet in den alten Mundarten nicht allein den Geiſt, die Seele, das Gemüth, ſondern auch alle ſtärkere Gemüthsbewegungen, beſonders aber, 1) des Zornes, des Eifers. So braucht Kero das Hauptwort der Ando, für Zorn, Eifer. Wanda ih iz andon, wenn ich es ahnde, d. i. beſtrafe, Notker.

Auf ir drey Haubtlewt tets ir andt, Theuerd. Kap. 90.

war ſie zornig. 2) Der Unluſt, des Mißfallens.

Denn mir das anndt thut, Theuerd. Kap. 58.

es kränket mich.

Herr mich bedünckt euch thu ant
Hierinn alſo zu liegen ſtill, Ebend. Kap. 66.

In Baiern iſt ahnti und ahndig noch jetzt mürriſch, verdrießlich, und in den gemeinen Mundarten, beſonders in Oberdeutſchland, iſt die R. A. ſehr gemein: es thut mir ahnd, es ſchmerzet mich. 3) Der Sehnſucht, wohin die unter dem großen Haufen aller Provinzen Oberdeutſchlandes ſo bekannte R. A. gehöret: es thut mir ahnd um ihn oder nach ihm. Auch bey den alten Isländern findet man, margum war ant heim, viele ſehnten ſich nach Hauſe. 4) Des Wohlgefallens, obgleich etwas ſeltener. Were es unſerm herren ande, wäre es unſern Herren lieb, Minneſ.

Wachter, der für jede Bedeutung eines Wortes ſo gern ein neues Stammwort annimmt, leitet ahnden in der Bedeutung des Unwillens, der gerechten Beſtrafung von and, ent, gegen, wider, ab. Allein man ſieht leicht, wie gekünſtelt und gezwungen eine ſolche Herleitung ausfallen muß. Braucht man für Aand, Aund, Geiſt, Seele, noch ein Stammwort, ſo kann man es mit Herrn Ihre ganz füglich zu dem Geſchlechte des Griechiſchen ἄειν und des Deutſchen wehen rechnen; indem die Benennungen des Geiſtes in den meiſten Sprachen von dem Winde, und dem Athem hergenommen ſind, Aande auch im Däniſchen noch jetzt Athem, und aande athemen bedeutet. Da das erſte a in allen dieſen Wörtern gedehnt iſt, und in einigen Mundarten ſogar in den Doppellaut au verwandelt worden: ſo ſiehet man leicht, daß das h nach demſelben nicht füglich weggelaſſen werden könne.

**Die Ahndung**, plur. die—en, nach Maßgebung obiger beyder Zeitwörter. 1) Die dunkele Empfindung des Zukünftigen. Als unſer Herz vielleicht von trauriger Ahndung ſchlug, Duſch. Traurige Ahndungen verfolgen mich, und die Nächte quälen mich mit fürchterlichen Träumen, Weiße. 2) Thätige Erweiſung des Mißfallens, Beſtrafung, ſo wohl mit Worten, als mit der That. Würde ich mir nicht ſelbſt die ſchärfſte Ahndung von meiner Herrſchaft zuziehen? Weiße. In dieſer letzten Bedeutung iſt der Plural ſeltener.

† **Ähneln**, ähnlich ſeyn, S. Ähnlichen.

**Die Ahnen**, S. Ahn.

**Die Ahnenprobe**, plur. die—n, der Beweis, daß man von der vorgeſchriebenen Zahl von Ahnen abſtamme. S. Ahn.

**Das Ahnenrecht**, des—es, plur. inuſ. das Recht derer, welche viele Ahnen zählen können, d. i. das Recht, welches die von erweislich altem und unbeflecktem Adel genießen.

**Die Ahnentafel**, plur. die—n, die Tafel, oder das genealogiſche Regiſter der Ahnen eines Geſchlechtes; das Geſchlechtregiſter, der Stammbaum.

**Die Ahnenzahl**, plur. inuſit. die zur Erlangung gewiſſer Vorzüge nothwendige Anzahl ebenbürtiger Ahnen.

**Die Ahnfrau**, plur. die—en. 1) In Oberdeutſchland, die Großmutter, wenn man derſelben mit einer Art von Ehrerbiethung gedenket; in der Oberpfalz die Fraula. 2) Unter den Ahnen eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, doch auch nur, wenn man mit Ehrerbiethung von derſelben ſpricht. S. Ahn.

**Der Ahnherr**, des—en, plur. die—en. 1) So wie das vorige, der Großvater; in der Oberpfalz Herrla. 2) Einer aus den Ahnen. In beyden Fällen nur alsdann, wenn man mit Achtung von demſelben reden will. Den großen Ahnherrn eines größern Urenkels, Raml. 3) Figürlich, auch ein jeder Vorgänger in einer Kunſt, Wiſſenſchaft oder Sache. Phil. von Zeſen, der Ahnherr aller Neuerer in der Orthographie.

**Ähnlich**, —er, —ſte, adj. et adv. ein wenig gleich, mehrere übereinſtimmige Merkmahle habend; zum Unterſchiede von gleich, wenn alle Merkmahle überein ſtimmen. Das Gemählde iſt ihm ziemlich ähnlich. Der Sohn ſieht ſeinem Vater im geringſten nicht ähnlich. Das iſt der Wahrheit vollkommen ähnlich. Er iſt ihm in den Sitten, in der Sprache ähnlich. Das ſieht ihm ſehr ähnlich, iſt ſeiner Art zu handeln, ſeiner Gemüthsbeſchaffenheit gemäß. Ein ähnlicher Fall iſt mir noch nicht vorgekommen. Es geſchahe mir ein ähnlicher Antrag. Was hat man wohl von einer ähnlichen Veränderung zu beſorgen? In der Mathematik nennt man Dinge ähnlich, wenn ſie einerley Verhältniſſe haben, d. i. wenn alles bis auf die Größe an ihnen einerley iſt; gleich hingegen, wenn auch die Größe einerley iſt. Im gemeinen Leben hingegen werden gleich und ähnlich ſehr oft für einander geſetzt, S. Gleich.

Anm. Aus der alten Oberdeutſchen Schreibart, anachilihho, bey dem Iſidor, und angelich noch bey dem Tſchudi, erhellet, daß die letzte Hälfte dieſes Wortes lich oder gleich iſt. In der erſten Hälfte haben ſchon Wachter und Friſch das Vorwort an erkannt; nur haben ſie deſſen Nachdruck verfehlet, wenn ſie auf die Bedeutung des Urſprunges fallen. Vielleicht leiſtet uns die Niederſächſiſche Mundart hier beſſere Dienſte. Hier wird an häufig mit Adverbien und Adjectiven verbunden, wenn nur etwas weniges von der Eigenſchaft angedeutet werden ſoll, in welchem Falle die Hochdeutſchen ihr lich anzuhängen pflegen; z. B. angelb, gelblich, anroth, röthlich, anſüß, ſüßlich, anhart, härtlich, anreich, reichlich, ankleyig, ein wenig kleyig oder lettig, u. ſ. f. Angleich oder ähnlich würde dem zu Folge ein wenig gleich bedeuten, und deſſen heutigen Gebrauch ſehr gut ausdrucken. S. An Anm. 7. An wird in dieſer Zuſammenſetzung zugleich gedehnt ausgeſprochen, woraus ſich das ſeit langer Zeit hergebrachte h in ähnlich erklären läßt. Die Niederſachſen haben dieſes Beywort, ſo viel ich weiß, nicht, ungeachtet anlic ſchon bey den Angelſachſen üblich war. Es ſcheint auch im ſechzehnten Jahrhunderte, wenigſtens in einigen Oberdeutſchen Gegenden, fremd geweſen zu ſeyn, indem es in der Baſeler Ausgabe des neuen Teſtamentes Lutheri von 1523 mit in das Verzeichniß der unbekannten Wörter geſetzt, und daſelbſt durch gleich erkläret wird. Es ſcheinet, daß man von dieſem Worte auch ein Verbum ahnen gehabt; wenigſtens läßt ſich dieſes Wort in der alten ſprichwörtlichen R. A. Gute Nahmen gerne ahnen, conveniunt rebus nomina ſaepe ſuis, am beſten hieher rechnen.

† **Ähnlichen**, verb. reg. neutr. mit haben, ähnlich ſeyn; nur im gemeinen Leben, wo man dafür auch ähneln hat.

**Die Ähnlichkeit**, plur. die—en. 1) Die Übereinſtimmung mehrerer Merkmahle; ohne Plural. Dieß Gemählde hat viel Ähnlichkeit mit ihm. Die Ähnlichkeit zwiſchen beyden iſt ſo groß eben nicht. 2) Mehrere überein ſtimmende Merkmahle ſelbſt. Das ſind Ähnlichkeiten, die einem jeden in die Augen fallen.

**Der Ahorn**, des—es, plur. die—e, oder der Ahornbaum, des—es, plur. die—bäume, ein Baum, der zu den harten Laubhölzern gehöret; Acer, L. Er hat ein hartes und weißes Holz, und iſt aus Aſien über Griechenland und Italien nach Deutſchland gekommen, wo er jetzt in den Wäldern, doch nur noch einzeln wächſt. Wegen ſeines angenehmen Schattens und geraden Stammes iſt er in den Spaziergängen ſehr beliebt.

—Im ſtillen Schatten des Ahorns
Ruht, ungerühmt von panegyriſchem Marmor,
Des Weiſen Aſchenkrug, Zach.

Anm. 1. Der Deutſche Nahme dieſes Baumes iſt vermittelſt einer nicht ungewöhnlichen Verwechſelung des c mit dem h aus dem Latein. Acer, gebildet. Luthers Plural Ahörnen, Sir. 24, 19. iſt ganz ungewöhnlich. In den Slavoniſchen Mundarten heißt dieſer Baum Jawor.

Anm. 2. Man kennet in den Deutſchen Wäldern fünf Arten dieſes Baumes. 1) Den gemeinen weißen Ahorn, der grüngelbliche Blumen, eine weißliche Rinde und das weißeſte Holz hat, und deſſen Blätter auf der untern Seite weißgrau und mit einer zarten Wolle bedeckt ſind. Er wird in den gemeinen Mundarten auch Anchore, Amhorn, die Ohre, in Thüringen und Franken, die Ehre und Arle, in Schleſien die Urle, in Sachſen, wegen des vornehmſten Gebrauches, der davon gemacht wird, Spindel- oder Spillenholz, in der Schweiz Waldäſche und Steinahre, und in andern Gegenden Geißbaum genannt. 2) Der gemeine Ahorn mit ſcheckigen Blättern. 3) Die Lehne (S. dieſes Wort,) welche in Norden und Niederſachſen häufig wächſt, eine weiße glatte Rinde, und ein hartes und zähes Holz hat, welches aber nicht ſo weiß und fein iſt, als an dem vorigen. 4) Die Lehne mit ſcheckigen Blättern, welche eine bloße Abänderung der vorigen iſt. 5) Der kleine Deutſche Ahorn, welcher kleine, unten hellgrüne, oben aber dunkle Blätter und eine gelbbraune Rinde hat, und unter dem Nahmen des Masholders, oder der Maserle am bekannteſten iſt; S. Masholder.

**Die Ahornlaus**, plur. die — läuſe, eine Art Blattläuſe, welche auf den Ahornarten angetroffen werden; Aphis aceris, L.

**Ahornen**, adj. et. adv. aus Ahornholze verfertigt, zum Ahornbaume gehörig; im Hochdeutſchen ſehr ungewöhnlich.

**Der Ahornzucker**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. Zucker, welcher aus dem Safte des Ahornbaumes, beſonders des weißen, geſotten wird.

† **Die Ahre**, oden Ähre, plur. die — n, ein Nahme, der in den gemeinen Mundarten auch dem Ahorne gegeben wird;. S. dieſes Wort.

1. * **Die Ähre**, plur. die—n, ein nur in einigen Provinzen, z. B. in Thüringen, Franken und am Ober-Rheine, übliches Wort, den Platz in einem Hauſe unmittelbar nach der Hausthüre, aus welchem man in die Zimmer tritt, zu bezeichnen; die Hausflur, das Vorhaus. In einigen Gegenden Ern, im mittlern Lat. Oriolum, und Era, welches aber auch eine Tenne bedeutet. Es iſt mit dem Lat. Area verwandt, woraus aber nicht folget, daß es unmittelbar davon abſtamme.

2. **Die Ähre**, plur. die — n. Diminutiv. das Ährchen, der oberſte Theil der Halmen an den Grasarten, beſonders an den Getreidearten, welcher der Sitz der Blüthe und des Samens iſt. Ähren bekommen, oder gewinnen. Das Korn fängt an in die Ähren zu ſchießen, es gehet in die Ähren, wenn die Ähren aus ihren Schoßbälgen hervor kommen. Ähren leſen, aufleſen, ſammeln, in Schwaben klauben, ein Hülfsmittel armer Leute, nach abgeſchnittenen und aufgebundenen Getreide, die übrig gebliebenen Ähren aufzuſammeln. Daher die Ährenleſe, oder Halmleſe, und der Ährenleſer, oder Halmleſer. Dort ſchwimmen die Weſtwinde auf der grünen Fläche der ährenvollen Gefilde, Duſch. In der Kräuterkunde heißt eine Ähre, eine jede Sammlung von Blüthen, welche entweder ohne, oder mit ſehr kurzen angedrückten Stängeln an dem Hauptſtängel ſitzen.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. Aar, Are, und im Holländ. Are. Viele rechnen es mit zu dem Geſchlechte, zu welchem ären, pflügen, Arbeit in Anſehung ſeiner erſten Sylbe, Ärnde, Jahr, und noch andere gehören. Allein wenn man bedenket, daß dieſes Wort in allen alten Mundarten in der Mitte eine ſtarke Aſpiration hatte, wie aus dem Angelſ. Aechir. woraus nachmals Ear zuſammen gezogen worden, dem Gothiſchen Ahs, dem heutigen Däniſchen Ax, und dem alten Alemann. Ahir (denn dieſe ſprachen das h wie das heutige ch aus) und dem heutigen Oberſchwäbiſchen Aher erhellet; ſo wird man Wachtern gerne beyfallen, wenn er behauptet, daß in dieſer Benennung zunächſt auf die Agen, Acheln oder Grannen an den Fruchtähren geſehen worden, und daß man daher dieſes Wort auch zu Agen, Ahle, Ecke, und ſo vielen andern dieſes Geſchlechts rechnen müſſe. Bey den Wenden in Krain bedeutet Erſh, Korn, Dinkel.

**Ähren**, verb. reg. act. von dem vorigen, Ähren ſammeln, oder aufleſen, welches an einigen Orten auch nachähren genannt wird. In Oberdeutſchland ſagt man, ſich ähren, von dem Getreide, wenn es Ähren bekommt, oder in die Ähren ſchießt.

**Ähren**, pflügen, S. Ären.

**Der Ährenfiſch**, des — es, plur. die — e, ein kleiner Seefiſch, deſſen viele Gräten den Spitzen der Ähren gleichen; Stechfiſch, Atherina Hepſetus, L. in Italien Anguella.

**Die Ährenfrucht**, plur. die — früchte, eine jede Frucht, welche in Ähren erzeiget wird, im Gegenſatze der Hülſenfrüchte.

**Das Ährengebund**, des — es, plur. die — bünde, in der Landwirthſchaft beſonders in Oberſachſen, Strohbünde, welche von dem kürzeſten Strohe des ausgedroſchenen Getreides gemacht, und zur Fütterung gebraucht werden; Wirrbünde, und nach einer verderbten Ausſprache Wurmgebünde, weil ſie aus verworrenen Strohe beſtehen, welches in Oberſachſen Wirrſtroh, in Niederſachſen aber Krummſtroh genannt wird.

**Der Ährenkranz**, des — es, plur. die — kränze, ein aus Kornähren geflochtener Kranz, der an einigen Orten an dem Erntefeſte dem Herrn der Ernte in ländlich feyerlichem Gepräge überreicht wird.

> Sprich ſelbſt, iſt nicht ein Ährenkranz mehr als ein
> Lorber werth? Weiße.

S. Erntekranz.

**Die Ährenleſe**, plur. inuſit. S. Ähre.

**Der Ährenmonath**, S. Auguſt.

**Das Ährenſieb**, des — es, plur. die — e, ein ſtehendes Sieb, vermittelſt deſſen das ausgedroſchene Getreide durchgeſiebt, und von den Ähren oder Agen geſchieden wird; an andern Orten eine Kornfege, Fege oder Werfte, und in Oberſachſen eine Kornrolle oder Rolle.

**Der Ährenſtein**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in Steiermark einer Art von Asbeſt gegeben wird, deſſen Fäden Ähren vorſtellen; Spreuſtein, Asbeſtus aceroſus.

**Der Ährenweiderich**, des — s, plur. inuſit. eine Art Weiderichs, deſſen purpurrothe oder blaue Blumen in Geſtalt einer Ähre zuſammengeſetzt ſind. Er wächſt in den Europäiſchen Sümpfen, und wird für ein gutes Heilkraut gehalten; Blutkraut, rother Weiderich, Lythrum Salicaria, L.

**Der Ährenwurm**, des — es, plur. die — würmer, ein kleiner Wurm, der innerhalb der Blätterhülſen der Getreidehalmen liegt, und den Stiel ausſaugt, worauf die Ähren weiß und abgezehret werden. Befindet er ſich in der Gerſte, ſo wird er der Gerſtenwurm genannt.

**Ährig**, adj. et adv. welches aber nicht allein, ſondern nur in den Zuſammenſetzungen kurzährig, vollährig, langährig, kleinährig u. ſ. f. üblich iſt, die verſchiedenen Beſchaffenheiten der Ähren am Getreide auszudrucken.

**Die Ahrt**, aratio, mit den Zuſammenſetzungen dieſes Wortes, S. Art.

**Ai**, ein Doppellaut der Oberdeutſchen, welcher von ihnen gemeiniglich in der Gurgel gebildet wird, und daher für einen Hoch- und Niederdeutſchen unangenehm klinget. Da die ſüdlichen Oberdeutſchen dieſe Gurgellaute ſehr lieben, ſo ſprechen ſie faſt alle ei wie ai aus, Bain, Stain, ain, und in den gröbſten Mundarten gar wie oi, gleichfalls tief aus der Gurgel gehohlt. Daß dieſe Ausſprache ein bloßer Provinzial-Fehler iſt, ſahe ſchon der berühmte Hieronymus Wolf in der 1556 ohne Beyfügung ſeines Nahmens herausgegebenen Schrift, de orthographia Germanica ac potius Suevica ein, und rieth daher das ai ganz zu verbannen, welches denn auch nach und nach in der Hochdeutſchen Mundart geſchahe, und mit deſto größerm Rechte geſchehen konnte, da es in den meiſten Fällen der Abſtammung widerſpricht. In einigen wenigen behielt man es, theils um des verjährten Gebrauches willen, wie in Kaiſer, theils aus etymologiſchen Gründen, wie in Hain und Rain, wovon das erſtere aus Hagen zuſammen gezogen, das letztere aber mit Rand eines Geſchlechtes iſt; theils zur Unterſcheidung einiger gleich lautender Wörter, wie in Waiſe, orphanus, Saite, chorda. In andern legte man es nach und nach ab, und aichen, vom dem Gemäße, laichen, Froſchlaich, Aimer, maiſchen, Getraide, Haide für Wald, Waitzen, welche noch am längſten damit geſchrieben wurden, ſind jetzt mit einem ei am üblichſten. Laie, Waid, Iſatis, Main, Mainz und andere ſind theils fremde Wörter, theils eigene Nahmen, welche ſich an keine Regel binden. Laib, ein ganzes Brot, und Fraiß ſind ohnehin Oberdeutſche Wörter, welche im Hochdeutſchen nicht üblich ſind. Wenn nun aber dieſer Doppellaut gleich in manchen Wörtern von den Hochdeutſchen beybehalten worden, ſo haben ſie doch deſſen unangenehme Ausſprache durch die Gurgel nicht mit aufgenommen, ſondern ſie ſprechen ai faſt ſo wie ei aus. S. auch Ay. Unverantwortlich iſt es, wenn man dieſen den Hochdeutſchen fremden Doppellaut dazu mißbrauchen will, gewiſſe Unterſchiede in der Bedeutung, auch bey einem unläugbar gemeinſchaftlichen Urſprunge, damit zu bezeichnen, und ſolches gar zu einer grammatiſchen Regel zu machen, wie man mit Laib, baigen, Waidwerk u. a. verſucht hat. S. dieſe Wörter.

**Aichen**, mit ſeinen Zuſammenſetzungen, S. Eichen.

**Die Aigelbeere**, S. Heidelbeere. 1.

**Aimer**, S. Eimer.

**Die Aja**, plur. die Aja's, ein Spaniſches und nur an einigen Höfen übliches Wort, die Hofmeiſterinn eines fürſtlichen Kindes zu bezeichnen.

**Die Akademie**, plur. die — n, aus dem Griechiſchen ἀκαδημια, überhaupt ein Ort, wo ſowohl Wiſſenſchaften als auch Künſte und Leibesübungen gelehret werden. Beſonders, 1) eine hohe Schule oder Univerſität, weil das Landgut vor Athen, wo Plato ehedem die Weltweisheit lehrete, dieſen Nahmen führte. Auf die Akademie gehen, nach einer hohen Schule reiſen. Seine Lebenszeit auf Akademien zubringen. Von der Akademie zu Hauſe kommen, wo man im gemeinen Leben auch wohl im Plural ſagt, von Akademien zu Hauſe kommen. 2) Eine Geſellſchaft gelehrter Männer, welche ſich unter landesherrlichem Schutze zu gewiſſen Zeiten verſammeln, eine oder mehrere Wiſſenſchaften zu bearbeiten. Dieſe Art von Akademien entſtand zuerſt in Italien, wo Cosmus, der erſte Beherrſcher zu Florenz, der einen Griechen mehrmahls die Platoniſche Philoſophie vortragen hörte, zuerſt auf den Gedanken kam, eine ſolche Akademie für die Platoniſche Philoſophie zu ſtiften, welche ſein Enkel, Laurentius der prächtige nachmahls in Ordnung brachte. Eine Akademie der Wiſſenſchaften. Ingleichen der Ort, wo ſich eine ſolche Geſellſchaft verſammelt. In die Akademie gehen. 3) Eine Kunſt- und Ritterſchule, ein Ort, wo entweder ritterliche Übungen, oder auch einzelne freye Künſte gelehret und geübet werden. So hat man Ritter-Akademien, Akademien der Mahler, der Bildhauer, der Tonkünſtler, des Ackerbaues, und in Frankreich ſogar der Wundärzte. 4) An einigen Oberdeutſchen Höfen heißt auch die Verſammlung bey Hofe, wo Concert und Spiel iſt, eine Akademie; vermuthlich nach dem Italieniſchen und Franzöſiſchen, wo alle öffentliche Örter, wo Muſik gehalten, oder in Karten und mit Würfeln geſpielet wird, Akademien genannt werden. 5) Bey den Mahlern ſind Akademien und Studien nackte Figuren, welche entweder nach der Natur oder nach einem Modelle gezeichnet werden.

Anm. Im Plural ſollte dieſes Wort Akademieen geſchrieben werden. Allein, den Übelſtand der auf einander folgenden zwey e zu vermeiden, läßt man das eine weg, und ſpricht es dennoch fünfſylbig aus. Daher akademiſch, zu einer Akademie gehörig, in derſelben gegründet; der Akademiſt, des — en, plur. die — en, der in einer Akademie der Künſte unterrichtet wird. Das Subſtantiv ein Akademiker, ein Mitglied einer Akademie der Wiſſenſchaften, ingleichen ein Student, welches einige von Academicus einführen wollen, hat bisher noch nicht allgemeinen Beyfall gefunden.

1. **Die Akeley**, plur. die — en, eine Pflanze, welche ſich durch ihre ſchöne Blume auszeichnet, und daher in den Gärten geliebt wird; Aquilegia, L.

Anm. Die Sprachforſcher und Kräuterkenner haben ſich wenig um die Abſtammung des Nahmens dieſer Pflanze bekümmert. Im Oberdeutſchen heißt ſie Agley, und dieß, nebſt ihrem Lateiniſchen Nahmen, könnte leicht die Muthmaßung erregen, daß ſie von der Stadt Aquileja in Hiſterreich benannt worden, welche bey den Deutſchen Schriftſtellern der mittlern Zeiten mehrmahls Agley genannt wird. Allein es ſcheint vielmehr, daß mit ihrem Nahmen auf die ſpitzigen und gekrümmten Honigbehältniſſe gezielet worden. Agaleia war bey den alten Alemannen der Nahme des Rhamnus, ohne Zweifel auch wegen der Dornen, womit derſelbe beſetzt iſt, und Egle, Eglan, hieß bey den Angelſachſen, eine jede dünne Spitze, beſonders die Grannen an den Getreideähren, S. Age und Igel. Der Franzöſiſche Nahme dieſer Pflanze iſt Ancolie, und dieſer ſoll gleichfalls die krummen, einem Adlerſchnabel ähnlichen Saftbehältniſſe ausdrucken. An einigen Orten Deutſchlandes ſoll dieſe Pflanze auch Adlersblume, Glocken, Glockenblume und Schafgarte genannt werden.

2. **Akeley**, eine Art Weißfiſche, S. Ukeley.

**Die Akuſtik**, plur. car. aus dem Griech. und Lat. Acuſtica, in der Mathematik und Phyſik, die Lehre von dem Schalle und Tone, die Gehörlehre. Daher akuſtiſch, adj. et adv. in derſelben gegründet. Akuſtiſche Werkzeuge, die Wirkung des Schalles auf das Gehör zu verſtärken, dergleichen z. B. das Hörrohr iſt.

**Der Alabaſter**, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein feiner Gypsſtein, der nur eine matte Politur annimmt, und gemeiniglich weiß, oft aber auch gelb, grün, grau, roth oder bunt iſt. Da einige Arten dieſes Steines von einer ſehr ſchönen weißen Farbe ſind, ſo bedienet man ſich deſſelben im gemeinen Leben, ein blendendes Weiß auszudrucken. Hände, ſo weiß wie ein Alabaſter.

Anm. Der Nahme iſt aus dem Griechiſchen ἀλαβαςρον, obgleich die Alten eine ganz andere Steinart, und gemeiniglich weißen Marmor unter dieſem Nahmen verſtanden. An den Orten, wo der Alabaſter gebrochen wird, bekommt derſelbe von ſeiner Farbe und Bildung allerley, und oft ſehr wunderliche Nahmen. Denn da hat man den Tigerſtein, den Cyper-Katzenſtein, den Sonnenſtein, den Nußholzſtein, den Forellenſtein, den Fliegenſtein, den Schöne-Mädchenſtein, den Wurſtſtein u. ſ. f.

**Der Alabaſterbruch**, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alabaſter gebrochen wird.

**Die Alabaſterdruſe**, plur. die — n, im Hohenſteiniſchen, ein Alabaſter, in welchem die ablaufenden Regengüſſe Spalten und Riſſe verurſacht haben, ſo daß er wie eine Druſe ausſieht.

**Der Alabaſterer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher allerley ſchöne Arbeiten aus natürlichem ſo wohl als nachgemachtem Alabaſter verfertiget, dergleichen beſonders in Nürnberg anzutreffen ſind.

**Der Alabaſtergyps**, des — es, plur. inuſit. ein Gyps, welcher aus Alabaſter gebrannt wird.

**Alabaſtern**, ad. et adv. 1) Aus Alabaſter bereitet; doch nur ſelten. 2) Dem Alabaſter an Weiße ähnlich. Alabaſterne Hände.

**Die Alabaſterſalbe**, plur. die — n, in den Apotheken, eine Salbe, zu welcher gepülverter Alabaſter kommt, und welche ehedem häufig wider Kopf- und Rückenſchmerzen gebraucht wurde, daher ſie auch Kopfſalbe und Rückſalbe, genannt wird; Unguentum alabaſtrinum.

**Der Alabaſterſtein**, des — es, plur. die — e, bey einigen ſo viel als Alabaſter.

**Der Alabaſtrit**, des — en, plur. die — en, aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen Alabaſtrites, eine Art Alabaſter, welche undurchſichtig, und härter iſt, als der gemeine.

1. **Der Alant**, des — es, plur. die — e, der Nahme eines weißlichen eßbaren Flußfiſches, welcher mehr Gräten als der Brachſen, auch keinen ſo guten Geſchmack, breite ſilberfarbene Schuppen, einen großen Kopf und ein weites Maul hat. Wegen des großen Kopfes, wird er im Latein. auch Capito fluviatilis, ingleichen Cephalus, ſonſt aber Squalus major, im mittlern Lat. Helna, bey dem Linné aber Cyprinus Cephalus genannt. Seine Floßfedern ſind roth, ſein Fleiſch aber iſt fett und weich. Er leichet im May und Junius. Dieſer Fiſch wird in der Mark Brandenburg Alant, Gäſe oder Göſe, und Döbel, in Sachſen Diebel und Alten, in Meißen Alte, Elte, Altfiſch, in Oberdeutſchland und der Schweiz Alet und Alant, in Schleſien Alat, am Rheinſtrome Diebel, Alte und Elte, in Elſaß Mäuſer, weil er die Waſſermäuſe verſchlingt, zu Strasburg Forn oder Furn, in Böhmen aber Hlawe genannt, und iſt vermuthlich nur eine Abänderung von dem Fiſche, der in Oberdeutſchland Haſſel, bey dem Pictorius Squalus minor, in Niederſachſen Häſeling, Däniſch Häſſel und Heſſeling, bey dem Linné aber Cyprinus Dobula heißt. S. Döbel und Haſſel.

2. **Der Alant**, des — es, plur. inuſit. eine Pflanze, welche bey uns wild wächſet, und deren Wurzel einen ſtarken gewürzhaften Geruch und einen ſcharfen bittern Geſchmack hat; Inula Helenium, L. Ital. Enola, Franz. Aunée, Dän. Ellens-Roed. Den Nahmen Helenium ſoll ſie von der Helenen-Inſel haben, von welcher ſie zuerſt nach Europa gebracht worden, und aus dieſem Lateiniſchen Nahmen ſoll auch der Deutſche Nahme Alant entſtanden ſeyn. Inula, quam ruſtici *Alam* vocant, herba eſt radice aromatica, odoris ſummi cum levi acrimonia, heißt es aber ſchon bey dem Papias, der lange vorher lebte, ehe die St. Helenen-Inſel 1502 von den Portugieſen entdeckt wurde.

**Die Alantbeere**, plur. die — n, ein Nahme der ſchwarzen Johannis-Beere und ihres Strauches, vermuthlich weil ſie an herben Geſchmacke und widerlichen Geruche dem Alante gleichet. Aalbeere, Ahlbeere, Niederſ. Albeſing, Holl. Aelbeſien ſind verderbte Sprech- und Schreibarten des obigen Nahmens.

**Das Alantbier**, des — es, plur. inuſit. ein Bier, welches mit einem Zuſatze von Alantwurzel gebrauet worden, um es dadurch zu einer Arzeney zu machen.

**Der Alantwein**, des — es, plur. inuſit. ein Wein, der mit Alantwurzel gegoren hat.

**Der Alárm**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Alarme, und dieß aus dem Ital. all'arme, woraus ſich auch die Schreibart Allarm vertheidigen läßt. Eigentlich das Geſchrey, zu den Waffen zu greifen, das Lärmgeſchrey, und in weiterer Bedeutung im gemeinen Leben, Tumult, Lärm. S. Lärm. Daher † alarmiren oder allarmiren, durch Lärm beunruhigen.

**Der Alâun**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein zuſammen ziehendes Erdſalz, welches aus Verbindung der Vitriolſäure mit einer thonartigen Erde entſtehen ſoll. Alaun ſieden, durch Sieden und Auslaugen aus den Alaunerzen Alaun bereiten. Den Alaun anſchießen laſſen. Geſottener, gegrabener, oder gediegener Alaun.

Anm. Alaun, in der Schweiz Alet, Niederſ. Aluun, Holl. Aluyn, Dän. und Schwed. Alun, Engl. Allum, Allom, Franz Alun, ſind von dem Lat. Alumen, und dieß von dem Griech. ἅλς, ἅλμη, weil Plinius dieſes Mineral ausdrücklich Salſuginem terrae nennet. Den Plural gebraucht man im Handel und Wandel ſehr häufig, und oft ohne Noth, theils von mehrern Quantitäten, theils völlig Statt des Singulars: Alaune ſieden, die Alaune anſchießen laſſen, die Alaune reinigen, verwahren, u. ſ. f.

**Alaunartig**, — er, — ſte, adj. et adv. etwas von dem Alaune an ſich habend, nach Alaun ſchmeckend. Alaunartiges Waſſer. Alaunartige Erde.

**Das Alaunbèrgwêrk**, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo gediegener Alaun, oder doch Alaunerz auf bergmänniſche Art gewonnen wird.

**Die Alaunblumen**, ſing. inuſ. bey den Alaunſiedern, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen, wenn ſie lange genug gewittert haben, ausſchlägt.

**Der Alaunbrúch**, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alaun oder alaunhaltige Steine gebrochen werden.

**Die Alaunbrühe**, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, die Brühe von Alaun, womit die Weißgärber das Leder gar machen; die Garbrühe.

**Alaunen**, verb. reg. act. bey verſchiedenen Handwerkern, mit Alaun verſehen, mit Zuthuung des Alaunes zubereiten. So werden bey den Färbern, Papiermachern und Kupferdruckern die Zeuge, Papiere u. ſ. f. alaunet, wenn ſie mit aufgelöſetem Alaune geſotten, oder in denſelben eingeweichet werden. Da alle aus fremden Sprachen entlehnte Zeitwörter die Sylbe ge, als das Merkmahl der vergangenen Zeit, nicht annehmen, ſo gilt ſolches auch von dieſem Zeitworte, obgleich einige gealaunt für alaunet ſagen.

**Die Alaunêrde**, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n. 1) Eine Erde, welche Alaun in ſich enthält. 2) Diejenige Erde, welche einen Beſtandtheil des Alaunes ſelbſt ausmacht, und nach einigen kalk- nach andern aber thonartig iſt.

**Das Alaunèrz**, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein jedes Mineral, aus welchem Alaun geſotten werden kann.

**Das Alaunfáß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, in den Alaunwerken, ein Faß, in welchem die Sode zu Alaun-Kryſtallen anſchießet.

**Alaungar**, adj. et adv. bey den Lederbereitern, ſo viel als weißgar, weil dieſe Gare mit Alaun und Salz hervor gebracht wird. Alaungares Leder, Alaungarleder, oder Alaunleder, weißgares Leder.

**Der Alaungärber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gärber, welche das Leder auf Ungariſche Art mit Alaun und Talg zubereiten, und von den Weißgärbern noch verſchieden ſind; Franz. Ongrieurs.

**Der Alaungeiſt**, des — es, plur. inuſ. in der Chymie, ein aus dem Alaune deſtillirter Vitriolgeiſt.

**Die Alaungrube**, plur. die — n, eine Grube, in welcher entweder gediegener Alaun oder Alaunerz gebrochen wird; der Alaunbruch.

**Alaunhaltig**, — er, — ſte, adj. et adv. Alaun in ſich enthaltend. Alaunhaltige Erde, alaunhaltiges Holz, alaunhaltiges Waſſer.

**Der Alaunhaufen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Alaunhütten, das auf einen Haufen geſchüttete Alaunerz, welches zur Hervorbringung des Alaunmehles mit Waſſer begoſſen wird.

**Das Alaunholz**, des — es, plur. inuſit. 1) Ein Nahme, welchen man alaunhaltigen Steinkohlen beyzulegen pfleget, weil ſie einen halb zerſtörten Holze nicht unähnlich ſehen. 2) Gegrabenes Holz, welches von einem Alaunſalze durchdrungen iſt.

**Die Alaunhütte**, plur. die — n, das Gebäude auf einem Alaunwerke, in welchem die Alaunlauge gemacht und eingeſotten wird. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller zu dem Alaunſieden gehörigen Gebäude; die Alaunſiederey, das Alaunwerk.

†**Alaunig**, adj. et adv. wie alaunhaltig. Alauniges Waſſer, alauniger Schiefer, alaunige Steine.

**Der Alaunkêſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Alaunhütten, ein bleyerner Keſſel, worin die alaunhaltige Lauge eingeſotten wird; die Alaunpfanne.

**Der Alaunkies**, des — es, plur. die — e, ein Schwefel- oder Vitriolkies, welcher zugleich Alaun in ſich enthält.

**Die Alaunlauge**, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, in den Alaunhütten, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge, welche hernach eingeſotten wird, um das Anſchießen des Alaunes zu befördern.

**Das Alaunlêder**, des — s, plur. inuſit. bey den Lederarbeitern, weißgares Leder, oder ſolches, welches mit Alaun und Salz gar gemacht worden. S. Alaungar.

**Das Alaunmêhl**, des — es, plur. inuſit. 1) Der Bodenſatz, welcher nach dem Sieden der Alaunlauge, und nach der Anwendung des Niederſchlages, ſich in Geſtalt eines Mehles ſetzet. 2) Alaun in Geſtalt eines Mehles, welcher ſich auf die verwitterten Alaunerze anſetzet; die Alaunblumen.

**Die Alaunmutter**, plur. die — mütter, eine jede Erd- oder Steinart, ſo fern ſich in derſelben Alaun erzeuget.

**Die Alaunpfanne**, S. Alaunkeſſel.

**Die Alaunquêlle**, plur. die — n, eine Quelle, deren Waſſer aufgelöſeten Alaun bey ſich führet.

**Der Alaunſchiefer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schiefer, welcher Alaun in ſich enthält, und das gemeinſte Alaunerz iſt.

**Der Alaunſieder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein landwirthſchaftlicher Handwerksmann, welcher die Kunſt verſtehet, den Alaun aus den Alaunerzen zu ſieden.

**Die Alaunſiederêy**, plur. die — en. 1) Diejenige Anſtalt, wo ſolches geſchiehet; das Alaunwerk. 2) Die Wiſſenſchaft, den Alaun mit Vortheil aus ſeinen Erzen zu ſieden; ohne Plural.

**Der Alaunſtein**, des — es, plur. die — e, eine jede Steinart, aus welcher Alaun geſotten werden kann.

**Das Alaunwaſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. von mehrern Arten, ein Waſſer, in welches Alaun aufgelöſet worden, es mag ſolches von der Natur, oder durch die Kunſt geſchehen ſeyn.

**Das Alaunwêrk**, des — es, plur. die — e, eine Anſtalt, in welcher Alaun geſotten wird.

**Der Alaunzucker**, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. in den Apotheken, ein Alaun, der mit Eyweiß und Roſenwaſſer in Geſtalt kleiner Zuckerhüte geformet wird, und von dem Zucker weiter nichts als die Geſtalt hat; auch Zuckeralaun.

**Der Albatróß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, ein ausländiſcher Nahme einer Art Waſſervögel, welche zu Klein's dreyzehigen Patſchfüßen gehören, und ſich am Vorgebirge der guten Hoffnung aufhalten; die Johannis-Gans, Plautus Albatrus, Kl.

**Die Albe**, der Alben, S. Albule.

†**Albeln**, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in einigen Gegenden Oberſachſens üblich iſt, und von den Bienen gebraucht wird, matt und kraftlos werden; ingleichen aus der Art ſchlagen. Daher ausalbeln, ausarten.

***Die Alber**, plur. die — n, oder der Alberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Oberdeutſcher Nahme des weißen Pappelbaumes, oder der **Weißpappel**, Populus alba, L. welcher ohne Zweifel aus dem Lateiniſchen Worte albus entſtanden iſt; weil dieſer Baum nicht nur eine weiße Rinde hat, ſondern deſſen Blätter auch auf der untern Seite weiß ſind. Um eben dieſes Umſtandes willen, wird er im Ital. auch Albare, im Span. Alber, im Holl. Alberboom, Albboom, und im Engl. Abeltree genannt. In den gemeinen Deutſchen Mundarten lautet dieſer Nahme Abelen, Abelke, Albe, Belle, Tabelke, Alaprobſt, u. ſ. f. In Öſterreich hingegen wird nur die ſchwarze Pappel Alber genannt.

***Die Alberbroſſe**, oder Alberknoſpe, plur. die — n, der Oberdeutſche Nahme der Pappelaugen, oder Pappelknoſpen, welches S. Die letzte Hälfte des erſten Wortes iſt das Oberdeutſche Broſſe, eine Knoſpe, S. Bröschen.

**Die Alberkeit**, plur. die — en, von dem folgenden Beyworte albern, ſo wohl die alberne Beſchaffenheit einer Sache, ohne Plural, als auch alberne Handlungen ſelbſt. Es iſt indeſſen im Hochdeutſchen nicht ſo gewöhnlich, als das gleich bedeutende Hauptwort, Albernheit.

**Albern**, — er, — ſte, — adj. et adv. 1) * Ein widerwärtiges ausländiſches, fremdes Anſehen habend; eine längſt veraltete Bedeutung, welche aber doch die erſte iſt, wie aus der Anm. erhellet. 2) Den Abſichten, den Umſtänden, und in weiterer Bedeutung der geſunden Vernunft in einem hohen Grade unangemeſſen, ungereimt. Albern reden, handeln. **Ein albernes Geſchwätz. Ein alberner Menſch**, im gemeinen Leben Meißens, ein Alberling. **Es klingt zu albern, wenn ich ihnen auf Deutſch ſagen wollte, daß ich ſie liebe**, Duſch. **Wenn ſie es nun auch gethan hätten, wollten ſie wohl ſo albern ſeyn, und ſich noch dazu auslachen laſſen? Gell. Sie können leicht denken, daß ich jetzt eine ſehr alberne Figur machte.** In einer engern Bedeutung iſt albern, Mangel der Beurtheilungskraft bey einem lebhaften Ingenio verrathend und darin gegründet. 3) Einfältig, an geſundem Verſtande Mangel leidend. Dieſe Bedeutung ſcheinet in der geſellſchaftlichen Sprache zu veralten; indeſſen kömmt ſie doch in Luthers Bibelüberſetzung, und in der höhern Schreibart einiger Neuern vor. **Das iſt die Glückſeligkeit des Thoren, daß ihn der Alberne bewundert**, Duſch.

**So wohl wo Weisheit iſt, als wo die Albern leben,**
Opitz.

Anm. 1. Die Ableitungen dieſes Wortes ſind insgeſammt ſehr unglücklich gerathen. **Wachter** läßt es von bar, bloß, und all, ganz, ganz bloß, d. i. am Verſtande, abſtammen; Friſch von Alp, Niederſ. Alf, Alp, welches bey den alten Deutſchen ein jedes Nachtgeſpenſt bedeutete, dem man zuweilen allerley poſſenhafte Handlungen zuſchrieb; andere von dem Weſtphäliſchen abel, welches anfänglich fein, klug, witzig bedeutet hat, nun aber mit albern gleich bedeutend iſt. Es iſt vielmehr aus dem alten al, el, fremd, und bar, Geberde, äußeres Betragen, zuſammen geſetzt, (S. in Anſehung des erſtern Alefanz, und **Elend**, in Anſehung des letztern aber **Geberde**,) oder vielmehr, vermittelſt der Ableitungsſylbe bar, welche eine Ähnlichkeit, oft aber auch eine Anweſenheit, einen Beſitz bezeichnet, (S. dieſelbe,) von dem vorigen al abgeleitet. Alber bedeutet alſo ein fremdes Anſehen habend, wie ehrbar, ſcheinbar, ſonderbar, wunderbar u. ſ. f. woraus denn die figürliche Bedeutung des Unangemeſſenen, des Unſchicklichen ſehr leicht folget. Es erhellet dieſes zum Theil aus dem Niederſächſiſchen, wo elaat, welches daſelbſt für albern üblich iſt, auf ähnliche Art, von el, fremd, und **Laat, Gelaat**, das Laſſen, die Art, wie etwas in die Augen fällt, zuſammen geſetzet iſt. Daß dieſes bar in ber übergegangen, wird wohl keinen Anſtoß machen. Eher könnte das angehängte n befremden; zumahl da dieſes Wort in der Oberdeutſchen Mundart alber ausgeſprochen, und durch alle Endungen ohne n declinirt wird. **Ein alberer Menſch. Hören** ſie doch mit dieſem alberen Geſchwäge auf. Friſch ſuchte dieſes n auch im Hochdeutſchen zu verbannen, bedachte aber nicht, daß en, und verkürzt n eine Ableitungsſylbe iſt, welche unter andern auch häufig den Adjectiven auf el und er angehängt wird: einzeln, wofür die Oberdeutſchen auch nur einzel ſagen, eiſern, ſtröhern, kupfern, ſilbern, nüchtern, ſchüchtern u. ſ. f. Siehe En.

Anm. 2. Obgleich dieſes Wort der Oberdeutſchen Mundart vorzüglich eigen iſt, ſo ſtehet es doch in der Baſeler Ausgabe von Luthers neuem Teſtamente von 1523 mit unter den unbekannten Wörtern, und wird daſelbſt durch närriſch, fanteſchtiſch erkläret. Den Niederdeutſchen Mundarten iſt es ganz fremd, ob ſie gleich an andern gleich bedeutenden Ausdrücken reich genug ſind. Beſonders drucken ſie unſer albern durch das vorhin ſchon gedachte elaat und elaatsk aus.

† **Albern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich albern betragen, nur im gemeinen Leben.

**Die Albernheit**, plur. die — en. 1) Die alberne Beſchaffenheit eines Menſchen oder einer Sache; ohne Plural. Er glaubt bey aller ſeiner Albernheit noch zu gut an ſeinen Katechismus, Weiße. 2) Eine alberne Handlung. Willſt du mich mit deinen Albernheiten noch verdrüßlicher machen, als ich ſchon bin? Weiße. In den niedrigen Sprecharten hat man auch das nach Lateiniſcher Art gebildete Albertät, plur. — en.

**Albêrt**, oder Albrêcht, Diminutiv: Albertchen, Albrechtchen, ein männlicher Taufnahme Deutſchen Urſprunges, deſſen Wortbedeutung bey ſeinem hohen Alter ein wenig dunkel iſt. Die Form Albrecht iſt im gemeinen Leben am häufigſten, dagegen Albert, welches zunächſt aus der Lat. Form Albertus iſt, in der Schriftſprache am üblichſten iſt. Daß dieſes Wort ſo viel als all-werth oder adel-werth bedeute, ſind bloße Muthmaßungen ohne etymologiſche Gründe. Brecht und bert, denn beyde Formen ſind gleich gewöhnlich, ſtammen vielmehr von dem alten brechen, glänzen, (S. Anbrechen und Pracht,) her, und bedeuten hell, klar, Glanz, und figürlich berühmt, und Ruhm, Würde, und helfen mehrere alte eigene Nahmen bilden, wohin z. B. Hildebert oder Hildebrecht, Cunibert, Lambert oder Lamprecht, Robert oder Ruprecht, und die weiblichen Nahmen Berta, Walberta oder Walpurgis, und viele andere mehr gehören. Al könnte von all ſeyn, ſo daß Albrecht, lauter Glanz, und figürlich hohen Ruhm bedeuten würde. Da indeſſen dieſer Nahme auch Adelbert lautet, ſo kann Al auch aus Adel zuſammen gezogen ſeyn, und da würde es Glanz des Adels, Ruhm des Adels bedeuten; wenn anders Albert und Adelbert nicht zwey ganz verſchiedene Nahmen ſind.

**Der Albertiner**, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Albertus-Thaler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine harte Münzſorte, welche von dem Erzherzoge Albert in Öſterreich den Nahmen hat, und ungefähr 1 Thlr. 6 bis 9 Gr. Sächſiſches Geld gilt. Von dem darauf geprägten Burgundiſchen Kreuze wird ſie auch Kreuzthaler, oder Burgundiſcher Thaler genannt.

* **Die Albule**, plur. die — n, eine Art Weißfiſche, in den Schweizeriſchen und Oberdeutſchen Seen und Flüſſen, die nicht über ein halb Pfund ſchwer wird, und der Bleihe ſehr ähnlich iſt, von welcher ſie ſich bloß durch die geringe Größe und durch die weißere Farbe unterſcheidet.

Anm. Der Nahme iſt aus dem Lateiniſchen Albula. Es ſcheinet, daß Albe, Alben, Albel, Alfen, und wie dieß Wort in den gemeinen Mundarten ſonſt noch verändert worden, eine allgemeine Oberdeutſche Benennung aller kleinen Weißfiſche ſey, die wegen der ſchlechten Achtung, worin ſie ſtehen, auch Schneiderfiſche genannt werden. Heniſch erkläret Albel durch „Langel, „Alffen, Weißfiſchlein, Schneiderfiſchlein, a vilitate; Zwie-

„belfiſchlein, weil er mit Zwiebeln geſotten wird: Rothäugle, „von den rothen Augen.“ Und gleich darauf iſt bey ihm „Alfen, „Alben, Bliegg, Blickt, Bliggle, alburnus, piſciculus flu- „viatilis.“ Blickt iſt vermuthlich das Diminutivum von Bleihe, denn auch in Niederſachſen bedeutet Bleiken oder Bleken, eine Art kleiner Weißfiſche. Das Rothauge hingegen iſt eine beſondere Art der Weißfiſche.

**Der Albus**, ſubſtant. indeclinab. eine Silbermünze, welche noch am Rheinſtrome üblich iſt, und gemeiniglich zwey Kreuzer oder acht Pfennige, in Heſſen neun Pfennige, in Cöln nur 3$\frac{1}{2}$ Pfennig, in manchen Oberdeutſchen Gegenden aber 5$\frac{1}{3}$ Pfennig gilt. Der Nahme iſt von dem Latein. Albus, und bedeutet ſo viel als Weißpfennig, im Gegenſatze der ſchwarzen oder Kupfermünze. S. du Freſne v. Albus.

**Alchemille**, S. Löwenfuß, ingleichen Sinnau.

**Die Alchymie**, plur. car. aus dem Latein. Alchymia, und dieß aus dem Griech. χυμεια, mit dem Arabiſchen Artikel Al, der geheime und höhere Theil der Chymie, welcher ſich mit der Verwandlung der Metalle beſchäftiget, die Kunſt Gold zu machen. Daher alchỳmiſch, zu derſelben gehörig, in derſelben gegründet; der Alchymiſt, des — en, plur. die — en, der dieſe Kunſt ſuchet, oder ſie zu beſitzen ſich rühmet, ein Goldmacher; alchymiſtiſch, nach Art der Alchymiſten. S. Chymie.

**Alcorân**, S. Alkoran.

**Aldermann**, S. Ältermann.

† **Die Alefanzerey**, plur. die — en, ein größten Theils veraltetes Wort, welches noch hin und wieder im gemeinen Leben für unwitzige Poſſen, alberne, ungereimte Handlungen gebraucht wird. Alefanz bedeutete ehedem in Oberdeutſchland Liſt, Verſchlagenheit, beſonders aber deren Anwendung zum Gewinn, wie Friſch mit verſchiedenen Beyſpielen beweiſet, denen man noch folgende aus dem ehrlichen Hans Sachs beyfügen kann:

— Die Land und Leut beſchweren,
Als Räuber, Landzwinger, Finanzer,
Auffſetzmacher und Alefanzer.

Ingleichen an einem andern Orte:

Mit Schinderey und Finanz,
Mit Wucher, Fürkauf und Alefanz.

Wie auch:

Wie nimbt vber handt die Finanz,
Wie ſpitzig iſt der Alefanz.

Woraus man ſiehet, daß Alefanz und Alefanzer damahls ungefähr das bedeutete, was man im Brandenburgiſchen unter König Fridrich Wilhelm einen Plusmacher und Plusmacherey nannte.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von dem Ital. al avanzo ab; allein, wenn auch der Begriff der Verſchlagenheit in Abſicht auf ſeinen Vortheil der Stammbegriff wäre, ſo iſt doch eine ſolche Bildung eines Wortes ganz wider alle Analogie. Ihre läßt es von dem Schwediſchen fåne, närriſch, und dieß von dem veralteten Lat. fanus, welches ehedem für fatuus üblich war, abſtammen, welches ſehr weit geſucht iſt, und doch die erſte Hälfte des Wortes unerklärt läßt. Bey dem Ottfried findet ſich ein Wort elibenzo, welches daſelbſt mit fremd verbunden wird:

Vuir zellent thir es ouch mer
Bilt elibenzo fremider;

wo Schilter es durch einen Verbanneten erkläret; Diet. von Stade ſehr albern durch ein einem Elephanten ähnliches Ungeheuer; Wachter aber richtiger, durch einen, der eine fremde ausländiſche Sprache ſpricht, von el, fremd, (S. Elend, Albern,) und dem veralteten benzin, fanzen, reden, ſprechen. Alefanz würde alſo fremdartig in Anſehung der Sprache, wie albern, in Anſehung der Geberde und Tracht bedeuten, wovon denn der Begriff des Ungereimten und Thörichten eine Figur ſeyn könnte. Daß der Begriff der Verſchlagenheit auf ſeinen Vortheil damit verbunden worden, rühret vielleicht daher, weil man ſelbigen durch Fremde und von Fremden kennen gelernet. S. auch Firlefanzerey.

Der **Alet**, des — s, plur. die — e, ein Fiſch, S. Alant.

**Alexandriniſch**, adj. et adv. von dem Subſtantive Alexander. Beſonders nennet man eine gewiſſe Versart die Alexandriniſche, weil ſie zuerſt in Frankreich im 12ten oder 13ten Jahrhunderte in einen Helden-Romane von Alexander dem Großen gebraucht worden.

**Alfranken**, S. Alpranken.

Die **Algebra**, plur. car. ein Arabiſches Wort von ungewiſſer Abſtammung, die Wiſſenſchaft, aus gegebenen endlichen Größen andere ihres gleichen zu finden; auch, obgleich ſeltener, die Algeber, nach dem Franz. Algebre, und bey den ältern Mathematikern, die Stellkunſt, welches doch ſo viel wie nichts ſagt. Daher algebräiſch, zu der Algebra gehörig, in derſelben gegründet; der Algebraiſt, des — en, plur. die — en, der die Algebra verſtehet.

*Die **Alimente**, ſing. car. aus dem Lat. Alimenta, in den Rechten, der durch die Geſetze beſtimmte Unterhalt, welchen jemand in manchen Fällen dem andern geben muß. Daher die niedrigen veralimentiren, dieſen Unterhalt reichen, die Alimentation, die Reichung dieſes Unterhaltes.

Das **Alkali**, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein Arabiſches Wort, eine Subſtanz zu bezeichnen, welche mit den Säuren in eine Gährung geräth. Daher alkäliſch, nicht ſo richtig alkaliniſch, die Natur eines Alkali habend, laugenartig, weil man das Alkali auch ein Laugenſalz nennet.

**Alkermes**, S. Kermes.

Der **Alkoran**, des — es, plur. die — e, der Nahme des Muhamedaniſchen Geſetzbuches, Alcoranus, von dem Arabiſchen kara, er hat geleſen, und dem Artikel Al; auch oft ohne dieſen Artikel der Koran.

Der **Alkoven**, des — s, plur. ut nom. ſing. der abgeſonderte Theil eines Zimmers, der vermittelſt einer größern Öffnung oder anderer Verzierungen zu einem Schlafgemache abgeſondert worden.

Anm. Man könnte leicht in Verſuchung gerathen, dieſes Wort zu den urſprünglich Deutſchen zu rechnen; denn Kave oder Koben bedeutet in Niederſachſen eine eingeſchloſſene Ecke, Vieh darein zu ſtellen; ja in Alfriks Gloſſe kommt Bed-cofa ſchon von einem Schlafgemache vor. Allein, es iſt wohl ausgemacht, daß wir es vermittelſt der Franzoſen aus Spanien herhaben, wo Alcoba eben das bedeutet. Das Spaniſche aber kommt vermuthlich von dem Arabiſchen Elkanf, ein Schlafzimmer, her, oder vielmehr von Alcova, welches nach einigen Reiſebeſchreibern bey den Arabern den abgeſonderten Theil eines Zimmers bedeutet, wohin heidniſche Einwohner ihre Hausgötzen ſtellen. Das Mecklenburgiſche Kahlafen, ein Allofen, iſt vermuthlich aus dieſem Worte verderbt.

**All.** Aller, alle, alles, ein Wort, welches in den meiſten Fällen den Begriff der Allgemeinheit ausdrucket, und in dreyerley Geſtalt üblich iſt.

I. *Als ein Umſtandswort,

welches deſſen urſprüngliche Geſtalt iſt, der Zahl, Menge und innern Stärke nach erſchöpft. Der Wein iſt ſchon all, es iſt kein Wein mehr da, er iſt verbraucht. Sein Vermögen all machen, erſchöpfen, verzehren. Es wird bald alles all ſeyn. Bis daß eure Leiber all werden in der Wüſten, 4. Moſ. 14, 33. Die Miſſethat der Ammoniter iſt noch nicht alle, 1. Moſ. 15, 16. Das größte Vergnügen wird alle, wenn die Frau keine Wirthinn iſt, Gell. Eigentlich kann es hier nicht anders als all lauten; wird ihm zuweilen das e angehängt, alle, ſo geſchiehet es um des Wohllautes willen, die harte Einſylbigkeit zu vermeiden. Doch dieſes ganze Umſtandswort iſt in der anſtändigen Sprech- und Schreibart der Hochdeutſchen veraltet, und nur noch im gemeinen Leben, und im geſellſchaftlichen Umgange, beſonders in Niederſachſen, üblich. In der edlern Schreibart bedient man ſich dafür lieber einer Umſchreibung.

II. Als ein Adjectiv,

welches durch die Concretion aus dem vorigen gebildet worden, überhaupt den Begriff der Allgemeinheit bezeichnet, aber ſo wohl in der Declination, als auch in ſeinem Verhältniſſe gegen andere Wörter viel von der Natur der Pronominum an ſich hat, und daher auch von einigen zu dieſen, von andern aber richtiger zu den allgemeinen Zahlwörtern gerechnet wird. Vermöge ſeiner Bedeutung iſt es keines Comparatives noch Superlatives fähig, und beſtimmt die Subſtantiva, die es bey ſich hat, oder die darunter verſtanden werden, ſo genau, daß ordentlicher Weiſe kein Artikel mehr Statt hat. Es wird aber in dieſer Form auf eine gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit ausdrücklicher Beyfügung des Subſtantivi und Pronominis, und da bezeichnet es die Allgemeinheit.

1) Der Zahl nach, oder diſtributive, in Rückſicht auf die verſchiedenen Individua einer gewiſſen Art, die als zuſammen genommen vorgeſtellet werden ſollen, in welchem Falle es mit ſeinem Subſtantive und Pronomine alle Mahl im Plural ſtehet. Alle Menſchen müſſen ſterben. Der Wechſel aller Sachen. Vor allen Dingen. Zu allen Zeiten. Wir alle, die wir hier ſind. Er wird noch leben, wenn ſie alle todt ſind. Das wußten wir alle. Ich komme von ihnen allen. Plato, Seneca, und wie ſie alle heißen.

Ordentlicher Weiſe ſtehet es alsdann vor dem Subſtantive oder unmittelbar nach dem Pronomine, welches deſſen Stelle vertritt. Wenn aber das Subſtantiv einen Artikel bey ſich hat, ſo tritt es hinter daſſelbe, und oft hinter das Verbum; oder vielmehr, wenn man das all um eines Nachdruckes willen aus ſeiner Stelle reißen, und es hinter ſein Subſtantivum ſetzen will, ſo muß dieſes den beſtimmten Artikel bekommen. Die Leute alle ſahen es. Die Juwelen habe ich noch alle. Die Arten, wodurch man das Geld verthut, ſind mir alle zu beſchwerlich. Die Narren ſehen, wie die Menſchen, alle einander ähnlich. Im Genitiv findet dieſe Verſetzung nicht Statt; nicht, die Rechtſchaffenheit dieſer Menſchen aller, ſondern aller dieſer Menſchen. Nothwendig hingegen iſt ſie bey allen Pronominibus, und zwar in allen Endungen. Sie arbeiten alle. Sie lieben alle die Alten. Sie werden alle kommen. Wir können nicht alle ſo gelehrt ſprechen. Wir haben alle unſere Fehler, Gell. Ihrer aller Freund, Unſer aller Vater.

Beſonders thut die Inverſion nach Subſtantiven, welche doch nur um eines beſondern Nachdruckes willen geduldet werden kann, in der höhern Schreibart gute Dienſte, nur daß ein richtiges Gehör erfordert wird, dem alle ſeine rechte Stelle anzuweiſen. Wie hat dieſer grauſame Frevler die Blumen alle zerſtreuet! Die Stimme wird gelaſſener, die Glieder alle gerathen in einen Stand der Ruhe, Leſſ. Und die Thränen ihres Sohnes floſſen alle umſonſt, Duſch. Erſt werden die Welten alle vergehen, Klopſt.

Nein l

Nein! nein! die Weiber ſtechten alle,
Wenn dieſes übel ſchädlich wär, Gell.
O Freund, der du die Sterne
Des Himmels alle zählſt, Gleim.
Die Weiſen alle dienen,
Die Völker lernen ſchon, Raml.

Dieſe Wortfügung war ſchon den Alten bekannt. So ſingt z. B. Ottfried,

Unio er fuar ouh thanne
Ubar himila alle,

d. i. wie er auch von dannen fuhr über die Himmel alle; und an einem andern Orte, thie odegun alle firliuze er itale, die Reichen alle ließ er leer. Ingleichen, ſo ſint thie thegana alle, ſo ſind die Knechte alle. Ferner, Minnisgon alle, alle Menſchen. Alſam die toren alle tuont, Reimar der Alte. Doch da es bey ihnen ganz etwas gewöhnliches war, die Adjectiva den Subſtantiven nachzuſetzen, ſo ſcheinet dieſe Inverſion mit dem alle noch ein Überreſt davon zu ſeyn.

Zuweilen, wo keine Nothwendigkeit vorhanden iſt, die Allgemeinheit beſonders auszudrucken, ſtehet es um eines entweder wahren oder eingebildeten Nachdruckes willen. Z. B. Und wer ſind denn alle dieſe feinen Leute? Sagen ſie mir, was ſie mit allen den vergeblichen Reden haben wollen. Beſonders geſchiehet ſolches mit einigen Zahlwörtern. Alle beyde. Sie kommen alle drey. Ich ſah den Kutſcher mit allen vier Pferden erſaufen, Gell.

Die Redensart auf alle Tage iſt elliptiſch, und bedeutet ſo viel, als auf alle gemeine Tage, d. i. auf die Wochen- oder Werktage, im Gegenſatze der Feſt- und Feyertage. Ein Kleid, ein Hut auf alle Tage. S. auch Alltäglich und Alltags.

2) Der Quantität oder Menge nach, collective, in Beziehung auf das Ganze, welches die entweder neben einander beſtehenden Individua, oder die auf einander folgenden Theile, ausmachen, und da ſtehet es mit ſeinem Subſtantive im Singular und vertritt die Stelle des Adjectives ganz. Alles Land in Contribution ſetzen, das ganze. Ich bin ihnen dafür mehr verbunden, als für alle Wartung. Alle meine Freude hat nun ein Ende. Ich arme Frau, komme um alle meine Freude, die ich mir eingebildet hatte, Gell. Alle unſere Sorge wäre durch dieſe Schickung gehoben, ebend. Es iſt mir lieb, daß ſie noch nicht alle Hoffnung von mir verloren haben, ebend. Wollen ſie uns denn um alle Sittſamkeit und um allen Wohlſtand bringen? ebend. Beſonders liebt alle in dieſer Bedeutung das Subſtantiv Welt, welches in dieſer Verbindung oft verſchiedene Nebenbedeutungen bekommt. Alle Welt redet davon, jedermann. Alle Welt fliehet ſeine Gegenwart. Er freuet ſich, wenn es aller Welt wohl gehet. Und wenn ich aller Welt Reichthümer beſäße. Das iſt in aller Welt bekannt. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht. Dann können ſie alle Welt auslachen. S. Welt.

Auch in dieſer Bedeutung war dieſes Wort ſchon den Alten bekannt. Alla ſo baurgs, die ganze Stadt, Ulphil. Alliu ruahha, alle Sorge, Kero. Ellu ſin giuualto, alle ſeine Gewalt, Ottfr. Allen dag, den ganzen Tag, Notk. Und ſwiget allen einen tag, einen ganzen Tag, Reimar der Alte. Allan theſan worolt thiot, alles dieſes Volk der Welt, Ottfr.

3) Der Intenſion, der innern Stärke und Vollkommenheit dieſes Ganzen nach. Sind ſie ein Thor, fing ich in aller Angſt an, voller Angſt. Er wollte mir es mit aller Gewalt aufdringen. Ich kam noch zu allem Glücke dazu. Er hat alle Urſache dazu gehabt. Ich ſage es dir in allem Ernſte. Ich redete mit ihm in aller Gelaſſenheit. Ich ſagte in allem Guten zu ihm. Das Loos! das Loos! Um aller Barmherzigkeit willen! Gell. Ich habe alle Hochachtung für ſie. Ich that mir alle Gewalt an. Mir muß er mit aller Achtung begegnen. Es iſt mit allem Fleiße gemacht. Aller Kürze unbeſchadet. Der Plural kommt in dieſer Bedeutung wenig vor; doch ſagt man: man kann einander in allen Ehren lieben.

Soll der Gegenſatz von dem alle in dieſer Bedeutung ausgedruckt werden, ſo wird demſelben das Vorwort ohne vorgeſetzet. Ohne allen Zweifel. Ohne alle Urſache. Ohne alles Bedenken. Das Leichenbegängniß wurde ohne alle Pracht gefeyert. Ohne alle Barmherzigkeit. Ich will mich glücklich ſchätzen, wenn ſie mich nicht ohne alle Hoffnung fortreiſen laſſen, Gell. Ich bin ja ohne alle Schuld, ebend.

4) In Rückſicht auf das Gegentheil des bezeichneten Ganzen, welches dadurch völlig ausgeſchloſſen und verneinet wird, für nichts als. Ich ziehe euch zu allem Guten. Ich habe ihm alle Wohlthaten erwieſen. Er redet alles Böſe von mir. Einem alles Liebe und Gute erweiſen. S. im folgenden die Anm.

5) In Rückſicht auf jeden einzelnen Theil, der das Ganze mit ausmacht, beſonders; in welchem Falle es für jeder ſtehet, und ſo wohl im Singular als Plural üblich iſt. Aller Anfang iſt ſchwer. Aller Wolluſt (einer jeden Art von Wolluſt) ergeben ſeyn. Alles Waſſer iſt dazu gut. Das muß ihnen Statt alles Beweiſes dienen. Das Haus drohet alle Augenblicke (jeden Augenblick) einzufallen. Ich dächte, daß er ihrer alle Stunden werth wäre, Gell. Eben deßwegen ſingt und bethet ſie alle Stunden, weil ſie alle Stunden reicher werden will, Gell. Sie iſt eine Feindinn aller Eitelkeit, ebend. Auf allen Fall, auf jeden Fall der ſich zutragen kann. Alle Tage, alle Jahre, alle Wochen, alle Stunden. Alle Sonnabend gehet er in die Stadt, jeden Sonnabend. Alle vier Jahre, nach jedem dritten Jahre. Alle drey Monathe, nach jedem zweyten Monathe. So auch, alle ſechs Meilen, alle zwanzig Ellen, alle zehn Schuh. Indeſſen kann all nicht in jedem Falle die Stelle des jeder vertreten, beſonders, wenn dieſes im Singular ſtehet. Aller Menſch hat ſeine Fehler, ſie fanden bey allem Diebe drey Meſſer u. ſ. f. läßt ſich nicht ſagen, ob man gleich keine andere Urſache, als den Mangel des Gebrauches, davon wird angeben können.

Wenn alle in dieſer Bedeutung mit ſolchen Wörtern verbunden wird, die eine Zeit oder ein Maß bedeuten, ſo iſt in einigen Provinzen dafür die zweyte Endung aller gebräuchlich. Man ſiehet ja nicht aller zwey Meilen einen Galgen, Leſſ. Ich richte mich ſo ein, daß ich meiſten Theils aller ſechs Wochen eine neue Herrſchaft habe, ebend. Allein dem guten Geſchmacke iſt dieſe Wortfügung fremd.

2. Mit Auslaſſung des Subſtantives und Pronominis, den ſchon oben bemerkten Begriff der Allgemeinheit auszudrücken. Und zwar,

1) Im Plural, wo die Hauptwörter Menſchen, Dinge, Sachen, Stücke u. ſ. f. darunter verſtanden werden. Alle ſagen es. Aller Augen warten auf dich. Sein Haus ſteht allen offen. Es war der liebreichſte Mann, der mich und alle zum Mitleiden bewog, alle, die ihn ſahen. Du übertriffſt ſie in allen, in allen Stücken. Alle die ihr hier ſeyd, ihr alle. Vornehmlich aber,

2) Im Singular, wo das Neutrum alles ſehr häufig Statt eines ausgelaſſenen Subſtantives, oder auch Statt einer verſchwiegenen ganzen Redensart ſtehet, welche die bezeichnete Allgemeinheit näher beſtimmet, und wobey es zuweilen auf verſchiedene Nebenbegriffe weiſet. Es ſtehet aber,

(a) Sofern nur überhaupt eine Allgemeinheit ausgedruckt werden ſoll, ohne Bezug auf deren übrige Verhältniſſe. Alles zürnet wider mich, alle Menſchen. Alles was Waffen tragen konnte. Wo er nur hinkommt, läuft ihm alles entgegen. Gaubius im Haag, Schloſſer zu Amſterdam, Camper zu Harlem, alles berühmte Ärzte, d. i. welche Männer insgeſammt berühmte Ärzte ſind.

Denn alles will den grünen Eſel ſehn,
Und alle konnten doch nicht mit dem Eſel gehn, Gell.

So auch von Sachen. Alles dieſes, oder, dieſes alles, habe ich längſt wahrgenommen. Alles dieſes iſt Urſache, daß ich nicht gekommen bin. Das thue ich um alles in der Welt nicht, um alle Reichthümer in der Welt. So bald alles fertig ſeyn wird, will ich dich rufen. So lange ich lebe, will ich alles an dich wenden. Ich verſpreche dir alles. Der Himmel gebe ihnen alles, was ſie ſich ſelber wünſchen. Wegen alles deſſen konnte ich nicht kommen. Ich bin in allem ſeiner Meinung. Er ſchickt ſich zu allem. Die Religion iſt das heiligſte unter allem, was ein Vernünftiger hochſchätzen kann, Gell. Ingleichen, in manchen Fällen mit der Inverſion. Allein es hilft ihm alles nichts. Das iſt alles nichts. Gedulden ſie ſich, es wird noch alles gut werden. Das mag ich alles nicht wiſſen. Da alles, hier ein wahres Collectivum iſt, ſo leidet es auch das Verbum im Plural, wenn das folgende Subſtantiv denſelben erfordert. Alles übrige ſind Poſſen, Gell. Alles das ſind Lügen. Aber dieſes ſind ja alles unſchuldige Dinge, ebend. Oft nimmt es auch, beſonders im gemeinen Leben, verſchiedene Zuſätze an, die Allgemeinheit noch nachdrücklicher vorzuſtellen. Er gilt alles in allem bey ihm. Ich will alles in der Welt für dich thun. Alles mit einander. Alles und jedes.

(b) Sofern die einzelnen Theile als zuſammen gezählet vorgeſtellt werden. Es ſind in allem ſechs Thaler. Es währete in allem vier Wochen. Wie viel ſind es in allem? Es koſtet mir alles in allem zehn Thaler.

(c) So fern der einzelnen Theile viele ſind, beſonders mit was, und ausrufungsweiſe. Es iſt erſtaunlich, was er alles weiß. Ach, was wollte ich nicht alles für dich thun! Was fordern ſie nicht alles von mir!

(d) So fern dadurch der Gegenſtand ſo erſchöpft wird, daß nichts übrig bleibt. Das iſt alles, nun iſt weiter nichts mehr vorhanden. Das iſt noch lange nicht alles, was ich ihnen zu ſagen habe. Das iſt auch alles, was ich ihm nur wünſchen kann. Alles was ich thun kann, iſt dieſes, oder, dieſes iſt alles, was ich thun kann. Alles, was ſie mir antwortete, war dieſes, oder, dieſes war alles, was ſie mir antwortete.

Obgleich alles in allen bisher angeführten Bedeutungen die Stelle eines Subſtantives vertritt: ſo iſt es doch nicht gewöhnlich, daſſelbe mit einem großen Buchſtaben zu ſchreiben. Indeſſen gibt es Fälle, wo es,

III. Als ein Subſtantiv,

im eigentlichſten Verſtande gebraucht wird. Man bedienet ſich dazu ſo wohl,

1. * Des unconcrescirten Adverbii all, den ganzen Umfang gewiſſer Dinge anzudeuten, in welchem Fall es auch den Artikel vor ſich leidet.

Das iſt ihr ganzes All, ihr Troſt und ihre Ruh, Opitz.

Allein, da das Umſtandswort all in der anſtändigen Schreibart veraltet iſt, ſo hat man auch dieſes Subſtantiv mit allem Rechte veralten laſſen, und die neuern Dichter haben daher nicht wohl gethan, wenn ſie es, beſonders in dem Begriffe der Welt, wieder zu Ehren zu bringen geſucht, zumahl da es nicht das mindeſte Anſchauliche hat.

Der Vater der Natur denkt, weiſt in jedem Falle,
Im All auf jedes Glied, in jedem Glied aufs Alle,
Duſch.
Nur eine ſchwache Änderung darf ihren Gang verdrehn,
So wird in einem Schiffbruch das All zu Grunde gehn, Ebend.
Und ſchmölze dieſes All in ſeine Elemente, ebend.

In der erſten Stelle iſt noch dazu die Declination aufs alle unrichtig, indem die unconcrescirten Adverbia, wenn ſie als Subſtantiva gebraucht werden, völlig indeclinabel ſind, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz. So auch das Grün, das Weiß, das Allgut, u. ſ. f.

2. Als auch des vollſtändigen Neutrius Alles, in der höhern Schreibart, für aller Troſt, aller Reichthum u. ſ. f. doch nur im Singular, und als ein Indeclinabile ohne Artikel, auch nur mit den Poſſeſſivis mein, dein u. ſ. f. Ja du Hälfte meiner ſelbſt, mein Leben, mein Alles, Weiße. Unſer Schutz, unſere Hoffnung, unſer Alles iſt mit ihm geſtorben. Grauſamer, was haſt du gethan? Du haſt meinen Vater, meinen Troſt, mein Alles ermordet! Barbar, du haſt mich von meinem Alles getrennet!

### Anmerkungen.

1. Wenn im vorigen geſagt worden, daß alle und alles eine Allgemeinheit ausdrucken, ſo muß ſolches nicht alle Mahl in dem ſchärfſten Verſtande genommen werden; denn zuweilen ſtehen ſie, vermöge der Vergrößerung, einer in allen Sprachen nicht ungewöhnlichen Figur, für viel. Aus dem vorigen erhellet zugleich, daß dieſes Wort eben ſo oft im Singular, als im Plural gebraucht wird. Daher nicht zu begreifen iſt, wo ein gewiſſer Sprachlehrer ſeine Gedanken gehabt haben müſſe, als er feyerlich behauptete, es finde nur im Plural Statt.

2. Da dieſes Adjectiv keinen Artikel vor ſich leidet, wenn man nur nicht das Pronomen Demonſtrativum der, die, das, für den Artikel hält: ſo iſt es auch nur in der beſtimmten Declination der Adjectiven üblich. Folglich gehet es ſo:

| Singular. | Plural. |
|---|---|
| Aller, alle, alles. | Alle. |
| Alles, aller, alles. | Aller. |
| Allem, aller, allem. | Allen. |
| Allen, alle, alles. | Alle. |

Nur daß es im Dativo Singularis des männlichen und ſächlichen Geſchlechtes, wenn ein Pronomen vorher gehet, Statt allem, nur allen lautet. Bey dem allen. Wie dem allen ſey. Welches auch in andern Fällen um des Wohlklanges willen geſchiehet, um nicht zwey em unmittelbar auf einander folgen zu laſſen.

Da nun alle bloß in der beſtimmten Declination der Adjectiven üblich iſt, ſo bekommen auch die darauf folgenden Adjectiven wie in andern Fällen, nur die unbeſtimmte Declination. Alles äußerliche Anſehen. Aller große und viele Reichthum. Bey allem großen Vermögen. Aller goldenen Schätze ungeachtet. Aller guten Dinge ſind drey. Ich erziehe ſie zu allem Guten. Ausgenommen iſt, (a) das im gemeinen Leben übliche, einem alles Liebes und Gutes erweiſen, für alles Liebe und Gute, wie ſchon Burkard von Hohenfels ſang, alles liebes wil ich ir nimer abegan. Ingleichen alles Gutes von einem ſprechen, lauter Gutes; dagegen es in andern Fällen alles Gute heißt. (b) Im Nominative des Plurals wird das folgende Adjectiv lieber ohne n als mit demſelben declinirt, welches auch nach einiger, mancher, viel und ander Statt findet. Alle gute Männer, für guten. Alle gute Frauen. Alle gute Ermahnungen helfen nichts. Ich habe deiner Tochter alle mögliche Vorſtellungen gethan, Gell. Ach es koſtet viel, wenn eine Frau alle neue Moden mitmachen will, eben derſelbe.

Da die Pronomina nur allein die beſtimmte Declination der Adjectiven leiden, ſo behalten ſie ſelbige auch nach dem alle. Alles mein Blut iſt in Unordnung gerathen. Er richtet mit allem ſeinem Gelde nichts aus. Aller dieſer Segen, Gell. nicht dieſe. Mit allem dem. Die Tugend in allem ihrem Glanze zeigen. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundinn unglücklich, Gell. Nichts will ich von allem dem ſagen, was ſie hier finden ſoll, Duſch. Sagen ſie ihr, daß ſie bey allen ihren Büchern eine Närrinn iſt, Gell.

Es iſt daher fehlerhaft, wenn das all in ſolchen Fällen verſtümmelt, und ſeiner Declinations-Zeichen beraubt wird. Alle mein Blut iſt in Unordnung gerathen, für alles. Sie will alle ihr Vermögen daran ſetzen, Gell. Er richtet mit alle ſeinem Gelde nichts aus, für mit allem. Bey alle dem, für bey allem dem, oder beſſer, bey dem allen. Sie iſt das Werkzeug, an dem ſie alle den Gift auslăßt, den ihr Stolz hervor bringt, Gell. für allen. Bey alle den Schwachheiten meiner Schwägerinn, eben derſelbe.

Es iſt dieſer auch noch im Hochdeutſchen ſehr übliche Fehler ein Überreſt der Oberdeutſchen Mundart, wo es ſehr gewöhnlich iſt, für dieſes Wort in allen Zahlen, Endungen und Geſchlechtern das unconcreſcirte Umſtandswort all an Statt des concreſcirten Adjectives aller, alle, alles zu gebrauchen, und demſelben den Artikel nachzuſetzen, ſo wie es noch die Franzoſen mit ihrem tout machen. Al der werlte pris, vor al der werlte, al den gruenen walt, us al der werlte, al der Selde der beſte teil, al den ſin, al die ſinne, und hundert andere Beyſpiele kommen noch häufig bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Oft pflegte man auch dieſen Artikel mit dem all in Ein Wort zuſammen zu ziehen. In alder werlte, vor alder werlte, des froit ſich herze und alder lib, ſind auch Beyſpiele aus den Schwäbiſchen Dichtern. Wenn nun ein Pronomen folgte, ſo war es natürlich, daß der Artikel wegfallen mußte, und blieb denn nur das all übrig; z. B. wieder aus den vorigen: Al min truren, dar inne al min froide lit, got nem im al ſin ere, al ſolcher eren u. ſ. f. Indeſſen wurde dieſes auch nicht alle Mahl beobachtet, denn bey eben denſelben findet man auch: Aller min gedanc, allen minen muot, alle ir mere, alle ir arbeit, u. ſ. f. Dieſe alte indeclinable Form iſt, obgleich auf eine ſehr unregelmäßige Art, noch jetzt im Oberdeutſchen üblich. Z. B. All dein Reichthum. All mein Verſtand. All deines Glückes. All das Land, ſo du ſieheſt. Wie all ſolches daraus erhellet. Die Stände all des Ihrigen berauben. Von Ausübung all anderer Feindſeligkeiten abſtehen. Da man es denn mit dem folgenden Nennworte wohl gar in Eines zuſammen ziehet. Allthunlicher Dingen nach. Allgedeihlicher Vorſchub. Allobiges. Mehrere Beyſpiele werden die Schriften der Reichskanzelleyen im Überfluſſe gewähren. Man ſollte daher dieſe im Hochdeutſchen mit Recht veraltete Form nie wieder der Vergeſſenheit zu entreißen ſuchen. Wie rauh und kanzelleymäßig klingt nicht folgende Stelle aus dem Schlegel?

Wie unnütz iſt all äußerlich Beſtreben?

3. Außer den obigen angeführten Bedeutungen dieſes Wortes wird daſſelbe in den Provinzen noch auf verſchiedene Arten gebraucht, die aber im Hochdeutſchen unbekannt ſind. So wird, 1) der Genitivus Pluralis aller in Oberdeutſchland als ein Adverbium für ganz geſetzet; oder vielmehr aller iſt ein eigenes, vermittelſt der Ableitungsſylbe — er von all gebildetes Umſtandswort, für ganz.

— Silenus aller trunken, Opitz.

Der eingetheilte Witz wird aller angewandt Hall.

Er war ſo gar erſchrocken, daß er aller zitterte, 2. Marc. 3, 17. am ganzen Leibe. Ihr Körper wird aller zu Ausdruck, Bodmer, für ihr ganzer Körper. Ich bin aller krank. Er iſt aller närriſch. Das Papier iſt aller naß. In ähnlicher Bedeutung ſagte ſchon Ottfried: Thaz ſus aller uuas funtan, daß es aller, oder wirklich, ſo gefunden wurde; und wenn man den Sächſiſchen Bergmann fragt, wie es gehe, ſo iſt die Antwort: aller höſlich, d. i. ganz hoffnungsvoll. 2) Das Neutrum alles, oder zuſammen gezogen alls, iſt gleichfalls in Oberdeutſchland eine verſichernde Partikel, für allezeit, immer nur, anders. Man iſt alls den Reichen günſtiger, als den Armen. Es muß es alls der Teufel gethan haben. Darnach fährſt du alles im Wagen, Weiße. Auch dieſer Gebrauch iſt ſchon alt. Alles bedeutet ſchon bey dem Kero omnino, und in allum alles ſteti, heißt bey ihm ſo viel als an allen Orten. Wiht alles ni, iſt auch bey dem Ottfried ſo viel als nichts. Uuaz iz alles uuar in uuar, ebend. für wenn es anders wahr wäre. Aichinger, der doch ſelbſt ein Oberdeutſcher iſt, weiß S. 381. ſeiner Sprachlehre nicht, was er aus dieſer Partikel, die größten Theils ein ſehr überflüſſiges Flickwort iſt, machen ſoll. Aber er irret ſehr, wenn er ſie mit alſo für einerley hält. Auf ähnliche Art gebrauchen 3) die Niederſachſen ihr al. Al darum, eben darum. Das iſt al luſtig, das iſt doch luſtig. Aber noch häufiger bedeutet es bey ihnen, 4) ſo viel als ſchon, bereits. Er iſt al groß, er iſt ſchon groß. Das iſt al all, das iſt ſchon all, oder ſchon zu Ende.

4. Man hat viele Wörter, die mit dieſem Beyworte zuſammen geſetzt ſind. Es zeiget ſich daſelbſt in einer dreyfachen Geſtalt.

(a) Das unconcreſcirte Adverbium all, wird ſo wohl mit Partikeln, als auch mit Adjectiven und Subſtantiven zuſammen geſetzt. Jene haben wir insgeſammt der Oberdeutſchen Mundart zu danken, die ſich durch ihren Hang zur Weitſchweifigkeit und zu langen vierſylbigen Wörtern vorzüglich unterſcheidet. All ſoll alsdann ihre Bedeutung verſtärken, obgleich dieſe Verſtärkung oft ſehr unnöthig und unmerklich iſt. Dergleichen ſind, allbereits, allda, allhier, allwo, allſo, oder wie man es beſtändig ſchreibt, alſo, u. a. m. die im folgenden vorkommen werden, wo man aber kein allſchon, allforderiſt, alldaſelbſt, allfolglichen und hundert andere Oberdeutſche Verlängerungen ſuchen darf, mit welchen alle Kanzelleyſchriften dieſer Gegenden reichlich verſehen ſind. Bey einigen einſylbigen Partikeln hat dieſe Verlängerung zuweilen ihren Nutzen, weil ſie den Numerum der Rede befördern kann, und dem kleinen Worte, wenn es mit einem Nachdrucke verſehen iſt, mehrern Umfang gibt; beſonders wenn dieſe Partikeln am Ende eines Satzes zu ſtehen kommen; S. Allda, Allhier, Alſo. In allen dieſen Fällen wird all voran geſetzet, nur in dem einzigen überall hängt es ſich hinten an. Vor den Adjectiven und Subſtantiven hat es theils den Begriff der Allgemeinheit, theils auch der innern Vollkommenheit und Stärke. Dergleichen ſind Allgegenwart, allgegenwärtig, Allmacht, allmächtig, allgütig, allgemein u. ſ. f. In Oberdeutſchland hat man auch von dieſen Zuſammenſetzungen eine große Menge: alldaſig, alldortig, allgedeylich, allgefällig, allſchuldig und tauſend andere ſind ein Beweis davon. Nur ſind die meiſten Beywörter dieſer Art daſelbſt unſchickliche Zuſammenſetzungen von aller gedeylicher, aller gefälliger, aller ſchuldiger; z. B. allgedeylichen Vorſchub thun, allgefällige Dienſte leiſten, allſchuldigen Dank ſagen. Ein Oberdeutſcher wird daher einige unſerer neuern Dichter, die mit ſolchen Zuſammenſetzungen ſehr freygebig ſind, gewiß ſehr unrecht verſtehen, wenn er bey ihnen eine allgefällige Göttinn, einen allgütigen May, eine allwachſame Sorge u. ſ. f. lieſet. Da die ganze unconcreſcirte Form all, wie ſchon geſagt worden, im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch in der niedrigen Sprechart lebt, ſo iſt es wider die Analogie, ſie zu neuen Zuſammenſetzungen zu gebrauchen, ſo häufig ſolches auch von manchen Schriftſtellern geſchiehet, wo man ein allbelebend, allbeſeligend, allliebend, allnährend, u. ſ. f. findet. Allvater, von Gott gebraucht, hat wegen dieſer veralteten Form ſogar einen komiſchen Nebenbegriff. Übrigens waren dergleichen Zuſammenſetzungen ſchon den Alten geläufig. Allſuslich ſtehet bey dem Notker für ſolch. Alatharba bedeutet bey dem Ulphilas ſehr bedürftig, alazioro und alafeſti, bey dem Ottfried ſehr zierlich und ſehr feſt, und aluualt bey dem Tatian ſehr mächtig. Selbſt die Angelſachſen ſagten ael-grene für ſehr grün, und bey den alten und heutigen Isländern kommt dieſe Art von Intenſion gleichfalls ſehr häufig vor.

(b) Der Nominat. ſo wohl Singular. als Plural. alle findet ſich nur in den Adverbiis allemahl, alleſammt, allewege, alleweil und allezeit, die dadurch zum Begriffe der Allgemeinheit erhöhet werden. Man hat zwar in den neuern Zeiten auch Zuſammenſetzungen mit dem Dativo Plur. allen verſucht, wohin die Allengefallenheit des Logau gehöret; allein auch dieſe ſind wider die Analogie, weil der erſte Theil einer Zuſammenſetzung nach der Regel ſeine Biegungszeichen verlieren muß. Es müßte eigentlich Allgefallenheit heißen, welches aber, wenn es auch erlaubt wäre, einen andern Begriff geben würde. Deſto häufiger kommt,

(c) Der Genit. Plural. aller vor, der ſich ſo wohl zu einigen Subſtantiven geſellet, die dadurch das Anſehen der Adverbien und Adjectiven bekommen, wie in allerdings, allermaßen, allerſeits und allerwegen, ingleichen in allerhand und allerley, als auch, und zwar am häufigſten, zu den Superlativis, deren Bedeutung dadurch verſtärket werden ſoll. Der allerglücklichſte Menſch. In dem allerhärteſten Winter. Er war der allerletzte. Der allerbeſte Wein. Wer am allerwenigſten hat, muß oft am allermeiſten geben. So auch in den aus ſolchen Adjectiven gemachten Nebenwörtern, allererſt, allernächſt, allermeiſt. Da die Superlativi bereits das höchſte in ihrer Art andeuten, ſo hilft dieſer ſo genannte Nachdruck eigentlich zu weiter nichts, als daß durch die Verlängerung des Wortes die Aufmerkſamkeit des Zuhörers ſich deſto länger dabey verweilet. Es kommen daher dieſe verlängerten Superlativi, die ſich gleichfalls aus der weitſchweifigen Alemanniſchen Mundart herſchreiben, in der gemeinen und geſellſchaftlichen Sprache am häufigſten, in der ernſthaften und höhern Schreibart aber ſeltener vor. Im gemeinen Leben gehet man mit dieſem verſtärkenden Zuſatze ſo weit, daß man ihn zuweilen auch ſolchen Wörtern anhängt, deren Bedeutung ſchlechterdings keine weitere Erhöhung leidet. Dahin gehöret unter andern das ſo gemeine, ein allereinzig Mahl, welches der komiſche Dichter in folgender Stelle ſehr gut angebracht hat:

Ein allereinzig Mahl in ſeinem ganzen Leben
Hat er dieß Tuch gewebt, Zach.

Daß dieſes aller wirklich der Genitivus Pluralis iſt, erhellet aus der Art, wie die Alten die damit zuſammen geſetzten Wörter geſchrieben, zumahl wenn man bedenkt, daß der Genitiv bey ihnen, ſo wie bey den alten Griechen, weit häufiger gebraucht wurde, als bey uns. Aller hande lüte, und aller leige, für allerhand Leute und allerley, kommen im Schwabenſpiegel und bey den Schwäbiſchen Dichtern mehrmahls vor, und wenn Willeram das allerbeſte Gold nennen will, ſo drückt er es durch aller golde bezzesto aus. Indeſſen kommen doch auch die zuſammen gezogenen Formen, alleromeiſt, allervortherostou u. a. m. bey dem Kero und ſpätern Schriftſtellern vor. Dieſe ganze Form iſt freylich noch eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in Zuſammenſetzungen der erſte Theil ſeine Biegungszeichen verlieret; aber eine Ausnahme, welche der allgemeine Gebrauch bereits ſo geheiliget hat, daß der Sprachlehrer dabey die Hand gerne auf den Mund leget und ſchweiget.

4. All, Goth. all, alls, bey den Alemannen, el und all, Angelſ. eal, Engl. all, whole, Dän. al, ald, Isl. all, Walliſ. und Irländ. oll, iſt ein altes Wort, welches ſich nicht nur in die erſten Zeiten der Nordiſchen Mundarten verlieret, ſondern auch mit dem Griech. ὅλος und Hebr. כּל genau überein kommt. In den mittlern Zeiten wurde es in Oberdeutſchland ellew und elliu geſchrieben, und noch jetzt ſprechen die Schwaben es älle aus. Ehedem hatte es von ganz, auch die figürliche Bedeutung geſund. Die heutigen Mundarten haben es aber getheilt. All bedeutet bey den Holländern und Niederſachſen omnis, hel und heel aber ganz, und figürlich geſund. Hel kommt bey den Schwaben, und helen bey den Schweden in eben dieſer Bedeutung vor. S. Heil.

**Der Allarm**, S. Alarm.

**Allbereits**, ein Umſtandswort der vergangenen Zeit, für bereits, ſchon. Es iſt allbereits geſchehen. Es iſt nichts, das ich nicht allbereits an ihn gewendet hätte. Dieſes ohne Noth verlängerte Wort iſt in dem Kanzelley-Style am üblichſten. Im Hochdeutſchen gebraucht man lieber das kürzere bereits, zumahl da es eben das ſagt. Die Oberdeutſchen Mundarten verbeißen das s, ob ſie es gleich in bereits deutlich hören laſſen, albereit. Die Niederdeutſchen und Nordiſchen Mundarten laſſen das be weg; Niederſ. alreeds, Holl. alreede, Engl. already, Dän. allerede, Schwed. allaredan, allaredo. S. Bereits.

**Alldā**, ein bezeichnendes Umſtandswort des Ortes, für da, daſelbſt. Er beſuchte ſeine Freunde, die er allda hatte. Ich will dich allda ſuchen und ſprechen. Dieſes Wort wird am beſten da gebraucht, wenn das kürzere da bey einem auf demſelben gelegten Nachdrucke zu wenig Umfang hat; beſonders wenn ſich eine Periode mit da ſchließen ſollte, da denn allda dem Ausdrucke mehr Ründe und Stärke gibt als jenes. Vielleicht erwarten dich Verläumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn, aber die Ehre iſt auch allda. In andern Fällen gebraucht man dafür lieber daſelbſt. Al thar kommt ſchon bey dem Ottfried vor.

***Alldieweil**, eine Cauſal-Conjunction für dieweil, oder weil. Alldieweil nun das nicht geſchehen kann, ſo u. ſ. f. Dieſe völlig Alemanniſche Partikel ſtehet nur noch in der Kanzelley- und Gerichtsſprache in einigem Anſehen, wo man ſie wohl noch gar mit einem demnach zu verlängern pflegt, demnach und alldieweil. Bey dem Strycker, bey den Schwäbiſchen Dichtern und im Schwabenſpiegel bedeutet alle dieuuile, und alle di weile, ſo lange als, und in dem Gedichte auf den Erzbiſchof Anno bey dem Schilter kommt al di wili für damahls vor. S. Dieweil.

***Alldórt**, oder alldorten, ein Umſtandswort des Ortes, für dort, welches nebſt dem davon gemachten Adjective alldortig, gleichfalls in Oberdeutſchland zu Hauſe iſt.

**Die Allēe**, plur. die — n, nach dem Franzöſiſchen Allée, in den Gärten, ein zu beyden Seiten mit Bäumen beſetzter Gang, ein Schattengang, und wenn er überwölbet iſt, ein Bogengang. Den Übelſtand drey auf einander folgenden e zu vermeiden, läßt man im Plural das eine e weg, und ſpricht das Wort dennoch dreyſylbig aus, Alléen, für Alléeen.

**Die Allegorīe**, (vierſylbig,) plur. die — n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Allegoria, die anſchauliche Darſtellung einer allgemeinen Wahrheit unter einem ſinnlichen Bilde; zum Unterſchiede von der Metapher, welche bloß einen einzelnen Begriff unter einem ſinnlichen Bilde darſtellet. Die Allegorie iſt eine fortgeſetzte oder ausgeführte Metapher. Daher allegōriſch, eine Allegorie enthaltend, darin gegründet, und oft in weiterm Verſtande, bildlich, figürlich überhaupt. Der allegoriſche Styl.

**Allein**, eine Partikel, welche in gedoppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Umſtandswort, eine Sache mit Ausſchließung aller andern zu bezeichnen. Beſonders,

1. Eine Sache mit Ausſchließung aller andern anzudeuten, oder etwas mit Ausſchließung aller andern Dinge von derſelben zu behaupten. Den Wein allein trinken, ihn ohne Vermiſchung mit Waſſer trinken. Nur allein Wein trinken, nichts als Wein trinken. Du ſollſt deinem Gott allein dienen, keinem andern als Gott. Ihm allein, (keinem andern als ihm) gebühret dieſe Ehre. Dieſer allein hat ſie alle übertroffen. Vielleicht iſt es auch die Katze allein, die ſie durch ihre Andacht erbauet, Gell. Ingleichen, mit einigen Zuſätzen zur Verſtärkung der Bedeutung. Ich war ganz und allein von dem Gefühle eingenommen. Er lebt einzig und allein für andere.

Man ſiehet hieraus, daß allein, wie manche andere Umſtandswörter, auch bey Nennwörtern ſtehen könne. Die Urſache davon wird in der Anm. gezeiget werden. Es ſtehet alsdann hinter dem Nennworte, außer wenn eine Präpoſition darauf folgt, oder nur vorher geht, da es auch vor demſelben ſtehen kann. Allein von dir hoffe ich Troſt. Nur allein du hilfſt mir, Herr!

Uns ſpricht der Scheinfreund, ſo wie du,
Allein bey guten Tagen zu, Haged.

Allein ſteht hier für nur. Doch kann es deſſen Stelle nicht überall vertreten, beſonders wenn eine Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu beſorgen iſt. Z. B. ich habe nicht geſchlafen, ich habe allein geſchlummert. Dieſe Zweydeutigkeit wird in den meiſten Fällen vorhanden ſeyn, wenn allein in dieſer Bedeutung den Verbis zugeſellet wird.

2. In engerer Bedeutung, die Anweſenheit oder Geſellſchaft anderer auszuſchließen, in welcher Bedeutung es bloß zu den Verbis gehöret. Allein wohnen, ſchlafen, eſſen. Laſſen ſie mich allein. Erlauben ſie mir, daß ich ſie allein laſſe. Ich will dich mit ihm allein laſſen. Er iſt niemahls gern allein. Kein Unglück kommt allein. Fürchten ſie ſich denn, mit einer Mannsperſon allein zu ſeyn? Gell. Einſam wirſt du dich dünken, und öde werden die Tage ſeyn, die du allein leben mußt. Duſch. Um des Nachdruckes willen, werden dieſer Partikel zuweilen noch einige Zuſätze beygefüget. Dahin gehöret beſonders das ganz allein, und in der Kernſprache des großen Haufens das Mutter Seel allein.

Wenn es am Ende des Satzes ſtehet, ſo pflegen viele, aber unnöthiger Weiſe, ein e daran zu hängen. Er wich in die Wüſten alleine. Laſſen ſie uns doch nicht alleine.

3. In noch engerer Bedeutung, die Beyhülfe anderer auszuſchließen. Das Kind kann noch nicht allein gehen. Ich bin der Sache allein nicht gewachſen. Das haben wir ganz allein gemacht. Er ſpricht ja ganz allein, Gell.

Anm. 1. Ohne allein, für außer, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Sy waren all mit Freud beladen
On allein der valſch Neydelhart, Theuerd. Kap. 85.

In den neuern Zeiten hat man verſchiedene Compoſita mit dieſer Partikel verſucht; z. B. Alleinkauf, Alleinhandel, für Monopolium, Alleingeſpräch, beſſer Selbſtgeſpräch, Alleinherr und Alleinherrſchaft, für Monarch und Monarchie, welche aber wenig Liebhaber gefunden haben, weil die Partikeln zu neuen Zuſammenſetzungen am unſchicklichſten ſind.

Anm. 2. Für allein war in allen obigen Bedeutungen anfänglich das Zahlwort ein üblich, welches denn ſeine ordentliche Abänderung behielt, und der damahligen Gewohnheit zu Folge, den Subſtantiven und Pronominibus auch nachgeſetzet wurde. Ih eine, ich allein, Notker. Si einu, ſie allein, ebend. Imo einemo, ihm allein, Tatian. In themo einen brote ni libet ther man, der Menſch lebet nicht von dem Brote allein, ebend.

Du riteſt hinnen und laſt mich einen,

du reiteſt von hinnen und läſſeſt mich allein, Ditmar von Aſt, unter den Schwäbiſchen Dichtern.

Ich vant ſi verborgen
Eine und ir wengel von trehen nas,

ich fand ſie verborgen und allein, und ihre Wange von Thränen naß, Heinrich von Moringen. Und daher kommt es auch, daß allein noch heut zu Tage zu Nennwörtern geſetzt wird, ob es gleich nunmehr ſeine Declination verloren hat. Mit dem verſtärkenden Zuſatze all, alaine, kommt es zuerſt bey dem Strycker vor. Bey noch ſpätern Oberdeutſchen Schriftſtellern, z. B. dem Hornegk, findet man dafür auch altersain, altersalain, alterayns.

II. Als eine Conjunction, welche

1. In allen Stücken mit dem aber überein kommt und daher, ſo wie dieſes, ſo wohl im Nachſatze, als im Vorderſatze, ſtehen kann, nur daß es ſeinen Platz allemahl zu Anfang der Rede bekommt, und nicht wie das aber, einem oder mehrern Wörtern nachgeſetzt werden kann. Im Nachſatze bezeichnet es theils einen Gegenſatz, er wollte gern, allein er kann nicht; theils eine Erſetzung und Einſchränkung des Vorderſatzes, durch alle mögliche Schattirungen. Z. B. Er iſt ein rechtſchaffener Mann; allein es hilft ihm nichts. Sie ſind zwar etwas weitläufig; allein ſie ſollen ohne Einwurf Recht haben, Gell. Ich wußte wohl, daß ſie es nicht waren; allein ich wollte mir meinen Antrag durch eine verſtellte Ungewißheit leichter machen, ebend.

Wie ſpielt die ſchöne Blaſe nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht?
Allein, ein Hauch! Weg iſt die Pracht,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht, Weiße.

Im Vorderſatze kann allein gleichfalls den Übergang von einer Sache zur andern machen, wenn gleich kein begreiflicher Zuſammenhang zwiſchen beyden vorhanden iſt; indeß iſt doch in dieſem Falle das aber gebräuchlicher.

Da ſich wohl nicht leicht ein Fall finden wird, in welchem man nicht dieſe beyden Bindewörter ohne Nachtheil des Verſtandes oder des Wohlklanges mit einander vertauſchen könnte; ſo kann alles, was oben bey aber angemerket worden, auch auf dieſes angewandt werden.

2. Nicht allein, — ſondern auch, gehöret unter die verbindenden Redensarten. S. Nicht.

Anm. Für nicht allein — ſondern auch, findet ſich zwar ſchon bey dem Notker, nit ein — nub ouh; aber als ein eigentliches Bindewort betrachtet, ſcheinet allein doch neuern Urſprunges zu ſeyn; wenigſtens iſt es mir bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern in dieſer Geſtalt nicht vorgekommen.

**Der Alleinhandel**, S. das vorige.

**Alleinig**, adj. et adv. von dem vorigen Umſtandsworte. 1. † Für allein, in der erſten Bedeutung, ſo fern dieſer Begriff concreſcirt, folglich als ein Adjectiv gedacht wird. Drey alleinige Höfe, drey Höfe allein. Dieſe Verordnung verbietet die Einfuhre aller fremden Waaren mit alleiniger Ausnahme der Böhmiſchen. In dieſer Bedeutung iſt das Wort nur in Oberdeutſchland gebräuchlich.

2. Was nur Eins in ſeinem Weſen iſt, in welcher Bedeutung dieſes Wort von einigen Neuern von Gott gebraucht wird, die höchſte Einheit ſeines Weſens auszudrucken. Der alleinige Gott.

**Alleluja**, S. Halleluja.

**Allemáhl**, ein Umſtandswort der Zeit. Es bedeutet:

1. Eigentlich, zu allen Mahlen, in allen vorkommenden und nöthigen Fällen. Ich erſchrecke allemahl, wenn ich ſehe u. ſ. f. Die Hände der Vorſehung theilen allemahl weiſe aus, Gell. Ich habe ſie wohl zehen Mahl gefragt, und allemahl hat ſie ja geantwortet, ebend. Das Amt macht wohl ſatt, aber ich weiß nicht, ob es auch allemahl klug macht, ebend. Ich verbiethe dir es ein = für allemahl, ein Mahl, an Statt alle Mahl. Ein= für allemahl du ſollſt nicht ſo ſprechen. Allemahl über den andern Tag, ſo oft der zweyte Tag kommt. Sie ſoll allemahl über den andern Tag an ſie ſchreiben, Gell.

2. Uneigentlich dienet es Statt einer Verſicherung, oder zur Verſtärkung einer andern verſichernden Partikel. Und dennoch iſt er allemahl weit erträglicher, als jener. Er wird doch allemahl mehr ſchaden als nutzen. Zween (zwey) unter uns können allemahl Verſtand entbehren, wenn der dritte zugleich in unſerm Nahmen verſtändig iſt, Raben. Ein Buch früh bey dem Thee iſt allemahl eine gute Sache, Gell.

Anm. Allemahl für ſo oft, z. B. allemahl, wenn er nach Hauſe kommt, ſo iſt er voll; allemahl, daß ich hingehe, für, ſo oft ich hingehe; allemahl, wenn ich ein Geheimniß ausforſchen will, iſt mir, als wenn ich auf böſen Wegen ginge, Hermes, iſt Oberdeutſch. Allemahl und allezeit können in den meiſten Fällen für einander geſetzt werden, denn dieſes ſchließt gleichfalls alle vorkommende Zeiten und Gelegenheiten in ſich. Alle ſtehet in dieſer Zuſammenſetzung für jedes, in allezeit aber druckt es auch die Allgemeinheit aus. Billig ſollte man dieſes Wort in der erſten eigentlichen Bedeutung getheilt ſchreiben, alle Mahl, weil es wider die Analogie der Deutſchen Sprache iſt, das Beſtimmungswort, wenn es decliniret wird, mit ſeinem Subſtantive zuſammen zu ziehen, hier auch keine eigentliche Figur, wie in der zweyten Bedeutung, Statt findet. S. Mahl.

**Allenfalls**, ein Umſtandswort für auf allen Fall, vielleicht, und zwar am häufigſten in der Geſellſchaft des Nebenwortes wenn. Wenn ich ihn allenfalls nicht wieder ſehen ſollte. Allenfalls ich ihn nicht wieder ſehen ſollte, mit Auslaſſung des wenn iſt niedrig. In dieſem Worte kann die elliptiſche Form, allenfalls für auf allen Fall, die Zuſammenziehung entſchuldigen, welche bey der Declination des all ſonſt gleichfalls wider die Analogie ſeyn würde.

**Allenthálben**, ein Umſtandswort des Ortes, an allen Orten, auf allen Seiten. Der Böſewicht iſt niemahls frey; er hat allenthalben Geſetze über ſich, die er fürchten muß, Duſch.

Anm. Dieſes Wort iſt aus all und Halbe, die Seite, zuſammen geſetzt. S. Halbe. Allen halbon, in allen ala halba, in ala halba, an allen haluen, allen halbon, kommen bey dem Ottfried, Willeram und Notker vor. In den ſpätern Zeiten zog man beyde Wörter vermittelſt des t euphonici zuſammen, und ſo findet ſich in dem Gedichte auf den h. Anno und im Schwabenſpiegel ſchon allinthalbin und allenthalben. Sonſt findet man in den vorigen Zeiten in eben dieſer Bedeutung auch allend, allent, von Ende, gleichſam an allen Enden. Die Allenthalbenheit einiger Gottesgelehrten iſt eben ſo barbariſch als das Lateiniſche Ubiquietas, welches dadurch ausgedruckt werden ſoll.

**Aller**, S. oben All.

**Allerchriſtlichſt**, adject. welches eine Überſetzung des Titels der Könige von Frankreich Chriſtianiſſimus iſt, den ſchon Clodewig erhalten, Papſt Paul der zweyte aber in der zweyten Hälfte des funfzehnten Jahrhundertes erneuert haben ſoll. Der Allerchriſtlichſte König. Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät. S. du Freſne v. Chriſtianitas.

**Allerdings**, ein Umſtandswort. 1. Für ganz oder gänzlich. Sie iſt nicht allerdings unſchuldig. Die Stadt wurde allerdings in die Aſche gelegt. Er hat mich allerdings (völlig) bezahlt. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen wenig mehr üblich, ob ſie gleich einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt.

2. Eine bejahende Partikel, für in jeder Betrachtung, freylich, vollkommen. Sie hat allerdings Urſache, mir meine Zerſtreuung vorzuwerfen. Allerdings muß dieſe dabey ſeyn.

Anm. Dieſes Umſtandswort iſt eines von den vielen, welche aus dem Subſtantive Ding gebildet worden. In Oberdeutſchland lautet es auch allerding und allerdinge, mit Weglaſſung des s, welches einer der Ableitungslaute für Adverbia iſt; und bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt aller dinge mehrmahls als eine Verſicherung vor. Alls tinges bedeutet auch im Schwediſchen gänzlich.

**Allerdurchlauchtigſt**, adject. welches einer von den Titeln iſt, welche heut zu Tage nur Kaiſern und Königen in der Anrede gegeben werden, ob er gleich eine ungeſchickte Überſetzung des Lateiniſchen Illuſtriſſimus iſt. Allerdurchlauchtigſter König. S. Durchlauchtig.

† **Allerérſt**, ein Umſtandswort der Zeit, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für erſt. Jetzt allererſt. Er iſt allererſt jetzt, oder jetzt allererſt gekommen. Ich werde ihn allererſt morgen ſehen. S. Erſt.

Anm. Die verſtärkte Ordnungszahl der allererſte, bedeutet nichts mehr als der erſte. Indeſſen iſt doch die im gemeinen Leben übliche R. A. zu merken: mit dem allererſten, auf das eheſte, mit dem eheſten. Do aller ereſt kommt ſchon bey dem Willeram, und alreſt, aldreſt bey dem Stryker und in den Gedichten der Schwäbiſchen Dichter vor.

**Allergetreueſt**, adject. durch welches gemeiniglich der Titel Fideliſſimus überſetzt wird, welchen König Johann der Fünfte von Portugall im Jahre 1748 von Benedict dem Vierzehenten erhielt. Die Zweydeutigkeit des Lateiniſchen Ausdruckes macht es noch ungewiß, ob allergetreueſt oder allergläubigſt die wahre Überſetzung dieſes Titels iſt; denn in der Urkunde ſelbſt kommt nichts vor, was dieſe Frage mit Gewißheit entſcheiden könnte.

**Allergläubigſt**, adject. S. das vorige.

**Allergnädigſt**, adj. et adv. welches gleichfalls nur in der Courtoiſie des Kanzelley=Styles von Kaiſern und Königen gebraucht wird. So wohl als ein Adjectiv, in Anreden; allergnädigſter Kaiſer, König; als auch als ein Adverbium: Ew. Majeſtät werden allergnädigſt geruhen u. ſ. f.

**Allerhand**, ein Adjectiv, welches im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart am üblichſten, völlig unbiegſam iſt, und dabey keinen Artikel leidet, von aller, d. i. mancherley Art, wie allerley. Allerhand Gutes. Allerhand Menſchen. Ein Strauß von allerhand Blumen. Wenn ich argwöhniſch wäre, ſo könnte ich mir allerhand Gedanken machen, Gell. allerley arge Gedanken.

Anm. Hand ſcheinet hier das veraltete Chund oder Kund, Geſchlecht zu ſeyn, S. Hand. Allerhande clag, allerhande lüte, finden ſich ſchon in dem Schwabenſpiegel. Auf gleiche Art ſagte man auch ehedem in Oberdeutſchland, mancher hande, für mancherley, zweyerhand, dreyerhand, u. ſ. f. für zweyerley, dreyerley.

**Allerheiligen**, der Nahme eines Feſtes, in der Römiſchen Kirche, welches den erſten November gefeiert wird, und bey welchem das Wort Feſt verſtanden werden muß. Auf Allerheiligen will ich zu dir kommen, am Feſte aller Heiligen. Papſt Bonifacius der Vierte ſoll dieſes Feſt angeordnet haben, um dasjenige an demſelben wieder zu erſetzen und gut zu machen, was an dem Feſte eines jeden einzelnen Heiligen das Jahr über aus Unwiſſenheit etwa verſehen worden. Der Form nach iſt das Wort grammatiſch unrichtig, weil das Adjectiv mit ſeinem Subſtantive nicht zuſammen gezogen werden kann, ohne vorher ſeine Biegungszeichen zu verlieren. Man ſollte daher billig getheilt ſchreiben, aller Heiligen, oder vollſtändiger, das Feſt aller Heiligen, ſo wie man aller Seelen, am Feſte aller Seelen ſchreibt. Das folgende iſt noch unrichtiger zuſammen gezogen.

**Das Allerheiligenholz**, des — es, plur. inuſ. eine Art Braſilien- oder Campecheholzes, welches von der Allerheiligen-Bay in Amerika, in welcher es eingeſchiffet wird, den Nahmen hat, und ſonſt auch Lamoner-Holz genannt wird.

**Allerheiligſt**, adject. ein Titel, der dem Papſte von den Gliedern der Römiſchen Kirche gegeben wird. Der allerheiligſte Vater. Das Allerheiligſte, des — n, plur. car. war hingegen der Nahme desjenigen abgeſonderten Ortes in der Stiftshütte und dem Tempel der Juden, in welchem ſich die Bundeslade befand, und welchen niemand als der hohe Prieſter, und auch dieſer des Jahres nur Ein Mahl betreten durfte.

**Allerhöchſt**, adj. et adv. welches der verlängerte Superlativus von hoch iſt, und 1) von Gott gebraucht wird, deſſen unendliche Erhabenheit über alle Geſchöpfe auszudrucken. Der allerhöchſte Gott. Ingleichen, als ein Subſtantiv: der Allerhöchſte wolle ſie begleiten. 2) In der Hofſprache der Kanzelleyen wird dieſes Wort häufig von königlichen und kaiſerlichen Perſonen gebraucht. Se. Majeſtät haben die allerhöchſte Entſchließung gefaſſet. Beſonders zur Verlängerung des Fürwortes derſelbe. Allerhöchſtdieſelben geruhen, ſich in Unterthänigkeit vortragen zu laſſen, u. ſ. f. Kaiſerliche Majeſtät wollen hiermit ohnverhalten, wie Allerhöchſtdenenſelben hinterbracht worden. Der Hofſtyl wird nun wohl von dergleichen Barbarismen nicht zu reinigen ſeyn, wenn gleich die Sprachlehrer es noch ſo oft wiederhohlen, daß die Pronomina keiner Comparation fähig ſind. In den Kanzelleyen wird dieſes Allerhöchſt in noch mehrern eben ſo widerſinnigen Zuſammenſetzungen angebracht, und man würde daſelbſt einen verſtorbenen Monarchen zu entehren glauben, wenn man ihn nicht den Allerhöchſtſeligen nennete. S. auch Höchſt in Hoch.

**Allerley**, ein Adjectiv, welches ſo wie das gleich bedeutende allerhand keiner Biegung fähig iſt, und auch keinen Artikel vor ſich leidet, von aller, d. i. ſehr vieler, Art. Allerley Volk. Allerley Leute. Auf allerley Art. Es wird auch zuweilen als ein Subſtantiv gebraucht, das Allerley, plur. die Allerley, welches gleichfalls unabänderlich, und eine etwas anſtändigere Benennung des niedrigern Wortes Miſchmaſch iſt. Es wird alsdann ſo wohl von Schriften gebraucht, welche mehrere verſchiedene Gegenſtände enthalten, das Schleſiſche Allerley, das Leipziger Allerley, als auch in den Küchen, von einem Gerichte, in welchem der ſinnreiche Witz des Koches vielerley oft ſehr widrige Ingredienzien mit einander zu verbinden weiß, und welches man mit einem Franzöſiſchen Nahmen auch wohl eine Potage nennet. Ein Allerley. Ein junges Huhn mit Allerley. Kalbfleiſch, Fiſche mit Allerley. Ein Allerleyeſſen.

Anm. Die älteſten Deutſchen Schriftſteller gebrauchen für allerley, allerſlachto. Erſt bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt aller leige vor. S. Ley.

**Das Allerleygewürz**, des — es, plur. inuſit. ein Gewürz, welches für Körner des Amomum oder Cardemomum ausgegeben wird; aber vermuthlich die unreif abgenommene und getrocknete Frucht des Pimenta-Baumes, Myrtus Pimenta, L. iſt. Es wird auch neue Würze, Jamaika-Pfeffer und Wunderpfeffer genannt, weil es einen gewürzhaften Geſchmack von mehrern Gewürzen zugleich, beſonders von Pfeffer, Nelken und Zimmet hat.

**Allerliebſt**, adj. et adv. von dem Beyworte lieb. 1) Im höchſten Grade geliebt. Allerliebſter Freund. Allerliebſtes Kind. Mein Allerliebſter. † Am allerliebſten, für am liebſten,

Was iſt es für ein Thier, du Held von ſeltnen Gaben,
Das wir gemeiniglich am allerliebſten haben? Can.

iſt wider den Gebrauch, ſo wie alle übrige mit aller verlängerte Superlativi, wenn ſie mit am und auf das, als Adverbia gebraucht werden. 2) Der höchſten Liebe werth, und nach einer gewöhnlichen Vergrößerung im geſellſchaftlichen Leben, ſo viel als ſehr liebenswürdig, ſehr artig. Ein allerliebſtes Mädchen. Ach, das iſt allerliebſt! Sie hat mein Gärtchen allerliebſt angelegt, Gell.

† **Der Allermannsharniſch**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der Nahme einer Pflanze, welche zu den Laucharten gehöret; Allium Victorialis, L. Die Zwiebel dieſer Pflanze iſt wie mit einem Harniſche bekleidet, und weil ſie, einem ſehr alten Aberglauben zu Folge, feſt machen, und vor dem Teufel bewahren ſoll, ſo hat ſie daher nicht nur den oben gedachten, den Regeln der Zuſammenſetzung nach ſehr barbariſchen, Nahmen, ſondern auch die Nahmen Heilwurz, Hülfwurz, Siegwurz und Siegmarswurz erhalten. An einigen Orten, z. B. in Thüringen, wird auch die rothe Schwertlilie, oder runde Siegwurz, Gladiolus communis, L. Allermannsharniſch genannt.

* **Allermaßen**, eine Oberdeutſche Partikel, welche ſich auch in einige Niederdeutſche Kanzelleyen eingeſchlichen hat. Sie iſt 1. ein Adverbium, und bedeutet alsdann, (a) auf alle Art und Weiſe. In allermaßen, wie es unſere Vorfahren beſeſſen und genoſſen haben. Aber, da ſollte es billig wie zwey Wörter aller Maßen geſchrieben werden. (b) Ganz, völlig. Dieß Waſſer iſt den Augen nicht allermaßen dienlich, Opitz. Uns war nicht allermaßen wohl bey der Sache, ebend. 2. Eine Conjunction, für weil. Er kann nicht kommen, allermaßen er krank iſt. In beyden Geſtalten iſt dieſe Partikel den reinen Hochdeutſchen Schreib- und Sprecharten unbekannt.

* **Allermeiſt**, der verlängerte Superlativ von mehr, der hier nur wegen der beſondern adverbiſchen Bedeutung angeführet wird, da er auch für hauptſächlich, beſonders gebraucht wird. Allermeiſt weil du weiſt alle Sitten, Apoſt. Geſch. 26, 3. Allermeiſt aber bey euch, 2. Cor. 1, 12. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Partikel längſt veraltet, und ſie ſcheinet auch bey den Oberdeutſchen wenig mehr üblich zu ſeyn. Indeſſen iſt ſie doch alt; denn allerumeiſt, kommt in eben derſelben Bedeutung ſchon bey dem Kero, und alleromeiſt bey dem Ottfried vor.

† **Allernächſt**, ein Adverbium des Ortes und zuweilen auch der Zeit, welches aber nur im gemeinen Leben, beſonders in Oberdeutſchland üblich iſt. Er wohnet allernächſt bey mir, nahe bey mir an. Frankreich grenzet allernächſt an Spanien, zunächſt, unmittelbar. Ich habe es allernächſt gehöret, den Augenblick. Der Brief, den ich allernächſt von dir erhalten habe.

**Allerſeits**, ein Umſtandswort, 1) * des Ortes, für auf allen Seiten, allenthalben.

Der Sack war allerſeits mit Kräutern ausgeziert,
Opitz.
Der Weg nach Sion hin liegt allerſeits verwüſtet,
ebend.
Der Buſch, ſo allerſeits den ganzen Ort umringt,
ebend.

Bey eben demſelben kommt es auch getrennt, in ſeiner erſten Geſtalt vor.

Ein ſteter Gegenwind bekriegt des Lebens Meer,
Das aller Seiten wird geworfen hin und her.

Allein in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen unbekannt, wo es 2) nur noch zuweilen für insgeſammt gebraucht wird. Welche allerſeits Kinder eines Vaters waren, Raben. Die Abſicht unſerer Zuſammenkunft iſt ihnen allerſeits bekannt, Gell. Beſonders wird es noch in den Anreden eines Redners an ſeine Zuhörer gebraucht. Allerſeits hochgeehrte Anweſende. Das davon abgeleitete Adjectiv allerſeitig, ihre allerſeitige Frömmigkeit, iſt wider die neuere Analogie, und daher im Hochdeutſchen unrein und unedel.

**Allerunterthänigſt**, adj. et adv. welches nur im Curial-Style gegen Kaiſer und Könige gebraucht wird. Allerunterthänigſt bitten. Ew. Majeſtät allerunterthänigſter Knecht.

† **Allerwärts**, ein Umſtandswort des Ortes, an allen Orten, welches nur im gemeinen Leben für allenthalben üblich iſt.

**Allerwêgen**, S. Allewege.

**Alleſammt**, ein Umſtandswort, für ſämmtlich, insgeſammt. Wir grüßen euch alleſammt.

Wir wollen ſeines Nahmens Zier
Erhöhen alleſammt, Opitz.
Wir irren alleſammt, nur jeder irret anders,
Hall.

Anm. Dieſes Wort, welches im Hochdeutſchen zu veralten anfängt, iſt von dem alten ſammen, Goth. ſaman, S. Sammt, und Sammeln. Bey dem Ottfried lautet es allſamant, bey dem Stryker alleſant und alleſammt, und im Theuerdank, allſandt.

**Allewêge**, ein im Hochdeutſchen veraltetes Umſtandswort, welches noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt, in Oberdeutſchland aber noch völlig üblich iſt. 1) Für allenthalben.

— Ich ways ein gepyrg iſt mar (mürbe,)
Und die ſtein brechen allweg gar, Theuerd. Kap. 69.

Hierher gehöret auch das Niederſächſiſche allerwegen, welches auch wohl einige Hochdeutſche für allenthalben gebrauchen. 2) Für allezeit, beſtändig.

Jedoch der Held allwegen entrann, Theuerd. Kap. 26.
— Das ihm all ſein anſchleg
Wolten felen in alle weg, Theuerd. Kap. 63.
In deines Weibes Almanach ſteht Stilpo allewege
Trüb, Ungeſtüm, Platzregen, Sturm, Wind, Hagel,
Donnerſchläge, Logau.

3) Für völlig, gänzlich, auf alle Art und Weiſe. Welches uns in alleweg empfindlich geweſen. Daß jedermann mit guter Waare in allweg ſich bedient finden wird. 4) Für eben jetzt. Er hat es alleweg empfangen.

Anm. Ottfried gebraucht allafart für allenthalben, welches mit allerwegen einerley iſt. Indeſſen ſagten ſchon die Angelſachſen eallewaege für allezeit, wovon auch das Engl. always abſtammet. In einer Oberdeutſchen Urkunde von 1440 ſteht albeg für allezeit.

† **Alleweile**, ein Oberdeutſches Umſtandswort der Zeit, welches im Hochdeutſchen nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich iſt, für eben jetzt. Ich habe alleweile mit ihm geſprochen. Alleweile kommt er gegangen. Willeram gebraucht allewila für allezeit, beſtändig.

**Allezeit**, ein Umſtandswort der Zeit. 1) Zu allen Zeiten, ſo wohl in dem ſchärfſten logiſchen Verſtande, eine ununterbrochene Fortdauer anzudeuten, für beſtändig oder das niedrige immer; als auch in eingeſchränkter Bedeutung, zu allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten, wie jederzeit. Allezeit fröhlich ſeyn. Man muß allezeit tugendhaft ſeyn. Es iſt allezeit gut arbeiten. Niemand iſt allezeit aufgeräumt. In ihrer Geſellſchaft wird er mir allezeit gut ſchmecken, Gell. Er kann ſo treuherzig mit mir thun, daß mirs allezeit warm ums Herz wird, Weiße. 2) Dienet dieſes Wort, ſo wie allemahl, auch zuweilen zu einer Verſicherung, wird aber über dieſer Beſchäftigung oft zu einem bloßen Füllworte, der Rede etwas mehr Ausdehnung zu geben. Sie werden allezeit denken, ich erzählete ihnen eine Fabel, Gell. S. auch Allemahl, ingleichen Beſtändig.

Anm. Niederſ. altied, Dän. altid. Das Hochdeutſche Allezeit, hat den Ton bald auf der erſten, bald aber auch auf der letzten Sylbe, ſo wie es der Nachdruck der Rede erfordert. Allezeit findet ſich erſt bey den Schwäbiſchen Dichtern.

Die **Allgêgenwart**, plur. car. das Vermögen, auf die vollkommenſte Art gegenwärtig zu ſeyn, ein Vermögen, welches nur allein dem höchſten Weſen zukommen kann.

**Allgêgenwärtig**, adj. et adv. auf die vollkommenſte Art, folglich an allen Orten zugleich, gegenwärtig. Einige haben von dieſem Beyworte ein neues Hauptwort Allgegenwärtigkeit verſucht, welches nur dann ſeinen Nutzen hat, wenn man die Eigenſchaft dieſes vollkommenſten Daſeyns, als ein Abſtractum von der Allgegenwart, als dem Daſeyn ſelbſt zu unterſcheiden hat. Für das Adverbium allgegenwärtig findet man in der Oberdeutſchen Mundart auch allgegen und allzugegen.

**Allgemäch**, ein Umſtandswort, mit einer ſanften gelinden Bewegung, und figürlich, nach und nach, wie allmählich.

— Bis endlich allgemach
Die Wangen und der Mund mit neuen Roſen prangen,
Wiel.

Anm. All verſtärkt hier bloß die Bedeutung. Die Niederſachſen laſſen es weg, und ſagen gemach. S. Gemach und Allmählich.

**Allgemein**, adj. et adv. allen, oder doch den meiſten einer Art gemein, ihnen zukommend. Eine allgemeine Krankheit. Ein allgemeines Übel. Die allgemeine chriſtliche Kirche. Ein allgemeiner Befehl. Ein allgemeines Sprichwort. Dem allgemeinen Gebrauche nachgehen. Mit allgemeiner Bewilligung. Ein allgemeiner Begriff, der allen Dingen einer Art zukommt. Das iſt nicht allgemein. Man muß nicht ſo allgemein urtheilen. Das Geſpräch ward bald allgemein, alle anweſende Perſonen nahmen daran Theil; ingleichen es erſtreckte ſich über allgemeine Gegenſtände.

Anm. Allgemein für überall, oder von jedermann, ſie wurden allgemein bewundert, das iſt allgemein bekannt, iſt ganz wider die Bedeutung dieſes Wortes; indeſſen kommt algemaine doch für einmüthig ſchon in dem Überreſte eines Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter vor. Eben ſo fehlerhaft iſt es im Hochdeutſchen, wenn einige, beſonders Niederſachſen, für gemein, d. i. niedrig, ſchlecht, allgemein gebrauchen; eine allgemeine Redensart. Allgemeinſam und allgemeinſchaftlich für gemeinſchaftlich, ſind Oberdeutſch. Man muß den Superlativ allgemeinſte mit dem durch aller verlängerten Superlativ von gemein, niedrig, allergemeinſte, nicht verwechſeln, weil beyde einen ganz verſchiedenen Begriff haben. Die Angelſachſen und Niederſachſen gebrauchen Statt dieſes verlängerten Wortes das einfache mäne, mene. S. das folgende.

Die **Allgemeinheit**, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, vermöge welcher ſie allen, oder doch den meiſten Dingen einer Art gemein iſt; ohne Pural. Die Allgemeinheit eines Befehls, eines Geſezes, eines Begriffes, u. ſ. f. 2) Eine Sache, welche allen gemein iſt, oder ihnen zugehöret, beſonders Grundſtücke, die einer Gemeine gemeinſchaftlich zuſtehen. Gemeinheiten, gemeine Wieſen, Triften, Wälder, u. ſ. f. In Oberdeutſchland werden dergleichen gemeine Güter Allmänden, Almeinden und Almenden genannt, daher es zu Strasburg noch Almendeherren,

herren, Almendeſchreiber, Almendeſteine, Grenzſteine der gemeinen Güter, Almendezins, u. ſ. f. gibt. Allmann bedeutet ſchon bey dem Ottfried Volk, eine Menge Menſchen, und Notker gebraucht alman chunne für das menſchliche Geſchlecht. In Niederſachſen heißt ein ſolches gemeines Gut, Meenhet, Meente, und Mahnte, und im Dän. und Schwed. Allmänning.

**Allgenügſam**, adj. et adv. allen genug, ein Adjectiv, welches einige Neuere eingeführet, eine Eigenſchaft des göttlichen Weſens auszudrucken, vermöge welcher es ſich und allen Geſchöpfen auf die vollkommenſte Art genug oder hinlänglich iſt. Daher die Allgenugſamkeit.

**Allgewaltig**, adj. et adv. mit der höchſten Gewalt bekleidet, ein Beywort, welches ſich im ſchärfſten Verſtande gleichfalls nur von Gott gebrauchen läſſet. Ein Mißbrauch iſt es, und eine ſehr widerwärtige Übertreibung, wenn einige dieſes Wort für gewaltig, heftig überhaupt gebrauchen. O, die Stille der Seele wie allgewaltig rettet ſie in allen Gefahren! Allgewaltig wüthet der Schmerz in meiner Seele. Die Allgewaltigkeit für Allmacht, iſt neu, aber auch unrichtig, weil das einfache Gewaltigkeit nicht gebräuchlich iſt. Die Schweden haben allswåldig und die Isländer allwaldr in eben dieſer Bedeutung. S. Allwaltend.

**Das Allgut**, plur. inuſ. ein Nahme, der an einigen Orten derjenigen Pflanze gegeben wird, welche an andern guter Heinrich, Schmerbel, ſchmieriger Gänſefuß, und bey dem Linné Chenopodium bonus Henricus genannt wird. Den Nahmen Allgut, Engl. Allgood, hat ſie theils wegen ihrer heilſamen Kräfte in der Arzneykunſt, theils auch, weil ihre Blätter und Wurzeln eine gute Speiſe abgeben. S. Heinrich. Da derſelbe mit gut, als der adverbiſchen Form des Adjectives zuſammen geſetzet iſt, ſo leidet er auch, wie alle übrige dieſer Art, z. B. das Schwarz, das Weiß, das Grün u. ſ. f. keine Biegungszeichen. Genit. des Allgut, Dat. dem Allgut u. ſ. f.

**Allgütig**, adj. et adv. im höchſten Grade gütig, welches ſich doch nur von Gott gebrauchen läßt. Außerdem iſt höchſt gütig ſchicklicher und üblicher.

**Allhier**, ein Umſtandswort des Ortes, für hier, an dieſem Orte. All dienet hier bloß zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht, und welche andere Oberdeutſche durch ihr dahier zu bewerkſtelligen ſuchen.

Wer hat allhier der Vorgebürge Rücken
Zu Tempeln und Palläſten ausgehöhlt? Raml.

Allhieſig, das Beywort für hieſig iſt mit dieſer Verlängerung unnöthig, weil das einfache ſchon zweyſylbig iſt.

**Die Allianz**, plur. die — en, eine ohne Noth aus dem Franz. Alliance entlehntes Wort, eine Verbindung, oder ein Bündniß, beſonders unter freyen Staaten und deren Häuptern, auszudrucken. So auch für Alliirter, Bundesgenoß, ein Bundesverwandter, in der Schweiz ein Verbündeter, ein Bündner.

**Die Allmacht**, plur. car. die höchſte Macht, welche im ſchärfſten Verſtande nur Gott zukommen kann. Es wird alsdann durch die vollkommenſte Kraft erkläret, alles mögliche ohne Mühe zu bewirken. Die dichteriſche Schreibart der Neuern gebraucht dieſes Wort zuweilen auch, nach einer freylich etwas ſtarken Hyperbel, von einer jeden vorzüglichen Macht. Die Allmacht ihrer Reitze.

**Allmächtig**, adj. et adv. mit Allmacht begabt. Der allmächtige Gott, und ſubſtantive, der Allmächtige. Einige neuere Dichter haben dieſes Wort für ſehr ſtark, ſehr heftig einführen wollen.

— Allmächtigs Mitleid faßt
Die bebende Verſammlung, Duſch.

Anm. Dieſes Wort iſt alt. Schon im achten Jahrhundert kannten die Franken das Wort almahtig. Bey den alten Scandiern lautet es almakti, und bey den heutigen Dänen allmeckig und allmägtig. Die Alten machten hieraus ein neues Hauptwort, die Allmächtigkeit, welches in der goldenen Bulle für Majeſtät, und gelezte Allmächtigkeit, für beleidigte Majeſtät vorkommt. Jetzt verdienet es nur dann beybehalten zu werden, wenn man die Eigenſchaft als ein Abſtractum, von der Allmacht oder höchſten Macht ſelbſt zu unterſcheiden nöthig findet.

**Allmählich**, adv. mit einer ſanften gelinden Bewegung, und figürlich, nach und nach, allgemach.

Allmählich ſah ich nun das Räthſel aufgeklärt, Weiße.

Anm. Die dieſes Wort von Mahl herleiten wollen, werden ihre Ableitung nicht ohne großen Zwang beweiſen können. Wachter fällt auf das Wendiſche maly, klein. Hätten nicht die künſtlichſten Herleitungen immer die größten Reitze für ihn, ſo würde er bey dem bekannten gemach geblieben ſeyn. Für allgemach ſagte man auch allgemächlich, und hieraus iſt allmählich entſtanden. Jeroſchin ſchrieb, dem Friſch zu Folge, im 14ten Jahrhunderte noch allmächlich; aber im Theuerdank findet man ſchon gemelig, ohne Aſpiration. Vermöge dieſer Ableitung muß auch die letzte Sylbe ein ch bekommen, weil es die Ableitungsſylbe lich iſt. Das h in der Mitte muß gleichfalls beybehalten werden, um das Andenken der nächſten Abſtammung zu erhalten. S. Gemach, Allgemach und Mählich.

**Allodiāl**, adj. et adv. aus dem mittlern Lat. allodialis, in den Rechten, von niemand zu Lehen rührend, freyeigen; im Gegenſatze des feudal, lehnbar, lehnspflichtig. Ein allodiales Gut. Ein Gut allodial machen. Am häufigſten iſt es in Zuſammenſetzungen, von welchen folgende die vornehmſten ſind.

Anm. Allod iſt ein altes Deutſches Wort, welches aber mit der Zeit veraltet, und durch die Latein. Schriftſteller der mittlern Zeiten mit einer fremden Endung (Allodium) erſt wieder zu uns gekommen iſt. Od bedeutet das Eigenthum; nur die Sylbe all hat noch einige Dunkelheit, die durch alle Muthmaßungen und Träume der Wortforſcher noch nicht aufgekläret worden. S. du Freſne Gloſſ. v. Alodis, und Ihre Gloſſ. v. Od. S. auch Kleinod.

**Der Allodial-Erbe**, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher ein Allodial-Gut erbet, in Heſſen und andern Gegenden der Landerbe, im Gegenſatze des Lehenserben.

**Die Allodial-Schuld**, plur. die — en, eine Schuld, welche auf ein Allodial-Gut gemacht wird; zum Unterſchiede von einer Lehensſchuld.

**Allſêhend**, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Zeitwortes ſehen, mit dem Beyworte all iſt, der auf das vollkommenſte ſiehet; ein Wort, welches einige Neuere von Gott gangbar gemacht haben. Der Allſehende Gott. Das Allſehende Auge des Höchſten.

**Alltägig, oder alltäglich**, adj. et adv. 1) Eigentlich, was alle Tage kommt, oder geſchiehet, für täglich, doch faſt nur in der Benennung des alltägigen oder alltäglichen Fiebers. In Oberdeutſchland hingegen wird dieſes Wort faſt in allen Fällen für täglich gebraucht. 2) In eingeſchränkter Bedeutung, was den Wochentagen zukommt, oder gehöret, im Gegenſatze des feſttäglich. Ein alltägliches Kleid. 3) Figürlich, gewöhnlich, gemein, niedrig, im Gegenſatze deſſen, was ſelten, ausgeſucht, vortrefflich iſt. Ein alltäglicher Scherz. S. das folgende.

Anm. Beyde Formen dieſes Wortes ſind richtig. Alltägig iſt nach der Analogie von eintägig, zweytägig, u. ſ. f. und alltäglich nach täglich, feſttäglich u. ſ. f. gebildet. Doch iſt dieſes in den beyden letzten Bedeutungen gebräuchlicher als jenes.

**Die Alltäglichkeit**, plur. inuſit. von der letzten Bedeutung des vorigen, die gemeine, gewöhnliche Beſchaffenheit. Sich mit ſeinen Gedanken über die niedrige Alltäglichkeit erheben.

**Alltags —**, ein aus alle Tage zuſammen gezogenes Beſtimmungswort, welches mit verſchiedenen Subſtantiven zuſammen geſetzet werden kann. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, ihre Beſtimmung für die gemeinen Wochentage, im Gegenſatze der Feſttage, wie Alltagskleid, Alltagshut, Alltagsſpeiſe, u. ſ. f. 2) Aber auch figürlich, eine Perſon oder Sache von gewöhnlicher, und folglich gemeiner, geringer Beſchaffenheit. In dieſer Bedeutung ſagt man, ein Alltagsgeſicht, von der gemeinen Bildung einer Perſon, Günth. Ein langweiliges Alltagsgewäſch, Leſſ. Ein Alltagsheiliger, ein Heiliger von geringerem Range. Ein Alltagspoet. Der Alltagston der gewöhnlichen Predigten. Ein Alltagswitz u. ſ. f.

† **Alludiren**, verb. reg. act. von dem Lat. alludere, eine Sache auf eine verdeckte mittelbare Art erwähnen, darauf anſpielen, mit auf. Auf eine alte Geſchichte alludiren, anſpielen.

**Die Alluſiōn**, plur. die — en, von dem Lat. Alluſio, und dieß von dem vorigen, die Anſpielung. Beſonders in den ſchönen Wiſſenſchaften, die Beziehung auf einen einzelnen Gegenſtand, einen andern Begriff dadurch anſchaulich zu machen; auch hier die Anſpielung.

**Allwāltend**, adject. welches eigentlich das Participium des veralteten Zeitwortes walten, regieren, mit dem Worte all iſt, alles regierend, ingleichen, alles vermögend; ein Beywort, welches nur von Gott gebraucht wird. Die allwaltende Beſchirmung Gottes.

Anm. Dieſes Wort iſt ſehr alt. Der aluualdendeo kommt bey dem Iſidor, ala uualtentan, im Accuſat. bey dem Ottfried, und ther alwalten Kaiſare, bey dem Tatian vor. Im Niederſ. hingegen iſt allweldig, der ſich zu viel Gewalt anmaßet, übermüthig.

**Allweīſe**, adj. et adv. mit der höchſten Weisheit begabt, eine Eigenſchaft, die ſich gleichfalls nur von dem höchſten Weſen ſagen läßt. Das allweiſe Weſen. Die allweiſe Vorſehung.

**Die Allweīsheit**, plur. car. die höchſte Weisheit.

**Allwīſſend**, adj. et adv. alles wiſſend, von allen Dingen die vollkommenſte Wiſſenſchaft habend. Niemand iſt allwiſſend als Gott. Der Allwiſſende ſiehet alles und höret alles.

**Die Allwīſſenheit**, plur. car. die Eigenſchaft, alles auf das vollkommenſte zu wiſſen, das Vermögen, ſich alle Dinge auf das vollkommenſte vorzuſtellen.

*Allwō, das ohne Noth verlängerte Umſtandswort wo, welches an deſſen Statt nur noch in den Kanzelleyen gangbar iſt.

**Allzu**, das mit dem emphatiſchen all verlängerte Nebenwort zu, wenn es den Adjectiven und Adverbiis vorgeſetzet wird, und alsdann einen Überfluß deſſen andeutet, wobey es ſteht. Allzu groß, allzu ſehr, allzu klein, allzu zärtlich. In dem ernſthaften und erhabenen Style wird zu lieber ohne dieſe matte Verlängerung gebraucht. Zu den Participiis ſchickt ſich dieſes Wort ſo wenig als das einfache zu; allzu lermende Ergetzlichkeiten, iſt ein Barbarismus. Viele ſchreiben dieſes allzu mit dem folgenden Adjective oder Adverbio als Ein Wort, allzugroß, allzuviel, allzuunwürdig. Allein, da das einfache zu in dieſem Falle jederzeit getrennt geſchrieben wird, ſo muß es mit dieſem gleichfalls geſchehen. Die beyden folgenden gehören nicht hierher.

*Allzugleich, eine veraltete Zuſammenziehung der Worte alle zugleich.

*Allzumāhl, ein im Hochdeutſchen gleichfalls veraltetes Oberdeutſches Umſtandswort, für alle, insgeſammt.

— Uns Männer allzumahl, Opitz.
Doch angeſehn das Volk noch durch dieß allzumal
Zu keiner Buße kam, ebend.
Iſt Erz gleich zu den Thüren
Und zu den Riegeln Stahl,
Wenn er ſie an will rühren,
So bricht es allzumahl, ebend.

**Der Almanāch**, des — es, plur. die — e, ein Kalender; eine Benennung, welche im gemeinen Leben wenig mehr vorkommt, aber noch bey den Dichtern lebt. Außer dem gebraucht man es auch am häufigſten von ſolchen jährlichen Handbüchern, bey welchen die voran gehenden Kalender-Nachrichten nur zur Empfehlung dienen. Ein Muſen-Almanach, Theater-Almanach, Kriegs-Almanach, der berichtigte Kirchen- und Ketzer-Almanach u. ſ. f. wofür doch auch Kalender üblich iſt. Rich. Verſtechan verſichert nach dem Journal Encyclop. die Angelſachſen hätten ihre Runſtäbe, welche ihnen Statt des Kalenders gedienet, All-moon-aght, d. i. Tafel aller Monden genannt. Ich habe davon bey andern nichts gefunden; allein geſetzt, ſeine Verſicherung wäre keine bloße etymologiſche Muthmaßung, ſo iſt doch unſer Almanach gewiß nicht daher entlehnet; denn dieſes iſt ganz Arabiſch, und mit der Aſtronomie, die wir in den mittlern Zeiten von den Arabern erhielten, zu uns gekommen. Im Perſiſchen lautet es Elmenach. Ich finde dieſes Wort zuerſt bey dem Georg von Peuerbach, einem der erſten Deutſchen Aſtronomen, welcher um 1460 zu Wien lebte und Almanach pro annis pluribus berechnete.

**Der Almandīn**, des — es, plur. die — e, ein Edelſtein, der eigentlich zu den Rubinarten gehöret, ganz dunkel und den hochrothen Granaten ähnlich iſt, und mit dem wenigſten Feuer ſpielet; Carbunculus Alabandicus, Almandinus. Er hat den Nahmen von der Stadt Alabanda in Carien, wo er, dem Plinius zu Folge, hergebracht wurde, und ſollte alſo billig Alabandin geſchrieben werden. Allein daß das b ſchon vorlängſt durch das m verdränget worden, erhellet aus dem du Fresne v. Alamandinae.

**Die Almēnde**, plur. die — n, S. Allgemeinheit.

1. **Die Almer**, plur. die — n, der Öſterreichiſche Nahme des Faulbaumes, S. dieſes Wort.

2. **Die Almer**, plur. die — n, eine Oberdeutſche Benennung eines Schrankes, welche aus dem ſpätern Lat. Armarium, Armaria und Almaria entſtanden iſt, wovon auch die Franzoſen ihr Armoire, die Spanier ihr Almario, die Holländer ihr Almaris, Armaris, Ammaris, die Ungarn ihr Almárion und die Böhmen ihr Almara haben. In der Oberpfalz iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes; allein in Schleſien und dem Meißniſchen Erzgebirge ſagt man die Almer, und ſpricht es in dem letztern auch wohl Alment, Almut, und Ulm aus. Auch die Hochdeutſchen Kartenmacher nennen den Schrank mit einem Ofen, worin die gemachten Karten getrocknet werden, eine Alme. Das Verkleinerungswort wird bald Älmerlein, bald Elmerlein, bald Almerchen ausgeſprochen. Daß ehedem auch Almerey für Sacriſtey üblich geweſen, erhellet aus dem Friſch. S. du Fresne v. Almaria, Armaria und Eleemoſynaria.

**Der Almey**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, der in den Meſſinghütten auch dem weißen Nicht oder Galmeyfluge gegeben wird, und vermuthlich mit Galmey eines Urſprunges iſt. S. Augennicht, Nicht, ingleichen Galmeyflug.

**Das Almoſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Das Geſchenk, welches man einem Dürftigen zu ſeiner Nothdurft gibt. Almoſen geben, ſammeln. Ein Almoſen, oder ohne Artikel, Almoſen begehren. Um Almoſen bitten. Einen um ein Almoſen anſprechen. Ich gab es ihm als ein Almoſen. Er lerne früh von ſeinen Ausgaben das Geld zu einem frohen Almoſen erſparen, Gell. Von Almoſen leben. Jede Schmeicheley iſt eine Lüge, die Almoſen von deiner Eitelkeit bettelt, Duſch. 2) † In den niedrigen Sprecharten bedeutet es auch das Almoſenamt, da es denn nur im Singular, mit dem Artikel das gebraucht wird. Geht in das Almoſen.

Anm. Almoſen, bey dem Tatian Elimoſina, bey dem Ottfried Elemoſyna, bey den ſpätern Fränkiſchen und Alemann. Schriftſtellern Almes, und im Plural Almüſen, Angelſ. Aelmyſta, Aelmes, Engl. Alms, Dän. Almiſſe, Schwed. Almoſa, Ital. Limoſina, Franz. Aumone, ſind insgeſammt von dem Griech. und Latein. ἐλεημοσύνη und Eleemoſyna, und werden zuweilen auch von demjenigen gebraucht, was man an Kirchen und Klöſter ſchenket, weil man ſich dieſelben gemeiniglich als ſehr dürftig vorſtellet. S. du Freſne v. Eleemoſyna. Notker gebraucht Statt deſſen auch Sellosunga, und armherzlich Keba, Seellöſung, und barmherzige Gabe.

**Das Almoſenamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Collegium, welches die Einſammlung und Vertheilung der Almoſengelder zu beſorgen hat, in einigen Reichsſtädten auch die Almoſenpflege, der Almoſenkaſten.

**Die Almoſenbüchſe**, plur. die — n, eine Büchſe, in welcher die Almoſen geſammelt werden.

**Das Almoſengeld**, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Einwohner eines Ortes an öffentlichen Almoſen geben.

**Der Almoſengenoß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, der die öffentlichen Almoſen eines Ortes genießet; in einigen Gegenden, ein Almoſenbruder, und, wenn es eine weibliche Perſon iſt, eine Almoſenſchweſter.

**Das Almoſengröſchel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Münze, in der Größe eines Dreyers, welche die Fürſten zu Liegnitz im vorigen Jahrhunderte prägen, und ſolche am Charfreytage den Armen austheilen ließen, daher ſie auch Almoſenpfennig, und in der gemeinen Mundart gutes Freytagsgröſchel genannt wurde.

**Der Almoſenier**, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Austheilung der Almoſen zu beſorgen hat; der Almoſenpfleger. Beſonders ein geiſtlicher Beamter fürſtlicher Perſonen, oder Prälaten, der zugleich den Hofgottesdienſt beſorget. Bey den Königen von Frankreich iſt der Groß-Almoſenier der vornehmſte Prälat im Königreiche. Die Benennung iſt von dem Lat. Eleemoſynarius, Franz. Aumonier. Bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet dagegen Almoſenere einen, der von Almoſen lebt.

**Der Almoſenkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Kaſten, worin die öffentlichen Almoſen geſammelt und verwahret werden. 2) Figürlich, an einigen Orten auch ſo viel als das Almoſenamt.

**Die Almoſenpflêge**, plur. die — n, S. Almoſenamt.

**Der Almoſenpflêger**, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Austheilung der Almoſen beſorget. S. Almoſenier.

**Der Almoſenſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, ein hohler Klotz, beſonders in den Kirchen, worein die Almoſen geworfen werden.

**Die Aloe**, plur. car. ein Nahme, der verſchiedenen ausländiſchen Producten des Pflanzenreiches beygeleget wird. 1) Einem Indianiſchen Baume, deſſen Holz bitter und ſchwer iſt, aber, wenn es auf Kohlen gelegt wird, einen angenehmen Geruch gibt; Aloeholz, Paradiesholz, Xylaloe, Agallochium. Die beſte Art davon, welche in Indien ſelbſt ſehr koſtbar iſt, wird daſelbſt Calambac genannt. Dieſer Aloe geſchiehet in der Bibel einige Mahl Meldung, und unter andern auch Pſ. 45, 9. wo ſie im Hebräiſchen im Plural אֲהָלִים genannt wird. 2) Einem andern Indianiſchen und Chineſiſchen Baume, deſſen Holz gleichfalls ſelten iſt, und faſt wie das wahre Aloeholz riecht. Die Spanier nennen es Lacca, die Deutſchen aber Adlerholz, Augenholz, Kreuzholz. 3) Einer Pflanze, welche in Oſtindien, Zeylan und Guinea wächſet, und auch Hyacinthen-Aloe genannt wird; Aletris, L. 4) Einer Pflanze, welche ſehr viel Unterarten unter ſich begreift, welche insgeſammt in Oſtindien und Afrika zu Hauſe ſind, Eine Art ausgenommen, welche bey dem Blackwell die wahre Aloe heißt, und in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wächſet; Aloe, L. 5) Noch einer andern Pflanze, welche in Amerika zu Hauſe iſt, aber jetzt in Portugall und Spanien ſehr häufig wächſet, und bey den Deutſchen Gärtnern eigentlich unter dem Nahmen der Aloe, oder der Amerikaniſchen Aloe bekannt iſt; Agave, L. 6) In den Apotheken, einem bräunlichen, harzigen Schleimſafte, welcher hart und brüchig iſt, einen durchdringend bittern und ekeln Geſchmack und widrigen Geruch hat, und von einer Abänderung der Num. 4. beſchriebenen Aloe-Pflanze in Oſtindien, Afrika, und den Amerikaniſchen Inſeln geſammelt wird. Die reinſte Art deſſelben, welche eine reine Leberfarbe hat, wird Leber-Aloe, die gröbſte unreinſte Art aber Roß-Aloe genannt.

Anm. Gemeiniglich glaubt man, daß dieſer Nahme aus dem Griechiſchen ἅλς komme, weil alle dieſe Pflanzen über Meer nach Europa gebracht werden. Allein es ſcheinet vielmehr, daß der Num. 1. angezeigte Hebräiſche Nahme das Stammwort ſey. Der bittere Geſchmack, welchen das daſelbſt beſchriebene koſtbare Holz hat, iſt vielleicht die Veranlaſſung geweſen, das bittere Gummi gleiches Nahmens, und die Pflanzen, welche es liefern, gleichfalls ſo zu benennen. Iſidor unterſcheidet ſchon die *Aloa*, arborem odoris ſuaviſſimi ac ſummi, von der *Aloe*, herba amariſſimi ſucci.

**Das Aloe-Holz**, des — es, plur. inuſit. S. oben Aloe 1 und 2.

**Die Alôſe**, plur. die — n, ein Seefiſch, der zu dem Geſchlechte der Häringe gehöret, nur daß er länger iſt, ob er gleich nicht über anderthalb Fuß lang wird. Im Frühlinge ſteigt er aus der See in alle Flüſſe und Bäche, geht aber im May wieder zurück, da er denn häufig gefangen wird, und daher auch an einigen Orten, beſonders in Niederſachſen, Mayfiſch heißt; Clupea Aloſa, L. Der Nahme Aloſe iſt aus dem ſpätern Latein. Aloſa, Alauſa, der ſich ſchon bey dem Auſonius findet, und von dem Griech. ἅλς herkommen ſoll, weil dieſer Fiſch das ſalzige Seewaſſer liebt; wenn er nicht vielmehr alt-Galliſchen Urſprunges iſt. Im Deutſchen wird dieſer Nahme in den verſchiedenen Gegenden in Alſem, Aiſam, Alſe, Als, Els, Elſt, Elſe, Ilſe, und Lausfiſch verderbt. Das Ital. Aloſa, Franz. Aloſe, Böhmiſche Kaloz, und Holländ. und Niederſ. Eleft und Elften ſind auch aus dem Lateiniſchen. In eben dieſer Sprache heißt dieſer Fiſch auch Clupea, davon das Ital. Chieppa und Chepia ſind. Der Jeſſen in der Churſächſiſchen Fiſchordnung iſt wohl eben dieſer Fiſch, indem Chyträus die Aloſe auch Jeſen nennt, und das Slavoniſche Geſen und Geſi eben dieſen Fiſch bezeichnet. Am Bodenſee heißt er Gangfiſch, um Regensburg Sichling oder Seelaube; an andern Orten aber wird er, dem Heniſch und Friſchlin zu Folge, auch Goldfiſch, Ziege, Zig, Verich, Vering, Vint und Schade, Engl. Shad, genannt.

**Der Alp**, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, in der Geiſterlehre des großen Haufens, ein bösartiger Geiſt, dem man den Krampf im Zwergfalle zuſchreibet, welcher ſich zuweilen bey Schlafenden einfindet, und mit einem Magendrücken und ſchweren Träumen verbunden iſt. Man glaubt alsdann, der Alp komme in Geſtalt einer Katze oder andern Thieres, lege ſich auf den Menſchen und verhindere ihn am Athemhohlen; und dieß nennet man denn, von dem Alpe gedrückt oder geritten werden. Daher das Alpdrücken, dieſer Zufall. 2) Figürlich, auch das Keichen oder der ſchwere Athem bey dem Viehe, welcher an einigen Orten der Hintſch genannt wird.

Anm. Friſchens und Wachters Ableitungen dieſes Wortes von dem Griech. ἠπιαλος und ἐφαλλομαι ſind viel zu weit hergeholet. Alle untere Geiſter, und das, was die Römer Faunen, Satyren und Nymphen hießen, führeten bey allen alten nordiſchen Völkern den Nahmen der Alfen oder Elfen; vielleicht von dem folgenden Worte Alp, ein Berg, weil man ihnen vornehmlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies. Wachter ſelbſt und nach ihm Ihre und andere führen von dieſen Alfen und Elfen Beyſpiele genug an. Unter andern Wirkungen, deren Urſache die damahligen eingeſchränkten Einſichten nicht ſogleich begreifen konnten, ſchrieb man ihnen auch das krampfartige Magendrücken im Schlafe zu, welcher Aberglaube ſich denn noch bis auf die heutigen Zeiten erhalten hat. Im Niederſächſ. und allen damit verwandten Mundarten iſt dieſe Beſchwerde und der Geiſt, der ſie verurſachen ſoll, auch unter dem Nahmen des Mahren bekannt; S. dieſes Wort. Die Oberdeutſchen nennen ihn hingegen auch das Schröterlein, und nach einer verderbten Ausſprache Schrötle, Schrezel, Schretz, Scherzel, ingleichen das Nachtmännlein, Wichtele, den Druden, Nachtdruden, und das Alpdrücken ſelbſt, das Druddrücken. S. Drud. Von der erſten Benennung kommt vermuthlich auch das Slavoniſche Skrjter her, womit die Böhmen dieſen Geiſt benennen. Einige Niederſachſen kennen ihn auch unter dem Nahmen des Huckup von aufhucken. Bey den Franzoſen heißt er Appeſart, und Cauchemar, bey den Ital. Peſarvolo, bey den Spaniern Peſadilla, und im Lateine der mittlern Zeiten Babutzicarius. In der Mark Brandenburg wird der fliegende Drache der Alft genannt.

**Die Alpen**, ſingul. inuſ. eine der älteſten Benennungen aller hohen Berge, welche heut zu Tage vorzüglich noch denjenigen Bergen eigen iſt, welche Deutſchland von Italien ſcheiden; das Alpengebirge. Obgleich die einfache Zahl, die Alp, im Oberdeutſchen gemeiniglich die Alb, oder wie es in der Schweiz gewöhnlich iſt, der Alp, im Hochdeutſchen mangelt, ſo iſt ſie doch in ganz Oberdeutſchland gäng und gebe, wo ſie eigentlich die mittlern mit Gras bewachſenen Gegenden der hohen Berge bedeutet, welche auch Alpungen genannt werden. Daher kommt die Oberdeutſche Redensart, zu Alp fahren, das Vieh in dieſe Weide treiben.

Anm. Das hohe Alter dieſes Wortes, wovon in den eigenthümlichen Nahmen aller Länder ſo viele Spuren vorkommen, beſtätigen alle Wörterbücher. Gemeiniglich glaubt man, daß es mit albus, weiß, Griechiſch ἀλφος, von einerley Stamme herkomme, und daß mit dieſer Benennung auf die weißen, mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel ſolcher Berge geſehen werde. Es kann ſeyn; indeſſen bleibt die Ableitung doch nur eine Muthmaßung, die nichts als eine Ähnlichkeit in dem Schalle beyder Wörter für ſich hat. Bey Wörtern von einem ſo hohen Alter als das gegenwärtige iſt, enthält man ſich am ſicherſten aller weitern Ableitung. Notker gebraucht dieſes Wort noch als eine allgemeine Benennung für Berg: Muspergis in dien lochen dero alpon, die Bergmaus in den Löchern der Berge, P. 103, 18. Und der Verfaſſer des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, V. 1896. Tho kerte ther Helet iunge uf eine hohe ther alben. S. du Fresne Gloſſ. v. Alpes, und Friſch h. v. In den mit dieſer Benennung zuſammen geſetzten Wörtern, iſt theils der Singular, theils auch der Plural üblich. In dieſem bedeutet das Wort oft ein jedes hohes Gebirge. Jene ſtammen zunächſt aus Oberdeutſchland her, wo der Singular von Alpen überall gebräuchlich iſt.

**Der Alpenbalſam**, des — es, plur. car. S. Alproſe.

**Der Alpenbärlapp**, des — es, plur. inuſ. ein Moos, welches zu den Bärlappen gehöret; Lycopodium alpinum, L. Es wird auf den hohen Bergen in Lappland und in der Schweiz gefunden.

**Die Alpenbirke**, plur. die — n, eine Art kleiner Birken mit zirkelförmigen gekerbten Blättern, welche auf den Bergen in Lappland, ingleichen auf dem Harze wächſet; die Zwergbirke, Betula nana, L. Schwed. Fiäll-Biörk.

**Das Alpengêld**, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, eine Auflage auf die eigenen Leute in den Schweizeriſchen Gebirgen. S. auch du Fresne v. Alpagium und Alpaticum.

**Die Alpenkiefer**, plur. die — n, eine Art Kiefern, welche auf den Alpen wächſet, zu keinem hohen Baume wird, ſondern ihre Zweige bis 30 Schuhe lang auf der Erde fortkriechen läſſet. Sie liefert das ſo bekannte Krummholzöhl, und wird im gemeinen Leben auch Krummholzbaum, Zunderbaum, Lackholz, Löwenforche, Doſenbaum, Grünholz, Rothfohre, Felſenfohre, in Öſterreich mit einem Wendiſchen Nahmen Serp, in Steyermark Läggerſtaude, von liegen und lege, niedrig, im Würtembergiſchen Legfohre, in Öſterreich und Tyrol Zerm und Zürm genannt. S. Krummholzbaum.

**Der Alpenklee**, des — s, plur. inuſ. eine Art Klee, der gebirgigen Gegenden; brauner Bergklee, Trifolium alpinum, L.

**Die Alpenkrähe**, plur. die — n, S. Bergkrähe.

**Das Alpenkraut**, des — es, plur. die — kräuter. 1) Ein jedes Kraut, welches auf den Alpen oder andern hohen Bergen wächſet. 2) Ohne Plural, beſonders ein Oberdeutſcher Nahme des Baldrians; S. dieſes Wort.

**Das Alpenkreuz**, des — es, plur. die — e. S. Alpfuß.

**Der Alpenmohn**, des — es, plur. inuſit. eine Mohnart der Alpen und Pyrenäen; Papaver alpinum. L.

**Das Alpenſalz**, des — es, plur. inuſit. ein Salz, welches aus den Alpen gegraben werden ſoll, und in der Medizin gebraucht wird, aber in der Wirkung dem Epſomſchen oder Seidlitzer Salze völlig gleich iſt.

**Die Alpenſcharte**, plur. inuſit. eine Art der Scharte mit beynahe zotigen eyförmigen Kelchen und ungetheilten Blättern, welche auf hohen Gebirgen einheimiſch iſt; Serratula alpina, L.

**Das Alpenſinnau**, des — es, plur. inuſit. eine Art Sinnau, welche auf den Europäiſchen Alpen angetroffen wird, und gefingerte Blätter hat, welche wie eine Säge gezähnt ſind; Alchemilla alpina, L.

**Der Alpfûß**, des — es, plur. die — füße, eine fünfeckige Figur, welche aus fünf geraden Linien mit an einander geſchloſſenen Enden beſteht, und in Einem Zuge gezeichnet werden kann; der Drudenfuß, Signum Pythagoricum. In der Wapenkunſt wird dieſe Figur auch das Alpenkreuz, richtiger Alpkreuz, Pentalpha, Franz. Pentalphe genannt. Auch die ſechseckige Figur, welche aus zwey verſchrenkten Dreyecken beſtehet, davon eins die Spitze über ſich, das andere aber unter ſich kehret, und deren ſich ehedem die Planeten-Steller bedienten, wird von einigen ſo genannt. Die Deutſchen Nahmen rühren daher, weil man ſich dieſer Figuren ehedem zu allerley Aberglauben, und beſonders auch wider den vermeinten Alp bediente. S. Drudenfuß.

**Das Alphabêt**, des — es, plur. die — e, eine von den beyden erſten Griechiſchen Buchſtaben hergenommene Benennung des A, B, C. Etwas nach dem Alphabete ordnen. Beſonders wird in den Buchdruckereyen und bey den Buchhändlern eine Zahl von 23 gedruckten Bogen mit dieſem Nahmen belegt, weil dergleichen

Bogen unten mit einem Buchſtaben des Alphabetes bezeichnet ſind, wobey aber das W ausgelaſſen wird. Ein Buch von drey Alphabeten, d. i. von 69 Bogen. Außer dem pflegen auch die Buchbinder ihre meſſingene Schriftſtämpel und die Kaufleute ein nach der Ordnung des A, B, C geordnetes Regiſter über die Rubriken der Hauptbücher ein Alphabet zu nennen.

**Alphabētiſch**, adj. et adv. nach der Folge der Buchſtaben, nach dem Alphabete. Die alphabetiſche Ordnung.

**Der Alphof**, des — es, plur. die — höfe, ein Viehhof der Hirten auf den Alpen.

**Das Alphorn**, des — es plur. die — hörner, ein aus Baumrinden verfertigtes Horn der Kuhhirten auf den Alpen.

**Die Alpkirſche**, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der ſchwarzen Vogelkirſche, welches S.

**Das Alpkraut**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher von einigen dem Hirſchklee, oder Waſſerdoſt, Eupatorium, L. gegeben wird, vermuthlich wegen der guten Wirkungen, die man ihm ehedem wider den Alp zugeſchrieben. S. Hirſchklee.

**Der Alpler**, des — s, plur. ut nom. ſing. in Oberdeutſchland, beſonders der Schweiz, ein Nahme derjenigen Hirten, welche den Sommer über mit ihrem Viehe die grasreichen Gegenden der Alpen bewohnen.

**Die Alpmaus**, plur. die — mäuſe. S. Murmelthier.

**Der Alpmeier**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Meier oder Aufſeher, der an einigen Orten der Schweiz über die Alphöfe und Alpenweiden geſetzt iſt.

**Der Alprabe**, des — n, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen die Dohle in der Schweiz führet, wo ſie auch Albrapp, Albkachle, Bergdohle, Steinhaz genannt wird. S. Bergdohle. 2) Der Berg-Eremit. S. dieſes Wort.

**Die Alpranken**, ſingul. inuſ. ein Nahme, 1) des Nachtſchattens, oder Je länger je lieber, Solanum dulcamara, L. weil die Landleute es dem Viehe wider den Alp oder ſchweren Athem an den Hals zu hängen pflegen. Im gemeinen Leben Alfranken. S. Nachtſchatten. 2) Der Eichenmiſtel, welche gleichfalls ein bewährtes Mittel wider das Alpdrücken abgeben ſoll, daher ſie auch, beſonders in Niederſachſen, Marentacken genannt wird.

**Der Alprauch**, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten der Erdrauch; Fumaria officinarum, L. vermuthlich, weil man ihn wegen ſeiner den Magen ſtärkenden Kraft gleichfalls als ein gutes Mittel wider den Alp angeſehen.

**Die Alpraute**, plur. inuſ. ein Nahme der Stabwurz, Artemiſia campeſtris, L. der vermuthlich aus dem Nahmen Abrotanum, welchen ſie bey den ältern Kräuterkennern führet, verderbt worden. S. auch Aberraute.

**Die Alproſe**, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches röthliche, ſteife und dicke Blätter, wie der Buchsbaum, und kleine, hellrothe, wohl riechende Blumen hat; Rhododendron, L. im Deutſchen auch der Roſenbaum, Roſenlorber. Die eine Art, Rhododendron ferrugineum, L. iſt auf den Schweizer-Alpen einheimiſch, und heißt auch Bergroſe, Alpenbalſam.

**Die Alpruthe**, plur. die — n, bey dem großen Haufen, in einander gewachſene Zweige eines Baumes, Strauches oder einer Pflanze, dergleichen man oft in Weidengehölzen und unter dem Spargel findet; Alpſchoß, im Oberdeutſchen ein Drudenbuſch. Der Nahme rühret von dem Aberglauben her, den man ehedem mit dergleichen Zweigen getrieben, und wohl noch treibet.

**Der Alpſchoß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Nahme, 1) der vorigen Alpruthe. 2) Des Belemniten oder ſo genannten Donnerſteines, dem in der Rockenphiloſophie eine bewährte Wirkung wider den Alp zugeſchrieben wird, daher er auch Alpſchoßſtein, und Alpſtein genannt wird. S. Belemnit.

**Der Alpzopf**, des — es, plur. die zöpfe, ein verworrener und verwachſener Haarzopf, der, wenn er mit der Schere durchſchnitten wird, blutet; der Weichſelzopf, Marenzopf, Marenzotten, Niederſ. Elfklatte, Engl. Elf-lock, Schwed. Marlock. Der gemeine Aberglaube ſchreibet dieſe Krankheit den böſen Geiſtern, und unter dieſen beſonders dem Alpe zu. S. Weichſelzopf.

**Der Alpſtein**, des — es, plur. die — e. 1) S. Alpſchoß. 2) Eine jede Steinart, welche der Aberglaube wider das Alpdrücken anzuhängen pflegt; z. B. Korallen, der Chryſolith, Jaſpis, und ſelbſt der Adlerſtein.

**Der Alraun**, des — es, plur. die — e. 1) Eine Pflanze mit einer glockenförmigen Krone, und einer kugelrunden Beere, welche mit zwey Fächern verſehen iſt, ohne Plural; Atropa Mandragora, L. im Deutſchen auch Wolfskirſche, Schlafapfel, Hintſchapfel. Dieſe Pflanze, welche in Spanien, Italien und der Inſel Creta wild wächſet, war wegen ihrer mediciniſchen Kräfte ſchon bey den älteſten Völkern bekannt, und der Aberglaube dichtete ihr noch weit mehr Kräfte an, als ſie wirklich hatte. Damahls ging Ruben zur Zeit der Weizenernte aus, und fand Alraun auf dem Felde; den brachte er Lea, ſeiner Mutter, 1. Moſ. 30, 14. f. nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. 2) Die zu einem Hausgeiſte zubereitete Wurzel der vorhin beſchriebenen Pflanze; wo es auch wohl im Diminutivo gebraucht wird, das Alraunchen. Dieſe Wurzel iſt weiß, dick, unten geſpalten, wie zwey über einander geſchränkte Menſchenbeine, und mit dünnen Zäſerchen, wie mit Haaren bedeckt; welches alles ihr einiger Maßen die Geſtalt einer menſchlichen Bildung gibt. Man pflegt dieſe Wurzel unter allerley abergläubigen Umſtänden zu graben, anzukleiden, und als einen heilſamen Hausgeiſt der Leichtgläubigkeit ſehr theuer zu verkaufen. Ein ſolcher Hausgeiſt wird noch jetzt an einigen Orten Galgenmännchen, weil die Wurzel unter dem Galgen wachſen ſoll, Heinzelmännchen, Glücksmännchen, Erdmännchen, Geldmännchen, weil er Geld bringt, Hexenmännchen, und in Niederſachſen Alruniken genannt. Weil die wahre Alraunwurzel in Deutſchland ſelten iſt, ſo wird auch wohl die Wurzel der Zaunrübe, Bryonia, L. die in der äußern Geſtalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieſelbe verkauft.

Anm. Schon bey den alten Gothen hieß eine Art Zauberinnen oder weiſer Weiber Alirumnae, welche für das heutige Alrunae gehalten wird, und da auch Tacitus einer ähnlichen Aurinia bey den alten Deutſchen gedenkt, ſo wollen viele auch dafür Alruna geleſen wiſſen. Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt das Wort ſchon ſehr alt, und wird am wahrſcheinlichſten von all und dem alten runa, wiſſen, (S. Raunen.) abgeleitet, eine Perſon zu bezeichnen, welche alles weiß, eine weiſe Frau. Da man mit der Wurzel der Pflanze ſchon ſehr frühe Aberglauben getrieben, ſo läßt ſich die Übertragung des Nahmens von einer weiſen Frau auf einen vermeinten Geiſt und deſſen Pflanze leicht begreifen. S. Keyßlers Antiquit. ſeptentr. Wachter v. Alraun, und Ihre v. Runa. Wenn dieſes Wort von einer weiblichen Perſon gebraucht wurde, ſo war es vermuthlich weiblichen Geſchlechtes, die Alraune. Aber in der Bedeutung der Pflanze und ihrer Wurzel iſt es unſtreitig männlichen Geſchlechts, ob gleich Friſch und andere die Pflanze weiblich, die Wurzel aber männlich gebrauchen, und dadurch auch mich in der erſten Ausgabe dieſes Wörterbuches zu gleichem Irrthume verleitet haben.

**Als**, eine Conjunction, deren Verrichtungen vornehmlich in folgenden Stücken beſtehen. Es iſt nehmlich:

1. Comparativ, eine Vergleichung auszudrucken, da es denn diejenige Sache, welche zum Maßſtabe der Vergleichung oder

zum Gleichniſſe dienet, mit der vorhergehenden verbindet. Es geſchiehet ſolches,

1) In eigentlichen Vergleichungen, wo bloß die Ähnlichkeit zweyer Dinge beſtimmt werden ſoll. Da nun das Weſen der Comparativen in der Vergleichung beſtehet, ſo können ſie dieſes Wörtchen auch am wenigſten entbehren. Ich weiß, daß ihr mehr Einſicht habt als ich. Süßer als Honig. Größer als ſie alle. Mein Leben iſt mir nicht lieber, als ihre Ruhe. Es könnte ihr kein größeres Unglück widerfahren, als wenn man ihren Schatz ungeraubt ließe, Gell. Man kann ihr keinen größern Vorwurf machen, als daß ſie nicht reich iſt. Man pflanzt elende Vorurtheile oft lieber fort, als daß man ſich bemühete, ſie zu beſtreiten. Das iſt nicht mehr als billig, das iſt vollkommen billig. Die Partikel wie dem als noch beyzufügen, ſie ſah einem Affen ähnlicher, als wie ihnen, iſt überflüſſig, und macht nur den Ausdruck ſchleppend. Wohl aber können wie und denn die Stelle des als vertreten; S. dieſe Wörter. Noch fehlerhafter iſt es, wenn nach den Comparativis die Vergleichung verneinungsweiſe ausgedruckt wird; ſchärfer als kein zweyſchneidig Schwert; alte Leute ſagen oft mit einem Worte mehr, als die Jugend in einem Jahre nicht faſſen kann, Gell. Obgleich im Poſitivo gar wohl geſagt werden kann: ſo ſcharf als kein ſchweyſchneidig Schwert.

Denn auch der Poſitivus der Adjectiven und Adverbien hat, wenn dieſe den Gegenſtand einer Vergleichung enthalten, das als nach ſich. So roth als eine Roſe. Es iſt ſo gut als Gold. So viel, als genug iſt. Ich trinke ſo gern Waſſer, als Wein. So ſehr als ſie es verdienet. Deine kleinen Fehler ſind faſt eben ſo gut als Schönheiten, Gell. Das Wörtchen ſo kann alsdann in einigen Fällen auch weggelaſſen werden. Roth als eine Roſe. Kühl als der ſanfte West. Schön als die Göttinn der Liebe. Nur gehet ſolches vor gut, viel und den Umſtandswörtern nicht an.

Wenn der Nachſatz, der den Maßſtab der Vergleichung enthält, ein Verbum iſt, ſo kann auch als verbiſſen werden. So ſehr ſie es verdienet. So viel genug iſt. Sie will mir nichts mehr ſagen, bis ihr Bruder kommt. Dieß gilt auch von ſolchen Redensarten, wo die Form der Vergleichung für ungeachtet ſtehet. So geizig als ſie iſt, ſo gab ſie doch dießmahl. So krank als er war, ſo ging er doch zu Fuße; wo als auch weggelaſſen werden kann.

Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erſt vollkommen ein,
So ſey ſo ſtolz du willſt, du hörſt es auf zu ſeyn,
Gell.

Nur geht ſolches nicht in allen Fällen an; z. B. er mag nun ein ſo ſeltſamer Kopf ſeyn, als er will.

2) In Gleichniſſen, wo eine Sache durch eine andere ähnliche erläutert werden ſoll. Er redet davon, als von einer eitelen Beſchäftigung. Er ſtehet als ein Berg Gottes. Mein wallend Herz erhob ſich als auf Flügeln, Schleg. In dieſem Falle haben einige Dichter ſolches wegzulaſſen, und dadurch den Accuſativ der Griechen nachzuahmen geſucht.

Gott ſitzt König immerdar, Opitz.
Da ward er böſe, zornig,
Ein kleiner Mars ſtand er, Gleim.
Ich ſtand vor ihm gerüſtet,
Ein andrer Goliath, ebend.

Allein dieſe Ellipſe iſt zu ſtark, und hat im Deutſchen keine Analogie; macht auch in den meiſten Fällen eine unangenehme Dunkelheit der Hauptbegriffe, welche die Dichtung eben ſo ſehr vermeiden muß, als die Proſe.

Wenn das Gleichniß die Urſache einer Wirkung erläutert; ſo werden dem als noch die Wörter ob und wenn zugeſellet. Du thuſt eben, als wenn du mich fragteſt. Gleich als wenn ich ſchon überwunden hätte. Ich muß alſo thun, als ob ich gar nichts wüßte. Es ſcheinet recht, als ob ich das Ängſtliche heute ſuchte und liebte, Gell. Sie kamen, als wenn ſie gerufen wären, ebend. Wenn und ob können auch ausgelaſſen werden; alsdann wird aber die Wortfügung verändert, und das Verbum unmittelbar nach dem als geſetzet. Es iſt, als wendete die Natur darauf doppelten Fleiß.

Doch ich that, als ſchlummert' ich, Weiße.
— Du ſitzeſt traurig hier,
Als hätteſt du recht ſchwere Sorgen, ebend.

Das als wegzulaſſen, iſt beynahe auch eine zu ſtarke Ellipſe.

Mir iſt, ich ſey erſt jezt aus jener alten Nacht
Dich anzuſchaun, zu lieben aufgewacht, Weiße.
Ihr iſt, nachdem ſie ihn verloren
Und wieder fand, ſie hab ihn erſt geboren, ebend.

Oft dienet dieſe ganze Vorſtellungsart zur Einkleidung eines glimpflichen Verweiſes, oder einer unwilligen Antwort. Als wüßteſt du nicht, daß ich kommen wollte! Pfui, als ob man die Hände ſonſt zu nichts brauchen könnte! Weiße. Was das für Zeug iſt! Als wenn er nicht ſchon eine Frau hätte! ebend. Ja, als ob es eine Schande wäre, zu nehmen was man uns gibt! ebend. Und als wenn ich das nicht ſo gut wüßte als du! ebend.

Aus obigen Beyſpielen erhellet zugleich, daß als wenn und als ob den Conjunctiv nach ſich haben; nicht, als wenn dieſe Partikeln denſelben regierten, ſondern weil der ungewiſſe Zuſtand der Rede denſelben erfordert.

3) In der unterrichtenden Schreibart, in Anführung eines Beyſpieles, oder der einzelnen Theile eines Ganzen. Einige wenige Präpoſitionen ſtehen hinter ihren Hauptwörtern, als: der Geſtalt nach, dem Himmel zuwider, des Gerichtes wegen. Die Wörter auf — all ſind männlichen Geſchlechtes als: der Ball, der Fall, der Knall u. ſ. f. In dieſem Falle wird dem als gemeiniglich ein Kolon nachgeſetzet. Nur hüthe man ſich, daß das als keine Zweydeutigkeit mache. Am vierten Tage wurden andere Weltkörper, als Sonne, Mond und Sterne ſichtbar; beſſer nehmlich, weil als leicht unmittelbar auf andere gezogen, und vergleichend verſtanden werden kann.

2. Die genaue Beſtimmung des Subjectes auszudrucken. Die Bedeutung hängt mit der vorigen genau zuſammen; allein die Vergleichung verſchwindet und läßt nur den Begriff der Beſtimmung zurück. Dieſe Beſtimmung iſt,

1) Bloß einfach, da es denn eine explanative Conjunction iſt. Er hält ſich als ein rechtſchaffener Mann. Ich kann dieſes als eine Pflicht verlangen. Er darf nur ſagen, daß wir als Freunde ſchreiben. Als ein Märtyrer der Wahrheit ſterben. Sie hat eine goldene Kette, als ihren ganzen Reichthum, bey mir verſetzet. Ich will es Ihnen als eine kleine Erkenntlichkeit geben. Ehe ich als Vater ein Machtwort rede. Iſt das die tugendhafte Frau, von der alle Leute, als von einem Wunder ihres Geſchlechtes reden? Gell. Nun man ſollte denken, ich, als ein funfzigjähriger Mann, ſollte wohl wiſſen, was ein Glück wäre, ebend.

Einige Dichter haben das als auch hier, obgleich nicht ohne merkliche Dunkelheit und Härte, wegzulaſſen verſucht.

Wenn der, ſo mich mit Schmach beſchwert,
Sich jemals hätte Feind erklärt, Opitz.

Und unter den neuern beſonders Hr. Gleim:

Zwar unſer Vater iſt nicht mehr;
Jedoch er ſtarb ein Held.

Ingleichen:

Ein Held fall ich; noch ſterbend droht
Mein Säbel in der Hand.

2) Oft enthält dieſe genauere Beſtimmung des Subjectes zugleich eine Einſchränkung, welche unter mehrern Geſichtspuncten denjenigen bezeichnet, aus welchem man es betrachtet wiſſen will; da es denn eine reſtrictive Partikel iſt. Der König als Churfürſt. Wir mögen den Menſchen als einen Menſchen, oder als einen Chriſten betrachten. Leo X. führete Kriege, aber nicht als Papſt, ſondern als ein weltlicher Herr. Die Kleider, welche ſie als Braut anhatte.

Hierher gehöret auch die Gewohnheit, da man das als ſo gern vor den Relativis voraus zu ſchicken pfleget, eine genauere Beſtimmung dadurch zu erhalten. Unſer Freund, als welcher bereits angekommen iſt. Was ſich an den Grenzen zuträgt, als wohin er auch ſelbſt reiſet. Als wozu ſchon der Befehl ergangen iſt. Allein dieſer vermeintliche Nachdruck macht die Rede in den meiſten Fällen nur ſchleppend und kanzelleymäßig.

3) In andern Fällen, beſonders nach nichts und andern verneinenden Ausdrücken, hat als eine ausſchließende Bedeutung. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichſten Thränen zu belohnen, Gell. Die Freundſchaft läßt ſich bey niemand, als rechtſchaffenen Leuten finden. Ich habe ſonſt keine Vorzüge, als meine Unſchuld, Gell. Ich bin auf nichts ſo ſtolz, als daß ich einen rechtſchaffenen Vater gehabt habe, ebend. Sie dürfen ſich dieſes Geſchenkes wegen nicht ſo wohl bey mir, als bey dieſer liebenswürdigen Frau bedanken, ebend. So auch, nirgends als, kein anderer als, u. ſ. f. Ingleichen, wenn die Verneinung in Geſtalt einer bejahenden Frage vorgetragen wird.

Was nutzen mir die Himmels-Sphären,
Als daß ſie mir im Wege ſtehn? Gell.

3. Iſt es auch copulativ, und wird gebraucht, zwey Glieder der Rede auf eine ganz einfache Art mit einander zu verbinden. Alsdann ſtehet es aber nicht allein, ſondern die ganze Formel heißt, ſo wohl — als auch. So wohl dieſer, als auch jener. So wohl die Kleinen, als auch die Großen. Das auch kann in den meiſten Fällen, dem Nachdrucke unbeſchadet, auch wegfallen. Er beſitzt ſo wohl Tugend, als Verſtand; und zuweilen bleibt auch das wohl weg. Ein ſo natürlicher, als rühmlicher Eifer.

So Geduld als Zeit verſtrich, Haged.

Wenn zwey Hauptwörter durch dieſe Formel verbunden werden, ſo kann ſo wohl, zuweilen auch hinter dem ſeinigen ſtehen. Er beſitzt Tugend ſo wohl, als Verſtand. Die Annehmlichkeit der Künſte ſo wohl, als ihr Nutzen, oder der Künſte Annehmlichkeit ſo wohl, als ihr Nutzen.

Wenn mehrere Glieder folgen, ſo werden dieſe mit ferner, wie auch, deßgleichen, nicht weniger, das letzte aber mit endlich, oder dann auch, mit den erſten verbunden.

4. Iſt es conſecutiv, und dienet, eine Zeitfolge anzudeuten, und die Stelle des da zu vertreten, und dann ſtehet es ſo wohl zu Anfange einer Rede, als auch im Nachſatze. Als ſich die Zeit nahete, u. ſ. f. Als dieſes geſchahe, oder geſchehen war. Vier Jahre hernach, als ſich dieſes zugetragen hatte. Ich dachte eben zu verreiſen, als ich deinen Brief erhielt. Kaum hatte ich vier Jahre erreicht, als ich merkte, u. ſ. f. Kaum war er von ſeinem Schrecken wieder zu ſich gekommen, als er ſich ſeine Beſtürzung als eine Schwachheit vorwarf.

Wie viel empfand mein Herz, als ich ſie ſchlafen ſah!
Gell.

5. Hilft dieſes Wörtchen, als eine cauſale Partikel, auch das Verhältniß der Wirkung gegen ihre Urſache ausdrucken. Alsdann begleitet es das Bindewort daß, und hat das Wörtchen zu im Vorderſatze. Ich bin zu froh, als daß ich tanzen könnte, ich bin ſo froh, daß ich nicht tanzen kann. Er iſt viel zu billig, als daß er ſein Wort nicht halten ſollte, Gell. Ihr Beyfall iſt mir gar zu koſtbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören ſollte, ebend. Ich bin zu zärtlich gerührt, als das ich viel reden könnte, ebend.

6. Endlich werden als wenn und als ob auch gebraucht, die Stelle des Bindewortes daß zu vertreten, wenn gleich oft weiter nichts, als eine bloße Fortſetzung der Rede damit angedeutet werden ſoll; da es denn eine circumſcriptive Bedeutung hat. Du äußerteſt den Verdacht, als wenn ſie ungetreu wäre, Duſch. Er will das Anſehen haben, als wenn er es recht gut mit mir meinte. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn ſelbſt liebte, und als wenn du hingegen den Herrn Damis liebteſt, Gell. Sie wird denken, als ob ſie ihm deßwegen erſt recht gewogen würde, ebend. Ingleichen, mit Weglaſſung des wenn, oder ob. Wenn ich nicht den Verdacht von mir abzulehnen ſuchte, als mache mich die Religion zu einem Verräther der Freundſchaft, Leſſ. Allein dieſer ganze Gebrauch iſt gewiß nicht der beſte, und verdienet nur alsdann eine Entſchuldigung, wenn mehrere daß auf einander folgen ſollten, da man denn, um den Übelklang zu vermeiden, das eine durch als wenn, oder als ob, oder nur als erſetzen kann. Es ſey ferne, daß ich behaupten wollte, als müſſe man u. ſ. f. oder als wenn man müſſe.

Anm. 1. Als iſt aus alſo entſtanden, und druckt urſprünglich eine Vergleichung aus; obgleich dieſe Bedeutung in manchen Fällen durch verſchiedene Nebengriffe geſchwächet, und oft gar verdunkelt wird. Es ſtehet im Hochdeutſchen allezeit im Nachſatze, den einzigen Fall ausgenommen, da es eine Zeitfolge bezeichnet. Über dieß bindet es, wenn es zwiſchen Nennwörtern ſtehet, allezeit gleiche Caſus zuſammen. Es iſt daher ein Fehler, wenn dieſes nicht beobachtet wird; z. B. der gekünſtelte Styl des ſpätern Griechenlandes hat mehr Blumen, als deren unſere Sprache fähig iſt; wo es heißen ſollte, als unſere Sprache. Paulus zeigt, wie durch Chriſtum als dem Sohne des Allerhöchſten alles geſchaffen ſey; wo es als den Sohn heißen muß. Bey den Reciprocis kann es zuweilen zweifelhaft ſcheinen, ob ſich das mit als begleitete Subſtantiv auf das Subject beziehen, folglich im Nominative ſtehen, oder ob es dem Pronomini Reciproco folgen, und in den Accuſativ treten müſſe. Man darf alsdann nur das Verbum wiederhohlen, um ſich des wahren Caſus zu verſichern. Er verhält ſich als ein Feiger, d. i. ſo, als ſich ein Feiger verhält. Es hungert mich als einen Wolf, nicht als ein Wolf, weil man ſagen müßte, als es einen Wolf hungert. Selten ſtehet bey einigen perſönlichen Reciprocis der Accuſativ: er hat ſich als einen großen Mann gezeigt; wo doch der Nominativ analogiſcher wäre. Man hüthe ſich vor dem Mißklange, wenn mehrere als in verſchiedenen Bedeutungen zu nahe auf einander folgen. Es kommt mir mehr als ein Spiel der Einbildungskraft, als eine wahre Geſchichte vor. Das eine von den zwey letzten als zu unterdrücken, würde Dunkelheit machen, daher es durch wie erſetzet werden muß: mehr wie ein Spiel der Einbildungskraft als wie eine wahre Geſchichte. Einige ältere Sprachlehrer rechnen als nur halb zu den Conjunctionen, halb aber zu den Adverbiis, und ſchreiben es in dem erſten Falle alß, in dem letztern aber als. Allein zu geſchweigen, daß dieſe Partikel im Hochdeutſchen niemahls ein eigentliches Adverbium iſt; ſo iſt dieſe orthographiſche Unterſcheidungsſucht ſchon ſo lächerlich geworden, daß es unnöthig iſt, ſich länger dabey aufzuhalten.

Anm. 2. Unter den veralteten Bedeutungen dieſes Wortes, die im Hochdeutſchen gar nicht mehr vorkommen, oder doch nur noch von den Kanzelleyen aufbehalten werden, ſind vornehmlich folgende zu merken. (a) Für ſo, oder eben ſo, wenn es eine Vergleichung andeutet.

Als beſonnen war der tewer Man, Theuerd. Kap. 47.
— Ich jag noch
Als gerne als all mein Lebtag, ebend. Kap. 55.
Als lange ſich der Tag erſtrecket,
Hat ſeine Wolke ſie bedecket, Opitz.

Dahin auch das gemeine als mir Gott helfe, für ſo wahr als ꝛc. gehöret. (b) für ſo, wenn es eine Schlußfolge begleitet. Weil du mein guter Freund biſt, als werde ich nicht unterlaſſen. Demnach dieſes Haus verkauft werden ſoll, als wird ſolches hiermit bekannt gemacht. (c) Für wenn.

Indem er, wenn du kommſt, den Haber bald verkauft,
Und als er nichts mehr hat, u. ſ. f. Opitz.
Das ehrliche Gemüth, als es an Tugend denkt,
So wird ihm ſüße Luſt mit ſtiller Ruh geſchenkt, ebend.

(d) Vor geſtern und heute, wo es im gemeinen Leben oft überflüſſig geſetzet wird. Als geſtern kam er zu mir. Ich erwarte ihn als heute.

Wo finds Herr Müllers Schreiben
Fing ich als geſtern an, Opitz.

(e) In einigen Oberdeutſchen Redensarten iſt als das zuſammen gezogene alles. Als das ich wil uf einen tag. Fabeln der Schwäbiſchen Dichter. Durch das als, Ged. der Minneſ.

Das redt er als aus valſchem Muth, Theuerd.

Anm. 3. Oben iſt ſchon angemerket worden, daß dieſe Partikel aus alſo zuſammen gezogen iſt. Dieſe Zuſammenziehung iſt ſchon alt. Die Sächſiſchen Mundarten haben auch das l weggeworfen; Niederſ. as, Frieſ. az, Engl. as, womit denn das Griech. ὡς überein kommt.

**Als**, der Nahme eines Fiſches, S. Aloſe.

**Alsbald**, eine Partikel, welche iſt 1) * ein Bindewort, eine Zeitfolge anzudeuten, für ſobald, als.

Alsbald er der Rät wurd gewahr,
Schueff er ſy für ſich zu khomen, Theuerd.
Alsbald dir aber nur was übels widerfährt
Dann, u. ſ. f. Opitz.

Alsbald er gen Jeruſalem käme, 2. Macc. 9, 4. Alsbald alles Volk ihn ſahe, Marc. 9, 15. Dieſes im Oberdeutſchen noch übliche Bindewort iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet. Dagegen haben wir von demſelben noch,

2) Das Umſtandswort der Zeit, alsbald, für ſogleich, den Augenblick. Er wird alsbald kommen. Du ſollſt es alsbald erfahren. Allein auch in dieſer Bedeutung fängt es ſchon an, ziemlich ſparſam vorzukommen.

Anm. Das Bindewort iſt älter als das Umſtandswort; doch iſt auch jenes ſo gar alt nicht. Es iſt aus alſobald zuſammen gezogen, und wird auch noch jetzt von einigen ſo geſchrieben.

Der Liebe Traum iſt alſobald verſchwunden, Schleg.

Das Umſtandswort iſt elliptiſch, und bedeutet ſo viel als: ſo bald als ich kann, oder ſo bald als es möglich iſt.

**Alsdánn**, ein Umſtandswort der Zeit und Ordnung, welches ſich allemahl auf einen vorher gegangenen Ausſpruch beziehet. Wenn du dein Verſprechen gehalten haſt, alsdann will ich das meinige auch halten. Er will morgen kommen; aber alsdann wird es mir auch nicht gelegen ſeyn. Um acht Uhr wollen wir ſpazieren gehen; alsdann iſt es erſt kühl, Gell.

Alsdann nur wär' es ein Vergehn,
Wenn ſie gelaſſen bliebe, Gell.

Anm. Dieſes Wort iſt gleichfalls aus alſodann zuſammen gezogen, welches daraus erhellet, weil auch ſodann mit Weglaſſung der Sylbe al dafür übrig iſt. Es iſt gleichfalls neu, denn die älteſten Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſteller gebrauchen dafür nur das einfache thane, thanne, dhanne. Doch kommt bey dem Notker ſchon isdanna vor. In der höhern Schreibart bedienet man ſich auch jetzt lieber des einfachen dann; S. dieſes Wort.

**Die Alſe**, S. Aloſe.

**Alſenach**, S. Olſenich.

**Alſo**, eine Partikel, welche in gedoppelter Geſtalt üblich iſt.

1. Als eine vergleichende Conjunction, für das einfache ſo.

1) Eine bloß einfache Vergleichung auszudrucken.

Ein Laſter oftermahls wird alſo ſehr erhöht,
Als dieſe Tugend ſelbſt, die ihm entgegen ſteht, Opitz.

2) Eine beſtimmte Beſchaffenheit, in Beziehung auf etwas vorher gegangenes oder Nachfolgendes auszudrücken, für auf dieſe Art und Weiſe. Die Schamhaftigkeit will es alſo haben, Gell.

Schön, wenn ich alſo ſagen mag,
Schön, wie das Morgenroth, ebend.

Man bedienet ſich dieſer verlängerten Partikel nur noch dann, wenn bey dem kurzen einfachen ſo die Ründe und Vollſtändigkeit der Rede leidet. Um dieſer letztern willen wird das zuſammen geſetzte alſo am Ende einer Periode beynahe nothwendig. War dieſes deine eigene Sprache? Redete dein Herz alſo? Duſch.

2. Als eine illative Conjunction, einen Schluß, der aus dem vorher gegangenen gezogen wird, zu begleiten, da es denn ſo wohl zu Anfange des Satzes, als auch nach einem oder mehrern Wörtern ſtehen kann. Es bezeichnet aber, 1) eine einfache Schlußfolge. Sie iſt die Erbinn des ganzen Vermögens, und alſo auch des Ritterguts. Die bloße Ermahnung würde nicht hinlänglich geweſen ſeyn; ich mußte alſo nachdrücklichere Maßregeln ergreifen. Alſo bleibt es dabey, oder es bleibt alſo dabey. Ohne uns alſo weiter darum zu bekümmern, wollen wir davon abbrechen. 2) Beſonders eine durch das vorher gegangene veranlaßte Frage. Alſo ſollen dich meine Augen nie wieder ſehen? Cron. Sie haben mirs alſo geſchenkt? Sie ſagen alſo gar nichts dazu? Gell. Auch dann wenn dieſe Frage mit Unwillen verbunden iſt, und zugleich einen Verweis enthält. Sie wollen ihn alſo nicht zur Rede ſetzen? Gell. Alſo iſt deine Ehre nichts? Weiße. So? Alſo hat er meine Tochter nur in die Rede bringen wollen? Gell. 3) Oft begleitet dieſe Partikel, beſonders im geſellſchaftlichen Umgange eine bloße Wiederhohlung einer im vorigen unterbrochenen Rede, da ſie denn ihren Platz lieber nach einigen Wörtern, als am Anfange der Rede nimmt. Die damit verbundenen vielen Geſchäfte nöthigen mich alſo, u. ſ. f.

Anm. Alſo iſt aus All und ſo zuſammen geſetzet, welches erſtere bloß den Nachdruck vermehren ſoll. Es ſollte daher, wie andere ähnliche Zuſammenſetzungen, billig allſo geſchrieben werden. Allein das einfache l hat einmahl den Gebrauch vieler Jahrhunderte für ſich. Notker und Willeram ſchrieben bereits alſo, und in alſam, alſus, und dem Niederſ. aldus, welche insgeſammt für alſo üblich waren, findet man jederzeit nur ein l. Es hat den Ton gemeiniglich auf der erſten Sylbe; außer wenn der Nachdruck auf dem ſo ruhet, welches in der vergleichenden Bedeutung zuweilen der Fall iſt. Geheſt du alſó mit mir um? Beſonders am Ende eines Satzes. Es iſt dem alſó. Redeſt du alſó?

**Alſobald**, S. Alsbald.

† **Alſofort**, ein überflüſſiges Umſtandswort, für ſofort oder ſogleich.

**Die Alſter**, plur. die — n, ein Raubvogel, welcher zu dem Geſchlechte der Krähen oder Raben gehöret, eine ſchwarze mit weiß vermiſchte Farbe und einen langen Schwanz hat, den er beſtändig bewegt. In der Jugend lernet er reden, und iſt alsdann ſehr geſchwätzig; Corvus Pica, L.

Anm. In Oberdeutſchland heißt dieſer Vogel Aglaſter, Algaſter, Agerſt und bey dem Pez Agalaſter. Bey den Angelſachſen war Agu ſein Nahme. Wachter glaubt ſehr unwahrſcheinlich, daß der Zuſatz an dem heutigen Nahmen von dem alten alen, gignere, herrühre, und daß Aglaſter, oder nach der Hochdeutſchen Mundart, Älſter, eigentlich den jungen Vogel dieſer Art bezeichne. Die erſte Hälfte dieſes Nahmens iſt vielmehr eine Nachahmung ſeines natürlichen Geſchreyes, welches auch das Griechiſche αιγαςρα, das Ital. Gazza, und Gazzuolo, das Engl. Agaſſe, und das Franz. Agace, Géay oder Jay ſind, welche alle dieſen Vogel, zuweilen aber auch die Dohle bezeichnen; denn beyde Vögel werden von den Schriftſtellern, beſonders den ältern, oft mit einander verwechſelt. Die Schleſier nennen die Älſter mit dem Ziſchlaute Schalaſter, die Holſteiner Ärter, die Weſtphalen Erter, die Niederſachſen Hegeſter, Heſter, Heher, andere Mundarten aber Atzel, Ätzel, Hetze, Gatze u. ſ. f.

**Das Alſterauge**, des — s, plur. die — n, ein Nahme, welchen einige derjenigen Verhärtung der Nerven an den Füßen beylegen, welche unter dem Nahmen des Hühnerauges am bekannteſten iſt.

**Der Alſterſpecht**, des — es, plur. die — e, eine Art Buntſpechte, die weiß und ſchwarz geſprenkelt iſt, wie eine Älſter, übrigens aber einen ſchwarzen Kopf, und zuweilen auch noch andere Farben hat.

**Alt**, älter, älteſte, adj. et adv. welches in verſchiedenem Verſtande gebraucht wird.

1. Die zurückgelegte Dauer einer Sache überhaupt zu beſtimmen, in welchem Sinne es im Poſitivo doch nur als ein Adverbium üblich iſt. Wie alt iſt er? Er iſt ſechzig Jahr alt. Das Kind iſt noch nicht acht Tage alt. Ich bin ſo alt als du. Er macht ſich älter als er iſt. Wer iſt der älteſte unter uns? Der Brief iſt ſchon vier Wochen alt. Wenn das Alter eines Menſchen deutlich beſtimmt wird, ſo kann alt im gemeinen Leben auch weggelaſſen werden. Sie iſt noch nicht achtzehn Jahr. Allein es in dieſem Falle als ein Adjectiv zu gebrauchen, z. B. ein ſechs Wochen altes Kind, für ein Kind, das ſechs Wochen alt iſt, iſt wider den guten Sprachgebrauch.

2. Die lange Dauer einer Sache anzudeuten, und zwar,

1) In Rückſicht auf die bloße Länge der Dauer. Eine alte Eiche. Alte Thaler. Altes Geld. Alte Bücher. Von den älteſten Zeiten her. Beſonders von der Lebenszeit eines lebendigen Geſchöpfes, und unter dieſen am häufigſten von dem Menſchen. Ein alter Mann. Eine alte Frau. Alte Leute. Er iſt ſchon alt. Sprichw. Jung gewohnt, alt gethan, was man ſich in der Jugend angewöhnet, läßt ſich im reifern Alter ohne Beſchwerde verrichten. Keiner iſt zu alt, etwas zu lernen. In der geſellſchaftlichen Sprache iſt der Ausdruck alte Tage auch in einigen Fällen für das Alter üblich. Wollen ſie mir auf meine alten Tage, oder in meinen alten Tagen nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, in meinen alten Tagen die Feder zu ergreifen. In den Bergwerken bedeutet der alte Mann figürlich ein ehedem gebauetes, aber wieder verfallenes, oder zugeſtürztes Feld, daher in den alten Mann bauen, ſo viel iſt, als ein verſchüttetes Grubengebäude wieder aufräumen. Uralt, ſteinalt, ſind im gemeinen Leben übliche Ausdrücke, ein hohes Alter anzudeuten.

Ein Alter, eine Alte, wird in dieſer Bedeutung, beſonders in der vertraulichen Sprechart, auch ſubſtantive gebraucht, von einer alten Perſon. Alter, nimm dich in Acht! Wie froh wird der fromme Alte nicht ſeyn, wenn er ihren Entſchluß hören wird! Gell. An einigen Orten, beſonders in Niederſachſen, wird eine Hebamme die Alte genannt, weil dazu nur allein alte Perſonen genommen zu werden pflegen.

2) In Rückſicht auf etwas das jünger iſt, an Statt des Comparatives älter. So werden diejenigen Handwerke alte Handwerke genannt, welche in einem Orte oder Lande eher zünftig geworden ſind, als andere. Alte Gewerken, in dem Bergbaue, ſind diejenigen, welche eine Zeche zuerſt zu bauen angefangen haben. So auch, die vier alten Grafen des Reiches, wofür ehedem die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Savoyen und Zilley gehalten wurden, im Gegenſatze der jüngern Reichsgrafen. Die alten Lateiner, im Gegenſatze der neuern oder ſpätern. So auch im gemeinen Leben. So ein kleiner Naſeweis muß nicht darein reden, wenn alte Leute mit einander ſchwatzen, Weiße. Ingleichen ſubſtantive, die Alten, für die Ältern, in Beziehung auf die Kinder. Sie freueten ſich über der Alten Rückkunft. Mein Alter wird bald zu Hauſe kommen. Sieben junge Hühner mit der Alten, mit der Henne. Sprichw. Wie die Alten ſungen, ſo zwitſcherten die Jungen.

3) In Rückſicht auf verſchiedene durch die lange Dauer in den Dingen hervor gebrachte Veränderungen. (a) Durch das Alter entkräftet, unſcheinbar, runzelig, beſonders von Menſchen. Er wird vor der Zeit alt. Die vielen Widerwärtigkeiten haben ihn alt gemacht. (b) Durch das Alter abgenutzt, unbrauchbar geworden. Alte Kleider. Ein altes Haus. (c) Durch Alter unſchmackhaft, verderbt. Alte Butter. Altes Fleiſch. (d) Durch eine lange Dauer bewährt, geübt. Ein alter Freund. Es iſt eine alte ehrliche Haut, im gemeinen Leben. Alte Liebe roſtet nicht. Ein alter Soldat, nicht ſo wohl wegen der Lebenszeit, als vielmehr wegen der langen Übung der Waffen. Das ſind alte verſtändige Leute, die werden ihnen keinen Schaden thun. So auch, ein alter Fuchs, ein alter Schalk, ein alter Sünder. (e) Durch lange Dauer eingewurzelt. Ein alter Haß. Eine alte Krankheit. Ein altes Vorurtheil. Ein alter Aberglaube. (f) Wegen längerer Dauer bekannt. Das iſt etwas Altes. Das ſind alte bekannte Sachen.

3. Das ehemahlige Daſeyn einer Sache auszudrucken, und zwar,

1) Für vormahlig, vorig, ſchlechthin. Er hat ſeine alte Würde wieder erlangt. Die Stadt hat ihre alte Freyheit behalten. Wie fürchte ich mich, dieſen angenehmen Traum zu verlieren, und wieder in meinem alten Jammer zu erwachen! Leſſ. Die Sache gehet noch immer ihren alten Gang. Wir wollen es bey dem Alten bewenden laſſen. Wir ſind gute Freunde, und es bleibt bey dem Alten.

2) Was ſeine Dauer bereits geendiget hat, oder ehedem da geweſen iſt. Das alte Teſtament. Alte Zeiten. Die alte Geſchichte, die Geſchichte der längſt verfloſſenen Zeiten. So auch ſubſtantive, beſonders im Plural. Die Alten, d. i. Menſchen, die lange vor uns gelebt haben. Wer ſich trägt, wie die Alten gingen, der iſt bey ihr ehrbar und ſittſam, Gell.

— Der Schatz, den die guten Alten
Aus Einfalt beygelegt, Cron.

Wenn von den Alten in den Werken des Geiſtes die Rede iſt, ſo werden dadurch beſonders die Griechen und Römer bezeichnet.

Man muß die Alten weder knechtiſch, noch mit Verachtung, ſondern mit der gehörigen Beurtheilung leſen.

3) Was wegen ſeiner geendigten Dauer aus dem Gebrauche gekommen iſt, veraltet. Alte Wörter. Alte Moden. Der alte Kalender.

Anm. 1. Von Alten her Eſ. 25, 1. für, von Alters her, iſt ungewöhnlich. Der im gemeinen Leben übliche Ausdruck, Jung und Alt, wird am häufigſten adverbiſch, ohne alle Abänderung gebraucht.

Dir unterwirft ſich Jung und Alt, Haged.
Und Jung und Alt erſchienen, Gell.

Mit jung und alt, 2. Moſ. 10, 9. Joſ. 6, 21. Obgleich Luther ſolchen in andern Stellen decliniret hat. Alte mit den Jungen ſollen loben den Nahmen des Herrn, Pſ. 148, 12. Ich will die Alten und Jungen zerſchmeißen, Jer. 51, 22.

Anm. 2. Wachter leitet dieſes Wort von dem ehemahligen alen, wachſen, her, da es denn mit dem Lat. oleo und adultus, dem Griech. ἀλδαινω. ich wachſe, viele Ähnlichkeit haben würde. Auch das Lat. olim ſcheint ſeiner erſten Sylbe nach zu der Verwandtſchaft zu gehören. Die Ungariſche und Lappländiſche Sprache geben uns vielleicht eine noch nähere Abſtammung an. Elam bedeutet im Lappländ. und Elem, Elen, im Ungariſchen, ich lebe, Aled oder Elet, im Lappländiſchen die Lebenszeit und im Ungariſchen das Leben. S. Sajnovics Demonſtrat. idioma Ungaror. et Lappon. idem eſſe, S. 35. Alt würde alſo urſprünglich eigentlich gelebt, und das alte Hauptwort Alte (S. Alter) die Lebenszeit bedeuten. Indeſſen iſt unſer Wort in der Form, worin wir es jetzt haben, ſchon ſehr alt, nur daß die Gothen und die damit verwandten Mundarten das o dem a vorziehen; Goth. old, Engl. old, Dän. old, Holl. oud, Niederſ. old, Angelſ. eald, bey den Alemannen und Franken alt und ald. Die Niederſachſen werfen in der Verlängerung des Wortes das d heraus, de Ollen, für die Alten, und bringen dadurch das Griech. ἑωλος, alt, zugleich mit in Erinnerung.

1. **Der Alt**, ein Fiſch, S. 1. Alant.
2. **Der Alt**, des — es, plur. car. in der Tonkunſt, die nächſte Stimme an dem Diſcant, die Altſtimme. Den Alt ſingen. Daher der Altiſt, des — en, plur. die — en, der den Alt ſinget. Die Deutſchen haben dieſes Wort zunächſt von dem Ital. l'alto angenommen, welches wieder aus dem Latein. altus gemacht iſt, weil dieſe Stimme in Anſehung der Mittelſtimme, oder des Tenors, höher gehet.

**Der Altān**, des — es, plur. die — e. Diminutiv. das Altänchen, ein flaches Dach, oder auch ein freyer Platz auf einem Dache, auf welchem man herum gehen kann.

Anm. Auch dieſes Wort iſt das Ital. Altana, welches durch die Baumeiſter nach Deutſchland verpflanzet worden. Die ältern Deutſchen hatten andere Wörter, einen ſolchen Platz zu benennen. Denn ſo findet man dafür die Wörter Hochhaus, Puny, Umlauf, Eßlaube, Truckeney, vermuthlich, weil man die Wäſche auf ſolchen Altanen trocknete, und am häufigſten Soller. Am Niederrhein wird ein Altan noch jetzt die Laube, oder Läube genannt. Übrigens iſt dieſes Wort in allen drey Geſchlechtern üblich. Das männliche hat im Hochdeutſchen den Vorzug; in den meiſten Oberdeutſchen Gegenden iſt es nach dem Muſter des Ital. Ausdruckes weiblichen Geſchlechtes, die Altane; an andern Orten aber ſagt man auch das Altan.

**Das Altāndach**, des — es, plur. die — dächer, ein flaches Dach in Geſtalt eines Altanes.

**Der Altār**, des — es, plur. die — äre. Diminutivum das Altärchen, Oberdeutſch das Altärlein. 1) Eigentlich eine Erhöhung über dem Erdboden, Feuer darauf zu machen und der Gottheit darauf zu opfern, ein Opferherd; dergleichen Altäre in den chriſtlichen Kirchen nicht mehr üblich ſind. 2) Ein ſteinerner Tiſch in einer Kirche, vor welchem das Abendmahl ausgetheilet, und andere gottesdienſtliche Handlungen verrichtet werden, und in weiterer Bedeutung, ein jeder zu einer gottesdienſtlichen Handlung beſtimmter Tiſch. Daher das Sacrament des Altars. Dem Altare dienen, das gottesdienſtliche Lehramt verwalten.

Wirf den Altar der Freyheit ſelber um, Weiße.

Der hohe Altar, oder Hōchaltar, der vornehmſte Altar in dem Chore einer Kirche. 3) Ein Geſtirn an der ſüdlichen Hälfte des Himmels, welches man ſich in der Geſtalt eines Altares vorſtellet.

Anm. Dieſes Wort iſt das Latein. Altare, welches mit der chriſtlichen Religion zugleich in Deutſchland eingeführet worden. Die Gothen nannten einen Altar Hunſlaſtads, Opferſtätte, die Angelſachſen Weofod, Wigbed, einen geweiheten Tiſch, und bey dem Ottfried kommt auch die Benennung Gotesbiete, Gotestiſch, vor. Indeſſen iſt doch der Lateiniſche Ausdruck bey Alemanniſchen Schriftſtellern ſchon ſehr alt, weil altarre, ſchon bey dem Kero, dem älteſten unter ihnen, und altar bey dem Iſidor vorkommt. Bey den Oberdeutſchen iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes, das Altar, welches dem Lateiniſchen freylich gemäßer iſt. Selbſt Luther gebraucht es in der Deutſchen Bibel einige Mahl ſo. Daß das Lat. Altare nicht von altus herkomme, ſondern von einem alten Worte alt, Feuer, welches noch in dem Nordiſchen Elt und Angelſ. Eald, Feuer, lebet, und Ar, Herd, zuſammen geſetzet ſey, und alſo eigentlich einen Feuerherd bedeute, hat Herr Ihre ſehr wahrſcheinlich gemacht.

**Das Altārblatt**, des — es, plur. die — blätter, das Rückenſtück eines Altares. Bey einigen Oberdeutſchen Schriftſtellern kommen auch die tragbaren Altäre, altaria portatilia, unter dem Nahmen der Altarblätter vor.

**Die Altārbuße**, plur. die — n, bey den Proteſtanten, die höchſte Stufe der Kirchenbuße, da der Büßende ſein Verbrechen vor dem Altare kniend bekennet, und um Vergebung bittet; im Gegenſatze der Kanzel- und Stuhlbuße.

**Der Altārdiener**, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich ein jeder, der dasjenige beſorget, was zum Dienſte des Altares gehöret. Beſonders in einigen proteſtantiſchen Kirchen, ſo viel als das folgende Altarmann.

**Das Altārgeſtift**, des — es, plur. die — e, was einem Altare in einem Teſtamente vermacht iſt, beſonders in der Römiſchen Kirche.

**Der Altarīſt**, des — en, plur. die — en, von dem ſpätern Lat. Altariſta, ehedem eigentlich ein Capellan, der zu einem gewiſſen Altare beſtellet iſt, in der Römiſchen Kirche. An einigen proteſtantiſchen Orten werden die Altardiener oder Altarleute noch Altariſten genannt. S. du Freſne v. Altariſta.

**Die Altārkerze**, plur. die — n, dicke und lange Wachskerzen, welche auf den Altären gebrannt werden und auf den Altarleuchtern ſtecken.

**Das Altārlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Römiſchen Kirche, beſonders der mittlern Zeiten. 1) Das Recht, den zu einem gewiſſen Altare gehörigen Geiſtlichen zu beſtellen, oder ihn mit dem Altare zu belehnen, welches denn in Anſehung des Prieſters ein Altarlehen, in Anſehung des Lehnherren aber ein wahres Patronat-Recht iſt. 2) Eben dieſes Recht, ſo fern es einem andern zu Lehen ertheilet wird. 3) Das Lehenrecht über die zu einem Altare geſtifteten Güter und Einkünfte, und dieſe Güter ſelbſt.

**Der Altārmann**, des — es, plur. die — männer, oder — leute, in den proteſtantiſchen Kirchen, Kirchenpfleger, welche während des Abendmahles bey dem Altare dienen und die Tücher unterbreiten; an einigen Orten Altardiener, ingleichen Altariſten. An manchen Orten ſind ſie mit den Kirchenvorſtehern, und Kirchenvätern einerley, an andern aber noch von ihnen verſchieden.

**Das Altärſtück**, des — es, plur. die — e, das Gemählde über dem Altartiſche, oder an dem Altarblatte.

**Das Altärtuch**, des — es, plur. die — tücher, das Tuch mit welchem ein Altar zur Zierde bedecket wird.

**Das Altärtüchlein**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleines Tüchlein, welches in einigen proteſtantiſchen Kirchen bey dem Abendmahle unter das Kinn der Communicanten gehalten wird.

† **Altbacken**, Altgebacken, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und eigentlich von demjenigen Brote geſagt wird, welches nicht von dem neueſten, ſondern von dem vorigen Gebäcke iſt, oder welches ſchon vor geraumer Zeit gebacken, und daher hart und ſpröde iſt; im Gegenſatze des friſchbackenen. Altbackenes Brot. Das Brot iſt ſchon altbacken. Figürlich gebrauchen es auch die Fleiſcher von demjenigen Fleiſche, welches von dem vorigen Markttage übrig geblieben iſt.

**Der Altbinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, beſonders in Niederſachſen, ein Faßbinder, der nur alte Fäßer ausbeſſert.

**Altdeutſch**, adj. et adv. den Deutſchen in den älteſten und ältern Zeiten eigen, nach Art der alten Deutſchen. Altdeutſche Treue. Altdeutſche Redlichkeit.

Zu Altdeutſch trinken, taumelnd küſſen,
Iſt höchſtens nur der Wenden Luſt, Haged.

Altdeutſch, für die alte Deutſche Sprache, alte Deutſche Wörter, wird beſſer getheilt altes Deutſch geſchrieben.

**Alte**, Alten, ein Fiſch, S. 1. Alant.

**Älteln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Diminutivum des folgenden iſt, ein wenig alt werden, ſein zunehmendes Alter durch äußere Merkmahle verrathen. Er hat ſeit einiger Zeit ziemlich geältelt. Figürlich auch, nach dem Alter riechen oder ſchmecken. Das Fleiſch, die Butter ältelt, iſt ein wenig anbrüchig. Der Wein ältelt, im guten Verſtande, verräth ſein Alter durch den Geſchmack.

**Alten**, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, alt werden.

Wer jung erſchoſſen wird, der pfleget nicht zu alten,
Opitz.
Der graue Neſtor kann noch ferner friedlich alten,
ebend.

Im Hochdeutſchen kommt dieſes Zeitwort nur ſparſam vor, weil man ſich daſelbſt lieber des Diminutiv. älteln und des Intenſivi altern bedienet.

Anm. Alten war in dieſer Bedeutung ſchon bey den älteſten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern bekannt.

Sold ich ſi küſſen zeinem male
So mueze ich nicht alden,

ſang der Herzog von Anhalt unter den Schwäbiſchen Dichtern. Die Niederſachſen drücken dieſes Zeitwort oolden, oolen aus. Alten von andern Gegenſtänden, als von lebendigen Geſchöpfen gebraucht, wie Eſr. 14, 4. die Zeit beginnet zu alten, iſt wohl ſelbſt in Oberdeutſchland ungewöhnlich.

**Das Altentheil**, des — es, plur. die — e, in Niederſachſen, derjenige Theil, den ſich die Alten, d. i. die Ältern, vorbehalten, wenn ſie einen Hof ihren Kindern übergeben; in der Mark Brandenburg das Alttheil. Wenn der Vater ſeinen Kindern ſeinen Hof übergibt, ſo ziehet er ſich in das Altentheil zurück, und heißt alsdann ein Altſitzer, Altvater, und wenn es eine Frau iſt, Altmutter.

**Das Alter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Die natürliche Dauer eines jeden Dinges, beſonders eines Menſchen. So bedeutet Alter oder Menſchenalter oft einen Zeitraum von ſo viel Jahren, als ein Menſch ordentlicher Weiſe zu leben pfleget. Vor der Sindfluth währete das Alter der Menſchen gemeiniglich neun hundert Jahr. Ingleichen einen Zeitraum, in welchem alle zugleich lebende Menſchen auszuſterben pflegen, eine Generation, wofür man eine Zeit von drey und dreyßig Jahren annimmt. Drey Alter, oder Menſchenalter machen alſo ein Jahrhundert aus.

Am häufigſten aber in eingeſchränkterer Bedeutung, diejenige Zeit, welche ein Menſch, oder eine Sache durch die Dauer bereits zurückgeleget hat. An Alter zunehmen. Wir ſind gleiches Alters, oder von gleichem Alter, in gleichem Alter. Er iſt meines Alters, oder in meinem Alter. Das Alter eines Geſchlechtes. Dieſes Geſchlecht iſt von hohem Alter. Das Alter einer Stadt, eines Thieres, eines Baumes, u. ſ. f.

2) Ein gewiſſer Zeittheil der menſchlichen Dauer, und der Zuſtand des Menſchen in demſelben. So wird das menſchliche Leben von einigen in ſieben Alter getheilet. Er iſt in ſeinem beſten Alter. Das blühende, das männliche, das hohe Alter. Die Jugend hat ohne glücklich zu ſeyn, Freuden genoſſen, welche die folgenden Alter nur zu beweinen haben, Duſch. Die Glückſeligkeit muß ſich über alle Alter ausbreiten, worin wir empfinden und denken, Duſch. Figürlich wird auch die Dauer der Welt in gewiſſe Zeiträume eingetheilet, welche gleichfalls Alter genannt werden. Das goldene Alter der Welt, die vorgegebene Zeit der Einfalt und Genügſamkeit, da die Wünſche der Menſchen ſich noch nicht über die wahren Bedürfniſſe der Natur erſtreckt haben ſollen. So auch, das ſilberne, das eherne Alter. Glückliches Alter unſerer Väter, wie verſchieden biſt du von dem unſrigen! Duſch. In der Aſtronomie heißen zuweilen auch die ſcheinbaren Veränderungen des Mondes, Mondesalter, in welchem Verſtande Aetas lunae ſchon bey dem du Freſne vorkommt. In engerer Bedeutung wird zuweilen auch eine längſt verfloſſene Zeit das Alter genannt, doch nur in den adverbiſchen Redensarten, vor Alters, ehedem, und von Alters her, von langen Zeiten her. In den Rechten bedeutet von Alters her, ſeit einer Zeit von dreyßig Jahren.

3) Eine längere Dauer und die damit verbundenen Vorzüge, im Gegenſatze eines Jüngern ohne Plural. So ſagt man im gemeinen Leben oft, das Alter haben, oder das Alter von einem andern haben, länger in dem Beſitze einer Sache oder eines Rechtes ſeyn, als er. Ingleichen in den Bergwerken, ſein Alter augenſcheinlich machen, ſein älteres Recht beweiſen; das Alter erlangen, die mit dem ältern Rechte verbundenen Vorzüge bekommen; das Alter erhalten, durch pflichtmäßiges Betragen in dem Beſitze dieſer Vorzüge verbleiben.

4) Der letzte Zeittheil des natürlichen Lebens der Menſchen; ohne Plural. Mein Alter nahet heran, ſchleicht herein. Das Alter drückt mich noch nicht. Der Jugend Fleiß iſt des Alters Ehre. Sprichw. Alter hilft für Thorheit nicht, alte Leute können eben ſo wohl Thorheiten begehen, als junge. Vor Alter ſterben, aus bloßer Erſchöpfung der Kräfte. Figürlich werden unter dieſem Worte auch alte Perſonen verſtanden. Das Alter iſt mürriſch.

Das Alter ſucht die Ruh, die Jugend liebt die
Freude, Hofmannsw.

Im gemeinen Leben iſt das Alter auch eine Krankheit der Kinder und jungen Leute, wenn ſie ſehr alt ausſehen, auch das Älterlein; da denn der Aberglaube ſie in den Backofen zu ſchieben pflegt, um ſie wieder jung zu backen.

Anm. Die Alten hatten ſo wohl dieſes Hauptwort Alter, als das verwandte Elt, Aldi, Angelſ. Ylde, und noch jetzt ſind in Oberdeutſchland beyde üblich, doch mit einigem Unterſchiede. Die Älte, und in Oberſchwaben Alti, wird mehr von der Dauer überhaupt; beſonders lebloſer Dinge, das Elter oder Älter aber vornehmlich von dem hohen menſchlichen Alter gebraucht. S. Alt.

**Älterlich**, adj. et adv. von dem Subſtantive, die Ältern, in dem Zuſtande, den Verhältniſſen der Ältern gegen ihre Kinder gegründet. Die älterliche Zärtlichkeit. Ein neues aber analogiſch richtiges Wort.

* **Der Ältermann**, des —es, plur. die Älterleute, derjenige der unter mehrern der älteſte iſt, und um deßwillen gewiſſe Vorzüge vor andern genießet. Beſonders führen dieſen Nahmen noch in Niederſachſen die Vorſteher der Kaufleute, Handwerker oder anderer Innungen, welche ſonſt auch Älteſte, Oberälteſte, Handwerksmeiſter, ingleichen Ältermannſchaften genannt werden. An einigen Niederſächſiſchen Orten belegt man auch die Kirchenvorſteher mit dieſem Nahmen.

Anm. Bey den Angelſachſen wurde der Graf eines Gaues, eine beynahe fürſtliche Würde, Ealdermann genannt. Übrigens iſt dieſes Wort nur allein in Niederſachſen und den damit verwandten Sprachen üblich. Niederſ. Oldermann, Engl. Alderman, Schwed. Äldermann, Dän. Oldermand. S. Spellmanns Gloſſ. und Haltaus Gloſſar. h. v. Das Engliſche Alderman bedeutet vorzüglich einen Rathsherren, und wird von ungeſchickten Überſetzern immer durch das im Hochdeutſchen unbekannte Aldermann gegeben, da ſie es doch durch Rathsherr überſetzen ſollten.

**Die Ältermutter**, plur. die —mütter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter, Engl. Aunt, Niederſ. Anke-moor, wo Anke das Verkleinerungswort von Ane, Großmutter, und Ano Großvater iſt, S. Ahn. Altmutter und Altvater bedeuten in Oberdeutſchland die Großmutter und den Großvater, und daher kommt es, daß man deren Ältern wieder im Comparativo Ältermutter und Ältervater nennet. S. auch Ältervater.

**Die Ältern**, ſing. car. eigentlich der Comparativ von alt, als ein Subſtantivum gebraucht, Eheleute oder überhaupt ältere Perſonen beyderley Geſchlechts im Verhältniſſe gegen ihre Kinder zu bezeichnen. Sprichw. Böſe Ältern machen fromme Kinder. Die erſten Ältern, Adam und Eva.

Anm. Wachter leitet dieſes Wort von dem alten alen, zeugen, gebären her. Allein es iſt wohl ausgemacht, daß es unmittelbar von alt abſtammet, daher man es auch billig mit einem Ä, und nicht, wie ehedem üblich war, mit einem E ſchreibet. Der Comparativ von alt war zwar allen alten Mundarten bekannt, allein in der gegenwärtigen Bedeutung war er doch nur vorzüglich den Franken eigen, obgleich das Angelſ. Yldran Vorfahren überhaupt bedeutet. Niederſ. de Oldern, Olen. In Oſtfriesland iſt auch der Singular von dieſem Worte üblich.

**Altern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Intenſivum von alten iſt, ſein zunehmendes Alter durch die äußere Geſtalt verrathen. Wenn ich wie ſie wäre, ich machte lauter ſolchen alternden Schönheiten meine Aufwartung, Weiße.

Denn Geiſter altern nicht, ſie reifen mit den Jahren,
Käſtn.

Niederſ. oldern.

**Älternlos**, adj. et adv. der Ältern beraubt. Älternloſe Kinder, Waiſen. Daher die Älternloſigkeit.

**Das Alterthum**, des —es, plur. die —thümer. 1) Das Alter, d. i. eine lange Dauer, in Anſehung der vergangenen Zeit; ohne Plural. Das Alterthum dieſes Geſchlechtes. Das Alterthum eines Gebäudes. Eine wegen ihres hohen Alterthums berühmte Stadt. In Oberdeutſchland wird Alterthum in dieſer Bedeutung des hohen Alters auch von einzelnen Perſonen gebraucht; allein im Hochdeutſchen iſt dafür nur allein Alter üblich.

2) Die alte längſt verfloſſene Zeit und die Menſchen, die darin gelebt haben; gleichfalls ohne Plural. Das heidniſche Alterthum. Das chriſtliche Alterthum. Das gelehrte Alterthum. Das ſchmeckt nach dem Alterthume. Beſonders die ſchöne Zeit der Griechen und Römer, und die Schriftſteller die aus derſelben übrig geblieben ſind. Der gute Geſchmack des Alterthums.

3) Ehemalige, in alten Zeiten noch übliche Gebräuche, ingleichen Werke der Kunſt, die aus alten Zeiten noch übrig ſind, in welcher Bedeutung nur allein der Plural gebraucht wird. Griechiſche, Römiſche, Deutſche Alterthümer. Heidniſche, chriſtliche Alterthümer. Daher die Alterthumskunde, die Kunde oder Kenntniß der Alterthümer, und in engerer Bedeutung, der Alterthümer der Griechen und Römer; ein Alterthumskundiger, der dieſe Kenntniß beſitzt; ein Alterthumsforſcher, der ſie ſich in einzelnen Fällen zu erwerben ſucht.

**Der Ältervater**, des —s, plur. die —väter, des Großvaters oder der Großmutter Vater, Niederſ. Ankevaer, S. Ältermutter. Wenn man eines Ältervaters oder einer Ältermutter mit Ehrerbiethung gedenken will, ſo pflegt man beyde Wörter zu theilen, und die Ehrennahmen Herr und Frau dazwiſchen zu ſetzen; z. B. Ew. Churfürſtl. Durchl. Ältern Herrn Vaters Majeſtät u. ſ. w.

**Der Älteſte**, des —n, plur. die —n, der Superlativ von alt, als ein Subſtantiv gebraucht, der erſte und vornehmſte in einer Geſellſchaft, und zwar eigentlich den Jahren nach, dann aber auch der Würde, der Geſchicklichkeit und dem Verſtande nach. So werden an einigen Orten, beſonders auf dem Lande, noch die Schöppen oder Beyſitzer in den Gerichten Älteſte genannt; S. Haltaus v. Elteſten. Am häufigſten kommt dieſes Wort noch bey den Innungen und Handwerkern vor, wo die angeſehenſten Glieder zu Älteſten erwählet werden, da ſie denn Beyſitzer des Obermeiſters ſind, und mit ihm die ganze Innung vorſtellen. Sie werden ſonſt auch Handwerksälteſte, Vormeiſter, Kerzenmeiſter, und in Niederſachſen Älterleute genannt; S. dieſe Wörter.

Anm. Obgleich Älteſter, als der Superlativ von alt, hier ſubſtantive gebraucht wird, ſo behält es doch, wie bey allen übrigen Superlativen geſchiehet, die ihm als einem Adjective eigene Declination. Es iſt alſo unrichtig, wenn es 2. Joh. 1. der Älteſter heißt.

† **Das Älteſte**, des —n, plur. inuſit. bey den Handwerkern, das Amt eines Altgeſellen.

**Der Ältfiſch**, S. 1. Alant.

* **Der Altflicker**, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ſo viel als ein Schuhflicker, der an andern Orten auch Altlapper, Altmacher, Altputzer, Altreiß genannt wird. S. das letzte.

**Die Altflöte**, plur. die —n, eine Flöte, die den Alt bläſet; zum Unterſchiede von einer Diskant- Tenor- und Baßflöte.

**Altfränkiſch**, —er, —te, adj. et adv. nach Art der alten Franken, und in weiterer Bedeutung, veraltet überhaupt. Altfränkiſche Wörter, Moden, Trachten. Altfränkiſche (veraltete, abgekommene) Meinungen.

**Altfürſtlich**, adj. et adv. in dem Deutſchen Staatsrechte, ſeit den älteſten Zeiten, d. i. vor der Mitte des 16ten Jahrhundertes, mit der fürſtlichen Würde bekleidet. Ein altfürſtliches Haus. Die Altfürſtlichen, die altfürſtlichen Häuſer, im Gegenſatze der Neufürſtlichen, die erſt in den neueſten Zeiten, d. i. ſeit der Mitte des 16ten Jahrhundertes, zu dieſer Würde erhoben worden.

**Altgebacken**, S. Altbacken.

**Die Altgeige**, plur. die — n, eine Geige, welche den Alt ſpielet, eine Bratſche; zum Unterſchiede von einer Diſcant-Tenor- und Baßgeige.

† **Altgeſchnitten**, adj. et adv. in der Landwirthſchaft, ſo viel als im Alter geſchnitten. Ein altgeſchnittener Ochſe, oder ein Altgeſchnittener, ein Stammochſe, der im Alter geſchnitten worden, und der an einigen Orten wohl gar ein Altſchneider, in der Lauſitz aber auch ein Poiße genannt wird.

**Der Altgeſêll**, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Geſell, welcher bey einer Innung an einem Orte am längſten als Geſell geweſen, und daher verſchiedene Vorzüge genießet. Bey einigen Handwerkern heißt er der Orten- oder Irtengeſell, der Ortinger, bey denjenigen aber, die ihre Geſellen Knechte nennen, der Altknecht.

**Altgläubig**, adj. et adv. den alten Glauben, d. i. die alte Religion, habend, der alten Religion gemäß, im Gegenſatze des neugläubig. Beſonders nennen ſich in der Griechiſchen Kirche diejenigen die Altgläubigen, welche die von dem Patriarchen Nikon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts vorgenommene Veränderung in den Kirchengebräuchen verwerfen, aber von der herrſchenden Ruſſiſchen Kirche Roskolniki, d. i. Abtrünnige, genannt werden.

**Die Althêe**, plur. inuſit. ein aus dem Griech. und Lat. Althea hergenommener Nahme derjenigen Pflanze, welche ſonſt auch Eibiſch, oder weiße Pappel genannt wird. Der Nahme Althea, αλθεω, αλθαινω, ich heile, bedeutet ſo viel als Heilwurz, Hülfswurz, welchen dieſe Pflanze auch im Deutſchen führet.

* **Der Althêrr**, des — en, plur. die — en, ein Nahme, der zu Nördlingen in Schwaben den Rathsherren gegeben wird, und ſchon in dem alten Gedichte auf den h. Anno von den Römiſchen Rathsherren gebraucht wird.

† **Althiebig**, adj. et adv. in dem Forſtweſen, von den Laubhölzern, über zwanzig Jahre alt. Ein althiebiges Stangenholz, im Gegenſatze des jungen, oder hiebigen Stangenholzes, wie diejenigen Schläge genannt werden, die zwiſchen zwölf und zwanzig Jahren alt ſind.

† **Altjagdbar**, adj. et adv. bey den Jägern, von den Hirſchen, über acht Jahre alt. Ein altjagdbarer Hirſch, der auch ein überjagdbarer Hirſch, oder ein Haupthirſch, ein Capital-Hirſch genannt wird.

**Der Altíſt**, des — en, plur. die — en, S. 2. Der Alt.

**Altklug**, adj. et adv. klug, wie die Alten, klüger als es die Jahre mit ſich bringen, ein Wort, welches in der vertraulichen Sprechart eigentlich nur von Kindern gebraucht wird; frühklug, welches zugleich edler iſt. Altklug thun. Ein altkluges Kind.

> Und dieſe holde Lehrerinn
> Kann auch die Jugend altklug machen,

ſang einſt Hagedorn von der Liebe.

> Ihr Freunde, laßt uns altklug werden,
> Und weiſer als die Weiſen ſeyn, ebend.

Leſſing gebraucht dafür das Diminutivum ältlichklug.

**Der Altknêcht**, des — es, plur. die — e, S. oben Altgeſell. Indeſſen führen auch bey einigen Handwerkern, die ihre Geſellen ſonſt nicht Knechte zu nennen gewohnt ſind, die Altgeſellen dieſen Nahmen, dergleichen z. B. von den Schneidern bekannt iſt.

* **Der Altlapper**, des — s, plur. ut nom. ſing. ſo viel als ein Schuhflicker, von Lappe, welches ehedem auch die Schuhſohle bedeutete.

**Ältlich**, adj. et adv. ein wenig alt. Ein ältliches Geſicht. Er ſiehet ſchon ganz ältlich aus. Ingleichen ein wenig anbrüchig. Ältlich riechen, ſchmecken.

* **Der Altmácher**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Altflicker.

† **Altmilchen**, adj. et adv. welches in der Landwirthſchaft von denjenigen Kühen gebraucht wird, welche gälte geblieben ſind, und alſo in dieſem Jahre nicht gekalbet haben, im Gegenſatze der friſchmilchenen. An einigen Orten werden auch trächtige Kühe, welche noch kurz vor ihrer Kalbezeit Milch geben, altmilchene genannt. Im Niederſ. altmelk, welches auch auf dem Lande in Oberſachſen häufig iſt. In einigen Gegenden gebraucht man dafür altmilchig.

**Altmodiſch**, — er, — te, adj. et adv. nach einer veralteten Mode. Altmodiſche Kleider, Wörter, Geſinnungen.

**Die Altmutter**, plur. die — mütter. 1) In Oberdeutſchland die Großmutter, S. Ältermutter. 2) In Niederſachſen, die abgelebte Frau eines Dienſtmannes, die ihr Gut einem ihrer Kinder abgetreten hat. S. Altvater und Altentheil.

* **Der Altputzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Altflicker.

* **Der Altreiß**, des — es, oder des — en, plur. die — en, ein Nahme, der in Oberdeutſchland den Schuhflickern gegeben wird, Niederländiſch Oldrüſe. Die letzte Hälfte dieſes Wortes ſcheinet von dem Zeitworte reißen zu ſeyn; wenigſtens wird wohl kein Vernünftiger auf die Öhldrüſen fallen können, wie doch in dem Manufactur- und Handwerks-Lexiko geſchiehet. In einem 1482 in Oberdeutſchland gedruckten Vocabel-Buche heißt es: Rewſe der alten Schuhmacher, Sutor.

† **Der Altſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Altgeſchnitten.

**Der Altſitzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Altentheil.

**Die Altſtadt**, plur. inuſit. ein Nahme, der in vielen Städten demjenigen Theile derſelben gegeben wird, welcher zuerſt Stadtrecht gehabt hat, im Gegenſatze der Neuſtadt, d. i. der mit Stadtrecht begabten Vorſtadt. Daher der Altſtädter, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Einwohner der Altſtadt.

**Die Altſtimme**, plur. die — n, S. 2. Der Alt.

**Altteſtamêntlich**, adj. et adv. in dem alten Teſtamente und deſſen Verfaſſung gegründet; im Gegenſatze des neuteſtamentlich.

**Der Altvater**, des — s, plur. die — väter. 1) * Der Stammvater eines Geſchlechtes, eines Volkes, einer Religion oder einer Secte. Beſonders einer der ſo genannten Erzväter oder Patriarchen des alten Teſtamentes, welche beyde Benennungen aber üblicher ſind, als jene, welche größten Theils veraltet iſt. 2) Der Großvater, doch nur im Oberdeutſchen, S. Ältermutter. 3) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden wird ein abgelebter Dienſtmann, welcher ſein Gut an ſeine Kinder oder andere abgetreten hat, Altvater genannt. S. Altentheil.

**Altväteriſch**, — er, — te, adj. et adv. eigentlich nach Art der Altväter oder Vorfahren. Wo altväteriſche Treue altväteriſche Sitten begleitet, Zach. Doch größten Theils nur in figürlicher Bedeutung, für veraltet, im verächtlichen Verſtande. Altväteriſche Moden, Trachten, Sitten, Gebäude. Er iſt zu vornehm erzogen, als daß er dem gemeinen Manne die altväteriſche Glückſeligkeit einer geſegneten Ehe beneiden ſollte.

**Altvertraut**, adj. et. adv. ſo vertraut, als man nach einem alten, langen Umgange zu ſeyn pfleget. Wir thaten ſchon ſo altvertraut, Weiße.

† **Altvèttelisch**, adj. et adv. nach Art der alten Vetteln oder alten Weiber; ein niedriges Wort, welches man im Hochdeutſchen mit allem Rechte veralten laſſen, welches aber noch 1. Timoth. 4, 7. von Luthern gebraucht worden.

**Das Altwaſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Nebenſtrom, oder Arm eines Stromes der ehedem deſſen Hauptbett geweſen; ein Beyſtrom.

**Am**, die mit dem m, als dem Caſus-Zeichen des Dativi Singularis des männlichen und ſächlichen Geſchlechtes, zuſammen gezogene Präpoſition an, welche in einigen Fällen nothwendig iſt, in andern aber nur geduldet wird.

1. Nothwendig iſt dieſe Zuſammenziehung. 1) Vor den Superlativis, wenn ſie als Nebenwörter ſtehen ſollen. Am beſten. Am größten. Ich ſehe ihn am liebſten unter allen. Hier lebt man am vergnügteſten. In dieſem Falle verträgt die Präpoſition den völlig ausgedruckten Artikel ſchlechterdings nicht, obgleich auf, wenn es auf ähnliche Art gebraucht wird, denſelben leidet; z. B. aufs beſte, oder auf das beſte. Zwiſchen den mit an und auf als Adverbia gebrauchten Superlativis findet übrigens noch der Unterſchied Statt, daß an eine wirkliche Vergleichung voraus ſetzet, auf aber nur ſchlechthin einen hohen Grad andeuten ſoll. Z. B. Er hat uns aufs beſte bewirthet, ſehr gut; er hat uns am beſten bewirthet, unter allen andern hat uns niemand ſo gut bewirthet. So auch, er ging am prächtigſten gekleidet, und er ging auf das prächtigſte gekleidet; er bewies ſich noch am billigſten, unter den übrigen, und er bewies ſich auf das billigſte. 2) Wenn an den Dativum Singularis regieret und vor einem Hauptworte männlichen oder ſächlichen Geſchlechtes ſtehet, welches den beſtimmten Artikel in dieſem Falle nicht leidet, da denn der Caſus an der Präpoſition bezeichnet werden muß. Ein Engel am Verſtande. Ihre guten Abſichten erſetzen das, was ihr am Verſtande fehlet. Arm am Geiſte. Krank am Leibe, am Gemüthe. Er iſt noch am Leben.

Groß an Geſtalt, am Geiſte klein, Weiße.

Beſonders, wenn dadurch adverbiſche Redensarten gebildet werden. Am Anfange, für anfänglich. Sie wird es am Ende doch errathen. Es iſt noch hoch am Tage. Es liegt am Tage. Wenn aber vor einem ſolchen Subſtantive noch ein Adjectiv ſtehet, ſo bekommt dieſes, nicht aber die Präpoſition das m, indem es hier bloß auf die Bezeichnung des Caſus ankommt. Zehn Thaler an barem Gelde. An innerm Werthe reich, Haged. Vor Fämininis kann an den Dativ nicht bezeichnen, weil ſich das r nicht mit dem n verbinden läßt; folglich reich an Schönheit.

2. Geduldet wird dieſe Zuſammenziehung überall wo an dem ſtehen ſollte, doch nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, dagegen man ſie in der höhern lieber vermeidet; es müßte denn die vollſtändigere Form den dichteriſchen Styl matt machen. Der Garten iſt gleich am Hauſe. Am Sonntage. Eine Wunde am Haupte. Am Tage des Gerichtes. So auch wenn ein Adjectiv zwiſchen an und dem Hauptworte ſtehet. Am heutigen Tage. Am dritten Tage. Findet aber der Artikel der nicht Statt, ſondern es ſollte eigentlich der unbeſtimmte Artikel ein ſtehen, oder ſtehet vor dem Subſtantive ein Pronomen oder ein dem Pronomen ähnliches Adjectiv, ſo bekommt dieſes das m, und an behält ſeine natürliche Geſtalt. Geſchiehet das an grünem Holze, wenn man hier grünes Holz unbeſtimmt, folglich ohne Artikel verſtehet; denn im entgegen geſetzten Falle müßte es heißen, am grünen Holze, für an dem grünen Holze. An barem Gelde. An jenem Tage. An einem Tage. An dieſem Tage. Es hat mir an meinem Vermögen vielen Schaden gethan. Er arbeitet an deinem Verderben. Dieſes gilt auch, wenn ein Genitiv vor dem Hauptworte vorher gehet. An Gottes Segen. In der ohnehin ſchon halb veralteten Anführungsart der Theologen, Matthäi am letzten Kapitel u. ſ. f. ſtehet am für im.

**Das Amálgama**, ſubſtant. indeclin. aus dem Griech. und Lat. Amalgama, eine Miſchung des Queckſilbers mit einem andern verbundenen Metalle. Daher amalgamiren, zwey Metalle auf ſolche Art verbinden; mit einem Deutſchen Kunſtworte ſie verquicken. Amalgamation, die Verquickung.

**Amālia**, Genit. Amalia's; oder Amālie, Genit. Amaliens, Dat. Amalien, plur. car. ein eigenthümlicher weiblicher Nahme, der ſo viel als die Unbefleckte, bedeutet, von Mal, Mail, Makel, und dem ſo genannten a privativo, oder vielmehr dem verkürzten un. S. A. Im gemeinen Leben wird dieſer Nahme in Mälchen, und in Niederſachſen in Mälke verkürzt.

† **Der Amánt**, des — en, plur. die — en, aus dem Franz. Amant, im gemeinen Leben, derjenige welcher liebt oder geliebt wird, der Liebhaber, † der Liebſte. Fämin. die Amánte, plur. die — n, diejenige, welche liebt oder geliebt wird, die Geliebte, † Liebſte.

**Der Amaránt**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Nahme verſchiedener Pflanzen mit ſchönen Blumen, welche ihre Schönheit, auch wenn ſie abgeſchnitten worden, noch lange behalten, und zu den drey Geſchlechtern Amaranthus, Celoſia und Gomphraena des Linné gehören. Die erſte Art wird im Deutſchen auch Tauſendſchön, Floramor, ingleichen Sammetblume genannt. Sie iſt in Europa fremd und gehöret in Oſtindien zu Hauſe. Der Nahme iſt Griechiſch *Αμαραντος* von *μαραινω*, ich verwelke, mit dem *α* privativo; weil ihre Blume lange Zeit unverwelket bleibt. Die Schreibart Amaranth iſt daher fehlerhaft, obgleich die meiſten fremden Sprachen ſie angenommen haben, vermuthlich, weil ſie das Wort irrig als eine Zuſammenſetzung mit *ἀνθος*, Blume, angeſehen haben.

**Amaránten**, adject. zum Amarant gehörig, daraus beſtehend; nur in der dichteriſchen Schreibart.

**Die Amaránt-Farbe**, plur. inuſit. eine Art der Purpurfarbe, welche der Farbe des Amarantes gleicht; Tauſendſchönfarbe.

**Die Amarélle**, plur. die — n, 1. Eine Art dunkelrother, großer ſaurer Kirſchen, welche kurze Stiele haben, von einem angenehmen Geſchmacke ſind, und im Öſterreichiſchen Spaniſche Weichſeln heißen. Eben daſelbſt werden die großen, hellrothen, runden, ſäuerlichen Kirſchen, an langen und dünnen Stielen, Amarellen, in andern Gegenden Amorellen, Marillen, Marellen und Ammern genannt. In Meißen unterſcheidet man beyde Arten durch die Nahmen ſchwarze und rothe Ammern. Einige belegen auch die Herzkirſchen, und andere die ſo genannten Rheiniſchen Kirſchen mit dieſem Nahmen, welches aber wohl nur ein Mißbrauch deſſelben iſt. Der Nahme iſt zunächſt aus dem Italiäniſchen Amarino, Amarella, welches aus Ceraſum Armeniacum zuſammen gezogen ſeyn ſoll, weil dieſe Kirſchen zuerſt aus Armenien gekommen ſind. Heniſch hat Amelbeer und ſetzt dazu Ceraſum Julianum. In einer Urkunde von 1300 beym du Fresne wird Amarina ſchon von einer Art ſäuerlicher Kirſchen gebraucht, und in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutſchen und Italiäniſchen Vocabulario heißt es: Ceraſe, Kyrſen, la maraſche, die Wichlen (Weichſeln) le verte, die Ambreln.

2. Eine Art kleiner gelber Aprikoſen, welche nicht ſo ſchmackhaft iſt, als die übrigen Arten, und auch Marille genannt wird; obgleich andere alle Aprikoſen überhaupt Marellen, Marillen, Morillen, die Schweizer aber Barillen nennen. Auch hier ſoll der Nahme ſo viel als Malum Armeniacum ſeyn. Heniſch erkläret Amarelle, durch frühzeitige kleine Pfirſichen, Pruna Armeniaca, welche ſchon um St. Johannis reif werden, und daher auch St. Johannis-Pfirſiche heißen.

**Der Amarêllen-Baum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der Amarellen trägt, es mögen nun Kirſchen oder Aprikoſen ſeyn.

**Die Amazōne**, plur. die — n. 1) Der Nahme gewiſſer ſtreitbarer Weiber, welche ehedem in klein Aſien an dem Fluſſe Thermodon, ein eigenes Reich geſtiftet haben ſollen, deren Geſchichte aber völlig fabelhaft iſt. 2) Überhaupt eine muthige, kühne weibliche Perſon. Amazoninn für Amazone iſt wider den Sprachgebrauch.

**Das Amazonen-Kleid**, des — es, plur. die — er, eine in den neuern Zeiten aufgekommene Frauenzimmertracht, welche dieſen Nahmen deßwegen bekommen hat, weil ſie der männlichen Tracht gleichet, und dem ſchönen Geſchlechte ein männliches Anſehen gibt.

Den ſchlanken Leib umgab ein Amazonenkleid, Zachar.

**Der Amazonen-Stein**, des — es, plur. die — e, eine Art grüner Edelſteine, welche am Amazonen-Fluſſe gefunden wird. S. davon das Hamburg. Magaz. B. 6, S. 224.

**Der Amazonen-Tobak**, des — es, plur. inuſit. eine Art Tobakes, welcher dicke, an den Enden runde Blätter hat, die ſo lang als die am Zeugen-Tobak, aber breiter ſind. Vermuthlich von dem Amazonen-Fluſſe in Süd-Amerika, von welchem er zu uns gebracht worden.

**Ambacht**, S. Amt.

**Der Ambaſſadeur**, (ſprich Ambaſſadör,) des — s, plur. die — s, ein völlig Franzöſiſches Wort, einen Geſandten vom erſten Range zu bezeichnen, einen Großbothſchafter, (ehedem Hochboth, Hochbothſchafter, Scheinboth, Ehrenboth,) zum Unterſchiede von einem Envoyé, oder Geſandten. Daher die Anbaſſade, die Großbothſchaft, die Würde und das Geſchäft eines Ambaſſadeurs, ingleichen dieſer mit ſeinem ganzen Gefolge.

**Der Amber**, S. Ambra.

† **Die Ambition**, plur. inuſ. aus dem Franz. Ambition, das thätige Verlangen nach etwas höhern, als man gegenwärtig beſitzet, beſonders das Beſtreben nach Ehre, die Ehrbegierde, wofür einige ohne Noth das Wort Ehrtrieb einführen wollen.

**Der Amboß**, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich ein eiſernes Werkzeug aller Schmiede und Metallarbeiter, die Metalle darauf zu ſchlagen und ihnen dadurch die verlangte Bildung zu geben. 2) In der Anatomie, wegen einiger Ähnlichkeit, ein Beinchen in dem Ohre, welches einem Backzahne gleichet, und deſſen ausgehöhlte Oberfläche das Haupt des Hammers in ſich faſſet; Incus.

Anm. Amboß, bey dem Raban. Maurus Anapoz, bey Stryker Anpos, und in einem 1477 gedruckten Vocabulario Anfuße, gehöret ganz den Oberdeutſchen Mundarten zu, und iſt von an und boßen, botten oder batten ſchlagen, wovon noch das Franz. pouſſer übrig iſt. Das n in der erſten Hälfte iſt um des folgenden b willen erſt in den ſpätern Zeiten in ein m verwandelt worden. Bey den Niederſachſen und in den verwandten Mundarten heißt dieſes Werkzeug Ambolt, Dän. Ambolt, Holl. Aembaeld, Ambilt, Engl. Anvil, Angelſ. Anfilt, und dieſes iſt auf ähnliche Art von an und fillen, hauen, ſchlagen, zuſammen geſetzt. S. Kafiller. Eben ſo iſt das Lat. Incus von in und cudo, wofür, dem Iſidor zu Folge, die ältern Lateiner intus von intundere ſagten. Die Gold- und Silberarbeiter nennen dieſes Werkzeug, nur ſchlechthin ein Eiſen.

**Der Amboßſchmid**, des — s, plur. die — ſchmiede, (S. Schmid,) ein Grobſchmid, welcher ſich vornehmlich auf die Verfertigung der Amboße legt.

**Der Amboßſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, der hölzerne Klotz, worin der Amboß ſteckt.

**Der Ambra**, ſubſt. indecl. plur. car. oder der Amber des — s, plur. car. ein Nahme, welcher verſchiedenen wohl riechenden, harzigen Körpern gegeben wird. 1) Eigentlich, einem brennbaren, erdharzigen Körper, der aus Naphta, Säure, Waſſer und Erde beſtehet, weißlich, gelb, aſchgrau, braun, ſchwarz oder bunt von Farbe iſt, überaus angenehm riecht, und aus den morgenländiſchen Gewäſſern zu uns gebracht wird, wo er zuweilen in den Magen gewiſſer großer Fiſche gefunden werden ſoll. 2) Dem Balſame eines gewiſſen Amerikaniſchen Baumes, Liquidambar, L. welcher ein fettes, flüſſiges Harz, faſt wie der Venediſche Terpenthin, iſt, mit einem vortrefflichen Geruche, und einem ſcharfen Gewürzgeſchmacke. Er wird auch Falberſaft, und flüſſiger weißer Storax genannt, muß aber mit dem ächten Storax nicht verwechſelt werden. 3) Dem Wallrathe, welcher auch von einigen weißer Ambra genannt wird; S. Wallrath.

Anm. Ambra, in dem mittlern Lateine, Ambar, Amber, Ambra, Ambrum, Perſ. Amber, iſt aus dem Arab. Ambar, und kommt eigentlich dem wohl riechenden Erdharze zu, welches aus Oſtindien zu uns gebracht wird. Skinner und Eckard glauben, daß der Bernſtein urſprünglich dieſen Nahmen geführet, und daß folglich dieſes Wort aus dem Deutſchen anbernen, anbrennen, entſtanden ſey. Allein es wird ſich wohl nicht erweiſen laſſen, daß Ambra im Deutſchen jemahls für Bernſtein gebraucht worden, und wenn ſolches in den mittlern Zeiten in auswärtigen Ländern geſchehen, ſo iſt dieſe Verwechſelung einer Unwiſſenheit zuzuſchreiben, welche bey der damahligen geringen Kenntniß der Natur, und ſehr eingeſchränkten Gemeinſchaft mit fremden entlegenen Gegenden leicht begreiflich wird. Indeſſen rühret es doch von dieſer Verwechſelung her, daß der Bernſtein bey den Franzoſen, Italiänern, Engländern u. ſ. f. noch heut zu Tage gelber Ambra genannt wird, zum Unterſchiede von dem eigentlichen wahren Ambra, welcher bey ihnen grauer Ambra heißt.

**Der Ambra-Baum**, des — es, plur. die — Bäume. 1) Der eben genannte Amerikaniſche Baum, der den flüſſigen Ambra gibt, und auch wohl Storax-Baum genannt wird; Liquidambra ſtyraciflua, L. 2) Ein Äthiopiſches Staudengewächs, deſſen Blätter, wenn ſie gerieben werden, nach Ambra riechen; Ambra-Staude, Anthoſpermum, L.

**Der Ambra-Duft**, des — es, plur. die — Düfte, in der dichteriſchen Schreibart, ein wohl riechender Duft, Wohlgeruch.

**Der Ambra-Fiſch**, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfiſche an den Küſten des ſüdlichen Amerika, in deſſen Magen zuweilen Ambra gefunden wird; der Ambra-Freſſer.

**Das Ambra-Holz**, des — es, plur. inuſit. ein ausländiſches Holz, welches ſehr angenehm riecht, und vielleicht das Holz des Ambra-Baumes iſt.

**Das Ambra-Kraut**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, der von einigen auch dem Maſtixkraute, oder ſo genannten Marum, wegen ſeines angenehmen gewürzhaften Geruches gegeben wird.

**Die Ambra-Kugel**, plur. die — n, in den Apotheken kleine Kügelchen, die aus Biſam und Zucker verfertiget werden. S. Biſamkugel.

**Die Ambra-Schwalbe**, plur. die — n, eine Holländiſche Seeſchwalbe, welche ſtark nach Ambra riechet.

**Die Ambra-Staude**, plur. die — n, S. Ambra-Baum.

**Ambroſia**, plur. car. aus dem Griech. und Latein. Ambroſia. 1) In der Götterlehre der Griechen und Römer, die Speiſe, welche die Götter genoſſen, und welche alles an Wohlgeruch und Wohlgeſchmack übertraf, ohne Artikel; die Götterſpeiſe. Daher ambroſiſch, einen vortrefflichen Geruch oder Geſchmack habend. Von ihrem Haupte fließen ambroſiſche Düfte herab. 2) Der Nahme einer Pflanze, S. das Folgende.

**Das Ambroſien-Kraut**, des — es, plur. inuſit. der Nahme einer ausländiſchen Pflanze, von einem angenehmen Geruche und gewürzhaftem Geſchmacke; Ambroſia, L.

**Die Ameiſe**, plur. die — n, Diminutiv. das Ameischen, Oberd. Ameislein, ein arbeitſames Inſect mit pergamentenen Flügeln, welches zwiſchen der Bruſt und dem Hinterleibe eine ſenkrecht ſtehende Schuppe hat, und in großer Menge in gewiſſen Haufen beyſammen wohnet.

Anm. Ameiſe iſt der Oberdeutſche Nahme dieſes Inſectes, welcher bey den Schwäbiſchen Dichtern Ameiſe, Ambeiz, Anbeiz lautet, in der Schweiz noch jetzt Ambeis ausgeſprochen wird, in andern Provinzen aber Ims, Omeis, Amſe, Seemschen lautet. Weil dieſes Thier ſehr arbeitſam iſt, ſo haben einige, und ſelbſt Wachter, dieſen Nahmen von unmüßig herleiten wollen. Allein, zu geſchweigen, daß eine ſolche Ableitung keine Analogie hat, ſo ſcheint das a der erſten Sylbe bloß der verkürzte Artikel ein zu ſeyn (S. A.) da denn Meis der eigentliche Nahme dieſes Inſectes ſeyn würde, deſſen Stammbegriff in den Nordiſchen Mundarten geſucht werden muß. Im Niederſ. heißt dieſes Thier Miere, Dän. Myre, Engl. Mire, Angelſ. Myra, Schw. Myra, Iſl. Maura, Ruſſ. Myrabei, Mraby, Böhm. Mrawenec, Perſ. Mur, womit auch der Griechiſche Nahme μυρμος und μυρμηξ überein kommt. Ihre leitet dieſes Wort von dem Isländiſchen mira, beißen, ab, dem das Griech. μυρω ich beiße, und μυρεω ich ſteche, völlig gleich iſt; indem die gelben kleinern Ameiſen im Beißen zugleich einen Saft in die Haut laſſen, welcher ein ſchmerzliches Jucken verurſacht, welches der gemeine Mann dem Urine dieſes Inſectes zuſchreibet, daher dieſe Art deſſelben von ihm auch Seichamſe, in Niderſ. Migamke, Miegemerken, Migemken genannt wird, von miegen, ſeinen Urin laſſen. Der Oberdeutſche Nahme kann durch eine nicht ungewöhnliche Verwandelung des r in ſ entſtanden ſeyn, zumahl da auch einige Tartariſche Völkerſchaften für Miera, Mieſa ſagen; oder er iſt auch auf ähnliche Art von beißen gebildet worden, welches denn die Schweizeriſche und Oberſchwäbiſche Ausſprache rechtfertigen würde. Für Myra ſagten die Angelſachſen auch Aemet, die heutigen Engländer auch Emmet, und einige Niederſächſiſche Mundarten, Eempte, Eemke, Emerke.

**Das Ameiſenbad**, des — es, plur. die — bäder, ein Bad, welches von Ameiſen, oder ganzen Ameiſenhaufen zubereitet wird.

**Der Ameiſenbär**, des—en, plur. die—en. (S. Bär.) 1) Die kleinſte unter den Nordiſchen Bärarten, welche nach den Ameiſen ſehr lüſtern iſt. Norweg. Myrebiörn. Andere geben der größten Art unter den Pohlniſchen Bären dieſen Nahmen. 2) Der folgende Ameiſenfreſſer, Myrmecophaga, L. welches S.

**Das Ameiſeney**, des — es, plur. die — er, die länglich runden weißen Puppen der jungen Ameiſen, welche Eyern gleichen und in den Haufen der Ameiſen gefunden werden.

**Der Ameiſenfrêſſer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der verſchiedenen Thieren beygelegt wird, welche ſich von Ameiſen nähren. 1) Einem dreyzehigen vierfüßigen Thiere, welches mit dicken grauen Haaren, einem breiten Schwanze, und einer langen coniſchen Schnautze verſehen iſt, aus deren Öffnung die lange cylindriſche Zunge hervor gehet, mit welcher er die Ameiſen fänget; das Erdſchwein, Myrmecophaga, L. Es lebt im mittägigen Amerika, wo es Tamendoa, Tramendoa genannt wird, und oft ſo groß als ein Fleiſcherhund wird. Im Deutſchen wird es auch Ameiſenbär, Ameiſenjäger genannt. Eine gleichfalls in Amerika einheimiſche Art dieſes Thieres iſt einzehig und weiß von Farbe, und wird daher auch Tamandua alba genannt. 2) Einem gepanzerten vier- und fünfzehigen Thiere, welches in Oſtindien angetroffen wird, wo es Tatu, oder Tatua, ſonſt aber auch das Panzerthier, das Schildferkel, Armodillo genannt wird; Manis, L. 3) Einem Malabariſchen Thiere, welches einer großen Eidechſe gleichet, aber einen ſpitzigen Kopf hat, wie ein Maulwurf, 1⅘ Elle lang und 1½ Elle breit iſt. Es iſt gleichfalls mit harten glänzenden Schuppen beſetzt, und wird von den Malabaren Alungu genannt, gehöret aber wohl auch zu dem Manis des Linné und dem Armodillo des Klein. 4) Einem Inſecte, welches eigentlich die Larve einer Art von Stinkfliegen iſt, welche ſich vor ihrer Verwandlung coniſche Höhlen im Sande macht, ſich in deren Spitze verbirgt, und Ameiſen und andere Inſecten mit vieler Geſchicklichkeit darin haſcht; Formica Leo, L. ſonſt auch Myrmicoleon, und Deutſch auch Ameiſenlöwe.

**Der Ameiſengeiſt**, des—es, plur. inuſit. in den Apotheken, Weingeiſt über große Ameiſen deſtilliret.

**Der Ameiſenhaufen**, des — s, plur. ut nom. ſing. kleine von den Ameiſen durch Kunſt aufgeführte Erdhügel, welche zur gemeinſchaftlichen Wohnung dienen; im Oberdeutſchen Scharhaufen.

**Der Ameiſenjäger**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Ameiſenfreſſer N. 1.

**Der Ameiſenlöwe**, des — n, plur. die — n, S. Ameiſenfreſſer N. 4.

**Das Amelkorn**, des — es, plur. inuſit. in einigen Oberdeutſchen Gegenden eine dem Weitzen ähnliche Art des Dinkels oder Speltes; vermuthlich, weil man das folgende Amelmehl daraus verfertiget.

**Das Amelmêhl**, des—es, plur. car. ein Oberdeutſcher Nahme der Stärke oder des Kraftmehles, von dem Griech. ἀμυλον, nicht weil es, wie du Fresne dafür hält, als das leichteſte Mehl, von der Mühle wegſtäubet, ſondern weil es ehedem ohne Mühle gemacht, und aus dem beſten Weitzen ausgedruckt wurde. In dem mittlern Lateine heißt es auch Amidonum, wovon die Franzoſen ihr Amidon, und einige Deutſche Gegenden ihr Amidam, Ammitam angenommen haben.

**Amen**, ein durch die Überſetzung der Bibel aus dem Griech. αμην, und Hebr. אמן in die Deutſche Kirchenſprache gekommenes Wort, mit welchem ein jedes Gebeth geſchloſſen zu werden pfleget, und welches ſo viel als wahrlich, das werde wahr, bedeutet. Kero überſetzt es durch ſoli, es ſey alſo, Tatian aber durch war. † Das iſt ſo wahr, als Amen in der Kirche, iſt eine Betheuerungsformel des großen Haufens. Ich ſpreche Amen dazu, ich bekräftige, bewillige es.

**Amērika**, Genit. Amerika's, denn Amerikens würde das Ohr beleidigen, der vierte Welttheil, der, weil er den Europäern am ſpäteſten bekannt geworden, auch die neue Welt, und weil er ihnen gegen Abend liegt, auch Weſt-Indien genannt wird. Der Nahme Americus, von welchem dieſer Welttheil den Nahmen hat, Ital. und Span. Amerigo, iſt nichts anders als der Deutſche Nahme, Emmerich, Emrich. Amerika bedeutet alſo eigentlich ſo viel als Emmerichsland. Daher der Amerikaner, Fämin. die—inn, und das Adjectivum und Adverbium Amerikaniſch.

**Der Amethŷſt**, des — en, plur. die — en, ein violetblauer Edelſtein, der auch zuweilen ganz weiß ausfällt, und dieſen Nahmen von dem Griech. ἀμεθυστος hat, weil er der Trunkenheit widerſtehen ſoll.

**Die Amethŷſt-Druſe**, plur. die — n, Amethyſt in Geſtalt einer Druſe, welcher in Sachſen Amethiſt-Geſchiebe genannt wird.

**Der Amethyſt-Flüß**, des — ſſes, plur. die — Flüſſe, ein Fluß, d. i. gefärbter Kryſtall, der dem Amethyſt an Farbe gleicht, unechter Amethyſt.

**Die Amethyſt-Hyacinthe**, plur. die — n, eine Hyacinthenart mit glockenförmigen Kronen, welche ſechs Mahl bis an die Hälfte geſpalten und unten walzenartig ſind; Hyacinthus amethyſtinus, L. Sie iſt in Spanien zu Hauſe, und hat den Nahmen von ihrer ſchönen blauen Farbe.

**Der Amethyſt-Kieſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Amethyſt in Geſtalt abgerundeter Kieſel, dergleichen man im Sande und in den Flüſſen findet.

**Amhorn**, S. Ahorn, Anm. 2.

**Der Amiánt**, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein weißer oder grüner thonartiger Stein, der aus zarten biegſamen Faſern beſtehet, welche ſich ſpinnen laſſen, daher er auch Bergflachs, Steinflachs, oder Erdflachs genannt wird. Wenn er ſchwer iſt, und harte unbiegſame Faden hat, ſo heißt er Asbeſt. Der Nahme iſt aus dem Griech. ἀμιαντος, und dieß von α und μιαινω, ich beflecke, weil er durch das Feuer nicht verändert wird; folglich iſt die Schreibart mit einem h fehlerhaft.

**Amidam**, S. Amelmehl.

*__Der Ammann__, des — es, plur. die — e, oder — männer, ein noch im Oberdeutſchen übliches Wort für Amtmann. So wird noch in Strasburg der Unterſchuldheiß, in Lindau der Reichsvogt, in Weil und Buchhorn der Stadtvogt, in Aalen der Stadtſchuldheiß; und in Graubünden die vorſitzende Perſon in einem Gerichte, Ammann genannt. Daher das Ammannamt, die Würde und das Amt eines Ammannes. S. Amtmann.

**Die Amme**, plur. die — n, eine Mutter, welche ein fremdes Kind um einen gewiſſen Lohn ſäuget; eine Säugamme, zum Unterſchiede von einer Hebamme.

Anm. Dieſes Wort iſt eines der älteſten, nicht nur in der Deutſchen, ſondern faſt in allen Sprachen. Es iſt ſo wie Abba, Appa, Baba, Papa, Atta, Tata, Mama, von der Natur ſelbſt gebildet, indem dieſe Wörter nichts als das Stammeln unmündiger Kinder ſind, welche die Sylben am und ma am erſten und leichteſten hervor bringen. Amme, Oberdeutſch Ammel, Dän. Amme, Schwed. Amma, bey den Lappländern und Tſchuwaſchen Anna, Griechiſch ἀμμα, Hebr. אֵם bedeuten eigentlich eine Mutter, dann aber auch eine Säugamme. Die Hebräer hatten davon das Zeitwort amma, ernähren, ſo wie ammen, bey den Holländern noch eben dieſes, opamme, bey den Dänen ſäugen, und ammen im Magdeburgiſchen, ammeln in Öſterreich, eine Säugamme abgeben, bedeuten.

*__Der Ammeiſter__, des — s, plur. ut nom ſing. ein Titel, der an einigen Orten Oberdeutſchlandes gewiſſen obrigkeitlichen Perſonen gegeben wird, und ſo viel als Ammannenmeiſter bedeutet. So führen z. B. in Strasburg die oberſten ſechs Rathsperſonen, die die höchſte Gewalt bey dem Stadtregimente haben, dieſen Nahmen. S. Ammann.

**Ammelmehl**, S. Amelmehl.

**Das Ammenmährchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. Mährchen, dergleichen die Ammen den Kindern zu erzählen pflegen, alberne Mährchen.

1. **Die Ammer**, plur. die — n. Diminut. Ammerchen, Oberdeutſch Ämmerlein, ein Sangvogel mit einem dicken ſtarken Schnabel und ſchönen gelben Federn auf der Bruſt; in Franken Ämmerling, in Oberdeutſchland Hämmerling, Emmerig, Embritz, woraus auch der ſpätere Lateiniſche Nahme Emberiza entſtanden iſt, welchen er auch bey dem Linné führet. Wegen der goldgelben Bruſt wird dieſer Vogel auch Goldammer, Gelbling, in Niederſachſen Geelfink, Geelgöschen, (gelbes Gänschen,) und Engliſch Yellow-Hammer genannt. In der Mark heißt er wegen ſeines grünlichen Rückens Grünzling, in Thüringen Grünſchling, an andern Orten wegen ſeiner Nahrung Gerſtammer, und wegen des Ortes wo er brütet, Waldämmerling. Friſch glaubt, dieſer Nahme kommt von Ham, Haus, her, weil ſich dieſer Vogel im Winter gern um die Scheuern aufhält. Allein es kann der Grund ſeiner Benennung ſo wohl in der gelben, als grünlichen Farbe ſeiner Federn liegen. In Anſehung der erſtern würde dieſer Nahme zu dem folgenden Worte Ammern gehören; in Anſehung der letztern aber findet ſich in dem Lateine der mittlern Zeiten Ameraldus für Smaragd, wovon die Franzoſen noch ihr Emeraude haben. In einigen Mundarten iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Ammer, des — s, plur. die — n,

2. **Die Ammer**, plur. die — n, eine Art Kirſchen, S. Amarelle.

**Der Ämmerling**, des — s, plur. die — e, S. 1. Ammer.

*__Die Ammern__, oder Ämmern, ſing. car. ein in Niederſachſen übliches Wort, glühende Aſche anzudeuten, welches in allen verwandten Mundarten angetroffen wird, Angelſ. Aemyrian, Engl. Embers, Dän. Emmer, Holländ. Ameren, Isländ. Eimyria, Schwed. Mörja. In Weſtphalen Aumern und Glumern.

**Der Ammey**, des — es, plur. inuſit. eine ausländiſche Pflanze, welche beſonders um ihres gewürzhaften Samens willen geſchätzet wird; Ammi, L. Der Ammey-Same, der ehedem als ein Gewürz gebraucht wurde, bekam auch wohl die Nahmen Mohrenkümmel, und Herrenkümmel, ob man gleich auch den Samen des Siſon Ammi L. und der Lagoccia L. dafür verkaufte, daher auch beyde Pflanzen den Nahmen Ammey führen.

**Das Ammons-Horn**, des — es, plur. die — Hörner, eine regelmäßig gewundene vielfächerige Schnecke, welche nur verſteinert bekannt iſt, da ſie denn auch der Ammonit, des — en, plur. die — en, genannt wird; das Scherhorn, Cornu Ammonis. Dieſe Muſchel hat ihren Nahmen von ihrer Ähnlichke mit dem Ammons- oder Widderhorne, mit welchem ſich ei heidniſche Könige, die gerne für Jupiters Söhne gehalten ſ wollten, auf den Münzen abbilden ließen.

**Die Amneſtie**, (dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig,) ( dem Griech. ἀμνηστια, die Aufhebung der Schuld und Str der wider den Staat begangenen Verbrechen mehrerer; mit einem andern ausländiſchen Worte der General-Pardon.

**Der Amor**, des — s, plur. die — s, das Lat. Amor, eine erdichtete Gottheit, welche bey den Dichtern des alten Roms für den Gott der Liebe gehalten wurde, und in dieſem Verſtande auch von den neuern Dichtern beybehalten worden; der Libesgott, Cupido. Amor iſt dia fakel heis, ſang ſchon Graf Conrad von Kirchberg unter den Schwäbiſchen Dichtern. Mit dem Plural, der doch nur ſelten gebraucht wird, haben ſich einige neuere witzige Schriftſteller nicht wenig gemartert, indem ihn einige Amoren, andre Amorn, noch andre Amorre, und wieder andre Amor, wie im Singular machten. Alle dieſe Formen haben keine Analogie. Gebraucht man ja den Plural, ſo iſt der aus dem Lat. Amores verkürzte Plural Amors noch der erträglichſte.

**Die Amorêlle**, S. Amarelle.

*__Die Ampel__, plur. die — n, eine jetzt nur noch im Oberdeutſchen übliche Benennung einer Lampe, welche bey den Schleſiſchen Dichtern häufig vorkommt. Ohne Zweifel von dem Latein. Ampulla, indem Ampellan im Angelſ. gleichfalls für Ampulla üblich war.

**Der Ampfer**, des — s, plur. inuſit. ein Pflanzengeſchlecht, welches bey dem Linné den Nahmen Rumex führet. Dieſer Nahme begreift bey den neuern Kräuterkundigen mehrere Arten unter ſich; eigentlich aber kommt er nur derjenigen Unterart zu, welche wir heute zu Tage auch Sauerampfer nennen, obgleich dieſer Zuſatz ein wahrer Pleonasmus iſt; denn das alte Nordiſche amper, Isländ. apur, und heutige Holländ. amper, bedeuten bereits herbe, ſauer, ſcharf, und davon hat die Pflanze unſtreitig ihren Nahmen bekommen. Die Mengel- oder Grindwurz wird von einigen auch wilder Ampfer genannt, vermuthlich wegen des bittern Geſchmackes ihrer Wurzel.

**Das Amphibium**, des —bii, plur. die —bia, oder —bien, ein völlig Lat. und Griech. Wort, ein Thier zu bezeichnen, welches in zwey Elementen zugleich leben kann, welches man auch, obgleich mit einem ſehr ungeſchickten Nahmen, ein beydlebiges Thier zu nennen pflegt, S. dieſes Wort. Erträglicher wäre dafür zweylebig, wenn nur die letzte Hälfte mehr Analogie hätte, und das Wort nicht auch zu dunkel und elliptiſch wäre.

**Das Amphitheater**, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Griech. Αμφιθεατρον, bey den ehemahligen Griechen und Römern, ein von verſchiedenen über einander befindlichen Reihen Sitzen eingeſchloſſener runder Schauplatz, auf welchem die Fechter und Ringer ihre Spiele hielten, und wilde Thiere kämpften. Figürlich, heut zu Tage, theils ein ſtufenweiſe erhöhetes Gerüſt, große Feierlichkeiten darin vorzuſtellen, und Platz für die Zuſchauer zu haben, theils eine ländliche Gegend, wo ſich eine ſanfte Anhöhe in der Runde erhebet. Opitz gebrauchet in der erſten eigenthümlichen Bedeutung ein Mahl Schauhaus dafür.

**Die Amſel**, plur. die —n, eine Art ſchwarzer Droſſeln, welche einen gelben Schnabel und gelbe Augenlieder hat, und pfeifen lernet. An Größe kommt ſie dem Stahre gleich; Merula, L. Es giebt verſchiedene Arten derſelben; viele aber werden im gemeinen Leben irrig zu den Amſeln gezählet, und alsdann wird die wahre Amſel auch Schwarzamſel genannt. Im Oberdeutſchen heißt dieſer Vogel nach dem Latein. auch Merl. Gloſſ. Monſ. Amphsla, Angelſ. Osle, Engl. Ouzel, wovon Wachter den Deutſchen Nahmen herleitet, den Friſch aber mit mehrerm Zwange, von dem Latein. Merula abſtammen läſſet. Klein nennet eine Art ſchwarzer Droſſeln, mit dunkelrothen Schnäbeln und Augenliedern, die Amſelmerle, Turdus niger; S. Brandziemer.

**Der Amſelfiſch**, S. Meeramſel.

**Ämſig**, S. Emſig.

**Das Amt**, des —es, plur. die Ämter, Diminutiv. Ämtchen, Oberdeutſch Ämtlein, ein altes Wort, welches ehedem ſo wohl gewiſſe Dienſtleiſtungen, als auch diejenigen Perſonen bedeutete, die dazu verbunden waren. Heut zu Tage bezeichnet es,

1. Überhaupt.

1) Den ganzen Umfang derjenigen Obliegenheiten, wozu jemand von einem Höhern angewieſen iſt. Seinem Amte ein Genüge thun, demſelben nachkommen, wohl vorſtehen. Das iſt mein Amt, mein Amt bringt es ſo mit ſich. Das iſt meines Amtes nicht, lieget mir nicht ob. Einem in ſein Amt greifen, ſich eine Verrichtung anmaßen, die einem andern oblieget. Die Freude, welche Ältern über ihre Kinder empfinden, belohnet ſie für das mühſame Amt der Auferziehung, Gell. Von Amts wegen, aus einer in dem Amte gegründeten Pflicht. Ingleichen auch wohl einzelne Verpflichtungen und Befugniſſe zu gewiſſen Verrichtungen in dem geſellſchaftlichen Leben. In dieſer Bedeutung ſagt man auch in einzelnen Fällen, ein Amt auf oder über ſich nehmen, des andern Amt verrichten. Einem ein Amt, (eine einzelne Verrichtung) auftragen. In der Theologie hat man das Mittleramt Chriſti, wozu deſſen prophetiſches, hoheprieſterliches und königliches Amt gerechnet wird.

2) Die damit verbundene Würde und Vortheile. Ein geiſtliches, weltliches, obrigkeitliches, öffentliches Amt. Ein anſehnliches, mittelmäßiges, einträgliches Amt. Ein Ehrenamt. Ein Hofamt, Erzamt, Erbamt. Das Predigtamt. Nach einem Amte ſtreben, ein Amt ſuchen, ſich um ein Amt bewerben, um ein Amt anhalten. Ein Amt bekommen, erhalten. In ein Amt kommen. In einem Amte ſitzen. Ein Amt verwalten, bekleiden. Ein Amt antreten. Er ſtehet ſchon zehen Jahre in einem öffentlichen Amte. Ein Amt niederlegen. Einen ſeines Amtes entſetzen. Das Amt iſt erlediget. Ein

Amt eingehen laſſen. Sprichw. Es iſt kein Amt ſo klein, das nicht den Galgen verdienet. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verſtand. Das Amt macht wohl ſatt, aber nicht allemahl klug.

2. Ins beſondere und in eingeſchränkter Bedeutung, einzelne Arten von Ämtern in der zweyten Bedeutung.

1) In der proteſtantiſchen Kirche das Predigtamt, welches im gemeinen Leben auch nur ſchlechthin das Amt genannt wird. In das Amt kommen. In welcher Bedeutung ſchon Apoſtelgeſch. 6, 4. der Ausdruck, das Amt des Wortes, vorkommt. Ingleichen verſchiedene gottesdienſtliche Amtsverrichtungen. So wird in der Römiſchen Kirche die feierliche Meſſe, welche vor dem hohen Altare gehalten wird, das hohe Amt, oder das Hochamt genannt. So auch, das Amt halten, oder ſingen, Meſſe leſen. Das Meßamt. Das Choramt, die Haltung der kanoniſchen Stunden. Das Seelenamt, die gottesdienſtlichen Übungen für die Seele eines Verſtorbenen. Auch bey den Proteſtanten heißt das Amt halten, an einigen Orten ſo viel, als das Abendmahl austheilen. Das Amt der Schlüſſel, die Gewalt die Sünde zu vergeben oder zu behalten.

2) Die Handhabung der Rechtspflege, und die Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte eines Ortes oder einer Gegend, und eine ſolche Gegend ſelbſt. In dieſem Verſtande wird das Wort Amt, wenn es ſchlechthin geſetzt wird, am häufigſten genommen, und da gibt es in verſchiedenen Gegenden Deutſchlandes Ämter, Kammerämter, Kreisämter, Oberämter, Chatoullen-Ämter u. ſ. f. Die meiſten dieſer Deutſchen Ämter mit ihren Zubehören ſind noch Überbleibſel der alten Curten, Bürge, oder kaiſerlichen Schlöſſer, welche aus bekannten Urſachen nach und nach in die Hände des Adels oder der Landesherren gekommen ſind. Dieß iſt die einzige und wahre Urſache, warum die meiſten landesfürſtlichen Amthäuſer in Deutſchland alle diejenigen Hoheitsrechte beſitzen, welche ehedem auf einer alten Deutſchen Burg hafteten, und ein weſentliches Kennzeichen derſelben ſind. Noch in der Hildesheimiſchen Stiftsfehde von 1630 wurden die Hildesheimiſchen Ämter Schlöſſer genannt. S. auch Amtmann und Amtſaß. In andern, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ſind Statt des Nahmens Amt die Benennungen Pflege, Pflegamt, Kellerey, Vogtey, Ort, u. ſ. f. üblich. Oft wird im gemeinen Leben auch die Wohnung des Vorgeſetzten eines ſolchen Amtes, das Amt genannt, für Amthaus.

3) Ein Collegium gewiſſer, zu einer Verrichtung beſtimmter Perſonen, und das Gebäude, wo ſelbige ihre Sitzungen halten. In dieſem Verſtande ſagt man ſo wohl das Amt, für diejenigen Perſonen, die die Gerichtspflege in einem Amte in der zweyten Bedeutung verwalten, als auch das Poſtamt, das Bauamt, das Marſchallamt, das Steueramt, das Kirchenamt, in Schleſien, das Conſiſtorium, u. ſ. f

4) Innungen alter und zahlreicher Handwerker, welche einige beſondere Vorrechte genießen, zum Unterſchiede von den ſchwächern und geringern Zünften, welche nur Werke oder Gilden genannt werden. In dieſer Bedeutung iſt das Wort am meiſten in Niederſachſen, und beſonders in den alten Hanſeeſtädten üblich, wo einige Zünfte, z. B. der Schlöſſer, Schuſter, Schneider, Drechsler u. ſ. f. das Recht haben, ſich Ämter zu nennen. Indeſſen muß dieſer Gebrauch auch in Oberdeutſchland nicht ganz fremd ſeyn, denn Heniſch hat Ambacht gleichfalls für Zunft, und Ambachtsmann für Handwerksmann. Das Holländ. Ambacht, und Schwed. Aembete, werden in gleichem Verſtande gebraucht. Zuweilen führet auch wohl die Werkſtätte eines Handwerksmannes den Nahmen eines Amtes. So kommt an einigen Orten Niederſachſens der Ausdruck Barbieramt für Barbierſtube vor. Das

Amt berufen, das Handwerk zuſammen kommen laſſen. In das Amt freyen, durch Heirath eine Stelle in einer geſchloſſenen Innung erhalten.

Anm. 1. Die älteſte Schreibart dieſes Wortes, nicht nur bey den Alemannen, ſondern auch bey den Angelſachſen iſt Ambacht, und ſchon zu Cäſars Zeiten bedeutete Ambactus einen Clienten, Vaſallen. Gemeiniglich hält man dieſes Wort für Galliſch, welches ſich doch aus Cäſars Stelle nicht erweiſen läßt. Zwar verſichert Feſtus, daß Ennius das Wort Ambactus gebraucht, welches in der Galliſchen Sprache einen Knecht bedeute; allein Salmaſius hat ſchon gezeigt, daß die Stelle im Feſtus verderbt iſt, und weiter nichts ſagt, als das Servus ambactus ſo viel als circumactus bedeute. Das Wort mag nun echt Römiſch oder Galliſch ſeyn, ſo kommt es doch mit dem noch jetzt ſo wohl in den Niederlanden, als in Oberdeutſchland üblichen Ambacht ſehr genau überein, und erſt in den ſpätern Zeiten zogen die Franken, Niederſachſen und Nördlichen Mundarten dieſes Wort in Ambete, Embede, Ampt, und Amt zuſammen. Ampt iſt hierunter die unrichtigſte Schreibart, weil, wenn ja ein Lippenbuchſtabe beybehalten werden ſoll, es Ambt, heißen müßte. Bey den Gothen lautete dieſes Wort Andbahts. Sogar bey den Letten iſt Ammats, und bey den Finnen Anmatti eine Verbindlichkeit, ein Amt, und im Iſländ. bedeutet Ambact eine Magd; aus welchem weiten Umfange das hohe Alter dieſes Wortes hinlänglich erhellet; daher ſich auch von deſſen Abſtammung nichts als Muthmaßungen vorbringen laſſen, bey welchen ich mich daher nicht aufhalte. Urſprünglich bedeutete Ambacht einen jeden Diener oder Bedienten, hernach einen Diener von höherer Art, einen Vaſallen, und dann auch den Dienſt und die damit verbundene Würde, welche letztere Bedeutung nunmehr die erſte ganz verdränget hat. Von der Gerichtspflege kommt dieſes Wort ſchon 1083 vor, wo es in einer Urkunde bey dem Haltaus heißet: Judiciariam poteſtatem in Alemere quae *ambaht* vocatur. Der Oberdeutſche Plural heißt Amte, und dieſen hat Luther 2. Chron. 23, 18. und Dan. 3, 12. beybehalten. Das Zeitwort amten, ein Amt verwalten, wirklich bekleiden, der amtende Bürgermeiſter, der regierende, iſt bis auf das davon abgeleitete Beamter veraltet. Indeſſen war ambahten bey den Alemannen und Franken, andbahtjan bey den Gothen, und embehtan bey den Angelſachſen für dienen üblich. Einige Neuere haben dagegen den Zwitter amtiren, ein Kammeramt verwalten, einführen wollen.

Anm. 2. Amt gehet bloß auf die Dienſte oder vorgeſchriebene Verrichtungen; Würde aber nur auf den äußerlichen Vorzug, wenn ſolcher gleich zu keinen Verrichtungen verpflichtet. So ſagt man wohl die adelige Würde, die Würde eines Hofrathes, aber nicht das adelige Amt. Die R. A. Kraft meines tragenden Amtes, iſt theils unrichtig, weil das Partic. Act. hier keinen begreiflichen Verſtand haben kann, theils pleonaſtiſch, weil das Pronomen mein den Begriff, welchen das tragen haben ſoll, bereits hinlänglich ausdruckt.

**Die Amtfrau**, plur. die — en. 1) Im gemeinen Leben zuweilen die Gattinn eines Amtmannes, die Amtmänninn. (2 In den Nonnenklöſtern, eine Nonne, welche ein gewiſſes Amt in dem Kloſter verwaltet.

**Das Amtgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in dem Staatsrechte, dasjenige Geld, welches den Erbämtern bey Ertheilung der Lehen gegeben wird.

**Das Amtgericht**, des — es, plur. die — e, ein eigenes Gericht zu Cöln, welches über Verbal-Injurien richtet, zum Unterſchiede von dem Gewaltgerichte, den Klageherren, der Weinſchelle u. ſ. f.

**Das Amthaus**, des — es, plur. die — häuſer. 1) Die Wohnung eines Amtmannes. 2) In Niederſachſen, die Zunftſtube einer zu einem Amte erhobenen Zunft.

**Die Amtleute**, S. Amtmann.

**Amtlos**, adj. et. adv. mit keinem Amte verſehen. Amtlos ſeyn. Eine amtloſe Perſon. Daher die Amtloſigkeit.

**Der Amtmann**, des — es, plur. die Amtmänner und Amtleute. 1) Derjenige, der einem landesherrlichen Kammeramte vorgeſetzet iſt; wo doch die Obliegenheiten und Befugniſſe eines Amtmannes nicht in allen Gegenden einerley ſind. An manchen Orten hat er ſo wohl die Juſtizpflege, als die Hebung der Kammergefälle und die Polizey in den ihm anvertrauten Bezirken; an andern Orten aber nur eines oder das andere dieſer Stücke. Daher die Amtmänninn, und in den gemeinen Mundarten die Amtfrau, deſſen Gattinn. 2) In Niederſachſen, Amtmann, oder Amtsmann, Ammetsmann, Holl. Ambachtsman, Schwed. Aembetsman, ein Handwerksmeiſter, der ein Mitglied eines Amtes iſt.

Anm. Ambacht, Amt, bedeutete ehedem einen Diener. Als dieſes Wort nachmahls auch von den Dienſten und der damit verbundenen Würde gebraucht wurde, hing man das Wort Mann daran, wenn es einen Diener andeuten ſollte, und ſo entſtand in Oberdeutſchland das Wort Ambachtmann, Ammann, und unſer Hochdeutſches Amtmann. Dieſe Wörter wurden ehedem von einem jeden Diener gebraucht, daher in dem Schwabenſpiegel ſogar die Schergen oder Häſcher Amtleute genannt werden, und in Aachen wird der erſte Gerichtsdiener des Vogt Meiers, der alle gerichtliche Ausfertigungen in der Stadt vollzieht, und in Baiern der Gefangenwärter oder Schließer, ja ein jeder Gerichtsdiener noch jetzt der Amtmann, genannt. In einem edlern Verſtande bekamen in den ſpätern Zeiten diejenigen Perſonen, welchen die alten ehemahligen Bürge oder Feſten mit dem dazu gehörigen Gebiethe und allen Hoheitsrechten anvertrauet wurden, und welche in die Stelle der ehemaligen Burggrafen und Burgvögte eintraten, den Nahmen der Amtleute. Und da die Vorrechte einer ſolchen Burg ſehr anſehnlich waren, ſo wurden zu ſolchen Vorgeſetzten nur Perſonen von Adel genommen, welches noch in manchen Gegenden beobachtet wird; obgleich in andern Provinzen die Amtleute, beſonders wenn ſie die Gerichtspflege zugleich mit gepachtet haben, bloße Kammerpächter ſind. In den ältern einfältigern, aber doch pünctlichen Zeiten ſprachen dieſe Burgvögte mit ihren Burgleuten zugleich das Recht, und beſorgten auch die Hebung der landesfürſtlichen Einkünfte. Als ſich aber die letztern häuften, und nach Einführung des Römiſchen Rechtes die Rechtspflege verwickelter wurde, ſo beſchäftigten ſich die Burgvögte und adeligen Amtleute bloß mit der öffentlichen Sicherheit, und ließen die Gerichtspflege und wirthſchaftlichen Angelegenheiten durch andere ihnen untergeordnete Perſonen verwalten, welche Amtsvögte, Amtsrichter, Amtsſchöſſer, Amtsſchaffner, Amtskeller, Amtsverwalter, Amtsverweſer u. ſ. f. genannt wurden; obgleich manche dieſer Ausdrücke in einigen Gegenden auch einen bürgerlichen Amtmann bedeuten, der die Stelle eines adeligen vertritt. Von dem doppelten Plural gilt eben das, was von den meiſten Zuſammenſetzungen mit Mann gilt. Spricht man von mehrern Perſonen dieſer Art mit einiger Achtung, ſo lautet er Amtmänner, außer dem Amtleute. Den letzten Plural gebraucht man auch, wenn man überhaupt Perſonen dieſes Standes verſtehet. Die Amtleute klagen über die vielen Durchmärſche und Lieferungen.

**Die Amtmannſchaft**, plur. die — en, an einigen Orten, 1) die Würde und Verrichtung eines Amtmannes, 2) das ihm untergebene Gebieth, das Amt.

**Der Amtmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. in Cöln, der vornehmſte in einer Zunft, nach den Zunftherren; an andern Orten ein Obermeiſter.

**Die Amtsarbeit**, und noch häufiger im plur. die —en, Arbeiten, wozu man vermöge ſeines Amtes verbunden iſt.

**Der Amtsaufſeher**, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, beſonders in der Lauſitz, ein Adeliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes Acht haben muß. S. Amtshauptmann.

**Der Amtsbauer**, des —n, plur. die —n, ein Bauer, der dem Amte unterworfen, im Gegenſatze der adeligen Bauern.

**Der Amtsbeſcheid**, des —es, plur. die —e, ein Beſcheid, welchen ein Amtmann, als ordentlicher Richter in einer Sache ertheilet.

**Der Amtsbezirk**, des —es, plur. die —e, die zu einem Amte gehörige Gegend. In Niederſachſen auch der Bezirk außer der Hauptſtadt und Lade, in welchem alle Meiſter zu einem Amte oder Innung gehören.

**Der Amtsbothe**, des —n, plur. die —n, derjenige, der bey einem Amte als Bothe verpflichtet iſt. In Niederſachſen auch der Handwerksknecht, und in einigen Innungen der Jungmeiſter.

**Der Amtsbrief**, des —es, plur. die —e, in Niederſachſen, eine Urkunde, welche die Geſetze oder Verträge einer Zunft enthält.

**Der Amtsbruder**, des —s, plur. die —brüder, derjenige, welcher mit einem andern in einerley Amte lebt; der College, Amtsgenoß. So pflegen ſich die evangeliſchen Geiſtlichen, und in Niederſachſen die Meiſter eines und eben deſſelben Handwerkes, Amtsbrüder zu nennen.

**Das Amtsbuch**, des —es, plur. die —bücher, ein Buch, worin entweder die gerichtlichen oder die ökonomiſchen Angelegenheiten eines Amtes verzeichnet werden.

**Der Amtsdiener**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Gerichtsdiener eines Amtes; der Amtsfrohn, Amtsknecht.

**Das Amtsdorf**, des —es, plur. die —dörfer, ein Dorf, welches dem Amte unmittelbar unterworfen iſt, im Gegenſatze der Gerichts= oder Junkerdörfer, weche unter adelige Gerichte gehören.

**Der Amtseifer**, des —s, plur. car. ein pflichtmäßiger Eifer, ein Eifer, den die Umſtände des Amtes, welches man auf ſich hat, erfordern.

**Die Amtsfälle**, oder Amtsgefälle, ſingul. inuſit. 1) Die Einkünfte aus einem Kammeramte. 2) Sporteln, zufällige Einnahmen, die man vermöge ſeines Amtes, von welcher Art es auch iſt, genießet.

**Die Amtsfolge**, plur. inuſit. 1) Die Nachfolge in einem Amte. 2) Die Pflicht der Unterthanen eines Kammeramtes, dem Amtmanne, wenn er ſie in gewiſſen Fällen aufbiethet, zu folgen.

**Der Amtsfrohn**, des —es, plur. die —e, S. Amtsdiener.

**Die Amtsfrohne**, plur. die —n, ein Frohndienſt, welcher einem Amtmanne oder dem Amte geleiſtet werden muß.

**Die Amtsfuhre**, plur. die —n, Fuhren, welche die Unterthanen eines Amtes zur Frohne zu thun verbunden ſind.

**Die Amtsgebühr**, noch häufiger aber im Plural, die Amtsgebühren. 1) Überhaupt dasjenige Geld, welches man einem andern für die Verwaltung ſeines Amtes in einzelnen Fällen entrichten muß; Sporteln, Accidenzien. 2) Beſonders, die einem Amte gehörigen Gerichtsgebühren.

**Die Amtsgefälle**, S. Amtsfälle.

**Der Amtsgehülfe**, des —n, plur. die —n, derjenige, der einen andern in ſeinen Amtsverrichtungen unterſtützet.

**Der Amtsgenoß**, des —ſſen, plur. die —ſſen, zuweilen, obwohl ſelten, ſo viel als ein Amtsbruder.

**Die Amtsgerechtigkeit**, plur. die —en, in Niederſachſen bey einigen Handwerkern, ſo viel als das Innungsrecht oder Zunftrecht.

**Das Amtsgericht**, des —es, plur. die —e. 1) Dasjenige Gericht, worin der Amtmann den Vorſitz hat, in Oberſachſen auch ſchlechthin das Amt. 2) In den Niederſächſiſchen Städten, ein Gericht über die Angelegenheiten der Handwerksämter.

**Die Amtsgeſchäfte**, ſingul. inuſit. Geſchäfte, zu welchen man Kraft ſeines Amtes verpflichtet iſt. *Mit Amtsgeſchäften überladen ſeyn. Meine Amtsgeſchäfte verſtatten mir nicht, ſie zu beſuchen.*

**Das Amtsgeſicht**, des —es, plur. die —er, im Scherze, ein ernſthaftes Geſicht, ein Geſicht, mit welchem man ſeine Amtsgeſchäfte zu verrichten pfleget.

*Mit einem ſteifen Amtsgeſichte,*
*Das in gemeßnen Falten liegt,* u. ſ. f.

* **Das Amtshaltkorn**, des —es, plur. car. an einigen Orten eine Abgabe, welche die Zünfte jährlich der Stadtobrigkeit geben, und die ſie wiederum denen, welche Meiſter werden wollen, auflegen.

**Der Amtshauptmann**, des —es, plur. die —männer, und wenn man ohne beſondere Achtung ſpricht, die —leute, der Hauptmann eines Amtes, d. i. diejenige Perſon, welche auf die Befolgung der Landesgeſetze, auf die Landesökonomie und Polizey in einem Amte zu ſehen, und zugleich die Aufſicht über die Beamten und ihre Untergeordneten zu führen hat; wozu in den meiſten Ländern Perſonen von Adel genommen werden. Daher die Amtshauptmannſchaft, die Würde eines Amtshauptmannes, ingleichen die ſeiner Aufſicht anvertrauete Gegend. In Weſtphalen werden die Amtshauptleute Droſten, in andern Gegenden aber Amtsaufſeher, und Landvögte genannt.

**Die Amtshoheit**, plur. die —en, diejenigen Hoheiten oder Regalien, welche auf den heutigen landesfürſtlichen Ämtern, als ehemahligen Schlöſſern, haften. Daher die Amtshoheitsgefälle, die daraus fließenden Einkünfte.

**Die Amtskammer**, plur. die —n, an einigen Höfen, dasjenige Collegium, welches die Angelegenheiten der landesfürſtlichen Kammerämter zu beſorgen hat.

**Die Amtskanzelley**, plur. die—en, in Oberdeutſchland, beſonders in Öſterreich, auch die Gerichte auf den adeligen Herrſchaften.

**Der Amtskaſtner**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Beamter in der Neumark, ingleichen in den Brandenburgiſchen Fürſtenthümern in Franken, welcher vermuthlich ſo viel als an andern Orten ein Amtsſchöſſer, oder Amtsverwalter iſt.

* **Der Amtskeller**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Churmainziſchen Ämtern, ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm das Gericht hält, und beſonders das Ökonomie= und Cameral=Weſen unter ſeiner Aufſicht hat. S. auch Keller. Daher die Amtskellerey, eine Gegend, die der Aufſicht eines Amtskellers anvertrauet iſt.

**Das Amtskleid**, des —es, plur. die —er, ein Kleid, welches jemand bey beſondern feierlichen Amtsverrichtungen anzulegen pflegt. Beſonders in dem alten Teſtamente, die Kleidung, welche die Prieſter bey ihren Amtsverrichtungen anlegen mußten, 2. Moſ. 31, 10.

**Der Amtsknecht**, des —es, plur. die —e. 1) Der unterſte Gerichtsdiener, in einem Amte. 2) Gewiſſe Unterbediente bey den Thalgerichten in Halle.

**Die Amtskoſten**, ſingul. car. Unkoſten, welche durch Amtsverrichtungen verurſachet werden; in Niederſachſen, der Aufwand, der bey den Handwerkszünften an Eſſen und Trinken gemacht wird.

* **Die Amtslade**, plur. die — n, in Niederſachſen, eine Lade oder Kiſte, in welcher die Einkünfte eines Amtes oder Gewerkes verwahret werden.

**Das Amtslehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen, welches von einem landesfürſtlichen Amte und deſſen Vorgeſetzten verliehen wird.

* **Der Amtsmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerksmeiſter, der einem Handwerksamte einverleibet iſt.

**Der Amtsnahme**, des — ns, plur. die — n, der Nahme, welchen jemand von ſeinem Amte führet; beſonders im theologiſchen Verſtande.

**Die Amtspfanne**, plur. die — n, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtsſohle geſotten wird.

**Die Amtspflege**, plur. die — n, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ſo wohl die Würde eines Amtmannes, als auch die ihm anvertraute Gegend, welche auch wohl ſchlechthin die Pflege genannt wird.

**Die Amtspflicht**, plur. die — en. 1) Jede Pflicht, zu welcher man durch ſein Amt verbunden iſt. 2) Der Eid, welchen man bey dem Antritte eines Amtes ableget. Die Amtspflicht ablegen. Einen in Amtspflicht nehmen.

**Amtspflichtig**, adj. et adv. welches nur in den Kanzelleyen üblich iſt, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan. Amtspflichtige Unterthanen, die dem Amte unterthan ſind.

**Die Amtspredigt**, plur. die — en, an einigen Orten, die Frühpredigt an den Sonn- und Feſttagen in den evangeliſchen Kirchen.

**Der Amtsrath**, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesfürſtlichen Ämter zu beſorgen hat. Zuweilen iſt es auch nur ein bloßer Titel, der einem Amtmanne gegeben wird. In der Grafſchaft Ravensberg gibt es Amtsräthe, die in bürgerlichen und peinlichen Sachen auf dem Lande und in den Städten die erſte Inſtanz haben, und von denen an die Regierung appelliret wird. Zuweilen verſtehet man auch unter Amtsrath ein Collegium, welches die Angelegenheiten der Ämter auf dem Lande beſorget. So gibt es in dem Canton Zug in der Schweiz einen Stadt- und Amtsrath, der aus 40 Rathsherren beſtehet, welche die täglich vorfallenden Geſchäfte und Landesſachen beſorgen.

**Die Amtsrechnung**, plur. die — en, die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe eines Kammeramtes.

**Der Amtsrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, eine Perſon, welche die Rechtspflege in einem Amte beſorgt, und welche an andern ein Gerichtshalter genannt wird. So ſind auf dem Eichsfelde den Amtsvogteyen Amtsvögte vorgeſetzet, welche Amtsrichter und Amtsſchreiber unter ſich haben.

* **Amtsrolle**, plur. die — n, in Niederſachſen, Urkunden, welche die Geſetze oder Freyheiten eines Handwerksamtes enthalten; Gildebriefe, Innungsbriefe, Amtsbriefe, Zunftbriefe.

**Die Amtsſache**, plur. die — n, eine Streitſache, welche vor das Amt gehöret; ingleichen eine Sache, welche das Amt angehet.

**Der Amtsſaß**, des — ſſen, plur. die — ſſen. 1) In weiterer Bedeutung, ein jeder, der dem Amte unterworfen iſt, ein Amtsunterthan; folglich ſo wohl die eigentlichen Bauern, als auch diejenigen Edelleute, welche nur amtsſäßig ſind 2) In engerer und am meiſten üblicher Bedeutung, in den Sächſiſchen Rechten, einer, der zwar ein adeliges Lehngut beſitzet, aber doch in der erſten Inſtanz vor dem Amte ſtehen muß; ein Amtsſchriftſaß, im Gegenſatze der Schriftſaſſen, oder Kanzelleyſchriftſaſſen. S. Amtsſchrift.

Anm. In dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte, wird B. 2. S. 359. f. der Urſprung der Amtsſaſſen und ihres Unterſchiedes von den Schriftſaſſen aus der Kriegsverfaſſung der mittlern Zeiten hergeleitet. Weil die Amtleute, oder, wie ſie damahls auch hießen, die Vögte, zugleich mit für die Sicherheit der Landſtraßen wachen mußten, ſo unterwarfen die Landesherren ihnen einen Theil ihrer Lehenleute, welche damahls die einzige Reiterey ausmachten, und welche unter Anführung der Vögte die Sicherheit des Landes erhalten mußten, den andern Theil aber behielten ſie zu ihrem eigenen Gebrauche, wenn etwa ein auswärtiger Krieg ihre Dienſte nothwendig machen ſollte. Aus jenen ſind die heutigen Amtsſaſſen, aus dieſen aber die Schriftſaſſen entſtanden. Noch deutlicher und zugleich richtiger wird der Urſprung der Amtsſaſſen, wenn man auf die alte Beſchaffenheit der heutigen Ämter, als ehemahliger Bürge und kaiſerlicher Schlöſſer ſiehet; denn da ſind die heutigen Amtsſaſſen nichts anders, als was ehedem die adeligen Burgmänner, Milites caſtrenſes, Caſtellani, Miniſteriales caſtrenſes waren, welche für den Genuß eines Lehengutes die Burg vertheidigen und beſetzen halfen. S. Burgmann.

**Die Amtsſaſſerey**, plur. inuſit. in den Kanzelleyen, die Eigenſchaft des Beſitzers eines adeligen Lehngutes, nach welcher er einem Amte in der erſten Inſtanz unterworfen iſt.

**Amtsſäſſig**, adj. et adv. einem Amte in der erſten Inſtanz unterworfen.

* **Der Amtsſchaffner**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden am Rheinſtrome, ein Beamter, der wohl ſo viel iſt, als im Mainziſchen ein Amtskeller, oder an andern Orten ein Amtsſchöſſer. Daher die Amtsſchaffnerey, ſo wohl die Würde eines Amtsſchaffners, als die ihm anvertraute Gegend. S. Schaffner.

**Das Amtsſchildlein**, des — s, plur. inuſit. ein Stück des hohenprieſterlichen Schmuckes im alten Teſtamente, welches auf der Bruſt getragen wurde, und mit Edelſteinen beſetzt war, 2. Moſ. 28, 15.

**Der Amtsſchöſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat, und entweder unter dem Amtmanne ſtehet, oder in kleinen Ämtern zugleich die Stelle eines Amtmannes vertritt. S. Schöſſer.

**Der Amtsſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Gerichtsſchreiber eines Amtes. An andern Orten, z. B. im Braunſchweigiſchen, iſt der Amtsſchreiber nicht ein bloßer Schreiber, ſondern ein College des Amtmannes, daher er ſich im Franzöſiſchen auch Second Bailli nennet. An noch andern Orten hat der Amtsſchreiber es bloß mit den Frohndienſten eines Amtes zu thun, und alsdann iſt die Amtsſchreiberey, theils ſeine Stelle, theils der ihm angewieſene Bezirk, theils endlich auch der Ort ſeiner Expedition.

**Die Amtsſchrift**, plur. die — en, ein ſchriftlicher Befehl des Amtmannes; gemeiniglich nur in der R. A. auf Amtsſchrift ſitzen, einem Amte in der erſten Inſtanz unterworfen ſeyn, amtsſäſſig ſeyn, im Gegenſatze des Ausdruckes, auf Kanzelleyſchrift ſitzen, ſchriftſäſſig ſeyn. S. Amtsſaß, ingleichen Haltaus v. Schrift.

**Der Amtsſchriftſaß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, ſo viel als Amtsſaß, welches S.

**Der Amtsſchuldheiß**, des — en, plur. die — en, der regierende Schuldheiß, im Gegenſatze des abgegangenen; eine Benennung, welche in dem Canton Bern üblich iſt, wo der Amtsſchuldheiß das Haupt und die erſte Perſon in der Regierung des Cantons iſt. In den Churrheiniſchen Kreiſe gibt es gleichfalls

Amtsſchuldheißen und Amtsſchuldheißereyen, wo aber dieſes Wort ſo viel als einen Gerichtshalter, und deſſen Gebieth bedeutet.

*Der **Amtsſchuſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. in Niederſachſen, ein zunftmäßiger Schuſter, im Gegenſatze eines Freyſchuſters, der nicht zunftmäßig iſt.

Der **Amtsſchutz**, des —es, plur. car. der Schutz, welchen jemand von einem landesfürſtlichen Kammeramte zu genießen hat.

Das **Amtsſiegel**, des, —s, plur. ut nom. ſing. das Siegel eines Amtes, ingleichen in Niederſachſen, das Siegel einer zu einem Amte erhobenen Innung.

Die **Amtsſohle**, plur. inuſit. in dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sohle, welche den Bedienten des Salzwerkes als ein Lohn gegeben wird.

Die **Amtsſorge**, plur. die —n, Sorgen, welche mit der gehörigen Verwaltung eines jeden Amtes verbunden ſind. Mit Amtsſorgen beladen ſeyn. Einen der Amtsſorgen überheben.

Die **Amtsſtadt**, plur. die —ſtädte, eine Stadt, welche einem Amte unterworfen iſt.

Die **Amtsſteuer**, plur. die —n, eine Steuer, welche den Unterthanen in den Amtsdörfern aufgeleget wird. Daher die Amtsſteuereinnahme, der Amtsſteuereinnehmer.

Die **Amtsſtube**, plur. die —n, dasjenige Gemach, in welchem der Amtmann Gericht hält: an manchen Orten die Amtsſtelle.

Der **Amtstag**, des —es, plur. die —e, der Gerichtstag in einem Amte.

Die **Amtstreue**, plur. car. die Treue in Verwaltung ſeines Amtes, die Fertigkeit, die Obliegenheiten ſeines Amtes auf das genaueſte zu erfüllen.

Die **Amtsverrichtung**, plur. —die —en, Verrichtungen, zu welchen man vermöge ſeines Amtes verbunden iſt. Seine Amtsverrichtungen abwarten. Einen in ſeinen Amtsverrichtungen hindern.

Der **Amtsverwalter**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Der die wirthſchaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes und deſſen Gefälle beſorget, und oft Amtsrentverwalter genannt wird. 2) Der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt, daher demſelben untergeordnet iſt, und vermuthlich zu den Zeiten aufgekommen iſt, da die Amtleute noch Adelige ſeyn mußten, und ſich daher mehr um die öffentliche Sicherheit ihres Amtes, als um andere Angelegenheiten bekümmerten. 3) Oft werden auch die Amtleute kleiner Ämter nur Amtsverwalter, oder Amtsverweſer genannt.

Die **Amtsverwalterēy**, plur. die —en, das Amt und die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen die ihm untergebene Gegend.

Die **Amtsverwaltung**, plur. die —en, die Verwaltung eines Kammeramtes; die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen an einigen Orten, z. B. im Bareuthiſchen, ſo viel als ein Unteramt.

Der **Amtsverwêſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein jeder, der ein Amt im Nahmen eines andern verwaltet. So ſind die Erbbeamten Amtsverweſer der Erzämter, und der Reichs-Vice-Kanzler iſt der Amtsverweſer des Churfürſten von Mainz. 2) Ein bürgerlicher Amtmann, der die Stelle des adeligen, ſo wohl in gerichtlichen als wirthſchaftlichen Angelegenheiten vertritt. S. Amtmann und Amtsverwalter.

Die **Amtsverwêſerēy**, plur. die —en, die Würde eines Amtsverweſers; ingleichen die ihm untergebene Gegend, ein Unteramt, dergleichen es in dem Erzſtifte Mainz gibt.

Der **Amtsvôgt**, des —es, plur. die —vögte. 1) So wie Amtsverwalter und Amtsverweſer, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt. Ingleichen ein Beamter eines Unteramtes, oder einer kleinen Gegend. So gibt es auf dem Eichsfelde Amtsvogteyen, denen ſolche Amtsvögte vorſtehen. Auch im Zell'ſchen finden ſich Amtsvögte und Amtsvogteyen, über welche in Haushaltungs- und Juſtizſachen der Großvogt die Aufſicht hatte, welche letztere Würde aber 1772 aufgehoben wurde. S. Amtmann und Amtsverwalter. 2) Der Gerichtshalter in einem Amte. Dergleichen Amtsvögte gibt es in Sachſen, in denjenigen Ämtern, welche aus ehemahligen Kloſtergütern entſtanden ſind, wo die Amtsvögte an die Stelle der ehemahligen Kloſtervögte getreten ſind. 3) In manchen Gegenden iſt der Amtsvogt ein bloßer Gerichtsdiener des Amtmannes, wie Amtsdiener und Amtsfrohn. 4) An noch andern iſt er Vogt, d. i. Vormund, der Gemeinen und ihrer Unmündigen in einem Amte.

Die **Amtvogtēy**, plur. die —en, die Würde eines Amtsvogtes, und der ihm untergebene Bezirk.

Das **Amtswapen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Wapenkunſt, ein Wapen, welches jemand wegen des Amtes, das er bekleidet, erhält.

Das **Amulēt**, des —es, plur. die —e, Diminutiv. das Amuletchen, aus dem Lat. Amuletum, ein Gegen- oder Vorbauungsmittel, welches ſeine Kraft durch bloßes Anhängen an den Körper äußern ſoll; das Angehänge, im gemeinen Leben Anhängſel.

**An**, eine Präpoſition, welche überhaupt die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in ſich vereinigt, und ſo wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung gebraucht wird.

I. Mit der dritten Endung, oder dem Dative, wird ſie gebraucht, einen Ort, einen Gegenſtand, ein Mittel, und eine Zeit zu bezeichnen.

1. Einen Ort, und zwar:

1) Das Daſeyn oder eine Bewegung in einem Orte oder in einer Sache; da ſie denn für in ſtehet, aber nicht willkürlich gebraucht werden kann, ſondern nur in ſolchen Fällen, wo der Gebrauch ſie einmahl eingeführet hat. An meiner Statt, an eurer Statt. Ich habe es an ſeiner Statt gethan. S. Anſtatt. Wenn ſie an meiner Stelle wären. Am Leben ſeyn oder bleiben. Er hat es an der Art, im gemeinen Leben, es iſt ſeine Art ſo. Am Tage liegen, augenſcheinlich, unläugbar ſeyn.

Wie ſpielt die ſchöne Blaſe nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht? Weiße.

Beſonders begleitet an gern das Hauptwort Ort, wenn der Verſtand das Vorwort in fordert. An einem Orte wohnen, warten, bleiben, ſtehen, u. ſ. f. Er hat an dieſem Orte ſeinen Sitz. Er iſt der reichſte Mann an dieſem Orte. Ich habe dieſe Gewohnheit an vielen Orten angetroffen. An einem Orte zuſammen kommen. An allen Orten; wo an auch ausgelaſſen, und Statt deſſelben der Genitiv geſetzet werden kann.

Aller Orten trifft er dann
Früchte ſeiner Arbeit an, Weiße.

Vor andern Adjectiven iſt ſolches im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen, ob es gleich in Oberdeutſchland häufig geſchiehet. Z. B. Um es gehörigen Ortes anzubringen. Deſſen Inhalt dienſamer Orten kund zu machen. Bey den beſondern Benennungen der Örter findet es in der Bedeutung der Präpoſition in nicht Statt, indem man nicht ſagen kann, an einer Stadt wohnen, an dem Dorfe bleiben.

Auch hat ſich dieſes Wort im gemeinen Leben bey Anführung einer Stelle aus dem Kapitel eines bibliſchen Buches noch in einigem Anſehen erhalten; wovon die Ausdrücke: Lucä am erſten, Matthäi am letzten Kapitel zeugen. Dieſer Gebrauch, welcher doch ſchon großen Theils, und zwar mit Recht, veraltet iſt, iſt ein Überreſt der Oberdeutſchen Mundart, welche an in mehrern Fällen, die im Hochdeutſchen nicht mehr üblich ſind, für in gebraucht. In dem 1472 zu Augsburg gedruckten Buche Belial heißt es beſtändig: an dem Buch das heißt decret; an dem Kapitel das ſich anhebt, imperator u. ſ. f.

Hierher gehöret auch der Gebrauch, da an dem Reciproco ſich zugeſellet wird, eine Sache ohne Beziehung auf andere zu beſtimmen. Der an ſich todte Reichthum. Sage mir, wie die Sache an ſich ſelbſt iſt. Da denn um des Nachdruckes willen auch wohl die Präpoſition für dazu geſetzet wird. An und für ſich ſelbſt.

2) Die unmittelbare Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche einer andern im Stande der Ruhe anzudeuten. An der Wand hängen. Am Fenſter ſitzen. An der Thür horchen. Hart an der Mauer wohnen. Die Ochſen ſtehen am Berge. Die Sterne am Himmel betrachten. An dem Wege ſitzen. Frankfurt an der Oder, Cöln an der Spree. An der Krücke gehen, an der Krücke geſtützt ſeyn, und ſo gehen. Einen an der Hand führen, ihn an der Hand halten und führen. An meiner Seite ſank der tugendhafte Jüngling für ſein Vaterland, indem er an meiner Seite ſtand. An dem Berge herum gehen, ſich an dem Berge befinden und herum gehen.

In weiterer und zuweilen figürlicher Bedeutung, an welcher das dabey befindliche Verbum oft den größten Theil hat, dienet es, verſchiedene Arten der ſo wohl weſentlichen als zufälligen Verbindung zweyer Sachen anzudeuten. Es iſt nichts als Haut und Knochen an ihm. Ich muß wiſſen, was an ihm iſt, was für einen Werth er hat. Es iſt nichts an der Sache, die Nachricht von derſelben iſt ungegründet. An Ketten liegen. Ziehet nicht am fremden Joche. Er iſt Prediger an der Frauenkirche, Rector an der Thomasſchule. Diener am Worte Gottes. An dem Hofe leben, ſich am Hofe aufhalten. An Höfen fällt es ſchwer das Alter zu erreichen, Haged. Die Sache iſt am Kammergerichte anhängig, wird am Reichshofrathe, am Oberhofgerichte anhängig gemacht. Er hat viele Fehler, Unarten, Tugenden, Laſter an ſich. Eine böſe Krankheit an ſich haben. Dieſe Unart leide ich nicht an dir. An einem unſchuldigen Herzen werden die kleinen Fehler unmerklich, Gell.

Und Göttern etwas abzuſchlagen,
Sey auch an keiner Dame ſchön, Wiel.

Krank am Leibe, an der Seele. Die Urſache, die Schuld liegt an ihm, er iſt Schuld, Urſache daran. Es iſt mir viel daran gelegen. Die Sache liegt mir ſehr am Herzen.

2. Einen Gegenſtand, und zwar:

1) Den Gegenſtand eines ſo wohl thätigen als leidenden Zuſtandes des Leibes und des Geiſtes zu bezeichnen. Du arbeiteſt lange an dieſer Sache. † Am Hungertuche nagen, figürlich, für Hunger leiden. Sich am erſten Gerichte ſatt eſſen. Sich an Äpfeln krank eſſen. Ich ſchreibe an der letzten Seite. Etwas an der Schuld bezahlen. Händel an einem ſuchen. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Sie verſündigen ſich an mir. Sich an einem rächen. Wunder an einem thun. Theil, Antheil an etwas haben. Sich an einem ſpiegeln. Er hat mir vielen Schaden an meiner Geſundheit gethan. So auch: Sich an etwas ärgern, vergnügen, erquicken, beluſtigen. Gefallen, Luſt, Freude, Mißfallen, Abſcheu an etwas haben. Etwas an einem tadeln, loben. Ich vermiſſe noch viel daran. Ich habe viel daran auszuſetzen. Ingleichen. An der Schwindſucht ſterben. Am Fieber darnieder liegen. An einem Kirſchkerne erſticken.

2) Den Gegenſtand der Ordnung. Es iſt an mir, an dir, an ihnen. Heute an mir, morgen an dir.

3) Den Gegenſtand des Beſitzes, Mangels und Verluſtes. Ich habe einen wahren Freund an ihm. Der Menſch hat an ſeinem Geſichte den wachſamſten Hüter wider die Gefahren des Lebens, Gell. Du glaubteſt an mir einen Nebenbuhler zu finden. Sie wiſſen noch nicht, was ſie an mir verlieren. Haben ſie nicht an mir genug? Hundert Thaler an Äckern, an barem Gelde. Er hat ſo viel an Arzeneyen erhalten. An meinem Gehorſam ſoll es gewiß nicht fehlen. Es fehlet an Wein. Beſonders mit den dahin gehörigen Adjectiven. Reich an Hausrath, an liegenden Gründen. Arm an Freuden. Leer an wahrer Liebe. Arm an Geiſt, wenig Geiſt oder Witz habend, dagegen arm am Geiſte nur den Sitz der Armuth ausdrückt.

4) Den Gegenſtand des Vorzuges, der Stärke, Schwäche u. ſ. f. Einen an Tugend, an Klugheit, an Reichthum übertreffen. An Jahren zunehmen. An Kräften abnehmen. Er iſt noch ein Kind am Verſtande.

Groß an Geſtalt, am Geiſte klein, Weiße.

3. Das Mittel, doch nur das Mittel einer Erkenntniß. Ich erkannte ſeine Stimme an einem großen Gelächter. Man kennet das Silber an dem Klange. Daran will ich ſehen, ob du mich lieb haſt.

4. Eine gegenwärtige und vergangene Zeit. Am Anfange. Am Ende. Am Morgen. Am Abend. Es iſt noch hoch an der Zeit. Es iſt an dem, es iſt nahe bevor ſtehend. Es iſt an dem, daß ich fort muß. In einer andern Bedeutung iſt an dem ſo viel als wahr. Es iſt an dem, daß er es gethan hat, es iſt wahr. Doch muß man auch hier dem Herkommen ſein Recht laſſen, indem an in dieſer Bedeutung nicht nach Gutdünken gebraucht werden kann. Es iſt z. B. wider den Sprachgebrauch, wenn es bey Roſten heißt:

Er ward der Macht der ſchönſten Schäferinnen
An mancher unruhvollen Nacht
Zu ſeiner ſchönſten Marter innen.

Am liebſten ſtehet an in dieſer Bedeutung ſowohl bey dem Hauptworte Tag, als auch bey den Nahmen der Wochen- und Feiertage. Am dritten Tage. An jenem Tage. Am Tage des Gerichts. Es geſchahe am hellen Tage. Haltet jeden Tag für verloren, an dem ihr nicht eine Wohlthat erweiſet. Am Sonntage ſagte er mirs. An vorigen Oſtern, an Pfingſten, habe ich ihn geſprochen. An wegzulaſſen, und dafür den Genitiv zu ſetzen, z. B. welches Tages du davon iſſeſt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

5. Endlich wird dieſe Präpoſition auch zu den Superlativen geſetzet, und macht alsdann Adverbia aus ihnen: am beſten, am liebſten. S. Am.

II. Mit der vierten Endung, oder dem Accuſative, wird ſie gebraucht, ſo wohl das Ziel einer Bewegung oder Richtung des Gemüthes, als auch eine Zeit zu bezeichnen.

1. Das Ziel einer ſo wohl körperlichen als geiſtigen Handlung.

1) Den Gegenſtand, auf welchen eine körperliche Bewegung gerichtet iſt, ſie mag nun in eigentlichem oder figürlichem Verſtande zu nehmen ſeyn. An einen Pfahl binden. An den Baum, an die Wand hängen. Einem etwas an den Kopf werfen. An die Tafel ſchreiben. An eine Blume riechen. Das Feuer brannte mich an die Finger. Sich an etwas halten. Halte dich an mich, an mein Wort, verlaſſe dich auf mich, auf mein Wort. An ſeine Arbeit gehen. Sich an einen Ort begeben. Hand an einen legen, im figürlichen Verſtande. Einen an den Galgen führen. Einem das Meſſer an die Kehle ſetzen. An den Hof gehen. Das Gift dringet ſchon an das Herz. Einen Bothen an einen ſchicken. Es iſt ein Bothe an mich da. Salz an die Speiſen thun. Sich an einen Stein ſtoßen. Sein Haus ſtößet an das meinige. An das Ufer fahren. An Bort

gehen. Einem an die Hand gehen. An den Bettelſtab kommen, gerathen, bringen. Etwas an ſeine Stelle ſetzen. Setze dich an meine Stelle. Etwas an einen verkaufen, verhandeln. Er hat ſeine Tochter an einen Edelmann verheirathet. Hand an das Werk legen. Eine Schrift an das Licht treten laſſen. Etwas an den Mann bringen. Die Reihe kommt an dich. Ich wandte mich an ihn. Ich habe viel an ihn gewendet. Er hats an mich gebracht, mich dazu gereitzet. Etwas an ſich bringen, an ſich ziehen. Mit etwas an ſich halten, es zu verſchweigen, zu verbergen ſuchen. An einen Freund ſchreiben. Es iſt ein Brief an mich da. Etwas an einen berichten. Nur muß man ſich hüten, an nicht in ſolchen Fällen zu gebrauchen, wo der Sprachgebrauch dieſes Vorwort nicht eingeführet hat. Etwas an einen geben, (außer wenn es für abgeben ſtehet, ich habe es an ihn gegeben, d. i. abgegeben,) an einen melden, für einem etwas geben, oder melden, iſt ungewöhnlich.

Wenn dieſer Gegenſtand zugleich die Grenze der Bewegung oder der Handlung iſt, ſo wird der Präpoſition noch das Wörtchen bis zugeſellet. Das Waſſer ging ihm bis an die Schultern. Er dringet mit ſeinem Frevel bis an den Thron des Fürſten. Bis an das Ende der Welt gehen. Sey getreu bis an den Tod.

Hierher gehöret auch der figürliche Gebrauch mit dem Verbo gehen. Es gehet an ein Läſtern, an ein Schreyen, an ein Fluchen, an ein Toben, man fängt an zu läſtern u. ſ. f. In welcher Bedeutung es ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern heißt:

Swenne es an ein ſcheiden gat.

2) Beſonders für hinan, oder hinaufwärts, in welchem Falle an hinter dem Hauptworte zu ſtehen kommt, und dieſes ſeinen Artikel wegwirft. Berg an. Himmel an. Bald ſtieg ſie Himmel an, Duſch. Wenn Wogen Himmel an vom Sturm geſchleudert fliegen, ebend. Felſen an, Klopſt. Die Hoffnung arbeitet gegen alle unſere Schrecken an, Duſch. Aber auch hier muß man den Sprachgebrauch nicht aus den Augen ſetzen. Denn wenn Opitz ſagt:

Der Weinſtock breitet ſich Baum an;

Ingleichen:

Die Wahrheit reichet Wolken an,

ſo iſt ſolches im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen.

3) Der Gegenſtand einer Richtung des Gemüthes, oder einer andern unkörperlichen Handlung. An etwas denken. An einen glauben. Sich an etwas erinnern. Anſpruch an etwas machen. Sich an etwas gewöhnen. An wen halten ſie dieſe Traurede? Gell. Ich kehre mich nicht an deinen Zorn. Eine Frage, Bitte an einen thun. Aber nicht, wie in Oberdeutſchland gewöhnlich iſt, etwas an einen begehren.

4) Für bey nahe, ungefähr, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Es ſind ſchon an die hundert Jahre. Es hat mir an die zehn Thaler gekoſtet.

2. Eine Zeit, doch nur, wenn das Ziel einer Handlung der Zeit nach ausgedrucket werden ſoll, und in Verbindung mit dem Wörtchen bis. Von dem Morgen bis an den Abend. Bis an den Tag ſeines Todes. Bis an den hellen Morgen ſchlafen. Bis an das Ende der Welt.

Anm. 1. Es gibt Fälle, wo an mit einerley Verbo, und in einerley Bedeutung, obgleich in verſchiedenen Rückſichten, mit beyden Endungen richtig gebraucht wird. Z. B. Daß ſie ſich lagern ans Meer, 2. Moſ. 14, 2, und: daß er ſich lagern ſollte an der Grenze, 1. Maccab. 15, 39. Pflanze dein Volk an deinen heiligen Ort, 2. Marc. 1, 29, und: ein Baum am Waſſer gepflanzet, Jer. 17, 8. Gepflanzet an den Waſſerbächen, Pſ. 1, 3. Jeſus ſatzte ſich an das Meer, Matth. 13, 1. und: Elias ſatzte ſich am Bache, 1. Kön. 17. 5. Fehlerhaft hingegen ſind: Gebunden an der Thür, Marc. 11, 4. Der Glaube an Chriſto Jeſu, Gal. 3, 26. Er hält ſich nicht an dem Haupte, Coloſſ. 2, 19.

In andern Fällen hingegen macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung. An die Thür pochen, wo die Thür der Gegenſtand iſt, auf welchen die Bewegung des Pochens gerichtet iſt, und an der Thür pochen, an der Thür ſtehen und pochen. So auch, an der Tafel ſchreiben, und an die Tafel ſchreiben; an die Angel beißen, und an der Angel beißen; an dem Berge herum gehen, an den Berg gehen, und Berg an gehen.

Anm. 2. Zuweilen wird an, auch außer der Zuſammenſetzung zu einem bloßen Umſtandsworte; und zwar, (1) wenn es mit von verbunden wird, einen Terminum a quo anzudeuten. Von Kindes Beinen an. Von nun an. Von Stund an. Von der Zeit an. Von heute an. Von hier an. Von dieſem Baume an. (2) Wenn es mit den Umſtandswörtern oben, unten, und neben verbunden wird. Oben an ſitzen. Unten an ſtehen. Neben an wohnen. Bey an, für neben an iſt Niederſächſiſch. Hierher gehöret auch, (3) die Oberdeutſche Redensart um und an, für durchaus, gänzlich, welche im Hochdeutſchen veraltet iſt, aber noch oft bey den Schleſiſchen Dichtern vorkommt.

Herr dein Gericht iſt warlich um und an,
Gerechtigkeit, Opitz.
Er wird die Völker um und an
Wie recht und billig iſt entſcheiden, ebend.
Ach ſo iſt es um und an
Um die ganze Welt gethan! Gryph.

Anm. 3. In der adverbiſchen Redensart an einander, muß bald der Dativ bald der Accuſativ verſtanden werden, nachdem das dabey befindliche Verbum, oder der Zuſammenhang es erfordert. Sie liefen alle an einander, einer an den andern. Die Äcker liegen an einander, einer an dem andern. Drey Tage an einander, einer an dem andern. Von den Fällen, in welchen dieſes Vorwort mit dem Artikel zuſammen gezogen wird, S. Am und Ans.

Anm. 4. In der Ausſprache dieſer Präpoſition kommen die Deutſchen Mundarten nicht überein. Die meiſten Oberdeutſchen, beſonders die Schleſier, ſprechen ſie gedehnt aus, als wenn ſie ahn geſchrieben wäre. Die Niederſächſiſchen Mundarten geben ihr hingegen einen geſchärften Ton, und haben darin auch die Hochdeutſchen auf ihrer Seite, nur daß dieſe das an in der Zuſammenſetzung, und wenn es ein bloßes Umſtandswort iſt, gerne dehnen, annehmen, wie ahnnehmen; ingleichen wenn es hinter dem Subſtantivo oder einem Umſtandsworte ſtehet, Berg ān, oben ān, von hier ān.

Anm. 5. In vielen ſeiner Bedeutungen iſt an aus in entſtanden, ja es iſt weiter nichts als dieſe Präpoſition ſelbſt, an welcher die Oberdeutſche Mundart das i in das breitere a verwandelt hat. Daher kommt es auch, daß es in Oberdeutſchland zu allen Zeiten einen weitern Umfang gehabt hat, als es jetzt im Hochdeutſchen hat. Iz was imo ana henti, es war in ſeinen Händen, Ottfr. Gotes Geiſt imo ana uuas, Gottes Geiſt war in ihm, ebend. An Gote, in Gott, Notk. An dinem Arme, in deinem Arme, Schwäb. Dicht. Neydelhard lag an ſeiner Ruh, Theuerd. Kap. 57. Am pet liegen, ebend. Ein jeder zog an ſein Gemach, ebend. Kap. 17. In manchen Fällen vertritt es in Oberdeutſchland auch die Stelle der Präpoſition auf. Z. B. An das iaid reiten, auf die Jagd, Theuerd. Kap. 68. Ingleichen der Präpoſition zu: An dir ſtet aller min gedank, Dithmar von Aſt. Wie auch der Präpoſition von: Sie begehrten an ihm ein

Zeichen vom Himmel, Marc. 8, 11. welche Arten des Gebrauches im Hochdeutſchen insgeſammt gleich ungebräuchlich ſind.

Anm. 6. Dieſe Präpoſition iſt ſchon in den älteſten Zeiten mit einigen Partikeln zuſammen geſetzet worden; denn daß die letzte Sylbe in oben, unten, hinten, neben, vorn oder vornen, unſer an iſt, erhellet aus den alten Schreibarten obana, untana, hintana, vorana. Weil es aber hier durch die Ausſprache oft ſehr unkenntlich wird, ſo ſetzet man es in manchen Fällen noch einmahl daran; S. Anm. 2. In der Oberdeutſchen Mundart wird auch dieſe Partikel, ſo wie andere mehr, ſehr gemißbraucht, ſo genannte Nachdrücke zu bilden, die oft weiter nichts als müßige Verlängerungen ſind; wohin das fornen an, für vorn bey dem Opitz Pſ. 139, das füran, hinfüran, im Theuerdank, für künftig, und das anher, anſonſt, anwo, andurch, anheut, annebſt, annebenſt, anbenebenſt, anwiederum, anforderiſt, anmit, anzu u. a. m. der heutigen Oberdeutſchen gehören. S. En 3. Enhinter für anhinter hat auch Luther 2. Moſ. 3, 1. aufgenommen, und anjetzt, annoch, und anbey ſind auch unter den Hochdeutſchen üblich geblieben.

Anm. 7. In der Zuſammenſetzung mit Nenn- und Zeitwörtern kommt an in den meiſten der oben angeführten Bedeutungen vor. Am häufigſten aber bezeichnet es: (1) eine Verbindung mit der Seitenfläche eines andern Körpers, ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung; wie in anbiegen, anbinden, anfeſſeln, anflechten, anflicken, anfrieren, anliegen u. ſ. f. in welchem Falle denn an mit der vierten Endung des Subſtantives wiederhohlet wird, wenn das Verbum nicht abſolute ſtehet. (2) Eine Berührung der Seitenfläche eines andern Körpers, wie in anfahren, andrängen, anfallen, anfliegen, anfließen, angrenzen, anklopfen. Auch hier wird an wiederhohlet und ihm meiſten Theils die vierte Endung des Nennwortes zugeſellet. (3) Eine Bewegung und Richtung nach einem Orte oder Gegenſtande; wie in anbellen, anbetteln, anfallen, anfeinden, angehen, anblaſen, anhauchen, anblicken, anbrüllen, angaffen, anlachen, u. ſ. f. welche Verba insgeſammt mit der vierten Endung des Gegenſtandes verbunden werden. Ingleichen in anbefehlen, anbiethen, anbringen, anſuchen, anwünſchen, angeloben, anpreiſen u. ſ. f. welche Verba, wenn ſie thätig ſind, die dritte Endung der Perſon und die vierte Endung der Sache erfordern. Zuweilen bedeutet an ſo viel wie heran, wie in anaßen, andringen, Steine oder Sand anfahren, anflößen, ankörnen, anlocken, u. ſ. f. wo bloß die vierte Endung der Sache Statt findet. In andern Fällen ſticht beſonders der Begriff der Fülle oder des Wachsthumes hervor, wie in anhäufen, anfüllen, das Waſſer läuft an, wächſet, einen Teich anlaſſen, ſich anfreſſen, u. ſ. f. Hierher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Redensarten mit dem Verbo kommen: angekrochen, angeſtiegen, angeſchlichen, angeflogen kommen. (4) Den Anfang einer Handlung, dergleichen ſind: anbeißen, anbohren, anbrechen, anbrennen, anfahren, in der Sprache der Bergleute, anfaulen, anfreſſen, anhauchen, anſchälen u. ſ. f. Wobey, (5) oft der Begriff der Wenigkeit oder eines geringen Grades der Handlung, oder derjenigen Beſchaffenheit, die das damit verbundene Wort ausdruckt, der herrſchende wird; wie in anfriſchen, anfeuchten, anſchrecken, annetzen, anmiſchen u. ſ. f. und in den Nennwörtern Anberg, Anhöhe, Anerle, Anklipp, anrüchtig, u. ſ. f. welche figürliche Bedeutung, die auch in der Niederſächſiſchen Mundart ſehr häufig iſt, theils aus dem Begriffe des Anfanges, theils der Näherung herzuleiten iſt. S. auch Ähnlich. (6) Für in wie in anweſend, Anweſenheit; wo es in manchen Fällen bloß nach dem Lateiniſchen gebildet worden, wie anſtellen nach inſtituere, anſtiften nach inſtigare u. ſ. f. (7) In Anſatz, Anleit, anſetzen, anleiten, wenigſtens in der gerichtlichen Bedeutung dieſer Wörter, iſt es aus ein entſtanden; ſo wie (8) in Anwerden aus ohne, und (9) in Anlehnen aus ent. (10) Einige ſetzen noch eine verſtärkende Bedeutung des an hinzu, wo an bloß um des Nachdruckes willen ſtehen ſoll; allein die meiſten der zum Beyſpiele angeführten Zeitwörter gehören doch eigentlich zu einem der vorigen Fälle, obgleich durch den figürlichen Gebrauch die wahre Bedeutung des an verdunkelt wird. Andere aber, wie das Oberdeutſche anerfordern, anermeſſen, anerlauben, anbedeuten, angewähren, anhoffen, angegründete Hoffnung, anerwägen, angönnen, andauern, und hundert andere, ſind bloße langweilige Verlängerungen, deren man ſich im Hochdeutſchen zu enthalten hat, obgleich ſelbige auch ſchon in dem Lateine der mittlern Zeiten angetroffen werden, wo man advivere, apperpetuus, adhabere, adhumatio, adgnaſci, adſtatim, adſimulare, adreddere, für vivere, perpetuus, habere, humatio, naſci, ſtatim u. ſ. f. findet.

Anm. 8. Im Gothiſchen und Alemanniſchen lautete dieſe Präpoſition ana, und daher kommt es auch, daß die heutigen Oberdeutſchen ſie noch gedehnt ausſprechen. Bey beyden war ſie in den meiſten Fällen mit in einerley. Bey den Angelſachſen hingegen lautete ſie ſchon im 9ten Jahrhunderte on, welches die Engländer unverändert beybehalten haben. Das Griech. ἀνα, das Latein. an in Zuſammenſetzungen, und das Franz. en, welches zum Zeichen ſeiner Abſtammung noch *ang* ausgeſprochen wird, haben mit an die genaueſte Verwandtſchaft. In den Slavoniſchen Mundarten lautet dieſes Vorwort na, welches denn deſſen Übereinſtimmung mit nahe, wenigſtens in einigen Bedeutungen, beſtätiget.

**Anaaßen**, S. Anaßen.

Der **Anabaptiſt**, des —en, plur. die —en, aus dem Griech. und Lat. Anabaptiſta, ein Wiedertäufer, und mit einem mildern, obgleich ſehr elliptiſchen Ausdrucke, ein Taufgeſinnter.

Der **Anachoret**, des —en, plur. die —en, aus dem Griech. ein Einſiedler, Eremit.

Das **Anagramm**, des —es, plur. die —e, aus dem Griech. ein durch Verſetzung der Buchſtaben des einen hervor gebrachtes anderes Wort, z. B. wenn man aus dem Nahmen Michael Scholtz die Worte, ich mache ſtolz heraus bringt; der Buchſtabenwechſel, ehedem der Letterwechſel. Daher anagrammatiſch, darin gegründet, der Anagrammatiſt, des —en, plur. die —en, der Verfertiger von Anagrammen.

Die **Analogie**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Analogia, die Ähnlichkeit. Analogia fidei, in der Theologie, die Glaubensähnlichkeit, freylich dunkel genug. Beſonders in der Sprachlehre, das übereinſtimmige Verfahren in ähnlichen Fällen, die Sprachähnlichkeit. Ein Wort hat keine Analogie, wenn kein anderes ähnliches auf ähnliche Art gebildet iſt. Daher analogiſch, ähnlich, übereinſtimmig.

Die **Ananas**, plur. ut ſing. der fremde Nahme einer Süd-Amerikaniſchen Pflanze, welche vornehmlich ihrer vortrefflichen Frucht wegen berühmt iſt; Bromelia, L. Die Frucht hat die Geſtalt einer Artiſchocke, nur daß ſie weit größer iſt. Sie wird im Deutſchen auch Königsapfel, und im Engl. wegen ihrer Geſtalt Pine-apple genannt, welches letztere ungeſchickte Überſetzer durch Fichtenapfel, oder wohl gar durch Tannzapfen geben. Man gebraucht das Wort, wie andere ähnliche, am richtigſten indeclinabel, folglich auch im Plural, die Ananas. Daher Blumauers Plural,

Und mancher Menſch frißt Ananaſſen,
Der kaum der Diſteln würdig iſt,

doppelt fehlerhaft iſt, indem, wenn es ja decliniret werden ſollte, im Plural die Ananaſſe heißen müßte.

**Die Ananas-Birn**, plur. die—en, eine Art ſaftiger, gewürzhafter, großer gelber Birnen, mit dunkelgrünen Puncten.

**Der Ananas-Vogel**, des—s, plur. die—Vögel, ein Nahme, welchen einige dem Colibrit, oder Honigſauger geben. S. Colibrit.

**Anankern**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff mit einem Anker und einem oder zwey Tauen befeſtigen. So auch in der Baukunſt, einen Balken an die Träger anankern; mit Ankern befeſtigen.

**Anarbeiten**, verb. reg. act. mit etwas verbinden, an etwas befeſtigen, bey den Schuſtern. Die Sohlen an das Oberleder anarbeiten.

**Die Anarchie**, (dreyſylbig,) plur. die—n, (vierſylbig,) derjenige Zuſtand einer bürgerlichen Geſellſchaft, nach welchem ſie kein gemeinſchaftliches Oberhaupt hat, und eine ſolche bürgerliche Geſellſchaft ſelbſt, im Gegenſatze des Staates im engern Verſtande; aus dem Griech. ἀναρχεια.

**Anarten**, verb. reg. act. wovon aber nur das Particip. Paſſiv. zuweilen vorkommt. Dieſe Tugend iſt ihm angeartet, angeboren, er hat ſie zugleich mit ſeiner Art bekommen.

**Anaßen**, Anäßen oder anätzen, verb. reg. act. bey den Jägern, durch eine Lockſpeiſe anlocken, anködern. S. Äßen und Ätzen. Daher die Anätzung, Anäßung, oder Anaßung.

**Die Anatomie**, (vierſylbig,) plur. die—n, (fünfſylbig) aus dem Griech. Anatomia. 1) Die Zerlegung, Zergliederung; ohne Plural. Beſonders die Zergliederung eines menſchlichen oder thieriſchen Körpers, und die Fertigkeit, ſelbiges nach den Regeln der Kunſt zu verrichten; die Zergliederungskunſt. 2) Ein Lehrbuch dieſer Kunſt oder Wiſſenſchaft; mit dem Plural. Daher anatomiſch, in dieſer Wiſſenſchaft gegründet; anatomiren, zerlegen, zergliedern; der Anatomiſt, des—en, plur. die—en, nicht ſo ſchicklich der Anatomiker, ein Zergliederer.

† **Anbacken**, verb. reg. 1. Neutrum mit dem Hülfswort ſeyn, für ankleben. 2. Activum, für ankleben machen, ankleiben. In beyden Bedeutungen iſt es nur in den gemeinen Mundarten beſonders Niederſachſens üblich. S. Backen.

† **Anbannen**, verb. reg. act. in der Sprache des Volkes, ſo viel als anzaubern, anhexen. Einem etwas anbannen. S. Bannen.

**Der Anbau**, des—es, plur. inuſit. überhaupt der Anfang des Baues, in allen Bedeutungen dieſes Wortes. Beſonders, 1) der Bau eines bisher ungebaueten Feldes. Der Anbau eines Feldes, eines Stückes Land, einer Wüſteney. Ingleichen, der Bau einer an dem Orte noch nicht gebaueten Pflanze. Der Anbau der Hirſe, des Dinkels, des Türkiſchen Weitzens. 2) Die häusliche Niederlaſſung an einem Orte, in thätiger und leidentlicher Bedeutung. Der Anbau der Familien an dieſem Orte gehet gut von Statten. Der Anbau eines Dorfes, einer Stadt. 3) Ein neuer Bau an einem Gebäude, es zu vergrößern. 4) An einigen Orten wird auch die Anſetzung neuen Landes, welche von Flüſſen geſchiehet, und dieſes angeſetzte Land ſelbſt, der Anbau genannt. S. Anflößen, Anſchütt.

**Anbauen**, verb. reg. act. 1) Den Anfang mit dem Baue einer Sache machen, in einigen Bedeutungen dieſes Wortes. Eine Lehde anbauen, ein wüſtes Stück Land zum Fruchtfelde machen. Ein wüſtes Dorf wieder anbauen. Korn, Gerſte, Hirſe anbauen. 2) Sich an einem Orte anbauen, ſich daſelbſt häuslich niederlaſſen. 3) Figürlich. Seinen Verſtand in der Jugend anbauen, durch nützliche Kenntniſſe bereichern. Eine reiche und angebauete Sprache, eine ausgebildete. 4) Durch Bauen mit etwas verbinden. Einen Flügel an einem Hauſe anbauen. Es iſt noch ein Zimmer angebauet worden. Auch bey den Bildhauern, einen Vorſprung anfügen, eine Bilderzierath anbringen. 5) Wenn das Waſſer Land an einen Ort anſetzet, ſo ſagt man gleichfalls, daß es ein Stück Landes anbaue. So auch die Anbauung.

**Der Anbauer**, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher eine bis dahin ungebauete Gegend anbauet; ein Coloniſt, und in manchen Fällen ein Pflanzer.

**Anbefehlen**, verb. irreg. act. S. Befehlen. 1) Nachdrücklich für das einfache befehlen. Einem etwas anbefehlen, gleichſam es an ihn befehlen, befehlsweiſe an ihn richten. 2) So viel als empfehlen. Etwas eines Liebe, Treue, Schutze anbefehlen. Sich etwas anbefohlen, empfohlen, ſeyn laſſen.

Anm. Anbefehlen und befehlen ſind in dieſer zweyten Bedeutung noch am meiſten in Oberdeutſchland üblich. Die Hochdeutſchen ſagen dafür lieber empfehlen. Anaſilhan bedeutete bey den Gothen übergeben, und pifelahen war ſchon zu des Kero Zeiten ſo viel als committere. Das im Hochdeutſchen ungewöhnliche Hauptwort Anbefehl für Befehl kommt einige Mahl bey dem Opitz vor.

* **Der Anbeginn**, des—es, plur. inuſit. der Anfang. Von Anbeginn der Welt her. Dieſes Oberdeutſche Hauptwort iſt im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet, als das einfache Beginn. Es kommt nur noch in der bibliſchen Schreibart, und um des bequemen Sylbenmaßes willen, zuweilen auch bey den Dichtern vor. Die älteſten Franken und Alemannen gebrauchten dafür Anakin, Anagin, und die Angelſachſen Anginn. Anbeginn findet ſich zuerſt im 13ten Jahrhunderte. Eine von den beyden vorgeſetzten Sylben iſt freylich überflüſſig, und eine bloße Alemanniſche Verlängerung. S. Beginnen.

† **Anbehalten**, verb. irreg. act. S. Halten, an ſeinem Leibe behalten, nicht ablegen, von Kleidungsſtücken, nur in dem niedrigen Leben. Den Rock anbehalten.

**Anbeißen**, verb. irreg. S. Beißen. Es iſt, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, an etwas beißen, und gemeiniglich nur von den Fiſchen gebraucht wird, wenn ſie an die Angel beißen, da es denn abſolute ſtehet.

> Ich angelte, mit Fröhlichkeit
> Nach dir, du biſſeſt an, Gleim.

Figürlich, aber nur im gemeinen Leben, bedeutet es ſo viel als, ſich zu etwas bewegen laſſen. Er würde es entſetzlich übel nehmen, wenn ſie nicht recht anbeißen wollten, Weiße.

2. Ein Activum, anfangen an etwas zu beißen. Einen Apfel anbeißen. Ein angebiſſenes Stück Brot. In weiterer Bedeutung wird es in Oberdeutſchland auch gebraucht, für anfangen zu eſſen, oder ein wenig eſſen; welches Luther Apoſtelgeſch. 10, 10. Kap. 20, 11. nachgeahmet hat. Von dieſem Gebrauche kommt auch das Oberdeutſche Anbiß und Imbiß für Frühſtück, Collation. S. dieſe Wörter.

† **Anbelangen**, verb. reg. act. eine unnöthige Oberdeutſche Verlängerung des Zeitwortes anlangen, in der R. A. was mich anbelanget, was dich anbelanget, den erſten Punct anbelangend. Noch verwerflicher iſt das Subſtantiv der Anbelang. In Anbelang dieſer Sache, was dieſe Sache anlanget oder betrifft. S. Anlangen.

**Anbelfern**, verb. reg. act. das verkleinernde Iterativum des folgenden, entgegen belfern. Alle Menſchen anbelfern, eigentlich nur von Hunden.

**Anbellen**, verb. reg. act. entgegen bellen, eigentlich nur von den Hunden. Der Hund bellete mich an, bellet den Mond an. Dann aber auch figürlich, ungeſtüm auf jemanden ſchelten.

**Anberahmen**, verb. reg. act. anſetzen, beſtimmen, welches aber nur noch in der Redensart üblich iſt: einen Tag anberahmen, feſtſetzen, beſtimmen. Daher die Anberahmung.

Anm. Ram bedeutete bey den älteſten Fränkiſchen Schriftſtellern ein Ziel, und Ottfried ſo wohl als Notker gebrauchen ramen für zielen. Die Sächſiſchen und Nordiſchen Mundarten haben dieſes Wort gleichfalls, indem das Schwed. rama, das Dän. beramme, und das Niederſ. beramen und anberamen mit dem Hochdeutſchen gleiche Bedeutung haben. Die Oberdeutſchen der mittlern Zeit verwandelten das a des Stammwortes in ihren Lieblings-Doppellaut au; denn Stryker gebraucht ſchon raumen für feſt ſetzen, und einige Hochdeutſche ſagen noch jetzt anberaumen. Ein mehreres von dieſem Worte haben Schilter, Wachter, Haltaus und Ihre in Gloſſ. v. Ram und Ramen, und du Fresne und Spelmann v. Adrhamire. In dem Lateine der mittlern Zeiten findet ſich auch adterminare in eben dieſer Bedeutung. S. auch Berahmen, und Rahmen.

***Der Anbêrg**, des —es, plur. die —e, ein größten Theils nur im Oberdeutſchen übliches Wort, die anſteigende Höhe eines Gebirges, ein Vorgebirge, oder auch nur eine Anhöhe oder kleinen Berg anzudeuten. An ſchränket hier den Begriff des folgenden Subſtantives auf einen geringen Grad ein, wie in Anhöhe. S. An, Anm. 7, und Ähnlich.

**Anbêthen**, verb. reg. act. 1)* Sein Gebeth an jemanden richten, mit der vierten Endung des Subſtantives, einen anbethen; eine jetzt veraltete Bedeutung, wofür anrufen üblicher iſt. 2) In engerm Verſtande, göttlich verehren, indem eines der weſentlichſten Stücke der Verehrung in dem Gebethe beſtehet. Gott anbethen. Falſche Götter anbethen. Da es denn zuweilen auch abſolute gebraucht wird. Flüche erſchallen an dem Fuße der entweiheten Altäre, wo die Ehrfurcht auf ihrem Antlitze anbethete, Duſch. 3) Figürlich, ſehr verehren, ſehr lieben, ſehr hoch ſchätzen. Beſonders unter Verliebten, die in ihrer Begeiſterung den geliebten Gegenſtand anzubethen vorgeben. Daher anbethenswerth, anbethungswürdig, in den beyden letzten Bedeutungen.

Anm. Anbeten findet ſich ſchon bey dem Ottfried und Notker, und kommt mit dem Latein. adorare der mittlern Zeiten überein. Die ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſteller gebrauchen dafür auch das einfache beten in eben derſelben Bedeutung. Joh mih beton wolles, und mich anbethen wollteſt, heißt es bey dem Ottfried.

**Der Anbêther**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die —inn. 1) Eigentlich, eine Perſon, welche einen Gegenſtand anbethet, demſelben göttliche Ehre erweiſet. Ein Anbether der Geſtirne, ein Geſtirndiener. 2) Ein feuriger Liebhaber, eifriger Verehrer, beſonders unter Verliebten. Warum putzt ſie ſich denn ſo ſehr, wenn ſie keine Anbether ſucht? Gell. Bey dem Notker bedeutet *Anebetare*, haruſpices, und in den Gloſſis Boxhorn. wird *Anapetari* durch ariolus, qui aras colit, überſetzt.

**Die Anbêthung**, plur. inuſit. die Handlung des Anbethens. Daher das Adjectiv und Adverbium anbethungswürdig, anbethenswerth.

***Die Anbetracht**, plur. car. ein völlig Oberdeutſches Wort, welches daſelbſt gemeiniglich ohne Artikel gebraucht wird. In Anbetracht ſeiner Umſtände, in Betrachtung, Erwägung. Eben ſo unnöthig iſt anbetrachten, für betrachten.

† **Anbetrêffen**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den Ausdrücken vorkommt, was mich, dich anbetrifft, was das anbetrifft, welche aber eine unnütze Verlängerung des Verbi betreffen ſind. S. Betreffen und Anlangen.

**Anbêtteln**, verb. reg. act. bettelnd angehen. Jemanden anbetteln, etwas von ihm erbetteln wollen. † Sich bey einem anbetteln, ſich ihm durch vieles Bitten aufdringen.

***Anbêy**, ein Oberdeutſches Nebenwort der Zeit, für zugleich, zu gleicher Zeit, hierbey; welches ſich auch in einige Hochdeutſche Kanzelleyen eingeſchlichen hat. Anbey ſagte er mir, zugleich. Die Schrift, welche anbey folgt, hier beygeſchloſſen.

**Anbiegen**, verb. irreg. neutr. S. Biegen. Eigentlich, durch Biegen einem andern Körper nähern. Ein Reis an die Wand, an den Pfahl anbiegen. Figürlich, in Oberdeutſchland und einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen, für beyfügen. Nach dem Inhalte des hier angebogenen Schreibens. Daher die Anbiegung, in der erſten eigentlichen Bedeutung.

**Anbiethen**, verb. irreg. act. S. Biethen. 1) Sich bereit erklären, einem etwas zu geben; wird dabey die Sache wirklich vorgehalten, ſo heißt es darbiethen. Einem ein Amt, ſeine Dienſte, eine Belohnung anbiethen. Die Natur biethet ihre Schönheiten allen an. Sich zu etwas anbiethen, ſich bereit erklären, die Verrichtung einer Sache zu übernehmen, wie in den edlern Schreibarten ſich erbiethen und anerbiethen. Sich anbiethen, figürlich auch, ſich zum Gebrauche ereignen, zeigen. Es biethet ſich mir eine ſchöne Gelegenheit dazu an. Überlegen ſie das Glück, das ſich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbiethet, Gell. 2) Den Anfang mit Biethen machen, als ein Neutrum mit haben. Auf etwas anbiethen, das erſte Geboth darauf thun. 3) In den Niederſächſiſchen Marſchländern, ſo viel als gebiethen, befehlen. Daher die Anbiethung, in allen obigen Bedeutungen. S. Anboth.

Anm. Die alten Mundarten gebrauchten das einfache biddan, biuten, pioten in der erſten Bedeutung, und noch jetzo gebrauchen die Niederſachſen ihr beden und been eben ſo. S. Biethen.

**Anbinden**, verb. irreg. act. S. Binden. 1) Durch ein Band an einen andern Körper befeſtigen. Den Wein anbinden. Einen jungen Baum anbinden, an den Pfahl. Ingleichen bey den Buchbindern, ein Buch an das andere anbinden, es mit einem andern in einen Band bringen. Jemanden anbinden, ein Gebrauch verſchiedener Arbeits- und Handwerksleute, Fremde, welche zu ihnen treten, zu binden, um dadurch ein Trinkgeld von ihnen zu erhalten, welches bey andern ſchnüren, in Preußen bey den Brautleuten aber rommeln genannt wird. Daß dieſer Gebrauch bey den Alemannen ſchon lange üblich geweſen, erhellet aus einer Stelle des jüngern Eckhart, welche Schilter im Gloſſ. v. Band anführet. Jemanden an ſeinem Nahmenstag anbinden, oder mit etwas anbinden, ihn an dieſem Tage beſchenken, weil man ihn dabey zum Scherze im eigentlichſten Verſtande anzubinden pfleget. † Einen Bären bey jemanden anbinden, eine gemeine R. A. für ihm ſchuldig bleiben, welche von einem Bärenführer herkommen ſoll, der, da er ſeinen Gläubiger nicht bezahlen können, demſelben ſeinen Bären an die Hausthüre gebunden, und dadurch gleichſam bonis cediret. Indeſſen ſagt man auch: er hat den Kaufmann angebunden, hat bey ihm angebunden, und iſt bey ihm angebunden, für, er iſt ihm ſchuldig. An einigen Orten bedeutet anbinden, von Kälbern, Füllen u. ſ. f. gebraucht, auch ſo viel als abbinden, abſpänen, d. i. entwöhnen; daher ein Anbindekalb, ein ſolches entwöhntes Kalb. 2) Figürlich. Kurz angebunden ſeyn, leicht zum Zorne zu bewegen ſeyn; weil man dasjenige, was im eigentlichſten Verſtande kurz angebunden iſt, leicht und bald haben kann. Mit einem anbinden, in der gewöhnlichen Sprache des Umganges, es mit ihm aufnehmen, ſich mit ihm in einen Streit, in ein Handgemenge einlaſſen. Der Urſprung dieſer Redensart iſt unbekannt; denn die Urſache, die Friſch davon angibt, iſt nicht erweislich.

Daher die Anbindung, in den eigentlichen Bedeutungen.

**Der Anbiß**, des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Die Handlung des Anbeißens, wie auch der Ort, wo etwas angebiſſen worden. 2) Der Köder bey einem Berliner Eiſen, an welchem das Thier anbeißen ſoll. 3) In Oberdeutſchland das Frühſtück, der Imbiß, Imbs, Dän. Anbid; welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt. S. Anbeißen, und Imbiß.

**Das Anbißkraut**, des — es, plur. inuſit. bey einigen ein Nahme der Scabioſa ſucciſa, L. welche noch häufiger Teufelsabbiß genannt wird. S. Abbiß.

**Anblaſen**, verb. irreg. act. S. Blaſen. 1) An etwas blaſen. Einen mit dem Munde anblaſen. Der Wind bläſ't mich an. 2) Mit Blaſe-Inſtrumenten empfangen, begrüßen. In dieſem Verſtande pflegen die Jäger einen Hirſch anzublaſen, ſein Daſeyn durch das Hifthorn verkündigen. Ehedem wurde nicht allein eine Feſtung, wenn man ſie berennet hatte, angeblaſen; ſondern man pflegte auch vornehme Verbrecher, wenn ſie auf das Gerüſt kamen, anzublaſen, d. i. mit Trompetenſchall zu bewillkommen. 3) Bey den Zinngießern wird unter anblaſen eine Art des Löthens verſtanden, da die Flamme einer Lampe auf das Loth geblaſen wird. 4) Durch Blaſen hervor bringen, verſtärken, beſonders von dem Feuer. Das Feuer anblaſen. Ingleichen, die Kohlen anblaſen, die Gluth derſelben durch Blaſen vermehren.

Er blies die rege Gluth mit vollen Backen an, Zach.

5) Bey den Jägern, den Anfang der Jagd durch das Hifthorn verkündigen, eine Jagd anblaſen; im Gegenſatze des Abblaſens. S. auch Anſtoßen. So auch Anblaſung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Anablaſen findet ſich in der erſten Bedeutung ſchon bey dem Ottfried und Notker. Kero hingegen gebraucht Anaplusanna in der figürlichen Bedeutung, für göttliche Eingebung, Inſpiration.

**Das Anblatt**, des — es, plur. inuſit. 1) S. Freiſamkraut, 2) Wenn in einigen Gegenden ein dünnes Gebackenes aus Waſſer und Mehl Anblatt genannt wird, ſo ſcheinet es alsdann aus Oblate verderbt zu ſeyn. Daher das Anblatteiſen, der Anblattbäcker, für Oblaten-Eiſen, Oblaten-Bäcker.

**Anblatten**, verb. reg. act in der Zimmermannskunſt, ein Stück Holz vermittelſt eines Einſchnittes auf die halbe Holzdicke von der Seite an ein anderes befeſtigen. Ein auf ſolche Art befeſtigtes Holz wird ein Blatt genannt.

† **Anbläuen**, verb. reg. act. ein wenig blau machen. S. Ähnlich und An, Anm. 7.

**Anblêcken**, verb. reg. act. Einen anblecken, ihm aus Verachtung oder aus drohendem Zorne die Zähne weiſen.

Es kam ein Pantherthier
Das gafft und blekt ihn an, Hageð.

Die Niederſachſen ſprechen es gedehnt, anbleken, welches auch wohl Hochdeutſche nachahmen. S. Blecken.

**Der Anblick**, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anblickens, ſo wohl in thätiger als leidentlicher Bedeutung; ohne Plural. Sein Anblick (ſo wohl wenn er mich anſiehet, als auch wenn ich ihn anſehe) macht mich zittern. Ich ſahe es gleich bey dem erſten Anblicke, daß nichts an ihm war. Dein Anblick würde die Ruhe meiner Gedanken zerſtören, Duſch. Der Ausdruck bey dem Opitz:

Denſelben will ich guten Anblick geben,
Die ehrbar ſind, und treu im Lande leben,

iſt ungewöhnlich. 2) Dasjenige, was man erblicket. Ein betrübter, ein elender Anblick. Was war das für ein Anblick für mich! Ein Thal, das an dieſen prächtigen Anblicken reich iſt.

**Anblicken**, verb. reg. act. einen Blick auf etwas thun oder werfen. Einen anblicken. In der höhern Schreibart aber auch fü anſehen, anſchauen, ſelbſt in den figürlichen Bedeutungen dieſer Zeitwörter, mit Gnade, thätiger Erzeigung des Wohlwollens anblicken. In dieſer Bedeutung wird es oft von Gott gebraucht. Das Hauptwort die Anblickung iſt wenig gebräuchlich.

**Anblinken**, verb. reg. act. mit halb verſchloſſenen Augen anblicken; auch anblinzen und anblinzeln.

Kein Argwohn blinkt den Nachbar ſeitwärts an, Schleg.

S. Blinken.

**Anblitzen**, verb. reg. act. einen Blitz auf etwas thun, aber nur in der figürlichen Bedeutung, für heftig anblicken.

Hat ihn das Aug der gräßlichen Meduſen
Angeblitzt? Wiel.

**Anblöcken**, verb. reg act. entgegen blöken, mit einem Geblöke empfangen. Eigentlich von dem Rindviehe; figürlich aber auch im gemeinen Leben für anſchreyen, anfahren. Er hat ſie entſetzlich angeblökt, Weiße.

**Anbohren**, verb. reg. act. den Anfang mit Bohren an etwas machen. Einen Baum anbohren, in dem Forſtweſen, bis auf den Kern hinein bohren, deſſen innere Beſchaffenheit zu unterſuchen. So auch, einen Käſe anbohren. Ein Faß Wein anbohren, den Hahn hinein zu ſtecken.

* **Anborſten**, verb. reg. neutr. mit haben, die Borſten erheben, bey den Jägern, von den wilden Schweinen.

† **Das Anboth**, des — es, plur. die — e, von anbiethen, 1) Die Handlung des Anbiethens. So heißt in den Bergwerken das Anboth, die Anbiethung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der ſchon etwas daran verwendet hat. 2) Ein Befehl, Geboth, in welchem Verſtande dieſes Wort beſonders in den Niederſächſiſchen Marſchländern üblich iſt. Auch im Öſterreichiſchen bedeutet Anboth eine Verordnung, in welcher dem Beklagten gebothen wird, das gepfändete Gut innerhalb einer gewiſſen Zeit auszulöſen, oder es in fremde Hände zu laſſen; in dieſem Falle aber iſt es männlichen Geſchlechtes, der Anboth. 3) Das erſte Geboth auf eine Sache, in einer Verſteigerung, da es denn in einigen Gegenden auch männlichen Geſchlechtes iſt. S. auch Angeboth.

**Anbrauſen**, ver. reg. act entgegen brauſen, brauſend empfangen. Auch figürlich einen anbrauſen, ihn mit ungeſtümen Worten begegnen.

1. **Anbrêchen**, verb. irreg. S. Brechen. Es iſt,

1. Ein Activum, den Anfang mit Brechen machen, und in weiterer Bedeutung, das erſte Stück von etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen ſtückweiſe zu gebrauchen. Ein Brot anbrechen, anſchneiden. Einen Käſe anbrechen. Ein angebrochener Käſe. So auch in noch weiterer Bedeutung, ein Faß Wein, oder Bier, eine Flaſche anbrechen, den Anfang mit Ausſchenken machen.

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordern würde, aber nur im Particip. üblich iſt, und auch hier nur in einigen Gegenden gehöret wird, für anbrüchig werden, verderben. Angebrochenes Obſt, faules Obſt. Steinbach ſagt zwar in dieſem Verſtande auch, das Obſt, das Bier bricht an, für wird faul, wird ſauer; allein dieſe Art zu reden iſt vermuthlich nur allein in Schleſien üblich.

2. **Anbrêchen**, verb. irreg. neutr. (S. Brechen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, und in der Conjugation mit dem vorigen überein kommt, von welchem es in dieſer Bedeutung bloß eine Figur iſt. 1) Anfangen zu glänzen, anfangen zu ſcheinen. Der Tag bricht an. Mit anbrechendem Tage. Die Morgenröthe iſt ſchon angebrochen. Es wird im Hochdeutſchen nur von dem Tage und Morgen gebraucht. Daher Opitzens R. A. der Mond iſt angebrochen, Morgens ehe als die Sonne anbricht, und Pſ. 94.

O Herr, o Gott gerechter Rache,
Brich doch mit deinen Strahlen an,

hier nicht üblich ſind. 2) Figürlich, anfangen ſich zu zeigen; nur von der Nacht und dem Abend. Die Nacht bricht an, der Abend will anbrechen. S. Brechen.

**Anbrennen**, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, mit irregulärer ſo wohl als regulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt, und brennete an, angebrennet. 1) Brennen machen, anzünden. Ein Licht anbrennen. Einen Holzhaufen anbrennen. Phacton ſtürzte vom Wagen und brannte die Welt an, Zach. 2) Durch Brennen an der Oberfläche hervor bringen, einbrennen. Einem ein Mahl anbrennen. Sich ſelbſt ein Schandmahl angebrannt, Gryph. 3) In den Küchen, obgleich nur im gemeinen Leben, im Kochen anbrennen laſſen. Die Köchinn hat den Brey angebrennet, oder angebrannt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn und irregulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt. 1) Anfangen zu brennen. Das Feuer brennt an, will nicht anbrennen. Ingleichen figürlich, in bibliſchen Redensarten. Der Zorn des Höchſten iſt angebrannt, wird bald anbrennen. In den Küchen, von einer Speiſe, die ſich aus Mangel der Bewegung im Kochen an das Gefäß anleget, und daher einen brandigen Geſchmack bekommt, im Oberdeutſchen anſengen, in andern Gegenden anbrenzeln. Die Milch anbrennen laſſen. Der Brey iſt angebrannt. Angebrannt riechen oder ſchmecken, wofür man im Osnabrückiſchen ſmolig, und in Preußen ſangricht ſagt. Er läßt nicht leicht etwas anbrennen, figürlich, im gemeinen Leben, er miſcht ſich in alles. †Angebrannt ſeyn, verliebt, ingleichen verlobt ſeyn.

Anm. Von dem Unterſchiede in der Conjugation zwiſchen dem Activo und Neutro. S. Brennen.

**Anbringen**, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. In und an einem ſchicklichen Orte hervor bringen. Ein Blumenſtück in dem Garten, einen Schrank in der Wand, eine Treppe in einem Hauſe anbringen. Ich habe in dem Hauſe noch ein Zimmer angebracht.

2. An den verlangten, an den ſchicklichen Ort bringen, mit verſchiedenen, theils dunkeln Nebenbegriffen. (a) Einem einen Hieb, einen Stoß anbringen. Seine Stöße im Fechten wohl anbringen. Einem Thiere einen Schuß anbringen. Ein wohl angebrachter Streich. (b) Bey den Jägern wird die Herrſchaft angebracht, wenn ſie ſo geführet wird, daß ſie zum Schuſſe komme. Eben daſelbſt werden die Schweiß- und Sauhunde angebracht, wenn man ſie auf ein verwundetes Wild führet. (c) Auf eine bleibende Art an einen ſchicklichen Ort bringen. Ich habe mein Geld gut angebracht, auf eine vortheilhafte Art angewandt. Seine Waaren anbringen, oder ſie an den Mann bringen, verkaufen. Ingleichen, in noch weiterer Bedeutung, ſo viel als verſorgen. Seine Tochter wohl anbringen. Einen Bedienten bey einem Herrn, oder an einem Orte anbringen, ihn daſelbſt verſorgen. Einen anbringen, abſolute, ihm ſeine Verſorgung verſchaffen. (d) Vorbringen, vortragen, beſonders von Worten und Reden. Eine Sache bey einem anbringen. Eine Bitte anbringen. Ich habe etwas bey ihm anzubringen, vorzutragen. Was iſt dein Anbringen? was haſt du vorzutragen? Eine Sache an dem gehörigen Orte anbringen, vortragen. (e) An einem ſchicklichen Orte, bey einer ſchicklichen Gelegenheit äußern. Ihr Spaß iſt ſehr zur Unzeit angebracht. Aber wir müſſen doch einmahl unſere Worte anbringen, unſer Anliegen vortragen, Weiße.

Und wagt, bey einem Glaſe Wein,
Das Wort für ſeinen Freund noch einmahl anzubringen,
Gell.

Sein Bröcklein Gelehrſamkeit anzubringen ſuchen. Ihr Vertrauen könnte nicht übler angebracht ſeyn.

Sie fanden meinen Stolz zur Unzeit angebracht,
Wiel.

(f) Anzeigen, melden. Eine Sache bey Gerichte anbringen, denunciiren. Anbringen ſchließt in dieſer Bedeutung eine bloße einfache Anzeige in ſich; dagegen anklagen den Beweis der angezeigten Sache mit in ſich faſſet. In einer Urkunde vom Jahre 1483 bey dem Haltaus v. Anbringen, wird dieſer Unterſchied genau bemerket. In etwas engerer Bedeutung wird es im gemeinen Leben als ein mittleres Wort zwiſchen dem ganz unſchuldigen melden und anzeigen, und dem größten Theils gehäſſigen angeben gebraucht, und da ſind denn Anbringer und Anbringerinnen Perſonen, welche theils nachtheilige, theils unſchuldige Sachen den Obern und Vorgeſetzten in übler Abſicht hinterbringen.

3. †Provinzielle Arten des Gebrauches ſind. (a) In Aufnahme bringen. Ein Gut anbringen. (b) Zu etwas bewegen, verleiten. Jemanden durch Eſſen und Trinken anbringen, ihm Appetit machen. Sie iſt angebracht, man hat ihr Luſt zum Heirathen gemacht. (c) Zum Anfange einer Sache bewegen. Ich bin einmahl angebracht, alſo muß ich fortfahren.

Daher die Anbringung, doch nur in den Bedeutungen der Anzeige bey einem Obern oder Vorgeſetzten.

**Der Anbringer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anbringerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche etwas anbringet, doch nur in der Bedeutung der Anzeige bey Gerichte oder bey einem Vorgeſetzten.

1. **Der Anbruch**, des — es, plur. die — brüche, von 1. Anbrechen, decerpere. 1) Die Handlung des Anbrechens; ohne Plural. So heißt in den Bergwerken, einen Anbruch machen, ſo viel, als die Erze entblößen und fündig machen. Noch mehr, 2) dasjenige, was zuerſt von etwas angebrochen wird, beſonders in den Bergwerken. In figürlicher Bedeutung werden auch die Erſtlinge in Luthers Überſetzung der Bibel ein Anbruch genannt; z. B. Röm. 11, 16. Iſt der Anbruch heilig, ſo iſt auch der Teig heilig. In den Schmelzhütten heißen diejenigen Silberſtücke, welche im Treibeofen am Spor herum ſtehen bleiben, wenn ſie wirklich von den Blicken abgebrochen ſind, gleichfalls Anbrüche. 3) Der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen worden. In dieſem Verſtande ſagt man in den Bergwerken, der Stein, das Erz iſt auf dem Anbruche glatt, glänzend. In noch weiterer Bedeutung wird auch dasjenige Erz, oder diejenige Bergart, welche am Gange noch ungewonnen ſtehet, aber ſchon zum Theil entblößet oder angebrochen iſt, ein Anbruch genannt. Ein bauwürdiger Anbruch. Die Anbrüche ſtrecken ſich weiter nach der Teufe. Einen Anbruch liegen laſſen. 4) *Von dem Neutro anbrechen, in Fäulniß gerathen, iſt an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes, auch Anbruch für Fäulniß üblich. Beſonders wird diejenige Krankheit der Schafe, da ſie inwendig anfangen zu faulen, in einigen Gegenden, z. B. der Lauſitz, der Anbruch genannt.

2. **Der Anbruch**, des — es, plur. inuſit. von 2. Anbrechen, illuceſcere, der Anfang des Scheines, oder Glanzes; nur von dem Tage und dem Morgen. Der Anbruch des Tages. Mit Anbruch des Tages. Der Anbruch des Morgens. Ingleichen,

in figürlicher Bedeutung, der Anbruch der Nacht, des Abends.

**Anbrüchig,** — er, — ſte, adj. et adv. von 1. Anbrechen und 1. Anbruch, von der Fäulniß, dem Verderben angegriffen; ein Wort, welches von allen Dingen gebraucht werden kann, welche der Fäulniß unterworfen ſind. Anbrüchiges Obſt. Das Bier, der Wein wird anbrüchig, ſauer. Ein anbrüchiger Zahn. Die Schafe werden anbrüchig, fangen inwendig an zu faulen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von einem ſiechen, beſonders lungenſüchtigen Menſchen.

**Anbrüllen,** verb. reg. act. Jemanden anbrüllen, ihm entgegen brüllen, ihn brüllend empfangen; eigentlich nur von dem Rindviehe und dem Löwen. In dem Lateine der mittlern Zeiten admugitare. Figürlich, mit einem ungeſtümen Geſchreye anfahren.

**Anbrummen,** verb. reg. act. Jemanden anbrummen, ihm entgegen brummen; eigentlich nur von den Bären und dem Rindviehe. † Figürlich, lauten, mürriſchen Unwillen gegen jemanden äußern.

† **Anbrüſtig,** adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, verderbt für engbrüſtig.

† **Anbrüten,** verb. reg. neutr. mit haben, anfangen zu brüten.

**Anchore,** S. Ahorn, Anm. 2.

† Die **Anciennete** (ſprich Angſtennete,) plur. car. ein ohne Noth aus dem Franz. erborgtes Wort für Dienſtalter.

Die **Andacht,** plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbo andenken. 1) Die Aufmerkſamkeit oder Richtung des Gemüthes auf einen Gegenſtand. In der weiteſten Bedeutung nur noch im gemeinen Leben. In der anſtändigern Schreibart gebraucht man es nur in engerer, von der aufmerkſamen Richtung des Gemüthes auf geiſtliche oder zum Gottesdienſte gehörige Übungen; ohne Plural. Mit Andacht bethen. Einen zur Andacht bewegen. In der Andacht begriffen ſeyn.

> Doch die Andacht leitet mich ſchon auf feurigen Flügeln
> Hoch in die Wolken empor, Zach.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, die Neigung zu den Übungen der Gottſeligkeit. Ein Werk der Andacht. Zuweilen aber auch im übeln Verſtande, die ungeordnete Neigung zu der Religion und ihren Übungen. Die Andacht iſt eine Krankheit kleiner Seelen; ſie macht Fürſten allemahl zu Verfolgern, und ihre Unterthanen zu Schwärmern. 2) Eine beſondere Übung der Religion, beſonders das Gebeth, gleichfalls ohne Plural. Seine Andacht haben, oder verrichten, bethen. Ich mag kommen wenn ich will, ſo hat ſie ihre Andacht, Gell. Ingleichen der Genuß des heiligen Abendmahles; beſonders in der R. A. ſeine Andacht halten. 3) Eine Gebethsformel, mit dem Plural. Morgen- und Abendandachten, Morgen- und Abendgebethe. Ingleichen, erbauliche Betrachtungen, Reden von göttlichen Dingen, in welcher Bedeutung auch die Predigten zuweilen Kanzelandachten genannt werden. 4) Ein abſtracter Titel, welchen ſo wohl Prediger ihren Zuhörern, als auch die Kaiſer den geiſtlichen Churfürſten und Prälaten geben. Eure Liebe und Andacht. Deine Andacht.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort zu Kero's Zeiten noch unbekannt geweſen, weil er Statt deſſen Kernissa, von kehren hat. Notker gebraucht Indahtigi, Gotedahte und Gedaht für Andacht; bey dem Stryker aber wird dieſes Wort ſchon für die ganze Übung der Gottſeligkeit genommen. In dem Monſeriſchen Gloſſario wird Anadahtungo durch Intentio überſetzt.

**Andächteln,** verb. reg. neutr. mit haben, eine ungeordnete oder überſpannte Neigung zur Religion und ihren Übungen äußern. Der andächtelnde Ton mancher Scheinheiligen. Daher die Andächteley; und von einzelnen ſolchen Handlungen auch im Plural, die — en; der Andächtler, die Andächtlerinn, eine ſolche Perſon.

**Andächtig,** — er, — ſte, adj. et adv. 1) † Aufmerkſam überhaupt; nur noch im gemeinen Leben. Andächtig leſen. 2) In engerer Bedeutung, aufmerkſam auf gottesdienſtliche Übungen, Andacht habend, Andacht verrathend, in derſelben gegründet. Andächtig bethen. Andächtig zuhören. Ein andächtiges Gebeth. Ein andächtiger Zuhörer. Ein andächtiges Herz. Zuweilen auch in der übeln Bedeutung des Wortes Andacht, ein Andächtiger, ein Scheinheiliger, Andächtler. 3) In den kaiſerlichen Kanzelleyen ein Titel der geiſtlichen Churfürſten. Andächtiger, Ehrwürdiger Fürſt.

Anm. Anadahte iſt bey dem Notker ſchon ſo viel als andächtig: So tuot der anadahte ist ze sin emo gebete. In dem Niederſächſiſchen bedeutete dieſes Wort ehedem auch eingedenk, tiefſinnig, welche erſte und eigentliche Bedeutung nur noch hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt.

Das **Andachtsbuch,** des — es, plur. die — bücher, ein Gebeth- oder Erbauungsbuch; der Andachtsort, des — es, plur. die — örter, ein Ort, wo man ſeine Andacht verrichtet, ingleichen ein Wallfahrtsort; die Andachtsübung, plur. die — en, die Übung der Andacht, u. ſ. f.

**Andal,** S. Anthal.

**Andämmen,** verb. reg. act. Das Waſſer möglichſt andämmen, durch Führung eines Dammes aufſchwellen machen.

† **Andecken,** verb. reg. neutr. mit haben, den Anfang mit Decken des Tiſches machen. Die ſchönſten Teller zum Andecken nehmen.

Das **Andenken,** des — s, plur. inuſit. der Infinitiv des ungewöhnlichen Verbi andenken, ſubſtantive gebraucht. 1) Die Erinnerung, ſo wohl active als paſſive. Einem etwas zum Andenken hinterlaſſen. In gutem Andenken bey einem ſtehen. Die Sache iſt mir noch in friſchem Andenken. Sein Andenken (die Erinnerung ſeiner) wird niemahls erlöſchen. Der Verſtorbene, ſeligen Andenkens. Kaiſer Carl der Sechste, glorwürdigen Andenkens. 2) Dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. Einem ein Andenken ſchenken, hinterlaſſen. In welcher Bedeutung zuweilen auch der Plural vorkommt.

Anm. Angedenken für Andenken iſt eine unnöthige Oberdeutſche Verlängerung.

**Ander.** Der, die, das andere, ein Wort, welches überhaupt genommen, alsdann gebraucht wird, wenn nur von zwey Dingen die Rede iſt, da es denn dem Worte ein entgegen geſetzt wird. Es bezeichnet aber Ein Ding von zweyen, entweder ſchlechthin, oder mit verſchiedenen Nebenbegriffen, das iſt, es wird ſo wohl als ein eigentliches Zahlwort, oder in weiterer Bedeutung auch als ein Adjectiv gebraucht.

I. In dem erſten Falle, oder als ein eigentliches Zahlwort.

1. Wenn eine gewiſſe Ordnung unter dieſen zwey Dingen Statt findet, da es denn die Stelle der Ordnungszahl zweyte vertritt, und dem erſten entgegen geſetzet wird. Das andere Buch Samuel. Das andere Buch Moſis. Das iſt ſchon der andere Tag, daß ich ihn nicht ſehe. Das iſt ſchon das andere Mahl, daß er mir dieſen Streich ſpielet. Er kam zum andern Mahle zu mir. Sie ſoll allemahl über den andern Tag an ſie ſchreiben, Gell. Erſtlich haben ſie meine Bitte anhören müſſen, dieſes iſt eine Mühe; dann haben ſie ſich entſchließen müſſen, dieſes iſt die andere Mühe; ferner haben ſie das Geld dafür nach Berlin geſchickt, dieſes iſt die dritte Mühe, Gell. Das andere Geſchlecht, das weibliche, im Gegenſatze des männlichen, ob man gleich dieſes nicht das erſte zu nennen pflegt, S. Anm. 1

2. Wenn keine gewiſſe Ordnung unter ihnen Statt findet, ſondern bloß eines von zweyen angedeutet werden ſoll, im Gegenſatze des Wortes ein. Hier ſind zwey Fremde; der eine iſt ein Deutſcher, der andere ein Engländer. Einem gefällt dieß, dem andern jenes. Aus einer Sprache in die andere überſetzen. Eines ſcheinet das andere aufzuheben. Hier muß einer nach dem andern gehen. Einer muß dem andern helfen. Eines iſt ſo gut als das andere. Es iſt einer wie der andere. Er gehet von einem zum andern. Von einem Pole zum andern.

Zuweilen, beſonders in der höhern Schreibart, werden beyde Beywörter weggelaſſen, und um der mehrern Anſchaulichkeit willen dafür das Subſtantiv wiederhohlet. Er häuft Verbrechen auf Verbrechen, ein Verbrechen auf das andere. Beſonders mit dem Vorworte von. Eben ſo unglücklich wie ich, ſchleicht ſie von Laube zu Laube, von einer Laube zur andern. Amor kann von Buſen zu Buſen flattern, Schleg. Die Bothſchaft, die von Mund zu Munde fliegt, eben. Wohin auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, von Zeit zu Zeit, von Haus zu Hauſe gehen, von Dorf zu Dorfe betteln u. ſ. f. gehören.

Oft machen beyde Wörter, nachdem ſie mit verſchiedenen Partikeln verbunden werden, allerley adverbiſche Redensarten. (a) Eines in das andere, ohne Ordnung unter einander. Sie mengen eines in das andere. Damit wir nicht eines in das andere reden. (b) Eines und das andere, einiges. Wir haben ohne dieß noch eines und das andere mit einander zu reden. Ich fürchte doch, daß ſie eines und das andere von ihm geſchenkt bekommt. Ich glaubte, man hätte einen oder den andern Ausdruck gemißbraucht. Als daß ich ihm mit dem Fuße einen und den andern Druck gab, Gell. Nur im Plural läſſet ſich dieſes nicht gebrauchen. Ein und andere Männer, iſt daher mit Recht getadelt worden. Auch das Oberdeutſche ein ſo anderes kann man immer den Kanzelleyen überlaſſen. (c) Einer um den andern, eines um das andere, wechſelsweiſe. Sie verrichten dieſes Amt einer um den andern. Ein Jahr ums andere. (d) Eines nach dem andern, ſo wohl eigentlich, eines nach dem andern hohlen; als auch adverbiſch, von mehrern auf einander folgenden Dingen Einer Art. Es zeigte ſich eine gute Gelegenheit nach der andern. Hier erfüllet eine reizende Ausſicht nach der andern unſer Auge mit der ſanfteſten Vorſtellung. (e) Einer über den andern, mehrere von Einer Art ſchnell nach einander. Es kommt ein Unglück über das andere. Einen Bothen über den andern ſchicken. So auch, Ein Mahl über das andere, mehrmahl hinter einander. Er pochte Ein Mahl über das andere an die Thür. Ich habe ihn Ein Mahl über das andere gewarnt. (f) Einer vor dem andern, eine vor der andern, eines vor dem andern, mit Unterſchied, im gemeinen Leben. Die Ducaten ſind wohl wichtig, aber einer vor dem andern, einige ſind doch wichtiger als andere. Hierher gehöret auch, (g) das zuſammen gezogene einander. S. daſſelbe beſonders an ſeinem Orte.

II. Wird es auch als ein Adjectiv gebraucht, und da ſtehet es:

1. Mit dem Nebenbegriffe der Folge, ſo wohl der Zeit, als auch der Ordnung. Das andere Jahr, der andere Tag; wofür man doch beſſer ſagt, das folgende Jahr, der folgende Tag. Er kam den andern Tag darauf mich zu beſuchen; Gell.

2. Deutet dieſes Beywort in ſehr vielen Fällen bloß dasjenige an, was außer einer gewiſſen beſtimmten Sache iſt. Wenn nur mein Körper verſchont bleibt, das andere quält mich nicht, Gell. Zu anderer Zeit begehet er die größten Ungerechtigkeiten. Er ſoll es zu anderer Zeit ſchon empfinden. Wir wollen ein anderes Mahl davon reden. Es gibt noch ein anderes Mittel als dieſes. Es iſt kein anderer da, als er. Er legt alle Tage ein anderes Kleid an. Das hat mich vor andern bewegen. Er denkt an nichts anderes, als an ſeine Seligkeit. Unter andern pries er mir den Zuſchauer an. Einen in die andere Welt ſchicken, ihn umbringen, ſeinen Tod befördern.

Dieß und viel andres mehr gab mir der Argwohn ein,
Weiße.

Beſonders Perſonen außer uns. Des andern Fehler ausſpähen. Den ehrlichen Nahmen des andern verunglimpfen. Andere nach ſich beurtheilen. Ich habe es von andern gehört. Auf anderer Leute Koſten leben. Sie haben Schätze genug in anderer Leute Herzen, Gell. An anderer Leute Freude oder Betrübniß Antheil zu nehmen iſt ja die natürlichſte Regung, ebend. Das magſt du einem andern weiß machen. In dieſem Verſtande ſtehet es auch zuweilen im Neutro. Es iſt niemand anders da. So ſagt ſchon Reinmar der Alte: anders nieman.

3. Zuweilen auch, was einer Sache entgegen geſetzt iſt, oder derſelben gegen über ſich befindet. Die andere Seite des Tuches, einer Münze, die umgewandte Seite, im Gegenſatze der rechten. Das andere Ufer, das gegenſeitige.

4. Oft iſt der Begriff der Verſchiedenheit der herrſchende, und da bedeutet es überhaupt ſo viel als verſchieden, geändert. Es iſt jetzt eine andere Welt als ſonſt, die Menſchen ſind jetzt ganz anders geſinnet. Er iſt ganz anderer Meinung. Die himmliſchen Körper ſind von ganz anderer Art als die irdiſchen. In welchem Sinne beſonders das Neutrum anderes, oder anders ſehr gewöhnlich iſt. Es iſt uns ganz etwas anderes, oder etwas ganz anderes begegnet. Das iſt was anders. Ein anders iſt ſagen, ein anders iſt thun. Ein anderes iſt es, einen Brief, ein anderes eine Geſchichte, ein anderes für Freunde, ein anderes für jedermann ſchreiben. Mit dieſer Sache iſt es ein anderes, Leſſ. es hat eine andere Beſchaffenheit mit ihr. Hierher gehören auch die ſprichwörtlichen Redensarten; Andere Zeit, andere Freunde. Ander Jahr, ander Haar. Ander Mann, ander Glück. Andere Zeiten, andere Sorgen, u. ſ. f.

5. In noch eingeſchränkterer Bedeutung ſtehet es zuweilen für beſſer. Er iſt ein ganz anderer Menſch geworden. Das war doch einmahl ein ganz anderer Brief, als der erſte. Das iſt ganz ein anderer Mann. Einen eines andern belehren, überzeugen.

6. Zuweilen aber auch für ſchlechter, und da bedienet man ſich deſſelben im gemeinen Leben, wenn man ein unanſtändiges oder hartes Wort, das man in Gedanken hat, nicht gerne heraus ſagen will. Er hat an mir gehandelt wie ein anderer, d. i. wie ein Schelm. Das mag ein anderer glauben. Ich hätte bald was anderes geſagt. Wenn er das wüßte, er würde dir was anders weiſen.

Anm. 1. In Anſehung der Ordnungszahl ander, wenn ſie dem erſten entgegen geſetzet iſt, ſind die Deutſchen Sprachlehrer nicht einig. Einige gebrauchen ſie ohne Unterſchied für die Ordnungszahl zweyte; andere nur dann, wenn nur von zweyen die Rede iſt, ſo wie das Latein. alter, und noch andere wollen ſie für gar keine Ordnungszahl gelten laſſen, wenigſtens ſie niemahls gebrauchen, wenn erſte vorher gehet. Die Ausſprüche der beyden letztern ſind bloß willkürlich, weil ſie weder durch die Abſtammung noch durch den Gebrauch gerechtfertiget werden. Der Beweis, der aus dem Latein. alter geführet wird, heißt gar nichts, weil von einer Sprache nie auf die andere geſchloſſen werden kann.

Von der Abſtammung wird in der letzten Anmerkung etwas geſagt werden; daher ich hier nur des Gebrauches gedenken will. Die Oberdeutſche Mundart, der dieſes Zahlwort vorzüglich zugehöret, gebraucht es ohne Unterſchied für das Zahlwort zweyte.

Bey dem Kero, dem älteſten Alemanniſchen Schriftſteller, heißt es Kap. 7. Eriſto dero deoheiti ſtiagil ſprozzo iſt —— Andar dera deomuati ſtiagil ſprozzo iſt —— Dritto dero deoheiti ſtiagil iſt; das iſt: die erſte Staffel der Demuth iſt —— die andere Staffel der Demuth iſt —— die dritte Staffel der Demuth iſt. Eben derſelbe überſetzt Kap. 65. die Stelle: dum ſint aliqui maligno ſpiritu ſuperbiae inflati, et exiſtimantes ſe ſecundos abbates eſſe, durch uuannente ſih andere—uueſan. Und Kap. 63. andrero citi tages, die andere Stunde des Tages, im Gegenſatze der erirum, der erſten. Ferner Kap. 13. Anderes tages finfto drizugoſto, dritin tages fiorzugoſto anderer, des andern Tages der fünfte und dreyßigſte; des andern Tages der vierzigſte und zweyte. Iſidors Überſetzer, ein nicht viel jüngerer Schriftſteller, nennt die zweyte Perſon des göttlichen Weſens di anderheit. Bey dem Ottfried und Notker, heißt andera ſtunt und andereſt, beſtändig zum zweyten Mahle, und der Schwabenſpiegel zählet ainoſt, anderoſt, driſtunt, zum erſten, zweyten, dritten Mahle; tauſend anderer Beyſpiele zu geſchweigen. Es ſcheinet alſo, daß andere und zweyte bloß der Mundart nach verſchieden ſind, und daß jenes urſprünglich den Oberdeutſchen, dieſes aber den Niederdeutſchen und Nördlichen Völkern eigen geweſen. Die Hochdeutſchen, deren Mundart weiter nichts, als die durch das Sächſiſche gemilderte Oberdeutſche Sprache iſt, haben beyde beybehalten, und gebrauchen ſie ohne Unterſchied, wie theils aus den oben angeführten Beyſpielen erhellet, theils mit noch mehrern bewieſen werden könnte, wenn der Raum es verſtattete. Da nun dem alſo iſt, ſo iſt nicht abzuſehen, was ein Sprachlehrer für Gewalt hat, bloß um ſeiner Convenienz, oder um des Lateiniſchen alter willen, den Gebrauch eines von beyden einzuſchränken.

Ich kann dieſe Anmerkung nicht ſchließen, ohne einer Eigenheit der heutigen Oberdeutſchen Mundart zu gedenken, welche die drey Rollen, die dieſes Wort ſpielet, auch durch die Ausſprache und Schreibart unterſcheidet. Die Ordnungszahl ander, heißt daſelbſt anderter, anderte, anderteſ, mit dem charakteriſtiſchen t, welches auch in zweyte, dritte u. ſ. f. angetroffen wird, und in alter etwas ähnliches hat. Das Adjectiv ander lautet wie im Hochdeutſchen; das Adverbium anders aber, heißt daſelbſt, zum Unterſchiede von dem Neutro, anderſt. Ein ſolcher Unterſchied, der in dem übereinſtimmigen Gebrauche ganzer Völkerſchaften ſeinen Grund hat, und keine bloße Grille eines Sprachlehrers iſt, verdienet Beyfall, wenn man es gleich nicht wagen darf, denſelben in andere Mundarten überzutragen.

Anm. 2. Wenn ander ein eigentliches Zahlwort iſt, ſo hat es keinen Plural. Denn die einen und die andern, für beyde, iſt ein Gallicismus. Deſto häufiger iſt der Plural des Beywortes. In der Declination iſt dieſes Wort von den übrigen Zahl- und Beywörtern nicht verſchieden; nur daß die verſtümmelte Form ander in der guten Schreibart nicht üblich iſt. Es iſt daher nicht nachzuahmen, wenn es im Gellert heißt: wenn ſie kein ander Bedenken haben, ſo bin ich glücklich; und im Leſſing: ich habe ganz ein ander Wildpret auf der Spur. Das Neutrum anders wird von einigen auch ſo gebraucht, als wenn es indeclinabel wäre; z. B. wir wollen von etwas anders reden, Gell. für von etwas andern. Dieß iſt ohne Zweifel eine Verwechſelung des Nebenwortes anders mit dem Neutro anderes, welche nicht nachzuahmen iſt. Wenn auf das Adjectivum ander noch ein Adjectiv folget, ſo bekommt dieſes im Plural kein n; andere große Männer, nicht großen. Eben dieſes findet nach den ähnlichen keiner, aller, einiger, mancher, vieler und jeder Statt.

Anm. 3. Wachter leitet dieſes Wort von der Partikel ant oder ent her, welche noch in vielen Zuſammenſetzungen vorhanden iſt, und einen Gegenſatz bezeichnet. Ander würde alſo urſprün lich den Gegenſatz von ein andeuten. Allein dieſe Ableitung ſe mehr Philoſophie voraus, als man den erſten Erfindern der Spr che zutrauen kann. Man thut daher beſſer, daß man ſeine Unwi ſenheit geſtehet; wenn man gleich nicht in Abrede ſeyn kann, da ander, alter, alius. ἄλλος, und vornehmlich ἕτερος viele Äh lichkeit mit einander haben. Das Goth. anthar, Isl. anna das Angelſ. othre, das Engl. other, das Dän. andar, könne den Deutſchen Urſprung nicht verläugnen. Ja in der Alt-Preuß ſchen Sprache iſt anters gleichfalls der zweyte.

***Anderley**, adj. indecl. von anderer Art; ein Oberdeutſche Beywort, welches den Hochdeutſchen unbekannt iſt, obgleich Lu ther es 3. Moſ. 19, 19. beybehalten hat: daß du dein Vieh nicht läſſeſt mit anderley Thier zu ſchaffen haben.

**Änderling**, S. Engerling.

† **Der Andermann**, des —es, plur. die —männer; in dem Salzwerke zu Halle, die beyden Träger, welche auf den Vormann oder Erſtemann folgen, und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen. Die folgenden heißen Drittemänner.

**Ändern**, verb. reg. act. 1) Anders machen, anders beſtimmen. Das Kleid muß geändert werden. Ich habe das Haus ändern laſſen. Ein Buch ändern. Seinen Vorſatz ändern. Die Leute haben ſich ſehr geändert. Ich kann's nicht ändern. Es iſt nicht mehr zu ändern. Beſonders, zum Guten ändern, beſſern. Sein Leben ändern. Sich ändern. 2) Aus einer Art von Beſtimmungen, in die andere, aus einem Zuſtande in den andern übergehen; mit der vorigen Bedeutung im Grunde einerley. Die Wohnung ändern, eine andere Wohnung beziehen. Den Ort, die Luft ändern. Die Kleider ändern, andere Kleider anlegen. Die Religion, den Nahmen, die Farbe ändern. Die Sachen ändern ſich, bekommen andere Beſtimmungen. Daher die Änderung; S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Ändern abſolute und als ein Neutrum:

> Nur dieß mein Elend bleibt und weicht und ändert
> nicht, Günth.
>
> Rufe nur den leichten Wellen,
> Und dem grünen Ufer zu.
> Denn bey meinen Unglücksfällen
> Ändern ſie ſo ſchnell als du, ebend.

iſt im Hochdeutſchen nicht gebräuchlich.

† **Andernfalls**, ein Adverbium, welches bey guten Schriftſtellern wenig vorkommt, auch irrig als ein Compoſitum geſchrieben wird, (richtiger andern Falls,) für, im andern, d. i. entgegen geſetzten Falle; beſſer, widrigen Falls, ſonſt. Leiſte mir Gehorſam, andernfalls wirſt du geſtrafet werden.

***Anderns**, ein Adverbium der Ordnung, für zweytens, welches aber im Hochdeutſchen nur ſparſam gefunden wird. Bey den Oberdeutſchen lautet es andertens.

† **Andertheils**, adv. für, auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. Beyde Wörter werden richtiger getheilt geſchrieben, eines Theiles, andern Theiles, S. die Orthogr.

**Anders**, eine Partikel, welche in zweyerley Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Adverbium, für auf andere Art, verſchieden. Er wird mit den Jahren ſchon anders werden. Sich anders beſinnen. Etwas anders deuten. Die Sache verhält ſich ganz anders, als man mir geſagt hatte. Anders aber wüßte ich ihm nicht zu begegnen. Anders lebt man mit einem Tyrannen, anders mit einem Freunde. Er thut nicht anders, als wenn er hier zu Hauſe wäre. Es war nicht anders, als wenn ich ihn ſähe. Ich kann mich nicht anders, als durch

Thränen entſchuldigen. Ich habe es nicht anders als gerne ſehen können. Er konnte nicht anders, als gehorchen, er mußte ſchlechterdings gehorchen. Was ſagen ſie mir? —— Nicht anders; hier iſt der Brief. Da denn nicht anders eine im geſellſchaftlichen Umgange gewöhnliche Art der Bejahung iſt, für, es iſt nicht anders. Es iſt nicht anders; ihr Leben iſt ein beſtändiges Gebeth, Gell.

2. Als eine Conjunction, welche, 1) das Ausſchließende einer Bedeutung ausdruckt, und ſo wohl mit wenn oder wo, als auch allein angetroffen wird. Ich werde ſie beſuchen, wenn ſie anders zu Hauſe ſind. Wenn das anders deine Meinung iſt. Wenn ſie anders noch Willens ſind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wer den Zweck will, der muß auch das Mittel wollen, wenn er anders verſtändig iſt, ebend. Wo ich mich anders darauf verſtehe. Du mußt arbeiten, willſt du anders eſſen. Hab ich anders Gnade vor dir funden. Doch ſoll ich anders ſagen, was mein Bedünken iſt, Opitz. 2) *Einen im entgegen geſetzten Falle gewiſſen Erfolg zu bezeichnen, für ſonſt. Man faſſet auch nicht Moſt in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, Matth. 9, 17. In dieſer Bedeutung kommt es im Hochdeutſchen wenig mehr vor; aber in Oberdeutſchland iſt es in derſelben noch völlig üblich.

Anm. Oben bey ander iſt bereits angemerket worden, daß die Partikel anders in Oberdeutſchland anderſt lautet, zum Unterſchiede von dem Neutro anderes oder anders.

> Wir irren insgeſammt, nur jeder irret anderſt, Hall.

Und Siegm. von Birken ſagt in dem Ehrenſpiegel des Hauſes Öſterreich ausdrücklich: ein anders iſt etwas anderes vorbringen, und etwas anderſt vorbringen. Wo ein ſolcher Unterſchied einmahl eingeführet worden und allgemein iſt, da iſt er zu loben. Wenn aber ein Sprachlehrer denſelben in einer Mundart einführen will, die ihn nie beobachtet hat, ſo überſchreitet er die Grenzen ſeiner Gewalt. Anderſter, wie einige Oberdeutſche Provinzen ſagen, die es zuweilen gar für das Neutrum anderes gebrauchen, ob da vielleicht was anderſter zu erhalten ſey, läßt ſich mit nichts, als mit der Alemanniſchen Liebe zur Weitſchweifigkeit entſchuldigen.

***Anderſeits**, ein Oberdeutſches Adverbium, für auf der andern Seite, im andern Falle; ingleichen für ſonſt, hingegen. Da man andere Wörter hat, alle dieſe Begriffe auszudrucken, ſo kann man dieſes immer den Kanzelleyen überlaſſen, weil es ohne dieß außer denſelben wenig gehöret wird.

**Anderswo**, ein beſonders im gemeinen Leben übliches Adverbium, für, an irgend einem andern Orte. Er iſt mit ſeinen Gedanken anderswo. Dem Feinde anderswo zu thun machen. Anderes uuar, andersuuar, andersuua, kommen ſchon bey dem Notker, den Schwäbiſchen Dichtern, und im Schwabenſpiegel vor. Einige, beſonders Niederſachſen, kehren dieſes Nebenwort um, und drucken es wo anders aus. Anderswoher, und anderswohin, ſind gleichfalls nur den gemeinen Sprecharten eigen.

**Anderthalb**, adj. indeclin. für, ein und ein halb. Anderthalb Pfund. Anderthalb Jahr. Anderthalb Acker. Anderthalb Faß. Man hüthe ſich, anderthalb hier für den Singular zu halten, und wohl gar die Regel darauf zu bauen, daß es gar keinen Plural haben könne, weil dieſer wenigſtens zwey Dinge erfordere. Man kann mit eben ſo vielem Grunde behaupten, daß hier kein Singular Staat finden könne, weil dieſer nur Einem Dinge allein zukommt. Die angeführten Subſtantiva ſtehen hier materialiter, folglich im Singular, wie ſchon bey den Wörtern Acker und Ahm angemerket worden. In andern Fällen, z. B. anderthalb Ellen; ich habe ihn vor anderthalb Jahren geſehen; es ſind anderthalb Monathe, daß ich ihn nicht geſehen habe; anderthalb Deutſche Meilen u. ſ. f. iſt der Plural unläugbar, und läßt ſich nicht mit dem Singular vertauſchen.

Anm. Anderthalb kommt ſchon bey dem Notker und den folgenden Schwäbiſchen und Fränkiſchen Schriftſtellern vor, aber nicht in der heutigen Bedeutung, ſondern für, auf der andern Halbe oder Seite, S. Halbe. Die heutige Bedeutung ſcheint neuer zu ſeyn. Indeſſen haben wir das Wort auch in dieſer den Oberdeutſchen zu danken. Denn das t in der Mitte iſt ein deutlicher Beweis, daß ander hier die Oberdeutſche Ordnungszahl anderter für zweyter iſt. Diejenigen, welche von dieſer Ordnungszahl nichts wiſſen wollen, dürfen daher auch nicht anderthalb, ſondern zweytehalb ſagen. Friſch hat die Bedeutung des ander nicht genug gekannt, ſonſt würde er das t hier nicht für überflüſſig erkläret haben. Indeſſen iſt doch nicht zu läugnen, daß in dem Theuerdank und andern Oberdeutſchen Schriftſtellern auch anderhalb und andirhalb ohne t vorkommt.

**Die Änderung**, plur. die—en, das Verbale des Verbi ändern, die Handlung des Änderns, und der Zuſtand, da etwas geändert wird. Die Änderung eines Entwurfes, eines Buches. Die Änderung der Luft, einer Wohnung, die Vertauſchung derſelben mit einer andern. Eine Änderung treffen, eine Änderung mit etwas, oder in etwas treffen, machen, vornehmen. Zuweilen auch ſo viel als Beſſerung. Die Änderung des Herzens.

**Anderwärtig**, adj. et adv. von dem folgenden Adverbio, an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art. Es iſt ihm eine anderwärtige Heirath vorgeſchlagen worden, eine andere. Er hofft auf eine anderwärtige Hülfe, von einem andern Orte her. In einigen Oberdeutſchen Gegenden lautet dieſes Beywort nur anderwärt, ein anderwärtes Oberhaupt.

**Anderwärts**, ein Adverbium des Ortes, an einem andern Orte, auf eine andere Art. Wer weiß, wo Gott es mir anderwärts erſetzet. Er hat ſich ſchon anderwärts verheirathet, mit einer andern Perſon. S. Wärts.

***Anderweit**, ein Adverbium, welches im Hochdeutſchen nur ſelten vorkommt, für an einem andern Orte, zur andern Zeit, ein anderes Mahl, auf eine andere Art. Wir wollen ſchon anderweit für ihn ſorgen. Ich habe ihn auch anderweit geſehen.

> Der nimmer ändert ſeinen Eid,
> Und ſollt' es ihm auch anderweit
> Den höchſten Schimpf und Schaden bringen, Opitz.

**Anderweitig**, adj. et. adv. von dem vorigen, welches in deſſen obigen Bedeutungen auch im Hochdeutſchen üblich iſt. Eine anderweitige Verbindlichkeit, welche man an einem andern Orte, zur andern Zeit, oder mit andern Perſonen eingegangen iſt; woraus erhellet, daß dieſes Wort ſchärfer beſtimmt, als das einfache ander. Eine anderweitige Hülfe veranſtalten, ſo wohl eine andere, als auch eine wiederhohlte Hülfe. Er iſt ſchon anderweitig verſorgt, an einem andern Orte, auf andere Art. Ich habe ihr ſchon meine anderweitige Abſichten geſagt, Weiße.

**Andeuten**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zeichen verſtändlich machen, bezeichnen. Seine Meinung durch Geberden andeuten. So gebrauchen noch einige Mahler dieſes Wort, das ſkizzare legiermente der Italiäner, oder das Zeichnen einer Figur nach den Hauptſtrichen, auszudrucken. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt, ſo viel als zu erkennen geben. Die frühe Kälte deutet einen langen Winter an. Dieſer Ausdruck deutet nichts weniger, als eine Unterwerfung an. Er ſchien durch ſeine Verwirrung anzudeuten, daß ſein Wunſch nicht ganz erhöret worden, Duſch. 3) Befehlsweiſe bekannt machen, mit der dritten Endung der Perſon. Einem den Arreſt, ſein

Mißfallen, ſeine Ungnade andeuten. Ingleichen, befehlen. Es wurde ihm angedeutet, ſogleich die Stadt zu verlaſſen. Daher die Andeutung, in allen dieſen Bedeutungen. S. Deuten.

**Andichten**, verb. reg. act. Einem etwas andichten, es von ihm erdichten. Dichten ſie mir keinen ſo haſſenswürdigen Fehler an, Weiße. Daher die Andichtung.

† **Andonnern**, verb. reg. neutr. mit haben, ungeſtüm anpochen. An die Thür andonnern. Aber ganz, ſo wohl der Bedeutung, als der Form zuwider iſt es, wenn es in Wielands Combabus heißt:

Der arme Liebling ſtand, wie angedonnert da,
wie vom Donner getroffen.

**Der Andorn**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, der vornehmlich dreyerley Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Marrubium, L. deſſen ſteifer Kelch einem Präſentir-Teller gleichet, und zehn Streifen nebſt zehn ſpitzigen Zähnen hat, von welchem der gemeine, oder weiße Andorn, der Kretiſche Andorn, der rauche weiße Andorn, u. a. m. Unterarten ſind. 2) Der Ballota, L. deren länglicher Kelch fünf Zähne und zehn Streifen hat, und von welcher Eine Art auch ſchwarzer Andorn genannt wird, vermuthlich wegen der rothblauen Blumen. 3) Einigen Arten der Roßpoley, oder Stachys, L. deren eckiger Kelch gleichfalls fünf pfriemenförmige Zähne hat, und wovon die paluſtris auch brauner Waſſerandorn, und die Germanica, wegen ihres guten Geruches auch riechender Andorn genannt wird.

Anm. Friſch verſichert, daß dieſer Nahme aus dem Lat. Cantherinum gemacht worden, den die erſte Art dieſer Pflanzen bey den ältern Kräuterkennern führet. Es kann indeſſen derſelbe auch von dem ſtacheligen Kelche und Samengehäuſe herrühren, deren Stacheln gar wohl Dornen genannt werden können, zumahl mit dem voran geſetzten mildernden an, welches hier eine bloße Ähnlichkeit bedeuten kann. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

**Andrängen**, verb. reg. act. durch Drängen einer Sache nähern. Jemanden an die Wand andrängen. Daher die Andrängung.

**Andräuen**, S. Androhen.

**Andrēas**, ein männlicher Taufnahme, Hebräiſchen Urſprunges, welcher im gemeinen Leben in Andrēs und Drews, Drēs verkürzet wird.

**Das Andrēas-Gebêth**, des — es, plur. die — e, ein Gebeth abergläubiger lediger Weibesbilder, worin ſie in der Andreas-Nacht dieſen Heiligen um einen Mann zu bitten pflegen.

**Das Andrēas-Kreuz**, des — es, plur. die — e, ein Kreuz, welches einem Latein. X gleichet, und den Nahmen von dem heiligen Andreas hat, der an einem ſolchen Kreuze ſoll ſeyn hingerichtet worden. Es wird ſonſt auch das Schächerkreuz, ingleichen das Burgundiſche Kreuz genannt.

**Der Andrēas-Orden**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schottländiſcher Ritterorden, welchen König Jakob der Fünfte 1542 geſtiftet, die Königinn Anna von England aber 1703 beſtätiget hat, und auf welchem der heilige Andreas in blauer Kleidung mit einem weißen Andreas-Kreuze zu ſehen iſt. Weil die Ritter außer dieſem Schilde auch einen ſilbernen Stern mit einer grünen Diſtel führen, ſo wird dieſer Orden auch der Diſtelorden genannt.

**Andrêchſeln**, verb. reg. act. durch Drechſeln an einem andern Dinge hervor bringen, oder daran befeſtigen, wohl nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. das Kleid ſitzt, als wenn es ihm angedrechſelt wäre, ſitzt ihm überaus nett.

**Andrêhen**, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, anfangen zu drehen. 2. Activum, durch Drehen an etwas anders befeſtigen. So drehen die Weber die Fäden der Kette an den alten Drom an. † Figürlich, in der R. A. einem eine Naſe andrehen oder drehen, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Daher die Andrehung.

**Die Andriênne**, plur. die — n, der Franzöſiſche Nahme eines langen, vorn herunter offenen Frauenzimmerkleides. Er rühret von einem Schauſpiele des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführet wurde, bey welcher Gelegenheit die Schauſpielerinn Dancourt, welche die Andria vorſtellete, dieſe neue Kleidung erdachte. Im Deutſchen heißt ein ſolches Kleid ein Schleppkleid, und in einigen Gegenden ein Schlumper.

**Andringen**, verb. irreg. neutr. (S. Dringen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, ſich dringend, d. i. mit einer Art von Gewalt, einer Sache nähern. Der Feind dringt an. Auf den Feind andringen. Er drang mit großer Heftigkeit auf mich an, ging auf mich los. So auch die Andringung.

Anm. In Oberdeutſchland wird es außer dem angeführten Falle auch auf das einfache dringen, ingleichen für zudringen gebraucht. In ſolchen zudringenden (dringenden) Umſtänden. Ein andringender, oder andringlicher Kläger, der muthwillig Urſachen zu Klagen ſucht, ſich zudringt. Andringend für intereſſant hat wenig Beyfall gefunden.

**Androhen**, verb. reg. act. mit etwas bedrohen. Einem etwas androhen. Einem den Tod androhen. Dem angedroheten Streiche ausweichen. Aller androhenden Gefahr ausweichen, für drohenden, iſt Oberdeutſch, wo dieſes Verbum auch andräuen lautet. Daher die Androhung.

**Der Andruck**, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedrucket wird, aber an das Ende gehöret, und daher von dem Buchbinder abgeſchnitten werden muß.

**Andrucken**, verb. reg. act. durch Drucken mit einer andern Sache verbinden, doch nur von dem Bücherdrucke. Ein Buch an das andere andrucken.

**Andrücken**, verb. reg. act. durch Drücken einer andern Sache nähern. Jemanden an die Wand andrücken. Den Gyps, den Kalk feſt andrücken. Daher die Andrückung.

* **Andurch**, für dadurch, eine Oberdeutſche Partikel, welche ſich auch in einige Hochdeutſche Kanzelleyen eingeſchlichen hat. Daß hoffentlich die ganze Welt andurch werde überzeuget werden.

**Aneifern**, verb. reg. act. den Eifer, d. i. lebhaftes Beſtreben, in jemanden hervor bringen, anfeuern, antreiben; ein vorzüglich im Oberdeutſchen übliches Verbum.

* **Aneignen**, verb. reg. act. ſich etwas, beſſer zueignen.

**Aneinander**, beſſer an einander. S. Einander.

**Die Anêkdôte**, plur. die — n, Diminutivum das Anekdōtchen, aus dem Franz. Anecdote, und dieß aus dem Griech. ἀνεκδοτα, ein geheimer unbekannter Umſtand, ingleichen ein kleiner unwichtiger Umſtand des Privat-Lebens. Daher der Anekdoten-Jäger, Anekdoten-Fänger, der auf eine unſchickliche, oder übertriebene Art nach ſolchen geheimen und kleinen Umſtänden haſchet.

**Anêkeln**, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, Ekel erwecken, mit dem Accuſativ der Perſon. Es ekelt mich an. 2. Activum. Ekel gegen etwas äußern. Eine Sache anekeln, Herd. In beyden Fällen ſehr ungewöhnlich.

**Die Anemōne**, plur. die — n, eine Pflanze, welche wegen ihrer Blume geſchätzet wird; Anemone, L. Nach dem Linné gehören auch die Leberkräuter und Küchenſchellen zu dieſem Geſchlechte. Im gemeinen Leben belegt man aber nur diejenigen Pflanzen dieſer Art mit dem Nahmen Anemone, welche einen blätterigen Stamm und theils geſchwänzten theils ungeſchwänzten Samen haben, und von welchen es wiederum verſchiedene Unterarten gibt, welche Blumen von allen Farben, und ſo wohl einfache als gefüllte haben, auch theils wild, theils nur in den Gärten wachſen. Die wilde Anemone wird noch häufiger Kornroſe, kleine Klapperroſe, und Feldröschen genannt. Eine Art derſelben, welche um die Zeit blühet, wenn die Störche anzukommen pflegen, heißt daher auch Storchblume. Der Nahme iſt aus dem Griechiſchen Worte ἀνεμος, Wind, nicht, weil ſie gern an windigen Orten wächſet, oder, weil der Wind bequem iſt, ſie zum Aufblühen zu bringen, ſondern, weil ſie wegen ihres zarten Baues von dem geringſten Winde beweget wird. Taberaemontan gab ihr daher im Deutſchen den Nahmen Windröschen, welcher auch in dem Waßgau ſehr gemein geworden iſt.

**Anempfêhlen**, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eine in den meiſten Fällen unnöthige Verlängerung des Verbi empfehlen, welches ſiehe. So auch die Anempfehlung.

* **Der Anêrbe**, des — n, plur. die — n, ein Wort, welches noch in Niederſachſen und Weſtphalen üblich iſt, einen Erben oder nächſten Erben zu bezeichnen, und am häufigſten von dem Gutes-erben eines Eigenbehörigen gebraucht wird. S. auch Haltaus h. v.

**Anêrben**, verb. reg. act. erblich mittheilen. Angeerbte Güter. Ingleichen figürlich, bey und mit der Geburt mittheilen. Dieſe Krankheit iſt ihm angeerbt. Angeerbte Vorurtheile. Ein angeerbtes Wapen. Anerben, als ein Neutrum, für erblich empfangen: ich habe zwar die Schuld von Adam angeerbet, Gryph. iſt im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich.

**Anerbiethen**, verb. irreg. act. welches eine bloße Verlängerung der Zeitwörter anbiethen und erbiethen iſt: Einem etwas anerbiethen, beſſer anbiethen. Am häufigſten gebraucht man es noch für erbiethen. Sich zu etwas anerbiethen, erbiethen. Jemandes Anerbiethen annehmen, ſein Erbiethen. So auch anerböthig, für erböthig.

**Anerkênnen**, verb. irreg. act. (S. Kennen.) 1) * So viel als das einfache erkennen, in welchem Falle aber das an eine müßige Verlängerung iſt. 2) In engerer Bedeutung. (a) Bey den neuern Philoſophen, mit klarer Unterſcheidung der Merkmahle erkennen, appercipere. Daher die Anerkenntniß, die deutliche Erkenntniß, Apperception. (b) Erkennen und eingeſtehen. Jemandes Wohlthaten anerkennen. Die Ehre iſt äußere Anerkennung unſerer Vorzüge. Da es denn auch nicht unfüglich für das Latein. recognoſciren, im gerichtlichen Verſtande gebraucht wird. Seine Handſchrift, ſeine Unterſchrift anerkennen.

**Die Anêrle**, plur. die — n, ein Nahme, der an einigen Orten der Maserle, oder dem Masholder, gegeben wird. Wenn die erſte Sylbe das Vorwort an iſt, ſo hat daſſelbe hier unſtreitig eine mildernde Bedeutung, einen Baum anzudeuten, der der Erle nur in einigen Stücken gleich iſt; indem die Maserle von vielen nur unter das Buſchholz gezählet wird, ob es gleich auch haubare Stämme von derſelben gibt. S. Ähnlich und An, Anm. 7.

* **Anerringen**, verb. irreg. act. (S. Ringen,) welches in Oberdeutſchland zu Hauſe iſt, wo es beſonders im Particip. Paſſiv. für erwerben gebraucht wird. Solche dem Churhauſe von ältern Zeiten anerrungene und angeborne Rechte. Die Anerrungenſchaft, wird daher eben daſelbſt für ein rechtmäßig erworbenes Gut gebraucht.

**Anerſchaffen**, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) bey und in der Schöpfung mittheilen; ein Verbum, wovon nur die zuſammen geſetzten Zeiten und das Particip. Paſſiv. üblich iſt. Gott hatte dem Menſchen ſein Ebenbild anerſchaffen. Das anerſchaffene Ebenbild Gottes. Anerſchaffene Begriffe behaupten. Es iſt freylich das von der Oberdeutſchen Mundart verlängerte anſchaffen; indeſſen iſt doch dieſes in der jetzt gedachten Bedeutung nicht ſo üblich, obgleich Klopſtock einmahl ſagt: Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anſchuf.

* **Anerwogen**, eine Oberdeutſche Conjunction, welche von dem Zeitworte erwägen gemacht iſt, für in Betrachtung, indem, und auch in den Hochdeutſchen Kanzelleyen nicht ſelten iſt. Anerwogen, daß er ſich die Schuld ſelber beyzumeſſen hat, oder anerwogen, er ſich u. ſ. f. Gute Schriftſteller können dieſe unreine Partikel gar wohl entbehren.

**Anewand**, S. Anwand.

**Anfáchen**, verb. reg. act. welches eigentlich von dem Feuer geſagt wird, daſſelbe anblaſen und vermehren, und nur in der höhern Schreibart der Neuern üblich iſt.

Haſt du in ihrer Bruſt ein Feuer angefacht,
Das die Gefahren trugt? Schleg.
Und ſchimmert noch in dir ein Funke Tugend,
So fach ihn an, ebend.
Geneuß, geneuß der Ruh, die dir entzogen,
Seit ich dieß Feuer angefacht, Raml.

Figürlich wird es auch von dem Zorne, dem Kriege und andern Sachen gebraucht, die ſonſt mit dem Feuer verglichen werden. Einen Krieg anfachen, Schleg. Unheilige fachen den Zorn weiter an, Hiob. 26, 13. nach des Herrn Ritter Michaelis Überſetzung.

Anm. Man wird dieſes Verbum, ſo wie das einfache fachen in allen Wörterbüchern und Gloſſarien vergebens ſuchen. Die Urſache wohl, weil es auch in den ältern Zeiten wenig vorkommt, und erſt von unſern neuern Dichtern wieder hervor gezogen, und der Vergeſſenheit entriſſen werden. Was deſſen Ableitung betrifft, ſo läßt es ſich am ſchicklichſten zu der Familie des Wortes wehen rechnen, von welchem es der Form nach ein Intenſivum iſt, und alsdann würde anfachen, ſo viel als anwehen, anblaſen bedeuten, und fächern würde das Frequentativum, ſo wie fächeln das Diminutivum von dem einfachen fachen ſeyn. Das ſpätere Latein. affocare, und das Ital. affocare bedeuten gleichfalls anfachen. S. 3. Fachen und Fächeln.

* **Anfahen**, verb. irreg. neutr. et act. ich fing an, angefangen, eine veraltete Oberdeutſche Form des Verbi anfangen, welche im Hochdeutſchen faſt gar nicht mehr gehöret wird, übrigens aber in allen Stücken mit anfangen überein kommt.

**Anfahren**, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Den Anfang machen zu fahren, beſonders in der Sprache der Bergleute, an ſeine Arbeit gehen, und zwar ſo wohl an die Grubenarbeit, als auch an die Hüttenarbeit. S. Fahren. Die Bergleute fahren an, ſind angefahren. Daher der Anfahrſchacht, des — es, plur. die — ſchächte, ein Schacht, durch welchen die Grubenarbeiter anfahren, oder ſich an ihre Arbeit begeben; ingleichen das Anfahrgeld, des — es, plur. inuſit. dasjenige Geld, welches der neue Häuer dem Geſchwornen und Steiger derjenigen Zechen, bey welchen er angenommen wurde, ehedem geben mußte, und auch Häuergeld genannt wird. 2) Sich fahrend einem Orte nähern, hinan fahren. Man kann nicht nahe an das Haus anfahren. Die Flotte fuhr an die Inſel an, iſt an die Stadt angefahren. Wir ſind unter Weges bey unſerm Freunde angefahren, auf kurze Zeit ausgeſtiegen. 3) Im Fahren an etwas anſtoßen. Der Fuhrmann iſt mit dem Wagen an die Mauer angefahren. 4) Heran fahren, doch nur mit dem Verbo kommen und im gemeinen Leben.

Die Baroneſſinn Quant mit ſchönen blonden Haaren
Kam von dem Rittergut mit ſechſen angefahren, Zach.

5) In weiterer Bedeutung, von heftiger Gewalt getrieben, an etwas anſtoßen. Die Axt fuhr an die Wand an. Der Ball iſt an das Fenſter angefahren.

II. Als ein Activum. 1) Vermittelſt eines Fuhrwerkes, herbey oder heran führen. Holz, Steine, Schutt anfahren. 2) Figürlich, plötzlich mit harten Worten begegnen. Er fuhr mich heftig an.

Ein frommer Greis
Ward jüngſt von ihm ſehr höhniſch angefahren,
Haged.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung kommt anafaron ſchon bey dem Ottfried vor. Anfahren, für übel ankommen, angeführet werden, iſt zwar im Oberdeutſchen, aber nicht im Hochdeutſchen üblich. Das Subſtantiv die Anfahrung kann nur in der erſten Bedeutung des Activi gebraucht werden. In den Bedeutungen des Neutrius, beſonders in der erſten, kommt zuweilen das Hauptwort die Anfahrt vor. S. auch Anfurt.

**Die Anfahrt**, plur. die—en, in einigen Gegenden, das Lehngeld oder die Lehnwaare bey neu erkauften Bauerngütern. S. Lehenwaare.

**Der Anfall**, des —es, plur. die —fälle, von dem Verbo anfallen, ſo wohl die Handlung des Anfallens, als auch die anfallende Sache, und der Ort, an welchen der Anfall geſchiehet.

1. Die Handlung des Anfallens. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Neutrius. Der Anfall des Baumes an die Wand, der Mauer an das Haus; wofür man aber lieber den Infinitivum das Anfallen gebraucht. 2) In der figürlichen Bedeutung des Neutrius. (a) die ſchnelle Annäherung, beſonders bey den Vogelſtellern, von den Vögeln. Auf dieſem Bogen iſt ein guter Anfall, die Vögel kommen gern dahin. (b) Die unvermuthete Erlangung einer Sache, beſonders durch den Todesfall eines andern. Der Anfall eines Gutes. Die Clauſel auf allen ledigen Anfall, welches ſo wohl in Eheſtiftungen als auch in Lehensbriefen üblich iſt, bedeutet daher in jenen eine jede Erlangung einer Erbſchaft, in dieſen aber den Fall der Erledigung des Lehens. 3) In der Bedeutung des Activi, der ſchnelle feindliche Angriff. Der Anfall des Feindes, der feindliche Anfall. Einen Anfall auf den Feind thun. Den Feind bey den erſten Anfällen in die Flucht treiben. Große Leute weichen oft bey den leichteſten Anfällen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, der heftige Angriff oder Ausbruch einer Krankheit, einer Leidenſchaft. Der Anfall von dem Steine. Einen Anfall von dem Podagra haben. Das allerliebſte Geſchlecht hat doch immer ſeine eigenſinnigen Anfälle, Weiße. Ich kenne ſchon dergleichen Anfälle von Tugend; ſie gehen vorbey, wie ein Fieberſchauer, ebend. Bereiten ſie ihr Herz, den fürchterlichſten Anfällen des Schreckens und der Betrübniß Widerſtand zu thun, von Brawe. Ingleichen ungeſtümes Bitten. Warum ſoll ich den unverſchämten Anfällen eines jeden ausgeſetzt ſeyn? Im weiteſten Verſtande oft eine jede ſchnelle und lebhafte Wirkung auf etwas. Den Verſtand gegen ſo viele Anfälle der Sinne in ſeiner Überzeugung erhalten.

2. Dasjenige, was anfällt, doch nur in der figürlichen Bedeutung des Neutrius, ein Gut, welches man durch einen Zufall, und beſonders durch einen Todesfall erlanget, anzudeuten; dergleichen Güter in dem Lateine der mittlern Zeiten Caduca und Eſcaetae genannt wurden. Sich aller künftigen Anfälle verzeihen. Es iſt verglichen worden, daß die künftigen Anfälle als gemeinſchaftliche Güter angeſehen werden ſollen. Ingleichen die Anwartſchaft auf ein künftiges Gut, beſonders auf ein Gnadenlehn, und das Recht, welches daraus entſpringet; das Anfallsrecht, ingleichen, das Angefall. Den Anfall auf etwas haben. Keinen Theil noch Anfall am Worte haben, Apoſtelg. 8, 21. In den Schwäbiſchen und Sächſiſchen Lehnrechten wird auch die Vormundſchaft, die der Lehnsherr über einen unmündigen Vaſallen führet, die Anefelle, das Anfall, und die Angefelle genannt, welchen Nahmen auch die Einkünfte des Lehngutes führen, die der Lehnsherr während dieſer Zeit genießet. S. Schilters Gloſſ. v. *Anevellunge.*

3. Der Ort, und die Sache, woran etwas fällt. So werden 1) in den Bergwerken diejenigen Breter oder Hölzer in den Schächten und Strecken, welche das Hangende vor dem Einfalle bewahren, der Anfall, oder im Plural die Anfälle genannt. Da indeſſen dieſes Wort von den Bergleuten auch Anpfahl geſprochen und geſchrieben wird, ſo ſtehet dahin, ob es nicht mit mehrerm Rechte zu dem Worte Pfahl gehöret. 2) Auf den Vogelherden heißen diejenigen dürren Waldbäume, welche kein Laub mehr haben, und an der einen Seite des Herdes, wo die großen Vorläufer angemacht ſind, befeſtiget werden, Anfälle, weil die Vögel gern auf dieſe Bäume zu fallen pflegen.

Anm. Anfall, für ein angefallenes Gut und Anwartſchaft, iſt ſchon alt. In einer Urkunde von 1300 in der Thuring. Sacra, Th. 1. S. 571. heißt es: Omne jus ſucceſſorum, quod vulgariter dicitur, *anevall.* Mehrere Beyſpiele hat Haltaus v. Anfall und Angefälle. Ob nun gleich dieſes Wort ſchon in dem Schwäbiſchen Lehnrechte vorkommt, ſo muß es doch in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhundertes in Oberdeutſchland ſchon ziemlich unbekannt geweſen ſeyn, weil es in der 1523 zu Baſel veranſtalteten Ausgabe von Luthers neuem Teſtamente mit unter die unbekannten Wörter geſetzet, und durch anteil, loß, zufall erkläret wird.

**Anfallen**, verb. irreg. S. Fallen. Es iſt:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, ſich fallend einer Sache nähern, im Fallen an etwas ſtoßen. Er iſt an mich angefallen. Der Baum fiel an die Mauer an. 2) Figürlich. (a) Sich ſchnell einem Orte nähern, abſolute gebraucht, beſonders von den Vögeln. Die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hieher. (b) Durch einen Zufall, beſonders durch einen Todesfall in eines andern Beſitz gerathen. Es iſt mir ein Lehn, eine Erbſchaft angefallen. Angefallene Güter. Die Landſtände haben ihn zur Beſitznehmung des ihm angefallenen Thrones einladen laſſen.

II. Ein Activum, ſchnell und heftig angreifen, einen andern thätig und unvermuthet beleidigen. Jemanden anfallen. Er hat mich mit dem Degen in der Hand angefallen. Der Feind fiel das Land an. Der Hund fällt alle Leute an. Ingleichen von dem ſchnellen Ausbruche einer Krankheit, oder eines Paroxysmus derſelben. Das Fieber hat ihn angefallen. In noch uneigentlicherer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieſes Verbum von den Leithunden, wenn ſie die Fährte eifrig ſuchen. Der Hund fällt die Fährte muthig an.

Anm. Anfallen war in beyden Gattungen ſchon den Alten bekannt. Daz fiur ſiel ſie ana, das Feuer fiel über ſie, ſagt Notker Pſ. 57. In der figürlichen Bedeutung des Neutrius kommt es ſo wohl bey dem Stryker, als in dem Schwabenſpiegel vor, nur daß es hier mit der vierten Endung der Perſon verbunden wird. Die Erben, die das Gut anvellet, Schwabenſp. Was jemand erbez anvellet, ebend. Außer dem bedeutet es in dem Schwabenſpiegel auch, eine entwandte Sache gerichtlich vindiciren.

† **Anfällig**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gehöret wird. 1) Anfällige Güter, richtiger angefallene. 2) Eine anfällige Seuche, eine anſteckende.

**Das Anfallsgêld**, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Lehnrechten, eine Art von Laudemien-Geldern, welche dem Lehnsherren von den Lehngütern, wenn ſie einem Verwandten anfallen, entrichtet werden.

**Das Anfallsrêcht**, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartſchaft auf ein Lehn entſpringet, und auch wohl dieſe Anwartſchaft ſelbſt. Daß dieſer Ausdruck in den Brabantiſchen Rechten noch in einer andern Bedeutung genommen werde, erhellet aus Schilters Gloſſ. S. 48.

**Anfälſchen**, verb. reg. act. durch unechten Zuſatz einen beſſern Schein, Geſchmack u. ſ. f. geben. Den Wein anfälſchen, wenn man den Geſchmack oder die Farbe durch Zuſätze zu erhöhen ſucht. Waaren anfälſchen, ihnen ein beſſeres Anſehen geben. S. An, Anm. 7.

**Der Anfang**, des — es plur. doch nur ſelten, die — fänge, von dem folgenden Verbo anfangen, das Erſte, ſo wohl der Zeit und dem Orte nach, als auch dem Entſtehen einer Sache nach. 1) Der Zeit nach. Der Anfang des Jahres, des Tages, des Abends, des Frühlinges. Ich habe ihn erſt zu Anfange, oder um den Anfang des gegenwärtigen Jahres geſehen. Mit dem Anfange der künftigen Woche will ich zu dir kommen. Gegen den Anfang des folgenden Monathes hoffe ich ihn zu ſprechen. Sie gefiel mir gleich im Anfange, oder vom Anfange an, da ich ſie zum erſten Mahle ſahe. 2) Dem Orte nach, das Vorderſte einer Sache. Der Anfang eines Buches, des Weges, des Waldes. Ein Buch von Anfang bis zum Ende durchleſen. Dieß iſt der Anfang meines Ackers; hier nimmt mein Acker ſeinen Anfang. Von dieſem Steine an nimmt meines Nachbars Acker ſeinen Anfang. 3) Die Gelangung zur Wirklichkeit, ſo wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung des Verbi. Der Anfang eines Schauſpieles, einer Handlung, des Krieges, eines Streites. Seinen Anfang nehmen. Den Anfang mit etwas machen. Den Anfang mit Lêſen, Tanzen, Singen machen. Sprichw. Aller Anfang iſt ſchwer. Anfang iſt kein Meiſterſtück.

Anm. Der Plural iſt von dieſem Worte ein wenig ungewöhnlich, obgleich nicht ganz unerhört. Die Anfänge der apoſtoliſchen Briefe. Die Reden ſind die erſten Anfänge der Thaten, Leſſ. Aber Anfänge für Anfangsgründe, iſt eine unnöthige Nachahmung des Franzöſiſchen Commencemens. Wenn die adverbiſchen Redensarten vom Anfange, zu Anfange, und im Anfange nicht den Anfang einer gewiſſen beſtimmten Zeit andeuten ſollen, ſo gebraucht man dafür lieber die Nebenwörter anfänglich und anfangs. Anauanch kommt ſchon bey dem Notker vor; indeſſen bedienten ſich die Alten faſt eben ſo oft der Hauptwörter Anakin und Anageng. S. Beginnen und Angehen.

**Anfangen**, verb. irreg. (S. Fangen,) welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, den Anfang machen, und zwar:

1) Eigentlich, da es ſo wohl mit der vierten Endung der Sache, als mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu gebraucht wird. Eine Rede, eine Arbeit, ein Spiel anfangen. Den Krieg anfangen. Du haſt den Streit angefangen. Ein anderes Leben, eine neue Regierung anfangen. Wieder von vornen anfangen. Er fing ſeine Regierung mit Abſchaffung der Mißbräuche an. Er hat ſchlecht angefangen, er wird auch ſchlecht aufhören. Er fängt es wieder da an, wo er es gelaſſen hat, er verfällt wieder auf ſeine vorigen Handlungen. Anfangen etwas zu thun. Anfangen zu arbeiten, zu eſſen, zu ſpielen u. ſ. f.

In dieſer letzten Wortfügung wird der Infinitiv, welcher den Gegenſtand des Anfanges beſtimmet, oft ausgelaſſen. Ein Lied anfangen, zu ſingen. Er iſt ſehr böſe, wenn er anfängt, zu zürnen.

> Er weiß es zum voraus, daß Thyrſis ſtets gewinnt,
> Doch fängt er mit ihm an, Roſt.

zu ſtreiten, zu wetteifern. Am häufigſten wird der Infinitiv zu reden, zu ſagen, ausgelaſſen, wenn man eines andern Worte anführet. Deine Aufführung gefällt mir gar nicht, fing ſie an. Was ſoll denn das werden? fing er an. Wo denken ſie denn hin? fing er zu mir an.

Oft ſtehet zwar ein Infinitiv; aber es wird doch noch ein anderer ausgelaſſen, und dieſes geſchiehet vornehmlich alsdann, wenn von der erſten Erlernung einer Sache die Rede iſt. Das Kind fängt an zu gehen, es fängt an, gehen zu lernen, oder es lernet gehen. Er fängt an zu leſen. Er hat ſchon lange angefangen zu ſchreiben, ſchreiben zu lernen. Da dieſe Art des Ausdruckes zweydeutig iſt, indem ſie auch die Wiederhohlung einer ſchon bekannten und mehrmahls geübten Handlung bezeichnen kann, ſo vermeidet man ſolche lieber in ſolchen Fällen, wo die Zweydeutigkeit von Folgen ſeyn kann.

2) In weiterer Bedeutung, ſo viel als thun, verrichten, und zwar, (a) überhaupt. Er hat Glück in allem was er anfängt. Was ſoll ich anfangen? Was ſoll ich mit ihm anfangen? Sagen ſie mir nur, was bey der Sache anzufangen iſt. Fragen ſie ihr Herz, was ſie mit mir anfangen wollen. Auch in den Redensarten, Händel, Streit, Krieg mit einem anfangen, Unruhen anfangen u. ſ. f. wenn die Hauptwörter ohne Artikel ſtehen, verſchwindet der Begriff des Anfanges faſt ganz, und läßt nur den Begriff der Verurſachung zurück. Beſonders, (b) gebrauchen, nützen. Es iſt nichts mit ihm anzufangen, man kann ihn zu nichts gebrauchen. Ich muß einen Schwiegerſohn haben, mit dem was anzufangen iſt, Schleg. (c) Die rechten Mittel zur Erreichung einer Abſicht wählen. Wie werden wir es aber anfangen, daß er zu mir kommt? Nichts iſt leichter zu erlangen, als die Glückſeligkeit, wenn wir es nur recht anfangen, derſelben theilhaftig zu werden. (d) Zur Abſicht haben; mit auf. Es war auf mein Verderben angefangen. Es war darauf angefangen, ihn zu Grunde zu richten.

> Nur weich darauf zu ſitzen,
> Zu ſorgen, nicht zu prangen,
> Darauf iſts angefangen, Logau.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, ſeinen Anfang nehmen; mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Die Bäume fangen an zu blühen. Die Thränen fingen ſchon an, ihm in die Augen zu treten. Die Kälte fängt an nachzulaſſen. Es fängt an warm zu werden. Dieſer Gebrauch des Verbi anfangen, hat ſeine Grenzen, die man nicht überſchreiten darf. Z. B. Er fängt ſchon an, einen Bart zu bekommen, würde ein harter Gallicismus ſeyn.

Auch iſt es wider den guten Sprachgebrauch, den Infinitiv in die beſtimmte Art zu verwandeln, und durch das Bindewort und mit dem Zeitworte anfangen zu verbinden. Es fängt an und wird kalt. Der Menſch fängt an und wird ſtolz. Dergleichen Wortfügungen werden billig dem großen Haufen überlaſſen, bey dem ſie entſtanden ſind.

Wohl aber iſt es erlaubt, das Neutrum anfangen reciproce auszudrucken, wenn der Zuſammenhang den Infinitiv nicht verſtattet. Das Spiel hat ſich erſt angefangen. Hier fängt ſich das erſte Kapitel an. Meine Rede ſoll ſich davon. oder damit anfangen. Wie fing ſich der Streit an? Hier fangen ſich die Grenzen an. Das Gebirge fängt ſich bey dem Meere an.

Wenn dieſes Neutrum unperſönlichen Verbis zugeſellet wird, ſo pflegen auch gute Schriftſteller die letztern in den Infinitiv zu ſetzen, anfangen aber nur unperſönlich auszudrucken. Mich fängt ſchon an zu hungern, zu durſten, zu frieren, zu ſchwitzen u. ſ. f. Faſt fängt mich meine Neugier an zu reuen, Weiße.

Anm. 1. Nichts iſt, ſelbſt bey guten Schriftſtellern, gewöhnlicher, als daß der Präpoſition an, wenn ſie von ihrem Verbo getrennet werden muß, eine falſche Stelle angewieſen wird. Ich fing zu ſingen an, Gleim, ich fing an zu ſingen. Zevs fing vor langer Weile zu donnern an, Wiel. beſſer, fing vor langer Weile an zu donnern. Ich fing mich an zu ſchämen, ich fing an, mich zu ſchämen, Gell. Dergleichen Fehler werden durch kein Anſehen zu Schönheiten. Wenn aber Dichter die Präpoſition auch in dem Infinitive von dem Zeitworte trennen, ſo läſſet ſich ſolches allenfalls mit dem unbiegſamen Sylbenmaße dieſes Verbi entſchuldigen; z. B.

Soll ich vielleicht ſchon an zu lachen fangen? Gell.
Beſtürmt von Lieb' und Zärtlichkeit,
Wollt' ich ſchon an zu reden fangen, ebend.

Anm. 2. Die heutige Bedeutung dieſes Verbi iſt ſehr figürlich. Eigentlich müßte es bedeuten, den Anfang machen mit fangen. Kero und andere alte Alemanniſche Schriftſteller gebrauchen das einfache fiangan in der heutigen Bedeutung des Anfangens. Dieß könnte vermuthen laſſen, daß fangen in dieſer Zuſammenſetzung ein ganz anderes Verbum ſey, als fangen, capere. Allein man wird eines andern überführet, wenn man bedenket, daß anfangen eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Lateiniſchen incipere iſt, welches gleichfalls aus capere zuſammen geſetzet iſt. Durch dergleichen buchſtäbliche und oft ungeſchickte Überſetzungen haben wir mehrere Wörter bekommen. Daß anfangen ſo wohl in dem Alemanniſchen als Sächſiſchen Rechte ehedem auch ſo viel als vindiciren, ſich ein entwendetes Gut wieder anmaßen, bedeutet habe, kann man aus dem Haltaus h. v. und aus C. V. Grupens Deutſchen Alterthümern, S. 102 f. lernen.

**Der Anfänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anfängerinn, plur. die — en. 1) Eine Perſon, welche den Anfang zu etwas macht, doch am häufigſten nur in der bibliſchen R. A. Gott iſt der Anfänger und Vollender des Glaubens. Denn ſonſt wird dieſes Wort gemeiniglich nur im nachtheiligen Verſtande genommen, den Urheber eines Streites, den angreifenden Theil auszudrucken. Der Anfänger eines Krieges, einer Schlägerey, eines Zankes. Er iſt der Anfänger. 2) Eine Perſon, welche die Anfangsgründe einer Sache erlernet, im Gegenſatze eines Geübten. Er iſt noch ein Anfänger in der Mathematik, in der Muſik. Das kann auch ein Anfänger begreifen. Ingleichen eine Perſon, welche den Anfang mit ihrer eigenen Haushaltung macht. Ein junger Anfänger.

**Anfänglich**, adj. et adv. das erſte der Zeit und Entſtehung nach. Die anfängliche Einrichtung eines Werkes. Noch häufiger als ein Adverbium, für im Anfange, ſo fern dieſes Hauptwort keinen genau beſtimmten Anfang bedeutet. Anfänglich verſprach er es; allein hernach nahm er ſein Wort wieder zurück, erſt, zuerſt.

**Anfangs**, ein Adverbium der Zeit, wie das vorige. Ich glaubte es anfangs nicht.

Kurz eine Schäferinn muß anfangs ſtrenge ſcheinen,
Gell.

**Der Anfangsbüchſtab**, des — ens, plur. die — en, derjenige Buchſtab, welcher ein Wort, eine Zeile oder einen Satz anfängt.

**Die Anfangsgründe**, ſing. inuſit. die erſten Grundſätze einer Kunſt oder Wiſſenſchaft, aus welchen alle übrige herfließen. Die Anfangsgründe der ſchönen Wiſſenſchaften. Bey einigen auch die Anfangslehren, gleichfalls nur im Plural.

**Anfärben**, verb. reg. act. 1) † Im gemeinen Leben für anſtreichen. Einen Schrank anfärben. 2) Ein wenig färben, oder vielmehr auf unerlaubte Art färben. Den Wein anfärben. Angefärbtes Pelzwerk.

**Anfaſſen**, verb. reg. act. 1) Angreifen, etwas zu halten. Etwas mit den Händen, mit den Zähnen anfaſſen. Einen am Mantel, an der Hand, an der Bruſt anfaſſen. Einen bey der Hand, bey den Haaren, bey der Bruſt anfaſſen. 2) Anreihen. Perlen anfaſſen, an eine Schnur anreihen. So auch die Anfaſſung.

Anm. Dieſes Verbum wurde ehedem auch ſo wie angreifen, in weiterer Bedeutung gebraucht, für beſtreiten, in Anſpruch nehmen. S. Haltaus h. v. In dieſer, im Hochdeutſchen jetzt ungewöhnlichen Bedeutung, kommt es noch bey dem Opitz zu Anfange des dritten Buches ſeiner Überſetzung von Grotii Gedichte von der Wahrheit der chriſtlichen Religion vor:

— Daß ihn zu hintertreiben,
Dieß, was er angefaßt, wahrhaftig doch muß bleiben.

**Anfaulen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, anfangen zu faulen. Die Äpfel ſind angefaulet. Angefaultes Obſt. Ein angefaulter Baum.

**Anfêchten**, verb. irreg. act. S. Fechten. 1. Eigentlich, fechtend, d. i. mit den Waffen, angreifen; welche Bedeutung aber nicht mehr üblich iſt. 2. Figürlich. 1) Einen ſchwachen Angriff auf etwas thun, im figürlichen Verſtande. Von einer Krankheit angefochten werden. Das ficht meine Ehre an. Auch dieſe Bedeutung iſt bey guten Hochdeutſchen Schriftſtellern ungewöhnlich, ob ſie gleich im Oberdeutſchen häufig vorkommt. 2) Mit ſchwachen oder bloß ſcheinbaren Gründen angreifen, zum Unterſchiede von dem beſtreiten. Eines andern Meinung anfechten. Einen Satz anfechten. Beſonders den Beſitz einer Sache vor Gerichte auf dieſe Art, d. i. mit ſchwachen, bloß ſcheinbaren Gründen, ſtreitig machen. Einen Kauf, einen Tauſch, einen Vertrag anfechten. 3) Zum Böſen reitzen, den Verſtand mit Zweifeln verſuchen, im theologiſchen Verſtande. Von dem Satan, von der Sünde angefochten werden. 4) Bekümmern, beunruhigen, ſo wohl im theologiſchen Verſtande, als auch im gemeinen Leben. Das laſſe ich mich nicht anfechten, ich laſſe mich dadurch nicht unruhig machen. Er läßt ſich nichts anfechten, bekümmert ſich um nichts. Was, Geyer, ficht ihn an? Leſſ. was fällt ihm ein, beunruhiget ihn?

Anm. Anfechten, Schwed. anfekta, Dän. anfegte, kommt bey den Schriftſtellern der ältern und mittlern Zeiten noch häufig in der erſten und eigentlichen Bedeutung vor. Er fiht die mih anafehtent, ſagt Notker Pſ. 34, 1. Mehr Beyſpiele hat Friſch geſammelt. Auch in der Bedeutung des Verſuchens zum Böſen iſt es alt, weil es in dieſem Verſtande ſchon bey dem Notker vorkommt.

**Die Anfêchtung**, plur. die — en, 1) Die Beſtreitung einer Sache mit bloß ſcheinbaren oder wahrſcheinlichen Gründen. Die Anfechtung eines Satzes, einer Meinung. Ingleichen, im gerichtlichen Verſtande. Die Anfechtung des Beſitzes, eines Gutes, eines Kaufes. In dieſer Bedeutung iſt der Plural wenig gebräuchlich. 2) Im theologiſchen Verſtande, ſo wohl Reitzung zum Böſen, als auch Verſuchung des Verſtandes, z. B. durch Zweifel. Anfechtung leiden. Die Anfechtung überwinden. Zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Noch mehr aber im Plural. Viele Anfechtungen haben, erdulden.

1. **Anfeilen**, verb. reg. act. von feilen, limare, anfangen an etwas zu feilen, ein wenig befeilen. Einen Nagel anfeilen.

2. † **Anfeilen**, verb. reg. act. von feil, venalis, nach dem Preiſe

einer Sache fragen. Eine Waare anfeilen, in den niedrigen Sprecharten auch anfeilſchen.

**Anfeinden**, verb. reg. act. Feindſchaft gegen jemanden äußern. Einen anfeinden. Der Laſterhafte muß ſich ſchämen, ihn anzufeinden, Raben. Daher die Anfeindung. Dieſes Wort fängt an, in der guten Schreibart zu veralten, und kommt nur noch im gemeinen Leben am häufigſten vor.

* **Anfêrtigen**, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutſchland einheimiſch iſt, aber doch auch in den Hochdeutſchen Kanzelleyen und bey den Handwerkern vorkommt. Dort bedeutet es ſo viel als zufertigen, zuſchicken: einem einen Befehl anfertigen. Hier aber ſo viel als aufgeben, beſonders in der R. A. einem ein Meiſterſtück anfertigen. So auch die Anfertigung.

Anm. Ehedem bedeutete es auch angreifen, ſo wohl feindlich und mit Waffen, als auch gerichtlich und mit Gründen, wovon Haltaus, Friſch, und G. Ölrichs im Gloſſar. ad Statuta Bremenſia, Beyſpiele geſammelt haben.

**Anfêſſeln**, verb. reg. act. mit Feſſeln an etwas befeſtigen. Einen Übelthäter anfeſſeln. Daher die Anfeſſelung.

† **Anfètten**, verb. reg. act. welches an einigen Orten im gemeinen Leben, beſonders bey den Jägern üblich iſt, fett machen, mit einer Fettigkeit vermiſchen. Den Brey für die Hunde mit Leinöhl oder Butter anfetten.

**Anfeuchten**, verb. reg. act. ein wenig feucht machen. Einen Haufen Getreide, Sand anfeuchten. Das Mehl anfeuchten. Bey den Jägern wird dieſes Wort auch von dem Wolfe, Fuchſe und andern Thieren gebraucht, wenn ſie ihr Waſſer an einen Baum oder Strauch laſſen. Der Wolf hat angefeuchtet. Daher die Anfeuchtung. Anafuihten kommt ſchon bey dem Willeram vor.

**Anfeuern**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, anfangen zu feuern, anzünden und erhitzen. So wird dieſes Verbum z. B. in den Schmelzhütten gebraucht, und bedeutet alsdann ſo viel, als dem Ofen die erforderliche Hitze geben. 2) In weiterer Bedeutung, mit brennbarer Materie verſehen. So nennen die Feuerwerker anfeuern, wenn ſie die Öffnung einer Rakete, eines Schwärmers u. ſ. f. mit einem aus Mehlpulver und Branntwein gemachten Teige beſtreichen und mit Mehlpulver anfüllen. 3) Figürlich, in einem hohen Grade zu etwas reitzen, erregen, beſonders von den Leidenſchaften. Eines Muth, eines Gemüth anfeuern. Der Anblick einer ruhmvollen Freyſtätte feuert die Gemüther an. Ich kann bloß durch Bewegungsgründe deinen Eifer anfeuern, wenn er erkaltet, Duſch. Sie ſuchte ſeine Liebe zu allen Kühnheiten anzufeuern, ebend. So auch die Anfeuerung in allen drey Bedeutungen.

**Anfilzen**, verb. reg. act. bey den Hutmachern, den Filz über den Filzkern filzen.

**Anflammen**, verb. reg. act. 1) Über einem Flammenfeuer anbrennen, oder ein wenig brennen. So pflegt man den unterſten Theil der Pfähle oder Säulen, der in die Erde gegraben werden ſoll, über einem Feuer anzuflammen, um die Fäulniß zu verhindern. 2) In Flammen ſetzen, entzünden, doch größten Theils nur in der dichteriſchen Schreibart.

Und iſt der Brand nicht rein, wenn ſie (die Natur)
uns angeflammt? Hall.

Noch mehr aber, 3) die untern Kräfte der Seele in einem hohen Grade anfeuern. Du flammſt den Arm zu großen Thaten an, Weiße.

Trotz ihrer Wuth,
Die jeder neue Streich mehr anzuflammen ſcheint,
Wiel.

**Anflattern**, verb. reg. neutr. mit ſeyn. 1) Heran flattern. Junge Thoren anflattern ſehen. 2) Im Flattern an etwas ſtoßen.

**Anflêchten**, verb. irreg. act. (S. Flechten), daran flechten, eine Sache durch Flechten mit der andern verbinden. So auch die Anflechtung.

**Anflehen**, verb. reg. act. zum Gegenſtande des Flehens machen, zu einem flehen. Einen anflehen. Gott um Hülfe anflehen. Um der Tugend ſelbſt willen flehe ich ſie an, meine Erzählung auszuhören, Weiße. Daher die Anflehung.

† **Anflêtſchen**, verb. reg. act. in den niedrigen Sprecharten für anblecken, mit entblößten Zähnen anſehen.

**Anflicken**, verb. reg. act. durch Flicken, in Geſtalt eines Flickens mit etwas verbinden. Er flickt hier und da etwas an. Daher die Anflickung.

**Anfliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Heran fliegen, doch größten Theils nur mit dem Verbo kommen, und zwar, (1) ſo wohl in eigentlicher Bedeutung, von fliegenden Thieren, als auch in weiterer, von einer jeden ſchnellen Annäherung. Es kommen ganze Scharen von Heuſchrecken angeflogen. Auf zerſtückten Bretern kommen Kriegesheere angeflogen, Kleiſt. (2) In figürlicher Bedeutung in dem Forſtweſen. Das Holz fliegt an. Es iſt vieles Holz angeflogen. Angeflogenes Holz, von jungen Tangelholze, welches von dem herum geflogenen geflügelten Samen von ſelbſt aufwächſet. Von dem Laubholze, welches keinen ſolchen geflügelten Samen hat, gebraucht man daher aufſchlagen. S. auch Anflug. Ingleichen in dem Bergbaue, wo dasjenige Erz angeflogenes Erz genannt wird, welches ſo auf dem Geſteine ſitzet, als wenn es auf daſſelbe geſtreuet oder geſäet wäre. 2) Im Fluge an etwas ſtoßen, in eigentlicher und weiterer Bedeutung, von dem Geflügel und von andern ſchnellen Bewegungen. Der Vogel flog an das Haus an. Der Pfeil, der Stein, die Kugel iſt an die Mauer angeflogen.

Anm. Die Oberdeutſche R. A. von einer hitzigen Krankheit, von einer böſen Seuche angeflogen werden, iſt im Hochdeutſchen eben ſo unbekannt, als das Hauptwort Angeflog, einen Ausſchlag an der Haut zu bezeichnen. S. Anflug.

* **Anfliehen**, verb. irreg. act. (S. Fliehen,) zu etwas fliehen; ein Wort, welches im Hochdeutſchen nicht gebräuchlich iſt, ob es gleich mehrmahls bey dem Opitz vorkommt.

So weit man ſegeln kann,
Fleucht alle Welt dich an, Pſ. 65, 4.
Den Herren, der mir helfen kann,
Floh ich mit meinem Rufen an, Pſ. 142.

**Anfließen**, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Sich fließend nähern, heran fließen. Das Waſſer fließt an. Ingleichen durch zufließendes Waſſer angefüllet werden. Der Teich fließt an. Wie auch mit dem Verbo kommen, im gemeinen Leben: das Waſſer kam ſehr ſchnell angefloſſen, heran gefloſſen. 2) Im Fließen berühren. Das Waſſer, der Bach fließt an die Mauern an.

**Anflößen**, verb. reg. act. heran fließend machen, flößend näher bringen. Holz anflößen. Das Waſſer hat hier vieles Land angeflößet, angeſetzet. Ein angeflößtes Stück Land. Daher die Anflößung, ingleichen das Anflößungsrecht, das Recht, ſich das Eigenthum über dergleichen angeflößtes Land anzumaßen, welches auch der Anfluß, die Anſchütt, Anſchwemmung, das Anwachſungsrecht, Jus alluvionis genannt wird.

**Anfluchen**, verb. reg. act. fluchend anwünſchen. Einem alles Böſe, alles Unglück anfluchen. Daher die Anfluchung.

**Der Anflug**, des —es, plur. die —flüge. Die Handlung des Anfliegens, doch nur in dem Forſtweſen von dem Anfliegen des Nadelholzes; ohne Plural. Den Anflug durch Säung des wilden Baumſamens unterſtützen. 2) Was anflieget, doch gleichfalls nur im Forſtweſen, junges aus dem Samen wild angewachſenes Nadelholz; von dem Laubholze, der Aufſchlag. Der Anflug des Tangelholzes will eine gute Aufſicht haben. S. Anfliegen. Ingleichen in den Bergwerken, das auf dem Geſteine angeflogene Erz; wie auch der angeſchoſſene Salpeter in den Salpeterhütten.

**Der Anfluß**, des — ſſes, plur. die — flüſſe. 1) Die Handlung des Anfließens; ohne Plural. Der Anfluß des Waſſers, des Baches, des Stromes. 2) Was von dem Waſſer angeflößet, d. i. angeſetzet wird, angeflößtes Land; ingleichen das Recht ſich ſelbiges zuzueignen, das Anflößungsrecht. Anafluz bedeutet bey dem Notker ſo viel als eine Überſchwemmung.

**Die Anforderung**, plur. die — en, das Subſtantiv von dem im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Verbo anfordern, zum Gegenſtande einer Forderung machen, die Handlung dieſes Anforderns auszudrucken. Anforderung auf etwas haben, oder machen. Anforderung an einen haben, das Recht haben, etwas von jemanden fordern zu können. Anforderung auf Verſtand machen, in uneigentlicher Bedeutung, glauben und äußern, daß man Verſtand beſitze. Das Verbum anfordern iſt noch in Oberdeutſchland gewöhnlich. Einem Geld anfordern, Geld von ihm fordern.

**Anformen**, verb. reg. act. 1) Den Hut anformen, bey den Hutmachern, ihn nach dem Walken auf die Form ſtreichen. 2) An einem Dinge bildend hervor bringen; ſehr ungewöhnlich. Eine ſolche Stirn hat die Natur keinem Kinde angeformt, Herd.

**Die Anfrage**, plur. die — n, eine Frage, die man an jemanden richtet, um ſein Verhalten darnach beſtimmen zu können. Anfrage thun. Anfrage bey jemanden in einer Sache, wegen einer Sache, über eine Sache, thun. Zuweilen auch nur für eine bloße einfache Frage. Ich erblaßte über dieſe Anfrage. Auf gleiche Art gebraucht ſchon Kero Antfrahidu für Frage.

**Anfragen**, verb. reg. act. jemanden fragen, um ſein Verhalten nach deſſen Antwort beſtimmen zu können. Bey einem um etwas anfragen. Ich fragte bey ihm an, ob die Waaren abgeſandt werden ſollten. Ingleichen, ſo viel als das einfache fragen. Er fragte bey mir an, ob ich ſeinen Freund nicht geſehen hätte. Im Kartenſpiele iſt anfragen oder fragen, fragen, ob es erlaubt iſt zu ſpielen. So auch die Anfragung.

**Anfrêſſen**, verb. reg. act. (S. Freſſen.) 1) Anfangen, an etwas zu freſſen. Die Mäuſe haben den Käſe angefreſſen. Ein von den Raupen angefreſſenes Blatt. Ingleichen, in weiterer Bedeutung auch von lebloſen Dingen. Der Roſt hat das Eiſen angefreſſen. Das Scheidewaſſer frißt die Knochen an. 2) † Sich anfreſſen, in der niedrigſten Sprechart, ſich mit Speiſe anfüllen. So auch die Anfreſſung, in beyden Bedeutungen.

**Anfrieren**, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch den Froſt mit etwas verbunden werden. Das Glas fror auf dem Tiſche an. Das Papier iſt an das Fenſter angefroren.

**Anfriſchen**, verb. reg. act. friſch machen, nach Maßgebung der verſchiedenen Bedeutungen des Wortes friſch. 1) Friſches zu dem andern thun, in einigen beſondern Fällen. So ſagt man, den Wein anfriſchen, wenn man zu dem in einem Glaſe befindlichen Weine friſchen hinzu gießet. In einigen Gegenden wird der aus Hafer- und Rockenmehl bereitete Brotteig angefriſchet, wenn er zum zweyten Mahle eingeſäuert wird, welches auch wohl anſtoßen genannt wird. 2) Durch einen friſchen Zuſatz zur Bewegung geſchickt machen. (1) Eigentlich. In den Bergwerken werden die Pumpen angefriſchet, wenn man oben Waſſer hinein gießet, damit ſie deſto beſſer ziehen. Die Bäcker friſchen den Sauerteig an, wenn ſie ihn durch Mehl und laues Waſſer wieder friſch machen. (2) Figürlich, für aufmuntern, anreitzen, etwas zu thun. Einen zu etwas anfriſchen. Eines Ehrgeitz anfriſchen.

Es lebe Itifall, und wer ihn angefriſcht,
Durch ſeinen Fall berühmt zu werden! Wiel.

3) Wieder in ſeinen vorigen Zuſtand herſtellen. So wird in den Schmelzhütten das verkalkte oder zu Glätte gewordene Bley, wieder als Bley darſtellen, oder reduciren, anfriſchen genannt. Es geſchiehet ſolches von dem Anfriſcher, in dem Anfriſchofen, bey einem Kohlfeuer, welches das Anfriſchfeuer genannt wird, im Gegenſatze des Flammenfeuers. Die Schlacken, die bey dieſer Arbeit fallen, heißen Anfriſchſchlacken. So auch die Anfriſchung in allen obigen Bedeutungen.

**Die Anfuge**, plur. die — n, dasjenige, was an- oder beygefüget worden; beſonders in den Kanzelleyen, eine angefügte oder beygeſchloſſene Schrift zu bezeichnen. Aus der Anfuge wird zu erſehen ſeyn.

**Anfügen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, vermittelſt einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden. Ein Bret an das andere anfügen. 2) In weiterer Bedeutung, ſo viel als beyfügen, als einen Zuſatz anführen; welcher Gebrauch der Oberdeutſchen Mundart eigen iſt, aber doch auch in einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen beybehalten worden, wo es zuweilen auch überhaupt für melden, berichten, gebraucht wird. Ich habe Ew. — dieſes wollen anfügen. So auch die Anfügung.

**Anfühlen**, verb. reg. act. dem Gefühle der Hand unmittelbar gegenwärtig machen, an etwas fühlen. Der Arzt fühlet den Kranken an. Daher die Anfühlung.

**Anführen**, verb. reg. act. 1, An etwas führen, führend einer Sache nähern, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, mit der Hand einer Sache nähern. In dieſem Verſtande kommt dieſes Verbum noch in dem Bergbaue vor, wo die Bergeiſen anführen, ſo viel bedeutet, als neue Bergeiſen zum erſten Mahle gebrauchen; wenn es hier nicht ſo viel bedeutet, als anfangen zu führen, d. i. zu gebrauchen. 2) In weiterer Bedeutung, durch Zeigung des Weges an etwas führen. So ſagt man, die Soldaten zur Schlacht; die Truppen zum Sturme anführen. Und in noch weiterm Verſtande heißt anführen bey dem Kriegsweſen auch wohl überhaupt ſo viel, als einer gewiſſen Anzahl Truppen vorgeſetzet ſeyn. 3) Figürlich. (a) Fertigkeit verbunden mit Unterricht beybringen. Einen jungen Menſchen zum Zeichnen, zur Beredſamkeit anführen. Ich habe dich zu allem Guten angeführet. Ihr ganzes Geſchaft wird künftig ſeyn, dich zur Gottesfurcht und Tugend anzuführen, Weiße.

Dich führte ja dein Vater,
Zu großen Thaten an, ebend.

Daher wird auch bey den Buchdruckern derjenige Geſell, der einem Lehrlinge den nöthigen Unterricht in ſeiner Kunſt ertheilet, der Anführegeſell, oder Anführgeſpan genannt, der dafür ein willkürliches Anführegeld bekommt. (b) Übel anführen, hintergehen, im gemeinen Leben. Jemanden anführen. Er hat mich mit dem Gelde ſchändlich angeführet.

2. Heran führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelſt eines Fuhrwerkes. Steine, Kalk, Getreide anführen. 2) Figürlich. Jemandes Worte, eine Stelle aus einem Buche anführen. Einen zum Zeugen, oder als einen Zeugen anführen. Etwas zum Beweiſe anführen.

**Der Anführer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die — inn, eine Perſon, welche eine andere anführet, ſo wohl durch Zeigung des Weges, als auch durch Ertheilung des nöthigen Unterrichtes und Befehles. Mein Anführer in der Muſik. Der Anführer der Soldaten in einer Schlacht. Einen zum Anführer erwählen.

len. Die Vernunft ſollte die beſte Anführerinn zum Guten ſeyn.

**Die Anführung**, plur. inuſit. die Handlung des Anführens in allen Bedeutungen des Verbi. Daher das Anführungszeichen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein orthographiſches Zeichen, wodurch man fremde angeführte Worte von ſeinen eigenen unterſcheidet. Es beſtehet aus zwey Häkchen (,,), welche ſo wohl zu Anfange und Ende der angeführten Stelle, als auch am Anfange jeder Zeile derſelben geſetzt werden, und bey den Buchdruckern Gänſeaugen und Haſenöhrchen heißen.

**Anfüllen**, verb. reg. act. bis oben an voll machen. Ein Gefäß mit Waſſer anfüllen. Der Feind füllte den Graben mit Leichen an. Seine Kaſten anfüllen. Sich anfüllen, mit Speiſe und Trank. Die Stadt mit Einwohnern anfüllen. Alle Winkel ſind mit Dieben angefüllet. Daher die Anfüllung.

**Die Anfurt**, plur. die —en, eigentlich ein jeder Ort, wo man anfahren kann; beſonders in der Schifffahrt, ein zum Anländen bequemer Ort an dem Ufer. Es kommt, wie das einfache Furt, von fahren her. In den mittlern Zeiten ſagte man in der Oberdeutſchen Mundart dafür auch Urfahr und Anfar. Anfurt wird im gemeinen Leben wenig gebraucht, weil Anlände und Schifflände üblicher ſind. Dagegen kommt es in Luthers Bibelüberſetzung mehrmahl, und zwar ſo wohl als ein Maſculinum, als auch als ein Fämininum vor. In dem erſten Geſchlechte ſtehet es 1. Moſ. 49, 13. 5. Moſ. 1, 7. Apoſtelg. 27, 39. In dem letztern und gewöhnlichern aber Richt. 5, 17. Jer. 47, 7. 1. Macc. 14, 5. Apoſtelg. 27, 12. S. Furt.

**Anfußen**, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Anfangen feſten Fuß zu faſſen, z. B. im Schwimmen. 2) Sich ſetzen, von den Vögeln.

**Die Angabe**, plur. die —n, von dem folgenden Verbo angeben. 1. Die Handlung des Angebens, und zwar, 1) diejenige Art des Tauſches, da man dem Käufer Statt eines Theiles des baren Geldes eine andere Waare mit angibt. 2) Der erſte Entwurf einer Sache. Die Angabe des Hauſes, eines Gartens. 3) Die Angabe eines Verbrechens oder Vergehens bey einem Vorgeſetzten. Indeſſen bedienet man ſich in dieſen beyden letzten Bedeutungen lieber und richtiger des Infinitives, das Angeben. 4) Die Bezeichnung einer Sache nach ihren Umſtänden. Das Buch beſtehet ſeiner eigenen Angabe nach aus zwey Bänden.

2. Diejenige Sache, welche angegeben wird, beſonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geſchloſſenen Kaufes oder Vertrages gegeben und angenommen wird, und ſonſt auch Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld, Haftpfennig, Gottesgroſchen, Gottespfennig, Dingepfennig, Gönnegeld u. ſ. f. genannt wird, obgleich einige derſelben von der eigentlichen Angabe noch verſchieden ſind.

**Angaffen**, verb. reg. act. mit einfältiger Verwunderung, gleichſam mit aufgeſperrtem Munde, anſehen, S. Gaffen; daher es nur im verächtlichen Verſtande oder in der ſcherzhaften Schreibart gebraucht wird. Etwas angaffen.

> Der Hofbedienten Schwarm, die Pracht und den Pallaſt
> Gafft nur der Pöbel an, Haged.
> Der Enkel hab ein lauſchend Ohr,
> Und ſteh' und gaff' uns an, Gleim.

Bey den Schwäbiſchen Dichtern lautet dieſes Wort Ankapfen. Daher die Angaffung.

**Angähnen**, verb. reg. act. gähnend anſehen. Er gähnt ihn an und ſtirbt, Raben.

**Das Angebäude**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Gebäude, welches an ein anderes angebauet iſt; beſonders in den Walkmühlen, ein angebauetes Behältniß, worin die Schießer gehen.

**Angêben**, verb. irreg. (S. Geben.) Es iſt:

I. Ein Neutrum mit haben, den Anfang mit Geben machen, zuerſt geben, und zwar beſonders in dem Kartenſpiele. Ich habe angegeben. Wer gibt an?

II. Ein Activum. 1) † Auf Abſchlag geben, daran geben. Er hat mir erſt fünf Thaler angegeben, wofür man doch richtiger, daran geben, oder auf Abſchlag geben, gebraucht. 2) Eine Waare Statt eines Theiles des baren Geldes geben. Er hat mir Getreide mit angegeben. 3) Umſtändlich, ſtückweiſe anzeigen. Sein Vermögen angeben. Er ſoll angeben, wie viel Häuſer er hat. Er weiß die Titel von allen Büchern auf das genaueſte anzugeben. Zur Urſache gab man dieſes an. Grund von etwas angeben. Ich kann den wahren Verfaſſer hiervon nicht angeben. 4) In der Muſik, den Ton angeben, anſtimmen. Den Tact angeben, andeuten, beſtimmen. Das ſchwere Thema, welches die Inſtrumente angaben. Catull gibt dir den Klang der Römiſchen Lieder an, Käſtn. 5) Den Entwurf zu etwas machen, zuweilen auch Mittel zur Erreichung eines Endzweckes anzeigen. Ein Gebäude, einen Garten, eine Zeichnung angeben. Einem eine Sache angeben. Ich habe es auf ſein Angeben gethan. Er weiß eine Sache geſchickt anzugeben.

> Schlau war er, liſtig und verſchlagen,
> Und gab nicht leicht was alberns an, Bernhardi.

6) Sich angeben, ſich nahmentlich darſtellen, ſo wohl zeigen, daß man gegenwärtig ſey, als auch ſich zu etwas anbiethen. Sich bey Gerichte angeben, ſich melden, zeigen, daß man da ſey. Der Mörder hat ſich ſelbſt angegeben, hat ſich ſelbſt als den Mörder angezeiget und dargeſtellet. Es gibt ſich ein Käufer an. Es hat ſich niemand angegeben, der es übernehmen wollte. 7) Ein Vergehen und deſſen Urheber aus übler Abſicht bey einem Vorgeſetzten anzeigen. Einen bey der Obrigkeit angeben. Einen Dieb angeben. Einen begangenen Unterſchleif angeben. Da angeben in dieſer Bedeutung die üble Abſicht dem Angegebenen zu ſchaden, mit ſich führet, ſo hat es dadurch einen gehäſſigen Nebenbegriff bekommen, der es von dem Zeitworte anklagen unterſcheidet. 8) Aufhören ſich mit einer Sache zu beſchäftigen, wie aufgeben. Das Studiren angeben. Ein Handwerk angeben. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen ſelten, ob es gleich in derſelben im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen häufig vorkommt.

Das Subſtantiv die Angebung, wird, obgleich nicht gar zu häufig, von der Handlung des Angebens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. S. auch Angabe.

**Der Angêber**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Angeberinn, plur. die —en, 1) Eine Perſon, welche etwas angibt, d. i. erfindet, der Urheber. Noch mehr aber, 2) ein Ankläger aus übler Abſicht, am häufigſten in gehäſſiger Bedeutung. Daher die Angeberey, die Fertigkeit und Neigung, andere anzugeben.

**Das Angebinde**, des —s, plur. ut nom. ſing. dasjenige Geſchenk, womit man jemanden an ſeinem Geburts- oder Nahmenstage anbindet; in Schleſien ein Gebindniß, in Öſterreich ein Bindband. Einem ein Angebinde, oder etwas zum Angebinde ſchenken.

***Angêblich**, adj. et adv. welches aus dem Oberdeutſchen auch in das Hochdeutſche gekommen iſt, wie angegeben, oder vorgegeben wird. Ein angeblicher Arzt, der ſich für einen Arzt ausgibt, ein vorgegebener. Angeblicher Maßen, angegebener Maße nach. Ein angebliches Verbrechen, beſſer ein vorgegebenes.

**Angeboren**, das Partic. Paſſ. des ungewöhnlichen Verbi angebären, in oder mit der Geburt mittheilen. Ein angebornes Übel.

Die angeborne Farbe der Mohren. Dieſe Krankheit iſt ihm angeboren. Dieſem Hauſe iſt die Sparſamkeit gleichſam angeboren. Angeborne Begriffe, welche in der Seele ſeyn ſollen, ohne daß ſie erſt durch äußere Gegenſtände veranlaſſet worden.

Anm. In einer Urkunde von 1379 bey dem Haltaus h. v. kommt angeboren für anverwandt vor.

**Das Angeboth**, des —es, plur. die —e, von anbiethen. 1) Die Handlung des Anbiethens, doch nur in einigen, und vielleicht nicht den beſten Mundarten. 2) Dasjenige, was bey dem Verkaufe einer Sache zum Anfange darauf gebothen wird. S. auch das Anboth.

**Angedeihen**, ein Oberdeutſches Verbum, welches im Hochdeutſchen nur in dem Infinitive mit dem Verbo laſſen üblich iſt, und von einem Geringern in Anſehung eines Höhern für ertheilen gebraucht wird. Einem allen Schutz, alle Hülfe angedeihen laſſen. S. Gedeihen. Das Particip. angediehen, welches einige gebrauchen, das geſuchte Privilegium iſt ihm angediehen, iſt in den Kanzelleyen am üblichſten.

**Das Angedênken**, des —s, plur. inuſit. das verlängerte Andenken, welches man allenfalls den Dichtern nachſehen kann, denen Andenken des Sylbenmaßes wegen unbrauchbar iſt. Denn ſonſt ſaget jenes nichts mehr als dieſes.

***Das Angefälle**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Rechten der mittlern Zeiten, ſo wie Anfall, theils die zufällige Erlangung einer Erbſchaft, theils die Anwartſchaft auf ein Gnadenlehn, und dieſes Lehn,, wie auch eine jede Erbſchaft ſelbſt. S. Anfall, Anwartſchaft, und Haltaus h. v.

**Das Angehänge**, oder Angehênke, des —s, plur. ut nom. ſing. dasjenige, was angehänget oder angehenket wird; beſonders was zum Schmucke, ingleichen als ein eingebildetes Gegenmittel wider gewiſſe Krankheiten an den Leib gehänget wird; im gemeinen Leben das Anhängſel.

**Angehen**, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert.

1. An etwas gehen, ſich einer Sache gehend nähern, hinan gehen. So wohl,

1) Eigentlich, beſonders mit dem Nebenbegriffe des Angreifens, und der vierten Endung der Perſon. Einen mit dem Degen in der Fauſt angehen. Er gehet tapfer an. Der Hund gehet Schweine an.

Biſt ſelber angegangen,
Beherzt und ungebückt, Opitz.

Ingleichen, in weiterer Bedeutung; einen bittlich, (beſſer bittend oder mit Bitten) angehen, ſich bittend an einen wenden. Den Richter angehen. Wie auch für begegnen; doch nur bey den Jägern, welche, wenn ſie kreiſen gehen, und ihnen nichts vom Wildprete begegnet iſt, zu ſagen pflegen: mich iſt nichts angegangen.

Ehedem erſtreckte ſich dieſe Bedeutung noch weiter. Denn nicht nur bey dem Kero bedeutet anakan, einher gehen, ſondern auch Ottfried gebraucht anagan für gehen ſchlechthin, und zu den Zeiten der Schwäbiſchen Dichter war es für ankommen, ſich nähern, ſehr gebräuchlich.

Der ſchone ſumer get uns an
Des iſt vil manig vogel blide,
Heinrich von Veldig.

Allein heut zu Tage iſt dieſer ganze Gebrauch ziemlich ſelten geworden, und alle oben angeführte Beyſpiele ſind nur im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleyen üblich.

2) Figürlich, gleichfalls mit der vierten Endung der Perſon.

(a) Mit etwas in Verbindung, in Verwandtſchaft ſtehen. Er geht mich nichts an, iſt nicht mit mir verwandt, ingleichen, ich nehme keinen Antheil an ihm. Er gehet uns in etwas an, iſt weitläufig mit uns verwandt.

(b) Der Gegenſtand ſeyn, auf welchen ein Ausſpruch, ingleichen eine Wirkung gerichtet iſt, Theil an etwas zu nehmen, Urſache haben. Die Sache gehet dich an, betrifft dich. Es gehet uns alle an. Was einem geſagt wird, gehet auch die andern alle an. Geht das Unglück mich an, ſo will ichs weit gelaſſener ertragen, als wenn es ſie beträfe, Gell.

Das Participium angehend, adverbiſch gebraucht, z. B. angehend ſein Betragen, was ſein Betragen betrifft, iſt nur in Oberdeutſchland gebräuchlich. Im Hochdeutſchen wird angehen am beſten nur in ſolchen Fällen gebraucht, wo eine Theilnehmung des Herzens angedeutet werden ſoll. In den übrigen Fällen gebraucht man lieber betreffen, oder anlangen.

(c) Von Statten gehen, gelingen, gemeiniglich unperſönlich und ohne Endung der Perſon. So gehet es nicht an. In ſo weit es angehen wird. Es iſt ſehr wohl angegangen. Ingleichen, für thunlich ſeyn, möglich ſeyn. Es gehet an, die Liebe nicht zu empfinden, Gell. Zuweilen wird es in der Bedeutung des Gelingens auch mit der dritten Endung der Perſon verbunden. Es iſt mir nicht ſo angegangen, wie ich geglaubt habe. Der Streich iſt ihm nicht angegangen. Aber es in dieſem Falle perſönlich zu gebrauchen, z. B. die Anſchläge der Gottloſen gehen ſelten an, iſt nur im Oberdeutſchen üblich.

(d) Erträglich ſeyn. Die Schmerzen gehen noch an. Der Verluſt wird noch angehen. Nun, das gehet noch an.

2. Anfangen zu gehen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für anfangen; und zwar,

1) Für anfangen überhaupt, ſo fern dieſes ein Neutrum iſt, einen Anfang nehmen. Die Predigt iſt noch nicht angegangen. Das Treffen wird bald angehen. Das Jahr, der Sommer, der Winter gehet wieder an. Die Sache wird erſt recht angehen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Gell. Bey angehender Nacht. Mit angehendem Sommer. Wie viele Schätze ſchließet nicht der angehende Frühling unſern Sinnen auf!

Beſonders wird das Participium angehend gebraucht, eine Sache anzudeuten, die im Begriffe iſt, denjenigen Begriff zu erreichen, den das folgende Subſtantiv ausdruckt. So nennet man im Forſtweſen einen angehenden Baum, denjenigen, der anfängt, ein ſtarker Baum zu werden, d. i. der von dreyen Gehauen her ſtehen geblieben iſt. Ein angehendes Schwein, heißt bey den Jägern, ein wilder Eber, der in das vierte Jahr gehet. Auf ähnliche Art ſagt man auch, ein angehender Soldat, der vor kurzem angeworben worden; ein angehender Gelehrter, der die höhern Wiſſenſchaften erlernet, ein Student. Das Lächeln iſt angehender Spott.

Das davon gemachte Adverbium angehends, für anfänglich, iſt nur in Oberdeutſchland üblich. Übrigens iſt angehen in dieſer Bedeutung des Anfangens ſchon alt, weil es in derſelben bereits bey dem Kero und bey dem Ottfried vorkommt.

2) Beſonders, anfangen zu brennen. Es iſt ein Feuer in der Stadt angegangen. Das Nachbars Haus geht an. Bey der letzten Feuersbrunſt iſt auch die Kirche mit angegangen. Ingleichen,

3) Anfangen zu faulen, oder zu verderben. Das Obſt geht an. Angegangenes Obſt, Fleiſch u. ſ. f. In dieſer Bedeutung iſt auch in Niederſachſen angaan üblich, wo man auch anganern von ſolchen Dingen ſagt, welche einen anbrüchigen Geſchmack oder Geruch haben.

Anm. Angehen wird in der Bedeutung des Anfanges auch zuweilen thätig gebraucht; z. B. um das Wahlgeſchäft ohne Aufſchub anzugehen. Allein dieſer Gebrauch iſt wohl vorzüglich der Oberdeutſchen Mundart eigen. Indeſſen ſingt doch Hagedorn:

> Er fordert ihn heraus, den Zweykampf anzugehen.

Ein anderer gleichfalls nur im Oberdeutſchen, und beſonders in Schleſien üblicher Gebrauch dieſes Verbi iſt der, wenn einem angehen ſo viel bedeutet, als ſich von ihm betriegen laſſen. Hier iſt die Figur ohne Zweifel von dem Angeln hergenommen, weil man von einem Fiſche, der an die Angel des Angelers beißet, ſagen könnte: er iſt ihm angegangen.

**Das Angehênke**, S. Angehänge.

**Angehören**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und im Hochdeutſchen die dritte Endung der Perſon erfordert. 1) Jemandes Eigenthum ſeyn. Dieſer Menſch gehöret mir an, ſtehet in meinen Dienſten. Dieſes Buch, dieſes Haus, dieſer Garten gehört mir nicht an. 2) Durch das Band der Blutsfreundſchaft mit einem andern verbunden ſeyn. Dieſe Kinder gehören einem großen Herrn an. Willſt du ein Recht auf deine Ahnen haben, ſo laß deine Tugend beweiſen, daß du ihnen angehöreſt, Duſch. Dieſe zweyte Bedeutung gehöret genau zu der erſten, und iſt ein Überbleibſel des alten Gebrauches, nach welchem dem Hausvater ein gewiſſes Eigenthumsrecht über ſeine Verwandten zukam.

Anm. Angehören und das einfachere gehören, werden in der ältern und neuern Oberdeutſchen Mundart gemeiniglich mit der vierten Endung der Perſon verbunden. Daz gehöret die erben an und niht die Frawen, Schwabenſpiegel Kap. 27. Ob ez ſi angehöret und niht die Frawen, ebend. Auf gleiche Art hat auch Luther dieſes Wort gebraucht: Und wer dich angehört in der Stadt, 1. Moſ. 19, 12; darum daß ihr Chriſtum angehöret, Marc. 9, 41. darnach die Chriſtum angehören, 1. Cor. 15, 23. Hingegen 1. Moſ. 24, 23. Eſ. 22. 16. wird, wenigſtens in einigen Ausgaben, dieſes Verbum, der Hochdeutſchen Mundart gemäßer, mit der dritten Endung verbunden. S. Gehören.

**Angehörig**, adj. et. adv. einem andern angehörend. Dieſes Buch iſt mir angehörig. Noch mehr aber ſubſtantive, meine Angehörigen, meine Verwandten, Hausgenoſſen.

**Angeifern**, verb. reg. act. mit Geifer beſudeln. Einen angeifern. Daher die Angeiferung.

**Die Angel**, plur. die —n, Diminutivum Angelchen, ein Wort, welches in denjenigen Fällen, in welchen es heut zu Tage gebraucht wird, vornehmlich einen doppelten Begriff mit ſich führet.

1. Den Begiff der Spitze, und da wird es, 1) in vielen Fällen für einen jeden Stachel gebraucht. So werden in den Oberdeutſchen Mundarten die Stacheln der Bienen, Weſpen u. ſ. f. Angeln genannt. Beſonders, 2) der ſpitzige Theil verſchiedener Werkzeuge, vermittelſt deſſen ſie in den Häft, oder auf andere ähnliche Art befeſtiget werden. In dieſem Verſtande wird dem Amboße, den Senſen, den Degenklingen, den Feilen, den Meſſern u. ſ. f. eine Angel zugeſchrieben. 3) Derjenige eiſerne Haken, in welchem die Thür hänget, und um welchen ſie ſich beweget; die Angel, oder Thürangel. Eine Thür aus den Angeln heben. Zwiſchen Thür und Angel ſeyn, oder ſtecken, ſich zwiſchen zwey gleich unangenehmen Fällen befinden. So auch: ſich zwiſchen Thür und Angel legen, ſich in die Nothwendigkeit ſetzen, von zwey gleich unangenehmen Fällen einen zu erwählen.

> Und hat in Feſſeln an der Höllenpforten Angel
> Die Zwietracht hingebannt, Raml.

Siehet man auf die heutige Geſtalt dieſer Angeln, ſo müßte man ihren Nahmen aus dem folgenden Begriffe der Krümme herleiten. Allein anfänglich beſtand eine ſolche Angel bloß aus einem geraden, ſpitzigen Eiſen, welches ſich unten ſenkrecht in der Thür befand, und ſich in einer darunter befindlichen Pfanne umdrehete, dergleichen noch die Thorwege auf dem Lande haben. In Niederſachſen heißt eine Angel in der heutigen Geſtalt Häſpe und Hänge, in Öſterreich der Kegel, Schwed. Hurrhaka, von hurra, wenden, drehen. Figürlich wurden ehedem auch die Pole der Welt und der Erde Angeln genannt, welche Benennung heut zu Tage nur zuweilen noch bey den Dichtern vorkommt.

> Daß noch die ganze Welt in ihren Angeln geht, Günth.

2. Den Begriff der Krümme, beſonders in demjenigen Werkzeuge, welches zum Fiſchen gebraucht wird, und aus einem Häkchen mit einem Widerhaken beſtehet. In weiterer Bedeutung wird auch das ganze Werkzeug, von welchem die eigentliche Angel ein Theil iſt, eine Angel genannt. Angeln legen. Der Fiſch hat an die Angel gebiſſen. In noch weiterer Bedeutung heißen noch mehrere mit Widerhaken verſehene Werkzeuge und deren Theile Angeln; z. B. Fußangeln.

Anm. 1. Angel für Winkel iſt veraltet, und ſtammet zunächſt von dem Latein. angulus her. Die gleichfalls veraltete Benennung der Angeltugenden, d. i. der Haupt- oder vornehmſten Tugenden iſt eine buchſtäbliche Überſetzung der Lateiniſchen Benennung virtutes cardinales. Skinner leitet Angel, beſonders in der letzten Bedeutung, von hangen her, weil ſie in das Waſſer gehänget wird, welcher Ableitung das Holländ. Hangel und Hengel günſtig zu ſeyn ſcheinet. Nach Wachtern iſt anken, inſerere, infigere, das Stammwort, dem auch Ihre beypflichtet. Allein es ſcheinet, daß Angel in ſeinen zwey verſchiedenen Bedeutungen auch eine gedoppelte Abſtammung habe, aus welchen, bloß zufälliger Weiſe, ein und eben daſſelbe Wort geworden. In beyden iſt es vermittelſt der Ableitungsſylbe —el, von der Wurzel Ang gebildet, von welcher bey den Alten noch Spuren vorkommen. Die älteſten Franken hatten eine Art mit Widerhaken verſehener Spieße, deren ſchon Agathias unter dem Nahmen Angones gedenkt, und Ange kommt noch in dem Gedichte Winsbecks für eine Angel zum Fiſchen vor. Hier ſcheinet der Begriff der Krümme der herrſchende, und unſer Hauptwort mit dem Griech. ἀγκυλος, krumm, und dem Latein. uncus verwandt zu ſeyn. S. auch Ankel und Anker. In Anſehung der erſten Bedeutung der Spitze gehöret Angel ohne Zweifel zu dem weitläuftigen Geſchlechte, zu welchem auch Achel, Aculeus, Acus, Agen, Ähre, Ahle, Ege, Igel und hundert andere gerechnet werden müſſen. Das eingeſchaltete n darf niemanden irre machen, weil ſolches vor dem Hauchbuchſtaben nichts ſeltenes iſt. Siehe N.

Anm. 2. In Anſehung des Geſchlechtes dieſes Wortes ſind die Mundarten ſehr unbeſtändig. Bey den meiſten Oberdeutſchen, welchen auch Friſch folget, iſt es in beyden Bedeutungen männlichen Geſchlechtes. Dem Steinbach und Aichinger iſt es ein Maſculinum, wenn es cardo bedeutet, hingegen ein Fämininum, wenn es für hamus ſteht; wobey der letztere den Plural des Maſculini zugleich die Angel macht. Andere kehren es gerade um, und gebrauchen Angel, hamus, im männlichen, Angel, cardo, aber im weiblichen Geſchlechte. Doch das ſind vermuthlich nur willkürliche Maßregeln. Sehen wir auf das, was am häufigſten geſchiehet, ſo müſſen wir dieſes Wort in beyden Bedeutungen im Hochdeutſchen zu den weiblichen zählen; obgleich bey den Niederſachſen und Oberdeutſchen das männliche Geſchlecht häufiger iſt.

**Angelangen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und eine unnöthige Oberdeutſche Verlängerung des gleich bedeutenden Zeitwortes anlangen iſt, welches S.

**Das Angêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geſchloſſeſchloſſenen Vertrages daran gegeben wird; die Angabe, das Handgeld. Ingleichen, ein Stück Geldes, welches als ein Theil des bedungenen Kaufgeldes, oder Arbeitslohnes, abſchläglich daran gegeben wird. S. auch Angabe, Ankauf.

**Angelêgen**, S. Anliegen.

**Die Angelêgenheit**, plur. die — en, in der figürlichen Bedeutung des Verbi anliegen, und deſſen Participii angelegen, alles dasjenige darunter zu begreifen, was einem am Herzen liegt, wofür man Sorge trägt, oder zu tragen hat; beſonders Dinge, die den äußern Wohlſtand betreffen. Das iſt eine wichtige Angelegenheit. Ich komme jezt in Angelegenheit eurer Tochter, in einer Sache, die eure Tochter betrifft. Noch mehr aber im Plural. Herrſchaftliche, häusliche, öffentliche Angelegenheiten. Er mengt ſich nur darum in die Angelegenheiten anderer, um ſeine eigenen Angelegenheiten deſto beſſer zu beſorgen. Ich komme in meines Bruders Angelegenheiten.

**Angelêgentlich**, — er, — ſte, adj. et adv. jemanden am Herzen liegend, dringend. Eine angelegentliche Bitte, ein angelegentliches Geſchäft. Noch mehr aber als ein Adverbium. Er bath mich ſehr angelegentlich. Er that ſehr angelegentlich, als wenn ihm die Sache ſehr am Herzen läge.

Anm. In Oberdeutſchland, beſonders der Schweiz, lautet dieſes Wort gemeiniglich, angelegenlich, mit Auslaſſung des t, welches um des Wohlklanges willen eingeſchoben worden. Siehe T.

**Der Angeler**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher angelt, oder mit der Angel fiſchet. Ingleichen, bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, ein Geſchlecht der Vögel, welches ſeine Nahrung aus dem Waſſer ſucht, und beſonders den Fiſchen gefährlich iſt. Bey dem Klein iſt es das neunzehnte Geſchlecht, zu welchem er den Reiher, den Storch und die Löffelgans rechnet.

**Der Angelfiſch**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man in einigen Gegenden einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln verſehen iſt, und daher auch Stachelroche, Giftroche genannt wird. Vermuthlich iſt es eben der, den Gesner Dornroche oder Hechelroche, die Engländer Thornback, die Franzoſen um Montpellier aber Cardaine nennen. S. auch Meerangel.

**Der Angelfiſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher mit der Angel fiſcht; ingleichen ein Fiſcher, welcher ſich bloß der Angel bedienet; der Ruthenfiſcher, Seilfiſcher. Daher die Angelfiſcherey, Ruthenfiſcherey, Seilfiſcherey, in Sachſen auch die Lattenfiſcherey.

**Der Angelhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit einer Angel verſehener Haken, beſonders zum Behufe des Fiſchfanges, welcher auch nur ſchlechthin eine Angel genannt wird.

**Die Angêlike**, plur. inuſit. aus dem Lat. Angelica. 1) Eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, und einer rundlichen eckigen Frucht; Angelica, L. Sie hat einen hohlen, dicken, knotigen Stängel, längliche, um den Rand gekerbte, ſaftgrüne Blätter, und eine ſtarke, ſcharfe und wohl riechende Wurzel. Den Lateiniſchen Nahmen, bey welchem radix zu verſtehen iſt, hat dieſe Pflanze wegen der heilſamen Kräfte ihrer Wurzel, beſonders wider alles Gift, erhalten. Im Deutſchen nennet man ſie daher auch Engelwurz, heilige Geiſtwurz, Bruſtwurzel, Luftwurzel, und im Norwegiſchen, wo ſie beſonders häufig wächſet, Engelsker, Engelurt, Quanne, Quannerod; mit welchem leztern Nahmen der Altſchwediſche Huaan überein kommt, welchen Grupen mit Hüne, Hune, Herr oder Rieſe, für einerley hält, und daraus muthmaßet, daß die alten Schweden auch die Engel Huaan genannt haben. 2) Der Nahme eines gewiſſen muſikaliſchen Saiten-Inſtrumentes; Franz. Angelique.

**Der Angêliken-Baum**, des — es, plur. die — Bäume, ein Baum, welcher in Aſien und Amerika einheimiſch iſt, und deſſen Wurzel einen balſamiſchen Geſchmack, wie die Angelike hat; Aralia L. Beer-Angelike, Beerendolde.

**Die Angelleine**, plur. die — n, diejenige Leine, woran die Angel zum Fiſchen befeſtiget iſt. Iſt ſie ſchwächer, ſo heißt ſie die Angelſchnur.

**Der Angelmacher**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Nadler, welche nichts als Angeln für die Fiſcher machen.

**Angeln**, verb. reg. act. mit der Angel fiſchen. Fiſche angeln, oder nach Fiſchen angeln.

Ich angelte mit Fröhlichkeit
Nach dir, du biſſeſt an, Gleim.

Figürlich, nach etwas angeln, mühſam darnach trachten, oder ſtreben. Vergebens angelſt du nach Seligkeit auf Erden, Withof.

**Angeloben**, verb. reg. act. einem geloben, d. i. feyerlich verſprechen. Einem etwas angeloben. Einem Treue und Gehorſam angeloben. Bey ſeiner Ehre angeloben. Für einen andern angeloben, in deſſen Nahmen etwas feyerlich verſprechen.

Der frühe ſchon
Sein Leben ganz den liederreichen Schweſtern
Uraniens angelobet hat, Raml.

d. i. gewidmet hat. So auch die Angelobung.

Anm. Auch dieſes Zeitwort kann die Alemanniſche Verlängerung nicht verläugnen, ſo gangbar es auch im Hochdeutſchen iſt. Die Niederſachſen ſagen dafür anlaven, belaven, und laven, und die Schweden lofwa. Von der Abſtammung dieſes Wortes, S. Geloben und Loben.

**Das Angelöbniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, die Handlung des Angelobens.

**Angelotte**, S. Engelotte.

**Die Angelruthe**, plur. die — n, eine lange Ruthe, an welche die Angelſchnur befeſtiget wird.

**Das Angelſchiff**, des — es, plur. die — e, eine Art langer Barken, welche zur Angelfiſcherey auf der See gebraucht werden.

**Die Angelſchnur**, plur. die — ſchnüre, eine von Pferdehaaren gedrehete Schnur, woran der Angelhaken befeſtiget wird.

**Der Angelſtämpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hohler Stämpel der Meſſerſchmiede, die Angeln an den Meſſern darin zu ſchmieden.

*__Der Angelſtêrn__, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung des Polar-Sternes, welche bey den Dichtern des ſiebzehnten Jahrhunderts häufig vorkommt, und zuweilen auch noch von den neuern Dichtern gebraucht wird. S. Angel.

**Die Angeltaſche**, plur. die — n, der Nahme eines Waſſervogels, welcher ſich beſonders in den Nordiſchen Gewäſſern aufhält, und bey dem Linné Anas hiemalis, im Norwegiſchen Angeltaſke, Dykere, Ungle, Gadiſſe, Klashan genannt wird.

*__Die Angeltugend__, S. Haupttugend, und Angel, Anm. 1.

**Angelweit**, adj. et adv. welches eigentlich nur von Thüren und Fenſtern gebraucht wird, ſo weit es die Angeln erlauben. Die Thür ſtand angelweit offen, oder, wie man auch im gemeinen Leben ſagt, ſperrangelweit. Dieſes Nebenwort figürlich, nach Opitzens Beyſpiel Pſ. 35, 10. zu gebrauchen,

Sie ſperren zu mir angelweit
Das Maul auf und ein jeder ſchreyt,

würde heut zu Tage poſſierlich und niedrig klingen.

**Angemêſſen**, die Angemêſſenheit, S. in Anmeſſen.

**Angenêhm,** — er, — ſte, adj. et adv. von annehmen. 1) † Eigentlich, was man gern nimmt oder annimmt; in welcher Bedeutung dieſes Wort zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. Die Holländiſchen Thaler ſind in der Türkey angenehm. Der Wein iſt in den Nördlichen Ländern angenehm, ſelten, theuer, er wird dort gern genommen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, was man mit Wohlgefallen hat und empfindet. Ein angenehmer Ort. Ein angenehmer Anblick. Eine angenehme Ausſicht. Eine angenehme Muſik. Ein angenehmer Geruch, Geſchmack. Ein angenehmer Gaſt. Ein angenehmes Schreiben. Ein angenehmes Geſchenk. Ich komme bloß, ihrer angenehmen Geſellſchaft zu genießen. Die Liebe war mir ſonſt angenehm, weil ich ſie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Das iſt mir angenehm zu hören. Er iſt bey jedermann angenehm, man gehet gerne mit ihm um.

Anm. Für angenehm ſagte man ehedem nur genehm, S. dieſes Wort. Ein ſogenemer hort, ein ſo angenehmer Schatz, Winsbeck. An ſtehet bloß um des Nachdruckes willen da. Beyde ſind eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. acceptus. Bey dem Tatian und Kero kommt dafür auch antphengi und antfanglich von fangen, nach eben derſelben Figur, vor. Indeſſen ſagten die Gothen ſchon andanem, und bey den Isländern druckt naemelegt eben denſelben Begriff aus. Das Holländ. angenaem, das Schwed. angenaem, und das Dän. angenem ſind aus dem Hochdeutſchen entlehnet.

**Der Anger,** des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum Angerchen, Oberdeutſch Angerlein. 1) Der äußerſte und mit Gras bewachſene Rand eines Ackers, welcher in Oberſachſen ein Rain, und in Niederſachſen ein Brink genannt wird. 2) Ein jeder mit Gras bewachſener Platz auf einem Felde, zum Unterſchiede von einer Wieſe; in einigen Oberſächſiſchen Gegenden Eſpan, in Niederſachſen gleichfalls Brink. Beſonders 3) der mit Gras bewachſene Platz in einem Dorfe, welcher in Schleſien auch die Aue genannt wird.

Anm. Anger iſt am häufigſten in Oberdeutſchland üblich, wo man den Plural auch wohl Änger macht. Anger für Viehweide, Wieſe, kommt ſchon in dem alten Gedichte von dem Kriege Carls des Großen bey dem Schilter vor. Friſch leitet es von enge ab, weil es urſprünglich einen engen ſchmalen Theil eines Feldes bedeutet. Es ſtehet dahin, ob der Grund der Benennung nicht vielmehr in der Tiefe liegt. Das Griech. ἄγκος und ἄγκιον bedeuten ein Thal. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt ancra, angra, anchra, gleichfalls von einem Thale vor, und das Schwed. äng und Isländ. angur bedeuten eigentlich eine Fläche an dem Ufer des Meeres. Im Däniſchen bedeutet Eng noch jetzt eine Wieſe. Tiefe, niedrige Gegenden pflegen am erſten mit Gras bewachſen zu ſeyn. Grasanger, Baumanger, Gemeinanger, Schindanger u. ſ. f. ſind Nahmen, welche den Angern von ihren beſondern Beſtimmungen und Anwendungen gegeben werden.

**Die Angerblume,** plur. die — n, oder das Angerblümchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes, den ſo genannten Gänſeblumen, Maßlieben, oder Margarethen-Blümchen gegeben wird, weil ſie auf den Angern oder Wieſen häufig wachſen; Bellis minor, L.

**Der Angerhäusler,** des — s, plur. ut nom. ſing. in Schleſien, ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe erbauetes Haus bewohnet, und dafür der Grundherrſchaft verpflichtet iſt; in Niederſachſen ein Brinkſitzer. S. Angerrecht.

**Das Angerkraut,** des — es, plur. inuſit. ein Nahme, der in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, auch dem Wegetritte gegeben wird, weil es gern auf den Angern oder Rainen der Äcker wächſet; Polygonum, L.

**Der Angerling,** des — es, plur. die — e, ein eßbarer Schwamm, S. Drüſchling.

**Angerling,** ein Inſect. S. Engerling.

**Das Angerrêcht,** des — es, plur. inuſit. das Recht, einen Anger, beſonders den Anger in der Mitte eines Dorfes, als ſein Eigenthum zu behandeln; welches Recht in Schleſien, wo es auch das Aurecht genannt wird, der Grundobrigkeit zuſtehet.

**Angeſchirren,** S. Anſchirren.

**Angeſehen,** S. Anſehen.

**Angeſêſſen,** S. Anſitzen, ingleichen Anſäſſig.

**Das Angeſicht,** des — es, plur. die — er. 1) Eigentlich der vordere glatte Theil des menſchlichen Hauptes, das Geſicht. Ein ſchönes, geſchminktes, häßliches Angeſicht. Auf ſein Angeſicht fallen. Im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du dein Brot eſſen. Ich kenne ihn von Angeſicht, wie er im Angeſichte gebildet iſt. Einem ins Angeſicht widerſprechen, auf eine unverſchämte Art. So auch, einen in das Angeſicht loben. 2) Figürlich, ſo viel als Gegenwart; ohne Plural. Vor dem Angeſichte Gottes, der Kirche, der ganzen Stadt.

> Wie ſoll ich voller Scham ſein Angeſicht vertragen?
> Weiße.

Vorwürfe, die uns im Angeſichte der ganzen Welt gemacht werden, vor der ganzen Welt. Die Truppen gingen im Angeſichte des Feindes über den Fluß. Im Angeſichte der Stadt, des Hafens, in derjenigen Entfernung, in welcher man ſie ſiehet. In welcher ganzen figürlichen Bedeutung das kürzere Geſicht nicht ſo gewöhnlich iſt.

Anm. Dieſes Wort iſt weiter nichts als das einfachere Geſicht mit der Alemanniſchen Verlängerung. Allein, weil dieſes durch den häufigen Gebrauch etwas Unedles und Gemeines bekommen hat, ſo bedienet man ſich in der höhern Schreibart, und wenn man von Perſonen ſpricht, denen man Ehrerbiethung ſchuldig iſt, lieber des verlängerten Angeſicht. Bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern kommt Anaſiht und Anaſune für Angeſicht vor; doch wird Angeſiht ſchon von den Schwäbiſchen Dichtern für Anblick gebraucht. Einige, beſonders ältere Oberdeutſche Schriftſteller, gebrauchen dieſes Wort in dem weiblichen Geſchlecht, die Angeſicht. In der Deutſchen Bibel wird es nach dem Muſter des Hebräiſchen Textes zuweilen für Perſon gebraucht, welches aber außer der bibliſchen Schreibart nicht nachzuahmen iſt. Der Plural die Angeſichte, für Angeſichter, Matth. 6, 16, iſt Oberdeutſch.

* **Angeſichts,** ein Adverbium. 1) Für im Angeſichte. Angeſichts der ganzen Stadt, vor den Augen der ganzen Stadt. 2) Für augenblicklich.

> Wie die, ſo ſeiner Macht mit Aufruhr Feinde werden,
> Sind worden Angeſichts verſchlungen von der Erden,
> Opitz.

In beyden Bedeutungen iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Die Angewand,** S. Anwand.

**Das Angewêge,** des — s, plur. ut nom. ſing. in den Mühlwerken, diejenigen ſtarken Hölzer, worauf die Zapfenlager liegen, auf welchen die Welle mit den Rädern umgeht; die Anwaghölzer, Angeweide oder Angewehre, welche beyden letztern Formen durch eine verderbte Ausſprache entſtanden zu ſeyn ſcheinen. In den Hammerwerken und bey hohen Öfen werden ſie Anwellen genannt. S. Anwegholz.

**Das Angewênde,** des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein Stück Feldes, welches quer vor andern liegt, ſo daß bey dem Pflügen dieſer andern, deren

Beſitzer Aufſtößer heißen, die Pferde darauf wenden müſſen; im gemeinen Leben auch Anwendel.

**Angewinnen**, verb. irreg. act. (S. Gewinnen,) ein im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Zeitwort, für, an oder von einem gewinnen, welches nur noch in der R. A. geb[illegible] wird, einem nichts angewinnen können, ihm nichts abg[illegible]nen, nichts anhaben können.

> In einem Glück, dem Welt und Zeit nichts angewinnt,
> Gieſeke.

Im Oberdeutſchen iſt dieſes Zeitwort von einem häufigern Gebrauche.

> Gewin er in (ihnen) denn die Schlacht an,
> Theuerd. Kap. 76.
>
> Der Herr kann allen angewinnen, Opitz. Pſ. 147.

Auf gleiche Art ſagt Luther: Abia gewann Inrobeam Städte an, 2. Chron. 13. 19. Und ihm alle ſein Land angewann, 4. Moſ. 21, 26. Das Niederſächſiſche anewinnen, bedeutet theils einen Gewinn erhalten, theils zu ſich, in ſein Haus, in ſeinen Dienſt nehmen.

**Angewöhnen**, verb. reg. act. durch öftere Wiederhohlung zur Gewohnheit machen. Einen zum Fleiße, oder einem den Fleiß angewöhnen. Er hat ſich das Fluchen, das Spielen angewöhnet. Daher die Angewöhnung. Die Wortfügung, ſich eines Dinges angewöhnen, iſt nur im Oberdeutſchen üblich.

**Die Angewohnheit**, plur. die — en, etwas, das man ſich angewöhnet hat, eine angewöhnte Fertigkeit.

**Angießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) An etwas gießen. Das Waſſer an die Mauer angießen. Das Kleid paßt, als wenn es angegoſſen wäre. Ingleichen, einen flüſſig gemachten harten Körper durch Ausgießen mit dem andern verbinden. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einen angießen, einen bey einem andern angießen, ihn anſchwärzen, einen übeln Begriff von ihm machen. Davon iſt an einigen Orten auch das Subſtantiv der Angießer üblich, einen Angeber anzudeuten. Zu Willersleben im Schwarzburgiſchen werden, dem Friſch zu Folge, jährlich zwey Heimbürgen und zwey Angießer ernannt, welche letztern gehalten ſind, die Vergehungen der Einwohner der Obrigkeit zu hinterbringen. 3) * Eine Flaſche angießen, nur in einigen Gegenden, anfangen aus derſelben zu gießen, ſie anbrechen.

* **Die Angift**, plur. inuſit. ein größten Theils veraltetes Wort für Angabe, Angeld, welche S.

**Anglimmen**, verb. reg. et irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, ein glimmendes Feuer fangen, anfangen zu glimmen. Das Holz iſt noch nicht angeglimmet, oder angeglommen. Der Schwamm will nicht anglimmen.

† **Anglotzen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit großen aufgeſperrten Augen anſehen. S. Glotzen.

**Anglühen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, anfangen zu glühen. Die Kohlen ſind bereits angeglühet.

**Angränzen**, S. Angrenzen.

**Angreifen**, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Eigentlich, mit der Hand anfaſſen, daran greifen. Ein glühendes Eiſen angreifen. Einen bey dem Kopfe, bey der Bruſt angreifen. Wer Pech angreift, beſudelt ſich. Und in weiterer Bedeutung, etwas mit den Zähnen, mit der Zange angreifen.

2. Figürlich. 1) Angreifen und gebrauchen. Seinen Schatz angreifen. Fremdes Gut angreifen. 2) Angreifen und feſt halten. Einen Miſſethäter angreifen, ihn in Verhaft nehmen. 3) Thätige Feindſeligkeiten gegen jemanden üben. Einen mit dem Degen in der Hand angreifen. Die Reiſenden auf der Straße angreifen. Der Feind greift die Stadt an. Die Türken greifen mit großem Geſchreye an. Daher der angreifende Theil, der den Anfang mit thätigen Feindſeligkeiten macht. In weiterer Bedeutung. Einen mit Worten angreifen, beleidigen. Er hat mich bey, oder an meinem ehrlichen Nahmen, bey, oder an meiner Ehre angegriffen. Das war auf der zärtlichſten Seite angegriffen. Ingleichen, in noch weiterm Umfange der Bedeutung, heftig auf etwas wirken. Von einer Krankheit angegriffen werden. Das Feuer griff ſogar die Kirche an. 4) Alle ſeine Kräfte anſtrengen, ſein Außerſtes thun. Sich im Reden angreifen, ſehr laut reden. Sich im Singen, Tanzen angreifen, alle ſeine Kräfte und Geſchicklichkeit zeigen. Er hat ſich heute ſehr angegriffen, vielen Aufwand gemacht. Du biſt zu karg, du mußt dich beſſer angreifen. Einen Miſſethäter mit den Daum- oder Beinſtöcken angreifen, ſie feſt zuſchrauben, zum Unterſchiede von dem Anlegen. 5) Schwächen, entkräften. Dieſe Arzeney greift mich zu ſehr an. Die Krankheit hat mich ſehr angegriffen. Kleine Schrift greift die Augen an. 6) Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Greif an das Werk mit Freuden. Greif an das große Werk, Can. Eine Sache verkehrt angreifen. Ich weiß nicht, wie ich es angreifen, anfangen, ſoll. Wie iſt die Sache anzugreifen? anzufangen. Und in weiterer Bedeutung überhaupt für thun, arbeiten. Er will nichts angreifen. Einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, im Bergbaue, für anlegen, anfangen.

**Der Angreifer**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher angreift, d. i. den Anfang mit den Feindſeligkeiten macht; der angreifende Theil.

† **Angreifiſch**, adj. et adv. im gemeinen Leben. 1) Wornach man gerne greift, d. i. was andere gern entwenden; edler angreifig. Geld iſt eine angreifiſche Waare. 2) Der gerne nach etwas greifet, es gern entwendet. Ein angreifiſcher Menſch. Die Magd iſt ein wenig angreifiſch, Niederſächſiſch angreepſk.

**Die Angreifung**, plur. inuſit. die Handlung des Angreifens, beſonders in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Daher angreifungsweiſe, in Geſtalt, nach Art eines feindlichen Angriffes.

**Angrênzen**, verb. reg. neutr. ſo das Hülfswort haben zu ſich nimmt, an etwas grenzen, an deſſen Grenzen ſtoßen. Deutſchland grenzet an Ungarn an. Mein Acker grenzet an die herrſchaftlichen Felder an. Angrenzende Länder. Daher die Angrenzung.

Anm. Für angrenzen iſt in Oberdeutſchland auch anrainen und in Oſtfriesland ſwetten üblich, von Swette, die Grenze. S. Grenze.

**Der Angriff**, des — es, plur. die — e, das Verbale von angreifen, ſo wohl die Handlung des Angreifens zu bezeichnen, als auch den Ort, wo etwas angegriffen wird.

1. Die Handlung; und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. So heißt in den Lehnsrechten, den Angriff verrichten, zum Zeichen der Mitbelehnſchaft an den Mantel deſſen, der belehnt wird, greifen. 2) In der figürlichen Bedeutung. (a) Die Verhaftnehmung eines Schuldigen, beſonders in den Rechten, wo dieſes der erſte Angriff genannt wird, im Gegenſatze des zweyten, der von dem Scharfrichter bey der Tortur geſchiehet. Ingleichen das Recht, Übelthäter in Verhaft zu nehmen, daher den Angriff haben, dieſes Recht beſitzen. S. Haltaus h. v. (b) Eine feindliche That, beſonders die Handlung deſſen, der zuerſt thätig beleidiget. Der Angriff im Kriege. Den Angriff thun, angreifen. Einen Angriff auf etwas thun. Der Feind that einen Angriff auf die Feſtung. Der Angriff war blutig. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede heftige Wirkung von außen. Große Leute weichen oft den leichteſten Angriffen,

und es iſt in ihrer Seele allemahl eine Seite, die nicht gehörig beſetzt iſt. (c) Der Anfang in einer Sache, doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird bey den Webern der Anfang eines Gewebes der Angriff genannt. Zum Angriffe geſchlichtet, geſchlichtet, damit man anfangen kann zu weben.

2. Der Ort, wo man etwas angreift, an verſchiedenen Werkzeugen, wofür man doch lieber der Griff ſagt. Indeſſen werden bey den Schlöſſern die kleinen Zähne an den Riegeln der Schlöſſer, an welche der Schlüſſel greifen muß, der Angriff genannt.

Anm. Anagriff kommt ſchon bey dem Willeram von der Berührung mit den Händen vor, und in den Longobardiſchen Rechten bedeutet Anagrip die gewaltſame Bemächtigung einer Sache.

**Die Angſt**, plur. die Ängſte, die Beklemmung der Bruſt, als eine Wirkung der dunkeln Empfindung eines hohen Grades von Furcht und Traurigkeit. Voller Angſt ſeyn. Du machſt dir vergebliche Angſt. Er weiß vor Angſt nicht, wo er bleiben ſoll. Die Angſt meines Herzens iſt groß. Herzensangſt, Todesangſt. In tauſend Ängſten ſeyn.

Was darf er nun in Ängſten ſitzen? Haged.
Das Haus, das bey gemeinem Jammer,
Nur für die Frau in Ängſten ſtand, Bernhardi.
Der Schauer, welcher mich mit kalter Angſt durchläuft, Weiße.

Anm. 1. Der Plural iſt im Hochdeutſchen nur in der dritten Endung mit der Präpoſition in üblich. Die Oberdeutſche Mundart gebraucht ihn nicht nur mit andern Präpoſitionen, ſondern auch in andern Endungen. Mit grozen anguſtin, Ottfr.

Da Leib und Leben
Mit Ängſten nur umringet war, Opitz.
Der Herr ſchickt freye Ruh
Dem, den er liebt, ohn Ängſten zu, ebend. Pſ. 127.
Aus dieſem tiefen Grunde
Der Ängſten ruf ich dir, ebend. Pſ. 130.

Luther hat dieſes in der Deutſchen Bibel beybehalten. Und er ſie errettet aus ihren Ängſten, Pſ. 107, 6. So auch v. 13, 28. und anderswo. Ja es erlauben ſich ſolches zuweilen auch Hochdeutſche Dichter.

Du machteſt meinen Geiſt wohl eh von Ängſten los,
Can.
Ich Menſch empfinde ſtets im Denken Todesängſte,
Duſch.

Anm. 2. Angſt, alt Niederſ. Anxte, Schwed. Angeſt, Engl. Anguiſh, alt Franz. Angoiſe, Bretagn. Encrès, Fränk. und Alemann. Anguſt, kommen mit dem Latein. Anguſtia genau überein. Das nächſte Stammwort iſt wohl das veraltete angen, drücken, kränken, beunruhigen, welches mit dem Latein. angere, und Griech. ἄγχειν, beengen, verwandt iſt. Es wird bey dem Ottfried und Notker angetroffen, und muß noch zu Heniſchens Zeiten in Schwaben üblich geweſen ſeyn, weil er die ſprichwörtliche R. A. anführet: Was dich nicht anget, darnach ſollt du nicht fragen. Gemeiniglich leitet man dieſes Verbum von enge ab, ſo daß angen eigentlich, in die Enge treiben, und Angſt, eine Beengung oder Beklemmung der Bruſt bedeuten würde. Es kann aber auch ſeyn, daß Angſt eine Nachahmung des natürlichen Lautes iſt, den ein Geängſtigter mit dem Athem von ſich gibt, da es denn zu Ach, ächzen und dem Niederſ. anken, ächzen, gehören würde.

**Angſt**, ein Adverbium, mit Angſt behaftet, Angſt empfindend, welches aber nur mit den Zeitwörtern ſeyn, werden und machen, und der dritten Endung der Perſon gebraucht wird. Mir iſt angſt. Iſt ihnen denn noch immer angſt? Gell. Einem Angſt machen, nicht einen. Nun wird mir ſelbſt angſt, Gell. Ingleichen in Verbindung mit bange, welches mit angſt urſprünglich einerley Bedeutung hat. Einem angſt und bange machen. Reden ſie nicht ſo gleichgültig; es wird mir angſt und bange dabey, Gell. S. Bange.

Anm. Die meiſten Sprachlehrer nennen dieſes Wort ein indeclinables Adjectiv, welches nur im Nominative und Accuſative gebraucht werde. Warum nennet man es nicht lieber gerade zu ein Adverbium, da es ſich nur allein mit Verbis, nicht aber mit Subſtantiven verbinden läſſet. Einem angſt thun, Eſ. 9, 1. iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. In Niederſachſen ſagt man häufig, ich bin angſt, und es gibt auch wohl Hochdeutſche, welche dieſe Form vertheidigen, weil man ja auch, ich bin fröhlich, ich bin traurig, ſage. Allein, man bedenkt nicht, daß hier zwey ganz verſchiedene Fälle ſind. Fröhlich und traurig ſind wahre Adjective, ein fröhliches Herz, ein trauriger Menſch. Allein angſt iſt ein bloßes Umſtandswort, welches nicht als ein Adjectiv gebraucht werden kann, und ſich nur vermittelſt des Datives auf ein Subject anwenden läßt. Eben ſo ſagt man, mir iſt wohl, mir iſt weh, es iſt mir leid, es iſt mir zuwider u. ſ. f. So auch Bange.

**Ängſten**, verb. reg. act. Angſt verurſachen, angſt machen. Einen ängſten. Einen mit etwas ängſten. Sich ängſten, Angſt empfinden. Sich um, über oder wegen etwas ängſten. In der höhern Schreibart zuweilen auch ſo viel, als in eine heftige Bewegung ſetzen. Die geängſtete Tiefe (des Meeres) merkte die Gottheit, die im Wetter fuhr, Duſch.

Anm. Ängſten, bey dem Ottfried und Notker anguſtan und angeſten, Dän. ängſte, Schwed. ångsla, kommt zunächſt von Angſt. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort von deſſen Frequentativo ängſtigen, wenigſtens in dem gemeinen Gebrauche, faſt völlig verdränget worden.

1. **Der Angſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Scheidemünze in der Schweiz, beſonders im Canton Zürch, welche mit unſern Pfennigen überein kommt und daher auch zwey Heller hält.

Anm. Wachter glaubt, dieſe Münze habe den Nahmen von dem Lateiniſchen Nahmen der Stadt Augsburg, wo ſie zuerſt gepräget worden, daher ſie billig Augſter heißen ſollte. Allein da ſie beſtändig Angſter, oft auch Angſter-Pfennige und Antlitt-Pfennige genannt wird, ſo leiten Hottinger und Friſch dieſen Nahmen mit beſſerm Rechte von den darauf geprägten Angeſichtern der Prälaten her. Nach einem ſonderbaren Pleonasmus werden dieſe Pfennige zuweilen auch Antlitt-Angſter genannt. Weil außer dem Geſichte des Biſchofes von Baſel auch der Biſchofsſtab darauf gepräget war, ſo kommen ſie im 15ten und 16ten Jahrhunderte auch oft unter dem Nahmen der Stäbler oder Stäblerpfennige vor.

2. * **Der Angſter**, Ängſter oder Engſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Oberdeutſche Nahme einer hohen gläſernen Flaſche mit engem Halſe und enger Mündung, welche, wenn man daraus trinket, ein Geräuſch macht, daher ſie im gemeinen Leben auch Kluckglas, Gluckglas und Gutter genannt wird.

Anm. Dieſer Nahme iſt aus dem Latein. anguſtus, oder vielmehr zunächſt aus dem Ital. Anguiſtara, Inguiſtara, Anghiſtare, Inghiſtare, welche Nahmen eben daſſelbe Gefäß bezeichnen. In einem 1501 zu Rom gedruckten Italiäniſchen und Deutſchen Vocabelbuche ſteht, Anguſtaro, angſter. Bey dem Pollux heißt dieſes Trinkgeſchirr von dem gluckenden Schalle, den es im Trinken macht, βουβυλος.

**Das Angſtfieber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art eines anhaltenden Fiebers, welches mit vieler Angſt um die Bruſt verbunden iſt, wobey ſich der Kranke ſehr unruhig herum wirft, phantaſiret, und eine innere trocknende Hitze empfindet, von welcher man von außen wenig gewahr wird; Aſodis.

**Das Angſtgeſchrey**, des —es, plur. inuſit. ein von der Angſt erpreßtes Geſchrey.

***Angſthaft**, angſthaftig, adj. et adv. für ängſtlich, welches, wie das Hauptwort die Angſthaftigkeit, nur in Oberdeutſchland üblich iſt.

**Ängſtig**, —er, —ſte, adj. et adv. mit Angſt erfüllet, Angſt empfindend, und darin gegründet.

> Ein wallend ängſtig Weh erhebt mich von der
> Erde, Hall.

Daß der Hoheprieſter ſo ängſtig war, 2. Maccab. 3, 21. Angeſtich kommt ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Auch die Niederſachſen ſagen angſtig.

**Ängſtigen**, verb. reg. act. welches das Frequentativum von ängſten iſt, und mit demſelben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutſchen gewöhnlicher iſt als dieſes. Einen ängſtigen. Er ängſtigte mich mit erdichteten Unglücksfällen. Sich ängſtigen. Daher die Ängſtigung.

***Ängſtiglich**, adv. mit Angſt, welches ſo, wie die meiſten mit lich verlängerten Adverbia, im Hochdeutſchen veraltet iſt.

**Ängſtlich**, —er, —ſte, adj. et adv. der Angſt gleich, ein wenig augſt. 1) Eigentlich. Es iſt mir ſo ängſtlich. Du biſt von dieſen ängſtlichen Gedanken entfernet. Aber warum ſehen ſie mich ſo ängſtlich an, als ob ſie mich bedauerten? Gell. 2) Mit ängſtlicher Sorgfalt, mit furchtſamen Fleiße, mit einer Art von Zwang verbunden. Ich will mich nicht gar zu ängſtlich um die Art der Möglichkeit dieſer Sache erkundigen. Eine gar zu ängſtliche Ordnung. Ein ängſtlicher Menſch, der ſich bey allen Dingen ungegründete Furcht und Beſorgniß macht.

**Die Ängſtlichkeit**, plur. inuſit. 1) Ein geringerer Grad der Angſt. War das die Urſache von ſeines Herren Ängſtlichkeit? Weiße. 2) Ängſtlicher Fleiß, ängſtliche Sorgfalt. Dieſes Stück iſt mit zu vieler Ängſtlichkeit verfertiget. Man ſiehet dieſem Gedichte die Ängſtlichkeit des Verfaſſers zu ſehr an. Beſonders die Fertigkeit zu ungegründeten Beſorgniſſen einer Gefahr. Man muß in der Moral nicht mit einer geſetzlichen Ängſtlichkeit auf Kleinigkeiten fallen.

† **Der Angſtmann**, des —es, plur. die —männer, ein Nahme, der an einigen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, im gemeinen Leben dem Scharfrichter gegeben wird. S. Henker.

**Der Angſtſchweiß**, des —es, plur. inuſit. ein kalter von der Angſt erpreßter Schweiß. Der Angſtſchweiß bricht ihm aus. Bricht mir doch der Angſtſchweiß hierüber aus. Einem einen Angſtſchweiß ausjagen, austreiben, im gemeinen Leben, für verurſachen. Niederſ. Judasſweet, d. i. Judasſchweiß.

**Angſtvoll**, adj. et adv. voller Angſt. Bange angſtvolle Blicke.

**Angucken**, verb. reg. act. welches, wie das einfache gucken, nur in der vertraulichen Sprechart üblich iſt, für anſehen. S. Gucken.

**Die Angürie**, (vierſylbig,) plur. die —n, aus dem Lat. Anguria, die Waſſer-Melone; Cucumis Anguria, L.

**Angürten**, verb. reg. act. vermittelſt des Gurtes oder Gürtels an etwas befeſtigen. Sich den Degen angürten. Daher die Angürtung.

**Anhaben**, ver. irreg. neutr. (S. Haben,) mit dem Hülfsworte haben. 1) An ſeinem Leibe haben oder tragen, doch nur im gemeinen Leben und von Kleidungsſtücken. Er hatte heute ein prächtiges Kleid an. Rothe Strümpfe anhaben. Er hatte einen Panzer an. 2) Einem etwas anhaben, ihm etwas abgewinnen, einen Vortheil über ihn erlangen, in welcher Bedeutung es doch nur im Infinitive und mit den Verbis können und werden gebraucht wird. Er kann mir nichts anhaben, kann mir keinen Vortheil abgewinnen, kann mir nicht ſchaden. Ich glaube nicht, daß wir ihm viel anhaben werden.

**Anhacken**, verb. reg. act. anfangen an etwas zu hacken. Die Vögel haben die Äpfel angehackt.

**Anhäften**, verb. reg. act. an etwas haften machen, ohne Beziehung auf die Mittel, wodurch ſolches geſchiehet. Man kann daher ſagen, einen an das Kreuz anhäften, für annageln; ein Stück Zeuges an das andere anhäften, mit weiten Stichen an daſſelbe annähen. Ein Buch an das andere anhäften, bey den Buchbindern. Den Wein anhäften, für anbinden, u. ſ. f. So auch die Anhäftung. S. Häften.

**Anhägern**, verb. reg. act. von Häger, ein Sandhügel in einem Fluſſe. 1) Als einen ſolchen Häger anſetzen. Die Fluth hägert neues Land an, verurſacht eine Anhägerung. 2) Ein Stück Landes anhägern, oder einhägern, es dem Fluſſe abgewinnen. S. Häger.

**Anhäkeln**, verb. reg. act. mit Häkeln oder kleinen Haken befeſtigen. Sich anhäkeln, wird auch von den kleinen Vögeln geſagt, wenn ſie ſich mit den Klauen an etwas feſt halten. Daher die Anhäkelung.

**Anhaken**, verb. reg. act. vermittelſt eines Hakens befeſtigen. Sich anhaken, ſich an ein Schiff anhaken, wird in der Schifffahrt zuweilen für entern gebraucht, weil ſolches vermittelſt großer Haken geſchiehet. So auch die Anhakung.

**Anhalſen**, verb. reg. act. Den Leithund anhalſen, bey den Jägern, ihm das Hals- und Hängeſeil anlegen.

**Anhalten**, verb. irreg. (S. Halten,) welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Eine Sache an die Seitenfläche der andern halten. Ein Bret an das andere anhalten. Das Lineal feſt an die Tafel anhalten. Im Markſcheiden bedeutet daher anhalten figürlich ſo viel, als den Anfang mit dem Vermeſſen machen, weil die Schnur an denjenigen Ort, wo ſich dieſe Vermeſſung anfängt, im eigentlichſten Verſtande angehalten wird.

2. An etwas halten, d. i. es feſt halten, beſonders um deſſen Bewegung zu unterbrechen oder zu hindern. 1) Eigentlich. Die Zügel anhalten.

> Wenn Chloe bey mir ruht, dann halt die Zügel an,
> Kleiſt.

Die Pferde anhalten, vermittelſt der Zügel. Die Pferde im Laufe anhalten. In weiterer Bedeutung auch, den Wagen anhalten. Ein Schiff anhalten, deſſen Lauf unterbrechen. 2) Figürlich. (a) Zuſammen ziehen, in welcher Bedeutung die Ärzte gewiſſe ſtark wirkende Arzeneyen anhaltende Arzeneyen zu nennen pflegen, adſtringentia. (b) Die freye oder willkürliche Bewegung einer Perſon oder Sache unterbrechen. Einen flüchtigen Miſſethäter anhalten, ihn in Verhaft nehmen. Mat hat ihn auf der Flucht angehalten. Er iſt in ſeinem eigenen Hauſe angehalten, in Verhaft genommen worden. So auch Güter, Waaren anhalten, in Beſchlag nehmen. (c) Den freyen Willen eines andern durch fortgeſetzte dringende Bewegungsgründe zu etwas beſtimmen. Einen zu etwas anhalten. Einen zum Fleiße, zur Arbeit, zu allem Guten anhalten. Er iſt zu lauter nützlichen Beſchäftigungen angehalten worden. Halten ſie ja meine Tochter zum Gebethe an, Gell. Man hat die Unterthanen angehalten, die Wege auszubeſſern.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, an etwas halten, d. i. an deſſen Seitenfläche befeſtiget ſeyn.

1. In der eigentlichen Bedeutung, als ein Reciprocum, angreifen und feſt halten, vornehmlich um ſeinen eigenen Fall zu vermeiden. Sich an etwas anhalten. Halte dich feſt an mich an, damit du nicht falleſt. Er hat ſich an einen Baum angehalten.

2. Figürlich, in einer Bewegung oder Handlung fortfahren; ingleichen, ununterbrochen fortdauern. Die Kälte hält noch immer an. Der Regen hat die ganze Nacht angehalten. Sein Fleiß hält noch immer an. Das Fieber, die Krankheit hielt drey Wochen an. Ein anhaltender Fleiß. Ein anhaltender Regen. Eine anhaltende Krankheit. Anhalten mit Bitten, mit Arbeiten. Anhalten am Gebethe, wie Luther überſetzt, für mit dem Gebethe anhalten, oder noch beſſer, anhalten mit Bethen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Anhalten mit Weinen, mit Flehen, mit Ermahnen u. ſ. f. Auf gleiche Art kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten attenere für perſeverare vor.

3. Um etwas anhalten, mit Beyfügung der Bewegungsgründe darum bitten. Bey Hofe um ein Amt, um Erhöhung der Beſoldung, um Beförderung, um ein Privilegium anhalten. Um eine Perſon anhalten, ſie zur Gattinn verlangen.

Verreis und halt um Wilhelminen
Für mich bey ihren Ältern an, Gell.

4. Stille halten, welche Bedeutung zu der zweyten Bedeutung des Activi gehöret. An einem Orte anhalten, mit dem Fuhrwerke daſelbſt ſtille halten. Bey einem auf der Reiſe anhalten, ausſteigen. Ingleichen, in figürlicher Bedeutung, mit etwas anhalten. Mit der Arbeit anhalten, inne halten, aufhören. Dieſe Bedeutung kommt indeſſen wenig vor, vermuthlich um die Zweydeutigkeit, mit der vorher gehenden Bedeutung des Fortſetzens zu vermeiden.

**Der Anhalter**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Der etwas anhält. So heißt in den Salzwerken derjenige ein Anhalter, der unter dem Keſſel einen großen Hammer an denjenigen Ort hält, wo der andere von außen etwas an- oder einſchlägt. Bey verſchiedenen Handwerkern iſt der Anhalter ein Holz oder Stück, welches etwas hält. 2) Etwas woran man ſich anhält. So wird das ſtarke Band über dem Bette, ſich daran aufzuhelfen, ein Anhalter, von andern aber auch ein Betthalter, Bettzopf, Bettquaſt genannt, weil es unten gemeiniglich mit einem Quaſte oder Zopfe verſehen iſt.

**Der Anhaltpunct**, des —es, plur. die —e, in dem Markſcheiden, derjenige Punct, wo man anfängt, von einem Theile einer Grube bis zum andern zu ziehen; weil daſelbſt die Schnur des Markſcheiders zuerſt angehalten wird.

**Anhaltſam**, — er, — ſte, adj. et adv. ununterbrochen in etwas fortfahrend und darin gegründet, beharrlich. Ein anhaltſamer Fleiß, ein anhaltender. Daher die Anhaltſamkeit.

**Die Anhaltung**, plur. inuſit. die Handlung des Anhaltens, größten Theils nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Doch gebraucht man dieſes Wort auch von der Verhaftnehmung. Die Anhaltung eines flüchtigen Übelthäters. Die Anhaltung der Waaren, der Güter.

† **Anhanden**, adv. welches nur im gemeinen Leben für das beſſere an die Hand üblich iſt. Einem anhanden gehen, an die Hand gehen, ihm Handreichung thun. Einem etwas anhanden geben, an die Hand. S. Hand.

**Der Anhang**, des —es, plur. die —hänge, dasjenige, was an eine andere Sache angehänget wird; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, in welcher auch das niedrigere Anhängſel üblich iſt. 2) In weiterer Bedeutung, was einer Sache als außerweſentlich beygefüget wird. Der Anhang einer Schrift, eines Buches. Der Anhang an einem Worte, zu demſelben eigentlich nicht gehörige Buchſtaben und Sylben, dergleichen das o in Dero, dannenhero u. ſ. f. das en an den Nebenwörtern auf lich, männlichen, gütlichen u. ſ. f. ſind. 3) Als ein Collectivum, Perſonen, welche eines Meinung, einer Partey anhangen. Sich einen Anhang machen. Einen großen, geringen Anhang haben. Die Anführer wurden mit ihrem ganzen Anhange geſchlagen. Ein Anhang böſer Buben, mit einander verbundene böſe Buben. In dieſer dritten Bedeutung hat Anhang alle Mahl einen übeln Nebenbegriff, daher man es hier nur im gehäſſigen und verächtlichen Verſtande gebraucht. 4) Der Nahme einer gewiſſen Art Elbſchiffe.

Anm. Obgleich der Plural in der zweyten Bedeutung, die Anhänge, der Sprachähnlichkeit völlig gemäß iſt, ſo klingt er doch immer ein wenig fremd; vermuthlich, weil man denſelben wenig gebraucht hat. Man ſagt daher lieber, das Buch hat einen gedoppelten, dreyfachen Anhang, als, es hat zwey, drey Anhänge. In der dritten Bedeutung findet derſelbe, wie bey andern Collectivis, gar nicht Statt. Es ſcheinet, daß Anhang in Oberdeutſchland ehedem auch eine Art des Reifes bedeutet habe.

Wald und ouwe das gevilde
Hat bedecket rife und anehank,
Graf Conrad von Kirchberg;

vermuthlich weil er ſich an die Gegenſtände gleichſam anhängt. Die Lateiniſchen Schriftſteller der ſpätern Zeiten gebrauchen Adhaerentia mehrmahls für Anhang, in der zweyten und dritten Bedeutung.

**Anhangen**, verb. irreg. neutr. (S. Hangen,) welches mit haben verbunden wird, an etwas hangen, genau damit verbunden ſeyn, in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Als etwas Außerweſentliches mit einer Sache verbunden ſeyn. Und was dem anhängt, was noch mit dazu gehöret. Ingleichen, genau mit etwas verbunden ſeyn, beſonders von verſchiedenen zufälligen, aber nachtheiligen Eigenſchaften des Leibes und des Geiſtes. Das Böſe hängt uns von Natur an. Dieſe Krankheit hängt ihm von Kindesbeinen an. Sind es Schwachheiten, die ihm anhangen? Das wird ihm ſeine ganze Lebenszeit hindurch anhangen. Dieſe böſe Gewohnheit hängt ihm noch immer an.

Der Abſcheu hängt mir noch von meinem Vater an,
Haged.

2) Einem anhangen, ſehr für ihn eingenommen ſeyn, ſeiner Meinung zugethan ſeyn, ſeiner Partey folgen, es mit ihm halten. In dieſer Bedeutung wird es jetzt wenig mehr gebraucht, und wenn es ja geſchiehet, ſo geſchiehet es in einem nachtheiligen und verächtlichen Verſtande; daher die bibliſchen R. A. ſeinem Weibe anhangen, meine Seele hängt Gott an, es hing ihm alles Volk an, behutſam nachzuahmen ſind.

Anm. Eine Sache lange anhangen laſſen, für, ſie lange verſchieben, iſt nur an einigen Orten Oberdeutſchlandes üblich.

**Anhängen**, verb. reg. act. an etwas hängen, und zwar,

1. Eigentlich. Den Mantel, das Kleid anhängen, an den Haken. Das Siegel anhängen, mit Schnüren an eine Urkunde befeſtigen. Der Katze die Schelle anhängen, figürlich, ſich einer gefährlichen, bedenklichen Sache unterziehen.

Die Schäfer hatten ſchon die Flöten weggethan,
Und hingen (hängten) ſich nunmehr die leeren Flaſchen an, Roſt.

2. In weiterer Bedeutung, an eine andere Sache befeſtigen, als ein Reciprocum. Der Brey hängt ſich in dem Topfe an. Das Pech hängt ſich an die Hände an. Die Kletten hängen ſich an. Sich an den Wagen anhängen.

4. Figürlich. 1) Beyfügen. Noch etliche Zeilen anhängen. Er hängt immer noch etwas an die Erzählung an. Vornehmlich als ein Reciprocum. Sich an jemanden anhängen, ſich in ſeine Geſellſchaft, ingleichen in ſeinen Schutz begeben, doch nur im verächtlichen Verſtande. Er hängt ſich überall an, dringt ſich einem jeden auf. Jeder Empfindung hängt ſich eine ſanfte Leidenſchaft an, die mich in eine ſüße Unruhe verſetzet, Duſch. Den Begriffen von Reichthum haben ſich Nebenbegriffe angehangen (angehänget,) die ſeinen Werth ungemein erhöhen, ebend. 2) Ein bleibendes Übel auf eine unerlaubte Art zufügen, in verächtlicher Bedeutung. Einem einen Schimpf, einen Schandflecken anhängen. Er ſtellete ihm den Schimpf vor, den er ſeiner Familie angehängt hatte, Duſch. Sie haben ihm die leichtfertigſten Reden angehangen, (angehänget,) Gell. So auch, einem eine Krankheit anhängen, ihn damit anſtecken. Einem die Krätze anhängen. 3) Ohne vernünftige Urſache zuwenden, folglich auch nur im verächtlichen Verſtande. Er hänget ſeinen Freunden alles an. Man muß nicht einem Kinde alles allein anhängen.

Anm. So leicht das Neutrum von dem Activo ſo wohl in der Conjugation als Bedeutung zu unterſcheiden iſt, ſo ſehr wird doch dawider verſtoßen. Und hingeſt deiner Ehre einen Schandfleck an, für hängteſt, ſagt ſchon Luther, Sir. 47, 21. ob es gleich bey eben demſelben Pſ. 78, 66. ganz richtig heißt: Und hängete ihnen eine ewige Schande an. Daß ſich aber auch neuere und zum Theil gute Schriftſteller dieſe Verwechſelung zu Schulden kommen laſſen, erhellet aus den oben angeführten Beyſpielen. S. auch Anhenken.

Der **Anhänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anhängerinn, plur. die — en, der oder die einer Perſon oder Meinung anhängt, doch alle Mahl in einem verächtlichen Verſtande. Die Anhänger einer Meinung. Mahomeds Anhänger, Socins Anhänger. Die Aufrührer wurden geſchlagen und ihre Anhänger zerſtreuet.

**Anhängig**, adj. et adv. einer andern Sache anhangend, doch nur in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Sich leicht anhängend. Ein Menſch iſt ſehr anhängig, wenn er ſich gern einem jedem anhängt. Ein anhängiger Menſch. 2) Mit einer andern Sache verbunden. Was dem anhängig iſt, dazu gehöret. 3) Anhängig machen, klagbar anbringen. Eine Sache anhängig machen. Etwas vor Gerichte, im Gerichte, bey einem Obern anhängig machen. Die Sache iſt ſchon vor Gerichte anhängig. Eine vor Gerichte anhängige Sache. Daß man ehedem anhangende Händel ſolche Prozeſſe genannt, die noch vor Gerichte geſchwebt, erhellet aus dem Haltaus h. v. 4) Sich anhängig oder anhängiſch machen, heißt in den Bergwerken, wenn ein Gewerk auf die ſchuldige Zubuße etwas abſchläglich bezahlet, wodurch zum wenigſten das Retardat verhindert wird.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch ſo viel als zufällig, oder was nur auf eine gewiſſe Zeit veranſtaltet wird. In dieſer Bedeutung kommt anhängiger Schirm bey dem Haltaus, im Gegenſatze des Erbſchutzes vor.

† **Anhängiſch**, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber nur in den gemeinſten und niedrigſten Mundarten üblich iſt.

**Anhänglich**, — er, — ſte, adj. et adv. einer Perſon oder Sache im hohen Grade geneigt, und in dieſer Geſinnung gegründet. Üblicher iſt davon das Subſtantiv die Anhänglichkeit, die herrſchende, unverrückte Neigung zu einer Perſon oder Sache. Die Anhänglichkeit an gewiſſe Lehren. Unordentliche Anhänglichkeit an ſich ſelbſt. Die ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an meinen Freund, Hermes.

† Das **Anhängſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, etwas das angehänget wird, in der eigentlichſten Bedeutung des Verbi. So pfleget der große Haufe Amulete und andere Dinge, welche wider gewiſſe Krankheiten angehänget werden, Anhängſel zu nennen.

**Anhäſpen**, oder anhaſpen, verb. reg. act. mit Haſpen oder Haken befeſtigen, beſonders in dem Bergbaue. Die Fahrten anhaſpen. Daher die Anhaſpung.

**Anhauchen**, verb. reg. act. den Hauch oder Athem an etwas gehen laſſen.

Raſend vor Wuth begab ſich Alekto zum ſchlafenden Kater
Hauchte mit Mordſucht ihn an, Zachar.

Bey den Dichtern auch von dem Weſtwinde.

Und hauch ihr Angeſicht mit Roſendüften an, Zachar.

Daher die Anhauchung.

**Anhauen**, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Anfangen an etwas zu hauen. Ein Gehölz, einen Schlag anhauen, anfangen Holz darin zu fällen. Einen Ochſen anhauen, bey den Fleiſchern, anfangen, ihn zu zerhauen. 2) An etwas hauen, d. i. ein wenig davon weghauen. Einen Baum anhauen. S. auch Anlaſchen, Anſchalmen, Anplätzen, ingleichen Anhieb. 3) Den Fiſch mit der Angel anhauen, in der Angelfiſcherey, wenn der Fiſch angebiſſen hat, mit der Ruthe ſchütteln, damit die Angel recht eingreife. 4) In der Landwirthſchaft iſt das Anhauen, eine Art des Mähens mit der Senſe, da das Getreide nicht in Schwaden gehauen, ſondern an das noch ſtehende Getreide im Hauen angelehnet, und von dem Abraffer ſogleich in Garben gebunden wird; welches auch anſetzen heißt.

**Anhäufeln**, verb. reg. act. kleine Haufen an etwas machen. Erdäpfel, Kohlpflanzen u. ſ. f. anhäufeln, die Erde um ſelbige aufhäufen.

**Anhäufen**, verb. reg. act. in die Höhe häufen. Die Erde um die Kohlpflanzen anhäufen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, der Zahl und Menge nach vermehren. Seine Schätze anhäufen. Sich anhäufen, vermehret werden. Die Einwohner häufen ſich ſehr an, werden zahlreich. Daher die Anhäufung.

**Anhêben**, verb. irreg. ich hob an, angehoben, S. Heben. Es iſt,

I. Ein Activum.

1) Eine Sache durch Heben der andern nähern. Einen Schrank, einen Kaſten an die Wand anheben.

2) Anfangen etwas zu heben; ſo wohl, (a) in der eigentlichen Bedeutung, als auch, und zwar noch häufiger, (b) * in der figürlichen, für anfangen, da es denn mit dieſem Verbo nicht nur einerley Bedeutung hat, ſondern mit demſelben auch auf einerley Art gebraucht wird. Einen Krieg, einen Aufruhr anheben. Er hebt an zu lermen. Mit etwas anheben. Ingleichen als ein Reciprocum. Es hob ſich ein Donnern und Blitzen an. Hier hebt ſich ein neuer Abſchnitt an. Nun hebt ſich das Schreiben an, Raben. Ingleichen, anfangen zu reden. Wie, hub ſie an, haſt du mich kommen hören? Gell.

II. * Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, ſeinen Anfang nehmen. Ich ſtehe im Begriffe, auf eine Sonne zu treten, wo ein ganz anderes Leben anheben ſoll, Duſch. Das Grab iſt nicht das Ende deiner Ausſichten, da wird das erſt anheben, warum du hier arbeiteſt, ebend.

Anm. Anheben für anfangen, kann eben ſo gut die figürliche Bedeutung von heben, levare, ſeyn, als es anfangen von fangen iſt. Indeſſen hat auch des Herrn Ihre Meinung, daß anheben aus incipere entſtanden, ihre Wahrſcheinlichkeit, indem die Vertauſchung der Buchſtaben h und c nichts ungewöhnliches iſt. Man könnte noch die dritte Meinung beyfügen, nach welcher heben, anfangen, ein von heben, levare, ganz verſchiedenes Verbum ſeyn würde, weil bey den Isländern und Schweden das einfache haefa und haewa, anfangen, und Havi einen Urheber bedeutet. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt anheben in dieſer Bedeutung ein altes Alemanniſches Verbum, welches in der eigentlichen Hochdeutſchen Mundart nie recht üblich geweſen. Luther hat es zwar mit in ſeine Überſetzung der Bibel aufgenommen, aber er hat auch zugleich die veraltete Abwandelung ich hub an, angehaben, für, ich hob an, angehoben, mit beybehalten. Da es nun nichts mehr und nichts weniger ſagt, als das üblichere anfangen, es dieſen Begriff auch nicht einmahl anſchaulicher ausdruckt, zwey ſo völlige Synonyma aber ein unnützer Überfluß ſind: ſo ſehe ich nicht ein, warum manche unſerer neuern Schriftſteller ſo ſehr für dieſes veraltete Wort eingenommen ſind. Zwar hat es in Anſehung des Wohlklanges einen Vorzug vor anfangen, weil es einen Conſonannten weniger hat. Allein ſo weit gehet die Feinheit des Gehöres bey unſern Schriftſtellern, wenigſtens in andern Fällen noch nicht, zumahl, da ſie das gleich bedeutende aber noch härtere beginnen eben ſo ſorgfältig wieder zu erneuern geſucht haben, als anheben. Es kann alſo wohl nichts anders, als Liebe zum Neuen, bloß weil es das Neue iſt, die Urſache davon ſeyn.

*__Der Anhêber__, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anheberinn, der Anfänger, Urheber, ein Wort, welches im Hochdeutſchen noch unbekannter iſt, als anheben.

**Anhêften**, S. Anhäften.

**Anheilen**, verb. reg. Es iſt, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, heilend mit etwas verbunden werden. Die Naſe iſt ihm wieder angeheilet. 2) Ein Activum, anheilen machen. Einem die Hand, ein Ohr, die Naſe wieder anheilen. So auch die Anheilung.

**Anheim**, ein Oberdeutſches Umſtandswort des Ortes, für heim, d. i. nach Hauſe, zu Hauſe, welches aber im Hochdeutſchen nur in weiterer Bedeutung mit den Verbis fallen, geben und ſtellen üblich iſt. Anheim fallen, oder heimfallen, bedeutet nichts mehr, als zufallen, oder zu Theile werden. Dieſes Gut iſt mir anheim gefallen, zugefallen. Anheim geben, heimgeben, überlaſſen, in den Redensarten; einem etwas zu überlegen, zu ermeſſen, anheim geben; ingleichen nur ſchlechthin, einem etwas anheim geben, d. i. zu überlegen. S. auch Haltaus v. Anheim geben. Anheim ſtellen aber wird theils in eben derſelben Bedeutung, theils aber auch für übertragen, übergeben gebraucht. Einem etwas anheim ſtellen, es ſeinem Gutdünken, ſeiner Überlegung überlaſſen. S. auch Haltaus v. Heimſtellen und Stellen.

Anm. Dieſe völlig Oberdeutſche Partikel hat ſich vornehmlich durch die Rechtslehrer in das Hochdeutſche eingeſchlichen. Sie iſt daher auch nur in den Kanzelleyen, und der Gerichtsſprache üblich. S. auch Heim. Im Oberdeutſchen wurde ſie ehedem auch in der eigentlichſten Bedeutung für, nach Hauſe, gebraucht.

Ein yeder zog
Anheim wieder an ſein gemach, Theuerd. Kap. 17.
Sie kehrten wieder anheim zu Haus, ebend.
— Wenn ihn Gott geſund anheim gebracht, Opitz.

**Anheiſchig**, von dem veralteten anheißen, verſprechen, welches aber nur als ein Adverbium und in dem Ausdrucke üblich iſt, ſich zu etwas anheiſchig machen, ſich dazu verbindlich machen. Sich gegen einen anheiſchig machen. Es iſt indeſſen mehr in der unterrichtenden und gerichtlichen, als in der edlern Schreibart üblich. Wachter und Haltaus haben bereits angemerket, daß es mit heiſchen, fordern, nichts gemein hat, ſondern von heißen, verſprechen, abſtammet, und daher billig anheißig geſprochen und geſchrieben werden ſollte, indem daß ß bloß durch eine gröbere Mundart in das ziſchende ſch verwandelt worden. An iſt hier entweder die Alemanniſche Verſtärkung, oder zeiget auch den Gegenſtand der Richtung an. S. auch Haltaus v. Antheiß und Handheiſchung, in welchen aber die erſte Sylbe von dem gegenwärtigen ganz verſchieden iſt.

†**Anhêlfen**, verb. irreg. act. (S. Helfen,) welches nur im gemeinen Leben in figürlicher Bedeutung üblich iſt. Einen anhelfen, ihm zu einer Verſorgung, zu einer Beförderung behülflich ſeyn. Ich habe ihn bey Hofe angeholfen.

**Anhênken**, verb. reg. act. welches das Intenſivum von anhängen iſt, aber wenig gebraucht wird, vielleicht des Wohlſtandes wegen, um das ſchimpfliche Henken nicht dadurch in das Andenken zu bringen. Opitz gebraucht es auch in den figürlichen Bedeutungen des Anhängens.

Wir wiſſen, daß ihr uns anhenket dieſen Spott.

Ingleichen:

Du haſt dein Volk wohl ſehr gekränkt,
Und ihm ein hartes angehenkt,

welches aber noch weniger nachzuahmen iſt.

*__Anhêr__, ein Oberdeutſches Umſtandswort des Ortes und der Zeit, für her. Anher kommen, herkommen, die Anherkunft, bis anher, oder wohl gar, bis anhero, für bisher. Da an hier bloß die müßige Alemanniſche Verlängerung iſt, ſo wird es im Hochdeutſchen billig vermieden.

**Der Anhêrr**, S. Ahnherr.

**Anhêtzen**, verb. reg. act. 1) Anfangen zu hetzen, d. i. zu jagen. So bedeutet bey den Jägern, ein Wildpret anhetzen, ſo viel als anfangen, es zu verfolgen. 2) An etwas hetzen; und zwar, (1) eigentlich. Einen Hund anhetzen, an einen Menſchen, oder an ein Thier. (2) Figürlich, lebhaft wider einen andern aufbringen, ingleichen zu einer böſen Sache lebhaft aufmuntern. Einen anhetzen, ihn zu etwas anhetzen. Daher die Anhetzung.

**Der Anhêtzer**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anhetzerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche jemanden zu etwas anhetzet.

*__Anheute__, adv. das ganz ohne Noth verlängerte heute, welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt.

†**Anhèxen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben für anzaubern. Die Krankheit muß ihm angehexet ſeyn.

**Der Anhieb**, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anhauens, beſonders im Forſtweſen, und ohne Plural. Der Anhieb des Schwarzholzes. 2) Der Ort, wo etwas angehauen wird, gleichfalls am häufigſten im Forſtweſen. Der Anhieb eines Schlages, oder Gehaues, der Ort, wo man den Anfang mit Holz fällen macht.

**Die Anhöhe**, plur. die — n, eine Erhöhung der Erde, ein kleiner Berg, ein Anberg. Eine mit Holz bewachſene Anhöhe. Die Stadt hat verſchiedene Anhöhen in ihrer Nachbarſchaft. Eine Anhöhe beſetzen, einnehmen. An hat hier die mildernde Bedeutung, wie in Anberg, S. Ähnlich und An, Anm. 7.

†**Anhohlen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben ſo viel als anziehen, heran ziehen, Niederſ. anhalen, Hohl an! iſt der gewöhnliche Zuruf der Anſchläger in den Bergwerken, wenn die Haſpelknechte den gefüllten Kübel in die Höhe ziehen ſollen. Daher die Anhohlung. S. Hohlen.

**Anhören**, verb. reg. act. aufmerkſam hören. Eine Predigt anhören. Er höret mich gern an. Er wollte dieſen Vorſchlag nicht einmahl anhören. Ich kann dein Geſchwätz nicht länger

ger anhören. Ingleichen mit Beyfall, mit Eindruck auf den Willen anhören. Eines guten Rath anhören. So auch die Anhörung.

†**Anhoſen**, verb. reg. act. die Hoſen anziehen, nur im gemeinen Leben, und der komiſchen Schreibart. Herr Strephon hoſ't ſich plötzlich an, in einer Romanze.

**Anjagen**, verb. reg. act. anfangen etwas zu jagen. So heißt bey den Jägern, einen Hirſch anjagen, denſelben mit den Hunden aufſuchen und verfolgen. Daher die Anjagung.

**Der Anieß**, des — es, plur. inuſit. eine Pflanze mit einem grünlichen Samen, der einen gewürzhaften angenehmen Geſchmack hat, und gleichfalls Anieß genannt wird; Pimpinella Aniſum, L. Das Vaterland dieſer Pflanze iſt Ägypten, von da ſie über Griechenland und Italien nach Deutſchland gebracht worden. Der Nahme iſt aus dem Griech. ἄνισον. Im Hochdeutſchen legt man den Ton auf die letzte Sylbe, im Oberdeutſchen aber auf die erſte, wo dieſer Nahme über dieß auch Äniß und Eniß ausgeſprochen wird.

**Der Anießapfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art kleiner runder oben zugeſpitzter Äpfel, mit einer dicken rauhen und gelben Schale, welche nach Anieß und Fenchel ſchmecken, daher ſie auch Fencheläpfel genannt werden.

**Der Anießbalſam**, des — es, plur. inuſit. eine Art künſtlichen Balſames aus Anießöhl und Schwefelblumen.

**Der Anießbaum**, S. Saſſafras-Baum.

**Das Anießholz**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, der auch dem Spindelbaume, oder Hanbuttenbaume gegeben wird, welche S.

**Der Anießkerbel**, des — s, plur. inuſit. der Myrrhenkerbel; Scandix odorata, L.

**Das Anießöhl**, des — es, plur. inuſit. das aus dem Anieße gepreßte Öhl.

**Anjetzt**, das verlängerte Umſtandswort der Zeit, für jetzt, (S. dieſes Wort;) welches auch im Hochdeutſchen nicht ſelten iſt, und ſich alsdann rechtfertigen läſſet, wenn der Ründe und Vollſtändigkeit der Rede bey dem einſylbigen jetzt etwas abgehen ſollte. Anjetzund aber für anjetzt, iſt völlig überflüſſig.

**Der Anill**, des — es, plur. inuſit. diejenige Pflanze, aus welcher der Indigo zubereitet wird, daher ſie auch Indigo-Pflanze genannt wird; Indigofera tinctoria, L. Der Nahme iſt ſo, wie die Pflanze ſelbſt, ausländiſch.

**Animäliſch**, adj. et adv. aus dem Latein. animalis. 1) Zu den Thieren gehörig, in der Natur eines lebendigen Geſchöpfes gegründet, thieriſch. 2) In der Natur eines Thieres, als bloßen Thieres, gegründet, da es denn oft ſo viel als ſinnlich, unvernünftig bedeutet. In beyden Fällen läßt ſich thieriſch dafür gebrauchen.

**Das Änime**, plur. inuſit. ein Gummi, welches aus der Wurzel des Heuſchreckenbaumes (Hymenaea, L.) ſchwitzet, und mit dem Elemi und Sandrach einerley Wirkung hat. Der Baum wächſet in dem mittägigen Amerika, woher auch der Nahme ſeinen Urſprung hat.

**Änjochen**, verb. reg. act. in das Joch ſpannen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Ochſen anjochen. Daher die Änjochung.

**Der Ankauf**, des — es, plur. doch nur ſelten, die Ankäufe, die Handlung des Ankaufens, und zuweilen auch die angekaufte Sache ſelbſt. In Oberdeutſchland bedeutet dieſes Wort außer dem noch theils die Angabe, das Angeld, oder was man bey einem geſchloſſenen Kaufe abſchläglich darauf bezahlet, S. Angabe; theils aber auch den Vorkauf, oder das Jus protimiſeos.

**Ankaufen**, verb. reg. act. 1) An ſich kaufen, käuflich an ſich bringen. Ein Landgut, einen Acker, oder Garten ankaufen. Noch mehr aber, 2) Sich ankaufen, unbewegliche Güter an ſich kaufen. Sich an einem Orte ankaufen. Er hat ſich mit zwanzig Acker Land angekaufet. Daher die Ankaufung beſonders in der erſten Bedeutung.

**Die Anke**, plur. die — n, bey den Gürtlern und andern Metallarbeitern eine meſſingene Tafel mit runden Vertiefungen, die Bleche zu den Knöpfen darin zu kleinen Schälchen zu ſchlagen.

Anm. Der Grund der Benennung liegt in der Krümme, S. Änkel und Hanke. In den Slavoniſchen Mundarten heißt dieſes Werkzeug Gamky. Außer dieſem Worte gibt es in den Deutſchen Mundarten noch einige andere gleich lautende Wörter, die aber von verſchiedener Abſtammung und Bedeutung ſind. So bedeutet 1) der Anken, und in andern Gegenden die Anke, in Oberdeutſchland, beſonders der Schweiz, ausgelaſſene Butter und Butter überhaupt; ein Nahme, welcher ſchon bey dem Kero vorkommt, und von dem Wachter für ein aus Unguentum zuſammen gezogenes Wort gehalten wird. Daher Ankenbraut, Maybutter, Ankenblume, Butterblume, Ankenmilch, Buttermilch u. ſ. f. 2) Der Anke, oder Rheinanke, iſt ein Fiſch, der in dem Bodenſee und andern großen Seen Oberdeutſchlandes häufig gefangen wird, S. Rheinanke. 3) Der Änke oder Enke, in der Landwirthſchaft eine zwieſelige Ruthe, welche auf das Pflugſtöckchen geſteckt wird, die Ackerleine im Pflügen darauf zu legen; welches Wort wohl zu Enke gehöret, weil man im Hochdeutſchen verſchiedene andere ähnliche Arten von Stützen oder Trägern, Knechte zu nennen pfleget. S. Enke. 4) Die Anke, bedeutet in Oberdeutſchland auch den Nacken, S. Änkel.

**Der Änke**, S. Enke.

**Ankehren**, verb. reg. act. 1) Von kehren, verrere, kehrend einer Sache nähern. Den Koth, den Staub an die Wand ankehren. 2) *Von kehren, wenden, ſo viel als anwenden, welche Bedeutung aber nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich iſt. Fleiß ankehren, anwenden. So auch die Ankehrung.

1. * **Der Änkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches in verſchiedenen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes angetroffen wird, die Biegung des Fußes an den Knorren zu bezeichnen, wofür man im Hochdeutſchen der Knöchel ſagt. Es iſt von Anke abgeleitet, welches ehedem eine jede Biegung, beſonders an den thieriſchen Körpern bedeutete, ſo wie das Griech. ἀγκων, und ἀγκη, den Elbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. S. Friſch h. v. Beſonders wurde Anke theils von dem Nacken, theils von der Biegung an dem Hüftbeine, und theils von der Biegung unten an dem Fuße gebraucht. Das Engl. Hanch, das Holländ. Hanke, das Franz. Hanche, das Italiän. und Spaniſche Anca, welche insgeſammt die Hüfte bedeuten, ſind unſtreitig Überbleibſel davon. S. auch Hanke. Unſer Änkel, in der Bedeutung des Knöchels, iſt ſehr alt, und in allen mit der Deutſchen Sprache verwandten Mundarten befindlich. Das Angelſ. Ancleow, das Engl. Ancle, das Holländ. Enkel und Aenclauwe, das Franz. Enchil, das Schwed. Ankel, das Isländ. Oeckul, das Dän. Agild und Ankelkode, ſind unläugbare Beweiſe davon. In Anſehung der allgemeinen Bedeutung der Krümme gehöret dieſes Wort zu Angulus, Uncus, Angel, und hundert andern, obgleich Wachter daſſelbe lieber von dem veralteten Verbo anken, inſerere, Friſch aber von hangen, ableiten will.

2. **Der Änkel**, Nepos, S. Enkel.

1. **Der Anker**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum Ankerchen, ein Maß flüſſiger Dinge, in Ober- und Niederſachſen, welches gemeiniglich einen halben Eimer hält, deren alſo vier auf eine Ahm gehen. Schwed. Ankare, Holländ. Anker, Dän. Anker. Liungberg und Ihre muthmaßen ein wenig unwahrſcheinlich,

ſcheinlich, daß es von dem Latein. Amphora komme. Das alte Franz. Anche und Ancere, und das ſpätere Latein. Anceria, Ancheria, kommen bey dem Carpentier in eben derſelben Bedeutung vor.

2. **Der Anker**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum Ankerchen. 1) Ein bekanntes mit Widerhaken verſehenes Werkzeug, die Schiffe ſtehend zu machen. Den Anker werfen, auswerfen, oder fallen laſſen, ihn ſeiner eigenen Schwere überlaſſen, damit er ſich in den Grund des Meeres einſenke. Sich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen. Vor Anker liegen, auch in figürlicher Bedeutung, an einem Orte ſtille liegen, und auf etwas warten. Den Anker lichten, ihn wieder in die Höhe winden. Den Anker aufſetzen, ihn auf den Kranbalken bringen. Den Anker kappen, oder abkappen, das Ankertau abhauen, und den Anker auf der Tiefe laſſen. Den Anker ſchleppen, oder vor Anker treiben, wenn der Anker nicht feſt hält, ſondern das Schiff wegführen läſſet. Den Anker bekleiden, deſſen Schaufeln mit Bretern verbinden; S. Ankerſchuh. Figürlich iſt der Anker alles was Feſtigkeit und Sicherheit gewähret, daher er auch ein Sinnbild der Standhaftigkeit und der Gelaſſenheit iſt. Wenn auch der Hoffnung ein Anker zugeſellet wird, ſo deutet derſelbe weiter nichts an, als daß dieſe Gemüthsbeſchaffenheit uns in den Widerwärtigkeiten erhält und unterſtützet. 2) Wegen einer Ähnlichkeit in der Baukunſt, gekrümmte Haken, Stein an Stein und Holz an Holz damit zu befeſtigen, und in weiterer Bedeutung, alle diejenigen Werkzeuge, welche in den ſenkrecht ſtehenden Mauern angebracht werden, die Feſtigkeit derſelben zu befördern. Dieſe ſind von mancherley Geſtalt, und beſtehen gemeiniglich aus einem Zugbande, welches an dem einen Ende ein Loch hat, in welches der eigentliche Anker, der oft nur eine gerade Stange iſt, auswendig an der Mauer geſteckt wird. Zuweilen haben dieſe Anker die Geſtalt eines **T**, und alsdann werden ſie Vorſchieber genannt. In den Marſchländern, wird der Grund, worauf ein Deich liegt, gleichfalls ein Anker genannt, vermuthlich, weil derſelbe von quer über gelegten Balken, ſo wie der Anker in einer Mauer, zuſammen gehalten wird. 3) Bey den Seidenwirkern, eine Rolle, unten mit einem Bleygewichte, die Leiſtenfaden damit auszuſpannen.

Anm. Der Nahme dieſes in der Schiffahrt ſo unentbehrlichen Werkzeuges, iſt aus dem Griech. und Latein. ἄγκυρα und ancora in alle Europäiſche Sprachen und Mundarten gekommen. Selbſt die Pohlen nennen daſſelbe ankra, die Ruſſen aber Jakori. Dem Plinius zu Folge hat Anacharſis, ein Scythe, die Anker mit Widerhaken erfunden. Wenn man nun dabey annimmt, daß auch der Nahme Scythiſchen Urſprunges iſt, ſo iſt ſehr glaublich, daß dabey vornehmlich auf die Krümme geſehen worden. S. Anke, Angel, Haken. u. ſ. f.

**Der Ankerarm**, des — es, plur. die — e, die zwey gekrümmten Hälften des Ankerkreuzes, an welchen die Schaufeln befindlich ſind, und welche in den Seeſtädten auch Flunken heißen, ohne Zweifel aus dem Franz. Flanque.

**Ankerben**, verb. reg. act. 1) Anfangen zu kerben. 2) Vermittelſt eines Kerbes an etwas bemerken. Etwas ankerben, es an das Kerbholz ſchneiden. Daher die Ankerbung.

**Die Ankerblume**, plur. die — n, der Nahme einer ausländiſchen Pflanze; Rhexia, L.

**Die Ankerboje**, plur. die — n, in der Schifffahrt, ein Zeichen, welches vermittelſt des Bojſeils an den Kopf des Ankers befeſtiget wird, und wenn derſelbe geworfen worden, oben ſchwimmet, damit man ſiehet, wo der Anker liegt. Zuweilen iſt dieſes Zeichen eine Tonne, oft aber nur ein bloßes Stück Holz, Rinde oder Kork. Der Nahme iſt aus dem Holländ. Boei, Engl. Buoy. Sonſt wird dieſes Zeichen auch nur ſchlechthin Boje, ingleichen Ankerflott, Niederſ. Ankervlot, und im Bremiſchen auch Dobber genannt. S. Boje.

**Die Ankerbühne**, plur. die — n, im Waſſerbaue, eine Bühne am Ufer in Geſtalt eines Ankers, daſſelbe zu erweitern.

**Die Anker-Fabrik**, plur. die — en, eine Fabrik, wo nichts als Schiffsanker verfertiget wird.

**Ankerfêſt**, adj. et adv. was den Anker hält, oder von demſelben gehalten wird. Ein ankerfeſter Grund, der den Anker hält. Das Schiff liegt ankerfeſt, wird von dem Anker gehalten.

**Die Ankerfliege**, plur. die — n, S. Ankerſchaufel.

**Das Ankerflott**, des — es, plur. die — e, S. Ankerboje.

**Das Ankergeld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches für die Freyheit, in einem Hafen, oder auf einer Rehde vor Anker zu liegen, bezahlet wird, und welches auch das Ankerrecht, der Ankerzoll genannt wird; Franzöſiſch Ancrage, im barbariſchen Lateine Ancoragium, Anchoragium.

**Der Ankergrund**, des — es, plur. die — gründe, der Boden des Meeres, in Rückſicht auf den Anker. In dieſem Meere gibt es viele und gute Ankergründe. Ingleichen das Erdreich ſelbſt, in Beziehung auf deſſen Tauglichkeit zum Ankern; in welchem Verſtande dieſes Wort keinen Plural hat. Guter, ſchlechter Ankergrund.

**Der Ankerhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein an ein Tau befeſtigter eiſerner Haken, den Anker damit aus dem Waſſer zu heben.

**Der Ankerhêlm**, des — es, plur. die — e, S. Ankerruthe, ingleichen Helm.

**Das Ankerholz**, des — es, plur. die — hölzer, S. Ankerſtock. In Gebäuden iſt es der hölzerne Theil eines an der Mauer angebrachten Ankers, der Balken deſſelben.

**Das Ankerkreuz**, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Theil des Ankers, welcher an dem untern Ende deſſelben mit der Ankerruthe ein Kreuz vorſtellet, und woran ſich die Ankerarme befinden. 2) In der Wapenkunſt, ein Kreuz, welches an allen vier Enden zwey krumme Haken hat, und daher verſchiedenen Ankern gleichet.

**Die Ankerkrücke**, plur. die — n, an den Schiffsankern, zwey kreuzweiſe zuſammen gefügte Hölzer oben an der Ankerruthe, damit der Anker im Waſſer nicht auf ſeine Fläche zu liegen komme.

**Die Ankerkugel**, plur. die — n, bey den Feuerwerkern, eine mit Haken oder Ankern verſehene Brandkugel, welche vermittelſt derſelben, an dem Orte, wohin ſie geworfen wird, hangen bleibt, daher ſie auch Klebkugel genannt wird.

**Ankerlos**, adj. et adv. von dem Anker los geriſſen. Ein ankerloſes Schiff. Der Sturm hat das Schiff ankerlos gemacht.

**Ankern**, verb. reg. act. 1) Den Anker werfen. In einem Hafen, auf einer Rehde ankern. 2) In der Baukunſt, vermittelſt eines Ankers verbinden. Die Mauern eines Gebäudes zuſammen ankern, oder verankern. 3) † Etwas vermittelſt eines Ankers, d. i. Hakens, zu erreichen ſuchen, doch nur in der gemeinen figürlichen Redensart, nach etwas ankern, heftig darnach trachten. Daher die Ankerung, doch nur in der zweyten Bedeutung.

**Der Ankerplatz**, des — es, plur. die — plätze, ein Platz, in Rückſicht auf deſſen Bequemlichkeit zum Ankern. Ein guter, ſchlechter, bequemer Ankerplatz. Ingleichen derjenige Ort, wo ein Schiff vor Anker lieget.

**Das Ankerrecht**, des — es, plur. inuſit. 1) Das Recht, auf eines andern Küſte ohne Entgeld Anker zu werfen. 2) Dasjenige Geld, welches für die Freyheit zu ankern bezahlet wird; das Ankergeld.

**Der Ankerring**, des — es, plur. die — e, ein großer Ring an der Ankerruthe, woran das Ankertau befeſtiget wird.

**Die Ankerruthe**, plur. die — n, die gerade Stange Eiſen, welche von dem Ringe bis zu dem Kreuze eines Ankers gehet, und auch Ankerhelm, ingleichen Ankerſtange genannt wird.

**Die Ankerſchaufel**, plur. die—n, eine dreyeckige eiſerne Platte, an jedem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreifet, und der weſentlichſte Theil eines Ankers iſt; die Ankerfliege, gleichſam Ankerflügel.

**Die Ankerſchiene**, plur. die — n, in den Gebäuden, eiſerne Schienen, welche an den beyden Enden eines Balkens befeſtiget werden, um mit ihm einen Anker zu bilden.

**Der Ankerſchmid**, des — es, plur. die — ſchmiede, ein Grobſchmid, der ſich beſonders auf die Verfertigung der Schiffsanker leget. Von dem Plural S. Schmid. Daher die Ankerſchmiede, plur. die — n, deſſen Werkſtätte.

**Der Ankerſchuh**, des — es, plur. die — e, eine hölzerne Bekleidung der Schaufeln an den Schiffsankern, beſonders in lockerm Boden.

**Das Ankerſeil**, des — es, plur. die — e, S. Ankertau.

**Der Ankerſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, ein viereckiges, gegen beyde Enden etwas zugeſpitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befeſtiget wird, damit ſich der Anker nicht flach auf den Grund lege, ſondern eingreife; das Ankerholz. Beſtehet es aus zwey Hölzern, ſo wird daraus eine Ankerkrücke.

**Das Ankertau**, des — es, plur. die — e, ein ſtarkes Tau, woran der Anker auf einem Schiffe befeſtiget iſt; das Kabel, und wenn es ſchwächer iſt, das Ankerſeil.

**Der Ankerzoll**, des — es, plur. die — zölle, S. Ankergeld.

**Die Ankerzunft**, plur. die — zünfte, eine von den zwanzig Zünften der Bürgerſchaft zu Strasburg, zu welcher die Schiffbauer, Schiffszimmerleute und Schiffer gehören. Der daſige große Haufe ſpricht dieſes Wort nur Enkerzunft aus.

**Ankêtteln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden iſt, mit Ketteln, d. i. kleinen Ketten befeſtigen. In der Weißnätherey geſchiehet das Anketteln, z. B. der Manſchetten an die Bündchen, mit einer beſondern Art Stiche. Wenn die Strumpfwirker beſonders gewirkte Theile eines Strumpfes mit ihren Maſchen vereinigen, ſo nennen ſie es gleichfalls anketteln. Daher die Anketteluug.

**Ankêtten**, verb. reg. act. mit Ketten befeſtigen, doch mehr in der höhern Schreibart, als im gemeinen Leben. Ingleichen figürlich.

> vom Ceremoniel im Lehnſtuhl angekettet, Zachar.

Sich an einen anketten, figürlich, ſich ihm aufdringen.

† **Ankirren**, verb. reg. act. kirre machen und anlocken. Vögel ankirren. S. Ankörnen.

**Ankitten**, verb. reg. act. mit Kitt an etwas befeſtigen. Ein Stück Stein oder Glas an das andere ankitten.

**Anklaffen**, verb. reg. act. wie anbellen. Kleine Hunde klaffen alle Menſchen an.

**Die Anklage**, plur. die — n, die Handlung des Anklagens. Ingleichen diejenige Schrift, worin eine ſolche Anklage enthalten iſt. Figürlich, die Anklage des Gewiſſens.

**Anklagen**, verb. reg. act. 1) Bey einem Höhern zur verdienten Strafe förmliche Klage über jemanden führen; beſonders in peinlichen Sachen, ſo wie das einfache klagen mehr in bürgerlichen Sachen gebraucht wird. Einen bey Gerichte anklagen. Einen wegen eines Verbrechens anklagen. Einen auf Leib und Leben anklagen. 2) Figürlich, eines Vergehens beſchuldigen. Sein Gewiſſen klagt ihn an. Jetzt muß ich meine eigene Thorheit anklagen. 3) † In der gemeinen Mundart des Aberglaubens, einem etwas anklagen, ihm durch bösartiges Beklagen eine Krankheit anhängen. Es muß mir wohl ſeyn angeklaget worden. So auch die Anklagung. S. Klagen.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, einen eines Verbrechens anklagen, iſt in den gewöhnlichen Schreibarten veraltet.

**Der Ankläger**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anklägerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche jemand anklaget, beſonders in peinlichen Sachen. In Niederſachſen bedeutete dieſes Wort ehedem den Beklagten. So heißt es z. B. in den Bremiſchen Statuten, Ord. 4. Wolde ock de Anklegere den Kleger ſchuldigen, wollte auch der Beklagte den Kläger beſchuldigen.

**Anklammern**, verb. reg. act. mit Klammern an etwas befeſtigen. Sich an die feindlichen Schiffe anklammern, anhaken, entern. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ſich an etwas anklammern, im gemeinen Leben, ſich mit Händen und Füßen daran feſt halten.

**Anklêben**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Vermittelſt eines Klebers, oder einer zähen Feuchtigkeit an etwas befeſtiget ſeyn. Das Papier klebet an der Wand an. 2) Ingleichen, in weiterer Bedeutung, feſt an etwas hangen. Die Kletten kleben gern an die Kleider an. Wie auch, 3) figürlich, auf ſittliche Art genau mit etwas verbunden ſeyn. Dieſe Unart klebet ihm noch von ſeiner Jugend an. † Einem ankleben, im gemeinen Leben, ihm feſt anhangen, ſeine Partey eifrig nehmen. S. auch Ankleiben.

**Anklêcken**, verb. reg. act. in Geſtalt eines Keckſes anwerfen, hier und da anwerfen.

**Ankleiben**, verb. reg. act. mit einem Kleber, d. i. einer zähen Feuchtigkeit, an etwas befeſtigen, ankleben machen. Einen Zettel ankleiben. Ein Papier an die Wand ankleiben. Daher die Ankleibung. Von dem Unterſchiede zwiſchen ankleben und ankleiben, S. Kleben und Kleiben.

**Ankleiden**, verb. reg. act. alle nöthige Kleidungsſtücke anlegen. Einen ankleiden. Sich ankleiden, wofür man im gemeinen Leben ſich anziehen ſagt. Daher die Ankleidung.

**Ankleiſtern**, verb. reg. act. mit Kleiſter an etwas befeſtigen. So auch die Ankleiſterung.

**Anklêmmen**, verb. reg. act. an etwas klemmen oder feſt drücken. Einen an die Wand anklemmen. So auch die Anklemmung.

**Anklingeln**, verb. reg. neutr. an die Klingel ziehen, beſonders um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen der Hausthür zu geben, wofür man an einigen Orten, z. B. in Thüringen, ſagt, anſchellen.

* **Der Anklipp**, des — es, plur. inuſit. in Niederſachſen, beſonders um Bremen, eine Art Torf, welche an Güte geringer iſt, als der ſo genannte Klipptorf. An hat hier eine mildernde Bedeutung, und bezeichnet einen geringern Grad, als das folgende Nennwort. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

**Anklopfen**, verb. reg. neutr. an etwas klopfen. An ein Faß anklopfen. An das Fenſter anklopfen, damit man aufmache. An die Thür anklopfen, um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen zu geben; in welchem Verſtande dieſes Zeitwort mehrentheils abſolute gebraucht wird. Wer klopfte an? Stark, leiſe, behutſam anklopfen. Klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Mit den Fingern, mit den Füßen anklopfen. Ingleichen figürlich: Gott klopfet zuweilen mit Krankheit bey dem Menſchen an, will ihn zur Erkenntniß ſeiner ſelbſt bewegen. So auch die Anklopfung.

**Der Anklopfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der metallene Ring oder Hammer an den Hausthüren, vermittelſt deſſen man anklopfet.

**Anklotzen**, S. Anglotzen.

**Ankneipen**, verb. reg. act. an etwas kneipen. Beſonders bey den Bäckern, den Teig ankneipen, ihn mit den Händen klein drücken, ihn zergreifen, durchgreifen.

**Anknöpfen**, verb. reg. act. vermittelſt eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befeſtigen. So auch die Anknöpfung.

**Anknüpfen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Knotens an etwas befeſtigen. Einen Faden an den andern anknüpfen. Ein Band anknüpfen. Einen Miſſethäter an den Galgen anknüpfen, ihn aufknüpfen. Daher die Anknüpfung.

**Anködern**, verb. reg. act. 1) Durch Köder anlocken. Fiſche, Vögel u. ſ. f. anködern; bey andern anaßen, und wenn es mit Körnern geſchiehet, ankörnen. 2) Den Köder, oder als Köder aufſtecken, bey den Fiſchern. Saubohnen anködern. Daher die Anköderung, ſo wohl von der Handlung des Anköderns, als auch von dem Köder ſelbſt.

**Ankommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird.

1. An etwas kommen, d. i. einer Perſon oder Sache nahe kommen, ſich derſelben nähern, da es denn entweder mit der vierten Endung des Nennwortes oder mit der Präpoſition auf verbunden wird. Und zwar:

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht wird, außer, daß man zuweilen im gemeinen Leben ſagt, laß ihn nur ankommen, oder, er ſoll nur ankommen. Ingleichen, ich kann ihn nicht ankommen, ich kann ihm nicht beykommen, kann ihm nichts anhaben. Ferner, auf einen ankommen, ſich ihm nähern, auf ihn zukommen. Ehedem war es ſo wohl in der eigentlichſten, als auch in weiterer Bedeutung, beſonders in Oberdeutſchland, weit häufiger; indem es in der letztern unter andern auch begegnen, antreffen, ingleichen anfallen, bedeutete.

Ich jag noch
Als gern als all mein Lebtag,
Wo ich ſy (die Gemſen) nur ankhomen mag,
Theuerd. Kap. 55.

wo ich ſie nur antreffe. Auf gleiche Art heißt es 2. Maccab. 10, 17. Sie erwürgeten alles, was ſie ankamen. In der Bedeutung des feindlichen Anfalles aber kommt es mit dem Accuſative mehrmahls bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Hieraus fließen nun,

2) Folgende figürliche Bedeutungen.

(a) Von etwas befallen werden. Es kommt mich ein Froſt an. Der Schlaf kam ihn an. Die Wehen kamen ſie an. Beſonders von Begierden und andern Gemüthsbewegungen. Es kommt mich eine Furcht an. Es iſt ihm eine Luſt, ein Verlangen angekommen. Wenn dich einmahl die Reue ankommen wird. Es wird dich Angſt ankommen, Jerem. 13, 21. Da kam mich Furcht und Zittern an, Hiob 4, 14. Doch kommt mich bald die Luſt zu ſchreiben wieder an, Opitz. Zittern und Entſetzen möchte einen ehrlichen Kerl ankommen, Leſſ.

Der Wohlſtand kömmt mich an, jetzt will ich zärtlich heißen, Günth.
Wenn die Wolluſt uns verläßt, dann kömmt uns die Andacht an, Logau.

Wenn es ihn ankommt, wenn es ihm einfällt. Was kommt ihn an? was fällt ihm ein?

In vielen, ja den meiſten der jetzt angeführten Fälle, wird ankommen im Hochdeutſchen gemeiniglich mit der dritten Endung verbunden, und ſelbſt viele Sprachlehrer ſcheinen es für gleichgültig zu halten, was für eine Endung man demſelben in dieſer Bedeutung zugeſellet; dagegen im Oberdeutſchen der Accuſativ am gewöhnlichſten iſt. Die Schwierigkeit beruhet auf der eigentlichen Bedeutung des an in dieſer Zuſammenſetzung. Wäre es ausgemacht, daß es hier für in oder ein ſtände, ſo würde der Dativ vielleicht die richtige Endung ſeyn. Druckt an aber hier die Bewegung nach einem Orte aus, ſo läßt ſich nur die vierte Endung vertheidigen, zumahl da dieſe noch die Analogie von einen angehen, einen anlaufen, einen anfallen, einen antreten u. ſ. f. für ſich hat. Hierzu kommt noch der Gebrauch älterer Schriftſteller, der deutlich genug für dieſe vierte Endung iſt. Notker ſagt: Forhta cham ſie ana, ingleichen, der tod chome die ana u. ſ. f. Man darf auch das zuſammen geſetzte ankommen nur auflöſen, wenn man von der Nothwendigkeit des Accuſatives überzeugt werden will; denn hier ſagt jedermann: ich kann nicht an ihn kommen.

(b) Empfunden werden, doch nur in Rückſicht auf diejenige Empfindung, welche bey Überwindung der Hinderniſſe Statt hat, und mit den Adverbiis leicht, ſchwer, ſauer, hart. Es kommt mir ſchwer an, dieſes zu laſſen. Das wird dir ſehr leicht ankommen. Und es kam ſie hart an über der Geburt, 1. Moſ. 35, 17. Das kommt mir ſauer an, Gell. Die Verſtellung kommt mir weit beſchwerlicher an, als wenn ich ſage, wie mirs ums Herze iſt, ebend. Hier iſt der Dativ im Hochdeutſchen faſt allgemein; vermuthlich weil der Begriff der Annäherung hier unmerklicher wird.

(c) Das wirklich werden einer Sache erwarten, doch nur mit auf und mit dem Verbo laſſen. Er läſſet es allemahl auf das Äußerſte ankommen. Ich mag es auf ſeinen Ausſpruch nicht ankommen laſſen. Ein Thor läſſet alles auf das Glück ankommen. Die kriegenden Parteyen wollen es auf ein Treffen ankommen laſſen.

(d) Den Grund von etwas enthalten, der Gegenſtand eines Geſchäftes ſeyn, in welcher Bedeutung ankommen meiſten Theils zu einem unperſönlichen Zeitworte wird, und bey derjenigen Sache, die den Grund oder Gegenſtand ausmacht, das Vorwort auf erfordert. (α) den Grund enthalten. Es kommt hier bloß auf das Glück an. Auf dich allein kommt es an. Kommt es auf mich an, ob ich lieben will oder nicht? Weiße. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Die Liebe können ſie mir verbiethen, aber die Hochachtung kommt nicht auf meinen Willen, ſondern auf ihre Verdienſte an, ebend. Elender, deine Befreyung, deine Ruhe kommt auf dich allein an! Duſch. (β) Der Gegenſtand ſeyn, betreffen. Es kommt auf Leib und Leben an. Es kommt bey dem ganzen Streite bloß auf zwanzig Thaler an. (γ) Ein nothwendiger Gegenſtand ſeyn, nöthig ſeyn, erfordert werden. Es kommt auf einen Verſuch an. Hier kommt es bloß aufs Geld an. Es kommt nur noch auf einen Tag an, ſo wird ſichs ausweiſen. Wenn es auf die Verſchwiegenheit ankommt, da nehme ich es mit einem jeden auf. (δ) Ein wichtiger Gegenſtand ſeyn, für wichtig gehalten werden, mit dem Dative der Perſon. Auf die Erhaltung dieſer Feſtung kommt ſehr vieles an. Es kommt mir darauf nicht an, ich achte ſolches nicht. Es kommt ihm auf ein Paar hundert Thaler niemahls an. Wir haben ſo wenig klare Begriffe in dieſer Welt, daß es uns auf etwas mehr oder weniger Unwiſſenheit nicht ankommen darf. Es muß ihnen auf einen Tag nicht ankommen, Leſſ. Es kommt den vornehmen Herren nicht darauf an, ihre Weiber ſitzen zu laſſen, und ſich mit andern zu ſchleppen, Weiße.

2. Auf der Reiſe an oder in einem Orte gegenwärtig werden, und zwar:

1) Eigentlich, da dieſes Verbum theils abſolute ſtehet, theils die Vorwörter an, in, zu und bey erfordert. Zu Pferde, zu Fuße, zu Schiffe ankommen. Die Poſt iſt angekommen. Ich

bin eher angekommen, als ich dachte. Wir ſind noch vor Tage angekommen. Er iſt glücklich, geſund angekommen. An einem Orte ankommen. Die Schiffe ſind in Holland angekommen. Er iſt zu Berlin, zu Leipzig, in Paris, in Madrit angekommen. Sie iſt bey mir, bey ihren Ältern, bey ihren Freunden noch nicht angekommen. Die Waaren ſind längſt angekommen.

2) In figürlicher Bedeutung.

(a) Eingang mit etwas finden. Bey mir kommt er nicht an, richtet er nichts aus, erreicht er ſeinen Endzweck nicht. Ich habe ihm ſchon geſagt, daß er bey mir unrecht ankommt, Weiße.

(b) Befördert werden. Er iſt bey Hofe, oder an dem Hofe angekommen. Er iſt wohl, ſchlecht, hoch angekommen.

Wer gar zu bider iſt, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber wo er iſt, kommt ſelten höher an, Logau.

Ingleichen, von der Beförderung durch Heirathen. Sie iſt ſehr wohl, vortrefflich angekommen, verheirathet worden. Er iſt ſehr ſchlecht angekommen.

(c) In Rückſicht auf den Empfang, aufgenommen werden. Ich würde damit ſchlimm angekommen ſeyn. Da kam er übel an. Wer das denkt, der kommt blind bey mir an. Ich könnte ankommen, (d. i. übel ankommen,) wenn ich ſo geradezu liefe. Ich wäre ſchön angekommen, wenn er mir gefolgt wäre, Weiße. Geh nur, du wirſt mit der guten Zeitung bey ihm ankommen, (d. i. ſchlecht ankommen,) ebend.

Anm. In den meiſten der bisher angeführten figürlichen Bedeutungen, beſonders aber den letzten, iſt dieſes Verbum nur in der vertraulichen und geſellſchaftlichen Sprechart üblich. Unter den theils veralteten, theils nur in einigen Provinzen üblichen Bedeutungen deſſelben, verdienen folgende angemerket zu werden. 1. Für anfangen, wovon Friſch ein Beyſpiel aus dem Pictorius anführet. 2. Für begegnen, antreffen, deren ſchon oben gedacht worden. S. auch Haltaus h. v. 3. Für anfallen, feindlich angreifen, wovon bey den Schwäbiſchen Dichtern Beyſpiele vorkommen. 4. Für anfallen, zufallen, beſonders von Erbſchaftsſachen, mit der vierten Endung der Perſon, wovon bey dem Haltaus h. v. Beyſpiele angeführet werden. 5. Für angehen, betreffen, welche Bedeutung ehedem in Niederſachſen üblich war. 6. Für anfahren, mit Worten, wovon in dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterb. Theil 2. S. 725. Beyſpiele zu finden ſind. 7. Für heran wachſen, welche Bedeutung in Niederſachſen noch üblich iſt. 8. Für anbrüchig werden, angehen, in welcher Bedeutung dieſes Zeitwort vornehmlich um Hamburg gehöret wird.

**Der Ankömmling,** des —es, plur. die —e, der angekommen iſt, doch nur in engerer Bedeutung, der in einem fremden Lande angekommen iſt, ſich daſelbſt niederzulaſſen. Notker nennt einen ſolchen Ankömmling, Chomeling und Zuochomeling. Bey den ſpätern Schriftſtellern wird er auch Inkommling genannt; S. Haltaus h. v.

**Anköpfen,** verb. reg. act. bey den Nadlern, den Kopf einer Nadel mit der Wippe aufſtampfen, welches auch aufköpfen und anſtampfen genannt wird. Daher die Anköpfung.

**Ankörnen,** verb. reg. act. Durch Körner heran locken. Vögel ankörnen, im gemeinen Leben ankirren. In weiterer Bedeutung, durch eine jede gelegte Lockſpeiſe anlocken. So körnen die Jäger das Rothwildpret mit Krautſtauden, die Haſen mit Obſt, die Raubthiere mit Fleiſch u. ſ. f. an. So auch die Ankörnung.

† **Ankreiden,** verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Kreide anſchreiben; ingleichen überhaupt für anſchreiben, auf die Rechnung ſchreiben, doch nur in der niedrigſten Sprechart.

**Ankriechen,** verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, heran kriechen, ſich kriechend nähern; doch am häufigſten nur im Particip. Paſſ. mit dem Verbo kommen.

Von Mopſen wird er (der Hund) kaum erkannt,
So dürftig kommt er angekrochen, Haged.

Ingleichen, in figürlicher Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben. Wer konnte es dir an der Naſe anſehen, daß du mit deiner romanenhaften Liebe würdeſt angekrochen kommen, Weiße.

**Ankündigen,** verb. reg. act. welches das Frequentativum des im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Verbi ankünden iſt, einem feyerlich bekannt machen, feyerlich anſagen. Einem den Krieg ankündigen. Man hat ihm ſein Todesurtheil angekündiget. Figürlich. Wenn ſie den frohen Abendſtern ſegnen, der das Ende ihrer Arbeit ankündigt, Duſch. Daher die Ankündigung.

**Die Ankunft,** plur. inuſit. 1) Das Ankommen an oder in einem Orte. Ich hatte ſeine Ankunft nicht vermuthet. Wenn iſt deine Ankunft geweſen? wenn biſt du angekommen? Die Ankunft des Schiffes in dem Hafen. Die Ankunft der Poſt, der Waaren u. ſ. f. 2) Der Urſprung, die Ankunft dem Geſchlechte nach. Von vornehmer, geringer Ankunft ſeyn. Seine Sitten verrathen ſeine ſchlechte Ankunft. In dieſer Bedeutung iſt Ankunft vornehmlich im Oberdeutſchen üblich. Im Hochdeutſchen ſagt man dafür lieber Abkunft oder Herkunft.

Anm. So wie ankommen ehedem anfangen bedeutete, ſo bezeichnete auch Ankunft einen jeden Anfang oder Urſprung; z. B. von Ankunft und Ausbreitung des Bergwerkes. Für Ankunft in der erſten Bedeutung ſagte man ehedem auch nur Kunft, Chumft, Iſid. Cuonft, Willer. Kunft, Ottfr.

Herr ich bin Eur Kunft froh, Theuerd. Kap. 25.
Ich ſeiner Kunft mit verdrieß bit, ebend. Kap. 57.

d. i. ich wartete mit Verdruß auf ſeine Ankunft. Daß Ankunft ehedem auch Recht, Anſpruch bedeutet habe, erhellet aus dem Haltaus h. v.

**Ankünſteln,** verb. reg. act. in der Hofſprache des Aberglaubens, ein gemilderter und höflicher Ausdruck für anzaubern. Einem etwas ankünſteln.

**Ankuppeln,** verb. reg. act. 1) Anbinden, zuſammen binden. Die Jagdhunde ankuppeln, ſie mit den Halsbändern zuſammen ſchnallen. 2) † Figürlich, aber nur in der niedrigſten Sprechart, einem eine Perſon ankuppeln, eine Heirath mit ihr ſtiften. So auch die Ankuppelung.

**Ankürzen,** verb. reg. act. von welchem in der Wapenkunſt nur das Particip. Paſſ. angekürzt üblich iſt, für angeſtückt, doch nur von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angeſtücket iſt.

**Anlächeln,** verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden iſt, lächelnd anſehen. Er lächelte mich freundlich an. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, und in der dichteriſchen Schreibart, einen angenehmen, reitzenden Einfluß auf jemanden haben. Wie der liebliche Mond mich anlächelt! Weiße. Aus Betrübniß um dich ſoll mich keine Freude mehr anlächeln. Nur der Pöbel wird gleich außer ſich gebracht, wenn ihn das Glück einmahl anlächelt, Leſſ.

**Anlachen,** verb. reg. act. lachend anſehen. Einen freundlich anlachen.

Der, denkt ſie, der iſt auch gefangen,
Und lacht mich ſchalkhaft an, Leſſ.

Ingleichen in figürlicher Bedeutung, ſich gegen jemanden günſtig, liebreich bezeigen. Von dem Glücke angelacht werden. Das Glück lacht ihn an. Ingleichen, angenehme Empfindungen erwecken. Es lacht einen nur an, ſo ſchön iſt es, im gemeinen

Leben. In allen deinen Stunden wird die Sicherheit dich anlachen, Duſch.

Die Sorgen dürfen ſich an meine Bruſt nicht wagen,
Nur ſtille Freude lacht mich an, Gieſeke.

**Die Anlage**, plur. die—n, von dem Verbo anlegen, ſo wohl dieſe Handlung, als auch, die angelegte Sache zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlegens, ohne Plural, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Verbi; beſonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder einer Gemeinde oder Geſellſchaft, ingleichen die Verfertigung des Entwurfes zu einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens übernehmen.

2. Diejenige Sache, welche angeleget wird, ſo wohl in dem eigentlichen als figürlichen Verſtande des Verbi. Hier bezeichnet Anlage: 1) in den Kanzelleyen ſo viel als Beylage, was einer Schrift beygeleget oder beygefüget wird. Aus welcher Anlage zu erſehen ſeyn wird, u. ſ. f. 2) Das Erdreich, welches ein Fluß oder Waſſer an einem Orte anleget, oder anſpielet, und welches ſonſt auch die Anſchütt und der Anwurf genannt wird. 3) In den Bergwerken zuſammen geſchmiedete Bergeiſen. 4) An den Schießgewehren, denjenigen Theil, welchen man bey dem Abfeuern an den Backen legt, und welcher auch der Anſchlag heißt. 5) An einem Kaſtenſchloſſe dasjenige Eiſen oder Blech, durch deſſen Öhr der Bogen gehet, worin das Schloß hängt; in Regensburg die Anleg, in Nürnberg die Klammer, in Wien die Narb, in Steiermark die Arb, und in Niederſachſen die Krampe. 6) Dasjenige Geld, welches ſo wohl Unterthanen zu den allgemeinen Bedürfniſſen des Staates hergeben müſſen, die Auflage, als auch, welches beſondere Zünfte und Geſellſchaften unter ſich aufbringen. Bürgerliche Anlagen, Weinanlagen, Bieranlagen u. ſ. f. Abgaben von dem Weine, dem Biere. Eine Anlage auf etwas machen, ausſchreiben. Ein Land, das von vielen und ſchweren Anlagen gedrückt wird. 7) Dasjenige Geld, welches man zu dem Anfange eines Nahrungsgeſchäftes widmet, und dazu anleget. Seine Anlage beſtehet aus 10000 Rthlrn. wofür man doch noch häufiger das Wort Capital gebraucht. 8) Den Entwurf und erſten Anfang einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens, eines Feſtungswerkes. Eine Anlage zu etwas machen. Ingleichen, 9) den Grund eines Gebäudes, die Grundlage. Beſonders in dem Feſtungsbaue den Fuß, die unterſte Breite eines Walles, oder einer Bruſtwehr. So auch in dem Deichbaue die unterſte Grundfläche von dem Durchſchnitte eines Deiches oder einer Höhe. Dann aber auch, 10) figürlich, den Anfang, den Grund einer Sache. Ihr Mißtrauen iſt die erſte Anlage zum Menſchenfeinde. Noch mehr aber, 11) natürliche Geſchicklichkeit oder Fähigkeit zu etwas. Sie haben eine nicht gemeine Anlage zur Dichtkunſt. Sie, mit einer ſolchen Anlage zu allem, was edel und groß iſt, ſie entehren ſich ſelbſt, Leſſ. Unentwickelte Anlagen zu großen Vollkommenheiten.

3. Der Ort, wo etwas angeleget wird. So wird im Forſtweſen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit angeleget ſind, die Anlage genannt.

**Anlallen**, verb. reg. act. lallend anreden. Sein Söhnchen lallte ihn freundlich an.

**Die Anlände**, plur. die — n, ein Ort, der zu dem Anländen mit den Schiffen gebraucht wird. In Oberdeutſchland, beſonders Baiern, bedeutet Land ein jedes Ufer. S. Land.

**Anlanden**, oder anländen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in der Schiffahrt, an das Land fahren. Mit dem Schiffe anlanden. Die Schiffe ſind in England angelandet. Daher die Anlandung oder Anländung.

Anm. Anlanden, in dem alten Gedichte, auf den h. Anno leintan, Niederſ. belanden, Schwed. landa, anlande, liebt in den Oberdeutſchen Mundarten das a, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden aber iſt das ä üblicher. Die Hochdeutſchen gebrauchen beydes. Ehedem bedeutete dieſes Wort, von den Flüſſen gebraucht, auch ſo viel, als Land anlegen, anſetzen, anwerfen, anſpülen.

**Anlangen**, verb. reg. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte ſeyn, von einem entfernten Orte ankommen, welcher Nebenbegriff der Entfernung in der Wurzel lang lieget. An einem Orte anlangen. Bey einem anlangen. Zu Schiffe, zu Pferde, zu Fuße anlangen. Der Bothe iſt noch zu rechter Zeit angelanget. Der Geſandte iſt in England, in Paris, in Madrit bereits angelanget.

2. Mit haben, * der Gegenſtand eines Ausſpruches ſeyn, doch nur im Vorderſatze mit was oder ſo viel und ſo im Nachſatze, dieſen Gegenſtand des folgenden Ausſpruches zu bezeichnen. Was mich anlanget, ſo bin ich noch geſund. Was dieſe Sache anlanget, ſo halte ich nichts davon. Oder auch im Participio. Die Reiſe anlangend, ſo wird ſelbige nicht erfolgen. Es iſt in dieſer ganzen Bedeutung im Hochdeutſchen meiſt veraltet, und nur noch in den Kanzelleyen üblich. In den beſſern Schreibarten gebraucht man dafür betreffen, nur daß dieſes von einem weitern Umfange der Bedeutung iſt. Das ohne Noth verlängerte anbelangen iſt noch verwerflicher.

II. * Als ein Activum, bitten. Einen um etwas anlangen. Um ein Amt anlangen, um Recht und Gerechtigkeit anlangen. Dieſe Bedeutung iſt nur noch im Oberdeutſchen bekannt, im Hochdeutſchen aber faſt völlig verſchwunden, außer daß ſie noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt. Ältere Beyſpiele hat Haltaus h. v. geſammelt, aus welchem zugleich erhellet, daß anlangen ehedem auch für belangen, d. i. in Anſpruch nehmen, vor Gerichte verklagen, gebraucht worden.

Das Subſtantiv die Anlangung, plur inuſit. wird nur in der Bedeutung des erſten Neutrius für Ankunft aus der Ferne gebraucht.

**Anlappen**, verb. reg. act. 1) Bey den Jägern, die abgehaſpelten Tuch- und Federlappen aufrichten. 2) * In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ſo viel als anflicken. 3) † Einen anlappen, in der niedrigen Sprechart, ihn anſchwärzen, verhaßt machen.

**Anlaſchen**, verb. reg. act. im Forſtweſen, einen Baum anlaſchen, ein Stück von der Rinde weghauen, um den Baum mit dem Waldhammer zeichnen zu können, welches auch anplätzen und anſchalmen genannt wird. S. Laſchen. Daher die Anlaſchung.

**Der Anlaß**, des —ſſes, plur. die — läſſe, von dem Verbo anlaſſen, ſo wohl deſſen Handlung, als auch dasjenige, was angelaſſen wird, zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlaſſens; ohne Plural. Der Anlaß des Waſſers. Ingleichen von anlaſſen, ſcheinen, der Anſchein. Es hat allen Anlaß dazu, es läßt ſich dazu an.

2. Der entfernte Grund zu einer Handlung, wie Veranlaſſung. Einem Anlaß zu argwohnen geben. Das wird nur Anlaß zum Streite geben. Anlaß zu etwas bekommen. Er nahm daher Anlaß zum Kriege. Sie würden nur einen neuen Anlaß, mich zu verläumden, daraus nehmen, Leſſ. Noch kein Augenblick iſt vergangen, da ſie mir nicht Anlaß zur Bewunderung gegeben haben, Weiße.

Anm. Wachter nennt Anlaß in dieſer zweyten Bedeutung mit Recht ein dunkeles Wort. Das Verbum anlaſſen iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich, ſondern man ſagt jetzt dafür veranlaſſen. Anlaß für Conpromiß, ingleichen für Anfang, wie auch für Anlaß, d. i. Ablaß, Entlaſſung, iſt längſt veraltet. Haltaus und Friſch führen indeſſen Beyſpiele davon an.

1. **Anlaſſen**, verb. irreg. act. (S. Laſſen,) welches in ſeinen meiſten Bedeutungen ſehr elliptiſch iſt, und ein anderes Verbum voraus ſetzet. Es wird gebraucht:

1. In eigentlicher Bedeutung, für anbehalten laſſen. Ich will ihm den Rock immer anlaſſen. Für anlaufen laſſen, d. i. anhetzen. Einen Hund anlaſſen, auf etwas anlaſſen. Ingleichen, das Waſſer eines Teiches anlaſſen, anlaufen laſſen, und dann auch metonymiſch, einen Teich anlaſſen, mit Waſſer anfüllen. Für angehen laſſen, d. i. anfangen laſſen zu gehen. So bedeutet in den Schmelzhütten, die Bälge anlaſſen, oder nur ſchlechthin, anlaſſen, ſo viel als anfangen zu ſchmelzen, im Gegenſatze des Ablaſſens. In einem andern Verſtande iſt anlaſſen bey den Metallarbeitern ſo viel als glühen und dadurch wieder geſchmeidig machen.

2. In figürlicher Bedeutung. Einen übel anlaſſen, ihn mit harten Worten empfangen, ihm einen harten Verweis geben, ihn anfahren. So zornig wollen ſie ihn anlaſſen? Gell. Hart mit Worten angelaſſen werden. Die Figur iſt in dieſer Bedeutung ein wenig dunkel.

Anm. Friſch hat von dieſem Verbo das Adjectiv anläſſig, anläſſige Worte, welche Streit veranlaſſen können; allein es muß dieſes Wort entweder veraltet, oder nur in einigen Gegenden üblich ſeyn.

2. **Anlaſſen**, verb. irreg. recipr. von dem Zeitworte laſſen, ſcheinen, welches S. ſcheinen, den Schein, das Anſehen zu einem gewiſſen Erfolge haben. Es läßt ſich zum Kriege an, es ſcheint, daß ein Krieg entſtehen werde. Es läßt ſich zum Frieden an. Wie läßt ſich die Sache an? Die Sache läßt ſich gut, übel, ſchlecht, vortrefflich an. Es läßt ſich nicht darnach an, es hat nicht den Anſchein dazu. Es läßt ſich an, als wenn keine Arzeney mehr helfen wollte. Der Knabe läßt ſich gut an, macht viele Hoffnung.

**Der Anlauf**, des —es, plur. die —läufe, von dem folgenden Verbo, ſo wohl die Handlung des Anlaufens, als auch dasjenige, was anläuft, zu bezeichnen.

1. Die Handlung, in den meiſten Bedeutungen des Verbi. Einen Anlauf nehmen, einige Schritte zurück treten, um auf etwas anlaufen zu können. Der Anlauf des Waſſers, das Anwachſen, Aufſchwellen deſſelben. Der Anlauf des Feindes, d. i. zum Sturme, der Angriff, in welcher Bedeutung es aber wenig mehr vorkommt. Der Anlauf von Bettlern. Vielen, großen Anlauf haben, von vielen Leuten angegangen und geſucht werden. In dieſer Bedeutung der Handlung iſt der Plural ungebräuchlich, obgleich Luther die Anläufe, d. i. Angriffe, des Teufels gewagt hat.

2. Dasjenige, was anläuft, doch nur von demjenigen, was nach einer ſchiefen Linie in die Höhe ſteigt. So wird in den Salzwerken der hinterſte Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher ſchräge in die Höhe gehet, der Anlauf genannt, und in der Baukunſt führet dieſen Nahmen ein Zirkelſtück, welches ein vorſpringendes unteres Glied mit dem obern verbindet; Latein. Apophyſis inferior. S. auch Ablauf.

**Anlaufen**, verb. irreg. (S. Laufen,) welches ſo wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich iſt.

I\. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird.

1. Anfangen zu laufen, welche Bedeutung aber wenig vorkommt.

2. Hinan laufen, d. i. in die Höhe laufen, in welchem Verſtande es nur in weiterer und figürlicher Bedeutung üblich iſt. In jener laufen die Bergleute an, wenn ſie allmählich in die Höhe arbeiten, ſo daß die Sohle vor ihnen her ſteiget. Von einer allmählich in die Höhe ſteigenden Fläche ſagt man gleichfalls: Die Fläche läuft an. Ferner ſagt man auch von dem Waſſer, es läuft an, der Fluß iſt ſehr angelaufen, wenn ſich deſſen Menge, und folglich auch deſſen ſenkrechte Höhe vermehret. Figürlich und im gemeinen Leben, von Zahlen. Die Summe iſt ſchon hoch angelaufen, hat ſich ſehr vermehret. Seine Schulden laufen täglich höher an.

3. Heran laufen, ſich laufend nähern. 1) Eigentlich. Eine Grenadier-Compagnie anlaufen laſſen, auf den Feind. † Angelaufen kommen, im gemeinen Leben, ſich laufend nähern. Mit einem geringen Zuſatze zu dem Begriffe wird bey den Jägern anlaufen laſſen, von den wilden Schweinen geſagt, wenn man ſie an und auf das Fangeiſen laufen läſſet. Auf ähnliche Art ſagt man auch im Jagdweſen, das Thier läuft an, wenn es dem Jäger zum Schuſſe kommt. 2) In weiterer Bedeutung, wird anlaufen, (a) in den Hammerwerken von dem geſchmolzenen Eiſen gebraucht, wenn es ſich an die Brechſtange, die daher auch der Anlaufkolben oder der Anlaufſtab genannt wird, anlegt, welche Verrichtung gleichfalls anlaufen laſſen genannt wird. (b) Den Glanz verlieren, von polirten Körpern, weil die Feuchtigkeit oder die matte Farbe, welche den Glanz vertreibet, ſich ſchnell und gleichſam laufend über die polirte Fläche verbreitet. Das Glas, der Spiegel läuft an, wenn beyde mit Dünſten überzogen werden; Niederſächſiſch beſlamen, in Baiern und Öſterreich damen. Polirten Stahl blau anlaufen laſſen, ihm durch das Ausglühen auf der Oberfläche eine blaue Farbe geben. An einigen Orten gebraucht man dieſes Verbum überhaupt von anbrüchig werden, und ſagt daſelbſt, der Wein läuft an, wenn er kahnig wird; mit Schimmel, oder vom Schimmel anlaufen.

4. Im Laufe an etwas anſtoßen. 1) Eigentlich. Er iſt mit dem Kopfe an die Wand angelaufen. Im Finſtern läuft man überall an. 2) Figürlich. (a) Übel bey einem anlaufen, ſchlecht von ihm empfangen werden. Du wirſt häßlich anlaufen, ſchlecht ankommen, dich in deiner Rechnung gewaltig betriegen. So auch, einen anlaufen laſſen, ihm auf verdiente Art begegnen. In einem andern Verſtande läßt man jemanden anlaufen, wenn man ihn zu ſeinem Nachtheile einen Fehler begehen läßt, woran man ihn hätte hindern können. (b) * Gegen Gottes Gebothe anſtoßen, doch nur in der bibliſchen Schreibart. Sind ſie darum angelaufen, daß ſie ſollten fallen? Röm. 11, 11. Der Stein des Anlaufens, Röm. 9, 33.

> Eh als ich gedruckt ward irret' ich,
> Und lief ſehr an in meinem Thun und Tichten,
> Opitz, Pſ. 119, 34.

beging viele Fehler.

II\. * Als ein Activum, an einen laufen, auf einen zu laufen, mit der vierten Endung des Subſtantives. Einen anlaufen. Da liefen ihn die Juden in allen Städten an — und klagten ihm u. ſ. f. 2. Maccab. 4, 36. Welche ihn anſehen und anlaufen, deren Geſicht wird nicht zu Schanden, Pſ. 34, 6. Beſonders in figürlicher Bedeutung und mit dem Nebenbegriffe des ungeſtümen und beſchwerlichen Bittens. Der Menſch läuft mich täglich an. Einen um etwas anlaufen. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe des feindlichen Angriffes, einen feindlich anfallen.

> Tewrdank der unverzagte man
> Lieff den pern mit ſeim ſpieß an, Theuerd. Kap. 27.
> Ein wildes grimmes Thier läuft alle Menſchen an, Opitz.
> Mehr hat nicht Attila — —
> — — euch feindlich angelaufen, ebend.

Allein in der ganzen thätigen Bedeutung iſt es, wenigſtens in der edlern Schreibart im Hochdeutſchen, nicht mehr üblich.

**Anläufern**, verb. reg. act. bey den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit ſie herum laufen können, dergleichen Vögel Läufervögel genannt werden. Daher die Anläuferung. S. auch Anſillen.

**Anläuten**, verb. reg. act. 1) *An etwas läuten. So wird dieſes Wort in Oberdeutſchland für anklingeln, anſchellen gebraucht. 2) Durch Läuten das Zeichen zum Anfange einer Sache geben. So wird auf den Bergwerken angeläutet, wenn das Zeichen zum Anfahren mit der Glocke gegeben wird. Daher die Anläutung, und das Anläutegeld, dasjenige Geld, welches der Thürmer für das Anläuten auf den Bergwerken bekommt.

**Anlêgen**, verb. reg. welches in zwiefacher Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Activum, eine Sache an die andere legen, in mancherley ſo wohl eigentlichen, als figürlichen Bedeutungen des einfachen Verbi.

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Eine Leiter anlegen, an die Wand. Den Backen an ein Gewehr anlegen. Das Gewehr anlegen, an den Backen es anſchlagen. Ein Kind anlegen, an die Bruſt, es zu ſäugen. Einen Reif anlegen, dem Faſſe. Einem Ketten, Feſſeln anlegen. Einen Hund, einen raſenden Menſchen anlegen, an eine Kette. Holz anlegen, an das Feuer. Feuer anlegen, an ein Haus, es in Brand zu ſtecken. Es iſt dieſe Nacht wieder Feuer angeleget worden. Einen Rocken anlegen, den zum Abſpinnen nöthigen Flachs um den Rocken legen, welches in Franken auch anferben genannt wird. Eben daſelbſt bedeutet auch die Angelegte, ſo viel Flachs, als auf einmahl an den Rocken angeleget wird. Die Garben anlegen, in der Landwirthſchaft, die Garben zu beyden Seiten der Scheuntenne ſo legen, daß man ſie bequem dreſchen könne, in manchen Gegenden anſtauchen. Einem Pferde den Zaum, die Halfter, den Zügel anlegen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen
Dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Duſch.

Einem Inquiſiten die Daum- oder Beinſchrauben anlegen, bedeutet in der Preußiſchen Criminal-Ordnung, ſie bloß anlegen, ohne zuzuſchrauben, in Sachſen aber, anlegen und zuſchrauben, doch gleich wieder nachlaſſen, im Gegenſatze des völligen Zuſchraubens, welches in Sachſen mit den Daum- oder Beinſchrauben vorſtellen, oder angreifen genannt wird.

Auf ähnliche Art wird anlegen auch, als ein anſtändiger Ausdruck, für anziehen gebraucht, ſo wohl von der ganzen Kleidung, als auch von verſchiedenen einzelnen Kleidungsſtücken, von welchen ſelbſt anziehen nicht geſagt werden kann. Ein Kleid anlegen. Schuhe, Strümpfe, den Degen, das Strumpfband anlegen. Man legte ihm den Mantel an. Sie hat wohl nicht ohne Urſache ihren ganzen Staat angelegt, Gell. Sich anlegen, ſich ankleiden. Sich anders anlegen, ſich umkleiden. Der Hof hat die Trauer angelegt. In dieſer Bedeutung iſt unſer Verbum bereits ſehr alt; denn Ottfried und Notker gebrauchen analegan nicht allein für anziehen, ſondern analegi bedeutet bey ihnen auch ein Kleid. In dem Theuerdank Kap. 54. kommt anlegen in einer ſonderbaren Verbindung vor. Tewrdank legt ſich in ſein Zeug an, legte ſein Turnierzeug an. Die figürliche Bedeutung: Wer einem Narren Ehre anlegt, das iſt u. ſ. f. Sprichw. 26, 8; und laſſe ſich auf die Backen ſchlagen und ihm viel Schmach anlegen, Klagel. 3, 30; in welcher auch Hofmanswaldau ſingt:

Der Himmel legt ſich ſelbſt mit neuen Kräften an,

iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Bey den Mahlern bedeutet anlegen ſo viel als illuminiren, mit Farbe belegen. Die Berge braun, einen Wald grün anlegen.

Hieher gehöret auch das Reciprocum ſich anlegen, welches von verſchiedenen lebloſen Körpern gebraucht wird, wenn ſie auf der Oberfläche eines andern Körpers zum Vorſchein kommen, oder ſich an ſelbige anhängen. So leget ſich die Speiſe an den Topf an. Die Kryſtallen legen ſich an, wenn ſie an dem Rande des Gefäßes entſtehen, welches in der Sprache der Kunſt noch häufiger anſchießen genannt wird. Auch der Roſt legt ſich an das Eiſen an, und figürlich auch der Neid an das Glück und an die Verdienſte. Du weißt, daß ſich der Neid jederzeit an das Glück anzulegen pflegt.

Die Redensart Hand anlegen, oder Hand an etwas legen, iſt alt, und wird ſo wohl von dem gewaltſamen Angriffe einer Perſon und Sache, als auch von dem Anfange der thätigen Beſchäftigung mit etwas gebraucht. In der erſten Bedeutung ſagt ſchon Tatian Kap. 184. inti legitun iro hant in then heilant ana inti habetun inan; aber heut zu Tage gebraucht man in derſelben lieber das einfache Verbum, Hand an einen legen. In der letzten Bedeutung ſagt man auch noch jetzt häufig, Hand anlegen, mit Hand anlegen, mit arbeiten helfen, die letzte Hand anlegen, einer Sache die letzte Geſtalt geben, ſie zur Vollkommenheit bringen, ausbeſſern.

2. In verſchiedenen figürlichen Bedeutungen, welche ſich vornehmlich auf den vielfachen Gebrauch des einfachen Verbi legen gründen, bedeutet daſſelbe:

1) So viel als anweiſen, anſtellen, zu einer gewiſſen körperlichen Arbeit beſtimmen, im Gegenſatze des Ablegens. In dieſem Verſtande wird es ſo wohl in dem Bergbaue, als auch in dem Jagd- und Forſtweſen, und verſchiedenen andern Lebensarten gebraucht, wo Arbeiter zu etwas anlegen, ſo viel bedeutet, als ihnen eine gewiſſe Arbeit aufgeben.

2) Zu einem gewiſſen Gebrauche anwenden. Geld an oder zu etwas anlegen. Sein Geld wohl anlegen. Sein Geld an Eitelkeiten, ſein Vermögen an Landgüter anlegen. Seine Wohlthaten gut, ſchlecht anlegen. Man weiß ja nicht, wie man ſeine Gaben anlegt, Gell. Ich lege bloß die Intereſſen zu dergleichen Ausgaben an. Ich wußte in der Eil nicht, wozu ich das Geld anlegen ſollte, Gell. So auch, ſeine Zeit wohl, übel anlegen, anwenden. Wohl angelegte Zeit.

Mit andern Subſtantiven möchte es in dieſem Verſtande, wenigſtens im Hochdeutſchen, wohl eben nicht ſehr gewöhnlich ſeyn; denn die R. A. Fleiß an etwas anlegen, iſt mehr Oberdeutſch.

3) Die erſte Einrichtung, den Anfang zu etwas machen. Die Randhölzer, welche die Rundung des Schiffes anlegen, den Grund dazu legen. Ein Gebäude, eine Stadt, ein Dorf, einen Garten anlegen. Einen Weinberg anlegen, welches in Franken wenden, und in den Rheinländern anrotten genannt wird, vielleicht für anreuten oder anroden. Einen Jahrmarkt anlegen. Die meiſten Bibliotheken ſind entſtanden, nur wenige ſind angeleget worden, Leſſ. Die Charaktere ſind in dieſem Luſtſpiele ſehr geſchickt angelegt. Ingleichen in weiterer Bedeutung, für anfangen. Die das durch ihre Unart zerſtören, was durch das Gehör des Wortes bey ihnen angeleget war, Mosheim. Ehedem wurde dieſes Verbum in noch weiterer Bedeutung für eine jede Verfertigung, Veranſtaltung gebraucht. So heißt es z. B. in Boners 74ſten Fabel:

Ich kan das angelegen wol,
Wie uns der kuoche werden ſol.

4) Dienliche Mittel zu Erreichung einer Abſicht vorbereiten und anwenden; doch nur im nachtheiligen Verſtande. Er hat es darauf angelegt. Es iſt darauf angelegt. Er legt es darauf

an, daß ich ſo ſcheinen ſoll, Leſſ. Er pflegt alles von weiten anzulegen. Ingleichen verabreden, doch gleichfalls nur im nachtheiligen Verſtande. Sie haben es mit einander angelegt. Das Bubenſtück wird nicht ſo vollendet werden, als es angeleget iſt. Es iſt ein angelegter, heimlich verabredeter, Handel, wofür man in Oberdeutſchland ſagt, es iſt ein angelegter Karren. * Sich mit böſen Buben anlegen, einlaſſen, abgeben, wie man gleichfalls in Oberdeutſchland ſagt, iſt den Hochdeutſchen unbekannt.

5) Auflegen, beſonders von Abgaben. Einen Zoll anlegen. Neue Steuern und Gaben anlegen. Man könnte dieſen Gebrauch füglich zu dem dritten rechnen, wo der Begriff der erſten Einrichtung der herrſchende iſt. Allein da man auch ſagt, einen mit Steuern und Gaben anlegen, er iſt in der Steuer ſehr hoch angeleget, einen nach ſeinem Vermögen anlegen, und in Oberdeutſchland, einen mit einer Geldbuße anlegen, d. i. belegen, ſo kann man es hier entweder als eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. imponere anſehen, oder es zu derjenigen Bedeutung des einfachen legen rechnen, nach welcher es auch beſtimmen, verordnen bedeutet. Daher legt man in den Rechten auch eine Sequeſtration an, wenn man ſie verordnet und einrichtet.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In der Schifffahrt, wo anlegen, mit dem Schiffe anlegen, ſo viel bedeutet, als nahe an das Ufer fahren, ſich an die Küſte legen, im Gegenſatze des Ablegens. Die Schiffe müſſen hier anlegen, anlanden. 2) Fett anlegen, fett werden, wo es zwar einen thätigen Schein hat, aber doch nicht im Paſſivo gebraucht werden kann.

Das Hauptwort die Anlegung, kann für die Handlung des Anlegens in allen eigentlichen und den meiſten figürlichen Bedeutungen des Activi, in welchen Anlage nicht gewöhnlich iſt, gebraucht werden.

**Das Anlêgeſchloß**, des —ſſes, plur. die —ſchlöſſer, ein Schloß, welches nach Belieben angeleget und weggenommen werden kann, und welches noch häufiger ein Vorlegeſchloß genannt wird.

**Der Anlêgeſtêg**, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Steg, welcher an den Umkreis der Form gelegt wird.

**Das Anlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. und in Oberdeutſchland die Anleihe, plur. die — n, ſo wohl, was man von einem andern entlehnet, als auch was man einem andern leihet. Ein Anlehen ſuchen, etwas als ein Anlehen bekommen. S. Anlehnen.

**Die Anlêhne**, plur. die — n, derjenige Theil eines Dinges, welcher zum Anlehnen beſtimmt iſt, und welcher am häufigſten die Lehne heißt. Die Anlehne an der Drehbank.

* **Anlehnen**, verb. reg. act. und in Oberdeutſchland anleihen, verb. irreg. act. für lehnen, oder leihen. Daß dieſe beyden Wörter bloß der Mundart nach verſchieden ſind, iſt ſchon bey Ableihen bemerket worden; S. auch Lehnen und Leihen. Es iſt nur die Frage, was an hier für eine Bedeutung hat. Es kann ſo viel als ent bedeuten; alsdann könnte Anlehn und anlehnen aber nur von demjenigen gebraucht werden, dem eine Sache geliehen wird, im Gegenſatze des Darlehens oder Darleihens. Allein es ſcheinet, daß an hier bloß die müßige Alemanniſche verlängernde Partikel iſt. Wenigſtens ſind beyde Wörter im Oberdeutſchen gebräuchlicher, als im Hochdeutſchen. Zugleich aber erhellet auch hieraus, wie ungegründet der Unterſchied, welchen einige Rechtslehrer, vermuthlich durch den eingeſchränkten Gebrauch des Wortes Lehen, feudum, verleitet, unter anleihen und anlehnen machen, wenn ſie behaupten, daß das letzte zugleich die Übertragung des Eigenthums mit in ſich ſchließe, erſteres aber nicht. S. J. G. Struvens rechtliche Erklärung unterſchiedener teutſchen Wörter und Redensarten, v. Anleihe. Anlen bedeutet bey dem Notker ein jedes mutuum.

**Anlêhnen**, verb. reg. act. an etwas lehnen. Ein Bret anlehnen, an die Wand. Einen Pfahl an die Mauer anlehnen. Die Thür anlehnen, ſie nicht völlig zumachen. Sich anlehnen.

O wie dankbar lehnt ſie ſich nicht mit redenden Blicken
An ihn an! Zachar.

Daher die Anlehnung.

† **Anlehren**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für unterrichten, Anleitung geben. Einen Knaben anlehren, beſonders bey den Handwerkern, wo dieſes Wort oft anlernen lautet. S. Lernen. So auch die Anlehrung.

**Anleihe** und **Anleihen**, S. Anlehen und Anlehnen.

**Anleimen**, verb. reg. act. mit Leim befeſtigen. Ein Bret an das andere anleimen. So auch die Anleimung.

* **Die Anleite**, plur. inuſit. ein in der Oberdeutſchen Rechtsſprache übliches Wort, von dem Verbo anleiten. Es bedeutet daſelbſt, 1) die Anleitung oder Anführung der Geſchwornen zur augenſcheinlichen Beſichtigung einer Sache, beſonders bey Grenz- und Flurſtreitigkeiten, und dieſe Beſichtigung ſelbſt. Anleite begehren, um eine Beſichtigung anhalten. Die Anleite zu Felde, die Beſichtigung eines Feldes. Anleiteſachen, Streitigkeiten, welche eine Ocular-Inſpection erfordern. In dieſer Bedeutung kommt dieſes Wort ſchon in einer Pfalzgräflich-Rheiniſchen Urkunde vom Jahre 1228 vor. S. Haltaus h. v. 2) Eine Art der gerichtlichen Hülfe in des Beklagten Güter, wodurch der Kläger nur die Verwahrung derſelben, nicht aber den Genuß bekommt, der erſte Grad der Execution. Daher Anleite begehren, erhalten, einem die Anleite brechen, die Anleite erſitzen, beſitzen, ausſitzen, der Anleitsbrief, Anleitzettel, der Anleiter, dem die Güter auf Anſuchen des Klägers in Verwahrung gegeben werden u. ſ. f. S. Anſatz, Anweiſen, und Haltaus v. Anleit. In dieſer Bedeutung iſt das Wort in einigen Gegenden auch männlichen Geſchlechtes, der Anleit. 3) Beſonders in Baiern, dasjenige Geld, welches bey Veränderung der Lehngüter der Obereigenthümer für die Belehnung bekommt, und welches an andern Orten der Ehrſchatz, das Handlohn, die Weglöſung, die Lehnware, das Lehngeld, Laudemium u. ſ. f. genannt wird.

**Anleiten**, verb. reg. act. an etwas leiten, leitend einer Sache nähern. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einen Blinden, ein Kind an die Wand anleiten. Noch mehr aber, 2) in weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) In der Landwirthſchaft, die Hopfenranken anleiten, ſie an die Stangen binden, ſtängeln. (2) Zur Beſichtigung anführen, in den Oberdeutſchen Gerichten; S. Anleite, 1. (3) Einweiſen, einführen, ſo wohl in ein Lehngut, als auch in die Güter eines Beklagten, einen anleiten; gleichfalls nur in Oberdeutſchland; S. Anleite 2. 3. und Anweiſen. (4) Mittel und Wege zu Erlangung gewiſſer Fertigkeiten an die Hand geben. Einen zum Guten, zum Böſen anleiten. Ich habe dich zu allen nöthigen Wiſſenſchaften angeleitet; in welcher Bedeutung doch anführen gewöhnlicher iſt.

**Die Anleitung**, plur. die — en, theils die Handlung des Anleitens in allen Bedeutungen des Verbi, theils in den Bedeutungen des Wortes Anleite, theils aber auch die Anzeige der Hülfsmittel, gewiſſe Fertigkeiten zu erlangen, und die Schrift, welche ſelbige enthält. Einem Anleitung zu etwas geben. Ingleichen, Verſchaffung einer Gelegenheit, Veranlaſſung. Er gab mir ſelbſt Anleitung, hiervon zu ſprechen.

† **Anlêrnen**, S. Anlehren.

† **Anleuchten**, verb. reg. act. in das Geſicht leuchten. Einen mit dem Lichte, mit der Laterne anleuchten. So auch die Anleuchtung.

**Anliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert, nahe an etwas liegen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Kleid liegt gut an, ſchließt gut. In andern Fällen wird es in dieſer Bedeutung wenig vorkommen, weil man ſich Statt deſſen lieber des einfachen liegen mit dem Vorworte an, oder mit daran bedienet. Opitzens Beyſpiel:

Sein Vaterland, das lag der Juden Grenzen an,

iſt daher im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen.

2. Figürlich, 1) Sorge verurſachen, Bekümmerniß erwecken. Dieſe Sache liegt mir ſehr an. Paulo lag beydes hart an, Phil. 1, 22.

Es leyd euch an
Etwas, darumb ich nit fragen will, Theuerd Kap. 80.

Auch dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen veraltet, indem man dafür lieber ſagt, am Herzen liegen. Doch iſt davon das Particip. noch üblich, angelegen. Es iſt ihm ſehr angelegen, er ſorget fleißig dafür; beſonders mit dem Verbo laſſen. Sich etwas ſehr angelegen ſeyn laſſen, allen Fleiß daran wenden, viele Sorge dafür tragen. Er läßt ſich ſein Amt äußerſt angelegen ſeyn. Laß dir deine Geſundheit angelegen ſeyn. Er läßt ſich nichts angelegen ſeyn. Sie wiſſen, daß ich mir das Meinige angelegen ſeyn laſſe, Gell. S. auch Angelegenheit und Angelegentlich. 2) Einem anliegen, ihn dringend und unaufhörlich bitten; gemeiniglich mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Er liegt mir unaufhörlich an, ihm darzu zu verhelfen. Du höreſt nicht auf, mir anzuliegen, Duſch. Auf ihr Anliegen hat er es gethan, Leſſ. Wenn einige hier die vierte Endung der Perſon gebrauchen, ſo iſt ſolches theils wider die Bedeutung der Präpoſition an in Verbindung mit einem Neutro, theils wider den beſtändigen Gebrauch älterer und neuerer Schriftſteller.

Als lang lagen ſie mir an,

heißt es bey dem Hornegk, in der Vorrede. Ehedem war dieſe Bedeutung des Verbi anliegen von einem viel weitern Umfange, und bedeutete auch drängen, dringen, beſchwerlich ſeyn, nothwendig ſeyn u. ſ. f. Ther liut imo analag, das Volk drängete ihn, heißt es bey dem Ottfried B. 4, Kap. 24, V. 45; und, do ſie mir ſo analagen, bedeutet bey dem Notker, da ſie mir beſchwerlich waren. S. auch Haltaus h. v.

Anm. Anliegen, für, daran gelegen ſeyn, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Da liegt mir nichts an, Gal. 2, 6; für, daran liegt mir nichts. Auf gleiche Art ſagt Opitz:

Wem würde was anliegen,
Daß ein dergleichen Mann ganz ſollte ſeyn verſchwiegen.

Das **Anliegen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Die Handlung des Anliegens, in welcher Bedeutung der Plural nicht Statt findet. 2) Was einem anliegt, d. i. am Herzen liegt, und die dadurch verurſachte Empfindung, Sorge, Verlangen, Bekümmerniß. Ein großes, ein heimliches, ein verborgenes Anliegen haben. Einem ſein Anliegen offenbaren.

† **Anloben**, verb. reg. act. 1) Von loben, laudare. Einem etwas anloben, im gemeinen Leben, es loben, um des andern Begierde dadurch zu erwecken. 2) Von loben, ſpondere, ſo viel wie angeloben, doch auch nur im gemeinen Leben. So auch die Anlobung in beyden Bedeutungen.

**Anlocken**, verb. reg. act. eigentlich, an ſich locken. Ein Thier, ein Kind anlocken. In figürlicher Bedeutung, zu etwas reitzen.

Der ſchöne Morgen hat zur fernen Jagd
Ihn angelockt, Schleg.

So auch die Anlockung.

**Anlöthen**, verb. reg. act. bey den Metallarbeitern, vermittelſt eines Lothes, d. i. eines leicht flüſſigen Metalles, an etwas befeſtigen. Eine Handhabe an ein Gefäß, den Bart an den Schlüſſel anlöthen. Daher die Anlöthung.

† **Anludern**, verb. reg. act. bey den Jägern, durch Luder anlocken. Vögel, wilde Thiere anludern. In der anſtändigern Sprechart ſelbſt der Jäger ſind dafür anaßen, ankörnen u. ſ. f. üblicher.

† **Anlügen**, verb. irreg. act. (S. Lügen.) 1) Einen anlügen, ihn belügen. 2) Einem etwas anlügen, andichten.

Ich brauche weder Pfeil noch Bogen,
Die mir der Heiden Dichterkunſt
Aus Scherz und Blindheit angelogen, Günth.

**Anmaaßen**, S. Anmaßen.

**Anmachen**, verb. reg. act. welches nach den verſchiedenen Bedeutungen der Wörter an und machen auch von verſchiedenem Gebrauche iſt. 1) Ein Ding mit dem andern verbinden, doch nur als ein allgemeiner Ausdruck, der die eigentliche Art und Weiſe der Verbindung unbeſtimmt läßt, im Gegenſatze des Abmachens. Ein Band anmachen, anbinden, daran binden. Die Segel anmachen, annageln, oder anhängen. Die Thür anmachen, anlehnen. 2) † Heran machen, in der figürlichen, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblichen Bedeutung, für ſich zudrängen, ſich einſchmeicheln. Sich anmachen. Er weiß ſich überall anzumachen. 3) Hervor bringen, doch nur von dem Feuer. Feuer anmachen; wofür die Oberdeutſchen, Feuer ſchüren, anſchüren, die Niederſachſen aber böten, anböten ſagen. Das letztere, welches im Angelſächſiſchen betan, im Schwed. böta, im Altfranzöſ. bouter, im Italiän. buttare, lautet, haben einige Oberdeutſche in büſſen und anbutzen verwandelt. 4) Anmiſchen, vermiſchen, beſonders mit einem flüſſigen Körper anfeuchten. Zinnober mit Leimwaſſer anmachen. Den Kalk anmachen, mit Waſſer anfeuchten. Das Mehl zum Backen anmachen. In eingeſchränkter Bedeutung, durch einen fremden Zuſatz verfälſchen. Den Wein, das Bier anmachen, verfälſchen. Angemachter Wein, im Gegenſatze des reinen, unverfälſchten Weines. Es ſcheinet, daß es in dieſer Bedeutung nicht ſo wohl von machen, facere, herkomme, als vielmehr von einem andern Worte, welches den Begriff der Feuchtigkeit hat. Das Engl. muck. Koth, und to muk, düngen, das Schwediſche möka, und Isl. mykia, erweichen, und andere, werden dieſe Muthmaßung erleichtern, wenn man nicht der Bedeutung des Wortes machen, da es ehedem für verbinden, vereinigen gebraucht wurde, den Vorzug geben will. An hat hier eine mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Vermiſchung anzudeuten.

So auch die Anmachung, für die Handlung des Anmachens, in den meiſten der obigen Bedeutungen.

**Anmahlen**, verb. reg act. von mahlen, pingere. 1) † Im gemeinen Leben, ſo viel als anſtreichen, mit Farben beſtreichen. 2) Durch Mahlen verbinden. Eine Vorſtellung an die andere anmahlen.

* **Anmahnen**, verb. reg. act. zu etwas ermahnen. Einen zur Tugend anmahnen. Einen durch ſein Beyſpiel zum Guten anmahnen.

Du haſt mich — —
— — dergleichen leichte Waaren
Zu meiden angemahnt, Gryph.

Es iſt ſo wie das Hauptwort die Anmahnung, in der guten Schreibart bereits veraltet. Ermahnen, aufmuntern u. ſ. f. haben deſſen Stelle eingenommen.

Der **Anmarſch**, des — es, plur. inuſit. ein Zwitter von dem Franz. Worte Marche mit einem Deutſchen Vorworte, die Anrückung eines Haufens Soldaten auszudrücken. Im Anmarſche begriffen ſeyn.

**Anmarſchiren**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, anrücken, heran ziehen, doch nur von einem Haufen Soldaten.

**Anmâſchen**, verb. reg. act. bey den Jägern, die Netze anmaſchen, ſie an die Leine faſſen, damit ſie können geſtellet werden.

**Anmaßen**, verb. reg. act. 1) * Sich zu etwas erbiethen, ſich dazu fähig und bereit erklären; nur noch in den Rechten, wo man in den Urtheilen mehrmahls lieſet: daß Kläger dasjenige, ſo ihm zu erweiſen aufgelegt, und er ſich angemaßet, zur Nothdurft erwieſen habe. 2) Sich widerrechtlich zueignen, ſo wohl mit der zweyten, als auch mit der vierten Endung der Sache. Sich der Regierung, ſich eines Titels anmaßen. Sich fremdes Lob, fremde Güter anmaßen. Er will ſich noch immer eine Gewalt über meinen Willen anmaßen. Sich des Scepters anmaßen, Can. Die Verbindung mit der zweyten Endung iſt die älteſte, und der Oberdeutſchen Mundart vorzüglich eigen, welche eine große Menge von Verbis mit der zweyten Endung der Sache zu verbinden pflegt, und darin der Griechiſchen Sprache ſehr nahe kommt. Die Hochdeutſchen haben dieſe Wortfügung abkommen laſſen, und dafür in den meiſten Fällen die vierte Endung eingeführet. Daher iſt es geſchehen, daß auch anmaßen am häufigſten mit dieſer Endung verbunden wird. 3) * Einem etwas anmaßen, für zumuthen, nur noch im Oberdeutſchen. So auch die Anmaßung, plur. die — en.

Anm. Die Abſtammung dieſes Wortes, welches im Holländ. anmatigen, im Niederſächſiſchen aber anmaten und anmatigen lautet, iſt ſo ausgemacht noch nicht. Die meiſten leiten es von Maß, meſſen her, und erklären es, ſich ſeinen Theil zumeſſen. Wahrſcheinlicher iſt die in dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche Th. 3, S. 155. geäußerte Muthmaßung, daß es von Macht herkomme, und mit dem alten Gothiſchen anamathian, bemächtigen, mit Gewalt entreißen, einerley ſey. Dieſe Vermuthung wird dadurch beſtärket, daß im Niederſächſiſchen undermagten und undermaten ehedem gleichfalls bemächtigen und anmaßen bedeutet hat. Vermuthlich haben die Oberdeutſchen dieſes Wort von den Niederdeutſchen angenommen, und das t, ihrer Gewohnheit nach, in den ihnen eigenen Ziſchlaut verwandelt.

* **Anmäßlich**, adj. et adv. der Anmaßung gleich, auf eine angemaßte Art, ein Wort, welches den Kanzelleyen am geläufigſten iſt, aber oft irrig für das Particip. Paſſiv. angemaßt gebraucht wird, wie in anmaßlicher Schutz, anmaßlicher Vortheil u. ſ. f.

**Anmêlden**, verb. reg. act. einem melden. Einem etwas anmelden. Sich zu etwas anmelden, perſönlich anbiethen. Beſonders in der Sprache des Umganges, einem des andern Ankunft, oder Beſuch melden. Sich bey einem anmelden laſſen, ihm ſeinen Beſuch anſagen laſſen. Er iſt noch nicht angemeldet worden. Er kam unangemeldet. Daher die Anmeldung.

**Die Anmênge**, S. Gemenge.

**Anmêngen**, verb. reg. act. ein wenig vermengen. Den Lehmen mit Stroh anmengen. Das Futter mit Schrot, mit Kleye anmengen. An hat hier die mildernde Bedeutung, die in anmachen 4, anfeuchten, anmiſchen u. ſ. f. gleichfalls Statt findet. So auch die Anmengung.

**Anmêrken**, verb. reg. act. bedeutet nach Maßgebung des einfachen Verbi merken: 1) An einem Gegenſtande bemerken. Ich habe ihm ſeine Angſt längſt angemerket. Man merkt ihm den Engländer noch immer an, man merkt an ihm noch immer, daß er ein Engländer iſt. 2) Als merkwürdig aufzeichnen. Einen Tag in einem Kalender anmerken. Ich habe es in einem Buche angemerket gefunden.

* **Anmèrklich**, adj. et adv. welches von einigen für anmerkenswerth, merkwürdig gebraucht wird, eine anmerkliche Begebenheit, aber im Hochdeutſchen beynahe veraltet iſt.

**Die Anmêrkung**, plur. die — en. 1) Die Verrichtung des Anmerkens, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich iſt. 2) Was man angemerket, an einem Gegenſtande bemerket hat. Ich habe eine wichtige Anmerkung gemacht. 3) Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Erläuterung einer dunkeln Stelle in dem Hauptſatze; Scholion. Ein Buch mit Anmerkungen heraus geben. Anmerkungen zu einer Schrift machen.

**Anmêſſen**, verb. irreg. act. S. Meſſen. 1) Eigentlich, an etwas meſſen, das Maß von einer Sache an einem nehmen, doch nur von Kleidungsſtücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anmeſſen. Daher die Anmeſſung. 2) Figürlich, mit einer andern Sache nach dem Grade ihres Verhältniſſes übereinſtimmig machen. Man behielt den Stoff und maß ihn bloß den mehr modernen Begebenheiten an. Am üblichſten iſt hier das Partic. Paſſiv. angemeſſen — er, — ſte, die Übereinſtimmung einer Sache mit der andern nach dem Grade ihres Verhältniſſes auszudrucken, für völlig gemäß. Dieſer Ausdruck iſt ſeiner Denkungsart vollkommen angemeſſen. Unſere Wißbegierde ſtrebt nach Mannigfaltigkeiten; aber die Einförmigkeit iſt unſerm eingeſchränkten Weſen angemeſſener. Eine Schreibart, die der Würde des Gegenſtandes vollkommen angemeſſen iſt. In dem Lateine der mittlern Zeiten wurde admenſurare auf eben dieſelbe Art gebraucht. Daher die Angemeſſenheit, der Zuſtand, da eine Sache mit der andern nach den Graden ihres Verhältniſſes genau überein ſtimmt. Die Angemeſſenheit des Styles, wenn die Ausdrücke ſo wohl mit der allgemeinen Abſicht der Sprache, als mit den beſondern Abſichten des Schreibenden, dem Gegenſtande u. ſ. f. überein ſtimmen. Aber irrig hat es Duſch in folgender Stelle gebraucht: Verſe die nachgeahmet ſind, aber die Würde und Angemeſſenheit ihres Originals verloren haben; wo der Genitiv fehlerhaft iſt.

**Anmiſchen**, verb. reg. act. ein wenig vermiſchen. Den Wein mit Waſſer anmiſchen. Opitz überſetzt das, Interpone tuis interdum gaudia curis, des Cato, durch:

Den Sorgen miſche dir bisweilen Freuden an,

welche Wortfügung aber im Hochdeutſchen nicht nachgeahmet werden darf.

**Anmurren**, verb. reg. act. murrend anſehen; ingleichen figürlich, über etwas murren. Sie murren die Fehler der Menſchen an, Raben.

**Die Anmuth**, plur. car. 1) Die ſanfte angenehme Empfindung, welche durch den Genuß des Guten hervor gebracht wird. Dann fühle ich ganz die Anmuth häuslicher Sicherheit. Wie viele Anmuth des Lebens rauben ſich diejenigen, die ſich aus Eigenſinn zu einem eheloſen Stande verdammen, Gell.

O Anblick, der mich fröhlich macht,
Mein Weinſtock ruft und Doris lacht,
Und mir zur Anmuth wachſen beyde! Haged.

Noch häufiger aber, 2) diejenige Eigenſchaft an den Gegenſtänden, welche dieſe ſanfte Empfindung hervor bringt, beſonders ſo fern dieſe Eigenſchaft in das Auge fällt. Die Anmuth einer Gegend. Ein Garten von beſonderer Anmuth. Wüßten ſie, wie viel Anmuth das Landleben bey ſich führet!

Anm. Wachter hält Anmuth für ein neues Wort, das von muthen, animum afficere, herkomme, wenn es nicht gar aus dem Latein. Amoenitas gemacht worden. Friſch glaubt, daß es aus Annehmede entſtanden, und rechnet es folglich zu nehmen, und annehmen. Beyde kennen nur die zweyte Bedeutung in dieſem Worte, und übergehen die erſte, die doch die urſprüngliche iſt, völlig. Aber aus dieſer erhellet zugleich, daß Anmuth wirklich

lich aus Muth zuſammen geſetzt iſt. Dieſes bedeutete ehedem unter andern auch, theils eine jede Begierde, theils aber auch Freude und Vergnügen. Friſch ſelbſt führet aus dem Leo Jud. zwey Stellen an, in welchen derſelbe der Anmuth für Sinn, Begierde gebraucht, erkläret aber dieſes Wort irrig für veraltet, wozu ihn vermuthlich das männliche Geſchlecht, in welchem dieſer Schriftſteller das Wort gebrauchet, verleitet hat. Nur das Vorwort an macht hier einige Schwierigkeiten, weil deſſen eigentliche Bedeutung hier nicht ſogleich klar iſt. Es kann, in ſo fern Muth hier Begierde und Verlangen bedeutet, entweder die Richtung des Gemüthes auf den verlangten Gegenſtand andeuten, oder es kann auch, wenn Muth hier für Freude, Vergnügen ſtehet, eine mildernde Kraft haben, und einen geringen Grad der Freude ausdrücken, welches dem Verſtande des Wortes Anmuth, ſo fern es eine Empfindung bezeichnet, vollkommen angemeſſen iſt, indem Anmuth, Vergnügen, Freude u. ſ. f. nur dem Grade nach verſchieden ſind. S. auch die beyden folgenden Artikel. Schilter führet aus dem Steinhovel das Beywort anmin für anmuthig an, welches dieſe Ableitung beſtätiget; indem Min in dieſer Zuſammenſetzung ohne Zweifel das alte Minne, Liebe iſt. Das Angelſächſiſche anmod für widerſpänſtig, hartnäckig, gehöret zu einer andern Bedeutung des Wortes Muth, nach welcher es auch Zorn, Eifer, bezeichnete.

Es iſt ſonderbar, daß Anmuth, in ſo fern es eine Eigenſchaft der Gegenſtände ausdruckt, im Hochdeutſchen nur von ſolchen Dingen gebraucht wird, die durch das Geſicht empfunden werden. In der Zuſammenſetzung des Wortes iſt kein Grund dazu vorhanden. Es rühret ſolches ohne Zweifel von einer bloßen Unterlaſſung der Hochdeutſchen her, die dieſes Wort von den Oberdeutſchen bekommen haben, bey welchen es wirklich von allen übrigen Sinnen üblich iſt.

**Anmuthen**, verb. reg. act. von einem begehren, verlangen, ihm zumuthen, doch nur im gemeinen Leben. Einem etwas anmuthen. Das möchte ich ihm wohl anmuthen. Beſonders, einem eine unerlaubte, unanſtändige Sache zumuthen. Er muthete mir eine Niederträchtigkeit an. Kannſt du mir ſo was anmuthen? So auch das Anmuthen, das Verlangen einer unanſtändigen Handlung, ingleichen, die Anmuthung. Eine unverſchämte Anmuthung.

Anm. Dieſes Wort kommt von muthen, verlangen, begehren her, S. dieſes Wort. Das Nieder. und Holländ. anmodigen haben nichts mit dieſem Worte zu thun, wie Wachter irrig glaubt, ſondern ſind zunächſt von muthig, bedeuten auch nur muthig machen, aufmuntern, anfeuern. Für anmuthen waren ehedem auch muthen und gemuthen üblich. S. Friſch v. Muth, und Haltaus v. Gemuthen. Im Theuerdank kommt anmüen für anmuthen vor:

Das ir In anmüet zu ſtechen, Kap. 99.

Einem etwas anmuthen ſeyn, für es ihm anmuthen, iſt eine unartige Nachahmung des Niederſ. anmoden weſen.

**Anmuthig**, —er, —ſte, adj. et adv. Anmuth habend, oder Anmuth erweckend, nicht nur von Gegenſtänden, die in das Geſicht, ſondern auch von ſolchen, die in das Gehör fallen. Eine anmuthige Gegend. Ein anmuthiger Wald. Eine anmuthige Stimme. Eine anmuthige Muſik. Anmuthig lächeln. Er weiß eine jede Sache überaus anmuthig zu erzählen.

Anm. In Oberdeutſchland wird dieſes Wort auch von dem Geruche, Geſchmacke, Gefühle und andern Gegenſtänden gebraucht, denen man im Hochdeutſchen das Beywort angenehm gibt. Friſch glaubt, Anmuth und anmuthig könnten unter andern auch um deßwillen nicht aus Muth zuſammen geſetzet ſeyn, weil die von dieſem Hauptworte abgeleiteten Beywörter das u in ein ü verwandeln. Allein muthig und unmuthig thun ſolches gleichfalls nicht, und die Niederſachſen, die in avermödig, mismödig u. ſ. f. ein ö haben, behalten das o in modig, ſulſmodig und andern gleichfalls.

**Die Anmuthigkeit**, plur. inuſit. der Zuſtand, da etwas anmuthig iſt, Anmuth in der zweyten Bedeutung hat.

**Anmuthsvoll**, —er, —ſte, adj. et adv. voll Anmuth. Eine anmuthsvolle Gegend.

O fliehe nicht, rief ſie mit anmuthsvollem Ton, Wiel.

**Anna**, Genit. Annens, Dat. Annen, Diminutivum Annchen Ännchen, ein weiblicher Taufnahme Hebräiſchen Urſprunges, welcher mit Hanna und Johanna gleich bedeutend iſt, und ſo viel als holdſelig, gnädig bedeutet.

**Annadeln**, verb. reg. act. mit einer Nadel befeſtigen, ein Wort, welches vornehmlich bey den Schuſtern üblich iſt, wo die Überſtämme mit der Stämmnadel an das Oberleder angenadelt werden.

**Annageln**, verb. reg. act. mit Nägeln befeſtigen. Ein Bret, ein Schloß annageln. Er ſitzt da, als wenn er angenagelt wäre. Daher die Annagelung.

**Annahen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, nahe kommen, heran nahen. Wenn der König mit dem Kriegsheere annahen wird. Noch mehr aber in figürlicher Bedeutung. Der Sommer nahet an. Oſtern nahet an. Das annahende Alter. Die annahende Gefahr. Daher die Annahung. S. auch Annähern.

**Annähen**, verb. reg. act. durch Nähen, oder vermittelſt einer Naht an etwas befeſtigen. Ein Band, Manſchetten, einen Streif annähen. Daher die Annähung.

**Annähern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, und von dem Comparativo näher gemacht iſt, übrigens aber mit annahen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Die Truppen annähern laſſen. Wie wirſt du zittern, wenn endlich der Tod annähern wird! Daher die Annäherung.

**Die Annahme**, plur. inuſit. die Handlung des Annehmens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. Die Annahme des Geldes, eines Geſchenkes. Die Annahme eines Bedienten. Die Annahme an Kindes Statt u. ſ. f.

**Die Annālen**, ſing. car. aus dem Lat. Annales, eine Geſchichte nach den Jahren, ohne alle andere Verbindung; Jahrbücher, im gemeinen Leben eine Chronik. Daher der Annaliſt, des —en, die —en, der Verfaſſer einer ſolchen Geſchichte.

**Annäſſen**, verb. reg. act. ein wenig naß machen, anfeuchten, wie annetzen. Den Tobak annäſſen.

**Die Annāten**, ſing. car. in der Römiſchen Kirche, die Einkünfte Eines Jahres von einer geiſtlichen Pfründe; beſonders in ſo fern dieſe Einkünfte bey Vergebung der Conſiſtorial-Pfründen von dem erſten Jahre nach des Inhabers Tode an den Pabſt bezahlet werden müſſen. Von dem Latein. Annata und dieß von dem Ital. un Annata, ein Jahr, und die Einkünfte eines Jahres. S. du Fresne Gloſſ. h. v.

*Annēbſt, eine Oberdeutſche Partikel, für nebſt oder benebſt; S. dieſe beyden Wörter.

**Annêhmen**, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches nach Maßgebung des einfachen Verbi nehmen, verſchiedene, theils eigentliche, theils figürliche Bedeutungen hat. Es bedeutet aber:

1. Von einem andern in Empfang nehmen, an ſich nehmen, ſo wohl in der eigentlichſten Bedeutung. Geld von einem annehmen. Geſchenke annehmen. Eine Bittſchrift annehmen. Als auch in weiterer, für übernehmen. Einen Dienſt, ein Amt, eine Ehrenſtelle annehmen. Einen Antrag, einen Auftrag annehmen, ihn zu beſorgen. Der Advocat hat die Sache angenommen. Der Arzt will den Patienten, der Handwerks-

mann die Arbeit nicht annehmen. Ferner, eines Entſchuldigung annehmen, damit zufrieden ſeyn. Eines Beſuch, eines Einladung annehmen, darein willigen. Was ſie da ſagen, werde ich niemahls für Wahrheit, oder als Wahrheit annehmen. Der Herr nimmt mein Gebeth an, erhöret daſſelbe, iſt eine bloß bibliſche Redensart.

In noch weiterer Bedeutung gebraucht man annehmen in dieſem Verſtande auch von unvernünftigen und lebloſen Dingen. So ſagen z. B. die Jäger: die Feldhühner nehmen den Schild an, wenn ſie deſſen gewohnt werden, und ſich nicht mehr davor fürchten. Der Hund nimmt die Fährte an, wenn er fleißig auf derſelben fortſuchet. Der Magen nimmt die Speiſe nicht an, wenn er ſie aus Schwäche wieder von ſich gibt. Bey den Färbern nimmt das Zeug eine Farbe nicht an, wenn dieſe nicht auf daſſelbe haften will, und manche Steine nehmen keine Politur an, wenn ſie derſelben nicht fähig ſind.

2. Mit Einfluß auf den Willen annehmen, für das erkennen, wofür es ausgegeben wird, und es ſo gebrauchen. Guten Rath annehmen, denſelben billigen und ihm folgen. Eines Lehren, Warnung nicht annehmen wollen. Er will keinen Troſt von mir annehmen. Gottes Wort annehmen, demſelben gehorchen. Auch dieſen Befehl nehme ich an, ſo ſauer er mir auch wird, Gell.

3. Sorge für etwas tragen, als ein Reciprocum und mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache annehmen. Potiphar nahm ſich keines Dinges an. Er will ſich keiner Sache annehmen, ſich keine Sache angelegen ſeyn laſſen. Was dir Gott befohlen hat, deß nimm dich ſtets an, Sir. 3, 23. Ingleichen in engerer Bedeutung, thätigen Antheil an jemandes Bedürfniſſen nehmen, ihm Hülfe leiſten. Ich habe mich ſeiner treulich angenommen. Niemand will ſich meiner annehmen.

4. In Verbindung mit ſich nehmen. Ein armes Kind annehmen, an Kindes Statt, oder doch es zu unterhalten. Einen zum Schwiegerſohne annehmen. Einen ungetreuen Bedienten wieder annehmen. Einen zu Gnaden annehmen. Beſonders, in ſeine Dienſte nehmen. Einen Bedienten annehmen. Sich einen Haushofmeiſter annehmen. Ingleichen, ſich eines Dienſte auf gewiſſe Zeit anvertrauen. Einen Advocaten, einen Arzt, einen Beichtvater, einen Sprachmeiſter u. ſ. f. annehmen.

5. Sich eigen machen. Eines Meinung annehmen. Er hat alle Irrthümer ſeines Lehrers angenommen. Eine andere Religion annehmen. Beſonders von Sitten und Gewohnheiten, ſo wohl auf kurze Zeit. Chriſtus nahm Knechtsgeſtalt an. Sie können eine fremde Perſon vortrefflich annehmen, Gell. Einen ernſthaften Blick gegen jemanden annehmen. Als auch auf immer, ſich angewöhnen. Eines Sitten annehmen. Er hat ein mürriſches Weſen angenommen. Ohne Liebe nimmt das menſchliche Herz leicht einen Hang zur Traurigkeit und zum Eigenwillen an, Gell. Auf ähnliche Art heißt bey den Jägern, ein angenommener Stand des Wildpretes, derjenige, wo ſich das Wildpret gewöhnlicher Weiſe aufzuhalten pfleget, im Gegenſatze des falſchen Standes, den es nur auf kurze Zeit beziehet. In dieſer Bedeutung wird auch das Particip. Paſſ. zuweilen für verſtellt gebraucht. Sie hat eine angenommene Nachläſſigkeit an ſich. Eine angenommene, oder verſtellte Leutſeligkeit.

Die Ziege hört des Haſen Klagen
Mit angenommner Traurigkeit, Haged.

6. Mit dem Verſtande annehmen, zugeben, einräumen. Ich nehme dieſen Satz nicht an, kann ihn nicht einräumen. Das werde ich nimmermehr annehmen, zugeben. Die Heiden nehmen mehr als ein göttliches Weſen an, ſie behaupten es. Die proteſtantiſche Kirche nimmt nur zwey Sacramente an.

7. Aufnehmen, auslegen. Sie werden das doch nicht für Ernſt annehmen? Man nahm es für Scherz an. Ich will es als geſchehen annehmen.

8. Auf ſich deuten. Das haben ſie ſich anzunehmen. Was du da ſagſt, kann ich mir gleichfalls annehmen. Das werden ſich mehrere annehmen können.

Anm. Viele dieſer Bedeutungen ſind bloß buchſtäbliche Überſetzungen des Latein. accipere und aſſumere, durch welches Mittel die Deutſche Sprache in den ältern und mittlern Zeiten mit ſo vielen figürlichen Bedeutungen und Ausdrücken bereichert worden. Es mit einem annehmen, z. B. Wohlan, ſo nimms an mit meinem Herrn, Eſ. 36, 8. für aufnehmen, iſt im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich. Dieſes Wort wurde ehedem in mehrern Fällen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, als heutiges Tages im Hochdeutſchen geſchiehet. Sich einer Rede annehmen, ſie auf ſich deuten; ſich großer Heiligkeit annehmen, dieſelbe vorgeben u. ſ. f. waren ehedem gebräuchliche Wortfügungen, und in Oberdeutſchland ſind ſie es zum Theile noch. Sich eines Rechtes annehmen, bedeutete ehedem, ſich deſſen anmaßen, S. Haltaus h. v. und, ſich einer Sache annehmen, hieß auch ſo viel, als ſich darüber vergleichen; S. Fabeln aus den Zeiten der Minneſ. Fab. 84. Das Hauptwort die Annehmung, kann für die Handlung des Annehmens in allen Bedeutungen gebraucht werden, nur in der dritten und achten nicht, wo das Verbum ein Reciprocum iſt.

**Annêhmlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was angenommen werden kann, angenommen zu werden verdienet. Annehmliche Bedingungen. Ein annehmlicher Vorſchlag. Ich halte dieſen Antrag nicht für annehmlich. Ein annehmlicher Käufer. 2) So viel als angenehm. Ein annehmliches Frauenzimmer. Annehmliches Wetter. Annehmlich ſingen, tanzen, ſpielen u. ſ. f. Sie hat etwas Annehmliches an ſich, das man nicht nennen kann.

Die **Annêhmlichkeit**, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache annehmlich iſt, in beyden Bedeutungen dieſes Beywortes, und ohne Plural. Die Annehmlichkeit eines Vorſchlages, eines Antrages. Ingleichen, die Annehmlichkeit einer Perſon, einer Gegend u. ſ. f. 2) Eine annehmliche oder angenehme Eigenſchaft in Concreto; mit dem Plural. Es kann ſeyn, daß die Liebe viele Annehmlichkeiten hat, Gell.

* **Annêſteln**, verb. reg. act. mit der Neſtel oder Nadel anfügen; im Hochdeutſchen eben ſo unbekannt, als die Neſtel ſelbſt.

**Annêtzen**, verb. reg. act. ein wenig benetzen. Etwas mit der Zunge, mit Weine annetzen. So auch die Annetzung, und der Annetzpinſel der Mäurer.

**Anniethen**, verb. reg. act. mit einem Niethe an etwas befeſtigen. Eine Handhabe anniethen. Ein Stück Blech an das andere anniethen. Daher die Anniethung.

**Anniſten**, verb. reg. act. ſein Neſt an etwas bauen. Wenn ſich die Schwalben an Felſen anniſten.

* **Annóch**, das durch das müßige an verlängerte Umſtandswort noch, welches im Hochdeutſchen nur noch von den Kanzelleyen gebraucht wird. S. An und Noch.

**Anöhlen**, verb. reg. act. mit Öhl befeuchten. Angeöhlte Tücher.

Die **Anomalie**, (vierſylbig,) plur. die — n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anomalia, die Abweichung von der gewöhnlichen Regel, die Ausnahme von der Regel. Daher anomäliſch, abweichend.

**Anonymiſch**, adj. et adv. aus dem Griech. und Lat. anonymus, ungenannt, nahmenlos.

**Anordnen**, verb. reg. act. 1) Von dem Franz. Ordre, Befehl, anbefehlen, befehlen. Ein Gaſtmahl bey einem Wirthe anordnen, beſtellen. Einen Tag anordnen, feſt ſetzen, beſtimmen. In dieſer Bedeutung des Anbefehlens iſt es im Oberdeutſchen häufiger, als im Hochdeutſchen. 2) Von ordnen, Ordnung in eine Sache bringen, das Mannigfaltige nach Regeln mit einander verbinden. Ein Gaſtmahl, eine Hochzeit, einen Bau, eine Schlacht anordnen, alle Theile derſelben nach einem gewiſſen Verhältniſſe beſtimmen. Ein Gemählde, eine Rede, ein Gedicht anordnen, die erfundenen Sachen in die gehörige Ordnung bringen; in welchem Verſtande man in dem Lateine der mittlern Zeiten auch adordinare findet. So auch die Anordnung, beſonders von der Verbindung des Mannigfaltigen. Die Anordnung eines Baues, eines Gemähldes, einer Rede, welche letztere man auch mit einem fremden Nahmen die Diſpoſition zu nennen pflegt.

**Anpacken**, verb. reg. act. heftig und hart angreifen. Packe mich nicht ſo an. Die Häſcher packten ihn auf öffentlicher Straße an. Der große Haufe pflegt daher einen Häſcher auch wohl einen Packan zu nennen. Ingleichen von den Hunden, für anfallen. Der Hund packt alle Leute an. Figürlich auch wohl mit Worten angreifen, ingleichen anreden. Er packt mich überall an, wo er mir nur begegnet. So auch die Anpackung.

**Anpappen**, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit Pappe, einem aus Mehl verfertigten Kleiſter, ankleiben. Daher die Anpappung.

**Anpaſſen**, verb. reg. Es iſt, 1) ein Neutrum, von welchem doch nur das Particip. anpaſſend üblich iſt, für etwas das einer Sache anpaſſet, das gehörige Maß oder Verhältniß zu derſelben hat, und von einigen neuern Schriftſtellern, obgleich nicht mit dem beſten Geſchmacke, für das edlere angemeſſen gebraucht wird. Dieſer Ausdruck, dieſer Begriff iſt vollkommen anpaſſend.

2) Ein Activum, anpaſſend machen, machen, daß etwas das gehörige Verhältniß zu einer andern Sache habe, beſonders von Kleidungsſtücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anpaſſen. Da es denn in Niederſachſen auch für anproben oder anprobiren gebraucht wird. So auch die Anpaſſung. S. Paſſen.

**Der Anpfahl**, S. Anfall.

**Anpfählen**, verb. reg. act. mit Pfählen befeſtigen. Ingleichen, an einen Pfahl befeſtigen. Den Weinſtock anpfählen. Einen Miſſethäter anpfählen, ihn ſpießen. So auch die Anpfählung.

**Anpfeifen**, verb. irreg. act. S. Pfeifen. Einen anpfeifen, ihm entgegen pfeifen, zum Zeichen der Verachtung. Babel ſoll zum Steinhaufen werden, zum Wunder und zum Anpfeifen, Jerem. 51, 37. Und wer vorüber geht, pfeifet ſie an, Zeph. 2, 15. Im Hochdeutſchen iſt auspfeifen in dieſem Verſtande gewöhnlicher. Ehedem wurde es auch im guten Verſtande gebraucht, für mit Pfeifen und Poſaunen bewillkommen.

**Anpflanzen**, verb. reg. act. 1) Zur künftigen Vermehrung pflanzen. Bäume anpflanzen. 2) Den Anfang durch Pflanzen zu etwas machen. Einen Garten, einen Wald anpflanzen. 3) Mit Gewächſen bepflanzen. Einen Platz, eine Wieſe anpflanzen. So auch die Anpflanzung.

**Anpflöcken**, verb. reg. act. mit Pflöcken an etwas befeſtigen. Die Leinwand auf der Bleiche anpflöcken. Die Sohlen anpflöcken, bey den Schuſtern. Daher die Anpflöckung.

**Anpflügen**, verb. reg. act. durch Pflügen nähern. Eine Furche an die andere anpflügen. Ein Stück Land an ſeinen Acker anpflügen, durch Pflügen mit ſeinem Acker verbinden. Daher die Anpflügung.

**Anpichen**, verb. reg. act. mit Pech an etwas befeſtigen. Er ſitzt, als wenn er angepicht wäre, ſteif und unbeweglich.

**Anplätzen**, verb. reg. act. im Forſtweſen, mit dem Waldhammer bezeichnen, welches auch anlaſchen, anſchalmen, abplätzen genannt wird.

† **Anplêrren**, verb. reg. act. mit aufgeſperrtem Munde anſchreyen. Einen anplerren. –

**Anpóchen**, verb. reg. act. von pochen, klopfen, an etwas pochen. Wer hat angepocht? an die Thür. Du mußt ſtärker anpochen.

**Anprallen**, verb. reg. neut. mit ſeyn, an etwas prallen. Der Ball prallete an das Fenſter an. Der Stein iſt an die Wand angeprallt. Figürlich, ſich ſchnell und ungeſtüm nähern. Der Feind prallte plötzlich an. Ein anprellender (beſſer anprallender) Feind, Leſſ. Die Geiſtlichen haben gemeiniglich das Unglück, daß der Witz ſatyriſcher Köpfe auf ſie am meiſten anprellt, (anprallt,) Raben. S. Anprellen.

**Anpreiſen**, verb. irreg. act. S. Preiſen, vor jemanden preiſen, um ihn dadurch zur Annehmung zu bewegen. Einem eine Waare anpreiſen. Man hat mir dieſen Menſchen ſehr angeprieſen. Daher die Anpreiſung. In den mittlern Zeiten wurde appretiari im Lateiniſchen gleichfalls für anpreiſen gebraucht.

**Anprêllen**, verb. regul. 1. Activum, anprallen machen. Einen Ball an das Fenſter, einen Stein an die Mauer anprellen. So auch die Anprellung. 2. Neutrum mit ſeyn, welches auch häufig für anprallen gebraucht wird. Das an die Faſchinen anprellende Waſſer. Die Grenadiers anprellen laſſen, raſch anlaufen.

**Anproben**, **Anprobiren**, verb. reg. act. das erſte von Probe, das letztere von dem Latein. probare, und dem Deutſchen an, an jemandes Leibe probiren, oder verſuchen, beſonders von Kleidungsſtücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anproben, oder anprobiren, ſie ihm anziehen, um zu ſehen, ob ſie gerecht ſind. Bey den Schneidern auch anſtoßen. Ich habe dieſes Kleid bereits anprobiret. Daher die Anprobe, bey den Schneidern. S. auch Anverſuchen und Anpaſſen.

**Der Anputz**, des —es, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Anputzens.

Kaum daß der Zofe Hand den langen Anputz endet,
Zachar.
Und hurtig ward der Anputz vorgenommen, ebend.

2) Ein Collectivum, alles was von Kleidungsſtücken zum Anputze gehöret. Ein ſchöner, koſtbarer, wohl gewählter Anputz.

**Anputzen**, verb. reg. act. mit Kleidern ſchmücken. Eine Puppe anputzen. Sich anputzen. Daher die Anputzung.

**Anquicken**, verb. reg. act. 1) In den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Queckſilber vermengen. S. Anquicken und Quick. 2) Bey den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Queckſilber, welches in Scheidewaſſer getödtet worden, an oder auf dem Metalle legen. So auch die Anquickung.

**Anrainen**, S. Anreinen.

**Anrammeln**, verb. reg. act. an etwas rammeln, oder rammelnd befeſtigen. Einen Pfahl an den andern anrammeln.

**Anranken**, verb. reg. act. mit den Ranken an etwas befeſtigen. Erbſen, Bohnen anranken. Der Wein ranket ſich an das Spalier an. So auch die Anrankung.

**Anraſpeln**, verb. reg. act. anfangen an etwas zu raſpeln. Ein Stück Holz anraſpeln.

**Anrathen**, verb. reg. act. S. Rathen, durch guten Rath zu etwas zu bewegen ſuchen. Den Frieden anrathen, zum Frieden rathen. Ich habe es auf ſein Anrathen gethan. Man wollte mir dieſen Kauf nicht anrathen. Daher die Anrathung.

Anm. In der R. A. einem zu etwas anrathen, d. i. rathen, iſt an die müßige Oberdeutſche Verlängerung. Das Subſtantiv der Anrath, ich habe es auf ſeinen Anrath gethan, ingleichen das Bey- und Nebenwort anräthig, einem anräthig ſeyn, ihm guten Rath ertheilen, ſind gleichfalls nur in Oberdeutſchland üblich. Ehedem bedeutete anaraten auch anklagen, ingleichen verrathen. S. Rath und Rathen.

**Anrauchen**, verb. reg. act. Eine Pfeife Tobak anrauchen, den Anfang mit Rauchen derſelben machen, ſie in Brand bringen.

**Anräuchern**, verb. reg. act. 1) Rauch an etwas gehen laſſen, beſonders wohl riechenden Rauch. Einen anräuchern. 2) Ein wenig räuchern. Die Würſte anräuchern, ſie halb räuchern, damit ſie ſich halten.

**Anrêchnen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf eines Rechnung ſchreiben. Man hat mir zu viel angerechnet. Wie hoch rechnen wir das Pfund hiervon an? In Oberdeutſchland anraiten. 2) Figürlich. Einem etwas als eine Wohlthat, oder zur Wohlthat anrechnen, fordern, daß er es ſo anſehe, und dafür verbindlich ſey. Es ſcheint, daß ſie mir ihr Knien hoch anrechnen, Weiße, mich dadurch ihnen ſehr verbindlich zu machen glauben. Ingleichen in weiterer Bedeutung für auslegen. Er rechnet mir es als ein Verbrechen an. Ich rechne mir dieſen Schritt zur (als eine) Tugend an. Viele rechnen dem Menſchen ſeine Neigung zur Veränderung als eine Vollkommenheit an. Die Wortfügung mit als iſt der mit zu, welche mehr Oberdeutſch iſt, im Hochdeutſchen vorzuziehen. Daher die Anrechnung in beyden Bedeutungen.

**Das Anrêcht**, des —es, plur. die —e, das Recht des Anſpruches an etwas. Anrecht an etwas haben, Anſpruch.

**Die Anrêde**, plur. die —n, die Handlung des Anredens, noch mehr aber eine kurze Rede, die man an jemanden hält. Eine höfliche, eine ſchlechte Anrede. Beſonders eine kurze feyerliche Rede an jemanden, zum Unterſchiede von der längern Rede. Die Anrede thun. Eine Anrede an jemanden halten.

**Anrêden**, verb. reg. act. 1) Einen anreden, die Rede an ihn richten, zu ihm reden. Einen freundlich, höflich, hart anreden. Freund, den ich nur in Gedanken anreden kann, Duſch. Einen öffentlich anreden, eine öffentliche Rede an ihn halten. Einen um etwas anreden, wofür man doch lieber anſprechen ſagt. Zuweilen hat anreden beſondere Nebenbegriffe bey ſich, welche die Abſicht der Rede zugleich mit enthalten. So bedeutet einen um etwas anreden, oft auch, ihn darum zur Rede ſetzen. Wenn es mir nun geſtohlen wird, wen ſoll ich darum anreden? Bey den Buchdruckern redet der Herr den Geſellen an, wenn er ihm an einem beſtimmten Tage, welcher daher der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bey ihm in Arbeit zu bleiben. 2) † Einem eine Sache anreden, ihn bereden, ſelbige an ſich zu bringen, im gemeinen Leben.

**Anrêgen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, an etwas regen, es ein wenig bewegen, in welcher Bedeutung aber dieſes Wort nicht ſo bekannt iſt, als 2) in der figürlichen. (1) Mit Glimpf und Behutſamkeit zu etwas zu bewegen ſuchen. Einen zu etwas anregen.

Und dich vielmehr bey ihr zu bleiben angeregt, Opitz.

(2) Behutſam erinnern. Eine Sache nochmahls anregen, wofür man doch lieber ſagt, Anregung thun. (3) * Erwähnen, anführen; am häufigſten im Oberdeutſchen. Aus der von Ew. — angeregten (erwähnten) Gewohnheit.

Und ſucht auch jemand gleich was anders anzuregen,
Opitz;

anzuführen.

Hiergegen ſtreitet nicht, was erſt iſt angeregt, ebend.

So auch die Anregung, beſonders in der Bedeutung einer behutſamen Erinnerung. Anregung bey einem thun. Wegen einer Sache nochmahls Anregung thun.

Anm. Das Hauptwort der Anreger, in der erſten figürlichen Bedeutung, iſt außer der gemeinen R. A. Anreger genug, aber wenig Arbeiter, nicht gebräuchlich.

**Anreiben**, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Anfangen an etwas zu reiben. 2) Durch Reiben mittheilen. Einem die Krätze anreiben. 3) Eine Sache ein wenig an die andere reiben. Den Puls mit Balſam anreiben. 4) Den Goldſchlich anreiben, in den Hüttenwerken, ihn mit Queckſilber reiben, das Anquicken zu befördern.

**Anreichern**, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken üblich iſt, für reicher machen, und theils von armen geringhaltigen Erzen gebraucht wird, wenn man ihnen reichhaltige Zuſchläge gibt, theils auch von armen Rohſteinen, wenn man ſie zwey Mahl röſtet und wieder ſchmelzet, damit die Maſſe des Steines vermindert, und er folglich am Silbergehalte reicher gemacht werde. Ein ſolcher Stein, der nach zweymahligen Röſten und Schmelzen erfolgt, wird daher der Anreicherſtein, die Schlacken welche aus dieſer Arbeit fällen, Anreicherſchlacken, die ganze Arbeit aber die Anreicherung oder Anreicherarbeit, und der Ofen, worin ſie geſchiehet, der Anreicherofen genannt.

**Anreihen**, verb. reg. neutr. in einer Reihe an etwas befeſtigen, beſonders an eine Schnur oder an einen Faden. Perlen, Korallen, Obſt anreihen, welches bey dem Obſte mit einer dreyeckigen Anreihnadel geſchiehet. In Niederſachſen bedeutet anreihen auch mit weiten Stichen annähen, welches die Hochdeutſchen Schneider und Nähterinnen anſchlagen und anheften nennen. So auch die Anreihung.

**Anreinen**, verb. reg. neutr. mit haben, angrenzen, am häufigſten in Oberdeutſchland. S. Rein.

**Anreißen**, verb. irreg. act. S. Reißen. 1) Anfangen an etwas zu reißen. Ein Stück Zeuges anreißen. In weiterer Bedeutung, einen Holzhaufen, einen Sack mit Getreide anreißen, anbrechen, anfangen davon zu nehmen. 2) In einigen Fällen iſt es ſo viel wie abzeichnen. So reißen die Stuhlmacher die Zapfen an, wenn ſie ſelbige mit dem Pfriemen abzeichnen. Der Anreißer der Goldſchmiede iſt ein oben krummes Werkzeug, die Patrone auf dem Gießſande damit anzureißen. So auch die Anreißung.

**Anreiten**, verb. irreg. S. Reiten. Es iſt:

1. Ein Neutrum, welches ſeyn zu ſich nimmt. 1) Im Reiten an etwas ſtoßen. An einen Baum, an eine Mauer anreiten. Daher figürlich, doch nur im gemeinen Leben, übel anreiten, ſchlecht ankommen, übel empfangen werden. 2) Heran reiten, ſich zu Pferde nähern, ein Wort, welches ehedem ſehr häufig von der Reiterey gebraucht wurde, S. auch Anritt. 3) Im Reiten an einem Orte, oder bey einer Perſon anhalten. Ich bin unter Weges bey meinem Bruder angeritten. 4) † Angeritten kommen, im gemeinen Leben, zu Pferde ankommen, heran reiten.

2. Ein Activum. Ein Pferd anreiten, es zum erſten Mahle beſchreiten, damit es den Reiter leiden lerne.

Anm. Anraiten kommt ſchon bey dem Stryker vor. Im Theuerdank wird einen anreiten, für auf ihn zu reiten gebraucht.

**Anreitzen**, verb. reg. act. zu etwas reitzen, zu einem ſtarken Grade der Thätigkeit beſtimmen. Eines Begierde anreitzen. Einen durch ſein Beyſpiel zur Tugend anreitzen. Beſonders zum Böſen reitzen. Einen zum Aufruhre, zum Zorne anreitzen. Daher die Anreitzung, ſo wohl von der Handlung des Anreitzens, als auch von derjenigen Sache, welche zur Reitzung dienet.

Anm. Anregen, anmahnen, anreizen, anſpornen, antreiben, ſind bloß nach dem Grade der Stärke der gebrauchten Bewegungsgründe verſchieden. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer Wörter, die Bewegung zu einer Handlung nach allen Schattirungen der Stärke und Schwäche auszudrücken. Zum Beyſpiele mögen das Niederſ. ſchüren, anſchüren, purren, anpurren, puttern, anputtern, proien, anproien, anſpuden, antobbern, anharden, und das Oberdeutſche anſtören, anſtirlen, ſtupfen, weigeln, fretten, anſchirgen, und das bey beyden übliche ſchunden, ſchünden, und anſchünden dienen, von welchem alten Worte Schilters Gloſſ. v. Scundan, und Ihre Gloſſ. v. Skynda und Tillſkyndan nachgeſehen werden können.

**Anrennen**, ein Verbum, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und irregulär conjugiret wird; S. Rennen. 1) Im Rennen an etwas ſtoßen. An einen Baum, an eine Mauer anrennen. Er iſt an mich angerannt. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, du wirſt übel anrennen, übel ankommen, übel empfangen werden. 2) Heran rennen, doch nur mit dem Verbo kommen, Angerannt kommen.

Und jeder Freund kam angerannt, Haged.
— Da kamen zween Moloſſen
In voller Wuth, laut bellend angerannt, Wiel.

2. * Als ein Activum mit regelmäßiger Conjugation, für anlaufen. Einen anrennen, auf ihn zu rennen, beſonders in feindlicher Abſicht.

Das Fußvolk ſtrebt
Den wilden Haufen anzurennen, Günth.

Sie wurden aus verborgenen Hinterhalten angerennet, Bluntſchli. Ingleichen figürlich:

Ob mich gleich viel Trübſal angerennet, Opitz.

In dieſer ganzen thätigen Gattung iſt dieſes Zeitwort außer Oberdeutſchland wenig üblich.

† **Die Anrichte**, plur. die — n, in den Küchen einiger Gegenden, ein oben und unten mit Schränken und Fächern verſehener Tiſch, die Speiſen darauf anzurichten; vollſtändiger der Anrichttiſch, Niederſ. die Richtebank.

**Anrichten**, verb. reg. act. 1) Zum Gebrauche in die gehörige Ordnung legen; am häufigſten von den Speiſen. Die Speiſen anrichten, in den Küchen, ſie ordentlich in die Schüſſel legen, und zum Auftragen geſchickt machen. Die Suppe, die Fiſche anrichten. Einem anrichten, oder für einen anrichten, die ihm gehörigen Speiſen auf den Tiſch ſchaffen. Dieſes Anrichten geſchiehet vor der Anrichte oder dem Anrichttiſche vermittelſt des Anrichtlöffels. Das Kupfer anrichten, in den Schmelzhütten, es zur Seigerung vorbereiten. Das Holz anrichten, bey den Zimmerleuten, es gehörig verlängern oder abkürzen. 2) In der gehörigen Ordnung entſtehen machen. Eine Schule, eine Akademie, eine Handlung anrichten, in welchen Fällen doch errichten im Hochdeutſchen gebräuchlicher iſt. Eine Hofhaltung, eine Haushaltung, ein Gaſtgeboth anrichten, wofür man doch lieber einrichten ſagt. 3) Hervor bringen, entſtehen machen. O was werde ich für Freude anrichten! Weiße. Den Glauben in den Menſchen anrichten, in der Theologie. Beſonders von nachtheiligen, unangenehmen Dingen. Böſes anrichten, Aufruhr, Unglück, Zank, Unruhe, Lärmen, Ärgerniß, Unheil, Schaden, Verdruß anrichten. Was haſt du angerichtet? Es war mir unmöglich, ein Zeuge des Jammers zu ſeyn, den ich angerichtet hatte, Duſch. Sie möchten ſonſt denken, ich wollte nur Feindſchaft anrichten. Er möchte ſonſt gar zu große Händel anrichten, Gell. Er muß dieſe kleine Verwirrung mit Fleiß angerichtet haben, ebend.

Anm. Die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes iſt vermuthlich verloren gegangen. S. Richten. Anariten für zubereiten, findet ſich ſchon bey dem Notker.

**Der Anrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In den Seigerhütten der Schichtmeiſter oder Factor, der die Metalle probiret, die Beſchickung darnach einrichtet, und die Aufſicht über die Arbeiter führet. 2) In den Küchen, ein flaches blechernes Werkzeug, die Speiſen damit anzurichten.

**Die Anrichtung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi. 2) Bey den Uhrmachern, ein gewiſſes Werk zwiſchen der Uhrſcheibe und dem Rädergehäuſe, welches das Geh- und Schlagewerk beſtimmet, die Stunden und Minuten zu zeigen; Franz. la Cadrature, ſonſt auch das Vorlegewerk.

**Anriechen**, verb. irreg. S. Riechen. 1. † Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, ſeinen Geruch an etwas gehen laſſen, doch nur im gemeinen Leben. Der Käſe riecht mich an. Die Speiſe riecht mich gut an. 2. Ein Activum. 1) An etwas riechen. Einen anriechen. 2) Aus dem Geruche erkennen. Man riecht es ihm ſchon an, wo er geweſen iſt.

**Der Anritt**, des — es, plur. inuſit. der Anzug, die Annäherung zu Pferde, ein Wort, welches ehedem ſehr häufig von dem erſten Anzuge der geworbenen oder in Sold genommenen Reiterey üblich war. Daher das Anrittsgeld, plur. von mehrern Summen, die — er, der Sold, welchen man ehedem der Reiterey für den erſten Anzug bezahlte; da es denn in der Folge auch wohl von dem erſten Anzuge des angeworbenen Fußvolkes gebraucht wurde. Noch jetzt werden diejenigen Gelder, welche einem Fürſten für die Stellung, Bewehrung und Bekleidung der in eines andern Sold überlaſſenen Regimenter zu Pferde und zu Fuße bezahlet werden, Anrittsgelder genannt.

**Anritzen**, verb. reg. act. an etwas ritzen, ein wenig beritzen. Einen Baum anritzen.

**Anrollen**, verb. reg. 1. Activum, auf etwas rollen. Bey den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn ſie ſelbiges anbellen, aber nicht verfolgen. 2. Neutrum, ſich rollend nähern, doch nur mit kommen, in der vertraulichen Sprechart.

Da kommt ein Muſchelwagen
Auf leichten Rädern angerollt, Wiel.

**Anroſten**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, durch den Roſt an etwas befeſtigt werden. Der Ring iſt an der Stange angeroſtet.

* **Anrotten**, S. Anlegen. I. 2. 3).

**Anrüchtig**, — er, — ſte; adj. et adv. in den Rechten, ein wenig berüchtigt, geringer Verbrechen, oder einer unanſtändigen Lebensart wegen, beſonderer Ehren unwürdig, aber doch nicht ehrlos. Ein anrüchtiger Menſch. Durch etwas anrüchtig werden. S. Berüchtigt, ingleichen Rügen, von welchem dieſes Wort ohne Zweifel abſtammet. An hat hier die mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Ehrloſigkeit anzudeuten.

**Die Anrüchtigkeit**, plur. die — en. 1) Die anrüchtige Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache; ohne Plural. 2) Ein Verbrechen oder Umſtand, welcher anrüchtig macht.

**Anrucken**, auch häufig Anrücken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich ruckweiſe nähern, und in weiterer Bedeutung, ſich langſam nähern. Der Feind ruckt an. Die Armee iſt angeruckt. Rücken ſie doch näher an, an den Tiſch. In noch weiterer Bedeutung, ſich nähern. Der Winter rückt an. S. Rucken. Daher die Anruckung und Anrückung.

**Anrücken**, verb. reg. act. ruckweiſe näher bringen. Den Tiſch anrücken, an die Wand. Den Stuhl anrücken, an den Tiſch. Daher die Anrückung. Anrucken ſollte eigentlich das Neutrum und Anrücken das Activum ſeyn, S. Rucken und Rücken; allein im Hochdeutſchen gebraucht man das letztere gern für beyde Formen.

**Anrudern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, ſich durch Rudern nähern. Mit dem Kahne anrudern. An das Land anrudern. Angerudert kommen, in der vertraulichen Sprechart. Ingleichen, im Rudern an etwas ſtoßen. An einen Baum anrudern.

**Anrufen**, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Den Ruf an jemanden richten. Einen anrufen. Die Schildwache rief uns an. Figürlich, um Erweiſung der Wohlthat zu jemanden rufen, ihn laut und dringend darum bitten. Einen um Schutz anrufen. Den Richter um Recht anrufen. Gott um Hülfe anrufen. 2) Heran rufen, herbey rufen. Einen auf öffentlicher Gaſſe anrufen. Figürlich. Einen zum Zeugen anrufen. Gott zum Zeugen ſeiner Unſchuld anrufen. So auch die Anrufung in beyden Bedeutungen, beſonders in der erſten figürlichen, der lauten und dringenden Bitte an jemanden. Die Anrufung Gottes, die Anrufung ſeines Nahmens.

Anm. Anaruofen iſt nach dem Lateiniſchen invocare gebildet, und kommt ſo wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung ſchon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Hauptwort der Anrufer, welches Richt. 15, 19. gebraucht wird, iſt nicht gewöhnlich.

Der **Anrufsbrief**, des —es, plur. die —e, in den Oberdeutſchen Gerichten, beſonders bey dem Hofgerichte zu Rothweil, ein Bittſchreiben des weltlichen Gerichtes an den geiſtlichen Richter, wider einen halsſtarrigen Geächteten mit dem geiſtlichen Banne zu verfahren; Latein. Supplicatoria.

**Anrühmen**, verb. reg. act. in eines Gegenwart rühmen, um ihn zur Annehmung der gerühmten Sache zu bewegen. Einem ſeine Waare anrühmen. Man hat mir dieſen Menſchen ſehr angerühmt. So auch die Anrühmung.

**Anrühren**, verb. reg. act. 1) An etwas rühren, deſſen Seitenfläche berühren. Einen anrühren. Etwas mit der Hand, mit den Fingern, mit einem Stecken anrühren. Rühre mich nicht an. Figürlich, ſo wohl beleidigen, feindlich antaſten, eines Ehre, guten Nahmen anrühren, doch nur im gemeinen Leben; als auch für erwähnen, doch nur in Oberdeutſchland, und in den Kazelleyen. Der angerührte, oben angerührte Umſtand.

2) Daran rühren, d. i. durch Rühren mit etwas vermiſchen, in den Küchen. Mehl mit Milch anrühren. Das Mehl anrühren, es mit einem flüſſigen Körper zu einem Teige machen. 3) Bey den Vogelſtellern, an die Ruhr oder Netze befeſtigen. Einen Vogel anrühren. S. Ruhr.

So auch die Anrührung in allen drey Bedeutungen.

**Ans**, die mit dem Artikel das zuſammen gezogene Präpoſition an, für an das. Ans Licht bringen. Ans Fenſter treten. Bis ans Ende der Welt. Dieſe Zuſammenziehung iſt in der Sprache des Umganges am häufigſten, ſollte aber in der edlern und höhern Sprech- und Schreibart billig vermieden werden.

† **Anſacken**, verb. reg. act. angreifen und feſt halten, im gemeinen Leben. Einen auf der Gaſſe anſacken, antreffen und mit ſich führen. Vielleicht aus dem Wendiſchen Ssaham, fangen, faſſen, im Imperf. Ssach.

**Anſäen**, verb. reg. act. 1) Anfangen zu ſäen. 2) So viel als beſäen. Den Acker, das Feld anſäen, in der Landwirthſchaft. Bey den Gärbern und Kürſchnern bedeutet anſäen, die Felle inwendig, oder auf der Fleiſchſeite, mit Mehl beſtreuen, nachdem ſie vorher mit Schrot abgeſäet worden; eine Verrichtung, welche auch einſäen genannt wird. 3) Zur künftigen Entſtehung ſäen. Wälder anſäen, Holzſamen ausſtreuen, damit daraus in Zukunft Wälder werden. Daher die Anſäung.

Die **Anſage**, plur. die —n. 1) Die Handlung des Anſagens; ohne Plural. Eine Anſage thun, oder thun laſſen. In die Anſage bringen, auf dem Reichstage zu Regensburg, bekannt machen, daß es in Vortrag kommen ſoll. 2) Dasjenige, was angeſaget wird.

**Anſagen**, verb. reg. act. durch Worte bekannt machen. Einem etwas anſagen, oder etwas bey einem anſagen. Eine Leiche anſagen. Sein Vermögen anſagen, angeben, anzeigen. Zu Rathe anſagen, zu einer Verſammlung des Rathes berufen. Daher die Anſagung, und der Anſagezettel, bey dem Reichstage zu Regensburg, ein Zettel, worin der Mainziſche Directorial-Geſandte die Materien bekannt machet, über welche gerathſchlaget werden ſoll.

Anm. Anſagen wird heut zu Tage im Hochdeutſchen nur noch in einigen wenigen Fällen einer feyerlichen oder auf Befehl eines Höhern geſchehenen Bekanntmachung gebraucht. In andern Fällen gebraucht man lieber das einfache ſagen. Es iſt daher ſo wohl der Ausdruck ſag an, d. i. ſage her, als auch die Bedeutung des Anmeldens, einen anſagen, im Oberdeutſchen üblicher, als im Hochdeutſchen. Beyde kommen ſchon im Theuerdank vor. Z. B.

Ließ ſich den Helden ſagen an.

Ingleichen:

Sag an, was will du doch mich underwiſen.

Der letzte Ausdruck kommt auch in der Deutſchen Bibel mehrmahls vor; z. B. Hiob 34. 33. Weißeſt du nun was, ſo ſag an. Daß anſagen ehedem auch ſo viel als anklagen, ingleichen, einen Einwurf machen, bedeutet habe, erhellet theils aus Boners Fabeln, theils aus Schilters Gloſſ. und den daſelbſt aus dem Pez angeführten Beyſpielen.

**Anſägen**, verb. reg. act. anfangen an etwas zu ſägen, ein wenig an etwas ſägen. Ein Bret anſägen. Daher die Anſägung.

**Anſäſſig**, adj. et adv. angeſeſſen, d. i. mit liegenden Gründen, oder unbeweglichen Gütern an einen Ort gebunden. Ein anſäſſiger Einwohner. Er iſt allhier anſäſſig.

Anm. Einige wollen dieſes Wort anſeſſig geſchrieben wiſſen, weil die meiſten von ſitzen abgeleiteten Wörter ein e haben, als geſeſſen, ſeßhaft, Seſſel, u. ſ. f. Allein anſäſſig kommt nicht zunächſt von ſitzen, ſondern von dem Subſtantive Saß her. Anſaß bedeutete ehedem ein jedes unbewegliches Gut, hernach aber auch beſonders ein Stammgut. S. Schilters Gloſſ. v. Anſes. Für anſäſſig iſt indeſſen auch angeſeſſen, ſeßhaft, (in Niederſachſen beſeten,) erbgeſeſſen u. ſ. f. üblich. Ehedem war auch ſadelhaft bekannt. So fern jemand nur mit einem Hauſe angeſeſſen iſt, wird er in Oberdeutſchland auch haushablich, hausſäſſig, behauſt, und in Niederſachſen hausſittend genannt. S. auch Haltaus v. Immann, Inſaß, und im Supplem. v. Anſete, und Ölrichs Gloſſ. ad Stat. Bremenſ. v. Beſeten.

Die **Anſäſſigkeit**, plur. inuſit. 1) Die Eigenſchaft, nach welcher jemand an einem Orte anſäſſig iſt. 2) * Eine Art einer Auflage und deren Vertheilung über die Einwohner einer Gegend; eine Bedeutung, deren Steinbach erwähnet, und welche vielleicht nur in Schleſien üblich iſt.

Der **Anſatz**, des —es, plur. die —ſätze, von dem Verbo anſetzen.

1. Die Handlung des Anſetzens, ſo wohl des Neutrius, als auch in einigen Bedeutungen des Activi; ohne Plural. Beſonders, 1) * der Angriff, ein feindlicher Anfall. Einen Anſatz thun. Der erſte Anſatz iſt der hitzigſte. Der Anſatz einer Krankheit. Dieſe Bedeutung gehöret im Hochdeutſchen bereits unter die veralteten,

alteten, und wird zuweilen nur noch im Oberdeutſchen gehöret. 2) Das Anſetzen des Mundes an Blaſe-Inſtrumente, und die Art und Weiſe, wie ſolches geſchiehet. Er hat einen guten, einen ſchlechten Anſatz. In figürlicher Bedeutung, doch nur im vertraulichen Scherze, natürliche Fähigkeit, Geſchicklichkeit zu etwas. Er hat einen guten Anſatz zum Trinken. Es ſcheinet, daß er einen ziemlichen Anſatz zur Narrheit hat. 3) Etwas in Anſatz bringen, in die Rechnung, in die Taxe. Nach dem in der Taxe befindlichen Anſatze, wie die Sache in der Taxe angeſetzet oder geſchätzet worden. 4) * In den Oberdeutſchen Gerichten, beſonders in Öſterreich, die gerichtliche Einſetzung des Gläubigers in die Habe des Schuldners, doch nur in ſo fern er die Verwahrung, nicht aber den Genuß derſelben bekommt, welche in andern Gegenden auch die Anleite genannt wird; S. dieſes Wort. Im Hildesheimiſchen verſtehet man unter Anſatz eine jede gerichtliche Einweiſung in liegende Gründe, auch wenn ſie erkauft oder auf andere Art erworben worden.

2. Alles dasjenige, was an etwas anderes angeſetzet wird, oder angeſetzet worden. So heißt bey dem Ausbohren der Pumpenröhren, diejenige eiſerne Stange, welche an die Bohrſtange angeſetzet wird, ein Anſatz, und zuweilen führet dieſen Nahmen auch dasjenige Land, welches ein Strom an einem Orte anſetzet, oder anſpület; S. auch Anſchütt. Auf großen Schiffen iſt der Anſatz der oberſte Theil des Vorderſtevens, der bis an die Gallion reicht. An den Blaſe-Inſtrumenten ſind die Anſätze Stücke, welche angeſetzet werden, ſelbige höher oder tiefer zu ſtimmen. Wenn aber das Mundſtück an ſolchen Inſtrumenten der Anſatz genannt wird, ſo bezeichnet es hier eigentlich den Ort, wo der Mund angeſetzet wird. In der Zergliederungskunſt verſtehet man unter Anſätze, Epiphyſes, alle diejenigen kleinen lockern Knochen, welche durch Knorpel an größere anwachſen, ſo wie ein bloß hervor ragender Theil eines Knochens ein Fortſatz, Apophyſis, genannt wird. In figürlicher Bedeutung nennet man auch unterſchiedene Erhöhungen an einem Körper Anſätze, weil es ſcheinet, als wenn ſie wirklich angeſetzet worden. Dahin gehöret der Anſatz an einer Kanone, oder der dickere Theil derſelben; der Anſatz an den Thürangeln, d. i. der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruhet, und andere dergleichen Anſätze mehr.

**Anſäuern**, verb. reg. act. in der Hauswirthſchaft und bey den Bäckern, ein wenig ſauer machen, den Teig mit Sauerteige vermiſchen, welches auch einſäuern genannt wird.

**Anſaugen**, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, S. Saugen. 1) Anfangen zu ſaugen. 2) Sich durch Saugen an etwas befeſtigen. Der Blutigel hat ſich feſt angeſogen. 3) † Sich anſaugen, im gemeinen Leben, ſich voll ſaugen. So auch die Anſaugung.

**Anſchaben**, verb. reg. act. anfangen an etwas zu ſchaben, mit der vierten Endung der Sache.

1. **Anſchaffen**, verb. reg. act. von ſchaffen, befehlen, machen, daß man etwas bekomme, herbey ſchaffen, d. i. Sorge tragen, daß etwas zu künftigem Gebrauche vorhanden ſey. Holz auf den Winter anſchaffen. Sich Kleider, Bücher, ein Haus, einen Garten anſchaffen. So auch die Anſchaffung.

Anm. In Oberdeutſchland, wo ſchaffen, für befehlen, noch gäng und gebe iſt, bedeutet anſchaffen ſo viel als anbefehlen, ingleichen zur Arbeit antreiben, und Anſchaffer iſt daſelbſt ein Aufſeher über die Arbeiter, der ſie antreibet. In andern Oberdeutſchen Gegenden wird anſchaffen für beſtellen gebraucht: z. B. ein Paar Schuhe anſchaffen, wofür man um Nürnberg anfrümen ſagt.

2. **Anſchaffen**, verb irreg. act. von ſchaffen, creare, in und bey der Schöpfung mittheilen. Gott hatte dem erſten Menſchen ſein Ebenbild angeſchaffen. Die angeſchaffene Unſchuld des erſten Menſchen. Es iſt indeſſen im Hochdeutſchen ſelten. S. Anerſchaffen.

**Anſchäften**, verb. reg. act. mit einem Schafte verſehen. Ein Gewehr anſchäften, einen Schaft daran ſetzen. Ein Paar Stiefeln anſchäften, ſie mit neuen Schäften verſehen. Die Halbſparren anſchäften, bey den Zimmerleuten, ſie an die Sparren annageln. Daher die Anſchäftung.

**Anſchälen**, verb. reg. act. anfangen an etwas zu ſchälen, ein wenig beſchälen. Einen Apfel anſchälen. Daher die Anſchälung.

**Anſchalmen**, verb. reg. act. in dem Forſtweſen einiger Gegenden, beſonders in Pommern und der Mark, ſo viel wie anlaſchen, d. i. einen Baum vermittelſt des Anſchälens zeichnen. S. Abſchalmen und Schalm. Daher die Anſchalmung.

**Anſchanzen**, verb. reg. act. in dem Bergbaue, Anſtalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten. S. Schanze. Daher die Anſchanzung.

**Anſcharen**, verb. reg. recipr. von Schar, ſich ſcharweiſe nähern oder verbinden; nur im Bergbaue, wo Gänge oder Klüfte ſich anſcharen, wenn mehrere derſelben ſich in Einen vereinigen, wofür auch das einfache ſich ſcharen gebraucht wird. S. daſſelbe.

**Anſchärfen**, verb. reg. act. von ſchärfen, ſtreifen. Mit der Hand ein wenig an die Mauer anſchärfen, anſtreifen. S. 1. Schärfen.

**Anſcharren**, verb. reg. act. anfangen zu ſcharren; ingleichen durch Scharren einer andern Sache nähern, beſonders von den Hühnern.

**Anſchauen**, verb. reg. act. welches 1) mit anſehen einerley Bedeutung und Gebrauch hat, auch in Oberdeutſchland deſſen Stelle völlig vertritt. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort in den gemeinen Sprecharten wenig bekannt; nur in der höhern Schreibart, und wenn man mit oder von Perſonen redet, denen man Ehrerbietigkeit ſchuldig iſt, hält man es für edler als anſehen. S. Schauen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort auch überhaupt für empfinden gebraucht, ohne daſſelbe auf die Empfindung des Sehens allein einzuſchränken. In dieſer Bedeutung reden die Gottesgelehrten von dem Anſchauen Gottes in jenem Leben, und in der Philoſophie verſtehet man durch die anſchauende Erkenntniß, eine jede Erkenntniß, die wir durch die Empfindung erlangen, oder da wir uns die Sache ſelbſt oder doch ihr Bild vorſtellen, die ſinnliche, bildliche Erkenntniß, im Gegenſatze der ſymboliſchen, da man eine Sache unter Worten oder anderen Zeichen denkt. Eine Sache anſchauend, d. i. ſinnlich, erkennen. Daher die Anſchauung, in der erſten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Anaſcouuen, Anſcouuen kommt ſchon bey dem Ottfried, Tatian und andern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern vor, und das Subſtantiv Anſcouungo war zu Notkers Zeiten gleichfalls bekannt.

**Anſchaulich**, — er, — ſte, adj. et adv. in dem Anſchauen, der unmittelbaren Empfindung durch das Geſicht, gegründet, bildlich, und in weiterer Bedeutung, in unmittelbarer Empfindung gegründet, ſinnlich. Die anſchauliche Erkenntniß, wie anſchauende. Daher die Anſchaulichkeit, plur. inuſit.

**Die Anſcheer**, S. Anſchere.

**Anſcheeren**, S. Anſcheren.

**Der Anſchein**, des — es, plur. inuſit. die äußere Wahrſcheinlichkeit eines gewiſſen Erfolges. Es iſt aller Anſchein dazu da. Es iſt vieler Anſchein zum Kriege, zu einem Fieber, vorhanden. Es hat nicht den Anſchein dazu. Es gewinnet den Anſchein, als wenn u. ſ. f. Ingleichen für Schein, die äußere Geſtalt eines Dinges. Ich verehre in ihnen auch den Anſchein von Billigkeit. Die Einbildungskraft verändert die Natur und den Anſchein der Dinge. Wenn mich der Anſchein nicht ſehr triegt. Den ein Anſchein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Leſſ. S. das folgende.

**Anſcheinen**, verb. irreg. S. Scheinen. Es iſt:

I. Ein Activum, an etwas ſcheinen, den Schein von ſich an etwas gehen laſſen, beſcheinen. Die Sonne ſchien uns an. Er iſt nicht werth, daß die Sonne ihn anſcheinet.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, für das einfache ſcheinen. 1) Das Anſehen haben, Merkmahle eines Daſeyns oder eines künftigen Erfolges von ſich geben, wovon aber im Hochdeutſchen nur das Participium der gegenwärtigen Zeit, anſcheinend üblich iſt. Bey anſcheinender Gefahr. Wider den anſcheinenden Krieg. Hätte man wohl geglaubt, daß er mit ſo vieler anſcheinenden Hoffnung für ſein Vaterland fechten ſollte? Raben. In den übrigen Modis iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, wenn gleich Hermes ſagt: da der Krieg ſo ſehr wüthet, und keine Hoffnung beſſerer Zeiten anſcheinet. 2) Für ſcheinen, im Gegenſatze des Seyns, wo aber auch nur das Participium anſcheinend für ſcheinbar eingeführet iſt. Eine anſcheinende Beſcheidenheit, Unmöglichkeit u. ſ. f.

Anm. Da an in beyden Bedeutungen des Neutrius die Oberdeutſche Verlängerung iſt, ſo kommt ſelbſt das Participium anſcheinend mehr in der gerichtlichen, als in der edlen Schreibart vor. In Oberdeutſchland iſt anſcheinen in beyden Bedeutungen von einem uneingeſchränkten Gebrauche. Ja man gebraucht daſelbſt ſogar das Participium der vergangenen Zeit angeſchienen, obgleich die Neutra, welche haben zum Hülfsworte annehmen, dergleichen gemeiniglich nicht verſtatten.

**Anſchellen**, verb. reg. act. an etwas ſchellen, beſonders an die an den Thüren befindliche Schelle oder Klingel ziehen. Wer ſchellet an? Es hat jemand angeſchellet. S. auch Anklingeln und Anläuten.

**Die Anſchère**, plur. die — n, bey den Webern, das in die Länge ausgeſpannte Garn zu einem Gewebe, von ſcheren, theilen, ordnen, welches S. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Wort gemeiniglich Anſchire und Anſchür ausgeſprochen, die Anſchere ſelbſt aber, wird auch die Scherung, Niederſ. Scherels, der Aufzug, die Kette, das Werft, der Zettel, bey den Bortenwirkern der Anſchweif, und bey den Raſchmachern der Anwurf genannt; alles im Gegenſatze des Einſchlages oder Eintrages.

1. **Anſchèren**, verb. irreg. act. von ſcheren, tondere, welches S. anfangen an etwas zu ſcheren, ein wenig beſcheren. Daher die Anſcherung.

2. **Anſchèren**, verb. reg. act. von ſcheren, theilen, bey den Webern, das zu einem Gewebe nöthige Garn der Länge nach ausſpannen, welches auch aufziehen genannt wird. Daher die Anſcherung.

† **Anſchèrgen**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, S. Scherge.

**Anſchicken**, verb. reg. act. von ſchicken, ſo fern es ordnen, zubereiten bedeutet, zubereiten, zurüſten, doch nur als ein Reciprocum. Sich zu etwas anſchicken. Sich zur Abreiſe anſchicken. Schicke dich an, ihn höflich zu empfangen. Es ſchickt ſich alles dazu an, alle Umſtände bekommen die dazu nöthige Richtung. Ingleichen, in Beziehung auf die Art und Weiſe, wie man etwas thut. Sich albern zu etwas anſchicken, anſtellen, Leſſ. Daher die Anſchickung.

Anm. Dieſes Wort iſt im Hochdeutſchen, ſelbſt in dem gemeinen Umgange, ſo häufig eben nicht. Die Niederſachſen ſagen dafür toſchicken. Es anſchicken, veranſtalten, ingleichen ſich alles Ernſtes anſchicken, mit allem Ernſte, ſind Oberdeutſche Wortfügungen.

**Anſchieben**, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, hinan ſchieben, durch Schieben einer Sache nähern. Den Tiſch anſchieben, an die Wand. Einen Kaſten näher an die Mauer anſchieben. Daher der Anſchieber, ein Stück, welches man an einen Tiſch anſchiebet, ihn länger zu machen. 2. Neutrum mit haben, anfangen zu ſchieben, beſonders in dem Kegelſpiele. Daher der Anſchub, welches S.

**Anſchielen**, verb. reg. act. ſchielend anſehen. Einen anſchielen. Ingleichen von der Seite anſehen.

Philemon ſchielt ihn an, Haged.

In Oberdeutſchland anſchiegeln, anſchilchen. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: Wenn die Sune den mon bey ſiezt anſchilhent oder anſcheinent, wenn die Sonne den Mond von der Seite anſcheinet.

**Anſchießen**, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Activum, da es denn, ſo wie das einfache ſchießen, auf verſchiedene Art gebraucht wird. 1) Durch einen Schuß verwunden. Einen Hirſch, ein wildes Schwein, einen Vogel anſchießen, wofür aber die Jäger lieber anſchweißen ſagen. Im gemeinen Leben, und im vertraulichen Scherze, wird dieſes Wort auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, und da bedeutet angeſchoſſen ſeyn, theils verliebt ſeyn, theils einen leichten Rauſch haben, theils aber auch das ſeyn, was man ſonſt auch einen Haſenfuß nennet, d. i. einen Anſatz zur luſtigen Narrheit haben. 2) Ein Gewehr anſchießen, zum erſten Mahle daraus ſchießen. 3) Eine Sache mit der andern verbinden, doch nur als ein Kunſtwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet ein Gebäude an das andere anſchießen, ſo viel als es anbauen. Den Ärmel an den Rock anſchießen, iſt bey den Schneidern ſo viel als annähen, und bey den Bäckern wird ein Brot an das andere angeſchoſſen, wenn es ſo in den Ofen geſchoben wird, daß es das andere berühret.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird. 1) Heran ſchießen, ſich plötzlich nähern. Das Waſſer ſchießt an, läuft ſchnell heran. Die Fluth kam überaus ſchnell angeſchoſſen. Ingleichen von Menſchen. Er kam wie ein Pfeil angeſchoſſen, heran gerannt. 2) Im Schießen, d. i. ſchnellen Laufe, an etwas anſtoßen. Er iſt an die Mauer angeſchoſſen. Er ſchoß an den Baum an. 3) Angrenzen, anſtoßen. Das Feld, der Acker ſchießt an den Weg an. 4) In die Höhe ſchießen, beſonders in der Scheidekunſt, von den Salzen und andern Kryſtallen, ſich kryſtalliſiren. Das Salz iſt bereits angeſchoſſen. Die Sohle zu Kryſtallen anſchießen laſſen. In den Salzwerken nennet man auch das Aufquellen des Salzes von der an ſich gezogenen Luft anſchießen.

**Anſchiffen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, mit dem Schiffe ſich einem Orte nähern. An eine Inſel anſchiffen. An das Land anſchiffen.

**Anſchilden**, verb. reg. act. bey den Gärtnern, eine Art des Oculirens oder Äugelns, da man einen Schild in die Rinde eines andern Stammes ſetzet; zum Unterſchiede von dem röhrlen, oder teicheln, wenn Statt des Schildes ein Ring mit einem Auge genommen wird.

**Anſchildern**, verb. reg. act. bey den Jägern, die Feld- und Rebhühner an den Schild, d. i. an das auf eine Leinwand gemahlte Bild, gewöhnen; ingleichen, ſie vermittelſt eines ſolchen Bildes in den Zeug treiben. Daher die Anſchilderung.

**Anſchimmern**, verb. reg. act. den Schimmer von ſich an etwas gehen laſſen. Wenn mich der blaſſe Mond in der Nacht anſchimmert.

**Anſchirren**, verb. reg. act. dem Zugviehe das Geſchirr anlegen, angeſchirren, ingleichen aufſchirren. Die Pferde ſind bereits angeſchirret. Daher die Anſchirrung. In einer Italiäniſchen Urkunde von 1218 bey dem du Freſne bedeutet Ascheratus ad bellum, zum Kriege gerüſtet; welches vermuthlich dieſes Zeitwort anſchirren iſt, welches du Freſne nicht verſtanden hat.

**Der Anſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, von dem folgenden Verbo anſchlagen.

1. Die Handlung des Anſchlagens, ohne Plural, doch nur in einigen Bedeutungen des Activi. Der Anſchlag an eine Glocke, oder der Anſchlag mit der Glocke. Den Anſchlag einer Schrift verrichten, oder beſorgen, ſie anſchlagen. Der Anſchlag eines Gewehres. Eine Flinte vor ſich im Anſchlage halten. Im Anſchlage liegen. Im Anſchlage begriffen ſeyn. Ein Haus iſt im Anſchlage, wenn es zum Verkaufe angeſchlagen iſt. Noch häufiger aber;

2. Dasjenige, was angeſchlagen wird, und zwar, 1) in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. So nennt man eine jede Schrift, welche öffentlich angeſchlagen wird, von welchem Inhalte ſie auch ſeyn mag, einen Anſchlag. An den Schießgewehren führet dieſen Nahmen der untere dicke Theil, welcher an den Backen angeſchlagen wird, und auch die Anlage, die Kolbe, der Vorderſchaft heißt. An dem Gehrmaße der Tiſchler iſt es ein kleines ſchräge angefügtes Bret, welches an dasjenige Bret oder Holz angeſchlagen oder angeleget wird, welches mit dem andern rechtwinkelig zuſammen gefüget werden ſoll. 2) In figürlicher Bedeutung, (a) die Berechnung der Koſten und Einkünfte einer Sache, die Schätzung des Werthes oder der Koſten derſelben. Ein Bauanſchlag, ein Waarenanſchlag, ein Steueranſchlag, ein Accisanſchlag, ein Pachtanſchlag, Kaufanſchlag u. ſ. f. Den Anſchlag zu einem Baue machen. Der Anſchlag von einem Gute. Etwas in Anſchlag bringen, auch in weiterer Bedeutung, Rechnung darauf machen. Das kommt nicht mit in Anſchlag, darauf wird nicht geachtet. (b) Rathſchlag, überlegter Entſchluß, durchdachter Entwurf, am häufigſten, obgleich nicht eben nothwendig, im nachtheiligen Verſtande, eines Entwurfes zum Böſen, Niederſ. Inſlag. Einen Anſchlag machen, auf etwas machen. Einen Anſchlag faſſen. Kaum haben wir einen Wunſch erreicht, ſo machen wir Anſchläge auf neue Vergnügungen. Ich denke nicht, daß er mehr Anſchläge auf mein Leben haben wird, als ich auf das ſeinige habe, Duſch. Ein Mann voller Anſchläge, ein kluger, verſchlagener Mann. Die Anſchläge, welche unſere Feinde zu unſerm Verderben ſchmieden, werden oft der Grundſtein unſerer Wohlfahrt. S. die Anmerkung zum folgenden Verbo.

3. Dasjenige, woran etwas ſchlägt, ingleichen der Ort, wo etwas anſchlägt. In den Mühlen heißt dasjenige Holz, welches von dem Trillinge des Sechterzeuges beſtändig zurück geſchlagen wird, den Beutelkaſten erſchüttert, und das Klappern der Mühlen verurſacht, der Anſchlag, oder das Anſchlageholz. Auch die Buchdrucker haben einen Anſchlag, welches ein Riemen iſt, an welchen das Rähmchen anſchläget, vermittelſt deſſen es wieder auf den Deckel geworfen wird, und welcher auch der Immhamen heißt. Bey den Tiſchlern heißt derjenige Theil der Thür- und Fenſtereinfaſſungen der Anſchlag, an welchen die Thüren und Fenſter anſchlagen können.

4. Dasjenige, womit etwas angeſchlagen wird. In dieſer Bedeutung iſt nur der Anſchlag der Schneider bekannt, d. i. derjenige Faden, womit das Futter angeſchlagen, oder flüchtig an das Tuch befeſtiget wird.

**Anſchlagen**, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Activum, da es nach den verſchiedenen Bedeutungen des einfachen ſchlagen, und des Wörtchens an, auf verſchiedene Art gebraucht wird.

1. Anfangen zu ſchlagen, beſonders einen Ton anzugeben; wo es, wenn es abſolute und ohne Accuſativ gebraucht wird, auch als ein Neutrum betrachtet werden kann. Mit der Glocke anſchlagen, oder auch ſchlechthin anſchlagen, an die Glocke ſchlagen, eine Feuersbrunſt u. ſ. f. anzuzeigen. Auf dem Claviere wird angeſchlagen, wenn auf einen Clavem geſchlagen wird, um deſſen Ton hören zu laſſen. Eine Arie auf dem Flügel anſchlagen, den Anfang derſelben ſpielen. In weiterer Bedeutung, laut werden, ſich hören laſſen. Der Vogel ſchlägt an, fängt an zu ſingen.

Hörſt du den Nachtegall
Wie lieblich ſchlägt er an, Rachel.

Beſonders von Hunden, für bellen. Die Hunde ſchlagen an, haben angeſchlagen.

2. An etwas ſchlagen. An die Thür, an die Glocke anſchlagen. Die Wellen ſchlugen mit großer Heftigkeit an das Ufer an. In weiterer Bedeutung, das Gewehr anſchlagen, es an den Backen legen, um es abzudrücken. In den Bergwerken bedeutet anſchlagen nach einer ziemlich ſtarken Figur, die Kübel mit Erz oder Geſteine anfüllen, weil nach deren Anfüllung mit Anſchlagen oder Rufen ein Zeichen gegeben wird, ſie hinauf zu ziehen. Die Sichel anſchlagen, an das Getreide, und die Hand an etwas anſchlagen, für anlegen, ſind im Hochdeutſchen größten Theils veraltet. Das Anſchlagen, eine Art Kinderſpieles, da Zahl- oder Rechenpfennige an die Wand geſchlagen oder geworfen werden; da denn derjenige gewonnen hat, welcher des andern Pfennige auf der Erde mit einer Spanne von dem ſeinigen erlangen kann.

3. Vermittelſt eines Schlages an etwas befeſtigen. Ein Schloß anſchlagen. Ein Thürband anſchlagen. Ein Bret anſchlagen. Eine obrigkeitliche Verordnung, ein Mandat, eine Bekanntmachung anſchlagen. Einen Ausreißer anſchlagen, ſeinen Nahmen an den Galgen ſchlagen. Daher in weiterer Bedeutung auch ſo viel, als durch einen ſolchen Anſchlag feil biethen. Ein Haus anſchlagen. Seine Güter ſind bereits angeſchlagen.

In noch weiterer Bedeutung, verſchiedene Arten der Verbindung einer Sache mit der andern anzudeuten, doch nur als ein Kunſtwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet anſchlagen bey den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen auf eine kurze Zeit befeſtigen, welches auch anheften, in Niederſachſen aber anrijen und trakeln genannt wird. In den Küchen bedeutet eine Rindszunge, eine Kalbskeule, einen Schinken anſchlagen, das Fleiſch von den Knochen ablöſen, es mit Eyern, Gewürzen u. ſ. f. hacken, es wieder an die Knochen legen, und dann backen oder kochen. Daher eine angeſchlagene Kalbskeule, ein angeſchlagener Hecht. Die Tuchmacher und Tuchſcherer ſchlagen die Tücher an, wenn ſie ſelbige an die Häkchen oder Claviere des Tuchrahmens befeſtigen. In der Bienenzucht ſchlagen die Bienen Junge an, wenn ſie Brut in die Zellen ſetzen. Einem Feſſel anſchlagen, für anlegen, wie Opitz ſingt:

Den Schenkel ſchlug man Feſſel an,

iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

4. Heran ſchlagen, durch Schlagen hervor bringen, doch nur in dem Ausdrucke, Feuer anſchlagen, es vermittelſt eines an einen Stahl geſchlagenen Feuerſteines hervor bringen.

5. Berechnen, ſchätzen. Eines Vermögen anſchlagen, taxiren. Etwas zu Gelde anſchlagen, deſſen Werth in Gelde angeben. Dieß iſt zu theuer, zu hoch angeſchlagen. Ein jeder

ſchlägt ſich in einem zu hohen Preiſe an, ſetzt ſich höher an, als er werth iſt. Wie ſchlägſt du mir dieſes an? oder, wie hoch ſchlägſt du mir dieſes an? wie hoch rechneſt du es mir an? Ich habe es für zehn Thaler angeſchlagen.

Das einfache ſchlagen bedeutete ehedem auch zählen, eigentlich die Steine, deren ſich die erſte Einfalt zum Zählen bediente, ſetzen oder rücken, und dieſer Begriff liegt auch noch in überſchlagen, d. i. überrechnen, zum Grunde; S. Ihre Gloſſar. v. Slå. Nur die Bedeutung des Vorwortes an iſt hier nicht ſo deutlich, ob ſie gleich in den letzten Beyſpielen, wo anſchlagen für anrechnen ſtehet, keine Schwierigkeit hat.

II. Als ein Neutrum, welches mit beyden Hülfswörtern verbunden wird.

1. Mit ſeyn, an etwas ſchlagen, heftig an etwas fallen. Er iſt an die Mauer angeſchlagen. Ich ſchlug mit dem Kopfe an die Wand an. Wird das Verbum hier zu einem Reciproco, ſo bekommt es auch das haben wieder. Er hat ſich den Kopf an die Mauer angeſchlagen.

2. Mit haben. 1) Die verlangte Wirkung thun. Dieſes Mittel wird gewiß anſchlagen. Ich freue mich, daß meine Arzeney ſo gut angeſchlagen hat, Gell. Meine Vermahnungen haben nicht angeſchlagen. Alle meine Zucht hat ſchlecht angeſchlagen. Es will nichts mehr bey ihm anſchlagen, helfen. Das gute Eſſen und Trinken ſchlägt vortrefflich bey ihm an. Der Stoß ſchlägt an, bey den Jägern, wenn das Echo denſelben wiederhohlet; wo es aber auch zu der vorigen Bedeutung gerechnet werden kann. Im Oberdeutſchen verbindet man das Verbum in dieſer Bedeutung mit ſeyn, die Arzeney iſt angeſchlagen; allein im Hochdeutſchen iſt haben üblicher und auch dem merklich thätigen Sinne angemeſſener. Das einfache ſchlagen, kommt in der Bedeutung des Helfens, Wirkens, in einer Öſterreichiſchen Urkunde vom Jahre 1440 vor, wo es heißt: und ob das nicht ſchlawn wolt, ob es nicht helfen wollte. 2) * Einen Anſchlag, Entwurf zu etwas machen, einen Vorſatz faſſen, weil das einfache ſchlagen auch in der Bedeutung des Durchdenkens, Überlegens üblich war; S. Ihre Gloſſar. v. Slå. Als ſie ihn nun ſahen von fern — ſchlugen ſie an, daß ſie ihn tödteten, 1. Moſ. 37, 18. Des Menſchen Herz ſchläget ſeinen Weg an, Sprüchw. 16, 9. Solches ſchlagen ſie an, und fehlen, Weish. 2, 21. Im Oberdeutſchen muß dieſer Gebrauch auch noch üblich ſeyn; wenigſtens ſagt man daſelbſt noch: etwas mit einem anſchlagen, verabreden; allein im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung völlig veraltet, und es iſt davon nur noch das Subſtantiv Anſchlag für Entwurf, üblich.

**Der Anſchläger**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher auf dem Füllorte das Erz oder Geſtein in die Kübel füllet, weil er nach deren Anfüllung durch Anſchlagen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt.

**Anſchlägig**, in den gröbern Mundarten anſchlägiſch, —er, —ſte. adj. et adv. was Anſchläge hat, im gemeinen Leben. Es iſt ein anſchlägiger Menſch. Er hat einen anſchlägigen Kopf, einen verſchlagenen Kopf, der immer Mittel und Wege weiß. Du haſt immer ein anſchlägig Köpfchen gehabt, Weiße.

**Anſchlämmen**, verb. reg. act. mit Schlamm anfüllen, im Oberdeutſchen anſchlammen. Der Bach hat den ganzen Teich angeſchlämmet. Daher die Anſchlämmung.

**Anſchläudern**, verb. reg. act. mit der Schläuder, oder ſchläudernd an etwas anwerfen. Einen Stein an die Wand anſchläudern.

**Anſchleichen**, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nehmen würde, aber nur mit dem Worte kommen üblich iſt. Angeſchlichen kommen, heran ſchleichen, langſam, heimlich ankommen.

Kommt dann der Winter angeſchlichen, Günth.

Adlabi, im Lateine der mittlern Zeiten.

1. **Anſchleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Anfangen an etwas zu ſchleifen. Einen Stein anſchleifen, eine kleine Fläche an demſelben ſchleifen. Einen Spiegel, ein Glas anſchleifen. 2) Daran ſchleifen, durch Schleifen an etwas hervor bringen. Eine Spitze anſchleifen, an das Meſſer. Dem Steine eine Fläche anſchleifen. So auch die Anſchleifung.

2. **Anſchleifen**, verb. reg. act. 1) Von ſchleifen, ziehen, auf der Schleife heran führen. Waaren, Güter anſchleifen. Holz anſchleifen. 2) Von Schleife, nodus, vermittelſt einer Schleife an etwas befeſtigen. Wenn ein Inquiſit mit den Schnüren gepeiniget wird, ſo wird ihm die Leine um beyde Armen angeſchleifet. So auch die Anſchleifung.

**Anſchlênkern**, verb. reg. act. ſchlenkernd an etwas werfen. Die Räder ſchlenkern den Koth an den Wagen an.

**Anſchlêppen**, verb. reg. act. heran ſchleppen, herbey ſchleppen. So auch die Anſchleppung.

**Anſchlichten**, verb. reg. act. an etwas ſchlichten, d. i. in Ordnung legen. Holz, Steine an die Wand anſchlichten. Daher die Anſchlichtung.

* **Anſchlicken**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aber am häufigſten in Niederſachſen vorkommt, durch angeſetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden. Ein Groden, ſo immer mehr anſchlicket. S. Schlich und Schlick. Daher die Anſchlickung.

**Anſchließen**, verb. irreg. S. Schließen. Es iſt,

I. Ein Activum. 1) Nahe an etwas ſchließen, doch nur in der figürlichen Bedeutung für anfügen, beyfügen. Ich habe das verlangte Schreiben mit angeſchloſſen. Aus angeſchloſſener Schrift wird zu erſehen ſeyn, u. ſ. f. Hierher gehöret auch das Reciprocum, ſich anſchließen, nahe hinzu treten. So ſchließen ſich die Soldaten an einander an, wenn ſie nahe zuſammen rücken; und in noch weiterer Bedeutung, ſchließt man ſich an jemanden an, wenn man ſich in deſſen Geſellſchaft oder Verbindung dränget. 2) Vermittelſt eines Schloſſes befeſtigen. Einen Verbrecher anſchließen, ihn mit Ketten und einem Schloſſe an etwas befeſtigen. Einen Übelthäter an den Wagen anſchließen. So auch die Anſchließung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, genau an etwas paſſen. Die Thür ſchließt nicht an. Beſonders von Kleidungsſtücken.

Die Haube ſchließt nicht an, und flieht aus dem
Geſichte, Zachar.

**Anſchlingen**, verb. irreg. act. S. Schlingen. 1) Vermittelſt einer Schlinge an etwas befeſtigen. 2) Sich an jemanden anſchlingen, wie anſchließen. So auch die Anſchlingung.

**Anſchlitzen**, verb. reg. act. einen Schlitz an etwas machen. Eine Feder, ein Stück Zeuges anſchlitzen, wenn man letzteres durchreißen will.

**Der Anſchluß**, des —ſſes, plur. die —ſchlüſſe. 1) Die Handlung des Anſchließens in der erſten Bedeutung des Activi, ingleichen in der Bedeutung des Neutrius; ohne Plural. 2) Dasjenige was angeſchloſſen oder beygefüget wird, der Beyſchluß. Der Anſchluß eines Schreibens. In dieſer Bedeutung iſt ſo wohl Anſchluß, als auch das Verbum anſchließen, am häufigſten in Oberdeutſchland üblich, wo man auch das Adjectivum anſchlüſſig hat, ein anſchlüſſiges, d. i. angeſchloſſenes, Schreiben. Hingegen wird in Weſtphalen eine Holzmark, welche mit einem daran grenzenden Acker verbunden, oder mit demſelben eingeſchloſſen wird, ein Anſchluß genannt.

**Anſchmauchen**, verb. reg. act. Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen laſſen; ein Wort, von welchem in den Bergwerken nur das Participium angeſchmaucht üblich iſt, ſolche Mineralien anzudeuten, die, nachdem ſie vorher aufgelöſet worden, ſich ſchwach und unterbrochen an andere Körper angeſetzet haben. Sind ſie ſtärker angeſetzet worden, ſo heißen ſie angeflogen. Eben daſelbſt iſt auch das Subſtantiv die Anſchmauchung üblich, dieſe Art des Entſtehens der Mineralien zu bezeichnen.

**Anſchmeicheln**, verb. reg. recipr. Sich bey einem anſchmeicheln, ſich durch Schmeicheley deſſen Gunſt zu erwerben ſuchen.

† **Anſchmeißen**, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches, ſo wie das einfache ſchmeißen, und alle damit zuſammen geſetzte, nur noch im gemeinen Leben üblich iſt. Es iſt aber: 1. Ein Activum, theils für heftig anpochen, an die Thür anſchmeißen; theils für anwerfen, d. i. vermittelſt eines Wurfes an etwas bringen, einem eine Klette anſchmeißen. Die Fliegen ſchmeißen das Fleiſch an, wenn ſie es beſchmeißen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, hart und heftig an etwas anfallen. Er iſt mit dem Kopfe an die Wand angeſchmiſſen.

**Anſchmêlzen**, ein Wort, welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation. 1) Anfangen zu ſchmelzen. 2) Durch Schmelzen an etwas befeſtigen. Daher die Anſchmelzung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Schmelzen,) und dem Hülfsworte ſeyn, flüſſig werden und ſich anhängen. Der Talg iſt an den Leuchter angeſchmolzen.

**Anſchmettern**, verb. reg. neutr. 1) Mit ſeyn, mit der größten Heftigkeit an etwas fallen. Er iſt mit dem Kopfe an die Mauer angeſchmettert. 2) Mit haben, mit der größten Heftigkeit an etwas ſchlagen oder pochen. An die Thür anſchmettern.

**Anſchmieden**, verb. reg. act. durch Schmieden mit etwas verbinden. Ein Stück Eiſen an das andere anſchmieden, wofür doch anſchweißen das eigentliche Kunſtwort iſt. In figürlicher Bedeutung, mit Ketten an etwas befeſtigen. Einen Übelthäter an den Stock, an den Karren anſchmieden. So auch die Anſchmiedung.

**Anſchmiegen**, verb. reg. act. allen Theilen und Puncten nach an ein anderes Ding paſſen oder legen. Sich anſchmiegen, ſich an etwas anſchmiegen, ſich genau an daſſelbe andrücken.

Vergebens ſchmiegte ſie an meine Knie ſich an, Wiel.

Den Ausdruck an die kleinſten Glieder einer Haupt-Idee anſchmiegen, denſelben auf das genaueſte angemeſſen machen. Daher die Anſchmiegung.

**Anſchmieren**, verb. reg. act. an etwas ſchmieren, am häufigſten in niedrigen und verächtlichen Ausdrücken; ſo wohl, 1) eigentlich. Sich Balſam anſchmieren; als auch, 2) figürlich. (a) Ungeſchickt mit Farben anſtreichen. (b) Auf eines Rechnung ſchreiben. Einem etwas anſchmieren, verächtlich. (c) Einem mit guten Worten aufdringen. Er hat es mir angeſchmieret, gleichfalls verächtlich. (d) Ein wenig verfälſchen. Den Wein anſchmieren. Angeſchmierter Wein. So auch die Anſchmierung.

*Anſchminken, verb. reg. act. welches im Oberdeutſchen für das einfache ſchminken üblich, im Hochdeutſchen aber unbekannt iſt. Angeſchminkte Liebe, Opitz.

Das iſt ein armes Leben
Und angeſchminkter Schein, ebend.

**Anſchmücken**, verb. reg. act. in der edlern Schreibart für anputzen. Jemanden anſchmücken. Sich anſchmücken. Daher die Anſchmückung.

**Anſchmutzen**, verb. reg. act. den Schmutz an etwas bringen, beſchmutzen. Einen anſchmutzen.

**Anſchnallen**, verb. reg. act. mit Schnallen an etwas befeſtigen. Er hatte ſich einen Stelzfuß angeſchnallet.

**Anſchnarchen**, verb. reg. act. heftig anfahren, trotzig anreden. Einen anſchnarchen.

**Anſchnauben**, verb. reg. act. S. Schnauben; gleichfalls nur in figürlicher Bedeutung, mit trotzigen, drohenden Worten anreden. Nabal ſchnaubete die Bothen Davids an, 1. Sam. 25, 14.

Er ſchnaubt mit flammendem Geſicht
Den Ritter an, Wiel.

† **Anſchnautzen**, verb. reg. act. welches von gleicher Bedeutung, aber von ſehr niedrigem Gebrauche iſt. Einen anſchnautzen.

**Anſchneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Anfangen an etwas zu ſchneiden, das erſte Stück von etwas abſchneiden. Einen Braten, ein Brot, ein Stück Zeug anſchneiden. 2) Eine Sache an die andere ſchneiden, d. i. durch Schneiden an dieſelbe bemerken. Etwas anſchneiden, einem etwas anſchneiden, es an das Kerbholz ſchneiden, und in weiterer Bedeutung, in einigen Fällen für anrechnen, anſchreiben, weil die Rechnungen ehedem nur mit Kerbhölzern geführet wurden. Anſchneiden bedeutet daher in den Bergwerken auch die wöchentlichen Rechnungen ablegen; S. Anſchnitt und Abſchneiden. Daher die Anſchneidung, und der Anſchnitt.

**Anſchnellen**, verb. reg. 1) Activum, mit einer Federkraft an etwas hinan treiben; von kleinen Körpern, in Oberſachſen anſchnicken. Daher die Anſchnellung. 2) Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, an etwas angeſchnellet werden; ingleichen in weiterer Bedeutung, für anprallen, beſonders bey den Jägern, wenn das Wild an einen Baum anſchnellet.

**Der Anſchnitt**, des —es, plur. die —e, von dem Verbo anſchneiden. 1) Die Handlung des Anſchneidens, beſonders an die Kerbhölzer, und in weiterer Bedeutung ſo viel wie Anrechnung, im Gegenſatze des Abſchnittes. So halten die Müller, Tuchmacher u. ſ. f. zu gewiſſen Zeiten einen An- und Abſchnitt, d. i. eine An- und Abrechnung. In den Bergwerken heißt die Rechnung, welche der Schichtmeiſter alle Sonnabend dem Bergmeiſter ablegt, der Anſchnitt, und die Schrift worin ſie enthalten iſt, das Anſchnittregiſter. Daher einen Anſchnitt halten, den Anſchnitt abwarten, demſelben beywohnen, u. ſ. f. 2) Dasjenige, was zuerſt von einer Sache abgeſchnitten worden, und 3) der Ort, wo ein Ding angeſchnitten worden. Daher die Anſchnittſchere, plur. die —n, in den Glashütten, eine Schere, womit die Glasballen oder Scheibenkäulchen abgeſchnitten werden.

**Anſchnüren**, verb. reg. act. mit Schnüren an etwas befeſtigen.

Dem hat des Landes Heil den Harniſch angeſchnüret,
Günth.

Einen Übelthäter anſchnüren, auf die Folterbank oder an die Leiter befeſtigen.

Wird er gleich geköpft, gerädert, angeſchnüret, Opitz.

So auch die Anſchnürung.

† **Anſchnurren**, verb. reg. act. trotzig anfahren. Einen anſchnurren.

**Die Anſchove**, plur. die —n, ein Nahme der Sardellen, beſonders derjenigen, welche aus Frankreich und Portugall zu uns gebracht werden, dagegen diejenigen, welche aus Italien und Sardinien kommen, von der letztern Inſel Sardellen heißen; aus dem Ital. Anchiova, Anciova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Anchoye, Engl. Anchoves, Dän. Anſjoſe; Clupea Encraſicolus, L.

**Anſchrauben**, verb. reg. act. 1) Mit einer Schraube an etwas befeſtigen. Ein Schloß anſchrauben. Die Fenſterladen anſchrauben. 2) Heran ſchrauben, zuſchrauben. Die Daumenſtöcke anſchrauben, in der Tortur. So auch die Anſchraubung.

**Anſchrecken**, verb. reg. act. ein wenig erſchrecken, ein Wort, welches nur bey den Jägern üblich iſt, wo man das vorbey laufende Wildbret anſchrecket, d. i. demſelben zuruft, oder zupfeifet, damit es ſtutze, und geſchoſſen werden könne. So auch die Anſchreckung.

**Anſchreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben, an die Seitenfläche eines Dinges ſchreiben. 1) Eigentlich. Etwas anſchreiben, an die Tafel ſchreiben. Die im Himmel angeſchrieben ſind, Ebr. 12, 23. Es ſind die Zeugniſſe davon in mehr als Einem Reiche mit Blut und Thränen angeſchrieben, Can. Und in weiterer Bedeutung, aufſchreiben, ſchriftlich anmerken, doch größten Theils nur von Rechnungsſachen. Einem etwas anſchreiben, es auf ſeine Rechnung ſchreiben. 2) Figürlich. Das ſey dir zum Fluche angeſchrieben! als ein Fluch angerechnet. Bey einem gut, wohl, übel, ſchlecht angeſchrieben ſeyn, in Anſehung der Meinung, die man von ihm hat. Wie ſtehe ich bey ihnen angeſchrieben? in was für einem Anſehen, in was für Gunſt ſtehe ich bey ihnen? Daher die Anſchreibung, in der eigentlichen Bedeutung, und der Anſchreiber, der etwas anſchreibet.

**Anſchreiten**, verb. irreg. neutr. S. Schreiten. 1) Mit ſeyn, heran ſchreiten, ſich mit weiten abgemeſſenen Schritten nähern; am häufigſten mit kommen, in der vertraulichen Sprechart. Da kommt er angeſchritten. 2) Mit haben, anfangen zu ſchreiten.

**Anſchreyen**, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Einem entgegen ſchreyen, das Geſchrey an ihn richten; und zwar, (a) eigentlich. Einen auf der Gaſſe anſchreyen. In dieſer Bedeutung kommt es in dem Theuerdank mehrmahls für zurufen vor. (b) Figürlich, für angelegentlich anflehen. Einen um Hülfe, um Gnade anſchreyen.

Wenn ſie ein Dürftiger um Hülf und Troſt anſchreyt,
Gryph.

2) Den Anfang einer Sache durch ein Geſchrey verkündigen. So wird bey den Jägern ein Jagen angeſchrien.

**Die Anſchrote**, plur. die — n, an den wollenen Tüchern, die äußerſten Enden an beyden Seiten der Länge eines Stückes, welche aus ſchlechterer Wolle, oder auch aus Haaren beſtehen, und angeſchroten oder angeſchloſſen werden, ſonſt aber auch der Schrot, die Abſchrote, der Leiſten, der Anwurf, heißen.

**Anſchroten**, verb. reg. act. außer, daß es im Particip. Paſſiv. angeſchroten hat. S. Schroten. 1) Heran ſchroten, d. i. heran wälzen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anſchroten. 2) Anſchließen, anfügen, beſonders bey den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare, woraus hernach die Anſchrote entſtehet, mit dem Gewebe verbinden.

**Der Anſchub**, des — es, plur. car. von anſchieben, der erſte Schub oder Anfang des Schiebens in dem Kegelſpiele. Um den Anſchub werfen.

**Anſchuhen**, verb. reg. act. Schuhe an etwas ſetzen. Die Stiefeln anſchuhen, vorſchuhen. Pfähle anſchuhen, beſchuhen, ſie vorne mit Eiſen beſchlagen. Sich anſchuhen, die Schuhe anziehen. Daher die Anſchuhung.

* **Anſchuldigen** oder **Anſchulden**, verb. reg. act. welches aus der Oberdeutſchen Mundart auch in die Hochdeutſche Gerichtsſprache gekommen iſt, für beſchuldigen. Einen wegen einer Sache anſchuldigen, ihm dieſelbe Schuld geben. Die angeſchuldigte Gewaltthätigkeit. So auch die Anſchuldigung.

**Die Anſchür**, S. Anſchere.

† **Anſchüren**, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutſchland zu Hauſe iſt, wo es von dem Feuer für anzünden gebraucht wird, aber auch bey einigen Hochdeutſchen Schriftſtellern ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung vorkommt.

Der Opferbrand wird angeſchürt, Haged.
Ihr wolluſtſchwerer Blick, ihr ſüßer Athem ſchürt
Die Flammen an, die ſchon in ſeinen Adern rinnen,
Wiel.
Noch flammt der Streit, den Eris angeſchürt, ebend.

S. Schüren und Scherge.

**Der Anſchuß**, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, von dem Verbo anſchießen. 1) Die Handlung des Anſchießens, ſo wohl in der thätigen als mittlern Gattung dieſes Zeitwortes; ohne Plural. Den Anſchuß haben, den erſten Schuß zu thun berechtigt ſeyn, in den Schießgeſellſchaften. Der Anſchuß eines Wildes, des Waſſers, der Salze, Kryſtallen, u. ſ. f. 2) Der Ort, wo etwas anſchießt, in den Bedeutungen des Neutrius. Z. B. wo das Waſſer in dem Strome anfällt. Ingleichen der Ort, wo das Feld an die Straße anſtößt. Bey den Jägern heißt auch der Ort, wo ein Wild angeſchoſſen worden, der Anſchuß. 3) Dasjenige, was anſchießt, beſonders in der dritten Bedeutung des Neutrius von Kryſtallen und andern kryſtallenartigen Anſchüſſen. Bey einigen Ärzten werden die Knoten, welche die ſäugenden Weiber an den Brüſten bekommen, gleichfalls Anſchüſſe genannt.

* **Die Anſchütt**, plur. die — en, in Oberdeutſchland, ein von dem Waſſer angeſetztes oder angeſpültes Land, ingleichen das Recht des Eigenthums über ein ſolches angeſchwämmtes Land, Jus alluvionis; in Niederſachſen Anſchudde, in andern Gegenden die Anſchwemmung, die Anlage, der Anwurf, der Zuwurf u. ſ. f. S. das folgende, ingleichen die Schütt.

**Anſchütten**, verb. reg. act. 1) An etwas ſchütten, hinan ſchütten. Waſſer an die Wand, das Getreide an die Mauer anſchütten. Der Fluß ſchüttet neues Land an, im Oberdeutſchen für anſchwemmen. 2) Voll ſchütten. Einen Boden mit Getreide anſchütten. Daher die Anſchüttung.

**Anſchützen**, verb. reg. act. in den Bergwerken und bey den Waſſermühlen, das Waſſer vermittelſt des Schutzbretes höher ſteigen, und auf die Räder fließen machen. Das Waſſer anſchützen, ingleichen, die Räder, die Bälge, das Kunſtgezeug anſchützen, im Gegenſatze des Abſchützens. S. Schützen. Daher die Anſchützung.

**Anſchwämmen**, S. Anſchwemmen.

**Anſchwängern**, verb. reg. act. ſchwanger machen, doch nur in weiterer Bedeutung, für befruchten, fruchtbar machen. Wenn die Eyer in dem Eyerſtocke angeſchwängert ſind. Die Mutterblumen anſchwängern, im Gartenbaue, den männlichen Staub auf eine weibliche Blume bringen. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, mit etwas ein wenig vermiſchen, beſonders in der Scheidekunſt. Ein Waſſer, das mit verſchiedenen Mineralien angeſchwängert iſt. Das mit Silber angeſchwängerte und aus dem Kupfer geſchmelzte Bley. So auch die Anſchwängerung.

† **Anſchwänzen**, verb. reg. act. als einen Schwanz, oder unnützen Anhang, mit etwas verbinden. Eine Bekanntmachung mit an die Predigt anſchwänzen.

**Anſchwärzen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von außen ſchwarz machen, oder auch, ein wenig ſchwarz machen. So ſchwärzen die Schuſter die Abſätze an. 2) Figürlich. Einen anſchwärzen, einen gehäſſigen Begriff von ihm bey andern machen. Einen bey jemanden anſchwärzen. Denke nicht, daß ich, um meine Unſchuld zu beweiſen, deinen Sohn als einen Laſterhaften anſchwärzen will, Duſch. Anſchwärzen bedeutet in dieſem figürlichen Verſtande ſo viel, als an die ſchwarze Tafel, oder in das ſchwarze Regiſter ſchreiben. Eine in Oberdeutſchland noch übliche R. A. beſtätiget ſolches, denn ſo heißt es an einem Orte bey dem

Bluntſchli: Sie nahmen daher Anlaß, ihn bey den Bauern ſchwarz anzuſchreiben. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommen adnigrare und denigrare in ähnlicher Bedeutung vor. S. Schwarz. Daher die Anſchwärzung.

**Anſchwatzen**, verb. reg. act. durch Schwatzen, oder wortreiche Beredung zur Annehmung einer Sache bewegen, aufſchwatzen. Einem etwas anſchwatzen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls anſchwatzen oder aufdringen wollen? Daher die Anſchwatzung.

**Anſchwêfeln**, verb. reg. act. mit Schwefel anmachen, ein wenig mit Schwefel verſetzen. Den Wein anſchwefeln, den Schwefeldampf an denſelben gehen laſſen; auch nur ſchwefeln ſchlechthin.

**Anſchweiden**, S. Anſchwöden.

Der **Anſchweif**, des —es, plur. die —e, bey den Bortenwirkern, dasjenige, was bey andern Webern die Kette oder der Aufzug heißt, d. i. die in die Länge ausgeſpannten Fäden, welche den Grund des Gewebes ausmachen.

**Anſchweifen**, verb. reg. act. bey den Bortenwirkern, ſo viel als aufziehen, d. i. den Anſchweif, oder die Kette zu den Borten und Bändern an den Schweifrahmen oder Anſchweifrahmen ausſpannen. S. Schweifen. Daher die Anſchweifung.

**Anſchweißen**, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, zwey oder mehrere zur Schweißhitze gebrachte, d. i. in den erſten Grad der Flüſſigkeit verſetzte Stücke Eiſen, an einander ſchmieden. Ein Stück Eiſen an das andere anſchweißen. S. Schweißen. Wachter und Friſch haben das Löthen mit dem Schweißen vermengt; dieſes geſchiehet ohne Beyhülfe eines andern Metalles. 2) Bey den Jägern, durch einen Schuß verwunden, wofür man im gemeinen Leben anſchießen ſagt. Ein Stück Wild anſchweißen. S. Schweiß. So auch die Anſchweißung in beyden Bedeutungen.

**Anſchwêllen**, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, welches irregulär gehet, (S. Schwellen,) und das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, in die Höhe ſchwellen, doch nur figürlich von Flüſſen und Waſſern. Der Fluß ſchwillt plötzlich an, iſt gar ſehr angeſchwollen.

> Die Flüſſe ſchwellen an, die Lachen werden Seen,
> Duſch.

Daher die Anſchwellung. 2. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, anſchwellen machen, auch nur figürlich, von Gewäſſern. Ströme Blutes machten die Moräſte ſtehend und ſchwelleten die Flüſſe an.

**Anſchwèmmen**, verb. reg. act. welches das Factitivum des folgenden iſt, anſchwimmen machen. Holz anſchwemmen, wofür doch anflößen üblicher iſt. Der Fluß ſchwemmet vieles Land an, ſetzt es an. Daher die Anſchwemmung, welches in einigen Gegenden auch wohl das Eigenthumsrecht über ein ſolches angeſchwemmtes Land bedeutet. S. auch Anſchütt.

**Anſchwimmen**, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, S. Schwimmen; heran ſchwimmen, ſich ſchwimmend nähern. Er kam an das Ufer angeſchwommen. Er iſt an die Inſel angeſchwommen.

*Anſchwöden, verb. reg. act. welches nur bey den Weißgärbern üblich iſt, welche die Felle anſchwöden, wenn ſie ſelbige auf der Fleiſchſeite mit Kalk beitzen, damit ſie ſich deſto leichter abhaaren laſſen. In Oberdeutſchland anſchweiden. S. Schwöden.

**Anſeeſtadt**, S. Hanſeeſtadt.

**Anſêgeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, im Segeln an etwas ſtoßen. Das Schiff ſegelte an eine Klippe an. Beſonders an ein anderes Schiff ſtoßen. Daher die Anſegelung.

**Anſehen**, verb. irreg. act. S. Sehen, die Augen auf etwas richten, nach etwas ſehen, und zwar:

1. Eigentlich. Einen anſehen. Etwas anſehen. Einen ſtarr und ſteif anſehen. Einen von dem Kopfe bis auf die Füße anſehen. Einen kaum über die Achſel anſehen. Etwas von der Seite anſehen. Er ſahe mich mit einem Blicke an, der den ganzen Kummer ſeiner Seele ausdrückte, Duſch. Er ſahe dich mit unverwandten Augen an, Weiße. Daher denn auch die figürliche R. A. Etwas mit ſchelen Augen anſehen, oder etwas ſchel anſehen, neidiſch darauf ſeyn, S. Schel.

> Die Stutzer ſahen ihn mit ſchelen Augen an, Zach.

Etwas mit dem Rücken anſehen müſſen, es verlaſſen müſſen. Im gemeinen Leben wird dieſes Verbum zuweilen auch gebraucht, den Ausdruck der Verwunderung zu begleiten. Ey ſieh doch an, wie klug! Auch alsdann, wenn die Verwunderung mit Hohn oder Unwillen verknüpfet iſt. Seht doch die Verwegenheit an! Weiße.

Der Gebrauch des Supini, anzuſehen, mit Adverbiis iſt im Hochdeutſchen in der edeln Schreibart veraltet, und nur noch in der vertraulichen und im gemeinen Leben üblich. Das iſt ſchön, wunderbar, abſcheulich, herrlich anzuſehen. Es war luſtig anzuſehen.

2. In engerer und zum Theil figürlicher Bedeutung, verſchiedene Wirkungen des Geiſtes, welche durch das körperliche Anſehen veranlaſſet werden, auszudrucken.

1) Anſehen und ſich dabey leidentlich verhalten, für zuſehen, mit der vierten Endung der Sache. Das Spiel, den Tanz mit anſehen. Ingleichen figürlich, für dulden, leiden. Eine Zeit lang ſahe ich es ſo mit an. Das kann ich nicht länger mit anſehen. Denkeſt du, ich werde es ſo mit anſehen? Ich kann es noch mit anſehen, aushalten, mich leidentlich dabey betragen.

2) Anſehen und erwägen. Man muß die Zeit, den Ort, die Perſon anſehen, in Betrachtung ziehen. Sieht man die Freundſchaft bloß von der Seite der Natur an, ſo iſt ſie weder Tugend noch Laſter, Gell. Das Gebeth kann als ein inneres gutes Werk angeſehen werden. Wo ſich die folgende Bedeutung der Beurtheilung nicht ſelten mit einflicht.

3) Anſehen und urtheilen, dafür halten, ſehr oft mit der Präpoſition für. Er ſahe mich für ſeinen Bruder an. Ich ſahe ihn für einen Arzt an. Sehen ſie mich doch für kein Kind an. Jedermann ſiehet ihn für einen ehrlichen Mann an. Er iſt der nicht, wofür man ihn anſiehet, wofür man ihn hält. Er möchte gar zu gern für reich angeſehen ſeyn. Wofür ſieheſt du mich an? Aber wiſſen ſie denn ſchon, ob ich das für mein Glück halte, was ſie dafür anſehen? Gell. Etwas für gut, für dienlich anſehen. Ich ſahe dieſes für das nützlichſte, für das rathſamſte an. Er ſiehet die Sache anders an als wir. Ich ſehe ſie ſeit einiger Zeit mit ganz andern Augen an, urtheile ganz anders davon. Jetzt ſieheſt du die Welt mit andern Augen an, Günth. Wenn ich mich gegen ihn anſehe, mich mit ihm vergleiche.

4) Anſehen und ſchließen, aus der äußern Geſtalt einen Schluß machen. Man ſiehet ihm noch keine Noth an. Er thut alles, was er mir nur an den Augen anſehen kann, in welchem Falle auch das Verbum abſehen üblich iſt. Man kann es ihm gleich anſehen, oder an den Augen anſehen, was er im Schilde führet. Man ſieht es ſeinen Kleidern an, woran es ſeiner Liebe fehlt, Duſch. Allein man ſah ihr noch der Jugend Unſchuld an, Roſt. Aufrichtig zu reden, ſo ſehe ich ihnen mehr einen Verdruß, als eine Krankheit an, Gell.

Dem ſieht mans gleich an ſeinen Federn an,
Daß er nichts kluges ſingen kann, ebend.

5) Anſehen und empfinden, mit Einfluß auf das Herz, auf den Willen anſehen. Ich ſehe ſeine Jugend, ſeine Dürftigkeit an, habe Mitleiden mit derſelben. Wenn ich nicht Joſaphat anſähe, ich wollte dich nicht anſehen noch achten, 2. Kön. 3, 14. Er hat die Niedrigkeit ſeiner Magd angeſehen, Luc. 1, 18. Die Koſten nicht anſehen, dieſelben nicht achten. Gott ſiehet das Herz und nicht die That an. Die ungewöhnlichen Redensarten, einen in Gnaden, in Barmherzigkeit anſehen, können nur in der bibliſchen Schreibart Nachſicht verlangen.

Beſonders mit Achtung, mit Hochachtung anſehen, wohin die gleichfalls bibliſche Redensart gehöret, die Perſon anſehen, ſich von der Achtung gegen eine Perſon in ſeinen Handlungen beſtimmen laſſen. Siehe nicht an ſeine Geſtalt, und ſeine große Perſon, 1. Sam. 16, 7. In eingeſchränkterer Bedeutung, heißt, die Perſon anſehen, beſonders in bibliſchen Ausdrücken, aus Achtung gegen eine Perſon das Recht beugen.

Üblicher iſt indeſſen das Participium der vergangenen Zeit, angeſehen, für geachtet, hoch geachtet. Ein angeſehener Mann, eigentlich, den jedermann mit Hochachtung anſiehet. Er iſt bey Hofe ſehr wohl angeſehen.

6) In noch engerer Bedeutung, mit Unwillen anſehen, beſtrafen. Einen um etwas anſehen, es an ihm ahnden. Ich werde ihn um ſeiner Unachtſamkeit willen hart anſehen. Er wird deßwegen gewiß angeſehen werden. Einen alles Ernſtes anſehen, für mit allem Ernſte beſtrafen, iſt völlig Oberdeutſch, ſo wie auch die Redensart, einen mit Contribution anſehen, für belegen, in der guten Schreibart wohl nicht leicht vorkommen dürfte. In dem mittlern Lateine wurde advidere gleichfalls für erinnern, ermahnen gebraucht.

7) Etwas zur Abſicht haben, darauf abzielen. Hiermit iſt es darauf angeſehen. Worauf iſt das angeſehen? Es iſt auf dich, auf deinen Untergang angeſehen. In welcher Bedeutung man aber doch lieber das Verbum abſehen brauchet.

Anm. Ich kann dir dieſes Kleid nicht länger anſehen, iſt nur im gemeinen Leben üblich, für, an dir ſehen. Das Participium der vergangenen Zeit angeſehen wird in Oberdeutſchland häufig als eine Conjunction für, in Betrachtung, weil, indem, gebraucht, welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt. Angeſehen aber, daß durch das Geheimniß dieſer unerſchöpften Liebe, die Demuth niemahls verworfen iſt, Opitz.

Doch, angeſehn das Volk noch durch dieß allzumahl
Zu keiner Buße kam, hat letztlich Gott die Schaden
Der Chriſten kund gemacht, ebend.

Eben ſo veraltet ſind die gleichfalls Oberdeutſchen Wortfügungen, es ſiehet mich an, als ſey es nicht echt; wie es ſich anſehen läſſet, ſo iſt es verdorben, für, es ſcheinet. Anaſehan, anaſiehen, war ſchon den älteſten Fränkiſchen Schriftſtellern bekannt. S. auch Anſchauen. Das Subſtantiv die Anſehung S. hernach beſonders.

**Das Anſehen**, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Verbi, als ein Subſtantiv gebraucht.

1. Dieſe Handlung des Anſehens. 1) In der eigentlichen Bedeutung. Dieſe Sache iſt nicht des Anſehens werth. Du wirſt mir doch das Anſehen nicht verbiethen wollen? Es kommt auf das Anſehen an. Das Anſehen hat man umſonſt. Nach dem bloßen Anſehen urtheilen. 2) Das Anſehen mit Überlegung, Betrachtung. In Anſehen ſeines Fleißes; wofür man doch lieber in Anſehung ſaget. 3) Das Anſehen mit Beurtheilung. Allem menſchlichen Anſehen nach, ſo viel ein Menſch urtheilen kann. 4) Das Anſehen mit Achtung und Einfluß auf ſeine Entſchließung, beſonders in Handhabung des Rechtes. Das Anſehen der Perſon, doch nur in der bibliſchen Schreibart.

2. Dasjenige, was durch das Auge erkannt wird, die Geſtalt. 1) In eigentlicher Bedeutung, die äußere Geſtalt. Das äußere Anſehen macht keinen Gelehrten aus. Jetzt hat das Haus ein beſſeres Anſehen bekommen. Ich kenne ihn von Anſehen, oder dem Anſehen nach. Er hat ein gutes Anſehen, eine gute Leibesgeſtalt. 2) Figürlich, Schein, Anſchein. Es hat das Anſehen, als wenn nichts aus der Sache werden wollte. Dem Anſehen nach. Allem Anſehen nach. Dennoch will er das Anſehen haben, daß er es recht gut mit mir meine. Er gibt allen ſeinen Handlungen das Anſehen der einfältigſten Unſchuld. Die Sache hat nun ein ganz anderes Anſehen bekommen. Es hat kein Anſehen dazu. Es hat noch ein ſchlechtes Anſehen dazu. Es will das Anſehen gewinnen, als wenn u. ſ. f.

3. Die Wirkung entweder unſerer Gewalt, oder auch unſerer Vorzüge auf andere. In großem, ſchlechtem, geringem Anſehen ſtehen. In Anſehen bey einem ſtehen. Er iſt ein Mann von Anſehen, von großem Anſehen. Sich in Anſehen ſetzen. Er weiß ſich ein rechtes Anſehen zu geben. Sein Anſehen iſt gar ſehr gefallen. Einen in Anſehen bringen. Hierher gehöret auch, das Vorurtheil des Anſehens, Praejudicium autoritatis, wenn man einem andern, den man für weiſe hält, ohne Prüfung glaubt.

**Anſehnlich**, — er, — ſte, adj. et. adv. was angeſehen zu werden verdienet, was Anſehen hat, doch größten Theils nur in ſo fern dieſes Wort die äußere gute Geſtalt bezeichnet, gute Geſtalt mit verhältnißmäßiger Größe verbunden; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Ein anſehnliches Haus. Der Ort iſt ſehr anſehnlich. Ein anſehnliches Landgut. Beſonders von der Leibesgeſtalt. Er iſt ein anſehnlicher, wohl gewachſener, Mann. Er iſt von einer anſehnlichen Geſtalt. 2) In weiterer Bedeutung, von dem äußern Gepränge. Er gehet anſehnlich gekleidet. Die Leiche iſt auf das anſehnlichſte begraben worden. Eine anſehnliche Geſellſchaft, Verſammlung, die nicht nur zahlreich iſt, ſondern auch aus angeſehenen Perſonen beſtehet. Einen anſehnlich bewirthen. 3) Figürlich, von der innern Güte, dem Werthe. Ein anſehnliches Geſchenk. Ein anſehnliches Amt, das nicht nur Ehre ertheilet, ſondern auch einträglich iſt. Anſehnliche Güter, die von einem beträchtlichen Werthe ſind. Sie konnten ſelbſt einen anſehnlichen Thaler Geld dabey gewinnen, Weiße. Sein Gehalt iſt um ein Anſehnliches vermehret worden.

**Die Anſehnlichkeit**, plur. inuſit. die anſehnliche Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, ein Wort, welches von der anſehnlichen Leibesgeſtalt zuweilen, in den übrigen Bedeutungen aber faſt gar nicht vorkommt.

**Die Anſehung**, plur. inuſit. die Handlung des Anſehens, doch nur in ſo fern dieſes Verbum betrachten, erwägen bedeutet; da denn in Anſehung, die Stelle einer Partikel vertritt. 1) Die Urſache anzudeuten, warum etwas iſt, oder geſchiehet, ſo fern damit auf die Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache geſehen wird. Ich habe es in Anſehung ſeiner vornehmen Ältern nicht thun wollen. Sie ſind mir dieſen Dienſt in Anſehung unſerer Freundſchaft ſchuldig. Er hat dieſes Lob in Anſehung ſeines Fleißes vollkommen verdienet. 2) Zuweilen bezeichnet es eine Art von Vergleichung. Das iſt nichts in Anſehung des vorigen. Oder bloß den Gegenſtand, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beſte iſt. Eine Unterſuchung in Anſehung der erſten Bevölkerung von Amerika, wo der bloße Genitiv nicht nur kürzer, ſondern auch beſtimmter ſeyn würde. In den übrigen

Bedeutungen des Verbi iſt der Infinitiv üblicher. Man ſagt daher lieber, das Anſehen der Perſon, als die Anſehung der Perſon.

**Anſeilen**, verb. reg. act. an das Seil legen, beſonders bey den Jägern, welche den Hund anſeilen, wenn ſie ihm das Hängeſeil anlegen, welches auch anhalſen genannt wird.

**Anſengen**, verb. reg. act. anfangen an etwas zu ſengen, ein wenig beſengen. Eine gerupfte Gans, einen Pfahl anſengen. Daher die Anſengung. In einigen Oberdeutſchen Gegenden bedeutet es auch ſo viel als anbrennen, von den Speiſen gebraucht.

**Das Anſitzblech**, des — es, plur. die — e, ein Nahme derjenigen ſtarken, eiſernen Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerſtücke geſetzet, und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

**Anſetzen**, verb. reg. welches in zweyerley Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, eine Sache an die andere ſetzen, der andern ſetzend nähern, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung. Den Stuhl zu nahe an die Wand anſetzen. Einen Topf anſetzen, an das Feuer. Das Glas anſetzen, an den Mund, um zu trinken. Ein Inſtrument anſetzen, an den Mund, um zu blaſen. Sich einen Blutigel anſetzen. Die Klauen anſetzen, einſchlagen. Die Lanze, den Spieß anſetzen. Das Eiſen anſetzen, oder nur ſchlechthin anſetzen, in den Bergwerken, das Eiſen an das Geſtein ſetzen, und figürlich, anfangen zu arbeiten. Die Feder anſetzen, anfangen zu ſchreiben. Acht Wochen lang habe ich keine Feder anſetzen dürfen, habe ich nicht ſchreiben dürfen. Den Rocken oder Weitzen anſetzen, in der Landwirthſchaft, eine Art des Mähens, S. Anhauen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum ſich anſetzen, für, ſich anlegen, ſich an einer Fläche feſt ſetzen, oder an derſelben zum Vorſcheine kommen. Der Weinſtein ſetzt ſich in den Fäſſern an. Die Speiſe ſetzet ſich in dem Topfe an, wenn ſie nicht umgerühret wird. Es haben ſich viele Kryſtallen an dem Rande angeſetzet.

2. In weiterer Bedeutung, zwey Körper mit einander verbinden, da es denn ein allgemeiner Ausdruck iſt, der die Art der Verbindung unbeſtimmt läſſet. So bedeutet anſetzen bey den Schneidern und Nähterinnen, ſo viel wie annähen. Einen Ärmel anſetzen, noch ein Stück daran ſetzen. Bey den Feuerwerkern, die Ladung eines Geſchützes, einer Rakete u. ſ. f. feſt anſtoßen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beſchickung zum Schmelzen auftragen; bey den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen, wo das Wort auch wohl metonymiſch gebraucht wird, die Bücher mit Pappendeckeln, mit Bretern anſetzen.

3. In figürlicher Bedeutung. 1) Anſchreiben, anrechnen. Einem etwas anſetzen. Wie haſt du mir das angeſetzet? Das iſt zu hoch, zu theuer angeſetzet. Ich habe es ihnen bereits angeſetzet, auf ihre Rechnung geſetzet. Ingleichen, ſchätzen, taxiren. Wir ſind in der Steuer ſehr hoch angeſetzet. Eben ſo wurden in dem Lateine der mittlern Zeiten aſſedare, aſſedere und aſſidere gebraucht. 2) Beſtimmen, feſt ſetzen, doch nur von der Beſtimmung einer künftigen Zeit zu einem Geſchäfte. Einen Tag anſetzen. Einen Tag zu etwas anſetzen. Ich habe ihm eine Stunde angeſetzet, in welcher ich ihn ſprechen will. 3) In einem gewiſſen Gebrauche, in einer gewiſſen Abſicht hinſetzen. Bauern anſetzen, ſeßhaft machen, einſetzen. Bäume anſetzen, anpflanzen. Eſſig anſetzen, Bier oder Wein hinſetzen, damit es zu Eſſig werde. Dinte anſetzen, die nöthigen Stücke dazu mit einander vermiſchen. Vielleicht gehöret hierher auch das Anſetzen, in der Bedeutung der Schmelzhütten, da man das Auftragen der Erze und der Beſchickung zum Schmelzen darunter verſtehet. 4) Um Geld betriegen. Einen anſetzen. Dieſe Bedeutung iſt im Oberdeutſchen ſehr üblich, im Hochdeutſchen aber, wenigſtens in der Sprache des täglichen Umganges, wenig bekannt.

> Wer die geile Thamar küßt,
> Und ſein Ziel dabey vergißt,
> Setzt mit leerem Dunſt und Wahn
> Niemand, als ſich ſelber an, Gryph.

Anſetzen kommt in dieſer Bedeutung einiger Maßen mit dem Lat. inſidere überein, welches auch nachſtellen bedeutete. Arripuitque locum et ſylvis inſedit iniquis, heißt es bey dem Virgil, Äneid. B. II. Auch das Griech. ενεδρευ war für nachſtellen gewöhnlich, und das Schwed. und Isländ. Saetta haben noch eben dieſelbe Bedeutung.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Sich mit Ungeſtüm nähern, feindlich anfallen. An den Feind anſetzen. Die Reiterey ſetzte muthig an. Das Schwed. anſätta iſt auf gleiche Art üblich, und Ihre bemerket dabey, daß auch das Griech. ἐφεζεσθαι und καθεζεσθαι eben dieſelbe Bedeutung gehabt. In weiterer Bedeutung, eine Handlung mit Anſtrengung anfangen. Er ſetzte drey Mahl an, eine Laſt zu heben. 2) Fortdauern, ſich in die Länge erſtrecken, doch nur in der bergmänniſchen R. A. das Erzt ſetzt an, bleibt beſtändig vor Ort, dauert ununterbrochen fort, im Gegenſatze des Abſetzens. 3) Fett erzeugen. Ein Thier ſetzt gut an, wenn es gehörig fett wird. 4) Empfangen, doch nur von einigen Thieren. Die Stute hat angeſetzet.

Das Hauptwort die Anſetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

**Die Anſicht**, plur. die — en, von dem Verbo anſehen. 1) Die Handlung des Anſehens im eigentlichſten Verſtande zu bezeichnen; ohne Plural. Wie die Anſicht dieſer Sache deutlich beweiſet. In den Wechſelbriefen der Kaufleute wird dieſes Wort zuweilen noch für das einfache Sicht geſetzet. Auf Anſicht des Wechſelbriefes. 2) *Die Art, wie ein Ding aus der Entfernung in die Augen fällt, der Proſpect; beſonders in Niederdeutſchland. Das Schloß hat eine ſchöne Anſicht. Vortreffliche Anſichten. Anaſiht findet ſich ſchon in den Gloſſ. Monſeenſ. bey dem Pez für Inſpectio, iſt aber durch die Wörter das Anſehen, und die Anſehung großen Theils verdränget worden.

**Anſichtig**, adv. welches aber nur mit dem Verbo werden üblich iſt. Eines Menſchen anſichtig werden, ihn erblicken. So bald er meiner anſichtig ward. Als wir ſeiner anſichtig wurden. Dieſe Verbindung mit der zweyten Endung der Sache iſt die älteſte und richtigſte; ungeachtet dieſes Wort, beſonders in Niederſachſen, auch häufig mit der vierten Endung verbunden wird. Einen anſichtig werden, Leſſ. So bald mich die Räuber anſichtig wurden, ebend. Eben ſo heißt es ſchon in dem Theuerdanke:

> Alsbald man denſelben wirdt anſichtig, Kap. 33.

Anm. Ehedem war auch das einfache ſichtig in dieſer Bedeutung üblich. Daß ſie einander ſichtig wurden, heißt es in der 1514 zu Mainz gedruckten Überſetzung des Livius. Übrigens war anſichtig auch in der Geſtalt eines Adjectives bekannt. Den anaſihtigen Chriſtum, den vorher geſehenen Chriſtum, heißt es bey dem Notker Pſ. 67, 16. In dem Brem. Niederſ. Wörterb. Th. 4, S. 732. wird aus einer alten Urkunde die Stelle angeführet: Wy — bekennen unde doen kunt allen deſſes Breves anſichtigen. Daß anſichtig ehedem auch für anſehnlich, ingleichen im Angeſichte, vor den Augen, gebraucht worden, hat ſchon Friſch angemerket.

***Das Anſiedel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in Oberdeutſchland und an dem Rheinſtrome übliches Wort, wo es theils ein Stammgut, theils ein kleines Bauergut, theils aber auch eine Colonie bedeutet. In dem letztern Verſtande iſt ſich anſiedeln, beſonders in Öſterreich, ſich an einem Orte anbauen, oder niederlaſſen; die Anſiedelung, dieſe häusliche Niederlaſſung; das kaiſerliche Anſiedelungs-Patent, für Auswärtige, welche ſich in den kaiſerlichen Landen niederlaſſen wollen; der Anſiedler, ein Coloniſt, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Fremder, der ſich an einem Orte niederläßt. In der erſten Bedeutung kommt dieſes Wort in dem Schwabenſpiegel, Kap. 139. vor: Und ſint diu kint alliu uzgeſtiurt, ez ſien ſun oder tohter, ſo uuird doch daz anſidel den ſunen vor uz, daz iſt reht. Anſaß, Anſeß und Siedelhof kommen in den mittlern Zeiten in eben dieſer Bedeutung vor. Bey dem Notker bedeutet Anaſidale, eine jede Wohnung, und Anaſideling, einen Einwohner, Bewohner. S. Schilter Gloſſ. v. Anſes, und ebend. Comment. ad l. Feud. Alem. Kap. 64, 7.

**Anſieden**, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Anfangen an etwas zu ſieden, eine Sache durch Sieden zu einer andern Arbeit vorbereiten. So ſieden die Färber die Zeuge an, welche gefärbet werden ſollen, wenn ſie ſelbige vorher mit gewiſſen Salzen ſieden, oder nur in ſelbige einweichen, damit ſie zur Annehmung der Farbe geſchickt werden. Verſchiedene Metallarbeiter pflegen die Metalle, welche ſie verſilbern wollen, gleichfalls anzuſieden. 2) Durch Sieden mit einem andern Körper verbinden. So muß man vermuthlich das Anſieden der Schmelzhütten erklären, welches nichts anders iſt, als eine Vermiſchung des Bleyes und der ſilberhaltigen Erze zu einem Körper, wobey das Silber in das Werk gehet, die Schlacken aber ſtehen bleiben; eine Arbeit, welche in dem Anſiedetiegel geſchiehet. So auch die Anſiedung. S. auch Anſud.

* **Anſiegen**, verb. reg. act. einem den Sieg abgewinnen, ihn beſiegen, mit der dritten Endung der Perſon; ein Wort, welches im Hochdeutſchen jetzt völlig unbekannt iſt, aber in der Oberdeutſchen Mundart häufig vorkommt.

Dorft ir euch trauen
Dieſem Ritter anzuſygen? Theuerd. Kap. 77.
Wie er hat manchen Kampf gethan,
Darinn im nyemandt hat geſyget an, ebend.
Da dieſen Völkern hat Trajanus angeſieget, Opitz.

In eben dieſer Bedeutung kommt es in Strykers Gedichte, ingleichen bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Z. B. Gewalt den witzen angeſiget. Dietmar von Aſt. Gewalt noh mangem angeſiget, Jacob von Warte.

**Anſillen**, verb. reg. act. bey den Federſchützen, an die Sille befeſtigen. Einen Vogel anſillen, ihn an kleine Riemen legen, damit er herum laufen könne, welches auch anläufern genannt wird. Daher die Anſillung. S. Sille.

**Anſingen**, verb. irreg. act. S. Singen, mit Geſange bewillkommen, einem zu Ehren in deſſen Gegenwart ſingen. Einen anſingen. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort jetzt nur noch im Scherze oder wohl gar in verächtlicher Bedeutung gebraucht; ob es gleich bey dem Opitz noch in einem edlen und würdigen Verſtande vorkommt:

Singt, wer mag und kann,
Unſern König an, Pſ. 47, 3.

**Anſinnen**, verb. irreg. act. S. Sinnen, an einen geſinnen, anmuthen; ein Wort, welches nur im Infinitivo und den zuſammen geſetzten Zeiten üblich iſt, und mit anmuthen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Einem etwas anſinnen, es von ihm verlangen, beſonders wenn es unerlaubte oder unanſtändige Sachen ſind, die man verlangt. Wie können ſie mir ſo etwas anſinnen?

Wie nenn' ich dich, halb oder ganz geſcheut,
Da du es wagſt, mir dieſes anzuſinnen? Haged.

Daher die Anſinnung, wofür doch das Anſinnen üblicher iſt.

Anm. In dem Oberdeutſchen Lehnsweſen heißt anſinnen ſo viel als muthen, d. i. um die Lehensreichung anſuchen; daher die Bittſchrift, in welcher ſolches geſchiehet, der Anſinnungszettel genannt wird. Einem etwas anſinnen ſeyn, welches man am häufigſten in Niederſachſen höret, iſt eben ſo unrichtig, als der ähnliche Gebrauch des Verbi anmuthen. S. auch Geſinnen.

**Anſintern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in den Bergwerken, ſich in Geſtalt des Sinters an etwas anhängen, oder anlegen. Daher die Anſinterung. S. Sintern.

* **Der Anſitz**, des — es, plur. inuſit. nur noch in den Rechten an einigen Orten, theils einen beſtimmten Sitz an einem Orte, theils den Beſitz unbeweglicher Güter zu bezeichnen. Im Öttingiſchen iſt der Anſitz ein Wohnhaus auf dem Lande, zum Unterſchiede von dem Feldgute, mit welchem letztern nicht alle Mahl der Anſitz verbunden iſt.

**Anſitzen**, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) An etwas ſitzen, in weiterer Bedeutung, an etwas befeſtiget ſeyn, doch nur im gemeinen Leben. Es ſitzt ſo feſt an, daß es nicht los zu machen iſt. Figürlich, mit unbeweglichen Gütern an einen Ort gleichſam angeheftet ſeyn, in welcher Bedeutung aber nur das Participium angeſeſſen üblich iſt. Er iſt hier angeſeſſen. Er iſt mit einem Rittergute, mit zweyen Häuſern angeſeſſen. S. auch Anſäſſig. 2) Anfangen zu ſitzen, doch nur im Bergbaue, wo vor einen Ort anſitzen den Anfang einer Grubenarbeit an einem Orte bezeichnet, weil ſelbige gemeiniglich ſitzend verrichtet wird. In ein fremdes Feld, in einen Stollen anſitzen. In dieſer Bedeutung iſt auch das Hauptwort die Anſitzung üblich.

**Der Anſitzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, 1) ein Bergmann, welcher vor Ort anſitzet, oder die Anſitzarbeit verrichtet. 2) In etwas verächtlichem Verſtande, einer, der in fremdes Feld oder Stollen anſitzet, d. i. widerrechtlich in ein fremdes Gebieth bauet.

**Der Anſod**, S. Anſud.

* **Anſonſt**, die ohne Noth verlängerte Partikel ſonſt, welche nur noch in dem Kanzelley-Style vorkommt.

**Anſpalten**, verb. reg. act. außer, daß es im Particip. Paſſ. angeſpalten hat, S. Spalten; ein wenig ſpalten, anfangen an etwas zu ſpalten. Ein Stück Holz vorn anſpalten, um z. B. den Keil hinein zu treiben; im Oberdeutſchen anſchließen, und in den gemeinen Sächſiſchen Mundarten anſpellen und anſpillen. Daher die Anſpaltung.

* **Die Anſpann**, plur. die — e, oder der Anſpann, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten Zugvieh, welches zuſammen an einen Wagen geſpannet werden kann, wofür man doch häufiger ein Geſpann ſagt. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort männlichen, in Sachſen aber größten Theils weiblichen Geſchlechtes. 2) Ein Frohndienſt, der mit Zugviehe verrichtet werden muß, ingleichen die Verbindlichkeit dazu, Spanndienſte; gleichfalls nur in einigen Gegenden.

**Anſpannen**, verb. reg. act. 1) Spannend an etwas befeſtigen, an etwas ſpannen. Die Pferde anſpannen, an den Wagen. Ingleichen metonymiſch, den Wagen anſpannen. Anſpannen laſſen, die Pferde an den Wagen ſpannen laſſen. Es iſt ſchon angeſpannet. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, einen zu etwas anſpannen, ſich ſeiner Hülfe zu etwas bedienen.

2) Heran ſpannen, ſtraff anziehen. Ein Tuch anſpannen. Ein Seil ſtark anſpannen. In figürlicher Bedeutung, alle Kräfte, beſonders alle Kräfte des Geiſtes anwenden, anſtrengen.

Alle ſeine Kräfte zu etwas anſpannen. Seinen Verſtand anſpannen. Hier ſpannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an, Hall. So auch die Anſpannung.

**Der Anſpänner**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In Sachſen, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und damit die Frohndienſte verrichtet, im Gegenſatze der Kothſaſſen, Hinterſaſſen oder Handfröhner, welche ſo wenig Land haben, daß ſie kein Zugvieh darauf halten können, und daher mit der Hand fröhnen müſſen. Dergleichen Anſpänner, werden in Sachſen auch Pferdebauern, Pferdner, an andern Orten aber Spannleute, Ausſpänner, und Bauern im engſten Verſtande genannt, und wenn ſie ein vollſtändiges Bauergut, d. i. eine ſo genannte Haupthufe beſitzen, ſo heißen ſie auch Haupthüfner, Hüfner, Vollſpänner, Vollmeier, im Gegenſatze der Halbhüfner, oder Halbmeier, die nur ein Stück einer ſolchen Hufe im Beſitze haben. S. auch Bauer. 2) In einem andern Verſtande iſt ein Anſpänner oder Anſpänniger derjenige, welcher ein Pferd auf gemeine Unkoſten zum Dienſt der Obrigkeit hält. So müſſen in Ulm die Anſpänniger bey heftigem Sturme in der Nacht aufſitzen und in der Stadt herum reiten. Vielleicht iſt es in dieſer Bedeutung aus Einſpänniger verderbt, welches S.

**Das Anſpännergut**, oder Anſpanngut, des — es, plur. die — güter, ein Bauergut, welches dem Grundherren mit Zugvieh zu Hofe dienet.

**Anſpèrren**, verb. reg. act. an etwas ſperren, durch ein Geſperr an etwas befeſtigen. So wird die Buchdrucker-Preſſe an die obere Decke angeſperret.

**Anſpeyen**, verb. irreg. act. S. Speyen, an etwas ſpeyen, den Speichel an etwas werfen, beſonders als ein Merkmahl der höchſten Verachtung und des Abſcheues. In figürlicher Bedeutung, für verabſcheuen, doch nur in der gemeinen und niedrigen Sprechart.

Der ſpeyt der Sünden Gräuel an, Gryph.

**Anſpielen**, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Den Anfang mit Spielen machen, den erſten Zug, den erſten Wurf thun. 2) Auf etwas anſpielen, im Reden oder Schreiben darauf zielen, es dunkel bezeichnen, darauf alludiren. Daher die Anſpielung, ſo wohl für die Handlung, als auch für denjenigen Theil einer Rede, der eine andere Sache dunkel bezeichnet, ſich bloß darauf beziehet; die Alluſion. Drucken ſie ſich immer ohne ſo gelehrte Anſpielungen aus.

Anm. Man könnte anſpielen zu dem alten Spellan, reden, ſprechen, rechnen, wovon Beyſpiel, Vorſpiel, Widerſpiel und vielleicht auch Kirchſpiel abſtammen. Allein es ſcheinet vielmehr eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. Alludere und Alluſio zu ſeyn. Notker gebraucht dafür Zuſpielung, nach einer eben ſo buchſtäblichen Überſetzung. Diſun pſalmum zierrent miſſeliche zuſpilunga die alluſiones heizzent, ſagt er am Ende des 28ſten Pſ. Im Angelſächſiſchen bedeutete Anſpel Muthmaßung.

**Anſpießen**, verb. reg. act. an einen Spieß ſtecken, mit einem ſpitzigen Körper als mit einem Spieße durchſtechen. Einen Froſch anſpießen. Einen Braten anſpießen. Daher die Anſpießung.

***Die Anſpinn**, plur. die — e, dem Friſch zu Folge, ein dicker Ring, welchen man unten an die Spindel ſteckt, das Gleichgewicht im Drehen zu erhalten, und welcher auch der Spindelwirtel genannt wird.

**Anſpinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen mit etwas verbinden. Einen Faden an den andern anſpinnen. Die Spinne hat ihr Gewebe an die Mauer angeſponnen. 2) Anfangen zu ſpinnen. Einen Rocken anſpinnen, anfangen daran zu ſpinnen, ſo daß er erſt kraus werde. 3) Etwas Böſes mit Überlegung anfangen oder verurſachen. Etwas Böſes anſpinnen, anſtiften. Einen Krieg, Aufruhr, Unruhe, Zank, böſe Händel anſpinnen. Ingleichen als ein Reciprocum, nach und nach entſtehen. Es hat ſich ein Krieg angeſponnen. Wenn ſich nur da nichts anſpinnet, Leſſ. wenn nur da nichts Böſes entſtehet. Daher die Anſpinnung.

**Anſpitzen**, verb. reg. act. eine Spitze an etwas machen. Ein Meſſer, eine Schere anſpitzen. Daher die Anſpitzung.

**Anſpornen**, verb. reg. act. mit den Spornen antreiben. Ein Pferd anſpornen. Figürlich, in einem hohen Grade anreitzen. Die Ehre ſpornet edle Gemüther zu großen Thaten an. Dieſes Vorurtheil ſpornet unſere Begierden an.

Zu wenig ſpornt für ihres Nächſten Glück
Ein edler Trieb voll reiner Wolluſt an, Käſtn.

Daher die Anſpornung.

***Die Anſpräche**, plur. die — n, von dem folgenden Verbo, ſo wohl für die Handlung des Anſprechens, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen, doch ohne Plural; als auch für den Grund, warum man eine Sache gerichtlich anſpricht. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort im Oberdeutſchen häufiger, als im Hochdeutſchen, wo man dafür lieber Anrede, Anſpruch u. ſ. f. gebraucht. S. Haltaus v. Anſprache, wo die Bedeutung einer Anklage mit vielen Beyſpielen erläutert wird.

**Anſprêchen**, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit haben, laut werden, einen Ton von ſich geben, aber wohl nur allein von muſikaliſchen Inſtrumenten. Wenn die Canzellen in den Orgeln Riſſe bekommen, ſo ſprechen oft die Nebenpfeifen zugleich mit an.

II. Als ein Activum.

1. Mit Worten anzeigen. In dieſer Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo man einen Hirſch, oder eine Sau anſpricht, wenn man anzeiget, daß man ſie geſehen habe. Ingleichen nennen, doch auch nur bey den Jägern. Im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Friſchling angeſprochen, genannt. In der Brunſt wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler, die Sau für eine Bache angeſprochen. Zu frey heraus anſprechen, eben daſelbſt, zu voreilig urtheilen. Daß das einfache ſprechen ehedem auch ſo viel als nennen, ingleichen mit Worten ausdrücken, bedeutet habe, iſt an ſeinem Orte gezeiget worden.

2. Zu einem ſprechen, die Rede an ihn richten, ihn anreden. 1) * Überhaupt, für anreden, Niederſ. anſpreken, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, ob ſie gleich im Oberdeutſchen häufig vorkommt. 2) Insbeſondere, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. (a) * Grüßend anreden. Ich will mit wenig Volk kommen, friedlich, daß ich dich anſpreche, 1. Maccab. 7, 28. Da ſprachen ſie einander an, und blieben über Nacht da bey einander, Kap. 11. 6. Daß ich euch ſehen und anſprechen möchte, Apoſtelg. 28. 20. Ingleichen für beſuchen, zu einem gehen, in welcher Bedeutung es unter andern im Schwabenſpiegel Kap. 9, 2. vorkommt. In beyden Fällen iſt es im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet, nachdem es im gemeinen Leben durch das Wort zuſprechen verdränget worden. Doch ſagt man noch bey einem anſprechen, auf der Reiſe einen kurzen Beſuch bey ihm abſtatten, bey ihm einſprechen. Er hat unter Weges bey mir angeſprochen. Ich wußte nicht, daß er bey mir anſprechen würde. (b) Bittend anſprechen. Einen um etwas anſprechen. Einen um ein Almoſen, um eine Gefälligkeit, um ein Darlehn anſprechen. (c) * Fordernd anſprechen. Einen anſprechen, ihn vor Gericht fordern, ihn verklagen. Etwas anſprechen, es in Anſpruch nehmen, ein Recht daran zu haben behaupten; im mittlern Latein.

adclamare. Einen um etwas anſprechen, gerichtlich belangen. Auch dieſe Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Gerichten vor. Ehedem war ſie in Ober- und Niederdeutſchland häufiger, und in dem erſtern iſt ſie es noch. S. Haltaus h. v. wo auch die im Hochdeutſchen gleichfalls nicht mehr üblichen Wörter, Anſprecher, Kläffer, Anſprechiger, Beklagter, anſprechig, worauf Anſpruch gemacht wird, und anſprechiglich, erkläret und erläutert werden. Völlig veraltet aber iſt die R. A. einen kämpflich anſprechen, ihn heraus fordern, welche im 13ten Jahrhunderte in Schwaben gänge und gebe war. Nur die Jäger ſagen noch von den Saubellern oder Findern, daß ſie eine Sau auf dem Lager anſprechen, wenn ſie ſelbige anbellen, und dadurch gleichſam heraus fordern, welches auch verbeilen oder verbellen genannt wird. (d) † Das Feuer anſprechen, für beſprechen, im gemeinen Leben.

Anm. Opitz ſagt an einem Orte, wo er von Thieren ſpricht:

Das ſpitzt ein ſtarkes Horn, der ſpricht die Klauen an.

Ich geſtehe gern, daß dieſer Gebrauch des Verbi anſprechen, mir völlig unbekannt iſt. Vielleicht enthält er ein eben ſo ungewöhnliches und widerſinniges Bild, als die erſte Hälfte des Verſes, wo wohl niemand das Spitzen der Hörner vertheidigen wird.

**Anſpreitzen**, verb. reg. act. an etwas ſpreitzen, d. i. mit einer Spreitze oder in Geſtalt derſelben befeſtigen. Sich mit den Füßen anſpreitzen, an die Wand, oder an die Mauer. Die Brauer ſpreitzen den Stellboden in dem Stellbottiche mit dem Spreitzbaume an. Daher die Anſpreitzung.

**Anſprêngen**, verb. reg. welches das Factitivum von dem Neutro anſpringen iſt, anſpringen machen, und zwar, 1) ein Pferd zum Galoppe anſprengen, es durch die Spornen in den Galopp bringen. 2) Einen andern anſprengen, im Sprunge oder Galoppe auf ihn zu reiten, eigentlich das Pferd auf ihn anſpringen laſſen. Ehedem war hiervon in Oberdeutſchland auch die figürliche Bedeutung üblich, für angreifen, feindlich anreden.

Mich ſprengen freche Zungen an, Opitz.

Ingleichen, eilfertig anreden.

Und ſprenget den mit Worten an, Hans Sachs.

3) Von dem Schießpulver. Das Pulver hat ein Stück von der Mauer an das Rathhaus angeſprenget. 4) Mit einem flüſſigen Körper beſprengen. Waſſer anſprengen. Die Wäſche mit Waſſer, das Getreide zum Mahlen in der Mühle anſprengen. So auch die Anſprengung.

**Anſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird, an etwas ſpringen. Es ſprang ein Wolf, ein Hund an mich an. In weiterer Bedeutung, mit Gewalt an etwas angeworfen werden. Der Stein ſprang an das Fenſter an.

**Anſpritzen**, verb. reg. 1. Activum, ſpritzend an etwas werfen. Einen anſpritzen, mit Waſſer beſpritzen. Daher die Anſpritzung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſpritzend an etwas angeworfen werden. Der Koth iſt an den Wagen angeſpritzet.

**Der Anſpruch**, des —es, plur. die —ſprüche. 1) Die Handlung des Anſprechens, theils bey den Jägern für Anzeige, Urtheil, Benennung, theils aber auch ſo fern dieſes Verbum ein Recht auf etwas behaupten bedeutet. In dieſem letztern Falle bezeichnet Anſpruch ſo wohl die Äußerung dieſes Rechtes und die Forderung Kraft deſſelben. Eine Perſon oder Sache in Anſpruch nehmen, Anſpruch darauf machen, Anforderung darauf machen. Als auch, das Recht, oder den Grund, warum man eine Perſon oder Sache in Anſpruch nimmt. Anſprüche an, oder auf etwas haben. Die Freundſchaft hat alſo gar keinen Anſpruch auf ihre Freygebigkeit? Weiße. Seine Anſprüche auf etwas fahren laſſen, aufgeben. Daher das Anſpruchswapen, in der

Wapenkunſt, das Wapen eines Landes, auf welches man Anſpruch macht. Ingleichen figürlich, den Beſitz einer Sache auf eine verdeckte oder mittelbare Weiſe behaupten. Anſpruch auf Tugend, auf Verſtand machen.

Anm. In Oberdeutſchland, beſonders in Öſterreich, iſt auch das einfache Spruch in eben dieſer Bedeutung üblich. Wer daran Sprüche oder Forderungen hat. Anſprache, Anrecht, und im Niederſächſiſchen Biſprake kamen ehedem in eben derſelben Bedeutung vor. In den Kanzelleyen hat man auch die Adjectiva anſprüchig und anſpruchlos. Etwas anſprüchig machen, beſſer Anſpruch darauf machen. Ein anſpruchloſes Gut, worauf niemand Anſpruch hat.

**Der Anſprung**, des —es, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Anſpringens. Einen Anſprung nehmen, einen Anlauf. 2) Dasjenige, was anſpringet; doch nur in der ungewöhnlichen Bedeutung des Verbi, da es für ausſchlagen gebraucht wird. So verſtehet man unter Anſprung einen gewiſſen Ausſchlag der Kinder, der ſich an dem Kopfe und hinter den Ohren anfänget, als eine Rinde zuſammen wächſet, oft den ganzen Leib überziehet, und auch der Milchſchorf genannt wird; Latein. Lichen, Mentagra.

* **Anſpucken**, verb. reg. act. den Speichel an etwas werfen, wie anſpeyen; am häufigſten in Niederſachſen.

**Anſpülen**, verb. reg. welches nur von fließenden Körpern gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, im Fließen berühren. Der Fluß ſpület an die Stadtmauer an, welcher Gebrauch im Hochdeutſchen wenig vorkommt. 2. Als ein Activum, heran ſpülen, im Fließen anſetzen, anſchwemmen. Der Fluß ſpület immer neues Land an. Daher die Anſpülung.

**Anſtählen**, verb. reg. act. vorn mit Stahl verſehen. Ein Werkzeug anſtählen.

**Die Anſtalt**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Anſtellens, der Vorbereitung einer Sache; ohne Plural. Dieſer Lobſpruch kommt mehr dem Gärtner als meiner Anſtalt zu, Gell.

2) Dasjenige, was angeſtellet oder angeordnet wird, und zwar, (1) dasjenige, was als eine Vorbereitung zu etwas angeordnet wird. Anſtalt zum Eſſen, zu einem Gaſtmahle, zu einer Reiſe machen. Es werden ſchon alle Anſtalten dazu gemacht. Es ſind bereits alle Anſtalten dazu getroffen. Ich ſehe noch wenig Anſtalt dazu, Gell. Damit er einige Anſtalt zu unſerm Empfange mache, Weiße. (2) Eine jede nach gewiſſen Regeln mit Perſonen und Sachen gemachte Einrichtung. Öffentliche Anſtalten, welche von der Obrigkeit zum allgemeinen Beſten gemacht werden. Privat-Anſtalten, welche von Privat-Perſonen zu ihrem beſondern Nutzen gemacht werden. Bürgerliche, kirchliche, Juſtiz-Policey-Manufactur-Anſtalten u. ſ. f. Auf dieſe Art werden nicht nur Städte und Dörfer ſelbſt, ſondern auch alle in denſelben befindliche Collegia, Innungen und Zünfte, Munufacturen, Arbeits- Zucht- und Waiſenhäuſer, Kunſt- und Werkſchulen u. ſ. f. Anſtalten genannt.

3) Ordnung und Abhängigkeit, welche zu einer jeden Anſtalt nothwendig ſind. Es kann nichts aus der Sache werden, denn es iſt keine Anſtalt da.

**Anſtammen**, verb. reg. act. als ein Erbgut mittheilen, doch nur von vornehmen, wenigſtens adeligen Perſonen, deren Geſchlecht man auch einen Stamm zu nennen pfleget, für anerben. Einem etwas anſtammen. Es iſt ihm angeſtammet; welche Arten des Gebrauches doch im Hochdeutſchen nicht ſo üblich ſind, als das Participium angeſtammt. Eine angeſtammte Tugend. Er hat um Florenz viel angeſtammte Güter, Haged.

**Anſtämmen**, verb. reg. act. die Füße ſteif machen und feſt an etwas anſetzen, von Stamm, ſtipes. Die Füße an die Wand anſtämmen. Das Knie an den Schild anſtämmen. Sich an die Wand anſtämmen. In andern Gegenden anſpreitzen, anſteuern, und im Lateine der mittlern Zeiten adpodiare, apodiare. Daher die Anſtämmung.

**Anſtampfen**, verb. reg. act. feſt an einen andern Körper ſtampfen. Die Nadler ſtampfen den Kopf an, wenn ſie ihn auf die Nadel ſtampfen, welches auch anköpfen genannt wird. So auch die Anſtampfung.

**Der Anſtand**, des —es, plur. inuſit. von dem Verbo anſtehen.

1. Das Anſtehen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. In dieſem Sinne bedeutet auf den Anſtand gehen, bey den Jägern, ſich an einen bequemen Ort ſtellen und auf Wildbret warten. S. auch weiter unten Num. 4. 2) In der figürlichen Bedeutung, für Aufſchub, Unterbrechung eines Geſchäftes. Anſtand begehren. Die Sache leidet keinen weitern Anſtand, keinen Verzug. Der Sache noch einigen Anſtand gönnen. Ohne Anſtand, ſogleich. Keinen Anſtand nehmen, etwas zu thun. Bewundere den Mann, der bey Thermopylä fiel, und nicht Anſtand nahm, für das Vaterland zu ſterben, Duſch; wo es aber für den warmen bildlichen Styl zu matt iſt. Anſtand der Gerichte, iſt in Oberdeütſchland auch für die ſo genannten Vacanzen oder Ferien üblich, und Anſtand, für Waffenſtillſtand, kommt ſo wohl in Renners Niederſächſiſcher Chronik, als auch bey dem Logau vor. In einer Urkunde von 1462 bey dem Haltaus h. v. findet ſich in dieſer Bedeutung auch der Plural, die Anſtände, der aber ſonſt nicht üblich iſt. Die R. A. bey dem Opitz, Anſtand mit etwas machen, mach Anſtand mit den Winden, iſt im Hochdeutſchen gleichfalls nicht gewöhnlich.

2. Dasjenige, was einen Anſtand in dieſer letztern Bedeutung verurſacht, Zweifel, Bedenklichkeit. Etwas in Anſtand ziehen. Eine Sache außer Anſtand ſetzen. Einen Anſtand über etwas haben. Anſtand in etwas nehmen. Bedenken tragen. Es ergeben ſich Anſtände, bedenkliche Umſtände.

3. Dasjenige, was anſtehet, ſo fern dieſes Verbum das Schickliche in dem äußern Betragen ausdruckt, das Verhältniß des äußern Betragens mit den innern Vollkommenheiten, die man hat, oder doch vermöge ſeines Standes und Berufes, und der jedesmahligen Umſtände haben ſollte. Ein guter, ein ſchlechter Anſtand. Er tanzt mit einem vortrefflichen Anſtande. Der Redner hat einen ſchlechten Anſtand. In ſeiner Kleidung herrſcht ein unverbeſſerlicher Anſtand. Welch edler Anſtand herrſcht in ſeiner jungen Miene! Weiße. In engerer Bedeutung, der gute Anſtand. Er hat den rechten Anſtand, der ſich für einen Hofmann ſchickt.

Sie ward mit Anſtand ſtolz und frey, Haged.
Der ſchwarzen Augen ſchlauer Scherz,
Der Anſtand lockender Geberden,
Bezauberten ein jedes Herz, Haged.

Der Anſtand, Franz. Air, iſt ein Theil des Wohlſtandes, S. dieſes Wort.

4. Der Ort, wo man ſich an- oder hinſtellet, doch nur bey den Jägern, wo es einen bequemen Ort anzeiget, wo der Jäger das Wildbret erwartet. Auf den Anſtand gehen. Ein Stück Wild auf dem Anſtande ſchießen. Ingleichen der Ort, wo man ſtehen bleibt, wenn man nach einem gewiſſen Ziele ſchießet; in welcher Bedeutung man wohl auch zuweilen den Plural die Anſtände höret.

Anm. Friſch führet Anſtand auch in der Bedeutung einer anſtändigen Gelegenheit an; ich habe einen guten Anſtand gefunden. Allein dieſe Bedeutung wird wohl nur in einigen beſondern Gegenden üblich ſeyn, Hochdeutſch iſt ſie wenigſtens nicht. Anaſtantida wird in Boxhorns Gloſſen durch Standhaftigkeit, Beſtändigkeit erkläret. Anſtand in der dritten Bedeutung, iſt von den neuern Schriftſtellern eingeführet worden, das Franz. Air auszudrucken. Gottſched tadelte es, und wollte dafür Anſtändigkeit gebraucht haben; allein man darf nur beyde Wörter mit einander vergleichen, ſo wird man überzeugt werden, daß er die wahre Bedeütung des erſtern nicht einmahl gekannt hat.

**Anſtändig**, — er, — ſte, adj. et adv. was Anſtand hat.

1. So fern Anſtand von anſtehen, decere, abgeleitet iſt. 1) Von dem äußern Betragen und deſſen richtigen Verhältniſſe mit den Vollkommenheiten und dem Stande einer Perſon. In dieſer Bedeutung ſcheinet es nicht üblich zu ſeyn; denn ob man gleich ſagt, anſtändig tanzen, eine anſtändige Kleidung, ſo findet doch hier mehr einer der folgenden weitern Begriffe, als dieſer eingeſchränkte Statt. 2) Von ſittlichen Handlungen, der Würde, den Verhältniſſen einer Perſon oder Sache gemäß; im Gegenſatze des unanſtändig. Das iſt einer fürſtlichen Perſon anſtändig. Glaubeſt du, daß es einem Vater anſtändig iſt, ſeinem Kinde die Wahrheit zu verhehlen? 3) In noch weiterer Bedeutung, einer Perſon und Sache gemäß. Eine anſtändige Bedienung. Er weiß von einer jeden Sache ſehr geſchickt und anſtändig zu urtheilen. Eine anſtändige Kleidung.

2. So fern Anſtand von anſtehen, placere, abſtammet, eines Wünſchen und Abſichten gemäß. Dieſer Antrag iſt mir nicht anſtändig, gefällt mir nicht. Das Haus wäre mir wohl anſtändig, wenn es nur nicht ſo theuer wäre.

**Die Anſtändigkeit**, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie anſtändig iſt; ohne Plural. (1) Die Eigenſchaft des äußern Betragens ſo wohl, als des ſittlichen Verhaltens, nach welcher es der Würde und den jedesmahligen Umſtänden einer Perſon gemäß iſt; als das Abſtractum von Anſtand, und der Gegenſatz von Unanſtändigkeit. Die Anſtändigkeit einer Handlung beſtreiten. (2) Die Übereinſtimmung einer Sache mit unſern Abſichten, welche man mit einem fremden Worte die Convenienz zu nennen pflegt. Das Recht der Anſtändigkeit, das Convenienz-Recht, das Recht, dasjenige zu thun, was unſern Abſichten gemäß iſt. 2) Eine Sache, die unſern Abſichten gemäß iſt; mit dem Plural.

**Der Anſtandsbrief**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anſtand ertheilet, d. i. ihn auf eine gewiſſe Zeit wider ſeine Gläubiger in Schutz nimmt; ein Schutzbrief, eiſerner Brief, Litterae judiciales, Moratorium.

**Anſtängeln**, verb. reg. act. an Stängel befeſtigen, im Feld- und Gartenbaue. Den Hopfen, die Bohnen anſtängeln.

**Anſtarren**, verb. reg. act. ſtarr anſehen, und in weiterer Bedeutung, mit Verwunderung betrachten.

Was ſtarrt ihr Freunde ſo einander an? Schleg.
Er ſtarrt Perſonen an, wovon er keine kennt, Zach.
Ich ſtarrte jedes Ding als fremde Wunder an, Hall.
Und ſtarret ſie aus (beſſer mit) großen Augen an,
Wiel.

Daher die Anſtarrung.

**Anſtatt**, eine Partikel, welche das Daſeyn einer Perſon oder Sache an der Stelle einer andern ausdruckt. Wenn dasjenige, an deſſen Stelle ſich ein anderes befindet, durch ein Nennwort bezeichnet wird, ſo ſtehet dieſes in der zweyten Endung, welche von dem in der Partikel befindlichen Hauptworte Statt herrühret. Ich wünſche, du gingeſt anſtatt meiner hin. Anſtatt des Fürſten war ein Miniſter zugegen. Ich will meine Freunde anſtatt meines Herzens zu Rathe ziehen. Beſtehet ſolches aber aus einem Verbo, oder aus einem ganzen Satze, ſo folget entweder der Infinitiv mit zu, oder die Conjunction daß. Anſtatt zu kommen, blieb er weg, oder anſtatt daß er kommen ſollte, blieb er weg.

Scheint ſtolz auf ſeine Schmach, anſtatt beſchämt
zu ſeyn, Wiel.

Anſtatt, daß ſie uns in der Gefahr beyſtehen ſollten, ſo zeigen ſie uns den Urſprung und die Größe derſelben, Gell.

Anm. Es iſt mit der Präpoſition an und dem Subſtantive Statt, Ort, zuſammen geſetzet, daher es auch einige getheilt an Statt, und andere, obgleich ſehr unrichtig, an ſtatt ſchreiben. Zuweilen kann dieſe Partikel getrennet werden, da denn zwiſchen beyde Hälften der Genitiv des Nennwortes eingeſchaltet wird. Ich wünſche, du gingeſt an meiner Statt hin. An des Fürſten Statt war ein Miniſter zugegen. Du ſeufzeſt darüber, daß deine Väter nicht an deiner Statt Schweiß vergoſſen haben, Duſch. Ja es giebt Fälle, wo die Theilung nothwendig iſt; z. B. einen an Kindes Statt annehmen, wo anſtatt eines Kindes, ungewöhnlich iſt. Wenn kein Nennwort vorhanden iſt, findet die Theilung ohne dieß nicht Statt; wenn ſie aber geſchiehet, ſo bekommt Statt billig ein großes S, weil es alsdann in alle Rechte eines Subſtantives wieder eintritt. Auch kann zuweilen die Präpoſition weggelaſſen und ſtatt allein geſetzet werden. Ich wünſchte, du gingeſt ſtatt meiner hin. Statt des Fürſten war ein Miniſter zugegen. Sein Wort gilt ſtatt eines Geſetzes. Da es hier ganz die Geſtalt einer Präpoſition hat, ſo fällt auch der große Buchſtab billig weg. An meine Statt, an deine Statt iſt zwar nicht ganz unrichtig, aber doch ungewöhnlicher, als die Wortfügung mit der zweyten Endung des perſönlichen Pronominis. Gebietet ir an meine ſtatt, ſang ſchon Reimar der alte. Anſtatt oder ſtatt, in der Bedeutung der Präpoſition für, etwas anſtatt einer Wohlthat achten, iſt im Hochdeutſchen veraltet; auch haben diejenigen keinen Beyfall gefunden, welche für Pronomen Anſtattwort einführen wollen.

**Anſtäuben**, verb. reg. act. den Staub an etwas gehen laſſen. Einen anſtäuben. Daher die Anſtäubung.

**Anſtauchen**, verb. reg. act. Das Getreide anſtauchen, in der Landwirthſchaft, es zum Ausdreſchen auf der Tenne zurecht legen, wie anlegen.

**Anſtaunen**, verb. reg. act. erſtaunend anſehen. Etwas anſtaunen. So auch die Anſtaunung.

**Anſtêchen**, verb. irreg. act. S. Stechen.

1. An etwas ſtechen, in die Seitenfläche einer Sache ſtechen; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung. Das Pferd anſtechen, mit den Spornen. Die Ochſen anſtechen, mit der Stachel.

Wie wenn im Wettelaufen
Sich einer ganz bemüht, vor dem gemeinen Haufen
Zu treffen auf den Zweck, ſticht ſeinen Klepper an,
Opitz.

In dieſer eigentlichen Bedeutung iſt es, wenigſtens im Hochdeutſchen, wenig gebräulich. Im Oberdeutſchen ſagt man dafür auch anſtacheln, anſtochern, anſtupfen, und im Niederſächſiſchen anpricken und anprickeln.

2) In weiterer Bedeutung, doch nur mit dem Zeitworte kommen, und im gemeinen Leben. Angeſtochen kommen, nach dem Niederſächſiſchen anſtakern kamen, d. i. wie es in dem Brem. Niederſ. Wörterbuche erkläret wird, mit langen dürren Beinen als auf Staken, d. i. Stangen, einher treten. Da kommt er angeſtochen. Ingleichen für kommen ſchlechthin, doch in verächtlicher Bedeutung. Das Blättchen ſchoß mir gleich, da ſie angeſtochen kam. In noch weiterer Bedeutung, komm mir damit nicht angeſtochen, rede mir davon nicht.

3) Figürlich, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Einen anſtechen. Einen mit Worten anſtechen.

Lindus ward einſt im Gelag oft mit Worten an-
geſtochen, Logau.

2. Anfangen zu ſtechen, und in weiterer Bedeutung, anfangen, von etwas zu nehmen. Ein Faß, ein Gefäß Butter anſtechen, weil ſolches vermittelſt eines Stiches geſchiehet. Auf gleiche Art ſagt man auch im gemeinen Leben, einen Haufen Korn, ein Holz- Kohlen- oder Heuſchiff, einen Korb mit Seefiſchen, eine Tonne Häringe anſtechen, wenn ſolches gleich nicht vermittelſt eines Stiches geſchiehet. Angeſtochen ſeyn, figürlich, einen Rauſch haben, welcher Gebrauch aber auch eine Figur der erſten Bedeutung ſeyn kann.

Daher die Anſtechung, welches in allen Bedeutungen des Verbi gebraucht werden kann.

**Anſtêcken**, verb. reg. act. 1. An ein anderes Ding ſtecken, und zwar,

1) Eigentlich. Den Braten anſtecken, an den Bratſpieß. Den Ring anſtecken, an den Finger. Das Rad anſtecken, an die Achſe. Ingleichen, mit Nadeln an etwas befeſtigen. Einen Brief an den Vorhang anſtecken. Ein Band anſtecken. Daher die Anſteckärmel, kurze leinene Ärmel mit Streifen des andern Geſchlechtes, welche an das Hemd angeſtecket werden.

2) In figürlicher Bedeutung. (a) Anzünden, doch nur im gemeinen Leben, Niederſächſiſch anſticken. Eine Fackel, ein Licht anſtecken. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angeſteckt. Das Feuer ſteckte auch die benachbarten Häuſer an. Sie droheten, uns das Haus über dem Kopfe anzuſtecken. Stecken bedeutet überhaupt, eine Sache in die andere thun. Dieſe Bedeutung ſetzt daher voraus, daß das Feuer in oder an diejenige Sache, welche angezündet werden ſoll, geſteckt wird. Bey dem Anſtecken eines Lichtes iſt es umgekehret, indem daſſelbe an das Feuer geſteckt wird. (b) Mittheilen, doch nur von Krankheiten, durch die Ausdünſtung mittheilen, und nach einer noch weitern Figur, auch von Irrthümern, Thorheiten, Laſtern u. ſ. f. Eine anſteckende Krankheit, die ſich durch Berührung, oder durch die bloße Ausdünſtung andern mittheilet. Die Blattern ſtecken an, ſind eine anſteckende Krankheit. Von oder mit einer Krankheit angeſtecket werden. Ein räudiges Schaf ſtecket die ganze Herde an. Der Aberglaube hat ganze Länder mit ſeinem Gifte angeſtecket. Welch ein Böſewicht hat deine Vernunft mit ſeiner Raſerey angeſteckt? Duſch. Ein ungeſunder Verſtand ſteckt oft auch das Herz an.

2. Anfangen zu ſtecken. 1) In den Bergwerken, wo es ſo viel bedeutet, als mit Pfählen zu befeſtigen oder zu verbauen anfangen. Die Strecke muß mit Getriebe angeſtecket werden, welches im lockern Gebirge geſchiehet, das Einfallen zu verhindern. 2) Ein Faß Bier, oder Wein anſtecken, anfangen davon zu zapfen, weil ein ſolches Faß mit dem Anſteckneber oder Anſteckbohrer angebohret, und alsdann der Hahn hinein geſtecket wird. In den gemeinen Mundarten ſagt man dafür anſtechen.

So auch die Anſteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Da anſtecken eigentlich aus der Niederſächſiſchen Mundart herſtammet, ſo darf man ſich nicht wundern, wenn die ältern Oberdeutſchen Schriftſteller dieſes Verbum, mit dem ihnen eigenen Hauchlaute, anſtechen ausdrucken.

Ein maſt mit ſtachel wol geſlagen,
Da was ſein Vane geſtechet an.

Ein Maſt mit Stahl wohl beſchlagen, daran wurde ſeine Fahne angeſtecket, heißt es in Strykers Rhythm. Abſchn. 28. S. Stechen und Stecken.

**Der Anſtêckkiel**, des —es, plur. die —e, in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckelkiel angeſtecket wird, damit man im Gewältigen weiter unter das Waſſer gelangen könne.

**Anſtehen**, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches theils mit dem Hülfsworte haben, theils mit ſeyn, verbunden wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, wenn es überhaupt an etwas ſtehen, oder an der Seite einer Sache befindlich ſeyn bedeutet; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber in dem gemeinen Gebrauche wenig vorkommt. Doch ſagt man in den Bergwerken, in weiterer Bedeutung: ein Geſtein, worauf das Gold ſehr ſichtlich anſtehet, angeflogen ſtehet.

2) In figürlicher Bedeutung. (a) An einem ſtehen, d. i. in die Augen fallen, von Kleidungsſtücken und Handlungen, in Beziehung auf die Perſon, die ſie trägt, oder verrichtet. Dieſes Kleid ſtand ihm ſehr gut an, fiel an ihm ſehr gut in die Augen. Die Arbeit ſteht ihm gut an. Das Tanzen hat ihm ſehr ſchlecht angeſtanden. Ingleichen von moraliſchen Handlungen, eines Würde und übrigen Verhältniſſen angemeſſen ſeyn. Wie es mir altem Manne wohl anſtehet, 2. Maccab. 6, 27. Einem Laufer ſtehets nicht wohl an, daß er reich iſt, Sir. 14, 3. Dergleichen Unwahrheiten ſtehen einem ehrlichen Manne nicht an.

Ein Vorſatz gleicher Art ſteht nur Rebellen an, Leſſ.
Wenn eine Gottheit wäre,
Stehts einer Gottheit an, daß ihre Macht zerſtöre?
Duſch.
Gebiethe deinem Zorn; er ſteht ſo ſanften Blicken,
Wie deinen, wenig an, Weiße.

In dieſer Bedeutung iſt anſtehen bereits alt. Ich weis nicht was dir bas an ſte, heißt es in Winsbecks Gedichte, Str. 22. Das minen iaren wol anſtat. ebend. Str. 9. Das ſtuende im lobelichen an, ſingt Reimar der alte. S. auch den Schwabenſpiegel Kap. 24, 5. (b) Jemandes Willen gemäß ſeyn, im harten und gebietheriſchen Verſtande. Dergleichen Betragen ſtehet mir gar nicht an. Deine Lebensart ſtehet deinem Vater gar nicht an. Sie hat ihm ja vor ein Paar Stunden angeſtanden, Gell. Es wird eben nicht leicht ſeyn, dieſe figürliche Bedeutung auf eine ungezwungene Art aus der eigentlichen herzuleiten; doch das hat ſie mit den figürlichen Bedeutungen vieler anderen Zeitwörter gemein. Die Niederſachſen gebrauchen ihr anſtaan gleichfalls in beyden figürlichen Bedeutungen. (c) Mit einem anſtehen, mit ihm in Geſellſchaft treten, beſonders bey dem gemeinſchaftlichen Ankaufe einer Sache. Wollen ſie nicht mit anſtehen? Ich habe mit angeſtanden. Es ſcheinet, daß hier auch das Hülfswort ſeyn nicht am unrechten Orte ſtehen würde; indeſſen wird es in dieſer Bedeutung doch von den meiſten Hochdeutſchen, beſonders in Sachſen, mit haben verbunden. (d) In einigen Gegenden ſagt man von dem Geſinde, daß es anſtehe, wenn es anziehet, oder ſeinen Dienſt antritt.

2. Mit dem Hülfsworte ſeyn, ſo an etwas ſtehen, daß dadurch die Bewegung gehindert wird.

1) Eigentlich. Der Wagen ſteht an, an einem Steine, oder an der Mauer. Der Schrank ſteht an der Wand an, kann nicht weiter. Auch dieſe Bedeutung kommt ſo gar häufig nicht vor; deſto öfterer aber,

2) Die figürlichen. (a) In ſeinem Fortgange unterbrochen, oder an der Ausführung gehindert werden. Die Sache mag immer noch ein Paar Tage anſtehen. Es iſt lange genug angeſtanden. Es wird nicht mehr über eine halbe Stunde anſtehen, ſo wird er heraus kommen, Cron. Ingleichen, anſtehen laſſen für aufſchieben. Ich will die Sache noch anſtehen laſſen. Sie laſſen es auch gar zu lange anſtehen. Das beſte wird ſeyn, daß ſie die Verlobung etwa noch acht Tage anſtehen laſſen, Gell. In dieſer Bedeutung wird anſtehen in Oberdeutſchland häufig für währen, dauern gebraucht. Es ſtund nicht an drey ganzer Tag, Theuerd. Kap. 67.

Nicht lang es blieb ſteen an,
Das er den tewerlichen Mann
Fürt auf ein gefroren eys, ebend. Kap. 22.

Ingleichen für fortdauern, anhalten. Wegen lang anſtehender Hiz, Bluntſchli. (b) Seine Entſchließung anſtehen laſſen, Bedenken tragen. Ich ſtehe noch an, ob ich dieſes auch thun will. Ich werde keinen Augenblick anſtehen, zu dir zu kommen. Dein Verſtand kann hier unmöglich anſtehen, die Frage zu beantworten. Er hätte doch einen Augenblick anſtehen dürfen, ſich zu ergeben, Leſſ. Wenn eine Präpoſition mit ihrer Endung dazu kommt, ſo pflegt das Hülfswort haben auch wohl die Stelle des Hülfswortes ſeyn einzunehmen, welches auch bey andern Neutris nichts ſeltenes iſt. Ich ſtand bey mir an, die Thür aufzumachen. Ich habe lange bey mir angeſtanden. Man hat mit Fleiß damit angeſtanden.

Anm. 1. Die Lehre von den Hülfswörtern, mit welchen die Neutra verbunden werden, iſt im Hochdeutſchen noch ſehr ſchwankend. Die Urſache davon iſt, weil dieſe Mundart aus der Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen zuſammen gefloſſen iſt. Jene liebt bey ihren Neutris das ſeyn, dieſe das haben. Die Hochdeutſchen verbinden einige Neutra nach Art der Oberdeutſchen mit ſeyn, andere aber nach dem Beyſpiele der Niederſachſen mit haben, und bey noch andern ſind beyde Hülfswörter beynahe gleich üblich. Das letzte findet auch bey dieſem Verbo Statt, und ſelbſt dasjenige, was oben in Anſehung des Gebrauches dieſer Hülfswörter angemerket worden, gründet ſich nicht auf Regeln, ſondern nur auf den häufigern Gebrauch; daher man ſich nicht wundern darf, wenn anſtehen in einer und eben derſelben Bedeutung bald mit ſeyn, bald aber mit haben verbunden wird, je nachdem der Redner oder Verfaſſer ein Oberdeutſcher oder ein Niederſachſe iſt. Die beyden Bedeutungen, da anſtehen geziemen und gefallen bedeutet, ſcheinen noch dem wenigſten Zweifel unterworfen zu ſeyn, weil ſelbſt die meiſten Oberdeutſchen in denſelben das haben gebrauchen.

Anm. 2. Das Niederſächſiſche anſtaan bedeutet auch bevor ſtehen, und kommt darin mit inſtare und dem Hochdeutſchen inſtehen überein. Das Anaſtantantlihoſtin kebete des Kero, iſt eine bloß buchſtäbliche Überſetzung der inſtantiſſima oratio, für inſtändigſt. Im Oberdeutſchen bedeutet um etwas anſtehen, noch jetzt, darum anhalten. In den Gloſſis Lipſii kommt anaſtandan auch für aufſtehen vor.

**Anſteifen**, verb. reg. act. Sich an etwas anſteifen, ſich mit ſteif gemachten Füßen an etwas ſtellen, ſich anſtämmen. Daher die Anſteifung.

**Anſteigen**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, S. Steigen. 1) Hinan ſteigen, in die Höhe ſteigen, in figürlicher Bedeutung von Anhöhen und Flächen. Das Gebirge ſteigt ſanft an, erhebt ſich nach und nach. Eine ſanft anſteigende Fläche. 2) Heran ſteigen, gleichfalls in figürlicher Bedeutung, aber nur im gemeinen Umgange und mit dem Verbo kommen. Angeſtiegen kommen, mit großen, langſamen Schritten heran kommen.

— Doch, ſchon kommt er angeſtiegen, Weiße.

**Anſtêllen**, verb. reg. welches in ſeinen meiſten Bedeutungen das Factitivum von anſtehen iſt. Es bedeutet aber,

1. Über=

1. Überhaupt, eine Sache an die andere ſtellen, d. i. ſtehen machen, ohne Rückſicht auf das Verhältniß mit andern Dingen.

1) In eigentlicher Bedeutung, in welcher es aber nicht üblich iſt, weil man ſich in derſelben lieber des einfachen ſtellen mit dem Vorworte an bedienet.

2) In weiterer Bedeutung. Sich anſtellen, ſich auf einen Haſen anſtellen, bey den Jägern, ſich an einen Ort ſtellen, und auf einen Haſen oder anderes Wildbret lauern. Arbeiter anſtellen, oder zu etwas anſtellen, beſtellen, gleichſam an die aufgegebene Arbeit ſtellen, wofür man auch anlegen ſagt. Holzhacker, Leute zum Treibejagen, Gräber u. ſ. f. anſtellen. Im Lateine der mittlern Zeiten adponere. In Oberdeutſchland gebraucht man dieſes Wort in noch weiterer Bedeutung von allen Ämtern und Bedienungen. Einen als Hofrath, als Einnehmer, zum Amtmanne anſtellen. Hieher gehöret auch der figürliche Gebrauch, der aber alle Mahl einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Einen zu etwas anſtellen, anſtiften, zu einer böſen oder unanſtändigen Handlung bewegen. Er iſt von böſen Leuten angeſtellet worden, mich zu beſchimpfen. Sein eigener Bruder hat ihn dazu angeſtellet. Im Niederſächſiſchen wird auch das einfache ſtellen in dieſem Verſtande gebraucht. Das Bild iſt ohne Zweifel von einem Jäger hergenommen, der ſich zum Untergange des Wildes hinterliſtig an einen Ort ſtellet.

3) * Figürlich, und zwar, (a) in Rückſicht auf die unterbrochene Bewegung, anſtehen machen, den Fortgang einer Sache hemmen. Ein Geſchäft, Uneinigkeiten, Feindſeligkeiten anſtellen. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet. Sie muß aber ehedem ſehr üblich geweſen ſeyn, wie aus den vielen Beyſpielen erhellet, die Haltaus h. v. davon anführet. (b) In Rückſicht auf die Ruhe, in welche eine Sache nach unterbrochener Bewegung geräth. Hierher gehören vermuthlich die im gemeinen Leben und einigen Lebensarten ſo gewöhnlichen Redensarten, Aquavit, gebrannte Waſſer, Dinte anſtellen, die dazu nöthigen Dinge vermiſchen und einweichen. Eſſig anſtellen, ihn in Ruhe ſetzen, damit er ſauer werde. Eine Blauküpe anſtellen, bey den Färbern; die Farbe in derſelben zubereiten. Bier anſtellen, oder ſtellen, die Hefen hinein thun, und es zum Gähren in Ruhe ſtellen.

2. In Rückſicht auf die Ordnung und auf das Verhältniß mit andern Dingen, welcher Begriff in dem einfachen Zeitworte ſtellen liegt, aber hier nur in den figürlichen Bedeutungen vorkommt.

1) Anſtalt zu etwas machen, veranſtalten, eine Sache nach allen ihren Umſtänden zur Wirklichkeit bringen, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Reiſe, einen Tanz, ein Gaſtmahl, eine Luſt, ein Spiel, eine Klage, eine Unterſuchung anſtellen.

2) Anordnen, einrichten; nach dem Muſter des Lat. inſtituere. Er weiß alle ſeine Sachen ſehr klug anzuſtellen. Sein Leben nach etwas anſtellen. Wie ſoll ich meine Sachen anſtellen? Zuweilen auch in nachtheiliger Bedeutung, für anſtiften. Wer hat das angeſtellet? Ingleichen, etwas mit einem anſtellen, verabreden, gleichfalls im nachtheiligen Verſtande. Sie haben es mit einander angeſtellet. Es iſt ein angeſtelltes Spiel, ein angeſtellter Handel.

3) In noch weiterer Bedeutung, mit Überlegung die wirkende Urſache von etwas ſeyn, mit Bedacht und Überlegung hervor bringen; doch nur in einigen wenigen Fällen. Betrachtungen über etwas anſtellen. Erlauben ſie mir, daß ich eine Vergleichung zwiſchen mir und ihnen anſtelle. Ein Geſpräch mit ſich ſelbſt anſtellen. Einen Verſuch anſtellen.

4) Von der Einrichtung der Geberden, und des ganzen äußern Betragens bey einer Handlung. Er ſtellt ſich ſehr ungeſchickt bey oder zu dieſer Arbeit an. Er ſtellte ſich ſo dumm dazu an, als nur möglich war. Ich weiß ſchon, wie er ſich in dergleichen Sachen anzuſtellen pflegt.

5) Im Äußern eine Geſtalt annehmen, die man nicht wirklich hat, im mittlern Lateine adſimulare. Sich freundlich, zornig anſtellen. Er ſtellt ſich an, als wenn er mein Freund wäre.

Wie ſollt' es wohl in ſolchen Fällen
Noch möglich ſeyn, ſich fühllos anzuſtellen? Gell.

S. auch das einfache Stellen, welches in dieſer Bedeutung beynahe üblicher iſt.

Das Hauptwort die Anſtellung kann von der Handlung des Anſtellens in allen Bedeutungen gebraucht werden. In einigen Fällen iſt indeſſen auch Anſtalt üblich.

**Anſtêmmen**, S. Anſtämmen.

**Anſtêrben**, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird, (S. Sterben,) durch den Tod eines andern zufallen. Das Lehn, das Gut iſt mir angeſtorben.

Hier iſt mein eigner Grund, der mir ſelbſt angeſtorben,
Can.

Ein angeſtorbner Grund, Hall. Ehedem waren in dieſer Bedeutung auch die Verba beſterben, erſterben, anerſterben, auferſterben und auf einen ſterben üblich. S. Haltaus in den beyden letzten Wörtern, das Brem. Niederſ. Wörterb. Th. 4. S. 1004. f. Ölrichs Gloſſar. ad Stat. Brem. v. Beſterven, und Friſch v. Sterben.

**Anſteuern**, verb. reg. act. 1) * Für anſtämmen, doch nur in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes. Sich an einen, oder an etwas anſteuern. 2) In der Schifffahrt, vermittelſt des Steuerruders anlenken. Das Schiff anſteuern, an das Land ſteuern. S. Steuer und Steuern.

**Der Anſtích**, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anſtechens, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, doch nur ſelten, und alsdann ohne Plural. 2) Was zuerſt von etwas abgeſtochen wird, gleichfalls nur ſelten.

**Anſtícheln**, verb. reg. act. das Diminutivum von anſtechen, ſo fern ſolches, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, bedeutet. Einen anſticheln, im gemeinen Leben. Daher die Anſtichelung.

**Anſticken**, verb. reg. act. nahe an etwas anders ſticken. Eine Blume an die andere anſticken. Ingleichen durch Sticken daran ſetzen. An dieſe Blume muß noch etwas angeſticket werden. So auch die Anſtickung.

† **Anſtiefeln**, verb. reg. act. die Stiefeln anlegen, nur in der vertraulichen Sprechart. Sich anſtiefeln.

**Anſtiften**, verb. reg. act. 1) Von ſtiften, bauen, in der figürlichen Bedeutung, für veranſtalten, der Urheber von etwas ſeyn, doch alle Mahl mit dem Nebenbegriffe der böſen Abſicht. Er ſtiftet allezeit etwas Böſes an. Was haſt du wieder angeſtiftet? Ein Unglück anſtiften. Es iſt auf dein Anſtiften geſchehen. 2) Von Stift, d. i. Stachel, anſtechen, doch nur in der figürlichen Bedeutung für anreitzen, zu etwas bewegen, gleichfalls nur im nachtheiligen Verſtande. Einen zu etwas anſtiften. Falſche Zeugen anſtiften. Kläger wider einen anſtiften. In welcher Bedeutung dieſes Zeitwort nach dem Latein. inſtigare gebildet zu ſeyn ſcheinet. So auch die Anſtiftung in beyden Bedeutungen.

**Der Anſtifter**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Anſtifterinn, plur. die — en, der, oder die etwas anſtiftet, oder jemanden zu etwas anſtiftet, in beyden Fällen im gehäſſigen Sinne, ſo wie das Verbum.

**Anſtimmen**, verb. reg. act. anfangen zu ſtimmen, oder die Stimme hören zu laſſen. 1) Den Ton eines Inſtrumentes hören laſſen. Eine Violine, ein Clavier anſtimmen. Singt Gott, und ſtimmt die Saiten an, Opitz Pſ. 68. 2) Einen Geſang anfangen. Ein Lied anſtimmen.

Auf, ſtimmt ein frohes Scherzlied an, Haged.

Sprichw. Der Eſel ſingt darum ſchlecht, weil er zu hoch anſtimmt. In figürlicher Bedeutung. Heftige Klagen anſtimmen. Sie können mit größerer Geſchicklichkeit den Ton eines Verliebten anſtimmen, Duſch. So auch die Anſtimmung.

**Anſtinken**, verb. irreg. neutr. (S. Stinken,) mit dem Hülfsworte haben. Eigentlich, ſeinen Geſtank an etwas gehen laſſen, mit der vierten Endung. Der Käſe ſtinkt mich an. Figürlich, einem ein Gegenſtand des Ekels, des Abſcheues ſeyn.

Egyptens Speiſe ſtinkt mich an, Gryph.

Und das ausgeſuchteſte ſtinkt ihm (ihn) an, Hiob. 33, 14. nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. Die Kriegsdienſte ſtinken mich an.

**Anſtopfen**, verb. reg. act. heran ſtopfen, voll ſtopfen, im gemeinen Leben. Ein Bett mit Federn anſtopfen. Sich anſtopfen, ſich mit Speiſe anfüllen. Daher die Anſtopfung.

† **Anſtören**, verb. reg. act. von ſtören, ſtochern, ſo nur in den gemeinen Sprecharten für anreitzen, anſtiften üblich iſt. Einen zu etwas anſtören. Engl. to ſtir. S. Stören.

**Der Anſtoß**, des — es, plur. die — ſtöße, von dem folgenden Verbo anſtoßen.

1. Das Anſtoßen, ſo wohl in den Bedeutungen des Activi, als des Neutrius, ohne Plural. Und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, das Anſtoßen an einen harten Körper.

Es irret ſie kein Anſtoß oder Fall, Opitz Pſ. 119, 83.

Der Stein des Anſtoßes, in der bibliſchen Schreibart, eigentlich, woran man ſich ſtößet. Warum muß ich dein Stein des Anſtoßes ſeyn? Hiob 7, 20. nach des Herrn Hofrath Michaelis Überſetzung. 2) Der Anſtoß bey den Schneidern, das Zuſammennähen zweyer Stücke vermittelſt der Anſtoßnaht, welche die Stiche in die zwey einander gleich geſtoßenen Enden führet, ohne daß ſie umgenähet oder mit Hinterſtichen zuſammen genähet werden. 3) Das Anſtoßen im Reden. Etwas ohne Anſtoß herſagen. Eine Sprache ohne Anſtoß ſprechen. 4) Die ſchwache Empfindung des Unſchicklichen oder Unerlaubten in den Ausdrücken oder Handlungen eines andern, welche, wenn ſie ſtärker wird, ein Ärgerniß heißt. Das wird Anſtoß verurſachen. Allen Anſtoß zu vermeiden, wollen wir heute nicht tanzen.

2. Was an etwas ſtößet, oder einen anſtößet, beſonders von Krankheiten. Anſtoß von dem Fieber, von dem Podagra haben. In figürlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutſchen wenig üblich iſt, Anfechtung. Er hat viel Anſtöße. Anſtoß leiden. Nicht gemeine Anſtöße empfinden, Gryph.

3. Dasjenige, woran man ſtößet. Einem einen Anſtoß legen. Du ſollt vor den Blinden keinen Anſtoß ſetzen, 3. Moſ. 19. 14. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, dasjenige, was bey andern eine ſchwache Empfindung des Unſchicklichen oder Unerlaubten verurſacht. Allen Anſtoß vermeiden, eine jede Handlung, welche dergleichen Empfindung bey andern hervor bringen kann. Zuweilen auch dasjenige, was ein Hinderniß in einer Sache verurſacht.

4. Was an etwas angeſtoßen, mit demſelben verbunden wird. So pflegen einige ein Gebäude, welches an das andere angebauet wird, einen Anſtoß zu nennen.

Anm. In der Baſelſchen Ausgabe des neuen Teſtamentes von 1523, ſtehet Anſtoß unter den unbekannten Wörtern, und wird dabey durch ergerniß, ſtrauchlung erkläret.

**Anſtoßen**, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, und zwar in folgenden Bedeutungen:

1. An etwas ſtoßen, ſo wohl, 1) eigentlich. Einen mit dem Elbogen anſtoßen. Er ſtieß mich an, und ich erwachte. Ich habe mir den Kopf an die Wand angeſtoßen. Angeſtoßenes Obſt. Ingleichen, mit der Zunge anſtoßen, nehmlich an die Zähne. Im Reden anſtoßen, ein wenig ſtottern. Als auch, 2) figürlich, für anzünden, doch nur noch in den Bergwerken, wo anſtoßen, das vor Ort geſetzte Holz in der Grube anzünden bedeutet. Ehedem muß dieſe Bedeutung allgemeiner geweſen ſeyn. Niemand ſoll in einem Lande brennen und anſtoßen, heißt es in einer Stelle, welche Friſch aus Menkens Script. Sax. Th. 1, S. 1193 anführet.

2. Mit Stößen näher bringen, an etwas befeſtigen. Die Erde an die Wand anſtoßen. Den Herd anſtoßen, in den Schmelzhütten, den Aſchenherd mit der Krücke und dem Anſtoßkolben feſt auf einander ſtoßen.

3. Mit einem Stoße verbinden, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. So ſagt man z. B. ein Gebäude an das andere anſtoßen, für anbauen. Eine Röhre an die andere anſtoßen, anſetzen. Bey den Schneidern bedeutet anſtoßen, zwey Stücke Tuch vermittelſt der Anſtoßnaht zuſammen nähen, S. Anſtoß.

4. Den Anfang einer Sache durch Stoßen, oder Blaſen, verkündigen, bey den Jägern, im Gegenſatze des Abſtoßens. Das Jagen mit den Hiftſtößen anſtoßen.

5. Ein wenig ſtoßen. So wird an einigen Orten, z. B. in dem Sächſiſchen Erzgebirge, der aus Hafer- und Rockenmehle zum Brote zubereitete Teig angeſtoßen oder angefriſchet, wenn er zum zweyten Mahle eingeſäuert wird.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, an etwas angeſtoßen werden.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff hat an einen Felſen angeſtoßen. Ich ſtieß im Finſtern an und fiel. Im Gehen anſtoßen. Das Pferd ſtößt an, ſtrauchelt.

2. Figürlich. 1) Einen Fehler begehen. Er hat in ſeinem Amte angeſtoßen. Ein ſolches Betragen ſtößet wider die Freundſchaft an. Wider die Geſetze anſtoßen. 2) Anfallen, doch eigentlich nur von Krankheiten, wie zuſtoßen. Es ſtößt ihn ein Fieber an. Es hat ihn eine Krankheit angeſtoßen. Figürlich, obgleich ſelten, auch von Unvollkommenheiten, die den Geiſt befallen.

Oft ſtößt ſogar den Geiſt die Kindheit wieder an,
Duſch.

Allein, es ſtößet ſolche Pein mich an, wie Opitz ſagt, iſt im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen. 3) Angrenzen. Der Acker ſtößet an den Weg an. Deutſchland ſtößet gegen Mittag an Italien an. Ein Haus ſtößet an das andere an. Mein Zimmer ſtieß an das ſeinige an. Die anſtoßenden Herrſchaften, Häuſer, Zimmer. Von dieſer Bedeutung hat man in einigen Provinzen auch das Hauptwort der Anſtößer. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutſchen Livius bedeutet daſſelbe einen jeden Nachbar, bey dem Tſchudi, einem Schweizeriſchen Geſchichtſchreiber, aber einen, der in einem Lande wohnet, welches an das unſrige anſtößet.

Anm. Das Subſtantiv die Anſtoßung könnte in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden, wenn nicht die Hauptwörter der Anſtoß und das Anſtoßen in den meiſten Fällen üblicher wären. Anaſtozan kommt ſchon in den Monſeeiſchen Gloſſen bey dem Pez in der eigentlichen Bedeutung des Activi vor.

**Anſtößig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) *Was gern anſtößt; nur in Oberdeutſchland. Ein anſtößiges Pferd, welches leicht ſtrauchelt. 2) *Wo man leicht anſtößt; auch nur in einigen Gegenden. So werden die Untiefen in der See auch zuweilen anſtößige Örter genannt. 3) *Angeſtoßen und daher anbrüchig; gleichfalls nur provinziell. Anſtößiges Obſt. 4) Was Anſtoß verurſacht, in ſo fern Anſtoß die ſchwache Empfindung des Unſchicklichen bedeutet. Anſtößige Worte. Eine anſtößige Handlung. Sein Betragen iſt mir ſehr anſtößig geweſen.

Die **Anſtößigkeit**, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, da etwas anſtößig iſt, in der vierten Bedeutung, und ohne Plural. Die Anſtößigkeit eines Satzes, einer Meinung. 2) Eine anſtößige Sache, in eben dieſer Bedeutung und mit dem Plural.

Die **Anſtoßſchiene**, plur. die — n, an den Kanonen, lange, dünne Eiſen, mit welchen die Lavetenwände eingefaſſet werden, vermuthlich, damit ſie durch das Anſtoßen nicht Schaden leiden.

**Anſtrahlen**, verb. reg. act. ſeine Strahlen an und auf etwas werfen.

Sie lag vom Mondſchein angeſtrahlt, Wiel.

Figürlich, lebhaft anblicken, beſonders auf eine gütige leutſelige Art.

Ein glücklich Volk wohlthätig anzuſtrahlen, Schleg.

So auch die Anſtrahlung.

**Anſträngen**, verb. reg. act. von Strang, daher es mit anſtrengen von ſtrenge nicht zu verwechſeln iſt, vermittelſt der Stränge befeſtigen, oder an Stränge befeſtigen. Die Pferde anſträngen, anſpannen.

**Anſtrecken**, verb. reg. act. 1) * Eigentlich ausdehnen, welche Bedeutung aber nur noch in Oberdeutſchland üblich zu ſeyn ſcheinet, wo man noch ſagt, ein Seil anſtrecken, für anſpannen. 2) † Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, wie anſtrengen. Einen zur Arbeit anſtrecken. Alle ſeine Kräfte anſtrecken. So auch die Anſtreckung.

**Anſtreichen**, verb. irreg. act. S. Streichen.

1. An etwas ſtreichen, ſtreichend auf eine Fläche bringen. Farbe anſtreichen, an etwas anſtreichen. Daher die figürliche Redensart, einer Sache eine Farbe, oder ein Färbchen anſtreichen, ſie beſſer vorſtellen, als ſie iſt.

Ihm ſtreicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an,
Hall.

Ingleichen beſtreichen. Etwas anſtreichen, mit Farben. Die Karpfen anſtreichen, ſie mit einer gewiſſen Maſſe beſchmieren, ehe man ſie in die Streichteiche ſetzet, damit ſie deſto fruchtbarer werden. Sich anſtreichen, ſich ſchminken. Einen Ohnmächtigen anſtreichen, mit kräftigen Waſſern.

Man ſtreicht ſie kräftig an, kein Balſam will ſie
ſtärken, Gell.

2. Mit einem Striche bemerken. Eine Stelle in einem Buche anſtreichen. Streichen ſie die Stellen mit Bleyſtift an, Gell. Vermuthlich iſt daher auch die figürliche R. A. entlehnet, die aber nur im gemeinen Leben üblich iſt, einem etwas anſtreichen, ihn dafür züchtigen, es ihm gedenken. Ich will dir das Lügen anſtreichen. So auch die Anſtreichung. S. auch Anſtrich.

Anm. Mit dem Kleide an etwas anſtreichen, wird richtiger anſtreifen geſchrieben und geſprochen, obgleich beyde Verba aus Einer Quelle herſtammen.

**Anſtreifen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. An etwas anſtreifen, es ſtreifend berühren, im Vorbeygehen daran ſtoßen. Daher die Anſtreifung.

**Anſtrengen**, verb. reg. act. von ſtrenge, ſcharf anziehen oder ausdehnen, doch nur figürlich, einen hohen Grad der Kraft, der Bemühung anwenden. Alle Kräfte zu etwas anſtrengen. Seinen Verſtand anſtrengen. Ingleichen einen hohen Grad der Kräfte anwenden machen. Das Geſinde zur Arbeit anſtrengen. Die Pferde anſtrengen. Man muß die Köpfe junger Leute nicht zu ſehr anſtrengen. Lange Anſtrengungen des Verſtandes.

Der **Anſtrich**, des — es, plur. die — e, von anſtreichen. 1) Die Handlung des Anſtreichens; ohne Plural. Der Anſtrich der Farben, eines Ohnmächtigen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angeſtrichen wird, oder angeſtrichen worden. Ein weißer, ein rother Anſtrich, d. i. Schminke. Bey den Zinngießern iſt es dasjenige, womit die Formen beſtrichen werden, damit ſich das Zinn nicht anhänge. In figürlicher Bedeutung, dasjenige, wodurch man eine Sache von außen beſſer vorzuſtellen ſucht, als ſie iſt. Er glaubt genug gethan zu haben, wenn er ſeinen Handlungen einen guten Anſtrich gibt. Er überziehet ſeine Erdichtungen mit einem glänzenden Anſtriche der Wahrſcheinlichkeit.

Allein kein Anſtrich ſoll der Unſchuld Farben leihn,
Weiße.

3) Der Ort, wo etwas angeſtrichen worden. Die Jäger nennen den Thauſchlag, oder die Fährte des Hirſches des Morgens früh im Thaue, auch den Anſtrich, weil man daſelbſt ſiehet, wie er mit den Füßen an das Gras angeſtrichen hat; wo aber anſtreichen für anſtreifen ſtehet, indem es eigentlich der Anſtreif heißen ſollte, welches Wort aber nicht gewöhnlich iſt.

**Anſtricken**, verb. reg. act. durch Stricken anſetzen. Ein Stück an ein Netz anſtricken. Ingleichen durch Stricken verlängern. Ein Paar Strümpfe anſtricken. So auch die Anſtrickung.

**Anſtrömen**, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, nahe an etwas anſtrömen, es mit ſeinem Strome berühren. Der Fluß ſtrömet an die Stadt an, welcher Gebrauch aber ſelten iſt. 2. Activum, heran ſtrömen, ſtrömend anſetzen. Ein Land, welches der Fluß angeſtrömet hat. S. auch Anſtößen, Anſchwemmen, Anſchütten, Anſpülen. Daher die Anſtrömung.

**Anſtücken**, verb. reg. act. ſtückweiſe oder als ein Stück anſetzen, beſonders bey den Schneidern und Nähterinnen. Hier muß noch etwas angeſtücket werden. So auch die Anſtückung, und das Diminutivum anſtückeln, kleine Stücke anſetzen.

**Anſtudiren**, verb. reg. act. durch Studiren erlangen, doch nur im Scherze.

Der große Mann
Legt die Syſtemata und ſeinen Ernſt bey Seite,
Studirt ſich heitre Mienen an,
Und ſorgt, daß jede viel bedeute, Giſeke.

**Anſtürmen**, verb. reg. act. an etwas ſtürmen; figürlich, mit Ungeſtüm anpochen.

**Anſtützen**, verb. reg. act. an etwas ſtützen, oder lehnen. Sich an etwas anſtützen. Daher die Anſtützung.

**Anſuchen**, verb. reg. act. mit Anführung der Gründe von einem Höhern bitten, da denn die Perſon, an welche die Bitte gerichtet iſt, die Präpoſition bey, die Sache aber um bekommt. Um etwas bey einem anſuchen. Er hat um ein Amt, um einen Gehalt, um einen Erlaß angeſucht. Daher das Anſuchen. Jemandes Anſuchen unterſtützen. Es iſt auf ſein Anſuchen geſchehen. Ingleichen die Anſuchung. Anſuchung um etwas thun, darum anſuchen.

Anm. Das einfache ſuchen, bey dem Ulphilas ſokjan, Angelſ. ſecan, bedeutete außer quaerere, auch bitten. Auch die Schweden gebrauchen nicht nur anſökan für bitten, ſondern es bedeutet bey ihnen auch beſöka, ſo wie das Engl. beſeech, eben ſo viel wie bitten.

**Der Anſud**, des — es, plur. inuſit. von anſieden, bey den Färbern, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden zur Annehmung der Farbe. In den gemeinen Sprecharten auch Anſod.

**Ant —**, ein altes Vorwort, welches nur noch in der erſten Sylbe der beyden Wörter Antlitz und Antwort vorkommt, übrigens aber mit dem untrennbaren Vorworte ent — einerley iſt, welches ſiehe.

† **Der Antagoniſt**, des — en, plur. die — en, ein ohne alle Noth aus dem Griech. Lat. Antagoniſta erborgtes Wort, den Gegner oder Gegentheil zu bezeichnen.

**Antakeln**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff antakeln, daſſelbe mit dem gehörigen Takelwerke und andern Zubehör verſehen; es ausrüſten, im Gegenſatze des Abtakelns. Niederſ. takeln, betakeln. Daher die Antakelung.

**Das Antal**, S. Anthal.

**Antaſten**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit der vollen Hand anrühren. Einen antaſten, etwas antaſten; in welcher eigentlichen Bedeutung dieſes Zeitwort in der Hochdeutſchen Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens wenig mehr vorkommt. 2) Figürlich. (a) Auf eine gewaltthätige, feindſelige Art berühren, ſo wie angreifen. Einen mit Worten antaſten. Da ſoll er lernen, was das heißt, ehrliche Leute bey ihrem guten Nahmen antaſten, Cron. (b) Beſtreiten, zweifelhaft machen, beſonders wenn ſolches ohne hinlängliche Gründe geſchiehet. Die Gewißheit einer Geſchichte antaſten. S. Taſten. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden bedeutete antaſten ehedem auch, ſo wie anfangen, ſo viel als vindiciren. So auch die Antaſtung.

**Die Änte**, plur. die — n, Diminutivum Äntchen, Oberdeutſch Äntlein, ein bekannter Waſſervogel mit geradem Schnabel; Anas Boſchus, L. welcher theils unter die zahmen, theils aber auch unter die wilden Vögel gehöret. Von den letztern gibt es viele Unterarten, welche unter ihren beſondern Nahmen aufzuſuchen ſind. Beſonders führet den Nahmen Änte das Weibchen dieſes Vogels, im Gegenſatze des Änterichs oder Antvogels. Sprichw. Die Änte träget ihr Recht auf dem Buckel, d. i. wenn meines Nachbars Änten mir Schaden thun, ſo habe ich das Recht, ſie todt zu ſchlagen.

Anm. In Niederſachſen und den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten heißt dieſer Vogel Aante, in Lübeck Ahn', welches mit dem Schwed. Ancka überein kommt, und eigentlich der Nahme der zahmen, ſo wie And der wilden Änten iſt. Die älteſte Spur von dieſem Nahmen finden wir in dem Griech νησσα, νηττα, welches am richtigſten von νεω, nato, ich ſchwimme, hergeleitet wird, weil kein Vogel das Waſſer ſo ſehr liebt als dieſer. Das vorgeſetzte A iſt vermuthlich der alte Artikel, der mit der Zeit ein nothwendiger Theil des Wortes ſelbſt geworden iſt, S. A und Ein. Das Latein. Anas, anatis, hat denſelben ſo wohl als alle übrige Europäiſche Mund- und Spracharten. In dem Saliſchen Geſetze heißt dieſer Vogel Aneta, bey den Angelſachſen Ened, Ital. Anatra, alt Franz. Anette. Man ſiehet hieraus zugleich, daß diejenigen, welche dieſes Wort Ente ſchreiben, ſo wohl die Abſtammung, als auch den faſt beſtändigen Gebrauch des Alterthums wider ſich haben; obgleich nicht zu läugnen iſt, daß ſich das E, wenigſtens in einige und beſonders Oberdeutſche Mundarten, ſchon frühe eingeſchlichen hat, indem Eneta ſchon in den Capitular. Carls des Großen, und Enti, anates, in den Gloſſen bey dem Pez vorkommt. Dagegen wird in dem Schwabenſpiegel dieſer Nahme ganz richtig aente geſchrieben. In einigen Gegenden, z. B. um Danzig, werden die zahmen Änten von ihrer heiſern Stimme auch Rätſchen und Hatſchen genannt, obgleich der erſte Nahme von andern einer beſondern Art wilder Änten beygeleget wird; S. Rätſchänte.

**Der Äntenadler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner Adler mit dunkelblauen Federn und einigen weißen Flecken, der Änten und andere Waſſervögel fänget, und auch Äntenhabicht, Äntenſtößer und Schelladler genannt wird.

**Die Äntenbeitze**, plur. die — n, das Beitzen wilder Änten, oder der Fang derſelben mit Habichten.

**Die Äntenbrut**, plur. die — en, S. Äntenmuſchel.

**Der Äntendunſt**, des — es, plur. car. bey den Jägern, viereckiger Hagel, womit man die wilden Änten ſchießet, und welcher auch Äntenhagel, ingleichen Hagelſchrot genannt wird.

**Der Äntenfang**, des — es, plur. die — fänge. 1) Der Fang wilder Änten; ohne Plural. 2) Der Ort, wo ſelbige gefangen werden.

**Der Äntenfänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jäger, der vornehmlich zum Fange wilder Änten beſtimmet iſt. In einigen Gegenden führet auch der Ort, wo dieſer Fang geſchiehet, dieſen Nahmen.

**Das Äntenflott**, des — es, plur. inuſit. S. Äntengrün.

**Der Äntenflug**, des — es, plur. die — flüge, ein Flug oder Haufe wilder Änten.

**Das Äntengras**, des — es, plur. inuſit. eine Grasart, welche unter die Schwingelarten gehöret; Feſtuca fluitans, L. Es blühet in den Waſſergräben und Sümpfen, iſt ein gutes Futtergras, und bringt den ſo genannten Schwaden oder die Mannagrütze, welche nicht nur für Änten und andere Waſſervögel, ſondern auch für Menſchen eine angenehme Speiſe iſt; daher es auch Schwadengras, Mannagras und Mannaſchwingel genannt wird.

**Das Äntengrün**, genit. indecl. des Äntengrün, plur. car. oder die Äntengrütze, plur. car. ein meiſten Theils Niederſächſiſcher Nahme derjenigen Waſſerpflanze, welche den Hochdeutſchen unter dem Nahmen Meerlinſen und Waſſerlinſen bekannter iſt; Lemna minor, L. S. Meerlinſen. Die letzte Hälfte des Nahmens Äntengrütze, oder, wie er in einigen Gegenden lautet, Äntengries, iſt dem Friſch zu Folge, aus dem Holländ. Kroos, Gras, entſtanden, mit welchem Nahmen die Holländiſchen Schiffer alles Grüne, welches auf dem Waſſer wächſet, zu belegen pflegen. Da aber die Niederſachſen dieſe Pflanze auch Aantekrund nennen, ſo kann auch hieraus leicht Grütze geworden ſeyn. Übrigens heißet dieſe Pflanze in Niederſachſen auch Äntenflott oder Antflott, im Hannöveriſchen Marlen, im Dän. Aandemad. Sie wird von den Änten und Gänſen begierig geſucht.

**Der Äntenhabicht**, des — es, plur. die — e, S. Äntenadler. Schon in den Geſetzen der alten Baiern kommt der Nahme Anetapich vor; in dem Schwabenſpiegel, Kap. 334. aber wird er umſchrieben, ein habich der den antvogel vahet.

**Der Äntenhagel**, des — s, plur. inuſit. S. Äntendunſt.

**Der Äntenhund**, des — es, plur. die — e, ein kleiner Hund, der zum Fange der wilden Änten abgerichtet iſt.

**Die Äntenmuſchel**, plur. die — n, eine fünfſchalige Muſchel, welche Linné unter dem Nahmen Lepas beſchreibet, andere aber zu den Pholaden rechnen. Sie hänget ſich nach Art der Seewürmer gern an Bäume und alles Holzwerk an, daher man geglaubt, ſie wachſe auf Bäumen, und es entſtänden Änten daraus. Zu der letzten Erdichtung hat vielleicht nur der Nahme Anlaß gegeben, den dieſe Muſchel von ihrer ſtumpfen Spitze, die einem Äntenſchnabel gleichet, empfangen haben kann. Sonſt wird ſie auch Äntenbrut, Concha anatifera, und die Schottländiſche Muſchel genannt, weil ſie an den Schottländiſchen Küſten häufig angetroffen wird.

**Der Antenpfuhl**, des —es, plur. die —pfühle, ein Teich auf welchem man Änten hält; ingleichen ein Pfuhl, neben welchem ſich ein Vogelherd befindet, wo wilde Änten gefangen werden.

**Der Antenruf**, des —es, plur. die —rüfe, bey den Jägern, eine kleine Pfeiſe, womit man den Laut der wilden Änten nachahmet, und ſie damit herbey locket.

**Der Antenſchlag**, des —es, plur. die —ſchläge, die Jagd wilder Änten, für Äntenjagd.

**Der Antenſchnabel**, des —s, plur. die —ſchnäbel, eine zweyſchalige, zwey Mahl gewundene Muſchel, welche oben und unten geöffnet iſt, und einem Äntenſchnabel nicht unähnlich ſiehet; Solen. Beſonders diejenige Art derſelben, welche dickſchälig und kurz iſt, und bey dem Rumph Solen rectus, breviſſimus craſſiſſimusque heißt.

**Der Antenſtößer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme aller derjenigen Raubvögel, welche auf Änten ſtoßen, beſonders aber des Äntenadlers; S. dieſes Wort.

**Der Änterich**, des —es, plur. die —e, das Männchen unter den Änten, welches auch der Antrich, Anter und Antvogel genannt wird, obgleich der letztere Nahme an andern Orten von dem ganzen Geſchlechte der Änten überhaupt gebraucht wird.

Anm. Die letzte Sylbe rich iſt wohl nicht die bloße Alemanniſche unbedeutende Verlängerung für Anter, wie Friſch behauptet, ſondern das zuſammen gezogene alte Drake, ein Mann, von welchem das Anfangs-D von dem vorher gehenden t verſchlungen worden. Es erhellet dieſes daraus, weil der Änterich nicht nur im Schwed. Andrake, ſondern im Hannöveriſchen auch nur ſchlechthin Drake, und im Engl. Drake, d. i. der Mann, genannt wird. Übrigens heißt er in Pommern und andern Niederſächſiſchen Gegenden der Erpel, welches mit dem Latein. Verpa überein zu kommen ſcheinet; im Osnabrückiſchen Wyk, in Preußen und um Bremen Warte, ohne Zweifel von dem alten War, Ur, Goth. Wair, Angelſ. Wer, Latein. Vir, ein Mann, S. Wärwolf; im Meklenburgiſchen Wetick; im Lateine der mittlern Zeiten Anetarius, welches mit dem Deutſchen Anter überein ſtimmet, und im Schwediſchen auch Anckebonde, gleichſam der Äntenmann.

**Das Anthal**, des —es, plur. die —e, ein Ungariſches Weingemäß, welches ungefähr ſo viel als ein Eimer iſt, genau beſtimmt aber, 2536 Pariſer Cubik-Zoll, oder $44\frac{2}{7}$ Berliner Maß, $52\frac{4}{5}$ Dresdener, und $45\frac{5}{7}$ Leipziger Kannen hält. Im gemeinen Leben ſchreibet und ſpricht man dieſes Wort auch Andal und Antal. Friſch ſchreibet es Antheil, und rechnet es zu Theil. Allein es ſtehet noch zu unterſuchen, ob es nicht vielmehr ein Ungariſches Wort iſt, weil es doch nur allein vom Ungariſchen Weine gebraucht wird.

**Der Antheil**, des—es, plur. die—e, ein Theil eines Ganzen, in Beziehung auf deſſen Beſitzer. 1) In eigentlicher Bedeutung, der Theil eines körperlichen Ganzen, ſo fern er jemanden angehöret oder beſtimmt iſt; durch welche Einſchränkung es ſich von dem bloßen Theil unterſcheidet. Mein Antheil an der Erbſchaft. Der Antheil der Kinder, oder der Pflichttheil. Er hat noch einen Antheil an dem Hauſe. Er hat ſeine zwey Antheile an dem Gute verſchenket. In den Bergwerken bedeutet Antheil ſo viel als ein Bergtheil oder Kux; in andern Fällen nennet man es eine Actie. 2) In figürlicher Bedeutung. (1) Alles dasjenige, was uns von der Vorſehung oder der Natur mitgetheilet worden. Er thut ſich den ärgſten Zwang an, die Fröhlichkeit und die Freude, dieſen ſchönen Antheil des Menſchen, für nichts zu halten. Der Stolz iſt nicht bloß ein Antheil kleiner Seelen. Danke dem Himmel für dein gutes Herz; es iſt der liebſte Antheil ſeiner Wohlthaten. (2) Die thätige Verbindung mit Dingen außer uns. Vielen Antheil an den großen Weltbegebenheiten haben. (3) Dasjenige, was man bey Dingen außer ſich empfindet. Ich nehme Antheil an deiner Betrübniß, ſie gehet auch mir zu Herzen. Ich nehme an eurem Glücke den aufrichtigſten Antheil, Weiße, ich freue mich aufrichtig darüber. Ich nehme keinen Antheil an der ganzen Sache, bekümmere mich nicht darum, ſie gehet mich nichts an. Sie nimmt noch gar zu vielen Antheil an den Begebenheiten der Lebendigen, als daß ich ihren baldigen Abſchied von der Welt beſorgen ſollte, Gell.

Anm. Der Plural iſt nur in der erſten eigentlichen Bedeutung üblich. Da das einfache Theil bald im männlichen, bald im ungewiſſen Geſchlechte gebraucht wird, ſo widerfähret ſolches auch dem zuſammen geſetzten Worte Antheil. Der Unterſchied rühret vermuthlich aus den Deutſchen Mundarten her. In der Niederſächſiſchen iſt Deel, Theil, und alle damit zuſammen geſetzte Wörter ungewiſſen, in der Oberdeutſchen aber am häufigſten männlichen Geſchlechtes; da nun Antheil in der Bedeutung des Theiles einer Erbſchaft am häufigſten in Niederſachſen vorkommt, ſo hat ſich auch in derſelben das ungewiſſe Geſchlecht mit im Hochdeutſchen eingeſchlichen. Daraus läſſet ſich nun aber wohl nicht die Regel machen, daß Theil, Antheil u. ſ. f. von körperlichen Dingen gebraucht, ungewiſſen, von Werken des Geiſtes aber, männlichen Geſchlechtes ſey. S. Theil.

**Die Anthologie**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anthologia, welches eigentlich eine Sammlung von Blumen bedeutet, eine Sammlung von auserleſenen Gedichten, oder auch der beſten Stellen aus einem oder mehrern Schriftſtellern; im Deutſchen zuweilen auch die Blumenleſe.

**Die Anthropologie**, (fünfſylbig,) plur. die —n, (ſechsſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anthropologia. 1) Die Lehre von dem Menſchen, ſeinen Theilen und Verhältniſſen, ſo wohl im theologiſchen, als phyſiſchen und moraliſchen Verſtande; ohne Plural. 2) Ein Buch, welches dieſe Lehre enthält; mit dem Plural. Daher anthropologiſch, in dieſer Lehre gegründet.

**Anthun**, verb. irreg. act. S. Thun, ſein Thun, d. i. ſeine Handlungen auf einen gewiſſen Gegenſtand richten; ein Verbum, welches eigentlich von ſehr weiter Bedeutung iſt, jetzt aber nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. 1) Für anlegen, ankleiden, ſo wohl von der Kleidung überhaupt, als von einzelnen Kleidungsſtücken. Sich anthun. Sind ſie noch nicht angethan? Ein neues Kleid, die Schuhe, das Hemd u. ſ. f. anthun. Aber auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, außer daß das Mittelwort angethan noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt.

Mit gewebter Luft leicht flatternd angethan, Wiel.

2) Für zufügen, erweiſen. Einem eine Ehre, Schimpf und Schande, Unrecht, Herzeleid anthun. Wenn ſie nur die Gewalt hätten ſehen ſollen, die ſie ihrem Herzen anthat, Gell. Sie ſehen wohl, daß ich mir ihnen zu Liebe etwas Zwang anthue, ebend. Vielleicht thut ihnen meine Gegenwart einigen Zwang an, ebend. Sie thun mir recht viel Ehre an, ebend. Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, im gemeinen Leben. Den Gratulant verdroß die angethane Schmach, Zach. Man hat mir hier alle Höflichkeit angethan. Er thut uns allen erſinnlichen Verdruß an. Einem den Tod anthun, und ſich den Tod anthun, iſt nicht mehr üblich; im gemeinen Leben ſagt man indeſſen noch: ſich ein Leid, oder ein Leides anthun, für, ſich um das Leben bringen. Noch niedriger iſt derjenige Gebrauch dieſes Zeitwortes, da es ſo viel als anzaubern bedeutet; es iſt ihm angethan, oder ſie hat es ihm angethan.

Schier komm' ich auf den Wahn,
Wenn ich ihr lang ins Auge ſeh,
Sie hat mirs angethan,

ſingt der Bauer bey dem Hagedorn.

Anm. Das Niederſächſiſche andoon bedeutet außer dem noch anlanden, einlaufen, de Weſer andoon, in die Weſer einlaufen, 't Land andoon, anlanden.

† **Die Ántichambre**, (ſprich Ántiſchamber,) plur. die — n, ein ohne Noth aus dem Franzöſiſchen entlehntes Wort, für Vorzimmer, Vorgemach.

**Der Ántichriſt**, des — en, plur. die — en, ein bibliſcher Griechiſcher Ausdruck, einen jeden öffentlichen Widerſacher Chriſti und der wahren chriſtlichen Kirche zu bezeichnen. Luther gebrauchte dafür das verſtümmelte Endchriſt, ſpätere Schriftſteller überſetzten es durch Widerchriſt, aber ohne Analogie und Beyfall.

**Antik**, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Franzöſ. antique. 1) † Alt, nicht neu; in welcher Bedeutung es völlig überflüſſig iſt. 2) † Veraltet, altväteriſch; gleichfalls ohne Noth. 3) Noch aus den ſchönen Zeiten der Griechen und Römer her. Dieſer Kopf iſt wirklich antik, echt Griechiſch, oder echt Römiſch.

**Die Antike**, plur. die — n, von dem Franzöſ. Antique, ein Ausdruck, welchen man in den neuern Zeiten eingeführet hat, diejenigen Werke der bildenden Künſte zu bezeichnen, welche uns aus den ſchönen Zeiten Griechenlandes und Roms noch übrig geblieben ſind. Man nennet dieſe Überreſte auch Alterthümer, obgleich dieſes Wort von einem weit größern Umfange der Bedeutung iſt.

**Das Antimōnium**, S. Spießglas.

**Die Antipathie**, (vierſylbig,) plur. die — n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Antipathia, das widrige Verhältniß zwiſchen der Empfindung eines Menſchen und der Vorſtellung von einem gewiſſen Gegenſtande, im Gegenſatze der Sympathie; und in weiterer Bedeutung eine jede heftige und gleichſam natürliche Abneigung von etwas. Eine Antipathie gegen etwas haben, bey ſich empfinden. Zwiſchen mir und ihm herrſchet eine ſehr heftige Antipathie.

**Der Antipōde**, des — n, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Antipodes, in der Geographie, Menſchen, welche auf der andern Seite der Erdkugel wohnen, und daher ihre Füße gegen die unſrigen gekehret haben. Figürlich, eine Perſon oder Sache, welche einer andern gerade entgegen geſetzet iſt. Man hat dafür in beyden Bedeutungen das Wort Gegenfüßler gebraucht, welches aber unrein iſt, weil Füßler von Fuß ungewöhnlich iſt.

**Der Antiquār**, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Antiquarius. 1) Derjenige, welcher mit alten Büchern handelt. 2) Ein Liebhaber und Kenner der Alterthümer, ein Alterthumskundiger, Alterthumsforſcher.

**Die Antithēſe**, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein. Antitheſis, der Gegenſatz; S. dieſes Wort.

* **Der Ántlaß**, S. Ablaß.

**Das Antlitz**, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Angeſichtes, welche aber im gemeinen Leben nicht mehr üblich iſt, ſondern nur in der höhern Schreibart gebraucht wird, beſonders von dem Angeſichte ſolcher Perſonen, welchen man Ehrerbiethung ſchuldig iſt.

Umſonſt umfloß der Himmel, mit Sternen überſät,
Ihr hingebücktes Antlitz in heller Majeſtät, Duſch.
Und wenn ſie im Schlummer
Ihren Geliebten noch ſieht, beugt ſie ſich über ſein
Antlitz, Zach.

In Luthers Bibel kommt dieſes Wort ſehr häufig, und oft mit Hebraismen vor, welche außer der bibliſchen Schreibart nicht nachgeahmet werden dürfen.

Anm. Antlitz lautet im Niederſächſ. Antlaat und Antlaut, bey den Gothen Andawleiz, und Wlits, bey dem Iſidor Anthlutt, bey dem Ottfried, Tatian und Willeram, Anluzzi, Anluza, Anluz, Antluzze, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Antluozze, bey dem Stryker Antlitz, bey den Angelſachſen Andwlite, bey den Iſländern Andlite, bey den Schweden Anlete, und bey den Dänen Anled. Die letzte Sylbe dieſes Wortes iſt von dem alten litan, ſehen, welches bey den Gothen und Angelſachſen wlitan lautete, und womit ſo wohl das Griech. λευσσω, als auch das Lat. vultus, ingleichen das Hochdeutſche laſſen, und Niederſ. laten, in der Bedeutung des Scheinens, überein kommen. Selbſt in den Slavoniſchen Mundarten finden ſich Spuren von dieſem alten Zeitworte; denn das Ruſſiſche Litza, und Liſchtſche, das Angeſicht, das Bömiſche Lice, die Wangen, und Oblitſchei, das Geſicht, das Krainiſche Oblizhje und Polniſche Oblieze, beyde das Geſicht, können die Ähnlichkeit mit litan, ſehen, wohl ſchwerlich verläugnen. S. auch Blitz. Was die erſte Sylbe betrifft, ſo hält man ſie gemeiniglich für das veraltete Vorwort ant oder ent, gegen, wider, (S. Ent —,) welches noch in dieſem Worte und in Antwort ſein altes a behalten hat. Allein, da ſich daſſelbe hier nicht ohne einen merklichen Zwang erklären läſſet, ſo ſcheinet das Vorwort an ſich beſſer hierher zu ſchicken, zumahl da das Schwediſche und Däniſche Anlete, und Anled hier gleichfalls kein t erkennen, welches in den übrigen Mundarten das t euphonicum ſeyn kann, welches dem n in mehrern Fällen nachgeſetzet wird. Antlitz würde alſo denjenigen Theil des Körpers bedeuten, mit welchem man die Gegenſtände anſiehet.

**Ánton**, ein Mannsnahme, aus dem Latein. Antonius, der in dem Munde des großen Haufen in Tonjes, Tönjes, Tenge und Dinge verwandelt wird.

**Das Antōnius-Feuer**, oder St. Ántons-Feuer, des — s, plur. car. ein Nahme derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menſchlichen Körpers, welche auch die Roſe, der Rothlauf, das Feuer, das heilige Feuer, und Latein. Eryſipelas genannt wird. Bey dem Pictorius führet ſie den Nahmen St. Antons-Rache. Der Urſprung dieſes Nahmens fällt in das 11te und 12te Jahrhundert, da dieſe Krankheit gewiſſer Maßen epidemiſch war, und, dem Vorgeben nach, von dem heiligen Anton am kräftigſten und geſchwindeſten geheilet wurde. Man ſtiftete daher auch ihm zu Ehren und zum Troſte dieſer Kranken um das Jahr 1093 den Orden des heiligen Antonius, welcher der Regel Auguſtini folgte, ſich aber niemahls weit ausgebreitet hat. S. Feuer, Roſe und Rothlauf.

**Das Antōnius-Kreuz**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, ein Kreuz, welches einem Latein. T gleichet, und an welchem der heil. Anton gekreuziget ſeyn ſoll.

**Der Antrag**, des — es, plur. die — träge, die Handlung des Antragens in der figürlichen Bedeutung, und dasjenige was angetragen wird. Einem einen Antrag thun, oder machen. Dieſer Antrag gefällt mir nicht. Es ſind mir ſchon mehr dergleichen Anträge geſchehen. Einen Antrag verwerfen, annehmen, eingehen.

**Antragen**, verb. irreg. act. S. Tragen. 1) * An ſich tragen, von Kleidungsſtücken. Ahia trug den Leibrock an, 1. Sam. 14, 13. Weil er das Fleiſch anträget, muß er Schmerzen haben, Hiob 14, 22. Welche Bedeutung im Hochdeutſchen aber völlig veraltet iſt, ob ſie ſich gleich im Oberdeutſchen noch erhalten hat. 2) Heran tragen, hinan tragen, und zwar, (1) in eigentlicher

licher Bedeutung, welche nur noch in dem Bergbaue vorkommt, wo antragen, die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zuſammen ſetzen bedeutet. (2) Figürlich. (a) In Vorſchlag bringen, mit der Präpoſition auf. Auf etwas antragen. Gleichwie aber ſeine Churfürſtl. Durchl. ſchon vorlängſt darauf angetragen haben, daß u. ſ. f. In welcher Bedeutung es vornehmlich in den Kanzelleyen gewöhnlich iſt, wo es auch wohl überhaupt ſo viel als veranſtalten bedeutet; z. B. außer dem in Ungarn angetragenen großen Lager. Ihr habt demnach dahin anzutragen, daß dieſe Sache unverzüglich geſchehe. (b) Anbiethen, doch nur von wichtigen Gegenſtänden, welcher Nebenbegriff in dem Worte tragen liegt. Einem ein Amt, eine Bedienung antragen. Er trug mir ſein Haus, ſeine Freundſchaft an. Es iſt ihr eine vortheilhafte Heirath angetragen worden. So auch die Antragung.

Anm. Außer dieſen Bedeutungen kommt antragen in Oberdeutſchland noch für anklagen vor, ingleichen, für genau, ſparſam eintheilen. Man muß es antragen, zu Rathe halten. In der Bedeutung des Vorſchlagens ſagte man ehedem auch, mit einem antragen, wovon bey dem Friſch ein Beyſpiel anzutreffen iſt.

**Antrauen**, verb. reg. act. vermittelſt der Trauung mit jemanden verbinden. Einem eine Frau antrauen. Sie iſt ihm angetrauet. Im mittlern Lateine affidare, Franz. affier. So auch die Antrauung.

**Anträumen**, verb. reg. act. ohne Grund und Wahrſcheinlichkeit von jemanden behaupten, mit dem Dative der Perſon. Man hat dem erſten Menſchen viele Weisheit angeträumet.

**Antrêffen**, verb. irreg. act. S. Treffen, an einen oder etwas treffen, auf ſeinem Wege an etwas gerathen. 1) Eigentlich, durch einen Zufall finden, vornehmlich von Gegenſtänden von einiger Größe. Ich habe ihn auf dem Wege angetroffen. Er läßt ſich nirgends antreffen. Du wirſt ihn zu Hauſe antreffen. Er läßt ſich heute zu Hauſe antreffen, er befindet ſich heute zu Hauſe. Ich habe ihn auf friſcher That angetroffen. Wir haben kein Wild im Walde angetroffen. Ich wünſchte das Haus in dieſer Straße anzutreffen. Ich traf ihn ſchlafend an, gleich zwiſchen dieſen Bäumen, Gell. Ich habe in dieſem Lande eine große Wüſteney angetroffen. Der Nebenbegriff ſo wohl des Zufalles, als auch der Größe der gefundenen Sache, liegt in dem Worte treffen. Wird antreffen oft und ohne Tadel in ſolchen Fällen gebraucht, wo ein Suchen vorher gegangen iſt, z. B. ich habe ihn lange geſucht, endlich traf ich ihn auf der Gaſſe an: ſo rühret ſolches daher, weil auch dabey ein Zufall angenommen werden kann und muß. Nur von kleinen Gegenſtänden wird antreffen, ſo viel ich weiß, nie gebraucht. So ſagt man nicht, eine Stecknadel, einen Beutel mit Geld u. ſ. f. antreffen, ſondern finden, ſo groß auch der Zufall dabey ſeyn mag. 2) * Figürlich, für betreffen, oder anlangen. Das Verboth trifft alle andere an, aber dich nicht, Stücke in Eſth. 4, 8. Es trifft Leib und Leben an. Es trifft nur wenige Groſchen an. Dieſe Bedeutung, welche in Oberdeutſchland noch gänge und gebe iſt, iſt im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, wo man in dieſem Falle lieber betreffen oder angehen gebraucht; S. dieſes Wort.

Daher die Antreffung in der erſten eigentlichen Bedeutung des Verbi.

**Antreiben**, verb. irreg. (S. Treiben,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Anfangen zu treiben, in welcher Bedeutung es nur noch in den Hüttenwerken vorkommt, das Werk auf dem Treibeherde in den Fluß bringen, welches vermittelſt des Antreibeholzes geſchiehet. 2. Hinan treiben. Einen Reif an dem Faſſe antreiben, ihn höher hinauf, folglich auch feſter an dem Faſſe antreiben. Ingleichen, heran treiben. Eine Holzflöße an das Land antreiben. Ein Schiff antreiben. 3. Wie das einfache treiben, ſo daß das Vorwort an, die Bedeutung nur verſtärkt, durch phyſiſche Mittel zu etwas treiben; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde, die Ochſen antreiben. Einen mit Schlägen zur Arbeit antreiben. Er muß immer angetrieben werden. 2) Figürlich, durch ſittliche Bewegungsgründe in einem hohen Grade reitzen. Er wurde durch die Ehrbegierde hierzu angetrieben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, heran getrieben werden, doch nur von Sachen, die ſich ſelbſt überlaſſen auf dem Waſſer ſchwimmen. Das Eis treibt an die Brücke an. Die Flöße iſt an das Land angetrieben. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Das Eis kommt angetrieben, doch nur im gemeinen Leben.

Daher die Antreibung in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

**Der Antreiber**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Antreiberinn, plur. die —en, der, oder die zu etwas antreibet, in der dritten Bedeutung des Activi. An dem Oberharze wird die ſtärkſte Art Treibholz, welche 10 bis 14 Zoll dick iſt, gleichfalls Antreiber genannt.

**Antrêten**, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Eine Sache durch Treten der andern nahe bringen, oder mit der andern verbinden. Erde an einen Baum antreten. 2. Nahe an etwas treten, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Einen antreten, zu ihm treten, um etwas bey ihm anzubringen. Einen um etwas antreten, bitten. Der Herzog tritt ſie an und ſagt, Leſſ. 2) Anfangen, doch nur in einigen eingeführten Fällen, und mit ausdrücklicher Beyfügung der Sache, welche angefangen wird. (a) Von dem Anfange eines Geſchäftes. Eine Reiſe antreten. Einen Weg, d. i. eine Reiſe, antreten. Eine Unterhaltung, ein Geſchäft antreten. (b) Von der Beſitznehmung einer Sache. Ein Amt, einen Dienſt, eine Bedienung antreten. Die Regierung antreten. Eine Erbſchaft, ein Lehn antreten. (c) Von dem Anfange einer Zeit. Ein neues Jahr antreten. Eine neue Woche antreten. Das funfzigſte Jahr ſeines Alters antreten. Ehedem war antreten in dieſer Bedeutung in weit mehrern Fällen üblich, und in Oberdeutſchland ſagt man noch jetzt: einen Tanz, einen Reihen, einen Sturm antreten u. ſ. f. wo man im Hochdeutſchen lieber anfangen gebraucht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, nahe an etwas treten. Ich bin nahe an die Wand angetreten. Ingleichen, heran treten, auf welche Art die Vogelſchützen dieſes Verbum von den ankommenden wilden Vögeln gebrauchen, wenn ſie antreten, d. i. ſich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte ſetzen. In der Fechtkunſt bedeutet antreten, abſolute, den Anfang mit Fechten machen, weil man alsdann ſeinem Gegner wirklich näher tritt. Ferner figürlich, den Beſitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen, gleichfalls nur abſolute. Er iſt bereits angetreten, hat ſein Amt bereits angetreten. Er wird bald antreten. Wenn das Nennwort beygefüget wird, ſo bekommt antreten auch die oben bemerkte thätige Eigenſchaft wieder.

Anm. Ehedem wurde dieſes Verbum auch für betreffen, anlangen, gebraucht. Das Hauptwort die Antretung, iſt in der eigentlichen Bedeutung des Activi am üblichſten, in den figürlichen bedienet man ſich lieber des Antrittes.

**Der Äntrich**, S. Änterich.

**Der Antrieb**, des —es, plur. die —e, von dem Verbo antreiben. 1) Die Handlung des Antreibens; ohne Plural, und in der figürlichen Bedeutung der lebhaften Bewegung zu etwas durch vorgelegte Gründe. Er hat es aus eigenem Antriebe gethan. Wenn ich ja auf den Antrieb meines Papa einen Fehler habe begehen ſollen, Gell. Der Antrieb des Gewiſſens. Ein göttlicher Antrieb. 2) Dasjenige, was uns zu etwas antreibet, ſinnliche und vernünftige Bewegungsgründe. Ihr Herz ſcheinet keinen großen Antrieb mehr nöthig zu haben, Gell. Dieß war mir ein ſtarker Antrieb, den Vorſchlag nicht einzugehen.

**Der Antritt**, des —es, plur. die —e, von dem Verbo Antreten. 1. Die Handlung des Antretens; ohne Plural. 1) Der Antritt bey den Fechtern, der Anfang des Fechtens. 2) Der Antritt eines Pferdes, derjenige ſchnelle und ſanfte Gang deſſelben, welchen man auch den Paß, den Dreyſchlag, und in Oberdeutſchland auch den Zelt zu nennen pflegt, Franz. Amble. Ein Pferd, das den Antritt gehet; S. Zelter. 3) Der Anfang, ſo wohl eines Geſchäftes, als eines Beſitzes, als auch einer Zeit. Der Antritt einer Reiſe, eines Amtes, der Regierung, des neuen Jahres. Daher die Antrittsrede, Antrittspredigt, welche bey dem Antritte eines Amtes, beſonders des Predigtamtes gehalten wird; der Antrittsſchmaus, welchen man bey dem Antritte eines Amtes gibt. 2. Dasjenige, woran man tritt, oder worauf man antritt. So heißen bey den Vogelſtellern die mit Äſten ausgeputzten Stangen um den Vogelherd, auf welchen die Vögel antreten, oder ſich bey ihrer Ankunft ſetzen, Antritte, oder Fußreiſer. An den Buchdruckerpreſſen iſt der Antritt ein ſchräge auf den Fußboden angenageltes Bret, worauf der Drucker ſeinen Fuß anſtämmet, wenn er den Bängel an ſich ziehet. An manchen Orten, z. B. in Franken, nennet man auch den Vorſaal vor der Thür in den Häuſern den Antritt. 3. Dasjenige, was angetreten wird. In dieſem Verſtande nennet man im gemeinen Leben den Koth, der von den Schuhen auf dem Fußboden und den Treppen hangen bleibt, und mit der Zeit feſt angetreten wird, den Antritt.

**Das Antrittlehen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Lehenrechten ſo viel als die Lehenwaare, weil ſie von einem Lehenmanne, bey dem Antritte eines Lehens entrichtet wird.

**Antrocknen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, trocken werden und kleben bleiben. Daher die Antrocknung.

*__Der Äntvogel__, des —s, plur. die —vögel, ein Wort, welches im Hochdeutſchen wenig gebräuchlich iſt, in den Provinzen aber in dreyfacher Bedeutung vorkommt, ſo wohl für ein jedes Individuum des Äntengeſchlechtes, es mag zu den zahmen oder wilden Änten gehören, männlichen oder weiblichen Geſchlechtes ſeyn, als auch von den wilden Änten allein, mit Ausſchließung der zahmen, und endlich beſonders von den Männchen der Änten, ſo wohl der zahmen als der wilden. S. Änterich.

**Die Antwort**, plur. die —en, eine Rede, welche durch eines andern Rede, beſonders durch deſſen Frage, veranlaſſet worden. Einem auf etwas Antwort geben, eine Antwort ertheilen, etwas zur Antwort geben. Gibſt du mir keine Antwort? Rede und Antwort wegen einer Sache geben. Eine Antwort erhalten, bekommen. Etwas zur Antwort bekommen. Es ward ihm zur Antwort, er erhielt zur Antwort. Einem die Antwort ſchuldig bleiben, ihm nicht antworten. Hierauf dienet zur Antwort. Ein Antwortſchreiben, worin man auf eines andern Brief antwortet. Die Ausdrücke, etwas in Antwort geben, ſagen oder ſchreiben, die den Kanzelleyen ſo geläufig ſind, werden im Hochdeutſchen billig vermieden. Sprichw. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten. Wie die Frage, ſo die Antwort. Keine Antwort iſt auch eine Antwort. Figürlich, was die Stelle einer Antwort vertritt. Ein bitteres Lachen war die ganze Antwort. S. das folgende.

**Antworten**, verb. reg. neutr. mit haben, Antwort geben oder ertheilen, mit der dritten Endung der Perſon, und der Präpoſition auf vor der Sache. Einem antworten. Einem auf ſeine Frage, auf ſeinen Einwurf, auf ſeinen Vorſchlag, auf ſeine Gründe antworten. Ingleichen figürlich. Ihre Augen antworteten ſeinen Augen durch den ungezwungenſten Ausdruck der Freude und Empfindung.

Anm. Antwort würde ſich füglich zunächſt von Wort, und der Partikel ant oder ent ableiten laſſen, und alsdann dasjenige, was es wirklich iſt, nehmlich ein Gegenwort, oder eine Gegenrede ausdrücken. Allein da Antwort weiblichen, Wort aber mit allen ſeinen Zuſammenſetzungen ungewiſſen Geſchlechtes iſt, auch von Wort ſonſt kein Verbum abſtammet: ſo muß man ſich nach einer andern Ableitung umſehen, wozu ſich denn folgende Wörter anbiethen. 1. Wara bedeutete in den älteſten Mundarten ſehen, ſorgen, verkündigen. Von deſſen mittelſter Bedeutung kam wiederum Wart, cuſtodia, und warten, überliefern, her. Von dem letzten hatten die alten Schweden andwarda und inwarda, die Franken und Alemannen antuuurtan, antuuürten, alles in der Bedeutung des Überlieferns. Z. B. Tatian VII, 2. Notker 49, 14. Ausantworten, Einantworten und überantworten ſind gleichfalls noch Überbleiſel davon, und bey den Frieſen bedeutet Antwort noch jetzt Überlieferung. Von der erſten Bedeutung des Sehens hatten die Gothen Andvairthi das Geſicht, und die Franken anauuart, gewahr, ingleichen kundig. 2. Von einem andern Verbo Wara, welches zunächſt ſeyn bedeutete, hatten die Franken und Alemannen Antuuurti und Antuuerdi, die Gegenwart, antwurten, gegenwärtig werden, ſich an einen Ort begeben, und die Angelſachſen andwerdum, gegenwärtig. Daß ſich die Menſchen ſolten antwurten auf den neuen Berg, Liver B. 1, Kap. 14. Endlich, 3. bedeutete noch ein anderes Wara, welches zunächſt von dem Isländ. Var, die Lippe, abſtammete, und bey dem Willeram vorkommt, was noch jetzt antworten bedeutet. Hiervon findet ſich, gemeiniglich mit dem vorgeſetzten Ziſchlaute, das Schwed. ſwara, Isländ. andſwara, Angelſ. andſwaran, andwaran, das Engl. answer, und das heutige Niederſächſiſche anteren, antworten. Die letzte Ableitung ſcheinet die nächſte und ungekünſteltſte zu ſeyn, und es iſt glaublich, daß Wort ſelbſt von dieſem Verbo waran abſtammet. Übrigens lautet Antwort und antworten, in der heutigen Bedeutung, bey den Gothen Andawaard, Andwaard, bey dem Kero, Iſidor, Ottfried und Notker Antuuurti und antuuurten, und bey den Angelſachſen Andwyrd.

**Anverſuchen**, verb. reg. act. ein von den Neuern gebildetes Verbum, das halb Deutſche anprobiren der Schneider zu verdrängen; anziehen und verſachen, an ſich verſuchen; doch nur von Kleidungsſtücken. Ich küſſe ihnen die Hand, wenn ſie mir die Freude machen und dieſe Andrienne anverſuchen, Gell.

**Anvertrauen**, verb. reg. act. eines Treue übergeben. Einem die Flotte, das Kriegesheer anvertrauen. Einem eine Unternehmung, ein Geſchäft anvertrauen. Anvertrautes Gut. Sich einem anvertrauen, ihm ſeine Geheimniſſe, ſein Anliegen offenbaren. Sie können ſich ihm ſicher anvertrauen. Daher die Anvertrauung.

Anm. An erhöhet hier bloß den Nachdruck. Anvertrauen ſagt daher wenig mehr als vertrauen.

**Anverwandt**, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi anverwenden iſt, verwandt, in Abſicht des natürlichen Urſprunges mit jemanden verbunden. Er iſt mein nächſter Anverwandter. Er iſt mir nicht anverwandt. Sie iſt meine Anverwandte.

Anm. An iſt die müßige Verlängerung, indem der Nachdruck nichts dadurch gewinnet, daher das kürzere verwandt jenem vorzuziehen iſt. In dem weiblichen Geſchlechte Anverwandtinn für Anverwandte zu ſagen, wie ſelbſt von Gellerten und andern geſchehen iſt, iſt wider die Art der Adjective, welche ihre eigene Beugung nicht verlieren, wenn ſie gleich als Subſtantiva gebraucht werden.

**Die Anverwandtſchaft**, plur. inuſit. Verwandtſchaft, ſo wohl die Verbindung durch die Bande des Blutes und der Schwägerſchaft, als auch Anverwandte ſelbſt anzudeuten. Er hat eine ſtarke Anverwandtſchaft, viele Verwandte.

† **Anvêttern**, verb. reg. recipr. von Vetter. Sich anvettern, ſich unter dem Vorwande einer Verwandtſchaft in eine Geſellſchaft drängen, und figürlich, ſich zudrängen überhaupt. Beydes nur im gemeinen Leben.

**Der Anwachs**, des —es, plur. inuſit. von dem folgenden Verbo. 1) Der Zuſtand des Anwachſens, ſo fern dieſes Zeitwort größer werden bedeutet. Der Anwachs eines Landes, deſſen Vergrößerung, beſonders durch angeſpültes neues Erdreich; in dem Lateine der mittlern Zeiten accreiſſuta, die Anſchütt, Anfließung, Anſchwemmung u. ſ. f. Der Anwachs des Vermögens, des Glückes, der Jahre, der Schulden, der Zinſen. 2) Dasjenige, was anwächſet, doch nur in der Bedeutung eines angeſpülten Landes. S. auch Anwuchs.

**Anwachſen**, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, S. Wachſen. 1) Im Wachſen mit etwas verbunden werden, mit etwas zuſammen wachſen. Die Rinde iſt wieder an den Baum angewachſen. Angewachſen, oder im Leibe angewachſen ſeyn, ſagt man im gemeinen Leben von einem, dem die Lunge an den Rücken angewachſen iſt. Auch nennet man die Pferde angewachſen, wenn ſie mager bleiben, und man zu beyden Seiten des Bauches einen Nerven fühlet, der von dem Geſchröte an bis gegen die Rippen gehet; welche Krankheit eigentlich in einer Abmattung beſtehet. In weiterer Bedeutung nennet man oft Dinge angewachſen, welche mit ihren Seitenflächen genau zuſammen hangen, wenn ſolches gleich bloß von einem dazu gekommenen fremden Verbindungsmittel herrühret.

2) Heranwachſen, und zwar, (1) der körperlichen Ausdehnung nach. Die Bäume, die Kinder wachſen allmählich an, welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutſch iſt. Das Unkraut wächſt ſehr an, breitet ſich aus. Der Fluß, das Waſſer wächſt an, ſchwillt auf. Das Land wächſt an, wird durch angeflößtes neues Erdreich vergrößert. Das Buch iſt ſchon bis auf zehn Bände angewachſen. (2) Der Zahl nach. Die Schulden wachſen täglich an. Die Zinſen ſind ſchon ſehr hoch angewachſen. (3) Der innern Stärke nach. Die Krankheit, das Übel wächſt täglich an. Seine Betrübniß wächſt immer mehr an. Sein Glück, ſein Anſehen wuchs täglich an. Auch dieſer Gebrauch iſt im Oberdeutſchen häufiger als im Hochdeutſchen.

**Die Anwachſung**, plur. inuſit. 1) Das Anwachſen in der erſten Bedeutung. S. auch Anwuchs. In der zweyten, einer Vergrößerung, iſt Anwachs üblicher; indeſſen wird auch das Anwachſen eines Landes durch angeſchüttetes Erdreich zuweilen die Anwachſung genannt. 2) In der Baukunſt nennen einige dasjenige gleichfalls Anwachſung, was andere mit einem weit ſchicklichern Ausdrucke die Ausladung nennen, d. i. das Hervorragen eines Theiles des Gebäudes oder eines Bauzierathes vor dem andern, ingleichen das Maß dieſer Hervorragung. S. Ausladung.

**Das Anwachſungsrècht**, des —es, plur. die —e, in den Rechten, 1) das Recht des Eigenthumes über ein von dem Waſſer angeſetztes Land; das Anwachsrecht, Anflößungsrecht, Anwurfsrecht, die Anſchütt, Jus alluvionis. 2) Das Recht, von Verlaſſenſchaften den Antheil desjenigen zu heben, der ſolchen nicht annehmen kann oder will; Jus accreſcendi.

**Das Anwägholz**, S. Anwègeholz.

**Anwählen**, S. Anwünſchen.

**Der Anwalt**, des —es, plur. die —walte, nicht Anwälte, ein Gevollmächtigter, welcher eines andern Geſchäfte beſorget, beſonders vor Gerichte; ein Gewaltführer, Gewalthaber, Gewaltträger, in Oberdeutſchland Gerhab oder Gerhaber, und ſo fern er eines andern Angelegenheiten vor Gerichte beſorget, ein Sachwalter, Sachführer, Fürſprecher, in Oberſchwaben Fürſprach, Beyſtand u. ſ. f. bey welchem Reichthume von Deutſchen Benennungen der Gebrauch der ausländiſchen Nahmen, Procurator, Mandatarius, Advocat u. ſ. f. gewiß unverantwortlich iſt. Der Principal-Commiſſarius auf den Reichstagen hieß ehedem nur kaiſerlicher Anwalt, und in Öſterreich iſt der Landesanwalt und Stadtanwalt noch jetzt ſo viel als Land- und Stadt-Syndicus.

Anm. Anwalt iſt in der Bedeutung eines Gevollmächtigten vor Gerichte noch am meiſten in Oberdeutſchland üblich. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt von dem alten walten, regieren, S. daſſelbe; daher die Schreibart Anwald unrichtig iſt. Nur die Bedeutung des Vorwortes an iſt hier ſo gar deutlich nicht. In einer handſchriftlichen Angelſächſiſchen Gloſſe bey dem Schilter bedeutet Anuald ſo viel als Monarchie; aber da iſt an unſtreitig das Angelſächſiſche Wort ein oder allein, gleichſam Alleinherrſchaft.

**Die Anwaltſchaft**, plur. die —en, das Amt und die Verrichtung eines Anwaltes. Einem die Anwaltſchaft auftragen. Eine Anwaltſchaft übernehmen. Er hat viele Anwaltſchaften auf ſich. Ingleichen zuweilen die Vollmacht, die man einem Anwalte gibt.

**Anwälzen**, verb. reg. act. hinan wälzen. Einen Stein an die Mauer anwälzen. So auch die Anwälzung.

* **Die Anwand**, plur. die —wände, an einigen Orten, z. B. in Meißen, ſo viel als die Grenze, beſonders eines Ackers oder Feldes. Ingleichen der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wieſe an einen Weg ſtößet, und ein ſolches Stück Feldes oder Wieſe ſelbſt. In andern Gegenden iſt es der Ort, wo der Pflug im Pflügen umgewandt wird, in welcher Bedeutung es denn auch Anwende, ingleichen Wendefort lautet. S. auch Angewende.

Anm. Friſch führet eine Stelle aus Rätii Chronik an, aus welcher erhellet, daß auch das einfache Wand ehedem die Grenze eines Landes bedeutet hat; ohne Zweifel von derjenigen Bedeutung des Verbi wenden, nach welcher es auch für enden gebraucht wurde. Es iſt noch nicht am Ende, an der Anwand, heißt es daher in den alten deutſchen Sprichwörtern, gleichfalls bey dem Friſch. Anwand und Angewand werden zuweilen auch für dasjenige gebraucht, was man gemeiniglich einen Rain nennet. Man hat daher nicht nöthig, bey der Ableitung dieſes Wortes ſeine Zuflucht zu dem Wendiſchen Hono oder Hohn, ein Feldweges Acker, ſeine Zuflucht zú nehmen.

**Anwandeln**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, unvermuthet von etwas befallen werden; am häufigſten und ſicherſten im gemeinen Leben und der komiſchen Schreibart, ob es gleich auch oft genug in der edlern und ernſthaften vorkommt. Es wandelt ihm eine ſeltſame Andacht an. Ich weiß nicht, was ihm angewandelt iſt, was ihm einfällt. Es wandelte ihr plötzlich eine kleine Schwachheit an. Leſſ. Wenn ihr nur nicht ein unzeitiger Appetit anwandelt, Weiße. So auch die Anwandelung, ſo wohl für den Zuſtand des Anwandelns, als auch für unerwartete Gemüthsveränderungen und Schwachheiten ſelbſt. Er bekommt öfters dergleichen Anwandelungen. Meine erſte Anwandelung war Furcht, Abt.

**Anwärmen**, verb. reg. act. anfangen zu wärmen, oder zu heitzen, in den Hüttenwerken. Einen Ofen, den Treibeherd anwärmen, ihm die gehörige Hitze geben, welches in einer andern Betrachtung auch abwärmen heißt. So auch die Anwärmung.

* **Anwarten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, von warten, expectare, welches aber im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, und nur noch zuweilen im Oberdeutſchen, beſonders in Lehensſachen vorkommt, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem andern in einem Lehen oder in einem Amte zu folgen. Auf etwas anwarten. Eben ſo ungewöhnlich iſt im Hochdeutſchen die Anwartung, für Erwartung. Das Volk zwinget den Simon, die Laſt auf ſich zu nehmen, und den zerriſſenen Leib auf Anwartung einer größern Marter zu erleichtern, Opitz. Beſonders für Anwartſchaft. Ingleichen der Anwarter, die Anwarterinn, der oder die die Anwartſchaft auf etwas hat. Übrigens kommt anauuartan und anauuart ſchon bey dem Kero, Ottfried und andern für aufmerken, beobachten und aufmerkſam vor.

**Die Anwartſchaft**, plur. die — en, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehen oder in einem Amte; die Expectanz. Die Anwartſchaft auf ein Lehen, auf eine Bedienung haben, bekommen. S. auch Angefäll und Anfall.

**Anwêben**, verb. reg. act. durch Weben mit etwas verbinden. So auch die Anwebung.

**Das Anwêgeholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Kunſtwort der Bergleute und Waſſermüller, ein dreyfaches Hebezeug damit auszudrucken. 1) An den Waſſerkünſten, das Holz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zäpfen ruhet; das Zapfenholz, die Anwelle. 2) Die Hölzer in der Radſtube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen; das Angewege. 3) Die zwey ſtarken Hölzer, worein das Kreuz über dem Schachte gehänget wird, und welche am Harze Stege genannt werden.

Anm. Gewege bedeutet bey dem Matheſius allerley Werkzeuge, womit Laſten gehoben werden. S. Bewegen. Bey dem Reiner contra Waldenſ. heißt es Cap. 5. Primo de Baptiſmo dicunt, quod Catechiſmus nihil ſit — — Item quod oblatio illa, quae dicitur *Anwegen*, ſit adinuentio. Anwegen heißt hier ohne Zweifel ſo viel als Erhebung, elevatio. Dieß gibt zugleich eine gute Abſtammung für dieſes bergmänniſche Wort. Die Angewegen und Anwegehölzer dienen unter andern auch dazu, die Wellen der Räder zu heben, und ſie hoch und niedrig zu ſtellen. S. auch Angewege.

**Anwehen**, verb. reg. act. 1) Entgegen wehen, von dem Winde. Der Wind wehet mich an.

> Sta bi la mich den wint anweien
> Der kumt von mines herzen kuniginne,
> der Herzog von Anhalt.

2) Heran wehen, wehend herbey führen. Der Wind hat allen Sand an das Haus angewehet. So auch die Anwehung.

**Anweiſen**, verb. irreg. act. S. Weiſen, an etwas weiſen, d. i. weiſen, wo man etwas thun oder bekommen ſoll.

1. Eigentlich. Einem Holz anweiſen, ihm die Bäume im Walde zeigen und bezeichnen, welche er bekommen ſoll, welches von den Förſtern, zuweilen an beſondern Anweiſetagen, gegen ein gewiſſes Anweiſe- oder Stammgeld geſchiehet. Einem einen Platz zum Bauen anweiſen. Einem ſeine Wohnung anweiſen. Einem Geld anweiſen, ihm jemanden beſtimmen, der ihn bezahlet; im mittlern Lateine aſſignare. Ich habe ihn an dich angewieſen, Geld bey dir zu heben. Angewieſenes Geld, welches man einem andern angewieſen oder aſſigniret hat. Wenn man aber denjenigen im gemeinen Leben den Angewieſenen nennet, der in eines andern Nahmen zahlet, oder an welchen man ſeinen Gläubiger weiſet, ſo iſt ſolches ein Mißbrauch dieſes Participii, welches eigentlich dem gemeinſchaftlichen Gläubiger, oder demjenigen, welcher angewieſen wird, zukommt. Einen anweiſen, ihm einen gewiſſen beſtimmten Ort zeigen. So weiſet der Hausknecht den Gaſt an, und ſo werden im Bergbaue und andern Lebensarten die Arbeiter angewieſen, wenn man ihnen die jedes Mahl nöthige Arbeit aufgibt. Folge mir, ich will deiner Thätigkeit ein rühmlicher Feld anweiſen. In noch weiterer Bedeutung wird in der Landwirthſchaft auch der Hopfen geſtängelt und angewieſen, wenn man den Ranken die gehörige Richtung gibt.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Einweiſen, in den Beſitz einer Sache ſetzen, beſonders in den Rechten. Gut anweiſen heißt, wenn der Lehnherre ſeinem manne anzeigt oder weiſt an ein gut, darinn er ihm ein lehen oder geding verſprochen hat, Gloſſae jur. Saxon. Ingleichen, den Gläubiger in ein unbewegliches Gut, vermöge des erſten Decretes einſetzen, ſo daß er zwar die Verwahrung, aber noch nicht den Genuß deſſelben bekommt, welches in Oberdeutſchland anleiten genannt wird; S. dieſes Wort. 2) Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beyſpiel beſtimmen; im mittlern Lateine adviſare. Einen zu etwas anweiſen. Er iſt zu allem Guten angewieſen worden. Sollte man doch denken, du wäreſt zu lauter Boßheiten angewieſen worden. Von dem, was man nur zu wiſſen braucht, ſagt man lieber unterweiſen, unterrichten. 3) Befehlen, doch in einem glimpflichern Verſtande, als dieſes Zeitwort, und größten Theils nur in den Kanzelleyen. Ich bin darauf angewieſen, dergleichen Unordnungen nicht zu geſtatten. Ihr habt demnach die Unterthanen dahin anzuweiſen, daß dergleichen Unfug vermieden werde.

Anm. Einen anweiſen bedeutete ehedem im Niederſächſiſchen auch einem einen weiſen Rath geben, welche Bedeutung mit der obigen zweyten genau zuſammen hänget.

**Der Anweiſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der dazu geſetzt iſt, andere anzuweiſen, in der erſten eigentlichen Bedeutung. So führet bey den Floßwerken derjenige, der zum Anweiſen des Holzes beſtimmt iſt, den Nahmen eines Anweiſers. Der Aſſignant, oder der einem andern Geld anweiſet, wird gleichfalls ſo genannt. Endlich heißt an einigen Orten auch der Curator, der unmündigen Perſonen beſtellet wird, ein Anweiſer.

**Die Anweiſung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anweiſens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Anweiſung des Holzes, der Arbeiter. Die Anweiſung einer Summe Geldes, oder eines Gläubigers an unſern Schuldner, die Aſſignation. Einem Anweiſung geben, ihn durch Anweiſung bezahlen. Ferner die Einweiſung in ein Lehen, ein Gut u. ſ. f. wofür an einigen Orten ein gewiſſes Anweiſungsgeld bezahlet wird. Endlich auch der Unterricht zur Einrichtung ſeines Verhaltens. Einem in oder zu etwas Anweiſung geben. In den Bergwerken wird dieſes Wort über dieß noch für Merkmahl, Anzeige gebraucht. Das Erz hat gute Anweiſung, macht viele Hoffnung. 2) Eine Schrift, welche eine Anweiſung enthält, ſo wohl die Anweiſung einer Summe Geldes, als auch den Unterricht.

† **Anweißen**, verb. reg. act. von außen weiß machen. Ein Haus anweißen, tünchen.

**Die Anwêlle**, plur. die — n, in den Bergwerken, das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruhet, und welches auch die Anwelltruhe, der Anwellſtock, das Zapfenholz, das Anwegeholz, und die Wellbank genannt wird. In den Bergwerken wird dieſes Wort gemeiniglich Anwald und im Plural Anwäld ausgeſprochen. S. Angewege und Anwegeholz.

**Anwêndbar**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig angewandt zu werden. Dieſe Auslegung iſt hier nicht anwendbar, läßt ſich hier nicht anwenden. Daher die Anwendbarkeit.

**Anwênden**, verb. reg. et irreg. act. S. Wenden, beſtimmten Gebrauch von etwas machen. Sein Geld gut, wohl, ſchlecht, übel anwenden. Er wendet die Wohlthaten, die man ihm erweiſet, alle Mahl gut an. Wohl angewandte Zeit. Er hat bey dieſer Arbeit vielen Fleiß, viele Mühe angewandt. Sein Geld bloß zur Üppigkeit anwenden. Er wendet die Freyheit nur zur Boßheit, ſeine Macht nur zum Schaden anderer an. Ingleichen mit der Präpoſition auf, in der Logik, eine begriffene allgemeine Wahrheit auch von beſondern Fällen begreifen. So wird die Lehre von der Electricität auf die Gewitter angewandt. Eine erlernte Wahrheit anwenden. In engerer Bedeutung, mit Nutzen anwenden. Es iſt bey ihm nichts angewandt, es fruchtet bey ihm nichts. Ich würde auch dieſe Koſten nicht ſcheuen, allein ſie ſind nicht angewandt, ſie ſind fruchtlos, ich habe keinen Dank, keinen Nutzen davon.

So auch die Anwendung, die Beſtimmung des Gebrauches, in allen obigen Bedeutungen; beſonders in der Redekunſt, die Beſchäftigung des Redners, durch die vorgetragenen allgemeinen Wahrheiten den Zuſtand ſeiner Zuhörer vollkommener zu machen.

**Anwêrben**, verb. irreg. act. (S. Werben,) welches am eigentlichſten, durch Tauſch an ſich bringen, hernach aber überhaupt an ſich handeln bedeutet, jetzt aber nur noch in zwey Fällen üblich iſt. 1) Mit der vierten Endung des Nennwortes, von Soldaten, die man zu ſeinem Dienſte beweget. Truppen, Soldaten, ein Kriegsheer anwerben. In weiterer Bedeutung, doch nur im Scherze, jemanden bewegen, in eine gewiſſe Verbindung mit uns oder andern zu treten. Jemanden zu einer Reiſe, zu einem Spiele, zu einem Pikenik anwerben. 2) Mit der Präpoſition um, eine weibliche Perſon für ſich, oder einen andern zur Ehe verlangen, beſonders ſo fern ſolches feyerlich und öffentlich geſchiehet. Er hat um ſie angeworben. Es haben ſchon viele um ſie angeworben. Darf ich für jemand anders um ſie anwerben? Cron. So auch der Anwerber, welcher in fremden Nahmen um eine Perſon anwirbt, und die Anwerbung, in beyden Bedeutungen, beſonders der letzten. Anwerbung um eine Perſon thun. Die Anwerbungsrede, welche im Nahmen des Freyers an die Ältern oder Verwandten einer Perſon, um welche man anwirbt, gehalten wird.

† **Anwèrden**, verb. irreg. neutr. (S. Werden,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und nur noch in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden üblich iſt, für los werden, an den Mann bringen. Er iſt ſeine Waaren theuer angeworden, er hat ſie theuer verkauft. Er hat eine Tochter, die er gerne anwerden möchte.

Anm. Dieſes niedrige Verbum iſt nur noch um der Zuſammenſetzung und des ehemahligen edlern Gebrauches willen, merkwürdig. An iſt hier aus der Präpoſition ohne zuſammen gezogen, daher es in den ältern Zeiten auch aune, ane und anich geſchrieben, und theils mit der zweyten, theils aber auch mit der vierten Endung verbunden wird.

Das ſein Herre Palligan
Des leibes was worden an,

ſein Leben verloren hatte, Stryk. Kap. 13.

Miner Swere
Schiere ih ane werde,

Graf Kraft von Toggenburg.

Sines godes anich werden, im Sächſiſchen Landrechte. So mag es ſines gutes wol ane werden mit reht, Schwabenſp. Kap. 23, 5. Daz gut mag er nimmer aun werden, ebend. Kap. 24, 1. wofür ein anderer Codex hat, des gutes mag er nicht verkauffen. Daß aun aber hier ſo viel als ohne ſey, erhellet unter andern aus eben dieſem Schwabenſpiegel, wo ohne faſt beſtändig aun geſchrieben wird; aun ſin ſchulde, Kap. 23, 5. Für anwerden war ehedem auch anſeyn üblich. Owe minne, Der din ane mochte ſin das weren ſinne, Dietmar von Aſt. Das Niederſächſiſche anwerden, angewöhnen, gewohnt werden, iſt von dieſem Zeitworte ganz verſchieden, denn hier iſt es das Vorwort an.

**Anwêrfen**, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Anfangen zu werfen, beſonders im Würfelſpiele. 2) Eine Sache an die andere werfen, ihr mit einem Wurfe nähern; ſo wohl eigentlich. Einem eine Klette anwerfen. Als auch in weiterer und figürlicher Bedeutung. Kalk anwerfen, an die Wand. Der Fluß wirft beſtändig Sand an, an das Ufer. Ingleichen für ſchnell und heftig anlegen. Sturmleitern anwerfen. Den Schlafrock anwerfen. Daher die Anwerfung. S. auch Anwurf. Anauuerfunga, für immiſſio, gebraucht ſchon Notker 77, 49.

**Das Anwêſen**, des — s, plur. car. der Infinitiv des im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Verbi anweſen oder anſeyn, gegenwärtig ſeyn, als ein Hauptwort gebraucht. Es iſt in meinem Anweſen geſchehen, in meiner Gegenwart. Es wird indeſſen nur ſelten, und da noch am häufigſten mit dem Vorworte in gebraucht. S. auch Anweſenheit.

**Anwèſend**, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. des vorhin gedachten ungewöhnlichen Verbi anweſen iſt, und für gegenwärtig noch völlig gangbar iſt. Bey einer Sache anweſend ſeyn. Er war im Rathe anweſend, als dieſes vorging. Alle Anweſende haben es gehöret. In Oberdeutſchland höret man auch das Participium der vergangenen Zeit angeweſen. Unſer zu Regensburg angeweſener Major, heißt es in einer Schrift aus der Paſſauiſchen Kanzelley. Daz imo anauueſenda peccatum iſt bey dem Notker die inwohnende, anklebende Sünde. Adens, anweſend, und adentia, die Anweſenheit, ſind im Lateine der mittlern Zeiten darnach gebildet.

**Die Anwêſenheit**, plur. inuſit. das Anweſen, die Gegenwart. Es geſchahe in meiner Anweſenheit. Es wurde ihm in Anweſenheit unſerer Freunde geſagt. Warum fliehest du meine Anweſenheit?

**Anwètzen**, verb. reg. act. durch Wetzen an etwas hervor bringen. Eine Spitze anwetzen, an dem Meſſer.

**Anwirken**, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, anfangen zu arbeiten. So wird anwirken in den Salzſiedereyen gebraucht, mit der Woche anfangen zu ſieden. 2) Von wirken, weben, durch Wirken mit etwas andern verbinden. Eine Blume an die andere anwirken. Das Stück iſt zu kurz, man muß noch etwas anwirken. So auch die Anwirkung.

**Anwiſchen**, verb. reg. act. durch Wiſchen, d. i. ſchnelles und gelindes Berühren, an die äußere Fläche einer Sache bringen. Einem Koth anwiſchen. Daher die Anwiſchung.

**Anwittern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, welches aber nur in den vergangenen Zeiten und deren Participio in den Bergwerken üblich iſt, vermittelſt der Witterung, d. i. unterirdiſcher Dämpfe, ſich anlegen. Angewittertes Erz, welches ſich an das Geſtein angeleget hat. Daher die Anwitterung.

**Anwohnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nahe an etwas wohnen. Er wohnt hier gleich bey uns an. Wir wohnen nahe an dem Berge an. Daher die Anwohnung.

Anm. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt dieſes Wort auch in der figürlichen Bedeutung, für bevor ſtehen, vor.

Ein ſender tod der wont mir an
Sit ich der liben hulde embir,
Heinr. von Frowenberg.

**Der Anwohner**, des — s, plur. ut nom. ſing. der nahe an etwas wohnet. Die Anwohner des Rheins, der Alpen.

**Anwuchern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, heran wuchern, d. i. ſich im Wachsthume ausbreiten, doch nur von Pflanzen. Das Unkraut wuchert ſtark an, breitet ſich ſehr aus. S. Wucher. Niederſächſiſch anwokern, welches aber auch figürlich von Krankheiten und in andern Fällen gebraucht wird.

**Der Anwuchs**, der — es, plur. die — wüchſe. 1) Der Zuſtand des Anwachſens, oder Heranwachſens, d. i. der Ausbreitung; ohne Plural. Der Anwuchs des Unkrautes; für Anwachs, deſſen Gebrauch in dieſem Falle ſchicklicher und allgemeiner iſt. 2) Dasjenige, was angewachſen iſt, in der erſten Bedeutung des Verbi. Alle dergleichen Anwüchſe müſſen abgeſchnitten werden.

**Anwühlen**, verb. reg. act. im Wühlen anwerfen, eigentlich von den Schweinen. Die Schweine haben die Erde angewühlet.

**Der Anwunſch**, des — es, plur. inuſ. die Handlung des Anwünſchens, doch nur ſelten. Auch wenn er die froſtige Rechte zum Anwunſch des Schlafes ihr gab, Haged.

O ſchicke durch die Lüfte
Viel tauſend ſüße Düfte
Zum Anwunſch ſanfter Ruh
Lucindens Fenſter zu, Zach.

**Anwünſchen**, verb. reg. act. einem wünſchen. Einem eine glückliche Reiſe, eine ruhige Nacht anwünſchen. Er wünſchte mir alles Gute an. So auch die Anwünſchung.

Anm. In Oberdeutſchland iſt anwünſchen, Anwünſchung, auch für adoptiren, an Kindes Statt annehmen, und für Adoption üblich. Dieſer Gebrauch iſt alt, iſt aber eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Latein. adoptare, welche nicht einmahl einen begreiflichen Verſtand hat, wenigſtens von dem eigentlichen Begriffe der Adoption nichts ausdruckt. Indeſſen gebraucht ſchon Kero in dieſem Verſtande Zeuunske, und in Boxhorns Gloſſen kommt zuauunſcan in eben dieſer Bedeutung vor. Oſkaſonur bedeutet in der Edda einen adoptirten Sohn, von önska, wünſchen. Übrigens ſind in Oberdeutſchland auch anwählen und einwünſchen in eben dieſer Bedeutung des Adoptirens üblich.

**Der Anwurf**, des — es, plur. die — würfe. 1) Die Handlung des Anwerfens; ohne Plural. Der Anwurf des Kalkes an die Wand, des Sandes von dem Waſſer. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angeworfen wird. Der Anwurf, der Überzug einer Wand mit Kalk. Viele Häuſer ſind von außen mit einem Anwurfe bekleidet. Der Anwurf, dasjenige, was das Waſſer angeſetzet hat; Anlage, Anſchütt u. ſ. f. Auch ein eiſernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben beſtehet, und an die Thüren angeworfen, d. i. befeſtiget, und wieder abgenommen werden kann, ein Vorlegeſchloß daran zu legen; S. auch Anlage 2. Bey den Wollenwebern wird auch die Anſchrote oder Saalleiſte, und bey den Raſchmachern auch der Aufzug oder die Anſchüre, ein Anwurf genannt; S. Anſchrote. In den Münzen iſt der Anwurf, oder das Stoßwerk, eine eiſerne Preſſe, grobe Münzſorten vermittelſt des trägen Schwunges der Preßſtange zu prägen, welche Preßſtange mit ihren zwey großen Kugeln von Bley an den beyden Enden daher auch der Anwurfsſchlüſſel genannt wird. Die Schneider und Nähterinnen nennen dasjenige, was angeſetzet wird, ein Stück länger zu machen, gleichfalls den Anwurf.

**Anwurzeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, vermittelſt der Wurzeln befeſtiget werden. Der Baum iſt bereits angewurzelt. Daher die Anwurzelung.

**Die Anzahl**, plur. inuſit. ein Collectivum, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. Ich traf daſelbſt eine große, geringe Anzahl Menſchen an. Eine Anzahl Truppen, eine unbeſtimmte Menge derſelben. Man fing eine nicht geringe Anzahl Fiſche. Es iſt ſchon eine gute Anzahl Käufer beyſammen.

Anm. Zahl, ſo fern es auch ein Collectivum iſt, deutet nur an, daß mehr als Ein Ding einer Art gemeinet werde; Anzahl aber gehet alle Mahl auf die Vielheit. Für, unter die Anzahl der Weiſen gerechnet, unter die Anzahl der Götter verſetzet werden, ſagt man daher richtiger, unter die Zahl, weil der Begriff der Vielheit hier gar nicht mit in Anſchlag kommt. An ſcheinet in dieſem Worte nur den Nachdruck zu geben. Luther gebraucht Anzahl für Ausſchuß, 1. Kön. 5, 13, 14. Und Salomo legte einen Anzahl auf ganz Iſrael, und der Anzahl war dreyßig tauſend Mann — Und Adoniram war über ſolchen Anzahl. Allein dieſe Bedeutung iſt, beſonders in dem männlichen Geſchlechte, im Hochdeutſchen nicht üblich, und vielleicht nie üblich geweſen. Wer weiß, ob Luther nicht Mannzahl im Sinne gehabt, welches ehedem in dieſer Bedeutung üblich war. S. Haltaus v. Mannzahl.

† **Anzahlen**, verb. reg. act. anfangen zu bezahlen, daran bezahlen, doch nur im gemeinen Leben. Es ſind an dieſer Summe bereits hundert Thaler angezahlet worden.

**Anzapfen**, verb. reg. act. 1) Von Zapf, epiſtomium, den Anfang mit Zapfen machen. Ein Faß anzapfen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anzapfen, wofür man auch anſtecken ſagt. 2) Von zupfen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen. Einen anzapfen. Einen mit Sticheleyen anzapfen. Er zapft mich überall an. Daß anzapfen in dieſer Bedeutung von zupfen herkomme, erhellet aus dem Oberdeutſchen, wo man in dieſem Verſtande wirklich anzupfen ſagt, obgleich auch anzäpfen in demſelben üblich iſt. So auch die Anzapfung.

**Anzaubern**, verb. reg. act. durch Zauberey einem anhängen, im gemeinen Leben anhexen. Einem eine Krankheit anzaubern. So auch die Anzauberung.

**Anzäumen**, verb. reg. act. 1) Den Zaum anlegen, wie aufzäumen. Ein Pferd anzäumen. 2) Ein Pferd vermittelſt des Zaumes anbinden.

**Das Anzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) * Für Zeichen, Merkmahl, doch am häufigſten nur in Oberdeutſchland. Das iſt ein Anzeichen eines böſen Gemüthes. An iſt hier die Alemanniſche Verlängerung. 2) † Im gemeinen Leben, ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, eine Vorbedeutung. Was wird dieſes Anzeichen bedeuten? Gell. Das Anzeichen mag über mich gehen, wenn es etwas zu bedeuten hat, ebend.

Anm. Es ſcheinet faſt, daß Anzeichen in der letzten Bedeutung nur eine verderbte Ausſprache für Anzeige iſt. Das ch iſt der Lieblingsbuchſtabe der Oberdeutſchen, und ſelbſt die Hochdeutſchen, beſonders in Oberſachſen, ſetzen es im gemeinen Leben oft an die Stelle des g und k. Sollte es aber ja zu Zeichen gehören, ſo müßte an hier bloß um des Nachdruckes willen ſtehen.

**Anzeichnen**, verb. reg. act. mit einem Zeichen an etwas bemerken. Eine Stelle in einem Buche anzeichnen. O welch ein Tag! Tyrannen können ihn unter ihre rühmlichſten Tage anzeichnen, Duſch. Ingleichen, anſchreiben, doch nur ſelten. Einem etwas anzeichnen, es auf ſeine Rechnung ſchreiben. Ingleichen überhaupt für aufzeichnen, aufſchreiben, gleichfalls nur ſelten. So auch die Anzeichnung.

**Die Anzeige**, plur. die — n. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. Eine Anzeige thun. Ich habe es auf ſeine Anzeige gethan. 2) Was angezeiget wird, eine Nachricht. Eine falſche Anzeige. Man muß dergleichen Anzeigen nicht alle Mahl glauben. 3) Die Sache, die etwas anzeiget, in der figürlichen Bedeutung, für Merkmahl. Es waren unglückliche Anzeigen meiner Liebe zur Wahrheit, Raben. S. Anzeichen 2.

**Anzeigen**, verb. reg. act. 1) Zu jemandes Wiſſenſchaft bringen, ihm bekannt machen. Ich zeigte ihm die Gefahr an, worin er ſich befand. Warum haben ſie mirs nicht angezeiget? Etwas bey Rathe, bey Hofe, in dem Gerichte anzeigen. Einen Dieb bey der Obrigkeit anzeigen. 2) Figürlich, bedeuten, ein Merkmahl, Kennzeichen von etwas ſeyn. Dieß zeiget an, daß eine große Veränderung vorgehen wird. Dein Geſicht zeiget ein großes Unglück an. Das Anzeigen für Merkmahl, Kennzeichen ſelbſt, iſt im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich. Indeſſen heißt es noch Phil. 1, 28. Welches iſt ein Anzeigen ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit. Auch Rabener ſagt noch: ich hielt es für ein gutes Anzeigen. S. auch Anzeichen. Anzeigende Tage heißen bey einigen Ärzten die dies critici, weil ſie die vornehmſten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

**Der Anzeiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche etwas anzeiget. Fämin. die Anzeigerinn, plur. die — en. 2) Ein öffentliches Blatt, welches zu beſtimmten Zeiten allerley Gegenſtände zur Wiſſenſchaft des Publici bringt; das Intelligenz-Blatt.

**Die Anzeigung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. 2) Ein Merkmahl, Kennzeichen. So werden in Kaiſer Carls des Fünften Halsger. Ordn. Art. 19. redliche Anzeigungen, d. i. zuverläſſige Wahrzeichen oder Vermuthungsgründe, dem bloßen Argwohne entgegen geſetzet.

**Der Anzèttel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Webern, das in die Länge ausgeſpannte Garn zu einem Gewebe, welches auch der Zettel, die Anſcher, Anſchüre, der Aufzug, die Kette, das Werft genannt wird. S. Zettel.

**Anzêtteln**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, bey den Webern, das Garn zu einem Gewebe in die Länge ausſpannen, aufziehen. Das Garn anzetteln. Ein Gewebe anzetteln, durch Ausſpannung der Fäden daſſelbe anfangen. 2) Figürlich, etwas veranlaſſen, doch alle Mahl in gehäſſiger, wenigſtens verächtlicher Bedeutung, anſtiften. Einen Krieg, einen Aufruhr, eine Zänkerey anzetteln. So auch die Anzettelung.

– Anm. In Oberdeutſchland iſt anzetteln in der figürlichen Bedeutung überhaupt für anfangen, auch im guten Verſtande üblich, denn man ſagt daſelbſt auch, eine Erzählung anzetteln.

**Der Anzêttler**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Webern, derjenige, welcher Garn in die Länge ausſpannet; der Scherer. 2) In der figürlichen Bedeutung, der Anſtifter einer böſen Sache.

**Anziehen**, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum.

1. Anfangen an etwas zu ziehen. Die Glocken anziehen. Die Pferde anziehen laſſen. Die Pferde wollen nicht anziehen.

2. Eine Sache an oder auf die andere ziehen, beſonders von Kleidungsſtücken. Schuhe, Strümpfe, Beinkleider, ein Hemd, ein Kleid anziehen. Ingleichen metonymiſch, ſich anziehen, ſich ankleiden, ſich die gehörigen Kleider anlegen. Anziehen hat in dieſer Bedeutung etwas Niedriges bekommen, daher man in den

edlern Schreibarten ſtatt deſſen lieber ankleiden, anlegen gebraucht.

3. Heran ziehen, vermittelſt eines Zuges näher bringen; und zwar, 1) in der eigentlichen und weitern Bedeutung. Das Fenſter anziehen, zu ſich-ziehen, es zuſchließen. Der Schwamm ziehet das Waſſer an. Der Magnet ziehet das Eiſen an. Die anziehende Kraft, vermöge welcher ein Körper auch in der Entfernung nach einer Annäherung ſtrebet; die Anziehung, Attraction. Ingleichen für ſtraff ziehen, anſpannen. Ein Seil anziehen, ſtraff anziehen. Eine Schraube ſcharf anziehen. 2) Figürlich. (a) Groß ziehen und vermehren, zum künftigen Gebrauche, zur künftigen Vermehrung aufziehen. Schafe, Kälber, Hühner anziehen. Eine durch einen Spaniſchen Widder angezogene Art Schafe. Junge Eichen anziehen, durch Anſäen. Frühen Flachs im Brachfelde anziehen, bauen. (b) Sich anziehen, mit der dritten Endung, auf ſich ziehen, auf ſich deuten. Das zieh ich mir an. Das haſt du dir anzuziehen. Sie haben ſich von allem dieſem nichts anzuziehen. (c) * Anführen, erwähnen. Eine Sache anziehen, ihrer Meldung thun. Ein Beyſpiel anziehen. Er hat drey Zeugen angezogen. Ein mehrmahls angezogenes Schreiben. (d) * Mit Ruhm anführen, welche Bedeutung aber, ſo wie die vorige, im Oberdeutſchen üblicher iſt, als im Hochdeutſchen. Er weiß ſeinen Stand gar hoch anzuziehen, ſehr zu erheben. Die ſonſt ſehr hoch angezogene Clauſel, ſalvo jure tertii.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf eine gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. Der Nagel ziehet an, ſagt man, wenn ein Nagel, indem man ihn einſchläget, die Theile, welche er zuſammen halten ſoll, gehörig verbindet. Wenn der Reif zu weit iſt, ſo ziehet er nicht an. Der Leim ziehet gut an, wenn er gut bindet. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Die Prügel, die Schläge ziehen an, ſchmerzen. Das ziehet an! ſchmerzet ſehr.

2. Mit dem Hülfsworte ſeyn, heran ziehen, langſam und mit ſeinem ganzen Gepäcke ankommen, und zwar vornehmlich in einem gedoppelten Falle.

1. Von dem Annähern eines Haufen Soldaten. Das Kriegesheer ziehet bereits an. Auf den Feind anziehen. Vornehmlich mit dem Verbo kommen. Der Feind kommt angezogen. In dieſer Verbindung wird anziehen im geſellſchaftlichen Umgange auch von einem jeden Ankommen gebraucht. Da kommen ſie angezogen.

Indeſſen kommen auch gleich lauten Meereswogen
Von der Galanterie die Scharen angezogen, Zach.

Im Hochdeutſchen findet dieſer Gebrauch nur im vertraulichen Scherze Statt. Indeſſen ſingt Gryphius ganz ernſthaft:

Komm, blaſſer Tod, komm angezogen,
Ich fürchte dich verſichert nicht!

In figürlicher Bedeutung, aber auch nur im gewöhnlichen Umgange, gebraucht man es auch für, vortragen, einer Sache Erwähnung thun. Komm mir nur damit nicht angezogen, ſage mir davon nichts. Darnach, wenn ſie mir mit ihrer Liebe angezogen kommen, Weiße. Ich ſehe zum voraus, daß ihr mir mit euren weiſen Sittenlehren angezogen kommt, ebend.

2) Einen Dienſt antreten, nicht nur von dem Geſinde, ſondern auch von höhern Bedienten, in Rückſicht auf das Gepäcke, welches man alsdann mitzubringen pflegt, und im Gegenſatze des Abziehens. Bey einer Herrſchaft anziehen. Der Bediente iſt noch nicht angezogen. Der Amtmann, der Prediger wird bald anziehen.

Anm. Das Subſtantiv die Anziehung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden; für die Bedeutungen des Neutrius aber gehöret Anzug. Daher auch die Anziehungskraft, für anziehende Kraft, S. oben. 3. 1).

**Der Anzieher**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches theils allein, theils in den Zuſammenſetzungen, ein Schuhanzieher, Stiefelanzieher, üblich iſt, Werkzeuge anzudeuten, womit man ſich das Anziehen der Schuhe und Stiefeln erleichtert, und welche auch Anzüge genannt werden.

**Anziſchen**, verb. reg. act. Jemanden anziſchen, den ziſchenden Laut auf ihn richten.

**Die Anzucht**, plur. die—züchte, ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an ſich ziehet und ableitet, in welcher letztern Rückſicht derſelbe auch Abzucht genannt wird. So heißen die Canäle unter den Öfen und Herden, welche die Feuchtigkeiten an ſich nehmen und abführen, Anzüchte (in den Bergwerken im Plural gemeiniglich Anzuchten,) und in Oberdeutſchland wird eine jede Cloak, welche Unreinigkeiten ableitet, ſo genannt. S. auch Abzucht und Zucht. Auch in dem mittlern Lateine findet man Attractus für einen Canal gebraucht.

**Der Anzug**, des—es, plur. die—züge. 1) Das Anziehen, doch nur in der Bedeutung des Neutrius und ohne Plural. Der Feind iſt im Anzuge. Das Kriegesheer iſt im Anzuge begriffen. Der Anzug des Geſindes. Die Anzugszeit, da daſſelbe anzuziehen pflegt. Der Anzug eines Beamten, eines Geiſtlichen. Daher die Anzugspredigt, die Anzugsrede, der Anzugsſchmaus u. ſ. f.

2) Dasjenige, was angezogen wird, beſonders von Kleidungsſtücken, doch nur ſo fern dieſes Wort ein Collectivum iſt, und alles, was zu einer völligen Kleidung gehöret, die Zierathen nicht ausgeſchloſſen, in ſich faſſet. Sie warf den nächtlichen Anzug von ihren Schultern. Ein prächtiger Anzug. Ingleichen, in engerer Bedeutung, Zierathen einer Art, ſo viel davon zu einem Anzuge nöthig ſind. Ein Anzug Spitzen, Kanten, Blonden.

3) Dasjenige, womit man etwas anziehet. So heißt bey den Schuſtern, ein Stück Leder oder Horn, welches das Anziehen der Schuhe erleichtert, und ſonſt auch ein Anzieher genannt wird, der Anzug, und in Franken ein Anzügel. Bey den Kupferſchmieden und Klempenern werden auch wohl die Niethe Anzüge genannt, weil ſie mit dem Anzugmeißel angezogen werden.

**Anzüglich**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Was uns an ſich ziehet, reitzend. Ihre Zärtlichkeit gewähret mir nur einen leichten Sieg, der für meine Empfindlichkeit nichts anzügliches hat. Der Kummer hat das eigene, daß er das Vergnügen anzüglicher macht. Da ſich hier leicht die folgende üblichere Bedeutung eindrängt, ſo läßt es ſich in der gegenwärtigen nicht anders als mit Behutſamkeit gebrauchen. 2) Was man ſich anziehet, in der figürlichen Bedeutung, was man auf ſich deutet, oder auch, was anziehet, d. i. ſchmerzet, beißend, beleidigend. Ein anzüglicher Scherz. Anzügliche Worte. Sich anzüglicher Ausdrücke gegen jemanden bedienen.

Anm. In Oberdeutſchland lautet es auch anzügig. Übrigens iſt daſelbſt auch das Verbum anzügeln, als das Frequentativum von anziehen üblich, für anzapfen, d. i. mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen.

**Die Anzüglichkeit**, plur. die—en. 1) Die Eigenſchaft, nach welcher ein Ausdruck, oder eine Rede anzüglich iſt; ohne Plural. Die Anzüglichkeit eines Wortes, eines Ausdruckes, eines Scherzes. 2) Anzügliche Ausdrücke ſelbſt. Rechtſchaffene Männer werden ſich dergleichen Anzüglichkeiten niemahls erlauben.

**Das Anzugsgeld**, des—es, plur. von mehrern Summen, die—er, dasjenige Geld, welches bey dem Anzuge erleget wird, wenn man ſich an einem Orte niederläſſet; im Gegenſatze des Abzugsgeldes.

**Anzünden**, verb. reg. act. brennen machen, im gemeinen Leben anſtecken. Ein Feuer anzünden. Ein Licht anzünden. Eine Fackel anzünden. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angezündet. So auch die Anzündung.

Anm. Anzünden, Goth. intandjan, Dän. antände, kommt mit dem Latein. accendere und incendere genau überein. Die Niederſachſen ſagen dafür anſteiken und anſticken, und die Bremer anfengen und fengen, von dem alten Angelſ. und Isländ. Fon, Fun, Feuer, wovon unſer Funke abſtammet. In Baiern iſt für anzünden auch ankenden üblich, welches vermuthlich nur eine verſchiedene Ausſprache des z und des Latein. c iſt. In Oberdeutſchland hat man auch das Neutrum anzunden, mit irregulärer Conjugation, angezunden, für angezündet werden, entbrennen, welches man aber im Hochdeutſchen nicht kennet. S. Zünden.

* **Anzupfen**, verb. reg. act. an einem zupfen, d. i. einen an den Kleidern zupfen, ein Verbum, welches in Oberdeutſchland am häufigſten iſt, und zwar nicht nur in der eigentlichen Bedeutung, ſondern auch in der figürlichen, für anzapfen, welches ſiehe.

**Anzwacken**, verb. reg. act. figürlich für anzapfen. Einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen. Die Unſchuld anzuzwacken, Günth. So auch die Anzwackung. S. Zwacken.

**Anzwecken**, verb. reg. act. von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken an etwas befeſtigen, am häufigſten bey den Schuſtern. Das Leder anzwecken, an den Leiſten. So auch die Anzweckung.

† **Anzwicken**, verb. reg. act. Jemanden anzwicken, mit geringen Vorwürfen und kleinen Anzüglichkeiten angreifen; faſt wie anzapfen.

**Anzwingen**, verb. irreg. act. S. Zwingen; einem etwas, ihn zu deſſen Annahme zwingen; wie aufzwingen.

**Anzwirnen**, verb. reg. act. 1) Durch Zwirnen verbinden. Einen abgeriſſenen Faden wieder anzwirnen. 2) Ein Unglück anzwirnen, figürlich für anſtiften.

**Die Apanage**, (ſprich Apanaſche,) plur. die—n, aus dem Franz. Apanage, die Abfindung eines nachgebornen Herren mit Einkünften und Gütern, und dieſe Einkünfte und Güter. Daher apanagiren, (ſprich apanaſchiren,) auf ſolche Art abfinden. Das Franz. leitet man gemeiniglich von panis her, S. indeſſen auch Abbannen.

† **Apart**, adj. et adv. welches ohne alle Noth aus dem Franz. à part erborget iſt, von andern Dingen abgeſondert, unterſchieden; beſonder, beſonders.

**Die Apenbeere**, S. Affenbeere.

**Der Apfel**, des—s, plur. die Äpfel, Diminutivum das Äpfelchen, im Oberdeutſchen das Äpflein. 1) Die bekannte Frucht des Apfelbaumes, welche aus einem mit Fleiſche bekleideten fünffächerigen Samengehäuſe beſtehet. Wilde Äpfel oder Holzäpfel, (in Schleßwig Sauerkratten, in Niederſachſen Höltick,) zahme Äpfel oder Gartenäpfel, welche letztern von ihrer Geſtalt, ihrem Geſchmacke und andern zufälligen Umſtänden eine Menge verſchiedener, theils ſeltſamer Nahmen bekommen haben. In einen ſauern Apfel beißen, im gemeinen Leben, ſich zu einer unangenehmen Sache entſchließen. Es war ſo voll Menſchen, daß kein Apfel zur Erde konnte, ganz mit Menſchen angefüllt. Sprw. Der Apfel fällt nicht weit von dem Stamme, welches man von Kindern ſagt, welche ihren Ältern nacharten. Der Baum trägt ſich ſelber keine Äpfel, wir werden nicht allein um unſertwillen geboren. Der beſte Apfel hat oft einen Wurm, es iſt nicht alle Mahl dem äußern Anſehen zu trauen. 2) Wegen der runden Geſtalt werden auch verſchiedene andere Producte des Pflanzenreiches Äpfel genannt, wohin die Erdäpfel, Eichäpfel, Tolläpfel, Hagäpfel, Sporäpfel, Schlafäpfel, Galläpfel u. a. m. gehören. 3) Von einer noch entferntern Ähnlichkeit führen auch andere runde Körper dieſen Nahmen, welches der Adamsapfel, der Augapfel, der Roßapfel und der Reichsapfel beweiſen.

Anm. Der Nahme dieſer Frucht iſt alt und mit ſehr unerheblichen Veränderungen in den meiſten Europäiſchen Sprachen anzutreffen. Bey den Franken und Alemannen lautet er Aphul, Aphol, Apfel, und im Plural Epfele, und Effeli; bey den Angelſachſen Apl, Aepple, Epl; bey den Engländ. Apple; bey den Holländern Appel; bey den Dänen Abild und Äble; bey den Schweden Aeple; bey den Niederſachſen Appel, und im Plural Eppel; bey den Irländern Aval; bey den Walliſern Afal; bey den Böhmen Gablko; bey den Pohlen Jablko; bey den Ruſſen Jabloko; bey den Litthauern Obelis; und bey den Wenden Jablo; daher Jablunke, ein mit Apfelbäumen bewachſener Platz. Die Abſtammung dieſes Nahmens iſt noch ungewiß. Einige ſind auf das Griech. ἄπιος, ein Birnbaum gefallen. Wachter hält ſich an die runde Geſtalt, und leitet ihn auf eine ſehr gezwungene Art von Bol ab. Ihre führet hingegen ein ſo genanntes Celtiſches Verbum eppilew, Frucht bringen an, nach welchem Apfel der allgemeine Nahme einer jeden Frucht ſeyn würde.

**Der Apfelbaum**, des —es, plur. die —bäume, ein Baum, deſſen Samengehäuſe der Apfel iſt; Pyrus Malus, L. Der wilde Apfelbaum oder Holzapfelbaum, der vermuthlich der Stammvater aller derjenigen Spielarten iſt, die unter dem Nahmen der zahmen Apfelbäume bekannt ſind, und welche wieder in hochſtämmige und Zwerg- und Franzbäume getheilet werden.

**Das Apfelbein**, des —es, plur. die —e, bey einigen das Backenbein, os malae, weil es unter dem Auge wie ein Apfel hervor raget. S. Backenbein.

**Der Apfelbohrer**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Rüſſelkäfer, welche die Apfelblüthen zerſtöret, und zu dem Curculio des Linnee gehöret; auch Apfelſchäler.

**Der Apfelbrecher**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Gärtnern, ein Werkzeug, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, welches auch ein Apfelpflücker, Obſtbrecher, und Obſthame genannt wird.

**Der Apfelbrey**, des —es, plur. inuſit. in den Küchen, Äpfel, welche zu einem Breye gekocht werden; Apfelmuß.

**Der Apfeldorn**, des —es, plur. die —en, wilde Apfelſtauden, ſo wie ſie aus Kernen zu Hecken gezogen werden.

**Apfelgrau**, adj. et adv. welches vornehmlich von Pferden gebraucht wird, grau und mit runden Flecken, welche Äpfeln gleichen, gezieret; S. Apfelſchimmel.

**Apfelgrün**, adj. et adv. der Beynahme einer grünen Farbe, welche der Farbe einiger Äpfel gleicht, und eine Mittelfarbe zwiſchen Nelkengrün und Seladon iſt.

**Der Apfelkoch**, des —es, plur. die —köche, in den Küchen, eine Art Torte von Äpfeln; S. Koch.

**Das Apfelkreuz**, des —es, plur. die —e, in der Wapenkunſt, ein Kreuz, welches an ſeinen vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; das Kugelſtabkreuz, Pilgrimſtabkreuz, Franz. Croix pommelée.

**Der Apfelkuchen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Kuchen, der mit klein geſchnittenen Äpfeln beleget worden.

**Das Apfelküchlein**, des —s, plur. ut nom. ſing. in Schmalz gebackene Apfelſchnitte, welche auch Apfelſchnitte, Apfelſchnitze, Apfelſtrauben, Apfelkräpfchen u. ſ. f. heißen.

**Der Apfelkürbs**, des —es, plur. die —e, eine Art Kürbſe, welche wegen ihrer runden Geſtalt den Äpfeln gleichen; Cucurbita Melopepo, L.

**Der Apfelmoſt**, des —es, plur. inuſit. ein Getränk, welches aus ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Frankreich, England und der Schweiz am bekannteſten iſt, und auch Apfelwein, ingleichen Cider genannt wird. S. Cider.

**Das Apfelmuß**, des —es, plur. inuſit. S. Apfelbrey.

**Apfeln**, verb. reg. act. wovon im gemeinen Leben aber nur das Participium geapfelt üblich iſt. Ein geapfeltes Pferd, welches mit apfelrunden Flecken gezieret iſt.

**Die Apfelpflaume**, plur. die —n, eine Art Pflaumen, welche an runder Geſtalt den Äpfeln gleichet.

**Der Apfelpflücker**, S. Apfelbrecher.

**Die Apfelquitte**, plur. die —n, eine Art Quitten, welche an ihrer runden Geſtalt den Äpfeln gleicht; im Gegenſatze der Birnquitten. Man muß die Apfelquitten nicht mit den Quittenäpfeln verwechſeln, welche eine Art großer Äpfel ſind, die an Farbe und Geſtalt den Quitten gleichen.

**Das Apfel-Regal**, des —es, plur. die —e, in dem Orgelbaue, eine Art des Pfeifenſpieles, welches acht Fuß Ton hat, und deſſen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen ſtehen, daher es auch das Knopf-Regal genannt wird.

**Der Apfelſchäler**, S. Apfelbohrer.

**Der Apfelſchimmel**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schimmel, deſſen Haare geapfelt, d. i. mit apfelrunden Flecken verſehen ſind.

**Der Apfelſchnitt**, oder Apfelſchnitz, des —es, plur. die —e, ein Stück eines zerſchnittenen Apfels, eine Apfelſcheibe; ingleichen, ein ſolches in Schmalz gebackenes Stück von einem Apfel; S. Apfelküchlein.

**Die Apfelſine**, plur. die —n, die Frucht des Apfelſinenbaumes, welche eine Abart der Pomeranzen iſt, und eine ſüße eßbare Schale hat; Malus aurantia Sinenſis, L. Der Nahme iſt nach dem Franz. Pomme de Sine, und bedeutet, daß man dieſe Frucht zuerſt aus China bekommen, von welchem Reiche man ſie in einigen Gegenden auch Chinapfel nennet. Weil man ſie anfänglich nur über Portugall erhielt, ſo hießen ſie geraume Zeit nur Portugieſiſche Pomeranzen.

**Die Apfelſtaude**, plur. die —n, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwerg- oder Franzbäumen gehören, die Geſtalt der Stauden behalten, und aus den Schößlingen fortgepflanzet werden; der Apfelſtrauch.

**Der Apfelſtecher**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug der Küchen, womit aus den Apfelſcheiben, wenn ſie gebacken werden ſollen, in der Mitte ein Loch ausgeſtochen wird.

**Die Apfelſtraube**, plur. die —n, S. Apfelküchlein.

**Die Apfeltorte**, plur. die —n, eine Torte, welche mit Apfelſchnitten belegет worden.

**Der Apfelwein**, des —es, plur. inuſit. S. Apfelmoſt.

**Der A-pfennig**, des —es, plur. die —e, ein Nahme verſchiedener alter Münzen, welche ein A zum Gepräge haben. Man hat deren ſo wohl von der Stadt Stadtbergen, welche ein Gothiſches A mit einer Krone bedeckt, führet, als auch von dem Herzog Albert in Preußen, auf welchen ein altes Latein. A gepräget iſt.

**Der Aphorismus**, des —mi, plur. die —mi, das Griech. und Lat. Aphoriſmus, ein kurzer kernhafter Ausſpruch oder Satz.

Daher aphoriſtiſch, adj. et adv. aus kurzen abgebrochenen Sätzen beſtehend.

**Apodiktiſch**, —er, —te, adj. et adv. aus dem Griechiſchen, unwiderſprechlich gewiß, unläugbar; ein Wort, welches man füglich entrathen kann.

**Die Apokalýpſe**, plur. car. aus dem Griechiſchen, die Offenbarung Johannis in dem neuen Teſtamente. Daher apokalýptiſch, in derſelben gegründet, und figürlich, dunkel, räthſelhaft.

**Apokrýphiſch**, adj. et adv. aus dem Griechiſchen. Die apokryphiſchen Bücher der heiligen Schrift, welchen keine göttliche Eingebung zugeſchrieben wird; im Gegenſatze der kanoniſchen. Figürlich, deſſen Glaubwürdigkeit zweifelhaft iſt, verdächtig, untergeſchoben.

**Apóll**, Genit. Apolls, Dat. Apollen, plur. car. der Gott der Dichter bey den ältern Griechen und neuern Dichtern. So fern es deſſen Bildſäule und Bildniß bezeichnet, kann es auch als ein Apellativum mit dem Artikel und im Plural gebraucht werden. Der Farneſiſche Apoll. Alle dieſe Apolle.

**Die Apologie**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apologia, eine Vertheidigung mit Worten, eine Schutzrede, Schutzſchrift, welche Deutſche Wörter wohl eben ſo gut ſind. Daher der Apologiſt, des —en, plur. die —en, der ſich oder andere mit Worten vertheidiget, der Schutzredner, Verfechter; apologêtiſch, zu einer Vertheidigung mit Worten gehörig, dieſelbe enthaltend, darin gegründet.

† **Die Apoplêxie**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apoplexia, der Schlagfluß, Schlag. Daher apoplêktiſch, dazu gehörig, in demſelben gegründet. Apoplektiſche Zufälle.

**Die Apoſtaſie**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apoſtaſia, die vorſetzliche Verlaſſung der wahren Religion, der Abfall. Daher der Apoſtât, des —en, plur. die —en, derjenige, welcher von der wahren Religion zu einer falſchen übergegangen iſt, ein Abgefallener, Abtrünniger.

**Der Apóſtel**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein bekanntes Kirchenwort, einen Bothen oder Geſandten Gottes zu bezeichnen. Ins beſondere führen dieſen Nahmen, 1) die Schüler Chriſti, die von ihm zur Bekanntmachung ſeiner Lehre ausgeſandt worden. 2) Derjenige, welcher die chriſtliche Religion zuerſt in einem Lande verkündiget. In dieſem Verſtande wird Bonifacius für den Apoſtel der Deutſchen, Dionyſius von Korinth für den Apoſtel Frankreichs u. ſ. f. gehalten. 3) Zu Genf und in der Schweiz führen dieſen Nahmen auch diejenigen jungen Prediger, welche zum voraus geweihet werden, ehe ſie an eine gewiſſe Kirche berufen werden.

Anm. Es iſt aus dem Griech. ἀπόστολος und Lat. Apoſtolus in die Deutſche Sprache aufgenommen worden. Bey dem Ulphilas lautet es Apauſtaulus, und bey dem Tatian Poſtul. Es bedeutet eigentlich einen Geſandten oder Bothen, daher ſind in der Alemanniſchen Mundart noch lange die Benennungen Poto und Zwelfpot für Apoſtel übrig geblieben, und in dem bekannten, Herr Gott dich loben wir, ſinget man noch: der heiligen zwölf Bothen Zahl.

**Das Apoſtelamt**, des —es, plur. inuſit. in der bibliſchen Schreibart, das Amt und die Würde eines Apoſtels, oder Bothen Gottes.

**Die Apoſtelgeſchichte**, plur. inuſ. ein Buch des neuen Teſtamentes, welches die Thaten und Schickſale der Apoſtel nach Chriſti Himmelfahrt enthält. In einer alten Oberdeutſchen Überſetzung von 1462 wird es das Bottenbuch, und in der Niederſächſiſchen Bibel von 1494 dat Boek der Werkinghe der apoſteln genannt.

**Die Apoſtelſalbe**, plur. inuſ. bey den Pferdeärzten, ein Nahme einer gewiſſen Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geſchwüre gebraucht wird, und dieſen Nahmen führet, weil ſie gerade aus zwölf Ingredienzien beſtehet.

**Der Apoſteltag**, des —es, plur. die —e, gewiſſe Tage in der chriſtlichen Kirche, welche zum Andenken der Apoſtel und der durch ſie verſchafften Wohlthaten gefeyert werden.

**Die Apoſteltheilung**, plur. car. 1) Die Handlung, da die Apoſtel aus einander gingen, die Verkündigung des Evangelii anzufangen. 2) Das Feſt, welches zum Andenken dieſer Handlung verordnet worden, und in den mittlern Zeiten auch aller Apoſtel Tag und der Wallstag genannt wird. S. Haltaus Calend. S. 112.

† **Das Apoſtêm**, des —es, plur. die —e, ein ganz ohne Noth aus dem Griech. und Latein. Apoſtema erborgtes Wort, ein Geſchwür, einen Schwären zu bezeichnen. Daher das Apoſtem-Kraut, des —es, plur. inuſit. ein Nahme der Scabioſe, oder des Grindkrautes, welches wegen ſeiner Wirkung in Bruſt- und Lungengeſchwüren dieſen Nahmen erhalten hat. S. Grindkraut und Scabioſe. Das Apoſtem-Röhrlein, oder Apoſtem-Röschen, des —s, plur. inuſit. der Löwenzahn, der dieſen Nahmen der hohlen Beſchaffenheit ſeiner Stengel und ſeiner heilenden Kraft zu danken hat. Die Apoſtem-Wurzel, plur. die —n, die Wurzel des Apoſtem-Krautes.

**Apoſtóliſch**, adj. et adv. von den Apoſteln herkommend, ihrer Lehre gemäß, in derſelben gegründet. Das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß, das Bekenntniß derjenigen Lehren, welche die Apoſtel ſelbſt bekannt gemacht haben, oder, wie man in der Römiſchen Kirche glaubt, welches von den Apoſteln ſelbſt abgefaſſet worden. Ein apoſtoliſches Leben, welches den Lehren und dem Leben der Apoſtel gemäß iſt. Der apoſtoliſche Stuhl zu Rom, der päpſtliche, weil er von dem Apoſtel Petrus ſoll ſeyn gegründet worden. Seit Stephans des Erſten Zeiten führen die Könige von Ungarn den Titel apoſtoliſch, welchen Papſt Clemens der Dreyzehnte im Jahre 1758 für die Kaiſerinn Königinn und ihre Nachkommen erneuert und beſtätiget hat. Kero braucht potoliha für apoſtoliſch.

**Der Apoſtróph**, des —es, plur. die —e, aus dem Griech. und Lat. Apoſtrophus, in der Sprachkunſt, ein krummer oben an das Ende eines Wortes geſetzter Strich, einen weggeworfenen Vocal zu bezeichnen; bey einigen Sprachlehrern, obgleich ſehr unſchicklich, der Oberſtrich oder Hinterſtrich. Ein anderes iſt die Apóſtrophe, Griech. ἀποστροφὴ, eine Figur in der Beredſamkeit, wenn man die Rede an eine andere Perſon richtet, als die Abſicht der Rede es zu erfordern ſcheinet.

**Die Apothêke**, plur. die —n, von dem Griech. ἀποθήκη und dem Latein. Apotheca. 1) Eine Anſtalt, wo einfache und gemiſchte Arzeneyen verfertigt, verwahret und ausgegeben werden. 2) Eine Sammlung verſchiedener Arzeneyen, welche zu einem gewiſſen Gebrauche beſtimmt ſind. Daher die Haus-Apotheke, ein Vorrath von ſolchen Arzeneyen, deren man zum häuslichen Gebrauche für ſich benöthiget iſt; die Reiſe-Apotheke, welche man bequem auf der Reiſe bey ſich führen kann u. ſ. f.

Anm. Ehe der Lateiniſche Nahme eingeführet wurde, der vor dieſem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, beſonders von Getreide und Eßwaaren und deſſen Behältniß bedeutete, hatte man Deutſche Benennungen, eine Apotheke im erſten Verſtande zu bezeichnen. Eine der bekannteſten war Krauthaus, welche noch in einem 1477 gedruckten Vocabelbuche vorkommt. Staczen kommt in eben dieſer Bedeutung bey dem Hornegk vor, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Stazawnes, Spezger, und Wurzler ein Apotheker.

**Der Apothêker**, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher eine Apotheke im erſten Verſtande beſitzet und unterhält. Die Apothekerinn, plur. die—en, deſſen Gattinn. Daher die Apotheker-Kunſt, die Pharmacie; der Apotheker-Junge oder Lehrling; der Apotheker-Geſell; die Apotheker-Taxe, der Preis, für welchen die Arzeneyen verkauft werden müſſen; das Apotheker-Gewicht, des—es, plur. die—e, das in den Apotheken übliche Gewicht, im Gegenſatze des Kramergewichtes. Jenes iſt in ganz Deutſchland beynahe gleich, und unterſcheidet ſich von den übrigen Arten der Gewichte dadurch, daß ein Apotheker-Pfund nur zwölf Unzen oder vier und zwanzig Loth hält. Die Apotheker-Birn, eine Art großer länglicher, blaßgelber ſaftiger Birnen, welche auch Malvaſier-Birn, genannt wird; Franz. Bon chretien d'été, Gratiole d'été.

† **Die Apotheôſe**, plur. die—n, aus dem Griech. und Latein. Apotheoſis, die Handlung, da man jemanden unter die Zahl der Götter verſetzet, die Vergötterung.

**Die Apparêlle**, plur. die—n, aus dem Franz. Appareil, in der Kriegesbaukunſt, der ſanft anſteigende Weg zu den Wällen, die Auffahrt.

**Appêll**, aus dem Franzöſ. Appel, bey den Soldaten, dasjenige Zeichen mit der Trommel oder Trompete, wodurch die Soldaten entweder zum Aufſitzen und zum Gewehre, oder auch zum Rückzuge berufen werden. Es wird im Deutſchen nur abſolute und ohne Artikel gebraucht. Appel blaſen.

**Die Appellatiôn**, plur. die—en, aus dem Latein. Appellatio, in den Rechten, die Beſchwerde über die Ungerechtigkeit eines niedern Richters bey einem höhern, und die Schrift, worinn dieſe Beſchwerde enthalten iſt. Derjenige, welcher dieſe Klage anſtellet, wird der Appellânt, ſein Gegentheil aber der Appellât genannt. Daher der Appellations-Eid, welchen an einigen Orten der Appellant ablegen muß, daß er eine gerechte Sache zu haben glaube; das Appellations-Gericht, ein höheres Gericht, an welches man von den Untergerichten appelliren kann, deſſen Beyſitzer gemeiniglich Appellations-Räthe genannt werden. Appelliren, verb. reg. act. einen untern Richter wegen ſeines gefällten Urtheiles bey einem höhern verklagen. Von einem Gerichte an ein höheres appelliren.

Anm. Ehe dieſe Wörter mit dem Römiſchen Rechte in die Deutſchen Gerichtsſtuben eingeführet wurden, gebrauchte man ein Urtheil ſchelten, beſchelten, bedingen, berufen, ſich abrufen, ſich für einen höhern Richter berufen, ein Urtheil verwerfen u. ſ. f. für appelliren, und Beſcheltung, Berufung, Abberufung, Gezug, Mittel- und Hauptfahrt u. ſ. f. für Appellâtion.

**Das Appellatívum**, des—vi, plur. die—va, ein Lateiniſches Kunſtwort der Sprachlehre, diejenigen Subſtantiva zu bezeichnen, welche die ſelbſtſtändigen Dinge nach einem gemeinſchaftlichen Merkmahle bezeichnen, z. B. Baum, Menſch, Fiſch; zum Unterſchiede von den Nominibus propriis. Im Deutſchen kann man jene füglich Gattungsnahmen oder Gattungswörter, dieſe aber eigene Nahmen nennen.

**Appelliren**, verb. reg. neutr. mit haben, aus dem Lat. appellare. 1) In den Rechten, S. Appellation. 2) Figürlich iſt im gemeinen Leben nach Speyer appelliren, oder kürzer appelliren ſchlechthin, ſo viel als ſich übergeben, oder erbrechen; wo doch die ganze Figur in einer bloßen Anſpielung auf den zweydeutigen Laut des Wortes Speyer liegt.

**Der Appetît**, des—es, plur. inuſit. von dem Latein. Appetitus. 1) † Eine jede Neigung, oder ein ſchwächerer Grad des Verlangens, zu oder nach etwas. Appetit zu, oder nach etwas haben. 2) Die Neigung zu eſſen. Appetit haben. Einem Appetit machen.

Anm. Die Niederſachſen drucken die zweyte Bedeutung dieſes Wortes durch Möge aus. Noch gröbere Mundarten haben das niedrige Eterich, Edrich, von eten, eſſen, einen ſchwächern Grad des Hungers auszudrucken. In manchen Fällen, aber nicht immer, läßt ſich Eßluſt dafür gebrauchen, indem es eigentlich einen ſtärkern Grad des Verlangens ausdruckt, als Appetit.

**Appetîtlich**, —er, —ſte, adj. et adv. Appetit erweckend, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Appetitlich eſſen, ſo zierlich und reinlich eſſen, daß auch andere dadurch zum Eſſen Luſt bekommen. Das Eſſen war überaus appetitlich zugerichtet. In weiterer Bedeutung, und im Scherze auch wohl von andern Dingen. Er ſahe eben nicht appetitlich aus.

**Der Äppich**, des—es, plur. inuſit. ein Nahme, welcher beſonders in Oberdeutſchland verſchiedenen Gewächſen beygeleget wird. 1) Dem Ephen; Hedera, L. S. Epheu. 2) Dem Selleri; Apium dulce, L. 3) Der Peterſilie; Apium Petroſelinum, L. 4) Dem ſo genannten Waſſermerke; Apium graveolens, L. welcher auch gemeiner Äppich, Bauernäppich, und wilder Sellerie genannt wird.

Anm. In dem erſten Falle iſt Äppich wohl aus Ephen zuſammen gezogen, und da ſchreibt man es billiger mit einem E. In den übrigen Fällen aber iſt es aus Apium entſtanden, und muß daher billig mit Ä geſchrieben werden. Gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes wurde es in Oberdeutſchland Epf, Eppe, Eppich und Apft geſchrieben.

† **Die Applicatiôn**, plur. inuſit. ein ſehr überflüſſiges, aus dem Latein. Applicatio entlehntes Wort. 1) Für Anwendung. 2) Die geſchärfte Richtung des Gemüthes auf einen Gegenſtand, Fleiß, Aufmerkſamkeit. So auch das Verbum appliciren. 1) Anwenden. 2) Gebrauch von einem Hülfsmittel machen. Ein Pflaſter appliciren, auflegen. 3) Sich auf etwas appliciren, ſich deſſen befleißigen, ſich darauf legen.

**Die Appoſitiôn**, plur. die—en, aus dem Lat. Appoſitio, in der Sprachlehre, die Nebeneinanderſtellung zweyer Subſtantive in einerley Endung; z. B. ſeine Mutter Suſanna.

† **Appretîren**, verb. reg. act. aus dem Franz. apprêter, einem Dinge die letzte Zubereitung zu ſeiner Beſtimmung geben, es zurichten; beſonders bey den Zeugmachern, wenn ſie den gewebten Zeugen Anſehen, Glanz und Schönheit geben. So auch die Appretûr, die Zurichtung.

**Die Appróſchen**, ſing. inuſ. aus dem Franz. Approches, in der Belagerungskunſt, die Laufgräben, welches gute Deutſche Wort eben das ſagt. Daher approſchiren, verb. reg. neutr. mit haben, Laufgräben ziehen oder machen.

**Die Aprikôſe**, plur. die—n, die ſüße und angenehme Frucht des Aprikoſen-Baumes; Prunus Armeniaca, L. Dieſe Frucht heißt Ital. Arbicocco und Bricoccolo, woraus die Franzoſen Abricot, die Deutſchen Aprikoſe und die Engländer Apricocks gemacht haben. Der Urſprung des Ital. Nahmens iſt ſo ausgemacht noch nicht. Die Römer nannten ſie Malum Armeniacum und Epiroticum, weil ſie ſelbige aus dieſen Ländern bekamen, ehe der Baum um das Jahr 30 oder 40 nach Chriſti Geburt, um Rom gemein zu werden anfing. Weil ſie frühe reif werden, ſo wurden ſie bey den Römern, dem Dioscorides zu Folge, auch Mala praecocia genannt. Es kann ſeyn, daß das Ital. Abricocco und Bricoccolo aus dieſem letztern Nahmen, oder aus Malum Epiroticum verſtümmelt worden. Bey den ſpätern Griechen heißt dieſe Frucht gleichfalls βερικοκκα und βερίκωκκα. Übrigens iſt der Aprikoſen-Baum eine durch den Witz und Fleiß der Gärtner erhöhete Art des Marillen= oder Amarillenbaumes, deſſen Frucht kleiner und minder ſchmackhaft iſt.

**Der Aprill**, des — es, plur. doch nur ſelten die — e, der vierte Monath im Jahre, welcher 30 Tage hat. Jemanden in den Aprill ſchicken, ihn am erſten Aprill andern zum Gelächter vergebens wohin ſchicken, ſeine Leichtgläubigkeit an dieſem Tage mißbrauchen. Der ſich auf ſolche Art hintergehen läſſet, wird im gemeinen Leben ein Aprillnarr genannt. In den Aprill gehen, vergebens gehen. Die veränderliche Beſchaffenheit der Witterung im Aprill, hat verſchiedene figürliche Benennungen veranlaſſet; z. B. Aprillenglück, veränderliches, unbeſtändiges Glück; Aprillenwetter, veränderliches Wetter.

Anm. Das Latein. Aprilis iſt nicht von dem Verbo aperire, ſondern vermuthlich von dem Griech. ἀφρος, einem Nahmen der Venus. Carl der Große gab dieſem Monathe den Nahmen Oſtarmanoth, die Holländer nennen ihn Grasmonath, und einige Neuere haben den Nahmen Blumenmonath aufbringen wollen; allein der Lateiniſche Nahme hat noch immer die Oberhand behalten.

In dem aberellen
So die bluomen ſpringen
So louben die linden
Und gruonen die buochen u. ſ. f.

ſingt Heinrich von Veldeg. Da die Deutſche Ausſprache das gedehnte Lateiniſche i in ein geſchärftes verwandelt hat, ſo erfordern Ausſprache und Analogie auch ein gedoppeltes l. Der Urſprung des Aprillſchickens iſt noch unbekannt. Dietherr ad Speidel v. April, hat den wunderlichen Einfall, daß es von dem Herumführen Chriſti von Pilato zu Herode und von Herode zu Pilato herkomme. Andere leiten es von einem Feſte her, welches in dem Heidenthume dem Gotte des Lachens gewidmet geweſen, vergeſſen aber dabey zu beweiſen, daß dieſer Gott oder deſſen Feſt den Deutſchen jemahls bekannt geweſen.

**Der Aprillregen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Regen im Aprill. Da dieſe gemeiniglich nicht anhaltend zu ſeyn pflegen, ſo nennt man auch wohl einen jeden kurz vorüber gehenden Regen einen Aprillregen.

**Der Aprillſchein**, des — es, plur. car. in den Kalendern, der Neumond, welcher in den Aprill fällt.

† **Das Aquafórt**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus dem Latein. Aqua fortis, Scheidewaſſer; ein völlig unnöthiger fremder Nahme.

**Der Aquamarin**, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Berylles, von dem Ital. Acqua marina, weil ſeine blaß grüne Farbe der Farbe des Meerwaſſers gleichet. S. Beryll.

**Der Äquátor**, des — s, plur. car. in der Erdbeſchreibung, ein Zirkel, welchen man ſich mitten um die Erdkugel, oder auch eine jede andere Kugel vorſtellet, und der von jedem Pole überall 90 Grad entfernet iſt. Die Schiffer nennen ihn nur ſchlechthin die Linie; manche Deutſche Schriftſteller aber die Gleichlinie und Mittellinie, wovon aber der erſtere Nahme zu dunkel und dabey unanalogiſch, der letztere aber zu unbeſtimmt iſt.

† **Der Aquavit**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus dem Lat. Aqua vitae, alle Arten mit Gewürzen, Früchten und andern Sachen abgezogenen Brannteweines, welche man ſonſt auch Lebenswaſſer zu nennen pfleget.

**Das Äquinóctium**, des — tii, plur. die — tia, ein völlig Lateiniſches Wort, diejenige Zeit im Jahre zu bezeichnen, wenn Tag und Nacht gleich ſind; die Nachtgleiche, die Gleichtage, welche Nahmen doch ihre Unbequemlichkeit haben.

**Die Arabèske**, plur. die — n, aus dem Franz. Arabesque, in den bildenden Künſten, Arabiſche Zierathen, d. i. Zierathen, welche kein Urbild haben; beſonders Zweige und verſchlungene Züge dieſer Art, weil die Araber keine andern Abbildungen dulden.

**Arábien**, Genit. Arabiens, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Aſien. Daher der Araber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Araberinn, plur. die — en, eine Perſon, und im Maſcul. auch ein Pferd aus dieſem Lande; Arábiſch, aus demſelben her, demſelben ähnlich, darin gegründet.

**Arack**, S. Arrack.

**Die Arbêere**, plur. die — n, S. Arlesbeere.

**Die Arbeit**, plur. die — en, ein Wort, welches ſo wohl die angeſtrengte Anwendung der Leibes= und Seelenkräfte, als auch den Gegenſtand dieſer Anwendung zu bezeichnen gebraucht wird. Es bedeutet alſo,

I. Die Anwendung ſeiner Kräfte, ſo fern ſie mit Anſtrengung verbunden iſt; und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, die angeſtrengte Anwendung der Leibeskräfte, vornehmlich, um zeitliches Vermögen damit zu erwerben. Eine ſchwere, harte, ſaure, leichte Arbeit. Einen zur Arbeit anhalten. Vergebliche Arbeit thun. Seine Arbeit verrichten. Sich an eine Arbeit machen, dieſelbe anfangen. An ſeine Arbeit gehen. Von der Arbeit kommen. Ich traf ihn in voller Arbeit an. In voller Arbeit begriffen ſeyn. Etwas in die Arbeit nehmen, daran zu arbeiten anfangen. Sprichw. Wie die Arbeit, ſo der Lohn. Beſonders haben ſich dieſes Wort die Handwerker eigen gemacht, den ganzen Umfang der zu ihrem Handwerke gehörigen Beſchäftigungen damit auszudrucken. Bey einem Meiſter in Arbeit ſtehen. Einem aus der Arbeit gehen, eines Meiſters Dienſte wider deſſen Willen verlaſſen. Einen Geſellen bey einem Meiſter in Arbeit bringen.

2. In weiterer Bedeutung, die pflichtmäßige Anwendung der Seelenkräfte; in welcher Bedeutung die meiſten der oben von der Leibesarbeit angeführten Ausdrücke gleichfalls üblich ſind. Man ſagt daher auch hier: ſeine Arbeit verrichten, ſich an eine Arbeit machen, an ſeine Arbeit gehen u. ſ. f.

3. Figürlich. 1) Die innere Bewegung lebloſer Körper, beſonders diejenige, welche durch die Gährung hervor gebracht wird. Denn ſo ſagt man im gemeinen Leben: das Bier, der Wein iſt in der Arbeit, er gähret. Dann aber auch, doch nur in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung lebloſer Körper. So wird in den Monſeeiſchen Gloſſen arapeiti durch Sturmwind erkläret; und auf eben die Art könnte auch der Dichter ein Ungewitter, das Brauſen des Meeres u. ſ. f. eine Arbeit der Natur nennen. 2) Mühe, Beſchwerlichkeit. Das hat mir viele Arbeit gekoſtet. Viele Mühe und Arbeit ausſtehen. Ehedem erſtreckte ſich dieſe Bedeutung noch weiter, und war für Verdruß, Schmerzen, Verfolgung, u. ſ. f. ſehr gewöhnlich. Bey dem Ottfried kommt daher arabeit mehrmahls für Elend vor. Mit arabeitin uuerbent ſi, mit Schmerzen ſind ſie umgeben, ſagt eben derſelbe B. 1. K. 18, 77. Schon Kero gebraucht arabeiti für tribulatio, und im Theuerdank findet man es oft für Sorge, Verdruß u. ſ. f.

Wie er den Helden bringen kundt
In ſchaden angſt not und arbeyt, Theuerd. Kap. 41.

Auch in der Deutſchen Bibel findet ſich dieſe Bedeutung ſehr oft; z. B. Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, Eſ. 43, 24. Im Hochdeutſchen iſt ſie nicht mehr üblich, außer daß Arbeit zuweilen noch für Mühe gebraucht wird.

II. Der Gegenſtand der Arbeit, und zwar,

1. Dasjenige, was durch die Arbeit hervor gebracht werden ſoll, jedoch ohne die Anſtrengung der Kräfte dabey auszuſchließen. Jemanden eine Arbeit geben, auftragen. Er hat viele Arbeiten, iſt mit Arbeiten überhäuft. Ich will ſogleich an meine

Arbeit geben. Jemanden an eine Arbeit ſtellen. Beſonders bey den Handarbeitern. Arbeit ſuchen, finden, bekommen. Eine Arbeit übernehmen. Einem eine Arbeit verdingen. Reine Arbeit machen, im gemeinen Leben, eigentlich, nichts zu arbeiten mehr übrig laſſen, alle vorhandene Arbeit vollbringen.

2. Dasjenige, was durch Arbeit hervor gebracht worden. Das iſt ſeiner Hände Arbeit, er hat es verfertiget. Es iſt meine Arbeit. Gelehrte Arbeiten. Die Nachſicht, die man gegen meine Arbeiten bewieſen. Erhabene Arbeit, getriebene Arbeit, halb erhabene Arbeit u. ſ. f. Eine Arbeit abliefern.

Anm. In dem alten Augsburgiſchen Stadtbuche, welches im 13ten Jahrhunderte geſchrieben worden, kommt Arbeit auch für ein durch Arbeit erworbenes Gut, Eigenthum, Erbe vor. S. Erbe 3. Arbeit, Alemann. und Fränk. Arabeit, alt Schwed. Arfwode, Isländ. Erfide, kommt vermuthlich von ären, pflügen, arare her, und bedeutet eigentlich die Acker- oder Feldarbeit, und in weiterer Bedeutung, eine jede Anſtrengung ſeiner Kräfte. Nur die Bedeutung der letzten Sylbe iſt noch etwas dunkel. Friſch hält ſie nicht unwahrſcheinlich für das Zeichen der Abſtractorum, und da wäre aus Arwde, Arbeit geworden. Das Slavoniſche Robota, Arbeit, welches noch in dem Öſterreichiſchen und Böhmiſchen Robat, Frohne, lebt, ſcheint nicht bloß zufällig mit Arbeit verwandt zu ſeyn.

**Arbeiten**, verb. reg. I. Neutrum, mit haben, ſeine Kräfte anſtrengen, lebhaften Gebrauch von ſeinen Kräften machen. 1. In eigentlicher Bedeutung, die Kräfte ſeines Körpers zur Erwerbung zeitlichen Vermögens anſtrengen. Fleißig, nachläſſig, faul arbeiten. Im Felde, im Weinberge, im Garten arbeiten. Bey Lichte arbeiten. Beſonders von den Beſchäftigungen der Handwerker. Bey einem Meiſter arbeiten. Auf den Kauf arbeiten. Welcher Schneider arbeitet ihnen? oder bey welchem Schneider laſſen ſie arbeiten? Welcher Schuſter arbeitet dir, oder für dich? Der körperliche Gegenſtand der Arbeit bekommt hier meiſten Theils die Präpoſition an. An etwas arbeiten. Er hat ſchon lange daran gearbeitet. Deſſen Materie aber die Präpoſition in. In Gold, in Wachs, in Seide, in Marmor, in Gyps arbeiten. Auf Wildbret arbeiten, bey den Jägern, Wildbret mit dem Leithunde ſuchen, und beſtätigen. Die Bienen arbeiten, wenn ſie ihre Zellen bauen, und ſelbige mit Honig füllen. 2. In weiterer Bedeutung, die Kräfte ſeiner Seele zur Erreichung eines gewiſſen Endzweckes anſtrengen. In einer Sache arbeiten. Er hat viel in dieſer Sache gearbeitet, viel mit derſelben zu thun gehabt. An etwas arbeiten. An einer Schrift, an einem Gedichte, an einem Aufſatze arbeiten. Man darf nie aufhören, an ſich ſelbſt zu arbeiten, ſich vollkommener zu machen. Ich arbeite für ihr Glück und für ihre Beruhigung, Gell. Geben ſie mir Muße, mich aus dieſem Wirbel aufrühriſcher Leidenſchaften heraus zu arbeiten, v. Brawe. Wie ſich die raſende Jugend in ihr Elend hinein arbeitet, Duſch. 3. In figürlicher Bedeutung. (a) In einer heftigen Bewegung ſeyn. Der Kranke arbeitet, ſagt man von demſelben, wenn er ſich in einem ſtarken Paroxismo befindet. Das Bier, der Wein arbeitet, gähret. Das Feldgeſtänge arbeitet, wenn es in der gehörigen Bewegung iſt. In dieſer Bedeutung findet arbeiten vorzüglich in der höhern Schreibart Platz. Mein Herz arbeitet und blutet. Verſchiedene mächtige Leidenſchaften ſchienen in ihrem Herzen zu kämpfen, ihre Bruſt arbeitete, Duſch. (b) Von lebloſen Dingen, ſo fern ſie Werkzeuge zu Erreichung einer Abſicht ſind. Regenwolken und Gewitter arbeiten an der Verſchönerung der Natur; indem ſie ſie entſtellen, Duſch. Wo die Natur nicht die beſte Lehrmeiſterinn iſt, da arbeitet die Kunſt umſonſt, Weiße. Der Gedanke arbeitete ſich wie die Flamme unter dem Schutte empor, Duſch.

II. Als ein Activum, folglich mit dem Accuſativ. 1. Für bearbeiten. Den Acker arbeiten. Das Zinn läßt ſich nicht allein arbeiten, daher wird es ſtets mit Bley und Wißmuth verſetzet. Das läßt ſich gut arbeiten. 2. Für verarbeiten. Gearbeitetes Silber. Ungearbeitetes Silber. 3. Für abrichten. In dieſer Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo, einen Hund arbeiten, ſo viel bedeutet, als ihn abrichten. Ein rein gearbeiteter Hund, der nur zu einerley Wildbret gearbeitet, oder gewöhnt iſt. Die ehemahlige Bedeutung, da arbeiten für plagen gebraucht wurde, z. B. die mih arabeitent, qui tribulant me, Notker Pſ. 3, 1. iſt hiermit genau verwandt. 4. Ein Pferd, einen Menſchen zu Tode arbeiten, durch unmäßige Arbeit deſſen Tod verurſachen. Sich zu Tode arbeiten. So auch, ſich krank, ſich geſund, ſich reich arbeiten.

Anm. Arbeiten, Goth. arbaidjan, Isländ. erfida, bey den ältern Schweden arfwoda, bey den heutigen arbeta, bey dem Kero, Notker u. ſ. f. arabeitan. Dän. arbeyde, kommt von Arbeit her, man müßte denn mit Herrn Ihre annehmen, daß dieſes Verbum von dem alten Arf oder Erf, labor, und idja, operor, exerceo, zuſammen geſetzet wäre. Übrigens iſt es, ſo wie Arbeit, urſprünglich nur auf die Ackerarbeit eingeſchränket geweſen, daher es denn auch in den meiſten Fällen den Nebenbegriff der Anſtrengung ſeiner Kräfte hat. In dem 1534 gedruckten Deutſchen Tacitus heißt es daher noch: Getreyd und andere frücht bawen und arbeyten ſi vleiſſiger. Indeſſen kommt es doch ſchon ſehr frühe, ſo wohl für arbeiten überhaupt, als auch für plagen, verfolgen vor. Das Hauptwort, die Arbeitung, iſt für ſich allein nicht üblich, wohl aber in den Zuſammenſetzungen, Abarbeitung, Ausarbeitung, Bearbeitung, Verarbeitung u. ſ. f. Handarbeit überhaupt verrichten, heißt im Schwabenſpiegel auch werken, und bey den Niederſachſen ſchippwarken. Nachläſſig und obenhin arbeiten, drucken die Hoch- und Niederdeutſchen durch ſchludern und ſchleudern, die Niederſachſen durch fuddeln, driſeln, und nußeln aus. Schwere Arbeit verrichten und ſich es dabey ſauer werden laſſen, heißt in Schwaben fretten, in Niederſachſen ſich fälen, woolbargen, woolbraken, drillen, Isländ. thraela. Mühſam arbeiten, wird in Niederſachſen poſeln, in Preußen puſcheln, und in Schweden puſsla genannt, u. ſ. f. Ein kleines Beyſpiel unter tauſend andern, wie geſchickt die gemeinen Mundarten ſind, einen Begriff mit allen ſeinen Schattirungen und Abänderungen auszudrucken, wo ein Hochdeutſcher ſich nicht anders als mit Umſchweifen helfen kann.

**Der Arbeiter**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Arbeiterinn, plur. die —en, eine Perſon, welche arbeitet, beſonders welche mit der Hand arbeitet. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Ein guter, ein ſchlechter Arbeiter. Arbeiter annehmen. Die Arbeiter abdanken. Ein Goldarbeiter, Lederarbeiter, Gypsarbeiter u. ſ. f. ein Künſtler oder Handwerker, welcher in Gold, Silber, Leder, Gyps arbeitet. Ein Arbeiter am Worte, für Lehrer, Prediger iſt nur in der bibliſchen Schreibart üblich.

**Arbeitlos**, adj. et adv. keine Arbeit habend, der Arbeit beraubt. Ein arbeitloſer Handwerker. Daher die Arbeitloſigkeit.

**Arbeitſam**, —er, —ſte, adj. et adv. zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend. Sehr arbeitſam ſeyn. Ein arbeitſamer Menſch.

Anm. Von Arbeit, Mühe, Beſchwerde, würde arbeitſam eigentlich der Arbeit gleich, d. i. ſchwer, mühſam, bedeuten, S. Sam; und in dieſer Bedeutung gebraucht Notker dieſes Wort auch wirklich. Doch wird arpeitſamaliba in den Monſeeiſchen Gloſſen ſchon durch activa vita überſetzt. Mit der Ableitungsſylbe lich, welche der Sylbe ſam in der Bedeutung völlig gleich iſt, ſagten die Angelſachſen earbedlic gleichfalls für mühſam, beſchwerlich.

**Die Arbeitſamkeit**, plur. inuſit. die Neigung und Bereitwilligkeit, beſtändig zu arbeiten, oder die Fertigkeit, zu dem möglichſten Gebrauche ſeiner Kräfte, bey allen Gelegenheiten. Äußert ſich ſelbige mit der möglichſten Verhütung alles Zeitverluſtes, ſo wird ſie Fleiß.

**Die Arbeitsbiene**, plur. die — n, die gewöhnlichen Bienen in einem Bienenſtocke, welche alle Geſchäfte des Stockes verrichten; die Werkbienen, Honigbienen, oder Stachelbienen; zum Unterſchiede von den Drohnen oder Thränen und dem Weiſel.

***Arbeitſelig**, — er, — ſte, adj. et adv. welches aber nur in Oberdeutſchland für mühſam, elend, üblich iſt. Die bekantnis eigner arbentſelikeit und ellentz geburt im menſchen demut, Geiler im Narrenſchiff. Arbeit hat hier die im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung der Schmerzen, des Verdruſſes u. ſ. f. So auch die Arbeitſeligkeit.

**Das Arbeitshaus**, des — es, plur. die — häuſer, überhaupt ein für Arbeit beſtimmtes Haus. In engerer Bedeutung, eine öffentliche Anſtalt, in welcher man müßige Leute zur Arbeit anhält, ein Werkhaus; ſo ferr auch Verbrecher darin zur Arbeit gezwungen werden, ein Zuchthaus; und ſo fern das weibliche Geſchlecht darin zum Spinnen angehalten wird, ein Spinnhaus. Ein ſolches Arbeitshaus wird in Straßburg die Boß oder das Boſſenhaus, in Nürnberg das Springerhaus, und an andern Orten das Raspelhaus genannt. S. auch Zuchthaus.

**Der Arbeitslohn**, des — es, plur. car. der Lohn, welcher einem Arbeiter für ſeine Arbeit gebühret. Einem ſeinen Arbeitslohn vorenthalten, ihm ſeinen Arbeitslohn bezahlen.

Anm. Da Lohn in Niederſachſen ein Neutrum iſt, ſo wird auch Arbeitslohn in dieſer Mundart als ein Neutrum gebraucht. Indeſſen ſagen auch die Oberdeutſchen, bey denen Lohn in allen übrigen Fällen männlichen Geſchlechtes iſt, das Arbeitslohn. S. Lohn.

**Der Arbeitsmann**, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben, für Arbeiter, der ſich zu Handarbeiten gebrauchen läſſet.

**Der Arbeitstiſch**, des — es, plur. die — e, derjenige Tiſch, woran man ſeine gewöhnliche Arbeit verrichtet; bey den Handwerkern, der Werktiſch.

**Die Arben**, plur. ut nom. ſing. S. Fichte und Zirbelnuß.

**Die Arbüſe**, plur. die — n, ein ausländiſches Wort, ſo wohl die Waſſer-Melone, Cucumis Anguria, L. als auch den Erdbeerbaum, Arbutus Unedo, L. zu bezeichnen. In der letztern Bedeutung ſcheint es aus dem Lat. Arbutus gebildet zu ſeyn.

**Die Arcāde**, plur. die — n, von dem Franz. Arcade, und dieß von dem ſpätern Latein. Arcata, ein Gewölbe; in der Baukunſt, mehrere gewölbte Bogen zwiſchen zwey Säulen, welche auf ihren beſondern Nebenpfeilern ruhen; ein Bogengang, eine Bogenſtellung. An den Weberſtühlen der Seidenweber, werden die Rahmſchnüre, eine Elle von dem Regiſter der Rollen, gleichfalls Arcaden genannt.

**Die Archäologie**, (fünfſylbig,) plur. die — n, (ſechsſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Archaeologia. 1) Die Lehre von den Alterthümern, die Alterthumskunde; ohne Plural. Daher archäologiſch, darin gegründet. 2) Ein Buch, worin dieſe Lehre vorgetragen wird.

**Die Arche**, plur. die — n, ein im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Wort, welches von verſchiedenen Arten hohler Behältniſſe gebraucht wurde, und in den gemeinen Mundarten zum Theil noch gebraucht wird.

1. Ein Kaſten, eine Lade. In dieſem Verſtande nennen Notker und ältere Überſetzer des alten Teſtamentes die Lade des Bundes eine Arche, welches Wort auch Luther Offenbarung 11, 19. beybehalten hat: und die Arche ſeines Teſtamentes ward in ſeinem Tempel geſehen. In den Gedichten der Schwäbiſchen Dichter kommt Arke mehrmahls für eine jede Kiſte vor. Logau gebraucht es für einen Sarg, und in dieſer Bedeutung iſt es ſchon alt, indem nicht nur das Schwed. Ark, und das Latein. Arca in eben dieſem Verſtande vorkommen, ſondern auch aurahja bey dem Ulphilas begraben bedeutet. Beſonders wird Arche in Baiern von einer Art Fiſchkaſten gebraucht, welche zu der verbothenen Art zu fiſchen gehöret; daher das Archen ſchlagen und einlegen daſelbſt beſtraft wird. In den Orgeln und Poſitiven wird auch der Windkaſten eine Ark genannt, und an den Glasöfen heißen die ſechs Theile, welche das Äußere deſſelben ausmachen, Archen. Auf den Schiffen iſt die Arche das Gehäuſe von Bretern um den Pumpenſtock.

2. Ein Schiff. So wird noch in verſchiedenen Oberdeutſchen Gegenden eine Art Flußſchiffe von mittlerer Größe und mit plattem Boden eine Arche genannt; eine Benennung, welche auch in Niederſachſen nicht unbekannt iſt. Friſch führet aus den Magdeburgiſchen Ordnungen die Worte an: von einem Zeddel auf ein Schiff oder Archen. Daß Arche in dieſer Bedeutung auch in Hamburg üblich ſeyn müſſe, erhellet aus einer Stelle im Hagedorn:

Wir ſteigen bey den ſchlanken Weiden
Aus Arch und Nachen an den Strand.

Da die Vulgata das Schiff Noä ſchon arcam nennet, ſo haben Ottfried, Notker, und alle ältere Überſetzer bis auf Luthern dieſes Schiff gleichfalls eine Arche genannt, aber damit Gelegenheit gegeben, daß man den ungeſchickten Begriff eines Kaſtens damit verknüpfet; daher der Herr Hofr. Michaelis in ſeiner neuen Überſetzung dieſen unbequemen Ausdruck mit Recht vermieden hat. Das hohe Alter dieſes Wortes und dieſer Bedeutung erhellet aus dem Nahmen des Griechiſchen Schiffes ἀργος, welches den Argonauten den Nahmen gab, und deſſen Ähnlichkeit mit unſerm Arche gewiß nicht bloß zufällig iſt.

3. Ein Gerinne bey den Waſſergebäuden, welches mit Holz eingefaſſet iſt, und daher einem Kaſten gleichet. So wird in Niederſachſen ein Gerinne an Waſſermühlen und Fiſchteichen, das Waſſer dadurch abzulaſſen, eine Arche genannt. An andern Niederſächſiſchen Orten führet dieſen Nahmen auch das Wehr ſelbſt, ingleichen ein mit Zimmerholz verſehener Kanal bey demſelben, durch welchen die Schiffe gehen; eine Flutharke, Waſſerarke. Daher das Arkenholz, welches dazu gebraucht wird; das Arkengeld, welches von den Schiffen für die Durchfahrt erleget wird. S. auch Freyarche.

4. In der Naturgeſchichte wird eine zweyſchalige Muſchel mit gleichen Schalen, deren Gewinde aus vielen ſpitzigen in einander eingreifenden Zähnen beſtehet, die Arche genannt.

5. Bey den Jägern heißen auch die Leinen und Stricke an den Jagdzeugen Archen; in welcher Bedeutung es aber von einem andern Stamme zu ſeyn ſcheinet. Man hat daſelbſt Oberarchen, Unterarchen, und Hauptarchen.

Anm. Arche, Niederſ. Arke, Dän. und Schwed. Ark, Goth. Arka, Angelſ. Earc, Erc, Engl. Ark, iſt nach dem Lat. Arca gebildet worden, oder ſtammet vielmehr mit demſelben aus einer und eben derſelben weit ältern, aber nunmehr unbekannten Quelle her. In dem 1453 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: die heilig junkfrau was ein arch und ein außerwelter ſal des oberſten Gottes; wo Arche für ein Behältniß überhaupt ſtehet.

**Der Archidiāconus**, des — ni, plur. die — ni, aus dem Griech. und Lat. 1) In der Römiſchen Kirche, ein vornehmer Geiſtlicher, welcher unmittelbar dem Biſchofe oder Erzbiſchofe untergeordnet iſt, die Pfarren in einem gewiſſen Bezirke des Bisthumes in ſeiner Aufſicht hat, und der prieſterlichen Würde nach wenigſtens ein Diaconus ſeyn muß; ein Erz-Diaconus. Daher das Archidiaconāt, des — es, plur. die — e, deſſen Amt, Würde und Bezirk, welcher letztere wieder in Decanate oder Chriſtianitäten eingetheilet iſt, welchen Land-Dechanten oder Erzprieſter vorſtehen. 2) In der proteſtantiſchen Kirche, der erſte Diaconus unter mehrern an einer Pfarrkirche. Das Archidiaconāt, deſſen Amt und Würde.

**Der Archimandrit**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. der Abt oder Vorgeſetzte eines Kloſters in der Griechiſchen Kirche.

† **Der Architēkt**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ein völlig unnöthiges Wort, einen Baumeiſter in allen Bedeutungen zu bezeichnen. So auch die Architektūr, plur. die — en. 1) Die Baukunſt; ohne Plural. 2) Die Art zu bauen, Bauart, gleichfalls ohne Plural. 3) Zierathen, welche an Gebäuden angebracht werden, Bauzierathen; am häufigſten im Plural.

**Der Architrāb**, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöſ. Architrave, und dieß aus dem Lat. Architrabs, in der Säulenordnung, ein Glied des Hauptgeſimſes, welches einen Querbalken vorſtellet, bey einigen der Unterbalken.

**Das Archiv**, des — es, plur. die — e, ein Ort, in welchem öffentliche Urkunden und Schriften aufbewahret werden, und dieſe Schriften auch wohl ſelbſt. Daher das Haupt- oder geheime Archiv, das Kanzelley-Archiv, Lehns-Archiv, Kriegs-Archiv u. ſ. f. Ingleichen der Archivār, des — es, plur. die — e, der die Aufſicht über das Archiv hat; archivāriſch, in dem Amte und den Pflichten eines Archivares gegründet, ingleichen aus einem Archive hergenommen, für das ungewöhnliche archiviſch. Archivariſche Urkunden. Es iſt von dem Latein. Archivum, von deſſen Abſtammung du Fresne und Friſch h. v. nachgeſehen werden können. S. auch Kanzelley.

* **Aren**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich iſt. Es bedeutet aber, 1) ſo viel als pflügen überhaupt, beſonders in Elſaß, Thüringen und Franken. 2) Zum letzten Mahle unmittelbar vor der Winterſaat pflügen, welches auch zur Winterſaat ackern genannt wird; ſo wie ackern allein das letzte Pflügen vor der Sommerſaat ausdrucket. S. auch Art.

Anm. Aren, Griech ἀρουν, Latein. arare, Goth. arian, Isl. eria, bey den alten Frieſen era, Eng. to ear, Holländ. aeren, Niederſ. aarden und aren, Schwed. aeria, bey dem Ottfried erren, alt Franzöſ. errer, in der Schweiz erchen, und in andern Gegenden erten und ertenen, bey den Krainiſchen Wenden arjen, alles in der Bedeutung des Pflügens, iſt mit Arbeit, Ernte und vielleicht auch mit Jahr und Erde genau verwandt. In einigen, beſonders Oberdeutſchen Mundarten wird dieſes Wort auch aren geſprochen, und da iſt es zugleich irregulär. Ungearan heißt bey dem Willeram ungepflügt, und im Hennebergiſchen und in Thüringen ſagt man noch jetzt ein gearner Acker, für geärter. S. Art; ingleichen du Fresne Gloſſ. v. Arura. Da die gedehnte Wurzelſylbe är nur aus zwey Buchſtaben beſtehet, ſo könnte das Wort, der Analogie zu Folge, ein h fordern, ähren. Und wer weiß, ob nicht Acker und ackern, ein durch Verſtärkung des Hauchlautes gebildetes Intenſivum von dem alten ähren, arare, iſt.

**Die Arêſſel**, plur. die — n, S. Arlesbeere und Eberäſche.

**Arg**, ärger, ärgſte, adj. et adv. welches in ſeinen meiſten Bedeutungen den Gegenſatz von dem was gut iſt, ausdrucket. Es bedeutet aber,

1. * Im phyſiſchen Verſtande, was ſeiner Beſtimmung nicht gemäß iſt, ſchlecht. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet; indeſſen kommt ſie doch in den ältern und mittlern Zeiten nicht ſelten vor. Iſt daz vih erger uuorden, iſt das Vieh ärger oder ſchlechter worden, heißt es z. B. im Schwabenſpiegel Kap. 312, 22. Ein fauler Baum bringet arge Früchte; ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, Matth. 7, 17, 18. Dahin gehöret auch die ärgere Hand, die ſchlechtere Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, eigentlich wohl die linke Hand, welche von je her für ſchlechter gehalten wurde, als die rechte. So ſagte man ehedem in den Rechten von einem Kinde, deſſen Mutter dem Vater an die linke Hand getrauet worden, daß es die ärgere Hand habe. In Weſtphalen wird arg noch jetzt für ſchlecht gebraucht. In figürlicher Bedeutung bezeichnete Arga bey den Longobarden ſo wohl feige, zaghaft, als auch einen gutwilligen Hahnrey, und vornehmlich einen ſolchen, der es aus Zagheit iſt, S. du Fresne v. Arga, ſo wie man noch jetzt einen verzagten und niederträchtigen Menſchen einen ſchlechten Menſchen zu nennen pfleget. Für zaghaft kommt arg und erg auch bey den Schwäbiſchen Dichtern vor.

Si begunden rehte greinen
Geleich den argen hunden,

d. i. Sie fingen an zu heulen gleich den feigen Hunden, heißt es bey dem Stryker, Kap. 6. Abſchn. 19.

2. Sittlich böſe, uns und andern Nachtheil bringend. Arge Gedanken von einem hegen. Etwas zum ärgſten deuten. Arges von einem denken. Ich habe nichts Arges, keine böſe Abſicht, darunter. Machen ſie ſich keine arge Gedanken. Ich meine es ſo arg nicht. Die Zeiten werden je länger je ärger. Übel ärger machen, im gemeinen Leben, es noch ſchlimmer machen. Was das ärgſte bey der ganzen Sache iſt, ſo u. ſ. f. Er macht es mir zu arg. Die Menſchen ſelber ſind der Menſchen ärgſte Feinde, Haged.

3. Den göttlichen Geſetzen zuwider, laſterhaft. Dieſe arge Welt. Wer arges thut, der haſſet das Licht. Die Welt liegt im Argen. So denn ihr, die ihr doch arg ſeyd u. ſ. f. Matth. 7, 11. Durch arges Thun und Denken, Opitz. Ingleichen boßhaft, nicht nur ſelbſt böſe, ſondern auch andern zu ſchaden bedacht. In dieſem Verſtande wird der Teufel in der bibliſchen Schreibart zuweilen der Arge genannt.

4. In einer gelindern Bedeutung, aus Muthwillen andern zu ſchaden geneigt, muthwillig, leichtfertig. Er iſt arg genug dazu. Sie ſind auch gar zu arg. Sprichw. Je ärger Schelm je beſſer Glück.

5. † Scharf, im moraliſchen Verſtande, ſtrenge. Er verfähret zu arg mit uns, zu ſtrenge. Er verdiente wohl noch ärgere Verweiſe. Eine arge Frau, bedeutet in Niederſachſen eine Frau, die mit ihren Untergebenen ſtreng und gebietheriſch verfähret.

6. Groß, wichtig, gefährlich, nicht allein von nachtheiligen, ſondern oft auch von gleichgültigen Dingen. Er beſchreibt es ſehr arg, ſehr wichtig. Er macht alles ärger, als es iſt, größer. Sie fordern dafür zehn Thaler? das iſt zu arg. Denn der Lappe reißet doch wieder von dem Kleide und der Riß wird ärger, größer, Matth. 9, 16.

Anm. Die erſte Bedeutung dieſes Wortes iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet; die zweyte iſt im gemeinen Leben häufig; die dritte iſt mehr bibliſch und Oberdeutſch, und die drey folgenden kommen im täglichen Umgange nicht ſelten vor. Das hohe Alter dieſes Wortes macht deſſen Abſtammung zweifelhaft. Wachters Ableitung von dem a intenſivo und Rug, Rücken, gleichſam verkehrt, wozu ihn das arug, perverſus, in Lipſi Gloſſen, und das Goth. arugo, welches bey dem Ulphilas Joh. 15, 25. für gratis, umſonſt, vorkommt, verleitet haben mag, iſt äußerſt unwahrſcheinlich. So fern arg, träge, faul bedeutet, kommt es mit dem Griech. ἀργος, welches man gemeiniglich von dem ἀ privat. und ἐργον, ein Werk ableitet, ſehr deutlich überein. In den Monſeeiſchen Gloſſen wird arg auch durch zähe, geitzig erkläret. Das Hauptwort Arge und Erge findet ſich bey dem Notker, in den Monſeeiſchen Gloſſen, und bey dem Jeroſchin für Verbrechen, Ärgerniß, Geitz und Böſes überhaupt. In den ſpätern Zeiten iſt dafür Argheit üblich geworden, welches in einigen Oberdeutſchen Gegenden noch bekannt iſt. Übrigens wird das g in dieſem Worte in Schleſien und andern Gegenden irrig wie ein k ausgeſprochen, und auf ſtark gereimt.

***Der Ärger**, des —s, plur. inuſit. ein nur in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden übliches Wort für Ärgerniß, Verdruß.

Wenn er
Den Menſchen lebt zum Ärger und ſich zur eignen Laſt, Duſch.

Anm. Bey den Isländern, die manchen Wörtern gern ein J vorzuſetzen pflegen, heißt der Zorn Jargr. Ihre findet auch hier eine Ähnlichkeit mit dem Latein. Jurgium und dem Griech. ὀργη.

**Ärgerlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Leicht zum Zorne zu bewegen, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen Gegenden. Es iſt ein ärgerlicher Menſch, der ſich über alles ärgert; in den gemeinen Mundarten grittelich, kritlich, kricklich. 2) Ein wenig zornig. Ärgerlich auf etwas ſeyn, Leſſ. Der Wolf wird ärgerlich, Leſſ. 3) Ärger, oder Ärgerniß verurſachend, ſo wohl worüber man ſich ärgert. Du biſt mir ärgerlich. Es iſt ein ärgerlicher Menſch, eine ärgerliche Sache. Als auch woran man ein Ärgerniß nimmt. Ein ärgerlicher Wandel. Ärgerliche Ausdrücke. Seyd nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, 1. Cor. 10, 32. So auch die Ärgerlichkeit; ohne Plural.

**Ärgern**, verb. reg. act. von dem Comparativo, ärger, im Gegenſatze des Verbi beſſern.

1. *Ärger, d. i. ſchlechter machen, in der eigentlichſten Bedeutung. So ſagte man ehedem, eines Gut ärgern, in Abnahme bringen; eines Pferd ärgern, abtreiben; ein Stift ärgern, ſchwächen, u. ſ. f. wie aus den von Friſch angeführten Beyſpielen erhellet. Die uoho die de uuingarten geargerent, die Füchſe die den Weingarten verderben, heißt es ſchon bey dem Willeram 2, 15. Das Schwed. arga wird noch in eben dieſem Sinne gebraucht, und von dem Niederſächſiſchen ergheren hat Ölrichs in Gloſſar. ad Statuta Bremenſ. h. v. viele Beyſpiele angeführet. Auch in einigen Oberdeutſchen Gegenden ſagt man noch jetzt: es ärgert ſich mit ihm, es verſchlimmert ſich. Das Übel ärgert ſich u. ſ. f. Allein im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung völlig veraltet.

2. Im moraliſchen, beſonders bibliſchen Verſtande, durch ſtrafbare Handlungen lebhafte Empfindungen des Unerlaubten bey andern erwecken, und zugleich zum Böſen reitzen, zum Ärgerniſſe gereichen. Einen ärgern. Einen mit etwas ärgern. Ärgert dich dein rechtes Auge, u. ſ. f. Matth. 5, 29. f. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich an etwas ärgern, ein Ärgerniß daran nehmen.

3. Zum Zorne reitzen, erzürnen, doch nur von einem geringen Grade des Zornes, der mehr auf die innere Empfindung als auf den äußern Ausdruck wirket. Einen ärgern. Ingleichen, ſich ärgern, ſich über jemanden, oder über etwas ärgern.

Anm. Ärgern, Niederſ. argern, bey dem Notker argeron, im Schwabenſpiegel ergern, kommt in allen drey Bedeutungen ſchon ſeit dem eilften Jahrhunderte vor. Das Subſtantiv die Ärgerung gebraucht zwar Notker für Scandalum, und Steinbach führt es auch noch für indignatio und offendiculum an; allein im Hochdeutſchen iſt es völlig ungebräuchlich.

**Die Ärgerniß**, plur. die —ſſe, und das Ärgerniß, des —ſſes, plur. die —ſſe.

I. Im Neutro, das Ärgerniß. 1) Die lebhafte Empfindung des Unerlaubten oder Schändlichen in den Handlungen anderer, zum Unterſchiede von dem ſchwächern Anſtoß; ohne Plural. Einem ein Ärgerniß geben, durch ſeine Handlungen dieſe Empfindung bey ihm erwecken. In der Theologie gebraucht man es in noch engerm Verſtande für die Verleitung anderer zur Sünde durch unſere Handlungen. Ein gegebenes Ärgerniß, wovon, wegen der dabey übertretenen Pflicht, ein Theil der Schuld uns zugerechnet werden kann. Ein Ärgerniß nehmen, an etwas nehmen. Ein genommenes Ärgerniß, wenn jemand ohne unſer Wiſſen und Willen aus unſerm Betragen einen Bewegungsgrund zum Böſen nimmt. Zum Ärgerniſſe gereichen.

2) Dasjenige, was andern zum Ärgerniſſe gereichet, und in weiterer Bedeutung, alles, was wider die Ehrbarkeit, die guten Sitten und die allgemeine Meinung ſtreitet. Ein allgemeines, ein öffentliches Ärgerniß. Dergleichen Ärgerniſſe können nicht ungeſtraft bleiben.

II. In beyden Geſchlechtern, die und das Ärgerniß, ein geringerer Grad des unterdrückten Zornes, der mehr auf die eigene Empfindung, als auf die äußern Gegenſtände wirket. Er hat mir viel Ärgerniß gemacht. Ich möchte vor Ärgerniß vergehen.

Bey vielem Ärgerniß und unter allen Sorgen, Günth.

Man möchte vor Ärgerniß des Todes ſeyn, Gell. Das geringſte Ärgerniß kann mich ſo ſehr mitnehmen, als andere Leute ein hitziges Fieber, ebend.

Anm. In der erſten und zweyten Bedeutung iſt dieſes Wort im Hochdeutſchen ohne allen Widerſpruch ungewiſſen Geſchlechtes, weil wir es in derſelben von den Oberdeutſchen haben, bey welchen die meiſten Wörter auf niß in dieſem Geſchlechte gebraucht werden. Allein in der dritten Bedeutung, welche eigentlich aus Niederſachſen herſtammet, wird es von vielen auch im weiblichen Geſchlechte gebraucht, und dieſer Niederſächſiſchen Mundart iſt es auch zuzuſchreiben, daß Luther dieſes Wort ſelbſt in der erſten Bedeutung einige Mahl als ein weibliches gebraucht. S. —niß. Die Alten hatten noch verſchiedene andere Wörter, den Begriff des Ärgerniſſes in der erſten und zweyten Bedeutung auszudrucken. Kero gebraucht dafür Zuruuaridono, im Plural; Ottfried Aſuuich; Notker Werra, Scantuuerron, Arge, Argerunga, Spirneda; die Angelſachſen, Aeſwic, Geſwic, Aeſwicunge und Beſuicheide; deren Ableitung und eigentliche Bedeutung man in den Gloſſarien aufſuchen muß. Bey den Niederſachſen iſt auch Schandaal, von Scandalum, üblich.

**Die Argliſt**, plur. car. die zum Schaden anderer angewandte Liſt, welche entweder verſteckte unerlaubte Endzwecke wählt, oder rechtmäßige Endzwecke durch verſteckte unerlaubte Mittel zu erhalten ſucht. So verſteckt auch ſeine Argliſt war, ſo wurde ſie dennoch entdeckt. Argliſt beſitzen, gebrauchen. Er iſt voller Argliſt.

Anm. **Argliſte** kommt ſchon bey dem Notker vor, und bey den Schwäbiſchen Dichtern findet ſich ir arger Liſt. Liſt wurde ehedem auch in gutem Verſtande für Geſchicklichkeit, Klugheit gebraucht, und da war arg, wenn der gegenwärtige Begriff ausgedrucket werden ſollte, unentbehrlich.

**Argliſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. Argliſt habend, in derſelben gegründet. Ein argliſtiger Menſch. Eine argliſtige Frau. Dieß iſt die gottloſeſte Erfindung, die jemahls die argliſtige Betriegerey erſonnen hat, Duſch.

**Die Argliſtigkeit**, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit andern durch verſteckte oder verborgene Mittel zu ſchaden; ohne Plural. 2) Eine argliſtige Handlung; mit dem Plural.

**Arglos**, — er, — eſte, adj. et adv. von aller Neigung andern zu ſchaden, entfernt. Ein argloſes Herz. So auch die Argloſigkeit.

**Das Argus-Auge**, des — s, plur. die — n, von dem Argus aus der Griech. Fabellehre, ein ſcharfes, argwöhniſches Auge. Argus-Augen haben, mit dem ſchärfſten oder aufmerkſamſten Argwohne beobachten.

**Argwillig**, — er, — ſte, adj. et adv. geneigt andern zu ſchaden, als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere boßhaft. So auch die Argwilligkeit.

**Der Argwohn**, des — es, plur. doch nur ſelten, die — e, die nachtheilige, mit Ungewißheit verbundene Meinung von den Geſinnungen einer Perſon, beſonders ſo fern dieſe Meinung ungegründet iſt, wodurch ſie ſich von dem Verdachte unterſcheidet. Einen Argwohn auf jemanden haben. In dem Argwohne ſeyn, oder ſtehen. In Argwohn gerathen, fallen, kommen. Einen Argwohn wider jemanden faſſen, bekommen, ſchöpfen. Argwohn erwecken, verurſachen. Argwohn auf einen werfen. Einem den Argwohn benehmen. Wie können ſie einen ſolchen Argwohn bey ſich aufſteigen laſſen? v. Brawe.

Der Blick, in welchem ſchlau
Der Argwohn gleich der finſtern Spinne lauſcht,
Weiße.

Anm. Argwohn, iſt aus Arg und Wahn zuſammen geſetzet, S. Wahn. Statt deſſen kommt bey dem Kero Urtriue und für argwöhnig, vrtriuuer vor. In Niederſachſen iſt dafür auch Achterdanken und Misdunken üblich. Argwohn bedeutete ehedem auch einen jeden Irrthum, eine jede ungegründete Einbildung.

Unfallo zu eim narren ſprach
Der ſich hielt in einem argkwan
Als ſolt mit dem geſchütz vmbgan
Sonnſt gar nyemandts denn allein er,
Theuerd. Kap. 60.

**Argwohnen**, oder argwöhnen, verb. reg. act. Supin. geargwohnet, Argwohn haben. Etwas argwohnen. Ich argwohne gar nichts, Gell. Man argwohnet deßfalls auf ihn. Jetzt fing ich an, den grauſamſten Betrug zu argwöhnen, Duſch. Mein Herz fühlete nichts von dem Hochmuthe, den du bey mir argwöhneteſt, ebend.

Anm. Das Subſtantiv die Argwohnung iſt nicht gebräuchlich. Argwohnen iſt von arg und wähnen, und ſollte daher billig argwähnen heißen. Aber da in dem Hauptworte das ä längſt von dem o verdränget worden, ſo muß man das letztere auch hier behalten. Argwöhnen hat die Regel für ſich, daß bey der Verlängerung eines Wortes die Vocale, a, o, u, oft in ä, ö, ü übergehen, wie in Ton, tönen, Bahn, bähnen, Wahn, wähnen, Ruhm, rühmen; aber in dieſem Worte wird doch von den meiſten das o unverändert behalten, obgleich in den folgenden das ö gebräuchlicher iſt. Für argwohnen, war ehedem auch das einfache wohnen üblich, welches auch wohl paſſive gebraucht wurde. Oder wer darunder gewont oder verdacht were, heißt es in einer Öſterreichiſchen Urkunde vom Jahre 1440 bey dem Kollar.

**Argwöhnig**, und in den gemeinen Mundarten argwöhniſch, — er, — ſte, adj. et. adv. Argwohn habend, leicht Argwohn ſchöpfend. Ein argwöhniger oder argwöhniſcher Menſch. Auf jemanden argwöhnig ſeyn. Argwöhniſcher Weiſe.

Anm. Argwöhnig wurde ehedem auch paſſive für verdächtig gebraucht. Arcwänig gezuige bedeutet daher in dem Augsburgiſchen Stadtbuche von 1276 einen verdächtigen Zeugen. Wann jemandt eyner miſſethat mit etlichen argwöhnigen theylen oder ſtücken verdacht wirdt, Kaiſer Carls des Fünften Halsger. Ordn. Art 28. Eine andere Stelle aus dem Straßburgiſchen Stadtrechte führet Schilter Gloſſ. v. Arg an. In der vorhin genannten Halsger. Ordn. Carls des Fünften kommt auch Arkwönigkeit für Verdacht vor.

**Die Argwöhnigkeit**, plur. car. die Fertigkeit, ein ungegründetes Mißtrauen in die Geſinnungen anderer zu ſetzen.

**Die Arie**, (dreyſylbig,) plur. die — n, aus dem Ital. Aria, in der Vocal-Muſik, ein Lied, ein Geſang, beſonders von Einer oder nur wenigen Strophen.

**Die Ariſtokratie**, (fünfſylbig,) plur. die — n, (ſechsſylbig,) aus dem Griech. ἀριστοκρατεια, diejenige Verfaſſung eines Staates, nach welcher die höchſte Gewalt von mehrern aus den übrigen dazu beſtimmten Perſonen verwaltet wird; ohne Plural, und ein ſolcher Staat, mit demſelben. Daher das Bey- und Nebenwort ariſtokrātiſch, und das Subſtantivum der Ariſtokrāt, des — en, plur. die — en, einer von dieſen mehrern.

**Die Arithmētik**, plur. die — en, aus dem Griechiſchen. 1) Die Rechenkunſt; ohne Plural. 2) Ein Lehrbuch der Rechenkunſt; mit demſelben. Daher arithmētiſch, in der Rechenkunſt gegründet; der Arithmētiker, des — s, plur. ut nom. ſing. der in der Rechenkunſt geübt iſt, ein Rechenmeiſter.

**Die Arke**, S. Arche.

**Die Arkebūſe**, plur. die — n, aus dem Franz. Arquebuſe, eine veraltete Art Feuergewehres, welches im Deutſchen eine Hakenbüchſe genannt wurde, S. dieſes Wort. Daher der Arkebuſier, des — s, plur. ut nom. ſing. ein damit bewaffneter Soldat; arkebuſieren, nach Urtheil und Recht erſchießen; die Arkebuſāde, ein heilſames Waſſer gegen Schußwunden, Wundwaſſer.

**Der Ärker**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein heraus gebauetes Stück an einem Hauſe. Ein Haus mit einem Ärker. In den Ärker treten.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Latein. Arcora der mittlern Zeiten, welches entweder von Arca herzuleiten iſt, weil ein Ärker einem Kaſten nicht unähnlich ſiehet, oder auch von Arcus, ein Gewölbe, weil man ſie ehedem auf gewölbte Bogen zu ſetzen pflegte; S. du Freſne Gloſſ. v. Arcora. Niederſ. Arkener, oder Ärkner. Sonſt heißt ein Ärker an einigen Orten auch ein Ausſtich, Überſtich, Ausladung, Überhang, in Weſtphalen Utſteeke, und am Rheine eine Laube. Von den Ärkern an den ehemahligen Feſtungswerken, S. Friſch h. v.

**Die Arkirſche**, plur. die — n, S. Arlesbeere.

**Die Arle**, S. Ahorn und Erle.

**Die Arlesbêêre**, oder die Arleskirſche, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes, oder Eſelbeerbaumes, S. dieſe Wörter; ingleichen der Strauch, der ſie trägt. Dieſe Benennung iſt vorzüglich in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich, wo auch Adlersbeere, Atlasbeere, Arolsbeere, Älsbeere, Arbere, Egelebirn, Serſebirn, Eyerlinsbirn, Arkirſche, Areſſel, u. ſ. f. daraus gemacht worden. Der Urſprung der Benennung iſt unbekannt. Der

Latein. Nahme dieſes Baumes Aria, und deſſen Franzöſ. Benennung Alisier ſind vermuthlich damit verwandt.

**Arm**, ärmer, ärmſte, adj. et adv. welches überhaupt den Zuſtand der Beraubung einer Sache ausdruckt, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, des zeitlichen Vermögens beraubt. Ein armer Menſch, ein armer Mann, eine arme Frau. Arm ſeyn. Arm werden. Einen arm machen. Der iſt nicht arm, der wenig hat, ſondern der, welcher viel begehret. Er hat arm geheirathet, eine arme Perſon. Beſonders der, welcher wegen Alter oder Leibesſchwachheit ſeinen nothdürftigen Unterhalt nicht erwerben kann, in welchem Verſtande beſonders das Subſtantiv ein Armer genommen wird. Den Armen Gutes thun. Es iſt ein Armer da. Wofür man im gemeinen Leben auch wohl das Neutrum ein Armes gebraucht. Es iſt ein Armes da.

Daß jener dieſen hier, der Junker einen Bürger,
Und er den Bauersmann, der Reich ein Armes haßt,
Opitz.

Arm wird in dieſer Bedeutung mit mancherley Einſchränkungen gebraucht. 1) In der weiteſten Bedeutung nennet man einen jeden arm, der Mangel am Überfluſſe leidet, im Gegenſatze des Reichen. 2) In etwas engerer Bedeutung iſt der arm, der ſeinem Stande nicht gemäß leben kann. 3) In noch engerm Umfange der Bedeutung, welche zugleich die gewöhnlichſte iſt, wird nur der für arm gehalten, welcher an der Nothdurft Mangel leidet, ſich aber doch dieſelbe von Zeit zu Zeit zu verſchaffen weiß; dürftig. Und endlich 4) in der engſten Bedeutung, welche beſonders in den Rechten Statt findet, theils der, der ohne ſein Verſchulden in dieſen Zuſtand gerathen iſt, theils auch der, der wegen phyſiſcher Unmöglichkeiten nicht im Stande iſt, ſeinen nothdürftigen Unterhalt zu erwerben. In dieſem Grade arm, heißt im gemeinen Leben auch blutarm, oder bettelarm.

2. In figürlicher Bedeutung. 1) Einer jeden andern Sache beraubt, da denn die letztere mit der Präpoſition an ausgedruckt wird. Arm an Freunden. Arm an Freuden. Arm an Troſte. Wer war reicher als Xerres, und wer war ärmer an Zufriedenheit als er? Duſch. Eine arme Sprache, welche Mangel an Wörtern hat. Ein armer Gang, ein armes Erz, in den Bergwerken, welches wenig Metall enthält. In der bibliſchen R. A. arm am Geiſte, zeiget an den Sitz der Armuth an, ſo wie arm an Geiſt, die mangelnde Sache, d. i. Geiſt oder Witz andeutet. 2) Unglücklich, beklagenswerth. Der arme Menſch! eine gewöhnliche Redensart, einen Unglücklichen zu beklagen. Ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Übelthäter, bey den Theologen aber ein Sünder, der ein lebhaftes Gefühl von ſeinem Elende hat. Im gemeinen Leben wird arm in dieſer Bedeutung oft ſehr verſchwendet, und von einer jeden Perſon gebraucht, mit welcher wir einiges Mitleiden haben. Ein armes unerfahrnes Mädchen. Ich arme kranke Frau möchte vor Ärgerniß vergehen! Gell. Der Himmel vergebe es ihnen, daß ſie mit mir armen alten Frau ſo ſpotten, ebend. Ach da kommt ja auch noch mein armer Mann wieder! ebend. 3) Der arme Mann, iſt in manchen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Eſſen aus Butter und Brot. Bey den Müllern wird das Diebesloch, wohin ſie das Getreide verbergen, das arme Männchen genannt.

Anm. Arm lautet bey dem Kero aram, und kommt mit dem Hebr. ערום, nackend, genau überein, deſſen Bedeutung es anfänglich auch gehabt haben mag. Das Griech. ερημος, wüſte, Lat. aerumnae, ſind vermuthlich auch nicht weit davon entfernt. Arm bedeutete ſchon bey dem Ulphilas elend, welchen Verſtand auch das Angelſ. earm, earming, hatte. Im Schwediſchen, Isländiſchen, Däniſchen und Holländiſchen iſt dieſes Wort dem Deutſchen völlig gleich. In den mittlern Zeiten wurden nicht allein die Beſitzer unadeliger Lehen, ſondern auch alle Häusler, Beyſaſſen, ja die Bürger und Bauern ſelbſt, arme Leute genannt, über welche ſich die Fürſten den Armenſchutz anmaßten. S. Schilters Gloſſ. v. Arm, Gonne Abhandl. davon in den Erlang. gel. Anz. 1750, S. 45, 46. und Altes aus allen Theilen der Geſch. Th. 1, S. 707 f.

**Der Arm**, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Ärmchen, Oberdeutſch Ärmlein. 1. Eigentlich, der Theil des menſchlichen Körpers von der Schulter bis an die Hand, oder in engerer Bedeutung, welche auch in der Zergliederungskunſt üblich iſt, der Theil von der Schulter bis an den Elbogen, dagegen der Theil von dieſem bis an die Hand der Vorderarm heißt. Die Arme nach einem ausſtrecken. Einen in die Arme nehmen, in die Arme ſchließen. Einen mit offenen Armen, mit ausgeſtreckten Armen empfangen. Ein Kind auf den Arm nehmen, es auf den Armen tragen. Er hatte ſeinen Arm um meinen Nacken geſchlungen,

Ein freyer Arm iſt hundert Arme werth,
Die für die Tyranney die Schwerter ziehn, Weiße.

Ein Arm voll, drey Arme voll. Der mannigfaltige Gebrauch, welchen man von dieſem Gliede macht, hat zu verſchiedenen figürlichen Redensarten Gelegenheit gegeben. Denn man bezeichnet dadurch, 1) Stärke, Macht, beſonders in der bibliſchen R. A. eines Arm ſtärken, eines Arm zerbrechen, u. ſ. f. welche aber außer dem nicht üblich ſind. Ingleichen, wo von dem Arme Gottes geredet wird. Der ſtrafende Arm des Himmels muß uber ihn ſchon ausgeſtrecket ſeyn, v. Brawe. 2) Gewalt. Der geiſtliche Arm, der weltliche Arm, die geiſtliche, die weltliche Gerichtsbarkeit. Könige haben lange Arme. Einem in die Arme fallen, ſich einem in die Arme werfen, ſich ſeiner Gewalt freywillig unterwerfen, ingleichen, ſeine Zuflucht zu ihm nehmen.

Fall jetzt dem Ewigen mit Thränen in die Arme, Weiße.

Ich ſollte ſchweigen, wenn du deinem Verderben in die Arme eileſt? Duſch. 3) Gewalt mit Zärtlichkeit verbunden. Ich will mich wieder in die Arme der Weisheit werfen, und ſehen, ob ich meinen Schmerz durch ihre Gründe erleichtern kann, Weiße. O Liebe und Freundſchaft, nichts ſoll mich in Zukunft euren Armen entreißen! ebend. Meine Thränen ſollen dir in den Armen der Wolluſt nimmer Ruhe laſſen, Duſch. Nichts hätte dich zuruck halten ſollen, dich in die offnen Arme deiner Freunde zu werfen. Sie ſank in die Arme des Schlafes, und erwachte nicht eher u. ſ. f. 4) Hülfe, Beyſtand. Einem unter die Arme greifen, im gemeinen Leben.

Es ſtellet ſich das Glück mit offnen Armen ein, Haged.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) An den Pferden, der Vorderſchenkel von der Schulter bis an das Knie. Luther hat 5. Moſ. 18, 2. den Ochſen und Schafen gleichfalls Arme beygelegt, obgleich ſolches wider den Sprachgebrauch iſt. Dagegen heißen bey den Jägern die Vorderläufte des Bären Arme. 2) Von einiger Ähnlichkeit, ein Theil eines Ganzen, der ſich von demſelben entfernet. So verſteht man unter einem Arme des Meeres einen Theil des Meeres, der tief in ein Land hinein gehet. Der Arm eines Fluſſes, iſt theils ein anderer Fluß, der ſich in denſelben ergießet, theils einer von mehrern Ausflüſſen in das Meer. 3) Beſonders der hervor ragende Theil eines Ganzen, der zum Tragen beſtimmt iſt. Die Arme an einer Wage, die zwey Hälften des Wagebalkens, welche die Schalen tragen. Die Arme an einem Wagen, zwey gebogene Stücke Holz an dem Geſtelle des Vorderwagens, welche hinten an die Achſe feſt gemacht ſind, und vorn das dicke Ende der Deichſel zwiſchen ſich halten,

Franz. Armon. Am Hinterwagen heißen ſie die Schere. Die Arme eines Kron- oder Wandleuchters, die Theile, worauf die Lichter geſteckt werden. An einer Säge ſind es die zwey äußerſten Hölzer, zwiſchen welche das Sägeblatt befeſtigt iſt. An einem Rammblocke, die eiſernen Ringe oder Klammern, mit welchen der Bär an der einen Latte auf und nieder ſteigt. In den Bergwerken heißet Arm ein beſchlagenes Holz in der Welle an dem Geſchleppe, in welchem das Stangeneiſen befeſtigt iſt, und in den Pochwerken, den Stampfmühlen u. ſ. f. werden die Hölzer in der Welle, welche die Stämpel oder Stampfen aufheben und fallen laſſen, gleichfalls Arme genannt.

Anm. Arm, bey dem Ulphilas Arms, bey dem Kero Arame, bey dem Ottfried und Notker Arim, Arum, Arm, bey den Angelſachſen Eorm, bey den Engländern, Dänen und Schweden Arm, hat mit dem Griech. ἀρμος, und Latein. Armus zu viele Gleichheit, als daß man ſelbige ſollte verkennen können. In einigen Oberdeutſchen Gegenden lautet der Plural dieſes Wortes die Armen, und ſchon Ottfried ſagte thie armon; allein im Hochdeutſchen iſt dieſes eben ſo unrichtig als wenn er bey andern die Arme heißt. Von dem ungewöhnlichen Verbo armen, iſt das Particip. Paſſiv. gearmet, in den Zuſammenſetzungen langgearmet, kurzgearmet, mit langen, kurzen Armen verſehen, hin und wieder im gemeinen Leben üblich.

**Die Armader**, plur. die —n, eine Ader am Arme. Bey den Pferden iſt es eine Ader an dem Vorderfuße, welche auch die Bugader und Regelader genannt wird.

**Das Armadill**, des —es, plur. die —e, aus dem Spaniſchen Armadillo, der Nahme eines gepanzerten Indianiſchen Thieres; Manis, L. S. Ameiſenfreſſer 2. Die Armadille hingegen iſt ein Spaniſcher Nahme, ſo wohl einer Art kleiner Kriegesſchiffe, als auch einer kleinen Kriegesflotte.

**Die Armatüren**, ſing. inuſ. aus dem Franz. Armatures, Waffen und andere Kriegesgeräthſchaften, ſo fern ſie in der Baukunſt zu Verzierungen gebraucht werden.

**Das Armband**, des —es, plur. die —bänder, ein Stück des Frauenzimmerputzes, welches in Bändern oder Ketten beſtehet, die am Arme, oder der Handwurzel getragen werden. Dieſe Art des Putzes iſt von einem ſehr hohen Alter, hat aber in ihrer Geſtalt und ihren Gebrauche mit andern der Mode unterworfenen Stücken einerley Schickſal gehabt. Die Römer kannten ſie unter dem Nahmen Armilla, bey den Gothen hieß ſie Armelior, von Melia, Kette, und bey den Alemannen Armpouch, Arampouc.

**Das Armbein**, des —es, plur. die —e, das hohle Bein des eigentlichen Armes, welches von der Schulter bis an den Elbogen gehet, und auch das Achſelbein und die Armröhre, an den Pferden aber der Regel genannt wird.

**Die Armbinde**, plur. die —n, eine Binde, einen beſchädigten Arm darin zu tragen; die Armſchlinge.

**Die Armbruſt**, plur. die —brüſte, eine ehemalige Art des Schießgewehres, welche aus einer verbeſſerten Art der Bogen beſtand, wo dieſer an einem beſondern Schafte und Anſchlage befeſtiget war, mit dem Spanner geſpannet, und durch den am Schafte befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Nach Erfindung der Feuergewehre ſind ſie, ſo wie alle übrige alte Arten der Geſchoſſe, aus der Mode gekommen, und werden nur noch hin und wieder zur Luſt, und in einigen Städten von den Schützengeſellſchaften gebraucht. Eigentlich wurden alle Arten Geſchoſſe, wo der Bogen an einem beſondern Schafte befeſtiget war, Armbrüſte genannt; daher man auch Wagen-Armbrüſte hatte, welche auf einem Karren befindlich waren, und von Pferden gezogen wurden, und deren ſtählerner Bogen ungefähr vier Pfund wog. Die kleinſte Art, welche nicht Bolzen, wie die vorigen, ſondern kleine Kugeln ſchießen, werden Schnapper genannt. Der Schaft an den größern nebſt den zur Spannung gehörigen Werkzeugen, heißt zuſammen genommen die Rüſtung oder das Rüſtzeug, welchen Nahmen auch wohl die Armbrüſte ſelbſt bekommen, daher man ſie nach Maßgebung ihrer Größe in die ganze und in die halbe Rüſtung theilet. Übrigens findet man die Armbrüſte auch Armbruſtbogen und Armbruſtrüſtung genannt. In dem Lateine der mittlern Zeiten iſt Arcubaliſta, Arbaliſta die eigentliche Benennung dieſes Geſchoſſes; indeſſen findet man es auch eben ſo oft Baliſta und Baleſtrum genannt, obgleich dieſer Nahme allen alten Wurfzeugen zukommt, auch denen, welche nicht vermittelſt eines Bogens und einer Sehne getrieben wurden. S. Baleſter.

Anm. In Anſehung des Geſchlechtes dieſes Wortes iſt der Gebrauch ſehr ſchwankend und unbeſtändig, indem man es ſo wohl in den ältern als neuern Zeiten in allen drey Geſchlechtern findet. Doch wird es in dem weiblichen am häufigſten gebraucht. Deſſen Abſtammung iſt ſo ausgemacht noch nicht, daß ſie nicht noch eine Unterſuchung ertragen ſollte. Wachter leitet es von Arm, brachium, und dem alten breſten, brechen, her, weil dieſes Geſchoß einem gebrochenen Arme ähnlich ſehen ſoll; Grupen, von Arm und Borſt, ruptura, weil es baliſta ligneo brachio inſtructa ſey; Gottſched von Arm und Rüſtung; Ihre endlich von dem alten arf, ein Pfeil, und berſa, birſchen, bürſchen, d. i. ſchießen. Ein Paar Anmerkungen werden denen, die den Urſprung dieſes Wortes genauer unterſuchen wollen, nicht unnützlich ſeyn. 1) Das Wort Armbruſt iſt ſo gar alt nicht, und kommt unter den Schwäbiſchen Kaiſern vielleicht am erſten vor. 2) Die Armbrüſte ſcheinen eine ausländiſche Erfindung zu ſeyn; wenigſtens behaupten einige Franzoſen, daß ihre Nation die Arbaleſtes von den Engländern bekommen habe; S. Carpentier Gloſſ. v. Baliſta. 3) Die Armbruſt heißt in den Fabeln der Schwäbiſchen Dichter der Arbroſt, im Schwabenſpiegel und dem Theuerdank Armbroſt, ſonſt auch nur Armbſt, bey den Niederſachſen Armborſt, Armboſt, bey den Dänen Armboſſe, bey den Schweden Arborſt. 4) Es gab ihrer überaus viele Arten, wovon du Cange und Carpentier nachzuſehen ſind. Unter denſelben befinden ſich auch die χειροβαλιστρα bey dem Hero, die Manubaliſtae der Römer, die Baliſtae a pectoribus, bey dem Raim. Montanerius. 5) Das b in der Mitte iſt kein bloßes Anhängſel des m, wie Gottſched behauptete, indem Arm in den mittlern Zeiten nur ſelten Armb lautet, in Armbruſt aber alle Mundarten beſtändig das b haben. Das r in der letzten Sylbe iſt eher für ein zufälliger Buchſtab zu halten, weil einige Mundarten daſſelbe gar nicht haben; wodurch zugleich der Einfall von der Armrüſtung völlig wegfällt. 6) Hrn. Ihre Meinung, das die letzte Sylbe von birſchen, bürſchen, ſchießen, ſey, iſt daher unwahrſcheinlich, weil man beſondere Birſch-Armbrüſte hatte, die vornehmlich zur Jagd gebraucht wurden.

Nembt mit euch das pirſch armbroſt mein
Dann es iſt ſtark und ſcheuſt gerad, Theuerd. Kap. 30.

In einer Franzöſiſchen Urkunde von 1381 bey dem Carpentier v. Arbaliſta findet ſich gleichfalls ein Arbaleſte a berſeaux, d. i. eine Birſch-Armbruſt. So lange bis eine beſſere Ableitung wird gefunden werden, ſcheinet Spegels Meinung, daß Armbruſt durch eine verderbte Ausſprache aus Arbaliſta entſtanden, noch immer die wahrſcheinlichſte zu ſeyn. S. auch Baleſter, Elbe und Stahl. Der Armbruſter, für Armbruſtſchütz und Armbruſtmacher, iſt veraltet.

**Die Armee**, (zweyſylbig,) plur. die —n, (dreyſylbig,) aus dem Franz. Armée, ſo wohl ein Kriegesheer, als auch die ſämmtlichen Kriegesvölker, welche ein Fürſt unterhält.

**Der Ärmel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum das Ärmelchen, derjenige Theil eines Kleidungsſtückes, welcher die Arme bedecket. Ein Kleid mit langen, mit kurzen, mit weiten, mit engen Ärmeln. † Einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, figürlich, doch nur im gemeinen Leben, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. † Etwas aus dem Ärmel ſchütten, auch nur im gemeinen Leben, etwas ohne vorher gegangenes Nachdenken vorbringen; ohne Zweifel von den weiten Ärmeln der Geiſtlichen, daher es auch beſonders von Predigten, welche ohne Zubereitung gehalten werden, gebraucht wird.

Anm. Ärmel, im Lateine der mittlern Zeiten Armillum, Armilla, Armelus, Schwed. Arm, iſt nicht das Verkleinerungswort von Arm, ſondern vermittelſt der Ableitungsſylbe — el von demſelben gebildet, S. — El. Indeſſen war auch das Ärmel ehedem für Ärmlein als ein Diminutivum im Oberdeutſchen üblich,

Ir ermel blos
Die ſchouwe ich nach dem willen min,

ſingt der Schenke von Limburg. Aus der Ableitung erhellet zugleich, daß dieſes Wort mit dem größten Rechte mit einem Ä geſchrieben wird, obgleich das E ſchon alt und ſehr gemein iſt.

* **Armen**, verb. reg. neutr. arm machen, welches aber nur in dem gemeinen Sprichworte, Almoſen geben armet nicht, üblich iſt. In dem Aldendorfiſchen Salzwerke ſagt man auch noch, die Sohle ärmet am Halte, wird ärmer, geringer. In verarmen iſt es gebräuchlicher.

**Der Armen-Advocât**, des — en, plur. die — en, ein von der Obrigkeit beſtellter Advocat, welcher die Rechtsſachen der Armen unentgeldlich führen muß.

**Die Armenanſtalt**, plur. die — en, eine Anſtalt zur Beſchäftigung und Verſorgung armer Perſonen; das Armen-Inſtitut.

**Die Armenbüchſe**, plur. die — n, eine Büchſe, in welche die Almoſen für die Armen geſammelt werden.

**Die Armen-Caſſe**, plur. die — n, das zum Unterhalte der Armen beſtimmte öffentliche Geld, der Ort, wo es aufbehalten wird, und die Perſonen, die darüber geſetzt ſind; der Armenkaſten, Armenſeckel.

**Der Armeneid**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der Eid, mit welchem jemand ſeine Armuth beweiſen muß, wenn er des Armenrechtes theilhaftig werden will. S. Armenrecht.

**Das Armengèld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, das für die Armen beſtimmte Geld.

**Das Armenhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, wo man Arme oder Gebrechliche mit der Nothdurft verſorget; das Armenſpital.

**Der Armenkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Kaſten in den Kirchen, worin das Geld zu Kirchenſachen, auch wohl zur Erhaltung der Armen aufbewahret wird. 2) Wie Armen-Caſſe.

**Die Armenordnung**, plur. die — en, die von der Obrigkeit vorgeſchriebene Ordnung, wie es mit allem, was die Armen angehet, gehalten werden ſoll.

**Der Armenpflêger**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welchem die Beſorgung der Armen anvertrauet iſt; im gemeinen Leben, der Armenvater.

**Das Armenrêcht**, des — es, plur. inuſit. die von der Obrigkeit den Armen verſtattete Freyheit, nach welcher ihnen nach bewieſener Armuth eine Rechtsſache umſonſt geführet werden muß; in den Hamburgiſchen Statuten, das Elendrecht. Sich in das Armenrecht ſchwören, den Armeneid ablegen.

**Der Armenring**, des — es, plur. die — e, ein Ring an den Rüſt- und Ackerwagen, welcher die Arme mit der Deichſel zuſammen hält; der Armring.

**Die Armenſchule**, plur. die — n, eine Schule, in welcher die Kinder armer Ältern umſonſt unterrichtet werden.

**Der Armenſêckel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. am Kammergerichte zu Wetzlar, ſo viel als Armen-Caſſe.

**Das Armenſpitâl**, des — es, plur. die — täler, ein Hoſpital oder Spital zum Unterhalte der Armen, beſonders der Kranken und Gebrechlichen unter ihnen; das Armenhaus.

**Die Armenſteuer**, plur. die — n, an einigen Orten, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen gegeben wird.

**Der Armenſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, ein Stock, d. i. ein hohler Klotz, in den Kirchen und an andern öffentlichen Orten, in welchen Geld für die Armen geſammelt wird.

**Der Armenvater**, des — s, plur. die — väter, S. Armenpfleger.

**Der Armenvôgt**, des — es, plur. die — vögte, ein Vogt oder Aufſeher, das Betteln der Armen auf den Gaſſen und in den Häuſern zu hindern; im gemeinen Leben der Bettelvogt, mit einem edlern Ausdrucke, der Armenaufſeher, der Armenwächter.

**Die Armfeile**, plur. die — n, ſchwere Feilen der Schlöſſer, mit dem groben Hiebe, welche mit dem Arme geführet werden, und zur Befeilung großer Stücke Eiſen dienen.

**Die Armgeige**, plur. die — n, eine große Geige, welche im Spielen mit ausgeſtrecktem Arme gehalten werden muß; Altgeige, Bratſche, vom Ital. Viola da braccio.

**Das Armgeſchmeide**, des — s, plur. ut nom. ſing. alle ehemahlige goldene und ſilberne Zierathen der Arme.

**Der Armhandſchuh**, des — es, plur. die — e, Handſchuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; in Weſtphalen Ledhanſchen, von Led, Glied.

**Der Armharniſch**, des — es, plur. die — e, S. Armſchiene.

**Der Armhut**, des — es, plur. die — hüte, ein Hut, welcher ſeiner Beſtimmung nach unter dem Arme getragen wird; ein guter Deutſcher Nahme des Franz. Chapeau bas.

* **Armiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. armer, bewaffnen. Einen Magneten armiren, ihn mit Eiſen einfaſſen, ihn bewaffnen.

**Der Armkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein Korb mit einem Bügel, ihn am Arme zu tragen; ein Handkorb.

**Das Armkupfer**, des — s, plur. inuſit. in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armſteine erhalten wird.

**Die Armlêhne**, plur. die — n, der Ort an einem Lehnſtuhle, worauf man den Arm lehnet.

**Der Armleuchter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein mit Armen verſehener Leuchter. 2) Eine Waſſerpflanze, deren kleine Querle die Geſtalt eines Armleuchters haben; Waſſerſchaftheu, Waſſerarmleuchter, Chara, L.

**Ärmlich**, — er, — ſte, adj. et adv. nach Art eines Armen, kümmerlich, mit einem etwas härtern Nebenbegriffe, armſelig. Ärmlich in der Kripp im Stalle liegen, Logau. Ärmlich leben. Daher das Subſtantiv, die Ärmlichkeit.

**Der Ärmling**, des — es, plur. die — e, ein ärmliches Ding. In manchen Gegenden werden die kleinſten Erdäpfel Ärmlinge genannt.

**Das Ärmlôch**, des — es, plur. die — löcher, Löcher in den Wellen, worin die Arme des Rades befeſtiget werden.

**Das Armmäuslein**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Zergliederungskunſt, diejenigen Mäuslein, welche zur Bewegung des Armes dienen; Muſculi humeri.

**Der Armring**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Ring, welcher ehedem zur Zierde am Arme getragen wurde. 2) S. Armenring.

**Die Armröhre**, plur. die — n. S. das Armbein.

**Der Armroſt**, des — es, plur. die — röſte, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Roſt, worauf der Armſtein geröſtet wird; ingleichen ein drey Mahl geröſteter Armſtein.

**Die Armſäule**, plur. die — n, eine Säule mit Armen an den Kreuz- und Scheidewegen, welche den Reiſenden den rechten Weg und die Entfernung der Örter zeigt; der Wegweiſer, die Wegeſäule.

**Die Armſchiene**, plur. die — n. 1) Ehedem eiſerne Bleche, womit die Arme wider den Hieb und Schuß bedecket wurden; Armharniſche, Armſtücke. 2) In der Zergliederungskunſt, das obere und kleinere Bein des Elbogens, welches einer Radſpeiche gleicht, und daher auch die Spille, Spindel oder Speiche, Radius, ingleichen focile minus genannt wird. 3) Bey den Drechslern, das Bret, worauf der Arm des Drechslers ruhet.

**Der Armſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, von Arm, brachium, in den Marſchländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Haupt- oder Kajdeiche, nach einem andern zurück gezogen wird; ein Flügeldeich, Schenkeldeich.

**Die Armſchlinge**, plur. die — n. S. Armbinde.

**Die Armſchnalle**, plur. die — n, Diminutivum das Armſchnällchen, kleine zierlich gearbeitete Schnallen des Frauenzimmers, die Armbänder damit an der Handwurzel zu befeſtigen.

† **Armsdick**, adj. et adv. im gemeinen Leben, die Dicke eines Armes habend. Ein armsdicker Baum.

**Armſelig**, — er, — ſte, adj. et adv. durch einen hohen Grad anhaltender Armuth elend. 1) In eigentlicher Bedeutung. Ein armſeliger Menſch. 2) In weiterer Bedeutung, für elend, unglücklich. So werden in den Rechten Witwen, Waiſen, alte, abgelebte, ſieche Leute u. ſ. f. armſelige Perſonen, Perſonae miſerabiles genannt. Im gemeinen Leben hingegen hat dieſes Wort etwas verächtliches bey ſich. Ein armſeliges, elendes Leben. Armſeliger Genuß ohne Ruhe, elende Freuden, die der Geizige genießt! 3) Figürlich, im hohen Grade ſchlecht, geringe, nichtswürdig. Ein armſeliger, d. i. ſchlechter Troſt. Eine armſelige Rede. Ein armſeliges Geſchenk. Ein armſeliges Dorf. Wie würdeſt du deinen Gärtner ſchelten, wenn er auf eine armſelige Pflanze ſeine Kunſt verwenden wollte, Weiße.

**Die Armſeligkeit**, plur. inuſit. ein armſeliger Zuſtand, ſo wohl in der eigentlichen, als weitern Bedeutung des vorigen Beywortes. In der größten Armſeligkeit leben.

**Der Armſeſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit Armlehnen verſehener Seſſel; ein Armſtuhl, Lehnſtuhl.

**Die Armſpange**, plur. die — n, ein veralteter Zierath der Arme, welcher vermuthlich aus goldenen oder ſilbernen Schnallen beſtanden. S. Spange. In dem Lateine der mittlern Zeiten, Armiſpatha.

**Die Armſpindel**, plur. die — n, an dem menſchlichen Arme, die Röhre zwiſchen der Hand und dem Elbogen.

**Der Armſtein**, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, in den Schmelzhütten an dem Unterharze, derjenige Stein, welcher nach ſechsmahligen Röſten bey dem erſten Schmelzen des Kupferroſtes erfolget. Er hat den Nahmen von dem armen Silbergehalte des davon fallenden Kupfers.

**Der Armſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle. S. Armſeſſel.

**Die Armuth**, plur. car. 1) Der Mangel des Eigenthumes, der Zuſtand der Beraubung des zeitlichen Vermögens, mit allen Einſchränkungen und Schattirungen, welche ſchon bey dem Worte arm angemerket worden. In Armuth leben, gerathen, kommen. Jemanden in Armuth ſtürzen. In großer Armuth ſtecken. Mit der Armuth kämpfen Aller gegenſeitigen Bemühung ungeachtet in Armuth leben. Es iſt nichts denn die liebe, oder die bittere Armuth da, im gemeinen Leben. Schmähliche Armuth, welche jemands Stande, worin er lebet, ſchimpflich iſt. 2) Figürlich. (1) Der Mangel an andern Sachen. Armuth an Getreide, an Verdienſten, an Troſt. (2) Elend, und deſſen lebhaftes Gefühl, doch nur im theologiſchen Verſtande. Die geiſtliche Armuth, die Armuth des Geiſtes, das lebhafte Gefühl des Mangels geiſtlicher Vollkommenheiten. (3) Arme Perſonen, als ein Collectivum. Dort reicht ſie der Armuth Troſt und jedes Tages Nahrung, Geßn. S. das folgende. (4) Weniges Vermögen, im verkleinernden Verſtande. Alle ſeine Armuth an etwas wenden. In dieſer Bedeutung iſt es im ungewiſſen Geſchlechte am gebräuchlichſten. S. das folgende.

**Das Armuth**, des — es, plur. car. 1) † Ein Collectivum, für arme Leute.

> Der Wald bringt ſchönes Wild,
> Das nicht fürs Armuth iſt, Opitz.
> Wer nimmt das Armuth nun
> In ſeinen milden Schutz? ebend.

Wollen wir etwa dem Armuth etwas geben? Gell. 2) Weniges Vermögen, im verringerndem Verſtande. Ich habe alle mein Armuth daran gewandt.

> Die Liebe,
> Die ich einig mir erkieſt,
> Und mein reiches Armuth iſt, Opitz.

Nach meinem Tode bleibt ihr mein Bißchen Armuth gewiß, Gell. Das bewog ihn ſein Bißchen Armuth mit mir zu theilen, Leſſ. Wo aber auch das Fämin. Statt findet.

Anm. Es lautet bey dem Kero Armida, bey dem Ottfried Armuat, bey dem Notker Armuotigi, in den gemeinen Mundarten Armet, in den niedrigſten Sprecharten Armuthey, Armedey, Angelſächſ. Yrmth, Yrmthe, Ermth, Isländ. Armaeda. Schwed. und Däniſch Armod. Friſch behauptet nicht ohne Grund, daß die letzte Sylbe dieſes Wortes aus der abſtracten Ableitungsſylbe — de, Armde, entſtanden. Indeſſen kann ſie auch von heit abſtammen, weil Notker wirklich Armheit gebraucht. Wenn aber Friſch daraus ſchließen will, daß das th am Ende unnöthig ſey, ſo irret er, weil aus de wohl the, aber nicht te werden kann. Eben ſo unrecht iſt er daran, wenn er das Armuth, als ein Collectivum, für einen Idiotiſmum der Niederſachſen hält, indem bey dieſen das Collectivum vielmehr weiblichen Geſchlechtes iſt. Armuth war ehedem im Oberdeutſchen auch für paupertas ſehr oft ungewiſſen Geſchlechtes. Opitz gebraucht es ſo, und Sprw. Sal. 10, 15. heißt es gleichfalls: die Armen macht das Armuth blöde; anderer Stellen in Luthers Überſetzung zu geſchweigen. Indeſſen gebraucht doch Ottfried Armuth, für die Armen, im weiblichen Geſchlechte. Odo inan thie armuati uuiht irbarmeti, oder ihn der Armuth in etwas jammert, B. 4, Kap. 2. In der veralteten figürlichen Bedeutung, für Elend, Gefahr, kommt Armuati in dem Fragmente de bello Caroli bey dem Schilter vor.

**Arnold**, Genit. Arnolds, ein männlicher Vornahme Deutſchen Urſprunges, deſſen erſte Hälfte das alte Wort Arn, ein Adler, iſt. Die zweyte Hälfte ſoll das Wort hold ſeyn, ſo daß der Nahme ſo viel als Adlerhold bedeuten würde. In dem verwandten Nahmen Arnolph oder Arnulph wird die letzte Hälfte für das Wort Hülfe gehalten, ſo daß das f durch die Lateiniſche Form Arnolphus in ein ph verwandelt worden.

**Die Ärnte**, S. Ernte.

**Die Arolsbeere**, S. Arlesbeere.

**Aromatiſch**, — er, — te, adj. et adv. von dem Latein. aromaticus, nach Gewürz riechend oder ſchmeckend, gewürzhaft. Ein aromatiſcher Geruch. Eine aromatiſche Pflanze.

> Warum athmet ihr nicht, die friſcheſten Düfte der Roſen,
> Und die reineſte Luft, voll aromatſcher Gerüche?
> Zach.

**Das Aron**, eine Pflanze, S. Arum.

**Der Arrack**, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e, der Indiſche Nahme eines ſtarken Getränkes, welches eigentlich aus dem Safte des Cacao-Baumes abgezogen wird. In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung wird auch der aus dem Reiß deſtillirte Branntewein Arrack und verkürzt Rack genannt.

* **Die Arrende**, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Arrenda, und dieß aus dem Franz. à rente, ein für Pacht beſonders in Niederſachſen übliches Wort. Daher arrendiren, arrentiren, pachten, Franz. arrenter, und Arrendätor, ein Pachter.

**Der Arreſt**, des — es, plur. die — e, die gerichtliche Anhaltung der Perſonen und Güter, beſonders aber der erſtern, da es denn ſo viel als Haft und Verhaft iſt, und alſo füglich könnte entbehret werden; ſo wie von Sachen Beſchlag, und in manchen Fällen Sperrung eben das ſagen. Jemanden in Arreſt nehmen, bringen; ihm Arreſt geben, ihn des Arreſtes entlaſſen. Arreſt halten, im Arreſte ſeyn. Im Arreſte ſitzen. Weiter Arreſt, Stadt-Arreſt, da jemanden gerichtlich anbefohlen wird, nicht aus der Stadt zu gehen. Enger Arreſt, Haus-Arreſt, Stuben-Arreſt, da man ſein Zimmer nicht verlaſſen darf. Den Arreſt brechen, ohne Erlaubniß weiter gehen, als der Arreſt es verſtattet. Ingleichen von Sachen. Arreſt auf etwas legen, ſchlagen. Etwas mit Arreſt belegen, beſchlagen. Den Arreſt auf etwas aufheben. In weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, eine jede auch nicht gerichtliche Zurückbehaltung einer Perſon oder Sache. Eine Perſon oder Sache bey ſich im Arreſte behalten. Daher das Verbum arreſtiren, Perſonen oder Güter auf gerichtlichen Befehl in Verwahrung bringen; von Perſonen, verhaften, in Verhaft nehmen, einziehen, von Sachen, beſchlagen, anhalten. Der Arreſtant, des — en, plur. die — en, eigentlich, der einen andern in Arreſt nimmt oder bringet, aber im gemeinen Leben immer die in Verhaft genommene Perſon ſelbſt, welche doch richtiger der Arreſtat, des — en, plur. die — en, genannt wird.

Anm. Es iſt von dem neuern Lateiniſchen Worte Areſtum oder Arreſtum, wovon man den du Cange und Carpentier nachſehen kann. Es iſt, von Perſonen genommen, beſonders bey dem Kriegsſtande im Gebrauche, iſt aber auch im bürgerlichen Leben als ein gelinderer Ausdruck für Gefängniß gänge und gebe, ſo oft jemand wegen keiner großen Verbrechen in leidliche Verwahrung gebracht wird. Den Arreſt auf bewegliche Güter nannte man ehedem Zuſchlag, Beſchlag, Verſperr, Sperrung, und in Niederſachſen Beſate, welche an einigen Orten auch noch üblich ſind.

**Der Arſch**, des — es, plur. die Ärſche, derjenige Theil des thieriſchen und beſonders menſchlichen Körpers, durch welchen die Natur den unnützen Überreſt von den verdaueten Speiſen aus dem Körper ausführet. Figürlich, auch der unterſte Theil einer Säule, mit welchem ſie in die Erde geſetzet wird.

Anm. Arſch, bey dem Raban Maurus Ars, Angelſ. Ears, Niederſächſ. Eers, Holländ. Ars und Eers, Engl. Arſe, Dän. Ars, Arts, Schwed. Ars, iſt ein altes Wort, welches Friſch von dem Franz. Arriere, Ihre aber von dem Griech. ὀῤῥα, Schwanz, herleitet, weil dieſer Theil bey den Thieren zugleich der Sitz des Schwanzes iſt. Wahrſcheinlicher leitet man es von dem alten ar, hoch, erhaben, ab, weil dieſer Theil des menſchlichen Leibes eine vorzügliche Erhabenheit hat. Die Oberdeutſchen haben das s am Ende in den ihnen eigenen unangenehmen Ziſchlaut verwandelt, dagegen die Niederſachſen und die mit ihnen verwandten Mundarten die gelindere Ausſprache beybehalten haben. Von der Dehnung des a in dieſem Worte S. die Orthogr. Th. 1, S. 232. So unentbehrlich dieſer Theil unſers Leibes auch in den Zänkereyen des Pöbels geworden iſt, und ſo viele Anſpielungen auf denſelben auch wohl im Scherze gemacht werden: ſo ſind ſie doch alle ſo niedrig, daß man ſie hier nicht ſuchen darf. Eben dieſes gilt auch von den meiſten der damit zuſammen geſetzten Wörter. Anſtändigere Benennungen ſind im Hochdeutſchen, der After, der Hintere, das Geſäß, und in der vertraulichen Sprechart, der Steiß. Logau nennet dieſen Theil ein Mahl den Sitzer, aber nur im Scherze. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur wird er die Miſtpforten genannt.

† **Die Arſchbacke**, plur. die — n, die beyden fleiſchigen Theile an dem Hintern des menſchlichen Körpers; die Hinterbacken. Bey dem Raban Maurus Arsbelli, Niederſ. Eersbellen; Bellen, Afterbellen, Achterbacken, Achterbellen.

† **Das Arſchleder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein halb rund geſchnittenes Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Bergleder. † Den Bergleuten auf dem Arſchleder ſitzen, fleißige Aufſicht über ſelbige führen.

† **Der Arſchpauker**, des — s, plur. ut nom. ſing. im niedrigen Spotte, ein Schullehrer, der zu unumſchränkt über den Hintern ſeiner Kinder herrſchet, S. Pauker.

† **Der Arſchpreller**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Strafe geringer Leute, da ſie vor den Hintern geprellet, d. i. geſchlagen werden. In Preußen Poſtronke, von dem Polniſchen Poſtronek, ein hänfener Strick, womit ſolches daſelbſt verrichtet wird. S. Preller.

† **Die Arſchprügel**, ſing. inuſit. Stockſchläge auf den Hintern.

† **Das Arſchſeil**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein lederner Riemen, welchen die Grubenjungen über den Hinterleib tragen, den Karren daran zu ziehen.

† **Das Arſchſtück**, des — es, plur. die — e, bey den Fleiſchern, die eine Hälfte des Hinterviertels von einem Ochſen oder Rinde.

**Das Arſenal**, des — es, plur. die — e, ein öffentlicher Ort, wo Gewehr und Kriegsbedürfniſſe verfertiget und aufbewahret werden, ein Zeughaus; von dem Italiän. Arſenale und Span. Arzenal. S. du Fresne Gloſſ. v. Arſena, und Grupens Anmerkungen aus den Deutſchen Röm. Rechten und Alterthümern S. 455, wo dieſes Wort mit vieler Wahrſcheinlichkeit von Harniſch, abgeleitet wird.

**Der Arſenik**, des — es, plur. inuſit. ein flüchtiges halb metalliſches Salz, welches durch das Röſten aus den Erzen getrieben wird, und das unbändigſte Gift alles deſſen iſt, was Athem hat, daher es allein für das Mineralreich geſchaffen zu ſeyn ſcheinet. Bey den Röſten pflegt ſich der Arſenik in den Giftfängen in Geſtalt eines weißen Mehles anzulegen, welches Hüttenrauch oder Giftmehl, und im gemeinen Leben Mäuſegift, Ratzenpulver genannt wird. Wird dieſes Giftmehl ſublimirt, ſo erhält man den weißen kryſtalliniſchen Arſenik. Wird das Giftmehl bey dieſer Sublimation mit Kies vermiſchet, ſo erfolgt daraus nach dem Verhältniſſe des zugeſetzten Kieſes der rothe oder gelbe Arſenik, der auch Rauſchgelb, oder Sandarach genannt wird.

Anm. Es iſt zunächſt aus dem Latein. Arſenicum, welcher Nahme aus dem Griech. ἄρσην, männlich, und νίκη, Sieg, zuſammen geſetzet ſeyn ſoll, entweder wegen ſeiner tödtenden Kraft, oder auch weil ſchon die ältern Goldköche in dem Mittelpuncte ſeines Körpers eine ſtarke Vollkommenheit vermuthet haben. Im Perſiſchen heißt dieſes Mineral Zernich.

**Arſenikaliſch**, adj. et adv. Arſenik enthaltend, von demſelben herkommend oder demſelben ähnlich. Arſenikaliſche Dämpfe. Arſenikaliſche Erde, welche auch Schwabengift heißt. Ein Erz, welches viel Arſenikaliſches bey ſich hat.

Die **Arſenik-Blumen**, sing. inuſ. der weiße Arſenik, welcher bey der Sublimation in der Geſtalt der Blumen aufſteigt. S. Blume.

Die **Arſenik-Butter**, plur. car. in der Chymie, eine Verbindung des Arſeniks mit der Salzſäure, welche auch Arſenik-Öhl genannt wird. S. Butter.

Das **Arſenik-Erz**, des — es, plur. die — e, eine jede Erz- oder Steinart, welche Arſenik enthält.

Der **Arſenik-Kies**, des — es, plur. die — e, ein weißer, glänzender, ſchwerer Kies, welcher zuweilen ein blätteriges Gewebe hat, und Arſenik enthält; Waſſerkies, weißer Kies, Mißpickel.

Der **Arſenik-König**, des — es, plur. die — e, der König des Arſenikes, welchen man aus dem Giftmehle und einem brennbaren Weſen darſtellen kann. S. König.

Die **Arſenik-Leber**, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Verbindung des weißen Arſeniks mit dem flüſſigen, feuerbeſtändigen, vegetabiliſchen Alkali. S. Leber.

Das **Arſenik-Öhl**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. Arſenik-Butter.

Der **Arſenik-Rubin**, des — es, plur. die — e, ein gelber durch die Sublimation mit Schwefel bereiteter Arſenik, der durchſichtig und pomeranzenfarbig iſt, und auch Schwefelrubin genannt wird.

1. Die **Art**, plur. die — en, von dem Verbo ären, pflügen. 1) Das Pflügen. Die erſte Art, die zweyte Art thun, zum erſten, zum zweyten Mahle pflügen. Jeder Anſpänner muß vier Arten verrichten, vier Mahl zur Frohne pflügen. In dieſer Bedeutung iſt das Wort vornehmlich in Thüringen, Franken und einigen Oberſächſiſchen Gegenden üblich. Auch in dem mittlern Lateine kommt arada für aratio vor. 2) Ein beſtellter oder tragbarer Acker, beſonders in ſo fern die Äcker nach dem Pflugrechte in drey Arten eingetheilet werden, da denn das Winterfeld die erſte Art, das Sommerfeld die zweyte Art, und das Brachfeld die dritte Art genannt wird. S. Pflugrecht. Man könnte dieſe Bedeutung auch füglich zu dem folgenden Worte rechnen; allein es ſcheinet doch wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß ſie zunächſt von ären, pflügen, abſtammet, daher denn auch das a gedehnet wird, wenn es gleich zwey Conſonanten nach ſich hat. Am Oberrheine nennet man dieſe Arten Zelgen, oder Eſchen, Öſchen, in Niederſachſen Schläge, im Braunſchweigiſchen Stellungen, in den meiſten übrigen Gegenden aber Felder. S. dieſe Wörter.

2. Die **Art**, plur. die — en. 1. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge in weſentlichen Eigenſchaften, und ſolche Dinge zuſammen genommen. Dinge von Einer Art. Es gibt vielerley Arten von Thieren, oder der Thiere, oder Thiere. Die Tulpen ſind eine Art von Blumen, oder Blumen. Eine Art Leute, oder von Leuten. Die Bienen haben eine Art von Gemeinſchaft unter ſich. Sein großes Geheimniß beſtand in einer gewiſſen Art Pillen, Raben. Aus der Art ſchlagen, von der Beſchaffenheit derjenigen Art, zu welcher man gehöret, abweichen, im nachtheiligen Verſtande. S. Schlagen. Sprichw. Art läßt von Art nicht. Die Art begreift bloß Individua in ſich. Ähnliche Arten machen eine Gattung, mehrere Gattungen ein Geſchlecht, und mehrere Geſchlechter ein Reich aus. Indeſſen ſind dieſe Begriffe bloß relativ, und es kann dasjenige in einer Betrachtung eine Art ſeyn, was in einer andern eine Gattung oder ein Geſchlecht iſt. Hierher gehöret auch der grammatiſche Gebrauch des Wortes Art, da es das Lateiniſche Kunſtwort Modus bey den Verbis ausdrücken ſoll, weil dieſe Modi Arten der Bedeutungen ſind.

2. Dasjenige, worin dieſe Dinge überein ſtimmen, und zwar,

1) Eigentlich, das Weſen, die natürliche Beſchaffenheit eines Dinges, ohne Plural. Die Art eines Landes, eines Erdreiches, deſſen natürliche Beſchaffenheit. Ein Kind von guter Art. Es iſt ſeine Art ſo. Dieſe Tugend, dieſe Liebe iſt nicht rechter Art, hat nicht die gehörige Beſchaffenheit. Nach Art der Thiere, der Räuber.

2) In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beſchaffenheit, Weiſe, Gewohnheit. Eine Art zu leben, zu ſchreiben, zu reden, ſich zu kleiden. Nach alter, nach neuer Art. Sich auf eine ſonderbare Art freuen. Eine ruhige Art zu leben. Mit einer feinen, mit einer guten Art, behutſam, mit Vorſicht. Ich will ſie ihnen mit einer guten Art herſchicken, Gell. Es iſt nun ſeine Art ſo, er pflegt ſo zu handeln. Es iſt ja ſonſt deine Art nicht, daß du mit der Einſamkeit ſprichſt, Gell. Im gemeinen Leben hört man in dieſem Verſtande oft, er hat es an der Art, d. i. er hat dieſe Art, Gewohnheit an ſich. Ich weiß nicht, was ſie ſich für eine unverſchämte Art zu widerſprechen angewöhnen, Gell. Auf keinerley Art. Auf vielerley Art. Auf alle Art und Weiſe. Auf dieſe Art weiß man doch, worauf man ſich zu verlaſſen hat.

3) † In engerer Bedeutung, gute Art, Geſchick, Artigkeit, im Gegenſatze der Unart. Soll anders ſeine Rede eine Art kriegen, Opitz.

Daß unſer Herz und Sinn voll Art, voll Geiſtes
werden, ebend.

Und an einem andern Orte überſetzt er das, Artibus ingenuis cura praedocta ſuorum, des Pithöus, durch,

Die durch der Ältern Fleiß viel Art und Kunſt gehabt.

Jetzt wird Art in dieſer Bedeutung nur noch im gemeinen Leben gebraucht. Es hat keine Art, kein Geſchick, es ziemet ſich nicht. Er ſchreibt, daß es eine Art hat, vortrefflich. Ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, ſehr. Es wollte mit meiner Ernſthaftigkeit gar keine Art haben, ich mochte mich zwingen, wie ich wollte. Nun iſt es doch keine Art, daß man mich ſo lange warten läſſet, es ſchickt ſich doch nicht.

Anm. 1. In der erſten Bedeutung, wo es ein Concretum iſt, nimmt das folgende Subſtantiv oft das Vorwort von an; zuweilen, aber ſelten, ſtehet es auch in der zweyten Endung. Noch häufiger aber folgt es ſchlechthin in der erſten Endung. Eine Art Stein oder Steine. Was iſt das für eine Art Menſchen? Eine beſondere Art Holz. Eine Steinart, Erdart, Bergart u. ſ. f. Von der Dehnung des a in dieſem Worte S. die Orthographie Th. 1, S. 232.

Anm. 2. Art, Niederſächſ. Aart, Dän. Art, Schwed. Art, kommt bey den älteſten Deutſchen Schriftſtellern nicht vor. Indeſſen ſcheinet es doch eben kein neues Wort zu ſeyn. Die meiſten Sprachforſcher fallen in der Ableitung deſſelben auf das Griech. ἀρετὴ, Tugend, gleichſam gute Art. Allein obgleich dieſes mit dem Deutſchen aus Einer Quelle herſtammen kann, ſo reicht doch dieſes noch nicht hin, das Deutſche Wort von dem Griechiſchen abzuleiten. Es ſcheinet urſprünglich Herkunft, Abſtammung, Geſchlecht bedeutet zu haben. Die bibliſche Redensart, wir ſind alle göttlicher Art, ingleichen der Ausdruck, aus der Art ſchlagen, und Art läßt von Art nicht, ſcheinen noch Überbleibſel davon zu ſeyn. So fern Art in der engern Bedeutung für Geſchick, gute Art gebraucht wird, kommt es dem Latein. ars, artis, ſehr nahe.

**Der Artacker**, des —s, plur. die —äcker. 1) Überhaupt, ein tragbarer Acker, der geäret, d. i. gepflüget wird. 2) Ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewiſſe Arten eingetheilet iſt; Artfeld, Artland.

**Artbar**, adj. et adv. tragbar, urbar. Einen Acker artbar machen. Im Hollſteiniſchen taugbar.

**Arten**, verb. reg. iſt 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Eine Art, d. i. natürliche Beſchaffenheit haben, oder bekommen. Er artet nicht nach ſeinem Vater. Seltener als ein Reciprocum.

Des Fürſten Diener ſind alſo, wie ſie der Herr will haben,
Sie arten ſich nach ſeiner Art, ſind Affen ſeiner Gaben, Logau.

2) Eine gute Art bekommen, gedeihen, gerathen.

Befeuchte meinen Garten,
So wird er beſſer arten, Gryph.
O lieblicher Garten,
Wie wird doch alles ſo wundervoll arten! ebend.

Dieſe Bedeutung iſt auch im Hochdeutſchen im gemeinen Leben gebräuchlich; z. B. Weizen und Gerſte will in einem thonigen Boden gar nicht arten. Nach Kleyentranke pflegen die jungen Schweine ſehr gut zu arten. Das Dän. arte, und das Schwed. arta ſig, ſind in derſelben gleichfalls gänge und gebe. In einem alten Vocab. von 1462 bey dem Friſch wird arten, durch deyhen, maturari, erkläret.

2. Ein Activum, eine Art ertheilen. In dieſer im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Bedeutung kommt dieſes Wort nur Ein Mahl bey dem Opitz vor. Das von der durchdringenden Luft alſo geartet wird. Üblicher iſt im Hochdeutſchen das Participium geartet mit ſeyn. Wir Menſchen ſind ſo geartet, daß wir uns noch allezeit mit Hoffnung ſchmeicheln, ſo lange als wir können, wir haben die Art. Gut geartet, ſchlecht geartet. Ein wohl gearteter junger Menſch.

**Das Artfeld**, des —es, plur. die —er. 1) Ein tragbares Feld, welches geäret, d. i. gebauet wird. 2) Ein Stück Feld, welches in gewiſſe Arten eingetheilet wird, oder zu gewiſſen Zeiten der Ruhe bedarf, im Gegenſatze des Jahrfeldes, welches alle Jahre beſtellet wird; Artacker, Artland.

**Arthaft**, adj. et adv. wie artbar. Ein Stück Feldes arthaft machen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, auch von Wieſen, fruchtbar. Eine Wieſe arthaft machen. Arthaftiges Land kommt in dieſer Bedeutung ſchon in einer Öſterreichiſchen Urkunde von 1350 vor.

**Artig**, — er, — ſte, adj. et adv. überhaupt, eine Art habend, ſo fern dieſes Wort die natürliche oder zufällige Beſchaffenheit einer Sache anzeiget.

1. Die natürliche Beſchaffenheit einer Sache an ſich habend, oder derſelben ähnlich. In dieſer Bedeutung iſt artig nur in Zuſammenſetzungen üblich. Gypsartig, thonartig, glasartig, ſteinartig, heldenartig, gutartig u. ſ. f. Ehedem war in dieſer Bedeutung das Wort achtig, von achten, halten, meinen, üblich, ſteinachtig, glasachtig u. ſ. f. was für Stein, für Glas zu halten iſt. Einige Oberdeutſche Schriftſteller gebrauchen dieſes Wort in Zuſammenſetzungen auch noch; allein im Hochdeutſchen iſt es veraltet, indem in den meiſten Fällen icht daraus geworden iſt; S. — Icht.

2. Eine gute Art habend. 1) Für geſchickt. Artig tanzen. Er weiß es einem gar artig beyzubringen. Eine artige, feine, geſchickte Antwort. Er führte ihn artig bey der Naſe herum. 2) Angenehm, in Anſehung der Mienen und Geberden. Ein artiger Menſch. Ein überaus artiges Frauenzimmer. Artig gehet zunächſt auf die willkührliche geſchickte Einrichtung des äußern Anſtandes, wodurch man ein günſtiges Vorurtheil für ſich erweckt. Aber man gebraucht es auch ſehr oft von der natürlichen Geſtalt, von dem Angenehmen in der Bildung, welches man eben noch nicht ſchön nennen kann oder will. Sie ſiehet ganz artig aus. Ein artiges Geſicht. Eine artige Perſon. Beſonders nennet man dasjenige artig, was klein iſt. Ariſtoteles behauptete ſchon, daß die Schönheit in der Größe des Leibes beſtehe, und das man junge Leute von kleiner Größe wohl artig und wohl gemacht, aber nicht ſchön nennen könne.

Du willſt gleich groß und artig ſeyn,
Marull, was artig iſt, iſt klein, Leſſ.

In weiterer Bedeutung, auch von lebloſen Gegenſtänden, was man gern empfindet. Ein artiges Haus, ein artiger Garten. Eine Fabel, die mir ganz artig geſchienen hat, Gell. 3) Den guten Sitten gemäß. In dieſer Bedeutung gebraucht man artig beſonders von dem Wohlverhalten der Kinder, im Gegenſatze des unartig. Sey fein artig. Sich artig aufführen, betragen. Ein frommes artiges Kind.

3. Eine ſeltſame, wunderliche Art habend, in gemilderter Bedeutung. Du biſt wohl artig. Du redeſt artig. Eine artige, ſonderbare, Frage. Das iſt doch ganz artig, ſie verdammen mich, ohne mich gehört zu haben, Gell.

Anm. Artig, Dän. und Schwed. artig, verändert in der Comparation ſein a nicht, artiger, am artigſten. Hätte Friſch die Bedeutung des Wortes Art in ihrem ganzen Umfange gekannt, ſo würde er artig, ſo fern es geſchickt bedeutet, nicht von dem Lat. Arte hergeleitet haben. Für artig in der zweyten Bedeutung ſaget man im gemeinen Leben auch hübſch.

**Die Artigkeit**, plur. die —en. 1) Die artige Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, in der zweyten Bedeutung, mit allen ihren Nebenbegriffen, doch ohne Plural. 2) Artige, d. i. angenehme Geberden, Mienen, Worte, Sachen. Er ſagte ihr viele Artigkeiten vor, ohne zu bedenken, was er ſagte, v. Brawe.

**Der Artikel**, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum Artikelchen, von dem Latein. Articulus, ein Glied.

1. Ein Theil einer Rede oder Schrift, und eine in beſondere Abſchnitte getheilte Schrift und Urkunde ſelbſt. In dieſer Bedeutung hat man ſo wohl die Glaubensartikel, d. i. die weſentlichſten Lehren der Religion, als auch verſchiedene andere in gewiſſe Artikel abgefaßte Verhandlungen und Urkunden. Dahin gehören die Schmalkaldiſchen Artikel, die Innungs-Artikel, oder Artikelsbriefe der Handwerker u. a. m.

2. Eine einzelne beſondere Sache, beſonders bey den Kaufleuten, eine einzelne Art Waaren. Ein Artikel von Waaren. Ich habe dieſen Artikel noch nicht verkauft.

3. In der Sprachkunſt, ein Redetheil, welcher die Art und Weiſe der Selbſtſtändigkeit der Subſtantive bezeichnet, und ſich im Deutſchen in den beſtimmten, (der,) und unbeſtimmten Artikel, (ein) theilet. Die ältern Sprachlehrer nannten ihn das Geſchlechtswort; allein da er das Geſchlecht der Subſtantive nicht mehr als die Adjective und manche Pronomina bezeichnet, ſo iſt die alte fremde Benennung dieſer einheimiſchen billig vorzuziehen, indem dieſe bloß dazu dienet, einen ganz falſchen Begriff von dieſem Redetheile zu geben und zu unterhalten.

**Der Artikels-Brief**, des —es, plur. die —e, eine in Artikel abgetheilte Urkunde. Ehedem war die kaiſerliche Wahl-Capitulation unter dieſem Nahmen bekannt. Ingleichen pflegen die Handwerker ihre geſchriebenen Geſetze mit dieſem Nahmen zu belegen, die ſie ſonſt auch Gildebriefe, Innungs-Artikel, Innungsbriefe, Handwerks-Artikel, Zunft-Artikel, Amts-Artikel, ingleichen Briefe ſchlechthin nennen.

**Die Artillerie**, (vierſylbig,) plur. inuſit. 1) Als ein Collectivum, das grobe Geſchütz und alles was dazu gehöret. Daher der Artillerie-Oberſter, der über das grobe Geſchütz geſetzet iſt, der Artillerie-Bediente, die Artillerie-Pferde, welche zur Fortbringung des Geſchützes gebraucht werden, der Artillerie-Wagen u. ſ. f. 2) Die Wiſſenſchaft von der Zurichtung und dem Gebrauche des groben Geſchützes, welche man ſonſt auch die Geſchützkunſt, die Büchſenmeiſterey, die Feuerwerkerkunſt, und die Zeugmeiſtereykunſt nennet. Daher der Artilleriſt, des —en, plur. die —en, der dieſe Wiſſenſchaft verſtehet, und bey dem groben Geſchütze gebraucht wird.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Ital. Artigleria und Franz. Artillérie im Deutſchen aufgekommen. Das davon gemachte Lateiniſche Artilleria kommt ſchon 1304, alſo noch vor Erfindung der Pulvergeſchütze, vor. Das bey manchen übliche Artollerie gehöret rauhen Mundarten zu. Grupen beweiſet in ſeinen Anmerkungen S. 449, daß es von dem Latein. Ars herkomme. Ehedem war bey den Deutſchen auch das Wort Arkeley und Arkaley dafür gebräuchlich, wovon Friſch nachgeſehen werden kann.

**Die Artiſchócke**, plur. die —n, die Frucht, oder vielmehr der fleiſchige, eßbare Kelch einer gewiſſen Pflanze, und dieſe Pflanze ſelbſt; Cynara, L. Dasjenige, was in der Artiſchocke bleibt, wenn die Blätter des Kelches abgebrochen werden, heißet von der äußern Ähnlichkeit der Käſe.

Anm. Die Pflanze iſt ausländiſch, daher auch ihr Nahme fremd iſt. Ital. heißt ſie Articiocco und Carciocco, Span. Artichofa und Alcarchofa, Franz. Artichaud. Engl. Artichoke, Holl. Artiſchok, Schwed. Ertskocka, Dän. Arteſkok und Poln. Karciof. Friſch behauptet ſehr unwahrſcheinlich, daß der Ital. Nahme, von welchem wohl die andern abſtammen, von Carduus und Scolymus zuſammen geſetzet worden, obgleich der Nahme Carduus mit in dieſem Worte befindlich ſeyn mag, indem die Frucht einem Diſtelkopfe nicht unähnlich ſiehet. Ihre hält die erſte Hälfte dieſes Nahmens für das Deutſche Wort Erde, weil einige die Pflanze auch Erdſchocke nennen; allein die letzte Hälfte läßt er unerklärt. Da es noch nicht bewieſen iſt, daß dieſe Pflanze in Italien einheimiſch iſt, ſo müßte man erſt wiſſen, aus was für einem Lande ſie dahin gebracht worden, ehe man ſich in die Unterſuchung ihres Nahmens einlaſſen kann. Übrigens wird ſie in Oberdeutſchland auch Strobeldorn und Gartendiſtel genannt. Friſch merket an, daß in der Mark Brandenburg die Erdäpfel Unterartiſchocken genannt werden.

**Das Artland**, des —es, plur. die —länder. 1) Artbares Land, Land welches geäret, oder gebauet wird. 2) Ein Feld, welches in drey Arten eingetheilet iſt, wie Artacker 2 und Artfeld 2.

† **Artlich**, —er, —ſte, adj. et adv. für artig, in der zweyten und dritten Bedeutung. Ein artliches Haus, Opitz. Ein artliches Lied, ebend. Konnt ſelber artlich reißen, ebend. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort völlig veraltet; man höret es nur noch zuweilen in Niederſachſen und in den gemeinen Sprecharten.

**Der Artlohn**, des —es, plur. † die —löhne, in Thüringen und Franken, was für die Beſtellung eines Ackers bezahlet wird; Ackerlohn, S. Lohn.

**Die Artóffel**, S. Erdapfel und Kartoffel.

**Das Arum**, des —s, plur. car. der Lateiniſche Nahme einer gewiſſen Pflanze, welcher im gemeinen Leben häufig in Aaron und Aron verderbt wird. Im Deutſchen wird ſie auch Fieberwurzel, Magenwurzel, Zehrwurzel, und Deutſcher Ingwer genannt.

**Arvelen, Arven**, S. Zirbelnuß.

**Die Arzenéy**, plur. die —en, ein körperliches Mittel, die Geſundheit des thieriſchen, und beſonders des menſchlichen Körpers zu erhalten oder wieder herzuſtellen. Eine Arzeney bereiten, eingeben, einnehmen. Eine Arzeney wider das Fieber, wider die Gicht, wider die Schwindſucht. Die Arzeney wirket. Arzeney, für Arzeneywiſſenſchaft, iſt nicht mehr gebräuchlich.

Anm. In Winsbecks Gedichte Arzenie, bey dem Hornegk Erczeney, iſt wohl von dem alten Verbo arzen, welches nicht allein heilen, ſondern auch mit allerley Ingredienzien künſteln, bedeutete, wie Friſch aus einigen Beyſpielen beweiſet. Eben derſelbe behauptet nicht unwahrſcheinlich, daß dieſes Verbum von dem Latein. Ars herkomme, wovon Artiſta in den ältern Zeiten einen Arzt bedeutet habe. S. das folgende. Von Arzt hatte man ehedem auch Arztey, und in Niederſachſen Erſtedije, in eben dieſer Bedeutung. Bey den älteſten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern heißt Arzeney Laececraft, der Arzt Lacha, und heilen lokon und lochon, von welchen alten Wörtern, die in allen mit dem Deutſchen verwandten Mundarten angetroffen werden. Ihre in Gloſſar. v. Läka nachgeſehen werden kann.

* **Arzenéyen**, verb. reg. act. et neutr. ſo wohl Arzeney geben, heilen, als auch Arzeney einnehmen. Ich habe heute arzeneyet, Arzeney eingenommen. Hilf dir ſelber, ehe du andere arzeneyeſt, Sir. 18, 20. In beyden Gattungen iſt dieſes Zeitwort in der guten Hochdeutſchen Schreib- und Sprechart längſt veraltet.

Anm. Es iſt zunächſt von Arzeney. Die Alten hatten dafür das oben gedachte arzen, welches noch in Oberſchwaben ſo wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich iſt. Hiervon iſt das Frequentativum arzenen, welches für heilen ſchon bey dem Willeram vorkommt, und noch in der Schweiz gebraucht wird. Das Vieh, welches man nicht mit Fleiß gearznet, ſagt Bluntſchli, ein Schweizeriſcher Schriftſteller.

**Die Arzeneygelehrſamkeit**, plur. inuſit. die Wiſſenſchaft der Wahrheiten, welche die Geſundheit des thieriſchen und beſonders des menſchlichen Körpers betreffen; die Arzeneywiſſenſchaft, Medicina.

**Die Arzeneykunde**, plur. inuſit. die Kenntniß der Arzeneymittel und ihres Gebrauches; ein Wort, welches einige Neuere für Arzeneywiſſenſchaft einführen wollen, welches aber deſſen Begriff eben ſo wenig als Arzeneykunſt erſchöpfet, indem die wiſſenſchaftliche Kenntniß dadurch nicht ausgedrucket wird. Andere Zuſammenſetzungen, Arzeneykräuter, welche zur Arzeney gebraucht werden, officinelle, Arzeneymittel, Heilmittel, Arzeneyen, u. ſ. f. verſtehen ſich von ſelbſt.

**Der Arzt**, (in vielen Gegenden Ärzt,) des —es, plur. die Ärzte, der die Wiſſenſchaft, die thieriſchen, und beſonders menſchlichen Körper, oder doch einige Theile derſelben, zu heilen, verſtehet und ausübet. Daher ein Leibarzt, Wundarzt, Augenarzt, Zahnarzt, Brucharzt, ingleichen ein Vieharzt, Roßarzt u. ſ. f. In Öſterreich bedeutet Arzt nur einen Marktſchreyer, und es ſcheinet, daß dieſes Wort auch im Hochdeutſchen durch den Mißbrauch der Quackſalber und Pfuſcher, einen nachtheiligen Begriff bekommen haben müſſe, weil man ſich im gemeinen Leben ſtatt deſſen der Lateiniſchen Wörter Doctor und Medicus bedienet. Indeſſen hat man doch Arzt in der edlen und höhern Schreibart billig wieder eingeführet, nachdem es durch den lange unterlaſſenen Gebrauch, den anklebenden nachtheiligen Nebenbegriff wieder verloren hat. In dem Worte Mühlarzt, worunter man denjenigen verſtehet, der die Mühlen zu verbeſſern und zuzurichten weiß, hat dieſes Wort eine ſeltſame figürliche Bedeutung, [illegible] müßte denn annehmen, daß Arzt urſprünglich einen jeden Künſtler bedeutet habe, welches aber noch nicht erwieſen iſt. Das Fämin. die Árztinn, z. B. Aſpaſia, eine Griechiſche Árztinn, iſt ſehr ungewöhnlich, ſo ſehr es uns auch an einem andern ſchicklichen Worte fehlet, dieſen Begriff mit einer weiblichen Perſon zu verbinden. Die Arztgebühr, das Arztgeld, der Arztlohn, dasjenige, was der Arzt zur Belohnung ſeiner Bemühung bekommt, bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Bey dem Ottfried und im Schwabenſpiegel **Arzat**, und in Oberſchwaben noch jetzt Arzat, iſt, dem Friſch zu Folge, entweder aus dem Participio arzend des Verbi arzen zuſammen gezogen, oder aus **Artiſta** entſtanden. Die Niederſächſiſche Mundart, welche das zt gern vermeidet, wo ſie kann, ſpricht dieſes Wort Arſt aus, und in Bremen lautet es gar nur Aſſe. Die geſchärfte Ausſprache Árzt iſt der gedehnten Oberdeutſchen Árzt vorzuziehen, theils wegen der auf das a folgenden drey Conſonanten, theils auch wegen der Analogie mit Árzeney, wo das a jederzeit geſchärft iſt.

**Das Ás**, und As, S. Áß und Aß.

**Der Áſant**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein ausländiſcher Nahme zweyer eingetrockneter harziger Säfte; ſtinkender Aſant, welcher unter dem Nahmen des Teufelsdreckes bekanter iſt, **Aſa foetida**, und wohl riechender Aſant, welcher auch Benzoe genannt wird, **Aſa dulcis**. Der Nahme iſt morgenländiſch, ſo wie das Lat. Aſa oder Aſſa.

**Der Asbéſt**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein thonartiger Stein, welcher dem Amianthe ſehr nahe kommt, nur daß er ſchwerer iſt, und härtere, unbiegſamere Faden hat, welche meiſten Theils parallel laufen; **Asbeſtum**, vom Griech. ἀσβεςος, unauslöſchlich, weil die Alten die irrige Vorſtellung von demſelben hatten, daß er, wenn er einmahl angezündet worden, nicht wieder erlöſche. Reifer Asbeſt, deſſen Faden biegſam ſind, ſich leicht trennen laſſen, und daher geſponnen und gewebet werden können. Unreifer Asbeſt, deſſen Faden noch hart ſind, und ſich nicht trennen laſſen. Asbeſtartiger Bleyglanz, wo der Bleyglanz mit Asbeſt vermiſchet iſt, dergleichen es in Schweden gibt. Asbeſtholz, ein bräunlicher, faſiger Asbeſt, welcher dem Holze nicht unähnlich ſiehet, und aus Rußland zu uns gebracht wird.

**Die Ascètik**, plur. inuſit. aus dem Griech. und Lat. **Aſcetica**, in der Theologie, die Lehre von den Übungen der Andacht und des geiſtlichen Lebens. Daher ascètiſch, in derſelben gegründet. Die ascètiſche Theologie, die Ascètik.

**Der Áſch**, des — es, plur. die Áſche, und in einigen Gegenden, z. B. der Lauſitz, die Áſcher. 1) Ein in den Oberdeutſchen und Oberſächſiſchen Küchen bekanntes Gefäß, welches oben weit iſt, unten aber ſpitzig, wenigſtens enge zuläuft. Ein Reibaſch, Milchaſch, Stärkaſch, u. ſ. f. An einigen Orten werden auch die Blumentöpfe Áſche und Blumenäſche genannt, ob ſie gleich oben weit weniger weit ſind, als die vorigen. 2) Eine Art Schiffe in Baiern, in welchen das Salz auf den Flüſſen zugeführet wird.

Anm. Friſch glaubt, daß der letztere Nahme von der Áſche herrühre, weil man ehedem das Holz dieſes Baumes vorzüglich zu Köhnen und Fahrzeugen gebraucht, und daß man hernach um der Ähnlichkeit willen dieſen Ausdruck auch auf das Küchengefäß ausgedehnet habe. Allein Aſch ſcheinet ſchon in den älteſten Zeiten ein hohles Behältniß bedeutet zu haben, weil bereits im Griech. ἀσκος der Nahme eines Schlauches war. Bey dem Petron kommt das Diminutivum **Aſellus** von einem Gefäße mit zwey Handhaben vor, und bey dem Joh. de Janua iſt *Aſcopa*, vas aquaticum utri perſimile, S. du Fresne v. Aſcopa. **Aſcus** kommt für einen Kahn ſchon in den Saliſchen Geſetzen vor, und im Schwed. bedeutet Ask, und im Franz. **Aſcon** und **Naſcon** noch jetzt eine Art kleiner Fahrzeuge. Eben dieſes Schwed. Ask aber, das Dän. Aske, das Nieder. Áſch, Ásk, Ask, das Diethmarſiſche Áſchen, und das Hamburgiſche Naſch, mit dem abgekürzten Artikel ein, ſind noch jetzt alles Nahmen, welche eine hölzerne Schachtel bezeichnen. In dem Altdorfiſchen Salzwerke in Heſſen iſt Eſche ein Gefäß, womit das Waſſer aus dem Salzbrunnen geſchöpfet wird.

**Die Áſchänte**, plur. die — n, eine Art wilder Änten auf dem Bodenſee, welche ſich von Äſchen nähret.

**Der Áſchballen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten eine große Kugel ausgeſchlämmter Aſche, woraus die Teſte verfertiget werden.

**Der Áſchbaum**, S. Áſche.

**Das Áſchbley**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, welcher auch dem Wißmuthe gegeben wird, und den er vermuthlich von ſeiner aſchgrauen, dem Bleye ähnlichen Farbe bekommen hat; S. Wißmuth.

1. **Die Áſche**, plur. die — n, ein den Forellen ähnlicher Flußfiſch, mit kleinen Schuppen, welcher dieſen aber am Geſchmacke noch vorgezogen wird, und auf den Seiten aſchenfarben iſt, wovon er auch den Nahmen hat; **Thymallus, L.**

Anm. In Oberdeutſchland, und ſelbſt in Meißen, iſt der Nahme dieſes Fiſches männlichen Geſchlechtes, und wird daſelbſt bald Aſch, bald Aſche, bald auch Áſche geſprochen. Eigentlich führet dieſer Fiſch erſt im dritten oder vierten Jahre, wenn er zu ſeiner völligen Größe gekommen iſt, dieſen Nahmen. Im erſten Jahre, da er noch ſehr klein iſt, heißt er in Öſterreich Sprägling, und in Zürch Körnling, Churling, Kreßling, oder Greßling; im zweyten Jahre, da er die Länge einer Spanne hat, in Öſterreich ein Mayling, und in Zürch ein Knabe, Iſer oder Iſerle; im dritten Jahre in Öſterreich ein Áſchling, in Zürch ein Áſch, und in Schafhauſen ein Mittler; im vierten endlich wird er in Öſterreich und der Schweiz erſt ein Áſch oder Aſcher genannt. Vielleicht war der Fiſch, welchen Walafried Strabo unter dem Nahmen **Aſco** ſo ſchmackhaft fand, eine Áſche.

> Interea dulcis fertur mihi normula piſcis,
> Aſconis calidi, ſequitur vas denique muſti.

2. **Die Áſche**, plur. die — n, oder der Áſchenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hoher äſtiger Baum, welcher ein weißes hartes Holz und eine glatte Rinde hat; **Fraxinus, L.** Bey Nammlern iſt die beſtählte Áſche eine hohe Figur eines Spießes. Weil ſein Holz das Blut ſtillen und eine heilende Kraft haben ſoll, ſo wird er an einigen Orten auch Wundholz genannt.

Anm. Áſche, in Oberdeutſchland Áſche, Fränkiſch und Alemanniſch **Aſch**, Angelſ. **Aeſc**, Engl. **Aſh**, Dän. und Schwed. Ask, Holländ. **Eſch**, kommt mit dem alten Latein. Nahmen **Aeſculus** oder **Eſculus** genau überein, welchen Servius von **Eſca** herleitet, weil der Same dieſes Baumes den erſten Menſchen zur Speiſe gedienet. Wachter läßt ihn von dem Griech. Worte ἰσχυς, Stärke, abſtammen, weil das Holz dieſes Baumes überaus zähe und ſtark iſt; Friſch hingegen findet eine ſtarke Ähnlichkeit zwiſchen dieſem Nahmen und dem Hebr. אֶשֶׁל. S. auch Eberäſche.

**Die Áſche**, plur. car. 1) Eigentlich und in der weiteſten Bedeutung, ſo viel als Staub. Dieſe Bedeutung iſt zwar größten Theils veraltet, indeſſen nennet man doch noch an einigen Orten in der Landwirthſchaft einen ſtaubigen Boden, Áſche und Áſchicht. Im Bergbaue iſt die Áſche eine Erdart, welche in der Grube zwar hart und körnig iſt, aber am Tage in Staub zerfällt.

2) In engerer Bedeutung, der übrig gebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, und beſonders des Holzes, daher man unter Áſche ſchlechthin gemeiniglich Holzaſche verſtehet. Áſche brennen, durch Verbrennung des Holzes Áſche hervor bringen, äſchern. Etwas zu Áſche brennen, verbrennen. In die Áſche

legen, von Gebäuden, Dörfern und Städten, für verbrennen. In der Aſche liegen, verbrannt ſeyn. Es glimmet ein Feuer unter der Aſche, figürlich, von einer gefährlichen Sache, welche noch nicht zum Ausbruche gekommen iſt. O wenn ſie großmüthig wäre, ſo hätte ſie niemahls wieder die Flamme aufwecken ſollen, die in meinem Herzen ſtets unter der Aſche gebrannt hat, Weiße. Die bibliſche R. A. im Sacke und in der Aſche Buße thun, beziehet ſich auf die Gebräuche der Juden, welche ſich in einer großen Betrübniß mit Aſche beſtreueten. Ungebrannte Aſche, im Scherze, ein Stock, in ſo fern er zur Züchtigung dienet.

3) In der Chymie, diejenigen metalliſchen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden; Bleyaſche, Zinnaſche u. ſ. f.

4) Der Überreſt eines verweſeten menſchlichen Körpers. Zu Aſche werden. Seine Aſche ruhet in dieſer Gruft. Ihr Winde wehet ſanft, die heilige Aſche ruht! Und in der höhern und dichteriſchen Schreibart auch figürlich, das Andenken eines Verſtorbenen. Laß mich deiner Aſche dankbare Thränen weihen. Mein Wandel ſoll ſeine Aſche ehren. Troſtloſe Thränen würden nur die Aſche deines Freundes entweihen. Dieſe vierte Bedeutung iſt zunächſt eine Nachahmung derjenigen Völker, welche ihre Todten zu verbrennen pflegten.

Anm. Aſche, bey dem Notker und Ottfried Aſcu und Asgu, Goth. Azgo, Angelſ. Acſe, Ahſe, Engl. Aſhes, Schwed. Aska, in Weſtphalen Aske, kommen mit dem Griech. ἄζα, Staub, genau überein. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Aſch, des Aſchen. Überhaupt bekommt es daſelbſt im Genitiv und den folgenden Endungen — en am Ende, welches Luther nachgeahmet hat, wenn es bey ihm heißt, in der Aſchen, für in der Aſche. In der Schweiz lautet dieſes Wort die Aſchen. Wenn von mehrern Arten der Aſche die Rede iſt, ſo gebraucht man, wie in allen andern Fällen, im gemeinen Leben auch den Plural, die Aſchen. In den mit dieſem Worte gemachten Zuſammenſetzungen lautet es bald Aſch, bald Aſchen, bald aber auch Aſcher, wie in Aſcherſatz, und Aſcherloch.

**Der Áſchel**, des — s, plur. inuſit. in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Smalte, im Gegenſatze der geringern, welche im engern Verſtande blaue Farbe oder Kobalt genannt wird. Dieſer Áſchel, oder Eſchel, wie er gemeiniglich geſchrieben wird, iſt blaſſer von Farbe, als die letztere Art, und hat daher vermuthlich auch den Nahmen, weil er mehr in das Aſchfarbene fällt, oder auch weil er aus einem zarten Pulver beſtehet.

**Áſchen**, adj. et adv. von Áſche, fraxinus, aus dem Holze des Eſchenbaumes bereitet, zu dieſem Baume gehörig. Áſchenes Holz, oder äſchen Holz. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, findet ſich ſchon ein eſchiner ſchaft.

**Das Áſchenbâd**, des — es, plur. die — bäder, in der Chymie, ein eiſernes Gefäß mit ausgelaugter und geſiebter Aſche, unter welches Feuer angemacht wird, daraus zu deſtilliren; die Aſchenkapelle, S. Bad.

**Der Áſchenbâum**, S. Áſpe.

**Der Áſchenbâum**, S. die Áſche, fraxinus.

**Der Áſchenbläſer**, des — s, plur. die — bläſer, S. Aſchenzieher.

**Der Áſchenbrénner**, oder Áſcherer, des — s, plur. ut nom. ſing. Leute, welche ein Geſchäft daraus machen, das Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Aſche zu brennen.

† **Der Áſchenbrödel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein niedriges Schimpfwort auf eine unreinliche Küchenmagd, und dann auch auf einen jeden ſchmutzigen Menſchen. Friſch leitet die letzte Hälfte dieſes Wortes von Broden, Brühe, her, eine Magd anzudeuten, die voller Aſche und unreiner Feuchtigkeiten iſt. Auf ähnliche Art bedeutet Brodaglia im Italiäniſchen Lumpengeſindel, und Brodaivolo einen Sudelkoch. In Niederſ. ſagt man Askenböel, Askenbüel, gleichſam Aſchenpudel, ingleichen Askenpüſter, und Askenpöſel, von pöſeln, mühſame, ſchwere Arbeit verrichten. Das Ital. Cova-ceneri, und mittlere Lat. Ciniferus ſind in der Bedeutung mit dem Deutſchen verwandt.

**Das Áſchenbrôt**, des — es, plur. die — e, ein in heißer Aſche gebackenes Brot, 4. Moſ. 11, 8, welches, weil es breit und dünn iſt, wie ein Kuchen, auch Aſchenkuchen genannt wird; im mittlern Latrine Focacia, S. du Freſne h. v. In einem alten Vocabulario von 1482 heißt es: Aſcherig Brot, oder Aſchenkuch oder Pogatz. It. Matz, Polent, Pogatz, Polenta.

**Der Áſchenfall**, des — es, plur. die — fälle, in den Brenn- und Deſtillir-Öfen, der Platz, wohin die Aſche fällt.

**Die Áſchenfárbe**, oder Aſchfarbe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Farbe, welche der natürlichen Farbe der Aſche gleicht.

**Áſchenfárbig**, aſchfarbig, oder aſchenfarben, aſchfarben, adj. et adv. dieſe Farbe habend; aſchfahl, aſchgrau. Ein aſchfarbiges, oder aſchenfarbenes Kleid.

**Die Áſchengrûbe**, plur. die — n, eine ausgemauerte Grube, die Aſche in derſelben zu ſammeln.

**Der Áſchenhêrd**, des — es, plur. die — e, in dem Hüttenweſen, ein von Aſche zubereiteter Herd, worauf das Silber abgetrieben wird; der Treibeherd.

**Die Áſchenkapélle**, plur. die — n. 1) S. Aſchenbad. 2) In dem Hüttenweſen, der aus Aſche bereitete Teſt oder Treibeſcherben.

**Der Áſchenkrûg**, des — es, plur. die — krüge, ein irdenes Gefäß, worin die Alten die Aſche ihrer verbrannten Leichen aufbewahrten und beyſetzten; ein Aſchentopf, eine Urne, und in den gemeinen Sprecharten ein Todtentopf. Bey den Dichtern wird dieſes Wort figürlich auch für die Gebeine eines Verſtorbenen und für deſſen Andenken genommen.

Im ſtillen Schatten des Ahorns
Ruht, ungerühmt von panegyriſchem Marmor,
Des Weiſen Aſchenkrug, Zach.

**Der Áſchenkûchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) So viel als Aſchenbrot, welches ſiehe. 2) Bey einigen auch wie Aſchkuchen, welches S.

**Das Áſchenlóch**, in den gemeinen Sprecharten Aſchloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Herden verſchiedener Öfen, durch welches die Aſche fallen kann, damit ſie das Holz am Brennen nicht hindere.

**Die Áſchenpflánze**, plur. die — n. 1) Der Nahme einer ausländiſchen Pflanze; Cineraria, L. 2) In einigen Gegenden auch des Beyfußes, S. dieſes Wort. Beyde wegen ihrer aſchgrauen Farbe.

**Das Áſchenſálz**, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, das aus der Aſche gelaugte Salz; Laugenſalz, Soude. S. Laugenſalz.

**Der Áſchentópf**, des — es, plur. die — töpfe, wie Aſchenkrug, doch nur in der niedrigen Sprechart.

**Das Áſchentûch**, oder Áſchertuch, des — es, plur. die — tücher, ein Stück grober Leinwand, durch welche die Lauge durchgeſeihet wird, um ſie von der Aſche abzuſondern.

**Der Áſchenwêdel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wedel, die Aſche damit von manchen Körpern abzukehren.

**Áſchenwurz**, S. Aſchwurz.

**Der Áſchenzieher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein brauner, halb durchſichtiger Edelſtein, welcher von der Inſel Ceylon kommt, und durch Reiben und warmes Waſſer elektriſch gemacht werden kann, ſo daß er die Aſche wechſelsweiſe an ſich ziehet, und wieder von ſich ſtößet; der Bläſer, Aſchenblaſer, Tourmalin, Tripp.

**Der Äſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Lohgärbern, gelöſchter, durchgeſiebter und mit Aſche vermiſchter Kalk; ingleichen ein in die Erde gegrabenes Faß, worin die Häute mit Kalk und Aſche gebeitzet werden; das Äſcherfaß. 2) Bey den Seifenſiedern und Wäſcherinnen, der Einſatz von Aſche und ungelöſchtem Kalke, woraus ſie ihre Lauge bereiten.

**Der Äſcherer**, S. Aſchenbrenner.

**Das Äſcherfaß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, bey den Lohgärbern, ein Faß, worin die Häute mit Äſcher gebeitzet werden. Bey den Seifenſiedern, ein Faß, Aſche und Kalk darin auszulaugen.

**Äſchericht**, adj. et adv. gleichſam voller Aſche, ein Wort, welches nur bey den Eiſenarbeitern üblich iſt, welche dasjenige Eiſen äſchericht nennen, das keine Politur annimmt, ſondern jederzeit kleine Tüpfelchen behält, als wenn es mit Aſche beſtreuet wäre. S. Aſchig.

**Die Äſchermittwóche**, plur. die — n, die erſte Mittwoche in der Faſten, wo man nach geſchloſſener Faſtnachtsluſt, in der Römiſchen Kirche die Faſtenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäſchert, d. i. mit geweihter Aſche beſtreuet wird; Dies cinerum. Die Aſche ſoll ein Zeichen der Reinigung ſeyn, daher dieſer Tag in Oberdeutſchland auch der Schürtag, d. i. der Scheuertag, genannt wird. S. Mittwoche.

1. **Äſchern**, verb. reg. act. bis zum Keichen heftig bewegen; S. Eſchern.

2. **Äſchern**, verb. reg. act. von Aſche. 1) Zu Aſche brennen, in Aſche verwandeln. So nennen die Aſchenbrenner ihre Verrichtung äſchern. In andern Fällen iſt dieſes Wort nicht gebräuchlich, außer daß man im gemeinen Leben von Gebäuden, Dörfern und Städten auch das zuſammen geſetzte einäſchern, d. i. in die Aſche legen, gebraucht. 2) Mit Aſche beſtreuen. In dieſem Sinne kommt äſchern in der Römiſchen Kirche von dem Beſtreuen mit geweiheter Aſche an der Aſchermittwoche vor.

> Der Tod will den Gebrauch der Faſtnachtzeit behalten,
> Er äſchert unſer Haupt mit Moder aus der Gruft,
> Günth.

3) Mit Aſche beitzen oder kochen. So äſchern die Gärber die Häute, wenn ſie ſelbige in den Äſcher ſtoßen, und die Garnbereiter äſchern das Garn, wenn ſie es mit Aſche kochen. So auch die Äſcherung.

**Der Äſcheröfen**, des — s, plur. die — öfen, bey den Töpfern, ein Ofen, worin das Zinn und Bley zur weißen Schmelze zu Aſche gebrannt wird.

**Der Äſcherſätz**, des — es, plur. die — ſätze, in den Schmelzhütten, ein Theil ausgekernte und ein Theil friſche Seifenſiederaſche, welche zum Anlegen eines Treibeherdes genommen wird.

**Die Äſcherſtänge**, plur. die — n, bey den Lohgärbern, eine Stange mit einem Brete am Ende, den Kalk in dem Äſcher damit in die Höhe zu heben.

**Áſchfárben**, S. Aſchfarbig, Aſchenfarbig.

**Die Áſchfráu**, plur. die — en, eine Frau, welche die Holzaſche für die Seifenſieder ſammelt.

**Áſchgráu**, adj. et adv. grau wie Aſche, aſchenfarbig.

**Die Áſchgrúbe**, S. Aſchengrube.

**Das Áſchhühnlein**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art der kleinſten Waſſerhühner, welche von ihrer aſchgrauen Farbe den Nahmen hat; Gallinago cinerea, Kl.

**Áſchicht**, adj. et adv. der Aſche ähnlich. Ein aſchichter Boden, welcher aus lauter trockenem Staube beſtehet; in der Lauſitz äſchicht.

**Áſchig**, adj. et adv. woran noch Aſche ſitzet, Aſche an ſich habend. Ein aſchiges Brot.

**Der Áſchkérn**, des — es, plur. inuſit. in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibeherde gebrauchten durchgeſiebten Aſche in dem Siebe zurück bleibet, und noch ſilberhaltiges Bley iſt.

**Der Áſchknécht**, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Aſche zum Treibeherde zurichtet.

**Das Áſchkraút**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, welchen man auch dem Jacobs-Kraute, oder der Jacobs-Blume, Senecio Jacobaea, L. zu geben pflegt, weil es mit einer aſchfarbigen Wolle überzogen zu ſeyn ſcheinet. S. Jacobskraut.

**Der Áſchkúchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Rinde, welcher in einer thönernen Form gebacken wird, daher er auch Topfkuchen, in Meißen Scherbenkuchen oder Scherbelkuchen genannt wird. Weil er den ehemahligen Gugel- oder Kugelhauben der Weiber nicht unähnlich ſiehet, ſo hat er daher in Baiern und Nürnberg den Nahmen Gugelhopfen oder Kugelhopfen bekommen. Den Nahmen Aſchkuchen, welcher am meiſten in Niederſachſen üblich iſt, könnte man von Aſche herleiten, weil dieſer Kuchen in glühender Aſche gebacken wird; allein es ſcheinet, daß damit mehr auf die Geſtalt der thönernen Form geſehen worden, welche ein wahrer Aſch iſt.

**Der Áſchlaúch**, oder Äſchlauch, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher beſonders einer dreyfachen Art des Lauches gegeben wird. 1) Dem gemeinen Lauche; Allium Porrum, L. 2) Dem Schnittlauche; Allium Schoenopraſium, L. und 3) den ſo genannten Schalotten; Allium Aſcolonicum, L. welche den Nahmen von der Stadt Askalon im gelobten Lande haben, von welcher ſie nach Italien gebracht worden, wie Plinius B. 19. K. 6. verſichert. Von dieſer Stadt wird dieſer Lauch daher auch Span. Eſcalona, Ital. Scalogna, Franz. Eſcalote, Holländ. Schalonie, Engl. Scallion, und Deutſch Aſchlauch genannt. S. Schalotte. In einem 1501 zu Rom gedruckten Ital. und Deutſchen Vocabulario wird Schalogna ſchon durch Aſchlach erkläret. Es ſcheinet daher, daß die beyden erſten Arten des Lauches nur aus Irrthum Aſchlauch genannt worden.

**Der Áſchling**, des — es plur. die — e, S. Äſche, Thymallus.

**Die Áſchmeiſe**, plur. die — n, eine Art kleiner Meiſen, welche aſchfarbig iſt, und ein ſchwarzes Oberköpfchen hat, daher ſie auch Graumeiſe, Mönchmeiſe und Nonnenmeiſe, Franz. Nonnette genannt wird. An andern Orten heißt ſie auch Mehlmeiſe, Pimpelmeiſe, Schneemeiſe, Schwanzmeiſe, Zahlmeiſe, Bergmeiſe, Pfannenſtiel, Gartenmeiſe, ingleichen Mühmlein.

**Der Áſchméſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten, derjenige, welcher die Aufſicht über die Aſche hat, und ſelbige den Arbeitern zumiſſet.

**Das Áſchméſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. gleichfalls in den Schmelzhütten, ein krummes Meſſer, womit die aus Aſche zubereiteten Teſte in dem Brennhauſe ausgeſchnitten werden.

**Der Áſchöfen**, des — s, plur. die — öfen, in den Glashütten, derjenige Ofen, worin die Aſche calciniret wird.

**Die Áſchtónne**, plur. die — n. 1) Eine jede Tonne, welche zur Verwahrung der Aſche dienet. 2) In den Schmelzhütten, auch ein Maß, womit die Aſche zu den Treibeherden vermeſſen wird. In dem Churſächſiſchen Erzgebirge iſt eine ſolche Tonne ſo viel als ein Freyberger Scheffel.

Die **Äſchwùrz**, Äſchwurz, oder Äſchenwurz, plur. inuſit. ein Nahme, der an einigen Orten auch dem weißen Diptam gegeben wird, weil ſeine Blätter den Blättern des Äſchenbaumes nicht unähnlich ſind. S. Diptam.

**Äſia**, Genit. Äſia's, oder Äſien, (dreyſylbig,) Genit. Äſiens, Dat. Äſien, plur. car. der öſtliche Theil der alten Welt. Daher der Äſiäner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Äſiänerinn, oder der Äſiät, des — en, plur. die — en, deſſen Fämin. die Äſiatinn, doch nicht üblich iſt, oder endlich der Äſier, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Äſierinn, welches letztere vor den erſten mehr ausländiſchen Formen den Vorzug verdienet, eine Perſon aus dieſem Welttheile. Ingleichen Äſiätiſch, adj. et adv. zu Äſien gehörig, aus Äſien gebürtig, oder dieſem Welttheile, deſſen Einwohnern und Producten ähnlich. Das ſ lautet in dieſem Worte gemeiniglich geſchärft, als wenn es Äßia geſchrieben würde.

Der **Aſôt**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Aſotus, ein den ſinnlichen Lüſten im höchſten Grade ergebener Menſch, ein Schwelger, grober Wollüſtling. Daher aſôtiſch, in dieſem Laſter gegründet.

Die **Aſpe**, oder Äſpe, plur. die — n, ingleichen der Aſpenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hochſtämmiger Baum, welcher gern an feuchten Orten wächſet, und ſonſt auch Pappel genannt wird; Populus, L. Beſonders iſt unter dieſem Nahmen die ſo genannte Zitteräſpe, Zitterpappel, Franz. Tremble, Populus tremula, L. bekannt, deren Blätter an einem langen ſchwachen Stiele hängen, und daher bey der geringſten Bewegung der Luft mit einem merklichen Geräuſche zittern, und zu der R. A. Gelegenheit gegeben haben: zittern wie ein äſpenes Laub. Von dieſem Geräuſche ſeiner Blätter wird er in Holland der Ratteler, d. i. Raſſeler, genannt. In Tyrol heißt er Aſchenbaum, an andern Orten Flatteraſpe, Zitteräſche, und in Niederſachſen Baberäſche, Beberäſche und Boberäſche von bebern, beben, zittern.

Anm. Die Äſpe, Angelſ. Aeps, Epſe, Engl. Aſp, Dän. Aſp, Norweg. Eſp, Schwed. Aſp, um Bremen, Heſſe, hat ihren Nahmen vermuthlich von einem veralteten Verbo aſpen oder äſpen, zittern, womit auch das Griech. ἀσπαιρειν, zittern, nach Deutſcher Form, äſpern, verwandt iſt.

Die **Aſpècten**, ſing. inuſit. von dem Latein. Aſpectus, in der Aſtrologie, der Stand, welchen ein Planet gegen den andern im Thierkreiſe hat. Weil man ehedem glaubte, daß die Planeten zu dieſer Zeit einen beſondern Einfluß auf den Erdboden und in die menſchlichen Dinge hätten, ſo ſahe man dieſen Stand auch als eine wichtige Vorbedeutung glücklicher oder unglücklicher Begebenheiten an. Daher die noch im gemeinen Leben üblichen R. A. das ſind böſe Aſpecten, das ſind keine guten Aſpecten, d. i. daraus läſſet ſich nicht viel Gutes vorher ſagen, das iſt ein böſer Anſchein.

**Äſpen**, adj. et adv. von der Aſpe genommen, der Äſpe ähnlich oder dazu gehörig. Äſpenes Laub, oder Äſpenlaub. Äſpenes Holz, oder Äſpenholz.

Die **Aſpenmotte**, Äſpenmotte, plur. die — n, eine Art Motten, welche ſich gern auf den Aſpenbäumen aufhält; Phalaena Bombyx Populi, L. So auch die Aſpenwanze, eine Art Baumwanzen; Cimex Populi, L.

Der **Äſper**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Nahme einer Türkiſchen Scheidemünze, welche $1\frac{2}{3}$ Pfennige nach unſerm Gelde gilt.

Die **Aſperbêêre**, S. Kräuſelbeere.

* **Äſpern**, verb. reg. act. welches nur in einigen Niederſächſiſchen Gegenden üblich zu ſeyn ſcheinet, für plagen, ängſtigen, quälen.

Der loſe Gaſt (Cupido)
Wird im Vertrauen mir zur Laſt;
Er äſpert mich ſo viel er kann,
Denn was er ſiehet, ſteht ihm an, Gleim.

Der Meißniſche Pöbel gebraucht dafür kaſpern. Vermuthlich ſind beyde aus einer und eben derſelben Quelle. S. Abeſchern.

Das **Aſphált**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus dem Griech. und Lat. Aſphaltum, eine Art eines ſchwarzen, trockenen und brüchigen Erdharzes, welches im Deutſchen unter dem Nahmen Judenpech am bekannteſten iſt; S. dieſes Wort.

Der **Aſphodìll**, des — es, plur. inuſ. oder die Aſphodill-Wurz, plur. inuſ. ein Gartengewächs, welches theils weiße theils gelbe Blumen trägt; Aſphodelus, L. In einigen Gegenden als ein Fämininum die Aſphodille. Im gemeinen Leben wird dieſer Nahme gemeiniglich Affodillen und Affodill-Wurz geſprochen.

Die **Aſphodìll-Lilie**, plur. die — n, eine Art Lilien, welche keine Zwiebeln, wie andere Lilien, ſondern Wurzeln hat, die den Wurzeln des Aſphodills gleichen, und auch Lilien-Aſphodill, Tagelilie, genannt wird. Man hat ſie mit rothen, pommeranzenfarbigen, und gelben Blumen. Die letztere hat einen Geruch wie der Jasmin, und wird auch Goldlilie, Goldwurz, Goldzwiebel, gelber Aſphodill, und im gemeinen Leben Drecklilie genannt.

Die **Aſphodill-Wurz**, S. Aſphodill.

Die **Aſpiratiōn**, plur. die — en, aus dem Lat. Aſpiratio, in der Sprachlehre, die Ausſprache eines Buchſtabens mit einem merklichen Hauche, und dieſer Hauch ſelbſt, wie auch deſſen Zeichen, dergleichen im Deutſchen das h und ch iſt. Daher aſpiriren, mit einem merklichen Hauche ausſprechen. Ein aſpirirter Buchſtab, ein Hauchlaut.

Das **Äß**, oder Äß, des Aſſes, oder Äſſes, plur. die Aſſe oder Äſſe, ein Wort, welches heut zu Tage noch in einem dreyfachen Gebrauche vorkommt. Denn ſo bezeichnet 1) das Äß oder Aß, die Eins, ſo wohl auf den Würfeln, als auch auf den Karten, welches letztere auch das Daus heißt. Das Niederſächſ. Esken, das Engl. Ace, das Schwed. Aes, das Ital. Aſſo, und das Franz. As, haben gleiche Bedeutung. 2) Weil die Eins die kleinſte Zahl iſt, ſo hat man auch ſo wohl in den Gold- und Silbergewichten das kleineſte Gewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig Cölniſch Gold- und Silbergewicht, 64 einen Ducaten, und 126 einen Louisd'or machen, als auch in manchen Arten der Maße, welche eine große Schärfe und Genauigkeit haben ſollen, die kleinſte Einheit ein Aß oder Äß, im gemeinen Leben ein Eß, oder Eßchen genannt. 3) Wird auch das Apothekerpfund, welches 24 Loth hält, ein Aß genannt. In dieſem letzten Falle iſt das Wort zwar zunächſt aus dem Latein. Aſſis entlehnet, allein auch dieſes gehöret mit zu der allgemeinen Übereinſtimmung der Mundarten, und zeiget, daß Aß nicht allein die Zahl Eins, ſondern auch eine beſondere Sache als ein Ganzes betrachtet, bedeutet habe. Das Griech. εἰς, Eins, gehöret gleichfalls hierher. Wenn es in den beyden letzten Bedeutungen ein Zahlwort vor ſich hat, ſo bleibt es im Plural, wie ſo viele andere dieſer Art, unverändert. Der Ducaten iſt um ſechs Aß zu leicht. Es ſind dieſen Monath 600 Aß Waſſer gefallen.

† Das **Äß**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben überhaupt alles dasjenige, was einem andern lebendigen Geſchöpfe zur Nahrung dienet. Beſonders bey den Fiſchern, die Nahrung der großen Fiſche, und an einigen Orten bey den Müllern und Bäckern auch das Geringſte von dem geſchrotenen Getreide, welches zur Nahrung der Schweine gebraucht wird; Schweinaß, Sauaß. Ingleichen die Lockſpeiſe, wodurch man Thiere, und beſonders Fiſche in

das Netz lockt. Einem ein Aß legen, ehedem, für ihn anlocken. Dieſes Wort kommt von eſſen, wie Māß von meſſen. Gemeiniglich ſchreibt man es Aaß, ohne Zweifel, weil man es mit dem Worte Aas immer für einerley hielt. Allein, da es von demſelben ganz verſchieden iſt, ſo iſt es der Analogie gemäßer, es nur mit Einem a zu ſchreiben. Bekommt doch das gleich lautende Imperfectum, ich āß von eſſen, ferner Māß von meſſen, ich ſāß von geſeſſen u. ſ. f. auch nur einen einfachen Vocal, ungeachtet derſelbe gleichfalls gedehnt wird.

† **Äßen**, oder **Äſen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur bey den Jägern und Fiſchern von dem Freſſen des rothen Wildbretes, des großen Geflügels, und der großen Fiſche gebraucht wird: der Hirſch äßet, oder äßet ſich, als ein Reciprocum. Daher die Äßung, ſo wohl die Handlung des Freſſens, als auch das Futter, die Nahrung ſolcher Thiere. Getreide zur Äßung aufnehmen, bey den Jägern.

**Aſſecurīren**, verb. reg. act. aus dem Ital. aſſecurare, ein beſonders im Handelsweſen übliches Wort, Sicherheit vor der Gefahr des Verluſtes gewähren, die Gefahr des Verluſtes gegen eine angemeſſene Bezahlung über ſich nehmen, mit einem guten Deutſchen Worte, verſichern. Daher der Aſſecuránt, des—en, plur. die—en, der die Gefahr gegen Bezahlung über ſich nimmt, der Verſicherer; der Aſſecurāt, des—en, plur. die—en, von dem ſie übernommen wird, der Verſicherte; die Aſſecuránz, die Übernahme der Gefahr gegen Bezahlung, die Verſicherung, ingleichen dasjenige Geld, welches man einem andern dafür bezahlet, die Prämie; die Aſſecuranz-Anſtalt, eine Verbindung mehrerer, anderer Gefahr gegen Bezahlung gemeinſchaftlich zu übernehmen, die Verſicherungsanſtalt.

**Die Aſſel**, plur. die—n, der Nahme eines ungeflügelten Inſectes mit vierzehn Füßen, und einem eyförmigen Leibe, an welchem zehn Abſchnitte an den Seiten wie Zähne einer Säge hervor ſtehen. Es hält ſich auf dem Lande unter Steinen, an alten Mauern, in den Kellern und an feuchten Orten auf, und rollet ſich zuſammen, wenn man es anrühret; Oniscus, L. Lateiniſch wird dieſes Inſect auch Aſellus genannt. Der Nahme Aſſel, lautet nach den verſchiedenen Mundarten bald Eſel, Eißel, Ätzel und Naſſel; außerdem aber wird dieſes Thier von dem Orte ſeines Aufenthalts auch Kellerwurm, Kellerlaus, Kellereiſel, Kellereſel und Mauereſel genannt. An andern Orten heißt es Schäfchen, Schabe und Holzwentel; die Niederſachſen nennen es Freſulen, von freſen, kalt ſeyn, weil es kalt anzufühlen iſt, und daher einen Schauer erwecket. Aſſel kommt übrigens mit Aſellus überein, welches eine Überſetzung des Griech. ὀνισκος iſt, weil dieſes Inſect in der Ferne ſo braun wie das Haar eines Eſels zu ſeyn ſcheinet. Wenn einige die Scolopendra, L. welches ein vielfüßiges Inſect iſt, ſonſten aber dieſem ziemlich gleichet, Aſſel nennen, ſo iſt ſolches wider den Sprachgebrauch.

**Die Aſſemblēe**, (dreyſylbig, ſprich Aſſambleh,) plur. die—n, (vierſylbig,) ein aus dem Franzöſiſchen entlehntes Wort, eine Verſammlung vornehmer Perſonen zur geſellſchaftlichen Unterhaltung, beſonders zum Spiele, zu bezeichnen. Es iſt heute bey Hofe Aſſemblee.

**Der Aſſéſſor**, des—s, plur. die Aſſeſſōres oder Aſſeſſōren, ein Lateiniſches Wort, den Beyſitzer eines Collegii, beſonders eines Gerichts-Collegii zu bezeichnen, welches gute Deutſche Wort eben daſſelbe ſagt. Deſſen Gattinn die Aſſéſſorinn. In dem alten Deutſchen Rechte waren dafür die Ausdrücke Schöppe, Rechtsfinder, Rechtsſitzer, Rechtsſprecher üblich.

**Die Aſſiétte**, plur. die—n, ein Franzöſiſches Wort, eine Art kleiner zinnerner Schüſſeln zu bezeichnen.

**Aſſignīren**, verb. reg. act. aus dem Lat. aſſignare, anweiſen, beſonders in Geld- und Zahlungsſachen. Jemanden an einen andern aſſigniren, ihm hundert Thaler aſſigniren, ihn ſchriftlich an jemanden weiſen, daß er ihm dieſes Geld bezahle. S. Anweiſen. Daher der Aſſignánt, des—en, plur. die—en, der Anweiſer oder Anweiſende; der Aſſignāt, des—en, plur. die—en, der Angewieſene; die Aſſignatiōn, plur. die—en, die Anweiſung.

† **Der Aſſiſtént**, des—en, plur. die—en, ein ganz unnöthiges Wort aus dem Lat. aſſiſtens und aſſiſtere, einen Gehülfen, Beyſtand, und in manchen Fällen auch einen Nachgeordneten zu bezeichnen. Eben ſo überflüſſig ſind aſſiſtiren, helfen, beyſtehen, und Aſſiſtánce, (ſprich Aſſiſtangße,) oder Aſſiſténz, Hülfe, Beyſtand.

† **Aſſociīren**, verb. reg. act. aus dem Lat. aſſociare, welches eben ſo entbehrlich iſt, ſo häufig es auch beſonders im Staatsrechte vorkommt. Sich aſſociiren, ſich mit jemanden aſſociiren, verbinden. Die aſſociirten Kreiſe, die verbundenen. So auch die Aſſociatiōn, die Verbindung.

**Der Aſt**, des—es, plur. die Äſte, Diminutivum das Äſtchen, in Oberdeutſchland Äſtlein, der Zweig eines Baumes, und deſſen Spur im Holze. Und zwar,

1. Derjenige Zweig eines Baumes, welcher an der Seite des Stammes heraus wächſet, im Gegenſatze der Zweige, in engerer Bedeutung, welche ſich von den Äſten abſondern, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Zweig. 1) Eigentlich. Ein ſtarker, ſchwacher Aſt. Holzäſte, oder Hauptäſte, die größten und ſtärkſten Äſte eines Baumes, aus welchen die Fruchtäſte entſpringen, welche eigentlich die Blätter und Früchte tragen. Falſche Äſte, Waſſeräſte oder Waſſerſchoſſe, unfruchtbare Auswüchſe, welche von einem Überfluſſe an Safte herrühren. Aſt hat in dieſer Bedeutung immer den Begriff einer mehrern Größe und Stärke als Zweig, daher es auch von kleinen Gewächſen nicht gebraucht wird. In dem Forſtweſen werden die Äſte und Zweige collective das Obergehölz, der Afterſchlag, der Abraum genannt. 2) Figürlich, auch andere Theile, welche ſich als Zweige von einem Körper abſondern. So nennen die Zergliederer diejenigen Adern, welche aus einer größern, und beſonders aus der Hohlader entſpringen, Äſte. Auch in den Geſchlechtsregiſtern heißen die Seitenlinien von einem gemeinſchaftlichen Stammvater, Äſte.

2. Die Wurzel oder der Überreſt eines Aſtes in dem Holze. Ein harter Aſt. Ein Bret das voller Äſte iſt. Sprichw. Auf einen harten Aſt gehört ein harter Keil, d. i. harte, widerſpänſtige Gemüther müſſen mit gewaltſamen Mitteln gezwungen werden.

Anm. Aſt, Goth. Aſts, bey dem Ottfried Aſt, Niederſ. Aſt, Oeſt, Öſt und Naſt, iſt ein altes Wort, welches mit dem Griech. ὄζος wohl eine mehr als zufällige Ähnlichkeit hat. So fern dieſes Wort die Wurzel eines Aſtes in dem Holze andeutet, heißt es im Niederſächſiſchen auch Knaſt, und im Holländ. Knuyſt.

**Äſten**, verb. reg. act. mit Äſten verſehen, von welchem doch nur zuweilen das Particip. geäſtet gebraucht wird.

**Der Aſter**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine ausländiſche Pflanze, deren Blumen einem Sterne gleichen, und daher von einigen neuern Kräuterkennern auch Sternblumen genannt werden; Aſter, L. aus welchem Lat. und Griech. Nahmen der Deutſche entlehnt iſt. Der eigentliche Aſter iſt in China zu Hauſe. Hebenſtreit brachte ihn aus Paris zuerſt nach Deutſchland, wo er ſich ſo vermehret hat, daß er auch von vielen als eine einheimiſche Pflanze betrachtet wird.

**Das Äſterich**, oder **Äſtrich**, des —es, plur. die —e. 1) * Ein jedes von Steinen verfertigtes Pflaſter, oder ein gepflaſterter Weg. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, indeſſen ſcheinet ſie noch in Schwaben, und am Oberrheine üblich zu ſeyn. Wenigſtens kommt Öſterreich und Öſtreich in dieſem Verſtande in der Straßburgiſchen Polizeyordnung vor, wie aus dem Schilter v. Oeſterreich und dem Friſch v. Äſtrich erhellet. 2) Ein von viereckten und andern Steinen gepflaſterter Fußboden eines Zimmers. In dieſer Bedeutung ſagt ſchon Notker Pſ. 118 (119) 25. *Demo aſteriche hafteta zuo min ſela*, adheſit pavimento anima mea; wo es in Luthers Überſetzung heißt: meine Seele liegt im Staube. In weiterer Bedeutung, welche heut zu Tage noch am üblichſten iſt, wird auch ein mit Gips oder Kalk und zerſtoßenen Mauerſteinen überzogener Fußboden ſo genannt, welchen man zum Unterſchiede von dem vorigen ein gegoſſenes Äſterich zu nennen pflegt. Ein Äſterich ſchlagen, einen ſolchen Fußboden machen. 3) Die ausgeſtakte und ausgekleibete Decke eines Zimmers, welches Äſterich gemeiniglich ein ſchwebendes Äſterich oder Schwebäſterich genannt wird, weil es zwiſchen zweyen Balken gleichſam ſchwebet.

Anm. Die Abſtammung dieſes Wortes, welches bey dem Horneck Eſtreich lautet, wartet noch auf eine glücklichere Unterſuchung, als bisher deßhalb angeſtellet worden. Aſtragus, Aſtracum, Aſtrocum und Aſtreca, bedeuteten in dem mittlern Lateine den gepflaſterten Fußboden eines Zimmers. S. du Fresne und Carpentier in Gloſſar. h. v. und in den Wörtern Eſtare, Eſtra, Eſterium, Eſtrada, Eſtiro, und Laſtra. Eben daſelbſt kommt Aſtrea und Aſtrum von dem Herde, und figürlich von dem Hauſe ſelbſt vor, welche Bedeutung auch das alte Franz. Aiſtre, Eſtraige und Eſtre hat. Du Fresne leitet Aſtrum von dem Angelſ. Eord, Herd, Her, aber auf eine Art, welche wenig Befriedigung gibt. Friſch behauptet, Aſter oder Aſters bedeute einen Quadratſtein, und die Endſylbe —ich an Äſterich, ſey die Endung des davon gemachten Adjectivi. Indeſſen hat er ſeinen erſten Satz nicht genug bewieſen; obgleich in dem Bremiſch-Niederſ. Wörterbuche Th. 1, S. 31. verſichert wird, daß Aſtrak und Alſtrak in und um Bremen von einer gewiſſen Art Bruchſteine, womit man pflaſtert, gebraucht werde. Vielleicht gibt das Wort Auſter, Lat. Oſtrea, Griech. ὀςρεον, Angelſ. Oſter, Italiän. Oſtrica, Oſtria, hier einige Auskunft; denn davon bedeutet ὀςρακαριος, oſtracarius, bey dem Theophanes einen Ziegelſtreicher. In der Schweiz wird der oberſte Boden eines Hauſes, Äſterich genannt.

**Äſtig**, —er, —ſte, adj. et adv. Äſte habend, ſo wohl in der erſten als zweyten Bedeutung des Wortes Aſt. Ein äſtiger Baum. Ein äſtiges Bret.

**Das Äſtkreuz**, des —es, plur. die —e, in der Wapenkunſt, ein mit Äſten oder Auswüchſen verſehenes Kreuz; Franz. Croix écotée, clavlée.

**Der Äſtling**, des —es, plur. die —e, bey den Vogelſchützen, ein junger Vogel, welcher ſchon von einem Äſte auf den andern fliegen kann, beſonders ein ſolcher junger Habicht; Engl. Brancher, von Branch, Aſt.

**Das Äſtlōch**, des —es, plur. die —löcher, eigentlich, das Loch von einem in dem Holze befindlich geweſenen Äſte. Verſchiedene Zeugweber nennen auch die kleinen Löcher, welche von einem zerriſſenen oder knotigen Faden in dem Gewebe entſtehen, Aſtlöcher.

**Das Äſtmoos**, des —os, plur. die —e, ein Nahme, welchen einige neuere Kräuterkenner dem Hypnum des Linné gegeben haben, weil es ſich in viele Äſte und Nebenzweige ausbreitet. Andere Schriftſteller des Pflanzenreiches nennen die meiſten der dahin gehörigen Arten Erdmoos. Im gemeinen Leben iſt indeſſen keiner von beyden Nahmen üblich.

**Aſtrāl**, adj. indecl. aus dem Lat. aſtralis, von den Sternen herrührend, in denſelben gegründet. Es kommt nur in einigen Zuſammenſetzungen vor, unter welchen der Aſtral-Geiſt der neuern Goldköche und Schwärmer am bekannteſten iſt, welcher nichts anders iſt, als die Weltſeele der ältern Pantheiſten.

**Die Aſtrānz**, plur. inuſit. der Nahme einer Pflanze, S. Meiſterwurz.

**Das Äſtrich**, S. Äſterich.

**Der Aſtroit**, des —en, plur. die —en, S. Sternſtein.

**Die Aſtrognoſīe**, plur. inuſit. aus dem Griech. die Kenntniß der Sterne und ihrer Bewegung; die Sternkunde.

**Das Aſtrolābium**, S. Winkelmeſſer.

**Die Aſtrologīe**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. ἀςρολογεια, die Kunſt, aus dem Stande der Geſtirne und ihrem Einfluſſe auf die Erdkugel künftige Dinge vorher zu ſagen, ohne Plural, und ein Lehrbuch dieſer Afterkunſt mit demſelben; die Sterndeutung. Daher der Aſtrolōg, des —en, plur. die —en, der Sterndeuter; aſtrolōgiſch, in dieſer Kunſt gegründet.

**Die Aſtronomīe**, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Aſtronomia, die Wiſſenſchaft von dem Weltgebäude und den ſich darin ereignenden Veränderungen; die Sternwiſſenſchaft. Daher der Aſtronōm, des —en, plur. die —en, ein Sternkundiger, im gemeinen Leben ein Sternſeher, und im Scherze oder aus Verachtung ein Sterngucker. Ferner aſtronōmiſch adj. et adv. zu dieſer Wiſſenſchaft gehörig, in derſelben gegründet. Das aſtronomiſche Jahr, im Gegenſatze des bürgerlichen, ein Jahr, deſſen Dauer nicht bloß nach Tagen, ſondern nach Stunden und Minuten angegeben wird. Aſtronomiſche Stunden, welche nach Art der Aſtronomen gezählet werden, welche Mittags um Ein Uhr anfangen und 24 Stunden nach einander fortzählen. Aſtronōmiſche Tafeln, Verzeichniſſe derjenigen Umſtände, welche zur Berechnung des Laufes der Planeten und der gemeinen Bewegung der Sterne nöthig ſind.

**Der Aſtſchnitt**, des —es, plur. die —e, in der Wapenkunſt, der Durchſchnitt eines Schildes vermittelſt einer äſtigen Linie.

**Der Atheïſt**, (dreyſylbig,) des —en, plur. die —en, aus dem Griech. ἀϑεος, derjenige, welcher das Daſeyn eines göttlichen Weſens läugnet, Fämin. die Atheïſtinn, ein Gottesläugner, eine Gottesläugnerinn; ehedem ſehr barbariſch ein Ohngötter. Daher die Atheiſterēy, plur. die —en, der Irrthum eines Atheiſten, ohne Plural, die Gottesläugnung, ehedem die Ohngötterey; ingleichen Sätze, Handlungen, welche die Gottesläugnung verrathen mit dem Plural; atheïſtiſch, adj. et adv. auf die Gottesläugnung abzielend, daraus herfließend, in derſelben gegründet.

**Der Athem**, des —s, plur. inuſit. die Luft, welche man vermittelſt der Lunge in ſich ziehet und wieder von ſich ſtößet, und die Handlung des Einziehens und Ausſtoßens dieſer Luft; und zwar, 1) Eigentlich. Einen kurzen ſchweren Athem haben. Athem hohlen, oder ſchöpfen, die zum Leben nöthige Luft in ſich ziehen. Den Athem an ſich halten, die geſchöpfte Luft nicht wieder von ſich ſtoßen. † Der Athem iſt ihm ausgegangen oder ausgefahren, er iſt geſtorben, in der alltäglichen niedrigen Sprechart. Es benimmt mir faſt den Athem, ich möchte erſticken. Etwas in Einem Athem herſagen, unmittelbar hinter einander, ohne merkliche Zwiſchenräume. Sie iſt zugleich Sommer und Winter, ſie lacht und weint, ſie fleht und droht in Einem Athem, Weiße. So lange noch ein Athem in mir iſt, ſo lange ich noch lebe. Sich aus dem Athem oder außer Athem laufen, reden, ſchreyen, ingleichen, ganz außer Athem ſeyn, wie auch, wieder zu Athem kommen, ſind ſonderbare Arten des Ausdruckes, die indeſſen doch überall angenommen ſind. Ich komme wieder zu Athem, auch figürlich, ich erhohle mich wieder von meiner Beſtürzung. Nun da ich einmahl in Odem (Athem) bin, ihnen Vorwürfe zu machen, ſo will ich mich derſelben erſt ganz entledigen, Weiße. 2) Figürlich, für das Leben. Dieſe Bedeutung iſt ein Hebraismus, daher ſie auch nur in Luthers Bibel vorkommt. Indeſſen gehören doch auch verſchiedene oben angeführte figürliche R. A. hierher, indem der Athem zum natürlichen Leben unentbehrlich iſt.

Anm. Athem, bey dem Kero und Iſidor Atum und Adum, Angelſ. Aethm, Ethm, Niederſ. Atem, Aten, Holländ. Adem, Aeſſem, zeiget zunächſt den Hauch oder Wind an, welcher durch die Einziehung und Ausſtoßung des Athems verurſacht wird; worin es mit dem Griech. ἀτμη, Athem, von ἀειν, wehen, ἀαζειν, hauchen, überein kommt. Bey dem Iſidor bedeutet adhmuan wirklich wehen. Weil mit der Ausſtoßung des Athems zuweilen ein ſichtbarer Dunſt verbunden iſt, ſo iſt es vermuthlich daher gekommen, daß Athem, in den älteſten Zeiten, ſo wie das Griechiſche ἀτμος und ἀτμις, und das Angelſ. Aethm, auch einen jeden Dunſt bedeutet hat, welchen das Niederſ. Frathem und das Hochdeutſche Brodem noch bezeichnen. In den meiſten Sprachen hat man die Benennung des Geiſtes oder der Seele von dem Athem oder Winde hergenommen. Im Deutſchen iſt ſolches auch um der Urſache willen geſchehen, weil man durch das Latein. Spiritus dazu veranlaſſet wurde. Daher heißt bey dem Ulphilas Athma, bey den Schweden Ande, und bey dem Kero Atum ſo wohl die Seele, als ein jeder Geiſt, atum uuihenu, der heilige Geiſt, und atumlih, geiſtlich. In den folgenden Zeiten wählete man das Wort Geiſt dafür, welches eigentlich eben dieſelbe Bedeutung hat. S. Geiſt. Es erhellet zugleich hieraus, daß Athem die älteſte und wahre Sprech- und Schreibart iſt, und daß Odem, welches auch einige gute Oberſächſiſche Schriftſteller gebrauchen, bloß von der neuern Alemanniſchen Mundart herrühret, welche das A ſo gern mit dem tiefern O vertauſchet.

**Athemen**, oder **Athmen**, verb. reg. 1. Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, Athem hohlen, und ausſtoßen, doch mehr in der edlern und höhern Schreibart, als im gemeinen Gebrauche. Wie pocht mir das Herz! Es iſt mir ſo zuſammen gepreſſet, daß ich kaum athmen kann, Weiße.

Ihr Buſen athmet ſchwer von preſſendem Verlangen,
Wiel.

Figürlich, leben.

Oreſtes athmet noch, und wünſchte nicht zu leben,
Schleg.

2. Activum. 1) Mit dem Athem in ſich ziehen.

Warum athmet ihr nicht die friſcheſten Düfte der Roſen
Und die reineſte Luft voll aromatſcher Gerüche?
Zachar.

Figürlich, genießen. Hier wohnet die ſichere Ruh, hier athmet man nichts als Frieden. In einem Alter, wo man ſonſt nur Vergnügen athmet.

Wo bin ich, o Himmel
Ich athme noch Leben! Raml.

2) Vermittelſt des Athems mittheilen. Laß mich meine Seele noch in die deinige athmen, Weiße. 3) Ausdünſten, verbreiten; nach einer faſt zu harten Figur. Hier athmen die Blumen die ſüßeſten Gerüche. Schlüpfrige Stücke, die ſtatt der Liebe Wolluſt athmen.

Anm. Athemen lautet bey dem Notker geatemen, und in der Mitte des 15ten Jahrhundertes in Oberdeutſchland geatem und autmen. In Boxhorns Gloſſen wird atmizit durch anhelat gegeben. Das Activum äthemen iſt nur in der Zuſammenſetzung abäthemen gebräuchlich, ſo wie das Adjectivum athemig nur zuweilen in kurzathemig und ſchwerathemig gehöret wird.

**Athemlos**, — er, — ſte, adj. et adv. ohne Athem, außer Athem. Athemlos werden. Sich athemlos laufen. Daher die Athemloſigkeit, plur. inuſit. der Zuſtand, da man außer Athem iſt.

**Der Athemzug**, des — es, plur. die — züge, das Einziehen der Luft. Am Abende wollen wir die Freude mit jedem ſanften Weſtwinde in jedem Athemzuge trinken, Duſch.

**Athēn**, Genit. Athēns, der Nahme der blühendſten Stadt in dem ehemahligen Griechenlande, welcher hier nur um der Ableitungen willen Atheniénſer und Atheniénſiſch angeführet wird, für welche man kürzer und der Deutſchen Sprache angemeſſener Athēner, und Athēniſch ſagen könnte, und zum Theil auch ſchon geſagt hat. Für letzteres iſt in den meiſten Fällen Áttiſch üblicher, von der Landſchaft Attika, deren Hauptſtadt Athen war.

**Der Äther**, des — s, plur. car. von dem Griechiſchen αἰθηρ. 1) Diejenige feine, flüſſige und elaſtiſche Materie, mit welcher der ganze unermeßliche Raum des Himmels angefüllet ſeyn ſoll; die Himmelsluft. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede elaſtiſche und flüſſige Subſtanz, welche ſubtiler als die Luft iſt. Daher das Bey- und Nebenwort äthēriſch, welches einige neuere Dichter für himmliſch, eingeführet haben. 2) In der Chymie iſt es ein weißer, durchſichtiger und höchſt flüchtiger flüſſiger Körper, von einem durchdringenden Geruche, welcher das Mittel zwiſchen dem Weingeiſte und dem Öhle hält. Man bereitet ihn aus dem Weingeiſte mit Vitriol- Salpeter- Salz- oder Eſſigſäure, da er denn die Nahmen Vitriol-Äther, Salz-Äther, Eſſig-Äther u. ſ. f. bekommt. Der Chymiſt Frobenius bereitete ihn 1730 zuerſt, und legte ihm wegen ſeiner Flüchtigkeit dieſen Nahmen bey. Andere nennen ihn Naphtha.

1. **Der Átlaß**, des Átlaſſes, plur. die Átlaſſe, oder der Atlánt, des — en, plur. die — en, ein Wort, zu welchem die fabelhafte Geſchichte von dem alten Könige Atlaß in Afrika Anlaß gegeben hat, und welches gegenwärtig noch in einem dreyfachen Verſtande gebraucht wird. 1) In der Baukunſt verſtehet man unter Atlanten menſchliche Bildſäulen, welche ſtatt der Säulen gewiſſe Geſimſe tragen müſſen. In dieſer Bedeutung ſagt ſchon Fridegod in dem Leben des heil. Wilfrieds, Saec. 3 Benedict. Th. 1, S. 180:

Pondus et informes Atlantes ferre priores,
Iuſſit et expletum.

2) In der Zergliederungskunſt wird das erſte Wirbelbein des Halſes der Atlaß, oder Atlant genannt, weil es das mit ſeinen zwey Höhlen auf ihm liegende Haupt gleichſam träget. 3) In der Erdbeſchreibung heißt eine Sammlung von Landkarten gleichfalls ein Atlaß oder Atlant; eine Benennung, welche Gerhard Mercator, ein bekannter Erdbeſchreiber des ſechzehnten Jahrhundertes, aufbrachte, der ſein geographiſches Syſtem zuerſt ſeinen Atlaß nannte. Von dem Könige Atlaß hat auch das Atlántiſche Meer ſeinen Nahmen, d. i. der Theil des großen Weltmeeres zwiſchen Afrika, Europa und Amerika.

2. **Der Átlaß**, des Átlaſſes, plur. von mehrern Arten, die Átlaſſe, eine Art beſonders ſeidener Zeuge von ungedreheten Fäden, welche ſehr glatt und glänzend, und meiſten Theils einfärbig iſt. In den neuern Zeiten hat man auch wollene und leinene Atlaſſe erfunden. Bey den Damaſtwebern wird auch der dunkele Grund auf der rechten Seite des Gewebes Atlaß genannt, dagegen die Blumen auf der linken Seite átlaſſen erſcheinen.

Anm. Der Nahme dieſes Zeuges ſoll aus Pannus attalicus zuſammen gezogen ſeyn. Allein in der Perſiſchen Sprache heißt derſelbe gleichfalls Atlaß, und es iſt wohl nicht zu glauben, daß die Perſer dieſen Nahmen von den Europäern ſollten entlehnet haben, zumahl da dieſer Zeug ſelbſt eine morgenländiſche Erfindung iſt.

**Das Atlaß-Band**, des—es, plur. die—Bänder, ein Band, welches nach Art des Atlaſſes gewirket iſt.

**Die Atlaß-Beêre**, plur. die—n, die Frucht des Sperberbaumes oder Elſebeerbaumes, welche an einigen Orten dieſen Nahmen führet, der vermuthlich aus Arlesbeere verderbet worden. S. dieſes Wort.

**Atlaſſen**, adj. et adv. von Atlaß. Ein atlaſſenes Kleid. Jngleichen nach Art des Atlaſſes, dem Atlaſſe ähnlich. Ein atlaſſenes Band.

**Das Atlaß-Erz**, des—es, plur. die—e, in den Bergwerken, ein kryſtalliniſch angeſchoſſenes grünes Kupfererz.

**Der Atlaß-Kies**, des—es, plur. die—e, ein Nahme, der in Naſſau-Dillenburg einer Art Kupfererze beygeleget wird.

**Der Atlaß-Vitriōl**, des—es, plur. inuſit. ein gediegener Vitriol in faſeriger Geſtalt, welcher in Ungarn und Böhmen gebrochen wird.

**Die Atmoſphäre**, plur. die—n, aus dem Griech. ἀτμος, der Dunſt, und σφαιρα, die Kugel, die grobe Luft, welche die Erde oder einen andern Himmelskörper umgibt, die Geſtalt einer hohlen Kugel hat, und der Aufenthalt der Dünſte iſt; der Dunſtkreis, die Dunſtkugel. Jn weiterer Bedeutung auch der Dunſtkreis, welcher einen jeden andern Körper umgibt.

> Und um ihn her goß ſich in ſüßer Atmoſphäre,
> Lavendel und Jesmin der ſchönen Welt zu Ehre, Zach.

Daher atmoſphäriſch, in der Atmoſphäre befindlich oder gegründet.

**Der Atōm**, des—es, plur. die—e, oder und zwar richtiger, die Atōme, plur. die—n, aus dem Griech. und Lat. Atomus, in der Metaphyſik, einer der kleinſten Beſtandtheile der Materie, welcher nicht weiter theilbar, aber dabey immer noch körperlich ſeyn ſoll; zum Unterſchiede von der Monade, welche als unkörperlich angenommen wird. Daher der Atomiſt, des—en, plur. die—en, derjenige, welcher ſolche Beſtandtheile der Körper annimmt.

**Der Atramēnt-Stein**, des—es, plur. die—e, eine jede Stein- oder Erzart, welche Atrament, d. i. Vitriol in ſich enthält. An einigen Orten gibt man beſonders dem Zink-Vitriole, welchen andere auch Galizenſtein nennen, dieſen Nahmen.

†**Die Attāque**, plur. die—n, attaquiren, (ſprich Attāke, und attakiren,) zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Attaque und attaquer erborgte Wörter, für Angriff und angreifen.

†**Der Atte**, oder Ätte, des—n, plur. die—n, der Vater; ein Wort, welches heut zu Tage nur noch in den niedrigſten Mundarten Oberdeutſchlandes gehöret wird, ehedem aber allgemeiner war, und zwar nicht allein bey den Deutſchen, ſondern auch bey ſehr vielen andern Völkerſchaften. Zum Beyſpiele dienet das Römiſche Atta, nach dem Feſtus, das Griechiſche ἄττα, das Gothiſche Atta, das Türkiſche Ata, das Tſchuwaſſiſche Atta, das Ungariſche Atya, das Lappländiſche Atzhie oder Atye, das Walliſiſche Haita, das Friesländiſche Haite, das Slavoniſche Otez, das Wendiſche Eyda, alle in der Bedeutung eines Vaters, anderer Sprachen zu geſchweigen. Andere Mund- und Sprecharten haben mit einer geringen Verſetzung dafür Tata, wie der gemeine Haufe in Schwaben ſo wohl als in Niederſachſen, wofür die Frieſen und Hannoveraner Teite, die Engländer Dad, Dadde, die Spanier Taita, die Türken Tada, ſagen. Selbſt bey den Griechen und Lateinern war τεττα, und Tata bekannt. Man darf ſich über die große Übereinſtimmung nicht wundern, da Atta eines von denen Wörtern iſt, welche die Natur den ſtammelnden Kindern ſelbſt lehret, indem at und ta für die Ausſprache ſehr leichte Sylben ſind, die die Sprachwerkzeuge gleichſam von ſich ſelbſt hervor bringen. Abba, Appa und Amma ſind eben ſolche Wörter, aus deren ähnlichen Verſetzung Baba, Papa, und Mamma geworden. Übrigens bedeutet Atta bey den Frieſen noch jetzt einen Richter.

**Das Attentāt**, des—es, plur. die—e, in den Rechten, der gewaltſame Eingriff in die Rechte eines andern, beſonders eines Höhern, aus dem Franz. Attentat und Lat. Attentatum. Einige andere der Ordnung nach hieher gehörige, ſehr überflüſſige fremde Wörter, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen, will ich hier nur kurz anführen. Attēnt, (Lat. attentus,) aufmerkſam; die Attentiōn, (Lat. attentio,) Aufmerkſamkeit; attendiren, (Lat. attendere,) bemerken; das Atteſtāt, des—es, plur. die—e, das Zeugniß, die Beſcheinigung; atteſtiren, beſcheinigen, bezeugen.

**Die Atter**, plur. die—n, S. Natter.

**Der Attich**, des—es, plur. inuſit. eine Pflanze, welche dem Hohlunder ſehr ähnlich ſiehet, nur daß ſie kleiner iſt, und zu keinem dauerhaften Strauche erwächſet, ſondern jährlich wieder vergehet; Sambucus Ebulus, L. Wegen dieſer ihrer Ähnlichkeit mit dem Hohlunder wird ſie auch Ackerhohlunder, Niederhohlunder, und wegen ihres medieiniſchen Gebrauches Heilhohlunder, ſonſt aber auch Mauerkraut und Hirſchſchwanz genannt. Daher die Attichbeeren, die Beeren dieſes Gewächſes, und der Attichſaft, der eingekochte Saft derſelben, im Öſterreichiſchen die Attichſalſe. Jm Schwediſchen heißt ſie Manablod und Mannaört, im Däniſchen Attik und Sommer-Hyld, und im Niederſächſiſchen Haddig. Der Nahme Attich kommt mit dem Lat. Acte, welchen die Pflanze bey den ältern Kräuterkennern führet, überein.

**Attiſch**, adj. et adv. S. Athen.

†**Die Attractiōn**, plur. inuſit. aus dem Latein. Attractio, die Anziehung, anziehende Kraft.

†**Das Attribut**, des—es, plur. die—e, aus dem Latein. Attributum, die Eigenſchaft; eben ſo überflüſſig. Auch in den bildenden Künſten, wo man gewiſſe Figuren, ſo fern ſie Unterſcheidungsmerkmahle einer Perſon oder Sache ſind, z. B. die Donnerkeile des Jupiter, Attribute nennet, könnte man es entbehren, weil Beyzeichen bereits dafür üblich iſt.

***Die Ätz**, plur. inuſit. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches ehedem Speiſe bedeutete, und nur noch in den Rechten für Ätzungsrecht, Ausſpann, Gaſtung, Einkehr u. ſ. f. vorkommt, dasjenige Recht anzudeuten, welches ein Herr hatte, bey ſeinen Vaſallen einzukehren und ſich von ihnen verpflegen zu laſſen; S. Ätzung. Az, von eſſen, kommt bey den älteſten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern für Speiſe vor. Jn Oberdeutſchland iſt dieſes Wort auch männlichen Geſchlechtes, der Ätz.

**Ätzbar**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Fähig, geätzet zu werden; welche Bedeutung doch wenig vorkommt, ob ſie gleich der Ableitungsſylbe —bar am angemeſſenſten iſt. 2) Fähig zu ätzen, in welchem Verſtande beſonders die Ätzbarkeit üblich iſt, die ätzende Kraft, Ätzkraft, mancher Körper zu bezeichnen.

**Das Ätzbret**, des—es, plur. die—er, bey den Kupferſtechern ein Werkzeug, in welchem ſie die radirte Platte mit Scheidewaſſer ätzen; die Ätzmaſchine, Ätzwiege. S. Ätzen und Ätzwiege.

**Der Ätzdruck**, des—es, plur. die—drucke, bey den Kupferſtechern, der erſte Abdruck einer geätzten Platte, um zu ſehen, ob das Ätzwaſſer gehörig gewirket hat.

**Die Ätzel**, plur. die—n. 1) Ein Nahme, welcher in einigen gemeinen Mundarten auch der Älſter gegeben wird; S. dieſes Wort. 2) So viel als Aſſel, S. dieſes Wort.

**Der Atzelſpêcht**, des —es, plur. die —e, S. Älſterſpecht.

**Ätzen**, verb. reg. act. welches heutiges Tages in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Für ſpeiſen, zu eſſen geben, in welcher Bedeutung es noch 2. Sam. 13, 5. vorkommt: laß meine Schweſter Thamar kommen, daß ſie mich ätze. Jetzt gebraucht man es nur noch von den Vögeln, in engerer Bedeutung, wenn ihnen das Futter in den Schnabel gelegt wird. So werden die jungen Vögel ſo wohl von ihren Alten, als auch von Menſchen geätzet. Indeſſen ſingt doch noch Hagedorn:

Der alles ſucht und wählt, was Tellerlecker ätzet.

Ingleichen, durch Futter locken, ätzen und anätzen. Ein Thier ätzen, bey den Jägern. S. auch Anaßen. 2) Durch Säuren oder freſſende, beſonders flüſſige Körper andere feſte Körper wenigſtens zum Theil auflöſen laſſen, beitzen. In dieſem Verſtande wird ätzen am häufigſten bey den Kupferſtechern gebraucht, wenn ſie Zeichnungen in das Kupfer ätzen, d. i. durch Scheidewaſſer einfreſſen laſſen, welches ſie mit einem fremden Kunſtworte auch radiren zu nennen pflegen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für eſſen oder freſſen. In dieſer Bedeutung kommt es größten Theils nur noch bey den Jägern vor, welche es von den Raubthieren gebrauchen, dagegen ſie von dem Rothwildbrete äßen, oder ſich äßen ſagen. Auch in dem eben nicht ſehr gewöhnlichen Beyworte unätzig hat ätzig dieſe mittlere Bedeutung. S. dieſes Wort.

Anm. Ätzen iſt das Intenſivum von aßen, ſo fern es ehedem das Activum von eſſen war, und ſpeiſen bedeutete. In dieſer thätigen Bedeutung kommt azan und azzan ſchon bey dem Notker und noch ältern Schriftſtellern vor; dagegen eſſen bey dem Kero und den folgenden Schriftſtellern ezzan lautet. Die Oberdeutſchen Mundarten ſprechen es in der erſten Bedeutung nach ihrer Art auch atzen aus, wobey es oft gedehnet wird, als wenn es aatzen geſchrieben wäre. Aichinger unterſcheidet ätzen oder atzen, eſcare, ohne Grund von ätzen, oder etzen, ſcalpere. Ätzen bedeutet beißen oder eſſen machen, es mag nun ſolches eigentlich, oder figürlich durch Säuren geſchehen, ſo wie beitzen beiſſen machen bedeutet.

* **Das Atzgêld**, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, in den Rechten, dasjenige Geld, welches für die Speiſung eines Gefangenen bezahlet wird. Ingleichen dasjenige Geld, welches ehedem für die Bewirthung des Landesherren oder ſeiner Bedienten bezahlet wurde. S. Schilters Gloſſar. v. Az.

**Der Ätzgrund**, des —es, plur. die —gründe, bey den Kupferſtechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, welcher auf das Kupfer getragen wird, damit das Scheidewaſſer nicht weiter freſſe, als ihm vorgeſchrieben worden.

**Die Ätzkraft**, plur. die —kräfte, die ätzende Kraft, das Beſtreben mancher Körper, andere aufzulöſen.

**Die Ätzkunſt**, plur. inuſit. die Kunſt, Figuren mit Scheidewaſſer in eine kupferne Platte zu ätzen; die Radier-Kunſt.

**Das Ätzpulver**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Wundärzten, ein freſſendes Pulver, wildes Fleiſch u. ſ. f. damit wegzuſchaffen.

**Der Ätzſtein**, des —es, plur. die —e, ein Stein, der zu eben dieſer Abſicht dienet, und am wohlfeilſten aus einer ſcharfen mit ungelöſchtem Kalke bereiteten Lauge bis zur Steinhärte eingeſotten wird; Lapis cauſticus chirurgorum. S. auch Höllenſtein.

**Die Ätztaube**, plur. die —n, eine Nahme, womit man in einigen Gegenden eine Locktaube beleget, vermittelſt welcher andere Tauben angeätzet, d. i. angelocket und gefangen werden.

* **Die Atzung**, plur. inuſ. ein größten Theils veraltetes Wort, von dem Zeitworte atzen oder ätzen, ſpeiſen. 1) Die Handlung des Speiſens, die Speiſung oder Fütterung, in welcher Bedeutung es noch zuweilen in Oberdeutſchland vorkommt. 2) Womit geätzet, oder gefüttert wird, die Nahrung der Fiſche und des Federviehes, und bey den Jägern auch des Wildbretes; ingleichen die Lockſpeiſe des Wildes, der Fiſche und Vögel. In dieſer Bedeutung iſt auch das Niederſächſiſche Atung oder Ätung üblich. 3) Das Recht, welches ein Landesherr hat, bey ſeinen Unterthanen oder Vaſallen einzukehren und ſich oder ſeine Bedienten von ihnen verpflegen zu laſſen; die Atz, das Atzungerecht, die Atzungsgerechtigkeit, das Ablager, die Ausſpann, Futter und Mahl, die Einkehr u. ſ. f. in dem Lateine der mittlern Zeiten Jus Albergariae, von Alberga, Herberge. So fern dieſes Recht beſonders die Beherbergung und Speiſung der Jagdbedienten betrifft, wird es auch die Jägerätzung, und in Baiern das Nachtzill, Nachtziel, oder Nachtſeld genannt.

**Das Ätzwaſſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ätzendes Waſſer.

**Die Ätzwiege**, plur. die —n, bey den Kupferſtechern, eben ſo viel als Ätzbret, weil die Kupferplatte, wenn ſie hinein gelegt und mit Scheidewaſſer begoſſen worden, vermittelſt der bogigen Füße, die dieſes Werkzeug hat, in derſelben gleichſam gewieget wird, die Kraft des Scheidewaſſers dadurch zu vermehren.

**Au**, ein Doppellaut, welcher vorzüglich den Fränkiſchen und Oberdeutſchen Mundarten, beſonders aber der ſpätern Zeiten eigen iſt. Die älteſten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſteller kennen dieſen unangenehmen Doppellaut zwar auch, allein er kommt doch bey ihnen ſparſamer vor, als in den folgenden Zeiten; denn noch lange nach den Zeiten der Schwäbiſchen Kaiſer ſagte man in Meißen, Schwaben und Franken, ſo wie in Niederſachſen, Hus, Hut, Brut, lut, Lune, luzen, für Haus, Haut, Braut, laut, Laune, lauſchen. Erſt in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhundertes, da die Oberdeutſchen Mundarten überhaupt eine merkwürdige Veränderung erlitten, wurden au und eu häufiger.

Indeſſen weichen die Oberdeutſchen Mundarten in der Ausſprache dieſes Doppellautes gar ſehr von einander ab. Die gezierte Ausſprache einiger Meißniſcher Gegenden verwandelt ihn bald in ein langes o, wie in Ooge, koofen, loofen, erlooben, für Auge, kaufen, laufen, erlauben, bald in ein langes e, wie in beteebt, erſeefen, für betäubt, erſäufen. Die Schleſiſche folgt ihr hierin in einigen Wörtern nach, in andern aber läſſet ſie ſtatt deſſen ein oa hören, wie in Moal, ſoafen, für Maul, ſaufen, und in noch andern läſſet ſie nach Art der Niederſachſen das a gar weg, wie in druf, für drauf. Die Pfälziſche und einige andere Rheiniſche Mundarten, haben in vielen Fällen noch das alte aw, oder auv beybehalten, wie in Frauven. Die Schwaben verwandeln ihn gern in ein dunkeles langes a, die Franken in ein helles gedehntes a, die rauhe Schweizeriſche Mundart in ou u. ſ. f.

Die Niederſachſen, deren Mundart, überhaupt genommen, gelinder, und biegſamer iſt, als die Oberdeutſche, haben dieſem Doppellaute nur in ſehr wenig Wörtern den Zutritt verſtattet, indem ſie deſſen Stelle durch o, ö und u vertretten laſſen, wie in lopen, köpen, Söge, Huus, Luus, up, ut, u. ſ. f. für laufen, kaufen, Sau, Haus, Laus, auf, aus. Einige rauhere, beſonders Weſtphäliſche Mundarten kommen hierin den Oberdeutſchen ſchon näher, und verändern wohl gar das a und o in au, wie in ſlaupen, jau, Braut, Baunen u. ſ. f. für ſchlafen, ja, Brot, Bohnen, welches auch einige gröbere Oberdeutſche Mundarten thun, wenn ſie für a, o und u ein au hören laſſen, und lauben, graub, Schauld, Gedauld, für laben, grob, Schuld, Geduld ſprechen.

**Äu**, gleichfalls ein Doppellaut, welcher in der Ausſprache von dem eu und ei gehörig zu unterſcheiden iſt. Er findet ſich nur in ſolchen Wörtern, welche in der Stammſylbe ein au haben, und in der Biegung und Ableitung den Umlaut bekommen: Haus, Häuſer, Glaube, gläubig, außer, äußern, ſchlaudern das Neutrum, ſchläudern das Activum. läugnen, von dem alten Oberdeutſchen laugnen. Daß dieſes äu kein Dreylaut iſt, erhellet aus dem was bey dem ä geſagt worden. Statt deſſen aü ſchreiben zu wollen, iſt eine unnütze Grille, weil auf keiner Seite etwas dabey gewonnen, und daher der allgemeine Gebrauch ohne alle Noth verletzet wird. S. auch die Orthogr. Th. 1, S. 144.

**Au**, der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzens, der vorzüglich den Niederſachſen eigen iſt, und gemeiniglich mit weh! verbunden wird, au weh! Niederſ. au wei! Die Oberdeutſchen Mundarten erſetzen dieſes Au durch Ach! Ah! und O! Indeſſen iſt doch auch jenes ſchon alt, wie aus dem Griech. ὀυαι erhellet. S. Ach, Ah und O.

Au weh ich bin in tauſend Schmerzen! Opitz.

**Die Au**, S. Aue.

**Auch**, eine Conjunction, welche alle Mahl eine Vermehrung des vorher gehenden, oder einen Zuſatz zu demſelben andeutet, und ſo wohl einzelnen Wörtern, als auch ganzen Sätzen zugeſellet wird.

I. In Anſehung einzelner Wörter vertritt es die Stelle des und, nur daß es nicht ſo ſcharf verbindet, als dieſes, ſondern mehr einen Zuſatz bezeichnet. Reichthum und Ehre, auch Vergnügen, alles iſt eitel. Ein redlicher, wie auch ein gelehrter Mann. Es ſind nunmehr alle Anſtalten zu Aufzeichnung der jungen Leute, auch Aushebung der Mannſchaft gemacht worden. Ingleichen, in Geſellſchaft der ſich auf einander beziehenden Partikeln, nicht allein — ſondern auch; ſo wohl — als auch. Er hat nicht allein ſein Vermögen, ſondern auch ſeinen guten Nahmen verloren. So wohl dieſes, als auch jenes iſt mir verächtlich. Er hat ſo wohl dich, als auch mich eingeladen. Der Reichthum theilet ſo wohl den Adel, als auch die Schönheit mit. S. Als, wo bereits bemerket worden, daß das auch in dieſem Falle auch weggelaſſen werden kann. Oft dienet es auch dem und zur Begleitung. Im Walde, und auch auf dem Felde. Zuweilen bezeichnet dieſes auch, eine Steigerung oder Gradation der Begriffe, und kann alsdann mit ſogar verwechſelt werden. Und wenn ich noch zehn, auch zwanzig Jahr warten ſollte. Einen noch häufigern Gebrauch aber macht man von dieſer Partikel,

II. In Verbindung ganzer Sätze, indem es ſo wohl einſtimmige, als auch entgegen ſtehende Sätze an einander knüpfet.

1. Bey einſtimmigen Sätzen iſt die Verbindung oft ganz einfach, und dienet bloß einen Zuſatz zu dem vorigen anzudeuten. Graben mag ich nicht, ſo ſchäme ich mich auch zu betteln. Weil dadurch alle Hoffnung zur Einigkeit benommen, auch vieles Ärgerniß angerichtet wird. Selbſt zu Anfange eines Satzes oder einer Periode. Auch iſt noch dieſes zu bemerken, daß u. ſ. f. Beſonders wenn eine Sache, welche bereits von einem Subjecte behauptet worden, oder als bekannt voraus geſetzet wird, noch von einem andern Subjecte behauptet wird. Bejahen ſie etwas, ſo ſagt er auch ja. Ich werde mich nicht auch verführen laſſen. Seitdem ich ſie traurig geſehen habe, habe ich große Luſt es auch zu ſeyn, Gell. Um des Nachdruckes willen wird dieſes auch dem zweyten Subjecte auch wohl vorgeſetzet. Auch er ſcheinet zu glauben, daß u. ſ. f. Sie haben mir ja gemeldet, daß auch ſie eine erfreuliche Nachricht erhalten hätten, Gell. In einigen Fällen kann es in dieſer Bedeutung ſeine Stelle auf mancherley Art verändern, nachdem es der Ton oder der Nachdruck der Rede erfordert; z. B. er iſt auch ein ſolcher, oder auch er iſt ein ſolcher, oder ein ſolcher iſt er auch.

Auch begleitet in dieſer Bedeutung gern die verbindenden Partikeln nicht nur, oder nicht allein — ſondern auch, und ſo wohl — als auch, und zu der erſtern iſt es ſogar unentbehrlich. Die Räuber haben ihn nicht allein geplündert, ſondern auch verwundet. Ich habe ihn nicht allein geſehen, ſondern auch geſprochen. Er wurde ſo wohl geehret, als auch zu den vornehmſten Bedienungen befördert.

Zuweilen bezeichnet es eine Gradation, und da wird es dem Nennworte, welches dieſe Steigerung enthält, alle Mahl vorgeſetzet. Auch dieſes will ich noch entſchuldigen. Es iſt auch nicht Einer davon gekommen. Die Tugend macht auch die Armen reich. Auch die vergangene Zeit hat keine Freude mehr für mich. Wollen ſie mir auch dieſes Vergnügen nicht gönnen? Auch ſein Vergehen iſt noch ein Verdienſt, Gell. Ja, wie ſie ſehen, auch an meinem Geburtstage kann ich nicht ohne Arbeit ſeyn, ebend.

2. In entgegen ſtehenden Sätzen hat dieſe Partikel am häufigſten eine einräumende oder zulaſſende Kraft, und gehöret alsdann zu den conceſſiven Conjunctionen. Es geſchehe auch, wenn es wolle. Wie oft es auch wolle. Wer er auch iſt. Ich wollte ihm dieſe Beleidigung, ſo groß ſie auch iſt, gerne vergeben, Gell. Sie kommen nicht zu einander, ſo ſehr er es auch wünſcht.

Verlier ich doch, ſo mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

3. In andern Fällen begleitet es zuweilen die Urſache eines vorhergenden Ausſpruches, beſonders in Geſellſchaft mit dem aber. Er iſt gelehrter als du, er iſt aber auch älter. Beſonders wenn in dieſer Urſache zugleich ein Verweis verborgen lieget. In welcher Angſt bin ich! aber warum habe ich ihn auch hergeführet? Warum läßt er mich auch nicht zufrieden? Ja wohl, wer heißts ihm auch? Roſt. Er iſt ja auch nicht dumm.

Oft drucket es auch eine Bedingung aus, und ſtehet alsdann ſo wohl mit als ohne wenn. Gewinnen ſie auch nichts damit, ſo ſollen ſie es doch zeitlebens genießen; oder wenn ſie auch nichts damit gewinnen, u. ſ. f. Wenn ſie es nun auch gethan hätte. Wenn ſie nun auch dieſe Stunde ein Mahl verlegten. Endlich,

4. Gehöret hierher noch ein doppelter Gebrauch dieſer Partikel, welchen ſich beſonders die Kanzelleyen eigen gemacht haben. 1) Nachſchriften an Briefen und Memorialen damit anzufangen. Auch Gnädigſter Fürſt und Herr. 2) Wenn mehrere Perſonen von unterſchiedenem Stande zugleich an eine andere ſchreiben, ſo wird der in den Titulaturen nöthige Unterſchied alsdann durch auch bemerket. Im Jahre 1741 ſchrieb das Churfürſtliche Collegium an das Capitul zu Aachen und titulirte es: Ehrſame, auch Würdige, Liebe Andächtige und Beſondere, auch gute Freunde; in welchem Falle die Titel Ehrſame, und Liebe Andächtige und Beſondere, von den in Perſon gegenwärtigen Churfürſten, die übrigen aber von den Geſandten der Abweſenden verſtanden werden müſſen.

III. Dienet dieſe Partikel in vielen Fällen bloß die Rede zu ergänzen, und ihr die gehörige Ründe und Vollſtändigkeit zu geben, ohne daß ſie eben eine merkliche eigene Bedeutung hätte. So hilft ſie zuweilen eine Bejahung verſtärken; z. B. jedermann nennet ihn gelehrt, und er iſt es auch. Dieſe bejahende

Kraft hatte ſchon das Gothiſche auk und das alte Schwediſche ok, aber auf eine weit mehr hervor ſtechende Art.

Auch in ſolchen Ausdrücken, welche eine Beſorgniß, einen Einwurf u. ſ. f. enthalten, iſt dieſe Partikel ſehr bequem, den Numerum der Rede zu ergänzen. Wenn die Steine nur auch echt ſind. Wenn ihn der Bediente nur auch angetroffen hat, Gell. Ach, wenn ich nur auch heute zu einer Sache geſchickt wäre, die ſo viele Überlegung erfordert, ebend.

Am häufigſten wird dieſes Wörtchen in Fragen gebraucht, beſonders, wenn ſie einen verſteckten Einwurf enthalten. Iſt dirs auch lieb? Iſt es ihnen auch zuwider, wenn ich zu ihnen komme? Haben ſie mich auch noch lieb? Soll ichs auch glauben? Iſt es denn auch gewiß, oder betriegen mich meine Augen? Gell. Geht dirs auch nahe? ebend. Aber wiſſen ſie denn auch, daß ſie dazu verbunden ſind? ebend.

Zuweilen begleitet es den Ausdruck der Ironie: jetzt iſt es auch Zeit zu weinen. Ingleichen des Unwillens: die verdammte Poſt, ich weiß auch nicht wo ſie bleibt! Eines gelinden Verweiſes: ſie bitten ſich auch ſehr geringe Dinge aus u. ſ. f.

Wenn dieſe Partikel bloß zur Ergänzung der Rede dienet, hat ſie den Ton niemahls. Überhaupt bekommt ſie denſelben ſelten, und faſt nur alsdann, wenn ſie zur Behauptung eines Prädicates von einem zweyten Subjecte dienet.

Anm. Auch, Goth. auk, bey dem Kero und Iſidor auh, bey dem Willeram, Ottfried und Tatian ouh, Angelſ. eake, eke, Niederſ. ook, Holländ. oock, Däniſch og. Schwed. ok und och, Isländ. og, kommen mit dem Latein. ac, quoque, und dem Griech. καὶ genau überein, ſelbſt in der Bedeutung, indem auch bey den älteſten Alemanniſchen Schriftſtellern ſehr häufig für und gebraucht wird. Selbſt das Hebr. אח und כה, ach und ko, auch, gehören hierher. Im Gothiſchen kommt auch das Verbum aukan, vermehren, vor, welches bey den Alemannen auhhen und auhhon, bey den Angelſachſen aecan, eacan, alt Engl. eke, lautete. Die Schwed., Holländ., Dänen und Niederſ. haben es noch. Das Griech. ἀυγειν, ἀυχειν und ἀυξειν, das alte Latein. aucare bey dem Plautus, und das ſpätere augere, ſind genau damit verwandt, und es iſt wahrſcheinlicher, daß das Verbum von der Partikel abſtammet, als daß dieſe von jenem entſprungen ſeyn ſollte. Die alten Alemannen und Franken hatten noch eine Partikel joch, bey Kero iohauh, bey dem Notker, Iſidor und Ottfried ioh, welche aus ja auch zuſammen geſetzet iſt, und von ihnen alle Mahl da gebraucht wurde, wo wir unſer auch ſetzen. Das einfache auch hingegen wurde von ihnen größten Theils für und, und ſondern gebraucht. Dieſes joch iſt in einigen Oberdeutſchen Mundarten noch vorhanden.

**Die Auction**, plur. die — en, ein öffentlicher Verkauf an die Meiſtbiethenden. In die Auction gehen. Eine Auction halten. Etwas in der Auction erſtehen. Daher auctioniren, an die Meiſtbiethenden verkaufen; der Auctionator, des — s, plur. die — tores, der dieſem Verkaufe vorgeſetzet iſt, und denſelben vollziehet, u. ſ. f. Dieſes Wort hat ſich aus dem Lateine der mittlern Zeiten in das Deutſche eingeſchlichen; S. du Fresne v. Auctionarii. Die Oberdeutſchen, welche ſtatt deſſen Gant, Vergantung, Ausſchlag, Ausruf, Feilbiethung, Mehrſchatz, Steigerung, Verſteigerung u. ſ. f. gebrauchen, ſind ein Beweis, daß man dieſes fremde Wort gar wohl entbehren könnte.

**Die Audienz**, plur. die — en, die Handlung, da eine höhere, beſonders fürſtliche Perſon, das Anbringen einer geringern anhöret; das Gehör. Einen zur Audienz laſſen. Einem Audienz geben. Audienz bey einem haben. Bey dem Kammergerichte zu Wetzlar wird die öffentliche Anhörung der Parteyen gleichfalls eine Audienz genannt. Die gerichtliche Audienz, der der Kammerrichter ſelbſt beywohnet. Die außerordentliche Audienz, wobey nur ein Präſident, nebſt einem oder zweyen Beyſitzern gegenwärtig iſt. Daher der Audienz-Tag, der Tag, an welchem ein Höherer Audienz gibt, ingleichen am Kammergerichte zu Wetzlar, der Gerichtstag; das Audienz-Zimmer, oder Audienz-Gemach, in welchem ein Höherer Audienz ertheilet, u. ſ. f. Auch dieſes Wort iſt aus dem Lateiniſchen, in welchem Audientia ſchon bey dem Sulpitius Severus, in den Geſetzen der Weſtgothen, der Burgundier u. ſ. f. ſo wohl für Gericht, als auch von einer feyerlichen Verſammlung vorkommt. S. du Fresne h. v.

**Der Auditeur**, (ſprich Auditör,) des — s, plur. die — s, der Richter bey dem Soldatenſtande, der alle vorkommende Prozeſſe und andere Sachen im Nahmen des Feldherrn oder Oberſten entſcheidet; ehedem der Kriegesrichter, Feldrichter, Krieges- oder Feldſchuldheiß, Regiments-Richter. Der General-Auditeur, deſſen Amt ſich über ein ganzes Kriegesherr erſtrecket. Der Ober-Auditeur, der bey einem kleinen Corps die Stelle des General-Auditeurs vertritt, oft aber auch nur ein bloßer Titel ohne Bedeutung iſt. Der Regiments-Auditeur, welcher auch nur der Auditeur ſchlechthin genannt zu werden pfleget, der die gerichtlichen Sachen bey einem Regimente, unter des Oberſten Aufſicht verwaltet. Das Latein. Auditor bedeutete ſchon in dem Römiſchen Rechte einen Richter, und hat dieſe Bedeutung in allen neuern aus der Lateiniſchen entſtandenen Sprachen behalten. S. du Fresne v. Auditor. Man glaubt, daß das Amt und der Nahme eines Auditeurs zu Carls des Fünften Zeiten aus Spanien nach Deutſchland gekommen.

**Die Aue**, plur. die — n. 1) * Ein fließendes Waſſer, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen nicht mehr üblich iſt. Indeſſen führen in ganz Niederſachſen noch viele Flüſſe den Nahmen der Auen, und im Holſteiniſchen iſt dieſes Wort in dieſer Bedeutung noch häufiger. 2) Eine an einem ſolchen Waſſer gelegene Gegend, eine von Flüſſen durchſchnittene und folglich fruchtbare Gegend, dergleichen in dem nördlichen Thüringen die goldene Aue iſt. 3) In weiterer Bedeutung, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide iſt, weil Gegenden, die an Flüſſen liegen, vorzüglich gute Weide zu haben pflegen.

Sit das der winter hat die bluomen in getan
Der kleinen vogelin ſuſſen ſank
In walde und auch in ouwen, König Wenzel.

Er weidet mich auf grüner Auen, (Aue) Pſ. 23, 3. Ich will ſie in ihr Land führen, und will ſie weiden auf den Bergen Iſrael, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes, Jerem. 34, 13. Dieſe Bedeutung iſt heut zu Tage im gemeinen Leben nur noch an einigen Orten üblich, in der höhern und poetiſchen Schreibart aber kommt ſie deſto häufiger vor.

Sängerinn der ſchönſten Aue, Gleim.

4) In noch weiterer Bedeutung, ein jeder grüner oder mit Gras bewachſener Platz, ein Anger. In dieſem Verſtande bedeutet Aue in Oberdeutſchland und beſonders in Schleſien einen mitten im Dorfe gelegenen grünen Platz. S. Aurecht.

Anm. Aue, bey dem Ottfried ouu, bey den Schwäbiſchen Dichtern owe, gehöret ohne Zweifel zu Ach, ſo ferne es Waſſer, und beſonders ein fließendes Waſſer bedeutet, welches auch Aha, Auha, Aucha und Acha geſchrieben wurde; S. Ach. Luther gebraucht es oft für Weide, decliniret es aber nach Oberdeutſcher Art, Genit. der Auen u. ſ. f.

**Der Auenhirſch**, S. Auhirſch.

**Das Auenrecht**, S. Aurecht.

**Der Auerhahn**, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Auerhenne plur. die — n, das größte Federwildbret in Deutſchland nach den Trappen, ſo zu den wilden Hühnern gehöret, und zur hohen Jagd gerechnet wird; Tetrao Urogallus, L. Dieſes Thier hält ſich in bergigen Waldungen auf. An einigen Orten nennet man auch die Truthühner oder wälſche Hühner, zahme Auerhühner.

Anm. Die erſte Hälfte dieſes Nahmens iſt ein ſehr altes Wort, welches in den älteſten Zeiten in Oberdeutſchland Ur, ohne Doppellaut, ausgeſprochen wurde; S. Auerochs. Friſch leitet es auf eine ſehr gezwungene Art von Aue her, da es denn auch ein Thier bedeuten ſoll, welches ſich in Einöden oder an Auen und Flüſſen aufhält. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß Ur in den älteſten Zeiten wild bedeutet habe, welche Bedeutung auch das Gothiſche und Isländiſche Aer und Yr haben. S. auch Ur. Übrigens wird dieſer Vogel im Deutſchen auch Urhahn, Spillhahn, Alphahn und Bergfaſan, im Norwegiſchen Aarfugle, im Däniſchen Auerhane, im Schwediſchen Orre, Orrhane, Törrhane, Käder, Köddra, Ködderfogel. im Isländ. Thidra, im Osnabrückiſchen Kurhahn, und in andern Gegenden Gurgelhahn genannt. Einige dieſer Nahmen hat er von ſeinem durchdringenden kollernden Geſchreye, welches der Hahn in der Balzzeit macht.

Die **Auerhahnbalz**, plur. inuſit. die Begattung des Auerhahnes mit der Auerhenne; ingleichen die Zeit, wenn ſolches zu geſchehen pflegt.

Der **Auerhahnbêller**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner brauner Hunde, welche die Auerhähne aufſuchen, ſie zu Baume jagen, und ſo lange vor ihnen bellen, bis ihnen ein Schuß angebracht worden.

Die **Auerhênne**, S. Auerhahn.

Der **Auerochs**, des —en, plur. die —en, eine Art großer wilder Ochſen, von brauner und ſchwarzer Farbe, mit buckeligem Rücken und zotigen Halſe und Schultern, von welchen unſer zahmer Stier abſtammet. Fämin. die Auerkuh, ein Junges das Auerkalb. In manchen Gegenden wird er noch Urochs genannt. In Sachſen wurden ehedem an der Großenhainer Straße dergleichen wilde Ochſen in dem Auerhauſe aufbehalten, welche ihren eigenen Auerwärter hatten.

Anm. Die Römer kannten dieſes Thier nur durch ihre Nachbarn die Gallier und ſüdlichen Deutſchen, entlehnten auch von ihnen deſſen Nahmen. Uri enim Gallica vox eſt, qua feri boves ſignificantur, ſagt daher Macrobius Saturnal. B. 6. Kap. 4. Als Deutſchland noch voller Wälder war, hatte es auch einen Überfluß an Auerochſen. Diejenigen, welche ſich damahls in dem Harzwalde aufhielten, beſchreibt Aimonius Hiſtor. Franc. B. 1, Kap. 1. ſehr figürlich, und der Mönch von St. Gallen verſichert B. 2, Kap. 11. daß ſich Carl der Große oft mit der Auerochſenjagd beluſtiget habe. Als Deutſchland mehr bevölkert wurde, haben ſich dieſe Thiere, ſo wie viele andere, verloren. Jetzt trifft man ſie noch in Pohlen und Preußen, in dem letztern Lande aber nur noch ſehr ſparſam an. Im Pohlniſchen heißt dieſes Thier Tur, Thuri, ohne Zweifel von dem alten thor, groß, davon auch Taurus abſtammet, S. Thor; daher man muthmaßen könnte, daß auch Ur und das ſpätere Oberdeutſche Auer eine gleiche Bedeutung gehabt, S. Ur. Die Schweizer nennen nach Schilters Verſicherung noch jetzt einen jeden Ochſen einen Uren. Im Engliſchen heißt der Auerochs, Ureox, und Owre. S. auch Biſon und Büffel.

Der **Auerwärter**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Wärter der Auerochſen, S. das vorige. 2) Ein Wärter der Auerhähne, für Auerhahnwärter.

**Auf**, eine Partikel, welche ſo wohl als eine Präpoſition, als auch als ein Adverbium gebraucht wird.

I. Als eine Präpoſition iſt ſie von einem großen Umfange der Bedeutung, indem ſie die Bedeutungen der Präpoſitionen an, in, über, nach u. ſ. f. in ſich vereiniget. Sie wird aber auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit der dritten Endung, da ſie überhaupt ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche eines Körpers bedeutet. Dieſe Bedeutung kann man als die erſte, eigentliche anſehen, aus welcher verſchiedene figürliche fließen. Auf bedeutet alſo mit dem Dative:

1) Eigentlich, ein Seyn oder Handeln an oder in einem höhern Orte. Auf dem Thurme ſeyn. Auf dem Berge ſtehen. Auf dem Baume ſitzen. Auf dem Dache herum gehen. Sich auf einer Inſel aufhalten. Aus dieſer Bedeutung müſſen auch die Redensarten erkläret werden: Auf dem Schloſſe, auf dem Dorfe, auf dem Lande (im Gegenſatze der Stadt) ſeyn, leben, oder wohnen. Auf dem Rathhauſe ſeyn. Es wiſſen es noch viele auf dem Dorfe. Ich bin ſelber auf der Poſt geweſen. Auf der Stube ſeyn. Auf Schulen, auf Univerſitäten leben. Die Lehrer auf Schulen, auf Univerſitäten. Vermuthlich ſtehet das Vorwort auf hier um deßwillen, weil alle dieſe Örter ehedem an erhabenen Örtern angebracht wurden. Von den Schlöſſern iſt es bekannt. Auch die Dörfer bauete man ehedem auf Bergen, dagegen man die Städte um der Zufuhre willen auf Ebenen und an Flüſſen anlegte. Land bedeutet, im Gegenſatze der Stadt, nichts anders als das Dorf, und bekommt daher gleichfalls das Vorwort auf. Hierher gehöret auch der Gebrauch einiger Adeligen, welche zu ihrem Geſchlechtsnahmen das von ſetzen, und alsdann ihre Güter mit auf oder zu folgen laſſen; z. B. Burchhard Chriſtian von Behr, Erbherr auf Stelchte, oder F. C. von Lindenfels auf Thumſenreit. Hieraus erhellet zugleich, daß man auf nicht nach Gutdünken gebrauchen könne, ſondern es bey denen Fällen bewenden laſſen müſſe, wo es durch den Gebrauch einmahl eingeführet worden. Denn man ſagt nicht, auf der Stadt leben, auf der Kirche, auf dem Komödienhauſe ſeyn, u. ſ. f. ſondern in.

2) In weiterer Bedeutung, ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache, wo in vielen Fällen doch wieder der vorige Begriff der Höhe mit eintritt. Auf der Erde liegen. Auf dem Stuhle ſitzen. Auf der Flöte, der Trompete, dem Waldhorne blaſen. Auf dem Kopfe ſtehen. Auf der Laute, dem Claviere, der Violine ſpielen. Auf der Küſte ſtranden. Auf dem Wege zurück bleiben. Auf der Gaſſe herum gehen. Auf der Erde leben. Auf der Brücke, auf dem Chore, auf dem Felde, auf dem Acker, auf der Wieſe, auf dem Markte ſtehen. Auf der Kutſche, dem Schlitten, dem Wagen, dem Schiffe fahren. Auf der Bibliothek ſeyn. Auf einem Stecken reiten. Meine Thränen fließen noch jetzt auf dem Grabe unſers Geliebten. Gehe mit unerſchüttertem Entſchluſſe auf der Bahn der Tugend fort, Duſch.

Auch in einer Menge figürlicher Redensarten liegt dieſe Bedeutung zum Grunde. Meine Hoffnung ſtehet auf ihm. Du geheſt auf der Grube. Auf der Stelle, den Augenblick, ſogleich. Die Sache beruhet auf ihm. Auf ſeiner Meinung, auf ſeinem Kopfe, auf ſeinem Sinne beharren. Das hat nichts auf ſich. Ein zahlreiches Kriegesheer auf den Beinen haben. Auf dem Sprunge ſtehen. Auf ſeiner Hut ſeyn. Einen Stein auf dem Herzen haben. Einen auf den Händen tragen. Auf beyden Achſeln tragen, u. ſ. f.

3) In figürlicher Bedeutung wird es gebraucht, (a) eine Gegenwart bey einer Handlung anzudeuten. Auf der Jagd, auf dem Balle, auf der Hochzeit ſeyn. Wir leben auf der Flucht. Ich ſahe ihn auf der Reiſe, auf dem Balle u. ſ. f. Auf dieſer Welt. Es hat aber auch hier ſeinen eingeſchränkten Gebrauch,

und darf nicht nach Willkür gewählet werden. Man ſagt z. B. nicht auf dem Begräbniſſe, auf dem Spiele, ob man gleich ſagen kann, auf der Hochzeit, auf der Kindtaufe, auf dem Schmauſe ſeyn. (b) Für während. Wenn er nur nicht etwa auf der Reiſe, auf der Jagd ſtirbt. Die Sache entwickelte ſich auf der Reiſe. Er wurde auf friſcher That ergriffen, ertappt. (c) Ein Seyn oder Handeln an der Seitenfläche eines Körpers, für an. Er hat kein Kleid auf dem Leibe. Auf beyden Augen blind, auf einem Ohre taub ſeyn. Ingleichen in figürlicher Bedeutung. Er iſt auf meiner Seite. Er hat den Beyfall der Vernünftigen auf ſeiner Seite. (d) Ferner für von. Einem ſeine Fehler auf der lächerlichen Seite zeigen. (e) Von der Zeit, für an. Als er aber zu Jeruſalem war in den Oſtern auf dem Feſt, Joh. 2, 23. Was wollt ihr alsdann auf den Jahrzeiten und auf den Feyertagen des Herrn thun? Hoſ. 9, 5. Dieſer Gebrauch iſt in der edlern Schreib- und Sprechart nicht mehr üblich, ob er gleich zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. S. den folgenden Gebrauch (f).

2. Mit der vierten Endung, oder dem Accuſative, bedeutet dieſes Vorwort überhaupt eine Richtung und Bewegung ſo wohl in die Höhe, als nach der Oberfläche eines Körpers, ingleichen nach einem jeden andern Orte oder Gegenſtande; aus welcher eigentlichen Bedeutung denn wiederum verſchiedene figürliche fließen, einen Endzweck, Bewegungsurſache, Ziel, Zeit, Dauer, Folge und Ordnung, Verhältniß und Art und Weiſe auszudrucken. Es bedeutet alſo,

1) Eigentlich.

(a) Eine Bewegung in die Höhe. Auf den Berg, auf den Baum, auf den Thurm ſteigen. Auf das Schloß gehen. Einen auf das Pferd heben. Auf den Boden ſteigen. Nach tauſend Gefahren gelangeſt du endlich auf den Gipfel deiner Wünſche.

Hierher gehören auch folgende R. A. die um der bereits oben angeführten Urſache willen, auch hier das auf erfordern. Auf das Rathhaus gehen. Auf die Poſt gehen. Auf die Univerſität ziehen. Auf das Dorf, auf das Land gehen, ſich begeben.

Da, wo die Pleiße dich
Und manches bunte Schiff auf frohe Dörfer bringt,
Zach.

Ingleichen die figürlichen Redensarten. Etwas mit auf die Welt bringen. Auf die Welt kommen. Eine Mühe auf ſich nehmen. Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde häufen. Sich auf die Beine machen. Einem wieder auf die Beine helfen. Einen auf freyen Fuß ſtellen. Auf die Wache, auf die Probe ſtellen, u. a. m.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache. Auf den Kopf fallen. Einen auf den Fuß treten. Sich auf die Erde legen. Ein Pflaſter auf die Wunde legen. Auf die Folter ſpannen. Auf einen Haufen ſchütten. Sich auf den Tiſch, auf dem Stuhl ſetzen.

Ihr Hylax will auf den verwegnen Schäfer ſpringen,
Roſt.

Ingleichen in den figürlichen Redensarten. Einen auf die Finger klopfen. Einem etwas auf die Hand geben. Den Feind aufs Haupt ſchlagen. Auf den Grund einer Sache kommen. Auf einen bauen. Sich auf den Weg, auf die Reiſe machen. Das iſt Waſſer auf meine Mühle. Etwas auf die Bahn bringen, u. ſ. f.

(c) Eine Bewegung nach einem Orte, Richtung einer körperlichen Handlung nach einem Gegenſtande. Auf die Gaſſe laufen. Ich eile auf die Reitbahn. Auf die Bibliothek gehen, wenn man darunter das Gebäude, aber in, wenn man das Zimmer verſtehet. Auf den Abtritt gehen. Auf einen los gehen. Auf die Meſſe reiſen. Auf den Markt gehen. Wein auf ein anderes Faß, auf Bouteillen ziehen. Es gehet auf neun. Es iſt drey Viertel auf eins. Das Haus gehet auf die Gaſſe. Einen auf ſeine Seite bringen. Es gehet auf die Neige, auf die Letzte.

Ich bin ganz Zufriedenheit,
Wenn ich dich voll Heiterkeit
Auf mich lächeln ſehe, Weiße.

In einigen Fällen wird die Präpoſition zu dem Nennworte, auf welches die Bewegung gerichtet iſt, nachgeſetzet. Er kam auf mich zu. Der Hund ſprang, lief auf ihn zu. Reit auf das Dorf zu. Auf den Wald zu gehen. Im gemeinen Leben werden auch wohl die eigenthümlichen Nahmen der Städte und Dörfer mit dem Vorworte auf verbunden; z. B. auf Nürnberg fahren, auf Leipzig reiſen; allein die edlere Schreibart erfordert ſtatt deſſen nach.

In weiterer Bedeutung wird auf ſehr häufig gebraucht, eine Beſchäftigung des Gemüthes und Richtung des Geiſtes mit und nach einem Gegenſtande auszudrucken. Auf einen zürnen, eiferſüchtig ſeyn, ſchelten, ſchmälen, übel zu ſprechen ſeyn. Auf etwas Acht geben, aufmerkſam ſeyn. Auf ſich ſelbſt denken. Auf Mittel denken. Ich komme wieder auf mich. Auf einen Einfall kommen. Auf etwas zu reden kommen, im gemeinen Leben. Bald komme ich auf die Gedanken, daß u. ſ. f. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Dieß geht auch auf mich. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Er deutet ſolches auf ſich. Dieß beziehet ſich auf dich. Auf etwas begierig ſeyn. Auf etwas hoffen. Er wagt es auf Gott, im Vertrauen auf Gott. Auf dieſen Glauben hoffe ich ſelig zu werden, im Vertrauen auf dieſen Glauben. Sich auf etwas beſinnen. Seine Gedanken auf höhere Sachen richten. Anſpruch auf etwas haben, machen. Darauf will ich ſterben, in der Überzeugung von der Wahrheit dieſer Sache.

2) In figürlicher Bedeutung begleitet auf,

(a) Den Gegenſtand einer ſo wohl körperlichen, als unkörperlichen Handlung. Dieſe Bedeutung iſt mit der vorigen genau verwandt; allein weil der Begriff der Bewegung und Richtung hier unmerklicher wird, und in einigen Fällen gar verſchwindet, ſo iſt es bequemer, ſie beſonders anzuführen. Auf etwas zielen. Geld auf Bücher wenden. Er wies dabey auf dich. Ich ſehe nicht auf ihn. Ich hörete nicht darauf.

Ihr denkt, wir würden nicht auf eure Weisheit
hören, Gell.

Auf einen warten. Er hilft mir auf einen Einfall. Er beſtehet darauf. Er hält auf zehn Thaler, er will zehn Thaler dafür haben. Ich halte viel auf ein billiges Lob. Auf eines Geſundheit trinken. Auf alle Fälle gefaßt ſeyn. Sich auf etwas gefaßt machen. Er verſtehet ſich darauf. Sich auf einen verlaſſen. Sich Staat, Rechnung, auf etwas machen. Das Kind iſt auf ihn getauft, auf ſeinen Nahmen. Wir ſind auf Chriſtum getauft. Etwas auf einen borgen, auf deſſen Nahmen. Sie hat auf ihn ausgeſagt, bekannt, ihn als den Thäter, Urheber, Mitſchuldigen angegeben. Wenn es jemand ſähe, ſo würde er gewiß auf eine ſtarke Vertraulichkeit ſchließen, Gell. Ein Gedicht auf etwas machen. Eine Rede auf jemanden halten. Die Präpoſition auf druckt hier, beſonders bey geiſtlichen Reden, die Gelegenheit oder Veranlaſſung aus; über gehet auf dasjenige, was bey Erfindung des Hauptſatzes zum Grunde geleget wird, und von auf die Materie des Hauptſatzes; z. B. auf die allgemeine Landeshuldigung eine Predigt, über einen bibliſchen Spruch von den Pflichten der Unterthanen halten.

(b) Beſonders, wenn dieſer Gegenſtand zugleich die Urſache, der Bewegungsgrund zu der Handlung iſt, oder ſeyn ſoll. Auf ſein redliches Herz ſtolz ſeyn.

Auf kluger Beyfall ſtolz, doch auf den meinen mehr,
Leſſ.

Sich auf etwas viel einbilden. Er trotzte auf ſein ſchönes Geſicht. Es kommt dabey bloß auf dich an. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Ein Thor läßt alles auf das Glück ankommen. Auf den Brand betteln, weil man abgebrannt iſt. Auf guten Glauben handeln. Nimm nichts auf Glauben an. Sagen ſie mir auf ihr Gewiſſen, was an der Sache iſt. Ich frage ſie auf ihr Gewiſſen. Auf deine Gefahr will ich es wagen, wenn du die Gefahr davon übernehmen willſt, wo zugleich eine Bedingung mit ausgedruckt wird. Thun ſie es auf meine Verantwortung. Auf dein Wort will ich es thun. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben.

(c) Ingleichen, wenn dieſer Gegenſtand zugleich den Endzweck der Handlung, den man dadurch zu erreichen ſucht, andeutet. Auf Beute, aufs Stehlen, auf Betrug ausgehen. Auf die Jagd ausgehen, um zu jagen. Auf Leib und Leben gehen. Bier auf das Lager brauen, damit es auf das Lager gelegt werde. Auf einen Doctor ſtudiren, im gemeinen Leben. Sein Geld auf Wucher auslegen. Geld auf Zinſen geben. Etwas auf den Kauf machen, um es zu verkaufen. Einem Geld auf den Kauf bezahlen, den Kauf zu befeſtigen. Einen Bedienten auf die Probe annehmen, um ihn zu probiren. Ein Erz auf Bley probiren, um zu ſehen, ob es Bley enthält. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Wir handeln auf Geld, und nicht auf Waare. Ich habe ihn auf ein Glas Wein zu mir gebethen. Er klaget auf die Eheſcheidung. Auf den Tod gefangen ſitzen. Auf ein Paar Worte da bleiben.

Wir ſän auf Wahrheit aus, und ernten Zweifel ein,
Duſch.
Zur Qual gebar ſie mich, auf Zufall fortzuleben,
ebend.

(d) Wie auch, wenn dieſer Gegenſtand zugleich die Grenze iſt, bis zu welcher ſich eine Handlung oder Bewegung erſtrecket; in welchem Falle das auf nicht allein die Nahmen der Sachen, Örter und Zahlen, ſondern auch der Zeit begleitet, und gemeiniglich das Wörtchen bis vor ſich hat. Ein Glas bis auf die Hälfte anfüllen. Einen bis aufs Blut peitſchen. Bis auf tauſend zählen. Er bezahlte mich bis auf zehn Thaler. Bis auf weitern Befehl. Bis aufs Wiederſehen. Bis auf Oſtern, Michael. Ich wills bis auf deine Ankunft verſchieben. Die Partikel bis kann zuweilen auch ohne Nachtheil der Bedeutung weggelaſſen werden. Er weiß es auf ein Haar. Auf den Tod krank liegen, bis auf den Tod. Auf hundert Jahre werde ich es wohl nicht bringen, Gell. So kann ichs wohl auf eine Million bringen, ebend. Er hat ſein Leben auf achtzig Jahr gebracht. Er hat mich auf beſſere Zeiten vertröſtet. Etwas auf die Nacht aufheben. Mein Gemüth iſt auf lange Zeit zerſtört. Ich begreife noch auf dieſe Stunde nicht, wie u. ſ. f.

Oft dienet es auch, dieſe Grenze oder dieſes Ziel nur ungefähr anzudeuten. Dieſer Ring kommt auf tauſend Thaler. Es ſind auf ſechs Häuſer faſt ganz abgebrannt. Es ſind auf hundert Meilen; wofür man im gemeinen Leben auch wohl an die ſagt.

(e) Ferner, wenn der Gegenſtand zugleich das Verhältniß gegen das Subject nach Zahlen beſtimmt. Ein Schmaus auf zehn Perſonen. Es kommt nicht mehr als ein Ducaten auf die Perſon. Ein Glas auf drey Mahl austrinken.

Jedoch ſein Muth war viel zu klein
Sie auf das erſte Mahl zu küſſen, Roſt.

Ein anderer ſehr häufiger Gebrauch dieſes Wortes beſtehet darin, wenn es

(f) Eine Zeit bezeichnet, und zwar nicht nur eine unbeſtimmte Zeit, ſondern auch eine beſtimmte. In dem erſten Falle ſtehet es für an. Rom iſt nicht auf einen Tag gebauet worden. Auf einen Sonntag verreiſe ich mich gern. Wenn ich euch beyde auf einen Tag verſprechen könnte, Gell. Ingleichen für in. Werden ſie mir auf meine alten Tage nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, auf meine alten Tage noch die Feder zu ergreifen. Endlich werde ich auf die Nacht (in künftiger Nacht) nicht ſchlafen können, Gell. Wie auch für zu. Er will es alles auf die Stunde, (zu der beſtimmten Stunde,) haben. Sich auf die beſtimmte Zeit einſtellen. Morgen früh auf den Schlag, ſo bald es ſchlägt. Indeſſen iſt dieſer ganze Gebrauch eben nicht der beſte, indem der Verſtand hier den Dativ zu erfordern ſcheinet, der aber hier doch nicht üblich iſt. Gute Schriftſteller bedienen ſich daher in dieſen Fällen lieber der Vorwörter an, in und zu. Dennoch war dieſer Gebrauch ehedem noch häufiger. Auf ein Zeit er an in begert, Theuerd. Kap. 71. für, zu einer Zeit.

Richtiger wird dieſes Vorwort zur Bezeichnung einer künftigen Zeit gebraucht. Auf den Mittag komme ich zu ihnen. Ja nicht auf das Feſt. Ich werde auf den Abend die Ehre haben ſie zu ſehen. Ich nehme ihr Anerbiethen auf das Künftige an. Auf heute verbitte ich alle Beſuche. Er hat mich auf Morgen beſtellt.

(g) Zur Beſtimmung der Dauer einer künftigen Zeit, im Verhältniſſe gegen den Begriff des Haupt- oder Zeitwortes. Vorrath auf viele Jahre. Sich auf ein halbes Jahr verſorgen. Einem etwas auf vierzehn Tage leihen. Sich auf kurze Zeit entfernen. Erlauben ſie mir es noch auf eine Minute. Überlegen ſie das Glück, das ſich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbiethet, Gell. Bald werde ich auf ewig entſchlafen. Der Vorhang iſt zugezogen, und verbirgt ihm auf ewig die goldenen Ausſichten einer irdiſchen Glückſeligkeit, Duſch. Er hat mein Zutrauen auf immer verloren. Zuweilen kann auch auf weggelaſſen, und bloß der Accuſativ geſetzet werden. Er iſt eine halbe Stunde nach Hauſe gegangen, Gell. auf eine halbe Stunde. Erlauben ſie mir es noch eine Minute.

(h) Zur Beſtimmung der Folge und Ordnung. Auf das Eſſen ſpazieren gehen. Auf das Bad ſchlafen. Er folgt auf mich. Ich glaube ſie haben auf ihren geſtrigen Beſuch nicht gut geſchlafen. Wie iſt ihnen auf meine Arzeney. Auf Leid folgt Freude. Eines folgt auf das andere. Bey Sachen, die plötzlich auf einander folgen, wird ſtatt des Adjectives ander, oft nachdrücklich das Subſtantiv ohne Artikel wiederhohlet. Es folgte Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag.

Ingleichen ſtehet dieſe Präpoſition,

(i) Wenn die Folge zugleich den Begriff der Veranlaſſung oder wirkenden-Urſache in ſich ſchließet. Ein Baum fällt nicht auf Einen Hieb. Ich habe es auf ſein Bitten, auf ſein Verlangen gethan. Auf etwas antworten. Das iſt die Antwort auf deine Frage. Auf den Wink bereit ſtehen. Auf erhaltenen Bericht iſt Befehl gegeben worden. Aufs Wort gehorchen.

Er ward auf ſein Geſchrey von Fiſchern aufgenommen,
Haged.

Wohin auch die Betheuerungs-Formeln gehören: Auf mein Wort!

Auf meinen ehrlichen Nahmen, das iſt mein höchſter Schwur! Auf meine Ehre!

(k) Auch wird das Vorwort auf gebraucht, wenn das Ganze nach der Zahl ſeiner Theile beſtimmt werden ſoll. Hundert Pfund gehen auf einen Zentner, ſechzehn Groſchen auf einen Gulden. Endlich,

(l) Dienet es auch in ſehr vielen Fällen, die Art und Weiſe einer Sache oder Handlung auszudrucken. Auf Franzöſiſche Art gekleidet. Es war geſchrieben auf Ebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche Sprache, Joh. 19, 20; welche Wortfügung aber ſchon unter die veralteten gehöret, ob man gleich noch ſagt, das heißt auf Deutſch, auf Lateiniſch u, ſ. f. Auf dieſe Weiſe. Auf jene Art. Ich kann es auf keinerley Art zugeben. Ich werde ſie auf alle Art zu erhalten ſuchen, Gell. Aufs neue, oder auf das neue. Auf ein Mahl. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es ſich auf Ein Mahl, (d. i. plötzlich,) von ihm trennen ſoll, Gell. Auf den Hieb, auf den Stoß fechten. Auf Abſchlag bezahlen, abſchläglich.

Hierher gehöret auch der Gebrauch mit den Superlativis der Adjective, wenn überhaupt ein hoher Grad bezeichnet werden ſoll. Er hat uns auf das herrlichſte bewirthet. Er war auf das prächtigſte gekleidet. Er betrug ſich auf das niederträchtigſte. Im gemeinen Leben läſſet ſich hier auch figürlich der Artikel mit dem Vorworte zuſammen ziehen, aufs beſte, aufs höchſte. Wie dieſer Gebrauch der Superlative von dem Gebrauche mit am unterſchieden ſey, iſt ſchon bey dem Worte Am gezeiget worden.

II. Wenn dieſe Partikel ein Adverbium vorſtellet, ſo iſt ſie bey weiten nicht von einem ſo großen Umfange des Gebrauches und der Bedeutung, als wenn ſie eine Präpoſition iſt. Die vornehmſten Fälle, in welchen ſie in jener Geſtalt gebraucht wird, ſind folgende:

1. Wird ſie in einigen, aber wenigen Redensarten gebraucht, den Terminum a quo auszudrucken, da ſie denn der Präpoſition von zugeſellet, und dem Subſtantivo nachgeſetzet wird. Von Jugend auf. Von Kindesbeinen auf. Von unten auf dienen. Von unten auf rädern.

2. Bezeichnet ſie eine Bewegung oder Richtung in die Höhe, und wird alsdann gleichfalls dem Subſtantivo, wenn eines vorhanden iſt, nachgeſetzet. Berg auf gehen, den Berg auf und ab klettern, die Stube auf und nieder gehen, den Fluß auf und ab fahren, in welchen und andern ähnlichen Fällen die Partikel mit dem Verbo keine Zuſammenſetzung ausmacht. Außer der Verbindung mit ab findet dieſer Gebrauch in den gewöhnlichen Sprecharten nur in Berg auf, Strom auf, und vielleicht noch einigen wenigen andern Statt. Will man in der höhern und dichteriſchen Schreibart ihn auch in andern Fällen anwenden, ſo muß erſt ein gutes Gehör den Ausſpruch thun, ob es den Wohlklang beleidiget oder nicht. Und heulte Himmel auf, Zachar. iſt erträglich, aber nicht ſo Opitzens, Chriſtus iſt gefahren Himmel auf.

3. Wird ſie der Conjunction daß zugeſellet, wenn der Endzweck einer ganzen vorher gegangenen Rede angedeutet werden ſoll. S. daß.

4. Iſt ſie auch eine Interjection, eine Aufmunterung auszudrucken. Auf! Auf! Glück auf! der gewöhnliche Gruß der Bergleute.

Auf! muntre Dirnen, rüſt'ge Brüder,
Nehmt eure Waffen in die Hand! Weiße.

### Anmerkung 1.

Dieſe Präpoſition kann zuweilen bey einerley Verbo ſo wohl den Accuſativ als den Dativ nach ſich haben; aber alle Mahl mit einem merklichen Unterſchiede der Bedeutung. Ein Haus auf den Sand, auf einen Felſen bauen, bezeichnet zunächſt den eingeſchränkten Platz, auf welchen ein Haus errichtet wird, und den es mit ſeiner Grundfläche einnimmt. Aber, du hießeſt mich einen Tempel bauen auf deinem heiligen Berge, B. der Weish. 9, 8. gehet auf die ganze Gegend überhaupt. So auch, auf die Erde fallen, und auf ebener Erde fallen. Auf den Grund gehen, und auf dem Grunde herum gehen. Auf die Erde knieen, und auf bloßer Erde knieen. Die Raupen kriechen auf den Baum, und kriechen auf dem Baume herum. Sich auf einen Berg lagern, und ſich auf dem Berge lagern. Auf den Markt gehen, und auf dem Markte gehen, u. ſ. f. In dem erſten Falle beweget man ſich erſt nach dem Orte hin, welchen das Vorwort auf bezeichnet, in dem zweyten iſt man ſchon daſelbſt.

### Anmerkung 2.

In der Zuſammenſetzung hält ſich dieſe Partikel vorzüglich zu den Verbis, und theilet ihnen alsdann vornehmlich eine gedoppelte Bedeutung mit, theils die Bedeutung einer Bewegung oder Richtung in die Höhe, wie in aufbauen, aufſeyn, aufbleiben, aufhängen, auffahren, aufführen, aufgehen, aufhäufen, aufgürten, aufheben; theils aber auch die Bedeutung des Öffnens, z. B. aufbeißen, aufberſten, aufbrechen, aufblättern, aufdrehen, aufgraben, aufhauen, aufblaſen; und in dieſem letztern Falle vertritt es die Stelle des Adverbii offen. Aus beyden Bedeutungen fließen wiederum verſchiedene figürliche, worunter folgende die vornehmſten ſind. 1) Des Seyns oder der Bewegung und Handlung auf der Oberfläche eines Körpers, oder auf dieſelbige, wie in aufbäumen bey den Webern, aufbinden, aufbretten, aufdecken, aufdringen, aufdrücken, aufgießen, aufhäften, aufkleben, aufnöthigen. 2) Der Wiederhohlung derjenigen Handlung, welche durch das Verbum ausgedrucket wird, wie in aufbohren, auffärben, auffriſchen, auffüllen, aufbürſten. 3) Der Wegſchaffung, Endigung, oder gänzlichen Vollendung einer Handlung, wie in aufeſſen, aufkaufen, aufkündigen, aufopfern, aufſagen, aufzehren, auftrinken, aufgeben, aufarbeiten. 4) Der Beſtimmung einer Sache zum künftigen Gebrauche: Getreide aufſchütten, Kräuter auftrocknen, Fleiſch aufräuchern, aufſparen, Früchte, Obſt aufbehalten, aufbewahren. Jede dieſer Bedeutungen kommt wieder unter allerley Schattirungen und Nebenbegriffen vor, die aber hier nicht angeführet werden können. Die bloß verſtärkende Kraft, welche Wachter und andere dem auf in einigen Verbis beylegen, wird ſich bey einer genauern Unterſuchung alle Mahl auf eine der jetzt gedachten Bedeutungen zurück führen laſſen.

### Anmerkung 3.

Auf lautet in den älteſten Mundarten up und uff, bey dem Ulphilas iup, Angelſ. up, bey dem Kero oba, bey dem Ottfried und Willeram ufan, und uffe. Die neuere Alemanniſche Mundart ſchob ihren Lieblingslaut au unter, allein die nördlichern Mundarten haben das u behalten, oder dafür ein o angenommen. Niederſächſiſch up, Engl. up, upon, Holländ. op, Isländ. off, Dän. op. Es vereiniget, wie ſchon angemerket worden, die Bedeutungen der Partikeln an, über, ober, offen, und zu in ſich, und macht daher eine genaue Beſtimmung aller ſeiner Bedeutungen ſchwer und verworren. Über, offen und oben ſind genau damit verwandt, und mit demſelben aus Einer Quelle hergefloſſen.

* **Die Aufacht,** plur. inuſit. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort für Achtung, Acht, oder Aufmerkſamkeit, Vorſicht. Die Aufacht der Bekannten, Opitz. Außerdem kommt es auch in Kaiſer Rudolphs des Zweyten Majeſtätsbriefe für die Schleſier, und in andern Urkunden der mittlern Zeit vor.

**Aufackern**, verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, eine Wurzel aufackern. 2) Nochmahls ackern, durch ein wiederhohltes Ackern locker machen. Ein Stück Feldes aufackern. 3) Eine Platte aufackern, bey den Kupferſtechern, ſie zur ſchwarzen Kunſt mit dem Schabeeiſen rauh machen. So auch die Aufackerung.

**Aufarbeiten**, verb. reg. act. 1) Allen Vorrath zur Arbeit verbrauchen, verarbeiten. Das Leder iſt ſchon aufgearbeitet. 2) Durch Arbeit öffnen, mit Mühe öffnen. Einen Graben, eine Thür, ein Schloß aufarbeiten. Daher die Aufarbeitung.

**Aufätzen**, verb. reg. act. durch ätzende Mittel öffnen, aufbeitzen. Ein Geſchwür aufätzen. Daher die Aufätzung.

**Aufbacken**, verb. irreg. act. S. Backen. 1) Alles Mehl aufbacken, verbacken, zum Backen verbrauchen. 2) Von neuen backen. Altbackene Semmeln wieder aufbacken.

† **Aufbahren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, auf die Bahre ſetzen.

Er tritt herein und ſieht, man bahrt den Damon auf, Gell.

Daher die Aufbahrung.

**Aufballen**, verb. reg. act. Waaren aufballen, in Ballen gepackte Waaren auf einander ſetzen.

**Aufbanſen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, beſonders Oberſachſens, in den Banſen der Scheuern auf einander legen. Das Getreide aufbanſen. In manchen Niederſächſiſchen Gegenden wird es für aufhäufen überhaupt gebraucht. Die aus einem Graben geworfene Erde zu nahe am Ufer aufbanſen. Daher die Aufbanſung. S. Banſe.

**Aufbauen**, verb. reg. act. in die Höhe bauen, beſonders, ein eingegangenes Gebäude wieder herſtellen. Eine abgebrannte Stadt, ein verwüſtetes Dorf, ein eingefallenes Haus wieder aufbauen. Daher die Aufbauung.

***Aufbäumeln**, verb. reg. recipr. welches das Diminutivum von aufbäumen, und nur bey den Jägern üblich iſt, wo es vornehmlich von dem Haſen geſagt wird, wenn er ſich auf die Hinterläufte ſtellet, und ſich umſiehet. Sich aufbäumeln.

***Aufbaumen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, auf einen Baum ſpringen oder klettern; ein Wort, welches nur bey den Jägern gehöret wird. Der Luchs, die Katze, der Marder baumet auf, hat aufgebaumet, iſt auf einen Baum geſprungen.

**Aufbäumen**, verb. reg. act. 1) Bey den Webern, um den Weberbaum winden, welches ſo wohl mit dem Garne bey dem Aufzuge, als auch mit dem wirklichen Gewebe geſchiehet. 2) Als ein Reciprocum von vierfüßigen Thieren, auf die Hinterfüße treten, und ſich mit dem Vordertheile des Leibes gerade wie ein Baum in die Höhe richten; beſonders von den Pferden. Es ſpringt und bäumt ſich auf, Opitz. 3) Figürlich, bey den Bergleuten, ſich zeigen, zum Vorſcheine kommen. Es bäumt ſich ein Knauer auf, es kommt ein hartes Geſtein zum Vorſchein.

Anm. Sich aufbäumen wird in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch von den Flüſſen gebraucht, für aufſchwellen. Der Fluß hat ſich aufgebäumt und geſchwellet, Stumpf. So fern bäumen und aufbäumen ſo viel als aufſchwellen, und ſich in die Höhe richten bedeutet, ſcheinet es nicht zunächſt von Baum, ſondern von einem ältern Stammworte, welches hoch bedeutet hat, herzukommen. Im Hebräiſchen findet ſich wirklich bom in dieſer Bedeutung, wovon bamah, und Griech. βομος, ein Altar, wegen der Erhöhung, abſtammet. S. Baum.

**Aufbêben**, verb. reg. neut. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, bebend in die Höhe ſteigen, ſich bebend erheben, in der edlern Schreibart. Aber hiervon zittert mein Herz, und bebet von ſeiner Stelle auf, Hiob 37, nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. Der die Erde von ihrer Stelle aufbeben läßt, Hiob 9, 6. nach eben derſelben.

Welch klägliches Geſchrey
Bebt zu den Fenſtern auf! Weiße.

† **Aufbefinden**, verb. irreg. recipr. (S. Finden,) welches nur noch im gemeinen Leben von dem Befinden der Geſundheit gebraucht wird. Sich wohl, ſich übel aufbefinden. Die Schäfer befinden ſich niemahls beſſer auf, als wenn ſie von Gift und Dolche reden, Raben.

**Aufbehalten**, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Zum künftigen Gebrauche erhalten. Früchte, Fleiſch aufbehalten. Dieſe Waare läßt ſich nicht aufbehalten. Eine größere Glückſeligkeit iſt nur für ein anderes Leben aufbehalten, Duſch. Vielleicht hat dir die Vorſicht Prüfungen aufbehalten, ebend. 2) Auf dem Kopfe behalten, doch nur im gemeinen Leben. Den Hut, die Mütze aufbehalten. Daher die Aufbehaltung.

**Aufbeißen**, verb. irreg. act. S. Beißen, durch Beißen öffnen, ſo wohl eigentlich, mit den Zähnen oder dem Schnabel: eine Nuß, eine Mandel aufbeißen; als auch figürlich von ſcharfen, beißenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewaſſer hat die Haut aufgebiſſen. So auch die Aufbeißung.

**Aufbeitzen**, verb. reg. act. durch beitzende Mittel öffnen. Ein Geſchwür aufbeitzen. Daher die Aufbeitzung.

**Aufbereiten**, verb. reg. act. welches vorzüglich im Bergbaue üblich iſt, für zubereiten, beſonders von dem Zubereiten der Erze durch Waſchen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer verſtehen unter aufbereiten, im Gegenſatze des Drehens, alle Arbeit, die nicht bloß im Drehen beſtehet, ſondern gelöthet, zuſammen geſetzet u. ſ. f. wird. Sie ſprechen es gemeiniglich aufbreiten aus; allein es ſcheinet wohl füglicher zu bereiten als zu breit zu gehören. Daher die Aufbereitung.

***Aufbêrgen**, verb. reg. act. (von Berg,) welches nur in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, üblich iſt, den Acker in der Mitte des Rückens erhöhen, daher es daſelbſt auch aufrücken genannt wird.

**Aufbêrſten**, verb. irreg. neutr. (S. Berſten,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch Berſten geöffnet werden. Die Erde iſt aufgeborſten. Ein aufgeborſtenes Land. Daher die Aufberſtung.

† **Aufbêtten**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, ein Bett aufſchlagen. Es iſt ſchon aufgebettet worden. Daher die Aufbettung.

**Aufbewahren**, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche bewahren. Sommerobſt läßt ſich nicht lange aufbewahren.

**Aufbicken**, verb. reg. act. mit dem Schnabel öffnen, aufhacken. Eine Nuß aufbicken, von den Vögeln. Daher die Aufbickung.

**Aufbiegeln**, S. Aufbügeln.

**Aufbiegen**, verb. irreg. act. S. Biegen, in die Höhe biegen. Daher die Aufbiegung.

**Aufbiethen**, verb. irreg. act. (S. Biethen,) welches nach Maßgebung des verſchiedenen Gebrauches des einfachen Verbi auch von verſchiedener Bedeutung iſt.

1. So fern biethen, für befehlen gebraucht wird, bedeutet aufbiethen eigentlich, befehlen aufzuſtehen, welche Bedeutung aber nicht gebräuchlich iſt. Indeſſen iſt noch die figürliche davon vorhanden, die Unterthanen zu Krieges- oder andern Dienſten berufen, an einigen Orten auch aufmahnen. Alle junge Mannſchaft aufbiethen. Das Landvolk aufbiethen. Den zehenten

Mann aufbiethen. Der aufgebothene Adel. Die Bauern zur Verfolgung eines übelthäters, zur Jagdfrohne u. ſ. f. aufbiethen. Luther gebraucht dafür aufgebiethen. Als nun Judas hörete, wie greulich man mit ſeinen Brüdern gehandelt hätte, geboth er ſeinen Leuten auf, 2. Maccab. 12, 5. Ingleichen aufbiethen. Und ließ den Juden auch aufbiethen, 1. Maccab. 9, 63; welche im Hochdeutſchen ungewöhnliche Verbindung mit dem Dative noch jetzt in der Schweiz üblich iſt. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, ein Frauenzimmer zum Tanze aufbiethen, wofür im Hochdeutſchen auffordern gewöhnlicher iſt.

2. Von biethen, verkündigen, bekannt machen, hat das zuſammen geſetzte aufbiethen folgende Bedeutungen. 1) Ein Paar Verlobte aufbiethen, ihre bevor ſtehende Verbindung von der Kanzel öffentlich bekannt machen; in Oberdeutſchland verkünden, abbiethen, abrufen, ausrufen, in Niederſachſen abkündigen. Daher rühret vermuthlich auch der im niedrigen Umgange übliche Gebrauch für ausſchelten, ſchmähen. 2) Feil biethen, ausbiethen. In einer öffentlichen Auction aufbiethen. Welche Bedeutung im Hollſteiniſchen am gewöhnlichſten iſt. 3) Gerichtlich aufkündigen, aufſagen. Ein Pfand aufbiethen, dem Eigenthümer deſſen Einlöſung anbefehlen. Dieſe Bedeutung, von welcher Haltaus v. Aufbiethen nachgeſehen werden kann, iſt noch nicht veraltet, wenigſtens kommt ſie noch unter den Deutſchen in Petersburg vor.

3.* Von biethen, reichen, war dieſes Zeitwort ehedem auch für aufheben, in die Höhe halten, üblich, daher man auch ſagte, mit aufgebothenen Fingern ſchwören. S. Haltaus v. Aufgeboten. Allein dieſe Bedeutung wird im Hochdeutſchen nicht mehr gebraucht.

Daher die Aufbiethung in allen obigen Fällen. S. auch Aufgeboth.

**Aufbinden**, verb. irreg. act. S. Binden. 1) In die Höhe binden. Die Haare aufbinden. Mit aufgebundenem Haar, Ram. Oder ich hülfe dir, die flatternden Gewächſe an Stäben aufbinden, Geßn. 2) Das abgehauene Getreide in Garben zuſammen binden und aufſtellen. Das Getreide aufbinden. 3) Mit einem Bande auf etwas befeſtigen. Den Mantelſack aufbinden, oder dem Pferde den Mantelſack aufbinden. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einem etwas aufbinden, oder es ihm auf dem Ärmel binden, ihn vorſetzlich einer Unwahrheit bereden, wie aufhäften. 4) Was zugebunden iſt, durch Nachlaſſung und Auflöſung des Bandes öffnen. Den Sack aufbinden. Eine Wunde aufbinden. So auch die Aufbindung.

**Aufblähen**, verb. reg. act. durch Entwickelung der im Innern befindlichen Luft ausdehnen; geſchiehet ſelbiges durch Einblaſen der Luft, ſo heißt es aufblaſen. 1) Eigentlich. So ſagt Opitz von einer Blaſe:

> Sie bläht ſich eilends auf, und wird auch eilends Wind.

Und Wieland:

> Die volle Bruſt, muthwillig aufgebläht.

2) Figürlich. (a) Sich aufblähen, Stolz und eingebildete Verdienſte im Äußern verrathen.

> Noch blähen ſie ſich auf, und dörfen ſich erheben,
> Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade leben, Opitz.

(b) Mit eiteln Begriffen und Vorſtellungen anfüllen. Man erfüllt unſern Verſtand mit guten Grundſätzen, und blähet das Herz zugleich mit Eitelkeit auf, Gell. So auch die Aufblähung.

**Aufblaſen**, verb. irreg. act. S. Blaſen. 1) Durch Blaſen oder Einblaſen der Luft ausdehnen. Eine geſchmolzene Glasröhre aufblaſen. Die Backen aufblaſen. Abgedroſchene Wahrheiten mit aufgeblaſenen Backen predigen, mit vielem leeren Geräuſche.

> Wo, ſanft von Zephyrn aufgeblaſen,
> Sich volle Roſenbüſch in wilde Lauben ziehn, Wiel.

Noch mehr aber figürlich, den höchſten Grad des Stolzes im Äußern verrathen. Sich aufblaſen. Er iſt vom Glücke ganz aufgeblaſen. Ein aufgeblaſener Menſch. Aufgeblaſene Worte. Eine aufgeblaſene Rede. S. auch Aufgeblaſenheit. 2) Durch Blaſen öffnen. Der Wind hat das Fenſter aufgeblaſen, beſſer, aufgewehet. 3) Durch Blaſen von neuen hervor bringen, oder verſtärken. Das Feuer aufblaſen; und metonymiſch auch, die Kohlen, das Holz aufblaſen. 4) Durch Blaſen auf Inſtrumenten zu etwas auffordern. Zum Streite, zur Tafel, zum Tanze aufblaſen.

**Aufblättern**, verb. reg. act. Ein Buch aufblättern, die Blätter eines neu gebundenen Buches von einander brechen. Daher die Aufblätterung.

**Aufbleiben**, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) In der Höhe bleiben, doch nur figürlich, im Gegenſatze der Begebung zu Bette. Er iſt die ganze Nacht aufgeblieben. Abends lange aufbleiben. Ich kann nicht länger aufbleiben, muß mich zu Bette legen. 2) Offen bleiben. Das Fenſter iſt die ganze Nacht aufgeblieben. Das Thor wird bis zur Mitternacht aufbleiben.

**Aufblicken**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Einen Blick, d. i. hellen aber ſchnell vorüber gehenden Schein, von ſich geben. Das Aufblicken der Flamme eines verloſchenen Lichtes. 2) Mit einem Blicke in die Höhe ſehen. Nach etwas aufblicken.

**Aufblitzen**, verb. reg. neutr. mit haben, einen ſchnell vorüber gehenden blitzenden Schein in die Höhe von ſich geben; wie z. B. angezündetes Schießpulver.

**Aufblühen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, von Blumen, geöffnet werden, die Blüthknoſpe öffnen, anfangen zu blühen. Wenn ſie im Frühlinge eine Roſe aufblühen ſahe. Ingleichen figürlich. Kann unter ſo zahlloſen Dornen der Schmerzen und Sorgen die Glückſeligkeit aufblühen? Duſch. Beſonders von der angehenden Jugend, und deren lebhaften Farbe.

> Roſen aufgeblühter Wangen, Haged.

So blühet ſein Leib verjüngt wieder auf, und er kehret zu ſeinen Jugendtagen wieder um, Hiob 33, 25, nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. An meinem Buſen blüheteſt du auf, wie eine koſtbare Blume unter der Sorgfalt des Pflanzers, Duſch. Ein aufblühendes Mädchen, das ihrer Reizungen Bild iſt, Zach.

**Aufbohren**, verb. reg. act. von neuen bohren. Ein Loch aufbohren. Daher die Aufbohrung.

**Aufborgen**, verb. reg. act. durch Borgen zuſammen bringen. Geld aufborgen. Er borgt überall auf. Daher die Aufborgung.

**Das Aufboth**, S. Aufgeboth.

* **Aufbrächen**, verb. reg. act. welches nur im Harzſcharren für aufbrechen üblich iſt, d. i. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeiſen öffnen.

**Aufbraten**, verb. irreg. act. S. Braten, in den Küchen, von neuen braten. Eine Kalbskeule aufbraten.

† **Aufbrauchen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch den Gebrauch alle machen, verbrauchen. Es iſt bereits alles Papier, alles Holz aufgebraucht.

**Aufbrauen**, verb. reg. act. durch Brauen alle machen, verbrauen. Alles Malz aufbrauen.

**Aufbrauſen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, in die Höhe brauſen, ingleichen anfangen zu brauſen. Der Wind brauſet auf. Wie auch von flüſſigen Körpern, wenn ſie anfangen in eine heftige Gährung oder innere Bewegung zu gerathen. Der Wein, das Bier brauſet auf. Das Scheidewaſſer brauſet mit allen kalkartigen Körpern heftig auf. So auch figürlich, in eine ungeſtüme Leidenſchaft ausbrechen.

**Aufbrêchen**, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, durch Brechen öffnen. Einen Brief, eine Thür aufbrechen. Bey den Jägern heißt aufbrechen von dem hohen Wildbrete und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildbrete ſo viel, als daſſelbe öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechſtange in das geſchmolzene Eiſen ſtoßen, und ſehen, ob es anläuft, und zum Verſchmieden tüchtig iſt. So auch die Aufbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird. 1) Aufgebrochen werden, doch am häufigſten nur in figürlicher Bedeutung für, ſich öffnen. Das iſt der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefen, 1. Moſ. 7, 11. Welcher Gebrauch doch jetzt ungewöhnlich iſt. Wohl aber ſagt man noch, die Knoſpen, die Blumen brechen auf. Das Geſchwür bricht auf, iſt aufgebrochen. Die Hände, die Füße brechen ihm auf; aufgebrochene Füße haben. Die Wunde iſt wieder aufgebrochen. 2) Den Ort ſeines Aufenthaltes verändern, doch nur von Kriegesheeren und fürſtlichen Perſonen, welche mit einem zahlreichen Gefolge reiſen. Mit dem Lager aufbrechen. Das Kriegesheer iſt bereits aufgebrochen. Das Regiment wird bald aufbrechen, ſich bald auf den Weg machen. Von einem Orte aufbrechen. Das Abbrechen der Gezelte hat ohne Zweifel zu dieſem Gebrauche des Verbi Anlaß gegeben.

Anm. Von brechen, ſcheinen, glänzen, war ehedem auch aufbrechen für anbrechen üblich.

Ich ſich den morgenſterne ufbrechen,
Der Burggraf von Liunz.

Wer iſt die do hergeet als der Morgenrot, der des morgens aufprechent iſt, im Buche der Natur, Augsb. 1483, aus dem Hohenliede.

**Aufbreiten**, verb. reg. act. eine Sache auf oder über etwas breiten, d. i. aus einander legen, in Oberdeutſchland auffpreiten. Den Mantel aufbreiten. Das Tiſchtuch aufbreiten. Daher die Aufbreitung. S. auch Aufbereiten.

**Aufbrênnen**, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I Als ein Activum. 1) Durch Brennen verbrauchen. Die Köchinn hat bereits alles Holz aufgebrannt. Er hat alle Lichter aufgebrannt. 2) Brennend auf etwas abdrucken. Dem Faſſe ein Zeichen aufbrennen, oder auf das Faß ein Zeichen aufbrennen. 3) Anbrennen machen, wieder anzünden, in welcher Bedeutung es doch nur in dem Salzwerke zu Halle üblich iſt. 4) Anbrühen, in einigen Gegenden. Aufgebrannte Siede, welche mit heißem Waſſer angebrühet worden. Die Wäſche aufbrennen, bey den Wäſcherinnen, ſiedendes Waſſer auf die eingeſchmierte Wäſche gießen, welches auch einbrennen und einbrühen genannt wird. So auch die Aufbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) In die Höhe brennen, ſchnell anfangen zu brennen; beſonders im Hüttenbaue. Wenn der Zink geſchmolzen wird, ſo pflegt er an der Luft mit einer blau gelblichen Flamme aufzubrennen. Bey den Jägern brennet das Zündkraut auf, wenn es abbrennet. Die figürliche Bedeutung, ſchnell zornig werden, welche bey dem Kaiſersberg vorkommt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) * Schnell erröthen, welche Bedeutung aber auch unter die veralteten gehöret.

Miner ſinnen ich halber da vergas
Do ich urlob nam und ſie ſo ſas
Sie bran uf ſchone
Sam der abent rot,
Her Rudolf von Rotenburg.

Von der Conjugation dieſes Verbi, welches ſich im Activo zur regulären Form zu neigen anfängt, S. Brennen.

**Aufbringen**, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. Auf oder über einen andern Körper bringen, in verſchiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Webern heißt aufbringen auch ſo viel als aufziehen, d. i. auf den Baum bringen.

2. In die Höhe bringen, doch nur in verſchiedenen, theils weitern, theils figürlichen Bedeutungen. 1) Einen Bau aufbringen, aufrichten, aufführen, welche Bedeutung zwar in der Jülichiſchen Polizey-Ordnung vorkommt, aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Einen Kranken aufbringen, ihm zur Geſundheit verhelfen. 2) Zur gehörigen Größe bringen. Einen Baum aufbringen, ihn durch Wartung zur gehörigen Größe verhelfen. Noch mehr aber von Kindern und jungem Viehe, im gemeinen Leben. Sie wird dieſes Kind ſchwerlich aufbringen. 3) Herbey ſchaffen. Geld aufbringen. Falſche Zeugen aufbringen. Soldaten, Truppen aufbringen. 4) Nach einem höhern Orte bringen, und figürlich, in den Hafen bringen; doch nur von eroberten Schiffen. Die Seeräuber haben ſich bey Gibraltar eines Holländiſchen Schiffes bemächtiget, und es zu Tanger aufgebracht; ohne Zweifel wegen der höhern Lage der Küſten in Vergleichung mit der Fläche des Meeres. 5) Vorbringen. Er weiß nichts dagegen aufzubringen. Er kann nichts wider mich aufbringen. Ich kann kein Wort mehr aufbringen, Gell. Allerley unnütze Fragen aufbringen. 6) In Aufnahme bringen, doch nur in den Bergwerken, wo ein Bergwerk aufbringen, in dieſer Bedeutung üblich iſt. 7) Zuerſt thun, und dadurch üblich machen, von Gebräuchen und Moden. Eine Gewohnheit, eine neue Mode aufbringen. Er bringt immer was Neues auf. 8) In eine ſtarke Gemüthsbewegung verſetzen. Dieſe angenehme Nachricht hatte mein Gemüth ſehr aufgebracht. Beſonders, in Zorn bringen. Einen aufbringen, ihn wider etwas aufbringen. Er war ſehr dawider aufgebracht. Wie gern wollte ich alle deine Empfindungen wider verdächtige Lieblinge aufbringen, Duſch.

Doch nach und nach ſenkt ſich ſein aufgebrachtes Blut,
Zach.

So auch die Aufbringung in den obigen Fällen.

**Der Aufbruch**, des —es, plur. die —brüche. 1. Der Zuſtand des Aufbrechens, in den Bedeutungen des Neutrius; ohne Plural. 1) Die Öffnung durch Aufbrechen. Der Aufbruch eines Geſchwüres. Der Aufbruch der Füße, der Hände. 2) Die Abreiſe, doch nur von Kriegesheeren und ſolchen Perſonen, welche mit einem ſtarken Gefolge reiſen. Befehl zum Aufbruche geben. Sich zu dem Aufbruche fertig halten. Den Aufbruch beſchleunigen. Wenn wird der Aufbruch geſchehen? 2. Die Verrichtung des Aufbrechens in der thätigen Gattung. Der Aufbruch eines Hirſches, bey den Jägern. Ingleichen dasjenige, was man durch das Aufbrechen bekommt. So nennen die Jäger das Geräuſch oder Eingeweide des rothen und ſchwarzen Wildbretes gleichfalls den Aufbruch, weil das Wildbret aufgebrochen werden muß, wenn man daſſelbe bekommen will. In der Landwirthſchaft einiger Gegenden iſt der Aufbruch, ein von neuen bearbeitetes Grundſtück, welches zwar vorher angebauet geweſen, aber auf einige Zeit wieder verlaſſen worden; zum Unterſchiede von einem Neubruche, welcher aus einer Wildniß urbar gemacht wird.

**Aufbrüſten**, verb. reg. act. bey den Fleiſchern, die Bruſt eines geſchlachteten Ochſen öffnen. Daher die Aufbrüſtung.

†**Aufbuden**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine oder mehrere Buden aufſchlagen. Daher die Aufbudung.

**Aufbügeln**, verb. reg. act. 1) Von neuen bügeln oder plätten. Die Manſchetten aufbügeln. 2) So bügeln, daß es in die Höhe ſteht. So bügeln die Schneider die Knopflöcher vermittelſt des Knopfholzes auf. Daher die Aufbügelung.

**Aufbühnen**, verb. reg. act. Bühnen errichten, in dem Bergbaue. Ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

**Aufbürden**, verb. reg. act. 1) Als eine Bürde oder Laſt auflegen. Einem eine Laſt aufbürden. Sich eine Sorge, eine Mühe, eine ſchwere Arbeit aufbürden. 2) Figürlich, Schuld geben, beſchuldigen. Einem ein Verbrechen, einen Fehler aufbürden. Daher die Aufbürdung in beyden Bedeutungen, ingleichen für Beſchuldigung ſelbſt. Einem unbillige Aufbürdungen machen, Leſſ.

**Aufbürſten**, verb. reg. act. 1) In die Höhe bürſten. Die Haare aufbürſten. 2) Von neuen bürſten. So auch die Aufbürſtung.

**Aufdamen**, verb. reg. act. im Damenſpiele, einen Stein auf den andern ſetzen, und ihn dadurch zur Dame machen. Daher die Aufdamung. S. Dame.

**Aufdämmen**, verb. reg. act. Einen Fluß aufdämmen, ihn durch einen gezogenen Damm, durch ein Wehr oder einen Schutz aufſchwellen machen.

**Aufdämmern**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, dämmernd aufſteigen, dämmernd entſtehen, in der dichteriſchen Schreibart. Manchmahl will ſo ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, Leid. Werth.

**Aufdampfen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in der höhern Schreibart, in Geſtalt eines Dampfes in die Höhe ſteigen.

Dann dampft die Levante
über den Koffetiſch auf, Zachar.
Und Sparta's Blut
Dampft jezt zu Wolken auf, Weiße.

**Aufdauern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, im geſellſchaftlichen Umgange, in der Höhe dauern, aufbleiben, im Gegenſatze des Liegens im Bette. Ich kann nicht länger aufdauern, Gell.

**Aufdecken**, verb. reg. act. 1) Die Decke über etwas ausbreiten. Das Tiſchtuch aufdecken, und metonymiſch, den Tiſch aufdecken. Ingleichen abſolute, aufdecken. Es iſt heute für uns aufgedeckt. 2) Die Decke wegnehmen, aufheben. Einen im Bette liegenden aufdecken. Einen Altar aufdecken. In weiterer Bedeutung.

Deckt die Geburt des alten Goldes auf, Raml.

Figürlich, offenbaren, bekannt machen. Wir wollen nicht alle Schwierigkeiten aufdecken, Moſh. Ich bath ihn, mir dieſes unglückliche Geheimniß nur halb aufzudecken, Duſch. Jemandes Schande aufdecken. Einem den Schalk aufdecken, den Schalk in ihm in ſeiner wahren Geſtalt zeigen. So auch die Aufdeckung.

***Aufdeichen**, verb. reg. act. welches nur in den Marſchländern üblich iſt, einen Deich erhöhen. Daher die Aufdeichung. S. Deich.

**Aufdichten**, verb. reg. act. Einem etwas aufdichten, es von ihm erdichten, wofür doch andichten üblicher iſt. Wird mir etwas aufgedichtet, in einem alten Kirchenliede.

***Aufdienen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutſchland üblich, im Hochdeutſchen aber fremd iſt. 1) Für aufwarten.

Der dient ſo Fürſten auf; den andern hat beſeſſen
Ein Hur und ärgers noch, Opitz.

2) Auf jemandes Befehl oder Wohlthaten warten.

Es dient dir (alles) auf, mit gläubigem Verlangen
Und will die Koſt zu rechter Zeit empfangen, Opitz.
Pſ. 104, 13.
Es dient dir (alles) ſehnlich auf, und hoffet zu empfangen
Die Speiſe, ebend.

3) Die Speiſen auf die Tafel tragen, im Gegenſatze des Abdienens, S. dieſes Wort. 4) Durch Dienſte höher ſteigen. Er hat ſich bey der Cavallerie aufgedienet, er hat daſelbſt von unten auf gedienet. So auch die Aufdienung.

**Aufdingen**, verb. irreg. act. S. Dingen, ein Wort, welches nur noch bey den Handwerkern üblich iſt, einen Knaben einem Meiſter in die Lehre geben; ingleichen von dem Handwerke, denſelben unter gewiſſen Bedingungen annehmen, oder zulaſſen. Einen Knaben aufdingen. Der Lehrling iſt noch nicht aufgedungen. Bey den Jägern heißt ſolches annehmen. Daher die Aufdingung. Ingleichen der Aufdingebrief, die Urkunde, wodurch das Aufdingen geſchiehet; das Aufdingegeld, welches dafür bezahlet wird. In dem 1276 zuſammen getragenen Augsburgiſchen Stadtbuche kommt ſchon der Ausdruck vor, Antwärk laßt oder dingt ein Chind auf.

**Aufdocken**, verb. reg. act. aufwickeln, bey den Jägern. Das Hängeſeil, die Schweißſchnur aufdocken. Ingleichen bey den Wäſcherinnen. Die Wäſche aufdocken, ſie um das Mandelholz wickeln, welches auch aufreiben genannt wird. So auch die Aufdockung. S. Docke.

**Aufdoppeln**, verb. reg. act. bey den Schuſtern, die Sohle an das Oberleder nähen. S. Doppeln. Daher die Aufdoppelung.

**Aufdörren**, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche dörren, dörren um es aufzubehalten. Obſt aufdörren. Daher die Aufdörrung.

**Aufdrängen**, verb. reg. act. 1) Durch Drängen öffnen. Die Thür aufdrängen. 2) Drängend aufſteigen. Gedanken drängen ſich denn auf, Geßn. Ein ſonſt ungewöhnlicher Gebrauch. Daher die Aufdrängung. S. auch Aufdringen, und Drängen.

**Aufdrehen**, verb. reg. act. 1) Durch Drehen auf einen andern Körper befeſtigen. Einen Knopf auf den Stock aufdrehen. 2) Was zuſammen gedrehet, oder zugedrehet war, durch Drehen öffnen. Einen Strick aufdrehen, im gemeinen Leben aufdrieſeln, auftrieſeln, auftroſſeln, aufreiben. S. Drieſeln. Eine Schraube aufdrehen. So auch die Aufdrehung.

**Aufdreſchen**, verb. irreg. neutr. S. Dreſchen, in der Landwirthſchaft, das Getreide aus allen vorräthigen Garben dreſchen, ausdreſchen. Wir haben noch nicht aufgedroſchen. Daher die Aufdreſchung.

**Aufdrieſeln**, S. Aufdrehen und Drieſeln.

**Aufdringen**, verb. irreg. act. S. Dringen, in der figürlichen Bedeutung des Verbi aufdrängen, ſo fern es eine Sache auf die andere drängen bedeuten würde, zur Annehmung einer Sache nöthigen, entweder durch Gewalt, oder durch vieles Bitten. Einem etwas aufdringen. Wohin denkt doch der Sterbliche, der ſeinen Glauben andern als ein Geſetz aufdringen will? Sich einem aufdringen, ſich in deſſen Geſellſchaft, in Verbindung mit ihm drängen. So auch die Aufdringung.

Anm. Aufdringen war ehedem auch als ein Neutrum für herauf dringen, aufſprießen, üblich:

Man ſiht durch das gras uf dringen
Vil der bluomen ane zal,
Jacob von Warte.

Ingleichen für herauf ſteigen:

Ein wolken grawet gen dem tage,
Ich ſihe in ſchone uf dringen, ebend.

In der Jülichiſchen Polizey-Ordnung bedeutet das Waſſer aufdringen, thätiger Weiſe, es ſtämmen, aufſchwellen machen. S. auch Dringen.

**Aufdrucken**, auch häufig aufdrücken, verb. reg. act. durch Drucken auf einen andern Körper bringen. Das Siegel aufdrucken, auf eine Urkunde. Das Petſchaft aufdrucken. Der ſeinen ewigen Geſetzen des Todes Siegel aufgedrückt, Raml. S. Drucken. Daher die Aufdruckung.

**Aufdrücken**, verb. reg. act. durch Drücken öffnen. Ein Geſchwür, eine Nuß aufdrücken, S. Drücken. Daher die Aufdrückung.

**Aufdunſen**, verb. irreg. neutr. ſtark aufſchwellen, von welchem im Hochdeutſchen aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgedunſen üblich iſt. Ein aufgedunſenes, dickes, fleiſchiges, Geſicht, das wie aufgeſchwollen ausſiehet, Niederſ. upgedunſen, Holländ. opgedunſen; dergleichen Beſchaffenheit man in Niederſachſen auch durch plüß, plüſſig, puuſtig, puſig, und in Preußen durch plugig, klügig, pilzig ausdrucket. Er iſt im Geſichte ſehr aufgedunſen. Ingleichen figürlich für ſchwülſtig. Aufgedunſene Metaphern. Eine aufgedunſene Schreibart.

Anm. Dieſes Wort kommt nicht zunächſt von Dunſt her, ſondern dunſen iſt das Frequentativum von dunen, aufſchwellen, welches Verbum noch in Niederſachſen üblich iſt. S. Dunſen. Die Unwiſſenheit der wahren Abſtammung hat gemacht, daß einige Witzlinge dieſes Wort in aufgedunſtet verdrehet haben.

**Aufdunſten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in Geſtalt eines Dunſtes in die Höhe ſteigen. Die Feuchtigkeiten, welche aus der Erde aufdunſten.

**Aufegen**, verb. reg. act. 1) Durch Egen herauf bringen. 2) Von neuen egen. Wenn nach der Ausſaat ein Platzregen fällt, ſo kann der Acker mit Nutzen wieder aufgeeget werden.

**Aufeinander**, beſſer getheilt, auf einander, S. Einander.

**Aufeiſen**, verb. reg. act. das Eis öffnen. Einen Teich, einen Graben aufeiſen, auch aufwuhnen. S. dieſes Wort. Daher die Aufeiſung.

* **Das Aufenblatt**, des — es, plur. inuſit. der Nahme einer ausländiſchen Pflanze, welche auch Halskraut, Kehlkraut, Zapfenkraut und Waldglöcklein genannt wird; Ruſcus Hypophyllum, L. Den Nahmen Aufenblatt hat ſie vermuthlich daher, weil auf dem großen Blatte der Pflanze noch ein kleineres lieget.

* **Aufenen**, verb. reg. act. welches nur in der Schweiz üblich iſt, für in Aufnahme bringen. Ein Gut, eine Stadt aufenen. Daher auch die Aufenung. Dieſes im Hochdeutſchen ganz unbekannte Verbum ſtammet von der Präpoſition auf her, und lautet in andern Oberdeutſchen Mundarten auch äufern. S. Friſch v. Auf.

**Der Aufenthalt**, des — es, plur. die — e. 1) * Die Aufrechterhaltung ſo wohl ſeiner ſelbſt, als eines andern Körpers, in der eigentlichſten Bedeutung. Denn ich kein aufenthalt nit hab, Theuerd. Kap. 47. ich kann mich mit dem Pferde auf dem ſteilen Wege nicht aufrecht erhalten. S. das folgende Zeitwort. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet, ſo wie, 2) * die figürliche, für Unterhalt, welche noch in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhundertes am Oberrheine üblich war. 3) Das Aufhalten oder Verweilen an einem Orte; ohne Plural. Seinen Aufenthalt an einem Orte haben. Während ſeines Aufenthaltes an dieſem Orte. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen noch am gebräuchlichſten, ſo wie auch die, nach welcher dieſes Wort einen Ort bedeutet, an welchem man ſich aufhält, wo es auch den Plural leidet. Einem einen Aufenthalt geben, verſtatten. 4) † Verzögerung, was eine Sache aufhält. Er hat mir vielen Aufenthalt gemacht. Eine Sache ohne allen Aufenthalt abthun. Es hat ſich in dieſer Sache ein Aufenthalt hervor gethan. Dieſe Bedeutung iſt nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich; die edle Hochdeutſche kennet ſie nicht mehr. In manchen Fällen läßt ſich dafür Aufhalt gebrauchen. Dieſer kleine Aufhalt wird nicht von Folgen ſeyn.

* **Aufenthalten**, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Aufrecht erhalten, ſtützen. In dieſer, in dem Hochdeutſchen völlig veralteten Bedeutung kommt es noch in Apherdians Vocabul. bey dem Friſch vor, und in einer Urkunde aus der Mitte des 15ten Jahrhundertes bey dem Haltaus hat Aufenthaltung eben denſelben, obgleich figürlichen Sinn. 2) Sich aufenthalten, ſich aufhalten oder verweilen. Daß das Volk eine Veſtung innen hätte, gegen Idumäa, darin ſie ſich aufenthalten und wehren könnten, 1. Maccab. 4, 61. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen nicht mehr gewöhnlich.

Anm. Dieſes Wort gehöret mit zu den ohne Noth verlängerten Wörtern, die wir der neuern Alemanniſchen Mundart, die ſich durch ihren Hang zur Weitſchweifigkeit vor andern auszeichnet, zu danken haben. Viele derſelben haben die Hochdeutſchen mit Recht veralten laſſen, worunter auch dieſes gehöret, obgleich das Subſtantiv in der dritten Bedeutung noch gangbar iſt. S. die Anmerkung zu dem folgenden Worte.

* **Auferbauen**, verb. reg. act. welches aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt, ſo wohl in der eigentlichen Bedeutung für aufbauen, als auch in der figürlichen theologiſchen für erbauen. Im Hochdeutſchen iſt es ſo wenig gebräuchlich, als das Adjectiv auferbaulich, für erbaulich, und das Subſtantiv Auferbauung, für Erbauung.

Anm. Da wir im Hochdeutſchen noch einige Zeitwörter haben, welchen die beyden Partikeln auf und er zugleich vorgeſetzet ſind, und ſich dieſe Verba ſo wohl in ihrer Conjugation, als auch in ihrem Gebrauche merklich von andern unterſcheiden: ſo wird es nicht undienlich ſeyn, hier etwas von ihnen überhaupt anzumerken, damit es nicht hernach bey einem jeden ins beſondere geſchehen dürfe.

1) Die Verba dieſer Art, welche noch im Hochdeutſchen gänge und gebe ſind, ſind: auferlegen, auferſtehen, auferwachen, auferwecken, und auferziehen. Die Oberdeutſche Mundart hat noch auferbauen, und vielleicht noch einige andere. Veraltete aber ſind: auferheben, auferrichten, auferſteigen, u. a. die bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian vorkommen, und auferſterben, für anſterben, bey dem Haltaus.

2) Alle dieſe Verba kommen darin mit einander überein, daß ſie eigentlich eine Bewegung in die Höhe bedeuten, welche Bedeutung jede der beyden Partikeln auf und er ſchon für ſich allein hat. Man ſagte daher auch in dem Alterthume eben ſo oft erſtehen, erbauen, erwachen, erwecken, und aufſtehen, aufbauen, aufwachen, aufwecken, als mit beyden zuſammen genommen auferſtehen u. ſ. f.

3) Dieſe letzte Form ſcheinet, außer der natürlichen Neigung der mittlern Franken und Alemannen zu langen und mehrmahls zuſammen geſetzten Wörtern, vornehmlich durch die Zweydeutigkeit der Partikel er, welches die erſte und älteſte Form dieſer Wörter war, veranlaſſet zu ſeyn. Dieſe Partikel bedeutet ſo wohl auf,

als auch aus, ſo wohl eine Bewegung in die Höhe, als auch eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun ihre jedesmahlige Bedeutung genau zu beſtimmen, ſetzte man nachmahls noch die Vorwörter auf und aus daran, und ſo entſtand im erſten Falle auferbauen, auferſtehen, u. ſ. f. und im letztern auserkieſen, auserkoren, auserleſen, auserſehen, auserwählen; S. jedes dieſer Wörter beſonders. Es erhellet dieſes,

4) Zugleich aus der unbeſtändigen Conjugation dieſer Wörter in dem Alterthume. Tho er uf fon themo grab yrſtuant, Erſtuant er uf ſnello, Ufirſtuant ſi ſnello, Uz fon themo grabe irſtuant, ſind alles Wortfügungen, die bey dem Ottfried vorkommen, und wo auf und aus nur zugeſetzet worden, die Bedeutung der Partikel er näher zu beſtimmen. Heut zu Tage hingegen wird aufer — in der Conjugation als eine untrennbare Partikel angeſehen, welche beſtändig mit dem Verbo verbunden bleibet. Als er auferſtand, und nicht, als er erſtand auf.

5) Indeſſen ſind dieſe Verba im Hochdeutſchen doch nicht in allen Zeiten üblich; nicht als wenn ſie ihrer Natur nach ſolches nicht verſtatteten, ſondern bloß um des unterlaſſenen Gebrauches willen. Der Imperativ und das ſo genannte Gerundium mangeln ihnen gänzlich, und das Präſens und Imperfectum, ſo wohl im Indicativo als Conjunctivo, können nur mit den Partikeln als, da, ob, damit, daß, auf daß, weil, ſo lange, ſo oft, und vielleicht noch einigen andern, ingleichen mit den Relativen, der, welcher u. ſ. f. gebraucht werden. Außerdem muß entweder die Partikel auf oder er zurück bleiben. So ſagt man z. B. nicht, ich auferziehe ihn, ſondern ich erziehe ihn, oder ziehe ihn auf; nicht ich auferwachte, ſondern ich erwachte, oder ich wachte auf; wohl aber, da ich ihn auferziehe, der mich auferweckte, wenn ich auferſtehe, ſo oft ich ihm die Strafe auferlege u. ſ. f.

* **Auferfahren**, verb. irreg. neutr. S. Fahren, ein Wort, welches nur in Luthers Überſetzung Matth. 17, 27. und nicht einmahl in allen Ausgaben vorkommt: und den erſten Fiſch, der auferfährt, der in die Höhe fähret, ἀναβαινει. Andere Ausgaben haben, aufher fährt, für herauf, obgleich auch dieſes nicht mehr gebräuchlich iſt.

**Auferlêgen**, verb. reg. act. für auflegen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für zuerkennen, anbefehlen, zu etwas verpflichten. Was uns dieſe Kenntniß für Pflichten auferleget, Käſtn. Ich wollte bitten, daß ſie ſich ſelber eine Strafe auferlegten, Gell. Einem ein Stillſchweigen auferlegen. In allen dieſen Fällen iſt auflegen edler und üblicher. S. Anmerk. 5. zu dem Verbo Auferbauen.

**Auferſtehen**, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) * Aufſtehen, in der eigentlichſten Bedeutung, wie man von dem Stuhle aufſtehet. In dieſer Bedeutung kommt das oben ſchon angeführte ufirſtuant ſi ſnello, und erſtuant er uf ſnello, bey dem Ottfried vor. 2) * Figürlich, ſich erheben, zum Vorſcheine kommen.

Vom grundt (des Meeres)
Ein heftiges Wetter auferſtundt, Theuerd. Kap. 32.

Als ein Unwillen auferſtanden iſt, in einer Öſterreichiſchen Urkunde von 1440.

Man ſagt, es ſey in Deutſchen Landen
Gar ein böſes Volk auferſtanden, Hans Sachs.

Beyde Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen völlig veraltet, wo dieſes Wort nur noch, 3) im theologiſchen Verſtande, für aufſtehen von den Todten, aus dem Grabe hervor gehen, üblich iſt; aber nur in den oben in der Anmerk. 5. zu Auferbauen angeführten Fällen. Als Chriſtus auferſtand, oder von den Todten auferſtand. Auch wir werden auferſtehen, oder von den Todten auferſtehen. Sie ſind bereits auferſtanden. Chriſtus ſtand am dritten Tage auf, oder erſtand am dritten Tage von den Todten, nicht auferſtand.

Anm. Oben iſt ſchon angemerket worden, daß ufſton und irſton bey dem Ottfried und ſeinen Zeitgenoſſen in der dritten theologiſchen Bedeutung eben ſo oft vorkommen, als auferſtehen. Für dieſes letztere gebraucht Ottfried auch auserſtehen, uz fon themo grabe irſtuant, B. 5, Kap. 9, 2. und Ulphilas usſtandan. Erſtehen iſt auch noch heut zu Tage in dieſem Verſtande nicht ungewöhnlich.

**Die Auferſtehung**, plur. inuſit. in dem theologiſchen Verſtande, das Aufſtehen von dem Tode, die Wiederherſtellung des natürlichen Lebens nach dem Tode, beſonders am jüngſten Tage. Die Auferſtehung von den Todten, oder die Auferſtehung des Fleiſches, d. i. unſers ſichtbaren Körpers. Die Auferſtehung Chriſti.

Anm. Dieſes Wort iſt, wie Wachter richtig anmerket, ſo gar alt nicht, aber doch regelmäßig gebildet. Statt deſſen kommt bey dem Notker Urſtendida vor, woraus nachmahls Urſtänd zuſammen gezogen worden, welches noch im Oberdeutſchen, beſonders in Öſterreich gänge und gebe iſt. Bey dem Ottfried und deſſen Zeitgenoſſen findet ſich ſtatt deſſen auch Irſtantnis, Irſtannis, bey dem Tatian Urreſti und Urreiſti, das erſtere vielleicht von raffen, und das letztere von reiſen, bey den Angelſachſen Aeryſte, und bey dem Ulphilas Usſtaſs.

**Auferwachen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, für aufwachen, erwachen, ſo aber im Hochdeutſchen nur in der bibliſchen Bedeutung von dem Erwachen von dem Tode am jüngſten Tage üblich iſt. S. Auferbauen, Anmerk. 5.

**Auferwêcken**, verb. reg. act. wie erwecken, aufwecken, aber auch nur in der bibliſchen Bedeutung des Erweckens von dem Tode. S. Auferbauen, Anmerk, 5. So auch die Auferweckung.

* **Auferziehen**, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) welches mit erziehen einerley Bedeutung hat, doch nur von der Erziehung der Kinder, und der Bildung ihres Geiſtes zuweilen gebraucht, aber am beſten mit erziehen vertauſcht wird. Ein Kind auferziehen.

Der ſelber mich vor dem zur Tugend auferzogen.
Schleg.

So auch die Auferziehung, für Erziehung.

**Aufêſſen**, verb. irreg. act. S. Eſſen, durch Eſſen alle machen. Es iſt alles aufgegeſſen worden. Sie aßen den ganzen Vorrath auf.

**Auffädmen**, verb. reg. act. 1) Auf einen Faden reihen. Perlen auffädmen. 2) Die Fäden eines Gewebes auflöſen, wie aufdrieſeln. In beyden Fällen iſt dafür im gemeinen Leben auffädeln üblich. 3) Bey den Schneidern, die Falten eines Kleides mit Fäden zuſammen häften, damit ſie in ihrer runden Lage bleiben. 4) Bey den Fiſchern wird die Nadel aufgefädmet, wenn die Stricknadel zu den Garnen und Netzen mit Zwirn voll gewickelt wird.

**Auffahren**, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert.

1. In die Höhe fahren, aufwärts fahren, ſo wohl, 1) eigentlich, mit einem Fuhrwerke. An den Bergen auf und ab fahren. In Regensburg fährt ein Geſandter auf, wenn er das erſte Mahl auf das Rathhaus fähret. Als auch, 2) in weiterer Bedeutung, für hinauf ſteigen. So fahren die Bergleute auf, wenn ſie nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte ſteigen. Ingleichen, 3) figürlich, von einer jeden ſchnellen Bewegung in die Höhe. So ſagt man von Chriſto, als er der körperlichen Gegenwart ſeiner Jünger entzogen wurde, er ſey aufgefahren gen Himmel. Die

Fiſche fahren auf, nehmlich im Waſſer. Der Staub fährt auf, Weiße. Wie auch, vor Schrecken auffahren, im Schlafe auffahren. Aus einem angenehmen Traume von Reichthümern fahreſt du auf, Duſch. Wenn ich aus dem Rauſche des Schlafes, wie aus einem Meere von Schrecken herauf fuhr, (beſſer, auffuhr,) ebend. Der Alte fuhr auf aus dem Schlafe, furchtſam und blaß, Zachar. 4) Noch figürlicher auch von dem ſchnellen Ausbruche des Zornes. Er fährt bald auf. Er iſt ein wenig auffahrend, jähzornig. Wenn ich gewußt hätte, daß ſie ſo auffahren würden, ſo hätte ich kein Wort ſagen wollen, Gell.

Der kleine Mops fuhr auf, fing zornig an zu bellen,
Zachar.

5) Unvermuthet zum Vorſcheine kommen, beſonders von Blattern, und andern kleinen Geſchwüren. Es iſt mir eine Blatter im Geſichte aufgefahren.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Muſche mußt' es decken, Zach.

2. Im Fahren auf etwas ſtoßen. So ſagt man in der Schifffahrt, mit dem Schiffe auffahren, oder auf den Grund auffahren.

3. Sich plötzlich öffnen. Die Thür iſt aufgefahren. Das Fenſter fährt auf.

II. Ein Activum, durch Fahren öffnen. Der Kutſcher hat den Thorweg aufgefahren. Beſonders im Bergbaue, obgleich in uneigentlicher Bedeutung, ein Feld auffahren, daſſelbe mit Grubenarbeitern belegen, es auf bergmänniſche Art öffnen. So auch, einen Stollen, ein Feldort u. ſ. f. auffahren.

† **Auffahriſch**, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für auffahrend in der vierten figürlichen Bedeutung des Neutrius üblich iſt. Er iſt ein wenig auffahriſch, auffahrend.

**Die Auffahrt**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auffahrens in die Höhe, doch ohne Plural, und nur von der Himmelfahrt Chriſti, in welchem Falle es aber doch auch mehr in Oberdeutſchland als im Hochdeutſchen üblich iſt. Die Auffahrt Chriſti, oder die Auffahrt Chriſti gen Himmel, deſſen Himmelfahrt. Daher der Auffahrtstag, der Himmelfahrtstag. Ingleichen, das Herauf- oder Heranfahren. Die Auffahrt der Geſandten zu den Zuſammenkünften.

2) Der Ort, wo man mit einem Wagen herauf fährt. So wird der Weg, welcher einen Berg hinauf führet, ingleichen die Erhöhung vor einem Hauſe, oder vor einem Walle, auf welcher man mit einem Wagen vor daſſelbe fahren kann, auch eine Auffahrt genannt; mit einem Franzöſ. Ausdrucke die Apparelle.

Anm. Die Uffert kommt ſchon bey dem Notker von der Himmelfahrt Chriſti vor. Daß dieſes Wort ehedem auch ſo viel als Abfahrt oder Abreiſe bedeutet habe, erhellet aus dem Theuerdanke, wo ein Kapitel die Überſchrift hat: die Auffahrt des Tewrdanks von ſeinem lieben Vater und aus ſeinen Erblanden. Ehedem bedeutete es aber auch den Anzug auf einem Gute, und dasjenige Geld, was ein Ankömmling, der ſich an einem Orte niederlaſſen will, der Obrigkeit zu entrichten hat; die Aufnahme, das Aufzugsgeld. An einigen Orten, z. B. in Heſſen, Münſter u. ſ. f. iſt dieſe Bedeutung noch jetzt üblich, und wird daſelbſt von dem Weinkaufe, welchen Leibeigene bey dem Anzuge bezahlen, gebraucht, und auch Auffahrtgewinn, Erbgewinn, Leibgewinn, Handlohn, Weglöſung, Conſens-Geld u. ſ. f. genannt. S. Lehnwaare.

**Auffallen**, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt.

1. Auf etwas fallen, im Fallen auf etwas ſtoßen; und zwar, 1) eigentlich. Hier kann der Baum auffallen, wenn er gefället wird. Der Dampf fällt ſehr auf, auf die Bruſt. 2) Figürlich, lebhafte Empfindungen des Neuen, des Ungewöhnlichen erwecken. Die gleichgültigſten Dinge, welche ſich gegen unſere Erwartung zutragen, fallen nach Beſchaffenheit der Umſtände auf eine angenehme oder unangenehme Art auf. Das fiel gegen ſeine gewöhnliche Heiterkeit ſehr auf. Jede Unvollkommenheit iſt auffallender als die Vollkommenheit. In engerer Bedeutung, lebhafte Empfindung des Unſchicklichen, des Beleidigenden erwecken. Dieſer Ausdruck fällt gar ſehr auf, iſt mir gar ſehr aufgefallen. Das iſt auffallend. Er konnte ſich noch immer eine Urſache davon denken, wie ſie ſeiner Eitelkeit am wenigſten auffiel, Leſſ.

2. Durch Fallen geöffnet werden. Die Thür iſt aufgefallen, könnte man von einer Fallthüre ſagen, die ihre Angeln unten hat.

II. Als ein Activum, durch Fallen öffnen. Eine Thür auffallen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat ſich den Kopf aufgefallen, er hat denſelben im Fallen verwundet.

**Auffalten**, verb. reg. act. 1) Die Falten öffnen, oder ausſtreichen. Ein Tuch auffalten, die Falten heraus bringen. 2) In die gehörigen Falten legen, bey den Tuchbereitern, welches in England mit einer gewiſſen Geſchicklichkeit geſchehen muß, ſo daß man die Länge und Breite eines Tuches ſogleich aus den Falten beurtheilen kann; welches auffalten, auch falten und auftafeln genannt wird. So auch die Auffaltung.

**Auffangen**, verb. irreg. act. (S. Fangen,) eine Sache in ihrem Laufe wegfangen. Das Blut in einer Schüſſel, den Regen in einem Faſſe auffangen. Einen Spion, einen Bothen auffangen. Der Feind hat alle unſere Briefe aufgefangen. Figürlich, ſich in der Geſchwindigkeit eigen machen. Mein Herz ſchien aus deinem entzückten Geſichte dein Vergnügen aufzufangen, ſo wie die Gipfel der Hügel den Schein der goldenen Abendröthe auffingen, Duſch. Ingleichen, eine Krankheit auffangen, ſchnell von derſelben angeſtecket werden. Eines Worte, Rede auffangen, ſie in der Geſchwindigkeit bemerken und tadeln, oder übel deuten. Wer wollte auch alle Worte auffangen, übel auslegen. Daher die Auffangung.

**Auffärben**, verb. reg. act. von neuen färben. Ein Stück Zeuges, einen Hut auffärben. Daher die Auffärbung.

**Auffaſen**, verb. reg. act. zuſammen gewirkte Fäden aus einander machen, wie auffädmen. Im gemeinen Leben auch auffaſeln.

**Auffaſſen**, verb. reg. act. 1) Faſſen und aufheben. Den Koth mit der Schaufel auffaſſen.

Und jeder faßt bey ihren runden Waden
Zwo Nymphen auf, Wiel.

2) Einen flüſſigen Körper auffangen. Das Blut in einer Schüſſel, den Regen in einem Faſſe auffaſſen. Ingleichen figürlich, für auffangen. Die Sinnen faſſen die Eindrücke der äußern Dinge auf. Mein Freund, der alle meine Sorgen in ſeinem freundſchaftlichen Herzen auffaßte, Duſch. Zuweilen auch, obgleich ſeltener, für bemerken, um es zu tadeln, wie auffangen. Was der Tragicus ſehr unſchicklich angebracht hatte, das konnte der Dichter des Epilogus gar wohl auffaſſen, Leſſ.

**Auffeilen**, verb. reg. act. 1) Bey den Schlöſſern, ſo viel als befeilen. So werden ſtarke Stücke Eiſen mit der Armfeile faſt von ihnen aufgefeilet. 2) Von neuen feilen. Einen Schlüſſel auffeilen, wenn er nehmlich roſtig geworden, oder ſeinen Glanz verloren hat. So auch die Auffeilung.

**Auffern**, S. Aufenen.

**Auffeuchten**, verb. reg. act. von neuen befeuchten. Daher die Auffeuchtung.

**Auffinden**, verb. irreg. act. S. Finden, ein eigentlich Oberdeutſches Wort, für aufſuchen und finden, welches in Oberſachſen ehedem nur allein den Kanzelleyen bekannt war, jetzt aber auch außer denſelben gebraucht wird.

> Und findet Wahrheit auf, die tief im Dunkeln lag,
> Duſch.
> Er eilt mit dem Cartell den Stutzer aufzufinden,
> Zachar.

**Auffiſchen**, verb. reg. act. 1) Herauf fiſchen. Einen Schatz, einen todten Körper fiſchen, von dem Grunde des Waſſers herauf bringen. Figürlich, im gemeinen Leben, für auffangen. Kleine Geiſter haben etwa hier oder da ein Paar artige Einfälle aufgefiſcht, die bringen ſie überall an. 2) Durch Fiſchen ausleeren, ausfiſchen. Einen Teich auffiſchen. So auch die Auffiſchung.

**Aufflackern**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, mit einer ſchnellen, beweglichen Flamme in die Höhe brennen, wie kleines Reisholz, Stroh u. ſ. f. wofür doch auflodern üblicher iſt. S. Flackern.

**Aufflammen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann, im Hochdeutſchen aber nur in der höhern Schreibart üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, in die Höhe brennen, in eine Flamme ausbrechen. Jngleichen figürlich. Bey aller Heftigkeit der Leidenſchaften, die in dem Herzen oft aufzuflammen drohn, Schleg.

II. Als ein Activum, zu einer Flamme bringen, anflammen; gleichfalls nur figürlich.

> Flammt jeden Trieb zu geilen Lüſten auf, Weiße.

So auch die Aufflammung.

**Aufflattern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe flattern. Die Vögel ſind aufgeflattert.

**Aufflêchten**, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Jn die Höhe flechten, ingleichen, zierlich zuſammen flechten. Die Haare aufflechten. Wie auch metonymiſch, ein Frauenzimmer aufflechten, ein in den Gegenden, wo dieſe Art des Kopfputzes noch üblich iſt, bekannter Ausdruck. 2) Aus einander flechten. Die Haare aufflechten. So auch die Aufflechtung.

**Aufflicken**, verb. reg. act. als einen Flicken auf etwas ſetzen.

**Auffliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen.) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt. 1) Jn die Höhe fliegen. Die Vögel ſind aufgeflogen. Jngleichen figürlich, aufwärts beweget werden. Wilde, auffliegende Haare, Leſſ. Ferner, ſchnell in die Höhe getrieben werden. Der Pulverthurm, die Mine iſt aufgeflogen. Auch wohl, obgleich eben nicht auf die beſte Art, von dem Feuer verzehret werden. Das Haus iſt im Feuer, im Rauche aufgeflogen. 2) Schnell geöffnet werden, auffahren. Die Thür, das Fenſter iſt aufgeflogen. Daher die Auffliegung, in der erſten eigentlichen Bedeutung.

**Aufflößen**, verb. reg. act. herauf flößen, aufwärts flößen. Holz aufflößen. Daher die Aufflößung.

**Auffordern**, verb. reg. act. Eigentlich aufzuſtehen fordern. So ſagt man noch: eine Perſon zum Tanze auffordern. Figürlich, jemanden zu Leiſtung einer Pflicht fordern, oder ermahnen, beſonders wenn man ein gewiſſes Recht über ihn hat. Eine Stadt, eine Feſtung auffordern, ſich zu ergeben. Die Beſatzung iſt bereits aufgefordert worden. Jngleichen überhaupt ſo viel, als nachdrücklich zu etwas ermahnen. Eine doppelte Dankbarkeit fordert dich auf, mir dieſes nicht abzuſchlagen. Du forderſt mich zu einer Freude mit dir auf. Du bitteſt mich, du forderſt meine Tugend auf, Duſch. So auch die Aufforderung.

***Auffördern**, verb. reg. act. hinauf fördern, in die Höhe befördern; beſonders in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkaſten hinauf ſchaffen.

***Aufformen**, verb. reg. act. den Hut aufformen, bey den Hutmachern, die Krämpen in die Höhe richten, wie aufſtutzen.

**Auffragen**, verb. reg. act. S. Fragen, durch Fragen ausfindig machen, erfragen. Jch habe dieſen Menſchen noch nicht auffragen können.

**Auffrêſſen**, verb. irreg. act. S. Freſſen. 1) Durch Freſſen alle machen, im verächtlichen und niedrigen Verſtande. Das Vieh hat alles aufgefreſſen. Jngleichen figürlich, einen auffreſſen, ſein Vermögen verzehren helfen. Freunde, die den Reichen auffreſſen, und ihn dann verlaſſen, Duſch. 2) Durch Freſſen öffnen, beſonders von ſcharfen ätzenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewaſſer frißt die Haut auf. Thränen freſſen die Wangen auf. So auch die Auffreſſung, doch am häufigſten in der zweyten Bedeutung.

***Auffrêtzen**, verb. reg. act. 1) Für auffreſſen. Nun wird dieſer Hauf auffretzen, was um uns iſt, wie ein Ochſe Kraut auffretzet, 4 Buch Moſ. 22, 4. 2) Für auffüttern, aufziehen. Beyde Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen völlig unbekannt. Die letztere findet ſich im Steinbach. S. Fretzen.

**Auffriſchen**, verb. reg. act. 1) Wieder friſch machen, das iſt, ein äußeres gutes Anſehen geben, beſonders von Farben. Eine verſchoſſene Farbe auffriſchen. Ein Gemählde auffriſchen. Wenn die Roßtäuſcher ſchlechten Pferden auf eine Zeit lang durch allerley Künſte eine gute Geſtalt geben, ſo nennen ſie ſolches gleichfalls auffriſchen. Man gebraucht dieſes Wort auch von verdorbenen Eßwaaren, wenn man ihnen ihren vorigen Geſchmack wieder gibt, und z. B. verdorbene Butter auffriſchet. Auch wohl figürlich. Jch bin genöthiget, ihm ſein Gedächtniß aufzufriſchen, Leſſ. 2) Aufmuntern, reitzen. Einen zu etwas auffriſchen, welcher Gebrauch vorzüglich in Oberdeutſchland üblich iſt. So auch die Auffriſchung.

**Auffügen**, verb. reg. act. auf etwas fügen, beſonders bey den Stellmachern, welche die Felgen auffügen, wenn ſie ſelbige mit den Speichen verbinden.

**Aufführen**, verb. reg. act. 1. Jn die Höhe führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelſt eines Fuhrwerkes. Die Kanonen aufführen, auf den Wall. 2) Jn weiterer Bedeutung, durch andere körperliche Mittel. Erde um einen Baum aufführen. Beſonders von den Gebäuden über der Erde. Ein Haus, ein Gebäude, einen Pallaſt, eine Mauer, einen Wall, einen Damm aufführen.

2. Auf einen Körper führen oder leiten, in weiterer Bedeutung. So nennet man in den Gold- und Silber-Fabriken, den Lahn aufführen, wenn man ihn mit der Hand oder dem ſo genannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leitet.

3. Heran oder herbey führen, weil der Ort, wohin etwas geführet wird, entweder wirklich höher iſt, oder doch als hoch gelegen angeſehen wird, im Gegenſatze des Abführens. Die Wache aufführen. Eine Muſik aufführen, eigentlich den Muſikanten den Weg zeigen, wohin ſie gehen ſollen. Jn noch weiterer Bedeutung. Zeugen aufführen, anführen. Einen im Triumphe aufführen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, ſich ſeiner Überlegenheit über jemanden öffentlich rühmen. Wenn die Welt deiner Thorheit ſpottet, ſo wird ſie ihren Sclaven im Triumphe aufführen. Einen Fremden bey jemanden aufführen, den Fremden zu ihm führen und ihn in deſſen Bekanntſchaft bringen. Figürlich, vorſtellen, ſehen laſſen, beſonders auf der Schaubühne. Ein neues Stück aufführen. Jemanden aufführen, ihn auf der Schaubühne

bühne als handelnd vorſtellen. In dem Trauerſpiele führet man große Helden auf. Etwas mit in einer Rechnung aufführen, nahmentlich verzeichnen.

4. Sich aufführen, eigentlich von der Art zu leben, ſo weit ſie von außen in die Augen fällt. Sich ſeinem Stande gemäß aufführen. Er führt ſich prächtig auf. Ingleichen von dem äußerlichen Betragen in einzelnen Fällen. Wir wollen ſehen, wie er ſich nach dieſem Briefe aufführen wird, Gell. Wie auch von dem ſittlichen Betragen. Sich dankbar, undankbar gegen jemanden aufführen. Sich gut, ſchlecht, übel aufführen. In welchen beyden letzten Fällen doch betragen nicht nur edler ſondern auch angemeſſener iſt. In dieſer ganzen Bedeutung war ehedem auch nur das einfache fuoren, führen, üblich; S. das folgende Wort. Sich aufführen, kann in diedem Verſtande der figürliche Sinn der erſten und dritten Bedeutung zuſammen genommen ſeyn, ſo daß damit zunächſt auf den äußern Anſtand des Körpers geſehen wird.

**Die Aufführung**, plur. inuſit. die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Aufführung der Kanonen, eines Gebäudes, einer Mauer, eines Walles. Die Aufführung des Lahnes, in den Gold- und Silber-Fabriken. Die Aufführung der Wache, einer Muſik, eines Zeugen, eines Schauſpieles, einer Perſon auf der Schaubühne u. ſ. f. Beſonders das äußere und ſittliche Betragen, ſo wohl in dem ganzen Umfange des bürgerlichen Lebens, als auch in einzelnen Fällen. Das iſt eine ſchlechte Aufführung. Iſt das eine Aufführung für eine wohl gerathene Tochter? Gell. In dieſer letztern Bedeutung war ehedem nur das einfache Fuore, und Fur üblich. Der alten Fuer und Leben, Hornegk.

Swer ſih ſo zühet und ie zo
Das in ſin fuore machet wert, der wirt an eren billich ho,

Winsbeck. Paraeneſ. Str. 39, und eben daſelbſt Str. 43, S. auch Haltaus Gloſſar. v. Fure.

**Auffüllen**, verb. reg. act. von neuen füllen. den Ofen auffüllen, in den Schmelzhütten. Indeß, daß der freundſchaftliche Wirth die Weinflaſchen wieder auffüllet, Geſn. Ingleichen, ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines in demſelben entſtehet, wieder voll machen; nachfüllen. Auch metonymiſch, den Wein auffüllen. So auch die Auffüllung.

† **Auffußen**, verb. reg. neutr. mit haben; auf die Füße treten. Der Kranke kann noch nicht auffußen.

**Auffüttern**, verb. reg. act. 1) Durch Füttern alle machen, verbrauchen, verfüttern. Die Knechte haben allen Haber aufgefüttert. 2) Groß füttern, eigentlich von Thieren. Gänſe, Hühner, Schweine auffüttern. So auch die Auffütterung.

**Die Aufgabe**, plur. die—n, von dem Verbo aufgeben. 1) Die Handlung des Aufgebens in den meiſten Bedeutungen des Verbi, aber ohne Plural. Die Aufgabe der Kohlen und des Erzes, auf den hohen Öfen. Die Aufgabe eines Briefes, auf die Poſt. Die Aufgabe einer Feſtung, eines Amtes, eines Gutes. Die Aufgabe eines Räthſels, einer Frage u. ſ. f.

2) Dasjenige, was aufgegeben wird, doch nur in einigen Fällen. Die Aufgabe, in den hohen Öfen, Erz oder Kohlen, welche aufgeſchüttet werden. Die Aufgabe, ein auf die Poſt gegebener Brief oder Packet. Beſonders eine aufgegebene Frage, oder ein aufgegebener praktiſcher Satz, deſſen Auflöſung gefunden werden ſoll; ein Problem. Eine Aufgabe auflöſen. Eine ſchwere, leichte Aufgabe.

**Aufgabeln**, verb. reg. act. Eigentlich, mit der Gabel auffaſſen, doch größten Theils nur figürlich und im Scherze, für auftreiben, ausfündig machen. Wo haben ſie das wieder aufgegabelt? Ich weiß nicht, was der für einen Grafen aufgegabelt hat Weiße.

* **Aufgaffen**, verb. reg. act. für aufſperren.

Jedennoch gafften wir
Das Maul und Augen auf, Opitz.

Dieſes Wort iſt im Hochdeutſchen nicht üblich; indeſſen dienet es doch zu einem Beweiſe der eigentlichen Bedeutung des Wortes gaffen, welches urſprünglich öffnen bedeutet. S. Gaffen.

**Aufgähren**, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) mit haben, ſich im Gähren erheben, gährend in die Höhe ſteigen. Der Teig will nicht aufgähren.

**Der Aufgang**, des —es, plur. die —gänge, von dem Verbo aufgehen.

1. Die Handlung des Aufgehens; ohne Plural. 1) Des Gehens in die Höhe, oder der ſcheinbaren Bewegung in die Höhe, doch nur von den Himmelskörpern. Der Aufgang der Sonne, des Mondes, eines Sternes. Vor Sonnen Aufgang, nach Sonnen Aufgang. Figürlich, und in der höhern Schreibart zuweilen auch wohl der Anfang.

Wenn das Geſchick
Im Aufgang deines Ruhms dich fallen läßt, Weiße.

2) Das Aufgehen, die Verminderung durch den Gebrauch, ingleichen der Aufwand. Vielen Aufgang des Weines oder am Weine haben. An dieſem Hofe iſt ein ſtarker Aufgang, es gehet daſelbſt vieles auf. Dem vielen Aufgange Schranken ſetzen. S. die folgende Anm.

2. Dasjenige, was aufgehet; gleichfalls ohne Plural. 1) *Was aufwärts gehet, oder aufwärts zu gehen ſcheinet. Hierher gehöret nur der figürliche bibliſche Ausdruck des Aufganges aus der Höhe, den Meſſias zu bezeichnen. 2) Was aufgehet, d. i. durch den Gebrauch vermindert wird. Der Aufgang am Weine, am Holze, am Getreide.

3. Der Ort, auf welchem man aufwärts gehet. So heißt, 1) die Erhöhung vor einem Gebäude, auf welcher man zu demſelben hinauf gehet, ein Aufgang, welchen Nahmen auch wohl der Weg, der auf einen Berg führet, bekommt. S. auch Auffahrt. Dieß iſt zugleich der einzige Fall, in welchem dieſes Wort eines Plurals fähig iſt, die Aufgänge. 2) Der Ort am Himmel, wo die Sonne aufgehet, oder aufzugehen ſcheinet, Morgen, Oſten; doch größten Theils nur in der höhern Schreibart.

In des Aufgangs Landen, Opitz.
Mit ſeiner ſilbernen Stirn ſieht aus den Pforten des Aufgangs
Der ſtille Mond in die Felder herab, Gieſeke.

Ingleichen, Länder, die gegen Morgen liegen, und deren Einwohner.

Den Auf- und Niedergang und aller Weltkreis ehret, Opitz.

Anm. Schon Notker und Tatian gebrauchen ufgang und ufkang von dem Aufgange der Sonne. Bey dem erſten kommt in eben dieſer Bedeutung auch ufruns vor.

† **Aufgattern**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für ausfindig machen, auftreiben. Wo haſt du das aufgegattert? Es ſcheinet, daß dieſes Wort von dem Niederſ. gaddern herkomme, welches das Frequentativum von gaden, gatten, iſt, und ſammeln, verſammeln bedeutet. Aufgattern würde alſo ungefähr ſo viel ſeyn, wie aufraffen. S. auch Gattern.

**Aufgêben**, verb. irreg. act. S. Geben. 1. In die Höhe geben, hinauf geben, und zwar, 1) eigentlich, in welcher Bedeutung es vornehmlich in den hohen Öfen üblich iſt, und daſelbſt Kohlen und Eiſenſteine in den Ofen ſchütten bedeutet, wobey man mehrere

Einſätze

Stufen in die Höhe gehen muß. In den Schmelzhütten heißt dieſe Verrichtung auflaufen und auftragen. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufgeben, ihn auf die Poſt geben. In Niederſachſen bedeutet aufgeben auch ſo viel, als die Speiſen auf den Tiſch tragen, auftragen.

2. Offen geben, öffnen. Dieſe Bedeutung iſt zwar ihrem erſten und eigentlichen Verſtande nach, nicht mehr üblich; indeſſen erhellet aus dem Ausdrucke, aufgebig Lehn, S. im folgenden, daß aufgeben dieſe Bedeutung gehabt haben müſſe. Als figürliche Bedeutungen laſſen ſich dahin rechnen, 1) von ſich geben, den Beſitz einer Sache einem andern übergeben, beſonders wenn es an einen Höhern geſchiehet. Eine Stadt oder Feſtung aufgeben, ſie den Belagerern übergeben. Ein Lehn aufgeben, es dem Lehnsherren zurück geben, welches auch auflaſſen und aufſenden genannt wird. Den Geiſt aufgeben, ſterben, welche R. A. ſchon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter S. 122 vorkommt: Do het ſi Got aufgegeben den Geiſt. Wie ſehr wünſchte ich den ſchmachtenden Reſt meines Lebens zu ſeinen Füßen aufgeben zu können! Leſſ. 2) Freywillig fahren laſſen. Das Spiel aufgeben, aufhören zu ſpielen. Ich habe die Freundſchaft mit ihm völlig aufgegeben. Ein Amt, eine Bedienung aufgeben. Gib die edelmüthige Hoffnung auf, mich zu retten, Duſch. Der Arzt hat den Patienten aufgegeben, verloren gegeben, alle Hoffnung von ihm aufgegeben. Beyde Bedeutungen gehören genau zuſammen. Die erſte führet alle Mahl den Begriff einer Übertragung an einen andern mit ſich, die letzte aber ſiehet bloß auf die Begebung der Sache und der Entſchlagung derſelben.

3. Zu thun oder zu verrichten auftragen. Einem Schüler etwas zu lernen aufgeben. Einem eine Arbeit aufgeben. Ein Räthſel, oder etwas zu rathen aufgeben. Alle aufgegebene Fragen beantworten. In dieſer Bedeutung pflegt man das Verbum im gemeinen Leben gern zu zerreißen: einem etwas auf zu rathen geben, ungeachtet ſolches wider die Natur aller zuſammen geſetzten Zeitwörter iſt. –

Das Subſtantiv die Aufgebung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden. In den meiſten iſt indeſſen auch die Aufgabe üblich.

**Der Aufgèber**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Aufgeberinn, plur. die—en, der, oder die etwas aufgibt, doch nur in der eigentlichſten Bedeutung. Der Aufgeber eines Briefes, eines Packetes, der den Brief oder Packet auf die Poſt gegeben hat. In den hohen Öfen heißen diejenigen Arbeiter, welche die Kohlen und den Eiſenſtein in den Ofen ſchütten, gleichfalls die Aufgeber.

**Aufgebiethen**, verb. irreg. act. S. Aufbiethen.

* **Aufgèbig**, adj. et adv. welches nur in den Lehnsrechten, beſonders der mittlern Zeiten, üblich iſt, wo ein aufgebig Lehn ein ſolches Lehn bedeutet, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. i. deſſen Beſitzer den Lehnsherren zu allen Zeiten in das Lehn laſſen und denſelben aufnehmen, zu Kriegeszeiten aber Beſatzung von demſelben einnehmen muß; Feudum aperibile, Feudum aperturae. S. Haltaus v. Aufgebig.

**Die Aufgeblaſenheit**, plur. inuſit. die Äußerung einer übermäßigen Einbildung von ſich ſelbſt, vermöge welcher man alle andere Menſchen gegen ſich verächtlich anſiehet; der höchſte Grad des Stolzes und des Hochmuthes. S. Aufblaſen.

**Das Aufgeboth**, des—es, plur. inuſ. die Handlung des Aufgebiethens oder Aufbiethens. 1) Der Befehl eines Landesherren an ſeine Vaſallen und Unterthanen, zu gewiſſen Dienſten zu erſcheinen. Ein allgemeines Aufgeboth. Ein Aufgeboth ergehen laſſen, ſeine Unterthanen zu Kriegesdienſten, Aufſuchung der Räuber u. ſ. f. berufen. Ingleichen das Recht, welches ein Landesherr hat, ſeine Unterthanen auf dieſe Art aufzubiethen, welches, ſo fern es zu Kriegesdienſten geſchiehet, auch der Heerbann, die Heeresfolge, der Heereszwang genannt wird, und ehedem vermittelſt der Aufgebothsbriefe geſchahe. Figürlich.

Ihr Mund, wie Roſen roth,
Scheint uns ein Aufgeboth
Zum Kuß, Weiße.
Wenn ihre Furcht in deinem Ungeſtüm
Ein Aufgeboth zum nahen Aufruhr ſiehet, ebend.

2) Die Bekanntmachung verlobter Perſonen in der Kirche. S. Abkündigung.

Anm. Aufgebiethen iſt zwar heutiges Tages nicht ſo häufig als aufbiethen; indeſſen iſt doch das Hauptwort Aufgeboth gewöhnlicher, als das beynahe ſchon veraltete Aufboth.

**Das Aufgedinge**, des—s, plur. ut nom. ſing. das Aufdingen eines Lehrlinges, und das dabey gewöhnliche Geld.

**Aufgehen**, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt.

1. In die Höhe gehen, herauf gehen, ſich aufwärts bewegen oder beweget werden. 1) In eigentlicher Bedeutung. In der Stube auf und ab gehen; wo es doch eigentlich keine Zuſammenſetzung ausmacht. 2) In weiterer Bedeutung, von verſchiedenen theils eigenen, theils fremden Bewegungen in die Höhe. (a) Von den Himmelskörpern, beſonders der Sonne, über dem Horizont ſichtbar werden. Die Sonne geht auf. Der Mond iſt bereits aufgegangen. Ich fühle zu ſehr, daß die Sonne, die jetzt verſinkt, nie wieder über mir aufgehen wird, Duſch. Am Morgen, wenn der öſtliche Himmel von den Strahlen der aufgehenden Sonne im Golde glühet, ebend. Figürlich, auch von dem Tage. Mehr als einzelne Tage werden über mein Grab und deinen Kummer aufgehen, Duſch. Von dem Lichte. Es gehet mir ein Licht in dieſer Sache auf, ich lerne ſie einſehen, bekomme deutliche Begriffe von derſelben. Ingleichen von der blühenden Farbe des Geſichtes, in der höhern Schreibart.

Auf ihren friſchen Wangen
War ohne Sorg und Gram, die Jugend aufgegangen, Zachar.

(b) Von dem Staube, dem Nebel, dem Rauche, dem Feuer, ſich erheben, in die Höhe ſteigen. Es gehet ein Nebel auf. Der Staub ging auf. Es gehet ein Rauch auf. Es iſt ein Feuer aufgegangen, entſtanden. Ingleichen figürlich, im Feuer, im Rauche aufgehen, verbrennet werden. Das Haus iſt im Rauche aufgegangen. Die ganze Stadt ging im Feuer auf. (c) Von dem Waſſer, aufquellen, herauf ſteigen, doch nur in den Bergwerken. Die Waſſer ſind aufgegangen, ſind geſtiegen, und haben die Bergleute vertrieben. (d) Von den Pflanzen und Gewächſen, wenn der Keim derſelben über der Erde ſichtbar wird. Das Getreide, der Same, die Blumen, ſind bereits aufgegangen. (e) Durch eine innere Gährung ausgedehnet werden. Der Teig gehet auf, will nicht aufgehen.

2. Geöffnet werden, ſo wohl durch innere Kraft, als durch äußere Gewalt. a) Von Thüren, Fenſtern u. ſ. f. Die Thür ging auf, wurde geöffnet, ſprang von ſelbſt auf. Das Fenſter will nicht aufgehen, will ſich nicht öffnen laſſen. Das Schloß will nicht aufgehen. b) Aufbrechen. Das Eis iſt bereits aufgegangen. Das Wetter gehet auf, wenn Thauwetter eintritt. Figürlich. Das Geſchwür, die Wunde ging auf. c) Aufgelöſet werden, nachlaſſen. Der Knoten ging auf. Die Naht iſt aufgegangen. d) Aufblühen, von Blüthen und Knoſpen. So ſchön iſt nicht die aufgehende Roſe im Frühlinge. Wenn die Blumen abgefallen ſind, ſo zerſtreuen ſich die Schmetterlinge, und ſuchen eine jüngere, die erſt friſch aufgegangen iſt, Duſch.

e) Figür-

c) Figürlich. Es gehen mir die Augen auf, ich lerne die Sache nach ihrer wahren Beſchaffenheit einſehen, bekomme deutliche Begriffe davon. Sie hatte kaum die Augen zugethan, als mir die meinigen aufgingen, Leſſ. Ich hoffe, daß ihm die Augen zu ihrem Beſten aufgehen werden.

3. Verbraucht werden. a) Es iſt heute viel Holz bey uns aufgegangen. Er ließ vielen Wein aufgehen. Da wird vieles Getreide aufgehen. Ingleichen Aufwand machen, Aufwand haben. In dieſem Hauſe gehet jährlich viel auf. Er läßt viel, wenig aufgehen. b) Es gehet gerade auf, es bleibt nichts übrig. Vier von vier gehet auf, in der Rechenkunſt.

**Die Aufgeklärtheit**, plur. inuſit. von dem Participio paſſivo des Verbi aufklären, in der dritten figürlichen Bedeutung, der Zuſtand, da man mehr klare und deutliche, als dunkele Begriffe und Vorurtheile hat; die Aufklärung.

**Das Aufgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, was man über den gewöhnlichen Werth einer beſſern Münzſorte bezahlet, wenn man eine ſchlechtere Sorte dafür gibt; der Aufwechſel, und mit einem Italiäniſchen Ausdrucke das Agio. Die Benennung Aufgeld beziehet ſich auf das beſſere Geld; in Anſehung des ſchlechtern Geldes aber heißt dieſe Zugabe der Abzug. 2) Was auf einen bedungenen Handel gegeben wird, damit er nicht zurück gehe; das Handgeld, Angeld.

**Aufgeräumt**, S. Aufräumen.

**Aufgerichtet, Aufgericht**, S. Aufrichten und Aufrecht.

**Aufgeſêſſen**, S. Aufſitzen.

* **Aufgewältigen**, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbaue üblich iſt, durch Arbeit öffnen. Einen Schacht aufgewältigen, einen verſtürzten oder zugebühnten Schacht öffnen. Daher die Aufgewältigung. S. Gewältigen.

**Aufgewêckt**, S. Aufwecken.

**Die Aufgewêcktheit**, plur. inuſit. die aufgeweckte, lebhafte Gemüthsart eines Menſchen. Ich will wetten, daß ſie bey aller ihrer Aufgewecktheit dennoch oft in Gedanken ſind. S. Aufwecken.

* **Aufgeyen**, verb. reg. act. nur in der Schifffahrt. Die Segel aufgeyen, ſie vermittelſt der Geytaue zuſammen ziehen. S. Geyen.

**Aufgießen**, verb. irreg. act. S. Gießen, auf etwas gießen, am häufigſten abſolute, mit Verſchweigung des Ortes. Waſſer aufgießen, auf die Hände, zum Waſchen, oder auf und über einen andern Körper. Daher der Aufgießer in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher unter dem Schmieden des Eiſens, vermittelſt des Aufgießlöffels Waſſer auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießet, ſie abzukühlen. So auch die Aufgießung.

**Aufglätten**, verb. reg. act. von neuen glätten. Daher die Aufglättung.

**Aufgraben**, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben erhöhen. Erde um einen Baum aufgraben. In weiterer Bedeutung, durch Graben herauf bringen, ausgraben. Eine Leiche aufgraben. Verſcharrtes Geld aufgraben. Ingleichen durch Graben locker machen. Ein Stück Acker, ein Bret im Garten aufgraben. 2) Durch Graben öffnen. Einen Keller, ein Loch aufgraben. Eine verſchüttete Grube wieder aufgraben. So auch die Aufgrabung.

**Aufgreifen**, verb. irreg. act. S. Greifen. 1) Greifen und aufheben; auch figürlich, für auffangen. Ich habe ihn auf der Gaſſe aufgegriffen. 2) Auf etwas greifen, nur in figürlicher Bedeutung, für berühren. So ſagen die Jäger von den Hunden und beſonders den Leithunden, daß ſie ſcharf aufgreifen, wenn ſie mit der Naſe nahe auf der Fährte wegſuchen. 3) Eine Sache aufgreifen, in den Rechten, ſie durch einen billigen Vergleich beendigen. So auch die Aufgreifung.

**Aufgrünen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, grün werden und aufwachſen, am häufigſten in figürlicher Bedeutung. Die Hoffnung des ſeufzenden Landmannes, welche aus dem Schooße der Erde die Güte des Schöpfers aufgrünen ließ, Duſch.

**Aufgürten**, verb. reg. act. 1) In die Höhe gürten. Das Kleid aufgürten. 2) Mit einem Gurte auf etwas befeſtigen. Dem Pferde den Sattel aufgürten. 3) Den Gurt oder Gürtel öffnen. Das Pferd aufgürten, metonymiſch, deſſen Gurt öffnen. So auch die Aufgürtung.

**Der Aufguß**, des — ſſes, plur. die — güſſe, von aufgießen. 1) Die Handlung des Aufgießens, ohne Plural. 2) Ein flüſſiger Körper, welcher auf einen feſten gegoſſen worden, und die auflöslichen Theile aus demſelben an ſich genommen hat; Latein. ein Infuſum.

**Aufhaben**, verb. irreg. neutr. (S. Haben,) welches das Verbum haben zum Hülfsworte erfordert, aber nur in der Sprache des gemeinen Lebens üblich iſt. 1) Auf ſich haben, ſo wohl von Kleidungsſtücken, auf dem Haupte haben. Den Hut, die Mütze, eine Perücke aufhaben. Er hat nichts auf, er gehet mit unbedecktem Haupte. Als auch mit etwas beladen ſeyn. Schiffe, welche Getreide aufhaben. Die Oberdeutſche und auch in den Oberſächſiſchen Kanzelleyen nicht unbekannte Wortfügung, die aufhabende Pflicht, eurer aufhabenden ſchweren Pflicht zu Folge, iſt wider den rechten Gebrauch des Participii, weil die Pflicht nichts aufhat. Beſſer die obliegende Pflicht. 2) Offen haben. Er hatte den Mund ſchon auf, ihr das ganze Geheimniß zu erzählen, Leſſ.

**Aufhacken**, verb. reg. act. 1) Durch Hacken oder Hauen öffnen. Das Eis aufhacken. Ingleichen von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen, aufbicken. In weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen. Die Erde aufhacken. 2) Durch Hacken mit dem Schnabel aufheben, von Vögeln und dem Federviehe.

Sie hacken die Körner
Eilig auf, Zachar.

von den Hühnern. 3) Durch Hacken oder Hauen alle machen, aufhauen. Alles Holz aufhacken. So auch die Aufhackung.

**Aufhäften**, verb. reg. act. 1) In die Höhe häften. Ein Kleid aufhäften. Ein Buch aufhäften, bey den Buchbindern ſo viel, als das einfache häften. 2) Auf etwas häften. Einen Streifen Leinwand aufhäften, auf das Hemd. Figürlich, und im gemeinen Leben, einem etwas aufhäften, ihn einer Unwahrheit bereden. 3) Was zugehäftet war, öffnen, den Häft auflöſen; So auch die Aufhäftung.

**Aufhäkeln**, verb. reg. act. was zugehäkelt war, öffnen, die Häklein wegthun. Den Mantelſack aufhäkeln. Daher die Aufhäkelung.

† **Aufhalſen**, verb. reg. act. als eine Laſt auf den Hals legen; edler aufbürden. Einem viel aufhalſen.

**Der Aufhalt**, des — es, plur. inuſit. 1) Das Aufhalten, beſonders in der Reitkunſt, wo man darunter die letzten Bewegungen verſtehet, welche man ein Pferd machen läſſet, ehe es ſtille ſtehen ſoll. 2) Die Verzögerung einer Sache, wie das niedrigere Aufenthalt. Dieſer kleine Aufhalt wird der Sache nicht ſchaden. Das macht nur vielen Aufhalt.

**Aufhalten**, verb. irreg. act. S. Halten. 1. In die Höhe halten. Dieſe Bedeutung iſt zwar ihrem eigentlichen Verſtande nach, nicht üblich; allein ſie iſt es doch vermuthlich, welche zu folgenden drey figürlichen Anlaß gegeben hat.

1) Den Fortgang unterbrechen, und zwar, (a) eigentlich. Den Fortgang in Anſehung des Ortes und Raumes unterbrechen. Einen flüchtigen Dieb aufhalten. Der Wind hält uns im Gehen auf. Das Gebirge hält den Wind auf. Der Mantel hält den Regen auf. Das Waſſer mit einem Damme aufhalten. Er kann die Thränen nicht länger aufhalten. Den Feind aufhalten, deſſen Annäherung hindern. Halten ſie mich nicht auf, laſſen ſie mich gehen. Ihr Helden, was für ein Zaum ſoll euern Durſt nach Gewalt aufhalten? Duſch. (b) Figürlich, den Fortgang einer Sache in Anſehung der Zeit hindern. Die Uhr aufhalten. Die Poſt aufhalten. Den Krieg aufhalten, in die Länge ſpielen. Einen Prozeß lange aufhalten. Schon lange haſt du mich mit vergeblicher Hoffnung aufgehalten. Sich lange bey einer Sache aufhalten, ſich lange mit derſelben beſchäftigen. Ich will mich nicht länger dabey aufhalten, nicht länger davon ſprechen.

2) Bey ſich behalten, von Perſonen, Aufenthalt geben. Einen Fremden bey ſich aufhalten, beherbergen. Er hält lauter laſterhafte Leute bey ſich auf. Noch mehr aber reciproce, ſich an einem Orte aufhalten, eine Zeit lang daſelbſt verbleiben. Er hält ſich jetzt in Berlin auf. Er hat ſich lange bey unſern Freunden aufgehalten.

3) Sich über etwas aufhalten, es tadeln, welche Bedeutung aus der Bedeutung des Verweilens entſprungen zu ſeyn ſcheinet. Er hält ſich über alles auf. Wer hat ſich darüber aufzuhalten?

2. Offen halten, im gemeinen Leben. Die Hand, den Hut, einen Sack aufhalten. Ingleichen, offen laſſen. Das Thor wurde dir zu Gefallen die ganze Nacht aufgehalten. So auch die Aufhaltung.

Anm. Aufhalten bedeutete ehedem auch, 1) in Verhaft behalten. 2) Erhalten, ernähren. 3) Sich einer Sache aufhalten, ſich wider dieſelbe vertheidigen. Von allen dreyen ſind in Haltaus Gloſſ. h. v. hinlängliche Beyſpiele zu finden.

**Der Aufhalter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug zum Aufhalten. Beſonders ein breiter Riemen an dem Hintergeſchirre der Pferde, den Wagen damit aufzuhalten.

* **Die Aufhänge**, plur. die —n, bey den Tuchmachern, ein Rahmen, worin das Tuch nach der erſten Walke ausgeſpannet wird.

**Aufhängen**, verb. reg. act. 1) In die Höhe hängen. Wäſche aufhängen. Ein Kleid aufhängen.

Wer hält in dünnen Lüften die aufgehangne (aufgehängte) Laſt? Duſch.

Sieh her, ich eile zurück und hänge den Raub
An dieſem Weidenbaume auf, Raml.

Einen Dieb aufhängen, an den Galgen hängen. 2) Auf oder an etwas hängen. (a) Eigentlich. So hängen die Wagner den Kaſten eines Wagens auf, wenn ſie ihn auf das Wagengeſtelle ſetzen. (b) Figürlich, eine ſchädliche oder doch ſchlechte Sache mittheilen. Einem eine Krankheit aufhängen. Ehe ich mir eine gelehrte Frau aufhängen ließe, Leſſ. Ferner, eine Unwahrheit zu glauben bewegen, aufbinden. Wer hat dir das Mährchen aufgehängt? Ingleichen, auf eine verſchwenderiſche Art an jemanden wenden, im verächtlichen Verſtande. Sie hängt dem liederlichen Menſchen alles auf. Daher die Aufhängung, in der erſten Bedeutung.

**Aufhäſchen**, verb. reg. act. im Laufe erhaſchen und aufnehmen. Eine Neuigkeit aufhaſchen, figürlich.

**Aufhaſpeln**, verb. reg. act. 1) Auf etwas haſpeln, auf die Haſpel bringen, aufweifen. 2) In die Höhe haſpeln. Figürlich, † ſich wieder aufhaſpeln, mühſam vom Falle aufſtehen; ingleichen ſich mit Mühe von einer Krankheit wieder erhohlen. 3) Durch Haſpeln alle machen. Alles Garn aufhaſpeln. So auch die Aufhaſpelung.

**Aufhauben**, verb. reg. act. die Haube aufſetzen. Beſonders in einigen Gegenden, der jungen Frau am zweyten Hochzeittage die Haube mit gewiſſen Feyerlichkeiten aufſetzen.

**Aufhauen**, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen öffnen. Eine Thür aufhauen. Das Eis aufhauen. Einen Ochſen aufhauen, bey den Fleiſchern, deſſen Leib mit dem Beile öffnen. Ein Loch aufhauen, bey den Schlöſſern, es mit dem Durchſchlage einhauen. Das Blech aufhauen, Figuren in daſſelbe hauen. Die Haut aufhauen, ſie mit Ruthen wund hauen. 2) Durch Hauen in die Höhe bringen, doch nur in figürlicher Bedeutung bey den Zimmerleuten, welche ein Gebäude aufhauen, wenn es gleich in dem Walde abgebunden wird. 3) Durch Hauen alle machen. Alles Holz aufhauen. Starke Windbrüche im Walde aufhauen, im Forſtweſen, alle vom Winde abgebrochene Zweige und Bäume zu Brennholz hauen. 4) Von neuen hauen. So hauen die Feilenhauer eine Feile auf, wenn ſie neue Feilenhiebe in dieſelbe hauen. 5) Abſolute bedeutet aufhauen bey den Artilleriſten, die brennende Lunte auf das Zündpulver hauen. So auch die Aufhauung.

**Der Aufhauer**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Schlöſſern, ein rautenförmiger Durchſchlag oder Meißel, das Eiſen damit aufzuhauen oder zu ſpalten.

**Aufhäufeln**, verb. reg. act. das Diminutivum des folgenden, zu kleinen Haufen machen. Die Erde um die Pflanzen aufhäufeln.

**Aufhäufen**, verb. reg. act. zu einem Haufen machen. Die Erde um einen Baum aufhäufen. Aufgehäuft voll, von dem Maße trockener Dinge. Ingleichen in Haufen aufſchütten. Getreide, Früchte aufhäufen. Daher die Aufhäufung.

**Aufhêben**, verb. irreg. act. S. Heben. 1. In die Höhe heben. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Hände aufheben. Den Stab aufheben. Unglücklicher, das Schwert iſt über dir aufgehoben, und die Rache fordert dein Blut, Duſch. Die Augen aufheben, in die Höhe richten. Seine zur Rache ſchon aufgehabene (aufgehobene) Hand, von Brawe. Die Mühle aufheben, bey den Müllern, den obern Mühlſtein höher ſtellen; ingleichen, ihn zum ſcharf machen abnehmen. 2) Figürlich, erheben, d. i. rühmen, efferre, exaltare. Dieſe Bedeutung iſt zwar im Hochdeutſchen ſchon veraltet, indeſſen iſt doch der Infinitiv in Geſtalt eines Subſtantives noch davon übrig geblieben, wo viel Aufheben, oder viel Aufhebens von einer Sache machen, ſo viel bedeutet, als viel Rühmens von derſelben machen, oder in weiterer Bedeutung, ſie als ſehr wichtig vorſtellen. Man hätte von dieſen Fehlern kein ſolches Aufheben machen ſollen, Leſſ. Er macht wenig Aufhebens davon. Du brauchteſt nicht ſo viel Aufhebens davon zu machen. Der Genitiv kann nur alsdann Statt finden, wenn die Beywörter viel oder wenig vorher gehen. Was für ein Aufhebens machen ſie davon? Und davon macht man ſo ein Aufhebens? Raben. iſt daher unrichtig. Einige niedrige Mundarten gebrauchen dafür das Aufhebels, oder Aufhebelſe, Logau aber Aufgehebe.

2. Beſonders, was liegt, in die Höhe heben; und zwar,

1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Etwas von der Erde aufheben. Eine Laſt aufheben. Jemanden aus dem Kothe aufheben. Den Anker aufheben, oder lichten. Einen todten Körper gerichtlich aufheben. In der Landwirthſchaft bedeutet aufheben, abſolute gebraucht, das gedroſchene Getreide von der Tenne heben, es meſſen, und auf den Boden tragen laſſen, welches auch aufmeſſen genannt wird. Wir haben heute aufgehoben. Die Anzahl Garben, welche ausgedroſchen werden,

ehe man aufhebet, und das daraus gefallene Getreide, werden daher auch ein Aufheben genannt. Das Pflaſter (einer Gaſſe) aufheben, aufbrechen.

2) Figürlich. (a) In Verhaft nehmen. Einen Verbrecher, einen verdächtigen Menſchen aufheben. Einen Pfuſcher aufheben. Ingleichen überrumpeln und gefangen nehmen, von Soldaten. Der Poſten, das Regiment iſt von dem Feinde aufgehoben worden. (b) Zum künftigen Gebrauche verwahren. Sich etwas auf den Winter, zum künftigen Gebrauche aufheben. Man hat ihm ſeine Erbſchaft ſorgfältig aufgehoben. Einem etwas aufzuheben geben. Figürlich. Das Schickſal hat dich zu einer größern Glückſeligkeit aufgehoben, aufbehalten. Sie wird bey ihm ſo gut aufgehoben ſeyn, als bey mir ſelber, Gell.

3. Wegheben, doch nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen.

1) Beſchließen, endigen. Die Tafel aufheben, aufhören zu ſpeiſen, doch nur von vornehmen Perſonen. Das Lager aufheben, mit demſelben aufbrechen. Die Belagerung aufheben. Ingleichen, den Fortgang einer Sache unterbrechen, ihre Wirkung, ihre Dauer vernichten. Ein Geſetz aufheben. Ein Bündniß aufheben. Der Arreſt iſt wieder aufgehoben worden. Die Sünde aufheben, Hebr. 9, 26. Ich werde alle Freundſchaft mit ihm aufheben. Den Streit aufheben. Sprichw. Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. Wie auch, ausſchließen. Eines hebt das andere auf, wo eines iſt, da kann das andere nicht Statt finden. Verdacht hebt die Vertraulichkeit auf. Laſter und Glückſeligkeit ſind Begriffe, die ſich einander aufheben, Duſch.

2) Vermindern, wenigſtens dem Scheine nach. So bedeutet in der Rechenkunſt, einen Bruch aufheben, ihn ohne Veränderung ſeines Werthes durch kleinere Zahlen ausdrucken. Einem Bergmanne den Lohn aufheben, geſchiehet in den Bergwerken, wenn man ihm, um eines Vergehens willen, etwas an dem Lohne abziehet. In dieſer Bedeutung des Verminderns kommt aufheben mit levare und elevare überein, welches bey den Römern eben dieſelbe Bedeutung hatte, wenn es nicht gar darnach gebildet iſt.

4. Öffnen, dieſe Bedeutung iſt zwar nicht gewöhnlich; allein ſie ſcheinet doch in der bergmänniſchen R. A. einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verſchüttet worden, wieder ſäubern und aufräumen, zum Grunde zu liegen.

So auch die Aufhebung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufheben, ufheven kommt ſchon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Participium lautete ehedem im Oberdeutſchen auch aufgehaben, und findet ſich unter andern auch in Luthers Bibelüberſetzung; z. B. Apoſtelg. 1, 9.

**Der Aufhêber**, des —s, plur. ut nom. ſing. der etwas aufhebet in der eigentlichſten Bedeutung. Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die eingedruckte Hirnſchale aufzuheben; Elevatorium.

**Aufhêften**, S. Aufhäften.

**Aufheitern**, verb. reg. act. wieder heiter machen. Der Himmel heitert ſich auf. Figürlich, aufgeweckt, zufrieden, frey von Sorgen machen. Kommt zurück, angenehme Bilder, kommt zurück, und heitert mein Gemüth auf, Geßn. Ich hoffte, deine traurige Seele dadurch aufzuheitern. Sein Umgang iſt vielleicht das einzige, was meine Schwermuth aufheitern kann, von Brawe. Unter den Thränen wird dieſe Betrachtung dein Angeſicht plötzlich aufheitern, Duſch. Ein aufgeheitertes, munteres, ſorgenfreyes, Gemüth. So auch die Aufheiterung.

**Aufhèlfen**, verb. irreg. act. S. Helfen; eigentlich demjenigen, der da liegt, in die Höhe helfen, mit dem Dative. Einem, der gefallen iſt, aufhelfen. Dem Strauchelnden half deine Zuſprache auf, Hiob 4, 4. nach der Michaeliſchen Überſetzung. Einem Kranken aufhelfen, ihm von einer Krankheit aufhelfen, ihn durch Arzeneyen in den Stand ſetzen, daß er das Bett verlaſſen kann. Figürlich, einem andern zur Verbeſſerung ſeines Zuſtandes behülflich ſeyn. Dem nothleidenden Nächſten aufhelfen. Was für Hoffnung konnte er ſich machen, ſich und ſeiner Familie von dieſem grauſamen Falle wieder aufzuhelfen? Duſch. Ein Verſtand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft, iſt kein Gut, er iſt vielmehr ein Gift der Seele, Gell. So auch die Aufhelfung. S. Helfen.

**Der Aufhêlfer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der einem andern aufhilft, doch nur figürlich, dasjenige geflochtene Band mit einem Quaſte am Ende, welches über dem Bette befeſtiget wird, und woran ſich kranke oder unvermögende Perſonen in die Höhe helfen; der Bettzopf, Bettquaſt.

**Aufhêllen**, verb. reg. act. wieder helle machen. Beſonders von dem Himmel, oder dem Dunſtkreiſe, für aufheitern. Der Himmel hellt ſich auf.

Die Luft fängt an ſich aufzuhellen, Haged.

Ingleichen für erleuchten, beſtrahlen.

Die Hügel und die Weide
Stehn aufgehellt, Haged.
Wenn von aufgehellten Höhen
Das Morgenroth mich weinend fand, Zachar.

Figürlich, deutlich werden. Nur zu ſehr fängt dieſes unglückliche Geheimniß an, ſich mir aufzuhellen, von Brawe.

**Aufhênken**, verb. reg. act. welches das Intenſivum von aufhängen iſt, und faſt nur noch allein von dem Aufhängen eines Verbrechers gebraucht wird. Einen Dieb aufhenken. Daher die Aufhenkung.

* **Aufhèr**, ein veraltetes Umſtandswort des Ortes, für herauf, welches nach Matth. 17, 27. vorkommt: den erſten Fiſch der aufher fähret. S. Herauf.

**Aufhètzen**, verb. reg. act. mit Hunden aufjagen, durch Hetzen zum Aufſtehen bewegen. 1) Eigentlich. Einen Haſen, ein Wild aufhetzen, im gemeinen Leben, wofür die Jäger ſich des Zeitwortes aufſprengen bedienen. 2) In figürlicher Bedeutung, zu etwas reitzen, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen, verächtlichen Verſtande. Wer hat ihn dazu aufgehetzet? Ingleichen, wider einen andern aufbringen. Man hatte ihn wider mich aufgehetzet. Hetze ihn nicht noch mehr auf. Das iſt nicht fein, daß ſie mir vollends meinen Hofmeiſter aufhetzen, Weiße. So auch die Aufhetzung.

**Der Aufhêtzer**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Aufhetzerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche jemanden wider einen andern aufhetzet.

**Aufhiſſen**, verb. reg. act. welches nur in den Seeſtädten üblich iſt, aufziehen, in die Höhe ziehen. Die Segel aufhiſſen. Waaren, Güter aufhiſſen. So auch die Aufhiſſung.

Anm. Niederſächſ. hiſſen, uphiſſen, Dän. ophiſſe, Schwed. hiſſa, Engl. hoiſe, Franz. hiſſer und hauſſer. S. Hiſſen.

**Aufhocken**, im gemeinen Leben Aufhucken, verb. reg. act. 1) Durch Niederhocken auf die Schultern nehmen; im Gegenſatze des abhocken. Jemanden aufhocken. 2) In Hocken ſetzen, beſonders in Niederſachſen, wo die Garben des abgehauenen Getreides aufgehocket, d. i. in Mandeln geſetzet werden. S. Hocke. Daher die Aufhockung.

† **Aufhohlen**, verb. reg. act. heraufhohlen, in die Höhe ziehen, doch nur im gemeinen Leben. Etwas aus dem Brunnen aufhohlen.

hohlen. Das Both aufhohlen, bey den Schiffern, es in das Schiff hinauf ziehen. In dem Waſſerbaue bedeutet es, ein verſunkenes Werk durch neue Faſchinen erhöhen. Daher die Aufhohlung.

**Der Aufhohler**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Damaſtwebern, diejenigen Schnüre, wodurch die Kettenfäden aufgehohlet oder in die Höhe gezogen werden.

* **Aufholzen**, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur bey den Jägern üblich iſt, auf einen Baum ſpringen oder klettern, wie aufbaumen.

**Aufhorchen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, gleichſam mit in die Höhe gerichteten Haupte auf etwas horchen. Er horcht hoch auf, er hörte es mit Verwunderung an. Wieland gebraucht dafür empor horchen.

Ich hielt den Athem an, und horchte ſcharf empor.

Anm. Das alte loſen, welches bey den alten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern vorkommt, hatte eben dieſe Bedeutung. Die heutigen Schwaben haben davon noch ihr aufloſen, für aufhorchen, aufmerken.

1. **Aufhören**, verb. reg. neutr. mit haben, aufmerkſam auf etwas Unerwartetes hören, wie das vorige. Er hörete hoch auf.

2. **Aufhören**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Nachlaſſen, etwas zu thun. Aufhören zu eſſen, zu trinken, zu arbeiten. Höre auf zu weinen. Mit Schmähen aufhören. Hören ſie auf mit ihrer Güte, hören ſie auf, ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Ohne Aufhören, ohne im geringſten nachzulaſſen, oder abzubrechen. Figürlich auch, das Ende einer Beſchaffenheit, eines Zuſtandes erreichen, etwas nicht mehr ſeyn. Ich höre in eben dieſem Augenblicke auf, die Ihrige zu ſeyn, Gell. Ingleichen, von lebloſen Dingen. Die Bäume haben aufgehört zu blühen. Es höret auf zu brennen, zu regnen, zu ſchneyen. Wohlthaten hören auf, Wohlthaten zu ſeyn, wenn man ſucht, ſich für ſie bezahlt zu machen. 2) Seine Endſchaft erreichen, ſowohl dem Orte, als der Zeit nach. Hier höret das Gebirge auf. Hier höret das erſte Buch auf. Der Krieg hat längſt aufgehöret. Ingleichen ſeines Daſeyns beraubet werden. Mit der Zeit höret alles auf. So auch die Aufhörung.

Anm. Die Wortfügung, höre auf von mir, denn meine Tage ſind vergeblich geweſen, Hiob 7, 16. iſt ungewöhnlich. In des Herrn Hofrath Michaelis Überſetzung heißt es daher richtiger: Laß von mir ab. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch nicht völlig ausgemacht. Wachter nimmt das Schwediſche göra, thun, für das Stammwort an, welches er mit dem Latein. gerere und dem Griechiſchen χειριζειν verbindet. Nach dem Friſch iſt aufhören, ceſſare, die figürliche Bedeutung von aufhören, aufmerkſam zuhören; denn, ſagt er, wer achtſam aufhören oder zuhören will, muß von aller Arbeit ablaſſen. Allein dieſe Figur iſt ein wenig hart, und der Sprachähnlichkeit nicht gemäß. Ihre vermuthet, daß das Isländiſche hyr, ruhig, womit das alte Alemanniſche heuer, ruhig, ſanftmüthig, und gehirmon, ruhen, übereinſtimmet, das Stammwort ſeyn könne. Dieſe letzte Ableitung ſcheinet noch die erträglichſte zu ſeyn; vielleicht läſſet ſich künftig eine beſſere ausfindig machen. S. Gehorchen und Ungeheuer.

**Aufhucken**, S. Aufhocken.

**Aufhüllen**, verb. reg. act. mit Wegnehmung der Hülle oder Decke öffnen, enthüllen; doch nur in figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart.

Die Götter hüllen es durch Thaten auf,
Und der Verſtand wird durch den Ausgang klar,
Weiße.

Schon Gryphius gebraucht aufhüllen in dieſem Verſtande, S. 48.

**Aufhüpfen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe hüpfen. Er hüpfte vor Freuden auf. Man wird ihm nicht gleich aufhüpfen, zu Willen ſeyn. Daher die Aufhüpfung.

**Aufhuſten**, verb. reg. act. durch Huſten in die Höhe bringen. Blut aufhuſten.

**Aufjagen**, verb. reg. act. in die Höhe jagen, aus ſeinem Lager jagen. Einen Haſen, ein wildes Thier aufjagen.

Der aufgejagten Gemſe gleich, Raml.

Daher die Aufjagung. S. Aufſprengen, und Auftreiben.

**Aufkämmen**, verb. reg. act. in die Höhe kämmen, aufwärts kämmen. Die Haare aufkämmen.

**Der Aufkauf**, des — es, plur. obgleich ſelten, die — käufe, die Handlung des Aufkaufens. Man hat den Aufkauf des Getreides verbothen.

**Aufkaufen**, verb. reg. act. zuſammen kaufen. Korn, Getreide, Obſt aufkaufen. Daher die Aufkaufung.

**Der Aufkäufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Aufkäuferinn, plur. die — en, eine Perſon, welche etwas aufkaufet, beſonders in der Abſicht, es wieder zu verkaufen.

**Aufkegeln**, verb. reg. act. in einen kegelförmigen Haufen aufſetzen. Kanonenkugeln, Granaten aufkegeln, bey den Feuerwerkern. Daher die Aufkegelung.

**Aufkehren**, verb. reg. act. 1) Mit dem Beſen oder einer Bürſte zuſammen kehren. 2) *In die Höhe kehren. Die Goldſchmiede kehren die Buckeln auf, wenn ſie die Buckeln, d. i. die Platten zu den Knöpfen, in der Anke zu kleinen Schüſſelchen ſchlagen.

**Das Aufkehrig**, des — es, plur. car. was aufgekehret wird; beſonders in den Bergwerken, was von dem Schmelzen der Erze abſpringt, und zuſammen gekehret wird; Gekrätz.

**Aufkeimen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe keimen. Der Same keimet ſchon auf. Figürlich. Welche Belohnung für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüth zu pflanzen! Geßn.

* **Aufketzern**, verb. reg. act. welches nur noch in den Bergwerken üblich iſt, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, ſpalten. Eine Wand aufketzern, S. auch Ausketzern.

Anm. Das einfache ketzern iſt, ſo viel ich weiß, nicht mehr gebräuchlich. Weil dieſes Wort den Sprachforſchern, den Friſch ausgenommen, unbekannt geweſen, ſo hat auch noch niemand deſſen Abſtammung unterſucht. Ketzern iſt der Form nach ein Frequentativum, welches ohne Zweifel von dem im Hochdeutſchen veralteten katten, bey dem Ottfried kuaten, ſchneiden, herkommt, welches noch in Niederſachſen üblich iſt, und an einigen Orten auch katſen, ausgeſprochen wird. Das Hebräiſche *katſar*, decurtavit, abſcidit, hat gleichfalls viele Ähnlichkeit damit. S. auch Ketzer.

**Aufkippen**, verb. reg. 1. Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aufwärts, in die Höhe kippen, beſonders von dem Wagebalken, wenn er wegen geringerer Schwere ein wenig in die Höhe ſteigt. 2. Activum, kippend aufheben, auf dem einen Rande rückwärts biegen. Die Bienenſtöcke ein wenig aufkippen. Daher die Aufkippung.

**Aufkitten**, verb. reg. act. mit Kitt auf etwas befeſtigen.

* **Aufklaffen**, verb. reg. neutr. mit haben, auf eine fehlerhafte Art von einander ſtehen, fehlerhaft offen ſtehen; doch mehr im Oberdeutſchen als im Hochdeutſchen. S. Klaffen.

**Aufklaftern**, verb. reg. act. in Klafter ſetzen, beſonders im Forſtweſen. Holz aufklaftern. Daher die Aufklafterung.

**Aufklappen**, verb. reg. act. in die Höhe klappen. Den Tiſch aufklappen. S. Klappen. Daher die Aufklappung.

**Aufklären**, verb. reg. act. wieder klar, heiter machen. 1) Eigentlich. Das Wetter, der Himmel klärt ſich auf. Bey aufgeklärten Himmel. 2) Figürlich. (a) Sein Geſicht klärt ſich allgemach auf, wird heiter. (b) Deutlich machen, erklären. Ich hoffe, daß ſich indeſſen das Räthſel aufklären ſoll. Klären ſie mir doch dieſe Stelle ein wenig auf. (c) Viele deutliche Begriffe beybringen. Ein aufgeklärtes und unbefangenes Gewiſſen. Ein aufgeklärter Verſtand, der viele deutliche Begriffe hat. Aufgeklärte Zeiten, da man von vielen Dingen klare und deutliche Begriffe hat.

**Die Aufklärung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Aufklärens, beſonders im figürlichen Verſtande. 2) Der Zuſtand, da man mehr klare und deutliche, als dunkele Begriffe und Vorurtheile hat; ohne Plural. An der Aufklärung anderer arbeiten. Die Aufklärung befördern, hindern. S. auch Aufgeklärtheit. 3) Klare und deutliche Begriffe in einzelnen Fällen. Alle dieſe Aufklärungen helfen mir nichts.

* **Aufklatſchen**, verb. reg. act. vermittelſt der Klatſchform aufdrucken, beſonders bey dem Drucken der Papiertapeten.

**Aufklauben**, verb. reg. act. mit den zwey Vorderfingern nach und nach von der Erde aufſammeln. Figürlich, mühſam aufſuchen, um zu tadeln. Fehler aufklauben. Wer wird denn alle Worte aufklauben? auffangen. Daher die Aufklaubung.

**Aufklêben**, S. Aufkleiben.

**Aufklêcken**, verb. reg. act. in Geſtalt der Klecke, d. i. auf eine ſchmutzige Art, auftragen; beſonders von ſchlechten Mahlern. Die Farben aufklecken.

**Aufkleiben**, verb. reg. act. auf etwas kleiben, mit einem Kleber auf etwas befeſtigen. Einen Zettel aufkleiben, auf das Buch oder eine andere Sache. Einen Bogen Papier aufkleiben. So auch die Aufkleibung.

Anm. Daß dieſes Verbum gemeiniglich mit dem Neutro kleben verwechſelt, und auch im Activo aufkleben geſchrieben und geſprochen wird, iſt bey Kleben und Kleiben erinnert worden.

**Aufkleiſtern**, verb. reg. act. mit Kleiſter auf etwas befeſtigen. Einen Bogen Papier, einen Zettel aufkleiſtern. Daher die Aufkleiſterung.

**Aufklinken**, verb. reg. act. vermittelſt der Klinke öffnen. Die Thür aufklinken.

**Aufklopfen**, verb. reg. act. durch Klopfen öffnen. Eine Nuß aufklopfen. Daher die Aufklopfung.

**Aufknacken**, verb. reg. act. durch Knacken öffnen. Nüſſe, Mandeln aufknacken. So auch die Aufknackung.

**Aufknöpfen**, verb. reg. act. mit Herausthuung der Knöpfe öffnen. Den Rock, die Weſte, das Hemd aufknöpfen. Ingleichen metonymiſch, ſich aufknöpfen, die Kleidungsſtücke an ſich aufknöpfen. Daher die Aufknöpfung.

**Aufknüpfen**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt eines Knotens in der Höhe befeſtigen, hinauf knüpfen. Einen Dieb aufknüpfen, henken. 2) Einen Knoten öffnen. Einen Knoten aufknüpfen. Ein Band aufknüpfen. So auch die Aufknüpfung.

**Aufkôchen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, kochend in die Höhe ſteigen, ingleichen, anfangen zu kochen. Das Waſſer hat aufgekocht. Laß es ein wenig aufkochen. Figürlich, ſich brauſend erheben. Unter mir kochte die Fluth von dem Abgrunde auf, Duſch.

2. Als ein Activum, von neuen kochen. Milch, eine Brühe, den Kaffe aufkochen.

So auch die Aufkochung.

**Aufkommen**, ver. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe kommen; und zwar, 1. in der eigentlichen Bedeutung, welche aber nur in einigen gemeinen Sprecharten üblich iſt. Er kann nicht aufkommen, ſich nicht von der Erde aufrichten. S. Aufkönnen.

2. Figürlich. 1) Aufwachſen, fortkommen, ſo wohl von lebendigen Geſchöpfen, als von Pflanzen, doch auch nur in der gemeinen Sprechart. Von allen ihren Kindern iſt keines aufgekommen, am Leben geblieben. Man muß den Platz einhägen, wenn der junge Anflug aufkommen ſoll. In dieſer Bedeutung gebraucht ſchon Kero Kap. 13. aufqueman, von dem Aufwachſen der Dornen. 2) Von einem Krankenlager aufkommen, geneſen, gleichfalls nur in der Sprache des täglichen Umganges, und nur im Präſenti und dem Infinitivo. Er wird ſchwerlich aufkommen, geneſen. Von dieſer Krankheit wird er wohl nicht aufkommen. Man zweifelt an ſeinem Aufkommen. S. auch Aufkunft.

Komm ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried im Staat,
Gelobt der kranke Star, ſo werd ich ein Soldat, Leſſ.

3) In Anſehen, zu Vermögen kommen, ſeinen bürgerlichen Zuſtand verbeſſern, doch am häufigſten nur verneinender Weiſe. Er läßt mich nicht aufkommen. Ich kann vor ihm nicht aufkommen. Hier wird niemand ſo leicht aufkommen. Nach einer neuen Figur zuweilen auch von Abſtractis. Verdienſte kommen langſam auf, wenn Armuth ſie unterdrückt, Duſch. Er läßt keine Sorgen bey ſich aufkommen. 4) Nach und nach entſtehen, doch größten Theils nur von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegenſatze des Abkommens. Es iſt eine neue Gewohnheit, eine neue Mode aufgekommen. Man muß dieſen Gebrauch nicht aufkommen laſſen. Ehedem erſtreckte ſich der Gebrauch dieſer Bedeutung noch weiter, daher heißt es in der Deutſchen Bibel noch: Da kam ein neuer König auf; es iſt nicht aufkommen der größer ſey, u. ſ. f.

† **Aufkönnen**, verb. irreg. neutr. (S. Können,) welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich iſt, und das Zeitwort kommen vorausſetzet, für aufkommen können, in der eigentlichen Bedeutung. Er kann nicht auf, hilf ihm doch.

**Aufköpfen**, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich iſt, den Kopf auf die Nadel ſtampfen; aufſtämpfen. Daher die Aufköpfung.

**Aufkramen**, verb. reg. act. 1) Den Kram, oder als Kram aufſtellen. 2) † Aufräumen, im gemeinen Leben.

**Aufkrämpeln**, verb. reg. act. 1) Von neuen krämpeln. 2) Alle Wolle aufkrämpeln, den ganzen Vorrath krämpeln, nichts zu krämpeln mehr übrig laſſen.

**Aufkrämpen**, verb. reg. act. aufwärts krämpen, d. i. krümmen oder biegen; ein Wort, ſo vornehmlich in Niederſachſen gebräuchlich, im Hochdeutſchen aber auch nicht unbekannt iſt. Einen Hut, einen Ärmel, oder Aufſchlag an dem Kleide aufkrämpen. Daher die Aufkrämpung.

**Aufkratzen**, verb. reg. act. 1) Durch Kratzen öffnen. Sich aufkratzen, wund kratzen. Eine Wunde aufkratzen, durch Kratzen wieder öffnen. Den Grund zum Vergolden aufkratzen, rauh machen oder ritzen, damit Gold und Silber deſto beſſer hafte. 2) Ein Stück Tuch aufkratzen, friſiren, bey den Tuch-Friſirern. 3) Von neuen kratzen. So kratzen die Hutmacher das Haar an den gefärbten Hüten auf. So auch die Aufkratzung.

**Aufkräuſeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden iſt, und am häufigſten von den Haaren gebraucht wird, in die Höhe kräuſeln, aufwärts kräuſeln, ingleichen von neuen kräuſeln. Daher die Aufkräuſelung.

**Aufkräuſen**, verb. reg. act. aufwärts kräuſen, ingleichen von neuen kräuſen. Daher die Aufkräuſung.

**Aufkreiſchen**, verb. reg. neutr. mit haben, (S. Kreiſchen,) mit einem durchdringenden hellen Tone aufſchreyen.

† **Aufkriegen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, für offen bekommen, öffnen. Ich kann es nicht aufkriegen, durch keine Bemühung öffnen.

**Aufkündigen**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Verbi aufkünden iſt, das Ende eines geſchloſſenen Vertrages bekannt machen. Einem ein Capital, die Miethe, den Pacht, einen Kauf, einen geſchloſſenen Handel aufkündigen. Einem ſeine Freundſchaft aufkündigen. So auch die Aufkündigung.

Anm. Aufkündigen ſchließt eine gewiſſe Feyerlichkeit oder doch Förmlichkeit mit ein, welche bey dem bloßen Aufſagen nicht Statt findet. Aufkünden iſt noch im Oberdeutſchen üblich. In den ältern Zeiten findet ſich dafür auch widerbiethen.

**Die Aufkunft**, plur. car. 1) Das Aufkommen, in der Bedeutung der Geneſung. Seine Aufkunft iſt ſo nahe noch nicht. Man zweifelt noch ſehr an ſeiner Aufkunft. 2) * Die Einführung, der Anfang; wenig mehr gebräuchlich. Die Aufkunft des kanoniſchen Rechtes in Deutſchland. 3) * Ehedem wurde es auch für Einkünfte gebraucht, wovon Haltaus v. Aufkunft Beyſpiele geſammelt hat.

**Aufkütten**, S. Aufkitten.

1. **Auflachen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gelächter aufſchlagen.

2. **Auflachen**, verb. reg. act. welches nur in dem Forſtweſen und bey den Harzſchabern üblich iſt, für aufritzen. Einen Baum auflachen, ihn mit einem ſcharfen Eiſen aufritzen, damit das Harz heraus dringen könne. S. Lache und Lachen. Daher die Auflachung.

**Aufladen**, verb. irreg. act. S. Laden, als eine Laſt auf etwas legen; ſowohl eigentlich und abſolute, Miſt, Holz, Güter, Waaren aufladen; als auch figürlich und mit der dritten Endung der Perſon. Einem eine ſchwere Laſt aufladen. Man muß niemanden mehr aufladen, als er ertragen kann. Sich etwas aufladen. Daher die Aufladung.

**Der Auflader**, des —s plur. ut nom. ſing. der etwas aufladet, beſonders in den Handelsſtädten, ein Tagelöhner, der die Waaren geſchickt aufzuladen weiß; ein Ablader. S. dieſes Wort.

**Die Auflage**, plur. die —n, von dem Verbo auflegen, das Abſtractum des Auflegens, in den figürlichen Bedeutungen des Verbi, und in einigen Fällen auch dasjenige, was aufgeleget wird, auszudrucken.

1. Der Abdruck eines Buches, und die abgedruckten Exemplare ſelbſt. Die erſte, die zweyte, die dritte Auflage. Eine neue Auflage veranſtalten. Wie ſtark iſt die Auflage? wie viel Exemplare werden abgedruckt? Die ganze Auflage hat ſich vergriffen.

2. Die Anordnung eines Beytrages zu gemeinſchaftlichen Bedürfniſſen, und dieſer Beytrag ſelbſt. Eine Auflage auf das Volk. Eine Auflage auf das Getränk, auf Eßwaaren, auf Waaren, welche aus einem andern Geſichtspuncte eine Abgabe heißt. Das Volk mit Auflagen drücken, beſchweren. In den Lehnrechten heißt zuweilen auch die Lehnwaare, oder was der Kanzelley bey einer Belehnung bezahlet wird, eine Auflage. Auch die Handwerker belegen den Beytrag an Gelde, welchen die Meiſter und Geſellen in ihren Zuſammenkünften zu ihren gemeinſchaftlichen Ausgaben entrichten müſſen, mit dieſem Nahmen.

3. Ein Befehl. Dieſe Bedeutung kommt nur noch in den Gerichten vor, wo der Befehl eines Richters auf bloße Anzeige des Imploranten darunter verſtanden wird; wodurch er ſich von einem Urtheile unterſcheidet. Einem Auflage thun. Das einfache Lage war ehedem in dieſer Bedeutung von einem weit größern Umfange, und bedeutete nicht nur einen jeden Befehl, ſondern auch ein Geſetz, wovon unter andern auch noch das Lateiniſche lex, legis, das Franzöſiſche Loi und das Engliſche Law zeugen. S. Ihre Gloſſar. v. Lag.

4. Eine Beſchuldigung, beſonders eine falſche, ungegründete Beſchuldigung, doch nur im gemeinen Leben. Ich kann dergleichen Auflagen nicht auf mir ſitzen laſſen. Das Verbum auflegen iſt in dieſer Bedeutung nicht mehr üblich.

5. Eine Zuſammenkunft. In dieſer Bedeutung kommt Auflage nur noch von den Zuſammenkünften der Handwerker vor. Eine Auflage halten. In der Auflage iſt beſchloſſen worden, daß u. ſ. f. Ingleichen im verächtlichen Verſtande von den Zuſammenkünften müßiger und liederlicher Leute. Das dienſtloſe Volk hat täglich ſeine Auflage daſelbſt. Auch in dieſer Bedeutung iſt das einfache Lage ſchon alt, indem es ehedem nicht nur eine jede Geſellſchaft, ſondern auch einen Schmaus bedeutete. S. Gelag und Ihre Gloſſar. v. Lag. Das Schwediſche Lag hat noch jetzt beyde Bedeutungen.

6. Dasjenige, was aufgeleget wird, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, aber nur in einigen wenigen Fällen. So nennet man z. B. im gemeinen Leben dasjenige, was bey Sammlung einer Collecte auf den Teller gelegt wird, eine Auflage. Hingegen nennen die Zimmerleute dasjenige Holz, worauf ein anderes ruhet, die Auflage.

**Auflangen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, in die Höhe langen, mit ausgeſtrecktem Arme reichen. Steine, Holz auflangen. Daher die Auflangung. Ehedem bedeutete dieſes Wort ſo viel als übergehen, wovon bey dem Haltaus h. v. ein Beyſpiel von dem Jahre 1455. vorkommt.

**Der Auflanger**, des —s, plur. ut nom. ſing. der etwas in die Höhe langet. Figürlich, in dem Schiffbaue, diejenigen Hölzer, deren man ſich zur Verlängerung anderer Stücke eines Schiffes bedienet; Franz. Allonges.

**Auflaſſen**, verb. irreg. act. S. Laſſen. 1. Aufſtehen laſſen. Man wollte ihn nicht auflaſſen.

2. Offen ſtehen laſſen, offen laſſen. 1) Eigentlich. Die Thür, das Fenſter auflaſſen. Das Zimmer, das Haus auflaſſen, d. i. die Thür zu demſelben. 2) Figürlich. (a) Verlaſſen, doch nur in den Bergwerken, wo, eine Erzgrube auflaſſen, ſo viel bedeutet, als ſie verlaſſen, ſie nicht mehr mit Arbeit belegen. S. auch Aufläſſig. (b) Abtreten, überlaſſen, ſich ſeines Rechtes an einer Sache begeben. In dieſem Verſtande war auflaſſen ehedem von einem ſehr häufigen Gebrauche, indem faſt eine jede, beſonders gerichtliche Abtretung und Überlaſſung einer Sache dadurch ausgedrucket wurde. Ein Gut vor dem Rathe, vor dem Gerichte auflaſſen. Ingleichen, in den Lehnrechten, einem ein Lehen auflaſſen, abtreten, welches am häufigſten von dem Lehnsmanne, zuweilen aber auch von dem Lehnsherren vorkommt, und auch aufgeben und aufſenden genannt wurde. Daher der Auflaßbrief, diejenige Urkunde, worin man einem andern eine Sache abtritt; das Auflaßgeld, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bey Auflaſſung eines Lehens dem Lehnsherrn bezahlet, im Gegenſatze der Lehnwaare, welche der Käufer entrichtet.

Das Subſtantiv die Auflaſſung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

***Aufläſſig**, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich iſt, für verlaſſen. Die Zeche iſt aufläſſig geworden, iſt verlaſſen worden.

**Auflaſten**, verb. reg. act. als eine Laſt auflegen, wie aufladen. Einem viele Arbeiten auflaſten.

**Auflauern**, verb. reg. act. auf etwas lauern. Einem auflauern, ihm heimlich nachſtellen, im eigentlichſten Verſtande. Daher die Auflauerung, und der Auflauerer.

**Der Auflauf**, des—es, plur. die—läufe: 1) Das Abſtractum des Neutrius auflaufen, in einigen figürlichen Bedeutungen. Der Auflauf der Koſten, der Zinſen. Beſonders aber der Zuſammenlauf müßiger oder unruhiger Menſchen, welche oft der Anfang des Aufſtandes und Aufruhres iſt. Einen Auflauf machen, erregen. Es iſt ein Auflauf entſtanden. In dieſer Bedeutung kommt Auflauf, Auflauft, Offlauft ſchon ſeit dem 14ten Jahrhunderte vor. S. Haltaus h. v. Der Plural, der in derſelben ehedem nicht ſelten war, iſt im Oberdeutſchen noch jetzt üblich. Im Hochdeutſchen kommt er nur ſelten vor. In einer Urkunde von 1519 bey dem Haltaus wird Auflauf und Aufruhr genau unterſchieden.

2) Dasjenige, was aufläuft, doch nur in den Küchen, wo der Auflauf eine Speiſe iſt, welche in einem Ofen oder unter Kohlen gebacken wird, und alsdann hoch aufläuft. S. auch das folgende.

**Auflaufen**, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, in die Höhe laufen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Aufgehen, aufkeimen, von Pflanzen und Gewächſen. Der Same iſt noch nicht aufgelaufen. 2) Von flüſſigen Körpern, an Menge zunehmen, anwachſen, ſteigen. Der Fluß iſt ſehr aufgelaufen, wofür man doch lieber anlaufen gebraucht. 3) Aufſchwellen, durch eine innere Bewegung ausgedehnet werden. Die Adern ſind ſehr aufgelaufen. Die Haut läuft ihm auf. Die Leiche iſt ſehr aufgelaufen. Der Teig läuft auf. Ein aufgelaufener Koch, in den Küchen, eine Art Torten, welche im Backen ſehr auflaufen, und von welchen der Witz der Köche eine zahlreiche Menge erſonnen hat. Das Auflaufen des Viehes, eine gewiſſe Krankheit deſſelben, welche man in Niederſachſen die Kröte heißt. 4) Der Zahl nach vermehret werden. Die Zinſen laufen täglich höher auf. Es ſind ſchon viele Koſten aufgelaufen. 5) In der Schifffahrt läuft ein Schiff auf, wenn es auf den Grund läuft oder ſegelt.

II. Als ein Activum. 1) * In die Höhe ſchaffen. In dieſer Bedeutung kommt es nur in den Schmelzhütten vor, wo Erz und Kohlen auflaufen, ſo viel heißt, als ſelbige in den Schmelzofen ſchütten, weil man dabey aufwärts gehen muß, und laufen in der Bergſprache überhaupt ſo viel als fortſchaffen bedeutet. Bey den hohen Öfen wird dieſe Verrichtung aufgeben genannt, und auflaufen nur von dem auf einander ſchütten des Eiſenſteines und Fluſſes auf dem Gichtboden gebraucht. 2) Im Laufen öffnen. Die Thür auflaufen. 3) Wund laufen, doch nur im gemeinen Leben. Sich die Füße auflaufen. Daher die Auflaufung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. Auflaufen bedeutete ehedem auch zuſammen laufen, welche Bedeutung ſich aber nur noch in dem Hauptworte Auflauf erhalten hat; ingleichen entſtehen, wovon bey dem Haltaus h. v. Beyſpiele angetroffen werden.

**Der Aufläufer**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) In den Bergwerken, ein Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen ſchüttet, oder aufläuft; bey den hohen Öfen ein Aufgeber. 2) In einigen Gegenden, ein dünner hoch aufgelaufener Kuchen von Weitzenmehl; in Niederſachſen ein Blubberkuchen.

**Auflêben**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, wieder von neuen anfangen zu leben; ſo wohl in eigentlicher Bedeutung, der Todte iſt wieder aufgelebet; als auch in figürlicher, von der Wirkung einer lebhaften Freude, nach einer großen Traurigkeit, Schwermuth u. ſ. f. Er lebte vor Freude ganz wieder auf, als er dieſes hörete. Ingleichen, ſich wieder wirkſam bezeigen. Ich ſehe die Tugend wieder in dir aufleben, und wünſche dir Glück dazu. Zweifel, welche zu ihrer Zeit wieder aufleben.

II. Als ein Activum, doch nur in der Mahlerey, einer Farbe durch Firniſſe einen neuen Glanz geben, auffriſchen; Franzöſiſch revivre.

Anm. Das Neutrum aufleben iſt unter allen mit leben zuſammen geſetzten Verbis das einzige, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird; ſelbſt das einfache leben bekommt in allen Fällen ohne Widerſpruch das haben.

**Auflêcken**, verb. reg. act. durch Lecken wegſchaffen, ingleichen alle machen. Eitelkeit leckt auch den Speichel der Sclaven auf, und verſchlinget das Lob des Pöbels, Duſch. Daher die Auflecku ng.

**Auflêgen**, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, und zwar,

1. Eine Sache auf die andere legen. 1) Eigentlich, ſo wohl abſolute, als auch mit der dritten Endung der Perſon. Ein Pflaſter auflegen, auf die Wunde. Das Tiſchtuch auflegen, auf den Tiſch. Den Elbogen auflegen, auf den Tiſch, und ſich mit dem Elbogen auflegen. Dem Pferde den Sattel auflegen. Einem die Hände auflegen. Einem eine Laſt auflegen. Sich ſelbſt eine Laſt auflegen, beydes im figürlichen Verſtande. Der Baum hat viel Holz aufgelegt, im Forſtweſen, wenn er viele Äſte hat. Die Maſchen auflegen, die erſte Reihe Maſchen auf der Nadel mit den Fingern bilden. Abſolute iſt auflegen ſo viel, als eine freywillige Gabe auf den dazu beſtimmten Teller legen. † Es iſt ein Auflegen, bey den Handwerkern, wenn eine ſolche Collecte geſammelt wird. 2) Figürlich. (a) Zu etwas verpflichten, dazu nöthigen. Dem Volke Steuern auflegen. Einem eine Strafe, eine Buße, einen Eid auflegen. Man hat ihm ein Stillſchweigen aufgeleget. Man legt ſich eine Verpflichtung auf, wenn man Geſchenke nimmt, Weiße. Sie wollen mir gewiß eine neue Verbindlichkeit auflegen, ebend. S. Auflage 3. und Legen. In dieſer Bedeutung iſt auch, obgleich ohne Noth, auferlegen, üblich. (b) Zu etwas geſchickt machen. Bloß weil mich die Natur zum Mitleid aufgelegt, Günth. Im Hochdeutſchen iſt in dieſer Bedeutung nur allein das Mittelwort aufgelegt, für geſchickt, doch nur der Faſſung des Gemüths nach, üblich. S. Legen. Ich bin dazu heute nicht aufgelegt. Sie ſind heute ungemein aufgelegt, ſich auf meine Koſten ein Paar heitere Augenblicke zu verſchaffen. Die lebhafteſten Gemüther ſind am meiſten zu großen Leidenſchaften aufgelegt. (c) * Beſchuldigen. Wenn jemand ein Weib nimmt, — — und legt ihr was ſchändliches auf, 5. Moſ. 22, 13, 14. Damit man uns nit dörffte auflegen oder zumeſſen, als ſolten wir, u. ſ. f. in einer Braunſchweigiſchen Deduction von 1560. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet; nur das Subſtantiv, die Auflage, erhält ſelbige noch in den gemeinen Sprecharten. (d) Ein Schiff auflegen, in der Schifffahrt, es in den Hafen bringen, und den Winter über daſelbſt liegen laſſen.

2. In die Höhe legen, auflehnen, in der figürlichen Bedeutung der Widerſpänſtigkeit. Sich wider einen auflegen, wofür doch auflehnen üblicher iſt.

3. Von neuen drucken. Ein Buch auflegen, es nach dem erſten Drucke nochmahls drucken oder drucken laſſen. Auflage

wird zwar auch von dem erſten Drucke eines Buches gebraucht, ſo fern die Anzahl der gedruckten Exemplare darunter verſtanden wird; allein das Verbum auflegen iſt nur von dem wiederhohlten Drucke üblich. S. Legen, wo gezeiget wird, daß dieſes Wort auch die Koſten zu etwas hergeben bedeutet, welche Bedeutung auch noch in verlegen übrig iſt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aber nur in der gemeinen Redensart: Fett auflegen, fett werden. Das Thier leget zu viel Fett auf, will nicht auflegen.

So auch die Auflegung in allen obigen Bedeutungen.

**Auflêhnen**, verb. reg. act. 1) Auf etwas lehnen, d. i. ſtützen, als ein Reciprocum. Sich auflehnen. Sich mit dem Arme auflehnen. 2) Sich in die Höhe lehnen, ſich bäumen; eigentlich von einem widerſpänſtigen Pferde. Das Pferd lehnt ſich auf. Figürlich auch von einer jeden thätigen Widerſetzlichkeit. Sich wider ſeinen rechtmäßigen Herren auflehnen.

> Lehnt ſich das Laſter auf, alsdann iſt Strafen Pflicht,
> Weiße.

Sich einem auflehnen, wie bey dem Opitz vorkommt, für wider ihn, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Verbum aufleinen.

Daher die Auflehnung in allen obigen Bedeutungen.

**Aufleimen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Leimes auf etwas befeſtigen. So auch die Aufleimung.

**Auflêſen**, verb. irreg. act. (S. Leſen,) einzeln von der Erde aufſammeln. Äpfel, Ähren, Körner, Nüſſe aufleſen. Daher die Aufleſung.

**Aufliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Auf etwas liegen. Der Balken liegt auf, auf der Mauer. In der figürlichen Bedeutung, die Laſt, die uns aufliegет, iſt im Hochdeutſchen das einfache Verbum mit der Präpoſition, die auf uns lieget, zuweilen auch noch obliegen, üblicher, die uns oblieget. 2) Aufliegen wird in Meißen auch von dem Geſinde geſagt, wenn es außer Dienſt iſt, und für ſich allein lebt; mit welchem Ausdrucke wohl zunächſt auf die Zuſammenkünfte ſolcher müßigen Leute geſehen wird. S. Auflage 5. 3) † Sich aufliegen, ſich wund liegen, iſt nur im gemeinen Leben üblich.

**Auflockern**, verb. reg. act. locker machen, eigentlich durch locker machen ausdehnen. Die Erde auflockern. Ein aufgelockertes Gartenland. Daher die Auflockerung.

**Auflodern**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, in einer ſchnellen beweglichen Flamme auffahren oder ausbrechen. Die Flamme loderte hoch auf. Ingleichen figürlich. Die wieder auflodernde Liebe wirkt neue Arten des Beſtrebens.

**Auflösbar**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig aufgelöſet zu werden. Daher die Auflösbarkeit.

**Auflöſen**, verb. reg. act. überhaupt, was zugebunden iſt, öffnen.

1) Eigentlich, ein zugebundenes Band nach und nach öffnen. Einen Knoten auflöſen. Die Bande auflöſen. Hüte dich, dieſe Bande eher aufzulöſen, als bis die Natur ſelbſt ſie auflöſet, Duſch. In weiterer Bedeutung, auch dasjenige, was vermittelſt eines Bandes zugebunden iſt, durch deſſen Auflöſung öffnen. Die Schnürbruſt auflöſen.

2) In noch weiterer Bedeutung von verſchiedenen andern Arten des Öffnens. So heißt auflöſen bey den Jägern ſo viel als aufſchneiden.

3) Figürlich. (1) Die Theile eines Körpers trennen und flüſſig machen. So löſet die Sonne das Eis, das Waſſer das Salz, ſaure Geiſter die Metalle auf. Der Scheidekünſtler löſet Körper auf, wenn er durch die ihm bekannten Auflöſungsmittel ihre Theile von einander trennet. In figürlicher Bedeutung, eine jede andere Sache in ihre Theile zerlegen. Einen Satz in ſeine Theile auflöſen. Aufgelöſet werden, iſt ein edler Ausdruck für ſterben, weil in dem Tode eine wahre Auflöſung der Theile Statt findet. Sich in etwas auflöſen, nach einer ſcheinbaren Auflöſung der Theile in einen gewiſſen Zuſtand verſetzet werden. Sein Gram löſ't ſich jetzt in Thränen auf. Alles Gute löſet ſich in Vergnügen auf, alles Böſe in Schmerz, Wiel. (2) Eine moraliſche Verbindung trennen. Die Ehe auflöſen. Keine Zeit, keine Gewalt löſet die Verbindungen der Natur auf, Duſch. Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Geſetz und die Propheten aufzulöſen, Matth. 5, 17. (3) Die Theile eines unbekannten Ganzen finden und angeben. Eine Aufgabe auflöſen, dasjenige thun, oder erfinden, was verlangt worden. Eine Frage auflöſen, ſie ſtückweiſe beantworten. Ein Räthſel auflöſen, das Dunkele in demſelben deutlich machen. Einen Zweifel auflöſen, ihn heben.

**Auflöslich**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig, aufgelöſet zu werden, wie auflösbar, beſonders im figürlichen Verſtande. Daher die Auflöslichkeit, die Eigenſchaft einer Verbindung, nach welcher ſie aufgelöſet werden kann.

**Die Auflöſung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auflöſens in allen Bedeutungen des Verbi, ohne Plural; ingleichen die Art und Weiſe, wie ſelbiges geſchiehet, mit dem Plural. Die Auflöſung eines Knotens, eines Thieres, bey den Jägern, eines mineraliſchen Körpers, bey den Scheidekünſtlern; eines Räthſels, einer Aufgabe u. ſ. f. Täglich arbeitet die Natur an unſerer Auflöſung, Zerſtörung, Duſch. Die Auflöſung des Knotens bedeutet in dem Heldengedichte die Überwindung der Hinderniſſe, und die Art und Weiſe, wie ſolches geſchiehet. Die Auflöſungskunſt, eine Wiſſenſchaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden, und alſo die verborgenen Fragen aufzulöſen; Analyſis, welche ein Theil der Algebra iſt. Das Auflöſungsmittel, in der Scheidekunſt, eine Materie, welche zur Auflöſung eines Körpers ſo geſchickt iſt, daß nach der Auflöſung ihre Theilchen mit den Theilchen des Körpers genau vermiſcht ſind; menſtruum. 2) In der Chymie iſt die Auflöſung, Lat. Solutio, auch ein flüſſiger Körper, welcher einen andern aufgelöſeten Körper in ſich enthält.

**Auflöthen**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt eines Lothes, oder einer leicht flüſſigen Materie, auf etwas befeſtigen. Einen Knopf auflöthen. 2) Das Loth wieder aufſchmelzen.

**Aufmachen**, verb. reg. act. 1) Öffnen, als ein allgemeiner Ausdruck dieſer Handlung, der die Art und Weiſe derſelben unbeſtimmt läſſet, doch nur in vielen einzelnen Fällen. Man ſagt daher: die Thür, das Fenſter aufmachen. Dem Feinde die Thore aufmachen. Ein Band aufmachen. Einen Brief aufmachen, aufbrechen. Einen Sack, einen Beutel, einen Ballen Waare, ein Stück Tuch, ein Buch aufmachen. Ein Schloß, eine Auſter, eine Muſchel, eine Nuß, eine Flaſche, einen Fiſch, eine Grube aufmachen. Bey den Buchbindern bedeutet es, die planirten Bogen aus einander legen und glatt ſtreichen; in den Eiſenhütten, ſo viel als aufſtechen. Dieſes Verbum iſt nur der gemeinen Mundart eigen, und wird in Niederſachſen in noch weit mehrern Fällen gebraucht, als im Hochdeutſchen. In der anſtändigern Schreibart bedienet man ſich dafür lieber des Verbi öffnen. S. Aufthun.

2) In die Höhe machen, aufwärts bewegen, als ein Reciprocum, welches eigentlich aufſtehen bedeutet. Haben ſie ſich ſchon aufgemacht? aus dem Bette gemacht. Beſonders von dem Aufbruche eines Reiſenden. Sich früh aufmachen. Sich von einem Orte aufmachen. In figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart, für auftreten, ſich bereit zu etwas machen, entſtehen.

ſtehen. Was wollte ich thun, wenn Gott ſich aufmachte! Hiob. 31, 14. nach des Herrn Hofrath Michaelis Überſetzung. Alles muß euch verabſcheuen, alles muß ſich zu meinem Verderben aufmachen, v. Brawe. Wenn ein friſcher fächelnder Wind aus Weſten ſich aufmacht, Zachar.

Anm. Die Aufmachung iſt nur in der erſten Bedeutung üblich. In den gemeinen Mundarten hat dieſes Zeitwort noch einige andere Bedeutungen. 1) Aufſpielen; eines auf der Geige, der Flöte u. ſ. f. aufmachen. 2) Eine Sache auf die andere befeſtigen. 3) In die Höhe machen; z. B. einen Hut aufmachen, aufkrämpen. 4) Aufhetzen, welche Bedeutung beſonders in Niederſachſen üblich iſt.

1. **Aufmahlen**, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Particip. Paſſ. aufgemahlen hat, durch Mahlen alle machen. Alles Getreide aufmahlen.

2. **Aufmahlen**, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Alle Farben aufmahlen, durch Mahlen verbrauchen. 2) Von neuen mahlen. Ein Gemälde aufmahlen, es auffriſchen.

*Aufmahnen, verb. reg. act. welches in Oberdeutſchland am üblichſten iſt, für ermahnen, aufmuntern. Indeß, daß der freundliche Wirth zur Freude ſie aufmahnt, Geßn. Der Papſt mahnte alle Eidgenoſſen wider den Herzog von Öſterreich auf, Bluntſchli. - Ingleichen, für aufbiethen. Sie mahneten alle Orte (Cantons) wider Frankreich auf, Bluntſchli. Ferner, für auffordern. Eine Stadt, eine Feſtung aufmahnen. So auch die Aufmahnung.

**Aufmarſchiren**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, von dem Franz. marcher, S. Marſchiren, im Soldatenweſen. 1) Mit einer breiten Fronte heran marſchiren. Die Wach-Parade iſt aufmarſchirt. 2) Nach abgebrochenen Zügen ſich wieder in Züge ſetzen, und ſo fortmarſchiren. So auch der Aufmarſch plur. inuſit.

**Aufmäſten**, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche mäſten. Schweine aufmäſten.

**Aufmauern**, verb. reg. act. 1) In die Höhe mauern. Ein Gebäude, eine Wand aufmauern. 2) Durch Mauern verbrauchen. Allen Kalk aufmauern. Daher die Aufmauerung.

**Aufmêngen**, verb. reg. act. 1) Der Schäfer hat aufgemenget, wenn er das verglichene fünfte oder ſechſte Schaf zu der Schäferey des Herrn gegeben hat. S. Mengeſchäfer. 2) Im gemeinen Leben oft auch für vermengen. Kleye und Schrot mit Kohl aufmengen. So auch die Aufmengung.

**Aufmêrken**, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf etwas merken, die Vorſtellungskraft auf einen Gegenſtand richten. Sorgfältig aufmerken. Beſonders das Gehör auf etwas richten, genau zuhören. Merke auf, wenn ich rede.

II. Als ein Activum, für anmerken, aufzeichnen. Etwas aufmerken, es in ein Buch aufmerken. Dieſe Bedeutung findet am häufigſten in Oberdeutſchland Statt.

Viel anders in der Schrift der Jüden aufgemerket, Opitz.

Dieß haben aufgemerkt als unerhörte Sachen, ebend.

So auch die Aufmerkung in beyden Bedeutungen.

**Aufmêrkſam**, — er, — ſte, adj. et adv. mit der Vorſtellungskraft auf etwas gerichtet. Aufmerkſam zuſehen. Er iſt ſehr aufmerkſam auf ſeinen Vortheil, er läßt keine Gelegenheit vorbey gehen, einen Vortheil zu erhalten. Beſonders von dem Gehöre. Aufmerkſam ſeyn. Einem aufmerkſam zuhören. Ein aufmerkſamer Zuhörer. Seine Zuhörer aufmerkſam machen. Die ganze Stadt iſt aufmerkſam darauf.

**Die Aufmêrkſamkeit**, plur. inuſit. die vorſetzliche Richtung der Vorſtellungskraft auf einen Gegenſtand. Mit Aufmerkſamkeit zuhören. Auch wohl dieſe Vorſtellungskraft ſelbſt. Die Aufmerkſamkeit auf etwas richten. Ingleichen aufmerkſame Bereitwilligkeit, Dienſtgefliſſenheit. Sie zeigen viele Aufmerkſamkeit für mich. Da es denn von einzelnen Beweiſen dieſer Aufmerkſamkeit auch wohl den Plural leidet. Sie wiſſen, wie gern ich ſolche kleine Aufmerkſamkeiten unter meinen Kindern ſehe.

**Aufmêſſen**, verb. irreg. act. S. Meſſen, in der Landwirthſchaft, meſſen und auf den Boden tragen, wie aufheben, das ausgedroſchene Getreide auf der Tenne meſſen und in Verwahrung bringen. So auch die Aufmeſſung.

**Aufmuntern**, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden aufmuntern. Einen von dem Schlafe aufmuntern. Einen Trägen aufmuntern, zuzuhören. 2. Figürlich. 1) Die Munterkeit und Lebhaftigkeit des Gemüthes erwecken und befördern. Einen Betrübten aufmuntern. Ein aufmunterndes Geſpräch. 2) Bewegungsgründe zur lebhaften Thätigkeit darlegen. Einen zur Standhaftigkeit, zur Tugend aufmuntern. Das Beyſpiel großer Thaten iſt ein Sporn, der die Menſchen zu neuen aufmuntert. Daher die Aufmunterung in allen obigen Fällen; ingleichen dasjenige, was die lebhafte Thätigkeit befördert, die Bewegungsgründe dazu; in welchem Falle auch der Plural Statt findet. Ich habe dergleichen Aufmunterungen nicht nöthig.

**Aufmünzen**, verb. reg. act. durch Münzen verbrauchen. Alles Silber aufmünzen, vermünzen.

**Aufmutzen**, verb. reg. act. 1) *Eigentlich, aufputzen, aufſchmücken, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen nicht mehr üblich iſt. 2) Figürlich, mit Worten vergrößern, beſonders das Verſehen eines andern aus üblen Abſichten bemerken und als wichtig vorſtellen. Einem etwas aufmutzen. Wenn ein Armer nicht recht gethan hat, ſo kann mans aufmutzen, Sir. 13, 27. Daher die Aufmutzung.

Anm. Aufmutzen, iſt von Mutze, Mütze, worunter man ehedem einen jeden Hauptſchmuck verſtand, und bedeutete nicht nur, den Kopfputz in Ordnung bringen, ſondern auch alte Sachen von neuen ausſchmücken. Von der erſten Bedeutung heißt eine Aufmutzerinn in einigen Oberdeutſchen Gegenden noch jetzt eine Haubenſteckerinn, von der letzten aber kommt Aufmutzer für einen Trödelmann vor. In dem zu Baſel 1523 gedruckten neuen Teſtamente wird ſchmücken als ein unbekanntes Wort durch zieren und aufmutzen erkläret, und Aufmutzung der Rede iſt bey dem Opitz ſo viel, als Ausputzung derſelben, Beſtimmung der Deutlichkeit. Übrigens iſt aufmutzen in der Bedeutung des Aufputzes noch jetzt, ſo wohl in Oberdeutſchland, als in Niederſachſen üblich.

**Aufnageln**, verb. reg. act. mit einem Nagel auf etwas befeſtigen. Ein Bret aufnageln. Daher die Aufnagelung.

**Aufnagen**, verb. reg. act. durch Nagen öffnen. Die Maus hat die Schachtel aufgenaget. Daher die Aufnagung.

**Aufnähen**, verb. reg. act. 1) Durch Nähen auf etwas befeſtigen. Einen Streif aufnähen, auf das Hemde. 2) Vernähen, durch Nähen verbrauchen. Allen Zwirn aufnähen. Daher die Aufnähung.

**Die Aufnahme**, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Aufnehmens in den meiſten Bedeutungen des Activi, beſonders in den figürlichen. Die Aufnahme einer Summe Geldes. Die Aufnahme eines Reiſenden. Die Aufnahme war ſehr ſchlecht. Ingleichen die Aufnahme in eine Geſellſchaft, zum Bürger, an Kindes Statt, u. ſ. f. 2) Das Abſtractum der figürlichen Bedeutung des Neutrius, die Verbeſſerung des bürgerlichen Zuſtandes, im Gegenſatze der Abnahme. In Aufnahme ſeyn, kommen. Eine

Handlung, einen Ort in Aufnahme bringen. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch noch, Genuß, wovon Haltaus nachzuſehen iſt.

***Aufnaſen**, verb. reg. act. welches nur im Hüttenbaue üblich iſt, die Naſe der Form öffnen. S. Naſe.

**Aufnehmen**, verb. irreg. (S. Nehmen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Herauf nehmen, ingleichen hinauf nehmen, und zwar,

1) Eigentlich, in die Höhe nehmen, beſonders was auf der Erde liegt, mit der Hand aufheben. Etwas von der Erde aufnehmen. Eine Stecknadel, ein Stück Geldes aufnehmen. Ingleichen hinauf nehmen, beſonders in weiterer Bedeutung. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, da er gen Himmel fuhr, Apoſtelgeſch. 1, 2. Aufgenommen in die Herrlichkeit, 1 Timoth. 3, 16.

2) In weiterer Bedeutung, durch andere Mittel auf- und annehmen. So kommt dieſes Wort z. B. bey den Jägern vor, vermittelſt des Geruches aufheben. Eine Fährte wohl aufnehmen, wird von einem Leithunde geſagt, wenn er die verlangte Fährte bald von andern unterſcheidet und findet.

3) Figürlich. (a) In der Feldmeßkunſt. Ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmeſſen, um ihn in einen Riß zu bringen, in Grund legen. (b) Zu ſich nehmen, in Verwahrung nehmen. So heißt es in den Rechten an einigen Orten noch, ein Gut aufnehmen, es in Verwahrung nehmen. (c) Eine Zeche aufnehmen, in den Bergwerken, ſie übernehmen, um ſie zu bauen, welches durch die Muthung geſchiehet. Einen Stollen aus dem Freyen aufnehmen, eben daſelbſt, ihn ganz neu bauen, einen neuen Stollen bauen. (d) Geld aufnehmen, borgen, es als ein Anlehn zu ſich nehmen. Geld auf Wechſel, auf eine Verſchreibung, auf ein Unterpfand aufnehmen. Auf eines andern Nahmen Geld aufnehmen. (e) Eine Rechnung aufnehmen, ſie den andern umſtändlich ablegen laſſen. Ein Protokoll, eine Regiſtratur aufnehmen, in den Rechten, ſie veranſtalten und niederſchreiben. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, jemandes Gründe aufnehmen und beantworten, ſie anhören und erwägen. (f) In ſeine Verbindung nehmen. Einen Fremden aufnehmen, ihn in ſein Haus nehmen, ihn beherbergen. Einen mit aller Höflichkeit aufnehmen. Was bey den Handwerkern aufdingen genannt wird, heißt bey den Jägern aufnehmen, d. i. in die Lehre nehmen. Einen zum Bürger aufnehmen. Einen in eine Geſellſchaft, zum Freunde, an Kindes-Statt aufnehmen. Ingleichen von der Art, wie man einen Ankommenden annimmt und ihm begegnet. Jemanden gut, ſchlecht, liebreich, kalt u. ſ. f. aufnehmen. Ich wurde ſehr ſchlecht von ihm aufgenommen. Warum iſt dieſer Betrieger in deiner Geſellſchaft ſo wohl aufgenommen? Duſch. Ferner, (g) wird dieſes Verbum gebraucht, den Eindruck zu bezeichnen, welchen die Worte und Handlungen eines andern mit unſerm Willen auf uns machen. Etwas wohl, übel aufnehmen. Etwas für Scherz, für Ernſt, oder als Scherz, als Ernſt, aufnehmen. Ich weiß nicht, wie er das aufnehmen wird. Einige Worte haben uns entzweyet, die im Scherz geſagt, und im Ernſte aufgenommen wurden, Duſch. Wenn ſie meine Gefälligkeiten günſtig aufnehmen wird. (h) Es mit einem aufnehmen, ſich mit ihm in einen Zweykampf, und in weiterer Bedeutung auch, in einen jeden Streit oder Wetteifer einlaſſen. Er nimmt es mit jedermann auf. Ich mag es nicht mit ihm aufnehmen. Die eigentliche Bedeutung des Verbi in dieſem Verſtande iſt dunkel, und beziehet ſich vermuthlich auf einen bey den Zweykämpfen ehedem üblichen Gebrauch; vielleicht auf den, nach welchem der Herausgeforderte den von dem Herausforderer auf die Erde geworfenen Handſchuh aufnahm, wenn er ſich mit ihm ſchlagen wollte.

2. *Widerrufen, aufheben; doch nur in den Rechten, wo einen Termin aufnehmen, in dieſer Bedeutung vorkommt.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, zunehmen, wachſen. 1) * In eigentlicher Bedeutung, im Gegenſatze des Abnehmens. Wenn der Mond aufnimpt und abnimpt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Das das Hercz alle jar auffnäm ein kleine größ, ebend. Dieſe Bedeutung iſt jetzt veraltet; indeſſen gehöret doch noch der Gebrauch der Jäger dahin, da ſie für empfangen, trächtig werden, aufnehmen gebrauchen. Der Hund, das Wild nimmt auf. Auch ſagt man von den Stuten, daß ſie leicht, ſchwer aufnehmen, für empfangen. 2) Figürlich, doch nur als ein Reciprocum, ſich aufnehmen, ſeine bürgerlichen Umſtände verbeſſern. Er nimmt ſich an dieſem Orte ſehr auf. In Aufnehmen kommen. Einen in Aufnehmen bringen.

Anm. Das Subſtantiv die Aufnehmung kann die Handlung des Aufnehmens in den Bedeutungen des Activi ausdrucken. S. auch Aufnahme. Ehedem bedeutete dieſes Verbum auch anſtehen laſſen, aufſchieben, von welcher und noch einigen andern jetzt veralteten Bedeutungen Haltaus h. v. nachzuſehen iſt.

***Aufneſteln**, verb. reg. act. ein nur noch im Oberdeutſchen übliches Zeitwort, S. Neſtel. 1) Die Neſtel öffnen, aufknüpfen, auflöſen. 2) In die Höhe neſteln oder knüpfen. Einen Dieb aufneſteln, aufknüpfen. So auch die Aufneſtelung. Im Niederſ. iſt upneſteln, upneſſeln, an einigen Orten gleichfalls noch gebräuchlich.

**Aufniethen**, verb. reg. act. mit Niethen auf etwas befeſtigen, bey den Metallarbeitern. Daher die Aufniethung.

**Aufnöthigen**, verb. reg. act. zur Annehmung einer Sache nöthigen. Einer Gemeinde einen Prediger aufnöthigen. Ingleichen durch Höflichkeit zur Annehmung einer Sache zwingen. S. Nöthigen. Einem ein Geſchenk, eine Summe Geldes aufnöthigen. Daher die Aufnöthigung.

†**Aufnotiren**, verb. reg. act. für aufzeichnen, aufſchreiben. S. Notiren.

**Aufopfern**, verb. reg. act. als ein Opfer weggeben, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Den Tod, den Untergang eines andern wiſſentlich befördern. Die Soldaten wurden ohne Noth aufgeopfert. Ingleichen reciproce, ſich dem Vaterlande, oder ſich für das Vaterland aufopfern, aus Liebe für das Vaterland ſeine Kräfte, ſeinen Wohlſtand u. ſ. f. dahin geben. 2) In weiterer Bedeutung, in Schaden, Unglück, Gefahr u. ſ. f. bringen. Er hat mich ſeinem Geitze aufgeopfert, aus Geitz um mein Vermögen gebracht. Aus Gehorſam gegen die Ältern wird man oft einer ungleichen Ehe aufgeopfert, Gell. 3) Sich einer Sache freywillig begeben, beſonders zum Beſten eines andern. Einem Habe und Gut aufopfern; oder Habe und Gut für einen aufopfern. Sollte ich meine Liebe meinem Ehrgeitze aufopfern? Er kämpfte mit ſeiner Leidenſchaft, in dem Entſchluſſe, ſie der kindlichen Liebe aufzuopfern, Duſch. Einem ſeine Ruhe, ſein Gewiſſen, ſeine Glückſeligkeit aufopfern. Glaubeſt du, daß man ein Freund ſeyn kann, ohne für dieſen preiswürdigen Nahmen etwas aufzuopfern? Duſch. 4) Widmen. Seine Jugend den Wollüſten aufopfern. Sein Leben Gott, ſich Gott aufopfern.

So auch die Aufopferung, nicht nur in der Bedeutung der Handlung, ſondern auch der aufgeopferten Sache ſelbſt. Dein Glück hat mir viele Aufopferungen gekoſtet.

**Aufpacken**, verb. reg. act. 1) Eine Laſt oder als eine Laſt auf etwas packen. Waaren aufpacken; auf den Wagen. Einen

Koffer aufpacken. Das beſte wird ſeyn, wir packen auf und ziehen weiter, Leſſ. Einem etwas aufpacken, als eine Laſt auflegen, aufbürden. 2) Zugepackte Sachen öffnen. Einen Ballen Waare, eine Kiſte aufpacken. So auch die Aufpackung.

**Aufpappen,** verb. reg. act. 1) Mit Pappe, d. i. einen aus Mehl bereiteten Kleiſter, auf etwas befeſtigen. Daher die Aufpappung. 2) † Ein Kind aufpappen, es mit Pappe oder Brey groß ziehen.

1. **Aufpaſſen,** (von paſſen, meſſen,) verb. reg. act. machen, daß eine Sache gut auf die andere ſchließe; ingleichen verſuchen, ob ſie auf die andere ſchließe. Den Deckel aufpaſſen, auf die Doſe. S. Paß und Paſſen. Daher die Aufpaſſung.

2. † **Aufpaſſen,** (von paſſen, lauern, warten,) verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Auf etwas merken, aufmerken, doch mehr im Niederſächſiſchen. 2) Auf eines Befehle warten, aufwarten. Einem aufpaſſen, nur in den gemeinen Mundarten, ſo wohl Oberdeutſchlandes, als Niederſachſens. 3) Auflauern, in der Abſicht zu ſchaden. Einem aufpaſſen. So auch die Aufpaſſung.

† **Der Aufpaſſer,** des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Mundarten, ein jeder Aufwärter. Beſonders in einigen Städten, ein Bedienter, der in den Thoren auf die ankommenden Waaren Acht geben muß.

† **Aufpfeifen,** verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der gemeinen Sprechart, auf der Pfeife vorſpielen. Einem ein Luſtiges aufpfeifen.

**Aufpflanzen,** verb. reg. act. in die Höhe pflanzen, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Die Fahne aufpflanzen, aufſtecken. Mit aufgepflanztem Bajonette. Die Kanonen aufpflanzen, aufführen. So auch die Aufpflanzung.

**Aufpflügen,** verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, einen Schatz aufpflügen. 2) Durch Pflügen öffnen. Die Erde aufpflügen. So auch die Aufpflügung.

**Aufpfropfen,** verb. reg. act. auf etwas pfropfen, beſonders in uneigentlicher Bedeutung, in dem Bauweſen, alte eingegrabene Säulen über der Erde abſchneiden, und auf neue eingegrabene Klötzer ſetzen. Daher die Aufpfropfung.

**Aufpichen,** verb. reg. act. mit Pech auf etwas befeſtigen.

**Aufpicken,** S. Aufbicken.

**Aufplätten,** verb. reg. act. von neuen plätten. Ein Hemd, Manſchetten aufplätten. S. auch Aufbügeln.

**Aufplatzen,** verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch Platzen geöffnet werden. Die Kaſtanien ſind aufgeplatzet. Die Breter platzen auf. Daher die Aufplatzung.

**Aufprallen,** verb. reg. neutr. mit ſeyn, auf etwas prallen. Die Stelle, wo der geſchlagene Ball aufprallt; nicht aufprellt, denn dieſes würde das Factitivum ſeyn, welches aber, ſo viel ich weiß, nicht üblich iſt.

**Aufprêſſen,** verb. reg. act. von neuen preſſen, vermittelſt der Preſſe einen neuen Glanz geben. Zeuge, Tücher aufpreſſen. Daher die Aufpreſſung.

**Aufprotzen,** verb. reg. act. in der Geſchützkunſt, eine Kanone auf den Protzwagen bringen. Ein Stück aufprotzen. Daher die Aufprotzung.

**Aufpudern,** verb. reg. act. von neuen pudern.

**Der Aufputz,** des — es, plur. inuſit. die Handlung des Aufputzens in der erſten Bedeutung; ingleichen dasjenige, was zum Aufputzen dienet. Mit dem Aufputze eines Zimmers beſchäftiget ſeyn. Ein ſchöner Aufputz.

**Aufputzen,** verb. reg. act. 1) Was zum Putze einer Sache gehöret, in eine ſchickliche Ordnung bringen. Ein Zimmer aufputzen. Eine Braut aufputzen. Den Kopf einer Braut aufputzen. Im Oberdeutſchen aufſchicken. Einen Hut aufputzen, bey den Hutmachern, ihm durch Bügeln und Glänzen ein gutes Anſehen geben. 2) Von neuen reinigen, ſäubern. Ein Geſchirr aufputzen. Einen Degen aufputzen. So auch die Aufputzung.

**Aufquêllen,** ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte ſeyn; S. Quellen. 1) Herauf quellen, von einem flüſſigen Körper. Das Waſſer quillt ſehr ſtark auf. 2) Durch einen flüſſigen Körper ausgedehnet werden. Das Getreide quillt von der Näſſe auf. Der Stockfiſch quillt im Waſſer auf. Der Reiß iſt ſehr aufgequollen.

II. Als ein Activum, aufquellen machen, mit regelmäßiger Conjugation. Die Köchinn hat den Reiß aufgequellet, quellet die Erbſen auf. S. Quellen.

So auch die Aufquellung in beyden Bedeutungen.

**Aufquètſchen,** verb. reg. act. durch Quetſchen oder Zerquetſchen öffnen. Pfirſchkerne aufquetſchen.

**Aufraffen,** verb. reg. act. 1) Zuſammen raffen und aufheben, ſo wohl eigentlich, was auf der Erde zerſtreuet liegt, ohne Ordnung und Wahl zuſammen raffen; als auch figürlich, ohne Wahl aufſammeln. Wo haſt du dieſes Mährchen aufgerafft? 2) In die Höhe raffen, doch nur uneigentlich. (a) Von einem Falle hurtig wieder aufſtehen; als ein Reciprocum. Er raffte ſich geſchwinde wieder auf. Figürlich, ſich nach einem harten Verluſte wieder erhohlen, oder nach einer ſchweren Krankheit wieder zu Kräften kommen. (b) Überhaupt, ſchnell aufſtehen.

Sie rafft ſich auf, um wegzugehen, Haged.
Allein kaum hatt' ich mich vom Lehnſtuhl aufgerafft,
Wiel.

Anm. Aufraffen für wegraffen, in figürlicher Bedeutung, und heilige Leute werden aufgerafft, Eſ. 57, 1, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Aufrauchen,** verb. reg. 1. Activum, rauchend alle machen. Allen Tobak aufrauchen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einen in die Höhe ſteigenden Rauch von ſich geben.

Sie (die Locken) rauchten dampfend auf
Gequetſcht vom heißen Stahl, Zachar.

**Aufräuchern,** verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche räuchern. Fleiſch, Würſte aufräuchern.

**Aufräumen,** verb. reg. act. 1) In die Höhe räumen, in die Höhe ſtellen, und dadurch Raum machen. In dem Weinbaue heißt aufräumen auch, die Erde um die Weinſtöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt, räumen. In weiterer Bedeutung, die beweglichen Sachen in Ordnung ſtellen, und dadurch Raum machen. Den Hausrath, die Bücher aufräumen. Noch mehr aber metonymiſch, ein Zimmer, ein Gewölbe aufräumen. Figürlich und im Scherze für plündern. Die Feinde haben hier gut aufgeräumt. Figürlich, wegſchaffen, was das Gemüth mißvergnügt macht, in welcher Bedeutung aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgeräumt üblich iſt, eine Gemüthsbeſchaffenheit auszudrucken, welche ein geringer Grad der Fröhlichkeit iſt, und entſtehet, wenn man die Urſachen eines gehabten Vergnügens nicht mehr mit Bewußtſeyn denkt. Aufgeräumt ſeyn, werden. Einen aufgeräumt machen. Zuweilen auch ſo viel als ſcherzhaft. Ein aufgeräumter Kopf. So auch die Aufräumung in den beyden erſten Bedeutungen.

2) Ein Loch aufräumen, bey verſchiedenen Handwerkern, es öffnen, erweitern. S. das folgende.

Anm. Aufräumen für aufreiben, wegraffen, iſt im Hochdeutſchen nicht üblich. Daß deine Seele nicht aufgeräumet werde, Richt. 18, 25. Daß ich euch nicht mit ihm aufräume, 1 Sam. 15, 6. Meine Zeit iſt dahin und von mir aufgeräumet, Eſ. 38, 12. Böſe Thiere, die die Leute aufräumen, Ezech. 14, 15.

**Der Aufräumer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey verſchiedenen Metallarbeitern, ein viereckiger, zugeſpitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern; oft auch ein Aufreiber.

**Aufrêchnen**, verb. reg. act. durch Gegeneinanderhaltung zweyer Rechnungen aufheben. Wir wollen gegen einander aufrechnen. Figürlich. Wäre es ſo unbillig, die längere Zeit ſeiner Erwartung gegen eine größere Mühe aufzurechnen? Duſch. Daher die Aufrechnung, worunter in den Bergwerken diejenige Rechnung verſtanden wird, die der Schichtmeiſter den Gewerken ablegt, weil alsdann Einnahme und Ausgabe gegen einander aufgerechnet wird.

**Aufrêcht**, adj. et adv. gerade, in die Höhe gerichtet. 1) Eigentlich. Aufrecht gehen, ſtehen. Ein aufrechter Gang. Aufrecht im Bette ſitzen. Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Wort nur von der in die Höhe gerichteten Stellung eines Menſchen, im Gegenſatze des natürlichen Ganges der Thiere auf vier Füßen. Im Oberdeutſchen aber iſt es auch in andern Fällen für gerade ſtehend üblich; z. B. ein aufrecht ſtehendes Kreuz, Bluntſchli. 2) Figürlich. (a) Muthig, im Gegenſatze der Niedergeſchlagenheit. Was mich in meinem Unglücke aufrecht erhält. So hält uns die Gelaſſenheit auch unter der Laſt der niedrigſten Begebenheiten aufrecht, Gell. (b) Im Wohlſtande, in voller Kraft. Ruhe und Wohlſtand aufrecht erhalten. Die Geſetze, den Frieden, die Handlung aufrecht erhalten. (c) * Für aufrichtig. Die aufrechte Wahrheit, Opitz. Ohne Falſch, ganz aufrecht, bloß und frey, ebend.

Wer aufrecht iſt, der pflegt Gott anzublicken, ebend.

Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, in Oberdeutſchland aber iſt ſie noch jetzt üblich.

Anm. Schon bey dem Notker findet ſich **ufreht** in der erſten eigentlichen Bedeutung. Aufgerecht und aufgericht für aufrecht, ſind im Hochdeutſchen veraltet. Das erſtere kommt in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur, das letztere aber Jeſ. 3, 16. vor. Aufrechts, wie Rabener ſagt, für aufrecht, iſt unnöthig und wider den Gebrauch. Aufrecht, aufgerichtet, und aufrichtig, kommen der Abſtammung nach mit einander überein, die ältern Mundarten haben ſie auch als völlig gleich bedeutend gebraucht; allein im Hochdeutſchen iſt ein jedes genauer eingeſchränket worden. S. Aufrichten, und Aufrichtig.

**Aufrêcken**, verb. reg. act. in die Höhe recken. Die Hand, die Finger aufrecken.

Mit aufgerecktem Hals ſchnauft der beklommne Stier,
Haged.

Mit aufgerecktem Hals ſieht die neugierge Menge
Den Gaukler an, Gieſeke.

So auch die Aufreckung.

Anm. Aufgereckt, für aufgerichtet, Hiob 10, 16. wie ein aufgereckter Löwe, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

† **Aufrêden**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Durch Beredung aufbringen. Einen Geſellen aufreden, bey den Handwerkern, ihn bereden, ſeinem Meiſter aus der Arbeit zu gehen. Er iſt aufgeredet, aufgehetzet, worden. 2) Einem etwas aufreden, ihn durch Zureden, durch Worte zu deſſen Annahme bewegen. 3) Sich den Mund aufreden, durch vieles Reden gleichſam wund reden. So auch die Aufredung.

**Aufrêgen**, verb. reg. act. 1) Rege machen, aufrühren.

Und als ſie Aſch' und Kohlen aufgeregt,
Sacht, bläſt und huſtet ſie den ganzen Stoß zu Flammen, Haged.

Empfindungen aufregen, beſſer erregen.

2) * Zu etwas anregen, aufmuntern, doch nur im Oberdeutſchen. So auch die Aufregung.

**Aufreiben**, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben öffnen. Sich die Haut aufreiben. In Oberdeutſchland, wo reiben auch drehen bedeutet, heißt aufreiben ſo viel als aufdrehen; z. B. einen Strick aufreiben. 2) Von neuen reiben. Ein Tuch aufreiben, damit man die kahlen Fäden nicht ſehe, bey den Tuchbereitern. 3) Aufwärts reiben, aufrühren. So wird in der Landwirthſchaft das ausgedroſchene Getreide auf der Tenne mit einem Rechen, zwiſchen deſſen Zähnen ein Strohwiſch befeſtiget iſt, aufgerieben oder aufgeriffelt. Die Bäcker reiben den Teig auf, wenn ſie ihn von einem Ende des Troges bis zum andern zerreiben, damit Mehl, Sauerteig und Waſſer gehörig unter einander komme. 4) Alles reiben, was gerieben werden ſoll. Alle Farben aufreiben, bey den Mahlern. Alles Brot, alle Semmel aufreiben, in den Küchen. 5) Wegreiben, wegraffen, doch nur figürlich, für vertilgen, von lebendigen Geſchöpfen. Alle Einwohner ſind durch die Peſt aufgerieben worden. Die Armee wurde durch Hunger aufgerieben. Ich will ſie mit dem Schwert, Hunger und Peſtilenz aufreiben, Jerem. 14, 12. So auch die Aufreibung.

**Der Aufreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Flötenmachern, eine Art eines Hohlbohrers, die Flöten damit auszubohren. S. Aufräumer. 2) Bey den Bäckern, ein Bäckerknecht, welcher den Bräzelteig bearbeiten muß.

† **Aufreichen**, verb. reg act. hinauf reichen, im gemeinen Leben. Einem etwas aufreichen. So auch die Aufreichung.

**Aufreihen**, verb. reg. act. nach der Reihe auf einen Faden ziehen; wie auffädmen. Perlen, Korallen, Granaten aufreihen.

* **Aufreiſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, aufwärts reiſen, in die Höhe fahren; ein im Hochdeutſchen unbekanntes Zeitwort, S. Reiſen.

Nachdem Meſſias war zum Vater aufgereiſt, Opitz.

**Aufreißen**, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aufgeriſſen werden, ſich durch einen Riß öffnen. Die Breter reißen auf. Die Naht iſt aufgeriſſen.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Riſſe öffnen. Eine Naht aufreißen. In weiterer Bedeutung, ſchnell und mit einer Art von Gewalt öffnen. Die Thür, das Fenſter aufreißen.

Doch ein Geräuſch entſteht, die Thür wird aufgeriſſen,
Haged.

Mit Krachen öffnen ſich die aufgerißnen Flügel, (des Schrankes,) Zachar. Eine Wunde wieder aufreißen. Die Erde aufreißen, mit der Hacke aufhauen, welches in den Weinbergen die erſte Arbeit in das Erdreich iſt. Ingleichen figürlich, weit aufſperren. Das Maul aufreißen, wodurch man in Oberdeutſchland das Gähnen ausdruckt.

— Einen Drachen
Mit funfzig aufgerißnen Feuer ſpeynden Rachen, Raml.

2) In die Höhe reißen, ſchnell in die Höhe heben: ingleichen als ein Reciprocum, ſchnell auffahren. Ich riß mich ſchnell aus meinem Tiefſinne auf, ihr entgegen zu gehen, Duſch. Die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn ſie es mit der Karde rauhen, den Unrath des Filzes heraus zu reißen, wo aber auch die vorige Bedeutung Statt findet. 3) Von reißen, zeichnen,

bedeutet aufreißen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, es abbilden, wie es von außen ausſiehet, wenn man gerade vor demſelben ſtehet, S. Aufriß. In der Wapenkunſt iſt aufreißen auch ſo viel, als ein Wapen viſiren, blaſoniren, oder es aufzeichnen. So auch die Aufreißung in den Bedeutungen des Activi.

**Aufreiten**, verb. irreg. act. S. Reiten, wund reiten: Ein Pferd aufreiten. Sich aufreiten.

**Aufreitzen**, verb. reg. act. zum Zorne, zum Aufſtande reitzen; obgleich ſelten, für das niedrigere aufhetzen.

**Aufrennen**, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Rennen,) und dem Hülfsworte ſeyn, im Rennen auf etwas gerathen und ſitzen bleiben. Das Schiff iſt aufgerannt, auf den Sand, oder auf einen Felſen.

2. Als ein Activum, gemeiniglich auch mit irregulärer, aber ſchon häufig und am richtigſten mit regelmäßiger Conjugation, durch Rennen öffnen. Eine Thür aufrennen. In den Schmelzhütten bedeutet es, das Loch in dem Stiche mit dem Stecheiſen öffnen.

**Aufrichten**, verb. reg. act. was liegt, in die Höhe richten.

1. In eigentlicher Bedeutung. Einen Stuhl, der umgefallen iſt, aufrichten. Sich im Bette aufrichten. Sich von der Erde aufrichten.

> Sieh die Blume richtet ſich auf; voll blitzender Perlen
> Lacht ſie ſchöner umher, Zachar.

Das Participium der vergangenen Zeit wird zuweilen auch für aufrecht gebraucht. Aufgerichtet ſtehen, gehen. In welcher Bedeutung auch aufgericht, Joſ. 3, 16, vorkommt; allein im Hochdeutſchen gebraucht man dafür lieber aufrecht und in andern Fällen gerade.

2. In weiterer Bedeutung für aufführen, von manchen Werken der Baukunſt und der bildenden Künſte. Ein Gebäude aufrichten. Einem ein Denkmahl, eine Ehrenſäule aufrichten; wofür man doch lieber errichten ſagt.

3. Figürlich. 1) Stiften, den Anfang zu einer Sache machen, doch nur in einigen Fällen. Ein Regiment Soldaten aufrichten. Ein Bündniß mit einem aufrichten. Freundſchaft mit einem aufrichten. Ein Reich, ein Biſthum u. ſ. f. aufrichten. Die edlere Schreibart wird auch hier lieber errichten gebrauchen. 2) Eine unangenehme Empfindung durch Erkenntniß und Empfindung des damit verbundenen Guten überwinden, tröſten; wobey vornehmlich auf die Aufrichtung eines Liegenden geſehen wird. Einen Betrübten aufrichten. Sein Gemüth mit etwas aufrichten. Ich will ſie mit einander aufrichten, Gell.

So auch die Aufrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufrihten kommt ſchon bey dem Ottfried und Notker vor. Der erſtere gebraucht dafür auch ufirrihten, auferrichten. Ehedem bedeutete aufrichten auch einen zugefügten Schaden erſetzen, und dieſe Bedeutung hat das Niederſächſiſche uprichten noch jetzt.

**Aufrichtig**, — er, — ſte, adj. et. adv. 1) * Eigentlich, aufrecht, aufgerichtet. Daß Gott den Menſchen hat aufrichtig gemacht, Pred. 7, 30. Stehe aufrichtig auf deine Füße, Apoſtelg. 14, 10. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung veraltet; indeſſen ſagt man noch in Oberdeutſchland, ein aufrichtiger Stamm, eine aufrichtige Tanne, für gerade.

2) Figürlich. (a) Ächt, unverfälſcht. Eine aufrichtige Waare. Ein aufrichtiger Wein. Noch mehr aber, (b) der innern Gemüthsfaſſung völlig gemäß, ohne Verſtellung. Aufrichtig reden, aufrichtig handeln, ſo wie man es denkt. Ein aufrichtiger Mann. Ein aufrichtiger Freund, der nichts verſchweiget. Ich mache mir eine Ehre daraus, mich an dem günſtigen Schickſale meiner Schweſter aufrichtig zu vergnügen, Gell. Keine Art von Leuten haßt er aufrichtiger und beſtändiger als die Heuchler. Aufrichtig und offenherzig ſind nicht einerley. Die Offenherzigkeit ſchließt alle Zurückhaltung aus, die Aufrichtigkeit nicht. Ein Offenherziger ſagt alles was er denkt; der Aufrichtige redet allemahl ſo, wie er denkt, ohne eben alles zu ſagen, was er denkt. Die Ehrlichkeit, Redlichkeit, Rechtſchaffenheit ſind von der Aufrichtigkeit noch weiter unterſchieden; S. dieſe Wörter.

**Die Aufrichtigkeit**, plur. inuſit. 1) * Eigentlich, die gerade, aufrechte Stellung eines Körpers; eine Bedeutung, welche im Hochdeutſchen nicht mehr üblich iſt. 2) Figürlich. (1) Die ächte Beſchaffenheit einer Sache, im Gegenſatze der verfälſchten. Die Aufrichtigkeit einer Waare. Sie zweifeln ohnedem ſehr an der Aufrichtigkeit meiner Tugend, Gell. (2) Die Fertigkeit, ſein äußeres Bezeigen gegen andere ſeiner innern Gemüthsfaſſung gemäß einzurichten; im Gegenſatze der Verſtellung, und der Falſchheit. S. das vorige.

**Aufriegeln**, verb. reg. act. durch Zurückſchiebung des Riegels öffnen. Eine Thür, ein Zimmer aufriegeln. Daher die Aufriegelung.

**Der Aufriß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, die Abzeichnung einer Sache, wie ſie von außen, wenn man nahe davor ſtehet, geſehen wird, ohne Plural, und der dadurch entſtandene Riß mit demſelben. Der Aufriß eines Gebäudes, welcher auch der Aufzug, der Standriß, die Orthographie genannt wird, im Gegenſatze des Grundriſſes, des Durchſchnittes und des perſpectiviſchen Riſſes. S. Aufreißen.

**Aufritzen**, verb. reg. act. durch einen Ritz öffnen, Ritze in etwas machen. Sich die Haut aufritzen. Daher die Aufritzung.

**Aufrocken**, verb. reg. act. auf den Rocken bringen. Flachs aufrocken, in Niederſachſen aufwocken.

**Aufröhren**, verb. reg. act. welches aber nur ſelten gehöret wird, eine verſtopfte Röhre wieder öffnen. Die eingefrornen Hähne an den Fäſſern mit glühenden Kohlen aufröhren.

**Aufrollen**, verb. reg. act. 1) Auf oder um etwas rollen. Ein Stück Zeug, einen Bogen Papier, die Haare aufrollen. 2) Aus einander rollen. Ein Stück Zeug aufrollen. So auch die Aufrollung.

**Aufrücken**, verb. reg. act. 1) In die Höhe rücken, herauf oder hinauf rücken. Den Schleifhamen aufrücken, bey den Fiſchern, ihn in die Höhe ziehen. Den Acker aufrücken, in der Landwirthſchaft, ihn in der Mitte des Rückens erhöhen, welches in manchen Gegenden auch aufbergen genannt wird. Ehedem waren hiervon auch die figürlichen Bedeutungen für aufrichten und aufbringen üblich, wovon Haltaus Beyſpiele geſammelt hat.

2) Von neuen rücken, oder bewegen, aber nur in der figürlichen Bedeutung, von neuen erwähnen. Daß wir alle ſolche Schuld und Sache —— nicht mehr rugen noch auffrucken wollen, in einer Halberſtädtiſchen Urkunde von 1425 bey dem Haltaus, wo noch mehrere Beyſpiele angeführet werden. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, und hat nur die weitere des Vorwerfens zurück gelaſſen. Einem ſeine Fehler aufrücken, vorwerfen. Einem die empfangenen Wohlthaten aufrücken. Er giebt wenig und rückt einem viel auf, Sir. 20, 5. So auch die Aufrückung.

Anm. Es iſt unnöthig, dieſes Verbum in der letzten Bedeutung als das Frequentativum von rügen anzuſehen. Rügen wird niemahls mit auf verbunden; über dieß giebt rücken, movere, welches in vorrücken eben dieſelbe Bedeutung hat, hier einen ſehr begreiflichen Verſtand. In dem 1523 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente Lutheri wird aufrucken als ein unbekanntes Wort durch verweyſen, beſchuldigen, erkläret. Bey dem Opitz kommt auch das ſonſt ungewöhnliche Subſtantiv der Aufruck vor

Deren Redlichkeit
Als wie ein Aufruck iſt den Leuten dieſer Zeit;

entweder in der Bedeutung eines Vorwurfes, oder auch der Aufmunterung; denn aufregen iſt im Oberdeutſchen auch für anreitzen, aufmuntern üblich, und rücken iſt weiter nichts als das Frequentativum von regen.

***Aufrudeln**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden für aufrühren oder vielmehr aufrütteln üblich iſt. Die Sandhorſte in dem Mühlgraben aufrudeln.

**Der Aufruf**, des—es, plur. inuſit. die Handlung des Aufrufens in beyden Bedeutungen. Der Aufruf eines Schlafenden, eines Schülers.

**Aufrufen**, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Zum Aufſtehen rufen, ſo wohl eigentlich, einen Schlafenden aufrufen; als auch figürlich, zu einer andern Handlung rufen. Einen zum Tanze, zum Spielen aufrufen. Einen Schüler in der Schule aufrufen. 2) * Widerrufen, welche Bedeutung nur in einigen Kanzelleyen üblich iſt. Einen Vergleich, ein Cartel aufrufen. So auch die Aufrufung.

**Der Aufruhr**, des — es, plur. doch ſehr ſelten, die — e, das Abſtractum von aufrühren, 1. Eigentlich eine heftige Bewegung mehrerer aus Widerſetzlichkeit gegen die rechtmäßige Obrigkeit, gewaltſame Vertheidigung mehrerer des Ungehorſams gegen die Obrigkeit; da es denn eigentlich einen noch höhern Grad der Widerſetzlichkeit bedeutet, als Empörung. Einen Aufruhr erregen, anfangen, anſtiften. Den Aufruhr dämpfen. Es entſtand ein heftiger Aufruhr. Es läſſet ſich zu einem Aufruhre an. 2) Figürlich in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung. Er bemüht ſich umſonſt, den Aufruhr des wallenden Blutes zu beſänftigen, Zachar. Eine tödtende Unruhe jagt mich überall herum, meine ganze Seele iſt Aufruhr, von Brawe.

Ich ſeh' es, daß dein Herz in neuem Aufruhr ringt,
Weiße.

Anm. Aufruhr lautet Niederſ. Uproor, Schwed. Uppror, Engl. Uproar. Im Niederſ. hat das einfache Roor, und im Friesländiſchen Röring eben dieſelbe Bedeutung. Man könnte in Verſuchung gerathen, dieſes Wort von dem Niederſächſiſchen raren, Angelſächſ. raran, Engl. roar. Holländ. reeren; Franz. reer, ſchreyen, herzuleiten, weil dergleichen Bewegung gemeiniglich mit einem großen Geſchreye verbunden iſt. Allein es iſt wohl unſtreitig, daß es von dem folgenden aufrühren abſtammet, weil in einem Aufruhre, wie Friſch ſaget, die böſen Leute, als die Grundſuppe des Pöbels, rege gemacht und aufgerühret werden. S. das folgende. Es iſt ſonderbar, daß dieſes Wort im Hochdeutſchen männliches Geſchlechtes iſt, da doch das einfache Ruhr überall das weibliche Geſchlecht hat. Aufruhr ſelbſt iſt im Oberdeutſchen weibliches Geſchlechtes, daher es Luther Sir. 46, 9; Luc. 23, 19; Apoſtelg. 23, 10; Judä v. 11. gleichfalls in dieſem Geſchlechte gebraucht; ob er es gleich in andern Stellen männlich genommen hat. Der Plural kommt ſelten vor, vermuthlich weil es eigentlich ein Abſtractum iſt. Iſt er ja nöthig, ſo iſt Aufruhre ſchicklicher als Aufrühre. Für Aufruhr kommt bey dem Ottfried Urheiz und Wertiſal, bey dem Tatian Giſtriti, und bey dem Kero Widarwigo vor. Giruorniſſi gebraucht Tatian von einer heftigen Bewegung des Meeres.

**Aufrühren**, verb. reg. act. herauf rühren, durch Rühren in die Höhe bringen. 1) Eigentlich, das Dicke, was ſich in einem flüſſigen Körper auf den Grund ſetzet, durch Rühren herauf bringen. Den Koth, die Hefen aufrühren. Metonymiſch auch, das Waſſer, das Bier aufrühren. Der brauſende Sturm, der das Meer von Grunde aus aufrührete, Duſch. 2) Figürlich. (1) * Die Unterthanen wider ihre Obrigkeit in eine heftige Bewegung bringen. Sie haben wider Ottonem aufgerühret, Hedion Kirchenhiſt. bey dem Friſch. Dieſe Bedeutung iſt veraltet; indeſſen iſt das Subſtantiv der Aufruhr noch in derſelben gänge und gebe. Schon bey dem Tatian bedeutet er giruorit folc, er bewegte das Volk. (2) Von neuen erwähnen, von neuen in Bewegung bringen; in verächtlichem Verſtande. Eine längſt vergeſſene Sache wieder aufrühren. Einen alten Streit aufrühren. So auch die Aufrührung.

**Der Aufrührer**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher das Volk zum Aufruhre verleitet, und in weiterer Bedeutung auch, der ſich zum Aufruhre verleiten läſſet. Kero gebraucht ſtatt dieſes Wortes Widarwigo und Iſidor Widharbruhtic.

**Aufrühriſch**, — er, — te, adj. et adv. im Aufruhre befangen, zum Aufruhre geneigt. Aufrühriſch ſeyn. Ein aufrühriſches Volk. Figürlich auch, in eine heftige Bewegung verſetzt, oder doch dazu geneigt. Wenn Schmerz, Reue und Verzweifelung ſeine Seele gleich aufrühriſchen Wogen durchſtrömen, von Brawe. Geben ſie mir Muße, mich aus dieſem Wirbel aufrühriſcher Leidenſchaften heraus zu arbeiten, ebend.

**Aufrupfen**, verb. reg. act. Den Hut aufrupfen, bey den Hutmachern, ihn mit Fiſchhaut reiben, um ein kurzes ſteifes Haar zum Vorſcheine zu bringen.

**Aufrüſſeln**, verb. reg. act. wie das folgende aufrütteln, doch nur von dem Strohe und andern Materien, welche bey dem Rütteln ein dem Rüſſeln ähnliches Geräuſch machen. S. auch Aufreiben 3.

**Aufrüſten**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüſt aufführen, beſonders bey den Maurern; im Gegenſatze des abrüſten. Im figürlichen Verſtande gebraucht Opitz dieſes Wort von den Sperlingen.

Hier pflegt in ſtiller Ruh der Sperling aufzurüſten,
Sucht für ſein leichtes Neſt ihm einen kleinen Raum.

Daher die Aufrüſtung.

**Aufrütteln**, verb. reg. act. das Iterativum des ungewöhnlichen aufrütten, durch Rütteln in die Höhe bringen. Jemanden aus dem Schlafe aufrütteln. Ingleichen, durch Rütteln locker machen. Stroh aufrütteln. S. auch Aufrüſſeln. Daher die Aufrüttelung.

† **Aufſacken**, verb. reg. act. 1) Einen gefüllten Sack auf die Schultern nehmen. In weiterer Bedeutung, eine Laſt auf die Schultern oder Arme nehmen. Einen Tragekorb, ein Kleid aufſacken. 2) Als eine ſchwere Laſt auflegen. Einem viele Arbeit aufſacken. Beydes als eine niedrige Figur nur im gemeinen Leben.

**Aufſagen**, verb. reg. act. 1) Stehend herſagen, in den niedrigen Schulen, wo die Kinder ihre Lection aufſagen müſſen. 2) Eine Verabredung, oder eine getroffene Verbindung widerrufen. Einen Kauf aufſagen. Einem die Miethe, den Dienſt, die Freundſchaft aufſagen. Einem den Kauf, oder den Handel aufſagen, im gemeinen Leben, alle Verbindung mit ihm aufheben. Hat er ihm auch ſchon den Kauf aufgeſagt? Weiße. Sie haben ihm ja den ganzen Handel aufgeſagt, Gell.

Nur wünſch' ich, daß ich nicht in meine Grube fahre,
Eh' ich dem Laſter ſchon den Handel aufgeſagt, Haged.

So auch die Aufſagung.

**Aufſägen**, verb. reg. act. mit der Säge öffnen.

**Aufſammeln**, verb. reg. act. ſammeln und aufheben. Erbſen, Nüſſe, Körner aufſammeln, nehmlich von der Erde. Ich Thor ſammelte Blumen auf, die in den Thränen anderer reiften, Duſch. Figürlich. Ich konnte nicht die letzten zärtlichen Worte von ſeinen ſterbenden Lippen aufſammeln, von Brawe. Daher die Aufſammelung.

**Aufſatteln**, verb. reg. act. den Sattel auflegen, ſatteln. Das Pferd aufſatteln. Daher die Aufſattelung.

**Der Aufſatz**, des — es, plur. die — ſätze. 1) Die Handlung des Aufſetzens, ohne Plural, und nur in einigen wenigen Fällen, indem Aufſetzung in dieſer Bedeutung üblicher iſt. Doch ſaget man an einigen Orten der Aufſatz eines Meiers, die Übergabe eines Gutes an denſelben.

2) Dasjenige, was aufgeſetzet wird; ſo wohl, (1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung, was auf einen andern Körper geſetzt wird, entweder ihn zu verlängern, oder ihn zu zieren. So werden bey den Waſſerkünſten diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre geſetzet werden, und dem Waſſerſtrahle allerley Figuren mittheilen, Aufſätze genannt. In der Baukunſt führen dieſen Nahmen der Schild, oder andere Zierathen, welche unmittelbar auf das Hauptgeſimſe geſetzet werden. In der Artillerie iſt Aufſatz das Viſier, womit die Kanone gerichtet wird. Aufſatzröhren, in den Bergwerken, ſind Röhren, mit welchen die Röhren der Kunſtgezeuge verſtärket werden. Die Aufſätze der Nähterinnen ſind kleine Bünde, oder ſchmale eingeſchlagene Streife, einige Theile der Wäſche zu verſtärken. Auch der Kopfputz des ſchönen Geſchlechts iſt unter dem Nahmen des Aufſatzes bekannt; ein Ausdruck, welchen zuweilen auch die Art und Weiſe dieſes Kopfputzes, den Geſchmack, nach welchem derſelbe gewählet und eingerichtet iſt, ausdrückt. In engerer Bedeutung werden zuweilen auch verſchiedene zuſammen gehörige Stücke einer Art, welche zum Zierathe auf Tiſche, Commoden, Öfen, Kamine, Schränke u. ſ. f. geſetzt werden, ein Aufſatz genannt. So hat man Aufſätze von Porzellan, Confituren-Aufſätze u. ſ. f. Ferner werden diejenigen Speiſen, welche auf Ein Mahl aufgeſetzet werden, und ſonſt ein Gang heißen, auch ein Aufſatz genannt. (2) Figürlich, was aufgeſchrieben iſt, doch nur in der Bedeutung eines ſchriftlichen Vortrages zuſammen hängender Sätze, welche die Vorſtellung einer gewiſſen Wahrheit enthalten. Ein Aufſatz. Ein ſchriftlicher Aufſatz. Einen Aufſatz machen, übergeben. Aufſatz iſt in dieſer Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, welcher die nähere Art unbeſtimmt läſſet. Zuweilen gebraucht man dieſen Ausdruck auch in noch engerer Bedeutung, für den erſten Aufſatz, den Entwurf einer Schrift.

3) * Das Abſtractum des Verbi aufſetzen, in einigen figürlichen Bedeutungen, welche zwar im Hochdeutſchen veraltet ſind, aber um einiger abgeleiteten Wörter willen doch angemerket werden müſſen. So bedeutete Aufſatz ehedem, (1) Vorſatz, Entſchluß, von welcher Bedeutung Haltaus Beyſpiele angeführet hat. Das Niederſ. Upſat und Schwed. Uppſåt, haben noch jetzt dieſe Bedeutung. (2) Satzung, Geſetz, Verordnung, in einer Urkunde Kaiſers Sigismundi von 1433 bey dem Haltaus. Auch in Luthers Bibel kommt es für Satzung, Verordnung vor. (3) Eine Auflage, beſonders eine neue ungewöhnliche Auflage, gleichfalls bey dem Haltaus. (4) Erhöhung des Preiſes, Aufſchlag; eine noch im Magdeburgiſchen übliche Bedeutung. (5) Böſer Vorſatz, Tücke, Nachſtellung. So wird Aufſatz in den mittlern Zeiten oft mit Gefärde verbunden, wovon Haltaus nachgeſehen werden kann.

Inn ganz vollkommenlicher trew
An allen Aufſatz, ſorg und ſchew, Hans Sachs.

Das Holländ. Opſet und Schwed. Uppſåt ſind noch jetzt in dieſer Bedeutung üblich. (6) Unzeitiger, unweiſer Vorſatz, Eigenſinn, Halsſtarrigkeit; welche Bedeutung noch im Oberdeutſchen gangbar iſt. Etwas aus Aufſatz thun. Es iſt nur ein Aufſatz bey ihm. Auch das Niederſächſiſche Upſat iſt noch in dieſer Bedeutung bekannt. (7) Haß, Feindſchaft. Auch dieſe Bedeutung findet noch im Oberdeutſchen Statt. Den großen Aufſatz des Hauſes Öſterreich wider die Stadt Mühlhauſen, Bluntſchli. Weil die Stadt den Kaiſern treu verblieb, ſo erlitt ſie deswegen von den Päpſten großen Aufſatz, ebend. S. Aufſätzig. (8) Aufruhr. Es war allenthalben viel Raubens, Mordens und Aufſatzes, ebend. In und um Hamburg wird Upſat auch noch in dieſer Bedeutung gebraucht. Alle dieſe im Hochdeutſchen nicht mehr üblichen Bedeutungen laſſen ſich aus dem Gebrauche des einfachen Verbi ſetzen leicht erklären. S. daſſelbe, wie auch Aufſetzen.

**Aufſätzig**, — er, — ſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen nur noch die Bedeutung des Haſſes, der Widerſpänſtigkeit, welche Aufſatz ehedem hatte, fortgepflanzet hat; gehäſſig, widerſpänſtig. Einem aufſätzig ſeyn, oder werden. So auch die Aufſätzigkeit. Die Unrichtigkeit der Schreibarten aufſetzig und aufſäſſig iſt aus der Abſtammung leicht zu erſehen.

**Aufſäubern**, verb. reg. act. 1) Sauber, rein machen. In den Bergwerken bedeutet dieſes Wort, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegſchaffen, welches durch gewiſſe Aufſäuberer geſchiehet. 2) Von neuen ſäubern, oder reinigen. So auch die Aufſäuberung.

**Aufſaugen**, verb. irreg. act. S. Saugen, durch Saugen öffnen, wund ſaugen, im gemeinen Leben.

**Aufſäugen**, verb. reg. act. groß ſäugen. Ein Kind aufſäugen. Daher die Aufſäugung.

**Aufſchaben**, verb. reg. act. 1) Durch Schaben öffnen. 2) Von neuen beſchaben.

***Aufſchanzen**, verb. reg. act. für aufführen, errichten; ein im Hochdeutſchen völlig ungewöhnliches Wort.

Wer hat den Wald gepflanzet?
Wer ruft das Gras herauf?
Gibt Korn und Moſt und ſchanzet
Gebirg' und Thäler auf? Cram.

**Aufſchärfen**, verb. reg. act. 1) Durch Schärfen, d. i. Schneiden, öffnen. So wird dieſes Wort bey den Jägern alle Mahl für aufſchneiden gebraucht, das letztere aber mit dem Weidemeſſer beſtraft. Ein Thier aufſchärfen, die Haut aufſchärfen, und nach einer gröbern Mundart, aufſchürfen. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort auch für aufritzen, oder wund ſtoßen üblich. Sich die Haut aufſchärfen. 2) Von neuen ſcharf machen. Eine Säge aufſchärfen. So auch die Aufſchärfung.

**Aufſcharren**, verb. reg. act. 1) Heraufſcharren. Kohlen aus der Aſche aufſcharren. 2) Auf einen Haufen ſcharren. Die Erde aufſcharren.

**Aufſchauen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutſchen gebräuchlicher iſt, als im Hochdeutſchen, aufſehen, in die Höhe ſehen.

Schau auf, ob mich Gewinn dir dieß zu ſagen zwingt,
Opitz.
Sie ſchauen auf, woher die ſüßen Töne klängen,
Wiel.

**Aufſchauern**, verb. reg. act. welches nur in dem Weinbaue einiger Gegenden üblich iſt, wo es den Weinberg zum dritten Mahle beſchicken bedeutet.

**Aufſchaufeln**, verb. reg. act. 1) Auf die Schaufel nehmen. Du haſt zu viel aufgeſchaufelt. 2) Auf einen Haufen ſchaufeln. Erde aufſchaufeln.

**Aufſchäumen**, verb. reg. neutr. mit haben, in die Höhe ſchäumen, ſich als ein Schaum erheben. Borax und Alaun ſchäumen im Feuer auf. Das aufgeſchäumte Meer, bey dem Neukirch, iſt wider die Natur der Neutrorum, welche mit haben verbunden werden. Daher die Aufſchäumung.

† **Aufſchênken**, verb. reg. act. im Ballſpiele, den Ball, welchen ein anderer ſchlagen ſoll, in die Höhe werfen. S. Schenken.

* **Aufſchêren**, verb. reg. act. bey den Webern, auf den Scherbaum bringen, aufziehen.

**Aufſcheuchen**, verb. reg. act. durch Scheuchen zum Aufſtehen oder Auffliegen bewegen. Vögel aufſcheuchen. Ein Wild aufſcheuchen. Daher die Aufſcheuchung.

**Aufſcheuern**, verb. reg. act. 1) Alles was geſcheuert werden ſollte, ſcheuern. Die Magd hat aufgeſcheuert. 2) Wie das einfache ſcheuern. Die Magd muß aufſcheuern, das Küchengeſchirr ſcheuern. 3) Wund ſcheuern, wund reiben. Die Haut aufſcheuern, ſich aufſcheuern. So auch die Aufſcheuerung.

**Aufſchichten**, verb. reg. act. in Schichten aufſetzen, auf einen Haufen ſchichten. Waaren aufſchichten.

* **Aufſchicken**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für aufputzen, aufſchmücken.

Mein Tiſch, mein Haus, mein Stall iſt koſtbar aufgeſchickt, Opitz.

Daher die Aufſchickung.

**Aufſchieben**, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Eine Sache auf die andere ſchieben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine Handlung auf eine andere Zeit ſchieben oder verſparen. Etwas aufſchieben. Etwas von einem Tage zum andern aufſchieben. Die Hochzeit iſt einige Tage aufgeſchoben worden. Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. Dieſe Bedeutung rühret ohne Zweifel von der R. A. her, etwas auf die lange Bank ſchieben. Das Schwediſche uppſkjuta, von ſkjuta, ſchieben, ſchießen, hat gleiche Bedeutung. 2) Durch Schieben öffnen. Ein Fenſter aufſchieben. Daher die Aufſchiebung, in der letzten eigentlichen Bedeutung. In der erſten figürlichen iſt Aufſchub üblicher.

* Der **Aufſchiebling**, des —es, plur. die —e. 1) In dem Forſtweſen einiger Gegenden, z. B. in Sachſen, ein junger aufgeſchoſſener Baum, weil aufſchieben, auch in einigen niedrigen Mundarten als ein Neutrum für aufſchießen, ſchnell aufwachſen, gebraucht wird. 2) In der Baukunſt, ein Holz an dem Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapfet, und auf die Sparren gleichſam aufgeſchoben wird, damit das Dach über die Wand hervor ſtehe, und die Balkenköpfe vor dem Wetter bewahret werden; ein Traufhaken, weil man die Dachrinne darauf befeſtiget. Es wird dieſes Wort auch Aufſchübling geſchrieben, und alsdann nicht ſo wohl von dem Verbo, als vielmehr von dem Subſtantivo Aufſchub abgeleitet.

**Aufſchießen**, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe ſchießen. 1) Schnell aufwachſen, ſo wohl von Pflanzen, als Thieren und Menſchen. Ein aufgeſchoſſener junger Baum. Ein aufgeſchoſſener junger Menſch.

Die Saat iſt aufgeſchoſſen.
Und reizt des Schnitters Hand, Haged.

Ingleichen überhaupt für aufwachſen.

Ein harter Fluch beſchwert das Land,
Wo dieſer Weinſtock aufgeſchoſſen, ebend.

2) Schnell herauf fahren. Die Fiſche ſchießen aus der Tiefe auf. Ein Rebhuhn ſchoß ſchwirrend auf, flog ſchnell und ſchwirrend auf.

II. Als ein Activum, mit einem Schuſſe aus dem Feuergewehre öffnen. Die Thore aufſchießen. Daher die Aufſchießung in der Bedeutung des Activi.

**Aufſchirren**, verb. reg. act. Die Pferde aufſchirren, ihnen das Geſchirr auflegen.

**Aufſchlacken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, völlig zu Schlacken werden, in den Schmelzhütten. Daher die Aufſchlackung.

Der **Aufſchlag**, des —es, plur. die —ſchläge, das Subſtantiv von dem folgenden Verbo, welches ſo wohl deſſen thätige als mittlere Bedeutung annimmt.

I. Von der thätigen Gattung des Verbi bedeutet es,

1. Die Handlung des Aufſchlagens, doch nur in einigen einzelnen Fällen, und alsdann ohne Plural. So ſagt man z. B. der Aufſchlag einer Karte, das Öffnen derſelben durch Aufſchlagung des oberſten Blattes, und zuweilen dieſes oberſte Blatt ſelbſt. In der Muſik iſt der Aufſchlag bey dem Schlagen des Taktes, das Erheben der Hand, Griech. Arſis; im Gegenſatze des Niederſchlages, Griech. Theſis. In figürlicher Bedeutung wird in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch ein Verkauf an die Meiſtbiethenden, oder eine Auction, ein Aufſchlag genannt, weil in derſelben der Preis der Dinge aufgeſchlagen, d. i. geſteigert, wird.

2. Dasjenige, was aufgeſchlagen wird, in verſchiedenen, ſo wohl eigentlichen und weitern, als figürlichen Bedeutungen des Verbi. 1) Der Aufſchlag an einem Kleide, oder derjenige Theil an demſelben, welcher auf- oder umgeſchlagen wird; Niederſ. Upſlag, Patte, Krempe. Der Aufſchlag eines Stiefels, an den aufgeſchlagenen Stiefeln ohne Stulpen, welche nur bis über die Waden gehen. 2) Bey den Vogelſtellern gewiſſe Hölzer, mit daran ausgeſpannten Netzen auf den großen Vogel- oder Finkenherden, welche gerücket oder aufgeſchlagen werden. Hierher gehören auch, 3) die Aufſchlagewaſſer in den Waſſerkünſten und Waſſermühlen, worunter man dasjenige Waſſer verſtehet, welches auf die Räder fällt, und ſie in Bewegung ſetzet. 4) Eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und in weiterer Bedeutung auch wohl eine jede Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, welche in andern Gegenden Zoll, Mauth, Licent und Acciſe genannt wird. Den Aufſchlag von zwey Pfennigen auf das Pfund fallen laſſen. In dieſer Bedeutung iſt Aufſchlag vornehmlich in Öſterreich und Baiern üblich.

II. Von dem Neutro aufſchlagen bezeichnet es ſo wohl deſſen Abſtractum, wenn von dem Aufſchlage einer Waare, oder dem Steigen derſelben im Preiſe geredet wird; als auch in einigen Fällen dasjenige, was aufſchläget, oder in die Höhe ſchnellet. In dieſem Sinne führet eine Art Vogelſchlingen dieſen Nahmen, welche wie die Sprenkel geſtaltet, aber nicht krumm gebogen, ſondern von dem Erdboden gerade aufgewachſen ſind. In dem Forſtweſen einiger Orten wird auch das aus gefallenen oder geſäeten Samen aufgeſchoſſene junge Holz ein Aufſchlag genannt. Den jungen Aufſchlag vor dem Viehfraß ſichern. Dagegen Anflug eigentlich von dem jungen Tangelholze gebraucht wird, welches aus geflügelten Samen aufſchießt.

Anm. Im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutungen dieſes Wortes ſind, 1. eine jede Vermehrung, wovon bey dem Haltaus Beyſpiele zu finden ſind. Das Oberdeutſche Aufſchlag für Zoll und Auction, ingleichen der Hochdeutſche Aufſchlag der Waaren ſind noch Überbleibſel davon. 2. Ein Aufſchub, wovon Haltaus h. v. nachzuſehen iſt. 3. Aufwand, welche Bedeutung das Niederſächſiſche Upſlag noch hat.

**Aufſchlagen**, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum.

1. In die Höhe ſchlagen, aufwärts ſchlagen, und zwar, 1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Bett aufſchlagen, mit Hammerſchlägen zuſammen ſetzen, und zum Stehen bringen. Ein Gezelt aufſchlagen. Das Lager an einem Orte aufſchlagen. Eine Bude aufſchlagen. Ein Faß aufſchlagen, es zuſammen ſetzen, bey den Böttchern, von großen Gefäßen, dagegen kleinere nur aufgeſetzet werden. Ein Kleid aufſchlagen, einige äußere Theile deſſelben umſchlagen. Aufgeſchlagene Stiefeln, an welchen der obere Theil, der ſonſt die Stulpe ausmachte, um- und niedergeſchlagen wird. Das Betttuch aufſchlagen. Einen Tiſch aufſchlagen, oder aufklappen, die niedergelaſſene Klappe herauf thun. 2) Figürlich. (a) Seine Wohnung an einem Orte aufſchlagen, ſich daſelbſt niederlaſſen, wo die Figur von dem Aufſchlagen eines Gezeltes entlehnet iſt. Nach einer noch weitern Figur. Der Feind, der uns täglich ängſtiget, hat ſeinen Sitz mitten in unſerm Herzen aufgeſchlagen. Der Gram ſchlug ſeinen Sitz in ſeiner Seele auf. (b) Schnell in die Höhe richten, von den Augen, ſchnell aufſehen. Die Augen aufſchlagen. Bald ſchlugſt du dein naſſes Auge gen Himmel auf. Er wagt ſich in ihrer Gegenwart nicht, die Augen aufzuſchlagen, Weiße. Die Augen aufſchlagen bedeutet oft auch nur ſo viel als öffnen, S. hernach unter der Bedeutung des Öffnens. (c) Durch Schläge zum Aufſtehen nöthigen, im gemeinen Leben. Einen aufſchlagen. (d) Durch Schläge hervor bringen, doch nur in der R. A. Feuer aufſchlagen. Sie mögen den Funken, den ich aufſchlagen will, ſelbſt in Flammen bringen, Weiße. Hierher gehöret auch, (e) die R. A. ein Gelächter aufſchlagen, anfangen überlaut zu lachen, welche vorzüglich in Meißen bekannt iſt. (f) *Aufſchieben, von welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung, die ſchon bey dem Notker vorkommt, Haltaus h. v. nachzuſehen iſt. In den Bergwerken bedeutet aufſchlagen ſo viel, als den Arbeitern den Lohn ſchuldig bleiben, welches ohne Zweifel ein Überreſt dieſer Bedeutung iſt.

2. Eine Sache auf die andere ſchlagen, mit Schlägen auf die andere befeſtigen, oder nur mit derſelben verbinden. So ſchlagen die Schuſter einen Schuh auf, wenn ſie ihn über den Richtleiſten ſchlagen. Der Schmid ſchlägt dem Pferde die Hufeiſen auf, und in den Salzſiedereyen wird das Salz aufgeſchlagen, wenn es auf die ſchon voll geſchütteten Körbe aufgehäufet wird, welches vermittelſt beſonderer Aufſchlageſchaufeln geſchiehet. In dieſem Falle kann aufſchlagen aber auch zu der erſten Bedeutung gezogen werden. Das Waſſer aufſchlagen, oder richtiger, das Waſſer auf die Räder oder Kunſtgezeuge ſchlagen, es auf dieſelben fließen laſſen, im Gegenſatze des Abſchlagens; daher diejenigen Schaufeln an den Kunſtgezeugen, worauf die Aufſchlagewaſſer fallen, auch die Aufſchlageſchaufeln genannt werden. Einen Befehl aufſchlagen wurde ehedem auch für anſchlagen gebraucht, wovon Haltaus nachzuſehen iſt.

3. Mit Schlägen öffnen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Eine Thür, ein Fenſter, ein Faß, eine Nuß aufſchlagen. Hierher gehöret wohl auch die in den Ungariſchen Bergwerken übliche R. A. wo aufſchlagen für aufſitzen, d. i. vor Ort arbeiten, gebraucht wird. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufſchlagen, aus einander legen. Ihr Brief liegt aufgeſchlagen vor mir. Eine Stelle in dem Buche, einen Spruch aufſchlagen, durch Öffnung des Buches aufſuchen; daher einige auch Lexicon durch ein Aufſchlagebuch geben wollen, welche Benennung aber wenig Beyfall gefunden und durch Wörterbuch verdränget worden. Die Augen aufſchlagen, ſchnell öffnen. Er ſchlug die ſchweren Augen auf. Von einer andern Bedeutung dieſer Redensart ſiehe oben N. 1. Eine Spielkarte aufſchlagen, durch Aufhebung des erſten Blattes gleichſam öffnen. Sich den Kopf, die Hand aufſchlagen, durch einen Schlag, oder auch wohl durch einen Fall verwunden. Bey den Jägern ſchlägt das Wildbret, oder eine Sau das Bad auf, wenn ſie die Suhllache oder Pfütze, in welcher ſie ſich baden wollen, vorher aufräumen. Die Wäſcherinnen ſchlagen die Wäſche auf, wenn ſie ſelbige, nachdem ſie ausgerungen worden, aus einander ſchlagen und glatt ſtreichen, ehe ſie ſelbige trocknen. Die Lohgärber ſchlagen die Felle auf, wenn ſie ſelbige in der Beitze umwenden; ingleichen, wenn ſie die aus dem Äſcher genommenen Felle aufhängen. Bey den Steinmetzen bedeutet aufſchlagen, die Flächen des Quaterſteines mit parallelen Reifen verzieren.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe ſchlagen. 1) In eigentlicher Bedeutung für aufſchnappen, aufkippen. Wenn das Bret aufſchlägt, wirſt du herunter fallen. 2) In weiterer Bedeutung für aufwachſen, in welcher dieſes Verbum in dem Forſtweſen einiger Orten von dem Aufwachſen junger Bäume aus gefallenen oder geſäeten Samen gebraucht wird. S. Aufſchlag. 3) Figürlich, vermehret werden, doch nur von der zufälligen Vermehrung des Preiſes einer Waare. Dieſe Waare iſt aufgeſchlagen. Das Korn iſt bis auf ſechs Thaler aufgeſchlagen.

Anm. Einige andere Bedeutungen dieſes Wortes, beſonders in deſſen thätigen Gattung ſind im Hochdeutſchen nicht mehr üblich; z. B. für vermehren, wovon noch die mittlere Bedeutung, vermehret werden, herſtammet; S. auch Aufſchlag. Ingleichen Aufwand machen, welche Bedeutung noch das Niederſächſiſche upſlaen hat; wie auch, einen Prahlenden in ſeiner Prahlerey beſtärken, welche auch noch im Niederſächſiſchen üblich iſt. Das Hauptwort, die Aufſchlagung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der **Aufſchläger**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Aufſchlägerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche aufſchläget, in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Beſonders, 1) bey den Bräzelbäckern derjenige Geſell, welcher die erwärmten Bräzel aus dem Keſſel ziehet, und auf den Schieber ſchlägt. 2) In Oberdeutſchland, derjenige, der zur Einnahme des Aufſchlages geſetzt wird, ein Zolleinnehmer.

**Aufſchlichten**, verb. reg. act. in die Höhe ſchlichten, d. i. ordentlich auf einander legen. Holz, Steine aufſchlichten, wofür man in Niederſachſen aufmalten und aufſtapeln ſagt. Daher die Aufſchlichtung.

*__Aufſchlicken__, verb. reg. act. durch Schlick oder Schlamm erhöhen. So ſchlicken manche Flüſſe das Ufer auf.

**Aufſchließen**, verb. irreg. act. (S. Schließen.) 1. *Auf einander ſchließen, doch nur bey den Hutmachern, welche die Fache aufſchließen, wenn ſie ſelbige an den Rändern zuſammen filzen, und mit einander verbinden.

2. Mit dem Schlüſſel öffnen. 1) Eigentlich. Ein Schloß aufſchließen. In weiterer Bedeutung, die Thür, ein Zimmer, das Haus, den Garten aufſchließen. 2) Figürlich. (a) Öffnen. Das Erzt ſchließt ſich auf, in dem Bergbaue, wenn es ſich von einander thut, weil es vitrioliſch oder kobaltiſch iſt. Ein Feld aufſchließen, gleichfalls in der Bergſprache, daſſelbe bauen, und dadurch gleichſam öffnen. Die Blumen ſchließen ſich auf, in der höhern Schreibart.

Und jede Blume ſchloß den holden Buſen auf. Wiel.

Bis die Zukunft mir die Augen aufſchließet. Nach und nach ſchließt die Erde ihren Schooß mehr und mehr auf, und läßt ihre Gewächſe hervor ſprießen. Einem ſein Herz aufſchließen.

ſchließen, ihm ſeine geheimeſten Gedanken und Empfindungen entdecken. Jetzt ſoll ſich dir mein ganzes Herz aufſchließen, v. Brawe. Ingleichen einem ſeine Neigung widmen.

Wem ſchließen aller Herzen ſo weit ſich auf? Denis.

Wie auch zum Mitleiden gegen jemanden beweget werden. (b) Klar und deutlich machen. Wie viele Schätze ſchließet der angehende Frühling unſern Sinnen auf! Einem eine dunkele Stelle einer Schrift aufſchließen. Wenn ſich nicht oft von ungefähr das Geheimniß aufſchließt. Dieß muß das ganze unglückliche Geheimniß aufſchließen, v. Brawe. So auch die Aufſchließung. S. auch Aufſchluß.

**Aufſchlitzen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Schlitzes öffnen. Einem den Bauch, dem Pferde die Naſenlöcher, einem Hunde die Ohren aufſchlitzen. So auch die Aufſchlitzung.

**Der Aufſchluß**, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe. 1) Die Handlung des Aufſchließens in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Er kam noch vor Aufſchluß des Thores vor die Stadt. 2) Figürlich, die Erklärung einer dunkeln unbekannten Sache, klare und anſchauende Erkenntniß. Von dieſer Sache wird jenes erſt den Aufſchluß geben. Der hier noch unvollkommene Aufſchluß der Werke Gottes. Was eine ſo gering ſcheinende Anmerkung für einen Aufſchluß in der Geſchichte der Künſte geben kann! Leſſ. Der Aufſchluß eines Räthſels, deſſen Auflöſung. Aufſchluß iſt in dieſer Bedeutung zwar neu, ſo wie die damit überein ſtimmende Bedeutung des Zeitwortes aufſchließen; allein es iſt doch der Analogie der Deutſchen Sprache völlig gemäß. Nur der Mißbrauch einiger neuern Myſtiker, die über alles göttliche Aufſchlüſſe haben wollen, hat es zum Theil verächtlich gemacht.

**Aufſchmeißen**, verb. irreg. act. S. Schmeißen. 1) Auf etwas ſchmeißen, oder werfen. Holz, Steine aufſchmeißen, auf den Wagen. 2) Durch Schmeißen, d. i. Werfen oder Schlagen, öffnen. Die Thür aufſchmeißen. Das Fenſter aufſchmeißen. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort nur dem gemeinen Leben eigen; S. Schmeißen. So auch die Aufſchmeißung.

**Aufſchmêlzen**, ein Verbum, welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann. 1) Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte ſeyn, flüſſig werden und ſich öffnen. 2) Als ein Activum, gemeiniglich auch mit irregulärer, aber auch ſchon häufig mit regulärer Conjugation. (a) Flüſſig machen und öffnen. (b) Durch Schmelzen auf einen andern Körper befeſtigen. So auch die Aufſchmelzung in den thätigen Bedeutungen. S. Schmelzen.

**Aufſchmieden**, verb. reg. act. 1) Ein glühendes Eiſen durch Schmieden, d. i. durch Schlagen mit Hämmern, auf einen andern Körper befeſtigen. So werden z. B. die Radeſchienen aufgeſchmiedet. 2) Durch Schmieden verbrauchen, verſchmieden. Alles Eiſen aufſchmieden.

**Aufſchmieren**, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper ſchmieren. Ein Pflaſter aufſchmieren, auf Leinwand. Butter aufſchmieren, auf Brot. 2) Verſchmieren, durch Schmieren verbrauchen. Alles Pflaſter, alle Butter aufſchmieren.

**Aufſchmücken**, verb. reg. act. 1) Durch Schmuck ein beſſeres Anſehen geben. Eine Braut aufſchmücken. Sich aufſchmücken, aufputzen. 2) Von neuen ſchmücken. Die Feder eines Hutes aufſchmücken. So auch die Aufſchmückung.

**Aufſchnallen**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt der Schnallen auf etwas befeſtigen. Dem Pferde den Mantelſack aufſchnallen. 2) Die Schnalle öffnen, die Schnalle nachlaſſen und öffnen. Die Schuhe, den Gurt aufſchnallen. So auch die Aufſchnallung.

**Aufſchnappen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

1. Als ein Activum, ſchnappend, d. i. mit aufgeſperrtem Maule erhaſchen. So ſchnappt der Hund einen ihm zugeworfenen Biſſen auf. Figürlich, doch nur in der niedrigen Sprechart, mit dem Gehöre auffangen. Ein Wort aufſchnappen. Wo haſt du das wieder aufgeſchnappet?

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, mit dem leichtern Theile ſchnell in die Höhe fahren, aufkippen, aufſchlagen. Wenn das Bret aufſchnappet, wirſt du in das Waſſer fallen. S. auch Aufſchnellen. Daher die Aufſchnappung in der Bedeutung des Activi.

**Aufſchneiden**, verb. irreg. (S. Schneiden,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Auf etwas mit einem Schnitte bemerken. Etwas aufſchneiden, es auf das Kerbholz ſchneiden. 2) Etwas abſchneiden, damit es auf einen andern Körper geleget werde. So ſagt man, Brot aufſchneiden, Brot ſchneiden, damit es auf einen Teller geleget und auf den Tiſch geſetzet werde. 3) Vermittelſt eines Schnittes öffnen. Ein Packet, eine Naht aufſchneiden. Den Wein aufſchneiden, die angehäfteten Reben durch Abſchneidung des Bandes los machen. Einem Thiere den Bauch aufſchneiden. Einen Fiſch aufſchneiden. Die Blätter eines Buches, ingleichen ein Buch aufſchneiden. 4) Alles, was zu ſchneiden da iſt, ſchneiden. Alles Brot, alles Stroh aufſchneiden. 5) In manchen Fällen des gemeinen Lebens auch ſo viel als beſchneiden. Einen Baum aufſchneiden, ihm alle Äſte abſchneiden.

II. Als ein Neutrum, mit haben, mit unwahrſcheinlicher Vergrößerung von einer Sache ſprechen. Er ſchneidet gewaltig auf. Das war aufgeſchnitten.

So auch die Aufſchneidung in allen activen Bedeutungen. S. auch Aufſchnitt.

**Der Aufſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. der aufſchneidet; beſonders im gemeinen Leben und figürlich, der mit unwahrſcheinlicher Vergrößerung von einer Sache ſpricht, im verächtlichen Verſtande; ehedem ein Windergeb. Daher die Aufſchneiderey, plur. die — en, unwahrſcheinliche Vergrößerung im verächtlichen Verſtande.

Und groß Aufſchneiderey mit Langmuth nur ertragen, Opitz.

* **Aufſchneiteln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des vorigen, und nur bey den Gärtnern üblich iſt. Einen jungen Baum aufſchneiteln, ihm alle Äſte benehmen.

**Aufſchnellen**, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, mit einer Schnell- oder Federkraft plötzlich in die Höhe fahren. Das Bret, die Saite ſchnellt auf. 2. Als ein Activum, mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben. Er ſprang auf, als wenn er aufgeſchnellt würde, da er mich ſah, Weiße. Daher die Aufſchnellung.

**Der Aufſchnitt**, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Aufſchneidens, in deſſen eigentlichen Bedeutungen; doch ohne Plural, und vielleicht nur in einigen wenigen einzelnen Fällen. In der Scheidekunſt iſt es eine Art, die Feinheit des Goldes zu probiren, indem man es mit Silber und Bley auf der Kapelle abtreibt, und hernach im Scheidewaſſer auflöſet. 2) Dasjenige, was aufgeſchnitten, durch einen Schnitt geöffnet worden, oder der Ort, wo ſolches geſchehen. Der Aufſchnitt an einem Ärmel. Der Aufſchnitt an den Flöten oder Pfeifen, die große Querſpalte an denſelben, durch welche der halbe Wind verſtreicht.

**Aufſchnüren**, verb. reg. act. 1) Aus einander ſchnüren. Die Schnürbruſt aufſchnüren, und metonymiſch, ſich aufſchnüren, die Schnürbruſt, die man an ſich trägt, öffnen. 2) Mit einer Schnur auf etwas befeſtigen. So auch die Aufſchnürung.

**Aufſchobern**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, in Schober ſetzen. Heu, Stroh, aufſchobern. Daher die Aufſchoberung. S. Schober.

* **Aufſchocken**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich iſt, in Schocke, d. i. Haufen, aufſetzen, ſo fern Schock urſprünglich einen jeden Haufen von unbeſtimmter Anzahl bedeutete. Das geſchnittene und gebundene Getreide aufſchocken, es in Mandel, Hocken oder Haufen ſetzen.

**Aufſchöpfen**, verb. reg. act. Was verſchüttet war, aufſchöpfen, mit dem Löffel von der Erde aufheben.

**Aufſchoſſen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, Schoſſe in die Höhe treiben, wie aufſchießen; doch nur von Gewächſen.

**Der Aufſchößling**, des —es, plur. die —e, von aufſchießen, d. i. aufwachſen, eine aufgeſchoſſene, ſchnell aufgewachſene Pflanze. Figürlich, ein junger ſchnell aufgewachſener Menſch.

**Aufſchränken**, verb. reg. act. kreuzweiſe über einander legen und ſolcher Geſtalt aufhäufen. Breter, Steine aufſchränken, damit die Luft durchſtreichen könne. Daher die Aufſchränkung.

**Aufſchrauben**, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Mit der Schraube auf einen andern Körper befeſtigen. Einen Flintenſtein aufſchrauben. 2) In die Höhe ſchrauben. Ein Haus aufſchrauben, um es unten auszubeſſern. 3) Los ſchrauben, die Schraube öffnen. So auch die Aufſchraubung.

**Aufſchrecken**, verb. reg. act. erſchrecken, und dadurch zum Aufſtehen bewegen. Ein Wild aufſchrecken. Einen aufſchrecken, aus dem Schlafe ſchrecken. Niemand wird dich aufſchrecken, Hiob 11, 19.

Und aufgeſchreckt vom Schlaf ſchaun Götter aus dem
Himmel, Wiel.

Daher die Aufſchreckung.

Anm. Aufſchrecken als ein Neutrum, da es zugleich irregulär conjugirt wird, (S. Schrecken,) iſt nur an einigen wenigen Orten üblich. Es bedeutet alsdann, erſchrocken auffahren.

**Aufſchreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Schriftlich aufſetzen, niederſchreiben. Seinen Nahmen aufſchreiben. Ausgabe und Einnahme richtig aufſchreiben. Eine Begebenheit aufſchreiben. 2) Schriftlich aufſagen, abſchreiben. Einen Vertrag, einen Kauf, eine Beſtellung, einen Beſuch aufſchreiben. S. auch Haltaus h. v. So auch die Aufſchreibung.

**Aufſchreyen**, verb. irreg. (S. Schreyen,) welches in gedoppelter Gattung üblich iſt. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ein Geſchrey erheben. Laut aufſchreyen. 2) Als ein Activum, mit einem Geſchreye aufwecken. Einen Schlafenden, ein Kind aufſchreyen.

**Die Aufſchrift**, plur. die —en, eine jede Schrift, welche von außen auf etwas geſchrieben wird. Die Aufſchrift eines Briefes, eines Packetes, oder auf einem Briefe, auf einem Packete. In engerer Bedeutung, nach Leſſings Beſchreibung, eine Nachricht auf einem ſinnlichen Gegenſtande, welche unſere Neugierde befriediget; eine Inſcription.

Anm. Man nennet die Aufſchriften auch Inſchriften, welches aber eine allzubuchſtäbliche Überſetzung des Lat. Inſcriptio iſt. Aufſchrift iſt übrigens ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Grabſchriften, Steinſchriften, Beyſchriften, Unterſchriften, und überſchriften unter ſich begreift. In engerer Bedeutung könnte Aufſchrift auch den Bey- über- und Unterſchriften entgegen geſetzet werden. Ein neuer Lehrer der Münzwiſſenſchaft unterſcheidet die Inſchriften auf den Münzen von den Aufſchriften. Die erſten ſind bey ihm diejenigen Schriften, welche in dem mittlern Raume der Münzen, oder in dem ſo genannten Medaillen-Felde ſtehen; die letztern aber diejenigen, welche über einem Bilde ſtehen. Allein die erſtern werden richtiger Aufſchriften, ſo wie die letztern billiger überſchriften genannt.

**Aufſchroten**, verb. reg. act. nur daß es im Particip. Paſſ. aufgeſchroten hat. 1) Bey den Schlöſſern, mit dem Schrotmeißel ſpalten oder aufhauen. 2) Bey verſchiedenen Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufſchroter erweitern, welcher Aufſchroter ein Löffelbohrer mit einer Schnecke und vorn mit einem Haken iſt. 3) In die Höhe wälzen, hinauf ſchroten. Ein Faß Bier, oder Wein aufſchroten. So auch die Aufſchrotung. S. Schroten.

**Der Aufſchub**, des —es, plur. car. 1) Die Handlung des Aufſchiebens in der figürlichen Bedeutung des Verzögerns, der Verzug, Verſchub. Die Sache leidet keinen Aufſchub. Jeder Aufſchub iſt hier gefährlich. Um Aufſchub bitten. 2) Die Zeit, um welche eine Sache aufgeſchoben wird. Ein Aufſchub auf morgen, auf drey Tage. Einen Aufſchub geben, nehmen.

Anm. Ehedem war auch das einfache Schub in dieſer Bedeutung üblich, wovon Haltaus nachgeſehen werden kann.

**Der Aufſchübling**, S. Aufſchiebling.

**Aufſchüren**, verb. reg. act. Das Feuer aufſchüren, den Brand durch Auflockerung des Holzes vermehren. S. Schüren. Bey den Böttchern bedeutet es, die alten Bierfäſſer von neuen pichen.

**Aufſchürfen**, S. Aufſchärfen.

**Aufſchürzen**, verb. reg. act. in die Höhe ſchürzen. 1) Eigentlich, lange Kleider, beſonders Weiberkleider in die Höhe gürten, und ſie dadurch kürzer machen; im Oberdeutſchen auch aufſtricken. Den Rock aufſchürzen, und metonymiſch auch, ſich aufſchürzen. Er wird ſich aufſchürzen, und wird ſie zu Tiſche ſetzen, Luc. 12, 37.

Ich ſteh' und wart' auf dich mit aufgeſchürzten Lenden,
Gryph.

Lauft emſig wie ein Wirth, der ſich die Mühe kürzt,
Und hurtiger zu ſeyn, ſich luſtig aufgeſchürzt, Haged.

2) Figürlich. (a) In der Baukunſt ſagt man von den Aufſchieblingen, daß ſie auf die Balken und Sparren ſo aufgeſchürzet werden, daß ſie oben mit den Sparren zuſammen laufen, unten aber über die Balken hervor reichen. (b) Ein Pferd heißt aufgeſchürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. Daher die Aufſchürzung.

Anm. In Oberdeutſchland bedeutet dieſes Verbum überhaupt in die Höhe binden, verkürzen, abkürzen. Denn man ſagt daſelbſt ſo wohl: die Ärmel aufſchürzen, die Segel aufſchürzen, als auch, eine Schrift, eine Rede aufſchürzen, für abkürzen. In der Charwoche werden daſelbſt auch die Glocken aufgeſchürzt, d. i. die Stricke an denſelben werden kürzer gebunden. Eine aufgeſchürzte, kurze und aufgeworfene, Naſe, iſt nur in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden üblich. Den Keſſel aufſchürzen, ihn in den Keſſelhaken über dem Feuer hängen, kommt bey dem Apherdian vor, und in der Cleviſchen Rechtsordnung und einer Stelle bey dem Goldaſt, welche Friſch anführet, bedeutet aufſchürzen auch ſo viel als aufſchieben. Aus dieſem allen erhellet, daß in aufſchürzen der Begriff der Verkürzung der herrſchende iſt. S. Schurz.

**Aufſchüſſeln**, verb. reg. act. im Scherze, die Schüſſeln auf den Tiſch tragen, und daher figürlich, eines Verlangen erfüllen. Man wird ihm nicht gleich aufſchüſſeln.

**Aufſchütteln**, verb. reg. act. durch Schütteln ausdehnen, locker machen. Das Stroh aufſchütteln. Ein Bett aufſchütteln. S. auch Aufrüſſeln und Aufrütteln.

**Aufſchütten**, verb. reg. act. 1) In die Höhe ſchütten. Erde um einen Baum aufſchütten. 2) Auf etwas ſchütten. Getreide aufſchütten, in den Mühlen, es durch den Rumpf auf den Stein ſchütten. 3) Zum künftigen Gebrauche zuſammen ſchütten. Korn, Getreide u. ſ. f. aufſchütten. So auch die Aufſchüttung.

Anm. In den Marſchländern bedeutet aufſchütten auch, das herum irrende Vieh pfänden. Allein alsdann kommt es von Schütt, ein beſchützter, feſter Ort, her, weil das gepfändete Vieh in einen ſolchen Ort in Verwahrung gebracht wird.

1. **Aufſchwämmen**, von ſchwemmen, S. Aufſchwemmen.

2. **Aufſchwämmen**, verb. reg. act. von Schwamm, wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben. Das Brot aufſchwämmen, demſelben im Backen zu vieles Waſſer beymiſchen. Ein Pferd aufſchwämmen, ihm durch vieles flüſſiges Futter auf eine kurze Zeit ein fettes Anſehen geben. Daher die Aufſchwämmung.

**Aufſchwänzen**, verb. reg. act. den Schwanz in die Höhe binden. Ein Pferd aufſchwänzen, in Oberdeutſchland aufſchweifen. In den Küchen werden die Fiſche aufgeſchwänzet, wenn man ſie bey dem Anrichten ſo zuſammen krümmet, daß ſie das Maul mit dem Schwanze berühren. Daher die Aufſchwänzung.

**Aufſchwärzen**, verb. reg. act. von neuen ſchwärzen. Daher die Aufſchwärzung.

**Aufſchwatzen**, verb. reg. act. durch Schwatzen zur Annehmung einer Sache bewegen. Einem etwas aufſchwatzen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls aufſchwatzen wollen? Daher die Aufſchwatzung.

**Aufſchwêfeln**, verb. reg. act. von neuen ſchwefeln. Aufgeſchwefelte Bänder.

**Aufſchweifen**, S. Aufſchwänzen.

**Aufſchweißen**, verb. reg. act. bey den Schmieden, ein Stück Eiſen vermittelſt der Schweißhitze auf das andere ſchmieden. Daher die Aufſchweißung.

**Aufſchwêlgen**, verb. reg. act. durch Schwelgen verzehren. Sein ganzes Vermögen aufſchwelgen.

**Aufſchwêllen**, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte ſeyn, durch eine flüſſige Materie von innen ausgedehnet werden. 1) Eigentlich. Der Leib iſt ihm aufgeſchwollen. 2) In weiterer Bedeutung, dem körperlichen Umfange nach vergrößert werden, beſonders von dem Waſſer. Der Fluß ſchwillt auf. Das aufgeſchwollene Meer. 3) Figürlich. (a) Der Zahl nach vergrößert werden. Die Zinſen ſind ſchon ſehr aufgeſchwollen. (b) Sein Herz ſchwillt auf, erweitert ſich von hohen Empfindungen, z. B. Stolz.

II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, aufſchwellen machen. 1) Eigentlich. Scharfe Feuchtigkeiten ſchwellen den Leib auf. 2) In weiterer Bedeutung, durch Hemmung des Abfluſſes höher werden laſſen, von flüſſigen Körpern. Einen Fluß, einen Teich aufſchwellen. 3) Figürlich, erweitern. O wie ſchwellt der ſtolze Gedanke mein Herz auf! von Brawe. Oft auch durch unnützen Überfluß erweitern. Eine Schrift durch Kleinigkeiten aufſchwellen. Daher die Aufſchwellung, in beyden Gattungen.

**Aufſchwêmmen**, verb. reg. act. herauf ſchwimmen machen. Das Floßholz aufſchwemmen, es an das Land ziehen. Daher der Aufſchwemmer, der dieſes verrichtet; die Aufſchwemme, der Ort, wo ſelbiges geſchiehet; und die Aufſchwemmung, das Aufſchwemmen. S. Schwemmen.

**Aufſchwingen**, verb. irreg. recipr. S. Schwingen, ſich vermittelſt der Schwingen in die Höhe heben. Eigentlich von den Vögeln. Der Vogel ſchwingt ſich auf. Noch mehr aber figürlich, in der höhern Schreibart, das Gemüth auf erhabene Gegenſtände richten. O träufle Troſt auf ihn herab, du, zu dem ſich mein Geiſt voll Ungeduld aufſchwingt! von Brawe. So auch die Aufſchwingung.

Anm. Das Hauptwort der Aufſchwung, iſt wenig gebräuchlich, obgleich Schlegel daſſelbe einige Mahl gebraucht hat.

— Den Sinn, der von der Erde
Im Aufſchwung war; ingleichen,
Hilf dem im Aufſchwung ſchon begriffnen Geiſte.

* **Aufſchwitzen**, verb. reg. act. welches nur in den Küchen einiger Gegenden üblich iſt. Einen Braten aufſchwitzen, ihn nochmahls braten, ihn aufwärmen.

**Aufſchwören**, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) * Von neuen ſchwören. Ein Gut aufſchwören, die Zuſage der Treue dem Lehnsherren deſſelben eidlich erneuern; in welcher Bedeutung dieſer Ausdruck, dem Friſch zu Folge, noch bey den kurmedigen Gütern üblich iſt. 2) Die Ahnen eines andern aufſchwören, ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufſchwören, ſchwören, daß ſie die verlangte Zahl von Ahnen wirklich haben. Diejenigen, welche dieſes beſchwören, werden daher Aufſchwörer, oder Schwörherren, die Handlung ſelbſt aber die Aufſchwörung genannt.

**Aufſehen**, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1. In die Höhe ſehen. 1) Eigentlich.

Sie rang die ſchwache Hand und ſah gen Himmel
auf, Weiße.

In dieſer Bedeutung iſt im Oberdeutſchen aufſchauen, in Oberſchwaben und der Schweiz auflugen, und in der vertraulichen Oberſächſiſchen Sprache aufgucken (Niederſächſiſch upkiken,) gebräuchlicher. 2) Figürlich, aus Neugierde, Verwunderung u. ſ. f. in die Höhe ſehen; in welcher Bedeutung aber nur der Infinitiv, das Aufſehen, als ein Subſtantiv, mit dem Verbo machen üblich iſt. Ein Buch, welches viel Aufſehen macht, auf welches jedermann aufmerkſam, begierig iſt. Er macht viel Aufſehen in der Welt, er macht, daß jedermann auf ihn ſiehet.

2. Auf etwas ſehen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber veraltet iſt.

Und ſeht nur auf wie ich ihm thu, Theuerd. Kap. 71.

Laſſet uns aufſehen auf Jeſum, Hebr. 12, 2. Röm. 16, 17. 2) * Figürlich, mit Aufmerkſamkeit, Vorſorge, u. ſ. f. auf etwas ſehen. Das er geruch genedikleich aufzuſehen, dafür zu ſorgen, in einer Öſterreichiſchen Urkunde von 1440. Ingleichen das Aufſehen, für Sorgfalt, Vorſorge. Eyn Aufſehens zu haben und zu erfahren den guten Leumut, in Kaiſer Carl des Fünften Halsgerichtsordnung Art. 31.

Ich wil mich bewaren
Und deß pas han ein aufſehen
Das mir darvon nichts mög geſchehen, Theuerdank
Kap. 93.

Dein Aufſehen bewahret meinen Odem, Hiob 10, 12. Beyde Fälle dieſer zweyten Bedeutung ſind nur in der bibliſchen Schreibart üblich, obgleich die Subſtantiva, das Aufſehen, (dieſes ſeltener,) der Aufſeher, und die Aufſicht, auch außer derſelben gänge und gebe ſind.

Anm. Das Subſtantiv die Aufſehung iſt nicht gebräuchlich. In der erſten Bedeutung iſt dafür das Aufſehen, in der zweyten aber die Aufſicht üblich.

**Der Aufſeher**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Aufſeherinn, plur. die — en, eine Perſon, welche auf etwas Acht hat, auf etwas Acht zu haben beſtellt iſt. Ein Aufſeher über die Arbeiter. Jemanden zum Aufſeher ſetzen, beſtellen.

***Aufſeigen**, verb. irreg. neutr. S. Seigen, mit dem Hülfsworte ſeyn, aufhören Milch zu geben, in der Landwirthſchaft. Die Kuh, das Schaf iſt aufgeſiegen.

**Aufſeihen**, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche ſeihen. Die gemolchene Milch aufſeihen, ſie in die Gefäße ſeihen, worin ſie verwahret werden ſoll.

**Aufſenkeln**, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befeſtigen. Die Rippen am Treibehute aufſenkeln. S. Senkel. 2) Im Schiffbaue, die eiſernen Schiffſenkel aus den zuſammen gefügten Theilen heraus nehmen; im Gegenſatze des Verſenkelns. Daher die Aufſenkelung.

**Aufſetzen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. In die Höhe ſetzen. 1) Eigentlich. Kegel aufſetzen. Einen Holzhaufen aufſetzen. Waaren aufſetzen. Daher in den Niederſächſiſchen Seeſtädten aufſetzen auch für ausſchiffen gebraucht wird, und Aufſetzer eben daſelbſt diejenigen Leute bedeutet, welche dazu gebraucht werden. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Bey den Böttchern, kleine Gefäße zuſammen ſetzen, welches bey den größern aufſchlagen genannt wird. Bey den Bäckern bedeutet aufſetzen, das Holz in den Ofen auf einander ſchränken. (b) In die Höhe ſtellen, beſonders bey den ehemahligen Wett-und Ritterſpielen, wofür dem Sieger ein gewiſſer Preis aufgeſetzet wurde. Daher in figürlicher Bedeutung, Geld im Spiele aufſetzen, um welches geſpielet wird. Gut und Blut für einen aufſetzen, wagen. Sey nicht ſo ſehr dein eigener Feind, für die Beſſerung anderer deine eigene Ruhe aufzuſetzen, Duſch. (c) Den Bart aufſetzen, eine ehemahlige Verrichtung der Barbierer, da der Knebelbart mit Pomade und einem heißen Eiſen in die Höhe geſtrichen wurde. Die Haare aufſetzen, ſie über dem Wirbel zuſammen ſtecken; ein veralteter Kopfputz des Frauenzimmers. Ingleichen metonymiſch, ein Frauenzimmer aufſetzen, ihren Kopfputz in Ordnung bringen. Hangende Ohren der Pferde pflegt man gleichfalls aufzuſetzen, d. i. in die Höhe zu richten. 3) Figürlich. *Sich wider einen aufſetzen, auflehnen; ingleichen einen aufſetzen, ſich widerſpänſtig wider ihn beweiſen. Beyde Redensarten ſind im Hochdeutſchen veraltet; indeſſen ſagt man noch im gemeinen Leben, ſeinen Kopf aufſetzen, eigenſinnig, hartnäckig ſeyn, und in einigen Niederſächſiſchen Gegenden bedeutet Aufſetzer einen Aufrührer. S. Aufſatz und Aufſätzig.

2. Einen Körper auf den andern ſetzen; doch nur abſolute, und mit Auslaſſung der Sache, auf welche die andere geſetzet wird. 1) Eigentlich. Den Hut aufſetzen, auf den Kopf. Eine Haube aufſetzen, ingleichen metonymiſch, ſich aufſetzen, bey dem andern Geſchlechte, eine Haube, Kopfzeug u. ſ. f. aufſetzen. Die Speiſen aufſetzen, auf den Tiſch. Sich aufſetzen, auf den Wagen, oder auf das Pferd. Den Anker aufſetzen, in der Schifffahrt, ihn auf den Krahnbalken bringen. Einen ſcharf gemachten Mühlſtein aufſetzen, ihn an ſeinen Ort bringen. Bey den Zeugſchmieden bedeutet aufſetzen, die Zähne an der Säge ausfeilen. Einem Hörner aufſetzen, deſſen Gattinn zur Untreue verleiten, S. Horn. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Eine Sache auf die andere befeſtigen, beſonders durch Nähen; daher aufſetzen für aufnähen. (b) Einen Bauer oder Meier aufſetzen, in einigen Gegenden, ihn auf das Gut ſetzen, im Gegenſatze des Abſetzens. 3) Figürlich. (a) Aufſchreiben, ſchriftlich verfaſſen. Die Koſten aufſetzen. Eine Rechnung aufſetzen. Seine Gedanken aufſetzen. Beſonders, einen ſchriftlichen Entwurf von etwas machen. Einen Brief, einen Vertrag, eine Schrift aufſetzen. (b) Betriegen, hintergehen, im gemeinen Leben. Ein Mädchen aufſetzen. Er hat ſchon viele Leute aufgeſetzt. Laßt euch Hiskia nicht aufſetzen, 2. Kön. 18, 29. Laß dich deinen Gott nicht aufſetzen, Kap. 19, 10.

Ich nehme Ceres aus, weil ſie dich ſehr verletzt,
Vor dieſem, wie man ſagt, und heftig aufgeſetzt. Opitz.

Woher dieſe figürliche Bedeutung ihren Urſprung habe, iſt noch unbekannt.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In den Bergwerken, die Ruheſtunde zu Mittage von eilf Uhr bis zwölfe halten, welche Stunde daher auch die Aufſetzſtunde, ingleichen die Liegeſtunde heißt. Vielleicht bedeutet aufſetzen in dieſem Gebrauche ſo viel als aufſitzen. 2) Der Hirſch ſetzt auf, hat aufgeſetzt, bey den Jägern, er bekommt neues Gehörn. 3) Das Pferd ſetzt auf, ſetzt die Vorderzähne auf die Krippe und ſchluckt die Luft mit einer gewiſſen Heftigkeit nieder; eine Unart, welche auch koppen genannt wird. S. Krippenbeißer.

Anm. Das Subſtantiv die Aufſetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

**Der Aufſetzer**, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher gewiſſe Sachen in die Höhe zu ſetzen beſtellt iſt; z. B. der die Kegel in dem Kegelſpiele aufſetzet; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander ſetzet, und welcher auch der Holzeinſchläger genannt wird.

**Aufſeufzen**, verb. reg. neutr. mit haben, in einen ſtarken Seufzer ausbrechen.

**Aufſeyn**, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches ſehr elliptiſch und in ſeinen meiſten Bedeutungen nur im gemeinen Leben üblich iſt. Es bedeutet aber, 1. *Aufgerichtet ſeyn, im Gegenſatze des Liegens; und zwar, 1) ſich aufmachen, aufbrechen. * Laßt uns auf ſeyn und gen Bethel ziehen, 1. Moſ. 35, 3. So waren die Lager alle auf, 4. Moſ. 10, 25. Dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet. 2) Außer dem Bette ſeyn. Er iſt geſtern Nachts lange aufgeweſen. Ich war geſtern ſpät auf. Ingleichen von dem Bette aufſtehen. Des Morgens frühe aufſeyn. 3) Sich der Geſundheit nach befinden. Wohl, übel aufſeyn. Iſt er noch wohl auf? Opitz gebraucht dieſes Wort auch ein Mahl in der ſonſt ungewöhnlichen weitern Bedeutung von dem bürgerlichen Wohlſtande.

Rom war nie beſſer auf, als wie die hohen Sinnen
Ein niedrigs Dach bewohnt.

2. Offen ſtehen. Die Thür iſt auf. Die Fenſter waren alle auf. 3. Aufgezehret ſeyn. Bis daß alles Brot in der Stadt auf war, Jerem. 37, 21.

Anm. Unter dieſen Bedeutungen iſt die des Befindens, der Geſundheit nach, noch am meiſten üblich. Die übrigen ſind theils veraltet, theils niedrig.

**Die Aufſicht**, plur. car. das Aufſehen in dem figürlichen Gebrauche der zweyten Bedeutung, die Sorge für oder über etwas. Er hat die Aufſicht über die Straßen, über die Magazine u. ſ. f. Beſonders die Beſtimmung des Verhaltens anderer. Der junge Menſch iſt ſeiner Aufſicht anvertrauet. Unter eines Aufſicht ſtehen.

**Aufſieden**, verb. irreg. (S. Sieden,) welches in zwiefacher Gattung üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in die Höhe ſieden, ſich ſiedend erheben. Gelinde aufſieden. Das Waſſer hat ſchon aufgeſotten.

2. Als ein Activum. 1) Von neuen ſieden, aufkochen. Milch aufſieden. 2) Durch Sieden ein gutes Anſehen geben. So ſieden die Goldſchmiede das Silber mit Borax auf.

**Aufſingen**, verb. irreg. act. S. Singen. 1) † Durch Singen aufwecken, im gemeinen Leben. 2) Jemanden aufſingen, im

Scherze, ihn aufſuchen und mitbringen; ingleichen ihn zur Theilnehmung an einer Sache bewegen.

**Der Aufſitz**, des — es, plur. inuſit. das Aufſitzen auf das Pferd; beſonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüſtung und Bewaffnung der Vaſallen wider den Feind; welche Art der Rüſtung aber bey der gegenwärtigen Verfaſſung des Kriegesweſens in Deutſchland ungebräuchlich geworden iſt. Ein allgemeiner Aufſitz. Einen Aufſitz anbefehlen.

**Aufſitzen**, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches mit beyden Hülfswörtern gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte haben, auf etwas ſitzen, d. i. befeſtiget ſeyn. Das Bergleder ſitzt zwiſchen den Klüften der erzhaltigen Steine auf, in der Sprache der Bergleute. Der Ring hat hier aufgeſeſſen.

II. Mit dem Hülfsworte ſeyn.

1. Aufgerichtet ſitzen, im Gegenſatze des Liegens. 1) Eigentlich. Im Bette aufſitzen. 2) In weiterer Bedeutung, außer dem Bette ſitzen, ſpät aufbleiben. Die ganze Nacht aufſitzen. Wir ſind heute lange aufgeſeſſen.

2. Sich auf etwas ſetzen, abſolute, und ohne Beyfügung des Ortes. Die Hühner wollen aufſitzen, ſich auf ihre Stange ſetzen, welche daher in der Landwirthſchaft auch die Aufſitzſtange genannt wird. Beſonders, ſich zu Pferde ſetzen. Sie alle ſitzen auf, Zachar. Sie ſind ſchon aufgeſeſſen. Das Pferd läßt nicht gerne aufſitzen. Daher das Aufſitzgeld, ein Geſchenk, welches der Bereiter bey dem erſten Aufſitzen von ſeinem Schüler erhält. In noch engerer Bedeutung wurde dieſes Wort bey der ehemahligen Verfaſſung des Lehens- und Kriegesweſens von den Vaſallen gebraucht, wenn ſie auf Verlangen des Oberherrn in ihrer Rüſtung zu Pferde wider einen allgemeinen Feind erſchienen. Der ganze Adel muß aufſitzen. Es wird daher in den mittlern Zeiten ein Reiter zuweilen auch ein Aufſitzer genannt. Einem aufgeſeſſen ſeyn, figürlich und nur allein im Participio, widerwärtig gegen ihn geſinnet ſeyn. Er iſt nur mir ſo aufgeſeſſen.

Anm. In Oberdeutſchland hat dieſes Zeitwort auch noch die Bedeutung des Aufſtehens von dem Sitze.

***Aufſöllern**, verb. reg. act. welches aber wenig mehr gehöret wird, und nur noch zuweilen in Niederſachſen vorkommt, auf den Söller legen oder ſtellen, ingleichen auf erhabene Reihen ſtellen; in Oberdeutſchland aufſchlichten. Waaren aufſöllern. S. Söller.

**Aufſpähen**, verb. reg. act. durch mühſamen Fleiß entdecken oder ausfündig machen. Fehler aufſpähen. S. Spähen.

**Aufſpalten**, verb. reg. nur daß es im Particip. Paſſivi aufgeſpalten hat. 1) Activum, durch Spalten öffnen. Ein Stück Holz aufſpalten. Daher die Aufſpaltung. 2) Neutrum, mit ſeyn, aufgeſpalten werden. Das Bret iſt aufgeſpalten, hat ſich geſpalten.

**Aufſpannen**, verb. reg. act. 1) Eine Sache ſpannend auf die andere befeſtigen. Ein Seil aufſpannen. Saiten aufſpannen, auf ein muſikaliſches Inſtrument. Er wird bald gelindere Saiten aufſpannen, figürlich, er wird bald nachgeben, ſeinen Trotz, hohe Forderungen u. ſ. f. fahren laſſen. Das Tuch in dem Rahmen aufſpannen. 2) In die Höhe ſpannen. Ein Gezelt aufſpannen, beſſer aufſchlagen. Die Segel aufſpannen.

> Wohlan mein Lied, ſpann' alle deine Segel
> Bis an den Wimpel auf, Raml.

Ingleichen figürlich. Einen Fluß, einen Teich aufſpannen, ſtämmen, deſſen Waſſer durch Hemmung des Abfluſſes aufſchwellen. 3) Aus einander ſpannen, ſpannend öffnen. Den Hahn an einem Schießgewehre aufſpannen. So auch die Aufſpannung.

**Aufſparen**, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche verſparen. Geld, Getreide aufſparen.

> Hier lebte ſie genau, um Vorrath aufzuſparen, Haged.

In weiterer Bedeutung auch für aufbehalten.

> Und deiner Ankunft ward ſein Urtheil aufgeſpart, Weiße.
>
> Noch haben ſie uns Männer aufgeſpart,
> In deren Bruſt die Freyheitsliebe wallt, ebend.

So auch die Aufſparung.

**Aufſpeiſen**, verb. reg. act. welches ein anſtändigerer Ausdruck für aufeſſen iſt. Der ganze Vorrath iſt bereits aufgeſpeiſet worden. Daher die Aufſpeiſung.

**Aufſpêrren**, verb. reg. act. 1) Weit öffnen. Die Thür, das Fenſter aufſperren. Den Rachen aufſperren. Die Augen aufſperren, ingleichen Maul und Naſe aufſperren, ſind niedrige Ausdrücke, welche nur aus Verachtung von einer mit Dummheit begleiteten Bewunderung gebraucht werden.

> Matroſ' und Bauer ſperrt den Mund verwundernd auf, Zachar.

Einem das Maul aufſperren, ihm vergebliche Hoffnung machen, gehöret gleichfalls in die niedrige, wenigſtens harte Sprechart. 2) Was verſchloſſen iſt, mit dem Sperrzeuge öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufſperren, das Schloß mit einem ſtählernen Haken öffnen, bey den Schlöſſern. In Oberdeutſchland wird aufſperren überhaupt für aufſchließen gebraucht. Eben daſelbſt bedeutet es aber auch ſo viel als aufſchütten und verſchließen; z. B. Getreide aufſperren. So auch die Aufſperrung.

**Aufſpielen**, verb. reg. act. 1) Durch Spielen auf muſikaliſchen Inſtrumenten beluſtigen; ingleichen zum Tanze ſpielen. Einem aufſpielen. Opitz gebraucht dieſes Wort auch in der erhabenen Dichtung für ſpielen.

> Komm jauchze Gott, du Volk der Erden,
> Spiel ihm mit ſüßen Saiten auf. Pſ. 66.
> Singt Gott und ſtimmt die Saiten an,
> Spielt herrlich auf! ebend. Pſ. 68.

2) Im Puffſpiele ſpielet man ſich auf, wenn die ſämmtlichen Steine in einem Felde auf einen Haufen zu ſtehen kommen, wodurch zugleich das Spiel gewonnen wird.

**Aufſpießen**, verb. reg. act. mit dem Spieße durchſtoßen und in die Höhe heben; ingleichen auf die Spitze eines andern Körpers, als auf einen Spieß ſtecken. Einen Froſch aufſpießen. Daher die Aufſpießung.

**Aufſpindeln**, verb. reg. act. auf die Spindel bringen. Das Garn aufſpindeln.

**Aufſpinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Was zu ſpinnen da war, verſpinnen. Allen Flachs aufſpinnen. 2) Wund ſpinnen. Sich die Finger aufſpinnen.

**Aufſprêchen**, verb. irreg. act. S. Sprechen; ein Kunſtwort aus der Sprache des Aberglaubens, durch Ausſprechung abergläubiger Worte öffnen. Ein Schloß aufſprechen. Daher die Aufſprechung.

**Aufſpreitzen**, verb. reg. act. welches aber am häufigſten in Oberdeutſchland üblich iſt, mit Spreitzen öffnen, vermittelſt eines Querholzes aus einander dehnen. Ein ausgeſchlachtetes Kalb aufſpreitzen. Ingleichen überhaupt für aufſperren in der erſten Bedeutung. Die Thür aufſpreitzen. So auch die Aufſpreitzung.

**Aufſprengen**, verb. reg. act. aufſpringen machen. 1) Was verſchloſſen iſt mit Gewalt öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufſprengen. 2) Zum Aufſtehen und Fliehen bewegen. Einen Hirſch, ein Wildbret, einen Vogel aufſprengen, bey den Jägern. Einen Geſellen aufſprengen, figürlich, bey den Handwerkern, ihn zum Mitwandern verleiten. So auch die Aufſprengung.

**Aufſprießen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und eigentlich von den Pflanzen gebraucht wird, da es denn ſo viel bedeutet, als aus der Erde hervor kommen.

Wo pfleget unter deinen Füßen
Das junge Veilchen aufzuſprießen?

Dieſes Verbum ſtammet eigentlich aus der Oberdeutſchen Mundart her, und iſt im Hochdeutſchen nur in der höhern und dichteriſchen Schreibart üblich. Figürlich wird es auch von einer jeden allmählichen Art des Entſtehens gebraucht, welche mit dem Hervorkommen der Pflanzen verglichen werden kann. S. auch Aufſproſſen.

**Aufſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) In die Höhe ſpringen, ingleichen ſchnell aufſtehen. Von der Erde, aus dem Bette aufſpringen.

Jetzt ſpringt er noch einmahl von ſeinem Lager auf,
Roſt.

2) Sich plötzlich öffnen. Das Schloß iſt aufgeſprungen. Ingleichen Riſſe, Spalten bekommen. Die Haut ſpringt vor Kälte auf.

**Aufſproſſen**, verb. reg. neutr. nur daß es im Particip. Paſſivi aufgeſproſſen hat. Es nimmt das Hülfswort ſeyn zu ſich, und hat mit aufſprießen einerley Bedeutung, nur daß es zunächſt aus der Niederſächſiſchen Mundart herſtammet. S. Sproſſen. Im Hochdeutſchen iſt es gleichfalls nur in der höhern und dichteriſchen Schreibart üblich.

**Der Aufſprößling**, des —es, plur. die —e, eine junge aufgeſproſſene Pflanze. S. Aufſchößling.

**Aufſprudeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich ſprudelnd erheben, ſprudelnd hervor kommen, von flüſſigen Körpern. Ihr gleicht dem ſiedenden Waſſer, das von zu vieler Hitze aufſprudelt. Zornig ſtampfte der Flußgott wider die Erde, und wo er ſtampfte, da ſprudelte eine Quelle an ſeinem Fuße auf, Geßn.

**Aufſpülen**, verb. reg. act. in der Hauswirthſchaft, das unreine Küchengeſchirr reinigen, aufwaſchen. Daher die Aufſpülung.

**Aufſpulen**, verb. reg. act. 1) Auf die Spule bringen, bey den Webern. Garn, Wolle aufſpulen. 2) Alles was zu ſpulen war, ſpulen. Alles Garn aufſpulen. Daher die Aufſpulung.

**Aufſpünden**, verb. reg. act. das Spundloch öffnen, den Spund eines Faſſes wegthun. Ein Faß aufſpünden. Daher die Aufſpündung.

**Aufſpüren**, verb. reg. act. durch Spüren oder fleißiges Suchen ausfindig machen. Ein Wild aufſpüren. Fehler aufſpüren.

**Aufſtaffiren**, verb. reg. act. Einen Hut aufſtaffiren, bey den Hutmachern, ihn zum Tragen völlig fertig machen, d. i. das Futter hinein ſetzen, ihn aufkrämpen, u. ſ. f.

**Aufſtallen**, verb. reg. act. zur Maſt auf den Stall bringen. So werden in der Landwirthſchaft Ochſen und Schweine aufgeſtallet.

**Aufſtämmen**, verb. reg. act. Den Arm aufſtämmen, feſt auf den Tiſch ſtützen.

Die Urſach' iſt leicht zu erdenken,
Sprach ich mit aufgeſtämmtem Arm, Leſſ.

Daher die Aufſtämmung.

**Aufſtampfen**, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, ſchnell und heftig auf die Erde treten. Mit dem Fuße aufſtampfen. 2. Activum. 1) Stampfend auf etwas befeſtigen. Den Kopf einer Nadel aufſtampfen, vermittelſt der Wippe auf dem Schafte befeſtigen, bey den Nadlern, wo dieſes Wort auch wohl aufſtämpfen lautet. 2) Allen Vorrath ſtampfen, alles was geſtampft werden ſollte, ſtampfen.

**Der Aufſtand**, des —es, plur. inuſit. die Handlung des Aufſtehens, in der dritten Bedeutung des Verbi. 1. In der eigentlich und weitern Bedeutung derſelben, doch nur, wenn mehrere zugleich von den Stühlen aufſtehen. Einen Aufſtand in der Geſellſchaft machen, machen, daß die Geſellſchaft aufſteht. In der Landwirthſchaft wird auch das ein Aufſtand genannt, wenn die Fiſche im Winter aus Mangel der Luft, oder wegen verderbten Waſſers aus ihrem Winterlager in die Höhe kommen. S. auch Abſtehen. 2. Figürlich. 1) Bey denjenigen Handwerkern, die ihre Arbeit ſitzend verrichten, die Abreiſe eines Geſellen von ſeinem Meiſter. 2) Die plötzliche Verſammlung mehrerer wider die Obrigkeit; da denn der Aufſtand oft der Anfang des Aufruhrs iſt. Einen Aufſtand erregen, anfangen. 3) In den Bergwerken, ein Bericht von der Beſchaffenheit eines Bergwerkes; eine Bedeutung, in welcher auch der Plural, die Aufſtände, vorkommt, deren Urſprung aber noch zu unterſuchen iſt.

**Aufſtapeln**, verb. reg. act. ſo meiſten Theils nur in Niederſachſen üblich iſt, in Stapel oder Haufen aufſetzen. Holz, Waaren aufſtapeln. Einige Ober- und Hochdeutſche haben dieſes Zeitwort in aufſtaffeln verwandelt; ſonſt iſt dafür bey den erſtern aufſchichten gebräuchlich.

**Aufſtäuben**, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt; 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, in Geſtalt eines Staubes in die Höhe ſteigen. 2. Als ein Activum, in Geſtalt eines Staubes in die Höhe treiben. In beyden Gattungen wird es wenig gebraucht. S. auch Aufſtieben.

**Aufſtäubern**, verb. reg. act. welches das Intenſivum des vorigen iſt, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufjagen, auftreiben, beſonders von dem wilden Geflügel gebraucht wird. So hat man in dem Jagdweſen kleine Jagdhunde, welche Stäuber oder Stöber genannt werden, weil ſie das wilde Geflügel aufſtäubern, oder, wie man in den gemeinen Mundarten ſagt, aufſtöbern.

**Aufſtauchen**, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, ein Stück Eiſen der Länge entgegen ſchmieden, es alſo kürzer und zugleich dicker machen. 2) Den Flachs aufſtauchen, ihn, wenn er geröſtet worden, zum Trocknen in die Höhe ſtellen. 3) Von dem Waſſer, es zurück treiben und anſchwellen machen, welches die Niederſachſen aufſtauen, die Hochdeutſchen aber auch ſtämmen und aufſpannen nennen. So ſtauchet der Wind oft das Seewaſſer bey den Mündungen der Flüſſe auf, daß es in die Ströme tritt. S. Stauchen. Daher die Aufſtauchung.

**Aufſtechen**, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mit Stichen öffnen. Eine Auſter aufſtechen. Eine Blaſe, ein Geſchwür aufſtechen. Einem den Schwären aufſtechen, figürlich und im gemeinen Leben, ihm ſeinen Fehler, ſeine ſchwache Seite u. ſ. f. zeigen, ihm eine unangenehme Wahrheit ſagen. In den Blaufarbenwerken bedeutet aufſtechen ſo viel, als das Glas zum erſten Mahle in dem Hafen rühren; vermuthlich, weil ſolches vermittelſt eines Stiches geſchiehet. 2) Eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern. So ſtechen die Kupferſtecher die von dem Scheidewaſſer gebeitzten Striche auf, wenn ſie ſelbige mit dem Grabſtichel erweitern. Ingleichen von neuen ſtechen, wie die Kupferſtecher eine abgenutzte Kupferplatte aufzuſtechen pflegen. Spitzen aufſtechen, ſie, wenn ſie gewaſchen worden, nach dem Zäckchenmuſter wieder durchſtechen und plätten. 3) Mit Stichen auf etwas befeſtigen, bey einigen Handwerkern. So ſtechen die Schuſter die Laſchen und Abſätze auf, nachdem erſt mit einem Stechorte vorgeſtochen worden. 4) Mit Stichen auf eine Fläche bezeichnen. So pflegen die Tuchmacher, wenn ſie ihre Tücher in die Walkmühle ſchicken, vorher ihr Zeichen oder ihren Nahmen aufzuſtechen, d. i. mit farbigen Garne einzunähen. 5) Vermittelſt der Schaufel auf einen höhern Ort bringen; beſonders in den Bergwerken, wo die durchgepochten Erzſchlämme aufgeſtochen, d. i. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Herdes getragen werden. 6) Einen Haſen aufſtechen, bey den Jägern ſo viel als austreiben. So auch die Aufſtechung. In einigen Oberdeutſchen Gegenden bedeutet dieſes Wort auch ausforſchen, aufſpüren, z. B. einen Pfuſcher aufſtechen; daher auch ein Spion daſelbſt ein Aufſtecher genannt wird.

**Aufſtecken**, verb. reg. act. 1) Mit Nadeln in die Höhe ſtecken; in Oberdeutſchland aufhäfteln, aufſpäneln. Ein Frauenzimmerkleid aufſtecken, welches an einigen Orten vermittelſt großer Aufſtecknadeln geſchiehet. Ja es werden ſolche lange Kleider auch wohl ſelbſt Aufſteckkleider genannt. Bey den Buchbindern ſind die Aufſtecknadeln lange Nadeln, welche durch den Bund geſteckt werden, wenn das Buch beſchnitten werden ſoll. 2) Auf etwas, beſonders auf einen höhern Ort ſtecken. Ein Licht aufſtecken, auf den Leuchter. Eine Flagge aufſtecken, ſie oben an dem Maſtbaum befeſtigen. Das Bajonett aufſtecken, auf das Gewehr. Den Pferden Heu aufſtecken, auf die Raufe. So auch die Aufſteckung.

**Aufſtehen**, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Offen ſtehen. Die Thür ſteht auf, iſt lange aufgeſtanden, in welcher Bedeutung doch bey den meiſten Hochdeutſchen das Hülfswort haben gebräuchlicher iſt; die Thür hat lange aufgeſtanden.

2) Auf etwas ſtehen, ſo daß die Bewegung dadurch gehindert wird, im gemeinen Leben. Der Pfahl, der eingeſchlagen werden ſoll, ſtehet in der Erde auf, auf einem Steine. In dem Waſſer aufſtehen, mit den Füßen auf dem Grunde ſtehen. Wenn die Zähne nach genoſſenen ſauren Speiſen ſtumpf geworden ſind, ſagt man an einigen Orten gleichfalls, die Zähne ſtehen auf, wofür man in Oberdeutſchland ſagt, ſie werden lang, und in und um Dresden, ſie werden eilend.

3) Sich in die Höhe richten, ſich aus dem Stande der Ruhe in den Stand der Bewegung verſetzen.

a) In der eingeſchränkteſten Bedeutung, vermittelſt der Füße. Der Ort, welchen man alsdann verläſſet, bekommt das Vorwort von, man mag ſitzend oder liegend geruhet haben. Denn ſo ſagt man: von dem Stuhle aufſtehen, von der Erde aufſtehen, von der Arbeit, von dem Tiſche aufſtehen, von dem Krankenlager aufſtehen, von dem Bette aufſtehen, wenn man auf demſelben geſeſſen oder gelegen hat. Aus findet nur alsdann Statt, wenn man von der Sache, auf welcher man geruhet hat, gleichſam umhüllet geweſen. So ſtehet man aus dem Bette auf, wenn man in demſelben gelegen hat. So auch, aus dem Kothe aufſtehen u. ſ. f. Oft gebraucht man aufſtehen abſolute, ohne den vorher gegangenen Stand der Ruhe näher zu bezeichnen. Sie ſind ſchon aufgeſtanden, von dem Tiſche, oder auch aus dem Bette. Ich möchte nicht darum aufſtehen. Des Morgens frühe aufſtehen. Wir ſind heute ſpät aufgeſtanden. Vor einem aufſtehen.

b) In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort von verſchiedenen andern, ſo wohl lebendigen als lebloſen Dingen gebraucht, wenn ſie aus dem Stande der Ruhe in Bewegung verſetzet werden. So ſagt man in der Landwirthſchaft, die Fiſche ſtehen auf, wenn ſie im Winter aus Mangel der Luft aus ihrem Lager in der Tiefe in die Höhe kommen, und an die Wuhnen treten. Bey den Jägern ſtehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn ſie auffliegen. In den Bergwerken ſtehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird; und daher in die Höhe ſteigt; und bey dem Hüttenmanne ſtehet der Herd auf, wenn das geſchmolzene Bley auf dem Treibeherde die Feuchtigkeit und Kälte ergreifet, alsdann über ſich ſchlägt, und alles zerſchmettert. Auch von den Pflanzen ſagt man, daß ſie aufſtehen, wenn ſie ſich aus der horizontalen Lage dem ſenkrechten Stande nähern. In der Landwirthſchaft ſtehet die Wolle auf, wenn ſie ſich im Frühlinge auf den Schafen ausdehnet und in die Höhe richtet.

c) Figürlich. (1) Aufſtehen und weggehen, in welcher Bedeutung dieſes Wort bey einigen Handwerkern von den Geſellen gebraucht wird, wenn ſie einen Meiſter verlaſſen. S. Aufſtand. (2) Geneſen. Von einer Krankheit, von dem Krankenlager aufſtehen. Der Kranke iſt bereits aufgeſtanden. 3) Lebendig werden und aufſtehen. Von dem Tode, oder von den Todten aufſtehen, in welcher Bedeutung aber auferſtehen üblicher iſt. S. daſſelbe. (4) Sich zu einem Geſchäfte fertig machen, welcher Gebrauch aber bloß bibliſch und ausländiſch iſt. (5) Wider jemanden aufſtehen, ſich ihm auf eine thätige Art widerſetzen, doch nur, wenn ſolches von den Unterthanen gegen die Obrigkeit geſchiehet. (6) Entſtehen, zum Vorſcheine kommen, doch nur von Menſchen. Es iſt ein Prophet aufgeſtanden. Es iſt nicht eher eine Anzahl von guten Dichtern aufgeſtanden, als bis ein großer Geiſt durch ein Meiſterſtück den Wetteifer erreget hat, Duſch.

Empörer ſtanden auf, die Ordnung zu zerrütten, ebend.

Auch dieſe Bedeutung iſt der Deutſchen Sprache urſprünglich fremd, und eine bloße Nachahmung des bibliſchen Gebrauches.

Anm. Die Aufſtehung, iſt ungebräuchlich, weil den meiſten Neutris die Verbalia auf ung fehlen. Dagegen kann der Infinitiv in allen Fällen als ein Subſtantiv gebraucht werden; in einigen iſt indeſſen auch der Aufſtand eingeführet. S. dieſes Wort. Aufſtehen iſt übrigens ein altes Wort, welches ſchon bey dem Ottfried und Willeram vorkommt, wo es ufſten und ufſtan lautet.

**Aufſteifen**, verb. reg. act. 1) Steif machen und aufwärts biegen. Einen Hut aufſteifen.

Ihr Schuh iſt niedrig, ſtumpf, mit aufgeſteifter
Laſche, Zach.

2) Von neuen ſteifen. Die Wäſche aufſteifen. So auch die Aufſteifung.

**Aufſteigen**, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hüfsworte ſeyn verbunden wird, in die Höhe ſteigen.

1. Eigentlich, ſich vermittelſt der Füße aufwärts bewegen, wo es aber nur abſolute und ohne Beyfügung des Accuſativs gebraucht wird. Aufſteigen, d. i. auf das Pferd, oder auf den Wagen ſteigen. Der Accuſativ wird nur in der N. A. beygefüget, die Leiter, die Treppe auf- und abſteigen, wo doch die Vorwörter auf und ab richtiger von dem Verbo getrennet werden. Die übrigen Arten des Gebrauches mit der vierten Endung des Nennwortes ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich; z. B.

Wer vermag wohl, einen Berg
Ohne Schwachheit aufzuſteigen? Günth.
Was? Steigt der Jüngling ſchon die Ehrenſtufen
auf? ebend.

2. In weiterer Bedeutung, aufwärts beweget werden. Die Speiſe im Magen ſteigt zuweilen auf. Dieſe Speiſe ſteigt mir noch auf. S. Aufſtoßen. Das Aufſteigen der Mutter, ein unſchicklicher Ausdruck des großen Haufens, die Kolik bey dem weiblichen Geſchlechte zu benennen. Der Rauch, der Dampf ſteigt auf. Dunkele Gewölke ſtiegen über den Horizont auf und überzogen den halben Himmel, Duſch. Es ſteigt ein Gewitter am Himmel auf, herauf.

3. Figürlich. (a) Dem Auge ſichtbar werden, in der höhern Schreibart.

Hier ſteigen Felſen auf, romantiſche Geſtalten, Duſch.

Schlöſſer ſteigen da in der Einbildungskraft vor dir auf, Duſch. (b) Entſtehen. Ich ſahe eine angenehme Röthe in ihrem Geſichte aufſteigen. Er würde auch den Gedanken der Untreue nicht in ſich haben aufſteigen laſſen, ohne mir ihn ſelbſt zu entdecken, Gell. Es ſteigen Verſuchungen, Zweifel, Begierden u. ſ. f. in ihm auf. Wie können ſie einen ſolchen Argwohn bey ſich aufſteigen laſſen, von Brawe. Vielleicht hat der erſte aufſteigende Zorn ſich deiner zu ſehr bemächtiget, Duſch. (c) Die aufſteigende Linie, in den Geſchlechtsregiſtern, diejenigen Perſonen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen, in ſo fern man von jenen bis zu dieſem zählet. In dem umgekehrten Falle wird es die abſteigende Linie genannt.

Anm. Aufſteigen lautet bey dem Kero und Notker *ufſtigan*. Das Subſtantiv die Aufſteigung iſt, wie bey den meiſten Neutris, ungebräuchlich.

**Aufſtêllen**, verb. reg. act. 1) Aufgerichtet ſtellen, aufrichten und nach einer gewiſſen Ordnung hinſetzen. Die Bücher aufſtellen, auf das Bücherbret. Einen Gewinſt aufſtellen. Waaren zum Verkaufe aufſtellen. Figürlich. Einen Zeugen aufſtellen, jemanden als einen Zeugen darſtellen. Wie viele vortreffliche Beyſpiele der Tugend haben uns nicht Sparta und Athen aufgeſtellet. Ich wollte ihnen tauſend Beweiſe aufſtellen, wenn ich ſie damit überzeugen könnte, Gell.

2) Offen ſtellen, offen ſtehen machen. Sprenkel aufſtellen. Einem eine Falle, eine Schlinge, ein Netz, ein Garn aufſtellen; welche R. A. ſo wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung gebraucht werden. Noch figürlicher ſagt man im gemeinen Leben: wegen einer Sache, oder nach einer Sache aufſtellen, nachforſchen laſſen. So auch die Aufſtellung.

**Aufſtêppen**, verb. reg. act. bey den Nähterinnen, vermittelſt einer Steppnaht aufnähen. Achſelzwickel aufſteppen.

†**Aufſteuern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aufſtützen, aufſtämmen. Den Arm aufſteuern. Sich mit dem Arme aufſteuern.

**Aufſticken**, verb. reg. act. bey den Stickern, gemachte Figuren auf ſeidene und wollene Zeuge auflegen und aufnähen; im Gegenſatze des Einſtickens. Daher die Aufſtickung.

**Aufſtieben**, verb. irreg. neutr. (S. Stieben,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in Geſtalt eines Staubes in die Höhe ſteigen.

Tho ſah er an allen haluen
Thie molten ufſtieuen,

in dem alten Gedichte von Kaiſer Carls des Großen Kriege bey dem Schilter, v. 1899.

— Ließen lauffen ir pferdt,
Das hinder den aufſtob die erd, Theuerd. Kap. 101.

Figürlich wird dieſes Wort bey den Jägern von dem kleinen Geflügel geſagt, wenn es plötzlich auffliegt. S. auch Aufſtäuben und Aufſtäubern.

†**Aufſtöbern**, S. Aufſtäubern. Dem Himmel ſey Dank, daß ich ſie einmahl aufgeſtöbert habe, Weiße.

**Aufſtören**, verb. reg. act. durch Stören aus einander treiben. Ein Weſpenneſt aufſtören. Die Sandhorſte oder Häger in den Flüſſen aufſtören.

**Aufſtoßen**, verb. irreg. S. Stoßen, welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Durch Stoßen öffnen. Die Thür, das Fenſter, ein Faß aufſtoßen. Ingleichen durch einen Stoß verwunden, im gemeinen Leben. Sich die Haut aufſtoßen. 2) In die Höhe ſtoßen. Ich erwartete nicht, daß ſie den Staub, den ſie mit den Füßen aufſtoßen, für Wolken ausgeben würden, Weiße. Ingleichen, durch einen Stoß zum Aufſtehen bewegen. Ein Pferd aufſtoßen. In figürlicher Bedeutung, ſtößt bey den Jägern der Hund einen Haſen oder wildes Geflügel auf, wenn er ſelbiges aufſprenget.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) In die Höhe geſtoßen werden, aufſteigen. Die Speiſe ſtößt mir auf, oder es ſtößt mir auf, wenn die Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen. † Die Schmach ſtößt ihm auf, kommt ihm wieder in die Gedanken, iſt eine niedrige Figur der vorigen R. A. Ferner bedeutet es ſo viel als anfangen zu gähren; beſonders bezeichnet man damit das zweyte Gähren des Bieres in dem Faſſe. Weil dieſe zweyte Gährung bey manchen flüſſigen Körpern, z. B. dem Weine, ein Vorbothe des Verderbens und des Sauerwerdens iſt, ſo hat aufſtoßen daher ſehr oft auch dieſen Begriff an ſich genommen. Der Wein ſtößet auf, wird ſauer. Ein aufgeſtoßener Wein. Man hat dieſe Figur noch weiter getrieben, und auch den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des zahmen Viehes mit dieſem Worte beleget. Das Vieh ſtößt auf. Die Hühner ſind aufgeſtoßen. S. auch Aufſtößig.

2) Auf etwas ſtoßen. (1) In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff ſtößt auf, iſt aufgeſtoßen, auf den Grund. (2) Figürlich, begegnen. Es ſtoßen mir täglich Leute dieſer Art auf. Es möchte mir vielleicht noch ein witziger Kopf aufſtoßen. Es ſtößt mir jetzt eine gute Gelegenheit auf.

Anm. Das Subſtantiv die Aufſtoßung findet nur in den Bedeutungen des Activi Statt. Ehedem war auch Aufſtoß für Zwiſt, Streit üblich, wie aus dem Haltaus erhellet. In Oberdeutſchland gebraucht man es zuweilen noch für Zufall, Krankheit, Begegnung. S. Aufſtößig.

*Der **Aufſtößer**, des —s, plur. ut nom. ſing. nur in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. Thüringens, ein Acker, welcher mit dem ſchmalen Theile auf einen andern ſtößt, und deſſen Beſitzer.

**Aufſtößig**, adj. et adv. 1) Verdorben, ſauer. Der Wein wird aufſtößig. Ein aufſtößiger Wein. Ingleichen unpaß, krank, doch nur dem Anfange nach, von Kindern und dem zahmen Viehe, wenn letzteres die Luſt zum Freſſen verlieret. Das Pferd, die Schweine, die Hühner werden aufſtößig. Ein aufſtößiges Kind. Daher die Aufſtößigkeit, plur. inuſit. der Zuſtand eines Kindes oder Thieres, da es aufſtößig iſt. 2) * Ehedem bedeutete aufſtößig auch uneins, zwiſtig: mit einem aufſtößig werden. S. Haltaus h. v. In einigen Gegenden bezeichnen aufſtößig und aufſtützig noch jetzt widerſpänſtig, zum Aufſtande geneigt. Die Soldaten ſind aufſtößig geworden.

**Aufſträuben**, verb. reg. act. in die Höhe ſträuben. Mit aufgeſträubtem Haar, Zachar.

**Aufſtreichen**, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Eine Sache auf die andere ſtreichen. Ein Pflaſter aufſtreichen, auf Leinwand. Butter aufſtreichen, auf Brot. 2) Aufwärts ſtreichen. Die Haare aufſtreichen. Bey den Tuchſcherern bedeutet es ſo viel, als wider den Strich ſcheren. So auch die Aufſtreichung.

**Aufſtreifen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Hinauf ſtreifen, aufwärts ſtreifen. Den Ärmel, das Hemd aufſtreifen. Ingleichen metonymiſch, ſich aufſtreifen. 2) Durch einen Stoß, der im Streifen geſchiehet, verwunden, als ein Reciprocum. Sich die Haut aufſtreifen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in der Bewegung ein wenig berühren. Die Kugel ſtreift auf, berühret im Fluge die Erde. Lange Kleider ſtreifen auf die Erde auf. Daher die Aufſtreifung in der Bedeutung des Activi.

**Aufſtreuen**, verb. reg. act. auf etwas ſtreuen, abſolute. Sand aufſtreuen, auf das Papier. Daher die Aufſtreuung.

**Aufſtricken**, verb. reg. act. durch Stricken verbrauchen. Allen Zwirn aufſtricken.

**Aufſtülpen**, verb. reg. act. 1) Die Stülpe in die Höhe biegen. Einen Hut aufſtülpen, aufkrämpen, aufſtutzen. Die Stiefeln aufſtülpen. An einigen Orten ſagt man auch, den Ärmel aufſtülpen, für aufſtreifen. Eine kleine aufgeſtülpte, d. i. aufgeworfene, Naſe, Leſſ. 2) Auf etwas ſtülpen, oder decken. Den Deckel aufſtülpen, auf den Topf. In niedrigen Ausdrücken ſagt man auch, den Hut aufſtülpen, für aufſetzen. Daher die Aufſtülpung.

**Aufſtürmen**, verb. reg. act. mit Sturm, d. i. heftiger Wuth öffnen. Die Thür aufſtürmen.

**Aufſtürzen**, verb. reg. act. 1) Auf etwas ſtürzen oder decken. Den Deckel aufſtürzen, auf den Topf. Die Haube aufſtürzen, ſie in der Geſchwindigkeit und ohne Ordnung aufſetzen. 2) In die Höhe ſtürzen oder ſtellen. Die abgewaſchenen Teller aufſtürzen, in den Küchen. So auch die Aufſtürzung.

**Aufſtutzen**, verb. reg. act. den Stutz, d. i. den verkürzten Theil einer Sache in die Höhe biegen. 1) Eigentlich, von den Hüten. Einen Hut aufſtutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe biegen, und den Hut zum Tragen geſchickt machen, welches auch aufſtaffiren genannt wird. 2) Figürlich, aufputzen, verſchönern. Bekannte Wahrheiten, die nur durch die Einkleidung aufgeſtutzt worden. Ein Dichter muß ſehr arm ſeyn, der ſeine Sprache nur durch ein einziges Mittel aufzuſtützen (aufzuſtutzen) weiß, Leſſ. So auch die Aufſtutzung.

**Aufſtützen**, verb. reg. act. auf etwas ſtützen. Die Arme aufſtützen, auf den Tiſch. Sich aufſtützen, mit den Armen. Daher die Aufſtützung.

**Aufſtützig**, S. Aufſtößig.

**Aufſuchen**, verb. reg. act. zu finden, zu bekommen ſuchen. Ein Wild, einen Übelthäter, eine Stelle in einem Buche aufſuchen. Ich ſuchte meinen Freund auf. Wie ſehr verſteckeſt du dich vor der wohlthätigen Güte, die dich aufſuchet! Duſch. So auch die Aufſuchung.

**Aufſummen**, verb. reg. welches ſo wohl als ein Neutrum mit ſeyn, noch häufiger aber als ein Reciprocum gebraucht wird, zur großen Summe werden. Etwas aufſummen laſſen. Es ſummet ſich auf. Seine Schulden haben ſich ſchon ſehr aufgeſummet.

**Auftafeln**, verb. reg. act. 1) Bey den Tuchbereitern, ſo viel als auffalten, d. i. die Tücher in abgemeſſene Falten ſchlagen; vielleicht, weil ſolches auf oder vermittelſt einer Tafel geſchiehet. 2) Einem auftafeln, die Speiſen für ihn auf die Tafel tragen, nur im gemeinen Leben, wie auftiſchen. Daher die Auftafelung.

**Auftaumeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, taumelnd aufſtehen.

> Man taumelt auf und ſucht Stock, Kleider, Hut und
> Degen, Zachar.

**Aufthauen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, die Wärme in einen gefrornen Körper wieder herſtellen, und ihn dadurch öffnen, d. i. erweichen und flüſſig machen. Die Sonne thauet die Erde, das Eis auf. Ein gefrornes Waſſer aufthauen. Figürlich ſagt Opitz von dem Wein: Er thauet die Sinnen auf. So auch die Aufthauung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aufgethauet werden, von gefrornen Körpern. Die Erde, das Eis, der Strom thauet auf, iſt aufgethauet. Figürlich ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, der nach einem langen, ſchüchternen Stillſchweigen anfängt, geſprächig zu werden, er thauet auf. In den gemeinen Mundarten Oberdeutſchlandes und Niederſachſens, iſt ſtatt dieſes Worts aufleinen und auflüen üblich. S. Leinen.

**Aufthun**, verb. irreg. act. S. Thun. 1) Hinauf thun, oder legen, im gemeinen Leben. Beſonders wird es in dieſer Bedeutung in den Blaufarbenwerken gebraucht.

2) Öffnen, doch nur in einigen Fällen, wo man dieſen Begriff ganz allgemein, ohne nähere Beſtimmung der Art und Weiſe auszudrucken für gut findet. Die Thür aufthun, wofür doch aufmachen üblicher iſt. Das Buch aufthun, beſſer aufſchlagen oder öffnen. Die Ohren aufthun, für hören, und den Mund aufthun, für ſprechen, ſind niedrig; das Maul aufthun, in der letzten Bedeutung, iſt zugleich verächtlich. Die Augen aufthun, für aufmerkſam ſehen, gehöret gleichfalls in die Sprache des gemeinen Lebens; doch ſagt man auch in der anſtändigern Sprechart figürlich: Das Unglück hat mir die Augen aufgethan, obgleich auch hier öffnen edler ſeyn würde. Ein Faß Bier, Wein ꝛc. aufthun, im gemeinen Leben, es anzapfen, anfangen davon zu verkaufen. Die abgeernteten Felder aufthun, Erlaubniß geben, ſie mit dem Vieh betreiben zu laſſen. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort noch als ein Reciprocum. Die Blumen thun ſich auf. Die Erde that ſich unter mir auf. Der Himmel thut ſich auf. Das Geſtein hat ſich aufgethan, in den Bergwerken, es hat ſich von dem feſtern Geſteine abgelöſet.

Anm. Bey dem Ottfried findet ſich für dieſes Wort induan, d. i. entthun, und der noch ältere Kero druckt, den Mund aufthun, durch *intlohhan mund*, den Mund entlochen, aus.

**Aufthürmen**, verb. reg. act. hoch, wie einen Thurm aufhäufen. Der Wind thürmete den Schnee wie Berge auf. Das Meer ſchäumt, die Wellen thürmen ſich bis an den Himmel auf, S. Thurm.

**Auftiefen**, verb. reg. act. vermittelſt des Hammers tiefer und zugleich höher machen; ein Kunſtwort verſchiedener Metallarbeiter, beſonders der Kupferſchmiede, da es denn diejenige Arbeit ausdruckt, da die Metalle kalt geſchlagen, und ihnen dadurch allerley vertiefte Geſtalten gegeben werden. Die Goldſchmiede nennen ſolches aufziehen. Auch auf den Kupferhämmern werden die Kupferplatten aufgetiefet, d. i. vermittelſt des Auftiefhammers zu Keſſeln geſchlagen. So auch die Auftiefung.

† **Auftiſchen**, verb. reg. act. Speiſen auf den Tiſch tragen; ein Wort, welches im Hochdeutſchen nur im verächtlichen Verſtande, oder höchſtens im Scherze üblich iſt. Einem auftiſchen. Im Oberdeutſchen iſt es von einem edeln und anſtändigen Gebrauche. Ich will in meinen düſtern Schatten ſüße Früchte zum Mittagsmahl dir auftiſchen, Geßn. Vermuthlich hat Hagedorn dieſen Oberdeutſchen Gebrauch nachgeahmet, wenn er ſingt:

> Hierauf wird warme Milch — —
> In irdnen Schüſſeln aufgetiſcht.

Und an einem andern Orte:

> Was hätt ich wohl? An allem leid ich Noth.
> Was tiſch ich auf?

Auch das einfache tiſchen iſt in Oberdeutſchland in dieſer Bedeutung üblich. Es war nicht für ſie getiſchet, Bluntſchli.

**Auftoben**, verb. reg. neutr. mit haben, plötzlich anfangen zu toben.

**Der Auftrag**, des —es, plur. die —träge. 1) Die Handlung des Auftragens; doch nur in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Auftrag der Farben, bey den Mahlern. Der Auftrag eines Gutes, eines Lehens, in den Rechten, die Übergabe deſſelben. Ingleichen das Auftragen eines Geſchäftes. Einem Auftrag thun. Es iſt ihm bereits Auftrag geſchehen. 2) Ein aufgetragenes Geſchäft; mit dem Plural. Einem Auftrage ein Genüge leiſten. Einen Auftrag bekommen. Alle Aufträge gut ausrichten.

**Auftragen**, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Hinauf tragen, in die Höhe tragen. In dieſem Verſtande wird auftragen in den Schmelzhütten auch für auflaufen gebraucht, d. i. Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches vermittelſt der Auftragtröge oder Schichttröge geſchiehet. In einer uneigentlichen Bedeutung bezeichnet in den Bergwerken auftragen, ſo viel als erhöhen; z. B. einen Schacht auftragen, ihn von unten auf mit Jöchern, Einſtrichen, Trageſtämpeln u. ſ. f. erhöhen.

2. Eine Sache auf die andere tragen. 1) Eigentlich. Die Speiſen auftragen, auf den Tiſch. Es iſt ſchon aufgetragen, oder man hat ſchon aufgetragen, die Speiſen ſind ſchon auf den Tiſch getragen. Einem herrlich auftragen, ihn anſehnlich bewirthen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort in verſchiedenen Handwerken und Künſten gebraucht, diejenige Verbindung oder Vereinigung zweyer Dinge auszudrucken, welche bloß durch An- und Auflegen geſchiehet. Farbe auftragen, bey den Mahlern und Buchdruckern. Gold im Vergolden auftragen. Glasreifen mit dem Bindeiſen auftragen, d. i. auflegen, in den Glashütten. Das Seil auftragen, in den Bergwerken, es um den Korb legen u. ſ. f. Ingleichen, einen Riß auftragen, ihn auf das Papier oder eine andere Fläche zeichnen. 3) Figürlich, zur Verwaltung, Beſorgung übergeben. Einem ein Amt, ein Geſchäft auftragen. Einem die Regierung auftragen. Eine aufgetragene Gewalt, ein aufgetragenes Geſchäft. Ingleichen, das Obereigenthum über eine Sache abtreten; daher in dem Lehenswesen, einem ſeine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen, ingleichen ein aufgetragenes Lehen, Feudum oblatum, im Gegenſatze des gegebenen. Ehedem war auftragen in mehrern Fällen der Abtretung üblich, in welcher Bedeutung es aber nun größten Theils veraltet iſt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Bedeutung man aber nur im gemeinen Leben von einer Sache ſagt, daß ſie auftrage, wenn ſie zu dick iſt oder wird, ſo daß eine andere, wider ihren Endzweck, von derſelben gleichſam getragen wird. So trägt ein Nachtkleid auf, wenn es die darüber gezogene Kleidung zu enge macht.

Das Subſtantiv, die Auftragung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

**Der Aufträger**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken ſo viel als der Aufläufer, d. i. derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt.

**Auftrêffen**, verb. reg. neutr. (S. Treffen,) mit haben, auf etwas treffen, d. i. ſtoßen, oder es berühren; nur in einigen Fällen. Der Mühlſtein trifft auf einer Ecke auf, wenn er nicht horizontal liegt, und daher den untern Stein mit einer Ecke berühret.

**Auftreiben**, verb. irreg. S. Treiben. Es iſt, I. ein Activum.

1. In die Höhe treiben, und zwar,

1) Durch Ausdehnung der Theile. Eine Blume mit dem Hammer auftreiben, bey den Schlöſſern, ſie durch Hammerſchläge in die Höhe treiben. So ſagt man auch im gemeinen Leben: Die Winde treiben den Leib auf. Der Leib des Verſtorbenen war außerordentlich aufgetrieben. In der Landwirthſchaft bedeutet auftreiben, den Acker durch wiederhohltes Pflügen höher und lockerer machen. Beſonders bezeichnet man dadurch die dritte Art des Pflügens zur Winterſaat, welche auch wenden genannt wird. Noch mehr aber,

2) Mit Gewalt zum Aufſtehen bewegen, jemanden von ſeinem Sitze oder aus ſeinem Lager treiben. (1) Eigentlich. Einen auftreiben, ihn aus dem Bette oder von dem Stuhle treiben. Ein Wild auftreiben, es aus ſeinem Lager jagen, bey den Jägern. (2) Figürlich. a) Bey den Handwerkern, einen Geſellen anrüchtig machen, wodurch er überall vertrieben und verjaget wird; welcher Mißbrauch im verächtlichen Verſtande auch wohl die Auftreiberey genannt wird. b) Mit lebhafter Mühe ausfündig machen, ausforſchen und erlangen. Geld auftreiben. Wo haben ſie das wieder aufgetrieben? Ich will wiſſen, ob ſie für meine Tochter einen Mann aufgetrieben haben, Weiße. Er lieſ't, wo er ein Blatt Papier auftreiben kann, ebend. Vermuthlich iſt dieſer Gebrauch des Verbi von dem Auftreiben des Wildes in der Bedeutung der Jäger entlehnet.

2. Mit Gewalt öffnen, aus einander treiben, in welcher Bedeutung es in dem Bergbaue üblich iſt, wo es ſo viel bedeutet, als einen Gang, eine Wand mit groben Fäuſteln, Keilen u. ſ. f. zerſetzen.

3. Auf etwas treiben. Einen Ring auftreiben, auf das Rad, auf das Häft u. ſ. f. Den Mühlſtein auftreiben, ihn auf das Mühlgebiethe ſchaffen. Die Wäſche auftreiben, bey den Wäſcherinnen, ſie vor dem Rollen feſt um das Rollholz wickeln.

II. Ein Neutrum, mit ſeyn, auf etwas getrieben werden, beſonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen oder ſtoßen. Wo das Schiff Waſſer genug hat, um nicht aufzutreiben.

So auch die Auftreibung in den Bedeutungen des Activi.

**Auftrênnen**, verb. reg. act. aus einander trennen, beſonders was zuſammen genähet iſt. Eine Naht auftrennen, ſie mit einem Meſſer behutſam aufſchneiden. Ein Kleid auftrennen, die Nähte in demſelben. Die Naht trennt ſich auf, gehet aus einander. So auch die Auftrennung.

**Auftrêten**, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. Durch Treten öffnen. Die Thür, eine Nuß auftreten. Daher die Auftretung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1. Auf den Boden treten, den Fuß auf die Erde ſetzen. Das Pferd kann nicht auftreten. Hart, feſt, leiſe auftreten.

> Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Allee erzittert,
> Zachar.

2. In die Höhe treten, aufſtehen, um zu reden. Daher ſagt man von einem Redner, einem Schauſpieler u. ſ. f. daß er auftritt, oder öffentlich auftritt, wenn er den Ort betritt, von welchem er zu reden geſonnen iſt. Mit etwas auftreten, figürlich, etwas feyerlich vorbringen. Wenn du eher mit deiner verliebten Wehklage aufgetreten wäreſt, Weiße. In der Nieder-Lauſitz ſagt man von der Milch, ſie tritt auf, wenn ſie ſich rahmet. Für die Handlung des Auftretens in den Bedeutungen des Neutrius, beſonders der letztern, iſt der Auftritt üblich.

**Die Auftrift**, plur. die — en. 1) In den Marſchländern, der Weg nach einem Deiche hinauf, auf welchem das Vieh hinauf getrieben wird. 2) * In einigen Gegenden, beſonders in Pommern und Brandenburg, iſt die Auftrift, das Pflügen zur Saat im Herbſt, und ein auf dieſe Art gepflügter Acker. In die Auftrifte ſäen. S. Auftreiben.

**Der Auftritt**, des — es, plur. die — e, von dem Verbo auftreten. 1. Die Handlung des Auftretens, in den Bedeutungen des Neutrius, beſonders der Auftritt eines Redners, eines Schauſpielers.

2. Figürlich. a) In einigen Fällen der Anfang der Gegenwart bey einer Sache oder Handlung.

> Macht in der großen Welt den erſten Auftritt gut, Zachar.

b) In der Kanzelberedſamkeit iſt der Auftritt auch das Gebeth, oder der Wunſch, womit der Kanzelredner ſeine Predigt antritt. c) Derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauſpiele, der durch den Auf- oder Abtritt eines Mitſpielers beſtimmt wird; daher ein Aufzug in mehrere Auftritte getheilet wird. Die Griechen und Römer nannten einen ſolchen Auftritt, Scena, welcher Ausdruck auch noch von einigen im Deutſchen beybehalten wird. Georg Greſlinger wollte in ſeiner Überſetzung des Cid, welche 1679 gedruckt worden, dafür den Nahmen Auskunft einführen, worin ihm aber niemand nachgefolget iſt. d) Nach einer noch weitern Figur führet auch ein jeder merkwürdiger Vorgang den Nahmen eines Auftrittes. So ſingt z. B. Zachariä von dem Morgen:

Wie verſchießen die Farben
Aller Freuden des Hofs vor dieſem himmliſchen
Auftritt!

Nie will ich es zu einem ſolchen Auftritte wieder kommen laſſen.

3. Dasjenige, worauf man tritt. So wird z. B. in den ländlichen Gebäuden diejenige Stufe vor den Thüren, worauf man tritt, ein Auftritt genannt. Die Auftrittbank, an den Stühlen der Bortenwirker, unter welcher die Enden aller Tritte durch eine eiſerne Stange beyſammen gehalten werden.

**Auftrocknen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum. 1) Zum künftigen Gebrauche trocken machen, trocknen und aufbehalten; in Oberdeutſchland und Meißen, im gemeinen Leben, auftreugen. Äpfel, Früchte, Kräuter auftrocknen. 2) Durch Wegnehmung der Feuchtigkeit trocken machen.

So trocknete mein Freund die traurgen Zähren auf,
Cron.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, trocken werden. Beſonders in figürlicher Bedeutung in der Landwirthſchaft, wo die Kuh auftrocknet, oder güſte wird, wenn ſie keine Milch mehr gibt.

Daher die Auftrocknung in den Bedeutungen des Activi.

**Auftrüben**, verb. reg. act. von unten auf trübe machen. Das Waſſer des Fluſſes ganz auftrüben.

**Aufwachen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfwort ſeyn zu ſich nimmt, von dem Schlafe wach, oder munter werden; in der höhern Schreibart erwachen. In eigentlicher Bedeutung. Das Kind iſt aufgewachet. Von dem Schlafe, von einem langen Traume aufwachen. Von einem Geräuſche, Geſchreye aufwachen, durch daſſelbe aufgewecket werden. 2) Figürlich, wirkſam werden. Seine Gläubiger ſind alle aufgewacht. Wenn dein Gewiſſen einmahl aufwachen wird. Wird ſeine erſte Flamme nicht wieder aufwachen, wenn ſie dieſelbe noch durch Erkenntlichkeit reitzen? Weiße.

Anm. Zu einem aufwachen, wie Hiob 8, 6: ſo du rein und fromm biſt, ſo wird er aufwachen zu dir, iſt ein Hebraismus. Herr Hofr. Michaelis ſetzet dafür: ſo wird er bald für dich eifern. Opitz gebraucht aufwachen mehrmahls active für aufwecken; z. B.

Wird einmahl dann das Herz umringet von der Nacht,
Gewiß es wird ſo bald nicht wieder aufgewacht.

Ingleichen:

Ein aufgewachtes Herz, und prächtiger Verſtand,
Begehrt berühmt zu ſeyn, durch die geehrte Hand.

**Aufwachſen**, verb. irreg. neutr. (S. Wachſen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, groß wachſen, in die Höhe wachſen, ſo wohl von Menſchen und Thieren, als Pflanzen. In Frömmigkeit und Tugend, in Laſtern und Untugend aufgewachſen. Wir ſind mit einander aufgewachſen, wir ſind von Jugend auf bey einander geweſen.

**Aufwagen**, verb. reg. recipr. Sich aufwagen, aufzuſtehen wagen. Der Alte vergaß ſeinen Knotenſtock und wagte ſich auf, ihr entgegen, Göthe.

**Aufwägen**, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen. 1) Durch ein Hebezeug in die Höhe heben, im gemeinen Leben. Einen Stein aufwägen. 2) Darwägen, wägen um es einem andern zu geben. Einem Geld aufwägen. Gegen kein geläutertes Gold wird ſie aufgewogen, Hiob 28, 19; nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. So auch die Aufwägung.

Anm. Auch von dieſem Worte gilt dasjenige, was ſchon bey Abwägen erinnert worden. S. auch Wägen.

**Aufwählen**, verb. reg. act. auf gut Glück aufſchlagen, im Kartenſpiele. Ein Blatt aufwählen.

**Aufwallen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Höhe wallen, in eine heftige innere Bewegung gerathen. 1) Eigentlich, von flüſſigen Körpern, beſonders wenn ſie durch die Hitze zum Sieden gebracht werden. So bedeutet aufwallen in der Hauswirthſchaft gelinde aufſieden. Allein in der erhabenen Schreibart wird jederzeit der Begriff einer heftigen Bewegung damit verbunden. Das Meer wallt auf und brauſt. Das Aufwallen des Geblütes iſt bey den Pferdeärzten eine Krankheit der Pferde, wo bey einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorſcheine kommen.

2) Figürlich. (a) Von dem Staube, bey den neuern Dichtern.

— — Wie unter dem Fuße des Wandrers
Leichter Staub, von Gewürmen bewohnt, aufwallet, hinſinkt, Klopſt.

(b) Von allen heftigen Gemüthsbewegungen, welche das Geblüt gleichſam ſchnell aufwallen machen, aber auch ſchnell wieder vergehen. Die aufwallende Hitze der Rachbegierde. Vielleicht wallete mein Zorn bey Beleidigungen auf, Duſch. Ungeſtümer von ſtürmiſcher Freude wallt nicht das ängſtliche Herz des Miſſethäters auf, ebend. Aber auch von ſanftern Empfindungen. Sanfte Empfindungen wallen, wie die Silberwellen, an einem ſtillen Abende in der Seele des Dichters auf. S. Aufwallung beſonders.

**Aufwällen**, oder Aufwellen, verb. reg. welches 1) das Activum des vorigen iſt, aufwallen, d. i. aufkochen, machen; in den Küchen. Fleiſch in ſiedendem Waſſer aufwällen. 2) * Von Wall, Haufen, in Haufen aufſetzen, beſonders in Niederſachſen. So wird z. B. in den Marſchländern der Torf aufgewället, wenn er in Haufen geſetzet wird. S. Wall.

So auch die Aufwällung in beyden Bedeutungen.

**Die Aufwallung**, plur. die — en, das Aufwallen, ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Die Aufwallung eines ſiedenden Waſſers. Die Aufwallung des Blutes. Du hältſt eine kurze Freude, eine frohe Aufwallung des Herzens, für Glückſeligkeit, Duſch. Verzeihen ſie dieſen ſchnellen Aufwallungen einer beleidigten Ehre, von Brawe.

**Der Aufwand**, des — es, plur. car. dasjenige, was aufgewendet wird, und der Zuſtand, in welchem man viel aufwenden muß. Großen Aufwand haben, viel Geld zu ſeinen Bedürfniſſen ausgeben müſſen. Vielen Aufwand machen, viel Geld zu ſeinen Bedürfniſſen ausgeben. Eine Sache, welche vielen Aufwand, viele Koſten, erfordert. Etwas mit großem Aufwande erhalten. S. Aufwenden.

**Aufwärmen**, verb. reg. act. von neuen wärmen. 1) Eigentlich. Speiſen, Milch u. ſ. f. aufwärmen. Ein aufgewärmtes Gericht. 2) Figürlich im gemeinen Leben, eine veraltete Sache von neuen vorbringen. Einen alten Streit wieder aufwärmen. So auch die Aufwärmung.

**Aufwarten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert; auf etwas warten, beſonders auf eines andern Befehl warten. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, jemanden bedienen, ihm allerley niedrige Dienſte leiſten. Einem Herrn aufwarten, deſſen Bedienter ſeyn. Den Gäſten aufwarten. Bey Tiſche, bey der Tafel aufwarten. Bey einer Hochzeit aufwarten, nehmlich mit Muſik, den Gäſten vorſpielen. In dieſer Bedeutung wird es gegenwärtig nur von geringen und niedrigen Dienſten gebraucht. Allein Opitz gebraucht es auch in der edlern Bedeutung für dienen überhaupt. Der, dem ich getreulich aufzuwarten verbunden bin. Bey eben demſelben kommt es auch aber abſolute vor:

Um dich, o Herr, ſtehn aller Augen her,
Und warten auf, Pſ. 145.

Auf welche Art es im Hochdeutſchen nur noch von den Hunden und einigen andern Thieren gebraucht wird, wenn ſie ſich auf die hintern Füße ſetzen, und auf den Befehl ihres Herrn warten. 2) Figürlich von allen Pflichten der Höflichkeit und Ehrerbiethung, die man einem andern leiſtet. Einem aufwarten, mit Ehrerbiethung zu ihm kommen. Einem mit etwas aufwarten, ihm ein Geſchenk damit machen, es ihm geben, darreichen. Kann ich ihnen damit aufwarten? Auf gleiche Art gebrauchen die Schweden ihr uppwakta, von wakta, warten. Das Subſtantiv die Aufwartung S. hernach beſonders.

**Der Aufwärter**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Aufwärterinn, plur. die — en, eine Perſon, welche einem andern im eigentlichen Verſtande aufwartet.

**Aufwärts**, ein Umſtandswort des Ortes, eine Bewegung in die Höhe auszudrucken, für hinaufwärts. Aufwärts gehen, fahren. Aufwärts ſchiffen, nach der Quelle zu. Etwas aufwärts biegen, in die Höhe, über ſich.

Anm. Aufwärts, Holl. opwaerts, Engl. upward. Angelſ. upweard, in dem alten Gedichte auf den h. Anno bey dem Schilter, ufwert, iſt von auf, und dem alten Subſtantive Wart zuſammen geſetzet. In Oberdeutſchland wird es als eine Präpoſition zuweilen mit der zweyten oder vierten Endung gebraucht. Aufwärts des Fluſſes, den Fluß aufwärts ſchiffen; welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

* **Aufwartſam**, adj. et adv. bereit aufzuwarten, dienſtfertig; ein Wort, welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, aber doch ein Mahl von Hagedorn gebraucht worden:

Er will ſich aufwartſam, ja Dienern gleich erweiſen.

**Die Aufwartung**, plur. inuſit. das Aufwarten, ſo wohl in der erſten eigentlichen Bedeutung. Die Aufwartung bey einem haben, demſelben aufzuwarten beſtellet ſeyn. So auch an den Höfen von denjenigen Perſonen, welche zunächſt zur Bedienung der Perſon eines großen Herrn verpflichtet ſind. Ingleichen die Aufwartung mit der Muſik, die Beſorgung und Aufführung der Muſik bey Hochzeiten u. ſ. f. Als auch in der zweyten Bedeutung. Einem ſeine Aufwartung machen, ihn mit Ehrerbiethung beſuchen. Selten wird dieſes Wort im Plural gebraucht; z. B. Ich konnte vor der Menge der Aufwartungen kaum zu mir ſelber kommen, Gell. Wo alsdann Perſonen, die ihre Aufwartung machen, zu verſtehen ſind. In der gezierten Sprechart wird es ſo wie Bedienung, oft als ein Concretum für einen Bedienten oder eine Bediente gebraucht. An manchen Höfen iſt es ein Collectivum, die zur Aufwartung beſtimmten Perſonen zu bezeichnen, nehmlich den Kammerherren, Kammerjunker, Adjudanten u. ſ. f. Statt dieſes Wortes iſt in Oberdeutſchland die Aufwart üblich.

**Aufwáſchen**, verb. irreg. act. S. Waſchen. 1) Durch Waſchen reinigen, beſonders, das gebrauchte Tiſch- und Küchengeſchirr reinigen, in der Hauswirthſchaft. 2) Mit Waſſer von der Erde auffaſſen. Blut aufwaſchen. 3) Wund waſchen. Sich die Hände aufwaſchen. 4) Durch Waſchen verbrauchen. Alle Seife aufwaſchen. So auch die Aufwaſchung.

**Die Aufwäſcherinn**, plur. die — en, in großen Küchen, diejenige Magd, welche zum Aufwaſchen beſtellet iſt.

**Aufwêben**, verb. reg. act. 1) Verweben, durch Weben verbrauchen. Alles Garn aufweben. 2) Aus einander weben. Ein Gewebe wieder aufweben.

**Der Aufwêchſel**, des — s, plur. car. in der Handlung, die Zugabe in ſchlechterm Gelde, in Anſehung des beſſern, welches man einwechſelt; Aufgeld. S. auch Abzug.

**Aufwêchſeln**, verb. reg. act. durch Einwechſeln ſammeln, oder aus dem allgemeinen Gebrauche bringen. Eine gewiſſe Geldſorte aufwechſeln. Daher die Aufwechſelung.

**Aufwêcken**, verb. reg. welches das Activum von aufwachen iſt, wach, d. i. munter machen, beſonders einen Schlafenden. 1) Eigentlich. Einen aufwecken. Einen mit ſeinem Geſchreye aufwecken. Ingleichen, einen Todten aufwecken, oder jemanden von den Todten aufwecken, in welcher Bedeutung aber auferwecken und erwecken gebräuchlicher ſind. 2) Figürlich, dem Geiſte nach munter, lebhaft machen. Die Zeit ward mir lang, ich ſuchte mich aufzuwecken; aber ich ward immer verdrieslicher, von Brawe. Er weiß eine ganze Geſellſchaft aufzuwecken, munter zu machen. Noch mehr iſt in dieſer Bedeutung das Particip. Paſſiv. aufgeweckt für munter, lebhaft, üblich. Sie wird in kurzer Zeit recht aufgeweckt und manierlich werden, Gell. Ein aufgeweckter Kopf. Ein aufgewecktes Gemüth. Ein aufgeweckter Einfall.

**Aufwehen**, verb. reg. act. 1) In die Höhe wehen. Der Wind wehet den Staub, die Federn, den Schnee auf. Ingleichen figürlich, durch Wehen hervor bringen, wie auch vergrößern. Der Wind wehete das Feuer auf.

Der Kampf ſcheint ihre Gluth nur ſtärker aufzuwehen, Wiel.

2) Durch Wehen öffnen. Der Wind hat die Thür, das Fenſter aufgewehet.

**Aufweichen**, verb. reg. act. von weich, mollis. 1) Durch Erweichen öffnen. Ein Geſchwür aufweichen. 2) Überhaupt, erweichen, oder weich machen. Trockene Farben mit Gummiwaſſer aufweichen. So auch die Aufweichung.

**Aufweifen**, verb. reg. act. 1) Auf die Weife bringen. Garn aufweifen. 2) Alles was geweift werden ſollte, auf die Weife bringen. Alles Garn, alle Seide aufweifen. S. Weifen. Daher die Aufweifung.

**Aufweinen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, weinend aufblicken; ein Zeitwort, welches den neuern Dichtern eigen iſt. Er weinte zu Gott auf, Klopſt.

**Aufweiſen**, verb. irreg. act. S. Weiſen, als einen Beweis vorzeigen, vor Augen legen. Eine Vollmacht, ein Creditiv, einen Wechſel aufweiſen. Er hat nichts wider mich aufzuweiſen. Daher die Aufweiſung.

**Aufwêllen**, S. Aufwällen.

**Aufwênden**, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wenden, an oder auf etwas wenden, in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi. Fleiß und Mühe aufwenden, anwenden. Er wendet viel auf, läßt viel Geld aufgehen, wendet viel Geld auf ſeine Perſon und auf ſein Vergnügen. S. auch Aufwand.

**Aufwêrfen**, verb. irreg. act. S. Werfen. 1. Durch Werfen öffnen. Eine Thür mit Steinen aufwerfen. Die Karten aufwerfen, um zu ſehen, wer gibt, ſie durch einen Wurf gleichſam öffnen.

2. In die Höhe werfen. a) Eigentlich. Das Meer wirft Schaum auf. Das Waſſer wirft Blaſen auf. b) Figürlich. (1) Aufgraben. Einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen. Erde um einen Baum aufwerfen. (2) Schnell in die Höhe richten, doch vielleicht nur von der Naſe. Sie ſahe mich zweydeutig an, und warf die Naſe auf, als ich über ſie lachte. Hermes. (3) Aufwärts biegen, ſich werfen. Das Bret hat ſich aufgeworfen. Eine aufgeworfene, einwärts gebogene, Naſe. Aufgeworfene Lippen. Aufgeworfene Raſpeln oder Feilen, krumm gebogene. (3) Eigenmächtig auftreten, ſich eigenmächtig zu etwas angeben. Sich zum Könige, zum Anführer aufwerfen. Ihr werft euch immer zu Dingen auf, wozu ihr keinen Beruf habt. Oft wirft ſich die Leidenſchaft trotzig über ihre Regentinn, die Vernunft, zur Tyranninn auf, Duſch. (4) Sich wider jemanden aufwerfen, ſich wider denſelben empören.

3. Auf einen andern Körper werfen. a) Eigentlich. Die Würfel aufwerfen, auf den Tiſch. b) Figürlich. Eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vortragen, vorbringen. Einen Zweifel aufwerfen.

Das Hauptwort die Aufwerfung läßt ſich in allen Fällen gebrauchen, wo das Verbum nicht ein Reciprocum iſt.

**Aufwickeln**, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper wickeln. Zwirn, Seide, Wolle aufwickeln, auf einen Knauel. Die Haare aufwickeln, auf Papier. 2) Aus einander wickeln. Ein Papier aufwickeln. Ein Kind aufwickeln, deſſen Windeln aus einander wickeln. 3) In die Höhe wickeln, aufwärts wickeln. Die Strümpfe aufwickeln. In aufgewickelten Haaren gehen. So auch die Aufwickelung.

**Aufwiegeln**, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aufwiegen iſt, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufhetzen, verhetzen, beſonders zum Aufſtande verleiten, gebraucht wird. Einen wider den andern aufwiegeln. Das Volk wider die Obrigkeit aufwiegeln. In einer noch figürlichern Bedeutung kommt es zuweilen für reitzen, in Bewegung ſetzen, überhaupt vor. Überall erblickte meine aufgewiegelte Einbildung nichts als ſchauervolle Tiefen, von Brawe. Mein aufgewiegeltes Gewiſſen ſtellt mir auf einmahl den ſchwärzeſten Frevel dar, ebend. Allein da dieſes Wort einmahl einen verhaßten Nebenbegriff hat, ſo iſt dieſer Gebrauch gewiß nicht der beſte. So auch die Aufwiegelung.

Anm. Friſch führet aus dem Daſypodio das einfache weigeln, anreitzen, ergetzen, nöthigen, an. Die Schweden haben ihr uppwiggla von den Deutſchen entlehnet, aber in deſſen Ableitung ſind ihre Sprachforſcher ſehr unglücklich geweſen.

**Der Aufwiegeler**, oder kürzer Aufwiegler, des—s, plur. ut nom. ſing. der andere aufwiegelt, beſonders, der die Unterthanen zum Ungehorſam gegen die Obrigkeit anreitzet. Ein ſolcher unruhiger Unterthan wird im Niederſächſiſchen auch Upmaker, Stakebrand, Bötefür, wovon die Franzoſen ihr Boutefeu haben, ferner Bellhamel, Fahnkefüer oder Fannförer u. ſ. f. genannt. Das Bey- und Nebenwort aufwiegleriſch, welches im gemeinen Leben nicht unbekannt iſt, iſt niedrig.

**Aufwiegen**, verb. irreg. act. S. Wiegen. 1) Durch ein Hebezeug nach und nach in die Höhe heben. 2) Wie aufwägen in der zweyten Bedeutung. S. auch Wiegen und Abwiegen. 3) An Gewicht übertreffen; eine von dem Steigen des leichtern Körpers in der Wageſchale entlehnte Figur. Ein Freund, der alle übrige aufwiegt.

**Aufwindeln**, verb. reg. act. von Windel, die Windeln auflöſen. Ein Kind aufwindeln, metonymiſch. Daher die Aufwindelung.

**Aufwinden**, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Eine Sache auf die andere winden. Zwirn, Seide, Faden aufwinden, auf einen Knauel, oder auf ein Papier winden. 2) Vermittelſt einer Winde in die Höhe ſchaffen. Einen Wagen aufwinden, mit der Wagenwinde. Eine Laſt aufwinden, vermittelſt der Winde. So auch die Aufwindung.

**Aufwirken**, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, verrichten. (a) Bey den Jägern ſo viel als aufſchneiden. Ein Wild aufwirken. (b) Bey den Bäckern, dem Brote die Geſtalt, die es haben ſoll, mit der Hand geben; oft auch ſo viel wie auswirken.

2) Von wirken, weben. (a) Alles Garn in ein Gewirke bringen. Alles Garn aufwirken. (b) Ein Gewirke auflöſen, aus einander wirken. So auch die Aufwirkung.

**Aufwiſchen**, verb. reg. act. wiſchend aufheben. Blut, Waſſer von der Erde aufwiſchen. Daher die Aufwiſchung.

*__Aufwocken__, verb. reg. act. um den Wocken winden; am häufigſten in Niederſachſen für aufrocken. Flachs aufwocken.

**Aufwölben**, verb. reg. act. in Geſtalt eines hohen Gewölbes aufführen; ein ſonſt ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Opitz vorkommt:

> Die Decke, welche dir dieß hohe Haus muß tragen
> Und du haſt aufgewölbt, iſt unerſchöpftes Meer.

**Aufwollen**, verb. irreg. neutr. (S. Wollen,) mit haben, aufſtehen wollen.

**Aufwühlen**, verb. reg. act. 1) Durch Wühlen in die Höhe bringen. Die Schweine haben die Erde aufgewühlet. 2) Mit Wühlen ungleich machen, öffnen. Den Erdboden aufwühlen.

**Aufwuhnen**, verb. reg. act. die Wuhnen öffnen. Einen Teich, oder Fluß aufwuhnen, aufeiſen. S. Wuhne.

**Der Aufwurf**, des—es, plur. die—würfe, dasjenige, was aufgeworfen wird; beſonders die Erde, welche bey Verfertigung eines Grabens, Teiches u. ſ. f. auf- und ausgeworfen wird. Einen Aufwurf auf dem Felde machen, Erde aufwerfen.

**Aufzählen**, verb. reg. act. darzählen, auf den Tiſch hinzählen, beſonders von dem Gelde. Geld aufzählen. Aufgezähltes Geld.

**Aufzäumen**, verb. reg. act. den Zaum anlegen; eigentlich, das Pferd vermittelſt des Zaumes zwingen, den Kopf in die Höhe zu tragen. Ein Pferd aufzäumen. In den Küchen werden diejenigen Hühner, welche gebraten werden ſollen, aufgezäumet, wenn man die eine Keule derſelben dem über den Rücken zurück gebogenen Kopfe und Schnabel einverleibet, die andere aber in die Öffnung des Unterleibes ſteckt. So auch die Aufzäumung.

**Aufzehren**, verb. reg. act. verzehren, durch Zehren alle machen, eigentlich von Eßwaaren. Die Soldaten haben alle Lebensmittel in dieſer Gegend aufgezehret.

**Aufzeichnen**, verb. reg. act. figürlich für aufſchreiben. Eine Ausgabe aufzeichnen. Eine merkwürdige Begebenheit aufzeichnen. Daher die Aufzeichnung.

**Aufzeigen**, verb. reg. act. wie aufweiſen, vorzeigen. Einen Brief, ein Zeugniß, einen Contract aufzeigen, zum Beweiſe vor Augen legen. Daher die Aufzeigung.

**Aufzerren**, verb. reg. act. 1) In die Höhe zerren. 2) Durch Zerren öffnen.

**Die Aufziehbrücke**, plur. die—n, eine Brücke, welche entweder ganz oder doch zum Theil aufgezogen werden kann.

**Aufziehen**, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, wo zugleich die eigentliche Bedeutung des Verbi ziehen, trahere, die herrſchende iſt.

1. Durch Ziehen öffnen. Ein Schloß aufziehen, es durch Zurückziehung des Riegels öffnen. Den Hahn an einem Schießgewehre aufziehen. In uneigentlicher Bedeutung ſagt man auch

von einem Pflaſter, daß es ein Geſchwür aufziehe, wenn es daſſelbe erweichet und öffnet.

2. Eine Sache auf die andere ziehen oder ſpannen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Saiten aufziehen, auf ein Inſtrument. Einen Übelthäter aufziehen, auf die Folter oder auf die Leiter, welches in der Kunſtſprache der Henker der Zug genannt wird. Aufziehen bey den Webern, die Fäden der Länge nach ausſpannen und ſie auf den Weberſtuhl ziehen, welches in Niederſachſen reiten, reien, rijen, ingleichen ſcheren heißt; S. Aufzug. Ferner für aufkleben. Einen Riß, einen Kupferſtich aufziehen, ihn auf eine andere Fläche kleben. b) Figürlich. Eine Sache aufziehen, aufſchieben. Ingleichen, jemanden mit einer Sache aufziehen, zur Ungebühr aufhalten. Man ziehet uns mit dem Prozeſſe nun ſchon ſo lange auf. Ohne Zweifel kommt dieſe figürliche Bedeutung von der ehemahls üblichen R. A. her, eine Sache auf die lange Bank ziehen oder ſchieben. S. Bank. Gott zeucht die Strafe auf, ſchiebt ſie auf, braucht noch Mattheſius in einer ſehr ernſthaften Rede.

3. In die Höhe ziehen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Den Weinſtock aufziehen, bey den Winzern, ihn aus derjenigen Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbſte bedeckt hatte, welches die erſte Arbeit im Frühlinge in den Weinbergen iſt, ſo in Franken auch ausſchütten genannt wird. So auch Pflanzen, Wurzeln aufziehen, aus der Erde ziehen. Ingleichen vermittelſt eines Seiles, Bandes u. ſ. f. in die Höhe ziehen. Eine Brücke aufziehen. Die Anker aufziehen, welches in der Sprache der Seefahrer, die Anker lichten genannt wird. Die Segel aufziehen, Niederſ. braſſen, oder aufbraſſen. Einen Übelthäter aufziehen, an den Galgen. Eine Uhr aufziehen, die Gewichte an derſelben; eine R. A. welche auch von den Federuhren gebraucht wird, ungeachtet ſie keine Gewichte haben. Den Vorhang aufziehen, welche Redensart eigentlich auf der Schaubühne gebraucht wird, hernach aber auch figürlich von der Entwickelung oder Entdeckung einer dunkeln Sache üblich iſt. Wenn die Ewigkeit vor uns ihren Vorhang aufziehet, Duſch. S. Vorhang. Eine Grube aufziehen, bedeutet bey den Lohgärbern im metonymiſchen Verſtande, das gar gemachte Leder aus der Grube ziehen; indeſſen kann auch die erſte Bedeutung der Öffnung hier Statt finden. Die Sonne ziehet den Nebel, die Dünſte u. ſ. f. auf, ſagt man, wenn ſie durch Verdünnung der obern Luft macht, daß die Dünſte aufwärts ſteigen. Butter aufziehen, in den Küchen, ſie zu manchen Brühen mit Waſſer und Mehl ſchmelzen, und dabey beſtändig mit einem Löffel in die Höhe ziehen.

b) Figürlich. (1) Durch Hammerſchläge nach oben zu ausdehnen. In dieſem Sinne nennen die Goldſchmiede diejenige Arbeit aufziehen, welche bey den Kupferſchmieden aufkiefen heißt, wenn ſie nehmlich das bereits hohl gegoſſene Silber mit dem Aufziehhammer auf dem Bechereiſen dünner ſchlagen und zugleich nach oben zu ausdehnen. (2) Wägen, beſonders auf der Probierwage wägen, weil dergleichen Wagen vermittelſt eines Fadens aufgezogen werden; worauf dieſes Wort oft auch von einem jeden Wägen gebraucht wird. Ein Goldſtück aufziehen. Brot aufziehen u. ſ. f. (3) Groß füttern, ſo wohl von Thieren, als auch von Kindern; von letztern am häufigſten im gemeinen Leben. Kälber, Gänſe aufziehen. Ein Kind aufziehen, es ernähren, bis es groß wird; dagegen auferziehen, oder beſſer erziehen, vorzüglich auf die Bildung des Geiſtes und der Sitten ſiehet. (4) Zum Tanze auffordern. Eine Perſon zum Tanze aufziehen, oder nur ſchlechthin aufziehen.

Zog dich ein Schäfer auf, ſogleich verdroß es mich,
Roſt.

(5) Jemanden aufziehen, ſich in deſſen Gegenwart über ſeine Mängel luſtig machen. Einen mit etwas aufziehen, ihm daſſelbe im Scherze oder Spotte vorrücken; gleichſam, ihn öffentlich hervor ziehen, und in ſeiner Schwäche darſtellen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert; in welcher Gattung es zunöchſt von ziehen, wandern, zuſammen geſetzt iſt. 1) Am Horizonte herauf getrieben werden, beſonders von Gewitterwolken. Es zieht ein Wetter auf. Ein Sturm zieht auf, Schleg. Noch häufiger aber reciproce. Es zieht ſich ein Gewitter auf. 2) Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Die Wache zieht auf, iſt bereits aufgezogen. 3) Einher gehen, in Anſehung der Kleidung und des äußern Anſtandes, gekleidet ſeyn. Er zieht prächtig auf. Er zog wie ein Bettler auf. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Er kommt prächtig, liederlich aufgezogen. 4) Figürlich, vorbringen, im verächtlichen Verſtande. Komm mir mit dieſer Entſchuldigung nicht aufgezogen. Da kommt er wieder mit einer Lügen aufgezogen.

Das Subſtantiv die Aufziehung, iſt nur im Activo, aber auch hier ſelten gebräuchlich, indem es von dem Hauptworte Aufzug faſt überall verdränget worden.

**Der Aufzug**, des —es, plur. die —züge. 1. Die Handlung des Aufziehens in allen Bedeutungen dieſes Verbi und deſſen beyden Gattungen; ohne Plural. Daher der Aufzug des Weines, eines Schloſſes, der Saiten, des Garnes bey den Webern u. ſ. f. Beſonders das ungebührliche Aufſchieben einer Sache; der Aufzug eines Handels, eines Prozeſſes u. ſ. f. Ingleichen ein feyerliches Einhertreten vieler. Ein feyerlicher Aufzug. Einen prächtigen Aufzug halten. Ferner, der Aufzug der Soldaten, auf die Wache. Ingleichen, ein jedes ſonderbares Einhertreten, beſonders in Rückſicht auf die Kleidung und den äußern Anſtand. Was iſt das wieder für ein Aufzug? Wer hätte ſie in dem Aufzuge vermuthet? in der Kleidung.

2. Dasjenige, was aufgezogen wird. Beſonders, a) bey den Webern, dasjenige Garn, welches in die Länge auf dem Weberſtuhle ausgeſpannet, und ſonſt auch die Anſchere oder Anſchüre, das Schergarn, bey den Kattunwebern die Kette, bey den Tuchmachern das Werft oder die Wärfte genannt wird. b) In der Baukunſt, ein Riß, wie ein Gebäude äußerlich von einer Seite her in das Auge fällt.

3. Dasjenige, vermittelſt deſſen etwas aufgezogen wird. So heißt an den Probierwagen diejenige Stange, woran die Wage hängt, der Aufzug, und an einigen Orten führet dieſen Nahmen auch der Krahn, ein gewiſſes Werkzeug zum Aufziehen großer Laſten.

4. In den Schauſpielen bezeichnet dieſer Ausdruck gewiſſe Abſchnitte derſelben, wodurch die ganze Fabel in mehrere Haupttheile getheilet wird, der Act, die Handlung; eine Benennung, welche von dem Aufziehen des Vorhanges, welches gemeiniglich, obgleich nicht alle Mahl, bey dem Anfange eines ſolchen Haupttheiles zu geſchehen pflegt, hergenommen iſt. S. auch Handlung.

Anm. So fern dieſes Wort einen ungebührlichen Aufſchub bedeutet, hat man in Oberdeutſchland davon das Adverbium aufzüglich, d. i. was einen Aufſchub hervor bringet. Ein aufzügliches Urtheil iſt daher in dieſer Mundart dasjenige, was man ſonſt in den Gerichten eine Sententiam interlocutoriam nennet.

**Das Aufzugsgêld**, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er. 1) An einigen Orten dasjenige Geld, welches ein Ankömmling, der ſich an einem Orte niederlaſſen will, der Obrigkeit zu entrichten hat, und welches auch die Auffahrt genannt wird. 2) Dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleuſen und Brücken erlegen müſſen; Schleuſengeld.

**Aufzwängen**, verb. reg. act. durch Zwängen oder Drücken öffnen. Eine Thür, ein Schloß aufzwängen. S. Zwängen. Daher die Aufzwängung.

**Aufzwecken**, verb. reg. act. mit Zwecken auf etwas befeſtigen. Leder aufzwecken, bey den Schuſtern und Gärbern. Die erſtern bedienen ſich dabey der Aufzweckzange, welche an beyden Backen Zähne hat, das Leder deſto feſter damit zu halten. Daher die Aufzweckung. Im gemeinen Leben wird dieſes Verbum oft auch aufzwicken geſchrieben und geſprochen, ungeachtet es nicht von zwicken, ſondern von Zweck, claviculus, herkommt.

**Aufzwingen**, verb. irreg. act. S. Zwingen. Einem etwas aufzwingen, ihn zu deſſen Annahme zwingen. Daher die Aufzwingung.

**Der Augapfel**, des —s, plur. die —äpfel. 1) Die runde häutige Kugel voller Feuchtigkeiten hinten in der Augenhöhle, welche wegen ihrer runden Geſtalt den Nahmen eines Apfels bekommen hat. Ingleichen 2) der mittelſte ſchwarze Fleck in dem Auge, welcher eigentlich ein Loch in dem traubenförmigen Häutchen iſt, durch welches die Lichtſtrahlen in das Auge fallen, und ſonſt auch der Stern, Lat. pupilla, heißt. Weil dieſer Theil des Auges zum Sehen unentbehrlich iſt, ſo ſagt man im gemeinen Leben von einer Perſon, die jemand ſehr liebt, ſie ſey deſſen Augapfel.

Anm. Der Augapfel hieß ſchon im Angelſächſiſchen Eagaepl. Bey dem Kero, Rabanus Maurus, Notker und andern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern heißt er di Seha, woraus vermuthlich das Weſtphäliſche Süne, für Augapfel entſtanden iſt. Ja in Oberſachſen nennt der große Haufe noch jezt den Augapfel oder das Auge die Sehe, und die Jäger pflegen die Augen des Haſen nie anders als die Sehen zu nennen.

**Das Auge**, des —s, plur. die —n, Diminutivum das Äuglein, vulg. Äugelchen, das Werkzeug des Sehens in den menſchlichen und thieriſchen Körpern.

I. In eigentlicher Bedeutung, da es ſo wohl dieſes Werkzeug ſelbſt, als auch das Sehen, welches dadurch verrichtet wird, ausdrücket. Scharfe, gute, blöde Augen haben. Ein ſchmachtendes Auge, das halb geſchloſſen iſt und Sehnſucht, Verlangen, oder eine andere ſanfte Empfindung verräth. Auf einem Auge nicht wohl ſehen können. Auf beyden Augen blind ſeyn. Er iſt bey dieſer Gelegenheit um ſein rechtes Auge gekommen. Sie betrachtete ihn, ohne ein Auge zu verwenden. Etwas mit unverwandten Augen anſehen. Die Augen auf etwas werfen. Die Augen auf etwas heften, lange und aufmerkſam darauf ſehen. Die Sache liegt vor Augen, iſt unläugbar. Das fiel uns ſogleich in die Augen. Das fällt ſchön in die Augen, hat eine gute Geſtalt.

Wer nicht ſehr ins Auge fällt,
Den beneidet nicht die Welt, Weiße.

Jemanden in die Augen faſſen, ihn aufmerkſam anſehen. Er hat mich nicht eine Minute aus den Augen gelaſſen, beſtändig angeſehen. Es iſt mir aus den Augen gekommen, vor meinen Augen verſchwunden. Ein wachſames Auge auf etwas haben, es ſorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Thue die Augen auf, im gemeinen Leben, gebrauche dich deiner Augen mit Aufmerkſamkeit und Bewußtſeyn. Rollende Augen, die ſich wegen einer heftigen Leidenſchaft ſchnell hin und her bewegen.

Mein Auge rollt verwirrt und ſieht ihn ſchüchtern an,
Schleg.

Große Augen machen, eine lebhafte Verwunderung äußern.

Ich denke noch daran, was er für Augen machte,
Als deine Mutter ihn in unſere Reihen brachte, Roſt.

Die Augen laufen mir über, werden mit Waſſer angefüllet, wie z. B. bey Erblickung eines allzu ſtarken Lichtes. Der Diamant blendet mich ganz und macht, daß mir die Augen überlaufen, Gell. Die Augen gingen ihm über, er fing an zu weinen. Mit naſſen, thränenden Augen. Es wird naſſe Augen ſezen. Ich kann es nicht mit trockenen Augen, nicht ohne Thränen, anſehen. Die Augen ſtanden ihm voll Waſſer, voll Thränen. Die Augen fangen ihm an zu brechen, wenn ſie halb geſchloſſen ſind, entweder bey einer heftigen Sehnſucht, oder auch kurz vor dem Tode. Einem die Augen zudrücken, bey dem Sterben.

Im geſellſchaftlichen Umgange wird dieſes Wort oft überflüſſig geſezt, um dem ganzen Ausdrucke einen größern Nachdruck zu geben. Ich habe es mit meinen Augen geſehen, ſehr deutlich und zuverläſſig. Ich habe ihn mit keinem Auge geſehen, gar nicht. Man ſiehts mit Augen, deutlich genug.

Die Abſicht und Wichtigkeit dieſes Werkzeuges hat im gemeinen Leben viele figürliche Arten zu reden veranlaſſet, wovon hier nur ein Paar zur Probe angeführet werden ſollen. Einem ein Dorn, oder Stachel in dem Auge ſeyn, nicht gerne von ihm geſehen werden. Mit einem blauen Auge, mit einem erträglichen Verluſte, davon kommen. † Das Kalb in die Augen ſchlagen, nach einer niedrigen Figur, jemanden auf der empfindlichſten Seite beleidigen. Man muß ein Auge zudrücken, die Sache geſchehen laſſen, thun, als wenn man ſie nicht ſähe. Einem ein Auge verkleiſtern, ihm die wahre Beſchaffenheit einer Sache verhehlen. Einem Staub in die Augen ſtreuen, ihn verblenden, eine ungegründete Sache als wahrſcheinlich vorſtellen. Es ſchickt ſich, wie eine Fauſt auf das Auge, gar nicht. Einem den Daumen auf das Auge ſezen, ihn in den gehörigen Schranken, in ſeiner Gewalt halten. In Niederſachſen bedeutet, einem etwas auf das Auge drücken, ihn beſtechen. Einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, ihm nichts gönnen. So lange mir noch die Augen offen ſtehen, ſo lange ich lebe. Die Augen zuthun, ſchlafen. Ich habe dieſe Nacht kein Auge zugethan, edler geſchloſſen. Ingleichen, ſterben. Wenn dein Vater die Augen zuthun wird. Er mußte die Augen darüber zudrücken, ſterben. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus u. ſ. f.

Folgende Arten des Ausdruckes ſind in der höhern Schreibart der Neuern ſeit einiger Zeit üblich geworden. Seine Augen zerfließen in Thränen. Ihr Auge floß von Zähren, Weiße.

Dein Aug wird jezt um mich in Thränen ſchwimmen,
Duſch.

Deine Augen ſchwommen in zärtlichen Freudenthränen,
ebend.

Wobey man aber nicht an die lumina natantia der Römer denken muß, welche einen andern Begriff ausdruckten. Mein naſſes Auge hing ſtarr auf deinem Geſichte, wenn du ſo redeteſt, ebend.

Mit was für ſehnſuchtsvollem Blick
Ihr Aug an ſeinem Auge hing! Gell.
— — O welch Entzücken
Trinkt mein erloſchnes Herz aus dieſen ſanften Blicken!
Weiße.
Die offnen Augen kleben
An allem ſtarr, Kleiſt.

II. Außer der bereits bemerkten Empfindung des Sehens wird dieſes Wort noch in einigen andern figürlichen Bedeutungen gebraucht. So bezeichnet es,

1. Jemandes Mienen und Geberdern, ſo fern ſie Dollmetſcher der innern Empfindungen ſind. Es wird ſchele Augen ſezen, im gemeinen Leben. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen anſehen konnte.

Ich ſah es ihm ſogleich an ſeinen Augen an,
Daß du ihm wohl-gefielſt, Roſt.

Er las meinen Willen in meinen Augen, in der höhern Schreibart. Wie zitterte ich, wenn dein Auge einen geheimen Gram verrieth! Aber auch ſo fern ſich der ganze Charakter des Herzens und des Geiſtes in ihnen ſchildert. Der Schalk ſiehet ihm aus den Augen. Es ſiehet ihm nichts Gutes aus den Augen. Nun ſehen ſie aus andern Augen, ſie ſehen jetzt weit beſſer aus.

2. Bedeutet es auch oft ſo viel als den Anblick, die Gegenwart einer Perſon. Komm mir nicht vor meine Augen. Einem unter die Augen gehen, treten, oder kommen. Einem aus den Augen gehen. Ich kann ihn nicht vor Augen leiden. Er ſiehet mein Unglück vor Augen. Einem die größten Grobheiten unter die Augen ſagen. Vor den Augen der ganzen Welt. Sich eines Augen entziehen. Wache über jeden ſeiner Schritte und laß ihn nicht aus den Augen. Dem Tode, der Gefahr unerſchrocken unter die Augen gehen, entgegen gehen. Unter vier Augen, bloß in Gegenwart der andern Perſon.

3. Noch öfter wird es für die Folgen und Wirkungen des Sehens geſetzt, und da bezeichnet es,

1) Die Einbildungskraft und das Gedächtniß. Die Sache ſchwebt mir vor den Augen. Gott vor Augen haben. Etwas aus den Augen ſetzen, zur Ungebühr vergeſſen, oder zu vergeſſen ſcheinen; ſo daß dieſer Ausdruck alle Mahl einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Ehedem wurde er auch im guten Verſtande für vergeſſen überhaupt gebraucht; z. B.

Der alle Schuld, damit du ihn verletzet,
Dir herzlich ſchenkt, und aus den Augen ſetzet,
Opitz, Pſ. 103.

2) Das Begehrungsvermögen. Ein Auge auf etwas werfen, die Sache lieb gewinnen, heimlich darnach trachten. Ein Auge auf etwas haben, insgeheim darnach ſtreben. Das ſticht ihm in die Augen, im gemeinen Leben, reitzet ſein Verlangen. Die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen ſehen, ſich daran beluſtigen. Wie würde ſich ihr Auge an meiner Verwirrung weiden!

Ihr ſeht, wir haben Wein,
Und was die Augen nur verlangen, Wiel.

3) Das ganze Vermögen zu erkennen und zu beurtheilen. Die Sache liegt vor Augen, iſt deutlich, unläugbar. Einem die Augen verblenden, den richtigen Gebrauch ſeines Verſtandes und ſeiner Vernunft hindern. Einem die Augen öffnen, ihm klare Erkenntniß einer Sache verſchaffen. Die Augen gehen ihm auf, er bekommt eine deutliche Erkenntniß, lernet die Sache nach ihrer wahren Beſchaffenheit kennen. Ich hoffe, daß ihnen endlich die Augen zu ihrem Beſten aufgehen werden. Es iſt, als ob mir die Augen auf einmahl aufgingen. Wie vieles verbirgt nicht eine Stunde den Augen der Menſchen! In ſeinen Augen, nach ſeinem Urtheile, iſt ein Reicher ohne Unterſchied ein ungerechter Mann. Muß er nur darum ein Betrieger ſeyn, weil ich in ihren Augen ſo liebenswürdig bin? Gell. Eine Sache mit einem kritiſchen Auge, mit dem Auge eines Kenners anſehen. Ich ſehe ſie ſeit einiger Zeit mit ganz andern Augen an. Hierher gehöret auch der bibliſche Gebrauch des Wortes Auge, wo durch das Auge Gottes deſſen Allwiſſenheit und Allgegenwart, durch Augen des Verſtandes aber die Einſicht und Beurtheilungskraft angedeutet wird.

III. Endlich wird dieſes Wort auch häufig gebraucht, verſchiedene andere Dinge damit zu benennen, welche in ihrer äußern Geſtalt einige Ähnlichkeit mit dem Auge haben. So führen den Nahmen des Auges, oder der Augen:

1. Die Puncte auf den Würfeln, welche den Werth einer jeden Fläche andeuten. Auf die meiſten Augen ſpielen. Vier, fünf u. ſ. f. Augen werfen. In den Spielkarten werden diejenigen Karten, welche keine Bilder haben, Augen genannt. Eben daſelbſt führet auch die Zahl des Werthes der Blätter dieſen Nahmen. Ich habe kein Auge in meiner Karte. Er hat die meiſten Augen. † Auf ſeinen fünf Augen beſtehen, hartnäckig bey ſeiner Meinung beharren; von den Augen auf den Würfeln.

2. An den Bäumen und Pflanzen, die aus der Schale hervor brechenden Keime, unentwickelte Blüthen und Zweige; die Knoſpen, in Oberdeutſchland Butzen und Broſſen, in Niederſachſen Bollen. An den Weinſtöcken werden ſie auch Palmen genannt. Daher Augen bekommen, gewinnen, ſetzen oder ſchießen.

3. In den Schmelzhütten führet dieſen Nahmen auch der ſo genannte Leimpotzen, der bey dem großen Garmachen des Kupfers, bey der Form auf die Herdſohle gelegt wird, damit das Gebläſe etwas daran ſtoße. An andern Orten heißt er auch die Taſche.

4. In den Küchen führet der kleine Punct in dem helleſten Theile des Weißen eines Eyes, welcher für den Anfang des Thieres gehalten wird, ingleichen ein Tropfen Fett auf den Brühen, den Nahmen eines Auges.

5. Ein gediegenes Körnlein an den Erzſtufen wird in den Bergwerken gleichfalls ein Auge genannt, und

6. An dem Reitgeſchirre hat dieſen Nahmen der höchſte Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen iſt, das Hauptgeſtell darein zu ſchnallen.

7. Das Auge der Zeuge in den Manufacturen bedeutet den Glanz und das äußere Anſehen der Zeuge, ſo wie eben dieſer Ausdruck an den Perlen, Diamanten und andern Edelſteinen ihr Feuer und ihren Glanz ausdruckt, welchen man auch ihr Waſſer nennet. So ſagt man z. B. dieſer Diamant hat ein ſchwärzliches Auge, wenn ſein Glanz in das Schwärzliche ſpielet.

8. Endlich hat man dieſen Nahmen auch auf mancherley Arten von Öffnungen und Löchern in andern Körpern angewandt. So werden die Schleifen oder Ringe in den Schäften eines Weberſtuhles, wodurch die Kettenfäden gehen, Augen genannt. Dahin gehöret das Auge der Schnecke in der Baukunſt, welches in einer kleinen Zirkelfläche mitten in den Schnecken der Capitäler beſtehet; das Auge an dem Kernobſte, derjenige Theil, welcher aus dem verdorrten Blumenkelche entſtehet; das Auge der Feuerwerker, eine kleine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwurſt in die Minenkammer gehet; das Auge in den Schmelzöfen, dasjenige Loch, durch welches das flüſſige Metall abgelaſſen wird; das Auge an den Werkzeugen der Bergleute, dasjenige Loch, durch welches der Stiel geſtecket wird; das Auge einer Nähnadel, das Öhr in derſelben; die Augen in einem Käſe, die Löcher in demſelben u. ſ. f. Hühneraugen, Krebsaugen und andere eben ſo uneigentliche Benennungen kommen an ihrem Orte vor.

Anm. Die Benennungen dieſes Werkzeuges des Sehens haben in den Europäiſchen Sprachen eine merkwürdige Übereinſtimmung mit einander. Aus dem Heſychius erhellet, das die Griechen das Auge auch ὀκκος genannt haben. Aber auch die Benennung ἀυγαι gehöret hierher, weil ſie ehedem gleichfalls die Augen bedeutete. Von dem erſtern Ausdrucke haben die Lateiner vermuthlich ihr oculus, welches das Diminutivum von einem veralteten occus iſt. Das Angelſächſiſche Eage, das Engl. Eye, das Schwediſche Öga, das Däniſche Oye, und das Holländiſche Ooghe kommen dem Hochdeutſchen Auge und Niederſächſiſchen Oge noch näher. So gar in den Slavoniſchen Mundarten heißt es Oko; und die Krimmiſchen Tatarn ſollen es Oge nennen. S. auch Eiland und Ey.

**Äugeln**, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet iſt. 1) Bey einigen Gärtnern, für oculiren, d. i. das Auge eines Baumes in die Rinde des andern ſetzen, welches zuweilen auch augen heißt. 2) Bey den Jägern, von den Hunden, ſich umſehen. Ein Windhund äugelt gut, wenn er ſich fleißig umſiehet. 3) Blinzen, im Hochdeutſchen wenig bekannt. 4) Ehedem bedeutete es auch ſchmeicheln, ſo wie ein Äugler, Schwed. Ögzlare, einen Schmeichler ausdruckte. Etwas von dieſer Bedeutung iſt noch in dem zuſammen geſetzten liebäugeln vorhanden.

**Der Augen-Achat**, des — es, plur. die — e, ein Achat, welcher dunkele Flecken, und um denſelben einen weißlichen Rand hat, der ihnen einige Ähnlichkeit mit den Augen gibt, daher er auch Augenſtein, Katzenauge, *Oculus Beli*, und Sonnenauge genannt wird.

**Die Augenader**, plur. die — n, ein Zweig der Median-Ader zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger, weil einige geglaubt, daß ſie in Augenkrankheiten mit Nutzen geöffnet werde. Sie heißt auch die Hauptader oder Salvatell-Ader. Die Augenader bey den Pferden iſt das, was man bey dem Menſchen die Schläfe nennet.

**Der Augenarzt**, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher ſich vorzüglich mit Heilung der Krankheiten der Augen abgibt; ein Oculiſt.

**Der Augenbalſam**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein künſtlicher Balſam, für Beſchwerden der Augen.

**Die Augenblênde**, plur. die — n, an den Pferdegeſchirren, was man gemeiniglich das Scheuleder nennt. S. Augenleder.

**Der Augenblick**, des — es, plur. die — e, der Blick, oder das Zuſchließen der Augen. 1) In eigentlicher Bedeutung.

Wer Luſt zu reitzen ſucht mit falſchen Augenblicken,
Opitz;

welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen wenig mehr üblich iſt. 2) Figürlich. (a) Die kurze Dauer eines ſolchen Augenblicks, die man als untheilbar anſiehet, und überhaupt eine ſehr kurze Zeit. Er iſt den Augenblick da geweſen, vor einer unmerklich kurzen Zeit. Ich zweifele nicht einen Augenblick daran. Verziehen ſie doch noch einen Augenblick. Ich ſchäme mich meiner Zärtlichkeit nicht einen Augenblick. Erlauben ſie, daß ich ſie nur auf einige Augenblicke allein unterhalten darf, Weiße. Im Augenblick, mit einer ungewöhnlichen Geſchwindigkeit. Die Augenblicke zählen, eine Sache, welche abweſend iſt, jeden Augenblick wünſchen, ſehnlich auf etwas hoffen. (b) Der günſtige Zeitpunct zur Ausführung einer Sache.

Achat, der Augenblick will hier gewählet ſeyn, Schleg.

Anm. Notker druckt den Augenblick durch Slago dero brauuo aus. Wachter möchte die letzte Hälfte des Wortes Augenblick lieber von dem veralteten plagen, ſchlagen, Griech. [illegible], als von blicken herleiten; allein die Bedeutung des letztern findet hier wenigſtens eben ſo natürlich, als des erſtern Statt. Im gemeinen Leben gebraucht man zuweilen auch, obwohl ohne Noth, das Diminutivum ein Augenblickchen, eine kurze Zeit anzudeuten.

**Augenblicklich**, adv. im Augenblicke. Das traurige Gerücht flog augenblicklich über das Land. Das Adjectiv, eine augenblickliche Freude, welche nur einen Augenblick dauert, iſt nicht allein ungewöhnlich, ſondern auch wider die Bedeutung des Adverbii.

† **Augenblicks**, adv. in eben dieſer Bedeutung, nur daß es von niedrigem Gebrauche iſt, ungeachtet Günther und Schlegel daſſelbe gebraucht haben.

**Die Augenblüthe**, plur. inuſit. ein Nahme, welchen bey einigen auch der Gauchheil, Anagallis arvenſis, L. führet.

**Der Augenbogen**, des — s, plur. ut nom. ſing. der runde gefärbte Kreis um den Stern oder Augapfel in der zweyten Bedeutung, welcher eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut iſt, welcher durch das Hornfell durchſcheinet, Lat. Iris, auch Augenring.

**Die Augenbraune**, plur. die — n, der haarige Rand über der Augenhöhle. Die letzte Hälfte dieſes Wortes wird auf verſchiedene Art geſchrieben und geſprochen. Die Oberdeutſchen ſagen Augenbramen, und einige andere Gegenden Augenbrauen. Bram, Braun, und Brau bedeuteten in den alten Deutſchen Mundarten einen Rand. S. Brame. Brau erkläret Heniſch noch ausdrücklich durch Rand, Umkreis, und das Nordiſche Brun, Bryn, das Engl. Brow und Holländ. Brawe ſind in dieſer Bedeutung bekannt genug. Bey dem Raban Maurus heißen die Augenbraunen Windbrauua, womit das heutige Niederſächſiſche Wienbraan, oder Wiembraan und das Fränkiſche Windbrauen überein kommt. In den Gloſſ. Florent. kommt in dieſer Bedeutung Ubarbrawe, im Angelſächſiſchen Oferbrow, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur überpraen vor; denn durch Augprauen werden in dem letztern die Augenlieder und Augenwimpern verſtanden, welche in den mittlern Zeiten mehrmahls dieſen Nahmen führen, weil ſie gleichfalls einen Rand des Auges ausmachen. Das Angelſächſ. Braewe, das Brauuo bey dem Notker, und das Schwediſche Ogon bryn haben gleichfalls beyde Bedeutungen. Die Augenbrün der Morgenröthe, Hiob 3, 9, ſind auch nichts anders als die Augenlieder. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt auch das einfache der *Bran* und *Bra* für Augenbraune vor. So ſingt z. B. Markgraf Heinrich von Meißen:

*Ir brune bra ir ougen klar*

Pranapzen iſt ein ſonſt unbekanntes Wort, welches aber um das Jahr 1400 in der Schwäbiſchen Mundart für Augenbraunen, oder vielmehr für Augenlieder vorkommt.

**Der Augenbunzen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Stämpel oder Bunzen der Goldſchmiede, kleine erhöhete Puncte oder Körper damit zu ſchlagen.

**Die Augenbutter**, plur. car. S. Augenſchleim.

† **Der Augendiener**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſehr übel zuſammen geſetztes und daher auch wenig mehr gebräuchliches Wort, einen Diener auszudrucken, der ſich nur ſo lange gefällig erweiſet, als er geſehen wird, der gleichſam nur den Augen dienet. Einen ſolchen Menſchen nannten die Niederſachſen ehedem einen Ögeler und die Oberdeutſchen Äugeler.

† **Der Augendienſt**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Dienſt, der nur zum Scheine geſchiehet; ein gleichfalls wenig mehr gebräuchliches Wort, weil die Bedeutung ſo wie in dem vorigen zu elliptiſch iſt. Hagedorn hat in dieſer Bedeutung das Wort Augendienerſchaft, welches aber noch ungewöhnlicher iſt. 2) Bey einigen auch der Nahme einer Pflanze, welche gemeiniglich Augentroſt genannt wird; Euphraſia, L.

**Das Augeneiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten, ein Eiſen mit einem Stiele, das Auge in dem Ofen damit zu öffnen; ein Stecheiſen.

**Der Augenfiſch**, des — es, plur. die — e, in der Naturgeſchichte, Fiſche, welche außer den wahren natürlichen Augen, ſchwarze oder braune geringelte Flecken, welche den Augen gleichen, am Leibe haben; dergleichen die Neunaugen, die Augenforelle, der Augenroche und die Augenſcholle ſind.

**Der Augenfluß**, des — ſſes, plur. die — flüſſe, ein Fluß an den Augen. Ingleichen, der Fluß wäſſeriger Säfte aus den

Augen, welche eigentlich durch die puncta lachrymalia in die Naſe gehen ſollten; das Augentriefen, Epiphora, Oculus lachrymans.

**Augenförmig**, adj. et adv. die Form oder Geſtalt des Auges habend, den Augen an Geſtalt ähnlich.

**Das Augenglas**, des — es, plur. die Augengläſer. 1) Ein geſchliffenes Glas zum Behuf blöder Augen. 2) In den Fernröhren dasjenige Glas, welches gegen das Auge gehalten wird, im Gegenſatze des Objectiv-Glaſes.

**Die Augengrube**, plur. die — n, bey den Pferden die Grube über den Augen.

**Die Augenhöhle**, plur. die — n, die Öffnung in den Knochen des Kopfes, in welcher das Auge liegt, und welche von ſieben zuſammen ſtoßenden Knochen gebildet wird.

**Das Augenholz**, des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein Nahme, welchen einige auch dem Paradiesholze geben, vermuthlich weil es die Augen ſtärken ſoll; ohne Plural. S. Aloe 2. 2) In den Schmelzhütten, ein Holz, das Auge in dem Ofen damit zu bilden.

**Der Augen-Korall**, des — es, plur. die — en, in der Naturgeſchichte, der gemeine weiße Korall mit eingedrückten zwiefachen Sternen; Madrepora oculata, L.

**Das Augenkraut**, des — es, plur. inuſit. ein Nahme, welchen an einigen Orten das Schöllkraut, Chelidonium majus, L. führet, weil deſſen Saft und Waſſer wider Augengeſchwüre und den Staar gerühmt wird. S. auch Augentroſt.

**Das Augenlêder**, des — s, plur. ut nom. ſing. Stücke Leder, welche man ſcheuen Kutſchpferden an den Augen anbringt, damit ſie nicht auf die Seite ſehen können; das Scheuleder, der Augendeckel, die Augenblende, das Blendleder.

**Das Augenlied**, des — es, plur. die — er, die bewegliche Decke über und unter den Augen. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt das alte Lid, ein Gelenke, welches noch jetzt in Niederſachſen üblich iſt, wo es einen Deckel, der an einem Gewinde beweglich iſt, bedeutet. S. Glied. In einem alten Vocabelbuche von 1482 wird es auch Augengelied geſchrieben. Im Niederſächſiſchen heißt es Ogenlid, im Schwediſchen Ögonhwarf, von war, decken, und im Angelſächſiſchen Eaghringar. Daß das Augenlied, und beſonders die daran befindlichen Haare, die Augenwimpern, ehedem auch Augenbraune und Augenbrim genannt worden, iſt ſchon bey dem Worte Augenbraune angemerket worden. Luther hat den Plural einige Mahl, als Pſ. 11, 4; Sprichw. 4, 25; Kap. 30, 13; Jerem. 9, 18, Augenliede gemacht, vermuthlich auf Veranlaſſung der Niederſächſiſchen Mundart, wo Lid in der Mehrheit Lide hat.

**Die Augenluſt**, plur. car. das Vergnügen, welches durch das Anſchauen einer Sache erwecket wird, und die Begierde, welche dadurch entſtehet; ein Ausdruck, welcher nur im bibliſchen Verſtande, von einer ungeordneten Luſt üblich iſt.

**Der Augenmarmor**, des — s, plur. inuſit. ein gefärbter Marmor, deſſen Flecken den Augen nicht unähnlich ſehen, und der beſonders in dem Salzburgiſchen gebrochen wird.

**Das Augenmaß**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein ungefähres, mit den bloßen Augen genommenes Maß. Nach dem Augenmaße kaufen, im Gegenſatze des Kaufes nach Maß und Gewicht. Eine Sache nach dem Augenmaße beurtheilen. 2) Die Fertigkeit, das Maß oder Gewicht einer Sache mit den bloßen Augen zu beſtimmen, oder in weiterer Bedeutung, die Beſchaffenheit eines ſichtbaren Gegenſtandes und deſſen Verhältniſſe mit andern aus dem bloßen Anblicke zu beurtheilen. Ein gutes Augenmaß haben.

**Das Augenmèrk**, des — es, plur. inuſit. das Merk oder Zeichen, worauf die Augen gerichtet ſind, dasjenige worauf die Augen merken. Alſo, 1) eigentlich, das Ziel einer körperlichen Handlung. 2) Ein Merkmahl für die Augen. So nehmen ſich die Schiffer gewiſſe Augenmerke, die Gegenden in der See daran wieder zu erkennen; edler Merkmahl. 3) Figürlich, das Ziel einer Beſchäftigung des Geiſtes. Das Gegenwärtige iſt niemahls unſer Ziel; das Vergangene und Gegenwärtige ſind nur die Mittel; das Zukünftige allein iſt unſer Augenmerk. 4) Die Richtung des Gemüthes auf etwas, die Aufmerkſamkeit. Die Liebe der Ehe mit einem ſtäten Augenmerke auf ihre ehrwürdige Abſicht durch Klugheit regieren, Gell. In dieſer Bedeutung, welche gewiß nicht die beſte iſt, gebraucht Opitz ſo wohl dieſes Wort, als auch das noch ungewöhnlichere Augenmerkung, in höherer Bedeutung von Gott:

— Er hält ſein Augenmerk
Auf ſeiner Menſchen Thun.

Ingleichen:

Denn nichts iſt, drauf nicht der, von welchem alles hanget,
Mit ſeiner Gegenwart und Augenmerkung langet.

5) In der Kriegeskunſt bey einigen Neuern, die Fertigkeit, die Lage und Eigenſchaft einer Gegend, mit allen ihren Vortheilen und Unbequemlichkeiten in der Geſchwindigkeit zu überſehen; Franz. le Coup d'oeil, welchen Begriff es doch nicht erſchöpft.

**Der Augen-Muskel**, des — s, plur. die — n, Muskeln in der Gegend des Auges, deſſen Bewegungen zu leiten.

**Der Augennicht**, des — es, plur. inuſit. ein weißer metalliſcher Ruß, der ſich über den Öfen anſetzet, in welchen Kupfer, Meſſing oder Glockenſpeiſe geſchmelzet wird, und gut für die Augen ſeyn ſoll; Almey, Graunicht, Weißnicht, Onochitis. S. Nicht.

**Der Augen-Onyx**, des — es, plur. die — e, eine Art Onyx mit augenförmigen Flecken. Eine ähnliche Art Opal, führt daher auch den Nahmen des Augen-Opales. Der letztere wird auch Katzenauge, Sonnenauge, Sonnenwende und Elementſtein genannt, und ſoll eigentlich kein Opal ſeyn, weil er am Stahle Feuer gibt.

**Die Augenpappel**, plur. die — n, ein Nahme, welchen auch die Siegmarswurz, oder der Sellriß, Malva Alcea, L. wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten, führet.

**Das Augenpulver**, des — s, plur. inuſ. 1) Ein Pulver für Gebrechen der Augen. 2) Im ironiſchen Scherze, eine kleine Schrift, weil ſie die Augen ſchwächet.

**Der Augenpunct**, des — es, plur. die — e. 1) In der Perſpective, derjenige Punct auf der Tafel, wo die Linie hinfällt, die aus dem Auge des Zuſchauers ſenkrecht darauf gezogen wird; der Geſichtspunct, Hauptpunct. 2) Dasjenige, worauf man ſeine Aufmerkſamkeit oder Abſicht richtet, wie Augenmerk 1, 2; ſehr ungewöhnlich.

**Der Augenring**, des — es, plur. die — e, S. Augenbogen.

**Der Augenroche** des — n, plur. die — n, S. Augenfiſch. Er wird auch der Spiegelroche genannt. Bey dem Linné heißt er Raja Miraletus.

**Der Augenſauger**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein neu entdecktes See-Inſect, welches man meiſten Theils an den Augen der Brunnfiſche, (Sprats) hangen findet, aus welchen es vermittelſt eines langen Rüſſels ſauget.

**Der Augenſchein**, des — es, plur. car. das Anſchauen, die unmittelbare Beſichtigung einer Sache. Etwas in Augenſchein nehmen, und, wenn von hohen Perſonen die Rede iſt, nach der übertriebenen Höflichkeit der Hofſprache, etwas in hohen oder höchſten Augenſchein nehmen, es mit Aufmerkſamkeit beſehen.

Der Augenſchein lehret es, oder gibt es. Auf Augenſchein fahren, in den Bergwerken, eine Grube beſichtigen. Einen Augenſchein, eine gerichtliche Beſichtigung, Ocular-Inſpection, vornehmen, oder einnehmen. Ein Beweis auf Augenſchein, in den Rechten.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort noch, 1) den Glanz der Augen, oder die Augen ſelbſt, in welchem Sinne es den Dichtern des vorigen Jahrhundertes ſehr geläufig war.

Du riſſeſt dir mein Herz hinzu
Mit deiner ſcharfen Augenſcheine, Opitz.
Dein Augenſchein, mit ſeiner ſchönen Zier,
Der wolle nun auf deinen Knecht doch ſehen, ebend.
Pſ. 119, 68.

2) Den Anblick, die Gegenwart.

— O Herr worauf ich richte
Den ganzen Sinn, das iſt dein Augenſchein, ebend.

In der Bedeutung einer gerichtlichen Beſichtigung iſt in Oberdeutſchland, wenigſtens in der Schweiz, auch der Plural die Augenſcheine üblich. In dem Canton Glarus hat man ein beſonderes Augenſcheingericht, deſſen Verrichtung mir aber nicht gewiß bekannt iſt. Das zuſammen geſetzte beaugenſcheinigen, in Augenſchein nehmen, ſollte man immer den Kanzelleyen überlaſſen.

**Augenſcheinlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) In die Augen ſcheinend oder leuchtend. Ein augenſcheinlicher Beweis. Der Baum iſt augenſcheinlich krumm. 2) Figürlich, evident, ſo gewiß, daß man nur eine klare Vorſtellung bedarf, es einzuſehen. Eine augenſcheinliche Gefahr. Sein Vergehen iſt augenſcheinlich.

**Die Augenſcheinlichkeit**, plur. inuſit. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache augenſcheinlich iſt, in beyden Bedeutungen; die Evidenz.

**Der Augenſchießer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Nahme eines Inſectes, welches gemeiniglich die Jungfer, oder Waſſer-Nymphe, genannt wird, und große hervor ſtehende Augen hat; Libella, L. S. Jungfer.

**Die Augenſchlange**, plur. die — n, eine Art ſehr giftiger Schlangen, mit augenförmigen Flecken auf beyden Seiten des Rückens, welche wie ein Pfeil auf ihre Beute ſchießet, daher ſie auch Schießſchlange genannt wird; Coluber aurora, L.

**Der Augenſchleim**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eine Arzeney für die Augen in Geſtalt eines Schleimes. 2) Eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln, welche auch Augenbutter genannt wird.

**Die Augenſchnecke**, plur. die — n, gewundene Schnecken, welche mit augenförmigen Flecken verſehen ſind.

**Die Augenſcholle**, plur. die — n, S. Augenfiſch.

**Der Augenſchwamm**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — ſchwämme, eine Art Meerſchwamm, deſſen Oberfläche mit runden Löchern beſetzt iſt; Spongia oculata, L.

**Der Augenſpiegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine veraltete Benennung einer Brille. 2) Eine Art Schmetterlinge mit ſchönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln.

**Das Augenſpiel**, des — es, plur. die — e, die Bewegung der Augen. Das verliebte Augenſpiel.

**Die Augenſprache**, plur. inuſit. der Ausdruck ſeiner Empfindungen oder Vorſtellungen durch die Bewegung der Augen.

**Der Augenſproſſe**, des — n, plur. die — n, bey den Jägern, die unterſten Enden oder Spitzen an den Hirſchgeweihen, deren an jeder Seite Einer nahe an dem Kopfe über dem Auge ſitzet. Sie werden auch Weidſproſſen, genannt. Vielleicht nicht ſo wohl von Sproſſe, germen, als vielmehr von Sproſſe, Sprüßel gradus ſcalaris. S. Eisſprüßel und Sproſſe.

**Der Augenſtein**, des — es, plur. die — e. 1) Eine jede Steinart, welche dunkele, den Augen ähnliche Flecken mit einem weißlichen Rande hat; dergleichen der Augen-Achat, Augenmarmor, Augen-Onyx und Augen-Opal ſind. 2) Ein kleiner glatter Stein von Geſtalt und Farbe wie eine Linſe, der nur um Grenoble gefunden werden ſoll, und von einigen in die Augen gelegt wird, wenn etwas Unreines hinein gekommen iſt. 3) Auch ein Nahme des weißen Vitriols, oder Galitzenſteines, weil er gut für die Augen ſeyn ſoll.

**Der Augenſtern**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige auch dem Augapfel beylegen.

**Das Augentriefen**, des — s, plur. car. S. Augenfluß. Daher augentriefig, adj. et adv. triefende Augen habend.

**Der Augentroſt**, des — es, plur. car. 1) Ein Nahme, welcher verſchiedenen Pflanzen, wegen ihrer vorgegebenen Kräfte in Augenkrankheiten beygeleget wird. (1) Gemeiniglich führet ihn eine Pflanze, welche auf den dürren Wieſen und Triften Europens wächſet, deren Wirkung in Augenkrankheiten aber ohne Grund gerühmet wird; Euphraſia officinalis, L. Norweg. Oeyentröſt, Dän. Oeynetröſt, Engl. Eyebright, Holl. Ooghentrooſt. Sie wird von einigen auch Augendienſt, Augenkraut, und Hirnkraut genannt. (2) Das Vergiß-mein-nicht, oder Mäuſeöhrlein; Myoſotis paluſtris, L. iſt unter dem Nahmen des blauen Augentroſtes gleichfalls bekannt. (3) Wird auch das folgende Augentroſtgras von einigen nur ſchlechthin Augentroſt genannt. 2) Ein Liebkoſungswort des gemeinen Lebens.

**Das Augentroſtgras**, des — es, plur. inuſit. eine Grasart, welche wegen ihrer Heilkräfte in Augenkrankheiten eben ſo berühmt iſt, als der eigentliche Augentroſt; Stellaria Holoſtea, L. Im Deutſchen auch Sternpflanze.

**Das Augenwaſſer**, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Ein zubereitetes Waſſer wider böſe Augen. 2) Das Waſſer, welches aus triefenden Augen fließt; ohne Plural.

**Das Augenweh**, des — es, plur. inuſ. ein Schmerz in den Augen.

**Die Augenweide**, plur. obgleich ſelten, die — n, ein Gegenſtand, an welchem man ſeine Augen weidet, oder welchen man mit Beluſtigung ſiehet. Das iſt ſeine Augenweide. Den Dichtern unter den Schwäbiſchen Kaiſern war dieſer Ausdruck ſehr geläufig.

Mines libes ougenweide
Daſt diu liebu frowe min, ſang Heſſo von Rinach.
Seht an die heide, ſeht an den gruenen walt,
Lichter ougenweide der hant ſi gevalt,
Ottfried v. Niffen.
Miner wunnen ſpiegel der iſt verlorn
Den ich mir hete ze ſumerlichen ougenweide
erkorn, Reinmar der Alte.

**Die Augenweite**, plur. die — n, diejenige Entfernung, welche man mit bloßen Augen erreichen kann.

**Die Augenwimmer**, oder Augenwimper, plur. die — n, der haarige Rand an den Augenliedern, welcher aus ſteifen, gekrümmten Haaren beſteht.

Anm. Friſch leitet die letzte Hälfte dieſes Wortes von dem Verbo wimmern, vibrare, her, weil man auch ſagt, mit den Augen wimmern, ſie oft auf und zu machen. Allein es ſcheinet vielmehr das alte und noch im Niederſächſiſchen gebräuchliche Windbrauua, Wienbraan, zu ſeyn, wodurch man, wie ſchon bey Augenbraune bemerkt worden, auch dieſe letztere bezeichnete; ob mir gleich die Bedeutung der Sylbe Wind, oder Wien noch nicht ganz deutlich iſt. Vielleicht gehöret ſie zu dem Verbo winken, welches, wie man aus deſſen Form ſiehet, eigentlich ein

Frequentativum iſt. Weinbraan würde alsdann einen beweglichen Rand bedeuten. Im Niederſächſiſchen werden die Augenwimmern Ogenwimen und Ogenwymers genannt.

**Der Augenwink**, des — es, plur. die — e, ein Wink mit den Augen.

**Der Augenwinkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Ort, wo ſich das obere Augenlied mit dem untern vereiniget.

**Die Augenwurzel**, plur. die — n. 1) Die Wurzel des ſo genannten Löwenzahns; Leontodon Taraxacum, L. welche eine kräftige Arzeney wider die Flecken der Augen ſeyn ſoll; S. auch Fellriß. 2) Die Wurzel des wilden Baldrians; Valeriana officin. L. gleichfalls wegen ihrer Kräfte in Augengebrechen.

**Der Augenzahn**, des — es, plur. die — zähne, die Hundszähne in den obern Kinnbacken, weil ihre Wurzeln nach dem Auge zu gehen, die Spitzzähne, wegen ihrer ſpitzigen Geſtalt. In dem untern Kinnbacken heißen ſie eigentlich Winkelzähne. S. Hundszahn.

**Der Augenzeuge**, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeuget, ſelbſt geſehen hat, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, der das, was er erzählet, ſelbſt empfunden hat.

*Die Augenzier, plur. inuſit. 1) Bey den Dichtern in dem vorigen Jahrhunderte und zu Anfange des gegenwärtigen, ſchöne Augen, ſchöne Geſtalt; ingleichen ſo wie Augenweide, ein Gegenſtand, welchen man gern ſiehet. In beyden Bedeutungen haben es unſere heutigen Dichter veralten laſſen. 2) Ein Nahme, welchen einige der Ochſenzunge, Anchuſa officin. L. geben; vermuthlich wegen der ſchönen Farbe ihrer purpurrothen Blumen, daher ſie von andern auch Liebäuglein genannt wird.

**Äugig**, adj. et adv. Augen habend, ein Wort, welches nur in den Zuſammenſetzungen einäugig, zweyäugig, hundertäugig, großäugig, triefäugig u. ſ. f. üblich iſt, in den Bergwerken aber auch für ſich allein, in der figürlichen Bedeutung für löcherig, blaſig, gebraucht wird.

**Das Äugleinſilber**, des — s, plur. inuſit. bey den Bergleuten, Silber, welches an die Druſen und Erzſtufen angeſchmauchet iſt.

**Auguſt**, oft auch Auguſt, genit. — s, dat. Auguſten, ein männlicher Taufnahme, aus dem Lat. Auguſtus.

**Der Auguſt**, des — es, plur. inuſit. oder der Auguſtmonath, des — es, plur. die — e, der achte Monath im Jahre, der dieſen Nahmen bey den Römern dem Kaiſer Auguſto zu Ehren bekommen hat. Carl der Große gab ihm den Nahmen Aranmanoth oder Erntemonath, der aber nie allgemein geworden iſt. In den Weinländern nennet man ihn im Scherze auch den Weinkoch, weil die Weintrauben in demſelben ihre Reife und Zeitigung erhalten müſſen.

Anm. Weil in den nördlichen Provinzen Deutſchlands die Ernte in dieſen Monath fällt, ſo nennet man ſelbige in Niederſachſen gleichfalls den Auſt, ein Nahme, welchen die meiſten nördlichen Völker gleichfalls angenommen haben. Denn ſo heißt die Ernte bey den Dänen und Schweden Hoſt und Höſt, bey den Walliſern Awſt, bey den Bretagnern Eawſt, bey den Holländern Ooghſt, und ſelbſt bey den Franzoſen bedeutet Aout nicht allein den Auguſtmonath, ſondern auch die Ernte. Ernten heißt daher im Niederſächſiſchen auſten, im Holländ. oogſten, im Schwed. höſta, und bey den Bretagnern eauſti.

**Der Auguſtapfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art ſüßer, grüner, runder Äpfel, welche im Auguſt oder in der Ernte reif werden, und auch Honigäpfel, in Niederſachſen aber Splitken heißen.

**Die Auguſtbirn**, plur. die — en, eine Art großer, ſüßer und ſaftreicher Birnen, welche ein ſteiniges Fleiſch haben, und in der Mitte des Auguſtes reifen.

**Die Auguſteiche**, plur. die — n, S. Steineiche.

**Der Auguſthafer**, vulg. Augſthafer, des — s, plur. car. eine Art Hafer, welche frühe und im Auguſt zur Reife kommt; Frühhafer, im Gegenſatze des Schwarz- oder Barthafers.

**Der Auguſthopfen**, vulg. Augſthopfen, des — s, plur. car. eine Art Gartenhopfen, welcher bereits im Auguſt reif wird; früher Hopfen.

**Der Auguſtiner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Orden des heil. Auguſtinus, obgleich dieſer nicht Stifter dieſes erſt zu Anfange des 13ten Jahrhundertes entſtandenen Ordens iſt. Eine Nonne von dieſem Orden wird eine Auguſtinerinn, noch häufiger aber eine Auguſtiner-Nonne genannt.

**Die Auguſtkirſche**, vul. Augſtkirſche, plur. die — n, eine Art braunrother Kirſchen, von einem angenehmen ſäuerlichen Geſchmacke, welche in Thüringen und beſonders um Erfurt auf den Äckern gezeuget werden, und im Auguſt zur Reife kommen.

**Die Auguſtlinde**, plur. die — n, eine Art Linden, deren Samen zeitiger reif wird; S. Linde, Schmerlinde, im Gegenſatze der Steinlinde.

**Der Auguſtſchein**, des — es, plur. die — e, in der Aſtronomie der Neumond, welcher im Auguſt einfällt. S. Schein.

**Der Auguſtſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art eßbarer Schwämme, welche den Heiderlingen gleichen, aber bleicher von Farbe ſind, und gemeiniglich im Auguſtmonathe gefunden werden. Sie werden auch Röthling und Rothſchwämme genannt. S. dieſe Wörter.

**Der Auhirſch**, oder Auenhirſch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, derjenige Hirſch, der ſich gerne auf Ebenen und Auen, oder in ebener Waldung und ſumpfigen Gehölze aufhält; der Land- oder gemeine Waldhirſch, im Gegenſatze des Birg- oder Bürghirſches und Sandhirſches.

**Das Aurecht**, S. Auenrecht und Angerrecht.

**Die Aurikel**, plur. die — n, eine Pflanze, welche man bloß ihrer Blumen wegen liebt, welche mit den Ohren der Bären einige Ähnlichkeit haben, daher einige ſie auch Bärenöhrlein und Bärſanikel nennen; Primula Auricula L. In der Schweiz heißen ſie Fluhblumen. Der Nahme Aurikel iſt aus dem Latein. Auricula.

**Der Aurin**, des — es, plur. inuſit. ein aus dem Lat. Aurina entlehnter Nahme, der von einigen beſonders zweyen Pflanzen wegen ihrer mediciniſchen Kräfte gegeben wird. 1) Dem Tauſendgüldenkraute, Gentiana Centaurium, L. und 2) dem Gnadenkraute, Gratiola offic. L. welches beſonders wilder Aurin genannt wird.

**Das Auripigment**, des — es, plur. inuſit. eine aus dem Lat. Auripigmentum gebildete Benennung des gelben Arſeniks, welche im gemeinen Leben endlich gar in Operment, und im Franz. in Orpiment, Orpin verunſtaltet worden.

**Aurōra**, genit. Aurorens, dat. accuſ. Auroren, plur. car. 1) In der Römiſchen Mythologie, die Göttinn der Morgenröthe, daher bey den Dichtern auch die Morgenröthe ſelbſt oft Aurora genannt wird.

Du wirſt nicht mehr Auroren ſehn
Wenn ſie vom Morgenhimmel blickt, Kleiſt.

Daher die Aurōr-Farbe, eine rothgelbe Farbe, etwas heller als Orange; aurorenfarbig. 2) Eine Art Garten-Ranunkeln, von ihrer Farbe.

**Aus**, eine Partikel, welche denjenigen Ort bezeichnet, in deſſen Innern eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimmt, und welche in einer doppelten Gattung üblich iſt.

I. Als eine Präpoſition, welche die dritte Endung nach ſich erfordert; und da hat ſie die eben angeführte Bedeutung,

1. Im eigentlichen Verſtande. Aus dem Bette kommen. Aus dem Hauſe gehen. Einen aus dem Sattel heben. Den Brand aus dem Feuer reißen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Er iſt aus Schweden. Man hat mir aus Paris geſchrieben. Aus wird in dieſem Falle alle Mahl der Präpoſition in entgegen geſetzet, d. i. wenn auf die Frage wo? in folget, ſo muß auf die Frage woher? aus geſetzet werden; hat aber die erſtere Frage eine andere Präpoſition, ſo bekommt die letztere das von. Die Urſache davon liegt in der ſchon angezeigten eigentlichen Bedeutung des aus, welche den terminum a quo nur in ſo fern andeutet, als er in dem Innern einer Sache enthalten iſt. Man ſagt daher, aus der Kammer, aus dem Zimmer, aus der Kirche, aus dem Garten, aus dem Hauſe, aus dem Walde kommen u. ſ. f. weil man ſagt, in der Kammer, in dem Zimmer, in der Kirche, in dem Garten, in dem Hauſe, in dem Walde ſeyn. Hingegen kommt man von dem Rathhauſe, von dem Felde, von Tiſche, von Hauſe, vom Hofe u. ſ. f. weil man auf dem Rathhauſe, auf dem Felde, bey Tiſche, zu Hauſe, bey Hofe u. ſ. f. geweſen iſt.

Hierher gehören auch ſehr viele Arten zu reden, in welchen das aus dieſe ſeine eigentliche Bedeutung hat, obgleich die ganze Redensart figürlich iſt; z. B. eine Gelegenheit aus den Händen laſſen. Etwas aus der Acht laſſen. Ich habe es mir längſt aus dem Sinne geſchlagen. Eines folget aus dem andern. Einer aus euch. Aus vollem Halſe lachen, ſchreyen. Aus aller Macht laufen. Die Wehmuth redete aus ſeinen Mienen. Die Unruhe und ſein Verbrechen redeten aus ihm, Gell. Was muß doch aus dem Vogel ſingen? ebend. Aus ihrer ſeligen Ruhe ſieht die Weisheit auf Ameiſen herunter, die um Strohhalme kämpfen, Duſch. Aus freyer Hand, ohne mechaniſche Hülfsmittel.

In einigen Redensarten iſt der weitere Begriff der Entfernung der herrſchende, ohne daß eben auf das Innere derjenigen Sache, wo die Veränderung ihren Anfang nimmt, geſehen würde; das iſt, aus ſtehet in einigen Fällen für von. Den Feind aus dem Felde ſchlagen. Einem aus dem Wege gehen. Wir ſind aus dem Wege gekommen. Er hat ſich aus dem Athem gelaufen, im gemeinen Leben. Aus ſeiner Gelaſſenheit kommen, ſie verlieren. Aus der Übung, aus der Mode kommen. Wir wollen ſehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell.

2. Figürlich bezeichnet es,

a) Den Stoff, die Materie, in welcher eine andere Sache dem Raume nach enthalten war. Man kann nicht aus einem jeden Holze eine Venus ſchnitzen. Aus Stein gearbeitet. Aus Waſſer Wein machen. Aus nichts wird nichts. S. Von. Ingleichen in vielen figürlichen Redensarten. Aus Freunden können Feinde werden. Was ſoll ich aus dir machen, von dir halten. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Es wird nichts aus der Sache, ſie kommt nicht zu Stande. Das kommt aus dem Genecke, das iſt die Wirkung, die Folge davon. Der Menſch beſteht aus Leib und Seele. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß aus der Sache. Du machſt aus einer Handlung ein Verbrechen, die doch nur ein Fehltritt iſt.

b) Den Grund der Erkenntniß einer Sache. Ich weiß es aus der Erfahrung. Ich kann es aus deinem Geſichte wahrnehmen. Aus den Reden anderer hörte ich es. Du weißt es aus deinen eigenen Empfindungen, welche Wohlthat es iſt, Glückliche zu machen.

c) Den Bewegungsgrund einer Handlung; in welchem Falle das folgende Subſtantiv alle Mahl ſeinen Artikel verlieret. Er that es aus Geitz. Aus Luſt zur Ruhe. Aus Schwachheit ſündigen. Ich konnte aus Mangel der Gelegenheit nicht ſchreiben. That er es auch aus eigenem Triebe? Viele Leute ſind aus Dummheit fromm. Ich habe ihm dieſe Laſt aus gutem Herzen aufgetragen. Aus der Urſache, aus dieſem Grunde.

d) Den Gegenſtand einer Unterredung; doch nur in der N. A. er hat mit mir aus der Sache geſprochen, wofür doch von der Sache, oder über die Sache ſchicklicher und richtiger iſt.

3. Zuweilen wird aus dem Subſtantive nachgeſetzet, und da verlieret es nebſt der Endung des Subſtantives auch die Eigenſchaft einer Präpoſition, ungeachtet man es deßhalb eben noch nicht unter die eigentlichen Adverbia rechnen kann. Es bedeutet alsdann, (1) den terminum a quo, ſo fern er in dem Innern einer Sache enthalten iſt. Er ſchrieb mir von Berlin aus. Ein fürſtlicher Rath von Hauſe aus, ein Agent von Hauſe aus, der die Geſchäfte ſeines Obern aus dem gewöhnlichen Orte ſeines Aufenthaltes beſorget. Der brauſende Sturm, der das Meer von Grund aus aufrühret. (2) Den terminum ad quem, ſo fern derſelbe zugleich das Ende iſt, bis zu Ende, doch nur im gemeinen Leben. Er gehet das ganze Haus aus. Wir ſtanden die ganze Predigt aus. Jahr aus, Jahr ein, von einem Jahre zum andern, alle Jahre.

II. Als ein Umſtandswort, welches aber nur von einem eingeſchränkten Gebrauche iſt. Es bezeichnet alsdann, 1. das Ende einer Sache, gemeiniglich nur mit dem Hülfsworte ſeyn. Der Handel iſt aus, zu Ende. Der Wein iſt aus, es iſt kein Wein mehr da. Es iſt aus mit ihm, ſein Wohlſtand hat ein Ende, oder auch, er iſt geſtorben. Es iſt noch nicht ganz aus mit ihm. Nicht alles iſt hier aus, Duſch, es hat nicht alles mit dem irdiſchen Leben ein Ende. In dieſem Falle kann aus ſeyn auch als ein zuſammen geſetztes Wort angeſehen werden, S. Ausſeyn.

2. Stehet es auch zuweilen für heraus und hinaus. Er weiß weder aus noch ein, er befindet ſich in der größten Verlegenheit.

Anm. 1. Opitz gebraucht aus und aus ſehr oft intenſive für überall, an allen Orten, durchaus, in allen Stücken; z. B.

> Dieß ganze hier, der Erden ſchönes Haus,
> Hat er ſo tief geſeget aus und aus, Pſ. 93, 1.
> Ihr werdet ſtets dem Herren aus und aus
> Geſegnet ſeyn, Pſ. 115, 8.
> Der mit der großen Fauſt die Welt ſpannt aus und aus, u. ſ. f.

Allein dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen völlig unbekannt.

Anm. 2. In vielen Wörtern nimmt dieſe Partikel den hinterſten Platz, und bedeutet alsdann einen terminum a quo, wie oben, oder eine Entfernung, oder auch eine Ausleerung und Endigung. Dergleichen ſind z. B. daraus, durchaus, voraus, garaus, heraus, hinaus, hintenaus, hieraus, überaus, woraus; ingleichen die im gemeinen Leben üblichen Subſtantiva, das Garaus, Kehraus, Reißaus, welche daher, ſo wie andere ähnliche Wörter indeclinabel ſind.

Anm. 3. Wenn aber dieſe Partikel mit Verbis zuſammen geſetzet wird, ſo iſt die Bedeutung weit vielfacher. Denn

1) Die Präpoſition aus bezeichnet alsdann eine Bewegung, welche ſich von einem gewiſſen angenommenen Mittelpuncte entfernt, und zwar ſo, daß entweder zunächſt auf den Mittelpunct geſehen wird, wo die Bewegung ihren Anfang nimmt, oder auf das Ziel, wohin ſie gerichtet iſt.

a) In dem erſten Falle ſtehet es für heraus, wie in ausathemen, ausbeißen (einen Zahn), ausbürſten (den Staub), ausbeitzen, ſich etwas ausbitten, ausbleichen, das Fett ausbraten, einen Zahn ausbrechen, die Speiſe auseſſen, einen Nagel ausziehen, das Unkraut ausrotten u. ſ. f. wo es auch oft metonymiſch derjenigen Sache beygefüget wird, auf welcher die Handlung vorgehet, mit Verſchweigung derjenigen, welche eigentlich in Bewegung geſetzet wird; z. B. den Hut ausbürſten, das Kleid ausklopfen, die ganze Schüſſel auseſſen, ſich ausziehen, ein Ey ausblaſen, Treſſen ausbrennen u. ſ. f. Aus dieſer Bedeutung fließen wieder verſchiedene figürliche, die mit ihren kleinen Abänderungen und Nebenbegriffen gar ſehr vervielfältiget ſind; wovon aber die vornehmſten etwa folgende ſeyn mögen. (a) Den Sitz einer Handlung im Innern eines Körpers auszudrucken. Eine Nabe ausbohren, ein Faß ausbrühen, einen Becher ausdrechſeln, einen Weg ausfahren, ausfüllen, ein Loch mit Bley ausgießen, einen Stall ausbohlen u. ſ. f. (b) Eine Intenſion auszudrucken, oder anzuzeigen, daß die Handlung den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreicht habe, gleichſam von Grund aus. Eine Schrift ausarbeiten. Das Brot iſt nicht ausgebacken. Etwas ausbeſſern, ausbilden, ausbluten, ausplätten, ausdauern, ausflicken, ausſpotten, ein Haus ausbauen u. ſ. f. wo aus der Intenſion oft nur eine bloße müßige Verlängerung wird. (c) Die Endſchaft einer Handlung oder eines Zuſtandes. Die Bäume haben ausgeblühet, das Meer hat ausgebrauſet, der Zornige hat ausgetobet, die Andächtige hat ſchon ausgebethet u. ſ. f. Alle dieſe Verba ſind Neutra, welche das Hülfswort haben zu ſich nehmen, ſie können mit allen Verbis gemacht werden, ſie mögen Activa oder Neutra ſeyn, ſind aber nur in den zuſammen geſetzten Zeiten üblich, aber auch hier oft gemein und niedrig.

b) In dem zweyten Falle, wo nehmlich mehr auf das Ziel geſehen wird, wohin die Bewegung gerichtet iſt, ſo fern daſſelbe von dem Mittelpuncte entfernet iſt, ſtehet aus für hinaus; wie in austreiben, auspeitſchen, jemanden ausbeißen, ausſchließen, einen Miethmann ausbiethen, ausgehen, ausrücken, ausfahren u. ſ. f. Figürlich bedeutet dieſe Partikel vornehmlich: a) die Verbreitung einer Sache, ihre Vertheilung unter mehrere, ihre Bekanntmachung; u. ſ. f. Dahin gehören: Eine Auflage ausſchreiben, ein Geheimniß ausplaudern, ausposaunen, ein Feſt ausblaſen, eine Sache ausbiethen, Geld ausborgen, den Frieden ausrufen, u. ſ. f. b) Die Handlung, nach welcher eine Sache aus einem kleinern Raume in einen größern gebracht wird, wo es für aus einander ſtehet; wie in ausballen, ausbinden, ausflechten, ausbreiten, ausdehnen, auswickeln u. ſ. f.

2) Das Umſtandswort aus hat vornehmlich eine doppelte Bedeutung. (a) Stehet es für auswärts, in ausbleiben, ausſtehende Schulden, und noch einigen wenigen andern. (b) Deutet es die Aufhebung der Dauer einer Sache, die Vernichtung derſelben an, deren nähere Art und Weiſe durch das Verbum beſtimmt wird. Dahin gehören: das Licht ausblaſen, die Lampe auslöſchen, das Feuer ausgießen, eine Schrift auswiſchen u. ſ. f.

Anm. 4. Faſt alle Europäiſche Sprachen haben dieſe Partikel, obgleich unter allerley Veränderungen. In den meiſten iſt der Vocal ein u. Goth. us, ut, uta; Angelſächſ. ut; Alem. und Fränk. uz; Engl. out; Holländ. uyt; bey den Kraineriſchen Wenden is. Selbſt das Perſiſche ez, und Lateiniſche ex gehören hierher. Der unangenehme Doppellaut au gehöret der jüngern Alemanniſchen Mundart zu. Die Schweizer, Salzburger und andere Oberdeutſche ſprechen noch uß, und die Niederſachſen ut. Das s iſt der den Alemannen ſo beliebte Ziſchlaut. Die Niederſachſen und alle mit ihnen verwandte Mundarten haben dagegen, wie in tauſend andern Wörtern, ein t.

**Ausackern**, verb. reg. act. durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen. Steine, Wurzeln ausackern. Daher die Ausackerung.

**Ausädern**, verb. reg. act. von den Adern befreyen. Fleiſch ausädern. Eine Kalbsleber ausädern. Daher die Ausäderung.

**Ausäffen**, verb. reg. act. Jemanden ausäffen, ihn ausſpotten, in der vertraulichen Sprechart.

**Ausähren**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, von dem gedroſchenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwiſche abſondern. S. Abſledern.

* **Ausalbeln**, verb. reg. neutr. mit haben, ausarten, in Schleſien beſonders von den Birnen. S. Albeln.

**Ausantworten**, verb. reg. act. überliefern, übergeben; doch mehr in der Sprache der Kanzelleyen und des gemeinen Lebens, als in der edlern Schreibart. Einem etwas ausantworten. Daher die Ausantwortung.

Anm. Dieſes Wort kommt nicht von antworten, reſpondere, her, ſondern von Antwort, ſo fern es aus Wart zuſammen geſetzet iſt, und ehemahls Gegenwart bedeutete. S. Antwort. Das einfache Antwort bedeutet bey den Frieſen noch jetzt Überlieferung, Übergabe. Unde dine dige antuuurte demo hoheſten, und leiſte dem Höchſten dein Gelübde, heißt es bey dem Notker. Thaz ſi inan Gote geantuuurtiten, daß ſie ihn Gott darſtelleten, bey dem Tatian.

**Ausarbeiten**, verb. reg. act. 1) Aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit verfertigen, bey verſchiedenen Handwerkern und Künſtlern. Ein Stück Metall mit dem Grabſtichel, mit dem Meißel ausarbeiten. 2) * Durch Arbeit heraus bringen. So bedeutet ausarbeiten bey den Fleiſchern ſo viel, als dem geſchlachteten Viehe die Haut ablöſen. Einen Ochſen ausarbeiten. 3) Durch Übung des Leibes zu ſeiner Beſtimmung geſchickt machen. Der Soldat muß getummelt und ausgearbeitet werden. Bey den Jägern bedeutet es, einen Hund nach den Regeln der Kunſt zur Jagd brauchbar machen. Doch wird es nur von den Leit- Schweiß- und Bürſchhunden gebraucht; von den Hühnerhunden heißt es abrichten, und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen. In weiterer Bedeutung, bis zur Vollkommenheit bearbeiten. Einen Kupferſtich ausarbeiten. Ein ausgearbeitetes Gemählde. 4) Überhaupt, nach einem gemachten Entwurfe durch Bemühung zu Stande bringen, in ſeinen völligen Zuſammenhang ſetzen; doch nur von den Werken des Geiſtes. Einen Plan ausarbeiten, ihn in Gedanken nach allen ſeinen Theilen entwerfen. Eine Schrift, eine Rede, ein Buch ausarbeiten. 5) Aufhören zu arbeiten; als ein Neutrum mit haben. So auch die Ausarbeitung, welches auch in der vierten Bedeutung für ein ausgearbeitetes Werk des Geiſtes, eine Schrift, gebraucht wird.

**Ausarten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſeine gewöhnliche Art verlaſſen, aus der Art ſchlagen; da denn dieſes Wort eben ſo viele Schattirungen der Bedeutung leidet, als Art, und bald von der Verminderung in der gehörigen Güte und Größe, bald von dem veränderten Anſehen in den äußern Theilen gebraucht wird. S. auch Abarten, von welchem es ſich in dem Grade der Abweichung unterſcheidet. Manche Gattungen des Getreides arten ſehr leicht aus. Die Nelken arten aus, welches die Blumenliebhaber lieber ausfallen nennen. Gemeiniglich wird ausarten nur von dem Übergange von einer beſſern Art zu einer ſchlechtern gebraucht; nicht aber umgekehrt. Figürlich. Seine Schwermuth wird gewiß in Verzweifelung ausarten, zur Verzweifelung werden. Ohne die Herrſchaft des Verſtandes über den Willen arten die natürlichen Triebe in verderbliche Leidenſchaften aus. So auch die Ausartung, ſo wohl von dem Zuſtande, als auch von einem ausgearteten Dinge. Mauleſel, gefüllte Blumen, u. ſ. f. ſind bloße Ausartungen.

Anm. Ehedem war ausſchlachten in eben dieſer Bedeutung üblich. S. Geſchlecht und Schlachten. Hagedorn hat um des

Sylbenmaßes willen für ausarten, das ſonſt ungewöhnliche verarten gewagt:

Was mindert nicht die Zeit? verarten wir nicht
immer?

**Ausathemen,** Ausathmen, verb. reg. iſt, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsw. haben, den Athem von ſich ſtoßen, im Gegenſatze des Einathemens. 2. Ein Activum, mit dem Athem von ſich geben, in der höhern Schreibart. Du kamſt hieher, deine lezten Seufzer auszuathmen, und an meiner Seite dich zu begraben, Weiße.

Sie athmeten ſchwer ſeufzend Todesangſt,
Mit blaſſen halb verbrannten Lippen aus, Zachar.

Daher die Ausathmung.

**Ausbacken,** verb. irreg. S. Backen. 1. Ein Activum. 1) Zur Genüge backen, bis zu Ende backen. Der Bäcker hat das Brot nicht gut ausgebacken. 2) Das Brot ausbacken, bey den Bäckern, das genug gebackene Brot aus dem Ofen nehmen. Daher der Ausbäcker, ein Schieber, womit ſelbiges geſchiehet. 3) Fiſche, Fröſche ausbacken, in den Küchen, ſie in Schmalz braten laſſen. 2, Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Zur Genüge gebacken werden. Eine Torte wohl ausbacken laſſen. 2) Das Backen vollenden, ingleichen aufhören zu backen.

**Ausbaden,** verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ſo lange baden, als nöthig iſt; ingleichen aufhören zu baden. 2. Activum, † aber nur im gemeinen Leben, etwas ausbaden müſſen, für eines andern Vergehen büßen müſſen, wo ausbaden aus der eben ſo niedrigen R. A. das Bad austragen müſſen, zuſammen gezogen zu ſeyn ſcheinet. S. Bad.

So haſt dus da erſt auszubaden. Gell.

Wachter glaubt, aber mit weniger Wahrſcheinlichkeit, daß es in dieſer Bedeutung von dem Angelſ. bot, bote, Buße herkomme, und daher eigentlich ſo viel ſey, als ausbüßen. Eher könnte man es als ein Überbleibſel von dem alten baidan, leiden, anſehen, womit auch das Lat. pati überein kommt, und wovon ſich noch bey dem Ulphilas usbeidan für leiden, erdulden, findet.

***Ausbaggern,** verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutſchen Seeſtädten üblich iſt, verſchlämmte Gräben oder Häfen mit dem Bagger ausräumen. S. dieſes Wort.

**Ausballen,** verb. reg. act. eingeballete oder in Ballen gepackte Waaren aus einander nehmen. Daher die Ausballung.

***Ausbannen,** verb. reg. act. welches aber wenig mehr gebräuchlich iſt, aus einem Orte hinaus bannen, verbannen, vertreiben. Den Teufel ausbannen, durch abergläubige Mittel aus einem Orte treiben.

— Du haſt
Die Völker aber ausgebannt, Opitz.

Daher die Ausbannung.

**Der Ausbau,** des —es, plur. car. die Handlung des Ausbauens. Der innere Ausbau eines Gebäudes.

**Ausbauchen,** oft auch Ausbäuchen, verb. reg. act. mit dem Hammer bauchig treiben, bey verſchiedenen Metallarbeitern. In der Baukunſt baucht ſich ein Glied aus, wenn es ſich nach außen zu ründet. Eben daſelbſt heißt eine Säule ausbäuchen, den Schaft derſelben gegen das Drittheil ſeiner Höhe verdicken, und ihm dadurch das Anſehen einer Spindel geben. Bey den Fuhrleuten iſt ausbäuchen die Seiten eines Wagen beladen, gleichſam einen Bauch machen. Eine Mauer baucht ſich aus, wenn ſie vor Alter in der Mitte einen Bauch bekommt. Daher die Ausbauchung und Ausbäuchung.

**Ausbauen,** verb. reg. act. 1) Das Inwendige eines Gebäudes zur Vollkommenheit bringen. Ein Haus ausbauen. Häuſer bringt er mit Unrecht an ſich; er wird ſie nicht ausbauen, Hiob 20, 19, nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. 2) Aufhören zu bauen, als ein Neutrum. Daher die Ausbauung in der erſten Bedeutung.

**Ausbäulen,** verb. reg. act. bey den Goldſchmieden und Klempenern, die Bäulen mit einem hölzernen Hammer wieder heraus treiben; wie ausbuckeln und aushämmern.

**Ausbedingen,** verb. irreg. act. S. Dingen, im gemeinen Leben, durch beygefügte Bedingungen erhalten, ſich vorbehalten. Sich etwas ausbedingen. In einigen Gegenden ſind dafür ausbehalten und ausbeſcheiden, und in Niederſachſen beſcheiden und ausbeſcheiden üblich. Da denn auch Ausbeſchied von demjenigen gebraucht wird, was man ſich ausbedungen hat. S. auch Ausdingen. Daher die Ausbedingung.

**Ausbêeren,** verb. reg. act. die Beeren heraus nehmen; beſonders bey den Jägern, wo es von den Vögeln geſagt wird, wenn ſie die Beeren aus den Vogelſchneiden heraus eſſen.

***Ausbehalten,** verb. irreg. act. S. Ausbedingen, ingleichen Aushalten II. und in der Anm.

**Ausbeichten,** verb. reg. act. 1) In der Beichte entdecken, beſonders figürlich und im gemeinen Leben, im Vertrauen ausſagen, bekennen. Er hat alles ausgebeichtet. Er ſoll mir ſchon ausbeichten. 2) Die Beichte vollenden, als ein Neutrum.

**Ausbeißen,** verb. irreg. act. S. Beißen. 1) Durch Beißen, oder mit den Zähnen heraus bringen. Sich einen Zahn ausbeißen. Deine ausgebiſſenen Zähne verrathen dich, Leſſ. 2) Aus einem Orte hinaus beißen, eigentlich von Thieren, wenn ſie einander wegbeißen. Die alten Bienen beißen die jungen aus. Im gemeinen Leben aber auch figürlich, für ausſtechen, jemanden um des andern Gunſt bringen, und ihn dadurch vertreiben. Ich muß ihn auszubeißen ſuchen, denn er iſt mir zu klug, Weiße. Daher die Ausbeißung. 3) † Aufhören zu zanken, als ein Neutrum. Haſt du noch nicht ausgebiſſen?

**Ausbeitzen,** verb. reg. act. welches das Factitivum des vorigen iſt, durch Beitzen heraus bringen. Wildes Fleiſch in der Wunde ausbeitzen. Einen Flecken in der Wäſche ausbeitzen. Ingleichen durch Beitzen reinigen. Ihr Herz hat eine Wunde, die ausgebeitzet werden muß. Daher die Ausbeitzung.

**Ausbêlfern,** verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu belfern.

**Ausbeſcheiden,** und Ausbeſchied, S. Ausbedingen.

**Ausbêſſern,** verb. reg. act. völlig beſſer machen. Alte Brücken, böſe Wege, alte Kleider ausbeſſern. Es iſt Schade, daß ein ſo guter Mutterwitz nicht durch die Wiſſenſchaften ausgebeſſert worden, Leſſ. Daher die Ausbeſſerung, ſo wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch einer ausgebeſſerten Sache.

**Ausbêthen,** verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſein Gebeth zu Ende bringen. Man laſſe ihn doch ausbethen.

**Ausbêtten,** verb. reg. act. mit den nöthigen Betten verſehen. Ein Zimmer ausbetten.

**Ausbeugen,** verb. reg. act. S. Ausbiegen.

**Die Ausbeute,** plur. die —n. 1) *Gemachte Beute; jetzt veraltet. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegesvolk geraubet hatte, ſechs Mahl hundert und fünf und ſiebenzig tauſend Schafe, 4. Moſ. 31, 32. Und ſollt eſſen von der Ausbeute deiner Feinde, 5. Moſ. 20, 14. Eben ſo veraltet iſt das Verbum ausbeuten, die Beute austheilen, Dan. 11, 24; ingleichen für plündern. 2) Ein jeder Gewinn nach Abzug aller Koſten. Die Ausbeute von Fiſchereyen, Bienenſtöcken, Salzwerken u. ſ. f. welche leztere auch der Auslauf oder die Ausläufte genannt wird. Am häufigſten kommt dieſes Wort noch in den Bergwerken für den Gewinn von der Bergarbeit in Anſehung der Gewerken vor. Die Ausbeute austheilen oder geben. Die

Ausbeute heben, empfangen. Daher auch der Ausbeutekux, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeiſter über den gewöhnlichen Lohn von den Ausbeutezechen verſtattet wird; der Ausbeuteſtock, in Freyberg, ein eiſerner Stock, in welchem die Ausbeutethaler, Gulden und Groſchen, d. i. dasjenige Geld, in welchem die Ausbeute den Gewerken ertheilet wird, auf dem Ausbeutewagen, von Dresden nach Freyberg geliefert wird; die Ausbeutegrube oder Ausbeutezeche, eine Grube oder Zeche, welche Ausbeute gibt; der Ausbeutezettel, ein gedruckter Bogen, auf welchem die Zubuße und Ausbeute alle Vierteljahre bekannt gemacht wird, u. ſ. f.

**Ausbeuteln**, verb. reg. act. aus dem Beutel ſchütteln. Das Mehl ausbeuteln, bey den Müllern. † Das Geld ausbeuteln, im Oberdeutſchen ausſäckeln, zahlreich ausgeben, im gemeinen Scherze. Noch niedriger ſind die R. A. einen ausbeuteln, ihn von barem Geld entblößen, ihn zu vielen Ausgaben um unſertwillen bewegen, und ſich ausbeuteln, ſich vom baren Gelde entblößen; welche zugleich eine harte und ungewöhnliche Figur enthalten. Daher die Ausbeutelung.

**Ausbiegen**, verb. irreg. act. S. Biegen. 1) Heraus biegen oder von innen auswärts biegen; ingleichen eine ausgebogene Geſtalt geben. Daher ausgebogene Manſchetten, bey den Näherinnen, welche bogenweiſe genähet ſind. 2) Aus dem Wege biegen oder lenken, mit einem Fuhrwerke. Vor einem ausbiegen, ihm aus dem Wege fahren. Daher die Ausbiegung.

Anm. Daß biegen und beugen bloß in der Mundart verſchieden ſind, iſt ſchon bey Abbiegen angemerket worden. S. auch Beugen. Die höhere Schreibart zieht auch hier das ausbeugen vor.

**Ausbiethen**, verb. irreg. von biethen, pretium offerre, praebere. 1. Neutrum mit haben. 1) Anfangen zu biethen, das erſte Geboth thun; wofür doch anbiethen, und für Ausgeboth Angeboth üblicher iſt. 2) Aufhören zu biethen. 2. Activum. 1) Etwas ausbiethen, es jedermann anbiethen; im Öſterreichiſchen ausfeilen. 2) Einen ausbiethen, ihn durch ein höheres Geboth vertreiben. 3) Einen Pachter, einen Miethmann ausbiethen, ihm den Pacht, die Miethe aufſagen. 4) * Jemanden ausbiethen, ihn zum Zweykampfe heraus fordern, im Hochdeutſchen ungewöhnlich. In den beyden letztern Bedeutungen iſt es von biethen in gebiethen. Daher die Ausbiethung in den Bedeutungen des Activi.

**Ausbilden**, verb. reg. act. die Bildung einer Sache zur Vollkommenheit bringen. Die Kräfte des Geiſtes ausbilden, ihnen durch Unterricht und Übung die gehörige Richtung und Güte geben. Geſellige Eigenſchaften, die man nicht genug ausbilden kann. Ein ſehr ausgebildeter junger Menſch.

> Und bildete die Kunſt den rohen Marmor aus,
> Was würden wir für große Männer haben, Gell.

In den ſchönen Künſten bedeutet dieſer Ausdruck im engern Verſtande, einem Gegenſtande diejenigen zufälligen Schönheiten mittheilen, die er ſeiner Abſicht nach haben muß. Daher die Ausbildung.

**Ausbinden**, verb. irreg. act. S. Binden, im gemeinen Leben, los binden und heraus nehmen, im Gegenſatze des Einbindens. In engerer Bedeutung, durch ein ſolches Ausbinden ausſuchen; welche Bedeutung zwar nicht mehr üblich iſt, aber doch noch in dem Subſtantive Ausbund Statt findet. Daher die Ausbindung in der erſten allgemeinen Bedeutung.

**Ausbitten**, verb. irreg. act. S. Bitten, durch Bitten zu erhalten ſuchen. Sich etwas bey einem ausbitten. Ich werde mir dieſes bey deinem Herrn ausbitten. Ich bitte mir die Ehre ihres Beſuches aus. Darf ich mir es wohl als eine Gnade ausbitten? Das bitte ich mir aus, nehmlich, daß es nicht geſchehe, iſt im täglichen Umgange oft eine ironiſche Art des Verbothes.

**Ausblaſen**, verb. irreg. act. S. Blaſen. 1) Durch Blaſen hinaus ſchaffen. Das Inwendige eines Eyes ausblaſen. Ingleichen metonymiſch, ein Ey ausblaſen. 2) Auf Blaſe-Inſtrumenten an allen oder doch mehrern Orten verkündigen. Den Frieden, einen Feſttag ausblaſen.

> Noch eh der Mittag kommt, ſo flieget Fama ſchon
> Durch jedes Standquartier, und bläſt mit hohem Ton
> Den reichen Fremdling aus, Zachar.

Figürlich im gemeinen Leben, etwas überall bekannt machen. 3) Durch Blaſen von ſich geben. Die Seele ausblaſen, ſterben, in verächtlichen und niedrigen Ausdrücken. 4) Durch Blaſen auslöſchen. Das Licht ausblaſen. Einem das Lebenslicht ausblaſen, figürlich und im gemeinen Leben, ihn des Lebens berauben. In den Bergwerken bedeutet, den Ofen ausblaſen, ihn nach dem Schmelzen durch die Blaſebälge abkühlen. So auch die Ausblaſung.

**Ausbleiben**, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, auswärts bleiben, zur beſtimmten Zeit nicht wieder kommen. 1) Eigentlich. Über Nacht ausbleiben, außer dem Hauſe. Ich werde nicht lange ausbleiben. 2) Figürlich. (a) Verzögern und verzögert werden. Lange mit der Hülfe, mit der Bezahlung ausbleiben. (b) Unterbrochen werden. Der Puls bleibt ihm aus. Der Athem iſt ihm ausgeblieben. (c) Aufhören. Das Fieber iſt ausgeblieben. (d) Ausgelaſſen werden. Hier ſind viele Worte ausgeblieben. (e) Unterbleiben. Die Strafe bleibt gewiß nicht aus. Das wird nicht ausbleiben, es wird gewiß geſchehen. (f) Nicht fortkommen beſonders von Pflanzen und Gewächſen. Es ſind viele Bäume, die gepflanzet worden, ausgeblieben. So auch das Ausbleiben, plur. car. Sein langes Ausbleiben macht mich unruhig.

Anm. Das Adverbium ausbleiblich iſt mehr in dem zuſammengeſetzten unausbleiblich, als für ſich allein üblich. Im gemeinen Leben wird für ausbleiben in allen obigen Bedeutungen auch oft außen bleiben gebraucht. S. Außen, Anm.

**Ausbleichen**, verb. reg. 1. Activum, durch Bleichen heraus bringen. Es iſt zwar ein Flecken, aber doch ein Flecken, den die Zeit ausbleichet, Leſſ. 2. Neutrum. 1) Mit ſeyn, bleicher werden. Die Farbe iſt ausgebleichet; wofür doch verbleichen mit irregulärer Conjugation üblicher iſt. 2) Mit haben, aufhören zu bleichen. Daher die Ausbleichung.

**Ausblühen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu blühen. Die Roſen haben ausgeblühet.

**Ausbluten**, verb. reg. 1. Activum, mit dem Blute von ſich geben, in der höhern Schreibart. Die Adern bluten Todesangſt aus, Klopſt. 2. Neutrum, mit haben. 1) Alles Blut vergießen, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Laß mein Herz vor dir ganz ausbluten, Duſch, allen ſeinen blutenden Gram ausſchütten. 2) Aufhören zu bluten. Er hat ausgeblutet.

* **Ausböden**, verb. reg. act. Ein Faß ausböden, bey den Böttchern, den Boden darein bringen.

**Ausbohlen**, verb. reg. act. inwendig mit Bohlen verſehen. Einen Stall ausbohlen. Daher die Ausbohlung.

**Ausbohren**, verb. reg. act. 1) Mit dem Bohrer aushöhlen. Eine Nabe, eine Pfeifenröhre ausbohren. 2) Durch Bohren heraus bringen. Den Spund ausbohren. 3) Aufhören zu bohren, als ein Neutrum. So auch die Ausbohrung.

**Ausborgen**, verb. reg. act. an andere verborgen. Geld ausborgen. Daher die Ausborgung.

**Ausbracken**, verb. reg. act. als Brack, oder als das Untaugliche ſeiner Art wegſchaffen, ingleichen metonymiſch, von dem Bracke befreyen; ein Wort, welches vornehmlich in der Landwirthſchaft üblich iſt, wo es von der Ausſonderung und Fortſchaffung des untauglichen Viehes im Herbſte gebraucht wird, welche Verrichtung man ſonſt auch ausmerzen nennet. Die Schafe, das Rindvieh ausbracken. Daher die Ausbrackung. S. Brack.

***Ausbragen**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Kürſchner. Die Felle ausbragen, ſie über ein Eiſen ziehen, welches breiter und ſchärfer iſt, als der Buckeler. S. Bragen. Daher die Ausbragung.

**Ausbraten**, verb. irreg. S. Braten. 1. Ein Activum. (a) Durch Braten heraus bringen. Alles Fett ausbraten. (b) Zur Genüge braten laſſen. Eine Kalbskeule ausbraten. Daher die Ausbratung.

2. Neütrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. (a) Im Braten heraus bringen. Es bratet alles Fett aus. (b) Zur Genüge braten. Laß die Keule ausbraten.

**Ausbrauchen**, verb. reg. act. 1) Durch den Gebrauch ausleeren, beſonders von flüſſigen Arzeneyen. Die Arzeney iſt bereits ausgebraucht. 2) Nicht mehr gebrauchen.

Wie — —
Der ausgebrauchte Theil von uns ſich ſelbſt verſchwigt,
Hall.

Daher die Ausbrauchung.

**Ausbrauen**, verb. reg. act. 1) Im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben. Ein Bier, das wohl ausgebrauet iſt. 2) Altes Malz brauet ſich beſſer aus, als friſches, läßt alle ſeine kräftigen Theile leichter fahren. 3) Das Brauen vollenden, aufhören zu brauen; als ein Neutrum.

**Ausbrauſen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu brauſen, ſo wohl eigentlich von dem Winde, als auch uneigentlich von dem Biere und Moſte, ingleichen noch figürlicher, von Menſchen und Thieren, deren Wuth ſich geleget hat. Der Wind, das Meer, das Bier, der Moſt hat ausgebrauſet. Wenn nur ſein gährendes Herz erſt ausgebrauſet hat, Leſſ.

**Ausbrechen**, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum.

1. Durch Zerbrechen heraus bringen, ſo wohl eigentlich, als auch in verſchiedenen weitern und figürlichen Bedeutungen. Einen Zahn ausbrechen. Einen Kern ausbrechen, aus der Schale brechen. Einen Faden ausbrechen, bey den Webern, ihn, wenn er in dem Aufzuge an einen unrechten Ort gezogen iſt, abreißen und an den rechten Ort bringen. Äſte, Früchte ausbrechen, bey den Gärtnern, untaugliche oder überflüſſige Äſte und Früchte an einem Baume abbrechen, damit die übrigen deſto beſſer wachſen. Ingleichen metonymiſch, einen Baum ausbrechen, ihn von den überflüſſigen Äſten und Früchten befreyen. Die Bienen ausbrechen, ſie tödten, und das Werk und Honig ganz heraus nehmen; mit einem alten Kunſtworte zeideln. Die gar gemachten Felle ausbrechen, bey den Weißgärbern, ſie auf einem Eiſen ausſtrecken, ihre Geſchmeidigkeit zu vermehren, welches auch kollen genannt wird. Die Brauer brechen Bier oder Waſſer aus, wenn ſie es aus der Pfanne oder dem Bottige in die Rinnen ſchöpfen. Bey den Jägern bedeutet es ſo viel als auswühlen, und die Landwirthe gebrauchen es abſolute von den Schafen und Pferden, wenn ſie die letzten Füllen- oder Lämmerzähne verlieren, welches zwiſchen dem vierten und fünften Jahre zu geſchehen pfleget. Bey den Pferden nennet man dieſes Ausbrechen auch ſchieben, abſchieben.

2. Im Erbrechen von ſich geben, im gemeinen Leben. Daher die Ausbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert.

1. Ausgebrochen werden. Der Zahn iſt ausgebrochen. Der Damm brach an zwey Orten aus.

2. Aus einem Orte brechen, ſich mit Gewalt aus einem Orte befreyen. Der Verhaftete iſt ausgebrochen. Noch mehr aber reciproce, ſich ausbrechen. Der Gefangene hat ſich ausgebrochen. In dem Bergbaue bedeutet ausbrechen ſo viel als auslenken, auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen. Rechts oder links ausbrechen, bey den Fuhrleuten, aus dem Geleiſe biegen. Von dem rechten Wege ausbrechen, abkommen.

3. Den Augen auf eine unerwartete Art merklich werden, ſchnell hervor kommen. 1) Eigentlich. Das Feuer bricht aus. Es iſt in unſerer Nachbarſchaft ein Feuer ausgebrochen. Die Blattern ſind bereits an dem Kinde ausgebrochen. Der Schweiß brach ihm aus. Mir bricht der Angſtſchweiß hierüber aus. Die Freude brach mit großem Ungeſtüme aus. Wie oft haben wir nicht Gelegenheit zu haſſen, ohne dieſen Haß ausbrechen zu laſſen! Es iſt meine größte Wolluſt, die Regungen des Vergnügens bey andern ausbrechen zu ſehen, Gell. 2) Figürlich, dem Gehöre auf eine ſchnelle und lebhafte Art merklich werden. (a) Lautbar werden, kund werden. Es iſt endlich ausgebrochen, wer es gethan hat. Es iſt ein Geſchrey (Gerücht) ausgebrochen. Wie glücklich ſchätzte ich mich, wenn endlich dein Geheimniß ausbrach! Duſch. (b) In etwas ausbrechen, es lebhaft von ſich hören laſſen. Er brach in ein lautes Gelächter aus. In lauter Klagen und argwöhniſche Beſchwerden ausbrechen. Sein Zorn brach in laute Schmähungen aus. Er brach in dieſe Worte aus.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung hat ausbrechen alle Mahl den Begriff einer heftigen Gemüthsbewegung bey ſich, die ſich durch Worte und Töne an den Tag legt. Ausbrechen abſolute, für ſprechen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob es gleich in Schleſien und Oberdeutſchland üblich zu ſeyn ſcheint.

So geht es, brach er aus, was fremd iſt, muß ſtets gelten, Günth.

Der Herr, ſo brach er oftmahls aus,
Verdient allhier ein ewig Haus, ebend.

Es hängt in dieſer Bedeutung mit ſprechen genau zuſammen, ſo wie es in der Bedeutung des Entſtehens zu brechen, glänzen, ſcheinen, gehöret. Allein beyde Verba ſind vermuthlich nur figürliche Bedeutungen von brechen, frangere, ſo fern es urſprünglich eine Onomatopöie iſt. S. Brechen und Sprechen. Ausbrechen, für ſich ausbreiten, Denn du wirſt ausbrechen zur Rechten und zur Linken, Eſ. 54, 3, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Ausbreiten**, verb. reg. act. aus einander breiten, demjenigen, was zuſammen gelegt war, einen größern Raum in der Breite geben.

1. Eigentlich. Die Flügel ausbreiten. Die Arme ausbreiten. Die Hände zu Gott ausbreiten. In welcher Bedeutung die gemeinen Mundarten ſo wohl in Ober- als Niederdeutſchland, ſpreiten, ausſpreiten, gebrauchen.

2. In weiterer Bedeutung, einen größern Umfang, ſo wohl in der Breite als Länge geben. Ein Tuch ausbreiten. Der Baum breitet ſich ſehr aus, ſeine Zweige nehmen einen großen Raum ein. In den Blechhämmern breitet man das Blech aus, wenn man demſelben unter dem Hammer ſeine beſtimmte Breite gibt.

3. Figürlich. a) Bekannt machen. Ein Geheimniß ausbreiten, unter die Leute bringen. b) Fortpflanzen, ſich vervielfältigen. Dieß Geſchlecht hat ſich weit ausgebreitet. Die Pflanzen breiten ſich weit aus. Seine Kenntniſſe ausbreiten, ſie erweitern, über mehr Gegenſtände erſtrecken. c) Vielen mittheilen. Die Krankheit, das Übel, das Gerücht hat ſich weit ausgebreitet. Würde das Gute dadurch nicht über viele ausgebreitet werden? d) Vertheilen, verbreiten. Die Liebe hat auch Freuden, welche über die rauheſten Wege Blumen ſtreuen, und über die finſtern Traurigkeiten frohe Strahlen ausbreiten, Duſch. Drohende Klippen, die Nacht und heiliges Grauen um ſich ausbreiten, ebend. e) Sich über eine Sache ausbreiten, umſtändlich darüber reden. f) Sich in einem merklichen Raume erſtrecken, einen merklichen Umfang haben. Vor uns breitet ſich in unaufhörlicher Pracht ein von blauen Gebirgen umgrenztes Thal aus, Duſch. Beſonders wird das Particip. Paſſ. ausgebreitet in der edlern Schreibart oft für vielfach, groß, einen weiten Umfang habend, gebraucht. Ausgebreitete Abſichten. Eine ausgebreitete Erkenntniß. Ein ausgebreiteter Nutzen.

So auch die Ausbreitung.

**Ausbrennen**, ein Verbum, welches auf doppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Activum, ſo wohl mit regulärer als irregulärer Conjugation, ich brennete aus, ausgebrennet, und ich brannte aus, ausgebrannt; wovon doch die letztere Form immer noch die gewöhnlichere iſt. 1) Das Inwendige in einer Sache verbrennen, und ſie dadurch hohl oder weiter, oder auch nur rein machen; größten Theils metonymiſch, ſo daß die Sache ſelbſt genannt, das Inwendige derſelben aber verſtanden wird. Treſſen, Tobakspfeifen ausbrennen. Einen Bienenſtock ausbrennen, ihn mit einem angezündeten Strohwiſche reinigen. Ein von der Sonne ausgebrennetes (ausgedorrtes) Feld. In den Bergwerken bedeutet ausbrennen durch Feuerſetzen eine Öffnung in einer Grube machen. 2) Durch das Feuer den gehörigen Grad der Vollkommenheit geben. Ausgebrannte Töpfe, Ziegel u. ſ. f. die gehörig gebrennet worden. 3) Das Brennen beſchließen. So bedeutet ausbrennen bey den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben. S. auch Abbrennen. Ingleichen in den Schmelzhütten, aufhören zu ſchmelzen. Daher die Ausbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, und dem Hülfsworte ſeyn. 1) Sein Inneres durch Feuer verlieren. Die Stadt iſt faſt völlig ausgebrannt, faſt alle Häuſer in derſelben ſind in die Aſche gelegt worden. Ein ausgebranntes Haus, deſſen Inwendiges von dem Feuer verzehret worden. 2) Aufhören zu brennen. Laß das Feuer ausbrennen. Das Feuer iſt ausgebrannt.

**Ausbringen**, verb. irreg. act. S. Bringen, aus einem Orte bringen, heraus bringen, oder hinaus bringen. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Das Both, die Schaluppe ausbringen, in der Seefahrt, ſie aus dem Schiffe in das Waſſer laſſen. Ich kann den Flecken nicht ausbringen, ich kann ihn nicht aus der Wäſche bringen. Silber ausbringen, in den Schmelzhütten, ausſchmelzen. Junge ausbringen, in der Hauswirthſchaft, für ausbrüten.

2. Figürlich. 1) Bekannt machen, unter die Leute bringen. Ein Geſchrey, ein Gerücht ausbringen. Eine Heimlichkeit ausbringen. Eine Geſundheit ausbringen, ſie unter die Gäſte bringen. S. Bringen.

Dem Neumond und der Mitternacht
Sey dieſer Weihtrunk ausgebracht, Haged.
Nachdem er ihn (den Becher) von neuem ausgebracht,
ebend.

2) Bewirken, durch ſeine Bemühung von jemanden erhalten, nur in einigen Fällen, und am häufigſten in den Kanzelleyen. Einen Befehl ausbringen, bey den Obern durch ſein Bitten veranlaſſen. Sie haben die Unterſuchung an ſie ausgebracht, Raben. ſie haben gemacht, daß ihnen die Unterſuchung aufgetragen worden. Der Hirtenlohn wird nach der Hufe ausgebracht, aufgebracht. In Oberdeutſchland iſt dieſe Bedeutung auch außer den Gerichten üblich.

Der Zähren Bach, die noch die minſte Gunſt
Nicht ausgebracht, Opitz.

So auch die Ausbringung.

Anm. Im Oberdeutſchen bedeutet dieſes Wort auch ausbreiten; wenigſtens hat Opitz es ein Mahl in dieſem Verſtande gebraucht:

Seht nun, wie dieß Geſez auch worden ausgebracht.

* **Ausbrodemen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, auswittern, in dem Bergbaue; S. Brodem. Daher die Ausbrodemung, oder wie die Bergleute ſprechen, die Ausbrödung, für die Auswitterung.

**Der Ausbruch**, des — es, plur. — die — brüche. 1) Der Zuſtand des Ausbrechens in den Bedeutungen des Neutrius. Der Ausbruch des Feuers, der Blattern, einer Krankheit, einer Leidenſchaft u. ſ. f. Zum Ausbruche kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen, in der dritten Bedeutung des Neutrius. Wer hat ſein Herz ſtets ſo in ſeiner Gewalt, daß er allen Regungen den Ausbruch verbiethen könnte? Kaum hielt noch die Vernunft des Zornes Ausbruch aus, Weiße. 2) Dasjenige, was ausgebrochen worden. So wird derjenige Ober-Ungariſche Wein Ausbruch genannt, der aus den reifſten ausgebrochenen, ausgeleſenen, Beeren von ſelbſt auströpfelt.

Anm. Das Oberdeutſche Adjectiv ausbrüchig, für bekannt, lautbar, iſt im Hochdeutſchen nicht üblich.

**Ausbrühen**, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache brühen, oder ſie mit ſiedendem Waſſer reinigen. Ein Faß, ein Geſchirr ausbrühen.

**Ausbrüſten**, verb. reg. act. bey den Fleiſchern, die Bruſthöhle eines geſchlachteten Viehes ausleeren, das Geſchlinge heraus nehmen. Daher die Ausbrüſtung.

**Ausbrüten**, verb. reg. act. 1) Bis zur Vollkommenheit brüten, durch Brüten hervor bringen. (a) Eigentlich, von dem Federviehe. Junge ausbrüten. Ingleichen metonymiſch, Eyer ausbrüten. Eyer ohne Hühner ausbrüten. (b) Figürlich, etwas Böſes erſinnen. Er brütet nichts Gutes aus. 2) Aufhören zu brüten, als ein Neutrum, mit haben. So auch die Ausbrütung.

**Ausbüchſen**, verb. reg. act. mit einer Büchſe, d. i. einem breiten Ringe, ausfüttern, bey verſchiedenen Handwerkern. Eine Nabe ausbüchſen. S. Büchſe. So auch die Ausbüchſung.

**Ausbuckeln**, verb. reg. act. bey den Goldſchmieden, wie ausbäulen. Einen ſilbernen Teller ausbuckeln, die Buckeln heraus klopfen.

**Ausbügeln**, verb. reg. act. 1) Durch Bügeln heraus bringen. Falten, Nähte ausbügeln. Ingleichen metonymiſch, die Wäſche, ein Kleid ausbügeln. 2) Zur Genüge bügeln. Wäſche ausbügeln. 3) Aufhören zu bügeln. So auch die Ausbügelung.

**Der Ausbund**, des — es, plur. car. dasjenige, was ausgebunden, d. i. aus einem Bunde ausgeleſen iſt, oder auch, was gar nicht eingebunden worden; doch nur in der figürlichen Bedeutung des Vorzüglichſten in ſeiner Art. Man ſagt daher ſo wohl ein Ausbund von Schönheit, Tugend, Gelehrſamkeit u. ſ. f. als auch ein Ausbund aller Schelme u. ſ. f.

Ein Ausbund von beredten Thoren, Gell.

Anm. Wachter leitet dieſes Wort von dem Angelſ. beond, ein Ding, und beon, ſeyn, her; allein das iſt eine von ſeinen gewöhnlichen Grillenfängereyen. Im Schwediſchen bedeutet in bunden, falſch, betrüglich, nach einer gleichfalls von den Waaren hergenommenen Figur, da man gute und ſchlechte zuſammen zu binden oder zu packen pflegt. Der Gegenſatz davon iſt Ausbund, welches eigentlich eine Waare bedeutet, welche nicht eingepackt iſt, alſo vorzüglich gut ſeyn muß, wenn ſie Liebhaber finden ſoll, oder die aus mehrern ausgeſucht, d. i. ausgebunden worden. Ehedem war dieſes Wort auch als ein Abſtractum gebräuchlich. Ich meynte ich thäte Gott ein beſondern ußbündt, d. i. angenehmen Dienſt, ſagt Leo Jud bey dem Friſch.

Sich an die rothen Wangen,
In denen alle Zier und Ausbund ſich ereigt, Opitz,

Reitz, Schönheit. Übrigens wird es heut zu Tage im Hochdeutſchen am häufigſten von Menſchen, von lebloſen Dingen aber ſeltener gebraucht.

**Ausbündig**, adj. et adv. in ſeiner Art vorzüglich. Ausbündig gelehrt, ausbündig ſchön, ausbündig laſterhaft. Die ausbündigſte Tugend.

Anm. Dieſes Wort wird am häufigſten als ein Adverbium, ſeltener als ein Adjectiv gebraucht. In dem letztern Falle iſt wenigſtens der Comparativ nicht gewöhnlich. Es kommt von Ausbund her, vermuthlich ſo fern es ehedem ein Abſtractum war, welches die Endung ig zu beweiſen ſcheinet. In der Schweiz iſt für ausbündig auch fürbündig üblich.

* **Ausbürgen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich iſt. Ein Pfand ausbürgen, es auslöſen.

* **Der Ausbürger**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung, welche noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich iſt, und einen fremden oder auswärtigen Bürger bezeichnet. Beſonders bedeutet ſie, 1) einen Bürger einer Stadt, der ſich aber außerhalb derſelben aufhält, und auch wohl ein Ausmann genannt wurde. 2) Einen Bürger einer Stadt, der nur in deren Vorſtadt wohnet, in welchem Verſtande dieſer Ausdruck mit Pfahlbürger einerley iſt. 3) Einen Einwohner einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat, im Gegenſatze der Inbürger, welche Bedeutung noch in Neuſchatel üblich iſt. 4) Einen jeden Fremden, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet, wo aber dieſes Wort zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff hat, etwa ſo, wie βαρβαρος bey den Griechen. In eben dieſen Gegenden bedeutet daher auch Ausbürgerſchaft ſo wohl den Zuſtand eines Ausbürgers, als auch den ganzen Haufen ſolcher Ausbürger in allen obigen Bedeutungen.

**Ausbürſten**, verb. reg. act. mit der Bürſte heraus ſchaffen. Den Staub ausbürſten. Noch mehr aber metonymiſch, mit der Bürſte reinigen. Den Hut, das Kleid ausbürſten. Daher die Ausbürſtung.

* **Ausbüſchen**, verb. reg. act. welches nur in den Marſchländern üblich iſt, buſchweiſe ausreißen, ausgäten. Gras, Unkraut ausbüſchen. Daher die Ausbüſchung.

**Ausbüßen**, verb. reg. act. 1) *Ausbeſſern, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch bey den Jägern und Hutmachern gehöret wird. Garne, Netze, ein Hutfach ausbüßen. S. Büßen. 2) Für etwas büßen, im gemeinen Leben. Ich habe es ausbüßen müſſen. So auch die Ausbüßung.

**Auscuriren**, verb. reg. act. bis zur völligen Geſundheit curiren; nur im gemeinen Leben.

**Ausdampfen**, verb. reg. neutr. und zwar, 1) mit dem Hülfsworte ſeyn, in Geſtalt eines Dampfes verfliegen. Die Feuchtigkeit iſt bereits ausgedampfet. 2) Mit dem Hülfswort haben, aufhören Dampf von ſich zu geben. Die Kohlen haben ausgedampfet. Daher die Ausdampfung.

**Ausdämpfen**, verb. reg. act. 1) In Geſtalt eines Dampfes vertreiben. Feuchtigkeiten ausdämpfen. 2) Vermittelſt eines Dampfes heraus treiben. Füchſe und Dachſe ausdämpfen, bey den Jägern, ſie durch Feuer und Rauch aus ihren Bauen treiben. 3) Auslöſchen, wie das einfache dämpfen. Kohlen ausdämpfen. S. Dämpfen. So auch die Ausdämpfung.

**Ausdauern**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bis ans Ende dauern oder aushalten. In der Kälte nicht ausdauern können. Ingleichen bis ans Ende ſtandhaft verbleiben. Im Leiden ausdauern. 2. Activum, ertragen, erdulden. Die Kälte nicht ausdauern können.

**Ausdêhnbar**, — er, — ſte, adj. et adv, fähig, durch einen größern Raum verbreitet zu werden. Daher die Ausdehnbarkeit.

**Ausdêhnen**, verb. reg. act. durch Dehnen vergrößern, durch einen größern Raum ohne Zerreißung der Theile verbreiten; da es ſich denn von dem bloßen dehnen noch unterſcheiden läßt. 1. Eigentlich. Leder ausdehnen. Das Metall unter dem Hammer, oder vermittelſt des Hammers ausdehnen.

Edle Luſt, der Lohn der Tugend, dehnt
Den Heldenbuſen aus, Wiel.

In weiterer Bedeutung nennet man in der Philoſophie alle diejenigen Dinge ausgedehnt, welche aus trennbaren Theilen zuſammen geſetzet ſind; in der Mathematik aber, alles, was durch Theile gedacht wird.

2. Figürlich. 1) Verlängern, der Zeit nach größten Theils mit dem Nebenbegriffe einer ungebührlichen Verlängerung. Er dehnt ſein unnützes Geſchwätz zu Stunden aus, Weiße. 2) Den logiſchen Umfang eines Satzes oder Wortes erweitern. Einen Begriff ausdehnen. 3) Reciproce, einen beträchtlichen Umfang haben, in der höhern Schreibart. Hier dehnte ſich ein tiefes Thal aus, wo brüllende Rinder im hohen Graſe wadeten, Duſch. Ich ſahe vor mir eine weit ausgedehnte und noch ſchlummernde Landſchaft, ebend.

**Die Ausdêhnung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausdehnens. 2) In der Philoſophie, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher daſſelbe aus trennbaren Theilen zuſammen geſetzet iſt, die Extenſion; und in der Mathematik, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es durch Theile gedacht wird. In beyden Fällen als ein Abſtractum, ohne Plural.

**Ausdeichen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Deiches ausſchließen. Ein Stück Land ausdeichen. Ausgedeichtes Land. S. Deich. Daher die Ausdeichung.

**Ausdênken**, verb. irreg. act. S. Denken, durch Nachdenken heraus bringen. Das iſt ſehr klug ausgedacht. Ich kann nicht ausdenken, was ſeine Abſicht ſeyn mag. Nun müßt ihr mir eine Liſt ausdenken helfen, Weiße.

**Ausdeuten**, verb. reg. act. auslegen, deuten. Träume ausdeuten. Einem etwas als einen Hochmuth ausdeuten. Alles auf das ärgſte ausdeuten. Deuten ſie mir es für keine Furchtſamkeit aus, Duſch. Daher die Ausdeutung.

* **Ausdichten**, verb. reg. act. wie ausdenken, nur daß es nicht mehr gebräuchlich iſt.

Es war nicht auszudichten,
Was der, ſo noch nicht da, für Lehre würd erdichten,
Opitz.

**Ausdielen**, verb. reg. act. inwendig mit Dielen verſehen. Ein Zimmer ausdielen. Daher die Ausdielung.

**Ausdienen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Bis zu Ende einer beſtimmten Zeit dienen. Seine Zeit, ſeine Jahre, ausdienen. Er hat bald ausgedienet. 2) Zu fernern Dienſten untauglich ſeyn, und alſo derſelben entlaſſen werden. Man dient bey Hofe leichtlich aus. Ein ausgedienter, ein Invalide. Im Scherze gebraucht man dieſes Wort auch von lebloſen Sachen, die zum fernern Gebrauche untüchtig geworden ſind. Das Kleid hat ausgedient.

**Ausdingen**, verb. irreg. act. S. Dingen, wie ausbedingen, ſich durch ein Gedinge, oder durch einen Vertrag vorbehalten. Das ding ich mir aus. Ich habe es mir ausgedungen. Daher die Ausdingung. Uzdingen kommt in dieſer Bedeutung ſchon in dem Schwabenſpiegel vor.

**Ausdocken**, verb. reg. act. bey den Jägern, aus der Docke nehmen. Das Hängeſeil ausdocken, es von der Docke ablaufen laſſen. S. Docke. Daher die Ausdockung.

**Ausdonnern**, verb. reg. imperf. aufhören zu donnern. Es hat ausgedonnert. In der höhern Schreibart wird es auch zuweilen als ein perſönliches Neutrum mit haben gebraucht.

überall Donnerwolken,
Eh die ausgedonnert u. ſ. f. Gieſeke.

**Ausdorren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, von innen aus dürre werden. Der Erdboden dorret aus. Der Menſch dorret ganz aus, wird nach und nach völlig mager. S. Dorren. Daher die Ausdorrung.

**Ausdörren**, verb. reg. act. von innen aus dürre machen. Die Luft dörret die Körper aus. Eine zu ſchnelle Hitze dörret das Land aus. S. Dörren. Daher die Ausdörrung.

**Ausdrängen**, verb. reg. act. aus einem Orte, aus der Verbindung mit andern drängen.

**Ausdrêchſeln**, verb. reg. act. durch Drechſeln aushöhlen. Einen Becher ausdrechſeln. Ingleichen, aufhören zu drechſeln, als ein Neutrum, mit haben. Daher die Ausdrechſelung.

**Ausdrêhen**, verb. reg. act. 1) Durch Drehen heraus bringen. Einem etwas ausdrehen, aus der Hand. Sich ausdrehen, wie ein Aal aus den Händen, und figürlich, im gemeinen Leben, Ausflüchte machen, entwiſchen. 2) Wie ausdrechſeln. Einen Becher ausdrehen. Daher der Ausdrehſtahl zum Hohldrehen. S. Drehen.

**Ausdrêſchen**, verb. irreg. act. S. Dreſchen. 1) Durch Dreſchen heraus bringen. Korn, Erbſen u. ſ. f. ausdreſchen. Ingleichen metonymiſch, durch Dreſchen leer machen. Die Garben ſind nicht recht ausgedroſchen. Wie auch durch Dreſchen erhalten. Man hat dieß Mahl aus einem Schocke nur drey Scheffel ausgedroſchen. 2) Aufhören zu dreſchen, das Dreſchen beſchließen; als ein Neutrum, mit haben. Daher die Ausdreſchung.

**Der Ausdruck**, des —es, plur. die — drücke, das durch Ausdrucken entſtandene Bild; eine Benennung, welche in der eigentlichen Bedeutung wenig oder vielleicht gar nicht vorkommt, weil in derſelben die Benennung Abdruck gewöhnlicher iſt. Allein in den Wiſſenſchaften kommt dieſes Wort in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen vor. Es bezeichnet daſelbſt, 1) dasjenige Mittel, wodurch Empfindungen und Vorſtellungen geäußert werden, das Zeichen derſelben; im Gegenſatze des Eindruckes, welchen ſie bey andern machen. Daher werden in der Redekunſt die Wörter und Redensarten, in der Muſik die Töne und Tonſätze, in den bildenden Künſten, die Geſichtszüge, die Geberden u. ſ. f. und in der Tanzkunſt die Stellung, Bewegung und Geberden, Ausdrücke genannt. Empfindungen, die allen Ausdruck überſteigen, welche ſich auf keine Art ausdrucken laſſen. Er heftete ſeine Augen auf ihn mit einem Ausdrucke und Blicke, der ſich nur denken läßt. Ein Gemählde von vollkommenen Ausdrucke, welches alle diejenigen Empfindungen hervor bringt, die der Künſtler hervor bringen wollte. In den Sprachen iſt Ausdruck eine allgemeine Benennung, welche nicht allein eigentliche Wörter und Redensarten, ſondern auch Interjectionen unter ſich begreift, weil ſie insgeſammt Mittel ſind, Empfindungen und einzelne Vorſtellungen zu äußern. 2) Die Art und Weiſe, wie dieſe Mittel oder Ausdrücke gebraucht und angewendet werden. Daher ſagt man, ein Redner habe einen ſchlechten Ausdruck, wenn ſeine Ausſprache und Stellung nicht geſchickt ſind, den verlangten Eindruck in das Gemüth des Zuhörers zu machen. Ein Mahler, der im Ausdrucke ſtark iſt. Ein Tänzer ohne Ausdruck. S. das folgende.

**Ausdrucken**, verb. reg. act. durch Drucken allen ſeinen Theilen nach abbilden. 1) Eigentlich. Ein Siegel in Wachs ausdrucken. Ein Kupferſtich, der nicht recht ausgedrucket worden.

2) Figürlich. (a) Abbilden, überhaupt. Jede Vorſtellung werde ich da auf deinem Geſichte ausgedrückt (ausgedruckt) leſen, Duſch. Dieſe blühende Bildung, die alle irdiſche Schönheit ausdrückte, (ausdruckte) laß mich ſie vergeſſen, ebend. Sein Geſicht druckt den ganzen Schrecken ſeiner Seele aus. (b) Eine deutliche Vorſtellung von etwas erwecken, beſonders ſo fern ſolches durch Worte geſchiehet. Etwas mit Worten ausdrucken. Sich deutlich, undeutlich ausdrucken. Er weiß ſich ſehr gut auszudrucken. Die Sprache iſt zu ſchwach, die alles auszudrucken, was ich empfinde. Thränen ſind, wenn wir auf die Welt kommen, die einzige Sprache, wodurch wir unſere Bedürfniſſe ausdrucken.

Anm. Das Subſtantiv, die Ausdruckung iſt nicht üblich, weil Ausdruck dafür gewöhnlicher iſt; S. auch Ausdrücken. Wenn einige Hochdeutſche Schriftſteller ausdrucken beſtändig mit dem folgenden ausdrücken verwechſeln, ſo iſt ſolches ein Merkmahl der ihnen noch anklebenden Niederſächſiſchen Mundart. Denn obgleich beyde Verba eigentlich nur der Mundart nach verſchieden ſind, ſo hat doch in der edlern Bedeutung die Oberdeutſche Mundart ſchon längſt den Vorzug behalten, wie mehrern Wörtern widerfahren iſt. S. auch Drucken.

**Ausdrücken**, verb. reg. act. 1) Durch Drücken heraus bringen. Das Waſſer ausdrücken, aus einem Schwamme. Den Saft aus einer Pflanze, den Eiter aus einem Geſchwüre ausdrücken. Ingleichen metonymiſch, den Schwamm, die Pflanze, das Geſchwür ausdrücken. 2) Durch Drücken auslöſchen, ein ſonſt ungewöhnlicher Gebrauch.

Schnell drücket ihre Wuth
Das Lebenslicht ihm aus, Weiße.

3) Durch Drücken ausdehnen, in welchem Verſtande die Kammmacher die Hornplatten ausdrucken (richtiger ausdrücken,) wenn ſie ſelbige erwärmen und preſſen. Daher die Ausdrückung.

Anm. Einige Schriftſteller gebrauchen dieſes letztere Subſtantiv für Ausdruck. Allein ſolches iſt theils wider den Unterſchied, den die edlere Schreibart zwiſchen ausdrucken und ausdrücken bereits hergebracht hat, theils auch wider den Sprachgebrauch, der die Verbalia auf ung nie gern anders als in der Bedeutung der Handlung gebraucht, wenn andere abgeleitete Subſtantiva vorhanden ſind.

**Ausdrücklich**, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Verbi ausdrucken üblich iſt. 1) Für deutlich. Ich habe es ihm mit ausdrücklichen Worten geſagt. Noch mehr, 2) für beſtimmt, mit deutlichen Worten ausgedruckt. Ein ausdrücklicher Befehl. Ich habe es ihm ausdrücklich befohlen. 3) Mit Vorſatze und Bewußtſeyn. Gott weiß, daß ich weder ſo thöricht noch ſo boßhaft bin, daß ich ihn ausdrücklich beleidigen wollte. Wer weiß auch, ob er ausdrücklich meinetwegen hergekommen iſt. Es iſt ihm ausdrücklich dazu gegeben worden.

Anm. Dieſes Wort ſtammet nicht von ausdrücken, ſondern von Ausdruk her, welches in der Verlängerung ſein u in ein ü verwandelt, wie von Betrug, betrüglich, Flucht, flüchtig, klug, klüglich, u. ſ. f. kommen.

**Der Ausdruſch**, des—es, plur. car. in der Landwirthſchaft. 1) Das Ausdreſchen. Bey dem Ausdruſche des Getreides. 2) Ausgedroſchenes Getreide. Die Dreſcher pflegen von zehen Scheffeln Ausdruſch einen Scheffel Dreſcherlohn zu bekommen.

**Ausduften**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in Geſtalt eines Duftes heraus ſteigen. Üblicher als das Verbum iſt das Subſtantiv die Ausduftung, ſo wohl für das Ausduften, als auch für den Duft ſelbſt. Die ſüßen Ausduftungen der Blumen erquicken die Lebensgeiſter.

**Ausdüften**, verb. reg. act. in Geſtalt eines Duftes von ſich geben. Die Bäume düften ſüße Gerüche aus. Daher die Ausdüftung.

**Ausdulden**, verb. reg. neutr. mit haben, bis zu Ende dulden. Laß mich ausdulden. Ingleichen, das Dulden überſtanden haben. Er hat nun ausgeduldet. So auch die Ausduldung.

**Ausdunſten**, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, in Geſtalt eines Dunſtes verfliegen. Das Waſſer, die Feuchtigkeit dunſtet aus, iſt ausgedunſtet. 2) Mit dem Hülfsworte haben, den Dunſt fahren laſſen, Dunſt von ſich geben. Das Waſſer, die Bäume dunſten aus. Daher die Ausdunſtung, ſo wohl für das Ausdunſten, als auch für diejenigen Feuchtigkeiten, welche in Geſtalt eines Dunſtes verfliegen.

**Ausdünſten**, verb. reg. act. 1) In Geſtalt der Dünſte von ſich geben. Der Kranke dünſtet viele böſe Säfte aus. 2) In Geſtalt der Dünſte aus einem Körper vertreiben. Das Queckſilber, die Feuchtigkeit ausdünſten. Daher die Ausdünſtung, ſo wohl für die Handlung, als auch für die Feuchtigkeiten, welche als Dünſte vertrieben werden.

**Ausêcken**, verb. reg. act. eckig ausſchneiden.

**Ausegen**, verb. reg. act. mit der Ege heraus bringen. Wurzeln, Quecken ausegen. Ingleichen aufhören zu egen. Daher die Ausegung.

**Auseinander**, richtiger aus einander, S. Einander.

**Auseiſen**, verb. reg. act. aus dem Eiſe heraus ſchaffen, was eingefroren iſt los machen. Die Räder eines Wagens, einen Wagen auseiſen.

* **Das Auseiſen**, des—s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten, ein Eiſen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

**Auseitern**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu eitern. Die Wunde hat ausgeeitert.

* **Auserkieſen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, und nur noch in der bibliſchen Schreibart vorkommt, für erwählen, aus mehrern ausleſen. Bey den Oberdeutſchen Schriftſtellern iſt dieſes Zeitwort häufiger.

Der ihm zu handeln auserkieſt,
Als wie es recht und ehrbar iſt, Opitz.
Bekennt mir, wen von dieſen
Ein weiſer Menſch wohl muß zu folgen auserkieſen,
ebend.

Und ſo in mehrern Stellen. S. Erkieſen.

Anm. Von dieſem und den folgenden mit auser—zuſammen geſetzten Zeitwörtern gilt eben daſſelbe, was ſchon in der Anmerkung zu Auſerbauen angemerket worden. Nehmlich, die eigentliche Form dieſer Wörter iſt die Zuſammenſetzung mit der Partikel er, welche ſo wohl aus als auf bedeutete. Um nun dieſe Zweydeutigkeit zu vermeiden, ſetzte man noch eines von dieſen beyden Vorwörtern voran; und ſo entſtand aus erkieſen, erkören, erleſen u. ſ. f. auserkieſen, auserkören, auserleſen. Auch in der Conjugation und dem Gebrauche der Zeiten kommen die Verba mit denjenigen überein, welche mit auſer—zuſammen geſetzet ſind.

**Auserkören**, verb. irreg. act. welches unter die zum Theil veralteten gehöret, indem von demſelben nur noch das Imperfectum, und das Particip. Paſſiv. mit den davon gemachten Zeiten gebraucht wird, welches aber mit dem vorigen einerley Bedeutung hat. Gott hat uns auserkoren. Ein von Gott Auserkorner.

Den unſre Göttinn ſich zum Schauplatz auserkor,
Wiel.

Ich hab euch auserkorn
Ein annder ganntz luſtig gejaid, Theuerd. Kap. 69.

S. Chur und Erkoren. Ingleichen die Anm. zu Auserkieſen.

**Auserlêſen**, verb. irreg. act. für ausleſen, ausſuchen, welches eben ſo ungewöhnlich geworden iſt, als die vorigen, und wovon das Particip. Paſſiv. auserleſen für vortrefflich, noch am meiſten üblich iſt. Das iſt ja ein auserleſener Ring, Gell.

Anm. Thaz uuir faren inti arleſemes iz uz, daß wir gehen und es ausleſen, heißt es bey dem Tatian, 72, 5, woraus erhellet, theils, daß dieſes Wort ehedem auch in der gegenwärtigen Zeit üblich geweſen, theils auch, daß man das Vorwort aus in derſelben hinter das Verbum geworfen. S. Auserkieſen, die Anm.

* **Auserſchallen**, verb. irreg. neutr. mit ſeyn, S. Schallen, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort für erſchallen. Von euch iſt auserſchollen das Wort des Herren, 1 Theſſ. 1, 8.

**Auserſehen**, verb. irreg. act. (S. Sehen,) unter mehrern erſehen, ausleſen, zu etwas beſtimmen. Sich einen Ort auserſehen. Die Nacht zu einer Unternehmung auserſehen. Du wareſt das Opfer, das meine Rache ſich zuerſt auserſehen hatte, Duſch.

Die Alten ſich zu Muſtern auserſehn, Haged.

Anm. Das Präſens iſt von dieſem Verbo ungewöhnlich, wie bey den vorigen; außer im Conjunctivo, da ſolches Statt finden kann. S. Auserkieſen, Anm.

* **Auserſinnen**, verb. irreg. act. für erſinnen, ausſinnen, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, obgleich noch Canitz ſang:

Bald ward ein Wapenrecht mit Regeln auserſonnen.

**Auserwählen**, verb. reg. act. aus mehrern auswählen, erwählen; ein Wort, welches nur noch im bibliſchen Verſtande gebraucht wird. Gott hat uns auserwählt, zur Seligkeit erwählet. Ein Auserwählter, der nach dem gehörigen Gebrauche der Gnadenmittel von Gott zur Seligkeit erwählet iſt.

Anm. Ehedem wurde dieſes Wort auch im eigentlichſten Verſtande für ausſuchen, ausleſen gebraucht. Auserwelte Byſande, ausgeſuchte Byzantiner, und, mit auſſerwelten ſteinen, kommt in Strykers altem Gedichte vor. Man findet dieſes Verbum ehedem auch für adoptiren gebraucht. Die Auserwählung, welche einige Theologen für Gnadenwahl einführen wollen, hat wenig Liebhaber gefunden. S. die Anm. zu Auserkieſen.

**Ausêſſen**, verb. irreg. act. S. Eſſen, durch Eſſen ausleeren, im gemeinen Leben. Sie haben alles ausgegeſſen, nichts übrig gelaſſen. Auseſſen, was ein anderer eingebrocket hat, für eines andern Vergehen büßen, iſt niedrig.

**Ausfáchen**, verb. reg. act. inwendig mit Fächern verſehen. Einen Schrank ausfachen. Daher die Ausfachung.

**Ausfächſern**, verb. reg. act. mit Fächſern belegen, im Weinbaue. Einen Weinberg ausfächſern.

**Ausfädeln**, verb. reg. act. die Fäden eines Gewebes heraus ziehen oder zupfen, um es aufzulöſen. Ein Stück Taffet, Leinwand ausfädeln. Sich ausfädeln, die Fäden fahren laſſen, ſagt man von Zeugen. Es iſt das Diminutivum von ausfädemen, welches in Oberdeutſchland in eben dieſer Bedeutung üblich iſt. Von Faſe ſagt man dafür auch wohl ausfaſen, ausfäſeln, ausfäſern und von Zaſe, auszäſern. S. auch Aufdrehen und Drieſeln.

**Ausfahren**, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Durch vieles Fahren vertiefen. Einen Acker, einen Weg ausfahren. Ein ausgefahrner Weg. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, in dem Ackerbaue. Zuweilen auch überhaupt mit einer Vertiefung in die Länge verſehen. Die Fenſterrähmen mit Nuthen ausfahren, bey den Tiſchlern. 2) Vermittelſt eines Fuhrwerkes auswärts ſchaffen. Getreide ausfahren, aus dem Lande fahren, wofür man doch lieber ausführen gebraucht.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn abgewandelt wird, aus einem Orte fahren, hinaus fahren, heraus fahren; doch nach Verſchiedenheit der Bedeutungen des Wortes fahren, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Vermittelſt eines Fuhrwerkes. Der Herr iſt ausgefahren, außer dem Hauſe gefahren. Wir ſind vor acht Tagen von Hamburg ausgefahren. 2) Figürlich. (a) Bey den Bergleuten bedeutet ausfahren ſo viel als aus der Grube ſteigen. S. Fahren. (b) Von andern Arten einer ſchnellen Bewegung aus einem Orte. Der Satan iſt von dem Beſeſſenen ausgefahren. Die Seele iſt ihm ausgefahren, ſagt man in verächtlicher Bedeutung von einem Verſtorbenen. Die Hand, der Fuß fuhr mir aus, glitte aus. Mit dem Fuße ausfahren, ausgleiten. (c) Nach einer noch weitern Figur, für ausbrechen, beſonders von Ausſchlägen auf der Haut. Die Blattern ſind in ſeinem Geſichte ausgefahren, zum Vorſcheine gekommen. Im Geſichte ausgefahren ſeyn, Finnen, Ausſchläge u. ſ. f. haben. Das Kind fährt am ganzen Leibe aus. Biſt du denn etwa ausgefahren? Gell. im Geſichte.

Und war der Branntewein im Antlitz ausgefahren,
Günth.

**Die Ausfahrt**, plur. die—en. 1) Das Ausfahren aus einem Orte; ohne Plural. Beſonders kommt dieſes Wort bey den Bergleuten für das Ausſteigen aus der Grube vor. 2) Der Ort, durch welchen man auszufahren pfleget, ein Thorweg; mit dem Plural.

**Der Ausfall**, des—es, plur. die—fälle. 1) Das Ausfallen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Der Ausfall des Getreides aus den Ähren. Bey den Ärzten wird das Austreten gewiſſer Theile des menſchlichen Körpers aus ihrer ordentlichen Lage gleichfalls ein Ausfall genannt; z. B. der Ausfall der Bärmutter, des Afters, eines Auges u. ſ. f. (b) Figürlich, das Ausſtoßen gegen den Feind in der Fechtkunſt, welches mit einer Bewegung des Körpers nach vornen zu verbunden iſt. Ingleichen ein feindlicher Angriff aus einem Orte, beſonders von Belagerten. Einen Ausfall thun. Einen Ausfall auf den Feind thun. Einen Ausfall aus dem Lager, aus dem Walde thun. Den Ausfall aushalten, zurück treiben.

2) Was ausfällt, nur in einigen Fällen. * Der Ausfall von Erdäpfeln war ſchlecht, was man von Erdäpfeln einerntete. Einen Ausfall abſchneiden, diejenigen Truppen, welche den Ausfall thun. * In einigen Gegenden auch die abgehende, fehlende Summe. Ein Ausfall an der Einnahme von hundert Thalern, für Abgang. Ein großer Ausfall bey dem Dreſchen, wenn weniger Getreide ausgedroſchen wird, als man erwartete.

3) Der Ort, aus welchem ein Ausfall geſchiehet. Beſonders wird in Städten die heimliche Thür ſo genannt, aus welcher bey Belagerungen die Ausfälle auf den Feind zu geſchehen pflegen.

Anm. Ausfall für Entwickelung, beſonders in einem Schauſpiele, iſt nur im Oberdeutſchen üblich. In ähnlicher Bedeutung ſagte Schlegel:

Ihr großer Ausfall iſt Tod oder Leben,

wo dieſes Wort für Ausſchlag zu ſtehen ſcheinet.

**Ausfallen**, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, durch einen Fall aus ſeiner Lage bringen. Sich die Achſel ausfallen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aus etwas heraus fallen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Der Same fällt aus, aus den Hülſen. Die Zähne fallen ihm aus. Das Haar iſt ihm ausgefallen. Die Roſe iſt ausgefallen, und die Dornen ſind geblieben, Weiße.

2. Figürlich. 1) Einen Ausfall, d. i. feindlichen Angriff, aus einem Orte thun. Ausfallen, d. i. ausſtoßen, im Fechten, aus ſeiner Lage auf den Feind fallen oder ſtoßen. Ingleichen aus einer Stadt, einem Lager, Walde u. ſ. f. den Feind angreifen; in welcher Bedeutung aber einen Ausfall thun gewöhnlicher iſt, als ausfallen. 2) Aus der Art ſchlagen, im gemeinen Leben, beſonders bey den Gärtnern. Die Nelke iſt ausgefallen, iſt ausgeartet, ſchlechter geworden. 3) * Ausgehen, ſich verlieren, nur in einigen Gegenden. Dieſe Art Blumen iſt ausgefallen, hat ſich verloren. Ingleichen für unterbleiben, wegfallen. Der ganze Abſchnitt hätte hier füglich ausfallen können. 4) Zum Vorſchein kommen, doch wohl nur in der R. A. das Loos iſt für mich, für dich ausgefallen. 5) Gerathen, ſich endigen, in Anſehung der Art und Weiſe der Endigung. Die Sache iſt gut, übel ausgefallen. Ich hoffe, es ſoll noch alles zum Beſten ausfallen. Der Feldzug iſt ſehr ſchlecht ausgefallen. Beſonders in oder nach einer Bearbeitung beſchaffen ſeyn. Dieſer Stahl fällt in der Arbeit nicht ſo gut aus, als der Steyermärkiſche, d. i. läßt ſich nicht ſo gut bearbeiten, oder bekommt in der Bearbeitung kein ſo gutes Anſehen.

**Ausfangen**, verb. irreg. act. S. Fangen, durch Fangen leer machen, im gemeinen Leben. Einen Teich ausfangen, alle Fiſche in demſelben fangen.

**Ausfaſen**, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die Fäden gehen laſſen, von gewirkten Zeugen. Der Taffet faſet aus.

2. Ein Activum, die Fäden einzeln ausziehen oder auszupfen, in welcher Bedeutung auch die Diminutiva und Frequentativa ausfaſeln und ausfaſern üblich ſind. S. Ausfädeln.

**Ausfaulen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Im Innern von der Fäulniß verzehret werden. Der Baum iſt ausgefaulet. 2) Verfaulen und ausfallen.

* **Ausfauſten**, verb. reg. act. welches ſo wohl bey den Bäckern für ausſtoßen üblich iſt, S. dieſes; als auch bey den Hutmachern, den aufgeformten Hut mit der Fauſt ausdehnen, und ihm dadurch ſeine Geſtalt geben.

**Ausfêchten**, verb. irreg. act. S. Fechten. 1) Durch ein Gefecht ausmachen, doch mehr in der figürlichen Bedeutung, durch Gründe und Gegengründe ausmachen. Etwas mit einem ausfechten, vor Gerichte. Sie mögen es mit einander ausfechten. 2) Aufhören zu fechten, als ein Neutrum.

**Ausfêgen**, verb. reg. act. durch Fegen hinaus ſchaffen. Den Koth ausfegen. Ingleichen metonymiſch, durch Fegen reinigen. Ein Zimmer ausfegen. Der bibliſche figürliche Gebrauch für vertilgen, iſt veraltet.

* **Ausfêhmen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft und dem Forſtweſen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. i. aus der Maſt

nehmen. Die Schweine ausfehmen, die zur Maſt in die Wälder genommenen Schweine wieder daraus entlaſſen. S. Fehm. Daher die Ausfehmung.

**Ausfeilen**, verb. reg. act. von feilen, limare. 1) Durch Feilen aushöhlen. Ein Stück Metall ausfeilen. 2) Durch Feilen heraus bringen, heraus feilen. Ein Loch, einen Roſtflecken ausfeilen. 3) Vermittelſt der Feile zur Vollkommenheit bringen, mit der Feile die letzte Geſtalt geben. Einen Schlüſſel ausfeilen. Ingleichen figürlich, für ausbeſſern. Eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen. Daher die Ausfeilung.

Anm. Von dem Adverbio feil, hat man in Oberdeutſchland das Verbum ausfeilen, für feil biethen, ausbiethen, welches aber im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt.

† **Ausfènſtern**, verb. reg. act. einen derben Verweis geben, S. Fenſtern.

**Ausfèrtigen**, verb. reg. act. fertig machen und fortſchicken, und zwar, 1) zur Bekanntmachung fertig machen; aber nur von ſchriftlichen Aufſätzen. Einen Befehl, eine Ladung ausfertigen. Ein Buch, eine Schrift ausfertigen, ſie drucken laſſen. 2) * Einen Sohn, oder eine Tochter ausfertigen, ſie außer dem Heirathsgute noch mit den nöthigen Nebengütern verſehen. S. Ausſtatten und Ausſteuer.

Daher die Ausfertigung. 1) Die Handlung des Ausfertigens. 2) Dasjenige, was ausgefertiget wird, in der erſten Bedeutung, ein ſchriftlicher Befehl. 3) Dasjenige, womit ein Kind in der zweyten Bedeutung ausgefertiget wird, das Nebengut, z. B. Kleider, Schmuck, Hochzeitkoſten u. ſ. f.

**Ausfeuern**, verb. reg. act. 1) Ein Zimmer ausfeuern, es durch Heitzung gehörig erwärmen. 2) Ein Faß ausfeuern, bey den Böttchern, unter das aufgeſchlagene Faß Feuer machen, damit ſich die Dauben zuſammen ziehen. 3) Aufhören zu feuern, d. i. mit Feuergewehren zu ſchießen; als ein Neutrum. Das Regiment hat ausgefeuert.

* **Ausfeyern**, verb. reg. act. bis zu Ende einer beſtimmten Zeit feyern, oder nicht arbeiten. Die Woche ausfeyern müſſen, im Bergbaue, wo es eine Art der Strafe iſt.

* **Ausfiedern**, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit Federn, d. i. eiſernen Keilen, ausfüllen. So werden z. B. die in die Wände gehauenen Ritzen ausgefiedert, wenn man eiſerne Keile hinein treibt, um ſie dadurch zu gewinnen und zu zerſetzen.

**Ausfilzen**, verb. reg. act. 1) Mit Filz beſetzen, mit Rehhaaren ausſtopfen, bey den Sattlern und Täſchnern. 2) † Im gemeinen Leben, einen ſcharfen Verweis geben.

Der Tod wird ausgefilzt, Can.

Daher man einen ſolchen derben Verweis ſelbſt auch wohl einen Ausfilzer zu nennen pflegt. S. 1. Filz.

**Ausfinden**, verb. irreg. act. (S. Finden,) in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi finden, durch Nachdenken heraus bringen, erſinnen, zuweilen auch für erfinden. Eine Urſache ausfinden. Und die Zahl des Maßes des Allerhöchſten auszufinden, Hiob. 11, 7; nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung.

Wenn er
Nun, wie er glaubt, den Einfall ausgefunden, Haged.
Ein ausgefundnes Ziel weiſt zu dem andern weiter,
Duſch.

Daher die Ausfindung.

Anm. Es ſcheinet immer, als wenn dieſes Oberdeutſche Wort der Hochdeutſchen Mundart nicht recht angemeſſen wäre. In der gebundenen Rede hat es ſich, um der Bequemlichkeit des Sylbenmaßes willen, in einigen Fällen doch nothwendig gemacht.

**Ausfindig**, S. Ausfündig.

**Ausfiſchen**, verb. reg. act. 1) † Heraus fiſchen, doch nur in der niedrigen figürlichen R. A. etwas ausfiſchen, es ausfündig machen, ausfragen. 2) Durch Fiſchen leer machen. Einen Teich ausfiſchen. 3) Aufhören zu fiſchen; als ein Neutrum. So auch die Ausfiſchung.

**Ausflammen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen, ein Kunſtwort der Feuerwerker. Ein Stück ausflammen, es locker mit Pulver laden, und anzünden, um es auszutrocknen. Daher die Ausflammung.

**Ausflattern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, hinaus flattern, im vertraulichen Scherze von flüchtigen und leichtſinnigen Perſonen, für ausgehen. Er iſt ſchon wieder ausgeflattert.

**Ausflèchten**, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Aus einander flechten, ein Geflechte auflöſen. Eingeflochtene Haare wieder ausflechten. 2) Heraus flechten, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. ſich aus einer Sache ausflechten, ſich mit Liſt von einer Sache los machen, oder von einem Verdachte befreyen. Daher die Ausflechtung.

**Ausfleiſchen**, verb. reg. act. vom Fleiſche leer machen, in welchem Verſtande die Weißgärber die Felle mit dem Fleiſcheiſen ausfleiſchen. Aber niedrig und ungewöhnlich iſt es, wenn Logau das Particip. Paſſiv. in figürlicher Bedeutung für mager gebraucht:

Um einen Sack voll Geld nahm Glaukus, wie ich meyne,
Sein ausgefleiſchtes Weib, den alten Sack voll Beine.

**Ausflicken**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Flicken ausbeſſern. Kleidungsſtücke, zerbrochene Fenſter, ein baufälliges Haus ausflicken. Daher die Ausflickung.

**Ausfliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinaus fliegen, aus einem Orte fliegen. 1) Eigentlich, beſonders von dem Fliegen der jungen Vögel aus dem Neſte. Die Vögel ſind ſchon ausgeflogen, aus dem Neſte. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. Der junge Menſch iſt erſt ausgeflogen, verläßt jetzt ſeines Vaters Haus zum erſten Mahle. Ingleichen überhaupt für ausgehen. Er iſt ſchon ausgeflogen, aus dem Hauſe gegangen. S. auch 2. Ausflucht.

**Ausfließen**, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, heraus fließen, aus einem Orte fließen. Der Wein iſt ausgefloſſen, aus dem Faſſe. Figürlich: O willkommne Thränen — fließt! Möchte doch mein Leben in euch ausfließen! Weiße.

1. **Die Ausflucht**, plur. die — flüchte, von Flucht, ſo fern es von fliehen kommt, die Flucht aus einem Orte, und der Weg, deſſen man ſich dazu bedienet; doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine ungegründete Urſache vermittelſt deren man ſich einer Verbindlichkeit zu entziehen ſucht, ungegründete Entſchuldigung. Kahle (grundloſe) Ausflüchte. Ausflüchte ſuchen. Ein Verbrecher ſucht vor Gericht Ausflüchte, wenn er ſich von der Pflicht, die Wahrheit zu geſtehen, los zu machen ſucht. Er weiß alle Mahl eine Ausflucht zu finden. Er hat immer eine Ausflucht, einen Vorwand. Einem alle Ausflucht benehmen. S. auch Ausrede.

2. **Die Ausflucht**, plur. car. von fliegen, der Flug aus einem Orte; beſonders von den Bienen, da denn auch ſo wohl das Flugloch, als die Gegend, wohin ſie fliegen, die Ausflucht genannt werden. Ingleichen, die erſte Ausflucht eines jungen Menſchen, ſeine erſte Reiſe in die Fremde. Ein junger Menſch, der jetzt ſeine erſte Ausflucht thut, Weiße.

Anm. Das Subſtantiv von fliegen lautet im Hochdeutſchen Flug, im Niederſächſiſchen aber Flugt. Es ſollte alſo hier billig der Ausflug heißen; obgleich jenes üblicher iſt. Die Hochdeutſchen haben dieſe Ausflucht von den Niederſachſen geerbet, bey welchen Ütflugt in der jetzt angeführten Bedeutung am gewöhnlichſten iſt.

**Der Ausflug**, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Ausfliegens, ohne Plural. Der Ausflug der Vögel, der Tauben u. ſ. f. S. auch das vorige. 2) Der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet iſt. So wird bey den Jägern an einigen Orten in figürlicher Bedeutung dasjenige ein Ausflug genannt, was gemeiniglich ein Auslauf heißt; S. dieſes Wort.

**Der Ausfluß**, des — ſſes, plur. die — flüſſe. 1) Der Zuſtand des Ausfließens, ohne Plural. Der Ausfluß eines Stromes. 2) Der Ort, wodurch ein flüſſiger Körper ausfließet. Das Waſſer hat keinen Ausfluß. Die Ausflüſſe eines Stromes, deſſen Mündungen. 3) Dasjenige was ausfließet; beſonders feine Theile, welche ſich in flüchtiger Geſtalt von den Körpern trennen. Dünſte ſind wäſſerige Ausflüſſe. Auch in der höhern Schreibart. Balſamiſche Ausflüſſe der Roſen, ihr angenehmer Geruch.

* **Die Ausfluth**, plur. die — en, nur im Bergbaue, eine Rinne, welche das Aufſchlagewaſſer abführet.

* **Ausfolgen**, verb. reg. neutr. welches nur in einigen Gegenden im Infinitiv mit laſſen üblich iſt, wofür man im Hochdeutſchen lieber abfolgen gebraucht. Einen Gefangenen ausfolgen laſſen. Um Ausfolgung ſeines Vermögens anhalten.

**Ausfordern**, verb. reg. act. heraus fordern. Trumpf ausfordern, im Kartenſpiele. Ingleichen zum Zweykampfe fordern. Einen ausfordern; in welcher Bedeutung aber heraus fordern üblicher iſt. Die Subſtantiva die Ausforderung, der Ausforderungsbrief, und der Ausforderer, kommen gleichfalls vor. S. Fordern.

**Ausfördern**, verb. reg. act. im Bergbaue, heraus ſchaffen. Erz, Berge ausfördern, aus der Grube ſchaffen. Daher die Ausförderung. S. Fördern.

**Ausforſchen**, verb. reg. act. durch Forſchen oder mehrmahliges Fragen erfahren. Einen Fremden ausforſchen, den Ort ſeines Aufenthaltes erfragen. Alle Mahl, wenn ich ein Geheimniß ausforſchen will, iſt mir, als wenn ich auf böſen Wegen ginge, Hermes. Etwas von einem ausforſchen, von ihm zu erfahren ſuchen. Ingleichen metonymiſch, einen ausforſchen, ſein Geheimniß zu erfahren ſuchen. So auch die Ausforſchung.

**Ausfragen**, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, oder zu erfahren ſuchen. Einen Fremden ausfragen, deſſen Aufenthalt erfragen. Er iſt nicht auszufragen, man kann den Ort ſeines Aufenthaltes nicht erfragen. Ingleichen, einen ausfragen, ſein Geheimniß durch Fragen von ihm zu erfahren ſuchen.

**Ausfranſen**, verb. reg. act. am Rande in Geſtalt der Franſen ausſchneiden. Die ausgefranſeten ledernen Riemen, welche der Falk an den Füßen trägt.

**Ausfreſſen**, verb. irreg. act. S. Freſſen. 1) Heraus freſſen. Der Hund hat die Brühe ausgefreſſen. Wie auch metonymiſch, durch Freſſen ausleeren. Der Hund hat die Schüſſel ausgefreſſen. Ingleichen abſolute, die Pferde haben ausgefreſſen, haben das Futter, welches ihnen in die Krippe geſchüttet wurde, aufgefreſſen. Figürlich: der Krieg friſſet das Land aus, macht es arm. 2) Hohl freſſen. Die Mäuſe freſſen den Käſe, die Würmer die Nüſſe aus. Von dem Salze ausgefreſſen werden. 3) Durch vieles Freſſen unkenntlich machen, wegſchaffen. So ſagt man in der Landwirthſchaft, das Pferd hat die Bohnen, oder die Kennungen ausgefreſſen, wenn durch langen Gebrauch der Zähne die ſchwarzen Puncte in denſelben unkenntlich werden. Ingleichen, das Pferd frißt ſich aus, hat ſich ausgefreſſen, wenn es dieſe Puncte verloren hat. 4) Sich ausfreſſen, ſich fett freſſen, von Thieren.

**Ausfrieren**, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, von dem Froſte völlig durchdrungen werden. Der Teich iſt ganz ausgefroren, bis auf den Grund zugefroren. Die Wäſche ausfrieren laſſen, damit ſie deſto weißer werde.

* **Ausfriſchen**, verb. reg. act. inwendig friſch machen, doch nur bey den Jägern, wo die Hunde ausfriſchen, ſo viel bedeutet, als ihnen eine Purganz eingeben. Daher die Ausfriſchung.

**Ausfuchteln**, verb. reg. act. mit der Fuchtel oder dem Degen züchtigen. Jemanden derb ausfuchteln.

**Ausführbar**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig ausgeführet, in das Werk gerichtet, zu werden. Dieſer Vorſchlag iſt nicht ausführbar. Daher die Ausführbarkeit.

**Die Ausfuhre**, plur. inuſit. das Ausführen einer Sache aus einem Orte, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Ausfuhre des Getreides, der Wolle u. ſ. f. nehmlich aus dem Lande.

**Ausführen**, verb. reg. act. 1) Aus einem Orte führen. (a) Vermittelſt eines Fuhrwerkes. Getreide ausführen, aus dem Lande. Wolle, Waaren ausführen u. ſ. f. Ingleichen metonymiſch, vermittelſt eines Fuhrwerkes ausleeren. Einen Graben, einen Teich ausführen, den Koth oder Schlamm in demſelben ausführen. (b) Durch Zeigung des Weges, oder andere, beſonders phyſiſche Hülfsmittel. Die Soldaten ausführen, aus der Stadt, oder dem Lager. Einen Übelthäter ausführen, aus der Stadt zum Richtplatze. Einen Leithund ausführen, bey den Jägern, ihn an dem Hängeſeile in die freye Luft führen, damit er ſich erluſtige. Geſchiehet ſolches zur Arbeit, ſo wird es ausziehen genannt. Ausführende Arzeneymittel, bey den Ärzten, evacuantia, welche die Unreinigkeiten aus dem Leibe führen.

2) Völlig zu Ende führen, doch nur in folgenden figürlichen Bedeutungen. (a) Durch Anführung der nöthigen Beweiſe zu Ende bringen. Eine Sache in Schriften ausführen, vollſtändig beweiſen. Seine Sache vor Gericht ausführen. Seine Forderung wider jemanden ausführen. (b) Überhaupt zu Ende bringen, wobey doch wohl vornehmlich auf das Daſeyn der nöthigen Mittel geſehen wird. Einen Bau ausführen. Er fängt vieles an, kann aber nichts ausführen. Einen Anſchlag ausführen, bewerkſtelligen. Seine Sache mit dem Schwerte ausführen. Mit ihrer offenen und ſanften Miene haben ſie ſchon manchen Streich ausgeführet.

Anm. Das Niederſächſiſche utfören hat in dieſer letzten Bedeutung einen gehäſſigen Nebenbegriff, indem es alle Mahl den Gebrauch unerlaubter Mittel mit einſchließet. Dieß hat vielleicht Luthern bewogen, daß er in der Überſetzung der Bibel für ausführen gemeiniglich hinaus führen gebrauchet, welches ſonſt im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt. Das Subſtantiv die Ausführung, kann von der Handlung des Ausführens in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden, die Ausführung eines Entwurfes; nur daß man, wenn von der Fortſchaffung vermittelſt eines Fuhrwerkes aus dem Lande die Rede iſt, lieber die Ausfuhre gebraucht. Übrigens bedeutet Ausführung im rechtlichen Verſtande auch ſo viel als einen vollſtändigen Beweis ſelbſt.

**Ausführlich**, — er, — ſte, adj. et adv. mit allen nothwendigen einzelnen Theilen verſehen, in figürlicher Bedeutung. Ein ausführlicher Beweis, der alle Umſtände, welche zu dem Beweiſe gehören, in ſich faſſet. Eine ausführliche Erzählung, wo kein nöthiger Umſtand ausgelaſſen iſt. Ein ausführlicher Begriff, in der Weltweisheit, wo die angegebenen Merkmahle zureichen, die Sache jederzeit von allen andern zu unterſcheiden. Etwas ausführlich beweiſen, beſchreiben, erzählen u. ſ. f.

**Die Ausführlichkeit**, plur. inuſ. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache ausführlich iſt. Die Ausführlichkeit einer Rede, einer Erzählung, eines Beweiſes u. ſ. f.

**Ausfüllen**, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen leer machen. Ein Gefäß ausfüllen. Etwas davon ausfüllen. In einigen Gegenden ſagt man auch eine Flaſche ausfüllen, für ausleeren. 2) Das Innere eines Dinges mit etwas voll machen. Einen Graben ausfüllen, mit Erde, Schutt u. ſ. f. voll machen. Bey den Rahmnähterinnen werden die Blumen mit Stichen ausgefüllet. Eine Lücke, einen leeren Raum ausfüllen. Der Ehrgeitz füllet ſeine Seele ſo aus, daß kein Platz für die Furcht mehr übrig iſt. Ein leerer Raum in ihrer Zeit, den ſie mit keinen andern Beſchäftigungen auszufüllen wiſſen, Käſtn. Daher die Ausfüllung.

**Ausfündig**, adv. welches nur mit dem Verbo machen gebraucht wird, und alsdann im Hochdeutſchen gebräuchlicher iſt, als das Verbum ausfinden. Etwas ausfündig machen, es nach angeſtelltem Suchen finden, entdecken. Man hat den Fremden nicht ausfündig machen können. Wir haben ein Mittel ausfündig gemacht.

Anm. Es iſt nicht unmittelbar von dem Verbo ausfinden, ſondern zunächſt von dem veralteten Subſtantivo Ausfund, welches noch bey dem Tſchudi Th. 2, S. 361, vorkommt, daher es billig mit einem ü geſchrieben wird. Die meiſten Sprachlehrer rechnen es zu denjenigen unabänderlichen Adjectiven, welche in der erſten und vierten Endung üblich ſind; das heißt mit wenig Worten, es iſt ein Adverbium, zumahl da es wohl mit einem Verbo, nie aber mit Subſtantiven verbunden wird.

1. **Ausfüttern**, verb. reg. act. von Futter, innere Bekleidung, inwendig mit dem nöthigen Futter verſehen. Ein Kleid ausfüttern, wo man doch lieber das einfache füttern gebraucht. Ein Loch mit Meſſing, mit Eiſen ausfüttern. Daher die Ausfütterung.

2. **Ausfüttern**, von Futter, pabulum, verb. reg. act. 1) Mit dem gehörigen Futter verſehen. Ein Regiment Cavallerie ausfüttern. Ingleichen durch fleißiges Füttern groß und ſtark machen. Ein Pferd, ein Stück Rindvieh ausfüttern. 2) Bis zu Ende einer gewiſſen Zeit füttern. Das Rindvieh ausfüttern, es den Winter hindurch füttern. Das Gut hat ſo vielen Heugewinn, daß acht Pferde ausgefüttert werden können. 3) Durch Füttern leer machen. Die Knechte haben den ganzen Kaſten voll Hafer ausgefüttert. So auch die Ausfütterung.

**Die Ausgabe**, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ausgebens, in der eigentlichen und weitern Bedeutung dieſes Wortes. Die Ausgabe der Briefe auf der Poſt. Die Ausgabe eines Buches, die Bekanntmachung deſſelben durch den Druck. 2) Dasjenige, was man ausgibt, beſonders dasjenige Geld, welches man zu ſeinen Bedürfniſſen auszugeben verbunden iſt. Viele Ausgaben haben. Seine Ausgaben einziehen. In welcher Bedeutung der Plural am gebräuchlichſten iſt. Ingleichen die Rechnung, die darüber geführet wird. Die Ausgabe mit der Einnahme vergleichen. Wie auch, ſo viel von einer Sache auf ein Mahl heraus gegeben wird. So nennet man von manchen Büchern, welche nicht auf ein Mahl, auch nicht theilweiſe bekannt gemacht werden, diejenigen Bogen, welche man jedes Mahl zuſammen ausgibt, die erſte, die zweyte Ausgabe u. ſ. f.

**Ausgähren**, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) welches das Hülfswort haben erfordert, ſo viel als nöthig iſt, gähren, die gehörige Zeit gähren. Das Bier hat nicht ausgegohren. Ein gutes ausgegohrnes Bier. Ingleichen, aufhören zu gähren, nicht mehr gähren. Das Bier hat noch nicht ausgegohren. Bey den Bergleuten lautet dieſes Wort ausgüren, w. ſ.

**Der Ausgang**, des — es, plur. die — gänge. 1. Das Ausgehen, als das Abſtractum dieſes Wortes, und größten Theils ohne Plural. a) In eigentlicher Bedeutung, das Ausgehen aus einem Orte. Der Ausgang der Iſraeliten aus Ägypten. Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang. Der Ausgang Chriſti vom Vater, deſſen Menſchwerdung, und der Ausgang des heil. Geiſtes von dem Vater und Sohne, in der Theologie. Die Ausgänge des Jungmeiſters, bey den Handwerkern, wenn derſelbe auf Befehl des Obermeiſters ausgehen muß. Das Wildbret hat ſeinen Ausgang auf die Felder, ſagt man bey den Jägern, wenn es die Felder um ſeiner Nahrung willen beſucht.

b) Figürlich das Ende. 1) Das Ende einer Handlung, eines Geſchäftes, beſonders in Rückſicht auf deſſen gute oder böſe Beſchaffenheit. Eine Sache zu einem gewünſchten Ausgange bringen. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Der Ausgang wirds lehren. Die Geſchichte ſoll, denk' ich, bald einen Ausgang gewinnen, Weiße. So auch der Ausgang eines Schauſpieles, diejenige Begebenheit, wodurch die Handlung ihr völliges Ende erreicht, welche durch die Auflöſung oder Entwickelung vorbereitet wird. 2) Das Ende einer Zeit. Mit Ausgang des Jahres, des Monathes. Zu Ausgang des Winters oder des Sommers. 3) Das Ende dem Orte oder Raume nach, doch nur in einigen wenigen Fällen. So nennt man in den Buchdruckereyen das Ende eines Abſatzes den Ausgang, und im Plural die Ausgänge.

2. Der Ort, durch welchen man aus einem Orte gehet. Das Haus hat einen verborgenen Ausgang. Die Gaſſe hat keinen Ausgang. Dem Waſſer einen Ausgang verſchaffen, einen Ort, wo es abfließen kann. Der Hirſch hat die ſchönſten Ausgänge, heißt es bey den Jägern, wenn er ſich ſolche Stände erwählet, wo er nicht weit nach dem Waſſer, in die Wieſen und Felder hat.

† **Ausgärben**, verb. reg. act. für ausprügeln. Jemanden derb ausgärben.

**Ausgäten**, verb. reg. act. heraus gäten. Das Unkraut ausgäten, Niederſächſ. weiden. Daher die Ausgätung. In den meiſten Ausgaben der Deutſchen Bibel wird es Matth. 13, 28; 29, 40, irrig ausgeten und ausgetten geſchrieben. S. Gäten.

† **Ausgattern**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für ausforſchen, ausfündig machen. Wenn er gleichwohl ſein Hannchen ausgattern könnte, Weiße. S. Aufgattern und Gattern.

**Ausgêben**, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus geben, aus einem Orte geben, von ſich weggeben. 1) Eigentlich. Die Briefe ausgeben, auf der Poſt. Almoſen ausgeben, austheilen. Eine Tochter ausgeben, ſie verheirathen, ausſtatten, 1. Moſ. 29, 26. Ein Buch ausgeben, durch den Druck bekannt machen. Ausgeben, in dem Kartenſpiele bedeutet an einigen Orten ſo viel als ausſpielen. In den Haushaltungen bedeutet ausgeben, von dem vorhandenen Vorrathe dem Geſinde ſo viel geben, als jedes Mahl nöthig iſt. Die Parole ausgeben, bekannt machen. Die Ausgebung der Parole. Am häufigſten wird dieſes Wort von dem Gelde gebraucht. Geld für etwas ausgeben. Eine Münzſorte für voll ausgeben. Er gibt viel aus, viel Geld, er läſſet viel aufgehen. Daher Ausgebegeld, welches man zu den täglichen Ausgaben gebraucht, Münze. 2) Figürlich, die Beſchaffenheit einer Sache beſtimmen, mit für; wobey doch die Wahrheit der Beſtimmung noch als zweifelhaft angeſehen, wenigſtens unentſchieden gelaſſen wird. Ein

Gut für das ſeinige ausgeben. Seinen eigenen Willen für Gottes Willen ausgeben. Sich für einen Arzt, für einen Edelmann ausgeben u. ſ. f. Einen für todt ausgeben. Wenn meine Frau dasjenige wäre, wofür ſie dieſelbe ausgeben, ſo wäre ich ja ein Narr, Gell.

2. † Sich ganz ausgeben, im gemeinen Leben, ſich durch vieles Ausgeben vom Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Von ſich geben, ergiebig ſeyn, nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Dieſes Getreide gibt viel, gibt wenig aus, gibt vieles Mehl. Das Mehl gibt wohl aus, gibt vieles Brot. 2) Bey den Jägern wird ausgeben von dem Bellen der Leithunde gebraucht. Der Hund gibt aus, bellet. Ingleichen von dem Hifthorne. Das Horn gibt gut aus, hat einen lauten Ton.

**Der Ausgêber**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Ausgeberinn, plur. die — en, eine Perſon die etwas ausgibt, oder herausgibt, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Ausgeber eines Wechſels, der denſelben von ſich gibt, und dagegen Geld in Empfang nimmt. Die Ausgeberinn, in den Haushaltungen, eine Perſon, welche dem Geſinde die nöthigen Lebensmittel und andere Bedürfniſſe heraus gibt, und zugleich die Aufſicht über die Haushaltung führet; an einigen Orten eine Hausjungfer, die Beſchließerinn, in Liefland die Ausſpeiſerinn, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden die Altfrau, und auf den Sächſiſchen Landgütern auch wohl die Käſemutter. In einigen Klöſtern wird auch der Ökonomus der Ausgeber genannt.

*** Das Ausgeboth**, des — es, plur. die — e, das erſte Geboth. S. Ausbiethen.

**Die Ausgebûrt**, plur. die — en, ſo viel als die Geburt, doch nur in der figürlichen Bedeutung für ein Werk des Geiſtes. Die unreifen Ausgeburten einer erhitzten Einbildungskraft.

† **Ausgêcken**, verb. reg. act. für aushöhnen. S. Gecken.

**Ausgehen**, verb. irreg. S. Gehen, welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, und zwar wiederum,

1. Mit dem Hülfsworte ſeyn, aus einem Orte gehen. 1) Eigentlich, da es gemeiniglich abſolute und mit Verſchweigung des Termini a quo gebraucht wird. Ausgehen, aus dem Hauſe, oder unter die Leute gehen. Der Herr iſt ausgegangen. Ich gehe heute nicht aus. Viel an einem Orte aus- und eingehen. Ausgehende Waaren, welche ausgeführet werden. Der Degen gehet ſchwer aus, aus der Scheide. Wenn die Abſicht, warum man ausgehet, durch ein Subſtantiv ausgedrucket wird, ſo bekommt dieſes die Präpoſition auf. Auf Beute, auf Abenteuer ausgehen. Auf einen Luchs, auf einen Wolf ausgehen, bey den Jägern, deſſen Aufenthalt ausfündig zu machen ſuchen. Daher denn die figürlichen R. A. Er gehet auf nichts Gutes aus, er hat böſe Anſchläge. Man ging ausdrücklich darauf aus, ihn lächerlich zu machen. Von einem Orte ausgehen, iſt bibliſch; daher auch die figürlichen R. A. von einer Gemeine, von einer Religion ausgehen, dieſelbe verlaſſen, höchſtens nur in bibliſchen Ausdrücken gebraucht werden können. Indeſſen gebraucht man doch dieſe Wortfügung zuweilen, wenn der Ort, wo man ausgegangen iſt, genau bezeichnet werden ſoll; z. B. Der Bothe iſt heute früh von Leipzig ausgegangen.

2) Figürlich. a) Von dem heiligen Geiſte, in der Theologie. Der heilige Geiſt gehet aus von dem Vater und Sohne, wird von denſelben geſandt. Das Ausgehen des heiligen Geiſtes. b) Leer ausgehen, nichts erhalten. Frey ausgehen, ungeſtraft bleiben. Ich werde dich nicht leer ausgehen laſſen, wenn du mir behülflich biſt. Er iſt ohne Strafe frey und ledig ausgegangen. Im gemeinen Leben, und ſelbſt in Schriften, wird dieſe

Art zu reden auf verſchiedene Weiſe ausgedruckt; z. B. Das wird dir nicht ungenoſſen ausgehen. Ich kann es zufrieden ſeyn, daß man ihm auch jenes nicht für genoſſen ausgehen läſſet, Leſſ. Allein, wenn der Menſch ein Raubthier werden, und Unrecht üben will, ſo gehet es ihm nicht ungeſtraft aus, Michael.

Wie aber geht es dem für ſo genoſſen aus? Canitz.

Es ſcheinet, daß alle dieſe Wortfügungen verderbte Ellipſen ſind, wozu die übel verſtandene R. A. frey, oder ungeſtraft ausgehen, Anlaß gegeben; man müßte ſie denn zu der achten Bedeutung dieſes Verbi rechnen wollen. c) Nach außen zu gerichtet ſeyn. Der ausgehende Winkel, der hervor ſpringende, im Gegenſatze des eingehenden. d) Bekannt werden. Einen Befehl ausgehen laſſen, beſſer ergehen. Es iſt ein Befehl ausgegangen. Ein Buch ausgehen laſſen, durch den Druck bekannt machen. Laſſen ſie es doch im Druck ausgehen, Gell. Dieſe ganze Bedeutung gehöret im Hochdeutſchen unter die veralteten, und wird nur noch zuweilen von Ungelehrten und in der bibliſchen Schreibart gebraucht. e) Aus der Verbindung mit etwas gerathen. Die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus. Der Athem, die Seele gehet ihm aus, er ſtirbt, im gemeinen Leben. Ingleichen ausgegeben, verkauft, verbraucht ſeyn. Das Geld iſt mir ausgegangen, ich habe alles bare Geld ausgegeben. Die Waare iſt ausgegangen, ſie iſt insgeſammt verkauft worden. Wie auch ſich nach und nach verlieren. Dieſe Pflanze iſt in dieſer Gegend ausgegangen, wächſt hier nicht mehr. Der Baum gehet aus, ſtirbt ab. f) Nach und nach verſchwinden, unſcheinbar werden, beſonders von Farben. Dieſe Farbe iſt gar ſehr ausgegangen. Der Flecken wird ſo bald nicht ausgehen. Ingleichen ſich wegbringen, auslöſchen laſſen. Was mit Kreide geſchrieben worden, gehet leicht wieder aus. g) Erlöſchen, von dem Feuer. Das Feuer gehet aus. Das Licht iſt ausgegangen. Das Feuer ausgehen laſſen. Nach einer noch weitern Figur ſagt man im gemeinen Leben auch von einer Perſon, welche ohne heftige äußere Bewegungen verſtirbt, ſie gehe aus wie ein Licht. h) Sich enden, in welcher Bedeutung die Bergleute ſo wohl das Verbum als auch das Participium das Ausgehende ſehr häufig für das Ende, dem Orte und dem Raume nach, gebrauchen. Das Flötz gehet zu Tage aus, zeiget ſich gleich an der Dammerde. Das Ausgehen, oder das Ausgehende eines Ganges, deſſen Ende, beſonders nach der Dammerde zu. Wo die Röhre ihr Ausgehen hat, wo ſie ſich endiget. Indeſſen kommt dieſe Bedeutung der Endigung auch zuweilen außer dem Bergbaue vor. Das Wort gehet auf ein A aus, es endiget ſich mit einem A. Das Unglück wird über dich ausgehen, wird ſich bey dir endigen, du wirſt dafür büßen müſſen. Es gehet alles über mich aus. i) † In Erfüllung gehen, doch nur im gemeinen Leben, und in der R. A. mein Traum gehet mir aus, trifft jetzt ein, wird erfüllet. Wer weiß, geht dein Traum nicht heute aus, Weiße. Auf ähnliche Art wird in dem alten Gedichte auf den h. Anno V. 262, das Verbum ergehen gebraucht:

Der troum allir ſo irging,
Sam der engil vane himile geſchint.

Der Traum wurde völlig ſo erfüllet, als ihn der Engel vom Himmel geoffenbaret hatte.

2. Mit dem Hülfsworte haben, ſo lange gehen, als nöthig iſt, in welcher Bedeutung es doch wohl nur allein in der Landwirthſchaft von dem Teige gebraucht wird. Den Teig ausgehen laſſen, ihn ſo lange gehen oder gähren laſſen, als erfordert wird. Ingleichen aufhören zu gehen. Der Teig hat ausgegangen. In dieſer letzten Bedeutung des Aufhörens kann ausgehen auch von

mehrern Dingen gebraucht werden, denen das einfache Verbum gehen zukommt.

II. Als ein Activum, durch Gehen ausfündig machen. So ſagt man bey den Jägern, ein Wildbret ausgehen, und im Bergbaue, einen Gang ausgehen, ihn mit der Wünſchelruthe ſuchen. Auch im gemeinen Leben kommt ausgehen zuweilen in dieſer Bedeutung vor.

Ausgeitzen, verb. reg. act. im Pflanzenbaue, den Geitz, d. i. die überflüſſigen Blätter und Ranken abbrechen. Den Tobak ausgeitzen. Die Kürbiſſe ausgeitzen, die überflüſſigen Ranken ausſchneiden. Daher die Ausgeitzung.

Die Ausgelaſſenheit, plur. die — en, von ausgelaſſen in Auslaſſen. 1) Die Fertigkeit ausgelaſſen zu ſeyn, oder ſeinen Einfällen und Begierden den Ausbruch ohne alle Einſchränkung zu laſſen; ohne Plural. Die Ausgelaſſenheit dieſes Menſchen iſt groß. 2) Eine ausgelaſſene Handlung. Sie verüben noch immer viele Ausgelaſſenheiten. Das Parterre legt ſein Mißvergnügen gern durch allerley Ausgelaſſenheiten an den Tag. S. Auslaſſen.

*Das Ausgêſchenk, S. Ausſchenken.

Ausgeſêſſen, S. Ausſitzen.

*Ausgiebig, adj. et adv. S. Ergiebig.

Ausgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. Heraus, oder hinaus gießen, einen flüſſigen Körper aus einem Gefäße gießen. 1) Eigentlich. Das Waſſer ausgießen. Das Kind mit dem Bade ausgießen, im gemeinen Leben, das Nützliche mit dem Unnützlichen verwerfen. 2) Figürlich, größten Theils nur in der höhern Schreibart der Neuern, als eine Nachahmung ähnlicher bibliſchen Ausdrücke. (a) In Menge vertheilen. Seinen Zorn über jemanden ausgießen. Todesbläſſe goß ſich über ſein blühendes Antlitz aus, Duſch. Reichthum und Schönheit ſcheinen mir gleich verſchwenderiſch auf die weiten Fluren ausgegoſſen, ebend. Welch ein volles Maß von Segen goß da deine Vaterliebe über mich aus! ebend. Die Ausgießung des heil. Geiſtes, in der bibliſchen Schreibart. (b) Sein Herz vor einem ausgießen, für das gewöhnlichere aber nicht ſo edle ausſchütten. Ich will mein ganzes Herz vor dir ausgießen, Duſch. Ich goß in tauſend Gelübden und Seufzern meine Empfindungen aus, ebend.

2. Mit einem flüſſig gemachten Körper ausfüllen. Ein Loch ausgießen, mit Bley, Wachs, u. ſ. f. Einen hohlen Körper mit Bley ausgießen.

3. Durch Ausgießung eines flüſſigen Körpers auslöſchen. Das Feuer ausgießen. Eine Flamme mit Waſſer ausgießen. In Breitingers krit. Dichtk. Th. 2, S. 97, wird dieſer Gebrauch unbillig verworfen, und dafür geſetzet: eine Flamme durch einen ſtarken Zuguß Waſſer tödten und erſticken; eine weitſchweifige und völlig ungewöhnliche Art des Ausdruckes.

4. Die Jäger gebrauchen es auch abſolute und als ein Neutrum mit haben, für heftig ſchweißen, d. i. bluten.

So auch die Ausgießung. Uzkiezzen kommt ſchon bey dem Notker und Willeram vor.

Ausgipfeln, verb. reg. act. Einen Baum ausgipfeln, deſſen Gipfel beſchneiden, ihn des Gipfels berauben.

Ausglätten, verb. reg. act. durch Glätten heraus bringen. Falten in einem Kleide ausglätten.

Ausgleichen, verb. reg. act. S. Gleichen, völlig gleich machen, in verſchiedenen Fällen. Eine Rechnung ausgleichen, im mittlern Lateine exaequare. Die Münzen ausgleichen, in den Münzen, ſie wägen und juſtiren. Die Bleche ausgleichen, auf den Blechhämmern, ſie gleich ſchlagen. Ein Pferd hat ausgegleicht, als ein Neutrum, wenn im achten Jahre die Eckzähne den übrigen an Länge gleich geworden ſind. S. auch Abgleichen. Daher die Ausgleichung.

Ausgleiten, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) mit ſeyn, aus der Bahn gleiten. Mit dem Fuße ausgleiten. Das Pferd iſt ausgeglitten.

Der Wein und er ſind ausgeglitten, Weiße.

In den gemeinen Mundarten ausglitſchen, in Niederſachſen utgliden, utglitſchen, utkliſken, utglippen, in Preußen ausſchorren, und im Öſterreichiſchen auskrollen, womit das Italiäniſche crollare überein kommt. S. auch Abgleiten.

Ausglocken, verb. reg. act. mit der Glocke ausplätten, bey den Wäſcherinnen. Manſchetten ausglocken.

Ausglühen, verb. reg. act. durchaus glühend machen. Eiſen, Stahl, Kupfer, Silber, Draht u. ſ. f. ausglühen, um es geſchmeidig zu machen, bey verſchiedenen Metallarbeitern. Daher die Ausglühung.

Ausgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Heraus graben, durch Graben heraus hohlen. Einen Baum, einen Stein ausgraben. Eine Warze ausgraben. 2) Durch Graben tief oder hohl machen. Einen Teich ausgraben. Ingleichen, mit dem Grabſtichel aushöhlen, 2. Moſ. 28, 36; 2 Chron. 2, 7. So auch die Ausgrabung.

Ausgräten, verb. reg. act. in den Küchen, der Gräten berauben. Einen Fiſch ausgräten. Daher die Ausgrätung.

Ausgriebſen, S. Auskröbſen.

*Ausgrößern, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Kammmacher. Die eingeſchnittenen Zähne eines Kammes ausgrößern, den Zwiſchenraum zwiſchen denſelben größer machen, welches vermittelſt der Größerfeile geſchiehet. Daher die Ausgrößerung.

Ausgrübeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Grübeln, d. i. vieles Nachdenken, heraus bringen. Ein Ding ausgrübeln. Alles ausgrübeln wollen. Daher die Ausgrübelung.

Ausgründen, verb. reg. act. 1) Bey den Tiſchlern, eine Vertiefung für eine Einſchiebeleiſte mit dem Grundhobel aushobeln; wofür auch abgründen üblich iſt. Bey den Bildhauern und Formſchneidern, erhabene Theile durch Vertiefung an den Seiten bilden. 2) *Figürlich für ergründen, den Grund oder die wahre Beſchaffenheit einer Sache erforſchen. Der es ausgründen möchte, Sir. 24, 39; in welcher Bedeutung es aber doch größten Theils veraltet iſt.

*Ausgüren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den Bergwerken üblich iſt, für ausgäten. Der Gang güret durch das Geſteine aus, es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Geſteine. S. Gur und Ausgäten.

Der Ausguß, des — ſſes, plur. die — güſſe. 1) Die Handlung des Ausgießens, in der erſten Bedeutung dieſes Verbi; ohne Plural. Der Ausguß des Waſſers. 2) Dasjenige, was ausgegoſſen wird. Dahin gehöret der Ausguß in den Schmelzhütten, d. i. dasjenige Werk, welches aus dem Herde vermittelſt der Ausgußkelle in die Ausgußpfännchen gegoſſen wird. Ingleichen, was man von dieſem Werke zu Nehmung der Stichprobe in ein Grübchen auf einen Ziegelſtein zu gießen pfleget. Hallers: mich durchläuft ein Ausguß kalter Schrecken, iſt eine viel zu harte Figur. 3) Der Ort, durch welchen ein flüſſiger Körper ausgegoſſen, oder hinaus gegoſſen wird. So wird die Öffnung, durch welche man die Unreinigkeiten aus den Häuſern gießet, ein Ausguß, Durchguß, oder Gußſtein genannt. Ausgüſſe oder Ausgußröhren, in den Bergwerken, ſind Schläuche, oder Röhren, durch welche das Waſſer aus den Pumpen fließet.

Aushaaren, oder aushären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren laſſen. Der Pelz, das Pferd haaret aus. S. auch Abhaaren.

**Aushacken**, verb. reg. act. 1) Durch Hacken heraus hohlen, vornehmlich von dem Hacken der Vögel. Einem die Augen aushacken. Sprichw. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus. 2) Hohl oder zackig hacken, eine ausgehäckte Geſtalt geben. Eine Friſur zu einem Frauenzimmerkleide aushacken, ſie vermittelſt eines eiſernen Inſtrumentes zackig bilden. Die Schuhe aushacken, bey den Schuſtern, ſie mit kleinen Schnitten zieren. 3) Durch Hacken oder Hauen eine Art von Zubereitung geben. Die Faßdauben aushacken, bey den Böttchern, ſie im Walde dünner hauen. So auch die Aushackung.

**Der Aushacker**, des —s, plur. ut nom. ſing. der etwas aushacket. Z. B. bey den Böttchern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben hacket. Bey den Schuſtern und Frauenzimmerſchneidern, ein eiſernes Werkzeug, die Schuhe und Zeuge damit auszuhacken.

**Aushäften**, verb. reg. act. völlig fertig häften. So werden bey den Tuchſcherern die fertigen Tücher ausgehäftet, d. i. mit Bindfaden gehäftet. Auf ähnliche Art pflegen auch die Buchbinder die Bücher auszuhäften. Daher die Aushäftung.

**Aushalftern**, verb. reg. act. von der Halfter los machen. Sich aushalftern, eigentlich nur von den Pferden; in der niedrigen Sprechart aber auch wohl figürlich, ſich von einem Zwange, von einer Verlegenheit befreyen.

**Aushalten**, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende halten, nach dem verſchiedenen Gebrauche des Verbi halten. 1) In der Muſik, die Stimme am Ende nicht ſinken laſſen, den letzten Ton länger dehnen. Gut, falſch, aushalten. 2) Bis zu Ende bleiben. Er kann nicht lange an einem Orte aushalten. Bey einem aushalten. Seine Jahre bey einem Herrn aushalten. Ich hielt eine Stunde geduldig bey ihm aus. Da kann die Furcht vor dem Tode nicht aushalten, Mosheim; obgleich dieſer Ausdruck für die edle Schreibart nicht Würde genug hat. 3) Standhaft bleiben. Im Leiden aushalten. In allem Verdruſſe, in allen Verſuchungen aushalten. Alle ſeine Philoſophie konnte nicht gegen ihre Schönheit aushalten. 4) Erdulden, ertragen, überſtehen. Schläge aushalten. Er kann die Koſten nicht aushalten. Den erſten Anfall aushalten. Die Probe aushalten, in der Probe als echt, wahr, ſtandhaft u. ſ. f. befunden werden. Meine Liebe iſt ſtark genug, die härteſte Prüfung auszuhalten, Duſch. O ſie wird dieſe Probe gewiß nicht aushalten! Weiße. Es iſt mit ihm nicht auszuhalten, im gemeinen Leben, er iſt unerträglich.

II. * Als ein Activum, abſondern, ausſondern, ſcheiden, welche Bedeutung doch nur in dem Bergbaue und dem Forſtweſen üblich iſt. In dem erſtern ſagt man, eine Stufe aushalten, das Geſtein von derſelben abſondern; in dem letztern aber, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz von dem Scheitholze ausſondern.

Anm. Daher die Aushaltung, beſonders in der Bedeutung des Activi und der erſten Bedeutung des Neutrius. An dem Rheinſtrome bedeutet, ſich etwas aushalten, ſo viel, als ausbedingen, welches mit der thätigen Bedeutung dieſes Verbi überein kommt, und woraus zugleich erhellet, daß aushalten in derſelben ſo viel bedeutet, als ausbehalten. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, einem die Unkoſten zu etwas aushalten, ſie tragen, darreichen.

**Aushämmern**, verb. reg. act. durch Hammerſchläge heraus bringen, bey den Metallarbeitern. Eine Säule aushämmern.

**Aushändigen**, verb. reg. act. aus ſeiner Hand übergeben. Einem etwas aushändigen, es ihm mit Übertragung des Eigenthumes übergeben. Daher die Aushändigung. S. auch Einhändigung.

**Aushangen**, verb. irreg. neutr. (S. Hangen,) welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, ausgehänget ſeyn. Hier hängt ein Zeichen aus.

**Aushängen**, verb. reg. act. heraus hängen, oder hinaus hängen. Ein Zeichen aushängen. Waaren zum Verkaufe aushängen. Ein Aushängebogen, in den Buchdruckereyen, einer von den erſten abgedruckten Bogen einer Schrift, welche ausgehänget, oder von den andern abgeſondert werden. Daher die Aushängung.

**Ausharren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird, bis zu Ende harren, ausdauern. Eine ausharrende Geduld, die bis an das Ende ſtandhaft bleibet. Etwas ausharren, als ein Activum, für erdulden, aushalten, iſt nur im Oberdeutſchen üblich.

**Aushärten**, verb. reg. act. durchaus hart machen, größten Theils nur in der figürlichen Bedeutung. Ausgehärtete Soldaten. Sein Gemüth wider die Zufälle des Lebens aushärten, Opitz. S. auch Abhärten. Daher die Aushärtung.

**Aushaſpen**, oder Aushäſpen, verb. reg. act. Eine Thür aushaſpen, ſie aus den Haſpen oder Häſpen heben.

**Der Aushauch**, des —es, plur. inuſit. in der höhern Schreibart. 1) Die Handlung des Aushauchens, in eigentlicher und figürlicher Bedeutung. 2) Dasjenige, was ausgehauchet wird, ſo wohl eigentlich als figürlich.

> O wie ſtärket ihn da der Aushauch duftender Kräuter! Zachar.
>
> — Nicht flieht den athemraubenden Aushauch
> Von goldnen Kerkern der Städte, Kleiſt.

**Aushauchen**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Hauch oder Athem ausſtoßen. 2. Activum, mit dem Hauche, oder in Geſtalt des Hauches von ſich geben. In meinen Umarmungen hauchte er die göttliche Seele aus, v. Brawe. Die Kräuter hauchen jetzt ihren erſten Wohlgeruch aus.

> Er heulte, läſterte und haucht' in tauſend Flüchen
> Sein ſchwarzes Leben aus, Weiße.
> Hauche dort die trübe Seele
> Langſam in Geſängen aus, v. Thümmel.

**Aushauen**, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen heraus hohlen. Das Brandſilber aushauen, in den Schmelzhütten, wo es mit dem Aushauer geſchiehet. Die Goldſchmiede verrichten ſolches Aushauen vermittelſt eines beſondern Aushauerſtämpels, welcher aus einem dicken cylindriſchen Eiſen beſtehet, welches unten hohl und ſcharf iſt. 2) Durch Hauen aushöhlen. Einen Trog, eine Rinne aushauen. Daher der Aushauer, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen. 3) Mit dem Meißel eine gewiſſe Geſtalt geben. In Marmor, in Stein aushauen. Ein Stück Blech aushauen. 4) Das Innere einer Sache durch Hauen vermindern oder leer machen. Einen Baum aushauen, die unnöthigen Zweige abhauen. Einen Wald aushauen, denſelben durch Fällung einiger Bäume dünne, helle machen, welches auch ausſchoren genannt wird. Ein ausgehauenes Feld heißet in dem Bergbaue, in welchem alles Erz bereits heraus gefördert iſt. 5) Zum Verkaufe zerhauen; in welcher Bedeutung dieſes Wort bey den Fleiſchern üblich iſt, da es dem Einhauen, d. i. dem Zerhauen des Fleiſches zum Einſalzen, entgegen geſetzet wird. 6) Mit Ruthen aushauen, vermittelſt des Staupbeſens des Landes verweiſen.

So auch die Aushauung.

**Aushêben**, verb. irreg. act. S. Heben, heraus heben, aus einem Orte heben. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher es doch größten Theils nur auf einige beſondere Fälle eingeſchränket iſt. Einen Baum ausheben, ſo wohl mit dem Hebezeuge aus der Erde heben, als auch überhaupt ſo viel als ausgraben. Gewächſe ausheben, aus der Erde nehmen, wozu die Gärtner einen eigenen Ausheber haben. Eine Thür, ein Fenſter ausheben, aus den Angeln heben. Bier oder Wein ausheben, mit dem Heber aus einem Faſſe ziehen. In dem Schlagewerke der Uhren hat man ein Rad von acht und vierzig Zähnen, welches bey jedem Stundenſchlage alle Mahl einen Zahn des Rechens in dem Vorlegewerke aushebet, und daher der Schöpfer, das Schöpfrad, oder der Ausheber genannt wird. Ausheben abſolute, bey den Buchdruckern, die in den Winkelhaken geſetzten Zeilen auf das Schiff tragen. 2) Figürlich, ausleſen und wegnehmen, aber auch nur in einigen Fällen. Recruten ausheben, aus dem Landvolke ausleſen. Es wurden aus jeder Compagnie zehn Mann ausgehoben. Bey einigen Handwerkern haben die Witwen verſtorbener Meiſter den Hub oder Aushub, d. i. das Recht, bey den übrigen Meiſtern ſich einen Geſellen auszuheben, oder auszuleſen; S. Bretſchneider und Tafelſchneider. Ingleichen figürlich. Es iſt die Pflicht eines Geſchichtſchreibers unter den Begebenheiten nur die wichtigſten auszuheben. So auch die Aushebung.

**Aushècheln**, verb. reg. act. 1) Mit der Hechel heraus bringen. Das Werk aushecheln, aus dem Flachſe. 2) Zur Genüge hecheln. Den Flachs, den Hanf aushecheln. 3) Jemanden aushecheln, figürlich, ihn durchhecheln, durchziehen. Daher die Aushechelung.

**Aushècken**, verb. reg. act. 1) Junge zur Welt bringen, eigentlich nur von Vögeln, beſonders von kleinern, und ſolchen, welche ſich paarweiſe zuſammen geben; und Eſ. 34, 15, auch von dem Igel. Figürlich und in verächtlicher Bedeutung, durch Nachſinnen heraus bringen. Was werden ſie noch aushecken?

Wenn Jarell für alte Grillen
Neue Nahmen ausgeheckt, Käſtn.

Ingleichen überhaupt veranlaſſen, hervor bringen. Die Freundſchaft hat freylich auf meiner Seite dieſen Fehler ausgeheckt, Weiße. 2) Aufhören zu hecken, als ein Neutrum, mit haben. Die Vögel haben ausgehecket, ihre Heckzeit iſt vorbey.

**Aushèften**, S. Aushäften.

**Ausheilen**, verb. reg. act. völlig heil machen, die Heilung vollenden. Er iſt noch nicht ausgeheilt.

Ein Hirſch, der ſich nicht wohl befand,
Blieb lange Zeit daheim, die Ballen auszuheilen,
Haged.

Daher die Ausheilung.

* **Ausheimiſch**, adj. et. adv. nur in einigen Gegenden, für ausländiſch, fremd, im Gegenſatze des einheimiſch.

**Ausheitern**, verb. reg. act. völlig heiter machen, größten Theils nur als ein Reciprocum. Der Himmel hat ſich ausgeheitert. Ingleichen figürlich, ein ausgeheitertes Gemüth. Sein Glück ſchien ſich ausheitern zu wollen. S. auch Aufheitern.

**Ausheitzen**, verb. reg. act. durch und durch heitzen, um dadurch eine Art von Zubereitung zu geben. Einen Ofen, (der erſt geſetzt worden) ausheitzen. Ein (friſch getünchtes) Zimmer ausheitzen. Daher die Ausheitzung.

**Aushèlfen**, verb. irreg. act. S. Helfen, im gemeinen Leben, aus einer Verlegenheit helfen, doch größten Theils nur mit dem Nebenbegriffe eines Vorſchuſſes. Einem mit Gelde, mit Getreide aushelfen, es ihm in einem dringenden Nothfall borgen. Einem aushelfen, abſolute, z. B. der Herr half ihnen aus, iſt wohl im Oberdeutſchen, aber nicht im Hochdeutſchen üblich. Daher die Aushelfung.

**Aushèllen**, verb. reg. act. völlig helle machen, als ein Reciprocum. Das Wetter, der Himmel hellet ſich aus. S. auch Ausheitern, welches edler iſt.

**Aushèmmen**, verb. reg. act. bey den Fuhrleuten, den Hemmſchuh oder die Hemmkette wegnehmen, im Gegenſatze des einhemmen.

**Aushènken**, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aushängen iſt, und mit demſelben einerley Bedeutung hat, ob es gleich ſeltener gebraucht wird.

* **Ausheuern**, verb. reg. act. welches vorzüglich in Niederſachſen üblich iſt. 1) Für vermiethen. Ein Zimmer, ein Haus ausheuern. 2) Einen ausheuern, mehr Miethe geben, als er, und ihn dadurch vertreiben. Daher die Ausheuerung. S. Heuern.

**Der Aushieb**, des — es, plur. die — e, dasjenige, was ausgehauen wird, doch nur in einigen Fällen. So wird z. B. in den Schmelzhütten dasjenige, was der Wardein zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmeißel von dem Brandſilber aushauet, der Aushieb genannt. Im gemeinen Leben ſpricht man dieſes Wort oft Aushub aus; allein alsdann wird es mit dem Abſtracto von ausheben verwechſelt. Von hauen iſt Hieb, von heben aber Hub.

**Aushobeln**, verb. reg. act. bey den Tiſchlern. Ein Bret aushobeln, es bis zu der verlangten Dicke behobeln.

**Aushohlen**, verb. reg. 1. Activum, für heraus hohlen, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Bedeutung. Einen aushohlen, ihn ausforſchen. Und mit ſeinen freundlichen Geberden hohlt er dich aus, Sir. 13, 14.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Arm zum Wurfe oder zum Schlage von ſich ſtrecken. Weit aushohlen. In weiterer Bedeutung auch von einem, der laufen oder ſpringen will. Weit, kurz aushohlen. Er hohlet weit aus, um einen kleinen Sprung zu thun. Figürlich, im Reden weit aushohlen, die entfernten Umſtände oder Gründe den nähern vorziehen. Du hohlſt mit deiner Erzählung ſo weit aus, als wenn du eine Lügen ſagen wollteſt, Schleg. Daher die Aushohlung. Fängt er wieder mit ſeinen verwünſchten weiten Aushohlungen an? Weiße.

**Der Aushohler**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, ein Tau am Bugſpriete, womit die Rahe nach außen zu gehalten wird.

**Aushöhlen**, verb. reg. act. hohl machen. Einen Apfel, ein Stück Holz aushöhlen.

Urplötzlich ſind der Felſen graue Rücken
Zu Tempeln und Palläſten ausgehöhlt, Raml.

Daher die Aushöhlung, welches nicht allein die Handlung des Aushöhlens, ſondern oft auch die gemachte Vertiefung ſelbſt bezeichnet. So werden in der Baukunſt die Vertiefungen, welche an den Schäften einiger Säulen von unten bis oben hinauf gehen, auch Aushöhlungen genannt.

Anm. Im Angelſächſiſchen lautete dieſes Zeitwort aholan. Die Frequentativa aushöhlern, und aushölkern ſind nur in den gemeinen Mundarten üblich.

**Aushöhnen**, verb. reg. act. ſo viel als verhöhnen. Einen aushöhnen, verſpotten; in den gemeinen Mundarten hohnecken, hohneckeln.

**Aushöken**, verb. reg. act. etwas als ein Höke, d. i. im Kleinen, verkaufen. Salz, Käſe, Mehl, Obſt, u. ſ. f. aushöken. In Niederſachſen aushökern. Daher die Aushökung.

***Aushölzen**, verb. reg. act. bey den Schuſtern, Abſätze aushölzen, den hölzernen Abſätzen durch Beſchneiden die gehörige Geſtalt geben, ſie ausſchneiden. Daher die Aushölzung.

**Aushorchen**, verb. reg. act. Jemanden aushorchen, ihn heimlich ausforſchen.

**Aushören**, verb. reg. act. bis zu Ende an- oder zuhören. Ich bitte ſie, meine Erzählung erſt auszuhören. Fallen ſie mir nicht in die Rede, ſondern hören ſie mich erſt aus.

**Der Aushub**, des —es, plur. inuſit. dasjenige, was ausgehoben wird, in einigen wenigen Fällen; ingleichen bey einigen Handwerkern, das Recht, nach eigenen Gefallen einen Geſellen bey andern Meiſtern auszuheben. S. Ausheben, ingleichen Aushieb.

**Aushülſen**, verb. reg. act. aus den Hülſen nehmen, von den Hülſen befreyen. Erbſen, Bohnen, Kaſtanien aushülſen. Niederſächſiſch paalen, Holländ. pellen, Franz. *peler*, Engl. *to peel*, von Paalen, Engl. Peel, die Hülſen.

**Aushungern**, verb. reg. act. durch Hunger völlig entkräften. Ausgehungerte Truppen. Eine Stadt aushungern, ſie durch Hunger zur Übergabe zwingen.

**†Aushunzen**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigſten Sprechart aufgenommen iſt, für ausſchelten, beſchimpfende Verweiſe geben.

Und wenn es niemand thut, ſo hunzt die Frau
mich aus,

ſagt der Schulze bey dem Gellert. S. Hunzen.

**†Aushuren**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu huren. Sodom und Gomorra haben ausgehuret, Judä v. 7.

**Aushûſten**, verb. reg. act. im Huſten hervor bringen. Blut aushuſten. Ingleichen aufhören zu huſten, als ein Neutrum.

**Aushüthen**, verb. reg. act. Die Wieſen und Äcker mit dem Schafviehe aushüthen, überall behüthen, in der Landwirthſchaft.

**Ausjagen**, verb. reg. act. heraus jagen, hinaus jagen, doch größten Theils nur in der figürlichen und im gemeinen Leben üblichen R. A. einem einen Angſtſchweiß ausjagen, austreiben, verurſachen.

**Ausjäten**, S. Ausgäten.

**Ausjôchen**, verb. reg. act. von dem Joche befreyen, in der Landwirthſchaft. Die Ochſen ausjochen, ausſpannen. Daher die Ausjochung.

**Auskalben**, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Aufhören Kälber zu werfen, in der Landwirthſchaft. Die Kuh hat ausgekalbet. 2) * Als ein Reciprocum ſagt man in einigen Gegenden, die Kuh hat ſich ausgekalbet, wenn bey ſchweren Geburten alles aus dem Leibe fällt, welches in andern Gegenden ſich ausblaſen genannt wird.

**Auskälten**, verb. reg. neutr. mit ſeyn. 1) Durchaus kalt werden. 2) *Durch kalte Näſſe ausfaulen, in einigen Gegenden. Wenn die Saat zu lange unter Waſſer ſtehet, ſo muß ſie auskälten.

**Auskämmen**, verb. reg. act. 1) Durch Kämmen heraus bringen. 2) Durch Kämmen in Ordnung bringen. Die Haare auskämmen. Die Dachdecker kämmen ein fertiges Strohdach aus, wenn ſie alles Überflüſſige mit dem Kamme wegſchaffen.

**Auskämpfen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kämpfen. Nun haſt du ausgeduldet, ausgekämpfet, von einem Verſtorbenen.

**Auskappen**, verb. reg. act. welches eigentlich ausſchneiden bedeuten müßte. Allein bey den Fleiſchern bedeutet es, ohne Schnitt heraus nehmen; z. B. den Leberdarm auskappen. Daher die Auskappung.

**Auskargen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kargen. Nun hat er ausgekarget, von einem verſtorbenen Geitzigen.

**Auskaufen**, verb. reg. act. 1) Einen auskaufen, ihm alle ſeine Waare abkaufen. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen reichen Mann zu beſchreiben: er iſt ſo reich, daß er ſich von niemanden auskaufen läſſet. 2) Einem andern Käufer zuvor kommen, im gemeinen Leben. Einen auskaufen. Einem eine Waare, ein Haus u. ſ. f. auskaufen, eine Sache kaufen, um welche ein anderer ſchon gehandelt hatte. 3) Die Zeit auskaufen, ſie allen ihren Theilen nach wohl anzuwenden ſuchen. Die Gelegenheit auskaufen, ſich derſelben mit Sorgfalt bedienen. Daher die Auskaufung.

**Auskègeln**, verb. reg. act. ſich den Kegel verrenken, von den Pferden. Das Pferd hat ſich ausgekegelt. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Wort häufig in auskeilen verſtümmelt.

**Auskêhlen**, verb. reg. act. von Kehle, ſo fern es eine Höhlung bedeutet, mit hohlen Streifen oder Rinnen verſehen, in der Baukunſt. Eine Säule auskehlen. Daher die Auskehlung.

**Auskehren**, verb. reg. act. heraus oder hinaus kehren, ſo fern ſolches mit der Bürſte oder dem Beſen geſchiehet. Den Staub auskehren, aus dem Kleide. Den Koth auskehren, aus dem Zimmer. Noch mehr aber metonymiſch, auf ſolche Art reinigen. Das Kleid, den Hut, das Zimmer auskehren. Daher die Auskehrung.

**Das Auskehrig**, oder Auskehricht, des —es, plur. inuſit. der Unrath, welcher mit dem Beſen aus einem Zimmer gekehret wird; das Kehrig, in Oberdeutſchland der Miſt, die Miſten, das Ausfeget, das Feget, das Fegſal, das Kehrſal, in Niederſachſen Müll, Fegels, Schwed. *Mull*, Holländ. *Vaegſel*, in Preußen der Unluſt.

**Auskeilen**, verb. reg. act. 1) Mit Keilen verſehen. 2) Sich auskeilen, in dem Bergbaue, als ein Keil ſpitzig zugehen und endlich gar verſchwinden. Der Gang keilet ſich aus. Ingleichen, der Gang keilet den Berg aus, welches eben daſſelbe bedeutet. 3) Zuſammen geleimte Breter auskeilen, bey den Tiſchlern, ſie durch Wegnehmung der Keile von den Leimzwingen los machen. 4) † Sich auskeilen, von den Pferden, S. Auskegeln. Daher die Auskeilung.

**Auskeimen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, einen Keim treiben. Die Erbſen, das Malz hat ausgekeimet.

**†Auskêllen**, verb. reg. act. mit der Kelle ausſchöpfen, im gemeinen Leben. Daher die Auskellung.

**Auskêltern**, verb. reg. act. vermittelſt der Kelter auspreſſen. Den Moſt auskeltern. Noch mehr aber metonymiſch, vermittelſt der Kelter ausleeren. Die Weintrauben auskeltern. Ingleichen aufhören zu keltern, als ein Neutrum. Daher die Auskelterung.

**Auskêrben**, verb. reg. act. mit Kerben verſehen. Ausgekerbte Schilde in der Wapenkunſt. Daher die Auskerbung.

**Auskêrnen**, verb. reg. act. den Kern ausbrechen. 1) Eigentlich. Mandeln, Nüſſe auskernen. 2) Figürlich, ſo fern Kern das Beſte einer Sache bedeutet, ausleſen. So kommt dieſes Wort in dem Bergbaue vor, wenn das beſte Erz von dem geringern abgeſondert wird. Ein ausgekernter Riem, iſt bey den Fleiſchern ein gewiſſes Stück Fleiſch von dem hintern Viertel des Rindviehes. So auch die Auskernung.

**Auskêſſeln**, verb. reg. act. die Geſtalt eines Keſſels geben. Wenn in dem Bergbaue eine Grube einbricht, ſo daß ein ſolcher verſchütteter Ort oben eine Vertiefung bekommt, ſo ſagt man, er keſſelt ſich aus. S. Keſſel.

***Auskêtzern**, verb. reg. act. welches gleichfalls nur in dem Bergbaue üblich iſt, mit Ritzen verſehen. Eine Wand auskeтzern, Ritzen hinein hauen, um Keile hinein zu treiben. S. Aufkezern und Kezern.

***Auskielen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, alle nöthigen Kiele oder Federn bekommen; ein ſonſt ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opitz angetroffen wird:

Und wie ein Adler thut, der nicht läßt ungeflogen,
Wiewohl er kümmerlich erſt jezt hat ausgekielt.

**Auskippen**, verb. reg. act. vermittelſt der Wage ausleſen, auswägen; ein Ausdruck, welcher beſonders von dem Gelde gebraucht wird. Die Dukaten, Louisd'Or auskippen. S. Kippen.

**Auskitzeln**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, ſo lange kitzeln, bis man deſſen gewohnt wird. Er iſt ſchon ausgekitzelt.

**Ausklaftern**, verb. reg. act. im Forſtweſen, den körperlichen Inhalt eines noch nicht gefälleten Baumes nach dem Klaftermaße beſtimmen. Einen Baum ausklaftern. Daher die Ausklafterung.

**Ausklagen**, verb. reg. act. 1) Durch eine gerichtliche Klage auf das Äußerſte bringen. Er iſt ſchon ausgeklagt. Eine ausgeklagte Schuld, ein ausgeklagter Wechſel. 2) Aufhören zu klagen, als ein Neutrum.

**Ausklären**, verb. reg. act. 1) Völlig klar machen. Ausgeklärtes Mehl, bey den Bäckern, das feinſte Weitzenmehl. Der Himmel, das Wetter hat ſich ausgekläret. 2) In der Landwirthſchaft kläret man den Weitzen aus, wenn man die unter demſelben befindlichen Rockenähren mit einem Stocke oder einer Senſe abſchlägt. Daher die Ausklärung.

**Ausklatſchen**, verb. reg. act. 1) Durch Händeklatſchen beſchimpfen, und gleichſam vertreiben. 2) † Ausplaudern, ausſchwatzen. Ein Geheimniß ausklatſchen. 3) † Aufhören zu klatſchen, d. i. zu plaudern, als ein Neutrum mit haben. Wenn wirſt du ausgeklatſchet haben.

**Ausklauben**, verb. reg act. 1) Klaubend, d. i. mit den vorderſten zwey Fingern, ausleſen. Erbſen, Linſen u. ſ. f. ausklauben, ausleſen. Die Erze ausklauben, in den Bergwerken, ſie ausleſen. 2) Heraus klauben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch das Nachdenken heraus bringen, erſinnen. Etwas Neues ausklauben.

Was beſſer Gottesdienſt iſt nirgends auszuklauben,
Für Gottes Ruhm zugleich und für der Menſchen
Glauben, Opitz.

Anm. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort in der erſten Bedeutung ſehr ſelten, in der zweyten aber nur in verächtlicher Bedeutung gebraucht. Im Hochdeutſchen hingegen, wo es in beyden Bedeutungen üblich iſt, hat es keinen niedrigen Nebenbegriff. Opitz muß bloß nach dieſer Mundart beurtheilet werden.

**Auskleiben**, verb. reg. act. 1) Inwendig bekleiben. Einen Schrank auskleiben. 2) Verkleiben, zukleiben. Die Löcher in den Wänden, eine Wand mit Lehm auskleiben. Daher die Auskleibung. S. Kleiben und Kleben.

**Auskleiden**, verb. reg. act. 1) Der Kleider entledigen. Sich auskleiden, in der edlern Sprechart für das niedrigere ausziehen. Einen andern auskleiden. 2) Mit Kleidern beſonderer Art verſehen. Sich als einen Bauer auskleiden. Sich auf das Beſte auskleiden. Ausgekleidete Puppen. Daher die Auskleidung.

***Auskleinen**, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbaue üblich iſt, in kleinen Stücken heraus bringen, beſonders von dem Herausklauben der Erze aus den Halden, weil der Ertrag davon ſehr geringe iſt. So auch die Auskleinung.

**Auskleiſtern**, verb. reg. act. inwendig bekleiſtern. Einen Kaſten mit Papier auskleiſtern.

**Ausklingeln**, verb. reg. act. durch Klingeln beſchimpfen; eine ehemahlige Strafe der Pagen in Dresden, da ſie von der Küche aus um den Schloßhof geführet wurden, und ein Kochjunge voran ging, welcher mit einem blechernen Kochlöffel auf eine Caſſerolle klingelte.

**Ausklopfen**, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen heraus bringen. Den Staub ausklopfen, aus den Kleidern. Anis, Kümmel u. ſ. f. ausklopfen. Ingleichen metonymiſch, auf dieſe Art reinigen, oder von etwas befreyen. Die Kleider, die Felle ausklopfen. 2) In den Bergwerken, das Ende des Tagewerkes durch Klopfen anzeigen. So auch die Ausklopfung.

**Ausklügeln**, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen. Er will alles ausklügeln. Daher die Ausklügelung.

**Ausknebeln**, verb. reg. act. durch Herausthuung des Knebels in Freyheit ſetzen. Einen Hund ausknebeln, bey den Jägern, ihn von der Kette los machen; im Gegenſatze des Einknebelns. Auch, einen Hund ausknebeln, wenn er ſich verbiſſen hat, vermittelſt des Knebels los machen. Daher die Ausknebelung.

**Ausknēten**, verb. reg. act. zur Genüge kneten, ſo lange kneten, als nöthig iſt; bey den Bäckern auswirken. Ingleichen, aufhören zu kneten, Hoſ. 7, 4. Daher die Ausknetung in der erſten Bedeutung.

**Ausknüpfen**, verb. reg. act. durch Öffnung des Knotens heraus nehmen, aufknüpfen und heraus nehmen.

**Auskochen**, verb. reg. 1. Activum. 1) Durch Kochen heraus bringen. Das Fett auskochen, aus dem Fleiſche. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Ein Gefäß auskochen. Die Wäſche auskochen. 2) Zur Genüge kochen. Der Koch hat das Fleiſch nicht ausgekochet. 2. Neutrum. 1) Mit ſeyn, im Kochen auslaufen. Die Köchinn hat alles Waſſer auskochen laſſen. 2) Mit haben, aufhören zu kochen, nicht mehr kochen. Daher die Auskochung.

Anm. Etwas mit einem auszukochen, auszumachen, haben, ſie mögen es mit einander auskochen, ausmachen, und, die Sachen ſind noch nicht ausgekocht, noch nicht zur Reife gekommen, ſind niedrige Arten zu reden.

† **Auskōken**, verb. reg. act. welches in die niedrigſte Sprechart gehöret, ausſpeyen, im Erbrechen von ſich geben, aber doch Eſ. 28, 7, figürlich gebraucht wird. Sie ſind toll im Weißagen und köken die Urtheil aus.

**Auskommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hülfswort ſeyn verbunden wird.

1. Heraus oder hinaus kommen. 1) In eigentlicher Bedeutung, obgleich nur ſelten. Die jungen Hühner ſind noch nicht ausgekommen, aus den Eyern. Man kann hier weder aus- noch einkommen; wo man aber noch häufiger das kommen wegläßt: man kann hier weder aus noch ein. 2) In weiterer Bedeutung, aus dem Hauſe kommen, unter die Leute kommen. Ich bin heute noch nicht ausgekommen. Er kommt das ganze Jahr nicht aus. 3) Figürlich. (a) Bekannt werden, im gemeinen Leben. Die Sache wird gewiß auskommen. Ich muß mein Möglichſtes thun, daß es nicht auskomme. Durch mich ſoll es nicht auskommen. (b) Entſtehen, doch nur von Feuersbrünſten. Es iſt Feuer in der Stadt ausgekommen. Das Feuer iſt bey ihm, durch ihn ausgekommen. Kero gebraucht usquehman auch in andern Fällen für entſtehen.

2. Bis zu Ende kommen, doch nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Zu einer gewiſſen Abſicht genug haben. Der Schneider wird mit dem Zeuge nicht auskommen. Beſonders zu ſeinem Unterhalte genug haben. Ich kann mit dieſem Gehalte nicht auskommen. Er kann gar wohl auskommen, hat ſeinen reichlichen Unterhalt. S. auch das folgende Hauptwort.

2) Seine Abſicht mit etwas erreichen. Er kann mit ſeiner Rechnung nicht auskommen, kann ſie nicht gehörig ablegen. Mit dieſer Entſchuldigung werden ſie dieß Mahl nicht auskommen, Gell. 3) Mit einem auskommen, friedlich mit ihm leben. Es kann niemand mit ihm auskommen. Es iſt mit ihm nicht auszukommen. Wie gut werden ſie nicht mit ihm auskommen! Gell.

**Das Auskommen**, des —s, plur. car. 1) Was man zu ſeinem Unterhalte gebraucht. Sein nothdürftiges Auskommen haben, ſo viel haben, als man zu ſeiner gegenwärtigen Nothdurft gebraucht. Sein reichliches Auskommen haben, ſo viel haben, als auch zum Wohlſtande gehöret. Eine Bedienung mit einem geringen Auskommen. Sein Auskommen an einem Orte, bey einer Waare, bey einer Sache finden. Im Oberdeutſchen hat man davon das Adjectivum auskömmlich; ein auskömmliches Amt, wobey man ſein Auskommen hat. 2) Der friedliche Umgang mit einem andern, im gemeinen Leben. Ich ſehe wohl, mit euch iſt kein Auskommen. 3) Mittel und Wege zur Erreichung einer Abſicht. Ein Auskommen treffen. S. auch Auskunft.

**Auskoppeln**, verb. reg. act. von der Koppel los machen, befreyen. Die Jagdhunde auskoppeln.

**Auskörnen**, verb. reg. act. die Körner heraus brechen oder heraus nehmen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für ausleſen, ausſuchen. Eine ausgekörnte, d. i. auserleſene Waare, wo man doch wohl richtiger ausgekernte ſagen würde. S. Auskernen.

**Auskoſten**, verb. reg. act. 1) Durch Koſten ausleſen. Einen Wein auskoſten. Ein ausgekoſteter, auserleſener, Wein, Zimmt, Gewürz u. ſ. f. auskoſten. 2) Durch vieles Koſten alle machen. Daher die Auskoſtung.

**Ausköthen**, verb. reg. act. die Köthe verrenken, ſich ausköthen. Das Pferd hat ſich ausgeköthet. Daher die Ausköthung. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Wort oft auskütten, und auskeuen geſprochen.

***Auskragen**, verb. reg. act. hervor ſtehend machen; ein Wort, welches nur noch in der Baukunſt üblich iſt, wo es vornehmlich von den Mauern gebraucht wird, wenn ſie in einer gewiſſen Höhe immer weiter heraus gerücket werden. Daher die Auskragung. S. Kragſtein und Kragen.

**Auskrähen**, verb. reg. act. durch Krähen verkündigen.

Minervens muntrer Hahn kräht oft den Morgen aus,
Günth.

**Auskramen**, verb. reg. act. den Kram, d. i. die Waare auslegen. Waaren auskramen. Figürlich und zugleich mit einiger Verachtung, aus Prahlerey ſehen laſſen, zeigen. In einer Rede ſeine ganze Gelehrſamkeit auskramen. Daher die Auskramung.

†**Auskranken**, verb. reg. act. durch Krankheit aus dem Körper ſchaffen. Eine genoſſene ſchädliche Speiſe auskranken müſſen.

**Auskratzen**, verb. reg. act. kratzend heraus bringen. Einem die Augen auskratzen. Etwas Geſchriebenes auskratzen. Daher die Auskragung.

**Auskrebſen**, verb. reg. act. Einen Bach auskrebſen, alle Krebſe in demſelben wegfangen. Daher die Auskrebſung.

**Auskriechen**, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit ſeyn, heraus kriechen. Die Küchlein, die Vögel, ſind noch nicht ausgekrochen, aus den Eyern.

**Auskröbſen**, verb. reg. act. von dem Kröbs oder Kerngehäuſe befreyen. Äpfel auskröbſen. Im gemeinen Leben auch häufig ausgriepſen. S. Kröbs.

**Auskrücken**, verb. reg. act. mit der Krücke reinigen. Den Backofen auskrücken, bey den Bäckern.

**Auskühlen**, verb. reg. act. durchaus kühl machen. Ein Zimmer, einen Ofen auskühlen. Das Brot auskühlen laſſen, als ein Neutrum. In den Küchen kühlet man das Fleiſch aus, wenn man es, nachdem es eine Zeit lang gekocht hat, in warmen Waſſer abwäſchet.

**Auskundſchaften**, verb. reg. act. durch Kundſchaft heraus bringen, ausforſchen. Alles auskundſchaften. Was wollteſt du für Geheimniſſe haben, als mich auszukundſchaften? Schleg. Im Oberdeutſchen iſt in dieſer Bedeutung auskunden und auskündigen üblich, obgleich auskündigen daſelbſt auch ſo viel als verkündigen bedeutet. Daher die Auskundſchaftung. S. Kundſchaft.

**Die Auskunft**, plur. inuſit. das Abſtractum von auskommen, in deſſen figürlichen Bedeutungen. 1) Für das Auskommen, in der Bedeutung des Unterhaltes. Seine gute Auskunft haben, 2) Für Mittel und Wege zu Erreichung einer Abſicht, wofür auch wohl Auskunftsmittel gebraucht wird, welches aber wegen der vielen Conſonanten eine ungewöhnliche Härte hat. Eine Auskunft erdenken. Ich kann hier keine Auskunft finden. Das iſt hier die einzige Auskunft. 3) Nachricht. Auskunft über etwas geben. 4) * Der Ausgang einer Sache, im Oberdeutſchen, Wir können uns einer erwünſchten Auskunft der bevor ſtehenden Unterhandlungen ſchmeicheln.

**Auskünſteln**, verb. reg. act. künſtlich und durch Nachdenken verfertigen, heraus bringen. Er künſtelt immer etwas Neues aus.

* **Auskutten**, verb. reg. act. welches nur in dem Meißniſchen Erzgebirge für ausgraben üblich iſt, und am häufigſten von den Halden gebraucht wird. Eine Halde auskutten, welches ſonſt ausklauben heißt. Von dem alten Deutſchen Kaute, Kot, eine Grube. S. Kutten.

**Auslachen**, verb. reg. act. 1) Mit Schadenfreude über jemanden lachen; dagegen verlachen mit Spott und Verachtung verbunden iſt, belachen aber bloß andeutet, daß man über etwas als eine lächerliche Sache lacht. Jemanden auslachen, mit Schadenfreude über ihn lachen. Es lacht ihn jedermann aus. Man wird dich damit auslachen. Daher die Auslachung und die Beywörter auslachenswerth und auslachenswürdig. 2) Zu Ende lachen, ſeinen Trieb zu lachen befriedigen, als ein Neutrum. Aber laſſen ſie uns jetzt erſt recht auslachen, Weiße.

**Ausladen**, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Heraus laden, d. i. hervor ſtehend machen; in welcher Bedeutung beſonders das Particip. Paſſ. ausgeladen, in der Baukunſt und bey verſchiedenen Holzarbeitern von den Geſimſen gebraucht wird, für hervor ragend. S. auch Ausladung. Laden ſcheinet in dieſem Falle noch ſeine erſte eigenthümliche Bedeutung zu haben, da es ſo viel als einen Haufen bezeichnete, in welchem Verſtande das Isländ. lad, hlad, und das Schwediſche Zeitwort lada, häufen, noch gebräuchlich iſt. 2) Eine Laſt, oder eine Sache, die als eine Laſt betrachtet wird, heraus heben. Waaren ausladen, aus dem Schiffe. Ingleichen metonymiſch. Ein Schiff ausladen. S. auch Löſchen. 3) Ein Gewehr ausladen, die Ladung aus demſelben heraus ziehen, welches vermittelſt des Ausladezeuges oder des Kugelziehers geſchiehet. So auch die Ausladung.

**Der Auslader**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Arbeiter, der zum Ausladen der Waaren oder Schiffe beſtellet iſt. S. auch Ablader und Auflader. 2) In der Phyſik iſt es ein Werkzeug zum Ausziehen der elektriſchen Funken und zur Entladung der Flaſchen und Batterien.

**Die Ausladung**, plur. die — en. Von der erſten Bedeutung des Verbi. 1) Das Hervorragen eines Theiles an einem Ganzen vor dem andern; beſonders in der Baukunſt, das Hervorragen eines Geſimſes vor dem andern, ohne Plural; der Vorſprung, der Auslauf. 2) Das Maß dieſer Hervorragung, oder die Weite, um welche ein Glied oder deſſen Theil weiter hervor raget, als das andere, wodurch es ſich von dem Auslauf unterſcheidet, welches die Weite andeutet, um welche der äußerſte Rand eines Gliedes von der Achſe der Säule entfernet iſt, obgleich manche beyde Ausdrücke als gleichgültig betrachten. 3) Derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervor raget. So werden in einigen Gegenden in dem Reiche die Ärker auch Ausladungen genannt.

2. Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Handlung des Ausladens der Waaren oder eines Schiffes.

**Die Auslage**, plur. die — n. 1) Das Auslegen, oder das Abſtractum dieſes Wortes, doch nur ſo fern es von dem Gelde gebraucht wird. Die Auslage thun, Geld für einen andern auslegen. 2) Was ausgeleget wird. (a) Ausgelegtes Geld. Einem die Auslage wieder erſtatten. Alle Auslagen vergüten. (b) In den Marſchländern ein Deich, der weiter hinaus gegen das Waſſer zu geleget oder gezogen wird. 3) Der Ort, auf welchem etwas ausgeleget wird. So pflegen die Kaufleute einen Tiſch, auf welchem ſie ihre Waaren zur Schau auslegen, eine Auslage zu nennen; in Hamburg die Toonbank, von dem Niederſächſiſchen tonen, zeigen.

* **Das Ausland**, des — es, plur. die — länder, ein auswärtiges, oder außer einem gewiſſen Bezirke, außer gewiſſen Verbindungen liegendes Land; ein Wort, welches ſo wohl im Ober- als Niederdeutſchen üblich, im Hochdeutſchen aber fremd iſt, ob es gleich hier an einem ſchicklichen Worte mangelt, dieſen Begriff auszudrucken, auch die abgeleiteten Ausländer, und ausländiſch völlig gangbar ſind. Zu dir, der auch des Auslands Weisheit kennet, Alxing. In den Niederdeutſchen Marſchländern iſt es ein ſielpflichtiges Land, welches von der Sielarbeit in Natura befreyet iſt, aber dafür zu den baren Koſten doppelt zahlet; im Gegenſatze des Einlandes, welches nebſt dem ordentlichen Geldbeytrage, auch die Arbeiten in Natura verrichten muß. S. auch Außenland, welches aber hiervon noch verſchieden iſt.

Anm. Ußgeland und Ingeland bedeuten in den Urkunden der mittlern Zeiten mehrmahls Äcker, welche außerhalb und innerhalb einer Herrſchaft liegen. Bey dem Spelmann iſt Utland dasjenige Land, welches ein Herr an andere austhut, um es anzubauen. Ottfried gebraucht Uzlente überhaupt für Land und Ufer, im Gegenſatze des Waſſers. Daher bedeutet ausländen in der Schweiz noch jetzt, aus dem Waſſer an das Land bringen; z. B. einen Todten ausländen.

**Der Ausländer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Ausländerinn, plur. die — en, der, oder die aus einem fremden oder auswärtigen Lande gebürtig iſt, im Gegenſatze des Einländers, oder Inländers.

Anm. In Boxhorns Gloſſen wird Uzlenti durch exules erkläret. Kero nennet einen Ausländer Gangar, von gehen, gleichſam einen Wanderer. In dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius findet ſich dafür das Wort Herkommermann, und in Schwaben werden Ausländer Ausgeſeſſene genannt. S. auch Ausbürger.

**Ausländiſch**, — er, — te, adj. et adv. was aus einem fremden oder auswärtigen Lande iſt, im Gegenſatze des inländiſchen oder einheimiſchen. Ausländiſche Waaren, ausländiſche Sitten. Einige Handwerker nennen auch diejenigen Ausländiſche, welche nicht zu einer und eben derſelben Zunft gehören, wenn ſie gleich von Einem Handwerke ſind.

**Auslangen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, bis zu Ende langen, d. i. auskommen. Ich lange mit ſo wenig Zeug nicht aus. Ich kann damit nicht auslangen. Auch in der figürlichen Bedeutung. Du wirſt damit nicht auslangen, du wirſt mit dieſer Entſchuldigung, Ausflucht u. ſ. f. nicht fortkommen, deine Abſicht nicht erreichen. Daher die Auslangung.

**Auslängen**, S. Auslenken.

**Auslaſſen**, verb. irreg. act. (S. Laſſen,) welches, ſo wie die meiſten mit laſſen zuſammen geſetzten Verba, ein anderes Verbum voraus ſetzet. Es bedeutet aber, 1) ausſchmelzen, oder ausfließen laſſen. Butter, Fett, Talg auslaſſen, ausſchmelzen. Ausgelaſſene Butter. 2) Aus einander laſſen. Ein Kleid auslaſſen, bey den Schneidern, es durch Auftrennung einer eingeſchlagenen Naht weiter machen. Den Leithund auslaſſen, bey den Jägern, ihm das Seil nachlaſſen. 3) Ausbleiben laſſen, weglaſſen. Eine Stelle, ein Wort auslaſſen. Ein ausgelaſſenes Wort. 4) * Ausgehen laſſen, von dem Feuer. Den Ofen auslaſſen, in den Schmelzhütten, aufhören zu arbeiten, Schicht machen. 5) Hinaus laſſen. (a) Eigentlich. Einen auslaſſen, aus dem Zimmer. Das Vieh auslaſſen, aus dem Stalle. (b) Figürlich, bekannt werden laſſen. (1) * Einen Befehl auslaſſen, in Oberdeutſchland, wofür man im Hochdeutſchen lieber erlaſſen ſagt. (2) Seine Gedanken über etwas auslaſſen, bekannt machen. Ingleichen metonymiſch, ſich über etwas auslaſſen, ſeine Gedanken darüber durch Worte an den Tag geben. Er ließ ſich hierüber ſehr nachdrücklich gegen mich aus.

Weil ihre falſche Zunge ſich
Hat ausgelaſſen wider mich, Opitz, Pſ. 109.

Ob es gleich in dieſer abſoluten Bedeutung im Hochdeutſchen nicht mehr gebräuchlich iſt. (3) * Sich auslaſſen, ſich zeigen, eine im Hochdeutſchen ſeltene Bedeutung. Wie dieſes Gaben der Natur ſind, alſo hat menſchliche Kunſt und Arbeit ſich hierbey nicht weniger ausgelaſſen, Opitz.

Der Vers erfordert Muth, der Muth entſpringt vom Himmel;
Giebt dieſer Sonnenſchein, ſo läßt ſich jener aus,
Günth.

(4) Freyen Lauf laſſen, ausbrechen laſſen. Seine Empfindlichkeit über etwas auslaſſen. Laſſen ſie doch ihren Eifer nicht an mir aus, Gell. Dann wird dein Freund noch ein Mahl ſeinen Zorn für die Sache der Tugend auslaſſen. Duſch. Laſſen ſie ihren Schmerz in verdiente Verwünſchungen aus, Leſſ. Sie würde alle ihre Wuth (edler, ihre ganze Wuth) gegen dieſe Unſchuldige auslaſſen, ebend. (5) Gehöret hierher auch das Particip. Paſſiv. ausgelaſſen, denjenigen ſittlichen Zuſtand zu bezeichnen, da man ſeine Begierden, beſonders den Trieb zur Luſtigkeit ohne alle Einſchränkung zu befriedigen ſucht. Er iſt ganz ausgelaſſen, auf eine ausſchweifende Art luſtig. Ein ausgelaſſener Menſch. Warum ſoll ich denn auf eine ausgelaſſene Art luſtig ſeyn? Gell. S. auch Ausgelaſſenheit.

So auch die Auslaſſung in allen eigentlichen Bedeutungen des Verbi.

Anm. Die Figur in der letzten Bedeutung ſcheinet von dem jungen Viehe hergenommen zu ſeyn, welches ſeine Freude auf eine ausſchweifende Art an den Tag leget, wenn es aus den Ställen gelaſſen wird. Auf dieſes Bild ſcheinet Opitz gezielet zu haben, wenn er an einem Orte fragt:

Wo iſt der tolle Mars nicht leider ausgelaſſen?

Eben derſelbe gebraucht das Verbum auslaſſen in dieſem Verſtande in einer guten Bedeutung, für ſeine Freude durch äußerliche Zeichen an den Tag legen:

Ich laſſe mich vor Freuden aus,
Weil ich kann ſehen und verſtehen u. ſ. f. Pſ. 122.
Es laſſe nunmehr Gottes Haus,
Der Berg Zion ſich fröhlich aus, Pſ. 48.

Welches aber im Hochdeutſchen nicht nachgeahmet werden darf. Übrigens kommt Uzlazen, Uzlazzen, und Uzliazzen, in der eigentlichen Bedeutung ſchon bey dem Notker und Ottfried vor.

**Der Auslauf**, des — es, plur. die — läufe. 1) Die Handlung des Auslaufens; doch nur in einigen Bedeutungen, und ohne Plural. Der Auslauf des Waſſers, eines Schiffes. Die Flotte iſt bereits zum Auslaufe fertig. 2) Das Hervorragen der Theile eines Ganzen, beſonders in der Baukunſt, wo das Hervorrägen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf genannt wird. Auch führet dieſen Nahmen die Weite, um welche ein ſolches Glied von der Achſe der Säule oder von der Mitte des Körpers, auf welchem er liegt, hinaus reicht. An den Kanonen iſt es die Entfernung der Zierrathen von der Seele des Geſchützes. S. auch Auslâdung. 3) * Dasjenige was ausläuft, oder eine gewiſſe gegebene Größe überſteiget. So wird in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Koſten dem Gutsherren zufällt, und der in dem Bergbaue die Ausbeute heißt, der Auslauf, oder, wie man auch an einigen Orten ſagt, der Ausläufer, die Ausläufte, genannt. Auf ſeinem Auslaufe ſitzen, dieſe Nutzung genießen. 4) Der Ort, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. In dem Jagdweſen heißt derjenige ebene und lichte Platz vor einem Jagen, auf welchen die eingeſtellten Hirſche und Sauen vorgejaget werden, der Auslauf oder Ausflug.

**Auslaufen**, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn.

1. Aus einem Orte laufen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Schiffe ſind bereits ausgelaufen, aus dem Hafen. Die Flotte iſt zum Auslaufen fertig. Der Sand, das Waſſer (in der Uhr) iſt ausgelaufen. Er läuft alle Tage aus, gehet unter die Leute, aus dem Hauſe, in verächtlicher Bedeutung. Der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Faſſe. Noch mehr aber metonymiſch, das Faß, der Eimer, das Gefäß läuft aus, wofür die Böttcher ſagen, das Faß thränt oder weinet. Die Erbſen laufen aus, in der Landwirthſchaft, theils wenn ſie aus den Hülſen fallen, theils aber auch, wenn ſie, nachdem ſie geſäet worden, durch einen Regen von der Erde entblößet werden. 2) Figürlich. (a) Sich ausbreiten, einen größern Raum einnehmen. So ſagt man von Bäumen und Pflanzen, wenn ihre Wurzeln Sproſſen über ſich in die Höhe treiben, daß ſie auslaufen; S. auch Ausläufer. Wenn in den Buchdruckereyen eine Schrift wieder aufgeleget wird, und dieſe Auflage wird an Bogenzahl ſtärker als die erſte, ſo heißt es gleichfalls, die Schrift iſt um zwey, drey Bogen ausgelaufen. Ingleichen überhaupt hervor ragen, hervor ſtehen. Die Geſimſe einer Säule laufen zu beyden Seiten aus. S. auch Auslauf. (b) Sich endigen, doch nur in der niedrigen R. A. Alles Unglück wird über dich auslaufen.

2. Von einem gewiſſen Ziele anfangen zu laufen. Die Ehre iſt am Ziele, und von dem Ziele läuft man nicht aus, Leſſ.

II. Als ein Reciprocum. Sich auslaufen. 1) † Im gemeinen Leben, ſich durch Laufen die gehörige Bewegung machen. Das Kind muß ſich auslaufen. Ingleichen, ſich durch Laufen ermüden. Wenn man ſich den ganzen Tag hindurch ausgelaufen hat. 2) Die Zapfenlöcher laufen ſich aus, wenn ſie durch die Länge der Zeit erweitert werden. Ausgelaufene Zapfenlöcher.

III. * Als ein Activum, in welcher Gattung es aber nur in dem Bergbaue üblich iſt, wo es ſo viel bedeutet, als die aus der Grube geförderten Erze oder Berge vermittelſt des Auslaufkarrens weiter ſchaffen. Eine Laſt von 70 Pfund zu Tage auslaufen. S. Laufen.

**Der Ausläufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Bedienter, welchen man zum Verſchicken gebraucht. 2) Die Sproſſen aus den Wurzeln eines Baumes oder einer Pflanze, welche in einigen Gegenden Würzlinge heißen. Die Bäume werden oft durch Ausläufer fortgepflanzt. Bey dem Hopfen werden dieſe Ausläufer Laufſchleiche genannt. 3) In den Salzwerken, ſo wie Auslauf 3).

* **Die Ausläufte**, plur. inuſit. S. Auslauf 3).

**Die Auslaufung**, plur. inuſ. die Handlung des Auslaufens in der thätigen Bedeutung des Verbi. In der Baukunſt zuweilen auch ſo viel wie Auslauf 2); S. dieſes Wort.

**Auslaugen**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt einer Lauge, oder warmen Waſſers, heraus bringen. Salz auslaugen, aus der Aſche. Kupfer auslaugen, es mit warmen Waſſer aus den geröſteten Kupfererzen ausziehen. Ingleichen auf ſolche Art von dem Salze oder den ſalzartigen Theilen befreyen. Ausgelaugete Aſche, ausgelaugete Kupfererze. 2) Von einer Lauge gehörig durchdringen laſſen. Neue Fäſſer auslaugen. So auch die Auslaugung.

* **Auslauſen**, verb. reg. act. in dem Bergbaue. 1) Die Wandruthen und Anfälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen dareingetrieben werden kann. Daher die Auslauſung. 2) Die verſchlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen. In beyden Bedeutungen ſcheinet es nur eine verderbte Ausſprache von auslöſen zu ſeyn. 3) Eben daſelbſt, Läuſe, d. i. hölzerne Keile, zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn ſelbige nicht paßt.

**Auslauten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Laut von ſich geben, im gemeinen Leben. Er kann kaum auslauten.

**Ausläuten**, verb. reg. act. 1) Das Ende einer Sache durch Läuten anzeigen. Die Kirche, die Meſſe ausläuten, im Gegenſatze des Einläutens. 2) Das letzte Zeichen mit den Glocken geben; ingleichen aufhören zu läuten, als ein Neutrum. Man hat ſchon ausgeläutet. Daher die Ausläutung.

* **Ausläutern**, verb. reg. act. welches nur im Forſtweſen üblich iſt, lauter, oder helle machen; auslichten. Einen Wald, ein Holz ausläutern, aushauen. Daher die Ausläuterung.

**Auslêben**, verb. reg act. bis zu Ende einer Zeit oder Begebenheit leben; wodurch es ſich von erleben, und überleben unterſcheidet, ob es gleich nur im gemeinen Leben üblich iſt. Er hofft dieſes Jahr noch auszuleben.

**Auslêcken**, verb. reg. act. durch Lecken heraus ſchaffen. Den Honig, die Milch auslecken. Ingleichen auf ſolche Art leer machen, oder reinigen. Die Schüſſel auslecken.

**Auslêdern**, verb. reg. act. 1) Inwendig mit Leder verſehen. Eine Pumpe ausledern; auch nur ledern ſchlechthin. 2) † Ausprügeln, in den niedrigen Sprecharten.

**Ausleeren**, verb. reg. act. 1) Völlig leer machen. Ein Zimmer, einen Schrank, ein Gefäß ausleeren. Einem den Beutel ausleeren, im gemeinen Scherze, ihn durch Verleitung zu Ausgaben von barem Gelde entblößen. Die Jäger gebrauchen dieſes Wort von den Hunden, wenn ſie ihre Nothdurft verrichten. 2) Aus dem menſchlichen Körper ſchaffen. Bauchflüſſe, wo Blut durch den Stuhlgang ausgeleeret wird. Die Ausleerung des Blutes, die Aderlaß. Schweiß und Ausdünſtung ſind Ausleerungen von ganz verſchiedener Art.

**Auslêgen**, verb. reg. act. 1) Hinaus legen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Die Leinwand auslegen, zum Bleichen. Seine Waaren auslegen, zum Verkaufe, oder zur Schau. (b) Figürlich,

lich, ſo fern legen ehedem auch für bezahlen gebraucht wurde, an einen andern bezahlen, doch mit den Nebenbegriffen, daß ſolches für einen andern zu einem beſtimmten Gebrauche und als ein Darlehn geſchiehet; und auch hier wird es nur von kleinen Summen gebraucht. Für jemanden auslegen, bezahlen. Ich will es inzwiſchen auslegen. Es iſt mein ausgelegtes Geld. (c) Zur Vermehrung hinlegen; nur in einigen Fällen. Sein Geld auf Wucher auslegen, an andere verleihen. Auf 400 Stämme guter Maulbeerbäume kann man 10 bis 12 Loth Eyer (von Seidenwürmern) auslegen. 2) In etwas Vertieftes legen, und es gleichſam damit ausfüllen. Etwas mit Silber, Gold, Elfenbein, Bernſtein u. ſ. f. auslegen. Ausgelegte Arbeit, die auf ſolche Art gezieret iſt. 3) Aus einander legen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, den Sinn einer Rede, die Abſicht einer Handlung erforſchen und anzeigen. Eine Schrift, einen Satz auslegen. Das wird ihm übel, gut ausgeleget. Etwas zum beſten, zum ſchlimmſten, oder auf das beſte, auf das ſchlimmſte auslegen. Einem etwas als einen Hochmuth auslegen; welche Wortfügung mit als der mit für und zu vorzuziehen iſt: einem etwas für einen Hochmuth, oder zum Hochmuthe auslegen.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung iſt auslegen eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Lat. explicare. Ehe die Gewohnheit den Gebrauch des Deutſchen Verbi feſt geſetzet hatte, ſuchte man den Sinn des Lateiniſchen auf andere Art auszudrucken. Kero gebraucht dafür kefaldan, gleichſam entfalten, Ottfried antfriſtan, über deſſen Bedeutung die Sprachforſcher noch nicht einig ſind, und Tatian, arrekin, erreichen.

**Der Auslêger**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Auslegerinn. 1) Eine Perſon, welche eine Schrift, oder Stelle in derſelben ausleget. Die Ausleger der heiligen Schrift. Die Geſchichte iſt eine Auslegerinn der göttlichen Vorſehung. 2) Eine Art Wachtſchiffe. S. Auslieger.

**Die Auslêgung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslegens, ohne Plural, beſonders in der dritten Bedeutung dieſes Wortes, die Erforſchung des Sinnes einer Schrift oder Rede. Daher die Auslegungskunſt, die Kunſt, eines andern Reden oder Schriften zu erklären, die Hermenevtik. 2) Der erforſchte Sinn einer Rede oder Schrift ſelbſt. Eine richtige, falſche, gezwungene Auslegung. Alle dieſe Auslegungen erreichen den Sinn der Rede nicht. 3) Diejenige Schrift, worin die Rede oder Schrift eines andern ausgeleget wird.

**Auslehnen**, verb. reg. act. an andere verlehnen. Sein Geld auf Wucher auslehnen. Ein Pferd auslehnen. Daher die Auslehnung. S. auch Ausleihen, und Lehnen.

**Auslehren**, verb. reg. act. zur Genüge unterrichten, bis zur Vollkommenheit lehren, im gemeinen Leben.

— Wer dieſem folgen kann,
Der iſt ſchon ausgelehrt, und hat genug gethan, Opitz.

S. auch Auslernen.

**Ausleiden**, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, wie ausdulden. 1) Bis zu Ende leiden. Laß mich ausleiden. 2) Ein Leiden überſtehen, aufhören zu leiden. Er hat nun ausgelitten. Ausgelitten haſt du, ausgerungen, armer Jüngling, deinen Todesſtreit, Wiel.

**Ausleihen**, verb. irreg. act. S. Leihen, an andere verleihen, wie auslehnen; nur daß ausleihen eigentlich Oberdeutſch iſt, und im Hochdeutſchen für edler gehalten wird, als dieſes. S. Leihen. Sein Geld ausleihen, Geld auf Zinſen ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher der Ausleiher, der etwas an andere leihet, und die Ausleihung.

**Auslènken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auswärts lenken, hinaus lenken. In dem Bergbaue, wo dieſes Wort gemeiniglich auslängen geſprochen wird, bedeutet es einen Ort neben dem Gange treiben; ingleichen auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen; S. auch Ausbrechen. Ortweiſe von dem Hauptgange auslenken, einen Ort von dem Hauptgange nach zufälligem Geſchicke treiben. Daher die Auslenkung.

Anm. Ramler gebraucht dieſes Wort Ein Mahl in der eigentlichen Bedeutung für ausweichen. Siehe er lenkt unſern Ehrenbogen aus. Vermuthlich iſt hier durch einen Druckfehler der Accuſativ für den Dativ geſetzt worden, welche letztere Endung auslenken in dieſer Bedeutung erfordern würde. An einem andern Orte gebraucht er in eben dieſer Bedeutung das ſonſt ganz ungewöhnliche verlenken: und ob er auch dieſen Triumph verlenkt.

**Auslêrnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende lernen. 1) Der Zeit nach, in welcher Bedeutung es bey den Handwerkern ſehr üblich iſt. Auf ein Handwerk, oder eine Kunſt auslernen, oder ausgelernet haben. Ein ausgelernter Junge, der bereits ausgelernet hat. 2) Figürlich, der Erkenntniß nach. Auf etwas ausgelernet haben, im gemeinen Leben, ſehr erfahren darin ſeyn. Sie, ein Mann, der in der Kunſt zu verführen ausgelernet hat, Leſſ. Zuweilen auch als ein Activum. Die Gefahr läßt ſich nicht auslernen. Einen Menſchen auslernen, ihn völlig kennen lernen.

Anm. Bey den Handwerkern wird dieſes Wort auch thätig für auslehren gebraucht; z. B. einen Jungen auslernen, ihn die geſetzte Zeit in der Lehre behalten. Dieſer Gebrauch rühret aus der ſehr alten Verwechſelung der Wörter lehren und lernen her, die beſonders den Niederſachſen anhängt. S. dieſe Wörter.

**Auslêſen**, verb. irreg. act. S. Leſen. 1. Von leſen, colligere, aus mehrern Dingen heraus leſen oder ſuchen. Sich eine Waare ausleſen. Ausgeleſene Mannſchaft. Er hat das Ausleſen, d. i. die Freyheit des Ausleſens. Ingleichen durch Ausleſung des Untauglichen reinigen. Erbſen, Früchte ausleſen.

2. Von leſen, legere, bis zu Ende leſen. Ein Buch ausleſen. Lies wenigſtens deinen Brief ganz aus, Duſch.

Sie lieſ't das Jahr hindurch die Bibel zwey Mahl aus,
Gell.

So auch die Ausleſung.

**Die Ausleute**, S. Ausmann.

***Auslichten**, verb. reg. act. licht, helle machen; ein Wort, welches nur im Forſtweſen üblich iſt, für aushauen, durch Fällung mehrerer Bäume licht, oder helle machen. Einen Wald auslichten. Ein ſtark ausgelichtetes Holz. An einigen Orten iſt dafür ausläutern und ausleuchten üblich. Daher die Auslichtung.

**Ausliefern**, verb. reg. act. in eines andern Gewalt liefern. Einem eine gekaufte Waare, ein eingelöſetes Pfand ausliefern. Einen Ausreißer an das Regiment, einen Verbrecher der Obrigkeit ausliefern. Daher die Auslieferung.

**Ausliegen**, verb. irreg. S. Liegen. Es iſt, 1. ein Activum. 1) Durch langes Liegen hohl machen. 2) Durch langes Liegen fortſchaffen. Ich zweifelte, daß der Wein den moderigen Geſchmack ausliegen wird. Das Mehl hat alle Feuchtigkeiten ausgelegen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, lange genug liegen, durch langes Liegen vollkommen werden. Der Wein muß ausliegen, oder muß ſich ausliegen. Ein ausgelegener Wein.

**Der Auslieger**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, ein jedes Schiff, welches auf einem Poſten lieget, ein Wachtſchiff, Niederſ. Utlegger, Utligger; im Hochdeutſchen zuweilen auch ein Ausleger, welches aber nicht ſo richtig iſt.

***Ausloben**, verb. reg. act. zu geben verſprechen, beſonders in Niederſachſen. Den Kindern der Meier zu große Abfindungen ausloben. Für die Ausfuhre einer Waare eine Prämie ausloben.

***Auslochen**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt eines Loches heraus hohlen, oder aus einem Loche heraus hohlen, in dem Bergbaue. Erze auslochen, ſie nur unter dem Raſen und in ſchwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe hohlen. 2) Mit einem Zapfenloche verſehen, bey den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern. Eine Säule, eine Schwelle auslochen. So auch die Auslochung.

**Auslocken**, verb. reg. act. heraus locken, doch nur in der figürlichen Bedeutung. Ein Geheimniß von einem auslocken, es durch Liſt zu erfahren ſuchen. Ingleichen metonymiſch, einen auslocken. Sie thut verſchiedene Fragen, ihn auszulocken, Leſſ. Daher die Auslockung.

***Ausloden**, heraus ſproſſen, von dem Holze, S. Loden.

**Auslohen**, verb. reg. act. durch Lohe, d. i. ein Flammenfeuer, heraus bringen, oder reinigen, bey den Feuerwerkern. Eine Stückform auslohen, ſie mit Reisholze ausbrennen. Daher die Auslohung.

**Auslohnen**, verb. reg. act. Die Arbeiter auslohnen, in dem Bergbaue, ihnen den gehörigen Lohn auszahlen. Daher die Auslohnung.

**Auslöſchen**, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, und irregulärer Conjugation, S. Löſchen, ausgehen, unſcheinbar werden. 1) Von dem Feuer, völlig aufhören zu brennen. Das Feuer liſcht aus. Das Licht iſt ausgeloſchen. 2) Von einer Schrift. Die Schrift iſt völlig ausgeloſchen. In beyden Fällen iſt das Zeitwort verlöſchen im Hochdeutſchen gebräuchlicher. 3) Der Kranke wird bald ausloſchen, ſterben; im gemeinen Leben.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, verlöſchen machen, unſcheinbar machen. 1) Eigentlich von dem Feuer, und einer Schrift. Das Feuer, das Licht auslöſchen. Etwas Geſchriebenes auslöſchen. Meine Thränen löſchen alles aus, was die Hand niederſchreiben will, Duſch. 2) Figürlich, vergehen machen. Es gehöret viel dazu, ehe er das Andenken ſeiner jugendlichen Thorheiten auslöſchen wird. Deine Ehre hat einen ewigen Schandfleck erhalten, den nichts als Blut wieder auslöſchen kann, Duſch. Eben das, was unſere Liebe zu dem Vaterlande vermehren ſollte, hat ſie ausgelöſchet. Eine Schuldpoſt auslöſchen, ausſtreichen, von der ehemahligen Art auf wächſerne Tafeln zu ſchreiben. Daher das Bey- und Nebenwort auslöſchlich, was ſich auslöſchen läßt, und das Hauptwort die Auslöſchung, beyde in den Bedeutungen des Activi.

**Ausloſen**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt des Loſes ausheben. Rekruten ausloſen. 2) Vermittelſt des Loſes unter die Leute bringen, ausſpielen. Waaren ausloſen. Ein Pferd ausloſen. So auch die Ausloſung.

**Auslöſen**, verb. reg. act. los machen und heraus nehmen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, da dieſes Wort auch als ein edlerer Ausdruck für ausſchneiden gebraucht wird. Einem die Zunge auslöſen. Ingleichen für heraus nehmen. Die Vögel, die Lerchen auslöſen, bey den Jägern, ſie aus den Schneiden, oder aus dem Klebegarne nehmen. 2) Figürlich, durch Bezahlung des Löſegeldes frey machen. Einen Gefangenen auslöſen. Ein Pfand auslöſen, das darauf geborgte Geld wieder erſtatten. Die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslöſen, bey den Jägern, das geſetzte Schieß- oder Fangegeld bezahlen, und alsdann die Bälge oder Fänge an ſich nehmen. Hierher gehört auch die Redensart, einen auslöſen, in dem Gaſthofe für ihn bezahlen, und in edlerer Bedeutung, einem der in obrigkeitlichen Verrichtungen iſt, ein gewiſſes Geld ſtatt des täglichen Unterhaltes geben. So werden z. B. in Sachſen die Landſtände bey Landtägen von dem Landesherren ausgelöſet, d. i. es wird ihnen ein gewiſſes Geld für den täglichen Unterhalt gegeben. Wachter leitet das Verbum in dieſer Bedeutung von löſen, verabſchieden, her, und erkläret es durch honorifice dimittere; allein man ſiehet ohne Mühe, daß hier mit auslöſen zunächſt auf die Auslöſung in dem Gaſthofe gezielet wird, indem die Landſtände ehedem bey Hofe geſpeiſet wurden.

**Die Auslöſung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslöſens, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Dasjenige Geld, womit eine Sache oder Perſon ausgelöſet wird. Beſonders dasjenige, was einer Perſon, die in obrigkeitlichen Dienſten iſt, außer ihrem Gehalte, an barem Gelde zur täglichen Nothdurft gereichet wird; die Diäten. 3) An dem Gehwerke der Schlaguhren iſt die Auslöſung eine bewegliche Stange, welche mit ihrem Ende auf den Schlagnägeln des Rades lieget, um das Schlagewerk in der Bewegung zu hemmen, und demſelben, wenn es nöthig iſt, wieder ſeinen freyen Lauf zu laſſen.

**Auslüften**, verb. reg. act. von der Luft völlig durchſtreichen laſſen. Kleider, Betten, ein Zimmer auslüften. Daher die Auslüftung.

**Ausmachen**, verb. reg. act. welches in ſeinen eigentlichen Bedeutungen nur im gemeinen Leben vorkommt, in einigen figürlichen aber auch von edlerm Gebrauche iſt.

1. Mit einiger Bemühung heraus machen oder heraus bringen. 1) Eigentlich, wo dieſe allgemeine und unbeſtimmte Bedeutung durch den Gebrauch nur auf einige einzelne Fälle eingeſchränket worden. Beſonders gebraucht man es im gemeinen Leben von Dingen, welche in einer Art von Schale eingeſchloſſen ſind, für ausbrechen. Nüſſe, Kaſtanien, Erbſen, Krebſe u. ſ. f. ausmachen, von der Schale befreyen. Auch ſagt man, einen Flecken ausmachen, aus einem Kleide oder Zeuge heraus bringen. 2) Figürlich, ausfündig machen. Einem Geld ausmachen, jemanden ausfündig machen, der ihm Geld leihet. Einen Bothen, Arbeiter u. ſ. f. ausmachen. Ich habe ihn noch nicht ausmachen, d. i. erfragen, können. Der Jäger macht Wild aus, wenn er deſſen Aufenthalt ausfündig macht. Ingleichen, bedingen, beſtellen. Machen ſie uns bey ihm ein Quartier aus, Gell.

2. Das Äußere einer Sache mit etwas beſetzen, oder zieren, beſonders von Kleidungsſtücken. Ein Kleid mit Gold und Silber ausmachen. Ein braunes Kleid ſchwarz ausgemacht.

Das Kleid iſt um und um, mit ungemeiner Pracht
Und einer bunten Reih von Sternen ausgemacht,
Gryph.

Daher dasjenige, womit ein Kleid beſetzt iſt, beſonders an deſſen Extremitäten, von einigen auch die Ausmachung genannt wird. Einen Sattel mit Sammet oder Leder ausmachen, bekleiden, bey den Sattlern.

3. Ausfüllen, voll machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, alle Theile eines Ganzen enthalten. Der Winter macht den meiſten Theil des Jahres aus. Das macht die Tugend noch nicht aus. Es macht eine große Summe aus. Es macht nicht viel aus, es beträgt nicht viel. Das macht den ſchönſten Augenblick meines Lebens aus. Das macht es noch nicht aus, damit iſt die Sache noch nicht gethan, es iſt noch nicht zureichend. Diejenige Kraft, welche das Weſen der Seele ausmacht. Das Paſſivum iſt in dieſer Bedeutung nicht gebräuchlich. Nach einer noch weitern Figur, zuweilen auch der Gegenſtand einer Gemüthsveränderung ſeyn. Kunſtwerke des Alterthums, welche die Bewunderung aller Jahrhunderte ausmachen.

4. Zu Ende machen, vollenden. So gebraucht man dieſes Wort in dem Kegelſpiele, von demjenigen, der ein Spiel endiget. Noch häufiger kommt es im gemeinen Leben von der Endigung und Entſcheidung eines ſtreitigen Geſchäftes vor. Etwas mit einem ausmachen, ſeine Anſprüche an demſelben gültig machen, ausführen. Seine Sache mit dem Degen ausmachen. Ich will es ſchon mit ihm ausmachen. Wir haben noch viel mit einander auszumachen. Was haſt du für Geheimniſſe mit ihr auszumachen? Weil dieſe Frage die ganze Stadt angeht, ſo mag ſie auch die ganze Stadt ausmachen, Gell. d. i. entſcheiden. Es mit einem gar ausmachen, ſeinem Leben, ſeinem Glücke ein Ende machen, iſt bibliſch und größten Theils veraltet. Das Particip. Paſſiv. ausgemacht wird auch überhaupt für entſchieden, gewiß, gebraucht. Das iſt eine ausgemachte Sache, es iſt unläugbar. Eine ausgemachte Wahrheit. Das iſt ſo ausgemacht noch nicht, ſo unläugbar gewiß noch nicht.

Anm. Einen ausmachen, d. i. ausforſchen, iſt Oberdeutſch, ſo wie die R. A. einen Stoß ausmachen, für pariren. Einen ausmachen, für ſchelten, und, er hat es ausgemacht, er iſt geſtorben, gehöret unter die niedrigern Sprecharten. Das Subſtantiv die Ausmachung, iſt nur in den beyden erſtern Bedeutungen üblich. In der Mark Brandenburg verſtehet man unter Ausmachung dasjenige Geld, welches jemanden in einer Erbſchaft ausgemacht, oder vermacht worden, und welches daſelbſt auch ein Ausſpruch heißt; ein Legat.

**Ausmadratzen**, S. Ausmatratzen.

* **Ausmagern**, verb. reg. act. S. Ausmärgeln.

1. **Ausmahlen**, (von mahlen molere,) verb. reg. act. außer daß es im Particip. Paſſiv. ausgemahlen hat. 1) Durch Mahlen, oder vermittelſt der Mühle heraus bringen. Das Getreide zu ſehr ausmahlen, viel Mehl aber wenig Kleye im Mahlen zu erhalten ſuchen. Das Waſſer ausmahlen, es vermittelſt einer beſondern Mühle aus einem Teiche, Sumpfe u. ſ. f. heraus bringen. Ingleichen metonymiſch, auf ſolche Art ausleeren. Einen Teich, einen Moraſt ausmahlen. 2) Aufhören zu mahlen, nicht mehr mahlen, als ein Neutrum.

2. **Ausmahlen**, verb. reg. act. 1. * Von mahlen, ſo fern es signare bedeutet, an verſchiedenen Orten, ſo viel, als auszeichnen, ausleſen und zeichnen. Beſonders gebraucht man dieſes ſonſt veraltete Wort in einigen Gegenden von dem Zehenten: den Zehenten ausmahlen, daher derjenige, dem ſolches oblieget, auch der Zehentmahler genannt wird.

2. Von mahlen, ſo fern es pingere bedeutet. 1) Ein Gemählde vollenden, zur Vollkommenheit bringen. Die Landſchaft iſt noch nicht ausgemahlet. Ein ausgemahltes Porträt. 2) Völlig mit Farben bemahlen, illuminiren. Einen Kupferſtich ausmahlen. Die Einbildungskraft mahlet die Gemählde aus, die der Verſtand gezeichnet hat, Gell. 3) Inwendig bemahlen. Ein Zimmer ausmahlen laſſen.

So auch die Ausmahlung.

**Ausmangeln**, verb. reg. act. mit dem Mangelholze ausdehnen. Den Teig ausmangeln.

* Der **Ausmann**, des — es, plur. die Ausleute, an einigen Orten, ein Bürger, welcher außer dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet; ingleichen ein Fremder überhaupt. S. Ausbürger.

**Ausmärgeln**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, gleichſam des Markes berauben, an Kräften und Vermögen erſchöpfen. Ein Pferd ausmärgeln. Ein ausgemärgelter Acker. In einigen Gegenden iſt dafür von den Äckern und Feldern ausmagern üblich. Daher die Ausmärgelung. S. Abmärgeln und Märgel.

**Ausmarken**, verb. reg. act. von Mark, Grenze. 1) Mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen. Einen Wald, ein Feld ausmarken. 2) Durch Marken oder Grenzen von einem gewiſſen Bezierke ausſchließen. Eine Flur ausmarken. So auch die Ausmarkung.

* Der **Ausmärker**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. der Wetterau, der Einwohner einer Holzmark, welcher aber die Rechte und Freyheiten der Mark nicht zu genießen hat; im Gegenſatze der Inmärker. S. Holzmark. Oft auch überhaupt der Beſitzer ſolcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen; im Gegenſatze des Heimhüfners oder Inmärkers.

**Ausmarſchiren**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, aus einem Orte marſchiren, von Truppen. Daher der Ausmarſch.

**Ausmärzen**, S. Ausmerzen.

**Ausmäſten**, verb. reg. act. völlig fett mäſten. Ein ausgemäſtetes Schwein.

**Ausmatratzen**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Sattler, mit Haaren oder Wolle ausſtopfen. Einen Sattel, einen Wagen ausmatratzen. Daher die Ausmatratzung. S. Matratze.

**Ausmauern**, verb. reg. act. inwendig mit Mauerwerk verſehen. Einen Keller, einen Graben, ein Grab ausmauern. Daher die Ausmauerung.

**Ausmeißeln**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt des Meißels in die Tiefe verfertigen. Ein Loch ausmeißeln. 2) Vermittelſt des Meißels heraus bringen. Einen Aſt ausmeißeln.

**Ausmèrgeln**, S. Ausmärgeln.

**Ausmèrzen**, verb. reg. act. das Untüchtige und Unbrauchbare aus mehrern Dingen einer Art ausleſen und abſondern; ingleichen metonymiſch, von dieſem Unbrauchbaren befreyen; im Niederſächſiſchen ausbracken. Die Schafe ausmerzen, diejenigen Schafe, welche zur Zucht untauglich ſind, von den brauchbaren abſondern. Figürlich, und im gemeinen Leben auch von andern Dingen. Etwas ausmerzen, von beſſern Dingen ſeiner Art abſondern, ausſchließen. Einen aus der Zahl ſeiner Freunde ausmerzen. Daher die Ausmerzung.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort von dem Nahmen des Monathes März ab, und glaubet, daß es eigentlich von dem Schafviehe gebraucht werde, welches man in dieſem Monathe auszumerzen pflege. Allein da dieſe Ausmerzung oder Ausbrackung auch, und wohl hauptſächlich, im Herbſte geſchiehet: ſo ſtehet dahin, ob man Wachters und Heumanns Meinung, die es mit Mark zu dem Griechiſchen μειρω, ich ſondere ab, und zu dem Perſiſchen Marz. eine Marr, Zeichen, rechnen, nicht für wahrſcheinlicher halten müſſe. Friſch führet aus Altenſtaigs Vocabulario das Wort Merzler an, welches daſelbſt einen Trödler bedeutet, oder einen ſolchen, der mit alten Kleidern handelt. Da nun die wahre Abſtammung dieſes Wortes immer noch ungewiß iſt, ſo iſt die gewöhnlichſte Schreibart mit einem e, immer noch die ſicherſte, indem die mit einem ä ſich bloß auf die unſichere Ableitung von März gründet.

**Ausmêſſen**, verb. irreg. act. S. Meſſen. 1) Das Maß einer Sache finden. Einen Wald, ein Lager, ein Feld, ein Stück Zeuges ausmeſſen. 2) Nach dem Maße einzeln verkaufen. Bier, Korn, Wein u. ſ. f. ausmeſſen. Daher der Ausmeſſer, eine verpflichtete Perſon, das Getreide auszumeſſen. 3) In dem Bergbaue, ſo viel als austreiben. Der Ältere hat den Jüngern ausgemeſſen, aus dem Felde getrieben; vermuthlich, weil dazu die vorhergehende Vermeſſung des Feldes nöthig iſt. So auch die Ausmeſſung.

**Ausmêtzen**, verb. reg. act. bey den Müllern, das ihnen geſetzte Maß mit der Metze aus dem Mehlkaſten meſſen. Daher die Ausmetzung.

**Ausmeubliren**, verb. reg. act. inwendig mit den nöthigen Meublen verſehen. Ein Zimmer ausmeubliren.

***Ausmiethen**, verb. reg. act. 1) Zur Miethe austhun, wofür man doch lieber vermiethen ſagt. 2) Einen ausmiethen, ihn durch Erhöhung der Miethe vertreiben; ingleichen mehr Miethe biethen als ein anderer gibt, und ihn dadurch vertreiben. So auch die Ausmiethung.

***Ausmindern**, verb. reg. act. dem, der am mindeſten, oder wenigſten biethet, überlaſſen; ein Ausdruck, der wohl am häufigſten in Niederſachſen vorkommt, wo manche Arbeiten, z. B. an den Deichen, in öffentlichen Auctionen denen zugeſchlagen werden, die das wenigſte fordern. Der Ausminder, iſt diejenige Perſon, die den Ausruf verrichtet, der Proclamator; daher in weiterer Bedeutung der Ausrufer bey einer jeden Verſteigerung in Hamburg der Ausminder, oder bey der in Niederſachſen gewöhnlichen Verbeißung des d der Utminner genannt wird. Man ſiehet hieraus, daß dieſes Wort nicht, wie doch in dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche behauptet wird, von mein, meus, herkommt. Daher die Ausminderung.

**Ausmiſten**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, den Miſt hinaus ſchaffen, ingleichen von dem Miſte reinigen. Einen Stall ausmiſten. Figürlich im harten Verſtande, das Schlechte aus einer Sache wegſchaffen. Daher die Ausmiſtung.

***Ausmitteln**, verb. reg. act. welches im Oberdeutſchen am bekannteſten iſt. 1) Ausfündig machen. Man hat den Thäter noch nicht ausmitteln können. S. Mittel. 2) Ausſondern, auch nur im Oberdeutſchen. Daher die Ausmittelung.

**Ausmünzen**, verb. reg. act. in Geſtalt einer Münze unter die Leute bringen. Gold, Silber ausmünzen. Die Mark Silber zu zwanzig Gulden ausmünzen. Daher die Ausmünzung.

**Ausmuſtern**, verb. reg. act. 1) Von muſtern, beſichtigen, bey der Beſichtigung als untauglich ausſondern; zunächſt von Soldaten. Soldaten ausmuſtern. Dann aber auch von andern Sachen. Zeuge ausmuſtern.

2. *Von muſtern, ſo fern es kleiden, putzen bedeutet, ausputzen. Eine Sache auf das beſte ausmuſtern; welche Bedeutung im Oberdeutſchen gebräuchlicher iſt, als im Hochdeutſchen. Daher die Ausmuſterung.

**Ausnähen**, verb. reg. act. mit Figuren benähen, mit genäheten Blumen ausfüllen. Spitzen, Handblätter ausnähen. Mit Gold und Silber ausnähen. Daher die Ausnähung.

**Die Ausnahme**, plur. die—n, das Abſtractum des Verbi ausnehmen, in der erſten figürlichen Bedeutung, zuweilen auch dasjenige, was auf ſolche Art ausgenommen wird. Die Ausnahme von der Regel, die Abweichung von einer herrſchenden Ähnlichkeit, und was von derſelben abweicht. Eine Ausnahme machen. Etwas ohne Ausnahme behaupten. Mit gewiſſen Ausnahmen. Ich gehorche ihnen ohne alle Ausnahme. Ehedem bedeutete dieſes Wort, beſonders in den Rechten, auch ſo viel als Ausflucht, im nachtheiligen Verſtande, welche Bedeutung noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird.

†**Ausnarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu narren, d. i. ausſchweifend zu ſeyn, in der niedrigſten Sprechart.

Criſpus meynt, wer in der Jugend ausgenarrt, ſey klug
bey Jahren, Logau.

**Ausnäſchen**, verb. reg. 1. Activum, durch Naſchen ausleeren. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu naſchen.

**Ausnehmen**, verb. irreg. act. S. Nehmen, aus einem Orte nehmen, heraus nehmen. 1. Eigentlich. Vögel ausnehmen, aus dem Neſte. Einen Zahn ausnehmen, ausziehen. Das Eingeweide ausnehmen, aus einem Thiere. Noch mehr aber metonymiſch, beſonders von Fiſchen und Vögeln. Einen Fiſch, ein Huhn u. ſ. f. ausnehmen. Waaren ausnehmen, ſie auf Credit kaufen.

2. Figürlich. 1) Ausſchließen, eine Sache nicht mit unter den übrigen verſtanden haben wollen. Eine Pflicht, von welcher niemand ausgenommen iſt. Ich nehme niemanden aus, ich behaupte meinen Satz allgemein. Ich nehme nichts aus. In dieſer Bedeutung wird das Particip. Paſſiv. ausgenommen zuweilen als eine Partikel gebraucht, in welchem Falle ſie am liebſten den Accuſativ vor ſich hat. Dieſe Pflicht verbindet einen jeden, keinen ausgenommen. Andere Wortfügungen, z. B. mit der Endung des vorher gehenden Zeitwortes, ingleichen mit den Partikeln daß, wo u. ſ. f. klingen im Hochdeutſchen hart, und werden lieber auf andere Art ausgedruckt; z. B. er hat einem jeden etwas geſchenket, ausgenommen mir nicht, für, nur mir nicht; ich bin überall gern, ausgenommen wo man mich nicht gerne ſiehet.

3. Sich ausnehmen, ſich von andern Dingen ſeiner Art, beſonders durch das äußere Anſehen, auf eine vorzügliche Art unterſcheiden. Dieſer Zeug nimmt ſich vortrefflich aus; hat ein ſchönes Anſehen.

Mit ſchmaler Geſtalt, durch keine Kleidung erkünſtelt,
Nimmt ſie unter den Nymphen ſich aus, Zachar.

Hierher gehöret auch das Particip. Activi, ausnehmend, welches, beſonders in Oberſachſen, häufig für vorzüglich gebraucht wird, was ſich auf eine beſondere Art ausnimmt. Ein ausnehmender Troſt. Ein ausnehmendes Lob. Sagſt du es ihm denn ſelbſt, daß du ihn ſo ausnehmend liebſt? Gell. Ich bin mit ausnehmender Hochachtung, u. ſ. f. ebend. Ich freue mich ausnehmend, ebend. Laß dir das einen Bewegungsgrund ſeyn, deinen Eifer durch ausnehmende Thaten ſichtbar zu machen, Dnſch. Ehedem gebrauchte man dafür das Particip. Paſſiv. in der erſten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausnehmen.

Ein Pfaff an Chunſt volchomen
Und an Weishait auzgenommen,

in der alten Chronik, in den Beyträgen zur kritiſchen Hiſt. der Deutſchen Sprache, B. 1. S. 594.

Das Hauptwort die Ausnehmung iſt nur in der erſten eigentlichen Bedeutung, in der erſten figürlichen aber die Ausnahme üblich.

***Ausneigen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, aber von dem Opitz ein Mahl für austrinken gebraucht worden. S. Neige und Neigen.

***Ausöden**, verb. reg. act. öde, leer machen. Ein Fiſchwaſſer ausöden, alle Fiſche daraus wegfangen. Die Fiſchbrut ausöden, vertilgen.

**Auspachten**, verb. reg. act. durch ein höheres Geboth aus einem Pachte verdrängen. Einen Pachter auspachten. So auch die Auspachtung.

**Auspacken**, verb. reg. act. einen Pack öffnen, ingleichen was eingepackt iſt, heraus nehmen. Waaren, Bücher auspacken. Einen Ballen auspacken. Daher die Auspackung.

**Auspappen**, verb. reg. act. Einen Schrank auspappen, ihn inwendig mit Papier bekleiden.

**Auspariren**, verb. reg. act. von ſich weg pariren. Einen Stoß auspariren, in der Fechtkunſt.

**Auspauken**, verb. reg. act. mit Rührung einer Pauke, oder großen Trommel, aus einem Orte verweiſen, welches an einigen Orten eine Strafe liederlicher Weibsbilder iſt. Daher die Auspaukung.

***Auspauſchen**, verb. reg. act. völlig klein ſchlagen, ingleichen durch Schlagen und Stampfen heraus bringen, und metonymiſch, auf ſolche Art leer machen; ein Kunſtwort des Bergbaues. Ausgepauſchte Schlacken, unnütze, taube Schlacken, die den Erzen ſchon ein Mahl zugeſetzet worden, und keinen Gehalt mehr haben. S. Pauſchen und Päuſchel.

**Auspeitſchen**, verb. reg. act. mit Ruthen aus einem Orte peitſchen, aushauen. Einen Verbrecher auspeitſchen. Figürlich, ein ausgepeitſchtes Lied, ein ausgepeitſchtes Mährchen, im gemeinen Leben, welches ſchon jedermann bekannt iſt. Daher die Auspeitſchung.

**Auspfählen**, verb. reg. act. inwendig mit Pfählen verſehen. Ingleichen mit Pfählen bezeichnen. Ein Feld auspfählen. Daher die Auspfählung.

**Auspfänden**, verb. reg. act. Einen Schuldner auspfänden, ihn des Seinigen, ſtatt eines Unterpfandes für den Gläubiger, berauben, mit Gewalt ein Unterpfand aus ſeinem Hauſe nehmen. Daher die Auspfändung.

**Auspfarren**, verb. reg. act. aus einer Pfarre nehmen, im Gegenſatze des einpfarren. Eine Gemeinde auspfarren, ſie aus dem bisherigen Kirchſpiele nehmen.

**Auspfeifen**, verb. irreg. act. S. Pfeifen, mit einem verächtlichen Pfeifen vertreiben, mit Pfeifen beſchimpfen, ſo wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung.

> Er ſchreibt, man pfeift ihn aus, Haged.

Ingleichen, aufhören zu pfeifen, als ein Neutrum.

**Auspflaſtern**, verb. reg. act. inwendig mit einem Steinpflaſter verſehen. Einen Hof, einen Keller auspflaſtern. Daher die Auspflaſterung.

**Auspflügen**, verb. reg. act. mit dem Pfluge heraus bringen. Einen Stein, eine Wurzel auspflügen. Daher die Auspflügung.

* **Auspfützen**, verb. reg. act. im Bergbaue, ausſchöpfen. Die Tagewaſſer auspfützen. S. Pfütze. Daher die Auspfützung.

**Auspichen**, verb. reg. act. inwendig mit Pech überziehen. Ein Faß auspichen. Daher die Auspichung.

**Ausplappern**, verb. reg. act. wie Ausplaudern.

**Ausplatten**, oder Ausplätten, verb. reg. act. 1) Durch Platten oder Plätten herausbringen. Falten ausplätten. 2) Völlig glatt plätten. Die Wäſche ausplätten. 3) Aufhören zu plätten, als ein Neutrum.

* **Ausplatzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in dem Bergbaue ſo viel als abprallen, auf einem härtern Körper abſpringen. Auf dem feſten Geſteine platzen die Bergeiſen aus.

**Ausplaudern**, verb. reg. act. durch Plaudern bekannt machen. Ein Geheimniß ausplaudern. Ingleichen aufhören zu plaudern, als ein Neutrum. Daher die Ausplauderung.

**Ausplumpen**, S. Auspumpen.

**Ausplündern**, verb. reg. act. durch Plündern ausleeren, des Seinigen berauben. Die Diebe haben ihn bis auf das Hemde ausgeplündert. Daher die Ausplünderung.

**Auspochen**, verb. reg. act. 1) Durch Pochen aus einem Orte vertreiben. Einen Marder auspochen, bey den Jägern, ihn durch Schlagen an den hohlen Baum, in welchem er ſich verſteckt hatte, treiben. Dahin auch das Auspochen auf Univerſitäten. 2) Hinlänglich pochen oder klopfen. Das Pelzwerk der Motten wegen auspochen, ausklopfen. 3) Abſolute, in dem Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben, ausklopfen. Daher die Auspochung.

**Auspolſtern**, verb. reg. act. inwendig mit Polſtern verſehen, bekleiden. Ein Canapee, Stühle auspolſtern. Daher die Auspolſterung.

**Auspoſaunen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, figürlich, mit merklichen Geräuſche bekannt machen, laut ausplaudern. Er poſaunet alles aus.

**Ausprägen**, verb. reg. act. 1) Durch Prägen unter die Leute bringen, wie ausmünzen. Gold, Silber ausprägen. 2) Im Prägen deutlich ausdrucken. Das Bildniß iſt auf dieſer Münze nicht gut ausgepräget. Daher die Ausprägung.

**Ausprêdigen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu predigen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, aufhören zu tadeln, zu ermahnen. Haben ſie bald ausgepredigt?

**Ausprêſſen**, verb. reg. act. durch Preſſen heraus bringen. 1) Eigentlich. Moſt, Öhl u. ſ. f. auspreſſen. Ingleichen metonymiſch, vermittelſt der Preſſe ſeines Saftes berauben. Weintrauben, Oliven, Citronen auspreſſen. 2) Figürlich, für erzwingen. Geld von einem auspreſſen. Ingleichen zu heftigen unangenehmen Gemüthsbewegungen bringen. Einem Thränen, Seufzer auspreſſen. Das preſſet mir dieſen Wunſch aus.

> Unglücklicher! Auch dir hat edle Schwermuth Thränen,
> Verliebte Thränen ausgepreßt, Cron.

Daher die Auspreſſung, beſonders in der eigentlichen Bedeutung.

**Ausprüfen**, verb. reg. act. durch Prüfen ausleſen. Ein ausgeprüfter Wein. Ingleichen auf alle mögliche Art prüfen. Eine ausgeprüfte Treue.

**Ausprügeln**, verb. reg. act. aus einem Orte prügeln, ingleichen nach Verdienſt prügeln, ſehr prügeln. Einen derb ausprügeln.

**Auspumpen**, und in einigen gemeinen Mundarten ausplumpen, verb. reg. act. vermittelſt einer Pumpe heraus bringen. Das Waſſer auspumpen. Ingleichen metonymiſch, vermittelſt einer Pumpe von Waſſer leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, einen Keller auspumpen.

**Auspunctiren**, verb. reg. act. durch Punctiren heraus bringen, erforſchen; ein Kunſtwort der Aſtrologen und Chiromanten.

**Ausputzen**, verb. reg. act. 1. Von putzen, reinigen. 1) Im Putzen auslöſchen. Das Licht ausputzen. 2) Das Innere einer Sache putzen, oder reinigen. Ein Gefäß ausputzen. Einen Baum ausputzen, bey den Gärtnern, ihn der unnöthigen Zweige berauben, ihn ausſchneiden. Figürlich, einen ausputzen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Verweis geben. S. das folgende Wort.

2. Von putzen, ſo fern es ſchmücken, zieren, bedeutet. 1) Das Innere einer Sache zieren, ausſchmücken. Ein Zimmer ausputzen. 2) Heraus putzen, durch Putzen ein gutes äußeres Anſehen geben. Sie hat ſich vortrefflich ausgeputzet.

So auch die Ausputzung.

**Der Ausputzer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der etwas ausputzet. Figürlich, im gemeinen Leben, ein ſcharfer Verweis. Einem einen derben Ausputzer geben. Es ſcheinet dieſer figürliche Gebrauch wider die Natur ſolcher Hauptwörter auf er zu ſeyn, indem ſelbige ſonſt alle Mahl auf eine Perſon deuten; indeſſen iſt derſelbe doch alt, und ziemlich allgemein. Die Oberdeutſchen gebrauchen in eben dieſer Bedeutung das einfache Putzer, und bey den Niederſachſen heißt ein ſolcher Verweis ein Utfitzer, von fitzen, mit der Ruthe hauen.

**Ausquartiren**, verb. reg. act. aus einem Quartire nehmen; im Gegenſatze des einquartiren. Soldaten ausquartiren.

**Ausquêtſchen**, verb. reg. act. durch Quetſchen heraus bringen. Den Saft ausquetſchen.

* **Ausräden**, Ausraiden, und die Frequentativa Ausrädeln, Ausrädern, und Ausreitern, verb. reg. act. welche insgeſammt ausſieben bedeuten, aber am ſtärkſten in Oberdeutſchland üblich ſind. S. Räder. Ausrädern iſt auch in dem Bergbaue nicht ungewöhnlich.

**Ausradiren**, verb. reg. act. von dem Latein. radere. 1) Mit einem Meſſer auskratzen, ausſchaben, vornehmlich etwas Geſchriebenes. Ein Wort, einen Buchſtab ausradiren. 2) In die Tiefe radiren. Ausradirte Arbeit, bey den Glasmahlern, wo Figuren oder Buchſtaben in den gefärbten Firniß radiret, und hernach mit Gold beleget werden.

**Ausrahmen**, verb. reg. act. aus dem Rahmen ſpannen oder nehmen.

**Ausrammeln**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu rammeln, oder ſich zu begatten, von den Haſen.

† **Ausrangiren**, (ſprich ausrangſchiren,) verb. reg. act. von dem Franz. ranger, aus ſeiner bisherigen Reihe und Ordnung heraus nehmen, im Gegenſatze des einrangiren. Beſonders als untauglich aus ſeiner bisherigen Reihe wegſchaffen.

**Ausraſen**, verb. reg. neutr. mit haben, das Raſen beſchließen, aufhören zu raſen; beſonders in figürlicher Bedeutung, aufhören jugendliche Ausſchweifungen zu begehen, die Jugendhitze ablegen. Er muß erſt ausraſen. Er hat noch nicht ausgeraſet. S. Raſen.

**Ausraſten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge raſten, oder ruhen; in der höhern Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausruhen üblicher iſt.

**Ausrauchen**, verb. reg. Es iſt: 1. Ein Activum. 1) Durch Rauch aus einem Ort vertreiben, in welcher Bedeutung die Jäger die Füchſe auszurauchen pflegen. 2) Durch Rauchen leer machen. Eine Pfeife Tobak ausrauchen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören Rauch von ſich zu geben. Der Ofen, das Feuer hat ausgeraucht. Ingleichen, aufhören Tobak zu rauchen. Daher die Ausrauchung, in der Bedeutung des Activi.

**Ausräuchern**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des vorigen iſt. 1) Inwendig beräuchern. Ein Zimmer ausräuchern. Ein Faß mit Wachholderbeeren ausräuchern. 2) Zur Genüge räuchern. Das Fleiſch iſt noch nicht ausgeräuchert. Gut ausgeräuchertes Fleiſch. Daher die Ausräucherung, in der erſten Bedeutung.

**Ausraufen**, verb. reg. act. heraus raufen. Gras, Kraut ausraufen. Sich die Haare ausraufen. Daher die Ausraufung. S. Ausrupfen.

**Ausräumen**, verb. reg. act. hinaus ſchaffen und dadurch Raum machen. Tiſche, Bänke, Bücher ausräumen, aus einem Zimmer. Ingleichen metonymiſch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen, alle bewegliche Geräthſchaften aus demſelben ſchaffen. Ingleichen erweitern, bey einigen Handwerkern. Ein Loch ausräumen. Daher der Ausräumer, ein Bohrer, Löcher damit zu erweitern, und die Ausräumung.

**Ausräuspern**, verb. reg. act. Sich ausräuspern, durch Räuspern allen Schleim aus dem Schlunde ſchaffen.

**Ausrèchnen**, verb. reg. act. durch Rechnen herausbringen. Etwas ausrechnen. Ein aufgegebenes Exempel ausrechnen. Figürlich, im gemeinen Leben ſo viel als anrechnen, auslegen. Einem etwas als einen Fehler ausrechnen. Daher die Ausrechnung.

† **Ausrêcken**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart üblich iſt. 1) Von ſich recken, ausſtrecken. Die Hände ausrecken. 2) Ausdehnen. Ein Stück Leder ausrecken. Daher die Ausreckung.

**Die Ausrêde**, plur. die — n, das Abſtractum des folgenden Verbi. 1) Die phyſiſche Beſchaffenheit der Rede, von welcher die Ausſprache ein Theil iſt; ohne Plural. Eine angenehme, eine gute, eine ſchlechte Ausrede haben. In weiterer Bedeutung begreift man unter dieſem Ausdrucke zuweilen auch wohl den ganzen äußern Vortrag einer feyerlichen Rede, den Anſtand. 2) So viel wie Ausflucht, in gelinderer Bedeutung, ein Vorwand, ſich von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreyen. Eine Ausrede ſuchen. Er hat alle Mahl eine Ausrede. 3) Ausrede für Ausſage iſt nur in Oberdeutſchland üblich.

**Ausrêden**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Wie das einfache reden, Worte und Töne von ſich geben, im gemeinen Leben. Er iſt ſo heiſer, daß er kaum ausreden kann; welches vielleicht der einzige Fall iſt, in welchem es in dieſer Bedeutung gebraucht wird. 2) Eine Rede zu Ende bringen. Einen nicht ausreden laſſen. Laß mich nur ausreden. Haben ſie bald ausgeredet?

II. Als ein Activum. 1) Mit Worten gehörig ausdrucken, vollkommen beſchreiben. Welche Zunge wird das ausreden können? Wer will ſeines Lebens Länge ausreden? Eſ. 57, 8. In welcher Bedeutung bey dem Ottfried irredinon vorkommt. 2) Leer reden, alles ſagen, was man weiß. Wenn man ſich zu ſehr ausredet, iſt man in Gefahr, matt zu werden. Wenn wir unſer Herz ausgeredet haben, Gell. 3) Aus dem Sinne reden, durch Worte von etwas abbringen, im gemeinen Leben. Einem eine irrige Meinung, ein böſes Vorhaben ausreden. Er läßt ſich nichts ausreden.

Und beyde ſich den Urquell aller Fehden
Den Ehſtand ewig auszureden, Michael.

4) Sich ausreden, ſich durch Worte von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreyen ſuchen, ſich entſchuldigen. Sich mit etwas ausreden. Er redet ſich immer mit einem andern aus, ſchiebt die Schuld auf einen andern. Aber, einen bey jemanden ausreden, für entſchuldigen, iſt nur in Oberdeutſchland üblich.

Anm. Ausreden für ausſagen, bekennen, ingleichen für ausplaudern, ſind gleichfalls nur der Oberdeutſchen Mundart eigen. Das Subſtantiv die Ausredung iſt wenig gebräuchlich; indeſſen kommt es doch zuweilen in der zweyten und dritten Bedeutung des Activi vor. In der vierten Bedeutung iſt ausreden nach dem Latein. excuſare gebildet, in welchem man das im Hochdeutſchen veraltete köſen, koſen und kuſen, reden, nicht verkennen kann.

**Ausregnen**, verb. reg. welches nur als ein unperſönliches Neutrum gebraucht wird. Es hat ausgeregnet, es hat aufgehöret zu regnen.

* **Ausrehden**, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutſchen Seeſtädten üblich iſt, für ausrüſten, doch nur in engerer Bedeutung mit Maſten, Segeln, dem Tauwerke und allem nöthigen Reiſegeräthe verſehen; dagegen ausrüſten auch die Mannſchaft und Kriegesgeräthſchaften unter ſich begreift. Ein Schiff ausrehden. Daher die Ausrehdung, ſo wohl für die Handlung des Ausrüſtens, als auch in dem Begriffe alles deſſen, was zu der Ausrüſtung eines Schiffes gehöret. S. Rehde.

**Ausreiben**, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben heraus bringen. Einen Flecken ausreiben. Den Koth ausreiben, aus dem Kleide. Ingleichen metonymiſch, durch Reiben reinigen. Das Kleid ausreiben. 2) Aus einander reiben. So pflegen die Schuſter die Nähte an den Schuhen mit einem beſondern Ausreibeholze auszureiben, oder eben zu machen. 3) Aufhören zu reiben; als ein Neutrum. So auch die Ausreibung in den beyden erſten Bedeutungen.

**Ausreichen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende reichen, genug ſeyn. Das Geld wollte nicht ausreichen. Der Schneider wird mit ſechs Ellen nicht ausreichen, daran genug haben, damit auskommen.

**Ausreiſen**, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, aus einem Orte reiſen. Wir ſind erſt vor acht Tagen von Berlin ausgereiſet. Ingleichen, beſonders in Niederſachſen, für verreiſen. Er iſt ausgereiſet. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu reiſen. Habt ihr einmahl ausgereiſet?

**Ausreißen**, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Heraus reißen. Einem den Zahn, die Zunge, die Haare ausreißen. Das Unkraut mit der Wurzel ausreißen. 2) Aus einander reißen. Die Fluth hat alle Dämme ausgeriſſen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn.

1. Aus einander geriſſen werden. 1) Eigentlich. Das Knopfloch riß aus. Der Stich reißt aus. Die Dämme ſind ausgeriſſen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, von der Geduld. Meine Geduld wird endlich ausreißen, erſchöpfet werden.

2. Nach außen zu reißen, oder geſpalten werden. 1) Eigentlich. Wenn das Holz im Spalten ausreißen will, ſo wiſſen es die Böttcher ſo zu ſchlagen, daß der Riß wieder hinein gehet. 2) Figürlich, ſich ſchnell entfernen, durchgehen. Die Pferde riſſen aus.

Die Einbildung ſpornt ſeine Triebe,
Wie Roſſe reißen ſie aus, Kleiſt.

Ingleichen von Menſchen, entfliehen, gemeiniglich in verächtlicher Bedeutung. Als man ihn ergreifen wollte, riß er aus. Die Feinde ſind ausgeriſſen. Ausgeriſſene Soldaten, die ihre Fahnen böslich verlaſſen haben; S. das folgende, ingleichen Reißaus. Zuweilen, obgleich nicht eben auf die beſte Art, auch wohl von lebloſen Dingen. Wenn die Fluth gleich einem anſchwellenden Ocean über die Ebene ausreißt. Es ſcheinet, daß in dieſer Bedeutung eben dieſelbe Figur zum Grunde liege, nach welcher man im ähnlichen Verſtande nicht Stich halten gebraucht.

Das Hauptwort die Ausreißung wird nur in den Bedeutungen des Activi gebraucht.

**Der Ausreißer**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Entflohener, beſonders von Soldaten, der ſeine Fahne böslich verläſſet, von der letzten Bedeutung des vorigen Wortes. In dem Saliſchen Geſetze wird ein ſolcher Ausreißer Aulirappo genannt, von trappen, traben, laufen. Etwas ſpäter kommt das Wort Heriſliz vor, eigentlich die Heereslaſſung, oder Verlaſſung des Heeres. Noch ſpäter nannte man ſolche Ausreißer Heerflüchtige. Das Franzöſiſche Deſerteur iſt von engerer Bedeutung, und bezeichnet einen Soldaten, der ſeinen Dienſt auf immer böslich verläßt. 2) Im Bergbaue, ein Erztrumm, welches ſich von dem Hauptgange zu Tage wendet.

**Ausreiten**, verb. irreg. (S. Reiten,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aus einem Orte reiten. Wir ſind geſtern früh von Dresden ausgeritten. In weiterer Bedeutung, ſo viel als über Feld reiten, ſpazieren reiten. Der Herr iſt nicht zu Hauſe; er iſt ausgeritten.

II. Als ein Activum. 1) Durch Reiten heraus bringen, oder leer machen. So wird an einigen Orten der Hafer ausgeritten, wenn man ihn auf der Reittenne von Pferden austreten läſſet. Sich die Stiefeln ausreiten laſſen, eine Art ſelbige auszuziehen. 2) An die freye Luft reiten. Ein Pferd ausreiten.

**Der Ausreiter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1. Von reiten, equitare, ein reitender Diener, der theils zu Verſchickungen in obrigkeitlichen Angelegenheiten, theils auch zu Bereitung der Straßen gebraucht wird, und zuweilen auch ein Einſpänniger, ein Landreiter heißt.

2. Von reiten, bereiten, ingleichen ausrichten, von welchem Verbo dieſes Wort in einigen beſondern Fällen abzuſtammen ſcheinet, da man es nicht füglich von dem vorigen ableiten kann. Z. B. in dem Kloſter zu Lüneburg iſt der Ausreiter ein vornehmer Beamter, der die Aufſicht über die Güter des Kloſters hat, und an andern Orten ein Schaffner oder Großkeller heißt. Ausreiter würde hier alſo ſo viel als einen Aufſeher bedeuten; welche Muthmaßung dadurch beſtärket wird, daß in Bremen diejenigen Rathsherren, welche die Einkünfte der Stadt verwalten, Reder genannt werden, welches Niederſächſiſche Wort unſtreitig von reden, bereiten, abſtammet. In einigen Städten Oberſachſens heißen die Aufwärter und Diener der Stadträthe gleichfalls Ausreiter, ob ſie gleich niemahls auf ein Pferd kommen, ſondern ihre Geſchäfte zu Fuße ausrichten.

***Ausreitern**, verb. reg. act. in einigen Gegenden für ausſieben, S. 2 Reiter und Ausräden.

**Ausrenken**, verb. reg. act. ein Glied aus ſeinem Gelenke bringen, verrenken. Einem den Arm, ſich den Fuß ausrenken. Daher die Ausrenkung.

**Ausreuten**, verb. reg. act. welches mit ausrotten einerley Bedeutung hat, nur daß es aus der Oberdeutſchen Mundart entlehnet iſt, und im Hochdeutſchen für edler gehalten wird, als ausrotten. Alle Pflanzen — die werden ausgereutet, Matth. 15, 13. Dieſe Betrachtung allein iſt fähig, alle Unruhe auf ewig aus unſerer Seele auszureuten. So auch die Ausreutung. S. Ausrottung.

**Ausrichten**, verb. reg. act. welches nach dem verſchiedenen Gebrauche des einfachen richten, auch von verſchiedener Bedeutung iſt.

1. Von richten, dirigere, bedeutet ausrichten ſo viel als gerade richten. So richten die Kupferſchmiede eine Bäule in einem Geſchirre aus, wenn ſie ſelbige durch Hammerſchläge heraus bringen; und wenn in den Bergwerken der Kübel im Gange ſtecken bleibet, ſo wird er gleichfalls ausgerichtet, d. i. los gemacht oder gerade gerichtet. Die Strumpfwirker richten die Strümpfe aus, wenn ſie ſelbige rauhen und ſcheren, wo es ſo viel als zurichten bedeutet.

2. Von richten, ſo fern es beſorgen, thun, verrichten bedeutet. 1) Veranſtalten, die Koſten zu etwas hergeben; doch nur in den Redensarten, einen Schmaus, ein Gaſtgeboth, eine Hochzeit, eine Kindtaufe ausrichten, ſelbige auf ſeine Koſten anſtellen. 2) * Ausfündig machen, entdecken; in welcher Bedeutung man in dem Bergbaue ſagt: einen Gang ausrichten, ſich neue Baue ausrichten. Ingleichen bey den Jägern, ſo lange ſuchen, bis man Wild auf der Spur hat. In einem andern Verſtande bedeutet es bey den Jägern ſo viel, als eine Strecke des Waldes mit Dohnen beſtecken. 3) Ein Geſchäft in das Werk richten; doch auch nur mit einigen durch den Gebrauch bereits eingeführten Subſtantiven. Denn ſo ſagt man wohl im gemeinen Leben, eines Befehl ausrichten, einen Gruß von jemanden ausrichten, ein Geſchäft ausrichten, kann ichs nicht ausrichten? Aber nicht, ein Amt, eine Geſandtſchaft ausrichten u. ſ. f. Eben ſo ungewöhnlich iſt der bibliſche Gebrauch für vollenden, Matth. 10, 23: ihr werdet die Städte Iſrael nicht ausrichten bis des Menſchen Sohn kommt. 4) Eine verlangte Wirkung hervor bringen, welcher Gebrauch der häufigſte iſt. Das Geld kann alles ausrichten. Mit Gewalt richtet man bey den Schönen nichts aus. Wir richten nichts bey ihm aus. Alle meine Ermahnungen richten nichts aus. Du wirſt mit ihm nichts ausrichten. Damit iſt es nicht ausgerichtet, das macht die Sache noch nicht aus, iſt bey weitem nicht zureichend. Aus welchen Beyſpielen zugleich erhellet, daß es in dieſer Bedeutung am häufigſten mit der Verneinung verbunden wird.

3. * Von richten, judicare, in der niedrigen Sprechart, beurtheilen, doch alle Mahl in einem gehäſſigen Sinne. Jemanden ausrichten, ihn verläumden; ingleichen, ihm einen heftigen Verweis geben. Allein, da im Schwediſchen Rid, Streit, Zank, bedeutet, von welchem Worte ritu ut für ausſchelten üblich iſt, auch Kitt in Niederſachſen für Schlägerey, Streit, Zank, nicht unbekannt iſt, ſo ſtehet es dahin, ob ſich ausrichten in der Bedeutung des Ausſcheltens nicht beſſer zu einem von dieſen Wörtern würde rechnen laſſen. In einer Weißenburgiſchen Urkunde von 1390 heißt es bey dem Schilter in Gloſſar. S. 682. Da yr kein Man von den gütern die er inne hatte von lehenswegen usgerichtet were, und dieſelben güter bißher alſo genoſſen hette ane alle rechtliche anſprache. Schilter merkt dabey an, daß ausgericht hier dem litigioſo entgegen geſetzet werde; allein ausrichten ſcheinet hier ſo viel zu ſeyn, als tadeln, ſtraffällig befinden.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Gegenden übliche Bedeutungen ſind: bezahlen. Den Zoll, die Steuern ausrichten. Sein Gelübde ausrichten; welche Bedeutung noch in Oberdeutſchland gewöhnlich iſt. Ehedem ſagte man auch einen ausrichten, d. i. abfinden, wegen einer Erbſchaft befriedigen. Das Hauptwort die Ausrichtung S. hernach beſonders.

**Der Ausrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher etwas ausrichtet, doch nur in einigen nicht überall üblichen Fällen. 1) In den Bergwerken, derjenige Arbeiter, der bey dem Ausfödern der Tonnen das Seil gehörig richtet. 2) Der Ausrichter eines Ganges, eben daſelbſt, der denſelben entdeckt hat. 3) Dem die Ausrichtung, oder Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen iſt. Eines beſſern Teſtamentes Ausrichter, Hebr. 7, 22. Dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen veraltet, ſeitdem man an dem Lateiniſchen Executor mehr Geſchmack gefunden hat. 4) In einigen Oberrheiniſchen Gegenden, beſonders bey den Landſiedeleyen, bedeutet dieſes Wort ſo viel als einen Lehnträger, weil ſeine vornehmſte Pflicht iſt, im Nahmen der Miterben eines Landſiedels die ſchuldigen Zinſen und Pachtgelder auszurichten, d. i. zu bezahlen.

***Ausrichtig**, und Ausrichtſam, zwey im Hochdeutſchen veraltete Bey- und Nebenwörter, für hurtig, munter und willfährig in Ausrichtung eines aufgetragenen Geſchäftes. Jerobeam war ausrichtig, 1. Kön. 11, 28.

**Die Ausrichtung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi und ohne Plural. 2) Im gemeinen Umgange auch wohl ein Schmaus, ein Gaſtmahl, beſonders ein Gaſtmahl, welches bey einer Hochzeit, einer Kindtaufe oder einer andern feyerlichen Gelegenheit angeſtellet wird. 3) * In den Rechten einiger Gegenden, Kleidung und anderes Geräth, was einer Braut außer dem Brautſchatze gegeben wird, und an andern Orten auch die Einrichtung heißt.

**Ausrieſeln**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, heraus rieſeln, rieſelnd ausfallen; wofür in einigen Gegenden ausröhren und ausrühren üblich iſt.

**Ausringen**, verb. irreg. act. S. Ringen. 1) Durch Ringen, d. i. zuſammen drehen, heraus bringen. Das Waſſer ausringen, aus der Wäſche. Ingleichen metonymiſch, die Wäſche ausringen. Daher die Ausringung. 2) Das Ringen vollenden. Ausgelitten haſt du, ausgerungen, armer Jüngling, deinen Todesſtreit, Wiel. wo es doch eigentlich nur als ein Neutrum gebraucht werden ſollte.

**Ausrinnen**, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, heraus rinnen. Das Waſſer rinnt aus, aus dem Faſſe.

***Ausrippen**, verb. reg. act. von den Rippen befreyen. Den Tobak ausrippen, das Weiche der Blätter von den ſtarken Rippen ſtreifen.

**Der Ausritt**, des — es, plur. inuſ. von ausreiten, der Ritt aus einem Orte, oder in die Ferne; nur im Scherze. Einen Ausritt thun, auf Abenteuer ausreiten.

***Ausroden**, verb. reg. act. welches eigentlich die Niederſächſiſche Form für ausrotten iſt. In einigen Gegenden bedeutet die Erdäpfel ausroden oder ausrotten ſo viel als ſie ausgraben.

**Ausrohren**, verb. reg. act. inwendig mit Rohr verſehen. Ein Zimmer ausrohren, es zu einer Gypswand oder Gypsdecke mit Rohr ausſchlagen.

***Ausröhren**, verb. reg. act. S. Ausrieſeln.

**Ausrollen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, durch Rollen, oder vermittelſt des Rollſiebes reinigen. Getreide ausrollen.

**Ausrotten**, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen. 1) Eigentlich. Einen Baum, einen Wald ausrotten; im Forſtweſen ausſtocken. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, eine Sache ihrer ganzen Art nach vertilgen. Das Unkraut ausrotten. Das Ungeziefer ausrotten. So auch die Ausrottung.

Anm. Ausrotten, Schwed. utrota, Engl. root out, Holl. utraden, kommt entweder von Rot, die Wurzel her, welches Wort noch in dem Engliſchen Root übrig iſt, daher Notker für ausrotten auch uzirunurzillen, und ein anderer Schriftſteller zu Anfange des 15ten Jahrhunderts entwurczen ſagt; oder auch von reißen, welches im Niederſächſiſchen noch jetzt riten lautet. S. Rotten. Für ausrotten iſt im Oberdeutſchen ausreuten, und in Niederſachſen ausraden und ausroden üblich. Der Ausrotter, Ezech. 7, 25. iſt ungewöhnlich.

**Ausrucken**, und Ausrücken, wovon jenes im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, aus einem Orte rucken, oder rücken, d. i. langſam einher ziehen, beſonders von Soldaten. Zur Schlacht ausrücken, aus dem Lager. Die Truppen ſind bereits ausgerückt. Daher die Ausrückung. S. Rucken und Rücken.

**Der Ausruf**, des — es, plur. inuſ. das Ausrufen, ingleichen die Worte, welche ausgerufen werden. Etwas durch einen öffentlichen Ausruf bekannt machen.

Du nenneſt immer deinen Nahmen;
Dein Ausruf handelt nur von dir,

ſagt Hagedorn von dem Guckguk. In engerer Bedeutung iſt der Ausruf, oder die Ausrufung, Latein. Exclamatio, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme. An einigen Orten nennet man auch eine Auction einen Ausruf. Etwas unter öffentlichem Ausrufe verkaufen.

**Ausrufen**, verb. irreg. (S. Rufen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme ausdrucken. Wie ſehr, rief er aus, ſchmerzet dieſe Wunde! 2) Das Rufen beſchließen, aufhören zu rufen. Der Wächter hat ausgerufen. II. Als ein Activum, durch Rufen verkündigen. Etwas zum Verkaufe ausrufen. Den Frieden ausrufen laſſen. Einen als König, oder zum Könige ausrufen. Daher die Ausrufung, und das Ausrufungszeichen, oder dasjenige Zeichen, welches einem geſchriebenen oder gedruckten Ausrufe in der erſten Bedeutung beygefüget zu werden pfleget(!)

**Der Ausrufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der dazu beſtellt iſt, gewiſſe Sachen öffentlich auszurufen. In einigen Städten ſind die Ausrufer geringe Stadtbediente, welche Lebensmittel und andere Bedürfniſſe, welche zu verkaufen ſind, auf den Gaſſen ausrufen. An andern Orten, z. B. zu Frankfurt am

Main, heißt auch der Proclamator auf Auctionen ein Ausrufer. S. auch Ausmindern.

**Ausruhen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſo viel als nöthig iſt ruhen, zur Genüge ruhen. Die Pferde ausruhen laſſen. Ich habe noch nicht ausgeruhet. Von der Arbeit ausruhen. Ein Paar Stunden, ein Paar Tage ausruhen. Sich ausruhen, als ein Reciprocum, iſt wider den guten Sprachgebrauch, ob es gleich im gemeinen Leben zuweilen gehöret wird, und ſelbſt Kleiſt ſagt: Wo ſoll mein irrendes Auge ſich ausruhen? Da ruhen ein Neutrum im ſtrengſten Verſtande iſt, ſo iſt es keiner Reciprocation fähig.

* **Ausrühren**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, durch Rühren heraus bringen. Die Erbſen rühren ſich aus, d. i. fallen bey vieler Bewegung aus den Hülſen. Daher die Ausrührung. S. Ausrieſeln.

**Ausründen**, verb. reg. act. inwendig rund machen; ingleichen rund ausarbeiten. Daher die Ausründung.

**Ausrupfen**, verb. reg. act. heraus rupfen, gemeiniglich nur von Federn und der Wolle. Einer Gans die Federn, dem Schafe die Wolle ausrupfen. Daher die Ausrupfung. Es iſt das Intenſivum von ausraufen, welches nicht nur von weiterm Umfange der Bedeutung, ſondern auch von einem edleren Gebrauche iſt.

**Ausrüſten**, verb. reg. act. mit der gehörigen Rüſtung verſehen. 1) Eigentlich, da es beſonders von Soldaten und Schiffen gebraucht wird. Soldaten, Truppen ausrüſten. Ein Schiff, eine Flotte ausrüſten, ſie außer dem Takel- Tau- und Ankerwerke auch mit Kanonen, Pulver, Bley und Mannſchaft verſehen. S. auch Ausrehden. 2) In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen verſehen. Wie kann der Menſch unglücklich ſeyn, da er mit ſo vielen Kräften ausgerüſtet iſt, das Schöne zu empfinden? Duſch. Daher die Ausrüſtung, ſo wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch desjenigen, womit etwas in der erſten eigentlichen Bedeutung ausgerüſtet wird.

**Ausrütteln**, verb. reg. act. 1) Durch Rütteln heraus bringen. Die Körner ausrütteln, aus dem Strohe. Ingleichen metonymiſch, das Stroh ausrütteln. 2) Sehr rütteln. So auch die Ausrüttelung.

**Die Ausſaat**, plur. inuſit. in der Landwirthſchaft, das Ausſäen des Getreides; noch mehr aber dasjenige Getreide, welches zum Ausſäen beſtimmt iſt, und in einer andern Betrachtung in einigen Gegenden auch die Einſaat, im Hannöveriſchen und Weſtphalen aber der Einfall genannt wird. An einigen Orten wird die Größe der Äcker nach der Menge des Getreides, welches in ſelbige geſäet werden kann, beſtimmt, und da ſagt man ein Acker von drey, vier Scheffel Ausſaat.

† **Ausſacken**, verb. reg. act. aus dem Sacke ſchütten; doch nur im gemeinen Leben, im Gegenſatze des einſacken.

**Ausſäen**, verb. reg. act. ſäen, den Samen ausſtreuen, beſonders von dem Säen des Getreides.

Wir ſä'n auf Wahrheit aus und ärndten Zweifel ein,
Duſch.

Daher die Ausſäung.

**Die Ausſage**, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ausſagens; ohne Plural. Noch häufiger aber 2) dasjenige, was jemand ausſaget, das Zeugniß von einer erlebten Begebenheit. Seiner Ausſage nach. Beſonders, was vor Gerichte ausgeſaget wird, die feyerliche Ausſage der Zeugen, des Klägers, oder des Beklagten, in welcher Bedeutung ehedem auch das einfache die Sage üblich war. Nach Ausſage zweyer Zeugen. Ihre Ausſage ſtimmt nicht überein.

Anm. In Niederſachſen bedeutet dieſes Wort auch noch, 1) ein Verſprechen, 2) eine Ausnahme, und 3) die Ausſetzung oder Beſtimmung eines Antheils an der künftigen Erbſchaft. S. das folgende.

**Ausſagen**, verb. reg. act. 1) Ausſprechen, mit Worten gehörig ausdrucken, im gemeinen Leben. Es iſt nicht auszuſagen, wie viele Leute da waren. 2) Heraus ſagen, auf feyerliche Art ſagen, beſonders wenn daſſelbe vor Gerichte geſchiehet. Etwas wider jemanden ausſagen. Vor Gerichte ausſagen. Die Zeugen haben wider ihn ausgeſagt. Etwas eidlich ausſagen. Den erlittenen Schaden ausſagen. 3) Sich ausſagen, in dem Kartenſpiele, anſagen, daß man die zur Gewinnung des Spieles nöthigen Augen habe. So auch die Ausſagung.

Anm. Das Niederſächſiſche utſeggen bedeutet außerdem noch, 1) verſprechen, und 2) eine Ausnahme machen. 3) In den Hamburgiſchen Statuten iſt einem etwas ausſagen ſo viel, als ihm etwas ausſetzen, von einer künftigen Erbſchaft beſtimmen. S. auch Ausſpruch.

**Ausſägen**, verb. reg. act. mit der Säge heraus bringen. Einen Aſt ausſägen. Ingleichen aufhören zu ſägen. Daher die Ausſägung.

**Der Ausſatz**, des — es, plur. inuſ. 1. Eine in Europa jetzt ungewöhnliche anſteckende Krankheit, welche aber ehedem in den Morgenländern, beſonders unter den Juden ſehr häufig war, und wovon des Herrn Hofr. Michaelis vortreffliche Anmerkung, Th. 1 der Bibelüberſetzung S. 4 der Anmerkungen nachzuſehen iſt. In weiterer Bedeutung pflegen einige auch einen anſteckenden Krebs bey den Pferden, der den ganzen Leib überziehet, ingleichen die ſo genannten Finnen bey den Schweinen, und den Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, einen Ausſatz zu nennen.

2. In dem Billiardſpiele, die Handlung des Ausſetzens, und der Ort, wohin man ſeinen Ball ſetzet. In andern Fällen von der Handlung des Ausſetzens, z. B. daran iſt gar kein Ausſatz, daran iſt nichts auszuſetzen, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

3. Dasjenige, was ausgeſetzet wird; nur in einigen Fällen. So wird das Geld, welches im Spiele ausgeſetzet wird, ingleichen die Figur vor einen Kaufmannsladen der Ausſatz genannt.

Anm. Der Nahme Ausſatz, in der erſten Bedeutung, beziehet ſich nicht ſo wohl auf die Ausſetzung oder Abſonderung der mit dem Ausſatze behafteten von aller menſchlichen Gemeinſchaft, als vielmehr auf den Ausſchlag, der ſich dabey auf die Haut ſetzet. Von eben dieſen Mählern, oder Ausſchlage auf der Haut, nannte man den Ausſatz ehedem auch Malezey, Malatſch, Malzerey, den Maſel, die Miſelſucht, im Angelſ. Hreofle, Hreofnys, beym Tatian Ruf, im Gothiſchen Thrutsfill; und Ausſätzige Riobman, Malazige, Malzige, Malige, Malze, Holländ. Malaedſch und Ital. Malato. Weil man dergleichen Leute von allem menſchlichen Umgange auszuſchließen pflegte, ſo hießen ſie daher auch Feldſiechen, Fernſiechen und Sonderſiechen, und der Ausſatz die Feldſucht. Indeſſen iſt es noch nicht ausgemacht, ob diejenige Krankheit, welche man in den mittlern Zeiten in Deutſchland mit dieſem Nahmen belegte, der wahre morgenländiſche Ausſatz geweſen. Ottfried nennt einen Ausſätzigen Horngibruader, ein Wort, deſſen Bedeutung ſo klar noch nicht iſt.

**Ausſätzig**, — er, — ſte, adj. et adv. mit dem Ausſatze behaftet. Ein Ausſätziger. S. das vorige.

**Ausſäubern**, verb. reg. act. das Innere einer Sache ſäubern. Ein Gefäß, ein Zimmer, ein Haus ausſäubern. Daher die Ausſäuberung.

† **Ausſaufen**, verb. irreg. act. S. Saufen, austrinken, von Thieren, und in der härteſten und niedrigſten Sprechart auch von Menſchen, ſaufend ausleeren. Daher das eben ſo niedrige, ein

Saufaus, der in dem Saufen eine vorzügliche Stärke beſitzet, und die Ausſaufung.

**Ausſaugen**, verb. irreg. act. S. Saugen. 1) Durch Saugen heraus bringen. (a) Eigentlich. Das Blut ausſaugen. Das Gift ausſaugen, aus der Wunde. (b) Figürlich, durch Liſt und Gewalt entziehen. Einem das Blut ausſaugen, ihn durch Wucher, Bedrückung u. ſ. f. ſeines Vermögens berauben. 2) Durch vieles Saugen entkräften. (a) Eigentlich. Das Kind ſaugt ſeine Amme ganz aus. Noch mehr aber (b) figürlich, im gemeinen Leben, nach und nach entkräften, arm machen. Einen Acker ausſaugen, ihn durch unwirthſchaftliche Beſtellung ſeiner Kräfte berauben. Die vielen Gäſte ſaugen ihn ganz aus, bringen ihn um ſein Vermögen. Das Land mit Auflagen ausſaugen. Einen bis auf das Mark, bis auf das Blut ausſaugen.

Sie ſaugen bis auf Mark und Blut
Die Armen aus, Opitz Pſ. 73.

3) Die gehörige Zeit ſaugen, als ein Neutrum, mit haben. Die Ferkel, ein Kind, ein Kalb ausſaugen laſſen. So auch die Ausſaugung.

**Ausſäugen**, verb. reg. 1. Activum, die gehörige Zeit ſäugen; im gemeinen Leben. Ein Kind ausſäugen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu ſäugen, nicht mehr ſäugen.

**Der Ausſauger**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Neuern, ein Gewächs, welches von dem Safte anderer lebt, wie die Miſtel, das Baummoos, der Baumſchwamm; ein Nahme, welcher wenigſtens ſchicklicher iſt, als der Ausdruck Schmarozerpflanze, womit andere dieſe Art Gewächſe belegen.

**Ausſchaben**, verb. reg. act. heraus ſchaben, ingleichen hohl ſchaben. Daher die Ausſchabung.

1. **Ausſchaffen**, verb. irreg. act. von ſchaffen, creare, in der Schöpfung mit allen ſeiner Art möglichen Vollkommenheiten verſehen; ein Verbum, welches einige neuere Dichter verſucht haben.

2. **Ausſchaffen**, verb. reg. act. von ſchaffen, befehlen, hinaus ſchaffen, beſonders in der Oberdeutſchen Mundart. So werden in Frankfurt bey einer Kaiſerwahl die Fremden ausgeſchaffet, d.i. aus der Stadt geſchaffet. So auch die Ausſchaffung.

* **Ausſchäften**, verb. reg. act. welches nur im Schiffbaue üblich iſt. Ein Schiff iſt auf 50 Stücke ausgeſchäftet, wenn es ſo viel Kanonen führet.

**Ausſchalen**, verb. reg. act. inwendig mit Schalbretern, d. i. leichten, rauhen Bretern verſehen; beſchalen. So werden die Decken in den Zimmern ausgeſchalet, damit man ſie berohren und hernach gypſen könne. Daher die Ausſchalung.

**Ausſchälen**, verb. reg. act. 1) Aus der Schale nehmen, von der Schale befreyen. Nüſſe, Bohnen, Knoblauch ausſchälen. Bey den Fleiſchern bedeutet ausſchälen, an geſchlachteten Schweinen den innern Speck ausſchneiden oder ablöſen. † Einen ausſchälen, figürlich, ihn des Seinigen berauben, iſt niedrig. 2) Von ſchälen, ſpülen, iſt ausſchälen bey den Wäſcherinnen einiger Gegenden ſo viel als ausſpülen, das mit der Seife gewaſchene Zeug in friſchem Waſſer ſpülen. Daher die Ausſchälung.

**Ausſchalmen**, verb. reg. act. in dem Forſtweſen, beſonders Niederſachſens, durch Beſchalmung, d. i. Beſchälung der Bäume auszeichnen, anweiſen. Einen Platz zur Weide ausſchalmen. S. Schalm. Daher die Ausſchalmung.

† **Ausſchämen**, verb. reg. recipr. 1) Er hat ſich ausgeſchämt, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, welcher die Fähigkeit ſich zu ſchämen verloren hat, ſich nicht mehr ſchämen kann. 2) Sich die Augen ausſchämen, gleichfalls nur im gemeinen Leben, einen hohen Grad der Scham empfinden.

† **Ausſchänden**, verb. reg. act. Jemanden ausſchänden, ihm ſchimpfliche und niedrige Vorwürfe machen, im gemeinen Leben; wofür in niedrigern Sprecharten auch wohl ausſchändiren gehört wird.

**Der Ausſchank**, des — es, plur. car. von ausſchenken, 2, der Verkauf des Getränkes in kleinen Maßen. Die Polizey muß über den Ausſchank des Bieres wachen.

**Ausſchärfen**, verb. reg. act. bey den Jägern, ſo viel als ausſchneiden. S. Schärfen. Daher die Ausſchärfung.

**Ausſcharren**, verb. reg. act. 1) Heraus ſcharren. Eine Leiche wieder ausſcharren, für ausgraben, verächtlich. 2) Einen ausſcharren, ihn durch Scharren mit den Füßen beſchimpfen und hinaus treiben. 3) Aufhören zu ſcharren; als ein Neutrum. So auch die Ausſcharrung.

* **Ausſcharten**, verb. reg. act. bey den Kürſchnern, ſo viel als auszacken, ſchartig oder zackig bilden, S. Scharte. So wird von ihnen das Leder oder Futtertuch mit dem Ausſchartungseiſen, welches ein halber dicht gezähnter Mond mit einem Stiele iſt, ausgeſchartet. Daher die Ausſchartung.

**Ausſchattiren**, verb. reg. act. durchaus mit dem gehörigen Schatten verſehen. Eine Zeichnung ausſchattiren.

**Ausſchauen**, verb. reg. neutr. welches in Oberdeutſchland für ausſehen und hinaus ſehen üblich iſt, und nur zuweilen von einigen Hochdeutſchen gebraucht wird.

Oft ſchaut ſie vergebens
In die Finſterniß aus, Zachar.

**Ausſchaufeln**, verb. reg. act. hinaus ſchaufeln. Das Waſſer ausſchaufeln. Ingleichen vermittelſt der Schaufel ausleeren. Einen Teich, eine Pfütze ausſchaufeln. Daher die Ausſchaufelung.

**Ausſchäumen**, verb. reg. act. 1) Mit dem Schaume auswerfen; ingleichen figürlich, und mit Verachtung, in der heftigſten Leidenſchaft des Zornes, der Wuth, durch Worte von ſich geben. Läſterungen wider Gott, ſeine eigene Schande ausſchäumen. 2) Aufhören zu ſchäumen, ingleichen figürlich, aufhören zu toben, zu raſen; als ein Neutrum. Man muß ſeine Wuth ausſchäumen laſſen.

**Ausſcheiden**, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Activum, da es zugleich regulär conjugiret werden kann, obgleich ſolches nur ſelten geſchiehet, von andern Dingen ſcheiden, abſondern. So werden in dem Bergbaue die Erze ausgeſchieden, oder ausgeſcheidet, wenn ſie von den Bergen oder tauben Geſteine abgeſondert werden, welches mit einem andern Ausdrucke auch ausſchlagen heißt.

II. *Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich entfernen, aus einer Geſellſchaft weggehen; welche Bedeutung indeſſen im Hochdeutſchen ſelten iſt. Ich dächte, ich ſchiede gänzlich aus, ſo liegen ſie einander ſelbſt in den Haaren, Leſſ.

Daher die Ausſcheidung, in der thätigen Bedeutung.

* **Ausſcheiteln**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des vorigen, und nur bey den Tuchmachern üblich iſt, die Werfte austheilen, oder durch den Äffner bis an das Ende ziehen; eine Arbeit, welche bey andern Webern, aufbäumen, aufziehen heißt. Daher die Ausſcheitelung.

**Ausſchelten**, verb. irreg. act. S. Schelten, ſehr ſchelten, nach Verdienſt ſchelten. Daher die Ausſcheltung.

**Ausſchenken**, verb. reg. act. von ſchenken, gießen. 1) Ein Getränk ausgießen; im Gegenſatze des Einſchenkens. Das Bier, den Wein ausſchenken, aus der Flaſche gießen, welche Bedeutung doch in Niederſachſen am häufigſten iſt. 2) Ein Getränk nach kleinern Maßen verkaufen. Wein, Bier ausſchenken, maßweiſe verkaufen; in Oberdeutſchland auswirthen, und verleutgeben, von Leutgeb, ein Gaſt- oder Schenkwirth. 3) Einen Geſellen ausſchenken, bey den Handwerkern, ihm bey dem Wegwandern den Ehrentrunk reichen, im Gegenſatze des Einſchenkens; daher auch der ganze Abſchied bey ihnen das Ausgeſchenk heißet. So auch die Ausſchenkung.

**Ausſcheren**, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Heraus ſcheren. 2) Zum letzten Mahle ſcheren, durch Scheren fertig, vollkommen machen. Die Tuchſcherer ſcheren die Tücher aus, wenn ſie ſelbige, nachdem ſie gefärbt worden, zum dritten und letzten Mahle ſcheren. Das erſte Scheren wird bärteln, das zweyte aber ſchlechthin ſcheren genannt. Daher die Ausſcherung.

**Ausſcheuern**, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache ſcheuern. Ein Gefäß ausſcheuern. Jemanden ausſcheuern, figürlich, ihm einen harten Verweis geben.

**Ausſchicken**, verb. reg. act. außer dem Hauſe ſchicken, in die Ferne ſchicken. Bothen ausſchicken. Ich habe ſchon nach ihm ausgeſchickt, einen Bothen nach ihm geſchickt. Er ſchickt nach Leuten aus, Gell. Daher die Ausſchickung.

**Ausſchieben**, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, heraus ſchieben; nur in einigen Fällen. Das Brot ausſchieben, bey den Bäckern, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen. Einen Tiſch ausſchieben, ihn durch Heranziehung eines verdeckten eingeſchobenen Blattes, welches der Ausſchieber genannt wird, verlängern. 2. Neutrum, mit haben, anfangen zu ſchieben, im Kegelſpiele.

**Ausſchienen**, verb. reg. act. inwendig mit Schienen verſehen.

* **Ausſchieren**, verb. reg. act. ausleſen, im gemeinen Leben einiger Gegenden, beſonders Niederſachſens. Eyer, Nutzholz ausſchieren. S. Schieren.

**Ausſchießen**, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Hinaus ſchießen, und heraus ſchießen. 1) Vermittelſt des Schuſſes aus einem Gewehre heraus bringen. Einem ein Auge ausſchießen. 2. Auswerfen, welches die erſte und eigentlichſte Bedeutung dieſes Wortes iſt. Im Hochdeutſchen wird es in dieſem Falle nur in weiterer und figürlicher Bedeutung für ausleſen gebraucht, in ſo fern das Untaugliche davon abgeſondert wird. Geld ausſchießen, als untauglich von dem übrigen auswerfen. So auch Papier, Waaren, Kämmer u. ſ. f. ausſchießen. Das Nutzholz von dem Feuerholze ausſchießen, in dem Forſtweſen, welches mit einem Niederſächſiſchen Worte auch ausſchieren genannt wird; S. auch Aushalten. Eine ausgeſchoſſene, als untauglich verworfene, Waare. S. Ausſchuß. Auf den Papiermühlen gibt es beſondere Weibsperſonen, welche das gute Papier von dem Ausſchuſſe abſondern, und daher Ausſchießerinnen genannt werden. In Niederſachſen iſt dieſes Verbum noch in ſeiner eigentlichen Bedeutung für auswerfen, ausgraben üblich, weil man allda die Graben auszuſchießen, d. i. auszugraben pfleget. S. Schießen. 2. Durch Schießen leer machen. Einen Wald ausſchießen, alles Wild in demſelben niederſchießen. Ein ausgeſchoſſenes Revier. Ein Ausſchießen halten, in dem Jagdweſen, alles eingeſtellte Wildbret niederſchießen. S. Abſchießen. 3. Ein Gewehr wird durch langen Gebrauch ausgeſchoſſen, dünne gemacht. 4. Etwas ausſchießen, eine Art des Ausſpielens, da derjenige eine ausgeſetzte Sache erhält, welcher dem Ziele am nächſten ſchießt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, heraus wachſen, herauf wachſen. Der Same iſt ausgeſchoſſen.

Daher die Ausſchießung, in den Bedeutungen des Activi.

**Ausſchiffen**, verb. reg. act. aus dem Schiffe an das Land bringen, ausladen. Truppen, Waaren ausſchiffen. Daher die Ausſchiffung.

**Ausſchimpfen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, einen ausſchimpfen, ihn heftig mit Worten beſchimpfen. Ingleichen aufhören zu ſchimpfen; als ein Neutrum. Daher die Ausſchimpfung.

† **Ausſchinden**, verb. irreg. act. ein niedriges Wort, welches in allen ſeinen Bedeutungen nur in den gröbſten Sprecharten vorkommt. 1) Aus einem Körper heraus ſchinden, oder ſchneiden, in welcher Bedeutung es auch in den gemeinſten Mundarten ſelten iſt; S. Schinden. Ein aus dem Leibe ſeiner Mutter geſchnittenes Kind wurde in Oberdeutſchland ehedem ein Ausſchindling genannt. S. Ausſchnittling. 2) Durch Schinden, d. i. übermäßige Bedrückungen, entkräften, arm machen. Seine Unterthanen ausſchinden. 3) Mit unmäßigem Wucher verkaufen. Sein Getreide ausſchinden. So auch die Ausſchindung.

**Ausſchirren**, verb. reg. act. aus dem Geſchirre nehmen. Die Pferde ausſchirren, ausſpannen. S. Abſchirren.

**Ausſchlachten**, verb. reg. act. bey den Fleiſchern, einem geſchlachteten Viehe die Haut ablöſen, das Eingeweide heraus nehmen, und das Fleiſch zum Gebrauche zerhauen. So auch die Ausſchlachtung.

**Ausſchlacken**, verb. reg. act. in den Schmelzhütten, die Schlacken bey dem Schmelzen der Erze abſondern. Daher die Ausſchlackung.

**Ausſchlafen**, verb. irreg. S. Schlafen. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge ſchlafen, ſo lange ſchlafen, als zur Ruhe nöthig iſt. Sie reden ſo verdrießlich, wie ein Menſch, der nicht ausgeſchlafen hat. 2. Activum, durch hinlängliches Schlafen verlieren. Den Zorn, den Rauſch, den Wein ausſchlafen.

**Der Ausſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, ein Wort, welches nur in einigen Bedeutungen des folgenden Verbi und auch hier nur in einigen einzelnen Fällen üblich iſt.

I. Von dem Activo ausſchlagen wird dieſes Wort in den Tapeten-Fabriken gebraucht, wo es ſo viele Stücke Tapeten andeutet, als zum Ausſchlagen eines Zimmers erfordert werden. In den Hüttenwerken wird auch die ausgelaugte Aſche Ausſchlag genannt. In einem andern Verſtande iſt im Bergbaue der Ausſchlag, was von den aus der Grube geſchaften Wänden abgeſchlagen wird. Bey den Kürſchnern wird der Umſchlag eines Pelzes auch der Ausſchlag genannt.

II. Von dem Neutro ausſchlagen.

1. Das Ausſchlagen, ſo fern dadurch zunächſt eine Handlung ausgedruckt wird; ohne Plural. 1) In eigentlicher Bedeutung. So ſagt man im gemeinen Leben, den Ausſchlag thun, den erſten Schlag thun. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort von einer Wage, die Neigung der Zunge aus ihrem ſenkrechten Stande anzudeuten, welche durch das Übergewicht der einen Schale verurſacht wird. Die Wage bekommt den Ausſchlag, d. i. das Gleichgewicht wird gehoben. Das gibt der Wage den Ausſchlag. Hierauf gründet ſich, 2) die figürliche Bedeutung, die Veränderung anzudeuten, welche ein Geſchäft erleidet, oder welche man in demſelben hervor bringet, beſonders wenn die Beendigung deſſelben dadurch beſchleuniget wird. Das gibt der Sache den Ausſchlag. Wenn gleich die Liebe für meinen Sohn den Ausſchlag auf der einen Seite beförderte, ſo hat ſie doch nicht alles gethan, Duſch. In einigen Oberdeutſchen Gegenden bedeutet dieſes Wort auch das Endurtheil eines Richters, den richterlichen Ausſpruch, welche Bedeutung auch das Schwed. Utſlag hat. Herr Ihre glaubt in ſeinem Gloſſario Suio-Goth. es ſey in dieſer Bedeutung eine bloße Nachahmung des Latein. deciſio, welches von caedere, ſchlagen, herkommt. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß die Figur von dem Ausſchlagen einer Wage

entlehnet iſt. Übrigens iſt Ausſchlag in der Bedeutung eines Endurtheiles im Hochdeutſchen nicht gebräuchlich.

2. Dasjenige, was ausſchlägt, oder aus einem Körper nach deſſen Oberfläche getrieben wird. In dieſer Bedeutung wird es nur von den Unreinigkeiten des menſchlichen Körpers gebraucht, wenn ſich ſelbige einen Weg durch die äußere Haut bahnen, ohne eben merkliche Erhöhungen zu machen; in Oberdeutſchland die Ausgeſchlechte und das Angeflög. Finnen im Geſichte, die Krätze u. ſ. f. ſind dergleichen Ausſchläge. Einen Ausſchlag bekommen. Den Ausſchlag befördern. Der Ausſchlag trocknet ab. Daher das Ausſchlagsfieber, bey den Ärzten, ein Fieber, welches mit Ausſchlägen der Haut verbunden iſt. In dieſer Bedeutung wird auch der Plural von mehrern Arten des Ausſchlages gebraucht.

Anm. In den Rechten einiger Gegenden iſt der Ausſchlag oder Ausſchlagsverkauf, ein ſolcher Verkauf, wobey der Verkäufer ſich die Freyheit vorbehält, die verkaufte Sache nach einer gewiſſen Zeit wieder zurück zu nehmen, und einem andern zu verkaufen, wenn der erſte Käufer nicht mehr geben will.

***Ausſchlägeln**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Steinſchleifer. Einen Stein ausſchlägeln, hohl ſchleifen.

**Ausſchlagen**, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum.

1. Heraus ſchlagen, durch Schlagen heraus bringen. Ein Fach in der Wand ausſchlagen. Einem ein Auge, einen Zahn ausſchlagen. Das Getreide mit Flegeln ausſchlagen, dreſchen. Die Erze ausſchlagen, in dem Bergbaue, ſie mit dem Ausſchlagefäuſtel klein ſchlagen, um das Erz von dem tauben Geſteine abzuſondern; welches von beſondern Arbeitern geſchiehet, welche daher Ausſchläger genannt werden. Ein Ey ausſchlagen, metonymiſch, es mit einem Schlage öffnen und ausleeren. In weiterer Bedeutung dient dieſes Wort verſchiedene beſondere Fälle auszudrucken, in welchen eine Sache vermittelſt einer heftigen Bewegung aus der andern gebracht wird. Dem Hirſche ſein Gehörn ausſchlagen, heißt bey den Jägern ſo viel als es ihm abhauen. Die Zimmerleute ſchlagen einen Baum, den ſie beſchlagen wollen, aus, wenn ſie ſenkrecht herunter einige Späne heraus hauen, damit die Späne bey dem Beſchlagen nicht zu lang werden. Und in figürlicher Bedeutung werden in dem Forſtweſen Bäume ausgeſchlagen, wenn ſie mit dem Waldeiſen bezeichnet und dadurch von andern Bäumen ausgeſondert werden.

2. Aus einander ſchlagen. So werden in den Münzen die Schrötlinge ausgeſchlagen, wenn man ſie breit und eben ſchlägt; und bey den Jägern werden die Leinen ausgeſchlagen, wenn ſie ſich verſchlungen oder verwickelt haben. Die Weisgärber ſchlagen die Felle aus, wenn ſie ſelbige aus dem Äſcher nehmen und aufhängen; wo aber auch die vorige Bedeutung Statt finden kann.

3. Inwendig beſchlagen. Ein Zimmer mit Tapeten, einen Schrank mit Leinwand, einen Kaſten mit Wachstuch ausſchlagen.

4. Auswärts ſchlagen. Wenn die Kupfer eines Buches ausgeſchlagen werden ſollen, ſo müſſen ſie an Falze geſetzet werden. Bey den Schneidern und Kürſchnern bedeutet ausſchlagen, mit einer Verbrämung verſehen.

5. Von ſich wegſchlagen. 1) Eigentlich. Einen Stoß ausſchlagen, in der Fechtkunſt, für pariren. 2) Etwas, das angebothen wird, nicht annehmen wollen. Ein Amt ausſchlagen. Er hat dieſen Antrag gänzlich ausgeſchlagen. Sie werden mir doch dieſen Strauß nicht ausſchlagen? In Oberdeutſchland gebraucht man dieſes Zeitwort in noch weiterm Umfange der Bedeutung, für verſagen, verachten.

Schlag aus ſein ſündliches Begehren,

heißt es bey dem Opitz, Pſ. 141; und an andern Orten ſagt man auch, guten Rath, Warnungen, Ermahnungen ausſchlagen. Allein im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch eben ſo ungewöhnlich, als die Arten zu reden, ſich die böſen Gedanken, die Sorgen ausſchlagen, aus den Gedanken ſchlagen.

II. Als ein Neutrum, in welcher Gattung es wieder auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) Anfangen zu ſchlagen, den erſten Schlag thun. Wer hat ausgeſchlagen? wer hat den Anfang der Schlägerey gemacht? 2) Von ſich ſchlagen, auswärts ſchlagen. Das Pferd hat mit dem Fuße ausgeſchlagen. Hinten ausſchlagen, von den Pferden. Figürlich kommt ausſchlagen in dieſer Bedeutung in der Wapenkunſt für ausſtrecken vor. Mit ausgeſchlagener Zunge, wird daſelbſt von dem Adler gebraucht, dagegen man dem Löwen eine vorgeſchlagene Zunge beyleget. 3) Sich auswärts neigen, beſonders von der Zunge in der Wage, und metonymiſch von der Wage ſelbſt, wenn ſie durch ein Übergewicht in der einen Schale aus dem wagerechten Stande gebracht wird. Die Wage ſchlägt aus. Die Wage ausſchlagen laſſen. 4) Bis zu Ende ſchlagen. Ehe es neun ganz ausſchlägt, von der Uhr. Ingleichen von den Sangvögeln. Der Vogel ſchlägt nicht ganz aus, ſchlägt ſein Stück nicht bis zu Ende. Einen Vogel nicht ausſchlagen laſſen. Ferner, aufhören zu ſchlagen. Die Nachtigallen haben nunmehr ausgeſchlagen, wenn ſie nicht mehr ſchlagen.

2. Mit dem Hülfsworte ſeyn, ſo fern ſchlagen eine hervor keimende Bewegung von innen nach außen andeutet, an der Oberfläche zum Vorſcheine kommen. 1) Von den Knospen der Bäume und Gewächſe. Die Knospen ſchlagen aus. Noch mehr aber metonymiſch. Die Bäume ſind ſchon ausgeſchlagen, haben Knospen getrieben. Wenn der Weinſtock ausſchlagen wird. 2) Wenn die Dünſte an den kalten Wänden frieren, und alſo eine Art von Reif hervor bringen, ſagt man gleichfalls, die Wände ſchlagen aus, die Kälte ſchlägt an den Wänden aus. Ingleichen, die Kälte ſchlägt mir aus, wenn die eingezogene kalte Luft in der Wärme nach den äußern Theilen des Leibes gehet, und daſelbſt ein Schauern verurſachet. 3) Von den Unreinigkeiten des menſchlichen Körpers, wenn ſie nach der Oberfläche zu dringen, und auf der Haut zum Vorſcheine kommen. Die Krätze ſchlägt bey ihm aus. Noch mehr aber metonymiſch: im Geſichte, am Kinne ausgeſchlagen ſeyn. Er iſt am ganzen Leibe ausgeſchlagen. 4) Figürlich, zum Vorſcheine kommen, ſichtbar, merklich werden. Wenn eine brennbare Materie Feuer fänget, ſo glimmet ſie, dann fängt es an zu brennen, es lodert, und ſchlägt endlich in helle Flammen aus.

Gern wär er, allzu gern, in Flammen ausgeſchlagen, Leſſ.

Die Krankheit ſchlägt bey ihm aus, kommt zum Ausbruche. Die Krankheit iſt in ein Fieber ausgeſchlagen. 5) Ingleichen, einen Ausgang gewinnen, beſonders in Rückſicht auf deſſen Beſchaffenheit. Die Sache iſt wohl, iſt übel ausgeſchlagen. Die Sache iſt anders ausgeſchlagen, als man dachte. Damit dieſe Verwirrung zu keiner Unordnung ausſchlage. Beruhigen ſie ſich, die Wirkung dieſes kleinen Betruges wird unfehlbar zu ihrem Vortheile ausſchlagen, Weiße.

Anm. Das Subſtantiv, die Ausſchlagung, iſt größten Theils nur in der erſten Bedeutung des Activi gewöhnlich; in den meiſten übrigen Bedeutungen iſt Ausſchlag eingeführet. Einen ausſchlagen, verweiſen, iſt veraltet, und das Eſſen ausſchlagen, für anrichten, iſt Oberdeutſch.

**Ausſchlämmen**, verb. reg. act. von dem im Innern befindlichen Schlamme reinigen. Einen Graben, einen Teich ausſchlämmen. Daher die Ausſchlämmung.

* **Ausſchlauchen**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Brunnengräber. Die Röhre einer Waſſerleitung ausſchlauchen, ſie mit der Schlauchruthe von den Schwämmen reinigen.

* **Ausſchlauen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden bekannt iſt. Wälſche Nüſſe ausſchlauen, ſie aus der Schlaue oder grünen Schale brechen.

1. **Ausſchleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen heraus bringen. Eine Scharte ausſchleifen. 2) Gehörig ſchleifen. Ein Barbiermeſſer ausſchleifen. 3) Hohl ſchleifen. 2) Aufhören zu ſchleifen, als ein Neutrum. Daher die Ausſchleifung.

2. **Ausſchleifen**, verb. reg. act. von ſchleifen, ziehen, hinaus ſchleifen. Einen Übelthäter ausſchleifen.

**Ausſchleimen**, verb. reg. act. von dem inwendigen Schleime reinigen. Eine Bouteille ausſchleimen.

**Ausſchlendern**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, nachläſſig ſpazieren gehen, in der vertraulichen Sprechart. Ein wenig ausſchlendern.

**Ausſchlichten**, verb. reg. act. in den Münzen. Die Zaine ausſchlichten, ſie unter dem Hammer dünner ſtrecken.

**Ausſchliefen**, verb. irreg. neutr. (S. Schliefen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, auskriechen, heraus kriechen; ein Verbum, welches am häufigſten im Oberdeutſchen üblich iſt, indem im Hochdeutſchen das Frequentativum ausſchlüpfen gewöhnlicher iſt. S. dieſes Wort.

**Ausſchließen**, verb. irreg. act. S. Schließen. 1. Hinaus ſchließen, durch Verſchließung eines Ortes draußen zu bleiben nöthigen. 1) Eigentlich. Wir müſſen eilen, ſonſt werden wir ausgeſchloſſen, nehmlich aus der Stadt, oder dem Hauſe. Noch mehr aber, 2) figürlich, ausnehmen, in etwas nicht mit begreifen, ausſondern. Einen von der Wahl, von der Erbſchaft, von der Gemeine ausſchließen. Ich ſchließe niemanden aus. Keinen ausgeſchloſſen. Das Geboth zu bethen ſchließt das Geboth der Liebe und des Mitleidens nicht aus, Gell. Ein ausſchließendes Privilegium, welches alle andere von einem gewiſſen Vorrechte ausſchließet. Einem etwas ausſchließungsweiſe beylegen, ihm allein, mit Ausſchließung aller anderer. 2. Einen Gefangenen ausſchließen, ihn ſeiner Bande entledigen, wofür in manchen Fällen ein gewiſſes Ausſchließegeld gegeben wird. 3. Eine Zeile ausſchließen, bey den Buchdruckern, ſie in dem Winkelhaken endigen, mit Spatien beſchließen. So auch die Ausſchließung.

**Ausſchließlich**, adj. et adv. andere von etwas ausſchließend. Ein ausſchließliches Privilegium, wofür doch ein ausſchließendes üblicher iſt. Ihm kommt das Recht ausſchließlich zu, ihm allein, mit Ausſchließung aller anderer.

**Ausſchlüpfen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, heraus ſchlüpfen, oder kriechen. Die Küchlein ſind noch nicht ausgeſchlüpfet, aus den Eyern. S. Ausſchliefen.

**Ausſchlürfen**, verb. reg. act. heraus ſchlürfen, ingleichen ſchlürfend leer machen. Weich geſottene Eyer ausſchlürfen. Daher die Ausſchlürfung.

**Der Ausſchluß**, des — ſſes, plur. inuſit. von der figürlichen Bedeutung des Verbi ausſchließen. Er hält dieſes für die einzige Urſache ſeines Ausſchluſſes, warum er ausgeſchloſſen worden.

**Ausſchmähen**, verb. reg. act. Jemanden ausſchmähen, ihm empfindliche Verweiſe geben; für die niedrigen ausſchänden und ausſchimpfen.

**Ausſchmälen**, verb. reg. 1. Activum, ſehr auf jemanden ſchmälen. Du verdienteſt, daß ich dich rechtſchaffen ausſchmälte. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu ſchmälen. Wirſt du bald ausgeſchmälet haben?

**Ausſchmauchen**, verb. reg. act. durch Schmauch heraus bringen. Einen Fuchs ausſchmauchen, aus ſeiner Höhle. Ingleichen durch ein ſchmauchendes Feuer leer machen, reinigen. S. Auslohen. Daher die Ausſchmauchung.

**Ausſchmeißen**, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches wenig mehr gebraucht wird, weil auswerfen und ausſchlagen in der anſtändigern Sprechart deſſen Stelle eingenommen haben. 1. Activum. Einen Zahn, ein Auge ausſchmeißen, auswerfen, ausſchlagen. 2. Neutrum, mit haben. 1) Das Pferd ſchmeißt aus, ſchlägt aus. 2) Den Anfang mit Schlagen machen. Wer hat ausgeſchmiſſen? ausgeſchlagen. S. Schmeißen.

**Ausſchmelzen**, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum, wo es billig regelmäßig conjugiret werden ſollte, obgleich ſelbiges nur ſelten geſchiehet, durch Schmelzen heraus bringen, ingleichen metonymiſch, auf ſolche Art reinigen, leer machen. Fett ausſchmelzen. Erze, Steine ausſchmelzen, wofür in den Schmelzhütten ſeigern und ausſeigern üblich iſt.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, S. Schmelzen. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, ausgeſchmelzet werden, ſchmelzen und heraus fließen. Das Fett iſt ausgeſchmolzen. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu ſchmelzen, oder flüſſig zu ſeyn. Das Bley hat ausgeſchmolzen.

Daher die Ausſchmelzung in der Bedeutung des Activi.

**Ausſchmieden**, verb. reg. act. 1) So lange ſchmieden, als nöthig iſt. Das Eiſen iſt nicht recht ausgeſchmiedet worden. 2) Unter dem Hammer ausdehnen, länger und zugleich dünner ſchmieden. 3) Einen zum Feſtungsbaue Verurtheilten ausſchmieden, ihn mit Abnehmung der Eiſen entlaſſen; im Gegenſatze des einſchmieden.

**Ausſchmieren**, verb. reg. act. 1) Inwendig voll ſchmieren. Die Ritzen eines Ofens ausſchmieren. 2) Inwendig beſchmieren. Einen Ofen, einen Topf ausſchmieren. 3) Verächtlich, für ausſchreiben, ohne Wahl und Beurtheilungskraft ausſchreiben. Ausgeſchmiertes Zeug. So auch die Ausſchmierung.

**Ausſchmollen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu ſchmollen, in der vertraulichen Sprechart.

**Ausſchmücken**, verb. reg. act. 1) Das Innere einer Sache ſchmücken. Ein Zimmer ausſchmücken. 2) Schmücken um geſehen zu werden, zur Schau ſchmücken. Eine Braut ausſchmücken. Ein ausgeſchmücktes Pferd. So auch die Ausſchmückung.

**Ausſchnallen**, verb. reg. act. vermittelſt Öffnung der Schnalle heraus nehmen.

**Ausſchnauben**, verb. reg. et irreg. act. S. Schnauben. 1) Im gemeinen Leben, ſchnaubend leer machen. Die Naſe ausſchnauben, ingleichen ſich ausſchnauben; wofür aber im Hochdeutſchen ausſchnäutzen üblicher iſt. 2) Aufhören zu ſchnauben, verſchnauben; als ein Neutrum. Ein Pferd ausſchnauben laſſen, in welcher letztern Bedeutung auch ausſchnaufen, gewöhnlich iſt. S. Schnaufen. So auch die Ausſchnaubung.

**Ausſchnäutzen**, verb. reg. act. durch Schnäutzen reinigen. Die Naſe ausſchnäutzen. Ingleichen metonymiſch, ſich ausſchnäutzen. S. Schnäutzen. Daher die Ausſchnäutzung.

**Ausſchneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Heraus ſchneiden. Einem die Zunge ausſchneiden. Ein Blatt ausſchneiden, aus einem Buche. Ingleichen metonymiſch. Ein Kalb ausſchneiden, es caſtriren, in der Landwirthſchaft. Die Bäume ausſchneiden, bey den Gärtnern, ihnen die unnöthigen

Zweige benehmen. S. Ausſchneiteln. 2) Nach einer gewiſſen Figur ſchneiden. In Papier ausſchneiden. Blumen, Früchte ausſchneiden. Einen Kragen rund ausſchneiden. Ein ausgeſchnittener Kragen. Die Abſätze ausſchneiden, bey den Schuſtern, den hölzernen Abſätzen durch Beſchneiden die gehörige Geſtalt geben. 3) Gewirkte oder gewebte Waaren ellenweiſe verkaufen, weil ſie alsdann abgeſchnitten werden müſſen. Tücher, Seidenzeuge u. ſ. f. ausſchneiden. S. Ausſchnitt. Auch die Bäcker pflegen zuweilen das Brot auszuſchneiden, wenn ſie abgeſchnittene Stücke nach Pfennigen verkaufen.

Ausſchneiteln, verb. reg. act. welches das Frequentativum und Diminutivum des vorigen iſt, und nur in der Landwirthſchaft gebraucht wird. Die Bäume ausſchneiteln, die kleinen Nebenzweige an denſelben wegſchneiden. Hopfenſtangen ausſchneiteln, ſie gehörig beſchneiden. Daher die Ausſchneitelung.

Ausſchnieben, verb. reg. neutr. (S. Schnieben,) mit haben, bis zu Ende ſchnieben, aufhören zu ſchnieben, wofür doch verſchnieben üblicher iſt.

Der Ausſchnitt, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Ausſchneidens; ohne Plural. Beſonders bey den Tuchmachern und andern ähnlichen Kramern, die Freyheit, ihre Waaren ausſchneiden, d. i. ellenweiſe verkaufen zu dürfen. Daher die Ausſchnitthandlung, welche dieſe Freyheit hat. 2) Was ausgeſchnitten worden. Der Ausſchnitt eines Zirkels, einer Kugel, in der Mathematik; Sector. Der Ausſchnitt an dem Kragen.

Der Ausſchnittling, des — es, plur. die — e, zuweilen, obgleich ſelten, ein aus dem Leibe ſeiner Mutter geſchnittenes Kind, welches in Oberdeutſchland auch ein Ausſchindling heißt.

Ausſchnitzen, verb. reg. act. durch Schnitzen, d. i. künſtliches Schneiden, eine gewiſſe Geſtalt geben. In Holz ausſchnitzen. So auch das Diminutivum ausſchnitzeln.

Ausſchnüren, verb. reg. act. durch Öffnung einer Schnur heraus nehmen. Ein Frauenzimmer ausſchnüren, es von der Schnürbruſt befreyen, im Gegenſatze des Einſchnürens. Sich ausſchnüren. Daher die Ausſchnürung.

Ausſchnupfen, verb. reg. act. durch Schnupfen leer machen. Eine Doſe-Tobak ausſchnupfen.

Ausſchöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen heraus hohlen. Das Waſſer ausſchöpfen, aus dem Brunnen, einem Teiche, einem Gefäße. Ingleichen, auf ſolche Art leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, ein Faß ausſchöpfen; im Bergbaue ausſpützen. Daher die Ausſchöpfung.

*Ausſchoren, verb. reg. act. im Forſtweſen einiger Gegenden. Einen Wald ausſchoren, hin und wieder Bäume in demſelben aushauen, um ihn dünner zu machen, ihn auslichten. S. Schoren.

Ausſchoſſen, verb. reg. neutr. mit haben, Schoſſe oder Schößlinge treiben. Ein Baum hat ſtark ausgeſchoſſet, wenn er viele Beyzweige getrieben hat.

Der Ausſchößling, des — es, plur. die — e, ein Reis oder kleiner Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausſchießet, oder heraus wächſet. S. auch Ausläufer.

Der Ausſchramm, des — es, plur. inuſit. in dem Bergbaue, eine lettige Bergart, welche leicht zu gewinnen, oder los zu hauen iſt, und auch die Ablöſung, der Beſteg genannt wird. S. Schramm.

Ausſchrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben, durch Öffnung der Schraube heraus nehmen. Daher die Ausſchraubung.

Ausſchreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Heraus ſchreiben. Etwas ausſchreiben, es aus einem Buche ſchreiben. In engerer Bedeutung ſchreibt man jemanden aus, wenn man Stellen aus deſſen Schrift abſchreibt und für ſeine Gedanken ausgibt, wodurch man zum Ausſchreiber wird. 2) Bis zu Ende ſchreiben, im Gegenſatze des Abkürzens. Eine Rechnung ausſchreiben, ſie vollſtändig aufſetzen. Ein Wort ganz ausſchreiben. 3) Durch ausgeſchickte Schreiben bekannt machen, anbefehlen. Einen Landtag, eine Lieferung, einen Bußtag, eine Schatzung ausſchreiben. Daher ein ausſchreibender Fürſt, in dem Deutſchen Staatsrechte, ein Fürſt der das Recht hat, die Stände ſeines Kreiſes zu Kreistagen zu berufen. Ausſchreibende Städte, diejenigen Städte, welche die übrigen zu Städtetagen berufen. 4) Aufhören zu ſchreiben; als ein Neutrum. So auch die Ausſchreibung, und das Ausſchreiben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein öffentlicher Brief, worin etwas ausgeſchrieben wird.

Ausſchreiten, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, (S. Schreiten,) hinaus ſchreiten. Die Kinder ſchritten beyſeit aus, 1. Chron. 14, 9, aus dem Wege.

Ausſchreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geſchreye bekannt machen. Eyer, Milch ausſchreyen, mit lautem Geſchreye ausrufen. Ein Ding überall ausſchreyen, bekannt machen. So auch figürlich: einen als einen Dieb, oder für einen Dieb ausſchreyen. Ich bin gar nicht ſo reich, als mich die Leute ausſchreyen, Gell. 2) Durch Schreyen vollkommener machen. Seine Stimme ausſchreyen, im gemeinen Leben. 3) Aufhören zu ſchreyen; als ein Neutrum. Ein Kind ausſchreyen laſſen.

Ausſchroten, verb. reg. act. außer daß es im Particip. Paſſ. ausgeſchroten hat.

1. Von ſchroten, nagen, heraus nagen oder freſſen; doch nur in einigen Fällen, in den gemeinen Mundarten. Die Mäuſe ſchroten den Käſe aus, freſſen ihn hohl.

2. Von ſchroten, wälzen, heraus wälzen. Ein Faß Bier ausſchroten, aus dem Keller. Daher figürlich an einigen Orten, Bier ausſchroten, faßweiſe verkaufen; im Gegenſatze des Ausſchenkens. Es kommt die Zeit, daß ich ihnen will Schröter ſchicken, die ſie ausſchroten ſollen, aus dem Lande treiben, Jer. 48, 12, iſt eine andere, aber im Hochdeutſchen ungewöhnliche Figur. Daher die Ausſchrotung, und an einigen Orten auch der Ausſchrot, für die Handlung des Ausſchrotens, in der zweyten Bedeutung.

*Ausſchuhen, verb. reg. act. den Schuh ausziehen, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur in den Jüdiſchen Gebräuchen vorkommt, da die Witwe dem Bruder ihres verſtorbenen Mannes, zum Zeichen, daß er ſich ſeiner Anſprüche, die er nach Moſis Geſetz an ſie hat, begibt, mit gewiſſen Feyerlichkeiten einen Schuh ausziehet. Daher das Ausſchuhungsrecht. In weiterer Bedeutung heißt, die Kunſt ausſchuhen, im Bergbaue, das Leder von dem Kolben derſelben wegnehmen. Daher die Ausſchuhung.

Ausſchuppen, verb. reg. act. ſchuppig ausſchneiden, ein Kunſtwort der Heraldik, wo derjenige Schuppenſchnitt ausgeſchuppt heißt, wo die Schuppen nach unten zu gekehret ſind.

*Ausſchüren, verb. reg. act. im Hüttenbaue, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausſchürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, ſo viel als ausgraben. S. Schurf und Schürfen. Daher die Ausſchürfung.

Der Ausſchuß, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe. 1. Die Handlung des Ausſchießens, oder Abſonderns einer Sache von der andern, ohne Plural, in welcher Bedeutung aber dieſes Wort wenig vorkommt. 2. Dasjenige, was von andern Dingen ſeiner Art ausgeſchoſſen, oder ausgeworfen worden. Da man ſo wohl das Schlechte als auch das Gute auswerfen kann, ſo wird Ausſchuß in beyden Bedeutungen gebraucht.

1) Von dem Schlechteſten in ſeiner Art; im gemeinen Leben der Brack, Pafel, Povel, und an einigen Orten auch Ausſchüßling, Niederſ. Utſchott. Der Ausſchuß von Schafen, vom Gelde u. ſ. f. Das iſt nur Ausſchuß. Ein Ausſchußbogen, bey den Buchdruckern, ein fehlerhafter Abdruck, welcher auch ein Mönchsbogen genannt wird.

2) Von dem Brauchbarſten in ſeiner Art; wo dieſes Wort in weiterer Bedeutung von gewiſſen Perſonen gebraucht wird, die von andern ausgeſondert worden, um in ihrem Nahmen zu handeln, Schwed. Utskott; z. B. der Ausſchuß einer Bürgerſchaft, welche von den Bürgern erwählet werden, mit dem Rathe in Unterhandlung zu treten. Der Ausſchuß der Landſtände, oder einer Landſchaft, diejenigen, welche von den Landſtänden zu Abthuung der gemeinen Landesangelegenheiten verordnet werden; in Baiern die Verordneten, welche in Sachſen in dem weitern und engern Ausſchuße beſtehen, wovon jener mehr, dieſer aber weniger Perſonen in ſich faſſet. Daher der Ausſchußtag, eine Verſammlung des Ausſchuſſes, deſſen Beſchlüſſe Ausſchußtagesabſchiede genannt werden. An einigen Orten wird auch das bewehrte Landvolk, welches zur Beſchirmung des Landes unter den übrigen Unterthanen ausgeſucht wird, die Landmiliz, ein Ausſchuß genannt. Daher den Ausſchuß aufbiethen, muſtern u. ſ. f. Ein einzelnes Glied eines ſolchen Ausſchuſſes heißt in den gemeinen Mundarten auch wohl ein Ausſchüſſer.

**Ausſchütteln**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden iſt, durch Schütteln heraus bringen. Den Staub, die Körner ausſchütteln. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Das Stroh ausſchütteln. Die Lumpen ausſchütteln, bedeutet in den Papiermühlen, ſie nur obenhin ausleſen. Daher die Ausſchüttelung.

**Ausſchütten**, verb. reg. act. heraus ſchütten, hinaus ſchütten. 1) Eigentlich. Das Mehl, Getreide ausſchütten, aus dem Sacke. Ingleichen metonymiſch, den Sack ausſchütten. Die Weinſtöcke ausſchütten, in Franken, ſie von der Erde, womit ſie im Herbſte bedecket worden, befreyen; welches in andern Gegenden aufziehen heißt. So auch von flüſſigen Körpern, ob man gleich im Hochdeutſchen von denſelben lieber ausgießen gebraucht. Das Kind mit dem Bade ausſchütten, das Gute mit dem Böſen verwerfen. Dein Nahme iſt eine ausgeſchüttete Salbe, Hohel. 1, 3. 2) In engerer Bedeutung wird dieſes Wort bey den Jägern abſolute gebraucht, für Junge werfen, und zwar ſo wohl von den Hunden, als auch bey einigen von dem Wildbrete. In Oberdeutſchland iſt dieſer Gebrauch noch gemeiner, und kommt daſelbſt auch von dem Werfen der Katzen und anderer Thiere vor. 3) Figürlich. (a) In reichem Maße zutheilen, in der höhern Schreibart. Sind ſo viele Vortheile des Lebens, die das Glück über dich ausgeſchüttet hat, noch zu wenig, dich glücklich zu machen? Duſch. Seinen Zorn über jemanden ausſchütten, völlig auslaſſen. (b) Völlig ausleeren, bekannt machen, entdecken. Schütten ſie doch nicht alle ihre Weisheit aus. Alle ſeine Geheimniſſe ausſchütten. Seine Noth vor einem ausſchütten. Beſonders in der R. A. ſein Herz vor einem ausſchütten. Es iſt ſchon Erleichterung genug, ſein Herz in den Schooß eines Freundes auszuſchütten, Weiße. In welcher Bedeutung es auch zuweilen mit der dritten Endung gebraucht wird. Denen ſie ihr ganzes Herz ausſchüttet, Gell. S. auch Ausgießen. † Ich möchte mich vor Lachen ausſchütten, iſt eine niedrige R. A. einiger Oberſachſen. So auch die Ausſchüttung.

* **Ausſchwämmen**, verb. reg. act. von Schwamm, inwendig mit dem Schwamme reinigen, nur bey den Töpfern, welche das gedrehte Geſchirr ausſchwämmen, wenn ſie mit einem Schwamme darin herum fahren, das zurück gebliebene Waſſer heraus zu bringen. In andern Bedeutungen S. Ausſchwêmmen.

**Ausſchwänken**, verb. reg. act. durch Schwänken eines flüſſigen Körpers reinigen. Ein Glas ausſchwänken, mit Waſſer. Sich den Mund ausſchwänken. S. Schwänken. Daher die Ausſchwänkung.

**Ausſchwären**, verb. irreg. neutr. (S. Schwären,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch Schwären heraus gebracht werden. Einen Splitter ausſchwären laſſen. Das Auge iſt ihm ausgeſchworen. Daher die Ausſchwärung.

**Ausſchwärmen**, verb. reg. neutr. mit haben, das Schwärmen vollendet haben, nicht mehr ſchwärmen. Die Bienen haben ausgeſchwärmet. Figürlich, aufhören, ſich auf eine geräuſchvolle Art zu beluſtigen.

**Ausſchwatzen**, verb. reg. act. 1) Durch Schwatzhaftigkeit bekannt machen. Etwas ausſchwatzen.

Mein Kind, du ſchwatzeſt ja dein ganz Geheimniß aus,
Gell.

2) Durch Schwatzen, d. i. vieles Reden, aus den Gedanken bringen. Einem etwas ausſchwatzen, es ihm ausreden.

Wie freudig ihm mein Troſt die Grillen ausgeſchwatzt,
Günth.

3) Bis zu Ende ſchwatzen, aufhören zu ſchwatzen; als ein Neutrum. Einen ausſchwatzen laſſen. Daher die Ausſchwatzung.

**Ausſchwêfeln**, verb. reg. act. 1) Inwendig mit angezündeten Schwefel beräuchern. Ein Weinfaß ausſchwefeln. Ein Zimmer ausſchwefeln, es von dem Kalkgeruche zu befreyen. 2) Durch Schwefel heraus bringen. Flecken ausſchwefeln, aus der Wäſche. Die Wäſche ausſchwefeln, ſie auf ſolche Art von Flecken reinigen.

* **Der Ausſchweif**, des — es, plur. die — e, das Ausſchweifen in der figürlichen Bedeutung des Verbi, beſonders im Reden; ingleichen eine Rede, welche nicht zur Sache gehöret. In beyden Bedeutungen iſt indeſſen das Wort Ausſchweifung üblicher. Bey den Bortenwirkern werden auch die ausgezackten Bogen einer Treſſe oder Spitze Ausſchweife genannt.

**Ausſchweifen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Durch Schweifen, oder Schwänken reinigen, doch am häufigſten im Oberdeutſchen, für ausſchwänken; S. Schweifen. Ein Glas ausſchweifen. Den Mund ausſchweifen. Die Wäſche, die Wolle ausſchweifen. S. auch Abſchweifen.

2) Eine ausſchweifende, d. i. von der geraden Linie abgehende, Geſtalt geben. Ein Hemd am Halſe ausſchweifen, rund ausſchneiden. Am häufigſten iſt dieſes Wort bey den Tiſchlern üblich, wenn ſie ihren Arbeiten eine bogenartige Geſtalt geben, oder ſie mit ſolchen Zierathen verſehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, von der geraden Linie abweichen, doch nur am häufigſten in folgenden figürlichen Bedeutungen. 1) Im Reden von ſeiner Hauptabſicht abweichen, Dinge vortragen, welche nicht unmittelbar zur Sache gehören; im Oberdeutſchen abſchweifen. Von ſeinem Vorhaben, von ſeiner Materie ausſchweifen. Ein Redner, welcher in ſeinem Vortrage ſehr ausſchweifet. 2) Von der gehörigen Mittelſtraße abweichen. Im Trinken, im Spiele, in der Liebe ausſchweifen. Beſchwöre ihn, ſeinen Schmerz nicht ausſchweifen zu laſſen. Eine ausſchweifende Freude. Ausſchweifende, (abenteuerliche) Gedanken. Ein ausſchweifender (liederlicher) Menſch.

**Die Ausſchweifung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausſchweifens, ſo wohl in den Bedeutungen des Activi, als auch des Neutrius; ohne Plural. 2) Eine ausſchweifende Rede, die nicht zur Hauptſache gehöret; eine Digreſſion, im Oberdeutſchen eine Abſchweifung. Ingleichen ausſchweifende Handlungen, welche wider die guten Sitten laufen. Viele Ausſchweifungen begehen. Sich grober Ausſchweifungen ſchuldig machen.

**Ausſchweißen**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Eiſenhämmer, durch Schweißen reinigen. Das Eiſen ausſchweißen. S. Schweißen. Daher die Ausſchweißung.

**Ausſchwêlgen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu ſchwelgen, nicht mehr ſchwelgen.

**Ausſchwèmmen**, verb. reg. act. 1) Durch Schwemmen aushöhlen. Der Regen ſchwemmt die Felder aus, hat die Wege ausgeſchwemmet. 2) Durch Schwemmen, d. i. ſchwimmen machen, heraus bringen. Den Unflath ausſchwemmen, aus der Wolle. Ingleichen metonymiſch, auf ſolche Art reinigen. Die Wolle ausſchwemmen. So auch die Ausſchwemmung. S. Schwemmen.

**Ausſchwênken**, S. Ausſchwänken.

**Ausſchwingen**, verb. irreg. S. Schwingen. 1. Activum, durch Schwingen heraus bringen. Das Werrig ausſchwingen, aus dem Flachſe. Ingleichen metonymiſch, auf ſolche Art reinigen. Den Flachs, den Hafer ausſchwingen. Wie auch aus einander ſchwingen. Die Wäſche ausſchwingen. So auch die Ausſchwingung. 2. * Neutrum, vermuthlich mit ſeyn. Bey den Uhrmachern ſchwingt die Spindel aus, wenn ſie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigerades weicht, da denn die Uhr ſtehen bleibt.

**Ausſchwitzen**, verb. reg. 1. Activum, mit dem Schweiße von ſich geben. Blut ausſchwitzen. Alle Unreinigkeiten ausſchwitzen. Die figürliche Redensart, etwas ausſchwitzen, es vergeſſen, iſt niedrig. Daher die Ausſchwitzung.

2. Neutrum. 1) Mit ſeyn, ſchwitzend heraus dringen. Das Gummi iſt ausgeſchwitzet, aus dem Baume. 2) Mit haben, aufhören zu ſchwitzen, nicht mehr ſchwitzen.

**Ausſègeln**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, aus einem Orte ſegeln. Die Flotte iſt heute früh ausgeſegelt, aus dem Hafen.

**Ausſehen**, verb. irreg. (S. Sehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Bis zu Ende einer Sache ſehen, im gemeinen Leben, und zwar ſo wohl dem Orte, als der Zeit nach. Eine Allee, die nicht auszuſehen iſt. Lange, nicht auszuſehende Wege, Klopſt. Ich konnte die Komödie nicht ausſehen. 2) Durch Beſehen ausleſen. Sich etwas ausſehen. Einen zu etwas ausſehen, erwählen, beſtimmen; in welcher Bedeutung doch auserſehen üblicher iſt. 3) Sich faſt die Augen über etwas ausſehen, mit unverrückter Anſtrengung darauf ſehen, im gemeinen Leben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Hinaus ſehen, welches doch in dieſer Bedeutung weit üblicher iſt, obgleich die Oberdeutſchen ihr ausſchauen, und die Niederſachſen ihr utkiken in derſelben häufiger gebrauchen. Michal, die Tochter Saul, ſahe zum Fenſter aus, 1. Chron. 16, 29. Ingleichen, obgleich auch nur ſelten, in das Freye ſehen. Von hier kann man weit ausſehen. Nach etwas ausſehen, ſich darnach umſehen, im gemeinen Leben. Figürlich ſagt man wohl im gemeinen Leben, die Sache hat noch ein weites Ausſehen, ſieht noch weitläuftig aus, ingleichen, ein weit ausſehender, d. i. weitläufiger und daher ungewiſſer, Handel. Allein der Augenſchein lehret ſchon, daß dieſer Gebrauch nicht einmahl grammatiſch richtig iſt, weil hier das Activum anſtatt des Paſſivi geſetzet wird, indem es doch wohl ſo viel heißen ſoll, als eine Sache, die noch in einer weiten Ferne geſehen wird. Sollte hier aber die folgende Bedeutung der äußern Geſtalt Statt finden, ſo müßte es wenigſtens heißen, ein weitläuftiges Ausſehen, ein weitläuftig ausſehender Handel. 2) Eine gewiſſe beſtimmte äußere Geſtalt haben. (a) Eigentlich. Schwarz, gelb, roth, weiß ausſehen. Wohl, übel, häßlich, alt, jung, blaß ausſehen. Du ſiehſt recht ſauer aus. Er ſieht ſo verhungert aus, wie ein Goldmacher. Er ſieht ſo fürchterlich nicht aus, als das Gerücht ihn macht. Es ſieht nicht gar zu ordentlich in ſeinem Zimmer aus. Sauer ſollte die Traube ſeyn? Sie ſieht mir doch nicht darnach aus. Die Oberſachſen, beſonders Meißner, gebrauchen in dieſer Bedeutung häufig das einfache ſehen, ſie ſehen ja ganz verdrießlich aus, Gell. S. Sehen. (b) Figürlich, beſchaffen ſeyn. Wie ſahe es damahls in der Stadt aus? Da ſieht es noch ſehr windig aus, Leſſ. Beſonders mit den Präpoſitionen um und mit. Es ſiehet ſchlimm, gefährlich um ihn, oder mit ihm aus, welches ſich ſo wohl auf den phyſiſchen, als bürgerlichen Zuſtand eines Menſchen beziehen kann. Aber wie ſieht es um die Ehre aus? Nur mit den Folgen ſieht es ſehr unſicher aus. Wie wird es nach unſerm Tode mit dem Nachruhme ausſehen? Gell. Auf gleiche Art wird auch der Infinitiv das Ausſehen, ſubſtantive für die äußere Geſtalt und Beſchaffenheit gebraucht. Die Sache muß bald ein anderes Ausſehen gewinnen. S. auch Ausſicht.

**Ausſeigern**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden, aber nur im Bergbaue üblich iſt, für tröpfelnd ausſchmelzen laſſen. Das Kupfer ausſeigern. S. Seigern. Daher die Ausſeigerung. S. auch Ausſiekern.

**Ausſeihen**, verb. reg. act. durch Seihen heraus bringen; ingleichen metonymiſch, auf ſolche Art reinigen. Die Milch ausſeihen. Daher die Ausſeihung.

**Ausſeimen**, verb. reg. act. in der Bienenzucht. Den Honig ausſeimen, ihn als Seim oder reinen Honig aus dem Gewirke fließen laſſen. Daher die Ausſeimung.

**Außen**, ein Umſtandswort des Ortes, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Für ſich allein, für draußen. Man hat mich außen vor dem Zimmer beunruhiget. Die Fremden bleiben außen vor der Stadt. Außen am Garten mußte ein kleiner Bach eine grasreiche Wieſe durchſchlängeln, Gesn. Welcher Gebrauch doch der Sprache des täglichen Umganges angemeſſener iſt, als der anſtändigern Schreibart. Nicht viel beſſer iſt der Gebrauch mit Verbis, wo es bloß das verlängerte aus, foris, iſt: außen bleiben, außen ſtehen, außen laſſen, für ausbleiben, ausſtehen, auslaſſen; welche Form beſonders im Oberdeutſchen, wo man ohnehin die Verlängerungen aller Art liebt, ſehr häufig iſt. Erträglicher iſt es in der Zuſammenſetzung mit einigen Subſtantiven. S. die folgenden, welche aber gleichfalls Überbleibſel der Oberdeutſchen Mundart ſind, und daher nicht nach Willkür mit neuen vermehret werden dürfen. So würde z. B. Außenreue, eine verſtellte Reue, Außenglanz, ein Glanz von außen, nicht allein dunkel, ſondern auch wider die Analogie des neuern Hochdeutſchen ſeyn. Selbſt von den bereits gangbaren ſind die meiſten nur im gemeinen Leben üblich, daher man ſie in der edlern Schreibart lieber umſchreibet, der äußere Schein, für Außenſchein.

2. Mit der Pröpoſition von, in welcher Geſtalt es im Hochdeutſchen am üblichſten iſt. 1) Eine Bewegung von einem äußern Orte her anzudeuten; im Gegenſatze des von innen. Der Geruch kommt von außen, aus der außer dem Hauſe oder dem Zimmer befindlichen Luft. Den Athem von außen an ſich ziehen. Was kann uns nicht alles ſchädlich ſeyn? Von außen die Welt, die Menſchen, die Zufälle, von innen unſere Begierden. 2) Den Sitz einer Handlung an der äußern Fläche eines Körpers zu bezeichnen; im Gegenſatze deſſen, was inwendig geſchiehet, oder des von innen. Von außen ſcheint er fromm.

Unter einem demüthigen Scheine von außen verbirgt er die ſchwärzeſte Bosheit.

Anm. Es iſt von aus und der Ableitungsſylbe en zuſammen geſetzet, welche letztere hier ſo viel als an bedeuten kann, wie aus der alten Schreibart uzzana, uzan, bey dem Kero und Ottfried, und utan im Angelſächſiſchen, erhellet. Allein das uzzana der Alten wurde auch für außer und ſondern gebraucht.

**Ausſenden**, verb. irreg. act. S. Senden, auswärts ſenden. Bothen, Diener ausſenden. Bey dem Notker usſenden. Daher die Ausſendung.

**Der Außengraben**, des — s, plur. die — gräben, in der Kriegsbaukunſt, der äußere Graben, welcher um das Glacis, oder die Bruſtwehre der Contreſcarpe geführet wird, der Vorgraben.

*Das Außenland, des — es, plur. die — länder, in den Marſchländern, alles Land, welches außer einem Deiche liegt; das Vorland, in Niederſ. Butendick, Butenland, Groden.

**Die Außenlinie**, plur. die — n, die äußere Linie. Die Außenlinien einer Figur, der Umriß, Contour.

**Der Außenpoſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Kriegskunſt, der äußere Poſten. Alle Feldwachen und Außenpoſten einziehen.

**Der Außenſchein**, des — es, plur. inuſit. der äußere Schein, doch mehr im gemeinen Leben, als in der edlern Schreibart. Nach dem Außenſcheine urtheilen.

**Die Außenſeite**, plur. die — n, die äußere Seite. Eigennützige haben dich durch eine ſchöne Außenſeite betrogen, Duſch.

**Der Außenſtand**, des — es, plur. die — ſtände, Geld, welches ausſtehet, oder nach der Oberdeutſchen Mundart, außen ſtehet; ein Wort, welches auch in den Hochdeutſchen Kanzelleyen bekannt iſt. Ausſtand iſt indeſſen der Hochdeutſchen Mundart gemäßer, weil das Verbum ausſtehen in dieſer Bedeutung nicht unbekannt iſt.

**Der Außentheil**, des — es, plur. die — e, der äußere Theil eines Körpers, in welcher Bedeutung es aber wenig gebräuchlich iſt. Dagegen haben einige neuere Philoſophen die partes extra partes, oder die trennbaren Subſtanzen, woraus eine Subſtanz zuſammen geſetzet iſt, Außentheile genannt, welche Benennung aber ſehr unſchicklich iſt, und einen falſchen Begriff veranlaſſet.

**Die Außenwand**, plur. die — wände, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterſchiede von den Mittelwänden. An den dreymaſchigen Fiſchergarnen werden die beyden auswendigen Netze die Außenwände genannt.

**Das Außenwerk**, des — es, plur. die — e, in der Kriegsbaukunſt, ein Werk, welches außer dem Graben des Hauptwalles angebracht wird.

**Außer**, eine Partikel, welche in doppelter Geſtalt vorkommt.

I. Als eine Präpoſition, welche mit der dritten Endung des Nennwortes verbunden wird, und eine Ausſchließung andeutet; und zwar,

1. Eigentlich, eine Ausſchließung dem Orte nach, außerhalb, im Gegenſatze des veralteten inner. Außer der Stadt wohnen. Ich habe etwas Nothwendiges außer dem Hauſe zu verrichten. Auch außer den Palläſten der Reichen wohnt unter der Hütte von Stroh wahre Freude. Suche die Quelle deiner Zufriedenheit nicht außer dir auf. Glückſeligkeit außer der Tugend ſuchen, heißt die Seligkeit in der Hölle erwarten, Duſch.

Hierher gehören auch folgende figürliche Redensarten. Außer ſich ſeyn, oder kommen, ſich ſeiner nicht mehr bewußt ſeyn. Er war vor Freude ganz außer ſich. Ich komme ganz außer mir, Gell. Die gemeinen R. A. ſich außer Athem laufen, reden, ſchreyen, u. ſ. f. etwas außer Acht laſſen, für aus dem Athem, aus der Acht, ſcheinen noch Überbleibſel des alten Gebrauches zu ſeyn, da außer ſehr oft für die Präpoſition aus geſetzt wurde.

2. Figürlich, der Perſon und Sache nach, wo das folgende Hauptwort gemeiniglich den Artikel verlieret. Außer Stande ſeyn, nicht im Stande ſeyn. Er iſt ganz außer Stande ſich zu helfen. Ingleichen für ohne. Außer Gefahr, außer Schuld ſeyn. Sich außer Schuld ſetzen. Nun bin ich außer Sorgen, nun iſt meine Sorge gehoben, nun habe ich keine Sorge mehr dafür. Außer Faſſung, außer Thätigkeit geſetzt werden. Wenn die Thorheit gar zu groß iſt, ſo iſt gewiß das Herz ſelten außer Schuld, Cron. Wie auch über. Außer dieſen Geldſorten hatte er noch andere. Zuweilen auch der Zeit nach, beſonders in der gemeinen Redensart: es iſt außer der Zeit, es iſt nicht die gehörige Zeit dazu.

Hierher gehöret auch die adverbiſche R. A. außer dem, welche von vielen irrig als Ein Wort außerdem geſchrieben wird, für, dieſes ausgenommen. Ich halte ſie für etwas eitel, ſtolz und gebietheriſch; außer dem hat ſie ein ganz gutes Herz, Gell. Ingleichen für über dieſes. Man unterhielt, man kleidete ihn; außer dem verhalf man ihm auch zu einer guten Bedienung.

II. Als eine Conjunction, für ausgenommen, da es denn entweder mit dem Caſu des dazu gehörigen Verbi, oder mit den Partikeln, daß, wo, wenn u. ſ. f. verbunden wird. Ich habe niemanden gebethen, außer dich. Ich habe an niemanden, außer an dich, geſchrieben. Sie waren alle zugegen, außer dieſe zwey. Es gehet alles gut, außer daß der eine Punct noch nicht bewilliget worden. Er gehet alle Tage ſpaziren, außer wenn es übel Wetter iſt.

Anm. 1. Verſchiedene Sprachlehrer ſchreiben der Präpoſition außer drey Endungen zu, den Genitiv, den Dativ, oder Ablativ, und den Accuſativ. Was den Genitiv betrifft, ſo kommt er freylich zuweilen vor; allein er iſt eigentlich der Oberdeutſchen Mundart eigen, wo außer mit außerhalb verwechſelt wird. Der Pilgram, welchen du ſiehſt außer Weges wallen, Opitz. Wohin auch die noch im Hochdeutſchen übliche adverbiſche Redensart, außer Landes, gehöret. Außer Landes ſeyn, wohnen, in der Fremde. Wenn man der Präpoſition außer einen Accuſativ zuſchreibet, ſo wird die Conjunction außer, welche zuweilen den Caſum des Verbi bey ſich hat, mit der Präpoſition verwechſelt. Z. B. ich ſahe niemanden außer dich, wo dich, nicht von der Partikel, ſondern von dem Verbo ſehen abhänget. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß es auch außer dieſem Falle zuweilen mit der vierten Endung verbunden wird, beſonders wenn es ſo viel wie das Lateiniſche praeter bedeutet; z. B. außer die vielen Wunden iſt auch die Niederlage auf beyden Seiten gleich geweſen, in Steinbachs Wörterbuche.

Und außer ihn lebt wohl fürwahr kein ärgrer Nabal
in dem Lande, Günth.

Welche Wortfügung ohne Zweifel eine unzeitige Nachahmung des Lateiniſchen iſt. Wenn aber Gellert an einem Orte ſagt: er ſetzt mich durch ſeine gar zu große Sparſamkeit außer den Stand jemanden Gefälligkeiten zu erzeigen: ſo hat ihn vermuthlich die Regel verleitet, nach welcher einige Präpoſitionen, wenn ſie eine Bewegung nach einem Orte zu ausdrucken, mit der vierten Endung verbunden werden. Allein dieſe Regel läſſet ſich hier nicht anwenden, weil die einfache Präpoſition aus, mit welcher außer zuſammen geſetzet worden, derſelben nicht unterworfen iſt. Über dieß iſt die ganze Redensart ein wenig ungewöhnlich; wie denn auch der Artikel hier wider den Sprachgebrauch iſt.

Anm. 2. Außer, in der Schweiz außert, iſt von aus entſtanden, und wurde von den Alten auch für dieſes Verwort gebraucht.

braucht. Uzar theru menigi, aus der Menge, Ottfried. Ih ſprihu uzar iu, ich ſpreche aus euch, ebend. Die Stelle unſers heutigen außer vertrat bey ihnen die Partikel uzana, oder außen, wovon bey dem Kero, Tatian, Notker und Ottfried häufige Beyſpiele vorkommen. Die an das aus angehängte Sylbe ar iſt vermuthlich das Nebenwort her, ſo daß außer, ſo viel als ausher bedeutet.

**Außerdêm**, richtiger außer dem, S. das vorige.

**Der, die, das Äußere**, im Superlativ Äußerſte, ein Adjectiv, dem der Comparativ fehlet, was auswendig an einer Sache iſt, im Gegenſatze des Innern, und im Superlativ das letzte, ſo wohl dem Orte, als der Beſchaffenheit nach. 1. Dem Orte nach. Die äußere Fläche einer Sache. Das äußere Anſehen. Gegenſtände die zum äußern Glücke gehören. Sein Äußeres, (ſein äußeres Anſehen und Betragen,) iſt gut, nur ſein Herz taugt nichts. Die äußerſte Rinde eines Baumes. Die äußerſten, (die letzten) Morgenländer.

2. Der Beſchaffenheit nach, in welcher Bedeutung nur der Superlativ üblich iſt. Der äußerſte, d. i. genaueſte, letzte, Preis. Die äußerſten Mittel ergreifen. Sein Äußerſtes thun, alle Kräfte anſtrengen. Sich auf das Äußerſte bemühen. Die äußerſte Armuth. In der äußerſten Noth ſtecken. Einen auf das Äußerſte bringen. Es bis auf das Äußerſte ankommen laſſen. Eine Pflicht von der äußerſten Wichtigkeit, von der allergrößten. Einige Neuere haben dieſes Wort auch noch in einem etwas verſchiedenen Verſtande für das Latein. Extremum einführen wollen. Von einem Äußerſten auf das andere fallen. Viele ſuchen die Glückſeligkeit in einem Übermaße, und jeder fällt an der einen oder der andern Seite auf das Äußerſte, Duſch.

3. * Der äußere Rath, in einigen Oberdeutſchen Städten, der größere, zum Unterſchiede von dem innern, oder kleinern. S. auch das Adverbium Äußerſt an ſeinem Orte.

Anm. Die Endſylbe er hat viele verleitet, dieſes Wort für einen Comparativ zu halten, dem der Poſitiv fehle, obgleich in der Bedeutung nichts von einer Comparation befindlich iſt. Allein man hat nicht bedacht, daß er auch eine Ableitungsſylbe für Adverbia iſt, wie aus bitter, ſauer, finſter, tapfer, alber (jetzt albern) u. a. m. erhellet. Der äußere iſt die concreſcirte Form von außer, ſo wie aus inner, hinter, vorder (für ſich allein jetzt veraltet) über und unter, der innere, hintere, vordere, obere und untere gebildet werden. Warum aber von dieſen und andern ähnlichen Wörtern der Comparativ nicht üblich iſt, habe ich in meinem Lehrgebäude Th. 2. S. 83 zu zeigen geſucht.

**Außergerichtlich**, adj. et adv. was außer dem Gerichte iſt und geſchiehet. Ein außergerichtlicher Befehl eines Richters. Ein außergerichtlicher Vergleich. An dem Kammergerichte zu Wetzlar wird in engerer Bedeutung eine jede Handlung außergerichtlich genannt, bey welcher eine von den drey zu einem Gerichte gehörigen Perſonen, der Richter, der Kläger und der Beklagte, abweſend iſt.

**Außerhalb**, ein Umſtandswort des Ortes, welches die zweyte Endung erfordert, außer dem körperlichen Raume eines Dinges. Außerhalb der Stadt, des Hauſes. Es iſt von dem veralteten Subſtantive die Halbe, oder Seite, zuſammen geſetzet, und bedeutet eigentlich, an der äußern Seite. Eben dieſe Zuſammenſetzung macht den Genitiv nothwendig, und jede andere Endung fehlerhaft. Wenn daher Luther Ein Mahl ſagt, außerhalb Chriſto, ſo iſt ſolches nicht nachzuahmen, noch weniger aber zu einer grammatiſchen Regel zu machen; zumahl da außerhalb in dieſer Verbindung irrig für außer ſtehet. Jenes wird im Hochdeutſchen alle Mahl von einem körperlichen Raume gebraucht. Uzorunhalb kommt ſchon bey dem Notker mit dem Genitiv vor.

**Äußerlich**, adj. et adv. was von außen an einem Dinge empfunden wird. Die äußerliche Geſtalt eines Dinges. Dem äußerlichen Anſcheine nach, dem äußern. Er weiß ſich äußerlich ſehr freundlich zu ſtellen, von außen. Dieſe Arzeney wird nur äußerlich gebraucht, von außen. Er bleibt an dem Äußerlichen kleben.

Anm. Man kann zwar dieſes Wort weder für veraltet, noch für unedel erklären; allein, da es, ſo fern es ein Adjectiv iſt, mit drey Sylben eben das ſagt, als das kürzere der äußere, ſo hat dieſes in der edlern Schreibart vor jenem billig den Vorzug, ſo wie man für das Adverbium äußerlich lieber von außen gebraucht. Die Wurzel iſt äußerlich grau und innerlich weiß, beſſer, von außen, oder auswendig. Es will äußerlich verlauten, von außen, unter der Hand, iſt Oberdeutſch, ſo wie die R. A. in Steinbachs Wörterbuche: er ſtellt ſich gegen uns gar äußerlich, welche daſelbſt durch, infrequens eſt nobis, überſetzet wird. Übrigens iſt äußerlich keiner Comparation fähig.

**Äußern**, verb. reg. act. 1) Außer ſich in Wirkungen zeigen, von außen gewahr werden laſſen. Er äußerte einen ſtarken Verdacht, er ließ merken, daß er einen ſtarken Verdacht habe. Sein Mißfallen an etwas äußern, zu erkennen geben. Der Menſch äußert ſeinen Willen durch Worte. Die anziehende Kraft, welche der Magnet gegen das Eiſen äußert. So auch als ein Reciprocum: ſich äußern, außer ſich merklich werden. Es wird ſich bald äußern, ob es wahr iſt. Es äußert ſich kein Wild. Die Blattern äußern ſich, kommen zum Vorſcheine. Die Veränderungsgeſetze, nach welchen ſich die Kraft der Geſchöpfe äußert. So wie es ſich ſeinen Sinnen äußert, von außen darſtellet. Es äußern ſich allerley Schwierigkeiten. Beſonders, durch Worte zu erkennen geben. Der engere Ausſchuß hat ſich hierüber noch nicht geäußert. 2) Die Verbindung mit etwas aufheben, vermeiden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich eines Umganges äußern, denſelben zu vermeiden ſuchen. Wil er ſih ſin uzzern, im Schwabenſpiegel.

Wer iſt es, der ſich ſelbſt des Grabes äußern kann!
Opitz. Pſ. 89.

3) * Sich ſeiner Vorzüge begeben. Er äußerte ſich ſelbſt, Phil. 2. 7.; welcher Gebrauch aber außer der bibliſchen Schreibart im Hochdeutſchen nicht mehr üblich iſt.

So auch die Äußerung, die Bekanntmachung durch äußere Zeichen. Die Äußerungen der Thiere gegen einander. Großmüthige Handlungen erfordern eine ſeltene Äußerung der Kraft der Seele. Beſonders in der Bedeutung einer Entdeckung durch Worte. Alle dieſe Äußerungen wurden mit vieler Gleichgültigkeit angehöret.

Anm. Äußern, im Niederſ. ütern, Engl. utter, Schwed. yttra, kommt von außer her. Von außen haben die Frieſen dagegen ihr üten und die Holländer uytten in eben derſelben Bedeutung. Jemanden äußern bedeutet im Osnabrückiſchen ſo viel, als einen Leibeigenen aus dem Gute ſetzen. Außer dem wird es in Niederſachſen auch für ausfragen gebraucht.

**Außerordentlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was außer der gewöhnlichen Ordnung geſchiehet. Jemanden außerordentlich aufrufen. Ein außerordentlicher Geſandter, der nur in beſondern Fällen geſchickt wird, und mehr iſt als ein ordentlicher. Ein außerordentlicher Profeſſor, der noch nicht in die geſchloſſene Zahl beſoldeter Profeſſoren aufgenommen iſt, und daher weniger iſt, als ein ordentlicher. 2) In weiterer Bedeutung, für ungewöhnlich. Außerordentlich groß, klein u. ſ. f. Ein außerordentlicher Menſch, der ungewöhnliche Eigenſchaften, ſo wohl im guten als böſen Verſtande beſitzet. Das iſt ganz etwas außerordentliches, außerordentlich Schönes.

**Äußerſt**, adv. im höchſten Grade. Äußerſt betrübt. Äußerſt verliebt. Äußerſt böſe. Er war mit ſeiner Wahl äußerſt zufrieden. S. Äußere.

**Außerweſentlich**, adj. et adv. einem Dinge nicht weſentlich, zufällig. Außerweſentliche Eigenſchaften, zufällige.

**Ausſetzen**, verb. reg. welches in gedoppelter Geſtalt üblich iſt. I. Als ein Activum. 1. Inwendig durch Setzen bekleiden. Einen Saal mit Steinen ausſetzen.

2. Heraus ſetzen, oder hinaus ſetzen. 1) Eigentlich. Volk, Truppen ausſetzen, aus dem Schiffe. Ein Kind ausſetzen, es in das Freye ſetzen, und es verlaſſen. Waaren zum Verkaufe ausſetzen. Sich Waaren ausſetzen, in der Abſicht, ſie zu kaufen. Wache ausſetzen. Bäume ausſetzen, ſie verpflanzen, bey den Gärtnern. Einen ausſetzen, im Bergbaue, ihn aus ſeiner Vierung auf die Halde ſetzen. Sich ausſetzen, im Billiard-Spiele, ſeine Kugel an das Ende der Tafel ſetzen. 2) Figürlich. (a) Beſtimmen. Einen Preis ausſetzen. Einem etwas zu ſeinem Unterhalte ausſetzen. Ein Capital für die Armen ausſetzen. (b) Einer Wirkung frey oder bloß ſtellen. Tag und Nacht dem Wetter ausgeſetzt ſeyn. Unſer Leben iſt vielen Gefahren ausgeſetzt. Großen Veränderungen ausgeſetzt ſeyn. (c) * Anlegen, vom Gelde, eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Man kann das Geld auf keinen beſſern Wucher ausſetzen, als wohlzuthun, Duſch. (d) Die Fortſetzung einer angefangenen Sache verſchieben. Die Brunnen-Cur ein Paar Tage ausſetzen. Eine Sache ausgeſetzt ſeyn laſſen. Ingleichen abſolute. Wir haben heute ausgeſetzt, die Fortſetzung des Geſchäftes verſchoben. (e) Tadeln. Was haben ſie an mir auszuſetzen? Eine Sache, woran noch viel auszuſetzen iſt.

3. Aus einander ſetzen. Die Stimmen ausſetzen in der Muſik, jeder Stimme ihre Noten beſonders vorſchreiben. Die Beete im Garten, die Pflanzen in einem Beete, die Steine in einem Schmucke ausſetzen, vertheilen, am meiſten in Oberdeutſchland. Zuweilen wohl auch auswärts ſetzen. So ſetzen die Tuchſcherer die Blätter der Tuchſchere aus, wenn ſie ſelbige nach dem Schleifen mit dem Ausſetzhammer zurecht richten.

4. Bis zu Ende ſetzen. Einen Bogen ausſetzen, bey den Buchdruckern, ihn fertig ſetzen und ſchließen.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Die Gänge, Flöze ſetzen aus, im Bergbaue, wenn ſie zu Tage ausgehen, ſich bis an die Dammerde erſtrecken, und daſelbſt ſichtbar werden. 2. Aufhören zu ſetzen. So ſagt man zuweilen in der Landwirthſchaft ausgeſetzte Schafe, alte Schafe, welche aufgehöret haben, Zähne zu ſetzen, obgleich das Particip. Paſſiv. wider die Natur der Neutrorum iſt.

So auch die Ausſetzung.

**Ausſeyn**, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches ſehr elliptiſch iſt, und daher richtiger getheilet, aus ſeyn geſchrieben wird, (S. Aus, Adverb. 1) auch nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Entfernet, verreiſet ſeyn. Ihr ſeyd lange aus geweſen. Ich werde nicht lange aus ſeyn. Ingleichen figürlich, auf etwas aus ſeyn, etwas im Sinne haben, gemeiniglich von einem böſen Ausſchlage. 2) Ausgeleeret ſeyn. Das Glas, das Faß iſt aus. 3) Geendiget ſeyn. Der Krieg, der Winter, die Predigt, das Spiel, das Lied iſt aus. Die Luſt wird bald aus ſeyn. Ingleichen figürlich, es iſt aus mit ihm, ſein Wohlſtand hat ein Ende, ingleichen, ſein Leben hat ein Ende. Es wird mit ſeiner Hoffnung bald aus ſeyn. In welcher Bedeutung dieſes Wort häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt. S. Seyn.

* **Ausſichern**, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich iſt, wo es, die Feuchtigkeit ausziehen, bedeutet. S. 2. Sichern.

**Die Ausſicht**, plur. die —en. 1. Das Aus- oder Hinausſehen, in der thätigen Gattung des Verbi; ohne Plural. 1) Eigentlich. Einem die Ausſicht verwehren. Das Haus hat die Ausſicht auf das Meer, aus dem Hauſe ſiehet man auf das Meer. Hier konnteſt du eine artige Ausſicht über das lachende Land haben, Duſch. Hier will ich die weite Ausſicht über dieſe Ebene von allen Hinderniſſen befreyen, ebend. In engerer Bedeutung iſt Ausſicht in den Rechten, das Recht, durch einen gewiſſen Ort des Gutes ſeines Nachbarn zu ſehen; Servitus proſpectus. Daher ein Ausſichtsfenſter, ein Fenſter, durch welches man eine freye Ausſicht hat, im Gegenſatze der Lichtfenſter, die nur das Tageslicht einlaſſen. 2) Figürlich, das Hinausſehen mit den Augen des Geiſtes, die Betrachtung der Zukunft, und die angeſtellte Betrachtung ſelbſt; in welchem letztern Falle auch der Plural Statt findet. Freudige Ausſichten eines Chriſten in die Ewigkeit, iſt der Titel gewiſſer moraliſcher Betrachtungen. Die Liebe, die mich jeden Augenblick mit Ausſichten in eine glänzendere Zukunft entzücket, Duſch.

2. Die Gegend, wohin man ſiehet. 1) Eigentlich. Das Haus hat eine ſchöne Ausſicht. Einem die Ausſicht verbauen, benehmen. Sie müßten ſehr fühllos ſeyn, wenn bey dem Anblicke jener lachenden Ausſichten keine ſanfte Wolluſt ſich ihrer Seele bemeiſtern ſollte, von Brawe. Himmel, welche Ausſicht breitet ſich vor meinem Auge aus! Gesn. 1) In engerer Bedeutung ſind Ausſichten in der Mahlerkunſt, der Baukunſt und dem Gartenbaue, perſpectiviſche Anordnungen, welche das Auge täuſchen und demſelben eine weite Ausſicht darſtellen, die doch nicht vorhanden iſt. 3) Figürlich, wohin man mit den Augen des Geiſtes ſiehet. Die beſten Ausſichten haben, die beſte Hoffnung für die Zukunft. Erweitere deine Ausſichten, und ſtelle dir das Feld der Handlungen nicht kürzer vor, als es iſt, Duſch. Welch eine weite Ausſicht über Scenen des Jammers eröffnen ſich hier! ebend.

3. Die Art, wie ein Gegenſtand in einer gewiſſen Entfernung geſehen wird, wofür doch Proſpect üblicher iſt. Ausſichten von Städten, Proſpecte. Figürlich, die äußere Geſtalt. Folge mir mit deinen Gedanken, ich will dir die Welt in einer melancholiſchen Ausſicht vor Augen ſtellen, Duſch.

**Ausſieben**, verb. reg. act. vermittelſt des Siebes heraus bringen. Die Spreu ausſieben. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Das Getreide ausſieben. Daher die Ausſiebung.

**Ausſiechen**, verb. reg. 1. Activum, durch Siechen, d. i. langwierige Krankheit aus dem Körper ſchaffen. Begangene Ausſchweifungen ausſiechen müſſen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu ſiechen.

**Ausſieden**, verb. irreg. act. S. Sieden, durch Sieden heraus bringen, wie auskochen, nur das es von edlerem Gebrauche iſt. Das Fett ausſieden. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Das Garn, das Silber, Münzen ausſieden. Wie auch aufhören zu ſieden; als ein Neutrum. Daher die Ausſiedung.

* **Ausſiekern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, welches nur im gemeinen Leben, beſonders im Bergbaue üblich, und das Neutrum von ausſeigern iſt, für heraus tröpfeln. Daher die Ausſiekerung.

**Ausſingen**, verb. irreg. act. S. Singen. 1) Singend hinaus führen, im gemeinen Leben. Eine Leiche ausſingen. 2) Bis zu Ende ſingen. Ein Lied ganz ausſingen. Man laſſe ihn doch ausſingen. 3) Aufhören zu ſingen; als ein Neutrum.

**Ausſinnen**, verb. irreg. act. S. Sinnen, durch Nachſinnen heraus bringen. Ein Mittel, eine Liſt ausſinnen.

Sein Sinn iſt nimmer auszuſinnen, Opitz.

Daher die Ausſinnung.

**Ausſitzen**, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) mit dem Hülfsworte haben. 1) Außer dem Hauſe ſitzen, in einigen niedrigen Ausdrücken, wie ausſtehen. Die Krämer ſitzen mit ihren Waaren aus, auf dem Markte. In Schwaben bedeutet ein Ausgeſeſſener einen Ausländer. 2) Bis zu Ende einer gewiſſen beſtimmten Zeit ſitzen, ſo wohl mit dem Accuſative in Geſtalt eines Activi. Er hat ſeine Zeit ausgeſeſſen, ſo wohl im Gefängniſſe, als auch in dem Pachte eines Gutes. Einen Pachter ſeine Zeit ausſitzen laſſen. Als auch abſolute. Das Huhn hat ausgeſeſſen, hat die gehörige Zeit gebrütet.

**Ausſöhnen**, verb. reg. act. völlig verſöhnt machen. Einen ausſöhnen. Die Reue hat wahrhaftig den Himmel ausgeſöhnt, Duſch. Sich jemanden ausſöhnen, in der höhern Schreibart, ihn gegen ſich verſöhnt machen. Ich weiß wodurch ich mir ſie am erſten ausſöhnen kann; Weiße.

Das Elend des Thyeſt
Hat mich ihm ausgeſöhnt, ebend.

Ingleichen, ſich mit einem ausſöhnen, die Freundſchaft wieder herſtellen. Einen mit dem andern ausſöhnen. Einen Sohn bey ſeinem Vater ausſöhnen, den Vater gegen ihn verſöhnt machen. In Oberdeutſchland ſagt man auch etwas ausſöhnen, dafür genug thun, ein Vergehen durch Reue u. ſ. f. tilgen. Allein dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Söhnen und Verſöhnen. So auch die Ausſöhnung.

**Ausſömmern**, verb. reg. act. gehörig ſömmern, ſo viel ſömmern als genug iſt. Die Betten ausſömmern. S. Sömmern.

**Ausſondern**, verb. reg. act. heraus nehmen und beſonders ſtellen. Die kranken Schafe ausſondern. Ingleichen metonymiſch, auf dergleichen Art von andern Dingen trennen. Die Schafe ausſondern, die untauglichen von denſelben abſondern. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden bedeutet, ein Kind ausſondern, ſo viel als, daſſelbe abtheilen, ihm einen Theil des Vermögens geben und es von ſich laſſen. So auch die Ausſonderung.

Anm. Ausgeſondert war ehedem auch für auserleſen, vortrefflich, üblich.

So iſt ir ſchoene als us geſundert
Swer ſi ſiht das den des wundert
Wie ſis eine muge getragen,
Burkart v. Hohenvels.

***Ausſoren**, verb. reg. act. dürre machen, austrocknen, nur in einigen Niederſächſiſchen Gegenden. Oſtwinde ſoren das Land aus. S. Dürre, die Anm.

† **Ausſortiren**, verb. reg. act. nach den Sorten oder Arten in Ordnung bringen; im gemeinen Leben.

**Ausſpähen**, verb. reg. act. auskundſchaften, erforſchen. Laß uns einen glücklichen Aufenthalt ausſpähen, Duſch. Wenn man jede Regung ſeines Herzens ausgeſpähet hat, ebend.

Sie ſpäht mein Wünſchen aus und kommt ihm oft zuvor, Weiße.
Floh in den Wald, auf daß er nicht würd' ausgeſpähet, Opitz.

Daher die Ausſpähung, und der Ausſpäher.

Dieſes Verbum war ſo wie das einfache ſpähen im Hochdeutſchen veraltet. Erſt die neuern Dichter haben es in der höhern Schreibart wieder eingeführt. S. Spähen.

**Ausſpalten**, verb. reg. act. durch Spalten heraus bringen. Den Kiehn ausſpalten, aus dem magern Holze.

***Die Ausſpann**, plur. inuſit. 1) Im gemeinen Leben, ein Wirthshaus, wo jemand ſein Zugvieh ausſpannen und daſelbſt herbergen kann; im Gegenſatze der eigentlichen Schenken. 2) In den Rechten der mittlern Zeiten, ein Recht, vermöge deſſen ein Schutzherr oder deſſen Bediente an einem Ort unentgeldlich aufgenommen und verpflegt werden mußten; das Ablager, die Azung, Jus Albergariae. 3) In einigen Gegenden auch die Zeit, welche das Zugvieh ohne zu freſſen pflügen muß. Eine Ausſpann oder Ausſpannung pflügen. Eine lange Ausſpann machen. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort auch in dem männlichen Geſchlechte üblich, der Ausſpann.

**Ausſpannen**, verb. reg. act. 1) Aus einander ſpannen. Die Finger, die Arme ausſpannen. Ingleichen ausdehnen. Ein Seil, ein Tuch, die Segel ausſpannen. 2) Heraus ſpannen. Das Nähzeug ausſpannen, aus dem Rahmen. Die Pferde ausſpannen, aus dem Geſchirre. Ingleichen, 3) figürlich und abſolute, die Pferde aus dem Geſchirre ſpannen, wie auch mit dem Zugviehe einkehren. Hier kann man ausſpannen. S. Ausſpann. So auch die Ausſpannung.

**Der Ausſpänner**, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten ſo viel wie Anſpänner, d. i. ein Beſitzer eines Bauergutes; im Gegenſatze eines Hinterſaſſen. S. Pferdner, Hübner. Bey den Zeugmachern iſt der Ausſpanner, ein Geſtell, worauf die geleimte Kette ausgeſpannet und getrocknet wird.

**Ausſparen**, verb. reg. act. ſo aber wenig gebräuchlich iſt, für aufſparen, zum künftigen Gebrauche verſparen. Wenn der Mahler den Himmel anlegt, ſo müſſen die Figuren und Gebäude ausgeſparet, nicht berühret, nicht mit Farben belegt, werden.

† **Ausſpaziren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in die freye Luft ſpaziren, im gemeinen Leben.

Kommt laßt uns ausſpaziren, Opitz.

S. Spaziren.

***Ausſpeiſen**, verb. reg. act. an Lebensmitteln austheilen; ein Wort, welches nur an manchen Höfen gangbar iſt. So werden daſelbſt den Köchen das Fleiſch, Brot, Gemüſe u. ſ. f. und dem Mundſchenken der Wein für die herrſchaftliche Tafel ausgeſpeiſet. Der dazu geſetzte Beamte wird der Ausſpeiſer genannt. In eben demſelben Verſtande hat man auch in kleinern Wirthſchaften Ausſpeiſerinnen, welche an andern Orten Ausgeberinnen heißen.

**Ausſpênden**, verb. reg. act. austheilen, am häufigſten im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutſchlandes. Almoſen, Lebensmittel ausſpenden. Das heilige Abendmahl ausſpenden. Aber auch nicht ſelten in der höhern Schreibart. Gebt mir — die theuern Urnen auszuſpenden, Raml. S. Spenden. Daher die Ausſpendung, und der Ausſpender, der etwas austheilet.

**Ausſpêrren**, verb. reg. act. 1) Aus einander ſperren. Die Beine ausſperren. 2) Hinaus ſperren, am häufigſten in Oberdeutſchland, für ausſchließen. Einen ausſperren, durch Verſperrung oder Verſchließung der Stadt oder des Hauſes draußen zu bleiben nöthigen. So auch die Ausſperrung.

**Ausſpeyen**, verb. irreg. act. S. Speyen, aus dem Munde ſpeyen. 1) Eigentlich. Blut ausſpeyen. Ingleichen abſolute und in der harten und niedrigen Sprechart, den Speichel auswerfen. Über etwas ausſpeyen, aus Verachtung. Vor einem ausſpeyen, aus Abſcheu. 2) Figürlich. (a) Mit Heftigkeit auswerfen, von ſich geben. Der Berg ſpeyt Feuer aus. Er ſchlug das Raubthier jüngſt, das der beſchneyte Riphäus auf mich ausgeſpien, Raml. (b) Mit Heftigkeit vorbringen, ausſtoßen, in verächtlicher Bedeutung. Läſterungen wider jemanden ausſpeyen. Gift und Galle ausſpeyen, ſchmähen und toben. (c) Aus ſeiner Geſellſchaft, Verbindung ſtoßen, gleichfalls mit Verachtung.

O ſpeyt ihn aus von euch! daß er die beſte Sache
Der beſten Bürger nicht durch ſich verdächtig mache,
Leſſ.

Anm. Opitz macht von dieſem Verbo das ſonſt ungewöhnliche Subſtantiv Ausgeſpey, für Auswurf, indem er das Gold des Glückes Ausgeſpey nennet.

**Ausſpielen**, verb. reg. act. 1) Im Kartenſpiele, anfangen zu ſpielen, das erſte Blatt auswerfen. Wer ſpielt aus? abſolute. 2) Einem andern zuſpielen. Den Ball ausſpielen, einem andern zuſchlagen. Trumpf ausſpielen. 3) In Geſtalt eines Spieles unter die Leute bringen. Ein Pferd, ein Haus, ein Gut ausſpielen. 4) Durch Spielen vollkommner machen. Ein muſikaliſches Inſtrument ausſpielen, es durch den Gebrauch verbeſſern. Eine ausgeſpielte Violine. 5) Bis zu Ende ſpielen. Ein Spiel ausſpielen. Eine Uhr ausſpielen laſſen. Gönnen ſie mir doch immer die Freude, die angefangene Rolle nach meinem Gutdünken auszuſpielen, Leſſ. 6) Aufhören zu ſpielen; als ein Neutrum.

So auch die Ausſpielung, in der zweyten Bedeutung.

**Ausſpinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Spinnend, oder in Geſtalt eines geſponnenen Fadens ausdehnen. Mein Schickſal ſpann erſt den Faden meines Lebens aus, und das deinige wand ihn auf, Duſch.

Und ſpinnt den alten Stoff zu neuen Faden aus, ebend.

2) Aufhören zu ſpinnen; als ein Neutrum.

† **Ausſpintiſiren**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprache des Umganges üblich iſt, für ausſinnen, ergrübeln. S. Spintiſiren. Da geht er nun und will alles ausſpintiſiren, Leſſ.

**Ausſpioniren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Spioniren erforſchen. Ein Menſch, der alles ausſpioniret. S. Spioniren.

**Ausſpotten**, verb. reg. act. durch Verſpottung dem Gelächter anderer bloß ſtellen. Jemanden ausſpotten. Daher die Ausſpottung.

**Die Ausſprăche**, plur. inuſit. 1) Die Stimme und der Ton eines Sprechenden, und deren Art und Weiſe. Er hat eine gute, grobe, angenehme, ſtarke, deutliche Ausſprache. 2) Beſonders das Ausſprechen der Buchſtaben, Sylben und Wörter. Eine falſche Ausſprache, ein Fehler in der Ausſprache, oder wider die Ausſprache. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch Ausrede, Ausflucht, Entſchuldigung.

**Ausſprèchen**, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch vernehmliche Töne ausdrücken. Ein Wort nicht recht ausſprechen. In engerer Bedeutung, 2) durch Worte völlig ausdrucken. Seine Wohlthaten laſſen ſich nicht ausſprechen. Auch in der Wapenkunſt bedeutet, ein Wapen ausſprechen, deſſen Farben durch Worte ausdrucken, es blaſoniren. 3) In noch engerer Bedeutung, einen Ausſpruch thun, ein Urtheil fällen. Der Richter hat für ihn ausgeſprochen. In dem Salzwerke zu Halle bedeutet dieſes Wort auch feyerlich beſtimmen, beſchließen. Ein kaltes Lager ausſprechen. Drey oder vier Tage ausſprechen, in der künftigen Woche zu ſieden beſchließen.

Anm. Das Subſtantiv die Ausſprechung wird für die Verrichtung des Ausſprechens, beſonders in der Wapenkunſt gebraucht. S. auch Ausſprache und Ausſpruch. Das Niederſ. utſpreken hat über dieß noch die Bedeutung des Verſprechens, promittere, ingleichen des Ausnehmens, eine Ausnahme machen.

**Ausſprèchlich**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig ausgeſprochen, oder durch vernehmliche Töne, beſonders durch Worte ausgedruckt zu werden; welches doch mehr in dem Gegenſatze unausſprechlich, als für ſich allein üblich iſt.

**Ausſpreiten**, verb. reg. act. ein Wort, welches nur in den gemeinen Mundarten für ausbreiten üblich iſt, obgleich einige Schriftſteller es auch in der höhern Schreibart gebraucht haben; S. Spreiten.

Er hat rund um ſich her das Waſſer ausgeſpreitet,
Opitz.
Schleunig ſchwinget er ſich mit ausgeſpreiteten Flügeln
über die ſchreckliche Höhe hinaus, Zachar.

So auch die Ausſpreitung. Das Intenſivum davon iſt ausſpreitzen, welches gleichfalls hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt. Die Arme ausſpreitzen. Ein Tuch ausſpreitzen.

**Ausſprèngen**, verb. reg. act. ausſpringen machen. 1) Heraus ſprengen. Ein Stück aus einer Mauer ausſprengen, mit Pulver. 2) Hinaus ſprengen. Ein Pferd ausſprengen, in der Reitkunſt, es aus dem Schritte gleich von der Fauſt in den Galopp ſpringen laſſen. Figürlich, ausbreiten, unter die Leute bringen. Ein Gerücht ausſprengen. Man hat ausgeſprengt, daß u. ſ. f. wo die Figur vermuthlich von einem Waſſer hergenommen iſt, welches man in die Luft ſprenget, und dadurch verbreitet. So auch die Ausſprengung.

* **Ausſpreuen**, verb. reg. act. wie Spreu zerſtreuen, ein ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opitz vorkommt:

Du haſt —
Den hin den andern her geſtreut,
Und unter Völkern ausgeſpreut, Pſ. 44.

S. Ausſprühen.

**Ausſprießen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, welches am häufigſten in der Oberdeutſchen Mundart üblich iſt, heraus oder hervor ſprießen. S. Ausſproſſen.

**Ausſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen.) 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, heraus ſpringen. Es iſt ein Stück aus dem Meſſer ausgeſprungen. Auch metonymiſch, das Meſſer iſt ausgeſprungen. Ingleichen aus einem verwahrten Orte flüchtig werden; edler entſpringen. Ein ausgeſprungener Mönch, der aus ſeinem Kloſter entſprungen iſt. Ausſpringende Winkel, figürlich für auswärts gehende Winkel, im Gegenſatze der einſpringenden, in der Kriegsbaukunſt. 2) Mit haben, aufhören zu ſpringen, oder zu tanzen.

**Ausſpritzen**, verb. reg. 1. Neutrum, mit ſeyn, ſpritzend heraus fahren. Es iſt alles Waſſer ausgeſpritzet. 2. Activum. 1) Heraus ſpritzen, ſpritzend ausſtoßen. Die Bildſäule ſpritzet Waſſer aus. 2) Durch Einſpritzung einer flüſſigen Materie ausfüllen. Die Blutgefäſſe mit Wachs ausſpritzen. Eine Lunge ausſpritzen, in der Anatomie. Ingleichen auf ſolche Art reinigen. Eine Wunde ausſpritzen. So auch die Ausſpritzung.

**Ausſproſſen**, verb. reg. neutr. welches doch im Particip. Paſſ. ausgeſproſſen hat, und mit dem Hülfsworte ſeyn abgewandelt wird, hervor ſproſſen, eigentlich von Pflanzen. Es ſproſſen Zweige aus der Wurzel aus. Wenn man heiße Zinnſchlacken in kaltes Waſſer wirft, ſo ſproſſen kleine Zinnzacken aus. In den Schmelzhütten ſproſſet das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner deſſelben ſtehen bleiben und nicht ſchmelzen wollen. In Oberdeutſchland iſt für dieſes Zeitwort ausſprießen gewöhnlicher.

**Der Ausſprößling**, des — es, plur. die — e, etwas das heraus oder hervor geſproſſen iſt, wofür man doch lieber das einfache Sprößling gebraucht.

**Der Ausſprūch**, des — es, plur. die — ſprüche, was ausgeſprochen wird, doch nur in engerer Bedeutung, ein mit Worten ausgedruckter Satz. Der Ausſpruch des Orakels. Ein göttlicher Ausſpruch. In noch engerer Bedeutung, ein Urtheil, beſonders eines Richters. Ich überlaſſe es deinem Ausſpruche, laſſe es auf deinen Ausſpruch ankommen. Einen Ausſpruch thun, fällen. Die Sache beruhet nur noch auf den Ausſpruch des Richters, welcher gerichtliche Ausſpruch im gemeinen Leben auch nur ein Spruch genannt wird.

Anm. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden, beſonders in Hamburg und Lübeck, bedeutet Ausſpruch auch die Abtheilung der Ältern mit ihren Kindern. Einen Ausſpruch thun, die Kinder abtheilen. Ja ein ſolcher ausgeſchiedener Theil wird auch zuweilen ſelbſt ein Ausſpruch genannt. In der Mark Brandenburg iſt der Ausſpruch ein jedes Geld, welches jemanden in einem Teſtamente vermacht wird; das Erbgeld, die Ausmachung. S. auch Ausſagen.

**Ausſprühen**, verb. reg. act. ſprühend auswerfen, von ſich geben. Der Berg ſprüht Feuer aus.

— Der Prieſter ſprüht ſchon ſeinen Argwohn aus,
Weiße.

**Ausſpucken**, verb. reg. act. Speichel auswerfen, abſolute; ingleichen als Speichel oder mit dem Speichel auswerfen. Blut ausſpucken. S. Spucken und Ausſpützen.

**Ausſpülen**, verb. reg. act. 1) Durch Spülen heraus bringen, ingleichen metonymiſch, auf ſolche Art das Innere einer Sache reinigen. Ein Gefäß ausſpülen. Den Mund ausſpülen. Die Wäſche ausſpülen, im Waſſer von der zurück gebliebenen Seife reinigen; in einigen Gegenden ausſchälen. 2) Durch Spülen aushöhlen. Der Strom hat das Ufer ausgeſpület. Daher die Ausſpülung.

**Ausſpünden**, verb. reg. act. inwendig mit geſpündeten Bretern bekleiden. Einen Brunnen ausſpünden. Daher die Ausſpündung.

**Ausſpüren**, verb. reg. act. durch Nachſpüren erforſchen. Ein Wild, einen Dieb, eine Sache ausſpüren. Daher die Ausſpürung.

**Ausſpützen**, verb. reg. act. welches nur zuweilen in der anſtändigen Schreib- und Sprechart gebraucht wird, das gemeinere ausſpucken und härtere ausſpeyen zu vermeiden. S. Spützen.

**Ausſtaffiren**, verb. reg. act. 1) Mit der gehörigen Staffirung verſehen. Ein Kleid mit Gold und Silber ausſtaffiren. Ingleichen das Oberzeug und Futter eines Kleides am Saume umſchlagen und zuſammen nähen, bey den Schneidern. 2) Figürlich, mit den nöthigen Kleidern und Zubehöre verſehen. Einen ausſtaffiren. Ingleichen ausputzen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Zimmer ausſtaffiren. Wie ſich etwa ihre Pathen an Ehrentagen werden ausſtaffiret haben, Leſſ. S. Staffiren. Daher der Ausſtaffirer, des —s, plur. ut nom. ſing. der Kleider und andere Sachen ausſtaffiret; ingleichen die Ausſtaffirung, ſo wohl für die Handlung des Ausſtaffirens, als auch für dasjenige, womit ein Kleid oder andere Sachen ausſtaffiret wird. S. Staffiren.

***Ausſtaken**, verb. reg. act. welches zunächſt aus dem Niederſächſiſchen entlehnet iſt, den Raum zwiſchen zwey Riegeln oder Balken, den man mit Lehm ausfüllen will, vorher mit Staken, d. i. kurzen Stangen, verſehen. Daher die Ausſtakung. Im Hochdeutſchen iſt dafür auswindeln üblich.

**Ausſtallen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. Die Pferde ausſtallen, ſie in einen andern Stall bringen.

**Ausſtämmen**, verb. reg. act. bey den Tiſchlern und Zimmerleuten, mit dem Stämmeiſen heraus bringen; ingleichen aushöhlen. Daher die Ausſtämmung.

**Ausſtampfen**, verb. reg. act. durch Stampfen heraus bringen. Die Körner ausſtampfen, aus den Ähren. Ingleichen metonymiſch, die Ähren ausſtampfen. Daher die Ausſtampfung. Oft auch aufhören zu ſtampfen; als ein Neutrum.

**Der Ausſtand**, des —es, plur. die —ſtände, im gemeinen Leben, was ausſtehet, beſonders ausſtehendes Geld, ausſtehende Schulden, und mit der Oberdeutſchen Verlängerung, der Außenſtand. In Oberdeutſchland bedeutet Ausſtand auch den Abzug aus einem Dienſte. S. Ausſtehen. Das Adjectiv ausſtändig, ausſtändiges Geld, ausſtändige Schulden, iſt außer Oberdeutſchland und einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen wenig gebräuchlich. In einigen Gegenden hat man auch das Subſtantiv der Ausſtänder, einen Bienenſtock zu bezeichnen, der ausgewintert worden, oder zum Auswintern geſchickt iſt.

**Ausſtänkern**, verb. reg. act. 1) Durchaus mit Geſtank erfüllen. Das ganze Haus ausſtänkern. 2) Ausſpüren, ausfündig machen; im Scherze und verächtlichen Verſtande. S. Stänkern.

**Ausſtatten**, verb. reg. act. mit Überlieferung eines gewiſſen Vermögens von ſich laſſen. Einen Sohn ausſtatten, ihm ſo viel geben, als zu Errichtung ſeiner eigenen Haushaltung nöthig iſt. Eine Tochter ausſtatten, ſie verheirathen, und ſie dabey mit dem nöthigen Hausgeräthe und den nöthigen Kleidern verſehen. Niederſ. ausraden, von Rad, Geräth, mit dem nöthigen Geräthe verſehen; in Friesland utbodeln, von Budel, Güter, Vermögen, gleichſam aus dem Hauptgute abfinden. S. auch Ausſteuern und Heirathsgut. Daher die Ausſtattung, nicht allein für die Handlung des Ausſtattens, ſondern auch für alles dasjenige, was einem Kinde bey dieſer Gelegenheit an Kleidern, Hausgeräth u. ſ. f. mit Ausſchließung des Heirathsgutes mitgegeben wird.

Anm. Ausſtatten iſt nach dem Lateiniſchen elocare gebildet. S. Abſtatten. In Oberdeutſchland bedeutet es auch ausliefern; z. B. einen Miſſethäter ausſtatten, welches vielleicht noch deſſen erſte und eigentliche Bedeutung iſt.

**Ausſtäuben**, verb. reg. act. im Innern von dem Staube reinigen. Ein Zimmer ausſtäuben. Daher die Ausſtäubung.

**Ausſtäubern**, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen iſt. 1) Für ausſtäuben, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einen ausſtäubern, ihn gleichſam wie Staub hinaus treiben, wofür auch das Intenſivum ausſtäupern üblich iſt. 2) Ausſuchen, durchſuchen, eigentlich von denjenigen Hunden, welche gemeiniglich Stäuber oder Stöber genannt werden; ausſtöbern. Die Stäuber pflegen alle Graben und Hecken auszuſtäubern. S. auch Aufſtöbern.

**Ausſtäupen**, verb. reg. act. vermittelſt des Staupenſchlages verweiſen. Einen Übelthäter ausſtäupen. Daher die Ausſtäupung.

**Ausſtechen**, verb. irreg. act. S. Stechen. 1. Vermittelſt eines Stiches heraus hohlen. 1) Eigentlich. Torf, Erde, einen Raſen ausſtechen. Einem die Augen ausſtechen. Ausgeſtochene Auſtern. 2) In weiterer Bedeutung, für ausſchneiden. Die Wamme ausſtechen, bey den Kürſchnern, ſie aus dem Balge ſchneiden. Ingleichen für aushauen. Kleine Scheiben aus einer Eiſenplatte mit einem ſtählernen Hauer ausſtechen, bey verſchiedenen Metallarbeitern. 3) Figürlich. (a) Austrinken, ausleeren, im Scherze. Ein Glas ausſtechen, Opitz. Ich habe manche Flaſche Wein mit ihm ausgeſtochen, Leſſ. (b) Jemanden ausſtechen, im gemeinen Leben, ihn mit Liſt aus einem Vortheile treiben, gleichſam ihn aus dem Sattel ſtechen, mit Anſpielung auf die alten Thurniere. Er hat mich bey ihm ausgeſtochen, mich aus ſeiner Gunſt geſetzet. 2. Mit Stichen aushöhlen. Einen Teich, einen Graben ausſtechen. In Stein, in Metall ausſtechen. 3. Aus einander ſtechen. Spitzen ausſtechen, bey den Wäſcherinnen, gewaſchene Spitzen nach dem Säckchenmuſter wieder durchſtechen, damit ſie neu ſcheinen.

So auch die Ausſtechung in den eigentlichen und weitern Bedeutungen.

**Ausſtecken**, verb. reg. act. heraus oder hinaus ſtecken. Eine Fahne ausſtecken. Daher die Ausſteckung.

**Ausſtehen**, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I., Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, außer dem Hauſe ſtehen, auswärts ſtehen. Mit Waaren ausſtehen, auf dem Markte.

Der vor dem in fremden Landen,
Als ein Doctor ausgeſtanden, Gell.

Oft auch ſo viel, als am Pranger ſtehen. Figürlich auch von dem Gelde, welches man bey andern ſtehen oder zu fordern hat, in welcher Bedeutung man in Oberdeutſchland außen ſtehen, ſagt. Vieles Geld bey andern Leuten ausſtehen, zu fordern, haben. Mein Sold ſteht noch aus. Ausſtehende Schulden.

II. Als ein Activum, bis zu Ende einer beſtimmten Zeit ſtehen. 1) Eigentlich, im gemeinen Leben. Die ganze Predigt ausſtehen. 2) Figürlich. a) Bey den Innungen und Handwerkern, die Lehrjahre ausſtehen, die erforderliche Zeit über in der Lehre verbleiben. Er hat die Jahre bey mir ausgeſtanden. b) Leiden, erdulden, Schwed. utstå. Schmerzen, Hitze, Kälte, Angſt, Ungemach, Mühe, Arbeit ausſtehen. Er hat viel ausgeſtanden. Ich ſtehe die größte Qual aus. Ingleichen ertragen, überſtehen. Eine ſchwere Krankheit, lange Belagerung ausſtehen. Das iſt noch auszuſtehen. Daher die Ausſtehung in den thätigen Bedeutungen.

Anm. In Oberdeutſchland gebraucht man ausſtehen auch für abziehen. Die Magd wird morgen ausſtehen. Aus einem Amte, aus einem Dienſte, aus einer Koſt ausſtehen.

**Ausſteifen**, verb. reg. act. durchaus ſteif machen. Ein Kleid ausſteifen. Ingleichen im Innern mit Steifen verſehen. So ſteifet man ein Brunnenloch aus, wenn man es mit Bretern und Balken ausſchalet, damit die Erde nicht nachſchieße. Daher die Ausſteifung.

**Ausſteigen**, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, heraus ſteigen, am häufigſten abſolute. Ausſteigen, aus dem Wagen, oder aus dem Schiffe ſteigen.

**Ausſtèllen**, verb. reg. act. hinaus ſtellen. 1) Eigentlich. Wachen, Poſten ausſtellen. Waaren ausſtellen, ausſetzen. Beſonders zur Schau, zur Beſichtigung hinſtellen. Gemählde, Zeichnungen ausſtellen. 2) Figürlich. (a) Von ſich ſtellen. Einen Revers, eine Handſchrift, einen Wechſel ausſtellen. (b) Einer Veränderung ausſetzen, bloß ſtellen. Einen der öffentlichen Beſchimpfung ausſtellen, Raben. Der Arme iſt den Zufällen des Schickſals nicht mehr ausgeſtellet, als der Reiche, Duſch; wofür doch ausſetzen gewöhnlicher iſt. (c) Aufſchieben. Etwas auf eine andere Zeit ausgeſtellt ſeyn laſſen; wofür gleichfalls ausſetzen üblicher iſt. Ingleichen völlig unterlaſſen. Ein Vorhaben gar ausſtellen. (d) Tadeln, vorzüglich in Oberdeutſchland, für das Hochdeutſche ausſetzen.

Er ſtellt mit höchſtem Fleiß die kleinſten Mängel aus,
Gryph.

(e) * Einen gelinden Verweis geben; im Oberdeutſchen. Dieß wird dem Amte ausgeſtellet. Das Ausſtellen iſt in der Oberdeutſchen Kanzelleyſprache die gelindeſte Art des Verweiſes; darauf folgt das ſtärkere Vorhalten; hierauf das noch ſtärkere Verheben; ferner das Ahnden, und endlich das Verweiſen, als die ſtärkſte Art.

Daher die Ausſtellung in allen obigen Bedeutungen, beſonders in Oberdeutſchland, für Tadel. Ausſtellungen wider etwas machen, es tadeln. Das Adjectiv ausſtellig, etwas ausſtellig machen, es tadeln, iſt gleichfalls nur in der Oberdeutſchen Mundart gebräuchlich.

**Ausſtèmmen**, S. Ausſtämmen.

**Ausſtèrben**, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) mit dem Hülfsworte ſeyn, durch den Tod der Einwohner oder Beſitzer leer werden. Das Haus, das Dorf, die Stadt iſt ausgeſtorben. Die Stadt iſt wie ausgeſtorben, wenn es todt, oder nicht lebhaft darin iſt. Ingleichen durch den Tod aufhören. Das ganze Geſchlecht iſt ausgeſtorben. Und mit euch muß die Weisheit ausſterben, Hiob 12, 2.

**Die Ausſtêuer**, plur. die — n, alles dasjenige, womit ein Kind ausgeſteuert wird, beſonders dasjenige, was bey Verheirathung einer Tochter derſelben mitgegeben und auf die Hochzeit, Kleider u. ſ. f. verwendet wird, die Ausſtattung; ſo daß auch das Heirathsgut mit darunter begriffen wird. In engerer Bedeutung aber wird ſolches noch von der Ausſteuer unterſchieden, indem man unter dieſer bloß die Anſchaffung der Kleider, Beſchickung des Brautwagens, und Ausrichtung der Hochzeit verſtehet. Die Ausſteuer aber, wie zuweilen geſchiehet, für das Heirathsgut oder die Mitgift in engerer Bedeutung zu gebrauchen, iſt wenigſtens ſehr uneigentlich.

**Ausſteuern**, verb. reg. act. 1) Mit Ertheilung eines eigenen Vermögens von ſich laſſen. Einen Sohn ausſteuern, ihm ſeine eigene Haushaltung errichten. Noch mehr aber, eine Tochter ausſteuern, ſie ausſtatten, ihr nicht nur die Eheſteuer geben, ſondern ſie auch mit dem nöthigen Geräthe, Kleidern u. ſ. f. verſehen; welches letztere in engerer Bedeutung auch wohl allein unter dieſem Worte verſtanden wird. 2) In den Begräbniß- und andern ähnlichen Geſellſchaften ſteuert man ſich aus, wenn man eine gewiſſe beſtimmte Anzahl verſteuert hat, und alsdann von allen fernern Beyträgen frey iſt. So auch die Ausſteuerung.

Anm. Ausſteuern, Schwed. utstyra, kommt in der noch üblichen Bedeutung wohl am erſten in dem Schwabenſpiegel vor, wo es uzſtiuren geſchrieben wird. S. auch Heirathsgut. Das Niederſ. utſtüren bedeutet über dieß auch ausſenden, welches vielleicht die erſte und eigentliche Bedeutung dieſes Wortes iſt. In dem Augsb. Stadtbuche von 1272 kommt Hiſtiur, Heimſteuer, für Ausſteuer vor.

**Ausſticken**, verb. reg. act. mit Blumen ausnähen.

**Ausſtöbern**, verb. reg. act. S. Ausſtäubern.

**Ausſtóchern**, verb. reg. act. Die Zähne ausſtochern, durch Stochern reinigen.

**Ausſtocken** verb. reg. act. in dem Forſtweſen, die Stöcke der gefälleten Bäume ausgraben, nach dem Latein. exſtirpare. Einen Wald ausſtocken, ihn ausrotten und urbar machen. Daher die Ausſtockung.

Anm. In der Würtembergiſchen Jagdordnung bedeutet die Hunde ausſtocken, ſo viel als ſie ausfüttern, welches Wort Friſch von Stock moloſſorum copia, herleitet. S. Stock.

*Ausſtollen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern, die gar gemachten Felle auf dem Stolleiſen gehörig ausdehnen und bearbeiten.

**Ausſtopfen**, verb. reg. act. durch Stopfen ausfüllen, voll ſtopfen. Ein Bett mit Federn, ein Küſſen mit Sand ausſtopfen. Einen Vogel, ein Thier ausſtopfen. In Oberdeutſchland ausſchopfen. Daher die Ausſtopfung.

**Ausſtören** verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Überall herum ſtören, auf eine unanſtändige Art durchſuchen. Alles ausſtören. 2) Auf ſolche Art finden. So auch die Ausſtörung.

**Der Ausſtoß**, des — es, plur. die — ſtöße. 1) Der Stoß, welchen man im Fechten auf ſeinen Gegner thut. 2) In der Feuerwerkskunſt, die gemiſchte Ladung von halb Korn- und halb

Mehlpulver, womit der Boden der Luſtkugeln bedeckt wird, die Verſetzung auszuſtoßen oder auszutreiben; Franzöſiſch la Chaſſe.

**Ausſtoßen**, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen andern ſtoßen, in der Fechtkunſt.

II. Als ein Activum. 1) Hinaus ſtoßen. Einen ausſtoßen, aus dem Hauſe. Figürlich, als unwürdig von einer Geſellſchaft ausſchließen. 2) Durch einen Stoß heraus bringen. Einem ein Auge ausſtoßen. Einen Meiler ausſtoßen, bey den Kohlenbrennern, ihn ausladen. Die Wege im Garten ausſtoßen, mit dem Stößer reinigen. Dem Faſſe den Boden ausſtoßen, im gemeinen Leben, mit zu großer Heftigkeit verfahren. Figürlich, mit Heftigkeit von ſich geben, vorbringen. Seufzer ausſtoßen. Die größten Beſchuldigungen, die ſie wider mich ausſtoßen, ſind nichts als Beweiſe ihres aufrichtigen Herzens, Gell. Am häufigſten in verächtlicher Bedeutung. Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen ausſtoßen. 3) Gehörig ſtoßen, durch Stoßen den verlangten Grad der Güte geben, bey verſchiedenen Handwerkern. Die Bäcker ſtoßen den Teig aus, wenn ſie ihn zum letzten Mahle mit geballten Fäuſten zerſtoßen, welches auch ausfauſten und durchknebeln genannt wird. Bey den Lohgärbern wird das aus der Grube gebrachte Leder mit dem Ausſtoßeiſen ausgeſtoßen oder gereiniget. Die Hutmacher ſtoßen den gewalkten Hut aus, wenn ſie ihn auf der Form mit der Fauſt oder dem Ausſtoßer die gehörige Geſtalt geben. Bey den Buchbindern werden die Breter ausgeſtoßen, wenn ihre Kanten mit dem Ausſtoßhobel abgenommen werden. Eine Ecke ausſtoßen, bey den Mäurern, ſie mit der Kardätſche glatt machen. Daher die Ausſtoßung.

**Ausſtrecken**, verb. reg. act. 1) Von ſich ſtrecken. Die Hände, die Arme ausſtrecken. Vergebens ſtrecke ich meine Arme nach dir aus. Ruchloſer, ſchon ſtrecket der Richter ſeine ſtrafende Rechte über dich aus, Duſch. Jetzt ſtrecket die Ungerechtigkeit ihre grauſamen Fäuſte nach meinem Eigenthume aus, ebend. 2) Ausdehnen. So ſtrecken die Schmiede ein dickes Eiſen aus, wenn ſie es dünner und länger ſchmieden, welches auch ausziehen genannt wird. Auch die Hutmacher ſtrecken die Hüte aus, wenn ſie ſelbige bey dem rein ſtreichen mit der Hand ausdehnen. Ingleichen figürlich. Welche Schatten von Hügeln und einſamen Bäumen ſtreckten ſich über die grüne Ebene aus! Duſch.

So auch die Ausſtreckung.

**Ausſtreichen**, verb. irreg. (S. Streichen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, auswärts ſtreichen, d. i. flüchtig herum gehen, im gemeinen Leben. Er ſtreicht bey Nacht aus.

Der ein iſt wie ein Löw' erhitzt,
Der auf den Raub pflegt auszuſtreichen, Opitz.

Bey den Jägern bedeutet es gegen Abend auf den Lerchenſtrich gehen; ingleichen ſchnell laufen, von den Hunden. In dem Bergbaue bedeutet das Ausſtreichen des Ganges ſo viel als deſſen Ausgehen, wo er an der Oberfläche zum Vorſcheine kommt. Der Gang ſtreicht zu Tage aus.

II. Als ein Activum. 1. Mit Streichen aus einem Orte treiben. Einen Dieb ausſtreichen, für das niedrige auspeitſchen. 2. Aus einander ſtreichen, eben ſtreichen, gehörig ſtreichen. Die Weißgärber ſtreichen die Felle aus, wenn ſie ſelbige nach dem Walken mit dem Streicheiſen reinigen. Dagegen es bey den Lohgärbern ſo viel als ausſtoßen, oder von dem Fleiſche reinigen iſt. Die planirten Bogen ausſtreichen, eben ſtreichen, bey den Buchbindern. 3. Mit Strichen auslöſchen. Eine Stelle in einem Briefe, ein Wort, eine Schuld ausſtreichen. 4. Durch Streichen aushöhlen. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausſtreichen, in der Landwirthſchaft. 5. Heraus ſtreichen, d. i. gleichſam beſtreichen oder bemahlen, um öffentlich geſehen zu werden, in der figürlichen R. A. einen, oder etwas ausſtreichen, ſehr loben; wofür man aber im Hochdeutſchen lieber heraus ſtreichen ſagt, obgleich auch dieſes nur in den gemeinen Umgang gehöret. Indeſſen gebraucht doch Opitz dieſes Wort ſehr oft in dem anſtändigſten Zuſammenhange, ſelbſt von Gott, für preiſen. Z. B.

Du des Levi werthes Haus
Streich des Herren Lob heraus, Pſ. 135.

Und an einem andern Orte:

Streicht löblich aus dem Herren ſeine Werke.

Friſch führet aus Kaiſerbergs Poſt. Bl. 18 folgende Stelle an, welche den Urſprung dieſer figürlichen R. A. anzeiget: Das Buch iſt ſo hübſch gerubrizirt und ausgeſtrichen; wo ausſtreichen ſo viel als mit Farben auszieren bedeutet. So auch die Ausſtreichung in den fünf erſten Bedeutungen des Activi.

**Ausſtreifen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſo aber wenig gebräuchlich iſt, aus einem Orte ſtreifen, auswärts ſtreifen. Die Soldaten ſtreiften aus, gingen auf Beute aus.

**Ausſtreiten**, verb. irreg. S. Streiten. 1. Activum, einen Streit vollenden. Den Streit des Glaubens ausſtreiten. 2. Neutrum mit haben, aufhören zu ſtreiten.

**Ausſtreuen**, verb. reg. act. hinaus ſtreuen, aus einem Orte ſtreuen. 1. Eigentlich. Den Samen ausſtreuen. 2. Figürlich. 1) Austheilen. Der Himmel hat dir die Reichthümer verſagt, die er oft über Unwürdigere ausgeſtreut hat, Duſch. Streue Wohlthaten milde um dich aus, ebend. 2) Unter die Leute bringen, im nachtheiligen Verſtande. Irrthümer, Lügen ausſtreuen.

**Der Ausſtrich**, des —es, plur. inuſit. im Bergbaue, dasjenige Zinnerz, welches das Waſſer aus dem Fluſſe an das Ufer heraus geſtrichen oder heraus geſchoben hat.

**Ausſtrömen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich ſtromweiſe ergießen, am häufigſten figürlich in der höhern Schreibart. Die Empfindungen ſtrömen ſo ſtark, wie meine Thränen, in Klagen aus, Duſch.

**Ausſtückeln**, verb. reg. act. ſtückweiſe ausſchneiden, ein Wort, welches nur in den Münzen üblich iſt, wenn aus den geplätteten Schienen runde Scheiben, ſo groß als die Münze werden ſoll, ausgeſchnitten werden. Daher Ausſtückelung.

**Ausſtudiren**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Durch Studiren, oder Nachdenken, heraus bringen. Ich habe mir viele Mühe geben müſſen, das alles auszuſtudiren. Ich habe ihn ſchon ausſtudirt, ihn ſchon kennen gelernet.

Das Recht, das Krieg hat eingeführt,
Wird in fünf Tagen ausſtudirt, Logau.

2) Sein Studiren auf Univerſitäten zu Ende bringen; als ein Neutrum. Ausſtudiret haben. S. Studiren.

* **Ausſtumpeln**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Kohlenbrenner, die Zwiſchenräume des großen Holzes mit kleinerm Holze ausfüllen. S. Stumpeln.

**Ausſtürmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende ſtürmen. Laſſen ſie ihr Herz ausſtürmen; je ſtärker es brauſet, deſto ruhiger wird es hernach. Ingleichen aufhören zu ſtürmen.

**Ausſtürzen**, verb. reg. act. umſtürzen und ausſchütten. Das Waſſer, das Erz ausſtürzen. Ingleichen umſtürzen und ausleeren.

leeren. Ein Gefäß ausſtürzen. Den Kübel ausſtürzen, im Bergbaue. Daher der Ausſtürzer, in den Bergwerken, der dieſe Arbeit verrichtet, und die Ausſtürzung.

**Ausſtützen**, verb. reg. act. inwendig mit den gehörigen Stützen verſehen. Einen Brunnen ausſtützen, wenn er gegraben wird.

**Ausſuchen**, verb. reg. act. 1) Unter mehreren Dingen heraus ſuchen. Das Beſte ausſuchen. Eine Waare ausſuchen. Sich einen Ort zum Aufenthalte ausſuchen. 2) Völlig durchſuchen. Einen Ort, das ganze Haus ausſuchen. Er hat alles ausgeſucht, aber nichts gefunden. Ich habe den ganzen Schrank ausgeſucht, Gell. So auch die Ausſuchung.

**Ausſüßen**, verb. reg. act. in der Scheidekunſt, die ſalzigen und ſauern Theile durch ſüßes Waſſer heraus bringen, edulcorare, wie Abſüßen. Daher die Ausſüßung.

*Der **Auſt**, des — es, plur. car. bey den Fiſchern ein Nahme desjenigen Inſectes, welches im Hochdeutſchen unter dem Nahmen des Uferaaſes am bekannteſten iſt. S. dieſes Wort. Es iſt eigentlich das Niederſächſiſche Auſt, für Auguſt, weil dieſes Inſect im Auguſt-Monathe mit Strohfeuer herbey gelocket und zum Köder gebraucht wird.

**Austäfeln**, verb. reg. act. inwendig mit Tafelwerk bekleiden. Ein Zimmer austäfeln. Daher die Austäfelung.

**Austanzen**, verb. reg. act bis zu Ende tanzen. Einen Tanz nicht ganz austanzen. Ingleichen, aufhören zu tanzen; als ein Neutrum.

**Austapeziren**, verb. reg. act. inwendig mit Tapeten bekleiden. Ein Zimmer austapeziren. S. Tapeziren. Daher die Austapezirung.

**Austauſchen**, verb. reg. act. für eine Sache eine andere gleicher Art geben. Ich will es dir wieder austauſchen. Oft auch von einem betrüglichen Tauſche, der wider Willen des andern geſchiehet; dagegen im guten Verſtande auswechſeln üblich iſt. Einem ſeine Waare austauſchen. Daher die Austauſchung.

Die **Auſter**, plur. die — n, eine eßbare Seemuſchel mit zwey Schalen. Auſtern ſäen, nennen die Niederdeutſchen Auſternfiſcher, wenn ſie die jungen Auſtern von den Steinen oder alten Auſtern los machen, und in die See an ſchicklichen Orten ausſtreuen. Daher der Auſterhandel, die Auſterſchale, der Auſternſammler, Auſternfiſcher, die Auſternfiſcherey, der Auſternfang u. ſ. f.

Anm. Der Nahme dieſes Schaltbieres iſt ſich in allen Europäiſchen Sprachen ähnlich. Das Niederſ. Oſter und im Plural Oſters, das Holländ. Oeſter, das Schwed. Oſtra, das Angelſ. Oſtre, das Engl. Oyſter, das Franz. Huitre, das Walliſiſche Veſtrem, das Bretagniſche Iſtr, das Latein. Oſtrea und das Griechiſche ὀςρεον, können ihre gemeinſchaftliche Abſtammung gewiß nicht verläugnen.

Die **Auſterbank**, plur. die — bänke, eine Untiefe in der See, auf welcher Auſtern gefunden werden; ein Auſterngrund.

Der **Auſtermann**, des — es, plur. die — männer, eine Art Seeſpecht mit kurzem Schwanze, langen Flügeln, langen rothen Füßen, und einem rothen Schnabel, wie der Storch, der an der Wurzel eingekerbt, am Ende aber glatt iſt. Er nähret ſich von Auſtern, daher er auch Auſterndieb, Auſternfiſcher, Auſternvogel, und Engl. Oyſter-catcher, Franz. le Preneur d'huitres, Latein. Oſtralega genannt wird. Außer dem nennt man ihn auch die Meerälſter; Haematopus Oſtralegus, L.

Die **Auſterneſſel**, plur. die — n, ein gegliederter Wurm oder Art Seeneſſeln, welche ſich auf den Klippen und Auſterſchalen aufhält, und einen runden bunten Saum, wie eine Blume hat, daher ſie auch See-Anemone, Seeblume, Seenelke, und wegen einer andern Ähnlichkeit auch Seeſtrumpf und Seetaſche genannt wird; Actinia ſenilis, L.

Der **Auſternſchaber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug der Auſternfiſcher mit einem Kaſten und langen Stiele, die Auſtern damit von den Steinen zu ſchaben.

**Austheilen**, verb. reg. act. an andere vertheilen; im Oberdeutſchen ausſpenden. Geld, Korn, Geſchenke austheilen. Das heilige Abendmahl austheilen. Die Beute unter die Soldaten austheilen. Das Glück theilt ſeine Gaben wunderlich aus. Die Hände der Vorſicht theilen alle Mahl weiſe aus. Figürlich. Befehle austheilen. Stöße, Schläge austheilen. Daher der Austheiler, in den Bergwerken, derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerken austheilet, und die Austheilung.

**Austhêren**, verb. reg. act. inwendig mit Thêr beſtreichen.

**Austhun**, verb. irreg. act. (S. Thun,) ein Wort, welches in allen ſeinen Bedeutungen nur in dem gemeinen Umgange gebraucht wird, vermuthlich weil der Begriff, den es gewähret, ſehr allgemein und unbeſtimmt iſt. Es wird aber gebraucht, 1) für ausziehen, von ſich legen, von Kleidungsſtücken. Ein Kleid austhun. Schuhe und Strümpfe austhun. Sich austhun, ſich auskleiden. 2) Für auslöſchen. Ein Licht austhun. Das Feuer austhun. Eine Schuld, eine Rechnung austhun. 3) Andern leihen. Geld auf Zinſen austhun. Ingleichen von Feldgütern, Äcker, Güter austhun, verpachten.

Anm. Austhun, für ſich auslaſſen, er thut ſich deſſen nicht aus, er läßt es ſich nicht merken, ingleichen groß austhun, prahlen, klein austhun, deſſen Gegenſatz, ſind ſelbſt im Oberdeutſchen niedrig.

***Austhüren**, verb. reg. act. bey den Windmüllern, die Thüren oder dünnen Breter aus den Mühlflügeln nehmen.

**Austiefen**, verb. reg. act. tief ausgraben. Einen Keller, einen Graben austiefen. Ingleichen bey den Kupferſchmieden, wie auftiefen. Daher die Austiefung.

**Austilgen**, verb. reg. act. vertilgen, des Daſeyns der Art nach berauben; faſt wie vertilgen. Das Unkraut austilgen. Ein Geſchlecht austilgen. Ingleichen, des wirkſamen Daſeyns, der Folgen berauben. Sollte dieſer Anblick nicht ihren Haß austilgen? Weiße. Ach könnte ich doch das ganze Gedächtniß meiner Handlungen austilgen! Duſch.

O tilgten jene Nacht
Die Götter auch aus meinem Leben aus! Weiße.

So auch die Austilgung.

**Austoben**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende toben, ſo wohl eigentlich, als figürlich. Einen austoben laſſen. Den Moſt, das Bier austoben laſſen. Die Jugend muß austoben. Ingleichen aufhören zu toben.

Die Angſt, die dich gequält, hat endlich ausgetobt,
Schleg.

**Austonnen**, verb. reg. act. inwendig mit Bretern bekleiden, in dem Bergbaue. Einen Schacht austonnen. Daher die Austonnung.

**Austraben**, verb. reg. neutr. welches wohl nur im Infinitiv üblich iſt; in der R. A. ein Pferd austraben laſſen, es ſo ſtark traben laſſen, als es kann.

Der **Austrag**, des — es, plur. die — träge. 1) Die Handlung des Austragens, ſo fern dieſes Wort entſcheiden bedeutet, die Entſcheidung einer zweifelhaften Sache, beſonders eine gerichtliche Entſcheidung, ehedem auch Austracht, Ußtrack, und im Niederſ. Utdrag; größten Theils nur in der R. A. bis zum Austrag der Sache, nach Austrag der Sache, vor Austrag der Sache. Daher 2) in dem Deutſchen Staatsrechte die Austräge, im Plural, und ohne Singular, privilegirte und oft ſelbſt gewählte Schiedsrichter der Reichsſtände ſind, vor welchen ihre Streitigkeiten in der erſten Inſtanz ausgemacht werden, und welche wieder in gewillkürte Austräge und Reichsausträge getheilet werden. Jene werden von den ſtreitigen Ständen ſelbſt nach eigenem Willkür angeordnet, dieſe aber ſind von dem geſammten Reiche eingeführet und mit den gehörigen Vorſchriften verſehen worden. S. das folgende Verbum, ingleichen Bundesausträge, Landesausträge, Familienausträge, Stammausträge, Reichsausträge.

Anm. In Baiern bedeutet Austrag auch die Wohnung eines Tagelöhners, ein Häuschen ohne Acker, und ein ſolcher Tagelöhner wird daſelbſt ein Austrägler genannt.

**Austragen**, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Hinaus tragen. 1) Eigentlich. Eine Leiche austragen. Du wirſt das Bad austragen, dafür büßen, müſſen. Brot, Semmeln austragen, bey den Bäckern, ſie in die Brotbank tragen, ingleichen ſie auf dem Lande herum tragen. 2) Figürlich, ausplaudern, im gemeinen Leben. Ein Geheimniß austragen. Er trägt alles aus. Jemanden austragen, ihn auf eine nachtheilige Art bekannt machen. 2. Aus einander tragen, d. i. entwickeln; eine Bedeutung, welche ſich bloß auf Wachters Treu und Glauben gründet, der dem einfachen tragen, die Bedeutung des Verwickelns beylegt, obgleich das von ihm angeführte Latein. tricae und Franzöſ. Intrigue, die Sache noch nicht beweiſen. Wenn aber dieſe Bedeutung Grund hätte, ſo würde ſie den figürlichen Gebrauch dieſes Wortes, da es im rechtlichen Verſtande noch zuweilen für ausmachen, entſcheiden, gebraucht wird, ſehr gut erklären. Eine Sache austragen, ausmachen. Etwas mit einem auszutragen haben. Seine Sache vor Gerichte, mit dem Degen, in der Güte austragen. Mainz erboth ſich, ſeine Händel mit Cöln vor dem Kaiſer und Reiche auszutragen, auszumachen. S. Austrag. In Königshovens Chronik kommt es auch für verurtheilen, verdammen vor. S. Schilters Gloſſ. v. Dragen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, betragen, ausmachen, an Zahl, Maß und Gewicht. Es trägt nicht viel aus. Es trägt nur einige Thaler aus. Es wird nur ein Paar Thaler austragen.

Daher die Austragung in den Bedeutungen des Activi.

**Austräglich**, —er, —ſte, adj. et adv. was viel austrägt, in der Bedeutung des Neutrius. S. Ertrag. Ein austrägliches Amt, ein austräglicher Dienſt; wofür man doch lieber einträglich ſagt.

**Austrauern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende trauern, ingleichen aufhören zu trauern. Die gewöhnliche Zeit austrauern. Junge Witwen haben bald ausgetrauert.

**Austräumen**, verb. reg. act. bis zu Ende träumen. Einen Traum austräumen. Ingleichen aufhören zu träumen; als ein Neutrum.

**Austreiben**, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Heraus treiben, hinaus treiben, ſo wohl eigentlich als figürlich. Das Vieh austreiben, auf die Weide. Des Morgens wenn der Hirt austreibt. Den Teufel austreiben. Den Schweiß austreiben. Schweiß austreibende Mittel. Die Wolluſt treibt die Tugend aus. Daher die Austreibung. 2) Aufhören zu treiben; als ein Neutrum, mit haben, beſonders im Hüttenbaue, wo man austreibt, wenn man den hohen Ofen ausgehen läßt.

**Austrênnen**, verb. reg. act. heraus trennen, abtrennen und heraus nehmen; bey den Schneidern und Näherinnen. Das Futter austrennen, aus einem Kleide. Daher die Austrennung.

**Austrèten**, verb. irreg. (S. Treten,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Heraus treten, durch Treten heraus bringen. Die Körner austreten, aus den Ähren. Die Trauben austreten. Einem die Schuhe austreten, im gemeinen Leben, figürlich, ſich in deſſen Stelle drängen, ihn durch Liſt eines Vortheils berauben. 2) Aus einander treten. Den Speichel austreten. Ingleichen durch Treten erweitern. Die Schuhe austreten. 3) Durch Treten aushöhlen. Die Stufen einer Treppe austreten. Der Grabſtein iſt ſehr ausgetreten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Den Fuß im Gehen aufheben. Im geſchloſſenen Marſche müſſen alle Soldaten zugleich austreten. 2) Aus ſeinen Grenzen, aus einem beſtimmten Orte treten. Das Waſſer tritt aus. Der Fluß iſt ausgetreten. Da wo der Bach auf die Wieſe ausgetreten war. Das Austreten des Maſtdarmes. Ingleichen figürlich, auf kurze Zeit flüchtig werden, als ein gelinderer Ausdruck für das härtere ausreißen. Es ſind viele Soldaten ausgetreten. Der Kaufmann iſt ausgetreten. Daher die Austretung in den Bedeutungen des Activi; und zuweilen auch der Austreter, der ausgetretene, in der zweyten Bedeutung des Neutrius.

Anm. Austreten für ausſchweifen, in moraliſcher Bedeutung,

Geſtalt pflegt auszutreten
Und iſt ihr Kuppler ſelbſt, Opitz,

iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Daß die im gemeinen Leben übliche R. A. die Kinderſchuhe noch nicht ausgetreten haben, noch in der Kindheit leben, dem heutigen Gebrauche des Verbi nach, einen falſchen Begriff gewähre, hat ſchon Friſch angemerket. Es ſollte heißen: noch nicht aus den Kinderſchuhen getreten ſeyn. Man müßte denn hier die zweyte thätige Bedeutung des Verbi annehmen, da es denn eigentlich jemanden bedeuten würde, der noch nicht lange in den Kinderſchuhen gehet.

† **Austreugen**, S. Austrockenen.

**Der Austrieb**, des —es, plur. die —e, was aus- oder heraus getrieben iſt; nur in einigen Fällen. Der jüngſte Austrieb an dem Weinſtocke, der jüngſte Trieb.

**Austriefen**, verb. reg. neutr. 1) Mit ſeyn, heraus triefen. 2) Mit haben, aufhören zu triefen.

**Austrinken**, verb. irreg. act. S. Trinken, trinkend ausleeren. Den Wein austrinken. Ein Glas austrinken. Ein heißer Durſt glaubt Bäche auszutrinken, Duſch.

**Der Austritt**, des —es, plur. die —e. 1) Das Austreten in der Mittelgattung; ohne Plural. Bey meinem Austritte aus dem Hauſe, als ich aus dem Hauſe trat. Der Austritt eines Planeten aus dem Schatten des andern. So auch figürlich. Der bösliche Austritt eines Schuldeners. 2) Der Ort auf welchem man austritt, beſonders an einigen Orten, diejenigen Stufen einer Treppe, von welchen man in das Zimmer tritt. Ingleichen der Balcon vor einem Fenſter, auf welchen man aus dem Zimmer tritt.

**Austrockenen**, zuſammen gezogen Austrocknen, verb. reg. Es iſt:

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, trocknen und dadurch leer werden. Der Fluß, der Teich iſt ausgetrocknet. Ingleichen im Innern trocken werden, völlig trocken werden. Die Waare trocknet ganz aus.

II. Als ein Activum, trocken machen und dadurch ausleeren. Die Sonne hat den Fluß ausgetrocknet. Einen Teich austrocknen. Ingleichen, inwendig trocken machen. Eine geſcheuerte Stube austrocknen. Daher die Austrocknung. In den gemeinen Sprecharten Oberſachſens austreugen, nach dem Niederſächſiſchen drögen, trocknen.

**Austrommeln**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt des Trommelſchlages bekannt machen. Etwas austrommeln. 2) Mit Rührung der Trommel verweiſen. S. Auspauken. 3) Durch Trommeln heraus bringen. So trommelt man an einigen Orten die Bienen aus, wenn man ſie durch Trommeln auf dem Stocke heraus treibet, welches auch abtrommeln genannt wird.

**Austrompeten**, verb. reg. act. vermittelſt der Trompete bekannt machen. In Warſchau werden alle Verordnungen austrompetet. Figürlich, laut bekannt machen, im verächtlichen Verſtande, wie auspoſaunen.

**Auströpfeln**, verb. reg. neutr. 1) Mit ſeyn, heraus tröpfeln, in Geſtalt kleiner Tropfen heraus rinnen. Der Wein iſt ausgetröpfelt, aus dem Faſſe. 2) Mit haben, aufhören zu tröpfeln.

**Austropfen**, verb. reg. neutr. 1) Mit ſeyn, heraus tropfen, in Geſtalt der Tropfen heraus rinnen. Der Wein iſt ausgetropfet, aus dem Faſſe. 2) Mit haben, aufhören zu tropfen.

**Austrotzen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu trotzen. Haſt du noch nicht bald ausgetrotzet.

† **Austrumpfen**, verb. reg. neutr. mit haben, Trumpf ausſpielen, im Kartenſpiele.

**Austünchen**, S. Ausweißen.

**Austunken**, verb. reg. act. durch Eintunken heraus bringen, ausleeren. Eine Brühe austunken. In den niedrigen Sprecharten austütſchen.

**Austüſchen**, verb. reg. act. mit Tuſche ausmahlen. Einen Riß, eine Zeichnung austuſchen.

**Ausüben**, verb. reg. act. 1) Sehr üben, durch Übung vollkommen machen. Seinen Verſtand ausüben. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung ſelten, im Oberdeutſchen aber iſt ſie häufiger.

Denn du haſt mich gelehrt und ausgeübt, Opitz.
Pſ. 129. 51.

Und an einem andern Orte ſagt eben derſelbe von der Tugend:

Sie iſt wohl ausgeübt, ſich hoch empor zu ſchwingen.

2) In die Übung bringen, thätig machen. Eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft ausüben. Ingleichen 3) in weiterer Bedeutung, begehen, aber gemeiniglich nur im nachtheiligen Verſtande. Rache an jemanden ausüben. Viele Grauſamkeiten, Schandthaten, Verbrechen ausüben. Daher die Ausübung. Etwas in Ausübung bringen, in der zweyten Bedeutung, eine erkannte Wahrheit thätig machen. S. Üben.

**Auswachſen**, ver. irreg. neutr. (S. Wachſen.) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte ſeyn. 1. Heraus wachſen, am häufigſten in einer bey Verbis dieſer Art gewöhnlichen Metonymie. Das Getreide iſt ausgewachſen, wächſt aus. Ingleichen figürlich, von Menſchen. Ausgewachſen ſeyn, bucklig ſeyn. 2. Zur völligen Größe wachſen, von Menſchen und Thieren. Ein ſtarker, ausgewachſener junger Menſch.

II. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu wachſen. Er hat noch nicht ausgewachſen.

Daher die Auswachſung, in der erſten Bedeutung, beſonders von dem Getreide.

**Auswägen**, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen. 1) Heraus wägen, nach dem Gewichte ausſuchen. Die Ducaten auswägen. 2) Hinaus wägen, nach dem Gewichte vertheilen, oder auch im einzelnen verkaufen. Butter, Käſe u. ſ. f. auswägen. So auch die Auswägung. S. auch Abwägen.

**Die Auswahl**, plur. inuſit. das Auswählen. Eine Auswahl treffen, auswählen. Ingleichen was ausgewählet worden. Eine Auswahl von Sätzen, Wahrheiten u. ſ. f.

**Auswählen**, verb. reg. act. unter mehrern wählen, wählen und heraus nehmen. Ich habe es mir ausgewählt. Daher die Auswählung. S. auch Auserwählen.

**Auswalzen**, verb. reg. act. vermittelſt einer Walze heraus bringen. Die Körner auswalzen, aus den Ähren. Das Getreide auswalzen, in der Landwirthſchaft. Daher die Auswalzung.

**Auswandern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Aus einem Orte wandern. Ein Handwerksburſch wandert aus, wenn er auf die Wanderſchaft gehet. Er wandert von einem Orte aus, wenn er denſelben verläßt, aus demſelben wandert. Beſonders von Unterthanen, die mit ihrer Habe aus einem Lande ziehen; nach dem Latein. emigrare. Daher die Auswanderung, und das Auswanderungsrecht, die Freyheit, in gewiſſen Fällen ungehindert aus einem Orte oder Lande ziehen zu dürfen; Jus emigrandi. 2) Völlig durchwandern. Er iſt die halbe Welt ausgewandert. 3) Mit dem Hülfsworte haben kann man auch ſagen, er hat nunmehr ausgewandert, er hat aufgehöret zu wandern.

**Auswannen**, verb. reg. act. mit der Wanne reinigen. Alles Getreide auswannen.

**Auswärmen**, verb. reg. act. durch und durch wärmen, zur Genüge wärmen. Sich auswärmen. In den Schmelzhütten und Kupferhämmern wird dieſes Wort für ausglühen gebraucht. Daher der Auswärmer, der das Eiſen auswärmet, der Auswärmofen, in welchem die Stücke Kupfer gewärmet werden, die Auswärmzange, womit ſie auf den Herd gehoben werden, und die Auswärmung.

**Auswarten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende warten, im gemeinen Leben. Die Predigt, die Komödie auswarten. Ich werde meine Lobrede nicht auswarten, Gell.

**Auswärtig**, adj. et adv. auswärts, d. i. außer unſerm Orte oder Lande, befindend. S. Wart. Ein auswärtiger Freund, der ſich außer unſerm Orte oder Lande befindet. Auswärtige Waaren, die aus einem andern Lande kommen, beſſer fremde, ausländiſche Waaren.

Anm. Uzuuertig kommt zwar ſchon bey dem Notker vor; allein es bedeutet daſelbſt auswendig.

**Auswärts**, ein Umſtandswort des Ortes. 1) Nach außen zu. Auswärts gehen, die Füße im Gehen auswärts richten; im Gegenſatze des einwärts. Etwas auswärts biegen. 2) Außer unſerm Orte oder Lande. Auswärts wohnen, in der Fremde. Auswärts ſeyn, außer dem Hauſe. Auswärts Rath, Hülfe ſuchen.

Anm. Engl. outward, Angelſ. utweard, Holländ. uutwaerds. Uzuuertes und uzuuert, bedeutet bey dem Notker ſo viel als außen. S. Wart.

**Auswaſchen**, verb. irreg. act. S. Waſchen. 1) Durch Waſchen heraus bringen. Einen Flecken auswaſchen. Ingleichen metonymiſch, durch Waſchen reinigen. Wolle, ſchmutzige Wäſche auswaſchen. 2) Das Innere einer Sache waſchen. Ein Gefäß, eine Wunde auswaſchen. 3) Durch Waſchen aushöhlen, uneigentlich. Der Regen hat die Felder, die Wege ausgewaſchen. 4) Durch Waſchen, d. i. Schwatzhaftigkeit, unter die Leute bringen, im gemeinen Leben. Die Sache iſt ſchon ausgewaſchen, ausgeplaudert. 5) * Ein Floß auswaſchen, in einigen Gegenden, beſonders an der Elbe, es an das Land bringen, welches von eigenen Holzauswäſchern geſchiehet. S. Waſchen. 6) Aufhören zu waſchen; als ein Neutrum, mit haben. So auch die Auswaſchung, in den thätigen Bedeutungen.

**Auswäſſern**, verb. reg. act. durch Einweichung im Waſſer von dem Salze, der Säure u. ſ. f. befreyen. Häringe, den Stockfiſch auswäſſern. Daher die Auswäſſerung.

**Auswêchſeln**, verb. reg. act. ein Ding für ein anderes gleicher Art geben; in Preußen auswelſchen. Die Gefangenen, die Geißel, die Ratificationen eines Vertrages gegen einander auswechſeln. Bringen ſie mir das Geld wieder, ich will es Ihnen auswechſeln, anderes dafür geben. S. auch Einwechſeln und Austauſchen. Einen Schacht auswechſeln, heißt in dem Bergbaue, denſelben anſtatt des anbrüchigen Holzes mit friſchem Holze bekleiden. Auswechſelhäuer ſind eben daſelbſt diejenigen Arbeiter, welche beſonders zu Zimmerarbeiten gebraucht werden. So auch die Auswechſelung.

**Der Auswêg**, des —es, plur. die —e, eigentlich ein Weg, vermittelſt deſſen man aus einem Orte kommt, in welcher Bedeutung es aber wenig gebraucht wird. Figürlich, Mittel, ſich von einer Verlegenheit zu befreyen. Einen vernünftigen Ausweg ſuchen. Keinen Ausweg finden. Ingleichen, Auswege ſuchen, Ausflüchte. Er weiß immer Auswege. Endlich auch, aber ſeltener, Mittel, einen Endzweck zu erreichen. Ich habe endlich einen Ausweg gefunden.

**Auswêhen**, verb. reg. act. durch Wehen auslöſchen, von dem Winde. Der Wind hat das Licht ausgewehet.

1. **Ausweichen**, verb. reg. von weich, mollis. 1. Activum, weich machen und heraus nehmen. 2. Neutrum, mit ſeyn, weich werden und heraus gehen. Daher die Ausweichung.

2. **Ausweichen**, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aus ſeinem Orte weichen, auswärts weichen. Das Zimmerholz weicht aus, wenn es an dem Gebäude aus ſeiner Lage weicht. Der Sand weicht unter dem Fuße aus. Der Fuß iſt mir ausgewichen, ſo wohl eigentlich als figürlich.

Mein Fuß wich oft
Von ſeinem Pfad zur Seite aus, Gieſeke.

Einem ausweichen, vor ihm aus dem Wege gehen; ingleichen figürlich, ſeine Gegenwart zu vermeiden ſuchen.

Wie oft bin ich mit Zwang dir ſchamroth ausgewichen?
Gell.

Einem Stoße ausweichen, ihn pariren. Jemandes Fragen ausweichen, ſeine Fragen, oder auch deren Beantwortung zu vermeiden ſuchen. Um allen meinen Bitten auszuweichen, überläßt ſie ſich ihrem Schickſale, Duſch. Daher die Ausweichung.

Anm. Da dieſes Wort als ein Neutrum nur mit dem Dative der Perſon oder Sache gebraucht werden kann, ſo iſt es ein Fehler, wenn man es als ein Paſſivum gebraucht. In jedem Augenblicke ihrer Regierung ward ein Geſetz verdreht, ein Befehl übertrieben, ein anderer ausgewichen. Es ſollte heißen, es wurde demſelben ausgewichen.

**Ausweiden**, verb. reg. act. einem Thiere das Eingeweide ausnehmen; ein Ausdruck, der vornehmlich bey den Jägern üblich iſt, wo man ihn eigentlich von den Dachſen gebraucht. Haſen, Füchſe und kleinere Raubthiere werden ausgeworfen, großes Wildbret aber wird aufgebrochen.

**Ausweinen**, verb. reg. act. 1) Weinend hervor bringen, von Thränen, in der höhern Schreibart. Noch haſt du nicht alle Thränen um ſie ausgeweint, Duſch. Können ſie beyde ohne Thränen ſehen? Amalia kann es nicht. Sie ſoll ſie in der Stille ausweinen. Ingleichen mit den Thränen von ſich geben.

Sein Sohn umfaßte da ſein Knie und weinte
Sein Leben aus, Weiße.

2) Ausweinen, oder ſich ausweinen, zur Genüge weinen, ſeinen ganzen Kummer in Thränen ausſchütten, gleichfalls in der höhern Schreibart. Du eilteſt aus meiner Umarmung hinweg, einſam dich auszuweinen, Duſch.

Ich bin der Stadt entflohen
Und bin hieher gekommen,
Einmahl recht auszuweinen, Zachar.'

3) Sich die Augen ausweinen, ſehr weinen. Ich habe ſchier meine Augen ausgeweinet, Klagel. 2, 11. 4) Aufhören zu weinen, als ein Neutrum, mit haben.

**Ausweiſen**, verb. irreg. act. S. Weiſen. 1) Aus einem Orte weiſen, wofür doch verweiſen üblicher iſt. Jemanden ausweiſen. 2) Bis zu Ende weiſen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch den Erfolg bekannt machen. Die Zeit wird es ausweiſen. Es wird ſich bald ausweiſen müſſen. In dieſer zweyten Bedeutung iſt das Paſſivum ungewöhnlich. Daher die Ausweiſung, welches oft ſo viel als das Zeugniß, den deutlichen Inhalt bedeutet; z. B. nach Ausweiſung der Geſetze, der Urkunden, wofür man im Oberdeutſchen auch Ausweis gebraucht.

*__Ausweißagen__, verb. reg. neutr. mit haben, welches ungewöhnlich, wenigſtens niedrige Wort nur 1. Sam. 10, 13. vorkommt: und da er ausgeweißaget hatte, da er aufgehöret hatte zu weißagen.

**Ausweißen**, verb. reg. act. inwendig weißen, oder weiß machen. Ein Zimmer ausweißen; in Oberdeutſchland austünchen. Daher die Ausweißung.

**Ausweiten**, verb. reg. act. durch Ausdehnung im Innern weit machen. Die Handſchuhe, die Schuhe ausweiten. Daher die Ausweitung.

**Auswêndig**, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo auswenden. 1) Dem Orte nach, was ſich außen an einer Sache befindet, nach außen zu gewandt iſt; im Gegenſatze deſſen, was inwendig iſt. Die auswendige Seite. Auswendig ſiehet es weiß, inwendig aber ſchwarz aus. In der edlern Schreibart gebraucht man für dieſes Wort lieber das Adjectiv äußere, oder das Adverbium von außen. 2) Figürlich, aus dem Gedächtniſſe, außer dem Buche, in welcher Bedeutung es als ein Adverbium gebraucht wird. Etwas auswendig können oder wiſſen. Etwas auswendig lernen.

Anm. Uzzeneuuendiun kommt ſchon in der alten Urkunde der Könige Ludwig und Lothar vom Jahre 810 vor, bedeutet daſelbſt aber außerhalb. In Oberdeutſchland wird es noch jetzt für auswärtig gebraucht, z. B. ein auswendiger Mann, ein Ausländer. In der zweyten Bedeutung gebraucht Kero dafür herzlihho, wo aber im Lat. ex corde ſteht, und Ottfried uzana.

**Auswêrfen**, verb. irreg. S. Werfen. Es iſt: I. Ein Neutrum, mit haben. 1. Auswärts werfen. Ein Pferd wirft gut aus, wenn es im Gehen die Vorderſchenkel auswärts wirft. Ingleichen von den Pendul-Uhren, wo ein Perpendikel gut auswirft, oder den gehörigen Auswurf hat, wenn er einen weiten Zirkelbogen beſchreibt. 2. Anfangen zu werfen, im Würfelſpiele; welches auch anwerfen genannt wird.

II. Ein Activum. 1. Durch Auswerfen eines andern Körpers aus ſeinem Orte bringen. Einem ein Auge, einen Zahn auswerfen. 2. Hinaus werfen. 1) Eigentlich. Geld auswerfen, unter das Volk. Das Netz auswerfen. Was für Künſte bediente ſie ſich, dich in ihr ausgeworfenes Netz zu ziehen? 2) In weiterer Bedeutung. (a) Mit Heftigkeit von ſich geben. Blut, Schleim auswerfen, für das niedrige ausſpeyen. Der Berg wirft Feuer, das Meer Sand aus. Wie das tobende Meer, Sand und Steine an das Ufer auswirft. (b) Den Anker auswerfen, in der Seefahrt, ihn auf den Grund des Meeres ſinken laſſen. So auch ein Both, einen Kahn auswerfen. (c) Für ausſchießen, ausleſen und verwerfen. Im

Zählen das böſe Geld auswerfen. (d) Figürlich. (1) Verſchneiden, caſtriren. Ein Pferd auswerfen. Eine Hindinn auswerfen, bey den Jägern. (2) Einen Graben auswerfen, die Erde und den Schlamm heraus ſchaffen. Einen Haſen, einen Fuchs auswerfen, bey den Jägern; S. Ausweiden. (3) Beſonders ſchreiben. Zahlen auswerfen, in der Rechenkunſt. Eine Summe auswerfen. (4) Ausſetzen, beſtimmen. Einem eine Beſoldung, einen Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen. (5) Jemanden auswerfen, in der höhern Schreibart, alle Verbindung mit ihm als einem Unwürdigen aufheben, ihn ausſtoßen. Willig verläßt meine Seele eine Welt, die mich auswirft, und keine Freude mehr für mich haben kann, Duſch.

Daher die Auswerfung. S. auch Auswurf.

**Auswêtzen**, verb. reg. act. durch Wetzen heraus bringen. Eine Scharte auswetzen, welche R. A. im gemeinen Leben auch figürlich gebraucht wird, einen begangenen Fehler verbeſſern.

**Auswickeln**, verb. reg. act. aus einander wickeln, aufwickeln und heraus nehmen. Ein Kind auswickeln, es aus den Windeln nehmen. Figürlich, aber ſeltener, für entwickeln. Die Auswickelung der Gedanken.

Der thätige Verſtand vergleicht, trennt und verbindet,
Und wickelt Folgen aus, Duſch.

Ingleichen, ſich auswickeln, ſich von einer Verlegenheit befreyen, ſich auf eine geſchickte Art einer Verbindlichkeit entziehen, von einem Verdachte befreyen. Daher die Auswickelung.

**Auswiegen**, S. Auswägen.

**Auswindeln**, verb. reg. act. 1) Aus den Windeln nehmen. Ein Kind auswindeln. 2) *Einen Boden auswindeln, ihn mit Stabholz, welches mit Stroh und Lehm umwunden worden, auslegen; daher ein ſolcher Boden ein Windelboden heißt.

**Auswinden**, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Durch winden oder zuſammen drehen heraus bringen, ausringen. Das Waſſer auswinden, aus der Wäſche. Ingleichen metonymiſch, die Wäſche auswinden. 2) Einem etwas auswinden, es ihm aus der Hand winden oder drehen.

Der Mann
Dem noch kein ſtärkerer die Palmen ausgewunden,
Günth.

Daher die Auswindung.

**Auswintern**, verb. reg. Iſt 1) ein Activum, durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten Stande erhalten. Das Vieh, die Pflanzen auswintern. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, im Winter verderben, vergehen. Auf den meiſten Feldern waren von der vielen Näſſe alle Gründe ausgewintert, die Saat war ausgegangen. Das Korn iſt ausgewintert, im Winter erfroren.

**Auswipfeln**, verb. reg. act. der Gipfel oder Wipfel berauben, im Forſtweſen. Die Bäume auswipfeln. Daher die Auswipfelung. An einigen Orten ſagt man auch, Wein, Bier auswipfeln, durch ausgehängte Fichtenwipfel feil biethen.

**Auswippen**, verb. reg. act. vermittelſt der Wage ausleſen, im verächtlichen Verſtande. Eine Münzſorte auswippen, die ſchweren Stücke aus jüdiſcher Abſicht vermittelſt der Wage ausleſen. S. Wippe und Wipper.

**Auswirken**, verb. reg. act. 1) Durch Wirken, d. i. Arbeiten, heraus bringen. (a) Eigentlich, wo dieſes Wort am häufigſten metonymiſch, und als ein Kunſtwort verſchiedener Lebensarten gebraucht wird. Den Huf eines Pferdes auswirken, oder ein Pferd auswirken, bey den Grobſchmieden, das Überflüſſige an dem Hufe mit dem Wirkmeſſer wegſchneiden. Einen Hirſch, eine Sau auswirken, bey den Jägern, ſie aus der Haut nehmen und zerlegen, wofür doch zerwirken üblicher iſt. Bey den Salzſiedern bedeutet es, das geſottene Salz aus der Pfanne in Körbe ſchütten. (b) Figürlich, durch Bitten oder Bemühung erhalten. Einen Befehl, ein Decret auswirken. Einem ein Amt, eine Gnade auswirken. 2) Zur Genüge wirken. Den Teig auswirken, bey den Bäckern, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen, noch ein Mahl durcharbeiten. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau dieſes Wort gebraucht, iſt im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich:

Wer nichts verſucht, der weiß nicht was er kann,
Die Übung wirkt uns aus, Verſuch der führt uns an.

3) Bey den Webern bedeutet es, ein Gewebe vollenden und es von dem Stuhle ſchneiden. 4) Bis zu Ende wirken, als ein Neutrum, mit haben. Eine Arzeney auswirken laſſen. Ingleichen aufhören zu wirken. Die Arzeney hat ausgewirkt, wirkt nicht mehr. So auch die Auswirkung. S. Wirken.

**Auswiſchen**, verb. reg. act. 1) Inwendig wiſchen und dadurch reinigen. Ein Gefäß auswiſchen. Sich die Augen auswiſchen. † Einem die Augen auswiſchen, ihn mit ſeinem Schaden klug machen. 2) Durch Wiſchen unkenntlich machen. Etwas Geſchriebenes, ein Wort, eine Zahl auswiſchen. Daher die Auswiſchung.

**Auswittern**, verb. reg. welches auf gedoppelte Art üblich iſt.

I. Als ein Neutrum. 1. Mit ſeyn. 1) Von der Witterung aufgelöſet, ſeiner vorzüglichen Theile beraubt werden; beſonders im Bergbaue. Das Erz wittert aus, wenn es durch die Luft ſeines metalliſchen Gehaltes beraubet wird. 2) Der Witterung gehörig ausgeſetzet ſeyn. Den Thon ein Jahr lang unter freyem Himmel auswittern laſſen, von der Luft durchſtreichen laſſen. 2. Mit haben, aufhören zu wittern, oder zu donnern. Er kam nachdem es ausgewittert hatte, Lichtw. Bis daß ihr Eifer ausgewittert, ebend. im figürlichen Verſtande.

II. Als ein Activum. 1. Der freyen Luft ausſetzen; in einigen Fällen des gemeinen Lebens. So ſagt man von den Bienen, daß ſie ſich auswittern oder verwittern, wenn ſie an einem hellen Tage vor dem Stocke auf und nieder fliegen. 2. Auflöſen und der vorzüglichen Theile berauben, von der Witterung, d. i. der Luft und den unterirdiſchen Dünſten, beſonders im Bergbaue. Die Luft wittert die Erze aus.

So auch die Auswitterung, unter welchem Worte die Bergleute zuweilen auch die Dünſte ſelbſt verſtehen.

**Auswölben**, verb. reg. act. inwendig mit einem Gewölbe verſehen. Eine Kirche auswölben. Daher die Auswölbung.

**Der Auswuchs**, des — es, plur. die — wüchſe. 1) Das Auswachſen eines Körpers; ohne Plural. Den Auswuchs des Getreides verhindern. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was heraus wächſet, gemeiniglich nur von ſolchen Dingen, welche wider den ordentlichen Lauf der Natur aus einem vegetabiliſchen oder thieriſchen Körper heraus wachſen. Der Auswuchs an einem Baume, Ein Auswuchs, d. i. Buckel, an Menſchen. In weiterer Bedeutung wird das überflüſſige Metall, welches bey dem Guſſe in der Gießflaſche ſtehen bleibt, der Auswuchs genannt, und bey den Hutmachern ſind die Auswüchſe überflüſſige Stücke Zeug, welche bey dem Fachen abgeriſſen werden. So auch figürlich, was ſich an einem Dinge wider die Regeln der Sittenlehre, des Wohlſtandes u. ſ. f. befindet. Die Auswüchſe moraliſcher Geſtalten, die Fehler der Menſchen. Gelehrte Auswüchſe in einem Buche.

**Auswühlen**, verb. reg. act. heraus wühlen, eigentlich von den Schweinen. Die Wurzeln, die Pflanzen auswühlen; wofür die Jäger von den wilden Schweinen ausbrechen ſagen. Ingleichen von fließendem Waſſer. Der Strom wühlet die Grundpfähle aus.

**Der Auswurf**, des—es, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Auswerfens, doch nur in einigen Fällen. Der Auswurf des Perpendikels, S. Auswerfen, das Neutrum. Einen ſtarken Auswurf haben, viel Schleim auswerfen. Den Auswurf haben, den erſten Wurf haben, in verſchiedenen Spielen. Einen Auswurf thun, Apoſtelg. 27, 18, die Geräthſchaften aus dem Schiffe werfen. Den Auswurf des Schleimes befördern. 2) Was ausgeworfen wird. Der Auswurf, der ausgeworfene Schleim. Der Auswurf eines feuerſpeyenden Berges. Der Auswurf einer Mine, die Öffnung, welche die Mine durch den Auswurf der Erde verurſacht, der Trichter. Ingleichen, was als untauglich ausgeworfen, oder ausgeſchloſſen wird, Ausſchuß; und von ausgeworfenen oder ausgemerzten Schafen auch wohl Auswürfling. Der Auswurf des jungen Adels, im verächtlichen Verſtande.

**Auswürfeln**, verb. reg. act. vermittelſt der Würfel ausſpielen. Ein Pferd auswürfeln.

**Auswurzeln**, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten; ein im Hochdeutſchen ſeltenes Wort, welches aber 2. Chron. 7, 20; Hiob. 31, 8, 12; Zeph. 11, 4; Jüdä 12 vorkommt. So auch die Auswurzelung.

**Auswüthen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende wüthen, ingleichen aufhören zu wüthen. Einen auswüthen laſſen. Er hat ausgewüthet.

**Auszacken**, Auszäcken, und zuweilen auch wohl im Frequentativo Auszackern, verb. reg. act. zackig ausſchneiden, oder aushauen. Manſchetten, Halstücher auszacken. Leder, Taffet, Flor u. ſ. f. auszacken.

**Auszahlen**, verb. reg. act. an einen andern zahlen oder bezahlen. Geld auszahlen. Einem ſeinen Sold auszahlen. Daher die Auszahlung.

**Auszählen**, verb. reg. act. 1) Nach der Zahl verkaufen, im gemeinen Leben. Äpfel, Birnen, Kaſtanien auszählen. 2) Durchzählen, im Bergbaue. Die Arbeiter auszählen. Daher die Auszählung.

**Auszahnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu zahnen, oder Zähne zu bekommen, im gemeinen Leben. Das Kind hat ausgezahnet.

**Auszanken**, verb. reg. 1. Activum. Jemanden auszanken, derb mit ihm zanken, im gemeinen Leben. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zanken.

**Auszapfen**, verb. reg. act. heraus zapfen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben, auszapfen und verkaufen, von Getränken. Bier, Wein auszapfen. Daher die Auszapfung.

**Auszäunen**, verb. reg. act. 1) Inwendig mit einem Zaune verſehen. Einen Graben auszäunen. 2) Vermittelſt eines Zaunes von einer andern Sache ausſchließen. Einen Acker auszäunen. So auch die Auszäunung.

**Auszêchen**, verb. reg. 1. Activum, durch Zechen leer machen. Eine Flaſche Wein auszechen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zechen.

**Auszêhenten**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, den Zehenten ausſuchen und nehmen. Ein Geiſtlicher zehentet den andern nicht aus, Clericus clericum non decimat. Daher der Auszehenter, der das Auszehenten verrichtet, der Zehenter, Zehentgänger, und die Auszehentung.

**Auszêhren**, verb. reg. 1. Activum, heraus zehren, zehrend entkräften, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Jemanden auszehren, deſſen Vermögen völlig verzehren. Die Krankheit zehret ihn aus, verzehret ſeine Kräfte und Säfte. Eine auszehrende Krankheit. Auf dem ſchönſten Boden geſellſchaftlicher Tugenden wachſen oft lauter wilde Früchte, bis er ganz ausgezehret iſt, Duſch. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ausgezehret werden. Er zehret aus, hat die auszehrende Krankheit, Schwindſucht; wo es auch wohl reciproce ausgedruckt wird, ſich auszehren. Für aufhören zu zehren, keine Nahrung mehr nöthig haben, wie Sir. 14, 17. iſt es ungewöhnlich.

Daher die Auszehrung, beſonders für die auszehrende Krankheit, oder die Abnahme des Körpers ohne hektiſches Fieber; Atrophia, S. Schwindſucht.

**Auszeichnen**, verb. reg. act. 1) Heraus zeichnen, heraus ſchreiben. Sich etwas auszeichnen, aus einem Buche. 2) Ausleſen und bezeichnen. Sich Holz, Waaren auszeichnen. Figürlich, vor andern Dingen ſeiner Art bezeichnen, kenntlich machen. Dieſes Jahr zeichnet ſich in der Geſchichte vorzüglich aus. Eine Miene, die uns auszeichnet, und die uns zu großen Dingen zu beſtimmen ſcheinet. 3) Nach allen Theilen zeichnen, eine Zeichnung vollenden. Eine Figur auszeichnen. Daher die Auszeichnung.

**Auszêrren**, verb. reg. act. heraus zerren. † Ich werde mir den Ärmel nicht auszerren laſſen, wenn er mich zur Hochzeit bitten ſollte.

**Ausziehen**, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Heraus ziehen. 1) Eigentlich. Pflanzen ausziehen, aus der Erde. Einem einen Zahn, einen Splitter ausziehen. Den Degen ausziehen, aus der Scheide. Das Brot ausziehen, aus dem Ofen. Ingleichen metonymiſch, ſich ausziehen, die Kleider ablegen, gleichſam den Leib aus den Kleidern ziehen; und nach einer neuen Metonymie, auch von gewiſſen enge anſchließenden Kleidungsſtücken. Den Rock, die Weſte, die Schuhe, die Strümpfe ausziehen. Daher figürlich, im gemeinen Leben, jemanden ausziehen, ihn plündern, des Seinigen berauben. Werden ſie die Waiſen bekleiden, die ſie ausgezogen haben? Duſch. 2) Figürlich. (a) Etwas aus einem Rechnungsbuche ausziehen, ausſchreiben. (b) Eine Wurzel ausziehen, in der Rechenkunſt, die Factoren finden, deren Product die gegebene Potenz iſt. (c) Durch Auflöſung heraus ziehen, in der Chymie. Die Kräfte einer Pflanze ausziehen, durch die Deſtillation. Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden u. ſ. f. (d) Sich etwas ausziehen, bey einem Vergleiche vorbehalten. Sich bey Vermiethung eines Hauſes ein Zimmer, bey Verpachtung eines Gutes gewiſſe Früchte ausziehen. (e) Eine Stadt, eine Herrſchaft bey dem Reiche ausziehen, in dem Deutſchen Staatsrechte, ſie vertreten, ihre Reichskaſten tragen. Ausgezogene Stände, eximirte. 2. Aus einander ziehen, ausdehnen, in die Länge ziehen. Die Wäſche ausziehen, wenn ſie getrocknet worden. Die Erze ausziehen, im Hüttenbaue, ſie mit der Ausziehkiſte auf dem Herde hin und her ziehen. Die Tücher ausziehen, bey den Tuchmachern, ſie ausdehnen. Das Eiſen ausziehen, bey den Eiſenarbeitern, es dünner und länger ſchmieden, es ſtrecken. 3. Ziehend aushöhlen. So ziehen die Böttcher die Dauben aus, wenn ſie ſelbige mit dem Krummmeſſer aushöhlen. Die Büchſenmacher ziehen ein Rohr aus, wenn ſie es inwendig mit Reifen verſehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1. Aus einem Orte ziehen, denſelben mit ſeinem Gepäcke verlaſſen, beſonders aus einem Hauſe ziehen. Er wohnt nicht mehr hier, er iſt ausgezogen. 2. Mit einer gewiſſen Feyerlichkeit, im Gepränge an einem Orte gehen, hinaus ziehen, auf das Feld ziehen, So ziehen die Jäger mit dem Leithunde aus, wenn ſie mit demſelben auf die Vorſuche gehen. Der bibliſche Gebrauch, für zu Felde ziehen, iſt im Hochdeutſchen veraltet. 3. Sich in der größten Geſchwindigkeit davon machen. Das Wild zieht aus, wird flüchtig, bey den Jägern. Sie hätten ihn ſollen ausziehen ſehen! Weiße. In der Reitkunſt wird ausziehen von dem ſtärkſten Galopp gebraucht, Franz. la Carriere.

Daher die Ausziehung, in den Bedeutungen des Activi. S. auch Auszug.

**Auszieren**, verb. reg. act. das Innere einer Sache zieren. Ein Haus, ein Zimmer auszieren. Ingleichen nach allen Theilen zieren. Eine Rede auszieren. Die Ehrenpforte war prächtig ausgezieret. Daher die Auszierung.

**Auszimmern**, verb. reg. act. inwendig mit Zimmerarbeit verſehen. Einen Schacht auszimmern, im Bergbaue. Daher die Auszimmerung.

**Auszinnen**, verb. reg. act. inwendig verzinnen, mit Zinn überziehen. Ein Gefäß auszinnen.

**Auszipfeln**, verb. reg. act. die Zipfel aus einander ziehen, bey den Weißgärbern, wenn ſie die Enden der aufgehängten Felle aus einander ziehen. Daher die Auszipfelung.

**Auszirkeln**, verb. reg. act. vermittelſt des Zirkels erforſchen, heraus bringen. Etwas auszirkeln. Figürlich, auf das genaueſte ab- und ausmeſſen. Er will alles ausgezirkelt haben.

**Auszischen**, verb. reg. act. mit einem verächtlichen Ziſchen verſpotten. Einen ausziſchen. Daher die Ausziſchung.

**Der Auszug**, des —es, plur. die —züge. 1) Das Ausziehen in der erſten und zweyten Bedeutung des Neutrius; ohne Plural. Der Auszug der Truppen. Ein feyerlicher Auszug. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was ausgezogen worden, doch nur in einigen Bedeutungen dieſes Verbi. Der Auszug aus einem Rechnungsbuche, oder nur ſchlechthin der Auszug, eine Rechnung, die aus dem Rechnungsbuche geſchrieben worden. Der Auszug aus einem Buche, oder der Auszug eines Buches, einer Rede, einer Schrift, eine Rede, in welcher man dasjenige mit wenig Worten ausdruckt, was dort weitläuftiger enthalten iſt. Ingleichen, was man ſich bey Verkaufung oder Verpachtung einer Sache vorbehält. Der jährlich zu leiſtende Auszug. Einem den Auszug ſchmälern, was er ſich ausgezogen hatte. Daher heißen Auszugsleute oder Auszüger im Churſächſiſchen diejenigen Bauern, welche ihre Güter übergeben, und ſich einen gewiſſen Auszug vorbehalten haben. An andern Orten heißen diejenigen, welche die Landmiliz ausmachen, Auszüge, welche an andern Orten Ausſchüſſer genannt werden, weil ſie von den Landleuten gleichſam ausgezogen werden. Die figürliche Bedeutung für Ausbund, in welcher Opitz Rom und Paris Auszüge der Natur nennet, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ſo wie die Bedeutung einer Ausnahme, welche 1. Maccab, 8, 26. vorkommt: ohne allen Betrug und Auszug. Ein Auszug in einem Schranke iſt ſo viel als ein Schubkaſten, welcher ausgezogen werden kann. In einigen Gegenden, z. B. der Lauſitz, heißt auch eine Fiſchgrube in den Teichen, welche ſonſt auch ein Stich, oder Beyſtich genannt wird, ein Auszug. 3) Dasjenige, womit etwas ausgezogen wird. So heißt in den Bergwerken ein Werkzeug, womit die Kunſtröhren am Ende ausgehöhlet werden, ein Auszug.

**Auszupfen**, verb. reg. act. 1) Zupfend heraus nehmen, Federn, Haare auszupfen, aus einem Küſſen. Fäden auszupfen, aus einem gewebten oder gewirkten Zeuge. 2) Aus einander zupfen. Die Wolle auszupfen, ſie zu reinigen. Daher die Auszupfung.

**Auszürnen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu zürnen.

**Auszwicken**, verb. reg. act. heraus zwicken. Die Hutmacher zwicken die groben Haare aus den Hüten, wenn ſie ſelbige nach dem erſten Walken mit der Hand ausdrücken, oder mit dem Zwicker heraus nehmen.

**Der Autor**, des —s, plur. die Autōren, ein aus dem Latein. Autor entlehntes Wort, welches im Deutſchen noch am häufigſten gebraucht wird, den Urheber oder Verfaſſer eines Buches, einen Schriftſteller zu bezeichnen. Ein Autor werden, anfangen Bücher zu ſchreiben. Er iſt ein Autor, er ſchreibt Bücher, hat Bücher geſchrieben, er iſt ein Schriftſteller. Daher die Autorſchaft, plur. inuſit. im Scherze, der Stand, der Beruf eines Autors oder Schriftſtellers. Die Autorſucht, plur. car. die ungeordnete Begierde, Bücher zu ſchreiben. Der Autorkniff, des —es, plur. die —e, der Kniff, oder das unerlaubte verſteckte Hülfsmittel eines Schriftſtellers, ſeine Leſer zu hintergehen.

† **Autoriſiren**, verb. reg. act. ein ohne Noth aus dem Franzöſ. autoriſer erborgtes Wort. 1) Jemanden zu etwas autoriſiren, ihm dazu die nöthige Gewalt oder Vollmacht ertheilen, ihn dazu bevollmächtigen. 2) Etwas autoriſiren, es geſetzmäßig machen, es vermöge ſeiner Gewalt für rechtmäßig erklären.

† **Die Autorität**, plur. die —en, eben ſo unnöthig aus dem Latein. Autoritas und Franz. Autorité. 1) Gewalt, Anſehen, beſtimmender Einfluß auf andere; ohne Plural. Sich viele Autorität zu geben wiſſen. 2) Das verbindliche Gewicht eines Zeugniſſes; mit dem Plural. Autoritäten vor ſich haben, glaubwürdige Zeugniſſe.

† **Auxiliär-Truppen**, ſing. car. Hülfstruppen, auch aus dem Franzöſiſchen.

† **Die Avánce**, (ſprich Awángße,) plur. die —n, der Vorſchuß. Avanciren, (ſprich awangßiren,) verb. reg. 1. Neutrum, mit ſeyn, ſo wohl fortrücken, vorrücken, von Truppen, als auch höher rücken, in Anſehung eines Amtes oder einer Ehrenſtelle. 2. Activum, höher bringen, in der letztern Bedeutung, befördern. Das Avancemênt (ſprich Awangßemáng,) plur. die —s, die Beförderung, das Höherrücken. Die Avantāge, (ſprich Awangtāſche,) plur. die —n, der Vortheil. Der Avanturier, (ſprich Awangtürieh,) plur. die —s, der Abenteurer. Die Averſiōn, plur. inuſit. die Abneigung, der Abſcheu. Avertiren, verb. reg. act. benachrichtigen. Aviſiren, desgleichen. Das Avertiſſemênt, (ſprich Awertiſſemáng,) plur. die —s, eine Nachricht, Anzeige. Die Aviſen, ſing. car. die Zeitungen. Lauter ohne Noth und Geſchmack aus dem Franzöſiſchen erborgte Wörter, welche im gemeinen Leben und in der gezierten Sprechart noch immer häufig genug ſind, ungeachtet es der Deutſchen Sprache nicht an ſchicklichen, gleich bedeutenden Wörtern fehlet.

**Die Avarēy**, S. Haferey.

**Der Avis-Brief**, des —es, plur. die —e, aus dem Franzöſ. Avis, in der Handlung, eine ſchriftliche Nachricht von dem, was in Handelsſachen vorgehet. Beſonders die ſchriftliche Nachricht des Traſſanten an den Remittenten von dem auf ihn gezogenen Wechſel. So auch das Avis-Schiff, des —es, plur. die —e, oder die Avis-Jacht, plur. die —en, ein kleines Schiff, Nachrichten zu überbringen.

† **Die Authenticität**, plur. inuſit. aus dem Franz. Authenticité, die echte, zuverläſſige Richtigkeit, höchſte Glaubwürdigkeit, Bewährtheit. Daher authêntiſch, —er, —te, adj. et adv. mit allen zur höchſten Glaubwürdigkeit gehörigen Eigenſchaften verſehen, bewährt, echt.

**Das Automāt**, des —es, plur. die —e, aus dem Griechiſchen, eine Maſchine, welche den Grund ihrer Bewegung in ihrer Zuſammenſetzung hat, ſich ſelbſt zu bewegen ſcheint.

**Die Axe**, S. Achſe.

† **Das Axiōm**, des —es, plur. die —e, aus dem Griech. und Latein. Axioma, ein Satz, von deſſen Richtigkeit man ſogleich bey dem erſten Anblicke überzeugt wird, ingleichen ein allgemeiner

Satz, welchen man ohne Beweis einräumt; in beyden Fällen im Deutſchen ein Grundſatz.

**Die Axt**, plur. die Äxte, Diminutivum das Äxtchen, Oberdeutſch das Äxtlein, ein eiſernes Werkzeug zum Hauen, welches vorn eine ſcharfe Schneide, hinten aber ein Auge hat, durch welches der Stiel geſteckt wird; ein Keil an einem Stiele, daher die Bergleute eine Holzaxt auch nur einen Spaltkeil nennen. Dieſes Werkzeug bekommt von ſeiner Geſtalt und von ſeinem Gebrauche verſchiedene zuſammen geſetzte Benennungen; ſo hat man Holzäxte, Streitäxte, Kreuzäxte, Zimmeräxte, Stichaxte u. ſ. f. Etwas mit der Axt bearbeiten, aus dem Groben. Die Axt ſtauchen, im Bergbaue, ſie ausſchmieden.

Anm. Axt, Niederſ. Exſe, Holländ. Ackſe, Angelſ. Aex, Acas, Acaſe, Engl. Ax, Schwed. Yxa, Altſchwed. Öxe, Oxe, Dän. Öxe, bey dem Notker Acheſo, bey dem Tatian Acus, bey dem Ottfried Akus, bey dem Ulphilas Akizi, im Slavon. Akſta, Ital. Accia, Accetta, iſt ein altes Wort, welches mit dem Lat. Aſcia, dem Griech. ἀξινη und dem Perſ. Acinaces verwandt iſt. Es gehöret zu Achel, Ecke, acies, acus, und dem ganzen zahlreichen Geſchlechte derjenigen Wörter, in welchen der Begriff der Schärfe der herrſchende iſt. S. auch Hacke. Ecke für Schärfe kommt noch im Lübeckiſchen Rechte vor, und im Türkiſchen bedeutet Ug gleichfalls die Schneide.

**Der Axthêlm**, des — es, plur. die — e, der hintere dicke Theil einer Axt, in welchen der Stiel befeſtiget wird.

**Ay**, ein Oberdeutſcher Doppellaut, der, wenn er gehörig ausgeſprochen werden ſoll, den Hochdeutſchen Sprachwerkzeugen noch fremder iſt, als das ai; daher man ihn dem Alterthume zu Ehren nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen beybehalten hat, dergleichen Bayern und Mayn ſind, welche Wörter aber von den meiſten ſchon mit einem bloßen ai geſchrieben werden. Bay, May, der eigenthümliche Nahme Sayn, und vielleicht noch einige wenige andere haben ihn noch behalten. Dieſen groben Doppellaut in Hayde, Hayn, ſilva, und Getrayde, wieder einführen zu wollen, um die beyden erſtern von Heyde, paganus, Heide, ein unfruchtbares Land, Hahn, gallus, und heim, zu Hauſe, unterſcheiden zu können, war gewiß eine der thörichtſten orthographiſchen Grillen. S. Heide und Hain. Da das y ein doppeltes i i iſt, ſo iſt ay eigentlich ein Dreylaut; die rauhern Oberdeutſchen Mundarten laſſen auch wirklich einen dreyfachen Vocal hören. Äy, welches einige Sprachlehrer unter die Zahl der Dreylaute anführen, iſt im Deutſchen ein Unding; weil kein Grund vorhanden iſt, warum man lieber Bäyern, als Bayern ſchreiben ſollte. S. auch Ai.

**Die Azerōl-Birn**, Azerōle, S. Lazerol-Birn, und Lazerole.

**Der Azur**, des — es, plur. inuſ. der ausländiſche Nahme eines glasartigen hoch- oder weißblauen Steines, der gemeiniglich mit Kies eingeſprenget iſt, welchen einige irrig für Gold angeſehen haben. Im gemeinen Leben iſt er unter dem Nahmen Lazur, Laſurſtein und Lazuli am bekannteſten. S. Laſur. Die Dichter gebrauchen ihn, eine ſchöne hoch- oder himmelblaue Farbe auszudrucken. Daher das Adjectiv azurn, von Azur, oder dem Azur an Farbe ähnlich.

> Die weiten azurnen Gefilde
> Flimmern auf ein Mahl umher mit ſchärfer ſtrahlenden
> Sternen, Zachar.

**B**, der zweyte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher mit den Lippen ausgeſprochen, und wegen ſeiner Leichtigkeit von den Kindern am erſten und liebſten hervor gebracht wird. Die gewöhnlichſte Ausſprache deſſelben hält das Mittel zwiſchen den mit ihm verwandten p und w; das iſt, das b wird weicher als das p und härter als das w ausgeſprochen. Nur am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nähert es ſich dem erſtern: z. B. Sieb, Leib, Staub, Dieb, Trieb, Siebmacher, leiblich, Liebling, Triebfeder. Iſt aber ein e weggeworfen, ſo behält es auch hier ſeine weichere Ausſprache, z. B. Hebopfer, Knäblein, Weiblein u. ſ. f. weil dieſe Wörter eigentlich Hebeopfer, Knäbelein, Weibelein heißen ſollten. Am weicheſten wird dieſer Buchſtab ausgeſprochen, wenn er in einfachen Wörtern in der Mitte zwiſchen zwey Selbſtlautern ſtehet, wo er wenig von dem w unterſchieden iſt, wie in leben, geben, bleiben, Körbe, Hiebe. In den wenigen einfachen Wörtern, in welchen dieſer Buchſtab doppelt vorkommt, findet dieſe weiche Ausſprache gleichfalls Statt, wie in Ebbe, Krabbe; kommen aber zwey b durch die Zuſammenſetzung zuſammen, wie in abbrechen, ſo wird das erſte hart, das andere aber gelinde ausgeſprochen. S. die Orthogr. Th. 1, S. 155.

Da diejenigen Buchſtaben, welche mit einerley Sprachwerkzeugen vorgebracht werden, in allen Sprachen ſehr gern mit einander verwechſelt zu werden pflegen: ſo iſt ſolches in der Deutſchen auch dem b, f, v, w und p widerfahren. Beyſpiele davon findet man in den Schriften der ältern und mittlern Zeiten faſt in allen Zeilen. Ob nun gleich die Schreibart ſeitdem beſtändiger und gleichförmiger geworden iſt, ſo ſind doch noch einige Überbleibſel dieſer Verwechſelung zurück geblieben; z. B. Gift, von geben, Wapen, von Waffen u. ſ. f. So ſchreibt man auch wohl noch jetzt Ingber und Ingwer, Zittwer und Zittber, Wittwe und Wittib. So ſehr die Niederdeutſche Mundart dieſen Buchſtaben liebt, ſo ſparſam gehet die rauhere Oberdeutſche mit demſelben um, indem ſie faſt gar kein Anfangs-B kennet, ſondern Par, Pär, Purk, Paum u. ſ. f. für Baier, Bär, Burg, Baum, ſpricht, und wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen wird, auch ſchreibet. Das b, welches im Oberdeutſchen ſo gern dem m nachſchleicht, als Lamb, frommb, umb, Ambt, nimmbt u. ſ. f. iſt im Hochdeutſchen längſt verbannt worden.

Das Anfangs-b iſt nicht alle Mahl ein Stammbuchſtab, ſondern oft nur die Ableitungsſylbe be, welche ihr e verloren; ein Umſtand, welcher für die Wortforſchung ſehr wichtig iſt. Man ſehe, was von der Abſtammung der Wörter bang, barmherzig, bleiben, Blut, Brücke und hundert anderer angemerket worden.

**Baacke**, S. Bake.

**Der Baals-Pfaffe**, des — n, plur. die — n, ein Schmähwort auf einen gottloſen abergläubigen Prieſter, dergleichen diejenigen waren, welche dem ehemahligen morgenländiſchen Götzen Baal dieneten.

**Baar**, S. Bar.

**Die Baare**, S. Bahre.

**Der Bachánt**, des — en, plur. die — en, Fämin. die Bachántinn, plur. die — en, ein Prieſter, oder Prieſterinn des Bacchus bey den ehemahligen Griechen und Römern. S. Bacchus.

Anm. Das Wort Bachant, mit welchem man ehedem auf den Univerſitäten einen angehenden Studenten bezeichnete, hat mit dieſem nichts gemein, ſondern iſt vermuthlich aus dem Latein. Beanus entſtanden, welches in den mittlern Zeiten, beſonders auf der Univerſität zu Paris, einen ſolchen jungen Studenten bezeichnete, und in welches die Alemanniſche Mundart ihren gewöhnlichen Hauchlaut eingeſchoben hat. S. Friſch v. Bachant, und des du Fresne Gloſſar. v. *Beanus*.

**Bacchus**, plur. car. 1) Der eigenthümliche Nahme des Gottes des Weines, in der Götterlehre der Griechen und Römer. Ein Sohn des Bacchus, figürlich ein Liebhaber des Weines. 2) Figürlich und in der dichteriſchen Schreibart, der Wein ſelbſt. Im Scherze auch ſo wohl ein Liebhaber des Trunkes, als auch eine kleine ungewöhnlich dicke Perſon.

Anm. Weil dieſes Wort im Griechiſchen βακχος geſchrieben wird: ſo haben einige Neuere angefangen, es auch im Deutſchen mit zwey cc zu ſchreiben. Man könnte dawider den nicht ungegründeten Einwurf machen, daß unſer ch nach einem geſchärften Vocale bereits doppelt lautet, und daß man, wenn man dieſes Wort ja dem Griechiſchen gemäß ſchreiben wollte, es eigentlich Bakchus ſchreiben müßte, welches doch noch niemanden eingefallen iſt.

**Der Bách**, des — es, plur. die Bäche, Diminutivum das Bächlein, ein fließendes Waſſer, welches kleiner iſt, als ein Fluß. Nahe Bäche liſpelten durch das Gras, oder rauſchten in kleinen Fällen ſanft in das Getöſe, Geßn. Im gemeinen Leben einiger Gegenden bedeutet Bach ohne Artikel Röhrwaſſer, im Gegenſatze des Brunnenwaſſers. Es iſt Bach, Röhrwaſſer.

Anm. 1. Dieſer Ausdruck iſt ein allgemeiner Nahme eines jeden fließenden Waſſers von geringerer Größe, es mag nun aus ſeiner eigenen Quelle beſtändig fließen, oder nur von dem Regen- oder Schneewaſſer zu gewiſſen Zeiten entſtehen. Die letztern pflegt man auch Gießbäche, Feldbäche und Regenbäche zu nennen. Die meiſten Bäche im gelobten Lande waren von dieſer Art, daher das Wort Bach in Luthers Bibel oft auch das Bett eines ſolchen Regenbaches bedeutet, welches nur zu gewiſſen Zeiten mit Waſſer angefüllet war. Dagegen Waſſerbach Pſ. 1. einen Bach bezeichnet, welcher beſtändig mit Waſſer angefüllet iſt. In Niederſachſen unterſcheidet man auch die Bäche nach Maßgebung ihrer Größe durch beſondere Nahmen. Ein kleiner Bach heißt daſelbſt Rihe, welches mit dem Gothiſchen Richa, dem Angelſächſiſchen Riw, und dem Lateiniſchen Rivus überein kommt; ein größerer Bach, wird Beke (Bäke) ein Fluß aber Fleet genannt.

Anm. 2. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechtes, und wird daſelbſt die Bach, oder die Bache geſprochen, welcher Mundart nicht nur die Schleſier, ſondern auch viele Oberſachſen und die Einwohner des Saalkreiſes folgen. Opitz gebraucht Bach Ein Mahl für Waſſer, welche ſonſt ungewöhnliche Figur wohl nur eine poetiſche Freyheit iſt:

> — Man ſoll, daß uns der Wein
> Nicht Schaden bringen mag, ihm ſelber ſchädlich ſeyn,
> Und Bach darunter thun.

Anm. 3. Bach lautet ſchon bey dem Willeram Bach, im Niederſächſiſchen Beke, im Schwed. Baek, im Däniſchen Bäk, und im Wendiſchen Bec. Friſch glaubt mit dem Dieterich von Stade, daß in dieſem Worte vornehmlich auf das ausgehöhlte Bett eines fließenden Waſſers geſehen werde, ſo daß Bach mit Becken, Becher, Backen und Bauch zu einerley Stammworte gehören würde. Allein es ſcheinet vielmehr, daß Bach in den älteſten Mundarten überhaupt Waſſer, oder doch ein fließendes Waſſer bedeutet habe; welches die Vergleichung mit dem Hebr. בָּכָה manavit, בְּכִי fluctus rivorum, und mit dem Griech. πηγη, und im Doriſchen παγα, ſehr wahrſcheinlich macht. Das Böhmiſche Bahno, bedeutet Sumpf, Moraſt, und viele mit Bach zuſammen geſetzte Nahmen der Pflanzen, bezeichnen ſolche Gewächſe, welche an wäſſerigen, ſumpfigen Orten wachſen, im Gegenſatze derer, welche einen trockenen Boden verlangen.

**Die Báchamſel**, plur. die—n, ein Nahme, welchen in Oberdeutſchland die Bachſtelze führet. Bey andern iſt es ein Vogel, welcher ſich an Waſſerfällen und Bächen aufhält, wo er von kleinen Fiſchen und Waſſer-Inſecten lebt, Sturnus Cinclus, L. im Deutſchen auch Bachvogel, Seeamſel, Waſſeramſel, Waſſermerle, Waſſerſtahr.

**Die Báchbambele**, plur. die—n, in der Schweiz der Nahme der glatten Elritze, Cyprinus phoxinus, L.

**Die Báchbinſe**, plur. die—n, eine Art Binſen, welche in ſumpfigen Gegenden wächſet, im Gegenſatze derjenigen Binſen, welche auf den Feldern und Bergen zu Hauſe ſind. Zu dieſen Bachbinſen gehören der Juncus conglomeratus, effuſus, filiformis, und articulatus des Linné.

**Die Báchblume**, plur. die—n, in einigen Gegenden ein Nahme der Dotterblume, Caltha paluſtris, L.

**Die Báchbohne**, plur. die—n, S. das folgende.

**Die Báchbunge**, plur. die—n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben zwey Pflanzen beyleget, welche Linné beyde zu den Arten des Ehrenpreiſes rechnet. Die erſte heißt bey ihm Veronica Beccabunga, iſt eine ſehr ſaftige Pflanze und hat rundliche, fette, ſaftige und eingekerbte Blätter, faſt wie die Bohnen. Die andere, Veronica Anagallis, hat lanzettförmige eingezähnte Blätter, und wird ſonſt auch Waſſergauchheil genannt. Beyde Arten haben blaue Blumen, wachſen in rinnenden Waſſern, welche im Winter nicht zufrieren, und werden im gemeinen Leben oft mit der Brunnenkreſſe verwechſelt. Wie ſanft rieſelſt du vorüber, kleine Quelle, durch die Waſſerkreſſe, und durch die Bachbungen, die ihre blaue Blumen empor tragen! Geßner.

Anm. Dieſe Pflanze heißt bey den ältern Kräuterkennern Beccabunga, und Baccabunga, ein Nahme, welcher unſtreitig aus dem Deutſchen gemacht worden. Was aber Bunge in demſelben bedeutet, iſt ſo ausgemacht noch nicht. Bunge bedeutet im Niederſächſiſchen eine Trommel; Bunge, Pinge, iſt bey den Bergleuten die Grube von einem eingefallenen Schachte; das Schwed. bunga, bedeutet ſchlagen, binge, einen Hügel, und bunke, ein Geſchwür. Keines von dieſen Wörtern ſchicket ſich hierher. Vermuthlich iſt Bunge eine verderbte Ausſprache von Bohne; indem die Blätter der erſten Art Bachbungen den Bohnenblättern ziemlich gleich ſehen, daher auch einige Neuere den Nahmen Bachbohne wieder einzuführen geſucht. Im Däniſchen und Norwegiſchen heißt dieſe Pflanze Vandarve und Ledmyge.

**Die Bách-Confèrve**, plur. die—n, eine Pflanze mit unkenntlichen Geſchlechtern, welche zu den Aftermooſen gerechnet wird, und ſehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Höckern hat; Waſſerſchlamm, Grasleder, Conferva rivularis, L. Sie wächſt in den Europäiſchen Bächen.

**Die Báche**, plur. die—n, bey den Jägern, das Weibchen von den wilden Schweinen, eine wilde Sau; Lehne. S. das folgende.

**Der Bácher**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, ein zweyjähriges wildes Schwein männlichen Geſchlechtes; ein Keiler, bey einigen, beſonders Niederſächſiſchen Jägern, ein Bäcker, oder Becker.

Anm. Weil Back im Niederſächſiſchen den Rücken bedeutet, dieſer aber an den Schweinen das beſte iſt, ſo leiten Wachter und Friſch dieſe Benennung davon ab; eine ſehr gezwungene Ableitung, die Friſchens Scharfſinne in andern Fällen gar nicht angemeſſen iſt. Das Holländiſche Backe, Baecke, bedeutet bey dem Kilian ein jedes Schwein; im Däniſchen iſt Bagge ein unterſetztes Pferd, und im Schwediſchen bedeutet Bagge, einen Widder, und Baegga ein Schaf. Bacharus iſt bey dem Älfric ein großes Schwein, und Baca kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht ſelten für vacca, eine Kuh, vor; welches Lateiniſche Wort ſelbſt hierher gehöret. Es ſcheinet daher faſt, daß Bach ehedem ein Nahme geweſen, welcher mehrern Thieren gemein geweſen, dergleichen von dem Worte Bär und andern unläugbar iſt. S. auch Bachmatt. In Pommern iſt Bacher oder Bächer ein Bauernkittel.

* **Báchern**, verb. reg. act. ein nur in einigen Gegenden bekanntes und aus dem Niederſächſiſchen bakern entlehntes Wort, für wärmen. Sich recht ausbächern, auswärmen. Es iſt das Intenſivum von bähen.

**Die Báchfahrt**, plur. die—en, ein Oberdeutſches Wort, einen hohlen Weg zu bezeichnen, welchen das Regen- oder Schneewaſſer ausgewaſchen hat. Dieſes Wort verdienet das Hochdeutſche Bürgerrecht, weil man kein anderes hat, einen ſolchen hohlen Weg auszudrucken, indem Schluchter theils ſehr niedrig, theils nur in einigen Provinzen bekannt iſt.

**Der Báchfêger**, S. Bachſtecher.

**Der Báchfiſch**, des—es, plur. die—e, ein Fiſch, welcher ſich in Bächen aufhält, im Gegenſatze der Teich- See- und Flußfiſche.

**Die Báchforêlle**, plur. die—n, eine der beſten Art Forellen, welche ſich nur in fließenden Wald- und Bergbächen aufhält; Waldforelle, in Oberdeutſchland Bachfohre, Waldfohre.

* **Der Báchhaſe**, des—n, plur. inuſit. im gemeinen Scherze einiger Gegenden, der Nahme eines Waſſermußes oder Waſſerbreyes, welcher auch wohl ein Landläufer genannt wird.

**Der Báchhohlunder**, oder **Báchholder**, des—s, plur. inuſit. eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, mit weißen Blumen, welche wie Hohlunder riechen und im gemeinen Leben auch Schneeballen und Ballroſen genannt werden; Viburnum Opulus, L. Dieſes Staudengewächs liebt die Bäche und Gräben und wird auch Waſſerholder, Hirſchholder, Afholder, Schwelkenbaum, Markholz, Schießbeerholz, deſſen rothe Beeren aber Droſſel- Fackel- und Kalinkenbeere, verderbt auch wohl Kaninchenbeere genannt. Der Wendiſche und Slavoniſche Nahme dieſes Gewächſes iſt Kalina, woraus die Schleſier und einige Oberdeutſche ihr Kalinkenbeere, Galinken- und Halinkenbeere geborget haben. S. auch Afholder, und die übrigen eben angeführten Benennungen.

**Der Báchhund**, des—es, plur. die—e, bey den Jägern, diejenigen Dachsſchliefer, welche ſich zur Biber- und Otterjagd abrichten laſſen, weil ſich dieſe Thiere gern an Bächen aufhalten.

**Der Báchkrebs**, des—es, plur. die—e, diejenigen Krebſe, welche ſich in Bächen und fließenden Waſſern aufhalten, im Gegenſatze der See- und Meerkrebſe.

**Die Báchkrêſſe**, plur. die—n. 1) Ohne Plural, ein Nahme derjenigen Kreſſe, welche auch Brunnenkreſſe genannt wird; S. dieſes Wort. 2) In Oberdeutſchland wird der Gründling, Cyprinus Gobio, L. die Bachkreſſe oder der Bachgräßling genannt. S. Gründling und Gräßling.

**Der Báchmatt**, des—en, plur. die—en, eine Art Podoliſcher ſehr dauerhafter Pferde, von dem Pohlniſchen Worte Bachmat, welches einen Zelter, Paßgänger bedeutet.

**Die Báchmücke**, plur. die—n, eine Art großer Mücken mit glasartigen Flügeln, welche ſich auf den Wieſen und an den Bächen aufhält; Tipula rivalis, L.

**Die Báchmünze**, plur. inuſit. eine Art wilder Münze, Mentha aquatica, L. Fiſchmünze, Krötenmünze. Sie wächſt gern an Bächen und feuchten Örtern. Auch die Ackermünze, Mentha arvenſis, ingleichen die Feldkreſſe, oder Wieſenkreſſe, Cardamine arvenſis, werden von einigen, obgleich unbillig, mit dieſem Nahmen belegt.

**Der Báchſand**, des—es, plur. car. feiner Sand aus Bächen, zum Unterſchiede von dem gröbern Fluß- oder Kiesſande.

**Die Báchſchmêrle**, plur. die—n, eine Art Schmerlen, welche ſich vorzüglich in fließenden Waſſern aufhält, im Gegenſatze der Teichſchmerlen.

* **Die Báchſtadt**, plur. die—ſtädte, eine an einem oder mehrern Bächen gelegene Stadt; ein Ausdruck, welcher nur Joſ. 13, 9, vorkommt, ſonſt aber nicht gebräuchlich iſt.

**Der Báchſtêcher**, des—s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, Leute, welche ſich zu Ausräumung der heimlichen Gemächer gebrauchen laſſen, und daher für anrüchtig, oder gar für unehrlich gehalten werden; auch Bachfeger. Bach hat in dieſer Zuſammenſetzung die Bedeutung eines Canales, eines Abzuges.

**Die Báchſtêlze**, plur. die—n, ein hochbeiniger Vogel, welcher etwas länger als ein Sperling, aber nicht ſo dick iſt, den Schwanz hoch träget, ihn ſtets beweget, und ſich gern an Bächen aufhält. Die eine Art dieſes Vogels iſt weiß und ſchwarz, die andere hat eine gelbe Bruſt und einen gelben Bauch. Die erſte Art liebt die friſch geackerten Felder, und pflegt ſich gern nahe zu dem Viehe zu halten; daher man ſie auch Kuhſtelze und Ackermännchen zu nennen pflegt.

Anm. Weil dieſer Vogel den Schwanz beſtändig beweget, ſo wird er im Niederſächſiſchen Quickſteert, Quäckſteert, Swickſteert, Wippſteert genannt, von quicken, wippen, vibrare, und Steert, Schwanz. Von eben dieſem Umſtande rühret auch deſſen Oberdeutſcher Nahme Pillwenken, Pillwegichen bey dem Pictorius, ingleichen die Däniſche Benennung Vippeſtiärt, die Norwegiſche Quickſtiert, die Engl. Wag-Tail, die Ital. Codatremola, Codaſquaſſola, Codaccivola, die Franz. Hauchequeue, die Griech. σεισοπυγις, und die Latein. Motacilla her. Friſch glaubet daher, daß auch der Hochdeutſche Nahme Bachſtelze ſo viel als Wackſterze bedeute, und aus dem Niederſächſiſchen verderbet worden. Dieſe Ableitung iſt nicht unwahrſcheinlich. Weil ſich aber dieſer Vogel wirklich gerne an Bächen aufhält, daher er im Oberdeutſchen auch Bachamſel, Waſſerſtelze, und im Däniſchen auch Elvekonge genannt wird, ſo hat auch Wachters Meinung ihre Wahrſcheinlichkeit, nach welcher dieſer Vogel von dieſem Aufenthalte, und von ſeinen langen Beinen, auf welchen er als wie auf Stelzen einher gehet, ſo genannt worden.

* **Bächten**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Meißniſches Provinzial-Wort, welches kleinen Unrath verſtreuen bedeutet. Bächte mir die Stube nicht voll. Die Abſtammung iſt mir unbekannt. Vielleicht iſt es ein Überbleibſel der ehedem in Meißen herrſchenden Wendiſchen Sprache, welche daſelbſt unter dem Volke mehrere Spuren zurück gelaſſen hat.

**Der Báchvogel**, S. Bachamſel.

**Die Báchwanze**, plur. die—n, eine Art ſpringender Wanzen, welche ſich gern an Bächen aufhält; Cimex ſaltatorius, L. bey einigen Neuern der Springer.

**Das Báchwaſſer**, des—s, plur. inuſit. fließendes Waſſer, im Gegenſatze des Brunnenwaſſers.

**Die Báchweide**, plur. die—n, ein Nahme, welchen man allen denjenigen Weidenarten gibt, welche gern an Bächen und fließenden Waſſern wachſen. Weil ſich die Krebſe gern zwiſchen ihren Wurzeln aufhalten, ſo werden ſie im gemeinen Leben auch Krebsweiden genannt. S. Buſchweide, Hageweide, Sandweide, Uferweide, Korbweide u. ſ. f.

**Der Báchzahn**, S. Backenzahn.

* **Das Back**, des—es, plur. die—e, ein Niederdeutſches Wort, welches in Niederſachſen in mehrern Bedeutungen vorkommt, von welchen folgende die vornehmſten ſind. 1) Der vordere inwendige Theil eines Schiffes, wo ſich die Küche und die Ankertaue befinden. 2) Eine tiefe hölzerne Schüſſel auf den Schiffen, in welcher den Seeleuten das Eſſen angerichtet wird, daher diejenigen, welche aus Einer Schüſſel mit einander eſſen, und deren auf den Holländiſchen Schiffen ſechs bis acht, auf den Engliſchen aber nur vier ſind, ein Backsvolk heißen. 3) Ein hölzerner Kaſten, in verſchiedenen Niederländiſchen und aus Niederdeutſchland herſtammenden Fabriken. Bey den Zuckerſiedern iſt es ein Kaſten, worin die Moskovade aufbehalten wird. Bey den Kattundruckern iſt es ein hölzernes Gefäß von Böttcherarbeit, worin der Farberahm ſchwimmet, und ſo in andern Fällen mehr. In allen dieſen Fällen iſt der Begriff der Vertiefung der herrſchende, daher es mit unſern Becken eines Geſchlechtes iſt. Außer dem bedeutet der Back im Niederſächſiſchen auch den Rücken.

**Der Backapfel**, des—s, plur. die—äpfel, in der Haushaltung, Äpfel, welche gut zum Backen ſind; ingleichen gebackene Äpfel.

**Die Backbirn**, plur. die—en, gebackene Birnen; ingleichen Birnen, die gut zum Backen ſind.

* **Das Báckbórt**, des—es, plur. die—e, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man aus dem Hintertheile nach vornen zu ſiehet; im Gegenſatze des Steuerbortes oder der rechten Seite. Vermuthlich von dem Niederſächſiſchen Back, der Rücken, und back, hinten. S. Bort.

**Das Backbrêt**, des—es, plur. die—er, in den Küchen, ein dünnes rundes Bret, allerley Gebackenes darauf zu verfertigen. Bey den Bäckern, ein Bret, worauf das Brot und die Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

* **Die Backdöſe**, plur. die—n, in Oberſachſen, eine Döſe, d. i. ein rundes hölzernes Gefäß, welches auf drey verlängerten Dauben ſtehet, unten weiter als oben iſt, und zum Brotbacken gebraucht wird. S. Döſe.

* **Die Bäcke**, plur. die—n, ein im gemeinen Leben, obgleich nicht überall gebräuchliches Wort. 1) Die Handlung des Brotbackens; ohne Plural. 2) So viel man auf Ein Mahl in einem Ofen backen kann; das Gebäcke, in Oberdeutſchland der Back, der Buch, in Niederſachſen Bakkels oder ein Backen.

**Die Backe**, plur. die—n, Diminutivum das Bäckchen, vulg. Bäckelchen, in Oberdeutſchland Bäcklein. 1) Der erhabene fleiſchige Theil des Geſichtes unter den Augen, zu beyden Seiten der Naſe. Runde, eingefallene, aufgeblaſene Backen. 2) Figürlich. a) Gewiſſe erhabene Theile an andern Theilen des Leibes, oder an andern Körpern. So werden die fleiſchigen Theile an dem Geſäße der Menſchen und an den Hinterbeinen der Pferde gleichfalls Backen genannt. Die Backen im Gehirne, bey den Zergliederern, ſind auch ſolche erhabene Theile. Auch die Wölbungen an den Seiten eines Gewehrſchaftes, die Hintertheile der Meſſerklingen, woraus die Stiele geſchmiedet werden, die vier Pfeilerchen an den Vorhängeſchlöſſern, worein der Bogen des Schloſſes eingelenket iſt, an den Spundſtücken die hohe Seite, ſo auf dem Boden ſtehet, und andere ähnliche Erhöhungen werden im gemeinen Leben gleichfalls Backen genannt. b) Verſchiedene Seitenflächen, wenn ſie gleich keine Wölbung aufzuweiſen haben. In den Salzſiedereyen führen daher die ſchräg hinauf gemauerten Steine in den Öfen, welche das Feuer näher an die Pfanne leiten, dieſen Nahmen. An einem Hammer ſind es die beyden Seitenflächen, und an den Batterien die beyden innern Seiten der Schießſcharten, welche Backen genannt werden.

Anm. 1. Dieſes Wort iſt nur in den gewöhnlichen Sprecharten üblich, dagegen ſich die edlere das Wort Wange vorbehalten hat. Das Geſchlecht und die letzte Sylbe dieſes Wortes ſind nicht in allen Mundarten gleich. Die meiſten Oberdeutſchen ſagen die Backe, andere das Backe, und noch andere der Backen; welche letztere Form auch in dem zuſammen geſetzten Worte, der Kinnbacken, üblich iſt.

Anm. 2. Back bedeutete ehedem eine jede Erhöhung, welche Bedeutung noch in Kinnbacken übrig iſt. Das Schwed. Backe, das Dän. Bakke, und Griech. παγος, bedeuten einen Hügel. Bühel und Buckel ſind bloße Diminutiva von Back und Buck. Bey den Walliſern und Bretagnern bedeutet Boch gleichfalls die Wange. S. auch Back, Becken, Buckel. Bey den Franken und Alemannen waren Bahhon, Hiufilon und Huffelo in der Bedeutung der Wangen üblich; das letztere kommt mit Hübel oder Hügel genau überein. Bey den Niederſachſen iſt Leer, Angelſ. Hleare, in gleicher Bedeutung im Gange. Doch gebrauchen ſie auch Backe, weches aber in einigen Gegenden auch den Unterleib bedeutet.

**Backen.** Ich backe, du bäckſt, er bäckt, wir backen, u. ſ. f. Imperf. ich buk, Conj. büke, Partic. gebacken; ein unrichtiges Verbum, welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gattung es im Hochdeutſchen nur von ſolchen Dingen gebraucht wird, welche am oder im Feuer bis zu einem gewiſſe Grade austrocknen. Beſonders von dem Brote. Das Brot bäckt ſchon. Noch mehr aber,

II. Als ein Activum. 1) Vermittelſt des Feuers bis zu einem gewiſſen Grade hart und dürre machen, ohne Brühe kochen. Obſt backen, am oder im Ofen dörren. Eyer, Kuchen, Brot backen. Gebackene, gebrannte, Steine, S. Backſtein. 2) In engerer Bedeutung, Brot backen, mit Einſchließung aller dazu nöthigen Hülfsarbeiten. Wir haben noch nicht gebacken. Der Bäcker bäckt heute nicht. Auf die Hefen backen, bey den Bäckern, mit Hefen backen. Auf den Zeug backen, ohne Hefen backen. 3) In einen Teig einhüllen, und backen. So werden in den Küchen die Fiſche, Fröſche, Hühner u. ſ. f. in Pfannen, bey den Perrückenmachern die Haare im Ofen gebacken u. ſ. f. 4) In weiterer Bedeutung bäckt man die Seidenhäuschen oder die Cocons, wenn man ſie in einen heißen Ofen ſchiebt, um den Wurm zu tödten. Stahl backen, Eiſen durch Cementiren in Stahl verwandeln.

Anm. Die Oberdeutſche Mundart ſpricht dieſes Wort mit ihrem Lieblingslaute bachen, im Imperf. ich buch, aus. Das Niederſächſiſche backen gehet regulär, ich backte u. ſ. f. Selbſt in einigen Oberdeutſchen Gegenden ſagt man im Partic. gebachet. Man könnte dieſe Verſchiedenheit ſehr nützlich zur Unterſcheidung des Neutrius von dem Activo anwenden. Bey dem Notker lautet dieſes Wort pacchen, bey den Dänen bage, bey den Schweden baka, bey den Angelſachſen bacian, bey den Engländern to bake. bey den Pohlen piece. Friſch glaubt, daß mit dieſem Zeitworte auf den Back oder Trog geſehen werde, worin der Teig zubereitet wird. Allein man findet dieſes Wort ſchon, ehe man vermuthlich noch an einen Trog gedacht hat. Folgende Ableitungen ſind daher ſo wohl natürlicher, als auch fruchtbarer. 1. Das Hebräiſche Bag bedeutet eine jede Speiſe und das Griech. φαγω eſſen. Herodotus verſichert, daß ſchon bey den Phrygiern, denen die Erfindung des Getreides, Ackerbaues und Brotbackens zugeſchrieben wird, das Brot Bek geheißen. Bak konnte alſo überhaupt eine jede Speiſe, backen aber ſolche zubereiten bedeuten. 2. Die Griechen hatten ein Verbum, welches βω hieß, und erwärmen bedeutete; mit dieſem kommt unſer noch übliches bähen genau überein, welches von bachen und backen nur dem ſtärkern Hauchlaute nach verſchieden iſt, oder vielmehr, bachen oder backen iſt das Iterativum von bähen. Nach dieſer Ableitung würde der Begriff des Röſtens oder Dörrens der herrſchende ſeyn, welcher zugleich der älteſten Beſchaffenheit des Brotes genau entſpricht. 3. Das Niederſ. backen druckt außer der Bedeutung, die es mit dem Hochdeutſchen backen gemein hat, auch den Begriff des Klebens und Kleibens oder Kleiſterns aus, es mag nun ſolches durch Austrocknung, oder vermittelſt eines Klebers geſchehen. Das Haar iſt mit Blut zuſammen gebacken, ſagt ſogar Opitz. Auch dieſer Begriff, wenn man ihn als den herrſchenden anſiehet, läſſet ſich auf das Backen des Brotes u. ſ. f. anwenden, indem ſolche gebackene Körper wirklich mehrere Feſtigkeit und Haltung bekommen. Indeſſen läßt ſich auch dieſer Begriff ſehr bequem auf den Begriff des Bähens oder Erwärmens zurück führen. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, es wird dieſe Nacht backen, d. i. heftig frieren, iſt wohl urſprünglich Niederſächſiſch, und ſoll eigentlich ſo viel ſagen, daß alle Körper zuſammen frieren werden. Das Verbale Backung iſt nicht üblich.

**Der Backenbart**, des —es, plur. die —bärte, diejenigen Haare, welche auf den Backen ſtehen, wenn ſie nicht abgenommen, ſondern als ein Bart beybehalten werden.

**Das Backenbein**, des —es, plur. die —e, gewiſſe Beine auf beyden Seiten des menſchlichen Geſichtes, welche den erhabenen Ort unter den Augen, nach der auswärtigen Seite zu, einnehmen, einem ſchiefen Vierecke gleichen, und eigentlich die Backen bilden; Oſſa zygomatica, genae. Wegen der runden Geſtalt, die ſie von außen zu haben ſcheinen, werden ſie von einigen auch Apfelbeine genannt.

**Die Backenblaſe**, plur. die —n, bey den Hamſtern, zwey häutige Säcke zu beyden Seiten in dem Munde, in welchen ſie ihren Vorrath in ihre Höhlen tragen.

**Die Backenbüchſe**, plur. die —n, eine allgemeine Benennung unſerer heutigen kleinen Feuergewehre, welche bey dem Abfeuern an die Backen gelegt werden; zum Unterſchiede von den ehemaligen größern Hakenbüchſen.

**Die Backendrüſe**, plur. die —n, in der Zergliederungskunſt, zwey Drüſen an jeder Seite des Kinnbackens, welche ſich in den Mund ergießen; Glandulae maxillares.

**Das Backeneiſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in verſchiedenen Künſten und Handwerken, gewiſſe eiſerne Theile, welche die ſo genannten Backen ausmachen, oder ſich an denſelben befinden. In den Kupferhämmern ſind es z. B. die Pfannen, worin die Zapfen der Hülſen der von dem Waſſer getriebenen Hämmer ſtecken.

**Die Backengrube**, plur. die —n, Diminutivum das Backengrübchen, eine kleine Vertiefung in den Backen mancher Perſonen; das Grübchen.

**Der Backenhaken**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, diejenigen Bolzen an der Hobelbank, zwiſchen deren Backen oder Seitenflächen man allerley Sachen, die man bearbeiten will, feſt keilet.

**Die Backenhaube**, plur. die —n, eine Art Hauben des andern Geſchlechts, welche die Backen bedecken.

**Der Bäckenherr**, S. Bäckerherr.

**Der Backenknochen**, des —s, plur. ut nom. ſing. an den Hinterfüßen der Pferde, der erſte röhrförmige Knochen, der ſich unten mit dem obern Röhrknochen verbindet, und an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; der Hankenknochen.

**Die Backenlêhne**, plur. die —n, an einem Lehnſtuhle, die beyden obern Theile, an welche man die Backen lehnet.

**Der Backenriemen**, des —s, plur. ut nom. ſing. an den Hintergeſchirren der Pferde, Riemen, welche ſich an den Hinterbacken befinden.

**Der Backenſchlag**, des —es, plur. die —ſchläge, in der edlern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backe; ein Wort, welches ſchon in einer Thüringiſchen Urkunde von 1289 vorkommt. Sie geben mir ſchimpfliche Backenſchläge, Hiob 16, 10. in Herrn Michaelis Überſetzung. S. Backenſtreich.

**Die Backenſchmiege**, plur. die —n, bey den Zimmerleuten, die Schmiege, oder die ſchräge Linie, welche der Schiftſparren da macht, wo er an dem Grathſparren anliegt, und welche auch die Klebenſchmiege genannt wird.

**Der Bäckenſtock**, S. Bäckerſtock.

**Der Backenſtreich**, des —es, plur. die —e, in der anſtändigern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backen; ehedem Bäkeling, Bekeling, bey dem Tatian Hantſlac, oder Handſchlag, ſo fern er mit der Hand geſchiehet, im Schwabenſpiegel Halsſlag. Alle dieſe eigentlichen und anſtändigen Ausdrücke ſind im gemeinen Leben durch die figürlichen Benennungen einer Ohrfeige, Maulſchelle, Schelle, Dachtel u. ſ. w. verdränget worden.

**Das Backenſtück**, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, ſolche Theile, welche ſich an den Backen befinden, oder die figürlich ſo genannten Backen ausmachen. An einem Pferdezaume ſind die Backenſtücke diejenigen Theile, welche ſich an den Backen des Pferdes befinden; im Bergbaue ſind es die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes u. ſ. f.

**Der Backenſtuhl**, des —es, plur. die —ſtühle, ein Stuhl mit Backenlehnen.

**Der Backenzahn**, des —es, plur. die —zähne, die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken unter den Backen, welche größer als die übrigen, und an dem obern Ende breit und ungleich ſind, und daher auch Stockzähne genannt werden. Weil der letzte von ihnen ſelten vor den Jahren des Verſtandes aus ſeiner Höhle tritt, ſo wird er auch der Weisheitszahn genannt.

Anm. Rabanus Maurus nennt die Backenzähne Chinne zane, im Angelſächſiſchen heißen ſie Gomateth, in Niederſachſen Kuſen, und in Schleſien verderbt Bachzähne. Ihr Lateiniſcher Nahme, dentes molares, beziehet ſich auf ihre Verrichtung, indem ſie zur Zermalmung der Speiſen dienen. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Ochſenzähnen, heißen ſie im Schwed. Oxeltander, im Isländ. Jakſel, und bey den nördlichen Engländern Axelteeth.

1. **Der Bäcker**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein wildes Schwein männlichen Geſchlechts; S. Bacher, aus welchem Worte es verderbt iſt.

2. **Der Bäcker**, des —s, plur. ut nom. ſing. die Bäckerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche das Backen verſtehet, und ſich davon nähret. Ein Kuchenbäcker, Paſtetenbäcker, Zuckerbäcker, Obſtbäcker, Brotbäcker u. ſ. f. Beſonders ein Handwerksmann, der das Backen des Brotes erlernet hat, und ſich davon nähret.

Anm. Dieſes Wort, welches im Angelſ. Baecere, im Engl. Baker, im Schwed. Bakare, im Däniſchen Bager, im Böhmiſchen Pekar, und im Pohlniſchen Piekarsz lautet, iſt von dem Verbo backen abgeleitet. In der Oberdeutſchen Mundart, welcher noch viele Oberſachſen im gemeinen Leben folgen, lautet daſſelbe der Beck, des —en, plur. die —en, daher auch in allen folgenden Zuſammenſetzungen daſelbſt für Bäcker — Becken — geſetzt wird. Da dieſes Wort unmittelbar von backen herkommt, ſo wird es auch billig mit einem ä in der erſten Sylbe geſchrieben. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt für Bäcker, aus dem Lateiniſch. Piſtor auch das Wort Pfiſter üblich.

***Das Back-èrbe**, plur. die —n, in einigen Niederſächſiſchen Städten, ein Haus, auf welchem die Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus; von Erbe, ſo fern es in Niederſachſen ein Haus bedeutet.

**Das Bäckerbrot**, des —es, plur. inuſ. im Oberdeutſchen Beckenbrot, Brot, welches der Bäcker gebacken hat, im Gegenſatze des hausbackenen, oder Bauerbrotes.

**Der Bäckerburſch**, des —en, plur. die —en, vulg. Beckenburſch, ein Geſell bey den Bäckern; ein Nahme, welchen ſie ſich ſelbſt beylegen, dagegen ſie von andern, ſo wie die Geſellen der Fleiſcher, Schuſter u. ſ. w. nur Bäckerknechte heißen.

**Die Bäckerèy**, plur. die —en. 1) Alles was zum Backen, beſonders des Brotes gehöret. 2) Der Ort, der zum Backen beſtimmt iſt. Beſonders iſt an Höfen die Bäckerey, eine beſondere Küche zur Verfertigung des Backwerks, welcher ein Backmeiſter vorgeſetzt iſt. So auch Zuckerbäckerey u. ſ. f. Im Oberdeutſchen auch die Pfiſterey.

**Das Bäckerhandwerk**, des —es, plur. inuſ. 1) Das Handwerk, welches die Bäcker erlernen, als ein Abſtractum. 2) Die ſämmtlichen Bäckermeiſter eines Ortes, als ein Collectivum.

**Der Bäckerherr**, des —en, plur. die —en, vulg. Beckenherr. An einigen Orten, 1) diejenigen Glieder des Stadtrathes, welche bey dem Marktamte die Brottaxe beſorgen, und die Aufſicht über die Bäcker haben. 2) Der Abgeordnete des Rathes, der den Zuſammenkünften des Bäckerhandwerkes beywohnet, der Patron des Bäckerhandwerkes.

**Der Bäckerknecht**, des —es, plur. die —e, vulg. Beckenknecht, ein Geſell bey den Bäckern. S. Bäckerburſch. In engerer Bedeutung werden diejenigen Geſellen Bäckerknechte genannt, welche wirklich in Arbeit ſtehen, im Gegenſatze der Feyerburſchen, welche auf der Herberge liegen. Nach den verſchiedenen Verrichtungen, welche jeder Bäckerburſch bey ſeinem Meiſter hat, werden ſie Werkmeiſter, Kneter, Sichter, Junker u. ſ. w. genannt. S. dieſe Wörter.

**Die Bäckerſchabe**, plur. die —n, ein ſchwarzer, breiter Mehlwurm, der bey den Bäckern am häufigſten angetroffen wird, und wegen ſeiner Schwärze auch bey einigen Rußwurm heißet.

**Der Bäckerſcheider**, des —s, plur. ut nom. ſing. vulg. Beckenſcheider, an einigen Orten, ein Bäckerknecht, der beſtändig in der Mühle bleibt, und das Geſchrotene für die Bäcker ſiebet; am häufigſten der Sichter.

**Der Bäckerſtock**, des —es, plur. die —ſtöcke, vulg. Beckenſtock, das Kerbholz in den Mühlen, welches die Müller mit den Bäckern wegen ihres Mahlens halten.

**Der Backfiſch**, des —es, plur. die —e, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Fiſche, welche man in den Küchen lieber zu backen, als zu kochen pflegt. Im Scherze nennt man in Niederſachſen ein junges, zum Heirathen noch nicht tüchtiges Mädchen einen Backfiſch.

**Die Backform**, plur. die — en, Formen, kleine Arten von Backwerk darin zu backen.

**Der Backgaſt**, des — es, plur. die — gäſte, ein Nahme, welchen die Bäcker denjenigen Kunden geben, welche ihr Brot gewöhnlich bey ihnen backen laſſen.

**Das Backgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches man dem Bäcker für das Backen des Brotes bezahlet.

**Die Backgerêchtigkeit**, plur. die — en, das Recht, einen Backofen anzulegen und Brot zu backen, es geſchehe nun zu ſeinem eigenen Gebrauche, oder für andere.

**Das Backhaus**, des — es, plur. die — häuſer. 1) Ein beſonderes Gebäude, in welchem das Brot für eine Haushaltung gebacken wird. 2) Ein Wohnhaus, welches mit der Backgerechtigkeit verſehen iſt, in welchem das Bäckerhandwerk getrieben werden darf; an einigen Orten eine Backſtube, ein Backerbe.

**Das Backholz**, des — es, plur. car. grob geſpaltenes Holz, den Backofen damit zu heitzen.

**Bäckig**, mit Backen, (genis) verſehen; ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Zuſammenſetzungen rothbäckig, dünnbäckig, dickbäckig, bausbäckig u. ſ. f. üblich iſt.

**Die Backkammer**, plur. die — n, an Höfen, derjenige Theil der Küche, in welchem das Gebackene zubereitet wird.

**Der Báckkóch**, des — es, plur. die — köche, eben daſelbſt, ein Koch, der unter der Aufſicht des Backmeiſters das Gebackene verfertiget; der Bäckereykoch.

**Der Backkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein Korb, worin der Bäcker den zu einem Brote geformten Teig noch ein Mahl aufgehen läßt, und ihn dann darin zum Ofen trägt; der Backnapf, die Backſchüſſel.

**Der Backmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Aufſicht über die Bäckerey und das Backwerk an den Höfen hat.

**Das Báckóbſt**, des — es, plur. car. 1) Gebackenes Obſt. 2) Obſt, welches nur zum Backen taugt, oder gut zu backen iſt; dergleichen Backäpfel, Backbirnen, Backkirſchen, Backpflaumen ſind.

**Der Backofen**, des — s, plur. die — öfen. 1) Ein Ofen zum Backen, beſonders des Brotes. Daher der Backofenzins, ſo wohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrſchaft, die einen Zwangofen hat, entrichten, als auch dasjenige, was ein Nachbar dem andern für den Gebrauch ſeines Backofens bezahlet. 2) Figürlich, von einiger Ähnlichkeit, bey den Minirern, eine wie ein Backofen geſtaltete Mine.

**Die Backordnung**, plur. die — en, diejenige Ordnung, nach welcher die Bäcker eines Orts zu backen verbunden ſind.

**Die Backpfanne**, plur. die — n, in den Küchen, eine Pfanne, Fiſche und andere Speiſen darin zu backen.

**Die Backprobe**, plur. die — n. 1) Das Meiſterſtück, welches ein angehender Bäcker zu backen verbunden iſt, 2) Dasjenige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läſſt, um den Preis des Brotes darnach zu beſtimmen. 3) Die Brottaxe, welche den Bäckern geſetzt wird; doch nur in Niederſachſen.

**Die Backſchaufel**, plur. die — n, ein dünnes an einer langen Stange feſt gemachtes Bret, worauf der Teig in den Ofen geſchoben oder geſchoſſen wird; die Brotſchiebe, Brotſchieße, Schiebe oder Schieße, der Schieber.

**Die Backſchüſſel**, plur. die — n, hölzerne oder ſtröherne Schüſſeln, in welchen die Brote zum Ofen getragen werden. S. Backkorb.

**Der Backſtein**, des — es, plur. die — e. 1) Gebackene, d. i. gebrannte Steine, Ziegel, im Gegenſatze der gehauenen, oder an der Luft getrockneten Steine. 2) In einigen Gegenden, eine Art Märgel, welcher ſo hart, wie Stein iſt, und in Geſtalt der Backſteine gebrochen wird; Steinmärgel.

**Die Backſtube**, plur. die — n, S. Backhaus.

**Die Backtafel**, plur. die — n, bey den Bäckern, das auf einer Tafel befindliche Verzeichniß, wie ſie nach einander die Mühle beſprechen und erhalten.

**Der Backtrog**, des — es, plur. die — tröge, ein unten gewölbter Trog, in welchem der Teig zum Brotbacken angemacht und geknetet wird; Niederſ. Backeltrog, an andern Orten die Beute, oder der Beuten.

**Das Bácktúch**, des — es, plur. die — tücher, bey den Bäckern, Tücher, deren man ſich zu den Broten bedienet.

**Das Backwêrk**, des — es, plur. inuſ. in den Küchen, allerley gebackene Speiſen, doch mit Ausſchließung des Brotes. Eine Köchinn, die mit dem Backwerke gut umzugehen weiß, Kuchen u. ſ. w. backen kann.

**Das Bad**, des — es, plur. die Bäder. 1. Der flüſſige Körper, in oder mit welchem man ſich badet. a) Eigentlich; in welcher Bedeutung oft ein Waſſer, in welchem man badet, dieſen Nahmen führet; ohne Plural. Das Bad wärmen. Einem ein ſchlimmes Bad zurichten, figürl. und im gemeinen Leben, ihm etwas Böſes zubereiten. Das Bad austragen müſſen, auch nur im gemein. Leben, eigentlich, das Waſſer, worin ſich ein anderer gebadet, austragen, figürl. für andere büßen müſſen. Das Kind mit dem Bade ausſchütten, gleichfalls nur im gemeinen Leben, das Gute mit dem Böſen verwerfen. b) In engerer Bedeutung wird ein warmes mineraliſches Waſſer, in welchem man badet, ein Bad, ein warmes Bad, ein Wildbad, und zuweilen auch im Plural die Bäder genannt. c) Figürlich heißen oft auch verſchiedene andere, theils flüſſige, theils nicht flüſſige Körper ein Bad, wobey der Grund der Benennung theils von dem Überfluſſe, theils von einiger Ähnlichkeit des Gebrauches hergenommen iſt. So heißt bey den Färbern eine Kufe voll Waſſer mit den zum Färben nöthigen Ingredienzen, worin man die Zeuge, die man färben will, einweicht, ein Bad. Bey den Ärzten hat man Milchbäder, Sandbäder, Roſinenbäder, und bey den Scheidekünſtlern Dampf- Sand- und Aſchenbäder. S. ein jedes an ſeinem Orte. Bey den Maurern iſt das Bad eine größere Menge Mörtel, als gewöhnlich iſt. Ein Kalkbad machen, viel Kalk gebrauchen. In das Bad ſetzen, mehr Mörtel als gewöhnlich nehmen. In dem Worte Blutbad beziehet ſich Bad bloß auf die Menge des vergoſſenen Blutes.

2. Der Gebrauch des Bades; ohne Plural. a) Eigentlich. Einem Kranken das Bad verordnen. Sich des Bades bedienen. Einem das Bad geſegnen, im gemeinen Leben, eigentlich wünſchen, daß es ihm wohl bekomme; figürl. ihn ausprügeln. b) Figürlich. (1) Ein trocknes Bad, heißt bey einigen Ärzten, wenn der Leib, oder einige Theile deſſelben mit Rauche gebähet werden. (2) Das Bad der Wiedergeburt, in der bibliſchen Schreibart, die Taufe.

3. Ein Zimmer, ein Gebäude, welches zum Baden beſtimmt iſt, ingleichen ein Ort, an welchem ſich ein mineraliſches Bad befindet. In das Bad gehen, reiſen. Daher auch die eigenthümlichen Nahmen des Carlsbades, Emſerbades, Schlangenbades, Wißbades u. ſ. w.

Anm. 1. Oft bedienet man ſich anſtatt des Singulars des Plurals von dieſem Worte; z. B. ſich der Bäder bedienen, die Bäder zu Wißbaden u. ſ. f. beſonders wenn von einem mineraliſchen warmen Bade die Rede iſt. Alsdann geſchiehet ſolches entweder in Rückſicht auf den mehrmahligen Gebrauch, oder auf mehrere an einem Orte befindliche Quellen, oder auch aus bloßer Nachahmung des Latein. thermae, arum.

Anm. 2. Bad iſt ſich faſt in allen abendländiſchen und mitternächtigen Sprachen gleich geblieben. Bey dem Kero Pad, Angelſ. Baeth, Engl. Bath, Schwed. Bad, Holländ. Baed. Das Griech. βαλανειον und Latein. Balneum haben außer der Verlängerung am Ende, ſtatt des d, ein l, welches die Töchter der Lateiniſchen Sprache wieder weggeworfen, oder vielmehr nur ihren Sprachwerkzeugen gemäß ausgedrucket haben. Die älteſten Lateiner hatten das Wort Bajae, für mineraliſche Bäder. Die Italiäner ſagen Bagno, die Franzoſen Bain, und die Ruſſen Banjo. Ihre hält auch hier bähen für das Stammwort, zumahl da das Schwediſche Badd auch Sonnenhitze bedeutet. Das Wort Bad würde alſo eigentlich und zunächſt einem warmen Bade zukommen. Allein es ſcheinet immer, als wenn Wachters Meinung, der dieſes Wort zu Vadum, waten, und Waſſer, im Niederſ. Water, ziehet, dießmahl den Vorzug verdiene. Schon das Phrygiſche Bedy bedeutete Waſſer, das Goth. Wate hatte gleiche Bedeutung, und ſelbſt im Schwediſchen iſt wät, für feucht, und wäta, für befeuchten, noch üblich. Bad würde alſo eigentlich einen jeden flüſſigen Körper, und beſonders das Waſſer bedeuten.

Anm. 3. Als ſich die Deutſchen zum Vortheile ihrer Stärke und Geſundheit des Bades noch häufiger bedienten als jetzt, hatte man eine Menge mit Bad zuſammen geſetzter Wörter, die zum Baden nöthigen Bedienten, Werkzeuge, Gefäße, Kleider u. ſ. f. auszudrucken. In den Oberdeutſchen Gegenden, wo man ſich noch jetzt zu baden pfleget, ſind dieſe Wörter noch üblich. Dergleichen ſind Badehaube, Badehut, Badekeſſel, Badekleid, Badeknecht, Bademagd, Bademantel, Badeſchürze u. ſ. f. die ſich leicht von ſelbſt verſtehen, und daher hier keiner weitläuftigern Erklärung bedürfen.

**Die Bade-Cur**, plur. die — en, der Gebrauch eines mineraliſchen Bades zur Geſundheit. Einem die Bade-Cur verordnen. S. Cur.

**Die Badefrau**, plur. die — en, an einigen Orten, beſonders in Niederſachſen, eine Hebamme, oder Wehmutter, weil ſie das neu geborne Kind zuweilen auch zu baden pflegt. S. Bademutter.

**Der Badegaſt**, des — es, plur. die — gäſte, eine Perſon, welche des Badens wegen in eine Badeſtube kommt; ingleichen, welche ſich der mineraliſchen Bäder eines Ortes bedienet. S. Gaſt.

**Das Badegêld**, des — es, plur. inuſit. 1) Das Geld, welches man für das Baden in den Badeſtuben erleget. 2) Bey einigen Handwerkern, ſo viel als Trinkgeld für die Geſellen, welches ehedem zum Baden angewandt wurde, und den vierten Theil des Wochenlohnes ausmachte. Weil das Baden nicht mehr üblich iſt, ſo iſt auch dieſes Badegeld abgekommen.

**Die Badekappe**, plur. die — n, eigentlich ein langes leinenes Kleid, darin zu baden. In Niederſachſen bedeutet es auch ein langes neſſeltuchenes Sterbekleid.

**Der Badekopf**, des — es, plur. die — köpfe, in den gemeinen Mundarten ſo viel als Schröpfköpfe, Ventoſen, weil man ſie nach dem Gebrauche des Bades aufzuſetzen pflegte.

**Das Badekraut**, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen denjenigen Kräutern beyleget, die man zum Baden zu nehmen pflegt, z. B. dem Liebſtöckel, den Kamillen, dem Roßmarin, Steinklee u. ſ. f.

**Der Badelehm**, des — es, plur. inuſit. S. Badeſchlamm.

**Der Bade-Medicus**, des — Medici, plur. die — Medici, ein Arzt, welcher ſich in einem mineraliſchen Bade aufhält, die Kranken daſelbſt zu beſorgen; der Badearzt.

**Die Bademulde**, plur. die — n, eine Mulde, neu geborne Kinder darin zu baden.

**Die Bademutter**, plur. die — mütter, in Niederſachſen, eine Hebamme, Wehmutter. S. Badefrau.

**Baden**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theiles deſſelben in einen flüſſigen Körper, waſchen oder bähen. Sich baden. Sich im Fluſſe, in einem Teiche baden. Ein Kind baden. Er ſiehet aus wie eine gebadete Katze, im gemeinen Scherze, d. i. ſehr naß. Ingleichen abſolute, mit Weglaſſung des Accuſativs, baden, das Bad gebrauchen. Ich werde heute baden.

Komm, bade ſicher, ich ſtöre dich nicht, Raml.

2) Figürlich. Sich im Blute der Erſchlagenen baden, viel Blut vergießen.

In dem Tumult des Aufruhrs ſeinen Arm
In Blut zu baden, Weiße.

Sich in allen Wollüſten baden, ſie auf eine unmäßige Art genießen. Sich in Thränen baden, heftig weinen. Oft ſiehet mich noch der Morgenſtern in Gedanken vertieft, und in Thränen gebadet, Duſch. Auf ähnliche Art ſagte ſchon Winsbeck: Di wange vs ougen baden, d. i. weinen. Sie badet ſeinen Leichnam mit ihren Thränen, Weiße, benetzt ihn häufig damit. Die Müller ſagen, das Rad bade, wenn das Waſſer ſo hoch ſtehet, daß es die Schaufeln erreicht, und folglich die Bewegung hindert.

Anm. Das Verbale die Badung iſt von dieſem Zeitworte nicht gebräuchlich. Von deſſen Abſtammung, ſ. Bad.

**Die Badeordnung**, plur. die — en, die einer Badeſtube von der Obrigkeit vorgeſchriebene Ordnung.

**Der Badequaſt**, des — es, plur. die — e, ein Büſchel grüner Kräuter, womit man in den Badeſtuben die Geburtstheile bedeckt.

**Der Bader**, des — s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn die Baderinn, plur. die — en, der die Erlaubniß hat, eine Badeſtube für andere um Geld zu halten, und vom Baden und Schröpfen Profeſſion macht. Ingleichen ein Wundarzt, der auch Baden und Schröpfen gelernet hat, zum Unterſchiede eines Wundarztes, der dabey nur barbieren kann.

Anm. Obgleich das Baden in dem halben Deutſchlande gänzlich abgekommen iſt, ſo iſt doch die Benennung der Bader geblieben. Im gemeinen Leben pflegt man ſie oft mit den Barbierern zu verwechſeln, ob ſie gleich ſich ſorgfältig von ihnen unterſcheiden. S. Zinkens Manufactur- und Handwerks-Lexicon v. Bader. Eine ihrer vornehmſten Verrichtungen iſt noch das Schröpfen, die übrigen Beſchäftigungen haben ſie mit den Barbierern gemein. Ehedem hieß Bader, was jetzt ein Badegaſt heißt, d. i. einer der gebadet wird; der Bader aber hieß Bademeiſter, Stübner, Stubner, (S. Badeſtube) und im Niederſ. Badſtäver, Stöver.

**Die Baderey**, plur. die — en, die Wohnung eines Baders, ingleichen ein Haus, welches die Gerechtigkeit hat, eine Badeſtube zu halten.

**Der Badeſchaum**, des — es, plur. car. eine weiße alkaliſche Guhr, welche mit einigen warmen mineraliſchen Bädern hervor ſprudelt, und als ein weißer Schaum auf dem Waſſer ſchwimmet.

**Die Badeſchicht**, plur. die — en, bey den Handwerkern und andern Arbeitern, das Aufhören von der Arbeit, unter dem Vorwande, in das Bad zu gehen. S. Schicht. Beſonders pflegte man um dieſer Urſache willen Sonnabends früher als gewöhnlich

Feyerabend zu machen, welches aber mit dem Baden ſelbſt, an den meiſten Orten abgekommen iſt.

**Der Badeſchlamm**, des—es, plur. car. der feine, einem Milchrahme ähnliche Schlamm, welcher ſich in manchen natürlichen Bädern auf den Boden ſetzt; der Badelehm, wenn er dem Lehm an Farbe gleicht.

**Der Badeſchwamm**, des—es, plur. die—ſchwämme, ein Nahme, welchen man dem Meerſchwamme gibt, weil man ihn zum Baden und Waſchen gebraucht; zum Unterſchiede von dem Baumſchwamme.

**Der Badeſchwefel**, des—s, plur. car. natürlicher Schwefel, welcher in Schwefelquellen, und beſonders in heißen Bädern, z. B. zu Aachen, geſammelt wird.

**Der Badeſtein**, des—es, plur. inuſit. ein Tropfſtein oder Tof, der ſich in den warmen Bädern anzulegen pfleget; der Badeſinter, Badetof, im Carls-Bade der Sprudelſtein, Prudelſtein.

**Die Badeſtube**, plur. die—n, vulg. die Badſtube. 1) Eine Stube oder Zimmer, welches zum Baden beſtimmet iſt. 2) Ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen; die Baderey. Ehedem nannte man eine ſolche Badſtube nur κατ' ἐξοχὴν eine Stube, und im Niederſ. Stave, Stove.

**Die Badewanne**, plur. die—n, eine an beyden Seiten breite, am Ende aber länglich runde hölzerne Wanne, ſich darin zu baden.

**Badewarm**, adj. et adv. ſo warm, als ein zum Baden gewärmtes Waſſer, im gemeinen Leben.

**Der Bädewiſch**, des—es, plur. die—e, eine von Stroh geflochtene Unterlage, worauf die neu gebornen Kinder bey dem Baden in der Bademulde gelegt werden.

**Badian**, S. Sternanis.

**Badſtube**, S. Badeſtube.

**Das Bäffchen**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine beſonders in Niederſachſen übliche Benennung des zweytheiligen weißen Läppchens, welches die Landgeiſtlichen ſtatt des Prieſterkragens tragen. In Oberſachſen nennt man es das Hälschen. Daß der Nahme Bäffchen nicht von dem Niederſächſiſchen buffen oder puffen, bauſchig machen, kommen könne, zeiget die bloße Geſtalt. Im Niederſächſiſchen iſt bäbken, naß machen, und Bäbke-dook, ein kleines Tuch, welches man den Kindern unter dem Kinne feſt macht, damit ſie die Kleider nicht beſudeln, mit welchem ein Bäffchen viele Ähnlichkeit hat.

**Bäffen, Bäffzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſchwach bellen. Dieſes Wort iſt, ſo wie deſſen Frequentativum bäffzen, im Hochdeutſchen wenig üblich; indeſſen iſt es doch um des zuſammen geſetzten wiederbäffzen willen zu merken, welches zuweilen vorkommt. S. dieſes Wort. Bäffen ahmet den Schall nach, den die Hunde durch ihr ſchwaches Bellen machen, und kommt darin mit dem Griech. βαΰζειν und dem Latein. baubare überein.

**Die Bagage**, (ſprich Baggáſche,) plur. inuſ. 1) Das Geräth, oder Gepäck, beſonders einer Armee im Felde. Daher der Bagage-Wagen. 2) Figürlich in der niedrigen Sprechart, liederliches Geſindel, dergleichen ſich gemeiniglich bey dem Gepäcke der Armeen aufzuhalten pflegt.

Anm. Wir haben dieſes Wort von dem Franzöſ. Bagage angenommen. Indeſſen ſtammet es doch aus den mitternächtigen Mundarten her. Das Schwediſche Bagg, und das Alt-Franzöſiſche Bague, bedeuten einen Mantelſack. Das Engliſche Bag iſt ein Beutel, und die Bedeutung des Deutſchen Pack iſt bekannt. S. du Fresne Gloſſar. v. *Bagagium*. Auch die figürliche Bedeutung iſt bey den Ausländern nicht unbekannt, indem das Engl. Bagage, und das Franz. Bagaſſe, das Span. Bagaſſa und das Ital. Bagaſcia, ſo wie das Deutſche Pack, gleichfalls von einem liederlichen Weibesbilde gebraucht werden.

***Baggern**, verb. reg. act. ein Niederdeutſches Kunſtwort, den Schlamm aus der Tiefe ziehen. Einen Hafen oder Canal baggern, ihn von dem Schlamme reinigen, welches vermittelſt eines Baggerprahmes oder Baggers geſchiehet, der ein Schöpfrad mit langen Schaufeln hat, den Schlamm zu heben. Eben daſelbſt baggert man auch den Torf, wenn man ihn mit Netzen aus einer ſumpfigen Tiefe ziehet, dergleichen Torf denn Baggertorf genannt wird.

**Das Bähekraut**, des—es, plur. die—kräuter, ein allgemeiner Nahme aller derjenigen Kräuter, welche zum Bähen des Leibes dienlich ſind.

**Bähen**, verb. reg. act. welches in ſeiner allgemeinſten Bedeutung erwärmen bedeutet, aber in den verſchiedenen Fällen, in welchen es gebraucht wird, allerley Nebenbegriffe bekommt. So bedeutet Holz bähen, es am Feuer erwärmen und hernach den Baſt abziehen, oder auch es biegen; Brot, Semmeln bähen, in den Küchen, es röſten. Kranke Glieder bähen, bey den Ärzten, ſie mit warmen Tüchern reiben, ingleichen ſie beräuchern, den Dunſt von warmen Kräutern daran gehen laſſen, wie auch warme äußerliche Arzeneymittel überlegen. Daher die Bähung, ſo wohl das Bähen, als auch eine äußerliche Arzeney, mit welcher gebähet wird.

Anm. Bähen, Niederſ. bähen, bäen, hat mit dem Griech. [illegible], calere, zu viele Gleichheit, als daß man ſelbige ſollte verkennen können. Das alte Lateiniſche Bajae, warme Bäder, und das Schwed. badda, erwärmen, gehören gleichfalls zu dieſer Familie. S. Bad und das Verbum backen. Die gemeinen Mundarten haben von dieſem Worte auch ein Intenſivum, dergleichen das Oberdeutſche bächern, und das Niederſächſiſche backern, erwärmen, iſt. S. Bächern.

**Das Bäheſäcklein**, des—s, plur. ut nom. ſing. Kräuter oder andere in Leinwand genähete Arzeneymittel, kranke Glieder damit zu bähen.

**Die Bäheſtube**, bey den Alaungärbern, S. Gärbeſtube.

**Die Bahn**, plur. die—en. 1) Eigentlich ein betretener, gangbarer Weg zum Gehen oder Reiſen. Eine Bahn machen. Die Bahn brechen, ſo wohl eigentlich, zum erſten Mahle auf einem Wege reiſen, als auch figürlich, in einem ſchweren Geſchäfte den Anfang machen. Von der Bahn kommen. Die Bahn verlieren. Einem die Bahn verhauen, ihm den Weg verſperren. Bahn halten, eben den Weg gehen, den andere gehen; beſonders bey den Fleiſchern, im Austragen des Fleiſches auf den Verkauf, eben den Weg auf die Dörfer nehmen, den ein anderer Fleiſcher gehet. Etwas auf die Bahn bringen, figürlich, der Urheber einer Sache ſeyn. Beſonders wird der Weg im Winter durch den Schnee eine Bahn genannt; daher die Schlittenbahn. Figürlich druckt dieſes Wort oft den Inbegriff der moraliſchen Handlungen und deren Art und Weiſe aus. Führe mich auf rechter Bahn.

> Der Tugend Bahn iſt voll von Arbeit und Beſchwerden, Can.

Was iſt der Menſch, der auf der Bahn dieſes Lebens noch ſo vorſichtig wandelt? Gell. In der blutigen Schlacht auf der Bahn der Helden Ehre ſuchen.

2) In weiterer Bedeutung, (a) die Linie, welche ein Körper in ſeiner Bewegung beſchreibt, und der Eindruck, welchen er dadurch auf einen andern Körper macht. So heißt in der Aſtronomie und Mechanik eine jede Linie, welche die Körper in ihrer Bewegung in der Luft beſchreiben, eine Bahn. Die Drahtplätter nennen den runden Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und die Bergleute, die Nuth, in welcher

der Laufkarren mit ſeinen Rädern auf- und abläuft, eine Bahn. (b) Ein eben gemachter Platz, allerley Verrichtungen darauf vorzunehmen. Daher die Reitbahn, die Regelbahn, die Reiferbahn, die Rennbahn, die Stechbahn u. ſ. f. S. dieſe Wörter. (c) An verſchiedenen Werkzeugen eine jede glatte Fläche, welche den Wirkungen eines andern Körpers unmittelbar ausgeſetzet iſt. Daher die Bahn eines Hammers, die breite und glatte Fläche, mit welcher der Schlag geſchiehet; die Bahn des Amboßes, deſſen obere glatte Fläche, auf welcher die Schläge geſchehen; die Bahn eines Hobels, deſſen untere ebene Fläche; die Bahn an einer Axt, oder an einem Beile, die Fläche, welche längs der Schneide hinläuft; die Bahn an einem Grabſtichel, deſſen unterſte Fläche, mit welcher der Künſtler arbeitet, u. ſ. f.

Anm. 1. Der Plural kommt im gemeinen Leben ſeltener, bey den Dichtern aber häufiger vor.

Die Schiffe finden ſichre Bahnen,
Selbſt auf den wilden Oceanen, Cram.
Und neue Bahnen ſich zu brechen.
Heißt in ein Neſt gelehrter Weſpen ſtechen, Wiel.

Anm. 2. Bahn lautet im Schwed. Ban, im Däniſchen und Holländ. Bane. Wachter hält eben für das Stammwort; allein die Ehre gehöret wohl dem alten nordiſchen Zeitworte bana, ſchlagen, womit das Griech. βαινω überein kommt; denn gehen iſt doch nichts anders, als die Erde mit den Füßen ſchlagen. Bey der erſten Armuth der Sprachen hat dieſe Vereinigung der Begriffe nichts Widerwärtiges. Im Franzöſiſchen heißt chemin battu, auch nichts anders als ein gebahnter, ebener Weg. S. auch Bohnen, das Zeitwort. Im Niederſächſiſchen bedeutet Baan, die ganze Breite der Zeuge, woraus die Weiberröcke beſtehen.

**Bahnen**, verb. reg. act. gangbar machen, eben machen. Eigentlich, von dem Wege. Einen Weg bahnen. Ein gebahnter Weg. Figürlich bedeutet dieſe R. A. auch, die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, die Mittel zur Erreichung einer Abſicht darbiethen. Die Alten haben uns den Weg zu den Wiſſenſchaften gebahnet. Er würde nie zu dieſer Würde gelanget ſeyn, wenn ihm nicht die Gunſt den Weg dazu gebahnet hätte. Zuweilen wird auch das Hauptwort ausgelaſſen. Ich will ihm die Rückkehr zur Tugend bahnen, Weiße.

Anm. Bahnen lautet im Schwed. bana, im Däniſch. bane, in einigen Gegenden Englandes to boon, bey den Oberdeutſchen bähnen, und in einigen gröbern Mundarten ponen. S. Bohnen.

**Der Bahnenſchlägel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, der große Hammer, womit die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebeſſert wird; in ihrer Mundart Pfähnenſchlägel.

**Der Bahnenwärter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Höfen, derjenige, welcher die fürſtliche Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat.

**Der Bahn-Galópp**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, der künſtliche, oder auf der Reitbahn erlernte Galopp eines Pferdes, zum Unterſchiede von dem natürlichen oder Feld-Galoppe.

* **Bahnhobeln**, verb. reg. act. bey den Böttchern, den Boden eines Gefäßes aushobeln, glatt hobeln.

* **Bahnig**, was Bahnen, oder glatte Flächen hat, ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Bergwerken üblich iſt, wo gewiſſe eckige Zinngraupen mit glatten Flächen bahnige Zinngraupen genannt werden.

**Die Bahre**, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Werkzeug zum Tragen, welches aus zwey Stangen beſtehet, die mit Querhölzern verbunden ſind; oder eine Trage. Daher die Miſtbahre, die Handbahre, die Todtenbahre, welche letztere auch nur ſchlechthin die Bahre genannt wird. In Thüringen iſt Radebahre, oder Radebärge, ein Schiebekarren, zum Unterſchiede von einer Tragebahre, welcher Ausdruck ſonſt ein Pleonasmus ſeyn würde; und ein Netz, worin man Fiſche trägt, wird in Schwaben eine Fiſchbär und bey den Minneſingern Bere genannt. Bey den Papiermachern iſt die Bahre oder der Seihekaſten ein kleiner Trog, welcher ſtatt des Bodens einen feinen wollenen Zeug hat, die Unreinigkeiten des Waſſers von dem Waſſerkaſten abzuhalten.

Anm. 1. Der Nahme dieſes Werkzeuges iſt ſehr alt, heut zu Tage aber beſonders den Niederdeutſchen Mundarten eigen, wo es Barre, Berrje, Böre, Bärge, Borge u. ſ. f. geſprochen wird. Das Alemanniſche Baru und Bara, das heutige Oberdeutſche Par, das Schwed. Bår, das Däniſche Baar, das Engl. Barrow, das Franz. Bar, und Biere, das Ital. Bara und Barra, bedeuten insgeſammt theils eine jede Bahre, theils ins beſondere eine Todtenbahre, zuweilen aber auch einen Sarg. Ja Herodotus verſichert, daß die Ägyptier einen Kahn, worin die Todten abgeführet wurden, Barin genannt. S. Barke. Das Stammwort iſt das noch im Niederſächſiſchen ſo übliche bären, oder bören, tragen, heben, welches mit dem Alemanniſchen peran, dem Gothiſchen bairan, dem Schwediſchen baera, dem Däniſchen bäre, dem Angelſ. baeran, dem Engl. to bear, und to wear, dem Wendiſchen bieru, beru, dem Lateiniſchen ferre und Griechiſchen φερειν, allein der Bedeutung des Tragens, einerley iſt. Vermuthlich gehöret auch das Griechiſche βαρος, eine Laſt hierher. S. auch Bar, die Endung, Gebären, Pferd, und Schwer.

Anm. 2. Die alten Schreibarten kennen in dieſem Worte kein h. Erſt in den neuern Zeiten hat man angefangen, es bald Baare, bald Bahre zu ſchreiben, wovon doch die letzte Form den Vorzug erhalten hat. S. die Orthogr. Th. 1, S. 249, 282.

**Das Bahrrêcht**, des — es, plur. inuſit. in den Rechten der mittlern Zeiten, 1) eine Art eines peinlichen Prozeſſes, da man Perſonen, die wegen einer Mordthat verdächtig waren, an den auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und ihre Finger auf die Wunde des Entleibten legte, in Erwartung, daß bey der Gegenwart der ſchuldigen Perſon die Wunde anfange zu bluten; Jus cruentationis, Sandapilae; welches abergläubige Verfahren an einigen Orten noch üblich iſt. 2) Das Recht einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen.

**Das Bahrtuch**, des — es, plur. die — tücher, an einigen Orten das Leichentuch, weil es über die Bahre und den darauf ſtehenden Sarg gezogen wird.

**Die Bähung**, S. Bähen.

**Die Bai**, S. Bay.

**Baiern**, der eigenthümliche Nahme eines Deutſchen Herzogthumes, aus dem Latein. Bajoaria, verderbt Bavaria; woraus zugleich erhellet, daß das y, welches man ehedem in dieſem Worte ſchrieb, und wohl noch ſchreibt, keinen hinlänglichen etymologiſchen Grund hat. Daher der Baier, des — s, plur. die — n, Fämin. die Baierinn, eine Perſon aus dieſem Lande; und das adj. et adv. Baieriſch, aus dieſem Lande her. Baieriſches Bier, Baieriſches Geld, der Baieriſche Stich, in der Nahmnähterey.

**Baiern**, eine Art des Läutens, S. Beiern.

**Bajonnet**, S. Bayonnet.

**Baitzen**, S. Beitzen.

* **Die Bake**, plur. die — n, in der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffende, damit ſie wiſſen, wo entweder die Anfurt und Einfahrt, oder auch das Fahrwaſſer iſt. Dieſes Zeichen iſt entweder eine Tonne, welche ſo im Waſſer befeſtiget wird, daß ſie auf demſelben ſchwimmet, oder auch ein Feuerbecken auf einem erhabenen

Orte oder Thürme, oder auch nur eingeſchlagene Pfähle oder Stangen. Alle dieſe Zeichen heißen Baken, und nach Maßgebung ihrer Beſchaffenheit, eine Baktonne, eine Feuerbake, in Hamburg Blüſe, Bleuſter, von Blaß, Flamme, Gluth u. ſ. f. Derjenige, der die Aufſicht über eine ſolche Bake hat, wird der Bakenmeiſter, und das Geld, welches die einlaufenden Schiffe dafür erlegen, das Bakengeld genannt. S. auch Tonnengeld und Tonnenmeiſter.

Anm. Das a lautet in dieſem Worte gedehnt; der darauf folgende Conſonans muß alſo ein einfaches k und kein ck ſeyn. Das Wort ſelbſt iſt Niederdeutſchen Urſprunges, ohne Zweifel von dem Angelſ. Beacn, Engl. Beacon, ein Zeichen, wovon auch in dem mittlern Lateine Bagia ein Zeichen bedeutet. Von einem andern ähnlichen Worte, in welchem der Begriff der Vertiefung der herrſchende iſt, S. Becken, iſt die Bake in einigen Gegenden eine Öffnung in dem Eiſe, in welchem Falle es aber doch am häufigſten Wake geſchrieben und geſprochen wird; S. daſſelbe.

Der **Bakel**, des —es, plur. ut nom. ſing. ein Stock, beſonders in den Schulen. Es iſt zwar zunächſt aus dem Latein. Baculus entlehnet, allein dieſes Lateiniſche Wort ſelbſt kann ſeinen nördlichen Urſprung nicht verläugnen. Es iſt das Diminutivum, von einem Worte, wovon noch das Schwed. Påk, ein Prügel, übrig iſt. Das Schwediſche Bagal, und Walliſiſche Bagl, bedeuten gleichfalls einen Prügel. S. Bängel, und Bakern.

Der **Bakeler**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Kürſchnern und Weißgärbern, ein eiſernes Werkzeug, welches wie ein Säbel gekrümmt, aber ohne Schärfe iſt, die Felle daran abzuziehen; das Bakeleiſen, verderbt Böckeleiſen. Vermuthlich mit dem vorigen aus Einer Quelle.

Der **Bakeljau**, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, in der Handlung, eine Art Stockfiſches, welcher aus gedörreten Felſenfiſchen beſtehet. Da dieſer Fiſch an den Süd-Amerikaniſchen Küſten bereitet wird, ſo ſtammet auch deſſen Nahme daher. Im Spaniſchen wird er Baacalao genannt.

Das **Bakengêld**, des — es, plur. inuſit. S. Bake.

Der **Bakenmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. ebend.

* **Bakern**, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten üblich iſt, wo es ſo viel als klopfen bedeutet. Daher Baker, eben daſelbſt, ein Hammer. Es iſt ein Iterativum von dem gleichfalls noch in manchen Gegenden gangbaren baken, ſchlagen, klopfen, welches das Stammwort des Latein. Baculus iſt, und wovon unſer pochen als ein Intenſivum angeſehen werden kann.

Die **Balánce**, (ſprich Balángße,) plur. die — n, aus dem Franzöſiſchen Balance, das Gleichgewicht. Die Balance in der Handlung, das Gleichgewicht, die Gleichheit der Einfuhre und Ausfuhre, der Einnahme und Ausgabe. Die Balance ziehen, dieſe Gleichheit berechnen. Daher balánciren, verb. reg. neutr. mit haben, das Gleichgewicht halten. Beſonders in der Tanzkunſt, mit dem einen Fuße ſtehend und mit dem andern ſchwebend, das Gleichgewicht nach Anordnung der Muſik halten, welches von den Seiltänzern vermittelſt einer eigenen Balancir-Stange geſchiehet. Figürlich iſt balanciren unſchlüſſig, ungewiß ſeyn. Die Tanzkunſt allenfalls ausgenommen, könnte man ſo wohl das Verbum als das Subſtantiv ſehr füglich entbehren.

Der **Balánder**, eine Art Fahrzeuge, S. Belander.

Der **Balanit**, des —en, plur. die — en, in der Naturgeſchichte, eine verſteinerte Meer- oder Seeeichel, aus dem Griech. und Latein. Balanus.

Der **Balaß**, eine Art Edelſteine, S. Balleß.

* Der **Balbahn**, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die ausgeſtopfte Figur eines Birkhahnes, die Birkhühner damit anzulocken. Auf den Balbahn ſchießen, ſie dadurch zum Schuſſe anlocken. Ohne Zweifel von dem alten bal, unächt, falſch, böſe, und Hahn, einen falſchen, nachgemachten Hahn zu bezeichnen, daher das Wort eigentlich Balhahn lauten ſollte.

**Balbier**, S. Barbier.

Die **Balche**, plur. die — n, ein in Oberdeutſchland ſehr berühmter und ſchmackhafter Fiſch, welcher dem Häringe gleicht, außer daß er größer und bis 17 Zoll lang wird, auch von bläulicher Farbe iſt. Er wird nur allein in dem Bodenſee gefangen, gehöret zu dem Salmo des Linné und wird auch Baal, Felche, Blauling, Gangfiſch, Pferren, Lat. Farra, Fora, Pala genannt. S. davon Sparrmanns Nachricht in Martini's Geſchichte der Natur, Th. 4, S. 651. Er hat den Nahmen ohne Zweifel von der fahlen, falben, oder bläulichen Farbe, welcher auch die Bilchmaus ihren Nahmen zu danken hat. Am Bodenſee nennt man dieſen Fiſch im erſten Jahre Heuerling, im zweyten Stübe oder Steube, im dritten Gangfiſch, und gegen das Ende Springer, im vierten Ränke, im fünften Halbfelch, im ſechſten Dreyer, und im ſiebenten eigentlich erſt Balche oder Felche. Außer dieſer edlern Art, welche vollſtändig Blaubalche oder Blaufelche genannt wird, gibt es noch eine geringere, welche weißlich von Farbe iſt, und Weißfelche oder Adelfiſch genannt wird.

Der **Balcón**, (ſprich Balkóng,) des — s, plur. die — s, ein Austritt vor einem Fenſter in der Höhe, ein unbedeckter Arker. Ingleichen ein bedeckter oder auch offner Gang an dem Hintertheile großer Schiffe. Daher das Balcon-Fenſter, eine Art großer Fenſter, welche bis auf den Boden gehen, und zugleich eine Thür vorſtellen, wie man ſie bey den Balcons an Gebäuden hat.

Anm. Wir haben dieſes Wort aus dem Franz. Balcon, und Ital. Balcone übernommen. Die meiſten Deutſchen Wortforſcher leiten es von Balken her, weil ein ſolcher Austritt auf Balken ruhet. Allein aus des Angeli a S. Joſeph Gazophylaz. ling. Perſ. erhellet, daß es Perſiſchen Urſprunges iſt. Die Perſer nennen einen ſolchen Balcon Bala-c-haneh. Wenigſtens iſt wohl gewiß, daß die Sache ſelbſt eine morgenländiſche Erfindung iſt. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt auch Balcus für einen Balcon vor, und Balcius bedeutete damahls ein Fenſter. S. Carpentier Gloſſar. Im Bremiſchen bedeutet Balke auf dem Lande einen Boden, aber dieſes gehöret unſtreitig zu Balken, tignus.

**Bald**, ein Umſtandswort oder Adverbium.

1. Der Zeit, da es alle Mahl eine kurze Zeit bezeichnet, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen.

1) In Anſehung der Zwiſchenzeit, für, in kurzer Zeit. Er wird bald ſterben. Ich werde bald kommen. Kommen ſie ja bald wieder. Wir werden bald Rath ſchaffen. Bald wird uns die Liebe unzertrennlich vereinigen. Wie bald kann das geſchehen? Bald zuvor. Bald hernach. Bald darauf. Wenn es eine Frage begleitet, ſo wird dieſer Begriff zum Theil unſcheinbar. Wird es ſie bald reuen? Hat ſie ſich bald zufrieden gegeben? Vornehmlich, wenn die Frage mit Unwillen verbunden iſt. Wirſt du bald ſchweigen? Wirſt du bald kommen? Iſt aber die Rede eine Verneinung, ſo ſtehet zuweilen das ſo vor dem bald, ohne daß eben ein Nachſatz nöthig wäre. Er wird ſo bald nicht wieder kommen. Ich werde ihn ſo bald nicht wieder ſehen.

Dieſes ſo bald aber, welches einige unnöthiger Weiſe in ein Wort zuſammen ziehen, wird auch oft zu einem Bindeworte, da es denn ſo wohl in dem Vorderſatze als in dem Nachſatze ſtehet, und in dem erſtern Falle zuweilen das ſo vertragen kann, welches aber doch am häufigſten weggelaſſen wird. So bald es vier ſchlägt, ſo will ich ſie melden, Gell. Beſſer: will ich ſie melden;

den; oder: ich will ſie melden ſo bald es vier ſchlägt. So bald ich deinen Brief geleſen hatte, ſchrieb ich. Wird ein ſolcher Satz verneinungsweiſe ausgedruckt, ſo fängt ſich der Nachſatz mit der Partikel als an. Z. B. Ich hatte deinen Brief ſo bald nicht geleſen, als ich ſchrieb.

So bald ſieht jener nicht den Prinz allein,
Als er ihn tödten will, Schleg.

Indeſſen läßt ſich dieſe Wendung nicht überall anbringen. Am meiſten hüthe man ſich vor einigen falſchen Wortfügungen; z. B. Ich hatte deinen Brief ſo bald nicht geleſen, ſo kamſt du. So bald geſagt, ſo bald gethan.

2) In Rückſicht auf die Hurtigkeit der Bewegung, für geſchwinde. Vierzehn Tage gehen bald hin. Die Zeit geht bald vorüber. Was bald entſteht, vergeht auch bald.

3) Bey Zeiten, frühe. Wer ſein Kind lieb hat, züchtiget es bald. Was zum Haken werden will, krümmet ſich bald. Ich habe es ſehr bald erfahren. Warum kommſt du heute ſo bald?

4) Ohne Verzug. Erbarme dich unſer bald, Pſ. 79, 8. Sey willfährig deinem Widerſacher bald, Matth. 5, 25. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen nicht ſehr gewöhnlich iſt.

2. Der Art und Weiſe.

1) Für leichtlich, mit weniger Mühe, welche Bedeutung die figürliche von der zweyten der vorigen Abtheilung iſt, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. Die Sache iſt bald zu faſſen. Arme Leute kommen nicht bald empor. Es wird ſich nicht bald jemand gelüſten laſſen, das zu thun.

Nein, nein, man fängt mich nicht ſo bald, Haged.

2) Für bey nahe. Ich wäre bald gefallen. Ich habe es ihnen bald angemerket. Ich hätte es bald geglaubt. Sie machen mich ſchamroth; bald dürfte ich mich dafür rächen, Leſſ. Das habe ich bald gedacht, Gell. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Ich könnte bald eiferſüchtig werden, ebend.

3. Der Abwechſelung, in welchem Falle, es ein zweytes bald nach ſich hat. Er iſt bald hier, bald da. Er will bald dieß, bald jenes. Was für Ströme von Ergetzungen ergießen ſich bald durch die Augen, bald durch das Gehör in unſere Seele! Duſch. Bald ſchlugeſt du dein naſſes Auge gen Himmel auf; bald fiel es ſittſam vor dir auf die Gegend zurück, ebend.

Bald wünſcht' ich mir die Eyl (Eil,) bald wünſcht'
ich den Verzug, Gell.
Ein Domherr ſchöpft aus ſeiner Pfründe
Bald rothen und bald weißen Wein, Haged.

4. * Des Ortes, für, nicht weit von, welche Bedeutung aber nur in den gemeinen, beſonders Oberdeutſchen Sprecharten üblich iſt. Der Garten iſt bald an der Stadt. Er wohnet bald am Ende des Dorfes.

Anm. 1. Bald, Niederſ. balde, Goth. balth, Angelſ. bald, beald, bey den Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſtellern palde, baldo, balde, bedeutete ehedem kühn, muthig, getroſt, wovon in den Schriften der mittlern Zeiten häufige Beyſpiele vorkommen. Dieſe Bedeutung iſt im Deutſchen verloren gegangen, und hat nur die oben gedachten figürlichen übrig gelaſſen. Die verwandten Sprachen haben ſie indeſſen noch behalten; denn das Engl. bold, das Holländ. boud, das Ital. baldo, das Franz. baude, das Schwed. båld, das Isländ. balldr, bedeuten noch jetzt kühn, muthig, wild. Indeſſen war doch auch dieß nicht die erſte Bedeutung dieſes Wortes; denn da es ſo wohl im Schwediſchen, als Engliſchen, und Isländiſchen zunächſt mächtig bedeutet, ſo iſt zu vermuthen, daß es mit dem Schwediſchen baella, können, dem Deutſchen Walt, Gewalt und wollen, ja ſelbſt mit dem Latein. validus, und volo, verwandt iſt. S. auch — bold.

Anm. 2. Bey den Franken und Alemannen war dieſes Wort zugleich ein Adjectiv, welches ordentlich compariret wurde, bald, balder oder bälder, und baldeſt oder bäldeſt. Allerbelldeſt kommt im Schwabenſpiegel, und aufs peldiſt, im Theuerdanke vor. Die Oberdeutſchen haben dieſe Comparation noch behalten; allein die Hochdeutſchen machen dafür den Comparativum von ehe, bald, eher, am eheſten. S. auch Baldig. Auch das Subſtantiv die Balde, iſt noch in Oberdeutſchland in den adverbiſchen Redensarten in Balden, und in Bälde, für bald, in kurzem, vorhanden.

**Der Báldachīn**, des —es, plur. die —e, ein beweglicher Himmel, eine zierlich ausgeſpannte Decke über einen Altar, Sitz u. ſ. f. ein Prachthimmel, Tragehimmel, Thronhimmel. Unter einem Baldachine ſitzen, einher gehen.

Anm. Baldachin, Ital. Baldachino, Franz. Baldachin, und Baudequin, alt Engliſch Bandekin, kommt ſeit dem 12ten Jahrhunderte in den Europäiſchen Sprachen vor, und wird in dem Lateine der damahligen Zeiten bald Baldakinus, Baldekinus, Baldekinius, Baldechinus, bald aber auch Baldochinus, Bandaquinus und Baudequinus geſchrieben. S. du Fresne und Carpentiers Gloſſaria. Allein es bedeutete anfänglich einen koſtbaren mit Gold gewirkten Zeug, und wurde erſt nachmahls von einer aus ſolchem Zeuge gemachten beweglichen Decke gebraucht. Um das Jahr 1278 wird Baldekin durch purpura vel Samyt erkläret. Bey dem Carpentier kommt Baldicuarius für einen Sticker vor. In den Niederſächſiſchen Urkunden iſt Boldek ein Thronhimmel, welches mit Baldicum in den Annal. Colmarienſ. bey dem du Fresne überein kommt. Um Bremen bedeutet Boldten noch jetzt ein Leichentuch. Wachter leitet dieſes von dem Walliſiſchen Pali, Seide, und Dach ab. In dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche hingegen, wird es durch das noch jetzt in Niederſachſen übliche Boll und Polle, das Haupt, und Decke, erkläret. Allein der ausländiſche Klang dieſes Wortes macht es noch immer wahrſcheinlich, daß es fremden Urſprunges iſt, und einen Zeug bedeutet, der in Baldach, dem neuern Nahmen der Stadt Babylon, gewirket worden, und den die Kreuzzüge in Europa bekannt gemacht; ſo wie der Nahme des Damaſtes, von der Stadt Damascus ſeinen Urſprung hat. Die Babyloniſchen Zeuge kommen ſchon bey dem Plinius und Plutarch vor, und in der Schweiz heißt ein gewiſſes Blumengewirk von Wolle noch jetzt heidniſch Werk.

**Das Baldgreis**, plur. inuſit. ein Nahme, welcher an einigen Orten der Kreuzwurz, Senecio, L. gegeben wird, weil der Same bald grau wird, daher auch die Lateiniſche Benennung rühret. S. Kreuzwurz.

**Baldig**, ein Adjectiv, was bald oder in kurzer Zwiſchenzeit erfolgt oder geſchiehet. Ich wünſche ihnen eine baldige Beſſerung, Gell. Ihr baldiger Abſchied von der Welt, ebend.

Anm. Da das Wort bald in der Geſtalt eines Adjectives ungebräuchlich geworden, ſo haben einige dieſes Adjectiv dagegen einzuführen geſucht. Allein es hat noch bey weitem nicht allgemeinen Beyfall gefunden. In der edlern und feyerlichen Schreibart würde es ſeine Rolle am ſchlechteſten ſpielen.

**Der Báldriān**, des —es, plur. inuſit. eine Pflanze mit drey Staubfäden, und einem Staubwege, ohne Kelch, mit einer einblätterigen Krone, von welcher man verſchiedene Unterarten hat; Valeriana, L. von welchem Lateiniſchen Nahmen der Deutſche nur eine verderbte Ausſprache iſt. Eine Art derſelben, welche häufig auf den Alpen wächſet, Valeriana celtica, L. wird in Oberdeutſchland Alpenkraut genannt. Weil die Katzen dieſes Kraut, beſonders die officinelle Art deſſen ſehr lieben, ſo wird es im gemeinen Leben auch Katzenkraut, Katzenwurzel genannt. Der Nahme Augenwurzel beziehet ſich auf deſſen mediciniſche Kräfte, die Benennung wilder Kalmus und Theriakskraut aber auf die gewürzhafte Beſchaffenheit der Wurzel. Einige nennen dieſe Pflanze auch Wendwurzel, welches mit ihrem Norwegiſchen Nahmen Vendelrod überein kommt. Der ſo genannte Griechiſche Baldrian, Polemonium, L. gehöret zur Klaſſe der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege.

**Bâlduin**, Genit. —s, ein alter Deutſcher männlicher Taufnahme, von bald, kühn, und win, der Wurzel von gewinnen, überwinden, einen kühnen Überwinder zu bezeichnen.

**Der Baléſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Armbruſt, welche eine Kugel ſchießet, von dem Ital. Baleſtra, und dem Latein. der mittlern Zeiten Baleſtrum, welches aus Baliſta gemacht worden. S. du Fresne und Carpentier Gloſſar. v. *Baliſta*.

**Baley**, S. Balley.

**Der Balg**, des —es, plur. die Bälge. Diminutivum das Bälglein, des —s, plur. ut nom. ſing.

1. Eigentlich, überhaupt ein jeder hohler und weicher Körper, in welchem ein anderer enthalten iſt. Beſonders: a) die Haut an gewiſſen Früchten und um ihren Samen. Daher die Bälge an den Weinbeeren, Erbſenbälge. In der Kräuterkunde wird auch der Kelch der Grasblumen, gluma, ein Balg, oder Bälglein genannt. Daher im gemeinen Leben das Verbum ſich bälgen, die Haut fahren laſſen. Die Erbſen bälgen ſich. Schon das Angelſächſiſche Baelga kommt für eine Hülſe vor, und unter den Schwäbiſchen Kaiſern ſang Schenk Ulrich von Winterſtetten:

Towig roſe
Gegen der ſunnen diu ſich izt neigt us ir belgelin.

b) Die Haut aller derjenigen Thiere, welche ganz abgeſtreifet wird, ohne vorher aufgeſchnitten zu werden. Daher nennen die Jäger und Kürſchner alle noch mit Wolle und Haaren verſehene Häute der Haſen, Kaninchen, Luchſe, Füchſe, Wölfe, Marder, Eichhörnchen, Hamſter, Iltiſſe u. ſ. f. Bälge, weil ſie abgeſtreift werden; ein Umſtand, der ſie von den Fellen in engerer Bedeutung, welche aufgeſchnitten und abgezogen werden, hinlänglich unterſcheidet. Um deßwillen werden auch die Häute, welche das Ungeziefer ableget, wenn es ſich häutet, Bälge genannt. Daher ein Schlangenbalg.

c) Der Blaſebalg, der im gemeinen Leben, beſonders bey denjenigen Handwerkern, die ihn nicht entbehren können, ein Balg genannt wird. S. die folgenden Zuſammenſetzungen. Dieſe Bedeutung hat auch das Schwediſche Baelg, das Angelſ. Bilig und Blaeſt-belg, und das Engl. Bellow. Vermuthlich von der erſten und älteſten Bedeutung dieſes Wortes, da es einen Sack, Beutel oder Schlauch bedeutete. S. die Anmerkung.

d) Der Bauch, Schmerbauch, welche Bedeutung zwar im Hochdeutſchen nicht üblich iſt, aber im Niederſächſiſchen noch häufig vorkommt, wo man auch davon das Verbum balgen, d. i. den Leib aufblähen, hat. Auch das Schwed. Baelg, das Engl. Belly, und Holländ. Balg, bedeuten den Bauch.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

a) Was aus dem Balge eines Thieres verfertiget worden. So nennen die Vogelſteller einen ausgeſtopften Vogel, die Vögel damit zu fangen, einen Balg, und im gemeinen Leben wird eine aus dünnem Leder verfertigte und ausgeſtopfte Puppe, ſo lange ſie noch unbekleidet iſt, gleichfalls mit dieſem Nahmen beleget.

b) Ein Kind, doch nur aus Verachtung; im Niederſächſiſchen eine Balge, Bitbalge, und in Weſtphalen Blage. Schon in der Doriſchen Mundart bedeutete παληξ ein kleines Kind. S. auch Wechſelbalg.

c) Ein liederliches Weibsbild, eine Hure, gleichfalls nur im verächtlichen Verſtande. Wachter leitet dieſe Bedeutung von den vorigen ab; allein ſeine Erklärung iſt nicht allein ſchmutzig, ſondern auch unrichtig. Das Altfranz. Balle, Baille, und das heutige Ital. Baila und Balia, bedeuten eine Magd, oder Säugamme. S. Carpentier v. *Balia*. Dieſes Wort iſt alt und kommt mit puella, und in der nachmahligen verächtlichen Bedeutung mit pellex und dem Griech. παλλακη überein; daher es in dieſer Bedeutung mit dem obigen Balg nichts gemein hat.

Anm. Balg iſt ein ſehr altes Wort, denn Feſtus verſichert, daß Bulga ſchon bey den alten Galliern einen ledernen Beutel bedeutet habe. In den folgenden Mundarten, z. B. der Gothiſchen, Angelſächſiſchen und Alemanniſchen kommt es von einem Schlauche vor. S. auch das folgende.

***Die Balge**, plur. die —n, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, eine Kufe, ein Zuber, Waſchfaß, die Hälfte einer durchgeſägten Tonne.

Anm. Im Niederſächſ. lautet dieſes Wort Balje, im Dän. Balje, im Schwed. Balja, im Engl. Pail. Schon die Griechen nannten eine Art hölzerner Gefäße πελλα. Es ſcheinet, daß auch dieſes Wort zu Balg gehöret, wenigſtens läßt es ſich aus dem oben gegebenen allgemeinen Begriffe ſehr gut herleiten. S. auch 1. Folge. Das Niederſächſ. Balge bedeutet über dieß auch noch eine Waſſerleitung, einen Canal; ingleichen niedrige ſumpfige Örter, in welchen ſich das Waſſer ſammelt, welche Bedeutung eine bequeme Ableitung für den Nahmen Belgiens und der Belgier abgibt. In Oſtfriesland bedeutet Balge einen Meerbuſen. Bey dem du Fresne iſt Bajula ein Waſſergefäß, und Balg ein kleines Schiff.

**Balgen**, verb. reg. recipr. ſich mit jemanden ringend ſchlagen. Sich mit einem balgen. Daher das Balgen.

Anm. Da belgen bey den alten Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſtellern ſehr oft für zürnen, erpolganer und irbolgono für zornig, Gibulihti aber, Abulki und Balg, für Zorn vorkommt, ſo haben die meiſten Wortforſcher unſer heutiges balgen von dieſem, beyde aber von dem veralteten bal, böſe, abgeleitet. Wachter hält Balg, in der Bedeutung des Bauches für das Stammwort, ſo wie etwa die Römer von ſtomachus das Verbum ſtomachari, zürnen, eifern, hatten. Friſch hingegen bleibt bey der Bedeutung der Haut ſtehen, und erkläret balgen durch ſtreiten, daß es an Haut und Haar gehet. Allein es ſcheint immer, als wenn unſer heutiges balgen einem andern Stammworte angehörete, wozu ſich vielleicht das größten Theils veraltete Fillen, oder das Griech. βαλλειν, am beſten ſchicken möchte. S. Kafiller, und Fillen. In der alten Schwediſchen Sprache bedeutet Wile, Wale, Hull, Chull, einen Kämpfer.

**Das Balgenbrêt**, des —es, plur. die —er, die beyden langen und ſtarken Breter an einem Blaſebalge, wovon das obere, (der Deckel,) beweglich, das untere, (der Boden,) aber unbeweglich iſt. Bey den Orgeln ruhen ſie auf dem Balggerüſte.

**Der Balgenkopf**, des —es, plur. die —köpfe, an den Blaſebälgen ein hohles etwas zugeſpitztes Stück Holz, welches ſich vorn am Blaſebalge befindet, und woran die Balgliese befeſtiget wird; das Balghaupt.

**Der Bâlgentrêter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der die Blaſebälge an den Orgeln durch Treten in Bewegung ſetzet; ein Calcant, im gemeinen Leben verderbt Balkentreter.

**Der Balger**, des —s, plur. ut nom. ſing. einer der ſich balget, oder ſich gerne balget.

Laß jene Balger etwas ruhn, Haged.

**Die Balgerey**, plur. die — en, die Handlung, da ſich zwey oder mehr Perſonen balgen. In weiterer Bedeutung oft auch eine jede Schlägerey.

**Das Balggerüſt**, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gerüſt, auf welchem der Blaſebalg ruhet.

**Das Balghaupt**, des — es, plur. die — häupter, S. Balgenkopf.

**Die Balgleiſte**, plur. die — n, lange hölzerne Stäbe, welche inwendig in den Blaſebälgen an das Leder über den Bügeln befeſtiget werden.

**Die Balgliefe**, plur. die — n, ein beweglicher Deckel von Blech an der Schnautze oder Deute der Blaſebälge in den hohen Öfen, damit das Feuer nicht mit hinein gezogen werde; die Lieſe, und in den gemeinen Mundarten die Liſſe, ohne Zweifel von dem Worte Lid, ein beweglicher Deckel.

**Der Balgpfênnig**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, das Geld, welches zur Unterhaltung der Blaſebälge gegeben wird.

**Das Balg-Regiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. der in den Orgeln befindliche Zug, welcher nach den Blaſebälgen geht, und ſie los läſſet, und verſchließet.

**Balhorn**, S. Ballhorn.

**Die Balje**, S. Balge.

**Der Balken**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum Bälkchen, Oberdeutſch Bälklein. 1) Eigentlich, ein viereckt behauenes Stück Bauholz, welches im Bauen auf ſeiner langen Fläche ruhet, und gemeiniglich durch die Tiefe eines Gebäudes gehet; zum Unterſchiede von einem Ständer, Hauptholze, einer Schwelle u. ſ. f. Einen Balken einlegen, einziehen. Er lügt, daß ſich die Balken biegen, figürlich, und im gemeinen Leben, für ſehr lügen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Verſchiedene Arten eines langen ſtarken Holzes. An einer Wage heißt die Querſtange, woran ſich die Wageſchalen befinden, der Wagebalken. Der Balken an einem Pfluge, der an andern Orten der Grengel heißt, iſt ein langes mit Löchern durchbohrtes Holz, welches der Deichſel an einem Wagen gleichet. So auch der Eggebalken, u. ſ. f. (b) In der Mathematik ein Körper, deſſen Breite und Dicke einander gleich, die Länge aber um ein Anſehnliches größer iſt. (c) In der Wapenkunſt, der mittlere Theil eines zwey Mahl geſpaltenen Schildes, wenn die zwey äußern Plätze einerley Tinctur haben. Ingleichen wird derjenige Platz, welchen in einem mit verſchränkten Wapen angefüllten Schilde die Quartiere einnehmen, eine Reihe, oder ein Balken genannt. (d) In den Scheuern, der Raum über den Balken, die Emporſcheune; ſo wie in Niederſachſen, beſonders auf dem Lande, der Kornboden, der Balken genannt wird. (e) In der Landwirthſchaft einiger Gegenden ſind Balken die Zwiſchenräume zwiſchen den Furchen; von der Ähnlichkeit der Geſtalt.

Anm. Balken, bey dem Tatian balco, Dän. Bjälke, Schwed. **Balk**, und im Diminutivum Bjälke, Engl. Balk, Polniſch Balka, ſtammet, dem Wachter zu Folge, von πελεκειν, behauen, nach dem Friſch aber von bären, tragen, her, weil r und l in vielen Mundarten verwechſelt werden; indem z. B. die ſpätern Griechen ohne Unterſchied βαρκα, und βαλκα, für Barke, oder Fahrzeug ſagen. Allein beyde Ableitungen ſind noch nicht ſo deutlich, daß man nicht eine beſſere mit Danke annehmen ſollte. Die Sylbe ken gehöret nicht zur Wurzel, ſondern iſt vielleicht ein Merkmahl des Niederſächſiſchen Diminutivi. Balken würde alſo zu Pfahl, Latein. Palus, im alten Franzöſ. Bail, Baille, gehören. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt Ballium, und Bailleium mehrmahls für einen umpfählten Platz vor. S. auch Bohle und Bollwerk. In den alten Mundarten kommt dieſes Wort ſelten, und vielleicht nur ein einziges Mahl bey dem Tatian vor. Die Gothen gebrauchen ſtatt deſſen anza und thrams, S. Tram, Kero hepret. die Angelſachſen aber beam, Baum. In den Statuten der Stadt Aquila im Königreiche Napoli bey dem Carpentier bedeutet Balcha Rohr. Das Ital. Palco, ein Gerüſt, Bühne, iſt unſtreitig aus dem Deutſchen entlehnet.

**Der Balkenanker**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein Anker, den Balken mit der Hauptmauer zu verbinden.

**Das Balkenband**, des — es, plur. die — bänder, der Balken oder Steg inwendig auf dem Boden einer Laute; der Lautenſteg.

**Die Balkendêcke**, plur. die — n, eben daſelbſt, die mit Balken belegte Decke eines Zimmers, zum Unterſchiede von einem Gewölbe.

**Das Balkengeſimſe**, des — s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt ein aus dem Architrabe oder Hauptbalken einer Ordnung hergenommenes Geſimſe, dergleichen das unter dem Dache iſt.

**Der Balkenhauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Arbeiter, welche das Holz zum Schiffbaue in dem Walde aus dem Groben zuhauen; auch Balkenſchläger.

**Der Balkenkêller**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ungewölbter Keller, der ſtatt des Gewölbes oben mit Balken belegt iſt; auch Blockkeller, und im gemeinen Leben eine Tunke, S. dieſes Wort.

**Die Balkenklafter**, plur. die — n, ein Maß, welches 1 Klafter in die Länge und 1 Fuß in die Breite und Dicke beträgt, folglich 6 Cubik-Fuß enthält. S. Balkenmaß.

**Der Balkenkopf**, des — es, plur. die — köpfe, in der Baukunſt, das Ende eines Balkens, ſo fern es über der Wand, auf welcher er lieget, hervor raget. Ingleichen Zierathen, welche einen ſolchen Balkenkopf vorſtellen.

**Das Balkenmáß**, des — es, plur. inuſit. ein körperliches Längenmaß, welches in der Breite und Dicke das nächſte kleinere Maß hat, und darin einen Balken gleicht; dergleichen Balkenklafter, Balkenruthe und Balkenſchuh ſind, welche Benennungen doch wenig mehr gebraucht werden.

**Das Balkenrêcht**, des — es, plur. inuſit. ein Recht, nach welchem der Nachbar geſchehen laſſen muß, daß in ſeine Wand ein Balken eingeleget wird; in Oberdeutſchland das Tramrecht.

**Der Bálkenriß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Bauriß, welcher das Gebälk eines Gebäudes darſtellet.

**Die Balkenruthe**, plur. die — n, in der Geometrie, ein Körper, deſſen Länge eine Ruthe, die Breite und Dicke aber einen Schuh austrägt; der alſo der zehnte Theil einer Schachtruthe, und der 100ſte Theil einer Cubik-Ruthe iſt. Eine ſolche Balkenruthe wird in zehn Balkenſchuhe, dieſer aber wieder in zehn Balkenzolle eingetheilet.

**Die Balkenſchleuſe**, plur. die — n, in dem Waſſerbaue, eine Schleuſe, welche aus an und auf einander gelegten Balken beſtehet; in Niederſachſen ein Balkenſiel.

**Die Balkenſchnur**, plur. die — ſchnüre, bey den Kanefaß-Webern, eine Schnur, welche vermittelſt anderer daran befeſtigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung ſetzt.

**Der Balkenſchuh**, des — es, plur. die — e, der zehnte Theil einer Balkenruthe, folglich ein Körper, der einen Schuh lang, aber nur einen Zoll breit und dick iſt. S. Balkenruthe.

**Der Balkenſtein**, des — es, plur. die — e, in der Baukunſt, ein Stein in der Mauer, auf welchem ein Balken ruhet; an einigen Orten auch ein Kragſtein, Kraftſtein, Nothſtein.

**Der Balkenſtreif**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, der dritte Theil eines Balkens. S. Balkenſtrich.

**Balkenſtreifen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft an einigen Orten, den gebrachten Acker mit dem Hakenpfluge quer überfahren;

fahren; daher dieſe Verrichtung an andern Orten auch hakenpflügen, rühren, ingleichen quiren genannt wird.

**Der Balkenſtrich**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, ſo viel als ein Balkenſtreif. Andere hingegen belegen den Balken eines Schildes mit dieſem Nahmen, wenn die beyden äußern Plätze zwey verſchiedene Farben haben; indem zu einem eigentlichen Balken erfordert wird, daß beyde einerley Tinctur haben.

**Die Balkentracht**, plur. die — en, auf den Schiffen, lange Stücke Bauholz längſt dem Borte, welche die Balken tragen, daher ſie auch den Nahmen haben.

**Die Balkenwage**, plur. die — n. 1) Eine Wage mit einem Balken. 2) Ein Hebezeug, welches aus einem beweglichen Balken an einer hölzernen Säule beſtehet, große Laſten damit zu heben.

**Der Balkenzoll**, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, der zehnte Theil eines Balkenſchuhes, d. i. ein Körper, der einen Zoll lang, und eine Linie breit und dick iſt. S. Balkenruthe und Balkenmaß.

1. * **Der Ball**, des — es, plur. inuſit. von dem Verbo bellen, bey den Jägern, das Bellen der Hunde und der dadurch hervorgebrachte Laut. Auf den Ball hetzen, die Hetzhunde an den Ort ſtreichen laſſen, wo der Saufinder durch ſein Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines verkündiget. Nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund ausgibt.

2. **Der Ball**, des — es, plur. die Bälle, ein jeder runder Körper, und was ihm ähnlich iſt. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort nur in einigen wenigen beſondern Fällen gebraucht, indem man von den übrigen das Wort Ballen hat. Ball bedeutet alſo: 1) eine weiche zum Spiele gebräuchliche Kugel. Den Ball ſchlagen, fangen. Ball ſpielen, (nicht den Ball ſpielen,) mit dem Balle ſpielen. 2) Verſchiedene einer Kugel ähnliche Körper. Ein Schneeball, Feuerball u. ſ. f. Beſonders die elfenbeinerne Kugel in dem Billiard-Spiele. Einen Ball machen, den Ball ſeines Gegners in eines der Löcher treiben. In der dichteriſchen Schreibart, wird zuweilen auch ein Himmelskörper, beſonders aber die Erde mit dieſem Nahmen belegt. Der Erdball.

> Fern von der Sonne rollt der runde Ball der Erde,
> Cron.
> Auch dieſer Ball wird einſt durch deinen Wink vergehn, ebend.

In dieſem poetiſchen Gebrauche hat Ball keinen Plural, ſondern das folgende Wort Ballen gibt, wenn es nöthig iſt, den ſeinigen dazu her. Die Himmelsballen, nicht die Himmelsbälle. 3) Einige halbrunde erhabene Körper, oder Theile eines Körpers. So nennen einige den unterſten runden Theil der Naſe, welchen andere die Kugel heißen, den Ball. Aber auch in dieſer Bedeutung iſt Ballen üblicher.

Anm. Ball lautet im Engl. Ball und Pill, im Franz. Balle, im Ital. Balla und Palla, im Latein. Pila, im Griech. παλλα, im Span. Bolo, im Dän. Bold. So fern es eine Kugel zum Spielen bedeutet, kann man es füglich von dem Griech. βαλλω, ich werfe, oder παλλω, ich ſchleudere, ableiten. Allein Ball bedeutet in den älteſten Mundarten überhaupt einen jeden runden Körper. S. Ballen. Im Oberdeutſchen hat auch ein Ball zum Spielen im Genit. des Ballen, und im Plural die Ballen. Einige Mundarten ſagen auch das Ball.

3. **Der Ball**, des — es, plur. die Bälle, eine Verſammlung mehrerer Perſonen beyderley Geſchlechtes zum Tanzen, ein feyerlicher Tanz. Einen Ball geben, eine ſolche Verſammlung auf ſeine Koſten veranſtalten. Auf den Ball gehen. Auf dem Balle ſeyn. Den Ball eröffnen, den erſten Tanz in einer ſolchen Verſammlung thun.

Anm. Wir haben dieſes Wort den Italiänern und Franzoſen abgeborget, die ihr Ballo und Bal, von dem Griechiſchen βαλλιζειν tanzen, haben. S. auch du Freſne Gloſſar. v. *Balare*.

**Der Ballaß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, eine Art blaſſer oder auch völlig weißer Rubine, daher dieſes Wort auch ſelten allein, ſondern gemeiniglich in der Verbindung mit dem letztern gebraucht wird; Rubin-Ballaß. Im Franzöſiſchen heißt dieſer Stein Balais, in dem Lateine der mittlern Zeiten aber Balaſcus, Balaſus, Baleis, Baleſius, Beleius. Er hat den Nahmen von Balaſſia, und Balaſam, einem Königreiche und einer Stadt, nicht in Amerika, wie Ramuſio und nach ihm viele andere behaupten, ſondern in Oſtindien, wo er zuerſt gefunden worden. S. du Freſne v. Balaſcius, und die daſelbſt aus dem Paulus Venetus angeführte Stelle.

**Der Ballaſt**, des — es, plur. car. in der Schifffahrt, die unterſte Laſt in einem Schiffe, welche daſſelbe im Gleichgewichte erhält, und gemeiniglich aus Sand beſtehet; die Unterladung. Daher die Ballaſtbrücke, in den Seeſtädten, wo der Ballaſt ausgeladen wird.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſächſiſchen, Engliſchen und Schwediſchen gleichfalls Ballaſt, im Franzöſiſchen Leſt, im Däniſchen aber Baglaſt. Wegen der Abſtammung ſind die Wortforſcher noch ſehr uneinig. Junius und die Verfaſſer des Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuches leiten es von Bat, ein Both, Schiff, und Laſt ab; Skinner von belaſten; Wachter von bal, böſe, und Laſt, Friſch endlich von bas, unten, und Laſt. Allein die Däniſche Mundart kommt der wahren Abſtammung vielleicht am nächſten. Bag, Bak bedeutet in den Nordiſchen Mundarten hinten. Weil nun der Ballaſt eigentlich in den hintern Theil des Schiffes geworfen wird, ſo kann er füglich Baglaſt oder Ballaſt heißen. Opitz nennt den Ballaſt Laſtſand; andere Schiffsſand und Unterlaſt.

**Ballaſten**, verb. reg. act. mit Ballaſt beladen. Ein Schiff ballaſten.

**Das Bällchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Diminutivum ſo wohl von Ball, als auch von Ballen. Beſonders wird dieſes Wort im gemeinen Leben als ein Maß gewiſſer Zeuge gebraucht, und iſt alsdann ſo viel, als ein halbes Stück. Ein Bällchen Leinwand, ein halbes Stück von 12 bis 30 Ellen. Daher auch der Bällchen-Atlaß, eine Art ſchlechten Atlaſſes, der in Bällchen, oder halben Stücken verkauft wird, und von welchem die ſchlechteſte Art Satin heißt.

**Das Balleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ohne Plural, ein ſtarkes Stangeneiſen, welches in dem Hammerwerke zu Sangerhauſen gemacht wird, und bollig iſt, daher es auch Bolleiſen und Polleiſen genannt wird. S. Boll und Bollig. 2) Bey einigen ſo viel als Balleneiſen, welches ſiehe.

**Der Ballen**, des — s, plur. ut nom. ſing. alles, was eine runde oder rundliche Geſtalt hat, und nicht aus einer feſten harten Maſſe beſtehet, in welchem letztern Falle es eine Kugel heißt. Beſonders, 1) bey den Buchdruckern, ausgeſtopfte halb runde lederne Küſſen, womit die Farbe auf die Formen getragen wird. 2) An den Rappieren die lederne ausgeſtopfte Kugel vorn an der Spitze. 3) An den Händen und Füſſen, der erhabene halb runde Muskel unter dem Daumen und unter der großen Zehe. Bey den Jägern heißen auch die Ferſen von allem geſpaltenen Wildbrete Ballen, und in einigen Niederſächſiſchen Gegenden wird das Zahnfleiſch im Plural die Ballen genannt. 4) An den Fauſthobeln der rundliche Theil hinten an der Bahn, wo der Fauſtballen angeſetzet wird. Bey den Künſtlern und Handwerkern werden noch mehrere hervor ſtehende Theile eines Körpers, auch wenn ſie nicht rund ſind, mit dieſem Nahmen belegt. 5) Ein Haufen in Matten, Leinwand u. ſ. f. zuſammen gepackter Waare, im Gegenſatze derjenigen, welche in Fäſſern oder Kiſten befindlich iſt. Ein Ballen Waare, Papier u. ſ. f. Daher dieſes Wort, 6) auch ein gewiſſes beſtimmtes Maß verſchiedener Waaren iſt. Ein Ballen Papier, der an einigen Orten auch ein Riem genannt wird, hält zehen Rieß. Ein Ballen Leinwand, hält von 12 bis zu 30 Ellen. S. Bällchen. In einigen Gegenden werden die Tücher, nach Ballen gerechnet. Ein Ballen hält alsdann 12 Tücher, ein Tuch aber 32 Ellen; dagegen ein Saum 22 Tücher hält.

Anm. Auch in dieſem Worte iſt der Begriff der Ründe der herrſchende, S. Ball und Boll; obgleich Wachter glaubt, daß Ballen in der 5ten Bedeutung von πιλεω, ich preſſe zuſammen, herkomme. Das Engl. Bail und Bale, das Ital. Balla, das Däniſche Ball, das Latein. Bala und Balla bey dem du Fresne, und das Pohlniſche Bela werden gleichfalls von einem Pack Waaren gebraucht.

**Ballen**, verb. reg. act. in Geſtalt eines Balles zuſammen drücken; doch nur in der R. A. mit geballter Fauſt. Ingleichen von dem Schnee; der Schnee ballet ſich, läſſet ſich zuſammen drücken, hänget ſich im Gehen an die Schuhe an.

**Der Ballenbinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, der die Waaren geſchickt in Ballen zu packen weiß, und an einigen Orten Packer, Packknecht und Kramknecht heißet.

**Der Ballenbund**, des — es, plur. inuſit. bey den Feuerwerkern, eine Art der Beſchnürung der Feuer- Leucht- Brand- und andern Kugeln.

**Der Ballendêgen**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten ſo viel als ein Rapier, weil es vorn mit einem Ballen verſehen iſt. Daher auch die Ballenklinge, die Rapierklinge.

**Das Balleneiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. gemeiniglich Balleiſen, bey den Tiſchlern und Bildhauern ein ſchräge geſchliffener Meißel mit ſcharfer Schneide, der mit dem Ballen in der Hand geſchlagen wird. S. Ballenmeißel.

**Das Ballenfieber**, S. Podagra.

**Der Ballenknêcht**, des — es, plur. die — e, an den Buchdruckerpreſſen zwey hölzerne Zapfen, worauf die Ballen ruhen.

**Das Ballenkreuz**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, ein Kreuz, welches an den Enden runde Ballen hat, und von einigen mit dem wunderlichen Nahmen eines Kugelſtabkreuzes beleget wird.

**Der Ballenmeißel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarker Flachmeißel bey den Büchſenſchäftern, der an der Schneide einen Ballen, d. i. eine ſtarke ſchräge Fläche hat; oder vielleicht auch, weil er mit dem Ballen in der Hand geſtoßen wird. S. Balleneiſen.

**Der Ballenmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige bey den Buchdruckern, der an der Preſſe die Farbe auf die Form trägt.

**Die Ballenwaare**, plur. die — n, eine Waare, welche in Ballen gepackt wird; zum Unterſchiede von andern Arten von Waaren.

**Der Ballenwälzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein langbeiniger ſchwarzer Miſtkäfer, welcher aus dem Menſchenkothe Kugeln formirt, und ſelbige mit den Hinterfüßen hinter ſich her wälzet.

**Das Ballenzinn**, des — es, plur. inuſit. dasjenige Zinn, welches auf den Schmelzhütten über große eiſerne Platten gegoſſen, und hernach in Ballen zuſammen gerollet wird.

**Das Ballètt**, des — es, plur. die — e, ein dramatiſcher Tanz, ein Tanz von verkleideten Perſonen, deren Schritte und Stellungen eine gewiſſe Handlung vorſtellen; von dem Ital. Balletto, und Franz. Ballet. Daher der Ballett-Meiſter, der ſolche Tänze erfindet und aufführet.

**Die Ballêtte**, an den Knopflöchern, S. Pallette.

**Die Ballêy**, plur. die — en, ein Wort, welches noch bey Ritterorden, beſonders bey dem Deutſchen Orden üblich iſt, wo es eine gewiſſe Provinz, oder einen Diſtrict bedeutet, dem ein Land-Commenthur vorgeſetzet iſt; eine Land-Commenthurey, welche in Commenthureyen, und dieſe wieder in Ämter getheilet werden.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem ſpätern Latein. Ballivia, Balliva und Ballia, eingeführet worden. S. du Fresne v. Baiulus. Daß dieſes Wort ehedem auch von andern Gerichtsbarkeiten gebraucht worden, erhellet aus den Verhandlungen des Reichstages zu Eger von 1431, woſelbſt verordnet wurde: daß die Hofgerichte und Landgerichte dheins dem andern in ſeine Palye greiffe.

**Der Ballêyrath**, des — es, plur. die — räthe, in den Balleyen des Deutſchen Ordens, ſo viel als ein Kanzelleyrath.

**Das Ballhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, in welchem die Ballen mit dem Rackete geſchlagen werden.

**Das Ballholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein vorn breites Holz, den Ball damit zu ſchlagen; die Ballpritſche.

**Ballhorn.** Die im gemeinen Leben übliche ſprichwörtliche R. A. verbeſſert durch Johann Ballhorn, welche man von einer unnützen oder lächerlichen Verbeſſerung gebraucht, iſt eine Anſpielung auf einen ehemahligen Buchdrucker zu Lübeck dieſes Nahmens, welcher um 1550 lebte, und in den Büchern, welche er druckte, gern allerley ungereimte Veränderungen vorzunehmen pflegte. Nach andern ſoll er einmahl das A B C Buch heraus gegeben und auf deſſen Titelblatt geſetzet haben: vermehrt und verbeſſert durch Johann Ballhorn, S. Behms Seeleniana S. 275.

**Der Ballmeiſter**, des — s plur. ut nom. ſing. der einem Ballhauſe vorgeſetzt iſt, und den Ballſpielen in demſelben vorſtehet. S. auch Ballenmeiſter, welches im gemeinen Leben oft auch Ballmeiſter lautet.

**Der Ballón**, (ſprich Ballong,) des — s, plur. die — s, aus dem Franzöſiſchen Ballon. 1) Ein großer mit Wind aufgeblaſener Ball, damit zu ſpielen. Den Ballon ſchlagen, mit dem Ballon ſpielen. Daher das Ballon-Spiel; der Ballon-Platz, wo damit geſpielet wird; der Ballon-Schuh, ein Werkzeug von Holz, welches man an die Hand ziehet, den Ballon damit zu ſchlagen; die Ballon-Sprize, womit die Luft in den Ballon gepumpet wird. 2) In der Chymie, eine große runde Vorlage mit einem kurzen Halſe.

**Die Ballōte**, plur. inuſit. ein Nahme derjenigen Pflanze, welche noch häufiger Andorn genannt wird, w. ſ. Ballota, L.

**Ballottiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. ballotter. 1) Die Stimmen vermittelſt kleiner Kugeln einſammeln. 2) An einigen Orten, Schweine verſchneiden, von den ausgeſchnittenen Bällen oder Hoden. Daher Ballottirer, ein Schweinſchneider.

**Die Ballroſe**, plur. die — n, die ſchirmförmige Blume des Bachholders, die einem Balle nicht unähnlich iſt, daher der ganze Baum auch von einigen Ballroſen genannt wird. S. Bachholder.

**Das Ballſpiel**, des — s, plur. die — e, im Oberdeutſchen, das Ballenſpiel. 1) Das Spielen mit dem Balle. 2) Die Kunſt, den Ball geſchickt zu ſpielen; ohne Plural. Daher der Ballſpieler, der dieſe Kunſt verſteht.

**Der Balſam**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eigentlich, der wohl riechende Saft des wahren oder Arabiſchen Balſamſtrauches, der auch Balſam von Gilead, oder Balſam von Mecha genannt wird. S. Balſamſtrauch. Er iſt ein flüſſiges, feines, durchſichtiges, weißliches Harz, welches einen ungemein angenehmen und ſtärkenden Geruch, einen bittern Geſchmack, und eine heilende Kraft hat. 2) In weiterer Bedeutung werden alle flüſſige Harze auch anderer, beſonders ausländiſcher Bäume, Balſame genannt, zumahl wenn ſie wohl riechend ſind, und eine heilende zuſammen ziehende Kraft haben. Dergleichen, der Balſam von Tolu, der Peruvianiſche Balſam, der Copaiva-Balſam u. a. m. ſind. 3) In noch weiterer Bedeutung heißen in den Apotheken alle wohl riechende kleberige Säfte, welche aus deſtillirten Öhlen zuſammen geſetzt ſind, Balſame. 4) Figürlich, a) was einen angenehmen Geruch hat, und ein ſolcher angenehmer Geruch ſelbſt. Die Blumen duften Balſam aus.

> Doch Zephyrs wehten ihm mit friſchen Balſamdüften
> Geſunden Schlummer zu, Wiel.

b) Troſt, Linderung, für das Gemüth, in der höhern Schreibart. Der ſanfte Zuſpruch eines Freundes iſt ein Balſam für unſere Wunden, Duſch. Was für Balſam haſt du durch dieſe Erzählung in mein verwundetes Herz gegoſſen! Leſſ. Welch ein ſüßer ſchmeichelhafter Gedanke! wie ein Balſam floß er durch meine Seele, Weiße.

Anm. Balſam, bey dem Ulphilas Balſan, im Engl. Balſam, Balm, Franz. Baume, Lat. Balſamus, Griech. βαλσαμος, wird wohl mit mehrerm Rechte von Balleſſan, Balſan, dem Arabiſchen Nahmen des wahren Balſamſtrauches, als von dem Hebr. בַּעַל שֶׁמֶן Amos 6, 6, hergeleitet.

**Der Balſamapfel**, des — s, plur. die — äpfel, die einem Apfel ähnliche Frucht einer ausländiſchen Pflanze; Momordica, L. Beſonders diejenige Art derſelben, welche bey dem Linné Momordica Balſamina heißt, weil ſie eine ſehr heilende und ſchmerzſtillende Kraft hat. Auch die Pflanze ſelbſt führet dieſen Nahmen.

**Die Balſamäſpe**, plur. die — n, S. Balſampappel.

**Der Balſambaum**, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, der Balſam gibt, deren in den entlegenen Welttheilen viele, zum Theil noch ſehr unbekannte, vorhanden ſind. Die bekannteſten ſind der Balſambaum von Tolu, Toluifera, L. welcher um Carthagena in Amerika einheimiſch iſt, und der weiße Balſambaum, Copaifera, L. welcher in Braſilien und auf den Antillen wächſet, und den Copaiviſchen Balſam liefert.

**Die Balſambüchſe**, plur. die — n, eine Büchſe, in welcher Balſam verwahret wird.

**Der Balſamduft**, des — es, plur. die — düfte, in der dichteriſchen Schreibart, ein angenehmer wohl riechender Duft. Die Blumen brachen auf und ſtreuten Balſamdüfte, Leſſ. S. auch Balſam 4.

**Die Balſamfrucht**, plur. die — früchte, die Frucht des Balſambaumes, beſonders des weißen, welcher in länglich runden, rothen, wohl riechenden Beeren beſtehet.

**Das Balſamholz**, des — es, plur. inuſ. das wohl riechende Holz des Balſambaumes.

**Die Balſamine**, plur. die — n, ein ausländiſches Blumengewächs; Impatiens Balſamina, L. Dieſe Pflanze iſt in Oſtindien zu Hauſe, wird aber jetzt in unſern Gärten häufig gezeuget, und von einigen auch Balſamkraut genannt. Die gelbe Balſamine, Impatiens Noli me tangere, L. wird auch Springſamen, Springkraut und Ungeduld genannt, weil ihr Same bey der geringſten Berührung heraus ſpringet.

**Balſamiren**, verb. reg. act. mit Balſam oder andern wohl riechenden Harzen beſtreichen oder ausfüllen. Eine Leiche balſamiren. Handſchuhe balſamiren. Daher die Balſamirung. Ehedem gebrauchte man dafür balſamen, welches Zachariä noch beybehalten hat.

**Balſamiſch**, — er, — te, adj. et adv. 1) Was von Balſam iſt, oder nach Balſam riecht. 2) Figürlich, wohl riechend. Der balſamiſche Duft der Blumen. Ingleichen, 3) erquickend, tröſtend, ſtärkend. Süßer Schlaf, balſamiſches Labſal der matten Natur. Vergebens hoffeſt du die balſamiſche Ruhe des Schlafes, Duſch.

**Der Balſamkrämer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art wandernder Krämer, welche allerley Balſame und Salben verkaufen.

**Das Balſamkraut**, des — es, plur. die — kräuter, S. Balſamine. Bey dem Pictorius wird auch der Thymian edel Balſamkraut genannt.

**Die Balſampappel**, plur. die — n, eine Amerikaniſche Pappel, welche ein kleberiges, wohl riechendes, balſamiſches Harz gibt, und auch Balſamäſpe, und Tacamahac-Pappel genannt wird; Populus balſamifera, L.

**Die Balſampflanze**, plur. die — n, eine Art ausländiſcher Pflanzen, welche Balſam von ſich geben, Amyris, L.

**Die Balſamſtaude**, plur. die — n, oder der Balſamſtrauch, des — es, plur. die — ſträuche, ein Strauch, der Balſam gibt; beſonders der Arabiſche Strauch, der den wahren Balſam von Gilead oder Mecha liefert, und im Arabiſchen Balleſſan und Balſan genannt wird; Amyris Gileadenſis, L. An einem andern Orte rechnet Linné dieſen Strauch zu den Tannen, und nennet ihn Pinus abies balſamea, die Balſamtanne.

* **Balſteurig**, adj. et adv. welches nur in Niederſachſen üblich iſt, wo es widerſpänſtig und hartnäckig bedeutet, von dem veralteten bal, böſe, und ſtür, im Däniſchen ſtyre, ſtörrig; welche Ableitung natürlicher iſt, als die ſind, welche in dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche angegeben werden, wo auch die wahre Bedeutung dieſes Wortes verfehlet worden.

**Balthaſar**, ein männlicher Taufnahme, Hebräiſchen Urſprunges, welcher im gemeinen Leben häufig in Balzer verkürzet wird.

**Baltiſch**, adj. et adv. S. Belt.

**Die Balz**, plur. car. ein Ausdruck, welcher noch bey den Jägern üblich iſt, wo er von der Begattung der größern Vögel, beſonders der Auerhähne gebraucht wird. Die Auerhahnen ſind in der Balz, ſie wollen ſich gatten. Auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd der Auerhähne, wenn ſie in der Balz ſind. Ingleichen die Zeit, wenn ſich dieſe Thiere zu begatten pflegen, S. das folgende.

**Balzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich paaren, ſich begatten. Die Jäger gebrauchen dieſes Wort von allen großen Vögeln. Die Auerhahnen, die Birkhühner balzen, ſind in der Brunſtzeit. Im gemeinen Leben ſagt man es an einigen Orten auch von den Katzen, daher im Niederſächſiſchen ein Kater auch Bolze genannt wird.

Anm. Die letzte Sylbe dieſes Wortes zeiget, daß es ein Intenſivum oder Frequentativum iſt; es kommt alſo allein auf die erſte Sylbe Bal an. Man könnte es von Ball, Boll, bellen ableiten, und glauben, daß dabey vornehmlich auf das Geſchrey geſehen würde, welches manche Thiere in der Brunſtzeit machen, welches beſonders von den Katzen, Auerhähnen u. ſ. f. gilt. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es von dem alten bela und bola, zur Liebe reitzen, abſtammet. S. Buhlen und Bulle. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Wort bald falzen, bald pfalzen, geſchrieben und geſprochen.

**Die Balzzeit**, plur. inuſit. die Zeit, wenn die großen Vögel, ingleichen die Katzen ſich gewöhnlich zu begatten pflegen; die Balz.

* **Die Bambele**, plur. die — n. 1) In der Schweiz, ein Nahme der Elritze; Cyprinus phoxinus, L. S. auch Bachbambele. 2) In dem Weinbaue einiger Gegenden, derjenige Theil des Weinſenkers außer der Erde, welcher ihn mit dem Mutterſtocke verbindet; in dieſer Bedeutung ohne Zweifel aus dem Latein. Pampinus verderbt.

**Die Bamboſchade**, plur. die — n, nach dem Franzöſ. Bambochade, ein Gemählde, welches niedrig-komiſche Gegenſtände oder Auftritte vorſtellet; von Peter Bamboſch oder van der

Laar, einem Niederländiſchen Mahler, welcher viele ſolche Stücke gemahlet hat.

> Doch wird Erkenntniß nicht zugleich mit eingeladen,
> Gelüſten das Geſicht nur bloße Bamboſchaden,
> Withof.

**Die Bämme**, S. Butterbämme.

† **Bammeln**, S. Baumeln.

**Der Bams**, des — es, plur. die Bämſe, bey den Sattlern, ein ausgeſtopfter Sitz, oder ein dickes vollhäriges Fell auf dem Sitze eines Sattels. S. Wammes.

**Bamſen**, oder Bämſen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentmachern, ſo viel als ſchlagen, wo es beſonders von dem Schlagen und Klopfen der Felle gebraucht wird. Im gemeinen Leben heißt daher wamſen oft auch ſo viel als prügeln.

Anm. Vermuthlich wird mit dieſem Worte auf den dumpfigen Schall gezielet, der durch ein ſolches Schlagen auf ausgeſpannte Felle hervor gebracht wird; dergleichen Schall auch das Griech. βομβος und Latein. Bombus ausdruckt. S. Bombe.

**Banco**, ein durch die Kaufleute aus dem Italiäniſchen Banco eingeführtes Wort, eine Bank auszudrucken. S. dieſes Wort. Daher ſein Geld in Banco legen, Banco-Geld, Banco-Pfund, Banco-Gewicht, Banco-Zettel u. ſ. f.

**Das Band**, des — es, plur. die Bänder und die Bande, Diminutivum das Bändchen, Oberdeutſch, das Bändlein, von dem Imperfecto des Verbi binden; alles dasjenige, was andere Dinge zu binden oder zu verbinden dienet. Beſonders,

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher der Plural Bänder lautet, den letzten beſondern Fall ausgenommen. 1) Ein langes ſchmales Stück Zeug, welches eigentlich zum Binden, oft aber auch nur zum Putze dienet. Figürlich wird Band zuweilen für einen Ritterorden genommen. So heißt der Däniſche Elephanten-Orden, der an einem blauen Bande getragen wird, oft das blaue Band, der Engliſche Orden des Hoſenbandes, das Hoſenband u. ſ. f. Hierher gehören auch die Bänder der Wundärzte, und zwar ſo wohl die einfachen als auch die zuſammen geſetzten. S. auch Binde. Ingleichen die nach Art der Bänder aus edlen Metallen verfertigten Zierathen des weiblichen Geſchlechtes, als Armbänder, Halsbänder u. d. g. 2) Rund zuſammen gedrehte Hülfsmittel zum Binden; z. B. Strohbänder im Feldbau, Weidenbänder im Gartenbau, Sackbänder u. ſ. f. 3) Lange dünne Körper von Holz oder Metall, die Theile eines andern Körpers zu verbinden. So heißt bey den Faßbindern Band oft ſo viel als ein Reif; zumahl wenn er von Eiſen iſt. An großen Weinfäſſern hingegen werden fünf oder ſechs Reife zuſammen genommen ein Band genannt. Hieher gehöret vermuthlich auch die in einigen Seeſtädten übliche Art das Tonnenmaß zu beſtimmen. So hält z. B. eine Tonne Butter ſchmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund, eine Tonne Butter buked (bäuchig, dick) Band aber am erſtern Orte 280, an letzterm aber 300 Pfund. In einer Öſterreichiſchen Urkunde bey dem Huber kommen, 2 Pfund Salz weites Bands und 8 Pfund enges, vor. S. Gebinde. Bey den Metallarbeitern werden verſchiedene lange, dünne und ſchmale Stücke Metall, welche gewiſſe Theile zuſammen halten, ein Band genannt. Auch gehören hierher bey den Schlöſſern die Gewinde mit zwey Flügeln, Thüren, Fenſter, Kaſtendeckel u. ſ. f. zu befeſtigen. Daher ein Thürband, Fenſterband u. ſ. f. In dem Schiffsbaue iſt das Band ein großes krummes Holz, an welchem der Boden und die Wand des Schiffes befeſtiget wird. 4) Bey den Zimmerleuten wird ein ſchräge liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, und eigentlich das Schieben verhütet, ein Band genannt. 5) In der Zergliederungskunſt verſtehet man unter Bänder zarte zähe Häutchen, welche die Theile des Leibes mit einander verbinden. Auch die Sehnen, welche die Knochen an einander häften, führen dieſen Nahmen. 6) Verſchiedene phyſiſche Hülfsmittel, den freyen Gebrauch der Glieder eines Menſchen zu hindern. In dieſer Bedeutung iſt der Plural die Bande, der Singular aber gar nicht üblich. Einem Bande anlegen. In Ketten und Banden liegen. Sich der Bande entledigen.

> Schlug ich nicht den Gemahl in unverdiente Bande?
> Weiße.

Oft druckt dieſer Ausdruck figürlich das Gefängniß, den Verhaft aus. Einen der Bande entſchlagen, ihn aus dem Verhafte befreyen. In der Kunſtſprache der Henker und Scharfrichter werden die Schnüre, womit ein Verbrecher in der Tortur gepeiniget wird, Bande genannt; daher das Schnüren mit vollen Banden.

2. In figürlicher Bedeutung, in welcher beyde Arten des Plurals üblich ſind. 1) Um einiger Ähnlichkeit willen, wird ſo wohl in der Baukunſt, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelhaken abgeſchnitten iſt, als auch ein Reif, der den Lauf einer Kanone umgibt, ein Band genannt. In der Wapenkunſt iſt das Band das mittlere Stück eines durch zwey aus dem rechten Ober- nach dem linken Unterwinkel gezogene Linien getheilten Schildes, welches andere auf eine ſehr unſchickliche Art die rechte Steg-Straße nennen. Hier lautet der Plural Bänder. Das geſtreifte Spaniſche Riedgras, Phalaris picta, L. wird, um ſeiner Ähnlichkeit mit einem Bande willen, gleichfalls das Band genannt. 2) Dasjenige, was zuſammen gebunden iſt, und eine gewiſſe Anzahl zuſammen gebundener Stücke. In dieſer Bedeutung iſt Band in einigen Seeſtädten, z. B. in Riga eine Zahl von 30. 3) Alles dasjenige, wodurch man in figürlicher Bedeutung mit etwas verbunden wird, in welchem Sinne der Plural Bande heißt. Das Band der Freundſchaft, der Ehe, des Friedens u. ſ. f. Die Hochachtung bleibet doch alle Mahl das feſteſte Band zweyer Seelen. Er iſt entſchloſſen, dich noch durch ein heiliger, ſüßer Band, als das Band der Wohlthaten iſt, mit ſich zu verbinden, Weiße. Alſo zerreißt das Schickſal das goldene Band, das die Tugend ſo feſt geſchlungen hatte! Duſch. 4) Ein ſittliches Hinderniß, alles was uns an dem freyen Gebrauche der Kräfte des Geiſtes beſonders zum Guten hindert, in welcher Bedeutung, die ſich auf die ſechste eigentliche beziehet, der Plural am gebräuchlichſten iſt. So ſehr ſich auch meine Seele von allen irdiſchen Banden los gewunden hat, Duſch.

Anm. Band, bey dem Ottfried und Notker Band und Pand, iſt ein altes Wort, welches in allen mit den Deutſchen verwandten Sprachen häufig angetroffen wird. Banda, Bandellum, Bandum, Bandus, und hundert andere, kommen in dem Lateine der mittlern Zeiten in allerley Bedeutungen vor. Die Franzoſen haben ihr Bandage, Bande, Bandeau, Bandelette, Bander, Bandereau u. ſ. f. gleichfalls daher, anderer Sprachen zu geſchweigen. Sogar im Perſiſchen iſt Bend, ein Band, und Banden, binden, und gleiche Bedeutung hat das Hebräiſche בנד. S. Bande, Binde, Binden, Fahne, Winden. Der doppelte Plural dieſes Wortes gründet ſich auf keinen weſentlichen Unterſchied in der Bedeutung, ſondern rühret bloß aus den Mundarten her. Bande iſt der Oberdeutſche, Bänder aber der Niederdeutſche Plural. Daß die Hochdeutſchen beyde aufgenommen haben, beweiſet weiter nichts, als daß ſie einige Bedeutungen dieſes Wortes von den Oberdeutſchen, andere aber von den Sachſen bekommen haben.

**Der Band**, des — es, plur. die Bände, das vorige Wort, welches in dieſer Geſtalt aber nur allein von Büchern gebraucht wird.

Es bezeichnet daſelbſt, 1) diejenige Materie, in welcher ein Buch eingebunden worden, und die Beſchaffenheit der Arbeit an demſelben. Der Band koſtet mehr als das Buch ſelbſt. Ein Pergamentband, Lederband, Hornband u. ſ. f. Ein Engliſcher Band, Franzöſiſcher Band, Franzband u. ſ. f. 2) So viel von einem Buche, als jedes Mahl zuſammen gebunden wird. Das Werk beſtehet aus ſechs Bänden. Der erſte Theil des dritten Bandes, wenn ein Band mehrere Theile in ſich faſſet, und der erſte Band des dritten Theiles, wenn ein Theil aus mehrern Bänden beſtehet.

**Der Band-Achat**, des — es, plur. die — e, eine Art Achate mit ſchmalen Streifen von verſchiedenen Farben.

**Die Bandader**, plur. die — n, ein Nahme, den einige, beſonders ältere Zergliederer, den Sehnen oder Flächſen beylegen, die man auch ſchlechthin Bänder zu nennen pfleget. Mit den Bandadern pindet die Natur die hertzen (härteſten) bain in den gelidern zuſamen, heißt es in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur.

**Der Band-Alabaſter**, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. eine Art Alabaſter mit ſchmalen hell weißen und milchtrüben Streifen.

**Die Bandblume**, plur. die — n, künſtliche aus ſeidenen Bändern nachgemachte Blumen; Bänderblumen.

**Der Bandbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Zimmerleuten, ein Bohrer, womit die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder oder Schrägebalken gebohret werden; der Riegelbohrer.

**Der Banddraht**, des — es, plur. inuſit. bey den Drahtziehern, verſchiedene Sorten Mitteldraht, der in Ringe gewickelt, und mit einem Drahte umſchlungen iſt.

**Die Bande**, plur. die — n. 1. Die Seite, der Rand; doch nur in einigen Fällen. Bey den Seefahrern wird ſo wohl die Seite des Schiffes, als auch die Breite eines feſten Landes die Bande genannt. Beſonders der erhabene Rand, welcher um ein Billiard herum gehet. Die Bande halten, im Billiard-Spiele, den Leib mit der Bande parallel halten. Auf den Galeeren wird auch der Gang an dem Borte längs der Ruderbänke mit dieſem Nahmen belegt.

2. Ein langer und breiter Streifen, beſonders in den ſeidenen und andern geſtreiften Zeugen. Daher Bandenfäden, Bandenſchäfte und Bandentritte, an den Stühlen der Seidenweber, wodurch dieſe Banden gebildet werden. Eine Bande Tapeten, ein Stück Zeug oder Papier, von der Höhe des Zimmers, es damit auszuſchlagen.

3. Mehrere zu einerley Endzweck verbundene Perſonen. Eine Bande Schauſpieler, Muſikanten. Indeſſen wird es hier am häufigſten im verächtlichen Verſtande gebraucht: eine Bande Diebe, Räuber, Landſtreicher u. ſ. f. Daher die Schauſpieler lieber das Franzöſiſche Wort Trouppe, oder Geſellſchaft, gebrauchen.

Anm. Es iſt in allen Bedeutungen zunächſt aus dem Franz. Bande entlehnet, obgleich dieſes wieder von dem Deutſchen Band und binden abſtammet. In der letzten Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten der Band mehrmahls vor: Sit ich ſtruthe in dinen bant, ſeit ich unter deiner Schaar ſtreite, Schenk Ulrich von Winterſtetten; und im Öſterreichiſchen iſt ein Bandel noch jetzt eine Herde.

**Das Bandeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ohne Plural, eine Art verarbeiteten Eiſens, welches dünn geſchlagen iſt, und zu Bändern um Weinfäſſer u. ſ. f. gebraucht wird. 2) Bey den Meſſerſchmieden ein eiſerner Stock, das Band zu den Meſſern unter der Klinge darauf zu verfertigen.

* **Das Bändel**, des — s, plur. ut nom ſing. das verkürzte Diminutivum von Band, für Bändelein, welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich iſt. In verſchiedenen Oberdeutſchen Gegenden bezeichnet es beſonders eine Kopfbinde des weiblichen Geſchlechtes. In Niederſachſen aber iſt Bändel eine Art Fiſche, welche dem Lachſe ſehr ähnlich iſt.

**Das Bandelier**, des — s, plur. die — e, ein breiter Riemen, welchen die Reiter und die Musketier über die linke Schulter tragen, erſtere den Carabiner, letztere aber die Patrontaſche daran zu hängen. Ingleichen ein breites über die Schulter hangendes Degengehenk, dergleichen an manchen Orten die Schweizer haben; das Schultergehenk. In den Tobaks-Fabriken iſt es eine Schnur aufgereiheter Tobaksblätter.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Ital. Bandeliera, und Franz. Bandouliere, von den Deutſchen aufgenommen worden. Wachter leitet es von Band, und dem Holländiſchen Leer, Leder, ab, daß es alſo eigentlich einen ledernen Riemen bedeuten würde.

**Die Bänderblume**, S. Bandblume.

**Der Bänder-Jaſpiß**, des — ſſes, plur. inuſit. ein Jaspiß, welcher allerley farbige Schichten und Streifen, in Geſtalt der Bänder, über einander hat.

**Der Bänderlatz**, des — es, plur. die — läge, ein Stück des Frauenzimmerputzes, welches aus einem Bruſtlatze beſtehet, der mit Bändern und Schleifen gezieret iſt.

**Bändern**, verb. reg. act. Das Wachs bändern, in den Wachsbleichen, das Wachs zum Bleichen über eine Walze in dünne Bänder gießen; welches vermittelſt einer eigenen Bänder-Maſchine geſchiehet. S. auch Bebändern.

**Die Band-Fabrik**, plur. die — en, eine Anſtalt, in welcher allerley Arten Bänder in Menge gewebet werden.

**Das Bandfaß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, ein in der Schweiz übliches Weingemäß, welches 1 und ein halbes Faß oder 600 Schweizeriſche Maß hält.

**Der Bandfiſch**, des — es, plur. die — e, bey einigen ein Nahme des Klippfiſches; Cepola, L.

**Die Bandfrau**, plur. die — en, eine gemeine Frau, welche mit Bändern handelt.

**Der Bandhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Schlöſſern ein eiſerner Haken, um welchen ein einfaches Band zu Thüren, Fenſtern u. ſ. f. beweglich iſt; Bandkegel, Thürhaken, Häspe. 2) Bey den Böttchern, ein ſtarkes Holz mit einem krummen beweglichen eiſernen Haken, die Bänder über die Stäbe zu ziehen. 3) Bey manchen Holzarbeitern, ein Haken mit einem Ringe, eine Stange dadurch zu ſtecken, und Röhrbäume u. ſ. f. damit umzuwälzen. 4) In manchen Gegenden auch ein jeder Klammerhaken.

**Der Bandhandel**, des — s, plur. inuſit. der Handel mit ſeidenen, wollenen oder leinenen Bändern. Daher der Bandhändler, im gemeinen Leben der Bandmann, und die Bandhändlerinn, im gemeinen Leben die Bandfrau.

**Das Bandholz**, des — es, plur. inuſit. bey den Böttchern, Reifholz, woraus die Reife oder Bänder geſpalten werden.

* **Bandig**, adj. et. adv. welches nur in den Fabriken und im gemeinen Leben üblich iſt. Bandige Zeuge, welche mit Banden oder breiten Streifen verſehen ſind.

**Bändig**, adv. was ſich binden läſſet, oder die Bande leidet; am häufigſten mit dem Verbo machen. Ein Thier, einen Hund bändig machen, zähmen. Es ſind raſche Pferde, aber er wird ſie ſchon bändig machen. Es kommt von Band, wie ſtändig von Stand, händig von Hand u. ſ. f. und iſt eigentlich ein Adjectiv, wird aber nur als ein Adverbium gebraucht, obgleich unbändig in beyden Formen üblich iſt. Das Schwediſche baendig.

dig bedeutet biegſam, in der eigentlichſten Bedeutung. Das Niederſ. bändig und bänsk hat mit dem Hochdeutſchen einerley Bedeutung.

**Bändigen**, verb. reg. act. bändig machen. 1) Eigentlich. Ein wildes Thier bändigen, machen, daß es die Bande willig erträgt, es zähmen. 2) Figürlich. Ein Menſch, der nicht zu bändigen iſt. Ich will ſehen, was ich mit meinem Herzen machen, ob ich es zum Gehorſam bändigen kann, Weiße. Lehre mich die Martern bändigen, die meine Seele ängſtigen. Daher die Bändigung. Das Subſtantiv der Bändiger iſt nur im Scherze gebräuchlich.

Lyäus, der Bändiger ſterblicher Sorgen, Cron.

Der **Bandit**, des —en, plur. die—en, ein Verbanneter, beſonders ein ſolcher, welcher ſich nach ſeiner Verbannung auf den Straßenraub leget. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Straßenräuber und Meuchelmörder. Von dem Ital. Bandito, welches von bandire, verbannen, abſtammet; daher dieſes Wort eigentlich nur den Italieniſchen Straßenräubern und Meuchelmördern zukommt, welche durch die in dieſem Lande ehedem ſo häufigen Verbannungen oft zu dieſer verhaßten Lebensart gezwungen wurden. Bluntſchli gebraucht dieſes Wort in ſeiner erſten und eigentlichen Bedeutung von einem verbannten Rathsherren.

Der **Bandkêgel**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Bandhaken 1.

Der **Bandkieſel**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein geſtreifter Kieſel. S. Bandſtein.

Der **Bandmacher**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein unzünftiger Handwerker, welcher ſich mit Verfertigung des Zwirnbandes ernähret.

Der **Bandmarmor**, des —s, plur. inuſit. ein geſtreifter Marmor. S. Bandſtein.

Der **Bandmeißel**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Schlöſſern, ein Meißel, welcher in der Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeſchnitten iſt, und zu den Thürbändern gebraucht wird.

Das **Bandmêſſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Meſſer der Faßbinder, in Geſtalt eines Handbeiles, die Bänder damit abzuſchneiden; auch Bindemeſſer.

Die **Bandmotte**, plur. die —n, eine Art Motten; Phalaena Geometra faſciaria, L.

Die **Bandmühle**, plur. die —n, eine Maſchine, alle glatte und ſchmale Bänder darauf zu verfertigen. Sie gleicht einem Weberſtuhle, der durch ein Rad in Bewegung geſetzt wird, und webet 16 bis 20 Bänder zugleich; der Mühlenſtuhl.

Der **Bandnagel**, des—s, plur. die—nägel, bey den Zimmerleuten, hölzerne Nägel, die Bänder damit zu befeſtigen.

Der **Bandreif**, des—es, plur. die—e, bey den Faßbindern Reife, welche mit beſondern weidenen Bändern verbunden werden.

Die **Bandſchleife**, plur. die—n, eine Schleife von Band zum Putze.

Der **Bandſtein**, des —es, plur. die —e, der Nahme einer jeden Steinart, welche farbige Streifen wie Bänder hat. Beſonders einer Achat-Art, welche zu Berg-Gießhübel gebrochen wird, ſtreifig, und zu beyden Seiten mit Eiſenmann vermengt iſt.

Der **Bandſtreif**, des —es, plur. die —e, in der Wapenkunſt, ein ſchmales Band. S. Band.

Der **Bandſtuhl**, des —es, plur. die—ſtühle, ein Weberſtuhl, auf welchem Bänder gewirket werden.

Die **Bandtrêſſe**, plur. die —n, eine Art Treſſen, welche einem Bande gleicht, und woran nur die eine Seite reich, die andere aber ſeiden iſt.

Die **Bandweide**, plur. die —n, ein Nahme, der zwey Weidenarten gegeben wird, deren zähes Holz zu allerley Arten von Bändern in der Landwirthſchaft gebraucht wird. Die eine iſt die Salix purpurea, L. die auch die Rothweide, rothe Weide und zähe Weide heißt, und eine rothbraune Rinde hat; die andere aber die Salix viminalis, L. welche auch Uferweide, Seilweide, Fiſcherweide, Krebsweide, Korbweide u. ſ. f. genannt wird, weil ihre biegſamen Ruthen zu Körben, Fiſchreuſen u. ſ. f. ſehr dienlich ſind. Um Hamburg heißt ſie Kneyen, oder Kneyenbuſch, um Lauenburg aber Kneilweide.

Der **Bandwurm**, des—es, plur. die—würmer, ein glatter, langer, meiſten Theils weißer Wurm, mit vielen Gelenken, welcher einem Bande nicht unähnlich iſt, und ſich größten Theils in den Körpern der Menſchen und Thiere aufhält, wo man ihn viele Ellen lang will bemerket haben; Taenia, L. im Oberdeutſchen der Neſtelwurm, im Niederſächſ. Fiek. Die Gelenke an dem breiten Ende laſſen ſich leicht ausziehen, und dieſe Stücke nennt man im gemeinen Leben, wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Kürbiskernen, Kürbiswürmer.

Der **Bandzwitter**, des —s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. eine Art Zwitter- oder Zinnerz, welche aus verſchiedenen gefärbten Lagen von Thon, Steinmark, Speckſtein und Zinnzwitter beſtehet.

**Bange**, bänger, bängſte, adj. et adv. welche die Empfindung einer ſchmerzhaften Furcht ausdruckt.

1. In eigentlicher Bedeutung, in welcher es als ein Adverbium gebraucht, und mit den Verbis ſeyn, werden und machen verbunden wird. Die beyden erſten ſtehen alsdann imperſonaliter mit der dritten Endung der Perſon, das letztere aber erfordert die vierte Endung. Es iſt ihm angſt und bange. Es iſt mir bange um ihn. Dafür iſt mir nicht bange. Es iſt mir doch bange bey der Sache.

Für Görgen iſt mir gar nicht bange, Gell.

Es wird mir bange. Wird dir ſchon bange? Gell. Einen bange machen, ihn angſt und bange machen. Der Gebrauch mit dem Verbo thun, es thut mir bange, ich ſehne mich darnach, iſt provinziell und niedrig.

Heut aber zeuch getroſt aus Leipzigs Luſtgefilden;
Dir kann kein Paradies ſo ſehr nicht bange thun, Günth.

2. Figürlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur als ein Adjectivum gebraucht wird. 1) Was dieſe ſchmerzhafte Furcht verurſacht. Die bange Einſamkeit. In den bängſten Nöthen, Schleg. Bange unglückliche Stunde, o, erſcheine nie. 2) Was mit derſelben verbunden iſt. Aus banger Vorſicht, Haged. 3) Was ſolche empfindet, oder verräth.

Bald ſchickt ein banges Reich an ihn Geſandten ab,
Haged.

Ein banger angſtvoller Blick.

Anm. 1. In der erſten adverbiſchen Bedeutung werden die Verba ſeyn und werden in der Niederſächſiſchen Mundart perſönlich gebraucht, ich bin bange, ich werde bange; welche Wortfügung ſich denn auch zuweilen in das Hochdeutſche mit einſchleicht, wo ſie aber alle Mahl fehlerhaft iſt.

Was hör' ich? iſt dein Herz denn unaufhörlich bang?
Schleg.

Der Bös iſt unter Hütten und unter Kronen bang!
Duſch.

In Verbindung mit dem Verbo machen, ſetzen einige die dritte Endung der Perſon, ſtatt der vierten, einem bange machen. Du haſt mir ganz bange gemacht, Cron. Dieſe Wortfügung ließe ſich rechtfertigen, wenn bang ein Subſtantiv wäre, wie man in andern Fällen ſagt: einem Angſt, Furcht, Freude, Schande u. ſ. f.

machen. Friſch gibt es auch wirklich für ein Subſtantiv aus. Allein, da ſolches erweislich unrichtig iſt, ſo wird ſich auch die dritte Endung ſo wenig vertheidigen laſſen, als wenn man ſagen wollte, einem zornig, luſtig, traurig u. ſ. f. machen.

Anm. 2. Die Abſtammung dieſes Wortes, welches in den alten Deutſchen und verwandten Mundarten ſelten und faſt gar nicht vorkommt, iſt noch ungewiß. Wachter leitet es ſehr ſinnreich von πηγνυμι, adſtringo, ab; Friſch mit eben ſo weniger Wahrſcheinlichkeit von Bann, welches eigentlich ein Einſchließen, Binden, bedeutet. Mit mehrerm Grunde kann man es zu dem alten ango, angſt, oder auch zu enge, rechnen, weil die Bangigkeit wirklich mit einer Beengung oder Beklemmung der Bruſt verbunden iſt. Das voran geſetzte b kann die Vorſylbe be ſeyn, welche ihren Vocal auch in vielen andern Fällen wegwirft. Das e am Ende iſt um der gelinden Ausſprache des g willen nothwendig, weil bang nicht anders als bank geſprochen werden kann, ſo wie man das g in lang, Geſang u. ſ. f. ſpricht. Ehedem wurde bange auch von andern Leidenſchaften als der Furcht gebraucht; z. B. von der Sehnſucht:

> Die Künigin zu ſehen iſt mir pang, Theuerd. Kap. 98.

In einigen gemeinen Mundarten hat man auch das Verbum ſich bängen, ſich ängſten, welches aber im Hochdeutſchen eben ſo wenig üblich iſt, als das Bey- und Nebenwort bangſam, für bange, und das Subſtantiv Bangſamkeit, für Bangigkeit.

**Der Bängel**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Knüttel, Prügel, ein kurzes und ſtarkes Holz; in welcher Bedeutung dieſes Wort noch in dem Preßbängel der Buchbinder und Buchdrucker, womit die Preſſen zugezogen werden, üblich iſt. Im Niederſächſiſchen iſt es in dieſem Verſtande gewöhnlicher. 2) Figürlich, in den niedrigen Sprecharten ein grober, ungeſitteter junger Menſch.

Anm. Bängel iſt das Diminutivum von einem ziemlich unbekannt gewordenen Worte Bang oder Bank, welches noch bey den Jägern üblich iſt, wo es ein Strickholz bedeutet, über welches die Jagdnetze geſtricket werden. S. auch Fügebank. Eine kleine unterſetzte Statur drucken die Öſterreicher durch Bunket, aus. In der figürlichen Bedeutung iſt Bang bey dem Ulphilas ein Schlag, eine Wunde, zu welchem auch das Schwed. bana, banka und baengia, das Engl. to bang, und das Däniſche banke, ſchlagen, gehören. Um dieſer Abſtammung willen ſchreibt man es richtiger mit einem ä, als mit einem e. Mit dem Deutſchen Bängel kommt auch das Lateiniſche Diminutivum Baculus überein; denn das k wird durch die Ausſprache durch die Naſe oft in ng verwandelt. S. auch Bakel.

***Bängeln**, verb. reg. act. Die Hunde bängeln, im gemeinen Leben, ihnen einen Bängel, oder Knüttel anhängen. S. das vorige.

**Die Bangigkeit**, plur. inuſit. eine ſchmerzhafte Furcht vor einem nahen Übel. Angſt und Bangigkeit überfiel den Verbrecher. S. Bange.

**Bänglich**, adj. et adv. ein wenig bange. Mir iſt bänglich. Ein bänglicher ſchmachtender Blick. Daher die Bänglichkeit.

**Das Banier**, S. Panier.

**Die Bank**, plur. die Bänke, und in zwey Bedeutungen Banken, Diminutivum das Bänkchen, im Oberdeutſchen das Bänklein, überhaupt eine jede Erhöhung. Beſonders,

1. Eine Erhöhung des Erdbodens. In der Schifffahrt werden ſeichte Örter, Untiefen, wo nicht Waſſer genug iſt, ein Schiff zu tragen, Bänke genannt. Daher die Sandbank, wenn die Untiefe durch einen Haufen Sandes verurſachet wird; die Auſterbank, wenn ſie den Auſtern zum Aufenthalte dienet, Perlenbank, u. ſ. f. In dem Feſtungsbaue heißt eine kleine Erhöhung des Bodens, unten an der Bruſtwehre, worauf die Soldaten treten, die Bank, Franz. Banquette. Auch dicke Schichten oder Lagen in den Steingebirgen werden häufig Bänke genannt. Der Granit liegt in ſtarken Bänken. So auch die Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank u. ſ. f. Oft wird auch der Treppen ähnliche Abſatz eines Ufers, ingleichen eine Terraſſe in den Gärten mit dieſem Nahmen beleget, welche Bedeutung im Niederſächſiſchen am gewöhnlichſten iſt. S. auch Hängebank und Eisbank. Ingleichen die oberſte Fläche der Bruſtwehre eines Walles, Franz. Barbette; doch nur in der R. A. über Bank ſchießen, wenn keine Schießſcharten in die Bruſtwehre eingeſchnitten ſind.

2. Ein langer hölzerner Sitz, auf welchem mehrere zugleich ſitzen können. 1) In eigentlicher Bedeutung, zu welcher folgende ſprichwörtliche R. A. gehören, welche aber insgeſammt nur von ſehr niedrigem Gebrauche ſind. Unter der Bank liegen, im Verborgenen, in Verachtung leben. Etwas unter der Bank hervor ziehen, es aus dem Verborgenen an das Licht bringen. Etwas unter die Bank ſtecken, es als etwas Verächtliches verbergen. Jemanden unter die Bank ſtecken, ihn überwältigen und zum Geſpötte haben. Durch die Bank, ohne allen Unterſchied, ein Ausdruck, deſſen Urſprung noch dunkel iſt. Etwas durch die Bank verkaufen, in Bauſch und Bogen, das Gute mit dem Schlechten. Mit einer Perſon von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen. Seinen Kindern auf der Bank ſitzen, von ihnen ernähret werden. Etwas auf die lange Bank ſchieben, es aufſchieben; eine aus den Gerichten entlehnte Redensart, in welchen man ſtatt der Acten-Schränke ehedem eine lange Bank hatte, die Acten und Klagen auf derſelben zu verwahren; oder, wie Friſch will, eine Sache ſo lange verſchieben, bis ihrer mehrere zu Gerichte ſitzen. Die Schweden haben dieſe R. A. auch; allein Herr Ihre hätte nicht nöthig gehabt, wegen des Wortes lang, auf das Niederſächſiſche lunger, und Griech. λαγγεω zu fallen, und die lange Bank durch Faulbank zu erklären. S. auch Aufſchieben. 2) Um einiger Ähnlichkeit willen wird in der Wapenkunſt diejenige Figur, welche gemeiniglich ein Thurnierkragen heißt, von einigen auch eine Bank genannt. 3) Bey den Reichs- und Kriegsverſammlungen werden ſeit 1474 nicht nur die Sitze der Reichsſtände, ſondern auch die Ordnung, in welcher ſie ſitzen, und die Stände und ihre Deputirten ſelbſt, unter dieſem Ausdrucke verſtanden. Die weltliche Bank, die weltlichen Glieder des Fürſtenſtandes. So auch die geiſtliche Bank, die Grafenbank, die Rheiniſche Bank, die Schwäbiſche Bank u. ſ. f.

3. Ein Tiſch, welche Bedeutung ehedem häufiger war, aber jetzt nur noch in folgenden Fällen vorkommt. 1) Von gewiſſen niedrigen und feſten Tiſchen verſchiedener Handwerker und Verkäufer. Daher eine Drehbank, oder Drechſelbank, Hobelbank u. ſ. f. Ingleichen die Brotbank, die Fleiſchbank, Tiſche vor welchen die Bäcker und Fleiſcher feil haben, und der Ort, oder das Gebäude, wo ſich dieſelben befinden, welches oft nur ſchlechthin die Bänke genannt wird. Daher auch die im gemeinen Leben üblich R. A. einen zur Bank hauen, alle einzelne Handlungen eines Menſchen verleumden. Daß dieſe niedrige R. A. von den Fleiſchern entlehnet iſt, erhellet aus dem ehrlichen Hans Sachs, der an einem Orte noch ſagt:

> Alſo
> Kan ich beyde man und frawen
> Hinterrück zu der fleiſchbank hauen.

S. auch Einhauen.

2) Der Tiſch eines Wechslers und das darauf befindliche Geld, Ital. Banco, Franz. la Banque. In dieſer Bedeutung iſt das Wort noch in verſchiedenen Haſard-Spielen üblich, wo es das Geld desjenigen bedeutet, gegen welchen die übrigen Spieler ſpielen. Daher, Bank halten, eine Bank machen, dieſes Geld hergeben. Einen aus der Bank heben, oder die Bank ſprengen, ihm dieſes Geld abgewinnen. 3) Daher in weiterer Bedeutung eine öffentliche gemeine Caſſe, bey welcher man zu dem ſichern Beſitze einer Geldſumme gelangen kann, und welche nach der Verſchiedenheit ihrer Einrichtung auch verſchiedene Nahmen bekommt; S. Girobank, Leihbank, Wechſelbank, Zettelbank. Ingleichen das Gebäude, in welchem ſich eine ſolche Caſſe befindet. Da dieſe Anſtalt eine Italiäniſche Erfindung iſt, ſo iſt im gemeinen Leben auch der Italiäniſche Ausdruck Banco üblicher, als der Deutſche. In dieſen beyden letzten, eigentlich ausländiſchen Bedeutungen, lautet der Plural nicht Bänke, ſondern Banken.

4. Ein Strickholz, S. Bängel, in der Anmerkung. Bey den Papiermachern und einigen andern Künſtlern wird auch das Laufbret in einer großen Preſſe die Bank genannt.

Anm. Das Angelſ. Benc und Baence, das Engl. Bench und Bank, das Ital. Banca, Banco, und Panca, das Franz. Banque, das Däniſche Bänk, das Schwed. Baenk, und das Latein. Banca, Bancha und Banchus, bey dem du Fresne, ſind in allen obigen Bedeutungen üblich. Das n vor dem k iſt kein Stammbuchſtab, ſondern hat ſeinen Grund bloß in der Ausſprache durch die Naſe, welches das Isländiſche beweiſet, wo eine Bank Beck heißet. Bank gehöret alſo zu dem Geſchlechte des Wortes Bake, und bedeutet eigentlich einen jeden erhöheten Ort. Das Angelſ. Banc wurde auch von einem jeden Hügel gebraucht. Dieſe Ableitung hat mehrere Wahrſcheinlichkeit, als wenn man dieſes Wort von dem Latein. Abacus herleitet. Ehedem wurde Bank auch häufig für ein Gericht gebraucht, welche Bedeutung noch im Engliſchen Statt findet. Im Oberdeutſchen iſt es männlichen Geſchlechtes, daher man auch im Schwabenſpiegel der Bank findet.

**Die Bank-Actie**, plur. die — n, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Capital erhalten, und welche alle Mahl auf eine gewiſſe Summe, z. B. auf 100 Thaler geſtellet ſind. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt aus dem Franz. Action, eine ſchriftliche Verſicherung.

**Der Bankarbeiter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, ein Handwerker, welcher ſeine Arbeit ſitzend verrichten kann. Beſonders werden bey den Meſſerſchmieden die Beſchaler Bankarbeiter genannt, zum Unterſchiede von den Klingenſchmieden, welche ihre Arbeit ſtehend verrichten müſſen.

**Der Bánkart**, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung, 1) ein von ſeinem Vater außer dem Ehebette erzeugtes Kind. 2) In weiterer Bedeutung, ein uneheliches Kind, auch ein ſolches, deſſen Vater unbekannt iſt, foetus vulgo quaeſitus.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort Bankert. In den ältern Zeiten findet man dafür auch Bänkling. Es iſt ſehr glaublich, daß mit dieſer Benennung auf den Ort der Zeugung gezielet wird, welches nicht nur die gemeine Redensart, mit einer Perſon von der Bank fallen, ſondern auch andere ähnliche Ausdrücke beſtätigen, welche ſich gleichfalls auf das Lager beziehen. So wird in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche Bankart durch Rotzenſun, erkläret, von Rotze, eine grobe Decke, und im Magdeburgiſchen iſt für Bankart auch Bankbein üblich. Bank wird alſo in dieſem Worte dem Ehebette entgegen geſetzet. In einem zu Rom 1501 gedruckten Italiäniſchen und Deutſchen Vocabulario heißt es: Il baſtardo, der Bankart, la baſtarta, die Bankerein; obgleich Baſtard und Bankart noch von einander unterſchieden ſind, S. Baſtard; Bankarein oder Bankarinn ſonſt aber nicht vorkommt. Wachter hält die letzte Sylbe für das Wort Art, und erkläret es durch vitio affectum; allein es ſcheinet vielmehr eine harte Ausſprache der Ableitungsſylbe er zu ſeyn, welche eine Perſon männlichen Geſchlechtes bedeutet, wie aus dem vorhin gedachten Worte Bankarinn glaublich wird. Die Böhmen haben ihr Pankhart, ein Hurkind, vermuthlich von den Deutſchen bekommen; das Pohlniſche Beckart, ein Hurenſohn, ſcheint mit dem Isländ. Beck, eine Bank, verwandt zu ſeyn. Das Engliſche Bantling, ein uneheliches Kind, gehöret, aller Wahrſcheinlichkeit nach, nicht hierher. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort auch ungewiſſen Geſchlechtes, das Bankart.

**Das Bankbein**, des — es, plur. die — e. 1) Der hölzerne Fuß in einer Bank, worauf ſie ruhet. 2) Im Magdeburgiſchen, für Bankart, w. S.

**Der Bankbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den Beinen der Bänke gebohret werden, daher er auch der Beinbohrer heißt.

**Das Bankeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Eiſen, welches an dem einen Ende ſpitz zu gehet, in der Mitte einen Anſatz hat, an dem andern Ende aber breit iſt, Bänke, Repoſitoria, Schränke u. ſ. f. damit an Wände zu befeſtigen.

**Der Bänkelſänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher auf den Gaſſen von hölzernen Bänken allerley Mordgeſchichten abſinget; der Bänkelreiter. Figürlich und in verächtlichem Verſtande, ein ſchlechter Dichter, der ſich ein Geſchäft daraus macht, gemeine Gegenſtände auf gemeine Art zu beſingen.

**Bankerótt**, adj. et adv. unvermögend, ſeine Schulden zu bezahlen, beſonders bey Kaufleuten und kramenden Handwerkern. Daher, bankerott werden. Ingleichen das Hauptwort der Bankerott, des — es, plur. die — e, die Unvermögenheit eines Handelsmannes, ſeine Schulden zu bezahlen, und der öffentliche Ausbruch dieſes Zuſtandes. Bankerott machen oder ſpielen, in dieſen Zuſtand gerathen. Der Bankerottier, des — s, plur. ut nom. ſing. der in dieſen Zuſtand gerathen iſt.

Anm. Alle dieſe Wörter ſind aus dem Ital. Bancorotto, welches eigentlich eine zerbrochene Wechſelbank bedeutet, und auch im Italiäniſchen in der obigen Bedeutung gebraucht wird. Banqua rupta kommt in eben demſelben Verſtande ſchon in den alten Statuten der Stadt Avignon bey dem Carpentier vor. Nach dem Franzöſ. Banquerout, lauten dieſe Wörter auch zuweilen Banquerout, Banqueroutier u. ſ. f.

**Das Bankétt**, des — es, plur. die — e, ein feyerlicher Schmaus, ein Gaſtmahl; ein Wort, welches aus dem Italiäniſchen Banchetto entlehnet iſt, aber nach und nach ungewöhnlich zu werden anfängt, ſo wie das Verbum banketiren, und das Subſtantiv Banketirer, ein Schlämmer, der beſtändig ſchmauſet.

**Die Bankfrau**, plur. die — en, bey einigen Bäckerzünften, eine Frau, welche an ihrer Statt das Brot in der Bank verkauft.

**Der Bankhader**, des — s, plur. die — n, ein Hader oder Lappen, womit man die hölzernen Bänke zu ſcheuern pflegt.

**Der Bankhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Eiſen, welches in die Hobelbank geſteckt wird, zwiſchen zwey ſolchen Bandhaken ein Brett zum Behobeln zu befeſtigen.

**Der Bankhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Schlöſſern, ein Hammer, der auf der Bank zum Verniethen gebraucht wird; der Niethhammer.

**Der Bankhobel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Böttchern, ein großer Hobel, der als eine Bank auf vier Füßen ſtehet. Bey den Tiſchlern iſt es gleichfalls einer der größten Hobel, die Fugen damit auszuhobeln.

**Das Bankhorn**, des — es, plur. die — hörner, ein kleiner Amboß der Schlöſſer, der in einen Schraubeſtock in der Bank geſchraubet wird. S. Horn.

**Der Bankmeißel**, des — es, plur. ut nom. ſing. bey den Schlöſſern, ein Meißel, das Eiſen damit kalt zuzuhauen.

**Der Bankmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, beſonders Bäckern, ein Meiſter, der ſeine Arbeit auf dem Markte in einer Bude verkaufen darf. S. auch Großbänker und Kleinbänker. Bank hat hier vermuthlich noch ſeine alte Bedeutung, da es ehedem nicht nur die Werkſtätte eines Handwerksmannes, ſondern auch den Ort ausdruckte, wo er ſeine Arbeit verkaufte. S. du Fresne v. Bancus.

**Das Bankmeſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Wallfiſchfange, ein großes Meſſer, mit welchem der Wallfiſchſpeck auf einer Bank zerſchnitten wird.

**Die Banknote**, plur. die — en, ein Schein, welchen jemand, der kein Eigenthümer einer Bank iſt, für ſein hinein gelegtes Geld erhält, und gegen welchen er dieſes alle Mahl heraus nehmen kann, zum Unterſchiede von einer Bank-Actie. S. auch Note.

**Der Bankrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Böttchern, ein Böttchermeiſter, der den andern ihre großen Bankhobel wieder gerade und eben macht.

**Das Bankſchlachten**, des — s, plur. car. bey den Fleiſchern das Schlachten zum öffentlichen Verkaufe in den Fleiſchbänken, im Gegenſatze des Hausſchlachtens.

**Der Bankſchneider**, des — es, plur. ut nom. ſing. im Wallfiſchfange, ein Arbeiter, der den Wallfiſchſpeck vor einer Bank zerſchneidet.

**Die Bankſtimme**, plur. die — en, im Deutſchen Staatsrechte, eine Stimme, welche nicht von einem einzelnen Reichsſtande, ſondern von einer ganzen Bank derſelben, z. B. von den Reichsgrafen, gegeben wird; wofür doch das Latein. Votum curiatum üblicher iſt.

**Das Bankſtück**, des — es, plur. die — e, in den Steinbrüchen, ein Mühlſtein, welcher ſo wie er ſeine Lage im Bruche hat, ausgehauen wird, ſo daß ſeine Cylinder-Fläche lothrecht die geraden Flächen aber wagerecht bleiben; zum Unterſchiede von einem Querſtücke.

**Banktüchtig** und **Bankuntüchtig**, adj. et adv. bey den Fleiſchern, von demjenigen Fleiſche, welches in der Fleiſchbank verkauft, oder nicht verkauft werden darf. Banktüchtiges Fleiſch.

**Der Bankzettel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine von dem Eigenthümer einer Geldbank geſchriebene Anweiſung an dieſelbe.

**Der Bankzins**, des — es, plur. inuſ. der Zins, welchen die Fleiſcher und Bäcker von den Fleiſch- und Brotbänken entrichten müſſen; in dem Lateine der mittlern Zeiten Banchagium und Bangagium.

**Der Bann**, des — es, plur. inuſ. ein ehedem ſehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, welches überhaupt alles dasjenige bedeutete, wodurch die freyen Handlungen eines Menſchen eingeſchränket werden, dieſe Einſchränkung ſelbſt, und endlich auch die eingeſchränkte Sache. Alle dieſe Bedeutungen und die darunter gehörigen beſondern Fälle ſind jetzt veraltet, und das Wort wird faſt nur noch allein von der kirchlichen Ausſchließung, von der gottesdienſtlichen Geſellſchaft gebraucht, welche in engerer Bedeutung der Bann, oder Kirchenbann genannt wird, zum Unterſchiede von dem weltlichen Banne, welcher gewöhnlicher die Acht heißt. Einen in den Bann thun. Im Banne, oder unter dem Banne ſeyn.

Anm. 1. Da dieſes Wort in den Deutſchen Rechten der mittlern Zeiten von einem ſo großen Umfange war: ſo ſind auch deſſen Bedeutungen ſo wohl von den Wortforſchern, als auch von den Rechtslehrern hinlänglich unterſucht worden, daher ich hier nur auf die Gloſſaria des du Fresne, Schilter, Wachter, und Haltaus verweiſen darf. Die vornehmſten Bedeutungen, welche dieſes Wort ehedem hatte, ſind: 1) Der gerichtliche oder obrigkeitliche Zwang. 2) Ein obrigkeitlicher Befehl, es mochte derſelbe nun ein Geboth oder Verboth enthalten. 3) Eine gerichtliche Vorladung. 4) Die obrigkeitliche Strafe. 5) Das Recht, Strafen aufzulegen, nebſt dem ganzen Gerichtszwange. 6) Der Bezirk und Umfang nicht nur eines Gerichtes, ſondern auch einer jeden Gemeinheit, oder obrigkeitlichen Veranſtaltung. 7) Eintreibung öffentlicher Gefälle. 8) Öffentliche Bekanntmachung einer Sache. 9) Ausſchließung aus einer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinſchaft. Hierzu kommen noch folgende Bedeutungen, in welchen Luther in ſeiner Bibelüberſetzung dieſes Wort gebraucht; nehmlich, 10) die Zerſtörung einer Stadt. 11) Die Ausrottung eines Volkes, welche beyde zu der allgemeinen Bedeutung obrigkeitlicher Strafen gehören. 12) Das Gut der Verbanneten, 5. Moſ. 13, 17. und 13) eine Perſon, welche ein verbannetes Gut zurück behält, Joſ. 7, 12. Einige dieſer Bedeutungen kommen noch in den folgenden Zuſammenſetzungen vor, welche aber gleichfalls nur noch in den Schriften der vorigen Jahrhunderte, und in den Provinzial-Rechten einiger Gegenden angetroffen werden, in dem gemeinen Gebrauche aber meiſten Theils veraltet ſind.

Anm. 2. Man leitet dieſes Wort, welches in den meiſten Europäiſchen Sprachen angetroffen wird, gemeiniglich von binden her. S. Bannen. Wenigſtens wird bey dem Kirchenbanne wohl zunächſt auf den Bindeſchlüſſel geſehen. Das Italiäniſche Bando, Bandire, Bandito, u. ſ. f. und das Däniſche Band, haben das d beybehalten. Wachter hält das alte Ban, Pen, im Gothiſchen Fan, hoch, der Gipfel, ein Oberherr, für das Stammwort, worin ihm aber wohl wenige beypflichten werden. Der Plural war bey dem ehemahligen häufigen Gebrauche dieſes Wortes, wenigſtens in einigen Bedeutungen üblich.

**Bannen**, verb. reg. act. welches an den Schickſalen des Subſtantives Bann gleichfalls Theil genommen hat. Es bedeutet nur noch, 1) zwingen, beſonders in den gemeinen abergläubigen Ausdrücken: die Geiſter bannen, ſie durch Beſchwörungen zu etwas zwingen. Die Schlangen bannen. 2) Figürlich für vertreiben.

Ich ſuche dieſes Bild aus meiner Bruſt zu bannen,
Cron.

O Jugend, holde Führerinn,
Bereite hier den Sitz der Fröhlichkeiten,
Und banne Froſt und Eigenſinn! Haged.

Anm. Die vornehmſten unter den veralteten Bedeutungen dieſes Wortes ſind: 1) Bändig machen, in dem alten Sprichworte: alte Hunde ſind bös zu bannen; welches die Abſtammung dieſes Zeitwortes von binden beſtätiget. 2) Durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden. So heißt es noch in den Rechten an einigen Orten: zu der Mühle iſt ein ganzes Dorf gebannet, es iſt verpflichtet auf der Mühle mahlen zu laſſen. 3) Verodnen, befehlen. 4) Vorladen. 5) Verbiethen; beſonders, den Gebrauch einer Sache zur Schonung verbiethen, in welcher Bedeutung es in manchen Gegenden noch zuweilen vorkommt. Die abgetriebenen Gehaue müſſen eine Zeit lang geſchonet und gebannet werden. 6) Beſtrafen. 7) Verweiſen. 8) In gewiſſe Grenzen einſchließen. 9) Steuern und Abgaben eintreiben. 10) Bekannt machen. Ehedem wurde es irregulär conjugiret, daher man oft gebannen für gebannet findet. Das Hauptwort Banner kommt nur in einigen Zuſammenſetzungen, z. B. Teufelsbanner vor.

**Der Bannerherr**, des — en, plur. die — en, überhaupt derjenige, welcher ein Panier führet, oder zu führen befugt iſt.

beſonders, 1) einer von hohen Adel, welcher eine beträchtliche Anzahl Vaſallen in das Feld führet, und folglich das Recht hat, ſein Panier fliegen zu laſſen. In dieſem Verſtande war das Wort ehedem mit Baron gleich bedeutend, und wenn ein ſolcher Bannerherr Ritter zugleich war, ſo ward er auch wohl ein Bannerritter genannt. In der Vorrede zur goldnen Bulle heißt es: Fürſten, Grafen, Panerherren, Freyen, Edlen und der Städte; wofür in dem Lateiniſchen Texte ſteht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. S. Panier. Franz. Banneret. 2) Ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr, in den mittlern Zeiten; weil die Fahne das Zeichen der oberſtrichterlichen Gewalt war. S. J. C. H. Dreyers Samml. vermiſchter Abhandl. Th. 2. S. 785. 3) Ein Fähnrich, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet. In Cöln werden die Häupter der Zünfte gleichfalls Banierherren genannt, vermuthlich weil ſie bey feyerlichen Aufzügen das Banier oder die Fahne tragen.

Anm. In den mittlern Zeiten kommt dieſes Wort häufiger vor als heut zu Tage. S. du Fresne Gloſſar. v. Bandereſius, Banneretus, und Banderarius in Bandum. Indeſſen pflegen doch die Kaiſer noch jetzt zuweilen die Würde eines Bannerherren in der erſten Bedeutung zu ertheilen. S. Panier und Erbbannerherr.

**Der Bannerſchild**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunſt, ein ganz viereckter Schild, dergleichen ehedem die Bannerherren geführet haben ſollen.

* **Der Bannforſt**, des — es, plur. die — förſte, in den Rechten, ein Forſt, deſſen gemeiner Gebrauch verbothen iſt, wofür man im gemeinen Leben lieber ein Gehäge, ein gehägter Forſt ſagt. S. auch Wildbann.

* **Das Banngut**, des — es, plur. die — güter, in einigen Gegenden ein Gut, welches in einem gewiſſen Banne oder Bezirke lieget.

* **Der Bannhèrr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, beſonders am Oberrheine noch, ein Gerichtsherr. Bannherrlich, adj. et adv. dazu gehörig. So befindet ſich zu Kehl am Rheine ein gemein-bannherrlicher Amtsſchultheiß.

* **Die Bannkèlter**, plur. die — n, eine Kelter, in welcher die Einwohner einer gewiſſen Gegend, gegen Erlegung eines Zinſes zu keltern verbunden ſind; eine Zwangkelter, im Franz. Preſſoir à ban, oder Preſſoir bannal.

* **Die Bannleute**, ſingul. inuſit. in einigen Gegenden, die Unterthanen eines gewiſſen Bezirkes, oder Gerichtes.

* **Der Bannmärkt**, des — es, plur. die — märkte, in Baiern, ein Markt oder Marktflecken, welchem die peinliche Gerichtsbarkeit verliehen iſt. Die Bannſtadt, eine ſolche Stadt.

**Die Bannmeile**, plur. die — n, der Umfang von einer Meile, in welcher ſich eine Stadt des Bannes oder Zwanges bedienen kann; in dem Lateine der mittlern Zeiten, Bannileuca, Banleuca, Bannilegua, Milliare bannitum, Franz. Banlieue.

* **Die Bannmühle**, plur. die — n, an einigen Orten, eine Mühle, auf welcher gewiſſe Unterthanen zu mahlen gezwungen ſind; eine Zwangmühle, Franz. Moulin à ban, Moulin bandier, oder bannal.

* **Der Bannofen**, des — s, plur. die — öfen, auf eben dieſelbe Art, ein Backofen, in welchem die Leute eines gewiſſen Bezirkes zu backen gehalten ſind; ein Zwangofen, Franz. Four à ban, Four bandier oder bannal, bey dem Carpentier, Furnus banderius.

* **Der Bannreitel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Forſtweſen einiger Gegenden, ein junger Stamm, welchen man ſtehen läſſet, ihn folglich ſchonet oder bannet; ein Laßreis. S. Reitel.

* **Der Bannrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Öſterreichiſchen, der Richter in einem Criminal-Gerichte, welcher in andern Oberdeutſchen Gegenden der Zentgraf heißt.

* **Die Bannſtadt**, plur. die — ſtädte. 1) Eine Stadt, welche mit einer Bannmeile verſehen iſt, in einigen Gegenden. 2) In Baiern, S. Bannmarkt.

**Der Bannſtein**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Grenzſtein, welcher den Bann oder die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet. 2) Ein Gerichtsſtein, welcher die Grenzen einer Gerichtsbarkeit bezeichnet.

**Der Bannſtrahl**, des — es, plur. — die — en, figürlich der Kirchenbann. Jemanden mit dem Bannſtrahle bedrohen. Den Bannſtrahl wider ihn ſchießen laſſen.

* **Der Bannvógt**, des — es, plur. die — vögte, in Oberdeutſchland, der Aufſeher über den Bann oder die Grenze eines Ortes; der Bannwart, oder Bannwärter, (welches in der Schweiz auch einen Förſter bedeutet,) in Thüringen der Flurſchütz, an andern Orten Feldwächter.

* **Der Bannwáld**, des — es, plur. die — wälder, ein gehägter Wald, S. Bannforſt.

* **Der Bannwart**, des — es, plur. die — e, oder der Bannwärter, S. Bannvogt. Banwardia kommt bey dem du Fresne vor.

* **Das Bannwaſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gebannetes oder gehägtes Waſſer, in welchem nicht ein jeder fiſchen darf, in einigen Oberdeutſchen Gegenden.

* **Der Bannwein**, des — es, plur. inuſit. der Wein, welchen man von jemanden zu kaufen verpflichtet iſt. Die Gerechtigkeit dazu heißt der Weinbann; Franz. Banvin, bey dem du Fresne Bannum vini.

* **Das Bannwèrk**, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, der Frohndienſt, gleichſam gebannetes, d. i. befohlnes Werk; bey dem du Fresne Banwere.

* **Der Bannzaun**, des — es, plur. die — zäune. 1) Ein Grenzzaun. 2) Ein Zaun, welchen die Unterthanen zu verfertigen und zu unterhalten verbunden ſind.

**Die Banſe**, oder **Banze**, plur. die — n. 1) In der Landwirthſchaft, der Platz in einer Scheuer zu beyden Seiten der Tenne, wohin die Garben gelegt werden; in Oberdeutſchland Taſt, in der Lauſitz Alter, und in einigen Gegenden im Reiche Baar, und Barn, S. Barn, in Niederſ. Fack, Fach, ingleichen Taß, womit das Franz. Tas, ein Haufen, überein kommt. 2) Ein großer viereckter Korb, zu Verführung allerley Waaren, vornehmlich der Keſſel und Arbeiten der Kupferſchmiede.

Anm. Schon bey den Gothen bedeutete Banſta eine Scheuer, und bey den Niederſachſen hat Banſe und Kornbanſe eben dieſe Bedeutung. Banaſta, Banaſtum, Bánſta, Banſella, bedeutet in dem Lateine des 13ten und des folgenden Jahrhundertes einen Korb, beſonders aber einen größern. In den Franzöſiſchen Niederlanden iſt Banſe ein jeder Korb; in der Provence aber wird Banaſto ein großer, und Banaſtoun ein kleiner Korb genannt. In einigen Mundarten lautet dieſes Wort auch der Banſen. S. das folgende und das Verbum Banſen, ingleichen Benne.

**Der Banſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. der erſte Magen des wiederkäuenden Viehes, in welchen die Speiſe durch die Speiſeröhre gebracht wird; in einigen härtern Mundarten der Panzen, Niederſ. Panſſe, Panze.

Anm. In den niedrigen Sprecharten wird ein jeder dicker Bauch ein Panzen oder Pantſch genannt. Hiermit kommt das Engl. Paunch, das Franzöſ. Pance, das Holländ. Pens, das

Ital. Pancia, Panza, das Span. Pança und das Latein. Pantex überein. S. auch Wanſt, Panſter, Panzer, und das folgende.

**Banſen**, verb. reg. act. die Garben in die Banſen legen; im Niederſ. taſten, taſſen, und in der Lauſitz altern. Daher der Banſer, ein Knecht in der Ernte, der die Garben in der Banſe zurecht leget. In weiterer Bedeutung, feſt auf einander legen, packen, im gemeinen Leben. Das Getreide auf einander banſen, es in Feimen banſen. Feſt gebanſete Feimen. Sich im Bette einbanſen, einhüllen, einpacken.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von Band her, weil die Garben ſo geleget würden, daß ſie einander gleichſam binden, Ihre aber von dem alten bana, ſchlagen, weil die Garben in der Scheuer gedroſchen werden. Beyde Ableitungen ſind gezwungen und unfruchtbar. Die letzte Sylbe ſe und ſen, an Banſe und banſen, iſt bloß die Endung des Intenſivi; Ban, aber iſt das alte Ban, Pen, welches eine Höhe, den Gipfel u. ſ. f. bedeutet, und womit das Griechiſche βουνος, ein Hügel überein kommt. Eine Banſe, bedeutet alſo überhaupt einen Haufen, welche Bedeutung auch das Öſterreichiſche Taſt und Niederſ. Taß hat, welches mit dem Franz. und Holländ. Tas, ein Haufe, genau überein kommt. Die älteſten Scheuern oder Banſen waren wohl nichts anders, als ſolche Haufen Garben, dergleichen man jetzt Feimen und Miethen nennt. Aufbanſen bedeutet in den gemeinen Mundarten noch jetzt überhaupt aufhäufen. Nachmahls hat man dieſes Wort auch auf verſchiedene andere Dinge übertragen, welche erhabene oder ausgebogene Flächen haben, als auf bauchige Körbe, auf den Bauch u. ſ. f. S. auch Wanſt.

* **Die Banzbirn**, plur. die — en, eine Art dicker Birnen, welche gleichſam einen Banſen oder Bauch haben.

1. **Bar**, ein nur noch in der Zuſammenſetzung übliches Wort, welches verſchiedenen Nenn- und Zeitwörtern angehänget wird, und alsdann Bey- und Nebenwörter aus ihnen macht. Es bezeichnet aber,

1. Einen Mangel deſſen, mit welchem es verbunden iſt, wie — los. Dahin gehören die veralteten mundbar, was keinen Mund oder Vogt hat, leutbar, von Leuten entblößet, volkesbar, ohne Volk, gutesbar, ohne Geld und Gut u. ſ. f. Dieſe Ableitungsſylbe war bey den Dichtern der mittlern Zeiten ſehr gewöhnlich; allein man hat ſie mit allem Rechte veralten laſſen, weil ſie mit den folgenden Bedeutungen eine ſehr nachtheilige Zweydeutigkeit machte. Bar iſt hier das folgende bar, bloß, nackend, welches ſiehe.

2. Eine Deutlichkeit, einen Augenſchein. Hierher gehöret allein das Wort offenbar, welches ehedem nur ſchlechthin bar hieß, und das im folgenden Artikel befindliche bar, bloß, in ſeiner figürlichen Bedeutung iſt, welchem man nachmahls zu Verhütung aller Zweydeutigkeit noch das offen vorgeſetzet hat.

3. Eine Ähnlichkeit, Gleichheit, Gemäßheit, wie — lich und — ſam, und zwar jenes in ſeiner eigentlichen Bedeutung. In dieſem Verſtande wird bar verſchiedenen Subſtantiven und einigen Adverbien und Adjectiven angehänget, wovon aber auch ſchon viele veraltet ſind. Indeſſen ſcheinet hierher zu gehören: ehrbare Handlungen, die der Ehre gemäß ſind; wunderbar, einem Wunder ähnlich; ſcheinbar, ſo fern es einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich bedeutet; ſchöppenbar, einem Schöppen gleich, ſchöppenmäßig; ein mannbarer Menſch, der einem Manne gleich iſt, in einer andern Bedeutung wird es unten vorkommen; ſchandbar, einer Schande gleich, ſchändlich; ſonderbar, etwas beſondern ähnlich. So auch kundbar, ruchtbar, lautbar, mittelbar, unmittelbar, ſichtbar, jagdbar, vogtbar; die veralteten ſtandbar, für ſtandesmäßig, gewaltbar für gewaltſam, friedbar für friedlich, u. ſ. f.

In dieſer Bedeutung, in welcher bar mit dem Lateiniſchen par, z. B. aequipar, überein kommt, ſcheinet es zu bar, bloß, zu gehören, welches in ſeiner figürlichen Bedeutung auch manifeſtus bedeutete, wenn man es nicht lieber von dem veralteten wara, ſehen, ſcheinen, ableiten will. S. Gewahr.

4. Das Tragen einer Sache, in welcher Bedeutung es nur Subſtantiven angehänget wird, Adverbia und Adjectiva daraus zu bilden. Und zwar

1) In eigentlicher Bedeutung, wohin laſtbar und fruchtbar gehören, was eine Laſt, was Früchte trägt. Bey den Longobarden hieß Schilpor, ein Waffenträger, und die Lateiniſchen Endungen — fer und — ger ſind in dieſer Bedeutung gleichfalls ſehr häufig; z. B. fructifer, frugifer, armiger, ſignifer, alifer, arundifer, aſtriger, auriger, baccifer, barbiger u. ſ. f.

2) Figürlich. (a) Den Beſitz einer Sache; z. B. wandelbar, in der heutigen Bedeutung, was einen Wandel, oder Fehler hat; eine gangbare Münze, welche Gang oder Cours hat, ein gangbarer Weg. So auch das Lateiniſche anguifer, voller Schlangen, aerifer, erzreich u. ſ. f. (b) Die Hervorbringung, Verurſachung einer Sache. Urbar, einträglich, was Nutzen einträgt; furchtbar, was Furcht erwecket; koſtbar, was Koſten verurſacht; nutzbar, was Nutzen bringet, und vielleicht auch ſchandbar und ehrbar, wenigſtens in einigen Bedeutungen. Auf gleiche Art gebrauchten die Lateiner ihr aeſtifer, hitzend, anxifer, was bange macht, fatifer, tödtlich u. a. m. (c) die Leiſtung, Entrichtung einer Sache. Dankbar; dienſtbar, ſo fern es etwas bedeutet, das wirklich Dienſte leiſtet; zinsbar, ſchoßbar, zollbar, ſteuerbar, ſo fern ſie wirkliche Entrichtung der Zinſen, Zölle und Steuern ausdrucken; denn in Anſehung der Verbindlichkeit dazu, gehören ſie zu einer der folgenden Bedeutungen. Das Lateiniſche munifer, dienſtbar, und andere mehr kommen in gleicher Bedeutung vor.

Es iſt kein Zweifel, daß bar in dieſer ganzen vierten Bedeutung zu dem alten Verbo bären oder baren gehöret, welches nicht allein tragen, ſondern auch hervor bringen, leiſten, entrichten, bedeutete. S. Bahre und Gebären.

5. Wird dieſe Sylbe auch ſehr vielen Verbis und beſonders den Infinitivis, mit Wegwerfung der Sylbe en, angehängt; da es denn daraus Bey- und Nebenwörter macht, welche bald eine thätige, bald aber auch eine leidende Bedeutung annehmen, und die Lateiniſchen Participia auf — ns und — ndus, und die Adjectiva auf — bilis ſehr geſchickt ausdrucken.

1) In der thätigen Bedeutung bezeichnen dieſe Wörter, (a) das wirkliche Thun einer Sache, wie die Lateiniſchen Participia auf — ns. Ein tragbarer Baum, der wirklich Früchte trägt. Ein haltbares Erz, bey den Bergleuten, das wirklich Metall enthält. Wachbar, bey dem Stettler, für wachſam, vigilans. (b) Die Möglichkeit, und das Vermögen etwas zu thun. Fehlbar und unfehlbar, der fehlen kann, oder nicht fehlen kann. Ein haltbarer Ort, der ſich halten kann. Brennbar, was brennen kann. Streitbar, was ſtreiten kann. Eine mannbare Jungfrau, von dem veralteten mannen, einen Mann nehmen, die heirathen kann.

2) In der leidenden Bedeutung. (a) Ein Vermögen etwas zu leiden, oder was gethan werden kann. Tröſtbar, untröſtbar, was getröſtet, oder nicht getröſtet werden kann. Eßbar, was gegeſſen werden kann. Ein lehnbares Gut, das zu Lehn gegeben werden kann. Ein lehnbarer Mann, der belehnet werden kann, lehnsfähig iſt. So auch unläugbar, brauchbar, theilbar, wohnbar, kennbar, zählbar, ſchmelzbar, ſchlachtbar, dehnbar, empfindbar, trinkbar, heilbar, hörbar, reizbar, fühlbar, ſchiffbar, klagbar, mit ihren Gegenſätzen,

unbrauchbar, untheilbar u. ſ. f. (b) Eine Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit etwas zu thun, oder was gethan zu werden verdienet. Achtbar, was zu achten iſt. **Ein ehrbarer Mann,** ſo fern es einen Mann bedeutet, der Ehre verdienet. **Ein zahlbarer Wechſel,** der bezahlet werden kann und muß. **Eine ſtrafbare That.** Staffelbare Güter, die geſtaffelt werden können oder müſſen.

Auch hier ſcheinet bar zu dem Verbo baren zu gehören, welches ehedem auch überhaupt thun, oder handeln bedeutete. S. Geberde. Vielleicht läſſet es ſich aber noch bequemer zu der zweyten Hauptbedeutung zurück führen, und auch hier durch eine Ähnlichkeit, Gleichheit und Gemäßheit erklären.

Anm. 1. Dieſe Endung iſt ein ſehr fruchtbares Hülfsmittel, die Bedeutung eines Wortes auf mancherley Art zu verändern und zu beſtimmen. Allein ihr Gebrauch iſt nichts weniger als willkürlich, indem es nicht erlaubt iſt, durch Beyfügung dieſer Endung neue Wörter zu machen, den erſten Fall der leidenden Bedeutung ausgenommen, wo man dergleichen noch am erſten wagen darf. Singbar, ſpielbar, ziehbar, für, was ſich ſingen, ſpielen, ziehen läſſet, und hundert andere ähnliche, können, wenn es nöthig iſt, immer gebraucht werden, wenn man in denſelben gleich keinen Vorgänger aufzuweiſen haben ſollte.

Anm. 2. Die auf dieſe Art zuſammen geſetzten Wörter behalten in der Comparation ihr a unverändert; z. B. brauchbarer, nicht brauchbärer. Die Oberdeutſche Mundart, welche die Begriffe eben ſo gern zu häufen pflegt, als die Sylben, hängt an dergleichen Bey- und Nebenwörter noch ein lich, um neue Bey- und Nebenwörter daraus zu machen; z. B. dankbarlich, eigentlich auf eine der Dankbarkeit gleiche Art, oder einem Dankbaren gleich. Die Hochdeutſchen haben dieſe Weitſchweifigkeit lange beybehalten; allein gegenwärtig hat ſie ihr ganzes Anſehen mit Recht verloren, weil dankbarlich mit drey Sylben eben das ſagt, was dankbar ſchon mit zweyen ausdruckt. Für lich pflegte man ehedem auch wohl die Endung ig, aber gleichfalls ohne Noth, daran zu hängen; dankbarig für dankbar. Mit mehrerm Nutzen laſſen ſich vermittelſt der Endung keit, Hauptwörter aus dieſen Adverbiis bilden; **Dankbarkeit, Dienſtbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit, Jagdbarkeit** u. ſ. f. nur daß ſie eben auch nicht von allen üblich ſind.

Anm. 3. Im Oberdeutſchen lautet dieſe Endung par. Ehedem gebrauchte man ſtatt derſelben auch die Endungen — brecht, — mer, und — ig; als lautbrecht für lautbar, früchtig für fruchtbar, unſichtig für unſichtbar u. ſ. f. In den Fällen wo bar von bären, tragen, herkommt, kommen die damit zuſammen geſetzten Wörter bey den alten Alemannen ſelten, bey den Angelſachſen aber häufiger vor. Hingegen ſind die Wörter, welche unter die dritte Bedeutung gehören, auch bey den erſtern nicht ſelten. Es findet ſich indeſſen ſchon in den älteſten Sprachen eine Ableitungsſylbe, welche mit unſerm bar, ſo wohl in dem Klange, als in der Bedeutung überein kommt. So ſind im Hebräiſchen בָר und וָר zwey Endungen ſubiecti denominativi et poſſeſſivi; z. B. גִזְבָר, ein Schatzmeiſter, von גַז, ein Schatz. Auch im Perſiſchen bedeutet die Endung — ber einen, der etwas träget oder bringet; ein Umſtand, der das hohe Alterthum des Verbi bären, tragen, ſchon allein beweiſen würde, wenn daſſelbe gleich nicht aus andern Gründen bekannt wäre. S. Bahre und Gebären. Das Wort Nachbar gehöret nicht hierher, denn hier iſt die letzte Sylbe aus Bauer zuſammen gezogen.

2. **Bar,** adj. et adv. 1. Eigentlich, von aller äußern Decke befreyet. In dieſer Bedeutung iſt bar im Hochdeutſchen, außer dem zuſammen geſetzten barfuß nicht mehr üblich. Allein in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes kommt es noch häufig vor, und bedeutet daſelbſt beſonders unbekleidet, nackend. Dahin gehöret das Niederſächſiſche bar, bloß, unbedeckt, das Oberdeutſche barköpfig, mit unbedecktem Kopfe, der Barfroſt, das Bareis, Froſt und Eis, welche nicht mit Schnee bedecket ſind, und das gleichfalls Oberdeutſche Hauptwort die Bare, die Blöße, welches ſo wohl von einem mit Geſträuchen bewachſenen aber an hochſtämmigen Bäumen bloßen Ort, eine Blöße, im mittlern Lateine Barta, Beria, Berra, als auch von dem Barfroſte gebraucht wird; z. B. die Bare verbrennet die Saat, bey einem Froſt ohne Schnee erfrieret die Saat.

2. Figürlich. 1) Gegenwärtig, beſonders von dem Gelde. Bares, gegenwärtiges, aufgezähltes, Geld. Jemanden bar bezahlen. Bare Bezahlung, im Gegenſatze des Borgens. Die tauſend Thaler muß ich bar und auf einem Brete haben, Gell.

Da haſt du bare funfzig Thaler,
Nur unterlaſſe den Geſang, Haged.

Daher die im gemeinen Leben üblichen ſprichwörtlichen Redensarten: bar Geld lacht; bar Geld iſt die Loſung; wer bar Geld gibt, hat Macht zu dingen u. ſ. f. 2) *Lauter, unverfälſcht, rein, welche Bedeutung nur noch in der Niederſächſiſchen Mundart vorhanden iſt. Bare Milch, reine Milch. 3) *Einer Sache beraubt, wie bloß, in dem figürlichen Verſtande. Dieſe Bedeutung, welche in den Schriften der Alemannen und Franken ſehr häufig vorkommt, iſt im Hochdeutſchen längſt veraltet.

Sven dins lobes ie bevilde
Der iſt rehter ſinne bar,

d. i. beraubt, Bruder Eberhart von Sax. S. die Endung — bar 1. 4) *Augenſcheinlich, bekannt. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, und nur noch in den zuſammen geſetzten offenbar übrig, für welches man ehedem das einfache bar gebrauchte, und wovon man das Beywort bärlich, offenbar, und die Verba baren und erbaren, für offenbaren hatte.

Anm. Bar, in der Oberdeutſchen Mundart par, iſt nicht nur in den Deutſchen und allen mit derſelben verwandten Sprachen, ſondern auch in einigen morgenländiſchen ein ſehr altes Wort. Die Hebräiſchen פרע, entblößen, בָר, rein und באר, offenbaren, oder in den alten Mundarten baren, gehören ohne Zweifel zu deſſen Verwandtſchaft. Für bar, vom Gelde gebraucht, war im Oberdeutſchen ehedem auch bereit, und im Niederſächſiſchen rede üblich. Der Unterſchied, welchen ſchon vor Gottſcheden einige Sprachlehrer in der Rechtſchreibung zwiſchen bar, bloß, und baar vom Gelde gebraucht, einzuführen ſuchten, ſtreitet wider die gemeinſchaftliche Abſtammung beyder Wörter, und iſt ohne dieß nun längſt vergeſſen.

1. **Der Bär,** des — en, plur. die — en, Fämin. die Bärinn. 1) Eigentlich, ein großes fünfzehiges fleiſchfreſſendes Thier der mitternächtigen Länder, welches ſich durch ſeine zotigen Haare, ſeinen breiten und großen Leib, und durch ſeine brummende Stimme leicht von andern Thieren unterſcheidet. **Einen Bären anbinden,** im figürlichen aber niedrigen Scherze, Schulden machen, vermuthlich in Anſpielung auf eine nunmehr unbekannte Geſchichte eines Bärenführers. Im Öſterreichiſchen hingegen bedeutet, einem einen Bären anbinden, ihm etwas weiß machen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, zwey nördliche Sternbilder, deren eines, welches der große Bär genannt wird, unter allen das kenntlichſte iſt, und bey uns niemahls untergehet. Das andere, oder der kleine Bär, ſteht dem Nordpole am nächſten. S. auch der **Wagen.** 3) In einigen Gegenden, ein unverſchnittenes männliches Schwein, ein **Eber,** vulg. Beier, Bier.

Anm. Der Nahme dieſes Thieres lautet im Oberdeutſchen Par, im Niederſächſiſchen Baar, im Engl. Bear, im Dän. Biorn und im Schwed. Björn. Man könnte denſelben mit Friſchen füglich von dem alten baren, brummen (S. Barde) ableiten, weil ſich dieſes Thier durch ſeine brummende Stimme von andern ſehr deutlich unterſcheidet; wenn man nicht wüßte, daß Bär eine Art eines allgemeinen Nahmens geweſen, welchen man in mehrern Sprachen verſchiedenen großen Thieren gegeben. Im Hebräiſchen bedeutet Par einen Ochſen, Pere den onager, und Pered einen Mauleſel. Im Chaldäiſchen iſt Beira der Nahme des Elephanten, welchen die Sabiner und alten Lateiner Barrus nannten, und die Indianer noch jetzt Barre nennen. Das Arabiſche Phar wird, ſo wie das Deutſche Farr, von einem Stiere gebraucht. Ein wilder Hirſch heißt im Pohlniſchen Ber, und ein Eber, wird nicht nur im Oberdeutſchen Par, oder Saupar, zum Unterſchiede von dem Bären oder Tatzpar, ſondern auch im Engliſchen Boar, im Angelſächſiſchen Tambar, gleichſam zahmer Bär, im Niederſächſiſchen Beer, im Longobardiſchen Pair, im Lateiniſchen Verres und im Griechiſchen φηρ genannt. S. Eber, Farr und Pferd. Bey dieſem Unbeſtande, der mehrern Nahmen der Thiere gemein iſt, wie ſchon bey dem Worte Bacher bemerket worden, und bey dem hohen Alterthume des Wortes Bär, wird es ſchwer ſeyn, deſſen eigentliche Bedeutung zu erforſchen, obgleich einige auf das Hebräiſche בְּעִיר und בַּעַר, ein wildes Thier, andere auf das Griechiſche φηρ, in eben der Bedeutung, oder auf φειρος, zotig, und noch andere auf das alte bären, tragen, gefallen ſind. Im Oberdeutſchen wird der Bär auch Bätz genannt; S. dieſes Wort. Die Art der Abänderung der Bär, des — es, plur. die — e, iſt nur in einigen Mundarten üblich.

2. **Der Bär**, des — en, plur. die — en. 1) Ein ſchwerer Klotz in einer Ramme, Pfähle damit einzuſchlagen; ein Rammklotz, Stampfklotz, Hoye oder Hoje. 2) In den Bergwerken werden an einigen Orten die Aftern, welche bey den trocken gepochten Koboldausſchlägen im Siebwaſchen abgehoben werden, die Bären genannt. S. Bärenſchlamm. Auf ähnliche Art iſt der Bär bey den Müllern ein großer Haufen abgemahlnen Schrotes.

Anm. Die Deutſchen Wörterbücher halten dieſes und das folgende Bär für bloße figürliche Bedeutungen von Bär, urſus. Allein ſie laſſen ſich figürlicher von andern Stammwörtern herleiten. Dieſes kommt in der erſten Bedeutung vermuthlich von dem alten und noch in Niederdeutſchland üblichen bären, ſchlagen, von welchem Wachter und Friſch nachgeſehen werden können. Behren bedeutet noch bey den Bergleuten heftig ſchlagen, und in einigen gemeinen Mundarten höret man noch, jemanden abbären, ihn abprügeln. In der zweyten Bedeutung ſcheinet der Begriff der Größe und Menge der herrſchende zu ſeyn.

3. **Der Bär**, des — es, plur. die — e, in dem Feſtungsbaue, ein ſtarker aus Steinen gemauerter Querdamm in einem Feſtungsgraben, mit einem ſcharfen Rücken; Franz. Batardeau, im mittlern Latein: Berum.

Anm. Da man dieſes Wort in Oberdeutſchland Wuhr ausſpricht, ſo gehöret es ohne Zweifel zu Wehr, ſo fern dieſes Wort eine Mauer oder Damm bedeutet, und iſt vermuthlich nur eine verderbte Sprech = und Schreibart deſſelben.

**Die Barāke**, plur. die — n, richtiger Barrāke. 1) Eigentlich, ſchlechte Hütten für gemeine Soldaten. 2) In weiterer Bedeutung, kleine Häuſer an den Wällen zur Wohnung für gemeine Soldaten; und 3) in noch weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jedes ſchlechtes und kleines Haus. S. Barrāke.

Anm. Barrake ſoll ein Arabiſches Wort ſeyn, welches eigentlich ein Zelt bedeutet. Von den Arabern haben es die Spanier bekommen, bey welchen Barracas kleine Hütten der Fiſcher am Strande bedeuten. Aus dem Spaniſchen iſt das Italiäniſche Baracca, und das Franzöſiſche Baraque gebildet worden. Das Lateiniſche Baraca und Baradra kommt ſchon in einigen Franzöſiſchen Urkunden von 1319 und 1381 bey dem Carpentier vor.

**Die Baranke**, plur. die — n, ungeborne Lämmerfelle; ein zunächſt aus dem Pohlniſchen entlehntes Wort, wo Baran ein Lamm bedeutet, weil die meiſten Felle dieſer Art aus dem ſüdlichen Pohlen zu uns gebracht werden. Mit dem Pohlniſchen kommen das Böhmiſche Beranek, das Ungariſche Barany, das Tartariſche Boranez, und ſelbſt das Perſiſche Barah, alle in der Bedeutung eines Lammes überein.

**Der Bárbar**, des — s, plur. die — n, ein Pferd aus der Barbarey in Afrika; Engl. Barb, Franz. Barbe.

**Der Barbār**, des — en, plur. die — n. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort bey den Griechen und Römern üblich war, ein Ausländer von einer fremden Sprache und von fremden Sitten. Rom iſt mehr als ein Mahl von Barbaren geplündert worden. In dieſer Bedeutung wird das Wort nur noch von den alten fremden Völkern im Gegenſatze der Griechen und Römer gebraucht, und ſollte alsdann den verhaßten Begriff nicht bey ſich haben, welchen man gemeiniglich damit verbindet. Weil aber faſt alle alte Völker außer den Griechen und Römern zu ihrer Zeit wild und ungeſittet waren: ſo wird dieſes Wort, 2) auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, nicht nur einen wilden und ungeſitteten, ſondern auch, und zwar am häufigſten, einen harten, grauſamen Menſchen zu bezeichnen. Cato wollte gerecht ſeyn, und ward ein Barbar, deſſen Strenge ſich weder durch Thränen noch durch die Menſchlichkeit mildern ließ.

Und Lucia
Ergibt ſich thränend dem Barbaren, Gell.

Anm. Wir haben dieſes Wort aus dem Latein. barbarus und Griech. βαρβαρος angenommen, über deſſen Abſtammung die Wortforſcher noch nicht einig ſind. S. Wachters und du Fresne Gloſſaria. Nach dem poetiſchen Sylbenmaße der Lateiner zu urtheilen, ſollte dieſes Wort im Deutſchen freylich den Ton auf der erſten Sylbe haben, wie man es ausſpricht, wenn man ein Pferd aus der Barbarey ausdrucken will. Allein der allgemeine Gebrauch legt den Ton, nach dem Beyſpiele der Franzoſen, auf die zweyte Sylbe, welches auch ſchon die Griechen in einigen Endungen thaten.

**Bárbara**, ein eigenthümlicher Taufnahme für Perſonen weiblichen Geſchlechtes, welchen man im gemeinen Leben im Hochdeutſchen in Barbe und Bärbchen, im Oberdeutſchen in Wawerle und Wahm, und in Preußen in Buſch zu verſtümmeln pflegt. Barbara = Heller und Barbara = Pfennige, ehemahlige Scheidemünzen in Schleſien, welche von der darauf geprägten heil. Barbara den Nahmen haben. S. 1 Barbe.

**Die Barbarēy**, plur. inuſit. 1) Ein großer Landſtrich in dem nördlichen Afrika, welcher das ehemahlige Mauritanien unter ſich begreift. Vor Alters wurde dieſer Nahme demjenigen Theile von Afrika gegeben, welcher den Römern nicht unterworfen war. S. du Fresne Gloſſar. v. *Barbaricum*. 2) Ein jedes wüſtes und wildes Land, beſonders wenn es von wilden, ungeſitteten Völkern bewohnet wird; und poetiſch auch wohl ein Inbegriff barbariſcher Völker.

Auf einmahl wachet auf
Die ganze Barbarey, ein Heer von Gothen, Wenden,
u. ſ. f. Canitz.

3) Unwiſſenheit, Wildheit, Grobheit der Sitten, kurz der Inbegriff aller böſen Eigenſchaften, welche man barbariſchen Völkern beyzulegen pflegt; beſonders aber Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit. 4) Auch wohl eine grauſame und unmenſchliche That, in welchem Falle ſich auch der Plural gebrauchen läſſet.

**Der Barbarfalk**, des—en, plur. die—en, die vorzüglichſte Art der Falken, welche aus Tunis in der Barbarey herſtammet, weiß und voller Flecken, klein aber ſtark iſt, und von einigen auch Alphanet genannt wird.

**Barbariſch**, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den figürlichen Bedeutungen des Hauptwortes Barbar üblich iſt. 1) In der Sprachkunſt, den Geſetzen und dem Genie einer Sprache nicht gemäß. Ein barbariſches Wort, eine barbariſche Wortfügung. 2) Wild, rauh, ungeſittet. Ein barbariſches Volk. Barbariſche Zeiten, im Gegenſatze der geſitteten. Eine barbariſche, d. i. rauhe, ungebildete, Sprache. Ingleichen grauſam, unmenſchlich, hart. Ein barbariſcher Vater. Er wurde ſehr barbariſch behandelt.

**Barbarkraut**, S. Barbenkraut.

1. **Barbe**, Diminutivum Bärbchen, der verkürzte weibliche Taufnahme Barbara, welcher in den mittlern Zeiten Bäba, und im Engl. noch jetzt Bab lautet. Auf den Schiffen iſt die heil. Barbara oder Barbe die Schutzheilige des Pulvers und der Conſtabler, daher auch die Pulverkammer daſelbſt S. Barbe genannt wird.

2. **Die Barbe**, plur. die—n, zwey mit Spitzen friſirte Streifen an den weiblichen Kopfzeugen, die Haube damit unter dem Kinne zuzubinden. Daher die Barbenhaube, welche mit ſolchen Streifen verſehen iſt. Es iſt aus dem Franz. Barbe, weil ſie das Kinn gleichſam wie ein Bart umgeben, und lautet im gemeinen Leben oft verderbt Barme.

3. **Die Barbe**, plur. die—n, ein Nahme, welcher zweyerley Fiſchen, wegen ihrer Bartfäden, die ihnen das Anſehen eines Bartes geben, beygeleget wird. 1) Der Flußbarbe, welche gemeiniglich nur ſchlechthin Barbe genannt wird, und welche Linné zu dem Karpfengeſchlechte rechnet, und ſie Cyprinus Barbus nennet. Sie hat die Bauchfinnen hinter den Bruſtfinnen, und vier Bartfäden. 2) Der See- oder Meerbarbe, Mullus Barbatus, L. welche zu der Claſſe gehöret, die die Bauchfinnen unter den Bruſtfinnen haben, purpurrothe und wie Gold glänzende Flecken und zwey Bartfäden hat. Sie wird auch Rothbart, und bey Eckernförde Schmerbutte und Baguntken genannt.

Anm. Die Flußbarbe, oder am häufigſten nur ſchlechthin genannte Barbe, heißt bey dem Cicero und Varro barbatulus und barbatus, im Franz. Barbeau und Barbon, im Ital. Barbo, im Engl. Barb und Barbel, im Däniſchen Barbe, und im Ruſſiſchen Barbera. Die Oberdeutſchen nennen ſie vermittelſt einer gewöhnlichen Verwechſelung der Lippenbuchſtaben Barme, womit auch das Böhmiſche Parma überein kommt.

† **Bärbeißig**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebraucht wird, für zänkiſch, auffahrend. Thue nur recht bärbeißig, Weiße.

**Das St. Barbenkraut**, oder St. Barbarakraut, des—es, plur. inuſit. eine Pflanze mit Schoten, welche Linné zu den Arten des Hederichs rechnet, und ſie Eryſimum Barbarea nennet. Sie wächſet an den Gräben und Wegen und wird auch Winterkreſſe genannt, weil die junge Pflanze als ein Kohl gegeſſen werden kann.

**Der Barbett**, des—es, plur. die—e, eine Art zotiger Waſſerhunde mit langen Ohren, welche als Baſtarte von rothen Jagdhunden und Isländiſchen Pudeln fallen. Der Nahme iſt von dem Franz. Barbet, entlehnet, welchen ſie daher erhalten haben, weil man ihnen, wenn man ſie ſcheret, einen Bart ſtehen läſſet.

**Der Barbier**, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Profeſſion davon macht, andern das Geſicht von den überflüſſigen Haaren zu reinigen; ehedem ein Scherer, und in einigen gemeinen Sprecharten noch jetzt ein Bartſcherer, oder Bartputzer.

**Die Barbierinn**, plur. die—en, des Barbiers Gattinn. Die zuſammen geſetzten Wörter, Barbierbecken, Barbiergeſell, Barbierkunſt, Barbiermeſſer, Barbierzeug, u. ſ. f. bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Lateine der mittlern Zeiten, Barbarius und Barberius entſtanden, von welchem auch das Ital. Barbiere, das Franz. Barbier, und das Schwed. Barberare entſprungen ſind. Im Perſiſchen heißt ein Barbier gleichfalls Berber. Die Niederſächſiſche Mundart vertauſchet das r mit dem l, und ſpricht dieſes Wort Balbier, worin ihr auch die Dänen in ihrem Balbeer folgen. Wenn man dieſes Wort, wie zuweilen geſchiehet, Barbierer ſchreibt und ſpricht, ſo iſt es von dem Verbo barbieren abgeleitet.

**Das Barbieramt**, des—es, plur. die—ämter, ein nur in Niederſachſen übliches Wort, ſo wohl die Barbierzunft oder Innung, als auch eine Barbierſtube zu bezeichnen. S. Amt.

**Barbieren**, verb. reg. act. den Bart abnehmen, im Niederſächſiſchen balbieren, Dän. balbern.

**Die Barbierſtube**, plur. die—en. 1) Eine Stube, in welcher die Barbier ihre Kunſt auszuüben pflegen. 2) Auch ein Haus, auf welchem die Barbiergerechtigkeit haftet, und zuweilen dieſe Gerechtigkeit ſelbſt.

**Barchent**, adj. et adv. von Barchent. Barchentes Zeug. Ein barchentes Kleid.

**Der Barchent**, des—es, plur. die—e, wenn mehrere Arten dieſes Zeuges ausgedrucket werden ſollen, eine Art baumwollenen Zeuges, welcher auf der einen Seite gekreuzet zu ſeyn ſcheinet. Der Zettel beſtehet aus leinenen Fäden, der Eintrag aber aus Baumwolle; in einigen Mundarten Barchet, im Niederſächſiſchen Parchem. Daher der Barchentweber, der ſich vorzüglich auf die Verfertigung dieſes Zeuges leget; welche Weber ehedem nur Schwabenweber genannt wurden, weil ſie in Schwaben ſehr häufig waren, und es noch ſind.

Anm. Dieſes Wort ſoll nach dem Friſch von dem Ital. Bucheramie abſtammen, welches aber nicht einen jeden baumwollenen Zeug, ſondern eine Art mit Löchern durchwirkten baumwollenen Zeuges oder breiter Spitzen, von Buco, ein Loch, bedeutet; daher ſich dieſes Wort auf keine Weiſe hierher ſchicken will.

* **Das Barchet**, Barchant, oder Barchent, des—s, plur. ut nom. ſing. in Oberdeutſchland ein Maß, nach welchem die Tücher gemeſſen zu werden pflegen. In Ulm hat ein Barchet Tuch 24 Ellen; in Nürnberg aber hat ein Barchant nur 22 Ellen. 45 Barchet machen in Ulm, Wien und Nürnberg ein Fardel.

**Der Barde**, des—n, plur. die—n, ein Nahme, welchen bey den älteſten abendländiſchen und mitternächtigen Völkern die Sänger oder Dichter führeten, und der in der poetiſchen Schreibart der Neuern zuweilen noch jetzt für einen ehrwürdigen Dichter gebraucht wird.

Herauf, o Sonne! lange ſchon harret dir
Der Bard' entgegen! Denis.

Anm. Ammianus Marcellinus, Strabo und andere verſichern, daß bey den alten Galliern Bardus einen Sänger bedeutet habe. Das Stammwort iſt ohne Zweifel das alte baren, welches nicht nur ſchreyen, und brummen, ſondern auch ſingen bedeutete. S. Schilters Gloſſar. v. *Bardus*, Wachters Gloſſar. v. *Bardus* und *Baren*, Friſchens Wörterb. v. Baren, und des du Fresne Gloſſar. v. *Bardire*, *Bardaea*, *Bardicatio*. In Bretagne werden die Geigenſpieler, welche auf den Dörfern herum ziehen, noch jetzt Barden genannt, und da auch die Waldenſer nicht nur einen Geiſtlichen, ſondern auch einen jeden angeſehenen Mann Barba, oder Bart zu nennen pflegen, ſo iſt glaublich, daß auch dieſer Nahme von dem alten Galliſchen Bardus abſtammet. Denn daß dieſer Ausdruck das folgende Bart, barba, ſeyn ſollte, iſt wohl nicht glaublich, weil die Gewohnheit Bärte zu tragen ehedem allgemein war, die Figur auch zu hart und ungewöhnlich ſeyn würde. S. indeſſen den du Fresne v. Barbanus. Bar kommt in der Bedeutung eines Liedes noch bey dem Hans Sachs vor. Was übrigens das Verbum baren betrifft, ſo iſt ſolches für ſchreyen, rufen, noch im Niederſächſiſchen üblich, und kommt in der Bedeutung des Singens mit dem Hebräiſchen Parat, ſingen, überein.

**Bärdill**, S. Bärwurz.

***Die Bare**, plur. die—n, ein größten Theils Niederſächſiſches Wort, welches vornehmlich in folgenden zwey Bedeutungen vorkommt. 1) Von dem rohen und unbereiteten Fiſchbeine, in welchem Verſtande es mit Barre einerley iſt, das durch die weiche Ausſprache der Niederſachſen das eine r verloren hat. S. Barre. 2) Von den Wellen, Waſſerwogen. In dieſer Bedeutung leiten einige es von baren, ſchreyen, ein Getöſe machen, andere von bären, heben, ab. Allein Bar ſcheinet vielmehr ein eigenes altes Wort geweſen zu ſeyn, welches Waſſer bedeutet hat. Das Isländiſche Bar bedeutet gleichfalls eine Welle, und in Deutſchland, beſonders in Sachſen, gibt es mehrere Flüſſe, welche den Nahmen Bare führen. S. Born.

***Der Baren**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Orgelbauern, ein ſtill und gelinde anſtimmendes gedecktes Orgelregiſter. Auch dieſes Wort erhält noch das Andenken des im Hochdeutſchen veralteten Verbi baren, brummen, oder ſingen. S. Barde, und Bärpfeife.

**Bären**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches beſonders bey den Jägern üblich iſt, und von der Bärinn gebraucht wird, wenn ſie nach dem Bären verlanget, oder brünſtig iſt. Die Bärinn bäret; ſo wie man von den Kühen ſagt, ſie ſtieren, von den Stuten, ſie hengſten u. ſ. f. wenn ſie die Geſellſchaft des Stieres und Hengſtes verlangen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von den zahmen Schweinen, wenn ſie nach dem Bär oder Eber verlangen. Die Sau bäret.

**Der Bärenbeißer**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Art Hunde mit kurzen Haaren, kurzem dicken Kopfe, breiter ſchwarzer Schnautze, und weitem Rachen, welche nicht nur zur Bärenjagd, ſondern auch zur Schweins- Wolfs- und Ochſenhatz gebraucht, und daher auch Bullenbeißer genannt werden. 2) In einigen Mundarten ſo viel als Barnbeißer; welches ſiehe.

**Die Bärendêcke**, plur. die—n, ein zubereitetes Bärenfell, wenn es als eine Decke gebraucht wird, beſonders Koffer damit auf Reiſen zu verwahren.

**Der Bärenfang**, des—es, plur. die—fänge. 1) Ohne Plural, das Fangen eines Bären. 2) Am häufigſten ein Ort, in welchem ſich die Bären fangen müſſen. es mag nun ſolcher eine Grube, oder ein unmauerter und mit Fallthüren verſehener Platz ſeyn. 3) Ein Ort, in welchem Bären aufbehalten und gefüttert werden.

**Der Bärenführer**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art Müßiggänger, welche mit ihren Tanzbären weit und breit herum ziehen. Sie ſind meiſten Theils Pohlen; viele derſelben aber wohnen auch zu Jakobsſtadt in Semgallen; Bärenleiter, Niederſächſ. Bärentrekker und Bärenleier für Bärenleiter.

**Der Bärenfuß**, des—es, plur. inuſit. eine Äthiopiſche Pflanze, deren dicke und ſtachelige Blätter einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze haben; Arctopus, L.

**Die Bärenhaut**, plur. die—häute, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, figürlich, müßig ſeyn, ſich durch Müßiggang verzehren.

**Der Bärenhäuter**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Schmähwort auf einen feigen, nichtswürdigen Menſchen. Daher im gemeinen Leben die Bärenhäuterey, ein nichtswürdiges, feiges Betragen, und Bärenhäuteriſch.

Anm. So natürlich es iſt, dieſes Wort aus der Redensart, auf der Bärenhaut liegen, herzuleiten, ſo gezwungene und wunderliche Ableitungen hat man doch davon geſucht. Der Gebrauch der Bärenhäute war bey der einfältigen genügſamen Lebensart unſrer Vorfahren bey ihnen häufiger als jetzt, wie ſchon aus dem Tacitus erhellet; und da die Feigheit und Unthätigkeit bey ihnen das größte Laſter war, ſo hat man nachmahls einen jeden nichtswürdigen Menſchen mit dem Nahmen eines Bärenhäuters beleget, welcher eigentlich einen Menſchen bedeutet, der anſtatt in den Krieg zu ziehen, ſeine Tage auf der Bärenhaut im Müßiggange verzehret. Bey dem du Fresne iſt Bernarius ein Jagdbedienter, der die zur Bärenhatz nöthigen Bären und Hunde in ſeiner Aufſicht hatte.

**Die Bärenhêtze**, plur. die—n, Oberdeutſch die Bärenhatz, die Hatz, oder das Hetzen eines oder mehrerer Bären zur Luſt. S. Hatz.

**Der Bärenhüter**, des—s, plur. inuſit. ein nördliches Geſtirn hinter dem Schwanze des großen Bären, unter deſſen Sternen der Arctur der größte iſt; Arctophylax, Bootes.

**Der Bärenkaſten**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Behältniß, einen lebendigen Bären von einem Orte zum andern darin zu führen.

**Die Bärenklau**, plur. inuſit. ein Nahme, welcher zweyen von einander ſehr verſchiedenen Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Acanthus, L. welche in den feuchten Gegenden Italiens zu Hauſe iſt. S. du Fresne Gloſſar. v. Branca. 2) Dem Heracleum Sphondylium, L. welche überall in den Hainen wächſet, und auch Bärwurz, Kälberkraut, Porſt, und in Preußen Bartſch genannt wird. Beyde haben ihren Nahmen von einiger Ähnlichkeit ihrer Blätter mit einer Bärentatze.

**Der Bärenkoth**, des—es, plur. car. figürlich in den Schmelzhütten, das Unreine, welches bey dem Schmelzen des Silbers oben auf ſchwimmt, und nicht leicht herunter zu bringen iſt.

**Das Bärenkraut**, des—es, plur. inuſit. S. Königskerze.

**Die Bärenmotte**, plur. die—n, eine Art ſchwarzer oder brauner raucher Motten, daher ſie einige Ähnlichkeit mit einem Bären haben; Phalaena Bombyx, L.

**Das Bärenohr**, des—es, plur. inuſit. eine Äthiopiſche Pflanze, Arctotis, L.

**Das Bärenöhrlein**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welcher an einigen Orten den Aurikeln und ihren Blumen gegeben wird, von der Geſtalt der Blumenblätter, welche einiger Maßen den Ohren eines Bären gleichen.

**Der Bärenpfênnig**, des—es, plur. die—e, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen kleinen Münzſorten, die einen Bären im Gepräge haben, zu geben pflegt; z. B. den Berenburgiſchen, Berner, Appenzeller, St. Galler und andern Scheidemünzen.

**Die Bärenraupe**, plur. die—n, eine haarige braune Raupe, welche ſich in der Erde verwandelt, einen ſchönen Nachtvogel gibt, und alles Grüne ohne Unterſchied frißt. Im gemeinen Leben wird ſie Hundeſpur genannt.

**Der Bärenſchlamm**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—ſchlämme, in den Schmelzhütten, der Schlamm, der aus den naß gepochten Bären entſtehet. S. Bär 2.

**Die Bärentatze**, plur. die — n. 1) Eigentlich die Füße des Bären, welche bey den Jägern Tatzen, Pratzen oder Branten heißen. 2) Figürlich, dasjenige Kraut, welches man gemeiniglich Bärenklau nennet. S. dieſes Wort.

**Der Bärenthaler**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Nahme der Berenburgiſchen Thaler, von dem darauf geprägten Bären.

**Die Bärentraube**, plur. die — n, eine Pflanze, welche Linné zu dem Geſchlechte des Erdbeerbaums, oder Arbutus rechnet, und ſie Arbutus Uva urſi nennet. Sie wächſet in den kältern Gegenden Europens, wo ihre rothe und mehlige Frucht eine angenehme Speiſe der Bären iſt, und wird am häufigſten Sandbeere genannt.

**Der Bärenwärter**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher in fürſtlichen Jagdhäuſern die Aufſicht über die Bären hat; der Bärmeiſter.

**Barêt**, S. Barrett.

**Der Bärfênchel**, S. Bärwurz.

**Der Bärfróſt**, des — es, plur. die — fröſte, in der Landwirthſchaft ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes, ein Froſt, welcher eintritt, ehe das Land mit Schnee bedeckt worden, der alſo den Acker bar, d. i. bloß, unbedeckt antrifft; auch Blachfroſt. S. Bar, das Beywort. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt für Barfroſt auch das Hauptwort die Bare üblich.

**Bárfüß**, adv. mit bloßen unbekleideten Füßen. Barfuß gehen. Barfuß da ſtehen. Niederſächſiſch barbeent, barfot, und zuſammen gezogen barft, Dän. barfoed, Schwed. barfotad.

**Der Bárfüßer**, des — s, plur. ut nom. ſing. einer der barfuß gehet; beſonders in der Römiſchen Kirche, einer von dem Orden des heil. Francisci, deſſen Glieder mit unbekleideten Füßen gehen. Daher der Barfüßermönch, das Barfüßerkloſter u. ſ. f. S. Bar, das Beywort. Dieſes lautet eigentlich gedehnt, wie man es auch in Barfroſt, und barfüßig, ausſpricht. Allein in Barfuß, Barfüßer und barfüßig wird es gemeiniglich geſchärft geſprochen.

**Bárfüßig**, adj. et adv. mit bloßen Füßen.

**Der Barg**, des — es, plur. die Bärge, in der Landwirthſchaft, ein verſchnittener Eber; Niederſ. Borg, Borgſwien, und in Pommern, Polk, Pork, Angelſ. Bearg. Barecho, kommt von einem verſchnittenen Schweine ſchon in dem Saliſchen Geſetze vor, nur daß man es gemeiniglich Brarecho gedruckt findet. Wachter und Eckard behaupten, daß ein veraltetes Verbum bargen, ſchneiden, das Stammwort ſey. Allein die Übereinſtimmung mit dem Lat. Porcus iſt zu groß, als daß man ſie ſollte verkennen können, obgleich dieſes ein jedes Schwein bedeutet.

**Die Barille**, S. Amarelle 2.

**Die Bärinn**, plur. die — en, das Weibchen des Bären.

**Der Bäritôn**, des — es, plur. inuſit. in der Muſik, eine Baßſtimme, welche auch der hohe Baß, oder der tiefe Tenor genannt wird, weil derjenige, der ſie ſinget, ſo wohl die Höhe des Tenors, als auch die Tiefe des Baſſes haben muß. Es iſt aus dem Griech. und Lat. Barytonus; daher es eigentlich Baryton geſchrieben werden ſollte.

**Die Barke**, plur. die — n, ein kleines Laſtſchiff, welches gemeiniglich drey Maſten führet und bis 200 Tonnen trägt. Ingleichen ein noch kleineres Fahrzeug ohne Maſtkorb, große Schiffe in ſeichten Gewäſſern zu beladen oder auszuladen. An einigen Orten werden endlich alle Schiffe, welche keinen Maſtkorb haben, Barken genannt.

Anm. Der Nahme dieſes Fahrzeuges iſt alt und kommt ſchon in den Saliſchen Geſetzen vor; Barca wurde aber ehedem nur von einem Bothe gebraucht. In Bremen heißt es eine Barſe; daher Barſemeiſter daſelbſt den Schiffer oder Herren einer ſolchen Barſe bedeutet. Das Holländ. Baergie, das Däniſche Barke, das Engl. Barge, Bark, das Franz. Barque, und das Ital. Barca, kommen dem Hochdeutſchen näher. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch nicht ausgemacht. Das alte Verbum bären, tragen, das Griech. βαρις, welches eine beſondere Art Schiffe war, das Niederſ. Barke, Birke, ingleichen das Niederſächſiſche Bark, Borke, welche im Engl. auch Bark heißet, das alte Bare, Welle, Fluth und andere mehr, haben Anſpruch darauf gemacht. S. du Fresne v. Barca, und Barga.

**Der Barkhalter**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Schiffsbaue, diejenigen dicken Breter, welche in der Länge um den Bauch des Schiffes gehen, und auf welche man bey dem Ein- und Ausſteigen tritt. Das Wort iſt Niederſächſiſch, und lautet in dieſer Mundart Barghol̈t und Borgholt, Holländ. Barkouten, daher man im Hochdeutſchen auch Bargholz und Barkhölzer daraus gemacht hat. Die erſte Hälfte iſt vermuthlich das vorige Barke, welches hier ein jedes Schiff oder Fahrzeug zu bezeichnen ſcheinet.

* **Barköpfig**, adj. et adv. mit bloßem unbedeckten Kopfe, nur im gemeinen Leben. S. Bar das Adjectivum.

**Der Bärlappen**, des — s, plur. inuſ. eine Moosart, welche in der Geſtalt eines Strickes auf der Erde hin und wieder kriecht, und oft ſechs oder mehr Ellen in der Länge hat. Wenn man den Blüthenſtaub dieſes Mooſes in ein brennendes Licht bläſet, ſo gibt er eine ſo ſtarke Flamme wie Schießpulver von ſich; Lycopodium, L. beſonders das Lycopodium clavatum, L. Die Geſtalt dieſes Mooſes und deſſen Kräfte haben demſelben allerley zum Theil wunderliche Nahmen zuwege gebracht. Um Zelle heißt es Krähenklauen; an andern Orten aber Santanne, Gürtelkraut, Johannisgürtel, Erdmoos, Haarſchaar, Neunheil, Wolfsklau, Teufelsklau, Löwenfuß, Drudenfuß, Drudenkraut, Jungfernkraut, Weinkraut, weil man verdorbenen Wein damit zurecht bringen will, Kolbenmoos, Schlangenkraut, Erdſchwefel u. ſ. f. Die letzte Hälfte iſt unſtreitig unſer Lappen, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt; daher die Schreibarten Bärlapp und Bärlappe irrig ſind.

**Die Bärlätſche**, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art raucher und warmer Schuhe und Quartier-Pantoffeln aus geflochtenen Kälberhaaren, von dem niedrigen Worte lätſchen, träge und nachläſſig einher gehen; weil man in dieſen Schuhen wegen ihrer unförmlichen Geſtalt einen ſolchen Gang hat.

**Die Bärmaus**, plur. die — mäuſe, bey einigen ein Nahme des Murmelthieres, weil es einige Ähnlichkeit, ſo wohl mit einem Bären, als einer Maus hat.

**Die Bärme**, plur. car. 1) Der Schaum, welcher ſich bey dem Einſchenken auf dem Biere ſetzet; der Gäſcht. 2) Die Hefen.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſächſiſchen der Barm, und in Franken der Barmen. Das Angelſ. Bearm, Engl. Barm, Dän. Bärme, Schwed. Berma, und Irländ. Borra, bedeuten gleichfalls Hefen. Ohne Zweifel ſtammet es von bären, heben, ab, ſo wie von dem letztern Zeitworte Hefen, und von levare, das Franzöſ. levain, Sauerteig herkommen. Bärme bedeutet alſo ſo wohl dasjenige, was hebt, die eigentlich ſo genannten Hefen, als auch, was gehoben wird, d. i. den Schaum.

**Die Barme**, S. Barbe.

**Der Bärmeiſter**, S. Bärenwärter.

**Barmhêrzig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Mitleidig gegen niedrige Nothleidende und Elende. Barmherzig ſeyn. Barmherzig gegen jemanden ſeyn. Barmherzige Brüder, oder die Barmherzigen, in der Römiſchen Kirche, gewiſſe Ordensleute, welche ſich außer den drey gewöhnlichen Gelübden auch zur Wartung der Kranken verpflichten müſſen. Der Stifter ihres Ordens hieß Jean de Dieu. 2) Erbärmlich, Barmherzigkeit verdienend, gemeiniglich nur im vertraulichen Scherze. Er ſieht ſehr barmherzig aus. Ein barmherziger Reiter. Da geht er, der barmherzige Schlucker, Leſſ.

Anm. Niederſ. barmhartig, Angelſ. earmheort, Schwed. barmhertig, Dän. barmhiertig, bey den Franken und Alemannen armherze. Man hat ſich über die Abſtammung der erſten Hälfte dieſes Wortes lange nicht vergleichen können. Einige haben es von dem alten Barm, der Schooß, andere von einem erdichteten Beyworte barm, klein, andere von warm, und noch andere endlich von arm, welches ehedem gnädig, gütig, bedeutet haben ſoll, hergeleitet. S. Schilters, Wachters und Ihres Gloſſ. und Friſchens Wörterb. Niemand hat bemerket, daß barmherzig eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Lateiniſchen miſericors iſt. Die Deutſche Sprache war, ſo wie alle Sprachen in ihrer rohen Kindheit, an Wörtern, welche moraliſche Gegenſtände bezeichnen, ſehr arm. Die erſten chriſtlichen Lehrer ſuchten ſich daher mit buchſtäblichen Überſetzungen der Lateiniſchen Ausdrücke zu helfen, welche zwar oft ſehr ungeſchickt geriethen, aber doch die Sprache nach und nach gar ſehr bereichert haben, wie aus hundert Beyſpielen gezeiget werden könnte. Das Wort barmherzig iſt gleichfalls eine ſolche verunglückte Überſetzung. Weil miſer im Deutſchen arm bedeutet, ſo überſetzten ſie miſereri durch armen, miſericors durch armaherzi, und miſericordia durch armaherzide. Dieſe Wörter kommen ſo wohl bey dem Ulphilas, als bey dem Kero, dem älteſten Deutſchen Schriftſteller vor, der in dergleichen ungeſchickten Überſetzungen beſonders glücklich iſt. Patiens et multum miſericors heißt bey dem Notker, gedultiger unde ioh filo arme herzen. Die ſpätern Alemannen ſetzten vor armen, miſereri, die Vorſylbe be, welche nachmahls mit dem a zuſammen floß, und auch dem armherzig vorgeſetzet wurde, ſo daß barmen, für bearmen, und barmherzig daraus entſtand. S. auch Erbarmen.

**Die Barmhêrzigkeit**, plur. car. die Fertigkeit, Mitleiden gegen niedere Elende, Güte gegen niedere Nothleidende zu empfinden, und zuweilen auch dieſe Empfindung ſelbſt. Jemanden um Barmherzigkeit anflehen. Jemanden Barmherzigkeit widerfahren laſſen. Einem Barmherzigkeit erweiſen. Barmherzigkeit bey jemanden finden.

Anm. Die Redensarten, Barmherzigkeit zu einem neigen, einem Barmherzigkeit halten, Barmherzigkeit an jemanden thun, Barmherzigkeit überkommen u. ſ. f. ſind bloß bibliſch. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Hauptwort Armahirthita, bey dem Kero Armiherzida, bey dem Iſidor und Notker Armherzi, Erbarmherzi, bey dem Winsbeck Barmekeit und Erbarmekeit. S. das vorige.

**Der Bärmuff**, des —es, plur. die —müffe, ein Muff von Bärenfell für Mannsperſonen.

**Die Bärmutter**, plur. die —mütter, ein hohler Theil in dem untern Schmerbauche des weiblichen Geſchlechtes, worin die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird; auch nur ſchlechthin die Mutter. Es ſtammet von dem alten bären, tragen, nicht aber von gebären ab, daher die Benennung Gebärmutter unrichtig iſt. S. dieſes Wort und Mutter.

**Der Barn**, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden beſonders Oberdeutſchlandes, 1) ein langer ausgehöhlter Futtertrog für das Vieh, eine Krippe. 2) Die halb vermachten Seiten in den Scheuern, in welchen das Getreide verwahret wird, die Banſen, in welcher Bedeutung man es an einigen Orten auch Baarn ſpricht. 3) Ein Netz, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben auch Bärn und Beeren geſprochen wird. S. Fiſchbärn.

Anm. Friſch leitet Barn in der erſten Bedeutung von Barre her, weil die Barne, Krippen und Raufen aus Stangen und Querhölzern beſtehen. Alles das gilt nur von den Raufen, die von den Krippen weit unterſchieden ſind. Er ſelbſt führet das alte Vocabular. von 1482 an, worin Barn oder Parn von einem jeden Troge, beſonders aber von einem Backtroge gebraucht wird. In der zweyten Bedeutung kommt Barn mit dem Angelſ. Bern und Engl. Barn, eine Scheuer überein. S. Banſe.

**Der Barnabit**, des —en, plur. die —en, gewiſſe Mönche in der Römiſchen Kirche, welche 1533 von Anton Maria Zacharia geſtiftet worden, und ihren Nahmen von der Kirche des heiligen Barnabas zu Mailand haben. Sie gehen ſchwarz, und haben die Kleidung beybehalten, welche die Prieſter zur Zeit ihrer Stiftung trugen.

* **Der Barnbeißer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Pferd, welches bey dem Freſſen in den Barn, oder die Krippe beißet, oder vielmehr bey dem Niederſchlucken der Speiſe und dem Athemhohlen die Zähne auf die Krippe ſetzet und bey jedem Schlucke grolzet; ein Barngrolzer, und nach einer verderbten Ausſprache Bärenbeißer, Bärengrolzer, noch häufiger aber Krippenbeißer, Krippenſetzer.

**Das Baromēter**, des —s, plur. ut nom. ſing. aus dem Griech. und Lat. Barometrum, ein Werkzeug, die Schwere der Luft und deren Veränderungen zu beſtimmen, welches Torricelli 1643 erfand, und damit die ganze ſcholaſtiſche Phyſik ſtürzte; der Schwermeſſer, im gemeinen Leben das Wetterglas, welche letztere Benennung aber auch das Thermometer oder den Wärmmeſſer mit unter ſich begreift.

1. **Der Barōn**, des —s, plur. die —s, oder —e, ein Ausdruck, welcher einen Freyherren bedeutet, d. i. einen von Adel, welcher in der Würde unmitttelbar nach den Grafen folget. Obgleich dieſes Wort ein altes, wo nicht Deutſches doch wenigſten Galliſches Wort iſt, ſo zeiget doch die Endſylbe, daß wir es zunächſt von den Franzoſen angenommen haben, daher es auch wohl den Franzöſiſchen Plural behält. Man hat allerley weit hergehohlte Ableitungen dieſes Wortes verſucht; indem einige es von dem Griech. βαρὺς, ſchwer, andere von dem Nordiſchen bardas oder barjas, ſtreiten, andere von wehren, vertheidigen, noch andere von dem alten Barn, ein Kind, wiederum andere von bar, frey, abſtammen laſſen. Dieſe letzte Ableitung würde noch die wahrſcheinlichſte ſeyn, wenn man nicht das alte Subſtantivum Bar hätte, welches faſt in allen abendländiſchen und mitternächtigen Sprachen angetroffen wird, und uns weit näher zum Ziele führet. Dieſes Bar bedeutete, 1) eine Perſon männlichen Geſchlechtes, in welcher Bedeutung Barus und Baro, in den Saliſchen und andern alten Geſetzen häufig vorkommen, S. Wachters Gloſſ. v. *Bar*; S. auch Wärwolf. 2) Einen Ehemann, in welcher Bedeutung dieſes Wort noch hin und wieder in England und Frankreich vorkommt. In der Picardie nennen die Weiber ihre Männer Barons, und in den Normanniſchen Geſetzen heißen Mann und Frau Baron und Baronne. 3) Einen Vaſallen höherer Art, der unmittelbare Lehen von dem Reiche beſaß. In dieſer Bedeutung wurde es zuweilen auch gebraucht, den geſammten Adel, in Rückſicht auf ſeine Lehensverbindung zu bezeichnen, ſo wie man auf gleiche Art das Wort Mann, und im Plural Manne gebrauchte. Die eigentlichen alten Barone nahmen nach und nach den gräflichen Titel an, und die Würde eines Barons ward endlich ein bloßer Ehrennahme, der auch wohl ſolchen beygeleget wird, die gar keine Güter, geſchweige unmittelbare Reichslehen beſitzen. S. auch du Freſne Gloſſ. v. *Baro*. Unter den Krimmiſchen Tartarn iſt Baron Murſa die zweyte Claſſe des Adels. Die

erſte heißt Schyrin Murſa, die dritte Monkur Murſa, und die vierte Sutſchuwud Murſa.

2. **Der Barōn**, des — es, plur. die — e, eine Art Pflöcke, womit die Saiten auf der Harfe in dem Boden befeſtiget werden. Dieſes Wort ſtammet ohne Zweifel von dem Worte Barre ab, welches ehedem nicht nur einen Riegel, ſondern auch einen jeden Pflock bedeutete. S. Barre.

**Die Baronĕſſe**, plur. die — n, eine mit der freyherrlichen Würde bekleidete Perſon weiblichen Geſchlechtes; eine Freyinn, Freyfrau, Freyherrinn, Freyfräulein; von dem Altfranz. Baroneſſe, wofür die heutigen Franzoſen lieber Baronne ſagen. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür oft Baroninn.

**Die Baronīe**, oder Baronēy, plur. die — en, eine Freyherrſchaft, welche in der Würde unmittelbar auf die Grafſchaften folget, und eigentlich unmittelbar von dem Reiche zu Lehen gehen ſollte; von dem Franz. Baronnie.

**Die Bärpfeife**, plur. die — n, in den Orgeln, ein tief brummendes Schnarrwerk, welches 16 bis 18 Fuß Ton hat; entweder, weil es das Brummen der Bären nachahmet, oder von baren, brummen.

**Die Barrāke**, plur. die — n, aus dem Franz. Barraque, und dieß aus dem Spaniſchen Barracca, eine kleine Hütte für Fiſcher an der Küſte, oder auch für Soldaten im Felde. In weiterm Verſtande werden auch die kleinen Häuſer für die Soldaten in der Garniſon Barraken genannt. S. Barāke.

**Bärraupe**, S. Bärenraupe.

**Die Barre**, plur. die — n, oder der Barren, des — s, plur. ut nom. ſing. ein größten Theils veraltetes Wort, welches eigentlich einen langen aber ſchmalen und dünnen Körper bedeutet, und ehedem ſo wohl von Pfählen, als Stangen, Riegeln, Schlagbäumen u. ſ. f. gebraucht wurde. Heut zu Tage kommt es nur noch in dem Ausdrucke eine Silberbarre, oder ein Silberbarren vor, worunter man in den Münzen ein langes dickes Stück gegoſſenen Silbers verſtehet; zum Unterſchiede von dem ſchmalern und dünnern Zaine. Daher der Barreneinguß, eine eiſerne Form, die größten Silberbarren darein zu gießen. In den Niederſächſiſchen Handelsſtädten nennet man eine Stange rohes Fiſchbeines auch noch eine Bare, oder Barte, welches gleichfalls dieſes Wort zu ſeyn ſcheinet, S. Barte. In der Seefahrt iſt eine Barre, eine Sandbank oder Reihe Klippen vor einem Hafen oder Fluſſe, welche bey niedrigem Waſſer das Einlaufen hindert; Franz. Barre, Engl. Bar.

Anm. Vitruv gebraucht Vara von einem Pfahle, oder einer Stange. Barri und Barra kommen in dem mittlern Lateine häufig vor, S. du Fresne Gloſſar. Einige leiten es von baren, heben, her, weil dergleichen Stangen unter andern auch zum Heben gebraucht werden; andere von dem Hebr. Beriah, ein Hebel. Barre, Barriere, Barriage, Barreau u. ſ. f. ſind im Franzöſiſchen noch von einem häufigen Gebrauche. Das Span. Barra und Engl. Bar, bedeuten gleichfalls eine Stange. S. auch Sparre, 2 Baron und Pferch.

**Das Barrĕtt**, des — es, plur. die — e, ein ziemlich ſelten gewordener Nahme einer veralteten Kopfzierde, oder Art von Hüten, welche unten einen breiten halben Rand hatte. Ingleichen ein viereckter Hut von Sammet oder Tuch, welcher den Doctoren aufgeſetzet wird, und in der Römiſchen Kirche noch bey einigen Geiſtlichen üblich iſt.

Anm. Barrett, Franz. Barrete, Ital. Barretta. Bareta, im mittlern Lateine Barretum, Birretum, war anfänglich eine Art enger Mützen, welche nur die Päpſte trugen. Nachmahls bekamen allerley Arten der Kopftrachten, welche keine Hüte waren, dieſen Nahmen. In Oberſchwaben iſt Barrett noch jetzt die Hauptdecke der Jungfern bey Hochzeiten. Wachter leitet dieſes Wort von baren, tragen, her, weil das Barrett auf dem Kopfe getragen wird, Friſch aber von bereiten. Allein ſo machten die alten Deutſchen ihre Ableitungen nicht, und ſchon der Klang des Wortes verräth deſſen ausländiſchen Urſprung. Vermuthlich haben wir es aus Italien bekommen, weil dieſe Tracht und ihr Nahme in dieſem Lande jederzeit am üblichſten geweſen, und es noch iſt. Die Mützen ſo wohl der Edlen zu Venedig, als auch der Cardinäle werden Barrette, oder Berrette genannt. Und da kann man es mit du Fresne immer als das Diminutivum von Birrus anſehen, oder es zum mittlern Latein. Barda, eine Decke, Franz. Barde, eine Decke, barder, decken, bedecken, pflaſtern u. ſ. f. rechnen.

**Der Barrêtt-Krämer**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. in Leipzig, eine Art kramender Handwerker, welche anfänglich vermuthlich nichts als Barrette machten und verkauften; jetzt aber zugleich Kürſchner oder Rauchmützenmacher ſind, und auch mit wollenen Strümpfen, Handſchuhen u. ſ. f. handeln.

**Der Bars**, oder Barſch, ein Fiſch, S. Börs.

**Der Bär-Sanikel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes den Aurikeln gegeben wird.

* **Barſch**, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich ein Niederſächſiſches Provinzial-Wort iſt, rauh, hart, von Gegenſtänden des Gefühls und Geſchmackes. Die Wolle iſt barſch. Das Tuch fühlet ſich barſch an. Der Wein hat einen barſchen (herben) Geſchmack. Figürlich, unfreundlich, mürriſch, rauh. Das Tyrannenvolk, das barſch vom Thron gebeut, Göckingk.

**Die Bārſchaft**, plur. die — en, bares Geld, am häufigſten im Plural. Er hatte viele Barſchaften bey ſich.

> Die Barſchaft, die zu ſehr an kargen Fäuſten klebt,
> Nur ihrem Hüther lacht, der ſtets nach mehrern ſtrebt,
> Haged.

Anm. Was man heut zu Tage unter dem Nahmen Barſchaft begreift, nannte man ehedem Reidengüter, d. i. Güter, die bereit liegen, die man gleich haben kann, weil bereit auch für bar üblich war. S. Bar, das Adjectivum.

**Der Bārt**, des — es, plur. die Bärte, Diminutivum das Bärtchen, im Oberdeutſchen das Bärtlein. 1. Die Haare am Kinne und über den Lefzen der Männer und gewiſſer Thiere. Den Bart ſcheren, abſcheren, abnehmen. Sich den Bart putzen. Es in ſeinen Bart hinein lügen, im gemeinen Leben figürlich, auf eine unverſchämte Art lügen; vermuthlich von der alten Gewohnheit bey ſeinem Barte zu ſchwören. Etwas in den Bart hinein murmeln, leiſe. Um des Kaiſers Bart ſtreiten, um eine Sache ſtreiten, woran man kein Recht hat, noch haben kann; wofür die Franzoſen ſagen, ſe debattre de la chape à l'Eveque. Über des Kaiſers Bart ſtreiten, über eine unbedeutende, unerhebliche Sache. Vermuthlich von dem Barte Kaiſer Carls des Großen, über deſſen Beſchaffenheit ehedem viel geſtritten wurde. In weiterer Bedeutung, doch nur in niedrigen Ausdrücken, wird nicht allein das Kinn, ſondern auch das Geſicht unter dieſem Ausdrucke verſtanden. Einem etwas in den Bart ſagen, es ihm ungeſcheut unter die Augen ſagen. Ingleichen die ganze Perſon, in einigen zuſammen geſetzten verächtlichen Ausdrücken, z. B. ein Graubart.

2. Figurlich von einiger Ähnlichkeit. 1) An den Schlüſſeln der unten an der Röhre befindliche hervor ragende Theil, welcher eigentlich das Schließen verrichtet, und auch der Kamm heißet. 2) An den Auſtern der ſo genannte Schweif, der das zarte Fleiſch umgibt. 3) An dem ſchwarzen Wildbrete wird der Rüſſel von den Jägern auch der Bart, oder das Gebreche genannt. 4) An den zinnernen Orgelpfeifen ſind es zwey Stücke zinnernes Blech, womit ſie geſtimmet werden. 5) Die Läppchen am Halſe eines Hahnes. 6) In der Kräuterkunde das unterſte Blatt an den helmförmigen Blumen, welches allezeit drey Einſchnitte hat. 7) Lange Grannen an einigen Getreidearten, z. B. der Gerſte. S. auch Bartgerſte und Barthafer. 8) An den Kometen, diejenigen Strahlen, die der Komet nach der Seite des Himmels wirft, wohin ſeine Bewegung ihn zu tragen ſcheinet, im Gegenſatze des Schweifes. 9) Der Gang ſetzt einen Bart, ſagen die Bergleute, wenn er in der Sicherung Erz oder Steine führet. 10) In dem Bergbaue iſt der Bart ein Holz mit halb abgeſchnitzten Spänen, das Feuer in der Grube damit anzuzünden; ingleichen, 11) ein Holz, welches die Stürzer an die Tonne befeſtigen, denen ſo unten ſind, ein Zeichen damit zu geben. Dagegen man 12) in den Schmelzhütten das gepochte Erz, welches im Waſchtroge ſitzen bleibet, einen Bart zu nennen pfleget; und ſo in andern Fällen mehr.

Anm. Bart kommt mit Barba genau überein. Bey den Walliſern lautet dieſes Wort Barf, im Engl. Barb und Beart, in der Crimm Bars und Barda. Die Slavoniſchen Mundarten verſetzen das r; daher heißt der Bart bey den Krainern, Böhmen und Ruſſen Brada. Wachter glaubt, daß das alte Bar, ein Mann, oder baren, zeigen, das Stammwort ſey; allein Bart iſt zu alt, als daß man deſſen Urſprung mit Gewißheit ſollte angeben können. Sonſt könnte man noch auf Borſt rathen. S. dieſes Wort.

**Der Bărtbeißker**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, ein Beißker, d. i. eine Art Lampreten, von mittlerer Größe, welche mit einem Barte verſehen iſt.

1. **Die Bărte**, plur. die — n, hornartige Körper in einigen Wallfiſcharten, die ihnen ſtatt der Zähne dienen, in der obern Kinnlade feſt ſitzen, und in eine in der untern Kinnlade befindliche Vertiefung paſſen. Das ſo genannte Fiſchbein wird aus dieſen Barten geſpalten, die bey jungen Wallfiſchen blau, bey alten braun und ſchwarz, bey den Finnfiſchen aber gelb geſtreift ausſehen.

Anm. Die weichere Niederſächſiſche Mundart ſpricht dieſes Wort gemeiniglich Bare aus. Da dieſe Barten inwendig mit Fäden, wie Schweinsborſten, verſehen und rauch ſind, ſo könnte man glauben, daß ſie ſo viel als Bart, Bärte bedeuten ſollten. Allein es ſcheinet vielmehr, daß dieſes Wort zu Barre gehöret, weil die rohen unzubereiteten Barten den Barren nicht unähnlich ſehen.

2. **Die Bărte**, plur. die — n, ein breites Beil, Breitbeil, dergleichen z. B. die Fleiſcher und Bergleute führen. S. Bergbarte. In Thüringen heißt ein jedes Beil, welches man in der Haushaltung gebraucht, eine Barte. Und zerhauen alle ſeine Tafelwerke mit Beil und Barten, Pſ. 74, 6; und nach Opitzens Überſetzung.

Wie viel ſie da mit Beil und Barten fällen.

Anm. In der weichern Niederdeutſchen und den damit verwandten Mundarten Barde, Bare, Schwed. Bard, bey dem Notker hingegen Parta. Es ſcheinet von dem alten bartan, bardan, ſchlagen, hauen, abzuſtammen, indem dieſes Wort ehedem vorzüglich von einer Streitaxt, oder einem ſo genannten Fauſthammer gebraucht wurde, welcher hinten mit einem breiten Beile verſehen war. S. auch Hellebarte und Partiſane. Das gedehnte a in dieſem und dem vorhergehenden Worte iſt ein Beweis, daß die Wurzel bar oder baren gelautet, und daß das t ein bloßer Ableitungslaut iſt. In Hellebarte und Partiſane hingegen wird das a gemeiniglich geſchärft.

**Das Bărteiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Eiſen, womit der Bart der Männer gekräuſelt wird.

**Bărteln**, verb. reg. act. bey den Tuchſcherern, das Tuch zum erſten Mahle, oder zu halben Haaren ſcheren, wodurch die Wolle gleichſam das Anſehen eines Bartes bekömmt. S. Ausſcheren.

**Der Bărtfaden**, des — s, plur. die — fäden, an den Lippen mancher Fiſche, einem Faden, oder ſtarken Haaren ähnliche Auswüchſe, die ſo wie eine Röhre inwendig hohl ſind; oft auch nur der Bart.

**Der Bărtfiſch**, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfiſche um Grönland, welche keine Floßfedern auf dem Rücken neben dem Schwanze, wie der Finnfiſch hat, und mit einer dicken ſchwarzen, weiß marmorirten Haut bedecket iſt. Der Kopf macht das Drittheil des ganzen Körpers aus. Er hat keine Zähne, ſondern Barten, wovon er auch den Nahmen hat; Cyclopterus Liparis, L.

**Die Bărtfliege**, plur. die — n, eine der größten Fliegenarten unſerer Gegend, mit einem ovalen wolligen Körper und Haaren an den Spitzen der Fühlhörner, welche einem Barte gleichen; Muſca myſtacea, L.

**Die Bărtgêrſte**, plur. inuſit. eine Art Gerſte mit zwey unbewehrten männlichen Blüthen, welche auf beyden Seiten der fruchtbaren Zwitterblüthe ſtehen, und weit von dem Halme abſtehenden Samen; Reißgerſte, Hordeum Zeocriton, L. Sie wird in England und Frankreich häufig, in Deutſchland aber nur ſparſam gebauet. Den Nahmen hat ſie ohne Zweifel von den langen, ſpitzigen, von einander ſtehenden Grannen.

**Das Bărtgras**, des — es, plur. inuſ. eine Grasart; Andropogon, L. beſonders aber das Andropogon Iſchoemum, und das Andropogon Schoenanthus, welches auch Kamehlheu und Kamehlſtroh genannt wird.

**Der Bărtgründel**, S. Bachkreſſe und Gründling.

**Das Bărthaar**, des — es, plur. die — e, diejenigen Haare, welche den Bart an Menſchen und Thieren bilden.

**Der Bărthafer**, des — s, plur. inuſit. eine Art rauchen Hafers mit kleinen, grauen, ſpitzigen Körnern, welcher auch Schwarzhafer oder Rauchhafer genannt, und als eine Ausartung des glatten grauen Hafers in magern Boden angeſehen wird.

**Die Barthe**, S. Barte.

**Bárthel**, der verkürzte Nahme Bartholomäus, der im Niederſ. auch Meves lautet. Er weiß, wo Barthel Moſt hohlt, im gemeinen Leben, er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß alle Schliche; vielleicht, muthmaßet Friſch, weil bald nach Bartholomäi der Moſt anfängt zu reifen.

**Bărtig**, — er, — ſte, adj. et adv. mit einem Barte verſehen. Du wirſt eine Anzahl bärtiger und tapferer Männer anführen.

Der bärt'ge Zevs erſah die Freude
Und des vergnügten Flüchtlings Glück, Haged.

**Bártiſane**, S. Partiſane.

**Der Bărtkarpfen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Karpfen mit Bartfäden.

**Die Bărtklappe**, plur. die — n, bey den Schlöſſern, eine Art Zange mit einer Schraube, deren Mäuler durch eine Feder zuſammen gedrücket werden, und mit welcher man den Bart der Schlüſſel in dem Schraubſtocke hält.

**Das Bărtläppchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. die unter dem Schnabel herab hangende Haut an dem Hühnerviehe.

**Bărtlos**, adj. et adv. ohne Bart, unbärtig, des Bartes beraubt.

**Die Bărtnêlke**, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuften, bündelweiſe zuſammen geſetzten Blumen, mit eyrunden, pfriemenförmigen Kelchſchuppen und lanzettförmigen Blättern. Einige lange Blätter ſtehen ſeitwärts heraus und bilden gleichſam einen Bart; Dianthus barbatus, L. Bartnägelein, Karthäuſernelke.

**Das Bártmoos**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eine Art Mooſes mit einer eyrunden Kapſel, welche an ihrer Mündung mit ſteifen Borſten eingefaſſet iſt; Phaſcum, L. 2) Auch eine Art des Korallen-Mooſes.

† **Die Bártneige**, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, die Neige, d. i. der Überreſt, welchen man von einem Trunke in dem Glaſe oder Kruge zurück läſſet.

**Die Bártnuß**, plur. die — nüſſe, ein Nahme der langen rothſchäligen Haſelnüſſe, und beſonders der Lombards-Nüſſe unter ihnen, weil die lange hervor ragende grüne Schale einem Barte nicht unähnlich ſiehet; die Blutnuß, Zeller-Nuß, Lamperts-Nuß.

**Die Bártplanke**, plur. die — n, im Waſſerbaue, dicke Bohlen, die Schleuſenkammern und Häupter im Grunde damit einzufaſſen, damit das Waſſer den Boden nicht unterwühlen könne; vermuthlich verderbt für Bortplanke.

† **Der Bártputzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ſo wie Bartſcherer, eine verächtliche Benennung eines Barbiers.

**Bártſch**, S. Bärenklau 2.

**Der Bártſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art Schwämme, die ihren Samen in bärtigen Büſcheln tragen, und welche Linné Hydna nennet; Stachelſchwamm, weil der Hut mit Stacheln verſehen iſt.

**Die Bártſeife**, plur. car. Seife, welche bey dem Barbieren oder Abnehmen des Bartes gebraucht wird.

**Das Bártwachs**, des — es, plur. car. ein zubereitetes Wachs, die Stutzbärte damit zu wichſen.

**Die Barutſche**, plur. die — n, ein vornehmlich in Öſterreich übliches Wort, eine Halb-Chaiſe zu bezeichnen. Baroccia, Barrotum, Barrota, Barrotium kommen bey dem du Freſne und Carpentier, theils von einem jeden Wagen, theils von einer beſondern Art Wagen vor; vermuthlich von dem alten Römiſchen Birota und Birotum, welches ein zweyräderiges Fuhrwerk war.

**Der Bärwinkel**, des — s, plur. inuſit. ein Nahme, welcher in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden dem Sinngrüne oder Durchwachs gegeben wird, und aus dem Barbariſch-Lateiniſchen Pervinca verderbt iſt, welchen Nahmen man, dem Lobinell zu Folge, dieſer Pflanze um deßwillen gegeben, weil ſie das Blut ſtillet, und gleichſam überwindet. Friſch glaubet hingegen, daß der Lateiniſche Nahme nach dem Deutſchen gemacht ſey, den dieſe Pflanze wegen ihrer Wirkungen in Zufällen der Bärmutter bekommen habe. S. Durchwachs und Sinngrün. Im Angelſ. heißt dieſe Pflanze gleichfalls Pervinc, im Engl. Perwinkle, im Böhmiſchen Barwinck, und im Deutſchen zuweilen Bärwinde.

**Der Bärwolf**, S. Wärwolf.

**Die Bärwurz**, plur. inuſit. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben mehreren von einander verſchiedenen Pflanzen gegeben wird. 1) Der Bärenklau, Heracleum Sphondylium, L. S. dieſes Wort. 2) Dem Bärwinkel, Vinca, L. S. Sinngrünn, Durchwachs. 3) Dem Haarſtrang, oder Roßkümmel, Peucedanum, L. der auch Saufenchel, Bärfenchel, Bärdill, genannt wird. 4) Dem Athamantha Meum, L. welches haarförmige Blättchen, und glatten geſtreiften Samen hat, und auf den Gebirgen Italiens, der Schweiz und Thüringens wächſet. Es ſcheinet, daß in einigen dieſer Nahmen die erſte Sylbe nicht ſo wohl von Bär, urſus, herkomme, ſondern von den Wirkungen, welche man dieſen Pflanzen in Zufällen der Bärmutter zugeſchrieben, herrühre. Das Peucedanum wird in einigen Mundarten auch Burtillen, Bartillen genannt, welches wohl ſo viel als Bauerdill heißen ſoll.

**Die Bärzeit**, plur. die — en, bey den Jägern die Brunſtzeit der Bären. S. Bären, das Verbum.

* **Barzen**, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, und nur noch im Oberdeutſchen üblich iſt. Es iſt das Frequentativum von berden, geberden, und bedeutet, allerley Geberden machen. Das Pferd barzet ſich, brüſtet ſich. Das Rind barzet ſich, wenn man es wickelt, es ſperret ſich.

**Bas**, S. Baß, für beſſer.

**Der Baſált**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine thonartige, ſchwere, harte, glänzende Bergart, welche ſich in vier- bis achteckiger Figur kryſtalliſiret, und Säulen ausmacht, welche anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Fuß hoch ſind, und alsdann Baſalt-Säulen heißen. Er gleicht einer Eiſenſchlacke, iſt etwas durchſichtig, und von Farbe ſchwarz, braun, oder grün; Baſaltes, bey dem Plinius. Er ſoll den Nahmen von dem Äthiopiſchen Worte Baſal, Eiſen haben, weil er ſehr eiſenſchüſſig iſt, und in Äthiopien häufig gefunden wird. Dieſe Ableitung iſt wenigſtens wahrſcheinlicher als Herrn Henkels ſeine, der ihn von dem Griech. βασανίζω herleitet, weil er gemeiniglich zu Probierſteinen gebraucht wird. Indeſſen nennet Iſidor B. 16. Orig. Kap. ihn wirklich Baſanites, erkläret ihn aber, durch genus marmoris ferrei coloris ſiue duritia, unde et nomen ei datum eſt. Invenitur in Aegypto et Aethiopia. Heut zu Tage findet man dieſe Steinart häufig genug in Frankreich, Schweden, Sachſen, Böhmen u. ſ. f. wo er auch Säulenſtein, Eiſenmarmor, und von dem Gebrauche Probierſtein und Strichſtein genannt wird. In der Gegend der Stadt Unkel im Cölniſchen, wo er ſehr häufig iſt, wird er Unkel-Stein, ſo wie in Meißen vor der Stadt Stolpen, Stolpiſcher Stein genannt.

**Der Baſált-Fels**, des — en, plur. die — en, ein Fels, welcher aus Baſalt mit vielen groben Einmiſchungen beſtehet, dergleichen Baſalt man Fels-Baſalt zu nennen pflegt.

**Der Baſált-Glimmer**, des — s, plur. inuſ. eine Glimmerart, welche aus kleinen kaum zu unterſcheidenden baſaltartigen Säulen beſtehet, und eigentlich ein Schörl iſt, daher er auch Schörlglimmer genannt wird.

**Die Baſált-Kugel**, plur. die — n, eine Art eyförmiger Steine von Baſalt-Maſſe, von verſchiedener Größe, welche im gemeinen Leben wegen einiger Ähnlichkeit Zwiebelſteine genannt werden.

**Bäschen**, S. Paſchen.

1. **Die Baſe**, plur. die — n, der Grund, worauf etwas ruhet, die Unterlage, Grundlage; ohne Noth aus dem Latein. Baſis.

2. **Die Baſe**, plur. die — n, Diminutivum Bäschen, und im Oberdeutſchen Bäſelein, Bäſel. 1) Des Vaters oder der Mutter Schweſter, 3 Moſ. 18, 14. 2) Im gemeinen Leben, in weiterer Bedeutung auch eine jede Verwandte. 3) Unter dem Adel, beſonders dem Oberdeutſchen, iſt es ein Ehren- und Freundſchaftswort, welches auch ſolchen adeligen Perſonen weiblichen Geſchlechtes gegeben wird, mit denen man gar nicht verwandt iſt.

Anm. Dieſes Wort iſt am häufigſten im Oberdeutſchen üblich. Die Hochdeutſchen und Oberſachſen ſagen dafür lieber Muhme. Indeſſen ſind Waſe, und die Diminutiva Waſeke, und Wäſche auch in Niederſachſen üblich. In Bremen ſagte man für Waſe ehedem Vade und bezeichnete dadurch bloß des Vaters Schweſter, ſo wie Mödder von der Mutter Schweſter gebraucht wurde. Friſch hat den wunderlichen Einfall, dieſes Wort komme von baß her, und bedeute ſo viel als Baßverwandte. Wachters Ableitung von wetten, verbinden, iſt wenig beſſer. Das ſicherſte iſt, daß man ſeine Unwiſſenheit bekennet, welches bey einem ſo alten und einfachen Worte, als dieſes iſt, keine Schande iſt. Feſtus verſichert, daß Puſa ſchon bey den alten Lateinern eine Freundinn, Verwandte, bedeutet habe. Im Schwediſchen iſt Puſa, eine Ehegattinn, welches Wort Ihre für ein ausländiſches hält, welches mit dem Franz. Epouſe, Span. Eſpoſa, Ital. Spoſa, Engl. Spouſe, von dem Latein. Sponſa herkomme. In Boxhorns Gloſſen wird Paſa durch amita erkläret. Bäs, bedeutete, dem Schilter zu Folge, einen Freund, und im Angelſächſiſchen iſt Fatha des Vaters Schweſter, welches mit dem vorhin gedachten veralteten Bremiſchen Vade genau überein kommt. Übrigens wird dieſes Wort auch Waſe geſchrieben und geſprochen.

**Die Baſilie**, plur. inuſit. eine Aſiatiſche Pflanze; Ocymum, L. Sie wurde wegen ihres angenehmen Geruches, der ſie der Palläſte der Könige würdig machte, von den ältern Kräuterkundigen Baſilicum genannt, woraus der Deutſche Nahme gebildet iſt, welcher im gemeinen Leben in Braunſilge verderbt wird. Einige nennen auch den Thymian, wilde Baſilie, welchen Nahmen andere dem Wohlgemuth, Clinopodium, L. geben.

**Der Baſilisk**, des—en, plur. die—en. 1) Eine Art gelber ſehr giftiger Schlangen, welche am häufigſten in Afrika gefunden wird. Sie hat drey hell glänzende weiße Flecken auf dem Kopfe, welche einiger Maßen das Anſehen einer Krone haben, daher ſchon die Alten ſie für den König der Schlangen gehalten, und ihr den Nahmen βασιλισκος gegeben haben. Allein ſchon die Alten haben die Naturgeſchichte dieſes Thieres mit ſo vielen Fabeln entſtellet, daß von demſelben faſt nichts mehr als ein Hirngeſpinſt übrig geblieben iſt. Eine der vornehmſten Erdichtungen war, daß es aus dem Eye eines alten Hahnes geboren würde, daher der Baſilisk im Engliſchen noch jetzt Cockatrice, und im Franzöſ. Coquatris genannt wird, von Cock, ein Hahn, und Otter, Angelſ. Aetther, eine Schlange. Notker gebraucht ſtatt deſſen das Wort Unch. S. Unke. Sonſt wird ſie auch Ceraſt und Hornſchlange genannt. 2) Ehedem nannte man auch eine Art ſehr großer Kanonen, welche bis 300 Pfund ſchoſſen, oder die doppelten Feldſchlangen, Baſilisken. Nach andern ſchoſſen ſie nur 48 Pfund.

**Das Baſilisken-Ey**, des—es, plur. die—er, bey dem großen Haufen, ein kleines Hühnerey, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen. Der Aberglaube bildet ſich alsdann ein, daß es von einem alten Hahne gelegt worden, und weil er glaubt, daß aus einem ſolchen Eye ein Baſilisk entſtehe, ſo pfleget er es in ein, in einen Ständer gebohrtes Loch ſehr ſorgfältig zu verſpünden. In Niederſ. ein Spookſey.

**Bäß**, der veraltete Poſitivus von beſſer, der aber doch am häufigſten in der comparativen Bedeutung gefunden, aber nur als ein Adverbium gebraucht wird, und in der Deutſchen Bibel bas lautet. Deſto bas gehen, 1 Moſ. 12, 13. Bas plagen, Kap. 19, 9. Bas gefallen, 1 Sam. 29, 4. Bas bey Leibe ſeyn, Dan. 1, 15 u. ſ. f. S. Beſſer Anm. 2.

**Der Bäß**, des—ſſes, plur. die Bäſſe. 1) Ohne Plural, die niedrigſte Stimme in der Muſik, die Grundſtimme. Den Baß ſingen, ſpielen. 2) Ein Inſtrument, worauf man den Baß ſpielet; eine Baßgeige.

> Es rauſchte Wettern gleich der fürchterliche Baß,
> Zachar.

In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort aus dem Ital. Baſſo entlehnet.

**Der Baſſa**, plur. die Baſſen, aus dem Türkiſchen, den Statthalter einer Türkiſchen Provinz zu bezeichnen, da es denn bey einigen auch Päſcha lautet. Figürlich, ein ſtolzer, deſpotiſcher Beamter.

**Der Baſſäner**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gänſe, welche ſehr lange Flügel, kurze Füße, und einen geraden und langen Schnabel hat. Sie hat den Nahmen von der Schottiſchen Inſel Baſſa, auf welcher ſie vornehmlich niſtet, wird aber auch auf den übrigen Weſternen angetroffen; Anſer Baſſanus, Engl. Soland Gooſe, Schottiſche Gans.

**Baſſètt**, aus dem Franz. Baſſette, der Nahme eines Hazard-Spieles mit Karten, welches in Venedig ſoll ſeyn erfunden worden. Baſſett ſpielen. Das Baſſett-Spiel.

**Das Baſſèttchen**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Jägern, kleine Engliſche Haſenhündchen, die kleinſten unter allen Jagdhunden, welche bloß dazu gebraucht werden, den Haſen aufzuſtoßen; vom Franz. baſſet, baſſette, niedrig. 2) Eine kleine Baßgeige.

**Die Baſſètt-Flöte**, plur. die—n, in der Muſik, eine Flöte, welche um eine Quinte niedriger iſt, als eine Alt-Flöte, und unten ein Schloß hat; auch von dem Franz. baſſet, niedrig.

**Die Bäßflöte**, plur. die—n, eine Flöte, welche noch um eine Quinte niedriger iſt als die Baſſett-Flöte.

**Die Bäßgeige**, plur. die—n, eine große Geige mit fünf ſtarken Seiten, worauf man den Baß geiget; der Baß, Niederſ. der Brummbaß.

**Das Bäßglas**, S. Paßglas.

**Baſſig**, S. Paſſig.

**Der Baſſiſt**, des—en, plur. die—en, ein Sänger, der den Baß ſinget.

**Die Bäßlade**, plur. die—n, in den Orgeln, eine Windlade für die Baßſtimmen.

**Der Baſſòn**, (ſprich Baſſòng,) des—s, plur. die—s, das Franzöſ. Baſſon, ein muſikaliſches Inſtrument zu bezeichnen, auf welchem der Baß zu den Hautbois geblaſen wird; ein Fagot, die Baßpfeife.

**Der Bäßpòmmer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein ehemahliges muſikaliſches Inſtrument, auf welchem der Baß zu den Schalmeyen geblaſen wurde. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt aus dem Ital. bombare, brummen, daher dieſes Inſtrument auch ein Brummer genannt wurde. S. Bombarde.

**Die Bäßſtimme**, plur. die—n. 1) Wie Baß in der erſten Bedeutung, die niedrigſte Stimme in der Muſik. 2) Ein Papier, auf welchem die Noten für den Baß befindlich ſind.

**Der Baſt**, des—es, plur. car. überhaupt eine jede Haut, oder Bekleidung der vegetabiliſchen und animaliſchen Körper; doch nur noch in einigen beſondern Fällen.

1. Die innere zarte Rinde an den Bäumen, zwiſchen dem Holze und der äußern groben Rinde. Die Schuhe mit Baſt binden. Das Baſtſchälen, das Abſchälen des Baſtes von den Bäumen, welches in Niederſachſen den Baſt fließen genannt wird. Im gemeinen Leben wird auch die äußere Schale an manchen Pflanzen Baſt genannt, z. B. der Baſt an dem Flachſe; ingleichen die äußere Haut an thieriſchen Körpern.

> —Das Bißchen Gras verwelkt,
> Daß man des Abends faſt das Baſt von Fingern melkt,
> Roſt.

Beſonders nennen die Jäger die rauche Haut, die der Hirſch von dem neu gewachſenen Gehörne abſchlägt, den Baſt, oder das Gefege.

2. Figürlich, was aus Baſt verfertiget wird. Beſonders ein halbſeidener Zeug aus Seide und Kamehlhaaren; der vermuthlich dieſen Nahmen daher erhalten hat, weil er eine Nachahmung eines ſchönen Afrikaniſchen Zeuges iſt, welcher zu Angola wirklich aus Baumbaſt verfertiget wird. S. auch Baumbaſt.

Anm. Wachter und Ihre leiten dieſes Wort von binden her, weil der Baſt von Bäumen ſehr frühe zu dieſer Verrichtung gebraucht worden. Dieſe Ableitung iſt nicht ohne Beyſpiel, weil man von glänzen, nicht nur das Hauptwort Glanz, ſondern ehedem auch Glaſt hatte, und von verlieren, brechen u. ſ. f.

Verluſt und Bruſt herkommen. Im Wendiſchen bedeutet wiaſu gleichfalls binden. Übrigens lautet dieſes Wort ſo wohl im Niederſächſiſchen, als Engliſchen, Holländiſchen, Däniſchen, Schwediſchen und Isländiſchen gleichfalls Baſt. In einigen Deutſchen Mundarten iſt es ungewiſſen Geſchlechtes, das Baſt.

† **Baſtánt**, adv. einer Sache gewachſen; aus dem Franz. baſtant. Er iſt dazu nicht baſtant, nicht tüchtig.

**Der Baſtárd**, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich. 1) Ein in rechter Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerm Stande erzeugtes Kind. Dieſe Bedeutung iſt im Deutſchen nicht mehr üblich, war aber ehedem, beſonders in auswärtigen Ländern ſehr gewöhnlich. 2) Ein außer der Ehe erzeugtes Kind, deſſen Vater aber bekannt iſt, ein natürliches Kind. In dieſer Bedeutung iſt das Wort noch jetzt üblich; hat aber einen verächtlichen Nebenbegriff bey ſich, und wird von ſolchen natürlichen Kindern beyderley Geſchlechtes gebraucht.

2. Figürlich, alles was von ſeiner gewöhnlichen Art abweicht, beſonders wenn es ſchlechter ausfällt, als gewöhnlich. 1) Thiere, welche von Ältern zweyerley Art erzeuget worden. Z. B. ein Hund, der von einem Jagdhunde mit einer Hirtenhündinn erzeuget worden, dergleichen Thiere man im gemeinen Leben auch Zwitter zu nennen pflegt. 2) Im Pflanzenreiche, Pflanzen oder Gewächſe, die von ihrer Art abweichen. So nennet man einen gewiſſen Spaniſchen Wein, Baſtard- oder Baſtardwein, weil er um Guadalcazar aus Rheiniſchen Reben erhalten wird, die ein gewiſſer Holländer, Namens Peter Simon, dahin gebracht, daher er auch Peter Simons Wein heißt. Er iſt nicht ſo hoch von Farbe, auch nicht ſo fett als die andern Spaniſchen Weine, und hat eine ſcharfe Süßigkeit. In Niederſachſen nennet man einen jeden jungen Franzwein, der mit Schwefel ſüß gemacht wird, weißen Barſtad. 3) Das Geringere, Schlechtere, Untaugliche in ſeiner Art. So nennen die Gärtner oft alle Auswüchſe und untaugliche Sprößlinge, Baſtarde. Im Bernſteinhandel belegt man mit dieſem Nahmen alle untaugliche, löcherige Stücke Bernſtein von einer gewiſſen Größe; und unter den Geſchützen heißen alle Arten von unrichtiger Proportion Baſtard. 4) In noch weiterer Bedeutung wird ſo wohl in dem Naturreiche, als im gemeinen Leben, alles was einem andern Dinge ähnlich iſt, und wofür man keinen eigenen Nahmen hat, mit einem zuſammen geſetzten Ausdrucke benannt, wovon Baſtard die erſte Hälfte ausmacht. S. die folgenden Zuſammenſetzungen.

Anm. Baſtard, Franz. Baſtard, Batard, ehedem Beſtard, Bertard, Ital. Baſtardo, im mittlern Lateine Baſtardus, iſt kein urſpünglich Deutſches Wort, ſondern von den Franzoſen oder Italiänern zu uns gekommen, bey welchen es in den mittlern Zeiten ſehr üblich war, und den ſchimpflichen Nebenbegriff nicht bey ſich hatte, den die ältern Deutſchen damit verbunden haben. Wilhelm der Eroberer, ſchämete ſich als König von England nicht, ſich zu ſchreiben: Ego Wilhelmus cognomento Baſtardus. S. die Gloſſaria des du Fresne und Carpentier. Man hat allerley wunderliche Ableitungen dieſes Wortes verſucht, die man in den Gloſſariis nachſehen kann. Selbſt Wachters ſeine von dem Griechiſchen παςος, das Ehebett, und Art, iſt außerordentlich gezwungen. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt unſtreitig das Franzöſiſche bas, niedrig, welches ehedem auch baſt lautete. Dieſes wird daraus erweislich, weil man einen unehelichen Sohn, Bruder u. ſ. f. im Franzöſ. ehedem Fils oder Frere de baſt oder de bas nannte, und die R. A. venir de bas, noch jetzt bedeutet von unehelicher Abſtammung ſeyn. In einer Franzöſiſchen Urkunde von 1377 bey dem Carpentier heißt es ausdrücklich: Pourquoy il le avoit appellé Jehan de Bas, qui estoit à dire Baſtart et filz de putain. In einer andern von 1378 Perrette fille de Baſt. Die letzte Hälfte des Wortes Baſtard, iſt ohne Zweifel die Ableitungsſylbe er, welche in einigen ausländiſchen Mundarten, ard, ardo, art, lautet, wie in Canard. S. auch Bankart. Von der figürlichen Bedeutung dieſes Wortes kommt in Franzöſiſchen Urkunden ſchon 1265 Charrette baſtarde, 1416 Couſtel Baſtard, 1386 Couſtel Baſtardeau, und 1460 Vin batard vor, welches letztere Carpentier durch gemiſchten Wein erkläret. In einer Deutſchen Überſetzung der Bibel aus dem 14ten Jahrhunderte ſtehet 1 Sam. 17, 5 für Rieſe, ein Baſthart, wofür eine andere Überſetzung von 1477 ein man ein baſter hat. S. kritiſche Beytr. Th. 7, S. 13.

**Der Baſtardadler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Geyer, welche einige zu den Adlern rechnen; Aquila vulturina, Geyeradler, Engl. Buld-Eagle.

**Die Báſtardárt**, plur. die — en, eine Art, welche entſtehet, wenn ſich zwey organiſche Körper von verſchiedener Art begatten; die Mittelart.

**Die Baſtardbrut**, plur. inuſit. in der Bienenzucht, die Brut der Drohnenweiſer, welche in dem Bienenſtocke untauglich iſt.

**Das Baſtardfênſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein Fenſter deſſen Höhe der Breite gleich iſt, oder nur $\frac{2}{3}$ derſelben ausmacht; Halbfenſter, und mit einem Italiäniſchen Ausdrucke Mezzanine.

**Die Baſtard-Galeere**, plur. die — n, eine Galeere, welche größer iſt, als die gewöhnlichen, und ein breites Hintertheil hat.

**Der Baſtardklee**, des — s, plur. inuſit. eine Art Klee mit doldenförmigen Blumenköpfchen, vierſamigen Hülſen, und einem aufſteigenden Stamme; Trifolium hybridum, L.

**Der Baſtardlorber**, des — s, plur. die — n, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche in den mittägigen Ländern Europens wächſet, und eyförmige Blätter mit glatten Rändern hat, deren äſtige Adern auf der untern Fläche mit rauchen Drüſen verſehen ſind; Viburnum Tinus, L.

**Die Baſtardmakrele**, plur. die — n, eine Art Makrelen, welche im mittelländiſchen Meere gefangen wird; Trachurus, L.

**Der Baſtardmohn**, des — es, plur. inuſit. eine Art Mohn im mittägigen Europa, welche faſt kugelrunde knotige Capſeln, die mit ſteifen Borſten beſetzt ſind, und einen blätterigen vielblümigen Stamm hat; Papaver hybridum, L.

**Der Baſtardwein**, des — es, plur. inuſit. S. Baſtard 2.

**Die Baſtdecke**, plur. die — n, eine aus Baſt geflochtene Decke.

**Die Baſtdohne**, plur. die — n, bey den Vogelſtellern, Dohnen, welche aus Baſt verfertiget werden.

**Baſten**, adj. et adv. aus Baſt oder von Baſt. Eine baſtene Decke. Baſtene Schuhe.

**Die Baſtēy**, plur. die — en, in dem Feſtungsbaue, ein ſpitzig auslaufendes Werk an dem Hauptwalle; ein Baſtion, Bollwerk.

Anm. Aus dem Italiäniſchen Baſtia, und dem ſpätern Lateine Baſtia, welches einen hölzernen Thurm, ja oft ein jedes Gebäude bedeutete, von baſtire, Franz. batir, bauen. S. du Fresne Gloſſar. v. *Baſtia*. Die heutigen Baſteyen ſind anſtatt der alten Thürme eingeführet worden. S. auch Baſtion.

**Der Baſthut**, des — es, plur. die — hüte, ein aus Baſt geflochtener Hut, dergleichen die Jäger, Gärtner u. ſ. f. zu tragen pflegen.

**Die Baſt-Ilme**, oder **Baſt-Ulme**, plur. die — n, eine Art Ulmen, die aber, ſo wie mehrere Abänderungen dieſes Baumes, noch nicht genug beſtimmt iſt.

**Das Baſtiōn**, des — es, plur. die — e, wie Baſtey, aus dem Franz. Baſtion, und Ital. Baſtione.

**Der Bäſtling**, des — es, plur. car. ein Nahme, welchen man im Oberdeutſchen und beſonders in Öſterreich dem Weiblein des Hanfes gibt, welches man an andern Orten Fimmel nennet.

**Die Baſtpfeife**, plur. die — n, eine Pfeife der Vogelſteller aus Birkenbaſt, womit ſie die Töne der Vögel nachahmen.

**Das Baſtſeil**, des — es, plur. die — e, ein aus Baſt, beſonders Lindenbaſt geflochtenes Seil. So auch Baſtſchuhe und Baſtſtricke.

**Die Baſt-Ulme**, S. Baſ-Ilme.

**Der Baſtwurm**, des — es, plur. die — würmer, eine Art ſchädlicher Würmer, welche den Baſt der Äpfelbäume durchbohren.

**Die Batāte**, oder Patāte, plur die — n, eine Oſt- und Weſtindianiſche Pflanze, deren knollige eßbare Wurzel den Erdäpfeln gleicht, nur daß ſie einen beſſern Geſchmack hat; Convolvulus Batatas, L. Der Nahme iſt ausländiſch, ſo wie es die Pflanze ſelbſt iſt. S. auch Patate.

**Der Bathêngel**, des — s, plur. inuſit. eine Pflanze, welche zu dem Geſchlechte des Gamanders gehöret; Teucrium Chamaedrys, L. Frauenbiß. Der Lachenknoblauch, Teucrium Scordium, wird von einigen auch Waſſerbathengel genannt.

Anm. Es ſcheinet, daß man dieſe Pflanze ehedem mit der Betonie, Betonica, L. verwechſelt habe, woraus denn der Nahme Bathengel leicht hat können gemacht werden. Gewiß iſt, daß die Betonie ehedem auch unter dem Nahmen Batenige und Patenige vorkommt, welchen Ausdruck man in einigen Mundarten auch für Bathengel gebraucht.

**Der Batiſt**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine ſehr feine weiße Leinwand, welche ſich nur durch die größere Dichtigkeit von dem Kammertuche unterſcheidet. Dieſe Leinwand, welche jetzt in Frankreich und den Niederlanden häufig verfertiget wird, ſtammt urſprünglich aus Oſtindien her, wo ſie Baſtas genannt wird; woraus vermuthlich Batiſt gemacht worden. Daher Batiſten, aus Batiſt verfertiget.

**Die Battáille**, (ſprich Battálje,) plur. die — n, ein Treffen zwiſchen zwey Kriegesheeren, eine Schlacht; aus dem Franz. Bataille, welches von dem alten batten, Franz. battre, Schwed. badda, Lat. batuo, Griech. πατασσω, ſchlagen, ſtreiten, abſtammet. Daher ein Battaillen-Pferd, ein ſtarkes und geſchicktes Pferd, welches die Officier in den Battaillen zu reiten pflegen, ein Schlachtpferd, ein Battaillen-Stück, ein Gemählde, welches eine Battaille vorſtellet, u. ſ. f.

**Das Battaliōn**, (ſprich Battaljōn,) des — es, plur. die — s, die Hälfte, oder der dritte Theil eines Regimentes zu Fuße; aus dem Franz. Battaillon, und dieß gleichfalls von battre, ſchlagen.

***Batten**, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutſchen völlig veraltet, aber noch im Niederdeutſchen üblich iſt, für helfen, nutzen. Das battet nicht, hilft mir nicht. Es kommt noch in einigen alten Kirchenliedern vor, und gehöret zu dem Geſchlechte des Wortes beſſer. S. daſelbſt.

**Die Batterie**, (dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig). 1) Ein erhabener Ort, auf welchen man das ſchwere Geſchütz ſtellet, einen Ort zu beſchießen; ein Stückbett, eine Stückbettung, ein Stückwall. Auch das darauf befindliche Geſchütz ſelbſt. Dieſe Batterie hat ihre Wirkung gethan. Daher ein Batterie-Stück, eine ſchwere Kanone, welche nur auf den Batterien gebraucht wird, im Gegenſatze der Feldſtücke. 2) Der Deckel auf der Pfanne an einem Franzöſiſchen Büchſenſchloſſe.

Anm. Auch dieſes Wort iſt aus dem Franz. Batterie entlehnet, und zwar in der erſten Bedeutung, ſo fern battre auch ſchießen, beſchießen bedeutet, in der zweyten aber, weil der Feuerſtein an den Pfanndeckel ſchläget.

**Der Bätz**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in der Oberdeutſchen Mundart einen Bären bedeutet. Hier ſträubet ſich der Petz, Haged. Es ſcheinet, daß es mit dieſem Worte eben die Bewandtniß habe, wie mit Bär, Bache, und andern Thiernahmen. Wenigſtens bedeutet Bätz in der Alemanniſchen Mundart auch ein Schaf. Das Isländiſche Belſe bezeichnet einen Bären, das Schwediſche Baſſa bedeutet ein wildes Schwein, und Suidas verſichert, das Baſſarus bey den Thraciern einen Wolf bedeutet habe. S. auch Betze.

**Die Bätze**, S. Betze.

**Der Batzen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Angehänge von Gold, Silber oder Edelgeſteine, welches das Frauenzimmer an dem Halſe träget; in welcher Bedeutung aber dieſes Wort nur in einigen Gegenden üblich iſt. 2) In den hohen Öfen ein Stück Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verkleibet wird; und in manchen Gegenden, ein jeder Klumpen Lehm. 3) Bey den Zinngießern große Stücke Zinn, welche abgedrechſelt, und wornach die meſſingenen Formen gemacht werden. 4) Eine Oberdeutſche Münzſorte, welche meiſten Theils vier Kreuzer oder ſechzehn Pfennige gilt. Figürlich, im gemeinen Leben auch ſo viel, als Geld. Er hat Batzen. Das wird Batzen koſten.

Anm. Batz, Batze, oder Batzen, denn alle drey Formen ſind in den Mundarten üblich, bedeutete ehedem ein jedes Stück einer dicken und weichen Materie; daher man auch ſich batzen, für ſich ballen, gebrauchte. In dieſer Bedeutung kommt es mit dem Ital. Pezzo, ein Stück, überein. So fern Batzen der Nahme einer Münzſorte iſt, leitet Schilter denſelben von Bätz, ein Bär her, weil die Berner dieſe Münze zuerſt haben ſchlagen, und einen Bären darauf prägen laſſen. Nach Wachtern ſtammet er von batten, ſchlagen, ab. Allein man hat keine Urſache, von der allgemeinen Bedeutung eines Stückes abzugehen, weil das Ital. Pezzo und Franz. Piece häufig von Münzen gebraucht worden, und die Oberdeutſche Mundart mehrere Wörter aus dem Italiäniſchen angenommen hat. Über dieß iſt Bezzo in der Lombardey der Nahme einer geringen Münze, welche ungefähr einen Kreuzer gilt.

**Der Bau**, des — es, plur. die Baue, von dem Verbo bauen; ein Wort, welches ſo wohl ohne als mit dem Plural üblich iſt.

1. Ohne Plural. 1) Die Handlung des Bauens in beyden Hauptbedeutungen des Verbi. Der Bau eines Hauſes, oder der Hausbau. Einem einen Bau verdingen. Der Bau des Feldes, des Ackers, eines Bergwerkes, eines Gartens, des Weines u. ſ. f. oder der Feld-Acker-Berg-Garten-Weinbau u. ſ. f. welche Ausdrücke denn nicht allein alle dazu gehörigen Verrichtungen mit in ſich ſchließen, ſondern oft auch die zum Baue bequemen Plätze, und ihren Ertrag ausdrucken; z. B. dieſes Gut hat vielen Ackerbau. In den Ausdrücken Seidenbau und Honigbau, wird Bau in einer ſehr weiten Bedeutung gebraucht, indem weder Seide noch Honig in eigentlichem Verſtande gebauet oder erbauet werden. 2) Die Strafe des Feſtungsbaues, und das Gefängniß, in welchem die dazu verurtheilten Übelthäter verwahret werden. Jemanden auf den Bau bringen. Er iſt auf den Bau gekommen. 3) Die Art und Weiſe, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet iſt, am häufigſten in figürlicher Bedeutung. Wir könnten ohne Krankheiten aus der Welt gehen, wenn wir genugſame Einſichten in den Bau unſers Körpers hätten, um das zu vermeiden, was ihm ſchädlich iſt.

> Der ganze Bau der Welt zeigt ſeiner Hände Spur.
> Hall.

2. Mit dem Plural, was gebauet worden, oder gebauet wird, in der erſten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Handlung des

Bauens als ein Concretum betrachtet. Alle Baue einſtellen. 3) Ein Gebäude. Einen Bau aufführen, vollführen.

> Wer ſeinem Reiche traut herrſcht inner großen Bäuen,
> Opitz.
>
> Laßt ihr nur darum ew'ge Bäue gleißen,
> Um ſchnell dieſelben wieder einzureißen? Kleiſt.

Ingleichen figürlich:

> Auf ein Mahl fiel der Bau von meinem künft'gen Glücke,
> Cron.

In dem Bergbaue ein Gruben- oder Hüttengebäude. Sich neue Baue ausrichten, einen neuen Gang u. ſ. f. ausfindig machen. 3) Bey den Jägern die Löcher der Dachſe, Füchſe, Kaninchen und Fiſchottern. Zu Baue gehen, oder kriechen.

Anm. Bau lautet im Niederſächſiſchen Buw, bey dem Ottfried Bu, im Angelſ. Bye, im Ißländ. Bo. Obgleich der Plural in der Bedeutung eines Gebäudes der Analogie völlig gemäß iſt, und ſchon im Theuerdank vorkommt: ſo macht er doch einigen im Hochdeutſchen Schwierigkeit. Indeſſen iſt Baue der Analogie gemäßer und üblicher als Bäue. Die Niederſächſiſchen Hochdeutſchen gebrauchen dafür Bauten, welches das Niederſächſiſche Buwte, ein Gebäude, iſt. In eben dieſer Mundart bedeutet Bau auch ſo viel Land, als zu einem völligen Meierhofe gehöret, und bey dem Kaiſersberg kommt Bau für Dünger vor. S. Bauen 3.

**Das Bauamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, welches die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude zu beſorgen hat; an andern Orten Baugericht, Bau-Commiſſion.

**Der Bauanſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, das Verzeichniß aller zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Koſten.

**Die Bauart**, plur. die — en, der Inbegriff aller Regeln und Gewohnheiten, welche man in Aufführung der Gebäude beobachtet. Die Griechiſche, Römiſche, Gothiſche Bauart u. ſ. f. Figürlich, die Art und Weiſe, wie ein Ding eingerichtet iſt. Die Bauart einer Sprache.

**Die Baubegnadigung**, plur. die — en, die Unterſtützung, welche ein Landesherr denenjenigen zugeſtehet, welche neue Gebäude aufführen; z. B. der Erlaß an Steuern, Zuſchuß an barem Gelde u. ſ. f.

**Der Bauch**, des — es, plur. die Bäuche, Diminutivum vulg. das Bäuchelchen, im Oberdeutſchen das Bäuchlein. 1) Eine jede auswärts gebogene rundliche Fläche. Daher der Bauch an einem Schiffe, an einem Faſſe, an einem Laſtwagen, an einer Flaſche, an einer Laute u. ſ. f. Der Gang wirft einen Bauch, bey den Bergleuten, wenn er ſich in der Breite ausdehnet und mächtiger wird. Eine Mauer macht einen Bauch, wenn ſie ſich in der Mitte heraus begibt.

2) Beſonders an den thieriſchen Körpern, der vordere, gemeiniglich auswärts gebogene Theil von dem Zwergfelle an bis zu dem Schambeine, welcher den Magen, das Gedärm, die Leber, Milz u. ſ. f. enthält; in der anſtändigern und edlern Sprechart der Unterleib. In engerer Bedeutung, ein ſtarker auswärts gebogener Unterleib. Einen Bauch haben, bekommen. Dem Bauche dienen, figürlich die Pflege des Leibes ſeine größte Sorge ſeyn laſſen. In der bibliſchen Sprechart und in verächtlicher Bedeutung auch zuweilen für den ganzen Menſchen. Die Creteſer ſind faule Bäuche, Tit. 1, 12.

Anm. Bauch iſt mit Bug einerley, nur daß jenes der Oberdeutſchen und dieſes der Niederſächſiſchen Mundart gemäßer iſt. Beyde ſcheinen von dem Zeitworte biegen herzukommen. Im Niederſächſ. lautet dieſes Wort Buuk, im Holländ. Buck, im Schwediſchen Buk, im Däniſchen Bug, im Angelſ. Buce, im Altfränk. Buh, und Buch. Der unangenehme Doppellaut au iſt erſt durch die neuern Alemannen hinein gekommen. S. auch Wampe und Wanſt.

**Das Bauchband**, des — es, plur. die — bänder, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder um ihren weiteſten Theil.

**Bauchbläſig**, S. Herzſchlächtig.

**Der Bauchbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Drechslern ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren.

**Der Bauchdiener**, des — s, plur. ut nom. ſing. der dem Bauche dienet, oder aus der Sorge für den Leib ſeine vornehmſte Beſchäftigung macht; im verächtlichen Verſtande.

**Die Bäuche**, das Einweichen der Wäſche in Lauge. Bäuchen, einlaugen. S. Beuche und Beuchen.

**Das Baucheiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Dreheiſen der Drechsler, bauchige Sachen damit inwendig auszudrehen.

**Die Bauchfinne**, plur. die — n, an den Fiſchen, die Finnen oder Floßfedern unter dem Bauche.

**Der Bauchfluß**, des — ſſes, plur. die — flüſſe, eine Krankheit, da die Speiſe unverdauet fortgehet; ein hoher Grad des Durchfalles, oder Durchlaufes. S. Ruhr.

**Das Bauchgrimmen**, des — s, plur. inuſit. im gemeinen Leben, Schmerzen in den Gedärmen; das Bauchweh, die Bauchſchmerzen, die Kolik.

**Der Bauchgurt**, des — es, plur. die — e, ein breiter Gurt um den Bauch, beſonders den Sattel um des Pferdes Leib damit zu befeſtigen; Sattelgurt. S. Bauchriemen.

**Der Bauchhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Drechslern, ein Dreheiſen in Geſtalt eines Hakens, ein Stück inwendig auszudrehen.

**Bauchig**, oder **Bäuchig**, — er, — ſte, adj. et adv. mit einem Bauche verſehen. Bauchige Gefäße. Bauchig geſchliffene Steine. Ingleichen in den Zuſammenſetzungen dickbäuchig, großbäuchig u. ſ. f.

**Die Bauchkette**, plur. die — n, eine Kette an den Rüſtwägen, vermittelſt deren man in dem Bauche, d. i. den offenen Seiten derſelben etwas laden kann. Sind es Stricke, ſo heißen ſie Bauchſtricke, Bauchſeile.

**Die Bauchnath**, plur. die — näthe, bey den Wundärzten, eine beſondere Nath, nach welcher die Bauchwunden zugenähet werden.

† **Der Bauchpfaff**, des — en, plur. die — en, ein niedriges Schmähwort auf einen Geiſtlichen, der mehr für die Pflege ſeines Leibes, als für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeine ſorget.

**Der Bauchredner**, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Geſchicklichkeit beſitzet, im Reden die Stimme in den Schlund hinunter zu drucken, da es denn ſcheinet, als wenn ſie aus dem Bauche komme. Welche Art zu reden die Bauchſprache genannt wird. Die ganze Kunſt wird am häufigſten zur Betriegerey angewandt.

**Der Bauchriemen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein breiter Riemen, welchen man um den Unterleib ſchnallet, die Erſchütterung des Eingeweides im Reiten zu verhindern. S. auch Bauchgurt.

**Die Bauchſchmerzen**, ſingul. inuſit. S. Bauchgrimmen.

**Die Bauchſorge**, plur. die — n, in verächtlicher Bedeutung, die übertriebene Sorge für die Pflege des Leibes.

**Das Bauchſtück**, des — es, plur. die — e. 1) Im Schiffsbaue, diejenigen Stücke oder Theile eines Schiffes, welche deſſen Bauch bilden, und zuerſt auf dem Kiel befeſtiget werden. 2) Bey den Fleiſchern, ein Stück von dem Bauche eines geſchlachteten Thieres.

**Die Bäuchung**, plur. die — en, in der Baukunſt, eine fehlerhafte Verdickung des Säulenſtammes in der Gegend des erſten Drittheils der Höhe.

Die **Bauchwaſſerſucht**, plur. car. eine Waſſerſucht, wo ſich das Waſſer in der Höhlung des Unterleibes ſammelt.

Das **Bauchweh**, des — es, plur. inuſit. S. Bauchgrimmen.

Der **Bauchzirkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Zinngießern, die Hälfte eines Dickzirkels, bauchige Sachen damit zu meſſen.

Der **Baudienſt**, des — es, plur. die — e, Frohndienſte, welche Unterthanen leiſten müſſen, wenn der Guts- oder Grundherr einen Bau aufzuführen hat; Baufrohnen.

Das **Baueiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. Eiſen, welche den Baugefangenen an manchen Orten, z. B. zu Dresden, an die Füße geſchmiedet werden.

1. **Bauen**, verb. reg. act. welches noch in einer gedoppelten Bedeutung gebraucht wird. 1. Wohnen, ſich an einem Orte aufhalten; ſo wohl von dem beſtändigen Aufenthalte an einem Orte, in welchem Verſtande man nur noch im Hochdeutſchen ſagt, das Elend bauen, ſich im Elende, oder außerhalb ſeinem Vaterlande aufhalten.

Daß ich vor langer Zeit
Von meinem Vater daheym muß reyt
Frömde Land und Leut zu pawen, Theuerd. Kap. 116.

Als auch von einem kurzen Aufenthalte, wie beſuchen; in welchem Verſtande man im gemeinen Leben noch häufig ſagt: einen Jahrmarkt, eine Meſſe bauen, als Verkäufer beſuchen.

Viel lieben von dem Strand auf einen hinzuſchauen,
Der in Gewitters Noth die ſtrenge See muß bauen,
Opitz.

S. auch Baulich.

2. Tragbar, nutzbar machen. 1) Eigentlich von dem Acker. Den Acker, das Feld bauen, den Acker zubereiten, daß er Früchte bringen kann. Ein gebauetes Land. Hier liegen viele Plätze ungebauet. Einen Garten, einen Weinberg bauen. 2) In weiterer Bedeutung, auch von der Gewinnung der Erze mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten. Ein Bergwerk bauen, es bearbeiten. Eine Grube bauet ſich frey, wenn ſie ſo viele Ausbeute gibt, als die Koſten erfordern. 3) Durch Bauen, d. i. Bearbeiten, Beſtellen erzeugen, vornehmlich von Feldfrüchten. Wir haben dieſes Jahr wenig Getreide gebauet. In dieſem Lande bauet man vielen Weitzen. Vielen Flachs, Hopfen, Wein bauen. Ein wenig uneigentlich iſt es daher, wenn man auch Honig, Seide, Wolle u. ſ. f. bauet, wofür erzeugen oder ein anderer ähnlicher Ausdruck ſchicklicher iſt. So auch der Bau, denn die Bauung iſt nicht gewöhnlich.

Anm. Die Bedeutung des Wohnens iſt ſchon ſehr alt, indem bua, boo, bey dem Ulphilas, puan bey dem Kero, buen, buuuen bey dem Ottfried, und byan im Angelſächſiſchen eben das bedeuten. In den ſpätern Zeiten iſt wohnen daraus entſtanden, welches im Däniſchen noch jetzt bon lautet. Um die zweyte Hauptbedeutung aus der erſten des Wohnens herzuleiten, muß man ſich an die unſtäte und herum ſchweifende Lebensart der älteſten Völker erinnern, welche noch jetzt bey vielen Tatariſchen Horden Statt findet. So bald die Noth ein ſolches Volk zwinget, auf die Beſtellung des Feldes zu denken, ſo bald muß es ſich auch auf eine beſtändigere Art daſelbſt aufhalten, und daher iſt es vermuthlich gekommen, daß bey der anfänglichen Armuth der Sprachen bauen ſo wohl für wohnen, als beſtellen, bearbeiten gebraucht wurde.

2. **Bauen**, verb. reg. in welchem der Begriff der Höhe der herrſchende iſt, und welches in gedoppelter Gattung vorkommt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ſich in der Höhe erſtrecken, hoch ſeyn, mit der vierten Endung des Maßes; in welcher Bedeutung es doch nur als ein Kunſtwort der Werkleute, Förſter u. ſ. f. üblich iſt. Der Baum bauet 50 Fuß, wenn er 50 Fuß hoch iſt. In engerer Bedeutung gebraucht man es nur von derjenigen Höhe, in welcher ein Baum zu Bauholz tauget, mit Ausſchließung der Spitze. Ferner für hervor ragen, hervor ſtehen. Die Sakriſteyen bauen auf jeder Seite ſechs Ellen heraus, wenn ſie um ſo viel hervor ragen. Figürlich gemäß ſeyn, überein ſtimmen, doch wohl nur allein von Bauwerken. Damit die Lage der Kirche mit der Gaſſe beſſer baue, beſſer überein ſtimme. Das bauet nicht, ſagt man im gemeinen Leben von Tiſchler- und andern ähnlichen Arbeiten, wenn ſie kein gutes Verhältniß gegen einander haben.

II. Als ein Activum, zuſammen ſetzen, aufführen, und zwar, 1) eigentlich von Gebäuden, ein Gebäude aufführen. Ein Haus, einen Stall, ein Schloß, ein Schiff bauen. Eine Stadt, einen Thurm, eine Feſtung bauen. Schlöſſer in die Luft bauen, figürlich, chimäriſche Entwürfe machen. Der Mann, auf den ich Schlöſſer gebauet hätte, hintergeht mich, figürlich, dem ich alles anvertrauet hätte, auf den ich mich völlig verlaſſen hätte. Ingleichen abſolute, mit Auslaſſung des Accuſativs. Sich arm bauen. Wer am Wege bauet, hat viel Meiſter. In welcher Wortfügung bauen auch zuweilen ſo viel als an Gebäuden ändern, beſſern, bedeutet. Er hat immer was zu bauen.

2) In weiterer Bedeutung, wird dieſes Wort zuweilen auch von der Zuſammenſetzung kleiner vergänglicher Arbeiten gebraucht, die man ſonſt eben nicht Gebäude zu nennen pflegt. Eine Kanzel, einen Altar bauen. Ein großes Faß zuſammen ſetzen, heißt bey den Böttchern, ein Faß bauen, dagegen ſie von kleinern nur das Zeitwort aufſchlagen gebrauchen. Von den Vögeln ſagt man gleichfalls, daß ſie ihre Neſter bauen, und da gebraucht man es auch wohl zuweilen abſolute; z. B. dieſer Vogel bauet auf den höchſten Bäumen. So auch von den Ameiſen, und andern Thieren, welche ſich künſtliche Wohnungen verfertigen. Die kleinen ſchwarzen Ameiſen bauen im Getreide und auf Wieſen. Die Biene bauet, wenn ſie ihr Gewirk macht.

3) Figürlich. (a) Von der äußern Geſtalt, und beſonders dem Verhältniſſe der Theile gegen das Ganze, von Menſchen und einigen Thieren; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort gebauet Statt findet. Eine wohl gebauete Bruſt. Das Pferd iſt ſehr ſchön gebauet.

Ein Edelmann, ſehr wohl gebaut, Weiße.

(b) Auf etwas bauen, ſich darauf verlaſſen. Auf den Sand bauen, ein ungegründetes Vertrauen auf etwas ſetzen. O wenn er es erfähret, daß ich von alle dem nichts mehr habe, worauf er ſeine letzte Hoffnung bauet! Weiße. Das iſt ſchön, daß er nicht ſchwört, deſto mehr kannſt du auf ſein Wort bauen, Gell. Hierauf iſt nicht zu bauen, man kann ſich nicht darauf verlaſſen. (c) * Erhalten und vermehren, doch nur in der bibliſchen Sprechart. Gott baue das Haus Iſrael. (d) * Für erbauen, figürlich. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut, 1 Theſſal. 5, 11. So auch Apoſtelg. 9, 31. Welche Bedeutung im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich iſt.

Anm. 1. Wenn bauen mit dem Vorworte auf verbunden wird, ſo erfordert dieſes ordentlich die vierte Endung des Hauptwortes, weil dabey zunächſt auf den Ort geſehen wird, auf welchen die Bewegung gerichtet iſt. Ein Haus auf einen Felſen, auf den Sand bauen. In einigen Fällen aber findet auch die dritte Endung Statt, beſonders wenn nicht bloß der Platz, welchen das Gebäude einnimmt, ſondern die Gegend überhaupt angedeutet wird. Du hießeſt mich, ein Haus bauen auf deinem heiligen Berge, Weish. 9, 8. In der figürlichen Bedeutung hingegen wird alle Mahl die vierte Endung erfordert.

Anm. 2. Auch dieſes Wort iſt bereits ſehr alt. Schon das vorhin angeführte Gothiſche bua und boo, beſonders aber das Frequentativum bygga, bedeutete aedificare. Bajith, zuſammen gezogen Beth, Baitha, Betha, Baito, Baiton, Bet, bedeuten faſt in allen ältern morgenländiſchen Sprachen, einen Ort, wo man wohnet, ein Haus, Gebäude. Bathanum iſt bey den heutigen Malabaren eine Stadt, und Wuda, ein Haus. Boy, Poy, bedeutet bey den Mungalen eine Wohnung, und Abat, bey den Perſern ein Haus. Selbſt bey einigen Amerikaniſchen Völkern, ſind Boa, Weiu, und Pat, für eine Wohnung üblich. Man findet dieſes Wort auch in den Slavoniſchen Mundarten; denn Bauda, Buda, Bude und Podworie, bedeuten im Pohlniſchen, Wendiſchen, Böhmiſchen und Ruſſiſchen ein Haus. S. auch Bude. Es iſt wenigſtens ſehr wahrſcheinlich, daß in dieſem Worte der Begriff der Höhe der herrſchende iſt, S. Baum. Übrigens iſt noch dieß anzumerken, daß bauen in der Alemanniſchen Mundart irregulär abgewandelt wird, wenigſtens hat es im Particip. Paſſ. daſelbſt noch jetzt gebauen, für gebauet.

**Der Bauer**, ein von den beyden vorigen Verbis gemachtes Hauptwort, welches überhaupt einen Menſchen bedeutet, der da bauet, aber nach den verſchiedenen beſondern Bedeutungen dieſes Zeitwortes, auch auf verſchiedene Art beſtimmt und decliniret wird.

1. Von bauen, wohnen, bedeutete dieſes Wort ehedem ſo viel als einen Einwohner, und wurde auch von den Bürgern, d. i. Einwohnern der Städte, gebraucht. Dieſe Bedeutung, von welcher man die Gloſſaria nachſehen kann, iſt im Hochdeutſchen veraltet; indeſſen kommt ſie noch in einigen Niederſächſiſchen Zuſammenſetzungen vor. S. Bauermeiſter. Das Schwed. Byr bedeutet noch jetzt einen jeden Einwohner, ſo wie das Gothiſche Baurja, das Angelſächſiſche Bure, das Alemanniſche und Fränkiſche Puarre, Buara und Giburo, gleiche Bedeutung hatten.

2. Von bauen, aedificare, der Bauer, des — s, plur. ut nom. ſing. der etwas bauet; doch nur in einigen Zuſammenſetzungen, dergleichen Schiffbauer, Orgelbauer, Erbauer, und vielleicht noch einige andere ſind.

3. Von bauen, colere, der Bauer, des — s, im Oberdeutſchen — n, plur. die — n, Fämin. die Bäuerinn, plur. die — en, der das Feld bauet. 1) Eigentlich, da es denn wieder auf verſchiedene Art gebraucht wird. (a) In der weiteſten Bedeutung wird es von allen gebraucht, die auf dem Lande leben, im Gegenſatze der Bürger, in der weiteſten Bedeutung. So pflegt man in Schwaben die Edelleute, welche auf dem Lande leben, ſammetne Bauern zu nennen. Dahin auch der obgleich falſche Satz gehöret: Bürger und Bauer ſcheidet nichts als die Mauer, indem der Unterſchied in den Rechten und Nahrungen groß genug iſt. (b) In etwas engerer Bedeutung, Landleute, die noch nicht bürgerlichen Standes ſind, ſo daß nicht nur die eigentlichen Bauern, ſondern auch die ſo genannten Brinkſitzer, Häusler, Häuslinge, Tagelöhner u. ſ. f. die keinen eigenen Ackerbau haben, darunter begriffen werden. (c) In noch engerer Bedeutung werden unter dieſem Ausdrucke nur diejenigen Landleute begriffen, welche eigenen Ackerbau haben, ſich davon nähren, und bey dem Grundherren zu Zinſen, Gülten oder Frohndienſten verbunden ſind, im Gegenſatze der Brinkſitzer, Häusler u. ſ. f. die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Dieſe Bauern, welche an einigen Orten in Franken Hofbauern und in Öſterreich Hofſtätter genannt werden, beſitzen entweder ſo viel Land, daß ſie ein Paar Pferde darauf halten können, oder ſie haben deſſen weniger. Im erſten Falle werden ſie ganze Bauern, oder auch Bauern in der engſten Bedeutung, in Oberſachſen Pferdner, Pferdebauern, Anſpänner, Spanner, in Niederſachſen Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Öſterreichiſchen Ganzlehner, Bauleute, und an andern Orten Hüfner, Halbhüfner u. ſ. f. genannt. Im zweyten Falle heißen ſie nach Verſchiedenheit der Gegenden Halbbauern, Koſſäten, Köther, Halbmeier, Hinterſaſſen, Halbſpänner, Halblehner, Handfrohner u. ſ. f. S. auch Anſpänner.

2) Figürlich. (a) Den Sitten nach, ein grober, ungeſitteter Menſch. Er iſt ein rechter Bauer. Ein grober Bauer. (b) Im Schachſpiele, diejenigen Steine, welche in die erſte Reihe geſtellet werden, und die gemeinen Soldaten vorſtellen. Ehedem wurden dieſe Steine Fänten genannt, von dem alten Worte Fänt, Italiäniſch Fante, ein Fußknecht. Bey den Perſern und Arabern heißen ſie Beilack.

Anm. Bey den alten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern kommt das einfache Puarre, Buara mehr von einem Einwohner, das zuſammen geſetzte Gibura, Giburo aber von einem Ackerbauer vor. Auch im Hebräiſchen bedeutet בער agreſtis, und בור im Chaldäiſchen, auf dem Felde ſeyn. In der Abänderung des Wortes Bauer kommen die Mundarten nicht mit einander überein. Bey den älteſten Schriftſtellern lautet es im Plural die Bauer. Die heutigen Oberdeutſchen ſprechen es Baur, gen. des — en, plur. die — en, welcher Plural denn auch im Hochdeutſchen allgemein geworden iſt, da ſonſt dieſes Wort, nach der Analogie der Abgeleiteten auf — er, im Plural die Bauer lauten ſollte. Von dieſer Verſchiedenheit rühret auch die Verſchiedenheit in den Zuſammenſetzungen her, indem dieſes Wort in denſelben bald Bauer, — bald Bauern — bald aber auch Bauers — lautet. Das letzte beziehet ſich auf den Singular, das mittelſte auf den Plural, das erſte aber kann beyde ausdrucken. So iſt es z. B. gleichgültig, ob man ſagt Bauergut oder Bauerngut.

**Das Bauer**, des — es, plur. ut nom. ſing. von der erſten Bedeutung des Verbi 1 Bauen, ein Ort da man wohnet; doch nur noch von den Behältniſſen der Vögel, ein Käſich. Man muß erſt den Vogel im Bauer haben, ehe man ihn will pfeifen lehren, Weiße.

Anm. Bauer, Niederſ. Buur, in Schleſien Gebauer, iſt in einigen, beſonders Niederſächſiſchen, Mundarten männlichen Geſchlechtes, der Bauer. Das Angelſ. Bur, Holländ. Buer, Dän. Buur, Isländ. Bur, Schwed. Bur, Franzöſ. Buron, das ſpätere Latein. Burum, bedeuten ein Gemach, eine enge ſchlechte Wohnung, eine Hütte, womit das Griechiſche βυριον eine Wohnung, überein kommt. Im Engliſchen iſt Bower, eine Laube. Im Sachſenſpiegel bedeutet Bur, ein Dorf, und in den eigenthümlichen Nahmen der Örter auf — beuren, z. B. Ottenbeuren, Blaubeuren, hat die letzte Hälfte gleiche Bedeutung.

**Das Bauerband**, des — es, plur. inuſit. in der Handlung, eine Art Curländiſchen Flachſes, welcher in Rollen von acht Liespfund zu uns kommt, und deßwegen ſo heißt, weil er ſo, wie ihn die Bauern zur Stadt bringen, unſortiret verſandt wird.

**Das Bauerbier**, des — es, plur. inuſ. in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, dasjenige Bier, welches ein neuer Wirth den Bauern ſeines Dorfes zu verzehren gibt.

**Das Bauerbrot**, des — es, plur. wenn es collective oder materialiter ſtehet, inuſit. von einzelnen Broten aber die — e, Brot welches die Bauern zur Stadt bringen, zum Unterſchiede von dem Bäckerbrote.

**Die Bauererde**, plur. car. die oberſte Erde auf der Erdfläche, welche zu Ernährung der Pflanzen tauglich iſt, und daher gebauet wird; die Dammerde.

**Die Bauerdille**, S. Bärwurz.

**Das Bauererz**, des — es, plur. die — e im Bergbaue, gediegenes ſehr kenntliches Erz, beſonders dergleichen Silbererz, welches auch ein Bauer erkennen kann.

**Die Bauerflöte**, plur. die — n, in den Orgeln, eine gedackte Pedalſtimme vom Fußtone.

**Die Bauerfrau**, plur. die — en, die Frau eines Bauern; in der härtern Sprechart, das Baurweib.

**Der Bauerfriede**, des — ns, plur. die — n, im Osnabrückiſchen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfſchaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfſchaft beſonders angewieſen iſt, und der auch Heimſchnaat, Heimſchaar, Landwehr genannt wird. Friede bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung eine befriedigte, mit Grenzen verſehene Gegend.

**Der Bauerfuß**, des — es, plur. die — füße, bey den Tuchbereitern, ein eiſerner Hebel, welcher an dem einen Ende als eine Gabel geſtaltet iſt, die Tücher damit in den Rahm zu ſpannen; der Breitbaum.

**Die Bauerglocke**, plur. die — n, an einigen Orten eine Glocke, durch deren Klang die Bauern zuſammen berufen werden.

**Der Bauergroſchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Groſchen, welchen ehedem in Meißen die Bauern dem Zinsherren entrichten mußten, und der bald 12, bald 15, bald auch 18 Meißniſche Pfennige galt. S. auch Spitzgroſchen.

**Das Bauergut**, oder **Bauerngut**, des — es, plur. die — güter. 1) In der weiteſten Bedeutung, ein jedes Gut, welches von Bauern beſeſſen oder bewohnet wird. 2) In engerer Bedeutung, ein Gut, welches mit Dienſten und Frohnen beſchwerет iſt, im Gegenſatze der Frey- und Rittergüter. 3) In der engſten Bedeutung, ein ſolches Bauergut, worauf wenigſtens zwey Pferde gehalten werden können; in Meißen, ein Pferdgut, oder Pferdnergut, in andern Oberſächſiſchen Gegenden ein Anſpänner- oder Spannergut u. ſ. f. S. Bauer 3.

**Bauerhaft**, — er, — eſte, adj. et adv. nach Art der Bauern, d. i. ungeſittet, unhöflich, bäueriſch.

**Der Bauerhof**, oder **Bauernhof**, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, der von einem Bauer bewohnet wird; im Gegenſatze eines Meierhofes und adeligen Hofes.

**Die Bauerhufe**, plur. die — n, eine Hufe, deren Beſitzer zu Land- und Kriegesſteuern, Herrendienſten u. ſ. f. verbunden iſt; im Gegenſatze der Ritterhufen.

**Der Bauerhund**, des — es, plur. die — e, ein ſchlechter unanſehnlicher Hund, dergleichen die Bauern gemeiniglich zu halten pflegen.

**Die Bauerhütte**, plur. die — n, die Hütte, d. i. ein ſchlechtes Wohnhaus, eines Bauers.

**Die Bäuerinn**, plur. die — en. 1) Die Frau eines Bauern. 2) In weiterer Bedeutung, eine jede Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche zu dem Bauerſtande gehöret.

**Bäueriſch**, — er, — te, adj. et adv. nach Art der Bauern, ländlich; ohne Comparation. 1) Eigentlich.

Beym rauhen Klang der bäuriſchen Schalmeyen, Cron.

Bäueriſches Werk, in der Baukunſt, wenn eine Mauer nicht glatt abgeputzet, ſondern mit grob behauenen Steinen überkleidet, oder doch ſo mit Kalk beworfen wird, daß ſie aus dem Groben gehauenen Steinen ähnlich ſiehet. Noch mehr aber, 2) figürlich, ungeſittet, unhöflich, grob, in welcher Bedeutung es am üblichſten iſt. Bäueriſche Sitten. Eine bäueriſche Aufführung.

**Das Bauerlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen, welches ſtatt der Ritterdienſte mit Zins und Gülte beſchweret iſt, und daher auch von Bauern beſeſſen werden kann; im Gegenſatze der adeligen oder Ritterlehen. Dergleichen Lehen werden in Öſterreich Beutellehen, an andern Orten Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgüter, Erbzinsgüter, u. ſ. f. genannt. S. dieſe Wörter.

**Der Bauermeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) * So fern Bauer ehedem auch den Einwohner einer Stadt bedeutete, bezeichnete dieſes Wort ehedem auch einen Bürgermeiſter. In Bremen iſt Bauermeiſter noch jetzt ein Bedienter des Stadtrathes, der Acht geben muß, daß niemand in der Stadt wohne, der nicht das Bürgerrecht hat. S. Bauer 1. 2) Der den Bauern in einem Dorfe vorgeſetzet iſt. In dieſem Verſtande iſt Bauermeiſter im Chur-Braunſchweigiſchen ſo viel als ein Schulze oder Dorfrichter, an andern Orten aber ſo viel als in Thüringen ein Heimbürge, oder ein Syndicus der Dorfſchaft.

* **Die Bauermiethe**, **Baumiethe**, plur. inuſ. 1) In dem Sächſiſchen Landrechte, dasjenige Geld, wodurch ſich die leibeigenen Bauern von den ſchuldigen Frohndienſten los kaufen, und welches heut zu Tage am häufigſten **Dienſtgeld** genannt wird. 2) An einigen Orten, beſonders Niederſachſens, dasjenige Geld, wodurch die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müſſen. S. Miethe und Bedemund.

**Der Bauernäppich**, des — es, plur. inuſit. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen Waſſeräppiches; Apium graveolens, L.

**Der Bauerndeich**, des — es, plur. die — e, in den Marſchländern, beſonders um Bremen, ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerſchaft gemeinſchaftlich gemacht und unterhalten wird. S. **Deich**.

**Der Bauernkönig**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten und bey manchen feyerlichen Gelegenheiten, ein Anführer der Bauern. So heißt in der Grafſchaft Öttingen derjenige Bauer der Bauernkönig, welcher einen neu angehenden Bauer feyerlich einſetzet und beſtätiget, und die übrigen Bauern dazu einladet. S. davon Lang's Materialien zurÖtting. Geſch. Th. 1, S. 109.

**Die Bauernköſte**, plur. die — n, im gemeinen Leben, beſonders in Niederſachſen, ein ländlicher Schmaus, ein Bauernſchmaus. S. Köſte.

Wenn ihr gefahren kommt zu einer Bauernköſte, Can.

**Der Bauernkrieg**, des — es, plur. die — e, ein Krieg, welcher von Bauern erreget, oder wider Bauern geführet wird; beſonders der große Aufſtand der Bauern in Deutſchland in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhundertes.

**Der Bauernpfeffer**, des — s, plur. inuſit. im gemeinen Leben, die ſchlechteſte Art Pfeffer, welche aſchfarbig ausſiehet.

**Der Bauernplatzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ehemahlige kurze krumme Säbel, deren ſich die Bauern in dem Bauernkriege bedienet haben ſollen; Schwäbiſche Bräxer, weil ſie vornehmlich in Schwaben üblich waren.

**Die Bauern-Practik**, plur. die — en, von dem Latein. Worte Practica, im gemeinen Leben, Witterungs-Regeln, welche die Bauern anzunehmen pflegen, die folglich in der Naturlehre nicht gegründet ſind.

† **Der Bauernſchinder**, oder **Bauernplacker**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein niedriger Ausdruck, einen Menſchen zu bezeichnen, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr beſchweret.

**Der Bauernſenf**, des — es, plur. car. eine Pflanze, welche auf allen Äckern wächſet, und deren Same an Schärfe dem Senfe gleicht; Thlaſpi arvenſe, L. Brillenkraut, Heiderich, Täſchelkraut. S. Klafter. Von einigen wird auch die große Wegekreſſe, Alyſſum incanum, L. großer Bauernſenf genannt.

**Das Bauernſtück**, des — es, plur. die — e, ein Gemählde, auf welchem Bauern vorgeſtellet werden.

**Der Bauernweihrauch**, des — es, plur. inuſit. im gemeinen Leben, das flüſſige, dichte und weiße Fichtenharz, welches in den katholiſchen Dörfern und von den Bauern anſtatt des ächten Weihrauches gebraucht wird; Dorfweihrauch.

**Der Bauernzwang**, des — es, plur. car. das Recht, die dienſtpflichtigen Bauern zu züchtigen, und zum Dienſte anzuhalten; der Dienſtzwang, Hofzwang, in Weſtphalen die Holzgrafſchaft; Jurisdictio colonaria.

**Bauerpflichtig**, adj. et adv. zu Bauerdienſten verpflichtet. Ein bauerpflichtiges Gut, ein Bauergut.

**Das Bauerrêcht**, des — es, plur. die — e, das Recht, deſſen ein Bauer genießet. Zu Bauerrechte wohnen, ein Bauer ſeyn.

**Die Bauerregel**, plur. die — n, muthmaßliche Regeln der Bauern von den Witterungen. S. Bauern-Practik.

**Die Bauerroſe**, plur. die — n, ein Nähme der Stockroſe, weil ſie von den Bauern zu dem Erntenkranze gebraucht wird.

**Der Bauerſand**, des — es, plur. car. bey den Zinngießern, ein Sand zur Verfertigung der Formen, welcher gemeiniglich mit Salmiakwaſſer angefeuchtet wird. Er führet dieſen Nahmen vermuthlich daher, weil die Zinngießer ihn von den Bauern bekommen.

**Die Bauerſchaft**, plur. die — en. 1) Der Inbegriff aller Bauern eines Dorfes oder einer Gegend; in Oberdeutſchland die Bauerſame. Die junge Bauerſchaft, die jungen Bauersleute. 2) Ein Dorf, beſonders in einigen Niederſächſiſchen Gegenden. Im Osnabrückiſchen bedeutet Bauerſchaft ein Dorf ohne Kirche, Dorf aber ein Kirchdorf. 3) Das Dorfrecht; aber nur in einigen Gegenden. 4) An einigen Orten, z. B. in Bremen, wird dieſes Wort auch noch von dem Bürgerrechte genommen, ingleichen von einem gewiſſen Theile einer Stadt, und den darin wohnenden Bürgern. S. Bauer 1.

**Die Bauerſchênke**, plur. die — n, eine Schenke, in welcher die Bauern zuſammen zu kommen pflegen; eine Dorfſchenke.

**Die Bauerſchwalbe**, plur. die — n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch den Rauch- oder Küchenſchwalben gibt, weil ſie ſich gern in den Häuſern der Landleute aufhalten. S. Rauchſchwalbe.

**Die Bauersleute**, ſingul. car. Perſonen beyderley Geſchlechtes aus dem Bauerſtande; in niedrigen Ausdrücken das Bauervolk.

**Der Bauersmann**, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben oft ſo viel als ein Bauer.

**Das Bauerſpiel**, des — es, plur. die — e, ein Schauſpiel, in welchem die handelnden Perſonen aus Bauern beſtehen. Die Italiäner haben es erfunden, und die Tancia des Michael Angelo Buonarotti iſt das einzige Meiſterſtück in dieſer überhaupt ſeltenen Art von Schauſpielen.

* **Die Bauerſprāche**, oder Bauernſprāche, plur. inuſit. in Weſtphalen, die alten ſchriftlich verfaßten Gewohnheiten eines Dorfes. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch eine Verſammlung der Bürger und die in derſelben errichteten Stadtgeſetze, in welchem Verſtande es noch in den Hamburgiſchen Statuten vorkommt. S. Sprache und Bauer 1. Das Schwed. Burſpråk, bedeutet ſo wohl die Verſammlung der Bürger, als auch den Ort, wo ſie geſchiehet.

**Der Bauerſtand**, oder Bauernſtand, des — es, plur. inuſit. 1) Der Zuſtand, die Beſchaffenheit der Bauern. 2) Der Inbegriff aller Bauern eines Landes, oder einer Provinz, und deren Bevollmächtigte; z. B. der Bauernſtand auf dem Reichstage in Schweden.

**Bauerſtolz**, — er, — eſte, adj. et adv. auf eine ungeſchickte und ungeſittete Art ſtolz.

**Der Bauerſtolz**, oder Bauernſtolz, des — es, plur. car. ein mit Ungeſchicklichkeit verſehener ungeſitteter Stolz, der gemeiniglich einer ſchlechten Herkunft und Erziehung anklebt.

**Das Bauervolk**, des — es, plur. car. S. Bauersleute.

**Das Bauerweib**, oder Bauernweib, des — es, plur. die — er, S. Bauerfrau.

**Der Bauerwêzel**, des — s, plur. inuſit. im gemeinen Leben, diejenige Entzündung des Halſes, welche mit einer Geſchwulſt der Ohren- und Speicheldrüſen verbunden iſt; vermuthlich, weil ſie unter dem Landvolke am häufigſten iſt; Cynanche parotidaea, Franz. Oreillons, S. Wezel.

**Die Bauerwolle**, plur. car. in der Handlung, diejenige Wolle, welche die Bauern ihren Schafen abnehmen, im Gegenſatze der Schäfereywolle.

**Baufällig**, — er, — ſte, adj. et adv. deſſen Bau den Einfall drohet, wandelbar, von Gebäuden und allen denjenigen Zuſammenſetzungen, von welchen ſich das Zeitwort bauen gebrauchen läſſet. Ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer, ein baufälliges Schiff u. ſ. f. Baufällig ſeyn, werden. Daher das Hauptwort die Baufälligkeit.

**Das Baufêld**, des — es, plur. die — er, überhaupt ein jedes Feld, welches gebauet wird. Das Baufeld war eine Wüſte, Jer. 4, 26. Auf dem Schwarzwalde nennet man Baufelder in engerer Bedeutung die gewöhnlichen Äcker, im Gegenſatze der Mähfelder, welche geſchwendet werden.

**Die Bauflöße**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bauholz beladene, oder aus Bauholz verfertigte Flöße; gleichſam Bauholzflöße.

**Die Baufreyheit**, plur. die — en. 1) Die Freyheit oder Erlaubniß zu bauen; ohne Plural. 2) Am gewöhnlichſten, eine Freyheit oder ein Nachlaß von obrigkeitlichen Abgaben und Beſchwerden, zum Behufe eines neuen Baues; in welchem Verſtande die Baufreyheiten eine Art der Baubegnadigungen ſind.

**Die Baufrohne**, plur. die — n. S. Baudienſt.

**Die Baufuhre**, plur. die — n, Fuhren, welche zum Behufe eines Baues geſchehen, beſonders wenn ſie von den Unterthanen zur Frohne verrichtet werden.

**Der Baufuß**, des — es, plur. die — füße, ein Fußmaß, welches vornehmlich im Bauweſen üblich, und von dem gemeinen Fußmaße verſchieden iſt.

**Der Baugefangene**, des — n, plur. die — n, ein zum Feſtungsbaue verurtheilter Verbrecher.

**Der Baugeiſt**, des — es, plur. die — er. 1) Eine heftige Neigung zum Bauen; ohne Plural. Einen ſtarken Baugeiſt haben. 2) Eine Perſon, welche dieſen Baugeiſt hat; mit dem Plural.

**Das Baugêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Ein jedes Geld, welches zu einem Baue beſtimmet iſt. 2) In einigen Gegenden, dasjenige Geld, welches neuen Anbauern von der Obrigkeit zur Erleichterung gegeben wird; eine Art der Baubegnadigung.

**Das Baugericht**, des — es, plur. die — e. S. Bauamt.

**Das Baugerüſt**, des — es, plur. die — e, ein Gerüſt von Stangen und Bretern zum Behufe eines Baues, welches im gemeinen Leben nur ſchlechthin ein Gerüſt genannt wird.

**Bauhaft**, adj. et adv. was gebauet wird, beſonders im Bergbaue. Eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird, im Gegenſatze einer verlaſſenen. Ein Berggebäude bauhaft halten, in dem gehörigen Stande erhalten.

**Das Bauhandwêrk**, des — es, plur. die — e, ein Handwerk, welches zur Aufführung eines Gebäudes nöthig iſt; dergleichen das Handwerk der Zimmerleute, Mäurer, Steinmetzen, Ziegel- und Kalkbrenner, Tiſchler, Schlöſſer u. ſ. f. iſt.

**Der Bauhêrr**, des — en, plur. die — en. 1) Derjenige, welcher ein Gebäude aufführen läſſet. 2) In den Städten, derjenige Rathsherr, welcher die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude hat; an andern Orten Baumeiſter, und in einigen Klöſtern Werkmeiſter.

**Der Bauhof**, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Platz, auf welchem die Baugeräthe verwahret, und die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden. In Nürnberg wird der Stadtbauhof die Beund, oder Peunt genannt, von dem alten Beund, ein verzäunter Platz. 2) An einigen Orten ſo viel als Bauerhof.

**Das Bauholz**, des — es, plur. car. Holz, welches zu Aufrichtung eines Gebäudes an Schwellen, Balken u. ſ. f. erfordert wird. Ingleichen Bäume, welche zu ſolchem Bauholze gebraucht werden können, im Gegenſatze des Brennholzes.

**Das Baujòch**, des — es, plur. die — jöcher, in den Bergwerken, die Oberſchwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß nichts von oben einfallen kann; auch nur ſchlechthin die Jöcher.

**Der Bauknècht**, des — es, plur. die — e. 1) Auf großen Höfen derjenige Knecht, welcher zu Bau- und andern Fuhren gebraucht wird, im Gegenſatze des Ackerknechtes, oder Pferdeknechtes. 2) Ein Knecht, d. i. geringer Aufſeher der Baugefangenen, welcher unter dem Bau-Profoße ſtehet.

**Die Baukoſten**, singul. car. alle zur Aufführung oder Unterhaltung eines Gebäudes nöthigen Koſten.

**Die Baukothe**, plur. die — n, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur alsdann gebraucht wird, wenn an der ordentlichen etwas zu bauen oder zu beſſern iſt.

**Die Baukunſt**, plur. inusit. die Kunſt, bequeme, ſichere und zierliche Gebäude aufzuführen; welche nach Verſchiedenheit der Gebäude wieder beſondere Nahmen bekommt, als der bürgerlichen Baukunſt, der Kriegsbaukunſt, der Schiffsbaukunſt, der Waſſerbaukunſt u. ſ. f. Mit einem Griechiſchen Worte die Architektur. Das von einigen gewagte Baukünſtler, einen Bauverſtändigen, Baumeiſter, Architekt, zu bezeichnen, hat wenig Beyfall gefunden.

**Das Bauland**, des — es, plur. die — länder, fruchtbares Ackerfeld, welches wirklich gebauet wird; Baufeld.

**Die Bäule**, S. Beule.

**Die Baulèbung**, plur. inusit. oder das Baulebungsrècht, des — es, plur. die — e, ein Recht, nach welchem der Grundherr berechtiget iſt, nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück Vieh wegzunehmen. Dieſes Recht iſt noch in Franken, Schwaben, Pfalz, Braunſchweig und Weſtphalen üblich, und wird auch das Baudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Beſthaupt, der Erbfall, das Trauerrecht, das Erbrecht, das Weidmal, die Curwede oder Körmede, das Budtheil, der Todtenfall, und das Gelaß genannt. So fern der Grundherr, oder der als ein ſolcher angeſehen wird, anſtatt des Viehes das beſte Kleid fordern kann, heißt es auch der Gewandfall.

**Der Baulehm**, des — es, plur. car. Lehm, der zum Bauen gebraucht wird; beſonders in den Schmelzhütten, Lehm, womit die Schmelzöfen gebauet werden.

**Die Baulêute**, singul. car. 1) Leute, welche unter der Aufſicht eines Baumeiſters an einem Baue arbeiten. In der Deutſchen Bibel kommt dieſer Ausdruck einige Mahl für Baumeiſter vor, welcher Gebrauch aber ungewöhnlich iſt. 2) Bauern, in der engern Bedeutung dieſes Wortes, in einigen Gegenden. S. Baumann.

**Baulich**, — er, — ſte, adj. et. adv. wohnbar; doch nur in der R. A. ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten. Bauen hat in dieſer Zuſammenſetzung noch die alte Bedeutung des Wohnens. Opitz gebraucht dafür bauſtändig. Bey dem Königshoven bedeutet bazlich ſo viel als wohnhaft, anſäſſig.

**Die Bauluſt**, plur. car. die Luſt oder Neigung zu bauen.

**Bauluſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. Luſt zu bauen habend, beſonders in dem Bergbaue. Bauluſtige Gewerken.

**Der Baum**, des — es, plur. die Bäume, Diminutivum Bäumchen, Oberdeutſch Bäumlein. 1. Eigentlich, die größte Art des Pflanzenreiches, oder eine Pflanze, welche ihre Blätter und neuen Theile aus Augen an einem einzigen Stamme über der Erde entwickelt, im Gegenſatze der Kräuter und Sträuche, welche theils keinen Stamm über der Erde, theils mehrere Stämme haben, theils ihre neuen Theile nicht aus Augen entwickeln. Ein angehender Baum, ein junger Baum, zum Unterſchiede von einem bloßen Reiſe. Ein Gartenbaum, Obſtbaum, Waldbaum, Eichbaum, Apfelbaum u. ſ. f. Der Baum des Lebens, ein dem Nahmen nach bekanntes Gewächs in dem ehemahligen irdiſchen Paradieſe. In den Gärten nennet man einen gewiſſen ausländiſchen Baum, deſſen Blätter dem Sadebaum gleichen, und der eine rothbraune, rauhe Rinde, kleine gelbliche Blumen, und ſchuppige Samenknospen hat, gleichfalls den Baum des Lebens; Thuja, L. Er bleibet auch im Winter grün, und hat einen angenehmen Geruch; Eigenſchaften, welchem er vermuthlich ſeinen ſtolzen Nahmen zu verdanken hat.

2. Figürlich, im gemeinen Leben alles, was aus einem ganzen Baume verfertiget worden, oder doch die Geſtalt eines Baumes hat. Daher die zuſammen geſetzten Wörter, Hebebaum, Leiterbaum, Schlagbaum, Standbaum, Senſenbaum, Fachbaum u. ſ. f. Beſonders wird in verſchiedenen Maſchinen ein großes Stück Holz, welches eines der vornehmſten Theile der Maſchine iſt, ein Baum genannt. Dahin gehöret der Baum bey den Webern, das runde ſtarke Holz, um welches ſo wohl das Garn, als auch das verfertigte Gewebe gewickelt wird; die Bäume an den Schlitten, die untern ſtarken Hölzer, welche auch Schwellen genannt werden u. ſ. f.

Anm. Baum, bey dem Ottfried Boum, bey dem Notker Poum, bey dem Ulphilas Bagm, bey den Angelſ. Beam, Niederſ. Boom, Holländ. Boom, Dän. Bom. Schwed. Bom, ſcheinen den Nahmen von der Höhe zu haben. Im Hebr. heißt בום und בָּמָה hoch; das Perſiſche Bam bezeichnet den Gipfel eines jeden Dinges, und das Griech. βημι, ſteigen, βωμος, einen Altar, und βημα, eine Kanzel. S. Bäumen, das Zeitwort, und 2. Bauen. Die Lateiner nannten eine beſondere Art Bäume Pomus, und deren Frucht Pomum.

**Der Baum-Achât**, des — es, plur. die — e, ein Achat, mit Figuren, die den Bäumen einiger Maßen ähnlich ſehen; mit einem Griechiſchen Worte, Dendrachat.

**Die Baumameiſe**, plur. die — n, eine Art Ameiſen in Amerika, welche ihre Neſter auf Bäumen bauen.

**Der Baumanger**, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Bäumen bepflänzter Anger.

* **Der Baumann**, des — es, plur. die Bauleute, an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes, ſo viel als ein Bauer oder Ackermann; in welcher Bedeutung dieſes Wort ſchon in dem Schwabenſpiegel vorkommt. Daher die Baumannſchaft, die Bauerſchaft. Im Bremiſchen wird dieſes Wort in engerer Bedeutung nur von einem ganzen Meier oder Vollbauer gebraucht, im Gegenſatze des Meiers, Halbmeiers oder Kothſaſſen.

**Die Baumänte**, plur. die — en, eine Art wilder Änten in den nordiſchen Gegenden, von welcher man ehedem glaubte, daß ſie auf den Bäumen wüchſen; Dän. Hvinand, Blankeknir, Anas Clangula, L.

**Die Bau-Materiâlien**, singul. inusit. alle zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Materialien oder Bedürfniſſe; der Bauſtoff.

**Die Baumauſter**, plur. die — n, eine Art groſzer Oſtindiſcher Auſtern, welche ſich an die Bäume und ihre Wurzeln hängen; die Holzauſter.

**Der Baumbaſt**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, 1) Eigentlich der Baſt von Bäumen. 2) Ein aus ſolchem Baſte von Bäumen verfertigter Zeug, welcher in Angola in Afrika verfertiget wird und dem ſchönſten ſeidenen Zeuge gleichet. 3) Ein halb ſeidener Zeug, aus ſchlechter Seide und Kamehlhaaren; ein glatter Baſin. S. Bombaſin.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung kommt dieſes Wort unſtreitig aus dem Ital. Bombaſina, Bombaggine, her, welches einen baumwollenen Zeug bedeutet, von Bombace, Latein. Bombyx, Baumwolle, zuweilen aber auch Seide. Aus dem Ital. Worte haben die Franzoſen ihr Bombalin, die Holländer ihr Bombaſyn, Bummeſin, die Engländer ihr Bumbaſin, und die Deutſchen ihr Baumbaſt gemacht. Bambacinum, Bambucinum, Bambaſium, Bambicium, Bombalum u. ſ. f. bedeutete in dem mittlern Lateine dergleichen baumwollene Zeuge. S. auch Baumſeide.

**Der Baumbicker**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein allgemeiner Nahme aller derjenigen Spechte, welche mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume bicken, und daſelbſt ihre Nahrung ſuchen. S. auch Baumgrille und Baumhacker.

**Die Baumblüthe**, plur. die — n. 1) Die Blüthe der Bäume. 2) Die Zeit, wenn die Bäume zu blühen pflegen. In einigen Gegenden die Baumbluth.

**Die Baumbohne**, plur. die — n, ein Nahme, der verſchiedenen Gewächſen und ihren Früchten gegeben wird, die den Samen wie die Bohnen in Schoten tragen, oder deren Blätter den Blättern der Bohnen gleichen. 1) Einer Oſtindiſchen Pflanze, welche röthliche Schoten mit einer einzigen Bohne trägt; Connarus, L. 2) Dem Cytiſus Laburnum, L. S. Bohnenbaum. 3) Der Anagyris, L. S. Stinkbaum.

**Der Baumbrand**, des — es, plur. car. eine Krankheit der Bäume, wie der Brand bey den Menſchen, da das Holz von innen heraus ſchwarz wird, und der Baum abſtirbt.

**Der Baumbruch**, des — es, plur. die — brüche, im Forſtweſen. 1) Der Schaden, welcher durch Stürme an niedergeriſſenen Bäumen verurſachet wird. 2) Dergleichen niedergeriſſenes Holz; ohne Plural. Daher baumbrüchig, vom Winde niedergeriſſen. Baumbrüchiges Holz. In beyden Fällen iſt dafür auch Baumfall und baumfällig üblich.

**Der Baumeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der die Baukunſt verſtehet und ausübet; ein Architekt. 2) Eine obrigkeitliche Perſon, welche die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude hat. S. Bauherr 2. 3) In dem Amte Kleeberg, welches Heſſen-Darmſtadt mit Naſſau-Weilburg gemeinſchaftlich beſitzet, heiſzet derjenige Baumeiſter, der den Vorgang hat. So iſt Heſſen-Darmſtadt zwey Jahre Baumeiſter, und Naſſau-Weilburg ein Jahr. 4) * Von bauen, colere, ſo viel als Bauermeiſter; in welcher Bedeutung Baumeiſter im Hennebergiſchen einen Heimbürgen, d. i. Syndicum des Dorfes bedeutet.

**Baumeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich im Hangen hin und her bewegen, ſchwankend herab hangen. Es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achſeln, Weiſze. S. auch Ohrenbaumel.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Zeitwort bammeln. Das Betragniſche bwhmman bedeutet fluctuare, und das Griech. βαμβαινειν, βαμβαλιζειν, beben. Dieſes Wort mit Wachtern von beben herzuleiten, ſcheinet eben ſo gezwungen zu ſeyn, als mit Friſchen bam, den Ausdruck des Schalles, den eine Glocke im Baumeln macht, als das Stammwort anzunehmen.

**Bäumen**, adj. et adv. von Baum, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen apfelbäumen, birnbäumen, eichbäumen u. ſ. f. üblich iſt.

**Bäumen**, oder Baumen, verb. reg. welches auf eine dreyfache Art üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen Baum laufen, fliegen oder ſpringen. In dieſer Bedeutung lautet es baumen und iſt beſonders bey den Jägern üblich, welche es ſo wohl von Haſelhühnern und Faſanen, als auch von Mardern, Füchſen und andern Thieren gebrauchen. Der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumet hat, ſondern baumet von einem Baume zum andern.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Baume verſehen oder befeſtigen, beſonders in der Landwirthſchaft, ein Fuder Heu, Stroh oder Getreide oben mit dem Heu- oder Wieſenbaume befeſtigen. Ein Wagen Heu den Veltens Hand zu hoch gebäumt, Gell. 2) Auf den Baum bringen, um den Baum wickeln, bey den Webern, wofür aber aufbäumen üblicher iſt. S. dieſes Wort.

III. Als ein Reciprocum, ſich bäumen, welches von gewiſſen Thieren, beſonders den Pferden geſagt wird, wenn ſie ſich auf die Hinterfüſze ſtellen, und mit dem Vorderleibe in die Höhe heben. Das Pferd bäumet ſich. Eine Schlange windet ſich herum und bäumet ſich hoch empor, Geſzn. S. auch Aufbäumen.

Anm. In der letzten Bedeutung ſcheint bäumen noch die erſte Bedeutung von Baum, d. i. die Höhe, beybehalten zu haben, ſo daſz es eigentlich ſo viel als erheben bedeutet.

**Der Baumfalk**, des — en, plur. die — en, ein kleiner, herzhafter und ſchöner Falk, der dunkelblau und weiſz geſtreift, und ſehr flüchtig iſt, ſich aber nicht zum Beitzen abrichten läſſet. Zum Lerchenfange iſt er gut zu gebrauchen, daher er auch Lerchenfalk genannt wird.

**Der Baumfall**, des — es, plur. die — fälle, S. Baumbruch.

**Die Baumfalle**, plur. die — n, eine Falle mit einem Schlagbaume, ſo auch wohl von noch ſtehenden jungen Bäumen gemacht, und im Walde aufgeſtellet wird, die Marder, Ratzen u. ſ. f. darin zu fangen.

**Das Baumfarn**, des — es, S. Farnkraut.

**Die Baumflechte**, plur. inuſit. ein Moos, welches zu den Flechten gehöret, geſpaltene ſtumpfe glatte Blätter hat, welche oben vertieft, unten aber filzig ſind, und auf den Eich- und Buchbäumen häufig wächſet; Moosflechte, Lichen pulmonarius, L. Der gemeine Mann ſchreibt dieſem Mooſe groſze Kräfte in Lungenkrankheiten zu, und pflegt es daher auch Lungenkraut, Baumlunge, und Eichenlunge zu nennen.

**Der Baumfloh**, des — es, plur. die — flöhe, ein Inſect, welches noch kleiner als ein Floh iſt, und ſich ſo wohl auf den Bäumen, als auf der Erde aufhält; Podura plumbea, L.

**Der Baumfroſch**, des — es, plur. die — fröſche, ein kleiner grüner Froſch, der auf die Bäume kriecht, und welchen Klein noch von dem Laubfroſche unterſcheidet.

**Die Baumfrucht**, plur. die — früchte, eine jede Frucht, welche auf Bäumen gezeuget wird.

**Das Baumfutter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Sattlern, dasjenige, womit der Baum eines Wagens neben dem Fuſztritte überzogen und gefüttert wird.

**Die Baumgans**, plur. die — gänſe, eine Art ſchwarzer aſchfarbiger Waſſervögel, welche in Schottland ſehr häufig gefunden werden; Rothgans, Engl. Rood-Gooſe, Brentgans, Engl. Brent-Gooſe, bey dem Klein Anſer Brenta. Ehedem glaubte man, ſie wüchſen auf den Bäumen und würden aus den Bernakel-Muſcheln erzeuget.

**Der Baumgarten**, des—s, plur. die—gärten, ein Garten, in welchem nur Obſtbäume gezeuget und gewartet werden; ein Obſtgarten. Bey dem Notker Boumgarten, bey dem Willeram Bomgarto. Daher der Baumgärtner, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Gärtner, der ſich vornehmlich auf die Wartung der Bäume verſteht, und einen Baumgarten hält.

**Das Baumgericht**, des—es, plur. die—e, in Oſtfriesland ein Gericht, welches öffentlich unter einem Baume gehalten wurde. Am Rheinſtrome werden die Sprenkel der Dohnen an den Bäumen Baumgerichte genannt, von richten, ſtellen

**Der Baumgrèndel**, Baumgrindel, oder Grängel, des—s, plur. ut nom ſing. in einigen Gegenden, z. B. der Lauſitz, der Baum oder die Deichſel an dem Pfluge; der Pflugbaum. S. Grendel.

**Die Baumgrille**, plur. die—n, eine Art Sichler, oder Sichelſchnäbler. (Falcator bey dem Klein), welcher einen dünnen langen Schnabel hat, der wie eine Sichel geſtaltet iſt; Certhia, L. Weil der Vogel an die Bäume hinauf klettert, und ſeine Nahrung in ihren Rinden ſucht, ſo wird er auch Baumklette, oder Baumkletter genannt, und von einigen zu den Spechten gerechnet. Klein zählet neunzehn Arten der Baumgrillen. S. das folgende.

**Der Baumhaker**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Vogel, der auch zu dem Geſchlechte des vorigen gehöret, im gemeinen Leben aber mit demſelben verwechſelt wird. Er macht die kleinſte Art Spechte aus, und wird ſonſt auch Grauſpecht, Baumſpecht, Hierengryll, Engl. The Creeper, von dem Klein Falcinellus arboreus, von dem Linné aber Certhia familiaris genannt. Weil dieſer Vogel mit ſeinen ſcharfen Klauen an den Bäumen hinauf und herunter zu laufen pfleget, ſo hat man ihm daher im gemeinen Leben auch die Nahmen Baumklette, Baumkletter, Baumkletterlein, Baumhäckel, Baumläufer, Baumreiter, Baumrutter und Baumſteiger gegeben. S. Baumbicker.

**Das Bäumhärz**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, Harz von Bäumen, zum Unterſchiede von dem Bergharze.

**Die Baumhêbe**, plur. die—n, ein hölzernes Werkzeug, ſchwere Bäume mit leichter Mühe auf den Wagen, oder auch die Stöcke der Bäume mit Vortheil aus der Erde zu heben. Auch der Baumhêber.

**Die Baumhècke**, plur. die—n, im Gartenbaue, eine Hecke, die von Baumäſten in der Höhe gezogen und beſchnitten wird.

**Der Baumholder**, des—s, plur. inuſit. ein Nahme, den man auch dem gemeinen Hohlunder, Sambucus nigra, L. zu geben pfleget, weil er zu ſtarken Bäumen wächſet.

**Das Baumholz**, des—es, plur. die—hölzer, im Forſtweſen, 1) ohne Plural, zu Bäumen gewachſenes Holz; Oberholz. In dieſem Walde ſiehet viel Baumholz. 2) Ein Stück Wald von ſolchem Holze.

**Der Baumhüpfer**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art ſehr kleiner Spinnen an ſolchen Bäumen, die der Sonne ausgeſetzt ſind, welche ſpringt, und alsdann einen Faden nach ſich ſchleppt; Aranea truncorum, L.

**Die Baumiethe**, S. Bauermiethe.

**Der Baumkäfer**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine große Art Käfer, welche ſich gern auf den Bäumen aufhält.

**Die Baumkanne**, plur. die—n, eine große hölzerne Kanne, vielleicht weil ſie, wenn ſie gefüllet iſt, an einem Baume getragen wird.

**Baumkantig**, adj. et adv. welches bey den Zimmerleuten von einem Baume gebraucht wird, der nicht auf allen Seiten nach dem Winkel glatt beſchlagen iſt, ſondern noch Spuren von der Rinde aufzuweiſen hat, im Gegenſatze des vollkantig. S. Kante.

**Die Baumkêlter**, plur. die—n, eine große Kelter, welche vermittelſt des Druckbaumes regieret wird, im Gegenſatze der Spindelpreſſe.

**Der Baumkiehn**, des—es, plur. inuſit. Kiehn, der aus den Stämmen alter Kiefern geſchlagen wird, im Gegenſatze des Stock- und Vogelkiehns.

**Die Baumklêtte**, plur. die—n, oder der Baumklêtter, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Baumhacker und Baumgrille.

**Die Baumkratze**, plur. inuſit. eine Art Moos mit geſpaltenen in die Höhe ſteigenden Blättern, mit einem erhöheten eingefaßten Rande, Lichen Islandicus, L. welches aber auch auf den Alpen in Kärnthen und der Schweiz gefunden wird.

**Der Baumkuchen**, S. Stangenkuchen.

**Die Baumkunſt**, plur. die—künſte, im gemeinen Leben, Künſte, die Natur der Bäume und ihrer Früchte zu verändern.

**Der Baumläufer**, des—s, plur. ut. nom. ſing. S. Baumhacker.

**Die Baumlaus**, plur. die—läuſe, ein kleines Ungeziefer, welches ſich haufenweiſe auf den Bäumen und Pflanzen aufhält, und denſelben vielen Schaden zufüget. Es iſt größten Teils ſchwarz oder grün; die auf den Weidenbäumen wohnen, ſind roth. Sie verwandeln ſich, und ſind eine angenehme Speiſe der Ameiſen, die ihnen überall nachfolgen. Im Osnabrückiſchen werden ſie Emmeln genannt. Es iſt dieſes eben das Inſect, welches andere die Blattlaus, Linnê aber Aphis nennet.

**Die Baumleiter**, plur. die—n, eine Leiter, welche hinten mit Bäumen oder Stützen verſehen iſt, nicht angelehnet werden darf, und daher bey Bäumen gut zu gebrauchen iſt.

**Die Baumlêrche**, plur. die—n, S. Heidelerche, Holzlerche.

**Die Baumlunge**, plur. inuſit. S. Baumflechte.

**Die Baum-Malve**, plur. die—n, ein Staudengewächs, deſſen Blätter den gemeinen Pappelblättern gleichen. Die Blüthe iſt roth und gleichet ebenfalls den Blüthen der Pappeln; Malva arborea.

**Der Baummarder**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art Marder, die ſich vornehmlich in den Wäldern in hohlen Bäumen aufhält, von Farbe braun und unter der Kehle gelblich iſt. Ihr Fell kommt den Zobelfällen ſehr nahe. Im gemeinen Leben das Baummard, ſonſt auch Buchmarder, Edelmarder, Feldmarder.

**Die Baummaſt**, plur. car. in der Landwirthſchaft, diejenige Maſt, welche auf Bäumen erzeuget wird, z. B. Eicheln, Bucheicheln, Nüſſe und wildes Obſt; die Holzmaſt, Obermaſt, im Gegenſatze der Erdmaſt, oder Untermaſt.

**Der Baummeißel**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein eiſernes Werkzeug der Gärtner, welches oben breit und ſcharf iſt, auf beyden Seiten aber krumme Haken hat, die Waſſerſchößlinge und andere unnütze Äſte damit abzuſtoßen, und den Schnitt wieder glatt zu machen; das Schroteiſen.

**Das Baummèſſer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein an der Spitze eingebogenes Meſſer der Gärtner, zum Beſchneiden der Bäume; das Gartenmeſſer.

**Das Baummoos**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein Nahme, welchen man allen denjenigen Moosarten zu geben pfleget, welche auf Bäumen wachſen, im Gegenſatze der Stein- und Erdmooſe. Dergleichen ſind z. B. das Bryum ſtriatum, Hypnum viticuloſum, und velutinum, Jungermannia complanata, Lichen rugoſus, palleſcens, ſubfuſcus, ſtellaris, ciliaris, farinaceus u. ſ. f. des Linné.

**Der Baummörder**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nord-Amerikaniſches Staudengewächs; Celaſtrus ſcandens, L. Es ſchlinget ſich um andere Bäume herum und erſtickt ſie zuweilen, daher es den Deutſchen Nahmen ſo wohl, als den Franzöſiſchen, Bourreau des arbres, erhalten hat.

**Die Baumnachtigall**, plur. die —en, eine Art Bachſtelzen, welche angenehm ſinget; Motacilla modularis, L. das Bleykelchen, Brunellchen, der Krauthänfling.

**Die Baumnüß**, plur. die—nüſſe, ein Nahme, welchen man an einigen Örtern den Wälſchen Nüſſen gibt, weil ſie auf Bäumen wachſen, zum Unterſchiede von den Halſelnüſſen, die gemeiniglich die Frucht eines Strauches ſind.

**Das Baumöhl**, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, dasjenige Öhl, welches aus den reifen Oliven, der Frucht des Öhlbaumes oder Olivenbaumes gepreſſet wird, daher es auch Olivenöhl heißt.

**Die Baumpappel**, plur. die —n, ein Sommergewächs, welches einen vielfachen, hohen, rauhen Stängel und roſenähnliche Blumen von mancherley Farbe hat. Die Stockroſe iſt eine Art davon.

**Der Baum-Pêlikan**, des —es, plur. die —e, ein Nahme des Nimmerſatt, eines Amerikaniſchen Vogels, (S. dieſes Wort), der bey dem Klein Santalus, im Engliſchen Wood-Pelican heißet.

**Der Baumpilz**, des —es, plur. die —e, eine Art Pilze ohne Stiel, Boletus, L. die auf den Äſten der Bäume wächſet. Die Oberfläche iſt braungrün und mit bunten wellenförmig im Kreiſe laufenden Streifen gezieret, zuweilen auch haarig oder ſammetartig, die Unterfläche aber weiß.

**Die Baumprêſſe**, plur. die —n, ſo viel als Baumkelter; S. dieſes Wort.

**Die Baumrêbe**, plur. die —n, eine Art Weinreben, welche nicht bepfählt, ſondern an Bäumen gepflanzet werden, an welchen ſie ſich in die Höhe ranken. Man findet ſie vornehmlich in Languedoc und Italien.

**Der Baumreiter**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Nahme gewiſſer Spechte, S. Baumhacker. 2) Ein Nahme der wilden Katzen bey den Jägern, beſonders des Männchens, weil ſie auf den Bäumen herum ſchleichen, und gleichſam reiten.

**Die Baumrinde**, plur. inuſit. außer wo von mehrern Arten die Rede iſt, die —n, die Rinde der Bäume, oder der äußerſte Theil, der dem Holze zur Bedeckung dienet; Niederſächſiſch Borke.

**Die Baumroſe**, plur. die —n, bey einigen die Blumen des Roſenholders, oder Holderroſenbaumes, Viburnum roſeum, L. und auch des Baumes ſelbſt. Die Blumen, welche in großen weißen Kugeln wachſen, werden im gemeinen Leben auch Schneebälle, oder Schneeballen genannt.

**Die Baumruthe**, plur. die —n, bey den Webern, ein dünner Stab, welcher in die Fuge des Garnbaumes paßt, das Ende der Kettenfäden damit in dem Baume zu befeſtigen.

**Der Baumſaft**, des —es, plur. von mehrern Arten, die —ſäfte, der in den Bäumen befindliche Saft.

**Die Baumſäge**, plur. die —n. 1) Bey den Gärtnern, eine Säge mit einem eiſernen Bügel über dem Blatte, die Äſte an den Bäumen damit abzuſägen. 2) Im gemeinen Leben, eine lange, breite Säge, große Bäume damit durchzuſägen; die Schrotſäge.

**Die Baumſalbe**, plur. die —n, eine Salbe, und jede einer Salbe ähnliche Zuſammenſetzung, womit man die ſchadhaften Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln beſtreichet.

**Der Baumſauger**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey einigen ein Nahme ſolcher Pflanzen, welche von dem Safte anderer Bäume leben, und ſie gleichſam ausſaugen, dergleichen die Miſtel, die Mooſe, Schwämme u. ſ. f. ſind. Bey andern heißen ſie Pflanzenſauger, Safträuber, Saugepflanzen, und, obgleich nicht auf die ſchicklichſte Art, Schmarotzerpflanzen.

**Die Baumſcheibe**, plur. die —n, bey den Webern, die an dem Zeugbaume zur rechten Hand des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe, welche mit einer eiſernen ausgezähnten Peripherie, und einer Klinke verſehen iſt, den Zeug vermittelſt derſelben auf den Baum zu winden.

**Die Baumſchêre**, plur. die—n, bey den Gärtnern, eine Schere an einer langen Stange, welche ſtatt des andern Schenkels eine lange Schnur hat, das unſaubere und unnütze Holz damit von den Bäumen abzuſondern.

**Das Baumſchiff**, des —es, plur. die —e, ein Kahn, welcher aus einem ganzen Baume gehauen worden.

**Der Baumſchimmel**, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. eine Art Schimmel, welche ſo wohl die Rinden der Bäume, als auch die Moosarten mit einer weißen Farbe überziehet; Moosſchimmel, Byſſus lactea, L.

**Der Baumſchlag**, des —es, plur. inuſit. bey den Mahlern und Kupferſtechern die Vorſtellung des Laubwerkes an den Bäumen, und die Art und Weiſe, wie daſſelbe abgebildet wird. S. Schlag.

**Der Baumſchließer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Bedienter, der zur Bewahrung des Einganges der Häfen und Flüſſe beſtellet iſt, weil ſolcher oft vermittelſt eines Baumes verſchloſſen werden kann.

**Die Baumſchnêcke**, plur. die—n, eine Art gemeiner Schnecken, welche an den Bäumen hinauf kriecht und auf denſelben ihre Nahrung ſucht; Helix nemoralis, L. die Waldſchnecke.

**Der Baumſchnitt**, des —es, plur. inuſit. bey den Gärtnern, das Beſchneiden der Bäume; noch mehr aber die Art und Weiſe, die Bäume zu beſchneiden.

**Der Baumſchröter**, des —s, plur. ut nom. ſing. die größte Art Käfer in Deutſchland, deſſen Hörner dem Geweihe eines Hirſches ähnlich ſehen, und welcher ſich gern an den Bäumen aufhält, deren ausgetretenen Saft er auffauget; Lucanus, L. der Hirſchkäfer, Feuerſchröter, Berner, von dem alten bernen, brennen, weil er nach dem gemeinen Wahne mit ſeiner Hornzange glühende Kohlen auf die Dächer tragen, und ſelbige damit anzünden ſoll. S. Feuerſchröter und Schröter.

**Die Baumſchule**, plur. die —en, ein Ort, wo man junge Stämme von Bäumen ſo lange erziehet, bis ſie an den beſtimmten Ort verſetzet werden können.

**Der Baumſchwamm**, des —es, plur. die —ſchwämme, ein Schwamm, oder dichtes, gelbes oder braunes Gewächs, welches aus den alten Stämmen der Bäume wächſet, und woraus der Zunder bereitet wird; Tremella, L. zum Unterſchiede von dem Meerſchwamme.

**Die Baumſeide**, plur. inuſit. ein Zeug, welcher aus baumwollenem und gemeinem wollenen Garne verfertiget, und beſonders zu Hamburg gemacht wird. S. auch Baumbaſt. Daher der Baumſeidenweber, oder Baumſeidenmacher, des —s, plur. ut nom. ſing.

**Der Baumſpêcht**, des —es, plur. die —e, S. Baumhaker. Die erſte Hälfte in dem Nahmen Baumſpecht iſt überflüſſig, weil alle Spechte ſich auf den Bäumen aufhalten, und daſelbſt ihre Nahrung ſuchen.

**Der Baumſpêrling**, des —es, plur. die —e, eine Art kleiner Sperlinge, welche in den Bäumen niſtet, und ſich niemahls unter die Hausſperlinge miſchet; Waldſperling, Weidenſperling, Gerſtendieb, Felddieb.

**Die Baumſpinne**, plur. die — n, eine Art Spinnen von vielerley Farben, welche ſich auf den Bäumen aufhält.

**Baumſtark**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr ſtark, d. i. groß und dick von Leibe. Ein baumſtarker Menſch.

**Der Baumſteiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Baumhacker.

**Der Baumſtein**, des — es, plur. die — e, ein Nahme aller derjenigen Steine, auf welchen die Natur Figuren, welche Bäumen oder Sträuchen ähnlich ſehen, gebildet hat, und die man mit einem Griechiſchen Nahmen auch Dendriten nennet.

**Der Baumſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, ein aus ganzem Holze gehauener Bienenſtock, welcher eigentlich eine Beute genannt wird.

**Das Baumſtück**, des — es, plur. die — e, in den Gärten, ein mit Hecken umſchloſſener Platz, der mit Bäumen bepflanzet wird.

**Die Baumtorte**, plur. die — n, bey den Kuchenbäckern, eine Torte aus eben demſelben Teige, aus welchem man den Baum- oder Stangenkuchen bäcket.

**Das Baumwachs**, des — s, plur. car. ein Pflaſter, von Wachs zum Verbinden der Bäume, beſonders bey dem Pfropfen; Pfropfwachs.

**Der Baumwagen**, des — s, plur. die — wägen, ein kleiner Wagen, der von Menſchen gezogen wird, allerley Geräth darauf fortzubringen; vermuthlich weil die Räder zuweilen aus einem ganzen Baume geſchnitten werden, oder auch, weil man ſich deſſelben zur Fortſchaffung der Bäume bedienet.

**Die Baumwanze**, plur. die — n, ein fliegendes Ungeziefer, welches wie eine Wanze ſtinkt, und die Blüthen der Bäume, beſonders die Roſenknoſpen, abfrißt; die Gartenwanze, Feldwanze, in Oberſachſen der Bürſtwurm, Niederſ. Qualſter.

**Der Baumwärter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten ſo viel als ein Holzwärter, oder Forſtknecht; an andern Orten auch ſo viel als ein Förſter.

**Der Baumwêrmuth**, des — es, plur. inuſit. eine Art Wermuth, welche zu Stauden wächſet, bis drey Ellen hoch wird, holzige Wurzeln hat, und in den Gärten erzeuget wird: Abſynthium arboreſcens, *Tabern.*

**Die Baumwinde**, plur. inuſit. 1) Ein Nahme, welchen man an einigen Orten dem Epheue oder Äppich, Hedera Helix, L. gibt, weil er ſich an den Stämmen der Bäume hinauf windet, und ſolche bekleidet. 2) Eine Winde, Bäume damit auf den Wagen zu winden.

**Die Baumwolle**, plur. inuſit. die Wolle, welche aus den Samenkapſeln gewiſſer Pflanzen geſammelt wird. Die bekannteſten Pflanzen, welche ſelbige liefern, ſind: 1) Eine Pflanze, welche in Amerika, der Levante und Sicilien wächſet, ein Sommergewächs iſt, und blaßgelbe und am Boden purpurfarbige Blumen hat; die Baumwollenpflanze, Goſſipium herbaceum, L. Die Wolle von dieſem Gewächſe iſt die beſte, aber auch die ſeltenſte. 2) Ein Baum, der in Amerika und Oſtindien angetroffen wird; der Baumwollenbaum, Bombax, L. Die Wolle iſt ſehr zart, kann aber nicht geſponnen werden, und kommt daher auch nicht zu uns. 3) Ein Staudengewächs, welches in Amerika und der Levante häufig angetroffen wird, und von welchem viele Baumwolle nach Europa gehet; Goſſipium arboreum, L.

**Baumwollen**, adj. et adv. von Baumwolle gemacht. Baumwollener Zeug. Baumwollene Kleider.

**Der Baumwollenbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Baumwolle 2.

**Die Baumwollenpflanze**, plur. die — n. S. Baumwolle 1.

**Die Baumwollenweide**, plur. die — n, eine Art Weiden mit breiten, ovalen, dicken, glänzenden, glatten Blättern, welche auf der Oberfläche ſehr dunkelgrün ſind, und den Lorbeerblättern gleichen. Man hat in Sachſen einen Verſuch gemacht, die Wolle davon zu ſammeln, und ihr daher auch dieſen Nahmen gegeben. Sonſt wird ſie gemeiniglich Bergweide, Bitterweide, Lorbeerweide, Wollweide, Faulweide, Schafweide, Stechweide genannt; Salix pentandra, L. In der Mark Brandenburg und in Preußen heißt ſie Werftſtrauch, weil man ſie ausreißet und wegwirft, ehe ſie noch zu einem Baume erwachſen kann, indem ſie den Wieſen ſchädlich iſt.

**Die Baumwurz**, plur. car. an einigen Orten der Nahme des Engelſüß. S. dieſes Wort.

**Die Baumzucht**, plur. car. 1) Die Erziehung junger Bäume, und die Kunſt ſelbige zu ziehen. 2) Junge erzogene Bäume ſelbſt, als ein Collectivum.

**Die Bauordnung**, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung, welche dasjenige enthält, was bey Errichtung der Gebäude in Anſehung der öffenlichen Sicherheit und Ordnung zu beobachten iſt.

**Der Baupfênnig**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, an einigen Orten, ein beſtimmtes Geld, welches für die Erlaubniß zu bauen an die Obrigkeit gegeben wird.

**Der Bauprêdiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prediger, welcher dazu beſtimmt iſt, den Baugefangenen zu predigen, zu deren Behuf man denn an manchen Orten eine eigene Baukirche hat.

**Der Baurath**, des — es, plur. die — räthe, in manchen Gegenden, ein Bauverſtändiger mit dem Titel eines Rathes, welcher die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude führet, und dem Bau-Inſpector, Baumeiſter u. ſ. f. vorgeſetzet iſt.

**Bäuriſch**, S. Bäueriſch.

**Der Bäuriß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Riß von einem Gebäude, welches erſt aufgeführet werden ſoll, und welcher entweder ein Haupt- oder Grundriß, Aufriß oder Durchſchnittsriß iſt.

**Der Bauſand**, des — es, plur. car. grober Sand, ſo wie man ihn bey dem Bauen zu dem Mörtel gebraucht.

**Der Bausback**, oft auch Pausback, des — es, plur. die — bäcke, im gemeinen Leben, der dicke aufgeblaſene Backen hat. Daher das Bey- und Nebenwort bausbäckig, aufgeblaſene Backen habend. Bausbäckige Reden, figürlich, ſchwülſtige, aufgeblaſene Reden. S. Bauſen.

**Der Bauſch**, des — es, plur. die Bäuſche, Diminutivum das Bäuſchchen, Oberdeutſch das Bäuſchlein. Überhaupt eine jede, beſonders halbrundliche Hervorragung. Beſonders. 1) Ein weicher Körper, der einige Kraft ſich auszudehnen hat. So bedeutet Bauſch bey den Wundärzten eine zuſammen gelegte Leinwand, welche auf die Wunden, oder in die Gelenke geleget wird: eine Compreſſe. Auch führen verſchiedene Arten von Küſſen, ſo wohl im gemeinen Leben, als bey einigen Handwerkern, z. B. den Sattlern, den Nähmen der Bäuſche. 2) Bey den Grenzen, eine Fläche, welche auf der einen Seite heraus gehet, im Gegenſatze des Bogens, oder der auf der andern Seite hineinwärts gehenden Fläche. Daher die gemeine Redensart, in Bauſch und Bogen, im Ganzen überhaupt gerechnet. Etwas in Bauſch und Bogen kaufen, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu ſehen. In Niederſachſen und Weſtphalen heißt es im Rämter, im Ramp, im Rummel, im Rump-Slump, oder in der Ruſe kaufen. Dieſe Art des Kaufes oder Verkaufes, welche dem Handel nach Maß und Gewicht entgegen geſetzet iſt, wird auch die Bogenfahrt genannt. S. dieſes Wort.

Anm. Bauſch iſt in der erſten Bedeutung am häufigſten in Oberdeutſchland üblich. In Sachſen höret man es im gemeinen Leben nur ſelten. S. Bauſchen.

* **Die Bauſchälung**, plur. die — en, in den Niederdeutſchen Handelsſtädten, ein gepflaſterter oder mit Bohlen ausgeſchälter Platz längs dem Ufer des Hafens, zum Aus- und Einladen der Waaren.

**Bauſchen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufſchwellen, ſich von innen ausdehnen. Das Küſſen bauſchet. Dieſes Wort, welches im Hochdeutſchen gleichfalls wenig üblich iſt, ſcheinet zu Bauſen zu gehören, und nur durch den härtern Ziſchlaut davon verſchieden zu ſeyn. Das Franzöſ. Poche, eine Taſche, ſcheinet davon abzuſtammen. Ein anderes Zeitwort von ähnlichem Klange, welches aber gemeiniglich mit dem P ausgeſprochen wird, S. unter Pauſchen.

**Der Bauſchkauf**, des — es, plur. die — käufe, im gemeinen Leben, ein Kauf in Bauſch und Bogen; oft auch der Buſchkauf, die Bogenfahrt.

**Der Bauſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiber, der bey dem obrigkeitlichen Bauweſen verpflichtet iſt.

**Bauſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufſchwellen, von innen ausgedehnet werden, bauſchen. Das Küſſen bauſet. Der Bauch bauſet hervor, im Buche der Natur, Augsb. 1483. Auch dieſes Zeitwort iſt, ſo wie bauſchen, im Hochdeutſchen ziemlich ungewöhnlich. Es ſcheinet, daß es ehedem auch ein Activum geweſen, und blaſen bedeutet habe. Wenigſtens gebrauchen die Niederſachſen das Frequentativum puſten noch jetzt häufig für blaſen. S. auch Buſem. Die Niederſachſen, und mit ihnen viele Hochdeutſche, ſchreiben und ſprechen dieſes Wort pauſen, dagegen die Oberdeutſchen hier das b vorziehen.

**Bauſtändig**, S. Baulich.

**Die Bauſtatt**, plur. die — ſtätte, oder noch häufiger, die Bauſtätte, plur. die — n. 1) Ein leerer Platz, auf welchem ein Gebäude geſtanden, oder der zu einem Gebäude beſtimmt iſt. 2) Oft auch eine bereits mit einem Gebäude beſetzte Stätte und dieſes Gebäude ſelbſt, ein Haus.

**Der Bauſtein**, des — es, plur. die — e, Steine, welche zum Bauen brauchbar ſind, oder gebraucht werden, ſie ſeyen nun gebrochen, gehauen oder gebrannt.

**Der Bautag**, des — es, plur. die — tage, derjenige Tag, an welchem Unterthanen Baufrohnen zu verrichten ſchuldig ſind.

**Bauverſtändig**, adj. et adv. in dem Bauweſen, und allem, was dazu gehöret, erfahren. Ein Bauverſtändiger, der dieſe Kenntniß hat.

**Der Bauverwalter**, des — s, plur. ut nom. ſing. dem die Verwaltung der zur Aufführung eines Gebäudes nöthigen Ausgaben aufgetragen iſt, und der zuweilen auch die Aufſicht über den Bau ſelbſt führet.

**Die Bauwache**, plur. die — n. 1) Die Bewachung der Baugefangenen; ohne Plural. 2) Die dazu beſtimmte Mannſchaft. 3) das Gebäude, worin ſich dieſelbe befindet.

**Das Bauweſen**, des — s, plur. car. der Inbegriff alles deſſen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude gehöret.

**Bauwürdig**, — er, — ſte, adj. et adv. würdig, gebauet zu werden, beſonders in dem Bergbaue. Bauwürdige Anbrüche, Gänge, die man mit Nutzen bauen kann.

**Der Bauzeug**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, alle zu einem Baue nöthige Materialien, als Sand, Steine, Holz u. ſ. f.

**Der Bauzierath**, des — es, plur. die — en, Theile, welche einem Gebäude bloß zur Zierde dienen, als Simswerk, Bildhauerarbeit u. ſ. f.

**Der Bavian**, des — s, plur. die — e, eine Art großer Affen, mit einem kurzen Schwanze, einer langen, ſtumpfen Schnautze, einem bloßen und blutrothen Hintern, und ſcharfen, ſpitzigen, gekrümmten Nägeln.

Anm. Der Bavian, oder nach einigen Mundarten Pavian, heißt im Franz. Babouin, im Ital. Babuino, Babbione. Schilter glaubt, der Nahme komme von Baba, ein Knabe her, weil dieſes Thier ein Freund der Kinder ſey. Allein man hat ihn mit allem Rechte für ein ausländiſches Wort zu halten, welches vielleicht von dem Nahmen einer Afrikaniſchen Landſchaft, in welcher dieſe Thiere zuerſt geſehen worden, ſeinen Urſprung hat. In dem Lateine des 13ten Jahrhundertes heißt dieſes Thier Babewynus, Baboynus, Babuynus und Babugnia.

**Die Bay**, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbuſen; in Niederſachſen eine Bucht. Daher das Bayſalz, des — es, plur. inuſit. in den Niederſächſiſchen Gegenden Seeſalz, Meerſalz, weil man es in den Bayen ſammelt; Holländ. Baye-Sout. S. auch Boiſalz.

Anm. Die Hochdeutſchen haben dieſes Wort zunächſt von den Holländern entlehnet, bey welchen es gleichfalls Baye lautet. Indeſſen iſt es doch ein altes Wort. Schon bey den Celtiberiern bedeutete Baja einen kleinen Hafen. Die Franzoſen haben ihr Baye, und die Engländer ihr Bay gleichfalls daher entlehnet. Friſch leitet dieſes Wort, ſo wie Bucht, von biegen her, weil das Meer bey einer ſolchen Bay ſich in das Land hinein bieget.

**Bayern**, S. Baiern.

**Das Bayonnett**, des — es, plur. die — e; eine Art eines kurzen Degens, etwa anderthalb Fuß lang, ohne Gefäß, welcher auf den Lauf einer Flinte geſteckt wird.

Anm. Dieſes Gewehr hat ſeinen Nahmen von der Stadt Bayonne in Frankreich, weil es daſelbſt entweder erfunden, oder doch ehedem am beſten verfertiget worden. Bayonne war ſchon in den mittlern Zeiten ſeiner guten Armbrüſte wegen berühmt; daher die Armbruſtmacher ſich im Franzöſiſchen ehedem auch Bayonniers nannten.

**Be—**, das verkürzte Vorwort bey, welches im Hochdeutſchen allein den Verbis, und den von ihnen abgeleiteten Nennwörtern eigen iſt, welchen es als eine untrennbare Partikel vorgeſetzet wird. Was

I. Den Gebrauch und die Bedeutung dieſer Partikel betrifft, ſo wird ſie ſo wohl ſchon vorhandenen Verbis vorgeſetzet, als auch Nennwörtern, um aus den letztern Verba zu bilden.

1. Die ſchon vorhandenen Verba ſind entweder Activa oder Neutra.

1) In den Activis hat dieſe Partikel, (a) zuweilen die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in begleiten, welches ehedem beleiten lautete, gleichſam beyleiten; beſchließen, in der Oberdeutſchen Bedeutung, ſich verſchließen, gleichſam beyſchließen; ſich begeben, ſo wohl von dem Begeben an einen Ort, ſich bey, d. i. an denſelben geben, als auch von dem Begeben einer Sache, ſich derſelben begeben, gleichſam ſich bey Seite derſelben geben; begraben, d. i. beygraben, bey Seite graben; berufen, gleichſam herbey rufen, u. ſ. f. Doch in dieſer Bedeutung iſt bey in ſeiner vollſtändigen Geſtalt üblicher. (b) Häufiger druckt ſie den Gegenſtand der Handlung, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen aus, und zwar am häufigſten den Nebenbegriff der Anfüllung, oder der Ausdehnung der Handlung über den ganzen Gegenſtand; wie aus den Verbis bedecken; einen Platz bebauen, einen Bogen Papier bedrucken, beſchreiben, bemahlen, beſchmieren, einen Acker beſäen, bepflanzen, mit Tapeten behängen, mit Salz beſtreuen, einen Ort belagern, gleichſam umlagern, mit Erde beſchütten u. ſ. f. erhellet. (c) In vielen Fällen weiſet ſie auf den

Gegenſtand, an welchem die Handlung geſchiehet, und bedeutet alsdann, daß ſelbige an demſelben nur hin und wieder, oder ein wenig vorgenommen wird; welcher Begriff in den Verbis berühren, anrühren, beſchaben, d. i. hin und wieder etwas abſchaben, berupfen, beſchneiden, befeuchten, benetzen, beſprengen, u. ſ. f. Statt findet. Oft aber druckt ſie (d) auch im Gegentheile eine Intenſion, oder einen hohen, ſtärkern Grad der Handlung aus, wie in bedrücken, bedrängen, beängſtigen, befeſtigen, beſchimpfen, bewaffnen, bezwingen u. ſ. f.

2) In den Neutris, oder Intranſitivis, dienet be, (a) zuweilen, die Bedeutung des einfachen Verbi zu verſtärken, ſo daß das Zuſammengeſetzte ein Intranſitivum bleibt; z. B. beſtehen bleiben, für ſtehen bleiben, beruhen laſſen, für ruhen laſſen, bedürfen, beharren, bedünken, u. ſ. f. Noch häufiger aber, (b) macht es aus Neutris Activa, oder aus Intranſitivis Tranſitiva, indem es den Zuſtand, den jene ausdrucken, auf einen Gegenſtand überträgt, und den Zuſtand dadurch zu einer Handlung macht. Die Verba dieſer Art ſind ſehr häufig; z. B. beantworten, auf etwas antworten, bearbeiten, an etwas arbeiten, bebluten, an oder auf etwas bluten, bebrüten, über etwas brüten, bedenken, ſo fern es über etwas nachdenken bedeutet, bedrohen, die Drohung an jemanden richten, begehren, nach etwas gehren, d. i. verlangen, beweinen, über etwas weinen, belachen, beſeufzen, beherrſchen, bewohnen, u. ſ. f. Zuweilen ſchleichen ſich allerley Nebenbegriffe mit ein, am häufigſten aber der Anfüllung oder Verbreitung der Handlung, über den ganzen Gegenſtand; wie in betrinken, beleuchten, bewachſen, belecken u. ſ. f. oder der öftern Wiederholung; einen Weg befahren, ein Meer beſegeln, beſchiffen, den Puls begreifen, befühlen, betaſten, beriechen, beſehen; zumahl wenn durch die öftere Wiederholung der Gegenſtand eine Art von Vollkommenheit erhält, wie in bereiten, bereden, die Grenzen begehen, einen Baum behauen, ein Bret behobeln u. ſ. f. Oft auch der Intenſion oder der innern Stärke der Handlung, wohin beſonders die Reciproca ſich bedanken, ſich beeifern, ſich befinden, ſich befleißigen, ſich begatten, ſich begnügen, ſich behelfen, ſich bekehren, ſich beſprechen u. ſ. f. gehören; denn der Form nach ſind alle Reciproca wahre Activa, ob ſie gleich der Bedeutung nach Intranſitiva ſind. In einigen, ob gleich wenigen Fällen, hat be, noch die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in beſchlafen, für ſchwängern, wovon noch das Hauptwort Beyſchlaf in der vollſtändigen Geſtalt üblich iſt, beſchmauſen, gleichſam bey einem ſchmauſen, und vielleicht noch einigen andern.

2. Eben ſo oft aber hilft dieſe Partikel auch Verba aus Nennwörtern bilden, und alsdann druckt ſie gleichfalls die Übertragung oder Mittheilung derjenigen Sache, welche das Nennwort bezeichnet, an einen andern Gegenſtand aus. Dahin gehören von Subſtantiven die Verba beadern, bebändern, beblümen, bedeichen, beamten, bedrücken, bedachen, beflügeln, begütern, behaaren, beherbergen u. ſ. f. mit Adern, Bändern, Blumen u. ſ. f. verſehen. Ingleichen von Adverbien, befeſten oder befeſtigen, befeuchten, befreyen, begütigen, bekräftigen, bereichen oder bereichern, beſänften oder beſänftigen, beſchleunigen, beſeligen u. ſ. f. feſt, feucht, frey, gütig u. ſ. f. machen.

3. Endlich muß noch eines Gebrauches dieſer Partikel Erwähnung geſchehen, obgleich derſelbe nur in der niedrigen Sprechart Statt findet, wo man, wenn man eine Sache ahnden oder beſtrafen will, den Nahmen derſelben vermittelſt dieſer Partikel in ein Verbum verwandelt. Z. B. Es iſt der Herr von Liebreich, du weißt nicht was du thuſt; worauf Jobſt antwortet: Ich will dich und ihn beliebreichen, Weiße. Sie behauptet, ſie ſey die Frau Junkern. Aber ich will ſie bejunkern, daß ſie an mich denken ſoll, ebend. Doch, wie geſagt, dieſer Gebrauch gehöret nur in die niedrigen Sprecharten.

II. Was die Conjugation und Wortfügung der mit be zuſammen geſetzten Zeitwörter betrifft, ſo gehöret dieſe Partikel zu den untrennbaren, welche ihr Verbum nie verlaſſen. Das ordentliche Merkmahl der vergangenen Zeit, die Sylbe ge, fällt alſo bey dieſen Verbis völlig weg, und man ſagt nicht begeſehen, begewandert, begebauet, ſondern beſehen, bewandert, bebauet. Es bekommt in der Rede niemahls den Accent; obgleich die mit bey zuſammen geſetzten Verba denſelben faſt allezeit haben. Da dieſe Partikel in allen den Fällen, wo ſie nicht bloß das Zeichen einer Intenſion iſt, eine Richtung auf einen gewiſſen Gegenſtand oder die Übertragung einer Sache auf denſelben bedeutet, ſo wird ſie auch alle Mahl, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der vierten Endung der Sache verbunden. Eine Wand bemahlen, den Puls begreifen, den Degen bebändern. Eben ſo wurde ehedem auch das Vorwort bey, wenn es eine Bewegung nach einem Gegenſtande bedeutete, mit dem Accuſativ verbunden. S. Bey.

Anm. Es könnte bey dieſer Partikel und den mit ihr zuſammen geſetzten Verbis noch ſehr vieles angemerket werden. Um aber dieſen Artikel nicht zu lang zu machen, ſoll nur folgendes berühret werden. 1) Daß dieſes be, wirklich das Vorwort bey iſt, erhellet aus der älteſten Schreibart beyder, welche bey den Franken und Alemannen bi oder pi iſt. Das ey in dem Vorworte gehöret den neuern Alemannen zu. Ehedem ſchrieb man auch in manchen Wörtern be —, wo man jetzt bey gebraucht. Heniſch hat beſeits für beyſeit, und beruft ſich auf 2 Kön. 5, 24, und 1 Chron. 14, 9, wo aber unſere heutigen Ausgaben beyſeit haben. S. Bey. 2) In manchen Wörtern iſt es neuern Urſprunges, und viele Verba ſind in den gemeinen Mundarten in ihrer einfachen Geſtalt üblich, wofür die Hochdeutſchen das Compoſitum mit be haben; z. B. gehren für begehren, ſchädigen für beſchädigen, feſten für befeſtigen, deuten für bedeuten, fördern für befördern. Dagegen pflegen die Oberdeutſchen dieſe Partikel manchen Verbis auch ohne Noth vorzuſetzen; wie in belaſſen für laſſen, benöthigen für nöthigen, behindern für hindern. 3) Be, ge und ver, werden oft mit einander verwechſelt. So ſagt Opitz beſegnen für geſegnen, und im Oberdeutſchen iſt behörig für gehörig, beſchehen für geſchehen, beſammeln für verſammeln u. ſ. f. üblich. 4) Die Oberdeutſchen haben an dieſer Partikel einen ſolchen Geſchmack gefunden, daß ſie oft ganze Redensarten vermittelſt derſelben in thätige Verba verwandeln, welches ihr beabſichten, bewetteifern, beargwohnen, beanfragen, bewerkthätigen, beaugenſcheinigen, beerbtheilen, begenehmigen u. ſ. f. beweiſen. Da dieſe Verba eigentlich aus ganzen Redensarten verſtümmelt ſind, ſo beleidigen ſie ſo wohl die Klarheit, als den guten Geſchmack. 5) In manchen Wörtern iſt dieſes be mit dem folgenden Worte ſo zuſammen geſchmolzen, daß nichts als das bloße b übrig geblieben iſt. S. die Wörter Barmherzig, Beicht, Bange, Brücke, Bleiben u. ſ. f. 6) Von allen oben angeführten Bedeutungen laſſen ſich jetzt nur noch folgende zur Bildung neuer Wörter vermittelſt dieſer Vorſylbe anwenden. (a) Die Erſtreckung einer Handlung über den ganzen Gegenſtand zu bezeichnen, einen Acker bepflügen, Can. (b) Activa aus Neutris zu bilden, beekeln, Hall. beeiſen, Canitz. (c) Verba aus Subſtantiven und Adverbien zu bilden, beblätterte Zweige, begraſ'te Hügel, ſchwarz beharniſcht, Gesn. Doch iſt auch hier Behutſamkeit und Geſchmack nothwendig, indem das be wegen ſeiner Kürze und vielfachen Bedeutung leicht Dunkelheit verurſachen kann.

* **Beabſichten**, oder **Beabſichtigen**, verb. reg. act. zur Abſicht haben. Etwas beabſichtigen. S. Be — Anm. 4).

* **Beachten**, verb. reg. act. mit Aufmerkſamkeit wahrnehmen; jetzt veraltet, weil beobachten deutlicher und beſtimmter iſt. Einen Umſtand beachten.

**Beädern**, verb. reg. act. mit Adern verſehen, in welcher eigentlichen Bedeutung dieſes Wort wenig üblich iſt. Bey den Sattlern kommt es indeſſen als ein Kunſtwort vor, wenn ſie die Sattelbäume beädern, oder mit Pferdeſehnen überziehen. Daher die Beäderung.

**Der Beamte**, des — n, plur. die — n, ein Beamter; der mit einem Amte verſehen iſt; Forſtbeamte, Juſtiz-Beamte, Berg- und Hüttenbeamte. Beſonders derjenige, dem die Verwaltung eines Kammeramtes aufgetragen iſt, ein Amtmann, Amtsverwalter, u. ſ. f. Es iſt dieſes Wort eigentlich das Particip. Paſſ. von dem Verbo beamten, mit einem Amte verſehen, welches im Oberdeutſchen ſehr gebräuchlich iſt, im Hochdeutſchen aber wenig gehöret wird. Es ſollte daher eigentlich der Beamtete heißen, wie es bey einigen Oberdeutſchen auch wirklich lautet; allein im Hochdeutſchen wird die letzte Sylbe um des Wohllautes willen gemeiniglich verſchlungen.

**Beängſtigen**, verb. reg. act. Angſt erwecken, verurſachen, ſo wohl von der Angſt des Leibes, als auch, und zwar am häufigſten, von der Angſt des Gemüthes.

> Kein quälender Gedank beängſtigt mein Gewiſſen, Weiße.

Daher die Beängſtigung, ſo wohl von der Verurſachung der Angſt, als auch der dadurch erweckten Empfindung, oder der Angſt ſelbſt. Das Verbum beängſten, von welchem dieſes das Intenſivum iſt, iſt im Hochdeutſchen wenig gebräuchlich. S. Angſt.

**Beantworten**, verb. reg. act. Antwort auf etwas ertheilen, in der weiteſten Bedeutung dieſes Wortes. Eine Frage, einen Einwurf, eine Schwierigkeit, einen Brief u. ſ. f. beantworten. Daher die Beantwortung, ſo wohl von der Handlung des Beantwortens, als auch der ertheilten Antwort ſelbſt; beantwortlich, worauf ſich antworten läßt; und die Beantwortlichkeit.

**Bearbeiten**, verb. reg. act. 1) An etwas arbeiten, durch Arbeit vollkommen zu machen ſuchen. Ein Stück Holz, Metall u. ſ. f. bearbeiten. Einen Graben, den Acker bearbeiten. Einen Gegenſtand aus der Weltweisheit, aus den ſchönen Wiſſenſchaften bearbeiten, daran arbeiten. 2) Sich bearbeiten, ſich bemühen, beſtreben. Daher die Bearbeitung.

* **Beargwohnen**, verb. reg. act. Argwohn über etwas ſchöpfen, ein vornehmlich im Oberdeutſchen, und in den Hochdeutſchen Kanzelleyen übliches Verbum. S. Be — Anm. 4).

* **Bearmen**, verb. reg. act. in ſich faſſen, eigentlich, in den Armen halten; ein völlig ungewöhnliches Wort, welches nur Ein Mahl bey dem Opitz vorkommt:

> Es erquickt ſich und erwarmt
> Durch die Kraft der güldnen Sonn,
> Was die reiche See bearmt.

**Beärten**, verb. reg. act. welches in der Landwirthſchaft üblich iſt, arthaft machen, bearbeiten, pflegen und warten. Die Äcker zu Wieſen bearten. Die Hopfenfächſer bearten, warten.

* **Beäugen**, verb. reg. act. in die Augen faſſen, zu Geſichte bekommen, betrachten; ein nur in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes übliches Zeitwort. Niederſ. beogen.

* **Beaugenſcheinigen**, verb. reg. act. perſönlich beſichtigen, in Augenſchein nehmen. Daher die Beaugenſcheinigung, die perſönliche Beſichtigung, ocularis inſpectio. Beyde Wörter ſind in der edlern Schreibart unbekannt. S. Be — Anm. 4).

**Bebaken**, verb. reg. act. in den Seeſtädten, mit Baken oder ſchwimmenden Tonnen verſehen. Daher die Bebakung. S. Bake.

**Bebändern**, verb. reg. act. mit Bändern beſetzen, verſehen; gemeiniglich nur im Scherze.

> Doch wärſt du wohl ſo klein den Degen zu bebändern?
> Zachar.

**Bebärten**, verb. reg. act. mit einem Barte verſehen; ein faſt nur allein in der Wapenkunſt übliches Wort. Roth bebärtet, mit einem rothen Barte verſehen.

**Bebauen**, verb. reg. act. mit Gebäuden an- oder ausfüllen. Einen leeren Platz, eine Brandſtelle bebauen.

**Bêben**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben, erfordert, ſich hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Ein bebendes Laub. Die Erde bebet. Vor Kälte beben.

> In deinem treuen Auge bebt die Thräne, die dich
> ſchmückt, Gieſeke.

Beſonders als die Wirkung einer Leidenſchaft.

> Komm und umarme mich! Mein ganzes Herze bebt
> vor Freuden, Weiße.

Am häufigſten, als eine Wirkung der Furcht, der Angſt, in welchem Falle es im gemeinen Leben oft mit zittern verbunden wird. Vor Furcht zittern und beben. Sie beben vor der Gefahr, die ſie nur erſt entdecken. In der höhern Schreibart, auch oft mit Weglaſſung des Subſtantives. Mein väterliches Herz bebet für dich, Duſch.

> Der Held, um den du bebteſt, Raml.

d. i. vor Furcht.

2. Figürlich. 1) Bebend gehen, in der dichteriſchen Schreibart. 2) Unterbrochen zum Vorſcheine kommen, beſonders wenn ſolches die Wirkung einer Leidenſchaft iſt, gleichfalls in der höhern Schreibart.

> Was für Verwirrung bebt aus jedem Blick hervor,
> Weiße.

3) Eine bebende Stimme, die der Stimme eines Menſchen gleicht, der vor Furcht bebet.

> Oder ſie (die Stimme) bebt durch ſchreckliche Wüſten
> und alte Gemäuer, Zachar.

Daher die Bebung, ſo wohl eigentlich von einer bebenden Bewegung: Das Blut wird ſo träg in ihren Adern ſchleichen, daß kein Pulsſchlag, keine Bebung ſeinen Gang verräth, Weiße, als auch figürlich von dem Tone.

Anm. Zittern druckt gemeiniglich eine ſchnellere, beben aber eine langſamere Bewegung aus; obgleich beyde Verba ſehr oft mit einander verwechſelt werden. Beben, Niederſ. beven, Dän. bäve, Angel. bifjan, Schwed. bafwa, Isländ. bifaſt, lautet bey dem Kero und Ottfried pievun, bibun und piben. Die Oberdeutſchen ſprechen es noch jetzt bidmen aus, daher auch das Erdbeben bey ihnen Erdbidem lautet. Das Latein. paveo, und Griech. φοβειν, ſcheinen aus eben dieſer Quelle herzuſtammen; ob ſie gleich mit der Zeit allein auf die Furcht eingeſchränket werden. Die gemeinen Mundarten haben von dieſem Verbo die Frequentativa bevern, bebern, bobern und puppern.

**Die Bèberäſche**, plur. die — n, S. Aſpe.

**Bebinden**, verb. reg. act. vermittelſt eines angebundenen Körpers bedecken. Eine Laube mit Jasmin bebinden.

**Beblèchen**, verb. reg. act. mit Blech bekleiden; doch meiſten Theils nur im figürlichen Scherze, mit Treſſen beſetzen. Es gibt da (am Hofe) viel beblechte Herren, Weiße.

**Beblümen**, verb. reg. act. mit Blumen ſchmücken, in der poetiſchen Schreibart.

Und Flora heiſſet es hier zwey Mahl Frühling ſeyn,
Beblümet zwier das Feld, Opitz.

Eile Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald, Geßn.
Die Hügel und die Weide
Stehn aufgehellt;
Und Fruchtbarkeit und Freude
Beblümt das Feld, Haged.

Wenn Canitz an einem Orte ſingt:

Der Neid, der insgemein den Stachel zu beblümen,
Die Tugend in dem Sarg am liebſten pflegt zu rühmen,

d. i. unter einem angenehmen äußern Schein zu verbergen, ſo iſt die Figur zu hart; und wohl nur bloß durch den Reim veranlaſſet worden.

**Bebluten**, verb. reg. act. mit ſeinem eigenen Blute benetzen, ſein Blut auf etwas fließen laſſen, ſo wohl im gemeinen Leben, als auch in der dichteriſchen Schreibart einiger Neueren.

**Bebrämen**, verb. reg. act. mit einem Gebräme oder einem Rande einfaſſen. Ein reich bebrämtes Kleid.

**Bebrücken**, verb. reg. act. mit einer Brücke verſehen. Einen Fluß bebrücken.

**Bebrüten**, verb. reg. act. durch Brüten fruchtbar machen. Die Eyer ſind ſchon bebrütet, wofür in einigen Gegenden befangen üblich iſt. Ingleichen figürlich für ſorgfältig bewachen.

Der Geiz bebrütet Gold zu ſein und andrer Plage. Hall.

Daher die Bebrütung.

**Die Bêbung**, S. Beben.

**Die Beccaſine**, plur. die — n, S. Waſſerſchnepfe, und Feldſchnepfe.

**Der Bêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum das Becherchen, im Oberdeutſchen Becherlein. 1) Eigentlich ein tiefes Trinkgeſchirr aus Holz oder Metall, welches gemeiniglich die Geſtalt eines abgeſtümpften Kegels hat. 2) Ein Maß, ſo wohl zu flüſſigen, als trocknen Sachen. An einigen Orten iſt ein Becher Honig, Wein u. ſ. f. ſo viel als ein Nößel. In Weſtphalen hält ein Schäffel Getreide ſechzehn, in Baſel aber acht Becher, daher in dem erſtern Lande ein Becher ſo viel iſt, als an andern Orten eine Mütze.

Anm. Becher, Niederſ. Bêker, Dän. Beger, Schwed. Begare, Isländ. Bikar, Engl. Beaker, Ital. Bicchiere, in dem Lateine der mittlern Zeiten Bicarium, Picarium, Picherium, Griech. βικος, und ſelbſt auf der Inſel Epirus Pehcar, iſt ein altes Wort, welches zu dem Geſchlechte des Wortes Bak gehöret, welches ehedem einen jeden ausgehöhlten Körper bedeutete. S. Bake und Becken. Man ſchrieb es daher ehedem auch Bächer, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden ſpricht man es noch jetzt Bacher. Ein großer Becher wird jetzt ein Pokal genannt, ſiehe dieſes Wort; ehedem hieß er ein Schauer oder eine Scheuer, welches Wort noch Sir. 50, 10 vorkommt. Ein Kelch iſt ein Becher mit einem hohen Fuße. Wenn der Becher von Glas iſt, ſo wird er gemeiniglich ein Glas genannt.

**Die Bêcherblume**, plur. die — n, eine Pflanze, welche auch im Winter grün bleibt, eine ſchwarze Wurzel, und gefiederte Blätter hat. Sie gibt ein gutes Futterkraut ab, und wächſet in den rauhen Gegenden des mittägigen Europa. Poterium Sanguiſorba, L. Der Nahme Becherblume, welchen ſie der Geſtalt ihrer Blumen zu danken hat, iſt ihr vermuthlich erſt von den neuern Botaniſten beygeleget worden; denn ſonſt wird ſie auch rauches Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle, und kleines Sperberkraut genannt.

**Die Bêcherdruſe**, plur. die — n, in der Mineralogie, Kryſtalldruſen, deren Säulen hohl und bald leer, bald mit einer fremden Materie angefüllet ſind.

**Das Bêchereiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Goldſchmieden, ein tragbarer Ambos, der aus einem Cylinder beſtehet, deſſen beyde Enden ſchief abgeſchnitten ſind, Becher oder gewölbte Bleche darauf zu ſchlagen.

**Das Bêcherglas**, des — es, plur. die — gläſer, ein gewöhnliches Trinkglas zum Bier und Waſſer; zum Unterſchiede von einem Kelchglaſe.

**Das Bêcherlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Lehen in Baiern, welche mit den Schüſſellehen einerley zu ſeyn ſcheinen, und dieſen Nahmen vermuthlich daher haben, weil die Beſitzer derſelben dem Lehensherren zur Lehnserkenntniß eine Schüſſel oder einen Becher überreichen müſſen.

**Bêchern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im Scherze, viel trinken, die Becher fleißig leeren. Sie haben die ganze Nacht gebechert.

**Der Bêcherſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art Schwämme ohne Stiel, welche einem Becher, oder einer Glocke gleichen; Peziza, L. im gemeinen Leben Napfmorchel, Schüſſelmorchel.

**Der Bêcherſtürzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Scherze, ein ſtarker Trinker.

**Die Bêchertaſſe**, plur. die — n, kleine runde Becher nach Art der Taſſen; in Niederſachſen Tümmelchen.

**Die Bêchertraube**, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Töpfer, die Schüſſeln und Teller insgeſammt von gleicher Tiefe zu machen.

**Das Becken**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein flaches Gefäß, welches breiter, als tief iſt, und deſſen Vertiefung gemeiniglich eine halb runde Geſtalt hat. Daher das Handbecken, Fußbecken, Barbierbecken, Kammerbecken u. ſ. f. 2) Eine jede Vertiefung des Erdbodens, beſonders, wenn ſie zu einem Waſſerbehältniſſe dienet. 3) In der Anatomie, der unterſte Theil im Schmerbauche, wo das Hüftbein, das heilige Bein und das Darm- oder Schambein bey ihrer Vereinigung eine Höhle bilden, in welcher die Blaſe, der Maſtdarm und bey dem weiblichen Geſchlechte die Bärmutter liegen. 4) Eine Art der Gienmuſcheln oder Chamen, welche einem Becken nicht unähnlich iſt, und auch der Pferdefuß genannt wird; Lavacrum, Hippopos.

Anm. Becken, bey dem Ottfried Bekin, Dän. und Niederſ. Becken, in dem mittlern Lateine Bachinus, Bacinus, Bacca, Ital. Bacino, Bacile, Franz. Baſſin, kommt gleichfalls von Bak, ein hohles Gefäß her, daher man es ehedem auch Bäcken ſchrieb. Ehedem wurde es auch von einem Trinkgeſchirre gebraucht, wofür jetzt Becher üblich iſt.

**Der Bèckenhèrr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Vorſteher der Armen in einer Gemeinde, welche die Becken vor den Kirchthüren ausſetzen, und wohl ſelbſt dabey ſtehen; im mittlern Lateine Baſſinarii und Baſſinerii.

**Der Bêckenſchläger**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Handwerksmann, der allerley Arten von Becken aus Metall ſchläget. In Hamburg werden ſie auch Blechſchläger genannt. Im gemeinen Leben werden die Beckenſchläger, mit den Flaſchnern, und Klempenern oder Klimperern häufig verwechſelt, obgleich ſolches ganz verſchiedene Handwerke ſind. S. dieſe Wörter. 2) Bey der Janitſcharen-Muſik derjenige, welcher die metallenen Becken an einander ſtreicht.

**Der Bêcker**, S. Bäcker.

**Der Bêckhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferſchmieden, ein ſcharfer Hammer zum Einbecken, d. i. den Draht unterzuſchlagen. Bey den Steinmetzen führt gleichfalls eine Art Hämmer dieſen Nahmen. In beyden Fällen iſt dieſes Wort von bicken, wofür man in einigen Mundarten auch becken ſagt.

**Bedáchen**, verb. reg. act. mit einem Dache verſehen; doch größten Theils nur in der Wapenkunſt, wo das Haus eines Schildes bedacht heißt, wenn deſſen Dächer beſondere Farben haben. Daher die Bedachung, im gemeinen Leben, ſo wohl von der Verfertigung eines Daches, als auch von dem Dache ſelbſt.

**Der Bedácht**, des — es, plur. car. das Bedenken einer Sache, die Überlegung, Gegenwart des Geiſtes, doch nur ohne Artikel, und in einigen adverbiſchen Redensarten. Etwas mit oder ohne Bedacht thun, mit oder ohne Überlegung. Mit Bedacht reden. Alles mit Bedacht, alles muß mit Überlegung geſchehen.

> Am Muthe fehlt mirs nicht, doch an Bedacht fehlts dir, Leſſ.

Anm. Bedacht, im Niederſ. Beducht, iſt von dem alten Dacht, welches wiederum von denken abſtammt. Bedacht auf etwas haben, ſich darauf bedenken, iſt nicht mehr üblich, und den Bedacht wohin, oder auf etwas nehmen, kommt im Hochdeutſchen am häufigſten in den Kanzelleyen vor. S. Bedenken.

**Bedacht**, adj. et adv. S. Bedenken.

**Bedächtig**, — er, — ſte, adj. et adv. mit Bedacht. Bedächtig handeln, reden. Ein bedächtiger Menſch, der alles mit Bedacht thut. Daher die Bedächtigkeit, die Bedachtſamkeit. Bedächtiglich, Sprichw. 15, 14, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

**Bedächtlich**, — er, — ſte, adj. et adv. in eben dieſer Bedeutung. Er iſt in allen ſeinen Sachen ſehr bedächtlich. Bedächtliche, wohl überdachte, Worte.

**Die Bedächtlichkeit**, plur. inuſit. der Bedacht. Er ſprach mit vieler Bedächtlichkeit.

**Bedachtſam**, — er, — ſte, adj. et adv. wie bedächtig und bedächtlich, d. i. genugſame Zeit auf die Überlegung und behutſame Vollziehung einer Handlung wendend, und darin gegründet. Bedachtſam reden, handeln. Ein bedachtſamer Menſch. Wir müſſen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen bedachtſamen verwandeln, Gell. Daher die Bedachtſamkeit. Da die Ableitungsſylbe ig, lich, und ſam nicht völlig gleich bedeutend ſind, ſo laſſen ſich auch bedächtig, bedächtlich und bedachtſam noch unterſcheiden; allein die Unterſchiede ſind ſo unbedeutend, daß man dieſe Wörter immer als gleich bedeutend gebrauchen kann.

**Bedanken**, verb. reg. recipr. mit Worten für etwas danken, ſich bedanken, im täglichen Umgange; wofür man in den anſtändigern Schreibarten lieber danken oder Dank ſagen gebraucht. Sich bey einem bedanken, ſich für etwas bedanken. Sich bedanken laſſen, das iſt, Dank ſagen laſſen. Im Scherze auch zuweilen ſo viel als ſich weigern, nicht wollen. Ich will einen Mann haben, und ohne geſunde Glieder bedankt ſich einer, Weiße.

Anm. Bedanken mit der zweyten Endung, z. B. ſich der Ehre bedanken, ingleichen mit dem Vorworte um, ſich um etwas bedanken, ſind im Hochdeutſchen veraltet.

**Der Bedarf**, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutſchen großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Kanzelleyen üblich iſt. 1) Ohne Plural, für das Bedürfniß, oder den Zuſtand, da man einer Sache bedarf. 2) Dasjenige, deſſen man bedarf. Die Lieferung des nöthigen Bedarfes an Schreibe-Materialien.

Anm. Dieſes Wort war ehedem auch im Niederſächſiſchen üblich, wo es Bedarf lautete. Das alte Schwed. Tharf, und Angelſächſiſche Thearf hatten gleiche Bedeutung. S. Bedürfen und Darben.

**Bedäuchten**, S. Bedünken Anm.

**Bedauern**, verb. reg. act. 1) Mitleiden mit etwas haben und äußern. Den Sterbenden bedauern, hieße den bedauern, der glücklicher wird, Duſch. Wie müſſen die Engel unſere Unwiſſenheit bedauern, wenn ſie um unſere Leichname die Verzweifelung die Hände ringen ſehen! ebend. Irrthum mit Redlichkeit iſt zu bedauern, nicht zu verlachen.

> Bewundert will ein Held und nicht bedauert ſeyn,
> Wenn ihn ein Unglück trifft, Cron.

2) In weiterer Bedeutung, Reue, Schmerz, Unluſt über etwas empfinden. Eines Abweſenheit bedauern. Wie ſehr wirſt du einmahl die übel angewandte Zeit bedauern.

Anm. Im Oberdeutſchen wird dieſes Verbum auch für kränken, imperſonaliter gebraucht. Dieſe Schmach bedauerte den Propſt und das Capitul, Bluntſchli. Von der Rechtſchreibung dieſes Wortes S. Dauern. Das Hauptwort die Bedauerung, iſt im Hochdeutſchen nicht ſehr gewöhnlich.

**Bedêcken**, verb. reg. act. gänzlich decken. 1) In eigentlicher Bedeutung. Das Haupt, das Geſicht bedecken. Der Schnee bedeckt die Erde. Der Himmel bedeckt ſich mit Wolken. Sich bedecken, in höflichen Ausdrücken, den Hut aufſetzen. 2) Figürlich. (a) In der edlern Sprechart, von verſchiedenen Thieren, ſich zur Fortpflanzung vermiſchen. In dieſem Verſtande gebrauchen die Jäger dieſes Wort von den Hirſchen. S. auch Beſchlagen und Begatten. (b) Beſchützen, wider eine Gewalt von Außen ſichern. Die Berge bedecken die Stadt. Das Lager wird von Bergen bedeckt. Beſonders im Kriege, durch Soldaten von allem Anfall ſichern. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel bedecken. (c) Dem Geſichte entziehen. Der bedeckte Weg, in dem Feſtungsbaue, der Weg vor der Bruſtwehre des Glacis, welchen man von Außen nicht ſiehet. Seine guten Eigenſchaften bedecken dieſen Fehler, Weiße. (d) Sicherheit gegen den Verluſt ſeines Eigenthums gewähren. Ich bin bedeckt, oder gedeckt, ſagt ein Gläubiger, wenn er außer dem Schuldſcheine noch mit Hypothek, Pfand, oder Bürgen verſehen iſt.

Anm. Bedecken, Dän. bedäcke, bey dem Ottfried bitheken, bey dem Notker bedechen und pedechen, ging, ſo wie das einfache decken ehedem irregulär, daher es im Particip. Paſſ. auch badaht und pitact hatte. S. Decken.

**Die Bedêckung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedeckens in allen Bedeutungen des Verbi; ohne Plural. 2) Dasjenige, wodurch eine andere Sache bedeckt wird, ſo wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung. In den Ferngläſern iſt es daher eine runde Scheibe, welche in der Mitte eine Öffnung hat, und das Objectivglas bedeckt, um die Lichtſtrahlen von demſelben abzuhalten; die Blendung. In dem Feſtungsbaue, ein jedes Werk, welches ſo hoch iſt, daß man ſich dahinter verbergen kann. Ingleichen eine Anzahl Soldaten, welche die Arbeiter, eine Zufuhre, einen Poſten u. ſ. f. vor dem feindlichen Angriffe beſchützen.

**Bedeichen**, verb. reg. act. in den Marſchländern, mit einem Deiche verſehen. Daher die Bedeichung. S. Deich.

**Der Bedêll**, S. Pedell.

* **Die Bêdemund**, plur. inuſit. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Niederſächſiſchen, Rheiniſchen und Fränkiſchen Gegenden üblich iſt, wo es in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von der Genugthuung, welche derjenige dem Grundherren geben muß, der eine ſeiner Leibeigenen ſchwängert.

2) Von demjenigen Gelde, womit die Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen von ihrem Grundherren erkaufen müſſen.

Anm. Die Unwiſſenheit in den Deutſchen Mundarten hat verſchiedene ungereimte Ableitungen dieſes Wortes veranlaſſet. Die erſte Hälfte iſt das alte und noch heutige Sächſiſche Bede, womit ein jeder Zins, oder eine jede ungewöhnliche Abgabe ausgedruckt wurde, und welches nicht ſo wohl von beden, d. i. biethen oder gebiethen, ſondern von bidden, bitten, herkommt, S. Bethe. Die letzte Hälfte iſt das Niederſächſiſche Munte oder Munthe, d. i. Münze; daher Bedemund, oder richtiger Bedemunte, eine jede Zinſemünze, oder Abgabe in Gelde bedeutet, die hernach beſonders von obigen beyden Fällen gebraucht worden. Aus Herrn Hakens Geſch. der Stadt Cöslin S. 17, erhellet, das Bedemunte in Hinterpommern mit der ſo genannten Orbäre oder Orbede einerley geweſen, und diejenige Abgabe bedeutet hat, die man dem Grundherren in recognitionem dominii et proprietatis entrichtet. So fern die Bedemund für die Erlaubniß zu heirathen gegeben wurde, wird ſie in dem Sächſiſchen Landrechte auch Bauermiethe genannt. S. dieſes Wort.

**Bedênken**, verb. irreg. act. S. Denken. 1) Über etwas nachdenken. Ich habe die Sachen hin und her bedacht. Ich gebe dir dieſes zu bedenken. Sprichw. Vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Ein bedachter Rath, Apoſtelg. 2. 23. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich bedenken, bey ſich nachdenken. Ich bedenke mich noch, ob ich es thun will. Ungewöhnlich iſt die Verbindung mit dem Genitiv der Sache: Ich habe mich zweyer Wege bedacht, dieſen Wunſch deſto eher zu erreichen, Leſſ. für, ich habe darauf gedacht. 2) Seine Entſchließung ändern, als ein Reciprocum. Er hat ſich wieder anders bedacht. Ingleichen mit der zweyten Endung; ſich eines Beſſern bedenken, eine beſſere Entſchließung faſſen. 3) Mit Vorſorge an etwas denken, für etwas ſorgen. Seine Geſundheit bedenken, ſie zu erhalten ſuchen. Bedenke dein Gewiſſen. In dieſem Verſtande wird auch das Particip. Paſſ. bedacht in thätiger Bedeutung mit dem Vorworte auf gebraucht. Auf etwas bedacht ſeyn, nachdenken, wie man es erhalten möge. Auf die Befriedigung ſeiner Begierden, auf die Ruhe ſeines Alters bedacht ſeyn u. ſ. f. 4) Dieſe Sorge thätig erweiſen. Er hat ſich dabey am beſten bedacht, für ſeinen Nutzen geſorget. So wird er ſie wohl gar noch in ſeinem Teſtamente bedenken? Gell.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung kommt dieſes Verbum ſchon bey dem Ottfried vor:

Sus maht thih al bithenken,

auf dieſe Art kannſt du dich bedenken. Im Theuerdanke bedeutet es Kap. 90. auch ſo viel als erdenken:

Er bedacht eine newe püberey.

Und dieſe Bedeutung hat bedenken im Niederſ. noch jetzt. Übrigens lautet dieſes Wort bey dem Ulphilas bithagkjan, im Angelſ. bethencan, im Engl. bethink, im Schwed. betaenka, und im Däniſchen betänke.

**Das Bedênken**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Überlegung, Nachdenken; ohne Plural. Dieſe Sache erfordert noch viel Bedenken. Etwas in Bedenken ziehen, welche R. A. doch ein wenig nach dem Rechtsſtyle ſchmecket. 2) Dasjenige, was Überlegung und Nachdenken veranlaſſet oder erfordert, ein Zweifel; größten Theils auch ohne Plural. Ich trage Bedenken, dieſes zu thun. Sich über etwas ein Bedenken machen. Einem ein Bedenken verurſachen. Es iſt kein Bedenken bey der Sache, man hat nicht Urſache, unentſchloſſen zu ſeyn. Ohne alles Bedenken. Ich habe bey der Sache noch mancherley Bedenken. 2) Ein nach reiflicher Überlegung gefälletes Privat-Urtheil, und der ſchriftliche Aufſatz, der ſolches enthält. Ein Bedenken einhohlen. Sein Bedenken von ſich ſtellen. Theologiſche, rechtliche Bedenken.

**Bedênklich**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Im Bedenken, d. i. Nachdenken begriffen. Dieſer einzige Umſtand macht mich unruhig, macht mich bedenklich, Weiße. Man kann nicht zu bedenklich wegen eines Standes ſeyn, der das Glück oder Unglück unſers Lebens beſtimmen ſoll. Noch häufiger aber, 2) was Bedenken, Nachdenken oder Überlegung erfordert. Eine bedenkliche Sache. Ingleichen verdächtig, gefährlich. Dieſer Antrag kömmt mir ſehr bedenklich vor.

**Die Bedênklichkeit**, plur. die —en. 1) Derjenige Gemüthszuſtand, da man bey einer Sache Bedenken, d. i. Zweifel hat; ohne Plural. Aus jungfräulicher Bedenklichkeit wagte ſie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weiße. 2) Der Zweifel ſelbſt. Ich habe noch gar viele Bedenklichkeiten bey dieſer Sache. 3) Bedenkliche Beſchaffenheit; ohne Plural. Die Sache iſt von großer Bedenklichkeit.

**Die Bedênkzeit**, plur. inuſit. außer wenn gewiſſe beſtimmte Zeiten ausgedruckt werden ſollen, die —en, die nöthige Zeit, eine Sache zu bedenken, d. i. zu überlegen. Sich Bedenkzeit nehmen. Einem Bedenkzeit geben. Sich einige Tage Bedenkzeit ausbitten. Ich will aber doch großmüthig ſeyn, und ihm bis auf den Abend Bedenkzeit laſſen, Weiße.

**Bedeuten**, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Durch Worte belehren, ſeines Irrthumes überführen, zurecht weiſen. Ich ſuchte ihn zu bedeuten; allein er wollte nichts hören. Der Eigenſinn der Künſtler läßt ſich ſelten bedeuten, nimmt ſelten Erinnerungen an. 2) Von ſeiner Willensmeinung belehren, in etwas milderer Bedeutung, als das härtere befehlen, doch größten Theils nur in der Sprache der Kanzelleyen. Es wurde ihm das Urtheil zugeſchickt, mit dem Bedeuten, daß u. ſ. f.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Ein Zeichen einer künftigen Begebenheit ſeyn. Das bedeutet etwas Gutes. Was wird das bedeuten? 2) Ein Zeichen eines Begriffes ſeyn. Das Wort As bedeutet in den älteſten Sprachen Gott. Abracadabra iſt ein Wort, welches nichts bedeutet. Ein bedeutendes Zeichen, welches das Mannigfaltige in einer Sache ausdruckt. 3) Ein Zeichen einer wichtigen oder bedenklichen Sache ſeyn. Er ſchien in der äußerſten Zerſtreuung und in einer bedeutenden Eil mich nicht zu ſehen, Duſch. Er trat mit einer bedeutenden Miene in das Zimmer. 4) Wichtig ſeyn, etwas Wichtiges vorſtellen, viel auf ſich haben. Mein Amt hat nicht ſonderlich viel zu bedeuten. Unſer Hochmuth mengt ſich in alles; wir wollen durchaus etwas in der Welt bedeuten. In der Einſamkeit vergißt man viele von den angenehmen Kleinigkeiten, die an ſich nichts bedeuten, und dennoch in dem Umgange der Welt ſo erheblich und nöthig ſind.

Die Haſen hatten ja vorzeiten
Weit mehr als jetzo zu bedeuten, Haged.

5) Folgen haben, von Folgen ſeyn. Das hat nichts zu bedeuten. Das Frauenzimmer fängt nicht eher an, uns Schmeicheleyen vorzuſagen, als bis ſie glauben, daß es nichts mehr mit uns zu bedeuten habe, Schleg.

Anm. Bedeuten, Niederſ. bedüden, Dän. betyde, Schwed. betyda, Holländ. beduyten, im Frieſiſchen bethioten, iſt als ein Neutrum eine bloß buchſtäbliche Überſetzung des Latein. ſignificare; denn das einfache Deut war ehedem ſo viel als ein Zeichen, S. Deuten. Das Activum bedeutete ehedem noch 1) durch Zeichen zu verſtehen geben, welches die erſte eigentliche Bedeutung iſt, welche noch im Schwabenſpiegel, Kap. 323, vorkommt. 2) Nachricht geben, mit der dritten Endung der Perſon.

Vnnd uns wahrhaftig bedeuten, Theuerd. Kap. 96.
Das ſy mir nicht han bedewten, ebend. Kap. 98.

Ingleichen durch Worte ausdrucken, bekannt machen.

Ih will allen lüten betüten
Mins herzen klage, Schenk Ulrich von Winterſtetten.
Er wer ein ſelic man der das kunde betuten,
Was iegliches menſchen herzen minne,
Hr. Burkart von Hohenfels.

3) Erklären, auslegen. Wie ſi die Geſchrift bedewten, Hornegk. Kap. 13. Im Oberdeutſchen gehet es irregulär, und hat alsdann im Particip. Paſſ. beditten.

* **Bedeutſam**, — er, — ſte, adj. et adv. welches von einigen Neuern für bedeutend verſucht worden, etwas Wichtiges, Bedenkliches bedeutend. Etwas bedeutſames in ſeiner Miene haben. So auch die Bedeutſamkeit. Da die Ableitungsſylbe — ſam nicht mit zu denenjenigen gehöret, vermittelſt welcher ſich noch jetzt neue Wörter bilden laſſen, ſo läſſet ſich auch dieſes Wort nicht völlig billigen.

**Die Bedeutung**, plur. die — en. 1) In dem thätigen Sinne des Verbi, die Handlung des Bedeutens; obgleich ſehr ſelten, und ohne Plural. 2) Von der mittlern Gattung des Zeitwortes. (a) Die Anzeige einer künftigen Sache, und die Sache ſelbſt. Ich halte es für eine böſe, für eine gute Bedeutung. (b) Der Begriff, der durch ein Wort oder Zeichen erreget werden ſoll. Dieſes Wort iſt mehr als Einer Bedeutung fähig. Unter allen dieſen Bedeutungen iſt keine die wahre. (c) Erheblichkeit, Wichtigkeit, ohne Plural; von der vierten Bedeutung des Neutrius. Ein Mann von Bedeutung, ein wichtiger Mann. Das iſt ein Umſtand von geringer Bedeutung.

Anm. Im Oberdeutſchen hat man in der erſten thätigen Bedeutung dieſes Zeitwortes auch noch das Hauptwort Bedeutniß; z. B. er nimmt keine Bedeutniß an, d. i. läßt ſich nicht bedeuten. Allein im Hochdeutſchen iſt es nicht üblich.

**Bedielen**, verb. reg. act. mit Dielen oder Bretern belegen. Einen Fußboden bedielen, wofür man auch nur dielen ſchlechthin ſagt.

**Bedienen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, Dienſte leiſten, ſo wohl niedrige häusliche, als auch anſtändigere, entweder um Lohn, oder aus Höflichkeit. Jemanden bey Tiſche bedienen, ihm aufwarten. Verſchiedene Handwerker und Künſtler, welche es für unanſtändig halten, zu ſagen, daß ſie jemanden um Lohn arbeiten, glauben ſich anſtändiger und edler auszudrücken, wenn ſie ſagen, daß ſie ihn bedienen, oder ihm bedient ſind, welches denn auch wohl Sachwalter, Ärzte u. a. nachahmen. Indeſſen wird die Redensart, einem bedient ſeyn, nur in der jetzt angezeigten Bedeutung, und nie von eigentlichen Dienern oder Bedienten gebraucht. 2) Ein Amt bedienen, daſſelbe verwalten, dem Staate die mit demſelben verbundenen Dienſte leiſten. Was bedient er? was hat er für ein Amt? 3) Sich einer Sache bedienen, Gebrauch von etwas machen. Sich eines Hülfe bedienen. Sich einer Gelegenheit bedienen. 4) Bey einem Gegenſtand die nöthige Handleiſtung thun, doch nur in einigen Fällen. Die Kanonen werden gut bedienet, wenn die dazu gehörige Mannſchaft das Ihrige mit der gehörigen Fertigkeit verrichtet. 5) Eine Farbe bedienen, im Kartenſpiele, Blätter von eben derſelben Farbe zuwerfen, welches auch bekennen genannt wird.

**Der Bediente**, des — n, plur. die — n, der jemanden bedient iſt, demſelben um Lohn Dienſte leiſtet; ſo wohl 1) niedrige häusliche Dienſte, in welcher Bedeutung auch das Fämin. die Bediente, (nicht Bedientinn,) als ein höflicher Ausdruck für eine Magd gebraucht wird; als auch 2) der ein Amt bedient, oder verwaltet, ein Beamter; in welcher Bedeutung dieſes Wort in dem weiblichen Geſchlechte nicht üblich iſt, auch größten Theils nur in Zuſammenſetzungen vorkommt; z. B. ein Kriegs-Bedienter, Civil-Bedienter, Accis-Bedienter, Poſt-Bedienter u. ſ. f. der ein Amt bey der Armee, in dem Civil-Staate, bey der Acciſe, bey dem Poſtweſen u. ſ. f. bedienet.

Anm. Man hat dieſes Wort getadelt und behauptet, daß ein Bedienter nur in der paſſiven Form jemanden bedeuten könne, der von andern bedienet wird, aber nicht ſelbſt dienet. Allein die heutige Bedeutung des Wortes ein Bedienter gründet ſich auf die R. A. einem bedient ſeyn, und dieſe iſt wohl eben ſo richtig, als einem zugethan, verbunden, verpflichtet, auf etwas bedacht ſeyn u. ſ. f. Der Irrthum rühret von dem irrigen Begriffe her, den alle unſere Sprachlehrer von dem Participiis der vergangenen Zeit haben, die ſchlechterdings nur dem Paſſivo zukommen ſollen.

**Die Bedienung**, plur. die — en. 1) Die Leiſtung häuslicher und niedriger Dienſte; ohne Plural. Er iſt zu meiner Bedienung da. 2) Als ein Collectivum, alle Bedienten, die jemand hat. Seine Bedienung und Küche beſtehet aus ſehr wenig Perſonen. Und dann aus übertriebener Höflichkeit bey einigen auch ſo viel als ein Bedienter, oder eine Bediente, in der erſten Bedeutung. Iſt ihre Bedienung noch nicht da? 3) Ein Amt. Eine gute, austrägliche Bedienung. Er hat noch keine Bedienung. Einem eine Bedienung geben, zu einer Bedienung verhelfen. Im Oberdeutſchen iſt dafür Bedienſtung üblich.

**Der Beding**, des — es, plur. die — e, ein größten Theils veraltetes Wort für Bedingung, welches nur noch in der R. A. üblich iſt, mit dem Bedinge, unter dieſer Bedingung.

**Bedingen**, verb. irreg. act. S. Dingen. 1) Etwas mit einem verabreden, im gemeinen Leben. So iſt es unter uns bedungen worden. Am häufigſten aber, 2) einen Vertrag wegen des Preiſes einer Sache machen, in welcher Bedeutung dieſes Wort von dem Käufer gebraucht wird. Eine Arbeit bey einem Handwerksmanne bedingen, mit ihm um den Preis einig werden. Man ſieht es dieſen Kleinigkeiten an, daß ſie ſehr genau bedungen ſind. 3) Mit einer Bedingung verſehen; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort bedingt, in der regulären Form, da es in den übrigen Bedeutungen bedungen hat, (S. Dingen,) üblich iſt; z. B. der bedingte Rathſchluß Gottes.

**Die Bedingung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedingens, ohne Plural; in welcher Bedeutung dieſes Wort aber wenig gebräuchlich iſt. 2) Dasjenige, was man bedinget, in der weiteſten Bedeutung des Verbi, d. i. dasjenige, unter deſſen Leiſtung man ſich zu einer Sache anheiſchig macht. Ich verſpreche es, aber unter der Bedingung, daß u. ſ. f. Ohne alle Bedingung. Schwere, unerträgliche Bedingungen. Eine Bedingung erfüllen. 3) Der Vertrag ſelbſt. Bey deiner Geburt hat der Tod die unveränderliche Bedingung mit dir gemacht, daß du ſterben mußt, Duſch.

**Bedrängen**, verb. reg. act. ſehr drängen, in der figürlichen Bedeutung dieſes Verbi, Kummer, Gram verurſachen. Ein bedrängtes Gemüth. Meine Abſicht war, ihn in ſeinen bedrängten Umſtänden zu tröſten.

**Die Bedrängniß**, plur. die — ſſe, wie das folgende Bedrängung, ſo wohl für die Handlung des Bedrängens, als auch für die dadurch verurſachte Verlegenheit, Unluſt und unangenehme Empfindung. Das Ende meiner Bedrängniſſe naher heran, v. Brawe.

**Die Bedrängung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedrängens; ohne Plural. 2) Bedrängte Umſtände und dadurch verurſachter Kummer. Einem in ſeinen Bedrängungen tröſten. Bedrängung des Gemüthes.

**Bedräuen**, S. Bedrohen.

**Bedrohen**, verb. reg. act. jemanden drohen. Einen bedrohen. Einen mit einer ſchweren Strafe, mit dem Gefängniſſe bedrohen. Jngleichen figürlich. Wodurch wollen ſie den Sturm abwenden, der uns bedrohet? Daher die Bedrohung.

Anm. Jn der Oberdeutſchen Mundart lautet dieſes Wort bedräuen. Und Jeſus bedräuete ſie und ſprach u. ſ. f. Matth. 9, 30.

Sonſt pflegt er nur die Kinder zu bedräuen, Can.

S. Drohen.

**Bedrohlich**, — er, — ſte, adj. et adv. einer Bedrohung ähnlich, eine Bedrohung enthaltend. Bedrohliche Worte. Einem bedrohlich anreden.

**Bedrucken**, verb. reg. act. voll drucken. Beyde Seiten des Bogens ſind bedruckt. Das Blatt iſt nur halb bedruckt. S. Drucken.

**Bedrücken**, in der Oberdeutſchen Mundart gleichfalls bedrucken, verb. reg. act. ſehr drücken, auf allen Seiten drücken, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieſes Wortes. Er wird von ſeinen Gläubigern ſehr bedrückt. Jch fand ihn in ſehr bedrückten Umſtänden. Daher die Bedrückung, ſo wohl von der Handlung des Bedrückens, als auch der dadurch verurſachten Verlegenheit. S. Drücken.

**Bedüngen**, verb. reg. act. mit Dünger verſehen. Einen Acker bedüngen. Daher die Bedüngung.

**Bedünken**, verb. reg. imperſ. welches mit der vierten Endung der Perſon für ſcheinen gebraucht wird, das Urtheil auszudrucken, welches man auf Veranlaſſung der Sinne von einer Sache fället. Mich bedünkt, es ſey ſchon ſpät. Er iſt, wie mich bedünkt, ein rechtſchaffener Mann.

So wird die Vorſicht uns weiſe, der Himmel uns
gnädig bedünken, Kleiſt.

Sich bedünken laſſen, dafür halten, der Meinung ſeyn. Auch der Jnfinitiv wird zuweilen, am häufigſten aber in der Sprache der Kanzelleyen, als ein Hauptwort für Gutachten, Meinung, wahrſcheinliches Urtheil gebraucht. Nach meinem Bedünken. Das iſt, meines Bedünkens, ſehr unrichtig. Gleichwohl geben ſie ihm, meines Bedünkens, nichts nach.

Doch ſoll ich anders ſagen, was mein Bedünken iſt,
Opitz.

Anm. Ehedem war für dieſes Zeitwort in der Oberdeutſchen Mundart auch bedäuchten üblich, welches noch bey dem Hans Sachs vorkommt; z. B. als mich bedaucht. Allein im Hochdeutſchen iſt ſolches veraltet, und ſelbſt bedünken ſcheint immer mehr aus dem Gebrauche zu kommen.

**Bedupfen**, verb. reg. act. auf etwas dupfen. Eine Warze mit Scheidewaſſer bedupfen. S. Dupfen.

**Bedürfen**, verb. reg. neutr. (S. Dürfen,) mit dem Hülfsworte haben, für den gegenwärtigen Fall unentbehrlich nöthig haben, mit der zweyten Endung der Sache. Die Starken bedürfen des Arztes nicht. Der Herr bedarf ihrer. Jch armer Mann, bedarf ihrer Freundſchaft, ihres Troſtes, Gell. Um deinen Hunger zu ſtillen bedarfſt du wahrhaftig keiner Welt, ein Feld kann dazu deine Welt ſeyn, Duſch. Man findet dieſes Wort auch zuweilen mit der vierten Endung der Sache; z. B. Gott weiß, was ihr bedürfet, für weſſen; allein die zweyte iſt doch die üblichſte, und daher auch die richtigſte. Eben ſo ungewöhnlich iſt es im Hochdeutſchen, wenn dieſes Verbum anſtatt des Nennwortes mit der Partikel daß verbunden wird; z. B. ich bedarf, daß ich von dir getaufet werde. Ganz richtig wird es hingegen zuweilen impersonaliter gebraucht, das Lateiniſche opus est auszudrucken.

Was bedorfte des ein wib
Das ich u. ſ. f. Dietmar von Aſt.

Einen Nero mitten in ſeiner Glückſeligkeit elend zu machen, bedarf es nicht der Geſpenſter des Seneca oder der Octavia, Duſch. Wenn es aber irgendwo heißt:

Denn es bedurfte dich nur Liebe einzuhauchen,

ſo iſt ſolches eine unrichtige Wortfügung, welche noch dazu den Fehler der Zweydeutigkeit hat.

Anm. Kero gebraucht anſtatt dieſes Verbi das einfache duruftigon, und im Oberdeutſchen iſt dürfen in dieſer Bedeutung noch üblich.

Man darf der Waffen nicht, wo Liebe ſich erreget,
Opitz.

S. Dürfen. Jndeſſen kommt bithurfan ſchon bey dem Ottfried und Tatian, und zwar beyde mit dem Genitiv vor. Die Angelſachſen ſagten bethearfen und die Niederſachſen im 14ten Jahrhunderte bedorften. Jm Oberdeutſchen wird es auch für dürfen, Macht, Erlaubniß haben, gebraucht.

Die Schiffleut bedorften ſich nit
Weren, Theuerd. Kap. 32.
Das nyemands ein einiges wort
Bedorfte ſagen der Kunigin, ebend.

**Das Bedürfniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Der Zuſtand, worin man einer Sache bedarf, beſonders ſolcher Sachen, die zum Unterhalte und zur Bequemlichkeit gehören, Mangel. Die Natur fordert wenig, und der Schöpfer hat dir nach dem Bedürfniſſe derſelben nur zwo Hände gegeben, Duſch. Was die Bedürfniſſe der Natur nicht fordern, das ſollteſt du nicht wünſchen, ebend.

Bedürfniß macht uns kühn, Haged.

2) Die Sache ſelbſt, deren man bedarf. Kriegsbedürfniſſe, Schreibbedürfniſſe, was man zum Kriege, zum Schreiben nöthig hat. Wie ſehr hat Stolz und Wohlleben die Zahl unſerer Bedürfniſſe vermehret! Jmmer gegenwärtige Bedürfniſſe erſticken den Geiſt, und machen die Seele ſtumpf.

Anm. Jm Oberdeutſchen iſt dieſes Wort, ſo wie viele andere auf — niß, weiblichen Geſchlechtes. S. — Niß.

**Bedürftig**, — er, — ſte, adj. et adv. einer Sache bedürfend, mit der zweyten Endung der Sache. Jch bin deiner Hülfe bedürftig. Jngleichen überhaupt für arm, ein bedürftiger Menſch, wofür doch das einfache dürftig üblicher iſt. Bedürftig wird dagegen in verſchiedenen Zuſammenſetzungen mit dem Nahmen der Sache, deren man bedarf, gebraucht, z. B. geldbedürftig, heilsbedürftig, hülfbedürftig, oder hülfsbedürftig u. ſ. f.

**Beecken**, verb. reg. act. mit Ecken verſehen; ein nur in der Wapenkunſt übliches Wort, wo ein Kreuz beeckt heißet, wenn aus deſſen Ecken an den Enden längliche Figuren hervor ragen.

**Beehren**, verb. reg. act. Ehre erweiſen. Einen mit etwas beehren. Beehren ſie mich doch mit ihrem Beſuche.

Von welchem Helden ſieht ſich unſer Haus beehrt!
Wiel.

**Beeicheln**, verb. reg. act. mit Eicheln verſehen; ein nur in der Wapenkunſt übliches Wort, wo beeichelt von Eichbäumen gebraucht wird, wenn ſie Eicheln haben.

**Beeiden**, oder **Beeidigen**, verb. reg. act. in der rechtlichen Schreib- und Sprechart. 1) Mit einem Eide beſtätigen, beſchwören. Eine Ausſage beeiden, oder beeidigen. 2) Durch einen Eid verbinden. Ein beeidigter Zeuge. Daher die Beeidung, oder Beeidigung in beyden Bedeutungen.

**Beeifern**, verb. reg. act. 1) * Seinen Eifer, d. i. Unwillen, über etwas merklich werden laſſen. Ein Verſehen beeifern. Noch mehr aber, 2) ſich beeifern, ſich eifrig bemühen. Ich werde mich beeifern, alles genau zu bewerkſtelligen. Daher die Beeiferung.

Anm. Die erſte Bedeutung iſt im Hochdeutſchen wenig gebräuchlich, noch weniger aber der thätige Gebrauch des Reciproci ſich beeifern, der im Oberdeutſchen indeſſen ſo ſelten nicht iſt; z. B. ich verſichere, daß ich alles beeifern werde, was zu des Reiches Dienſt gereicht, mit Eifer befördern.

**Beeinträchtigen**, verb. reg. act. in der rechtlichen Schreibart, Eintrag thun, Unrecht zufügen. Einen beeinträchtigen, einen in etwas beeinträchtigen. Daher die Beeinträchtigung, ſo wohl von der Handlung des Beeinträchtigens, als auch von dem zugefügten Unrechte ſelbſt.

Anm. Dieſes Wort, welches zunächſt aus dem Oberdeutſchen herſtammet, kommt von Eintrag her, wofür man ehedem auch Eintracht ſagte. Die Verwandlung des g in ch iſt in mehrern von tragen abgeleiteten Wörtern üblich, beſonders wenn ſie Frequentativa werden, S. Tracht und Trächtig; daher man nicht nöthig hat, beeinträgtigen zu ſchreiben. Übrigens iſt dieſes Verbum eines von denen, welche die Begriffe mildern, und eine verhaßte Sache auf eine minder verhaßte Art ausdrucken, woran die Oberdeutſche Mundart ſo reich iſt. Einen beeinträchtigen heißt eine Ungerechtigkeit an ihm begehen, oder doch begehen wollen, aber mit einem gelindern Ausdrucke. Man thut alſo Unrecht, wenn man dieſes und andere ähnliche Wörter ſo gerade zu verwirft, weil Fälle genug vorkommen, wo man aus Achtung oder andern Urſachen genöthiget wird, die Ausdrücke zu mildern, und alles, was einer Beleidigung ähnlich ſehen kann, zu vermeiden.

**Beeiſen**, verb. reg. act. mit Eiſe erfüllen, mit Eiſe bekleiden, in der dichteriſchen Schreibart. Beeiſte Gefilde. Beeiſte Fluren. Opitz ſagt zwar ein Mahl: der Wind beeiſt das Land; allein außer dem Mittelworte beeiſt iſt dieſes Zeitwort ſelbſt bey den Dichtern nicht gebräuchlich.

**Beêkeln**, verb. reg. act. Ekel gegen etwas empfinden und äußern, ein außer der dichteriſchen Schreibart ungewöhnliches Wort.

Sein künſtlicher Geſchmack beekelt ſeinen Stand, Hall.

Waſſer löſcht jetzt den Durſt des Sybariten, deſſen verwöhnte Zunge Leckerbißchen und Wein beekelt, Duſch.

**Been**, S. Behen.

**Beênden**, oder **Beêndigen**, verb. reg. act. zu Ende bringen, enden, endigen, meiſten Theils nur in den Kanzelleyen, indem dieſes Wort nichts mehr ſagt, als das thätige enden. Eine Sache beenden, oder beendigen. Daher die Beendung oder Beendigung.

**Beêngen**, verb. reg. act. enge einſchränken, in die Enge treiben, größten Theils nur in der figürlichen Bedeutung, aber auch hier nur am häufigſten in der Oberdeutſchen Mundart und ihrer Tochter, der Kanzelleyſprache. Daher die Beengung.

**Die Beer-Angēlike**, plur. inuſ. eine Virginiſche Pflanze, welche Beeren trägt, und an gewürzhaftem Geſchmacke und an Kräften der Angelike gleicht; Aralia, L. Beerendolde.

**Beêrben**, verb. reg. act. 1) Mit Leibeserben verſehen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort beerbt üblich iſt. Er iſt noch nicht beerbt, er hat noch keine Kinder. 2) Von einem erben. Einen beerben. Wenn einer ein Gut nicht beerben oder erkaufen wollte, Ruth. 4, 7. Daß ihr den Segen beerbet, 1 Petr. 3, 9. 3) * Als ein Erbe hinterlaſſen. Daß ihr beſitzet das gute Land und beerbet auf eure Kinder, 2 Chron. 29, 8. Auf daß ihr eſſet das Gute im Lande, und beerbet es auf eure Kinder, Eſr. 9, 12.

**Beerblau**, adj. et adv. blauen Beeren an Farbe ähnlich. Ein beerblauer Zeug. Ingleichen als ein Hauptwort das Beerblau, genit. des Beerblau, plur. car. eine blaue Farbe, welche aus gewiſſen Beeren verfertiget wird. S. Beergelb.

* **Beêrbtheilen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden Weſtphalens und des Niederrheines für erben üblich iſt. Daher die Beerbtheilung, welches in dem Osnabrückiſchen ſo viel als der Sterbefall bedeutet, wenn der Grundherr von allen beweglichen Gütern eines verſtorbenen Eigenbehörigen die Hälfte erbet.

**Beêrdigen**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des noch im Oberdeutſchen üblichen Verbi beerden iſt, zur Erde beſtatten, begraben, doch nur von menſchlichen Leichen. Einen Verſtorbenen beerdigen. Daher die Beerdigung.

Anm. Auf ähnliche Art gebrauchen die Schweden jordas und die Dänen jorde, begraben, von Jord, Erde. In den Niederſächſiſchen Marſchländern bedeutet beerdigen bey der Deicharbeit, mit Erde verſehen, Erde bey einer Deicharbeit anbringen.

**Die Beere**, plur. die — n, ein volles fleiſchiges oder ſaftiges Samengehäuſe der Pflanzen, worin der Same ohne weiteres Gehäuſe liegt. Diminutivum das Beerchen, im Oberdeutſchen Beerlein. Die beſondere Art der Beeren wird durch vorgeſetzte Wörter in beſondern Fällen näher beſtimmt; daher die Heidelbeere, Schwarzbeere, Weinbeere, Blaubeere u. ſ. f. durch welche Benennungen oft auch die Pflanze oder das Kraut, welches dieſe Beeren trägt, bezeichnet wird.

Anm. Wenn der Same in der Beere ein neues Samengehäuſe hat, ſo bekommt ſie nach dem heutigen Sprachgebrauche andere Nahmen; daher Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirſchen u. ſ. f. nicht mehr Beeren genannt werden, obgleich auch dieſe Benennung in manchen Fällen unbeſtimmt iſt. Beere lautet im Oberdeutſchen die Beer, plur. die — e, bey dem Notker und Tatian Bere und Pere, im Dithmarſ. Beir, im Däniſchen Bär, im Schwed. Bär, im Iſländ. Ber, im Engliſchen Berry. In andern alten Mundarten lautet dieſes Wort Beſe, wovon noch das Niederſächſiſche Beſing für Beere üblich iſt, und in Bretagne iſt Beſi eine Birn. Beyde Wörter bedeuteten ehedem eine jede Frucht, und ſcheinen von bären, tragen, abzuſtammen, wurden vor dieſem auch mehrern Arten von Früchten beygeleget, die man jetzt nicht mehr Beeren nennet. So bedeutete Bere, im Angelſ. Gerſte, und das Hebr. Bar, und Griech. πυρος, Getreide. Das Goth. Basja, das Walliſiſche Pys, das Angelſ. Piſan, das Griech. πισον und Latein. Piſium, Erbſen, ſtammen, ſo wie das Deutſche Birn, gleichfalls aus dieſer Quelle her.

**Die Beerendolde**, S. Beer-Angelike.

**Die Beerenwanze**, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche ſich häufig auf den Bromberren aufhält; Cimex Baccarum, L.

**Das Beergêlb**, genit. des Beergelb, plur. car. eine gelbe Mahlerfarbe, welche zu den Saftfarben gehöret, und aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. So auch das Beergrün, eine ſolche grüne Saftfarbe; Saftgrün. Da alle Adverbia, wenn ſie ohne Concretion als Subſtantiva gebraucht werden, in der Declination keine Caſus-Zeichen annehmen, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz; ſo gilt dieſes auch von Beerblau, Beergelb und Beergrün.

**Die Beerhacke**, plur. inuſ. in den Weinbergen, die letzte Behackung derſelben, welche um Ägidii geſchiehet, zu welcher Zeit die Beeren bereits anfangen, helle zu werden. Sie wird auch die Beerkraute, ingleichen die Reinkraute genannt, weil die Weinberge dadurch zugleich von dem Unkraute gereiniget werden.

**Der Beerhüter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten ein Feldwächter, der zur Bewachung der Weinberge beſtellet iſt.

**Die Beerkraute**, plur. inuſ. S. Beerhacke.

**Die Beermelde**, plur. inuſ. eine Pflanze mit einem Kelche mit drey Einſchnitten, welcher ſich in eine Beere mit einem Samen verwandelt; Blitum, L. im gemeinen Leben Meier.

**Der Beermoſt**, des — es, plur. inuſ. ungepreßter Moſt, der von ſelbſt aus den Weinbeeren läuft.

**Die Beerraute**, plur. inuſ. eine Art Raute mit einer langen holzigen Wurzel, welche ſich weit in die Quere ausbreitet. Die holzigen runden Stängel haben eine dunkelgrüne Rinde, dicke und ſteife Blätter und an dem obern Theile gelbe Blumen, die ſich endlich in ſchwarze runde Beeren verwandeln, welche den Beeren des Faulbaumes gleichen und einen braunrothen Saft enthalten. Sie wird bey uns nur in den Gärten erzeuget.

**Das Beerreis**, des — es, plur. die — er, bey den Vogelſtellern, ein Reis mit dazwiſchen gelegten Vogelbeeren um die Bügel und Baſtdohnen in dem Geſchneide.

**Der Beerwein**, des — es, plur. inuſ. außer wenn von mehrern Arten ſolchen Weines die Rede iſt. 1) Ein Wein aus ungepreßtem Moſte, der von ſelbſt aus den Beeren rinnet; Vorlaß. 2) Ein Wein, der wieder auf friſche Beeren gegoſſen und dadurch verſtärket worden; in Elſaß Räpps, Rapswein, von Rap, Franz. Grappe, der Kamm an den Trauben.

**Die Beerwinde**, plur. die — n, eine Art Winden oder ſchlingender Pflanzen, welche ihren Samen in Beeren trägt; Convolvulus, L. Windelkraut, Zaunglocke.

**Beeſt**, S. Bieſt.

**Beet**, S. Vorſtoß und Bienenharz.

**Das Beet**, des — es, plur. die — e, ein etwas erhöheter Platz in den Gärten, der zu Gewächſen beſtimmt iſt; ein Gartenbeet, im Gegenſatze der Ackerbeete, oder der Beete auf den Äckern, welche zuweilen anſtatt der ſo genannten Rücken auf den Äckern gemacht, und meiſten Theils mit Gartengewächſen bepflanzet werden. Dort hat die Kunſt Blumen in ſchön geordneten Beeten geſammelt, Geßn.

Anm. Beet iſt in dieſer Bedeutung von Bett entſtanden, welches in der Niederſächſiſchen Mundart gelinder lautet. In den Monſeeiſchen Gloſſen bey dem Pez wird Petiu durch ariolae in hortis gegeben, und Würzbett iſt bey dem Willeram eben das. In Schwaben heißt daher ein Beet noch jetzt ein Bett; dagegen das Däniſche Beed ſo wohl ein Beet als ein Bett bedeutet. Wenn einige den Plural Beeter machen, ſo geſchiehet ſolches zu Folge der Niederſächſiſchen Mundart. Ein eingefaßtes Beet bekommt den Nahmen einer Rabatte. In einigen Gegenden wird der Raum zwiſchen den Ähren und der Scheuntenne, wo die Garben zuſammen ſtoßen, das Beet, oder der Zuſammenſtoß genannt.

**Die Beete**, plur. inuſ. der Niederſächſiſche Nahme einer Art Mangolds, oder der ſo genannten rothen Rüben, der mit dem Lat. Beta, Batis und Batus (S. du Fresne Gloſſar. v. *Batus*, und *Betalis*,) Ital. Bieta, Franz. Bete, Engl. Beet überein kommt; Beta vulgaris, L. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt auch der Niederſächſiſche Nahme üblich, der aber alsdann oft in Beiße, Beißkohl und Bieſe verwandelt wird. In Baiern heißt die Beete Ranne, um Baſel Rohne, im Hennebergiſchen aber Runkel. S. Mangold, ingleichen Rübe.

**Der Beetochſe**, des — n, plur. die — n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, derjenige Ochſe, welcher zur linken Hand an dem Pfluge gehet, weil er allezeit auf dem Beete gehen muß; an andern Orten und am gewöhnlichſten der Handochſe, beydes zum Unterſchiede von dem Leinochſen.

**Befächſern**, verb. reg. act. im Weinbaue, mit Fächſern belegen. Einen Weinberg neu befächſern.

1. ***Befahren**, verb. reg. act. et recipr. welches ſo viel als befürchten bedeutet, aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, und um der Bequemlichkeit des Reims willen nur noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird. Es wird ſo wohl Active mit der vierten Endung des Hauptwortes, als auch Reciproce mit der zweyten Endung gebraucht. Ein Unglück befahren, und ſich eines Unglückes befahren. Es läſſet ſich dieſes nicht thun, ohne einigen Widerſtand zu befahren.

Es gehe, wie es will, was hab ich zu befahren!
Weiße.

Anm. Dieſes Verbum iſt von dem alten Fahr, wofür jetzt Gefahr üblich iſt; S. Gefahr und Fahren 1. Das einfache fara, bedeutet noch im Schwediſchen ſo viel als befürchten. Auch im Niederſächſiſchen iſt bevaren üblich, und zwar ſo wohl Active als Reciproce. Bey dem Opitz kommt dafür befohren vor.

Eh als ich mich befohre; ingleichen
Du Mörder hätteſt du ja müſſen dich befohren u. ſ. f.

2. **Befahren**, verb. irreg. act. S. Fahren. 1) Oft auf etwas fahren. Einen Weg befahren. Eine befahrne Straße, wo ſchon Leute gefahren ſind. Ein nie befahrnes Meer. Da fahren ehedem nicht bloß von einem Fuhrwerke gebraucht wurde, ſo bedeutet befahren 2) in weiterer Bedeutung auch zuweilen ſo viel, als ſich an einen Ort begeben. So befahren die Bergbeamten eine Grube, wenn ſie ſich in ſelbige verfügen, ſie zu beſichtigen; in den Lübeckiſchen Statuten heißt ein Haus befahren, ſo viel, als, es beziehen, in Beſitz nehmen. Daher die Befahrung, beſonders im Bergbaue, die Beſichtigung der Grubengebäude, und der Befahrungsbericht, das Befahrungsbuch u. ſ. f.

**Befallen**, verb. irreg. act. S. Fallen. 1) Eigentlich, auf etwas fallen, in welcher Bedeutung es aber nur ſelten und auch alsdann nur im Paſſivo gebraucht wird. Von Steinen, oder mit Steinen befallen ſeyn oder werden, von herab gefallenen Steinen bedeckt werden. Das Feld iſt mit Schnee befallen. 2) Figürlich, in welcher Bedeutung es aber nur von Sachen gebraucht wird, die man als ein Übel anſiehet. Es hat ihn eine Krankheit befallen. Mit, oder beſſer von einer Krankheit befallen werden. Furcht und Entſetzen möchte einen ehrlichen Mann darüber befallen.

Anm. Schon Ottfried ſagt: ſie alle tod bifalta, ſie alle befiel der Tod. Das Engliſche to befall wird in noch weiterer Bedeutung für widerfahren gebraucht. In Niederſachſen und Hollſtein iſt dieſes Verbum auch als ein Neutrum üblich: er befiel mit einer Krankheit.

**Befangen**, verb. irreg. act. S. Fangen, ein vornehmlich im Oberdeutſchen übliches Wort, welches in dieſer Mundart verſchiedene Bedeutungen hat. Es bedeutete nehmlich, 1) *umgeben, in welchem Verſtande bifangan häufig bey dem Ottfried und Tatian vorkommt. Hierher gehören auch das alte Bifang, welches eigentlich einen befriedigten oder umzäunten Ort und hernach einen jeden Hof bedeutete, und im mittlern Lateine durch Conceptio für Conſeptio überſetzt wurde. Einen ſolchen Bifang oder Hof hatte Kaiſer Carl der Große zu Vargala in Thüringen, den er daher in einer Urkunde terram conceptionis ſuae nennet, woraus ungeſchickte Ausleger das Land ſeiner Empfängniß gemacht haben. 2) In ſich faſſen, in ſich halten. Das iſt ſchon mit darunter befangen, d. i. begriffen. Das iſt nicht der in der Frage befangene Fall. 3) *Wie befallen in der figürlichen Bedeutung. Mit Schlaf, mit Furcht befangen ſeyn. No e din mih pefangen habet, Notker. 4) * Sich bemächtigen, überwinden, gefangen halten.

Friuntlih bevangen
Hat mih ein roter munt
Vnd zwei lichtue wangen,
Herzog Johann von Brabant.

5) * In Verbindung ſtehen. Mit jemanden in naher Verwandtſchaft befangen ſeyn. 6) * Empfangen; daher ſagt man in Franken ein befangenes, d. i. bebrütetes, Ey. S. auch Unbefangen.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt befahen, bey dem Kero pivahen, in allen obigen Bedeutungen üblich, ja mit befangen eigentlich nur ein und eben daſſelbe Wort, S. Fahen und Fangen. Von allen obigen Bedeutungen kommt im Hochdeutſchen nur die zweyte, und auch dieſe nur ſelten vor.

**Befaſſen**, verb. reg. act. begreifen, betaſten, ſo aber nur als ein Reciprocum in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. Sich mit einer Sache befaſſen, ſich mit derſelben beſchäftigen, ſich in dieſelbe mengen. Im Niederſ. befatte, im Schwed. befatta.

* **Befèchten**, verb. irreg. act. (S. Fechten,) angreifen, feindlich anfallen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, welches nur noch bey dem Opitz vorkommt:

Samſon — als er ward beſprungen,
Befochten und gedruckt.

* **Befêhden**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen längſt veraltet iſt, für bekriegen, ingleichen den Krieg ankündigen. Doch wird es noch zuweilen von den Dichtern gebraucht, ob es gleich, wie andere veraltete Wörter, eigentlich nur für die komiſche Schreibart aufgeſparet werden ſollte.

Wo alte Freyheit noch den angeerbten Hut
Friſch in die Augen drückt und unbefehdet ruht, Haged.

So auch die Befehdung. S. Fehde.

**Der Befêhl**, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, der Ausſpruch eines Obern, daß etwas geſchehen ſoll, der verpflichtende Ausdruck ſeines Willens in einzelnen Fällen. Einen Befehl geben, ertheilen, bekommen, empfangen. Eines Befehl ausrichten, vollziehen, überſchreiten, u. ſ. f. Es geſchahe auf meinen Befehl. Ich habe Befehl dazu, es iſt mir befohlen worden. Bis auf weitern Befehl, bis ein anderer Befehl gegeben wird. 2) Die Gewalt, das Recht, ſolche Befehle zu ertheilen, die Herrſchaft über eine Sache. Unter eines Befehl ſtehen. Er hat zwey Provinzen unter ſeinem Befehle. Die Flotte ſegelte unter dem Befehle, oder unter den Befehlen, des Herzogs von York ab. Dieſer Gebrauch iſt vermuthlich von den Franzoſen entlehnet, die ihr Commandement und Ordre auf gleiche Art gebrauchen. 3) In der höflichen Sprache des Umganges, der Wille, die Neigung, das Belieben. Was iſt zu ihrem Befehle? was belieben ſie? Es ſtehet ihnen zu Befehl, ſie haben freye Gewalt darüber.

Und was ſie nur wünſchte
War zu ihrem Befehl, Zachar.

d. i. ward ihr gewähret. 4) * Empfehlung, welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutſchen üblich iſt; z. B. machen ſie dem Herren meinen Befehl, empfehlen ſie mich ihm.

Anm. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort noch mit dem alten Alemanniſchen Hauchlaute Befelch oder Befehlich geſprochen. Ein Befehl geht nur auf einzelne Fälle, eine Verordnung iſt ein allgemeiner Wille, und wenn ſie auf immer gültig bleiben ſoll, heißt ſie ein Geſetz. S. Befehlen.

**Befêhlen**, verb. irreg. act. Ich befehle, du befiehlſt, er befiehlt, wir befehlen, u. ſ. f. Imperf. Ich befahl, Conj. befähle, Partic. befohlen. 1) Niedrigern ſeinen Willen auf eine ſtrenge verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl ertheilen, in der erſten Bedeutung dieſes Wortes. Ich habe ihm dieſe Sache befohlen. Der König befahl, daß ſich jedermann von ihm entfernen ſollte. Befiehlt er ihren Tod, Gell. gibt er Befehl zu ihrer Hinrichtung; welche Wortfügung ſich doch nur in der Sprache der Dichter gebrauchen läſſet. Figürlich ſtehet dieſes Wort auch zuweilen für herrſchen, regieren. Er verſteht die Kunſt zu befehlen vollkommen. Alexander wollte der ganzen Welt befehlen.

Was, ſpricht er nur als Gaſt, wo er als Herr befahl?
Schleg.

In der Sprache der Höflichkeit wird dieſes Wort oft für verlangen, belieben, Neigung zu etwas haben gebraucht. Was befehlen ſie? Wie ſie befehlen. 2) Anvertrauen, eines Aufſicht, Schutz, Treue übergeben. Seine Seele Gott befehlen. Ich befehle mich Gott, Apoſtelg. 20, 32. Befiehl dem Herren deine Wege. Gott befohlen! Dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, und nur noch in der Schreibart der Gottesgelehrten üblich. Außerdem gebraucht man lieber empfehlen. Im Oberdeutſchen iſt befehlen überall für dieſes letztere üblich, auch wenn man ſich jemanden aus Höflichkeit empfiehlet.

Anm. In der zweyten Bedeutung, welche die älteſte zu ſeyn ſcheinet, kommt im Gothiſchen ſchon anafilha, und im Alemanniſchen filahan, und bey dem Kero pifelahan vor. Das Schwed. bifalla, Dän. Befale, und Isländ. bifala bedeutet ſo wohl befehlen als empfehlen. Indeſſen iſt die eigentliche Abſtammung dieſes Wortes noch unbekannt. Im Oberdeutſchen, in deſſen rauhern Mundarten dieſes Wort befehlchen lautet, gehet es regulär, ich befehle, du befehleſt, er befehlet, ich befehlete u. ſ. f. bis auf das Supinum, welches daſelbſt gleichfalls befohlen lautet.

**Befêhleriſch**, adj. et adv. auf eine befehlende, ſtrenge verpflichtende Art. Reden ſie nicht ſo befehleriſch. Nur im gemeinen Leben.

**Befêhligen**, verb. reg. act. welches im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzelleyen gewöhnlich iſt, mit Befehl zu etwas verſehen. Er wurde befehliget, abzureiſen. Ich habe ihn dazu befehliget.

**Der Befêhlshaber**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der von einem andern Befehl oder Auftrag in einer Sache hat, ein Gevollmächtigter, in welcher Bedeutung es aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt. 2) Der andern zu befehlen hat, beſonders von einem Vorgeſetzten bey der Armee. Der Befehlshaber eines Kriegesheeres, eines Regimentes; in welcher Bedeutung dieſes Wort ſchon Nehem. 11, 24 vorkommt. Daher befehlshaberiſch, im Scherze für gebietheriſch, auf eine befehlende Art. Das klingt ſehr befehlshaberiſch, Weiße.

**Befêhlsweiſe**, adv. nach Art eines Befehles, ſtrenge verpflichtend. Etwas befehlsweiſe verlangen, vermittelſt eines Befehles.

**Der Befêhlwimpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. auf den Flotten, der Wimpel, wodurch der Befehlshaber einer Flotte den Schiffen ſeine Befehle ertheilet.

**Befeilen**, verb. reg. act. an etwas feilen, mit der Feile bearbeiten. Einen Schlüſſel befeilen.

**Befêſtigen**, verb. reg. act. feſt machen, ſo wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung. Ein Holz an der Wand befeſtigen. Eine Thür, ein Bret, einen Stein befeſtigen. Eine Stadt, einen Ort befeſtigen, ihn mit Feſtungswerken verſehen, oder ſo einſchließen, daß er vor allem Überfalle geſichert wird. Die Freundſchaft mit jemanden befeſtigen, dauerhaft machen. Daher die Befeſtigung, ſo wohl von der Verrichtung des Befeſtigens, als auch von demjenigen, wodurch etwas befeſtiget wird; die Befeſtigungskunſt, die Kunſt, einen Ort wider einen feindlichen Angriff zu befeſtigen, die Fortification, Kriegsbaukunſt.

Anm. Befeſtigen iſt das Frequentativum von dem im Hochdeutſchen veralteten befeſten, welches in einigen Oberdeutſchen Gegenden noch beveſtnen lautet. Bey dem Kero kommt feſtinon, bey dem Ottfried feſtinan, bey dem Notker feſtenen und kefeſtinen, bey dem Willeram gefeſtinen, im Angelſ. feſtnian und afeſtnian, im Holländ. vaſten, veſten, im Schwed. faeſta, und im Dän. befäſte und fäſte in eben denſelben Bedeutungen vor. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch durch Schrift und Siegel beſtätigen; Befeſtigung war daher eine ſolche Beſtätigung, und Handfeſte die Urkunde derſelben. S. Feſt. Befeſtigung, welches für Feſtung in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Befeuchten**, verb. reg. act. feucht machen. Das Mehl, das Getreide befeuchten. Der Regen befeuchtet das Land. Daher die Befeuchtung.

**Befeuern**, verb. reg. act. im figürlichen Verſtande feuerig, d. i. hitzig, muthig machen, heftige Leidenſchaften in jemanden erregen. Die Muße und Ruhe haben unſere Begierden nach Vergnügen befeuert und ihren Kreis erweitert, Duſch.

Der alte Wein befeurte mich
Als mir bey Hochſtädt alles wich, Haged.
Wir trinken Wein, befeuern unſre Triebe
Und küſſen muthiger als ſie, ebend.

**Befiedern**, verb. reg. act. mit Federn verſehen. Daß ihn die Natur recht ſchön befiedert hätte, ſagt Hagedorn von einem Papagey. Beſonders von den Zungen der Tangenten oder Docken der Clavicymbel und anderer Inſtrumente, welches auch bekielen genannt wird. Daher die Befiederung.

**Befinden**, verb. irreg. (S. Finden,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, für das einfache finden, ſo fern daſſelbe, 1) ſo viel als erfahren, erkennen bedeutet. Ich habe die Sache ganz anders befunden, als ich geglaubt habe. Nach Befinden der Sache, wie man die Sache befinden wird; wofür man in einigen Oberdeutſchen Gegenden ſagt, nach Befund der Sache. 2) Dafür halten, meinen, oft mit der Präpoſition für. Ich befinde es nicht für gut. Wenn du es für nöthig befindeſt.

II. Als ein Reciprocum, ſich befinden. 1) An einem Orte gegenwärtig ſeyn. Er befindet ſich jetzt in Berlin. Ich befand mich damahls in Frankreich. Er befindet ſich nicht mehr hier. Wer ſind denn die Menſchen, in deren Geſellſchaft ich mich befinde? Duſch. 2) Befunden werden, ſich verhalten. Es befindet ſich in der That ſo. Die Sache befindet ſich nicht ſo, als du ſagteſt. 3) Empfindung von dem Zuſtande ſeiner Geſundheit haben. Sich wohl befinden, geſund ſeyn. Sich übel befinden, nicht völlig geſund ſeyn, eine unangenehme Empfindung des Leibes haben. Wie befinden ſie ſich? oder, wie iſt ihr Befinden? wie ſtehet es mit der Empfindung von ihrer Geſundheit. Ingleichen figürlich, er befindet ſich ſehr wohl dabey, er iſt damit ſehr vergnügt. Ich befinde mich bey meinem Leichtſinne eben ſo wohl, als ſie bey ihrer Ernſthaftigkeit. Sich geſegneten Leibes befinden, ſchwanger ſeyn, welches die einzige Redensart iſt, wo dieſes Verbum im Hochdeutſchen mit der zweyten Endung verbunden wird. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt befinden überhaupt für empfinden vor, wovon dieſe dritte Bedeutung noch ein Überreſt iſt. 4) Seyn, von verſchiedenen Zuſtänden des phyſiſchen, bürgerlichen und ſittlichen Lebens, welche der Gebrauch beſtimmen muß. Sie befand ſich in einem Alter von zwanzig Jahren. Sich in guten, ſchlechten, Umſtänden befinden. Ich befinde mich in einer groſſen Verlegenheit, Ungewißheit, Unruhe.

Daher die Befindung, in der thätigen Bedeutung.

Anm. Befinden, bey dem Ottfried befindan, bedeutete ehedem ſo wohl finden in der eigentlichſten Bedeutung, als auch durch die Sinne empfinden, ingleichen erfahren. Daher gebraucht Kero Pifindunga für Erfahrung. Das Gothiſche finthan, bedeutete, ſo wie noch das heutige Schwediſche finna, gleichfalls erfahren. S. Finden.

**Befindlich**, adj. et adv. welches nur in der erſten Bedeutung des Reciproci für gegenwärtig üblich iſt, und ſo wohl von Perſonen als Sachen gebraucht wird. Er war damahls zu Berlin befindlich. Ich habe alle darin befindliche Waaren geſehen.

**Befiſchen**, verb. reg. act. Ein Waſſer befiſchen, darin fiſchen, die darin befindlichen Fiſche fangen.

**Beflammen**, verb. reg. act. mit Flammen verſehen, in der dichteriſchen Schreibart. Der Gerechtigkeit beflammtes Schwert, Raml.

**Beflecken**, verb. reg. act. 1. Von Flecken, macula, Flecken in etwas machen. 1) Eigentlich. Die Wäſche mit Dinte, die Kleider mit Koth beflecken. 2) Figürlich, für verunreinigen. Sich mit Laſtern beflecken. Einen Altar mit Blut beflecken. Die Wahrheit mit Lügen beflecken. Das Ehebett beflecken. Sich mit eines andern Blute beflecken. Ein beflecktes Gewiſſen. Ingleichen für ſchänden, Unehre bringen. Seinen guten Nahmen beflecken. Beflecken hat alle Mahl den Begriff einer zurück bleibenden Unehre bey ſich, daher heißt es bey dem Hofmanswaldau ganz richtig:

Mich hat zwar Mannes Blut beſprigt doch nicht
befleckt.

So auch die Befleckung.

2. Von Fleck, fruſtulum, mit Flecken beſetzen, bey den Schuſtern. Schuhe, Abſätze beflecken, lederne Flecke auf die Abſätze befeſtigen. Daher die Befleckung.

* **Beflehen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen ganz ungewöhnlich, und nur bey dem Opitz Pſ. 119, 27 für anflehen vorkommt.

Ich müßte nur das loſe Volk beflehen.

**Befleißen**, verb. irreg. recipr. Imperf. ich befliß mich, Supin. befliſſen; oder Befleißigen, verb. reg. recipr. Fleiß auf die Erwerbung einer Sache wenden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich der Tugend, der Gottesfurcht, eines anſtändigen Wandels befleißigen. Ich muß mich der Kürze befleißigen. Ingleichen Fleiß auf die Erlernung einer Sache wenden. Sich der Rechtsgelehrſamkeit, der Weltweisheit, der Künſte befleißigen. S. hernach Befliſſen. Einige, beſonders Oberdeutſche Schriftſteller, verbinden dieſes Wort oft mit dem Vorworte auf, welche Wortfügung bey dem Opitz mehrmahls vorkommt. Sich auf Künſte, auf etwas befleißigen. Allein im Hochdeutſchen klingt dieſe Verbindung alle Mahl ungewöhnlich und widerlich, ob ſich gleich das Mittelwort befliſſen gar wohl auf dieſe Art gebrauchen läſſet. Ganz richtig wird es dagegen mit dem Infinitiv verbunden. Ich habe mich jederzeit befliſſen, eine gute Hand zu ſchreiben. Er befleißiget ſich ſehr, eine gute Hand zu ſchreiben.

Anm. Die Alten, von dem Kero an bis auf den Opitz, gebrauchten dafür das einfache flizzan flizan, fleißen und fleißigen, auf eben die Art, und in eben derſelben Wortfügung. Gevlizon, und givlizzan kommt indeſſen auch ſchon zu Ottfrieds Zeiten vor. Befleißigen, iſt das Intenſivum von befleißen, iſt aber am häufigſten nur im Präſenti und Infinitivo üblich, dagegen man das Imperfectum und die zuſammen geſetzten Zeiten lieber von befleißen

fleißen macht. Das Verbale die Befleißung iſt gar nicht, Befleißigung aber zuweilen üblich. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort befliten, und im Däniſchen beflitte. S. auch Befliſſen.

**Befliegen**, verb. irreg. act. S. Fliegen. 1) Auf etwas fliegen, in der dichteriſchen Schreibart. Der nie beflogne Gipfel, Hall. auf den noch keine Vögel geflogen ſind. 2) Bey den Jägern wird ein Vogel beflogen genannt, wenn er flück iſt, oder fliegen kann.

**Befließen**, verb. irreg. act. S. Fließen, an oder auf etwas fließen, im Fließen berühren, gleichfalls nur in der höhern Schreibart.

**Befliſſen**, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. der vergangenen Zeit von befleißen iſt, aber doch als ein Beywort, oder auch mit dem Verbo ſeyn, auf beſondere Art gebraucht wird, indem es ſich theils zu dem Infinitiv, theils zu der Präpoſition auf, in einigen Fällen aber auch zu der zweyten Endung des Hauptwortes geſellet. Er iſt ſehr befliſſen, ſein Vermögen zu vergrößern.

Was du nicht kannſt, das ſey zu lernen ſtets befliſſen,
Opitz.

Der Beredſamkeit, der Arzeneywiſſenſchaft, der Gottesgelehrſamkeit befliſſen. Der Gottesgelehrſamkeit, Weltweisheit u. ſ. f. Befliſſener. Er iſt ſehr darauf befliſſen. Auf Tugend, auf Rechtſchaffenheit befliſſen ſeyn. Auf ein ſinnlich Glück befliſſen, Gell. Im gemeinen Leben wird befliſſen zuweilen auch für dienſtbefliſſen gebraucht; z. B. er iſt ſehr befliſſen gegen mich.

Anm. Viele unſerer Sprachlehrer wollen befliſſen eben ſo wenig für ein Participium gelten laſſen, als bemüht, bedient und andere. Allein da bedacht, verpflichtet, verbunden, zugethan, und hundert andere doch immer Participia bleiben, wenn ſie gleich in Verbindung mit dem Worte ſeyn eine thätige Bedeutung haben, ſo gilt ſolches auch von befliſſen. Hier iſt aber nicht der Ort, ſolches weiter auszuführen.

**Die Befliſſenheit**, plur. inuſit. die befliſſene Bemühung, etwas zu erhalten. Befliſſenheit für das gemeine Beſte. Im gemeinen Leben zuweilen auch ſo viel als Dienſtbefliſſenheit. Daraus erkenne ich deine Befliſſenheit gegen mich. S. auch Gefliſſenheit.

**Beflügeln**, verb. reg. act. mit Flügeln verſehen. 1) Eigentlich, und in weiterer Bedeutung. So bedeutet einen Wald beflügeln, bey den Jägern, Flügel oder Stellwege in denſelben machen. 2) Figürlich, die Geſchwindigkeit einer Sache befördern, beſonders in der poetiſchen Schreibart.

Beflügelſt du mit Sturm die noch verſchobne Rache,
Weiße.

Ein Spornſtich und ein Fluch beflügelten ſein Roß,
Zachar.

Ihr Stunden, o! beflügelt euch! Cron.

Du vergißt, daß ſich die Liebe beflügelt, wenn ſie einen Wunſch zu ereilen hat, Weiße. Daher die Beflügelung.

Anm. Bey den Schleſiſchen Dichtern kommt das einfache flügeln mehrmahls in dieſer Bedeutung vor, welches aber im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt.

Die Winde flügelſt du, Opitz.
Der Abend flügelt ſchon dem Heſperus den Lauf, Günth.

**Beflüſchen**, verb. reg. act. welches nur bey den Köhlern üblich iſt. Einen Meiler beflüſchen, ihn mit grünen Tannen- oder Fichtenreiſern bedecken. S. Flauſch.

**Befolgen**, verb. reg. act. einer Sache folgen. Ein Beyſpiel befolgen. Noch mehr aber in der figürlichen Bedeutung, Folge leiſten, als einen Beſtimmungsgrund ſeines Verhaltens anſehen. Eines Befehl, einen Vorſchlag, einen Rath, die Vorſchrift des Arztes befolgen. Daher die Befolgung.

**Der Beförderer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der eine Sache, beſonders der eines andern Glück und Wohlfahrt befördert.

**Beförderlich**, adj. et adv. zur Beförderung einer Sache oder eines Menſchen gereichend, im gemeinen Leben. Er iſt mir ſehr beförderlich, er läßt ſich die Beförderung meiner Angelegenheiten ſehr angelegen ſeyn, iſt mir nützlich.

**Befördern**, verb. reg. act. vorwärts bringen, aber nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Für beſchleunigen. Eine Sache befördern. Dieſer Umſtand hat ſeinen Tod befördert. 2) Dem geſetzten Ziele nahe bringen. Dieſes Mittel iſt ſehr geſchickt, meine Abſicht zu befördern. Eines Nutzen befördern. 3) Ein Ehrenamt verſchaffen, zu weitern Ehren verhelfen. Einen befördern. Er iſt von ihm befördert worden. Er iſt noch nicht befördert, hat noch kein Ehrenamt. Gemeiniglich wird es in dieſer Bedeutung nur abſolute gebraucht; denn die Redensart, einen zu Ehren, zu einem Amte, zu einer anſehnlichen Würde befördern, ſind im Oberdeutſchen gebräuchlicher als im Hochdeutſchen. Daher die Beförderung, ſo wohl von der Handlung des Beförderns, als auch von einem Ehrenamte. Eine Beförderung erhalten. Beförderung ſuchen, ein Ehrenamt. S. Fördern.

**Befrachten**, verb. reg. act. mit Fracht verſehen. Ein Schiff, einen Wagen befrachten. Daher die Befrachtung, und der Befrachter, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren, die es überbringen ſoll, verſiehet.

**Befragen**, verb. reg. act. 1) Sich mit einer Frage an jemanden wenden. Jemanden befragen, ihn um etwas, oder wegen einer Sache befragen. Es hat mich niemand befragt. Ich habe ihn oft darum befragt. Aber darüber hat er mich noch nicht befragt, Weiße. 2) Sich befragen, ſich durch Fragen Raths erhohlen, im täglichen Umgange. Ich will mich zuvor ein wenig befragen, nach der Sache erkundigen. Sich mit jemanden über etwas befragen, unterreden, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Daher die Befragung, in der erſten Bedeutung. Die peinliche Befragung, die Tortur.

Anm. In dem zu Baſel 1523 gedruckten neuen Teſtamente Luthers wird befragen unter die unbekannten Wörter geſetzt, und durch zanken, zweyträchtig ſeyn, erkläret.

**Befrêmden**, verb. reg. neutr. fremd ſcheinen, mit der vierten Endung der Perſon. Es befremdet mich gar ſehr. Das hat mich im geringſten nicht befremdet. Laß dich meine Gegenwart nicht befremden. Daher die Befremdung.

Anm. In der vorhin gedachten Baſelſchen Ausgabe des neuen Teſtamentes wird befremden durch verwundern erkläret; ein Beweis, daß dieſes Wort damahls im Oberdeutſchen unbekannt geweſen.

**Befrêmdlich**, — er, — ſte, adj. et adv. was da befremdet, fremd ſcheinet. Das kommt mir ſehr befremdlich vor. Das Befremdliche in dieſer Sache.

**Befrêſſen**, verb. irreg. act. S. Freſſen, hin und wieder anfreſſen. Die Mäuſe haben den Käſe, das Brot befreſſen.

**Befreunden**, verb. reg. act. Sich mit jemanden befreunden, in Blutsfreundſchaft mit ihm treten. Mit einem befreundet ſeyn, verwandt. Einem befreundet ſeyn, in der höhern Schreibart.

Iſraels Volk das er erkieſt,
Und welches ihm befreundet iſt, Opitz Pſ. 148.

Daher ein Befreundeter, eine Befreundete, ein Verwandter, eine Verwandte. Er iſt mein Befreundeter. Ingl. die Befreundung, ſo wohl für die Handlung des Befreundens, als auch für das dadurch geknüpfte Band, Verwandtſchaft.

Anm. Befreunden, Niederſ. befründen, Schwed. befrynda, wird im Hochdeutſchen nur von der Freundſchaft des Blutes, im Oberdeutſchen aber auch von der Freundſchaft des Gemüthes gebraucht. Daher ſagt man daſelbſt auch, ſich wieder mit jemanden befreunden, für ausſöhnen.

**Befreyen**, verb. reg. act. frey machen, ſowohl von einem phyſiſchen, als moraliſchen Übel, und mit den Vorwörtern von und aus. Jemanden aus dem Gefängniſſe, aus einer großen Noth, aus einer augenſcheinlichen Gefahr befreyen. Ein Land von Räubern, ſeinen Freund von einer Gefahr, von den Schulden, von dem Kummer, von der Furcht befreyen. Die Stadt von der Belagerung, ein Haus von dem Brande, einen Miſſethäter von der Schande befreyen. Oft auch abſolute, beſonders von öffentlichen Abgaben befreyen, oder gewiſſe Freyheiten ertheilen. Eine Stadt, einen Ort befreyen, ihm gewiſſe Freyheiten ertheilen; ein befreyeter, privilegirter, Ort. Daher die Befreyung, ſo wohl von der Handlung des Befreyens, als auch zuweilen von einem befreyeten Orte, wofür man ehedem auch die Freyung ſagte, und endlich auch für Freyheit, das Privilegium.

Anm. In den mit der Deutſchen verwandten Sprachen iſt das einfache freyen, Angelſ. frian, Schwed. frya, Engl. to free, für befreyen üblich. Auch im Deutſchen gebrauchte man ehedem freyen ſo. Der Gebrauch mit der zweyten Endung, z. B.

Meine Hilf iſt ſchon vorhanden,
Sie befreyt dich aller Noth, Gryph.

iſt im Hochdeutſchen veraltet.

**Befriedigen**, verb. reg. act. 1) Vor dem Anlaufe in Sicherheit ſtellen, indem Friede ehedem auch ſo viel als Schutz und Sicherheit bedeutete. Einen Garten, ein Feld, einen Wald befriedigen, mit einem Zaune, einer Mauer u. ſ. f. umgeben. Da verſuchets der König auch und ließ den Ort ausſondern und befriedigen, 2 Maccab. 1, 34 d. i. befeſtigen. 2) Zu Frieden ſtellen, eines Anſprüchen, Verlangen ein Genüge thun, und ihn dadurch beruhigen. Die Natur verlangt wenig, und iſt leicht befriedigt. Reich ſeyn heißt nicht den Überfluß beſitzen, woraus man alle Wünſche befriedigen kann, Duſch. Einen Gläubiger befriedigen, bezahlen, daher dieſes Zeitwort oft auch für bezahlen gebraucht wird. Er hat mich befriedigt. Befriedige ihn. In dem mittlern Lateine überſetzt man ſolches durch pacare, woraus das Ital. pagare, und Franzöſ. payer, bezahlen, geworden iſt. 3) Beſänftigen, zu Frieden ſtellen, von der Leidenſchaft des Zornes. Einen Zornigen befriedigen. Er wollte ſich durch nichts befriedigen laſſen. Den Feind mit Geſchenken befriedigen. Daher die Befriedigung, ſo wohl für die Handlung des Befriedigens in allen obigen Bedeutungen; als auch für dasjenige, womit eine Sache in der erſten Bedeutung befriediget wird, ein Zaun, u. ſ. f. Ingleichen für Bezahlung. Er hat ſeine Befriedigung erhalten.

Anm. Befriedigen iſt das Frequentativum von dem nunmehr veralteten befrieden, im 11ten und 12ten Jahrhunderte befriden und befrithen, welches ſchon vor Alters für befeſtigen gebraucht wurde. In Oberdeutſchland ſagt man auch, einen Streit, Zank, Krieg befriedigen, beylegen.

**Befrieren**, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit ſeyn. Mit Froſt oder Eis überzogen werden. Das Waſſer iſt befroren.

**Befrohnen**, verb. reg. act. 1) Mit Frohnen, oder Zwangdienſten belegen. Die Unterthanen befrohnen. 2) Noch in einigen Niederſächſiſchen und Rheiniſchen Gegenden, mit Arreſt belegen, ſo wohl von Perſonen, als Sachen. Eines Güter befrohnen, oder befröhnen. Ehedem bedeutete es überhaupt, den Gerichtszwang in einer Sache ausüben. S. Frohn.

**Befruchten**, verb. reg. act. 1) Fruchtbar machen. Ein Ey befruchten. Der Regen befruchtet das Land. 2) In der Wapenkunſt, mit Früchten verſehen. Ein befruchteter Baum. Daher die Befruchtung in der erſten Bedeutung.

**Befugen**, verb. reg. act. Fug, d. i. Recht, Gewalt zu etwas ertheilen. Ich befuge dich hiermit dazu. Wer hat dich dazu befugt? Am häufigſten iſt das Participium befugt als ein Bey- und Nebenwort üblich. 1) Fug, d. i. Recht zu etwas habend. Er war nicht befugt dazu. Ich verlange weiter nichts, als wozu ich befugt bin. Er iſt befugt, ſo zu reden. In welcher Bedeutung es doch nur in der adverbiſchen Form üblich iſt. 2) Rechtmäßig, in welchem Falle es nur als ein Adjectiv vorkommt. Ein befugter Meiſter in einer Stadt.

Nur Froſt und Falſchheit nicht, den Grund befugter Klagen, Haged.

Anm. Befugt, Dän. befoyed, Schwed. befogad, nimmt im Oberdeutſchen auch die zweyte Endung zu ſich, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Eines Dinges befugt ſeyn. Befugter Dingen, mit Recht, gehöret in die Beredſamkeit der Kanzelleyen. S. Fug.

**Die Befugniß**, plur. die—ſſe, oder das Befugniß, des—ſſes, plur. die—ſſe, das Recht, oder moraliſche Vermögen etwas zu thun oder zu laſſen. Er hat keine Befugniß dazu. Wer hat dir dazu Befugniß gegeben?

Anm. Wir haben dieß Wort zunächſt von den Oberdeutſchen, daher es bey uns auch in dem weiblichen Geſchlechte am gebräuchlichſten iſt, obgleich die Hochdeutſchen die Hauptwörter auf—niß ſonſt lieber im ſächlichen Geſchlechte gebrauchen. Die Befugſame, für Befugniß, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Befugt**, S. Befugen.

**Befühlen**, verb. reg. act. oft an etwas fühlen, überall an einer Sache fühlen. Die Magd befühlt die Hühner, der Arzt den Puls, der Wundarzt das ſchadhafte Bein. Daher die Befühlung.

**Befürchten**, verb. reg. act. fürchten, daß etwas geſchehen werde. Ich befürchte keine Untreue von ihm. Man befürchtet ein Gewitter. Es iſt zu befürchten, er möchte die Arbeit nicht ertragen können. Befürchteſt du nicht, daß es geſchehen werde? Das habe ich längſt befürchtet. Daher die Befürchtung.

Anm. Die Wortfügung, ſich einer Sache befürchten, iſt im Hochdeutſchen wenig üblich.

**Begaben**, verb. reg. act. mit etwas als einer Gabe verſehen. Ein Mann der von der Natur mit vielem Verſtande begabet iſt. Mit einem guten Herzen, mit vieler Tapferkeit begabet ſeyn. Daher die Begabung.

**Begaffen**, verb. reg. act. mit unwiſſender Neugier beſehen. So auch die Begaffung.

**Das Begängniß**, des—ſſes, plur. die—ſſe, das feyerliche Begehen einer Sache, in welchem Verſtande dieſes Wort nur noch von der feyerlichen Beerdigung eines Verſtorbenen gebraucht wird; ein Leichenbegängniß. S. dieſes Wort. Ehedem ſagte man auch das Begängniß eines Feſtes, eines Geburtstages u. ſ. f. Das Begängniß der Todten, Bar. 6, 31 iſt im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich. S. Begehen.

**Begatten**, verb. reg. act. et recipr. Sich begatten. 1) Sich mit dem andern Geſchlechte zur Fortpflanzung vermiſchen. 2) Sich vertragen, doch nur in einigen Mundarten. Eheleute, die ſich wohl mit einander begatten. S. Begehen, von welchem Zeitworte begatten nur das Frequentativum iſt. 3) Einen Acker, ein Feld, einen Garten begatten, beſtellen. So auch die Begattung.

Anm. Bey dem Notker kommt pegaton auch für widerfahren, begegnen vor; daz pegatot in, das widerfährt ihm. Bey andern Schriftſtellern bedeutete es ehedem auch begehen, thun. S. Gatten. In der erſten der obigen Bedeutungen lautet es im Niederſächſiſchen begaden, oder begaen, wird daſelbſt aber auch Active für befruchten gebraucht. Übrigens iſt begatten ein allgemeines Zeitwort, welches man in der edlen Art des Ausdruckes von allen Thieren gebrauchen kann. Die Jäger und die Sprache des gemeinen Umganges haben für jedes Thier beſondere Nahmen. Von den Raubthieren heißt es ranzen, rollen oder ſich ſtreichen; von den Hunden ſich belaufen, ſich beſtreichen, oder auch ſtreichen; von dem Hirſche beſchlagen und beſchicken; von dem Hengſte bedecken, belegen, beſchälen, oder beſchlagen; von den Haſen rammeln; von dem Auerhahne betreten; von den Katzen balzen; von den wilden Schweinen berauſchen; von den Ochſen im Hannöveriſchen repen, dagegen die Osnabrücker von dem Hengſte reppen gebrauchen u. ſ. f.

**Begêben**, verb. irreg. recipr. S. Geben. Sich begeben. 1) Sich an einen Ort verfügen, mit verſchiedenen Präpoſitionen. Sich nach Berlin, nach Paris begeben. Ich werde mich bald nach Hauſe, nach Hofe begeben. Sich in einen Ort, in eine andere Stadt, in ein Kloſter, in den Krieg, in ſein Zimmer, ins Bett, in eines Schutz begêben. Er begab ſich in Gefahr. Sich aus dem Lande, aus der Stadt begeben. Sich in das Elend, in einen neuen Stand begeben. Sich wieder auf den Weg begeben. Sich zur Ruhe, ſich zu Schiffe begeben. Die Armee begab ſich auf die Flucht. Sich auf Reiſen begeben. Sich weg begeben.

Lucinde kömmt, begib dich gleich von hier, Gell.

2) Wirklich werden, geſchehen. Wenn es ſich ja begeben ſollte, daß u. ſ. f. So oft ſich der Fall begibt. Nach Verlauf der Zeit begab es ſich, daß ein gefährlicher Streit entſtand. Es hat ſich ſeit dem gar viel begeben. Ehedem war auch das einfache geben in dieſer Bedeutung üblich, denn im Theuerd. Kap. 55 heißt es: Es gab ſich auf ein annder zeit, für es begab ſich.

3) Von etwas abſtehen, ſein Verlangen darnach fahren laſſen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich ſeines Rechtes begeben. Ich begebe mich deſſen, laſſe alle Gedanken und Hoffnung darauf fahren. Ich habe mich dieſer Hoffnung längſt begeben. Ich han der welte mich begeben, ſang ſchon Winsbeck.

Daher die Begebung, doch nur in der erſten und dritten Bedeutung, indem für die zweyte Begebenheit das Hauptwort iſt.

Anm. Folgende Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen veraltet. 1) Ergeben, als ein Activum. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt Gott, Röm. 6, 13. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienſt der Ungerechtigkeit, u. ſ. f. V. 19. 2) Verlaſſen, gleichfalls als ein Activum. Begib dina heizmuoti, verlaß deinen Zorn, Notker. Ich will ſi nicht begeben, Chriſtian von Hamle. Bey dem Opitz kommt dieſe Bedeutung noch ſehr oft vor. Z. B.

Wenn das Glück uns plötzlich hat begeben.

Ingleichen:

Dein Gebot iſt mir
Tief eingepflanzt, ich will es nicht begeben.

3) Ausgeben, vom Gelde, welche Bedeutung noch das Niederſächſiſche begeven hat. 4) Heirathen, welcher Gebrauch gleichfalls nur in der Niederſächſiſchen Mundart vorhanden iſt. Übrigens iſt noch dieſes zu bemerken, daß dieſes Verbum, ſo wie die meiſten Reciproca kein Participium der vergangenen Zeit leidet; daß man alſo auch nicht ſagen kann, die Nachricht von einem daſelbſt begebenen Unglücke.

**Die Begêbenheit**, plur. die — en, eine Sache, welche ſich begibt, oder begeben hat, eine Veränderung, welche wirklich geworden iſt. Es hat ſich dabey eine traurige Begebenheit zugetragen. So oft ich mich dieſer Begebenheit erinnere. S. Begeben 2. Den Unterſchied von Handlung und Geſchichte S. bey Handlung. Im Oberdeutſchen iſt für dieſes Wort auch Begebniß üblich.

**Begêgnen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, auf dem Wege antreffen, unvermuthet entgegen kommen. 1. Eigentlich. Einem begegnen. Er iſt mir begegnet. Ich bin ihm begegnet. Wir begegneten ihm auf dem Wege, unterweges, auf der Reiſe. 2. Figürlich. 1) Als eine Veränderung von außen erfahren; unperſönlich, oder doch in der dritten Perſon. Es iſt mir ein großes Unglück begegnet. Die Übel, die uns begegnen. Was iſt ihnen begegnet? Dergleichen iſt mir noch nie begegnet. Es iſt uns auf der Reiſe nichts Widriges begegnet. Es iſt mir wohl öfters begegnet, daß u. ſ. f. Es muß ihnen etwas Großes begegnet ſeyn, Gell. 2) Sich gegen jemanden betragen, wenn die Art und Weiſe des Betragens zugleich mit ausgedruckt wird. Einem wohl, übel, ſchlecht, hart, freundlich, grob, höflich begegnen. Iſt man jemahls einem Frauenzimmer ſo begegnet? So kaltſinnig iſt ſie mir noch nie begegnet. Man begegnet mir wie einem Freunde.

Er
Weiß Groß und Kleinen zu begegnen, Günth.

ſich gegen einen jeden auf die gehörige Art zu betragen. 3) Widerſtand leiſten, einer Sache abzuhelfen ſuchen. Einem Zufalle, einem Unglücke begegnen. Der Gefahr durch Klugheit, der Krankheit durch Arzeneymittel begegnen. Den Regungen ſeines Herzens durch Überlegung begegnen. Wie muß man dem Dinge begegnen? Dieß iſt das ſicherſte Mittel, der Furcht zu begegnen, wenn ſie ſich unſerer Herzen bemeiſtert.

Daher die Begêgnung, welches für die Handlung des Begegnens in allen obigen Bedeutungen, die erſte figürliche ausgenommen, gebraucht wird.

Anm. Begegnen, Niederſächſ. bejegenen, Dän. begiägne, kommt von dem Vorworte gegen, her. Ehedem gebrauchte man für das zuſammen geſetzte Zeitwort das einfache gegnen, bey dem Kero kagannan, bey dem Ottfried gagan, welches im Theuerdanke noch oft vorkommt. Thar imo Martha gaganta, da ihm Martha begegnete, Ottfr. B. 3 Kap. 24. Thaz im hiar al gaganta, was ihm hier begegnete, B. 4. Kap. 18. Abentheur gegnet in manchfaldt, Theuerd. Euch wird auch gegnen groß ſachen, ebend. Bey den Schweden iſt noch gina oder gena, für begegnen üblich, von gen, gegen. Indeſſen kommt doch ſchon bey dem Notker begagenen und bey dem Ottfried ingagen, für begegnen, ſo wohl in der eigentlichen, als auch in der erſten und zweyten figürlichen Bedeutung vor. Viele Niederſachſen gebrauchen, wenn ſie Hochdeutſch ſchreiben, dieſes Zeitwort, ihrer Mundart zu Folge, mit dem Hülfsworte haben, welches aber keine Ausnahme von der Regel machen kann. Da es nichts ungewöhnliches iſt, Neutra zuweilen im Paſſivo, aber nur imperſonaliter zu gebrauchen: ſo läßt es ſich immer noch vertheidigen, wenn einige ſagen: es iſt ihm wohl, oder übel begegnet worden, es iſt der Krankheit mit den gehörigen Mitteln begegnet worden.

**Die Begêgniß**, plur. die — ſſe, ein zunächſt Oberdeutſches Wort, dasjenige auszudrucken, was uns begegnet oder widerfähret,

derfähret, in der erſten figürlichen Bedeutung des Verbi, welches auch von einigen Hochdeutſchen Schriftſtellern gebraucht wird. Die Gottesfurcht wirket Gelaſſenheit in widrigen Begegniſſen. Wie ſie ſich bey allen Begegniſſen im Glück und Unglück betragen, Geßn.

**Begehen**, verb. irreg. act. S. Gehen. 1. An einen Ort gehen, vornehmlich um ihn zu beſichtigen. So ſagt man noch im gemeinen Leben. Das ganze Feld begehen. Die Grenzen begehen. Die Jäger haben das Holz nicht fleißig genug begangen.

2. Figürlich. 1) Eine Weiſe begehen, einen Gebrauch, eine Gewohnheit mitmachen. Vornehmlich aber, 2) mit gewiſſen Feyerlichkeiten auszeichnen, wie feyern. Daher, ein Feſt begehen, einen Geburtstag, einen Nahmenstag begehen, für feyern überhaupt. Ingleichen, die Faſten mit Schmauſen begehen, das Andenken einer wichtigen That begehen. Ehedem war eine Leiche begehen, auch ſo viel, als ſie feyerlich zur Erde beſtatten. Daher heißt es noch in dem Theuerdank:

Bis ſein Leib nach küngklichem ſyt
Iſt begangen vnd begraben.

Auch das Schwediſche begå bedeutet noch zur Erde beſtatten. Allein im Deutſchen iſt davon nur noch das Hauptwort Begängniß, oder Leichenbegängniß üblich. 3) Überhaupt ſo viel als thun, ausüben, doch nur im nachtheiligen Verſtande von böſen oder wenigſtens fehlerhaften Handlungen. Ein Laſter, einen Diebſtahl, einen Mord, eine Thorheit begehen. Eine Untreue an jemanden begehen. Er hat viele Fehler begangen. Ich würde eine ſolche Unhöflichkeit gewiß nicht begehen. Es iſt nicht möglich, daß er eine ſolche Niederträchtigkeit begehen ſollte. Wie haſt du das an mir begehen können? Ehedem wurde es auch in gutem Verſtande gebraucht; denn ſo findet man z. B. bey den Schwäbiſchen Dichtern, ein Wunder begen, verrichten. Im Oberdeutſchen iſt dieſer im Hochdeutſchen veraltete Gebrauch auch noch hin und wieder üblich, weil man daſelbſt auch herrliche Thaten begehet. 4) Sich mit einem begehen, vertragen, eine Bedeutung, welche im Oberdeutſchen häufiger iſt als im Hochdeutſchen. Wenn Mann und Weib ſich mit einander wohl begehen, Sir. 25, 2.

Daß ſich der grimme Wolf mit Lämmer ſoll begehn,
Opitz.
Wie naß und trucken ſich, wie warm und kalt begehn,
ebend.
Wenig, die ſich wohl verſtehn,
Gut begehn, Günth.
Ich wußte mich mit allen zu begehn, Wiel.

5) Sich begehen, ſich zur Fortpflanzung vermiſchen, wie begatten; doch nur in einigen Gegenden.

Daher die Begehung in allen obigen Bedeutungen; die Begehungsſünden, in der theologiſchen Sittenlehre, im Gegenſatze der Unterlaſſungsſünden.

Anm. Außer dieſen bedeutet begehen, 1) in Niederſachſen begaan, in dieſer Mundart auch ſo viel als überfallen, feindlich anfallen. 2) In der Schleſiſchen Mundart, heftig empfinden. Er hat es ſehr begangen, wird bey dem Steinbach durch valde doluit überſetzet, und, er begehet es um des Vaters Tod nicht wenig, non parum morte patris adficitur.

* **Das Begêhr**, des — es, plur. car. ein größten Theils veraltetes Wort für das Begehren. Was iſt dein Begehr? Auf ſein Begehr. Eines Begehr nicht thun wollen. Um des Reimes und Sylbenmaßes willen wird es noch zuweilen von den Dichtern, aber nicht ohne merklichen Übelklang gebraucht.

**Begêhren**, verb. reg. act. 1) Sinnlich oder mit Lebhaftigkeit verlangen. Er hat was ſein Herz begehret. Reich ſeyn, heißt wenig begehren. Wer ein Weib anſiehet ſie zu begehren, Matth. 5, 28. Wie er das Glück der Menſchen aufrichtig begehrt, ſo rühret ihn auch das Elend derſelben, Gell. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Dieſes Verlangen wirklich machen, nach etwas ſtreben, die Vereinigung mit einer Sache ſuchen; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt. Er begehrt die ganze Erbſchaft, ſtrebt nach derſelben. Bey den Jägern kommt begehren in dieſer Bedeutung noch häufig vor. Der Hirſch begehrt das Wildbret, die Hündin den Hund u. ſ. f. wenn ſie die Begattung ſuchen; der Hirſch begehrt den Zeug, wenn er darüber zu ſpringen ſucht; er begehrt den Jäger, wenn er ihn aufzuſpießen trachtet u. ſ. f. (b) Dieſes Verlangen äußern, um etwas anhalten. Eine Perſon zur Ehe begehren. Was iſt dein Begehren? In eines Begehren willigen, eines Begehren abſchlagen. Auf ſein Begehren. (c) Fordern, als eine Schuldigkeit verlangen. Gehorſam von einem begehren. Hierher gehöret auch die Oberdeutſche Wortfügung etwas an einen begehren, als ein glimpflicher und gemilderter Ausdruck für befehlen. Als der Erzbiſchof von Bremen 1636 an die Stadt Bremen ſchrieb, und ſich darin des Ausdruckes befehlen bedienete, beſchwerete ſich die Stadt darüber, und behauptete, daß ſtatt deſſen bisher begehren üblich geweſen. (d) *Nöthig haben, bedürfen, bey einigen, beſonders ältern Dichtern.

Recht alſam ein roſe diu ſich us ir kloſen lat
Wenn ſi des ſiuſſen touwes gert, König Wenzel.
Ich kann, weil Wahrheit Licht begehrt,
Von dir kaum ohne Sünde ſchweigen, Günth.

Ja man findet dieſes Wort bey einigen Dichtern auch wohl von lebloſen Dingen gebraucht, wenn ſie ihrer natürlichen Schwere folgen. Der ſchwert knopff hinab ins tal gert, heißt es in dem Theuerdank Kap. 38.

Statt des ungewöhnlichen Subſtantives Begehrung, woraus doch einige Neuere das Begehrungsvermögen zuſammen geſetzet haben, iſt das Begehren in allen obigen Bedeutungen, in der erſten eigentlichen aber auch die Begierde üblich.

Anm. Für begehren, Dän. begiare, Schwed. begaera, war ehedem das einfache gehren ſehr gebräuchlich, keron bey dem Kero, geron bey dem Ottfried, Notker, Willeram und Iſidor, bey dem Ulphilas gairnan, im Angelſ. geornan, gyornan. Im Niederſächſ. hat man auch noch giren, und im Holländ. gheren. Statt des Vorwortes von, etwas von einem begehren, gebrauchen die ältern ſo wohl als neuern Oberdeutſchen das Vorwort an mit der vierten Endung, etwas an einen begehren. Bey beyden wird dieſes Wort häufig mit der zweyten Endung der Sache verbunden, welche Wortfügung in Luthers Überſetzung der Deutſchen Bibel hin und wieder beybehalten worden.

Die all meiner Tochter begern, Theuerd.

Niemand ſoll deines Landes begehren, 2 Moſ. 34, 22. Im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch, ſo wie die Verbindung ſo vieler anderer Zeitwörter mit dem Genitiv, abgekommen; daher der Unterſchied, den Friſch und Aichinger zwiſchen, eine Sache begehren, und einer Sache begehren, machen, nicht nur unnöthig, ſondern auch völlig unrichtig iſt, wie ſich leicht mit vielen Zeugniſſen beweiſen ließe, wenn es nöthig wäre.

**Begêhrlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was begehret werden kann, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur ſelten vorkommt. 2) Ungeordnete Neigung beſitzend, etwas von andern zu begehren. Sie wird doch nicht ſo begehrlich ſeyn, Weiße. Die Demuth hat ſelten Urſache mißvergnügt zu ſeyn, weil ſie nicht ſo begehrlich iſt, Gell. In welcher Bedeutung auch das Hauptwort die Begehrlichkeit gebraucht wird. Alle beſondere

Abſichten der Rathſchlüſſe Gottes einſehen wollen, iſt unſinnige Begehrlichkeit, Gell.

**Begeifern**, verb. reg. act. mit Geifer beſudeln. Daher die Begeiferung.

* **Begeilen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. dem Braunſchweigiſchen, für düngen, bedüngen, üblich iſt, weil Geil, und Geilung daſelbſt auch für Dünger gebraucht wird. S. Geil.

**Begeiſtern**, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, mit Geiſt, d. i. Leben verſehen, beleben, beſeelen. Die feurigen Liebesſeufzer, mit welchen ſie, wenn es möglich, ſeine erſtarrte Gebeine begeiſtern würde, Gryph. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nicht üblich. 2. Figürlich. 1) Mit Kraft, Stärke, Muth verſehen. Ihre Reden haben meine Standhaftigkeit mit neuer Kraft begeiſtert, von Brawe. 2) Mit lebhaften Vorſtellungen, lebhaften Empfindungen erfüllen, die Einbildungskraft erhitzen. In dieſem Verſtande wird begeiſtern ſehr häufig in den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften gebraucht, wo Begeiſterung, die lebhafte Empfindung eines Gegenſtandes ausdruckt. Auch die Liebe begeiſtert zu Geſängen mehr als das helle Morgenroth, Geßn. 3) Mit ausſchweifenden Empfindungen, die aus einer verderbten Einbildungskraft herrühren, erfüllen, in welchem Sinne dieſes Zeitwort beſonders in Oberdeutſchland von ſchwärmeriſchen Empfindungen, eingebildeten Inſpirationen u. ſ. f. vorkommt. So auch die Begeiſterung.

* **Die Begier**, plur. inuſ. ein veraltetes Wort für Begierde, wie Zier für Zierde, welches zuweilen nur noch von den Dichtern um des Reimes und bequemen Sylbenmaßes willen gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache Giri üblich, welches noch in Rachgier, und in dem Niederſächſiſchen Gier, Begierde übrig iſt. S. Begierig.

**Die Begierde**, plur. die — n, das lebhafte oder ſinnliche Verlangen nach einem Gegenſtande. Die Begierde nach Ruhm, nach zeitlichem Vermögen, nach Ehre, die Ruhmbegierde, Geldbegierde, Ehrbegierde u. ſ. f. Einem eine Begierde machen, die Begierde erwecken. Er kann ſich in der Begierde nach dem Vergnügen nicht mäßigen. Er brannte vor Begierde dich zu ſehen. Ingleichen im Plural, ſo wohl von dem ganzen Umfange des ſinnlichen Verlangens und deſſen Anwendung auf einzelne Gegenſtände, als auch von dem Vermögen, ſinnlich zu verlangen. Seinen Begierden ein Genüge thun. Den Begierden den Zügel ſchießen laſſen. Sehr heftige Begierden haben. Wenn einige Philoſophen die Begierden in ſinnliche und vernünftige unterſcheiden, ſo geſchiehet ſolches nur in Anſehung des Gegenſtandes oder auch der Vorſtellung, wodurch ſie erreget werden. Beyde können entweder ſinnlich oder vernünftig ſeyn; die Begierde ſelbſt aber bleibt doch alle Mahl eine ſinnliche Empfindung.

Anm. Begierde lautet bey dem Kero Kirida, und bey dem Notker Kiride. Im Oberdeutſchen wird es zuweilen auch für Begehren, die Bitte gebraucht, welches auch in der Deutſchen Bibel beybehalten worden. Hab ich den Dürftigen ihre Begierde verſagt? Hiob 31, 16. Daß meine Begierde der Allmächtige erhöre! V. 35. Alle meine Begierde iſt vor dir, Pſ. 38, 10.

**Begierig**, — er, — ſte, adj. et adv. ſinnlich verlangend, Begierde habend, am häufigſten mit dem Vorworte nach. Begierig nach Ehre, nach Ruhm, nach Reichthum. Nach nichts als nach der Herrſchaft begierig ſeyn. Begierig zu ſtreiten, zu ſterben, zu ſiegen. Wie begierig blieb mein Auge auf allen deinen Schönheiten haften! Duſch. Ein begieriger Menſch, ein begieriges Verlangen.

Anm. Man hat von dieſem Worte auch noch das einfache gierig; allein es iſt im Hochdeutſchen nur im nachtheiligen Verſtande üblich. S. Gierig. Begierig mit dem Genitiv kommt im Hochdeutſchen wenig mehr vor. Daher das Hauptwort die Begierigkeit, für ſtarke Begierde; aber begierlich, und Begierlichkeit, ungeordnete Begierden beſonders nach zeitlichem Vermögen auszudrucken, ſind veraltet. S. Begehrlich.

**Begießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Durch Gießen naß machen. Die Pflanzen begießen. Ingleichen für häufig benetzen. Laſſen ſie mich ihre mütterliche Hand mit Thränen begießen, Weiße. † Sich die Naſe begießen, iſt ein niedriger Ausdruck, für ſich betrinken; indeſſen hat doch Opitz denſelben an einem Orte nachgeahmet, wenn er ſagt:

Dem Amor iſt der Wein auch ziemlich eingefloſſen,
So daß er ganz und gar Gemüth und Sinn begoſſen.

2) Einen flüſſig gemachten harten Körper um etwas gießen. Mit Bley, mit Wachs begießen. Daher die Begießung, beſonders in der erſten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort begeten, bey dem Ottfried begiazen, und noch jetzt in Oberſchwaben begiaßen.

* **Begiften**, verb. reg. act. ſo nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich iſt, mit der Mitgift verſehen. Eine Tochter begiften. So auch die Begiftung. S. Gift.

**Die Begine**, plur. die — n. 1) Ehedem gewiſſe andächtige ledige Frauensperſonen, welche eine Art Nonnen waren, aber keine Gelübde ablegten. Es gibt ihrer in Flandern, Picardie und Lothringen noch, in den übrigen Ländern aber ſind ſie aufgehoben worden. Von der Andächteley, von welcher dieſe Perſonen ihr Hauptwerk machten, und von den Ausſchweifungen, welchen ſie ſich nicht ſelten ergaben, iſt es gekommen, daß noch in einigen Gegenden eine alte Begine als ein Schimpfwort gebraucht wird, und ſo wohl eine Betſchweſter, als auch eine liederliche Weibsperſon bedeutet. In dem mittlern Lateine hieß dieſe Art von Nonnen Beguinae, Beginae, und im Franz. Beguines. Der Urſprung dieſes Nahmens iſt noch ungewiß. Einige leiten ihn von der Begga, der Schweſter der heiligen Gertrud her, die ihre Stifterinn ſeyn ſoll; andere von Lambert le Begue, einem Prieſter, der gleichfalls für ihren Urheber ausgegeben wird; noch andere von der Begga, Pipins Tochter, welche in ein Kloſter gegangen iſt. Am wahrſcheinlichſten kommt dieſer Nahme von dem alten begge, betteln, her, welches noch im Engliſchen üblich iſt, weil die Beginen ſich vornehmlich auf das Betteln legten. Wiefern das Osnabrückiſche Begyne, ein verſchnittenes Mutterſchwein, hierher gehöret, mögen andere unterſuchen. S. Friſchens Wörterbuch v. Beginnen, du Freſne Beghardi, und Mosheims Kirchenhiſt. 2) Eine Art leinener Hauben, beſonders in Niederſachſen, welche unter dem Kinne zugebunden werden, etwa von der Art, die in Oberſachſen mit einem Franzöſiſchen Worte Cornetten genannt werden; vermuthlich, weil die Beginen dergleichen getragen. Dieſe Art Hauben wird im Franzöſiſchen gleichfalls Beguin, im Italiäniſchen Beghino und im Engliſchen Biggin genannt.

**Der Beginn**, des — es, plur. inuſit. der Anfang, ſo wohl in der thätigen als mittlern Bedeutung.

Der Vater gab dem Sohn als Vater den Beginn, Opitz.

Beginn, bey dem Iſidor bighin, iſt im Hochdeutſchen veraltet, und wird nur noch zuweilen von der erhabenen Schreibart im Andenken erhalten. S. das folgende, ingleichen Anbeginn.

**Beginnen**, verb. irreg. Imperf. ich begann, oder begonnte, Particip. begonnen, oder begonnt. Dieſes Wort iſt,

I. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und bedeutet alsdann, ſeinen Anfang nehmen, oder bekommen. Es beginnet zu regnen. Meine Haare beginnen grau zu werden. Duſch.

Wenn kaum die nächtliche Stille beginnt, Uz.
Eh' ich zu ſeyn begonnte, Gell.
Hier war es, wo ich mir bewußt zu ſeyn begann, Wiel.
Erſt ſeit dem Augenblick,
Da ich dich ſah, begann mein wahres Leben, ebend.
Entfernt vom Land, wo ich begann zu leben, Hall.

II. Ein Activum, den Anfang machen, und zwar, 1) eigentlich. Ein Werk, eine Arbeit beginnen. Wer viel beginnt, endet wenig. Wohl begonnen, iſt halb gewonnen.

Leb' und vollende deines Ruhmes Laufbahn,
Die erſt begonnen iſt, Schleg.

2) Figürlich, unternehmen, vorhaben. Was wird er wieder beginnen? Einen von ſeinem Beginnen abbringen. Ein löbliches, frevelhaftes Beginnen. Ein ſonderbarer Gebrauch iſt es endlich, 3) * wenn dieſes Zeitwort in Meißen für ſich betragen, ſich bezeigen, gehöret wird, in welchem Falle es nicht allein auf eine ungewöhnliche Art conſtruiret, ſondern auch nur im nachtheiligen Verſtande gebraucht wird. Er beginnet ſeiner ſehr albern, er geberdet, bezeigt ſich ſehr albern. Sie ſehen, wie ſie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort erwähne, Weiße. In andern Gegenden iſt dieſe Bedeutung nicht üblich.

Anm. Beginnen, Niederſ. beginnen, bey dem Kero pikinnan, bey dem Willeram und Ottfried beginnan, im Angelſ. beginnan, im Schwed. beginna, im Dän. begynde, im Engl. to begin, iſt im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, und wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht, theils weil man es, obgleich irrig, für edler hält als anfangen und ſich anfangen, theils aber auch, weil es gegen das Sylbenmaß biegſamer iſt als dieſes. Das einfache ginnen kommt in eben dieſer Bedeutung nicht nur bey dem Tatian, ſondern auch noch bey dem Hans Sachs vor. Es iſt ohne Zweifel das Frequentativum von gehen, welches auch dadurch beſtätiget wird, daß im Niederſ. und Holländ. beſtaan auf ähnliche Art gleichfalls anfangen bedeutet. Aichinger behauptet, begann im Imperfecto ſey analogiſcher und richtiger als begonnte, oder nach einer rauhern Ausſprache begunnte. Allein dieſes hat wenigſtens eben ſo viele Autorität vor ſich als jenes. Ottfried ſagt zwar ein Mahl bigan, allein an einem andern Orte ſagt er bigonde; bey dem Tatian findet ſich gonta, bey dem Bruder Eberhart von Sax bigiund, und bey dem ehrlichen Hans Sachs gund für begunnte. Ottfried gebraucht dieſes Zeitwort ſchon für unternehmen, ſich unterfangen. Hornegk verbindet es als ein Activum mit dem Genitiv:

Unez ich der Aribait began.

**Begittern**, verb. reg. act. mit Gittern verwahren. Ein begittertes Fenſter.

**Beglänzen**, verb. reg. act. mit Glanz verſehen, in der höhern Schreibart. Wie er (der Mond) die Schatten beglänzt, Herd.

**Beglauben**, oder Beglaubigen, verb. reg. act. 1) Glaubwürdig machen, beſtätigen, beweiſen. Einem etwas mit Gründen beglaubigen. Etwas mit einem Eide beglaubigen. Eine Urkunde beglaubigen, vidimiren. Ein beglaubtes Zeugniß, ein beglaubter Mann, dem man glauben kann, der glaubwürdig iſt. Nachrichten von beglaubter Hand. Daher die Beglaubigung, und das Beglaubungsſchreiben, oder Beglaubigungsſchreiben, ein Schreiben, womit man einem Gevollmächtigten oder Abgeordneten bey dem andern Glauben erwecket, ein Creditiv, Credenz-Schreiben. Ingleichen der Beglaubigungseid, in den Rechten, ein Eid, wodurch jemand in Ermanglung der Zeugen ſeine Ausſage glaubhaft macht; Juramentum credulitatis. Über dieß bedeutet 2) beglaubt ſeyn, in Oberdeutſchland ſo viel, als glauben. Wir ſind allzu wohl beglaubt, wir glauben allzu wohl.

Herr Idris feſt beglaubt, Zeniden ſelbſt zu ſehen, Wiel.

**Begleiten**, verb. reg. act. das Geleit geben. 1) Eigentlich, mit einem andern zugleich gehen. Er hat mich auf der ganzen Reiſe begleitet. Ich werde ſie bis Berlin begleiten. Einen nach Hauſe begleiten. Einen Fremden die Treppe hinunter begleiten. Beſonders, wenn es um der Sicherheit willen geſchiehet. Die Handlungsſchiffe von Kriegsſchiffen begleiten laſſen. Einen Transport Lebensmittel begleiten. 2) Figürlich, mit einer Sache zugleich, oder neben derſelben, da ſeyn oder handeln. So heißt in der Wapenkunſt eine Figur begleitet, wenn um und neben derſelben noch andere Figuren ſtehen. Kann eine größere Armuth gedacht werden, als die, welche den Überfluß begleitet? Duſch. Sie begleiteten unſere Thränen mit den ihrigen. Deinen Geſang würde keine Flöte beſſer begleiten, als meine, Geßn. Daher die Begleitung, ſo wohl von der Handlung des Begleitens, als auch von den Perſonen und Sachen, womit etwas begleitet wird. Z. B. die Leichenbegleitung, die Perſonen, welche die Leiche begleiten. Die Begleitung in der Muſik, wenn ſich Inſtrumente neben der Singeſtimme hören laſſen; Franz. Accompagnement.

Anm. Begleiten iſt aus begeleiten zuſammen gezogen. S. Geleit. Ehedem ſagte man auch nur beleiten, welches noch im Theuerdanke, und in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius vorkommt. Einen Graben beleiten bedeutet in Fauſts Limburgiſchen Chronik ſo viel als das einfache leiten oder führen, und Beleidt in der Jülichiſchen Rechtsordnung ſo viel als Beſichtigung.

**Der Begleiter**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Begleiterinn, plur. die — en, der oder die jemanden begleitet. Die Schande würde ſonſt eine ewige Begleiterinn meiner Tage geweſen ſeyn.

**Begliedern**, verb. reg. act. 1) Mit Gliedern verſehen. Wohl begliedert, mit wohl geſtalteten Gliedern verſehen. 2) In der Mahlerey bedeutet die Begliederung, die Verbindung der Glieder, oder Gelenke mit dem Rumpfe einer Figur, und die Art und Weiſe, wie ſolche ausgedruckt wird; Franz. Emmanchement. Die Ellbogen, die Knie u. ſ. f. machen die Begliederung aus. Eine gute, ſchlechte Begliederung, Ausdruck derſelben.

**Beglücken**, verb. reg. act. glücklich machen. Der Himmel beglücke deinen neuen Stand! Ein beglückter, glücklicher, Menſch. Beglückt leben. Er iſt in den beglückteſten Umſtänden erzogen worden. War eine Welt nicht genug Alexandern zu beglücken? Duſch. In der Modeſprache der Höflichkeit wird dieſes Wort oft auf eine ſehr übertriebene Art gebraucht; z. B. jemanden mit ſeinem Beſuche, mit ſeiner Gegenwart beglücken. So auch die Beglückung. In Oberdeutſchland iſt dafür auch beglückſeligen üblich.

**Begnadigen**, verb. reg. act. Gnade erweiſen, Gnade widerfahren laſſen. Einen Miſſethäter begnadigen, ihm die verwirkte Strafe aus Gnade erlaſſen. Einen mit einem Amte, mit einem Jahrgelde begnadigen, ihm ſolches als eine Gnade verleihen. Daher die Begnadigung, und das Begnadigungsrecht, das Recht, einen Miſſethäter zu begnadigen; Jus aggratiandi. Das Zeitwort begnaden, von welchem dieſes das Frequentativum iſt, kommt noch 1 Cor. 2, 12 und bey dem Opitz vor.

**Begnügen**, verb. reg. genug haben, welches ſo wohl als ein Reciprocum, als auch als ein Impersonale gebraucht, und in beyden Fällen gern mit den Vorwörtern an und mit verbunden wird. 1) Als ein Reciprocum. Er begnüget ſich mit wenigem. Am häufigſten mit dem Verbo laſſen. Ich will mich damit begnügen laſſen, daran genug haben, damit zufrieden ſeyn. Er läßt ſich leicht begnügen. Wer ſich begnügen läßt, iſt immer reich genug. 2) *Als ein Imperſonale mit der dritten Endung der Perſon, welcher Gebrauch aber im Oberdeutſchen bekannter iſt, als im Hochdeutſchen. Begnüget dir an dieſem Gelde? S. Genügen, welches in dieſer Verbindung gewöhnlicher iſt.

Anm. Begnügen iſt aus begenügen zuſammen gezogen. Im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen iſt noch benügen und benögen, mit Weglaſſung des müßigen ge üblich. Im Däniſchen heißt dieſes Zeitwort gar nur noye. S. Genug. Opitz gebraucht es einmahl als ein Activum: Ich begnüge meine Sinnen, für begnüge mich.

**Begnügſam**, — er, — ſte, adj. et. adv. ſich leicht begnügen laſſend; ingleichen die Begnügſamkeit, plur. inus. die Faſſung des Gemüthes, da man ſich leicht begnügen läſſet. Für beyde iſt im Hochdeutſchen genügſam und Genügſamkeit üblicher.

**Begraben**, verb. irreg. act. S. Graben, in die Erde graben; beſonders von einem Todten, beerdigen, zur Erde beſtatten. Einen Todten begraben. Man will ihn nicht begraben laſſen. Er wurde anſehnlich, ohne alle Pracht begraben. Ingleichen von verſtorbenen Thieren, von welchen doch auch vergraben gebraucht wird. † Da liegt der Hund begraben, das iſt die Hauptſache, darauf kommt es an. In anſtändigen Reden und von Perſonen, von denen man mit Achtung zu ſprechen Urſache hat, gebraucht man ſtatt dieſes Zeitwortes lieber beerdigen, oder zur Erde beſtatten. Figürlich wird es zuweilen auch für verbergen gebraucht. Möchte es doch in der tiefſten Vergeſſenheit begraben liegen! Einſam begrub ich mich wie ein Eremit in meine Wälder, Duſch. Daher die Begrabung, beſonders in der eigentlichen Bedeutung.

Anm. Begraben, Niederſ. begraven. Dän. begrave, Schwed. begrafwa, lautet bey dem Kero picraban und bey dem Ottfried bigraben. Be bedeutet hier bey, gleichſam beygraben, bey Seite graben. S. Grab, und Graben.

**Das Begräbniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Die Handlung des Begrabens einer Leiche, die Beerdigung. Ein Begräbniß ausrichten. Ein ehrliches Begräbniß bekommen. Jemanden zum Begräbniſſe bitten. Mit zum Begräbniſſe gehen. Daher der Begräbnißpfennig, Begräbnißgroſchen u. ſ. f. Münzen, welche auf Todesfälle hoher Perſonen geſchlagen werden. 2) Der Ort, wo ein Verſtorbener begraben wird, oder begraben worden. Die Leiche in das Begräbniß ſetzen. Sich einen Ort zum Begräbniſſe auserſehen. Ein Erbbegräbniß.

Anm. Statt dieſes Wortes war ſowohl in der Sächſiſchen als Alemanniſchen Mundart ehedem Bigrafft, Begrefft, Beygrufft, und Beygroff üblich. In der Oberdeutſchen Mundart iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechtes. S. — Niß.

**Begraſen**, verb. reg. act. 1) Mit Gras bekleiden; in welcher Bedeutung doch nur das Particip. gebraucht wird.

Sein Wollen-Vieh ſpringt auf begraſten Hügeln, Kleiſt.
— Wie auf begraſten Hügeln
Die Anmuth grünt, Haged.

2) Die Fährte begraſen, bey den Jägern, mit den Fingern durch das Gras behuthſam nach der Fährte ſuchen. 3) Das Gras abfreſſen, in der Landwirthſchaft und dem Forſtweſen. Die Tangelhölzer von dem Viehe begraſen laſſen. Ingleichen das Gras abhauen. Die Raine begraſen. 4) Sich begraſen, eigentlich von dem Viehe, wenn es eine Zeit lang im Graſe gegangen iſt, und darin zugenommen hat, in welcher Bedeutung man in Niederſachſen die Wortfügung begraſet ſeyn gebraucht. Im niedrigen Scherze auch an Vermögen und äußerm Wohlſtande zunehmen. Daher die Begraſung, in der zweyten Bedeutung.

**Begraut**, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. des im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Zeitwortes begrauen, grau oder alt werden, iſt. Er iſt darin begrauet, alt geworden.

Dein Lorbeer trotzt begrauter Zeit, Utz.

Anm. Das Zeitwort begrauen, grau oder alt werden, iſt noch in der Niederſächſiſchen Mundart üblich. In manchen Gegenden begrauen die Wände, wenn ſie von ausgeſchlagener Feuchtigkeit grau werden.

**Begreifen**, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Ergreifen, angreifen und feſt halten. 1) *Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Zeitwort jetzt im Hochdeutſchen veraltet iſt, ſonſt aber üblich war. Denn ſo kommt bigriffen für anfaſſen noch in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor, und bey dem Theuerdank Kap. 60 heißt es auch noch: Begreif den gauch bym grindt, ergreif den Narren bey dem Kopfe. Indeſſen ſind doch 2) noch ein Paar figürliche Bedeutungen davon üblich. (a) Antreffen, ertappen. Einen im Ehebruche, in einem Diebſtahle, auf friſcher That begreifen. Und kann ſie nicht überzeugen, denn ſie iſt nicht darin begriffen, 4 Moſ. 5, 13. So auch Sprichw. 6, 31. Jer. 2, 26. Joh. 8, 3, 4. welche Bedeutung doch auch im Oberdeutſchen gebräuchlicher iſt, als im Hochdeutſchen. (b) Sich begreifen, heißt in Niederſachſen ſo viel, als ſich im Fallen an etwas anhalten, den Fall zu vermeiden. Im Hochdeutſchen bedeutet daher, ſich begreifen, figürlich, ſich ſeiner bewußt werden, beſonders in einer heftigen Leidenſchaft zu ſich ſelbſt kommem, vernünftigen Vorſtellungen Raum geben. Begreifen ſie ſich doch, ſagt man zu einen Zornigen, den man zu beſänftigen ſucht.

2. Oft an etwas greifen. 1) Eigentlich. So begreift der Arzt den Puls, der Fleiſcher das Vieh. Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du ſeyeſt mein Sohn Eſau oder nicht, 1 Moſ. 27, 21. Ingleichen durch vieles Angreifen abnutzen. Ein begriffener Hut.

Sage du begriffne Leyer,
Wem ich dich vermachen darf, Günth.

2) Figürlich, ſich mit etwas beſchäftigen, in welcher Bedeutung doch nur die Wortfügung begriffen ſeyn, üblich iſt. Auf der Reiſe begriffen, befindlich, ſeyn. Er iſt eben im Ausziehen begriffen. Über der Arbeit, oder in der Arbeit begriffen ſeyn. Die Truppen ſind im vollen Marſche begriffen.

3. Mit der Hand umfaſſen, umſpannen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung doch dieſes Zeitwort wenig mehr üblich iſt. Er begreifet die Erde mit einem Dreyling, Eſ. 11, 12. Ein Maß von dreyßig Ellen mochts umher begreifen, 2 Chr. 4, 2. 2) Figürlich. (a) Einſchließen. Jemanden mit in dem Frieden begreifen. Er iſt nicht mit in dem Bündniſſe begriffen. Ingleichen mit Worten umfaſſen. Viel mit wenig Worten begreifen, ausdrucken. (b) Intranſitive, in ſich enthalten. Der äußere Zirkel, der die andern alle in ſich begreift. Das iſt mit darunter begriffen. Alles was die Welt in ſich begreift. Dieſer Satz begreift gar vielerley in ſich. (c) Mit dem Verſtande begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einſehen. Das iſt leicht, ſchwer zu begreifen. Er hat dieſe Sache bald begriffen, erlernet. Jetzt begreife ich es, wie es möglich war. Ich begreife nicht was du willſt. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht, Weiße. Ein edler Geiſt begreift aus einem einigen großen Beyſpiele die ganze Lehre ſeiner Pflichten, Duſch. In dieſer Bedeutung kommt begriffen ſchon bey dem Notker und Tatian vor. Indeſſen würde ſich dieſe figürliche Bedeutung eben ſo bequem aus einer der beyden erſten eigentlichen herleiten laſſen, zumahl da auch im Oberdeutſchen eine Sprache ergreifen, für ſie begreifen, üblich iſt.

Anm. Begreifen, Niederſ. begripen, Dän. begribe, bedeutete ehedem auch bloß berühren. Und begreif den Felſen wider mit dem eiſen, heißt es im Theuerd. Kap. 56. Das Hauptwort die Begreifung wird nur in der zweyten eigentlichen Bedeutung gebraucht, in verſchiedenen der übrigen iſt Begriff üblicher.

**Begreiflich**, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich mit dem Verſtande begreifen läßt. Eine begreifliche Sache. Das iſt leicht begreiflich. Ich rede ja begreiflich. Daher die Begreiflichkeit, plur. inuſit. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie ſich leicht begreifen läßt.

**Begrênzen**, verb. reg. act. mit Grenzen verſehen. Einen Acker, eine Flur, ein Feld begrenzen. Ingleichen figürlich, einſchränken. Die zu ſehr begrenzte Zeit, die mir noch übrig iſt. Mein Verſtändniß iſt begrenzet, Haged. Daher die Begrenzung.

**Der Begriff**, des —es, plur. die —e. 1) In dem figürlichen Verſtande der zweyten Bedeutung des Verbi begreifen, die völlige Bereitſchaft zu dem Anfange einer freywilligen Handlung; ohne Plural. Im Begriffe ſeyn oder ſtehen. Er ſtehet im Begriffe abzureiſen. Ich war eben im Begriffe zu ihnen zu kommen. 2) In der dritten Bedeutung des Verbi. (a) Derjenige Raum welcher etwas in ſich begreifet. Der Begriff des Hauſes, der ganze Umfang deſſelben. Der ganze Begriff der Welt. Dieſer Gebrauch iſt im Oberdeutſchen gewöhnlicher, als im Hochdeutſchen. (b) Dasjenige, was begriffen, oder kurz zuſammen gefaſſet worden. Ein kurzer Begriff der chriſtlichen Lehre. (c) Eine jede Vorſtellung in der Seele. Ich kann mir keinen Begriff von dieſer Sache machen. Einen klaren oder dunkeln Begriff von etwas haben. Nach meinem Begriffe, nach der Vorſtellung, die ich mir von der Sache mache.

**Begründen**, verb. reg. act. 1) Mit Gründen beweiſen, am häufigſten in der Oberdeutſchen Mundart. Er ſuchte es damit zu begründen, u. ſ. f. Eine begründete, gegründete, gründliche, Antwort. Im Schwediſchen bedeutet begrunda, erwägen, betrachten, von grunda, nachdenken. S. Ergründen. 2) * Seinen Grund in etwas haben, als ein Reciprocum; ein völlig Oberdeutſcher Gebrauch. Worin ſich dieſe Gefahr begründet, gegründet iſt. 3) * Feſt, dauerhaft machen; gleichfalls nur im Oberdeutſchen. Das gute Vernehmen auf das beſte zu begründen, zu befeſtigen. In eben dieſer Mundart hat man auch das Subſtantiv die Begründniß, ſo wohl für Beweis und Befeſtigung, als auch für den Grund einer Sache ſelbſt.

**Begrünen**, verb. reg. act. grün machen, wovon aber nur das Participium begrünet bey den Dichtern üblich iſt. Das begrünte Sommerkleid der Wälder, Opitz. Das begrünte Feld, Can.

Du Schmelz der bunten Wieſen,
Du neu begrünte Flur! Haged.

**Begrüßen**, verb. reg. act. 1) Mit einem Gruße bewillkommen, empfangen. Freudenthränen begrüßen das Morgenroth, Geßn. Den Feind mit Kanonen begrüßen, ironiſch. 2) Jemanden um etwas begrüßen, deſſen Einwilligung zu etwas aus Höflichkeit oder Ehren halber verlangen. Er will wenigſtens darum begrüßt ſeyn. So auch die Begrüßung, beſonders in der erſten Bedeutung. 3) Im gemeinen Leben wird es auch zuweilen für Gruß gebraucht. So heißt es z. B. am Schluſſe freundſchaftlicher Briefe: Ich verharre nach freundlicher Begrüßung von meiner Frau u. ſ. f.

**Begucken**, verb. reg. act. neugierig beſehen. Etwas begucken. Niederſächſ. bekiken, Dän. bekige.

**Begünſtigen**, verb. reg. act. von Gunſt. Jemanden begünſtigen, ihm eine Gunſt erweiſen, aus Gunſt etwas zu deſſen Vortheile thun. Einen mit etwas begünſtigen. Ein begünſtigter Liebhaber. Ingleichen in weiterer Bedeutung, vortheilhaft ſeyn, befördern. Seine glücklichen Fähigkeiten begünſtigten meine Abſichten gar ſehr. Die Umſtände haben dieß Vorhaben ungemein begünſtiget.

**Die Begünſtigung**, plur. die —en. 1) Von dem vorigen Verbo, die Handlung, da man aus Gunſt etwas zu jemandes Vortheile thut. 2) * In den Rechten, ein geringes Verbrechen, welches noch keine Leib- oder Lebensſtrafe nach ſich ziehet. Der Beleidiger muß ſeine Begünſtigung wieder gut zu machen ſuchen, ſein Vergehen. In dieſer zweyten Bedeutung iſt es von beginnen, unternehmen, ſich unterfangen. Indeſſen iſt es unnöthig, es um deßwillen mit einem i, Beginſtigung zu ſchreiben, wie Friſch wollte, theils weil die allgemeine Ausſprache hier ein deutliches ü hören läßt, theils aber auch, weil daſſelbe von der Abſtammung unterſtützet wird, indem Anbegunſt ehedem für Anfang, und Begunſt, für das Beginnen üblich war. Man weiß ohnehin, daß in den irregulären Verbis der Vocal oft durch alle Stufen der Schattirung durchläuft: beginnen, begann, Conj. begänne, oder begonnte, Conj. begönnte, ehedem begunnte, Conj. begünnte.

**Begürten**, verb. reg. act. mit einem Gurte verſehen, umgürten; ein Wort, welches einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Und war begürtet mit einem leinen Leibrock, 2 Sam. 6, 14. So begürte nun deine Lenden, Jer. 1, 17. Begürtet euch und klaget, Joel. 1, 13. So auch Offenb. 1, 13. 1 Pet. 1, 13.

**Begüten**, S. Begütigen.

**Begütern**, verb. reg. act. mit Gütern, d. i. zeitlichem Vermögen verſehen. Gott begütert einen mehr als den andern. Am häufigſten iſt das Participium der vergangenen Zeit üblich. Begütert ſeyn, mit Gütern oder liegenden Gründen angeſeſſen ſeyn. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein begüterter Mann, der ſo viel zeitliches Vermögen beſitzet, daß er nicht nur ſeine völlige Bequemlichkeit, ſondern auch einigen Überfluß hat. Zuweilen kommt auch das Hauptwort die Begüterung in der erſten Bedeutung des Participii vor. Die unmittelbare Begüterung war ehedem ein nothwendiges Stück der Reichsſtandſchaft.

**Begütigen**, verb. reg. act. gut machen, beſänftigen, im gemeinen Leben. Einen Zornigen begütigen. Das Verbum begüten, von welchem dieſes das Frequentativum iſt, iſt auch noch hin und wieder üblich.

**Behaaren**, verb. reg. act. mit Haaren verſehen. Ein wohl behaarter Hund, bey den Jägern, der ein gutes Haar hat. Sich behaaren, Haare bekommen.

* **Behäb**, **Behäbig**, S. Gehäbe.

**Behacken**, verb. reg. act. mit Hacken, oder mit der Hacke bearbeiten. 1) Das Holz, die Bäume behacken, das Unnütze oder Grobe davon weghacken. 2) Die Erde um etwas mit der Hacke aufhäufen. Den Kohl, den Wein, den Hopfen behacken; wofür man in einigen Gegenden bewallen und im Braunſchweigiſchen beroden ſagt. Daher die Behackung.

**Behaftet**, adj. et adv. eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes behaften. Mit etwas behaftet ſeyn, damit beladen ſeyn, es an ſich haben, im nachtheiligen Verſtande. Mit Schulden, Sünden, Laſtern behaftet ſeyn. Er iſt mit einer böſen Krankheit behaftet. Mit Mängeln und Gebrechen behaftet ſeyn. Mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, Matth. 4, 24. Mit einem harten Fieber behaftet, Luc. 4, 38.

Anm. Pihaftet, kommt ſchon bey dem Kero für beſchäftiget vor, und mit iamer ſint behaft, heißt es in der Parean. Tyrolis. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch in einem guten Verſtande gebraucht. Mit was für Begier der Wiſſenſchaft ihr behaftet ſeyd, heißt es bey dem Opitz. In eben dieſer Mundart bedeuten behaftete Güter, ſolche, die noch ſtreitig ſind. Ehedem war behaftet ſeyn, von dem Teufel beſeſſen ſeyn, und ein Behafteter, ein Beſeſſener. S. Haften.

**Behagen**, verb. reg. act. eine gewiſſe dunkele und dabey ſchwache angenehme ſinnliche Empfindung erwecken, welche mehr eine dunkele, lebhafte Zufriedenheit mit ſeinem gegenwärtigen Zuſtande, als ein Vergnügen oder Wohlgefallen iſt. Es wird nur unperſönlich oder in der dritten Perſon, mit dem Dative der Perſon gebraucht.

Kein Trinken und kein Eſſen,
Ja nichts hat mir behagt, Opitz.
Die ihm vor ſo ſehr behagt, ebend.
Vermeint ihr blindes Volk, daß ihr Gott wohl behagt? ebend.
Dem alles auf der Welt ergehet nach Behagen, ebend.
Mir iſt nicht unbewußt, daß ihr dein Schmerz behagt, Canitz.
Was unſerm Fleiſch am heftigſten behagt, ebend.
Und weil die Wahrheit auch den Göttern ſelbſt behagt, Günth.
Und da den Oſten ſchon ein Kränz von Roſen ſchmückt,
Wird jetzt die Morgenruh' uns beyden wohl behagen, Wiel.

So auch das Behagen, plur. car. dieſe dunkele angenehme Empfindung. Der Graf fand Behagen an dieſem Beſuche.

Anm. Behagen iſt von je her mit dem Dativ verbunden worden. Das mir wol behagt, heißt es bey dem Stryker; das ſie den wiſen wol behage, bey Winsbecken, und das im wol behage, bey einem der Schwäb. Dichter. Das Stammwort iſt das alte Hug, bey dem Ottfried Hugu, im Iſländ. Hugga und Hag, im Schwed. Hog und Hug, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, ſondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet. Irhugen kommt daher bey dem Ottfried für erinnern, hugulſti, für Freude, und bihugan, bey eben demſelben für bemerken vor. Hugian heißt bey dem Ulphilas denken, gehygan im Angelſächſiſchen ſich erinnern, und noch jetzt gebrauchen die Holländer Heughe und Hoge für das Gemüth. Ehedem war auch das einfache hügen für behagen üblich.

Mir iſt kommen ein hugender wan
Vnd ein wunneklicher troſt, Heinr. von Moringe.

Haage heißt daher noch im Däniſchen belieben, ſich hägen, im Niederſächſiſchen, ſich an etwas vergnügen, und nach etwas hagen, ſich darnach ſehnen. So fern Hug und Haag die Seele, und deren Vermögen zu denken und ſich zu erinnern bedeutete, kommt es mit dem Hebr. הגה, meditatus eſt, dem Gr. ἡγεομαι, und dem Latein. cogo, wofür nachmahls das Frequentativum cogito üblicher geworden, überein. Behagen iſt in den gemeinen Sprecharten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes noch völlig gangbar. Es druckt eigentlich diejenige ſinnliche oder dunkele Zufriedenheit mit ſeinem gegenwärtigen Zuſtande aus, welche ſich durch ein ſanftes Lächeln verräth, und um dieſes Nebenbegriffes der Dunkelheit oder Sinnlichkeit willen hat man es vermuthlich in der edlern Schreibart veralten laſſen, bis es von einigen neuern Schriftſtellern wieder hervor gezogen worden. Wenn es in der philoſophiſchen Schreibart geſchiehet, wo es nothwendig iſt, einen Begriff zu bezeichnen, für welchen man ſonſt keinen guten Nahmen hat, ſo iſt nichts dawider einzuwenden; allein in andern Fällen ſollte man damit ein wenig ſparſamer ſeyn, indem das Behagen in ſeiner wahren Bedeutung ſinnlichen und uncultivirten Menſchen angemeſſener iſt, als aufgeklärten. Eben dieſes gilt auch von dem folgenden Behaglich und Behaglichkeit.

**Behaglich**, und in einigen gemeinen Mundarten Behäglich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Behagen äußernd oder verrathend. Da wo andere mit ihrem Bißchen Talent in behaglicher Selbſtgefälligkeit herum ſchwadroniren, Göthe. 2) Behagen erweckend.

Er lernet kluge Sachen,
Zeucht Bürgerkleider an, kann ſich behäglich machen, Opitz.
Wer redlich iſt im Herzen, und mit dem Munde frey,
Der wiſſe, daß bey Hof, er nicht behäglich ſey, Logau.

3) * Leicht zu befriedigen, genügſam, nur allein im Niederſächſ. Ein behäglicher Menſch, der ſich alles gefallen läßt. Daher die Behaglichkeit, plur. car. die dunkele, angenehme Empfindung, welche aus der Zufriedenheit mit ſeinem gegenwärtigen Zuſtande entſtehet, und ſich eigentlich durch Lächeln verräth.

**Behälligen**, S. Behelligen.

* **Der Behalt**, des —es, plur. car. ein nur im Oberdeutſchen und einigen Kanzelleyen übliches Wort. 1) Die Meinung. Meines Behalts, wie ich dafür halte, nach meiner Meinung. 2) Der Inhalt.

**Behaltbar**, —er, —ſte, adj. et adv. leicht zu behalten, oder mit dem Gedächtniſſe zu faſſen. Etwas dem Gedächtniſſe behaltbar machen. So auch die Behaltbarkeit.

**Behalten**, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Nicht von ſich laſſen, im Beſitze einer Sache bleiben. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Pfand behalten, es nicht wieder heraus geben. Was allen gefällt, iſt ſchwer zu behalten. Behalte das für dich, als dein Eigenthum. Seine alten Gewohnheiten behalten. Seine Ehre, ſeinen guten Nahmen behalten, im Beſitze derſelben bleiben. Die Oberhand behalten. Recht behalten, den Sieg, das Feld behalten. Er kann keine Speiſe mehr bey ſich behalten. Ich habe nicht viel übrig behalten. Seinen Sohn zu Hauſe behalten. Jemanden bey ſich behalten, als einen Gaſt in ſeinem Hauſe. Man behielt die ganze Geſellſchaft zum Abendeſſen. Er will uns zu Tiſche behalten. (b) Figürlich. Etwas bey ſich behalten, verſchweigen. Im Gedächtniſſe behalten, nicht vergeſſen. Etwas aus der Predigt, aus einem Gedichte behalten. Behalten ſie dieſes wohl. Dieſes Wort iſt ſchwer zu behalten. 2) * Aufbehalten, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, indeſſen noch ſehr oft in Luthers Überſetzung der Bibel vorkommt. Herr behalte ihnen dieſe Sünde nicht! Apoſtelg. 7, 59. Denn der Böſe wird behalten auf den Tag des Verderbens, Hiob 21, 30. Und ſo in mehrern Stellen. 3) * Erhalten, bewahren, welches im Hochdeutſchen gleichfalls wenig mehr üblich iſt.

Dadurch behielt ſich der jung man,
Sonſt het er ſein Leben muſſen lan, Theuerd. Kap. 54.

Ich will mir ſie auf Erden zum Samen behalten, Hoſ. 2, 23. Und ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, 1 Theſſ. 4, 4. Indeſſen ſagt man doch noch, wohl behalten ankommen, für ſicher, unbeſchädigt. Jemanden wohl behalten nach Hauſe bringen.

Anm. Für bewahren, bewachen, kommt bihaltan ſchon bey dem Ottfried und Tatian vor. Das Niederſächſiſche beholden bedeutet auch ſtille halten. Das Schwädiſche behålla und Dän. behold kommen in der Bedeutung mit dem Deutſchen überein.

**Der Behälter**, im Oberdeutſchen Behalter, des —s, plur. ut nom. ſing. der Ort, wo man etwas aufbehält, beſonders ein Fiſchhälter. An einigen Orten bedeutet Behalter auch einen Schrank, und Friſch behauptet, daß das Nürnbergiſche Kalter, für Schrank, aus dieſem Worte entſtanden ſey.

Anm. Bihaltara bedeutet bey dem Tatian ſo wohl einen Wächter, Bewahrer, als auch die Verwahrung. Außer dem wird es von einigen Alten auch für Erhalter, Servator, gebraucht.

**Das Behätniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein jeder Ort, wo etwas aufbehalten wird, oder aufbehalten werden kann. Das Behältniß eines Gefangenen, der Ort eines Gefängniſſes. Das Behältniß der Waaren, wilder Thiere u. ſ. f. Bey den Jägern werden die dicken moraſtigen Örter, in welchen ſich das Wild gerne aufzuhalten pfleget, Behältniſſe genannt.

**Behaltſam**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig, etwas zu behalten, oder dem Gedächtniſſe einzuverleiben. Daher die Behaltſamkeit, dieſe Fähigkeit. Gedächtniß iſt Behaltſamkeit der Ideen.

**Behämmern**, verb. reg. act. mit dem Hammer bearbeiten, an etwas hämmern.

**Behandeln**, verb. reg. act. 1) So fern handeln mit dem Händen bearbeiten bedeutet. (a) Mit den Händen, und figürlich mit den Kräften des Geiſtes, Veränderungen an einem Gegenſtande hervor bringen, ihn dadurch bearbeiten. Den Teig behandeln. Eine Materie behandeln. Ein Geſchäft behandeln. (b) Einen übel behandeln, ihm übel begegnen. Iſt es auch erlaubt, daß du mich ſo behandelſt? daß du ſo mit mir umgeheſt? 2) Von handeln, einen Kauf oder Handel ſchließen. Eine Waare behandeln, um ihren Preis einig werden. Es iſt um, oder für zehn Thaler behandelt worden. So auch die Behandlung in allen obigen Bedeutungen.

**Behändigen**, verb. reg. act. einhändigen, Übergeben. Einem etwas behändigen. In einigen Gegenden bedeutet dieſes Wort auch ſo viel als belehnen, und Behändigungsgüter ſind in Weſtphalen eine Art von Kurmeden oder Erbzinsgütern, welche auf eine Hand oder auf zwey Hände, d. i. Lebenszeiten, eingegeben werden. Behandeln iſt für behändigen noch hin und wieder üblich, und ehedem wurde auch das einfache handen in dieſer Bedeutung gebraucht. Indeſſen ſpottet noch Luther in der Vorrede zum erſten Theile des alten Teſtamentes von 1524 ſehr nachdrücklich über die neuen Wörter behändigen und beherzigen.

***Behangen**, verb. irreg. neutr. (S. Hangen,) welches mit dem Zeitworte bleiben nur noch zuweilen im gemeinen Leben für das einfache hangen üblich iſt. Behangen bleiben, hangen bleiben.

Herr meine Seele bleibt behangen
An dir, Opitz Pſ. 63.

Anm. Ehedem wurde es auch ohne bleiben gebraucht.

Denn er hofft mit den ſporen ſein
Würdt er in ſtauden behangen, Theuerd. Kap. 30.
Da behieng im an einem paum
Sein pferdt mit dem Zügel am zaum, ebend. Kap. 35.

Und da das Maul unter eine große dicke Eiche kam, behing ſein Haupt an der Eichen, 2 Sam. 18, 19.

**Behängen**, verb. reg. act. mit einem angehängten Dinge bedecken. 1. Eigentlich. Ein Zimmer mit Tapeten behängen. Man behängte die Waffen mit Kränzen. 2. Figürlich: 1) Der Hund iſt wohl behangen, beſſer behängt, hat wohl geſtaltete lange Ohren, und breite Lefzen, bey den Jägern; welches auch wohl belappt genannt wird. 2) Die Hunde behängen das Wild, bey eben denſelben, wenn ſie es anfallen, und ſich daran hängen. 3) Sich mit etwas behängen im gemeinen Leben, und in verächtlicher Bedeutung, ſich in Verbindung mit etwas einlaſſen. Er behängt ſich mit allerley ſchlechten Leuten. Er hat ſich mit einer Frau behängt. 4) Einen Hund behängen, bey den Jägern, dem Leithunde das Hängeſeil anlegen, und ihn daran auf das Feld führen. Daher das Behängen, das Ausziehen mit dem Leithunde auf den Beſuch, und die Zeit wenn ſolches geſchiehet. Da die Kunſt, einen Leithund gehörig abzurichten, und ſich deſſen geſchickt zu bedienen, das wichtigſte Stück in der Jägerey iſt, ſo werden von dieſem Behängen, oder Ausführen des Leithundes, in weiterer Bedeutung auch die drey Lehrjahre der Jägerburſche, die drey Behängen genannt. S. auch Hängeſeil.

**Behárniſchen**, verb. reg. act. mit einem Harniſche verſehen. Jetzt rauſchet ein Würmchen ſchwarz beharniſcht auf glänzend rothen Flügeln vorbey, Geßn.

**Beharren**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, fortfahren zu harren, verharren, verbleiben. 1. Eigentlich. Bey einem beharren, bleiben. Sie beharren ſchon drey Tage bey mir, Marc. 8, 7. In einem Amte beharren. 2. Figürlich. 1) Auf ſeiner Meinung, auf ſeinem Vorhaben beharren, ſolche ſtandhaft zu behaupten, ins Werk zu richten ſuchen; dagegen, in derſelben verharren, bloß die Beybehaltung derſelben ausdruckt. Er beharret nun einmahl darauf, beſtehet darauf. Weil alle ſteif auf ihren Sinn beharrten, Gell. 2) Dauerhaft, ſtandhaft ſeyn, aushalten. Wer beharret bis ans Ende u. ſ. f. Sein Glück beharret nicht, Hiob 20, 21 nach des Herrn Hofr. Michaelis Überſetzung. So auch die Beharrung.

Anm. Man gebraucht es faſt eben ſo oft mit dem Hülfsworte haben, als mit ſeyn, obgleich dieſes letztere demſelben angemeſſener zu ſeyn ſcheinet. In Oberdeutſchland wird es zuweilen mit dem Genitiv verbunden; z. B. Seine Majeſtät beharren des unveränderlichen Vorſatzes.

**Beharrlich**, — er, — ſte, adj. et adv. ſtandhaft fortdauernd, anhaltend. Ein beharrlicher Fleiß. Beharrlich um etwas bitten. Eine beharrliche Treue, beharrliche Liebe. Sich zu beharrlichem Wohlwollen empfehlen. Daher die Beharrlichkeit, plur. inuſ. die ſtandhafte Fortdauer in einem Zuſtande.

**Behárſchen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hart werden, beſonders von flüſſigen oder feuchten Dingen, wenn ſie durch Ausdünſtungen eine harte Rinde bekommen, oder auch gefrieren. Die Wunde iſt beharſcht. Das Waſſer beharſcht vor Kälte. S. Hart.

**Behärzen**, verb. reg. act. 1) Mit Harz überziehen. Beharzte Hauer gehn um dieſen Aufenthalt, Zachar. 2) Des Harzes berauben, im Forſtweſen, wo die Harzhölzer belochet oder beharzet werden. So auch die Beharzung.

**Behauchen**, verb. reg. act. den Hauch an etwas gehen laſſen. Ein Glas, einen Spiegel behauchen.

**Behauen**, verb. irreg. act. S. Hauen, an etwas hauen, und zwar, 1) durch Hauen bearbeiten. Ein Stück Bauholz, einen Stein, einen Klotz behauen. Einen Baum behauen, ihm die unnöthigen Zweige abhauen. 2) Durch Hauen verſuchen. Einen Gang, ein Geſtein behauen, bey den Bergleuten, durch Abhauen einiger Stücke deſſen Härte verſuchen. So auch die Behauung.

**Behaupten**, verb. reg. act. 1) Fortfahren zu bejahen, es mag nun ſolches mit Gründen geſchehen oder nicht. Eine Meinung behaupten. Er behauptet immer das Widerſpiel. Ingleichen oft auch ſo viel als verſichern. Man will für gewiß behaupten, daß u. ſ. f. 2) Sich in dem Beſitze einer Sache erhalten. Eine eroberte Feſtung behaupten. Wer hat den Platz behauptet? d. i. geſieget. Sein Recht, ſein Anſehen behaupten. Er kann das Gut nicht behaupten. So auch die Behauptung.

Anm. Wenn man dieſes Zeitwort von Haupt herleitet, ſo iſt die Figur in demſelben ein wenig dunkel, man mag es nun durch den Urheber einer Meinung, oder für das Erſte, Oberſte erklären. Für behaupten war ehedem behaben und beheben üblich. Wer die mehrer Folge hat, der hat ſein Urtheil begebt, hebt, Schwabenſp. Kap. 107. Wenn du das Land behabeſt, in einer alten Überſetzung der Bibel von 1433. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt behaben mehrmahls für feſt halten vor; z. B. ein nagel behabt ein eiſen. Man kann daher behaupten füglicher als das Intenſivum von behaben anſehen.

**Behauſen**, verb. reg. act. 1) In ſein Haus aufnehmen, beherbergen, im gemeinen Leben. Einen behauſen, bey ſich behauſen. 2) Sich behauſen, ſich anſäſſig machen; daher, beſonders in Oberdeutſchland, ein behauſter Unterthan, der anſäſſig iſt, ein eigenes Haus hat.

**Die Behauſung**, plur. die — en. 1) Das Behauſen, die Aufnahme in ſein Haus; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) das Haus, die Wohnung. In meiner Behauſung. Sich in ſeine Behauſung verfügen.

**Behäuten**, verb. reg. act. welches am häufigſten bey den Sattlern üblich iſt, mit einer Haut, oder was derſelben ähnlich iſt, überziehen. Den Baum eines Wagens behäuten, mit Leinwand und Leim überziehen. Einen Kutſchkaſten behäuten, die Fugen mit Leinwand bekleben. Daher die Behäutung.

* **Behêften**, verb. reg. act. hintergehen, betriegen; nur in einigen gemeinen Sprecharten. Sehet nicht auf ein Zeichen allein (bey dem Viehhandel) ſondern auf mehrere zugleich, ſo werdet ihr am wenigſten beheftet.

**Der Behêlf**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, Ausflucht, Entſchuldigung, meiſten Theils im nachtheiligen Verſtande. Ungegründete, nichtige Behelfe vorbringen. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort auch Behülf. Behelfrede, im Niederſächſiſchen Behelperede, Helperede, waren ehedem für Ausflucht, Ausrede gleichfalls ſehr gebräuchlich. S. das folgende, ingleichen Behelflich.

**Behêlfen**, verb. irreg. recipr. S. Helfen. 1) Sich mit Lügen behelfen, zu helfen ſuchen. Er weiß ſich zu behelfen, zu helfen. Er kann ſich mit Worten nicht gut behelfen, der mündliche Ausdruck fällt ihm ſchwer. 2) Beholfen wird zuweilen auch im gemeinen Leben für behülflich gebraucht. Ein beholfener Menſch, der gerne hilft. S. Behülflich. Dieſe Bedeutung iſt aber jetzt veraltet, und kommt nur noch im gemeinen Leben vor. Ehedem wurde dieſes Wort auch ſehr häufig für entſchuldigen gebraucht, ſich mit einer Ausflucht zu behelfen ſuchen. So heißt es z. B. in einer Urkunde von 1409: Auch ſoll ſich undir uns keyner mit deme andirn behelffen noch entſchuldigen; und Sir. 32, 21: Ein Gottloſer — — weiß ſich zu behelfen mit anderer Leute Exempel. S. Behelf. 3) Sich mit etwas behelfen, damit auskommen, damit zufrieden ſeyn, beſonders von demjenigen, was man zur Nothdurft und Bequemlichkeit gebraucht. Er muß ſich kümmerlich behelfen, lebt ſehr ärmlich. Ich kann mich mit wenigem behelfen, damit auskommen. Behelft euch nur heute, morgen ſoll es beſſer werden, ſeyd heute mit einer ſchlechten Bequemlichkeit zufrieden.

**Behêlflich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) In den Rechten, von Dingen, die man zu ſeinem Behelfe vorbringt; ohne Comparation. Eine behelfliche Widerrede, eine nichtige Einwendung. S. Behelf. 2) * Geneigt andern zu helfen; doch nur in einigen Mundarten, für behülflich. So auch die Behelflichkeit.

**Behêlligen**, verb. reg. act. Unruhe, Beſchwerde erwecken, beſchwerlich fallen. Einen mit etwas behelligen. Wiewohl wir dieſelben mit weitläuftigen Schreiben zu behelligen uns nicht vorgenommen. Daher die Behelligung, plur. die — en, für Beſchwerde, Unluſt.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort ſehr ungeſchickt von hall-her, und erkläret es, ſich gleichſam müde ſchreyen, will es daher auch mit einem ä geſchrieben haben. Allein es gehöret wohl unſtreitig, zu dem noch im Niederſächſiſchen üblichen Worte hellig, müde. Helligen bedeutete ehedem gleichfalls ermüden, und behellen kommt ſchon bey dem Ottfried für unterdrücken vor. Das Gr. ἐλαω bedeutet gleichfalls Gewalt anthun, beunruhigen. Behellen findet ſich noch bey dem Logau, deſſen Sinngedicht auf den Verläumder ſo lautet:

Mein Urtheil, daß mir fällt,
Das koſtet nimmer Geld,
Weil ſolches unbehellt
Mein Richter mir beſtellt;

ohne daß man ihn ſehr darum behelligen, oder beſchwerlich fallen dürfe.

**Der Bêhen**, des — s, plur. inuſ. der ausländiſche Nahme eines gewiſſen Pflanzengeſchlechts; Cucubalus, L. Vornehmlich führet dieſen Nahmen diejenige Gattung derſelben, welche auf den dürren Wieſen wächſet, faſt kugelrunde, glatte, auf der Oberfläche mit vielen Gefäßchen durchwirkte Kelche hat, und ſonſt auch Widerſtoß, ingleichen Gliedkraut, Seifenkraut, und Schachtkraut heißt; Cucubalus Behen, L. S. das folgende.

**Der Bêhen-Baum**, oder Behen-Nußbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländiſcher Baum, welcher in Zeylon, Amerika und Ägypten wächſet, und welchen Linné Guilandina Moringia nennet. Die Behen-Nuß iſt die Frucht dieſes Baumes, von welcher man das Behen-Öhl erhält; der Baum ſelbſt aber liefert das wahre Grieß- oder blaue Sandelholz; S. dieſe Wörter. Der Nahme iſt vermuthlich Arabiſchen Urſprunges.

**Behênde**, — r, — ſte, adj. et adv. welches am ſtärkſten noch in Oberdeutſchland üblich iſt, wo es ſo viel als mit Leichtigkeit, hurtig oder geſchwinde bedeutet. Ein behender Bothe. Eine behende Antwort. Ein behender Menſch. Ich konnte ihn nicht einhohlen, weil er mir zu behende war.

Lannd (laſſet)
Unns fliehen behenndt, Theuerd.
Dir kürzt der grimme Tod dein ſchnelles Leben ab,
Und führet dich behend' aus dieſer Welt ins Grab,
Opitz.

Anm. Wachter nimmt ein doppeltes behende an; eines, welches geſchwinde bedeutet, und von ihm von den alten Verbo enden, eilen, davon noch endelich für eilend in Luthers neuem Teſtamente vorkommt, abgeleitet wird; und ein anderes, welches geſchickt bedeuten ſoll, und von welchem, ihm zu Folge, Hand das Stammwort iſt, ſo wie im Latein. von dexter, dexteritas herkommt. Allein behende bedeutet eigentlich niemahls geſchickt, wohl aber auf eine leichte oder geſchickte Art geſchwinde, ſo daß der Begriff der Geſchwindigkeit doch immer der Hauptbegriff bleibet. Indeſſen würde ſich dieſes Wort mit Wachtern füglich von enden, eilen, herleiten laſſen, wenn nicht das Isländiſche hentig, das Schwediſche handig und behaendig, das Holländ. und Niederſ. handig, handig und händig, und das Engl. handy, welche insgeſammt geſchwinde bedeuten, den Urſprung von Hand zu deutlich verriethen. Das e am Ende iſt das Hochdeutſche e euphonicum, welches nicht unterdrückt werden darf.

**Die Behêndigkeit**, plur. inuſ. die Geſchwindigkeit, beſonders die mit einer gewiſſen Geſchicklichkeit oder Leichtigkeit verbunden iſt; ein Wort, welches im Hochdeutſchen eben ſo ſelten zu werden anfängt, als behende.

**Bêhen-Nuß**, **Behen-Öhl**, S. Behen-Baum.

**Die Bêhen-Wurzel**, plur. die — n, eine bittere Wurzel, welche getrocknet aus Syrien gebracht wird, und nach dem Tournefort die Wurzel einer Art Flockenblumen iſt. S. Behen.

**Behêrbergen**, verb. reg. act. Herberge geben. Einen beherbergen, ihn als einen Gaſt in ſein Haus aufnehmen, behauſen. Es hat uns ein guter Freund beherberget. Der Wirth darf niemanden mehr beherbergen. S. Herberge.

**Behêrrſchen**, verb. reg. act. die Herrſchaft über etwas haben, und üben. Ein Land beherrſchen. Seine Leidenſchaften beherrſchen. Er läſſet ſich von dem Geitze beherrſchen. Der Hügel beherrſchet die Stadt, figürlich, man kann die Stadt von dem Hügel mit Geſchütz beſtreichen; eine wörtliche Überſetzung des Franzöſiſchen dominer, wofür man beſſer beſtreichen ſagt. Daher die Beherrſchung.

**Der Behêrrſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Behêrrſcherinn, plur. die — en, der oder die die Herrſchaft über etwas führet; Wörter, welche nur in der höhern Schreibart üblich ſind. Der Beherrſcher des Himmels. Die Beherrſcherinn ſeines Herzens.

So möcht' ich um den Preis nicht ein Beherrſcher
werden, Weiße,

ein Monarch.

**Behêrzigen**, verb. reg. act. zu Herzen nehmen, mit Empfindung betrachten, mit warmen Gefühle überdenken. Eine Sache wohl beherzigen. Den Zuſtand des Vaterlandes patriotiſch beherzigen. Daher die Beherzigung, ſo wohl von der Handlung des Beherzigens, als auch der daraus entſtandenen Betrachtung. Moſers Beherzigungen ſind einem jeden bekannt.

Anm. Das Schwed. behjerta wird auf eben dieſe Art gebraucht. Zu Luthers Zeiten muß dieſes Wort noch ſehr unbekannt geweſen ſeyn, weil er in der Vorrede zum erſten Theile ſeines alten Teſtamentes von 1524 auf ſeine Art ſehr nachdrücklich darüber ſpottet. Indeſſen kommt beherzen, wovon beherzigen das Intenſivum iſt, mehrmahls bey dem Opitz vor. Z. B.

Man kann in tiefen Schmerzen
Ja freylich, ſag' ich wohl, ein Ding nicht recht beherzen.

Logau gebraucht dieſes Wort in einem ganz andern Verſtande:

Mutius iſt eine Bien, fleucht herum auf allen Süßen,
Iſt nicht ſtolz was nur begegnet, zu beherzen, zu beküſſen;

von herzen, welches im gemeinen Leben ſo viel als umarmen bedeutet. Das einfache herzigen kommt in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius auch für Muth machen, beherzt machen, vor.

**Behèrzt**, — er, — eſte, adj. et adv. mit Herz, d. i. Muth verſehen. Ein beherzter Mann, der in der Gefahr ſeine Furcht mäßigen kann. Einen beherzt machen. Den Feind beherzt angreifen. Eine beherzte That.

Anm. Das Dän. behierdet hat gleiche Bedeutung. Im Lateiniſchen kommt cordatus gleichfalls zuweilen für beherzt vor. S. Herz und Herzhaft.

**Behêtzen**, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich iſt. 1) Ein Wildpret behetzen, die Hunde auf daſſelbe hetzen. 2) Einen Hund behetzen, ihn durch Hetzen abrichten, ihn einhetzen. So auch die Behetzung.

**Beheulen**, verb. reg. act. über etwas heulen. Laß doch die ſchönen Sachen hören, um die er die Nachwelt ſo ſehr beheulet, Weiße.

**Behêxen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, für bezaubern. Einen behexen. Er iſt behext. Ich war wie behext.

**Behindern**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen und in den Hochdeutſchen Kanzelleyen für hindern und verhindern üblich iſt. Einen behindern. Daher die Behinderung.

**Der Behner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Korb, beſonders bey den Gärtnern, ein länglich runder aus Weiden geflochtener Korb, mit einem hölzernen Querbügel in der Mitte; in Meißen ein Behnerich oder Behnert.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort vornehmlich in Oberſachſen üblich iſt. Indeſſen iſt es doch ſchon ein ſehr altes Wort, wie bey Benne gezeiget werden wird, welches zu deſſen Geſchlecht gehöret. Paneretta, Panarolus, Panerius, Panerium, haben im mittlern Lateine ähnliche Bedeutungen.

**Behobeln**, verb. reg. act. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret, ein Stück Holz behobeln.

**Beholzen**, verb. reg. act. 1) Mit Holz verſehen. Eine Waldung beholzen, im Forſtweſen, den Anflug des Holzes in derſelben befördern. Die Bäume beholzen ſich, wenn ſie viele Zweige bekommen, oder ſtark in das Holz wachſen. Einen Deich beholzen, in den Marſchländern, hölzerne Pfähle an demſelben einſchlagen. Den Ofen beholzen, bey den Bäckern, ihn mit Holz anfüllen. Zuweilen bedeutet dieſes Wort, 2) auch das Gegentheil, nehmlich abholzen, d. i. Holz fällen, und alsdann iſt Beholzung, welches auch in der erſten Bedeutung gebraucht wird, ſo viel als das Recht, Holz aus einem Walde zu hohlen.

**Die Behör**, S. Behörde.

**Behorchen**, verb. reg. act. heimlich auf etwas horchen. Einen behorchen, heimlich auf deſſen Reden horchen. Wir wurden behorcht. Sie wird ſie hier aus dieſem Kabinettchen behorchen, Weiße.

**Die Behörde**, plur. die — n, am häufigſten in der Oberdeutſchen Mundart. 1) Was ſich gehöret, oder geziemet, was nöthig iſt. Wir werden die Behörde verfügen. 2) Was zu etwas gehöret, das Zubehör. Das Gut mit aller ſeiner Behörde; in welcher Bedeutung auch im Niederſächſiſchen Behör üblich iſt. 3) Der gehörige Ort, der Ort, an welchen eine Sache hin gehöret; beſonders in den Rechten, für Inſtanz. Etwas an die Behörde beſtellen. Sie haben ſich bey der Behörde zu melden. Es ſind die nöthigen Befehle an die Behörde ergangen.

Anm. Dieſes Wort, welches zuweilen auch Behör lautet, und auch in den Hochdeutſchen Kanzelleyen üblich iſt, iſt von dem Verbo behören, welches im Oberdeutſchen für gehören üblich iſt.

**Behörig**, adj. et adv. gleichfalls am häufigſten in der Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen Mundart, für gehörig, was ſich gehöret, oder geziemet. Der behörige Ort. Sich behörig betragen. Die Sache iſt behörig angebracht.

**Behren**, ſchlagen, S. Bären.

**Der Behuf**, des — es, plur. car. ein größten Theils veraltetes Wort für Nothdurft, Nutzen, Bequemlichkeit. Zum Behufe dieſer Sache, zu ihrem Nutzen, zu ihrer Beförderung. Etwas in ſeinen Behuf, oder zu ſeinem Behufe verwenden, zu ſeinem Nutzen. Etwas zu ſeinem Behufe anführen, zu ſeiner Vertheidigung. Zu deſſen Behuf, zu dem Ende.

Anm. Behuf, Niederſ. Behoof, Holländ. Behoef, Dän. Behov, Angelſ. Beheve, Beheveneſſe, Engl. Behoof, Schwed. Behof, wird in der Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen Mundart noch häufig für Nothdurft, Bedürfniß, und Nutzen gebraucht. Sein Behuf thun, heißt in der letztern in höflichen Ausdrücken, ſo viel als ſeine Nothdurft verrichten. In eben dieſen Mundarten iſt auch das Zeitwort behufen und behäven, Holländ. behaefen, Schwed. behöfwa, Angelſ. behofan, Dän. behove, für bedürfen üblich. Das Stammwort Hof iſt noch im Schwediſchen vorhanden, und bedeutet daſelbſt, was ſich ſchickt, was zu einer Sache nöthig iſt. S. Hübſch. Das Wort Behuf kommt im Hochdeutſchen, beſonders in der Sprache der Kanzelleyen, größten Theils aber nur mit den Vorwörtern zu und in, mehrmahls, das Verbum behufen aber gar nicht vor; ſo wie auch die Bey-

und Nebenwörter behufig und behuflich nur in Oberdeutſchland bekannt ſind. Hätte Wachter die Verwandtſchaft dieſes Wortes gewußt, ſo würde er Behuf nicht von dem Lateiniſchen opus abgeleitet haben.

**Behuft**, adj. et adv. mit einem Hufe, ungula, verſehen. Ein wohl, ſchlecht behuftes Pferd, welches einen guten oder ſchlechten Huf hat.

**Behülflich**, — er, — ſte, adj. et adv. Hülfe leiſtend. Ein behülflicher Menſch, der gerne hilft. Einem zu etwas behülflich ſeyn, dazu verhelfen. Einem in oder bey etwas behülflich ſeyn, ihm in oder bey der Sache helfen.

So mancher Freund iſt in der Nähe,
Und jeder wird behülflich ſeyn, Haged.

Anm. Bey dem Opitz kommt auch das einfache hülflich in eben dieſer Bedeutung vor: Laß ſich dein Heil doch hülflich zu mir neigen. Die Niederſachſen gebrauchen beholpen oder behulpen in eben dieſem Verſtande, welches auch von einigen Oberdeutſchen geſchiehet. Einem beholfen ſeyn, behülflich ſeyn.

**Behüthen**, verb. reg. act. 1) So fern hüthen paſcere bedeutet. Einen Ort, ein Feld mit dem Viehe behüthen, das Vieh dahin zur Weide treiben. 2) Von hüthen, cuſtodire, bewahren, beſchützen, das Böſe von jemanden abwenden, in welchem Verſtande dieſes Wort noch am häufigſten von Gott gebraucht wird. Gott wird mich davor behüthen. Der Himmel behüthe dich! Behüthe Gott! Behüthe der Himmel! iſt oft im gemeinen Leben eine Formel, theils ſeine Furcht und ſeinen Widerwillen vor oder wider etwas an den Tag zu legen, theils auch mit einer Art des Affectes zu verneinen.

Anm. Pehueten kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Notker vor. Winsbeck gebraucht ſich behuetan auch intranſitive, für ſich hüthen. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Zeitwort behöden. Das Hauptwort die Behüthung iſt nur in der erſten Bedeutung gebräuchlich.

**Behuthſam**, — er, — ſte, adj. et adv. bemüht, ſich vor einer gegenwärtigen Gefahr oder Fehlern zu hüthen. Ein behuthſamer Menſch. Man kann in dieſer Sache nicht behuthſam genug gehen. Behuthſam im Schreiben, im Reden u. ſ. f. Im Niederſächſiſchen behot.

**Die Behuthſamkeit**, plur. inuſ. die Beſtrebung, eine gegenwärtige Gefahr oder Fehler zu vermeiden. Viele Behuthſamkeit in einer Sache anwenden, gebrauchen. Man muß in dieſer Sache mit Behuthſamkeit verfahren.

**Bejagen**, verb. reg. act. die Jagd an einem Orte üben. Einen Wald, eine Flur bejagen, daſelbſt jagen.

**Bejahen**, verb. reg. act. Ja zu etwas ſagen, mit Ja beantworten, im Gegenſatze des Verneinens. Eine Sache bejahen. Der eine bejahet es, der andere verneinet es. In etwas weiterem Verſtande bedeutet dieſes Wort auch oft, ſo wohl im gemeinen Leben, als in der Logik, einem Subjecte ein Prädicat beylegen, wenn gleich das Wörtchen Ja nicht ausdrücklich in demſelben vorkommt. S. iſt z. B. der Satz: Gott iſt gerecht, ein bejahender Satz, oder ein bejahendes Urtheil, indem das Prädicat gerecht ſeyn, dem Subjecte Gott beygeleget oder zugeſchrieben wird. So auch die Bejahung.

Anm. Bejahen in der Alemanniſchen Mundart auch bejatzen, Schwed. bejaka, Dän. bejan, iſt ein ſehr altes Wort, welches ehedem nicht nur bejahen, ſondern auch bekennen bedeutete. In dieſem Verſtande kommt bijehan und bijahin ſchon bey dem Tatian, noch früher aber das einfache gihan, gihun oder jehen, für bekennen vor. S. Ja und Beichten.

**Bejahrt**, — er, — eſte, adj. et adv. mit vielen Jahren verſehen, alt; eigentlich nur von Menſchen. Ein bejahrter Mann. Er iſt bejahrt. In der höhern Schreibart auch von andern Dingen. Bejahrte Eichen, Zachar.

Anm. Bejahrt druckt im gemeinen Leben ſelten den Begriff eines hohen, ſondern größten Theils nur eines mittelmäßigen oder ziemlichen Alters aus. Man gebraucht es beſonders alsdann, wenn man den Nebenbegriff der Schwäche des Alters, den alt gemeiniglich bey ſich führet, aus Achtung vermeiden will. Betagt wird dagegen nur von einem hohen Alter gebraucht, obgleich Jahr einen längern Zeitraum bezeichnet, als Tag. S. Betagt.

**Bejammern**, verb. reg. act. ſeinen Jammer, d. i. lauten Ausbruch des Schmerzens, über etwas merklich werden laſſen, und figürlich auch überhaupt ſo viel als ſchmerzhaft beklagen. Einen bejammern. Das iſt zu bejammern. Daher bejammernswürdig, adj. et adv. was bejammert zu werden verdienet, und die Bejammernswürdigkeit.

**Bejauchzen**, verb. reg. act. über etwas jauchzen.

Mehr als ein großes Land bejauchzet dein Erhöhen,
Canitz.
Vom ganzen Walde bejauchzt ſteigt jetzt mit ſegnenden
Tritten
Der Morgen von den Gebirgen herab, Gieſeke.

S. Jauchzen.

**Die Beicht**, plur. doch nur von mehrern Formeln, die — en, das Bekenntniß ſeiner Sünden, beſonders vor dem Genuſſe des heil. Abendmahles. Seine Beicht thun, oder ablegen. Zur Beicht gehen. Beicht ſitzen, in dem Beichtſtuhle ſitzen, um die Beicht anderer anzuhören. Einem Beicht hören, oder einem Beicht ſitzen, deſſen Beicht anhören.

Dem Prieſter nur geziemt, daß er auch Beichte ſitzt,
Haged.

Lange Beichten, lange Beichtformeln.

Anm. Die Beicht, Niederſ. Bicht, Bigt, Schwed. Bikt, Dän. Bigt, bey dem Kero Pigiht, bey dem Ottfried Bigihti, bey dem Iſidor Vbijithi, bey dem Notker Gejiht und Piuht, in Oberſchwaben noch jetzt Buicht, im Osnabrückiſchen Begicht, bedeutete ehedem ein jedes, beſonders feyerliches Bekenntniß, in welcher Bedeutung auch das einfache Gicht und Gigt vor nicht langer Zeit noch in Niederſachſen üblich war. Jetzt wird Beicht nur noch im kirchlichen Verſtande gebraucht. S. das folgende und Urgicht.

**Beichten**, verb. reg. act. ſeine Sünden dem Geiſtlichen bekennen, beſonders vor dem Genuſſe des heil. Abendmahles. Einem beichten, vor ihm ſeine Beicht ablegen. Seine Sünden beichten. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort auch zuweilen noch in ſeiner alten Bedeutung für bekennen, geſtehen, gebraucht. Er will noch nicht beichten. Er wird ſchon beichten müſſen, man wird ihm ſchon zum Geſtändniſſe der Wahrheit bringen.

Anm. Man hatte ehedem ein altes Verbum, welches gehan, gahan, jihan hieß, nicht nur bekennen, ſondern auch überhaupt ſagen und ſprechen bedeutete, und von dem Kero an bis auf den ehrlichen Hans Sachs in der Oberdeutſchen Mundart angetroffen wird; z. B.

Des mag ich mich ye wol iehen
Unſchuldig und alls wandels frey, Theuerd. Kap. 46.

Selbſt Opitz gebraucht noch verjähen für erzählen:

Dieß pflag man weit und breit
Von Momus und von ihr vorweilen zu verjähen.

Von dieſem gehen hatte man hernach das Intenſivum gichten, welches als ein Neutrum nicht nur ſagen, ſprechen, bekennen, ſondern auch active, peinlich befragen bedeutete.

Menigklich euch deßhalb Lob gicht, Theuerd. Kap. 95.
Wie denn das alte Sprüchwort gicht, Hans Sachs.

Aus dieſem gichten entſtand nun durch Vorſetzung der Sylbe be — das Activum begichten, und zuſammen gezogen beichten, welches heut zu Tage nur noch im kirchlichen Verſtande gebraucht wird. S. auch Bejahen und Ja.

**Das Beichtgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, bey den Proteſtanten, dasjenige freywillige Geſchenk, welches man dem Beichtvater für die Anhörung der Beicht gibt, und welches im gemeinen Leben auch der Beichtgroſchen, oder der Beichtpfennig genannt wird.

* **Der Beichtiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches aber ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. 1) Für einen, der da beichtet, wofür man jetzt lieber Beichtkind gebraucht, und in weiterer Bedeutung auch für Bekenner, ſo fern dieſes Wort im kirchlichen Verſtande einen Märtyrer bedeutet. In beyden Fällen wird es noch häufig in Oberdeutſchland gebraucht. 2) Für einen, der dem andern Beicht höret, für einen Beichtvater, in welchem Verſtande noch Hagedorn dieſes Wort gebraucht, obgleich im Hochdeutſchen Beichtvater üblicher iſt.

Anm. Von beichten hatte man ehedem das Bey- und Nebenwort beichtig, im achten Jahrhunderte begihdic, und bey dem Notker jihtig. Gichtig oder begichtig werden bedeutete zu eben derſelben Zeit bekennen oder beichten, und Pigihtar, Bihter und Iehara, ſo wohl einen Bekenner oder Märtyrer, als auch einen, der ſeine Sünden beichtet. In der Bedeutung eines Beichtvaters iſt dieſes Wort ſo wohl wider die Natur der Beywörter auf ig, als auch wider den Gebrauch.

**Das Beichtkind**, des — es, plur. die — er, derjenige, der ſeine Sünden beichtet; am häufigſten aber jemand, der gewöhnlich bey einem Geiſtlichen beichtet. S. Beichtvater.

**Der Beichtpfênnig**, des — es, plur. die — e, S. Beichtgeld.

**Der Beichtſchein**, des — es, plur. die — e, das Zeugniß eines Geiſtlichen, daß jemand vor ihm gebeichtet, und das Abendmahl empfangen hat; der Beichtzettel.

**Der Beichtſpiegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein figürlicher Ausdruck, mit welchem verſchiedene erbauliche Bücher beleget werden, in welchen Anweiſung gegeben wird, wie man ſein Gewiſſen zu unterſuchen hat, ehe man zur Beicht gehet.

**Der Beichtſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle, der abgeſonderte Ort in der Kirche, in welchem der Geiſtliche Beicht ſitzet.

**Der Beichtvater**, des — s, plur. die — väter, derjenige Geiſtliche, dem man gewöhnlich beichtet, in Beziehung auf den oder diejenigen, welche ihm beichten, oder auf ſeine Beichtkinder. Der Gebrauch, die Verbindung zwiſchen einem Geiſtlichen und denjenigen, welche ihm beichten, als eine Verbindung zwiſchen Ältern und Kindern zu betrachten, iſt in der chriſtlichen Kirche ſchon alt, und wird in der Römiſchen Kirche am weiteſten getrieben.

* **Beiern**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Niederſachſen, Lauſitz, der Mark und Preußen üblich iſt, wo es eine Art des Läutens bedeutet, da die Glocken unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel nach gewiſſen Melodien an den Rand derſelben angeſchlagen werden. Daher heißt in der Lauſitz eine Beierleiche, eine Leiche, bey deren Beerdigung nur auf dieſe Art geläutet wird.

Anm. Beiern, im Holländ. beyaerden, im Dän. kime, Schwed. kimma, Engl. to chime, kann entweder von dem alten bären, ſchlagen, herkommen, S. Bären, oder auch von dem eben ſo alten Zeitworte bären, im Angelſ. berian, im Altfrieſ. baria, tönen, ſchreyen. S. Bär und Barde.

**Das Beil**, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Beilchen, ein Werkzeug zum Hauen, welches einen kürzern Stiel, als eine Axt hat. Etwas mit dem Beile behauen. Einen mit dem Beile hinrichten, ihm den Kopf mit dem Beile abſchlagen. Es iſt ihm das Beil, die Hinrichtung mit dem Beile, zuerkannt worden.

Anm. So häufig der Gebrauch des Beiles, und ſo alt deſſen Benennung auch iſt, ſo ungewiß iſt noch deſſen Abſtammung, weil der Gebrauch in den alten Mundarten ſehr verſchieden iſt. So fern in dieſer Benennung auf das Hauen geſehen wird, könnte man es zu dem Griechiſchen βιλος, ictus, rechnen; zumahl da auch das alte Schwed. bula, ſpalten, verſtümmeln, und byl, bohl, den Stamm eines Baumes bedeutet. S. Bohle. Mit eben ſo vielem Rechte kann man aber auch dieſen Nahmen von der Materie herleiten, aus welcher die Beile zum Theile verfertiget werden; denn Bill bedeutete im Angelſächſiſchen ehedem Stahl. Beil würde alſo ein jedes ſtählernes oder verſtähltes Werkzeug bedeuten können. Es iſt ehedem auch wirklich ein allgemeiner Nahme geweſen, den man mehrern ſehr verſchiedenen Werkzeugen gegeben hat. Das Schwed. Bil, Walliſiſche Bwial, Holländ. Byl, und Litthauiſche Bila, bedeuten eine Axt, beſonders von der größern Art; das Angelſ. Bill, eine Sichel; das Bretagniſche Ebill, einen Bohrer; das Schwed. Bill, eine Pflugſchar; das Isländ. Billda, und alte Schwed. Bijl, Pijl, einen Pfeil u. ſ. f. Siehe auch Pfeil und Hobel. Das Niederſächſiſche Bihl, kommt mit dem Hochdeutſchen in der Bedeutung überein.

* **Der Beilbrief**, des — es, plur. die — e, in den Seeſtädten, ein ſchriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes. Friſch leitet dieſes Wort, welches im Niederſächſiſchen Biilbreef lautet, von Beil her, weil der Bau eines Schiffes vermittelſt des Beiles geſchiehet. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es von bauen herkommt. Das alte Schwed. Byla, bedeutete bauen, und Byle, ein Gebäude.

**Das Beileiſen**, des — s, plur inuſ. ein auf den Hammerwerken aus dem Groben geſchmiedetes Eiſen, aus welchem die Schmiede hernach die Beile verfertigen.

**Das Beilgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerken dem Steiger und Unterſteiger alle Vierteljahre für die Ausbeſſerung der Beile geben.

**Die Beilketafel**, plur. die — n, das Deutſche Billiard, oder eine lange, ſchmale Tafel mit einem Rande, und Rinnen an den beyden Seiten, auf welcher man mit eiſernen, unten glatt geſchliffenen runden Steinen ſpielet.

Anm. Es iſt dieſes eigentlich die Niederſächſiſche Benennung dieſer Tafel, welche auch Pilketafel lautet, und in Anſehung ihrer erſten Hälfte das Diminutivum von Ball, eine Kugel, iſt, wovon auch das Franzöſiſche Billiard ſeinen Nahmen hat, welches aus dieſem Spiele entſtanden iſt. Im Oberdeutſchen heißt dieſe Tafel Drucktafel, und das Spiel ſelbſt Druckſpiel oder Trockſpiel, weil die Steine mit einem Drucke fortgeſchoben werden. In Nürnberg heißt ſie Schießtafel, im Altfranz. Bellent, im mittlern Lateine Belencus. In einer Verordnung des Pariſiſchen Parlamentes von 1371 bey dem Carpentier heißt es: Emolumentum ex *ſicca tabula* ſeu ludo ad *belencum* proveniens ordinavimus converti in ſolutionem reddituum ad vitam; wo der Ausdruck ſicca tabula merkwürdig iſt, indem er eine ſehr ungeſchickte buchſtäbliche Überſetzung des Oberdeutſchen Nahmens Drucktafel iſt. S. dieſes Wort. Übrigens findet man dieſes Spiel heut zu Tage nur noch auf den Dörfern.

**Das Beilkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche Linné zu der Kronwicke rechnet, und Coronilla Securidaca nennet. Sie hat ihren Nahmen ihren beil- oder ſichelförmigen Hülſen zu danken, trägt Schoten, wächſet an ungebaueten Orten unter dem Getreide, und wird im gemeinen Leben auch große Peitſchen genannt. S. Peitſchen.

**Die Beilpflanze**, plur. die — n, eine Pflanze aus eben dieſer Claſſe, welche in dem mittägigen Amerika einheimiſch iſt; Securidaca, L.

**Das Bein**, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Beinchen, im Oberdeutſchen das Beinlein. 1. Der Röhrknochen in dem Fuße zwiſchen dem Knie und dem Plattfuße, und dann auch der ganze Fuß. 1) Eigentlich. Ein Bein brechen. Die Beine ſind ihm geſchwollen, u. ſ. f. Das dicke Bein, oder Dickbein, derjenige Theil des ganzen Fußes, der zunächſt am Unterleibe ſich befindet, der Schenkel. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten ſind: Sich auf die Beine machen, ſich auf den Weg begeben. Ich will dir Beine machen, dich zum Gehen bewegen, dir forthelfen. Einem Kranken wieder auf die Beine helfen, ihm ſeine Geſundheit verſchaffen. Einem auf die Beine helfen, ſeinen verfallenen Nahrungsſtand verbeſſern. Auf die Beine kommen, geſund werden, ingleichen in beſſern Wohlſtand gerathen. Ein Kriegesheer auf die Beine bringen, anwerben, aufrichten. Viel Volk auf den Beinen haben, unterhalten. Einen über das Bein werfen, einem ein Bein vorhalten, ihm ein Bein unterſchlagen, ihn durch Liſt ſtürzen, ihm hinterliſtig ſchaden.

Verläumdung aber wirft die Unſchuld übers Bein,
Lohenſtein.
Das Unglück aber ſchlägt uns unter noch ein Bein,
ebend.

Einem ein Bein ſtellen, ihm hinterliſtig zu ſchaden ſuchen. Etwas ans Bein binden, einen Verluſt zu verſchmerzen ſuchen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, dasjenige, worauf eine künſtliche Sache ſtehet. Die Beine eines Stuhles, einer Bank, eines Schämels u. ſ. f. Alles worauf ein künſtlicher Körper ſtehet, heißet deſſen Fuß. Iſt dieſer Fuß lang und dünne, ſo wird er ein Bein genannt. Daher ſagt man wohl ein Bankbein, ein Schämelbein u. ſ. f. aber nicht ein Bankfuß. ein Schämelfuß. 2. Ein jeder Knochen. Es iſt nichts als Haut und Bein an ihm. Die Beine aus dem Fleiſche nehmen. Es gehet, oder dringet mir durch Mark und Bein, es rühret mich auf das empfindlichſte.

Der Arzt, dem dieſes Wort durch Mark und Beine
dringt. Caniz.

Stein und Bein ſchwören, in niedrigen Ausdrücken, heftig ſchwören.

Und meine Beine ſchwinden, Opiz.

Das ungenannte Bein, in der Zergliederungskunſt, das Hüftbein. Das heilige Bein, S. Heilig. Beſonders wird Bein häufig materialiter gebraucht, wenn nur die Materie angedeutet werden ſoll, in welchem Falle Knochen nicht ſo üblich iſt. In Bein arbeiten.

Anm. Dieſes Wort lautet im Oberdeutſchen Pain, um Nürnberg Baan, im Salzburgiſchen Bui, in Niederſachſen, im Däniſchen und Holländ. Been, im Angelſ. Ban, im Engl. Bone, im Schwed. Ben, im Isländ. Bein. Die Ähnlichkeit des Klanges mit dem Griech. βαινω, ich gehe, hat gemacht, daß man gemeiniglich die Bedeutung des Fußes für die erſte und eigentliche hält; obgleich die zweyte Bedeutung eben ſo vielen Anſpruch darauf machen kann. Wenigſtens wird Bein in den älteſten Mundarten ſo oft von einem Knochen, als von einem Fuße gebraucht. Der Plural, die Beiner, iſt nur in den gemeinen Mundarten üblich.

**Der Beinarbeiter**, des — s, plur. ut nom ſing. ein Drechsler oder Bildhauer, der künſtliche Arbeiten aus Bein oder Knochen verfertiget. S. Beindrechsler.

**Die Bêinâſche**, plur. inuſ. Aſche von verbrannten Schafbeinen, welche beſonders in den Schmelzhütten zu den Treibeherden und Teſten gebraucht, und in den Tyroliſchen Bergwerken Beinmehl genannt wird.

**Der Beinbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) S. Bankbohrer. 2) Ein Bohrer, in Bein oder Knochen damit zu bohren.

**Der Bêinbrêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Art großer Landadler, welche die Beine der Thiere, auf welche ſie ſtoßen, zu zerbrechen pflegen; der große Haſenadler, Gänſeadler. 2) Eine Art Adler mit hellgelben Füßen, ſchwarzen durchſichtigen Klauen, und aſchgrauen, erd- und eiſenfarbenen Federn, welche auf Vögel, am häufigſten aber auf Fiſche ſtoßen; Meeradler, Fiſchaar, Fiſchadler, Aquila oſſifraga, L. Wenn nicht beyde Arten einerley ſind.

**Das Bêinbrêchgras**, des — es, plur. inuſ. S. Beingras.

**Der Bêinbrúch**, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Bruch eines Beines, beſonders in dem Fuße. 2) Eine Steinart, welche aus Kalkſtein, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen beſtehet, ſich um die Wurzeln der faulen Stöcke abgehauener Bäume anleget, und daher einiger Maßen einem Knochen ähnlich ſiehet. Dieſe Ähnlichkeit iſt aber auch die einzige Urſache, warum der große Hauſe dieſer Steinart eine beſondere Kraft in Heilung aller Beinbrüche bey Menſchen und Vieh zuſchreibet; Beinwell, Beinheil, Bruchſtein, Knochenſtein, Oſteocolla. S. Beinwell.

**Bêinbrúchig**, adj. et adv. was einen Beinbruch hat, oder das Bein gebrochen hat. Beinbrüchiges Vieh, bey den Fleiſchern, welches nicht zum Schlachten tauget.

**Der Beindrêchsler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Kunſtdrechsler, welche allerley feine Sachen aus Bein, Horn, Silber, Stahl u. ſ. f. verfertigen.

**Beindürre**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr dürre, ſo trocken, wie ein Knochen.

**Beinern**, adj. et adv. aus Bein oder Knochen verfertiget. Ein beinerner Kamm. Eine beinerne Schachtel. Die Schale iſt beinern. S. — Ern. Im Oberdeutſchen beinen.

**Die Beinfäulniß, Beinfäule**, plur. inuſ. S. Beinfraß.

**Die Beinfolter**, plur. die — n, ein Werkzeug der Tortur, wodurch ein heftiger Schmerz in den Schienbeinen erreget wird, und die Anlegung dieſes Werkzeuges, aber ohne Plural. Das Werkzeug ſelbſt wird auch die Beinſchrauben, die Beinſtöcke, die Beinſtiefeln, und Spaniſche Stiefeln, in Holland und Friesland aber Scheen-Iſer, d. i. Schieneiſen, genannt. In Sachſen wurde es bey dem zweyten Grade der Tortur gebraucht und die peinliche Frage ziemlicher Maßen genannt.

**Der Bêinfráß**, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Krankheit der Beine und Knochen in dem thieriſchen Körper, da ſelbige nach und nach ausgezehret werden und faulen; die Beinfäule, Beinfäulniß, Caries. Ingleichen, ein jeder Fall, da die Knochen von Geſchwüren angefreſſen werden, und der beſchädigte Theil eines ſolchen Knochens ſelbſt. 2) Ein Nahme des Beingraſes. S. dieſes Wort.

**Das Beingeripp**, des — es, plur. die — e, ein neues Wort, das Lateiniſche Skelet auszudrucken, wofür andere lieber Beingerüſt ſagen. In dem erſtern iſt das Wort Bein überflüſſig, weil Geripp dieſen Begriff ſchon bey ſich hat. S. Skelet.

**Das Beingewächs**, des — es, plur. die — e, die Auswachſung der Subſtanz des Knochens in eine Geſchwulſt; bey den Ärzten.

**Das Beingras**, des — es, plur. inuſ. eine Grasart, welche ſchwertförmige Blätter und wollige Staubfäden hat; Anthericum Oſſifragum, L. Es wächſet in den mitternächtigen Theilen Deutſchlandes und Europens, und ſoll dem Hornviehe die Knochen ſo erweichen, daß es nicht mehr ſtehen kann, welches aber nach Linné's Verſicherung eine Fabel iſt. Es wird daher auch Beinbrechgras, Beinfraß, Knochenbrecher, in Niederſachſen Beengras, in Norwegen Sturegras, und in Dänemark Beenbrud genannt.

**Der Beinharniſch**, des — es, plur. die — e, ein eiſerner Harniſch, mit welchem man ehedem die Beine im Kriege verwahrete, 1 Sam. 17, 6. Beinſchiene, Beinrüſtung, und in noch ältern Zeiten Beinberge, von dem alten bergen, verwahren.

**Beinhart**, adj. et adv. ſo hart wie Bein oder Knochen, ſehr hart.

**Das Beinhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus auf den Kirchhöfen, in welchem die ausgegrabenen Gebeine verwahret werden; in der Oberdeutſchen Mundart ehedem Gernerhaus, Gärnerhaus, Gärner.

**Die Beinhaut**, plur. die — häute, Diminutivum das Beinhäutlein, eine zarte, ſehr empfindliche Haut, welche die Knochen ſehr genau umgibt, und viele Blutgefäße enthält; Perioſtium, die Knochenhaut.

**Das Beinbeil**, des — es, plur. inuſ. S. Beinbruch.

**Das Beinholz**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben einem dreyfachen Staudengewächſe, vornehmlich wegen der Härte ſeines Holzes gegeben wird. 1) Der Rainweide; Liguſtrum vulgare, L. welche auch Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, Grießholz u. ſ. f. genannt wird. Der Nahme Beinhülſen, welchen dieſe Staude in einigen Mundarten führet, iſt vermuthlich aus Beinholz verderbt. S. Rainweide. 2) Der Heckenkirſche oder Zaunkirſche; Lonicera Xyloſteum, L. welche auch Ahlkirſche, Zweckholz, Röhrholz, Schießbeer u. ſ. f. genannt wird. S. Heckenkirſche. 3) Dem Heckenbaum, oder dem eigentlich ſo genannten Hartriegel; Cornus ſanguinea, L. S. Hartriegel.

**Die Beinhülſen**, S. Beinholz 1.

**Beinicht**, adj. et adv. Beinen oder Knochen ähnlich, vornehmlich in der Härte.

**Beinig**, adj. et adv. Beine habend, und zwar, 1) Knochen habend. Beiniges Fleiſch, welches mit vielen Knochen verſehen iſt. 2) Füße habend. In dieſer Bedeutung iſt es nur in den Zuſammenſetzungen zweybeinig, dreybeinig, vierbeinig u. ſ. f. kurzbeinig, langbeinig, krummbeinig u. ſ. f. üblich. In Niederſachſen bedeutet beenig einen der zu Beine iſt, oder herum gehen kann, beſonders von einem, der bettlägerig geweſen iſt.

**Die Beinkleider**, ſingul. inuſ. in anſtändigen Ausdrücken die Bekleidung der Hüften und Dickbeine. Es iſt dieſes ein neues Wort, welches man eingeführet hat, ſeitdem die Benennung der Hoſen für niedrig und unanſtändig gehalten worden. Luther gebraucht 3 Moſ. 6, 10. dafür Niederwand. Beingewand kommt zwar ſchon im Königshofen vor; allein es bedeutet daſelbſt Strümpfe, die Bekleidung der untern Beine. Leinene Unterhoſen werden in Öſterreich und Steiermark Gaten, von dem Ungariſchen Worte Gatya, genannt, welches eben das bedeutet. Die Benennung Bruch, Brüche, im Niederſ. Brock, iſt in Oberdeutſchland und Niederſachſen nur noch unter dem gemeinen Volke üblich, und bedeutet eigentlich ſehr weite Hoſen, ſo wie das Niederſ. Boxe und Büchſe nur von engen Hoſen gebraucht wird. S. Bruch und Hoſe.

**Der Beinkrebs**, des — es, plur. inuſ. der Krebs in den Beinen oder Knochen, der Knochenkrebs.

**Die Beinlade**, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, zerbrochene Beine darin gerade zu heilen.

**Das Beinlêder**, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Courier-Stiefeln eigentlich ein zweyter Schaft von ſtarkem gebrannten Leder, welcher über den rechten gezogen wird, und von dem Sporne bis unter das Knie gehet, das Bein bey einem Sturze vor dem Zerbrechen zu ſichern.

**Der Beinling**, des — es, plur. die — e, bey den Lederarbeitern, diejenigen Theile einer Haut, welche bey den Thieren unmittelbar über den Beinen geſeſſen haben, und ſtärker ſind, als das übrige Leder. Ingleichen der obere Theil eines Strumpfes bis an den untern Fuß.

**Beinlos**, adj. et adv. keine Beine oder Knochen habend. Beinloſes Fleiſch.

**Das Beinmark**, des — es, plur. inuſ. das Mark in den Knochen, zum Unterſchiede des Markes in den Bäumen.

**Das Beinmêhl**, des — es, plur. inuſ. S. Beinaſche.

**Das Beinöhl**, des — es, plur. inuſ. Öhl, welches aus den Knochen von Menſchen oder Thieren deſtilliret wird.

**Die Beinrüſtung**, plur. die — en, S. Beinharniſch.

**Der Beinſame**, des — ns, plur. inuſ. ein Nahme, welchen die neuern Kräuterkundigen einer Afrikaniſchen Pflanze gegeben haben; Oſteoſpermum, L. Sie hat den Nahmen von ihrem beinichten oder beinartigen Samen, der in der Beere enthalten iſt.

**Die Beinſchêlle**, plur. die — n, eine figürliche Benennung der Feſſeln an den Füßen, welche ſie von dem Schalle, den ſie machen, erhalten haben. Einem Beinſchellen anlegen.

**Die Beinſchiene**, plur. die — n. 1) Bey den Wundärzten, dünne Hölzer, zerbrochene Beine damit zu ſchienen. 2) Eine ehemahlige Rüſtung der Beine, S. Beinharniſch.

**Die Beinſchraube**, S. Beinfolter.

**Beinſchrötig**, adj. et adv. welches nur noch in den Rechten üblich iſt, was die Beine, d. i. Knochen verletzet. Eine beinſchrötige Wunde. S. Schroten.

**Das Beinſchwarz**, indeclin. plur. inuſ. bey den Mahlern, eine ſchwarze Farbe, welche aus gebrannten Ochſenbeinen oder Elfenbein beſtehet, und dieſe gebrannten Beine ſelbſt; Knochenſchwarz. Von der Declination S. Beergelb.

**Der Beinſpath**, des — es, plur. inuſ. bey den Pferden, eine Art des Spathes, welcher an dem Innern des Schenkels lieget, im Gegenſatze des Ochſenſpathes, der ſeinen Sitz hinten an dem Knie hat. S. Spath.

**Der Beinſtiefel**, des — s, plur. die — n. 1) Eine Art der Folter; am häufigſten im Plural. S. Beinfolter. 2) Bey den Schuſtern, Stiefeln mit kurzen Schäften, dergleichen die Huſarenſtiefeln ſind.

**Die Beinſtöcke**, S. Beinfolter.

**Das Beinwêll**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein Nahme der Oſteocolla, oder des ſo genannten Beinbruches. S. dieſes Wort. 2) Ein Nahme der Wallwurz oder ſo genannten Schwarzwurz, Symphytum officinale, L. welche ein gutes Wundkraut iſt, und vornehmlich in Beinbrüchen gelobet wird. S. Schwarzwurz. Die letzte Sylbe in beyden Nahmen iſt vermuthlich das Wort wohl, welches in den älteſten Mundarten auch wall und well lautet. Pater eius nobilium nobiliſſimus *Walo* eſt dictus, qui lingua Auſtraſiorum eſt bonus, heißt es in einer alten Schrift von dem heil. Aderaldus, bey dem du Fresne v. *Walo*. Beinwell bedeutet alſo in beyden Fällen ſo viel als Beinheil, das iſt, ein Product, welches in den Beinſchäden heilſam iſt, welches auch mit der gemeinen Meinung von beyden überein kommt. S. Wohl. Im Böhmiſchen wird die Oſteocolla gleichfalls Koſtjwal genannt, von Koſt, ein Knochen.

*Die Beiße, plur. die — n, ein nur in einigen gemeinen Mundarten übliches Wort. 1) Für Beize, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen,

tungen, S. dieſes Wort. 2) Die Krätze auszudrucken. S. Krätze. 3) Einige Oberdeutſche, welchen der Nahme der Beete zu Niederſächſiſch klinget, verwandeln ſolches in Beiße, oder Beißkohl. S. Beete.

* **Der Beißel**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Stämmeiſen, S. Beißer und 4 Beutel.

**Die Beißelbeere**, plur. die — n, S. Berberis.

**Beißen**, verb. irreg. neutr. et act. Imperf. ich biß, Supin. gebiſſen; mit den Zähnen drücken oder verwunden. Im erſten Falle wird es als ein Neutrum mit haben und mit dem Vorworte auf, in dem letztern aber, oder als ein Activum, mit dem Accuſativ verbunden.

1. Eigentlich, von Menſchen und Thieren. Der Hund biß ihn in den Fuß. Einen in den Backen beißen. Sich auf die Zunge oder auf die Lippen beißen, das Lachen zu unterdrücken. Auf einen Stein, einen Knochen beißen. Nach jemanden beißen, ihn beißen wollen. Um ſich beißen. Die Zähne zuſammen beißen, aus einer heftigen unangenehmen Empfindung auf einander drücken. In einen ſauern Apfel beißen müſſen, figürlich, ſich zu einer unangenehmen Sache entſchließen müſſen. Bey den Jägern, welche dieſes Wort nicht gerne gebrauchen, iſt ſtatt deſſen fangen üblich. S. dieſes Wort. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort aus Unwiſſenheit von einigen Thieren gebraucht, die eigentlich nur durch Stechen verwunden; z. B. die Flöhe beißen ihn. In das Gras beißen. S. in der Anm.

2. Figürlich. 1) Zerbeißen. Ich kann es nicht beißen. 2) Eſſen, nur in dem niedrigen Ausdrucke, nichts zu beißen noch zu brechen haben, Mangel an der höchſten Nothdurft leiden. 3) Eine ſcharfe, zuſammen ziehende körperliche Empfindung verurſachen. Der Pfeffer beißt auf der Zunge. Der Rauch beißet in die Augen. Der Eſſig beißt, iſt ſehr ſcharf. Ingleichen von einer ſtechenden oder juckenden Empfindung. Es juckt und beißt mich auf der Haut. S. Beitzen. 4) Durch Spötterey eine unangenehme Empfindung des Gemüthes erregen, in welcher Bedeutung vornehmlich das Participium üblich iſt. Ein beißender Scherz. Beißende Lieder, Spöttereyen u. ſ. f. 5) Qual, Angſt, Unruhe verurſachen, beſonders von dem Gewiſſen. Mein Gewiſſen beißt mich nicht, macht mir keine Vorwürfe. S. Gewiſſensbiß. 6) Sich beißen, im gemeinen Leben, ſich zanken.

Anm. Beißen lautet bey dem Ottfried bizen, bey dem Notker pizzen und peizen, und bedeutete ehedem ſo wohl mordere, als auch eſſen, ja überhaupt, mit einem jeden ſcharfen oder ſpitzigen Werkzeuge verletzen. Mit bizenden ſuerton, mit ſcharfen Schwertern, Ottfr. B. 1, Kap. 19. Der Ziſchlaut in der Mitte iſt der Oberdeutſchen Mundart eigen. Alle übrigen haben ſtatt deſſen ein t. Niederſ. biten, Holländ. byten, Dän. bide, Angelſ. bitan, Engl. to bite, Schwed. und Isländ. bita, in Bretagne bwytta. Vielleicht gehören auch das Griech. παττα, in kleinen Biſſen eſſen, und das Hebr. pathath, mit den Zähnen zermalmen, hierher. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, ins Gras beißen, oder ins Gras beißen müſſen, umkommen, ſein Leben verlieren, welche vornehmlich von Soldaten gebraucht wird, welche in einem Treffen umkommen, gehöret vermuthlich nicht hieher, ſondern zu dem veralteten Zeitworte baißen, herab laſſen, herab ſteigen, ingleichen fallen, von welchem in dem Lateine der mittlern Zeiten baſſus für niedrig ſehr üblich war, wovon noch das Franz. bas abſtammet. In Strykers Gedichte auf Carls des Großen Spaniſchen Feldzug kommt erpaiſſen für fallen, umkommen, mehrmahls vor. Z. B. Er mues vnſamft erpaiſſen, Sect. 23. An einem andern Orte: Vnz ſi erpaiſten darnider, ingleichen Er erpaiſt gahes darnider.

In Heinr. von Oſterdingen Heldenbuch bedeutet beyßen, ingleichen in das Gras beyßen, vom Pferde ſteigen. Z. B.

Er beyßte von dem Roſſe
Hinnieder auf das Landt, Bl. 118.
Da beyßt Wolf Dieteriche
Wohl nieder in das Gras, Bl. 144.

S. auch Beitzen, ingleichen Böſchung.

**Der Beißer**, des—s, plur. ut nom. ſing. einer der da beißet; aber nur in den Zuſammenſetzungen, Kernbeißer, Nußbeißer, Bärenbeißer, Bullenbeißer, Steinbeißer u. ſ. f. Allein in Oberdeutſchland wird Beißer und Beißerinn auch figürlich für einen Zänker und Zänkerinn, Beißer, Beißerchen und Beißerlein, im gemeinen Leben von den Zähnen der kleinen Kinder, und Beißel von einem eiſernen Keile gebraucht. S. auch Beißker.

**Beißig**, — er, — ſte, adj. et adv. der gerne beißt. Ein beißiger Hund. Der Hund iſt beißig. Ingleichen figürlich im gemeinen Leben für zänkiſch. Ein beißiger Menſch.

Die Leute, welche ſich auf Streitgeſpräche legen,
Sind beißig, unverſchämt, verwaſchen, voller Pracht,
Opitz.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort oft biſſig, Niederſ. betsk, Dän. bidsk.

**Der Beißker**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Oberſächſiſche und Märkiſche Nahme eines kleinen, ländlichen und runden eßbaren Fiſches, der den Neunaugen und Lampreten nicht unähnlich iſt; Cobitis foſſilis, L. an einigen Orten Peißker, Peitſchker, Peitſche, Pisgurre. S. Schlammbeißer und Steinbeißer, welches die beyden Arten deſſelben ſind. Der Nahme bedeutet ſo viel als Beißer, weil er ſich theils in den Schlamm hinein wühlet, theils mit den Zähnen an die Steine anhänget. Im Böhmiſchen heißt er Piſkor, vermuthlich nach dem Deutſchen Nahmen. S. auch Grimdling.

**Der Beißkohl**, des — es, plur. inuſit. S. Beete.

**Der Beißkorb**, des—es, plur. die—körbe, ein Geſchirr von Leder oder Blech, welches man beißigen Thieren vor das Maul thut, ihnen das Beißen zu verwehren; ein Maulkorb.

**Die Beißrübe**, plur. die — n, ein Nahme, der in einigen Oberdeutſchen Gegenden den rothen Rüben oder der Beete gegeben wird. S. Beete.

**Der Beißzahn**, des — es, plur. die — zähne, bey Menſchen und Thieren, die vordern ſcharfen Zähne zum Beißen und Schneiden; Schneidezähne.

**Die Beißzange**, plur. die — n, eine Zange, welche ſo wohl im gemeinen Leben, als bey verſchiedenen Handwerkern gebraucht wird, vorn ſcharf iſt, um ſo wohl etwas damit abzukneipen, als auch das Angefaßte deſto feſter zu halten; die Kneipzange.

**Der Beitel**, S. 4 Beutel.

* **Beiten**, ein im Hochdeutſchen völlig veraltetes Wort, welches ehedem in allen Deutſchen Mundarten üblich war, und warten bedeutete.

Ich ſeiner Kunſt mit verdrieß biet, Theuerd. Kap. 87.
Sagt im ſein Herr peyttet ſein, ebend. Kap. 23.
Mit marter er der Zeit erpit, ebend. Kap. 54.
Der tewrlich Man der her kein pit, ebend. Kap. 92.

In Oberdeutſchland, beſonders in Baiern, iſt ſo wohl dieſes Zeitwort, als auch das Hauptwort die Beite, oder Biete noch gebräuchlich; z. B. wenn es ſo lange Beite hat, wenn man ſo lange damit warten kann, wenn es ſo lange Zeit hat, und im Anhältiſchen heißt die Bäckerſtube, worin die Backgäſte warten, die Beite. Beidan kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Ulphilas vor, bey dem Iſidor heißt es büdan, bey dem Notker biten, im Angelſächſ. bidan, abidan, Engl. to bide, abide, im Schwed. bida, im Dän. bie. In Niederſachſen wird beiden, und im Holländ. beyden zuweilen noch in eben dieſer Bedeutung gebraucht. Vermuthlich haben die Italiäner ihr badare, bleiben, daher. S. Wachters Gloſſar. und Friſchens Wörterbuch.

**Die Beitzbrühe**, plur. die — n, bey verſchiedenen Handwerkern, z. B. den Gärbern, der flüſſige Körper, worin etwas gebeitzet wird, oder gebeitzet worden.

**Die Beitze**, plur. die — n, von dem folgenden Verbo beitzen.

1. Die Handlung des Beitzens, ohne Plural, und zwar, 1) die Jagd mit abgerichteten Raubvögeln. Auf die Beitze gehen. Die Falkenbeitze, die Jagd mit Falken. Die Äntenbeitze. Die Reiherbeitze, die Jagd der Reiher mit Falken u. ſ. f. 2) Das Beitzen eines Körpers durch einen andern, entweder flüſſigen oder trocknen. Die Beitze vornehmen.

2. Dasjenige womit gebeitzet wird, eine jede ſaure, ſalzige oder freſſende Materie, welche die Oberfläche anderer Körper zernaget. Beſonders, 1) ein ſolcher flüſſiger Körper. So iſt bey den Gärbern und Kürſchnern die Beitze eine Brühe aus Salz, Kalk und Waſſer, worin die Felle gebeitzet werden. In den Blechhämmern iſt die Beitze ein Eſſig, der aus Korn zubereitet wird, und womit man die Oberfläche der Bleche vor dem Verzinnen beſtreichet. In den Hüttenwerken, wo man dieſes Wort gemeiniglich Beiß ausſpricht, iſt es eine Lauge, womit den Erzen die Wildigkeit und die raubenden Geiſter benommen werden. Andere Arbeiter haben Beitzen anderer Art. 2) Bey den Jägern werden die Salzlecken, womit die wilden Tauben angelocket werden, die ſonſt auch Sulzen heißen, gleichfalls Beitzen genannt, entweder von dem Engl. bait und Angelſ. batan, anködern, anlocken, S. Beitzen, Anm. oder auch, weil man das Salz wegen ſeiner Schärfe nur überhaupt die Beitze genannt. Denn, 3) in den Salzwerken nennt man auch dasjenige Salz Beitze, welches von der auf den heißen Herd gegoſſenen Sohle, wenn das Waſſer davon abgedämpfet iſt, zurück bleibt, und welches hernach zur Verſtärkung ſchwacher Sohle gebraucht wird.

Anm. In verſchiedenen, beſonders Oberdeutſchen Mundarten wird dieſes Wort auch Beiße und Baiße geſchrieben und geſprochen.

**Das Beitzeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Meißel bey den Bildhauern, vornehmlich die Falten zu ebenen. Beitzen bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung ſo viel als beißen.

**Beitzen**, verb. reg. welches auf eine dreyfache Art üblich iſt.

I. * Als ein Activum, für beißen, auf welche Art dieſes Wort doch ehedem gebräuchlicher war, als jetzt. S. Beißen, wo aus dem Ottfried und Notker angeführet worden, daß peizen, pizzen und bizen ehedem für beißen gebraucht worden. Pictorius ſagt Bitz für Biß, und noch Günther ſinget:

Wir merken auch ein Salz, daß in die Augen beitzet.

II. Als das Factitivum von beißen, beißen machen, und zwar,

1. Eigentlich von Thieren, da dieſes Wort ſo viel als hetzen, mit Thieren jagen, bedeutet, im Deutſchen aber nur von dem Hetzen mit Raubvögeln gebraucht wird, und zwar ſo, daß ſich das Zeitwort, 1) auf dasjenige Thier beziehet, mit welchem gejaget wird. Einen Falken auf einen Haſen beitzen. Es werden oft zwey Falken auf Einen Reiher gebeitzet. Daher die Falkenbeitze. Friſch erkläret dieſen Gebrauch für unrichtig, allein er hat nicht bedacht, daß das alte beitzen, Angelſ. betan, Isländ. beita, Schwed. beta, überhaupt hetzen, anreitzen bedeutete, und nicht allein von Stoßvögeln, ſondern auch von Hunden gebraucht wurde, und im Schwediſchen noch gebraucht wird. 2) Auf dasjenige, welches gejaget oder gehetzet wird. Haſen, Rebhühner beitzen. Einen Reiher mit Falken beitzen. Daher auch die Zuſammenſetzungen, die Reiherbeitze, die Äntenbeitze, die Haſenbeitze u. ſ. f.

2. Figürlich von einer jeden ſcharfen Materie, welche einige Theile eines andern Körpers auflöſet, und ihn dadurch zu einem gewiſſen Gebrauche geſchickt macht. In dieſer Bedeutung iſt es in vielen Lebensarten und Beſchäftigungen ſehr gebräuchlich, wird aber nur in Beziehung auf diejenige Sache gebraucht, die dadurch zubereitet wird. So beitzen die Köche das Fleiſch, wenn ſie es eine Zeit lang in Eſſig liegen laſſen, damit es mürbe werde. Die Gärber beitzen die Häute, die Hammerſchmiede das Eiſen, welches verzinnet werden ſoll, die Schreiner das Holz u. ſ. f. Auch in dieſer Bedeutung iſt beitzen ſchon ſehr alt, denn Beiſto, welches bey dem Ulphilas Sauerteig bedeutet, gehöret vermuthlich hierher. Das Schwediſche Beta bedeutet gleichfalls fermento macerare.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebeitzet werden, d. i. von einer ſcharfen Materie durchfreſſen werden. Das Fleiſch in Eſſig beitzen laſſen. Laſſe dieſe Wurzel darin beyſſen, heißt es in dem 1490 gedruckten Garten der Geſundheit.

Anm. Aus dem obigen erhellet, daß beitzen in allen ſeinen Bedeutungen von beißen herkomme, nicht aber, ſo fern es von der Jagd gebraucht wird, von baißen oder beißen, niederlaſſen, herab ſteigen, indem es ſich alsdann wohl auf die Jagd mit Stoßvögeln, nicht aber mit Hunden ſchicken würde, von welcher es doch ehedem, wenigſtens in den verwandten Mundarten, auch gebraucht worden. Der orthographiſche Unterſchied, beitzen, wenn es von der Jagd gebraucht wird, zum Unterſchiede von dem andern mit ai zu ſchreiben, hat daher auch nicht einmahl den Schein einiges Grundes vor ſich. Das ai iſt ein Oberdeutſcher Doppellaut, der noch dazu mehr der neuern als der ältern Oberdeutſchen Mundart eigen, und den Hochdeutſchen Sprachwerkzeugen fremd iſt. Notker und die Schwäb. Dichter brauchen dieſes Zeitwort einige Mahl von der Vögeljagd, ſchreiben es aber alle Mahl beitzen oder beiſſen. Selbſt in beißen, demittere, iſt das a nicht weſentlich, ſondern gehöret bloß der Mundart zu, obgleich die Franzoſen es in bas und baiſſer beybehalten haben. S. auch Atzen.

**Der Beitzhund**, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Spürhunde, welche den Hühnerhunden gleichen, und vornehmlich bey der Haſenbeitze gebraucht werden.

**Die Beitzkraft**, plur. die — kräfte, die beitzende, oder ſcharfe, freſſende Kraft gewiſſer Körper, ihr Beſtreben andere Körper aufzulöſen; vis cauſtica.

**Die Beitzkufe**, plur. die — n, bey den Gärbern und Kürſchnern, eine Kufe, worin die Häute und Felle gebeitzet werden.

**Der Beitzvogel**, des — s, plur. die — vögel, diejenigen Raubvögel, welche zum Beitzen, oder zum Fangen anderer Vögel gebraucht werden, wie Falken, Sperber und Habichte.

**Das Beitzwaſſer**, des — s, plur. inuſit. ein jedes Waſſer zum Beitzen, beſonders bey den Gärbern und Kürſchnern, die Beitzbrühe, w. ſ.

**Die Beitzwurz**, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme der Küchenſchelle, wegen der ſcharfen beitzenden Kraft ihrer Blätter.

**Bekalken**, verb. reg. act. mit Kalk bewerfen, oder überziehen. Bekalkte Wände.

***Bekalmen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, welches nur in der Seefahrt üblich iſt, von einer Windſtille überfallen werden, folglich ſtille liegen müſſen. Das Schiff bekalmet, iſt bekalmt. S. Kalmen.

**Bekämpfen**, verb. reg. act. wider eine Perſon oder Sache kämpfen, größten Theils nur in figürlicher Bedeutung. Seine Leidenſchaften bekämpfen. Seine Feinde bekämpfen. Mangel läßt ſich ordentlich nicht anders bekämpfen, als durch Arbeit, Duſch. Daher die Bekämpfung.

**Bekannt,** — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des Verbi bekennen iſt, ſo fern daſſelbe ehedem ſo viel als kennen, wiſſen, bedeutete. 1) Was man kennet, oder was viele Leute kennen, ſo wohl in guter als böſer Bedeutung. Ein bekannter Menſch, den alle oder doch viele Leute kennen. Ein bekannter Dieb. Er iſt faſt niemahls bekannt geworden. Er macht ſich durch Tugend, Verdienſte u. ſ. f. bekannt.

Trau nicht, ſie ſind bekannt durch niederträcht'ge Thaten, Weiße.

Mit einem bekannt ſeyn. Es iſt einer meiner Bekannten. Eine Bekannte, eine weibliche Perſon, welche man kennet, nicht Bekanntinn. Ich habe hier niemand Bekanntes, im gemeinen Leben, ich kenne hier niemanden. Einen mit jemanden bekannt machen. 2) Vertraut, vertraulich, im gemeinen Leben. Er thut ſehr bekannt mit mir.

Und thun nach Ritter-Art beym erſten Blick bekannt, Wiel.

3) Was man weiß, was viele wiſſen. Alle Dinge ſind Gott bekannt. Es iſt aller Welt bekannt. Das iſt eine längſt bekannte Sache. Sich eine Sprache, eine Wiſſenſchaft bekannt machen, oder, ſich mit derſelben bekannt machen, ſich von derſelben Kenntniß erwerben. Einem etwas bekannt machen, es zu ſeiner Wiſſenſchaft oder Kenntniß bringen. Etwas für bekannt annehmen, ſich daſſelbe nicht befremden laſſen.

Anm. Ehedem wurde auch das einfache kandt in eben dieſer Bedeutung gebraucht.

— Denn würd er euch kandt, Theuerd. Kap. 107.

Bekanntlich, für, wie bekannt iſt, in der dritten Bedeutung, iſt aus dem Oberdeutſchen auch in die Hochdeutſchen Kanzelleyen eingedrungen.

**Die Bekanntſchaft,** plur. die — en. 1) Das Kennen einer Perſon oder Sache. Bekanntſchaft mit jemanden machen, ihn kennen lernen. Ich bin mit ihm auf Reiſen in Bekanntſchaft gerathen. Unſere Bekanntſchaft iſt ſchon ſehr alt. Haben ſie hier ſchon einige Bekanntſchaften gemacht? Weiße. Die größere Bekanntſchaft mit den Gegenſtänden, erzeuget eine größere Kenntniß derſelben. 2) Perſonen, die man kennet. Große Bekanntſchaft haben, viele Perſonen kennen. Er iſt von meiner Bekanntſchaft, einer meiner Bekannten. In beyden Bedeutungen gebrauchen die Niederſachſen dafür das Wort Kennis.

**Bekappen,** verb. reg. act. 1) Von kappen, koppen, die Gipfel der Bäume abhauen. Die Weidenbäume bekappen. S. Kappen. 2) Von Kappe, cucullus, mit einer Kappe verſehen. Daher die Bekappung.

**Bekehren,** verb. reg. act. umkehren machen, doch nur in der figürlichen und beſonders theologiſchen Bedeutung, eines Neigungen von dem Sinnlichen und Böſen auf das wahre Gute richten. Einen bekehren. Er hat viele Seelen zu Gott bekehret. Sich bekehren. In weiterer Bedeutung auch zur äußern Annehmung der wahren Religion bewegen. Die Heiden, Juden u. ſ. f. bekehren. *Ich wußte nicht, wie ich bekehrt war, in den niedrigen Sprecharten, ich wußte nicht, woran ich war, konnte mich in die Sache nicht finden, den Zuſammenhang derſelben nicht einſehen. Daher der Bekehrer, des — s, plur. ut nom. ſing. welches am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Heidenbekehrer, Judenbekehrer, Türkenbekehrer vorkommt. Barbaren, die der Himmel oft zu Bekehrern der Gottloſen macht, Duſch. Ingleichen die Bekehrung, plur. inuſ. die Richtung der Neigungen auf das wahre Gute, wie auch die äußere Annehmung der wahren Religion. Die Bekehrſucht, plur. car. die ungeordnete Neigung, andere zu bekehren. *Bekehrlich, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für bequem üblich iſt. Es iſt eine gar bekehrliche Witterung, bey welcher man etwas bequem und ohne Hinderniß verrichten kann.

Anm. In der heutigen beſonders theologiſchen Bedeutung kommt ſih bikeren, und picheren ſih, als eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. convertere ſe, und das Hauptwort Becherida, ſchon bey dem Ottfried und Notker vor. Ehedem bedeutete dieſes Zeitwort auch, 1) umkehren, und umkehren machen. Mine fienda uuerden becheret zeruke, zurück getrieben, Notk. Pſ. 55, 11. Gott möchte ſich bekehren, Jon. 3, 9 nach Luthers Überſetzung. 2) Kehren, in welcher Bedeutung Ottfried dieſes Wort noch gebraucht; ingleichen abwenden, wegwenden. Das ich das herze von ir niemer bekere, Graf Rudolph von Niuwenburg. 3) Umſtoßen, aufheben, welche Bedeutung ſich ſchon in dem Geſetze der Könige Ludwig und Lothars vom Jahre 84 findet. 4) Einen zugefügten Schaden erſetzen, da denn Bekehrung für Erſatz noch in Goldaſts Reichsſpiegel angetroffen wird. 5) Becherten Liute, wird in dem Augsburg. Stadtrechte von 1276 und anderwärts von einem gewiſſen Orden gebraucht, deſſen Glieder ſonſt auch Reuer und Reuerinnen genannt werden. Bekehreniß für Bekehrung kommt noch zuweilen im Oberdeutſchen vor.

**Bekeilen,** verb. reg. act. mit Keilen befeſtigen.

**Bekênnen,** verb. reg. act. S. Kennen. 1) Bekannt machen, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur im bibliſchen und theologiſchen Verſtande üblich iſt. Gottes Nahmen bekennen. Chriſtum bekennen. 2) Geſtehen, beſonders von Vergehungen und Verbrechen. Seine Sünden bekennen. Er hat den Diebſtahl bereits bekannt. Der Verbrecher will noch nicht bekennen. Auf jemanden bekennen, ihn als den Urheber oder Mitſchuldigen eines Verbrechens angeben. In weiterer Bedeutung auch im gleichgültigen oder guten Verſtande. Auch ihre Feinde bekennen ihre Unſchuld. Sich zu einer That bekennen, geſtehen, daß man ſie begangen habe. Er will ſich nicht zu dem Kinde bekennen, nicht geſtehen, daß er deſſen Vater ſey. 3) Sich zu einer Sache bekennen, ſeine Verbindung mit derſelben nicht läugnen, ingleichen überhaupt, derſelben zugethan ſeyn. Er bekennet ſich zur evangeliſchen Religion, iſt derſelben zugethan. Sich zu einer Kunſt bekennen, dieſelbe üben. 4) Farbe bekennen, im Kartenſpiele, Blätter von eben derſelben Farbe zuwerfen.

Anm. Willeram gebraucht bekennen ſchon in der heutigen Bedeutung. Bey den ältern Schriftſtellern kommt verjehen in derſelben vor. Außer dem bedeutete bekennen ehedem auch, 1) Erkennen, denn ſo gebrauchen der Überſetzer Iſidors und Notker dieſes Zeitwort. 2) Wiſſen, welche Bedeutung in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vorkommt. 3) Beſtätigen. Unde bechante uns unſere Rähte, in dem Augsburgiſchen Stadtrechte von 1276. 4) Kennen. Mich bekennen noch die lute, bey einem der Schwäbiſchen Dichter. Dieſe Bedeutung iſt noch in bekannt übrig.

**Der Bekênner,** des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Bekennerinn. 1) Im theologiſchen Verſtande, der die wahre Religion öffentlich und unter den Martern bekannt hat, ein Märtyrer, in welcher Bedeutung ehedem das veraltete Beichter üblich war. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jeder, der ſich öffentlich zu einer Religion bekennet. Werden ſie der Bekenner einer Religion, die ihre Bekenner weit über die Claſſe gemeiner Menſchen empor hebt, von Brawe.

**Das Bekênntniß,** des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Das Bekennen einer Sache, ſo wohl im guten als nachtheiligen Verſtande.

Ein freyes und ungezwungenes Bekenntniß. Ein Bekenntniß thun, ablegen. Einem Miſſethäter das Bekenntniß ſeiner Verbrechen abzwingen. Sein eigenes Bekenntniß ſtreitet wider ihn. Liebe läſſet ſich ohne Bekenntniß genug durch Zeichen errathen, Duſch. 2) Die Worte oder Ausdrücke eines Bekenntniſſes, beſonders in der Zuſammenſetzung Glaubensbekenntniß, welches ſiehe.

Anm. Die Verbalia auf—niß vertreten bey einigen Zeitwörtern die Stelle der Verbalia auf—ung, und werden größten Theils von den Infinitivis gemacht. Iſt in den Stammbuchſtaben ſchon ein n, ſo wird das t euphonicum eingeſchoben, und ſo entſtehen aus kennen, bekennen, erkennen, die Subſtantiva Kenntniß, Bekenntniß, Erkenntniß, anſtatt der ungewöhnlichen Kennung, Bekennung, Erkennung. S.—Niß. Es irren alſo diejenigen, welche dieſes Wort Bekänntniß ſchreiben, als wenn es von dem Participio der vergangenen Zeit bekannt wäre. Die Niederſachſen ſagen noch Kennis, für Bekanntſchaft. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechtes. Die Hochdeutſchen folgen den Niederſachſen, bey welchen die Wörter auf —niß mehr ſächlichen Geſchlechtes ſind. Aber Bekenntniß in der erſten Bedeutung für ein Fämininum und in der zweyten für ein Neutrum auszugeben, iſt ein bloßer willkürlicher Einfall, der wider die Analogie iſt, und nicht den mindeſten Nutzen hat.

**Bekielen**, verb. reg. act. mit Kielen verſehen. S. Befiedern. Daher die Bekielung.

**Beklagen**, verb. reg. act. Klage über etwas erheben. 1) Klage, Beſchwerde über etwas führen, in welchem Verſtande dieſes Wort nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich über jemanden beklagen. Er beklagt ſich, daß er zu viel geben müſſe. Er beklagte ſich über die allzu große Arbeit. Du verſagſt mir die Freyheit, mich bey dir beklagen zu dürfen, Duſch. Daher der Beklagte, die—n, plur. die—n, in den Rechten, derjenige, über welchen vor Gericht Klage erhoben wird, im Gegenſatze des Klägers; im Öſterreichiſchen der Geklagte. 2) Einen beklagen, ſein Mitleiden über ſeinen Zuſtand durch Worte an den Tag legen. Eines Zuſtand beklagen. Jedermann beklagte ſein Unglück. Den Tod eines Freundes, das Elend der Menſchen u. ſ. f. beklagen. Er iſt zu beklagen. Daher beklagenswerth, und beklagenswürdig, was beklagt zu werden verdienet. Ein beklagenswerther Verluſt. S. auch Bedauern.

Anm. Die Verbindung dieſes Verbi mit der zweyten Endung der Sache, z. B. ſich des verweigerten Rechtes beklagen, iſt Oberdeutſch. In dieſer Mundart iſt erklagen in eben der Bedeutung üblich. Das Schwed. beklaga hat beyde Bedeutungen mit dem Hochdeutſchen gemein. In der erſten gebrauchen die Niederſachſen dieſes Zeitwort als ein Activum, etwas beklagen, gerichtliche Klage darüber erheben; in der zweyten haben ſie ihr bekarmen, welches von dem alten Carm, Klagen, Wehklagen, Geſchrey, abſtammet.

**Der, oder die Beklagte**, des, oder der—n, plur. die—n, S. Beklagen 1.

**Beklammern**, verb. reg. act. figürlich für feſt umfaſſen, heftig begreifen.

> Der Arzt — —
> Fällt auf den Kranken zu, beklammert Puls und Hand,
> Caniß.

S. Klammer.

**Beklatſchen**, verb. reg. act. 1) Etwas beklatſchen, ſeinen Beyfall durch Händeklatſchen an den Tag legen. Um bewundert und beklatſchet zu werden. 2) * Von klatſchen, ſchwatzen, plaudern, beklatſcht man jemanden, wenn man bey andern Heimlichkeiten von ihm bekannt macht.

**Beklauben**, verb. reg. act. welches aber am häufigſten im Oberdeutſchen vorkommt. 1) Klaubend von etwas abbrechen. Das Brot, den Käſe beklauben. 2) Begreifen, betaſten. Eine Sache lange in den Händen beklauben. S. Klauben.

**Beklèben**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, kleben bleiben, ſo wohl in eigentlicher Bedeutung, als figürlich, für anwachſen, fortdauern, u. ſ. f. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort von dem folgenden bekleiben verdränget worden. Indeſſen heißet es noch Hiob 31, 7 nach Luthers Überſetzung: Iſt etwas in meinen Händen beklebet? wofür der Herr Hofr. Michaelis ſetzet: Blieb etwas an meinen Händen kleben? 2. Als ein Activum, vermittelſt einer klebenden Sache mit etwas überziehen. Mit Papier, mit Leinwand bekleben. Daher die Beklebung, in dieſer thätigen Bedeutung. S. Bekleiben.

**Beklècken**, verb. reg. act. mit Klexen bewerfen, und in weiterer Bedeutung beflecken. Das Kleid mit Koth, das Papier mit Dinte beklecken.

Anm. Beklecken, Niederſ. beklacken, iſt ein altes Wort, welches ehedem irregulär war. Beclocken kommt ſchon in dem alten Fragmente auf Carl den Großen beym Schilter für beſudelt vor. Der Infinitiv heißt daſelbſt beclecken. S. Klecken.

**Bekleiben**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, welches deſſen eigentliche Gattung iſt, vermittelſt einer klebenden Sache mit etwas überziehen; wie Bekleben 2. Mit Papier, mit Leinwand bekleiben. Eine Wand bekleiben, mit Lehm überziehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, kleben bleiben, doch nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen, beſonders im Oberdeutſchen und in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. 1) Anwurzeln, fortkommen, von Pflanzen und Gewächſen. Eine Pflanze, die oft verſetzet wird, bekleibet nicht. Der Zweig iſt recht ſchön bekleibet.

> Ein Baum bekleibet ſonſt nicht leicht auf fremder Erde,
> Gryph.

2) Fortdauern.

> Doch Herr du wirſt ewig bleiben,
> Dein Gedächtniß ſtets bekleiben, Opitz Pſ. 102, 6.
> So wird mein Lob bekleiben
> Und grünen für und für, ebend.

3) Die verlangte Wirkung hervor bringen.

> Weil nie dein Wort an ihnen kann bekleiben, Opitz Pſ. 119, 79.
> Dein Fluch wird ganz gewiß an dieſer Frau bekleiben,
> Roſt.

4) Stärke, innere Kraft erreichen.

> — Dein früh bekliebnes Wiſſen, Gryph.
> — Der in ſeiner Bruſt bekliebne Hochmuthsſame,
> Günth.

Anm. In dieſer ganzen Mittelgattung kommt dieſes Wort im Hochdeutſchen nur noch ſparſam vor. Im Oberdeutſchen gehöret es zugleich unter die irregulären Verba, wie aus einigen der angeführten Beyſpiele erhellet. Die Verwechſelung des Neutrius kleben mit dem Activo kleiben iſt ſowohl im Ober- als Niederdeutſchen ſchon ſehr alt. Haben ih gemeinit in muate becleibit, ich habe einen Vorſatz in meinem Gemüthe befeſtiget, heißt es bey dem Ottfried B. 1, Kap. 5, V. 78; obgleich dieſe Stelle auch einen thätigen Sinn verſtatten könnte. An einem andern Orte gebraucht eben derſelbe biklan, welches aus bekleben zuſammen gezogen iſt, für bekleiſtern. S. Kleben und Kleiben. Ehedem bedeutete bekleiben auch empfangen, concipere, daher Mariä Bekleibung, Unſer Frauen Tag bekleibin, Unſer Frauen

Cleybel-Tag, Klybel-Tag, der Bekleiber u. ſ. f. alles Nahmen waren, die man dem Feſte der Empfängniß Mariä beylegte.

**Bekleiden**, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einem Kleide, oder mit Kleidern anthun, mit Kleidern verſehen, kleiden. Die Nackenden bekleiden.

2. Figürlich. 1) Überziehen, bedecken. So werden in der Seefahrt die Anker bekleidet, wenn die Fliegen derſelben in zwey Breter eingefaſſet werden, damit ſie in dem lockern Sande nicht um ſich wühlen. Ein Zimmer bekleiden, es mit Tapeten ausſchlagen. Eine Wand bekleiden, ſie mit Gewächſen überziehen. 2) Mit etwas, als mit einem Kleide ſchmücken, in der höhern Schreibart.

Die Sonne macht das Erdreich grün,
Bekleidet Feld und Blumenſtücke, Günth.
Wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Körper entflohn iſt, Klopſt.

**Feld und anger ſtet bekleit**, ſang ſchon Werner von Tuifen; und Sy ſey auch bekleyd mit Schön und Schicklichkeit, heißt es im Theuerdank Kap. 25. 3) Jemanden mit einem Amte, mit einer Bedienung, mit einer Ehrenſtelle bekleiden, ihm dieſelbe ertheilen, weil es ehedem gewöhnlich war, daß die Fürſten auch ihren vornehmſten Hofbedienten jährlich gewiſſe Kleider gaben, von welcher Gewohnheit ſich noch im 16ten Jahrhunderte häufige Beyſpiele finden. S. Altes aus allen Theilen der Geſch. Th. 1, S. 589. Vornehmlich wurde einem Beamten oder Hofbedienten gleich bey dem Antritte des Amtes ein Kleid verliehen; daher auch in dem Lateine der mittlern Zeiten veſtire, inveſtire und adveſtire ſo viel bedeutete, als den Beſitz einer Sache übertragen. S. du Fresne und Wachtern v. *Inveſtiren*, und Carpentier v. *Drappus*. 4) Ein Amt, eine Ehrenſtelle bekleiden, verwalten, damit bekleidet ſeyn, welche Figur ohne Zweifel aus der vorigen entſtanden iſt, indem es im Deutſchen nichts ungewöhnliches iſt, daß einerley Zeitwort in einer thätigen und intranſitiven Bedeutung gebraucht wird. Haltaus und Ihre leiten dieſe Redensart von den ehemahls mit Tuch bekleideten Bänken in den Gerichtsſtuben her, von welchen man Anlaß genommen haben ſoll, auch von denjenigen, die darauf geſeſſen, zu ſagen, daß ſie die Bänke bekleideten, welche Figur auch hernach auf die ganze Verſammlung des Amtes übergetragen worden. Allein man ſiehet leicht, daß dieſe Erklärung viel zu gezwungen iſt. Daher die Bekleidung, ſo wohl von der Handlung des Bekleidens, in allen obigen Bedeutungen, als auch in einigen Fällen von demjenigen, womit etwas bekleidet wird, beſonders in der zweyten Bedeutung; z. B. die Bekleidung eines Ankers, eines Zimmers u. ſ. f.

**Bekleiſtern**, verb. reg. act. vermittelſt eines Kleiſters mit etwas überziehen. Etwas mit Papier bekleiſtern. Figürlich, einer böſen Sache mit etwas einen guten Schein geben. Damit wir uns auch der Hochachtung der Tugend bey unſern Laſtern theilhaftig machen, ſo bekleiſtern wir unſere Handlungen mit einer Scheintugend.

**Beklemmen**, verb. reg. act. wie das einfache klemmen, in die Enge bringen und drücken; doch nur in der figürlichen Bedeutung, Verlegenheit, Beängſtigung verurſachen. Sich in beklemmten Umſtänden befinden. Ach wie beklemmt mirs das Herz! Gell.

Ich weiß nicht was für Angſt mein traurig Herz beklemmt, Weiße.

Daher die Beklemmung, ſo wohl von der Handlung, als auch der Empfindung eines hohen Grades der Angſt, wobey die Bruſt gleichſam zuſammen gepreſſet wird.

Anm. Einige gebrauchen dieſes Zeitwort noch, irregulär, z. B.
Mit aufgerecktem Hals ſchnauft der beklommne Stier, Haged.

S. Klemmen. Die Niederſachſen gebrauchen für beklemmen und Beklemmung benauen und Benautheit, von nau, genau, enge.

**Beklopfen**, verb. reg. act. 1) Mehrmahls an etwas klopfen. So beklopfen die Bergleute das Geſtein, um zu verſuchen, ob es feſt iſt. 2) Oft und viel auf etwas klopfen, um ihm dadurch eine gewiſſe Geſtalt zu geben. So werden in der Münze die Schrötlinge beklopfet, damit ſie die gehörige Geſtalt erhalten. So auch die Beklopfung.

**Beklügeln**, verb. reg. act. über etwas klügeln.

Daß ich, was bey Gott geſchehen,
Nicht zu viel beklügeln ſoll, Gryph.
Daß ich, was ich gut gefunden,
Zu beklügeln mich erwunden, Canitz.

Daher die Beklügelung.

**Beködern**, verb. reg. act. mit Köder verſehen. Die Angeln beködern, bey den Fiſchern.

**Bekohlen**, verb. reg. act. 1) Einen Platz bekohlen, Kohlen darauf brennen, bey den Kohlenbrennern. 2) Eine Bank bekohlen, in den Steinkohlenwerken, eine Kohlenbank mit Arbeitern belegen.

**Bekommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, da es denn alle leidentliche Veränderungen eines Dinges bezeichnen kann, welche vermittelſt eines Subſtantives ausgedruckt werden, ob es gleich nicht in allen Fällen üblich iſt. Man gebraucht es, 1) eigentlich von ſolchen Sachen, die einem Dinge von außen widerfahren. Geld, Briefe bekommen. Er hat Befehl bekommen, abzureiſen. Zeit, Gelegenheit, Urſache bekommen. Sie haben derbe Schläge bekommen. Er hat ſeinen Lohn, einen Dienſt bekommen. Händel mit jemanden bekommen. Das Mädchen hat einen Mann, der Mann eine Frau bekommen. Große Geſchenke von jemanden bekommen. Einen zum Freunde bekommen. Ich habe einen wahren Freund an ihm bekommen. Wir haben noch keine Antwort bekommen. Ich bekam zur Antwort, es ſey niemand zu Hauſe. Hier iſt nichts zu bekommen. Das Vieh hat ſein Futter bekommen. Verdruß mit jemanden bekommen. Einen Verweis bekommen. Etwas zu Geſichte bekommen, gewahr werden. Ingleichen in einigen R. A. auch mit dem Infinitiv. Kann man nichts zu eſſen bekommen? Ich konnte ihn nicht zu ſehen bekommen. Wenn ich ihn nur zu ſehen bekomme. 2) Figürlich, auch von ſolchen Veränderungen, welche ſich aus der Natur eines Dinges ſelbſt entwickeln, ſie mögen nun durch eine Urſache von außen veranlaſſet werden oder nicht. Die Bäume bekommen Laub, Wurzeln, Blüthen, Früchte. Eine Krankheit bekommen. Er hat das Fieber, die Schwindſucht, das Podagra u. ſ. f. bekommen. Ich habe Luſt bekommen, zu ihm zu reiſen. Die Thiere bekommen Haare, die Vögel Federn. Die Mauer hat ein Loch, das Bret einen Riß, das Faß ein Loch bekommen.

2. Mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Zum Nutzen oder Schaden gereichen, eigentlich nur in Beziehung auf die Geſundheit des Körpers. Die friſche Luft will mir nicht recht bekommen. Dieſe Speiſe iſt mir übel bekommen. Die Bewegung iſt mir vortrefflich bekommen. Wohl bekomme es! ein gewöhnlicher Glückwunſch, ſo wohl bey dem Nieſen, als Trinken. Figürlich wird dieſes Wort oft auch im moraliſchen Sinne gebraucht. Dieſe Verwegenheit wird dir übel bekommen. Es hätte ihnen

ſchlecht bekommen ſollen, wenn ſie es mir nicht geſtanden hätten. 2) Fortkommen, bekleiben, von Gewächſen. Die Pflanzen ſind ſehr gut bekommen. Die Bäume wollen hier nicht bekommen.

Anm. Ob man gleich gegen Wachters oft zu künſtliche Ableitungen mehrmahls auf ſeiner Huth ſeyn muß, ſo ſcheinet er doch Beyfall zu verdienen, wenn er bekommen in der erſten Hauptbedeutung nicht von kommen, venire, ſondern von einem alten Worte kam, welches eine Hand bedeutet haben ſoll, herleitet; wenn nur dieſes kam, welches ſich zur Zeit nur noch in dem Saliſchen Geſetze findet, völlig erweislich wäre. Was dieſe Muthmaßung, wenigſtens in Abſicht auf ein doppeltes Stammwort für bekommen, wahrſcheinlich macht, iſt, daß kommen in dieſer Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, da es in allen übrigen Bedeutungen und Zuſammenſetzungen das Wort ſeyn zu ſich nimmt. S. auch überkommen. Wenn man indeſſen dieſes Wort durch beykommen erkläret, ſo laſſen ſich beyde Bedeutungen ziemlich ungezwungen daraus herleiten. Begegnen würde alsdann deſſen erſter eigentlicher Verſtand ſeyn, der noch bey den Schwäbiſchen Dichtern vorkommt.

Nu fuogt es ſich ſo von geſchicht
Das inen luite bekamen, Fabeln der Minneſinger. S. 120.

Do bekamen in zwen ander man, ebend. S. 121,
Do in die luit bekamen, ebend.

So fern dieſes Wort ſchaden oder nützen bedeutet, war es ehedem von einem weit größern Umfange, und wurde nicht bloß in Rückſicht auf den Bau des menſchlichen Körpers, ſondern in einem jeden andern Verhältniſſe gebraucht. Daher kommt biqueman bey dem Ottfried ſo oft für ſich ſchicken, nützlich, erſprießlich ſeyn, vor. S. Bequem. Zu eben derſelben Zeit bedeutete dieſes Wort aber auch ſo viel, wie das einfache kommen, doch ſo, daß das Vorwort be — die Stelle des Vorwortes zu vertritt; z. B. biqueme uns thinaz richi, zu uns komme dein Reich, Ottfr. B. 2, Kap. 21. In Oberdeutſchland bedeutet einem bekommen nicht ſo viel, als einem begegnen. Bekommlich für bequem, und Bekomſt für Genüge, ſind gleichfalls Oberdeutſch. Doch gebrauchen auch die Niederſachſen Bikumſt für ein beſcheidenes Theil. In der erſten Hauptbedeutung aber iſt ihnen dieſes Wort größten Theils unbekannt, weil ſie dafür ihr kriegen haben.

**Beköſtigen**, verb. reg. act. mit der nöthigen Koſt, d. i. Speiſe und Trank, auf geraume Zeit verſehen. Einen beköſtigen. Sich ſelbſt beköſtigen, ſich ſeine gewöhnlichen Speiſen ſelbſt zurichten laſſen. Daher die Beköſtigung, ſo wohl für die Handlung des Beköſtigens, als auch den Unterhalt ſelbſt.

Anm. Das Zeitwort beköſten, von welchem dieſes das Frequentativum iſt, kommt noch im Oberdeutſchen vor. In eben dieſer Mundart bedeutet beköſtigen auch noch, 1) die Koſten zu etwas hergeben, welche Bedeutung auch das Niederſächſiſche bekoſtigen hat. 2) Koſten verurſachen. 3) Opitz gebraucht dieſes Wort in einer Bedeutung, die der Hochdeutſchen zwar nahe kommt, aber in derſelben doch nicht üblich iſt:

Und daß ohne alle Müh der Menſchen erſter Stand
Beköſtigt ſey mit dem, was trägt das grüne Land.

**Bekräftigen**, verb. reg. act. Kraft geben, mit Kraft verſehen. 1) *In eigentlicher Bedeutung. Und die bebenden Knie haſt du bekräftiget, Hiob 4, 4. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, daher es in des Hrn. Hofr. Michaelis Überſetzung dafür heißt: und die ſinkenden Knie machteſt du ſtraff. 2) *Dauerhaft machen. Und Salomo ward in ſeinem Reich bekräftiget, 2 Chron. Auch dieſe Bedeutung iſt höchſtens nur noch in bibliſchen Ausdrücken üblich. 3) Beſtätigen. Eine Schrift, einen Vertrag bekräftigen, ihnen durch die Unterſchrift ihre völlige Kraft geben. Eines Ausſage bekräftigen, ihre Wahrheit durch ſein Zeugniß beſtätigen. Etwas mit einem Eide bekräftigen. Daher die Bekräftigung.

Anm. Bekräften iſt gleichfalls nur noch im Oberdeutſchen üblich.

**Bekränzen**, verb. reg. act. mit einem Kranze zieren. Ein Bild mit Blumen bekränzen. Daher die Bekränzung.

**Bekratzen**, verb. reg. act. an etwas kratzen. Etwas bekratzen. Daher die Bekratzung.

**Bekrauten**, verb. reg. act. Einen Acker bekrauten, in der Landwirthſchaft, das Kraut oder Gras auf demſelben abſchneiden. So auch die Bekrautung.

**Bekreiſen**, verb. reg. act. bey den Jägern, ein Gehölz bekreiſen, im Kreiſe um ein Gehölz herum gehen, um zu ſehen, ob ſich Wild darin befindet; welches auch in Bezirk bringen heißt. Daher die Bekreiſung.

**Bekreuzen**, verb. reg. act. kreuzweiſe, oder über das Kreuz beſtreichen; nur in einigen Fällen. Batterien, welche die Einfahrt des Hafens bekreuzen.

* **Bekreuzigen**, verb. reg. act. mit einem oder mehrern Kreuzen verſehen. In den Rechten der mittlern Zeiten bedeutete ein Haus bekreuzigen, daſſelbe durch Aufſteckung des Kreuzes befrohnen, d. i. den Gerichtszwang daran ausüben; von welchem Gebrauche C. V. Grupens deutſche Alterth. S. 94. f. nachgeſehen werden können. *Man möchte ſich bekreuzigen, ſich mit dem Zeichen des Kreuzes davor verwahren, im gemeinen Leben. So auch die Bekreuzigung.

**Bekriechen**, verb. irreg. act. (S. Kriechen,) auf etwas kriechen. Die Raupen bekriechen den Baum. Blätter, die die Seidenwürmer bekrochen haben.

**Bekriegen**, verb. reg. act. mit Krieg überziehen. Ein Volk, ein Land bekriegen. Ingleichen figürlich, für beſtreiten. Jenſeits des Grabes, wo kein Verhängniß das ſturmloſe Leben bekriegt, Duſch.

**Bekrippen**, verb. reg. act. welches nur in den Marſchländern üblich iſt, mit einer Krippe, d. i. einem geflochtenen Zaune verſehen. Einen Deich, ein Ufer bekrippen. Daher die Bekrippung.

**Bekritzeln**, verb. reg. act. mit ſchlechten, unleſerlichen Zügen beſchreiben. Die Fenſter bekritzeln.

**Bekrönen**, verb. reg. act. mit einer Krone verſehen, krönen. Ein bekrönter Helm. Ingleichen figürlich, ſchmücken, zieren. Mit Ruhm und Ehre bekrönen. Daher die Bekrönung.

**Bekümmern**, verb. reg. act. 1) *Mit Kummer, d. i. Arreſt, belegen, welche Bedeutung nur noch in den Rechten üblich iſt. Eines Güter, eines Vermögen, jemandes Gehalt bekümmern. Ehedem erſtreckte ſich dieſe Bedeutung noch weiter, und druckte überhaupt den Begriff der Beraubung und Verhinderung des freyen Gebrauches einer Sache aus. Sie bekümmerten die Furt des Jordans, ſie beſetzten dieſelbe, heißt es in einer alten Überſetzung der Bibel aus dem 15ten Jahrhunderte. Sie bekümmerten ihnen das Waſſer, ſchnitten ihnen das Waſſer ab, in einer andern alten Überſetzung an einem andern Orte. S. Kummer und Verkümmern.

2) Kummer, d. i. Gram, Sorgen verurſachen. Das bekümmert ihn gar ſehr. Du bekümmerſt mich außerordentlich, machſt mir außerordentlichen Kummer. Eine ungerathene Tochter bekümmert ihren Vater, Sir. 22, 4. Dieſer Gebrauch des Zeitwortes bekümmern kommt im Hochdeutſchen nur ſparſam,

im Oberdeutſchen aber deſto häufiger vor. Zuweilen gebraucht man es in dieſer Bedeutung als ein Reciprocum. Eine edle Seele, die ſich ihrer Unſchuld bewußt iſt, iſt zu groß, ſich über Beleidigungen zu bekümmern, Duſch. Am häufigſten iſt in dieſer Bedeutung das Participium der vergangenen Zeit üblich. Ein bekümmertes Herz, ein bekümmertes Gemüth. Das macht mich ſehr bekümmert. Beſonders mit dem Verbo ſeyn und den Präpoſitionen um, über und wegen. Ich bin ſehr bekümmert um dich. Er war über dieſe Nachricht, oder wegen dieſer Nachricht ſehr bekümmert.

3) Um, oder für etwas bekümmert ſeyn, angelegentliche oder mit Gemüthsunruhe verbundene Sorge für etwas tragen. Der mit wahrhaftem Eifer für dein Glück bekümmert iſt, Duſch.

So würd' er nur für ſich allein
Und nicht für mich bekümmert ſeyn, Gell.

4) Sich um etwas bekümmern, in weiterer Bedeutung, Antheil daran nehmen, wenn derſelbe auch noch ſo geringe iſt, darnach fragen. Es hat ſich niemand hierum zu bekümmern. Ich würde mich wenig darum bekümmern, wenn ich nicht dein Freund wäre. Das wächſt alles, ohne daß ich mich darum bekümmern darf. Er bekümmert ſich um nichts, nimmt ſich keiner Sache an. Die Wortfügung, ſich eines Dinges bekümmern, iſt Oberdeutſch, und ſich mit einem bekümmern, Hiob 7, 17 ſtatt um einen, iſt nirgends üblich.

**Die Bekümmerniß**, plur. die — ſſe, der Kummer des Gemüthes; ein Wort, welches im Oberdeutſchen häufiger iſt, als im Hochdeutſchen, daher man in dem letztern auch das Oberdeutſche Geſchlecht beyzubehalten pfleget, da ſonſt die Wörter auf — niß im Hochdeutſchen gemeiniglich ſächlichen Geſchlechtes ſind.

* **Bekunden**, verb. reg. act. im rechtlichen Style, beſonders Niederdeutſchlandes. 1) Etwas bekunden, eidlich ausſagen. 2) Die Zeugen bekunden, eidlich abhören. S. Kunde und Urkunde.

**Beküſſen**, verb. reg. act. etwas oft und ſehr küſſen; ein ſonſt ungewöhnliches Wort, welches von dem Logau gebraucht worden, in der bey dem Worte Beherzen angeführten Stelle.

**Belachen**, verb. reg. act. Etwas belachen, darüber lachen. Einen Spaß, eine luſtige Erzählung belachen. Die Thorheiten der Menſchen, die Fehler anderer belachen. Daher die Belachung.

Anm. Bihlohan kommt in eben dieſer Bedeutung ſchon bey dem Ulphilas vor. Opitz gebraucht dieſes Zeitwort für anlachen, einer im Hochdeutſchen ganz ungewöhnlichen Bedeutung: Wie Luna das Firmament belacht. S. auch Auslachen und Verlachen.

**Beladen**, verb. irreg. act. (S. Laden,) mit einer Ladung verſehen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Eſel beladen. Ein beladener Wagen. Figürlich, ein läſtiges oder beſchwerliches Geſchäft übertragen. Sich mit Sorgen, mit anderer Leute Geſchäften beladen, ſie als eine Laſt übernehmen. Einen mit vieler Arbeit beladen. Das Grab würde mir fürchterlich ſcheinen, wenn es mich, mit ihrem Haſſe beladen, empfangen ſollte, von Brawe. Daher die Beladung.

Anm. Biladan findet ſich ſchon bey dem Ottfried und Tatian, und wird daſelbſt auch in gutem Verſtande für reichlich verſehen gebraucht. Z. B. Vuisduames biladane, voller Weisheit, bey dem Ottfr. B. 1, Kap. 22. Dieſe Wortfügung mit dem Genitiv der Sache iſt noch im Oberdeutſchen üblich. S. auch Belaſten und Beläſtigen, welche nur dem Grade nach von beladen unterſchieden ſind.

**Belageren**, zuſammen gezogen Belagern, verb. reg. act. 1) Den Boden mit Schafen belagern laſſen, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, die Schafe ſich darauf lagern laſſen, um ihn zu düngen. 2) Vermittelſt eines Lagers einſchließen, und zur Übergabe zu bringen ſuchen. Eine Stadt, eine Feſtung belagern. Die Soldaten wurden in dem Schloſſe belagert. Die Belagerten, welche belagert werden. Eigentlich druckt belagern dasjenige aus, was man jetzt mit einem fremden Worte blocquiren nennet, nehmlich ſich um eine Stadt lagern. Heut zu Tage aber verbindet man mit demſelben alles, was zum feindlichen Angriffe derer, die belagert werden, gehöret. 3) Figürlich wird dieſes Wort auch von allem gebraucht, was um uns iſt, und uns ohne Aufhören beunruhiget. Die Könige werden unaufhörlich von Schmeichlern belagert. Der Alte wird beſtändig von ſeinen Verwandten belagert.

Dich wird in Zukunft ein Volk, ein Volk der Schmeichler belagern,
Die Peſt der großen und glücklichen Welt, Gell.

Daher die Belagerer, die einen Ort belagern in der eigentlichen Bedeutung, und die Belagerung, die Handlung des Belagerns. Eine Belagerung aushalten, ausſtehen. Die Belagerung unternehmen, anfangen, aufheben. Die Belagerung Wiens, oder der Stadt Wien, und nicht, wie einige nach dem Franzöſiſchen ſagen, die Belagerung von Wien.

Anm. Belagern, im Oberdeutſchen belägern, Schwediſch belaegre, im alten Engl. beleaguer, Niederſ. belegern, kommt zunächſt von Lager her, und iſt zugleich das Frequentativum von belegen, welches ehedem in beyden Mundarten gleichfalls für belagern gebraucht wurde. Das letztere Wort bedeutete ehedem auch nur ſo viel als das einfache lagern. Er belegert ſich hart neben ſie, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius. Eine Belagerung machen, Ezech. 4, 2, iſt ungebräuchlich.

**Der Belander**, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Franz. Belandre, eine Art kleiner Laſtſchiffe mit plattem Boden, welche beſonders in den Niederlanden auf den Flüſſen und Canälen gebraucht werden. Es ſoll aus dem Niederdeutſchen Binnen-Lander zuſammen gezogen ſeyn, ein Schiff zu bezeichnen, welches innerhalb Landes gebraucht wird; im Gegenſatze eines Seeſchiffes.

**Der Belang**, des — es, plur. car. ein in Ober- und Niederdeutſchland und den Hochdeutſchen Kanzelleyen übliches Wort. 1) Eigentlich, das Belangen, das Erreichen einer Sache. Nochmehr aber, 2) figürlich, für Wichtigkeit. Eine Sache von großem Belange, eigentlich, welche weit langet oder reichet, wichtige Folgen haben kann. Das iſt eine Sache von keinem Belange. Dieſe Nachricht iſt von großem Belange. Die Seltenheit des Geldes und anderer Dinge von gleichem Belange.

**Belangen**, verb. reg. act. welches in allen ſeinen Bedeutungen nur in den gemeinen Mundarten üblich iſt. Es bedeutet aber, 1) * eigentlich, an etwas langen, es mit ausgeſtrecktem Arme erreichen, welche Bedeutung noch das Niederſächſiſche belangen hat. In etwas weiterer Bedeutung ſagt man im Oberdeutſchen auch, jemanden belangen, ihn einhohlen, auf dem Wege erreichen. Er iſt nicht mehr auf dem Wege zu belangen. 2) Figürlich, (a) betreffen, Einfluß auf etwas haben, beſonders in der ſo gemeinen R. A. was mich belangt, was das belanget, das belangend, welche in den Kanzelleyen am häufigſten ſind. S. auch Anbelangen und Anlangen. (b) Jemanden belangen, ihn rechtlich, gerichtlich, oder vor Gericht belangen, ihn verklagen; im mittlern Lateine appropinquare. So auch die Belangung.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch noch, 1) verlangen, und wurde alsdann zuweilen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, auf welche Art ſchon Notker dieſes Wort gebraucht. Des muos mich nach ir belangen, heißt es bey einem der Schwäbiſchen Dichter. 2) Sich die Zeit lang werden laſſen, wovon in Pezens Wörterbuche zu dem Hornegk v. Pelangen Beyſpiele vorkommen. So fern belangen verklagen bedeutet, wird es in Oberdeutſchland auch noch mit dem Genitiv verbunden. Einen des Diebſtahles belangen.

**Belappen**, verb. reg. act. mit Lappen verſehen. Im Niederſächſiſchen bedeutet belappen ausflicken, Lappen darauf nähen. Die Jäger belappen das Wild, oder ein Gehölz, wenn ſie Lappen, d. i. niedrige Tücher, um daſſelbe aufhängen, das Wild damit abzuſchrecken. Wohl belappet ſeyn, wird gleichfalls bey den Jägern figürlich von den Jagdhunden gebraucht, wenn ihnen die Oberlefzen ſtark herunter hangen. Daher die Belappung.

***Belaſſen**, verb. irreg. neutr. (S. Laſſen,) welches nur im Oberdeutſchen für bewenden laſſen, üblich iſt. Ich habe es dabey belaſſen, gelaſſen. Wie er nicht gemeinet ſey, von ſeiner Erklärung abzugehen, ſondern es vollkommen dabey belaſſe. Bey dem Ottfried bedeutet bilazzen ſo viel als erlaſſen.

**Belaſten**, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einer Laſt belegen. Einen Wagen, einen Eſel belaſten, wofür aber beladen üblicher iſt. 2. Figürlich, 1) über die Gebühr mit etwas verſehen. In dieſer Bedeutung ſagen die Mahler, daß die Züge eines Gemähldes belaſtet ſind, wenn ſie übertrieben, oder übermäßig bezeichnet ſind. 2) Mit etwas als mit einer Laſt belegen, in der höhern Schreibart. Mit Schande belaſtet. Vernichtender Gedanke, ewig von Gott gehaſſet, ewig mit ſeinen unerträglichen Gerichten belaſtet zu ſeyn! von Brawe.

Belaſtet ſinkt mein Haupt, wie meine Hände nieder,
Weiße.

So auch die Belaſtung.

Anm. Belaſten, Angelſ. behlaeſtan, bedeutet im Oberdeutſchen auch, Auftrag geben. Ich bin belaſtet, ihnen zu hinterbringen u. ſ. f.

**Beläſtigen**, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen iſt, und nur in deſſen figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1) Mit einer Sache, als mit einer Laſt, belegen. Die Unterthanen mit Steuern und Gaben beläſtigen. Sich mit anderer Leute Kindern beläſtigen. 2) Beſchwerlich fallen, zur Laſt ſeyn. Jemanden mit ſeinen Beſuchen beläſtigen. Dieſer Richter in dir, der dich ſo oft mit ſeiner ungeſtümen Stimme beläſtiget, Duſch. So auch die Beläſtigung.

**Belatten**, verb. reg. act. mit Latten verſehen. Ein Dach belatten, bey den Zimmerleuten. Daher die Belattung.

**Belauben**, verb. reg. act. 1) Mit Laub bekleiden. Einen Meiler belauben, bey den Kohlenbrennern, ihn ſtatt der bloßen Erde mit Laub, Kohlenſtaub und Erde bedecken. Außer dem iſt dieſes Wort nur in der höhern Schreibart üblich. Eile Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald! Geßn. Die belaubten Zweige der Bäume. 2) Des Laubes berauben. In dieſer Bedeutung gebrauchen die Gärtner dieſes Wort oft für blatten, d. i. dem Weine, Hopfen u. ſ. f. die überflüſſigen Blätter abbrechen. So auch die Belaubung.

**Belauern**, verb. reg. act. 1) Lauernd beobachten. Jemanden belauern, ſeine Worte und Handlungen heimlich bemerken. 2) Hinterliſtig betriegen, im gemeinen Leben. S. Belauſchen.

**Der Belauf**, des—es, plur. inuſit. im gemeinen Leben, die Summe, wie hoch ſich eine Sache beläuft, der Betrag. Der Belauf der Rechnung, der Waaren. S. Belaufen II.

**Belaufen**, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, auf oder zu etwas laufen, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. 1) Die Grenzen belaufen, ſie begehen, oder perſönlich beſichtigen. Die Wolfsjagd belaufen müſſen, bey den Jägern, den Wolf mit verfolgen helfen. 2) Zur Fortpflanzung befruchten, von dem männlichen Geſchlechte einiger Thiere. Der Hund belauft die Hündinn. Eine Hündinn belaufen laſſen. S. Belegen. Im gemeinen Leben ſagt man auch ſich belaufen, von beyden Geſchlechtern.

II. Als ein Reciprocum, ſich erſtrecken, von dem Werthe, der Zahl einer Sache, oder der Summe einer Rechnung. Es beläuft ſich auf hundert Thaler. Es wird ſich nicht hoch belaufen, keine große Summe ausmachen. Ich dächte, ich ſollte am beſten wiſſen, wie hoch ſich ihr Vermögen beläuft, Gell. Die Zahl der Erſchlagenen belief ſich auf tauſend.

Daher die Belaufung in der thätigen Bedeutung. Das Niederſ. belopen bedeutet außer dem auch noch durch Laufen ausrichten. Eine Bothſchaft belaufen.

**Belauren**, S. Belauern.

**Belauſchen**, verb. reg. act. auf jemanden oder auf etwas lauſchen, lauſchend beobachten und entdecken, wie belauern, doch in einer anſtändigern Bedeutung. Ich habe ihn belauſchet. Wie ſüß iſt es in dieſen Lauben von einem Freunde belauſchet zu werden! Niederſ. beluſtern.

**Beläuten**, verb. reg. act. über etwas läuten, im gemeinen Leben. Eine Leiche, einen Sieg, ein Freudenfeſt beläuten. Das Gericht beläuten, an einigen Orten, die Hegung des Halsgerichtes durch Läuten ankündigen. Daher die Beläutung.

**Belêben**, verb. reg. act. 1) Erleben. Ich habe dieſe Sache ſelbſt belebt, welche Bedeutung doch nicht überall üblich iſt. 2) Leben ertheilen, mit Leben verſehen. (a) Eigentlich. Einen Todten beleben. Pygmalions Bildſäule ward auf ſein Bitten von den Göttern belebt. Alle belebte Weſen, Gell. für lebendige. Noch mehr aber, (b) figürlich, mit Kräften, Munterkeit, Lebhaftigkeit verſehen. Die Sonne belebt durch ihren wohlthätigen Einfluß die Erde und alle Gewächſe. Eine beſtändige Geſchäftigkeit belebt und erhält Würmer, Menſchen, Welten und Engel, Duſch. Wenn die Harfe mit ihrem vollſtimmigen Klange die Töne einer annehmlichen Stimme belebt. Daher heißt im gemeinen Leben ſo wohl in Ober- als Niederdeutſchland ein belebter Menſch, der munter, aufgeweckt und geſprächig iſt. Ein gutes Naturell wird durch gute Beyſpiele bald witzig und belebt, Gell. Auch das Subſtantiv Belebtheit, für geſellſchaftliche Lebhaftigkeit, Munterkeit, Gefälligkeit, iſt ſo wohl im Ober- als Niederdeutſchen bekannt.

Anm. Das Däniſche beleven und Schwed. belefwad bedeuten gleichfalls artig, aufgeweckt. In der höhern Schreibart bedeutet belebt zuweilen mit lebendigen Geſchöpfen verſehen. Der Teich und mein belebter Hof, Geßn. Indem die Muſik des belebten Waldes erwachet, Zachar. Das Subſtantiv die Belebung iſt nur in der zweyten Hauptbedeutung üblich.

**Belecken**, verb. reg. act. an etwas lecken, ingleichen oft und viel an etwas lecken. So beleckt der Bär ſeine Jungen, der Hund ſeine Wunden. Daher die Beleckung. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Wort bilaigwodan.

**Das Belêge**, des—s, plur. ut nom. ſing. dasjenige, womit etwas beleget wird, doch nur in einigen beſondern Fällen. Bey den Schneidern heißt dasjenige das Belege, womit der Saum eines Kleides verſtärkt wird. Die Belege, im Plural, heißen in Rechnungsſachen, u. ſ. f. diejenigen Schriften oder Scheine, womit eine Rechnung oder ein anderer Aufſatz beleget wird; Belegeſcheine, Belegezettel. In dieſem Verſtande iſt dieſes Wort in einigen Gegenden als ein Maſculinum üblich. Ich will die Abſchrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. Endlich werden auch diejenigen Kennzeichen, welche man unter die Markſteine leget, Belege, noch häufiger aber Beylagen genannt.

**Belêgen**, adj. et adv. und Belegenheit, S. in Beliegen.

**Belêgen**, verb. reg. act. mit einem gelegten Dinge bedecken. 1. Eigentlich. Einen Boden mit Bretern, den Tiſch mit Geld belegen. Einen Saal mit Steinen, ein Geſicht mit Schönpflaſterchen belegen. Eine Pflugſchar belegen, neues Eiſen daran ſchmieden. Ein Kleid mit Schnüren belegen, ſelbige darauf befeſtigen. 2. Figürlich. 1) Zur Fortpflanzung befruchten, von einigen Thieren. Der Hengſt belegt die Stute, der Hund die Hündinn, der Ochs die Kuh. S. Belaufen. Ingleichen als ein Factitivum, eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengſt, den Ochſen zu ihr laſſen. So auch eine Hündinn belegen, bey den Jägern. S. auch Begatten. 2) Mit Beweisſchriften verſehen, beſonders von Rechnungen. Eine Rechnung belegen. Ich kann alles belegen, mit Scheinen, Quittungen beweiſen. 3) Mit Leuten verſehen. Eine Stadt mit Truppen, ein Haus mit Soldaten belegen. Ein Bergwerk, einen Steinbruch mit Arbeitern belegen. 4) Zuerkennen, zutheilen, auflegen, größten Theils nur von unangenehmen Dingen. Jemanden mit einer ſchweren Strafe, mit einer Geldbuße belegen. Das Volk mit Steuern und Abgaben belegen. Unſer Leben iſt vielleicht deßwegen mit ſo vielen Beſchwerlichkeiten belegt, daß wir es uns deſto mehr ſollen leicht und angenehm zu machen ſuchen, Gell. 5) Etwas mit einem Nahmen belegen, ihm ſelbigen geben. Das iſt, um es mit dem gelindeſten Nahmen zu belegen, frommer Betrug. So auch die Belegung.

Anm. Die nunmehr ungewöhnlichen Bedeutungen dieſes Wortes ſind: 1) Belagern, welche das Schwediſche belaegga und Niederſächſiſche beleggen, noch hat.

Als Troja ward belegt, o Mars, von allen Seiten,
Opitz.

In der Deutſchen Bibel kommt dieſe Bedeutung noch mehrmahls vor. Joſ. 11, 31, 34; 2 Sam. 11, 1; Pred. 9, 14. 2) Beſchuldigen.

Nicht einer iſt zu finden
Der ihn belegen kann mit den geringſten Sünden,
Opitz.

3) Beſchönigen, bemänteln, und 4) vergüten, erſetzen; welche beyde nur noch im Niederſächſiſchen vorhanden ſind. 5) Für das einfache legen, welches noch in einigen gemeinen Sprecharten vorkommt. Capitalien auf ein Gut belegen, leihen.

**Belehnen**, verb. reg. act. mit einem Lehn feyerlich verſehen, auch in der weiteſten Bedeutung, in welcher dieſes Wort oft von Erbzinsgütern u. ſ. f. gebraucht wird, welche im engſten Verſtande nicht Lehen genannt werden. Jemanden belehnen. Einen mit etwas belehnen. Ein Belehnter. Daher die Belehnung, die feyerliche Handlung des Belehnens. S. Lehen.

Anm. In der Oberdeutſchen Mundart, beſonders der vorigen Jahrhunderte, kommt das Wort beleihen in dieſem Verſtande häufig vor. S. Leihen.

**Belehren**, verb. reg. act. eine Lehre, d. i. Nachricht, Unterricht, in einzelnen Fällen ertheilen. Laß dich doch belehren, dir deinen Irrthum in dieſer Sache benehmen. Ich will mich anders belehren laſſen. Ich laſſe mich gerne belehren, nehme gerne Unterricht an. Sich in einer Sache belehren laſſen. Ingleichen mit der zweyten Endung, doch nur in den Redensarten: ſich eines andern, ſich eines beſſern belehren laſſen. Daher die Belehrung; ingleichen das Belehrungsurtheil, in den Rechten, wenn ſich der Richter oder eine Partey von einem Schöppenſtuhle u. ſ. f. belehren läßet, was in einer Sache Rechtens iſt.

**Beleibt**, adj. et adv. welches von dem ungewöhnlichen Verbo beleiben, nur in den Ausdrücken ſchwer beleibt, mit einem ſchweren ſtarken Körper verſehen, und wohl beleibt, mit hinlänglichem Fleiſche und Fette verſehen, üblich iſt.

Der träge Schwarm von ſchwer beleibten Kühen, Hall.

**Beleibzüchtigen**, verb. reg. act. in den Rechten, mit einer Leibzucht verſehen. Daher die Beleibzüchtigung. S. Leibzucht.

**Beleidigen**, verb. reg. act. ein Leid zufügen, doch nur in engerer Bedeutung, wider ſeine Pflichten gegen jemanden handeln; beſonders wenn dadurch eine unangenehme Empfindung bey dem andern erwecket wird. Gott, ſeinen Nächſten beleidigen. Jemanden mit Worten beleidigen. Worin habe ich dich beleidiget? Keuſche Ohren durch unanſtändige Scherze beleidigen. Beleidigende Ausdrücke, Scherze. Sich durch etwas beleidigt finden, für beleidigt halten. Der beleidigte Theil, die Perſon, oder die Perſonen, welche beleidiget worden. Das Laſter der beleidigten Majeſtät. S. Majeſtät. Daher der Beleidiger, des —s, plur. ut nom. ſing. und die Beleidigung, plur. die —en, ſo wohl für die Handlung des Beleidigens, als auch die Sache, womit man jemanden beleidiget. Eine ſchwere, gröbliche Beleidigung.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt von leiden, ſo fern ſolches ehedem active verletzen, Leid zufügen bedeutete. Beleiden kommt noch bey dem Opitz, und zwar in der allgemeinen Bedeutung für verletzen vor:

Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heißer Schein,
Noch deine klare Bach, was trübes mag beleiden.

Eben dieſe Bedeutung hat auch Beleidigung, Apoſt. 27, 10. Die Frequentativa leidigen und keleidigen finden ſich ſchon bey dem Notker. So fern leiden ein Neutrum iſt, bedeutete beleidigen im Niederſ. ehedem auch Leid tragen.

* **Beleihen**, verb. irreg. act. (S. Leihen.) welches nur im Oberdeutſchen für belehnen üblich iſt, S. Belehnen.

**Der Belemnit**, des —en, plur. die —en, eine verſteinerte ungewundene Schnecke, welche einige Ähnlichkeit mit einem Pfeile hat, daher ſie ſo wohl dieſen Griechiſchen Nahmen, als auch den Deutſchen Pfeilſtein erhalten hat. Weil man ehedem glaubte, daß dieſe Steine mit dem Blitze auf die Erde fallen, ſo werden ſie von dem großen Haufen auch Donnerkeile, Donnerſteine, von ihrer vorgegebenen Wirkung wider den Alp, auch Alpſteine, Alpſchoſſe, ſonſt aber auch noch Luchsſteine, Teufelskegel, Storchſteine, Rabenſteine, Stahlſteine, Teufelsfinger genannt.

**Belêſen**, — er, — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Partic. des ungewöhnlichen Verbi beleſen iſt. Ein beleſener Mann, der viel geleſen hat. Er iſt in den Kirchenvätern ſehr beleſen. Daher die Beleſenheit, plur. inuſit. die Eigenſchaft, nach welcher jemand vieles geleſen hat.

Anm. Von dem Zeitworte leſen, eligere, ſagt man im Oberdeutſchen auch, den Salat, die Erbſen u. ſ. f. beleſen, für ausleſen.

**Beleuchten**, verb. reg. act. 1) Hell machen, erleuchten. Die Sonne beleuchtet die Erde. Ein Zimmer, ein Gerüſt, einen Garten beleuchten. 2) Mit Vorhaltung des Lichtes hell machen, um etwas zu ſuchen, oder zu unterſuchen. Jemanden beleuchten. Eine Sache von allen Seiten beleuchten. Ingleichen figürlich, für prüfen, unterſuchen. Einen Satz, einen Ausſpruch, eine Stelle in einem Buche beleuchten. So auch die Beleuchtung, welches zuweilen aber auch dasjenige, womit ein Ort erleuchtet wird, als Lampen, Lichter u. ſ. f. ausdruckt.

**Bèlfern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben, erfordert, und das Frequentativum von bellen iſt; oft und viel bellen, eigentlich von Hunden, figürlich aber auch, doch nur im gemeinen Leben, zanken, mit Worten ſtreiten, widerſprechen, beſonders in der Zuſammenſetzung widerbelfern, ſich auf eine unanſtändige Art verantworten. Wachter leitet dieſes Wort, nach dem ihm gewöhnlichen Witze, nicht von bellen, dem natürlichſten Stammworte, ſondern von dem alten bal, böſe, her.

**Belieben**, verb. reg. neutr. welches mit der dritten Endung der Perſon, ſo wohl perſönlicher als unperſönlicher Weiſe üblich iſt. 1) Gefallen an etwas tragen, Neigung zu etwas haben. Dieſe Speiſe beliebt mir nicht. Was ſchön iſt, beliebt einem jeden.

Herr dein Befehl beliebt mir für und für, Opitz
Pſ. 119, 8.

In welcher Bedeutung es aber im Hochdeutſchen wenig mehr vorkommt. S. Beliebt. 2) Sich aus Neigung zu etwas entſchließen. Wenn es beliebt werden ſollte, dieſe Sache einzuführen. Thut was euch beliebt. Es beliebt mir nun ſo. Wenn es Gott beliebt. Ingleichen überhaupt für wollen, doch nur als ein Ausdruck der geſellſchaftlichen Höflichkeit von andern, und nicht von ſich ſelbſt. Es beliebte ihm wegzugehen. Ich erwarte, was ihnen in dieſer Sache belieben wird. Belieben ſie doch zu trinken, trinken ſie doch. Das was ihr die Seele zu nennen beliebt, was ihr die Seele nennet, Duſch. Ingleichen höhniſch, er beliebte zu glauben.

Anm. Das Hauptwort die Beliebung wird zwar auch von einigen gebraucht, allein das folgende Belieben iſt in dieſer Bedeutung häufiger. Bey den Handwerkern druckt Beliebung, eine jede freywillige Anſtalt, einen freywilligen Vertrag aus; z. B. die Todtenbeliebung, eine freywillige Anſtalt zur Beerdigung ihrer Todten; eine Leichen-Caſſe. Das einfache liben kommt mit der dritten Endung der Perſon für placere ſchon bey dem Ottfried vor. Das Lateiniſche libet kommt ſo wohl in dem Klange, als der Bedeutung und Wortfügung damit überein. Ottfried hat auch ſchon giliuben, und noch heut zu Tage iſt geliebt es Gott, für beliebt es, üblich. S. Gelieben.

**Das Belieben**, des —s, plur. car. Gefallen, Neigung, freywillige Entſchließung; doch nur in einigen bereits eingeführten Redensarten, in welchen dieſes Hauptwort faſt niemahls mit dem beſtimmten Artikel gebraucht wird. Belieben an etwas haben, oder finden. Nach ihrem Belieben, d. i. Willkühr. Ich ſtelle es in ihr Belieben. Aber:

Achilles änderte ſein voriges Belieben, Gottſch.

ſchmeckt nach dem ſiebzehnten Jahrhunderte, in welchem wohl Opitz ſingen konnte:

Den Mund hab ich begierig aufgethan
Und ganz gekeucht aus ungemein Belieben
Nach deinem Wort, Pſ. 119, 66.

**Beliebig**, adj. et adv. was einem beliebt, wie es beliebt. Ich will in einen jeden ihm beliebigen Ort kommen. Wie es dir beliebig iſt. In beliebiger Größe.

**Beliebt**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Was einem gefällt, beliebig. In beliebter Größe. S. Belieben. 2) Angenehm, beſonders von Perſonen, als das Participium von Belieben 1. Ein beliebter Menſch, an dem jedermann Belieben hat. Er iſt in dieſem Hauſe ſehr beliebt. Er weiß ſich ungemein beliebt zu machen. Wie haben ſie ſich denn ſo beliebt bey ihr gemacht? Gell. Eine beliebte Schrift, welche von jedermann gerne geleſen wird.

†**Beliegen**, verb. irreg. (S. Liegen,) welches in doppelter Gattung üblich, in beyden aber nur von niedrigem Gebrauche iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, für das einfache liegen. Er mußte auf dem Wege beliegen bleiben, liegen bleiben. Das an der Gaſſe belegene Haus, das Haus, welches an der Gaſſe lieget. So auch die Belegenheit, welches in einigen gemeinen Mundarten für Lage gebraucht wird. 2. Als ein Activum. Etwas beliegen, wegen einer Sache zu Bette liegen müſſen. Ich habe den Zorn lange beliegen müſſen. Er muß es beliegen, durch Krankheit dafür büßen; welcher ganze Gebrauch nur in einigen Provinzen bekannt iſt.

**Beliſten**, verb. reg. act. durch Liſt hintergehen. Jemanden beliſten. Daher die Beliſtung.

***Belittern**, verb. reg. act. welches nur in den Bergwerken üblich iſt, mit Leitern oder Fahrten verſehen. Einen Schacht belittern, die Fahrten in denſelben einhängen. Daher die Belitterung.

***Die Bêlle**, plur. die — n, oder der Bêllen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der an einigen Orten dem Alber- oder weißen Pappelbaume, Populus alba, L. gegeben wird, und von Albula, Alber, oder auch von Populus, Pappel, verſtümmelt iſt, indem die ſchwarze Pappel an einigen Orten auch Bollen genannt wird. S. Alber.

**Bellen**, verb. reg. neutr. (ich belle, du bellſt, er bellt; ich bellte; gebellt,) welches das Hülfswort haben erfordert, und heut zu Tage eigentlich von der lauten Stimme der Hunde und der Füchſe, bey den Jägern aber auch von dem eigenthümlichen Laute der Rehe gebraucht wird. Der Fuchs bellt. Ein Hund der beißen will, bellt nicht. Figürlich bedeutet dieſes Wort zuweilen auch mit einem lauten Geſchreye zanken.

Er hört den Zank nicht vor Gerichten bellen, Haged.

Anm. 1. Bellen, bey dem Notker pillen, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, bellin, in dem Lateine der mittlern Zeiten baulare, iſt nicht ſo wohl eine Nachahmung des Schalles, welchen das Bellen der Hunde macht, als vielmehr eine allgemeine Benennung eines jeden lauten Schalles. Belle kommt noch bey den Schwäbiſchen Dichtern von einer Schelle vor. Das Holländ. bellen bedeutet ſchellen, das Angelſ. und Engl. Bell eine Glocke, und Peal das Getön, den Klang. S. Bellhammel. Einer der Schwäbiſchen Dichter nennet die geſchwätzigen Frauenzimmer bey Hofe Hove bellen, gleichſam Hofſchellen. In dem Nordſtrandrechte Th. 2, Art. 35 wird bellen daher noch für laut ſchreyen, laut rufen, gebraucht. Wer da will, heißt es daſelbſt, Land kaufen, der ſoll laut rufen; wer da will Land ſellen (verkaufen) der ſoll laut bellen, mit lauter Stimme biethen. Daß dieſe Bedeutung ſehr alt ſey, erhellet unter andern auch aus dem Lat. appellare. S. auch Spiel. Um deßwillen iſt es auch von dem Laute mehrerer Thiere gebraucht worden. Das Engl. to bell bedeutet ſchreyen wie ein Hirſch, to bellow aber blöcken, brüllen, womit auch das Niederſ. Frequentativum bölken, welches von dem Blöcken des Rindviehes gebraucht wird, das Schwed. bålla, *mugire*, das Isländ. baula und belja, und das Latein. balare, welches letztere nur von dem Schreyen der Schafe üblich iſt, überein kommen. Im Oberdeutſchen gehet dieſes Zeitwort irregulär, ich belle, du billſt, er billt; ich boll; gebollen. Einige Hochdeutſche Schriftſteller behalten ſolches gleichfalls; allein die reguläre Abwandelung iſt doch weit gewöhnlicher.

Anm. 2. Andere Mundarten und Sprachen haben andere Wörter, das Bellen der Hunde auszudrucken. Einige ſind allgemeine Benennungen, wie das Schwediſche ſkålla, und Isländ. gialla, welche mit dem Deutſchen ſchellen und gellen überein kommen. Andere ſind Nachahmungen des dadurch verurſachten Lautes, wie das Griech. βαυζειν, das Latein. baubari, das Niederſächſiſche wouwen, das Altdeutſche wuwen, das Oberdeutſche baffen, bäffen, bäffzen, gauzen, gelfen, das Franzöſ. abbojer, das Kraineriſche lajam, das Niederſ. blaffen, das Dän. blaffe und biaffe, das Weſtphäliſche jeewken, jawken, u. ſ. f. S. auch Belfern.

**Der Belletriſt**, des — en, plur. die — en, ein in den neuern Zeiten aus dem Franzöſ. belles lettres gebildetes Wort, eine Perſon zu bezeichnen, welche ſich vorzüglich den ſchönen Wiſſenſchaften widmet. Daher die Belletriſterey, plur. inuſit. im gemeinen Leben und verächtlichen Verſtande, die ungeordnete Neigung zu den ſchönen Wiſſenſchaften, mit Vernachläſſigung nothwendigerer.

*Der Bêllhammel, des — s, plur. die — hämmel, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, derjenige Hammel einer Herde, welcher eine Schelle hat, und dem das übrige Schafvieh folget, daher er auch der Leithammel, genannt wird, weil er die Herde gleichſam leitet; Franzöſ. Cloche-man, Dän. Biälde-Faar. Bell hat hier noch die alte Bedeutung einer Schelle. S. Bellen Anm. 1.

*Beloben, verb. reg. act. welches in Oberdeutſchland und den Hochdeutſchen Kanzelleyen einheimiſch iſt. 1) Für das einfache loben. Er iſt bey jedermann belobt, wird von jedermann gelobt. 2) Mit Lob, mit Ruhm erwähnen, ingleichen überhaupt Erwähnung thun. Der belobte Verfaſſer. Das belobte Brautpaar, das erwähnte. Daher das Belobungs-Decret, ein Decret, worin jemand wegen einer guten Handlung von ſeinen Obern gelobt wird.

**Belóchen**, verb. reg. act. im Forſtweſen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume hauen oder bohren, um ihnen das Harz abzuzapfen, welches auch beharzen genannt wird. Daher die Belochung.

**Belohnen**, verb. reg. act. 1) Für eine gute Handlung freywillig Gutes erweiſen. Gott belohnt tugendhafte Handlungen auch noch in dieſem Leben. Jemanden für ſeine Redlichkeit belohnen. Ich habe ihm ſeine Mühwaltung reichlich belohnet, oder ich habe ihn für ſeine Mühwaltung u. ſ. f. Es belohnet die Mühe nicht, ſich lange bey dieſer Sache aufzuhalten. Wie reichlich belohnet mir dieſer Augenblick ihre lange Abweſenheit! den in ihrer Abweſenheit erduldeten Kummer, Weiße. 2) Figürlich, beſtrafen, den verdienten Lohn ertheilen. So ward ihm ſeine Untreue belohnet. Er iſt für ſein Verbrechen mit dem Schwerte belohnet worden.

Anm. Belohnen bedeutet vermöge der Zuſammenſetzung eigentlich den Lohn ertheilen; wenn es alſo am häufigſten nur von der freywilligen Belohnung einer guten Handlung gebraucht wird, ſo rühret ſolches bloß von dem Gebrauche her. Dienſtbothen, Arbeiter u. ſ. f. werden gelohnet, oder bekommen ihren Lohn; haben ſie ſich vorzüglich gut gehalten, ſo werden ſie noch über dieß belohnet. Auch wenn ſich die Belohnung auf einen wirklichen Verdienſt beziehet, wird dieſes Wort zuweilen gebraucht, den unangenehmen Nebenbegriff des Wortes Lohn und lohnen zu vermeiden, beſonders wenn man freywillig mehr gibt, als der Belohnte fordern kann. So belohnet man Sachwalter, Ärzte, Geiſtliche u. ſ. f. für ihre Bemühung. Wenn aber belohnen zuweilen für beſtrafen gebraucht wird, ſo tritt es wieder in ſeine eigenthümliche Bedeutung zurück. S. Lohn.

**Der Belohner**, des — s, plur. ut nom. ſing. der eine gute Handlung freywillig belohnet; ein Wort, welches nur ſelten, und gemeiniglich nur in der theologiſchen Schreibart gebraucht wird. Gott iſt ein Belohner des Guten.

**Die Belohnung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Belohnens; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit etwas belohnet wird. Einem eine Belohnung geben, verſprechen. Er hat eine anſehnliche Belohnung bekommen. Eine Belohnung auf etwas ſetzen. Ich habe nicht viel dafür zur Belohnung bekommen. Nie wird es den Verdienſten an Belohnung fehlen. Für Beſtrafung iſt dieſes Wort nicht gebräuchlich.

**Der Bêlt**, des — es, plur. die — en, der eigenthümliche Nahme des Meeres zwiſchen Scandinavien, Dänemark und Deutſchland, welches jetzt unter dem Nahmen der Oſtſee am bekannteſten iſt, und einiger Theile deſſelben zwiſchen Dänemark und deſſen Inſeln. Das Wort iſt ſehr alten nordiſchen Urſprunges, aber ſeiner erſten eigentlichen Bedeutung nach noch unbekannt. Im Engl. bedeutet Belt einen Gürtel, oder ein Wehrgehenke; daß aber der Nahme der Oſtſee von dem Lat. Baltheus, ein Gürtel, herkomme, daher es auch viele Bält geſchrieben wiſſen wollen, iſt eine Grille, welche nichts als die zufällige Ähnlichkeit des Lautes für ſich hat. Indeſſen muß es doch in einigen alten Mundarten Balt gelautet haben, wie aus dem Adjectivo Baltiſch erhellet, welches S. Im Frieſiſchen bedeutet Belt einen jeden Einbruch des Meeres, oder einen Meerbuſen.

**Belügen**, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Mit Lügen zu hintergehen ſuchen. Er hat mich belogen, mir eine Lüge vorgeſagt. Der Sohn hat den Vater belogen. Gott kann man wohl belügen aber nicht hintergehen. Dieſe Bedeutung iſt der Zuſammenſetzung und Analogie vollkommen gemäß, verdienet daher auch Gottſcheds Tadel nicht. Vorlügen, welches eben das bedeuten ſoll, iſt von einem niedrigen Gebrauche. 2) Lügen von jemanden zu deſſen Nachtheile erzählen. Er hat mich gar ſehr belogen. Er iſt in der ganzen Stadt belogen worden. Das Hauptwort die Belügung iſt ſo wenig üblich, als der Belüger, obgleich Opitz das letztere gebraucht:

Mein Auge wird ſich wohl
An den Belügern letzen, Pſ. 92, 6.

Anm. Im Angelſ. lautet dieſes Wort belecgan, und im Engl. to bely. Im Schwabenſpiegel kommt anliugen für belügen in der erſten Bedeutung vor.

† **Belugſen**, (ſprich beluckſen,) verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, für hinterliſtig betriegen. Jemanden belugſen. Niederſ. beluckſen, Dän. belugſe, behende betriegen. Die Abſtammung dieſes Wortes von lugen, ſehen, lauern, welches noch in der gröbern Oberdeutſchen Mundart üblich iſt, iſt ſchon bey dem Worte Ablugſen bemerket worden. Auch im Schwed. bedeutet luckſa betriegen, welches Herr Ihre von dem alten Alemanniſchen lucko, *falſus* ableitet; allein dieſes ſtammet wieder von lügen ab.

**Beluſtigen**, verb. reg. act. Luſt, Vergnügen aus anſchauender Erkenntniß erwecken. Einen mit angenehmen Erzählungen beluſtigen. Sich an oder mit etwas beluſtigen, ſeine Luſt oder Vergnügen an etwas finden. Sich an Büchern, ſich mit der Jagd u. ſ. f. beluſtigen. Daher die Beluſtigung, ſo wohl von der Handlung des Beluſtigens, als auch von der angenehmen Empfindung, die dadurch erwecket wird, und der Sache, die zur Beluſtigung dienet.

**Bêlzen**, S. Pelzen.

**Bemächtigen**, verb. reg. recipr. welches die zweyte Endung der Sache erfordert. Sich einer Sache bemächtigen, ſie in ſeine Macht oder Gewalt bringen, ſie mit Gewalt in Beſitz nehmen. Sich einer Stadt, einer Feſtung, eines Landes bemächtigen. Sich der Oberherrſchaft bemächtigen. Sich einer Perſon bemächtigen, ſie in Verhaft nehmen. Auch figürlich. Eine tiefe Schwermuth bemächtigt ſich meiner Seele. Unter den angenehmſten Vorſtellungen bemächtigte ſich der Schlaf meiner Sinne. So auch die Bemächtigung.

**Bemahlen**, verb. reg. act. 1) Von Mahl, ſignum, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken, bey den Jägern. Einen Ort bemahlen, zeichnen. 2) Von mahlen, pingere, mit gemahlten Figuren bedecken. Sich im Geſichte bemahlen. Die Wände mit Landſchaften bemahlen laſſen. 3) *Von mahlen, molere, da es denn zugleich im Participio bemahlen hat, iſt ein bemahlnes Land in den Marſchländern, ein durch Mühlen oder andere Waſſer-Maſchinen ausgetrocknetes Land. 4) Bey den Jägern bedeutet bemahlen, mit ſeinem Kothe beſudeln, beſchmeißen, von Vögeln; wo es von bemakeln zuſammen gezogen zu ſeyn ſcheinet. Daher die Bemahlung, in der erſten Bedeutung.

**Bemakeln**, verb. reg. act. beflecken. Etwas bemakeln. Niederſächſiſch bemaken, im Oberdeutſchen bemailen, bemeiligen. S. Makel. Daher die Bemakelung.

**Bemannen**, verb. reg. act. mit Mannſchaft beſetzen, in welcher Bedeutung es nur von Schiffen üblich iſt. Ein Schiff, eine Flotte bemannen, mit der gehörigen Mannſchaft verſehen. Daher die Bemannung.

Anm. Ehedem bedeutete ſich bemannen, auch einen Mann nehmen, wie beweiben, ein Weib nehmen. Das Schwediſche bemanna wird auch für bemächtigen, ingleichen für muthig machen, anfeuern, gebraucht.

**Bemänteln**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit einem Mantel bedecken. Ehedem pflegte man an einigen Orten die vor der Ehe erzeugten Kinder bey der prieſterlichen Copulation unter den Mantel entweder des Vaters oder der Mutter zu ſetzen, und ſie dadurch zu legitimiren. S. du Fresne v. Pallium und C. U. Grupen de uxore theotiſca S. 256. Und dieß hieß Pallio cooperire und im Deutſchen bemänteln und Bemäntelung. 2) Figürlich, eine böſe Sache mit einer beſſern zu decken, ihr einen guten Schein zu geben ſuchen. Seinen Geitz mit der Sparſamkeit, ſeine Lügen mit der Nothwendigkeit, ſeine Faulheit mit der Unpäßlichkeit bemänteln. Es läßt ſich nicht alles bemänteln. Daher die Bemäntelung.

Anm. Das Ital. ammantare und Dän. bemantle ſind in eben derſelben figürlichen Bedeutung üblich.

**Bemaſten**, verb. reg. act. mit einem Maſte verſehen. Ein Schiff bemaſten. Daher die Bemaſtung.

**Bemauern**, verb. reg. act. mit einer Mauer einfaſſen. Eine Stadt bemauern. Wofür doch ummauern üblicher iſt.

**Bemauſen**, verb. reg. act. in Kleinigkeiten beſtehlen. Jemanden bemauſen.

**Bemeiern**, verb. reg. act. mit einem Meier verſehen, in einigen Niederſächſiſchen und Niederrheiniſchen Gegenden. Ein Gut, einen Hof bemeiern. Ingleichen mit einem Meiergute verſehen. Jemanden bemeiern. So auch die Bemeierung. S. Meier.

**Bemeiſtern**, verb. reg. act. mit der vierten Endung der Sache, noch häufiger aber reciproce mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache bemeiſtern, ſich zum Meiſter, d. i. Herrn derſelben machen, ſich derſelben bemächtigen. Sich einer Stadt, eines Landes, einer Brücke bemeiſtern. Der Neid hat ſich ſeiner ganzen Seele bemeiſtert. Zu ſehr, ach zu ſehr haſt du mein Herz bemeiſtert! Geßn.

> Die Ungeduld bemeiſtert ihn, Lichtw.

Gryphius gebraucht das einfache meiſtern in eben dieſer Bedeutung. Die Regung meiſtert mich, bemeiſtert. Daher die Bemeiſterung.

**Bemêlden**, verb. reg. act. von welchem im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzelleyen das Mittelwort bemeldet, für gemeldet, erwähnt, gedacht, üblich iſt. Die bemeldete Sache. Bemeldeter Maßen.

**Bemêngen**, verb. reg. recipr. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi mengen gebraucht wird. Sich mit einer Sache bemengen, ſich in dieſelbe mengen, unnöthigen Antheil daran nehmen. Bemenge dich nicht mit ſolchen Sachen, wozu dich die Natur nicht beſtimmt hat.

**Bemêrken**, verb. reg. act. 1) Merken, gewahr werden, wahrnehmen. Ich habe ihn gar wohl bemerket. Wir wurden von niemanden bemerket. Er gibt ſich viele Mühe, bemerket zu werden. 2) Etwas übel bemerken, es beſtens bemerken, in der Sprache der Höflichkeit, es übel, oder zum beſten auslegen; wofür doch vermerken üblicher iſt. 3) Mit wenig Worten ausdrucken, vortragen, erwähnen. Die bemerkte Sache, deren bereits Erwähnung geſchehen. Wir haben bereits bemerket, (erzählet,) was in dieſer Sache vorgegangen iſt. So auch die Bemerkung. Haſt du nicht erſt ſpät die Bemerkung gemacht, daß hier deine Seele niemahls Ruhe findet? Duſch.

**Bemiſten**, verb. reg. act. mit Miſt oder Dünger verſehen. Einen Acker bemiſten, düngen. Daher die Bemiſtung.

† **Bemitleiden**, verb. reg. act. ſein Mitleid über etwas ausdrucken. Ein Unglück, eine Perſon bemitleiden. Da dieſes Verbum auf eine ſehr ungewöhnliche Art aus dem Subſtantivo Mitleid gebildet iſt, ſo iſt es auch nur in den niedrigen Sprecharten üblich. S. Be—.

**Bemittelt**, —er, —ſte, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo bemitteln, mit Mitteln, d. i. zeitlichem Vermögen verſehen. Ein bemittelter Mann, der ſo viel Vermögen hat, als nicht nur zu ſeiner Nothdurft, ſondern auch zu den nöthigen Bequemlichkeiten zureicht. Er iſt ſehr bemittelt, nicht ſehr bemittelt.

**Bemooſ't**, Bemooſt, adj. et. adv. mit Moos bekleidet. Oft beſucht die Muſe bemooſte Hütten, um die der Landmann ſtille Schatten pflanzet, Geßn.

† **Bemorgengaben**, verb. reg. act. mit einer Morgengabe verſehen; ein eben ſo ſprachwidriges Wort wie bemitleiden, welches indeſſen in manchen Kanzelleyen gebraucht wird.

**Bemühen**, verb. reg. act. Mühe machen, Mühe verurſachen. Ich will ſie nicht mit dieſer Sache bemühen. Jemanden mit ſeinen Briefen bemühen. Er bemühet gern jedermann mit ſeinen Angelegenheiten. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich bemühen, ſich Mühe geben, mit Überwindung der Hinderniſſe handeln, S. Mühe. Sich um etwas bemühen, ſich bemühen, es zu erlangen. Er will ſich um die Abſchrift des Teſtamentes bemühen, Gell. Sich für jemanden bemühen, ſich zu ſeinem Beſten Mühe geben. Du bemüheſt dich vergebens. Umſonſt bemüht ſich das Glück mit aller ſeiner verſchwenderiſchen Güte, dich glücklich zu machen. In dem geſellſchaftlichen Leben ſtehet dieſes Zeitwort als ein Höflichkeitswort oft müßig. Wollen ſie ſich nicht heraus bemühen? d. i. heraus kommen. Wollen ſie ſich nicht in die Stube bemühen? Bitte ſie, ſich hierher zu bemühen.

Das Participium der vergangenen Zeit bemühet, hat mit dem Zeitworte ſeyn, eben dieſelbe Bedeutung, welche Wortfügung Gottſched irrig für ein Verbum Neutrum ausgibt. Ich bin bemüht, dieſes zu Stande zu bringen. Ich war ſehr für dein Glück bemüht.

> Ich bin nunmehr bemüht, mich ſelber zu bezwingen,
> Hofmannsw.
>
> An einem Hügel voller Linden
> Saß Amaril und war bemüht
> Aus Blumen einen Kranz zu winden, Haged.

Als Hauptwörter ſind ſo wohl das Bemühen, als die Bemühung üblich, jenes mehr bey den Dichtern, und dieſes mehr im gemeinen Leben. Seine Bemühung iſt ihm reichlich vergolten worden. Was iſt für ihre Bemühung?

Anm. Bemühen lautet im Niederſ. bemeien, im Dän. bemoye, und im Schwed. bemöda. Das einfache mühen wurde ehedem ſehr häufig in eben dieſer Bedeutung gebraucht, und kommt nicht nur bey den Dichtern des vorigen Jahrhundertes, ſondern in einigen gemeinen Mundarten noch vor. S. Mühen. Weil Mühe ehedem auch Kummer, Gram bedeutete, ſo wurde bemühen auch für Gram verurſachen gebraucht.

Wo ſie (die Seele) Noth und Kummer drückt,
Und viel Angſt bemühet, Gryph.

welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. Für ſich bemühen, iſt in Baiern auch ſich nieten üblich, welches mit dem Latein. niti überein kommt.

**Bemüßigen**, verb. reg. act. welches am häufigſten in Oberdeutſchland und den Hochdeutſchen Kanzelleyen üblich iſt, nöthigen, zwingen, doch mit einiger Milderung des unangenehmen Nebenbegriffes. Ich würde es nicht gethan haben, wenn mich nicht dieſes dazu bemüßiget hätte. Zu etwas bemüßiget werden. Sich bemüßiget ſehen, etwas zu thun. Daher die Bemüßigung.

Anm. Dieſes Wort kommt nicht von Muße, otium, her, wie Friſch glaubet, ſondern allem Anſehen nach von müſſen, von welchem es das Factitivum iſt. Über dieß ſcheinet es ſo gar alt nicht zu ſeyn. S. 2 Müßigen.

**Benachbaren**, verb. reg. recipr. Sich mit jemanden benachbaren, deſſen Nachbar werden. Noch mehr aber iſt das Mittelwort benachbart üblich. Die benachbarten Häuſer, Städte, Länder, die in der Nähe gelegenen.

Wie dem, der vom Olymp benachbart mit dem Himmel,
Auf eine halbe Welt den freyen Blick erſtreckt, Wiel.

**Benachrichtigen**, verb. reg. act. mit Nachricht verſehen. Jemanden von etwas benachrichtigen. Daher die Benachrichtigung.

**Benageln**, verb. reg. act. mit Nägeln verſehen. Die Schuhe benageln, Nägel in den Rand der Sohlen ſchlagen. Ingleichen vermittelſt der Nägel mit etwas überziehen. Einen Kaſten mit Wachsleinwand benageln. Daher die Benagelung.

**Benagen**, verb. reg. act. an etwas nagen. Die Hunde benagen den Knochen, die Mäuſe den Käſe. Sich die Nägel benagen. Daher die Benagung.

**Benähen**, verb. reg. act. Etwas benähen, eine andere Sache darüber nähen.

† **Benahmen**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich iſt, mit einem Nahmen verſehen, benennen. Ein Kind benahmen. Er iſt Caſpar benahmt, er heißt Caſpar. Daher die Benahmung.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort benömen. Kinamen kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Kero vor. Benahmſen für benahmen iſt noch niedriger, obgleich in Oberdeutſchland und beſonders in der Schweiz das einfache nahmſen für nennen üblich iſt. S. auch Beniemen und Benennen.

**Benarbt**, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Zeitworte benarben, mit Narben verſehen, mit Narben bedeckt, voller Narben.

Und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Bruſt
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt,
Schleg.

**Benäſchen**, verb. reg. act. von etwas naſchen. Eine Speiſe benaſchen. Daher die Benaſchung.

**Benebeln**, verb. reg. act. mit einem Nebel verhüllen, mit Nebel verdecken. Lieblich lächelt die Sonne durch die dünn benebelte Luft, Geßn. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, den freyen Gebrauch der Augen des Körpers und des Geiſtes hindern. Eine tödtliche Schwäche benebelt alle meine Sinne, Cron.

Welche Nacht benebelt meine Sinne! ebend.

Die Leidenſchaften benebeln die Vernunft. Sich benebeln, für ſich betrinken.

† **Benebſt**, adv. welches in allen ſeinen Bedeutungen eine unnöthige Verlängerung des einfachen nebſt iſt, und daher auch am häufigſten nur im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzelleyen gebraucht wird. S. Nebſt. Die Abänderungen beneben, benebenſt, anbenebenſt, anbenebſt, beynebens u. ſ. f. ſind noch niedriger. S. Beyneben.

* **Benedeihen**, verb. reg. act. ſegnen, preiſen. Der gebenedeihete Gott.

Er benedeyte ſein Geſchick, Lichtw.

Anm. Dieſes Wort iſt im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, und kommt nur noch zuweilen in der theologiſchen, ingleichen in der ſcherzhaften Schreibart vor. Es iſt aus dem Latein. benedicere, gebildet, und beweiſet, daß man das Römiſche c vor Alters in Oberdeutſchland nicht mit dem Ziſchlaute, ſondern mit dem Hauchlaute ausgeſprochen, gleichſam benedichen; daher man es auch richtiger benedeihen als benedeyen ſchreibt.

**Das Benedicten-Kraut**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, Geum, L. Sie wächſet in den ſchattigen Gegenden Europens, und iſt wegen ihrer heilſamen Kräfte ſchon längſt von den Ärzten Herba benedicta genannt worden, woraus auch der Deutſche Nahme entſtanden iſt. Weil ihre Kräfte der Wurzel vorzüglich eigen ſind, ſo wird ſie auch Benedicten-Wurz, übrigens aber auch Märzwurz, Nägeleinwurz genannt, weil die Wurzel gegen den Frühling zu Anfange des Märzes, wie Gewürznägelein riechet, und daher auch um dieſe Zeit gegraben wird.

**Der Benedictiner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch, der nach der Regel des heil. Benedictus lebt. Daher der Benedictiner-Mönch, das Benedictiner-Kloſter, der Benedictiner-Orden u. ſ. f. Man hat auch Nonnen, die dieſer Regel folgen, und daher Benedictinerinnen, oder Benedictiner-Nonnen genannt werden.

**Das Benedictiner-Eiſen**, des — s, plur. inuſ. ein ausgeſchmiedetes Stabeiſen, welches aus ſtarken Stangen beſtehet, und von einem Hammerwerke in Böhmen kommt, welches einer, Nahmens Benedict, angeleget haben ſoll.

**Benêhmen**, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches auf doppelte Art üblich iſt.

1. Auf die dem Vorworte be und den damit zuſammen geſetzten Verbis gewöhnliche Art, da es mit der vierten Endung allein verbunden wird. In dieſer Bedeutung kommt es aber nur in den Münzen und bey einigen Metallarbeitern vor, und heißt alsdann ſo viel als beſchneiden. Die Münzen benehmen, ſie ſo lange beſchneiden, bis ſie das gehörige Gewicht bekommen. Daher die Benehmſchere, die Schere, womit ſolches geſchiehet; ingleichen diejenige Schere, womit die Kupferſchmiede die Zaine durchſchneiden. Die Benehmwage, worauf die Münzen bey dem Benehmen gewogen werden.

2. Für das einfache nehmen, ſo oft ſolches mit der dritten Endung der Perſon, und der vierten der Sache verbunden wird, ſo daß das Vorwort be nur die Alemanniſche Verſtärkung iſt. Allein in dieſer Bedeutung hat der Gebrauch das Wort benehmen nur auf gewiſſe beſondere Fälle eingeſchränkt, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Beſonders wird es gebraucht, 1) ſo oft die Hinderung des freyen Gebrauches einer Sache ausgedruckt werden ſoll. Einem das Licht benehmen. Durch dieſes Haus wird uns die freye Ausſicht benommen. Der Dampf benimmt mir den Athem. Dadurch ward ihm die Sprache, der Schlaf benommen. Einer Stadt die Zufuhre benehmen. Einem alle Gelegenheit zu fliehen, die Gewalt etwas zu thun benehmen. Es iſt mir der Zutritt zu ihm benommen. Es iſt ihm aller Vorwand, alle Ausflucht benommen worden. Warum benimmſt du dir dadurch alle Gelegenheit Gutes zu thun. Hier-

durch wird ihm nichts benommen, entzogen. Das benimmt der Sache nichts, ſchadet ihr nichts. Ingleichen, 2) durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen. Einem ſeinen Zweifel benehmen. Dadurch iſt mir alle Hoffnung benommen worden. Ich habe ihm ſeine Furcht, ſeine Sorge benommen. Man muß ihm ſeinen Argwohn, ſeinen Verdacht benehmen. Dieſe Gedanken müſſen den Leuten benommen werden. So auch die Benehmung.

3. Sich benehmen, ſich in einer Sache verhalten oder betragen. Wir wollen ſehen, wie er ſich dabey benehmen wird. Sich gut, ſchlecht benehmen. Wir haben euer Benehmen mit Mißfallen vernommen, in den Kanzelleyen.

Anm. Bineman, beneman, war ſchon dem Ottfried, Notker und Willeram bekannt, und wurde von ihnen für nehmen auch in ſolchen Fällen gebraucht, wo es jetzt nicht mehr üblich iſt. Z. B. Inan tode binam, er entriß ihn dem Tode, Ottfr. B. 4, Kap. 3. Einem ein Amt, das Leben benehmen u. ſ. f. ſind im Oberdeutſchen noch üblich, in welcher Mundart dieſes Wort auch zuweilen noch mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird; z. B. benimm mich aller vergeblichen Sorgen. Sich mit etwas benehmen bedeutet im Niederſächſiſchen ſo viel, als ſich damit beſchäftigen.

**Beneiden**, verb. reg. act. Neid gegen eine Perſon oder über eine Sache äußern. Jemanden beneiden, ingleichen, einen um etwas, oder wegen einer Sache beneiden. Er wird beneidet. Man beneidet dein Glück. Um dieß Vergnügen muß mich ein Prinz beneiden, Gell. Sie haben eine Wahl gethan, um die die ganze Welt ſie beneiden würde, Weiße. Welch ein Troſt iſt es für den, Mitleiden zu verdienen, der ſonſt hoffte, beneidet zu werden! Duſch. Zuweilen auch mit dem Dative der Perſon und dem Accuſative der Sache. Die ganze Welt wird dir dein Glück beneiden. Daher die Beneidung, ingleichen beneidenswerth, beneidenswürdig.

Anm. Ehedem war das einfache neiden in eben dieſer Bedeutung üblich. Diu nide ein ander drumbe niht, die Winsbeckinn. Der jetzt uns neiden kann, Opitz.

**Benênnen**, verb. irreg. act. S. Nennen. 1) Einen Nahmen beylegen. Die Blumen nach den Jahreszeiten benennen. Neue Dinge mit neuen Nahmen benennen. Benannte Zahlen, in der Rechenkunſt, welchen gewiſſe Bedeutungen eines Werthes gegeben worden, als 8 Rthlr. 16 gr. im Gegenſatze der unbenannten, 8 16, deren Werth nicht ausgedruckt worden. 2) Nahmentlich ausdrucken, nach allen ſeinen beſondern Umſtänden beſtimmen. Einem Zeit und Ort benennen. Einem ein Buch, ein Haus benennen. Ohne alles ſtückweiſe zu benennen. Jemanden zu ſeinem Erben benennen, ernennen, nahmentlich beſtimmen. Daher die Benennung, ſo wohl die Handlung des Benennens in beyden Bedeutungen, als auch zuweilen der Nahme ſelbſt, im letztern Falle aber nur von lebloſen Dingen. Einem eine Benennung geben. Brüche unter einerley Benennung bringen, in der Rechenkunſt, ihnen ohne Veränderung ihres Werthes einerley Nenner geben. S. Benahmen und Beniemen.

**Benêtzen**, verb. reg. act. naß machen, in der edlern Schreibart. Einen Brief mit ſeinen Thränen benetzen. Daher die Benetzung.

**Der Bêngel**, S. Bängel.

**Benicken**, verb. reg. act. Etwas benicken, es mit einem Kopfnicken bejahen oder beſtätigen.

† **Beniemen**, verb. reg. act. welches in der Oberdeutſchen Mundart einheimiſch iſt, ſich aber auch in die gemeine Mundart der Hochdeutſchen eingeſchlichen hat, und ſo viel als benennen bedeutet, beſonders in deſſen zweyten Bedeutung. Einem Zeit und Ort beniemen u. ſ. f. In eben dieſer Mundart iſt auch das einfache niemen für nennen üblich, welches ſchon bey dem Kero nemman, und bey dem Iſidor neman lautet. Peneimen, beneimen aber kommt ſchon bey dem Notker für benennen, beſtimmen, verordnen, vor. Auch Kero hat kenemmin, für genannt. S. Nahme und Nennen. Im Niederſächſiſchen lauten dieſe Wörter nömen und benömen. Notker gebraucht Beneimeda für ein Teſtament, Vermächtniß, und an einem andern Orte nennt er das alte Teſtament, daz alte Beneimedo.

**Benieſen**, verb. reg. act. Etwas benieſen, durch Nieſen beſtätigen, als ein Überbleibſel eines alten Aberglaubens, da man das Nieſen für etwas Übernatürliches hielt, und es als eine Beſtätigung anſahe, wenn man bey der Verſicherung, oder Erzählung eines andern von ungefähr nieſen mußte. Daher die Benieſung.

* **Die Bênne**, plur. die — n, ein nur in einigen Deutſchen Gegenden, beſonders auf dem Lande übliches Wort, einen geflochtenen Korb, und verſchiedene Arten deſſelben zu bezeichnen. In Elſaß und Schwaben heißt derjenige Korb Benne, welcher auf einen Wagen, beſonders auf einen zweyräderigen Karren geſetzet wird, gewiſſe Sachen deſto bequemer fortzubringen, daher auch wohl ein ſolcher Karren ſelbſt eine Benne genannt wird. An andern Orten führet dieſen Nahmen eine bewegliche Viehkrippe, da man zwey Leitern auf ein Paar Wagenräder zu befeſtigen pflegt; an noch andern aber wird dieſer Nahme verſchiedenen Arten, beſonders flacher Körbe gegeben. S. Behner.

Anm. Es iſt dieſes ein altes Wort, denn ſchon Feſtus ſagt, daß Benna bey den Galliern eine Art eines Wagens geweſen. Vermuthlich iſt mit dieſem Worte auf das Flechtwerk, und die Materie, woraus die Bennen geflochten worden, geſehen, und da würde es zu Band und Binden gehören. Das Niederſächſiſche Behnd, Bend, bedeutet noch jetzt eine Art kleiner Binſen, welche die Landleute zu allerley Bedürfniſſen gebrauchen. Banne oder Behne, Banneau und Benneau, iſt im Franzöſiſchen ein länglich rundes Gefäß, welches den Saumthieren an beyden Seiten befeſtiget wird, etwas darin fortzuſchaffen. Im Holländiſchen iſt Benne ein länglich runder Wäſchkorb. Im Angelſächſiſchen war Binne ſchon eine Krippe, und im Engliſchen wird Bin von einem Brotkorbe gebraucht. S. Wanne und Banſe, ingleichen du Fresne Gloſſar. v. *Benna*, *Binna*, und Carpentiers Gloſſ. v. *Banna*.

**Benöthigen**, verb. reg. 1. *Activum, nöthigen, zwingen. Ich bin dazu benöthiget worden; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutſchen Statt findet. 2. Neutrum, nöthig haben; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort benöthiget als ein Bey- und Nebenwort mit der zweyten Endung der Sache üblich iſt. Einer Sache benöthiget ſeyn. Ich bin Geldes benöthigt. Alles Benöthigte anſchaffen.

**Benutzen**, verb. reg. act. den Nutzen von etwas genießen, nutzen. Er benutzet das Meinige wie ſein Eigenthum. In engerer Bedeutung druckt es zuweilen nur den Nießbrauch aus, mit Ausſchließung des Eigenthumes. Ein Gut, ein Haus, einen Acker benutzen. Daher die Benutzung. S. auch Abnutzen.

**Das**, bey vielen auch die **Bênzoe**, plur. inuſ. das gelbbraune oder braunrothe, trockne, glänzende Harz eines Virginiſchen Baumes, welcher daher der Benzoe-Baum genannt, und vom Linné zu den Lorberbäumen gerechnet wird; Laurus Benzoin, L. Der Nahme iſt eben ſo ausländiſch, als der Baum ſelbſt. Die Franzoſen nennen dieſes Harz Benjouin, die Engländer Benjamin, die Italiäner aber Belzoino. Daher die Benzoe-Blumen, ſingul. inuſ. in der Chymie ein weſentliches flüchtiges Salz, welches man durch die Sublimation des Benzoe erhält; die Benzoe-

Tinctur, eine Art Schminke, welche im gemeinen Leben Jungfernmilch genannt wird.

**Beobachten**, verb. reg. act. 1) * Wahrnehmen, bemerken, im gemeinen Leben. Ich habe es nicht beobachtet, daß er zur Thür herein kam. 2) Mit Vorſichtigkeit und Bewußtſeyn, mit Aufmerkſamkeit auf die einzelnen Merkmahle, wahrnehmen. Den Lauf der Sterne, die Veränderung der Witterung beobachten. S. Verſuch. Den Feind beobachten. Beobachte dein eigen Herz. Ein Mann, der immer erblickt, ſelten ſiehet, nie beobachtet. 3) Mit Einfluß auf ſeine Handlungen beobachten. Seine Schuldigkeit, ſeine Pflicht beobachten, ſie erfüllen, ihr Genüge thun. Sein Amt beobachten, den Pflichten deſſelben Genüge thun. Die Zeit beobachten, die bequemſte Zeit auserſehen. 4) Ein tiefes Stillſchweigen beobachten, mit Überlegung und Abſicht ſchweigen. Daher der Beobachter, des — s, plur. ut nom. ſing. beſonders in der zweyten Bedeutung, und die Beobachtung, in allen obigen Bedeutungen. Ich werde es an Beobachtung meiner Pflicht niemahls fehlen laſſen. S. Obacht.

**Beordern**, verb. reg. act. welches aus dem Franzöſiſchen Ordre, Befehl, in die Kunſtſprache der Tactik eingeführet worden, und ſich hernach auf andere Fälle ausgedehnet hat. Jemanden beordern, ihn mit Befehl verſehen, ihm Befehl ertheilen. Er iſt dazu beordert worden. Daher die Beorderung.

**Bepacken**, verb. reg. act. mit Gepäck verſehen. Ein Pferd, einen Wagen bepacken.

Mit Verſen ſchwer bepackt ſteht ſchon der Gratulant
Und wartet an der Thür auf ſeine milde Hand, Zachar.

Daher die Bepackung.

**Bepanzern**, verb. reg. act. mit einem Panzer bekleiden. Bepanzert erſcheinen.

**Bepêrlen**, verb. reg. act. mit Perlen ſchmücken, bey den Dichtern, beſonders des vorigen Jahrhundertes.

Und trug den Lorberkranz auf den beperlten Haaren, Gryph.

**Bepfählen**, verb. reg. act. mit Pfählen verſehen, Niederſ. bepaalen. Einen Weinberg bepfählen. Den Wein bepfählen, ihn mit Pfählen beſtecken. Daher die Bepfählung.

**Bepfêrchen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, von dem Schafvieh düngen laſſen. Einen Acker bepferchen.

**Bepflanzen**, verb. reg. act. pflanzend mit etwas beſetzen. Ein Feld mit Gemüſe, einen Garten mit Blumen, einen Acker mit Bäumen bepflanzen. Daher die Bepflanzung.

**Bepflaſtern**, verb. reg. act. mit Pflaſtern belegen. Ein bepflaſtertes Geſicht.

**Bepflügen**, verb. reg. act. einen Boden überall pflügen.

Der nach der Alten Brauch mit ſeinen eignen Zügen
Das väterliche Feld bemüht iſt zu bepflügen, Can.

**Beplanken**, verb. reg. act. mit einem Plankwerke verſehen. Einen Garten beplanken. Daher die Beplankung.

**Beplatten**, verb. reg. act. mit einer oder mehrern Platten verſehen; nur in einigen Fällen. Den Mahlpfahl beplatten, ihn mit einer kupfernen Platte verſehen.

**Bepurpern**, verb. reg. act. mit Purpur bekleiden; doch nur figürlich, bey einigen neuern Dichtern.

Wenn Aurora darauf die öſtlichen Wolken bepurpert, Zach.

Und an einem andern Orte gleichfalls von der Morgenröthe:

Indem ſie die Sterne
Plötzlich vertilgt und die Wolken bepurpert.

**Bequêm**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Zur Erreichung eines Endzweckes die Mühe erleichternd. Ich warte nur noch auf eine bequeme Zeit. Der Ort iſt hierzu nicht bequem. Ein bequemer Ort zu einem Lager. Das Haus wäre mir ſehr bequem, wenn es mir nicht ſo theuer wäre. Auf bequeme Witterung zum Säen warten. Einen Weg zum Gehen bequem machen. Sie kommen mir heute gar nicht bequem. Wenn es ihnen ſo bequem iſt.

Sie wehrt ſich ganz bequem, bequem wie eine Braut, Gell.

2) Hinderniſſe ſcheuend. Ein bequemer Menſch. Sie ſind ein wenig gar zu bequem. Er iſt ſo bequem, daß ihn auch ſo gar das Aufſtehen verdrießt. 3) Deſſen Gebrauch leicht iſt, was unſerer Neigung, Hinderniſſe zu ſcheuen, gemäß iſt. Ein bequemes Zimmer, ein bequemes Bett. Dieß Haus iſt überaus bequem eingerichtet. Machen ſie es ſich bequem, legen ſie alles ab, was ihnen Beſchwerlichkeit verurſacht. Ihr könntet hier viel bequemer leben, wenn ihr nur wolltet. * Ein bequemer Menſch, der ſich in alles zu ſchicken weiß, beſonders in Niederſachſen. 4) Was unſerer Neigung Hinderniſſe zu ſcheuen, zur Ungebühr gemäß iſt, im nachtheiligen Verſtande. Ein bequemer Beichtvater. Eine bequeme Sittenlehre.

Wie? iſt die Unſchuld nichts als Kunſt und ſchlauer Tand,
Weil Itifall vielleicht bequeme Nymphen fand? Wiel.

Anm. Dieſes Wort lautet in Oberſchwaben biquam, im Niederſächſ. bequeem, bey dem Ottfried biquam, im Schwediſchen bequaem, im Däniſchen beqvem. Es iſt ohne Zweifel von dem Zeitworte kommen, welches in den ältern Mundarten queman lautete. Bekommen bedeutet noch jetzt im Hochdeutſchen eines Geſundheit gemäß ſeyn, und in dieſer Betrachtung kann bequem zugleich nach dem Lateiniſchen conveniens gebildet ſeyn. Ehedem war auch kommlich in dieſer Bedeutung üblich, und im Oberdeutſchen kennet man es noch. Das Latein. commodus ſtammet mit demſelben vermuthlich aus Einer Quelle her, wohin auch das Angelſ. cweman, gefallen, und cwemend, gefällig, gehöret. Bequem für geſchickt, von Perſonen, z. B. bequeme Richter, wie Opitz ſagt, iſt im Hochdeutſchen nicht mehr üblich.

**Bequêmen**, verb. reg. act. bequem machen. 1. * Eigentlich, bequem, geſchickt zu etwas machen. Ein Zimmer zur Wohnung bequemen. Dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen veraltet, wo man es, 2. nur figürlich, und zwar als ein Reciprocum braucht. 1) Sich einer Sache gemäß bezeigen. Sich nach der Zeit bequemen. Er bequemte ſich nach meinem Willen. Sich unter eines Gewalt bequemen. Die Wortfügung mit der dritten Endung: bequemen ſie ſich der Gewohnheit, Gottſch. Ich will mich ihrer Art in jedem Stück bequemen, ebend. iſt Oberdeutſch. 2) Den Abſichten eines Höhern oder Stärkern gemäß handeln. Er will ſich noch nicht bequemen. Er hat ſich endlich bequemet. Er bequemet ſich zu allem.

Wer — — den Sünden
Der Fürſten ſich bequemt, ein Rauchwerk anzuzünden, Duſch.

Anm. Das Verbum biqueman, welches bey dem Kero vorkommt, gehöret nicht hierher, ſondern bedeutet ſich zutragen, dergleichen Bedeutung das Niederſ. bikamen noch hat.

**Die Bequêmlichkeit**, plur. die — en. 1) Die Neigung Hinderniſſe oder Bemühung zu ſcheuen; ohne Plural. Nach ſeiner Bequemlichkeit leben, eſſen, ſchlafen u. ſ. f. Seine Bequemlichkeit lieben. Thun ſie es nach ihrer Bequemlichkeit. Noch mehr aber, 2) die Eigenſchaft einer Sache, da ſie unſern Abſichten bequem iſt, oder in ihrem Gebrauche nicht viele Mühe verurſacht; gleichfalls ohne Plural. Dieſer Ort hat die Bequemlichkeit des Waſſers, der Poſt, der Schiffe u. ſ. f. 3) Bequeme Dinge, die bey ihrem Gebrauche wenig Mühe verurſachen. Eine Kutſche iſt eine große Bequemlichkeit. Ein Haus, welches viele Bequemlichkeiten hat. Es iſt unvernünftig, ſich der Bequemlichkeiten des Lebens aus bloßem Ehrgeitze zu berauben. Brauchen ſie ihre Bequemlichkeit, bedienen ſie ſich alles deſſen, was ihnen bequem iſt. 4) In der anſtändigen Art zu reden, auch zuweilen das heimliche Gemach, der Abtritt.

Anm. Das Bey-und Nebenwort bequemlich iſt für bequem im Oberdeutſchen noch gänge und gebe. Im Hochdeutſchen ſiehet man es als eine unnütze Verlängerung an. Die Niederſachſen haben auch das Hauptwort Bequemheit, welches aber im Hochdeutſchen unbekannt iſt, ſo wie die Kommlichkeit der Oberdeutſchen, für Bequemlichkeit.

**Berahmen**, oder Beraumen, verb. reg. act. welches nur noch in der Schreibart der Kanzelleyen für beſtimmen, anſetzen, üblich iſt, und beſonders von der Beſtimmung einer Zeit gebraucht wird. Einen Tag zu einem gütlichen Vergleiche, einen Termin berahmen oder beraumen. So auch die Berahmung oder Beraumung. S. Anberahmen, welches gewöhnlicher iſt, ob es gleich nicht ſo richtig iſt.

**Berainen**, verb. reg. act. mit den gehörigen Rainen, d. i. Grenzen, verſehen. Ein Feld berainen. Daher die Berainung. S. Rain.

**Beranden**, verb. reg. act. mit einem Rande verſehen, beſonders in den Münzſtätten, wo die Münzen berandet werden. Daher die Berandung. S. auch Kräuſeln.

**Berappen**, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine Wand berappen, ſie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen, oder überziehen. Im Schwediſchen heißt dieſe Arbeit rappa, und im Franzöſiſchen crepir. Ihre glaubt, das erſtere könne von dem letztern, oder auch von dem Holländiſchen Rappe, die Rinde, die ſich auf den Wänden ſetzet, abſtammen. Allein es kann mit dieſem Worte auch auf das Abraffen des angeworfenen Kalkes geſehen werden, welches bey dieſer Arbeit wirklich geſchiehet, um überall eine gleiche Fläche zu erhalten. Rapen und rappen bedeuten im Niederſächſiſchen raffen. So auch die Berappung.

**Beraſen**, verb. reg. act. 1. Activum, mit Raſen bekleiden. Einen Damm, ein Ufer beraſen. Daher die Beraſung. 2. Neutrum mit ſeyn, mit Gras überzogen werden. Naſſe Felder pflegen wieder zu beraſen, wenn ſie zeitlich gebrachet werden.

**Beraſpeln**, verb. reg. act. mit der Raſpel bearbeiten. Ein Stück Holz, ein Bret beraſpeln. Daher die Beraſpelung.

**Berathen**, verb. irreg. act. (S. Rathen,) welches nach dem verſchiedenen Gebrauche des Wortes Rath auch verſchiedene Bedeutungen hat.

1. Mit dem nöthigen Geräthe verſorgen, und zwar, 1) * in der weiteſten Bedeutung, begaben, begiften. Ein Gotteshaus berathen, es mit den nöthigen Einkünften verſorgen, in Strykers altem Gedichte auf Carln den Großen. Allein dieſe Bedeutung iſt größten Theils veraltet; außer daß, Gott berathe dich! an einigen Orten noch eine gewöhnliche Formel iſt, einen Bettler abzuweiſen. 2) Ein Kind berathen, es mit der nöthigen Verſorgung von ſich laſſen, es ſey ein Sohn, oder eine Tochter, ausſtatten, in der weiteſten Bedeutung dieſes Wortes. Berathe deine Tochter, Sprw. 7, 2. 3) In engerer Bedeutung, mit der nöthigen Gerade, oder Geräthſchaft verſehen, im Gegenſatze der Ausſteuer, beſonders von Töchtern. In beyden Bedeutungen kommt dieſes Wort ſo wohl in den Statuten mancher, beſonders Niederſächſiſcher Gegenden, als auch in der rechtlichen Schreibart noch zuweilen vor. 4) Figürlich. a) * Beſcheren. Wie der Wirth iſt, ſo beräth Gott die Gäſte, welche Redensart nebſt dieſer ganzen Bedeutung nur noch zuweilen im Oberdeutſchen gehöret wird. b) * Helfen, mit Rath und That an die Hand gehen. Daß ich wohl berathe, die mich lieben, Sprichw. 8, 21. das Got di ſele wol beriet, in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter.

Daß ich wohl berathen bin, Gryph.

Auch dieſe Bedeutung gehöret im Hochdeutſchen unter die veralteten.

2. Von Rath, conſilium. 1) Sich berathen, rathſchlagen. Die auf meine Seele halten, berathen ſich mit einander, Pſ. 71, 10.

Wohl berathen, gut gerathen, bringt dem Rathe Ehr und Huld;
Wohl berathen, mißgerathen, ſetzt den Rath doch außer Schuld, Logau.
Als dieſes Paar die Welt betrat,
Beriethen beyde ſich, was beſtens anzufangen, Haged.

Dieſe Bedeutung kommt im Hochdeutſchen nur noch im gemeinen Leben vor, ſeitdem berathſchlagen üblicher geworden iſt. 2) * Beſchließen, einen Vorſatz faſſen. Ich merke wohl, daß Gott ſich berathen hat, dich zu verderben, 2 Chron 25. Auch dieſer Gebrauch iſt bey uns veraltet; indeſſen ſagt doch noch einer der neueſten Schriftſteller: Fehler, die die Menſchen berathen und unberathen an ihrer Geſundheit begehen, vorſetzlich und unvorſetzlich.

So auch die Berathung in allen obigen Bedeutungen. Das Niederſächſiſche beraden kommt in den Bedeutungen mit dem Hochdeutſchen überein. Rada bedeutet im Schwediſchen verheirathen, råda aber geben. S. Gerade und Rath.

* **Der Berather**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein in der guten Schreibart längſt veraltetes Wort, einen Helfer, Verſorger auszudrucken, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt. Gott wird dein Berather ſeyn; Hagedorn gebraucht dieſes Wort ein Mahl für einen Beherrſcher:

Domitian, Roms ſchändlicher Berather.

**Berathſchlagen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nichts weiter bedeutet, als das einfache rathſchlagen, außer, daß es auch als ein Reciprocum gebraucht werden kann; die Abſichten und Mittel bey einer Sache überlegen und beurtheilen. Man hat lange über dieſe Sache berathſchlaget. Die Belagerten berathſchlagen noch, ob ſie ſich ergeben wollen. Sich mit jemanden berathſchlagen. Sie haben ſich lange über dieſe Sache, oder wegen dieſer Sache berathſchlaget. Daher die Berathſchlagung.

Anm. Im Theuerdank kommt dieſes Wort mit der vierten Endung der Sache vor:

Alsdann wöllen wir ewre wort
Nach notdurfften beratſlagen;

welches dem eigenthümlichen Gebrauche der mit Be zuſammengeſetzten Zeitwörter völlig gemäß iſt. Indeſſen wird es doch heut zu Tage mehr als ein Neutrum gebraucht, ſo daß be eine bloße müßige Verlängerung iſt.

**Berauben**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und abſolute, d. i. ohne die Endung der Sache beyzufügen, eines Eigenthum widerrechtlich und mit öffentlicher Gewalt wegnehmen. Die Reiſenden berauben. Ein Haus, die Kirche berauben. 2) In weiterer Bedeutung, einem das Seinige entziehen, es geſchehe auf welche Art es wolle. Den Staat, die Caſſen berauben. Am häufigſten aber mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden ſeines Vermögens, ſeiner Ehre, ſeines Lebens berauben. Man hat ihn aller ſeiner Kinder beraubt. Durch den Krieg wird das Vaterland ſeiner beſten Bürger beraubt. Ich will dich dieſer Sache nicht berauben. 3) In noch weiterer Bedeutung, den Genuß einer Sache hindern. Dieſer Umſtand beraubet mich alles Troſtes, aller Hülfe. Daher, einer Sache beraubt ſeyn, oft nur überhaupt den Mangel derſelben ausdruckt. Seiner Ältern beraubt ſeyn. Er iſt ſeines Geſichtes ſchon lange beraubt geweſen. Aller Hoffnung, alles Troſtes beraubt ſeyn. So auch die Beraubung.

Anm. Birouban kommt ſchon bey dem Überſetzer Iſidors vor. Lange vor ihm ſagte ſchon Ulphilas birauban. Im Angelſächſ. lautet dieſes Wort bereaſian, im Engl. bereave, im Holländ. berooven, im Schwed. beröfwa. Dietmar von Aſt gebraucht ſtatt deſſen das einfache rouban:

Si roubt mih der ſinne min.

**Beräuchern**, verb. reg. act. den Rauch an etwas gehen laſſen. Die Bienen beräuchern. Verdächtige Briefe beräuchern. Daher die Beräucherung.

**Beraucht**, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Neutrius berauchen iſt, vom Rauche beſchmutzt. Berauchte Wände, berauchte Wäſche.

**Beraufen**, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutſchen ſelten iſt, und nur Heſek. 29, 18 für berupfen, berauben, vorkommt. Daß alle Häupter kahl und alle Seiten berauft waren.

**Berauhen**, verb. reg. act. durch Kratzen die Rauhigkeit benehmen, bey den Tuchbereitern, welche die Tücher berauhen. S. auch Rauhen.

**Berauſchen**, verb. reg. act. 1) Von Rauſch, crapula, ein wenig trunken machen. Jemanden berauſchen, ſich berauſchen. Dieſes Bier berauſchet bald. Jemanden in Biere, in Weine berauſchen. Auch figürlich, von Leidenſchaften und heftigen Gemüthsbewegungen. Berauſcht deine freundſchaftliche Seele mich nicht vielleicht mit einem falſchen Vergnügen? Ingleichen nach dunkeln Vorſtellungen beſtimmen.

Die Unerfahrnen nur berauſcht der Hoheit Wahn,
Hagedorn.

2) Bey den Jägern bedeutet ſich berauſchen ſo viel als ſich begatten, wird aber nur allein von den wilden Schweinen gebraucht. Der Eber berauſcht die Sau, befruchtet ſie. S. Rauſchen. Daher die Berauſchung, in beyden Bedeutungen.

Die **Bèrberis**, plur. car. oder der Berberis-Baum, des —es, plur. die —Bäume, oder die Berber-Staude, plur. die —n. ein Staudengewächs, welches in den Europäiſchen und morgenländiſchen Wäldern wild wächſet; Berberis, L. Sie trägt länglich runde rothe Beeren, deren Saft von einer angenehmen Säure iſt, ja den Citronenſaft weit übertrifft, auch in allen Fällen ſtatt deſſen gebraucht werden kann, aber noch größten Theils zu den unerkannten Wohlthaten gehöret. Der Nahme Berberis ſoll Arabiſch ſeyn. Im Griechiſchen und heutigen Perſiſchen lautet er gleichfalls Berberis. Im Munde des gemeinen Mannes wird er in Berwitzen, Berbis, Berbeißen, Berberin, Ferresbeere, Perſich, Erbſel, Erbſipp, Erbſelbeere, Erbſigdorn u. ſ. f. verſtümmelt. Der Oberdeutſche, beſonders Öſterreichiſche Nahme Baißel, Paſſelbeere, Paiſſelbeere, kann eben daher rühren, oder auch von dem alten Beſing, d. i. Beere, ſeyn, weil man dieſe Frucht wegen ihres großen Nutzens nur κατ' ἐξοχην die Beere genannt hat. Wegen ihrer angenehmen Säure wird die Staude auch Sauerrach, Saurach, Sauerdorn, Salſendorn, Eſſigdorn, Weinſchierling, Weinſchädling, Weinling, Weinnägelein, Weinäugelein, und wegen der drey Dörner, die als ein Kreuz neben einander ſtehen, auch Kreuzdorn genannt. Der Nahme Reißelbeere, welchen die Frucht an einigen Orten führet, iſt wohl aus Ribes verderbt worden. Was aber der Nahme Prummel, welchen Friſch aus einem alten Vocabulario von 1482 anführet, bedeuten ſoll, iſt unbekannt. Im Engliſchen heißt die Staude gleichfalls Berberis, im Franzöſiſchen aber Epine vinetre. Der Preußiſche Nahme Rhabarberbeere rühret aus einem Mißverſtändniſſe her.

Der **Bêrcan**, S. Berkan.

* **Bèrden**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches längſt veraltet iſt, und nur noch Eſ. 61, 10 vorkommt: Wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet, ſich brüſtet, ſtolze Geberden macht. S. Geberde, ingleichen Barzen, welches das Frequentativum davon iſt.

**Berêchnen**, verb. reg. act. 1) Mit Rechnungen belegen. Ich will es ihnen ſchon berechnen. Ausgabe und Einnahme berechnen. 2) Sich mit einem berechnen, beyderſeitige Rechnungen mit einander vergleichen. So auch die Berechnung.

**Berêchtigen**, verb. reg. act. Recht, d. i. Gewalt, Vollmacht ertheilen. Du biſt dazu nicht berechtiget, haſt kein Recht dazu. Glaube nicht, daß dich deine Jahre zu Thorheiten berechtigen. Daher die Berechtigung.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, einer Sache berechtiget ſeyn, iſt mehr Oberdeutſch als Hochdeutſch. Ehedem bedeutete berechtigen auch, jemanden ſein Recht anthun, d. i. ihn hinrichten, und dieſe Bedeutung hat berechten in der Schweiz noch jetzt.

**Berêden**, verb. reg. act. 1) Durch ſcheinbare, oder höchſtens wahrſcheinliche Gründe zu etwas bewegen. Ich will ihn dazu zu bereden ſuchen. Jemanden zum Heirathen bereden. Er läßt ſich leicht bereden. 2) Durch wahrſcheinliche Gründe überzeugen, überreden, in welcher Bedeutung es im Oberdeutſchen mit der zweyten Endung der Sache verbunden wird, welches auch einige Hochdeutſche nachahmen. Baruch beredet dich deſſen, Jerem. 43, 3. Seine Aufführung hat mich deſſen längſt beredet. Wahre Freunde ſind nicht ſo ſelten, als du dich ſelbſt beredet haſt, als du dir eingebildet haſt, Duſch. 3) Sich mit jemanden bereden, unterreden. Wir müſſen uns zuvor darüber bereden, ehe wir uns entſchließen können. Ingleichen, verabreden. Sie beredeten ſich, nichts davon zu ſagen. 4) Etwas bereden, darüber reden, beſonders um ſein Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, welche Bedeutung doch wohl nur im Oberdeutſchen einheimiſch iſt. Ingleichen nachtheilig von jemanden reden, im gemeinen Leben. Er beredet die ganze Stadt. So auch die Beredung, beſonders in der erſten und zweyten Bedeutung.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort nach Maßgebung des verſchiedenen Gebrauches des Wortes Rede auch, 1) beweiſen, welche Bedeutung in dem Schwabenſpiegel häufig vorkommt. Zu den Heiligen bereden, iſt in dem alten Augsburgiſchen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte ſo viel als zu den Heiligen ſchwören. 2) Durch vernünftige Gründe überzeugen, wie redinon ſchon bey dem Ottfried vorkommt. Das Altfrieſiſche bireda hatte gleiche Bedeutung. 3) Beſchuldigen, und 4) in Anſpruch nehmen, wovon in F. G. Struvens rechtlichen Erklärung Deutſcher Wörter Beyſpiele vorkommen. S. Rede.

**Berêdſam**, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur noch im gemeinen Leben für beredt üblich iſt, mit der Gabe zu bereden, d. i. zu überreden, verſehen. Sie iſt eine beredſame Frau. S. das folgende und Beredt.

Die **Berêdſamkeit**, plur. inuſit. die Fertigkeit andere zu bereden, und zwar, 1) in der weiteſten Bedeutung, da dieſes von einem jeden gebraucht wird, der die Gabe hat, andere zu überreden. Er beſitzet viele Beredſamkeit. 2) In der engern Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu wirken, und die Kunſt, welche die dazu nöthigen Regeln an die Hand gibt. Ein Mann von großer Beredſamkeit. Die Beredſamkeit lehren.

3) In der engſten Bedeutung, da dieſes Wort der Dichtkunſt entgegen geſetzet wird, bedeutet es die Fertigkeit, in ungebundener Rede Überredung zu wirken, und die Kunſt, welche ſolches lehret.

Anm. Eigentlich kommt dieſes Wort wohl von dem Zeitworte bereden, und deſſen erſten Bedeutung her. Indeſſen kann man es auch von dem folgenden beredt ableiten, und Beredtſamkeit ſchreiben; welches deſto weniger Schwierigkeit hat, weil beyde Wörter neuern Urſprunges ſind.

**Berêdt**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Mit der Gabe zu reden verſehen. Dahin gehören, obgleich in figürlicher Bedeutung, die beredten Zeichen in der Aſtrologie, worunter die Zwillinge, die Jungfrau, der Waſſermann, die Wage, und die 15 erſten Grade des Schützen verſtanden werden. 2) Mit der Gabe viel zu reden verſehen. Eine beredte Frau. Er hat eine beredte Zunge. 3) Mit der Gabe wohl zu reden, d. i. Überredung zu wirken, verſehen.

**Die Berêdtſamkeit**, plur. inuſit. S. Beredſamkeit.

**Berêgnen**, verb. reg. act. welches aber nur als ein Paſſivum gebraucht wird, beregnet werden, vom Regen naß gemacht werden. Wir ſind unter Weges gar ſehr beregnet worden.

Anm. Beregenon kommt ſchon bey dem Notker vor. In einigen Oberdeutſchen Mundarten wird es auch als ein Neutrum für beregnet werden gebraucht.

Hin über das Gewölke ſteiget
Der Reiger, daß er nicht beregne, Logau.

Man muß ſich in Acht nehmen, daß ſie nicht beregnen, heißt es bey dem Leopold, einem Lauſitziſchen Schriftſteller.

**Bereiben**, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) An etwas reiben, es durch Reiben bearbeiten. Holz mit Schachtelhalm bereiben. Sich mit wohl riechenden Waſſern bereiben. 2) Im Reiben oder durch Reiben bedecken. Den Kuchen mit Zucker bereiben. So auch die Bereibung.

**Bereichern**, verb. reg. act. reich machen. Jemanden bereichern. Seine Freunde bereichern. Sich mit anderer Leute Schaden bereichern. Ingleichen figürlich. Ein Buch, welches unſere Erkenntniß bereichert. Daher die Bereicherung.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort riken, verrikern, im Holländ. ryken, im Däniſchen berige. Reichen kommt für bereichern ſchon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter vor.

**Bereifen**, verb. reg. act. mit Reif überziehen, wovon im gemeinen Leben aber nur das Mittelwort bereift üblich iſt. Bereifte Felder. Der Wald ſteht bereift. Ingleichen figürlich.

Wie hat des Alters Eis ſein ſchwarzes Haar bereift?
Weiße.

**Bereimen**, verb. reg. act. über etwas reimen.

Nicht daß dein ſchmeichelnd Lob des Reichen Stolz
bereime, Käſtn.

**Bereinen**, S. Berainen.

**Bereiſen**, verb. reg. act. Die Meſſen bereiſen, gewöhnlich auf die Meſſen reiſen. Ein Land bereiſen, durch daſſelbe reiſen, um es zu unterſuchen. Daher die Bereiſung.

**Bereit**, adv. fertig, etwas zu verrichten oder zu leiden, von allen Hinderniſſen einer Veränderung frey. 1) Eigentlich. Ich bin bereit abzureiſen. Sich zu etwas bereit machen. Bereit ſeyn, bereit ſtehen. Zum Kriege, zum Schlagen bereit. Etwas bereit halten. 2) Figürlich, von der Neigung des Willens, willig. Ich bin zu allem bereit. Ich bin bereit dich anzuhören. Bereit zum Verzeihen.

Anm. Die älteſte Geſtalt dieſes Wortes in der Oberdeutſchen Mundart iſt reit, redi, welches bey dem Ottfried vorkommt, und fertig, ingleichen ſchnell bedeutet. Das heutige Niederſächſiſche rede, und Osnabrück. ree, kommt damit genau überein; ſo wie das Walliſiſche rhwyd, das Angelſ. rath, rathe, das Holländ. reed, das Picardiſche rade, das Schwed. reda, das Engl. ready, das Isländ. radan, und das Latein. paratus, welche alle entweder fertig, oder ſchnell bedeuten. In den Slavoniſchen Mundarten bedeutet rad gern. Das Stammwort davon ſcheinet noch in dem Griech. ῥέζω, ich thue, mache, verborgen zu liegen. S. auch Rath und Geräth. Bereit war ehedem auch ein Adjectiv, in welcher Form es im Oberdeutſchen noch üblich iſt, weil man daſelbſt ein bereiter Tiſch, ein bereites Schiff ſagt. Ein bereit Volk, kommt auch noch Luc. 1, 17 vor; bereitete Brote aber, 2 Chron. 13, 11, gehöret zu dem Verbo bereiten. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Geſtalt eines Beywortes nicht mehr üblich, außer, daß man in den Rechten noch das bereiteſte Vermögen, dasjenige Vermögen nennet, welches man ſogleich und ohne viele Umſtände haben kann. Bereites Geld bedeutete, nach dem Muſter des Lateiniſchen parata pecunia, ehedem auch bares Geld, und im Niederſächſiſchen wird rede Geld noch ſo gebraucht.

1. **Bereiten**, verb. reg. act. bereit machen, zu einem gewiſſen Gebrauche geſchickt machen. Tücher, Felle, Leder bereiten. Das Erdreich zur Saat bereiten. Das Eſſen, die Speiſen bereiten. Es iſt alles bereitet. Den Weg bereiten, größten Theils in figürlicher Bedeutung. Das iſt nicht Freude, was nur unangenehmen Empfindungen den Weg bereitet, Duſch. Sich bereiten. Sich zur Reiſe, zum Tode, zum heil. Abendmahle bereiten. So auch die Bereitung.

Anm. Beraiten kommt in Strykers Gedichte mehrmahls vor, und in dem Lateine der damahligen Zeiten iſt bareitare daraus geworden. Kero gebraucht dafür karatan, und die Angelſachſen geraedian. Das Isländ. reida, das Schwed. reda, Holl. reeden, und Nieder. reden, behalten dagegen noch das einfache Zeitwort in eben derſelben Bedeutung auf. S. Geräth und Rath.

2. **Bereiten**, verb. irreg. act. (S. Reiten,) von reiten, equitare. 1) An einen Ort reiten, ihn zu beſichtigen. Die Äcker, die Grenzen bereiten. In Pohlen bedeutet ein Gut bereiten, es mit gewaffneter Hand in Beſitz nehmen, ein Überbleibſel des alten Fauſtrechtes. 2) Durch mehrmahliges Reiten abrichten, geſchickt machen, zureiten. Ein Pferd bereiten. Ein berittenes Pferd. 3) Das Mittelwort beritten, wird außer dem noch in einer beſondern Bedeutung gebraucht, indem es ſo viel heißt, als mit einem Pferde verſehen. Die Reiterey iſt noch nicht beritten gemacht, hat noch keine Pferde. Sehr ſchlecht beritten ſeyn, ein ſchlechtes Pferd reiten. Ihr ſeyd ſehr wohl beritten, ihr habt ein gutes Pferd. Dieſer Gebrauch kann nur denen anſtößig ſeyn, die die Natur der Participien der vergangenen Zeit nicht kennen, und ſie nur allein dem Paſſivo beylegen.

Ehedem wurde beritten ſeyn auch für reiten gebraucht.

Darumb ſo reit
Auf dieſem prawnen türckhen mein
Darauf mügt ir beritten ſeyn, Theuerd. Kap. 61.

Daher die Bereitung in den beyden erſten Bedeutungen.

1. **Der Bereiter**, des —s, plur. ut nom. ſing. von bereiten, parare, der etwas zubereitet, Fämin. die Bereiterinn, plur. die —en; aber nur in den Zuſammenſetzungen, Flachsbereiter, Tuchbereiter, Lederbereiter u. ſ. f.

2. **Der Bereiter**, des —s, plur. ut nom. ſing. von bereiten, equitare. 1) Der die Kunſt verſtehet, die Pferde zu bereiten, d. i. abzurichten, zum Reiten geſchickt zu machen. 2) Der dazu

geſchickt

geſetzt iſt, gewiſſe Gegenden zu bereiten; doch nur in den Zuſammenſetzungen, Forſtbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter u. ſ. f.

**Bereits**, ein Nebenwort der Zeit, welches eben ſo viel bedeutet, als ſchon, nur daß es anſtändiger und edler iſt. Es fängt bereits an zu regnen. Es iſt bereits geſchehen. Es iſt bereits ſpät. S. Schon.

Anm. Dieſes Adverbium gehöret zu dem Worte bereit. Schon Ulphilas gebraucht raihtis für iam, womit das Angelſ. rah, das Engl. already, das Holländ. reeds, das Schwed. redan, und das Niederſächſiſche reed und reeds überein kommen. Allbereits für bereits iſt eine bloß müßige Alemanniſche Verlängerung, obgleich auch die Niederſ. alreeds und alree ſagen. S. Allbereits.

**Die Bereitſchaft**, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache zu etwas bereit und fertig iſt; ohne Plural. In Bereitſchaft ſeyn oder ſtehen, bereit ſeyn. Wir waren in völliger Bereitſchaft abzureiſen. Truppen, Geld in Bereitſchaft haben, bereit haben. Die Schiffe liegen in Bereitſchaft unter Segel zu gehen. Sich in Bereitſchaft halten. Er iſt noch in ſchlechter Bereitſchaft dazu. 2) Was zu Erreichung einer Abſicht bereit ſeyn muß. Die Bereitſchaft zum Kriege, zu einem Gaſtmahle u. ſ. f. Und am dritten Tage warfen wir mit unſern Händen aus die Bereitſchaft im Schiff, Apoſtlg. 27, 19. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung wenig mehr üblich. Im Niederſächſiſchen iſt in beyden Bedeutungen Reedſchup, Reeſchup bekannt.

**Bereitwillig**, — er, — ſte, adj. et adv. welches aus der Redensart bereit und willig zuſammen gezogen iſt, und beſonders von der Neigung, andern zu dienen, gebraucht wird. Er iſt ein bereitwilliger Mann. Er iſt ſehr bereitwillig.

**Die Bereitwilligkeit**, plur. inuſit. die Neigung des Gemüthes, etwas ohne Zwang und Aufſchub zu thun, beſonders, andern auf dieſe Art zu dienen.

**Berênnen**, verb. reg. act. (S. Rennen,) an einen Ort rennen, oder auf einen Ort zu rennen; doch nur in figürlicher Bedeutung, da eine Stadt berennen, ſo viel heißt, als ſie überall mit Truppen einſchließen, welches alle Mahl das Vorſpiel der Belagerung iſt.

Anm. Heinrich von Morunge gebraucht dieſes Wort noch in ſeiner eigentlichen Bedeutung, wenn er ſingt:

Din lant wil ich berennen gar, ſchnell durchreiſen.

**Berênten**, verb. reg. act. mit Renten verſehen. Jemanden auf Lebenszeit berenten. Daher die Berentung. S. Renten.

**Bereuen**, verb. reg. act. Reue über etwas haben. Eine begangene That, ſeine Fehler, ſeine Sünden bereuen. Daher die Bereuung.

Anm. Es wird dich gereuen, druckt Kero durch hrivoes aus, und biriuuen kommt bey dem Ottfried für Mitleid empfinden vor. Ehedem wurde es auch imperſonaliter für gereuen gebraucht; z. B. ihn ſoll dieſes Irrthums bereuen.

**Der Bèrg**, des — es, plur. die — e, Diminutivum Oberdeutſch Berglein, contr. Bergel, Hochdeutſch vulg. Bergelchen. 1. Eigentlich, eine anſehnliche Erhöhung der Erde, zum Unterſchiede von einer Anhöhe und einem Hügel, und im Gegenſatze der Ebene und des Thales. Ein hoher Berg. Einen Berg beſteigen. Über einen Berg reiſen u. ſ. f. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten ſind: Es iſt noch ein großer Berg zu überſteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden. Wir ſind noch nicht über den Berg, haben das Schwereſte noch nicht überſtanden. Die Ochſen ſtehen am Berge, es will mit der Sache nicht fort, ein Hinderniß hält ſie auf. Die Haare ſtanden mir vor Schrecken zu Berge, der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge, einen großen Schrecken auszudrucken. Einem goldene Berge, ſehr viel, verſprechen. Er iſt über alle Berge, er iſt plötzlich entflohen. Mit etwas hinter dem Berge halten, geheim damit thun.

2. Figürlich. 1) In dem Bergbaue bedeutet Berg, noch mehr aber im Plural Berge, eine jede taube Erd- oder Steinart, welche kein Erz in ſich enthält, beſonders wenn ſie los gewonnen worden, oder von ſelbſt abfällt. Daher die bergmänniſchen Redensarten, Berge hauen, die Berge fortſchaffen, zu Tage ausfödern. Auf dem Unterharze hingegen führet dieſen Nahmen auch alles kleine Erz, welches nicht in anſehnlichen Stücken gewonnen wird. 2) Im gemeinen Leben werden auch verſchiedene andere Erhöhungen Berge genannt. In der Chiromantie führen dieſen Nahmen die erhabenen Stellen unter den Fingern in der Hand, und die Jäger nennen das Erhabene in der Hirſchfährte, welches die tiefen Eindrücke der Klauen von einander ſcheidet, das Berglein, oder nach der gemeinen Ausſprache, das Birgel.

Anm. Eine geringe Erhöhung des Erdbodens heißt eine Anhöhe, eine etwas ſtärkere ein Hügel und an einigen Orten ein Anbèrg, die ſtärkſte ein Berg, und eine fortlaufende Reihe von Bergen ein Gebirge. Berg, Niederſ. Berch, Barg, iſt ein ſehr altes Wort, obgleich der Vocal allerley Veränderungen darin erlitten hat. Bey dem Ulphilas heißt es Bairg, bey dem Kero Pereg, bey den ſpätern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern Berg, im Angelſ. Beorg, im Isländ. Biarg, im Dän. Bierg, im Wendiſchen und Slavoniſchen Hora und Gory, im Lappländiſchen, Finniſchen und Eſthniſchen Wari, Wuori, im Böhmiſchen Wrch. Sonſt bedeutet in den Slavoniſchen Mundarten Pereg das Ufer, womit die Bedeutung des Zeitwortes bergen, die Güter an das Ufer bringen, überein kommt. S. Bergen und Burg. Die Schweizeriſche Mundart, die dem r gerne ein l unterſchiebt, nennet den Gipfel eines hohen Berges Belch, ſo wie ſie auch Kilch für Kirche ſagt. Im Hollſteiniſchen bedeutet Berg einen Feldſchupfen, eine Wetterhütte, welches aber zunächſt von dem Verbo bergen gebildet iſt. Es ſcheinet, daß der Hauptbegriff in dem Worte Berg die Höhe iſt, und da könnte es wohl zu dem alten Zeitworte bären, heben, gehören. Die ältern Kräuterkundigen haben einer Menge Pflanzen, die auf allerley Boden fortkommen, die Wörter Berg- Feld- Waſſer- u. ſ. f. vorgeſetzt, wenn ſie gleich in nichts, als in der Verſchiedenheit des Bodens von einander unterſchieden ſind. Dieſe Häufung der Nahmen hilft zu weiter nichts, als daß ſie die Verwirrung, die in den Deutſchen Benennungen der Pflanzen ohnehin ſchon groß genug iſt, nur noch mehr vergrößert. Man hat daher alle dergleichen Nahmen mit gutem Bedachte hier weggelaſſen, und nur diejenigen behalten, die wirklich beſondere Arten ausmachen. In vielen andern Zuſammenſetzungen beziehet ſich Berg — auf den Bergbau, und ſtehet für Bergwerk.

**Bêrgab**, adv. für den Berg hinab. Bergab gehen, fahren, reiten. Es geht bergab, nach einer ſchiefen Fläche, niederwärts. So fern dieſes Wort ein wirkliches Adverbium iſt, kann es auch mit einem kleinen b geſchrieben werden; obgleich andere in Rückſicht auf das Hauptwort Berg, ein großes B für ſchicklicher halten.

**Der Bêrgacker**, des — s, plur. die — äcker, ein an einem Berge liegender Acker.

**Der Bêrgahorn**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Nahme der Maserle; Acer campeſtre, L. S. Maserle. 2) In andern Gegenden führet der Pſeudoplatanus L. dieſen Nahmen.

**Die Bêrg-Akademie**, (fünfſylbig,) plur. die — n, (ſechsſylbig,) eine Anſtalt, wo die zu dem ſämmtlichen Bergbaue gehörigen

Kenntniſſe wiſſenſchaftlich gelehret werden; dergleichen z. B. zu Freyberg iſt.

**Der Bêrgalaun**, des — es, plur. inuſ. Alaun, welcher in feſter Geſtalt gebrochen wird, zum Unterſchiede von dem geſottenen; Felsalaun.

**Die Bêrgälſter**, plur. die — n, der Nahme eines kleinen Raubvogels, der nur auf kleine und junge Vögel ſtößt, und in den gemeinen Mundarten Neuntödter, Würger, Quargringel, und im Hannöveriſchen Rabraker genannt wird; Lanius, L. S. Neuntödter.

**Der Bêrgälteſte**, des — n, plur. die — n, der Älteſte unter den Bergleuten, der in einigen Fällen die Stelle eines Syndici derſelben vertritt.

**Die Bêrgamótte**, plur. die — n, der Nahme einer grünen und runden Birn von einem angenehmen gewürzhaften Geſchmacke, welche man wieder in Sommer- und Winter-Bergamotten einzutheilen pfleget. Wir haben dieſen Nahmen von den Franzoſen und Italiänern bekommen, welche dieſe Birn Bergamotte und Bergamotta zu nennen pflegen. Menage leitet denſelben aus dem Türkiſchen her, von Beg, ein Herr, Fürſt, und Armout, Birn, ſo daß er eigentlich Herrenbirn bedeuten würde. Andere laſſen ihn von dem Nahmen der Stadt Bergamo abſtammen. Die Niederſachſen ſprechen dieſen Nahmen Permutte aus. Daher der Bergamotten-Baum, des — es, plur. die — Bäume. Das Bergamotten-Öhl, ein wohl riechendes Öhl, welches man aus der Schale der Frucht eines auf den Stamm der Bergamotten-Birn gepfropften Limonien-Zweiges erhält, und im gemeinen Leben nur Bergamott genannt wird.

**Die Bêrgamſel**, plur. die — n, der Oberdeutſche Nahme einer aſchgrauen Droſſel oder Amſel mit weißen Flecken auf der Bruſt, welche ſich auf den Bergen aufhält, und Waldamſel, Ringamſel, Schüddroſſel genannt wird.

**Das Bêrgamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Amt oder Gericht, welches die erſte Inſtanz in Bergwerksſachen, beſonders in Anſehung des Grubenbaues, hat. Daher das Bergamtsbuch u. ſ. f. Der Bergamtsverwalter iſt zu Freyberg eine obrigkeitliche Perſon, welche in Abweſenheit der Berghauptleute in verſchiedenen Sachen den Vorſitz hat. Das Oberbergamt, welches in Bergwerksſachen die höchſte Gerichtsbarkeit hat.

**Bêrgân**, ein Nebenwort, für den Berg hinan. Bergan gehen, fahren. Es gehet bergân, ſagt man von einer ſchiefen Fläche auf dem Erdboden, die ſich hinaufwärts beweget. Von der Rechtſchreibung dieſes Wortes gilt dasjenige, was ſchon bey Bergab erinnert worden.

**Der Bergandorn**, des — es, plur. inuſ. eine Art der Neſpoley, welche auf Bergen einheimiſch iſt; Stachys Germanica, L.

**Die Bêrgänte**, plur. die — n, eine Art Grönländiſcher Änten, welche ſo groß wie eine mittelmäßige Gans iſt, und deren Männchen die Stimme eines Tänbers hat.

**Der Bêrgäppich**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze; Athamania Oreoſelinum, L. Sie wächſet auf den Europäiſchen Hügeln und wird auch Bergpeterſilie, Bergpeterlein, Grundheil, Vielgut genannt.

**Die Bêrgarbeit**, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche in einem Bergwerke geſchiehet. Daher der Bergarbeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jeder Arbeiter, der in Bergwerken gebraucht wird.

**Der Bêrg-Aron**, des — s, plur. inuſ. eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, welche eine dicke von außen bräunliche Wurzel hat, dagegen die Wurzel des gemeinen Arons weiß iſt. S. Aron.

**Die Bêrgârt**, plur. die — en, bey den Bergleuten, ein jedes Geſtein, oder eine jede Erde, welche bey und neben den Erzen bricht, und daher Anzeigung auf Erz gibt. Selbſt das rothe Moos, welches an dem büchenen Holze in den Stollen wächſet, wird daher zuweilen eine Bergart genannt, weil man es für eine Anzeige des vorhandenen Erzes hält. Freundliche Bergarten ſind diejenigen Steinarten, welche Metallmütter abzugeben pflegen.

**Bêrgâuf**, ein Nebenwort, den Berg hinauf. Bergauf gehen, fahren, reiten. Es gehet bergauf. Von der Rechtſchreibung dieſes Wortes S. Bergab.

**Die Bêrgauſter**, plur. die — n, in den Seeſtädten, ein Nahme derjenigen Auſtern, welche auf den Auſterbänken gefiſchet werden, und die beſten ſind; zum Unterſchiede von den ſchlechtern Sand- und Thonauſtern.

**Der Bêrgaustheiler**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, derjenige, welcher das Geld, das von jeder Zeche an Zehenten einkommt, von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet.

**Der Bêrgbalſam**, des — s, plur. inuſ. ein zartes, weißes und gelbliches Erdöhl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswaſſer ſcheidet. Es wird auch Naphtha genannt. Andere nennen einen etwas ſchleimigern, aber gleichfalls brennbaren Erdkörper Bergbalſam, der nicht ſo dick und zähe iſt, als der Bergtheer oder das Bergwachs, und beſonders in Perſien in einer Höhle des Berges Benna gefunden, und auch Erdbalſam genannt wird.

**Die Bêrgbarte**, plur. die — n, ein kleines Beil, oben mit einer langen Spitze, und unten mit einem langen Helme, welches die Bergleute zur Zierde tragen. S. Barte.

**Der Bêrgbau**, des — es, plur. car. der Inbegriff alles deſſen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehöret; ingleichen die Wiſſenſchaft, welche die dazu nöthigen Regeln ertheilet. Den Bergbau unterſtützen, verabſäumen u. ſ. f. Sich auf den Bergbau legen. Daher die Bergbaukunſt, plur. inuſ. die Wiſſenſchaft, den Bergbau gehörig zu treiben, oder den Erzen unter der Erde am beſten und leichteſten beyzukommen, S. Bau.

**Der Bêrgbeamte**, des — n, plur. die — n, der einem Amte in einem Bergwerke vorgeſetzet iſt; ein Bergbedienter.

**Der Bêrgbediente**, des — n, plur. die — n, S. das vorige.

**Die Bêrgbinſe**, plur. die — n, ein Nahme derjenigen Binſe, welche auf hohen Bergen wächſet, und ſehr niedrig bleibt; zum Unterſchiede von der Feld- Wald- und Gliederbinſe.

**Das Bêrgblau**, indecl. plur. car. ein Nahme, welcher verſchiedenen blauen oder bläulichen mineraliſchen Körpern gegeben wird. 1) Einem blauen gereinigten Thone. 2) Einem erdigen, lockeren, leichten Kupfererze von blauer Farbe, welches, wenn es derb und feſt iſt, Kupferblau, wenn es aber ſehr erdig und locker iſt, Kupferocher genannt wird. 3) Endlich dem Armeniſchen oder Laſurſteine, und der blauen Farbe, welche daraus bereitet wird. Von der Declination S. Beergelb.

**Der Bêrgbock**, des — es, plur. die — böcke, ein wilder Bock, mit knotigen krummen Hörnern, welche nach dem Rücken zu gebogen ſind. Er iſt dunkelbraun von Farbe, und hält ſich auf den höchſten Bergen und Klippen auf, daher er auch Felſenbock, Klippenbock und Steinbock genannt wird; Capra Ammon, L. Tragus montanus ferus, Kl. Das Weibchen davon heißt die Bergziege. Der Sibiriſche Bergbock, welchen die Mungalen, Kalmucken und Tunguſen Argali, die Ruſſen aber Kamennoi-Baran nennen, unterſcheidet ſich von dem Europäiſchen, beſonders durch den Mangel des Bartes und durch ſeine außerordentlich großen und ſchweren Hörner. S. auch Steinbock.

**Der Bêrgbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Bohrer der Bergleute, Öffnungen in das harte Geſtein zu machen, um es zu ſprengen. 2) Ein von dem Prof. Lehmann in Leipzig erfundener künſtlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforſchen; der Erdbohrer.

**Der Bêrgbothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher von den Bergbeamten gebraucht und in Bergwerksſachen verſchickt wird.

**Das Bêrgbraun**, indecl. plur. car. eine braune Erde, welche auch Umbra, Umber-Erde genannt wird.

**Das Bêrgbuch**, des — es, plur. die — bücher, dasjenige Buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes verzeichnet werden.

**Die Bêrgbuche**, plur. die — n, ein Nahme, welcher von einigen auch der Hage- oder Weißbuche gegeben wird, weil ſie gern in bergigen Gegenden wächſet; im Gegenſatze der Thal- oder Rothbuche. S. dieſe Wörter.

**Die Bêrgbutter**, plur. car. 1) Im Bergbaue, ein gelblicher ſehr fetter Thon, welcher einige Ähnlichkeit mit der Butter hat, und auch Steinbutter genannt wird. 2) Ein gewiſſes Sibiriſches Alaunerz von ähnlicher Beſchaffenheit; Axungia Solis.

**Der Bêrg-Compaß**, S. Gruben-Compaß.

**Der Bêrgdachs**, des — es, plur. die — dächſe, bey einigen ein Nahme des Murmelthieres, welches ſiehe.

**Die Bêrgdiſtel**, plur. die — n, ein Nahme der Wegediſtel, Onopordum Acanthium, L. weil ſie gerne in rauhen gebirgigen Gegenden wächſet. S. Wegediſtel.

**Die Bêrgdohle**, plur. die — n, eine Art Dohlen, welche in gebirgigen Gegenden einheimiſch iſt, und beſonders in der Schweiz gefunden wird. Sie iſt größer, als die gemeine Art, hat einen kürzern, krümmern und gelben Schnabel, und iſt von Farbe entweder ſchwarz, oder grau und ſchwarz. S. Alprabe.

**Die Bêrgdroſſel**, plur. die — n. 1) Eine aſchgraue Droſſel, welche ſich nur in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Bergamſel. 2) Eine Art der gewöhnlichen Droſſeln, welche die Weinberge liebt, und daher auch Weindroſſel, ingleichen Rothdroſſel genannt wird. S. dieſe Wörter, ingleichen Halbvogel.

**Das Bêrgegêld**, plur. des — es, plur. inuſ. 1) Geld, welches denenjenigen zur Belohnung gegeben wird, welche geſtrandete Güter geborgen haben, und auch der Bergelohn heißt. 2) Dasjenige Geld, welches dem Grundherren einer Küſte bezahlt wird, wenn er die geſtrandeten und geborgenen Güter verabfolgen laſſen ſoll. S. Bergen.

**Der Bêrgeimer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in Regensburg übliches Weinmaß, welches 68 Köpfe und 136 Seidel hält.

**Der Bêrgeinſiedler**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Berg-Eremit.

**Das Bêrgeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Meißel der Bergleute mit einem Stiele, welchen ſie auf das Geſtein ſetzen, und mit einem Hammer oder Fäuſtel darauf ſchlagen. Das Bergeiſen und der Fäuſtel werden zuſammen Schlägel und Eiſen genannt.

**Der Bêrgelohn**, des — es, plur. inuſ. der Lohn derjenigen Arbeiter, welche geſtrandete Güter geborgen haben. S. Bergegeld.

**Bêrgen**, verb. irreg. act. ich berge, du birgſt, er birgt; Imperf. ich barg; Supin. geborgen. 1. Aus einem Schiffbruche an das Ufer bringen und retten. 1) Eigentlich. Geſtrandete Güter bergen. Es ſind nur wenige Perſonen geborgen worden. Ein geborgenes, aus dem Schiffbruche gerettetes, Schiff. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, in Sicherheit bringen. Er iſt nunmehr geborgen, außer Gefahr. Beſonders vor künftigem Mangel in Sicherheit ſetzen. Er birgt ſich ſchon, er hat ſein gutes Auskommen. Er iſt geborgen, verſorgt.

2. Verbergen, ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, welche beyde aber nur noch im Oberdeutſchen üblich ſind. Wer die Schmach birget, iſt witzig, Sprichw. 12, 16. Wenns aber übel geht, ſo kann ſich der Feind auch nicht bergen, Sir. 12, 7. Beſonders gebraucht Opitz bergen in dieſer Bedeutung häufig, welches auch einige Hochdeutſche Dichter nachgeahmet haben.

> Und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Bruſt
> Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt, Schleg.
> Bald berget (birgt) dich das ſtille Grab, ebend.

Doch ſagt man auch im Hochdeutſchen: ich kann dir das nicht bergen, verſchweigen, verhehlen. Hier konnte er ſeinen innern Gram nicht mehr bergen.

Daher die Bergung, doch nur in der erſten Bedeutung.

Anm. Berg iſt ohne Zweifel das Stammwort dieſes alten Zeitwortes, und zwar in der erſten Bedeutung, ſo fern es ehedem auch für Ufer gebraucht wurde, welche Bedeutung das Slavoniſche bereg noch hat. Die zweyte Bedeutung rühret vielleicht daher, weil man Dinge, die man dem Blicke und dem Anlaufe anderer entziehen wollte, auf Berge zu ſchaffen pflegte. Da aber das Angelſ. byrgan, auch unter einen Hügel begraben bedeutet, ſo gibt auch dieſe Bedeutung eine bequeme Ableitung an die Hand. Ottfried und Notker gebrauchen bergen häufig für verbergen. Das Gothiſche bairgan, bey dem Kero perken, bedeutet aufheben, verwahren, in Sicherheit bringen, welche Bedeutung auch das Ruſſiſche beregu hat. Die Niederſachſen gebrauchen ihr bargen nicht nur mit den Hochdeutſchen auf einerley Art, ſondern auch für aufheben. Das Schwediſche berga aber hat noch weit mehrere, und dem Anſcheine nach mit den vorigen ſehr fremde Bedeutungen, die man in Hrn. Ihres Gloſſar. nachſehen kann.

**Der Bêrgen-Fahrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen man in den Niederſächſiſchen Handelsſtädten denjenigen Kaufleuten gibt, welche zu Bergen in Norwegen ein Comtoir und einen Fiſchhandel errichtet haben, daher ſie auch Bergen-Händler heißen.

**Der Bêrg-Eremit**, des — en, plur. die — en, eine Art Brachvögel in der Schweiz, welche von Farbe dunkelgrün iſt, einen gelben Kopf und hin und wieder blutrothe Flecken hat. Der Kamm hat die Geſtalt einer Pferdemähne, und beſtehet aus glänzenden Federn. Upupa montana, K. Weil er einſam lebt, wird er Berg-Eremit, Bergeinſiedler, Einſiedler, ſonſt aber auch Steinrapp, Waldrapp, Alprabe, Waldhof, ingleichen Schweizer genannt, weil er in der Schweiz am häufigſten angetroffen wird.

**Der Bêrger-Fiſch**, des — es, plur. die — e, in der Handlung eine Art Stockfiſche, welche aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

**Die Bêrgêrle**, plur. die — n, eine Art Weißdorn oder Mehlbeere, deren Blätter auf beyden Seiten grün ſind, und welche in Italien auf hohen Gebirgen wächſet; Crataegus alpina, M.

**Der Bêrger-Thran**, des — es, plur. inuſ. eine Art Thranes, welche gleichfalls aus Bergen in Norwegen kommt, und aus den Lebern gewiſſer Seethiere gebrannt wird, daher er auch Leberthran heißt.

**Die Bêrgeule**, plur. die — n, eine Art großer Eulen, welche in gebirgigen Gegenden häufig iſt, eine feuerrothe Farbe und große Ohren hat; Berguhu, Horneule, in Niederſachſen Schubut. In den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten heißt ſie Hürru, Berghuw, Puhuy, Buhu, Huhay und Herzog, in Norwegen aber Bergugle.

**Das Bèrgey**, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben; Kugeln von Schwefelkies, wenn ſie die Geſtalt eines Eyes haben.

**Der Bèrgfalk**, des — en, plur. die — en, eine Art Falken, oder vielmehr Geyer, welche aſchgrau mit ſchwarz vermenget iſt, und auf den Felſen niſtet; Vultur Percnopterus, L. Bergſtorch, Geyeradler. Der Nahme Birkfalk, den er auch bey einigen führet, iſt das Oberdeutſche Birgfalk, für Bergfalk.

**Der Bèrgfall**, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Einfall oder Einſturz eines Berges, ohne Plural; ingleichen der Ort, wo ein Berg, oder ein Stück desſelben verſunken iſt. 2) Im Bergbaue, der Einfall eines ausgebühnten Schachtes. In beyden Fällen auch der Bergſturz.

**Die Bêrgfarbe**, plur. die — n. 1) Eine Erdart, welche durch die Beymiſchung eines aufgelöſeten Metalles eine gewiſſe Farbe bekommen hat; daher alle Ocherarten mit unter die Bergfarben gerechnet werden. Ingleichen diejenige Farbe, welche durch Schlämmen und Brennen aus ſolchen Erdarten verfertiget wird. 2) Einige belegen auch alle gefärbte und gereinigte Thonarten mit dem Nahmen der Bergfarbe, welcher Gebrauch aber von andern als ein Mißbrauch billig verworfen wird.

**Der Bèrgfaſan**, des — es, plur. die — en, ein Nahme, welcher im Oberdeutſchen auch dem Auerhahne gegeben wird, weil er ſich gern in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Auerhahn.

**Bèrgfein**, adj. et adv. welches im Bergbaue und Hüttenweſen üblich iſt, und nur von dem Silber gebraucht wird. Bergfeines Silber, welches ſo fein iſt, als es nur durch den Bergbau erhalten wird. Man gibt dieſen Nahmen, 1) dem gewachſenen Silber, welches beynahe 16 löthig iſt. 2) Demjenigen Silber, welches nach dem Treiben fein gebrennet worden, und 15 Loth 16 Gran hält. S. Fein.

**Der Bêrgfenchel**, des — s, plur. inuſ. eine Art Fenchel, welche in den gebirgigen Gegenden, beſonders des ſüdlichen Europa wild wächſet; wilder Fenchel, Foeniculum ſilveſtre, B.

**Bèrgfertig**, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten üblich iſt. Bergfertig ſeyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, d. i. der Lungenſucht, behaftet ſeyn. S. Bergſucht.

**Das Bêrgfeſt**, des — es, plur. die — e, ein Feſt, welches von Bewohnern gebirgiger Gegenden mit Luſtbarkeiten begangen wird. Beſonders ſind unter dieſem Nahmen die ländlichen Feſte der Bewohner der Alpen im Canton Bern bekannt, welche mit Ringen, Steinſtoßen u. ſ. f. gefeyert werden.

**Die Bêrgfeſte**, plur. die — n, in dem Bergbaue, ein feſtes Geſtein oder Erz, welches man in der Mitte mächtiger Gänge wie Pfeiler ſtehen läſſet, damit die Grube nicht zu Bruche komme, d. i. nicht einfalle. Die Bergleute ſprechen dieſes Wort gemeiniglich Bergfeſtchen aus.

**Die Bèrgfeſtung**, plur. die — en, eine Feſtung, welche auf einem Berge lieget.

**Das Bêrgfett**, des — es, plur. inuſ. ein fettiges, weißes, leichtes Erdharz, welches an einigen Orten aus den Bergen tröpfelt, auf dem Waſſer ſchwimmet, und ſich in heißem Mandelöhle auflöſen läſſet; Sevum minerale. Daher das Bergfettwaſſer, des — s, plur. inuſ. ein mineraliſches Waſſer, welches dergleichen Fett bey ſich führet. Iſt es von etwas feſterer Art, ſo heißt es Bergtalg.

**Das Bèrgfeuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Feuer, welches auf den Bergen angezündet wird, um den benachbarten Gegenden dadurch ein Zeichen zu geben. 2) Kleine Feuerflammen, welche ſich des Nachts wie Lichter auf manchen Bergen ſehen laſſen, und von den Bergleuten für ein gutes Zeichen ergiebiger Anbrüche gehalten werden. 3) Die Entzündung der brennbaren Luft in Gruben und Brunnen.

**Der Bêrgfink**, des — en, plur. die — en, ein Fink mit gelben Schnabel und ſchwarzen Spitzen und Schneiden, mit bunten ſtaarartigen Farben auf dem Kopfe und Rücken, und einer rothen Bruſt; Fringilla Montifringilla, L. Er hält ſich in den Gebirgen auf, und wird wegen ſeines Geſchreyes auch Gegler, Gogler, in Niederſachſen Quaker, in Öſterreich Nickawitz, ſonſt aber auch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Winterfink, und im Engliſchen Bramlay, Bramling genannt. Einige verwechſeln ihn mit dem Buchfinken, von welchem er aber richtiger unterſchieden wird. Der weiße Bergfink iſt unter dem Nahmen der Schneeammer (Emberiza nivalis, L.) am bekannteſten.

**Der Bèrgflachs**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein Nahme des Amianthes, weil er aus zarten biegſamen Faſern beſteht, welche ſich wie Flachs ſpinnen laſſen; Bergwolle, Fadenſtein. S. Amianth. 2) Eine Pflanze, welche in gebirgigen Gegenden einheimiſch iſt, und dem Flachſe nicht unähnlich ſiehet; Leinblatt, Theſium, L. S. Leinkraut.

**Der Bêrgflecken**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein jeder Flecken, der auf einem Berge liegt. 2) Ein Flecken, der von Bergleuten bewohnet wird.

**Das Bêrgfleiſch**, des — es, plur. inuſ. eine Art Asbeſt, welche aus dicken Blättern von harten und groben Faſern beſtehet, und vornehmlich in Schweden bricht.

**Die Bèrgflockenblume**, plur. die — n, eine Art Flockenblumen mit ſägeartig gezähnten Kelchen, lanzettförmigen, herunter laufenden Blättern, und einem einfachen Stamme, welche in den gebirgigen Gegenden wächſet; Eiſenwurzel, Centaurea montana, L.

**Der Bèrgflor**, des — es, plur. car. der blühende Zuſtand des Bergbaues, oder eines Bergwerkes. S. Flor 3.

**Der Bêrgfluß**, des — ſſes, plur. die — flüſſe, ein Nahme, welchen beſonders zwey mineraliſche Körper führen. 1) Ein undurchſichtiger, weißer, ſchwerer Spath, der für ſich im Feuer nicht, wohl aber mit andern ſtrengflüſſigen Materien fließet, daher er auch Flußſpath, ingleichen nur ſchlechthin Fluß genannt wird. 2) Ein jeder farbiger Bergkryſtall, weil derſelbe im Feuer leicht fließet. Von dieſem werden in weiterer Bedeutung auch alle durch die Kunſt gemachte falſche Edelſteine Bergflüſſe genannt.

**Die Bèrgforèlle**, plur. die — n, eine Art Forellen, welche nur in hohen Gebirgen einheimiſch iſt; Salmo alpinus, L.

**Die Bèrgfreyheit**, plur. die — en. 1) Die Freyheit, Erze zu graben, Bergwerke anzulegen, und zu unterhalten. 2) Die Freyheit einer Bergſtadt, oder eines Bergfleckens; und 3) auch wohl ein ſolcher mit Bergfreyheit begabter Ort ſelbſt; z. B. die Bergfreyheit Thal-Itter in Heſſen.

**Der Bêrgfuchs**, des — es, plur. die — füchſe; eine Art Füchſe, welche ſich im Sommer auf den Alpen, im Winter aber in den Thälern aufhalten, und gelb und weißlich von Farbe ſind.

**Der Bèrg-Gamander**, des — s, plur. inuſ. S. Bergpoley.

**Das Bèrggebäude**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes zu einem Bergwerke gehöriges Gebäude, mit Einſchluß der Grubengebäude, oder ſolcher Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt, und deren ganzer Umfang, d. i. das Bergwerk ſelbſt. S. Gebäude.

**Das Bèrggebêth**, des — es, plur. die — e, ein auf die beſondern Umſtände der Bergleute gerichtetes Gebeth, dergleichen beſonders bey dem Ein- und Ausfahren gebethet werden.

**Der Bêrggebrauch**, des — es, plur. die — gebräuche, ein unter den Bergleuten üblicher Gebrauch.

**Die Bêrggegend**, plur. die — en. 1) Überhaupt eine jede bergige oder gebirgige Gegend. 2) In engerer Bedeutung, eine

Gegend, welche von mehreren Arten von Bergen in einer gewiſſen Ordnung durchſtrichen wird.

**Der Bêrggègenſchreiber**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Gegenſchreiber in einem Bergamte, d. i. derjenige Schreiber, welcher die Bergbücher in ſeiner Verwahrung hat.

**Der Bêrggeiſt**, des — es, plur. die — er, ein Geiſt, welcher ſich nach dem Aberglauben der Bergleute in den Bergwerken befinden, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen aber auch ſchädlich ſeyn ſoll; das **Berggeſpenſt**, der **Bergmönch**. S. auch **Kobold**, und **Bergmännchen**.

**Das Bêrggêlb**, indecl. plur. car. eine mit metalliſchen Theilen vermiſchte gelbe Erdart, welche auch unter dem Nahmen Ocher oder Ocker bekannt iſt.

**Das Bêrggemäch**, des — es, plur. die — mächer, ein zu Dresden befindliches Collegium, welches über alle Bergwerke in Sachſen geſetzt iſt, und ſeinen Director, Bergräthe u. ſ. f. hat.

**Der Bêrggenôß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, ein Mitglied einer Gewerkſchaft; ein **Gewerk**, und in Ungarn ein **Waldbürger**. S. Gewerk.

**Das Bêrggericht**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gericht, welches in Bergſachen zu erkennen hat. 2) Zu Halle in Sachſen führet das Schultheißengericht, welches ſich über die Stadt und ihre Vorſtädte erſtrecket, den Nahmen eines Berggerichtes, weil es hoch lieget, im Gegenſatze des Thalgerichtes, welches über das Thal, und die darin befindlichen Salzwerke zu gebiethen hat.

**Der Bêrggeſchworne**, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, ein beeidigter Bedienter, welcher eine gewiſſe Zeche in ſeiner Aufſicht hat. Der Bergobergeſchworne, hat die Berggeſchwornen unter ſich, und berathſchlaget ſich mit dem Oberbergmeiſter über die Angelegenheiten des Bergwerkes.

**Das Bêrggeſêtz**, des — es, plur. die — e, ein in Bergwerksſachen gegebenes Geſetz.

**Das Bêrggeſpênſt**, des — es, plur. die — er, S. Berggeiſt.

**Das Bêrggeſtift**, des — es, plur. die — e, ein Geſtift oder Vermächtniß für arme oder kranke Bergleute.

**Das Bêrggezeug**, des — es, plur. inuſ. bey den Bergleuten, alles Werkzeug, welches ſie in den Gruben gebrauchen; in ihrer Mundart **Berggezähe**, **Bergzähe**.

**Das Bêrggliedkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Art des Gliedkrautes, welche einen krautartigen Stamm ohne Deckblätter, und ſtachelige Kelche hat, und auf den Gebirgen Italiens einheimiſch iſt; Sideritis montana, L.

**Der Bêrggork**, S. Bergkork.

**Der Bèrggott**, des — es, plur. die — götter, Götter, welche nach der Götterlehre der Heiden, die Berge bewohneten und die Aufſicht über ſelbige hatten, oder auch auf Bergen verehret wurden.

**Das Bèrggras**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — gräſer, ein Nahme, der, wenigſtens bey den Kräuterkundigen, verſchiedenen Grasarten gegeben wird, welche auf Bergen und Gebirgen einheimiſch ſind. 1) Dem ſo genannten Ruchgraſe, beſonders derjenigen Art, welche bey dem Linné Anthoxanthum odoratum heißt. 2) Dem haarförmigen Straußgraſe; Agroſtis capillaris, L. 3) Dem Schafſchwingel; Feſtuca ovina, L.

**Die Bèrggrasblume**, plur. die — n, S. Bergnägelein.

**Das Bêrggrün**, indecl. plur. car. 1) Ein grünes Kupfererz, welches erdig und weich iſt, und auch grüner Kupferocher, Schieſergrün. Berglaſur, heißt; Ochra Veneris. 2) Eine grüne gereinigte Thonart, welche aber nur aus einem Mißbrauche dieſen Nahmen führet. 3) Einige geben auch dem Laſurſteine den Nahmen des Berggrün. S. Bergblau, welche Benennung ihm mit mehrerm Rechte zukommt.

**Der Bèrggrûß**, des — es, plur. die — grüße, derjenige Gruß, womit die Bergleute einander begrüßen, beſonders in feyerlichen Verſammlungen.

**Die Bêrgguhr**, S. Guhr.

**Das Bêrghäklein**, zuſammen gezogen **Berghäkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Bergbarten, welche die Oberſteiger und Geſchwornen ſtatt eines Stabes zu tragen pflegen.

**Der Bêrghahn**, S. Birkhahn, und Goldhähnchen.

**Die Bêrghalde**, plur. die — n. 1) Im Oberdeutſchen, die abhängige Seite eines Berges; die Berglehne, der Abhang. 2) Im Bergbaue, diejenigen Berge, oder tauben Erd- und Steinarten, welche aus den Gruben gefördert, und in großen Haufen zuſammen geſtürzet werden; die Halde. S. dieſes Wort.

**Die Bêrghandlung**, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. zu Hannover und Wolfenbüttel, eine Handlung, welche die Bedürfniſſe für die Bergleute liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken, das Silber ausgenommen, annimmt, und für den Landesherren verkauft.

**Das Bêrghârz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Nahme, welcher alle dicken Erdſäfte oder Erdharze, als Judenpech, Agtſtein, Steinkohlen u. ſ. f. unter ſich begreift, weil ſie am häufigſten in gebirgigen Gegenden gefunden werden.

**Der Bêrghaſe**, des — n, plur. die — n, eine Art Haſen auf den Alpen, und in den nördlichen Ländern Europens, welche gegen den Winter ganz weiß werden, und auch Steinhaſen, Sandhaſen heißen.

**Der Bêrghaſpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue ein Haſpel oder eine Winde, womit Erze und Berge aus der Grube gewunden werden; der Hornhaſpel.

**Der Bèrghäuer**, S. Häuer.

**Die Bêrghäufung**, plur. die — en, in der Naturgeſchichte, ein Berg, welcher mehr aus gemengten, als geordneten Bergarten beſtehet, wo die Bergarten unordentlich auf und über einander liegen.

**Der Bèrghauptmann**, des — es, plur. die — leute, der vornehmſte Bediente in den Bergwerken, der des Landesherren Stelle vertritt, und gemeiniglich noch den Oberberghauptmann über ſich hat. Auf dem Harze ſagt man im Plural die Berghauptmänner. Daher die **Berghauptmannſchaft**, plur. die — en, die Würde eines Berghauptmannes.

**Das Bêrghauslaub**, des — es, plur. car. eine Art Hauslaub, welche Blätterroſen mit glatten Rändern und ſehr weit abſtehende Fortſätze hat. Sie trägt eine rothe Blume und iſt auf den Felſen in der Schweiz zu Hauſe; Sempervivum montanum, L.

**Der Bêrghêrr**, des — en, plur. die — en, der Landesherr derjenigen Gegend, in welcher ſich ein Bergwerk befindet.

**Die Bêrghimbeere**, plur. die — n, die Frucht des Berghimbeerbaumes, der nur in den nördlichen Theilen Europens wächſet, und auch Thaubeere, Krätzbeere, **Wolkenbeere** und Norwegiſche Brombeere, in Schweden aber Multbeere genannt wird; Rubus Chamaemorus, L. S. Krätzbeere.

**Der Bèrghohlunder**, oder **Bèrgholder**, des — s, plur. inuſ. eine Art Hohlunder oder Holders, mit zuſammen geſetzten eyförmigen Blumentrauben, und baumartigen Stamme, welche auf den Bergen des ſüdlichen Europa wächſet; Traubenhohlunder, Steinholder, **Waldholder**, Hirſchholder, weil die Blätter eine angenehme Speiſe der Hirſche ſind; Sambucus racemoſa, L.

**Das Bêrghuhn**, des — es, plur. die — hühner, ein Nahme, welchen man den Rephühnern in gebirgigen Gegenden gibt, ob ſie gleich von den gewöhnlichen Rephühnern wenig oder nicht unterſchieden

ſchieden ſind. S. Rephuhn. In weiterer Bedeutung werden oft alle Arten wilder Hühner mit dieſem Nahmen belegt.

**Der Bêrghund**, des—es, plur. die—e, in den Bergwerken, ein länglicher ſchmaler Kaſten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführet wird; der Hund, welches S.

**Bêrgicht**, — er, — ſte, adj. et adv. Bergen ähnlich, nach Art der Berge. **Ein bergichter Wald, eine bergichte Gegend**, welche Anhöhen hat, ſo Bergen gleichen. S. — icht.

**Bêrgig**, — er, — ſte, adj. et adv. was Berge hat, es mögen nun ſolches größere oder kleinere ſeyn. **Eine bergige Gegend, ein bergiges Land.** S. — ig.

**Der Bêrgiſopp**, des—es, plur. inuſit. ein Nahme, welchen man dem Iſoppe gibt, der in bergigen Gegenden wild wächſet, und keinen Geruch hat. Wenn er ſich auf unfruchtbaren Heiden befindet, wird er Heideniſopp genannt.

**Der Bêrgjunge**, des—n, plur. die—n, in den Bergwerken, diejenigen Knaben, welche die Berge von den Erzen abſondern, die Erze waſchen, und andere leichte Arbeiten verrichten.

**Die Bêrgkappe**, plur. die—n, eine dreyeckige Haube von Leinwand, welche die Bergleute ſo wohl bey der Arbeit unter dem Hute, als zur Zierde auf dem Rücken hangend tragen.

**Die Bêrgkatze**, plur. die—n, eine Art wilder Katzen, welche drey Mahl ſo groß als eine gemeine Katze, und gelb und grau von Haaren iſt. Sie hat einen dicken und langen Schwanz, und iſt die boshafteſte unter allen wilden Katzen; Felis Pardalis, L. Catus montanus, K. Das Männchen heißt der **Bergkater**, des — s, plur. ut nom. ſing.

**Der Bêrgkêller**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Keller, welcher in einen Berg gegraben, oder in einem Felſen ausgehauen iſt, dergleichen beſonders in den Weinbergen angebracht werden.

**Der Bêrgkêſſel**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, eine Vertiefung des Erdbodens, beſonders wenn ſie von eingeſunkenen Berggebäuden herrühret. S. Keſſel.

**Die Bêrgkêtte**, plur. die — n, eine lange Reihe mehrerer an einander hangender Berge, ein ſich in die Länge erſtreckendes Gebirge; die **Bergreihe**. Der obere Theil derſelben wird der **Bergrücken** genannt.

**Die Bêrgkicher**, plur. die — n, am häufigſten im Plural **Bergkichern**, eine Art Kichern oder Platterbſen, mit zwey oder vier lanzenförmigen Blättern an einem jeden Stiele, langen Stängeln und größern Blumen, welche auf den Bergen unter den Kräutern wächſet; Lathyrus heterophyllus, L.

**Der Bêrgkieſel**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, ein unreiner Achat, welcher zu den gemeinen Feuerſteinen gehöret, und auch Felskieſel, Felsachat genannt wird.

**Der Bêrgklee**, des—s, plur. inuſit. S. Alpenklee.

**Die Bèrgklètte**, plur. inuſit. eine Art Kletten, mit filzigen Blumenköpfchen, welche auf Schutthaufen und an den Rändern der Wege wächſet; Lappa major montana, L.

**Der Bèrgknapp**, des—en, plur. die—en, unter den Bergleuten, ein junger Bergmann, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Bergmann. S. Knapp.

**Die Bêrgknappſchaft**, plur. die—en. 1) Die Verbindung der Bergknappen, oder aller derer, welche bey einem Bergwerke zu thun haben; ohne Plural. **Sich in die Bergknappſchaft begeben.** 2) Die ſämmtlichen mit einander verbundenen Bergknappen eines Orts oder einer Gegend. 3) Ihre Verſammlung. **Bergknappſchaft halten.** Daher der **Bergknappſchaftsälteſte**, der älteſte Steiger unter der Bergknappſchaft; die **Bergknappſchaftsfahne**; das **Bergknappſchaftsſiegel**; der **Bergknappſchaftsſchreiber** u. ſ. f.

**Der Bêrgknêcht**, des — es, plur. die — e, Knechte im Bergbaue, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen und andere geringe Arbeiten verrichten müſſen.

**Der Bêrgknoblauch**, oder **Bêrglauch**, des — es, plur. inuſit. eine Art wilden Knoblauches mit ſchirmförmigen weißlichen Blumen, welche breite purpurfarbene Streifen haben; Allium carinatum, L. Er wächſet an bergigen Orten. An einigen Orten führet auch der Graslauch, Allium Scorodopraſum L. und das Allium Sphaerocephalum L. welches letztere in Italien, der Schweiz und Sibirien wächſet, den Nahmen des **Berglauches**.

**Die Bêrgkohle**, plur. die — n. 1) Ein Mineral, welches in Sachſen und dem Altenburgiſchen angetroffen wird, und ein weiches, in der Erde verfaultes Holz zu ſeyn ſcheinet, welches von etwas Erdpech durchdrungen worden; da es denn mit den ſo genannten Taubkohlen überein kommen würde. 2) In weiterer Bedeutung eine jede **Erd- und Steinkohle**.

**Der Bêrgkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein Korb, welchen die Bergleute gebrauchen, metalliſche Erden darin aus der Grube zu fördern.

**Der Bêrgkork**, des — es, plur. von mehrern Arten, die—e, eine Art groben Amianthes, welche dem Korke gleicht, und ein Gemenge von Thon, Flußſpath, Sand u. ſ. f. iſt; Suber montanum.

**Die Bêrgkoſten**, ſingul. inuſit. alle Koſten, welche zur Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfordert werden.

**Die Bêrgkrähe**, plur. die — n, eine Art Häher, welche ſich auf den Alpen und andern hohen Gebirgen aufhält, und deren es wieder verſchiedene Arten gibt. Sie wird auch **Alpenkrähe** genannt. S. Nußhäher.

* **Der Bêrgkrampf**, des — es, plur. inuſit. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Kalendern angetroffen wird. In der Römiſchen Kirche wurde der Freytag vor dem Palmſonntage, an welchem man daſelbſt das Gedächtniß des Mitleidens der Jungfrau Maria, als ſie Chriſtum auf dem Berge Golgatha leiden ſahe, **Mariä Bergkrampf**, **Mariä Ohnmachtsfeyer** genannt. Jetzt nennt man dieſen Tag in der Römiſchen Kirche gemeiniglich den **Tag der ſieben Schmerzen Mariä**. S. Krampf.

**Die Bêrgkratze**, plur. die — n, ein eiſernes Werkzeug der Minirer in ſteinigem Erdreiche.

**Die Bêrgkrêſſe**, plur. inuſit. ein Pflanzengeſchlecht mit Schoten, welche von einander ſpringen, worauf ſich die Schalenſtücke aufrollen: Cardamine, L. Es gibt verſchiedene Arten dieſer Pflanzen, wohin nach dem Linné auch die **Wieſenkreſſe** und die **Bitterkreſſe** gehören.

**Der Bergkryſtàll**, des — es, plur. inuſit. ein glasartiger durchſichtiger Stein, der theils in ſechseckiger, theils in unförmlicher Geſtalt, am häufigſten in den Höhlen und Ritzen der Berge erzeuget wird. S. Kryſtall.

**Der Bêrgkübel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kübel oder hölzernes Gefäß, worin Berge und Erz aus den Gruben gefördert werden.

**Die Bêrgkuh**, plur. die — kühe, ein Amerikaniſches Thier, welches ſo wohl auf der Erde, als im Waſſer lebet, einer Kuh gleicht, aber weder Hörner noch ſtarke Haare hat.

**Das Bêrglachter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in den Bergwerken übliches Längenmaß, welches ſo viel als eine Klafter iſt, 3 und eine halbe Ellen hält, und in 80, im Mansfeldiſchen aber in 84 Zoll getheilet wird.

**Das Bêrgland**, des —es, plur. die —länder, in der Landwirthſchaft, ein Acker, der an einem Berge lieget, und an einigen Orten dem Gartenlande entgegen geſetzet wird. S. Bergſchlag.

**Die Bêrglaſūr**, plur. inuſit. S. Berggrün.

**Der Bêrchlauch**, S. Bergknoblauch.

**Der Bêrglavêndel**, des —s, plur. inuſit. S. Bergpoley.

**Bèrgläufig**, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten vorkommt, für bergüblich, nach Art und Gebrauch der Bergleute. Bergläufig reden, ſich bergmänniſcher Redensarten bedienen.

**Das Bèrgleder**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Arſchleder. 2) Eine Asbeſt-Art von weißlicher oder gelber Farbe, welche biegſame unter einander laufende Faſern hat, welche eine blätterige Geſtalt hervor bringen; Aluta montana. In dieſer Bedeutung iſt der Plural nicht üblich.

**Die Bêrglêhne**, plur. die —n. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, die abhängige Seite eines Berges. S. Berghalde und Abhang.

**Die Bêrglêrche**, plur. die—n, eine Art Lerchen, welche ſich nur in hohen Gebirgen aufhält; Alauda alpeſtris, L.

**Der Bêrglètten**, des —s, plur. inuſit. im Bergbaue, derjenige Thon oder Letten, welcher zuweilen unter und neben den Erzen bricht.

**Die Bêrgleute**, S. Bergmann.

**Die Bêrglilie**, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme derjenigen Lilie, welche auch Türkiſcher Bund genannt wird; Lilium Martagon, L.

**Die Bêrgloſung**, plur. die—en, im Bergbaue, ein geräumiger Platz in einer Grube, die Berge und andere Sachen, welche den Arbeitern hinderlich ſind, dahin zu ſetzen. S. Loſung.

**Die Bêrgmaiſe**, S. Bergmeiſe.

**Der Bêrgmann**, des —es, plur. die Bergleute. 1) In der weiteſten Bedeutung, der Einwohner eines bergigen Landes, in welcher Bedeutung der Plural Bergleute zuweilen vorkommt, im Gegenſatze der Thalleute, oder Bewohner der Thäler. 2) In engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung, ein jeder der bey dem Bergbaue gebraucht wird, und bergmänniſch gekleidet gehet, die Hüttenarbeiter mit eingeſchloſſen. 3) In noch engerer Bedeutung, verſtehet man unter dieſem Ausdrucke zuweilen nur die Grubenarbeiter, mit Ausſchließung der Hüttenleute. 4) In noch engerm Umfange der Bedeutung, diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten, und daher dieſen nacharbeiten müſſen. 5) In der engſten Bedeutung, der in den zum Bergbaue, und beſonders zum Grubenbaue gehörigen Wiſſenſchaften erfahren iſt, er mag nun bey dem Bergbaue gebraucht werden oder nicht. Ein Bergmann vom Leder, der das Mechaniſche der Grubenarbeiten verſtehet, und auch wohl ſelbſt ausübet. Ein Bergmann von der Feder, der bey einem Bergwerke nur mit der Feder arbeitet; ingleichen der hinlängliche theoretiſche Kenntniſſe von den Bergwerkswiſſenſchaften hat. Ein Bergmann vom Feuer, welcher das Schmelz- und Hüttenweſen verſtehet, und dabey angeſtellet iſt; drey nur in den Bergwerken übliche Ausdrücke.

**Das Bêrgmännchen**, im Oberdeutſchen Bergmännlein, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Art Geſpenſter, welche nach dem Aberglauben der Bergleute gewiſſe Berge bewohnen, wirklich einen Leib haben, klein von Statur ſeyn, und ungereitzt niemanden beleidigen ſollen. S. auch Kobold. 2) Die kleinen Zacken oder Hahnen, welche an den Brandſtücken aufzuſchießen pflegen, wenn ſie nach dem Brennen zu geſchwinde in das Kalte kommen, werden in den Schmelzhütten gleichfalls Bergmännchen genannt, weil man ſie abergläubiger Weiſe für eine gute Vorbedeutung eines bevorſtehenden neuen Schmelzens hält.

**Bèrgmänniſch**, adj. et adv. was die Bergleute angehet, und von ihnen geſchiehet, ingleichen nach Art der Bergleute. Ein bergmänniſcher Aufzug, der von Bergleuten vorgenommen wird. Bergmänniſch reden, gekleidet gehen u. ſ. f. Bergmänniſch bauen, vorſichtig. Eine bergmänniſche Anweiſung, ein guter Anbruch, der dem Bergmanne reiche Ausbeute verſpricht.

**Die Bèrgmannstreu**, plur. inuſit. eine Art Mannstreu, oder Brachdiſtel, welche an hohen ungebaueten Örtern wächſet; Eryngium campeſtre, L. im Gegenſatze der Mannstreu, die an den Seeküſten einheimiſch iſt, und daher Seemannstreu genannt wird. S. Mannstreu.

**Die Bêrgmaus**, plur. die—mäuſe, eine Art Zugmäuſe in Norwegen und Lappland, wo ſie auch Lemming heißen. Sie ſind ſo groß wie ein Maulwurf, gelblich braun am Leibe, vorn am Kopfe, an den Schultern und Füßen ſchwarz, an den Seiten aber fleckig. Sie halten ſich in den Bergen auf, und ſtellen zu gewiſſen Zeiten merkwürdige Wanderungen nach dem Bothniſchen Meerbuſen an.

**Das Bèrgmêhl**, des—es, plur. car. ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, welchen die Tagewaſſer in den Steinklüften abſetzen; Erdmehl, Himmelsmehl. Es gleichet dem Mehle und iſt von Unwiſſenden mehrmahls zu ihren großen Schaden gegeſſen worden. S. Mondmilch.

**Das Bèrgmeierkraut**, des —es, plur. inuſit. ein beſonders in Niederſachſen üblicher Nahme desjenigen Lab- oder Meierkrautes, welches gern in bergigen Wäldern wächſet; Galium montanum, L.

**Die Bêrgmeiſe**, plur. die — n, eine Art Meiſen, welche ſich gern in den Gebirgen aufhält; Parus caudatus, L. Weil ſie an andern Orten auch die niedrigen und moraſtigen Gegenden liebt, ſo wird ſie daſelbſt auch Moormeiſe, Rietmeiſe, wegen ihres langen Schwanzes Schwanzmeiſe, Zagelmeiſe, Zogelmeiſe, Pfannenſtiel, ſonſt aber auch Schneemeiſe genannt. S. auch Aſchmeiſe.

**Der Bêrgmeiſter**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Bergbaue, ein Bergbeamter, der im Nahmen des Lehensherren die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet, und den Oberbergmeiſter über ſich hat, in welcher Rückſicht er auch Unterbergmeiſter genannt wird. 2) An einigen Orten, z. B. zu Nürnberg, führen dieſen Nahmen auch die zwey Vorgeſetzten der Steinbrecher-Innung. 3) An noch andern Orten heißt auch der Vorgeſetzte eines Weinberges ein Bergmeiſter. S. Weinmeiſter.

**Die Bêrgmêrle**, plur. die —n, eine Art Droſſeln, welche unter dem Nahmen der Ringdroſſel bekannter iſt; Turdus torquatus, L.

**Der Bêrgmêſſer**, des—s, plur. ut. nom. ſing. ein gewiſſes Werkzeug der Feldmeſſer, die Höhen der Berge damit zu meſſen.

**Die Bêrgmilch**, plur. car. ein Nahme, welchen man im Bergbaue allen denjenigen Metallen beyleget, welche in weicher und flüſſiger Geſtalt in der Erde angetroffen werden, weil ſie alsdann einer Milch nicht unähnlich ſehen. Dahin gehören alsdann auch die metalliſchen Guhren. Beſonders führet dieſen Nahmen eine reine weiße Kalkerde, wenn ſie in flüſſiger Geſtalt angetroffen wird.

**Das Bêrgmittel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten ſo viel als Bergart. Taube Bergmittel, taube Bergarten.

**Der Bêrgmönch**, des—es, plur. die—e, ein Berggeſpenſt, welches ſich zuweilen in Geſtalt eines Mönches in den Bergwerken ſehen laſſen ſoll. S. Berggeiſt.

**Die Bèrgmünze**, plur. inuſit. eine Art Münze, oder Meliſſe, mit zweytheiligen Blumenſtielen, welche aus den Winkeln der Blätter entſpringen und ſo lang als die Blätter ſind; Meliſſa

Calamintha, L. Sie wächſet auf den Bergen Italiens, Spaniens und Frankreichs. An einigen Orten wird auch die wilde Baſilie, Thymus Acinos L. Bergmünze genannt, weil ſie gleichfalls an dürren und bergigen Orten wächſet.

**Der Bérg=Muſicánt**, des—en, plur. die—en, Bergleute, welche die Muſik verſtehen, und ſich bey bergmänniſchen Feyerlichkeiten hören laſſen; Bergſänger.

**Der Bêrgnachfahrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bergbeamter, welcher den Bergleuten auf den Zechen nachfahren, und auf die Bergmeiſter und Geſchwornen Acht geben muß.

**Das Bêrgnägelein**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art wilder Nägelein, oder Grasblumen, mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumenköpfchen trägt, und gleich breiten Blättern; Bergnelke, Berggrasblume, Statice Armeria, L.

**Die Bêrgnêlke**, plur. die — n, S. das vorige.

**Die Bêrg=Nymphe**, plur. die — n, in der Mythologie der Griechen und Römer, Nymphen, welche die Berge bewohneten.

**Der Bêrgobergeſchworne**, S. Berggeſchworne.

**Das Bêrgöhl**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein flüſſiger brennbarer Erdſaft, welcher an einigen Orten aus den Bergen und Felſen quillet; Erdöhl. Es iſt ſchwerer, als die Naphta, gelb oder braun von Farbe, zieht das Gold aus dem Königswaſſer nicht in ſich, wie jene, und iſt unter dem Nahmen des Steinöhles am bekannteſten; Petroleum.

**Die Bêrgordnung**, plur. die — en, eine Verordnung des Landesherren, nach welcher ſich die Bergbeamten und Bergleute richten müſſen.

**Das Bêrg=Papa**, plur. car. eine ausländiſche Pflanze, welche in Peru auf den Anhöhen wächſet, und vom Linné zu den Nachtſchatten gerechnet wird. Sie hat einen unbewehrten krautartigen Stamm, und faſt herzförmige ausgeſchweifte Blätter; Solanum montanum, L. Der Nahmen Papa iſt vermuthlich Amerikaniſch.

**Das Bêrgpapier**, des—es, plur. inuſit. eine Art Asbeſt, welche harte und dünne Blätter hat, die dem Papiere gleichen; Bergzunder, Steinpapier. S. Bergleder, von welchem es ſich bloß durch die geringere Dicke der Blätter unterſcheidet.

**Das Bêrgpêch**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein ſchwarzes, trockenes und brüchiges Erdharz, welches dem Peche gleicht; Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech, Aſphalt, Bitumen Aſphaltum, L. Die härteſte Art derſelben iſt unter dem Nahmen des Gagathes bekannt.

**Die Bèrg=Peterſilie**, plur. inuſit. eine Art Vogelneſt oder Heilwurz, mit aus einander geſperrten Blättchen, welche auf freyen Hügeln wild wächſet; Athamanta Oreoſelinum, L. Sie wird auch Grundheil, Vielgut, und in der gemeinen Oberdeutſchen Mundart Bergpeterlein genannt.

**Der Bêrgpfêffer**, des—s, plur. inuſit. ein Nahme, welchen einige dem ſo genannten Kellerhals oder Seidelbaſt, Daphne Mezereum, L. beylegen. S. Kellerhals.

**Der Bêrgpflêger**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon auf den Harziſchen Bergwerken, welche die Koſten zu einer Grube einzutreiben und zu berechnen hat, und mit dem Schichtmeiſter anderer Orten einerley iſt.

**Der Bèrgpilz**, S. Birkenpilz.

**Die Bêrgpolêy**, plur. inuſit. eine Pflanze, welche nach dem Linné zu den Arten des Gamanders gehöret; Teucrium montanum, L. Sie wächſet auf den dürren Hügeln Deutſchlandes und wird auch Berggamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze u. ſ. f. genannt.

**Der Bêrgprèdiger**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein ordentlicher Prediger, der in den Bergſtädten vor den Bergleuten predigt.

**Die Bêrgprêdigt**, plur. die—en. 1) Eine Predigt, welche in Bergſtädten zu gewiſſen Zeiten vor den Bergleuten gehalten wird. 2) Die Bergpredigt Chriſti, diejenige Rede, welche Chriſtus von einem Berge an das verſammelte Volk hielt, und welche Matth. 5 — 7 aufgezeichnet iſt.

**Die Bêrgpumpe**, plur. die — n, Pumpen, welche in Bergwerken üblich ſind, das Waſſer aus dem Geſenke zu heben.

**Die Bêrg=Ranunkel**, plur. die — n, eine Art Ranunkeln, welche auf den höchſten Gebirgen wächſet; Trollius Europaeus, L.

**Der Bêrgrath**, des — es, plur. die — räthe. 1) Ein fürſtlicher Rath, welcher in Bergwerksſachen gebraucht wird. 2) Zu Halle in Sachſen, ein Rath in dem Berggerichte; S. dieſes.

**Die Bêrgratze**, plur. die—n. 1) Ein Nahme des Murmelthieres; Mus Marmota, L. 2) Eine andere Art Ratzen gebirgiger Gegenden, welche auch Springer genannt wird; Mus Jaculus, L.

**Die Bêrgraute**, plur. inuſit. 1) eine Raute mit ungetheilten rundlichen Blättern, welche in den Spaniſchen Gebirgen wächſet; Ruta montana, L. 2) Eine Art wilder Raute, welche auch in den Deutſchen Gebirgen wächſet, eine dicke, harte, holzige Wurzel, und einen ſtärkern widrigern Geruch, auch ſchärfern und bittern Geſchmack, als die Weinraute hat, und zu der Ruta graveolens L. zu gehören ſcheinet.

**Das Bêrgrêcht**, des—es, plur. die—e. 1) Das Recht, Bergwerke zu bauen, Bergleute zu halten, und der damit verknüpften Freyheiten zu genießen; ohne Plural. Einem Orte Bergrecht verleihen. In dieſer Bedeutung kommt das Wort ſchon in einer Urkunde Kaiſer Heinrichs vom Jahre 1189 beym Schilter im Gloſſ. S. 102 vor. Cum piſcaturis et molendinis, alpibus et venis ferri, quod vulgo *Bergrecht* dicitur. 2) Bergrechte, d. i. Geſetze, welche in Bergwerksſachen von der Obrigkeit erlaſſen, oder durch das Herkommen eingeführet worden. Ingleichen deren Sammlung, und ganzer Inbegriff, welcher gleichfalls das Bergrecht genannt wird. 3) An einigen Orten, z. B. in Öſterreich, eine Abgabe, welche die Beſitzer der Weinberge noch außer dem Zehenten an die Grundherrſchaft entrichten müſſen. Daher der Bergrechtsherr, der dieſe Abgabe einzuheben berechtiget iſt; der Bergrechtsholde, der ſie entrichten muß. S. Holde.

**Bêrgrêchtlich**, adj. et adv. den Bergrechten gemäß. S. Bergrecht 2.

**Das Bèrg=Regâl**, des — es, plur. inuſit. der Bergbau als ein Regal oder landesfürſtliches Vorrecht betrachtet, das landesherrliche Eigenthum über die in dem Staate befindlichen Bergwerke und dahin gehörigen Mineralien.

**Die Bêrgreihe**, plur. die — n, eine Reihe an einander hängender Berge, wie Bergkette.

**Der Bêrgreihen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, ein jedes Lied, es ſey geiſtlichen oder weltlichen Inhaltes. S. Reihen.

**Der Bêrgrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine obrigkeitliche Perſon, welche die Streitigkeiten unter den Bergleuten beyzulegen hat, welches an einigen Orten auch von dem Bergmeiſter geſchiehet. Im Mansfeldiſchen heißt er Bergvogt.

**Das Bêrgrietgras**, des — es, plur. inuſit. 1) Eine Art Rietgras mit ſehr kurzen, gelblichen, weichen, geſtreiften und nachenförmigen Blättern, welche auf den Bergen häufig wächſet; Carex montana, L. 2) Eine Art Rohrgras oder Schilf, deſſen Blätter an der innern Seite mit Haaren bewachſen, an der äußern aber glatt, und mit einer weißen erhabenen Mittelrippe durchzogen ſind, und gleichfalls auf den Bergen wächſet; Bergſchilf, Arundo Epigejos, L.

**Die Bêrgroſe**, plur. die — n. 1) Ein Nahme der Alproſe, welches S. 2) Die virginiſche Bergroſe; Azalea nudiflora L.

**Das Bêrgroth**, indecl. plur. inuſ. 1) Ein Nahme, den einige dem Rauſchgelb geben, weil es von außen hochroth ausſiehet. S. Rauſchgelb. 2) S. Bergröthel.

**Die Bêrgröthe**, plur. inuſ. 1) Bey einigen der gewachſene Zinnober. S. Bergzinnober. 2) Eine Pflanze, welche zu der Färberröthe gehöret, und auch wilde Röthe und Waldmeiſter genannt wird; Aſperula tinctoria, L.

**Der Bêrgröthel**, des — s, plur. inuſ. ein eiſenſchüſſiger röthlicher abfärbender Speckſtein, welcher unter dem Nahmen des Röthels oder Röthelſteines am bekannteſten iſt, ſonſt aber auch Bergroth genannt wird.

**Der Bêrgrücken**, des — s, plur. ut nom. ſing. der oberſte Theil einer Bergkette oder Bergreihe.

**Das Bêrgruhrkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Art Ruhrkrautes mit geſtreckten Ranken, ſehr einfachem Stamme und einem einfachen flachen Blumenſtrauße; Katzenpfötlein, Gnaphalium dioicum, L.

**Die Bèrgrüſter**, plur. die — n, S. Bergulme.

**Die Bêrgruthe**, S. Wünſchelruthe.

**Der Bêrgſäbel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein bergmänniſches Gewehr mit einem ſchwarzen Griffe, welches die Älteſten der Knappſchaft tragen.

**Die Bêrgſache**, plur. die — n. 1) Eine jede Sache, welche den Bergbau betrifft. 2) Eine Sache, welche für das Berggericht gehöret.

**Der Bêrgſaft**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — ſäfte, eine allgemeine Benennung aller brennbaren mineraliſchen Körper, welche in flüſſiger Geſtalt zum Vorſcheine kommen, oder ſolche doch ehedem gehabt haben. Nach ihrer verſchiedenen Flüſſigkeit und Dicke bekommen ſie wiederum verſchiedene Nahmen. S. Bernſtein, Ambra, Gagat, ingleichen Bergbalſam, Bergfett, Bergöhl, Bergharz, Bergpech, Bergtheer u. ſ. f.

**Das Bêrgſalz**, S. Steinſalz.

**Der Bêrgſänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, ein Berg-Muſicant, ſelbſt wenn er nur allein die Inſtrumental-Muſik verſtehet.

**Der Bèrg-Sanikel**, des — s, plur. inuſ. 1) Eine allgemeine Benennung ſo wohl der Aurikeln, als der Schlüſſelblumen; Alp-Sanikel. 2) S. Gnadenkraut.

**Der Bêrgſchänder**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, jemand, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verläumdet.

**Die Bêrgſcharte**, plur. inuſ. ein Nahme der Färberſcharte; Serratula tinctoria, L.

**Die Bêrgſchicht**, plur. die — en, im Bergbaue, eine Schicht, d. i. Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feyerſtunden verrichten. S. Schicht.

**Der Bêrgſchichtmeiſter**, S. Schichtmeiſter.

**Der Bêrgſchilf**, des — es, plur. inuſ. S. Bergrietgras 2.

**Der Bêrgſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ein Schlag, oder Acker, welcher an einem Berge liegt. S. Schlag und Bergland.

**Die Bêrgſchlange**, plur. die — n, die größte Art Schlangen, welche in den gebirgigen Gegenden der wärmern Welttheile einheimiſch iſt, und auch Rieſenſchlange genannt wird; Boa Ophries, L.

**Das Bêrgſchloß**, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, ein Schloß, welches auf einem Berge lieget.

**Der Bêrgſchmid**, des — es, plur. die — ſchmiede, ein Schmid welcher das zum Bergbaue nöthige Eiſenwerk verfertiget; die Bergſchmiede, plur. die — n, deſſen Werkſtätte.

**Die Bêrgſchmiele**, plur. die — n, eine Art Schmielen mit ſchmalen und binſenförmigen Blättern, einem anfänglich engen Strauße, deſſen Äſte ſich aber, wenn er verblühet hat, ausbreiten, mit brauner Blüthe und langen gebogenen Grannen; Aira montana, L. Sie wachſen in bergigen Wäldern.

**Die Bêrgſchnecke**, plur. die — n, ein Nahme der rothen nackten Erdſchnecken, ſo fern ſie in gebirgigen Gegenden angetroffen werden.

**Die Bergſchnêpfe**, plur. die — n, S. Waldſchnepfe.

**Der Bêrgſchöppenſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle, ein Schöppenſtuhl oder Gericht in Bergſachen; dergleichen ſich z. B. zu Freyberg befindet, welches der daſige Stadtrath beſtellet, und von welchem die Urtheile in Bergſachen eingehohlet werden.

**Der Bêrgſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Schreiber in einem Bergamte.

**Bêrgſchüſſig**, — er, — ſte, adj. et adv. im Bergbaue, mit Bergen, d. i. tauben Erd- oder Steinarten vermiſcht. Bergſchüſſiges Erz, wo Geſtein mit eingeſprenget iſt, oder welches in Gängen weitläufig aus einander liegt, und viel Berg zwiſchen ſich hat. S. Schuß.

**Der Bèrgſchwaden**, des — s, plur. ut nom. ſing. der in den Bergwerken befindliche Schwaden, oder die mit mineraliſchen Dünſten angefüllte Luft. S. Schwaden und Wetter.

**Die Bêrgſchwalbe**, plur. die — n, eine Art Schwalben, welche ſich nur in hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; Hirundo alpeſtris, Daurica, Pall.

**Der Bèrgſchwêfel**, des — s, plur. inuſ. 1) Eine Art Vitriol, der wie ein gelbes Salz in den Bergwerken gediegen gefunden wird. Er hat mit dem Schwefel vielleicht nichts als die Farbe gemein. 2) Rother Bergſchwefel, rother Arſenik.

**Der Bêrgſegen**, des — s, plur. inuſ. der reichliche Ertrag des Bergbaues.

**Die Bêrgſeife**, plur. inuſ. eine Art ſchwarzbläulichen Thonſteines, welche ſich fettig, wie Seife anfühlet, und ſich ſtark an die Zunge hängt.

**Das Bêrgſeil**, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, welches in den Schächten gebraucht wird, allerley Laſten damit aus den Gruben zu ziehen.

**Das Bêrg-Seſeli**, plur. inuſ. eine Art Seſeli mit häutigen, länglichen, ungetheilten, äſtigen Blattſtielen und ſchmalen Stammblättern; Seſeli montanum, L. Es wächſet auf den Bergen Italiens und Frankreichs.

**Die Bêrgſohle**, plur. die — n, bey den Bergleuten, der Grund, worauf ſich ein Berg erhebt, S. Sohle.

**Der Bêrgſpêrling**, des — es, plur. die — e, ein Sperling mit braunem Kopf, Rücken und Kehle, einem weißen Striche in dem Nacken und unter den Augen; welcher ſich in gebirgigen Gegenden aufhält; Paſſer montanus minimus, Kl.

**Die Bêrgſpitze**, plur. die — n, die Spitze, oder der Gipfel eines Berges.

**Die Bergſtadt**, plur. die — ſtädte. 1) Eine Stadt, welche auf einem Berge lieget. 2) Eine Stadt, welche von Bergleuten bewohnet wird, und die damit verbundenen Freyheiten genießet.

**Der Bergſteiger**, S. Steiger.

**Der Bêrgſtorch**, plur. die — ſtörche, S. Bergfalk.

**Die Bergſtraße**, plur. die — n, überhaupt eine jede Straße, welche durch oder über einen Berg oder Gebirge gehet. Beſonders iſt unter dieſem Nahmen die Landſtraße am Odenwalde zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg bekannt.

**Der Bêrgſträßer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben. 1) Ein Einwohner der Gegend an und um der Bergſtraße. 2) Ein Frankenwein, welcher in der Grafſchaft Erbach, im Amte Schönberg an der Bergſtraße wächſet; ohne Plural.

**Der Bêrgſturz**, des — es, plur. die — ſtürze, S. Bergfall.

**Die Bêrgſucht**, plur. car. eine Art Lungenſucht, welche die Bergleute von der ungeſunden Luft oder dem metalliſchen Staube in den Bergwerken ſehr häufig bekommen. S. Hüttenkatze. Im Böhmiſchen heißt dieſe Krankheit Percoch, welcher Nahme vermuthlich aus dem Deutſchen verſtümmelt iſt.

**Bêrgſüchtig**, adj. et adv. mit der Bergſucht behaftet; bergfertig.

**Der Bêrgtalg**, des — es, plur. inuſ. ein fettiges und dabey feſtes Erdharz, welches dem Talge gleicht, und eine Art des Bergfettes iſt.

**Der Bêrgtalk**, S. Talk.

**Die Bêrgtaube**, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche ſich nur in gebirgigen Gegenden aufhält; Columba montana, L.

**Der Bêrgthêr**, des — es, plur. inuſ. ein ſchwarzes dickes Bergöhl, welches einen ſtarken und widerlichen Geruch hat; Petroleum tenax, Maltha.

**Das Bêrgtheil**, des — es, plur. die — e, derjenige Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und welcher gemeiniglich aus einem Kuxe, oder dem 128ſten Theile einer Zeche beſtehet. Indeſſen wird auch ein ganzer, halber u. ſ. f. Kux mit dem Nahmen eines Bergtheiles beleget. S. Kux.

**Der Bêrgtorf**, des — es, plur. inuſ. derjenige Torf, welcher auf hoch liegenden Örtern angetroffen wird; im Gegenſatze desjenigen, der in tiefen, ſumpfigen Gegenden erzeuget worden.

**Die Bêrgtrêſpe**, plur. inuſ. eine Art Treſpe, welche der Ackertreſpe gleichet, nur daß ſie nicht ey- ſondern linienförmige und ſehr ſchmale Ähren hat und auf den Bergen wächſet; Bromus tectorum, L.

**Der Bêrgtrog**, des — es, plur. die — tröge, im Bergbaue eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren und Kübel geſtürzet werden.

**Bêrgüblich**, adj. et adv. den Gebräuchen und der Kunſt der Bergleute gemäß; in der Sprache der Bergleute bergläufig. Bergüblich ſprechen, bauen u. ſ. f.

**Der Bêrguhu**, des — s, plur. die — e, S. Bergeule.

**Die Bêrgulme**, plur. die — n, eine Art Ulmen, welche gern an hohen Örtern wächſet, und ſich von den übrigen Arten dieſes Baumes, die ohne dieß noch ſehr unbeſtimmt ſind, wohl in keinem weſentlichen Stücke unterſcheidet. S. Ulme. In Niederſachſen wird die Bergulme Bergrüſter genannt.

**Bêrgunter**, adv. den Berg hinunter, bergab. Bergunter gehen, fahren u. ſ. f. Es gehet bergunter. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben. Nichts iſt leichtgläubiger als ein weibliches Geſchöpf, mit deren Reizungen es bergunter geht, Weiße, welche abzunehmen anfangen.

**Das Bêrgurtheil**, des — es, plur. die — e, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergſchöppenſtuhles.

**Die Bêrgviole**, plur. die — n, eine Viole mit aufrecht wachſenden Stämmen, und länglichen herzförmigen Blättern, welche auf den Bergen Deutſchlandes und Lapplandes wächſet; Viola montana L.

**Der Bêrgvôgt**, des — es, plur. die — vögte, S. Bergrichter.

**Das Bêrgwachs**, des — es, plur. inuſ. ein Erdharz, welches noch zäher als Bergther iſt, und in Anſehung ſeiner Dicke zwiſchen den feſten und flüſſigen brennbaren Erdkörpern in der Mitte ſtehet.

**Die Bêrgwand**, plur. die — wände, im Bergbaue, eine taube Steinmaſſe, welche ſich von dem übrigen klüftigen Geſteine abſondert. Iſt dieſes Stück erzhaltig, ſo wird es eine Erzwand genannt. S. Wand.

**Das Bêrgwaſſer**, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. Waſſer, welches von Bergen kommt, und größten Theils aus geſchmolzenem Schnee beſtehet.

**Die Bêrgweide**, plur. die — n, eine Art Weiden, mit breiten, dicken, glänzenden Blättern, welche riechen und den Lorberblättern gleichen, wodurch ſie ſich von allen Weidenarten unterſcheidet; Salix pentandra, L. Sie wächſt in bergigen Sümpfen, daher ſie auch von einigen Waſſerweide genannt wird. Übrigens iſt ſie auch unter den Nahmen Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide bekannt. S. auch Baumwollenweide.

**Der Bêrgweiderich**, des — s, plur. inuſ. eine Art Weiderich mit eyförmigen, gezähnten Blättern, welche einander gegen über ſtehen; Epilobium montanum, L.

**Der Bêrgwein**, des — es, plur. inuſ. ein Wein, der in Weinbergen erbauet worden, im Gegenſatze deſſen, der auf ebenen Feldern gezeuget wird.

**Das Bêrgwêrk**, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo man den Bergbau treibet, d. i. auf bergmänniſche Art nach Erzen und Mineralien gräbet. Ein Bergwerk bauen. Ein Bergwerk fündig machen, oder erregen, es entdecken. * Ein Bergwerk zu Sumpfe treiben, eine Zeche verderben, daß ſie muß liegen bleiben. Daher das Goldbergwerk, Silberbergwerk, Zinnbergwerk, Kupferbergwerk, Vitriolbergwerk, Schwefelbergwerk, Alaunbergwerk u. ſ. f.

**Die Bêrgwêtter**, ſingul. inuſ. im Bergbaue, die Luft in den Bergwerken. S. Wetter.

**Das Bêrgwieſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Wieſel gebirgiger Gegenden, welche unter dem Nahmen des Hermelines am bekannteſten iſt.

**Die Bêrgwolle**, plur. inuſ. S. Bergflachs.

**Die Bêrgwurz**, plur. inuſ. ein Nahme, welcher von einigen der Bibernell, oder dem kleinen Steinbrech, Pimpinella Saxifraga L. gegeben wird, weil ſie gern an den Bergen wächſet. S. Pimpinell.

**Der Bêrgzahn**, des — es, plur. die — zähne, eine Art pyramidenförmigen Kalkſpathes, deſſen Kryſtalle den Zähnen gleichen.

**Der Bêrgzêhente**, des — n, plur. die — n. 1) Der Zehente von den im Bergbaue gewonnenen Mineralien. 2) In engerer Bedeutung, der Zehente von denjenigen Erzen, welche aus den auf die Halde geworfenen Bergen, d. i. tauben Erd- und Steinarten, gewonnen wird. In dieſer Bedeutung kommt es in den Urkunden der mittlern Zeit mehrmahls vor, und muß alsdann nicht mit dem Silberzehenten verwechſelt werden. So ſchenkte Markgraf Heinrich dem Kloſter Nimptſchen 1277 den Bergzehenten von allen ſeinen Silberzechen im Lande; worunter denn nur dieſer Zehente, der am Ende nicht ſehr wichtig ſeyn konnte, zu verſtehen iſt.

**Der Bêrgzêhentner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bergbeamter, der das geſchmelzte Metall, welches den Zehenten gibt, annimmt, und es ſo wohl dem Landesherren, als den Gewerken berechnet.

**Die Bêrgzeitloſe**, plur. inuſ. eine Art Zeitloſen mit gleich breiten, weit abſtehenden Blättern, welche auf den Bergen in Spanien und der Schweiz wächſet; Colchicum montanum, L.

**Die Bêrgziege**, plur. die — n, das Weibchen des Bergbockes, S. dieſes Wort.

**Der Bêrgzimmermann**, des — es, plur. die — leute, ein Zimmermann, welcher die zum Bergbaue nöthigen Kunſt- und Waſſerräder geſchickt zu bauen weiß.

**Das Bêrgzinn**, des — es, plur. inuſ. reines Zinn, ſo wie es aus der Schmelzhütte kommt, ehe es noch durch einen Zuſatz von Arſenik weißer und klingender gemacht worden, Hüttenzinn; zum Unterſchiede von dem Probezinne.

**Der Bêrgzinnôber**, des — s, plur. inuſ. gewachſener Zinnober, ſo wie er von der Natur ſelbſt in den Bergwerken hervor gebracht wird, Bergröthe; im Gegenſatze des durch die Kunſt verfertigten.

**Der Bêrgzunder**, S. Bergpapier.

**Der Bericht**, des — es, plur. die — e. 1) Die pflichtmäßige Erzählung einer geſchehenen Sache an einen Obern, ingleichen die Schrift, worin ſelbige enthalten iſt. Einem Bericht erſtatten, ertheilen, abſtatten. Bericht von etwas ertheilen, geben, erſtatten. 2) Eine belehrende Antwort auf eine gethane Frage, doch nur in den gemeinen Mundarten. Einem Bericht geben.

Anm. Bericht wird in der erſten Bedeutung nur noch von der pflichtmäßigen Erzählung einer Sache eines Untern an ſeinen Vorgeſetzten gebraucht; obgleich das Verbum berichten von einem größern Umfange der Bedeutung iſt. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch Unterricht.

Ein Dichter ſoll Bericht von wahrer Weisheit geben,
Opitz.
Es hat mich auch ſo witzig können machen,
Herr, dein Befehl, dein heiliger Bericht, ebend.
Pſ. 119, 52.

In dieſer Bedeutung kommt Gerihti ſchon bey dem Ottfried vor. Die ehemahligen Bedeutungen eines Vertrages, ingleichen des Verſtandes, ſind im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet.

**Berichten**, verb. reg. act. welches mit bereiten einerley Urſprung und Bedeutung hat, die nöthige Zubereitung zu etwas geben.

1. Eigentlich, mit der vierten Endung der Sache, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur noch als ein Kunſtwort in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. So berichtet man in den Münzen die Münzſtücke, wenn man ſie zur Ründung zubereitet. Bey den Jägern heißt, einen Falken berichten, ſo viel als ihn abrichten, zahm machen.

2. Figürlich. 1) Einen Kranken berichten, in den gemeinen Mundarten, ihm das heil. Abendmahl reichen, und ihn dadurch zum Sterben bereiten; in welcher Bedeutung auch das Schwediſche beraetta und Däniſche berette gebraucht wird. 2) Unterrichtertheilen, belehren, doch nur von dem Unterrichte in einzelnen Fällen, und im gemeinen Leben; gleichfalls mit der vierten Endung der Perſon. Berichte mich doch, wohin der Weg gehet. Einen unrecht berichten. Wo ich anders recht berichtet bin. Ihr ſeyd ganz falſch berichtet. Wie man fraget, ſo wird man berichtet. Im Oberdeutſchen nimmt es in dieſer Bedeutung die zweyte Endung der Sache zu ſich. Jemanden eines Dinges berichten; welches auch im Hochdeutſchen nachgeahmet wird, doch nur in der Redensart, jemanden eines andern oder eines beſſern berichten. 3) Nachricht ertheilen, zu eines Wiſſenſchaft bringen, mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache. Einem etwas berichten. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort, von der Nachricht, welche ein Abweſender ſchriftlich ertheilet. Berichtet mir doch, was ihr macht. Er berichtet uns alles. Er hat nichts davon berichtet. Einem die Wahrheit berichten. Man wird ihnen den Erfolg davon berichten. Man berichtet aus Pohlen, daß u. ſ. f. Die Oberdeutſchen gebrauchen berichten auch hier mit der vierten Endung der Perſon, welches auch in der gemeinen Hochdeutſchen Redensart, einen mit Lügen berichten, nachgeahmet wird. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, welche gleichfalls Oberdeutſch iſt, findet ſich noch Apoſtelg. 21, 24: Weß ſie wider dich berichtet ſind.

Anm. Das einfache rihten bedeutet ſchon bey dem Ottfried unterrichten. Eben derſelbe gebraucht B. 5, Kap. 9 girihten für berichten mit der zweyten Endung, girihtet mih thes. Berichten für regieren, beherrſchen, kommt noch bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Über dieß bedeutete es ehedem auch begaben, begiften, verſorgen; ingleichen verſöhnen, einen Vergleich, Vertrag ſtiften, wovon Friſch einige Beyſpiele geſammelt hat. Die Alten hatten auch ein Bey- und Nebenwort, bericht, für kundig, erfahren, welches aber im Hochdeutſchen nicht mehr üblich iſt. Welcher des wegs was nit bericht, nicht kundig, Theuerd. Kap. 33. Ihr habt denn ein berichten ſcheffmann, einen erfahrnen Schiffer, ebend. Kap. 65. Das Subſtantiv die Berichtung, iſt nur in der eigentlichen Bedeutung, ingleichen von der Reichung des Abendmahles an einen Kranken üblich.

**Berichtigen**, verb. reg. act. welches nicht das Intenſivum oder Frequentativum des vorigen iſt, ſondern unmittelbar von dem Bey- und Nebenworte richtig herkommt, richtig machen, doch nur in einigen Fällen der figürlichen Bedeutung. Einen Aufſatz berichtigen, verbeſſern. Die Sache iſt nunmehr berichtiget, zu Ende gebracht, abgethan. Eine Rechnung berichtigen. Eine Schuldpoſt berichtigen, bezahlen. Es iſt ſchon berichtiget, bezahlet, worden. So auch die Berichtigung.

Anm. Dieſes Wort iſt von richtig vollkommen regelmäßig abgeleitet, und auch faſt durchgängig üblich, ſelbſt außer den Kanzelleyen; daher es den Tadel nicht verdienet, den Gottſched in ſeiner Sprachkunſt über daſſelbe ausſchüttet. In dem Lateine der mittlern Zeiten werden addretiare, adrechurare, adrecurare, adreſciare, auf ähnliche Art gebraucht, beſonders aber von der Erſetzung eines verurſachten Schadens.

**Beriechen**, verb. irreg. act. S. Riechen, oft an etwas riechen, um es kennen zu lernen. Etwas beriechen.

**Berill**, S. Beryll.

**Beringen**, verb. reg. act. mit einem Ringe verſehen, einen Ring um etwas legen; im gemeinen Leben, beſonders in der Landwirthſchaft, wo die Säue und Stuten zuweilen beringet werden, die Befruchtung derſelben zu verhindern. Iſt der Finger beringt, ſo iſt die Jungfer gedingt, iſt ein alter Ausſpruch, welcher zuweilen noch im gemeinen Leben gehöret wird, weil ehedem nur verlobte und verheirathete Perſonen Ringe tragen durften.

* **Der Beritt**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten derjenige Diſtrict, welchen ein Forſt- oder Wegebereiter zu bereiten hat. S. Bereiten.

**Beritten**, S. Bereiten.

**Der Bêrkân**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein von Kameel- oder Ziegenhaaren gemachter Zeug, mit einem gezwirnten oder rund gedreheten Faden, oder eine Art Kamelot mit einem größern Korne, als der gewöhnliche. Heut zu Tage wird der Berkan gemeiniglich aus Wolle verfertiget. Der Nahme dieſes Zeuges iſt ausländiſch. Im Ital. lautet er Barracano, Baracano, im Franz. Barracan und Bouracan, im Lateine der mittlern Zeiten Barracanus; deſſen Abſtammung aber iſt ungewiß. S. des du Freſne Gloſſar. v. *Barracanus*.

**Die Berlîne**, plur. die — n, eine bequeme vierſitzige Reiſekutſche, welche zurück geſchlagen werden kann, und in Berlin erfunden worden. Die Franzoſen haben eine ſolche Kutſche zuerſt Berline genannt, welchen Nahmen denn die Deutſchen wieder angenommen haben. Philipp de Chieſe, General-Quartiermeiſter und erſter Baumeiſter des Churfürſten Friedrich Wilhelms des Großen, machte ſie zuerſt in Paris bekannt.

**Der Bêrliner**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fäm. die Berlinerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche aus Berlin gebürtig iſt, oder von Berlin kommt. Übrigens iſt Berliner auch ein unabänderliches Beywort, welches verſchiedenen Werken der Kunſt beygeleget wird, die in Berlin erfunden, oder daſelbſt verfertiget worden. Berliner-Blau, eine blaue Mahlerfarbe, welche zu Anfange des vorigen Jahrhundertes von Dippeln zu Berlin erfunden worden, und auch Preußiſch-Blau heißt. Das Berliner Eiſen, ein Fuchseiſen mit zwey Bügeln, welche, wenn ſie aufgeſtellet werden, eine Oval-Ründe machen; ein Schwanenhals. Die Berliner Witterung, eine beſondere Materie die Fuchseiſen damit zu beſtreichen u. ſ. f.

**Die Bêrme**, plur. die —n, im Feſtungsbaue, ein ſchmaler Gang am Fuße des Walles unten am Graben, vornehmlich das Einfallen des Walles zu verhindern. Es iſt aus dem Franzöſiſchen Berme, obgleich dieſes ſeinen Deutſchen Urſprung von Bräme, ein Rand, nicht verläugnen kann.

**Bêrner.** 1) Der verkürzte Nahme Bernhard, S. daſelbſt. 2) Von dem alten bernen, brennen, in einigen Gegenden ein Nahme des Feuerſchröters, S. denſelben.

**Bêrnger**, ein alter Deutſcher männlicher Taufnahme, von dem veralteten Bern, Glanz, Ruhm, Ehre, und ger, begierig, welcher ſo viel als ruhmbegierig bedeutet, und im Lateiniſchen Berengarius, Werengarius, Werinharius und zuſammen gezogen Werinzo, Wernzo, Bernzo lautet.

**Bêrnhard**, ein gleichfalls männlicher Taufnahme, von Bern, Ruhm, und der alten Ableitungsſylbe hard oder ard, welche ſo viel wie Er iſt, und bloß ein Subject bedeutet, daher der Nahme oft auch nur Berner und verkürzt Bernd lautet. Alle dieſe Formen bedeuten einen Berühmten.

**Der Bêrnhardiner**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Orden des heil. Benedicts, ſo wie derſelbe hernach von dem heil. Bernhard, Abt zu Clervaux, reformiret worden. Daher der Bernhardiner-Mönch, die Bernhardiner-Nonne, das Bernhardiner-Kloſter u. ſ. f. Es wird dieſer Orden auch der Ciſtercienſer-Orden genannt, von Ciſteaux, der vornehmſten Abtey dieſes Ordens in Frankreich.

**Der Bêrnſtein**, des —es, plur. inuſ. ein feſtes Erdharz, welches aus Bergöhl, einer Säure und Waſſer beſtehet, elektriſch iſt, und im Brennen einen angenehmen Geruch von ſich gibt. Es iſt von allerley Farben, gemeiniglich aber gelb, und wird am häufigſten im Meere, beſonders an den Preußiſchen Küſten gefunden. Bernſtein leſen, ſammeln, ſchöpfen. In Bernſtein arbeiten.

Anm. Der heutige Nahme dieſes Erdharzes rühret von deſſen Eigenſchaft zu brennen her; denn in den alten, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten, war börnen, bernen für brennen ſehr gewöhnlich. Opitz nennet es Brennenſtein und an einem andern Orte Birnſtein. Bey den Oberdeutſchen iſt der Nahme Agtſtein oder Aitſtein gewöhnlicher, gleichfalls von dem alten aiten, brennen, Griech. αἴθειν, S. Agtſtein und Eiterneſſel; nicht aber von haken, captare, prehendere, wie Schilter behauptet. Die alten nordiſchen Völker nannten ihn, dem Tacitus zu Folge, *Gleſum*, d. i. Glas, von dem ſchönen Glanze, den er annimmt; S. Glas. Bey den Schweden heißt er noch jetzt Gles, bey den Isländern aber Rafur, *a colore rauo*, wie Herr Ihre will, oder von dem Perſiſchen und Arabiſchen Nahmen Carabeh. Das Pohlniſche Burſztyn iſt aus dem Deutſchen Bernſtein gebildet. Übrigens nannte man gebrennete Steine, oder Backſteine, ehedem auch Barnſtein und Bernſtein, und im Schwediſchen iſt Bernſten die Benennung des Schwefels.

**Der Bêrnſtein-Alabaſter**, des —s, plur. inuſ. ein weißer Alabaſter im Amte Hohenſtein, der mit gelben durchſichtigen Spathſtückchen durchſetzt iſt.

**Der Bêrnſteinarbeiter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, der allerley künſtliche Sachen aus Bernſtein verfertiget.

**Bêrnſteinern**, adj. et adv. aus Bernſtein verfertiget. Bernſteinerne Knöpfe, Doſen u. ſ. f.

**Der Bêrnſteinfang**, des —es, plur. inuſ. das Fangen, d. i. Auffiſchen des Bernſteines aus der See.

**Das Bêrnſteingericht**, des —es, plur. die —e, ein beſonderes Gericht in Preußen zu Palminken, welches die Streitigkeiten ſchlichtet, welche über das Bernſteinſammeln entſtehen.

**Die Bêrnſteinkammer**, plur. die —n, ein Collegium in Preußen, welches dem Bernſteinfange vorgeſetzet iſt, indem der Bernſtein daſelbſt unter die Regalien gerechnet wird.

**Das Bêrnſteinöhl**, des —es, plur. inuſ. das aus dem Bernſteine deſtillirte Öhl.

**Das Bêrnſteinſalz**, des —es, plur. inuſ. 1) Ein ſaures flüchtiges Salz, welches durch die Deſtillation des Bernſteines erhalten wird, deſſen Natur und Eigenſchaft aber noch nicht völlig bekannt iſt. 2) Ein ſalziges, ſchleimiges Weſen, welches mit harzigen Theilchen vermiſcht iſt, und vermittelſt warmen Waſſers aus dem Bernſteine ausgelauget wird.

**Der Bêrnſteinſchöppe**, des —n, plur. die —n, in Preußen, der Schöppe, oder Beyſitzer des Bernſteingerichtes.

**Der Bêrnſteinverwalter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der die Aufſicht über den für den Landesherren geſammelten Bernſtein hat, und die Einkünfte davon berechnet.

**Der Bêrnſteinwind**, des —es, plur. die —e, bey dem Bernſteinfange, derjenige Wind, mit welchem der Bernſtein an das Ufer getrieben wird.

**Der Bêrn-Thaler**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Thaler, welche im Canton Bern geſchlagen werden, und 30 gute Groſchen gelten.

* **Beroden**, verb. reg. act. in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ſo viel als behacken. Den Kohl, die Kartoffeln beroden. Daher die Berodung. S. Roden.

**Berohren**, verb. reg. act. mit Rohr verſehen. Ein Zimmer berohren, das Holzwerk an den Wänden und Decken mit Rohr benageln, damit der Mörtel deſto beſſer darauf hafte. Daher die Berohrung.

**Beroſten**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, mit Roſt überzogen werden. Das Eiſen iſt beroſtet.

**Bêrſchkohl**, S. Wirſchkohl.

**Bêrſchling**, S. Börs.

**Bêrſich**, S. Wirſching.

**Bêrſten**, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert; ich berſte, du berſteſt, er berſtet, (du birſteſt, er birſtet;) Imperf. ich borſt, (ich barſt); Supin. geborſten; einen Riß bekommen, von einander ſpringen. Die Erde iſt geborſten. Eine geborſtene Mauer. Figürlich. Er will vor Zorn berſten. Mein Herz, ach, es berſtet, Weiße.

Anm. Berſten, Niederſ. barſten, baſten, Schwed. briſta, Angelſ. berſtan, byrſtan, beorſtan, burſtan, Engl. to burſt, druckt den Schall aus, den einige Körper im Berſten machen. Es gehört in dieſer Betrachtung zu dem Worte brechen, welches ehedem auch breſten lautete, und bey dem Ulphilas wird brikan ſehr deutlich für berſten gebraucht. Heut zu Tage werden beyde Verba genau unterſchieden; indem berſten, wenigſtens im Hochdeutſchen, eigentlich nur von verſchiedenen harten Körpern gebraucht wird, dagegen von andern ſpringen, reißen, brechen üblicher ſind. Die irreguläre Conjugation im Präſenti, und das

Imperfectum ich barſt, werden zwar von einigen Hochdeutſchen auch noch gebraucht, doch kommen ſie in der edlern Schreibart ſeltener vor. In den gemeinen Mundarten hat man auch die Hauptwörter der Barſt, der Berſt oder der Borſt, wovon die beyden erſten Oberdeutſch ſind, das letzte aber Niederſächſiſch iſt; allein im Hochdeutſchen ſind ſie, wenigſtens in der edlen Sprechart, nicht üblich.

**Das Bêrſtgras**, des — es, plur. inuſ. eine Art Rietgras, welches in den Waſſergräben und an ſumpfigen Örtern wächſet, und deſſen Blätter dreyeckig, wie eine Hohlklinge ſind; Carex Pſeudo-Cyperus, L. In naſſen Jahren iſt es dem Rindviehe tödtlich, weil ſich alsdann ein gewiſſer Wurm in dem hohlen Stängel von unten in die Höhe begibt, der, wenn er mit genoſſen wird, macht, daß das Vieh davon aufſchwillet, und zerplatzet, wenn ihm nicht ſchleunig geholfen wird. Von dieſer ſchädlichen Eigenſchaft wird es Berſtgras, Berſtkraut, Berſtſchilf, Berſtrohr, Platzkraut, Platzgras, Sterbegras, in Sachſen auch Sprenggras, um Helmſtädt aber Brenngras genannt.

**Das Bêrſtkraut**, des — es, plur. inuſ. 1) S. Berſtgras. 2) Ein Nahme, der an einigen Orten auch dem Schierlinge, wegen ſeiner tödtlichen Eigenſchaft gegeben wird. S. Schierling.

**Bèrtha**, ein weiblicher Taufnahme, welcher von dem alten bert, glänzend, berühmt, abſtammet, welches noch in den Endſylben vieler männlichen Taufnahmen, wie Eckbert, Adelbert, Albert, Siegbert u. ſ. f. übrig iſt.

1. **Bêrtram**, ein männlicher Taufnahme, gleichfalls von bert, berühmt, ingleichen Ruhm, und ram, deſſen Bedeutung noch dunkel iſt, ungeachtet es in vielen eigenthümlichen Nahmen ſo wohl vornen als hinten angetroffen wird, wie in Rambold, Ramfried, Waltram, Adelram, Gundram u. ſ. f.

2. **Das Bêrtram**, des — s, plur. inuſ. ein Nahme der verſchiedenen Pflanzen beygeleget wird. 1) Einer Art Chamillen, mit einfachen einblümigen niederliegenden Stämmen, und gefiederten, viel Mahl geſpaltenen Blättern, welche in dem weſtlichen Aſien und dem unterſten Theile Italiens wächſet, und eigentlich das wahre Bertram iſt; Anthemis Pyrethrum, L. 2) Einer Art Achillen-Krautes mit lanzettförmigen, ſcharf zugeſpitzten Blättern, mit kleinen Sägeeinſchnitten, welche in den gemäßigten Gegenden Europens wächſet, und Deutſches oder wildes Bertram genannt wird; Achillea Ptarmica, L. 3) Einer Art Äppich; Apium ſylveſtre, L. welche auch Ölſenich und wilder Bertram heißt. Der Nahme Bertram iſt aus dem Griechiſchen πύρεθρον, den dieſe Pflanze wegen der ſcharfen brennenden Eigenſchaft ihrer Wurzel bekommen hat. Weil das Kraut des wahren Bertrams im Munde Speichel erwecket, ſo wird es auch Geiferwurz und Speichelkraut genannt; das wilde hat an einigen Orten auch den Nahmen Dragun, Dorant, weißer Reinfaren, Berufkraut, Nieſekraut.

**Berüchtigen**, verb. reg. act. in ein nachtheiliges Gerücht bringen. Jemanden berüchtigen. Darum, daß er eine Jungfrau in Iſrael berüchtiget hat, 5. Moſ. 22, 19. Der beſtändige Betrug dieſer Götzen (der Reichthümer und der Ehre) hat ſie noch nicht ſo übel berüchtiget u. ſ. f. Duſch. Am häufigſten iſt in dieſer Bedeutung das Mittelwort berüchtigt üblich. Ein berüchtigter Dieb. Des La Mettrie berüchtigte Schriften. Er iſt wegen ſeiner Übelthaten im ganzen Lande berüchtigt.

Anm. Dieſes Wort iſt von dem alten Rucht, fama, S. Gerücht und Ruchtbar, und wurde ehedem auch in gutem Verſtande gebraucht. In einer Bremiſchen Urkunde von 1406 werden bedarve und beruchtigde Lüde, fromme Leute und die einen guten Ruf haben, zuſammen geſetzet, und in dem neuen Teſtamente Luthers von 1523 wird rüchtig durch nahmhaftig, eines großen Rümß, erkläret. Das Zeitwort wird im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Jemanden eines Diebſtahls berüchtigen. So jemandt eyner übelthat berüchtiget würde, heißt es in Kaiſer Carls des Fünften Halsgerichtsordnung von 1532, Art. 6. Allein dieſe Wortfügung iſt im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich, wo das Verbum überhaupt ſelten vorkommt, und nur das Participium berüchtigt, von einem böſen, laſterhaften Rufe, üblich iſt. Das Niederſächſiſche beruchten, und Schwed. berykta, kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutſchen berüchtigen überein. S. Anrüchtig und Berufen.

**Berücken**, verb. reg. act. 1. Eigentlich, das Netz über ein Thier rücken und es dadurch fangen. Einen Vogel berücken. In weiterer Bedeutung überhaupt, mit Liſt fangen. Ein wildes Thier berücken. 2. Figürlich. 1) Unvermuthet überfallen.

Indeſſen, daß der Froſt ſie nicht entblößt berücke, Hall.
Wo ich weide,
Da rath ich, ſchleiche mir nicht nach . . .
Sie nicht ſo sträflich zu berücken,
Verſpricht und hält ihr Palydor, Haged.

2) Mit Liſt betriegen, hintergehen. Jemanden berücken,

Du borgſt umſonſt, uns zu berücken,
Den Nahmen kalter Freundlichkeit, Cron.

So auch die Berückung.

Anm. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß mit dieſem Worte zunächſt auf die Rückung des Netzes geſehen werde, wodurch ein Thier gefangen wird. Indeſſen iſt doch auch wahr, daß das einfache Ruck ſchon vor Alters Betrug bedeutet hat. Denn in dieſem Verſtande kommt es bey dem Hornegk in Pezens Gloſſario vor, und das Engliſche to rook bedeutet noch jetzt betriegen.

**Der Beruf**, des — es, plur. inuſ. 1. Die Handlung des Berufens. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur von dem feyerlichen Rufe zu einem Amte gebraucht wird. Ein rechtmäßiger Beruf. Einen Beruf zu etwas bekommen. Ingleichen in der Theologie von der Bekanntmachung des göttlichen Willens, wodurch die Menſchen eingeladen werden, an den Gnadenwohlthaten Gottes Theil zu nehmen. Der Gnadenberuf Gottes an die Menſchen. Dem göttlichen Berufe folgen. Doch ſind in beyden Fällen auch Ruf und Berufung üblich. 2) Figürlich. (a) Neigung, innerlicher Trieb. Beruf bey ſich zu etwas empfinden. Ich empfinde eben keinen Beruf, mir das zu verſagen, worauf mir mein Leben ein Recht gibt. Wenn man im gemeinen Leben ſagt, ich finde keinen Beruf, ſo ſteht finden alsdann für empfinden. S. beyde Wörter; z. B. ich finde heute keinen Beruf, einer ſolchen Verſammlung beyzuwohnen. (b) Bewegungsgrund, Verbindlichkeit. Sorge für Mangel iſt ein Beruf zum Fleiße.

2. Dasjenige, wozu jemand berufen worden, in der weiteſten Bedeutung dieſes Zeitwortes, Amt, pflichtmäßige Lebensart. Das erfordert mein Beruf. Das iſt mein Beruf, mein Amt, meine Lebensart verbindet mich dazu. In ſeinem ordentlichen Berufe bleiben. Seinem Berufe nachgehen. Aus ſeinem Berufe ſchreiten. Er lebt in keinem gewiſſen Berufe, hat keine beſtimmte Lebensart. Daher Berufsarbeit, Berufsgeſchäfte, der Berufsgefährte, ein College.

Anm. Beruf, für Appellation, in den Rechten, iſt im Hochdeutſchen nicht, wohl aber im Oberdeutſchen üblich. S. das folgende. In einigen gemeinen Mundarten wird es auch für das Gerücht, den Ruf, oder das Urtheil anderer von unſern ſittlichen Eigenſchaften, obgleich nur im nachtheiligen Verſtande gebraucht. Er ſtehet in keinem guten Berufe. S. Berufen das Beywort.

**Berufen**, verb. irreg. act. (S. Rufen.) 1) Zu etwas rufen. Jemanden zu ſich berufen, ſo fern ſolches ſchriftlich oder mittelbarer Weiſe geſchiehet. Am häufigſten in engerer Bedeutung, zu einem Amte förmlich rufen oder einladen, beſonders zu einem kirchlichen Amte. Jemanden zu einem Pfarrdienſte, zu einem Schuldienſte berufen. Daher das Berufungsrecht, das Jus patronatus. Ingleichen im theologiſchen Verſtande, da von Gott geſagt wird, er berufe die Menſchen, wenn er ihnen die Mittel zur Beſſerung bekannt machen läſſet. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen u. ſ. f. Röm. 8, 30. 2) Zuſammen rufen, im gemeinen Leben. Die Gemeine berufen. 3) Mit Worten bezaubern, in der Naturlehre des Pöbels. Jemanden berufen, in Oberſachſen beſchreyen. Das Kind iſt berufen. 4) Sich auf etwas berufen, daſſelbe als einen Beweis, als ein Zeugniß u. ſ. f. anführen. Er berief ſich auf mich, führete mich zum Zeugen an. Sich auf ſeine Unſchuld berufen. Gegen Sterbliche können wir uns auf die Unſterblichen berufen, gegen die Welt auf ihren Schöpfer, Duſch. In engerer Bedeutung hieß, ſich auf jemanden berufen,, in den Gerichten ehedem auch ſo viel als an denſelben appelliren, Apoſtelg. 25, 11; Kap. 26, 32; Kap. 28, 19, welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen ſehr ungewöhnlich geworden iſt.

So auch die Berufung, in allen obigen Bedeutungen. Das Subſtantiv der Berufer, welches Röm. 9, 12 vorkommt, iſt ungebräuchlich.

**Berufen**, adj. et adv. ohne Zweifel das Participium der vergangenen Zeit von dem vorigen Worte, aber in einer längſt verloren gegangenen Bedeutung deſſelben, was einen großen Ruf hat, wovon viel geſprochen wird.

Er ſchien faſt glücklicher zu preiſen,
Als die berufnen ſieben Weiſen, Haged.

Oft auch im nachtheiligen Verſtande, übel berufen, berüchtigt. Ein berufener Dieb.

Das **Berufkraut**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben verſchiedenen Pflanzen gegeben wird, welche als ein Gegenmittel wider das Berufen, oder Beſchreyen, beſonders der Kinder dienlich ſeyn ſollen. 1) Der Sideritis Scordioides, L. welche eine Art des Gliedkrautes iſt, in Frankreich und Thüringen wild wächſet, und auch Zeiſchenskraut genannt wird. 2) Der Conyza ſquarroſa, L. welche zu den Flöhpflanzen gehöret, und auch Dürrwurz, Dän. Tordenurt, Troldurt, genannt wird. S. Dürrwurz. 3) Dem Erigeron acre, L. welches auch blaue Zauberwurz, und im Dän. blaae Troldurt heißt. 4) Der tauben Neſſel, Lamium, L. beſonders derjenigen Art derſelben, welche purpurrothe Blumen trägt, und ehedem für ein kräftiges Mittel wider die Zauberey gehalten wurde. 5) Dem Senecio vulgaris, L. welches auch unter dem Nahmen des Kreuzkrautes bekannt iſt, und, beſonders in Oberſachſen, den Kindern, wenn ſie beſchrieen ſeyn ſollen, eingegeben wird, und vielleicht noch andern mehr.

**Beruhen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Wie das einfache ruhen. So wird euer Friede auf ihn beruhen, bleiben, Luc. 10, 6. Im Hochdeutſchen wird es am häufigſten mit dem Hülfsworte laſſen gebraucht. Man läſſet dieſes böſe Betragen aus Langmuth beruhen, man läſſet es ungeſtrafet ruhen. Wir wollen es dabey beruhen (bewenden) laſſen. Im Oberdeutſchen wird beruhen in dieſer Bedeutung auch außer dem Infinitive in den übrigen Arten gebraucht, welches aber im Hochdeutſchen ſelten iſt. Er beruhet bey dieſer Erklärung. läßt es daben bewenden. Auch in der eigentlichen Bedeutung kommt es bey dem Logau vor:

Jeder ruhe wie er will; ich beruh in dieſer Ruh.

2) Den Grund in etwas haben, mit dem Vorworte auf und der dritten Endung. Auf ihm beruhet das Wohl des ganzen Hauſes, es kommt auf ihn an. Es beruhet nicht meine, deine eigene Glückſeligkeit beruhet darauf, Duſch. Es beruhet bloß darauf, ob er kommen will. Die ganze Sache beruhet auf Muthmaßungen.

Anm. Das Niederſächſiſche berauen bedeutet nicht nur ruhen laſſen, ſondern auch Ruhe haben. Aus dem folgenden Intenſivo erhellet, daß beruhen ehedem auch in der thätigen Gattung, für Ruhe geben, verſchaffen, üblich geweſen ſeyn müſſe.

**Beruhigen**, verb. reg. act. welches das Intenſivum des vorigen iſt, ſo fern es ehedem auch als ein Activum üblich war, man müßte es denn zunächſt von dem Beyworte ruhig ableiten wollen; ruhig machen, doch nur in den figürlichen Bedeutungen, beſonders von der Ruhe des Gemüthes, von einer Unruhe oder Unluſt des Gemüthes befreyen. Beruhigen ſie ſich, laſſen ſie ihren Zorn, ihren Gram, ihre Sorgen fahren. Beruhige dich mit dem Gedanken, daß du mir alles wieder zurück giebeſt, Duſch. Ich kann mich dabey nicht beruhigen, ich kann mich dabey nicht zufrieden geben. Siehe zu, ob du ihn beruhigen kannſt. Wie martert es mich, daß ich dir, beruhigender (tröſtender) Gedanke, nicht ganz glauben darf! Daher die Beruhigung, ſo wohl von der Handlung des Beruhigens, als auch von dem Zuſtande einer wieder hergeſtellten Ruhe des Gemüthes, und endlich auch von demjenigen, was dieſe Ruhe gewähret, Troſt. Könnteſt du dieſe Beruhigungen empfinden! Duſch.

**Berühmen**, verb. reg. recipr. Sich einer Sache, oder mit einer Sache berühmen, im gemeinen Leben, ſich derſelben rühmen, ſich dieſelbe zum Ruhme erzählen, oft auch in nachtheiligem Verſtande. Sich mit Dingen berühmen, die man niemahls genoſſen hat, Weiße. Berühme dich einer beſſern That.

Anm. Peruomen, findet ſich ſchon bey dem Notker, und ſich beroumen, mit der zweyten Endung, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die Niederſachſen ſagen ſo wohl berömen, als verrömen, beyde als ein Reciprocum, und in eben dieſer Mundart war Beroom ehedem auch für Prahlerey, Selbſtlob, üblich.

**Berühmt**, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des vorigen Verbi iſt, ſo fern daſſelbe rühmen, ſehr rühmen bedeutet haben mag, Ruhm habend, rühmlich bekannt. Ein berühmter Mann. Ein berühmtes Buch. Eine berühmte That. Er iſt ſehr berühmt. Sich berühmt machen. Berühmt werden. Hochberühmt, weltberühmt, einen hohen Grad des Ruhmes auszudrucken. Für berühmt iſt im Oberdeutſchen auch verrühmt üblich. Das Subſtantivum, die Berühmtheit, iſt wenig gebräuchlich.

**Berühren**, verb. reg. act. ſo neben einer andern Sache ſeyn, daß nichts dazwiſchen Statt finden kann. Etwas mit der Hand, mit einem Stecken berühren, anrühren. Figürlich, einer Sache Erwähnung thun, ihrer mit wenig Worten gedenken. Ich will dieſe Sache nur berühren. Berührter (gedachter) Maßen, in den Kanzelleyen. So auch die Berührung, doch am häufigſten nur in der eigentlichen Bedeutung; der Berührungs-Punct, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, derjenige Punct, in welchem zwey Linien ſich berühren, punctum contactus; der Berührungswinkel, des — s, plur. ut nom. ſing. der Winkel, der daraus entſtehet, angulus contactus.

Anm. Ottfried gebrauchte biruaren ſchon im eigentlichen Sinne, dagegen Tatian, und Iſidors Überſetzer in eben derſelben Bedeutung noch das einfache ruaran, und hriran haben. Das ſind Sachen, welche mich berühren, angehen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Berührt, für vom Schlage getroffen, iſt gleichfalls veraltet.

**Berupfen**, verb. reg. act. oft an etwas rupfen, durch Rupfen kahl machen. Eine Gans berupfen. Figürlich und im Scherze, einen berupfen, ihn durch Liſt des Seinigen berauben. Niederſächſiſch beplücken. Daher die Berupfung.

**Berußen**, verb. reg. act. mit Ruß beſchmutzen. Sich berußen.

Mit ſchwarz berußten Schwingen, Zachar.
Der müß'ge Panzer hing an der berußten Wand,
ebend.

**Der Beryll**, des—es, plur. die—e, ein meergrüner Edelſtein, der oft in das Weiße fällt, und ſo wohl im Oriente als auch in der Schweiz, Böhmen und Sachſen gefunden wird. Der Nahme Beryllus, der ſich ſchon bey dem Plinius findet, iſt nach dem Griech. βηρυλλος. In den mittlern Zeiten bedeutete Bericle im Franz. und Bericlus im Latein. einen jeden Kryſtall, wie aus dem du Fresne und Carpentier erhellet. Der Verfaſſer des alten Gedichtes auf Carls des Großen Spaniſchen Feldzug, bey dem Schilter, braucht Berille für Perle. S. auch Brille und Aquamarin.

**Der Beryll-Fluß**, des—ſſes, plur. von mehrern Arten, die—Flüſſe, ein durchſichtiger Spath, welcher dem Berylle an Farbe gleichet, oder auch ein dem Berylle ähnliches Glas.

**Beſaamen**, S. Beſamen.

**Beſacken**, verb. reg. act. mit gefüllten Säcken belegen. Einen Eſel beſacken. Im niedrigem Scherze, ſich beſacken, ſich bepacken; ingleichen bereichern, unerlaubten Gewinn bey einer Sache erwerben. Niederſ. beſacken.

**Beſäen**, verb. reg. act. mit dem nöthigen Samen beſtreuen. Ein Feld mit Weizen, einen Acker mit Dinkel beſäen. S. Beſamen. Figürlich werden in der Wapenkunſt Schilde beſäet genannt, wenn ſie mit Figuren von einerley Art ganz angefüllet ſind.

**Beſage**, ein aus dem Hauptworte Sage gebildetes Nebenwort, welches daher die zweyte Endung erfordert, aber am häufigſten im Oberdeutſchen üblich iſt. Beſage ſeines eigenen Bekenntniſſes, wie ſein eigenes Bekenntniß beſaget, bezeuget. Beſage ſeiner Rechnung. Beſage deſſen. S. das folgende.

**Beſagen**, verb. reg. act. welches im Oberdeutſchen einheimiſch iſt, aber doch auch in einigen Bedeutungen im Hochdeutſchen, und beſonders in der Gerichts- und Kanzelleyſprache üblich geworden iſt. 1) Für ſagen, Erwähnung thun, melden. Dein Buch beſagt von mir, Opitz. Der Brief beſagt ein mehreres, Weiße. Der Titel beſagt alles, was im Buche enthalten iſt. Auf beſagte Weiſe. Beſagter Maßen. Ingleichen für bezeugen, ausweiſen. Die Rechnung wird es deutlich beſagen. Das beſagt die Unterſchrift zur Genüge, Weiße. 2) * Für anklagen; daher die Beſagung, die Klage, und der Beſager, der Kläger; welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen eben ſo unbekannt iſt, als die, nach welcher dieſes Zeitwort, 3) * im Oberdeutſchen auch für verrathen gebraucht wird. Du haſt mich beſagt. Ein Schalk beſagt den andern nicht.

**Beſägen**, verb. reg. act. an etwas ſägen. Einen Baum beſägen.

**Beſaiten**, verb. reg. act. mit Saiten beziehen, in der höhern Schreibart. In jene Laute, die dir jüngſt beſaitet ward, Ramler.

† **Beſalben**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt. 1) Mit Koth beſudeln, beſchmutzen. 2) Betriegen. Du haſt mich beſalbt.

**Beſamen**, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden ſo viel als beſäen. Ein Feld mit Gerſte beſamen. 2) Sich beſamen, ſich durch den Samen fortpflanzen. Die bibliſchen Redensarten: Wenn ein Weib beſamet wird und gebieret ein Knäblein, 3 Moſ. 12, 2; du ſollſt auch nicht bey deines Nächſten Weib liegen, ſie zu beſamen, Kap. 18, 20; es kommt die Zeit, daß ich das Haus Iſrael beſamen will, Jer. 31, 27, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. So auch die Beſamung.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch verſammeln, und, ſich mit einem großen Heere beſamen, hieß ſo viel als ein großes Heer auf die Beine bringen. S. Sammeln.

**Beſanden**, verb. reg. 1. Activum, mit Sand beſtreuen, nur bey den Schmieden, welche das Eiſen, wenn es in der Schweißhitze iſt, beſanden, damit es nicht verbrenne. 2. Neutrum, mit ſeyn, mit Sand angefüllet werden, von den Häfen und Flüſſen, wofür doch verſanden üblicher iſt.

**Beſänftigen**, verb. reg. act. ſanft machen, doch nur in figürlicher Bedeutung, von heftigen Leidenſchaften. Einen Zornigen beſänftigen. So auch die Beſänftigung. In Strykers altem Gedichte bey dem Schilter wird ſemften und geſemften für lindern gebraucht, wovon unſer beſänftigen das Frequentativum iſt. Die Niederſachſen gebrauchen dafür ſachten, verſachten, und die Schweden ſackta, beydes von ſacht.

**Der Beſanmaſt**, des—es, plur. die—e, ein in den Seegegenden aus dem Holländiſchen aufgenommenes Wort, den hinterſten kleinen Maſt auf einem Schiffe auszudrucken. Das Beſanſegel, des—s, plur. ut nom. ſing. das an demſelben befindliche Segel.

**Die Beſatzung**, plur. die—en. 1. * Von dem Verbo beſitzen, welches in einigen Oberdeutſchen Mundarten ehedem beſagen lautete, ſo viel als Beſitz, oder Beſitzung, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur in den Halliſchen Salzwerken üblich iſt, wo es auch wohl Beſatz lautet, und ſo wohl den Beſitz, als auch die des Beſitzes wegen angeſtellte Zuſammenkunft bedeutet.

2. Von dem Verbo beſetzen, welches in den meiſten Oberdeutſchen Mundarten noch jetzt beſatzen ausgeſprochen wird, ſo wohl die Handlung des Beſetzens, als auch dasjenige, womit etwas beſetzet wird. Im Hochdeutſchen kommt dieſes Wort noch in folgenden Fällen vor. 1) Von der Beſetzung eines Ortes mit Mannſchaft, und dieſer Mannſchaft ſelbſt. Eine Stadt mit Beſatzung verſehen. Beſatzung in einen Ort legen. Beſatzung einnehmen. Zur Beſatzung in einer Stadt liegen. Daher das Beſatzungsrecht, kraft deſſen jemand berechtiget iſt, eine Feſtung zu beſetzen. 2) Bey den Schlöſſern, werden diejenigen Stücke Eiſen an einem Schloſſe, welche in die Einſtriche des Schlüſſelbartes paſſen, und welche verhindern, daß man ein Schloß nicht mit einem jeden andern Schlüſſel aufſchließen kann, gleichfalls die Beſatzung, ſonſt aber auch das Gewirre, und das Eingerichte genannt. In den übrigen Bedeutungen des Zeitwortes beſetzen iſt im Hochdeutſchen Beſetzung üblicher. Ehedem wurde Beſatzung auch für Arreſt gebraucht.

† **Beſauen**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart für ſehr beſchmutzen üblich iſt. So auch die Beſauung.

† **Beſaufen**, verb. irreg. act. (S. Saufen,) welches gleichfalls in die niedrige Sprechart gehöret, im hohen Grade trunken machen. Jemanden beſaufen. Sich beſaufen. Er war ganz beſoffen. Ein Beſoffener, der im hohen Grade betrunken iſt. Bisoufan, beſoufan, kommen ſchon bey dem Kero, Ottfried und Notker, aber in der Bedeutung des Erſäufens, vor. Die heutige Bedeutung ſcheinet neuer zu ſeyn.

**Beſäumen**, verb. reg. act. mit einem Saume einfaſſen. Ein Halstuch beſäumen; auch nur ſäumen ſchlechthin.

**Beſchaben**, verb. reg. act. an etwas ſchaben, durch Schaben bearbeiten. Ein Stück Holz beſchaben. Daher die Beſchabung.

**Beſchädigen**, verb. reg. act. Schaden zufügen, doch nur von dem körperlichen Schaden, der dem Baue einer Sache zugefüget wird. Jemanden an ſeinem Leibe beſchädigen. Einen Garten, ein Haus beſchädigen. Er fiel und wurde am Kopfe beſchädiget. Von der Verletzung der Ehre, des Vemögens, wie Pſ. 7, 5; Sprichw. 22, 3; Ezech. 18, 12, und an andern Orten der Deutſchen Bibel, iſt dieſes Wort im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Daher die Beſchädigung, ſo wohl von der Handlung, als auch dem dadurch zugefügten Schaden ſelbſt.

Anm. Beſchaden, wovon unſer Zeitwort das Intenſivum iſt, war ehedem ſo wohl im Oberdeutſchen, als Niederſächſiſchen bekannt genug. In dem 1276 zuſammen getragenen Augsburgiſchen Stadtrechte bedeutet beſchädigen auch gerichtlich belangen. In der heutigen Bedeutung iſt im Oberdeutſchen das einfache ſchädigen üblich.

**Beſchaffen**, adj. et adv. welches doch am häufigſten nur als ein Adverbium mit dem Verbo ſeyn gebraucht wird, ſo wohl die innern oder weſentlichen, als auch zuweilen die äußern oder zufälligen Beſtimmungen einer Sache auszudrucken. Die Sache iſt ſo beſchaffen. Ingleichen unperſönlich mit der Präpoſition mit. Es iſt mit dem Schalle wie mit den Tönen beſchaffen. Es iſt ſehr übel mit ihm beſchaffen, in weiterer Bedeutung, er befindet ſich in ſchlechten äußern Umſtänden. Der Gebrauch dieſes Wortes als ein Adjectiv, z. B. bey ſo beſchaffenen Sachen, iſt ſeltener.

Anm. Das Verbum beſchaffen, von welchem unſer Nebenwort eigentlich das Participium der vergangenen Zeit iſt, bedeutete ehedem ſchaffen, erſchaffen, creare, und kommt in dieſem Sinne in den vorigen Jahrhunderten häufig vor. Du weiſt nachdem dich Gott beſchuf, heißt es noch bey dem Hans Sachs. Aus dem Heniſch erhellet, daß es auch beſcheren bedeutet habe, weil er das Sprichwort anführet: beſchaffen Glück kommt oft und dick. Beyde Bedeutungen ſind aber im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet, als Beſcheffniß und Beſchöpfung für Schöpfung. Von dem Oberdeutſchen ſchaffen, befehlen, findet ſich bey den Schwäbiſchen Dichtern auch beſchaffen für verordnen.

**Die Beſchaffenheit**, plur. die — en. 1) Der Umfang aller innern Beſtimmungen einer Sache, im Gegenſatze des Verhältniſſes, die Natur, innere Einrichtung einer Sache, ohne Plural; in welcher engern und eigentlichen Bedeutung dieſes Wort aber nur ſelten vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, auch äußere und zufällige Beſtimmungen, Nebenumſtände eines Dinges, in welchem Falle auch der Plural gebraucht werden kann. Bericht von der Beſchaffenheit eines Bergwerkes.

Anm. Kero, der ſich, bey der damahligen Armuth der Deutſchen Sprache an Ausdrücken für abſtracte Begriffe, in Verlegenheit befand, das Lateiniſche qualitas auszudrucken, wußte ſich nicht anders als mit einer buchſtäblichen Überſetzung zu helfen, und erſann daher die ſchönen Wörter Huuialihhi und Vuealihniſſi, gleichſam die Welchheit und Welchniß.

**Beſchäften**, verb. reg. act. von Schaft, mit einem Schafte verſehen. Ein Gewehr beſchäften. So auch die Beſchäftung.

**Beſchäftigen**, verb. reg. act. mit Geſchäften verſehen, zu ſchaffen oder zu thun geben, in der anſtändigern Sprechart. Jemanden beſchäftigen. Sich auf eine nützliche Art beſchäftigen. Es iſt ſchön, die Hände der Künſtler für uns zu beſchäftigen, Duſch. Beſchäftigt, mit Geſchäften verſehen. Er iſt immer beſchäftigt. Seine Seele iſt mit nichts, als mit ſeinem Glücke beſchäftigt. Daher die Beſchäftigung, ſo wohl von der Handlung des Beſchäftigens, als auch von den Geſchäften ſelbſt. Das ſind für mich ſehr angenehme Beſchäftigungen.

**Beſchalen**, verb. reg. act. mit Schalen verſehen. So beſchalen die Meſſerſchmiede die Meſſer, d. i. ſie verſehen ſie mit Schalen oder Häften. Auch die Decken in den Zimmern werden beſchalet, wenn ſie mit Schalen, oder leichten rauhen Bretern beſchlagen werden, damit man ſie nach dem Berohren bewerfen könne, welches auch ausſchalen genannt wird. So auch die Beſchalung.

1. **Beſchälen**, verb. reg. act. hin und wieder der Schale berauben. Einen Baum, einen Apfel beſchälen. Daher die Beſchälung.

2. **Beſchälen**, verb. reg. act. zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes befruchten, aber nur von Hengſten. Eine Stute beſchälen laſſen. Daher die Beſchälung; das Beſchälgeld, welches der Herr des Beſchälers bekommt; der Beſchälknecht, der den Hengſt zur Stute führet; die Beſchälzeit, wenn die Stuten beſchälet werden; das Beſchälregiſter, welches in den Stutereyen über die Beſchälung der Stuten gehalten wird, u. ſ. f. So auch Belegen, Bedecken, Beſpringen, Begatten.

Anm. Wachters und Friſchens Ableitungen dieſes Wortes von Schale, concha venerea, und Schellen, welches irgend wo teſticulos bedeutet haben ſoll, daher der letztere es auch beſchellen geſchrieben haben will, ſind ungereimt. Beſſer nimmt man mit dem Herrn Ihre das alte nordiſche ſkala, ſkyla, bedecken, oder das Angelſächſiſche ſcaelan, ſpringen, als das Stammwort an, zumahl da für beſchälen auch bedecken und beſpringen üblich ſind. In den Gloſſ. Leg. Alemann. bey dem du Freſne bedeutet Scelo einen Hengſt. S. auch Beſchäler.

**Der Beſchaler**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Meſſerſchmieden, ein Arbeiter, der die Meſſerklingen beſchalet, und auch Bankarbeiter genannt wird. S. dieſes Wort.

**Der Beſchäler**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Hengſt, der dazu gehalten wird, Stuten zu beſchälen, und der an einigen Orten auch Zuchthengſt, Reithengſt, Schälhengſt, und im Niederſächſiſchen Stößer, Stöter genannt wird. 2) In den Stutereyen, ein Knecht, der den Hengſt zur Stute läſſet, der Beſchälknecht.

**Beſchämen**, verb. reg. act. Scham erwecken, ſchamroth machen. Einen durch Vorhaltung ſeiner Fehler beſchämen. Seine Feinde durch Sanftmuth beſchämen. Er ſtand beſchämt da. In engerer Bedeutung, übertreffen und dadurch gleichſam ſchamroth machen. Die Einbildungskraft öffnet dir Gärten, die die Kunſt beſchämen. Sie beſchämt uns alle beyde an Einſicht, Gell. Obgleich dieſe Wortfügung mit der Präpoſition an, ungewöhnlich und dieſem Verbo nicht angemeſſen iſt. So auch die Beſchämung.

Anm. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt dieſes Wort auch intenſive für ſchämen vor.

Der darf ſih uiuer niht beſchamen inna,
Walther von der Vogelweide.

Beſchamet, d. i. bloß, unbekleidet, ſeyn, ſo daß man ſich ſchämen muß, Ezech. 16, 12, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Beſcharren**, verb. reg. act. mit angeſcharrter Erde bedecken.

**Beſchatten**, verb. reg. act. mit Schatten bedecken, durch Schatten dunkler machen, am häufigſten in der höhern Schreibart. Eine kleine Inſel, beſchattet von hohen Fichten und Wachholderbäumen, Geßn. So auch die Beſchattung. Bey dem Tatian biſcatuen, bey dem Notker biſcaten, ſcateuuen.

**Beſchatzen**, verb. reg. act. mit Schatzung belegen. Eine Stadt, ein Dorf beſchatzen. So auch die Beſchatzung.

**Beſchauen**, verb. reg. act. welches am häufigſten im Oberdeutſchen üblich iſt, und nichts mehr bedeutet, als beſehen. S. Schauen. Etwas beſchauen. Ich habe es ſorgfältig beſchauet. Die Hochdeutſchen gebrauchen ſtatt dieſes Wortes beſehen,

ſehen und die Niederſachſen bekiken. So auch der Beſchauer, die Beſchauung, und die Beſchauwalzen bey den Tuchmachern, zwey bewegliche Walzen, über welche das gewebte Tuch gegen das Tageslicht beſchauet wird.

**Beſchaulich**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Was beſchauet oder ſinnlich erkannt werden kann, in der Oberdeutſchen Mundart.

Die Schönheit, die dem Geiſt allein
Beſchaulich aus dem Innern ſtrahlte, Wiel.

2) In der myſtiſchen Theologie wird beſchaulich auch für betrachtend gebraucht, beſonders ſo fern eine ſinnliche, anſchauende Betrachtung darunter verſtanden wird. Das beſchauliche Leben, bey dem Notker uf ſcouuo lib, wo ſich die Einbildungskraft mit Gott und göttlichen Wahrheiten beſchäftiget; der Anfang der Schwärmerey. Der Stand des beſchaulichen Lebens, wo die Einbildungskraft unaufhörlich mit Gott und deſſen Genuſſe beſchäftigt iſt. Daher die Beſchaulichkeit, plur. inuſ. dieſe ſinnliche Beſchäftigung der Einbildungskraft mit Gott.

**Beſchäumen**, verb. reg. act. mit Schaum benetzen. Die Wellen ſpielen da ſanft mit den beſchäumten Wurzeln der Weiden, Geßn.

**Beſcheeren**, S. Beſcheren.

* **Beſchêhen**, verb. irreg. neutr. (S. Geſchehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für geſchehen, widerfahren.

Mir beſchah bi minen ſtunden
Ni ſo ſenelihe not, Markgr. Otto von Brandenb.

Herr iſt euch etwas beſchehen? Theuerd. Kap. 46. Daſſelb beſchach darum u. ſ. f. ebend. Kap. 20. In der Hochdeutſchen Kanzelleyſprache iſt dieſes Wort noch jetzt nicht ſelten.

**Der Beſcheid**, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches nach der verſchiedenen Bedeutung der Zeitwörter beſcheiden und ſcheiden auch einen verſchiedenen Verſtand hat, in den meiſten Fällen aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich iſt.

1. Ein beſchiedener, d. i. jemanden beſtimmter Theil; ohne Plural. In dieſer größten Theils veralteten Bedeutung heißt Beſcheid und Abhandlung an einigen Orten noch ſo viel, als der einer weiblichen Perſon aus einem Lehen oder aus einer Erbſchaft gehörige beſtimmte Theil. Auch bey einem Schmauſe der Handwerksleute wird der einem jeden gehörige Theil von den Speiſen, der auch den Abweſenden nach Hauſe geſchickt wird, zuweilen ein Beſcheid, noch öfter aber ein Beſcheideſſen oder beſcheiden Eſſen genannt.

2. Antwort, im gemeinen Leben. Beſcheid bekommen. Einen guten Beſcheid geben.

Mit wie viel Seufzern er dir den Beſcheid gegeben,
Schlegel.
Beſcheide ſonder Licht, die Kindern gnügen werden,
Leſſ.

3. Beſonders die Antwort, der Ausſpruch eines Richters auf einſeitiges Erſuchen einer Partey. S. auch Abſchied. Einen Beſcheid geben, ertheilen. An einigen Orten auch wohl ein Urtheil, in den Bergwerken ein Schied, Weiſung. Daß das Niederſ. ſcheden ehedem auch urtheilen bedeutet habe, erhellet theils aus dem Wachter, theils aber auch aus Herrn Ölrichs Gloſſar. ad Statuta Bremenſ.

4. Ingleichen Erwiederung im Trunke, in der niedrigen Sprechart; ohne Artikel und ohne Plural. Einem Beſcheid thun, den zugebrachten Trunk zu ſich nehmen, im Schwed. göra beſked.

Weil keiner ſo im Trunk Beſcheid und Wunder that,
Haged.

Der Herr, (hier fällt die Göttinn ein,)
Hat warlich aus der Purpurflaſche
Beſcheid gethan, Wiel.

Dieſer Gebrauch läßt ſich aus dem Begriffe einer Antwort ſehr ungezwungen erklären, daher man nicht nöthig hat, ihn mit Wachtern als eine Nachahmung des Ital. Fare raggione und Franz. Faire raiſon anzuſehen.

5. Kenntniß, Wiſſenſchaft, gleichfalls im niedrigen Umgange, beſonders Niederſachſens; ohne Artikel und nur mit dem Verbo wiſſen. Er weiß mit der Sache guten Beſcheid, er weiß mit derſelben gut umzugehen, Rede und Antwort davon zu geben. Er weiß in vielen Familien Beſcheid, er hat Kenntniß von denſelben. Ich weiß an dieſem Orte nicht Beſcheid, ich bin hier nicht bekannt, weiß mich hier nicht zu finden. Im Niederſächſ. Scheed.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieſes Wortes ſind, 1) Abrede, Bedingung eines Vertrages, wovon in dem Bremiſch-Niederſ. Wörterbuche ein Beyſpiel aus Renners Chron. vorkommt. 2) Vernunft, Überlegung, Beſcheidenheit, Franz. Diſcretion, Angelſ. Scad, Geſcead, wie aus eben dieſem Wörterbuche erhellet. 3) Befehl, z. B. in dem Theuerd. Kap. 45. S. Scheiden.

**Beſcheiden**, verb. irreg. act. (S. Scheiden,) welches in ſeinen meiſten Bedeutungen im Hochdeutſchen veraltet iſt, oder doch zu veralten anfängt. Es bedeutet,

1. Zutheilen, als einen beſtimmten Theil anweiſen, mittheilen. Einem etwas beſcheiden. Die Vorſicht hat mir wenig Reichthümer, aber ein redliches Herz beſchieden.

Die Sterne haben mir der Sprödſten Gunſt beſchieden,
Wiel.
Es iſt den Sterblichen kein feſtes Glück beſchieden,
Seit dem Aſträa ſich aus unſrer Welt verlor, Cron.

Sein beſchiedener, der ihm beſtimmte, Theil, wofür doch im gemeinen Leben oft die alte Oberdeutſche Form, beſcheiden üblich iſt. Seinen beſcheidenen Theil bekommen. Die Ruhe, die Zufriedenheit, iſt das beſchiedene Loos der Menſchen, Duſch.

2. Mit einem Befehle beſtimmen, beſonders von der Beſtimmung eines Ortes, an welchem ſich jemand einfinden ſoll. Jemanden an einen Ort beſcheiden. Ich habe ihn zu mir beſchieden.

An daſſelb Ort, dahin er war
Von dem Unfalo beſcheiden, Theuerd. Kap. 29.

Daher an einigen Orten noch beſcheidene, d. i. beſtimmte, feſt geſetzte Tage. Beſcheidene, d. i. beſchiedene, Jahre, bedeuteten im Oberdeutſchen ehedem die zur Mündigkeit beſtimmten Jahre. Bis zu ſeinen beſcheidenen Jahren, bis zur Mündigkeit. Indeſſen kann beſcheiden hier auch das folgende Beywort ſeyn, und ſo viel als vernünftig bedeuten.

3. Bedeuten, als Vorgeſetzter mit Ernſt von ſeiner Pflicht belehren; in den Gerichten und Kanzelleyen. Du haſt ihn, daß er ſolches unterlaſſe, gebührend zu beſcheiden. Man muß ihn eines beſſern beſcheiden. 4. Esdr. 4, 52 ſteht noch in einigen Ausgaben: Von den Zeichen, darum du frageſt, kann ich dich zum Theil beſcheiden; wofür neuere Ausgaben haben; kann ich dir zum Theil Bericht geben.

Und lieſen ſich ganng in kein weyß
Beſchaiden, Theuerd. Kap. 95.
Mit liebe ich dich beſcheiden ſol, Winsb.
Als Salomo uns thut beſcheiden, Hans Sachs.

Ingleichen, erklären; jetzt ganz veraltet. Beſcheid uns das Wortſpiel, erkläre uns das Gleichniß, in einer handſchriftlichen Überſetzung des neuen Teſtamentes bey dem Friſch. Ferner, ſagen. Als wir iuch hernach beſcheiden, Schwabenſpiegel.

Ach wolt ir mit rede beſcheiden
Was ich herze klage, Heinrich von Stretlingen.
Wes ſchuld das ſi das wil ich iu beſcheiden,
Otto von Bottenlauben.

4. *Sich erinnern, als ein Reciprocum, in einer im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlichen Bedeutung.

Wer weiß ſich zu beſcheiden,
Nur einer grimmen That, Opitz.

5. Mit Bewußtſeyn einräumen, ſich mit Überzeugung einer Sache, beſonders einer Meinung, begeben; gleichfalls als ein Reciprocum, und mit der zweyten Endung, welche Bedeutung auch im Hochdeutſchen nicht unbekannt iſt. Ich beſcheide mich deſſen gern, ich räume es gern ein, gebe es gern zu. Er wird ſich deſſen ſchon zu beſcheiden wiſſen.

Nein, nein, beſcheide dich, und hemme ſolche Triebe,
Günth.
Man ſagte: du Betrieger! ——— das wollte Franz
nicht leiden.
Man ſagte: deiner ſelbſten! —— deß mußt er ſich
beſcheiden, Logau.

6. *Sich auf jemanden beſcheiden, ſich auf ihn verlaſſen; wenigſtens ſcheinen folgende Stellen aus dem Opitz keinen andern Verſtand zu verſtatten:

Geuß deinen Grimm viel lieber auf die Heyden,
Die ſich auf dich im mindſten nicht beſcheiden.

Und Pſ. 82, 4:

Komm, du Richter aller Heyden,
Auf deſſen Macht wir uns beſcheiden.

7. *Sich etwas beſcheiden, es ſich bedingen, ausbedingen, vorbehalten; welche im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnliche Bedeutung noch das Niederſächſiſche beſcheeden hat.

Anm. Alle obige Bedeutungen laſſen ſich aus den Bedeutungen des einfachen Scheiden ſehr gut herleiten; S. dieſes Wort. Das Hauptwort, die Beſcheidung, iſt nicht üblich. S. Beſcheid. Im Oberdeutſchen gehet dieſes Wort, wenigſtens in der erſten Bedeutung, in einigen Gegenden regulär, ich beſcheidete, für beſchied, Participium beſcheidet; in andern hat es in dem letztern beſcheiden, wie aus einigen der oben angeführten Beyſpiele erhellet. S. auch das folgende.

**Beſcheiden**, — er, — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium paſſivum des vorigen Verbi iſt, aber außer den daſelbſt ſchon angemerkten Bedeutungen noch auf eine beſondere thätige Art gebraucht wird. Es bedeutet aber,

1. *Überhaupt, geſchickt, einen Unterſchied unter den Dingen zu machen; verſtändig. In dieſer im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung kommt es in der Oberdeutſchen Mundart der vorigen Jahrhunderte ſehr oft vor. So bedeutet z. B. bey den Schwäbiſchen Dichtern ein beſcheiden man, einen Mann, der alles gehörig zu unterſcheiden weiß.

2. Beſonders, mäßig in ſeinen Begierden, Forderungen und Anſprüchen, ſo wohl, 1) überhaupt. Beſcheiden in ſeinen Wünſchen ſeyn. Mit beſcheidenlicher Klage, Reinmar der Alte. Beſcheidenliche Froide, Hermann von der Vogelweide. So auch in der höhern Schreibart der Neuern. Die beſcheidenen Freuden der Tugend ſcheinen ihm ſo abgeſchmackt, als eine Spartaniſche Mahlzeit dem weichlichen Sybariten, Duſch. 2) Als auch in verſchiedenen beſondern Fällen. (a) Beſcheiden in ſeinen Anſprüchen auf Ehre und Verdienſt; im Gegenſatze des ſtolz. Ein beſcheidener Menſch. Er iſt ſehr beſcheiden. Ich begreife nicht, wie ein Mann, der ſo eitel und gebieteriſch war, auf ein Mahl ſo beſcheiden werden könne. S. Beſcheidenheit. (b) Beſcheiden, in Anſehung ſeines Rechtes, geneigt, ſich ſeines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen. So heißt jemand beſcheiden, der eine ihm in einem Teſtamente zum Nachtheile eines Dritten vermachte Summe nicht annimmt.

Anm. Dieſes Wort ließe ſich in den jetzt angeführten Bedeutungen ganz füglich von der erſten und fünften Bedeutung des Verbi beſcheiden herleiten. Allein es ſcheinet doch immer eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. diſcretus zu ſeyn, mit welchem es ſo wohl in der Bedeutung, als auch darin überein kommt, daß beyde eigentliche Participia paſſiva ſind, und doch eine thätige Bedeutung haben. Voſſius wollte diſcretus um deßwillen unter die barbariſchen Ausdrücke verweiſen; allein Faber hat ihm gezeigt, daß auch ſuſpectus und notus von dem Cato und Plautus in thätiger Bedeutung gebraucht worden; ein Wink für unſere Deutſchen Kritikaſter, welche dergleichen Participia ſo gerne verwerfen möchten, ohne zu bedenken, daß ihre Zahl größer iſt, als ſie vielleicht glauben. S. auch der Bediente. Ehedem war beſcheiden auch ein Titel der angeſehenſten Bürger, und es ſcheinet, daß es alsdann ſo viel als verſtändig, klug, erfahren bedeutet habe. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Italiäniſchen Vocabelbuche wird beſcheiden durch honeſto und corteſe, und Beſcheidenheit durch honeſtamento und corteſia erkläret. Wenn in einem noch ältern Deutſch-Lateiniſchen Vocabelbuche von 1477 aſtutus durch beſcheyde oder liſtig gegeben wird, ſo ſtehet das erſtere ohne Zweifel für geſcheid. Das Oberdeutſche beſcheidentlich, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

**Die Beſcheidenheit**, plur. car. 1. *Das Vermögen, Gutes und Böſes, Nützliches und Schädliches gehörig zu unterſcheiden, Einſicht, Wiſſenſchaft, Kenntniß. In dieſer im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung heißt es noch 1 Petr. 1, 5, 6: in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, wo es im Griech. lautet, ἐν τῃ ἀρετῃ δε την γνωσιν. S. Beſcheid.

2. Mäßigung der Begierde und Leidenſchaft, ſo wohl, 1) überhaupt.

So wöll wir euch ein Sach ſagen
Darab ir billich werd tragen laid,
Doch hof wir es bſchech mit Bſcheidenheit, Theuerd.
Die Liebe trauert zwar, doch mit Beſcheidenheit,
Günth.

Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung ziemlich ſelten geworden. 2) Als auch, (a) Die Fertigkeit, ſeine Anſprüche auf Verdienſt und darin gegründete äußere Vorzüge zu mäßigen. Die Beſcheidenheit richtet ſich genau nach dem Verdienſte, das ſie vor ſich hat, ſie gibt jedem was jedem gebühret; aber die ſchlaue Höflichkeit gibt allen alles, um von allen alles wieder zu erhalten, Leſſ. Ein eitler Mann iſt zwar höflich aber nie beſcheiden, ebend. Aber wiſſen ſie auch, daß die Beſcheidenheit tadelnswürdig iſt, ſo bald man ſie bis zum Mißtrauen gegen ſich ſelbſt treibet? Weiße. (b) Die Neigung und Fertigkeit, ſich ſeines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen, ſeine gegründeten Forderungen zu mäßigen. Wie würdig iſt dieſe liebenswürdige Beſcheidenheit, deine übrige Tugend zu ſchmücken!

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch noch, theils einen beſchiedenen oder beſtimmten Theil, theils aber auch eine Bedingung, wovon Friſch Beyſpiele angeführet hat.

1. **Beſcheinen**, verb. irreg. act. (S. Scheinen,) von ſcheinen, lucere, den Schein an etwas gehen laſſen, beſonders von den Himmelskörpern. Die Sonne beſcheinet den Mond. Der Mond beſchien die Erde. Bey dem Ottfried biſcinan und bey dem Tatian biſcheinan. Daher die Beſcheinung.

2. **Beſcheinen**, verb. reg. act. von Schein, teſtimonium, mit einem Scheine, oder ſchriftlichen Zeugniſſe belegen. Den Em-

pfang einer Summe Geldes beſcheinen. Die Wahrheit einer Sache beſcheinen, ſchriftlich bezeugen. Daher die Beſcheinung.

Anm. Von dem alten ſcheinen, zeigen, beweiſen, wurde beſcheinen ehedem überhaupt für beweiſen gebraucht. Bloß durch den Gebrauch iſt es heutiges Tages auf ein ſchriftliches Zeugniß, welches man im gemeinen Leben einen Schein nennet, eingeſchränket worden. S. auch das folgende.

**Beſcheinigen**, verb. reg. act. welches das Intenſivum des vorigen iſt, und mit demſelben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutſchen üblicher iſt, als jenes, welches ſich noch am ſtärkſten im Oberdeutſchen erhalten hat. So auch die Beſcheinigung, ſo wohl für die Handlung, als auch für das ſchriftliche Zeugniß, oder den Schein ſelbſt.

† **Beſcheißen**, verb. irreg. act. (S. Scheißen,) welches einer der niedrigſten und unanſtändigſten Ausdrücke iſt, mit ſeinen Excrementen beſudeln, und in einer eben ſo ſchmutzigen Figur auch betriegen. In dem Schwabenſpiegel lautet dieſes jetzt ſo niedrige Wort beſchizzen, und in Schleſien wird es überhaupt für beſudeln, beſchmutzen gebraucht, ſo wie auch im Osnabrückiſchen ſchetterig, ſchmutzig, unrein bedeutet. Der Beſchiß, für Betrug, Beſcheißer, ein Betrieger, und Beſcheißerey, Betriegerey, ſind ſo niedrig, daß ſie kaum angeführet zu werden verdienen.

**Beſchêlen**, S. Beſchälen.

**Beſchênken**, verb. reg. act. mit einem Geſchenke verſehen. Jemanden mit einem Buche, mit einer Summe Geldes beſchenken. Der Bothe wurde reichlich beſchenkt. Daher die Beſchenkung.

Anm. Das Niederſächſiſche beſchenken bedeutet zugleich betrunken machen, und beſchunken iſt in eben dieſer Mundart ein höflicher Ausdruck für trunken. S. Schenken, welches in den gemeinen Mundarten auch zu trinken geben bedeutet.

1. **Beſchêren**, verb. reg. act. von ſcheren, tondere, mit dem Schermeſſer bearbeiten, glatt machen. Sich den Kopf beſcheren laſſen.

2. **Beſchêren**, verb. reg. act. als ein Geſchenk zutheilen, obgleich nur noch in einigen wenigen Fällen. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben von Gott, und beſonders von der Ertheilung zeitlicher Güter. Sprichw. Was Gott beſchert, bleibt unverwehrt, was uns Gott zugedacht hat, das kann uns niemand hindern. Ingleichen von demjenigen, was uns ohne unſere Bemühung zu Theile wird. Es iſt ihm ein Schatz beſcheret worden. Das iſt mir nicht beſchert geweſen, nicht beſtimmt, nicht zugedacht; ein gemeiner Troſtſpruch träger oder ungeſchickter Leute, wenn ſie die Erlangung eines Gutes durch eigene Schuld verſäumet haben. Endlich iſt dieſes Wort auch im gemeinen Leben von den Geſchenken üblich, die man andern zum Weihnachtsfeſte macht. Einem etwas beſcheren, oder beſcheren laſſen. So auch die Beſcherung, ſo wohl von der Handlung, als auch dem Geſchenke ſelbſt, beſonders in dem letzten Falle. Im gemeinen Scherze wird dieſes Wort auch wohl von einem jeden unangenehmen oder verächtlichen Vorfalle gebraucht. Bey meiner Zurückkunft finde ich die Beſcherung, Weiße, von einer geſtifteten Heirath.

Anm. Dieſes Wort gehöret zu ſchêren, theilen. Es kommt ſchon bey dem Notker vor, und in dem alten Siegesliede auf den König Ludwig bey dem Schilter bedeutet giſkeren geben, ſo wie das Schwed. beſkaera und das Angelſ. ſciran, gleichfalls ertheilen bedeuten. S. Schêren.

**Beſchicken**, verb. reg. act. welches von einer gedoppelten Bedeutung des einfachen Zeitwortes ſchicken, vornehmlich in zweyerley Bedeutungen gebraucht wird.

1. Von ſchicken, mittere, an jemanden ſchicken. Einen beſchicken, einen Bothen an ihn ſchicken; gemeiniglich mit Beyfügung der Urſache, welche alsdann die Vorwörter um und wegen zu ſich nimmt. Jemanden um etwas, oder wegen einer Sache beſchicken. Beſonders durch einen Bothen, oder auch ſchriftlich vor ſich laden, hohlen laſſen. In dieſer Bedeutung, die eigentlich nur noch im Oberdeutſchen üblich iſt, heißen in dem Salzweſen zu Halle die acht Vorſteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche den Rechnungen beywohnen müſſen, die Beſchickten, weil ſie von dem Rathe dazu beſchickt, d. i. erfordert werden. In der Schweiz bedeutet Waaren beſchicken, ſo viel als ſie verſchreiben. S. Friſch v. Schicken.

2. Von ſchicken, ordinare, diſponere, wird dieſes Wort im gemeinen Leben noch häufig auf mancherley Art gebraucht. 1) Bedeutet es zubereiten, einer Sache zu einer gewiſſen Beſtimmung die gehörige Vermiſchung und Zurichtung geben; in welchem Verſtande es in vielen Handwerken und Manufacturen vorkommt. So werden in den Schmelzhütten die Erze beſchickt, wenn ihnen im Schmelzen Schlacken und Rohſtein zugeſetzet werden. Der Schmelzer beſchickt den Schmelzofen, wenn er ihn mit Geſtiebe gehörig zumachet, den Herd und die Spur ſtößet, ausſchneidet, abwärmet, die Bälge einhänget, u. ſ. f. kurz, ihn zum Schmelzen fertig und geſchickt machet. Der Münzer beſchickt das Silber oder Gold, wenn er demſelben ſo viel von einem geringern Metalle zuſetzet, bis es den verlangten Gehalt bekommt, S. Legiren. Den Acker beſchicken, ihn düngen, pflügen, egen u. ſ. f. 2) Warten, pflegen. Ein Kind beſchicken, es einwindeln; ingleichen demſelben in den erſten Wochen nach der Geburt die gehörige Pflege und Wartung geben. Das Vieh beſchicken, daſſelbe zu rechter Zeit füttern, reinigen u. ſ. f. 3) In Ordnung bringen, gute Anſtalt machen, welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen wenig mehr vorkommt. Seine Sachen beſchicken. Beſchicke dein Haus, denn du wirſt ſterben, 2 Kön. 20, 1. Alſo ward der Gottesdienſt beſchickt, 2 Chron. 35, 10, 16. 4) Überhaupt ein jedes Geſchäft verrichten, thun, im Hochdeutſchen gleichfalls nur ſelten. Sechs Tage ſollt du arbeiten und alle deine Dinge beſchicken, 2 Moſ. 20, 9. Er hat immer viel zu beſchicken, zu verrichten. Ein Tagewerk Torfgrabens beſchicken, zu Stande bringen, in den Marſchländern. 5) Begraben, zur Erde beſtatten. Es beſchickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer, Apoſtelg. 8, 2. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ſelten, daher auch in dem 1523 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente Luthers beſchickten, durch begruben, volgten, beſtatten, erkläret wird. 6) Befruchten, beſchwängern, doch nur bey den Jägern, die es zuweilen von dem Hirſche gebrauchen. S. Begatten, Anm.

So auch die Beſchickung, ſo wohl von der Handlung des Beſchickens in allen obigen Bedeutungen, als auch von demjenigen Körper, mit welchem ein anderer beſchicket, d. i. vermiſchet wird; ingleichen die Beſchickungsregel, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beſchickung, d. i. der Zuſatz der Metalle zu berechnen, und in weiterer Bedeutung, wie man überhaupt mehrere Körper mit einander vermiſchen ſoll, damit das Vermiſchte einen verlangten Werth erhalte; die Alligations-Regel.

**Beſchienen**, verb. reg. act. mit Schienen verſehen. Eine Achſe beſchienen. Daher die Beſchienung.

**Beſchießen**, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Auf etwas ſchießen. Einen Harniſch beſchießen, in den Gewehr-Fabriken, ihn mit einem Schuſſe probiren. Beſonders, mehrmahls auf etwas ſchießen. Einen Haufen Wildbret beſchießen, bey den Jägern, oft unter denſelben ſchießen, und ihn dadurch ſcheu machen. Eine Stadt, eine Feſtung, ein Schloß, ein Lager beſchießen, mit dem groben Geſchütze darauf ſchießen. 2) Auf etwas ſchießen, mit einem Schuſſe probiren. So werden in den Gewehr-Fabriken die Feuerröhre beſchoſſen, wenn zur Probe aus denſelben geſchoſſen wird. Daher die Beſchießhütte, wo die Röhre probiret und hernach gezeichnet werden; der Beſchießmeiſter, der Vorgeſetzte, der ſolches verrichtet; die Beſchießordnung, die obrigkeitliche Vorſchrift, die dabey zu befolgen iſt; das Beſchießzeichen, welches nach dem Beſchießen auf die Röhre geſchlagen wird.

So auch die Beſchießung, in beyden Bedeutungen.

Anm. Beſchießen für ergeben, eintragen, Nutzen bringen, es wird nicht viel beſchießen, iſt nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblich. Einen großen Herren beſchießen, ihm zu Ehren das Geſchütz löſen, iſt im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich. Ein Zimmer beſchießen, ausdielen, mit Bretern belegen, iſt nach dem Niederſ. wo beſcheten gleichfalls dieſe Bedeutung hat. S. Schießen.

**Beſchiffen**, verb. reg. act. Einen Fluß, ein Meer beſchiffen, oft auf demſelben ſchiffen. Ein Land beſchiffen, oft und viel nach demſelben ſchiffen. In beyden Fällen wird dieſes Wort am häufigſten paſſive gebraucht. Amerika wird von allen Europäiſchen Nationen beſchifft. S. auch Beſegeln.

**Beſchilft**, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi beſchilfen iſt, mit Schilf bewachſen, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein dick beſchilfter Bach, Zach. Das beſchilfte Ufer, Geßn.

**Beſchimmeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, mit Schimmel überzogen werden. Es beſchimmelt hier alles. Es war alles beſchimmelt.

**Beſchimpfen**, verb. reg. act. einen Schimpf zufügen, einem etwas erweiſen, welches ihm bey andern Unehre verurſacht. Jemanden beſchimpfen. Daher die Beſchimpfung, ſo wohl für die Handlung, als auch den zugefügten Schimpf ſelbſt. Bey dem Opitz kommt verſchimpfen und Verſchimpfung für beſchimpfen und Beſchimpfung vor.

**Beſchirmen**, verb. reg. act. zum Schirme dienen. 1) Eigentlich, wider die Unbequemlichkeiten der Witterung bedecken. Sir. 14, 27: Darunter (unter der Laube) wird er von der Hitze beſchirmet. 2) Wider einen feindlichen Angriff bedecken; wofür doch beſchützen jetzt üblicher iſt. Eine Stadt, ein Land, ein Volk beſchirmen. S. auch Beſchützen. So auch die Beſchirmung. Das Hauptwort der Beſchirmer, welches ehedem einen Schutzherren bedeutete, iſt heut zu Tage ſehr ungewöhnlich geworden; und wird nur noch im bibliſchen Style zuweilen von Gott gebraucht.

Anm. Biſcirman, biſkirmen, beſkirmen, biſcrimen, kommt in den obigen Bedeutungen ſchon bey dem Ottfried und Willeram vor. Die Schweden ſagen gleichfalls beſkerma und die Dänen beſkiärme. S. Schirm.

**Beſchlafen**, verb. irreg. act. (S. Schlafen.) 1) Über einer Sache zu Bette gehen und einſchlafen. So ſagt man noch im Oberdeutſchen: Den Zorn gegen den Nächſten ſoll man nicht beſchlafen. Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben nur in engerer Bedeutung, über dem Nachdenken über eine Sache einſchlafen. Ich will es beſchlafen, ich will es die Nacht überlegen, wofür man in Niederſachſen ſagt, ich will mich darauf beſchlafen. Man ſoll ein Ding beſchlafen, ehe man ſich dazu entſchließt. 2) Als ein anſtändiger Ausdruck im gemeinen Leben für ſchwängern. Eine Weibsperſon beſchlafen, ſich auf unerlaubte Art fleiſchlich mit ihr vermiſchen; in welcher Bedeutung dieſes Wort oft in der Deutſchen Bibel und 2 Moſ. 22, 19 gar von der Sünde der Sodomiterey vorkommt. Daher die Beſchlafung, beſonders in der letzten Bedeutung.

**Der Beſchlag**, des —es, plur. die —ſchläge, von dem folgenden Verbo beſchlagen, und zwar,

1. Von dem Activo. 1) Die Handlung des Beſchlagens, ohne Plural, und zwar ſo wohl in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, als auch in ſo ferne es zurück halten, pfänden, in Arreſt nehmen, bedeutet. Ein gerichtlicher Beſchlag. Güter, Waaren in Beſchlag nehmen, ſie in gerichtliche Verwahrung bringen. Schiffe in Beſchlag nehmen, einen Beſchlag auf die Schiffe legen, ſie durch obrigkeitliche Gewalt zurück behalten, um ſich ihrer zum öffentlichen Gebrauche zu bedienen; mit einem Spaniſchen Worte, das Embargo. 2) Dasjenige, womit etwas beſchlagen wird, beſonders Arbeiten von Metall, welche zur Stärke und Zierde auf etwas geſchlagen, oder befeſtiget werden, und zwar am häufigſten, als ein Collectivum, alle Dinge einer Art auszudrucken, womit ein Körper beſchlagen wird. Der Beſchlag einer Thür, das Schloß, die Häſpen, Angeln u. ſ. f. So auch der Beſchlag eines Buches, eines Rades, eines Wagens u. ſ. f. Ein Beſchlag von Eiſen, von Meſſing. Dieß iſt zugleich die einzige Bedeutung dieſes Wortes, in welcher es den Plural leidet. S. Beſchläge.

2. Von dem Neutro. So wohl der Zuſtand, in welchem eine Sache beſchlägt, oder mit Schimmel und Feuchtigkeiten überzogen wird, als auch dieſer Schimmel oder die Feuchtigkeiten ſelbſt, und in weiterer Bedeutung, in dem Bergbaue, Erzarten, welche ſich in Geſtalt eines Staubes oder Mehles auf Steine, oder andere Erzarten anſetzen, und Folgen einer vorher gegangenen Verwitterung ſind.

**Das Beſchläge**, des —s, plur. ut nom. ſing. alles dasjenige zuſammen genommen, womit eine Sache ſo wohl zur Befeſtigung, als auch zur Zierde beſchlagen wird, wie Beſchlag in der zweyten Bedeutung des Activi. Das Beſchläge einer Thür, eines Buches, eines Wagens, eines Rades u. ſ. f. Das Beſchläge eines Pferdes, die Hufeiſen, womit es beſchlagen wird.

**Beſchlagen**, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Activum, mehrmahls an etwas ſchlagen. So werden in den Münzen die Thaler beſchlagen, wenn ſie rund geſchlagen werden, wobey man ſie mit der Beſchlagezange hält. Am häufigſten wird es in verſchiedenen weitern Bedeutungen gebraucht. 1) Dinge, die zur Befeſtigung oder zur Zierde einer Sache gereichen, mit Hammerſchlägen an dieſelbe befeſtigen. Eine Thür, ein Rad, einen Wagen beſchlagen, das nöthige Eiſenwerk daran befeſtigen. Mit Golde beſlagen, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Ein Pferd beſchlagen, ihm die Hufeiſen aufſchlagen, in welcher Bedeutung es ſchon in dem Schwabenſpiegel vorkommt. Einen Tiſch mit Wachsleinwand beſchlagen. 2) Behauen, bey den Zimmerleuten, Tiſchlern und Steinmetzen. Einen Baum beſchlagen, ihn viereckt hauen. Einen Stein beſchlagen. 3) Eine gläſerne Retorte beſchlagen, ſie mit einer Rinde von Thonerde überziehen. 4) Befruchten, von einigen Thieren. So beſchlägt bey den Jägern der Hirſch das Wild, und das Thier gehet hoch beſchlagen, wenn es trächtig iſt, und bald ſetzen will. Ein beſchlagenes, d. i. trächtiges Thier. 5) Die Decke beſchlagen, oder das Bett beſchlagen, iſt eine alte Redensart von der feyerlichen Beſchreitung des Ehebettes nach der prieſterlichen Einſegnung, welche aber doch nicht alle Mahl die wirkliche Vollziehung der Ehe mit in ſich ſchließet. 6) Zeichnen, bezeichnen, beſonders ſo fern ſolches vermittelſt eines Schlages geſchiehet. So werden in den Salzwerken zu Halle die

Salzſtücke beſchlagen, wenn ſie mit dem eiſernen Thalzeichen bemerket werden, und in den Manufacturen wird ein Stück Zeug beſchlagen, wenn es nach der Beſichtigung mit einem Stückchen Bley behänget, und der Stämpel darauf geſchlagen wird, welches man auch plombiren nennet. 7) Belegen, beſonders in der N. A. eine Sache mit Arreſt beſchlagen. 8) Die Segel aufbinden, in der Seefahrt. Dahrr die Beſchlaglinien, kleine Stricke, die Segel damit aufzubinden. 9) In einer Sache wohl, oder ſchlecht beſchlagen ſeyn, im gemeinen Leben, in derſelben wohl oder ſchlecht geübt, oder erfahren ſeyn; vielleicht als eine Anſpielung auf ein wohl beſchlagenes Pferd, zumahl da die Niederſachſen von einem liſtigen, verſchlagenen Menſchen ſagen, daß er hinten und vorn beſchlagen ſey. S. auch Verſchlagen. Daher die Beſchlagung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beſchlag.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, mit Feuchtigkeiten überzogen werden. So beſchlagen die Gläſer, die Fenſter, metallene Gefäße, u. ſ. f. wenn ſie erkältet ſind, und ſich wärmere Dünſte daran hängen, und dem Auge ſichtbar werden. Das Brot, das Leder u. ſ. f. beſchlägt, wenn es ſchimmelig wird.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Mundarten übliche Bedeutungen ſind noch: 1) Bedecken. So ſagen noch die Niederſachſen, ein Land beſchlagen, wenn ſie es beſäen, oder mit dem Viehe betreiben. 2) Beſtellen, beſprechen. Korn, Waaren beſchlagen. Die Herberge beſchlagen, bey dem Kaiſersberg. 3) Über einem Verbrechen ertappen. Einen Dieb beſchlagen, ſo wohl in Niederſachſen, als in Oberdeutſchland. S. Schlagen. In Niederſachſen lautet dieſes Zeitwort beſlaen, und im Osnabrückiſchen beſlaunen.

**Beſchleichen**, verb. irreg. act. (S. Schleichen,) hinzu ſchleichen und überraſchen, ſchleichend überfallen. Ein Thier beſchleichen. Ingleichen im gemeinen Leben zuweilen auch mit Liſt und unter dem Scheine des Rechtes hintergehen.

**Beſchleunigen**, verb. reg. act. ſchleunig machen, die Geſchwindigkeit einer Bewegung vermehren, am häufigſten in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart. Das hat ſeinen Tod beſchleuniget. Beſchleunige nicht die Strafe des Himmels, die zu zogern ſcheinet. Man beſchleuniget die Stunde, die uns auf ewig verbinden ſoll, Duſch. Daher die Beſchleunigung. S. Schleunig.

**Beſchließen**, verb. irreg. act. (S. Schließen.) 1) * Mit einem Schloſſe verwahren. Getreide, Eßwaaren u. ſ. f. beſchließen.

Was wollt ihr euch beſchließen,
Verriegeln um und um? Opitz.

Die Thore beſchließen, zuſchließen. Für welchen Oberdeutſchen Gebrauch im Hochdeutſchen aber verſchließen und einſchließen üblicher iſt; S. Beſchließerinn, und Beſchluß. 2) * Umſchließen, umgeben. Sie beſchloſſen eine große Menge Fiſche, Luc. 5, 6. Er fiel auch in eine Stadt, die — — mit einer Mauer beſchloſſen war, 2 Maccab. 12, 13. Ingleichen, in ſich faſſen. Was die Welt in ſich beſchließet. Ein Weiſer beſchließt alle Güter in ſich. Die Wüſte hat ſie beſchloſſen, 2 Moſ. 14, 3. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet. Doch nennet man an einigen Orten diejenigen Zünfte, in welchen die Meiſter, ja oft auch die Geſellen und Lehrlinge auf eine gewiſſe Zahl geſetzet worden, beſchloſſene oder geſchloſſene Zünfte. 3) * Übergeben. Gott der Höchſte, der deine Feinde in deine Hand beſchloſſen hat, 1 Moſ. 14, 20. Daß mich der Herr hatte in deine Hände beſchloſſen, 1 Sam. 24, 19. Auch dieſer Gebrauch iſt bloß bibliſch und im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen. 4) Zu Ende bringen, endigen, ſo wohl von der Zeit, als auch von Geſchäften. Das Jahr, die Woche beſchließen. Als den ſchönen Tag ein noch ſchönerer Abend beſchloß, Duſch. Der Feldzug iſt ſchon beſchloſſen. Die Predigt war noch nicht beſchloſſen. Das Leben beſchließen, ſterben. Indeſſen läſſet ſich dieſes Wort nicht in allen Fällen für endigen gebrauchen, ſondern das Herkommen und ein gutes Gehör muß in jedem einzelnen Falle den Ausſpruch thun. 5) Nach vorher gegangener Überlegung wollen, oder einen Vorſatz faſſen. Ich habe es bey mir beſchloſſen. Ich habe beſchloſſen, zu dir zu kommen. Du beſchloſſeſt meinen Untergang. Über den Punct habe ich eigentlich noch nichts beſchloſſen.

Wer weiß, was das Geſchicke
Mit dir beſchließt, Cron.

Welche Wortfügung mit dem Vorworte mit doch ungewöhnlich iſt.

Daher die Beſchließung, in den drey erſten Bedeutungen. In der vierten und fünften ſind Beſchluß üblicher.

Anm. In der erſten, heut zu Tage nur noch Oberdeutſchen Bedeutung dieſes Wortes kommt besliezzen ſchon bey dem Notker und Tatian vor. Be bedeutet hier bey, gleichſam beyſchließen, oder bey Seite ſchließen. Beſchlöſſene Geſchlechter, für beſchloßte, iſt ein Mißbrauch. S. Beſchloſſen.

**Die Beſchließerinn**, plur. die — en, an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes; ſo viel als Ausgeberinn, Haushälterinn, welche die zu einer Haushaltung gehörigen Bedürfniſſe unter ihrem Beſchluſſe hat. S. Ausgeber. In dieſer Bedeutung kommt das Wort ſchon in dem Augsbürgiſchen Stadtrechte von dem Jahre 1276 vor.

**Beſchlingen**, verb. irreg. act. (S. Schlingen,) mit einem geſchlungenen Körper überziehen. So werden bey den Feuerwerkern die Bomben mit dem Trommelbunde beſchlungen.

**Beſchloſſen**, verb. reg. act. von Schloß, castrum, von welchem aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich iſt, beſchloſſet, oder beſchlößt, mit einem Schloſſe, in engerer Bedeutung, verſehen. So werden beſonders in der Mark und Pommern diejenigen adeligen Geſchlechter, welche das Recht haben, Bürge oder Schlöſſer mit den dazu gehörigen Regalien zu beſitzen, beſchloßte Geſchlechter, beſchloßte oder geſchloßte Junkern, oder Schloßgeſeſſene genannt. Wenn ſie dieſes Recht erblich beſitzen, heißen ſie Erbbeſchloßte, oder Erbſchlöſſer; haben ſie aber ein ſolches Schloß nur als ein Unterpfand in Beſitz, ſo führen ſie den Nahmen der Pfandbeſchloſſeten. Daher beſchloßte Gerichte, die Gerichte ſolcher Schloßgeſeſſenen, welche von einigen zuweilen irrig geſchloſſene Gerichte genannt werden, als wenn das Wort zunächſt von ſchließen abſtammete. S. Schloß.

**Der Beſchluß**, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe, von dem Verbo beſchließen, ſo wohl die Handlung des Beſchließens, als auch dasjenige, womit etwas beſchloſſen, d. i. geendiget wird. 1) Das Verſchließen einer Sache, und das Recht ſie zu verſchließen. In dieſer erſten Bedeutung des Verbi iſt im Hochdeutſchen nur die N. A. üblich, eine Sache in, oder unter ſeinem Beſchluſſe haben, ſie in Verwahrung haben, das Recht haben, ſie zu verſchließen. Alle Zimmer ſind unter Einem Beſchluſſe, können vermittelſt einer einzigen Thür verſchloſſen werden. Der Plural iſt hier nicht gebräuchlich. 2) Die Endigung einer Zeit oder Sache, und dasjenige, womit ſie geendiget oder beſchloſſen wird, in welchem letztern Falle auch der Plural gebraucht werden kann, ob er gleich wenig vorkommt. Zum Beſchluſſe ſchreiten. Der Beſchluß des Jahres, einer Woche, eines Tages, eines Feldzuges, einer Predigt u. ſ. f. Den Beſchluß mit etwas machen. S. auch Schluß. 3) Das Wollen einer Sache nach vorher gegangener Überlegung, und die Sache, die man will, ſelbſt. Den Tag nach dieſem Beſchluſſe. Daher der Landtagsbeſchluß, der Beſchluß des Ritterſtandes u. ſ. f. S. Entſchluß.

**Beſchmauſen**, verb. reg. act. Einen Freund beſchmauſen, bey ihm ſchmauſen, und ihm dadurch Koſten verurſachen. Daher die Beſchmauſung.

**Beſchmeißen**, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Für bewerfen. Jemanden mit Koth beſchmeißen. 2) Wenn die Inſecten ihre Eyer in Eßwaaren legen, ſo ſagt man gleichfalls, daß ſie ſelbige beſchmeißen. S. Schmetterling und Schmeißfliege. 3) Beſudeln.

Und ſollten ſie ihr Werk und offenbare Schriften
Mit Lügen ſelber noch beſchmeißen und vergiften, Opitz.

Wofür aber im Hochdeutſchen beſchmitzen üblicher iſt.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort beſmiten. Bey dem Ulphilas kommt biſmaitan für ſalben, beſchmieren, vor. S. Beſchmitzen.

**Beſchmieren**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Schmer, d. i. einer Fettigkeit, beſtreichen. Brot mit Butter, den Leib mit Öhl beſchmieren. Ingleichen mit einer andern Sache beſtreichen, im verächtlichen Verſtande. Das Geſicht mit Koth beſchmieren. 2. Figürlich. 1) Beſudeln, beſchmutzen. Sich beſchmieren, im gemeinen Leben. Die Bücher mit Dinte beſchmieren. 2) Beſchreiben, verächtlich. Das Papier, die Bücher beſchmieren.

**Beſchmitzen**, verb. reg. act. beſudeln, beſchmutzen, doch mehr im figürlichen als eigentlichen Verſtande. Eines guten Nahmen beſchmitzen.

Der Zeiten öftre Brut, der Frevel und die Schande
Beſchmitzten anfangs bald die Ehen, Haus und Stamm,
Haged.

Anm. Dieſes Wort kommt im Hochdeutſchen nur noch in der Bücherſprache vor; im gemeinen Leben iſt dafür beſchmutzen üblicher. Beyde ſind nur der Mundart nach unterſchieden. Beſchmitzen, Niederſ. beſmitten, Dän. beſmitte, Holländ. beſmetten, Angelſ. beſmittan, iſt das Oberdeutſche Frequentativum von beſchmeißen, Niederſ. beſmiten, welches ſchon bey dem Kero piſmizzan lautet; alles in der Bedeutung des Befleckens, Beſudelns, ob es gleich ſcheinet, daß es urſprünglich beſchmieren bedeutet habe, in welchem Sinne biſmaitan ſchon bey dem Ulphilas vorkommt. S. Schmitzen. Piſmiz bedeutet bey dem jetzt gedachten Kero einen Flecken, und in Boxhorns Gloſſen contagia. Beſmeizzen mit ſindon findet ſich bey dem Notker. S. Beſchmutzen.

**Beſchmutzen**, verb. reg. act. ſchmutzig machen, ſo wie das vorige beſchmitzen, nur daß es im Hochdeutſchen üblicher iſt, als jenes. Die Kleider beſchmutzen, ſich beſchmutzen. So wie beſchmitzen mehr in der figürlichen Bedeutung vorkommt, ſo iſt beſchmutzen faſt nur allein in der eigentlichen üblich, ob es gleich nur eine gröbere Mundart des vorigen zu ſeyn ſcheinet. Engl. to beſmut.

Anm. Die gemeinen Mundarten haben viele Wörter, den Begriff des Beſchmutzens auszudrucken. Eines der älteſten iſt das Niederſ. beſölen, welches ſchon im Ulphilas biſoulnian, und im Franz. noch jetzt ſouiller lautet. S. Beſudeln.

† **Beſchnarchen**, verb. reg. act. mit ungeſtümer Neugier beſehen, im verächtlichen Verſtande, und den niedrigen Sprecharten.

**Beſchnauben**, oder beſchnaufen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, ſchnaubend beriechen.

**Beſchnäufeln**, verb. reg. act. das Frequentativum des vorigen, welches mit demſelben einerley Bedeutung hat, und eigentlich von den Jagdhunden gebraucht wird, welche die Fährten oft ſehr kaltſinnig beſchnäufeln. Nach einer andern Mundart lautet dieſes Zeitwort auch beſchnuffeln, Niederſ. beſchnüffeln, und nach einer andern Form auch beſchnoppern und beſchnuppern.

**Beſchneiden**, verb. irreg. act. (S. Schneiden,) von einer Sache etwas abſchneiden, an derſelben ſchneiden. Ducaten beſchneiden. Einem Vogel die Flügel beſchneiden. Eine Hecke, den Wein, die Bäume beſchneiden. Ein Buch beſchneiden, bey den Buchbindern, es glatt und eben ſchneiden, welches in der Beſchneidepreſſe, auf dem Beſchneidebrete, vermittelſt des Beſchneidehobels oder Schnitthobels geſchiehet. Einen Knaben beſchneiden, bey den Juden, und einigen andern Morgenländern, ihm die Vorhaut vermittelſt eines Schnittes benehmen. Figürlich, im gemeinen Leben auch in einigen Fällen für entziehen, benehmen. Einem ſeine Ehre beſchneiden. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit beſchneiden. Daher die Beſchneidung, beſonders von der jüdiſchen Ceremonie, die Knaben am achten Tage an der Vorhaut zu beſchneiden.

Anm. Dieſe letztere druckt Notker durch Umbeſnida aus, nach dem Latein. Circumciſio. Eben derſelbe gebraucht dafür aber auch Umbeſtritti und Scartlidi, das letztere von lid, Glied, und ſcart, Scharte, Schnitt. Das Zeitwort biſnidan findet ſich ſchon bey dem Ottfried und Tatian.

**Beſchneiteln**, verb. reg act. welches das verkleinernde Frequentativum von beſchneiden iſt, umher beſchneiden, und am häufigſten von dem Beſchneiden der Bäume gebraucht wird. Niederſ. beſneteln. S. auch Beſchnippen.

**Beſchnellen**, verb. reg. act. durch Geſchwindigkeit hintergehen, von ſchnell, und in weiterer Bedeutung überhaupt als ein gemilderter Ausdruck für betriegen. Beſchnelle wen du kannſt, Günth.

Anm. Niederſ. verſnellen, Holländ. verſnellen, Dän. beſnilde, Schwed. förſnilla. S. Schnellen.

**Beſchneyen**, verb. reg. act. (S. Schneyen,) mit Schnee bedecken, von welchem aber nur das Mittelwort beſchneyet üblich iſt. Beſchneyete Gipfel der Berge.

**Beſchnippen**, verb. reg. act. die Schneppen oder Spitzen von einer Sache abſchneiden. So beſchnippen die Tuchmacher die Wolle, wenn ſie die groben Spitzen an derſelben abſchneiden. Ein niedriges Frequentativum davon iſt beſchnippern, Niederſ. beſnippeln.

**Beſchnoppern**, Beſchnuppern. S. Beſchnäufeln.

**Beſchnuffeln**, S. eben daſelbſt.

**Beſchnüren**, verb. reg. act. mit Schnüren umwickeln oder umſchlingen. So pflegt man in der Feuerwerkerkunſt die Feuer- Leucht- und Brandkugeln zu beſchnüren. Daher die Beſchnürung.

**Beſchocken**, verb. reg. act. mit Schocken, d. i. nach Schocken beſtimmten Steuern, belegen, ein beſonders in Churſachſen üblicher Ausdruck, von welchem das Mittelwort beſchockt am üblichſten iſt. Beſchockte Güter, welche Schocke zu entrichten haben. S. Schock.

* **Beſchönen**, verb. reg. act. ſchön, d. i. ſcheinbar, machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch einen ſcheinbaren Vorwand entſchuldigen. Ein Vergehen, eine böſe That beſchönen wollen. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort veraltet, ſeitdem das folgende beſchönigen üblicher geworden iſt.

— Da du für ihn flehſt, beſchönſt du den Verrath,
Schleg.

Ehedem ſagte man auch ſich beſchönen, ſich entſchuldigen, welcher Ausdruck ſchon in Tyrols Paraeneſ. V. 43 vorkommt, und Walther von der Vogelweide ſingt:

Geſueges mannes doenen
Das ſol man wol beſchoenen.

In der Jülichiſchen Rechtsordnung bey dem Friſch bedeutet ſich beſchönen, auch ſo viel als ſich hüthen. Opitz gebraucht beſchönen

nen Th. 4. S. 883 der neuen Ausgabe für beweiſen, und an einem andern Orte ſingt er:

Hier war der Tugend Feld
Das Ort, von dem ſich ließ der Erden Kreis beſchönen,

vermuthlich für verſchönern, in welcher Bedeutung auch das einfache ſchönen ehedem ſehr üblich war. S. Friſch v. Schön. So auch die Beſchönung. Das Schwed. beſköna, bedeutet ſo wohl zieren, als auch entſchuldigen.

**Beſchönigen**, verb. reg. act. welches das Intenſivum des vorigen iſt, und im Hochdeutſchen häufiger gebraucht wird, als jenes, durch einen ſcheinbaren Vorwand rechtfertigen, entſchuldigen. Eine böſe That, ſein Vergehen beſchönigen wollen. Daher die Beſchönigung, ſo wohl von der Handlung, als auch von demjenigen, was man zur Rechtfertigung einer böſen That anführet.

**Beſchoſſen**, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort beſchößt in der Wapenkunſt üblich iſt, mit Schoſſen, d. i. Spitzen verſehen. Ein beſchoßter Schild, iſt ein Schild, welcher in verſchiedene Triangel-Spitzen getheilet iſt, deren Enden in der Mitte zuſammen ſtoßen.

**Beſchränken**, verb. reg. act. mit Schranken umgeben; ein Wort, welches im Hochdeutſchen nur in figürlicher Bedeutung für einſchränken, umſchränken, und auch hier nur in der höhern Schreibart üblich iſt. Die reinſte Wolluſt hat ein beſchränktes Maß, Klopſt. Kein Verſtand iſt ſo beſchränkt, daß er nicht Gott aus ſeinen Werken erkennen könnte.

Deiner Allmacht,
Die den Himmel ſelbſt beſchränkt, Can.

Anm. Ottfried und Notker gebrauchen biſkrenken und beſkrenchen für überwinden, demüthigen. S. Schranke.

**Beſchreiben**, verb. irreg. act. (S. Schreiben.) 1) * Für das einfache ſchreiben, in welcher nur im Oberdeutſchen üblichen Bedeutung das beſchriebene Recht, ſo viel iſt als ein geſchriebenes, oder ſchriftlich aufgeſetztes Recht. 2) Schriftlich erfordern. Jemanden auf den Landtag, zur Huldigung beſchreiben. Beſchreib denſelben Arzt, daß er zu mir khomen well, Theuerd. Kap. 67. 3) Voll ſchreiben. Einen Bogen Papier beſchreiben. Dieſe Blätter, die ich mit meinen Thränen benetze, und mit meinem Elende beſchreibe, Duſch. 4) Vermittelſt der Schrift deutlich machen, doch wiederum mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Einſchränkungen. Denn ſo bedeutet dieſes Wort, (a) eine umſtändliche Nachricht von einer Sache ſchriftlich ertheilen. So beſchreibet der Geſchichtſchreiber einen Feldzug, eine Schlacht, ein Gebäude, der Erdbeſchreiber ein Land u. ſ. f. In weiterer Bedeutung auch mündlich eine umſtändliche Nachricht von etwas ertheilen. (b) In der Logik, wo beſchreiben dem erklären entgegen geſetzet wird, bedeutet es, einen deutlichen Begriff von einer Sache geben, der nur auf kurze Zeit hinreicht, dieſelbe von andern zu unterſcheiden, oder nur zufällige Kennzeichen eines Dinges anführen. So beſchreibet man jemanden eine Citrone, wenn man ſagt, ſie ſey eine gelbe etwas längliche Frucht, die auf dem Tiſche am Fenſter liege. (c) In der Geometrie bedeutet es ſo viel als zeichnen. Ein Vieleck, einen Triangel beſchreiben, zeichnen; und auch hier zuweilen in figürlicher Bedeutung von lebloſen Körpern. Eine abgeſchoſſene Kugel beſchreibet auf ihrem Wege eine krumme Linie. Die Planeten beſchreiben in ihrem Laufe um die Sonne Kreislinien.

Daher die Beſchreibung, ſo wohl für die Handlung des Beſchreibens in allen obigen Bedeutungen, als auch für die Nachricht, die man ertheilet, und die Schrift, die ſelbige enthält, in dem erſten Falle der vierten Bedeutung; ingleichen für den deutlichen Begriff, und die Worte, in welchen derſelbe enthalten iſt, in deren zweytem Falle; in welchen beyden Bedeutungen auch der Plural gebraucht wird. Das Hauptwort der Beſchreiber, iſt nur in der Zuſammenſetzung Erdbeſchreiber üblich.

**Beſchreiten**, verb. irreg. act. (S. Schreiten,) an oder auf etwas ſchreiten, in der edlern Schreibart. Ein Pferd beſchreiten, auf daſſelbe ſteigen. Das Ehebett beſchreiten.

Um etwas, Liebe, bitt' ich dich,
Laß ihn nicht dieſen Buſch beſchreiten,
Du möchteſt ihn vielleicht begleiten, Hazed.

Engl. to beſtride. Niederſ. beſtriden.

**Beſchreyen**, verb. irreg. act. (S. Schreyen.) 1) An oder gegen etwas ſchreyen. So ſagt man in den Rechten von einem neu gebornen Kinde, daß es die vier Wände beſchrien habe, wenn deſſen Geſchrey deutlich in dem Hauſe vernommen worden, welches als ein Beweis angeſehen wird, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen iſt, und dadurch das Recht zur Erbfolge bekommen hat; außer welcher Redensart das Verbum in dieſer Bedeutung wohl nicht weiter üblich iſt. 2) Mit einem Geſchreye, d. i. laut, öffentlich, vorfordern. So wurden ehedem flüchtige Verbrecher beſchrien, wenn ſie vor Gericht öffentlich drey Mahl vorgeladen wurden. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet. 3) Über etwas ſchreyen. Einen Übelthäter vor Gericht beſchreyen, Zeter über ihn ſchreyen, welche Bedeutung nur noch in der Gerichtsſprache einiger Orte üblich iſt. Im gemeinen Leben ſagt man auch wohl zuweilen, etwas beſchreyen, laut darüber weinen. Hierher gehöret auch das Mittelwort beſchrien, in der figürlichen aber nachtheiligen Bedeutung, für übel berüchtigt. Nero iſt wegen ſeiner Grauſamkeit in der ganzen geſitteten Welt beſchrien. 4) Mit Worten bezaubern, beſonders durch übermäßige Lobeserhebungen, in der Kunſtſprache des Aberglaubens, welches man in Oberdeutſchland auch berufen nennet. Ein Kind beſchreyen. Das Kind iſt beſchrien. Von dieſem Aberglauben rühret auch der alte Gebrauch des Deutſchen Pöbels her, alle Lobſprüche auf Kinder und Vieh mit einem Gott behüte es! zu begleiten; wofür die alten Griechen ἀβασκαντως, die Römer aber praefiſcine ſagten.

**Beſchroten**, verb. reg. act. nur daß das Mittelwort der vergangenen Zeit ſo wohl beſchrotet, als beſchroten lautet, beſchneiden, beſonders mit großen Werkzeugen beſchneiden. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort wenig gebräuchlich, dagegen kommt es in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes deſto häufiger vor, wo es auch figürlich gebraucht wird. Er beſchrotete (beſchnitt) ihre Pfründen, heißt es in Walſers Appenzell. Chron. S. Schroten.

**Beſchuhen**, verb. reg. act. mit Schuhen verſehen. Ein Paar Stiefeln beſchuhen, Schuhe daran ſetzen. Ingleichen figürlich. Einen Pfahl beſchuhen, ihn an der Spitze mit Eiſen beſchlagen. Daher die Beſchuhung.

**Beſchulden**, verb. reg. act. 1) Mit Schulden beſchweren. Beſchuldete Güter; wofür doch verſchuldet üblicher iſt. 2) S. das Folgende.

**Beſchuldigen**, verb. reg. act. für ſchuldig ausgeben, eine böſe Handlung beymeſſen, mit der zweyten Endung der Sache. Einen des Ehebruches, der Gotteslästerung beſchuldigen, ihm dieſelbe Schuld geben. Beſchuldigen ſie mich doch nicht ſo grober Verbrechen. Man muß niemanden auf bloßen Argwohn beſchuldigen, ihn keines Verbrechens beſchuldigen. Daher die Beſchuldigung, ſo wohl für die Handlung des Beſchuldigens, als auch der böſen That, die man jemanden Schuld gibt. Falſche, ungegründete Beſchuldigungen.

Anm. Im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutungen ſind: 1) Tadeln, für unbrauchbar erklären. So ſagt man noch in Niederſachſen, eine Brücke beſchuldigen. 2) Vergelten, verdienen.

Ich wills beſchuldigen, oder beſchulden, im Oberdeutſchen, wofür man im Hochdeutſchen verſchulden ſagt. Das Zeitwort beſchulden, wovon beſchuldigen eigentlich das Frequentativum iſt, iſt in dieſer Bedeutung noch in Oberdeutſchland üblich, im Hochdeutſchen aber veraltet. Das einfache ſchuldigen, kommt in eben dieſer Bedeutung noch in der Deutſchen Bibel mehrmahls vor, bedeutet aber mehr, mit Beweiſen eines Verbrechens überführen, beſonders vor Gerichte; dagegen beſchuldigen in den meiſten Fällen bloße Muthmaßungen, und oft nur ungegründete Muthmaßungen vorausſetzet. S. Schuldigen.

**Beſchummeln**, S. Betriegen, in der Anm.

**Beſchuppen**, S. ebend. und 2 Schuppen.

**Beſchurfen**, verb. reg. act. im Bergbaue, durch ſchürfen entdecken, entblößen. Einen Gang beſchürfen. Daher die Beſchürfung. S. Schürfen.

**Beſchütten**, verb. reg. act. auf etwas ſchütten. Die Wurzeln eines Baumes mit Erde beſchütten. Ein Kleid mit Waſſer beſchütten. Mit Segen mich beſchütte, nach einer niedrigen Figur. Einen Boden mit Getreide beſchütten. Daher die Beſchüttung.

**Beſchützen**, verb. reg. act. zum Schutze, d. i. zur Abhaltung aller Beſchädigung, dienen. So ſagt man an einigen Orten noch, einen Garten, einen Acker beſchützen, ihn einzäunen, befriedigen. Noch mehr aber figürlich, wider einen feindlichen Anfall bewahren, vertheidigen. Ein Land, eine Stadt beſchützen. Wer ſich auf den Herren verläſſet, der wird beſchützet, Sprichw. 29, 25. Daher die Beſchützung.

Anm. Es iſt nicht erweislich, daß beſchützen eine mit einem Angriffe verbundene Vertheidigung, beſchirmen aber bloß eine Bedeckung bedeute. In den Fällen, in welchen beyde Zeitwörter heut zu Tage gebraucht werden, iſt die letztere ohne die erſte nicht einmahl möglich. Auch die Abſtammung iſt dawider. S. Schutz.

**Der Beſchützer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die — inn, eine Perſon, welche jemanden zum Schutze dienet, ihn beſchützet.

**Beſchwägern**, verb. reg. act. Sich mit einem beſchwägern, deſſen Schwager werden. Wir ſind beſchwägert, wir ſind Schwäger. Daher die Beſchwägerung.

**Beſchwämmen**, S. Beſchwemmen.

**Beſchwängern**, verb. reg. act. ſchwanger machen, ſchwängern, im gemeinen Leben. Eine Weibsperſon beſchwängern.

**Beſchwatzen**, verb. reg. act. durch Geſchwätz, d. i. Beredung, bewegen. Er hat ihn dazu beſchwatzt. Ingleichen nachtheilig von jemanden ſchwatzen, oder reden. Jemanden beſchwatzen. In einigen Mundarten beſchwätzen. Daher die Beſchwatzung oder Beſchwätzung.

**Beſchweifen**, verb. reg. act. mit einem Schweiſe verſehen, ein ſonſt ungewöhnliches aber doch richtig gebildetes Zeitwort.

So zieht die Laſt der Bomben durch die Luft,
Mit Feur beſchweift, Kleiſt.

**Beſchweißen**, verb. reg. act. mit Schweiß benetzen, beſudeln; ein anſtändiger Ausdruck für beſchwitzen.

Und dreht' es und entriß es der beſchweißten Hand,
Weiße.

Bey den Jägern, welche Schweiß für Blut gebrauchen, bedeutet es mit Blut benetzen oder beſudeln.

* **Beſchwemmen**, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, für überſchwemmen.

Der Felſen Haupt, das ſich ſo hoch jetzt ſtrecket,
Stand ganz beſchwemmt, war mit der Fluth bedecket,
Opitz Pſ. 104.

**Die Beſchwêr**, plur. die — en, S. das Folgende.

**Die Beſchwêrde**, plur. die — n, alles, wodurch eine Sache ſchwer gemacht wird, eine Laſt; doch nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Dasjenige, deſſen Leiſtung ſchwer fällt, oder was man mit Widerwillen thut. In dieſer Bedeutung werden alle diejenigen thätigen Verbindlichkeiten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit Beſchwerden genannt, weil man ſie ſchon von den älteſten Zeiten an als eine Laſt angeſehen hat. Bürgerliche Beſchwerden, wozu die Bürger oder Einwohner eines Landes verpflichtet ſind, und wohin ſo wohl die perſönlichen Dienſte, die Heeresfolge, Wachhaltung u. ſ. f. als auch alle Steuern und Gaben gerechnet werden. In dieſem Verſtande iſt das Wort ein allgemeiner Ausdruck, der alle beſondere Arten unter ſich begreift, und am häufigſten im Plural gebraucht wird. 2) Was man mit Widerwillen erduldet, alles, was unangenehme Empfindungen hervor bringet, und dieſe Empfindungen ſelbſt. Hauptbeſchwerden, Gliederbeſchwerden, Mutterbeſchwerden, Krankheiten des Hauptes, der Glieder, der Mutter. Ingleichen Noth, Gram, Sorgen u. ſ. f. welche letztere Bedeutung aber im Hochdeutſchen, wenigſtens in der edlern Schreibart, zu veralten anfängt, wozu vielleicht die Dichter der vorigen Jahre Anlaß gegeben haben, die dieſes Wort um der Bequemlichkeit des Reimes willen, beſonders in der veralteten Form Beſchwer, gar ſehr gemißbraucht haben. 3) Die Äußerung dieſer unangenehmen Empfindung durch Worte; doch nur in engerer Bedeutung, von einer ſolchen Äußerung über das unrechtmäßige Verhalten anderer bey einem Obern, dagegen das Verbum ſich beſchweren in weiterer Bedeutung gebraucht wird. Beſchwerde, oder Beſchwerden über etwas führen, darüber Klage erheben. Es ſind große Beſchwerden wider dich eingelaufen.

Anm. Beſwerde kommt ſchon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter vor. Indeſſen ſcheinet doch Swer oder Swere die älteſte Form dieſes Wortes zu ſeyn, in welcher es für körperlichen Schaden, Gram, Sorge, Noth u. ſ. f. häufig bey den Schwäbiſchen Dichtern vorkommt; z. B.

Ein ſwere an minem herzen lit
Die kan mir nieman darabe genemen,
Kraft von Toggenburg.

Hieraus ward nachmahls das Hauptwort die Beſchwer, welches in eben derſelben Bedeutung ſehr oft bey dem Opitz angetroffen wird; z. B.

Erlöſe dieſes Land von Furchten und Beſchwer.

Ingleichen:

O führe Herr auch aus Beſchwer,
Die noch beſtrickt ſind, wieder her, Pſ. 126.

Die Hochdeutſchen Dichter haben es in dieſer Geſtalt noch ſehr lange beybehalten, aber die Neuern haben es wegen des davon gemachten Mißbrauches veralten laſſen. Schwer und Beſchwer werden auch zuweilen als Neutra gefunden, welches Geſchlecht auch in einigen Oberdeutſchen Gegenden Beſchwerde hat; das Beſchwerd. In eben dieſer Mundart iſt dafür auch das und die Beſchwerniß üblich.

**Beſchwêren**, verb. reg. act. ſchwer machen, mit einer Laſt belegen. 1. Eigentlich. Die Wage iſt zu ſehr beſchwert. Ingleichen, ſchwer fallen, drücken. Das Gepäck beſchweret die Kutſche. Und in weiterer Bedeutung. Krebſe, rohe Speiſen beſchweren den Magen, ſind ſchwer zu verdauen, und verurſachen daher Beſchwerden oder unangenehme Empfindungen. 2. Figürlich. 1) Mit einer läſtigen Verbindlichkeit belegen. Das Volk mit Steuern und Gaben, die Unterthanen mit Frohnen beſchweren. Das Reich mit Zöllen beſchweren. Dieſe Waare iſt mit zu vielen Abgaben beſchweret. Ingleichen, beſchwerlich fallen. Jemanden mit ſeinem Beſuche beſchweren.

2) Unangenehme Empfindungen verurſachen, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. 3) Sich über etwas beſchweren, das Gefühl der unangenehmen Empfindung durch Worte äußern. Sich über Leibesſchmerzen beſchweren. Sich bey der Obrigkeit, dem Richter beſchweren. Man hat ſich gar ſehr über dich beſchweret.

So auch die Beſchwerung, in allen obigen Bedeutungen, die letzte ausgenommen, ſo wohl von der Handlung des Beſchwerens, als auch von Beſchwerden, d. i. Krankheiten des Leibes, Magenbeſchwerungen, Hauptbeſchwerungen, Mutterbeſchwerungen, Steinbeſchwerungen u. ſ. f. in welcher Bedeutung der Plural am üblichſten iſt.

**Beſchwêrlich**, —er, —ſte, adj. et adv. zu unangenehmen Verbindlichkeiten verpflichtend, Beſchwerde, Mühe verurſachend. Einem mit ſeinem Beſuche, mit ſeinen Briefen beſchwerlich ſeyn oder fallen. Das Reden fällt, oder wird mir gar zu beſchwerlich. Ein beſchwerlicher Menſch, der uns beſchwerlich fällt. Eine beſchwerliche Krankheit.

**Die Beſchwêrlichkeit**, plur. die —en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie beſchwerlich iſt; ohne Plural. Die Beſchwerlichkeit eines Menſchen, eines Beſuches, einer Krankheit. 2) Eine beſchwerliche Sache. Die Beſchwerlichkeiten eines Feldzuges. Die Beſchwerlichkeiten dieſes Lebens. Es iſt eine große Beſchwerlichkeit damit verbunden. Indeſſen iſt in dieſer concreten Bedeutung Beſchwerde üblicher und auch edler.

**Beſchwitzen**, verb. reg. act. mit Schweiß benetzen, beſudeln.

Der beſchwitzt von ſeinem Jagdgaul ſteiget, Haged.

**Beſchwören**, verb. irreg. act. (S. Schwören.) 1) Mit einem Eide beſtätigen. Die Zeugen haben ihre Ausſage beſchworen. Ich kann es beſchwören. 2) Vermittelſt eines Schwures, d. i. Anrufung des höchſten Weſens, zu etwas verpflichten. (a) Eigentlich. So wird der Teufel in der Taufe beſchworen. (b) Durch abergläubige Worte und Zeichen zu etwas verpflichten. Die Geiſter, Schlangen, Ottern, u. ſ. f. beſchwören. (c) Figürlich, heftig, und mit Anführung der triftigſten Bewegungsgründe um etwas bitten. Ich bitte und beſchwöre dich. Ich beſchwöre dich bey Gott. Ich beſchwöre ſie bey ihrer Aufrichtigkeit, laſſen ſie den Mann aus dem Verdachte, Gell.

Nur dieß beſchwör' ich dich, bey deines Thrones Pflicht,
Bey allem, was du liebſt, trau dem Verräther nicht,
Weiße.

Wo doch die Wortfügung mit dem Accuſativ dieß in ungebundener Rede ungewöhnlich iſt.

Daher die Beſchwörung, ſo wohl von der Handlung, als auch den Worten und Formeln, vermittelſt deren man in dem erſten und zweyten Falle der zweyten Bedeutung beſchwöret.

Anm. Biſueran und beſuueron kommt in der erſten Bedeutung ſchon bey dem Tatian und Willeram vor; für heftig bitten aber gebraucht ſchon Kero piſuueron.

**Der Beſchwörer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der jemanden beſchwöret, beſonders durch abergläubige und ſo genannte zauberiſche Mittel. Daß ſie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beſchwörers, der wohl beſchwören kann, Pſ. 58, 6.

Den tauben Ottern gleich, wenn ihr Beſchwörer ſpricht,
Hört er die ſüßen Worte nicht,

Außer dieſer Bedeutung iſt dieſes Wort nicht üblich.

**Beſeelen**, verb. reg. act. mit einer Seele, d. i. mit Leben verſehen. Wir ſind Staub von einer allmächtigen Hand beſeelt, Gell.

O Liebe, deinen Schmeicheleyen
Kann kein beſeelt Geſchöpf entgehn, Gell.

Ingleichen figürlich, mit Lebhaftigkeit, Reitz, Anmuth verſehen.

Ein Blick, beſeelt von Wehmuth und von Treue, Gell.
Ihr Herz, von Redlichkeit beſeelet,
Gefällt und ſpricht in jedem Blick, ebend.

Den die Liebe für ſein Vaterland mit dem Muthe der feurigen Jugend im kalten Alter beſeelte, Duſch.

**Beſègeln**, verb. reg. act. 1) Mit Schiffen befahren. Ein Meer beſegeln, oft auf demſelben fahren. Ein Land beſegeln, oft nach demſelben ſegeln. S. Beſchiffen. 2) Mit Segeln verſehen. In dieſer Bedeutung ſagt man von einem Schiffe, daß es gut beſegelt ſey, wenn es gehörig fortſegelt.

* **Beſègnen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, aber doch ein Mahl von Opitz für das einfache ſegnen gebraucht worden:

Der Herr wird euch beſegnen immerdar, Pſ. 115.

**Beſehen**, verb. irreg. act. (S. Sehen,) auf etwas ſehen, in der Abſicht, etwas daran zu entdecken, oder es kennen zu lernen. Ein Land, das Feld, einen Acker, ein Haus beſehen. Sich im Spiegel beſehen. Als ich es beym Lichte beſah, als ich es genau unterſuchte. Daher der Beſeher oder das Beſehblech, bey den Schriftgießern, ein Blech, welches man auf eine Reihe Lettern ſetzet, um vermittelſt deſſelben zu ſehen, ob ſie auch alle einerley Dicke haben. S. auch Beſichtigen und Betrachten.

Anm. Für beſehen iſt im Oberdeutſchen beſchauen und im Niederſächſiſchen bekiken gebräuchlicher. Im Öſterreichiſchen wird die Wärterinn einer Kindbetterinn eine Beſeherinn genannt. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieſes Zeitwort piſehan und biſihan, und bedeutet bey dem letztern auch theils ſehen ſchlechthin, theils aufmerken, theils aber auch beſorgen, verſehen. Sich beſehen, war eine ehedem übliche Redensart, für, mit einander fechten, ſeine Kräfte in einem Gefechte verſuchen. Sich in einer Stadt beſehen, ſie beſehen, oder ſich darin umſehen, iſt niedrig. Für das Hauptwort Beſehung iſt Beſichtigung eingeführet. S. Beſichtigen.

**Beſeilen**, verb. reg. act. mit Seilen verſehen. Ein Schiff beſeilen, in den Seeſtädten. Daher die Beſeilung.

**Beſeiten**, verb. reg. act. von Seite, latus, mit Seiten verſehen; ein nur in der Wapenkunſt übliches Wort, wo beſeitet ſo viel bedeutet, als auf der Seite mit Zierathen verſehen; Franz. flanqué.

**Beſèligen**, verb. reg. act. ſelig, d. i. glücklich machen, in der höhern Schreibart.

Auch du beſeligſt ihren Stand, Haged.
O du ſüßer Augenblick,
Wenn beſeligſt du mich wieder! Gleim.

In dem gemeinen Umgange wird dieſes Wort nur in einer niedrigen Ironie gebraucht. Einen mit etwas beſeligen, ihm eine nachtheilige oder ſchimpfliche Sache aufhängen; daher unſere Dichter mit dieſem Worte billig ein wenig ſparſamer umgehen ſollten, weil ſich der unangehme Nebenbegriff oft mit in die Vorſtellung eindränget.

**Der Béſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eigentlich, eine Ruthe, in welcher Bedeutung aber nur noch das zuſammen geſetzte Staupbeſen üblich iſt, ein Beſen zum Stäupen. 2) Ein aus Ruthen verfertigtes Werkzeug zum Kehren. Mit einem Beſen kehren, den Unrath vermittelſt deſſelben fortſchaffen. Sprichw. Neue Beſen kehren wohl, welches man im gemeinen Leben von Bedienten gebraucht, welche im Anfang ihres Dienſtes ihren Pflichten genau nachkommen. Daher der Beſenbinder, der ſich von dem Binden, oder der Verfertigung der Beſen nähret, ehedem ein Bäſmer; der Beſenmarkt, wo Beſen verkauft werden, und im niedrigen Scherze, einen über den Beſenmarkt jagen, ihm dem Staupbeſen geben; das Beſenreis, des — es, plur. inuſ. Birkenreis, aus welchem Beſen verfertiget werden; der Beſenſtiel, der Stiel an einem Beſen.

Anm. Beſen, beym Tatian Beſem, Niederſ. Beſſen, Holl. Beſem, Beſſem, Engl. Beſom, Angelſ. Beſm, Beſma, lautet im Oberdeutſchen Beſem, in der zweyten Endung des Beſemen, und im Plural die Beſemen, welche Declination auch Luther angenommen hat. In eben dieſer Mundart iſt auch das Verbum beſemen, mit Beſen kehren, üblich. Um der erſten eigentlichen Bedeutung einer Ruthe willen, rechnet Friſch dieſes Wort zu Waſen, welches ehedem auch ein Bündel Reisholz bedeutete. Man könnte es auch von Binſe herleiten, in welchem das n kein Stammbuchſtab iſt, indem es im Niederſ. Beſe und im Holländ. Bies lautet; oder auch von Buſch, welches nicht in allen Mundarten einen ſo harten Ziſchlaut hat, ſondern im Franz. Buiſſon, und im mittlern Lateine Boeſſonus heißt.

**Der Bêſenbinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Beſen 2.

**Beſênden**, verb. irreg. act. (S. Senden.) Einen beſenden, zu ihm ſenden, ihm etwas ſagen oder melden zu laſſen, ihn beſchicken.

Beſandt er ſeine ſchefflewt,
Ließ ihnen ſagen u. ſ. f. Theuerd.

Bey den Handwerkern wird dieſes Wort noch häufig gebraucht. Daher die Beſendung.

**Die Bêſenheide**, plur. inuſ. eine Art Heide, welche zweyhörnige eingeſchloſſene Staubbeutel, glockenförmige Kronen, abſtehende Blätter und weiße Äſte hat; Erica ſcoparia, L. Sie wächſet in Spanien und dem mittägigen Europa.

**Das Bêſenkraut**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, der verſchiedenen Pflanzen gegeben wird, deren Stängel und Blätter einem Beſen nicht unähnlich ſehen. 1) Dem Siſymbrium Sophia, L. welches auch Wallſamen, Wellſamen, Sophienkraut, genannt wird. S. Wallſamen. 2) Dem Lepidium ruderale, L. welches eine Art Kreſſe iſt, ſo blätterloſe Blumen und zwey Staubfäden hat, und von dem großen Haufen Hundeſeiche genannt wird. Sie wächſet auf den Trümmern, auf den Mauern, und an den Wegen. 3) Dem Beyfuße.

**Die Bêſenpflanze**, plur. die—n, bey den neuern Kräuterkennern, der Nahme einer Amerikaniſchen Pflanze, welche in Jamaica als Thee gebraucht wird, und daher auch Weſtindiſcher Thee heißt; Scoparia, L.

**Die Bêſenſohle**, plur. inuſ. in dem Salzwerke zu Halle, eine gewiſſe Menge Sohle, welche dem Bornmeiſter zum Beſten geſotten wird, der dafür Beſen und Handtücher halten muß.

**Beſêſſen**, S. Beſitzen.

**Beſêtzen**, verb. reg. act. was zu einer Sache gehöret, in, auf oder an dieſelbe ſetzen, in verſchiedenen Bedeutungen dieſes einfachen Verbi. Den Tiſch mit Speiſen beſetzen, die nöthigen Speiſen auf denſelben ſetzen. Den Tiſch mit Gäſten beſetzen, ſo viel Gäſte daran ſetzen, als derſelbe faſſen kann. Der Tiſch iſt beſetzt, es haben nicht mehr Gäſte Platz. Der Platz, der Stuhl iſt beſetzt, es ſitzt ſchon jemand darauf, oder er iſt ſchon für jemanden beſtellt. Ein Land mit Leuten, eine Stadt mit Einwohnern beſetzen. Eine Stadt mit Truppen beſetzen, oder nur ſchlechthin, eine Stadt, eine Feſtung, ein Land beſetzen, Truppen, Beſatzung darein legen, ingleichen in Beſitz nehmen. Einen Teich mit Fiſchen, einen Garten mit Bäumen beſetzen. Ein Amt beſetzen, es jemanden anvertrauen. In welchem Lande ſind die Ämter mit lauter würdigen Männern beſetzt? Ein Kleid mit Treſſen beſetzen, oder ſchlechthin, ein Kleid beſetzen, mit Treſſen. Ein beſetztes, bortirtes, Kleid. Daher die Beſetzung, die Handlung des Beſetzens. S. auch Beſatzung.

Anm. Beſetzen, Niederſ. beſetten, Holländ. beſetten, Angelſächſ. beſittan, Engl. to beſet, Schwed. beſaetta, lautet bey dem Notker beſezzen, und wird von ihm auch für blockiren, einſchließen, gebraucht, welche Bedeutung im Schwediſchen und Niederſächſiſchen noch üblich iſt. Über dieß bedeutete dieſes Wort ehedem, wie noch jetzt in Niederſachſen, mit Arreſt belegen, ingleichen ſchriftlich verfaſſen, aufſetzen, wie auch überführen, und endlich betriegen. In den gemeinen Mundarten hat man auch das Hauptwort; die Beſetze, plur. die — n, eine Sache auszudrucken, mit welcher eine andere beſetzet wird, z. B. die Beſetzen an den Hemden. In der Schweiz bedeutet dieſes Wort aber auch ein Gaſſenpflaſter, ſo wie beſetzen, daſelbſt für pflaſtern gebraucht wird; und daher kommt es auch, daß unſere Hochdeutſchen Straßenpflaſterer denjenigen Schlägel, womit ſie das Pflaſter gleich und feſt ſtoßen, einen Beſetzſchlägel nennen.

**Beſeufzen**, verb. reg. act. über etwas ſeufzen, es ſeufzend beklagen. Die Torheiten der Menſchen, die Vergänglichkeit des Lebens beſeufzen.

**Beſichtigen**, verb. reg. act. in Augenſchein nehmen, feyerlich oder mit Sorgfalt beſehen. Eine ſtreitige Grenze, einen Erſchlagenen, einen entblößten Gang beſichtigen. Die Straßen beſichtigen. In den meiſten Fällen, in welchen dieſes Wort im Hochdeutſchen gebraucht wird, ſchließt es eine gewiſſe Feyerlichkeit ein, die mehr als das Beſehen ausdruckt. Allein im Oberdeutſchen wird es in allen Fällen für beſehen gebraucht, weil man daſelbſt auch ein ſchönes Haus, einen angenehmen Garten beſichtiget, die man im Hochdeutſchen nur beſiehet. Doch wird das Hauptwort die Beſichtigung auch für das Beſehen gebraucht, weil dieſes Verbum kein Hauptwort auf — ung hat. Daher der Beſichtigungsſchein, das viſum repertum.

Anm. Es iſt nicht zunächſt von dem Beyworte ſichtig, wie Friſch glaubt, ſondern es iſt das Frequentativum von dem veralteten beſichten, welches noch in einer Urkunde von 1431 vorkommt; daher es ſchon vermöge dieſer Form einen mehrern Nachdruck hat, als beſichten und beſehen.

*__Beſiebenen__, verb. reg. act. von dem Zahlworte ſieben, mit ſieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von ſieben Zeugen befragen; ein veraltetes Wort, welches ſich aus der Gerichtsſprache der mittlern Zeiten nur noch an einigen Orten erhalten hat.

**Beſiegeln**, verb. reg. act. mit einem Siegel verſehen. Eine Handſchrift, eine Quittung beſiegeln, ſein Siegel beydrucken. Beſigelen, bey dem Willeram. Daher die Beſiegelung.

**Beſiegen**, verb. reg. act. einer Perſon oder Sache Sieger werden. Den Feind beſiegen, über ihn ſiegen. Ein Heer, das noch nie beſieget worden. Ein beſiegtes Volk. Bloß ihre verführte Einbildungskraft hat ihre Tugend beſiegt. Im Oberdeutſchen anſiegen, S. dieſes Wort.

**Beſingen**, verb. irreg. act. (S. Singen.) 1) Bey oder über etwas ſingen. Eine Leiche beſingen. 2) Zum Gegenſtande eines Gedichtes machen, in edler Bedeutung. Das Lob Gottes, einen Helden, die Reize des Frühlinges beſingen. In Oberdeutſchland iſt Beſingniß für Exequien üblich.

**Beſinnen**, verb. reg. recipr. Imperf. ich beſann mich; Partic. beſonnen. 1) Sich erinnern. Ich beſinne mich nicht, daß ich es geſehen hätte. Ich beſinne mich, es dir verſprochen zu haben. Ingleichen mit dem Vorworte auf. Ich kann mich nicht darauf beſinnen. Ich werde mich wohl noch darauf beſinnen.

Beſinnſt du dich denn nicht auf unſre Marianne?
Günth.

Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort ſehr häufig mit der zweyten Endung der Sache gebraucht. Sich ſeiner Jugend beſinnen. Beſinne dich der vorigen Jahre.

Als Vater Zevs —
Sich glücklich einer Liſt beſann, Wiel.

Allein im Hochdeutſchen iſt dafür erinnern oder entſinnen doch immer üblicher. 2) Mühe anwenden, ſich einer Sache zu erinnern, ſich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. Ich beſinne mich hin und her. Ich habe mich ſchon lange darauf beſonnen. 3) Überlegen, im gemeinen Leben und absolute. Ich will mich beſinnen. Du beſinnſt dich immer gar zu lange. Im Oberdeutſchen ſagt man auch mit der vierten Endung der Sache. Ich habe es mir nicht recht beſonnen. Beſinne es dir wohl. 4) Sich nach vorhergegangener Überlegung entſchließen, in einigen Fällen. Haben ſie ſich beſonnen? entſchloſſen. Sich eines beſſern beſinnen, einen beſſeren Entſchluß faſſen. Vielleicht beſinnt ſie ſich anders. Er wird ſich wohl noch eines andern (d. i. beſſern) beſinnen. 5) Zu ſeinen Sinnen, d. i. in den Zuſtand deutlicher Begriffe, wieder zurück kehren. Beſinnen ſie ſich doch, ſagt man zu einem, der in einer heftigen Leidenſchaft, im Schlafe, in einem ſtarken Rauſche u. ſ. f. iſt. Und als er ſich beſinnte, (beſann,) Apoſtelg. 12, 12, als er zu ſich ſelber kam. Er kann ſich nicht beſinnen, nicht wieder zu ſich ſelbſt kommen. Daher die Beſinnung, beſonders in der letzten Bedeutung, welche von Beſonnenheit noch verſchieden iſt; die Beſinnungskraft, das Vermögen ſich zu beſinnen, oder dunkele Vorſtellungen klar und deutlich zu machen, welches dem neuern Beſonnenheit billig vorzuziehen iſt. S. daſſelbe.

Anm. Dieſes Wort iſt von Sinn und ſinnen, welches ehedem alle Wirkungen der Seele ausdruckte. Im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutungen von beſinnen ſind, (a) über etwas nachdenken. Indem aber Petrus ſich beſinnt über dem Geſichte, Apoſtelg. 10, 19. (b) Erwägen, im Oberdeutſchen. Sich das Unglück beſinnen. (c) Erſinnen.

So ſer ich noch ains khan beſynnen, Theuerd. Kap. 70.

(d) Das Mittelwort beſonnen, oder beſinnt, iſt im Oberdeutſchen auch für behutſam, verſtändig üblich; S. Beſonnenheit und Unbeſonnen. Beſinnen gehet in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch regulär, welches auch Luther in den oben angeführten Stellen nachgeahmet hat. Die Niederſachſen gebrauchen für beſinnen, beſonders in der erſten Bedeutung, verſinnen, welches nicht ſo veraltet iſt, als Friſch behauptet. Übrigens hatte man hiervon ehedem auch das Factitivum beſinnigen, zum Beſinnen, Verſtehen, Erkennen bringen, wovon Friſch ein Beyſpiel aus Menkens Script. Saxon. anführet.

* **Beſippen**, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet iſt, und wovon an einigen Orten nur noch das Mittelwort beſippt, für befreundet, verwandt, üblich iſt. S. Sippſchaft.

**Der Beſitz**, des —es, plur. car. der Zuſtand, da man eine Sache beſitzet, oder allein in ſeiner Gewalt hat. Der Beſitz eines Hauſes, eines Landes, eines Gutes. Ein rechtmäßiger, gegründeter, ſtreitiger Beſitz. Beſitz ergreifen, Beſitz von etwas ergreifen. Eine Sache in Beſitz nehmen. Im Beſitze einer Sache ſeyn, bleiben. In Beſitz bekommen. Einen Gläubiger in den Beſitz des verpfändeten Gutes ſetzen. Einen aus dem Beſitze einer Sache ſetzen. Sich im Beſitze eines Rechtes befinden. Mein ganzes Bemühen gehet dahin, mir den Beſitz ihres Herzens zu verſchaffen, Weiße. Niemand ſoll ihnen den Beſitz dieſes Herzens ſtreitig machen. Bey dem Notker Piſezzi und Biſez, im Niederſ. Beſate.

**Beſitzen**, verb. irreg. act. (S. Sitzen.) 1) * Oft und viel auf einem Orte ſitzen, ſo lange als nöthig iſt, auf demſelben ſitzen. In dieſer im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung ſagt man noch im gemeinen Leben, die Eyer ſind beſeſſen, wenn das Huhn ſo lange über ſelbigen geſeſſen hat, daß die Küchlein anfangen, ſich in denſelben zu erzeugen. 2) Figürlich, eine Sache allein in ſeiner Gewalt haben. Ein Haus, einen Garten, ein Gut beſitzen. Viele Güter beſitzen. Er beſitzt es mit Recht. Ein Land beſitzen. Er beſitzt dich nicht, er hat dich nur. Dahin gehöret auch die theologiſche Bedeutung des Mittelwortes, vom Teufel beſeſſen ſeyn, oder nur ſchlechthin beſeſſen ſeyn, dem Leibe nach in deſſen unmittelbaren Gewalt ſeyn, und das Hauptwort, ein Beſeſſener, der von dem Teufel beſeſſen iſt. Ingleichen in weiterer Bedeutung von dem Geitze, von dem Hochmuthe, von dem Neide beſeſſen ſeyn, dieſen Laſtern die Herrſchaft über ſich laſſen. Die Anſchläge, die mein Herz beſeſſen haben, Hiob 17, 11, iſt im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen; ſo wenig als die Klage Jacobs von Warte:

Swie ſi hat mit ſorgen mich beſeſſen.

3) In weiterer Bedeutung für haben, mit etwas verſehen ſeyn. Schönheit, Tugend, Verſtand, ein edles Herz beſitzen. Der Geitzige hat nichts von dem, was er beſitzt, Duſch; d. i. er genießt nichts von dem, was er in ſeiner Gewalt hat. Wie wenig Tugend muß der Mann beſitzen, der ſein Vaterland bloß um ſich liebt! ebend.

Daher die Beſitzung, beſonders, 1) in der theologiſchen Bedeutung der Beſitzung von dem Teufel; in dem erſten Falle der zweyten Bedeutung iſt Beſitz üblicher. 2) Ein Grundſtück, welches man beſitzet, in welcher Bedeutung auch der Plural üblich iſt. Die Beſitzungen der Engländer in Amerika.

Anm. Beſitzen, bey dem Überſetzer Iſidors chiſitzan, bey dem Ottfried biſizzen, bey dem Notker beſizzen, im Niederſ. beſitten, bedeutete ehedem auch ſein Teſtament machen, und Beſitzung das Teſtament. Wenigſtens heißt es in einem 1477 in Oberdeutſchland gedruckten Vocabelbuche: Teſtamentare, den letzten Willen beſitzen, teſtamentum, Beſitzung; wo es aber für aufſetzen zu ſtehen ſcheinet. Auch bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt beſitzen, für einnehmen oder beſetzen vor. Das Mittelwort beſeſſen, wird in Oberdeutſchland, und beſeten, in Niederſachſen auch für anſäſſig gebraucht. In dieſem Verſtande heißt es auch Sir. 37, 14, ein Tagelöhner, der nirgends iſt beſeſſen.

**Der Beſitzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die — inn, plur. die — en, eine Perſon, welche eine Sache im Beſitz hat. Der Beſitzer eines Hauſes, eines Ackers, eines Gutes.

**Das Beſitzlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. im Ottingiſchen, ein lehnbares Bauergut, welches mit dem Beſitze eines Hauſes unzertrennlich verbunden iſt; zum Unterſchiede von dem Feldlehen, welches überall hin gezogen werden kann.

**Beſocken**, verb. reg. act. mit Socken verſehen. Ein Paar Strümpfe beſocken.

**Beſohlen**, verb. reg. act. mit einer Sohle verſehen. Schuhe, Strümpfe beſohlen. Daher die Beſohlung.

**Beſolden**, verb. reg. act. mit dem gehörigen Solde verſehen. Einen Beamten, einen Bedienten beſolden. Er wird beſoldet, er bekommt Sold. Ingleichen, in ſeinem Solde haben, oder halten. Viele Truppen, viele Bediente beſolden. Daher die Beſoldung, ſo wohl für die Handlung des Beſoldens, als auch den Sold ſelbſt. Eine anſehnliche, eine geringe Beſoldung. In Beſoldung ſtehen, beſoldet werden. Beſoldung haben. Einem Beſoldung geben. Rückſtändige Beſoldungen auszahle.

**Beſömmern**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, mit Sommergewächſen beſtellen. Die Felder beſömmern.

**Der, die, das Beſondere**, adj. welches in allen ſeinen Bedeutungen eine Abſonderung von andern Dingen bezeichnet, obgleich oft mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Eigentlich, von andern Dingen abgeſondert, einer Sache nur allein zukommend. Ein jedes Ding an ſeinen beſondern Ort ſtellen. Ein beſonderes (eigenes) Buch von etwas ſchreiben. Caleb gab Zeugniß und ſtrafte das Volk, darum hat er ein beſonder Erbe erlangt, 1 Maccab. 2, 56. Die beſondere Vorſehung Gottes, die Vorſehung Gottes für jedes beſondere (einzelne) Geſchöpf, im Gegenſatze der allgemeinen. In dieſer Bedeutung iſt im Oberdeutſchen auch das einfache ſonder üblich. Die ſondere Vorſehung, Opitz. Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondere Örter, 1 Moſ. 1, 9. So auch Kap. 49, 28; Sir. 29, 15; Joh. 20, 7; Apoſtelg. 23, 9 u. ſ. f. 2) Was ſich durch vorzügliche Eigenſchaften von andern Dingen ſeiner Art unterſcheidet, ſo wohl im guten als nachtheiligen Verſtande. Ein ganz beſonderer (vor andern merkwürdiger) Fall. Ein beſonderes Kunſtſtück. Ich fühle eben kein beſonderes Verlangen, ihn zu ſprechen. Eine ganz beſondere Liebe. Eine beſondere Schönheit. In der Hofſprache nennt ein Fürſt den Miniſter oder Rath eines andern Fürſten in Briefen Lieber, Beſonderer, im Gegenſatze des Lieber, Getreuer, welchen Titel ſeine eigenen Miniſter und Räthe bekommen. Auch hier wird im Oberdeutſchen das einfache ſonder gebraucht.

Ich wil euch lern ein ſonndern ranck, Theuerd. Kap. 68.

So auch 2 Moſ. 8, 22. 3) Sonderbar, ſeltſam. Er iſt doch ein beſonderer Mann. Das iſt eine ganz beſondere Tracht.

Anm. Das einfache ſonder iſt ſehr alt. Schon bey dem Ulphilas bedeutet ſundro, *privus*, *ſingularis*, *peculiaris*; ſuntrigo, bey dem Kero, und ſundrie bey dem Iſidor iſt *privatus*. Auch die Niederſachſen ſagen ſunder, für beſonder, und die Engländer ſundry, aſunder. S. Sondern. Übrigens iſt dieſes Adjectiv, ſo wie baldig, daſig, dortig, in der Geſtalt eines Adverbii nicht gebräuchlich, welche Form nur dem folgenden beſonders aufbehalten iſt.

* **Die Beſonderheit**, plur. die — en, ein von einigen Neuern gewagtes Wort, ſo wohl die beſondere, ungewöhnliche Beſchaffenheit, (ohne Plural,) als auch dergleichen Dinge oder Erſcheinungen (mit dem Plural,) auszudrucken. Die Beſonderheiten ſeines Charakters. Allein, es iſt um mehr als Einer Urſache willen verwerflich. Denn, 1) mit — heit können von Adjectivis nur Subſtantiva in der Adverbial-Form gebildet werden. Kühnheit, Kleinheit, Weisheit. Zwar hat man in Beſonderheit das Adjectiv beſondere durch Wegwerfung des End-e in ein Adverbium zu verwandeln geſucht; allein dieſes iſt nicht gewöhnlich, weil das Adverbium von beſondere, beſonders lautet, dieſes aber noch weniger ein Subſtantivum auf — heit aus ſich bilden läſſet. 2) Von den Adverbiis auf — er, läßt ſich nie ein Subſtantiv auf — heit bilden, Sicherheit etwa ausgenommen; ſondern für dieſe iſt die Ableitungsſylbe — keit, Bitterkeit, Munterkeit, Heiterkeit, Heiſerkeit u. ſ. f. Nach dieſer Analogie müßte es Beſonderkeit heißen, welches aber um der erſten Urſache willen gleichfalls unrichtig iſt. Sonderbarkeit, wenn man ja ein vierſylbiges Wort, welches den Ton ſo weit vom Ende hat, dulden kann, iſt weit regelmäßiger.

**Beſonders**, adv. von dem obigen Beyworte. 1) Von andern Dingen abgeſondert, einzeln. Eine Sache beſonders ſtellen. Beſonders wohnen. Ich will es beſonders ſchreiben. Einen jeden beſonders ermahnen. Die bibliſchen Redensarten, beſonders zu jemanden treten, Matth. 17, 19; beſonders jemanden zu ſich nehmen, Kap. 20, 17; beſonders in eine Wüſte gehen, Marc. 6, 31; auf einen hohen Berg beſonders allein führen, Kap. 9, 2, u. ſ. f. für bey Seite, von andern Menſchen abgeſondert, ſind mehr Ober- als Hochdeutſch. 2) Vorzüglich, vor andern. Jemanden beſonders (auf eine beſondere Art) lieben. Er iſt nicht beſonders groß. Ich habe nichts beſonders Schönes an ihm geſehen. Nachdem der Platz iſt, den man dieſem Nebenworte anweiſet, leidet auch der Verſtand einige Änderung: z. B. die grüne Farbe iſt beſonders den Augen gut, iſt unter andern vornehmlich den Augen gut; und die grüne Farbe iſt den Augen beſonders gut, in einem hohen Grade, ſehr gut. Ich freue mich ganz beſonders über dein Wohlſeyn, und ich freue mich beſonders über dein Wohlſeyn. Auch in den Anreden der Briefe iſt dieſes Nebenwort üblich, wo es dem Hochgeehrt vorgeſetzet wird; z. B. Wohlgebohrner, Hochgelehrter, beſonders Hochgeehrteſter Herr, wo einige noch das veraltete inſonders gebrauchen. Der Kaiſer ſchreibt an gekrönte Häupter: Unſerm beſonders lieben Freund, Oheim und Bruder. Nur Schweden bekommt Kraft eines beſondern Vertrages den Titel: Unſerm geliebteſten Oheim und Bruder. Zuweilen nimmt beſonders in dieſer Bedeutung auch die Geſtalt eines Bindewortes an. Die Geſchichte verdienet eine vorzügliche Achtung, beſonders weil ſie vielen Einfluß auf das Herz hat. Ich freue mich über dein Wohlſeyn, beſonders aber über deinen Fleiß.

Anm. Dieſes Adverbium iſt in ſeiner heutigen Geſtalt ſo gar alt nicht. Ottfried gebraucht noch ſuntar, und Stryker in ſeinem alten Gedichte bey dem Schilter beſunder für beſonders. In der erſten Bedeutung gebraucht Opitz auch ſonderlich, und in der zweyten iſt in Oberdeutſchland auch ſonderbar üblich. S. dieſe Wörter.

**Die Beſonnenheit**, plur. inuſ. von dem Participio beſonnen, des irregulären Verbi beſinnen, und zwar in deſſen fünften Bedeutung. 1) Das Vermögen, ſich ſeiner und anderer Dinge deutlich bewußt zu ſeyn; die Reflexion. Nicht jede Handlung der Seele iſt unmittelbar eine Folge der Beſinnung, jede aber iſt eine Folge der Beſonnenheit, Herder. 2) In engerer Bedeutung, das Vermögen, ſich alle in einem gegenwärtigen Falle nothwendige Vorſtellungen ſchnell zu erwecken, welches auch die Gegenwart des Geiſtes genannt wird.

Anm. Das Participium beſonnen, von welchem dieſes abgeleitet iſt, iſt als ein eigenes Adjectiv im Hochdeutſchen ungewöhnlich, aber im Oberdeutſchen iſt es für verſtändig, vorſichtig, dem Geiſte nach gegenwärtig, noch völlig gangbar. Nur iſt es wider die Natur der Participien der vergangenen Zeit, wenn es bey einigen neuern Schriftſtellern mit Beſinnungskraft, mit Reflexion begabt, bedeuten ſoll: Der Menſch iſt ein beſonnenes Geſchöpf, Herd. weil es, ſo wie der Gegenſatz unbeſonnen, ſich nur auf einzelne Fälle beziehen kann. Das Subſtantiv die Beſonnenheit aber, iſt nicht allein alt, ſondern auch völlig analogiſch. Die Beſunnenheit was der Genieß des Helden, Theuerd. Kap. 30; war des Helden Glück. Nur ſcheint es darum ein wenig unbequem, weil die eingeſchränkte Bedeutung der entgegen geſetzten Unbeſonnenheit ſich gern mit einſchleicht, daher der Ausdruck Beſinnungskraft bequemer iſt. Sulzer gebrauchte dafür Beſinnlichkeit, welches aber um deß willen tadelhaft iſt, weil beſinnlich völlig ungewöhnlich iſt.

**Beſorgen**, verb. reg. act. 1) Sorge für etwas tragen, ſorgen, daß etwas geſchehe. Ein Geſchäft beſorgen. Das Hausweſen beſorgen. Wer beſorgt die Pferde? wer ſorgt dafür, daß Pferde beſtellet werden, ingleichen, daß die Pferde ihre gehörige Pflege erhalten? Es iſt alles beſorgt. In dieſer Bedeutung wird zuweilen auch das Participium der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung gebraucht. Beſorgt für etwas ſeyn, Sorge dafür tragen. Für die Wirthſchaft beſorgt ſeyn. Ich bin für dein Glück beſorgt.

Und ſtets beſorgt für ihre Nahrung ſeyn, Gell.

Doch iſt dieſe Form in der folgenden Bedeutung üblicher. 2) In Sorgen ſtehen, daß etwas Unangenehmes geſchehe. Einen Krieg beſorgen. Ich beſorge, die Sache möchte anders ausſchlagen. Es iſt ſehr zu beſorgen, daß das Wetter nicht beſtändig ſeyn werde. Dieſes Verbum als ein Reciprocum zu gebrauchen, ich beſorge mich, beſonders mit der zweyten Endung der Sache, ſich eines Unfalles, eines Krieges beſorgen, welche Wortfügung mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt Oberdeutſch. Wohl aber iſt im Hochdeutſchen das Participium der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung üblich. Um oder wegen etwas beſorgt ſeyn, in Sorgen ſtehen. Ich bin ſehr beſorgt um dich. Wir ſind wegen dieſer Sache lange beſorgt geweſen. Was mich beſorgt macht, iſt dieſes u. ſ. f. Auch als ein Adjectiv iſt es in dieſer Geſtalt ſo ſelten nicht.

Kaum hört es die Vergänglichkeit,
So ſchlug mir ihr beſorgter Neid
Mit dieſem Hand und Feder nieder, Günth.

Stets hängt über unſern Wiegen
Dein beſorgter wacher Blick, Weiße.

Schon lange haſt du meine beſorgte Zärtlichkeit mit Kaltſinn beantwortet, Duſch. Allein das Participium der gegenwärtigen Zeit in paſſiver Bedeutung gebrauchen, und aller beſorgenden Gefahr vorbeugen, wollen, iſt im Hochdeutſchen unerlaubt.

Daher die Beſorgung in beyden Bedeutungen.

Anm. Bisuorgan kommt ſchon bey dem Ottfried und Tatian in beyden Bedeutungen vor. In der erſten iſt auch das Schwediſche beſörja üblich.

**Beſorglich**, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen bekannter iſt, als im Hochdeutſchen, was zu beſorgen iſt, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Eine beſorgliche Gefahr, Unruhe. Allen beſorglichen Anſtoß zu vermeiden. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes bedeutet ſorglich auch etwas, das Sorgen erwecket, wenn es ſchon da iſt. Sorgliche (ſchlechte, kümmerliche) Zeiten. Ein ſorglicher (betrübter) Umſtand. Und in eben dieſer Bedeutung kommt ſorglich auch bey dem Notker vor.

Die **Beſorglichkeit**, plur. die — en. 1) Die beſorgte Entſtehung oder Annäherung einer unangenehmen Sache; ohne Plural. Die Beſorglichkeit eines Krieges. 2) Die Sorge, daß ein Übel geſchehen möge, gleichfalls ohne Plural; und 3) das Übel, welches man beſorgt, ſelbſt. Allen Beſorglichkeiten vorbeugen. Doch in allen drey Bedeutungen kommt dieſes Wort im Hochdeutſchen nur ſelten vor.

Die **Beſorgniß**, plur. die — ſſe. 1) Die Beſorgung einer Sache in der erſten Bedeutung des Verbi, und dieſe Sorge ſelbſt; ein am häufigſten im Oberdeutſchen bekanntes Wort. Künftig werde ich ihm die Beſorgniß meines ganzen Vermögens anvertrauen, Weiße.

Beſorgniß für ſich ſelbſt veredelt bald die Triebe,
Und mäßigt Eigennutz durch ſanfte Menſchenliebe,
Duſch.

2) Die Beſorgung einer Gefahr, und dieſe Sorge ſelbſt. Du haſt aus einer edeln Beſorgniß für das Glück deines Freundes dem Gerüchte zu ſehr getrauet. In beyden Bedeutungen findet der Plural nur alsdann Statt, wenn dieſes Wort die Sorgen ſelbſt bezeichnet. S. Beſorge.

**Beſpannen**, verb. reg. act. mit einem Geſpanne, d. i. Zugviehe, verſehen. Einen Wagen mit Pferden, mit Ochſen beſpannen. Ein wohl beſpannter Wagen. Daher die Beſpannung.

† **Beſpeyen**, verb. irreg. act. (S. Speyen.) in niedrigen Ausdrücken, mit ſeinem Auswurfe beſudeln. Sich beſpeyen, die Kleider beſpeyen. Das Mittelwort beſpuuian findet ſich ſchon bey dem Ottfried.

**Beſpicken**, verb. reg. act. gehörig, überall ſpicken. Eine Kalbskeule beſpicken; wofür doch das einfache ſpicken üblicher iſt. Sich mit etwas, oder bey einer Sache beſpicken, bereichern, nach einer niedrigen Figur. Daher die Beſpickung.

**Beſpiegeln**, verb. reg. recipr. ſich beſpiegeln, ſich überall im Spiegel beſehen. Daher die Beſpiegelung.

* **Beſpielen**, verb. reg. act. welches nur in Niederſachſen üblich iſt, mit den gehörigen Spielen (S. dieſes Wort,) verſehen. Die Bienenſtöcke beſpielen, die Sprießen oder Spreitzen in ſelbige ſtecken.

**Beſpinnen**, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) mit einem Geſpinnſte überziehen. Die Raupen beſpinnen die Bäume. Beſponnener Draht.

**Beſprechen**, verb. irreg. act. (S. Sprechen.) 1) Zum voraus behandeln, als ein anſtändiger Ausdruck für das niedrige beſtellen. Waaren beſprechen. Ein Haus, ein Zimmer beſprechen. 2) Durch Worte übernatürliche Wirkungen an etwas hervor bringen, in der Hofſprache des Aberglaubens. Eine Büchſe beſprechen, daß ſie dem Eigenthümer verſagen muß, wofür auch verſprechen üblich iſt. Das Feuer, das Gewitter beſprechen. 3) Sich mit jemanden beſprechen, ſich mit ihm unterreden, beſonders, um über eine Sache rathzuſchlagen. Wir haben uns noch nicht mit ihm darüber beſprochen. Einen beſprechen, in dieſer Bedeutung, iſt Oberdeutſch. Daher die Beſprechung in der erſten und zweyten Bedeutung.

Anm. Folgende Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 1) Um etwas anſprechen, bitten.

Dein Sinn, Herr, wolle nichts gewähren,
Wenn dich ein böſer Menſch beſpricht, Opitz Pſ. 141.
Du verſtößeſt keinen nicht,
Welcher deinen Schutz beſpricht, ebend. Pſ. 86.

So auch Pſ. 66, 9.

Für jedes ſchöne Kind, das unſern Schutz beſpricht,
Gefahr und Wunden zu verlachen, Wiel.

2) Zur Rede ſetzen.

Udus ſäuft den ganzen Tag; wird er drüber wo beſprochen, u. ſ. f. Logau.

Der nach den Waffen greift, den kühnen Feind beſpricht, Opitz.

3) In Anſpruch nehmen, gerichtlich belangen, welche Bedeutung das Niederſ. beſpreken noch hat. Auch Opitz überſetzt das: Contra hominem juſtum prave contendere noli, des Cato, durch:

Wer recht lebt und gerecht, den ſollt du nicht beſprechen.

4) Tadeln. Thaz biſprah tho Judas, Ottfr. B. 4, Kap. 2; wofür die heutigen Oberdeutſchen auch bereden gebrauchen. 5) In ein böſes Gerücht bringen, in welcher Bedeutung beſpreken in Niederſachſen vorkommt, wo beſpraken auch berüchtiget bedeutet. Schon bey dem Kero bedeutet piſprehhon, *detrahere, detractare*; und in einem alten Verzeichniſſe des Fränkiſchen Aberglaubens von 790 iſt Biſprachidu vermuthlich ſchon der heutige Aberglaube des Beſprechens.

**Beſprengen**, verb. reg. act. ſprengend befeuchten. Die Wäſche beſprengen. Sich mit einem wohlriechenden Waſſer beſprengen. In weiterer Bedeutung auch zuweilen von trockenen Körpern, wie in der Hauswirthſchaft das Fleiſch mit Salz, und ein Bienenſchwarm mit Sand beſprenget werden. In der höhern Schreibart für benetzen überhaupt. Mit Blut beſprengt. So auch die Beſprengung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Zeitwort keſprengen, bey dem Notker peſprengen, und bey dem Stryker beſprengan. Die Engländer haben das Frequentativum to beſprinkle.

**Beſpringen**, verb. irreg. act. S. Springen. 1) Auf etwas ſpringen, beſonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, im gemeinen Leben. So beſpringt der Hengſt die Stute, und der Ochs die Kuh. 2) Sich mit einem Sprunge nähern, in welcher Bedeutung die Jäger einen balzenden Auerhahn beſpringen, wenn ſie ſich ihm hurtig um einige Schritte nähern. Daher die Beſpringung.

Anm. Von dieſer letztern Bedeutung haben einige Oberdeutſche Gegenden den figürlichen Gebrauch des feindlichen Angriffes.

Samſon — als er ward beſprungen,
Befochten und gedruckt, Opitz.

Will die Sünde mich beſpringen, Gryph.

Wie heftig Sturm und Wetter
Ein ſchwaches Reis beſpringt, ebend.

In der erſten Bedeutung kommt dieſes Wort ſo wohl mit dem Schwed. beſpringa, als auch dem Latein. ſalire und dem Angelſ. ſtallion überein. Von dem letztern haben die Franzoſen noch das Wort Etalon für einen Zuchthengſt, Beſchäler. S. auch Begatten und Beſchälen.

**Beſpritzen**, verb. reg. act. ſpritzend bewerfen. Mit Waſſer, mit Wein beſpritzen. Sich mit Koth beſpritzen, im Gehen, Fahren u. ſ. f. mit Koth beſpritzet werden. So auch die Beſpritzung.

**Beſpucken**, verb. reg. act. mit ſeinem ausgeworfenen Speichel beſudeln. Das Kleid beſpucken.

**Bêſſer**, adj. et adv. welches der Comparativus von gut iſt, und eigentlich einen höhern Grad des Guten bezeichnet, aber doch auch in einigen Fällen vorkommt, wo man im Poſitivo das Wort gut nicht gebrauchen kann. Es iſt aber,

I. Ein Adjectivum und Adverbium zugleich, und deutet alsdann alle Mahl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge ſeiner Art; obgleich mit allerley Nebenbegriffen, je nachdem die Vorzüge aus einem verſchiedenen Geſichtspuncte betrachtet werden.

1. In Abſicht auf die Empfindung der Sinne, für angenehmer, ſchöner u. ſ. f. Sie ſiehet beſſer aus, als ihre Schweſter. Ich will dir noch eine beſſere Bildung zeigen. Wein ſchmeckt beſſer als Waſſer. Die Roſe riechet gut, aber die Nelke hat einen noch beſſern Geruch. Es wird bald beſſeres Wetter werden. Es ſtände dir beſſer an, du ſchwiegeſt gar ſtill. Das iſt für mich ein beſſerer Zeitvertreib. Das fällt beſſer ins Gehör. Ich habe alles gethan, etwas ausfindig zu machen, das ihnen beſſer gefiele.

2. In Abſicht auf die Natur, den Endzweck, die Beſtimmung einer Sache, für vollkommener, der Abſicht gemäßer. Er iſt ein beſſerer Redner als du. Ich will dir etwas Beſſeres dafür geben. Auf Gebirgen iſt die Luft beſſer (geſünder,) als in den Thälern. Ich will eine noch beſſere Gelegenheit abwarten. Er macht es beſſer, als er ſoll. Die Sache fängt an, beſſer zu gehen, oder eine beſſere Geſtalt zu gewinnen. Ich will es ein anderes Mahl beſſer machen. Er glaubte, ihn nicht beſſer erziehen zu können, als wenn er ihn nach ſich ſelbſt bildete. Ich werde viele Feinde bekommen, deſto beſſer. Je eher je beſſer.

3. In Abſicht auf den Nutzen, für geſünder, heilſamer u. ſ. f. Beſſere (kräftigere) Arzeneyen. Ein beſſeres (einträglicheres) Amt. Je bitterer die Arzeneyen ſind, deſto beſſer ſind ſie. Es wäre beſſer (nützlicher,) du kämeſt gar nicht. Aber beſſer, ohne Liebe leben, als unglücklich lieben, Gell. Ingleichen für rühmlicher. Ein ehrlicher Tod iſt beſſer als ein ſchändliches Leben. Ich will deiner Ehrbegierde eine beſſere Laufbahn zeigen. Ein Tod, der des Vaterlands Thränen verdient, iſt beſſer als das allerlängſte Leben.

4) In Abſicht auf die ſittliche Beſchaffenheit. Er hat ein beſſeres Herz als du. Sich eines Beſſern beſinnen, einen beſſern Entſchluß faſſen. Gehorſam iſt beſſer denn Opfer, 1 Sam. 15, 22. Es iſt beſſer, Unrecht leiden, als Unrecht thun. Der Knabe wird durch Schläge nicht beſſer, nicht frömmer. Nichts iſt, wie ich glaube, mit beſſerm Rechte erworben. Auch in Abſicht der logiſchen Beſchaffenheit, für richtiger, der Wahrheit gemäßer, doch nur in einigen wenigen Fällen. Jemanden eines Beſſern belehren oder berichten, ihm eine der Wahrheit gemäßere Nachricht ertheilen. Ich weiß es beſſer. Er will alles beſſer wiſſen.

5. In Abſicht auf den bürgerlichen Wohlſtand. Er befindet ſich jetzt in beſſern Umſtänden, als vor einem Jahre. Es geht ihm beſſer, als man glaubt. Er hat es beſſer als ich. Es wird bald beſſer werden. Er iſt beſſer dran als wir.

II. Als ein Adverbium allein, da es wiederum in verſchiedenen Abſichten gebraucht wird. 1. In Abſicht auf den Wohlſtand des Körpers, oder die Geſundheit. Der Kranke befindet ſich heute etwas beſſer. Es wird beſſer mit dem Kranken. Es wird ihnen bald beſſer werden, die Übelkeit, die Ohnmacht wird ſich bald verlieren. 2. In Abſicht auf die Würde. Er will immer beſſer ſeyn als andere. Du biſt nichts beſſer als er. Chriſtus iſt beſſer worden als die Engel, Ebr. 1, 4; welche Verbindung mit dem Zeitworte werden aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. 3. In Abſicht auf die innere Stärke, oder überhaupt einen höhern Grad derjenigen Handlung auszudrücken, die das folgende Verbum andeutet, größten Theils nur im gemeinen Leben. Du mußt beſſer (lauter) ſchreyen. Er ſoll mir noch beſſer daran. Beſſer reden, denn Abels Blut, Ebr. 12, 24, d. i. ſtärker. Ihre Liebkoſungen ſollen ihre Untreue nur beſſer verhehlen. Er verſtehet ſeine Rechnung beſſer als wir. Ich will mich beſſer darnach erkundigen. Er nimmt ſich jetzt beſſer in Acht. Dieſes iſt ihm nicht beſſer gelungen. 4. In Abſicht auf den Ort, für weiter, doch nur in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten. Beſſer hin, beſſer hinauf, beſſer hinunter, beſſer hierher.

Anm. 1. Beſſer iſt zwar ein Adjectiv, wird aber doch am häufigſten als ein Adverbium, und hier wieder am liebſten mit dem Verbo ſeyn gebraucht. Einige Bedeutungen verſtatten es als ein Adjectiv gar nicht. Weil es der Comparativus iſt, ſo fordert es das als entweder ausdrücklich, oder doch verſteckt nach ſich. Die Oberdeutſchen gebrauchen ſtatt des als auch denn und weder, welches Luther häufig nachgeahmet hat; im Hochdeutſchen aber iſt es ungewöhnlich.

Anm. 2. Beſſer, bey dem Ulphilas batizo, bey dem Kero pezzira, bey dem Ottfried baz, bey dem Notker baz, bey dem Willeram bezzer, im Angelſ. bet und beter, im Niederſ. und Holländ. beter, im Engl. better, im Dän. bedre, im Schwed. baettre, im Isländ. bettri, im Perſiſchen bihter, kommt mit dem Griech. βελτερος überein. Deſſen älteſte Deutſche Form war baß und im Niederſächſ. bat, welches man gemeiniglich für den veralteten Poſitivum von beſſer hält, ob es gleich auch hier eine comparative Bedeutung hatte. Dieſes baß kommt noch in dem veralteten fürbaß, ingleichen in unpäßlich vor. In der

Unterpfalz iſt baßlich noch jetzt für gut, und in und um Lübeck bad für beſſer üblich. S. auch Büßen. In einigen Oberdeutſchen Gegenden hat man auch das Verbum batten, für nutzen, helfen. Was battet mich das? Es battet mich nichts, das hat ihn wenig gebattet. S. auch das folgende. Bey einem der Schwäbiſchen Dichter bedeutet baß eher. Mines todes wande ich bas, ich vermuthete eher den Tod.

**Bèſſern**, verb. reg. act. beſſer machen, in den meiſten Bedeutungen des vorigen Bey- und Nebenwortes. 1) In Abſicht auf den phyſiſchen und moraliſchen Zuſtand. Die Wege beſſern. Ein Haus beſſern. Ein Kleid, die Strümpfe beſſern. Unſer Wuſt von Erziehungsſchriften beſſert nichts. Sand beſſert den thonigen Boden. In allen dieſen Fällen ſind im Hochdeutſchen ausbeſſern und verbeſſern üblicher. 2) Beſonders in Abſicht auf die Geſundheit, als ein Reciprocum. Der Kranke beſſert ſich, oder es beſſert ſich mit dem Kranken, er nähert ſich der Geneſung. Er wird ſich bald beſſern, oder, es wird ſich bald mit ihm beſſern. 3) In Abſicht auf die Fähigkeiten, gleichfalls als ein Reciprocum. Er hat ſich gebeſſert, nehmlich im Schreiben, im Tanzen, im Reden, u. ſ. f. Ich ſpiele zwar noch ſchlecht, aber ich werde mich ſchon beſſern. 4) In Abſicht auf den bürgerlichen Wohlſtand, auch als ein Reciprocum. Seine Umſtände beſſern ſich. Hierher gehöret auch die ſo gewöhnliche R. A. in der thätigen Gattung: Was bin ich dadurch gebeſſert? was hilft, was nutzet mir das? Ich war dadurch um nichts gebeſſert, es half mir nichts. Was biſt du damit gebeſſert? Schleg. Wofür die Oberdeutſchen auch das Zeitwort batten haben; S. Beſſer, Anm. 2. 5) In Abſicht auf den ſittlichen Zuſtand, immer noch als ein Reciprocum. Sich beſſern, frömmer, tugendhafter werden. Wenn wirſt du dich doch einmahl beſſern?

Anm. Beſſern bedeutete ehedem auch erſetzen, einen Schaden beſſern, welche Bedeutung das Nieder. beteren noch hat. Ingleichen ſtrafen; an Leib und Gut beſſern. Kepezziran gebraucht ſchon Kero von einem Kranken. Von der ſittlichen Beſſerung gebraucht Notker ſih pezzeron. Einen Acker beſſern heißt in Schwaben ſo viel als denſelben düngen. S. auch Büßen, welches ſeiner älteſten Bedeutung nach gleichfalls hierher gehöret.

**Der Bêſſerſpitzer**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Feinſpitzer.

**Die Bêſſerung**, plur. inuſit. 1) Die Handlung des Beſſerns, ſo fern dieſes Verbum ein Activum iſt. Die Beſſerung der Wege, oder, die Wegebeſſerung. Ein Haus in Bau und Beſſerung erhalten. In welchen und andern ähnlichen Fällen dieſes Wort auch im Hochdeutſchen üblich iſt, obgleich das Verbum beſſern in dieſer Mundart ſeltener gehöret wird. 2) Der Zuſtand, da eine Sache, noch mehr aber eine Perſon beſſer wird, in allen Bedeutungen des Reciproci. Es läßt ſich mit dem Kranken zur Beſſerung an. Es iſt keine Beſſerung zu hoffen, ſo wohl von dem phyſiſchen als moraliſchen Zuſtande. Gott ſchickt die Strafen zu unſerer Beſſerung. Daher das Beſſerungshaus, welchen Nahmen an einigen Orten, z. B. zu Frankfurt am Main, das Zuchthaus führet.

**Beſtallen**, S. Beſtellen.

**Die Beſtallung**, plur. die—en, das Subſtantiv des veralteten Verbi beſtallen, ſo fern ſolches in engerem Verſtande zu einem Amte beſtellen bedeutet, welches noch in der Kanzelleyſprache der Hochdeutſchen ſo wohl für die Beſtellung zu einem Dienſte oder Amte, als auch, und zwar am häufigſten, von der damit verbundenen Beſoldung üblich iſt. Einen in Beſtallung nehmen. Er hat jährlich 100 Rthlr. Beſtallung. Beſtallung geben. Daher der Beſtallungsbrief, diejenige Urkunde, worin jemand zu einem Dienſte oder Amte beſtellet, und ihm darin ſein Gehalt verſichert wird.

***Beſtammen**, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort beſtammt in der Wapenkunſt üblich iſt, wo ein Baum mit Roth, mit Gold u. ſ. f. beſtammt heißt, wenn deſſen Stamm mit dieſen Farben angeleget iſt.

**Der Beſtand**, des—es, plur. car. von dem Verbo beſtehen, und zwar,

1. So ferne daſſelbe ein Neutrum iſt. 1) Der Zuſtand des Beſtehens, oder Stehenbleibens überhaupt. Beſonders aber, (a) die ununterbrochene und unverletzte Fortdauer einer Sache. Die Sache hat Beſtand. Deine Freundſchaft wird nicht lange Beſtand haben, oder, es wird mit deiner Freundſchaft nicht lange Beſtand haben. Bis jetzt gehet es gut, ich wünſche nur Beſtand.

Hier iſt doch kein Beſtand, die Menſchen müſſen ſterben.
Can.

Hierher gehören auch die in der Gerichts- und Kanzelleyſprache üblichen R. A. mit Beſtand der Wahrheit, mit Beſtand ſeines Anſehens, mit Beſtand Rechtens, ſo daß die Wahrheit, ſein Anſehen, das Recht dabey beſtehen kann; wofür man oft nur Beſtand allein ſetzet. Man kann den Urſprung der Deutſchen Lehen mit Beſtand nicht wohl über die Zeiten Carls des Großen ſetzen, mit Beſtand der Wahrheit. (b) Widerſtand, am häufigſten in Oberdeutſchland. Einem Beſtand thun, ſich ihm widerſetzen, ihm die Spitze biethen, von beſtehen, angreifen. 2) Dasjenige woraus etwas beſtehet; nur in einigen Gegenden. Der Beſtand des Waldes iſt von tauſend Ackern, er beſtehet daraus. 3) Dasjenige, was beſtehen oder ſtehen bleibet. In dieſem Verſtande nennet man in Rechnungsſachen, dasjenige, was nach abgezogener Ausgabe von der Einnahme übrig bleibt, den Überſchuß, auch den Beſtand, und im Plural auch wohl die Beſtände. Daher der Caſſen-Beſtand, was in der Caſſe übrig bleibt.

2. So fern beſtehen ein Activum iſt, kommt dieſes Hauptwort, am meiſten aber in den Oberdeutſchen Gegenden, häufig für Pacht oder Miethe vor. Einem etwas in Beſtand geben. Ein Haus im Beſtand haben. Ein Gut in Beſtand nehmen. Daher der Gartenbeſtand, der Hausbeſtand u. ſ. f. der Pacht eines Gartens, eines Hauſes. Ingleichen ein Beſtandmann, ein Pachter oder Miethmann; ein Beſtandgärtner, Beſtandmüller u. ſ. f. der einen Garten oder eine Mühle im Beſtand hat; ein Beſtandgut, welches jemanden in Pacht, auch wohl in Erbpacht gegeben worden; das Beſtandgeld, das Pachtgeld; der Beſtand-Contract, die Beſtandzeit u. ſ. f.

Anm. Wider den Hochdeutſchen Sprachgebrauch iſt es, wenn einige Dichter dieſes Wort für Beſtändigkeit gebrauchen. Z. B.

Die durch Beſtand nicht Gegentreu erhält,
Die wird vom Glück zu grauſam hintergangen, Hag.
Durch mehr als jährigen Beſtand
Verehren was man artig fand,
Das war den Vätern vorgeſchrieben, ebend.

**Der Beſtänder**, des—s, plur. ut nom. ſing. in den Oberdeutſchen Gegenden, der etwas im Beſtand hat, ein Pachter, der auch wohl Beſtändner und Beſtandinhaber genannt wird. Ein Erbbeſtänder, ein Erbpachter.

**Die Beſtandjagd**, plur. die—en. 1) Eine Jagd, welche jemanden in Beſtand, oder in Pacht gegeben worden, eine verpachtete Jagd. 2) In engerer Bedeutung zuweilen eine Jagd, welche fürſtlichen Bedienten zur Verbeſſerung ihres Gehaltes verſtattet wird, und auch wohl eine Gnadenjagd heißet.

**Beſtändig**, — er, — ſte, adj. et adv. was Beſtand, d. i. eine ununterbrochene Dauer hat, und auf eine ununterbrochene Art; doch oft mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Einſchränkungen. 1) Von der bloßen ununterbrochenen Fortdauer. Wir haben ſeit vielen Jahren in beſtändiger Freundſchaft gelebt. Eine beſtändige Freude kann kein dauerhaftes Vergnügen erregen, wenn ſie nicht oft unterbrochen wird, Duſch. Hier in der Welt iſt nichts Beſtändiges. Seinen beſtändigen Aufenthalt an einem Orte haben. In beſtändigen Sorgen leben. Noch mehr aber als ein Adverbium. Beſtändig bethen, arbeiten, lachen u. ſ. f. Klageſt du, daß nichts beſtändig dauert? Duſch. Die Leidenſchaft ſpornet den Ehrgeitzigen beſtändig, ebend. Er ſoll beſtändig euer ſeyn, Gell. Unglückliches Leben, wenn man faſt beſtändig zu kämpfen oder zu bereuen hat! Duſch. Folge beſtändig den Fußſtapfen der Tugend. Auch mit Beſtand des Rechtes, doch nur in der Gerichtsſprache. Ein zu Recht beſtändiger Tauſch. Ein rechtsbeſtändiger Vertrag. 2) Von der Fortdauer einerley Eigenſchaften, auch bey Reitzungen zum Gegentheile; unveränderlich. Ich hoffe, wir werden nunmehr beſtändiges Wetter bekommen. Die Farbe wird wohl nicht beſtändig ſeyn. Beſonders von dem unverrückten Beharren in ſeinem Vorſatze, in ſeinen Geſinnungen, ſtandhaft. Ein beſtändiger Freund. Ein beſtändiger Liebhaber. Wer ſagt dir, daß deine Reitzungen groß und dauerhaft genug ſind, einen Liebling getreu und beſtändig zu machen? Duſch. Beſtändig bleiben, treu, ſtandhaft bleiben.

Anm. Die Niederſachſen gebrauchen ſtatt dieſes Wortes nur das einfache ſtändig; daher heißen in einigen, beſonders Niederrheiniſchen Gegenden, ſtändige Frohnen, ſtändige Spanndienſte, diejenigen, die beſtändig fortdauern. Das Adverbium beſtändiglich, Apoſtelg. 18, 28, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Die **Beſtändigkeit**, plur. car. die Eigenſchaft einer Sache, oder Perſon, nach welcher ſie beſtändig iſt. 1) In der erſten Bedeutung des Beywortes, für Beſtand. Die Schönheit hat keine Beſtändigkeit. Wer bürgt ihnen für die Beſtändigkeit ihrer Kräfte? Gell. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ſelten geworden. 2) In der zweyten Bedeutung des Beywortes, von dem unverrückten Beharren in ſeiner Geſinnung, auch bey Reitzungen zum Gegentheile; Standhaftigkeit. Die Beſtändigkeit eines Freundes, eines Liebhabers.

Der **Beſtändner**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Beſtänder.

Der **Beſtandtheil**, des —es, plur. die —e, in der Philoſophie, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper urſprünglich beſtehet; der Grundſtoff, der Urſtoff, die Elemente. Reiner, feiner Thon und Sand ſind die Beſtandtheile des Porzellans. Kalkerde und Vitriolſäure ſind die Beſtandtheile des Gypſes. Einen Körper in ſeine Beſtandtheile auflöſen.

**Beſtärken**, verb. reg. act. ſtärker machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, Bewegungsgründe ertheilen, auf etwas zu beharren. Einen andern in ſeinen Gedanken, in ſeiner Hartnäckigkeit, in ſeinem Vorſatze u. ſ. f. beſtärken. Ich will dich nicht in dem Verdachte beſtärken, daß du unglücklich ſeyeſt. Die Liebe erſinnet unwahrſcheinliche Zeugniſſe, um ſich in ihrem angenehmen Betruge zu beſtärken, Duſch. Daher die Beſtärkung.

Anm. Beſtärken für beſtätigen, eines Ausſage, eines Zeugniß beſtärken, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. auch Beſteifen.

Der **Beſtäter**, des — s, plur. ut nom. ſing. in großen Handelsſtädten eine Perſon, die dahin ſehen muß, daß die Waaren ſicher und zu rechter Zeit mit Fuhrleuten fortgeſchaffet werden; ein Güterbeſtäter, in Niederſachſen Beſteder, in Nürnberg und Ulm ein Gutfertiger.

Anm. Dieſes Wort iſt von beſtätigen oder beſtätten, ſo fern es ehedem einer Sache ihre Stätte oder Stelle anweiſen bedeutete. S. Beſtatten.

**Beſtätigen**, verb. reg. act. ſtet, d. i. haltbar, dauerhaft machen. 1) * Im eigentlichſten oder phyſiſchen Verſtande, der aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: darumb ſpricht die Schrift, die Vaß des Hafners beſtätiget der heiß ofen. 2) * Dauerhaft machen, von der Zeitdauer. Denn er hätte dein Reich beſtätiget über Iſrael für und für, 1 Sam. 13, 13. Ich will den Stuhl ſeines Königreichs beſtätigen ewiglich, 2 Sam. 7, 13. Durch Gerechtigkeit wird der Thron beſtätiget, Sprichw. 16, 12. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet. 3) Gültig machen, für gültig erklären. Eine geſchehene Wahl beſtätigen. Einen in ſeinem Amte beſtätigen. Die Reichsgutachten müſſen von dem Kaiſer beſtätiget werden, wenn ſie die Kraft eines Geſetzes bekommen ſollen. Ein gegebenes Geſetz, das Urtheil eines Richters beſtätigen. Einen in dem Beſitz eines Rechtes, eines Gutes u. ſ. f. beſtätigen, oder einem den Beſitz u. ſ. f. beſtätigen. Wenn in den Bergwerken dem Lehnträger am Verleihtage ein gemuthetes Revier wirklich übergeben wird, ſo wird daſſelbe gleichfalls beſtätigen, das Geld aber, welches der Bergbeamte dafür bekommt, das Beſtätigungsgeld genannt. 4) Gründe oder Zeugniſſe für die Wahrheit einer Sache beybringen. Etwas mit einem Eide beſtätigen. Eine Sache mit vielen Beyſpielen beſtätigen. Eines andern Ausſage beſtätigen. Dieſes Wunder iſt von glaubwürdigen Perſonen beſtätiget worden. Ehe beſtätigte ſie die Unſchuld dieſer Sitten mit ihrem Tode. Es beſtätiget ſich, es wird beſtätiget. Ich hoffe noch immer, dieſe Nachricht ſoll ſich nicht beſtätigen, ſoll nicht beſtätiget werden. 5) In einer etwas veränderten Bedeutung heißt, einen Hirſch beſtätigen, bey den Jägern ſo viel, als ſich von deſſen Aufenthalt in einer Gegend nochmahls verſichern. In dieſer Bedeutung kommt in dem Theuerdanke ſchon das Zeitwort beſteten vor:

Man zeucht an einem morgen frü
Mit den leythunden in den walt
Beſtet darinn ein hirſchen, Kap. 33.
Als es nun am morgen tag ward
Zoch hin in den wald der Jeger
Und beſtettet in dem leger
Den Hirſchen mit ſeinem gehürn, ebend.

Daher das Beſtätigungsjagen, eine Jagd, welche angeſtellet wird, wenn die Hirſche vorher beſtätiget, d. i. mit Gewißheit ausgemacht worden.

So auch die Beſtätigung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Beſtätigen iſt das Intenſivum von beſtäten, welches noch in Oberdeutſchland üblich iſt, und nicht ſo wohl von Statt oder Stätte, als vielmehr von ſtät oder ſtet, feſt, dauerhaft, herkommt. Stat, ſtet, kommt in dieſer Bedeutung bey dem Notker vor, und ſtede iſt in derſelben noch in Niederſachſen üblich. Der Hauptbegriff in beſtätigen iſt, feſt, dauerhaft machen. Von den vielen Unterarten, die dieſer Begriff leidet, ſind im Hochdeutſchen nur die oben angeführten üblich. Ehedem kamen deren noch mehrere vor.

Beſtadigete er ime ſine ere,
Er wolte is ime iemer lonen,

heißt es in dem alten Fragmente auf den Feldzug Carls bey dem Schilter V. 1774. Opitz gebraucht das einfache Zeitwort an einem Orte für gründen:

Der großen Tugend Ruhm, der Römer ſtrenge Thaten,
Was war es als ihr Thun durch Menſchenblut beſtaten?

Wenn beſtättigen ehedem für ausſtatten, beſtatten, d. i. zur Ehe geben, gebraucht wurde, und man im Öſterreichiſchen noch jetzt ſaget, eine Leiche zur Erde beſtättigen, ſo gehöret es in dieſen Fällen unſtreitig zu Statt, und iſt alsdann als das Frequentativum von beſtatten anzuſehen.

**Beſtatten**, verb. reg. act. mit der gehörigen Statt oder Stätte verſehen; ein im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen wenigen Fällen üblich iſt. 1) * Eine Tochter beſtatten, ausſtatten, verheirathen, und mit der nöthigen Ausſteuer verſehen; in welcher Bedeutung es im Oberdeutſchen am üblichſten iſt. 2) Eine Leiche zur Erde beſtatten, ſie feyerlich beerdigen, in der anſtändigeren Sprech- und Schreibart; wofür im Oberdeutſchen auch das Frequentativum beſtättigen üblich iſt. 3) * In einigen Handelsſtädten, Sorge für die Fortſchaffung der Waaren und Güter tragen, welches von beſonders dazu beſtellten Beſtätern geſchiehet; S. dieſes Wort.

So auch die Beſtattung in allen obigen Bedeutungen. Die Gegend hatte noch nie ſo viele Hirten verſammelt geſehen, als am Tage ſeiner Beſtattung, Geßn. ſeines Begräbniſſes.

Anm. Schon Kero gebraucht beſtaton für *collocare*, und Notker piſtaten, *conſtituere*. Sih beſtaten heißt im Schwabenſpiegel rebus ſuis proſpicere, und in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, kommt dieſes Wort auch für beſtellen vor; z. B. den Acker beſtatten. Opitz gebraucht es für anwenden, anlegen:

Sie ſollen bloß mit Schlafen
Mit Tanzen und mit Luſt beſtatten ihre Zeit.

Die R. A. einen zur Erde beſtatten iſt ſchon alt. In Strykers altem Gedichte bey dem Schilter heißt es:

Und beſtattet ſi zu der erden.
Nach küngklicher Art ward er beſtet, Theuerd.

In eben demſelben kommt auch beſtätigen vor:

Als nun der Künig Romrich werdt
Was beſtetiget zu der erdt.

Die leich beſtaten findet ſich im Schwabenſpiegel.

**Beſtauben**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, voll Staub werden. Die Betten, die Kleider beſtauben, wenn man ſie nicht zudeckt.

**Beſtäuben**, im Oberdeutſchen Beſtauben, verb. reg. act. voll Staub machen. Sey immer unfreundlich, Winter; meine Flöte ſoll doch nicht beſtäubt in der Hütte hangen, Geßn.

Der Thau wuſch die beſtäubten Fluren, Lichtw.

In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Zeitwort beſtüben, und bedeutet alsdann bey den Kohlenbrennern, einen Meiler mit Erde bewerfen, um das Feuer zu dämpfen und aufzuhalten. S. auch Geſtübe.

**Beſtauden**, verb. reg. recipr. welches in der Landwirthſchaft üblich iſt, wo man von dem Getreide und andern Feld- und Gartenfrüchten ſagt, daß ſie ſich gut beſtauden, weil ſie gute Stauden bekommen. Die Blattgerſte beſtaudet ſich in einem ſchweren und feuchten Boden ungemein. Der Weitzen hat ſich vortreflich beſtaudet. Man merkte nicht die geringſte Beſtaudung am Korne. S. auch Beſtocken.

**Bêſte**, der, die, das, adj. welches der Superlativ von beſſer iſt, und den höchſten Grad des Guten oder Vollkommenen in ſeiner Art ausdrucket, aber doch zuweilen auch mit allerley Nebenbegriffen vergeſellſchaftet iſt. Es beziehet ſich,

1. Auf die Empfindung durch die Sinne. Die Nelke hat unter allen Blumen den beſten Geruch. Die Ananas hat unter allen Früchten den beſten Geſchmack. Die beſte Ausſicht. Das gefällt mir am beſten, das ſchmeckt, das klingt am beſten, am angenehmſten.

2. Auf die Natur, die Beſtimmung und den Endzweck einer Sache, das Vollkommenſte in ſeiner Art, und was für die jedesmahlige Abſicht das gemäßeſte iſt. Das beſte Mehl. Früchte von der beſten Art. Das beſte (das reineſte) Gold. Die beſten Äcker. Die beſte Mannſchaft iſt geblieben. Der beſte Wein. Ich brachte ihm von mir die beſte Meinung bey, die ich nur konnte. Ein Mann in ſeinen beſten Jahren. Er iſt in ſeinem beſten Alter. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben gewöhnliche R. A. der erſte der beſte, der erſte, wer er auch iſt, iſt meiner Abſicht gemäß. Ich will es dem erſten dem beſten geben. Schaffe mir ein Haus, das wohlfeilſte das beſte.

3. Auf den Nutzen, die Wohlfahrt u. ſ. f. Ich halte es für das beſte, ihn nicht zu ſprechen. Das beſte iſt noch, daß u. ſ. f. Vornehmlich aber als ein Subſtantiv. Ich ſuche dein Beſtes, deinen Nutzen. Es gereicht, es dienet zu deinem Beſten, zu deiner Wohlfahrt. Der ganzen Welt zum Beſten. Das gemeine Beſte, die Wohlfahrt des Staates. Reden ſie mein Beſtes, reden ſie zu meinem Vortheil. Zum Beſten rathen, die heilſamſten, friedlichſten Rathſchläge geben.

4. Auf die ſittliche Beſchaffenheit. Ich hoffe noch das Beſte von ihm. Einem die beſten (die freundlichſten) Worte geben. Beſonders von der Güte des Herzens. Er iſt der beſte Menſch von der Welt. Wie auch im Gegenſatze des Argen. Eines im beſten gedenken, nichts als Gutes von ihm reden. Eine Sache im beſten, oder zum beſten vermerken, auslegen. Man redet nicht zum beſten von ihrer Tugend, man ſagt nicht viel vorzüglich Gutes davon.

5. Auf den Wohlſtand des Körpers, doch wohl nur in der R. A. ſich nicht zum beſten befinden, nicht vollkommen geſund ſeyn.

6. Auf den bürgerlichen Wohlſtand, doch nur in einigen in der vertraulichen Sprechart üblichen Ausdrücken, wo dieſes Wort zugleich als ein Hauptwort ſtehet. Nicht viel zum Beſten haben, nicht viel zu leben, nicht viel im Vermögen haben. Etwas zum Beſten geben, eigentlich, es Preis geben, damit es von andern verſchmauſet werde. Einen Eimer Wein, einen gebratenen Ochſen, zehn Thaler zum Beſten geben. In weiterer Bedeutung aber auch überhaupt für Preis geben. Vielleicht ſtammet auch die R. A. jemanden zum Beſten haben, ihn aufziehen, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, von dieſer Bedeutung ab.

7. Auf die innere Stärke, oder überhaupt den höchſten, oder doch hohen Grad desjeniges Begriffes anzudeuten, der in dem folgenden Worte lieget. Er iſt noch im beſten Wachſen. Da ſie im beſten Tanzen war, mußte ſie fort. Als man im beſten Eſſen war, kam Feuer aus. Er hat das beſte (das größte) Recht von der Welt. Ich weiß es am beſten. Das ſtimmt mit meinen Wünſchen am beſten überein. Was mir am beſten (am meiſten) daran gefiel. Ingleichen als ein Hauptwort. Sein Beſtes thun, alle ſeine Kräfte anſtrengen, ſich alle Mühe geben. Thut euer Beſtes, ihn auszufragen. Ich habe das Beſte (das meiſte) bey der Sache gethan. Mein Beſter, meine Beſte, auch wohl im Neutro mein Beſtes, ſind Ausdrücke des gemeinen Lebens, vertraute Perſonen ſchmeichelhaft anzureden.

Anm. Beſte, bey dem Ulphilas battiſt, bey dem Ottfried beziſte, und im Plural di bezhzheſten, beym Tatian beziſta, Engl. beſt, iſt der Superlativus von dem alten baß oder bar und ſollte eigentlich beſſeſte lauten. S. Beſſer. Die R. A. nicht viel zum Beſten haben, und etwas zum Beſten geben, lauten im Niederſ. mit einiger Veränderung in der Form, to Bate geven,

ven, und to Bate hebben, von Bate, Vortheil, Nutzen. S. auch Beſtens.

**Beſtèchen**, verb. irreg. act. (S. Stechen.) 1) Mehrmahls in einen Körper ſtechen, doch nur in der Sprache der Bergleute, wo man das Gezimmer mit dem Grubenmeſſer beſticht, um zu ſehen, ob es friſch oder faul iſt. 2) Im Nähen, anſtatt eines eingeſchlagenen gewöhnlichen Saumes die Enden mit kleinen Stichen umſchlingen, wodurch die ſo genannte Beſtechnaht entſtehet. Auch die Buchbinder pflegen die Capitäle der Bücher in der Beſtechpreſſe zu beſtechen, mit Fäden zu umſchlingen, und die Schuſter beſtechen das Leder, wenn ſie im Nähen nur die obern Theile des Leders durchſtechen, ohne mit dem Orte ganz durch das Leder zu fahren, wozu ſie zuweilen ein beſonderes Beſtechholz, alle Mahl aber den Beſtechdraht, und einen Beſtechort nöthig haben. S. auch Steppen. 3) In einer figürlichen Bedeutung, deren Urſprung aber noch ungewiß iſt, mit Geſchenken zu Begehung einer unerlaubten Handlung bewegen. Er iſt dazu beſtochen worden. Man hatte ihn mit vielem Gelde beſtochen, ein ſolches Zeugniß abzulegen. Beſonders einen Richter durch Gaben zur Ungerechtigkeit verleiten. Ein beſtochener Richter. Er hat ſich beſtechen laſſen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, durch Geſchenke gewinnen. Keine Geſchenke haben ihr Herz für mich beſtochen, Duſch. In dieſer dritten Bedeutung iſt bey den Niederſachſen bekopen und ümmekopen, gleichſam bekaufen und umkaufen üblich.

So auch die Beſtechung in allen obigen Bedeutungen, beſonders der dritten, ſo wohl von der Handlung des Beſtechens ſelbſt, als auch zuweilen von den dazu gebrauchten Geſchenken. Perſonen, die ſich ihre Ämter durch Beſtechungen erkauft haben.

**Beſtèchlich**, —er, —ſte, adj. et adv. fähig beſtochen zu werden, in der letzten Bedeutung des Verbi. Ein beſtechlicher Richter. Am üblichſten iſt es in dem Gegenſatze unbeſtechlich, und in dem Subſtantive die Beſtechlichkeit.

**Das Beſtêck**, des —es, plur. die —e. 1) Ein Futteral, in welches gewiſſe zuſammen gehörige Werkzeuge geſteckt werden. Noch mehr aber, 2) dieſe Werkzeuge ſelbſt. Ein Beſteck Meſſer, Meſſer und Gabel in einem Futterale. Ein mathematiſches, chirurgiſches, optiſches Beſteck. 3) Bey den Seefahrern bedeutet dieſes Wort die Bemerkung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seekarte, vermuthlich, weil ſolches mit Stichen geſchiehet. Ein Beſteck machen, dieſen Ort auf der Seekarte anmerken.

Anm. Das Niederſächſiſche Beſtik bedeutet auch einen Entwurf, einen Plan, vermuthlich von dem Abſtecken der Landmeſſer.

**Beſtêcken**, verb. reg. act. 1) Für das einfache ſtecken; doch nur in den gemeinen Mundarten, wo man mehrmahls beſtecken bleiben, für ſtecken bleiben höret.

Ob er beſteckt mit ſeinem füeß,
So thu im deßhalben khein püeß,

d. i. hilf ihm nicht, Theuerd.

Da traff ein Loch
Der Held und beſteckt darinnen, ebend.

Wo dieſes Zeitwort zugleich ein Neutrum iſt. 2) Was in eine Sache gehöret, in dieſelbe ſtecken, oder ſo viel in oder um dieſelbe ſtecken, als ſie faſſen kann. So beſteckt man das Grab eines Freundes mit Blumen; der Gärtner beſteckt ein Beet mit Erbſen oder Bohnen, und der Koch eine Speiſe mit Zimmet. Auf ähnliche Art werden die Bohnen oder Erbſen beſteckt, wenn man die Stangen in die Erde ſteckt, an welche ſie ſich hinauf ranken ſollen. Der Bergmann beſteckt die Bergeiſen, wenn er ſie mit einem Helme oder Stiele verſiehet, und der Jäger beſteckt die Feldhühner, wenn er das Steckgarn um ſelbige her aufſtellet, ſie zu fangen. So auch die Beſteckung.

**Der Beſtèg**, des —es, plur. inuſit. in dem Bergbaue eine lettige Materie, welche ſich zwiſchen den Gängen befindet, oft aber auch gangweiſe bricht. Wenn ſie ſich vor Ort befindet, wird ſie auch Ausſchramm genannt.

**Beſtehen**, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, und zwar,

A. Mit dem Hülfsworte ſeyn, da es denn überhaupt ſtehen bleiben bedeutet, ſo daß das be, die Bedeutung bloß verſtärket.

1. Eigentlich.

1) Für das einfache ſtehen; welche Bedeutung doch im Hochdeutſchen ſelten mehr vorkommt, und nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich iſt. Der Tiſch ſoll hier nicht beſtehen (ſtehen) bleiben. In einer Rede beſtehen bleiben, nicht weiter fortreden können, den Zuſammenhang vergeſſen haben.

2) Stehen bleiben, beſonders von flüſſigen Körpern, wenn ſie ihre Flüſſigkeit verlieren; geſtehen. So beſtehet das Waſſer wenn es gefrieret, Milch, Blut, wenn es gerinnet, fette Sachen, wenn ſie erkalten.

Der Flüſſe Sand beſteht, der Schiffer fleucht die See,
Opitz.

Ingleichen, aufhören zu fließen, ſtehen bleiben. Alsbald beſtund ihr der Blutgang, Luc. 8, 44.

Die Glieder ſinken hin, das Blut beſtehet mir, Opitz.
Wies Erythräer Meer beſtand als eine Wand, ebend.

3) Zur Genüge ſtehen. In dieſer Bedeutung heißt im Forſtweſen ein beſtandenes Holz, welches ſo lange ruhig geſtanden hat, daß es mit vielen Haupt- und angehenden Bäumen bewachſen konnte.

2. Figürlich, mit verſchiedenen Nebenbegriffen.

1) Heftige Eindrücke von außen aushalten. Und die Bogenſchützen ſollen nicht beſtehen, Amos 2, 15. Wer kann wider die Kinder Enack beſtehen? 5 Moſ. 2, 15. Wer kann vor dir beſtehen, wenn du zürneſt? Pſ. 76, 8. Ingleichen nach angeſtellter Prüfung, Unterſuchung, erfunden werden. Er iſt in dem Examine wohl, gut, übel, ſchlecht beſtanden. In der Probe beſtehen, bewährt erfunden werden. Mit dieſer Rechnung wirſt du nicht beſtehen. Mit Lügen beſtehen, lügenhaft erfunden werden. So auch mit Schanden, mit Ehren beſtehen, im gemeinen Leben, ſo erfunden werden, daß man Schande oder Ehre davon hat. Du wirſt mit dieſer Entſchuldigung ſehr kahl beſtehen, gleichfalls im gemeinen Leben. Dahin auch der niedrige Ausdruck: er beſteht wie Butter an der Sonne, welcher zugleich eine Anſpielung auf die erſte eigentliche Bedeutung enthält. Der bibliſche Gebrauch: in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen ſoll die Sache beſtehen, 5 Moſ. 19, 15, ſie ſoll durch zwey oder drey Zeugen beſtätiget werden, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

2) Dauerhaft bleiben, ſein Weſen, ſein Daſeyn behalten. Sein Reich kann nicht beſtehen. Kann wohl ein Freygeiſt ohne Geſetze beſtehen? Mit ihm beſteht und fällt die ganze Sache. Eine ſolche Freundſchaft kann unmöglich beſtehen. Der Staat beſteht nicht anders, als durch das Bündniß der Glieder, Duſch. Wenn die Tugend beſtehen ſoll, ſo muß ſie in aller ihrer Strenge beſtehen, ebend. Im gemeinen Leben auch von dem bürgerlichen Wohlſtande. Er kann bey dem hohen Pachte nicht beſtehen. Der Mann kann bey ſeiner Verſchwendung unmöglich beſtehen, nicht im Wohlſtande bleiben, er muß zu Grunde gehen. S. Beſtand und Beſtändig.

3) Beharren, von dem Beharren in einer Entſchließung, einer Meinung u. ſ. f. mit dem Vorworte auf. Auf ſeinem Kopfe beſtehen, im gemeinen Leben, in ſeinem Eigenſinne beharren. Auf ſeiner Meinung beſtehen. Sie beſtehet darauf, ich ſoll heute wieder nach Hauſe. Ingleichen, auf etwas dringen, eine Sache mehrmahls verlangen, als wichtig vorſtellen, mehrmahls behaupten, u. ſ. f. Wie oft bin ich nicht darauf beſtanden, daß du zu ihm gehen möchteſt? Sie beſtand darauf, es verhielte ſich ſo. S. Beſtändig.

4) Vorhanden ſeyn, da ſeyn. Beſteht ihr Verdacht noch? Der Tempel zu Delphis, der zu Plinii Zeiten noch beſtand.

Er iſt es; ſein Gerichte geht,
So weit der Erdenkreis beſteht, Opitz Pſ. 105.
Zu meiner Zeit
Beſtand noch Recht und Billigkeit, Haged.

Opitz nennet ein Mahl Dinge, die kein eigenes Daſeyn haben, unbeſtehende Dinge:

Auch vielen hat beliebt aus unbeſtehnden Sachen
Lieb', Ehre, Tugend, Glück und Fieber Gott zu machen.

Auf ähnliche Art nennen die neuern Philoſophen ſeit Wolfs Zeiten die Subſtanz, oder ein Ding, welches die Quelle ſeiner Veränderungen in ſich ſelbſt hat, ein für ſich beſtehendes Ding.

B. Mit dem Hülfsworte haben.

1) Aus Dingen als aus Theilen zuſammen geſetzet ſeyn, mit dem Vorworte aus. Das Buch beſtehet aus ſechs Theilen. Das Geſetz beſtehet aus zweyen Tafeln. Der Menſch beſteht aus Leib und Seele. Die Rede beſtand aus den ausgeſuchteſten Bildern. Die Predigt hat aus vier Theilen beſtanden.

2) Sein Weſen in etwas haben, mit dem Vorworte in. Die chriſtliche Vollkommenheit beſtehet in der Liebe. Sein ganzes Vermögen hat in Häuſern und Zinſen beſtanden. Das Unglück beſtehet nicht ſo ſehr in der Empfindung des Übels, als in dem Mißbrauche der Freuden, Duſch. Die Glückſeligkeit der Seele beſtehet in der Thätigkeit, ebend.

II. Als ein Activum.

1. Für pachten, miethen, am häufigſten im Oberdeutſchen. Ein Haus beſtehen, miethen. Ein Gut, eine Mühle, einen Garten beſtehen, pachten. S. auch Beſtand.

2. *Als einen Gehalt ausſetzen; nur in einigen Gegenden. Einem monathlich 100 Thlr. beſtehen.

3. *Widerſtehen, überſtehen.

Sie wiſſen allen Fall des Lebens zu beſtehen, Opitz.
Wie wir der Seelen Feind beſtehen nach Gebühr, ebend.
Iſt allzeit ausgerüſtet
Die Widerwärtigkeit mit Ehren zu beſtehen, ebend.
Ich hab
— groß geferlichait beſtanden, Theuerd. Kap. 98.
Wie nennt die Probe ſich, die ich beſtehen ſoll? Wiel.

4. *Angreifen. Einen beſtehen, einen mit Streite beſtehen. Daß mich die Maſelſucht (der Ausſatz) beſtehe, die Naeman verließ, und Jezi ankam, heißt es noch in dem Judeneide.

Ich will die Sau kecklich beſtan, Theuerd. Kap. 19.
Nu het mich ein gros unheil
Alſo minneklich beſtanden, Markgr. Otto v. Brandb.

Ingleichen in weiterer Bedeutung. Es beſtand ihn die Regierſucht, ſie kam ihn an.

5. *Überwinden. Das ihren Feind beſteht,
In einer ſolchen Schlacht, Opitz.
Du Wein biſt ſtark genug, den Türken zu beſtehen, ebend.

Ich wis bi mir wol das ein zage
Vnſanfte ein ſinnig wib beſtat, Reinmar der Alte.
Do liebe kom und mich beſtuont, ebend.

6. *Unternehmen. Ein Abenteuer beſtehen, Wiel.

Mit dem wolt er ein kampf beſtan, Theuerd. Kap. 77.
Wenn ich ewrs geleichen wer
Vnnd in ſolchem groſſen gelück,
So wolt ich beſtan ein truglich ſtück, ebend. Kap. 85.

Anm. Dieſe vier letzten Bedeutungen, welche in den Schriften der vorigen Jahrhunderte häufig vorkommen, ſind im Hochdeutſchen längſt veraltet geweſen, bis ſie von einigen unſerer neuern Schriftſteller wieder in die komiſche Schreibart eingeführet worden, welcher ſie auch völlig angemeſſen ſind, weil ſie die ehemahlige Gewohnheit der irrenden Ritterſchaft, Abenteuer zu beſtehen, in das Andenken bringen. Das Niederſ. beſtaan bedeutet auch noch, theils anfangen, theils eingeſtehen, geſtehen, theils aber auch verwandt ſeyn; einem im Blute beſtehen. Das Schwediſche beſtå, hat mit dem Hochdeutſchen die meiſten Bedeutungen gemein, bedeutet über dieß aber auch noch bewilligen, zugeſtehen.

**Beſtehlen**, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) durch Diebſtahl um das Seinige bringen. Jemanden beſtehlen. Die Kirche, das gemeine Weſen, eine Caſſe beſtehlen. Einen Schriftſteller beſtehlen, ihn auf eine unerlaubte Art ausſchreiben. So auch die Beſtehlung.

**Beſteifen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für beſtärken üblich iſt. Jemanden in ſeiner Bosheit, in ſeinem Eigenſinne, in ſeinem Vorhaben beſteifen. Daher die Beſteifung.

**Beſteigen**, verb. irreg. act. (S. Steigen,) in oder auf etwas ſteigen. Das Schiff beſteigen, in daſſelbe ſteigen. Das Bett beſteigen. Ein Dach, das Haus beſteigen, auf das Dach ſteigen, um es zu beſichtigen, auszubeſſern. So auch die Beſteigung.

**Beſtellen**, verb. reg. act. überhaupt, einer Perſon oder Sache die gehörige Stelle anweiſen. So gebraucht man in Oberdeutſchland dieſes Wort noch für das einfache ſtellen; z. B. das Bild wurde auf die Brücke beſtellt, geſtellt, Bluntſchli. Und ſo heißt es noch 2 Kön. 7, 17: Aber der König beſtellte den Ritter unter das Thor; und Joſ. 10, 18: Beſtellt Männer davor, die ihrer hüthen. Allein im Hochdeutſchen iſt es nur in einigen figürlichen Bedeutungen üblich. 1) Einer Perſon die Stelle anweiſen, wo ſie etwas verrichten, oder wo ſie ſich einfinden ſoll, im gemeinen Leben. Ich habe ihn hierher beſtellt, ihm aufgegeben, ſich hier einzufinden. Ich weiß wohl, daß wir erſt um vier Uhr her beſtellt ſind, Gell. Ingleichen einen zu etwas beſtellen, ihm ſolches auftragen, auch nur im gemeinen Leben. Einen zu einem Amte beſtellen, und metonymiſch, ein Amt beſtellen. Richter im Lande beſtellen, 2 Chron. 19, 5. 2) Veranſtalten, anordnen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Falſche Zeugen, einen falſchen Ankläger beſtellen. Ich habe ohne dein Wiſſen die Muſik beſtellt, Gell. Beſtelle einen Hinterhalt hinter der Stadt, Joſ. 8, 2. Beſonders ſo fern ſolches vermittelſt eines Befehles oder Vertrages geſchiehet. Sich ein Paar Schuhe bey dem Schuſter, ein Kleid bey dem Schneider beſtellen. Viele beſtellte Arbeit haben. 3) Ein Geſchäft ausrichten, auch nur im gemeinen Leben. Einen Brief beſtellen, an den gehörigen Ort abgeben. Ich habe etwas auf dem Markte zu beſtellen gehabt. Haben ſie etwas nach Berlin zu beſtellen? 4) Zubereiten, in Ordnung bringen. In dieſer Bedeutung ſagt man im Hochdeutſchen nur, den Acker, das Feld, den Garten beſtellen, welcher Ausdruck zwar überhaupt die ganze Ackerarbeit, in engerer Bedeutung aber nur die nächſte Zubereitung des Ackers zum Säen, und in noch engerm Umfange, das Säen allein andeutet. Daher die Beſtellzeit, die Zeit, wenn Felder und Gärten beſtellet werden. In Oberdeutſchland iſt dieſes Wort auch in andern Fällen üblich. So ſagten die Greiſe, indeß daß Daphnis mit Milch und Brot den Tiſch beſtellt hatte, heißt es bey dem Geßner; und, beſtelle dein Haus, denn du mußt ſterben, in Luthers Überſetzung Eſ. 38, 1. Die Färber beſtellen den Keſſel oder die Küpe, wenn ſie ſelbige mit Waſſer anfüllen.

So auch die Beſtellung, theils von der Handlung des Beſtellens in allen obigen Bedeutungen, theils aber auch von Dingen, welche in der zweyten Bedeutung beſtellet worden. Er hat viele Beſtellungen bekommen, es ſind viele Waaren, Arbeiten, bey ihm beſtellet worden.

Anm. Das Schwediſche bestaella hat die meiſten Bedeutungen mit dem Deutſchen gemein. In der zweyten Bedeutung, ſo fern es das Beſtellen einer Arbeit ausdruckt, iſt in Oberdeutſchland anfremmen üblich, ein Wort, welches noch die alte eigenthümliche Bedeutung der Wörter fromm und frommen aufbehalten hat. S. Fromm.

**Bêſtens**, adv. welches eigentlich auf die beſte Art bedeutet, aber nur in einigen wenigen Redensarten für ſehr üblich iſt, einen hohen Grad des in dem folgenden Verbo befindlichen Begriffes auszudrucken. Ich empfehle mich ihnen beſtens.

Nein, denn ſie fängt ſchon an, ſich beſtens zu empfehlen.

Hagedorns Gebrauch dieſes Wortes:

Als dieſes Paar die Welt betrat,
Beriethen beyde ſich, was beſtens anzufangen,

auf die beſte, nützlichſte Art, iſt wider den Hochdeutſchen Sprachgebrauch.

**Beſtêrnen**, verb. reg. act. mit Sternen verſehen, ein im gemeinen Gebrauche ungewöhnliches Zeitwort.

Was Titans Haus beſternt, Opitz.

Beſternte Hügel, Gryph.

**Beſteuern**, verb. reg. act. mit Steuern belegen. Eine Stadt, ein Dorf, einen Unterthan beſteuern. Daher die Beſteuerung, und das Beſteuerungsrecht, das Recht, gewiſſen Perſonen Steuern aufzulegen.

**Beſtiâliſch**, — er, — te, adj. et adv. S. das folgende.

**Die Bêſtie**, plur. die — n, ein aus dem Latein. bestia entlehntes Wort, ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verſtande auszudrucken. In der niedrigen Sprechart iſt es auch ein Schmähwort auf einen, unvernünftigen, grauſamen und niedrigen Laſtern ergebenen, Menſchen. Das Niederſächſ. Beeſt wird auch oft im gleichgültigen Verſtande von allem großen Haus- und Zuchtviehe gebraucht. Daher beſtialiſch, Niederſ. beſtig, viehiſch, tief unter der Würde der Vernunft und Menſchheit.

**Beſtimmen**, verb. reg. act. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi ſtimmen üblich iſt. 1) Genau bezeichnen, die Merkmahle einer Sache genau anzeigen. Jemanden die Zeit zu etwas beſtimmen. Sich zur beſtimmten Stunde einfinden. Einem einen Ort beſtimmen, wo er ſich einfinden ſoll. Einem ſeinen Theil beſtimmen. Ein beſtimmter Begriff, der ſo viele Merkmahle enthält, daß er keinem andern Dinge zukommen kann. Dieſe Art Bäume iſt noch nicht genug beſtimmt, man hat noch nicht Merkmahle genug, ſie von allen übrigen Arten der Bäume zu unterſcheiden. Die Bewegungsgründe beſtimmen die Grade des Laſters. In dieſer Bedeutung iſt ſo wohl das Verbum, als auch deſſen Subſtantiv die Beſtimmung am häufigſten in der philoſophiſchen Schreibart üblich, wo aber beyde oft nur als ein bloßer Scherwenzel gebraucht werden, leere Räume in den Gedanken und Ideen damit auszufüllen. 2) Jemandes Entſchließung auf eine überwiegende Art auf etwas lenken. Dieſe Entdeckung beſtimmte ihn zu unſerm Vortheile. Die Empfindungen können wohl Veranlaſſungen zu freyen Handlungen werden, allein ſie können uns nicht dazu beſtimmen, ſo dazu bewegen, daß das Gegentheil moraliſch unmöglich werde. Wenn dieſe Bedeutung in dem ſchärfſten Verſtande genommen wird, ſo kommt beſtimmen in derſelben gleichfalls nur bey den neuern Philoſophen vor. Doch gebraucht man es im geſellſchaftlichen Umgange auch zuweilen für ſich entſchließen. Ich habe mich noch nicht beſtimmt. Sich zu etwas beſtimmen. Ingleichen für entſcheiden. Sein Schickſal iſt noch nicht beſtimmt. Ein Augenblick kann das Glück deines ganzen Lebens beſtimmen. Keine beſtimmte Lebensart haben. 3) Zu einem gewiſſen Gebrauche, zu einer gewiſſen Veränderung aus- oder feſt ſetzen. Geld zu etwas beſtimmen. Es war dazu beſtimmt. Ich hatte es zu dem Ankaufe eines Landgutes beſtimmt. Das habe ich dir beſtimmt, dir ausgeſetzt, dir zugedacht. Es iſt mir nicht beſtimmt geweſen. Schon in der Kindheit waren ſie für einander beſtimmt.

**Die Beſtimmtheit**, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da etwas beſtimmt, d. i. genau bezeichnet, nach allen nöthigen Merkmahlen angegeben iſt.

**Die Beſtimmung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Beſtimmens; ohne Plural. 2) Die überwiegende Lenkung des Willens und der Entſchließung. Daher der Beſtimmungsgrund, der die Entſchließung lenket. Die Beſtimmungsgründe ſeines Verhaltens aus der Vorſchrift des Geſetzes hernehmen. 3) Dasjenige was beſtimmt iſt, in der erſten Bedeutung des Verbi, und zwar ſo wohl in der weiteſten Bedeutung, alles was von einem Dinge geſagt werden kann, ein jedes Prädicat; ſo iſt die Gelehrſamkeit eine Beſtimmung in dem Menſchen: als auch in engerer Bedeutung, was an einer Sache genau bezeichnet iſt. Daher das Beſtimmungswort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachkunſt einiger Neuern, ein Wort, welches ſich mit den verſchiedenen Beſtimmungen der Dinge, mit ihren Verhältniſſen, Verbindungen und Umſtänden beſchäftiget; eine Partikel. 4) Der Endzweck, wozu etwas beſtimmt iſt. Das iſt meine Beſtimmung, dazu bin ich beſtimmt.

**Beſtocken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, einen Stock, d. i. eine Staude, oder Stamm bekommen, in der Landwirthſchaft, von dem Getreide. Die Saat war vortrefflich aufgegangen, aber nicht durchgängig beſtocket. Ingleichen als ein Reciprocum. Das Getreide hat ſich nicht gut beſtocket. S. auch Beſtauden. Daher die Beſtockung.

**Beſtoßen**, verb. reg. act. (S. Stoßen.) mehrmahls an etwas ſtoßen; am häufigſten in figürlicher Bedeutung, verſchiedene mit einem Stoße verbundene Arten der Bearbeitung auszudrucken. So beſtoßen die Pergamentmacher die Löcher an den Fellen, wenn ſie ſolche eben ſtoßen. Bey den Metallarbeitern und Kammmachern iſt beſtoßen, mit groben Feilen befeilen. Beyde haben dazu beſondere Beſtoßfeilen, die letztern aber auch einen Beſtoßnagel, woran das Horn im Beſtoßen angeſtämmet wird. Bey den Tiſchlern und andern Holzarbeitern iſt beſtoßen mit dem Beſtoßhobel oder Schrupphobel aus dem Groben behobeln, und die Schriftgießer beſtoßen, d. i. behobeln, die gegoſſenen Buchſtaben in einem eigenen Beſtoßzeuge, welches ein dicker Kloß mit einer Rinne und einem Keile iſt, die Schriften darin zu befeſtigen. So auch die Beſtoßung.

**Beſtrafen**, verb. reg. act. Strafe zufügen, ſtrafen. Einen Verbrecher beſtrafen. Einen Übelthäter mit dem Tode beſtrafen. Jemanden mit Worten beſtrafen, ihm einen Verweis geben. Ingleichen, durch Strafe ahnden. Ein Vergehen, ein Verbrechen, eine unerlaubte That beſtrafen. Daher die Beſtrafung. Beſtroufen findet ſich ſchon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter.

**Beſtrahlen**, verb. reg. act. die Strahlen an etwas gehen laſſen. So beſtrahlt die Sonne die Erde, ein Licht die umher ſtehenden Gegenſtände. Daher die Beſtrahlung.

* **Beſtranden**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, aber von dem Opitz für beſegeln, anländen gebraucht wird:

Ein Volk das Africa beſtrandet,
Von welchem Theil es will, und mit ihm fechten kann.

**Beſtrêben**, verb. reg. recipr. ſich beſtreben, alle Kräfte zur Erreichung eines Endzweckes anwenden. Ich beſtrebe mich, dir zu gehorchen. Sich nach Ruhm und Ehre beſtreben. Sich mit allem Fleiße (in Oberdeutſchland, ſich alles Fleißes) beſtreben. Beſtrebt ſeyn, ſich beſtreben, doch nur bey einigen. Daher die Beſtrebung. Alle deine Beſtrebungen ihn glücklich zu machen, ſind nichts mehr, Duſch.

Anm. Ehedem hatte man für dieſes Wort auch das Reciprocum ſich niten, welches in Nürnberg noch üblich iſt, und mit dem Latein. niti genau überein kommt.

**Beſtreichen**, verb. irreg. act. (S. Streichen.) 1) Einen weichern Körper auf einen härtern ſtreichen. Ein Bret mit Farbe, das Brot mit Butter, den Leib mit Öhl beſtreichen. 2) In einer ſchnellen Bewegung berühren, wo es für beſtreifen zu ſtehen ſcheinet, obgleich dieſes nicht üblich iſt. S. Anſtreichen, Anm. Eine Stadt, einen Wall mit Stücken beſtreichen, beſchießen. Dieſe Anhöhe beſtreicht die Stadt, von dieſer Anhöhe kann man die Stadt beſtreichen. Ingleichen von dem Winde.

Ihr Saft wird welk und ſie verbleicht;
Wenn ſie ein kleiner Wind beſtreicht, Opitz.
Sobald ſie (die Blume) nur vom Winde wird beſtrichen, ebend. Pſ. 103.

Kränze;
Die Balſamdüften, ſtets ein ſanfter Weſt beſtreicht, Weiße.

Anm. Ehedem wurde dieſes Wort, wie es ſcheint, überhaupt für berühren gebraucht.

Swas irs Oliſiers ſwert beſtraich,

heißt es in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter, und bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet ein Land beſtreichen, in daſſelbe kommen. S. Streichen.

**Beſtreiten**, verb. irreg. act. (S. Streiten.) 1) Mit Streit, d. i. mit gewaffneter Hand, angreifen, in der höhern, beſonders bibliſchen Schreibart. Den Feind, ein Land beſtreiten. Ingleichen mit Worten oder Gründen angreifen. Einen Satz, eine Wahrheit beſtreiten. Ich will das nicht beſtreiten, die Wahrheit deſſen nicht zweifelhaft machen. Das Hauptwort der Beſtreiter, welches Pſ. 35, 1, vorkommt, iſt ungewöhnlich. 2) Die nöthigen Kräfte zu etwas haben, demſelben gewachſen ſeyn. Du nimmſt mehr auf dich, als du beſtreiten kannſt. Zwey Pferde können ſo vieles Land nicht beſtreiten. Wovon ſoll ich die Koſten zu einer ſo weiten Reiſe beſtreiten? Kaum kann ich die Arbeit meines Berufes beſtreiten. Daher die Beſtreitung, beſonders in der erſten Bedeutung.

Anm. In der zweyten Bedeutung muß dieſes Zeitwort aus den Niederdeutſchen und verwandten Mundarten erläutert werden. Striden, heißt im Niederſ. ſo wie ſtride im Engl. ſtraedan im Angelſ. und ſtritte im Dän. ſchreiten, und Stred, Straede, Stride, ein Schritt. Beſtriden bedeutet alſo im Niederſ. eigentlich im Schritte erreichen, und dann figürlich einem Dinge gewachſen ſeyn.

**Beſtreuen**, verb. reg. act. ſtreuend bedecken. Das Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, ein Grab mit Blumen beſtreuen.

**Beſtricken**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Strickwerk umgeben. Einen Ball beſtricken. 2) Mit Banden belegen. Einen Übelthäter beſtricken.

O führe, Herr, auch aus Beſchwer,
Die noch beſtrickt ſind, wieder her, Opitz Pſ. 126.
Ich fliehe nun die Bande,
Die mich ſo lang beſtrickt, Can.

In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nur noch in der Gerichtsſprache üblich. S. auch Verſtricken. 3) Nach einer noch weitern Figur, mit unſichtbaren Banden feſſeln, doch alle Mahl in verhaßter Bedeutung. Er iſt ganz von dem Teufel beſtrickt. Sie both alle ihre Reitze auf, den Jüngling zu beſtricken.

Wie der beſtrickte Graf das Schneidermädchen liebt, Zachar.

So auch die Beſtrickung.

Anm. Das Niederſ. beſtricken wird in der letzten Bedeutung auch in gutem Verſtande gebraucht. Einem beſtrickt ſeyn, heißt in Niederſachſen, ihm verpflichtet ſeyn. In der Ausgabe des neuen Teſtamentes Lutheri, Baſel 1523, wird beſtricken als ein unbekanntes Wort durch fahen, binden, erkläret. Vermuthlich iſt es aus dem Niederſächſiſchen in das Hochdeutſche gekommen.

**Beſtrömen**, verb. reg. act. im Strömen berühren. Der Fluß beſtrömt die Stadt.

**Beſtüben**, S. Beſtäuben.

**Beſtücken**, verb. reg. act. mit Stücken oder Kanonen verſehen, in der Seefahrt. Ein Schiff beſtücken. Die Beſtückung eines Schiffes entdecken, entdecken, wie viel Kanonen es führet.

**Beſtufen**, verb. reg. act. im Bergbaue, ein wenig behauen. Das Geſtein beſtufen, Stufen davon abhauen, um es zu probiren. Daher die Beſtufung.

**Beſtürmen**, verb. reg. act. auf etwas ſtürmen. Wind und Wellen beſtürmen das maſtloſe Schiff. Eine Stadt beſtürmen, ſie mit Sturm angreifen. Beſonders figürlich von heftigen Leidenſchaften. Sein Gewiſſen wird von Reue, Scham und Furcht beſtürmt. Wenn der Verſtand durch die Triebe des Willens beſtürmt wird, ſo iſt er nicht aufmerkſam, Gell.

Beſtürmt von Scham, von Zärtlichkeit und Pflicht,
Wirft ſich der Sohn zu ſeinen Füßen, Gell.

So auch die Beſtürmung.

**Beſtürzen**, verb. reg. act. 1) Stürzend mit etwas bedecken, eine Sache über die andere ſtürzen. So beſtürzt man in den Schmelzhütten den Ofen, wenn man die gehörigen Erze und Kohlen in denſelben ſchüttet. Ingleichen voll ſchütten; in welchem Verſtande ſich beſtürzen, ehedem ſo viel bedeutete, als ſich mit Eſſen und Trinken überladen. 2) Figürlich, durch einen unvermutheten Schrecken in den Stand dunkeler Empfindungen verſetzen.

Nu hat mir de ſin beſtiurzet
Das ir lob noch ſtet gekiurzet,
Bruder Eberhard von Sax.

Alle Fragen beſtürzen, deren wir nicht gewärtig ſind, Leſſ.

Laß dich auch dieſes nicht beſtürzen, Gryph.
Beſtürzt die Nachricht dich, die Phöbus dir entdecket, Cron.

In welcher Bedeutung aber das Mittelwort beſtürzt, in einen ſolchen Zuſtand verſetzt, am üblichſten iſt. Beſtürzt werden, beſtürzt machen, beſtürzt ſeyn. Ein beſtürztes Gemüth. Er ſtand ganz beſtürzt und beſchämt da. Der Antrag machte ihn ſehr beſtürzt. Daher die Beſtürzung, vornehmlich von demjenigen Zuſtande des Gemüthes, da es wegen eines gehabten Schreckens nur dunkele Empfindungen hat.

Anm. In der erſten eigentlichen Bedeutung ſagt ſchon Ottfried B. 2, Kap. 17. *Mit muttu biſturze*, mit einem Schäffel bedecke. Es ſcheinet, daß die zweyte Bedeutung eine bloße Figur von dieſer ſey; ob es gleich an andern Wörtern nicht mangelt, die hier auch mit in Anſchlag kommen können. Denn ſo bedeutet das Isl. ſtirdr ſtarr, unbeweglich, und das Angelſ. ſtyrian beunruhigen. Doch beyde ſind vermuthlich mit ſtürzen aus Einer Quelle hergefloſſen. S. dieſes Wort. Beſtürzt heißt im Schwed. beſtört, im Ital. ſtordito, und im Franz. étourdi. Die Niederſachſen ſagen zwar auch beſtürt; ſie haben aber noch eine Menge anderer Wörter, eben denſelben Begriff auszudrucken, dahin ihr bedonnert, bedönnert, beſtorven, betuckt, betückt, bedugt, bedudt, bedust u. ſ. f. gehören. In der Deutſchen Bibel kommt für beſtürzt mehrmahls verſtürzt vor, wie Eſ. 29, 9; Jer. 4, 9; 3 Maccab. 5, 24; Marc. 9, 6; Apoſtelg. 2, 6, welches das Niederſ. verſtürt iſt.

**Der Beſuch**, des —es, plur. die —e. 1. Die Handlung des Beſuchens; ohne Plural. 1) Bey den Jägern, das Aufſuchen des Wildes mit dem Leithunde. Einen Beſuch vornehmen. Auf den Beſuch gehen, oder ziehen. Ingleichen die Zeit, wenn die Jäger auf den Beſuch zu gehen pflegen, welche auch das Behängen genannt wird; S. dieſes Wort. Daher der Beſuchknecht, ein Jäger, welcher mit den Leithunden auf den Beſuch ziehet, und ſie arbeitet. S. auch **Vorſuche**. 2) Die mehrmahlige oder gewöhnliche Begebung an einen Ort in ſeinen Verrichtungen. Der Beſuch der Meſſen, der Jahrmärkte, eines Weinhauſes u. ſ. f. 3) Die Begebung zu jemanden aus freundſchaftlicher Höflichkeit. Einen Beſuch bey jemanden ablegen, abſtatten, machen. Ich komme jetzt zu ihnen zum Beſuche. In Beſuch gehen, einen Beſuch ablegen. Gönnen ſie mir doch die Ehre ihres Beſuches. Einen Beſuch annehmen, abſchlagen. 2. Perſonen, welche zum Beſuche an einen Ort kommen, in der Sprache des Umganges; ohne Plural. Es war viel Beſuch da. Wir bekommen heute Beſuch. Haben ſie heute Beſuch? oder haben ſie Beſuch bey ſich?

**Beſuchen**, verb. reg. act. 1) Wie das einfache ſuchen; in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur noch bey den Jägern gebraucht wird, und daſelbſt ſo viel bedeutet, als verſuchen, oder auf den Beſuch ziehen, d. i. Wildbret mit dem Leithunde aufſuchen. S. Beſuch 1. 2) Mehrmahls oder zu gewiſſen Zeiten an einen Ort kommen, in anſtändiger Bedeutung. Einen Jahrmarkt beſuchen. Eine Schule beſuchen. Geſellſchaft beſuchen. Die Weinhäuſer beſuchen. Oft auch nur überhaupt, ſich an einen Ort begeben. Die Stadt beſuchen. Einen Kranken als Arzt beſuchen.

> Laß uns den ſtillen Grund beſuchen,
> Wo ſich nichts regt als ich und du, Hall.

3) Beſonders aus freundſchaftlicher Höflichkeit zu jemanden kommen. Einen Freund beſuchen. Ich habe ihn in langer Zeit nicht beſucht. Beſuchen ſie mich doch. Jemanden beſuchen gehen, oder kommen, iſt niedrig.

So auch die Beſuchung, wofür aber, beſonders in der dritten Bedeutung, der Beſuch üblicher iſt.

Anm. Um das Jahr 790 kommt in der Fränkiſchen Mundart das einfache ſuahan für beſuchen vor; aber eben daſelbſt findet ſich auch uuiſoda, für beſuchen. Dieſes uuiſan, von welchem Kero auch ganuuiſon für beſuchen hat, iſt unſtreitig nach dem Latein. viſitare gebildet, und kommt ſo wohl bey dem Ottfried als Notker in eben derſelben Bedeutung vor, dagegen beſuochen bey beyden beſtändig prüfen, unterſuchen bedeutet; und noch im Osnabrückiſchen iſt, ſik beſoken, für ſich prüfen üblich, ob man gleich auch beſoken für beſuchen kennet. Wachter leitet beſuchen nicht von ſuchen, quaerere, ſondern von einem alten Scandiſchen ſekia, kommen, her, welches dem Griech. ἥκειν, ſehr nahe kommt. Allein aus Herrn Ihre Gloſſario erhellet deutlich genug, daß dieſes ſekia nichts anders iſt, als das heutige Schwediſche ſöka, Niederſ. ſöken, und Oberdeutſch ſuchen. S. Suchen. Übrigens iſt für beſuchen in der dritten Bedeutung im Oberdeutſchen auch heimſuchen üblich, und in Oberſchwaben bedeutet Hemigarte eine Zuſammenkunft einander beſuchender Perſonen. Das Hauptwort der Beſucher, welches zuweilen bey den Dichtern vorkommt, z. B.

> — Hier wird kein unbequemer Beſucher
> Und keiner, welcher kein Freund iſt, geſehn, Gieſeke,

iſt im gemeinen Gebrauche nicht üblich.

**Beſudeln**, verb. reg. act. beſchmutzen, ſchmutzig machen. Die Kleider beſudeln. Sich beſudeln. Ingleichen figürlich. Seine Hände mit unſchuldigem Blute beſudeln. Seinen Wandel mit Laſtern beſudeln. Daher die Beſudelung.

Anm. Die älteſte Form dieſes Wortes iſt biſauljan; denn ſo lautet es bey dem Ulphilas. Die Franken ſagten kiſalon, die Angelſachſen ſylian, die Schwäbiſchen Dichter verſalen; alles von dem alten ſalo, welches ſchwarz, in andern Mundarten aber auch ſchmutzig bedeutet. Mit beſudeln kommen denn auch das Niederſ. beſölen, beſolgen, beſülchen, beſulwen, beſulvern, das Meißniſche beſülen, das Engl. to ſoil, das Schwed. ſöla, das Italiän. ſogliare, und das Franz. ſouiller überein. Woher die Oberdeutſchen das d in der Mitte dieſes Wortes haben, iſt noch ungewiß. In der 1523 zu Baſel heraus gekommenen Ausgabe des neuen Teſtamentes Lutheri wird beſudeln unter die unbekannten Wörter geſetzt, und durch verunreinigen, beflecken erkläret. Übrigens iſt dieſes Wort, ſo wie beſchmutzen, ein anſtändiger Ausdruck einer an ſich unangenehmen Sache. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer, oft weit niedrigerer Ausdrücke, dergleichen das Niederſ. toſlijen, beſlijen, torakken, begeiſtern, bemaken, beſeen, beſmullen, beſmuddern, beklakken, betakeln, gaddern, begaddern, das Oberdeutſche bekoſeln, beſchedern, motzen, u. ſ. f. ſind.

**Betagen**, verb. reg. welches nur noch zuweilen in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. Als ein Activum, einen Tag anſetzen, anberahmen. Sich mit jemanden betagen, eine Zuſammenkunft auf einen gewiſſen Tag und an einem gewiſſen Orte verabreden. Ingleichen, einen betagen, ihn auf einen gewiſſen Tag vorfordern, und in engerer Bedeutung, ihn vor Gericht fordern.

> Heiß aber mich nicht auch darneben
> Dir vor Gerichte Rechnung geben;
> Betage ja nicht deinen Knecht, Opitz Pſ. 143.
> Verwirf die Völker durch Gerichte,
> Betage ſie vor dein Gerichte, ebend.
> Der Götter großer Rath ließ dich hierin betagen,
> ebend.

d. i. vor Gericht fordern. In dieſer Bedeutung war in dem mittlern Lateine auch adiornare üblich, wovon die Franzoſen noch ihr adjourner haben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, verfallen, beſonders von Zinſen, Schulden u. ſ. f. Die Schuld iſt betagt, die Zahlungszeit iſt vorhanden. Betagte Zinſen. S. auch Betagt.

Anm. In beyden Bedeutungen kommt dieſes Wort in der Sprache des gemeinen Umganges nicht mehr, wohl aber zuweilen noch in der Gerichtsſprache vor. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch noch: 1) Begegnen, widerfahren, wovon in Pezens Gloſſario Beyſpiele vorkommen. 2) Den Tag über an einem Orte bleiben.

Der ritter ſoll nicht hie betagen,
der Markgr. von Hohenberg.

O we ſol aber er iemer me
Den morgen hie betagen, Heinrich von Morunge.

**Betägt**, — er, — eſte, adj. et adv. welches das Mittelwort einer jetzt unbekannten Bedeutung des vorhin gedachten Verbi iſt, und für alt, doch nur von dem hohen Alter eines Menſchen, gebraucht wird. Ein betagter Mann. Abraham war alt und wohl betagt, 1 Moſ. 24, 1. Und war betagt unter den Männern, 1 Sam. 17, 12. Und waren beyde wohl betagt, Luc. 1, 7. Auch dieſes Wort kommt in dem gemeinen Gebrauche gar nicht, und zuweilen nur noch in Schriften, als ein anſtändiger Ausdruck für alt vor. Schon in der Baſelſchen Ausgabe von Luthers neuem Teſtamente von 1523 wird es als ein unbekanntes Wort durch alt, hat vil tage, erkläret. S. auch Bejahrt.

**Betakeln**, verb. reg. act. in der Seefahrt, mit dem gehörigen Takelwerke verſehen. Ein Schiff betakeln. Daher die Betakelung, ſo wohl von der Handlung, als auch von dem zu einer Reiſe nöthigen Tau- und Takelwerke ſelbſt.

**Betaſten**, verb. reg. act. oft und viel an etwas taſten oder greifen. Laban aber betaſtete die ganze Hütte und fand nichts, 1 Moſ. 31. S. Taſten. In der niedrigern Sprechart betappen, auf eine ungeſchickte Art betaſten.

**Betäuben**, verb. reg. act. taub machen. 1. Eigentlich. Der Donnerſchlag hatte uns ganz betäubet. Ingleichen nach einer nicht ſeltenen Hyperbel: Jemanden mit ſeinem Geſchreye betäuben. 2. Figürlich. 1) Der Empfindung berauben. Ich ſtand vor Schrecken ganz betäubt da; ein hoher Grad der Beſtürzung. 2) * Wehe thun, unterdrücken, entkräften. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, 1 Cor. 9, 27. Dieſe Bedeutung iſt zwar im Hochdeutſchen nicht mehr üblich; ſie iſt aber doch alt, weil Willeram douuuan und bethuwan von der Unterdrückung der Lüſte, Notker douben für bezähmen, und der alte Verfaſſer des Gedichtes auf den h. Anno bitoibin für kaſteyen gebrauchen. In der Baſelſchen Ausgabe von Luthers neuem Teſtamente von dem Jahre 1523 wird betewben als ein unbekanntes Wort durch trunken, kraftlos machen, gegeben.

Daher die Betäubung, ſo wohl von der Handlung des Betäubens, als auch von dem Zuſtande der Beraubung aller Sinne. Eine trunkene Betäubung ſcheint ſie fühllos gemacht zu haben. Hier ſtarrt das menſchliche Nachſinnen, die Vernunft geräth in eine Betäubung, aus welcher ſie ſich nicht los winden kann. S. Taub.

1. **Die Bete**, plur. die — n, im l'Hombre-Spiele. 1) Ohne Artikel und ohne Plural. Bete werden, ſein Spiel verlieren, ſo daß man zuſetzen muß; welches man auch Labet werden nennet. 2) Dasjenige Geld, welches nach verlornem Spiele zugeſetzet wird; im nöthigen Falle auch mit dem Artikel und dem Plurale. Es iſt das Franzöſiſche Bête, beſtia, wo faire la Bête, eigentlich eine Thorheit begehen, hernach aber auch ein unternommenes Spiel verlieren bedeutet. Das Franzöſiſche wird mit dem tiefen ê, Bête, geſprochen; allein im Deutſchen iſt das hohe e (wie in gehen) einmahl hergebracht.

2. **Die Bete**, ein Gewächs, S. Beete.

**Beth**, S. Bienenharz und Vorſtoß.

**Bethauen**, verb. reg. act. 1) Mit Thau benetzen, in welcher Bedeutung doch das Participium bethaut am üblichſten iſt. Die bethauten Fluren des Frühlings. Vom Morgenroth bethaut, Hall. Auch figürlich, beſonders bey den Dichtern der vorigen Zeiten.

Der Himmel ſelbſt der früh mit Segen dich bethauet,
Can.

Laß mich mildiglich bethauen
Deines Segens Überfluß, ebend.
Wenn ein Monarch ſie pflegt, und Gnade ſie bethauet,
Uz.

2) * Aufthauen, ſchmelzen machen, in welcher im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Bedeutung Opitz ſang:

Sonne, deren ſchönes Licht
Nunmehr Eis und Schnee bethauet.

**Der Bêthbruder**, des — s, plur. die — brüder, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche aus Heucheley beſtändig bethet, im verächtlichen Verſtande, wie Bethſchweſter, von einer ſolchen weiblichen Perſon.

**Das Bêthbuch**, S. Gebethbuch.

* **Die Bêthe**, plur. die — n, ein Niederſächſiſches Wort, welches in dieſer Mundart Bede lautet, und überhaupt eine jede Bitte, ins beſondere aber freywillige Gaben oder Dienſte bedeutet, zu welchen die Unterthanen nicht verbunden waren, und die daher bittweiſe von dem Guts- oder Landesherren erhalten werden mußten. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißen dergleichen Bethen, welche auch in Oberſachſen vorkommen, Precariae, zuweilen auch wohl Bettae nach dem Deutſchen. Seitdem die ordentlichen Steuern üblich geworden, ſind dieſe Bethen, ſelbſt dem Nahmen nach, unbekannt geworden; indeſſen gibt es doch noch, beſonders in Niederſächſiſchen Gegenden, Bethefuhren, die ein Nachbar dem andern auf deſſen Bitte ohne Entgeld thut, Bethkorn, Zinskorn, Bethgarben, Zinsgarben, Bethhühner, Zinshühner u. ſ. f. S. Haltaus v. Bede, Altes aus allen Theilen der Geſch. Th. 1, S. 138.

**Bethêêren**, verb. reg. act. mit Theer beſtreichen, welches auch nur theeren genannt wird. Daher die Betheerung.

* **Die Bêthefahrt**, plur. die — en, im Oberdeutſchen, eine gottesdienſtliche Wallfahrt, weil man ſie verrichtet, um an einem heiligen Orte zu bethen.

* **Betheilen**, verb. reg. act. zu Theil werden laſſen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opitz vorkommt, wenn er Pſ. 74 von Gott ſagt:

Der alles Heil und Schutz zu wirken pfleget,
Die ganze Welt betheilet er darvon.

**Bêthen**, verb. reg. act. et. neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, ſich mit Gott unterreden. Fleißig bethen. Zu Gott bethen. Aus dem Herzen bethen. Für jemanden bethen. Vor Tiſche, nach Tiſche bethen. Sie bethet uns oft um das Mittagseſſen, Gell. ſie bringt uns durch ihr übel angebrachtes Bethen oft um das Mittagseſſen, läſſet ſich nur im vertraulichen Scherze ſagen, ſo wie die Wortfügung mit der vierten Endung der erbethenen Sache:

Er fleht, er bethete mit aufgehobner Hand,
Vom Himmel Ruh für uns, und Sieg für ſeine Feinde,
Weiße,

nur in der höhern dichteriſchen Schreibart gewagt werden kann. Ganz richtig aber ſagt man active, den Morgenſegen, den Abendſegen u. ſ. f. bethen. Den Glauben bethen, herſagen, im gemeinen Leben.

Anm. Bethen, bey dem Kero petoon, bey dem Ottfried bethen, bey dem Notker beton, war ehedem in allen den Fällen üblich, wo wir jetzt deſſen Frequentativum bitten gebrauchen. In dieſer Bedeutung ſagt noch Tatian beto, im Imperativ für bitte. Es iſt aber ſchon ſehr frühe auf das gottesdienſtliche Bitten eingeſchränkt worden, und jetzt außer demſelben gar nicht gebraucht. Die Oberdeutſche Mundart kennet in dieſem Worte nur ein e; die

Niederſächſiſche hat dagegen mit ihren Nachbarn ein d, Niederſ. beden, Dän. bede, Schwed. bedia, welches auch zuweilen gar verbiſſen wird, wie in dem Niederſ. bèen, dem Angelſ. bene, dem Isländ. baên, und Schwed. bön, Gebeth. Da nun die Hochdeutſche Mundart das Mittel zwiſchen der harten Oberdeutſchen und allzu weichen Niederſächſiſchen hält, ſo hat ſie hier ein th angenommen, den Mittellaut zwiſchen dem t und d wenigſtens für das Auge zu bezeichnen, wenn er gleich in der Ausſprache nicht Statt findet, wo t und th völlig gleich lautend ſind.

**Der Bèther**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Betherinn, plur. die —en, der, oder die da bethet. Ein fleißiger Bether. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. der Kühnſte der Bether, Klopſt. Da, wo die Ehre Gottes Bether verſammelte, da verſammelte der Krieg ſeine blutenden Opfer, Duſch. Notker hat ſchon Betaro, indeſſen iſt dieſes Wort in der Sprache des täglichen Umganges doch nie allgemein geweſen.

**Betheuern**, verb. reg. act. bey allem was theuer oder heilig iſt, verſichern. Etwas betheuern. Er betheuerte, daß er es nicht gethan habe. Er hat es mit vielen Eidſchwüren betheuert. Schwed. bedyra. Daher die Betheuerung, ſo wohl von der Handlung des Betheuerns, als auch von den Ausdrücken, in welchen ſolches geſchiehet. Eine Sache unter vielen Betheuerungen verſprechen. Sie miſchte Thränen unter ihre Betheuerungen und Liebkoſungen, Duſch.

**Die Bêthglocke**, plur. inuſit. im gemeinen Leben, die Glocke, an welche man zu der zum Gebethe beſtimmten Zeit ſchlägt, imgleichen das an dieſelbe gegebene Zeichen ſelbſt.

**Das Bèthhaus**, des —es, plur. die —häuſer. 1) Ein jedes zum Gebethe oder zu gottesdienſtlichen Handlungen beſtimmtes Gebäude. In dieſer Bedeutung wird in der Bibel der Tempel zu Jeruſalem mehrmahls ein Bethhaus genannt. 2) In engerer Bedeutung, im Gegenſatze der Pfarrkirchen, ein gottesdienſtliches Gebäude, in welchem nur gebethet und geprediget werden darf, wo aber keine eigentliche Pfarrverrichtungen Statt finden, und welches oft keine Glocken hat, in dem Lateine der mittlern Zeiten Oratorium; S. auch Capelle. Dergleichen Bethhäuſer hatten die Proteſtanten in Schleſien unter der Öſterreichiſchen Regierung, welche auch unter der Preußiſchen dieſen Nahmen an einigen Orten behielten, ob ſie gleich die Geſtalt wahrer Kirchen bekamen. Betahus kommt ſchon bey dem Ottfried vor; bey dem Stryker aber bedeutet Pethaus einen Götzentempel.

**Bethönie**, S. Betonie.

**Bethören**, verb. reg. act. zum Thoren machen, des Gebrauches ſeiner Vernunft berauben, doch nur in weiterer Bedeutung, für verblenden, verführen. So ſagt man im gemeinen Leben, das Geſpenſt hat mich bethöret, oder es hat mich bethöret, wenn man durch ein eingebildetes Geſpenſt von ſeinem Wege abgebracht, oder ſonſt getäuſchet worden. In einer etwas anſtändigern Bedeutung wird dieſes Zeitwort auch von der Reitzung durch die Sinne gebraucht. Schöne Weiber haben manchen bethöret, Sir. 9, 9. Wein und Weiber bethören die Weiſen, Kap. 19. 2.

Der Jüngling ſieht und hört, was Götter zu bethören
Vermögend war, Wiel.

Daher die Bethörung.

Anm. Unter den Schwäbiſchen-Kaiſern kommt bethören und das einfache thoren in eben dieſer Bedeutung vor.

Ir lachen und ir ſchone anſehen
Und ir guot geberde hant betoret lange mich,
Heinr. von Morungen.
Sus ir ſchoene torte mich ie vor,
Burkh. von Hohenfels.

Bey dem Hornegk heißt betört ſeyn, unwiſſend ſeyn, und im Niederſ. iſt ſik doren, ſich bethören laſſen.

**Bethränen**, verb. reg. act. 1) Mit Thränen benetzen, in der höhern Schreibart.

Bethränt ſeh' ich den Körper an,
Der langſam ſiecht, alt zu erbleichen, Erweit.

2) Beweinen, gleichfalls nur in der dichteriſchen Schreibart.

**Die Bèthſchwêſter**, plur. die —n, in verächtlichem Verſtande, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche aus Heucheley unaufhörlich bethet; wie Bethbruder im männlichen Geſchlechte.

**Der Bèthſonntag**, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, der fünfte Sonntag nach Oſtern, welcher im Lateiniſchen der Sonntag Rogate genannt wird, wornach der Deutſche Nahme gebildet worden. S. Bethwoche.

**Der Bêthſtuhl**, des —es, plur. die —ſtühle, ein Stuhl, in welchem man knien und ſein Gebeth verrichten kann.

**Die Bèthſtunde**, plur. die —n, die zum Gebethe beſtimmte Stunde, und das in derſelben verrichtete Gebeth, nebſt den damit verbundenen gottesdienſtlichen Übungen ſelbſt. Bethſtunde halten. In die Bethſtunde gehen.

**Der Bêthtag**, des —es, plur. die —e, ein von der Obrigkeit zum Gebethe, und beſonders zum Bußgebethe beſtimmter feyerlicher Tag; ein Bußtag, ein Buß- und Bethtag.

† **Bethun**, verb. irreg. recipr. (S. Thun,) welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. 1) Sich bethun, die erforderlichen Kräfte zu ſeinen Bewegungen und Geſchäften haben. Er kann ſich nicht bethun, iſt unvermögend ſich zu bewegen, ſich zu helfen. Eben daſelbſt ſind auch die abgeleiteten bethulich und Bethulichkeit üblich. Sie iſt noch eine bethuliche Frau, eine rüſtige. 2) Sich bethun, ſich mit ſeinen Excrementen beſudeln, als ein höflicher Ausdruck der niedrigern Sprecharten.

**Die Bèthwoche**, plur. die —n, die Woche zwiſchen dem Sonntage Rogate, und dem Sonntage Vocem Jucunditatis, nach dem Latein. Hebdomas rogationum. Sie wird ſonſt auch die Kreuzwoche genannt; S. dieſes Wort, und Bethſonntag.

**Betiteln**, verb. reg. act. mit einem Titel verſehen, im gemeinen Leben, doch am häufigſten nur von den Titeln der Bücher. Wie iſt das Buch betitelt?

**Betonen**, verb. reg. act. Eine Sylbe betonen, den Ton auf ſelbige legen, in der Sprachlehre. Eine betonte Sylbe, im Gegenſatze einer unbetonten.

**Die Betönie**, (vierſylbig,) plur. inuſit. eine Pflanze, welche in Europa überall wild wächſet; Betonica, L. Gliedkraut, Zehrkraut. Plinius verſichert, daß dieſe Pflanze bey den Galliern Vettonica, in Italien aber Serratula geheißen, und daß ſie den erſtern Nahmen von den Vettonen, einem Spaniſchen Volke, bekommen habe. Der Nahme Betonie wird im gemeinen Leben oft in Batenige, Patenige verderbt. S. auch Bathengel. Die Schlüſſelblume, Primula veris offic. L. wird von einigen weiße Betonie, und der weiße Nachtſchatten, Scrophularia, L. auch Waſſer-Betonie genannt.

**Der Betracht**, des —es, plur. car. ein Oberdeutſches Hauptwort von betrachten, welches auch in einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen für Betrachtung üblich iſt. In dieſem, in jenem Betracht. Etwas in Betracht ziehen. Den Betracht auf etwas nehmen. Alle dieſe und andere ähnliche Redensarten werden in der reinen Schreibart billig vermieden.

**Betrachten**, verb. reg. act. genau anſehen, um das Mannigfaltige an einer Sache zu erkennen. 1. Eigentlich, mit den Augen des Körpers. Einen Menſchen genau betrachten. Die Größe einer Stadt von weiten betrachten. Eine anmuthige Gegend mit aufmerkſamen Augen betrachten. Ein Gemählde betrachten. Den Lauf der Sterne betrachten. 2. Figürlich. 1) Mit den Augen des Geiſtes, an einer unvollkommen erkannten Sache noch mehr zu erkennen ſuchen. Wer den Zuſtand der jetzigen Zeit genau betrachtet, der, u. ſ. f. Die Folgen einer gefährlichen Unternehmung betrachten. Betrachte, was er gethan hat, an den alten Vätern, 5 Moſ. 32, 7. Und er betrachtets vor (zuvor) bey ſich ſelbſt, darnach ſagt er ſeinen Rath, Sir. 39, 11. In dieſer Bedeutung, die zwar im Hochdeutſchen weder ſelten noch tadelhaft iſt, ſind doch erwägen, überdenken u. ſ. f. beynahe üblicher. 2) Mit verſchiedenen Nebenbegriffen; betrachten, um ein Urtheil zu fällen. Betrachtet man ihn als einen Bürger, ſo verdienet er unſern ganzen Beyfall. Als ihr Vater betrachtet, (ſo ferne du ihr Vater biſt) kann dich nichts von der Verbindlichkeit los machen, ſie zu ernähren, Duſch. Ich betrachte ihn als einen Menſchen, der zu nichts taugt. Ingleichen, betrachten, um ſeine Handlungen darnach einzurichten, mit Einfluß auf den Willen betrachten. Die Perſon betrachten. Ich betrachte ſeine Jugend. Betrachte doch ſeine Armuth. In welcher Bedeutung aber im Hochdeutſchen anſehen üblicher iſt. S. auch Betrachtung.

Anm. Schon Ottfried gebraucht drahton und bidrahton für überdenken, gidrahton, für mit dem Verſtande begreifen, und Hornegk biträchtig für betrachtend, und Trachter für einen, der eine Sache wohl betrachtet. Wachter leitet dieſes Wort von dem Latein. tractare ab. Friſch ſcheinet es nicht zu trachten zu rechnen, ob er gleich auch keine andere Abſtammung angibt. In den Monſeeiſchen Gloſſen bey dem Pez wird Fitrahtari durch Ponderator gegeben, und dieß führet auf eine gute Erklärung der eigentlichen Bedeutung dieſes Zeitwortes. Betrachten iſt das Frequentativum von tragen, und bedeutet urſprünglich, eine Sache in der Hand wägen, um ihr Gewicht zu erforſchen. Die Beſchäftigungen des Geiſtes ſind im Deutſchen, ſo wie in allen Sprachen, von körperlichen Handlungen hergenommen.

**Beträchtlich**, —er, —ſte, adj. et adv. werth in Betrachtung gezogen zu werden, doch nur in weiterer Bedeutung, für nicht geringe, erheblich; im Gegenſatze des unbeträchtlich. Ein beträchtlicher Vortheil. Eine beträchtliche Kraft anwenden. Er verlor beträchtlich. Daher die Beträchtlichkeit.

**Die Betrachtung**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Betrachtens; ohne Plural. Die Betrachtung eines Gemähldes, eines Hauſes, eines Gartens. Ingleichen, von dem Betrachten mit den Kräften des Verſtandes. Die Betrachtung der Größe Gottes. Etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten. Denken iſt das Leben der Seele, und ihre höchſte Freude beſtehet in der Betrachtung, Duſch. Die Güte Gottes in Betrachtung ſeiner Geſchöpfe, in ſo fern man ſie im Verhältniſſe gegen ſeine Geſchöpfe betrachtet. So fern das Verbum betrachten und urtheilen bedeutet, wird in Betrachtung oft adverbialiter gebraucht, die Urſache einer Handlung auszudrucken. Ich habe es in Betrachtung ſeiner Jugend, ſeines blöden Verſtandes, ſeines rechtſchaffenen Vaters gethan. S. Betracht. 2) Die Reihe von Vorſtellungen, welche durch das Betrachten in der Seele hervor gebracht werden. Allerley Betrachtungen anſtellen. In gottſeligen Betrachtungen begriffen ſeyn. Ingleichen die Mittheilung derſelben an andere, ſo wohl mündlich als ſchriftlich, daher ſo viele Schriften den Titel Betrachtungen führen.

**Der Betrag**, des —es, plur. inuſ. von dem folgenden Verbo, doch nur in der Bedeutung einer Summe. Der Betrag der Koſten, die Summe, welche die Koſten ausmachen. Ich werde den Betrag wieder erſtatten. Der Betrag der Einkünfte iſt nicht groß.

**Betragen**, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Auf eine Sache ſo viel als nöthig iſt, oder ſo viel ſie faſſen kann, tragen. So betragen die Goldſchmiede das Silber, welches ſie vergolden wollen, wenn ſie das verquickte Gold auf daſſelbe tragen oder verbreiten, welches vermittelſt eines Betrageſtiftes, oder einer flachen kupfernen Klinge geſchiehet, welche an dem einen Ende etwas aufgeworfen iſt. Im gemeinen Leben höret man auch nicht ſelten, daß die Fliegen das Fleiſch betragen, wenn ſie ihre Eyer in daſſelbe legen, oder es, wie der gröbere Haufe ſpricht, beſchmeißen. 2) Sich betragen, ſich verhalten, von allen ſittlichen Handlungen und deren Abſichten, welche die Beſchäftigung unſers Lebens ausmachen. Sich wohl, oder übel betragen. Er hat ſich in ſeinem Amte ſehr ſchlecht betragen. In dieſer Bedeutung, in welcher ſchon Ottfried B. 2. Kap. 4 das einfache dragen gebraucht, iſt der Infinitivus in Geſtalt eines Hauptwortes, das Betragen, des —s, plur. inuſ. noch üblicher, die Beſchaffenheit der menſchlichen Handlungen in Anſehung ihrer Sittlichkeit, beſonders im geſellſchaftlichen Umgange, auszudrucken. Ein gutes, ein ſchlechtes Betragen. Dein Betragen hat mich ſehr gewundert. Ich vermuthete von dir ein billigeres Betragen. Im Oberdeutſchen ſagt man ſtatt dieſes Wortes auch der Betrag, die Betragenheit, oder die Betragniß. Sich mit jemanden wohl oder übel betragen, vertragen, fängt an im Hochdeutſchen zu veralten. S. auch Benehmen und Verhalten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine gewiſſe Summe ausmachen. Die ganze Summe beträgt zehn Thaler. Es wird nicht viel betragen. Wie viel betragen ſeine ſämmtlichen Schulden?

Anm. Sich betragen, in der zweyten Bedeutung des Activi lautet im Niederſ. ſik gedrägen. Veraltete Bedeutungen dieſes Zeitwortes ſind, ſich betragen, für ſich ernähren, im Schwabenſpiegel, und ſich betragen laſſen, ſich verdrießen laſſen, bey dem Hornegk.

† **Betrappeln**, verb. reg. act. unvermuthet über etwas betreffen, überraſchen; nur in der niedrigen Sprechart. Jemanden über eine Näſcherey betrappeln.

* **Betrauen**, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, für vertrauen. Du ſagteſt ja, der König betraute dir die Schrift von ſeinem Willen, Schleg. nach dem Niederſ. betrouen, anvertrauen. Indeſſen iſt von dieſem Verbo doch im Hoch- und Oberdeutſchen das Mittelwort betraut üblich, welches aber nur noch zuweilen in den Titeln vornehmer fürſtlicher Bedienten, mit den vorgeſetzten wohl und hoch gebraucht wird, das Vertrauen auszudrucken, welches der Herr wegen ihrer Verdienſte in ſie ſetzet. Sr. Churfürſtl. Durchl. hochbetrauter General der Cavallerie. S. auch Traut.

**Betrauern**, verb. reg. act. über etwas trauern. Eines Tod betrauern, ſo wohl mit dem Gemüthe, als auch im Äußern durch Trauerkleider. Das ganze Land betrauert ihn. Es hat ihn niemand betrauert.

**Beträufen**, und deſſen Diminutivum Beträufeln, verb. reg act. tropfenweiſe auf etwas fallen laſſen; betropfen, betropfeln. Einen mit Waſſer beträufen, oder beträufeln. Einen mit ſeinem eigenen Fette beträufeln wollen, im gemeinen Leben.

* **Der Betreff**, plur. car. ein Wort, welches nur noch in den Kanzelleyen mit der Präpoſition in adverbiſch gebraucht wird. In Betreff ſeines Alters, ſo viel ſein Alter betrifft, was ſein Alter betrifft.

**Betreffen**, verb. irreg. (S. Treffen.) 1) Über einer böſen That antreffen, Niederſ. bedrapen. Er iſt im Diebſtahle, oder über dem Diebſtahle betroffen worden. Einen auf dem fahlen Pferde betreffen. S. Pferd.

Du kommſt ans Kreuz, ſo bald man dich betrifft, Hag.

Obgleich dieſe Bedeutung im Niederſächſiſchen am üblichſten iſt, ſo hat man doch im Hochdeutſchen von derſelben das Mittelwort betroffen für beſtürzt, denjenigen Gemühszuſtand auszudrucken, in welchem ſich der befindet, der über einer böſen That betroffen worden. Er ward ganz betroffen, als er mich ſahe. Sie ſann betroffen nach, Gell. Ich ward betroffen, eine allgemeine Bewegung zu hören, Leſſ.

Du zauderſt, fuhr ſie fort, du ſchweigſt, und biſt betroffen, Wiel.

2) Eine unerwartete unangenehme Veränderung von außen erleiden. Es hat ihn vieles Unglück, ein großer Verluſt betroffen. 3) Der Gegenſtand einer Veränderung ſeyn; und zwar, (1) der Gegenſtand, auf welchen eine Bewegung gerichtet iſt, doch nur in figürlicher Bedeutung. Die Sache betrifft mich, gehet mich an. Was mich betrifft. Ich will thun, als wenn es mich ſelbſt beträfe. Betreffen druckt in dieſer Bedeutung mehr das Ziel der Bewegung aus, angehen aber auch den Antheil, den das Herz oder das Gemüth daran nimmt, oder nehmen ſoll. Da träumete — einem jeglichen ſein Traum, deß Deutung ihn betraf, 1 Moſ. 41, 11, iſt alſo wider den Sprachgebrauch. Die gemeinen Oberdeutſchen Mundarten lieben auch hier, doch aus bloßer Liebe zu langen Wörtern, das verlängerte anbetreffen. Mich, dich betreffend, und ähnliche Wortfügungen mit dem Participio der gegenwärtigen Zeit laſſen ſich eher in der Kanzelleyſprache, als in der edlen Schreibart entſchuldigen. Übrigens iſt betreffen in dieſer und der folgenden Bedeutung ein Activum, ob es gleich dem Gebrauche nach ein Neutrum iſt, wenigſtens nicht im Paſſivo gebraucht werden kann. (2) Der Gegenſtand ſeyn, um welchen eine Veränderung geſchiehet, gleichſam der Preis derſelben ſeyn. Es betrifft die Wohlfahrt des ganzen Landes. Es betrifft Leib und Leben. Der ganze Streit betraf zehn Thaler. Die Sache betrifft mein Glück. Das Subſtantiv die Betreffung iſt nicht üblich.

**Betreiben**, verb. irreg. act. (S. Treiben.) 1) Vieh auf etwas treiben, in der Landwirthſchaft. Die Felder mit den Schafen, die Tangelhölzer mit dem Rindviehe betreiben. 2) Sehr treiben, d. i. in Ausübung eines Geſchäftes einen beſondern Trieb, eine beſondere Geſchäftigkeit zeigen. Einen Prozeß betreiben, deſſen Fortſetzung thätig beſorgen. Er betrieb dieſen Bau mit dem größten Eifer. Eines Geſchäfte betreiben; auch nur für beſorgen überhaupt. S. auch Betrieb. 3) * In weiterer Bedeutung, begehen. Vielen Unfug betrieben.

Steht nicht, was er betreiben,
Zuſammt der Todesart an ſeiner Stirn geſchrieben? Can.
Gottes Auge ſieht viel heller
Und noch ſchneller,
Was ein Sterblicher betreibt, ebend.

Doch dieſe Bedeutung, in welcher es nur im nachtheiligen Verſtande gebraucht wird, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, und vermuthlich aus dem Niederſächſiſchen entlehnet.

So auch die Betreibung.

Anm. Das Niederſ. bedriven iſt in der zweyten Bedeutung ein Intranſitivum. Man hat davon auch das Beywort bedrieſtik, arbeitſam, geſchäftig, betriebſam, und das Mittelwort bedreven, geübt, durchtrieben. Das Schwed. bedrifwa, und Dän. bedrive ſind auch in der dritten Bedeutung für begehen üblich.

**Betrêten**, verb. irreg. act. (S. Treten.) 1. Auf, oder in etwas treten. 1) Ein Land, einen Ort betreten, in das Land, in den Ort kommen. Ich werde ſein Haus nie wieder betreten. Ich verwunderte mich, daß ich dieſen Garten ſo oft betreten hatte, ohne alle ſeine Pracht zu bemerken. Die raubſüchtigſte Buhlerinn, welche jemahls die Erde betreten hat, Duſch. 2) Zur Fortpflanzung beſteigen, von dem Federviehe, beſonders bey den Jägern. So betritt der Auerhahn die Auerhenne, und der Faſan ſein Weibchen.

2. An etwas treten, doch nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) * Jemanden betreten, ihn bittend anreden, bittend vor ihn treten.

Mit Heulen muß ich dich (Gott) betreten, Opitz Pſ. 55.
Gnade, Herr, du ſiehſt mein Bethen
Dich den ganzen Tag betreten, ebend. Pſ. 86.

Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ganz unbekannt. S. Antreten, welches üblicher iſt. 2) * Widerfahren, begegnen, von unangenehmen Dingen. Du weißt alle die Mühe, die uns betreten hat, 4 Moſ. 20, 14. Hat mich nicht dieß übel alles betreten? 5 Moſ. 31, 17. Und wenn ſie denn viel Unglück und Angſt betreten wird, ebend. V. 21. Hab' ich mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hätte? Hiob 31, 29. Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten, 1 Cor. 10, 13. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet. 3) Antreffen. Laß dich nicht wieder auf meinem Grunde und Boden betreten. In dieſer weitern Bedeutung wird es nur im Infinitiv mit dem Zeitworte laſſen gebraucht. Beſonders, in Begehung einer unerlaubten Handlung antreffen, für das niedrige ertappen, erwiſchen. Einen auf friſcher That betreten. Er iſt im Diebſtahle, im Ehebruche betreten worden. So mann eynen an warer übelthat betritt, in Kayſer Carls des Fünften peinl. Halsgerichtsordnung Art. 16. Von dieſer Bedeutung, welche im Hochdeutſchen noch gänge und gebe iſt, ſtammet vermuthlich auch, 4) der Gebrauch des Participii betreten her, da es, wie betroffen, oft als ein Adverbium, für beſtürzt, verwirrt, in Verlegenheit geſetzt, ſtehet, ſo wie jemand, der in einer unwürdigen Handlung betreten wird. Da dieſe Rede höreten der Hoheprieſter — wurden ſie über ihnen betreten, was doch das werden ſollte, Apoſtelg. 5, 24. Er ſchien über meinen Antrag ganz betreten zu ſeyn. Du hätteſt ſehen ſollen, wie betreten er ward, als er mich ſahe. Man hat dieſen Gebrauch tadeln wollen, allein ich weiß nicht warum. Er iſt im Hochdeutſchen bekannt genug, und die Metapher iſt auch nicht ſeltſamer, als in betroffen und beſtürzt, welche doch in ähnlicher Bedeutung gebraucht werden. Indeſſen ſcheinet dieſes Participium in Oberdeutſchland fremd zu ſeyn. In der Baſelſchen Ausgabe des neuen Teſtamentes von 1523 ſtehet betreten unter den unbekannten Wörtern durch rathſchlagen, unterreden, erklêret. Allein in dieſem Verſtande kommt es weder in der Deutſchen Bibel, noch bey einem andern Schriftſteller vor. Vermuthlich wird auf die vorhin angeführte Stelle aus der Apoſtelgeſchichte gezielet, wo man aber den wahren Verſtand verfehlet hat. Im Angelſ. bedeutet ondraeden erſchrocken ſeyn.

Daher die Betretung. Im Betretungsfalle, im Falle, da ſich jemand betreten, oder irgend wo antreffen läſſet; ein Ausdruck, der allen Steckbriefen gewöhnlich iſt.

**Der Betrieb**, des — es, plur. inuſit. von dem Verbo betreiben. 1) Das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe. Der Betrieb eines Waldes, eines Feldes mit dem Viehe. 2) Das Betreiben eines Geſchäftes, und die Geſchäftigkeit, die man dabey äußert. Der Betrieb eines Prozeſſes, eines Baues. Der ſchwache Betrieb der Stollörter, im Bergbaue. Das Niederſ. Bedref bedeutet über dieß noch, theils eine jede Handthierung, theils aber den Abſatz an Waaren; den Vertrieb. 3) Antrieb, doch nur in einigen gemeinen Mundarten. Ich habe es auf ſeinen Betrieb gethan.

**Betriebſam**, — er, — ſte, adj. et adv. geſchäftig, der eine Sache gern und fleißig betreibet. Ein betriebſamer Menſch. Er iſt ſehr betriebſam. Daher die Betriebſamkeit, die lebhafte Geſchäftigkeit.

**Betriegen**, verb. irreg. act. (S. Triegen,) die gegründete Erwartung eines andern, in der Abſicht ihm zu ſchaden, unerfüllet laſſen. Dieſes geſchiehet im geſellſchaftlichen Leben, 1) auf die gröbſte Art, wenn man einen andern unter dem Verſprechen eines Erſatzes, eines Äquivalentes, oder unter dem Scheine eines Rechtes, um den Beſitz ſeines Eigenthumes bringet. So betriegt ein böſer Schuldener ſeine Gläubiger, wenn er ſie mit Vorſatz um die ihm geliehenen Summen bringt, und ein falſcher Spieler betriegt ſeine Mitſpieler unter dem Scheine eines Rechtes. Die Sache, die dem andern auf dieſe Art entzogen wird, bekommt in dieſem Falle das Vorwort um. Er hat mich um vieles Geld, um mein ganzes Vermögen betrogen. Er betrog mich um das Vergnügen, worauf ich einiges Recht zu haben glaubte, Duſch. 2) Wenn man ihm Schlechtes für Gutes, wenig für viel gibt. So betrog Michal die Bothen Sauls, da ſie ein Bild an Davids Stelle in das Bett legte, 1 Sam. 19, 13. Die Wucherer betrogen die Armen, da ſie ihnen Spreu für Korn verkauften, Amos 8, 6. Laban betrog den Jacob, als er ihm die Lea ſtatt der Rahel gab, 1 Moſ. 29, 25; und der Krämer betriegt, der falſches Gewicht und Maß führet, Hoſ. 12, 17. 3) Wenn man ihm Irrthum für Wahrheit gibt, oder ihm einen Irrthum beybringt, in der Abſicht, ihm zu ſchaden. So ließ ſich Eva von der Schlange betriegen, 1 Moſ. 3, 13. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort zuweilen gebraucht, wenn der Vorſatz zu ſchaden auch nicht erweislich iſt. So betrog Jacob ſeinen Vater, als er ſich in Eſaus Geſtalt verkleidete, 1 Moſ. 27, 12; und die Gibeoniten betrogen den Joſua, da ſie vorgaben, ſie kämen aus einem weit entlegenen Lande, Joſ. 9, 22.

Leicht läßt ſich die Vernunft, doch ſchwer das Herz
betriegen, Gell.

S. Anm. 1. Und in noch weiterer Bedeutung wird das Reciprocum ſich betriegen im gemeinen Leben nicht ſelten, für ſich irren gebraucht. Du betriegſt dich, die Sache verhält ſich anders. 4) Wenn man des andern Hoffnung unerfüllet läſſet, wo dieſes Wort oft auch figürlich in ſolchen Fällen gebraucht wird, wo weder eine gegebene Hoffnung, noch ein böſer Vorſatz vorhanden iſt. Daher die ſo wohl im gemeinen Leben, als auch in der edlern Schreibart üblichen R. A. Sich in ſeiner Hoffnung betriegen. Ich habe mich gar ſehr in meiner Hoffnung betrogen. Sich in ſeiner Hoffnung, in ſeiner Erwartung betrogen finden. Betrogene, d. i. fehl geſchlagene, Hoffnungen; in der höhern Schreibart. S. auch Betrug.

Anm. 1. Da Betriegen eigentlich den Begriff eines böslichen Vorſatzes bey ſich führet, ſo iſt es in den drey erſten Bedeutungen ein harter und beleidigender Ausdruck, ſtatt deſſen man, wenn der Vorſatz noch nicht völlig erweislich iſt, oder man ſich aus andern Urſachen behuthſam ausdrucken will, lieber die mildern Wörter täuſchen, hintergehen u. ſ. f. gebraucht. Die gemeinen Mundarten haben eine große Menge Wörter, die verſchiedenen Arten des Betruges nach allen Schattirungen der Feinheit auszudrucken. Aufſetzen, anführen, prellen, ſchnellen, beliſten, beſchleichen, betörkeln, betölpeln u. ſ. f. ſind auch im Hochdeutſchen nicht unbekannt. Die Niederſachſen haben ihr beteen, beziehen, beſellen, gigeln, begigeln, (Engl. to beguile, Holländ. gyhlen, Altfranzöſiſch guiller, bey einigen Oberdeutſchen auch gillen, begillen) betrecken, (beziehen) beſchummeln, beſchuppen, belugſen, bemöhlen, beſwichen, (bey den alten Franken und Alemannen, piſwichan, beſuuichan, Dän. beſvige) betalgen, u. ſ. f.

Anm. 2. Betriegen, Niederſ. drögen, bedrögen, Holländ. bedrieghen, triegen, Schwed. bedraga, Engl. to betray, lautet bey dem Tatian betriegen, und bey dem Notker triegen. Das einfache triegen kommt in dieſer Bedeutung noch in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes vor.

Sy haben oft trogen mich, Theuerd.

So äfft die Eitelkeit, den der ſich trügen läßt, Günth.

S. Triegen. Die Abſtammung und eigentliche Bedeutung dieſes Wortes iſt noch nicht ausgemacht. Herr Ihre leitet es von dem Niederſächſ. trecken, ziehen, her, womit das Franz. trahir, und in dem mittlern Lateine ſeducere und trahere, und das Deutſche beziehen, in der Bedeutung überein kommen. Richtiger könnte man es von tragen ableiten; denn trecken, ziehen, iſt doch wohl nur das Frequentativum von drägen, tragen, und bedrögen, betriegen, und betrecken ſind im Niederſächſiſchen ſo wohl in der Ausſprache als Schreibart ziemlich weit von einander unterſchieden. Wie es übrigens auch mit der Abſtammung beſchaffen ſeyn mag, ſo hat man doch keinen überwiegenden Grund, dieſes Wort lieber betrügen, als betriegen zu ſchreiben. Das Hauptwort Betrug entſcheidet hier nichts, weil von biegen, fliegen, fliehen, fließen, genießen, gießen, riechen, ſchieben, ſchießen, ſchließen, verlieren u. ſ. f. gleichfalls Bug, Flug, Flucht, Fluß, Genuß, Guß, Ruch und Geruch, Schub, Schuß, Schluß, Verluſt u. ſ. f. kommen. Betrügen hat nichts weiter als eine rauhere Ausſprache für ſich. Eben dieß gilt auch von der Conjugation im Präſenti du betreugſt, er betreugt, für betriegſt, betriegt, welche im Hochdeutſchen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. S. Triegen.

**Der Betrieger**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Betriegerinn, plur. die — en, der, oder die betriegt, in den beyden erſten Bedeutungen des Verbi und mit aller Härte des Nebenbegriffes, deren daſſelbe nur fähig iſt. Im Niederſächſiſchen ein Drog, bey dem Hornegk Trugner und bey dem Notker Trugenar.

**Die Betriegerey**, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Handlung, durch welche man betriegen will, in den beyden erſten Bedeutungen des Verbi. Es iſt eine Betriegerey. Alle deine Betriegereyen ſind an den Tag gekommen. Triegerey bey dem Opitz und Gryphius.

**Betriegeriſch**, — er, — te, adj. et adv. im gemeinen Leben, was da betriegt, oder zu betriegen ſucht. Ein betriegeriſcher Tauſch. Ein betriegeriſcher Menſch. Driagero uuorto, bey dem Ottfried. Der edlen und höhern Schreibart iſt betrüglich angemeſſener. S. daſſelbe.

**Betrinken**, verb. irreg. act. (S. Trinken,) trunken machen. Jemanden betrinken. Sich betrinken. Betrunken ſeyn. Daher die Betrunkenheit, der Zuſtand da man betrunken iſt, die Trunkenheit. Bey dem Ottfried bedeutet iruuinen, im Weine betrinken; Notker braucht irtrenchen, und Tatian foltrincan, für betrinken. S. Trunken.

**Betröpfeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden iſt und mit demſelben einerley Bedeutung hat.

Die Flügel,
Die ihm vom Thau befeuchtet
Und ſo betröpfelt waren, Haged.

Er ſiehet betröpfelt aus, betreten, niedergeſchlagen; im gemeinen Leben.

**Betropfen**, verb. reg. act. tropfenweiſe benetzen. Jemanden mit Waſſer, mit Wein betropfen. S. auch Beträufen.

**Betrüben**, verb. reg. act. trübe machen. 1) * Eigentlich, von dem Waſſer.

Darnach ain cleine Zeit verging
Das ſich ein großer windt anfing
Der das meer betrübet, Theuerd. Kap. 32.

Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, doch hört man noch zuweilen: Er ſteht ſo unſchuldig aus, als wenn er kein Waſſer betrübt hätte. 2) Figürlich, dem Gemüthe nach trübe machen, durch Vorſtellung eines Übels im Innern unangenehme Empfindungen erwecken. Dein Abſchied hat mich ſehr betrübt. Eine ſolche Nachricht muß mich nothwendig betrüben. Er hat noch kein Kind betrübt. Sich betrüben, dergleichen unangenehme Empfindungen haben. Sich über den Tod eines Freundes, über einen Verluſt, über eine unangenehme Nachricht betrüben. S. auch Betrübt.

Anm. Das einfache ſih druaben kommt ſchon bey dem Ottfried für ſich betrüben vor. Notker gebraucht getruoben für betrüben. Bey den Schwäbiſchen Dichtern iſt getruwen leiden überhaupt, welche Bedeutung auch das Angelſ. drowian hat. Das Engl. Throws ſind Geburtsſchmerzen; das Niederſ. bedröven und dröven, und das Schwed. bedröfwa aber haben mit dem Hochdeutſchen einerley Bedeutung. S. das folgende.

**Die Betrübniß**, plur. die — ſſe. 1) Die unangenehme innere Empfindung, welche durch die Vorſtellung eines Übels entſtehet; ohne Plural. 2) Ein Übel, welches Betrübniß erwecket. Ein närriſcher Sohn iſt die Betrübniß ſeiner Mutter, Sprichw. 17, 25.

Anm. Betrübniß, bey dem Tatian Pitruobneſſi, ehedem auch Betrübde, im Niederſ. Bedrövniß, Drövniß, iſt ein geringerer Grad der Traurigkeit und gehet mehr auf die innere Empfindung, ſo wie dieſes mehr die äußern Merkmahle derſelben ausdruckt. Bey dem Opitz, Haller, und faſt allen Oberdeutſchen iſt es, wie die meiſten Hauptwörter auf — niß, ſächlichen Geſchlechtes, dagegen die Hochdeutſchen es jederzeit im weiblichen gebrauchen. S. — Niß.

**Betrübt**, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi betrüben iſt. 1) Betrübniß empfindend. Betrübt ſeyn, werden. Er kam ſehr betrübt zu Hauſe. Ein betrübtes Gemüth. Die Nachricht machte mich ſehr niedergeſchlagen und betrübt.

Sey nicht um mich betrübt, Cron.

2) Betrübniß verrathend. Ein betrübtes Geſicht. Er ſahe ſehr betrübt aus. 3) Betrübniß zum Grunde, zum Gegenſtande habend. Betrübte Gedanken. 4) Betrübniß erweckend, für betrübend. Betrübte Umſtände. Das iſt betrübt. Allein dieß war für ihn betrübt, Gell. Ein betrübter Fall. Es laufen betrübte Nachrichten ein.

Anm. Für betrübt, Niederſ. drövt, bedrövt, gebraucht Ottfried gidruabit, Notker truobmuotig, und der heutige Oberdeutſche zuweilen leidmüthig.

**Der Betrug**, des — es, plur. car. eine betrügliche Handlung, in allen Bedeutungen des Verbi betriegen. Einen Betrug begehen. Er gehet mit einem Betruge um. Ein Menſch der voller Liſt und Betrug iſt. Es ſteckt ein Betrug dahinter, im gemeinen Leben. Ohne Betrug handeln, mit jemanden umgehen. Die meiſten Geſpenſtergeſchichten ſind Einbildung und Betrug. Sie müſſen ihm zum Beſten einen kleinen Betrug ſpielen, Gell. Ein frommer Betrug, da man aus ſo genannten guten Abſichten jemanden die Wahrheit verhehlet, oder ihm einen Irrthum beybringt.

Anm. Das alte einfache Troh und Troc, Niederſ. Drog, Hochdeutſch Trug, kommt für Betrug zuweilen noch im Oberdeutſchen vor, S. Trug. Truckniß findet ſich in dem Buche Belial von 1472. Bey dem Ottfried iſt Gedrog ein Geſpenſt für Betrug aber gebraucht Kero Vrkuſti, und Notker Biſuuich und Chrize. Im Perſiſchen bedeutet Drog gleichfalls Betrug.

**Betrügen**, S. Betriegen.

**Betrüglich**, — er, — ſte, adj. et adv. was uns betriegt, oder zu betriegen ſucht, einem Betruge gleich. Er handelt betrüglich. Du biſt ſehr betrüglich mit mir umgegangen. Eine betrügliche Waare. Ein betrüglicher Handel. Ingleichen in weiterer Bedeutung, unecht, was den Werth, die Dauer nicht hat, die es verſpricht. Eine betrügliche Schönheit. Wenn nun aller betrüglicher Nebel vor deinen Blicken zerfließen wird. Eine betrügliche, d. i. ungegründete, Hoffnung. Drugilicho bey dem Ottfried, trugelicho bey dem Notker. Daher die Betrüglichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache betrüglich iſt, auch in der weitern Bedeutung und der höhern Schreibart. Die Betrüglichkeit unſerer Hoffnungen, Leſſ. Betrüglich ſcheinet unmittelbar von dem vorigen Subſtantivo zu ſeyn, und wird in ſo fern mit einem ü geſchrieben. Da es ſich aber auch unmittelbar von dem Verbo ableiten läſſet, ſo iſt auch die Schreibart betrieglich zu vertheidigen.

**Betrunken**, die Betrunkenheit, S. in Betrinken.

**Das Bêtt**, des — es, plur. die — en, Diminutivum das Bettchen, Oberdeutſch das Bettlein. 1. Eigentlich ein jeder Platz, welchen ſich ein lebendiges Geſchöpf zur Ruhe zubereitet oder auserſiehet. In dieſer älteſten und weiteſten Bedeutung nennen noch die Jäger denjenigen Platz in einem Gehölze, auf welchem das Roth- und Tannwildbret ruhet, das Bett, dagegen ſie dem Bär, den Sauen, dem Wolfe, dem Luchſe und den Haſen ein Lager zuſchreiben. Figürlich, vermuthlich in Beziehung auf die Vertiefung, wird auch die Vertiefung des Erdbodens, in welcher ein Fluß ſeinen Lauf hat, das Bett genannt, und in einer noch weitern Bedeutung führet dieſen Nahmen auch das Behältniß an den Mühlen, durch welches ſich das Waſſer auf die Räder ſtürzet, das Fluthbett, das Gerinne; in welcher Bedeutung Bedum, Bedale, Bedalium in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht ſelten ſind.

2. In engerer Bedeutung, das hölzerne Geſtell nebſt den mit Federn ausgeſtopften Polſter, zur Ruhe und zum Nachtlager der Menſchen. Das Faulbett, Feldbett, Reiſebett, Himmelbett u. ſ. f. Ein einſchläferiges Bett, im gemeinen Leben mancher Provinzen, ein Bett auf Eine Perſon, in Meißen, ein einmänniſches, in andern Gegenden ein einſpänniges Bett. Ein zweyſchläferiges Bett, in Meißen, ein zweymänniſches, anderwärts ein zweyſpänniges. Im Hochdeutſchen werden dieſe provinziellen Ausdrücke am richtigſten umſchrieben. Das Bett machen, die dazu gehörigen Polſter und Küſſen aufrühren und in Ordnung legen. S. Betten. In das Bett oder zu Bette gehen, ſich zu Bette legen, ſich, um zu ſchlafen, in das Bett legen. Einen zu Bette bringen, ihn bis an das Bett begleiten. In Bette liegen, zu ſchlafen, oder zu ruhen. Zu Bette liegen, bettlägerig, krank ſeyn. Das Bett hüthen müſſen, in eben der Bedeutung, Franz. garder le lit. Auf dem Bette ſterben, eines natürlichen Todes ſterben. Auf dem Bette der Ehren ſterben, in einer Schlacht bleiben.

3. In noch engerer Bedeutung, einzelne Theile eines ſolchen Bettes. 1) Das hölzerne Geſtell, welches auch ein Bettgeſtell, eine Bettſtatt, eine Bettſponde u. ſ. f. genannt wird. Sein eiſern Bett iſt allhier zu Rabbath, 5 Moſ. 3, 11. Noch häufiger aber, 2) die in daſſelbe gehörigen Polſter, die Federbetten, beſonders die größern unter denſelben, im Gegenſatze der Küſſen

und eigentlichen Polſter. Das Unterbett, das Oberbett oder Deckbett. Unter keinem Bette, ſondern unter einer Decke ſchlafen. Die Betten ſonnen.

Man lieget, wenn noch jezt das Sprichwort gelten ſoll,
Auf guten Betten hart, auf harten Betten wohl,
Haged.
Die wunden ſich in ihren weichen Betten, Gell.

4. Figürlich, von einiger Ähnlichkeit mit einem Schlafbette, die abgetheilten Plätze in den Gärten und auf den Äckern, Gewächſe darauf zu pflanzen, wo aber dieſes Wort im Hochdeutſchen Beet lautet. S. Beet. An den Weinkeltern wird das Behältniß, in welches die zum Preſſen beſtimmten Trauben geleget werden, und in weiterer Bedeutung auch ſo viel Trauben, als auf Ein Mahl gekeltert werden können, ein Bett genannt.

Anm. In Anſehung des Plurals iſt der Sprachgebrauch ſich nicht völlig gleich. Ein Geſtell mit oder ohne Federbetten macht den Plural im Oberdeutſchen Better, ein Federbett aber Bette.

Wenn die große weite Welt
Schläfrig in die Bette fällt, Opitz.

Im Hochdeutſchen iſt wohl der Plural die Betten in allen Bedeutungen ohne Unterſchied am häufigſten; obgleich auch viele mehrere Geſtelle mit oder ohne Federbetten im Plural Bette nennen: ſechs Gaſtbette, drey Krankenbette. Hingegen die Betten ſonnen u. ſ. f. in welchem zweyten Falle der dritten Bedeutung der Plural im Hochdeutſchen ohne Ausnahme Betten lautet. Der Plural wird in der erſten Bedeutung wohl nur ſelten vorkommen. In der zweyten und dritten lautet er im Hochdeutſchen ohne Unterſchied Betten. Allein in einigen Oberdeutſchen Gegenden haben die Federbetten im Plural Bette, in andern aber Better oder Bether. Mit den benöthigten Kleidern und Bethern verſehen, Bluntſchli. In Öſterreich hingegen hat nur ein Geſtell nebſt den dazu gehörigen Federbetten im Plural die Better. Bett lautet übrigens ſchon bey dem Kero Pett, um das Jahr 790 in der Fränkiſchen Mundart im Plural Betdi, im Gothiſchen Bad, bey dem Ottfried und Willeram Bette, im Niederſ. Bedde, im Angelſ. und Engl. Bed, im Schwed. Baedd. Herr Ihre hält den Begriff der Wärme für den herrſchenden in dieſem Worte, und rechnet es zu dem Griech. βω, calere, mit welchem das Schwed. badda, röſten, überein kommt; S. Bähen. Allein Wachters Meinung, der es zu beiten, warten, rechnet, hat mehr Wahrſcheinlichkeit für ſich, und ſchickt ſich beſſer für das hohe Alterthum dieſes Wortes und die Einfalt der damahligen Sitten, da man von einem Nachtlager wohl eben keine Wärme zu verlangen Urſache hatte. Vermittelſt des Zeitwortes beiten iſt Bett mit dem Chald. Arab. und Äthiop. בית und בית übernachten, und dem Hebr. בת, Wohnung oder Ort, und בַּיִת Haus, verwandt. S. Bude und Bauen.

**Die Bêttbank,** plur. die — bänke, ein Bettgeſtell ohne Füße, in Geſtalt einer Bank, welche zuſammen geleget werden kann, und, ſo fern ſie ſich auch zu einem Tiſche gebrauchen läſſet, auch ein Betttiſch heißet. S. auch Bettſtatt.

**Der Bêttbarchent,** des — es, plur. inuſ. in den Fabriken und dem gemeinen Leben, eine Art Barchent, welche am häufigſten zu den Federbetten gebraucht wird.

**Das Bêttbehänge,** des — s, plur. ut nom ſing. dasjenige, womit ein Himmelbett behänget wird, die Vorhänge. Zwey Bettbehänge, ſo viel Vorhänge, als zu zwey Himmelbetten gehören.

**Die Bêttdêcke,** plur. die — n, eine Decke, welche man über das Bett zu breiten pfleget, damit es nicht beſtaube. Das Deckbett hingegen, iſt ein Federbett, womit man ſich zudecket.

**Der Bêttel,** des — s, plur. ut nom. ſing. 1) *Das Betteln, und das Geſchäft, welches man aus dem Betteln im eigentlichſten Verſtande macht; ohne Plural, und nur im Oberdeutſchen. Dem Bettel nachhängen. Arme, die im Bettel herum laufen. Von dem Bettel leben. Sich im Bettel betreten laſſen. Den Gaſſenbettel abſtellen, das Betteln auf den Gaſſen. Alle dieſe Ausdrücke ſind nebſt der ganzen Bedeutung im Hochdeutſchen unbekannt. 2) Eine ſchlechte, geringe Sache, im verächtlichen Verſtande. Das iſt ja nur ein Bettel. Schwören ſie den Bettel ab. Soll ſich denn ein Mann, wie ich, auf allen Bettel beſinnen?

Anm. Im gemeinen Leben hat man verſchiedene Zuſammenſetzungen mit dieſem Worte, die ſchlechte, geringe Beſchaffenheit einer Sache mit niedriger Verachtung auszudrucken. Ein Bettelkönig, Bettelfürſt, ein armſeliger König oder Fürſt. Ein Bettelſchmaus, eine Bettelhochzeit, ein elender Schmaus, eine elende Hochzeit. Bettelode iſt bey dem Notker mendicitas. In der zweyten Bedeutung lautet dieſes Wort im Niederſ. Bödel, Böel, welches eigentlich geringen Hausrath bedeutet, der auch wohl Budel, Inbudel genannt wird. Es iſt daher glaublich, daß Bettel in dieſer Bedeutung nicht zu betteln, mendicari, ſondern zu einem ganz andern Stammworte gehöret. S. Budtheil.

**Bêttelarm,** adj. et adv. im gemeinen Leben, im höchſten Grade arm, ſo daß man betteln möchte.

**Der Bêttelbrief,** des — es, plur. die — e. 1) Eine ſchriftliche Erlaubniß betteln zu dürfen. 2) Im gemeinen Leben und verächtlich, ein Brief, in welchem man um etwas bittet.

**Das Bêttelbrot,** des — es, plur. car. im gemeinen Leben, das Brot, oder die Nahrung, welche man ſich durch Betteln erwirbt. Das Bettelbrot eſſen.

**Der Bêttelbube,** des — n, plur. die — n, ein Bube oder Knabe, der vom Betteln lebet; ein Bettelknabe, Betteljunge.

**Die Bêtteley,** plur. die — en. 1) Das Betteln, die Lebensart der Bettler; ohne Plural, und am häufigſten im Oberdeutſchen. Sich auf die Betteley legen, ſich von der Betteley ernähren. Betteley ſchmecket wohl dem unverſchämten Maule, Sir. 40, 32. Verachtung und Betteley würden ſein gewiſſes Loos ſeyn, Leſſ. 2) Unverſchämtes, beſchwerliches Bitten. Ich bin deiner Betteleyen müde.

**Die Bêttelfrau,** plur. die — en, eine Frau, welche ſich vom Betteln ernähret; verächtlich, ein Bettelweib.

**Das Bêttelgêld,** des — es, plur. inuſ. Geld, welches durch Betteln erworben wird. Bettelgeld iſt nicht von langer Dauer.

**Bêttelhaft,** — er, — eſte, adj. et adv. nach Art der Bettler, armſelig. Das kommt ſehr bettelhaft heraus. Ein bettelhafter Aufzug.

**Die Bêttelhèrbêrge,** plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Herberge der Bettler; eigentlich Bettlerherberge. Figürlich, eine armſelige, elende Herberge.

**Die Bêttelhoffahrt,** plur. car. lächerliche Hoffahrt armer Leute. S. Bettelſtolz.

**Die Bètteljagd,** plur. die — en, an einigen Orten, beſonders Oberdeutſchlandes, die Aufſuchung und Verjagung der Bettelleute.

**Die Bêttelleute,** ſingul. car. Leute beyderley Geſchlechtes, welche ſich vom Betteln nähren.

**Der Bêttelmann,** des — es, plur. die — männer, oder — leute, ein Bettler männlichen Geſchlechtes.

**Der Bêttelmönch,** des — es, plur. die — e, in der Römiſchen Kirche, ein Mönch, der zu einem der vier Bettelorden gehöret.

**Bètteln**, verb. reg. act. et neutr. welches das Frequentativum von Bitten iſt, und als ein Neutrum das Hülfswort haben erfordert. 1) Oft und ſehr bitten. Um ein Amt betteln. Es hilft kein Bitten noch Betteln. 2) In engerer Bedeutung, um eine Gabe zur Nothdurft bitten, Almoſen bitten. Sich auf das Betteln legen. Betteln gehen, herum gehen und betteln. Sein Brot betteln. Vor den Thüren betteln. Er kann ſich kaum des Bettelns erwehren. Auf den Brand betteln, wegen eines erlittenen Brandes betteln gehen. Bey ihm geht meine Kunſt betteln, Leſſ. bey ihm iſt ſie vergebens, bey ihm richte ich nichts aus. 3) Im Schach- und Damen-Spiele, Stein um Stein ohne weitern Vortheil nehmen.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Wort betolon, und bey dem Notker betelen. So fern es bloß anhaltend bitten bedeutet, gebraucht man dafür in Baiern auch fergeln, in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen truggeln, an andern Niederſ. Orten gyren, göhnen, geilen, jalpern, treufeln, u. ſ. f. Betteln in der zweyten Bedeutung heißt in Niederſachſen bedeln, prachern, in Baiern gnenken, garden (von Garde, Franz. Guarde, ein Soldat, S. Friſchens Wörterb.) fechten u. ſ. f.

**Der Bèttelorden**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Römiſchen Kirche ein Orden ſolcher Mönche, welche nichts Eigenes an Grundſtücken beſitzen, ſondern von Almoſen leben ſollen. Es ſind ſolcher Orden vier, nehmlich, der Franciscaner, der Dominicaner, der Auguſtiner und der Carmeliter.

**Der Bèttelſack**, des — es, plur. die — ſäcke, ein Sack, worin die Bettler das erbettelte Brot bey ſich führen.

**Der Bêttelſammt**, des — es, plur. inuſ. bey den Zeugmachern, eine Art groben wollenen oder baumwollenen Sammtes oder Plüſches.

**Die Bêttelſchêlle**, plur. die — n, eine Schelle oder kleine Glocke, mit welcher an einigen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart vor den Thüren ankündigen. Mit der Bettelſchelle kommen, um etwas zu bitten kommen, figürlich und verächtlich.

**Der Bêttelſtaat**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, armſeliger Staat oder Putz geringer und bedürftiger Leute, und verächtlich auch ein jeder Staat, der wenig Koſten erfordert.

**Der Bêttelſtab**, des — es, plur. car. figürlich, der Stand und das Leben eines Bettlers; doch nur in den Redensarten an den Bettelſtab kommen, oder gerathen. Einen an den Bettelſtab bringen, ihn zum Bettler machen.

**Der Bêttelſtolz**, des — es, plur. car. der lächerliche Stolz armer bedürftiger Leute. So auch das Adject. und Adverb. bettelſtolz.

**Der Bêtteltanz**, des — es, plur. die — tänze, eigentlich, ein Tanz der Bettelleute unter einander. Figürlich eine Zänkerey, auch wohl jede geräuſchvolle Handlung mehrerer, in verächtlichem Verſtande.

**Der Bêtteltrotz**, des — es, plur. car. der Trotz armer, bedürftiger Leute. Daher betteltrotzig.

**Der Bêttelvogt**, des — es, plur. die — vögte, eine verächtliche Benennung derjenigen Knechte oder Diener der Polizey, die zur Abhaltung und Aufhebung der Bettelleute beſtellt ſind; Gaſſenvögte, Armenvögte, Armenwächter, ſonſt aber auch Kirchenknechte, Hundeſchläger, Hundevögte, weil ſie gemeiniglich auch dazu beſtimmt ſind, die Hunde während des Gottesdienſtes aus den Kirchen zu treiben.

**Bètten**, verb. reg. act. 1) Das Bett machen, d. i. die Federbetten aufrühren und in Ordnung legen. Die Magd hat noch nicht gebettet. Sprw. Wie man ſich bettet, ſo ſchläft man, ein jeder iſt ſeines Glückes Schmid. Stehe auf und bette dir ſelber, Apoſtelg. 9, 34. In dieſer Bedeutung folgt die dritte Endung der Perſon, ſo wie in der folgenden die vierte.

> Dein Tibur bettet dir die Wolluſt auf dem Klee,
> Günth.

Wenn ſich die Wolken am Tage unter der Sonne zuſammen ziehen, ſo ſagt man im gemeinen Leben, die Sonne bette unter ſich. 2) Seine Schlafſtätte erwählen, bereiten. Sich zuſammen betten, ſeine Schlafſtätte bey einem andern wählen. Sich von einander betten, ſeine Schlafſtätte von ihm entfernen. Bettete ich mir (mich) in die Hölle, Pſ. 139, 8. Er liegt da auf Stroh gebettet, von Krankheit entkräftet, Duſch.

> Vom Himmel nur gedeckt, gebettet auf der Erden,
> ebend.

S. auch Bettung.

Anm. Gebetten bedeutet ſchon in dem alten Gedichte auf den h. Anno, das Bett bereiten. Sik bedden heißt im Niederſ. auch ſich zu Bette legen. Das Angelſ. beddian, und Schwed. bedda kommt mit dem Hochdeutſchen überein.

**Die Bêttfläſche**, plur. die — n, eine zinnerne Flaſche, in welche warmes Waſſer gethan wird, die Betten im Winter damit zu wärmen; eine Wärmflaſche.

**Die Bêttfrau**, plur. die — en, in großen Haushaltungen, und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung es iſt, die Betten zu machen.

**Das Bèttgeräth**, des — es, plur. inuſ. ein Collectivum, alle zu einem oder mehrern Schlafbetten gehörige Geräthſchaften zu bezeichnen; im gemeinen Leben das Bettwerk.

**Das Bèttgeſtèll**, des — es, plur. die — e, das hölzerne Geſtell eines Schlafbettes, in welches die Federbetten geleget werden. In Niederſachſen die Bettſtelle. S. Bettſtatt.

**Der Bêttgurt**, des — es, plur. die — e, Gurte, welche die Stelle der Bodenbreter in einem Bettgeſtelle vertreten. Ein ſolches Bettgeſtell wird ein Gurtbett genannt.

**Der Bêtthimmel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der obere Theil eines Himmelbettes.

**Die Bêttkammer**, plur. die — n, eine Kammer, worin man ſchläft; eine Schlafkammer, bey dem Notker Betiechameron. Ingleichen eine Kammer, in welcher Betten aufbewahret werden.

**Der Bêttkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Bettgeſtell, welches bey Tage zuſammen geleget werden kann, und alsdann einen Kaſten vorſtellet; an einigen Orten die Bettlade. 2) Ein Kaſten, worin Federbetten aufbewahret werden.

**Der Bêttkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein Korb in Geſtalt eines hölzernen Bettes, theils die Betten darin aufzubewahren, theils ſich deſſen im Falle der Noth ſtatt einer Bettſtatt zu bedienen.

**Die Bêttlade**, plur. die — n, S. Bettkaſten. In Schwaben wird ein jedes Bettgeſtell eine Bettlade genannt.

**Bèttlägerig**, adj. et adv. Krankheit halber das Bett hüthend. Bettlägerig ſeyn, werden. Niederſ. bedderedig, legerhaft, bey dem Ottfried betteriſon, Oberdeutſch betträſtig, von rüſten, ruhen, bey dem Tatian bettiſioch, bettſiech.

*__Das Bêttlaken__, S. Betttuch.

**Der Bèttler**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Bettlerinn, eine Perſon, welche um etwas bettelt, ſo wohl in der erſten Bedeutung des Verbi, als auch, und zwar am häufigſten, in der zweyten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein ſehr armer Menſch. Zum Bettler werden, verarmen. Einen zum Bettler machen, ihn alles des Seinigen berauben.

Anm. Schon bey dem Ulphilas findet ſich das Wort Bidalar. Bey dem Ottfried lautet es Betalor, bey dem Notker Betelar, im Schwed. Bedlare. Im Niederſ. iſt Pracher üblicher, von deſſen Abſtammung das Bremiſch-Niederſ. Wörterbuch nachgeſehen werden kann.

† **Bèttleriſch**, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Mundarten für bettelhaft üblich iſt.

**Bêttlerläuſe**, S. Klebkraut.

**Der Bêttlermantel**, des —s, plur. die —mäntel, der figürliche Nahme einer Seemuſchel, welche von einigen zu den Chamiten, von andern aber zu den Auſtern gerechnet wird, und auch Lazarus-Klappe heißt.

**Der Bêttmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. an den Höfen, ein Aufſeher über die Betten und das Bettgeräth, welcher den Bettſchreiber unter ſich hat.

**Die Bêttpfanne**, plur. die —n, eine Pfanne, in welche man glühende Kohlen thut, das Bett damit zu wärmen; eine **Wärmpfanne**, ein Bettwärmer. S. auch Bettflaſche.

**Die Bêttpfoſte**, plur. die —n, eine der vier Pfoſten an einem Bettgeſtelle.

**Der Bêttquaſt**, des —es, plur. die —e, S. Anhalter.

**Der Bêttſack**, des —es, plur. die —ſäcke. 1) Ein, gemeiniglich lederner, Sack, die Federbetten darin auf Reiſen bey ſich zu führen. 2) Ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man unter die Betten in das Bettgeſtell legt; der Strohſack, Haarſack.

**Die Bêttſchêêre**, plur. die —n, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, zwey dünne, um einen Nagel bewegliche Breter, welche man zwiſchen das Federbett und Bettbret ſteckt, damit den Kindern das Deckbett nicht abfalle.

**Der Bêttſchreiber**, des —s, plur. ut nom. ſing. an Höfen ein Schreiber, welcher über die zu den Betten gehörigen Ausgaben Rechnung führet, und unter dem Bettmeiſter ſtehet.

**Die Bêttſpinne**, plur. die —n, eine Art großer und ekelhafter Spinnen, welche ſich in den Bettgeſtellen aufhält und daſelbſt von den Wanzen lebt, daher man ihr Schuld gibt, daß ſie Blut ſauge.

**Die Bêttſponde**, plur. die —n, S. das folgende.

**Die Bêttſtatt**, plur. die —ſtätte, oder Bettſtätte, plur. die —n, ein beſonders Oberdeutſcher Nahme des hölzernen Geſtelles eines Schlafbettes; ein Bettgeſtell, im Niederſ. Bedſtede, Bedſtelle, Engl. Bedſtead, in Schwaben eine Bettlade, an andern Orten eine Bettſponde, ein Bettgeſpond, S. Spünden. An manchen Orten hat man Bettſtätte, welche bey Tage mit den darin befindlichen Betten zuſammen geleget werden, und alsdann eine Bank, Commode, einen Kaſten, Tiſch u. ſ. f. vorſtellen. Eine ſolche Bettſtatt wird eine Bettbank, eine Bett-Commode, ein Bettkaſten, eine Bettlade, ein Bettſchrank, ein Betttiſch u. ſ. f. genannt.

**Der Bêttſtollen**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Fuß an einem hölzernen Schlafbette, oder an einer Bettſtatt. S. Stollen.

**Das Bèttſtroh**, des —es, plur. car. 1) Das in ein Schlafbett gehörige Stroh. 2) Unſer Frauen Bettſtroh, S. Labkraut, Meierkraut, ingleichen **Waldſtroh**.

**Der Bètttiſch**, des —es, plur. die —e, S. Bettſtatt.

**Das Bètttuch**, des —es, plur. die —tücher, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gedecket wird; Niederſächſ. Bettlaken, in Oberdeutſchland Leihtuch, Leihlaken, (S. Leiche,) im Schwabenſpiegel Lilachen, im Angelſ. Lilid, in dem *Capitul. de villis* Batlinia, im *Gemma Vocab.* Slapelaken.

**Die Bêttung**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Bettens; ohne Plural, und ſelten. 2) In der Befeſtigungs- und Geſchützkunſt, der mit Holz belegte Ort einer Batterie, auf welchem die Kanonen ſtehen, und zuweilen auch die Batterie ſelbſt; die Stückbettung. Oft heißt auch eine jede Lage, worauf ein anderes Ding gelegt wird, eine Bettung; z. B. die Grundlage einer Schleuſe in dem Waſſerbaue; eine Lage Pulver, worauf die Granaten geſetzt werden, in der Artillerie u. ſ. f.

**Der Bèttwagen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Wagen, das herrſchaftliche Bettgeräth auf Reiſen darauf fortzuſchaffen.

**Die Bèttwanze**, plur. die —n, eine Art Wanzen, welche ſich in den Schlafbetten aufhält, und auch nur die **Wanze** ſchlechthin genannt wird; Cimex lectularius, L.

**Der Bèttwärmer**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Bettpfanne.

**Das Bèttwêrk**, des —es, plur. inuſit. S. Bettgeräth.

**Der Bèttzopf**, des —es, plur. die —zöpfe, S. Anhalter.

**Die Bèttzüge**, plur. die —n, (in den gemeinen Mundarten die Bettzieche,) der äußere Überzug über das Deckbett; im Niederſ. Büre, Bettbüre. Der innere Überzug, der die Federn zuſammen hält, und über welchen die Bettzüge gezogen wird, heißt in den gemeinen Mundarten ein Inlid, an einigen Orten auch Einguß, ein Inguß, ein Ingefütter. Bettzüge, iſt von ziehen; aber irregulär gebildet, daher ſagt man lieber Bettbezug, oder Überzug. Doch bedeutet im Wendiſchen Zycha ſo wohl eine jede Decke, als auch ein Dach.

**Der Bêttzwillich**, des —es, plur. inuſit. eine Art Zwillichs, welche vornehmlich zu Federbetten und Küſſen gebraucht wird.

**Die Betze**, S. Petze.

**Die Beuche**, plur. die —n. 1) Die Handlung des Beuchens, oder des Einweichens der Wäſche in Lauge; ohne Plural. 2) So viel Wäſche, als man auf Ein Mahl beuchen oder waſchen will, oder kann. Eine volle Beuche haben. Im Niederſ. Büke, im Oberdeutſchen Peuche.

**Der Beuchel**, S. Bügel.

**Beuchen**, verb. reg. act. ſchmutzige Wäſche oder andere Leinwand in Lauge einweichen, welche Verrichtung an andern Orten laugen, und einlaugen heißt. Daher das Beuchfaß, ein beſonderes Faß auf hohen Füßen, in welchem die Wäſche gebeuchet wird, und welches an einigen Orten auch eine Beuchſtunze heißt.

Anm. Die unbeſtändigen Mundarten ſprechen dieſes in Ober- und Niederdeutſchland bekannte Wort bald bäuchen, beichen, buchen, und büchen, bald aber auch peuchen und püchen aus. In Niederſachſen lautet es büken, im Schwed. byka, im Dän. byge, im Franz. buquer, buer, im Ital. bucalare. Im Engl. bedeutet Buck, im Ital. Bucata, im Franz. Buée, und im Span. und dem mittlern Lateine Bugada, Lauge. Menage hält ein gewiſſes Buca, ein Loch, für das Stammwort, weil man die Lauge durch ein Loch wieder abfließen läſſet; die ungereimteſte Ableitung, die vielleicht nur möglich iſt. Nach Friſchen und dem Junius iſt Bak, ein Gefäß, und nach den Verfaſſern des Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuches die Büche das Stammwort, weil die Lauge gemeiniglich von Büchenaſche gemacht werde. Wahrſcheinlicher iſt Huetii und Wachters Meinung, die es zu dem Lateiniſchen buo, buere rechnen, welches noch in imbuere vorhanden iſt. S. auch Bökel.

**Die Beuge**, plur. die —n, ein nur in einigen Fällen übliches Wort, von dem folgenden beugen. 1) Eine krumme gebogene Fläche, doch wohl nur in der gemeinen Redensart, etwas aus der Krümme in die Beuge bringen, es verbeſſern wollen, und nur noch mehr verſchlimmern. Die Kniebeuge, der Ort hinter dem Knie, wo ſich der Schenkel beuget. 2) Bey den Böttchern, ein hölzernes rund geformtes Bret, die Reife darüber zu beugen; die Reifbeuge, Scheibenkrücke, Biegſcheibe. S. auch Biege und Bug.

**Beugen**, verb. reg. act. aus der geraden Richtung durch Drücken oder Dehnen in eine krumme bringen, die äußerſten Puncte der

Länge eines Körpers durch Drücken einander nähern. 1. Eigentlich. Der Baum beuget ſich. Einen Reif beugen. Sich vor jemanden beugen, im gemeinen Leben bücken. Die Kniee vor Gott beugen. Einem den Nacken beugen, figürlich ſeinen Eigenſinn brechen, ihn zum Gehorſam bringen.

> So wie die Roſen vom Nordwind gebeugt, Zachar.
> Das durch eignes Verdienſt der muſicaliſchen Lorber
> Um die Schläfe ſich beugt, ebend.
> Das Alter beugte ſchon den abgelebten Rücken, ebend.
> Und wenn ſie im Schlummer
> Ihren Geliebten noch ſieht, beugt ſie ſich über ſein Antlitz, ebend.

In dieſer eigentlichen Bedeutung iſt beugen nur im Oberdeutſchen und in der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutſchen üblich. Im gemeinen Leben der letztern vertritt biegen deſſen Stelle.

2. Figürlich. 1) Das Recht beugen, unrecht verfahren, von dem Richter.

> Beugt ungeſcheut das Recht, Haged.

Der Gebrauch Hiob 36, 18: Siehe zu, daß —— groß Geſchenk dich nicht gebeuget habe, dich nicht bewogen habe, das Recht zu beugen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Demüthigen. Sich unter Gott beugen, Hiob 9, 13. Schaue die Hochmüthigen, wo ſie ſind, und beuge ſie, Hiob 40, 7.

> Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt, Zachar.
> Schreckendes Grab, du letzte Behauſung für Götter im Leben,
> O wie beugſt du den träumenden Stolz! ebend.
> So oft der Herr der Waſſer und der Erden
> Die Krämer beugt, daß ſie nicht Fürſten werden, Haged.

3) Kränken, demüthigenden Gram, ſchwere Sorgen verurſachen. Meine Tochter wie beugeſt du mich! Die Laſt irdiſcher Sorgen, die deine Seele beugen, Duſch.

> Sorgen, die allein geſalbte Häupter beugen, Haged.

So auch die Beugung, von der Handlung des Beugens. S. auch Beuge, Biege, Bug.

Anm. 1. Dieſes eigentlich Oberdeutſche Zeitwort iſt, wie ſchon bemerkt worden, in der eigentlichen Bedeutung im Hochdeutſchen nur in der höhern Schreibart üblich. In den figürlichen Bedeutungen wird es allein, biegen aber niemahls gebraucht. Einige Sprachlehrer haben das Latein. flectere, d. i. das Verändern der Wörter am Ende, durch beugen ausdrucken, und dieſes Zeitwort alsdann irregulär, wie biegen abwandeln wollen. Allein der Ausdruck iſt unbequem und die irreguläre Abwandelung hier ſehr willkürlich.

Anm. 2. Beugen lautet im Gothiſchen buga, bey dem Notker bougan und kebougan, im Angelſ. bugan, bygan, im Engl. to bow, im Holländ. buygen, im Schwed. buga, im Dän. boye, Niederſ. bögen, Latein. pago, pango, Griech. παγω, πηγνυω, Itali. piegare. S. auch Biegen. Übrigens iſt die Familie dieſes alten Wortes ſehr groß, indem außer den ſchon oben angeführten Subſtantiven auch Bauch, Bühel, Buckel nebſt andern dahin gehören.

**Beugſam**, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich leicht beugen oder biegen läſſet. 1. Eigentlich, ſo wohl im Oberdeutſchen, als auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. Ein beugſames Reis. 2. Figürlich. 1) In der Sprachkunſt, obgleich nur bey einigen. Beugſame Redetheile, welche ſich am Ende verändern laſſen. 2) Folgſam, der ſich willig beuget, d. i. lenken läſſet. Er iſt ſehr beugſam. Ein beugſames Gemüth. Daher die Beugſamkeit, plur. inuſit. in allen obigen Bedeutungen, beſonders in der letztern. S. auch Biegſam.

**Die Beule**, plur. die — n, Diminutivum das Beulchen, eine fehlerhafte halb runde Erhöhung an den thieriſchen Körpern, welche entweder nach einem Schlage oder Stoße an den feſten Theilen heraus tritt, oder von einer bösartigen Materie von innen heraus getrieben wird. Einem eine Beule ſchlagen. Es läuft mir eine Beule auf. Eiterbeulen, Peſtbeulen. Ingleichen ähnliche fehlerhafte Erhöhungen an metallenen Geſchirren, welche von einem Stoße oder Schlage entſtehen.

Anm. Schon in den alten Alemanniſchen, Baieriſchen und Longobardiſchen Geſetzen kommt Puleſlach, Pulislac und Pulſlahi für Beulenſchlag vor. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Bule, Büle, im Angelſ. Byle, im Engl. Boil, Beal, Bile, im Schwed. Bula, im Dän. Bugle, Baule, Byld, im Holländ. Puyle, im Böhmiſchen Baula. Aus dieſem Unbeſtande in Anſehung des Vocales erhellet zugleich, daß die Schreibarten Bäule und Beule gleich richtig ſind. So fern die Beule durch Schlagen, Stoßen entſtehet, könnte man dieſes Wort mit Wachtern von bluan herleiten. S. Bläuen. Allein es ſcheinet, daß die äußere Geſtalt der Grund der Benennung ſey, da es denn zu Ball, Bollen und Bühel gehören würde. Bulga bedeutet im Schwed. und bullen im Dän. aufſchwellen, und Bolde iſt in der erſten Sprache ein Geſchwür. Für Beule findet man im Oberdeutſchen auch Peuderling. Eine Beule, die durch einen Stoß oder Schlag entſtehet, heißt in Niederſachſen und Preußen eine Brüſch, und in Öſterreich ein Dippel.

**Beunruhigen**, verb. reg. act. Unruhe erwecken, in allen Bedeutungen dieſes Hauptwortes. Dieſe Nachricht hat die ganze Stadt beunruhiget. Einen in dem Beſitze einer Sache beunruhigen. Beunruhige mich nicht mit deinem Geſchwätze. Deine ſchmeichelhaften Gefälligkeiten beruhigen mich nicht, ſie beunruhigen mich vielmehr. Daher die Beunruhigung, ſo wohl für die Handlung des Beunruhigens, als auch die verurſachte Unruhe ſelbſt.

**Beurbaren**, verb. reg. act. urbar machen. Eine Wüſteney beurbaren.

**Beurkunden**, verb. reg. act. mit Urkunden belegen oder beweiſen. Daher die Beurkundung.

**Beurlauben**, verb. reg. act. 1) Urlaub, d. i. Erlaubniß auf einige Zeit zu verreiſen geben. Soldaten beurlauben. Ein beurlaubter Soldat. Ingleichen, jemanden beurlauben, jemanden, den man zum Beſuche bey ſich hat, auf eine anſtändige Art von ſich laſſen. 2) Sich bey jemanden beurlauben, in der anſtändigen Sprechart, Abſchied von ihm nehmen. In dieſer letzten Bedeutung kommt ſich einem gelauben ſo wohl bey dem Notker und Willeram, als auch bey den ſpätern Oberdeutſchen Schriftſtellern vor. S. Urlaub, welches auch zuweilen Abſchied bedeutet. Daher die Beurlaubung.

**Beurtheilen**, verb. reg. act. ſein Urtheil über eine Sache fällen, in der weiteſten Bedeutung. Die Wahrheit einer Erzählung beurtheilen, bemerken, in wie fern ihr der Begriff der Wahrheit zukomme. In engerer Bedeutung, das Gute oder Böſe, das Nützliche oder Schädliche u. ſ. f. an einer Sache entdecken. Derjenige Begriff, deſſen Übereinſtimmung oder Verſchiedenheit mit dem Gegenſtande man entdecket, und der gleichſam das Maß ausmacht, bekommt das Vorwort nach. Andere Leute nach ſich, eine Wahrheit nach ſeinen Vorurtheilen, etwas nach ſeinem Geſchmacke, nach ſeinen Empfindungen beurtheilen. Sie beurtheilen die Glückſeligkeit allein nach der Lüſternheit ihrer Leidenſchaften, Duſch.

Daher die Beurtheilung, die Handlung des Beurtheilens, und die Beurtheilungskraft, plur. inuſit. das Vermögen des Verſtandes, die Übereinſtimmung oder Verſchiedenheit der Begriffe zu entdecken; und in engerer Bedeutung, das Vermögen, das Gute oder Böſe an einer Sache genau zu bemerken.

1. **Die Beute**, plur. inuſ. dasjenige, was dem Feinde im Kriege an beweglichen Gütern abgenommen wird. Beute machen, dem Feinde dergleichen Sachen abnehmen. Eine Sache Beute machen, ſie auf ſolche Art bekommen. Auf Beute ausgehen. Mein ganzes Vermögen iſt dem Feinde zur Beute geworden. Mit Beute beladen zurück kommen. Die Beute theilen.

Anm. Beute, Engl. Booty, Dän. Bytte, Holländ. Buyt, Schwed. und Isländ. Byta, Franzöſ. Butin, Ital. Botino, iſt wunderlichen Ableitungen ausgeſetzet geweſen. Martinius leitet es von ποθη, Verlangen, Wachter von βουθυτειν, einen Ochſen opfern, Ihre von dem Schwed. byta, tauſchen, wovon auch in Niederſachſen büten, für tauſchen üblich iſt. Es ſcheinet, daß Beute ehedem einen jeden Theil, und beſonders den Theil eines Gewinnes bedeutet habe. Das übrige kam alß an die Beut, ward vertheilet, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius, S. 12. Das gut ließ er alles nemen und verbüten, ebend. S. 13. In dem Lüneburgiſchen Salzwerke bedeutet, in die Beut kommen, dem Friſch zu Folge, noch jetzt in die Theilung kommen, und Beutmeiſter iſt daſelbſt eine Perſon, die den Gewinn vertheilet. S. auch Ausbeute. Wem dieſe Ableitung noch nicht Genüge thut, mag ſehen, ob die von dem veralteten Bat, Nutzen, Vortheil, und batten, nützen, wahrſcheinlicher iſt. S. Beſſer. Das Verbum beuten, Beute machen, erbeuten, iſt nur noch in Oberdeutſchland üblich.

2. **Die Beute**, plur. die — n, ein Nahme, welcher im gemeinen Leben noch einer doppelten Art von hölzernen Gefäßen beygeleget wird. 1) Bey den Bäckern, einem großen Backtroge, worin der Teig geknetet wird, der in der Mitte einen Unterſchied hat, und zweyen an einander geſtoßenen Mulden gleicht. Bey einigen wird nur der Deckel dieſes Troges Beute genannt, und weil er oft die Stelle eines Tiſches vertreten muß, ſo heißt auch wohl ein jeder Backtiſch eine Beute. 2) Einem hölzernen Bienenſtocke. Beſtehet er aus einem ausgehöhlten Klotze, ſo heißt er eine Klotzbeute, iſt er aber aus Bretern zuſammen geſetzet, eine Bretbeute. Daher die Beutenheide, ein Wald, worin Bienenſtöcke mit wilden Bienen angetroffen werden; das Beutenhonig, Honig von wilden Bienen, im Gegenſatze des Gartenhonigs; die Beuthacke, eine Axt, womit die Beuten ausgehauen werden; der Beutner, der die Aufſicht über die wilden Bienen in einem Walde hat, u. ſ. f. S. auch Zeidler.

Anm. Beute in der zweyten Bedeutung lautet in Preußen Büte und Büten. Schon bey dem Raban Maurus, iſt Piutta, und in Leibnitzens Collectan. Byda, *alvearium*. Da dieſes Wort nur in den Gegenden üblich iſt, wo die Slavoniſche Sprache ehedem geredet wurde, oder noch geredet wird, ſo leitet Friſch es von dem Slavon. byti, wohnen, her. Es ſcheinet aber, daß dieſes Wort zu Butte gehöret, und ein jedes hölzernes Gefäß bedeutet. In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, und lautet daſelbſt der Beuten, des — s, plur. ut nom. ſing.

1. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum das Beutelchen, ein kleiner Sack, etwas darin zu verwahren, beſonders Geld darin aufzubehalten, und bey ſich zu tragen. Figürlich, 1) das darin befindliche Geld, und nach einer noch weitern Figur, der Vermögenszuſtand. Seinen Beutel füllen, oder ſpicken, ſich bereichern. Sich nach ſeinem Beutel (Vermögen) richten. Aus ſeinem eigenen Beutel (auf ſeine eigene Koſten) zehren. Welche und andere ähnliche R. A. doch insgeſammt gemein und niedrig ſind. 2) Der öffentliche Schatz, die Caſſe einer Gemeinheit, einer Stadt, oder eines Landes; doch nur in einigen Gegenden. Gemeiner Stadt Beutel, die Stadt-Caſſe. Der Armenbeutel, die Armen-Caſſe. S. auch Beutelherr. 3) Bey den Türken iſt Beutel eine Art das Geld zu zählen, indem ein ſolcher Beutel 500 Löwenthaler hält.

Anm. Beutel lautet im Niederſ. Büdel, Büel. Pytel iſt im Böhmiſchen ein Sack. Es iſt vermuthlich mit dem vorigen verwandt, ſo daß der Begriff des hohlen Raumes der herrſchende iſt.

2. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Sieb in den Mühlen, welches einige Ähnlichkeit mit einem Beutel hat, von einem beſondern Werkzeuge beſtändig erſchüttert wird, und dadurch die Abſonderung des feinen Mehles von der Kleye befördert. Das Mehl durch den Beutel laſſen.

Anm. Ein ſolcher Beutel in den Mühlen heißt in dem Lateine der mittlern Zeiten bey dem du Freſne und Carpentier, Batillus, Buletellum, Buletellus und Bultellus, Franzöſ. Bluteau, alt Franzöſ. Batel, Pohln. Pytel; beuteln aber, oder durch ein ſolches Sieb laufen laſſen, im mittlern Lateine buletare, Franz. bluter, Engl. to bolt, Holländ. buydelen. Du Freſne hält das Bretagniſche Bleut, reines Mehl, Lat. Pollen, im Deutſchen an einigen Orten Poll, für das Stammwort. Die meiſten Deutſchen Sprachforſcher halten es mit dem vorigen für einerley Wort, welches auch die Ähnlichkeit dieſes Siebes mit einem Beutel nicht unwahrſcheinlich macht. Allein es ſcheinet doch, daß mit dieſer Benennung vornehmlich auf die beſtändige Erſchütterung geſehen werde, in welcher dieſes Sieb erhalten wird, und daß dieſes Wort zu dem Geſchlechte des veralteten batten, ſchlagen, Franz. battre, gehöre. Sich beuteln, heißt im Oberdeutſchen ſich ſchütteln, wie man thut, wenn einem ein Schauer überläuft, und das folgende Beutelſieb, läßt ſich wohl auch nicht anders erklären, als durch ein Sieb, welches gebeutelt, d. i. hin und her beweget wird. S. Beutheye, Beuteln, ingleichen das folgende.

3. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein rundes Holz mit einem dünnen Griffe, mit welchem der Flachs an einigen Orten vor dem Brachen, auf einem flachen Balken mürbe geklopfet wird; ein Bläuel, Schlägel. S. Beuteln.

Anm. Dieſes Wort erhält nebſt dem Engl. Beetle, noch das Andenken des im Deutſchen veralteten Zeitwortes batten, ſchlagen, welches noch in dem Franz. battre, dem Schwed. badda, dem Walliſ. baeddu, und dem Latein. battuo, oder batuo. übrig iſt. Im Angelſ. hieß dieſes Zeitwort beatan, Engl. to beat.

4. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel oder Stämmeiſen. Der Stechbeutel, ein Stecheiſen, oder Stämmeiſen zum Stechen. Der Lochbeutel, ein Meißel, oder Stämmeiſen, Löcher damit in das Holz zu arbeiten.

Anm. In dieſer Bedeutung hat Beutel mit den vorigen Wörtern nichts als den Klang gemein. Es ſtammet ohne Zweifel von biten, der Niederſächſiſchen Ausſprache des Verbi beißen ab, und bedeutet eigentlich ein jedes ſcharfes Werkzeug. Im Holländ. iſt Beytel ein Keil. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort, wenigſtens bey dem Apherdian und Victorius, Beißel und Byßle. Dieſes aber iſt von dem Oberdeutſchen Biß, Biſſen, welches, dem Friſch zu Folge, bey dem Victorius, Friſius und Daſypodius einen Keil bedeutet. Es ſollte alſo billig mit einem i, Beitel geſchrieben werden. Das Däniſche Beitel, Bittel, bedeutet gleichfalls ein Locheiſen.

**Das Beutelfaß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, ein oben mit Leder eingefaßtes Faß, welches wie ein Beutel zugezogen werden kann, dergleichen die Kanonier auf den Schiffen gebrauchen.

**Beutelfaul**, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. Beutelfaul ſeyn, nicht gerne bezahlen oder Geld geben, von 1 Beutel.

**Das Beutelgarn**, des — es, plur. die — e, in der Fiſcherey, eine Art Garne oder Netze mit einem Beutel; das Beutelnetz.

**Das Beutelgêld**, des — es, plur. inuſ. dasjenige Geld, welches die Bäcker an einigen Orten zur Unterhaltung des Beageltuches in den Mühlen geben. S. 2 Beutel.

**Der Beutelhêrr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Braunſchweig und Halle, der Nahme des Kämmerers, Säckelmeiſters oder Schatzmeiſters, der den gemeinen Schatz in ſeiner Verwahrung hat. S. 1 Beutel.

**Beutelig**, adj. et adv. welches nur im Bergbaue für löcherig, mit Höhlen verſehen, üblich iſt. Beuteliges Spießglaserz.

**Der Beutelkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Mühlen, der Kaſten, in welchem ſich der Beutel bewegt. S. 2 Beutel.

**Die Beutelkrabbe**, plur. die — n, eine Art Indianiſcher Krabben oder Krebſe, welche einen überaus ſchönen Beutel unter dem Schwanze trägt; der Beutelkrebs, Aſtucus Cancer Latro, L.

**Das Beutellehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen, welches nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit dem Beutel, d. i. mit Gelde verdient wird, im Gegenſatze der adeligen oder Ritterlehen. Weil ſolche Lehen auch von bürgerlichen, ja von Bauern beſeſſen werden können, ſo werden ſie auch Bauerlehen genannt. Der Nahme Beutellehen iſt noch im Öſterreichiſchen am üblichſten. In andern Gegenden heißen ſie Säckellehen, Zinslehen, Zinsgüter, Erbzinsgüter u. ſ. f.

**Die Beutelmeiſe**, plur. die — n, eine Art Meiſen, welche grau und dunkelbraun iſt, ihr Neſt, wie einen Beutel an den Bäumen aufhängt, und in Volhynien, Sendomir und Litthauen angetroffen wird. Im Pohlniſchen heißt ſie Remiz.

**Beuteln**, verb. reg. act. welches nach Maßgebung der Bedeutungen des Wortes Beutel, auch verſchiedene Bedeutungen hat. 1) Von dem Beutel in den Mühlen, bedeutet beuteln, durch den Beutel laufen laſſen. Gebeuteltes Mehl, im Lateine der mittlern Zeiten, farina bultellata. S. Beutel 2. 2) Im Oberdeutſchen bedeutet beuteln, ſchütteln. Man beutelt ſich daſelbſt, wenn einem ein Schauer antritt. Den Staub von ſich beuteln, abſchütteln. 3) Von Beutel, Schlägel, bedeutet beuteln an einigen Orten auch klopfen, beſonders den Flachs vor dem Brachen mürbe klopfen. 4) Sich beuteln, von Zeugen, wenn ſie beutelförmige Vertiefungen bekommen; wie z. B. das Futter eines Kleides, wenn es vor dem Überzuge heraus tritt.

**Das Beutelnêtz**, des — es, plur. die — e, S. Beutelgarn.

**Die Beutelperucke**, plur. die — n, eine Perucke, deren gerades Hinterhaar in einen Beutel geſteckt wird.

**Die Beutelratze**, plur. die — n, eine Amerikaniſche Ratze, welche an Größe einer Katze gleicht, einen Saurüſſel, und unter dem Bauche einen großen Beutel hat, worin ſie ihre Jungen verbirgt; Didelphis marſupialis, L. Sie iſt eine Art des Beutelthieres, Didelphis, L.

**Der Beutelſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein liſtiger Dieb, der andern die Geldbeutel unvermerkt abzuſchneiden oder zu entwenden weiß; in dem Augsb. Stadtbuche von 1276 Seckelſchneider, im Niederſ. Sackmann, im Dän. Pungſuider, von dem Angelſ. Pung, eine Taſche, im Griech. βαλαντιτομος, bey dem Plautus ſector zonarius, Crumenileca, bey dem Feſtus Manticularius. Daher die Beutelſchneiderey, plur. die — en, ein ſolcher liſtiger Diebſtahl.

**Das Beutelſieb**, des — es, plur. die — e, ein feines Sieb von Pferdehaaren bey den Müllern und Bäckern, das feine Mehl von dem groben abzuſondern; vermuthlich von dem Beuteln oder Rütteln, welches dazu nöthig iſt, denn mit einem Beutel, crumena, hat wenigſtens dieſes Sieb keine Ähnlichkeit. S. 2 Beutel und Beuteln.

**Beutelſtolz**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſtolz auf ſein Vermögen oder auf ſeinen Reichthum. Beutelſtolz ſeyn. Auch als ein Subſtantivum, der Beutelſtolz.

**Das Beutelthier**, des — es, plur. die — e, S. Beutelratze.

**Das Beuteltuch**, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — tücher, ein grobes wollenes Tuch mit einem weitlöcherigen Gewebe, aus welchem die Beutel in den Mühlen verfertiget werden. Auch eine Art klarer Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu beuteln oder zu ſieben.

**Die Beutelwêlle**, plur. die — n, in den Mühlen, diejenige Welle, woran ſich der Beutel bewegt.

**Die Beutelwurſt**, plur. die — würſte, eine Art Würſte, welche in leinene Beutel geſtopft wird.

**Beuten**, verb. reg. act. 1) Von Beute, praeda, Beute machen, ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, welches auch bey dem Logau vorkommt. Die Soldaten ſtehlen nicht, ſondern beuten nur. 2) Von Beute, ein Bienenſtock, mit wilden Bienen beſetzen; Niederſ. büten. S. 2 Beute.

**Der Beuten**, S. 2 Beute.

**Die Beutenheide**, plur. die — n, eine Heide oder ein Wald, worin wilde Bienen gehalten werden; in andern Gegenden die Zeidelheide, der Zeidelwald. S. 2 Beute.

**Das Beutenhonig**, des — es, plur. car. das Honig von wilden oder Waldbienen, zum Unterſchiede von dem Gartenhonige. S. 2 Beute.

**Der Beutenleim**, des — es, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme desjenigen Leimes oder Harzes, womit die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Bienenſtockes inwendig verkleiben; in andern Gegenden Vorſtoß, Vorwachs, Stopfwachs, Pichwachs.

**Die Beutheye**, plur. die — n, bey den Böttchern ein hölzerner Schlägel, die Reife damit anzutreiben; die Pochheye. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt von dem veralteten batten, ſchlagen, S. 3 Beutel; die letzte Hälfte aber iſt das im gemeinen Leben noch übliche Heye oder Hoye, eine Ramme, S. Heye.

**Der Beutler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beutelmacher, ein Handwerker, welcher lederne Beutel verfertiget und verkauft; die Beutlerinn, plur. die — en, deſſen Gattinn. Ehedem hießen ſie Bürsner, von Burs, burſa, ein Beutel. Sie haben den Nahmen von den ledernen Beuteln, dem ehemaligen vornehmſten Gegenſtande ihrer Beſchäftigung. Heut zu Tage verfertigen ſie vornehmlich Handſchuhe, daher ſie auch an einigen Orten Handſchuhmacher heißen, Collette, lederne Kleider, Degengehenke u. ſ. f. haben aber wegen der Grenzen ihrer Beſchäftigungen mit den Täſchnern, Senklern, und Gürtlern häufige Streitigkeiten. Daher die Beutlergare, diejenige Gare oder Beitze, mit welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder abbeitzen.

**Der Beutcheil**, S. Budtheil.

**Bevögten**, verb. reg. act. welches noch im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, mit einem Vogte verſehen. Unmündige bevogten, ihnen einen Vormund ſetzen. Ehedem ſagte man auch Parteyen vor Gericht, ein Kloſter bevogten, wenn man ihnen einen Anwalt, einen Vogt, d. i. Advocatum, verordnete.

**Bevölkern**, verb. reg. act. mit Volk, d. i. Einwohnern, verſehen. Eine Stadt, ein Land bevölkern. Ingleichen die Einwohner eines Ortes oder Landes vermehren; im Gegenſatze des entvölkern. So ſucht Rußland ſeit vielen Jahren das Orenburgiſche Gouvernement, Öſterreich Ungarn, das Haus Brandenburg Preußen zu bevölkern. Daher die Bevölkerung, die Beſetzung eines Landes oder Ortes mit Einwohnern, oder die Vermehrung derſelben. Einige Neuere gebrauchen dieſes Wort auch von der Zahl der Einwohner eines Ortes oder Landes, der Volksmenge, oder von ihrem Zuſtande in Anſehung ihrer Menge, dem Bevölkerungsſtande. Daher die Bevölkerungsliſte, die Liſte oder das Verzeichniß von der zu- oder abnehmenden Volksmenge eines Ortes oder Landes, wovon die Geburts- und Sterbeliſten Unterarten ſind. Bevölkern, iſt von dem Plural des Wortes Volk; von dem Singular hat man im Oberdeutſchen bevolken in eben derſelben Bedeutung.

**Bevollmächtigen**, verb. reg. act. mit Vollmacht verſehen, Vollmacht ertheilen. Jemanden bevollmächtigen. Jemanden zu einem Geſchäfte bevollmächtigen. Er iſt mein Bevollmächtigter, er hat von mir Vollmacht. Niederſ. mächtigen, ehedem befulwortten. Gevollmächtigen für bevollmächtigen, iſt ungebräuchlich. Daher die Bevollmächtigung.

**Bevor**, ein Oberdeutſches Nebenwort, welches im Hochdeutſchen von einem ſehr eingeſchränkten Gebrauche iſt. Es iſt,

1. Ein Nebenwort der Zeit und Ordnung, für ehe, oder eher. Noch ein Wort, bevor du den Ausſpruch thuſt, Leſſ. Ingleichen, für ehe als, als bis. Ich komme nicht, bevor du mich rufeſt. Ich ſahe dich nicht, bevor du den Berg herunter kameſt. Im Hochdeutſchen kommt dieſes Wort nur zuweilen in der höhern und dichteriſchen Schreibart vor, beſonders wenn eher wegen des Sylbenmaßes unbequem wird.

> Ich unterbreche dich
> Durch gar kein Wort, bevor du ſelbſt wirſt ſchweigen,
> Haged.

2. Des Ortes, doch nur in einer figürlichen Bedeutung und mit dem Zeitworte ſtehen. In bevor ſtehender (nächſt künftiger) Woche. Eine Krankheit ſteht ihm jetzt bevor, Gell. er wird eine Krankheit bekommen. Ich muß ihnen ſagen, daß uns vielleicht ein kleines Glück bevor ſtehe, ebend.

> Nein etwas Großes ſteht Athen und mir bevor, Cron.

3. Der Ordnung allein, für zuvor, ingleichen voraus. Es einem bevor thun, es ihm zuvor thun. Einem bevor kommen, ihm zuvor kommen. Meinen Gruß bevor, eine längſt veraltete Eingangsformel in Briefen. Er hat dieſes vor andern bevor, zum voraus.

> So habt ihr viel Vortheil bevor, Theuerd. Kap. 78.
> Was hat ein Fürſt bevor, das einem Schäfer fehlet?
> Hall.

In dieſer dritten Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen am ſeltenſten.

Anm. Dieſes Nebenwort lautet ſchon bey den Überſetzer Iſidors und bey dem Ottfried bifora, und wird ſo wohl von der Zeit, als auch von dem Orte, und der Ordnung für vor gebraucht. Die Zuſammenſetzungen, hiebevor, hierbevor, vor dieſem, ehedem, bey dem Ottfried hiar befora, bey den Schwäbiſchen Dichtern hiebeuor, bevorab für vornehmlich, zumahl, bevoraus, welches Opitz ſo wohl für zum voraus, als auch für zumahl gebraucht, ſind im Hochdeutſchen noch fremder, obgleich die Kanzelleyen bekannter mit ihnen ſind. Beforan the, vor dir, in deiner Gegenwart, wird auch im Angelſ. gefunden. Für bevor ſtehen iſt im Oberdeutſchen auch vorſeyn, im Hochdeutſchen auch inſtehen üblich. Übrigens wird dieſes Adverbium mit ſeinem Verbo richtiger getheilt geſchrieben, als zuſammen gezogen. S. die Orthographie.

**Bevormunden**, verb. reg. act. mit einem Vormunde verſehen, im Oberdeutſchen auch bevogten. Einen Unmündigen bevormunden. Daher die Bevormundung. Man ſieht leicht, daß die beyden erſten Sylben dieſes Wortes mit dem Nebenworte bevor nichts gemein haben.

**Bevorſtehen**, richtiger bevor ſtehen. S. Bevor.

**Bevortheilen**, verb. reg. act. durch unmäßige Beförderung ſeines Vortheils einem andern zu nahe treten. Jemanden bevortheilen. Er hat mich hierin bevortheilt. Zuweilen hat dieſes Wort auch den Nebenbegriff einer dabey gebrauchten Liſt bey ſich, und iſt alsdann ſo viel, als einen andern mit Liſt um ſeinen Vortheil bringen. So auch die Bevortheilung.

Anm. Vortheil bedeutet heut zu Tage im Hochdeutſchen Gewinn. Bevortheilen müßte alſo gerade das Gegentheil von ſeiner heutigen Bedeutung haben, nehmlich Gewinn, Nutzen bringen. Allein, es iſt erweislich, daß Vortheil ehedem auch Betrug bedeutet habe; daher gebraucht noch Logau das Zeitwort vortheilen für betriegen:

> Bürger ſind Füchſe zum ſchmeicheln und ſchmiegen,
> Vortheln, berücken, finanzen und lügen.

S. Vortheil. Bevortheilen, welches in eben dieſer Bedeutung auch nicht unbekannt iſt, iſt dem heutigen Gebrauche des Wortes Vortheil angemeſſener und bedeutet, einen andern um ſeinen Vortheil bringen.

**Bewachen**, verb. reg. act. Wache bey etwas halten. Einen Gefangenen bewachen, damit er nicht entkomme. Einen Verbrecher durch Soldaten bewachen laſſen. Das Haus bewachen, damit nichts daraus geſtohlen werde, oder in demſelben kein Feuer entſtehe. Daher die Bewachung.

**Bewachſen**, verb. irreg. (S. Wachſen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, bewachſen werden, von einem wachſenden Körper, beſonders von Pflanzen, überzogen werden. Die Erde bewächſt mit Gras. Die Laube iſt ganz bewachſen, mit Gewächſen überzogen worden. Der Acker iſt ganz mit Dornen bewachſen. Ein mit Dornen bewachſener Acker. Ich ſaß auf einer mit Moos bewachſenen Wurzel einer Eiche, Duſch.

2. Als ein Activum, im Wachſen überziehen, bedecken, welcher Gebrauch doch eben nicht der häufigſte iſt. Das Moos bewächſt die Bäume, das Gras die Erde.

**Bewaffnen**, verb. reg. act. mit Waffen verſehen, rüſten. 1. Eigentlich. Soldaten bewaffnen, ſie mit dem gehörigen Gewehre verſehen. Das Landvolk bewaffnen. Mit bewaffneter, oder gewaffneter Hand, eigentlich ein Gewehr in der Hand haltend, und dann auch figürlich, mit bewaffneten Leuten. Mit bewaffneter Hand in ein Land einziehen. 2. Figürlich. 1) Anlaß, Urſache geben, ſich zu rüſten, oder zu den Waffen zu greifen, in der edlen Schreibart. Der Vorwand der Religion bewaffnete ganz Deutſchland. 2) Mit Gründen verſehen, einer Verſuchung, einer Vorſtellung u. ſ. f. Widerſtand leiſten. Bewaffne dein Herz gegen alle dieſe Schmerzen. 3) Einen Magneten bewaffnen, ihn mit Eiſen einfaſſen; ihn armiren. Daher die Bewaffnung.

* **Bewägen**, ein ungewöhnliches Verbum für wägen, welches nur Sir. 21, 27, vorkommt: Die unnützen Wäſcher plaudern, das nichts zur Sache dienet, die Weiſen aber bewägen ihre Worte mit der Goldwage. S. Wägen.

**Bewahren**, verb. reg. act. Sorge für etwas tragen, ſo wohl in Anſehung der Erhaltung des Zuſtandes einer Sache, als auch ihrer Beſchützung vor aller Verſchlimmerung von außen; ein Wort, welches im Hochdeutſchen anfängt ſelten zu werden, in der bibliſchen Schreibart aber mit verſchiedenen Nebenbegriffen vorkommt. 1) An einem ſichern Orte aufbehalten, verwahren. Du haſt das ſehr unbedachtſam bewahret. Ich bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 12. 2) Den Zuſtand einer Sache unverletzt erhalten. Sich rein und keuſch bewahren. Gott ſetzte den Menſchen in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte, 1 Moſ. 2, 15. Bewahre ewiglich ſolchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes, 2 Chron. 13, 18. Das gerechte Volk das den Glauben bewahret, Eſ. 26, 2. 3) Beſonders, durch Beobachtung der Gefahr, für bewachen. Zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens, 1 Moſ. 3, 24. Da Saul hinſandte und ließ ſein Haus bewahren (bewachen) daß er ihn tödtete, Pſ. 59, 1. 4) Ingleichen, durch Abhaltung deſſen, was ſchädlich ſeyn kann. Das Fleiſch vor der Fäulniß bewahren. Sich vor der Kälte, der Hitze bewahren, verwahren. Die Grenzen vor den feindlichen Streifereyen bewahren, bedecken. Jemanden vor Gefahr, vor Unglück bewahren. Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, 5 Moſ. 4, 9, 15. In dieſer Bedeutung wird es im Hochdeutſchen noch am häufigſten von Gott gebraucht.

Bewahre mich mein Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Übermuth, Gell.

Gott bewahre mich! eine im gemeinen Leben übliche Formel, ſein Mißfallen, Abſcheu, Schrecken u. ſ. f. auszudrucken. 5) Wie auch, durch Erfüllung ſeiner Verbindlichkeiten. Daher die ſo häufigen bibliſchen R. A. die Gebothe Gottes, ſeinen Bund u. ſ. f. bewahren, 5 Moſ. 4, 2; Kap. 33, 9.

So auch die Bewahrung.

Anm. Von allen dieſen Bedeutungen iſt bewahren in der vierten, ſo fern es von Gott für behüten gebraucht wird, im Hochdeutſchen noch am üblichſten. Das einfache wahren, bey dem Ulphilas wardjan, bey dem Ottfried uuara, bey Iſidors Überſetzer uueran, iſt noch in dem Niederſ. wahren, bewahren, behüthen, erhalten, vorhanden, welches auch einige in das Hochdeutſche einführen wollen. So heißt es z. B. in den Litteratur-Briefen: Wenn die Gleichheit unter ihnen hätte können gewahret werden. Das zuſammen geſetzte bewahren kommt ſchon bey dem Willeram und Notker vor. In den mit der Deutſchen verwandten Sprachen ſind beyde Formen üblich, wie aus dem Engl. beware, und to ware, und Schwed. beware erhellet. Selbſt im Böhmiſchen iſt warowati, ſich hüthen, bewahren. Herr Ihre leitet dieſes Wort mit vieler Wahrſcheinlichkeit von wara, ſehen, ab, zumahl da auch das verwandte Griechiſche ὁραω, ich ſehe, bewahren bedeutet. S. Gewahr, Wahr, Warte und Warten. Das Subſtantiv der Bewahrer, iſt außer den Zuſammenſetzungen Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer, und vielleicht noch einigen andern, wenig gangbar. Opitz gebraucht es ein Mahl für einen Beſchützer.

**Bewähren**, verb. reg. act. 1) Die Wahrheit einer Sache darthun, ſie beweiſen. Eine Sache mit vielen Gründen bewähren. Wer will mich Lügen ſtrafen und bewähren, daß meine Rede nichts ſey? Hiob 24, 25. Paulus bewährete es, das Jeſus von Nazareth der Chriſt ſey, Apoſt. 9, 22.

Des Cadmus Staate kann dir meine Macht bewähren,
Lohenſt.

In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, obgleich noch Hagedorn ſingt:

Das Werk das deinen Witz bewährt.

2) Prüfen, die echte Beſchaffenheit einer Sache durch die Erfahrung zu erkennen ſuchen. Gleichwie der Ofen bewähret die neuen Töpfe, alſo bewähret die Trübſal des Menſchen Sinn, Sir. 27, 6. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, Sprichw. 27, 21. Welcherley eines jeden Werk ſey, wird das Feuer bewähren, 1 Cor. 13, 3. Auch dieſe Bedeutung iſt wenig mehr gebräuchlich. 3) Prüfen und wahr oder echt befinden, in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen noch am meiſten im Paſſivo vorkommt. Die Kraft dieſes Arzeneymittels iſt durch eine lange Reihe von glücklichen Erfahrungen bewähret worden. Ein bewährtes Mittel. Eine bewährte Treue, eine bewährte Freundſchaft, die in mehrern Proben ſtandhaft befunden worden. Ingleichen in weiterer Bedeutung das Participium bewährt, für glaubwürdig. Ein bewährter Mann. Bewährte Zeugniſſe. Bewerte Bücher, in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius. 4) Dauerhaft machen, als eine figürliche Bedeutung der vorigen; obgleich nur ſelten. Die Neigungen haben ſeine Standhaftigkeit nur noch mehr bewähret.

Wir haben unſern Bund die Zeit bewähren laſſen,
Günth.

Anm. In der erſten Bedeutung, wo beuuaren ſchon bey dem Stryker, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen, und im Schwabenſpiegel vorkommt, ſcheinet dieſes Wort zunächſt von wahr, verus, abzuſtammen. Allein in der zweyten und den folgenden iſt es vermuthlich eine Figur von wara, ſehen. In einer Urkunde von 1470 kömmt bewaren auch wirklich für wahrnehmen vor. S. Gewahr und Wahrnehmen. Im Theuerdanke ſteht es auch für ausführen, verrichten.

Der gar oft hat bewehrt
Tewrlich ſach mit der hanndt.

* **Bewährheiten**, ein albernes Wort einiger Neulinge für beweiſen, S. Be — Anm.

**Die Bewährtheit**, plur. car. der Zuſtand, da etwas in der Prüfung wahr und echt befunden worden, von bewährt in der dritten Bedeutung des vorigen Verbi.

**Bewaldrechten**, verb. reg. act. welches nur bey den Zimmerleuten üblich iſt, und von ihnen auch wohl bewaldrapen ausgeſprochen wird. Bäume bewaldrechten, ſie in dem Walde aus dem Gröbſten beſchlagen. Daher die Bewaldrechtung.

**Bewallen**, verb. reg. act. im Hopfenbaue, mit einem Walle, das iſt, aufgeworfener Erde verſehen; im Oberdeutſchen bemollen, vermuthlich von dem noch im Niederſ. üblichen Moll, Mull, Staub, Erde. Den Hopfen bewallen, die Erde an demſelben aufhäufen, welches bey andern Gewächſen bewerfen, behacken, genannt wird. S. Wall. Daher die Bewallung.

**Bewandert**, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes bewandern iſt, und im gemeinen Leben nur figürlich für erfahren, geſchickt, üblich iſt. In einer Sache wohl bewandert ſeyn, erfahren. Vermuthlich iſt dieſes Wort anfänglich von Leuten gebraucht worden, die viel gewandert hatten, d. i. viel gereiſet waren. S. Erfahren, das Adject.

**Bewandt**, adj. et adv. von einer ungewöhnlich gewordenen Bedeutung des folgenden Verbi bewenden, für beſchaffen. Die Sache iſt ſo bewandt, ſo beſchaffen. Bey ſo bewandten Umſtänden.

Es iſt hier ſo bewandt,
Das nichts beſtändig ſey, als nur der Unbeſtand,
Opitz.

Anm. Giuuanta kommt für Zuſtand, Beſchaffenheit, ſchon bey dem Ottfried B. 3, Kap. 16, V. 128 vor, und Hornegk gebraucht giwant ſeyn, für bewandt ſeyn.

So iſt mein vart wol bewant,

heißt es in Stryker's Gedichte bey dem Schilter. S. Wenden und im folgenden Bewenden. Eine beſondere Bedeutung iſt es, wenn dieſes Wort in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, ſo viel als Nutzen bringend bedeutet. Es iſt nicht bewandt dieſes zu thun, es bringt keinen Nutzen, belohnt die Mühe nicht. S. Bewenden die Anm.

**Die Bewandtniß**, plur. inuſ. die Beſchaffenheit, die Verbindung mehrerer Umſtände, am häufigſten mit dem Verbo haben, und unperſönlich. Es hat eine ganz andere Bewandtniß mit ihm, mit ihm verhält es ſich ganz anders. Es hat eine wunderliche Bewandtniß damit, die Umſtände dieſer Sache ſind wunderlich beſchaffen. Das Gebäude muß nach Bewandtniß (nach Beſchaffenheit der Umſtände) zwanzig bis dreyßig Ellen hoch ſeyn.

Anm. S. das vorige. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort, wie mehrere auf — niß, ungewiſſen Geſchlechtes, das Bewandtniß, des — ſſes. In eben dieſer Mundart iſt auch Bewandtſame üblich.

**Bewäſſern**, verb. reg. act. für das einfache wäſſern. Ein Feld, eine Wieſe bewäſſern, ſie unter Waſſer ſetzen, um ſie dadurch anzufeuchten. Daher die Bewäſſerung.

**Bewègbar**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig beweget zu werden, wie beweglich 1). So auch die Bewegbarkeit. Da bewegbar ſchärfer beſtimmt iſt, als beweglich, ſo iſt es auch für die philoſophiſche Schreibart bequemer, ſelbſt bequemer als die von andern dafür gebrauchten bewegſam und Bewegſamkeit.

**Bewègen**, verb. reg. act. außer in der dritten figürlichen Bedeutung, wo es bewog, bewogen hat; den Ort eines Körpers verändern.

1. Eigentlich, wo dieſes Wort in einem verſchiedenen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der weiteſten Bedeutung. Laſſet ihn liegen, niemand bewege ſeine Gebeine, bringe ſie aus ihrem Orte. Kein Körper kann den andern bewegen, wenn er nicht ſelbſt in Bewegung iſt. Am häufigſten iſt es in dieſer Bedeutung als ein Reciprocum üblich: ſich bewegen, beweget werden, ſeinen Ort nach gewiſſen Geſetzen verändern. So bewegen ſich die Himmelskörper, wenn ſie die von ihrem Schöpfer ihnen vorgeſchriebene Bahn durchlaufen. Der Vogel bewegt ſich in der Luft, wenn er flieget; der Fiſch im Waſſer, wenn er ſchwimmt; das Thier auf der Erde, wenn es kriecht, geht oder läuft. 2) In verſchiedenen engern Bedeutungen. (a) Sich bewegen, von Menſchen, den Leib und deſſen Theile zur Erhaltung der Geſundheit bewegen, welches auf vielerley Art geſchehen kann. (b) Die Theile eines Ganzen bewegen. So bewegt der Sturm das Meer, der Wind die Luft. Es bewegte ſich kein Lüftchen. (c) Hin und her bewegen, einen Körper ohne Veränderung ſeiner Grundfläche bewegen, für erſchüttern, zittern machen. So bewegt der Wind das Laub an den Bäumen. Der Sturm machte, daß ſich das ganze Haus bewegte. Die Erde bebte und ward bewegt, 2 Sam. 21. 8. Die Kräfte der Himmel werden ſich bewegen, Matth. 24, 29.

2. Figürlich. 1) Aufſehen, Beſtürzung, Unruhe, einen Auflauf verurſachen. Alle Heiden will ich bewegen, Haggai 2, 8. Das Volk bewegen, Apoſtelg. 6, 12; Kap. 13, 50; Kap. 17, 8, 13. Und die ganze Stadt ward bewegt, und ward ein Auflauf, Kap. 21, 30. In dieſer Bedeutung iſt in Bewegung bringen oder ſetzen im Hochdeutſchen üblicher. 2) Empfindungen hervor bringen, beſonders Empfindungen des Mitleidens, der Reue, der Zärtlichkeit u. ſ. f. Er wurde durch meine Vorſtellungen ſehr bewegt, gerührt. Die Zuhörer waren insgeſammt ſehr bewegt. Ingleichen, den Willen lenken, Entſchließungen hervor bringen. Er wollte ſich durch nichts bewegen (zur Änderung ſeines Entſchluſſes bringen) laſſen. 3) Beſonders, mit ausdrücklicher Meldung des Zieles der Bewegung, entweder mit dem Vorworte zu, oder mit dem Bindeworte daß; in welcher Bedeutung es zugleich irregulär abgewandelt wird; ich bewog, habe bewogen. Jemanden zu etwas bewegen. Ich habe mich zur Fortſetzung dieſer Sache bewegen laſſen. Jemanden zur Andacht, zum Mitleiden, zum Weinen, zum Lachen bewegen. Was mich am meiſten dazu bewog, war dieſes. Was hat dich zu dieſem Zorne bewogen? Deine Aufführung hat mich bewogen, meine Hand von dir abzuziehen. Was hat dich bewogen, daß du mir ſo begegneſt?

Anm. 1. Der Unterſchied in der Conjugation rühret vermuthlich aus einer verſchiedenen Mundart her. Bewegen gehet im Niederſ. ganz regulär. Im Oberdeutſchen kommt es mit dem Hochdeutſchen überein; allein deſſen ungeachtet kann die irreguläre Conjugation ein Überbleibſel irgend einer beſondern Oberdeutſchen Mundart ſeyn, von welcher die übrigen das Verbum in dieſer Bedeutung entlehnet haben; zumahl da das Verbum wägen, welches von bewegen abſtammet, mit dieſem in der dritten figürlichen Bedeutung gleichförmig conjugiret wird. Die Niederſachſen haben, wenn ſie Hochdeutſch ſchreiben wollen, ſich in dieſe verſchiedene Conjugation oft nicht finden können. Z. B. Du aber haſt mich beweget, daß ich ihn ohne Urſach verderbt habe, Hiob 2, 5. Siehe zu, daß dich nicht vielleicht Zorn bewegt habe, jemand zu plagen, Kap. 36, 18. So auch Sprichw. 19, 18; 2 Maccab. 3, 2; Kap. 14, 27. Hingegen 4 Eſr. 3, 3 heißt es: Und mein Herz ward heftig bewogen, daß ich anfing, zu dem Allerhöchſten mit furchtſamen Worten zu reden, für bewegt; neuerer Beyſpiele zu geſchweigen. Einige Sprachlehrer halten es ſo gar für gleichgültig, ob man in der dritten figürlichen Bedeutung bewegt oder bewogen ſagt.

Anm. 2. Be iſt in dieſem Worte bloß um der ſchärfern Beſtimmung willen da. In den ältern Mundarten und der heutigen Niederſ. kommt das einfache wegen in eben der Bedeutung vor. Im Goth. lautet es vagjan, bey den Franken und Alemannen uuagon und uuechan, im Angelſ. wagan, waegan, wegan. Es iſt das Stammwort eines ſehr zahlreichen Geſchlechtes, zu welchem Weg, Wagen, die Wage, wägen, wiegen, Woge, und vielleicht auch wachen und wehen, und als Frequentativa die Zeitwörter wackeln, weigern, wanken, winken, und wecken gehören. Mit dem Griech. ἄγειν, und dem Latein. agere und vehere kommt es deutlich überein. Bey dem Hornegk bedeutet bebegen, pewegen, nicht allein movere, ſondern auch ſich entſchließen, und ſich weigern. Si bewigt ſih min, kommt für, ſie begibt ſich mein, bey einem der Schwäbiſchen Dichter vor. Bewegen für erwägen, welches Luc. 2, 19 vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Die Niederſachſen haben außer dem Activo wegen auch noch das Neutrum wogen, ſich bewegen, oder beweget werden. Die Bewegung. S. hernach beſonders.

**Bewèglich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was ſich bewegen läſſet, bewegbar, in der erſten eigentlichen Bedeutung des Verbi, im Gegenſatze des unbeweglich. Bewegliche Güter, die von einem Orte zum andern geſchaffet werden können. Bewegliche Feſte, die nicht immer auf einen Tag des Jahres fallen. 2) Was andere zu bewegen fähig iſt, rührend, in der zweyten figürlichen Bedeutung des Verbi, doch nur im gemeinen Leben. Einen beweglich bitten. Ich habe ihn ſehr beweglich ermahnet. Eine bewegliche Rede.

Anm. Notker gebraucht unuuegig für unbeweglich. Bewegliche Urſachen, für bewegende, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Die Bewêglichkeit**, plur. inuſ. 1) Die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er beweget werden kann. 2) Die Fähigkeit einer Sache, andere zu bewegen, d. i. zu rühren, im gemeinen Leben.

**Bewêgſam**, S. Bewegbar.

Die **Bewêgung**, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Veränderung des Ortes, ſo wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung; größten Theils ohne Plural. In Bewegung ſeyn, kommen, oder gerathen. Einen Körper in Bewegung bringen oder ſetzen. Die Bewegung des Leibes, zur Geſundheit. Sich eine Bewegung machen, ſeinen Körper zur Erhaltung der Geſundheit bewegen. Daher die Bewegungskunſt, eine Wiſſenſchaft, Körper mit Vortheil der Kraft, oder der Zeit zu bewegen; die Mechanik. Der Bewegungspunct, der Punct, um welchen ſich ein Körper beweget. Weil derſelbe auf dieſem Puncte zugleich auflieget, ſo wird er auch der Ruhepunct genannt. Das Bewegungsgeſetz, ein Geſetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolget.

2. Figürlich. 1) Eine Sache in Bewegung bringen, machen, daß ſie betrieben wird. Der Prozeß hat lange geruhet, aber man hat ihn wieder in Bewegung gebracht. 2) Aufſehen, Auflauf, Beſtürzung unter mehrern. Die ganze Stadt gerieth über dieſe Nachricht in Bewegung. Es entſtand ein Lärm, das gemeine Volk wurde in Bewegung gebracht. Die Bewegungen unter dem Volke ſtillen. 3) Empfindungen, Leidenſchaften, und deren Ausbruch. Sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung. Die erſten Bewegungen des Zornes bezwingen. 4) Antrieb. Ich habe es aus eigener Bewegung gethan. Daher der Bewegungsgrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund, der das Gemüth in Bewegung ſetzet, der Grund des Wollens und Nichtwollens.

Anm. In den ältern Zeiten kommt für dieſes Wort Wegung und Wege vor. In der eigentlichen Bedeutung iſt im Oberdeutſchen auch Bewegde, und in der vierten figürlichen auch Bewegniß üblich, welches letztere auch wohl bey einigen Hochdeutſchen gefunden wird.

**Bewêhren**, verb. reg. act. mit Gewehr verſehen, wehrhaft machen, vorzüglich in der anſtändigen Schreibart. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Mit Rache will ich ſelbſt den ſchwachen Arm bewehren,
Weiße.

Wags mit gerechtem Grimm dich jetzt nicht zu bewehren, ebend.

In der Wapenkunſt heißt ein Thier bewehrt, wenn deſſen Zähne und Nägel ſichtbar ſind. Daher die Bewehrung, ſo wohl von der Handlung des Bewehrens, als auch in der Wapenkunſt von den Zähnen, Hörnern und Klauen der Thiere, die denſelben zur Wehre dienen. S. Gewehr und Wehr.

Anm. Ottfried gebraucht biuuerien für abwehren; hunger biuuerien.

**Beweiben**, verb. reg. act. mit einem Weibe verſehen, von niedrigen Perſonen. Er iſt beweibt. Am häufigſten als ein Reciprocum, ſich beweiben, ein Weib nehmen, im gemeinen Leben.

Anm. Im Oberdeutſchen kommt auch das einfache weiben für heirathen vor. Das Niederſ. bewiven hat zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff, und bedeutet auch, ſich an ein Weib hängen. In eben dieſer Mundart iſt auch ſich bemenſchen, für ſich beweiben üblich. Opitz gebraucht für beweiben das im Hochdeutſchen ungewöhnliche verweiben.

**Beweinen**, verb. reg. act. über etwas weinen. Den Tod eines Freundes, den Verluſt eines Vaters beweinen. Der Weinſtock beweint ſeine verlornen Reben noch, wenn jene ſchon lange verdorret ſind, Weiße.

Anm. Biuueinon kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Ottfried, beuueinen bey dem Notker, und bewainen bey dem Stryker vor. Von Wein, vinum, hatte man ehedem auch das Zeitwort beweinen, im Weine betrinken, wofür Ottfried iruueinon ſagt.

Der **Beweis**, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Beweiſens in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Sich zu einem Beweiſe vorbereiten. Den Beweis anfangen. Zu dem Beweiſe ſchreiten. Einen Beweis führen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit eine Sache thätig bewieſen wird. Ich gebe es dir, als einen Beweis meiner Freundſchaft. Wenn ſie mir einen hinlänglichen Beweis ihrer Liebe geben wollen. In engerer Bedeutung, 3) dasjenige, was eine deutliche Vorſtellung der Wahrheit oder Falſchheit einer Sache enthält, und der ganze Umfang der dazu gehörigen einzelnen Theile. Ein gründlicher, gerichtlicher, ſchlechter, augenſcheinlicher Beweis. Verlangſt du noch mehr Beweiſe? S. auch Beweisthum. Daher der Beweisartikel, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Rechten, Artikel, in welchen der Kläger die Beweiſe ſeiner Klage vorträgt, und im Plural, die Schrift, welche ſie enthält; der Beweisführer, des — s, plur. ut nom. ſing. der einen Beweis führet, am häufigſten in den Rechten; der Beweisgrund, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Satz, eine Vorſtellung, womit etwas bewieſen wird; die Beweisſtêlle, plur. die — n, die Stelle einer Schrift, womit etwas bewieſen werden ſoll.

**Beweiſen**, verb. irreg. act. (S. Weiſen.) 1) Wiſſen machen, deutlich machen, zeigen, beſonders durch die That zeigen. Er bewies bey allen Gelegenheiten eine große Ergebenheit gegen ihn. Er hat mir jederzeit viel Böſes, viel Gutes bewieſen. Du haſt dich ſehr ſchlecht gegen mich bewieſen. Du haſt dich als einen ſehr Undankbaren an mir, oder gegen mich bewieſen. Wie viele Freundſchaft hatte ich ihm nicht bewieſen? Er hat in dieſem Treffen viele Tapferkeit bewieſen, ſehen laſſen. In dieſer Bedeutung iſt beweiſen im Hochdeutſchen nur auf einige bereits eingeführte Fälle eingeſchränkt, in welchen man oft auch erweiſen, bezeigen, gebrauchen kann. Die bibliſchen Redensarten Barmherzigkeit, Heil, Treue, Gnade, Strafe an jemanden beweiſen, ingleichen, Wunder, Zeichen, ſeine Hand beweiſen, für thätig erweiſen, ſind daher nicht nachzuahmen. Auch die Wortfügung mit dem Vorworte an, den perſönlichen Gegenſtand auszudrucken, iſt Oberdeutſch. 2) Die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache durch Gründe deutlich machen. Der Beweis ſetzt Gründe, ſo wie die Probe Erfahrung voraus. Etwas mit Zeugen beweiſen. In engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, ihren Zuſammenhang mit einem oder mehr als wahr angenommenen Sätzen zeigen. Etwas mit unumſtößlichen Gründen beweiſen. Einen Satz als bewieſen annehmen. Das beweiſt die Sache noch nicht. Es iſt längſt bewieſen worden. S. auch Erweiſen.

Das Hauptwort die Beweiſung iſt in der zweyten Bedeutung gar nicht üblich. In der erſten Bedeutung gebraucht Luther es einige Mahl, 2 Cor. 2, 4; 2 Cor. 8, 24, aber auch da iſt es ungebräuchlich.

Anm. In der erſten Bedeutung gebraucht der alte Überſetzer Iſidors chioffonodon für bewieſen, Ottfried aber ſchon uueizen, und der Schwabenſpiegel beuuiſen, für zeigen, ſehen laſſen, erweiſen. Veraltete Bedeutungen dieſes Wortes ſind: 1) Einweiſen, mit der zweyten Endung. So wird im Schwabenſpiegel ſines gutes bewiſen, von dem Lehnsherren gebraucht, wenn er den Vaſallen in den Beſitz des Lehens ſetzet. 2) Aufweiſen, beſonders von dem Aufweiſen des Verzeichniſſes der Lehensſtücke.

3) Anweiſen, aſſigniren, welche Bedeutung das Niederſ. bewiſen ehedem hatte. Das Schwed. bewiſa, und Dän. beviſe und bevide, haben mit dem Hochdeutſchen einerley Bedeutung. Im Oberdeutſchen wird dieſes Verbum auch zuweilen regulär conjugiret, daher heißt es noch Apoſtelg. 2, 22: Mit Thaten und Wunder und Zeichen beweiſet. S. Weiſen.

**Beweißen**, verb. reg. act. mit Tünche weiß machen. Eine Wand, eine Mauer beweißen; wofür auch nur weißen üblich iſt.

**Der Beweisthum**, des—es, plur. die—thümer, ein Beweisgrund, ein Beweis, in der dritten Bedeutung dieſes Wortes. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort, welches im Oberdeutſchen zugleich ungewiſſen Geſchlechtes iſt, größten Theils veraltet, ſeitdem Beweisgrund von den Neuern eingeführet worden.

**Bewênden**, verb. irreg. neutr. (S. Wenden,) von welchem nur der Infinitiv und das Mittelwort der vergangenen Zeit, obgleich in zwey ganz verſchiedenen Bedeutungen üblich ſind.

Der Infinitiv mit dem Verbo laſſen, wird für beruhen laſſen gebraucht. Wir wollen es dabey bewenden laſſen, wir wollen hierbey aufhören, die Sache nicht weiter treiben. Er ließ es nicht bey bloßen Worten bewenden. Wir wollen es bey dem Alten bewenden laſſen. Sie läßt es ſelten bey dem, was ich ſage, bewenden, Gell. Laſſen ſie es bey dem Gelde bewenden, ebend. Ingleichen, dieſer Infinitiv als ein Subſtantiv gebraucht. Dabey hat es ſein Bewenden, dabey ſoll es bleiben. Provinziell iſt es, wenn man dieſes Wort in einigen Gegenden als ein Neutrum gebraucht: Dabey bewendet es unabänderlich, dabey verbleibt es, dabey hat es ſein Bewenden. Das Participium Bewandt, S. an ſeinem Orte.

Anm. Von wenden, vertere, hatte man ehedem auch ein Neutrum, welches unter andern auch enden bedeutete, und wovon bewenden, für am Ende ſeyn, das Ende erreichen, gebraucht wurde. S. Wenden. Dieſen Sinn hat das Niederſ. bewenden noch, und davon ſtammet ohne Zweifel die heutige Hochdeutſche Bedeutung ab. Zu den Zeiten der Schwäbiſchen Dichter wurde bewenden auch für anwenden, verwenden gebraucht. Daher ſang Reimar der Alte:

Es dunket mih unſelicheit
Das ich mit truwen allen minen ſin
Bevendet han dar es mih dunket vil.

Auch im Niederſ. ſagt man noch, es iſt daran nicht bewendet, für, es iſt daran nicht angewandt. S. auch Bewandt. Übrigens iſt für bewenden laſſen, in Niederſachſen auch betämen laten, und in Preußen bezähmen laſſen üblich.

***Der Bewêrb**, des—es, plur. die—e, ein Wort, welches von dem folgenden Verbo nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens üblich iſt. 1) Die Bewerbung, Bemühung um eine Sache; ohne Plural. 2) Ein Geſchäft. Sie machte ſich einen Bewerb in das Zimmer. 3) Verdienſt, Erwerb. Er hat großen Bewerb, er verdient ſich viel.

**Bewêrben**, verb. irreg. recipr. mit der Präpoſition um; ſich um etwas bewerben, ſich bemühen deſſen Beſitz zu erlangen. Sich um ein Amt, um eines Gunſt, um eines Freundſchaft bewerben. Sich um eine Perſon bewerben, ſie zur Gattinn zu bekommen ſuchen. Sie haben ſich umſonſt um ihre Liebe beworben. Daher die Bewerbung.

Anm. Bewerben ſcheinet in dieſer Bedeutung nach ambire gebildet zu ſeyn, denn daß werben ehedem auch gehen bedeutet habe, wird an ſeinem Orte gezeiget werden. Ulphilas gebraucht biuuairben ſchon für *circumire*. Ze lib biuuerban, bedeutet bey dem Ottfried *ad vitam redire*; ob er gleich auch bewerben in der heutigen Bedeutung mehrmahls, ſo wohl active, als reciproce gebraucht. Außer dem war dieſes Verbum ehedem üblich, 1) für wirken, hervor bringen. Vuer thaz biuuerbe, *qui hoc operetur*, Ottfr. 2) Für erwerben, gleichfalls bey dem Ottfried. 3) Für ausüben, üben, auch bey dem Ottfried. 4) Für beſitzen, ſo wohl eigenthümlich, als auch verwaltungsweiſe, in welchem Verſtande man noch jetzt in der Schweiz ſagt, ein Gut, ein Schloß, ein Amt bewerben. 5) Sich bewerben, bedeutet im Niederſ. auch ein Geſchäft auf ſich nehmen.

**Bewêrfen**, verb. irreg. act. (S. Werfen,) werfend bekleiden, bedecken, beſudeln u. ſ. f. Jemanden mit Koth bewerfen. Eine Wand mit Kalk, eine Mauer mit Lehm bewerfen. Den Hopfen bewerfen, die Erde um denſelben aufhäufen; S. Bewallen. Daher die Bewerfung.

Anm. Peuuerfen findet ſich ſchon bey dem Notker. In Oberdeutſchland wird dieſes Wort auch für beziehen gebraucht. So bewerfen wir uns auf deſſen Inhalt. Worauf unſere Zuſchrift ſich lediglich bewirft, beziehet.

***Das Bewêrkgêld**, des—es, plur. inuſit. bey den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meiſter für das Recht, ſeine Arbeit feil zu haben, an das Handwerk erlegen muß; vielleicht, weil er dadurch das Recht erhält, ſein Handwerk zu bewirken, d. i. auszuüben.

**Bewêrkſtêlligen**, verb. reg. act. in das Werk ſtellen, werkſtellig machen, zur Wirklichkeit bringen. Was niemand bewerkſtelligen konnte, haſt du endlich ausgerichtet. Einen Vorſatz bewerkſtelligen. Wenn ich eine zufriedene Ehe bewerkſtelligen helfe, Gell. Daher die Bewerkſtelligung. S. Werkſtellig und Bewirken.

**Bewickeln**, verb. reg. act. wickelnd mit etwas bedecken. Die Bäume mit Stroh bewickeln. Daher die Bewickelung. S. auch Bewinden.

**Bewilligen**, verb. reg. act. ſeinen Willen zu eines Verlangen geben. Seinen Freunden bewilliget er alles. Werden ſie mir mein Verlangen wohl bewilligen? Auf Bitte der Unterthanen hat es die Obrigkeit bewilliget. Einem eine Gnade bewilligen, bewilligen, daß ihm eine Gnade widerfahre. Mit Verſchweigung des Accuſativs, wie Luther dieſes Zeitwort einige Mahl gebraucht, iſt es im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich. Z. B. So bewillige nicht und gehorche ihm nicht, 5 Moſ. 13, 8. Und Moſe bewilligte bey dem Manne zu bleiben, 2 Moſ. 2, 21. Ihr bewilliget in euer Väter Werk, Luc. 11, 48 u. ſ. f. S. auch Verwilligen.

Daher die Bewilligung. Es geſchiehet mit meiner Bewilligung. Es wird hierzu aller Stände Bewilligung erfordert.

**Bewillkommen**, verb. reg. act. willkommen heißen. Jemanden bewillkommen, ihn bey ſeiner Ankunft mit höflichen Worten empfangen. Daher die Bewillkommung.

Anm. Im Angelſ. lautet dieſes Zeitwort wilcumian, und im Niederſ. wilkamen. Da es im Hochdeutſchen regulär gehet, ſo erhellet daraus, daß es nicht zunächſt von kommen, ſondern von dem Hauptworte Willkommen abgeleitet iſt; S. dieſes Wort.

**Bewimmern**, verb. reg. act. über etwas wimmern. Was hilft es, daß ich meinen Verluſt bewimmere?

**Bewinden**, verb. irreg. act. (S. Winden,) windend, oder wickelnd mit etwas bedecken, bewickeln. Einen Baum mit Stroh, einen Ball mit Zwirn bewinden. Daher die Bewindung. Bey dem Ulphilas biwindan, bey dem Kero und Ottfried biuuintan, *involvere*.

***Der Bewindhaber**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Niederländiſches Wort, den Oberaufſeher oder Director einer Handlungsgeſellſchaft zu bezeichnen; von dem Holländ. Bewind, Herrſchaft, Gewalt, Regierung.

**Bewinſeln**, verb. reg. act. über etwas winſeln. Sein Schickſal bewinſeln.

**Bewirken**, verb. reg. act. in das Werk richten, zur Wirklichkeit bringen, doch nur ſelten und in einigen wenigen Fällen. Das hat ſeinen Tod bewirkt.

Ein Roßſchweif konnte leicht des Prinzen Fall bewirken, Wiel.

Anm. Ottfried gebraucht giuuerkon für *efficere*, verſchaffen, hervor bringen. Im Schwabenſpiegel kommt beuuürken, für *ſaepire*, bezäunen, vor.

**Bewirthen**, verb. reg. act. einen Gaſt mit Speiſe und Trank verſehen. Viele Leute bewirthen. Wir ſind von ihm vortrefflich bewirthet worden. Man hat uns ſehr mittelmäßig bewirthet. Daher die Bewirthung.

Anm. Im Gothiſchen bedeutete wara auch eſſen, und ward die Speiſe; S. Wirth. Ehedem hieß ſich bewirthen auch ſo viel, als ſich verheirathen, und das Vieh bewirthen, das Vieh hüthen.

***Bewirthſchaften**, verb. reg. act. Ein Gut bewirthſchaften, die Wirthſchaft oder Beſorgung des Haus- und Feldweſens auf demſelben führen; im gemeinen Leben. S. Be — Anm.

**Bewitthumen**, verb. reg. act. mit einem Witthum, das iſt, Witwenſitz oder Witwengehalt, verſehen; ein größten Theils veraltetes Zeitwort. Seine Gemahlinn war mit drey Herrſchaften bewitthumet.

**Bewitzeln**, verb. reg. act. über etwas witzeln.

Und wenn gleich Scherz in deine Saiten tönt,
(Wird durch dich) kein guter Mann, auch wenn er irrt, bewitzelt, Alxing.

**Bewohnen**, verb. reg. act. an einem Orte, oder in einem Lande wohnen. Ein Haus bewohnen, in demſelben wohnen. Die Krimm wird von Tartarn bewohnt. Die alten Britten bewohnen jetzt das Land Wallis. Dieſer Ort wird von Unmenſchen bewohnt. Die Glückſeligkeit bewohnt nicht die Palläſte der Großen allein. Daher die Bewohnung; das Bey- und Nebenwort bewohnbar, für wohnbar, und das Subſtantiv der Bewohner, des — s, plur. ut nom. ſing. die Bewohnerinn, plur. die — en, für Einwohner, in der höhern Schreibart. S. Einwohner.

**Bewölken**, verb. reg. act. mit Wolken überziehen, in der höhern Schreibart. Wenn Sturm und Regen den Himmel bewölkt. Ingleichen figürlich. Ein trüber Gram bewölkt dein Auge, welches ſich umſonſt bemühet, ſich zu erheitern, Duſch.

Ich ſeh dein ſchönes Aug bewölkt von ſtummen Thränen, Cron.

**Der Bewunderer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der etwas bewundert. Ohne Liebe würden wir ruhige Bewunderer der vollkommenſten Schönheiten ſeyn.

**Bewundern**, verb. reg. act. ſeine Verwunderung über etwas zu erkennen geben. Etwas bewundern. Ich bewundere deinen Fleiß. Thoren und Schmeichler bewundern alles, aufrichtige Leute und Männer von Geſchmack bewundern wenig. Das Participium bewundert, als ein Adjectiv wird ſelten gebraucht, indem man wohl nicht gern ein bewunderter König ſagen, ſondern den Ausdruck lieber umſchreiben wird.

**Die Bewunderung**, plur. inuſit. ſo wohl die Handlung des Bewunderns, die lebhafte Empfindung des großen Unerwarteten, als auch der Gegenſtand, welcher bewundert wird; in der letztern Bedeutung vermuthlich nach dem Franz. Admiration. Er iſt die Bewunderung ſeines Jahrhundertes.

**Der Bewurf**, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, womit etwas beworfen wird. So pflegen die Mäurer den Mörtel oder Kalk, womit die Mauer beworfen wird, einen Bewurf zu nennen.

**Bewurzeln**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, Wurzeln bekommen, und ſich vermittelſt derſelben befeſtigen, wie anwurzeln. Der Baum iſt noch nicht genug bewurzelt.

**Der Bewußt**, (nicht ſo richtig Bewuſt,) ein Oberdeutſches Subſtant. indecl. welches nur in einigen wenigen R. A. ohne Artikel üblich iſt, das Wiſſen. Es iſt ohne meinen Bewußt geſchehen. Mit meinem Willen und Bewußt ſoll er es nicht erhalten. S. auch Vorbewußt.

Anm. Es ſtammet von dem ungewöhnlichen Verbo bewiſſen her, welches irgend wo für wiſſen üblich geweſen ſeyn mag. Opitz gebraucht dafür das einfache Wußt.

Sag' ich, daß ſie auch nicht gelüſtet hat zu lügen
Mit Wußt und Willen zwar.

**Bewußt**, (nicht ſo richtig Bewuſt,) adj. et adv. welches im Hochdeutſchen üblicher iſt, als das vorige Hauptwort. 1) Wiſſend. Die Sache iſt mir nicht bewußt, ich weiß nichts von derſelben. Es iſt der ganzen Welt bewußt, wie ärgerlich er ſich betragen hat. Mit andern Verbis klingt es fremd; z. B.

Herr mache mir den rechten Weg bewuſt, Opitz Pſ. 119.

Auch als ein Beywort. Die bewußte Sache, die demjenigen, mit welchem man ſpricht, bewußt iſt. In der bewußten Abſicht. 2) Erinnernd, gleichfalls mit dem Zeitworte ſeyn, und der zweyten Endung des Hauptwortes. Ich bin mir keiner Schuld, keines Fehlers, keines Verbrechens bewußt, erinnere mich nicht, daſſelbe begangen zu haben. Er iſt ſich ſeiner ſelbſt nicht mehr bewußt, er iſt nicht mehr im Stande, ſich von andern Dingen zu unterſcheiden. Ich bin mir der Sache noch gar wohl bewußt, erinnere mich derſelben noch gar wohl.

Anm. Notker gebraucht keuuizti, gewitzet für conſcius, bewußt. In dem Baſelſchen Nachdrucke des neuen Teſtamentes Lutheri von 1523 wird bewußt, durch erkant, erfaren, erkläret.

**Das Bewußtſeyn**, des — s, plur. car. der Zuſtand, da man ſich ſeiner und anderer Dinge bewußt iſt. Er liegt ohne Empfindung und Bewußtſeyn. Konnteſt du dich noch der Ruhe erinnern, die deine noch unſchuldige Seele in dem Bewußtſeyn der Tugend genoß? Duſch, da ſie ſich noch ihrer Tugend bewußt war. Laß dir dein eigen Bewußtſeyn ſagen, ob ich wahr rede, ebend.

**Bey**, eine Präpoſition, welche mit der dritten Endung oder dem Dative verbunden wird, zur Beſtimmung ſo wohl eines Ortes, als auch einer Zeit dienet, und beſonders in dem erſtern Falle, einen Zuſtand, oder eine Handlung ſo wohl in der Nähe, als auch im Innern eine Sache ausdruckt. Sie bezeichnet alſo,

I. Einen Ort, und zwar,

1. Einen Zuſtand, oder eine Handlung nahe an der Seitenfläche einer andern Sache. Dieſe Bedeutung, in welcher bey in vielen Fällen durch an erſetzet werden kann, iſt die fruchtbarſte, indem ſie nicht nur in dem eigentlichſten und weitern Verſtande vorkommt, ſondern auch verſchiedene figürliche Arten des Gebrauches veranlaſſet.

a) Eigentlich. Bey der Kirche wohnen. Ich ſaß nahe bey ihm. Bey jemanden liegen, ſtehen, ſchlafen. Bey der Thür, nahe bey der Thür ſtehen. Bey Tiſche ſitzen, um zu ſpeiſen. Sie ſind noch bey Tiſche. Damit ſie nicht bey Tiſche auf dich warten dürfen. Die Sache iſt bey der Hand, in der Nähe. Ich habe es bey der Hand, in der Nähe; in welchem Verſtande ſchon Tatian bi hantun ſagt. Ich ſuchte ihn bey dir. Er nimmt es bey der Erde weg, nahe an der Erde. Bey der Klinge bleiben, figürlich, von der Hauptſache nicht ausſchweifen. Ich habe kein Geld bey mir. Behalte das bey dir, in deiner Verwahrung, ingleichen, plaudere es nicht aus.

Der Gebrauch des Wortes bey hat hier ſeine beſtimmten Grenzen, und darf nicht auf ſolche Fälle ausgedehnet werden, die das Herkommen nicht gebilliget hat; weil das Vorwort an ſich der meiſten Redensarten bemächtiget hat, wo dem Verſtande nach gar wohl bey ſtehen könnte. Bey dem Rheine wohnen, bey der Wand ſtehen u. ſ. f. ſagt man im Hochdeutſchen nicht, wohl aber an dem Rheine wohnen, an der Wand ſtehen. In der Niederſächſiſchen Mundart erſtreckt ſich der Gebrauch dieſer Präpoſition viel weiter, und wird daſelbſt in den meiſten Fällen gebraucht, wo im Hochdeutſchen das an in der eigentlichen Bedeutung ſtehet. So ſang z. B. Hr. Uz:

Da ſah ich durch die Sträuche
Mein Mädchen bey dem Teiche;

wo an dem Teiche, nach des Hrn. Rammlers Verbeſſerung, dem Hochdeutſchen Sprachgebrauche freylich angemeſſener iſt.

Am häufigſten wird dieſes Vorwort im Hochdeutſchen gebraucht, wenn die Nachbarſchaft einer Stadt, eines Schloſſes, eines Dorfes und zuweilen auch einer Inſel ausgedrucket werden ſoll. Die Schlacht bey Lützen. Der weiße Berg bey Prag. Die Sandfelder bey Berlin. Die Barde, welche ſich bey Leipzig in die Pleiße ergießet. Die Elbe iſt bey Hamburg breiter als bey Magdeburg. Das Schiff iſt bey Dresden untergegangen. Er begegnete uns bey Roßbach. Der Schiffer lief bey der Inſel Wight auf den Strand. Die Oſtſee hat bey der Inſel Rügen viele Untiefen. Die Nachbarſchaft der Berge, Flüſſe, Wälder, u. ſ. f. hat ſich in den meiſten Fällen das Vorwort an vorbehalten.

(b) In weiterer und figürlicher Bedeutung bezeichnet es,

1) Den perſönlichen Gegenſtand, auf welchen eine Handlung gerichtet iſt, oder auf welchen ſie ſich beziehet, mit thätigen Verbis. Bey dem Richter klagen. Etwas bey Rathe, bey Hofe, bey der Obrigkeit, bey ſeinem Vorgeſetzten anbringen. Man hat mich bey ihm angemeldet. Gnade bey Gott finden. Er gilt alles bey mir. Das iſt das einzige Mittel, dich bey mir beliebt zu machen. Sich bey jemanden bedanken. Wir richten damit nichts bey ihm aus. Bey einem um Vergebung bitten. Um mir Verdruß bey dir zu machen.

Auch wenn dieſer Gegenſtand zugleich der Sitz des Prädicates iſt. Bey ſich überlegen, denken. Ich habe es bey mir beſchloſſen. Es ſtehet bey ihnen, ob ſie meinem Rathe folgen wollen. Mein Glück ſtehet bey dir. Bey ſich ſelbſt ſeyn, ſich ſeiner bewußt ſeyn. Das iſt bey ihm (nach ſeinem Urtheile) einerley. Bey ihr ſind alle Dinge ſchädlich, die man nicht umſonſt bekommt, Gell. Bey mir iſt ja ja, und nein nein. Ihr Glück geht bey mir über alles. Bey Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Bey ihm haben dieſe Hirngeſpinſte alle Reitze der Wahrheit. Jener bey dem Terentius. Der Eſel bey dem Phädrus, der in Phädri Fabeln aufgeführet, vorgeſtellet, beſchrieben wird. Bey dem Cicero lautet die Sache ganz anders, in deſſen Schriften. Zuweilen kann das Vorwort, beſonders in der höhern Schreibart, hier auch weggelaſſen werden. Mir geht dein Glück über alles.

Euch heißt der Wein der Unart Zunder, Haged.

2) Eine moraliſche Verbindung. Bey einem wohnen, in ſeinem Hauſe. Bey jemanden eſſen, an ſeinem Tiſche. Bey einem in Dienſten ſeyn. Bey Hofe leben, in Dienſten des Hofes. Bey einem Meiſter in der Lehre ſtehen. Er hat ſeine Schweſter bey ſich, in ſeinem Hauſe, in ſeiner Geſellſchaft. Ich hatte niemanden bey mir, um mir, in meiner Geſellſchaft. Warum wollen ſie nicht bey uns bleiben? Er iſt ein Mann bey der Stadt, im gemeinen Leben, er iſt ein wichtiger, glaubhafter Mann; eigentlich wohl ein Mann in Dienſten der Stadt. Bey einem einkehren. Man hat es bey ihm gefunden, an ſeinem Leibe, oder auch in ſeinem Hauſe. Bey einander wohnen, bleiben, ſchlafen u. ſ. f.

3) Einen Gegenſtand der Sache, einen Gegenſtand der Beſchäftigung. Bey harter Arbeit aufwachſen. Bey Waſſer und Brot gefangen ſitzen. Er iſt bey dem Weine erſtochen worden. Bey dem Tanze ſeyn. Bey dem Biere iſt er ſehr beredt. Bey einer Hochzeit, bey einem Begräbniſſe ſeyn. Sagen ſie mir, was bey der Sache anzufangen iſt. Es iſt mir nicht wohl bey der Sache. Es iſt bey der Sache niemand unglücklicher als ich. Er wird bey der Waare gut fahren. Er kann nicht lange bey einer Arbeit bleiben. Es könnte bey dieſer Sache noch vieles angemerket werden.

4) Das Mittel, das Werkzeug einer Handlung. Jemanden bey der Hand nehmen, oder führen. Halten ſie mich nicht bey der Hand. Einen bey den Haaren herum ziehen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, in einer niedrigen Figur, es ohne begreifliche Verbindung anführen.

Zum Unglück hielt er mich im Falle noch beym Bein,
Wiel.

Einen bey dem Kopfe nehmen, im gemeinen Leben, ihn in Verhaft nehmen. Einen bey ſeinem Nahmen nennen.

Wie lange wirſt du ihn bey dieſem Nahmen nennen?
Weiße.

Bey der Lampe arbeiten. Bey Lichte leſen, ſchreiben. Etwas bey dem Lichte beſehen, figürlich, es genau erwägen. Bey dem Scheine der Fackeln. Bey dem blaſſen Schimmer des Mondes.

5) Eine Coexiſtenz, oder das mit und neben einer Sache vorhandene Daſeyn einer andern. Wie einfältig ſind ſie bey ihrer Behutſamkeit! Wenn man anders bey einer ſo heftigen Gemüthsbewegung ſchlummern kann. Er, der ein böſes Herz bey der einnehmendſten Miene der Aufrichtigkeit hat. Wenn wir bey einer zärtlichen Liebe Verſtand und Tugend haben, ſo haben wir alles, was ein vernünftiger Ehemann fordern kann, Gell. Der Geitzhals iſt bey großem Gute arm. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundinn unglücklich, Gell.

Auch wenn die eine Sache der Grund oder die Veranlaſſung der andern iſt. Er ward bey dieſem Auftritte ſehr gerühret. Bey dieſer Neigung wirſt du unglücklich werden. Das Feuer griff bey dem heftigen Winde ſchnell um ſich.

Kaum aber ſah ich ſie, ſo wich bey ihrem Blicke
Mein erſt ſo dreiſtes Herz ſchon ganz beſchämt zurücke,
Gell.

Ja fühle, wie mir bey ſeinem Nahmen das Herz ſchlägt, Weiße. Trauergedanken bey dem Abſterben eines Freundes.

Ingleichen, wenn ſie dem Vermuthen nach eine entgegen geſetzte Wirkung hervor bringen ſollte, da es für ungeachtet ſtehet. Er hat bey ſeiner großen Gelehrſamkeit ſehr wenig hinterlaſſen. Wohin auch das ſo gewöhnliche bey alle dem, oder bey dem allen gehöret, d. i. ungeachtet alles deſſen, S. All, Anm. 1.

6) Zuweilen verſchwindet der Begriff der Coexiſtenz, und läſſet nur die Vorſtellung des Beſitzes zurück. Wenigſtens laſſen ſich folgende R. A. in welchen bey das Hauptwort in den meiſten Fällen um ſeinen Artikel bringet, am füglichſten auf die Art erklären. Einen bey Leben (im Beſitze des Lebens,) erhalten. Iſt er noch bey Leben? Einen bey Ehren, bey Anſehen erhalten. Suche ihn bey dieſen guten Gedanken zu erhalten.

Einen bey guter Geſundheit antreffen. Bey Verſtande, bey Vernunft, bey Sinnen ſeyn. Er iſt ſchon bey Jahren, ziemlich alt. Bey Gelde ſeyn, mit barem Gelde verſehen ſeyn. Bey Mittel, bey Vermögen ſeyn, Mittel, Vermögen beſitzen. Bey Kräften ſeyn. Gut bey Leibe ſeyn. Welche Redensarten doch größten Theils nur im gemeinen Leben üblich ſind.

7) Das Ziel, ſo wohl, wo eine Handlung ihren Anfang nimmt, als auch, wo ſie aufhöret. Bey dir will ich anfangen; bey dir will ich den Anfang machen. Bey dieſen Worten fing ſie bitterlich an zu weinen. Er bleibt dabey, er behauptet es beſtändig. Es bleibt dabey, es bleibt, wie es verabredet, verſprochen worden. Es bleibt bey meinem Verſprechen. Bey einer Sache ſtehen bleiben. Er bleibt immer bey dem äußern Scheine ſtehen. Wir wollen es dabey bewenden laſſen. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben, bis auf den letzten Häller oder Pfennig. Bey einem Haar, bis auf ein Haar, es fehlte kaum noch ein Haar.

8) Eine Ordnung. Sie gingen Mann bey Mann, ein Mann an dem andern, in welchem Verſtande ſchon Ottfried bi manne für *viritim* gebraucht. Sie kamen bey Paaren, paarweiſe, ein Paar hinter dem andern. Eine Waare bey Fäſſern, bey Ballen kaufen, faßweiſe, ballenweiſe. Der kalte Morgen ſchickt ſeine Rinder bey Tauſenden zur Schlachtbank, Duſch.

Wo Cornetten und Hemder und Schürzen bey Dutzenden liegen, Zachar.

Im Beyſeyn der Alten verſtellt ſich die Jugend,
Sie trinkt nur bey Tropfen, Haged.

9) Einen Bewegungsgrund. Bey Gott ſchwören. Ich beſchwöre ſie bey ihrer Aufrichtigkeit. Bey der Liebe ſey es geſchworen. Nein bey der Thräne, die ich an deiner Leiche geweint habe, Duſch. Bey meiner Treu! Bey meiner Seele! und hundert andere in der niedrigen Sprechart übliche Arten des Schwörens. Etwas bey Strafe verbiethen. Thue das bey Leibe nicht. Es ſcheint, daß dieſer Gebrauch eine buchſtäbliche Überſetzung des Lat. per iſt; denn daß bey ehedem auch für durch gebraucht worden, wird aus der dritten Anm. erhellen.

2. Einen Zuſtand oder eine Handlung in dem Innern einer andern; und zwar wiederum,

(a) Eigentlich, von welcher Bedeutung aber nur noch ſehr wenig Redensarten üblich ſind, obgleich auch viele von der vorigen erſten figürlichen Bedeutung hierher gerechnet werden könnten. Bey Hofe ſeyn, in der Reſidenz. Vor Zorn, vor Schrecken nicht bey ſich ſelbſt ſeyn, welches mit einem andern Ausdrucke auch außer ſich ſelbſt ſeyn heißt. Bey ſo verwirrten Umſtänden, in. Da man indeſſen nicht ſagen kann, ſich bey verwirrten Umſtänden befinden, ſo ſcheinet es, daß bey hier mehr eine Coexiſtenz, als den Ort bezeichne. Ich weiß, daß bey dir ein Verlangen nach mir entſtanden iſt, für, in dir.

(b) In weiterer Bedeutung, für unter, oder ein Prädicat anzudeuten, das mehrern gemein iſt. Wie ſteht es bey euch? in eurem Lande, in eurem Orte, in eurem Hauſe. Bey uns iſt der Wein theuer. Indeſſen ſagt man nicht gern, bey den Schweden, bey den Ruſſen iſt der Wein theuer, ſondern in Schweden, in Rußland. Bey uns nennt man dieſes Ding anders. Es war eine Gewohnheit bey den Alten. Sein Nahme allein muß bey allen geſitteten Völkern ſeinen beſten Lobſpruch ausmachen.

Ferner dienet dieſes Vorwort auch,

II. Eine Zeit zu bezeichnen, und zwar,

1. Eine Zeit, wenn eine Handlung geſchiehet, oder geſchehen iſt, und ſo fern ſolche nur überhaupt ausgedruckt werden ſoll, ohne ſie eben auf das genaueſte zu beſtimmen. Bey Tage, während des Tages, am Tage. Bey Tage reiſen. Bey der Nacht arbeiten. Bey anbrechendem Tage aufſtehen. Bey Nacht und Nebel ausziehen. Bey ſchönem Wetter ſpazieren gehen. Ich bin bey der Nacht ſehr furchtſam. Bey Menſchen Gedenken (ſo lange Menſchen denken können,) iſt keine ſolche Dürre geweſen. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Haine, Geßn. Bey ihren jungen Jahren (beſſer in) haben ſie ſo etwas Geſeztes. Ich möchte dich bey meinem Leben noch gerne verſorgt ſehen. Ich kann ihm zwar bey meinem Leben nicht mit vielem Gelde dienen, Gell. Bey Gelegenheit, wenn ſich eine Gelegenheit dazu anbiethet. Bey Zeiten, welches einige ohne Noth als Ein Wort beyzeiten geſchrieben wiſſen wollen, bey früher Zeit, frühe. Kommen ſie fein bey Zeiten. Wir wollen bey Zeiten ſehen, wie wir aus einander kommen. Im Theuerdanke heißt es Kap. 66, ein Mahl bey der Zeit für bey Zeiten. Ottfried gebraucht dafür gizito.

Auch dieſe Bedeutung hat im Hochdeutſchen ihre Grenzen, die man nicht nach Gutdünken erweitern darf. Es ſind ſogar viele Fälle, in welchen dieſes Vorwort ehedem von der Zeit üblich war, im Hochdeutſchen veraltet.

Ich bin bey all meinen tagen
Nye zorniger auf dich geweſen, Theuerd. Kap. 91;

wofür man jetzt in gebraucht. Bey den Zeiten Saul, 1 Chron. 14, 3, heißt es zu, oder in den Zeiten Sauls.

2. Eine Dauer, aber auch hier, wenn ſolche nur ungefähr angegeben werden ſoll. Mein liebes Kind, daß ich bey dreyen Jahren geſäuget, 2 Maccab. 7, 27. Da ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde, Offenb. Joh. 8, 1. Bey acht Tagen nach dieſen Reden, Luc. 9, 28. Bey vierzig Jahren lang, Apoſtelg. 18, 13. Bey einer Stunde lang, Dan. 4, 16. Doch dieſer Gebrauch kommt im Hochdeutſchen wenig mehr vor, indem man ſtatt deſſelben lieber andere gleich bedeutende Ausdrücke wählet, z. B. faſt, an die, ungefähr, etwa u. ſ. f. oder wenn man das Vorwort bey ja behält, es in der folgenden Geſtalt eines Nebenwortes gebraucht. Luther ſelbſt ſagte Ruth 1, 4: Sie hatten daſelbſt bey zehn Jahr gewohnt. Denn,

III. Bey pflegt ſich endlich auch zuweilen den Zahlen zuzugeſellen, und druckt alsdann gleichfalls den Begriff des Ungefähren aus. Allein alsdann verliert es auch die Geſtalt einer Präpoſition und nimmt die Form eines Adverbii an. Die Wellen hatten die Erde bey drey Schuh tief ausgehöhlt, ungefähr drey Schuh tief, oder faſt drey Schuh tief. Der König wird ſich bey ſechs Wochen daſelbſt aufhalten. Es waren bey neun tauſend, 2 Maccab. 10, 18. Es waren bey fünf tauſend Mann, Luc. 9, 15. Die Lohe ſchlug bey neun und vierzig Ellen hoch aus dem Ofen, Geb. Aſar v. 47. Man ſiehet leicht, das bey hier ein wirkliches Adverbium iſt, daher man nicht nöthig hat, demſelben als einer Präpoſition mit einigen Sprachlehrern auch den Accuſativ zuzuſchreiben; denn die Endung des Hauptwortes hängt in allen dieſen Fällen nicht von der Partikel bey, ſondern von dem Zeitworte ab. Luther, oder deſſen ſpätere Herausgeber, haben ſich eben ſo ſehr geirret, wenn ſie dem Worte bey in dieſer Bedeutung die dritte Endung zugeſellen. Es war bey einem Epha Gerſte, Ruth 2, 7. Bey hundert Pfunden, Joh. 19, 39. Er riß ſich von ihnen bey einem Steinwurfe, Luc. 22, 41.

Eine andere Frage iſt es, ob der Artikel in dieſer Bedeutung bey dem Hauptworte Statt finden könne. Man höret im gemeinen Leben nicht ſelten, es waren bey die ſechs Meilen, bey die hundert Zentner, bey die tauſend Thaler. Da der Artikel alle Mahl eine genaue Beſtimmung gewähret, hier aber die Zahl nur ungefähr angegeben werden ſoll, ſo ſcheinet der erſtere hier freylich nicht nur überflüſſig, ſondern auch widerſinnig zu ſeyn. Indeſſen iſt doch dieſe Art ſich auszudrucken ziemlich allgemein, und auch mit dem Vorworte an üblich, an die ſechs Meilen u. ſ. f. Freylich zwar nur unter dem großen Haufen; allein dieſem gehöret auch dieſer ganze Gebrauch der Partikel vornehmlich zu; denn in der anſtändigen und reinen Schreib- und Sprechart wird man bey wohl nicht gerne mehr für faſt und ungefähr gebrauchen.

Zu dieſer adverbiſchen Geſtalt dieſer Partikel gehöret auch die Redensart bey nahe und deſſen Gegentheil bey weiten. Ich wäre bey nahe gefallen, faſt, es fehlete nicht viel. Bey nahe wäre ich nicht gekommen. Bey weiten, es fehlet viel. Das iſt bey weiten noch nicht alles. Die größten Reichthümer ſind bey weiten nicht ſo wichtig, als der Nahme eines ehrlichen Mannes. S. Nahe und Weit. Für bey nahe war ehedem auch vilbi oder viel bey üblich, wie aus dem Straßburgiſchen Stadtrechte bey dem Schilter erhellet. S. auch Anm. 3.

Anm. 1. Aus dem, was bisher angeführet worden, erhellet zugleich, daß bey im Hochdeutſchen nur einen Stand der Ruhe bezeichnen, oder einer Handlung im Stande der Ruhe betrachtet zugeſellet werden kann. Die Niederſächſiſche Mundart gebraucht dieſes Wort auch, eine Richtung oder eine Bewegung nach einem Gegenſtande zu auszudrucken, und verbindet es alsdann mit der vierten Endung; z. B. einen Topf bey das Feuer ſetzen; ſich bey die Stadt lagern. Dieſer Niederſächſiſche Gebrauch hat ſich auch in die Deutſche Bibel eingeſchlichen. Z. B. Ehe denn er nahe bey ſie kam, für zu ihnen, 1 Moſ. 37, 18. Begrabet mich bey meine Väter, für bey meinen, Kap. 49, 29. Die Kinder Iſrael ſollen ſich lagern ein jeglicher in ſein Lager, und bey das Panier ſeiner Schaar, für bey dem, 4 Moſ. 1, 52. Tritt bey dein Brandopfer, für zu deinem, Kap. 23, 3. Joas ward begraben bey die Könige Iſrael, für bey den, 2 Kön. 13, 13; Kap. 14, 20. Und trat bey das Rad, für an das Rad, Ezech. 10, 6. Und er kam hart bey mich, für nahe zu mir, Dan. 8, 17. So auch Sir. 11, 1; Matth. 26, 58; Marc. 2, 4; Luc. 10, 32 u. ſ. f. Dieſe Wortfügung nachzuahmen, würde im Hochdeutſchen alle Mahl ein Fehler ſeyn; noch mehr aber, wenn man um deßwillen bey unter diejenigen Vorwörter rechnen wollte, welche ſo wohl die dritte, als vierte Endung zu ſich nehmen, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geſchehen iſt. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme iſt, ſo ſind auch im Hochdeutſchen wenigſtens einige Fälle vorhanden, wo das Vorwort bey eine Bewegung nach einem Orte bezeichnen hilft. Dahin gehören vornehmlich die R. A. bey Seite gehen, jemanden bey Seite nehmen, rufen, ziehen, etwas bey Seite legen; wofür man doch billig lieber ſagen ſollte auf die Seite. S. auch Beyſammen und Beyſeits.

Anm. 2. Bey lautet ſchon bey dem Ulphilas bi, im Angelſ. bi, im Dän. und Niederſ. bi, im Engl. und Holländ. by. Im alten Preußiſchen hatte po eben dieſe Bedeutung, daher auch die Nahmen Poruſſen oder Preußen, und Pommern, Länder bedeuten ſollen, die an Reußen, und an dem Meere liegen. Das Griechiſche ἐπὶ iſt mit dieſer nördlichen Partikel ſehr nahe verwandt. Ob aber dieſes bey zu dem alten bio, bo, bauen, ſo fern es wohnen bedeutet, oder zu dem alten bi, bin, ſeyn, wovon das Engl. to be und das Deutſche ich bin, abſtammen, gehöret, läſſet ſich bey dem hohen Alterthume aller dieſer Wörter nur muthmaßen. Ehedem hatte man von dieſer Partikel im Deutſchen auch das Verbum ſich bien, für ſich nahen. S. auch Be —, welches wenigſtens in einigen Fällen aus dieſem Vorworte entſtanden iſt.

Anm. 3. Dieſe Präpoſition iſt eine von denjenigen Partikeln, die in ihren meiſten Bedeutungen von dem Gebrauche nur auf gewiſſe Fälle eingeſchränket worden ſind, die man nicht nach Gutdünken vervielfältigen darf. Manche Arten des Gebrauches, welche in den gemeinen Mundarten erlaubt ſind, würden in der anſtändigen Schreibart niedrig klingen. Z. B. ich entdecke viele Schwachheiten bey ihm, für an ihm; ich habe es bey dem Spaziergange erfahren, für auf; er erblickt bey der Heirath nichts als Fallſtricke, beſſer in dem Eheſtande, u. ſ. f. Ehedem war deſſen Gebrauch nicht ſo eingeſchränkt. Denn es bedeutete, 1) Durch. Bi thinen mahtin, durch deine Macht, Ottfried. 2) Nach, von der Zeit. Bi iaron quimit er iu heim, nach einigen Jahren kommt er zu euch, Ottfried. 3) Für, Opphoron er ſcolta bi die ſino ſunto, er ſollte für ſeine Sünden opfern, ebend. Bi richi ſin irſterban, für ſein Reich ſterben, ebend. 4) Von. Zalta in — bi eine brutloufti, erzählte ihnen von einer Hochzeit, ebend. 5) Aus. Bi bilauue gidan, aus Bosheit geſchehen, ebend. Bi nide, aus Neid, ebend. 6) Wegen. Bi iro miſſodati, wegen ihrer Sünde, ebend. Bi thia meina, wegen des Verderbens, ebend. 7) Faſt, als ein Nebenwort. Und do Hannibal hette bi die ſtat gewunnen, in Königshov. Chron. wovon unſer heutiger Gebrauch mit den Zahlen noch ein Überbleibſel iſt. 8) Eine Zeitdauer. Bi iaron io ginuagi, viele Jahre lang, Ottfried. 9) Unter. Bi Pontisgen Pilate, unter Pontio Pilato, in der Catech. Theod. bey dem Eckard. 10) Das Mittel einer Erkenntniß. Bey der That mogt ir verſtan, Theuerd. Kap. 85. Anderer zu geſchweigen.

Anm. 4. Bey wird zuweilen auch mit einigen Partikeln zuſammen geſetzet, dergleichen beyan, beyher, beyhin ſind; allein dieſe ſind Niederſächſiſch; anbey iſt Oberdeutſch. Dabey, wobey, vorbey, herbey, hingegen ſind auch im Hochdeutſchen üblich. S. dieſe Wörter. Zahlreicher ſind die Zuſammenſetzungen mit Nenn- und Zeitwörtern. Bey bedeutet daſelbſt, 1) eine Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche der andern, wie in beybiegen, beybinden, beydrucken, beydrücken, Beylage, beylegen, beyſchließen u. ſ. f. welche eigentliche Bedeutung zugleich eine Quelle verſchiedener figürlicher iſt; wohin die Wörter beymiſchen, Beyſpiel, Beyfall, beymeſſen, beypflichten, Beyſtand, beyſtehen, beyſtimmen, u. a. m. gehören. 2) Eine Annäherung; daher, beykommen, beygehen, beybringen u. ſ. f. 3) Eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da iſt, wohin die Hauptwörter Beybothe, Beyeſſen, Beyfrau, Beyfreude, Beyhülfe, Beylade, Beyläufer, Beynahme, Beywagen u. ſ. f. gehören. In einigen Fällen ſchleicht ſich auch der Begriff des Geringern oder Unechten mit ein; wie in Beyſchmack, dem veralteten Beyglaube für Aberglaube, Beyſchlag, eine falſche nachgeſchlagene Münze u. ſ. f. Viele Hauptwörter dieſer Art ſind nur im gemeinen Leben üblich; in der anſtändigern Schreibart ſetzet man ſie lieber mit Neben — zuſammen.

*Beyan, ein Niederſächſiſches Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, für neben an. Er wohnt hier gleich beyan.

Der Beyarbeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Derjenige, welcher einem andern in ſeiner Arbeit zum Gehülfen gegeben wird, ohne eben deſſen Titel zu führen; dergleichen Beyarbeiter man z. B. in großen Küchen hat. 2)* Ein Mitarbeiter, College; in welcher ungewöhnlichen Bedeutung es Apoſtelg. 19, 25 vorkommt.

Beybehalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) eine Sache in Verbindung mit ſich behalten, fortfahren, dieſelbe um ſich zu haben, oder ſie zu gebrauchen, doch nur in einigen Fällen. Einen Bedienten beybehalten, ihn in ſeinem Dienſte behalten. Einen Freund, einen Liebhaber, einen Arzt, einen Arbeiter beybehalten. In weiterer Bedeutung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit, ein Wort beybehalten, im Gegenſatze des Abſchaffens. Einen Feſttag beybehalten. Daher die Beybehaltung.

**Beybiegen**, verb. irreg. act. (S. Biegen,) eine Sache an die andere biegen; doch nur in weiterer Bedeutung in den Kanzelleyen, für beyfügen, beyſchließen. Der Bericht, welcher dem Schreiben beygebogen iſt.

**Beybinden**, verb. irreg. act. (S. Binden,) an das andere binden, beſonders von Büchern. Gellerts Lieder waren ſeiner Moral beygebunden. Daher die Beybindung.

**Der Beybothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, der außer dem ordentlichen Bothen angenommen wird. In den Graubünden kommt dieſes Wort in edlerer Bedeutung von den Bothen, d. i. Abgeordneten aus jedem Hochgerichte vor, welche auf die ſo genannten Ehrenbothen, oder Bothen in engerer Bedeutung, folgen.

**Beybringen**, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1) Herbey bringen, doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Zeugen beybringen, zum Beweiſe einer Sache aufführen. Das Original einer Urkunde beybringen, herbey ſchaffen. 2) Eine Sache an oder in die andere bringen, gleichfalls nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Jemanden Gift beybringen, machen, daß er ohne ſein Wiſſen Gift bekommen muß. Seinem Gegner einen Stoß beybringen, im Fechten. Der Jugend nützliche Wiſſenſchaften beybringen, ſie zur Erkenntniß derſelben bringen. Wer hat dir dieſe üble Meinung von mir beygebracht? Einem eine Furcht, ein Mißtrauen beybringen, bey ihm verurſachen. So auch die Beybringung.

Anm. Die Wortfügung einem etwas beybringen, es ihm beweiſen, darthun, Hiob 39, 32, und Apoſtelg. 24, 13. iſt im Deutſchen nicht gewöhnlich.

**Beyde**, ein Adjectiv, welches alsdann gebraucht wird, wenn zwey Dinge zuſammen genommen werden, oder als zuſammen genommen betrachtet werden ſollen, für alle zwey. Es iſt in doppelter Geſtalt üblich.

I. Als ein eigentliches Adjectiv, welches in manchen Stücken den Pronominibus ähnlich iſt, weil es nur ſelten einen Artikel vor ſich leidet. Es ſtehet in dieſer Geſtalt,

1. Am häufigſten im Plural, in ſo fern die zwey Dinge, welche als zuſammen genommen betrachtet werden, wirklich zwey verſchiedene Dinge ſind, da es denn in allen drey Geſchlechtern beyde lautet. Beyde Hände gebrauchen. Auf beyden Augen blind ſeyn. Auf beyden Achſeln tragen. Man muß beyde Theile hören. Sind denn beyde Geſchlechter nur dazu geſchaffen, daß ſie einander ſchaden ſollen? Ingleichen mit einigen Pronominen. Meine beyden Brüder. Die Armuth ſeiner beyden Verwandten. An dieſen beyden Orten war ich auch. Die beyden Weiber da, wo die nicht der Artikel, ſondern das verkürzte anzeigende Pronomen iſt.

Beyde kann auch relative ohne ausdrückliche Beyfügung des Hauptwortes ſtehen. Abraham und Sara waren beyde alt. Zwey Briefe, die beyde zu Einer Zeit geſchrieben worden. Ich will ſie beyde nehmen. Es geſchehe denn mit beyder Bewilligung. Aus beyden eines machen. Sie ſind beyde arm. Du mußt eines von beyden wählen. Das hieße an beyden zum Verräther werden. Wir beyde ſind neugierig, oder wir ſind beyde neugierig. Einer von beyden, in der Schweiz einetweder. Keiner von beyden, eben daſelbſt keinetweder.

Zuweilen wird um des Nachdruckes willen auch alle vorgeſetzt. Sie beſchämet uns alle beyde. Sie werden alle beyde in die Grube fallen. Auch gibt es einige, doch nur wenige Fälle, wo man es mit dem Artikel antrifft, obgleich dieſes Beywort ſeine Hauptwörter ſchon ſo genau beſtimmt, daß der Artikel unnöthig wird; z. B. die beyden Häuſer in der Peters-Straße gehören ihm. Der beyden keiner ſoll es haben, wofür man doch lieber ſagt, keiner von beyden ſoll es haben.

2. Wenn aber dieſe zwey zuſammen genommene Dinge als ein Ganzes betrachtet werden, ſo ſtehet ſtatt beyde das Neutrum beydes im Singular, mit Auslaſſung der Hauptwörter. Laſſet beydes, nehmlich das Unkraut und den Weitzen, mit einander wachſen. Man muß beydes thun. Er geſtand beydes. Ich will dir beydes geben. Beydes iſt ungegründet. Beydes Werth iſt zu hoch angegeben. Ich will zu beydem behülflich ſeyn. Von beydem iſt hier die Rede nicht. Zuweilen auch mit dem verſtärkenden alles. Man muß alles beydes thun. Es gehöret alles beydes dazu. Indeſſen läſſet ſich dieſer Singular nicht von Perſonen, ſondern nur von Sachen gebrauchen, und auch bey dieſen nur von ſolchen Sachen, welche ſich mit Anſtande als ein Ganzes betrachten laſſen. Von zwey Häuſern ſagt man z. B. nicht, beydes gefällt mir nicht, ſondern beyde gefallen mir nicht.

II. Als eine Conjunction, zwey Sachen oder Sätze mit einander zu verbinden, für ſo wohl. In dieſer Geſtalt kommt ſo wohl der Plural beyde, als auch der Singular beydes, jener mehr von Perſonen, dieſer aber mehr von Sachen vor. Beyde Männer und Weiber. Beyde groß und klein. Es fielen beyde Mann und Pferd. Beyde Juden und Griechen. Beyde wir und unſere Väter. Beydes Leben und Tod ſteht in deiner Gewalt. Was Jeſus beydes gethan und gelehret hat. Er regieret beydes im Weltlichen und im Geiſtlichen.

Beide im Herze und auch im ſinne, Kaiſer Heinrich.
Baide plumen und das gras, Stryker.

Doch dieſe ganze Conjunction iſt im Hochdeutſchen veraltet, und verdienet nur bloß um deßwillen angemerket zu werden, weil ſie in der Deutſchen Bibel noch häufig vorkommt.

Anm. 1. In den wenigen Fällen, wo das Adjectiv beyde den Artikel leidet, wird es auch nach der zweyten Declination der Adjectiven decliniret. Eben dieſes geſchiehet auch, wenn es die zueignenden, anzeigenden und fragenden Pronomina vor ſich hat. Meine beyden Brüder; meiner beyden Augen; dieſe beyden Häuſer; welche beyden meineſt du? Mit den perſönlichen Pronominen und in den übrigen Fällen folget es der dritten Declination der Beywörter. Sie beyde haben ihn geſehen. Ihr beyde ſeyd thöricht u. ſ. f.

Anm. 2. Beyde lautet bey dem Kero pedo, und in der zweyten Endung pedero, in dem alten Bündniſſe des Königes Ludwig von 842 in der zweyten Endung bedhero, bey dem Ottf. bethiu, bethe, bediu, bey dem Tatian beidu, im Angelſ. butu, butwo, batwo, im Engl. both, im Dän. baade, im Böhm. und Pohln. oba. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt ſo ausgemacht noch nicht. Die letzte Sylbe de iſt vermuthlich das alte twa, two, Niederſ. twey, zwey. Daß aber die erſte Sylbe das gleichfalls alte Zahlwort bå, bo, bey dem Ulphilas bai ſey, welches gleichfalls zwey bedeutet, und wovon das Lat. bis, und ambo, ſeiner letzten Sylbe nach, abzuſtammen ſcheinen, iſt um deßwillen unwahrſcheinlich, weil beyde Wörter gerade eines und eben daſſelbe bedeuten, welches wider die Gewohnheit faſt aller Sprachen iſt. Herr Ihre, dem dieſe Ableitung zugehöret, hat dieſen Zweifel ſelbſt nicht gehoben. Bey dem Ulphilas kommt noch eine andere Form dieſes Wortes vor, welche vielleicht die älteſte iſt, nehmlich bagotho, bagothum, wovon bai bey eben demſelben nur eine Zuſammenziehung zu ſeyn ſcheinet. Das Däniſche begge, welches auch beyde bedeutet, iſt hiermit genau verwandt. Einige gezierte Mundarten ſprechen dieſes Wort beede, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden unterſcheidet man alle drey Geſchlechter durch beede, bode, beyde, welches denen jenigen zur Nachahmung empfohlen wird, welche den Hochdeutſchen das gleichfalls Oberdeutſche zween, zwo, zwey ſo gerne aufdringen wollen.

**Beyderley**, ein Beywort, welches in allen Geſchlechtern, Zahlen und Endungen unverändert bleibt, auf beyde Arten, oder von beyden Arten. In beyderley Glück, in beyden Arten des Glückes. Ein Wort beyderley Geſchlechtes, das beyde Geſchlechter hat. Die beyderley Leuten, nehmlich Juden und Griechen widerfahrene Gnade. Indeſſen gehört es im Hochdeutſchen unter die zum Theil veralteten Wörter, welche ſo wohl im gemeinen Leben, als auch in Schriften ſelten mehr gebraucht werden.

**Beyderſeitig**, adj. auf beyden Seiten, oder von beyden Seiten, in der figürlichen Bedeutung des Wortes Seite; ein Wort, welches erſt ſeit einiger Zeit üblich geworden, aber in der Geſtalt eines Nebenwortes nicht gebraucht werden kann. Ihr beyderſeitiges Glück freuet mich von Herzen, ihrer beyder Glück. Ihre beyderſeitige Liebe, ihrer beyder Liebe, ſo wohl gegen einander, als auch gegen einen dritten.

**Beyderſeits**, adv. eigentlich, von beyden Seiten; allein im Hochdeutſchen wird es nur figürlich für beyde gebraucht, wenn dieſes Beywort abſolute ohne Hauptwort ſtehen ſollte. Grüße ſie beyderſeits, ſie beyde. Sie grüßen dich beyderſeits, ſie grüßen dich beyde. Nun ſind wir beyderſeits frey. Was würde die Frucht von dieſen Lehren ſeyn, wenn man ſie beyderſeits nach dem Buchſtaben verſtehen wollte? Im Schwabenſpiegel kommt für dieſes Wort baidenthalb, und im Theuerdanke bedeſambt vor.

* **Das Beyding**, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ein außerordentliches Gericht, welches außer den gewöhnlichen Tagen gehalten wird, und welches in Schleſien ein beyfälliges Recht heißt. In Preußen führen aber auch die Civil- und Criminal-Gerichte den Nahmen eines Beydinges.

* **Beydlèbig**, adj. was ſo wohl auf dem feſten Lande als im Waſſer lebet. Ein beydlebiges Thier. Ein Wort, welches zu buchſtäblich, und wider den Sprachgebrauch nach dem Latein. oder vielmehr Griech. amphibium zuſammen geſetzet worden. Weil man indeſſen kein beſſeres hat, eben denſelben Begriff auszudrucken, ſo wird man es wohl ſo lange behalten müſſen, bis einmahl ein ſchicklicheres eingeführet wird.

**Beydrêhen**, verb. reg. act. S. Beylegen II. 2.

**Beydrucken**, verb. reg. act. von gedruckten Schriften, bey oder an etwas drucken. Die Schrift war einem gewiſſen Buche beygedruckt. S. Drucken.

**Beydrücken**, verb. reg. act. eine Sache neben der andern drücken. Sein Siegel beydrücken. Daher die Beydrückung. S. Drücken.

**Das Beyêſſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Gegenſatze des Haupteſſens oder Hauptgerichtes, ein Gericht in einer kleinen Schüſſel, welches man zwiſchen die größern einzuſchieben pflegt; ein Nebeneſſen, Nebengericht. Mehrere Beyeſſen, welche auf Ein Mahl aufgetragen werden, heißen an großen Tafeln eine Zwiſchentracht.

**Der Beyfall**, des — es, plur. car. der Zuſtand des Gemüthes, da man die Worte oder Handlungen eines andern billiget. Jemanden in etwas Beyfall geben. Beyfall finden. Du wirſt damit wenigen Beyfall finden. Jedermann gab ihm Beyfall, billigte ſeine Rede. Einem, oder einer Sache ſeinen Beyfall verſagen. Ich habe keine andere Urſache, deiner Liebe meinen Beyfall zu verſagen, als deine Glückſeligkeit, Duſch.

Und Beyfall lächelte der ganze Hof umher, Weiße.

Hornegk druckt den Begriff des Beyfalles durch Zuwort aus.

**Beyfallen**, verb. reg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, und nur in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) In das Gedächtniß kommen, einfallen. Es will mir nicht wieder beyfallen, ich kann mich nicht wieder darauf beſinnen. Jetzt fällt mir ein Mittel bey.

Doch jetzt fällt mir manchmahl bey,
Ob ich nicht zu furchtſam ſey, Zachar.

2) Beyfall geben. Einem beyfallen, deſſen Rede billigen. Ich falle dir darin nicht bey. Ich falle ſeiner Meinung bey. 3) Dieſen Beyfall thätig machen, eines Partey thätig ergreifen. Das ganze Land fiel dem Aufrührer bey.

Und die hohen Satrapen Germaniens
Fielen zahlreich dem Bunde bey, Raml.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſe letzte Bedeutung die erſte und eigentliche geweſen ſey, indem bifalla im Schwediſchen ehedem zu Hülfe kommen, bedeutet hat. Das Niederſ. bifallen wird auch für zerfallen, gebraucht.

Fallt Gott mit dieſem Lobe bey,
Daß er allein nur mächtig ſey, Opitz Pſ. 68,

iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

* **Beyfällig**, adj. et adv. welches doch im Hochdeutſchen nur in der Sprache der Gerichtsſtuben und Kanzelleyen üblich iſt. 1) In der erſten Bedeutung des Verbi, was jemanden beyfällt. Es iſt mir nicht beyfällig, ich erinnere mich deſſen nicht. 2) In der zweyten Bedeutung, einem beyfallend. Nach erfolgter beyfälliger Erklärung der Stände, günſtiger. Sie werden mir darin beyfällig ſeyn, Raben. Er iſt ſo glücklich, durch dieſen Witz einen beyfälligen Richter zu erhalten, ebend. Ein beyfälliges Urtheil erhalten, ein günſtiges. 3) Zufällig. Beyfälliger Weiſe, von ungefähr. Es iſt beyfällig (beyläufig, bey Gelegenheit,) erinnert worden. Das beyfällige Recht iſt in Schleſien dem ordentlichen Rechte entgegen geſetzet. Zu jenem gehören das Gaſtrecht, das Elendrecht, und Nothrecht, zu dieſem gehören das Großding oder Stadtrecht, und das Kleinding. S. auch Beyding.

**Der Beyfang**, des — s, plur. die — fänge, beſonders bey den Fiſchern, der Fang einer nicht erwarteten oder nicht verlangten Sache, z. B. wenn neben den Fiſchen auch Krebſe mitgefangen werden.

**Die Beyfrau**, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche einer andern in gewiſſen Verrichtungen an die Seite geſetzet iſt, ihr Hülfe zu leiſten. So wird z. B. an einigen Orten diejenige Frau, welche der Hebamme beyſtehet, eine Beyfrau genannt.

**Die Beyfreude**, plur. car. ein Wort, welches nach dem Muſter des Beyleid von einigen Neuern verſucht worden, die Freude auszudrucken, welche man bey eines andern angenehmen Vorfällen empfindet. Einem ſeine Beyfreude bezeigen. Andere haben das Wort Mitfreude für ſchicklicher gehalten; allein noch hat keines von beyden großen Beyfall gefunden, weil ſie, beſonders das erſtere, nach veralteten Analogien gebildet ſind.

**Die Beyfuge**, plur. die — n, was beygefüget worden, beſonders eine beygefügte Schrift, wie Beylage.

**Beyfügen**, verb. reg. act. zu einer andern Sache fügen oder mit derſelben verbinden. Zu einer Erzählung noch einen Umſtand beyfügen, hinzu fügen, hinzu ſetzen. Beſonders eine Schrift als einen Anhang, eine Beweisſchrift u. ſ. f. zu einer andern fügen. Die dem Berichte beygefügten Rechnungen.

**Der Beyfuß**, des — es, plur. car. eine Pflanze, mit verwachſenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, einem faſt nackenden Boden, ohne Samenkrone, welche in Europa wild wächſet; Artemiſia, L. beſonders deſſen A. vulgaris, welche auch Aſchenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Lungenblume und Rheinfarn genannt wird.

Anm. Friſch hält Beyfuß für ein aus dem Griechiſchen ἐφεσια verderbtes Wort. Allein es ſcheinet vielmehr, daß der Deutſche Nahme eine Anſpielung auf einen alten Aberglauben ſey, da man ſich einbildete, wer dieſe Pflanze bey ſich trage, könne im Gehen nicht müde werden. Wer den beyfuß bey im treyt wenn er wandert der wird nit müde, heißt es in Schöffers Garten der Geſundheit, der gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes gedruckt worden. Um das Jahr 1479 findet man dieſen Nahmen im Schwaben Peypos, einige Jahre ſpäter aber Peifos geſchrieben. Weil man dieſes Kraut noch zu andern Arten des Aberglaubens gebrauchte, wozu es beſonders in der Johannis-Nacht gegraben werden mußte, ſo hat es auch die Nahmen Johannis-Kraut, Johannis-Gürtel, Gürtelkraut bekommen. S. Johannis-Kraut. Um Bremen wird es Muggert, im Däniſchen Bynke, im Norwegiſchen Buegräs genannt. Die Nahmen Buk, Buckeln, Puggel, und Himmelkar, ſind in einigen gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes gleichfalls üblich. Die alten Gallier nannten dieſe Pflanze, dem Marcellus Empyricus zu Folge, Bricumus.

**Der Beygang**, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, Gänge, welche ſich mit dem Hauptgange bald vereinigen, bald aber auch wieder von demſelbem abgehen.

**Beygêben**, verb. irreg. act. (S. Geben) als einen Gehülfen in einer Sache verordnen; wie zugeben, welches in dieſem Falle üblicher iſt. Einen einem andern als Nebenvormund beygeben.

**Beygehen**, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Zugleich mit gehen, nebenher gehen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für beygefügt ſeyn, und auch hier nur in den Kanzelleyen und in dem Participio der gegenwärtigen Zeit. Aus beygehendem Schreiben wird zu erſehen ſeyn. 2) In die Gedanken kommen, einfallen, mit dem Zeitworte laſſen. Ich konnte mir unmöglich beygehen laſſen, daß er es ſollte gethan haben. In dieſer Bedeutung iſt es zugleich ein etwas glimpflicherer Ausdruck für das härtere ſich unterſtehen. Wenn ſich jemand ſollte beygehen laſſen, unſern Befehl zu übertreten.

Anm. Ottfried gebrauchte ſchon das einfache gehen für unterſtehen. Ther ingahe, der ſich unterſtehen ſollte. Das Niederſächſiſche bigaan bedeutet aus dem Wege gehen.

**Der Beygehülfe**, des — n, plur. die — n, in manchen Fällen ſo viel als Gehülfe oder Beyarbeiter; dergleichen Beygehülfen ſich an den Höfen in der Küche, der Kellerey, Silberkammer u. ſ. f. befinden.

**Das Beygeleit**, des — es, plur. die — e, ein neben dem Hauptgeleite angelegtes Geleit, S. Hauptgeleit.

**Der Beygeſchmack**, S. Beyſchmack.

**Der Beygeſchworne**, des — n, plur. die — n, S. Beyſaß 2.

* **Beygethan**, adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi beythun iſt, und im Oberdeutſchen in Unterſchriften der Briefe von Höhern an Geringere für gewogen, günſtig, gebraucht wird. Wir verbleiben euch wohl beygethan.

O Juli, die du mir vor allen beygethan, Opitz.
Wie das Araber Volk der fürgemahlten Wahn
Mit ſeinen Satzungen gar leicht war beygethan, ebend.

**Das Beyglied**, des — es, plur. die — er, in der Baukunſt, ein weniger weſentliches Glied in der Säulenordnung; ein Nebenglied, zum Unterſchiede von dem Hauptgliede.

**Der Beyhalm**, des — es, plur. diſtributive die — e, collective, die — en, ein neben dem Haupthalme des Getreides aufſchießender Halm.

* **Beyhêr**, ein Niederſächſiſches Nebenwort des Ortes. 1) Für nebenher. Beyher gehen, neben dem Wagen her.

Und Michel ſcherzt beyher, Weiße.

2) Figürlich. Je nun, ſo wird er das Geſchäft mit ihnen ſo beyher treiben, Leſſ. nebenher, als eine Nebenſache.

**Die Beyhülfe**, plur. inuſ. diejenige Hülfe, wodurch man einem Theile des Mangels eines andern abhilft. Jemanden eine Beyhülfe an Geld, Getreide, Truppen u. ſ. f. thun oder leiſten. Die Stände wurden um eine anſehnliche Beyhülfe erſucht.

**Das Beyjagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jagen, oder eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, ein Nebenjagen, im Gegenſatze des Hauptjagens.

* **Das Beykind**, des — es, die — er, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein uneheliches Kind; als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere Hurkind.

**Die Beykirche**, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme einer Tochterkirche, zum Unterſchiede von der Hauptkirche.

**Der Beyknecht**, des — es, plur. die — e, ein Knecht, der dem ordentlichen Knechte an die Hand gehet, und deſſen Stelle im Nothfalle vertritt; dergleichen Knechte es z. B. in den Marſtällen gibt.

**Der Beykoch**, des — es, plur. die — köche, in großen Küchen, 1) ein Gehülfe des ordentlichen Koches. Noch häufiger aber, 2) der Koch für die Beytiſche, zum Unterſchiede von dem Mundkoche.

**Beykommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Zugleich mit kommen; doch nur in den Kanzelleyen, und im Participio der gegenwärtigen Zeit, ſo wie beygehen. Beykommendes Schreiben. Wie ſolches in beykommender Rechnung verzeichnet iſt. 2) Einem, oder einer Sache beykommen, derſelben nahe kommen; doch nur in engerer Bedeutung, feindlich nahe kommen, anhaben. Die Feinde konnten, aller Mühe ungeachtet, dem Orte nicht beykommen. Dieſer Stadt iſt leicht beyzukommen. Siehe zu, wo ihm am beſten beyzukommen iſt. 3) Gleich kommen, gleich ſeyn. Er kömmt ihm an Gelehrſamkeit bey weiten nicht bey. Seinem Schaden beykommen, denſelben erſetzen. Ich bin meinem Verluſte ſo ziemlich wieder beygekommen.

Anm. Das Niederſ. bikamen bedeutet theils aufkommen, ſich von einer Krankheit wieder erhohlen, theils aber auch ſich zutragen, in welcher letztern Bedeutung ſchon Kero biqueman gebraucht.

† **Beykriechen**, verb. irreg. neutr. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur im Infinitive gebraucht wird. Beykriechen müſſen, in das Gefängniß wandern müſſen. S Beyſtecken.

**Die Beylade**, plur. die — n, eine kleine Lade, an der Seite einer größern.

**Die Beylage**, plur. die — n, was beygeleget wird. 1) Was einer Sache mit beygeleget wird. Die Beylagen einer Schrift, einer Deduction, die zum Beweiſe oder zur Erläuterung dienen, und auch Anlagen und Beyfugen genannt werden. 2) Was beygeleget, d. i. verwahret wird, beſonders ſo fern es einem andern gehöret; in welcher Bedeutung dieſes Wort aber wenig mehr gebraucht wird, weil es von dem Lateiniſchen Depoſitum verdränget worden. So wird 2 Maccab. 3, 15, das Geld, welches andere zu treuen Händen in den Tempel gelegt hatten, eine Beylage genannt. Und bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 12, 14. In dem 1523 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente wird dieſes Beylage als ein fremdes Wort durch vertrawt, hindergelegt Gut, erkläret.

**Das Beylager**, des —s, plur. ut nom. ſing. die Vollziehung der Vermählung vornehmer Perſonen. Das Beylager halten. S. Beyliegen.

**Das Beyland**, des —es, plur. die —länder, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, Länder oder Äcker, welche außer den Hufenſchlägen liegen.

**Beylaſſen**, verb. irreg. act. S. Zulaſſen.

**Die Beylaſt**, plur. inuſit. in der Schifffahrt, diejenige Laſt oder Fracht, welche jedem Schiffsbedienten für ſich mitzunehmen erlaubt wird.

**Der Beyläufer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Diener, welcher nur zum Verſchicken gebraucht wird, und im Nothfalle der ordentlichen Diener Stelle vertritt. Figürlich auch wohl in einigen Fällen, was geringer iſt, als andere Dinge ſeiner Art.

**Beyläufig**, adj. et adv. welches aber in der Geſtalt eines Adverbii am üblichſten iſt. 1) Als oder in Geſtalt einer Nebenſache. Dieß habe ich nur beyläufig melden wollen. Beyläufig ſoll auch dieß beygebracht werden, nebenbey, als eine Nebenſache. Zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, auch als ein Adjectiv. Eine beyläufige Leſung eines Buches, ein Leſen, welches nur bey Gelegenheit, als eine Nebenſache geſchiehet. Das ſind meine beyläufigen Gedanken, die mir bey dieſer Gelegenheit beygefallen ſind. 2) Ungefähr. Vor beyläufig zwanzig Jahren. Es waren beyläufig tauſend Mann. Doch in beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort eher dem Kanzelleyſtyle, als der edlen Schreibart nachzuſehen. Das Verbum beylaufen, von welchem dieſes und das vorige Wort abſtammen, iſt im Hochdeutſchen nicht üblich.

**Beylêgen**, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Eine Sache bey oder neben der andern legen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einer Klagſchrift die Beweisſtücke, einer Ausführung die Urkunden, einem Briefe eine Rechnung beylegen. 2) Figürlich. (a) Jemanden ſeine Tochter beylegen, ſie ihm zur Ehe geben; welche Redensart aber im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt. (b) Eine Sache von der andern behaupten. Man leget ihm viel Verſtand bey. Er hat ihm die größten Lobſprüche beygelegt. Einem Geiſte menſchliche Bildung beylegen, ſich ihn unter einer menſchlichen Bildung vorſtellen. Ich lege dir die Schuld davon nicht bey. Einem ein Verbrechen beylegen. Indeſſen wird dieſes Verbum doch lieber in einem guten, wenigſtens gleichgültigen Verſtande, als in nachtheiliger Bedeutung gebraucht. S. Beymeſſen. 2. Bey Seite legen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen nicht üblich iſt. Doch ſang Opitz zu ſeiner Zeit:

Wer dich im Kriege ſieht, der legt die Waffen bey.

2) Verwahrlich beylegen, bey Seite legen und aufheben. Geld im Gerichte beylegen. Daß er den Leuten das Ihre, ſo ſie an den Ort zu treuen Händen beygeleget hatten, wollte erhalten, 2 Maccab. 3, 15. Um der Hoffnung willen, die euch beygelegt iſt im Himmel, Coloſſ. 1, 6. Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, 1 Timoth. 4, 8. Welche Wortfügung mit der dritten Endung der Perſon aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Ingleichen, aufſammeln, ſammeln und verwahren.

Der Schatz, den die guten Alten,
Aus Einfalt beygelegt, Can.

3) Endigen, von Streitigkeiten, oder ſtreitigen Sachen, ſchlichten, doch mehr durch gütliche Vermittelung, als durch Urtheil und Recht. Einen Streit beylegen. Die Sache iſt längſt beygelegt. So auch die Beylegung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beylage.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Einem beylegen, ihm beyfallen, ihm Recht geben, am häufigſten im Oberdeutſchen, wofür daſelbſt auch zulegen üblich iſt. S. Beypflichten. 2. In der Seefahrt bedeutet beylegen, das Schiff gegen den Wind drehen, ſo daß es langſamer gehe, welches auch beyſtechen und beydrehen genannt wird. Das Schiff wurde, weil es nicht beylegen wollte, in den Grund gebohret.

**Das Beylehen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. i. Berggebäude und Zechen.

**Das Beyleid**, des —es, plur. car. ein Leid, oder ein Schmerz, welchen man bey des andern Unfalle empfindet. Jemanden ſein Beyleid bezeigen. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort nur in der Sprache der Höflichkeit, in den Verſicherungen dieſer Empfindung bey dem Abſterben werther Perſonen anderer gebraucht. Allein im Oberdeutſchen ſcheinet es auch überhaupt für Mitleiden üblich zu ſeyn, indem man daſelbſt auch ſagt: jemanden zum Beyleid bewegen. S. Mitleid.

* **Beyliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) mit dem Hülfsworte haben, zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes bey einer Perſon liegen. Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit iſt hie, daß ich beyliege, 1 Moſ. 29, 21. Alſo lag er auch bey mit Rahel, V. 30. Alle Weiber die Männer erkannt und beygelegen haben, 4 Moſ. 31, 17, 18. Im Hochdeutſchen gehöret dieſes Wort ſchon ſeit langer Zeit unter die veralteten, obgleich das Hauptwort Beylager noch davon übrig iſt. S. Beywohnen.

Anm. Zware e ich ir lege laſterlichen bi
E lies ich mich ſchern und villen,
ſang ehedem Reinmar der Alte. Das einfache liugan bedeutete ſchon im Gothiſchen heirathen. Allein es hatte oft auch einen verhaßten Nebenbegriff bey ſich. Daher bedeutet furlegan bey dem Tatian, die Ehe brechen, und beligga und laegra im Schwediſchen *ſtuprare*.

**Beymêſſen**, verb. irreg. act. (S. Meſſen.) 1) Für die wirkende Urſache einer Veränderung ausgeben, wodurch es ſich von dem bloßen beylegen unterſcheidet. Ich werde dir die Schuld nicht beymeſſen. Ich meſſe es deinem Unverſtande bey, gebe deinem Unverſtande die Schuld. Er mißt ſich alles bey, gibt ſich für den Urheber alles deſſen aus. 2) Beylegen, etwas von einer andern Sache behaupten; doch nicht ſo richtig. Einem Vollkommenheiten beymeſſen, die er nicht beſitzt, beſſer zuſchreiben, beylegen. 3) Einem Glauben beymeſſen, ihm glauben.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort, welches in den ältern Zeiten gar nicht, in den mittlern aber nur ſehr ſparſam vorkommt, nicht ſo wohl zu dem Verbo meſſen, metiri, als vielmehr zu dem veralteten meſſen, miſſen, ſchelten, gehöret, welches in dem Augsburgiſchen Stadtrechte bey dem Schilter vorkommt. Swer dem andern mizzet einen Hurnſun der iſt dem Vogt ains phunts pfennig ſchuldig. Schilt er ihn aber u. ſ. f. Sollich fridlich herz ward im inn ein Zagheit gemeſſen vnd verkert, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius. Daher wird es auch begreiflich, warum dieſes Wort immer mehr im nachtheiligen, als guten Verſtande gebraucht wird. Wem dieſe Ableitung nicht gefällt, wird bey Anmaßen eine vielleicht eben ſo bequeme finden.

**Die Beymêtze**, plur. die —n, eine Metze, welche an einigen Orten außer der gewöhnlichen Mahlmetze der Obrigkeit gegeben wird, und gemeiniglich in Kriegeszeiten angeleget, aber nachmahls beybehalten worden.

**Beymiſchen**, verb. reg. act. eine Sache zu der andern miſchen. Dem Weine Waſſer beymiſchen. Den abgezogenen Geiſtern miſchet ſich immer vieles Öhl mit bey. Beygemiſchte Materien ſind keine vermiſchte, wohl aber vermengte, S. Miſchen. Daher die Beymiſchung.

**Beynahe**, beſſer bey nahe, S. Bey III. und Nahe.

**Der Beynahme**, des — ns, plur. die — n, ein Nahme, welchen jemand außer ſeinem Tauf- und Geſchlechtsnahmen wegen beſonderer Umſtände bekommt. So war Baſtard ein Beynahme Wilhelms des Eroberers.

Anm. Pinemi kommt ſchon bey dem Kero, aber von einem Vornahmen, praenomine, vor, Kap. 2. Ein Beynahme welchen jemand aus Spott oder Verachtung bekommt, heißt im gemeinen Leben auch ein Spitznahme, Schimpfnahme, in und um Osnabrück ein Korneelsnahme, Korneetsnahme, Korneusnahme, in Niederſachſen und Preußen ein Ökelnahme, Schwed. Oekname, nicht von Ekel, wie einige glauben, ſondern von dem alten Verbo öka, vermehren, zuſetzen. S. Auch. Das Baieriſche annameln bedeutet, jemanden einen ſolchen Schimpfnahmen beylegen. Einige Sprachlehrer z. B. Aichinger, nennen das Adjectivum einen Beynahmen.

*** Beynêben, Beynêbſt, Beynêbenſt**, ein im Hochdeutſchen veraltetes Adverbium des Ortes, für neben an, in der Nähe.

> Die unverhoffte Frucht ſo hier entſpringt beyneben,
> Opitz.

Ingleichen für nebſt, Sachen mit einander zu verbinden. S. Benebſt.

*** Beynöthig**, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für nöthig üblich iſt. Geld iſt ihm immer ſehr beynöthig, er hat es immer nöthig, es fehlt ihm immer.

**Die Beypfanne**, plur. die — n, in den Sächſiſchen Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, welche von ihrem Feuer zugleich mit erwärmet wird.

**Das Beypfêrd**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten ſo viel, als das Handpferd, welches neben dem Sattelpferde gehet.

**Beypflichten**, verb. reg. neutr. mit haben. Einem beypflichten, dem, was er ſagt, aus Überzeugung Beyfall geben, ihm beyſtimmen. Eines Rede beypflichten. Ich kann dir hierin nicht beypflichten. Daher die Beypflichtung.

Anm. Man wird dieſes Wort in den ältern und mittlern Zeiten vergebens ſuchen. Es ſcheinet, daß es nicht ſo wohl zu Pflicht, officium, als vielmehr zu pflegen, warten, gehöret, von welchem es das Frequentativum ſeyn kann. Im Niederſächſ. bedeutet zupflegen, jemanden an die Hand gehen, deſſen Handlanger ſeyn, welche Bedeutung denn zu dieſer figürlichen Anlaß gegeben haben kann. Im Oberdeutſchen iſt für beypflichten, beylegen und beyplatzen, im Niederſächſiſchen beyſchlagen, und im Hochdeutſchen auch beyſtimmen üblich.

*** Der Beyrath**, des — es, plur. inuſit. ein Rath, welchen man einem andern gibt, ein Wort, welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt; Niederſ. Niederad, Mitrath.

> Und jeder Freund kam angerannt,
> Ihm Troſt und Beyrath mitzutheilen, Haged.

In eben dieſer Mundart hat man auch das Zeitwort, einem beyrathen, ihm einen guten Rath geben, von welchem auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird; ohne Beyrathen meiner Freunde.

*** Beyräthig**, adj. et adv. welches gleichfalls in Oberdeutſchland einheimiſch iſt. Ein beyräthiger Mann. Einem beyräthig ſeyn. Niederſ. inrädig.

*** Beyrücken**, verb. reg. act. mit Worten hinzu ſetzen; gleichfalls am häufigſten im Oberdeutſchen.

**Beyſammen**, adv. loci, bey einander, von einem gemeinſchaftlichen Daſeyn in einem Orte. Beyſammen ſeyn, beyſammen ſtehen, beyſammen leben, beyſammen wohnen. Etwas beyſammen laſſen, es nicht trennen. Ich möchte ſie beyde beyſammen ſehen, Gell. Da ſind ſie ja alle beyſammen, ebend. Hier findet man alles beyſammen, was andere Gutes haben.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt das alte ſam, ſammen, Goth. ſaman, zugleich. S. Sammt und Sammeln. Da bey im Hochdeutſchen nur noch von dem Daſeyn an einem Orte gebraucht wird, ſo gilt ſolches auch von den Zuſammenſetzungen. Für beyſammen gehen, beyſammen kommen, ſagt man daher richtiger zuſammen.

**Der Beyſâß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, ein nur in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden übliches Wort, wo es eine gedoppelte Art von Einwohnern eines Ortes oder Landes bezeichnet. 1) Bauern, welche nicht ſo viel Land haben, daß ſie Pferde darauf halten können, und daher auch nur mit der Hand fröhnen, und an andern Orten Hinterſaſſen genannt werden. S. Bauer. 2) Einwohner in Städten, welche das Bürgerrecht nicht haben, aber doch bürgerliche Hantierung treiben; in Regensburg Beyſitzer, an andern Orten Beygeſchworne, Schutzverwandte, in Weſtphalen Mitwohner.

**Der Beyſchlaf**, des — es, plur. car. die fleiſchliche Vermiſchung zweyer Perſonen. Der eheliche Beyſchlaf. Kinder ſo aus unehelichem Beyſchlafe geboren werden, Weish. 4, 6.

Anm. Notker gebraucht dafür Miteſclaf, Mitſchlaf. Das Verbum beyſchlafen, welches auch Weish. 7, 2, vorkommt, iſt im Hochdeutſchen nicht üblich. Man gebraucht dafür entweder das einfache ſchlafen mit dem Vorworte bey, oder beſchlafen. Bey dem Matthesius kommt Beyſchlaf in der folgenden Bedeutung einer Beyſchläferinn vor.

**Die Beyſchläferinn**, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche einem Manne zum unehelichen Beyſchlafe dienet, welche ehelich mit ihm lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche dazu berechtiget zu ſeyn; ein Kebsweib, mit einem ausländiſchen Worte eine Concubine. Zuweilen, doch ſeltener, findet man es auch im männlichen Geſchlechte, der Beyſchläfer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon männlichen Geſchlechtes auszudrucken, welche mit einer andern weiblichen Geſchlechtes in unerlaubter Verbindung lebt. S. Beyſorge und Concubine. Im Scherze gebraucht man oft beyde Wörter, von Perſonen, welche bey einander in Einem Bette ſchlafen.

**Der Beyſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge. 1) Eine falſche, nachgeſchlagene Münze, welche neben und nach dem Muſter einer guten geſchlagen wird. Das Niederſ. Biſlag wird in noch weiterer Bedeutung von einer jeden unechten und ſchlechten Sache gebraucht. 2) In einigen Niederſächſiſchen Städten, z. B. in Danzig, der einige Stufen erhöhete Altan vor einem Hauſe, über welchen man in das Haus gehet, der im Schwediſchen gleichfalls Billag, in Augsburg aber Beyſtall heißt. In Bremen führen alle ſteinerne Sitze vor den Häuſern dieſen Nahmen.

**Beyſchlagen**, verb. irreg. neutr. (S. Schlagen,) welches das Hülfswort ſeyn, erfordert, ein wohl nur in Niederſachſen übliches Wort, für beyſtimmen, beypflichten. Einem beyſchlagen. Er ſchlägt nicht übel bey, in weiterer Bedeutung, er macht es faſt eben ſo arg.

**Beyſchließen**, verb. irreg. act. (S. Schließen.) 1) Bey Seite ſchließen, verſchließen; doch nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden. Ich will es beyſchließen, verſchließen. S. Beſchließen. 2) Beyfügen, beylegen. Einem Briefe eine Rechnung, eine Urkunde beyſchließen. Wie aus beygeſchloſſenem Schreiben zu erſehen iſt.

**Der Beyſchluß**, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe, was einer Schrift beygeſchloſſen, oder beygeleget iſt; die Beylage, Beyfuge.

**Der Beyſchlüſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schlüſſel, den man neben dem ordentlichen Schlüſſel führet; beſonders, wenn derjenige, der ihn führet, nicht dazu befugt iſt; ein Nachſchlüſſel. S. Dieterich.

**Der Beyſchmack**, beſſer Beygeſchmack, des — es, plur. inuſ. ein unreiner Geſchmack, welcher nicht zur Sache gehöret. Der Wein, die Butter hat einen Beyſchmack.

**Beyſchreiben**, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) bey, oder neben einer Sache ſchreiben.

**Das Beyſchreiben**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiben, welches außer dem Hauptſchreiben erlaſſen wird. So heißet in den Rechten ein Schreiben, in welchem bey Verſendung der Acten die Sache nochmahls empfohlen wird, ein Bey = oder Nebenſchreiben.

**Der Beyſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiber, welcher dem ordentlichen Schreiber als Gehülfe zugeordnet wird.

**Die Beyſchrift**, plur. die — en, was bey oder neben einer Sache, zur Seite derſelben geſchrieben iſt, zum Unterſchiede von den Auf= über= und Unterſchriften. S. Aufſchrift.

**Beyſchütten**, verb. reg. act. in dem Fränkiſchen Weinbaue, die im Räumen der Weinberge nur einiger Maßen herbey gezogene Erde, bey dem Beſchneiden völlig an den Weinſtock ſchütten oder aufhäufen.

**Das Beyſegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Schifffahrt, ein Segel, welches im Nothfalle, z. B. bey ſchwachem Winde, neben den Hauptſegeln aufgeſpannet wird.

**Beyſeit**, ein Nebenwort des Ortes für bey Seite, abwärts, von andern Perſonen oder Sachen abgeſondert. Jemanden beyſeit führen. Beyſeit gehen, treten. Stehen ſie doch nicht immer ſo beyſeit am Fenſter. Etwas beyſeit legen, ſtellen.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort mit dem s am Ende üblich, welches ſich auch in allerſeits, beyderſeits, anderſeits befindet. Daß dieſes s aber eben nicht unentbehrlich iſt, beweiſen dieſſeit und jenſeit. Beyſeits kommt indeſſen Luc. 15, 19; Apoſtelg. 5, 6; 2 Kön. 5, 24; u. ſ. f. vor. Bey hat hier noch die Oberdeutſche Bedeutung, einer Richtung nach einem Orte, welche im Hochdeutſchen faſt in allen übrigen Fällen veraltet iſt. S. Bey. Man ſchreibt dieſes Wort eben ſo richtig auch getrennt, bey Seite gehen, ſtehen u. ſ. f. Im Heniſch lautet dieſes Nebenwort beſeits. S. Be—, Anm.

**Die Beyſeite**, S. Beytiſch.

**Beyſetzen**, verb. reg. act. 1) Eine Sache bey oder neben der andern ſetzen, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur in Niederſachſen üblich iſt, weil man im Hochdeutſchen bey nicht gern mehr von der Richtung nach einem Gegenſtande gebraucht. 2) Eine Leiche beyſetzen, ſie in die Gruft oder in ihr Erbbegräbniß ſetzen, von vornehmen Leichen. 3) Die Segel beyſetzen, in der Schifffahrt, ſie ausſpannen. Alle Segel beyſetzen. So auch die Beyſetzung.

**Beyſeyn**, ein ungewöhnliches Zeitwort, von welchem im Hochdeutſchen nur der Infinitiv als ein Hauptwort für Gegenwart, doch ohne Artikel und am häufigſten mit den Vorwörtern in und ohne gebraucht wird. Ohne jemandes Beyſeyn. Es geſchahe in meinem, in ſeinem Beyſeyn. In Beyſeyn einiger guten Freunde.

In Beyſeyn der Alten verſtellt ſich die Jugend, Haged.

Im Oberdeutſchen gebraucht man dieſes Wort auch außer der Verbindung mit den Vorwörtern in und ohne, welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen ein wenig hart klingt; z. B.

Er war mir ſchon hinweg gegangen,
Und ich war ſeines Beyſeyns los, Opitz.

So iſt dein Beyſeyn mir das liebſte das man findt,
ebend.

Anm. Ehedem war das Zeitwort beyſeyn, für bey jemanden ſeyn, um ihn ſeyn, ſehr gewöhnlich.

Das kumt von einer frouuen ſchoene
Der ich gerne were bi, Ditmar von Aſt.
Darzuo were ich dir vil gerne bi, ebend.
Wen ich ir were bi, Heinrich von Morunge.

Ingleichen für zugethan, ergeben ſeyn.

Min herze iſt ir mit truiwen bi, Reinmar der Alte.
Das ſi mir mit truiwen were bi, Heinr. v. Morunge.

Wie auch für bevor ſtehen.

Mir iſt vil lichte ein froeide nahe bi, Reinm. der Alte.

**Der Beyſitz**, des — es, plur. inuſ. zuweilen, obgleich ſelten, das Beyſitzen in einem Gerichte, und die Würde und das Amt eines ſolchen Beyſitzers.

**Beyſitzen**, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, ſo aber wenig mehr gebräuchlich iſt, bey oder neben etwas ſitzen; beſonders mit in einem Gerichte ſitzen, um das Urtheil zu ſprechen. S. das folgende.

**Der Beyſitzer**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Rath in einem Collegio, welcher nebſt dem Präſidenten die Urtheile über die vorkommenden Sachen ſprechen hilft; beſonders ein ſolcher Rath in einem Gerichte. Die Benennung iſt an vielen Orten anſtatt des ehemaligen Nahmens der Schöppen aufgekommen, der aber auch noch hin und wieder üblich iſt. Bey den Longobarden hießen dieſe Beyſitzer oder Schöppen Gaſtaldii, und Sculdaſii, Schultheißen, bey den Weſtgothen Tyuphadi und Gardingi, bey den Sachſen und Weſtphalen Scabini, Scaviones, Schöppen, bey den Franken Rachinburgi, Sachibarones, und Tungini, in den ſpätern Zeiten Urtheilsfinder, Urtheilsſprecher, Urtheiler, Zuſaſſen, Stuhlgenoſſen u. ſ. f. 2) An einigen Orten, z. B. zu Regensburg, ein Bürger, welcher nicht anſäſſig iſt. S. Beyſaß 2.

**Die Beyſorge**, plur. inuſ. die Beſorgung einer Gefahr, die Beſorgniß; ein Wort, welches im Hochdeutſchen zu veralten anfängt. Meine Beyſorge war nicht ungegründet. S. Beſorgniß 2. In dem Lübeckiſchen Rechte bedeutet Beyſorge die Vormundſchaft, Curatel, und Beyſorger einen Curator. In andern Gegenden kommt hingegen Beyſorge für eine Beyſchläferinn vor.

**Das Beyſpiel**, des — es, plur. die — e. 1) Ein einzelner Fall, welcher zur Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit angeführet wird, wodurch es ſich von dem Gleichniſſe unterſcheidet; ein Exempel. Ein Beyſpiel anführen. Eine Geſchichte zum Beyſpiele erzählen. Ich habe ein lebendiges Beyſpiel an meiner Schweſter, Gell. Ihre Ehe wird alsdann ein Beyſpiel der beſten Ehen ſeyn, ebend. Zum Beyſpiel, oder abgekürzt; z. B. pflegt alsdann derjenigen Sache vorgeſetzet zu werden, die man zur Erläuterung anführet. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, welche man zur Vorſchrift ſeines Verhaltens annimmt. Folge meinem Beyſpiele. Laß dir das ein Beyſpiel ſeyn. Jemanden durch ſein Beyſpiel vorleuchten. An etwas ein Beyſpiel nehmen.

Anm. Die letzte Hälfte iſt hier das alte Spel, Spil, eine Erzählung, S. Kirchſpiel und Spiel. Biſpel, Biſpili, kommt in der heutigen Bedeutung erſt in dem alten Gedichte auf den h. Anno, und in der Paraeneſ. Tyrol. beyde bey dem Schilter vor. Das Angelſ. Biſpilla, Biſpel, ein Gleichniß, ſcheinet älter zu ſeyn. Kero überſetzt Kap. 27 Exempel oder Beyſpiel in der zweyten Bedeutung durch Keleiſanit, welches dem heutigen Worte Gleichniß nahe kommt. An einem andern Orte gebraucht er Pilade, Bild, und *verbi gratia*, heißt bey ihm Pilad ghue dan. Dieſes Bilide gebrauchen auch noch Ottfried und Tatian für Beyſpiel; S. Vorbild. Bey den Schwäbiſchen Dichtern kommt Biſchaft, in einer alten Überſetzung der goldenen Bulle Ebenbild, und bey dem Königshoven Bizichen für Beyſpiel vor.

**Beyſpiellos**, adj. et. adv. kein Beyſpiel verſtattend, nichts ähnliches ſeiner Art habend. Eine beyſpielloſe Unverſchämtheit. So auch die Beyſpielloſigkeit.

**Beyſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, eigentlich bey oder an etwas ſpringen, doch nur in figürlicher Bedeutung, für helfen, zu Hülfe kommen, aber auch hier nur im gemeinen Leben. Einem beyſpringen. Jemanden mit Gelde, mit gutem Rathe beyſpringen. Opitz gebraucht dieſes Wort auch in anſtändiger Bedeutung von Gott:

Spring mir deinem Diener bey, Pſ. 86.

**Der Beyſtand**, des — es, plur. die — ſtände. 1) Hülfe, welche man jemanden leiſtet, ſo wohl etwas zu verrichten, als auch ſich aus einer Verlegenheit zu befreyen; ohne Plural. Jemanden Beyſtand leiſten, thun. Mit göttlichem Beyſtande. 2) Eine Perſon, welche jemanden beyſtehet, oder hilft; beſonders in den Gerichten, ein Advocat, der einer der Parteyen beyſtehet, in welcher Bedeutung, die im Hochdeutſchen zu veralten anfängt, im Oberdeutſchen auch das Hauptwort Beyſtänder üblich iſt.

**Der Beyſtänder**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige. In der Seefahrt wird ein Schiff, welches dem andern zum Beyſtande zugeordnet wird, deſſen Beyſtänder genannt.

* **Beyſtändig**, adj. et adv. 1) Hülfe oder Beyſtand leiſtend, doch nur im Oberdeutſchen, und Niederſächſiſchen, wo biſtandig eben dieſe Bedeutung hat. 2) Einige Neuere, z. B. Hallbauer, wollten das Adjectiv ein beyſtändiges Nennwort nennen, worin ſie aber wenig Nachfolger bekommen haben. S. Beywort.

**Beyſtechen**, verb. irreg. act. S. Beylegen II. 2.

**Beyſtecken**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, eine Sache neben der andern ſtecken; ingleichen figürlich: jemanden beyſtecken, oder beyſtecken laſſen, ihn eines geringen Verbrechens wegen auf kurze Zeit in das Gefängniß ſetzen laſſen. Daher die Beyſteckung.

**Beyſtehen**, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Eigentlich, bey oder neben jemanden ſtehen; in welcher Bedeutung es aber nicht üblich iſt. 2) Figürlich, Hülfe leiſten, ſo wohl in Verrichtung eines Geſchäftes, als auch, und zwar am häufigſten, zur Befreyung aus einer Noth, aus einer Verlegenheit. Einem beyſtehen, ihm mit Rath und That beyſtehen. Ich danke ihnen, daß ſie mir ſo redlich beygeſtanden haben. Wer hat ihm beygeſtanden? Schleg. Im gemeinen Leben ſagt man auch von den Geiſtlichen, welche einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode bereiten, daß ſie ihm beyſtehen; oft gebraucht man es auch von den Wehmüttern, welche einer Kindbetterinn Hülfe leiſten.

Anm. Biſtan, puiſtan, bigeſtan, kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Notker, Stryker und andern alten Schriftſtellern vor. Der abſolute Gebrauch dieſes Verbi, mit Auslaſſung der dritten Endung der Perſon: ein treuer Freund ſtehet beſſer bey, denn ein Bruder, Sprichw. 18, 24, iſt im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich, als der Gebrauch des einfachen Verbi ſtehen mit dem Vorworte bey, in der Bedeutung des Helfers: wer ſtehet bey mir wider die Boshaftigen? Pſ. 94, 16. Billig ſollte beyſtehen mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden werden; allein im Hochdeutſchen iſt das haben faſt allgemein, vermuthlich weil beyſtehen, wirklich eine Thätigkeit ausdruckt, ob es gleich der Form nach ein Neutrum iſt.

**Die Beyſteuer**, plur. die — n, eine Steuer, womit man jemandes Bedürfniſſen zu Hülfe kommt; eine Geldhülfe. Jemanden eine Beyſteuer geben, bewilligen.

**Beyſteuern**, verb. reg. act. eine Beyſteuer oder Geldhülfe zu etwas geben. Zu einem Kirchenbaue beyſteuern.

**Der Beyſtich**, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft eine Fiſchgrube in den Teichen, welche auch ein Stich, oder Auszug genannt wird. S. Auszug.

**Beyſtimmen**, verb reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Beyfall geben. Einem beyſtimmen, das was ein anderer behauptet, gleichfalls behaupten. Ich kann deiner Meinung nicht beyſtimmen. S. Beypflichten, Anm. Daher die Beyſtimmung.

**Der Beyſtoß**, des — es, plur. die — ſtöße, bey den Tiſchlern. eine ſchmale Leiſte an der einen Thür eines Schrankes, welche über die andere Thür übergreift. Ingleichen ein ſchmales Bret, woran die Thür gefüget wird.

**Der Beyſtrich**, des — es, plur. die — e, oder das Beyſtrichlein, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ausduck, welchen Bödicker und andere für das Lateiniſche Comma einführen wollen, aber darin wenig Nachfolger gehabt haben.

**Der Beyſtrom**, des — es, plur. die — ſtröme, ein Nebenarm eines Fluſſes, im Gegenſatze ſeines Hauptbettes oder Hauptſtromes. S. auch Altwaſſer.

**Das Beyſtück**, des — es, plur. die — e, nur in einigen Fällen ein Nebenſtück, außerweſentliches Stück zu bezeichnen. Die Beyſtücke eines Gutes, die erſt ſeit kurzen dazu erkauften Stücke, zum Unterſchiede von den eigentlichen Pertinenz-Stücken. An einigen Orten werden auch die Zulagen der Fleiſcher Beyſtücke genannt.

**Der Beytag**, des — es, plur. die — e, in Graubünden eine außerordentliche allgemeine Verſammlung. S. Tag.

**Der Beytiſch**, des — s, plur. die — e. 1) Ein kleiner Tiſch, welcher an einen größern angeſetzet wird; nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. 2) An den Höfen werden die Tiſche, woran die Kammerherren u. ſ. f. ſpeißen, Beytiſche genannt, zum Unterſchiede von dem Herrentiſche; für welche Beytiſche denn auch eigene Beyköche gehalten werden, welche die Speiſen auf der Beyſeite der fürſtlichen Küche zurichten.

**Der Beytrag**, des — es, plur. die — träge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Mitwirkung einzelner Dinge zur Hervorbringung eines gemeinſchaftlichen Ganzen, und was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt. Ein Ganzes, welches aus dem gemeinſchaftlichen Beytrage aller Theile entſtehet, deren jeder zur Bildung des Subjectes das Seinige thut. 2) In engerer Bedeutung, thätige Mitwirkung zur Vollendung einer Quantität, und dasjenige, was man dazu beyträgt. Einen Beytrag thun. Ein Beytrag an Geld, an Getreide, an Lebensmittel u. ſ. f. 3) * Ein Zuſatz zu einer Schrift; ein Nachtrag; doch nur im Oberdeutſchen.

**Beytragen**, verb. irreg. act. (S. Tragen,) welches nur in figürlicher Bedeutung des Verbi tragen üblich iſt. 1) Zu einer gemeinſchaftlichen Abſicht mitwirken. Deine Abweſenheit trug viel zu dieſen Unruhen bey. Die üble Witterung hat zu dem Mißwachſe das meiſte beygetragen. Wer iſt dir gut dafür, daß nicht auch die Liebe zu dieſer Regung das Ihre beygetragen hat? Gell. Der abſolute Gebrauch dieſes Verbi mit Auslaſſung des Accuſativs iſt im Deutſchen ungewöhnlich und eine übel klingende Nachahmung des Franzöſiſchen; z. B. Unfruchtbare Gebirge tragen durch Mannigfaltigkeit zur Schönheit bey, Duſch. 2) In engerer Bedeutung, zur Vollendung einer Quantität thätig mitwirken. Er hat vieles Geld dazu beygetragen. Zu den allgemeinen Bedürfniſſen des Staats das Seinige mit beytragen; in welcher Bedeutung auch Beytrag thun üblich iſt. Das Hauptwort die Beytragung kommt wenig vor.

**Beytreiben**, verb. irreg. act. (S. Treiben.) 1) Herbey treiben, doch nur in figürlicher Bedeutung und im gemeinen Leben, in den Ausdrücken: die Steuern, die Contribution, die Abgaben u. ſ. f. beytreiben, ſie durch ernſtliche oder gewaltſame Mittel heben, eintreiben. Daher die Beytreibung. 2) Das Beytreiben, des — s, plur. ut nom. ſing. im Jagdweſen, ein Treiben, welches bey einem Hauptjagen nach dem verlornen Treiben angeſtellet wird.

**Beytrêten**, verb. irreg. neutr. (S. Treten,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, bey oder neben etwas treten, doch nur in figürlicher Bedeutung, mit Überlegung Beyfall geben, oder beyſtimmen. Jedermann iſt ſeiner Meinung beygetreten. Sie müſſen meinen Erinnerungen ſelbſt beytreten. Ingleichen, dieſen Beyfall thätig machen, auf jemandes Seite treten, Theil an etwas nehmen. Einem Bündniſſe beytreten. Er trat den ungeſtümen Drohungen des Treuloſen bey, Duſch.

Vernunft — ergriff jetzt die Partey,
Der mächtigern Begierden und trat dem Herzen bey, ebend.

Daher die Beytretung, wofür aber doch das folgende üblicher iſt.

**Der Beytritt**, des — es, plur. inuſ. 1) Die Handlung des Beytretens, beſonders in der zweyten Bedeutung des Verbi. Jemanden zum Beytritte bewegen. Du kannſt meines Beytrittes verſichert ſeyn. 2) In mehr eigentlicher Bedeutung wird dieſes Wort bey den Jägern gebraucht, von demjenigen Tritte, welchen der Hirſch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut, da es denn auch im Plural gebraucht werden kann.

**Das Beyurtheil**, des — es, plur. die — e, ein Urtheil, in welchem nur auf Einen Punct der ſtreitigen Sache erkannt wird; im Gegenſatze des Endurtheiles.

**Der Beywagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. beſonders im Poſtweſen, ein Wagen, welcher neben dem ordentlichen Poſtwagen beſpannet und fortgeſchaffet wird.

**Der Beywêg**, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher bey oder neben dem Hauptwege geht, z. B. der, auf welchem der Fuhrmann gehet. Ingleichen ein Weg, der außer dem ordentlichen Wege nach einem Orte führet; ein Nebenweg, Niederſ. Biweg.

**Das Beywêrk**, des — es, plur. die — e, ein Nebenwerk, ein Werk, welches nicht weſentlich zu dem Hauptwerke gehöret. Beſonders werden in den bildenden Künſten die Neben-Figuren eines Gemähldes u. ſ. f. Beywerke genannt.

**Beywohnen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, bey oder neben etwas wohnen. 1. *Eigentlich, in welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung ehedem auch das Hauptwort ein Beywohner für Anwohner üblich war.

2. Figürlich. 1) Den Beyſchlaf vollbringen, in edlen und anſtändigen Ausdrücken. Einer Perſon ehelich beywohnen; im mittlern Lateine habitare und cohabitare. 2) Mit beſtimmter Abſicht bey etwas gegenwärtig ſeyn; größten Theils nur von höhern Perſonen, von denen man mit Achtung ſpricht. Einer Schlacht, einem Spiele, einem Leichenbegängniſſe, einer Rathsverſammlung beywohnen. So wohnt er Geiſtern bey, Duſch.

Sie wohnt den Engelſchaaren
Und deiner Mutter bey, Opitz.
Wirke du in meinen Sinnen,
Wohne mir im Schatten bey, Can.

3) Haben, beſitzen, am häufigſten von den Fähigkeiten und Eigenſchaften des Geiſtes. Es wohnt ihm große Klugheit bey. In welcher im Hochdeutſchen größten Theils veralteten Bedeutung man nur noch zuweilen gegen Höhere ſagt, die Ew. — — beywohnende Einſicht, Klugheit u. ſ. f. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort von einem deſto weitern Umfange der Bedeutung.

Sit mir wont di froide bi, Gottfr. von Niſen.
Mir wont vil vngemaches bi, Dietmar von Aſt.
Ob mir ir gnade wonet bi, Reinmar der Alte.
Den das Recht wonet pey, Hornegk. Kap. 13,

die das Recht haben.

Und wonet im noch ſo viel bey
Schicklichait mit glückes vall, Theuerd. Kap. 17.
Ihm wohnt viel Gutes bey, Opitz.
Dergleichen wohnet nichts des Helden Söhnen bey, ebend.
Dem Zorne wohnt kein Maaß und Glanz der Wahrheit bey, ebend.
Den Frommen wohnet bey
Viel Ungemach, viel Kreutz und Noth, ebend.

Wofür eben derſelbe auch das einfache Zeitwort mit dem Vorworte bey gebraucht:

Wohnt Kunſt und Witz bey dir.

4) *Beyſtehen, welche Bedeutung im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet iſt.

Drum hat der Herr der Unſchuld beygewohnet, Opitz.
Wer ihn, den Herren, liebt,
Bey dieſen hält er Stand,
Wo er ſich hingewandt,
Wohnt ihnen kräftig bey, ebend. Pſ. 97.

5) Bekannt, bewußt ſeyn, welche Bedeutung gleichfalls mehr im Oberdeutſchen, als im Hochdeutſchen vorkommt. Es wohnt mir nicht bey, es iſt mir nicht bekannt, ich kann mich nicht darauf beſinnen.

Mir wohnt kein Wort von Freunden bey,
Das tröſtlich oder nicht, gut oder böſe ſey, Opitz.
Denn dieß wohnt ihm genugſam bey,
Was unſer Zeug und Urſprung ſey, ebend.

Es wohnt mir eine dunkele Erinnerung bey, die Stelle ſchon anderswo geleſen zu haben, Litter. Briefe.

So auch die Beywohnung, in allen obigen Fällen, beſonders von dem ehelichen Beyſchlafe.

***Beywollen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einem beyzukommen trachten; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort.

Sie wollten ihm mit glatten Reden bey, Opitz.

**Das Beywort**, des — es, plur. die — wörter. 1) In den Kanzelleyen werden gewiſſe abſtracte Titel Beywörter genannt. Se. Maj. haben den — zum geheimen Rathe mit dem Beyworte Excellenz ernannt. 2) Bey den Deutſchen Sprachlehrern werden die Adjectiva, oder diejenigen Beſtimmungswörter des Subſtantives, wodurch eine denſelben beygelegte Eigenſchaft (eine Eigenſchaft in Concreto,) ausgedruckt wird, Beywörter genannt. Allein da der Ausdruck viel zu unbeſtimmt iſt, und eben ſo gut auch auf die Adverbia, Pronomina, Artikel u. ſ. f. paßt, ſo behält man lieber den Lateiniſchen Nahmen, oder druckt ihn, wenn man ja einen Deutſchen verlangt, durch Eigenſchaftswort aus, welches den Begriff eher erſchöpft. Die von andern verſuchten Nahmen, zuſetzliche Wörter, beyſtändige Nennwörter, Beynahmen u. ſ. f. ſind noch unbequemer.

**Beyzählen**, verb. reg. act. zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen; nur noch ſelten. Man zählte ihn den Frommen bey, rechnete ihn unter dieſelben.

**Das Beyzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Zeichen, welches einem Hauptzeichen beygefüget wird, oder außer einem

Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dienet. So ſind **Beyzeichen** in einem Wapen diejenigen Merkmahle, wodurch ſich verſchiedene Linien eines Geſchlechtes, oder jüngere Kinder von den ältern, eheliche von den unehelichen, unterſcheiden. In der Muſik ſind es Zeichen, welche nicht unmittelbar hinter dem vorgezeichneten Muſikſchlüſſel ſtehen, ſondern nur dann und wann innerhalb des Syſtems vor den Noten geſetzet werden. Königshoven gebraucht Beyzeichen für Beyſpiel, Exempel.

**Beyzeiten**, richtiger getheilt bey Zeiten, S. Bey II. 1. und Zeit.

Der **Beyzoll**, des — es, plur. die — zölle, ein geringerer Zoll, ein Nebenzoll, im Gegenſatze des Hauptzolles.

Der **Beyzug**, des — es, plur. die — züge, ein außerweſentlicher Zug, ein Nebenzug, ſo wohl in der Schreiberey, zum Unterſchiede von den Haupt- oder Grundzügen, als auch in der Mahlerey.

**Bezahlen**, verb. reg. act. welches eigentlich vom Gelde gebraucht wird, und ſich ſo wohl auf dasjenige beziehet, was man zahlet oder auszahlet, als auf den Werth der Sache, der dadurch vergolten wird, als endlich auch auf die Perſon, an welche die Zahlung geſchiehet.

1. In Beziehung auf das, was man auszahlet, ſtehet es im gemeinen Leben zuweilen für das einfache zahlen. Geld bezahlen. Ich habe heute ſchon viel Geld bezahlt, ausgezahlt.

2. In Beziehung auf den Werth der Sache, der mit Gelde vergolten wird, da es die vierte Endung der Sache, und wenn die Perſon dabey ausgedruckt wird, die dritte Endung derſelben erfordert. Eine Waare bezahlen. Eine Waare mit barem Gelde bezahlen. Du haſt das Haus zu theuer bezahlt. Die Zeche bezahlen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, für andere büßen. Seine Schulden bezahlen. Steuern und Gaben bezahlen. Den Zoll bezahlen. Die Arbeit wird nicht bezahlt, ihrem Werthe nach. Ich habe ihm ſeine Arbeit theuer genug bezahlt. Sie iſt eine Frau, die nicht mit Golde zu bezahlen iſt, Weiße. Wer ſich dem Vaterlande widmet, muß es für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für daſſelbe wagt, iſt unſchätzbar. Wenn meine Thränen dich auch einen Seufzer koſten ſollten, ſo werden ihn tauſend, die du mich koſteſt, bezahlt machen, Duſch; obgleich bezahlt machen, für bezahlen, nur in der folgenden dritten Bedeutung üblich iſt.

3. In Abſicht auf die Verbindlichkeit, den Werth empfangener Sachen mit Gelde zu vergüten; da es denn ſo wohl abſolute, als auch mit der vierten Endung der Perſon gebraucht wird.

1) Eigentlich. Er muß bezahlen, was er ſchuldig iſt. Er kann nicht bezahlen. Er hat mich längſt bezahlt. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben. Ich bin noch nicht bezahlt worden. Wenn ſoll ich bezahlt werden? Er bezahlt mich mit ſeiner Arbeit. Jener bezahlt ihn mit Fluchen und Schelten, Sir. 29, 9. Ich habe es mir feſt vorgeſetzt, ihn mit gleicher Münze zu bezahlen, figürlich. Mit dem Leben bezahlen, für etwas mit dem Leben büßen müſſen. Die Schuld der Natur bezahlen, ſterben. Sich bezahlt machen, ſeine Bezahlung ſelbſt nehmen. Ich habe mich mit ſeinem Hauſe, an ſeinen Einkünften bezahlt gemacht. Es würde niederträchtig ſeyn, wenn du dich mit dem Verluſte der Ehre ihrer Tochter bezahlt machen wollteſt, Duſch.

2) Figürlich. (a) Für vergelten, in welcher Bedeutung dieſes Wort außer der bibliſchen Schreibart nur im gemeinen Leben üblich iſt. Er iſt ſeiner Nachlaſſigkeit wegen bezahlt (beſtraft) worden. Ich will dich bezahlen, ich will es dir gedenken. Eine Stimme des Herren, der ſeine Feinde bezahlte, Jeſ. 66, 6. Herr hilf mir auf, ſo will ich ſie bezahlen, Pſ. 41, 11. Alſo bezahlte (vergalt) Gott Abimelech das übel, das er an ſeinem Vater gethan hatte, Richt. 9. 56. Er bezahlet mir Gutes mit Böſem, 1. Sam. 25, 21. Noch ungewöhnlicher, ja fehlerhaft ſind die Wortfügungen, einem ſein Blut, ſeine Boßheit auf ſeinen Kopf bezahlen, 1 Kön. 2, 32, 44. Seine Beine werden ſeine heimliche Sünde wohl bezahlen, Hiob 20, 11. Der ſeinen Widerſachern vergelten und ſeinen Feinden mit Grimm bezahlen will, Jeſ. 59, 18; in welcher letztern Stelle die vierte Endung der Perſon ſtehen ſollte. (b) Erfüllen, entrichten; aber auch nur in der bibliſchen Schreibart. Seine Gelübde bezahlen, Hiob 22, 27; Pſ. 22, 26. Bezahle dem Höchſten deine Gelübde, Pſ. 50, 14. Ich habe Dankopfer für mich heute bezahlt, für meine Gelübde, Pſ. 7, 14.

Anm. Wenn die vierte Endung der Sache nicht ausdrücklich da iſt, oder wenn ſie mit dem Vorworte für ausgedruckt wird, ſo erfordert dieſes Verbum allezeit die vierte Endung der Perſon. In der im gemeinen Leben üblichen Redensart: du ſollſt mir ſchon dafür bezahlen, wird mir nicht von dem Zeitworte regieret, ſondern es iſt das Flickwort des gemeinen Umganges, wie man auch ſagt: du ſollſt mir ſchon dafür büßen, du ſollſt mir ſchon dafür leiden. Aus einigen Beyſpielen bey dem Friſch erhellet, daß dieſes Zeitwort ehedem auch überhaupt für geben, verleihen, gebraucht wurde. S. Zahlen.

Der **Bezahler**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Bezahlerinn, eine Perſon in Rückſicht auf die Art und Weiſe, wie ſie bezahlet. Er iſt ein guter, ein ſchlechter Bezahler, er bezahlt gern, er bezahlt nicht gern was er ſchuldig iſt.

Die **Bezahlung**, plur. inuſ. die Handlung des Bezahlens, ingleichen die Art und Weiſe, wie ſie geſchiehet, zuweilen auch das bezahlte Geld ſelbſt. Ich habe meine Bezahlung erhalten. Ich kann nicht zu meiner Bezahlung kommen. Jemanden lange auf die Bezahlung warten laſſen.

1. **Bezähmen**, verb. reg. act. zahm machen, eigentlich von wilden Thieren und allen Arten derſelben. Ein Thier, einen Vogel bezähmen, wofür man aber doch lieber zähmen, oder zahm machen gebraucht. Figürlich, mäßigen, beſonders von Begierden und Leidenſchaften. Bezähme dieſe unmäßige Betrübniß. Bezähme dein Herz. Bezähme deine Triebe. Niederſ. betämen, Holl. betemmen, Schwed. betämma. Daher die Bezähmung.

2. ***Bezähmen**, verb. reg. neutr. et recipr. welches nur in Niederſachſen, und bey den Niederſächſiſchen Hochdeutſchen üblich iſt. 1) Jemanden bezähmen laſſen, ihm ſeinen Willen laſſen; in welcher Bedeutung es auch 2 Sam. 16, 11, heißt, laßt ihn bezähmen, laßt ihn thun was er will. S. auch Friſchen v. Zahm, wo er aber die Stellen, die er daſelbſt aus dem dritten Theile der Script. Brunsw. anführet, nicht verſtanden zu haben ſcheinet, weil er ſie zu zahm, domitus, rechnet. 2) Es wobey bezähmen laſſen, es dabey bewenden laſſen; beſonders in Preußen. 3) Sich bezähmen, an ſich wenden, beſonders in ſolchen Dingen, die die Nothdurft und Bequemlichkeit betreffen. Er bezähmet ſich nicht, ein Glas Wein zu trinken. Er bezähmet ſich das nicht, er getrauet ſich nicht, das an ſich zu wenden.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort betamen, tamen, tämen, teimmen. Es ſcheinet, daß es zu ziemen, geziemen gehöret, zumahl da betamen im Niederſ. auch für geziemen gebraucht wird. S. Zähmen und Ziemen.

**Bezanken**, verb. reg. act. über etwas zanken. Alles bezanken.

**Bezaubern**, verb. reg. act. Zauberey an jemanden ausüben, in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieſes Wort veraltet, weil die Sache ſelbſt aus der Mode gekommen iſt. Man gebraucht es daher nur noch figürlich, 1) für in hohem Grade reitzen, einnehmen. Dieſes Gedicht hat mich ganz bezaubert. Er bezaubert die Leute mit ſeinen Worten. Eine bezaubernde Geſtalt. Die

Phantaſie verſetzt dich auf einmahl in ihre bezauberten Gegenden, Duſch. 2) Zahm, menſchlich machen, mildern, mäßigen. Seine Stimme bezaubert meine Schmerzen. Das Geſicht dieſes ſchönen Mädchens würde auch das wildeſte Herz bezaubert haben.

Daher die Bezauberung, am häufigſten figürlich für den höchſten Grad des Reitzes. Er war von dieſer Großmuth bis zur Bezauberung entzückt. Ingleichen Einbildung, Phantaſie. Die Bezauberung verſchwand, und die ſüßen Träume der Einbildung machten der Vernunft Plag.

**Bezäunen**, verb. reg. act. mit einem Zaune verſchließen, umzäunen. Ein Feld, einen Garten bezäunen. Daher die Bezäunung.

**Bezéchen**, verb. reg. act. im vertraulichen Umgange, für betrinken. Jemanden bezechen. Sich bezechen. Die Gäſte waren alle bezecht. S. Zechen.

Ich ehrlicher Alter verſtelle mich auch,
Bezeche den Jüngling und leere den Schlauch, Hag.

**Bezeichnen**, verb. reg. act. 1) Mit einem Zeichen verſehen, zeichnen. Die Schafe bezeichnen. Am häufigſten in der höhern Schreibart, vermittelſt eines Zeichens von andern Dingen unterſcheiden. Welch ein Unglück, daß oft kein ſichtbarer Unterſchied die ſchwärzeſte Boßheit und die edelſte Tugend bezeichnet, Duſch. 2) Vermittelſt eines Zeichens deutlich, kenntlich machen. Einem ein Haus, eine Gegend, einen Weg bezeichnen.

Bezeichne ſeinen Schülern den blumenreichen Pfad
Zum Heiligthum der Wahrheit, den er getreten hat,
Duſch.

So auch die Bezeichnung.

Anm. Kero gebraucht kizeichan, Iſidors Überſetzer chizeihnan und zeihnan für bezeichnen. Bezeichenen kommt erſt bey dem Notker und Willeram vor. Im Niederſ. lautet dieſes Wort betekenen, und beliektenen, von Liekteken, ein Kennzeichen, im Holländ. beteekenen, im Dän. betagne, im Engl. betoken.

**Bezeigen**, verb. reg. act. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes üblich iſt, durch die That zu erkennen geben, thätig erweiſen. Jemanden ſeine Gewogenheit bezeigen, ihm Ehre, Wohlthaten bezeigen; in welchen beyden letztern Fällen man doch lieber erweiſen ſagt. Ingleichen als ein Reciprocum für ſich betragen, durch Handlungen eine gewiſſe Gemüths- oder Denkungsart an den Tag legen. Sich feindſelig gegen jemanden bezeigen. Er bezeigt ſich im Unglücke ſehr ſtandhaft. Sich übel, hart gegen jemanden bezeigen. In welcher Bedeutung auch der Infinitiv häufig als ein Subſtantiv gebraucht wird. Dein ganzes Bezeigen gefällt mir nicht. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden, Gell. Ich werde über ihr Bezeigen recht unruhig, ebend.

So auch die Bezeigung, beſonders in der erſten Bedeutung.

**Bezeihen**, S. Bezichtigen.

**Bezeugen**, verb. reg. act. 1) Mit Zeugen verſehen. Ich kann es mit euch bezeugen, kann euch zu Zeugen anführen. 2) Mit einem Zeugniſſe verſehen, ein Zeugniß ablegen. Die Wahrheit einer Sache bezeugen. Ich bezeuge es vor Gott und Menſchen. Daher der Bezeugungseid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, ein Eid, womit die Wahrheit einer Ausſage bezeuget wird; ingleichen die Bezeugung.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieſes Wortes ſind. 1) Überzeugen. Bezewget in des ſin vater, in einer Verordnung Kaiſer Friedrichs von 1236. Sintemal ihr Gewiſſen ſie bezeuget, Röm. 2, 15. 2) Ermahnen. Und ließeſt ſie bezeugen, daß ſie ſich bekehren ſollten, Nehem. 9, 29; ingleichen V. 26. Ich habe euren Vätern bezeuget, u. ſ. f. Jer. 11, 7, S. auch Kap. 32, 44. 3) Verſichern. So bezeuge ich heut über euch, daß ihr umkommen werdet, 5 Moſ. 8, 19. 4) Befehlen. Denn du haſt uns bezeuget und geſagt: mache ein Gehäge um den Berg, 2 Moſ. 19, 23. 5) Bekannt machen. Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich heut bezeuge, 5 Moſ. 32, 46. Bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königes, 1 Sam. 5, 9. So auch 2 Kön. 17, 13; Zach. 3, 6; Offenb. 1, 2 und in andern Stellen mehr. 6) Zum Zeugen anrufen, im Oberdeutſchen. Gott und Menſchen bezeugen, daß man die Wahrheit rede.

**Bezichtigen**, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet, und das Frequentativum von dem noch ungewöhnlichern bezeihen iſt. Jemanden bezichtigen, ihn eines Verbrechens beſchuldigen. Worvon Chriſtus andere erlöſet, deſſen wird er bezichtiget, Opitz. Jemanden der Dieberey bezichtigen. Daher die Bezichtigung, und im Oberdeutſchen auch die Bezicht, für die Beſchuldigung.

Anm. Man ſchreibet und ſpricht dieſes Wort auch bezüchtigen. Allein da es von zeihen herkommt, wie beſichtigen von ſehen, ſo iſt die Schreibart mit einem i richtiger. Im Niederſ. lautet es betichten, betigten; aber in eben dieſer Mundart iſt auch bezeihen, betigen, betijen, noch üblich, welches im Angelſ. beteon lautete. S. Zeihen, und Inzicht.

**Beziehen**, verb. reg. act. (S. Ziehen,) deſſen verſchiedene Bedeutungen aus dem verſchiedenen Gebrauche des einfachen Verbi ziehen erläutert werden müſſen.

1. In der eigentlichen Bedeutung des einfachen Verbi. 1) Das Gehörige auf eine andere Sache ziehen. Ein Inſtrument mit Saiten beziehen. Eine Laute beziehen, d. i. mit Saiten. Das Bett beziehen, es mit dem nöthigen Überzuge verſehen. 2) Umziehen. Das Bett mit Vorhängen beziehen. Einen Wald mit Netzen beziehen. In weiterer Bedeutung auch in dem Gartenbaue, eine Wand, ein Luſthaus beziehen, grün bewachſen laſſen. 3) Überziehen.

Ein ſchreckliches Blaß beziehet
Ihr jugendlich Geſicht, Weiße.

Ingleichen, als ein Reciprocum. Der Himmel beziehet ſich, wird mit Wolken überzogen. Es ſtehet ſo bezogen aus.

2. Von ziehen, wandern, reiſen. 1) Die Grenzen beziehen, einen feyerlichen Umgang halten, die Grenzen zu beſichtigen. 2) Ein Haus, ein Zimmer, eine Wohnung beziehen, in daſſelbe einziehen. 3) Einen Poſten, eine Anhöhe beziehen, von Soldaten, ſie einnehmen, beſetzen, ſich dahin verfügen.

3. Mit Krieg beziehen, wofür aber im Hochdeutſchen überziehen gewöhnlicher iſt.

Die Phryger zu beziehn und ihre Macht zu ſchlagen,
Opitz.

Mit Krieg hab ich bezogen
Die ganze ſchöne Welt, Gleim.

4. Den Genuß einer Sache, beſonders einer beſtimmten Geldſumme, bekommen. Einen Wechſel beziehen. Die Gerichtsfälle beziehen. Die Prinzeſſinn bezieht jährlich ſechs tauſend Ducaten Penſion.

5. Hinterliſtig betriegen. Jemanden beziehen; in welcher Bedeutung auch die Niederſachſen ihr beteen gebrauchen.

6. Sich beziehen, heißt bey den Jägern ſo viel, als empfangen, trächtig werden, beſonders von den Hündinnen. Das Niederſ. beteen bedeutet überhaupt Kinder zeugen, und betagen, betogen, iſt daſelbſt ſo viel als beerbt.

7. Sich auf etwas beziehen, ſich darauf berufen. Er bezog ſich dabey auf Zeugen. Ich beziehe mich auf dich. Ich beziehe mich auf mein voriges Schreiben. Ingleichen auf etwas verweiſen. Alle Weitläuftigkeit zu vermeiden beziehe ich

mich auf das, was ſchon oben geſagt worden. Wie auch, in Verbindung oder Verhältniß mit etwas ſtehen. Eine Rede, deren Theile ſich auf einen gemeinſchaftlichen Hauptſatz beziehen. Worauf bezogen ſich dieſe Worte? Ich weiß nicht, worauf ſich das beziehet. Zuweilen auch als ein eigentliches Activum. Der Menſch beziehet alles auf ſich, ſiehet alles ſo an, als wenn es in Verbindung mit ihm ſtände. In der engſten Bedeutung, ſeinen Grund in dem andern haben. So beziehen ſich Obrigkeiten und Unterthanen auf einander.

Daher die Beziehung, in allen obigen Bedeutungen; beſonders in der letzten. Gegenſtände, welche auf unſere Glückſeligkeit Beziehung haben, ſich darauf beziehen, mit derſelben in Verbindung ſtehen.

Anm. Bezihan kommt ſchon bey dem Ottfried vor; allein es bedeutet daſelbſt verziehen. In der letzten ſiebenten Bedeutung ſcheinet dieſes Wort nicht zu ziehen, trahere, ſondern vielmehr zu zeihen zu gehören, welches bey dem Ulphilas gateihan lautet, und unter andern auch ſagen, herſagen, antworten, bedeutet. S. Zeihen.

**Bezielen**, verb. reg. act. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt. Etwas bezielen, darauf zielen.

**Beziffern**, verb. reg. act. mit Ziffern verſehen. Den General-Baß beziffern, ihn mit den nöthigen Ziffern bezeichnen. So auch die Bezifferung.

**Der Bezirk**, des —es, plur. die —e, der Umkreis einer Sache, beſonders einer Gegend. Der Bezirk eines Feldes, einer Flur, eines Waldes. Das Gericht hat einen großen Bezirk. Der Ort hat eine Meile im Bezirke. In Bezirk bringen, bey den Jägern, um das Gebüſch gehen, und ſehen, ob das Thier ſich in demſelben befinde. S. Bekreiſen. Daher der Bezirkbrief, des —es, plur. die —e, ein Brief, oder eine Urkunde, worin der Bezirk oder die Grenzen eines Gebiethes beſtimmt ſind.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt von dem Lateiniſchen circus, Umfang, oder doch mit demſelben zugleich aus einer gemeinſchaftlichen ältern Quelle. Schon Kero gebraucht Umbincirh für einen Zirkel. Im mittlern Lateine iſt Cerca ſo viel als *ſeptum*.

**Bezirken**, verb. reg. act. mit einem Bezirke verſehen, den Bezirk, die Grenzen einer Sache beſtimmen.

Wenn der Verſtand, weil ihn kein Amt bezirkt,
Uneingeſperrt und ungefeſſelt wirkt, Haged.

**Der Bēzoar** des — s, plur. inuſ. 1) Überhaupt ein jedes Gegengift, beſonders in den Apotheken. Daher der Bezoar-Eſſig, das Bezoar-Pulver u. ſ. f. welche wider alles Gift nützlich ſeyn ſollen, und aus verſchiedenen Ingredienzen zuſammen geſetzet werden. 2) In engerer Bedeutung, ein Stein, welcher in den Mägen gewiſſer Thiere, beſonders der Gemſen und Bezoar-Böcke gefunden wird, und lange Zeit in dem ungegründeten Rufe ſtand, daß er ein kräftiges Gegengift ſey; der Bezoar-Stein. Daher der Bezoar-Bock, des —es, plur. die — Böcke, eine Art Böcke, in deren Mägen ſich dergleichen Steine erzeugen. Der Nahme Bezoar, Ital. Bezoar, Alt-Franz. Beza, Bazar, Span. Bazar, iſt durch die Arabiſchen Ärzte in Europa bekannt geworden. Denn Bedzahar bedeutet im Arab. und Pahzeher im Perſiſchen ein jedes Gegengift.

**Bezüchtigen**, S. Bezichtigen.

**Der Bezug**, des —es, plur. die —züge. 1) Die Beziehung, ſo fern ſie ein Verhältniß ausdruckt; ohne Plural. Das hat ſeinen Bezug darauf. Bezug auf etwas nehmen, ſich darauf beziehen. 2) Dasjenige, womit etwas bezogen wird. Ein Bezug Saiten, ſo viel Saiten, als auf ein muſikaliſches Inſtrument gehören. Ein Bettbezug, oder eine Bettzüge. S. Beziehen.

**Bezwacken**, verb. reg. act. durch Zwacken vermindern, in kleinen Theilen von etwas nehmen. Er kann das Stehlen nicht laſſen; was ſeine Augen ſehen, müſſen ſeine Hände bezwacken.

**Bezwêcken**, verb. reg. act. 1) Von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken beſchlagen, bey den Schuſtern. 2) * Von Zweck, finis, haben einige Neuere dieſes Wort für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient. So auch die Bezweckung.

**Bezweifeln**, verb. reg. act. in Zweifel ziehen. Etwas bezweifeln. Ich will es nicht bezweifeln. Daher die Bezweifelung.

**Bezwingen**, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter ſeine Bothmäßigkeit bringen. Viele Völker bezwingen. Seinen Feind bezwingen. Sein Herz, ſeine Leidenſchaften bezwingen. Daher die Bezwingung.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem alten Überſetzer Iſidors chidbuuingan, um das Jahr 840 bethuingen, bey dem Ottfr. bethuingan, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno biduingan, welches denn dem Niederſ. betwingen nahe kommt. S. Zwingen. Opitz gebraucht ein Mahl dafür überzwingen. Das Subſtantiv der Bezwinger wird nur zuweilen in der dichteriſchen Schreibart gebraucht.

**Bezwinglich**, — er, — ſte, adj. et adv. was bezwungen werden kann, auch nur in der höhern Schreibart.

Den Phalangen
Europens nicht bezwinglich, Raml.

**Bezwiſten**, verb. reg. act. Zwiſt über etwas erregen. Ich will das nicht bezwiſten. Ingleichen ſtreitig machen, Anſpruch auf etwas machen. Einem das Seinige bezwiſten. Niederſ. betwiſten. Daher die Bezwiſtung.

**Die Bibel**, plur. die — n, die heilige Schrift, am häufigſten im gemeinen Leben, von dem Griech. βιβλια, Bücher. Schon in dem mittlern Lateine kommt Biblia, ae, im Singular vor, wonach denn das Deutſche gebildet worden, obgleich Ottfried die heil. Schrift beſtändig thia Buah nennet. Daher bibelfeſt, adj. et adv. welches man im gemeinen Leben von demjenigen ſagt, der Stellen der Bibel mit Beyfügung der Kapitel und Verſe aus dem Gedächtniſſe anführen kann; bibelmäßig, adj. et adv. dem Inhalte und den Worten der heil. Schrift gemäß; der Bibelleſer, des — s, plur. ut nom. ſing. das Bibelwerk, des — es, plur. die — e, eine mit weitläuftigen Auslegungen verſehene Ausgabe der Bibel u. ſ. f. S. auch Fibel.

**Der Biber**, des — s, plur. ut. nom. ſing. ein langes kurzfüßiges Waſſerthier, welches aber auch auf dem feſten Lande leben kann, mit einem glatten ſchuppigen Schwanze von ovaler Geſtalt. Es lebt von Fiſchen, und zeiget in ſeinem ganzen Betragen überaus viele Kunſt und Geſchicklichkeit.

Anm. Der Nahme dieſes Thieres lautet in der alten Pontiſchen Sprache Fiber, bey dem Plinius Biber, bey dem Claudian Bebrus, im Ital. Bevero, im Span. Befro, im Franz. Bievre, im Angelſ. Befor, Befer, im Schwed. Befwer, im Isländ. Bior und Bifr, im Engl. Beaver, im Slavon. Bobr. S. auch des du Fresne Gloſſ. v. *Bever*. Caſtor iſt eine andere Benennung dieſes Thieres, nach dem Latein. Caſtor. In einigen zuſammen geſetzten Wörtern, z. B. Biberklee, Biberkraut, Biberwurz, iſt die erſte Hälfte aus Fieber entſtanden.

**Die Biberänte**, plur. die — n, ein Nahme einer Art Taucher, welche auch Bibervogel, Bibertaucher und Sägetaucher genannt wird; Mergus Caſtor, L.

**Der Biberbau**, des — es, plur. die — e, die künſtliche Wohnung des Bibers an dem Waſſer, welche auch deſſen Burg, ingleichen das Geſchleif genannt wird.

**Der Biberbaum**, des —es, plur. die —bäume, ein ausländiſcher Baum, deſſen Blätter den Lorbeerblättern gleichen, und deſſen ſchöne weiße Blumen einen angenehmen Geruch haben; Magnolia, L. Er wächſt in Nord-Amerika ſehr häufig und hat ſeinen Deutſchen Nahmen den Bibern zu danken, denen ſeine Rinde eine angenehme Speiſe iſt.

**Das Bibereiſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Fangeiſen für die Biber, faſt wie ein Fuchseiſen.

**Der Biberfang**, des—es, plur. die —fänge. 1) Das Fangen der Biber; ohne Plural. 2) Ein Ort, wo Biber gefangen werden. Daher der Biberfänger, ein Jäger, welcher vorzüglich zum Biberfange gebraucht, und auch Biberjäger genannt wird.

**Das Bibergeil**, des—es, plur. car. eine gelbe zähe Materie von einem ſcharfen Geruche, welche die Biber in einer beſondern Blaſe zwiſchen den Hinterbeinen tragen. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt vermuthlich das alte geel oder gelb, weil dieſe Materie gelb von Farbe iſt; welches auch der Däniſche Nahme Bevergel beſtätiget. Indeſſen ſind doch einige und beſonders Wachter und Ihre dadurch verleitet worden, dieſen zähen Saft nebſt der Blaſe, worin er befindlich iſt, für die Geilen oder Hoden des Bibers zu halten.

**Das Biberhaar**, des —es, plur. die—e. 1) Die Haare des Bibers, welche ſehr zart und weich ſind. Daher biberhären, adj. et adv. aus ſolchen Haaren verfertiget; biberhärene Strümpfe, Hüte u. ſ. f. Wenn Biberhaar ein Collectivum iſt, ſo hat es keinen Plural. 2) Auf den Schaf- und Hammelfellen wird die ſtärkere und gröbere Wolle, welche übrig bleibt, wenn die gute Wolle abgenommen worden, gleichfalls Biberhaar genannt; Franz. le Jarre.

**Das Biberhödlein**, des —s, plur. inuſ. ein Nahme, welcher an einigen Orten auch dem Scharbocke, kleinen Schellkraute, oder Feigwarzenkraute, Ranunculus Ficaria, L. gegeben wird, deſſen knollige Wurzeln vielleicht zu dieſer Benennung Anlaß gegeben haben. S. Scharbock.

**Der Biberhund**, des —es, plur. die —e, eine Art kleiner, ſtarker, rauchhäriger Hunde, welche zur Biber- und Otterjagd gebraucht werden, und daher auch Otterhunde heißen. Der Bibarhunte wird ſchon in den alten Legib. Bajwar. und im Schwabenſpiegel Kap. 331 gedacht.

**Der Biberhut**, des —es; plur. die —hüte, ein aus Biberhaaren verfertigter Hut, dergleichen noch häufiger Caſtorhüte genannt werden.

**Die Biberjagd**, plur. die—en, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber, ſie zu fangen oder zu tödten.

**Der Biberjäger**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. in Biberfang.

**Der Biberklee**, des —s, plur. inuſ. S. Fieberklee, und Bitterklee.

**Das Biberkraut**, des —es, plur. inuſ. S. Fieberkraut, ingleichen Tauſendgüldenkraut.

**Die Bibernêlle**, S. Pimpinelle.

**Das Bibernêtz**, des —es, plur. die —e, ein Netz, in welchem die Biber gefangen werden.

**Die Biberratze**, plur. die —n, ein Nahme der Biſamratze; Caſtor moſchatus, L.

**Der Biberſchwanz**, des—es, plur. die—ſchwänze. 1) Eigentlich der dicke, ovalförmige Schwanz des Bibers, deſſen glatte Haut durch gewiſſe Linien in lauter kleine Schuppen eingetheilet wird. 2) Figürlich, die gewöhnlichſte Art Dachziegel, welche unten zugerundet ſind, und auch Zungen und Flachziegel genannt werden. Sie werden auf dem Dache über einander gelegt, und geben demſelben alsdann einiger Maßen die Geſtalt eines ſchuppigen Biberſchwanzes. 3) Der Nahme einer Art Fiſche in der Mark Brandenburg, welche aber nicht näher beſchrieben wird.

**Das Biberſchwarz**, ſubſt. indeclin. plur. car. eine Art ſchwarzer Farbe, bey den Färbern.

**Der Biberſtrumpf**, des —es, plur. die —ſtrümpfe, aus Biberhaaren bereitete Strümpfe; Caſtor-Strümpfe.

**Der Bibertaucher**, und Bibervogel, S. Biberänte.

**Die Biberwurz**, plur. inuſ. S. Fieberwurz, ingleichen Oſterlucey.

**Die Bibliothêk**, plur. die—en, aus dem Griech. βιβλιοθηκη, eine Sammlung mehrerer gebundener Bücher; die Büchersammlung, und wenn ſie zahlreich iſt, der Bücherſchatz. Ingleichen der Ort, wo gebundene Bücher in Menge aufgeſtellet werden. In beyden Fällen ehedem Liverey, Bücherey, in den Monſeeiſchen Gloſſen Puch chamar. Auf die Bibliothek gehen, wenn ſie ſich in einem eigenen Gebäude befindet; aber in die Bibliothek gehen, wenn ſie ſich in einem eigenen Zimmer befindet. Ingleichen ein Verzeichniß von Büchern, eine periodiſche Schrift, in welcher Bücher beurtheilet werden u. ſ. f.

**Der Bibliothekär**, des —s, plur. die —e, der Vorgeſetzte, der Aufſeher einer Bibliothek; aus dem Latein. Bibliothecarius.

**Bibliſch**, adj. et adv. aus der Bibel hergenommen. Bibliſche Sprüche, Hiſtorien, Figuren u. ſ. f. Ingleichen der Bibel gemäß. Die bibliſche Schreibart. S. Bibel.

* **Die Bickbêere**, plur. die—n, der Niederſächſiſche Nahme der Heidelbeere, Vaccinium Myrtillus, L. welchen ſie vermuthlich von ihrer ſchwarzen Farbe erhalten hat. S. Pech. Niederſächſ. Beksbeere, Biksbeere, Pickelbeere. S. auch Blaubeere, ingleichen Heidelbeere.

**Die Bicke**, plur. die —n, ein ſpitziges eiſernes Werkzeug an einem hölzernen Stiele zum Bicken, welches einer Haue gleicht, nur daß es ſtatt der Schärfe eine Spitze hat. Es wird von verſchiedenen Arbeitern gebraucht, beſonders Steine damit aus der Erde zu brechen, oder kleine Stücke Stein von einem größern abzubicken; Niederſ. Bicke, welches aber auch eine jede Hacke oder einen Karſt bedeutet, dergleichen auch das Franz. Beche, und Barbariſch-Lateiniſche Becca ausdruckt. S. Bicken und das folgende.

**Der Bickel**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welcher in einigen Gegenden dem vorigen Werkzeuge gegeben wird. In einem alten Vocabelbuche von 1482 bey dem Friſch wird Bickel durch Steinpickel oder Steinachs oder Scher erkläret.

**Der Bickelhäring**, S. Bökelhäring und Pickelhäring.

**Die Bickelhaube**, plur. die—n, eine veraltete Art einer eiſernen Kopfrüſtung, welche nur noch an einigen Orten von den Häſchern oder Stadtknechten im Falle eines Auflaufes gebraucht wird. Dieſe Rüſtung gleicht einem Becken, daher ſie auch den Nahmen bekommen hat. In dem Augsburgiſchen Stadtrechte bey dem Schilter, und in Lehmanns Speyeriſchen Chronik wird ſie daher auch wirklich Beckenhaube genannt. Das Diminutivum davon Beckelhaube, woraus die Hochdeutſchen ihr Bickelhaube gemacht, iſt noch im Oberdeutſchen üblich. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißt ſie Bacinetum und Bacinetus, im Alt-Franzöſ. Bachinet.

**Bicken**, verb. reg. act. 1) Mit dem Schnabel hacken, von den Vögeln. Die Tauben bicken ſich den bunten Hals und jegt den kleinen Kopf, Geßn. 2) In weiterer Bedeutung, mit einem jeden andern ſpitzigen Inſtrumente hauen, wie die Steinmetzen die Steine bicken, d. i. kleine Stücken von denſelben abhauen.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. bicken und hicken, im Oberdeutſchen picken, im Franz. bequer, bequetter, im Ital. beccare, im Holl. becken, im Engl. to pick, im Schwed. picka, im Isländ. piacka. Man kann es füglich von dem Alten

Beck, bey den Galliern, dem Suetonius zu Folge, Becco, im Niederſ. Bek, im Engl. Beak, im Franz. Bec, ein Schnabel, ableiten. Allein wenn man bedenket, daß Bag, Bich, von den älteſten Zeiten her ſchlagen, ſtechen, bedeutet hat, wie aus dem Latein. figere, dem Franz. ficher, erhellet, ſo läſſet ſich bicken auch als das Intenſivum von einem ſolchen Zeitworte anſehen. Der Verfaſſer des alten Fragmentes eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, V. 1028 braucht behchen wirklich für ſtechen: then hat ther wrm gebechet; und das Schwed. böka wird für wühlen von den Schweinen gebraucht. S. Bakel, Bängel, Pochen, und Erpicht.

* **Bieder**, ein veraltetes Bey- und Nebenwort, welches eigentlich nützlich, dann aber auch fromm, tugendhaft, rechtſchaffen, ehrlich, tapfer bedeutete, und ehedem ſehr häufig gebraucht wurde. In dem alten Liede: O Menſch bewein dein Sünde groß! heißt es noch V. 12 den Menſchen auch Herodes ſah, und achtet ihn für bieder.

Wer gar zu bieder iſt, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber wo er iſt, kommt ſelten höher an, Logau.

Man machte mit dieſem Worte ehedem ſehr viele Zuſammenſetzungen. Ein redliches, rechtſchaffenes Herz heißt bey dem Logau ein Biederherz. Biederweib wurde ehedem mehrmahls für eine rechtſchaffene Frau gebraucht. Eine der bekannteſten war Biedermann, einen ehrlichen, frommen, rechtſchaffenen Mann zu bezeichnen, oft aber auch einen Mann, den man jetzt mit einem ausländiſchen Worte einen Patrioten nennet. Die dunkele Vieldeutigkeit dieſes Wortes iſt ohne Zweifel Urſache, daß man es hat veralten laſſen, zumahl da man für jede ſeiner dunkelen Bedeutungen jetzt beſtimmtere Ausdrücke hat. Es iſt daher nicht zu billigen, wenn manche neuere Schriftſteller dieſes alte Wort wieder einzuführen geſucht haben.

Unedler Ruhm und unverdiente Schande,
O waget euch an keinen Biedermann! Hagedorn,

der dieſes Wort mehrmahls gebraucht. Andere haben ſogar neue Zuſammenſetzungen damit verſucht.

So konnte ſchon voraus ſein Biedermund nicht ſchweigen, Roſt.
Ein Biederfürſt kennt ſeine Schwäche, Lichtw.

Anm. Die älteſte Form dieſes Wortes iſt biderve oder bitherbe. Kero hat ſchon das Verbum piderban für nützlich ſeyn, nützen, und die Subſtantiva Biderve, Nutzen, Bederbheit, Redlichkeit, Tapferkeit, Biderkeit, Rechtſchaffenheit u. ſ. f. kommen in den Schriften der mittlern Zeiten häufig vor. Man leitet es gemeiniglich von derb, feſt, dauerhaft, ab, und da würde die erſte Sylbe das Vorwort bey oder be ſeyn. S. Friſchens Wörterbuch und Schilters und Wachters Gloſſ. Eine lange aber herzlich ſchlechte Abhandlung von dieſem Worte ſtehet in den Krit. Beytr. Th. 2, S. 309 f.

**Die Biege**, plur. die — n, in den gemeinen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten, ſo wohl eine gebogene Fläche, als auch ein Werkzeug der Böttcher, die Reife darüber zu biegen. S. Beuge.

**Biegeln**, S. Bügeln.

**Biegen**, verb. irreg. ich biege, du biegſt, er biegt; ich bog; gebogen; welches in einer dreyfachen Geſtalt vorkommt.

I. Als ein Activum. 1) Eigentlich, die äußerſten Puncte der Länge eines Körpers vermittelſt einer Krümme an einander zu bringen ſuchen. Etwas krumm biegen. Einen Reif biegen.

Bieg einen alten Stamm, verſuchs, und er wird brechen, Weiße.

2) In weiterer Bedeutung, die äußerſten Puncte eines Körpers vermittelſt einer Krümme einem andern Körper nahe zu bringen ſuchen. Etwas auf die Seite biegen. Schöner Schmetterling, biege die Blume zum Bach hin, und ſieh da deine ſchöne Geſtalt, Geßn. 3) In noch weiterer Bedeutung wird das Participium gebogen zuweilen gebraucht, eine jede krummlinige Figur, beſonders wenn ſie Theilen eines Zirkels ähnlich iſt, auszudrucken.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, gebogen werden. Es muß biegen oder brechen.

Tadler und Verläumdungsmeſſer
Biegen wie geſchliffnes Bley, Günth.

Doch in dieſer Form kommt es im Hochdeutſchen nur ſelten vor; deſto häufiger aber,

III. Als ein Reciprocum, ſich biegen, die vorige Bedeutung des Neutrius auszudrucken. Das Bret biegt ſich. Die Äſte biegen ſich vor den vielen Früchten. Sich vor einem ſchmiegen und biegen müſſen, im gemeinen Leben. Man biegt ſich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer fröhlichen Unbeſonnenheit überwerfen müſſen, Leſſ. In weiterer Bedeutung, eine gebogene, d. i. krummlinige Geſtalt haben. Hier biegt ſich der Weg rechter Hand. Der Fluß biegt ſich tief in das Land.

Daher die Biegung, ſo wohl von der Handlung der Biegens, als auch von einer gebogenen, d. i. krummlinigen Geſtalt. Die Biegung eines Fluſſes. S. auch Biege, Bogen und Bug.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt biegen das Neutrum von dem Activo beugen. Die Hochdeutſchen haben dieſen Unterſchied aus der Acht gelaſſen, und gebrauchen beyde Zeitwörter thätig; doch ſo, daß biegen mehr in der eigentlichen Bedeutung und im gemeinen Leben, beugen aber mehr in der höhern Schreibart und in den figürlichen Bedeutungen üblich iſt. S. Beugen. Das Gehör wird daher beleidiget, wenn einige in der edlern Schreibart biegen gebrauchen.

Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Stirn gebogen, Duſch.

Daß ich nicht gleich den Hut gezogen,
Und mich nicht tief vor dir gebogen, Erweit.

Noch mehr aber, wenn ſolches in figürlicher Bedeutung geſchiehet.

Der dem du allbereits durch andre Qual gebogen, Günth.

Es bog dein Flehn die ſäumenden Gemüther, ebend.

Indeſſen iſt dieſer Unterſchied ſchon in den älteſten Zeiten ſo genau nicht beobachtet worden. Notker gebraucht biegen thätig und in der eigentlichen Bedeutung: So man alte reba uuinget, unde man ſie biegendo in die erda bechrebet, Pſ. 79. Ottfried gebraucht es hingegen als ein Neutrum für ſich neigen.

Er bieget zemo guate
Iſt vbilo imo in muate, B. 5, Kap. 25:

S. Beugen, die Anm.

**Biegſam**, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich leicht biegen läßt. 1) Eigentlich. Ein biegſames Metall, Holz u. ſ. f. 2) Figürlich, geſchickt, ſich nach den Abſichten anderer verändern zu laſſen. Eine biegſame Sprache, welche ſich leicht nach dem Ausdrucke einer jeden Gemüthsbewegung verändern läßt. Ein biegſames (folgſames) Gemüth. So trotzig er vorhin war, ſo biegſam iſt er jetzt. S. Beugſam, welches im Oberdeutſchen üblicher iſt.

Anm. Notker gebraucht bouglich für biegſam. Bocſum bedeutete ſchon im Angelſ. folgſam, und das Engl. buxom hat eben dieſe Bedeutung.

**Die Biegſamkeit**, plur. inuſ. der Zuſtand, in welchem eine Sache biegſam iſt, in allen Bedeutungen des vorigen.

**Die Biegſcheibe**, plur. die — n, bey den Böttchern, eine an der Wand befeſtigte Scheibe, über deren Rand alle Bänder und Reife krumm gebogen werden. S. Beuge 2,

**Die Biegzange**, plur. die — n, bey verſchiedenen Metallarbeitern, eine beſondere Zange, Draht, Blech u. ſ. f. damit zu biegen.

**Die Biene**, plur. die — n. 1) Ein bekanntes Inſect, deſſen künſtlichem Fleiße wir das Daſeyn des Honiges und des Wachſes zu danken haben. Zahme Bienen, welche in den Gärten gehalten, und von Menſchen gewartet werden. Wilde Bienen, welche ſich in großen Wäldern aufhalten, in hohlen Bäumen bauen, und raucher, ſchwärzer und dicker als die zahmen ſind. 2) * Ein Bienenſtock, im gemeinen Leben mancher Gegenden. Die Biene iſt ſchwer. 3) Ein vor kurzem entdecktes Geſtirn am Süderpole wird auch die Biene oder Fliege genannt.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſer Nahme Bine, bey den Schwäbiſchen Dichtern Bin, im Öſterreichiſchen Bein, in andern Oberdeutſchen Mundarten Bie, im Dän. Bie, im Schwed. Bi, im Angelſ. Beo, im Engl. Bee. Es ſcheinet ein ſehr altes Wort zu ſeyn, und ſchon in dem Latein. apis zum Grunde zu liegen. Aber eben dieſes hohe Alterthum macht auch deſſen Abſtammung ungewiß; denn daß es zu dem Hebr. Banah, und Angelſ. byan, bauen, wohnen, gehöre, wie Wachter behauptet, iſt eine bloße Muthmaßung. Der Niederſächſ. Nahme dieſes Inſectes lautet Imme, Ympe, im Frieſiſchen Ihme. Ymme kommt auch in dem Schwabenſpiegel vor. S. auch Zeidel.

**Der Bienenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Nahme, welchen man an einigen Orten der Weiß= oder Maserle Acer campeſtre, L. gibt, vielleicht, weil ihre Blüthen den Bienen angenehm ſind. In einigen Mundarten lautet dieſer Nahme auch Bienbaum und Binnenbaum. S. Masholder.

**Die Bienenbeute**, plur. die — n, S. Beute 2. und Bienenſtock.

**Das Bienenbrot**, des — es, plur. car. die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honige für ſich zubereiten, und welche feſter als Honig, und nicht ſo ſüß iſt, aber ſo lange es friſch iſt, doch angenehm ſchmeckt. Es wird im gemeinen Leben auch Sandarak, Franz. Sandarac, im Niederſ. aber Immenbrot genannt.

**Das Bienenbūch**, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Wartung und Behandlung der Bienen gelehret wird.

**Das Bienenêrz**, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ausgewittertes und löcheriges Erz, welches einiger Maßen den Zellen der Bienen ähnlich iſt.

**Der Bienenfalter**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Nachtſchmetterlinge, deren Eyer die Bienen zuweilen aus Unvorſichtigkeit in die Stöcke tragen, da ſie denn das Honig verzehren, und die Bienen endlich gar vertilgen; Phalaena Tinea Mellonella, L. Vor ſeiner Verwandelung, da er eigentlich den Bienenſtöcken am gefährlichſten iſt, wird er auch Bienenſchabe und Bienenwurm genannt.

**Der Bienenfänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Bienenfräß, des — es, plur. die — e, richtiger Bienenfreſſer, ein Nahme, welcher in der Naturgeſchichte der Neuern verſchiedenen Vögeln gegeben wird, denen die Bienen eine vorzüglich angenehme Speiſe ſind. Nach dem Klein gehöret dahin, 1) der Bienenſpecht, S. dieſes Wort. 2) Der graue Bienenfänger, oder der graue Bienenwolf; Merops cinereus, Kl. 3) Der gemeine Bienenfänger, oder die Seeſchwalbe; Merops alter, Kl. der einen gelben Kopf und Füße, und ſchwarze Klauen hat. 4) Der Braſilianiſche Bienenfraß, oder Rubinglanz; Merops Braſilianus, Kl.

**Der Bienenfaſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein oben durch einen Spriegel offen gehaltener Sack, die ſchwärmenden Bienen darin zu faſſen, und an ihren Ort zu bringen; der Schwärmſack. 2) Ein lediger Bienenkorb, worin man den gefaßten Schwarm eine Zeit lang aufbewahret.

**Der Bienenflug**, des — es, plur. die — flüge, die Anzahl Bienenſtöcke, welche ſich an einem Orte befinden. Der Bauer, das Dorf hat einen ſtarken Bienenflug. Im Niederſ. Bienenflucht, Immenflucht.

**Der Bienenfräß**, des — es, plur. die — e, S. Bienenfänger.

**Der Bienenfreſſer**, des — s. 1) Eine Art Spechte, S. Bienenſpecht. 2) Eine Art des Mauſefalken, der ſeine Jungen mit Bienen ernähren ſoll; Buteo apivorus, L. Falco Buteo, Kl. 3) Auch eine Art violett= blauer Käfer, welche oft große Verwüſtungen in den Bienenſtöcken anrichten; Attelabus apiarius, L. S. Bienenwolf.

**Der Bienengarten**, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, oder verwahrter Platz, in welchem man Bienen hält.

**Das Bienenhârz**, des — es, plur. inuſ. eine zähe ſchwarzbraune Materie, womit die Bienen ihren Bau an den Seiten der Stöcke herum befeſtigen, und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verſtopfen; im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorſtoß, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Lat. Propolis.

**Die Bienenhaube**, plur. die — n, S. Bienenkappe.

**Das Bienenhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein oben bedecktes Gebäude, in welchem die Bienenſtöcke ſtehen; eine Bienenhütte, ein Bienenſchauer. S. auch Bienenſtand.

**Der Bienenkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Käferart, mit ausgeſtrecktem Kopfe, Lauffüßen, und Kolben ähnlichen Fühlhörnern mit drey Gelenken; Clerus, L. S. auch Bienenwolf.

**Die Bienenkappe**, plur. die — n, eine Kappe der Bienenwärter, welche vorn mit einem Gitter von Drahte verſehen iſt, um vor den Stichen der Bienen geſichert zu ſeyn; eine Bienenhaube.

**Der Bienenkönig**, des — es, plur. die — e, oder die Bienenköniginn, plur. die — en, S. Weiſer.

**Der Bienenkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein von Weiden, Binſen oder Stroh geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen wohnen und bauen; im Niederſ. Immenkorf. S. Bienenſtock.

**Das Bienenkraut**, des — es, plur. die — kräuter. 1) Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, deren Blumen den Bienen angenehm ſind. 2) Beſonders der Meliſſe; im mittlern Lateine Apiago. S. Meliſſe.

**Die Bienenkunſt**, plur. die — künſte, im gemeinen Leben, künſtliche und oft abergläubige Hülfsmittel, die Bienen zu erhalten und zu vermehren.

* **Die Bienenlage**, plur. die — n, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ſo viel Bienenſtöcke, als jemand hält. Eine ſtarke Bienenlage haben. S. Bienenſtand.

**Die Bienenlaus**, plur. die — läuſe. 1) Eine Art kleiner Läuſe, welche ſich unter die Ringe des Hinterleibes der Bienen einbohren, und ſie ausſaugen; Pediculus apis, L. 2) Im gemeinen Leben auch ein Nahme der Bienenmilbe.

**Der Bienenmann**, des — es, plur. die — männer, S. Bienenwärter.

**Der Bienenmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bienenwärter und Zeidelmeiſter.

**Die Bienenmilbe**, plur. die — n, eine Art kleiner Milben, welche von den Bienen lebet, Acarus gymnopter, L. und im gemeinen Leben irrig Bienenlaus genannt wird.

**Die Bienenmotte**, plur. die — n, die Motte des Bienenfalters, Phalaena Mellonella, L. welche auch Bienenſchabe genannt wird. Bey einigen auch ein Nahme der Wachsmotte; Phalaena Cereana, L.

**Die Bienenpflêge**, plur. die — n. 1) Die Pflege oder Wartung der Bienen, die Bienenzucht; ohne Plural. 2) Eine Pflege oder Gegend, wo viele Bienen gehalten werden; ingleichen, welche für die Bienen bequem iſt.

**Das Bienenpulver**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Pulver, welches man kranken Bienen zu eſſen gibt.

**Der Bienenrauch**, des —es, plur. car. ein Rauch für kranke Bienen. Ingleichen, ein aus faulem Holze, Pech, Rinden u. ſ. f. zuſammen geſetzter Rauch, die Bienen damit aus den Stöcken zu treiben.

**Das Bienenrecht**, des —es, plur. die —e, der Inbegriff der zum Beſten der Bienenzucht erlaſſenen obrigkeitlichen Geſetze, und das darin gegründete Recht.

**Die Bienenſalbe**, plur. die —n, eine Salbe aus Weitzenbier, Honig, Kampfer, Meliſſen, Wein u. ſ. f. mit welcher man die Bienenſtöcke inwendig beſchmieret, damit die Bienen ſolche deſto williger beziehen; die Bienenſchminke.

**Das Bienenſaug**, S. Roßpoley.

**Die Bienenſchabe**, plur. die —n, S. Bienenmotte.

**Der Bienenſchauer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein oben bedecktes an den Seiten aber offenes leichtes Gebäude, die Bienenſtöcke darein zu ſtellen; das Bienenhaus.

**Die Bienenſchminke**, S. Bienenſalbe.

**Die Bienenſchwalbe**, plur. die —n, S. Bienenſpecht.

**Der Bienenſchwarm**, des —es, plur. die —ſchwärme. 1) Ein Schwarm, oder Haufen junger Bienen, welche zugleich aus einem alten Stocke ausziehen, ſich eine eigene Wohnung zu ſuchen. S. Schwarm. 2) In der Feuerwerkskunſt, ein mit Schwärmern beſetztes Gefäß, aus welchem viele Schwärmer, wie Bienen, auf Ein Mahl heraus fahren.

**Der Bienenſpecht**, des —es, plur. die —e, eine Art Spechte, welche länger, aber ſchmäler als ein Krammetsvogel, oben kaſtanienbraun und grün, unten aber blau iſt. Sein Kopf iſt vorn blau, hinten grün, oben aber kaſtanienbraun. Er lebt von Inſecten, beſonders aber von Bienen, und wird auch Bienenwolf, Bienenſchwalbe, und Grünſpecht, Niederſ. Immenwolf genannt; Apialter, L. Merops Apiaſter, Kl. S. auch Bienenfänger. In dem Lateine der mittlern Zeiten wird dieſer Vogel Apiaſtra und Gaulus genannt. S. des du Frêsne Gloſſ.

**Der Bienenſtand**, des —es, plur. die —ſtände. 1) Der Ort, wo die Bienenſtöcke ſtehen; ein Bienenhaus. 2) Der Vorrath von Bienenſtöcken, welchen jemand hat; ohne Plural. Einen ſtarken Bienenſtand haben. In einigen Gegenden die Bienenlage.

**Der Bienenſtock**, des —es, plur. die —ſtöcke. 1) Eigentlich, eine aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung der Bienen, welche in den gemeinen Mundarten auch eine Beute heißt; S. dieſes Wort. In weiterer Bedeutung eine jede, auch aus Stroh geflochtene Wohnung der Bienen; ein Bienenkorb. Ein liegender Bienenſtock, oder Lagerſtock. Ein ſtehender Bienenſtock, oder Ständer. Ein ledig gelaſſener Bienenſtock mit noch vollem Werke wird in Niederſachſen auch ein Hänker genannt. 2) Die in einen Stock gehörige Anzahl Bienen ſelbſt. S. auch Stock.

**Der Bienentödter**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Spinnen, welche ſich zwiſchen den Blumen verbirgt, und daſelbſt auf die Fliegen und Bienen lauert; Aranea calyana, L.

**Der Bienenvater**, des —s, plur. die —väter, S. Bienenwärter.

**Der Bienenwald**, des —es, plur. die —wälder, ein Wald, in welchem wilde Bienen gehäget und genähret werden. S. Zeidelwald.

**Der Bienenwärter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der zur Wartung und Pflege der Bienen beſtellt iſt, und im gemeinen Leben auch Bienenmann, Bienenmeiſter, Bienenvater, Biener, im Niederſ. Imker, und im Oberdeutſchen Zeidler genannt wird.

**Der Bienenwirth**, des —es, plur. die —e, ein Hauswirth oder Hausvater, ſo fern er Bienen hält. Daher die Bienenwirthſchaft, die wirthſchaftliche Behandlung und Wartung der Bienen.

**Der Bienenwolf**, des —es, plur. die —wölfe, ein Nahme, welchen man verſchiedenen Thieren beylegt, welchen die Bienen eine angenehme Speiſe ſind. 1) Dem Bienenfänger, und unter dieſen beſonders dem Bienenſpechte; S. dieſe Wörter. 2) Der Bienenſchabe, welche nach ihrer Verwandelung den Bienenfalter gibt; S. dieſes Wort. 3) Dem Bienenkäfer; S. dieſes Wort. 4) Noch einer andern Käferart mit gebrochenen, geraden, Kolben ähnlichen Fühlhörnern, der die Bienen im Sommer häufig erwürget; Atteſabus apiarius, L. der Bienenfreſſer, im Niederſ. Immenwolf.

**Der Bienenwurm**, des —es, plur. die —würmer, S. Bienenfalter.

**Die Bienenwuth**, plur. car. eine epidemiſche Krankheit der Bienen im May, wobey ſie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeit lang herum ſchwärmen, und zuletzt todt zur Erde fallen.

**Der Bienenzehnte**, des —n, plur. die —n, der Zehnte, welcher an manchen Orten von den Bienenſtöcken gegeben wird; zum Unterſchiede von dem Honigzehnten und Wachszehnten.

**Die Bienenzucht**, plur. car. die Haltung und Pflege der Bienen. Die zahme Bienenzucht, zum Unterſchiede von der wilden. Ingleichen die Bienen ſelbſt, die man hält. Dieſer Ort hat eine ſtarke Bienenzucht.

**Der Biener**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Bienenwärter.

**Das Bier**, des —es, plur. die —e. 1) Ein aus mehlartigen Samen, beſonders aus Gerſten- oder Weitzenmalz durch die Gährung zubereitetes geiſtiges Getränk. Braunes Bier, Braunbier, wo das Malz auf der Darre gedörret worden. Weißes Bier, Weißbier, wozu das Malz an der Luft getrocknet worden. Bier brauen, es aus Malz kochen oder zubereiten. Bier ſchenken, es kannenweiſe verkaufen. Zu Biere gehen, in niedrigen Ausdrücken, in ein Bierhaus gehen, Bier daſelbſt zu trinken. Das Bier faſſen, das gebrauete Bier aus dem Gärbottiche in die Kufen, Fäſſer und Tonnen füllen. S. Faſſen. Der Plural iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich, außer wenn mehrere Arten des Bieres angedeutet werden ſollen; z. B. in Niederſachſen gibt es einige gute Biere, Arten des Bieres. Daher der Biereſſig, das Bierglas, die Bierhefen, der Bierkrug, die Bierſchuld, die Bierzeche u. ſ. f. welche keiner weitern Erklärung bedürfen. In engerer Bedeutung wird Bier theils nur von dem ſtarken Biere, zum Unterſchiede von dem Kofente, theils nur von dem Braunbiere zum Unterſchiede von dem Breyhahne gebraucht. 2) An einigen Orten, ſo viel Bier als auf Ein Mahl gebrauet wird, und das Brauen deſſelben ſelbſt. Dieſes Haus hat des Jahres die Gerechtigkeit auf drey Biere, es darf des Jahres drey Mahl brauen. 3) Bey dem Landmanne, beſonders Niederſachſens, bedeutet Bier ſo viel als einen Schmaus, weil dieſes Getränk dabey am wenigſten geſparet wird. Daher das Kindelbier, in Niederſachſen, ein Kindtaufsſchmaus; Erntebier, ein Ernteſchmaus; Bauerbier, welches ein neuer Wirth der Dorfſchaft zu verzehren gibt; Flachsbier, Meßbier u. ſ. f.

Anm. Bier, bey dem Raban Maurus Peor, Niederſ. Beer, Engl. Beer, Angelſ. Beor, Franz. Biere, Ital. Bira, Birra, iſt ein altes abendländiſches und mitternächtiges Wort, welches vielleicht ſo alt iſt, als das dadurch bezeichnete Getränk ſelbſt, deſſen ſchon Tacitus gedenket. Dieſes hohe Alter macht auch deſſen Abſtammung ungewiß, zumahl da Bar, Ber, ein Wort iſt, welches gar vielen von einander ſehr unterſchiedenen Dingen zukommt.

Wachter hält ein altes berwy, kochen, für das Stammwort, Friſch das Griech. βρυτος βρυτον, welches dem Euſtathius zu Folge ein Getränk aus Gerſte bedeutete. Man könnte vielleicht mit noch mehrerm Rechte auf das Hebr. בר, Getreide, das Angelſ. Bere, Gerſte, rathen. Die alten Spanier nannten eine aus Weitzen bereitete Art des Getränkes, welche mit unſerm Breyhahn überein kam, Celia oder Ceria, die alten Gallier aber ein ähnliches Getränk aus Gerſte, Cereviſia; von welchen beyden Wörtern du Fresne im Gloſſ. nachzuſehen iſt. S. auch Öhl.

**Die Bierbank**, plur. die — bänke, eigentlich eine Bank in einem Bierhauſe. Es wird auf allen Bierbänken davon geſprochen, im gemeinen Leben.

**Der Bierbann**, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten noch das Recht, in einem gewiſſen Diſtricte allein Bier verkaufen zu dürfen; der Bierzwang, und dieſer Diſtrict ſelbſt, die Biermeile.

**Der Bierbottich**, des — es, plur. die — e, ein großer Bottich der Bierbrauer, worin ſo wohl das Malz eingemeiſchet, als auch das braune Bier gekühlet wird. Von der erſten Beſtimmung heißt er auch der Meiſchbottich.

**Das Bierbrauen**, des — s, plur. inuſ. die Verfertigung des Bieres aus Malze.

**Der Bierbrauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, der das Brauen des Bieres verſtehet, und den man auch nur ſchlechthin einen Brauer, und wenn er Meiſter iſt, einen Braumeiſter nennet. Daher die Bierbrauerey, ſo wohl die ganze Kunſt und Beſchäftigung des Bierbrauens, als auch die Anſtalt und der Ort, wo ſelbige geübt wird.

*__Der Biereige__, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, welcher das Recht hat, Bier zum Verkaufe zu brauen, dergleichen Bürger man an andern Orten Brauherren, ingleichen Brauer zu nennen pflegt. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt das alte Eige, ein eigenthümlicher Beſitzer, von dem alten eigen, haben, beſitzen. S. Eigen.

*__Bieren__, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Corduanmacher, die mit Thran gewalkten Felle von dem Thrane wieder befreyen, welches mit Kleye oder Hühnermiſt geſchiehet, und ohne Zweifel ehedem mit Bier geſchahe.

**Der Bierêſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vorgegebenes Geſpenſt in den Bierhäuſern, welches alles zerſchmeißen ſoll, wenn ihm nicht alle Nacht ein Krug mit Bier hingeſetzet wird. Figürlich in den niedrigen Sprecharten, ein dem Trunke ergebener Menſch.

**Das Bierfáß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, ein Faß, in welchem das Bier aufbehalten wird; bey dem Raban Maurus Peorfaz.

**Der Bierfiedler**, des — s, plur. ut nom. ſing. in niedrigen Ausdrücken, ein eben ſo niedriger Muſicant, der den Gäſten in den Bierhäuſern aufſpielet; im Oberdeutſchen Scheergeiger, in Baiern Scherzlgeiger.

**Der Biergaſt**, des — es, plur. die — gäſte, ein Gaſt, oder Kunde, der gewöhnlich an einen Ort zu Biere geht; ingleichen, der ſein nöthiges Bier gewöhnlich von einem Brauer nimmt.

**Das Biergêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Die Abgabe von dem Biere; die Bierſteuer, an einigen Orten Bierzieſe. 2) Im gemeinen Leben ſo viel als Trinkgeld, eine freywillige Belohnung, die man jemanden zu vertrinken gibt. 3) Geld, welches man dem Geſinde wöchentlich anſtatt des Bieres gibt.

**Das Bierhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird; eine Bierſchenke, Niederſ. ein Krug, oder Kroog, weil dergleichen Häuſer gemeiniglich einen Krug zum Zeichen heraus hängen haben.

**Der Bierhêber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Heber, das Bier damit aus dem Faſſe zu heben.

**Die Bierhêfen**, ſingul. inuſ. Hefen, welche das Bier durch die Gährung abſondert, und welche wieder in Oberhefen oder Spundhefen, und Unterhefen oder Stellhefen getheilet werden. Zum Unterſchiede von den Weinhefen.

**Der Bierhohler**, oder Bierhold, S. Goldamſel.

**Die Bierkanne**, plur. die — n, eine hölzerne Kanne zum Biere; im Osnabrück. Töte, Tapptöte, in Hamburg eine Teute.

**Der Bierkêgel**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Zeichen eines Bierhauſes, ſo fern es aus einem vor das Haus auf eine Stange geſetzten Kegel beſtehet, welcher Kegel vermuthlich von den bey den Bierhäuſern gemeiniglich befindlichen Kegelbahnen entlehnet iſt. An andern Orten hat man andere Zeichen. S. einige im folgenden.

**Der Bierkêller**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein jeder Keller, in welchem Bier aufbehalten wird. 2) Ein öffentlicher Keller, in welchem einheimiſche und fremde Biere geſchenket werden.

**Der Bierknoten**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Adamsapfel 2.

**Der Bierkoſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. zu Regensburg, verpflichtete Perſonen, welche das Bier bey allen Bierbrauern koſten müſſen.

**Der Bierkranz**, des — es, plur. die — kränze, ein aus grünen Laube geflochtener Kranz, welchen diejenigen Bierſchenken, welche zugleich Kräuterbiere ſchenken, ihrem ordentlichen Bierzeichen beyzufügen pflegen. Oft iſt er auch ein Zeichen eines jeden Bierhauſes.

**Der Bierkrug**, des — es, plur. die — krüge. 1) Ein Krug, Bier daraus zu trinken. 2) In Niederſachſen iſt der Bierkrug, oder nur ſchlechthin der Krug, ein Bierhaus. S. Krug.

**Das Biermáß**, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes Maß, welches im Verkaufe des Bieres üblich iſt, ohne Plural; zum Unterſchiede von dem Weinmaße. 2) Ein Gefäß von einem Maße, wornach das Bier verſchenket wird. 3) Ein hölzernes Maß in Geſtalt einer Elle, wornach der Bierbrauer die Menge, ſo wohl des Waſſers, welches er in die Pfanne, als auch des Bieres, welches er auf den Kühlſtock laufen läſſet, beſtimmt.

**Die Biermeile**, plur. die — n, an einigen Orten noch, der Diſtrict um eine Stadt von einer Meile, in welcher ſonſt niemand Bier verkaufen darf; der Bierbann.

**Die Biernahrung**, plur. inuſ. das Brauen und der Verkauf des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet. Ein Ort hat gute Biernahrung, wenn er viel von ſeinem gebraueten Biere abſetzet.

**Die Bierprobe**, plur. die — n. 1) Die Unterſuchung der Güte des Bieres. 2) Ein Werkzeug, welches einer Salzwage oder Sohlenprobe gleichet, und zur Erforſchung der Güte des Bieres dienlich iſt; eine Bierwage. 3) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, ein Collegium, welches die in der Stadt gebraueten Biere unterſuchet, und den Ort, wo das beſte gefunden worden, bekannt macht.

**Das Bierreiſig**, des — es, plur. die — e, ein Bündel Reiſigholz, ſo fern es an einigen Orten als ein Zeichen des Bierſchankes vor den Bierhäuſern aufgeſtellet wird. S. Bierwiſch.

**Der Bierrufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, wo die Bürger das zum Bedürfniß der Stadt nöthige Bier brauen, ein Knecht, der den Ort, wo friſches Bier zu haben iſt, öffentlich ausrufet; ein Viertelsknecht.

**Die Bierruthe**, plur. die — n, S. Bierwiſch.

**Der Bierſchank**, des — es, plur. car. der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, und das Recht dazu. Den Bierſchank haben.

**Der Bierſchenk**, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher Bier ſchenket, d. i. es im Kleinen öffentlich verkaufet; im Niederſ. ein Krüger.

**Die Bierſchenke**, plur. die — n, ein öffentliches Haus, wo Bier geſchenket, d. i. im Kleinen verkauft wird, S. Bierhaus und Schenke.

**Die Bierſchicht**, plur. die — en. 1) Bey den Handwerkern an einigen Orten, wenn die Geſellen, anſtatt des blauen Montages, einige Stunden früher Schicht machen, um zu Biere gehen zu können. 2) Figürlich, im Bergbaue, wenn ein Bergmann zur Strafe bis zu Ende der Woche feyern muß. S. Schicht.

**Der Bierſchragen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schragen oder Geſtell, Biertonnen darauf zu legen.

**Der Bierſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. im Öſterreichiſchen, ein Bedienter der Polizey, der über das richtige Maß des Bieres die Aufſicht hat.

**Der Bierſchröter**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den meiſten Orten Ober- und Nieder-Deutſchlandes, verpflichtete Leute, welche allein das Recht haben, das Bier in die Keller, und aus denſelben zu ſchroten, und welche an andern Orten Bierſpünder, Spünder und zu Torgau Zippler heißen. Sie machen zuweilen eine eigene Innung aus, welche das Schrotamt, oder Bierſchrotamt genannt wird. S. Schrotamt und Schröter.

**Die Bierſchuffe**, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. zu Dresden, ein Gefäß an einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne in die Rinnen zu ſchöpfen; an andern Orten die Gelte. Schuffe iſt hier vermuthlich mit Schaff, ein Gefäß, verwandt.

**Der Bierſpünder**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bierſchröter.

**Der Bierſtänder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ständer, d. i. ein auf drey verlängerten Dauben ſtehendes hölzernes Gefäß, worin die Schenkwirthe einiger Orten die Laſen, Kannen, und Krüge ſetzen; ein Schenkfaß.

**Die Bierſteuer**, plur. die — n, die Steuer oder Acciſe von dem Biere; in Öſterreich der Bieraufſchlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierzieſe u. ſ. f.

**Der Bierſtoff**, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ein Stoff, nach welchem das Bier verſchenket wird, und welches von dem Milch- und Weinſtoffe verſchieden iſt. S. Stoff.

**Die Bierſtrafe**, plur. die — n, bey den Handwerkern, eine geringe Strafe, ſo wohl der Meiſter als Geſellen, weil ſie meiſten Theils im Biere vertrunken wird.

**Die Bierſuppe**, plur. die — n. 1) Eine Suppe aus gekochtem Biere und Brote. 2) An einigen Orten, das Gaſtmahl, welches nach der Taufe eines Kindes gegeben wird; im Niederſächſiſchen das Kindelbier.

**Der Biertiſch**, des — es, plur. die — e, in großen Bierhäuſern, ein Verſchlag oder Tiſch, an welchem derjenige ſitzet, der die Bezahlung für das ausgeſchenkte Bier einnimmt.

**Der Biertrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hölzernes Fäßchen mit drey Füßen, deren einer rund und hohl iſt, und ſtatt eines Trichters gebraucht wird, das Bier in die Fäſſer zu füllen.

**Die Bierwage**, plur. die — n, S. Bierprobe.

**Der Bierwiſch**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Wiſch, d. i. ein Buſch grünes Reiß oder Stroh, an einer langen Stange, welches an einigen Orten zum Zeichen eines Bierſchankes ausgeſtecket wird; eine Bierruthe, das Bierreiſig.

**Der Bierzapfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bierſchenken, ein Bedienter, der das Bier auszapfet.

**Das Bierzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Zeichen eines Hauſes, in welchem ein Bierſchank iſt. S. Bierkegel, Bierkranz und Bierwiſch.

**Die Bierzieſe**, plur. inuſ. S. Bierſteuer.

**Der Bierzwang**, des — es, plur. inuſ. das Recht, in einem gewiſſen Diſtricte allein Bier verkaufen zu dürfen; in den mittlern Zeiten der Bierbann.

**Der Bieſam**, S. Biſam.

* **Bieſter**, adj. et adv. ein eigentlich Niederſächſiſches Wort, welches von wüſt, (ehedem war Buſte eine Wüſte,) abſtammet, und wüſt, fürchterlich, dunkel u. ſ. f. bedeutet. Daher bieſtern, in der Irre gehen; wild herum ſchwärmen; ſich verbieſtern, verirren, u. ſ. f. Ingleichen bieſterfrey, in den Osnabrückiſchen Rechten, von einem Freyen, welcher ſich bey ſeinem Leben in keine Hode, d. i. in keinen Schutz begeben hat, daher nach ſeinem Tode ſein Vermögen eingezogen wird.

**Die Bieſtmilch**, plur. car. in der Landwirthſchaft, die erſte Milch nach der Geburt, beſonders die erſte Milch von den Kühen, nachdem ſie gekalbet haben; im Niederſ. Beeſt, in Diethmarſen Büſt, im Holländ. Bieſt, Beeſt, im Engl. Beeſtings, im Oberdeutſchen die Bienſt, Brieſt- und Brieſchmilch. Die Bieſtbutter, die Butter, welche aus ſolcher Milch verfertiget wird, und einen ſtarken, unangenehmen Geſchmack hat. In den Monſeeiſchen Gloſſen bey dem Pez heißt dieſe Milch Pioſt, und bey dem Ulphilas iſt Beiſt Sauerteig.

**Der Bieswurm**, des — es, plur. die — würmer, S. Bißwurm.

**Biethen**, verb. irreg. act. ich biethe, du bietheſt, er biethet, (Oberdeutſch du beuthſt, er beuth,) Imperf. ich both, Supin. gebothen, Imperat. biethe (Oberdeutſch beuth); welches ehedem zwey Hauptbedeutungen hatte, und zum Theil noch hat.

I. Befehlen. Der Richter, der über ihn hat zu biethen, Buch Belial 1472. Beſonders, mit einem Befehle laden, vorfordern. So ſagte man ehedem, jemanden vor Gericht biethen, ihn in den Rath biethen. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, weil die zuſammen geſetzten gebiethen und entbiethen deſſen Stelle eingenommen haben. S. auch Aufbiethen, Ausbiethen, Verbiethen.

II. Darreichen, vorhalten, und zwar, 1. eigentlich. Welcher iſt unter euch Menſchen, ſo ihn ſein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biethe? Matth. 7, 9; Luc. 11, 11. Jemanden einen Trunk biethen, ihm denſelben darreichen. Einem die Hand biethen, ſo wohl eigentlich, als figürlich, ihm helfen wollen. In dieſer eigentlichen Bedeutung iſt es nur zuweilen noch im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens üblich; im Hochdeutſchen gebraucht man dafür lieber darbiethen. Nur einige figürliche Redensarten kommen auch in der anſtändigeren Schreibart vor. Ein Unglück biethet dem andern die Hand. Einem den Kopf, die Spitze biethen, ſich ihm widerſetzen. Jemanden Trotz biethen, ihm Trotz entgegen ſetzen.

2. Figürlich, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Anbiethen, doch auch nur im gemeinen Leben, beſonders in Niederſachſen, woraus einige Dichter es in die höhere Schreibart aufzunehmen geſucht.

Da er mich ſtets erhielt, und ſich zum Opfer both,
Schleg.

Vergeblich bothe ſie mir heut
Mit ihrer Hand Unſterblichkeit, Raml.

2) Zu erdulden zumuthen. Dem Könige Schach biethen, im Schachſpiele. Das darf mir niemand biethen, das leide ich von niemanden. 3) Sagen, anwünſchen, auch nur in der Sprache des täglichen Umganges, beſonders in den R. A. einem einen guten Morgen, einen guten Tag, einen guten Abend biethen.

Das ich den liuten guten morgen bot
Engegen der nacht, Friedr. von Huſen.

4) Am häufigſten wird dieſes Wort noch im Handel und Wandel, und zwar ſo wohl von dem Käufer, als von dem Verkäufer gebraucht. Im erſten Falle wird es mit der dritten Endung der Perſon, und den Vorwörtern für und auf, wenn die Sache ausgedruckt wird, verbunden, und bedeutet alsdann geben wollen, dem Verkäufer eine gewiſſe Summe für ſeine Waare anbiethen. Ich habe ihm zehn Thaler dafür gebothen. Auf etwas biethen, beſonders bey einem öffentlichen Verkaufe. Ich habe mit darauf gebothen. Geld auf eines Kopf biethen. Wenn dieſes Zeitwort von dem Verkäufer gebraucht wird, ſo bekommt der beſtimmte Preis das Vorwort um, und biethen bedeutet alsdann, eine Sache gegen einen gewiſſen Preis dem andern anbiethen. Er both den Ring um zehn Thaler. Du biethest deine Waare gar zu theuer, du forderſt zu viel dafür. Die Waare iſt ſein, er kann ſie biethen, wie er will.

Anm. 1. In der Bedeutung des Befehlens oder Gebiethens kommt bey dem Ulphilas ſchon biudan, im Angelſ. beodan, bey den alten Schweden bioda, bey den heutigen Schweden bjuda, im Engl. to bid, und bey dem Notker pieton vor. So fern es darreichen bedeutet, lautet es bey dem Ottfried biutan, im Angelſ. biddan, im Engl. to bid, im Holländ. bieden. Das Niederſächſiſche beden, und zuſammen gezogen been, bedeutet ſo wohl gebiethen, als darbiethen. Herr Ihre hält ſehr wahrſcheinlich die Bedeutung des Einladens für die erſte und urſprüngliche Bedeutung dieſes alten Wortes, weil ſolche ſchon in dem Latein. vito, in invito, angetroffen wird. Wenigſtens laſſen ſich die verſchiedenen Bedeutungen dieſes Wortes ziemlich ungezwungen daraus herleiten; und beſſer, als wenn man mit Wachtern für jede Bedeutung ein neues Stammwort annimmt. S. auch Entbiethen, Bothe, Büttel. Iſidors Überſetzer gebraucht beodan auch für *praedicare*.

Anm. 2. Die Conjugation der gegenwärtigen Zeit, du beuthſt, er beuth, Imper. beuth, iſt in dieſem, wie in allen ähnlichen Verbis, bloß Oberdeutſch, und auch hier nur in einigen Provinzen üblich, wird aber doch in der höhern Schreibart im Hochdeutſchen der gewöhnlichen Form vorgezogen, theils um der größern Fülle des Mundes, theils aber auch um der Einſylbigkeit willen, welche für die Dichtung in manchen Fällen bequemer iſt. Im Conjunctiv findet nur die gewöhnliche Form Statt. Die Niederſächſiſche und alle mit ihr verwandte Mundarten haben in dieſem Worte ein d, die Oberdeutſche aber ein t. Da die Hochdeutſche das Mittel zwiſchen beyden iſt, ſo hat ſie ſeit ihrer Ausbildung das th angenommen, ungeachtet ſelbiges in der Ausſprache von dem t nicht verſchieden iſt; daher man es hier nicht als ein bloßes Dehnungszeichen anſehen darf, deſſen das ie ohnehin nicht bedurft hätte. S. die Orthographie.

* **Der Biez**, des —es, plur. die —e, in den niedrigen Sprecharten, im Diminutivo aber, das Biezchen, auch wohl in der vertraulichen Sprechart der obern Claſſen, die weibliche Bruſtwarze, ingleichen die ganze weibliche Bruſt. Gemeiniglich ſpricht man es mit einem p; allein die nahe Verwandtſchaft mit Butz zeiget, daß auch hier das b der wahre Buchſtab iſt.

**Die Bigamie**, (dreyſylbig,) plur. die —n, (vierſylbig,) das Verbrechen, da jemand zwey Weiber zugleich hat, die Zweyweiberey, aus dem mittlern Lateine Bigamia, und dieß aus dem Griech. βιγαμια.

**Bigott**, —er, —eſte, adj. et adv. auf eine übertriebene und abergläubige Art andächtig und religiös. Ein bigotter Menſch, ein Andächtler. Eine Bigotte, eine abergläubig, andächtige weibliche Perſon. Daher die Bigotterie, übertriebene, abergläubige Andacht, Andächtleley, ohne Plural, und dergleichen Übungen und Meinungen mit demſelben.

Anm. Wir haben dieſes Wort zunächſt von dem Franzöſiſchen Worte bigot, welches ſeinen Urſprung von den abergläubigen Normannen, und beſonders ihrem erſten Herzoge Rollo haben ſoll, welcher by Got, d. i. bey Gott, als eine Betheuerungs-Formel gebraucht. S. du Fresne im Gloſſ. v. *Bigothi*; Dalins Schwediſche Geſch. Th. 1, S. 380. Wie fern das Ital. und Span. Bigotta, ein Knebelbart, hierher gehöret, mögen andere unterſuchen.

**Die Bilchmaus**, plur. die —mäuſe, eine Art großer Haſelmäuſe, welche ſo groß wie eine Wieſel ſind, einen kurzen Schwanz, und einen hellen aſchgrauen Balg haben. An dem Kopfe und Maule gleichen ſie den gewöhnlichen Hausmäuſen, nur daß die Ohren wie an einem Maulwurfe geſtaltet ſind. Sie wohnen in den gebirgigen Gegenden, beſonders in Krain, Kärnthen, und Italien, in der Erde, und leben von Baumfrüchten, Eicheln, Bucheicheln, Nüſſen und Getreide, und werden in den Ländern, wo ſie ſich aufhalten, auch gegeſſen. Man pfleget ſie auch Gebirgmäuſe, Zieſelmäuſe, Biliche, und in einigen ältern Mundarten Billen, Bilgen zu nennen.

Anm. Der Nahme dieſes Thieres ſtammet vermuthlich entweder aus dem Slavoniſchen Biel, weiß, her, weil es ein weißliches Fell hat, S. auch Balche, Fahl und Falb, ſo wie es wegen ſeiner grauen Farbe in Tyrol auch Gräuel heißt; oder von Berg, welches in einigen gröbern Oberdeutſchen Mundarten Belch lautet, ſo wie die Schweizer Kilche für Kirche ſagen. Im Franzöſiſchen heißt es Belette, in der Mundart der Krainiſchen Wenden aber Pouh. Im Böhmiſchen iſt Plch eine Spitzmaus. Aus dem Nahmen Zieſelmaus iſt in dem mittlern Lateine Citellus geworden. Übrigens ſind dieſe Bilchmäuſe die eigentlichen Glires der alten Römer, die ſelbige ſchon als Leckerbiſſen aßen, obgleich Glis gemeiniglich, aber ſehr irrig, durch Ratz überſetzt wird.

**Das Bild**, des —es, plur. die —er, Diminutivum Bildchen, plur. Bildchen und Bilderchen, die Geſtalt eines Körpers und deren Vorſtellung oder Nachahmung.

1. So fern dieſes Wort die Geſtalt einer Sache bedeutet, iſt daſſelbe größten Theils veraltet. Ehedem aber war es in dieſer Bedeutung ſehr häufig. S. die Anm. Doch ſagt man auch noch: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, ſchrecklichen Bilde in die Augen.

2. Die klare Vorſtellung eines ſichtbaren, oder als ſichtbar gedachten Gegenſtandes. 1) In der weiteſten Bedeutung, eine jede klare oder ſinnliche Vorſtellung. Der Traurige liebt alle die Bilder, die ſeine Leidenſchaft nähren. Die fürchterlichſten Bilder ſchreckten ſeine Einbildungskraft. Homers Werke ſind die Quelle geworden, woraus ſo viel nachfolgende Dichter Bilder und Ideen geſchöpft haben. Sich ein dunkles Bild von etwas machen. 2) In engerer Bedeutung, die ſichtbare Vorſtellung eines Gegenſtandes, und zwar ſo wohl die Vorſtellung deſſelben durch Linien und Züge, als auf einer erhabenen Fläche. Ein gemahltes, ein geſchnitztes Bild. Ein wohlgetroffenes Bild. Bilder anbethen. Im gemeinen Leben gebraucht man dieſes Wort ſehr häufig von einer jeden gezeichneten, gemahlten, und in Kupfer geſtochenen Vorſtellung einer Sache. In der edlern Schreibart ſind dafür Zeichnung, Gemählde u. ſ. f. üblich. Doch ſagt man auch in dem höhern Style. Das Bild der Freyheit. Die Ehrfurcht drückt ſein Bild mit Thränen an die Bruſt. S. auch Bildniß. In der Wapenkunſt werden die gemeinen Figuren eines Wapens, welche entweder aus der Natur oder aus der Kunſt hergenommen ſind, Bilder genannt, im Gegenſatze der Heroldsfiguren. Bey den Webern heißt ein jedes Gewebe, das eine Figur hat, und nicht gerade durch in Kette und Einſchlag wie

Tuch geht, ein Bild. Daher, in das Bild wirken, ſolche Figuren in ein Gewebe wirken. Von der Vorſtellung einer Sache auf einer erhabenen Fläche, d. i. von gegoſſenen, geſchnitzten, gehauenen Bildern u. ſ. f. wird Bild heut zu Tage wenig mehr gebraucht; obgleich dieſe Bedeutung noch in Bildhauer, Bildgießer, Bildner, Bildſtuhl u. ſ. f. geblieben iſt. 3) Die Ähnlichkeit, und diejenige Sache, welche der andern ähnlich iſt, nicht nur an der äußern Geſtalt, ſondern auch an innern Eigenſchaften; das Ebenbild. Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild das uns gleich ſey, 1 Moſ. 1, 26. Und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn, V. 27. Adam zeugete einen Sohn, der ſeinem Bilde ähnlich war, 1 Moſ. 5, 3. Sie iſt das leibhafte Bild ihrer Mutter. Du blaue Viole, du Bild des Weiſen, du ſteheſt beſcheiden im niedrigen Graſe, Geßn. S. Ebenbild.

3) Eine Perſon oder Sache ſelbſt, beſonders in Rückſicht auf ihre Geſtalt. So ſagt man zuweilen im gemeinen Leben, ein ſchönes, ein häßliches Bild, für eine ſchöne, eine häßliche Geſtalt oder Perſon. Noch mehr in den Zuſammenſetzungen. Hierher gehören auch die, ein Mannsbild, Frauenbild, Weibsbild, für Mannsperſon, Frauensperſon, Weibsperſon. S. dieſe Wörter. Einige Neuere haben auch Urbild für Original einführen wollen; allein das ſcheinet der eigentlichen Bedeutung des Wortes Bild völlig zuwider zu ſeyn. S. Urbild.

Anm. Bild, Niederſ. Beld, bey dem Iſidor Bilidu, bey dem Ottfried Bilid, bey dem Kero Pilid, Piladi, bey dem Willeram Bilide, bey dem Notker Pild, im Angelſ. Bilith, im Holländiſchen Beeld, im Däniſchen Billede, und im Schwediſchen Belaette, bedeutete ehedem, 1) eine jede Geſtalt. Sin bilide iſt alſe des berges Libani, Willer. 2) Ein Beyſpiel, Exempel, S. Beyſpiel. 3) Ein Muſter, Vorbild, oder Fürbild. 4) Ein Gleichniß. 5) Eine Nachahmung. 6) Den Schatten. Von welchen Bedeutungen bey dem Schilter Beyſpiele vorkommen. Die älteſten Schreibarten dieſes Wortes, ſo wohl in der Deutſchen, als den verwandten Sprachen zeigen, daß dieſes Wort ein zuſammen geſetztes iſt; vermuthlich von bey und dem alten Lete, das Geſicht, die Geſtalt, ſo daß Bilete, oder Bild, eigentlich faciem adſcitiam, wie es Ihre erkläret, bedeuten würde. S. Antlitz und Blitz. Wachter leitet die letzte Hälfte dieſes Wortes von laſſen, gleich machen, gleich ſehen, andere von dem alten Lid, ein Glied, her. Im Oberdeutſchen lautete der Plural ehedem auch Bilde, und an einigen Orten iſt er noch üblich.

**Bilden**, verb. reg. act. 1. Einem Körper ſeine äußere Geſtalt geben, von Bild, ſo fern daſſelbe ehedem Geſtalt bedeutete. 1) Eigentlich und in weiterer Bedeutung, mit Ertheilung der äußern Geſtalt verfertigen. Einen Vogel aus Wachs bilden. Iſt es nicht thöricht, von dem Schickſale die Unſterblichkeit eines Leibes zu fordern, der aus hinfälligem Staube gebildet iſt? Duſch. Sie iſt ſehr ſchön gebildet, ſie ſieht ſchön aus. 2) Figürlich. (a) Den Fähigkeiten des Geiſtes und Willens die gehörige Richtung geben. Eines Herz, eines Gemüth bilden. Er trug mir auf, ſie zu allen weiblichen Vollkommenheiten zu bilden, Weiße. Er hat ſich nach lauter großen Muſtern gebildet. (b) * Einbilden, vorſtellen.

Ey wenne ich bilde mir ir zuht
So wirt min muot u. ſ. f. König Wenzel.

In dieſer jetzt veralteten Bedeutung ſagt noch Zachariä:

Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen Schickſal,
Welches wir feindlicher noch in ſchwarzen Stunden uns bilden.

2. Die Geſtalt einer Sache nachahmen, abbilden. Nach wem bildet und wem vergleichet ihr mich denn? Eſ. 46, 5. In dieſer Bedeutung kommt es jetzt wenig mehr vor, außer daß man diejenigen Künſte, welche die Geſtalt anderer Körper ſinnlich nachahmen, wie die Zeichenkunſt, Reißkunſt, Mahlerkunſt, Kupferſtecherkunſt, Bildhauerkunſt, Formenſchneiderkunſt und Modellmacherkunſt, mit einem allgemeinen Nahmen bildende Künſte zu benennen pflegt.

Daher die Bildung, ſo wohl von der Handlung des Bildens, als auch, und zwar am häufigſten, von der Geſtalt eines Menſchen, beſonders von der Geſtalt des Geſichtes. Ein Menſch von guter Bildung. Sie hat eine vortreffliche, eine einnehmende Bildung.

Anm. Kero überſetzet *ſe omnibus conformabat*, durch ſih alleem kepilide, und bey dem Otfried iſt gibilidet ſo viel als vorgebildet, *praefiguratum*. Am häufigſten kommt biliden, bilethen bey den alten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern für nachahmen vor. Thaz ir Got io thuruh not in theſen datin bilidot, daß ihr Gott ſorgfältig in dieſen Thaten nachahmet, Ottfr. B. 2, Kap. 19. Daher Notker auch Biledera für Nachahmer gebraucht.

**Der Bilder-Achât**, des —es, plur. die —e, ein mit Figuren oder Zeichnungen verſehener Achat.

**Die Bilderbibel**, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine mit Bildern, d. i. Kupferſtichen, verſehene Bibel; ingleichen ein Buch, in welchem die bibliſche Geſchichte in Kupferſtichen vorgeſtellet iſt.

**Die Bilderblênde**, plur. die —n, eine Blende, d. i. blindes Fenſter, oder Vertiefung in einer Mauer, Bilder hinein zu ſetzen, oder auch nur Steine zu erſparen; mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke eine Nieſche.

**Der Bilderbogen**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) S. Thierkreis. 2) Ein Bogen Papier mit bunten Bildern, welche einzeln können abgeſchnitten werden.

**Das Bilderbûch**, des —es, plur. die —bücher, im gemeinen Leben, beſonders in der Sprechart der Kinder, ein mit Kupferſtichen verſehenes Buch.

**Das Bilder-Cabinêtt**, des —es, plur. die —e, eine Sammlung von Bildern, d. i. Gemählden oder Kupferſtichen, und das Zimmer, worin ſie aufbehalten werden.

**Der Bilderdienſt**, des —es, plur. car. die gottesdienſtliche Verehrung der Bilder der Heiligen.

* **Die Bilderen**, ſingul. inuſit. S. Zahnfleiſch.

**Die Bilder-Gallerîe**, (das letzte dreyſylbig,) plur. die —n, (das letzte vierſylbig,) ein langes Zimmer, oder Reihe mehrerer Zimmer, wo Gemählde und Schildereyen aufbehalten werden. S. Gallerie.

**Das Bildergedicht**, des —es, plur. die —e, ein ehemahliger poetiſcher Unſinn, da man ſich Wörter oder Sylben wählete, die ein Bild vorſtelleten, oder gemahlet werden konnten, und dieſes Bild mit einigen dazu gefügten Buchſtaben hinſetzte.

**Der Bilderhandel**, des —s, plur. inuſit. der Handel mit Bildern, oder Kupferſtichen. Daher der Bilderhändler, des —s, plur. ut nom. ſing. der mit Kupferſtichen handelt; im gemeinen Leben auch ein Bildermann.

**Der Bilderladen**, des —s, plur. die —läden, der Laden eines Bilderhändlers, das offene Zimmer, worin er ſeine Waaren verkauft.

**Die Bilderlêhre**, plur. inuſit. die Wiſſenſchaft, ſittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und ſolche Bilder zu erklären, oder die Wiſſenſchaft der Bilder, in ſo fern ſie ſittliche Wahrheiten vorſtellen; die Bildkunſt, welcher Nahme aber nicht ſo bequem iſt, und mit einem Griechiſchen Ausdrucke, die Ikonologie.

**Bildern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, die Bilder oder Kupferſtiche in einem Buche aufſuchen. In einem Buche bildern.

Die **Bildernaht**, plur. car. die Kunſt, Bilder, oder allerley Figuren nach dem Leben zu nähen oder zu ſticken. Naht bedeutet hier nicht ſuturam, ſondern die Nähkunſt.

**Bilderreich**, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Bildern, oder ſinnlichen Vorſtellungen. Eine bilderreiche Fantaſie. Eine bilderreiche Sprache, welche reich an Benennungen ſinnlicher Gegenſtände iſt, oder in welcher viele und kühne Bilder gewöhnlich ſind.

Der **Bilderreim**, des — es, plur. die — e, gereimte Zeilen, welche ſo zuſammen gefüget werden, daß ſie durch ihre Stellung eine Art eines Bildes ausmachen; eine ehemahlige eben ſo abgeſchmackte Tändeley, als das Bildergedicht war.

Die **Bilderſchère**, plur. die — n, eine Schere mit langen Schenkeln, in Kupfer geſtochene Bilder damit auszuſchneiden.

Die **Bilderſchrift**, plur. die — en, eine Schrift, welche die Sachen nicht mit Buchſtaben und Wörtern, ſondern mit Bildern ausdruckt, mit einem Griechiſchen Ausdrucke Hieroglyphen; zum Unterſchiede von der Buchſtabenſchrift.

Der **Bilderſtein**, des — es, plur. die — e, ein mit Zeichnungen und Figuren auf der Oberfläche verſehener Stein, dergleichen der Bilder-Achat, Bildermarmor u. ſ. f. ſind. S. Bildſtein, welches davon noch verſchieden iſt.

Der **Bilderſtreit**, des — es, plur. inuſit. der Streit über die gottesdienſtliche Verehrung der Bilder, beſonders ſo fern er ehedem zwiſchen der Griechiſchen und Latein. Kirche geführet wurde.

Der **Bilderſtuhl**, oder **Bildſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle, in der Baukunſt, ein ſteinerner Würfel, der oben und unten mit Geſimſen verzieret iſt, Bilder, d. i. Statuen darauf zu ſetzen.

Der **Bilderſtürmer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Kirchengeſchichte der ältern Zeiten, diejenigen, welche die Bilder mit Gewalt aus den Kirchen wegzuſchaffen ſuchten. Daher die Bilderſtürmerey.

Der **Bildgießer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher Bilder aus Metall oder Gyps gießet.

Der **Bildgraber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung derjenigen Künſtler, welche Bilder oder Figuren in die Tiefe graben; zum Unterſchiede von den Bildſchnitzern oder Bildhauern, welche ſie erhaben vorſtellen. Zu den Bildgrabern gehören alle Arten der Steinſchneider, der Kupferſtecher, der Modellſchneider, und der Formſchneider.

Der **Bildhauer**, des — s, plur. ut nom ſing. ein Künſtler, der Bilder hauet, d. i. vermittelſt des Meißels aus Stein oder Holz erhaben darſtellet. In dem letztern Falle wird er auch zuweilen ein Bildſchnitzer genannt. Daher die Bildhauerey, oder die Bildhauerkunſt, plur. inuſit. ehedem die Bildnerkunſt, welches Wort noch 2 Chron. 3, 10, vorkommt; Bildhauerarbeit, Arbeit, die ein Bildhauer verfertiget hat, oder verfertigen muß.

Die **Bildkunſt**, plur. inuſit. S. Bilderlehre.

**Bildlich**, — er, — ſte, adj. et adv. einem Bilde gleich, oder ein Bild enthaltend. Ein bildlicher Ausdruck. Die bildliche Erkenntniß, da man ſich die Dinge unter Bildern vorſtellet, die ſinnliche Erkenntniß.

Der **Bildmacher**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, jemand der Bilder aus Gyps, Thon oder Wachs verfertiget.

Der **Bildner**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Künſtler, welche erhabene Bilder aus allerley Materien verfertigen, dahin die Former, Wachs-boſſirer, Bildſchnitzer, Bildhauer, Bildgießer u. ſ. f. gehören. Die Bildnerkunſt kommt in dieſer Bedeutung ſchon 2 Chron. 3, 10 vor. Daher die Bildnerey, plur. inuſit. die Kunſt des Bildners.

Das **Bildniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein größten Theils Oberdeutſches Hauptwort, für Bild, in deſſen zweyten Bedeutung. Du ſollſt dir kein Bildniß machen, 2 Moſ. 20, 4; 5 Moſ. 5, 8. Daß man ein Bildniß und Abgott machen ſoll, Richt. 17, 3. Dein Bildniß hat mich überall verfolgt, Weiße. Im Hochdeutſchen gebraucht man es von einem Porträte vornehmlich alsdann, wenn Bild zu ſchwankend und unbeſtimmt iſt.

Anm. Bey einigen Oberdeutſchen iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechtes; S. — Niß. Zuweilen höret man auch das Wort Bildnißmahler, für Porträtmahler.

Die **Bildſäule**, plur. die — n, überhaupt eine jede Säule, in der weiteſten Bedeutung dieſes Wortes, welche ein Bild vorſtellet. Beſonders 1) ein jedes aus einer feſten Materie verfertigtes erhabenes oder rundes Bild; ein Standbild, eine Statue. Einen Garten, ein Gebäude mit Bildſäulen zieren. Er ſoll die Bildſaulen zu Beth-Semes in Egyptenland zerbrechen, Jer. 43, 13. 2) In engerer Bedeutung, in der Baukunſt, halb gebildete Menſchen, mit oder ohne Arme, welche aus einem viereckten unten zugeſpitzten Steine gleichſam heraus wachſen.

Anm. Dieſes Wort ſcheinet ſo gar alt nicht zu ſeyn, ob es gleich ſchon zu Luthers Zeiten bekannt war. In den Monſeeiſchen Gloſſen kommt Manaliho, im Angelſ. Monlica, Manlica, im Alt-Schwed. Manlika, eigentlich Mannsgeſtalt, für Statue vor. In den ſpätern Zeiten findet ſich auch Bildſtock, welches mit Bildſäule genau überein kommt. Man hat dieſes Wort in der Bedeutung einer Statue ohne Noth getadelt, weil doch nunmehr jedermann weiß, was er für einen Begriff damit verknüpfen ſoll, und die Zuſammenſetzung ſelbſt nichts verwerfliches an ſich hat, wenn man nur das Wort, Säule in ſeiner rechten, d. i. in ſeiner weiteſten Bedeutung nimmt. S. auch Standbild und Statue.

Der **Bildſchnitzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher erhabene Bilder aus Holz ſchnitzet, zum Unterſchiede von dem Bildhauer, der ſie aus Stein verfertiget. Daher die Bildſchnitzerey, deſſen Kunſt.

**Bildſchön**, adj. et adv. ſo ſchön wie ein gemahltes Bild, d. i. ſehr ſchön, von Perſonen, im gemeinen Leben. Ein bildſchöner Menſch.

Der **Bildſtein**, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie, ein jeder Stein, der außerordentlich gebildet iſt, dahin nicht allein die Verſteinerungen, ſondern auch die Klapperſteine, Notenſteine u. ſ. f. gehören. S. auch Bilderſtein, welches davon noch unterſchieden wird.

Der **Bildſtuhl**, S. Bilderſtuhl.

Die **Bildung**, plur. die — en, S. Bilden.

Das **Bildwerk**, des — es, plur. die — e, ein allgemeiner Ausdruck alle Arbeiten bildender Künſtler zu bezeichnen, ſie beſtehen nun auf Flächen, wie Gemählde, oder aus halb und ganz erhabenen Arbeiten. Gemählde ſind Bildwerke auf Flächen. Die Tiſcher- und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten und ſchnitzen Bildwerke, Sir. 38, 28.

Die **Bilge**, plur. die — n, bey den Tuchſcherern, ein längliches Holz, welches an die Stange des Liegers, d. i. der ruhenden Klinge der Tuchſchere, befeſtiget wird, ſelbige im Gleichgewichte zu erhalten. Das Wort iſt aus dem Franz. Bille, Billette verderbt. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. im Vogtlande, iſt der Bilgenſchneider ein eingebildetes Geſpenſt, welches in den Getreidefeldern ſeinen Gange nach die Ähren abſchneiden ſoll. Was Bilge hier bedeutet, iſt mir unbekannt; denn daß es das vorige Wort ſeyn ſollte, iſt nicht wahrſcheinlich.

Das **Billard**, (ſprich Billjard,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Billard, und dieſes wieder von Bille, Kugel. 1) Ein

Spiel, wo auf einer groſsen mit Tuch überzogenen Tafel gewiſſe Kugeln mit beſonders dazu verfertigten Stäben in die am Rande befindlichen Löcher geſtoſsen werden; ohne Plural. Billard ſpielen. 2) Die mit Tuch überzogene Tafel, auf welcher man ſpielet, mit ihrem ganzen Geſtelle. S. auch Beilketafel.

1. **Die Bille,** (ſprich Bilje,) plur. die—n. 1) Eine elfenbeinerne Kugel, womit man Billard ſpielet; eine Kugel. Eine Bille machen, ſie in eines der Löcher am Rande des Billardes bringen. 2) In der Wapenkunſt, eine jede Kugel, welche andere auch einen Pfennig, ingleichen einen Ball nennen. Andere nennen aus einer zu weit getriebenen Pünctlichkeit nur die mit Gold tingirten Kugeln Billen, die mit Silber tingirten Balle, und die mit Farben Kugeln.

Anm. Dieſes Wort iſt zunächſt aus dem Franzöſ. Bille, aber es ſtammet doch mit Ball und Pila aus einer gemeinſchaftlichen Quelle her.

2. **Die Bille,** plur. die—n. 1) Dem Friſch zu Folge, ein Zapfen in dem Wellbaume der Mühle, um welchen er ſich beweget. 2) Eine Hacke mit breiter Spitze und zweyen Schneiden, womit die Müller die Mühlſteine ſchärfen. S. das folgende.

Anm. In beyden Bedeutungen ſcheinet der Begriff der Schärfe oder Spitze der Grund der Bedeutung zu ſeyn. Das Griech. βελονη und βελος, das mittlere Latein. Bella und Bolta bedeuten eine Spitze, ingleichen eine Nadel. S. auch Beil, Pfeil und Bolzen.

**Billen,** verb. reg. act. bey den Müllern, die Mühlſteine ſchärfen. S. das vorige.

**Das Billenmêhl,** des —es, plur. inuſit. in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, das gröbere Weitzenmehl vom zweyten Schlage.

**Das Billètt,** (ſprich Biljett,) des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Billet, ein kurzer mit Auslaſſung aller Feyerlichkeiten abgefaßter Brief; ein Handbriefchen, Zettel; und in weiterer Bedeutung, eine jede kurze Schrift.

**Das Billiard,** S. Billard.

**Billig,** — er, — ſte, adj. et adv. 1. Dem Rechte der Natur, oder der im Innern, im Gewiſſen, empfundenen Verbindlichkeit gemäß; und zwar, 1) in der weiteſten Bedeutung, ſo fern dieſe Verbindlichkeit allgemein iſt, oder erwieſen werden kann, da denn billig in allen den Fällen gebraucht wird, wo wir etwas zu thun, oder zu leiden ſchuldig ſind. Das kann ich billig von dir erwarten. Ich hatte es dir geliehen, es iſt billig, daß du mir es wieder gibſt. Ich halte es für ſehr billig. Das ſollteſt du billig wiſſen. Sollte ich dich nicht billig ſtrafen? Das iſt nicht mehr als billig. Etwas für billig erkennen. 2) In engerer Bedeutung, ſo fern dieſe Verbindlichkeit in beſondern Umſtänden empfanden wird, wo ſie keine allgemeine Regel leidet, den beſondern Umſtänden nach der innern Empfindung gemäß, da es denn dem, was wir zu thun ſchuldig ſind, entgegen ſtehet. Es iſt billig, daß ich dir dieſen Schaden erſetze, ob ich es gleich nicht ſchuldig bin. Sie kennen die zärtlichen Sorgen eines Vaters, ſie werden alſo die meinigen billig finden. Im gemeinen Leben verlieret ſich oft der Begriff der empfundenen Verbindlichkeit, und billig bedeutet alsdann bloß den beſondern Umſtänden gemäß. Eine billige Belohnung, nicht ſo fern wir uns für verbunden halten, ſolche zu geben, ſondern ſo fern ſie dem Verdienſte und dem Vermögen deſſen, der ſie gibt, angemeſſen iſt. Eine billige Ausſteuer. Eine billige Strafe. Ich halte viel auf ein billiges Lob, Gell. Ja zuweilen bedeutet es nur überhaupt ſo viel wie mäſſig, beſcheiden. Seine Antwort iſt noch billig genug. 3) In der engſten Bedeutung wird dieſes Wort im Handel und Wandel häufig gebraucht, für mäßig; beſonders von der Beſtimmung des Werthes einer Waare. Ein billiger Preis, der ſo wohl dem Werthe der Waare, als auch den übrigen Umſtänden angemeſſen iſt. Seine Forderungen ſind ſehr billig. Machen ſie es billig mit mir, übertheuern ſie mich nicht. Ich will es auf das billigſte einrichten. Vielleicht nimmt er es für ein Billiges (für einen billigen Preis) wieder an, Gell.

2. Geneigt; dieſer empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln, in allen obigen Bedeutungen. Ein billiger Mann. Sey billig gegen die Vorſicht. Er iſt ſehr billig, mäßig in ſeinen Forderungen.

Anm. 1. Dem Kero ſcheinet dieſes Wort noch nicht bekannt geweſen zu ſeyn, indem er *merito* durch piuuruhti überſetzt. Ottfried und Notker gebrauchen für Billigkeit auch noch Ebini. Allein bey dem Willeram kommt ſchon billih, in dem alten Gedichte auf Carln den Groſsen bey dem Schilter pillichen, im Schwabenſpiegel billich, und bey dem Hornegk pilleich vor. Die erſte Hälfte iſt das alte Bill, empfundenes Recht, wovon im Oberdeutſchen, beſonders der Schweiz, noch Unbill, Unbild, Unbilde, für Unrecht, Beleidigung, üblich iſt. Er klagte ihm den angethanen Unbill, heiſst es noch in Walſers Appenzell. Chron. Weil weder Wachter noch Ihre dieſes alte Oberdeutſche Wort kannten, ſo ſchlägt der letztere eine andere Ableitung vor, die aber jetzt unnöthig wird. Nur die letzte Sylbe iſt ſtreitig; indem man gefraget hat, ob ſie die Ableitungsſylbe lich, oder ig iſt. In dem erſten Falle müſste man dieſes Wort billlich, oder doch billich ſchreiben. Siehet man auf die vornehmſte Bedeutung dieſes Wortes, da es dem Naturrechte gemäß bedeutet, ſo muß man für die erſte Schreibart den Ausſpruch thun, zumahl da die Alten dieſes Wort beſtändig billich ſchreiben. Allein da nicht nur der lange heutige Gebrauch das g eingeführet hat, welches auch durch die allgemeine Ausſprache in der Verlängerung des Wortes, wenigſtens im Hochdeutſchen, unterſtützet wird: ſo muß man das g behalten; zumahl da die Grenzen der Bedeutungen der beyden Ableitungsſylben lich und ig ſehr oft zuſammen flieſsen. Die Schweden und Dänen ſchreiben es gleichfalls billig, mit einem g.

Anm. 2. Dieſes Wort iſt von je her am häufigſten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im Gegenſatze deſſen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Geſetzen gemäß iſt. Wenn man daher im gemeinen Leben recht und billig oft zuſammen ſetzet, ſo iſt recht daſelbſt in der engern Bedeutung, den Geſetzen gemäß, zu nehmen.

**Billigen,** verb. reg. act. für billig erkennen, oder erklären, in dem erſten und zweyten Falle, der erſten Bedeutung des Wortes billig. Ich kann dieß Verfahren unmöglich billigen. Sie haben es alle gebilliget. Oft auch in weiterer Bedeutung für bewilligen. Der Vater wollte die Heirath nicht billigen. Daher die Billigung.

**Die Billigkeit,** plur. inuſit. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, da ſie der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß iſt, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes. Die Billigkeit eines Ausſpruches, eines Urtheiles, einer Forderung, eines Preiſes u. ſ. f. 2) Dieſe empfundene Verbindlichkeit ſelbſt, gleichfalls in allen drey Bedeutungen. Es iſt der Billigkeit gemäß. Etwas nach der Billigkeit beurtheilen. Nach Recht und Billigkeit. Eine Tochter nach der Billigkeit ausſtatten, nach Maßgebung ſeines Vermögens. 3) Die Fertigkeit, dieſer Verbindlichkeit gemäß zu handeln. Ein Mann von groſser Billigkeit. Er beſitzt viele natürliche Billigkeit.

Anm. Opitz gebraucht dieſes Wort Ein Mahl in einer ſehr ungewöhnlichen Bedeutung für Rechtſchaffenheit, Unſträflichkeit:

Herr, weil ich kann gerecht beſtehen,
So laß den Spruch auch ſo ergehen,
Und rette meine Billigkeit
Durch deinen endlichen Beſcheid.

**Der Billing**, des — es, plur. die — e, der Nahme einer Art Weißfiſche in Sachſen, welcher ſich an tiefen Orten, ſelbſt unter den Mühlrädern aufhält, zu Ende des Februars an ſcharf fließende Örter ziehet, wo er ſtreicht, und für einen Raubfiſch gehalten wird; Cyprinus Rubellio, und Idharus, L. Im Deutſchen auch Pillent und Rappe.

**Die Billion**, plur. die — en, eine Zahl von tauſend Mahl tauſend Millionen; aus dem Franz. Billion.

**Die Bilſe**, oder das Bilſenkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den fetten Rainen Europens wächſet, und eine ſehr betäubende Kraft hat, daher ein unvorſichtiger Gebrauch derſelben Raſerey und den Tod wirken kann; Hyoſcyamus, L. Um dieſes Umſtandes willen wird ſie im gemeinen Leben auch tolle Bilſe, Schlafkraut, Tollkraut, Raſewurzel, Teufelsauge, und an einigen Orten auch Rindswurzel, Schweinsbohne, Saubohne genannt. Im Däniſchen heißt ſie Bulme, im Norweg. Bulmeurt, und im Böhmiſchen Blje. Bey dem Alberus wird auch der Schlehenbaum, oder vielmehr deſſen Frucht, Bilſe, Pinſerling genannt. Bey den alten Galliern und Iberiern hieß ſie, dem Dioscorides zu Folge, Belinuntia, von Bel, Belenus, weil ſie dieſem Gotte heilig war, daher ſie noch jetzt im Spaniſchen Veleno genannt wird, welche Nahmen mit dem Deutſchen Bilſe einige Ähnlichkeit haben.

**Der Bilz**, S. Pilz.

**Bimſen**, verb. reg. act. bey verſchiedenen Handwerkern mit dem Bimsſteine reiben, glatt machen.

**Der Bimsſtein**, des — es, plur. inuſ. ein rauher, löcheriger, glasartiger Stein, von einem klarkörnigen und faſerigen Gewebe, voller Blaſen; daher er ſo leicht iſt, daß er auch auf dem Waſſer ſchwimmet. Man findet ihn am häufigſten in der Nachbarſchaft feuerſpeyender Berge, und hält ihn für einen durch das Feuer zuſammen gebackenen Asbeſt. Der Deutſche Nahme iſt von dem Latein. Pumex, daher man ihn billig Pimsſtein ſchreiben ſollte, wenn die Hochdeutſche Ausſprache es verſtattete. Im Niederſ. heißt er gleichfalls Pimpſteen.

**Bin**, ich bin, du biſt, er iſt, S. Seyn.

**Die Bindahle**, plur. die — n, oder der Bindahl, des — es, plur. die — e, bey den Siebmachern, eine Ahle zum Ausbinden der Siebe. S. Ahle.

**Die Bindaxt**, plur. die — äxte, bey den Zimmerleuten, ein Nahme der gewöhnlichen Zimmeraxt, womit das Holz beſchlagen, und zum Abbinden oder Verbinden geſchickt gemacht wird.

**Der Bindbalken**, richtiger Bindebalken, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Zimmerleuten, ein Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und zwey Wände mit einander verbindet; im Gegenſatze der kürzern Stichbalken. S. Hauptbalken.

***Das Bindband**, des — es, plur. die — bänder, ein nur im Oberdeutſchen, beſonders in Öſterreich, übliches Wort, das Band zu bezeichnen, womit man jemanden an ſeinem Nahmenstage anzubinden pfleget, und in weiterer Bedeutung ein jedes Geſchenk, welches man ihm zu dieſer Zeit macht.

**Die Binde**, plur. die — n, eigentlich alles, womit etwas gebunden oder verbunden werden kann; ein Band. Heut zu Tage aber wird dieſes Wort in eingeſchränkter Bedeutung nur von einem breiten Bande gebraucht, und zwar, 1) eigentlich, dergleichen die Binden der Wundärzte, die Hauptbinden, Halsbinden, Leibbinden, Feldbinden u. ſ. f. ſind. So pflegt man die Gerechtigkeit mit einer Binde vor den Augen, zu mahlen. 2) Figürlich, wegen einer Ähnlichkeit. Breite Streifen an den Hemden werden im gemeinen Leben gleichfalls Binden oder Hemdbinden genannt. In der Wapenkunſt iſt die Binde ſo viel als ein Streifen, d. i. ein Balken, der nicht ſeine gehörige Breite hat. In der Baukunſt heißen die Streifen, womit man zuweilen die Säulen überzieht, gleichfalls Binden.

Anm. Binde, bey dem Willeram Binta, iſt von dem Präſenti des folgenden Zeitwortes, ſo wie Band von deſſen Imperfecto, und Bund von deſſen Supino herſtammet. Daß Binde bloß von einem breiten Bande gebraucht wird, hat nichts als das Herkommen für ſich.

**Die Bindebank**, plur. die — bänke, in der Kriegsbaukunſt, ein Geſtell, auf welchem die Faſchinen gebunden werden; die Faſchinenbank.

**Der Bindebaum**, des — es, plur. die — bäume, der lange Baum, womit das Heu auf dem Fuder befeſtiget wird; der Wieſenbaum, Heubaum.

* **Der Bindebrief**, des — s, plur. die — e, ein, wenigſtens im Hochdeutſchen, ungewöhnliches Wort, welches bey dem Opitz für ein Gedicht vorkommt, mit welchem jemand an ſeinem Nahmenstage angebunden wird.

**Das Bindeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Glashütten, ein langes rundes Eiſen, mit einem eben ſo langen runden Stiele, durch welches die Glasreifen von geſchmolzenem Glaſe auf die Gläſer getragen werden.

**Das Bindelohn**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — löhne, der Lohn, welchen man dem Böttcher für das Binden und Ausbeſſern alter Gefäße gibt; dagegen der Buchbinder Binderlohn bekommt.

**Das Bindemêſſer**, S. Bandmeſſer.

**Binden**, verb. irreg. act. Imperf. ich band, Supin. gebunden, 1. In der eigentlichſten Bedeutung, biegen, krümmen, beſonders einen langen ſchmalen biegſamen Körper um die Oberfläche eines andern biegen und daſelbſt befeſtigen. Ein Tuch um den Kopf binden. Einen Strick um ein Faß, einen Faden um den Finger binden. In dieſer Bedeutung kommt binden größten Theils mit dem verwandten Verbo winden überein, welches auch in andern Fällen dieſer Bedeutung gebräuchlich iſt.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Vermittelſt eines Bandes, d. i. eines langen, dünnen, biegſamen Körpers an etwas befeſtigen. Den Baum an einen Pfahl, das Pferd an die Thüre, den Kahn an das Schiff binden. Einem die Hände auf den Rücken binden. *Einem etwas auf die Naſe binden, in der niedrigſten Sprechart, ſo wohl es ihm entdecken, als auch ihn einer Unwahrheit überreden. *Einen Verluſt an das Bein binden, ihn verſchmerzen. 2) Mit Banden belegen, durch Anlegung der Bande ſeiner Freyheit berauben. Einen Übelthäter binden. Einem die Hände binden, auch figürlich, ihn hindern, nach ſeinem freyen Willen zu handeln. Die Hände ſind mir gebunden. Ich werde mir die Hände nicht binden laſſen. Nichts als deine eigene Wohlfahrt bindet mir die Hände, wenn ich deine Wünſche nicht erfülle, Duſch. Auf eine etwas uneigentliche Art ſagt man auch, mit Ketten binden, ungeachtet feſſeln in dieſem Falle angemeſſener wäre. 3) Zuſammen binden und dadurch verfertigen. Garben binden, durch das Zuſammenbinden vieler Halme Garben hervor bringen. So auch, Beſen binden, Bürſten binden, Kränze binden, Ballen binden, Fäſſer binden u. ſ. f. Ein Buch binden, oder einbinden, die einzelnen Bogen zuſammen häften und das daraus entſtandene Buch mit einem Bande verſehen. 4) Ein Clavier heißt gebunden, wenn Eine Saite zwey Töne ausdrücken muß. S. Bundfrey.

3. Figürlich. 1) Ohne Band befeſtigen. So ſagt man z. B. von dem Leime, daß er binde, wenn er anfängt zu erkalten, und die zuſammen-geleimten Körper zu verbinden. Sich binden, wird auf eben dieſe Art von dem Sande, Thone u. ſ. f. geſagt, wenn ſie angefeuchtet worden, und nunmehr eine Art von Feſtigkeit bekommen, ſo daß ihre Theile zuſammen halten und ſie ſich ballen laſſen. Der Kalk bindet ſehr gut, wenn er die Steine gehörig befeſtiget. 2) Die freye Bewegung eines Körpers hemmen. So wird der Flugſand gebunden, wenn man ihn durch allerley Mittel zum Stehen bringt, ſo daß er die benachbarten Gegenden nicht überſchwemmen kann. Ein innerlicher Kampf band meine Zunge, benahm mir die Sprache. Ingleichen, einſchränken. Die gebundene Rede, deren Gang in ein gewiſſes Sylbenmaß eingeſchränket iſt; im Gegenſatze der ungebundenen oder proſaiſchen Rede. So auch die gebundene Schreibart in der Muſik, welche alle Regeln der Harmonie genau beobachtet; zum Unterſchiede von der freyen. Die gebundene Zeit, in der Römiſchen Kirche, die ſiebenzig Tage von dem Sonntage Septuageſima an, da kein Halleluja in der Kirche geſungen wird, und auch keine Hochzeit gemacht werden darf. 3) In noch weiterer Bedeutung, die Freyheit eines vernünftigen Geſchöpfes hemmen. Ich bin gebunden, ich kann nicht ſo handeln wie ich will. Ich bin an die Stadt gebunden, bin verpflichtet, in der Stadt zu bleiben. Er läſſet ſich durch nichts binden. Da ihn kein Geſetz weiter band. Sich an etwas binden, ſich dadurch hindern laſſen, das Gegentheil zu thun. Er will ſich an ſein Verſprechen nicht binden. Ich werde mich daran nicht binden. Sie ſind ja nicht an ihr Wort gebunden, nicht verpflichtet, ihr Wort zu halten.

Ein Schäfer pflegt ſich nicht ſtets an ſein Wort zu
binden, Gell.

4) Von etwas abhängig machen, mit dem Vorworte an. Der Himmel hat deine Glückſeligkeit nicht an Schätze gebunden, welche der Betrieger öfter beſitzet, als der Redliche, Duſch.

Zufriedenheit iſt nicht an Geld und Gut gebunden,
Can.

Es iſt das wahre Glück an keinen Stand gebunden,
Haged.

5) Im Kirchenſtyle iſt binden, die kirchliche Vergebung der Sünde verſagen, und dadurch von der Kirchengemeinſchaft ausſchließen; im Gegenſatze des löſen. S. Bindeſchlüſſel.

Daher die Bindung, von der Handlung des Bindens, obgleich ſelten, und auch hier nur in den eigentlichen und weitern Bedeutungen. In der Muſik wird die Verbindung zweyer Noten durch einen halben Zirkel eine Bindung genannt, wie denn auch wohl ſolche zuſammen gehängte Noten ſelbſt Bindungen heißen.

Anm. Binden, bey dem Ulphilas bindan, bey dem Kero pintan, bey dem Ottfried bintan, im Angelſ. bindan, im Engl. to bind, und to band, im Däniſchen binde, im Schwed. binda, iſt mit winden genau verwandt, obgleich das letztere mehr die eigentlichſte Bedeutung aufbehalten hat. Das Latein. vincire, und vielleicht auch das Griech. σφιγγω ſind mit demſelben vermuthlich aus Einer Quelle hergefloſſen. S. auch Binde, Band, und Bund, ingleichen Spannen, Winden, und Fahne.

**Der Binder**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Binderinn, plur. die —en. 1) Der, oder die etwas bindet; ein Wort, welches ſelten allein, häufiger aber in den Zuſammenſetzungen, Bürſtenbinder, Beſenbinder, Faßbinder, Buchbinder u. ſ. f. gebraucht wird. In der Landwirthſchaft binden die Binder und Binderinnen das abgehauene Getreide mit Strohſeilen in Garben. In einigen Oberdeutſchen Gegenden werden die Faßbinder oder Böttcher nur ſchlechthin die Binder, und um Nürnberg die Bühner genannt. S. Böttcher. 2) Ein Ding, welches etwas verbindet, in einigen Fällen. So pflegen die Mäurer Steine, welche nach der Dicke der Mauer liegen, zum Unterſchiede von den Läufern, welche nach der Länge liegen, Binder und Bindeſteine, und die Zimmerleute die Bindeſparren nur Binder zu nennen.

**Das Binderlohn**, des —es, plur. von mehrern Summen, die —löhne, Lohn welches man dem Binder für ſeine Arbeit gibt, z. B. dem Binder in der Ernte, dem Buchbinder u. ſ. f. Im Oberdeutſchen wird auch das Bindelohn des Faßbinders Binderlohn genannt.

**Die Bindeſcheide**, plur. die —n, eine lederne Scheide, in welcher die Böttcher oder Faßbinder das Bindemeſſer führen. S. Bandmeſſer.

**Der Bindeſchlüſſel**, des —s, plur. inuſ. ein kirchliches Wort, wodurch die Gewalt die Sünde zu binden, oder zu behalten, d. i. nicht zu vergeben, verſtanden wird; im Gegenſatze des Löſeſchlüſſels.

**Der Bindeſparren**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Zimmerleuten, vorzüglich verbundene Sparren, S. Binder; zum Unterſchiede von dem Gebinde oder leeren Sparren.

**Der Bindeſtein**, des —es, plur. die —e, S. Binder.

**Das Bindewort**, des —es, plur. die —wörter, ein Wort, welches mehrere Wörter oder Sätze mit einander verbindet. In der Sprachkunſt führen daher dieſen Nahmen diejenigen Partikeln oder Beſtimmungswörter, welche im Lateiniſchen Conjunctiones heißen, und deren Hauptverrichtung es iſt, den Zuſammenhang der Theile einer Rede zu bezeichnen. In der Logik hingegen wird die ſo genannte Copula, oder das Zeichen der Bejahung oder Verneinung in einem Satze, bey einigen auch das Bindewort genannt, welches im grammatiſchen Verſtande alle Mahl ein Verbum iſt.

Anm. Ruodbert überſetzte um das Jahr 880 bey dem Goldaſt in Script. rerum. Alem. Th. 2. Part. 1. p. 65. die Conjunction im grammatiſchen Verſtande durch Geuugéda, Gefügede, und auch einige Neuere haben den Ausdruck Fügewort für bequemer gehalten.

**Das Bindezeichen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Sprachkunſt, ein Zeichen, welches einige zuſammen geſetzte Wörter, die man doch nicht gern als Ein Wort ſchreiben will, verbindet; Hyphen; z. B. Ober=Hof=Marſchall, Oſt=Indien. Weil dieſes Zeichen auch zur Theilung der Wörter dienet, ſo nennen die Buchdrucker es den Divis, andere das Theilungszeichen.

**Das Bindezeug**, des —es, plur. die —e, bey den Wundärzten eine Büchſe oder Futteral, welches die zum Verbinden und andern chirurgiſchen Arbeiten nöthigen Werkzeuge enthält. In der Landwirthſchaft iſt das Bindezeug dasjenige Geräth, welches zum Binden der Garben erfordert wird, z. B. die Bindeſchürze, Bindehandſchuhe und Strohſeile.

**Der Bindfaden**, des —s, plur. inuſ. im gemeinen Leben eine zuſammen gedrehete hänfene Schnur, allerley vorkommende Dinge damit zuſammen zu binden. Im Niederſächſiſchen heißt ſolcher Bindfaden Fiſſeband, oder Fitzband, vermuthlich von Fitze, Fiſſe, ein abgetheiltes Bund gehaſpelten Garnes; daher das Franzöſ. Ficelle, für Bindfaden; ingleichen Segelgarn, weil die Segelmacher ſolches zu den Segeln gebrauchen; Sackband u. ſ. f. Im Oberdeutſchen iſt Spachat, Spacht, Spagen üblich, ohne Zweifel von dem Slavoniſchen und beſonders Böhmiſchen Spogiti, binden, häften, obgleich auch im Ital. Spago, Spaghetto, Bindfaden bedeutet. Kurdel, von chorda, war ehedem auch bekannt.

**Das Bindholz, Bindeholz,** des — es, plur. die — hölzer, bey den Zimmerleuten, Zimmerſtücke, welche andere Bauhölzer mit einander verbinden.

**Das Bindlóch, Bindelóch,** des — es, plur. die — löcher, bey den Nähterinnen, kleine runde eingefaßte Löcher in der weißen Brodirung.

**Der Bindriegel,** des — s, plur. ut nom. ſing. in der Zimmermannskunſt, Riegel, welche bey hölzernen Brückengeländern zur Verbindung der Säulen und Decken dienen.

**Das Bindſpêck,** des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, der Nahme eines aus Kupfer, Salmiak, Salpeter, Grünſpan, Alaun und Kochſalz zuſammen geſetzten Metalles, welches eigentlich eine Art Tombakes iſt. Es hat den Nahmen von einem Engländer Nahmens Bindſpeck, der es erfunden.

**Die Bindung,** S. Binden, am Ende.

**Die Bindweide,** plur. die — n, S. Bandweide.

**Das Bindwerk, Bindewerk,** des — es, plur. inuſ. in der Baukunſt, Luſthäuſer und Bogengänge von dünnen hölzernen Spänen, welche da, wo ſie ſich kreuzen, mit Draht zuſammen gebunden werden.

**Das Bindzeug,** S. Bindezeug.

**Der Binêtſch,** des — es, plur. inuſ. S. Spinat.

**Die Binge,** S. Pinge.

**Das Bingelkraut,** des — es, plur. inuſ. eine Pflanze; Mercurialis, L. Sie wächſet in den Europäiſchen Hainen und an unwegſamen ſchattigen Örtern. Der Deutſche Nahme ſoll von dem Niederſächſ. binkeln, den Urin laſſen, abſtammen, weil die Pflanze den Urin treibet. Weil man ſie auch zu Klyſtieren gebraucht, ſo wird ſie im gemeinen Leben auch Klyſtierkraut, ſonſt aber auch Hundskohl, Hundsmelde, Miſtmelde, Scheißmelde, Speckmelde, Kühwurz, Wintergrün u. ſ. f. genannt. Im Däniſchen heißt ſie gleichfalls Bingelurt.

* **Binnen,** ein Niederſächſiſches Nebenwort des Ortes und der Zeit, für innerhalb, welches die dritte Endung des Hauptwortes erfordert, und auch zuweilen im Hoch- und Oberdeutſchen vorkommt. Binnen der Stadtmauer, innerhalb derſelben. Binnen acht Tagen ſoll das Geld ausgezahlet werden, Gell. Binnen einer Stunde will ich wieder da ſeyn. Binnen dieſer Zeit, Gell.

Anm. Man glaubt, daß dieſes Nebenwort von bey und innen zuſammen geſetzet worden. Indeſſen findet ſich ſchon um das Jahr 880 im Angelſ. binnan. S. Innerhalb. Die folgenden Zuſammenſetzungen kommen eigentlich auch nur in Niederſachſen vor.

**Der Binnenbaum,** S. Bienenbaum.

* **Der Binnendeich,** des — es, plur. die — e, in den Niederſächſiſchen Marſchländern, ein Deich innerhalb eines eingedeichten Landes, welcher das einbrechende Waſſer abhält, daß es nicht auch andere Gegenden überſchwemme; im Niederſ. Binnendick, im Gegenſatze der Butendieke, oder äußern Deiche. Im Butjadinger-Lande heißen dieſe Binnendeiche Sturmdeiche, im Stadlande aber Landdeiche.

* **Das Binnengericht,** des — es, plur. die — e, in Weſtphalen, eine begrenzte, geſchloſſene oder umſchränkte Gerichtsbarkeit, welche in einem gewiſſen beſtimmten Bezirke ausgeübet wird; Juriſdictio circumſepta, im Oberdeutſchen das Zaungericht. S. dieſes Wort.

* **Das Binnenland,** des — es, plur. die — länder, im Niederſächſiſchen, ein innerhalb eines gewiſſen Bezirkes gelegenes Land; ingleichen ein innerhalb eines Deiches gelegenes Land, im Gegenſatze des Buten- oder Außenlandes.

* **Das Binnenlehen,** des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Sächſiſchen Rechte, ein Lehen, welches von demjenigen Herren zu Lehen gehet, dem das Eigenthum und die Gerichtsbarkeit desjenigen Bezirkes gehöret, worin es lieget; Feudum intra curtem, im Gegenſatze der Buten- oder Außenlehen.

* **Die Binnung,** plur. die — en, auf den Niederſächſiſchen Flußſchiffen, ein ſtarkes Holz, worin der obere Rand des Schiffes inwendig eingefaſſet wird; gleichfalls von binnen, innerhalb.

**Die Binſe,** plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche in feuchten moraſtigen Gegenden wächſet, und ſich durch ihren geraden biegſamen Schaft hinlänglich unterſcheidet; Juncus, L. Einige Arten der Semſen, Scirpus, L. werden im gemeinen Leben gleichfalls zuweilen Binſen genannt. Daher die Binſendecke, die Binſenreuſe, der Binſenkorb u. ſ. f. eine aus Binſen geflochtene Decke, Reuſe, oder ein daraus verfertigter Korb. 2) Bey den Knopfmachern werden die gedoppelten Fäden rohe Kamehlhaare, welche auf dem Drehrade zuſammen gedrehet, und durch deren neue Zuſammendrehung das Kamehlgarn entſtehet, Binſen genannt.

Anm. Es iſt wahrſcheinlich, daß der Nahme dieſes Gewächſes von dem Verbo binden herkommt, weil man es ſehr frühe zum Binden und Flechten gebraucht hat, ſo wie das Lat. Juncus und Griech. σχοινος einen ähnlichen Urſprung haben. Im Engliſchen, wo dieſe Pflanze Bent, Bents heißt, fällt die Abſtammung von to bend deutlicher in die Augen. Die Holländ. und Niederſ. Mundart werfen das n weg, und da lautet dieſes Wort Beeſe, Bieſe, In Schleſien heißen die Binſen Senden, und ein altes Vocabul. von 1482 bey dem Friſch überſetzt Juncus durch Semde. Im Niederſ. iſt auch der Nahme Ruſch, Ruſk, Auruſch, Hauruſch, Angelſ. Reſc, Riſc, im Dithmarſ. Rüſſchen, bekannt, von deſſen Abſtammung das Bremiſch-Niederſächſ. Wörterbuch nachgeſehen werden kann.

**Die Binſenblume,** plur. die — n, ein der Binſe ähnliches Waſſergewächs mit einer ſchönen Blume; Butomus umbellatus, L. Blumenbinſe, blühende Binſe.

**Das Binſengras,** des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräſer, eine Art Binſen mit knotigen gegliederten Blättern und ſtumpfen Kronblättern; Juncus articulatus, L. Außer dem wird auch die Semſe, Scirpus, L. mit ihren Arten Binſengras genannt.

**Der Birghirſch,** S. Gebirghirſch.

* **Das Birk,** des — es, plur. die — e, oder — en, eine im Herzogthum Schleßwig übliche Benennung gewiſſer kleinerer Diſtricte von einigen Kirchſpielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkvogt vorgeſetzet iſt, der zugleich das Recht in ſeinem Birke handhabet, und den Birkſchreiber unter ſich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt. Im Däniſchen bedeutet Birke die Dorfgerechtigkeit, im Schwediſchen aber iſt Birke, Biörke eine Stadt; ein Wort, deſſen gemeinſchaftliche Abkunft mit dem Deutſchen Burg wohl niemand verkennen wird.

**Die Birke,** plur. die — n, oder der Birkenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher nur in den kältern Gegenden Europens wächſet, eine weißliche Rinde und ein weiches Holz hat; Betula, L. beſonders diejenige Art, welche bey ihm alba heißt, und die in Deutſchland nur allein bekannt iſt. S. auch Alpenbirke, Hängelbirke, Maſerbirke, und Zwergbirke. Daher das Birkenholz, die Birkenrinde, das Birkenreis, der Birkenſtamm u. ſ. f.

Anm. Der Deutſche Nahme dieſes Baumes iſt im nördlichen Europa ziemlich allgemein. Im Niederſ. lautet er Barke, im Holländ. Berke, im Dän. Birk, im Schwed. Biörk, im Angelſ. Birc, Beorce, im Engl. Birch, im Böhm. Briza, im Pohln.

Brzoza, und im Ruſſiſchen Beresnik. Dagegen nennen die Lappen ihn Sake, die Finnen Koiwu, die Franzoſen Bouleau, die Lateiner Betula, und die ältern Griechen Σημυδα. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, wird er auch die Maye oder der Maybaum genannt. S. dieſes Wort.

**Birken**, adj. et adv. von der Birke hergenommen, oder aus Birkenholz verfertiget. Ein birkenes Reis, birkenes Holz.

**Der Birkenbüſch**, des — es, plur. die — büſche, S. Birkholz.

**Der Birkenkork**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. Birkenſchwamm.

**Der Birkenmeier**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ehedem übliches unanſehnliches Trinkgeſchirr, welches aus einem Stücke eines Birkenſtammes beſtand, dem man die äußere Rinde gelaſſen, und denſelben nur ausgebohret und ausgepichet hatte; Niederſ. Barkenmeier. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Friſch leitet ſie entweder von Maye, Birke, her, welches aber ein ungewöhnlicher Pleonasmus ſeyn würde, oder weil man dieſes Geſchirr zu den Schmauſereyen am erſten May gebraucht. Wachters Ableitung, der dieſes Wort von dem alten meien, ſchneiden, abſtammen läſſet, iſt ſo lange die wahrſcheinlichſte, bis eine beſſere ausfündig gemacht wird.

**Der Birkenpilz**, des — es, plur. die — e, eine Art ſchlüpfriger Pilze, welche am liebſten in Birken- und Äſpenwäldern wachſen, und welche in Meißen Bergpilze und Pfaffenköpfchen genannt werden. Es gibt deren braune und rothe; jene heißen im Öſterreichiſchen Geißpilze, Haſenpilze und Krahüte, um Leipzig Mehlpilze; dieſe in Baiern Frauenpilze und Graspilze, in Oberſachſen Rothpilze und Rothköpfchen, in Öſterreich Schafpilze, in Schleſien Rothdocken, Rothkappen, und Tannenpilze.

**Der Birkenſaft**, des — es, plur. inuſ. ein angenehmer Saft, welcher im Frühlinge aus den Birkenbäumen rinnet, wenn man ſie anbohret, ehe die Blätter ausſchlagen, und der, wenn er gehörig zubereitet wird, nicht nur dem Champagner nahe kommt, ſondern auch eine gute Blutreinigung iſt; das Birkenwaſſer. Wenn man ihn mit Zucker oder Honig bereitet, ſo entſtehet der Birkenwein, oder Birkenmeth.

**Der Birkenſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme, eine Art Schwämme, welche auf den alten Birkenſtämmen wachſen, und wohin ſo wohl der Agaricus betulinus, L. als auch der Boletus ſuberoſus, (Birkenkork,) und der Boletus igniarius, gehören, welcher letztere im gemeinen Leben auch Feuerſchwamm, und noch häufiger Zunder genannt wird, aber auch auf andern Bäumen wächſet. In einigen gemeinen Mundarten werden die Birkenſchwämme auch Birklinge genannt.

**Der Birkenſpanner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nachtfalter mit weißen, ſchwarz punctirten Flügeln, welcher ſich auf den Birkenbäumen aufhält; Phalaena betularia, L. Birkenvogel, Birkenmeſſer, Reißling.

**Die Birkenſpinne**, plur. die — n, eine gelblich weiße Spinne mit grauen Füßen, welche in der Schweiz auf den Birken lebet; Aranea betulae, L.

**Der Birkenthêêr**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Öhl, welches man aus der auf der Birkenrinde befindlichen Haut deſtilliret, und welches man in Rußland ſo wohl zur Zubereitung des Juchtens, als auch zum Wagenſchmier u. ſ. f. gebraucht; Birkenöhl, ſchwarzes Degenöhl, Rußöhl, im Ruſſiſchen Dagger oder Daggert.

**Der Birkenthon**, des — es, plur. inuſ. ein mit feinem Staubſande vermiſchter trockener Thon, auf welchem nicht leicht andere Gewächſe, als Birken fortkommen.

**Der Birkenvogel**, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Schmetterlinge, welche ſich auf den Birkenbäumen aufhält; Papilio betulae, L. 2) S. Birkenſpanner.

**Der Birkenwald**, des — es, plur. die wälder, S. Birkholz.

**Die Birkenwanze**, plur. die — n, eine Art Baumwanzen, welche nur auf den Birkenbäumen angetroffen wird; Cimex betulae, L.

**Das Birkenwaſſer**, des — s, plur. inuſ. S. Birkenſaft.

**Der Birkbüſch**, des — es, plur. die — büſche, S. Birkholz.

**Der Birkfalk**, S. Bergfalk.

**Der Birkfuchs**, des — es, plur. die — füchſe, eine Art Füchſe, welche kleiner ſind, als die ſo genannten Brandfüchſe, röthere Haare, beſonders auf dem Rücken, weiße Bäuche, und eine weiße Blume, d. i. einen weißen Fleck, unten an dem Schwanze haben, dagegen dieſe Blume bey den Brandfüchſen ſchwarz iſt. Sie werden auch Rothfüchſe genannt. Es ſtehet dahin, ob Birk hier nicht ſo viel als Berg bedeutet, wie in Birkfalk unläugbar iſt, oder ob es zu πυρρος, βυρρος, im mittlern Lateine, barrus, birrus, burrus, roth, gehöret.

**Der Birkhäher**, plur. ut nom. ſing. S. Blaukrähe.

**Der Birkhahn**, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Birkhenne, plur. die — n, oder das Birkhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art Waldhühner, welche ſo groß als ein Faſan iſt, und ſich gern in den Birkenwäldern aufhält, wo ſie ſich von den Samenzäpflein an den Birken nähret. Der Hahn hat ſchwarze mit weißen vermengte Federn und rothe Augenbraunen, die Henne aber iſt grau und braun geſprengt; Tetrao Tetrix, L. Lagopus, Kl. S. auch Haſelhuhn. Der Hahn und die Henne zuſammen genommen heißen bey den Jägern das Birkwildbret, des — es, plur. inuſ. und im gemeinen Leben Birkhühner. In einigen Mundarten lautet dieſes Wort Berghahn, Berghenne, als wenn es von Berg herkäme. Übrigens wird dieſer Vogel in einigen Gegenden auch Heidelhahn, Laubhahn, Spielhahn oder Spillhahn, weil er die Beeren des Spillbaumes liebt, Bromhahn, weil er ſich auch von Brombeeren nähret, Mooshahn, Schildhahn, und in der Schweiz Faſan genannt.

**Die Birkhênne**, S. Birkhahn.

**Das Birkholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Ort, welcher mit Birkenbäumen bewachſen iſt, und wenn er eine beträchtliche Größe hat, ein Birkenwald, oder Birkwald, und wenn die Birken nur als Stauden gezeuget werden, ein Birkenbuſch, oder Birkbuſch genannt wird. S. Holz.

**Das Birkhuhn**, S. Birkhahn.

**Der Birkling**, des — es, plur. die — e, S. Birkenſchwamm.

**Der Birkſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das Birk.

**Der Birkvogt**, des — es, plur. die — vögte, S. ebendaſelbſt.

**Der Birkwald**, des — es, plur. die — wälder, S. Birkholz.

**Das Birkwildbrêt**, des — es, plur. inuſ. S. Birkhahn.

**Die Birkwurzel**, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Tormentille, S. dieſes Wort.

**Die Birn**, plur. die — en, Diminutivum Birnchen, Oberdeutſch Birnlein. 1) Eigentlich die Frucht des Birnbaumes. Zahme Birnen, welche in den Gärten erzeuget werden. Wilde Birnen, welche in den Wäldern wild wachſen, und in einigen Gegenden Knödel, und wenn ſie getrocknet worden, in den niedrigen Mundarten Huzeln, und in Baiern Klegen heißen. An einigen Orten werden die Beeren des Weiß- oder Hagedornes, Crataegus oxyacantha, L. welche gemeiniglich Mehlbeeren heißen, auch unſerer lieben Frauen Birnlein genannt. 2) Im gemeinen Leben, verſchiedene Körper, welche einer Birn an der äußern Geſtalt ähnlich ſind. Bey den Drahtplättern iſt die Birn ein hölzerner rund gedreheter Schraubenſtock, in welchem der Draht ſein Wachs zurück laſſen muß, ehe er noch die Walzen erreicht. An einigen

Orten ſteckt man den Inquiſiten eine hölzerne Birn in das Maul, um das Schreyen während der Tortur zu verhindern, welche Birn Heil in Iud. et Defenſ. S. 257 beſchreibt.

Anm. Birn, im Oberdeutſchen, Biern, Piern, und im Plural Bieren, Pieren, im Niederſ. Bere, iſt ein altes Wort, welches mit dem Latein. Pyrum genau überein kommt, und ohne Zweifel zu Beere gehöret, wie nicht nur die Niederſächſiſche Mundart ſondern auch die Oberdeutſche beweiſet, in welcher Biren noch im 15ten Jahrhunderte für Weinbeere vorkommt. Im Italiän. lautet dieſe Frucht Pera, im Span. Peras, im Franz. Poire, im Dän. Peere, im Schwed. Paeron, im Walliſ. Peren, im Engl. Pear, im Holländ. Peere und Peyre. Das hohe Alterthum dieſes Wortes erhellet aus dem Hebr. פר, welches gleichfalls eine Birn bedeutet. S. Beere. Wachter hält ein ſo genanntes Celtiſches Ber, welches ſüß bedeutet haben ſoll, für das Stammwort.

**Der Birnapfel**, des — s, plur. die — äpfel, der Nahme einer Art grauer Renetten, welche wie eine Birn ſchmeckt.

**Der Birnbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher ſeinen Samen in eine größten Theils pyrämidenförmige Frucht hüllet, die unter dem Nahmen der Birn bekannt iſt; Pyrus, L. Dieſer Baum iſt, ſo wie die meiſten unſerer Gartenfrüchte, vermuthlich aus dem wärmern Aſien nach Europa gebracht worden, obgleich einige Arten deſſelben nunmehr in unſern Wäldern wild wachſen.

**Birnbaumen**, adj. et adv. von dem Birnbaume. Birnbäumenes Holz.

**Der Birnkürbiß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, verkürzt der Birnkürbs, eine Art Kürbſe, welche eine pyramidenförmige Geſtalt, wie die Birnen haben.

**Der Birnmoſt**, des — es, plur. inuſ. der aus herben oder wilden Birnen ausgepreßte Saft, welchen man hat gähren laſſen, und der auch Birnwein, im Hennebergiſchen Birnopel genannt wird. S. auch Cider.

**Die Birnmotte**, plur. die — n, eine Art Motten, deren Larve ſich in den Birnen und Äpfeln befindet; Phalaena elinguaria, L. Obſtmotte. Sie gibt die Birnraupe; Tinea pomonella, L.

**Die Birnprobe**, plur. die — n, in der Phyſik, eine birnförmige gläſerne Röhre zum Abmeſſen der unter der Glocke der Luftpumpe hervor gebrachten Verdünnung. Der Engländer Smeaton, welcher dieſes Werkzeug erfand, nannte es Pear-gage, wovon der Deutſche Ausdruck eine Überſetzung iſt.

**Die Birnquitte**, plur. die — n, eine Art Quitten, welche länglich, wie eine Birn iſt; im Gegenſatze der Äpfelquitten. Daher der Birnquittenbaum, des — es, plur. die — bäume. S. Quitte.

**Der Birnſaft**, des — es, plur. inuſ. der ausgepreßte und dicklich eingekochte Saft der wilden und zahmen Birnen.

**Birole**, **Birolf**, **Birolt**, S. Goldamſel.

**Birſchen**, S. Bürſchen.

**Bis**, ein Beſtimmungswörtchen, welches einen terminum ad quem bezeichnet, und in einer doppelten Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Umſtandswort, welche Geſtalt es alsdann hat, wenn der terminus ad quem durch ein einziges Wort, welches entweder ein Haupt- oder auch ein anderes Umſtandswort ſeyn kann, ausgedruckt wird; in welchem erſtern Falle es gewiſſen Präpoſitionen vorgeſetzet wird, und

1. So wohl den Ort bezeichnet, wie weit ſich eine Bewegung erſtrecket oder erſtrecken ſoll, mit den Vorwörtern an, auf, nach, über, zu u. ſ. f. Er ſtand bis an den Hals im Waſſer. Das Waſſer gehet mir bis an die Kehle. Komm mit mir, bis an das Thor. Er ſtieg bis auf die oberſte Spitze. Bis zu mir. Bis nach Rom reiſen. Den Feind bis über das Gebirge verfolgen, beſſer über das Gebirge, ohne bis. Ingleichen mit einigen Umſtandswörtern, ohne Präpoſition. Bis hieher, bis an dieſen Ort. Bis dahin. Bis wohin ſoll ich gehen? Bis wie weit wollteſt du laufen?

Wenn das Ziel der Bewegung der Nahme eines Landes, einer Stadt, eines Schloſſes oder Dorfes iſt, ſo kann das Vorwort nach im gemeinen Leben auch wegbleiben. Er iſt nur bis Frankreich gekommen. Ich reiſe nur bis England. Komm mit mir bis Leipzig. Man verfolgte ihn bis Berlin. Vor andern eigenthümlichen Nahmen aber läſſet ſich ſolches nicht thun.

2. Als auch die Zeit, wie weit ſich eine Handlung erſtrecket, oder erſtrecken ſoll, mit den Präpoſitionen an, auf, um, gegen u. ſ. f. Er ſchlief bis an den Mittag. Wir ſpielten bis gegen Abend. Ich wachte bis um Mitternacht. Ich träumete bis gegen den Morgen. Bis auf dieſe Stunde habe ich es noch nicht erfahren können. Bis auf weitern Befehl. Der Kranke hat bis um, oder bis gegen ſechs Uhr geſchlafen. Ingleichen mit einigen Umſtandswörtern ohne Präpoſition. Bis heut, bis geſtern. Warte nur bis morgen. Bis hierher (bis auf dieſe Zeit) hat der Herr geholfen.

Vor einigen Nahmen der Feſte kann das Vorwort gleichfalls weggelaſſen werden, weil ſie als eigenthümliche Nahmen betrachtet werden. Bis Neujahr, bis Pfingſten, bis Oſtern, bis Michael u. ſ. f.

3. Ingleichen die Intenſion, oder den Grad der Stärke der Handlung, gleichfalls mit einigen Präpoſitionen. Er iſt bis auf den Tod krank, tödtlich krank, ſehr krank. Er iſt krank bis zum Sterben. Eine Kaltſinnigkeit, die bis zum Abſcheue geht. Sie war davon bis zur Bezauberung entzückt.

4. Endlich auch eine ungefähre Zahl, die man nicht genau bezeichnen will, oder kann. Das koſtet mir ſchon funfzig bis ſechzig Thaler. Es ſind ſiebzig bis achtzig Häuſer abgebrannt. Es ſind etwa zehn bis eilf Wochen, zehn oder eilf Wochen.

II. Als ein Bindewort, in welcher Geſtalt es ſeine Bedeutung in nichts ändert, ſondern ſich nur alsdann den Nahmen eines Bindewortes erwirbet, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Verbum oder einen ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es zugleich dieſen Satz mit dem vorigen verbindet, und ſein Verbum bis an das Ende der Rede wirft. Warte, bis ich komme. Verſpare es ſo lange, bis ſein Zorn vorbey iſt. Er war ſo lange geſund, bis er hierher kam.

Das Bindewörtchen daß dem bis noch zuzugeſellen, iſt im Hochdeutſchen faſt völlig veraltet, obgleich dieſe Wortfügung noch häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt. So will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, Eſ. 62, 1; ich will nicht ehe inne halten, als bis ihre Gerechtigkeit aufgegangen iſt. Und ihr von ihm nicht ſchweiget, bis daß Jeruſalem gefertiget und geſetzt werde u. ſ. f. V. 7. Und will das Schwert hinter ſie ſchicken, bis daß es aus mit ihnen ſey, Jer. 9, 16.

Wenn in dem Vorderſatze ein Comparativ befindlich iſt, ſo kann das als vor dem bis, der gewöhnliche Begleiter der Comparative, auch wegbleiben. Laßt ihn nichts ehe merken, als bis ich, oder bis ich mit dir geredet habe. Lottchen will mir nichts eher ſagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell.

Aber wenn der Vorderſatz eine Verneinung enthält, auch dem bis eine Verneinung an die Seite zu ſetzen, wie einige, beſonders Oberſächſiſche Schriftſteller zu thun pflegen, iſt ohne Zweifel ein Mißbrauch. Es reget keines eher einen Fuß, bis nicht der Knittel hinter drein iſt. Er wird ſich ohne dieß nicht zur Ehe entſchließen, bis er nicht eine hinlängliche Verſorgung hat, Gell.

Anm. Die älteſte Geſtalt dieſer Partikel iſt unz, bey dem Ulphilas unt, bey dem Kero unzin, bey dem Überſetzer Iſidors untazs, bey dem Ottfried unz, welches in Oberdeutſchland, beſonders in Baiern, noch zuweilen gehöret wird, und vermuthlich von hinzu zuſammen gezogen iſt, zumahl da es auch zuweilen hinz lautet. Im Schwed. iſt aenda gleichfalls bis. Unſer bis iſt vermuthlich auf ähnliche Art von bey zu, oder bey das zuſammen geſetzet. Bithaz bedeutet bey dem Ottfried bisher. In den ſpätern Zeiten ſchrieb man es biz, bize, und nachmahls biß, bis man endlich gar den Satz annahm, daß die Partikeln nicht kurz genug geſchrieben werden können, da denn unſer bis daraus ward.

**Der Biſam**, des — s, plur. car. ein ſtark riechender dicker Saft von verſchiedener Farbe und bitterm Geſchmacke, welcher ſich in einem Säckchen unten am Bauche des Biſamthieres erzeuget; Moſchus, Muſcus, daher auch im Deutſchen Moſchus.

Anm. Der Nahme dieſer Materie iſt ſo ausländiſch als das Product ſelbſt. Das Hebr. בשם bedeutet eben denſelben Saft. Im Niederſ. lautet er Deſen, im Dän. Desmer, im Schwed. Deſman, und im Pohln. und Böhm. Pizmo.

**Die Biſamänte**, plur. die — n, eine ausländiſche Änte, welche nach Biſam riecht; Anas moſchata, L. Moſchänte, Moſchus-Änte, Türkiſche Änte.

**Der Biſamapfel**, des — s, plur. die — äpfel. 1) Ein ſonſt ungebräuchliches Wort, welches aber Eſ. 3, 20, vorkommt und ein Stück des Frauenzimmerputzes bezeichnet: Die Flittern, die Gebräme, das Schnürlein, die Biſamäpfel, die Ohrenſpangen. Man erkläret es gemeiniglich durch Biſambüchſen, die die Geſtalt eines Apfels hatten. 2) Vermuthlich auch eine Art Äpfel; wenigſtens heißt es bey dem Heniſch: „Biſamäpfel, deren Schale auf Kohlen einen angenehmen Geruch gibt.“

**Die Biſamblume**, plur. die — n, eine Art Flockenblumen, wegen ihres Geruches; Centaurea moſchata, L. wohl riechende Kornblume, im gemeinen Leben wohl auch Biſamknopf.

**Der Biſambock**, des — es, plur. die — böcke, S. Biſamkäfer, und Biſamthier.

**Die Biſambüchſe**, plur. die — n, eine kleine Büchſe, Biſam in derſelben bey ſich zu tragen.

**Der Biſamhirſch**, des — es, plur. die — e, S. Biſamthier.

**Der Biſamkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Nahme, welchen einige auch dem Holzkäfer, oder ſo genannten Holzbocke, Cerambyx, L. geben, weil er nach Biſam riecht. 2) Eine andere Art Holzkäfer, gleichfalls wegen des Geruches; Silpha veſpillo, L. Todtengräber, S. dieſes Wort. Beyde Arten werden auch Biſamböcke genannt.

**Die Biſamkatze**, S. Zibethkatze, in Zibeth.

**Der Biſamklee**, (dreyſylbig,) des — s, (vierſylbig,) plur. inuſ. eine Art Klees, welche nach Biſam riecht.

**Der Biſamknoblauch**, des — es, plur. inuſ. eine Art Knoblauches, mit einem rundblätterigen Stamme, der in Languedoc und Spanien einheimiſch iſt, und einen Geruch wie Biſam hat; Allium moſchatum, L.

**Der Biſamknopf**, des — es, plur. die — knöpfe. 1) Kleine Kügelchen, die aus Biſam und Zucker in den Apotheken verfertiget werden, und auch Biſamkugeln, Biſamküchlein, Ambrakugeln heißen. 2) Der Kopf einer Art Diſtel, welche nach Biſam riechet.

**Die Biſamknoſpe**, S. Biſamkraut 2).

**Das Biſamkorn**, des — es, am häufigſten im Plural, die — körner, der kleine, bräunliche, wohl riechende rauhe Same einer Oſt- und Weſtindiſchen Pflanze, welche gleichfalls Biſamkörner, noch häufiger aber Abelmoſch genannt wird; Hibiſcus Abelmoſchus, L. Wenn der Same mit Ambra verſetzt wird, ſo riecht er wie Biſam. Die Pflanze wird auch Biſamkraut, und Biſampappel, und ihr Same auch Biſamſame genannt.

**Das Biſamkraut**, des — es, plur. inuſ. 1) S. das vorige. 2) Eine Pflanze, welche in den Europäiſchen Wäldern wild wächſet, wo ihre Blätter und Blumen nach Biſam riechen; Adoxa, L. Sie wird auch Biſamknoſpe, Waldmeiſter und Mäiſch, im Dän. Desmerurt, Desmerknop genannt.

**Das Biſamküchlein**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Biſamknopf.

**Die Biſamkugel**, plur. die — n, S. ebendaſelbſt.

**Die Biſam-Narciſſe**, plur. die — n, eine Art Narciſſen, welche in Spanien wächſet, und wie Biſam riecht; Narciſſus moſchatus, L.

**Die Biſamniere**, plur. die — n, die Nieren der Biſamratze, welche zu uns gebracht werden.

**Die Biſampappel**, plur. die — n, S. Biſamkorn.

**Die Biſamratze**, plur. die — n, eine Art Ratzen auf der Amerikaniſchen Inſel Anguilla, welche ſehr ſtark nach Biſam riecht; Muscusratze, Caſtor moſchatus, L. auch Biberratze.

**Die Biſamroſe**, plur. die — n, eine ausländiſche Roſe und deren Strauch, welcher weißliche Blumen trägt, die einen Biſamgeruch haben; Roſa moſchata, Mill. Moſchroſe, Muſkroſe, Muskatenroſe; Engl. Muſk Roſe.

**Das Biſamthier**, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges Thier, welches einer Ziege gleicht, lange und ſtarke Haare, aber keine Hörner hat. Unter dem Leibe hat es eine Öffnung, worin ſich der Biſam in Geſtalt eines braunen, ſchmierigen Saftes ſammelt; Moſchus, L. Man findet es in Perſien, Oſtindien und China. Das weibliche Geſchlecht dieſes Thieres wird die Biſamziege, oder die Muscusziege, das männliche aber der Biſambock, oder Muscusbock, ingleichen der Biſamhirſch genannt.

**Die Biſamziege**, plur. die — n, S. das vorige.

**Das Biſchen**, S. Bißchen.

**Der Biſchof**, des — es, plur. die Biſchöfe. 1) In der chriſtlichen Kirche, der oberſte Geiſtliche in einer gewiſſen Gegend, der gemeiniglich unter dem Erzbiſchofe, zuweilen auch unmittelbar unter dem Pabſte ſteht. In Deutſchland hat nur die Römiſche Kirche eigentliche Biſchöfe; denn die in einigen proteſtantiſchen Stiftern befindlichen Biſchöfe ſind keine wirkliche Geiſtlichen, ſondern nur Verwalter der Güter und Gerechtſame ihres Stiftes. 2) Ein mit gebratenem Pomeranzenſafte und Zucker verſetzter rother Wein, vielleicht, weil er einmahl das Lieblingsgetränk etwa eines Biſchofes geweſen. S. auch Cardinal.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Griech. und Latein. Epiſcopus mit Wegwerfung der erſten Sylbe gebildet. Biſcof findet ſich ſchon bey dem Ottfried und Tatian, aber gemeiniglich nur in der Bedeutung eines jeden Prieſters, welchen Sinn Epiſcopus ehedem auch hatte. Tatian und Iſidors Überſetzer gebrauchen daher auch Biſcofheit für Prieſterthum. In den ſpätern Zeiten findet ſich für Biſchof gemeiniglich Piſcholf und Pyſcholf.

**Biſchöflich**, adj. et adv. nach Art der Biſchöfe, einem Biſchofe ähnlich, gemäß, demſelben gehörig. Die biſchöfliche Würde. Biſchöfliche Güter, Einkünfte. Die biſchöfliche Kirche, die herrſchende Kirche in England, welche bey der Reformation die biſchöfliche Regierung nebſt andern Ceremonien beybehalten hat. Sie wird auch die hohe, ingleichen die Engliſche Kirche genannt.

**Das Biſchofsgeld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dem Friſch zu Folge, in der Mark Brandenburg, ein gewiſſes Geld, welches von dem Anſchlage eines Landgutes abgezogen wird; vermuthlich, weil es ehedem für den Biſchof beſtimmt geweſen.

**Der Biſchofshut**, des —es, plur. die—hüte, S. Biſchofsmütze.

**Die Biſchofsmütze**, plur. die—n. 1) Eine grüne, hohe Mütze, welche oben ſpitzig zugehet, daſelbſt offen iſt, und an jeder Seite einen breiten Streif mit ſechs Quaſten herunter hängen hat, dergleichen die Biſchöfe in der Römiſchen Kirche tragen; zuweilen auch, obgleich nicht ſo angemeſſen, ein Biſchofshut, Infula. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit führen verſchiedene Producte des Naturreiches den Nahmen Biſchofshut und Biſchofsmütze, und zwar die beyden Pflanzen wegen der Ähnlichkeit ihrer Blumen. (1) Das Epimedium, L. welches ſeine Frucht in einer Schale trägt. Es wächſet auf den Alpen. (2) Die Mitella, L. eine Amerikaniſche und Aſiatiſche Pflanze, welche bey den neuern Kräuterkennern den Nahmen der kleinen Biſchofsmütze führet. (3) Eine Art Schwämme, welche einen irregulär aufgeſtülpten, zugeſpitzten und oben und unten ebenen Hut haben, der einer Biſchofsmütze gleicht; Heluella mitra, L. (4) Eine Art Bucciniten, welche von andern die platte Papſtkrone genannt wird.

**Der Biſchofsſtab**, des —es, plur. die—ſtäbe, ein Stab von Silber oder Gold, der unten ſpitzig, oben aber krumm gebogen, und ein Zeichen der biſchöflichen Würde iſt; Pedum epiſcopale. S. auch Krummſtab.

**Das Biſchofthum**, S. Biſthum.

**Das Biscuit**, (ſprich Bitkwit,) des —es, plur. von mehrern Arten, die—e, aus dem Franz. Biscuit, und dieß aus dem mittlern Lateine Biscoctum. 1) Eine Art ſehr trocknen und harten Brotes, welches zwey Mahl gebacken wird, und daher unter dem Nahmen des Zwiebackes am bekannteſten iſt. 2) Eine Waare der Zuckerbäcker aus Kraftmehl, bittern Mandeln, Zucker u. ſ. f. 3) Porcellan ohne Glaſur, ſo wie es nach dem erſten Brande aus dem Feuer kommt.

**Bishêr**, ein Nebenwort der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, und zwar, 1) in näherer Beziehung auf die gegenwärtige Zeit. Ich habe ihn nicht geſehen bisher, 1 Moſ. 44, 28, d. i. bis jetzt, bis auf die gegenwärtige Zeit. Von unſrer Jugend auf bisher, Kap. 46, 34. Von Morgen an bisher, Ruth. 2, 7. Seit der Zeit bisher, 1 Sam. 29, 3. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nicht gebräuchlich; weil man in derſelben lieber bis hieher oder bis jetzt u. ſ. f. gebraucht. 2) In näherer Beziehung auf die vergangene Zeit, ſo fern ſie an die gegenwärtige gränzt. Ich habe bisher reichlich damit auskommen können. Der Baum hat bisher noch nicht getragen. Bisher habe ich noch nichts davon erfahren.

Anm. Von einem Orte iſt nicht dieſes Wort, ſondern bis hieher, oder bis hierher üblich, obgleich 2 Sam. 7, 18 bisher auch in dieſer Bedeutung vorkommt. Bis hieher hat der Herr geholfen. Bisher ſcheinet ſo gar alt nicht zu ſeyn. Iſidors Überſetzer gebraucht ſtatt deſſen untazshaar, Ottfried tharer, daher, und die Winsbeckinn das einfache her. In einer Straßburgiſchen Schrift von 1524 findet ſich bißhär. Die Oberdeutſchen, welchen dieſes Nebenwort noch zu kurz iſt, gebrauchen dafür bis anher, bis hiehin.

**Bishêrig**, adj. was bisher geſchehen, oder geweſen iſt. Das bisherige Wetter. Der bisherige Kornpreis. Im Oberdeutſchen bis anherig.

**Das Bismar-Pfund**, des—es, plur. die—e, ein Däniſches Gewicht, welches zwölf gewöhnliche Pfund hält. Drey Bismarpfunde machen eine Wage. Bismer, Besman, bedeutet im Däniſchen und Schwediſchen eine Schnellwage. Die Abſtammung dieſes Wortes, wovon Herr Ihre im Gloſſar. nachgeſehen werden kann, iſt noch ungewiß.

**Bismuth**, S. Wißmuth.

**Der Biſon**, des —s, plur. die —e, ein zunächſt aus dem Lat. Biſon von den neuern Schriftſtellern der Naturgeſchichte entlehnter Nahme, einen Auerochſen zu bezeichnen. Die Römer haben dieſen Nahmen unſtreitig von den Deutſchen entlehnt, welche dieſen Ochſen auch Wieſant zu nennen pflegten. S. Auerochs und Büffel.

**Biß**, der veraltete Imperativus von ſeyn, S. Seyn.

**Der Biß**, des—ſſes, plur. die—ſſe, von dem Verbo beißen. 1) Die Handlung des Beißens. Einen Biß in etwas thun. Ingleichen figürlich von dem Gewiſſen, deſſen Vorwürfe

O goldne Zeit, da mit geheimen Biſſen
Kein Gram den ſtillen Buſen nagt.

2) Die durch einen Biß verurſachte Verwundung, und der Ort, wo etwas gebiſſen worden. Den Biß von einem Apfel abſchneiden; den Ort wo er angebiſſen worden. Der Biß von einem Flohe, eigentlich der Stich. 3) Bey den Jägern wird auch das Maul eines Fuchſes, Wolfes, oder andern Raubthieres der Biß, oder das Gebiß genannt, beſonders in Rückſicht auf die Zähne, die Werkzeuge des Beißens. S. Gebiß, welches im gemeinen Leben auch von andern Thieren beſonders den Pferden gebraucht wird.

Anm. Biß, bey dem Notker Bizze, Niederſ. Bet, Engl. Bite, bedeutete ehedem auch einen Keil. S. Beutel 4. Im Theuerdanke Kap. 54 wird es auch für das Gebiß eines Pferdes gebraucht. Der Biß eines Hundes heißt in der Kunſtſprache der Jäger ein Fang.

**Das Bißchen**, im Oberdeutſchen das Bißlein, des—s, plur. ut nom. ſing. das Diminutivum des folgenden Wortes, ein kleiner Biſſen. 1. Eigentlich. Schöne Bißchen, Leckerbißchen. 2. Figürlich. 1) In einer niedrigen Ironie, von einer Perſon. Das iſt ein feines Bißchen, ein böſer, wunderlicher, ſeltſamer Menſch. 2) Noch häufiger aber in der vertraulichen Sprechart, und ohne Plural, für ein wenig, in allen den Fällen, wo dieſes Wort gebraucht werden könnte. Ein Bißchen Brot, ein Bißchen Wein. Die Summe iſt ein Bißchen groß. Weil dieſes Wort alsdann die Geſtalt eines Nebenwortes hat, ſo pfleget man es gemeiniglich in dieſer Bedeutung nicht nur mit einem kleinen b, ſondern auch wohl mit einem einfachen s zu ſchreiben, welches letztere aber billig nicht nachgeahmet werden ſollte. Nach meinem Tode bleibt ihr mein bischen Armuth gewiß, Gell. Du kannſt dein bischen Franzöſiſch, ebend. Der gnädige Herr hat mir ſchon ſo ein bischen geſagt, wie das alles gehen wird, Weiße. Das wird mir ein bischen ſauer ankommen. Warte ein bischen. Komm ein bischen her.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort, auch in der letztern Bedeutung Betjen, Betken, Bitsken, im Schwed. und Engl. Bit. Man hält nicht unwahrſcheinlich dafür, daß das Ital. Pezzo, ein Stück, das Franz. Piece, ein Stück, und petit, klein, und das mittlere Latein. Pecia, Pezia, ein Stück, von dieſem Worte abſtammen. Im Irländiſchen bedeutet Beat, und im Gascogniſchen Batzu, gleichfalls ein wenig. Indeſſen kommt es doch bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern in dieſer Bedeutung nicht vor, indem dieſe luzhzhil dafür gebrauchen. Die gemeinen Oberdeutſchen Mundarten ziehen ein Bißlein in ein Biſſel zuſammen. Die Niederſachſen haben noch ein anderes Wort, den Begriff einer Wenigkeit auszudrucken, nehmlich ein Spier, oder Spierken, welches eigentlich die zarte Spitze des Graſes bedeutet, und von welchem Worte die Sprachforſcher wunderliche Ableitungen angeben. Das Engl. Spire bedeutet eine Spitze, Nadel, und das Schwed. Spira einen langen dünnen Körper. S. Speer, ingleichen Bitter, in der Anm.

***Der Bißewurm**, des—es, plur. die—würmer, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, eine Art Bremſen, welche nicht ſo dick und rund als die gewöhnliche Bremſe, ſondern länglicher iſt. Er hat große hervor ſtehende Augen, und einen kleinen Saugerüſſel im Munde, der nicht mehr Schmerzen macht, als der Biß einer andern Fliege. Er verfolgt das kurzhaarige Vieh, z. B. das Rindvieh und rothe Wildbret, nicht ſo wohl um ſeiner Nahrung willen, als vielmehr um das Ey, welches er in dem Legeſtachel hat, auf daſſelbe fallen zu laſſen, woraus denn die in Niederſachſen ſo genannte Dickbeule bey dem Viehe entſtehet. S. Bremſe.

Anm. Weil das Vieh vor dieſer Fliege heftig läuft, ſo glauben einige, daß ſie den Nahmen von bißen, laufen, hat, welches ehedem im Alemanniſchen bizzu lautete, und noch jetzt in Niederſachſen, beſonders von dem Laufen des Rindviehes in der Brunſtzeit üblich iſt. In der Meißniſchen Mundart lautet es bieſeln. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß dieſes Inſect den Nahmen von dem ihm natürlichen Summen habe, mit welchem es das Vieh verfolgt. Bizzen bedeutet im Alemanniſchen gleichfalls brummen, und Biſa den Sturmwind, in den ſpätern Zeiten Beißwind, Franz. Vent de Biſe. S. des du Fresne Gloſſar. v. *Biſa*, und Wachtern S. 233 f. Das ß wird in dieſem Worte, ſo wohl wenn es laufen, als auch, wenn es ſummen bedeutet, ſehr gelinde, und das i kurz ausgeſprochen, daher die Schreibarten bieſen und biſſen nicht völlig richtig ſind.

**Der Biſſen**, des—s, plur. ut nom. ſing. ſo viel man auf Ein Mahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann. 1. Eigentlich. Einen Biſſen Brotes, oder noch häufiger ein Biſſen Brot. Einem den Biſſen vor dem Maule wegnehmen, im gemeinen Leben, auch figürlich, jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriffe war zu genießen, oder in Empfang zu nehmen.

Die Biſſen wachſen mir vor Wehmuth in dem Munde,
Günth.

ich kann vor Wehmuth nicht eſſen. Es gibt hier ſchmale Biſſen, es geht hier ſparſam zu. 2. Figürlich. 1) Ein wenig, doch nur von eßbaren Dingen. Einem einen Biſſen Brot geben, ein wenig. Einen Biſſen eſſen, im gemeinen Leben, ein wenig eſſen. In den übrigen Fällen iſt das Diminutivum Bißchen üblicher. 2) Süßer Biſſen, iſt bey den neuern Kräuterkennern eine Amerikaniſche Pflanze, deren Früchte ein ſehr ſüßes und ſaftiges Fleiſch haben; Annona ſquamoſa, L.

Anm. Schon Tatian gebraucht Bizzin für einen Biſſen. In Boxhorns Gloſſen kommt Lippizzo, Leibbiſſen, in eben dieſer Bedeutung vor, welches mit dem im gemeinen Leben üblichen Worte Mundbiſſen überein ſtimmt, welches man gebraucht, wenn man dem Worte Biſſen einen mehrern Nachdruck geben will.

**Biſten**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit einem bſt, bſt, rufen. Einem, nicht ſo richtig mit der vierten Endung, einen biſten. Wer hat mir gebiſtet? Die Jäger gebrauchen dieſes Wort von dem Laute der Haſelhühner, mit welchem ſie ſich zuſammen rufen. Die gröbern Mundarten ſprechen es auch biſchen, piſchen aus.

**Das Bisthum**, des—es, plur. die—thümer, das geiſtliche und weltliche Gebieth eines Biſchofes. Ein großes, weitläuftiges Bisthum. Die Truppen rückten in das Bisthum Bamberg ein. Ingleichen, die damit verbundene biſchöfliche Würde. Ein Bisthum bekommen.

Anm. Dieſes Wort iſt aus Biſchofthum zuſammen gezogen. Bey dem Notker bedeutet Piſcetuome die prieſterliche Würde. In Strykers Gedichte kommt Piſchtum, und im Schwabenſpiegel Biſtum in der heutigen Bedeutung vor. Daß man im Hochdeutſchen das h in der letzten Sylbe nicht weglaſſen dürfe, iſt bey — Thum gezeiget worden.

**Das Biſter**, des—s, plur. inuſit. ein brauner Farbenkörper zur Waſſermahlerey, welcher aus dem mit Waſſer oder Harn abgeriebenen Ruß durch Ausſchlämmen erhalten wird: Rußbraun. Es iſt aus dem Franz. Biſtre, welches wieder von dem Niederdeutſchen dieſter, dunkel, abzuſtammen ſcheinet.

**Bisweilen**, adv. temp. für zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen, und im Oberdeutſchen auch unterweilen. Bisweilen ſind ſie gut, bisweilen auch nicht. Er geht bisweilen ganz vertraut mit mir um. Ich ſehe ihn bisweilen ſehr geſchäftig.

Anm. Dieſes Nebenwort iſt aus Weile zuſammen geſetzt, welches einen jeden Zeittheil bedeutet. Für bisweilen gebraucht Notker wilon, und Willeram ettenuuillo, wo die erſte Hälfte die Sylbe icht, et, iſt. S. Etwas. Bi wilen findet ſich ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern.

Ein twingen von frouuen
Machet mannes herze
Bi wilen truric und underwilen fro,
Kriſtan von Hamle;

woraus zugleich erhellet, daß die erſte Sylbe dieſes Nebenwortes nicht die Partikel bis, ſondern das Vorwort bey iſt, welches nachmahls, vermuthlich um des Wohlklanges willen, ein s mit in ſeine Geſellſchaft genommen hat. Im Niederſ. iſt für bisweilen bywilen, ſumwilen, und ſumtieds, im Osnabrückiſchen alwanner, im Holländ. ſomwylen, ſomtyds, im Engl. aber ſometimes üblich. Sumeſtunt kommt auch bey dem Willeram, und unterſtunden in den ſpätern Zeiten vor.

**Der Bittbrief**, des—es, plur. die—e, ein jeder Brief, in welchem man um etwas bittet; in der edlern Schreibart ein Bittſchreiben. In den Rechten einiger Gegenden führet dieſen Nahmen beſonders ein Brief, worin ein fremder Richter gebethen wird, den unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehenden Unterthan vorzuladen; litterae mutui compaſſus.

**Der Bittdienſt**, des—es, plur. die—e, ein Dienſt, zu welchem man nicht verbunden iſt, ſondern wozu man gebethen werden muß; im Niederſ. Bethedienſt. So auch die Bittfrohne, Bittfuhr u. ſ. f.

**Die Bitte**, plur. die—n, die Handlung des Bittens, das Verlangen oder Anliegen, welches ſolche veranlaſſet, ingleichen die Worte, in welchen dieſes Verlangen vorgetragen wird. Es iſt auf ſeine Bitte geſchehen. Eines Bitte gewähren, bewilligen, Statt finden laſſen. Einem ſeine Bitte, ingleichen, einen ſeiner Bitte gewähren. Eines Bitte erhören, von Gott oder ſehr hohen Perſonen. Eines Bitte, oder einem ſeine Bitte abſchlagen. Eine Bitte für jemanden einlegen. Ich habe noch eine kleine Bitte an ſie, nehmlich zu thun. Wollen ſie meine Bitte Statt finden laſſen? Gell. Ich will mein Glück nicht meinen Bitten, ſondern ihrem freywilligen Entſchluſſe zu danken haben, ebend. Sie wiſſen ſchon, daß ihre Bitten für mich Befehle ſind, Weiße.

Kein irdiſch Elfenbein noch Gold
Sind das, warum er Bitten waget, Haged.

Indeſſen läſſet doch der Plural in dieſen Fällen immer eine unangenehme Empfindung in dem Ohre zurück, die man gerne wegwünſchen möchte, wenn gleich die ſieben Bitten in dem Vater Unſer durch den häufigen Gebrauch dieſes Widerwärtige verloren haben. Er, oder ſie gehört in die ſiebente Bitte, ſagt man im gemeinen Leben von einer Perſon, die man als ein Übel anſiehet.

Anm. Bitte lautet im Niederſ. Bede, und zuſammen gezogen Bêe, bey dem Ottfried Beta, und bey dem Notker Beto.

**Bitten**, verb. irreg. act. Imperf. ich bath, Mittelwort gebethen, Imperat. bitte. 1) Die Erweiſung eines Gutes als eine Wohlthat oder Gefälligkeit von jemanden verlangen. Einen bitten. Einen um etwas bitten, und etwas von einem bitten. Fußfällig, demüthig bitten. Er bath ihn mit vielen Thränen. Für jemanden bitten. Um Gnade, um Vergebung, um Verzeihung bitten. Der Feind mußte um Friede bitten. Die vierte Endung der Sache zu ſetzen, wenn die Perſon nicht ausgedruckt wird, iſt ungewöhnlich; doch höret man zuweilen: bitten ſie alles in der Welt, nur das nicht, für um alles. In der R. A. eins bitte ich dich, ſind ſo gar zwey Accuſativi üblich, welches außer dem nicht nachgeahmet werden darf. Bey einem um etwas bitten, iſt wohl nur in Oberſachſen einheimiſch. Herr Damon wird es ſchon vermitteln, daß Herr Simon bey dir um Vergebung bitte, Gell. Aber, zu Gott bitten, wie ſich bey einigen Dichtern findet, kommt ſonſt nur in der Deutſchen Bibel vor. Dafür iſt ſchon gebethen, im gemeinen Leben, das wird gewiß nicht geſchehen, es iſt ſchon veranſtaltet worden, daß es nicht geſchehe. O dafür iſt gebethen, daß man mirs weiß macht, Leſſ. † Jemanden hinter Gott und vor Gott bitten, für ſehr bitten, gehöret in die niedrigſte Sprechart. 2) In engerer Bedeutung, Gott um etwas bitten, abſolute, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur in der Bibel und der bibliſchen Schreibart üblich iſt. Doch ſagt man auch im gemeinen Leben: für jemanden bitten laſſen, in der Kirche. 3) Einladen. Jemanden zu Gaſte, zur Hochzeit, zur Leiche, zur Kindtaufe bitten, ihn bitten, dieſen Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Einen zum Eſſen bitten. Ich bin nicht gebethen, nicht eingeladen. Ich habe ihn auf eine Taſſe Thee, auf ein Glas Wein zu mir gebethen.

Anm. Statt des Subſtantives Bittung iſt Bitte eingeführet. Dieſes Verbum lautet ſchon bey dem Kero pitten, bey dem Iſidor biddan, bey dem Ottfried bittan, bey dem Ulphilas bidjan, im Angelſ. biddan, im Niederſ. bidden, im Schwed. bedja. Es iſt ein Iterativum oder Intenſivum, vermuthlich von bethen, ſo fern ſolches ehedem in weiterer Bedeutung überhaupt wollen, verlangen, bedeutet haben mag. Von dieſem einfachen Zeitworte hat bitten noch die jüngſt vergangene Zeit ich bath, und das Mittelwort gebethen beybehalten, obgleich nach einer verſchiedenen Conjugation, die von einer verſchiedenen Mundart herrühren kann. In einigen Oberdeutſchen Mundarten wird es indeſſen regulär abgewandelt; ich bittete, ich habe gebittet. Das Hauptwort der Bitter, iſt nur in den Zuſammenſetzungen Hochzeitbitter, Leichenbitter u. ſ. f. üblich.

**Bitter**, —er, —ſte, adj. et adv. was auf der Zunge beißt, eine gewiſſe beißende Empfindung auf der Zunge verurſacht, von dem Geſchmacke. 1. Eigentlich. Das ſchmeckt bitter. Bitter wie Galle. Bitter wie Wermuth. Bittere Mandeln. Das bittere Waſſer Moſis, nicht weil es von Geſchmacke bitter, ſondern weil es mit einem Fluche verbunden war, daher es von dem Hr. Hofr. Michaelis durch Fluchwaſſer überſetzt wird, weil Flüche bey den Hebräern Bitterkeiten heißen.

2. Figürlich. 1) Wegen damit verbundener Beleidigung ſchmerzhaft, oder empfindlich. Ein bitterer, (anzüglicher) Scherz. Die bittere Wahrheit. Bittere Spöttereyen. Ein bitteres Lachen. Der bittere Tod, im gemeinen Leben. Bittere Beſchuldigungen anzuhören iſt eine große Marter für ein ehrliebendes Herz, Gell. Ehedem war es in der Bedeutung des Unangenehmen allgemeiner. Ein bitter ſchur, kommt von einem empfindlichen Winde bey dem Winsbeck vor. Allein heut zu Tage iſt es nur auf einige beſondere Fälle eingeſchränkt. 2) Was von einer ſolchen ſchmerzhaften Empfindung verurſacht wird. Ich habe deinetwegen die bitterſten Thränen vergoſſen. In groſſem leyd vergüſſent ſy ir bitter zäher, Buch Belial 1472. S. Bitterlich. Außer welchem Falle es in dieſer Bedeutung wohl nicht weiter üblich iſt. 3) Feindſelig. Ein bitteres, (feindſeliges) Gemüth. Einem die bitterſten Vorwürfe machen. Ein bitterer Haß. S. Erbittern.

Anm. Bitter, bey dem Ulphilas baitrs, im Angelſ. biter, bey dem Ottfried bitter, bey dem Notker pitter, im Schwed. Dän. Niederſ. und Engl. gleichfalls bitter, bey dem Kraineriſchen Wenden britke, kommt von beißen, Niederſ. biten her, welches die Isländiſche Mundart, in welcher dieſes Wort beiskur lautet, noch mehr beſtätiget. Den Begriff des Bittern drucken die Oberdeutſchen auch noch durch hantig, hannig, räß, und barſch aus, welches letztere vermuthlich auch von beißen herkommt, und im Niederſächſ. baſch, im Holländ. barsk, im Dän. beesk, im Schwed. barsk, besk und hetsk lautet, obgleich Wachter es auf eine äußerſt unwahrſcheinliche Art von dem Griech. ἄωρος, unreif, ableitet. Nicht das bitterſte, bedeutet durch ganz Niederſachſen ſo viel als, nicht das geringſte; allein dieſes hat mit bitter, amarus, nichts zu thun, ſondern kommt zunächſt von Bißchen, Niederſ. bitsken, betken, her.

**Bitterböſe**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr böſe. Ein bitterböſer Menſch, ein ſehr laſterhafter Menſch. Ingleichen ſehr zornig. Er war bitterböſe.

**Die Bitterdiſtel**, plur. inuſ. ein Nahme, welcher von einigen, auch dem Cardobenedicten, Carduus Mariae, L. gegeben wird, wegen des bittern Geſchmackes der Blätter. S. Mariendiſtel.

**Bitterfeind**, adv. im hohen Grade feind, im gemeinen Leben. Einem bitterfeind ſeyn; wofür man auch ſagt ſpinnefeind.

**Das Bitterholz**, des —es, plur. inuſ. die Wurzel des Bitterholzbaumes, welcher in Surinam wächſet, und erſt in den neuern Zeiten von einem Neger Nahmens Quaſſi entdeckt worden, daher der Baum auch bey dem Linné Quaſſia heißt. Das Holz der Wurzel iſt überaus bitter, aber doch dabey balſamiſch und in bösartigen und nachlaſſenden Fiebern noch wirkſamer als die China.

**Der Bitterkalk**, des —es, plur. inuſ. bey den Mäurern, diejenige Art Kalk, welche, wenn ſie gebrannt iſt, mit Waſſer gelöſcht wird, ſich alsdann lange aufbehalten läſſet, und auch Lederkalk heißt, vermuthlich, weil er hernach ſo zähe wie Leder wird; im Gegenſatze des Spar- oder Gypskalkes, der aus einem alabaſterartigen Steine gebrannt, und ungelöſcht aufbehalten wird. Warum dieſer Kalk bitter genannt werde, iſt mir unbekannt.

**Die Bitterkeit**, plur. die —en. 1. Eigentlich, die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er bitter ſchmeckt, und die dadurch verurſachte Empfindung auf der Zunge; ohne Plural. Die Bitterkeit der Galle, des Wermuthes. Man zuckert die Pillen, damit man ihre Bitterkeit nicht ſchmecke. 2. Figürlich. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, da ſie beleidigend, ſchmerzhaft und empfindlich iſt; gleichfalls ohne Plural. Die Bitterkeit der Wahrheit, eines Scherzes. Unſere Tage ſind mit Bitterkeit vermiſcht, mit unangenehmen Empfindungen. Die Bitterkeit des Todes. In den ſüßeſten Trank miſchet das Schickſal ſeine Bitterkeit, Weiße. 2) Haß, Feindſeligkeit; auch ohne Plural. Sein Herz war voller Bitterkeit. Die Liebe redet nicht mit ſo vieler Bitterkeit. 3) Bittere, d. i. ſchmerzliche, empfindliche, feindſelige Dinge, Vorwürfe u. ſ. f. Was wollen ſie mit allen dieſen Bitterkeiten (bittern Vorwürfen) ſagen?

Anm. Statt dieſes Hauptwortes findet ſich bey dem Notker und Willeram Pitteri und Bittere, gleichſam die Bittere, und im Angelſ. Biternis.

**Der Bitterklee,** (dreyſylbig,) des — s, (vierſylbig,) plur. inuſ. ein Nahme, welcher auch von einigen dem Fieberklee gegeben wird, weil er einen ſehr ſcharfen und bittern Geſchmack hat; Menyanthes trifoliata, L. S. Fieberklee.

**Das Bitterkraut,** des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze; Picris, L. welche den Nahmen ihrem bittern Geſchmacke zu danken hat. 2) Von einigen wird auch das Tauſendgüldenkraut mit dieſem Nahmen belegt. S. dieſes Wort.

**Die Bitterkreſſe,** plur. inuſ. 1) Eine Art Kreſſe, welche einen bittern Geſchmack hat; Cardamine amara, L. 2) Auch das Löffelkraut, Cochlearia, L. führet bey einigen den Nahmen der Bitterkreſſe. S. Löffelkraut.

**Bitterlich,** adj. et adv. welches doch in der Geſtalt eines Adverbii am üblichſten iſt. 1) Eigentlich, ein wenig bitter, der Bitterkeit ähnlich. Der Wein, die Frucht ſchmeckt bitterlich. 2) Mit der Empfindung eines lebhaften Schmerzens, im gemeinen Leben. Petrus weinete bitterlich. Er beklagte ſich bitterlich über dich. Bitterlich ſeufzen, Opitz. Allein bitterlich faſten, Pſ. 59, 11, und bitterlich ſchreyen, Zach. 1, 14, ſind ungewöhnlich.

**Der Bitterling,** des — es, plur. die — e. 1) Ein eßbarer weißer Schwamm, welcher für die ſchönſte Art der Pilze gehalten wird; Pfifferling. Er fängt in der Ernte an zu wachſen und ſtehet oft bis in den Winter; er wird groß, gibt im Schneiden eine Milch und ſchmeckt bitter. 2) Ein kleiner Fiſch in der Mark Brandenburg, der den jungen Rothaugen gleicht, und unter dem Nahmen der Ekrige am bekannteſten iſt.

**Das Bitterſalz,** des — es, plur. inuſ. ein Mittelſalz, welches bitter ſchmeckt und ſehr leicht im Feuer fließt; Engliſches Salz, Purgier-Salz. Es wird aus verſchiedenen Sauerbrunnen und Bitterwaſſern zubereitet, daher es auch Sauerbrunnenſalz heißet. Wenn mehrere Arten dieſes Salzes ausgedruckt werden ſollen, iſt auch der Plural üblich.

**Die Bitterſohle,** plur. inuſ. die Mutterlauge bey dem Salzſieden, aus welcher ſich ein Bitterſalz darſtellen läßt.

**Das Bitterſüß,** ſubſt. indecl. plur. inuſ. eine Art Nachtſchatten mit einem unbewehrten ſtrauchartigen gebogenen Stamme, welche an den feuchten Zäunen wild wächſet; Solanum dulcamara, L. Die Rinde ſchmeckt im Kauen anfänglich bitter, aber hernach immer ſüßer, daher die Pflanze auch den Nahmen hat. Sonſt wird ſie auch Je länger je lieber, Hintſchkraut, Alpranken, Zaunrebe, und Nachtſchatten genannt.

**Das Bitterwaſſer,** des — s, plur. inuſ. außer wenn mehrere Arten dieſes Waſſers angedeutet werden ſollen; ein mineraliſches Waſſer, welches wegen des Bitterſalzes, ſo es bey ſich führet, einen bittern Geſchmack hat, dergleichen das Sedlitzer, Seitſchützer, Epſommer u. ſ. f. ſind.

**Die Bitterweide,** plur. die — n, S. Baumwollenweide.

**Der Bitterwein,** des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein mit Wermuth bitter gemachter Wein.

**Die Bitterwurz,** plur. inuſ. ein Nahme des Enzians, beſonders des gelben, weil die Wurzel einen ſehr bittern Geſchmack hat; Gentiana lutea, L. S. Enzian.

**Das Bittêſſen,** des — s, plur. inuſ. an einigen Orten ein mäßiger Schmaus vor dem Hochzeittage, zu welchem die nächſten Verwandten gebethen werden, und der auch der Polterabend, oder Bräutigamsabend genannt wird.

**Die Bittfuhre,** plur. die — n, eine Fuhre, welche man jemanden aus Gefälligkeit thut; im Niederſ. Bethfuhre.

**Bittlich,** adv. nach Art einer Bitte, einer Bitte gleich, am häufigſten in den Kanzelleyen. Einen bittlich um etwas angehen, ihn bittlich erſuchen. Bittlich bey dem Rathe, bey der Regierung einkommen.

Anm. Opitz gebraucht dieſes Wort Pſ. 138, 1, für bethend, mit Bethen:

O Herr ich will
Dir bittlich geben
In deinem Tempel Lob und Preis.

**Das Bittſchreiben,** des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiben, worin man um etwas bittet; ein anſtändiger Ausdruck für das niedrigere Bittbrief.

**Die Bittſchrift,** plur. die — en, eine Schrift, in welcher man um etwas bittet, beſonders bey dem Höhern; eine Supplike, ein Memorial.

**Bittweiſe,** adv. nach Art einer Bitte, im gemeinen Leben. Jemanden bittweiſe um etwas angehen. Er hat es bittweiſe erhalten, durch Bitten. S. Bittlich.

**Die Bläche,** S. Plache.

* **Das Blächfêld,** des — es, plur. die — er, das flache Feld, eine ebene Gegend; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, welches aber häufig in der Deutſchen Bibel angetroffen wird. S. Flach. Blach kommt für flach noch bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. Blach und hungrig was ſin lib, ſingt einer derſelben in der 63ten Fabel. Im Niederſ. bedeutet Plack, Flag, Flagge unter andern auch ein ebenes Stück Landes, Latein. plaga.

**Der Blächfroſt,** des — es, plur. die — fröſte, in der Landwirthſchaft, ein Froſt, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß und nicht mit Schnee bedecket iſt. S. auch Barfroſt. Der Blachfroſt machte den Acker mürbe. Wir haben dieſen Winter lauter Blachfröſte gehabt. Zuweilen auch Blaufroſt. Von blach, welches auch zuweilen bloß, nackt, bedeutet. S. Blêcken.

**Das Blächmahl,** des — es, plur. inuſ. in der Scheidekunſt, diejenige ſchlackenartige Maſſe, welche oben auf dem goldhaltigen Silber, wenn es im Fluſſe iſt, ſchwimmt, und Silber, Bley und Kupfer in ſich enthält. Vermuthlich führet dieſe Maſſe den Nahmen von ihrer ſchwärzlichen Farbe. Black bedeutet in den Niederſächſiſchen Mundarten ſchwarz. Bey dem Willeram befindet ſich das Verbum blachmahlen, das Schwarze mit Weiß, und das Weiße mit Schwarz bemahlen, nach Friſchens Erklärung. In uuurme wis geblahmalot mit ſilbere, *vermiculatus argento.*

**Der Blacker,** ein Fehler, S. Placker.

**Der Bläckfiſch,** des — es, plur. die — e. 1) S. Tintenfiſch. 2) An einigen, beſonders Niederſächſiſchen Orten, auch der Fiſch, der ſonſt unter dem Nahmen der Bleihe bekannt iſt, von einer gröbern Ausſprache des Wortes bleeg, oder bleich.

† **Der Blackſcheißer,** des — s, plur. ut nom. ſing. in der niedrigſten Sprechart, ein Schmähwort auf Gelehrte und Schreiber, gleichſam einer, der ſich und das Papier mit Tinte beſudelt, von dem Niederſ. Black, Tinte. Ein ähnliches Schimpfwort iſt Tintenklecks.

* **Blaffen,** verb. reg. neutr. mit haben, ein völlig Niederſächſiſches Wort für bellen. Der Hund blafft, bellt.

**Der Blaffert,** des — s, plur. die — e, eine Scheidemünze am Ober- und Nieder-Rheine, von geringem Gehalte, welche aber nach den verſchiedenen Gegenden einen verſchiedenen Werth hat. Im Erzbisthum Cöln hat ein Blaffert drey Cleviſche Stüver, oder vier Albus, oder 48 Häller. 2½ Blafferte machen einen daſigen Schilling, 5 einen Ortsthaler, und 10 einen Herrengulden aus. In Baſel iſt ein Plappert ſo viel als ein Schilling, und hält 6 Rappen, und 12 Pfennige. 45 Plapperts aber machen einen Thaler.

Anm. Dieſe Münze, welche im Latein. der mittlern Zeiten Blaffardus, im Franz. Blafard heißt, ohne Zweifel ihren Nahmen von dem Niederländ. Blaf, breit, oder kahl, ſo daß ſie den Blechmünzen entgegen geſetzet wurde, welche nicht ſo eben waren und ein höheres Gepräge hatten. S. Friſch v. Blappert. Im Däniſchen bedeutet Blaffert einen Häller. Außer dem iſt Blaffert im Osnabrückiſchen eine Art Jagdhunde mit breitem Maule, vermuthlich von Flabbe, ein herab hängendes Maul, und in Lübeck bedeutet dieſes Wort eine Art ſchlechter grober Semmel.

**Die Blahe**, S. Plache und Plane.

**Blähen**, verb. reg. act. durch Blaſen, oder Wehen ausdehnen. 1, Eigentlich, für aufblaſen.

Doch ſtürmet Wißbegier in die geblähten Segel,
Duſch.

Am häufigſten wird dieſes Wort von gewiſſen Speiſen gebraucht, welche Winde verurſachen, und den Leib auftreiben, d. i. welche von dem Magen nicht verdauet werden, daher die mit den Speiſen eingeſchluckte Luft zwiſchen dem Schleime eingeſperret wird. Dieſe Speiſe blähet. Blähende Speiſen. 2. Figürlich. 1) Sich blähen, ſich vor Hochmuth gleichſam aufblaſen. Er blähet ſich, wie der Froſch bey dem Ochſen. Ein unnützer Mann blähet ſich, Hiob 11, 12. Sich mit etwas blähen, ſich viel damit wiſſen.

Umſonſt ſtraft die Kritik die Stümper die ſich blähn,
Gieſeke.

2) Dieſen Hochmuth veranlaſſen oder nähren, in der Bücherſprache.

Das Wiſſen das uns bläht, iſt eigennützge Luſt,
Gieſeke.

Ein andrer, den ein Strom verhaltner Weisheit bläht,
Dünkt, wenn er dunkel ſchreibt, ſich mehr als Epictet,
Bernh.

O nein, der Schmeichler Lob bläht ſeinen Übermuth,
Haged.

Das Subſtantiv die Blähung, plur. die — en, wird nur allein von der mit den Speiſen eingeſchluckten Luft gebraucht, wenn ſie bey der Schwäche der Fibern des Magens und der Gedärme in den Gedärmen eingeſchloſſen bleibt, und den Unterleib ausdehnet. Blähungen haben, verurſachen.

Anm. Blähen, bey den Schwäbiſchen Dichtern mit einem ſtärkern Hauchlaute blegen, im Angelſ. blawan, im Engl. to blow, kommt mit dem Latein. flare überein, und ſtammet mit blaſen aus Einer gemeinſchaftlichen Quelle her. S. dieſes Wort.

**Die Blake**, plur. die — n, auf den Niederſächſiſchen Flußſchiffen, eine Planke oder Bohle, welche inwendig quer über den Boden, auf die Wechſelungen der Bodenplanken geleget wird; in einigen Gegenden die Blade, von Blatt, Platte, ſo wie Blake mit Planke Eines Stammes iſt.

**Der Blaker**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Niederſächſiſchen, 1) ein dünner, platt auf dem Tiſche ſtehender blecherner Leuchter, ohne Füße. 2) Ein Wand- oder Hängeleuchter. In beyden Bedeutungen von blach, flach, oder dem davon abſtammenden Blech, im Niederſ. Blik, Franz. Plaque.

***Die Blame**, plur. die — n, üble Nachrede, übler Ruf, und Blamiren, verb. reg. act. in einen böſen Ruf bringen, verleumden, zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Blame und Blamer entlehnte Wörter, von welchen das letztere bereits in dem Munde des großen Haufen lebt.

**Blamüſer**, S. Blaumüſer.

**Blank**, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, üblich iſt. 1) Für weiß. Blanker Wein, weißer Wein, im Gegenſatze des rothen. Ir hende ir arme blanch, Graf Werner von Hohenberg. Kele blank, Graf Kraft von Toggenburg. 2) Glänzend. Blank ſeyn, blank machen. Ein blankes Schwert. Die Wieſe ſtehet blank, iſt völlig überſchwemmt. Blank ſtehen, Gevatter ſtehen, vielleicht für geputzt. In einer andern Bedeutung iſt blank ſtehen, mit bloßem oder gezogenem Degen da ſtehen.

Wie an der Bruſt ein früh unglücklich Mädchen
Dem blanken Stahl des wilden Mörders lächelt,
Zachar.

An einigen Orten heißt daher in den Küchen die Blanke ein Ort, wo man das glänzende Zinn und Küchengeſchirr hinſtellet. S. Blinken. 3) Bloß, unbedeckt. Blank und bloß, im gemeinen Leben für nackt und bloß. Man ſahe das blanke Bein. Im blanken Hemde.

Das blanke weite Feld, Opitz.
Das blanke Feld, in dem viel Helden liegen, ebend.

In dem eigenthümlichen Nahmen Blankenſtein hat Blank dieſe Bedeutung, ſo wie es in Blankenburg vermuthlich weiß bedeutet. Jenes druckt einen kahlen nackten Felſen, dieſes eine weiße Burg aus. S. Blachfroſt.

Anm. Das Franz. blanc, Ital. bianco, und Schwed. blank bedeuten ſo wohl weiß, als rein, glänzend. Im Engl. iſt blank gleichfalls weiß, und to blanch weiß machen. In einer Überſetzung der Sprüche Sal. von 1400 kommt planck für ein Halsband vor.

**Die Blanke**, S. Planke und Blank 2.

***Blänken**, verb. reg. act. blank, d. i. glänzend, machen, in verſchiedenen Fällen des gemeinen Lebens.

**Blänkern**, verb. reg. neutr. einzelne ungewiſſe Schüſſe thun; ein Wort, welches vornehmlich in dem Kriege von Huſaren gebraucht wird, wo auch einzelne oder in kleinen ungeſchloſſenen Haufen angreifende Huſaren Blänker genannt werden. Vermuthlich auch von blank, ſo fern ſie plötzlich erſcheinen, und eben ſo ſchnell auch wieder verſchwinden.

**Der Blankfroſt**, S. Blachfroſt.

**Der Blankhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schieferdeckern, ein ſtarker eiſerner Haken in Geſtalt eines S, womit der Rüſtbock an das Dach befeſtigt wird.

**Das Blankſcheit**, des — es, plur. die — e, ein ſchmaler Stab von Holz oder Metall, welchen die Frauenzimmer vorne in die Schnürbruſt oder den Bruſtlatz ſtecken, damit ſie gerade und ſteif bleiben. Ein goldenes Blankſcheit, Gell. Von dem Franzöſ. Planchette, ein kleines Bret, kleiner Pfahl. Sonſt bedeutet Blanchet im Franzöſ., und Blanchetum bey dem du Fresne, weiße Leinwand, ein Unterhemd, welches aber mit dem obigen nichts zu thun hat.

**Das Blanquètt**, (ſprich Blankètt,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Blanquet, und mittlern Latein. Blanquetum, ein mit ſeinem Nahmen unterſchriebenes weißes Papier, welches ein anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllet, daher ein ſolches Blanquet die unumſchränkteſte Vollmacht iſt. Ital. Carta bianca, Franz. Carte blanche.

**Der Blappert**, S. Blaffert.

**Das Bläschenkraut**, S. Blaſenkraut.

**Die Blaſe**, plur. die — n, Diminutivum Bläschen, Oberdeutſch Bläslein, überhaupt ein jeder von der Luft aufgetriebener oder mit Wind angefüllter Körper, obgleich dieſes Wort nur in einigen beſondern Fällen, theils in eigentlicher, theils aber auch in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) Von einzelnen Theilen eines flüſſigen Körpers, welche mit einer zähen Haut umgeben und mit Luft angefüllet ſind. Daher die Blaſen, welche zuweilen auf dem Waſſer entſtehen. Luftblaſen, welche mit Luft angefüllet ſind. Waſſerblaſen, die mit Waſſer angefüllet ſind, oder auch Luftblaſen, die ſich auf dem Waſſer befinden. Blaſen werfen. Ingleichen leere mit Luft angefüllte Räume in harten Körpern. Blaſen in dem Brote, in dem Bimsſteine, in dem

Metalle u. ſ. f. 2) Von der entweder durch Verbrennen oder durch eine innere Entzündung aufgetriebenen Haut. Blaſen auf der Haut. Sich eine Blaſe brennen. Blaſen ziehen. Ein Blaſen ziehendes Pflaſter. 3) Verſchiedene häutige Behältniſſe bey Menſchen und Thieren. Die Urinblaſe, deren Häute ſich ſehr weit aufblaſen laſſen, und welche auch nur ſchlechthin die Blaſe genannt wird. Die Gallenblaſe. Die Fiſchblaſe, welche ein Behältniß der Luft iſt. 4) Ein rundes oder länglich rundes und weites metallenes Gefäß, darin zu deſtilliren, oder auch nur Waſſer darin heiß zu machen; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt. Die Deſtillir-Blaſe. Die Branntweinsblaſe. Die Waſchblaſe, welche zum Waſchen gebraucht wird. Die Ofenblaſe, welche in einem Ofen eingemauert wird.

Anm. Man ſiehet leicht, daß dieſes Wort von dem folgenden Verbo blaſen abſtammet. Auf ähnliche Art bedeutete φυσα und φυσσα bey den Griechen eine Urinblaſe, von φυσαω, ich blaſe auf. S. auch Blatter. Das Diminutivum Bläschen iſt außer den beyden erſten Bedeutungen nicht gewöhnlich. Bey dem Notker bedeutet Blaſo auch *tuba*, ein Inſtrument worauf man bläſet.

**Der Blaſebalg**, des — es, plur. die — bälge, ein Balg, d. i. hohles und am häufigſten ledernes Werkzeug zum Blaſen, oder Wind damit zu erregen. In den Hammerwerken wird es nur ſchlechthin der Balg oder das Gebläſe genannt. Ein kleiner Blaſebalg, beſonders wie man ihn in den Küchen gebraucht, heißt in Niederſachſen ein Püſter. Schwed. Blåsbaelg, Angelſ. Blaesbelg, Engl. Bellow.

**Das Blaſehorn**, des — es, plur. die — hörner. 1) Ein Horn, darauf zu blaſen, dergleichen an einigen Orten die Hirten und Nachtwächter führen, welches auch nur ſchlechthin das Horn genannt wird; Niederſ. Tuuthorn. 2) Eine gewundene einfächerige Schnecke, welche eine Art Purpurſchnecken iſt, die in einem dicken Gehäuſe ſteckt, das wie ein Blaſehorn ausſiehet; Buccinum, und wenn ſie verſteinert iſt, Buccinit. S. dieſes Wort. Die Poſaunenſchnecke und das Rinkhorn ſind Arten derſelben.

**Das Blaſe-Inſtrumènt**, des — es, plur. die — e, ein muſikaliſches Inſtrument, welches geblaſen wird, S. Blaſen 2.

**Der Blaſelaut**, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, eine Art bedeutender Laute, welche mit einer Art von Blaſen hervorgebracht werden, dergleichen w, f, v und das Griech. φ ſind.

**Blaſen**, verb. irreg. ich blaſe, du bläſeſt, er bläſet, oder bläſ't; Imperf. ich blies; Particip. geblaſen; Imperat. blaſe; welches überhaupt den Schall nachahmet, den die in einen engern Raum zuſammen gepreßte Luft macht, wenn ſie nach und nach in Freyheit geſetzt wird. Es iſt,

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und wird alsdann von dem Winde für wehen gebraucht. Der Wind bläſet wo er will, Joh. 3, 8. Ich ſegne jeden Wind, der von euren Ufern bläſt, Duſch. Ingleichen einen ähnlichen Laut hervor bringen. Er bläſet wie ein Hamſter.

II. Ein Activum, die zuſammen gedrückte Luft auf ſolche Art durch den Mund von ſich geben. 1. Eigentlich. In das Feuer blaſen. Die Speiſe kalt blaſen. In die Büchſe blaſen müſſen, in einer niedrigen Figur, Strafe geben müſſen. Der Urſprung dieſer R. A. iſt unbekannt; Friſch führet eine Muthmaßung an, die ſo lange gelten kann, bis man eine beſſere ausfündig macht. Ehedem ſagte man dafür in die goldne Büchſe gucken müſſen. Einem etwas in die Ohren blaſen, figürlich, es ihm heimlich berichten. S. Ohrenbläſer.

2. Figürlich: 1) In Abſicht auf den dadurch hervor gebrachten Ton, durch plötzliches Drücken, und vergönnte bald größere bald kleinere Ausdehnung der Luft, gewiſſe Töne hervor bringen. Auf der Flöte, der Trompete u. ſ. f. blaſen. Die Flöte, die Trompete, das Waldhorn blaſen, ſo wohl auf dieſen Inſtrumenten blaſen, als auch die Kunſt verſtehen, ſie zu blaſen. Mit jemanden in ein Horn blaſen, in niedrigen Ausdrücken, mit ihm einſtimmig ſeyn. Diejenigen Inſtrumente, auf welchen man bläſet, pflegt man gemeiniglich Blaſe-Inſtrumente, oder blaſende Inſtrumente zu nennen; obgleich die thätige Gattung hier ſehr unſchicklich iſt. Indeſſen hat man doch keinen beſſern Ausdruck, dergleichen Inſtrumente von den Saiten-Inſtrumenten zu unterſcheiden; denn Wind-Inſtrument möchte manchem Tonkünſtler anſtößig ſcheinen. Zu einem blaſen, Zach. 10, 8 iſt ungewöhnlich. 2) In engerer Bedeutung in Rückſicht auf das durch Blaſen, beſonders auf der Trompete gegebene Zeichen. Zur Tafel blaſen. Lärmen blaſen, eigentlich bey den Kriegesheeren, die Annäherung des Feindes mit der Trompete verkündigen: figürlich im gemeinen Leben, Lärmen machen. Zum Abzuge, zum Aufbruche, zu Pferde blaſen u. ſ. f. 3) Durch Blaſen in der eigentlichen Bedeutung verfertigen. Gläſer blaſen, in den Glashütten. Das Eiſen blaſen, es in dem hohen Ofen ſchmelzen.

Anm. Die älteſte Form dieſes Verbi iſt blähen. Die Sylbe ſen deutet an, daß blaſen das Intenſivum von blahen oder blähen iſt. Bey dem Kero lautet es platen, S. Blatter. Bey dem Ottfried wird blaſen, und im Imperf. bliaz, ſo wohl von dem Munde, als von dem Blaſen auf muſikaliſchen Inſtrumenten gebraucht. In der erſten eigentlichen Bedeutung iſt im Niederſ. dafür puuſten üblich. S. Püſter. Das Blaſen auf einem Horne druckt man daſelbſt durch tuuten aus. In den gemeinen Mundarten iſt auch der Blas, oder Blaſt, für Hauch, Wind üblich. Das Hauptwort die Blaſung kommt gar nicht vor. Das Schwed. blåſa, das Angelſ. blaeſtan, und Holländ. vlaeſen kommen mit dem Hochdeutſchen überein.

**Der Blaſenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, deſſen Hülſe wie aufgeblaſen ausſiehet, daher er auch den Nahmen hat; Colutea, L. Bläslein-Senna, Linſenbaum, Schaflinſen. Er wächſet in Öſterreich, Frankreich, Spanien, England und der Levante.

**Die Blaſen-Conſêrva**, plur. inuſ. eine Art Conferva oder Grasleder, deren äſtige Fäden Luftblaſen in ſich enthalten; Conferva bulloſa, L. Waſſerſchwamm.

**Die Blaſenêrbſe**, plur. die — n, eine Art kleiner Gartenerbſen in dreyeckigen, den Blaſen ähnlichen Hülſen, und die Pflanze, welche ſie trägt. Jede Erbſe iſt mit einem Herze bezeichnet, daher ſie im gemeinen Leben auch Herzſamen, Herzerbſen genannt werden.

**Der Blaſenêrdrauch**, des — es, plur. inuſ. eine Art Erdrauch, welche in Äthiopien wächſet, und deren Frucht eine kugelrunde Blaſe iſt, durch welche eine Achſe gehet, an welche der Same angewachſen iſt; Fumaria veſicaria, L.

**Das Blaſenfieber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art anſteckender Faulfieber mit großen Blaſen, welche endlich eine dünne Feuchtigkeit von ſich geben; Pemphigus.

**Der Bláſenfróſch**, des — es, plur. die — fröſche, eine Art Fröſche, welche auf den Seiten des Maules große Blaſen haben, die ſie mit Luft anfüllen.

**Der Bláſenfúß**, des — es, plur. die — füße, bey einigen neuern Schriftſtellern des Naturreiches, eine Fliege, deren Fußblätter blaſenartig ſind; Thrips, L.

**Der Blaſengang**, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunſt, ein Gang in der Gallenblaſe.

**Das Blaſengrün**, indecl. plur. inuſ. eine grüne Saftfarbe, welche aus den Beeren des Kreuzdornes, Rhamnus catharticus, L. zubereitet, und in Blaſen aufbehalten wird; Saftgrün. Im gemeinen Leben wird auch dieſer Kreuzdorn ſelbſt zuweilen Blaſengrün genannt.

**Der Blaſenhuth**, des—es, plur. die—hüthe, der Huth oder gewölbte hohe Deckel einer Deſtillir-Blaſe; der Helm.

**Die Blaſenkirſche**, S. Judenkirſche.

**Der Blaſenkohl**, des—es, plur. inuſ. eine Art Kohl, welche in Spanien angetroffen wird, deſſen Schoten mit ſteifen Borſten bedeckt ſind, welche von einem aufgeſchwollenen Kelche bedeckt werden: Braſſica veſicaria, L.

**Der Blaſenkrampf**, des—es, plur. von mehrern Arten, oder mehrern Anfällen, die—e, ein Krampf in der Urinblaſe; Spasmus veſicae.

**Das Blaſenkraut**, des—es, plur. inuſ. eine Waſſerpflanze, welche in den Sümpfen und Waſſergräben wächſet, und an den Zaſern der Wurzel viele kleine durchſichtige mit Waſſer angefüllte Blaſen oder Schläuche hat, vermittelſt deren ſie ſich zur Blüthzeit auf die Oberfläche des Waſſers erhebet, um ſich zu befruchten; Vtricularia, L. Bläschenkraut, Waſſerſchlauch.

**Die Blaſenmuſchel**, plur. die—n, eine einſchälige gewundene Muſchel, deren Windungen nicht zu ſehen ſind, mit einer weiten und glatten Spalte; Rhombus.

**Die Blaſennuß**, plur. die—nüſſe, in einigen Gegenden, ein Nahme der Pimpernuß, welches S.

**Das Blaſenpflaſter**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Ärzten, ein Pflaſter, welches Blaſen ziehet, und ziehen ſoll; Veſicatorium.

**Die Blaſenſchnur**, plur. die—ſchnüre, in der Zergliederungskunſt, eine aus Häuten beſtehende inwendig dichte Schnur, welche die Urinblaſe in den thieriſchen Körpern befeſtiget; die Harnſchnur, Vrachus vrinacula.

**Der Blaſenſtein**, des—es, plur. die—e, ein Stein, welcher ſich in der Urinblaſe der thieriſchen Körper erzeuget.

**Der Blaſenwurm**, des—es, plur. die—würmer, eine Art Bandwürmer, mit einer Blaſe am hintern Ende, welche ſich nur bey Saugethieren, und auch hier nie in den Gedärmen, ſondern in andern Eingeweiden aufhält; Hydra Hydatula, L.

**Der Blaſenzins**, des—es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, z. B. im Hannöveriſchen, ein Zins, oder eine Abgabe, welche für die Freyheit Branntwein zu brennen der Obrigkeit entrichtet wird; von der Deſtillir-Blaſe.

**Der Bläſer**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Überhaupt jemand der da bläſet, doch nur in einigen Zuſammenſetzungen in figürlicher Bedeutung, Ohrenbläſer, Lärmbläſer. 2) Ein Magnet, der das Eiſen von ſich ſtößt, und gleichſam bläſet, im Gegenſatze deſſen, der es an ſich ziehet. 3) Ein elektriſcher Edelſtein, der die Aſche wechſelsweiſe an ſich ziehet und wieder von ſich bläſet. S. Aſchenzieher, und Tourmalin.

**Das Blaſerohr**, des—es, plur. die—röhre, ein langes Rohr, durch welches geblaſen wird, dergleichen die Blaſeröhre der Glasmacher ſind. Ingleichen, ein Rohr, vermittelſt des Blaſens daraus zu ſchießen; Niederſ. ein Puuſtroor. Wie auch das Löthrohr der Metallarbeiter.

**Blaſig**, —er, —ſte, adj. et adv. Blaſen habend, blaſicht, Blaſen ähnlich. Der Stein, das Erz iſt ſehr blaſig. Blaſiges Brot.

**Die Bläslein-Senna**, plur. inuſ. S. Blaſenbaum.

**Blaſoniren**, verb. reg. act. welches zunächſt aus dem Franzöſ. blaſoner entlehnet iſt, ein Wapen mit den gehörigen Farben mahlen, und figürlich auch, ein Wapen auf die gehörige Art ausſprechen. Daher die Blaſonir-Kunſt, plur. inuſ. zuweilen ſo viel als die Wapenkunſt.

Anm. Die Wortforſcher haben von dieſem Worte ſehr wunderliche Ableitungen angegeben. Menage hohlt es von latio her, weil die Wapen getragen wurden, Borell von laus und ſonare, Furetiere und Friſch von blaſen, ſonare, weil die, welche bey den Thurnieren erſchienen, zum Zeichen ihrer Ankunft in ein Horn blieſen. Das Stammwort iſt ohne Zweifel das noch im Deutſchen übliche Bläſſe, welches anfänglich ein jedes Zeichen, und hernach beſonders ein Zeichen des Geſchlechtes oder ein Wapen bedeutet hat. S. Bläſſe.

**Der Blaſoniſt**, des—en, plur. die—en. 1) Überhaupt ein jeder, der die Wapenkunſt verſtehet. 2) Beſonders, ein kaiſerl. Bedienter zu Wien, der Acht hat, daß bey Ausfertigung der Wapenbriefe kein Fehler wider die Wapenkunſt begangen werde.

**Blaß**, blaſſer, blaſſeſte, adj. et adv. 1) Weißlich von Farbe; von Dingen, welche eine höhere Farbe zu haben pflegen, faſt wie bleich. Blaß ſeyn. Er ſiehet ſehr blaß aus. Er ward vor Beſtürzung bald blaß bald roth.

Ein ſchreckliches Blaß beziehet
Ihr jugendlich Geſicht, Weiße.

In dieſer Bedeutung wird es nur von der Farbe des Geſichtes gebraucht. 2) Auch von andern Farben, hell, im Gegenſatze des hoch, oder dunkel. Blaßgelb, bleichgelb, blaßroth, blaßgrün, u. ſ. f. Dieſe Farbe ſiehet ſehr blaß aus. Eine blaſſe Farbe. S. Bleich.

Anm. In der Comparation verändert dieſes Wort ſeinen Vocal gemeiniglich nicht, blaſſer, der blaſſeſte, obgleich auch einige Mundarten bläſſer, der bläſſeſte ſagen. In Boxhorns Gloſſen bedeutet Pleizza *livorem*. S. Bläſſe.

**Die Bläßänte**, plur. die—n, ein Nahme, welchen einige auch der gemeinen wilden Änte beyzulegen pflegen, vermuthlich von der Bläſſe, oder dem weißen Bauche. Bey andern führet auch das Bläßhuhn, den Nahmen der Bläßänte.

**Das Bläßchen**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Bläßhuhn.

**Die Bläſſe**, plur. die—n. 1) Die blaſſe Farbe des Geſichts, in der höhern Schreibart und ohne Plural. Bläſſe und Röthe wechſelten auf ihren Wangen, Duſch. Schon hatte eine tödtliche Bläſſe ſich über ſein ehrwürdiges Geſicht gezogen, von Brawe.

Doch welche Bläſſe, Herr, bezeichnet deine Wangen?
Weiße.

2) Ein weißes längliches Zeichen oder Fleck an irgend einem Theile eines Thieres, beſonders an deſſen Stirn und Füßen, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens. Ein Pferd mit einer weißen Bläſſe. In Bremen führet nur ein weißer Streifen auf der Naſe der Pferde und des Rindviehes dieſen Nahmen, dagegen ein runder weißer Fleck vor der Stirn daſelbſt Rolle, und in andern Gegenden ein Stern heißt. Auch das Thier ſelbſt, welches auf ſolche Art gezeichnet iſt, wird in Niederſachſen Bläſſe genannt. S. Bläßhuhn.

Anm. Blaes iſt im Schwed. gleichfalls ein länglicher Streifen an der Stirn, Stjerna aber ein runder Fleck. Das Engl. Blaze kommt mit dem Deutſchen überein. Bläſſe ſcheinet in dieſer Bedeutung ehedem ein jedes Zeichen geweſen zu ſeyn. Die Blaſſe oder die Blaſſen bedeutet in einigen Gegenden noch das Vorderhaupt. S. Platte. Von dem Deutſchen Bläſſe ſtammet vermuthlich das Franz. balzan, das Ital. balzano und das mittlere Lat. balzanus her, welches ein Pferd mit weißen Flecken an den Füßen bedeutet. Übrigens iſt Bläſſe in einigen Gegenden, z. B. dem Hannöveriſchen, auch männlichen Geſchlechtes, der Bleſſen.

* **Blaſſen**, verb. reg. welches im Oberdeutſchen, beſonders in Schleſien, ſo wohl als ein Neutrum, für blaß werden, als auch als ein Activum, für blaß machen üblich iſt.

Großes Gut und ſtetes Praſſen
Macht vielmehr die Leute blaſſen, Logau.

Im Hochdeutſchen iſt dafür in der Bedeutung des Neutrius erblaſſen üblich.

**Das Bläßhuhn**, des —es, plur. die —hühner, eine Art Waſſerhühner, welche etwas größer, als ein Repphuhn und über dem ganzen Leibe ſchwarz iſt. Vorn auf dem ſchmalen ſpitzigen Schnabel hat es ein Stückchen Fleiſch, welches ſo groß wie eine halbe Haſelnuß und mit einer weißen glatten Haut überzogen iſt, davon es den Nahmen Bläßhuhn erhalten hat. Es hat lange ſchwarze Ruderfüße, und einen ſchweren langſamen Flug, gehöret aber deſſen ungeachtet zu den Zugvögeln; Fulica atra, L. Wegen des jetzt gedachten weißen Fleckes wird es in den gemeinen Mundarten auch Bläß, Bläſſe, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßänte, in Schwaben Bleſt, Bleſſing, in andern Oberdeutſchen Gegenden auch Belch, Belchine (vermuthlich von bleich, gleichſam Bleichhuhn, oder von dem Latein. Fulica. Ital. Folega.) Forn, Pfaff, Höllſine, im Hochdeutſchen aber auch Horbel, Rohrhun, Waſſerhuhn genannt. Wegen ſeines kreiſchenden Geſchreyes heißt es bey einigen auch Kritſchſchärbe, S. Friſch Lex. v. Scharb. Sonſt wird es auch nur ſchlechthin das Waſſerhuhn genannt.

**Das Bläßlein**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Bläßling, des —es, plur. die —e, S. das vorige.

**Das Blatt**, des —es, plur. die Blätter, Diminutivum das Blättchen, des —s, plur. ut nom. ſing. oder im Plural auch Blätterchen, im Oberdeutſchen das Blättlein; überhaupt ein jeder dünner ebener Körper von einer gewiſſen Länge und Breite. Indeſſen iſt doch dieſes Wort vorzüglich von einigen beſondern, ſo wohl natürlichen als künſtlichen Arten ſolcher Körper üblich, deren die vornehmſten folgende ſind.

1. Diejenigen ebenen und breiten Theile der Bäume und Pflanzen, welche aus Häuten und einem dünnen faſerigen Netze beſtehen, ſo wohl die Fruchtknoſpen auf den Bäumen, als auch die aus denſelben wachſenden Früchte bedecken, und bey den Bäumen collective das Laub genannt werden. Wenn dieſe Blätter keine breite, ſondern eine runde Geſtalt haben, ſo heißen ſie auch nicht mehr Blätter, ſondern Nadeln oder Tangeln, S. dieſe Wörter. Die Blätter ſchlagen aus. Die Bäume bekommen, gewinnen Blätter. Das Blatt hat ſich gewendet, figürlich, die Sache hat ein anderes Anſehen bekommen, es hat ſich das Gegentheil zugetragen. Sich vor einem rauſchenden Blatte (vor einer jeden Kleinigkeit) fürchten; daher man ſolche furchtſame Leute im gemeinen Leben blattſcheu nennet. Kein Blatt vor das Maul nehmen, in niedrigen Ausdrücken, freymüthig reden.

Das wir für unſer Maul kein Blatt nicht dürfen
nehmen, Opitz.

Bey den Jägern läuft der Hirſch auf das Blatt, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jäger vermittelſt eines Blattes von einem Baume macht, und der dem Tone eines alten Rehes gleicht, welches ſeine Jungen verloren hat, und wenn er alsdann geſchoſſen wird, ſo wird er auf dem Blatte geſchoſſen. Auch die den Blättern der Pflanzen ähnlichen und nicht unmittelbar zur Befruchtung gehörigen Theile der Blumen und ihrer Kelche, werden ſo wohl im gemeinen Leben als in der Kräuterkunde Blätter genannt. Daher Roſenblätter, Lilienblätter u. ſ. f. die Blätter von den Blumen des Roſenſtockes, der Lilienpflanze. Im Weinbaue bedeutet Blatt das Alter des Weinſtockes. Wein von drey Blättern, von drey Jahren.

2. Ein Stück Papier, von einer unbeſtimmten, aber doch gewöhnlichen Größe. Ein Blatt Papier, es ſey nun in der Größe eines halben Bogens, oder eines Viertelbogens u. ſ. f. Ein Folio-Blatt, ein Quart-Blatt, ein Octav-Blatt u. ſ. f. Die Blätter eines Buches. Wenn eine Zahl dabey ſtehet, ſo lautet der Plural auch zuweilen Blatt. Als Judi drey oder vier Blatt geleſen hatte, Jer. 36. 23, wie ſolches bey mehrern Wörtern, die eine Zahl, Maß, Gewicht u. ſ. f. bedeuten, üblich iſt; drey Faß, ſechs Pfund, hundert Mann u. ſ. f.

3. An vierfüßigen Thieren, der Bug, oder die Schulter, oben über den Vorderläuften, welche beſonders bey den Jägern unter dem Nahmen des Blattes bekannt iſt. S. auch Schulterblatt.

4. Bey den Kindern wird die Gegend des Kopfes, wo die oſſa bregmatis zuſammen ſtoßen, oder der nachmahlige Wirbel, das Blättchen genannt, weil dieſe Stelle alsdann noch offen iſt, und die Haut über derſelben einem dünnen Blatte gleicht. Es heißt auch das Fontanell. Das Blättchen iſt dem Kinde geſchoſſen, oder gefallen, welcher Zufall bey den Ärzten den Nahmen Siriaſis hat. Daher vermuthlich die im gemeinen Leben übliche R. A., das Blättchen ſchoß mir, ich ward beſtürzt, ahndete etwas wichtiges. Es ſcheinet, daß Blatt oder Blättchen in dieſer Bedeutung zunächſt von Platte abſtammet; weil ſich die Platte an eben dem Theile des Kopfes befindet, den das Blättchen in der Jugend einnimmt; daher es in dieſem Falle billig Plättchen zu ſchreiben wäre.

5. Der oberſte bewegliche Knorpel der Luftröhre, der einem krummlinigen Triangel gleicht, und die Luftröhre öffnet oder verſchließet, wird im gemeinen Leben auch zuweilen das Blättchen, noch häufiger aber der Zapfen, oder das Zäpfchen genannt, Lat. Epiglottis. Um das Jahr 1479 hieß dieſes Zäpfchen in Schwaben das Platt, und um 1530 das Athemblatt. In dem 1482 gedruckten Buche der Natur wird es das Eychelin, (Eylein) mit dem Beyſatze: bey den läyen das platt, genannt. In eben dieſem Buche heißt es auch der überfall.

6. Das wandelnde Blatt, iſt eine Art Heuſchrecken in Braſilien, deren Flügel dem Blatte eines Baumes gleichen. Auch eine Tellmuſchel mit ausgezackter Schale und ſehr ſpitzig ablaufender Angel, Folium, *Rumph.* wird in den Muſchel-Cabinetten das Blatt genannt.

7. Außer dem bekommen noch verſchiedene Werke der Kunſt den Nahmen eines Blattes, wenn ihre ebene und dünne Geſtalt ſie dazu berechtiget. Dahin gehöret das Blatt einer Säge; das Blatt eines Tiſches, oder das Tiſchblatt; das Blatt (die Klinge) des Weidemeſſers bey den Jägern und dieſes Weidemeſſer ſelbſt, daher einem das Blatt ſchlagen auch ſo viel heißt, als ihm das Weidemeſſer geben; das Blatt oder Ried der Weber, ein aus feinen Rohrſchienen verfertigter langer ebener Körper, mit welchem der durch die Kette geworfene Faden an das fertige Gewebe angeſchlagen wird; das Blatt an den Orgelpfeifen, das meſſingene Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; die Blätter eines Tuches, bey den Tuchmachern und Tuchbereitern, die Flächen, welche entſtehen, wenn das Tuch in gewiſſe abgemeſſene Falten gelegt wird; die Blätter der Nähterinnen, Stücke Zeuges oder Leinwand von gewiſſer Länge, welche zuſammen genähet ſind; die Blätter in dem Bergbaue, die eingeſchnittenen Enden in den Fächern und Kappen, welche auf einander gelegt werden, und die Vierung machen; das Blatt an einem Schlüſſel, der Bart; das Blatt einer Schere, die Klinge; bey den Holzarbeitern, ein Bret oder Holz, welches mit ſeinem Ende in ein anderes eingeſchoben wird, u. ſ. f.

Anm. Von dieſem Worte kommt ſchon bey dem Kero der Plural Pletiru vor. Im Niederſ. lautet es Blad, im Schwed. Blad, im Engl. Blade. Es ſtammet mit platt und dem Griech. πλατυς aus Einer Quelle her, die vermuthlich in dem Worte breit zu ſuchen iſt; denn l und r werden gerne mit einander verwechſelt. Ehedem bedeutete Blade, im mittlern Lat. Bladum, Bladus, Angelſ. Blæda, ein jedes Getreide, wovon noch das Ital. Biada und das Franz. Blé abſtammen; allein es ſcheinet nicht, daß es in dieſer Bedeutung mit unſerm Blatt verwandt ſey. Das Slavon. Plot bedeutet überhaupt Frucht. Übrigens wird Blatt im Hochdeutſchen oft irrig mit einem langen a ausgeſprochen, als wenn es Blat geſchrieben wäre; welche Ausſprache vermuthlich noch ein Überbleibſel der Sächſiſchen Mundart iſt. S. auch Platte.

**Das Blattauge**, des — s, plur. die — n, an den Gewächſen, diejenigen Augen oder Knospen, aus welchen ſich die Blätter entwickeln; die Blattknospen, Blätterknospen, zum Unterſchiede von den Blüthaugen oder Blüthknospen.

**Blatten**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, der Blätter berauben. Den Tobak, den Wein, den Kohl blatten, die überflüſſigen Blätter an dieſen Gewächſen abbrechen. Niederſ. bladen, blaen, welcher Mundart zu Folge auch das Hochdeutſche zuweilen im gemeinen Leben gedehnt, blaten, ausgeſprochen wird. In manchen Gegenden nennet man dieſe Arbeit geizen. S. Blättern 2.

**Blätten**, verb. reg. act. welches nur in der gemeinen Mundart der Jäger üblich iſt. Einen Rehbock blätten, die Stimme eines Rehes durch Pfeifen auf dem Blatte eines Baumes nachahmen, und den Rehbock dadurch anlocken.

**Die Blatter**, plur. die — n. 1) Eine kleine breite Blaſe auf der Haut. Es iſt mir eine Blatter im Geſichte ausgefahren. Eine Hitzblatter.

> Kein Blätterchen fuhr auf, die Muſche mußt es decken, Zachar.

Iſt die Blaſe größer und höher, ſo heißt ſie gemeiniglich eine Blaſe. Dergleichen Blattern auf der Haut werden, wenn ſie einzeln zum Vorſchein kommen, in Oberdeutſchland auch Wimmerlein, Saierl oder Saierlein, Mäslein, Bläzlein, im Niederſ. aber Gnidel, Queſe, Queschen, Quaddel, Quärl, Quiddel, Stippe u. ſ. f. genannt. 2) Eine anſteckende Krankheit; beſonders der Kinder, welche ſich durch Eiterblattern auf der Haut äußert, in welchem Falle dieſes Wort nur im Plural, die Blattern, üblich iſt; obgleich eine einzelne Erhöhung dieſer Art auch den Singular leidet. Die Blattern haben, bekommen. Die Blattern wüthen jetzt ſtark. An den Blattern ſterben. Gutartige, bösartige Blattern. Die Blattern einimpfen, einpfropfen, im Oberdeutſchen die Blattern pelzen. In den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes werden die Blattern auch die Pocken genannt. S. Pocken. Maſern iſt in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, gleichfalls üblich; obgleich Maſern und Blattern richtiger unterſchieden werden. In einem alten Vocabulario von 1482 wird Variola durch Rote, oder Barpel, oder die Urſchlacht, erkläret. Durchſchlächten iſt im Oberdeutſchen noch als ein Nahme dieſer Krankheit bekannt. Auch die Schafe und Karpfen werden von einer den Kinderblattern ähnlichen Art der anſteckenden Krankheit angegriffen, welche gleichfalls die Blattern heißt. 3) In der Landwirthſchaft iſt die Blatter eine Krankheit des Rindviehes, welche den Nahmen von einer bleyfarbigen Blatter hat, die das Vieh dabey an oder unter der Zunge, zuweilen an der Öffnung des Maſtdarmes und oft an beyden Orten zugleich bekommt. Wenn dieſe Blatter nicht ausgeſchnitten wird, verurſacht ſie den Brand, und das Thier ſtirbt in kurzen. In den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, heißt dieſe Krankheit die Plarre; bey den Schweinen aber wird ſie das Rankkorn oder das Gerſtenkorn genannt.

Anm. Blatter, Niederſ. Bledder Engl. Bladder, Angelſ. Blaedr, Schwed. Bladdra, bedeutete ehedem eine jede Blaſe, von dem Zeitworte platen, welches noch bey dem Kero für blaſen vorkommt. Raban Maurus nennt die Urinblaſe um das Jahr 750 Blatra, und dieſen Nahmen führet ſie noch in dem 1482 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Ehedem wurde auch die veneriſche Krankheit die Blattern, oder die Blatterlähme genannt.

**Der Blätterbinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein unzünftiger Handwerksmann, der die Blätter von Rohr für die Weberſtühle verfertiget und gemeiniglich ein Weber iſt; der Blätterſetzer, Blattmacher.

**Die Blätterblume**, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Amerikaniſche Pflanze, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entſpringen; Phyllanthus, L. Der Oſtindiſche Mirobalanen-Baum iſt eine Art derſelben.

**Die Blätterdruſe**, plur. die — n, im Bergbaue, eine Druſe, welche aus geraden und verſchobenen Vierecken beſtehet, wo die Zwiſchenwände dünnen Blättern gleichen.

**Die Blätterêrde**, plur. von mehrern Arten, die — n, in der Chymie ein blätteriges oder ſchuppiges Eſſig haltendes Mittelſalz, welches man aus der Eſſigſäure und dem Weinſteinſalze erhält; Terra foliata.

**Das Blätterêrz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Silbererz, wo das gediegene Silber in Geſtalt zarter Blätter auf dem Geſteine lieget.

**Die Blatterflêchte**, plur. inuſ. eine Art Flechte oder Moos, welches einem Nabel gleichet, auf der untern Seite vertieft und mit ſchwarzer Kleye beſprengt iſt, die ihm das Anſehen der Blattern gibt; Lichen puſtulatus, L.

**Das Blättergebackene**, des — n, plur. car. in den Küchen, eine Art Backwerk, welches aus einem Butterteige beſtehet, der ſich blättert.

**Das Blättergold**, S. Blattgold.

**Die Blattergrube**, plur. die — n, S. Blatternarbe.

**Blattergrubig**, S. Blatternarbig.

**Das Blatterholz**, S. Franzoſen-Holz.

**Blätterig**, adj. et adv. Blätter habend, doch am häufigſten in den Zuſammenſetzungen kleinblätterig, großblätterig, breitblätterig u. ſ. f. Ingleichen, was in Geſtalt dünner Blätter von einander getheilet werden kann. Ein blätteriger Teig. Ein blätteriger Stein.

**Die Blätterknospe**, S. Blattauge.

**Der Blätterkohl**, des — es, plur. inuſ. ein jeder Kohl, welcher keine ſo genannte Köpfe hervor bringt, ſondern deſſen Blätter, wie bey allen andern Pflanzen, von dem Stamme abſtehen; im Gegenſatze des Kopfkohles. Er wird auch Blattkohl genannt.

**Das Blatterkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Art Hahnenfuß, welche wegen ihrer Schärfe Blaſen oder Blattern ziehet, daher ſie auch Blatterzug genannt wird. S. Brennkraut.

**Die Blätterlêſe**, plur. inuſ. von den Bienen, wenn ſie von den Blättern eintragen, zum Unterſchiede von der Blumenleſe.

**Blätterlos**, adj. et adv. der Blätter beraubt, größten Theils nur in der höhern Schreibart.

**Der Blättermagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey dem wiederkäuenden Viehe, der dritte Magen, der aus vielen Falten oder Blättern beſtehet, zwiſchen welchen das Futter faſt völlig aufgelöſet und verdauet wird, und der im gemeinen Leben auch das Buch, der Mannigfalt, das Tauſendfach, und der Salter genannt wird.

**Die Blattermaſe**, S. Blatternarbe.

**Blattermaſig**, adj. et adv. S. Blatternarbig.

**Blattern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, die Blattern haben oder bekommen. Das Rind hat noch nicht geblattert.

**Blättern**, verb. reg. act. 1) Die Blätter in einem Buche aufſuchen, oder hin und wieder ſchlagen. Gedankenlos in einem Buche blättern. 2) Der Blätter berauben, blatten. Den Tobak blättern. 3) In Geſtalt dünner Blätter von einander theilen. Einen Kuchen blättern. Noch mehr aber als ein Reciprocum, ſich blättern, die Blätter fahren laſſen. Der Kuchen, der Stein blättert ſich, gibt ſich in Geſtalt dünner Blätter von einander. In Niederſachſen ſchelfern, ſchulfern, ſchulpen. S. auch Schiefern.

Anm. Sich blättern bedeutet in Schleſien auch figürlich, ſchwer von Statten gehen, viele Hinderniſſe finden. Es wird ſich noch lange blättern, ehe es zu Ende kommt, erkläret Steinbach durch: multum laboris reſtat ad expediendum iſtud negotium.

**Die Blatternarbe**, plur. die—n, die von den Blattern auf der Haut zurück gelaſſene Narbe; **Blattergrube**, **Blattermaſe**, in Niederſachſen Pockengrube.

**Blatternarbig**, oder blatternärbig, —er, —ſte, adj. et adv. Blatternarben habend; blattergrubig, blattermaſig, blatterſteppig, blatterſteppelicht, pockengrubig, pockennarbig.

**Blätterreich**, S. Blattreich.

**Der Blätterſchwamm**, des—es, plur. die—ſchwämme, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schwämme, welche horizontal und auf der untern Seite blätterig ſind; Agaricus, L.

**Der Blätterſetzer**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Blätterbinder.

**Der Blätterſpath**, des—es, plur. inuſ. ein Spath, welcher ausſiehet, als wenn er aus über einander gelegten Blättern zuſammen geſetzt wäre; im Gegenſatze des Gitterſpathes, Würfelſpathes u. ſ. f.

**Der Blatterſtein**, des—es, plur. die—e, im gemeinen Leben, ein harter hellgrüner Stein, mit weißen oder andern Flecken, welche den Kinderblattern nicht unähnlich ſehen.

**Blatterſteppig**, S. Blatternarbig.

**Der Blätterteig**, des—es, plur. inuſ. in den Küchen, derjenige Teig, woraus Blättergebackenes bereitet wird.

**Der Blättertobak**, des—es, plur. inuſ. ein viereckt geſchnittener Rauchtobak, welcher eine andere Zubereitung erhält, als der fein oder kraus geſchnittene Tobak; **Blättchens-Tobak**, **Holländiſche Blättchen**.

**Der Blättertorf**, des—es, plur. inuſ. ein leichter, lockerer Torf, welcher ſich in Blätter von einander theilen läſſet; Papiertorf.

**Der Blätterzahn**, des—es, plur. die—zähne, ein Zahn, welcher ſich blättert oder ſchiefert, beſonders bey den Pferden, wo dergleichen Zähne auch Schälzähne, Schieferzähne genannt werden.

**Der Blatterzug**, des—es, S. Blatterkraut.

**Die Blattgerſte**, plur. inuſ. eine Art Gerſte, welche eine Abänderung der vierzeiligen Sommergerſte iſt. Sie iſt zweyzeilig, hat kleine Körner aber ſtärkere Blätter und Stauden, daher ſie auch Staudengerſte genannt wird.

**Das Blattgold**, des—es, plur. inuſ. das zu den feinſten Blättern geſchlagene Gold; **Blättergold**, **Schlaggold**.

**Das Blatthäutchen**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Kräuterkennern, bey einigen Pflanzen, beſonders den Grasarten, eine Haut, welche in Geſtalt einer kleinen Schuppe in dem innern Winkel zwiſchen dem Blatte und dem Halme angetroffen wird.

**Der Blattkäfer**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer, welche dem Sonnenkäfer gleicht, aber oval-länglich, und von Farbe grünblau, übergoldet, kupferig, roth, gelb, ſchwarz und blau iſt; die Goldfliege. Die Larven dieſer Käfer freſſen die Blätter gemeiniglich bis auf die Rippen auf; Chryſomela L.

**Die Blattknoſpe**, S. Blattauge.

**Der Blattkohl**, S. Blätterkohl.

**Das Blattküſſen**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Goldſchlägern, Buchbindern u. ſ. f. ein ledernes Küſſen auf einem Brete, die Goldblätter darauf zu zerſchneiden.

**Blattlahm**, adj. et adv. welches bey den Jägern ſo viel als buglahm, d. i. auf den Vorderfüßen lahm bedeutet, und nur von den Hunden gebraucht wird; von Blatt, der Bug. S. **Buglahm**.

**Die Blattlaus**, plur. die—läuſe, eine Art kleiner Fliegen mit halb harten Flügeldecken, welche ſich in großer Menge auf den Blättern mancher Pflanzen und Bäume aufhält, die ſie ausſaugt, und deren Farbe ſie annimmt; Aphis, L. Sie wird auch die Blattlausfliege, oder die Baumlaus genannt. S. dieſes Wort. Der gemeine Mann nennet dieſes Inſect den Mehlthau, oder Honigthau, weil er glaubt, daß es mit dem Thaue von dem Himmel falle. S. dieſe Wörter. In Oberſachſen heißen die Blattläuſe auch Neſſen, in Öſterreich Mauken. Von den Pflanzen, auf welchen ſie ſich aufhalten, bekommen ſie beſondere Nahmen, als die Lindenlaus, Kohllaus, Diſtellaus, Weidenlaus u. ſ. f.

**Der Blattlausfreſſer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Inſect, welches dem Ameiſenlöwen ſehr ähnlich iſt, ſich auf den Blättern der Ulmbäume aufhält, ſich in eine Fliege verwandelt, und den Blattläuſen nachſtellet. Es iſt noch nicht gar lange bekannt, ſondern erſt 1770 von dem geheimen Rathe Wilh. Friedr. von Gleichen, genannt Rußworm, umſtändlich beſchrieben worden. Vermuthlich iſt es eben daſſelbe Inſect, welches andere den Blattlauslöwen nennen, Linnée aber zu den Hemerobiis rechnet.

**Blattlos**, adj. et adv. kein Blatt, oder keine Blätter habend, wofür doch blätterlos üblicher iſt.

**Die Blattloſe**, plur. die—n, eine Pflanze, welche keine Blätter hat, und auf den Gebirgen um Montpellier wächſet; Aphyllanthes, L. Auch die Hauswurz wird von einigen mit dieſem Nahmen belegt. S. dieſes Wort.

**Der Blattmacher**, S. Blätterbinder.

**Die Blattraupe**, plur. die—n, ein Nahme aller derjenigen Raupen, deren Same von den Schmetterlingen auf die Blätter der Bäume geleget wird; ingleichen derjenigen Raupen, welche ſich nur von den Blättern der Bäume und Pflanzen nähren, zum Unterſchiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs, oder den Kern der Bäume und Pflanzen abfreſſen.

**Blattreich**, adj. et adv. reich an Blättern, mit Blättern reichlich verſehen; blätterreich. Eine blattreiche Pflanze.

**Der Blattreif**, des—es, plur. die—e, ein breiter eiſerner Reif, welcher im Nothfalle um ein Faß geleget wird, wenn die Reife ſpringen, bis neue Reife angeleget werden können.

**Die Blattſalbe**, plur. inuſ. bey den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu ſchmieren.

**Der Blattſauger**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Inſect mit vier abhängenden Flügeln, und Borſten ähnlichen Fühlhörnern, welches den Saugeſtachel auf der Bruſt, und Springfüße hat. Es gibt einen kleberigen Saft von ſich, der wie Wolle ausſieht. Das Weibchen iſt ungeflügelt; Chermes, L.

**Die Blattſcheide**, plur. die—n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreichs, eine Art einer Röhre, welche beſonders bey denjenigen Pflanzen, deren Blätter keinen eigentlichen Stiel haben, wie die Grasarten, die Stelle des Stieles vertritt.

**Blattſcheu**, adj. et adv. S. Blatt 1.

**Die Blattſeite**, plur. die — n, die Seite eines Blattes in einem Buche; die Pagina.

**Das Blattſilber**, des — s, plur. inuſ. das zu den feineſten Blättern geſchlagene Silber; Schlagſilber.

**Das Blattſtück**, des — es, plur. die — e, in der Zimmermannskunſt, ein Balken, welcher auf den Säulen oder Ständern eines hölzernen Gebäudes liegt, die in denſelben eingezapfet ſind, und von ihm gerade zuſammen gehalten werden; der Hauptbalken, das Rieſchholz, das Rahmſtück.

**Der Blattweiſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Blattzeiger, bey einigen zwey ungewöhnliche Benennungen eines Regiſters, oder Verzeichniſſes des Inhaltes, mit Nachweiſung der Blattſeite.

**Die Blattwêſpe**, plur. die — n, eine Art Weſpen; Tenthredo, L.

**Der Blattwickler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine einſame Raupe, welche grün, oder ſchwarz, bunt und geſtreift von Farbe iſt, Blüthen und Blätter frißt, und ſich zu ihrer Sicherheit gegen die Härte der Witterung in ein Blatt wickelt, daher ſie bey einigen auch die Wickelraupe heißt; Phalaena tortrix, L. Weil ſie ſehr munter iſt, und ſchnell ſpringt, ſo wird ſie von dem Blankart der grüne Springer genannt. Friſch nennt den Schmetterling, dem ſie ihr Daſeyn zu verdanken hat, eine Mottenfliege.

**Der Blattzeiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Blattweiſer.

**Das Blattzinn**, des — es, plur. car. Zinn, welches in Blätter gegoſſen worden; im Gegenſatze des Blockzinnes. Ingleichen Zinn, welches zu dünnen Blättern geſchlagen worden; Staniol.

**Blau**, — er, — eſte, adj. et adv. welches der Nahme einer der fünf Hauptfarben iſt. Blau machen, blau ſeyn. Ein blauer Zeug, blaues Tuch. Dieſer Taffet iſt blauer als jener, dieſer iſt unter allen am blaueſten; ob man gleich die Farben, weiß und ſchwarz ausgenommen, nicht gerne comparirt, ſondern ſtatt deſſen lieber die Wörter hoch, dunkel, blaß, bleich u. ſ. f. gebraucht. Himmelblau, ſo blau, wie der Dunſtkreis bey heiterm Wetter den Augen erſcheinet. Blaue Augen haben. Mit einem blauen (blau geſchlagenen) Auge davon kommen, nur einen geringen Schaden leiden. Jemanden braun und blau ſchlagen. Hellblau, dunkelblau, bleichblau. Das blaue Gebirge, im Bergbaue, ein bläuliches Geſtein, welches für ein gutes Zeichen gehalten wird. Den Stahl blau anlaufen laſſen, bey den Eiſenarbeitern, poliertem Stahle durch das Ausglühen eine blaue Farbe geben. Blaue Farbe, im engſten Verſtande, eine in den Deutſchen und beſonders Sächſiſchen Bergwerken aus dem Kobalte verfertigte Farbe, welche im gemeinen Leben auch mit einem Worte Blaufarbe genannt wird. Die ſchlechteſte Art derſelben iſt unter dem Nahmen der blauen Stärke bekannt. S. Äſchel und Schmalte. Dieſe Farbe fällt in das Blaue. Der blaue Montag, im gemeinen Leben, beſonders unter den Handwerkern, der Montag, der einem alten Mißbrauche zu Folge, wenigſtens ſeiner Hälfte nach, zum Feyertage gemacht, und mit Müßiggange zugebracht wird. Du ſollſt dein blaues Wunder ſehen, im gemeinen Leben, du ſollſt erſtaunen. Jemanden einen blauen Dunſt vormachen, auch nur im gemeinen Leben, ihn einen Irrthum zu glauben bereden, ihm die Wahrheit verhehlen. Wie das Wort blau in dieſe drey figürlichen Arten des Ausdruckes gekommen, iſt noch nicht ausgemacht. Der letzte iſt noch am leichteſten zu erklären, theils weil ein jeder Dunſt in der Ferne bläulich ausſiehet, theils auch, und vielleicht am ſchicklichſten, aus der Niederſ. Mundart, wo blau auch trübe bedeutet, blauer Wein, d. i. trüber Wein. S. auch Flau und Montag. Doch Herr Ihre hat die ſehr wahrſcheinliche Muthmaßung, daß die R. A. blauer Dunſt, im Schwed. blå Dunſt, eine bloß ungeſchickte Überſetzung des Griech. Glaucoma ſey, da der Überſetzer ſich eingebildet, es ſey von glaucus zuſammen geſetzet. Wenigſtens hat man keinen Grund, mit Wachtern dem Worte blau die Bedeutung des unechten, falſchen, anzudichten. Bey den Gärbern iſt blau färben, ein Kunſtwort, für hintergehen, betriegen; vermuthlich als eine Anſpielung auf eine einzelne, jetzt unbekannte Begebenheit. Blauer Zwirn iſt im gemeinen Scherze Branntwein.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſächſiſchen gleichfalls blau, im Angelſ. bleo, im Engl. blew, im Holländ. blauw, im Franz. bleu, im Span. bloo, im Walliſ. blawr, im Schwed. blå, im Dän. blaa, im Isländ. blar, im Slavon. plavu, im Pohln. plawy. In Boxhorns Gloſſen wird plaviuw durch *hyacinthinus*, und plawaz, durch *cerulum* erkläret. In der Alemanniſchen Mundart der mittlern Zeiten lautet es nur bla. Herr Ihre beweiſet, daß es ehedem eigentlich ſchwarz bedeutet habe, und mit dem Griech. πελος, πελλος verwandt ſey. Man könnte mit noch ſtärkern Gründen zeigen, daß es zu dem Lat. flauus, oder dem Deutſchen bleich gehöre, zumahl da auch einige Niederſachſen blaag für blau ſprechen. Übrigens gehöret dieſes Wort zu denjenigen Beywörtern, die in der Comparation ihren Vocal unverändert behalten; blauer nicht bläuer.

**Das Blau**, ſubſtant. indecl. plur. inuſ. das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. 1) Die blaue Farbe in Abſtracto. Dieſer Zeug hat ein ſchönes Blau. Der Reitz des lieblichen Blau des Himmels. 2) Gewiſſe natürliche und künſtliche Körper, mit welchen blau gefärbet wird. Die Schmalte, oder aus dem Kobalte zubereitete blaue Farbe wird im gemeinen Leben nur das Blau, oder das Sächſiſche Blau genannt. Böhmiſches Blau, oder das Böhmiſche Blau, die in Böhmen aus dem Kobalte verfertigte blaue Farbe. Berliner Blau, S. Berliner, Bergblau u. ſ. f. Blau iſt hier das bloße Adverbium, welches in der Declination, wie in andern Fällen unverändert bleibt. Hingegen läßt ſich auch das concrete Adjectiv als ein Subſtantiv gebrauchen, das Blaue, und dieſes wird decliniret.

**Die Blauânte**, plur. die — n, ein Nahme, welchen man auch den gemeinen wilden Änten beyzulegen pfleget, die ſonſt auch Märzänten, weil ſie ſchon im März paarweiſe herum fliegen, Spiegelänten, große Bläßänten, und Zornen heißen.

**Blauäugig**, adj. et adv. im vertraulichen Umgange, blaue Augen habend. Ein blauäugiges Mädchen.

**Die Blaubêêre**, plur. die — n, ein Nahme, den man an einigen Orten den Beeren des Heidelbeerſtrauches, und dem Strauche ſelbſt gibt, und der von der dunkelblauen Farbe der Beeren entlehnet iſt; Dän. Blaabär. S. Heidelbeere.

* **Die Bläue**, plur. car. im gemeinen Leben, ſo wohl die blaue Stärke, welche in andern Mundarten das Blau genannt wird; als auch die blaue Beſchaffenheit, für das Blau. Lackmuß gibt eine egale Bläue. Die Bläue des Himmels, beſſer, das Blau.

**Der Bläuel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich ein jedes Werkzeug zum Schlagen; beſonders ein rundes Holz mit einem Stiele, ſo wohl die Wäſche als auch den Flachs damit zu bläuen, d. i. zu ſchlagen, welches an andern Orten ein Beutel heißt. S. 3 Beutel. Auch dasjenige rund gedrechſelte Stück Holz, worauf bey dem Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels gemacht wird, heißet ein Bläuel. In den Bergwerken iſt der Bläuel theils das breite Ende an den krummen Zapfen in der

Welle, theils ein Stück Eiſen, welches in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge gehet. Alles von der Ähnlichkeit mit einem Bläuel zum Schlagen.

Anm. Bläuel iſt von bläuen, wie Schlägel von ſchlagen. S. das folgende. Der ſchlag mit den pleyheln, do die Waſcherin mit waſchen, heißt es in dem 1482 gedruckten Buche der Natur.

**Bläuen**, verb. reg. act. ſchlagen; ein Verbum, welches nur noch in einigen beſondern Fällen vorkommt. So wird in der Landwirthſchaft der Flachs gebläuet, d. i. vor dem Brachen mit einem hölzernen Knüttel mürbe geklopfet. Auch der Stockfiſch will vor dem Kochen gebläuet ſeyn, wenn er mürbe werden ſoll. An einigen Orten wird auch die Wäſche von den Wäſcherinnen auf einem beſondern Bläuetiſche gebläuet.

Wenn er ihr gleich bläut den Leib, Logau.
Vnd wil dienen mit truiwen der guoten,
Die mich da bluiwet vil ſere ane ruoten,
Friedrich von Huſen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Verbum kapluan, bey dem Ottfried bliuen, bey dem Tatian bliuuen, im Niederſ. bläuen, bey dem Ulphilas bligguan, im Schwed. plagga, im mittlern Lateine plagare; welche Wörter mit dem Griech βλαω, für φλαω, ich ſchlage, πληγειν, ſchlagen, und dem Lat. plago, plaga und plango genau überein kommen. Im Engl. iſt blow ein Schlag. Einige gröbere Mundarten ſprechen dieſes Wort auch blauen aus, ſo wie bey einigen das folgende Zeitwort bläuen lautet. S. Abbläuen.

**Blauen**, in einigen Mundarten Bläuen, verb. reg. welches im gemeinen Leben in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, blau werden, in welcher Bedeutung man aber nur im Oberdeutſchen zuweilen ſagt: der Himmel blauet, wenn die Luft heiter wird. Die Wälder blauen, ſyluae colore coeruleo pinguntur, wie es Steinbach erkläret. Die Pflaumen, die Weintrauben blauen ſchon. 2. Als ein Activum, blau machen. Die Wäſche blauen, wenn eine blaue Farbe unter die weiße Stärke gemiſcht wird. Einen Fiſch blauen, ihn blau ſieden, oder ihm im Sieden eine ſchöne blaue Farbe geben. S. das vorige, die Anm.

**Der Blauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schönfärber, ſo fern er gut oder ſchlecht mit der Blauküpe umzugehen weiß. Ein guter, ein ſchlechter Blauer. Bey einigen Färbern wird der abgeſonderte Ort, worin die Küpen ſtehen, die Blauerey genannt.

**Die Blaufarbe**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, blaue Farbe, beſonders diejenige, welche in den Bergwerken aus dem Kobalte zubereitet wird. S. Blau. Daher das Blaufarbenglas, des—es, plur. inuſ. ein von Quarz und Kobalt zuſammen geſchmelztes Glas, woraus die blaue Farbe verfertiget wird. Der Blaufarbenkobalt, des — es, plur. die — e, derjenige Kobalt, woraus die blaue Farbe gemacht wird. Das Blaufarbenwerk, des — es, plur. die — e, diejenige Anſtalt, wo ſolches geſchiehet. Der Blaufarbenmeiſter, welcher derſelben vorgeſetzt iſt. Der Blaufarbenſand, des—es, plur. inuſ. eine quarzige und ſpathige Gangart, welche dabey gebraucht wird.

**Der Blaufärber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme welchen ehedem die Schwarzfärber oder gewöhnlichen Färber führeten, als die blaue Farbe in den Zeugen noch die üblichſte war.

**Die Blaufelche**, plur. die—n, ein ſchmackhafter Fiſch, S. Balche.

**Das Blaufeuer**, des—s, plur. inuſ. dasjenige Feuer, in welchem ehedem der Eiſenſtein geſchmelzet wurde. S. Blauofen.

**Der Blaufuß**, des — es, plur. die — füße, eine Art Bergfalken, welche aſchgrau iſt, bunte Puncte oder Sternchen und blaue Füße hat; Falco Cyonapus, Kl. Er wird auch Sprinz genannt, und von den Falkenieren am liebſten zur Beitze gebraucht.

**Das Blauholz**, des — es, plur. inuſ. das Holz eines Süd-Amerikaniſchen Baumes, deſſen Saft leicht eine Violettfarbe annimmt. S. Campeſche-Holz, Rothholz und Fernambuck.

**Der Blauhuth**, des — es, plur. die — hüthe, bey der Sächſiſchen Jägerey, dem Flemming zu Folge, aus den Dorfſchaften ausgeſuchte Bauern, welche das Treibevolk in Ordnung halten helfen; vielleicht weil ſie ehedem grüne Mützen gehabt, die mit der Zeit blau geworden waren.

**Das Blaukehlchen**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Vogel, welchen Klein zu den Bruſtwenzeln rechnet, und der den Rothkehlchen gleicht, nur daß er ſtatt der rothen Kehle eine blaue hat; Motacilla Phoenicurus, L. Syluia gula coerulea, Kl. Schwarzkehlchen, Rothſchwanz.

**Der Blaukohl**, des — es, plur. inuſ. S. Braunkohl.

**Der Blaukopf**, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Amerikaniſcher Änten, welche größer als die gemeine Kriechänte, und am ganzen Körper gleichſam geſchuppt iſt, und himmelblaue Flügel, einen blauen Kopf und braune Ruderfedern hat; Anas querquedula Americana variegata, Kl.

**Die Blaukrähe**, plur. die — n, ein hellblauer Häher, der auf dem Rücken bräunlich, und auf den blauen Fittigen ſchwarz geſprengt iſt. Er iſt ſo groß wie ein Kibitz und hat einen ſtarken Schnabel wie eine Krähe. Er wird auch Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Birkhäher, und wegen ſeines Geſchreyes, welches dem Geſchreye der Krähen gleicht, Racker, blaue Racke, Blabarack genannt. Pica oder Garrulus Argoratenſis, Kl.

**Die Blauküpe**, plur. die—n, bey den Färbern, ein küpferner Keſſel, welcher allein zum Blaufärben üblich iſt, und in welchem die dazu nöthige Farbe bereitet wird. Ingleichen dieſe Farbe und deren Zubereitung ſelbſt. In beyden Bedeutungen iſt auch nur das einfache Küpe üblich. Eine Blauküpe oder Küpe anſtellen, die zum Färben der wollenen Zeuge nöthige Farbe zubereiten. Eine Blauküpe machen. S. Küpe.

**Bläulich**, adj. et adv. ein wenig blau. Ein bläulicher Stein. Der Zeug ſiehet bläulich aus.

**Der Blauling**, des— es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im Oberdeutſchen allen Weißfiſchen, beſonders denjenigen Arten derſelben beyzulegen pflegt, welche ein wenig in das Blaue fallen. Bey dem Heniſch ſind Adelfalcher, Blauling, Weißfiſch, Haßle, Längele, alles Nahmen eines und eben deſſelben Fiſches. An einem andern Orte erkläret er Blauling, durch „Felken, Adelfelken, Blaufelken, albula coerulea, in Baiern Renchen, in Kärnthen Reinanken, cognatus ei quem Gangfiſch vocant.“ S. Geßner de Piſc. S. 35 f. wo noch mehrere Oberdeutſche Nahmen angeführet werden. S. auch Adelfiſch und Balche. Die Bleihe wird an einigen Orten gleichfalls Blauling genannt.

**Die Blaumeiſe**, plur. die—n, eine Art Meiſen, welche nicht ſo groß als die Kuppmeiſe iſt, eine gelbliche Bruſt, blau und weiß geſprengte Flügel und einen blauen Schwanz hat; Parus coeruleus, L. und Kl. Im gemeinen Leben wird ſie auch Mehlmeiſe, Käſemeiſe und Pimpelmeiſe genannt.

**Der Blaumüſer**, oder Blamüſer, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Münze am Nieder-Rheine, beſonders im Münſteriſchen, welche 3½ Schilling, oder 4½ Mariengroſchen, oder 42 Pfennige gilt. Acht Blaumüſer machen einen Thaler.

**Der Blauofen**, des — s, plur. die — öfen, eine Art kleiner Öfen zum Eiſenſchmelzen, welche reines blaues Eiſen liefert; ein

Stückofen. Man gebraucht ihn nur noch in manchen Fällen zu Kleinigkeiten, denn zum Eiſenſteine ſind die hohen Öfen nunmehr üblicher. S. auch Blaufeuer.

**Die Blauracke**, plur. die — n, S. Blaukrähe.

**Der Blauſchauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Färbereyen, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher unterſuchen muß, ob ſie gehörig gefärbt worden.

**Die Blauſchêcke**, plur. die — n, eine Schecke, d. i. buntes Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat.

**Der Blauſchimmel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, deſſen Weiße ein wenig in das Blaue fällt.

**Der Blauſchnabel**, des — s, plur. die — ſchnäbel, eine Art Chineſiſcher Sperlinge, mit ſchwarzem Kopfe, Bruſt und Bauche, und blauem Schnabel und Augenwimmern; Paſſer Sinenſis roſtro coeruleo, Kl.

**Der Blauſpêcht**, des — es, plur. die — e, eine Art Meiſen, welche die Größe eines Eisvogels hat, am Kopfe, am Rücken und am Schwanze blaulich, am Unterleibe aber ziegelroth iſt. Sie hecket in den hohlen Bäumen, lebt von dem Gewürme auf denſelben, und wird auch in Sibirien, Indien und Amerika angetroffen. Die Tunguſen und Büratten bereiten aus ihren Eingeweiden ein tödtliches Gift, womit ſie ihre Pfeile vergiften. Weil dieſer Vogel an den Bäumen in die Höhe ſteigt, ſo wird er von einigen zu den Spechten gerechnet, mit denen er ſonſt nichts gemein hat; Parus facie pici, Kl.

**Der Blauſtrumpf**, des — es, plur. die — ſtrümpfe, im gemeinen Leben an einigen Orten, ein Spottnahme der Gerichtsdiener, und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers; weil die erſtern an einigen Orten blaue Strümpfe tragen müſſen.

**Die Blautaube**, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche nicht ſo groß als die Ringeltaube, aber blauer von Farbe als dieſe iſt, geſchwinder als eine Ringeltaube ruft, und am liebſten in hohlen Bäumen hecket, daher ſie auch Hohltaube genannt wird.

**Der Blauvogel**, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Steinamſeln oder Golddroſſeln, welche einen blauen Kopf hat und in Öſterreich der Klener heißt. 2) Bey dem Klein heißt eine Art der Blaukehlchen, welche ſich durch ihre rothe Bruſt von den übrigen Arten unterſcheidet, der Blauvogel. Doch vielleicht ſind beyde nur ein und eben derſelbe Vogel; wenn nicht jener der folgende Blauziemer iſt.

**Der Blauziemer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Ziemer oder Droſſeln, welche größer als eine Amſel iſt, und einen gelblichen und am Ende ſchwarzen Schnabel hat. Die eine Art hat einen halb himmelblauen Rücken und Hals mit ſchwarzen Puncten. Der übrige Rücken iſt feuerroth, die Bruſt bunt, der Bauch weiß und der Schwanz ſchwarz. Sie heißet auch die Wachholderdroſſel, Krammetsvogeldroſſel. Eine andere Art hat einen blauen Kopf, blaurothe bunte Flügel, Hals und Rücken, eine pomeranzenfarbige Bruſt, Unterbauch und Schwanz.

**Das Blêch**, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein breit und dünn geſchlagenes Metall. Gold zu Blech ſchlagen. Blech ſchlagen, ein Metall zu Blech ſchlagen. Eiſenblech, Silberblech, Kupferblech u. ſ. f. Schwarzes Blech, Eiſenblech, welches nicht verzinnet iſt. Verzinntes Blech. Auf den Blechhämmern wird gemeiniglich nur das verzinnte Blech in engerer Bedeutung Blech genannt, dagegen das ſchwarze oder unverzinnte den Nahmen des Dünneiſens führet.

Anm. Blech, in Boxhorns Gloſſen Plech, Niederſ. Blik, Dän. Blik, Holländ. Bleck, Schwed. Bleck, Ruſſ. Bljacha, Böhm. Plech, Pohl. Blacha, kommt mit dem Deutſchen flach, dem Franz. Plaque, und dem Griech. πλαξ, πλακος überein. Man könnte es auch von blecken, blicken, glänzen, ſcheinen, ableiten, welches ehedem nur blechen lautete; indem in den Blechhütten, nur allein verzinntes Blech den Nahmen des Bleches führet. S. Blecken. Das Diminutivum Blechlein wird beſonders auch von den dünnen Blechen oder Folien gebraucht, welche die Juwelierer unter die Edelſteine legen. Bey den Oberſachſen lautet das Diminutivum im gemeinen Leben auch Blechelchen. S. — Chen.

**Die Blêchbiege**, plur. die — n, bey den Schmieden, eine Art eines kleinen Amboßes, die Achſenbleche darauf zu biegen.

**Blêchen**, verb. reg. act. welches nur noch im niedrigen Scherze üblich iſt, für bezahlen. Er wird ſchon blechen müſſen. Es ſcheinet, daß dieſes Wort noch aus den Zeiten der Blech- oder Hohlmünzen übrig iſt; denn in Schwaben bedeutet blechen überhaupt ſo viel als auszahlen. Im mittlern Lateine iſt placare gleichfalls ſolvere.

**Blêchern**, adj. et adv. aus Blech verfertiget. Ein blecherner Leuchter. Blecherne Kannen, Löffel, Teller u. ſ. f. In Oberdeutſchland lautet dieſes Wort blechen.

**Das Blêchfeuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Auf den Blechhämmern, 1) dasjenige Feuer, bey welchem die Friſcheiſenſtücke zu Blech geſchmiedet werden. 2) In weiterer Bedeutung, die ganze Werkſtätte, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen. Zu einem Blechfeuer gehören der Blechmeiſter nebſt ſechs Arbeitern. Von einem Blechfeuer können wöchentlich 1900 Blätter verzinnet werden.

**Der Blêchhammer**, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk, in welchem das Eiſen zu Blech geſchmiedet wird, wie Blechfeuer 2.

**Der Blêchhandſchuh**, des — es, plur. die — e, ein Stück der ehemahligen Kriegesrüſtung, die Hände damit zu verwahren.

**Die Blêchhütte**, plur. die — n, eine Werkſtätte, in welcher Blech bereitet wird, und zu welcher nicht nur der Blechhammer, ſondern auch das Zinnhaus gehören.

**Das Blêchmaß**, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Goldarbeitern, ein eiſernes Blech mit Einſchnitten von allerley Größe, die Dicke des geſchlagenen Gold- und Silberbleches darin zu erforſchen. 2) Bey den Drahtziehern, ein meſſingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Zängel ausgeſchnitten iſt, vermittelſt deſſen man ſiehet, ob ein Ziehloch eine rechte Weite für den Draht hat oder nicht; das Zängelmaß.

**Der Blêchmann**, des — es, plur. inuſ. in den Ungariſchen Bergwerken das weißgüldene Erz, vermuthlich von bleich oder blecken, ſcheinen.

**Der Blêchmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. der vornehmſte Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Aufſicht über die übrigen hat.

**Die Blêchmünze**, plur. die — n, eine ehemahlige Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das ſich auf der andern vertieft zeigete; Blechpfennige, Hohlmünzen, Bracteaten.

**Der Blêchnagel**, des — s, plur. die — nägel, zwey Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, die Blechſtücke auf blechernen Dächern damit zu befeſtigen.

**Die Blêchſchêre**, plur. die — n, eine jede Schere, Blech damit zu ſchneiden. Auf den Blechhämmern hat man ſie von einer beträchtlichen Größe. Die Gürtler, Goldſchmiede und andere Metall-Arbeiter haben deren kleinere.

**Der Blêchſchläger**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Arbeiter auf einem Blechhammer. 2) Ein allgemeiner Nahme aller derjenigen Handwerker, welche in Blech arbeiten, ſo daß auch die Flaſchner, Klempener u. ſ. f. darunter gehören. In Hamburg führen auch die Beckenſchläger dieſen Nahmen.

**Der Blèchſchmid**, des —s, plur. die—ſchmiede, im gemeinen Leben, ein Blechmeiſter; ingleichen ein Pfannenſchmid. S. dieſe Wörter.

**Der Blèchſchneider**, des —s, plur. ut nom. ſing. auf den Blechhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bleche beſchneidet.

**Der Blèchſtab**, des —es, plur. die —ſtäbe, eben daſelbſt, eine Art Stabeiſen, woraus ſchwarzes Blech geſchmiedet wird.

**Der Blèchſtämpel**, des—s, plur. ut nom. ſing. in den Pochwerken, der dritte Stämpel in einem Troge, welcher auch der Austrageſtämpel genannt wird.

**Der Blèchſturz**, des —es, plur. die — ſtürze, auf den Blechhämmern, ein zu einem Sturze aufgeſchmiedetes Stück Eiſen, woraus hernach das Blech geſchmiedet wird. S. Sturz.

**Die Blèchwaare**, plur. die —n, allerley aus Blech verfertigte Geräthſchaften als eine Waare betrachtet.

**Die Blèchzange**, plur. die—n, bey den Grobſchmieden, eine große Zange, die Büchſe des Rades an die Nabe zu ſetzen.

1. **Blècken**, von dem Schreyen der Schafe und des Rindviehes, S. Blöken.

2. * **Blècken**, verb. reg. welches größten Theils veraltet iſt, ehedem aber in doppelter Gattung üblich war. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für blicken, zum Vorſcheine kommen, ſich mit einem Scheine ſehen laſſen. In dieſer Bedeutung ſagt man noch in den Salzwerken, die Pfanne fängt an zu blecken, wenn die Sohle ſo eingekocht iſt, daß der Boden zum Vorſcheine kommt. Am meiſten wurde dieſes Zeitwort ehedem für nackt, bloß ſeyn, gebraucht.

Iden (das Gebirge Ida) der nun ganz faſt blecket,
Weil wir ihn mit uns verbrannt,
Hat der Schnee zehnmahl bedecket, Opitz.

Mit bleckendem Hals und bloßen Armen, Mattheſ. Im Niederſächſiſchen hat man von dieſem Zeitworte noch das Frequentativum bleckern, welches daſelbſt von der Sonne gebraucht wird, wenn ſie des Abends roth durch die Regenwolken ſtrahlet. Von **blecchenten beinen**, mit bloßen Beinen, kommt ſchon bey dem Notker vor.

2. Als ein Activum, ſehen laſſen, entblößen. In dieſer Gattung iſt im Hochdeutſchen im gemeinen Leben nur die Redensart üblich, die Zähne blecken, die Zähne zeigen, beſonders ſie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung zeigen, welches ehedem zannen genannt wurde. S. Friſch v. Zannen, ingleichen Fletſchen. Alle deine Feinde pfeifen dich an, blecken die Zähne und ſprechen, u. ſ. f. Klagel. 2, 16. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, die Zunge blecken, ſie aus dem Munde heraus ſtrecken. Eins theils ir ſchenkel blecken thetten, Hans Sachs. Bey dem Opitz kommt auch das zuſammen geſetzte entblecken für entblößen vor:

Der Waſſer Kluft und Gang ward aufgedecket,
Der tiefe Grund der Erden ganz entblecket.

In der Mark Brandenburg bedeutet plecken die Rinde von den Bäumen abſchälen, daher Pleckeichen daſelbſt ſolche Eichen ſind, welche für die Lederarbeiter zu dieſem Behufe beſtimmt worden, und Plecker, die dieſes Abſchälen verrichten. Indeſſen kann es in dieſer Bedeutung auch ein Intenſivum oder Iterativum von dem Niederſ. plaggen, Raſen abſtechen oder abſchälen, ſeyn. S. dieſes, von Blecken aber auch Blicken und Blitzen. Die niedrigen ein Bleckzahn, ein hervor ſtehender Zahn, ingleichen Bleckzahn oder Zahnblecker, ſind noch hin und wieder üblich, jemanden zu bezeichnen, der ſeine Zähne nicht bedecken kann. Ehedem lautete dieſes Zeitwort auch blechen, und dieſer gelindere Hauchlaut iſt noch in Blachfroſt und vielleicht auch in Blech übrig, welches S.

Thie uelt waren betheket,
Thaz there erthe niht ne blechet,

das Feld war ſo bedecket, daß die Erde nirgends bleckte, d. i. geſehen wurde, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die Niederſächſiſche Mundart ſpricht dieſes Wort mit einem langen ê, blêken aus.

**Blèffen**, S. in Verbleffen.

**Bleiben**, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hülfsworte ſeyn abgewandelt wird; ich bleibe, du bleibſt, er bleibt; Imperf. ich blieb; Mittelwort geblieben; Imperat. bleib; fortfahren zu ſeyn, in den meiſten Bedeutungen dieſes Zeitwortes.

1. Sein Daſeyn behalten, fortfahren zu exiſtiren, im Gegenſatze des Vergehens. So lange noch das Andenken von Rom bleiben wird. In dieſer Bedeutung wird es heut zu Tage im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht. In der Deutſchen Bibel kommt es dagegen in derſelben deſto häufiger vor. Man ſoll den Stock mit ſeinen Wurzeln bleiben laſſen, Dan. 4, 23. Den Frommen gibt Gott Güter, die da bleiben, Sir. 11, 15. Daß ſein Nahme in Iſrael bleibe, Ruth 4, 14. Der Herr aber bleibet ewiglich, Pſ. 9, 8 u. ſ. f. Doch iſt auch das Mittelwort bleibend für dauerhaft im Hochdeutſchen nicht ſelten. Du haſt nichts, was deinen Ruhm bleibend machen könne. Wir haben hier keine bleibende Stätte, welche R. A. von einigen unbillig getadelt worden, die dieſe erſte Bedeutung des Zeitwortes nicht gekannt haben. Er hat keine bleibende Stätte, ſagt man auch im gemeinen Leben von einem, der ſich nicht gern lange an einem Orte aufhält.

2. Fortfahren, gewiſſe Eigenſchaften zu haben, in einem gewiſſen Zuſtande beharren, da denn dieſer Zuſtand auf mancherley Art ausgedruckt werden kann. 1) Mit der erſten Endung des Hauptwortes. Ich bleibe dein Freund. Willſt du denn immer ein Böſewicht bleiben? Wir Menſchen bleiben Schüler ſo lange wir leben. Deine Freude ſelbſt kann ohne Veränderung nicht Freude bleiben, Duſch. 2) Mit dem Infinitiv des Zeitwortes. Stehen bleiben, liegen bleiben, ſitzen bleiben, fortfahren zu ſtehen, zu liegen, zu ſitzen.

Sie trifft ihn ſchlafend an, bleibt von der Seite ſtehen,
Gell.

So auch kleben bleiben, hängen bleiben, leben bleiben, ſtecken bleiben. Doch läßt ſich dieſe Wortfügung nur mit wenig Zeitwörtern gebrauchen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Die eben angeführten werden wohl die vornehmſten ſeyn. 3) Mit Nebenwörtern. Geſund, reich, arm, blind bleiben. Er blieb unbeweglich. Wir ſind noch allein verſchont geblieben. Das wird wohl nicht verſchwiegen bleiben. Wer kann immer aufgeräumt bleiben? Treu bleiben. Beſtändig bleiben. Lebendig bleiben. Einem etwas ſchuldig bleiben. 4) Mit Vorwörtern. Am Leben bleiben, lebendig bleiben. Er bleibt nicht auf Einer Rede, im gemeinen Leben. Bleib bey dieſen Gedanken, du wirſt wohl dabey fahren, Gell. Bey Ehren bleiben, ſeinen guten Nahmen behalten. Es bleibt dabey, es bleibt unverändert, ſo, wie es geſagt, verglichen worden. Es bleibt bey meinem Verſprechen. Ich denke, es ſoll bey der erſten Einrichtung bleiben, Gell. Erklären ſie ſich, ob es noch bey den tauſend Thalern an Gelde bleiben ſoll, ebend. Er bleibt dabey, er behauptet es beſtändig. Er bleibt dabey, er habe es dir gegeben. Sie bleibt beſtändig dabey, daß das Thier Menſchenverſtand hätte, Gell. Hierher gehöret, 5) auch die Oberdeutſche Wortfügung, da bleiben anſtatt des Vorwortes zuweilen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Des feſten Entſchluſſes, des beſtändigen Vorſatzes bleiben. Dieſe Wortfügung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, außer etwa in der Redensart, der Meinung bleiben, die aber nicht hinreicht, es mit Bödikern zu einer Regel zu machen, daß bleiben einen Genitiv regiere, wenn es eine Natur, Beſchaffenheit oder Sitten andeutet.

3. Fortfahren, an einem gewiſſen Orte zu ſeyn, den Ort nicht verändern, in welcher Bedeutung es ſo wohl mit Vorwörtern, als auch mit Nebenwörtern, in einigen figürlichen Bedeutungen aber auch mit Nennwörten verbunden wird.

1) Eigentlich. Zu Hauſe bleiben, nicht ausgehen. Ich kann hier unmöglich bleiben. Du hätteſt mit deinen Sittenlehren immer zu Hauſe bleiben können, figürlich und im gemeinen Leben. Da bleiben. Die Hefen bleiben auf dem Boden. Bey einem bleiben. Bleib bey mir. Bey einem zu Tiſche bleiben. In ſeines Vaters Hauſe, auf dem Berge, im Walde, auf der Gaſſe bleiben u. ſ. f. Von einem bleiben, nicht zu ihm gehen. Bleib mir vom Leibe, im gemeinen Leben, nähere dich mir nicht. Beyſammen bleiben, bey einander bleiben, zurück bleiben u. ſ. f. Zuweilen auch abſolute. Er weiß vor Jammer kaum zu bleiben, Gell. er iſt vor Jammer ſo unruhig, daß er an keinem Orte bleiben kann. Im gemeinen Leben wird in dieſer Bedeutung auch wohl der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Hier iſt meines Bleibens nicht, ich finde es nicht für nützlich, oder rathſam, hier zu bleiben. Sein Bleibens an einem Orte behalten, welche Redensart unter den Bergleuten üblich iſt.

2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Ausbleiben, nicht kommen. Wo biſt du ſo lange geblieben? Ich weiß nicht, wo die Poſt bleibt, warum ſie nicht ankommt. Er bleibt ſehr lange. Ingleichen figürlich: wo bleibt nun dein Verſprechen, dein mir ſo heilig gethanes Verſprechen? Wo bleibt nun dein mir gegebenes Wort? (b) Übrig bleiben, mit der dritten Endung der Perſon. Von ſeinen großen Reichthümern iſt ihm nichts, als ſein Garten geblieben. Außer dem, was du hier verſchrieben lieſeſt, bleibt mir nichts mehr, Duſch. Was noch von Begierden in ihm bleibt, iſt der Wunſch ruhig zu ſterben, ebend.

Ihm bleibt zum Schirm allein
Sein Degen und ſein Arm, Wiel.

Ingleichen, in eines Beſitz bleiben. Das ſoll dir vor mir wohl bleiben, ich will es dir nicht nehmen. Der Sieg muß mir wohl bleiben. Dein Königreich ſoll dir bleiben, Dan. 4, 23. (c) Verſchwiegen bleiben, mit den Vorwörtern bey und unter. Es bleibt zur Zeit noch unter uns, wir wiſſen es jetzt nur noch allein. Das muß unter uns bleiben. Laß das bey dir bleiben. (d) Nicht zur Wirklichkeit gebracht werden, nicht geſchehen, unterbleiben, nur in der geſellſchaftlichen Schreib- und Sprechart. Wenn es noch nicht geſchehen iſt, ſo mag es bleiben. Es wäre gut, wenn es damit ſo lange bleiben könnte, bis ich komme. Am häufigſten mit dem Verbo laſſen, für unterlaſſen. Laß deine Reiſe bleiben. Er wird es wohl bleiben laſſen. Das laſſe ich wohl bleiben, das thue ich gewiß nicht. Das ſoll er mir wohl bleiben laſſen, das iſt ihm unmöglich zu bewerkſtelligen.

4. Sterben, umkommen. An einer hitzigen Krankheit bleiben, Gell. Beſonders, in einem Treffen, in einem Gefechte umkommen. Auf dem Platze bleiben. Es ſind in dieſem Gefechte viele tapfere Leute geblieben. Es iſt kein Mann geblieben. Gegen den Feind, und noch beſſer, vor dem Feinde bleiben. Ingleichen auf dem Waſſer umkommen. Das Schiff iſt geſtrandet und das ganze Schiffsvolk iſt geblieben. Zuweilen gebraucht man dieſes Wort auch von dem Schiffe ſelbſt, und alsdann bedeutet es ſtranden, verunglücken. Das Schiff iſt geblieben. In dieſer ganzen Bedeutung wird die gegenwärtige Zeit von bleiben wohl nicht leicht vorkommen. Gemeiniglich ſieht man dieſe Bedeutung als die figürliche von der vorigen an, weil einer, der in einem Gefechte umkommt, wirklich auf dem Schlachtfelde zurück bleibt. Man ſetzet dabey voraus, daß bleiben nur von dem Umkommen in einem Gefechte üblich ſey. Allein das Gegentheil erhellet ſchon aus einigen der oben angeführten Beyſpiele. In ältern Zeiten kommen deren noch mehrere vor.

Er ſelbo meinta auur thaz
Thaz er tho biliban uuas.
Ih uuille iu iz zellen quad er ér,
Iſt Lazarus bilibaner.

Er meinete aber damit, daß er (Lazarus) geblieben (d. i. geſtorben) war. Ich will es euch ſagen, ſprach er, Lazarus iſt geblieben (geſtorben). Ottfried B. 3, Kap. 23, V. 98. Swa ein meiger blibet der des Goteshuſes iſt, wenn ein Meier ſtirbt, der dem Gotteshauſe gehöret, in einem handſchriftlichen Salbuche des Kloſters Ebersheim bey dem Schilter. Da nun bleiben überhaupt auch ſterben bedeutet hat, ſo läſſet ſich dieſe Bedeutung wohl nicht unmittelbar aus den vorigen herleiten, ſondern man muß ſie aus der erſten eigenthümlichen des Wortes leiben oder leben herleiten. S. die Anmerkung. Be würde hier alsdann ſo viel als ver oder ab bedeuten. S. auch Ableben.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero pilibin, bey dem Überſetzer Iſidors bileiphan, bey dem Ottfried biliban, und im Angelſ. belafan. Aus dieſer Schreibart erhellet, daß es ein zuſammen geſetztes Wort iſt, deſſen erſte Hälfte die Partikel be iſt. Die andere Hälfte lautet bey dem Ulphilas lifnan, und bey den Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern leiban, und bedeutet übrig laſſen. Za leiba iſt bey dem Kero, und zi leuba bey dem Ottfried, ſo viel als der Überreſt. Das Schwediſche lifwa, Iſländ. lifa und Engl. to leave, bedeuten noch jetzt hinterlaſſen; im Niederſ. iſt leven erblich hinterlaſſen, und Lawa, Lowa eine Erbſchaft oder Verlaſſenſchaft; in Schwaben ſagt man noch jetzt, eine Speiſe leiben, d. i. übrig laſſen, und in dieſer Bedeutung kommt es mit dem Griech. λειπειν genau überein. Indeſſen iſt dieſes wohl nicht die erſte und eigentliche Bedeutung des Wortes leiben, ſondern es ſcheinet mit Leib und leben genau verwandt zu ſeyn, ob man gleich nicht ſagen kann, welches von allen dreyen der Quelle am nächſten iſt. Was lebt, iſt da oder übrig, und was übrig bleibt, lebt gewiſſer Maßen. Be verſtärkt nur die Bedeutung und deutet ein fortgeſetztes Leben oder Daſeyn an. Nur in der vierten Bedeutung, da bleiben für ſterben gebraucht wird, hat es die entgegen geſetzte und eine jetzt ungebräuchlich gewordene Bedeutung. Bleiben kommt ohne Zuſammenziehung noch in dem Buche Belial von 1472 vor. Das Niederſächſ. bliben, das Schwed. blifwa, und Dän. blive kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutſchen überein. Die alte Gewohnheit, da man das Augmentum zuweilen von den Verbis wegließ, hat ſich bey dieſem wohl noch am längſten erhalten. Wären wir doch in Mycene blieben, Gottſch. Heut zu Tage aber wird ſich wohl kein guter Schriftſteller dieſes Übelſtandes mehr ſchuldig machen.

**Bleich**, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Kränklich weiß, nur von der Farbe des Geſichtes. Bleich ſeyn, bleich werden. Er ward vor Schrecken blaß und bleich.

Von kaltem Schrecken bleich, bath jeder um ſein Leben,
Weiße.

2) Abgeſchoſſen, nicht den gehörigen Grad der Lebhaftigkeit habend, von Farben. Eine bleiche Dinte. Die Farbe iſt ſehr bleich. Bleichgelb, bleichroth u. ſ. f. verſchoſſen gelb, u. ſ. f. Zuweilen aber auch für blaßgelb, blaßroth.

Anm. Pleich kommt zwar Ein Mahl bey dem Notker und Stryker vor, allein es ſcheinet doch vornehmlich der Niederſächſiſchen und den mit ihr verwandten Mundarten eigen zu ſeyn. Im Niederſ. lautet es bleck, im Dän. bleeg, im Schwed. blek, im Isländ. bleikr, im Angelſ. blac, im Engl. bleak, im Slavon. und Wend. blady und bled. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Wachter rechnet es zu λευκος, Friſch zu blank, Ihre muthmaßlich zu black, ſchwarz, weil bleich ein ſchwärzliches Weiß bedeutet. Es ſtehet dahin, ob man es nicht richtiger von blecken, ſcheinen, ableiten könne, und da würde bleich denjenigen Zuſtand eines Körpers bedeuten, da deſſen zufällige Farbe vergehet, und die natürliche Grundfarbe hervor blicket oder zum Vorſcheine kommt. S. Bleichen und Blecken.

**Bleichblau**, adj. et adv. verſchoſſen blau, Franz. bleu-mourant. So auch mit den Nahmen anderer Farben.

1. **Die Bleiche**, plur. die — n. 1) Die bleiche Farbe; ohne Plural. Die Bleiche des Geſichts. Im Hochdeutſchen kommt dieſe Bedeutung ſelten vor. 2) Die Kunſt, gewiſſe Körper zu bleichen, mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten; auch ohne Plural. Die Bleiche verſtehen. 3) Der Platz, wo gewiſſe Körper gebleichet werden, ein Bleichplatz, eine Bleichſtätte. Eine Bleiche anlegen. Eine Wachsbleiche, Leinwandbleiche u. ſ. f. 4) So viel Leinwand als in Einem Stücke gebleichet wird. In Oberſachſen muß eine Magd von Martini bis Palmarum vier Bleichen ſpinnen, jede Bleiche von 12 Ellen. Im Niederſ. Blecke, im Pohln. Blech; im mittlern Lateine Albacia und Blancheria.

2. **Die Bleiche**, plur. die — n, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. In dieſer Bedeutung, in welcher das Wort wohl nur in Oberſachſen üblich iſt, ſcheinet es zu Planke zu gehören. S. auch Bleichwand.

**Bleichen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bleich, d. i. weiß werden, beſonders von der Luft und Sonne weiß gemacht werden. Die Leinwand, das Wachs hat noch nicht genug gebleichet. Ein ſchwarzer Mohr, der aber wieder gebleichet hat, Weiße. In figürlicher Bedeutung ſagt Hagedorn von dem Weine:

Und wär' es auch der beſte Wein,
Der an der Moſel bleichet,

d. i. an der Sonne reifet.

2. Als ein Activum, eine weißere oder bleichere Farbe verſchaffen; beſonders durch Hülfe der Luft und Sonne weiß machen. Leinewand, Wachs, Knochen, Haare u. ſ. f. bleichen, ſie an die freye Luft legen, damit ſelbige alle Unreinigkeiten verzehre, und die wahre weiße Farbe zum Vorſcheine komme.

Vergebens bleicht man einen Mohren,
Vergebens ſtraft man einen Thoren, Gieſeke.

Aber auch vermittelſt anderer Mittel. Eiſen bleicht man mit Scheidewaſſer und Zinn, wollene Tücher oder Zeuge mit Seife oder Kreide und Indigo oder Schwefel, die Seide mit Seife und Schwefel. Die Gärtner bleichen Endivien und Sellerie, wenn ſie ſelbige an einem von der Luft und Sonne verſchloſſenen Orte ziehen, um ſie weißer und angenehmer auf den Tiſch zu liefern.

Anm. Ottfried gebraucht B. 2, Kap. 14, V. 211 bleichen Ein Mahl von dem weiß werden, d. i. Reifen des Getreides. Das Niederſ. bleken, Schwed. bleka, Angelſ. blaecan, ablican, Engl. bleach, kommen mit dem Hochdeutſchen überein. Herr Ihre will dieſes Wort nicht zu bleich rechnen, weil es auch in allen Slavoniſchen Mundarten angetroffen wird, alſo wohl zunächſt aus dem ehemahligen Scythien herſtammen müſſe. Allein daraus ſcheinet wohl nichts zu folgen. So fern dieſes Wort ein Neutrum iſt, gehet es im Oberdeutſchen irregulär, ich blich, geblichen; welche Conjugation noch das zuſammen geſetzte verbleichen behalten hat. So auch Erbleichen.

**Der Bleicher**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Wein, welcher bleich oder blaß von Farbe iſt. So pfleget man einen bleich- oder hellrothen Wein gemeiniglich einen Bleicher zu nennen, und im Cölniſchen heißt der Wein, der an dem Rheine wächſet, Bleichert, vermuthlich wegen ſeiner blaßgelben Farbe. 2) Der das Bleichen des Wachſes oder der Leinwand verſtehet, und ſich davon nähret. Fämininum die Bleicherinn, plur. die — en.

**Das Bleichhaar**, des — es, plur. die — e, bey den Perückenmachern das lange Haar von rother oder einer andern unangenehmen Farbe, weil es gebleicht und hernach gefärbet wird.

**Der Bleichplatz**, des — es, plur. die — plätze, ein Platz zum Bleichen. S. 1 Bleiche 3.

**Das Bleichſalz**, des — es, plur. inuſ. ein zu Allendorf an der Werra 1770 erfundenes Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit und mit weniger Seife weiß gebleichet werden kann.

**Die Bleichſtätte**, plur. die — n, S. 1 Bleiche 3. und Bleichplatz.

**Die Bleichſucht**, plur. inuſ. eine Krankheit des weiblichen Geſchlechtes, die aus einer Verſtopfung der Samengefäße herrühret, und ſich beſonders durch die bleiche Farbe des Geſichtes und des ganzen Leibes äußert; die weiße Gelbſucht, das Weißfieber, die Jungfernſucht, Chloroſis.

**Die Bleichwand**, plur. die — wände, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. S. 2 Bleiche.

**Die Bleihe**, plur. die — n, eine Art breiter Weißfiſche mit einem kleinen Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen, welcher gemeiniglich zwey bis drey, zuweilen aber auch ſechs und mehr Pfund ſchwer wird; Cyprinus Brama, L. Er gleichet dem Braſſen, mit welchem er oft verwechſelt wird, und leichet im May und zu Anfange des Junii. Im Oberdeutſchen heißt dieſer Fiſch auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im Niederſ. Bleie, Blackfiſch, Bleier, Bleiert, im Holländ. Bleye, in den Nordiſchen Mundarten Bleege. Kleine Bleihen heißen im Oberdeutſchen Bliegg, Blickt, Bliggle, in der Mark Brandenburg Plötzen, im Niederſ. Bleiken, Bleken. S. auch Albule. Bleihen, welche ein Jahr und darüber ſind, werden im Brandenburgiſchen Bleihfinken, und wenn ſie zwey und drey Jahre alt ſind, Schößbleihen genannt. Der Nahme rühret ohne Zweifel von der bleichen Farbe her, von welcher dieſe ganze Claſſe auch den Nahmen der Weißfiſche erhalten hat. In einigen Gegenden iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Bleihe. Viele ſchreiben es Bley oder Bleye, verdunkeln aber dadurch die Abſtammung von bleich noch mehr.

**Blêken**, S. Blecken.

**Die Blênde**, plur. die — n, überhaupt alles, was blendet, doch am häufigſten nur noch in einigen beſondern Fällen.

1. Was den freyen Gebrauch der Augen hindert. So iſt, 1) die Blende bey den Pferden ein Leder, welches ſie hindert, auf etwas anders als auf den Weg zu ſehen; das Blendleder, das Scheuleder. 2) Eine Spaniſche Wand, oder ein Verſchlag, der einen Ort den Augen der Anweſenden entziehet, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blende. 3) In Belagerungen und dem Feſtungsbaue iſt die Blende alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt. 4) Die Bergleute pflegen auch eine Blendlaterne eine Blende zu nennen. Dieſen Nahmen führet bey ihnen aber auch, 5) das Wetterthürlein auf den Strecken und Stollen, vermittelſt deſſen man die Luft dahin leitet, wohin man ſie haben will.

2. Was verblendet, d. i. was eine Sache als gegenwärtig vorſtellet, die noch nicht vorhanden iſt. In dieſem Verſtande heißt, 1) vornehmlich eine glänzende Bergart Blende, ohne Plural, welche ein mit Eiſen und Schwefel vererzter Zink iſt, aus großen und kleinen glänzenden Schuppen beſtehet, und kein Erz enthält, ob ſie gleich ein ſchönes Anſehen hat, und daher den Unwiſſenden oft genug verblendet; Pseudogalaena; im Böhmiſchen Plent, in den Ungariſchen Bergwerken aber, der äußern Ähnlichkeit wegen, Colfon. Zu Freyberg wird dieſe Blende die grobe Blende genannt, zum Unterſchiede von einem ſtrengen eiſenartigen Glimmer, der daſelbſt gleichfalls Blende heißt, und unter die ſchwarzen Silbererze gehöret, weil er bis eine Mark Silber hält. 2) In der Baukunſt iſt Blende ein jedes blindes Fenſter oder Thür, welche nur um des Ebenmaßes willen da iſt; ingleichen eine Vertiefung in eine Mauer, Bilder hinein zu ſetzen; S. Bilderblende. 3) Wenn der Hirſch mit dem Hinterfuße die Fährte länger oder breiter macht, als ſie gewöhnlich iſt, und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und ſtärker anſpricht, als er iſt, ſo heißen dergleichen Tritte gleichfalls Blenden oder Blendetritte.

**Blênden**, verb. reg. act. blind machen. 1) Eigentlich. Jemanden blenden, ihm die Augen ausſtechen. Einen Vogel blenden, ihn mit einem glühenden Drahte des Geſichtes berauben. 2) In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, den freyen Gebrauch der Augen hindern. So blendet allzu vieles Licht, gewiſſe allzu helle Farben u. ſ. f. Ein gemeines Auge läßt ſich durch den Glanz der weltlichen Güter blenden, Duſch. Muß ſich denn alles um mich herum in einem ſo blendenden Glanze von Tugend zeigen?

So blendend weiß iſt nicht der Schwan, Weiße.

Auch die Pferde werden geblendet, wenn man ihnen vermittelſt eines Leders die freye Ausſicht auf die Seite benimmt. 3) Verblenden, durch eine gegebene Reitzung den freyen Gebrauch des Verſtandes hindern. Geſchenke und Gaben blenden die Weiſen. Laß dich nicht blenden. Der Sehenden Augen werden ſich nicht blenden laſſen, Jeſ. 32, 3. 4) Einen Bienenſtock blenden, ihn quer durch die Mitte der Höhe abtheilen, damit die Bienen ihn für kleiner halten, als er iſt, und deſto fleißiger arbeiten. Geblendete Felle ſind bey den Kürſchnern durch einen äußern Anſtrich gefärbte, zum Unterſchiede von den natürlichen. Die Thore blenden, in Belagerungen, ſie den Augen des Feindes entziehen. Bey den Jägern blendet der Hirſch den Jäger, wenn er Blendetritte macht, S. Blende 2. In einem andern Verſtande iſt bey ihnen das Jagen geblendet, theils wenn es mit Lappen umſtellet iſt, damit ſich das Wild ſcheue, theils wenn die Jagdzeuge zu Boden liegen und verriſſen werden. Der Färber blendet die Zeuge, wenn er ſie zum erſten Mahle in die Farbe eintaucht, und dadurch die Farbe gleichſam gründet.

Daher die Blendung, ſo wohl von der Handlung des Blendens in der erſten Bedeutung, als auch von demjenigen, was da blendet, in einigen beſondern Fällen. In dem Feſtungsbaue heißet daher alles dasjenige, was man vorſetzet oder vorſpannet, dem Feinde die freye Ausſicht zu benehmen, eine Blendung, und in den Perſpectiven ſind Blendungen runde Stückchen Blech oder Pappe, das überflüſſige Licht abzuhalten. S. auch Blende.

Anm. Blenden kommt ſchon bey dem Notker vor, und iſt das Activum von dem veralteten blinden, blind werden, wie ſenken von ſinken. S. Blind.

**Der Blêndetritt**, des —es, plur. die —e, S. Blende 2. 3).

**Das Blêndfênſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein mit geöhltem Papiere bezogener Rahm, welchen die Kupferſtecher vor das Fenſter ſetzen, das überflüſſige Licht abzuhalten.

**Blêndig**, adj. et adv. im Bergbaue, Blende in ſich enthaltend. Blendiges Geſtein. Eine blendige Bergart.

**Die Blêndkugel**, plur. die —n, in Belagerungen, eine Kugel, welche durch ihren Dampf den Feind blendet, d. i. ihm die freye Ausſicht benimmt; die Dampfkugel, Rauchkugel.

**Die Blênd-Latêrne**, plur. die —n, eine Laterne mit einer einzigen runden Öffnung, welche mit einem erhabenen Glaſe verſehen iſt, vermittelſt deren man alles ſiehet, ohne ſelbſt geſehen zu werden. Weil dieſe Laternen den Dieben vortheilhaft ſind, ſo werden ſie auch Diebes-Laternen genannt.

**Das Blênd-Lêder**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Blende 1.

**Der Blêndling**, des —es, plur. die —e, überhaupt ein jedes Ding, welches von ſeiner gewöhnlichen Art abweicht, und welches man ſonſt auch einen Baſtard zu nennen pfleget. 1) Ein natürliches, außer der Ehe erzeugtes Kind; welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von Ältern zweyerley Art erzeuget worden. Ich bin ein ächter Engelsmann und kein Blendling, heißt es in dem Thomas Jones. Beſonders nennt man in der Jägerey eine Art Hunde Blendlinge, welche von einer niedrigen Däniſchen oder andern Hündinn und einem Windhunde erzeuget worden. Lämmer von einheimiſchen Schafen, die mit Engliſchen oder Spaniſchen Widdern beleget worden, heißen gleichfalls Blendlinge. Um Bremen führet dieſen Nahmen eine Gattung Rindvieh, welche halb Jütiſch und halb Frieſiſch iſt, und eben daſelbſt nennet man ein jedes Ding, welches von verſchiedenen Gattungen etwas an ſich hat, halbblandern.

Anm. Dieſes Wort kommt von Blende, ſo fern daſſelbe ein Ding bedeutet, das den Schein von einer Sache hat, die es doch nicht iſt, alſo den Zuſchauer verblendet. Wenn es nicht vielmehr von dem Schwed. blanda und Engl. to blend, vermiſchen, iſt.

**Der Blêndrahmen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein hölzerner Rahmen, auf welchem die Leinwand zum Mahlen geſpannet wird. Blend bedeutet hier ſo viel als blind, ein blinder Rahm, der nur auf kurze Zeit dieſe Stelle vertritt.

**Der Blêndſtein**, des —es, plur. die —e, eine Art Dachziegel ohne Naſen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden zu verblenden, d. i. den Augen zu entziehen pfleget, damit es von der Witterung nicht beſchädiget werde.

**Die Blêndung**, plur. die —en, S. Blenden.

**Das Blêndwêrk**, des —es, plur. die —e, alles wodurch andere geblendet oder verblendet werden ſollen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung man in Belagerungen alles dasjenige ein Blendwerk nennet, womit man die Mannſchaft in der Geſchwindigkeit den Augen und dem Geſchütze des Feindes entziehet. Auch die Querbalken über die Laufgräben, welche mit Faſchinen und Erde bedeckt werden, heißen ein Blendwerk oder Deckwerk. 2) Figürlich, dasjenige, wodurch man jemanden den freyen Gebrauch der Augen ſeines Verſtandes benimmt, beſonders eine erdichtete Erzählung, Entſchuldigung, Urſache u. ſ. f. Einem ein Blendwerk vormachen. Das ſind nur Blendwerke.

**Die Blêſſe**, S. Bläſſe.

* **Blêſſiren**, verb. reg. act. und die Blêſſür, plur. die —en, zwey ohne Noth und Nutzen aus dem Franzöſiſchen erborgte Wörter für verwunden, Verwundung und Wunde.

1. **Der Blêtz**, ein Fiſch, S. Plötz.

2. **Der Blêtz**, des —es, plur. die —e, im Bergbaue, ein eiſerner Keil, welcher in das klüftige Geſtein getrieben wird, daſſelbe damit zu gewinnen. Im Oberdeutſchen iſt Bletz ein jeder Flicken oder Lappen, und bletzen flicken. S. Friſchens Wörterb. und Schilters Gloſſ. Das Schwediſche Plös hat gleiche Bedeutung, Plaett aber bedeutet in dieſer Sprache ein jedes kleines

Stück. Wie fern das bergmänniſche Blez, ein Keil, hierher gehöret, weiß ich nicht. Blez ſcheinet auch eine Fuge, und blezen in einander fügen bedeutet zu haben. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Die finger ſeynd in die hend geplezet, darumb das di hend geſchickt und gemachſam ſeyen zu allen werken.

**Das Blezfaß**, des—ſſes, plur. die—fäſſer, ein Faß in den Kupferhämmern, worin die harten Stücke abgelöſchet werden. Bey den Kupferſchmieden iſt es ein Faß, worein die verfertigten Keſſel geſetzet werden, ihre Farbe zu bekommen.

**Der Bley**, ein Fiſch, S. Bleihe.

**Das Bley**, des—es plur. inuſ. ein unedles Metall, von weißlicher Farbe, welches das weichſte unter allen, und nach dem Golde das ſchwerſte iſt. So ſchwer wie Bley. Gebranntes Bley, in der Chymie, ein ſchwarzes Pulver, welches man erhält, wenn man zwey Theile Bley mit einem Theile Schwefel zuſammen ſchmelzet; Plumbum uſtum. Zuweilen werden auch aus Bley verfertigte Dinge nur ſchlechthin Bley genannt, z. B. das Senkbley, das Richtbley u. ſ. f. beſonders in der höhern Schreibart. Ein unglückliches Bley traf ſein gütiges Herz, eine bleyerne Kugel.

Anm. Dieſes Metall heißt bey dem Kero Pliuue, bey dem Notker Bli, im Niederſ. Bli, im Dän. und Schwed. Bly, bey den Bretagnern und Walliſern Plwm, im Böhm. Wolowo, im Pohln. Olow. Diet. von Stade leitet dieſes Wort von bleuen, ſchlagen, ab, weil es ſich leicht hämmern läſſet, Herr Ihre aber von dem Latein. Plumbum. Allein wenn er ſich dabey auf die alte Alemanniſche Ausſprache beruft, und ſagt, daß es in derſelben ehedem Plun gelautet habe, ſo hat ſich dieſer ſcharfſinnige Mann geirret. Vermuthlich hat ihn die Stelle in den Monſeeiſchen Gloſſen verleitet, wo mit plunen kolben vorkommt. Aber da iſt es das Oberdeutſche Beywort bleyen für bleyern. Es ſcheint daher faſt, daß Bley dieſen Nahmen von ſeiner bleich grauen Farbe habe. Eine andere alte Benennung dieſes Metalles iſt Loth. S. dieſes Wort. Im täglichen Umgange und in den Sprachlehren hat dieſes Wort ſo wie alle Metalle keinen Plural. Allein in den Bergwerken und Schmelzhütten höret man täglich die Bleye, oder Bleyer, nicht nur mehrere Arten des Bleyes auszudrucken, ſondern überhaupt für Bley.

**Die Bleyarbeit**, plur. inuſ. in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleyhaltigen Zuſchlägen ausgeſchmelzet werden, ſo daß das Silber in das Bley getrieben wird; im Gegenſatze der Roharbeit, da die Erze ohne alle Zuſchläge ausgeſchmelzet werden. S. auch Verbleyen.

**Die Bleyarzeney**, plur. die—en, eine jede Arzeney, welche aus dem Bleye verfertiget wird.

**Die Bleyaſche**, plur. inuſ. 1) Diejenige Schlacke, welche ſich bey der Reinigung des Bleyes in Geſtalt eines Schaumes oben auf ſetzet, und leicht in ein graues, der Aſche ähnliches Pulver verwandelt werden kann; Bleyſchaum. 1) Ein jeder Bleykalk. S. dieſes Wort.

**Der Bleybalſam**, des—es, plur. inuſ. ein in Terpenthin-Öhl aufgelöſetes Bleyſalz oder Bleykalk; Ballſamus Saturni, welcher auch wohl Bleyöhl genannt wird.

**Die Bleyblumen**, ſingul. inuſ. die feineſten Theile aus dem Bleye, welche in Geſtalt weißer Flocken durch die Sublimation von den gröbern Theilen geſchieden werden; Flores Saturni.

**Die Bleybutter**, plur. car. eine dicke ſchmierige Subſtanz, wie Butter, die man erhält, wenn man Bley mit einem corroſiviſchen Sublimate in einer Retorte deſtilliret; Butyrum Saturni.

**Die Bleycolik**, S. Bleykolik.

**Die Bleydruſe**, plur. die—n, in den Naturalien-Cabinetten, eine Quarzdruſe mit ſechseckigen großen aſchgrauen Kryſtallen, die in ein Dreyeck auslaufen, und dem Bleyerze nicht unähnlich ſehen.

**Bleyen**, verb. reg. act. welches nur bey einigen Handwerkern üblich iſt. Die Fiſcher bleyen die Garne, wenn ſie Bley daran binden, damit ſie unterſinken. Bey andern iſt bleyen und abbleyen, vermittelſt des Bleygewichtes von der ſenkrechten Richtung urtheilen. S. auch Verbleyen.

**Die Bleyerde**, plur. inuſ. ein verwittertes Bley, welches in Geſtalt des Bleyweißes in der Erde gefunden wird.

**Bleyern**, adj. et adv. aus Bley bereitet, von Bley. Bleyerne Gefäße. Ein bleyernes Dach. Die Nacht breitet ihren bleyernen Zepter über die ſchlummernde Welt. Ingleichen ſchwer wie Bley.

Und eine Müdigkeit
Liegt bleyern noch auf mir, Weiße.

**Das Bleyerz**, des—es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die—e, ein jedes Erz, welches Bley bey ſich führet, und in engerer Bedeutung, ein ſolches Bleyerz, welches vorzüglich auf Bley genutzet wird. Glänzendes Bleyerz, S. Bleyglanz. Blaues Bleyerz, ein überſinterter Bleyglanz, welcher auf dem Harze bricht. Schwarzes Bleyerz, ein halb verwitterter Bleyglanz. Weißes Bleyerz, S. Bleyſpath.

**Der Bleyeſſig**, des—es, plur. inuſ. ein Weineſſig, in welchem Bley oder ein Bleykalk aufgelöſet worden; Acetum Saturni.

**Die Bley-Fabrik**, plur. die—en, eine Anſtalt, in welcher allerley Arbeiten aus Bley im Großen verfertiget werden.

**Der Bleyfalk**, des—en, plur. die—en, eine Art Falken mit bleyfarbigen Kopfe, Halſe und Rücken. Die Hälfte der Flügel iſt gleichfalls bleyfarbig mit weißen Schuppen, die andere Hälfte aber kaſtanienbraun mit weißen Streifen. Weil das Männchen einen glänzenden Ring um den Hals hat, ſo wird er auch der Ringelfalk genannt; Falco plumbeus cauda teſſelata, Kl.

**Die Bleyfarbe**, plur. inuſ. eine bleichgraue Farbe, die der Farbe des Bleyes gleicht. Daher bleyfarbig, adj. et adv.

**Die Bleyfeder**, plur. die—n, S. Bleyſtift.

**Der Bleyfluß**, deß—ſſes, plur. die—flüſſe, in den Naturalien-Cabinetten, ein Bleyerz, welches kryſtalliniſch angeſchoſſen iſt. S. Bleykryſtallen 2.

**Die Bleyform**, plur. die—en, bey den Metallarbeitern, eine Bleyplatte, welche man auf das Metallblech legt, wenn es in der Stanze erhabene Figuren bekommen ſoll.

**Der Bleygang**, des—es, plur. die—gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher reiche Bleyerze enthält.

**Der Bleygeiſt**, des—es, plur. inuſ. ein brennender Liquor von herben Geſchmacke, welchen man erhält, wenn man Bleyſalz in einer Retorte deſtilliret; Spiritus Saturni.

**Das Bleygelb**, indecl. plur. inuſ. eine Mahlerfarbe, welche aus calcinirtem Bleyweiße bereitet wird; Maſſicot.

**Der Bleygießer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein jeder Arbeiter, welcher allerley Dinge, z. B. Kugeln, Schrot, Knöpfe u. ſ. f aus Bley gießet.

**Der Bleyglanz**, des—es, plur. inuſ. ein jedes Bleyerz, welches eine würflichte Geſtalt hat, und das gemeinſte Bleyerz iſt; Glanz, Bleyſchuß. In den Bergwerken kommt auch der Plural die Bleyglanze oder Bleyglänze vor.

**Das Bleyglas**, des—es, plur. inuſ. dasjenige Glas, welches aus dem Bleye zubereitet wird. Ingleichen in den Schmelzhütten, ein Fluß zum Schmelzen der ſtrengflüſſigen Erze, der aus zerſtoßenen Kieſelſteinen und Glätte beſtehet.

**Der Bleyglaſer**, des—s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten ein Glaſer, oder derjenige Handwerksmann, der das Fenſterglas in Bley einſetzet, zum Unterſchiede von andern Glasarbeitern.

Die **Bleyglätte**, plur. inuſ. S. Glätte.

Die **Bleygraupe**, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinetten, kleine weiße Steine, welche bleyhaltig ſind. S. Graupe.

**Bleyhaft**, adj. et adv. dem Bleye ähnlich, welches aber wenig gebraucht wird. S. Bleyicht.

Der **Bleyhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geſchmolzene Bley geſetzt wird, um es nach der Erkaltung daran aus dem Schmelztiegel zu heben.

Der **Bleyhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Klempenern, ein Hammer mit einer ebenen Bahn, das Werkbley damit wieder gerade zu ſchlagen.

Der **Blêyhêrd**, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, derjenige Herd, worauf das Silber vermittelſt des Bleyes abgetrieben wird.

Die **Bleyhütte**, plur. die — n, in den Bergwerken eine Hütte, in welcher die Bleyerze ausgeſchmelzet werden.

**Bleyicht**, adj. et adv. dem Bleye ähnlich. Ein bleyichter Geſchmack. Eine bleyichte Farbe.

**Bleyig**, adj. et adv. Bley in ſich enthaltend. Ein bleyiger Letten, bleyiger Mergel, bleyiger Spath. S. das folgende.

* **Bleyiſch**, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, nur daß es im Bergbaue am üblichſten iſt. Ein bleyiſcher Letten, bleyiſcher Mergel, bleyiſche Zuſchläge u. ſ. f.

Der **Bleykalk**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein in Kalk verwandeltes Bley, dergleichen unter andern auch das Bleyweiß und die Mennige iſt. 2) Ein aus Säuren niedergeſchlagenes Bley. 3) Ein verwittertes Bley, welches in kalkartiger Geſtalt gefunden wird; Bleyocher. S. Kalk.

Das **Bleykèhlchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Blaukehlchen, deſſen Kehle bleyfarbig iſt. Der Hals, Rücken und Schwanz ſind dunkelbraun, der Schnabel ſchwarz, und die Füße gelblich. Es hat einen gelben Fleck quer unter den Augen; Sylvia gula plumbea, Kl. Motacilla modularis, L. Brunellchen, Krauthänfling.

Der **Bleykèſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Kattundruckern, ein hölzerner mit eiſernen Reifen belegter Zuber, der inwendig mit Bleyplatten ausgeſchlagen iſt, den Kattun zum Drucken darin vorzubereiten.

Der **Bleyknècht**, des — es, plur. die — e, bey den Glaſern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, das Fenſterbley damit zu öffnen und zuzuſtreichen.

Die **Blêykolik**, plur. inuſ. eine Kolik, oder heftiger Leibesſchmerz beſonders in dem Grimmdarme, mit Bewegung zum Brechen, Magendrücken und Stuhlgang, wobey ſich ein Durchfall befindet; Colica Saturnina. Diejenigen, welche viel in Bley arbeiten, ſind derſelben beſonders ausgeſetzet, weil ſie von den eingeſchluckten Bleytheilchen entſtehet.

Der **Bleykönig**, des — es, plur. die — e, in der Scheidekunſt, dasjenige Stück Bley, welches ſich bey dem Probieren unten in dem Tiegel ſetzt. S. König.

Das **Bleykorn**, des — es, plur. die — körner. 1) Ein jedes in kleine Körner verwandeltes Bley. 2) Bey den Probierern wird auch das wenige Silber, welches noch in dem gekörnten Bleye ſtecket, ein Bleykorn genannt. S. Korn.

Die **Bleykryſtallen**, ſingul. inuſ. 1) Diejenigen Kryſtallen, welche man aus dem in Säuren aufgelöſeten Bleye erhält. 2) Ein in Geſtalt kleiner Kryſtallen vererztes Bley.

Das **Bleyloth**, des — es, plur. die — e, ein Loth, d. i. ſchwerer Körper von Bley, an einen Faden gebunden, theils den ſenkrechten Stand anderer Körper, theils aber auch die Tiefe des Waſſers damit zu erforſchen. S. Loth, Bleywurf, und Senkbley.

Die **Bleylöthung**, plur. inuſ. bey einigen Handwerkern das Löthen mit Bley.

Die **Bleymilch**, plur. car. in der Chymie, ein milchichter flüſſiger Körper, welchen man erhält, wenn man Bleyſalz in Waſſer und Weineſſig auflöſet und zerfloſſenes Weinſteinſalz hinein tröpfelt; Lac Saturni, Lac virginis.

Die **Bleymulde**, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine in Geſtalt einer Mulde gegoſſene Bleymaſſe.

Der **Bleynagel**, des — s, plur. die — nägel, drey Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, zu den Bleyröhren unter dem Waſſer.

Der **Bleyocher**, des — s, plur. inuſit. ein Ocher, welcher aus verwittertem Bleye entſtehet. S. Bleykalk 3. ingleichen Ocher.

Der **Bleyofen**, des — s, plur. die — öfen, eine Art Krummöfen, worin an einigen Orten, z. B. in Tyrol, das Bley geſchmolzen wird.

Das **Bleyöhl**, des — es, plur. inuſ. in der Scheidekunſt. 1) Ein auf Bleyſalz gegoſſener und hernach eingekochter Salpetergeiſt. 2) Eine fettige Subſtanz, welche aus Bley und Eſſig beſtehet. 3) Terpenthin-Öhl, in welchem Bleyſalz oder Bleykalk aufgelöſet worden; Bleybalſam, Oleum Saturni.

Die **Bleypfanne**, plur. die — n, ein eiſernes Gefäß in den Schmelzhütten, worein das Bley nach dem Friſchen geſchöpfet wird.

Das **Bleypflaſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein aus Öhl, Bleyweiß und Mennige zubereitetes Pflaſter; Schwarzpflaſter. Ingleichen ein jedes Pflaſter, welchem gebranntes Bley oder ein Bleykalk zugeſetzet worden.

Die **Bleyprobe**, plur. die — n, die Probierung eines Erzes auf Bley.

Das **Bleypulver**, des — s, plur. inuſit. ein gepülvertes Bley, welches entſtehet, wenn man das Bley ſchmelzet und Kohlenſtaub darunter miſchet. Die Töpferglaſur wird aus dieſem Bleypulver verfertiget.

Der **Bleyrahm**, des — es, plur. inuſ. in der Chymie, die mit dem Bleyeſſige verſtärkte Citronen-Säure, wenn ſie durch den Froſt verſtärket worden; Cremor Saturni.

Der **Bleyrauch**, des — es, plur. inuſ. der Rauch, welcher bey dem Schmelzen des Bleyes aufſteiget.

**Bleyrêcht**, adj. et adv. der Richtung des Bleylothes, oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß; lothrecht, ſenkrecht, perpendiculär. Die bleyrechte Linie. Die Mauer ſteht nicht bleyrecht.

Der **Bleyreif**, des — es, plur. die — e, bey den Fiſchern, ein mit bleyernen Ringen verſehenes Seil an dem Netze, daſſelbe auf den Grund zu ziehen, die Bleyſchnur; zum Unterſchiede von dem Floßenreife.

Das **Bleyrohr**, des — es, plur. die — e, ein meſſingenes Rohr, einen Bleyſtift darin bey ſich zu tragen.

Das **Bleyroth**, indecl. plur. inuſ. S. Mennige.

Die **Bleyruthe**, plur. die — n, Nadeln oder Stifte von Bley an dem Harniſche der Seidenweberſtühle, den Harniſch herab zu ziehen; Franz. les Aiguilles.

Der **Bleyſack**, des — es, plur. die — ſäcke, in den Schmelzhütten, die Unreinigkeit und das Bley, welches in Geſtalt eines Sackes unten an dem geſchmelzten und geſtandenen Silber hängt, wenn man es aus dem Feuer hebt.

Der **Blêyſaffran**, des — s, plur. inuſ. ein aus dem Bleye verfertigter Saffran oder Crocus, der unter dem Nahmen der Mennige am bekannteſten iſt. S. dieſes Wort, ingleichen Saffran.

**Der Bleyſalpeter**, des —s, plur. inuſ. in der Chymie, in Salpeterſäure aufgelöſetes und behuthſam abgerauchtes Bley.

**Das Bleyſalz**, des—es, plur. inuſ. ein Bley in Geſtalt eines Salzes, welches man erhält, wenn man Bley in der Eſſigſäure auflöſet, und die Auflöſung abdünſtet; Sal Saturni, Vitriolum Saturni. Weil dieſes Salz ſüßlich iſt, ſo wird es gemeiniglich Bleyzucker genannt; Saccharum Saturni.

**Der Bleyſand**, des—es, plur. inuſ. Bley in Geſtalt eines Sandes, welches zu Venedig gemacht, und in die Uhrgläſer gethan wird, weil es die Feuchtigkeit der Witterung nicht ſo an ſich ziehet.

**Der Bleyſchaum**, des — es, plur. inuſ. S. Bleyaſche.

**Das Bleyſcheit**, des — es, plur. die — e, S. Bleywage.

**Die Bleyſchicht**, plur. die — en, in den Schmelzhütten, ſo viel Bley als auf Ein Mahl, das iſt in 24 Stunden, geſchmelzet werden kann.

**Der Bleyſchiefer**, des — s, plur. inuſ. ein Schiefer, welcher Bley enthält, bleyiſcher Schiefer.

**Die Bleyſchlacke**, plur. die — n, die von geſchmelztem Bley übrig bleibende Schlacke.

**Der Bleyſchlich**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein in Schlich verwandeltes Bleyerz. 2) Ein Bleyglanz, der mit rothbraunen Zinnopol eingeſprenget iſt. S. Bleyſchuß 2.

**Die Bleyſchmiege**, plur. die—n, bey den Zimmerleuten, der ſchräge Schnitt, vermittelſt deſſen zwey Sparren oben mit einander verbunden werden, weil er bleyrecht oder perpendiculär fällt.

**Die Bleyſchnur**, plur. die — ſchnüre, eine mit einem Stücke Bley verſehene Schnur, ſo wohl den bleyrechten Stand der Körper, als auch die Tiefe des Waſſers damit zu erforſchen. S. Bleyloth, Bleywurf, ingleichen Bleyreif.

**Der Bleyſchuß**, des — ſſes, plur. inuſ. 1) In den Ungariſchen Bergwerken, ein jeder Bleyglanz, weil derſelbe in viereckten Kryſtallen angeſchoſſen zu ſeyn ſcheinet. 2) Beſonders der mit leberfarbigem Zinnopol eingeſprengte Bleyglanz; Bleyſchlich. S. Schuß.

**Der Bleyſchweif**, des — es, plur. inuſ. ein Bleyerz, welches dem Bleyglanze gleicht, nur daß es klarkörnig und ohne alle Figur iſt, ſich auch ſchmierig angreifen läſſet; Waſſerbley. Das Erz, welches in demſelben bricht, wird im Bergbaue bleyſchweifiges Erz genannt.

**Die Bleyſchwere**, plur. die — n, bey den Probierern, eine gewiſſe Quantität Bley, welche den Erz- und Silberproben zugeſetzet wird.

**Der Bleyſpath**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein weißes oder gelbgrünes, mit Arſenik vererztes Bley, welches dem Spathe gleicht. Zu Johann Georgenſtadt wird auch ein bleyhaltiger oder bleyiſcher Mergel Bleyſpath genannt.

**Die Bleyſtampfe**, plur. die — n, bey den Silberarbeitern, eine dicke mit Löchern verſehene Bleyplatte, den Löffeln darin ihre Figur zu geben.

**Die Bleyſtange**, plur. die — n, eine an den Enden mit Bley ausgegoſſene hölzerne Stange der Seiltänzer, ſich vermittelſt derſelben im Gleichgewichte zu halten.

**Der Bleyſtein**, des — es, plur. die — e. 1) In den Schmelzhütten, ein durchſchwefelter bleyiſcher Stein, welcher bey dem Verbleyen der Silbererze zuweilen oben auf der Maſſa ſchwimmt. Zugiger Bleyſtein, der ſehr löcherig iſt. 2) Im gemeinen Leben wird auch das feine Engliſche Waſſerbley, welches härter, aber leichter, als das gewöhnliche iſt, Bleyſtein genannt; ohne Plural.

**Der Bleyſtift**, des — es, plur. die — e, ein in Holz gefaßtes längliches Stück Waſſerbley, damit zu zeichnen und zu ſchreiben; in einigen Gegenden nur das Bley. Die dieſes Wort im ungewiſſen Geſchlechte gebrauchen, haben nur eine beſondere Mundart für ſich. S. Stift.

**Die Bleyſtufe**, plur. die — n, eine jede Stufe Bleyerz.

**Der Bleytiſch**, des — es, plur. die — e, in den Bley-Fabriken, ein langer und breiter Tiſch, das Bley darauf zu Platten zu gießen.

**Der Bley-Vitriol**, des — es, plur. inuſ. in der Chymie, ein Bleyſalz, welches man erhält, wenn man Vitriol-Säure in eine ſalpeterſauere Bleyauflöſung gießt.

**Die Bleywage**, plur. die — n. 1) Eine Wage, vermittelſt eines an einem Faden befindlichen Stückes Bley, die horizontale oder waſſerrechte Beſchaffenheit einer Fläche zu meſſen; die Setzwage, Schrotwage, Waſſerwage. 2) Bey den Probierern eine Wage, das Bley zum Kapelliren darauf abzuwägen. Sie iſt gröber als die Probierwage.

**Das Bleyweiß**, indecl. oft aber auch des — es, plur. inuſ. 1) Ein vermittelſt des Eſſiges zubereiteter Bleykalk; Böhm. Pleweys. Der feineſte wird Schieferweiß genannt. Oft nennet man es auch weißes Bleyweiß, zum Unterſchiede von den folgenden, welches bey einigen ſchwarzes Bleyweiß heißt. Denn, 2) auch das Waſſerbley oder Reißbley, wird von einigen Bleyweiß, und ſchwarzes Bleyweiß genannt. Daher der Bleyweißſchneider, des — s, plur. ut nom. ſing. der daſſelbe zu Bleyſtiften zubereitet.

**Der Bleywurf**, des — es, plur. die — würfe. 1) Ein Bleyloth, die Tiefe des Meeres und Beſchaffenheit des Grundes zu erforſchen. Und ſie ſenkten den Bleywurf ein, Apoſtelg. 27, 28. Indeſſen iſt dieſer Ausdruck den Seefahrern unbekannt, indem ſie ſtatt deſſen die Ausdrücke Bleyloth, Loth, Senkbley u. ſ. f. gebrauchen. S. Bleyloth und Bleyſchnur. 2) Der Auswurf dieſes Bleyes in das Meer.

**Die Bleywurz**, plur. inuſ. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Oſtindien, die andere aber auch in dem mittägigen Europa wächſet; Plumbago, L.

**Der Bleyzapfen**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein rundes und auf einer Seite breites Eiſen, welches in den Rundbaum geſteckt wird, das Erz vermittelſt deſſelben herauf zu ziehen. Bey den Müllern iſt es ein eiſerner Zapfen an den Enden der Welle eines Waſſerrades.

**Das Bleyzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In den Fabriken, das bleyerne Zeichen, welches nach geſchehener Beſichtigung an die Zeuge und Tücher gehänget wird; das Fabriken-Bley. 2) Bey den Jägern, der Strich, welchen der Hirſch mit den Spitzen der Schale auf den Felſen macht, weil er eben ſo glänzt, als wenn er mit einem Bleyſtifte gezeichnet wäre.

**Der Bleyzinnober**, des — s, plur. inuſ. ein Zinnober, welchen man erhält, wenn man Bleybutter deſtilliret hat, und das Feuer noch einige Stunden bis zum Glühfeuer fortſetzet; Cinnabaris Saturni.

**Der Bleyzucker**, des — s, plur. inuſ. S. Bleyſalz.

**Der Bleyzug**, des — es, plur. die — züge, bey den Glaſern, ein Werkzeug, das Fenſterbley darin zu ziehen, die Ziehmaſchine, und dieſes Fenſterbley ſelbſt. Daher der Bleyzieher oder Bleyzugmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Glaſern, der Altgeſell, der das Fenſterbley ziehet oder verfertiget.

**Der Blick**, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verb blicken, und zwar,

I. So fern daſſelbe ein Neutrum iſt, 1) der ſchnell vorüber gehende Schein eines leuchtenden Körpers, obgleich nur in einigen wenigen beſondern Fällen. Die Sonne thut einen Blick durch die Wolken. Regenwetter mit untermiſchten Sonnenblicken. Der Blick des Silbers auf dem Treibeherde, weil es, indem das Bley von demſelben in den Teſt gehet, einen ſchnellen vielfarbigen Schein von ſich gibt. Das Silber thut einen Blick, oder blicket. S. Blickſilber. Wenn es Hab. 4, 11, heißt: die Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und die Speere mit Blicken des Blitzes, ſo ſtehet Blick in dieſer Verbindung wider den Hochdeutſchen Sprachgebrauch; ob es gleich in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter heißt: Seines Swertes ort blicke, die Blicke oder Blitze von der Spitze ſeines Schwertes, S. Blitz.

2. Derjenige Körper, der einen ſolchen Blick von ſich gibt, gleichfalls nur in einigen wenigen Fällen. So nennen die Probierer und Hüttenleute diejenige Maſſe Silber, welche auf Ein Mahl blickt, oder ſo viel Silber auf Einem Mahle abgetrieben wird, einen Blick. Bey den Mahlern und Kupferſtechern ſind Blicke diejenigen Theile eines Körpers, welche als erleuchtet vorgeſtellet werden.

II. So fern blicken ein Activum iſt, das ſchnell vorüber gehende Anſchauen einer Sache, welches mit einer einzigen Bewegung der Augen geſchiehet.

1. Eigentlich. Einen Blick auf etwas thun, oder werfen, eigentlich plötzlich darauf hinſehen, ohne eben ſo geſchwinde wieder wegzuſehen. Der erſte Blick, den er auf ſie that. Sie warf mir von der Seite einen verächtlichen Blick zu, Duſch. Und jeder Blick, den er auf Lorchen warf, Gell. Ich bekam nichts wie lauter verdrießliche Blicke von ihm. Einem einen heimlichen Blick geben. Durch Blicke mit jemanden reden.

Hey welh ein lebendes ougen brechen
Swa ſpilnde blike bringent munt zu munde,
König Wenzel.

Ich habe ihn gleich auf den erſten Blick erkannt.

Ihr feuriger Blick
Schießt mächtige Strahlen umher, Zachar.

Auf ähnliche Art ſang ſchon die Winsbeckinn:

Schuis wilder blicke niht zevil.

2. Figürlich, das Auge, beſonders ſo fern ſich in demſelben die Leidenſchaften und Empfindungen ſchildern, in der höhern Schreibart. Sein Blick ruhete unverwandt auf dem Greiſe, Geßn. Ja die ganze Geſichtsbildung, ſo fern ſie eine Dolmetſcherinn der Seele iſt. Je länger er ihn anſahe, deſto finſterer ward ſeine Miene und deſto wilder ſein Blick. Einen ernſthaften Blick gegen jemanden annehmen. Blöde und ſeufzend, den Blick zur Erde geſchlagen, Geßn.

Du weichſt von mir zurücke?
Was ſagt die trübe Stirn? Was die umwölkten Blicke?
Weiße.

Anm. Bey den ältern Schriftſtellern wird Blick für Blitz gebraucht, S. dieſes Wort. In der heutigen Bedeutung kommt es zuerſt bey dem Stryker vor. So fern dieſes Wort die kurze Zeitdauer eines Blickes bezeichnet, iſt jetzt Augenblick üblich, welches Wort ehedem überhaupt von einem jeden Blicke, der vermittelſt der Augen geſchiehet, gebraucht wurde.

**Die Blicke**, plur. die — n, ein Nahme, welcher in manchen Gegenden verſchiedenen Arten von Weißfiſchen gegeben wird. 1) Dem Cyprinus Alburnus, L. welcher gemeiniglich im engern Verſtande Weißfiſch, in andern Gegenden aber Blüthe, Ukeley, Ochelbetze u. ſ. f. genannt wird. 2) Dem Cyprinus Zerta, L. welcher auch Naſe, und in Meißen auch Zerte heißt. S. auch Flinke.

**Blicken**, verb. reg. welches in einer doppelten Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Einen kurzen, ſchnell vorüber gehenden Schein von ſich geben. 1) Eigentlich. Die Sonne blickt durch die Wolken. Das Silber blickt auf dem Treibeherde, wenn es, indem es von dem Bleye verlaſſen wird, einen ſchnellen farbigen Schein von ſich gibt. Außer dieſen beyden Fällen wird es heut zu Tage im Hochdeutſchen in dieſer Bedeutung wohl nicht mehr üblich ſeyn. Ehedem gebrauchte man es auch in andern Fällen, theils für blitzen, wovon noch bey dem Logau ein Beyſpiel vorkommt:

Der Donner, den der Hofehimmel ſchickt,
Trifft, ehe man es merkt, daß er geblickt.

In ältern Zeiten kommt dieſe Bedeutung noch häufiger vor. S. Blitzen. Theils auch für blinken, glänzen. Die Wagen — — blicken wie Fackeln, Nahum 2, 4.

Nicht kehre mir den Rücken,
Laß ja dein Antlitz blicken
Als meiner Seelen Licht, Opitz.

2) Figürlich, zum Vorſcheine kommen. Was läßt ſich da blicken? Laß dich nie wieder vor mir blicken. Wo er ſich nur blicken läſſet, da umringt ihn eine Schaar frohlockender Bürger. Nach einer noch weitern Figur. Was für eine Verachtung aller andern blickt ihm nicht aus jeder Miene! Leſſ. Die Armuth blickt bey ihm überall hervor. Viele Härte blicken laſſen, äußern, verrathen, zeigen.

2. Schnell, mit einer einzigen Bewegung der Augen ſehen. Ich blickte nur dahin, ſo ward ich es gewahr. Nach etwas blicken. Seitwärts blicken.

Wir dürfen nur recht zärtlich auf ſie blicken, Gell.

II. Als ein Factitivum, blicken laſſen, in der höhern Schreibart, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Sein wildes Auge blickte Tod und Verwüſtung um ſich her. Grimmige unbekannte Thiere, oder die gar Feuer ſpeieten — — oder grauſame Funken aus den Augen blickten, Weish. 11, 19. Auf ähnliche Art heißt in der Mahler- und Zeichenkunſt, blicken, das Licht heller machen, es gleichſam blicken laſſen, im Gegenſatze des Druckens, oder der Verdunkelung des Schattens.

Anm. Blicken, Holländ. blyken, Angelſ. blican, Schwed. blicka, iſt eigentlich das Frequentativum und Intenſivum von bliga, welches noch im Schwediſchen für anſehen üblich iſt, und welches Herr Ihre von dem Griech. λαω, ich ſehe, herleitet. Noch näher kann man es von dem alten Oberdeutſchen in Schwaben noch üblichen lugen, ſehen, ableiten. Das b iſt die Vorſylbe be, welche in mehrern Wörtern ihr e verloren hat. S. auch Belugſen, Ablugſen, Blühen und Licht. Die älteſten Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſteller gebrauchen es für blitzen, welches ein Frequentativum von einem andern gleichbedeutenden Worte iſt. S. dieſes Wort. Blicken und blecken gehören genau zuſammen, und der Analogie zu Folge, ſollte jenes das Neutrum, dieſes aber das Activum ſeyn; allein man hat ſie beyde ſchon von Alters her häufig mit einander verwechſelt.

**Das Blickfeuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, Loſungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, und gleichſam blicken läſſet. Auch das Feuer, welches auf den Baken und Leuchtthürmen angezündet wird, pflegt von den Seefahrern Blickfeuer genannt zu werden.

**Das Blickgold**, des — es, plur. inuſ. Gold, welches noch Silber in ſich enthält, ſo wie es nehmlich von der Kapelle kommt. S. Blickſilber.

**Der Blickling**, des — es, plur. die — e, im Hennebergiſchen, ein Nahme gewiſſer Weißfiſche. S. Bleihe und Blicke.

**Das Blickſilber**, des — s, plur. inuſ. reines Silber, ſo wie es iſt, wenn es auf dem Treibeherde, oder auf der Kapelle geblickt hat, da es außer dem bey ſich habenden Golde auf 15 Loth Silber noch 1 Loth Unreinigkeiten und Kupfer bey ſich führet.

**Blind**, — er, — eſte, adj. et adv. des Geſichtes, oder der Werkzeuge des Sehens beraubt.

1. Eigentlich. Blind ſeyn. Auf einem Auge, auf beyden Augen blind ſeyn. Ein blinder Mann. Sprichw. Ein blinder Mann, ein armer Mann, weil die Blindheit in der Erbfolge von den Lehengütern ausſchließet. Er urtheilet, wie ein Blinder von der Farbe, ohne Kenntniß. Einen hohen Grad der Blindheit druckt man im gemeinen Leben durch ſtarrblind, ſtockblind aus; S. dieſe Wörter. Hierher gehöret auch die im täglichen Umgange übliche figürliche R. A. blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blinder, der überall anſtößet, empfangen werden. Wer ſo etwas von mir verlangt, der kommt bey mir blind, oder, der kommt blind bey mir an, der betriegt ſich in ſeiner Hoffnung.

Da kommt die Liſt der Mißgunſt blind, Günth.
Da kommt Damötas blind, euch macht er wohl nicht dumm, Roſt.

2. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit des Geſichtes beraubt. Jemanden mit ſehenden Augen blind machen, im gemeinen Leben, ihm etwas überreden, wovon ihm doch ſeine Augen das Gegentheil verſichern.

Unfallo das allein darumb ſeyt,
Das er den Held möcht machen plindt
Mit geſehenden Augen, Theuerd. Kap. 48.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben übliche Spiel, die blinde Kuh; da einer mit verbundenen Augen einen andern aus der Geſellſchaft erhaſchen muß, welches Spiel in Oberdeutſchland, Franken und Thüringen Blinzelmäuschen, Blinzelmaus, blinde Mäuslein, im Schwed. Blindbock, im Dän. Blindebuk, im Franz. aber Cligne-muſſette heißt, welche Benennung mit dem Deutſchen Blinzelmäuschen überein kommt. Im Griech. hieß dieſes Spiel Collabiſmus, von κολλαβιζειν, anſtoßen, weil eine ſolche blinde Kuh überall anſtößt. In Italien, wo es, dem Verelius zu Folge, von den Oſtgothen ſoll ſeyn eingeführet worden, iſt es unter dem Nahmen Gioco de la cieca bekannt. Worm hat den wunderlichen Einfall, daß dieſes Spiel erfunden worden, der Abſichten Julii Cäſaris wider die nordiſchen Völker zu ſpotten.

3. Figürlich. 1) Trübe, ſeines Glanzes beraubt. Das Silber ſiehet ganz blind aus. Der Spiegel iſt blind geworden.

2) Nur den Schein einer Sache habend. Blinde Fenſter, blinde Thüren, in der Baukunſt, die wie Fenſter und Thüren ausſehen, ohne es wirklich zu ſeyn. Blinde Taſchen, bey den Schneidern. Blinde Köpfe ſetzen, bey den Wundärzten, Schröpfköpfe ohne Öffnung der Haut ſetzen. Blinde Soldaten haben, oder führen, Soldaten als wirklich vorhanden angeben, die doch nicht im Dienſte ſind. So auch im Bergbaue, blinde Häuer, und in der Seefahrt, blinde Matroſen führen. Ein blinder Lärm, der ohne Grund, ohne wirklich vorhandene Gefahr gemacht wird. Ein blinder Angriff, der nur zum Scheine geſchiehet. Blind laden, entweder nur zum Scheine, oder doch ohne Kugel, bloß mit Pulver laden. Blind ſchießen, ohne Kugel. Blind blühen, ohne Früchte anzuſetzen. Ein blinder Paſſagier, der heimlich auf der Poſt mitfähret, ohne eingeſchrieben zu ſeyn, und ohne das gehörige Poſtgeld zu bezahlen. Blind mitfahren, auf der Poſt. Blinde Muthung, im Bergbaue, wenn in einem Muthzettel weder der Gang noch der Ort des Gebirges bemerket worden. Blinde Granaten, in der Feuerwerkerkunſt, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, ſondern erſt Feuer bekommen, wenn ſie die Erde oder einen harten Körper berühren. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, Blindholz, am Rheinſtrome, die bey dem Beſchneiden des Weines abgeſchnittenen Spitzen der Reben, ſo auch zum Verſenken gebraucht werden, und in Franken Rebſpitzen heißen. Blinde Hämorrhoiden, ohne Ausfluß des Blutes. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geſchiehet. Eine blinde Läuterung, in den Rechten, die wider ein noch nicht geſchehenes Urtheil eingelegt wird.

3) Der nöthigen und zu ſeinem Weſen gehörigen Öffnung beraubet. Der blinde Darm, in der Anatomie, ein Darm, der auf der rechten Seite des Grimmdarmes lieget, und unten zu iſt; Inteſtinum rectum. Ein blindes Schloß, welches an allen Seiten verdeckt iſt, ſo daß es nirgends anders, als mit dem dazu gehörigen Schlüſſel geöffnet werden kann. Eine blinde Wand, in der Baukunſt, die keine Öffnung weder zur Thür, noch zu Fenſtern hat.

4) Verborgen, verſteckt. Ein blinder Schlüſſel, der verdeckte Spanner an einem Schloſſe, vermittelſt deſſen daſſelbe ohne Schlüſſel von innen geöffnet werden kann; der Blindſchlüſſel.

Sie graben mir viel blinde Gruben ein,
Opitz Pſ. 119, 43.

Doch in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nur ſehr ſelten.

5) Der Augen des Verſtandes beraubt, mit den Augen des Geiſtes nicht ſehend. Die Liebe iſt blind. Die Glückſeligkeit des Reichen beſtehet mehr in der Meinung des blinden Haufens, als in wahren Vorzügen, Duſch. Er iſt blind gegen ſein Glück. Die Freundſchaft iſt parteyiſch, immer blind für die Fehler ihrer Lieblinge, Weiße. Niemahls hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, und ihre Mängel blind gemacht. Blind zufahren, ohne Prüfung und Überlegung.

6) Aus einer ſolchen Blindheit herrührend, ohne Wahl und Beurtheilung geſchehend. Ein blinder Gehorſam, welchen man leiſtet, ohne die ſittliche Beſchaffenheit der befohlnen Sache zu unterſuchen. Ein blindes Verlangen, das von Leidenſchaften, von Vorurtheilen erzeuget wird. Das blinde Glück, weil es oft die am meiſten begünſtiget, die es am wenigſten verdienen. Die blindeſte Liebe hat ihn hingeriſſen. Blinde Gewohnheit, Gewohnheit ohne Bewußtſeyn. Blinde Nachahmung, ohne Beurtheilung.

Anm. Blind iſt eines von den wenigen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten einige Veränderungen erlitten haben. Schon bey dem Ulphilas lautet es *blind*, und eben ſo lautet es bey den Alemannen, bey den Franken, bey den Angelſachſen, bey den heutigen Engländern, bey den Niederſachſen, Isländern, Schweden, Dänen und Holländern. Dieſe ſeltene Übereinſtimmung iſt zugleich Urſache, daß man dieſem Worte in Anſehung ſeiner Abſtammung wenig anhaben kann. Vermuthlich gehöret es zu dem alten *bligan*, lugen, blühen, ſehen, und ſcheinen. An das n darf man ſich nicht ſtoßen, weil auch das gleichfalls davon abſtammende Zeitwort blinken daſſelbe hat.

**Der Blindboden**, des —s, plur. die —böden, bey den Bierbrauern, der obere blinde oder falſche Boden in dem Maiſchbottige, welcher weggenommen werden kann.

**Die Blinde**, plur. die —n. 1) In der Seefahrt an großen Schiffen, das Segel vorn am Bugſpriete, welches unter allen das niedrigſte Segel iſt, und den Wind waſſergleich faſſet. Es gibt derſelben zwey, deren eines die Oberblinde, das andere aber die Unterblinde heißt. 2) In der Pegnitz bey Nürnberg iſt die Blinde auch eine Art Fiſche, welche mir aber nicht weiter bekannt iſt.

**Blindgeboren**, der Blindgeborne, des — n, plur. die — n, der von ſeiner Geburt an blind iſt, ein Blindgeborner; beſſer getheilt, blind geboren wenigſtens in Geſtalt eines Adverbii.

**Die Blindheit**, plur. inuſ. 1) Der Zuſtand, da man der leiblichen Augen beraubt iſt. 2) Figürlich auch derjenige Zuſtand, da man der Augen des Geiſtes beraubt iſt, die Wahrheit nicht begreifen will oder kann. Er iſt mit Blindheit geſchlagen. In großer Blindheit (Unwiſſenheit, Aberglauben u. ſ. f.) ſtecken.

Anm. Statt dieſes Hauptwortes gebrauchen Ottfried und Notker das Hauptwort Blinti und Blindi.

**Das Blindholz**, des —es, plur. inuſ. 1) Im Weinbaue, blindes Holz, S. in Blind. 2) Bey den Tiſchlern wird dasjenige Holz, welches mit beſſern Hölzern fourniret wird, Blindholz genannt.

**Die Blindkohle**, plur. die — n bey den Kohlenbrennern, blinde oder nicht genug ausgebrannte Kohlen. Eben daſelbſt ſagt man, der Köhler kohle blind, wenn wegen zu ſtarken Windes die Kohlen nicht gehörig ausbrennen.

**Blindlings**, adv. im gemeinen Leben, nach Art der Blinden, gleichſam mit verſchloſſenen Augen. 1) Nach Art der leiblich Blinden. Den Weg wollte ich blindlings treffen. 2) Nach Art der geiſtlich Blinden, ohne Wahl, Beurtheilung, Überlegung. Blindlings gehorchen. Er wagt es blindlings. Ich ging blindlings zu ihm in Dienſte, Schleg.

Ein Thor ſucht blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande.
Im Müßiggange Ruh und Zärtlichkeit in Brunſt, Haged.

Dieſer Beyſpiele ungeachtet iſt doch dieſes Wort für die edle und anſtändige Schreibart zu niedrig. Das Oberdeutſche blinderlings iſt im Hochdeutſchen unbekannt. Blintilingon kommt ſchon bey dem Ottfried vor.

**Der Blindrahmen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein blinder Rahmen, d. i. ein ſchlechter Rahmen, welcher nur auf kurze Zeit um einen Spiegel, ein Gemählde u. ſ. f. gemacht wird, um ihn hernach mit einem beſſern zu vertauſchen. Ingleichen das Blindholz eines Rahmens, d. i. das ſchlechtere Holz, worauf hernach beſſeres geleimet wird, welches der Bildſchnitzer ausſchnitzet, vergoldet u. ſ. f. Im gemeinen Leben auch Blendrahmen.

**Die Blindſchleiche**, plur. die — n, eine Art kleiner giftiger Schlangen, welche dem Anſehen nach blind iſt. Sie kriecht ſo wohl vorwärts als rückwärts; vorwärts ſehr ſchnell, rückwärts aber langſam und gleichſam ſchleichend. Figürlich gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben auch wohl von einem heimlichen, tückiſchen Menſchen.

**Der Blindſchlüſſel**, des — s, plur. ut. nom. ſing. S. in Blind.

**Die Blindſtênge**, plur. die — n, in der Seefahrt, derjenige Maſtbaum auf den Schiffen, welcher auf das Bugſpriet geſetzet wird, und die Oberblinde führet. Er wird auch die Bugſtenge genannt.

**Blinken**, verb. reg. neutr. mit haben, welches vorzüglich im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Glänzen, ſchimmernd blicken. Es iſt gefegt, daß es, (das Schwert) blinken ſoll, Heſek. 21, 10. Wenn ich mein Schwert wider ſie blinken laſſe, Kap. 32, 10. Man ſiehet die Äxte oben her blinken, Pſ. 74.

Edles Nachtlicht komm: es kömmt,
Luna läßt ihr Silber blinken, Opitz.
Er blinkt mit güldnen Strahlen,
Der Stern von Mitternacht, ebend.
Wie ſtrahlt das Feuer ſchöner Augen,
Wie blinkt der helle Rebenſaft! Haged.
Ein Schenktiſch von Kryſtall wo friſche Weine blinken, Wiel.

2) Mit halb verſchloſſenen Augenliedern blicken. Mit den Augen blinken. Niederſ. plinken, plinkogen, glienken, Engl. to gleam, glimmern, ſchimmern. S. Blinzen.

Anm. Dieſes Wort lautet im Schwed. gleichfalls blinka, und iſt das Frequentativum entweder von blicken, oder unmittelbar von dem veralteten bliga, ſehen. In den gemeinen Mundarten iſt von blinken ein neues Frequentativum blinkern üblich. S. auch Flinker.

**Die Blinzelmaus**, plur. car. S. Blind 2.

**Blinzen**, und deſſen verkleinerndes Iterativum, Blinzeln, verb. reg. neutr. mit haben, welche nur im gemeinen Leben üblich ſind, mit halb verſchloſſenen Augen ſehen, blinken. Er blinzet, oder blinzelt. Blinzauge, oder Blinzelauge, eine niedrige Benennung einer Perſon, welche mit den Augen blinzet.

Anm. Dieſes Wort iſt von blind, gleichſam blindſen, nach Art eines Blinden oder Halbblinden ſehen. In Schleſien lautet es blintſchen, im Dän. blunde. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch zwitſern und zwinken üblich. S. auch Blinken 2. welches eben denſelben Begriff ausdruckt.

**Der Blitterſtein**, des —es, plur. inuſ. eine auf dem Harze übliche Benennung einer Steinart, welche auf dem Kupferſchiefer lieget. Vielleicht ſoll ſie ſo viel als Blätterſtein bedeuten.

**Der Blitz**, des — es, plur. die — e, ein jeder ſchnell vorüber gehender heller Schein oder Glanz. 1) In der weiteſten Bedeutung. Wenn ich den Blitz meines Schwerts wetzen werde, 5 Moſ. 32, 41. Und des Schwerts Blitz — — wird mit Schrecken über ihn fahren, Hiob 20, 25. 2) In engerer Bedeutung, der Schein des ſchnellen durchdringenden Feuers, welches ſich bey einem Gewitter in den Wolken entzündet, oder nach der Theorie der Neuern, desjenigen großen elektriſchen Funkens, welcher zwiſchen elektriſirten und nicht elektriſirten Wolken oder Körpern entſtehet, und dieſes Feuer oder dieſer Funke ſelbſt; der Blitzſtrahl. Von dem Blitze getroffen, oder gerühret werden. Von dem Blitze erſchlagen werden. Schnell wie der Blitz. Sie ſind immer wie ein Jupiter, der ſtets den Blitz in der Hand trägt, ohne zu bedenken, daß er in der Hitze, womit er ihn ſchleudert, auch einen Unſchuldigen treffen könne, Weiße. Die Blitze ſchlängeln ſich nicht mehr durchs ſchwangere Gewölk, Geßn.

Anm. Notker gebraucht für Blitz, Blig und Plichfiur, Tatian Blehezunga, Stryker Plick. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Blix, im Schwed. Blixt, im Holländ. Blixem, ingleichen Blos und Blosje, bey den Krainериſchen Wenden Blisk. S. Blitzen. Für Blitz iſt im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, auch der Strahl, der Strahlſtreich, der Wetterſtrahl, die Leuchtung üblich. Ein Blitz, der nur berühret, oder zerſchmettert, aber nicht zündet, heißt im gemeinen Leben ein kalter Schlag, ein Waſſerſtreich, oder ein Waſſerſtrahl; ein Blitz aber, welcher zündet, ein heißer Schlag, ein Feuerſtreich, oder Feuerſtrahl. Wenn das Gewitter ſo weit iſt, daß man nur den Widerſchein des Blitzes ſiehet, ohne den Donner zu hören, ſo nennet man ſolches im gemeinen Leben das Wetterleuchten, einen Wetterleuchter, und in Hamburg das Heidlüchten.

**Der Blitzableiter**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Anſtalt, entweder den entſtandenen Blitz ohne Schaden in die Erde zu leiten, oder auch die Elektricität der Wolken ohne Schlag und Entzündung zur Erde zu führen; eine erſt in den neuern Zeiten von Benj. Franklin gemachte Erfindung, welche auch der Wetterableiter, und ſo fern der Haupttheil eine eiſerne Stange iſt, die Wetterſtange genannt wird.

† **Blitzblau**, adj. et adv. dunkelblau, nur in den niedrigen Sprecharten. Jemanden blitzblau ſchlagen.

**Blitzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſchnell und heftig glänzen. 1) In der weiteſten Bedeutung. Blitzende Spieße, Nahum 3, 3. Das Meſſer, das Schwert blitzt, im gemeinen Leben. Sie blitzen ja heute recht, auch im gemeinen Leben, ſie glänzen von dem vielen Putze. Blitzende Augen, die ſcharfe, durchdringende, glänzende Blitze ſchießen.

Sieh die Blume richtet ſich auf; voll blitzender Perlen
Lacht ſie ſchöner umher, Zach.

In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Factitivum.

Der Thau der Wipfel blitzet ihr Gold zurück, Denis.

2) In engerer Bedeutung, von dem ſchnellen heftigen Glanze, welchen die entzündeten Dünſte bey einem Gewitter, oder deſſen elektriſche Funken, verurſachen; als ein unperſönliches Zeitwort. Es blitzet. Es hat geblitzet. In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Activum.

Der
Auf Frevler ihres Throns mit ſeinem Donner blitzet,
Weiße.

Opitz gebrauchet es in dieſer Gattung ſogar in figürlicher Bedeutung:

Hier hat Demoſthenes gedonnert und geblitzt.

Anm. Die älteſte Geſtalt dieſes Verbi iſt blechazan, plechizin, pleckazzan, denn ſo kommt es bey dem Notker, Tatian und in Boxhorns Gloſſen vor, und man ſiehet deutlich, daß es das Intenſivum von blecken, blicken, iſt. Das heutige Niederſ. blikſen, oder blixen, das Holl. blikſem, und das Schwed. blixtra, ſtammen unſtreitig davon ab. Allein, was das Hoch- und Oberdeutſche blitzen betrifft, ſo ſcheinet es zu einem ganz anderen, obgleich verwandten Zeitworte, nehmlich zu lita, laſſen, ſehen und ſcheinen, zu gehören. S. Antlitz und Laſſen, wo die Verwandtſchaft dieſes Wortes umſtändlicher gezeiget worden. Die Slavoniſchen Mundarten haben viele Wörter, die mit zu deſſen Familie zu gehören ſcheinen. Außer den ſchon bey Antlitz angeführten, ſind hier noch zu bemerken, das Kraineriſche Luzh, Licht, welches mit dem Dän. Lys und Latein. Lux überein kommt; das Pohln. lyskanie, und deſſen Frequentativum lyskaſie, es blitzet; die Böhmiſchen Blesk, Gluth, Glanz, blisſtiti, blyskani, glänzen, ſcheinen, blizky, nahe, bliziti, nahen, und das Ruſſiſche bliſtati, blitzen. Das alte Oberdeutſche Blas, Blaſt, Blasma, Glanz, Feuer, Fackel, Blitz, das Angelſ. blaeſe, blaſe, Fackel, das Engl. to blaze, brennen, gehören nebſt andern gleichfalls hierher. Für blitzen iſt in den gemeinen Mundarten auch leuchten, wetterleuchten, und in Oberdeutſchland himmlitzen üblich. Das alte Oberdeutſche blitzen, mit den Füßen hinten ausſchlagen, welches zuweilen noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt, gehöret nicht hierher, ſondern zu platzen, oder, wie Friſch will, zu dem veralteten blide, fröhlich, luſtig.

**Der Blitzſtrahl**, des — es, plur. die — en, der Blitz, beſonders ſo ferne dieſes Wort die entzündete Flamme eines Gewitters oder deſſen elektriſchen Funken ſelbſt bedeutet. Der Blitzſtrahl fuhr in das Haus.

**Die Blochtaube**, S. Blocktaube.

**Der Block**, des — es, plur. die Blöcke. 1) Ein jedes großes unbearbeitetes Stück Holz, Stein oder Metall. Ein Haublock oder Hackblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Holz darauf zu hauen, oder zu behauen. Ein Sägeblock, Bretblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Breter daraus zu ſägen. Daher ein Block Dielen, die aus einem Blocke geſchnittenen Dielen, ſo lange ſie noch nicht aus einander geſchlagen ſind. Ein Block Marmor, ein unförmliches Stück, ſo wie es aus der Steingrube kommt. Ein Block Zinn oder Bley, ein großes unförmliches Stück, ſo wie es in den Schmelzhütten gegoſſen wird. 2) In engerer Bedeutung. (a) Das Gefängniß; vermuthlich von dem Blocke, woran man die Verbrecher zu ſchließen pfleget, um weßwillen es auch der Stock heißt. Jemanden zu Stock und Block bringen. Einen in den Block legen. Du ſchließeſt meine Füße in einen Block, Hiob 13, 27, nach des Hrn. Hofr. Michaelis Überſetzung, wo es nach dem Luther heißt: du haſt meinen Fuß in einen Stock gelegt. S. Blöcken. (b) Auf den Schiffen bedeutet der Block zuweilen auch ſo viel als die Blockrolle. S. dieſes Wort. 3) Im Mecklenburgiſchen iſt der Block ein kleines Stück Acker, welches noch nicht Einen Scheffel Ausſaat hält. 4) Der Nahme desjenigen Bieres, welches in Colberg gebrauet wird.

Anm. Dieſes Wort, welches im Niederſächſ. Blok, im Dän. Blok, im Schwed. Block, im Engl. auch Block, und im Franz. Bloc lautet, kommt bey unſern alten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern nicht vor, vielleicht nur, weil es ihnen an Gelegenheit fehlete, es anzubringen. So fern es von einem Gefängniſſe gebraucht wird, ſcheinet das Frieſiſche blok, niedrig, ſumpfig, eine wahrſcheinlichere Ableitung darzubiethen, als die gewöhnliche Bedeutung des Wortes Block gibt, weil ſich die Wortfügung mit in zu dieſer nicht recht ſchicken will. Im Nieder-Bretagniſchen bedeutet bloc'h, alles. Es ſtehet dahin, ob dieſes nicht eine der erſten Bedeutungen des Wortes Block, truncus, iſt. Im Oberdeutſchen ſagt man auch das Bloch, oder das Block, und in andern Gegenden macht man den Plural die Blöcker.

**Die Block-Batterie**, plur. die — en, in der Kriegsbaukunſt, eine kleine niedrige bewegliche Batterie, welche man auf vier Blockrädern fortſchieben kann. S. Blockhaus 4.

**Der Blockbaum**, des — es, plur. die — bäume, im Forſtweſen, ein Baum, aus welchem man Blöcke, Breter daraus zu ſägen, hauen kann.

**Blocken**, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, welches nur bey den Falkenierern üblich iſt, und von dem Falken gebraucht wird, ſich auf einen Baum ſetzen. Der Falke blockt, wenn er einen Raub gefangen hat, und ſich damit auf einen Baum ſetzet. 2. Activum, bey den Schuhmachern. Einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen, damit er weiter werde.

**Blöcken**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur in der R. A. jemanden ſtöcken und blöcken, d. i. ihn in das Gefängniß werfen, in den Block ſchließen, üblich iſt. Das Schwed. blocka wird in eben dieſer Bedeutung gebraucht. S. Block 2.

**Blöcken**, mugire, S. Blöken.

**Das Blockhaus**, des — es, plur. die — häuſer. 1) Ein von Blöcken, d. i. unbehauenen über einander gelegten Bäumen verfertigtes Haus. 2) Ein auf dieſe Art verfertigtes Bollwerk. 3) Auch ſteinerne Häuſer, auf welche man oben an den Hauptſeiten Kanonen pflanzet, einen Ort damit zu beſchießen. 4) Eine hölzerne auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegte Batterie; eine Block-Batterie. 5) An einigen Orten auch ſo viel als ein Stockhaus, oder ein Gebäude, in welchem man die Übelthäter in den Block leget.

**Blockiren**, verb. reg. act. welches ohne Noth aus dem Franz. blocquer angenommen worden, für einſchließen, von Städten und Feſtungen. Eine Stadt blockiren, ſie ſperren, einſchließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Das Franzöſiſche ſtammet von Block ab, weil man in dieſem Falle ehedem eine Stadt mit hölzernen aus Blöcken, d. i. unbehauenen Bäumen, verfertigten Werken zu umgeben pflegte.

**Der Blockkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hölzerner aus Blöcken verfertigter viereckiger Kaſten, der mit Erde oder Miſt gefüllet wird, die Thore, Gaſſen u. ſ. f. im Kriege damit zu verſperren.

**Der Blockkeller**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ungewölbter Keller, welcher oben mit Balken belegt iſt, und daher auch ein Balkenkeller genannt wird.

**Der Blockmeißel**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Grob- und Nagelſchmieden, ein ſtarker Meißel in einem hölzernen Blocke, Eiſen darauf abzuſchroten.

**Der Blockmörſer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Feuermörſer, der anſtatt der Lavette, in einen großen Block eingelaſſen iſt.

**Der Blocknagel**, des —s, plur. die—nägel, ein großer, gleichſam einem Blocke ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzflöße befeſtiget werden.

**Die Blockpfeife**, plur. die — n, eine jede Flöte, welche nicht in mehrere Stücke zerleget werden kann, ſondern aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertiget worden. Die Stillflöten in den Orgeln werden gleichfalls zuweilen Blockpfeifen genannt.

**Das Blockrad**, des—es, plur. die—räder, ein aus einem Blocke, d. i. ganzen Stamme, geſchnittenes Rad.

**Die Blockrolle**, plur. die—n, eine aus einem ganzen Blocke, d. i. dem Stamme eines Baumes; geſchnittene Rolle, Laſten vermittelſt derſelben zu heben, und in weiterer Bedeutung eine jede auf ähnliche Art verfertigte Rolle. So heißen die Rollen auf den Schiffen, durch welche die Schiffstaue gehen, Blockrollen, und zuweilen nur gar Blöcke. In Niederſachſen, beſonders in Bremen, werden ſie auch Kraane, Scheiben, Blockſcheiben, Hiſſeblöcke, und Talien genannt, welchen letztern Nahmen ſie auch im Holländiſchen führen.

**Das Blockſchiff**, des—es, plur. die—e, ein aus zuſammen geſchlagenen Bäumen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüſſen darauf fortzuſchaffen, welches auch eine Flöße genannt wird. S. dieſes Wort.

**Das Blockſtück**, des—es, plur. die—e, ein Block, beſonders ſo fern ein Block Zinn, oder Bley darunter verſtanden wird.

**Die Blocktaube**, plur. die—n, eine große Art wilder Tauben, welche ſich auf den Blöcken, d. i. Bäumen, aufhält und daſelbſt niſtet. Wegen ihres Ringels um den Hals, wird ſie auch Ringeltaube genannt; Columba torquata, L.

**Der Blockwagen**, des—s, plur. ut nom. ſing. oder die—wägen. 1) In der Landwirthſchaft ein aus bloßem Holze verfertigter Wagen, woran kein Eiſen befindlich iſt; in der Lauſitz ein Puchwagen. 2) Ein Wagen mit vier ſtarken niedrigen Rädern, Blöcke, Mörſer und andere ſchwere Körper darauf fortzuſchaffen.

**Das Blockzinn**, des—es, plur. inuſ. eine große Maſſe Zinn, Zinn in Blöcken, ſo wie es aus den Schmelzhütten kommt.

**Blöde**, — r, — ſte, adj. et adv. welches heut zu Tage noch in einer gedoppelten Bedeutung üblich iſt.

1. Für ſchwach, im Gegenſatze deſſen was ſcharf iſt, und in dieſer Bedeutung wird es theils von den Augen, theils aber auch figürlich von dem Verſtande gebraucht. 1) Von den Augen. Blöde Augen haben, die nicht gut ſehen. Ein blödes Geſicht. Aber Lea hatte ein blödes Geſicht, Rahel war hübſch und ſchön, 1 Moſ. 29, 17. 2) Von dem Verſtande. Ein blöder, d. i. ſchwacher, Verſtand. Er iſt etwas blöden Verſtandes,
Weiße.

Den Blöden leuchtet ſein Verſtand, ebend.
Wie oft ſah ich mir nicht den blöden Aberglauben,
Die Hoffnung und die Ruh des ganzen Lebens rauben!
ebend.
Wie mancher ſiegt durch eine feine Miene,
Der blöder iſt, als Holz und Stein! Gell.

2. Für furchtſam, und zwar, 1) * in Anſehung der Gefahr, zaghaft. Rehabeam war jung und eines blöden Herzens, daß er ſich vor ihnen nicht wehrete, 2 Chron. 13, 7. Gott hat

mein Herz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erſchrecket, Hiob 23. 16. Alſo ſtehet das blöde Herz der Narren in ſeinem Vornehmen wider kein Erſchrecken, Sir. 22, 22. Werde nicht blöde, denn du ſollt nicht zu Spott werden, Eſ. 54, 4.

Zähle meine blöden Schritte, Gryph.

In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es, 2) nur noch von dem zu geringen Zutrauen zu ſich ſelbſt im geſellſchaftlichen Umgange gebraucht, im Gegenſatze des dreiſt. Der Menſch iſt ſehr blöde, ſchüchtern in Geſellſchaft. Er thut ein wenig blöde. Der Redner war zu blöde. In dieſer Bedeutung gebrauchen auch die Niederſachſen ihr blöde, blöe, bloodhartig. Im Dithmarſiſchen iſt dafür auch hödel, im Hannöveriſchen milern, und im Bremiſchen miren üblich.

Anm. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt bisher noch nicht hinlänglich unterſucht worden. Schilter läſſet es von dem alten blide, fröhlich, luſtig, abſtammen. Wachter bleibt bey der Bedeutung der Furcht ſtehen. Nach Friſchen iſt es ſo viel als belöten, belöſen, oder auch als bloß. Weil blöd, blödig, im Schwediſchen furchtſam, blöt aber weich, feucht bedeutet, ſo hält Herr Ihre beyde für zwey verſchiedene Wörter, ohne ſie doch genauer zu unterſuchen. Im Deutſchen iſt die Bedeutung der Furcht die älteſte. Ploden bedeutet in den Monſeeiſchen Gloſſen ſich fürchten; bey andern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern kommt es nicht vor. Hingegen iſt im Angelſ. blithe einfältig, im Isländ. blaudur furchtſam, und im Schottländiſchen bleat verzagt. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Italiäniſchen Vocabelbuche wird debile durch ploed gegeben. Wenn man, wie es wohl ſcheinet, für die heutigen Bedeutungen dieſes Wortes zwey verſchiedene Stammwörter annehmen muß, ſo wird für die Bedeutung der Schwäche und vielleicht auch der Furchtſamkeit das alte lat, wofür die Hoch- und Oberdeutſchen jetzt laß ſagen, eine vielleicht nicht unbequeme Abſtammung an die Hand geben. In einigen gemeinen Mundarten iſt lätſch weich, faul, träge. Im Schwed. bedeutet lat, im Isl. latur, im Angelſ. laet, im Dän. lad, gleichfalls träge, faul, verzagt, bey dem Ulphilas iſt latjan zaudern, und im Niederſ. lad, im Engl. late, ſpät. Das b iſt die verkürzte Partikel be. So fern aber blöde, ſchüchtern, unzeitig ſchamhaft bedeutet, gehöret es vermuthlich zu blühen in ſeiner weiteſten Bedeutung, und druckt alsdann eigentlich den Begriff der Schamröthe aus. Erblöden und entblöden haben dieſe Bedeutung zum Theil noch, und in dem Überbleibſel eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter von 1300 bedeutet erploten vor Zorn roth werden. S. Blühen und Blut.

**Die Blödigkeit**, plur. inuſ. der Zuſtand, da eine Sache oder Perſon blöde iſt, in allen Bedeutungen dieſes Wortes. 1) Für Schwäche, ſo wohl der Augen, als auch des Geiſtes. Die Blödigkeit der Augen, des Verſtandes. Opitz gebraucht dieſes Wort Ein Mahl in der ungewöhnlichen Bedeutung für Wahnſinn, Thorheit. Wie jener, der ſich in einer fröhlichen Blödigkeit einbildete, alle Schiffe, die aus Indien ſegelten, wären ſein. 2) Für Furchtſamkeit, Zaghaftigkeit, bey der Anweſenheit einer Gefahr, in welchem Verſtande es aber im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet iſt, als das Beywort. Wohl aber gebraucht man es noch für Schüchternheit, unzeitige Scham im geſellſchaftlichen Umgange. Der Menſch beſitzt zu viele Blödigkeit.

**Blödſichtig**, — er, — ſte, adj. et adv. blöde oder ſchwache Augen habend. Daher die Blödſichtigkeit.

**Der Blödſinn**, des — es, plur. car. die Blödigkeit des Sinnes, d. i. des Verſtandes, oder der Beurtheilungskraft. Iſt es möglich, daß dein Blödſinn ſo weit gehen könne?

**Blödſinnig**, — er, — ſte, adj. et adv. blöde am Verſtande. Ein blödſinniger Menſch.

Die **Blödſinnigkeit**, plur. car. wie Blödſinn, die Blödigkeit des Verſtandes.

Der **Blohm**, des —es, plur. die —e, oder die Blohme, plur. die —n, bey den Jägern, der Brunftplatz des Hirſches, oder derjenige Platz, auf welchem er ſich von der Brunfthitze abzukühlen pfleget. Es ſcheinet, daß dieſes Wort nur eine verderbte Ausſprache von Plan iſt, weil die Jäger dieſen Platz auch einen Plan zu nennen pflegen. S. dieſes Wort.

**Blöken**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, und das natürliche Geſchrey des Rindviehes und der Schafe nachahmet. Das freudige Blöken der Kühe. Von den Schafen kommt es 1 Sam. 15, 14, und Job. 2, 21, gar von den Ziegen vor, wo es aber blecken geſchrieben iſt.

Anm. Es ſcheinet dieſes Zeitwort das durch die Partikel be verlängerte Frequentativum von dem alten leuen zu ſeyn, welches von dem Brüllen ſo wohl des Rindviehes, als auch des Löwen üblich war. In einer alten Bibelüberſetzung, deren in den Krit. Beytr. Th. 8, S. 13, gedacht wird, wird leuen von den Kühen geſagt, wofür eine andere nicht viel jüngere Überſetzung pulen hat. Das Nieder. leuen, das Engl. to low, das Holländ. loeyen, werden ſo wie ehedem das Angelſ. hlewan, noch jetzt von dem Brüllen der Kühe gebraucht. S. Löwe. Das vorhin gedachte pulen kommt mit dem Schwed. belia und böla, brüllen, und unſerm heutigen bellen überein, wovon das Niederſ. bölken, welches auch von dem Rindviehe gebraucht wird, nur das Frequentativum iſt. Blöken kommt in Niederſachſen auch von dem Bellen der Hunde vor. Übrigens drucken ſchon die Griechen das Blöken der Schafe durch βληχασθαι und βληχη aus.

**Blond**, — er, — eſte, adj. et adv. hell, licht, von der Farbe des Geſichtes und der Haare, im Gegenſatze des Brunett. Blonde, d. i. hellbraune, gelbliche, Haare. Die blonde Ceres, wegen der gelblichen Ähren.

Drum will ich zum Tanz
Mit einem Kranz
Die blonden Haare mir ſchmücken, Weiße.

Daher der Blondin, oder die Blondine, eine Perſon, welche weiß von Geſicht, und lichtbraun von Haaren iſt.

Anm. Dieſes Wort iſt zunächſt aus dem Franz. blond, von deſſen Abſtammung Menage nachgeſehen werden kann. Blondus und blundus hatten im mittlern Lateine eben dieſelbe Bedeutung.

Die **Blonde**, plur. die —n, aus dem Franz. Blondes, eine Art aus roher Seide geklöppelter Kanten oder Spitzen; ohne Zweifel auch von der Farbe.

**Bloß**, — er, — eſte, adj. et adv. der Decke oder Bedeckung beraubt, beſonders von ſolchen Sachen, welche gewöhnlich bedeckt zu ſeyn pflegen.

1. Eigentlich. Ein bloßer Degen, ein bloßes Schwert, im Gegenſatze deſſen, welches in der Scheide ſteckt. Ein bloßes Meſſer. Auf der bloßen (unbedeckten) Erde ſchlafen. Beſonders für unbekleidet. Mit bloßen Füßen, mit bloßem Kopfe einher gehen. Bruſt und Arme waren bloß. Er ſtand nackt und bloß da. Einen Bloßen ſchlagen, ſeines Zweckes verfehlen; eigentlich, ſo fallen, daß man ſeine Blöße ſehen laſſe. S. Friſchens Wörterbuch.

2. Figürlich. 1) * Beraubt, als ein Nebenwort, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Kein Menſch iſt aller Sünde bloß.

Vor leide
Sten ich froiden blos, König Conrad.

Alles troſtes wart ſi blos, Fabeln der Schwäb.
Dichter Fab. 57.
Wiplicher ere was ſi blos, Fab. 53.

Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, und man gebraucht ſtatt deſſen entblößet.

2) Beſonders, des Schutzes beraubt, unbeſchützet, in welcher Bedeutung dieſes Wort beſonders im Fechten üblich iſt. Sich bloß geben, einen Theil ſeines Leibes unbeſchützt laſſen, wo man von ſeinem Gegner verwundet werden kann, und in weiterer Bedeutung überhaupt, ſeine Schwäche, ſein Geheimniß verrathen. Sich gegen jemanden bloß geben, ihm ſeine Verlegenheit, ſein Bedürfniß offenbaren. Der Himmel entriß dir deine Stütze, und nun ſteheſt du ſelbſt den Mühſeligkeiten des Lebens bloß, Duſch, du biſt ihnen ausgeſetzet. Ich verdiente es wohl ſeinen Vorwürfen bloß geſtellet zu werden. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es am häufigſten als ein Nebenwort üblich.

3) Aller andern Eigenſchaften, oder Prädicate beraubt, für allein, nichts als; ſo wohl in Geſtalt eines Bey- als auch eines Nebenwortes. Es iſt ein bloßer Argwohn, ein bloßes Geſchwätz, es iſt weiter nichts als ein Argwohn, nichts als ein Geſchwätz. Er hat nichts als das bloße Haus. Das bloße Läugnen wird hier nicht helfen. Schon die bloße Vorſtellung von einem ſolchen Glücke entzückt mich. Sie iſt noch die bloße Unſchuld, Gell. Unter dem bloßen Himmel liegen, weiter nichts als den Himmel zur Decke haben. Die bloß ſinnlichen Ergetzungen ſtillen nie das ganze Verlangen einer unſterblichen Seele, Duſch. Du glaubteſt bloß zum Vergnügen für dich zu leben, ebend. Es kommt bloß darauf an, ob ſie ſich meinen Vorſchlag wollen gefallen laſſen, Gell.

Nicht bloß mit Schein und Farben prangen,
Die nur der Pöbel trefflich heißt, Haged.

Anm. 1. Von dieſem Beyworte kommen der Comparativ und der Superlativ nur ſelten vor, weil es gemeiniglich eine ſo vollkommene Beraubung bezeichnet, die keiner weitern Grade fähig iſt. Von dem Unterſchiede zwiſchen bloß und nackend, S. das letztere. Um des Nachdruckes willen wird dem Nebenworte bloß zuweilen auch allein beygefüget. Ich ſuche mein Glück bloß und allein in dem Gedanken von ihm. Bloßer Dingen, bloßerdings, für bloß und allein, iſt Oberdeutſch.

Anm. 2. Im Oberdeutſchen kommt dieſes Wort zuerſt im Schwabenſpiegel vor, wo es blozz und bloz lautet und nackend bedeutet. Doch ſingt ſchon Heinrich von der Vogelweide:

Ich ſanc hie vor den frowen vmb ir bloſſen gruos.

Die Niederſächſiſche und alle mit ihr verſchwiſterte Mundarten haben ſtatt des ß am Ende ein t. Niederſächſ. bloot, blaut, Dän. blot, Schwed. blott. Im Altfrieſiſchen iſt blot arm. In den Longobardiſchen Geſetzen kommt blutare für plündern, berauben, gleichſam entblößen, und bey dem Ulphilas blautgan für abſchaffen vor. Wachter, Friſch und Ihre leiten bloß von löſen, belöſen her; eine Ableitung, welche wenig Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. Das alte las, laus, Schein, und das Zeitwort laſſen oder laten, ſehen und ſcheinen, ſchicken ſich weit beſſer hierher. Bloß bedeutet alsdann eigentlich hervor ſcheinend. Ein bloßes (ein blankes) Schwert, deſſen tödtliche Schneide unbedeckt in die Augen fällt. S. Antlitz, Blitzen und Laſſen. Blecken, ſcheinen, wurde ehedem auf ähnliche Art für entblößet ſeyn gebraucht, und blank, glänzend, kommt noch jetzt zuweilen für bloß vor.

Die **Blöße**, plur. die —n. 1. Der Zuſtand, da eine Sache bloß, d. i. unbedeckt iſt; doch nur von der Blöße des Leibes und einzelner Theile deſſelben, ohne Plural. Die Blöße des Armes, des Kopfes, der Füße. Und wirſt deinem Feind — — deinen in Hunger und Blöße, und allerley Mangel 5 Moſ. 28, 48. In Hunger und Durſt, in viel Faſten, in Froſt und Blöße. 2 Cor. 11, 27. Er iſt ſo arm, daß er ſeine Blöße nicht bedecken kann.

2) Figürlich, ein unbedeckter Theil; und zwar, 1) ein unbedeckter Theil des Leibes, in Anſehung des feindlichen Angriffes, ein unbeſchützter Theil, derjenige Ort, der von der Klinge des Gegners im Fechten getroffen werden kann. Seinem Gegner eine Blöße geben. Nach der Blöße ſtoßen. Dem Gegner in ſeine Blöße fallen.

Indeſſen ſteht Sylvan,
Daß Raufbold Blöße gibt, Zachar.

Nach einer noch weitern Figur, die Schwäche, die ſchwache Seite, Fehler des Herzens und des Verſtandes. Gehen ſie, daß ich ihnen ihre Blöße nicht noch ein Mahl aufdecke, Weiße. Der unerwarteſte Streich, der ihn in ſeiner Blöße darzuſtellen drohete, empfängt eine Wendung, Leſſ. 2) Im Forſtweſen werden die von Bäumen entblößeten Stellen in einem Walde gleichfalls Blößen oder Lichtungen genannt. 3) Bey den Kürſchnern ſind Blößen Häute, denen die Wolle abgerupft worden, die alſo eigentlich weder Felle noch Leder ſind. Dergleichen Häute werden auch Blößlinge genannt.

***Blößen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen, für bloß machen, üblich iſt, aber noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Ihr ſollet eure Häupter nicht blößen, 3 Moſ. 10, 6. Der ſoll ſein Haupt nicht blößen, Kap. 21, 10. Deine Schenkel ſind dir geblößet, Jer. 13, 22. Und ſo an mehrern Orten. Im Hochdeutſchen iſt dafür entblößen üblich.

**Der Blößling**, des —es, plur. die —e, S. Blöße 2.

**Der Blötz**, ein Fiſch, S. Plötz.

**Die Blühe**, S. Blüthe.

**Blühen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, einen Schein von ſich geben, mit einem lebhaften Scheine ſichtbar werden.

1. In der weiteſten Bedeutung, in welcher man nur noch im gemeinen Leben ſagt, eine Perſon blühe wie eine Roſe, wenn ſie eine lebhafte, muntere Geſichtsfarbe hat. Auf ähnliche Art ſang unter den Schwäbiſchen Kaiſern Herzog Johann von Brabant:

Swenne ſi wellent lachen us bluenden muindelin rot.

Und ein anderer Schwäbiſcher Dichter lobt an einem Orte die blühende Zucht, d. i. die Schamröthe. Figürlich nennt man auch eine lebhafte, fruchtbare Einbildungskraft, eine blühende Einbildungskraft. Ehedem war dieſes Wort in mehrern Fällen üblich. Wenn aber der Ausſatz blühet in der Haut, und bedecket die ganze Haut, 3 Moſ. 13, 12, ausbricht, zum Vorſcheine kommt.

2. In engerer Bedeutung, welche heut zu Tage zugleich die üblichſte iſt, iſt dieſes Zeitwort dem Pflanzenreiche eigen, und bedeutet, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln und ſichtbar machen, weil die dazu gehörigen Blätter gemeiniglich allerley lebhafte, angenehme Farben haben. 1) Eigentlich. Die Bäume blühen. Wenn das Korn blühen wird. Die Nelken, die Roſen haben noch nicht geblühet. Von dem Blühen des Hopfens iſt in einigen Gegenden ſchöpfen üblich. S. dieſes Wort. 2) Figürlich. (a) Das Waſſer blühet, wenn ſich bey der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf die Oberfläche ſtill ſtehender Waſſer anſetzet. (b) In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es im Erkalten kleine Bläschen bekommt, welches ein Zeichen ſeiner Reinigkeit iſt. (c) Sich in einem Zuſtande befinden, von dem man Gutes hoffen kann, in der höhern Schreibart. So wohl von dem Lebensalter des Menſchen. Das blühende Alter, die Jugend. Er iſt nicht mehr der blühende Jüngling, den die Geſundheit, die Freude und Lebhaftigkeit überall zu begleiten ſchienen, von Brawe.

Ein junger, blühender und ehrbegieriger Mann, Weiße. Als auch von dem Glücke. Jetzt blühet ſein Glück, jetzt hat er Gelegenheit ſein Glück zu machen. Wer weiß, wo noch mein Glück blühet? (d) Überhaupt, ſich im Wohlſtande, in den beſten Umſtänden befinden. Die Wiſſenſchaften blühen. Das Land iſt glücklich, in welchem die Künſte blühen.

Nur in ſüßer Einſamkeit
Blühet die Zufriedenheit, Weiße.
Jeder Segen, der mir blüht,
Blüht mir ſchöner und gedoppelt, wenn ein Böſer ihn nicht ſieht, Haged.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried bluen, blyen, bey dem Notker pluon, bey dem Willeram bluoien und bluouuen, im Niederſ. bleuen, bloien, blöggen, im Holl. bloyen, im Angelſ. blewan, im Engl. to blow. Um die Abſtammung dieſes Wortes haben ſich die Sprachforſcher wenig bekümmert. Indeſſen iſt kein Zweifel, daß es nicht zu der großen Familie derjenigen Wörter gehören ſollte, welche zu laen, luhen, lugen, Griech. λαειν gehören, und insgeſammt den Begriff des Scheinens oder Sichtbar werdens haben, zuweilen aber auch active für ſehen gebraucht werden. S. auch Glühen. Bluette bedeutet noch jetzt im Franzöſiſchen einen Funken. Man kann daher blühen, als das Stammwort anſehen, wovon ſo wohl blecken und blicken, als auch blöden und bluten bloß Intenſiva oder Iterativa ſind. S. dieſe Wörter. Was dieſes beſtätiget, iſt, daß im Oberdeutſchen auch Blaſt und Bluſt für Blüthe üblich ſind, welche Wörter von Blüthe bloß der Mundart nach verſchieden ſind. S. Antlitz, Blitz und Laſſen. Das B iſt hier wieder die Partikel be, welche vor den Mitlautern ihr e ſo gerne wegwirft. Indeſſen iſt dieſes b doch ſchon ſehr alt, indem es ſchon in dem Griech. βλυειν, βλυζειν, pullulare, befindlich iſt. Im Schwediſchen bedeutet blia, active, ſehen. Die Blühezeit, die Zeit da die Bäume blühen, iſt nur im Oberdeutſchen üblich. Im Hochdeutſchen ſagt man dafür die Blüthzeit, oder Blüthe.

**Der Blümchensglanz**, des —es, plur. inuſ. in dem Bergbaue, ein ſtrahliger Bleyglanz, welcher auch Sproterz genannt wird; Galena ſtriata.

**Die Blume**, plur. die —n, Diminutivum das Blümchen, im Oberdeutſchen Blümlein. 1. Eigentlich, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung, nach ihrer erſten Entwickelung. In dieſer weiteſten Bedeutung kommt dieſes Wort nur bey den Schriftſtellern des Naturreiches vor. Im gemeinen Leben pfleget man dieſe Theile nur bey den Pflanzen mit dem Nahmen der Blumen zu belegen, da man von den Bäumen und Sträuchen das Wort Blüthe gebraucht. In noch engerer Bedeutung führen nur diejenigen Blüthen der Pflanzen und einiger Sträuche den Nahmen der Blumen, welche man um ihrer angenehmen Farbe oder um ihres Geruches willen ſchätzet. In dieſer Bedeutung heißen die Blüthen der Roſen, Nelken, Tulpen, Aurikeln, Lilien u. ſ. f. Blumen. S. Blüthe. Blumenpflücken. Blumen ſammeln. Ich will ſein Grab mit Blumen beſtreuen.

2. Figürlich. 1) Diejenigen Pflanzen ſelbſt, welche vornehmlich um ihrer Blumen wegen geſchätzet werden. So begreift man im gemeinen Leben, die Nelkenpflanzen, die Tulpenpflanzen u. ſ. f. unter dem allgemeinen Nahmen der Blumen. Das Feld iſt mit den ſchönſten Blumen bewachſen. 2) Das feinſte und beſte von einer Sache, in einigen beſondern Fällen. So nennt man in der Scheidekunſt, die feinſten flüchtigſten Theile der Körper, welche in der Sublimation von den gröbern geſchieden werden, im Plural

Blumen, flores. 3) Das Nierenfett in den Thieren, und das Schmalzfett bey dem Geflügel wird im gemeinen Leben gleichfalls die Blume, oder im Plural Blumen genannt, entweder nach eben der Figur, nach welcher die Scheidekünſtler dieſes Wort gebrauchen, oder auch von einem eigenen noch unbekannten Stammworte. Denn im Niederſ. heißt dieſes Fett Flomen, dagegen eine Blume in eben dieſer Mundart Blome lautet. 4) Die monathliche Reinigung des andern Geſchlechtes wird von einigen gleichfalls die Blume, oder auch im Plural Blumen genannt; eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Überbleibſel des erſten allgemeinſten Gebrauches des Wortes blühen iſt. 5) Bey den Färbern iſt die Blume der ſchöne blaue Schaum, welchen der Indigo im Aufwallen in der Küpe macht. 6) In den Hüttenwerken ſind die Blumen Blaſen, welche ſich auf den Blick des Silbers ſetzen, wenn es bald abgetrieben iſt. Das Silber geht in Blumen, es wird bald blicken. 7) Ein weißer Fleck auf der Stirn des Rindviehes und der Pferde, eine Bläſſe, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blume. Bey den Jägern führet die Spitze des Schwanzes an den Füchſen gleichfalls dieſen Nahmen. Füchſe die eine weiße Blume haben, heißen Birkfüchſe, die mit einer ſchwarzen Blume aber Brandfüchſe. 8) Bey dem Rothwildbret wird der ganze Schwanz von den Jägern die Blume, bey den Haſen aber das Blümchen genannt. 9) Die Blume an einem Geſchwüre, iſt deſſen Kopf, oder der erhabene weißliche Fleck, wo es ſich gemeiniglich zu öffnen pflegt.

Anm. Blume lautet bey dem Überſetzer Iſidors Blomo, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Bluomo und Bluoma, bey dem Ulphilas Bloma, im Iſländ. Bloma, im Schwed. Blomma, im Holländ. Bloeme, im Niederſ. Blome. Einige Mundarten haben noch ein s in der Mitte, wie das Latein. Flos, das alte Oberdeutſche Blaſt und Bluſt, das Angelſ. Bloſma, Bloſm, Bloſan, das Engl. Bloſſom und das Dän. Blomſter. Beyde Mundarten ſtammen aus verwandten Quellen her, welches die Verba blühen und blaſen, leuchten, ſcheinen, ſind. S. Blühen. Notker und einige Dichter unter den Schwäbiſchen Kaiſern gebrauchen dieſes Wort auch im männlichen Geſchlechte, der Blume. In der Blume des Lebens, für in der Blüthe, wie Klopſtock Ein Mahl ſagt, iſt wider den Sprachgebrauch.

* **Blümeln**, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben von den Bienen gebraucht wird. Die Bienen blümeln, wenn ſie aus den Blumen eintragen.

**Blümen**, verb. reg. act. S. Geblümt.

**Der Blumenbau** des — es, plur. inuſ. die Pflege und Wartung der Blumen und ihrer Gewächſe. Sich auf den Blumenbau legen, Blumen anpflanzen und warten.

**Das Blumenbeet**, des — es, plur. die — e, ein Beet in einem Garten, welches mit Blumen beſetzt, oder zu Blumen beſtimmt iſt.

* **Der Blumenbeſūch**, des — es, plur. inuſ. in Oberdeutſchland, der Austrieb des Viehes auf die Weide, ingleichen das Recht dazu, Huth und Trifft.

**Die Blumenbinſe**, plur. die — n, ein Nahme, welcher auch der Waſſerviole, Butomus umbellatus, L. gegeben wird. S. dieſes Wort. Sie wird auch blühende Binſe und Binſenblume genannt.

**Das Blumenblatt**, des — es, plur. die — blätter, die abgeſonderten Blätter, aus welchen eine Blume oder Blüthe beſtehet; Petala.

**Die Blumenbrêmſe**, plur. die — n, eine Art Bremſen, mit langen Beinen, gleich einer haarigen Biene, welche ihre Speiſe ſchwebend aus den Blumen ziehet; Bombylius, L. Von andern wird ſie die Rüſſelfliege genannt.

**Die Blumendêcke**, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, die gewöhnlichſte Art des Kelches der Blumen, welche unmittelbar unter der Blume ſteht; Perianthium. Bey andern führet ein jeder Kelch an den Blumen dieſen Nahmen.

**Das Blumenfêld**, des — es, plur. die — er. 1) Ein zu Blumen beſtimmtes Feld, oder abgetheilter Platz in einem Garten; ein Blumenſtück. 2) Ein mit Blumen bewachſenes Feld, in der höhern Schreibart. Hand in Hand wollen wir durch die Blumenfelder wandeln und von nichts als Liebe reden, Duſch.

**Der Blumenflor**, des — es, plur. inuſ. 1) Viele zu Einer Zeit blühende Blumen in einem Garten. Einen ſtarken Blumenflor haben. 2) Die Zeit, da die Blumen zu blühen pflegen. S. Flor.

**Der Blumengarten**, des — s, plur. die — gärten, ein vornehmlich für Blumen beſtimmter Garten, im Gegenſatze des Küchen- und Obſtgartens; in Bremen Blomenhof. Daher der Blumengärtner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gärtner, der ſich vornehmlich auf die Kenntniß und Wartung der Blumen legt; ein Blumiſt.

**Das Blumengehänge**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, eine Verzierung von Blumen, welche zuſammen gefüget, und an beyden Enden aufgehänget werden; die Blumenſchnur, Franz. Guirlande.

* **Das Blumengêld**, des — es, plur. inuſ. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ein gewiſſer Zins für die Wald- und Weidenutzung.

**Das Blumengeſchirr**, des — es, plur. die — e, ein jedes Geſchirr, Blumen, entweder in Erde, oder in Waſſer darin aufzubehalten, S. Blumentopf.

**Die Blumengeſèllſchaft**, plur. inuſ. S. Blumenorden.

**Das Blumengewächs**, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches vorzüglich um ſeiner Blumen willen geſchätzet wird.

**Die Blumengöttinn**, plur. inuſ. die Göttinn der Blumen, in der Götterlehre der Griechen und Römer; die Flora.

**Der Blumengrapp**, des — es, plur. inuſ. das weibliche Geſchlecht der wahren Färberröthe, welches zarter von Gewächs iſt, feine, kurze und rundliche Blätter hat, und mehr Samen als Blätter trägt.

**Das Blumenhaar**, des — es, plur. inuſ. S. Flachsſeide.

**Die Blumenhippe**, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Hippe oder kleines Meſſer, die Blumen damit zu beſchneiden.

**Der Blumenhirt**, des — en, plur. die — en, S. Blumenorden.

**Der Blumenkêlch**, des — es, plur. die — e, in der Botanik, derjenige Theil einer Pflanze, welcher die Theile der eigentlichen Blume umſchließt; zum Unterſchiede von dem Fruchtkelche.

**Der Blumenkohl**, des — es, plur. inuſ. eine Art Kohl, welche eine Menge weißer ſchmackhafter Blumen trägt, die in ſtarken Büſcheln zuſammen wachſen, und zunächſt von der Inſel Creta zu uns gekommen ſeyn ſoll; Braſſica Botrytis, L. Weil die Blumen dieſes Kohles einiger Maßen wie gekäſete Milch ausſehen, ſo wird er im Oberdeutſchen auch Käſekohl, ſonſt aber auch mit einem ausländiſchen Worte Carfiol genannt.

**Der Blumenkönig**, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftſtellern des Thierreiches, ein Oſtindiſcher Vogel, welchen Klein zu den Baumkletten rechnet, und ihn Falcinellus rex florum nennet.

**Die Blumenkunſt**, noch mehr aber im Plural die Blumenkünſte, Handgriffe, die Blumen an Farbe, Größe und Geruch zu verändern.

**Die Blumenlêſe**, plur. die — n. 1) Eigentlich die Sammlung der Blumen; ohne Plural. Figürlich, die Sammlung auserleſener Wahrheiten, Redensarten und Aufſätze, ingleichen die Schrift, welche ſolche enthält; die Anthologie. 2) Die Blumenleſe der Bienen, wenn ſie aus den Blumen eintragen, zum Unterſchiede von der Blätterleſe.

**Der Blumenmahler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mahler, welcher ſich vorzüglich auf die Schilderung der Blumen legt.

**Das Blumenmêhl**, des — es, plur. inuſ. der mehlartige Staub auf den Antheren der Blumen, welcher die Embryonen des Samens befruchtet; der Blumenſtaub, Pollen.

**Der Blumenmonath**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige dem April, andere mit mehrerm Rechte dem May beylegen, weil in demſelben die meiſten Blumen zu blühen pflegen.

**Die Blumennêlke**, plur. die — n, ein allgemeiner Nahme aller bey uns wachſenden Nelkenpflanzen, zum Unterſchiede von den ausländiſchen Würz- oder Gewürznelken.

**Der Blumenorden**, des — s, plur. inuſ. der Nahme einer dichteriſchen Geſellſchaft, welche Harsdörfer um das Jahr 1644 zu Nürnberg ſtiftete, und die noch fortdauert, ob ſie gleich viel von ihrem ehemahligen Anſehen verloren hat. Die Glieder dieſes Ordens nannten ſich auch Blumenhirten, Pegnitzhirten, die Blumengeſellſchaft, der Pegnitzorden u. ſ. f.

**Das Blumenreich**, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller Gewächſe, welche ſich durch ihre Blumen auszeichnen, als ein Theil des Gewächs- oder Pflanzenreiches.

**Das Blumenrohr**, des — es, plur. inuſ. eine ausländiſche, dem Rohre ähnliche Pflanze, welche in Aſia, Afrika und Amerika wächſet, und eine ſchöne Blume trägt; Canna, L.

**Die Blumenſcheide**, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Art Blumenkelche, welche einer Scheide gleicht, und auf der einen Seite der Länge nach geöffnet iſt; Spatha.

**Der Blumenſchêrbel**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Blumentopf.

**Die Blumenſchnur**, plur. die — ſchnüre, S. Blumengehänge.

**Der Blumenſtaub**, des — es, plur. car. S. Blumenmehl.

**Der Blumenſtein**, des — es, plur. die — e, in den Naturalien-Cabinetten, eine Art Echiniten, welche oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet iſt; Echinanthus.

**Der Blumenſtrauß**, des — es, plur. die — ſträuße, Diminut. das Blumenſträußchen, ein aus Blumen gebundener Strauß; im Oberdeutſchen eine Schmecke, ein Schmecker, S. Schmecken; ehedem auch ein Maylein, im Holländ. noch jetzt Meyken, im Niederſ. ein Rükelbuſch, Rükelken. Im Hannöveriſchen nennet man denjenigen Strauß, welchen man auf das Grab unverheiratheter Perſonen zu ſtecken pflegt, Dodenkaſſe, Todtenbüſchel, von Kaſſe, ein Büſchel.

**Das Blumenſtück**, des — es, plur. die — e. 1) In den Gärten, ein abgetheilter Platz, welcher nach der Kunſt mit Blumen bepflanzt wird; ein Blumenfeld. S. Luſtſtück. 2) Bey den Fleiſchern, ein Stück Rindfleiſch von dem Hintervierthel, welches ſich in der Kerbe befindet, und eines der ſchmackhafteſten iſt. 3) In der Mahlerey, ein Gemählde, welches vornehmlich Blumen darſtellt.

**Der Blumenthee**, (dreyſylbig,) des — s, (vierſylbig,) plur. car. eine Art Thee, welche nicht aus den Blumen der Theepflanze, ſondern nur aus den jungen Blättern bereitet wird, dagegen die gewöhnlichen Arten des Thees von ſtärkern größern Blättern hergenommen ſind.

**Der Blumentopf**, des — es, plur. die — töpfe. 1) Ein zierlich gearbeitetes Gefäß, abgeſchnittene Blumen in Waſſer darin eine Zeit lang zu erhalten. 2) Ein Topf, d. i. thönernes Geſchirr, Blumen vermittelſt der Erde darein zu pflanzen; ein Blumenſcherbel, Niederſ. Kruudpott. Weil dieſe letztere Art oben weiter als unten iſt, ſo wird ſie im Oberdeutſchen auch ein Blumenaſch, ſonſt aber auch in eben dieſer Mundart ein Würztopf genannt.

**Das Blumenwêrk**, des — es, plur. die — e. 1) Als ein Collectivum, allerley Blumengewächſe, obgleich ſelten, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2) Gemahlte oder geſchnitzte Zierathen von Blumen. Mit gedreheten Knoten und Blumwerk, 1 Kön. 6, 18. Schnitzwerk von ausgehöhleten Cherubim, Palmen und Blumwerk, v. 29, 32, 35. 3) Bey den Zuckerbäckern, künſtliche Blumen aus Zuckerwerk.

**Der Blumenzapfen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Botanik, gewiſſe Zapfen ähnliche Blumenkelche an manchen Gewächſen, welche den männlichen Staub enthalten, Iulus maſculus; zum Unterſchiede von den Samenzapfen, Iulus foemineus. Beyde werden im gemeinen Leben Kätzchen, Lämmerchen u. ſ. f. genannt. S. 5 Katze.

**Die Blumenzeit**, plur. die — en, die Frühlingszeit, da die mehreſten Gewächſe zu blühen pflegen.

**Die Blumenzwiebel**, plur. die — n, die Zwiebel eines Blumengewächſes, dergleichen die Tulpen, Narciſſen, Lilien u. ſ. f. haben, zum Unterſchiede der Zwiebeln einiger Küchengewächſe.

**Blumicht**, adj. et adv. Blumen ähnlich.

**Blumig**, adj. et adv. Blumen habend, enthaltend. Blumiges Zeug, geblümtes. Der blumichte (blumige) Frühling, Klopſt. Dort an der blumichten (blumigen) Quelle ſtehen meine Bienenkörbe in zween Reihen, Geßn. Blumig, für mit Blumen bewachſen, oder Blumen bringend, wie in den beyden letztern Beyſpielen, iſt ſchon hart. Aber noch härter iſt es, wenn man es in blumicht, verwandelt, indem die Ableitungsſylben — icht und — ig ſehr beſtimmt verſchieden ſind. S. dieſelben. In der eigentlichen Bedeutung, für Blumen enthaltend, lautet es in den Zuſammenſetzungen gemeiniglich blümig, großblümig, kleinblümig, von Zeugen.

**Der Blumiſt**, des — en, plur. die — en, ein im gemeinen Leben übliches Zwitterwort, mit einer ausländiſchen Endung, einen Liebhaber von Blumen, oder jemanden, der ſich vorzüglich mit dem Blumenbaue beſchäftiget, einen Blumengärtner zu bezeichnen.

**Das Blumwêrk**, S. Blumenwerk.

**Das Blut**, des — es, plur. car. der rothe flüſſige Theil in den thieriſchen Körpern, der ſeinen Umlauf, ſo lange das Geſchöpf lebt, in den Adern hat, und aus welchem alle übrige Säfte der thieriſchen Haushaltung entſpringen.

1. Eigentlich. Dickes, flüſſiges Blut. Blut auswerfen; in niedrigen Ausdrücken, Blut ſpeyen. Blut laſſen, durch eine künſtliche Öffnung einer Ader es abfließen laſſen, zur Ader laſſen. Das Blut wallt, wenn es ſtärker umläuft als gewöhnlich. Die Wallung des Bluts. Wie Milch und Blut ausſehen, eine friſche, lebhafte Geſichtsfarbe haben. Das Blut ſtieg mir in das Geſicht, vor Scham, Unwillen u. ſ. f. Nur nicht erſtochen, denn ich kann kein Blut ſehen, Weiße. In ſeinem Blute liegen. Es iſt kein Tropfen Blutes an ihm, es iſt kein guter Tropfen Blutes in ihm, er iſt völlig verderbt, ſo wohl im phyſiſchen als moraliſchen Verſtande. Seine Hände mit Blut beſudeln, beflecken, figürlich, ſich eines Mordes ſchuldig machen. Unſchuldiges Blut vergießen. Es iſt in dieſem Kriege viel Blut vergoſſen worden, es ſind viele Menſchen darin umgekommen. Der Sieg hat viel Blut gekoſtet. Nach Blut dürſten,

in der höhern Schreibart, grauſam ſeyn. Cäſar dürſtete nicht nach Blut, und wollte lieber verzeihen als ſiegen. Blut und Leben für jemanden wagen, aufſetzen. Einen bis auf das Blut ausſaugen, figürlich, ihn unter dem Scheine des Rechtes nach und nach alles des Seinigen berauben. Er handelt allemahl bis aufs Blut, er dinget auf das genaueſte. S. auch Geblüt.

2. Figürlich. 1) Der Fluß des Blutes, doch nur in der Redensart, das Blut ſtillen, den Fluß des Blutes. Blutſtillende Mittel. 2) In Verbindung mit dem Worte Schweiß, mühſame Arbeit und die dadurch erworbene Nothdurft. Der Armen Schweiß und Blut an ſich reißen. Es iſt mein Schweiß und Blut, dasjenige, was ich mir durch ſaure Arbeit erworben habe. Dahin gehöret auch die bibliſche R. A. Die ihr Zion mit Blut bauet, und Jeruſalem mit Unrecht, Micha 3, 10. 3) Der zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes nöthige flüſſige Körper, weil man ehedem glaubte, daß er aus dem Blute abgeſchieden würde. Von einem Blute kommt aller Menſchen Geſchlecht, Apoſtelg. 17, 26. Noch mehr aber nach einer noch weitern Figur, 4) nahe Verwandtſchaft, und die aus derſelben entſpringende natürliche Verbindlichkeit. Er iſt durch die Bande des Blutes mit mir verbunden. Dazu gehöret keine Tugend, einer Perſon etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir ſpricht, Gell.

Wenn du die ſtarken Triebe des Blutes je gefühlt,
Wenn du ein Vater biſt.

S. Blutsfreund, Blutsfreundſchaft. 5) *Der ganze Umfang der ſinnlichen Triebe und deren ungeordnete Beſchaffenheit in Verbindung mit dem Worte Fleiſch, doch nur in der bibliſchen Schreibart. Fleiſch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 15, 50. Sich nicht mit Fleiſch und Blut beſprechen, Gal. 1, 16. Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, Epheſ. 6, 12. Auch wohl die natürlichen Kräfte des Verſtandes. Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, Math. 16, 17. 6) Das Leben der Menſchen, weil das Blut einen weſentlichen Theil deſſelben ausmacht. Mit ſeinem Blute iſt mir nicht gedient. Gut und Blut bey jemanden, oder für jemanden aufſetzen. 7) Ein gewaltſamer Tod. Die Gerechtigkeit fordert dein Blut. Seine Rache konnte nur durch Blut befriediget werden. Die Stimme deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden, 1 Moſ. 4, 11. Der ſoll des Bluts ſchuldig ſeyn, 3 Moſ. 17, 4; 4 Moſ. 35, 27. Der Rächer des Bluts, 4 Moſ. 35, 19, 21, 24. S. Bluträcher. Ingleichen das dadurch begangene Verbrechen, beſonders in einigen bibliſchen Stellen. Unſchuldig Blut auf ſich laden, 5 Moſ. 22, 8. Sein Blut ſey auf ihm, 3 Moſ. 20, 9, 11; Joſ. 2, 19. Rechne uns nicht zu unſchuldig Blut, Jon. 1, 14. S. Blutſchuld. 8) Der verdienſtliche Tod Chriſti, das dadurch vollbrachte Verſöhnungswerk, und deſſen Verdienſtlichkeit, gleichfalls nur in der bibliſchen Schreibart. Ingleichen deſſen körperliches Erinnerungsmittel, der Wein in dem heil. Abendmahle. 9) Die Perſon oder der Menſch ſelbſt, doch nur in einigen niedrigen Ausdrücken. Ein junges Blut. Ein liederliches Blut.

Anm. Blut lautet bey dem Ulphilas bloth, bey dem Ottfr. bluat, im Niederſ. Blood, im Dän. und Schwed. Blod, im Engl. Blood. Herr Ihre läſſet es entweder von flod, fließen, oder von dem Griech. βλυειν, hervor quellen, abſtammen. Allein es gehöret unſtreitig zu blühen, welches urſprünglich durch eine lebhafte Farbe, dergleichen die rothe iſt, ſichtbar werden, bedeutet. Ottfried und andere alte Schriftſteller ſchreiben Blut und Blüthe auf einerley Art bluot und bluat. Erploten bedeutet in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter erröthen, und das Wort Blüthe wird noch jetzt von einigen für den monathlichen Blutfluß des andern Geſchlechtes gebraucht. Die Bergleute, bey welchen ſich noch ſo viele Wörter in ihrer erſten Bedeutung erhalten haben, ſagen noch jetzt von dem rothgüldenen Erze, wenn es eine hochrothe Farbe hat, daß es blute. S. auch Blöde, Blühen und Blüthe. Der Hebräiſche Nahme des Blutes דם iſt gleichfalls von אדם, roth ſeyn, hergenommen. Die Schleſiſche Mundart ſpricht dieſes Wort ſehr kurz aus, Blutt, und Gryphius ſchreibt es ſogar ſo. Ehedem wurde das Blut auch Verich, Verh, Färch, genannt, wovon Pez und Haltaus in ihren Gloſſar. nachgeſehen werden können. Die Jäger gebrauchen für Blut die Ausdrücke Faſch, Faiſch, Fährte und Schweiß, einige andere Lebensarten aber Farbe. S. dieſe Wörter. Der Verfaſſer des altes Gedichtes auf den heil. Anno gebraucht V. 230, Pluot, und Tatian Kap. 56, Blauſtar für Opfer. In den nördlichern Mundarten iſt dieſe Bedeutung noch häufiger. S. Ihre Gloſſar. v. Blota. In einigen im gemeinen Leben üblichen Zuſammenſetzungen bedeutet Blut ſo viel als ſehr; wie in blutarm, blutjung, blutſauer, blutfremd, u. ſ. f. Im Niederſächſiſchen iſt es in verſchiedenen Zuſammenſetzungen zugleich eine Art eines Scheltwortes. Ein Blutjunge, ein arger leichtfertiger Junge, ein Blutſchelm, ein arger Schelm, eine Bluthure u. ſ. f. Beyde Arten des Gebrauches, die ſonſt keinen begreiflichen Verſtand haben würden, laſſen ſich aus der erſten eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes ſehr ungezwungen erklären, indem es alsdann eine jede Sache oder Eigenſchaft bedeutet, welche ſehr merklich in die Augen fällt.

***Der Blutacker**, des —s, plur. die äcker, ein Wort, welches nur in dem neuen Teſtamente vorkommt, einen Acker anzudeuten, welcher für Blutgeld erkaufet worden, Matth. 27, 8; Apoſtelg. 1, 19.

**Die Blutader**, plur. die —n. 1) Eine jede Ader, welche Blut in ſich enthält, im Gegenſatze der Erzadern, Bandadern, Waſſeradern, u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Ader, welche das Blut von den Theilen des Leibes zu dem Herzen zurück führet, vena; im Gegenſatze der Puls- oder Schlagadern. S. Ader.

**Der Blutapfel**, des —s, plur. die —äpfel, eine Art kugelrunder, von außen roſenrother Äpfel, mit einem blutrothen ſüßen Fleiſche.

**Blutarm**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr arm, ſo daß man kaum etwas mehr, als das Blut, d. i. das Leben, in ſeinem Vermögen hat. Ein blutarmer Menſch. Es iſt eine rechtſchaffene Frau, die keinen weitern Fehler hat, als daß ſie blutarm iſt, Gell. S. Blut, Anm.

**Das Blutbad**, des —es, plur. inuſ. figürlich, die Vergießung vieles Menſchenblutes. Ein Blutbad anrichten.

**Der Blutbann**, des —es, plur. inuſ. in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet, und ehedem auch das Blutgericht, der Königsbann, die Malefiz, die Fraiß, die Oberacht u. ſ. f. genannt wurde, heut zu Tage aber unter dem Nahmen des Halsgerichtes, oder der obern Gerichte am bekannteſten iſt.

**Die Blutbirn**, plur. die —en, eine Art Birnen, mit einer rauhen grauen Schale, und einem rothen Fleiſche.

**Die Blutblume**, plur. die—n, in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze, Haemanthus, L. Sie iſt ein Zwiebelgewächs, trägt eine blutrothe Blume und wächſet am Vorgebirge der guten Hoffnung.

**Das Blutbrechen**, des —s, plur. car. der heftige, einem Erbrechen ähnliche Auswurf des Blutes aus der Lunge; im gemeinen Leben das Blutſpeyen.

**Die Blutbüche**, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Rothbüche, welche ſich bloß durch ihre dunkelrothen Blätter unterſcheidet, von welchen ſie auch den Nahmen hat; Fagus ſylvatica foliis atrorubentibus, L.

**Die Blutbühne**, plur. die — n, die Bühne oder das Gerüſt, worauf jemand hingerichtet wird; das Blutgerüſt, im gemeinen Leben das Schaffott.

**Der Blutdurſt**, des — es, plur. car. die heftige Begierde nach Blut, d. i. nach dem gewaltſamen Tode anderer. Grimm und Blutdurſt glühen ſchon in ſeinen Augen.

**Blutdürſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. Blutdurſt habend, und darin gegründet. Ein blutdürſtiger Tyrann. S. Durſtig 2.

**Der Blutêgel**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein kleiner länglicher Wurm, welcher ſich in ſüßen Waſſern aufhält, ſich an Menſchen und Thiere anhängt, und ihnen das Blut ausſaugt; ein Egel, Roßegel, Niederſ. Eyle, Ile, Achel, im Gemma Gemmar. Muoregel, Nietegel, im Schwed. Blodigel. Einen Blutegel anſetzen, ihn an einen Theil des Leibes ſetzen, damit er Blut ſauge. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort gemeiniglich Blutigel ausgeſprochen. S. Egel. 2) Im niedrigen Scherze, ein Vorgeſetzter, der ſeine Untergebenen bis auf das Blut drücket.

**Bluten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Blut fließen laſſen, Blut fahren laſſen. 1. Eigentlich. Die Wunde blutet. Du bluteſt ja. Die Naſe blutet ihm, oder er blutet aus der Naſe. Er hat ſich zu Tode geblutet. Mein Vater, der ſchon von tödtlichen Wunden blutete, Weiße.

Laß ab! Laß ab! ſchon blutet dir das Opfer,
Schon ſtirbt das kalte Herz, Zachar.

Welche beyde letztern Wortfügungen doch nur in der höhern Schreibart gewaget werden können. 2. Figürlich. 1) Eines gewaltſamen Todes ſterben, in der höhern Schreibart.

Wo
Ein Freund, ein Muſtapha, ein Bruder bluten ſoll,
Weiße.

Ach, trug ich ihn darum in meinem Schoße, damit er bluten ſoll? ebend. 2) Das Herz blutet, wenn man einen lebhaften Schmerz empfindet. Dein Herz wird von dieſem Riſſe bluten, Duſch. Wie hat mein Herz bey ihrem Unglücke geblutet! ebend. Er, der auch vorſetzliche Sünden vergiebt, weiß, wie mein Herz unter den Gedanken blutet, Weiße.

Stets nagt ein ſcharfer Neid
Sein blutend Herz, Haged.

3) Bey den Bergleuten blutet das Erz, wenn ſich rothes Silbererz oder Rothgüldenerz findet; der Blutſtein blutet gelblich oder braun, wenn er ſtatt der rothen Farbe in das Gelbe oder Braune fällt; welche R. A. vielleicht noch ein Überbleibſel der erſten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut ſind. S. Blut, Anm. 4) Im Weinbaue blutet der Wein, wenn der Weinſtock nach dem Beſchneiden den Saft austropfen läßt. 5) Er ſoll mir dafür ſchon bluten, im niedrigen Umgange, mit ſeinem Vermögen dafür büßen. Alsdann ſollen ſie mir erſt recht bluten. Er wird dafür bluten müſſen. Welche Redensart vielleicht noch von der alten Bedeutung der Wörter Blut und bluten, da ſie Opfer und opfern bedeuteten, übrig iſt; von welcher Bedeutung außer Herrn Ihre Gloſſ. v. Blota, auch Friſchens Wörterbuch v. Blut nachgeſehen werden können.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort bloden, bloën, im Angelſ. bletan, im Engl. to bleed, im Dän. blode, im Schwed. blöda, S. Blut. Die Jäger gebrauchen ſtatt dieſes Wortes ſchweißen und faſchen. S. dieſe Wörter.

**Das Blutêrz**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, im Bergbaue ſo viel als Rothgüldenerz, wegen ſeiner blutrothen Farbe. S. Bluten 2.

**Die Blutfahne**, plur. die — n, in dem Lehenswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde.

**Die Blutfarbe**, plur. inuſ. eine dunkelrothe Farbe, welche der Farbe des Blutes gleich kommt. Daher Blutfarbig, adj. et adv. dieſe Farbe habend.

**Der Blutfink**, des — en, plur. die — en, eine Art Dickſchnäbler, welche wegen ihrer ſchönen Farbe und Gelehrigkeit geſchätzt wird. Der Kopf bis an die Augen iſt an dem Männchen ſchwarz, die Bruſt und Backen ſind hoch ziegelroth, unter dem Bauche iſt es weiß, der Schwanz iſt ſchwarz, der Rücken und die Flügel bläulich grau. In Niederſachſen heißt dieſer Vogel Dompfaff, Thumpfaff, im Oberdeutſchen Gimpel, ſonſt aber auch wegen ſeiner hochrothen Bruſt Rothfink, Rothſchlägel, Rothvogel, und Lohvogel; Coccothrauſtes, Kl. Pyrrhula, L. So auch Hellſchreyer.

**Der Blutfluß**, des — ſſes, plur. von mehreren Arten die — flüſſe, ein jeder Fluß des Blutes, d. i. ſtarkes Bluten aus einer bereits von der Natur gemachten Öffnung; Haemorrhagia. So werden ein ſtarkes Naſenbluten, der Fluß des Blutes aus der Mutter des andern Geſchlechtes (der Mutterfluß, Menorrhagia,) der Fluß der Adern im Maſtdarme u. ſ. f. mit dem allgemeinen Nahmen des Blutfluſſes belegt. Beſonders führet dieſen Nahmen zuweilen ein ſchmerzlicher Bauchfluß mit faulem eiterigen Blute, der gemeiniglich die rothe Ruhr genannt wird. Bluotez fluz kommt ſchon bey dem Tatian vor. S. auch Blutgang.

**Blutflüſſig**, adj. et adv. mit dem Blutfluſſe behaftet.

**Blutfrêmd**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr fremd. Ein blutfremder Menſch. Ich bin hier blutfremd. S. Blut, Anm.

**Der Blutgang**, des — es, plur. inuſ. 1) Wie Blutfluß, ein ungewöhnlich ſtarker Abgang des Blutes durch natürliche Öffnungen. Beſonders aber ein ungewöhnlich ſtarker Abgang des Blutes durch die Mutter bey dem andern Geſchlechte; Menorrhagia. In dieſer engern Bedeutung kommt es auch Matth. 9, 20; Marc. 5, 25; Luc. 8, 44, vor. 2) * Ehedem bedeutete es auch die Erbfolge, nach dem Rechte des Blutes oder der Verwandtſchaft.

**Das Blutgefäß**, des — es, noch mehr aber im Plural die Blutgefäße, die Gefäße oder Röhren in den thieriſchen Körpern, durch welche das Blut beweget wird; die Adern.

**Das Blutgêld**, des — es, plur. inuſ. 1) Dasjenige Geld, welches ein Todtſchläger ehedem den Verwandten des Getödteten erlegen mußte, und welches noch häufiger das Wehrgeld genannt wurde. S. dieſes Wort. Vermuthlich hat es Amos 5, 12, eben dieſelbe Bedeutung. Ich weiß — wie ihr die Gerechten dränget, und Blutgeld nehmet, und die Armen im Thor unterdrücket. 2) Geld, worauf eine Blutſchuld haftet, durch eine Blutſchuld erworbenes Geld. In dieſer Bedeutung wird der Lohn, welchen Judas für ſeinen Verrath erhielt, Matth. 27, 6, ein Blutgeld genannt. In beyden Bedeutungen kommt dieſes Wort wenig mehr vor.

**Das Blutgericht**, des — es, plur. die — e, dasjenige Gericht, welches über vergoſſenes Blut gehalten wird, 2 Moſ. 22, 2. 3. Ingleichen auch der Blutbann, oder die obere Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort wenig mehr gebräuchlich.

**Das Blutgerüſt**, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, das Schaffot. S. Blutbühne.

**Das Blutgeſchwär,** oder Blutgeſchwür, des—es, plur. die—e, ein mit Blut, welches noch nicht in Eiter übergegangen iſt, angefülltes Geſchwür; das Blutſchwär, oder der Blutſchwären, Dracunculus, im Niederſ. Pune oder Pue.

**Die Blutgier,** plur. car. die heftige Begierde nach anderer Blut, d. i. gewaltſamen Tod.

**Blutgierig,** — er, — ſte, adj. et adv. nach Blut, d. i. dem gewaltſamen Tode anderer begierig. Daher die Blutgierigkeit, d. i. Blutgier.

**Das Blutgras,** des — es, plur. inuſ. S. Bluthirſe.

**Der Bluthänfling,** des — es, plur. die — e, eine Art Hänflinge mit blutrothen Flecken auf der Bruſt, daher er auch den Nahmen hat; Linaria, Kl. Er wird auch blutrother Bräſſling, Flachsfink Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling und Leimfink, Franz. aber Linotte genannt.

**Das Blutharnen,** des—s, plur. car. eine Krankheit bey Menſchen und Thieren, wo der Urin mit Blut begleitet iſt. Bey den Pferden wird dieſe Krankheit gemeiniglich das Blutſtallen, bey dem Hornviehe aber der Weidebruch, das Rothnetzen, die Mayſeuche, die Blutſtaupe, die Blutkrankheit, genannt.

**Das Blüthauge,** des — s, plur. die — n, S. Blüthknoſpe.

* **Das Bluthaus,** des — es, plur. die — häuſer, ein nur in der Deutſchen Bibel, 2 Sam. 21, 1, befindliches Wort, wo es ein Haus oder Geſchlecht bezeichnet, welches eine Blutſchuld auf ſich geladen hat.

1. **Die Blüthe,** plur. die — n, in manchen Gegenden, z. B. in Oberſachſen, eine Art Weißfiſche, welche an andern Orten Blicke, Uckeley und Ochelbetze genannt wird; Cyprinus Alburnus, L.

2. **Die Blüthe,** plur. die—n, von dem Verbo blühen. 1. Der Zuſtand, da eine Pflanze blühet; ohne Plural. 1) Eigentlich. Die Lindenbäume ſtehen ſchon in der Blüthe. Ingleichen die Zeit, wenn eine gewiſſe Gattung von Gewächſen blühet. In der Lindenblüthe, in der Baumblüthe, in der Kornblüthe, in der Nelkenblüthe. Von der Blüthe ſolcher Gewächſe, welche vornehmlich um ihrer angenehmen Blumen willen geſchätzt werden, iſt das ausländiſche Flor beynahe üblicher. Der Tulpenflor, der Nelkenflor, u. ſ. f. S. dieſes Wort. 2) Figürlich, derjenige Zuſtand einer Sache, da ſie viel Gutes von ſich hoffen läſſet, ein erwünſchter Zuſtand. Sein Glück ſteht noch in der Blüthe. Meine ſchönſten Hoffnungen haben ſie in ihrer Blüthe verheeret, von Brawe. In der Blüthe ſeines Alters, in der Blüthe ſeiner Jahre, d. i. in der Jugend.

So unrühmlich fällſt du dahin in der Blüthe des Lebens, Zachar.

2. Die zur Befruchtung und Fortpflanzung der Pflanzen gehörigen Theile ſelbſt, nach ihrer erſten Entwickelung. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort bey den Schriftſtellern des Pflanzenreiches von den Blumen aller Arten des ganzen Pflanzenreiches gebraucht wird. Männliche Blüthen, welche nur allein Staubfäden und keine Staubwege haben. Weibliche Blüthen, in welchen ſich nur allein Staubwege und keine Staubfäden befinden. Zwitterblüthen, die beydes haben. Im gemeinen Leben gebraucht man dieſes Wort nur in engerer Bedeutung von ſolchen Blüthen, die man wegen ihrer Farbe und Geruches keiner beſondern Achtung werth hält, im Gegenſatze der Blumen in engerer Bedeutung. S. dieſes Wort. Und alsdann wird es ſo wohl als ein Collectivum von allen Blumen eines Gewächſes oder ihrer Art, ohne Plural, als auch von einzelnen Blumen, mit dem Plural, gebraucht. Die Kirſchblüthen ſind abgefallen. Taube Blüthen, auf welche wegen Froſtes, Mehlthaues u. ſ. f. keine Frucht folget. 2) Figürlich. (a) Eigenſchaften, Umſtände, von welchen man viel Gutes hoffet, in der höhern Schreibart. Auch du weißt noch den ſchwarzen Tag, der die Blüthen unſerer Hoffnung zu Grunde richtete, Weiße.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Froſt erſtickt, ebend.

(b) Das Beſte einer Sache, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Mitten in einem Thale bricht er ſich die Blüthe aller Vergnügungen ab. (c) Im Bergbaue heißt angeſetztes Erz, welches eine zarte kryſtalliniſche Geſtalt hat, gleichfalls Blüthe, und wenn es einen dichten Körper vorſtellet, wird es derbe Blüthe genannt. (d) Zuweilen führet dieſen Nahmen auch die monathliche Reinigung des andern Geſchlechts, S. Blut, Anm.

3. Dasjenige Gewächs ſelbſt, welches vorzüglich um ſeiner Blüthe willen geſchätzet wird. In dieſer Bedeutung wird nur der Spaniſche oder blaue Hohlunder, Syringa, L. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, blaue Blüthe genannt, S. Hohlunder.

Anm. Die älteſten Fränkiſchen und Schwäbiſchen Schriftſteller ſcheinen unter Blume und Blüthe keinen Unterſchied gemacht zu haben. In dem Ottfried iſt bluat eine Blume. Bey dem Willeram lautet dieſes Wort bluod, und die Dichter des Schwäbiſchen Zeitalters gebrauchen es zuweilen im männlichen Geſchlechte.

Vns kumt aber ein lichter meie
Der machet manig herze fruot
Er bringet bluomen mangerleye
Wer geſach ie ſueſſer bluot,

Marggraf Otto von Brandenburg.

In dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieſes Wort ſchon Blüd, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur wird der plüde der bäume gedacht. Die heutigen Oberſchwaben ſprechen dieſes Wort noch Blüat, die Niederſachſen Bloite, und manche Oberſachſen die Bluth, aus. Es iſt das Abſtractum von dem Verbo blühen, gleichſam die Blühde, wie Zierde, Geberde, Begierde u. a. m. Statt des d iſt im Hochdeutſchen das th hergebracht, welches in mehrern Stellen das d vertritt, und das man alſo nicht um ſein h bringen darf. Um den Übelſtand zweyer ſo nahe auf einander folgender h zu vermeiden, hat man das h des Verbi weggeworfen, und ſo iſt aus Blühde oder Blühthe unſer heutiges Blüthe geworden. Übrigens iſt ſtatt dieſes Wortes im Oberdeutſchen auch die Blühe, die Bluſt die Bluſſem und das Bluſt üblich, welche mit dem Angelſ. Bloſma, Bloſtin, dem Engl. Bloſſom, dem Holländ. Bloeſſem, und dem Latein. Flos überein kommen, und nur verſchiedene Formen und verſchiedene Mundarten eines und eben deſſelben Wortes ſind. S. Blitz, Blöde Blühen, Blume und Blut.

**Die Bluthirſe,** plur. inuſ. eine Art Schwaden mit Ähren, welche in Finger getheilet ſind, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blattſcheiden; Blutgras, Panicum ſanguinale, L. Ital. Sanguinaria, Sanguinella. Es ſoll dieſe Nahmen daher erhalten haben, weil man mit den ſteifen und ſpitzigen Blumen dieſes Graſes ein Naſenbluten erregen kann, wenn man die Ähren in die Naſe ſteckt. Allein der hochrothe feine Büſchel den der Stängel trägt, wäre zu dieſer Benennung vielleicht bequemer. Den Nahmen der Hirſe hat es daher, weil der Same, ſo wie von dem Schwaden, eine angenehme, der Hirſe nicht unähnliche Speiſe gibt. Von einigen wird das Berggras Andropogon Oſchaemum, L. weißes Blutgras genannt.

**Die Blüthknoſpe,** plur. die — n, diejenige Knoſpe an den Gewächſen, in welcher die Blüthe noch unentwickelt liegt, zum Unterſchiede von den Blätterknoſpen; das Blüthauge.

**Die Blüthöchzeit**, plur. inuſ. in der Geſchichte, die Ermordung der Huguenotten in Paris, welche 1572 bey der Hochzeit des Königes von Frankreich angeſtellet wurde.

**Das Blutholz**, des—es, plur. inuſ. ein blutrothes Amerikaniſches Holz, welches zum Färben gebraucht, und in der Landesſprache Quammochitl, Engliſch aber Bloodwood genannt wird.

**Der Bluthund**, des—es, plur. die—e. 1) Zuweilen ſo viel als ein Schweißhund, der ein verwundetes Wildbret aufzuſpüren gebraucht wird; eine Benennung, die in der Kunſtſprache der Jäger das Weidmeſſer verdienet. 2) Ein Tyrann, ein blutdürſtiger Menſch; ein niedriger Ausdruck, der ehedem ſehr häufig von den Türken und ihrem Groß-Sultan gebraucht wurde, bey feinern Schriftſtellern aber längſt veraltet iſt. Indeſſen kommt er noch 2 Sam. 16, 7, 8, und Sir. 34, 27, vor.

**Blutig**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) *Blut habend. In dieſer Bedeut. nannte man ehedem das Vermögen, welches in Vieh oder lebendigen Geſchöpfen beſtehet, die blutige Habe. In andern Fällen wird es in dieſer Bedeutung wohl nicht üblich ſeyn. Doch kommt es in den Zuſammenſetzungen vollblütig und kaltblütig vor; wo es aber das u in ein ü verwandelt. 2) Mit Blut befleckt. Ein blutiges Meſſer. Sich blutig machen. Mit blutigen Köpfen abgewieſen werden, in einer niedrigen Figur. Die blutige Hand, bedeutete ehedem, theils einen Mörder, beſonders in dem Rechtsſatze, blutige Hand nimmt kein Erbe, theils aber auch die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann. 3) Wobey Blut vergoſſen wird, größten Theils in der anſtändigern Schreib- und Sprechart. Ein blutiger Krieg. Ein blutiger Sieg. Das Treffen war ſehr blutig. Ein blutiges Opfer.

> Waſch deine Hände rein vom blutigen Verbrechen, Weiße.

4) In der im gemeinen Leben üblichen R. A. keinen blutigen Häller haben, (im mittlern Latein. Denarius cruentus) bedeutet blutig wohl nur ſo viel als roth, weil man auch in eben demſelben Verſtande ſagt, keinen rothen Häller haben; welches denn mit der erſten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut ſehr gut überein ſtimmt. Niederſ. blödig, blörig.

**Der Blutigel**, S. Blutegel.

**Blutjung**, adj. et adv. im gemeinen Leben ſehr jung, Niederſ. blootsken jung. Ein blutjunger Menſch. Unſere Bekanntſchaft iſt noch blutjung. S. Blut, Anm.

**Der Blutkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Kunſtſprache der Jäger, das Herz.

**Der Blutkohl**, des—es, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in beyden Indien wächſet und wie Kohl gegeſſen wird; Dioſcoria ſativa, L.

**Die Blutkrankheit**, plur. inuſ. S. das Blutharnen.

**Das Blutkraut**, des—es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher verſchiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils aber auch wegen ihrer blutſtillenden Wirkung gegeben wird. 1) Dem Lythrum Salicaria, L. wegen ſeiner purpurrothen Blumen, S. Ährenweiderich. 2) Dem Polygonum Biſtorta, L. wegen ſeiner blutſtillenden Kraft, S. Wegetritt. 3) Dem Thlaſpi Burſa paſtoris, L. weil es eine zuſammen ziehende blutſtillende Kraft hat, S. Hirtentaſche und Taſchelkraut. 4) Dem Geranium Ropertianum, L. weil nicht nur die Gelenke der Äſte, ſondern oft die ganze Pflanze eine röthliche Farbe haben, und ſie auch das Naſenbluten ſtillen ſoll, S. Robertskraut und Storchſchnabel. 5) Dem Chelidonium majus, L. vermuthlich, weil man ſich des ſcharfen Saftes dieſer Pflanze ehedem auch zur Stillung des Blutes bedienete, S. Schellkraut. 6) Dem rothen Meierkraute, deſſen blutrother Stängel einen rothen Saft wie Blut gibt, S. Meierkraut. 7) Dem Poterium ſanguiſorba, L. S. Becherblume, und vielleicht noch andern mehr.

**Die Blutlampe**, plur. die—n, eine ehemahlige chymiſche Quackſalberey, da man Lampen aus dem Blute eines Menſchen verfertigte, welche deſſen Lebenszeit über brennen, und durch die Veränderungen ihres Scheines zugleich die Veränderungen ſeines Gemüthes und Geblütes andeuten ſollten. Man hatte auch dergleichen Kerzen, welche Lebenskerzen genannt wurden.

**Das Blutlaſſen**, des—s, plur. car. ein aus der R. A. Blut laſſen, zuſammen gezogenes Subſtantiv, für der Aderlaß. Im Oberdeutſchen iſt auch die Blutläſſe üblich. S. Aderlaß.

**Der Blutlauf**, des—es, plur. inuſ. eine Art des Durchlaufes oder Durchfalles, wo die Schärfe die Gedärme anfrißt, daher der natürliche Auswurf mit Blut vermiſcht iſt; die Ruhr. Der Nahme Blutlauf iſt bey den Thieren am üblichſten.

**Die Blutlilie**, (vierſylbig,) plur. die—n, eine Art Feuerlilien, deren Blumen eine blutrothe Farbe haben.

**Blutlos**, adj. et adv. kein Blut habend. So ſind die Inſecten blutloſe Geſchöpfe, weil ſie kein Blut, wenigſtens kein rothes Blut haben. Ingleichen des Blutes beraubt, in der höhern Schreibart. Blutlos und entſeelt lag er da.

**Die Blütnüß**, plur. die—nüſſe. 1) Eine Art Wallnüſſe oder Wälſcher Nüſſe, deren Mittelſtes blutroth oder pfirſichfarben iſt. 2) Auch die ſo genannten Bart- oder Lombardsnüſſe werden zuweilen Blutnüſſe genannt, weil die inwendige Haut um den Kern eine blutrothe Farbe hat.

**Der Blutpfirſich**, des—es, plur. die—e, eine Art Pfirſiche mit blutrothem Fleiſche; im gemeinen Leben die Blutpfirſche.

**Die Blütrache**, plur. inuſ. die Rache oder Beſtrafung des vergoſſenen Blutes. S. das folgende.

**Der Blüträcher**, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welchem es zukommt, vergoſſenes Blut zu rächen, beſonders ſo fern es der nächſte Verwandte des Entleibten iſt. Beyde Wörter ſind im Deutſchen ziemlich ungebräuchlich geworden. Doch kommt Bluträcher noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vor.

**Der Blutrath**, des — es, plur. inuſ. in der höhern Schreibart, die Berathſchlagung über den gewaltſamen Tod eines andern; beſonders wenn er unverdient iſt.

> Kann Albisvinth nicht dieſem Blutrath wehren,
> Weiße.

**Blutreich**, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Blut, viel Blut habend, vollblütig. Ein blutreicher Menſch.

**Blutreinigend**, adj. et adv. das Geblüt im menſchlichen Körper reinigend. Blutreinigende Arzeneyen.

**Die Blutreinigung**, plur. die — en. 1) Die Reinigung des Geblütes durch dienliche Arzeneymittel; ohne Plural. 2) Dieſe Arzeneymittel ſelbſt. Eine Blutreinigung gebrauchen. Sauerampfer iſt eine gute Blutreinigung.

**Der Blutrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. in Graubünden, übliche Benennung eines peinlichen Richters, der über Blut und Leben richtet.

* **Die Blutronne**, oder die Blutrunſt, plur. die — n, — en, ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Statuten beſonderer Gegenden vorkommt. 1) Das Rinnen oder Fließen des Blutes nach einer gewaltſamen Verwundung; ohne Plural. 2) Dergleichen fließende, oder blutrünſtige Wunden ſelbſt. 3) Das Recht, dergleichen Beſchädigungen, die mit Blutvergießen verbunden ſind, zu beſtrafen; und in noch weiterer Bedeutung, 4) auch die ganze obere Gerichtsbarkeit, der Blutbann, ſelbſt. Und vvaz her doruffe rechtis hatte von Blutrunſt adir von Halsgerichte, heißt es in einer Urkunde Markgr. Theodors von Meißen von 1210. 5) Die Strafe für blutrünſtige Beſchädigungen. Die mag ain Burgermaiſter vvol richten und allez daz, damit man den Lip

nicht verwurket und Blutruns git, Schwabenſp. Kap. 166. S. Blutrünſtig und Rinnen.

**Blutroth**, adj. et adv. roth wie Blut. Er wird blutroth im Geſichte.

**Blutrünſtig**, adj. et adv. blutend, blutig. Eine blutrünſtige Wunde, aus welcher Blut rinnet. Jemanden blutrünſtig ſchlagen. Dieſes Wort iſt noch überall üblich, obgleich das Hauptwort Blutrunſt, wovon es abſtammet, veraltet iſt. Für blutrünſtig iſt im Oberdeutſchen auch blutſchrötig üblich. S. Rinnen.

Das **Blutſalz**, des — es, plur. car. das in dem wäſſerigen Theile des Blutwaſſers befindliche Salz.

**Blutſauer**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr ſauer. Er läßt es ſich blutſauer werden. Eine blutſauere Arbeit. S. Blut Anm.

Der **Blutſauger**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Nahme, welchen an einigen Orten auch der Blutegel führet. S. dieſes Wort. 2) Ein gewiſſes Inſect auf den Ahornbäumen; Chermes platanoidis, L. Ingleichen eine Art Milben; Acarus ſanguiſugus, L. 3) Ein Hirngeſpinſt des Aberglaubens, beſonders in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern, da man von gewiſſen Leuten glaubt, daß ſie nach ihrem Tode in dem Sarge an ihrem Leibe oder an den Kleidungsſtücken ſaugen. S. Vampyr.

Die **Blutſchande**, plur. car. 1)* Eine jede große Schande, oder ein großes Verbrechen, in welcher ehedem ſehr üblichen, nunmehr aber veralteten Bedeutung Blut für ſehr ſtehet. 2) Fleiſchliche Vermiſchung mit Blutsverwandten. Blutſchande treiben. Mit ſeiner Stiefmutter, mit ſeiner Schweſter u. ſ. f. Blutſchande begehen. Daher der Blutſchänder, des — s, plur. ut nom. ſing. der ſich einer Blutſchande theilhaftig macht, und blutſchänderiſch, adj. et adv. einer Blutſchande gleich, dazu gehörig.

**Blutſchlecht**, adj. et adv. im hohen Grade ſchlecht; im gemeinen Leben.

Der **Blutſchöpfe**, des—n, plur. die—n, in einigen Oberdeutſchen Gegenden noch jetzt, der Schöpfe oder Beyſitzer eines Blut- oder Halsgerichtes; der Zentſchöpfe, Zentrath, Malefiz-Rath.

Der **Blutſchreyer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Gerichtsverfaſſung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher einen Todtſchläger mit einem lauten Geſchreye anklagte. In einigen Gegenden, wo das hochnothpeinliche Halsgericht noch mit den alten Gebräuchen gehalten wird, führet dieſen Nahmen der Frohnbothe, welcher das Zetergeſchrey über den Mörder erhebet, weil auf dieſes Geſchrey ſogleich die Blut- oder Lebensſtrafe zu erfolgen pfleget; ehedem der Blutredner. S. auch Zeterſchreyer.

**Blutſchrötig**, adj. et adv. S. Blutrünſtig.

Die **Blutſchuld**, plur. die — en, eine Schuld, d. i. ein Verbrechen, welches durch unſchuldiges Blutvergießen begangen wird. Ein Land auf welchem viele Blutſchulden haften. Sein Gewiſſen mit Blutſchulden beflecken. Zuweilen auch wohl ein jedes großes Verbrechen.

> Vergiß nur erſt die Blutſchuld die mich drückt, Can.

Das Bey- und Nebenwort blutſchuldig, welches 4 Moſ. 35, 33, vorkommt, wer blutſchuldig iſt, ſchändet das Land, iſt im Hochdeutſchen nicht üblich.

Der **Blutſchwamm**, des—es, plur. die—ſchwämme, ein eßbarer blutrother Schwamm, welcher zu den Boletis des Linneé gehöret, und bey dem Gleditſch Boletus corpore ſeſſili, latiſſimo, ſuperius lobato, inferius gibboſo, tubulis aggregatis, heißt. Er wächſt in ſchattigen gebüſchigen Gegenden.

Das **Blutſchwär**, des — es, plur. die — e, oder der Blutſchwären, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Blutgeſchwär.

Der **Blutſchweiß**, des — es, plur. inuſ. ein blutiger, mit Blut vermiſchter Schweiß. Der Blutſchweiß Chriſti.

Der **Blutſchwell**, des — es, plur. die — e, oder die Blutſchwelle, plur. die — n, im gemeinen Leben, bey den Pferden, eine Geſchwulſt an der innern Seite des Knies, welche nichts als Blut enthält, und von der zu ſtarken Ausdehnung der Blutader entſtehet; der Blutſpath, ob er gleich mit dem Spathe nichts als die Stelle, wo er entſtehet, gemein hat. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt von dem Zeitworte ſchwellen. Blutſchwell bedeutet alſo nichts anders als ein Blutſchwär oder Blutgeſchwür. S. Schwellen.

Der **Blutsfreund**, des — es, plur. die — e, Fämininum die Blutsfreundinn, eine Perſon, welche aus einerley Blute, d. i. von einerley Ältern mit uns abſtammet. Er iſt mein Blutsfreund. Ein ſolcher naher Verwandter hieß ehedem ein Verichmag, oder Ferchgenoß, von welchen Wörtern Pezens und Haltauſens Gloſſaria nachgeſehen werden können. Im Oberdeutſchen iſt auch der Ausdruck ein verblutſchafteter Anverwandter, im Bremiſchen aber das Wort Sibber üblich; S. Sippſchaft.

Die **Blutsfreundſchaft**, plur. inuſ. nahe Verwandtſchaft, welche aus einem gemeinſchaftlichen Blute ihren Urſprung hat; ehedem auch der Sipp, das Geſippe. S. das vorige.

Der **Blutſpath**, des — es, plur. inuſ. S. Blutſchwell.

Das **Blutſpeyen**, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, diejenige Krankheit des menſchlichen Körpers, da durch den Huſten Blut aus der Lunge ausgeworfen wird; das Blutbrechen, Haemoptiſis. Wenn auf ſolche Art eine große Menge Blutes auf Ein Mahl ausgeworfen wird, ſo heißt es ein Blutſturz oder eine Blutſtürzung.

Das **Blutſtallen**, des — s, plur. inuſ. S. Blutharnen, ingleichen Stallen.

Die **Blutſtätte**, plur. die — n, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden; ingleichen wo jemand hingerichtet werden ſoll.

Die **Blutſtaupe**, plur. inuſ. das Blutharnen der Schafe. S. Blutharnen und Staupe.

Der **Blutſtein**, des—es, plur. die—e, ein pyramiden- oder kugelförmiger, ſtrahliger, zuweilen auch ſchuppenförmiger Eiſenſtein, welcher gemeiniglich roth von Farbe, oft aber auch gelb, braun oder ſchwarz iſt, und durch Reiben dunkelroth wird, daher er den Nahmen hat; Haematites. Man glaubte ehedem, daß er das Naſenbluten ſtille, wenn man ihn in die Hand nähme. Wenn er pyramidenförmig iſt, wird er von dem gemeinen Haufen auch Donnerkeil, wenn er aber eine kugelige Geſtalt hat, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; S. dieſes Wort.

**Blutſtillend**, adj. et adv. den Fluß des Blutes ſtillend. Blutſtillende Mittel.

Der **Blutstropfen**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum das Blutströpfchen, im Oberdeutſchen Blutströpflein, ein Tropfen Blutes. Es iſt kein rechtſchaffener Blutstropfen in euch. Zuweilen wird die Pimpinella Blutströpflein, und von andern die Sanguiſorba, L. Blutstropfen genannt, S. Pimpinelle und Sperberkraut, weil ſie eine zuſammen ziehende, blutſtillende Kraft haben.

Der **Blutſturz**, des — es, plur. inuſ. ein heftiger Auswurf vielen Geblütes aus der Lunge, ein heftiges Blutſpeyen. Die Blutſtürzung, plur. die — en, bedeutet eben das. Einen Blutſturz bekommen. Der Kranke hat dieſen Morgen drey Blutſtürzungen gehabt. S. Blutſpeyen. Im Schwediſchen lautet dieſes Wort Blotsſtörtning, im Niederſächſiſchen Blotſtortung. Im Oberdeutſchen bedeutet es noch jetzt ſo viel als Blutvergießen, ein Blutbad. S. Stürzen.

Der, die **Blutsverwandte**, des, der — n, plur. die — en, wie Blutsfreund. Er iſt mein Blutsverwandter. So auch die Blutsverwandtſchaft, die Blutsfreundſchaft.

Das **Bluturtheil**, des — es, plur. die — e, am häufigſten in der höhern Schreibart, das gerichtliche Urtheil über das Leben eines andern, das Todesurtheil.

Das **Blutvergießen**, des — s, plur. car. ein aus der R. A. Blut vergießen zuſammen gezogenes Hauptwort, die Vergießung des Blutes, oder die gewaltſame Tödtung mehrerer Perſonen. Dieſer Streit kann noch viel Blutvergießen anrichten. Die Hauptwörter, der Blutvergießer, und die Blutvergießerinn, ſind im Hochdeutſchen nicht üblich, ungeachtet das letztere Ezech. 16, 38; Kap. 23, 45, vorkommt.

Die **Blutwage**, plur. die — n, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man aus dem Körper läſſet, darauf abzuwägen.

Das **Blutwaſſer**, des — s, plur. inuſ. ein kleberiges gelbes Waſſer, welches ſich in dem Blute befindet, und demſelben durch die Waſſeradern zugeführet wird; Lympha, Aderwaſſer.

**Blutwenig**, adv. ſehr wenig, nur im gemeinen Leben.

Die **Blutwurſt**, plur. die — würſte, eine Wurſt, deren Fülle mit Blut vermengt wird, und welche auch Schweißwurſt, Rothwurſt, im Oberdeutſchen Dimpfel, Plunze, Nöſelwurſt, im Niederſ. Sweetwurſt, Puddewurſt, im Franz. Boudin, im Holländ. Beuling genannt wird.

Die **Blutwurz**, plur. inuſ. 1) Eine Art Storchſchnabel, mit einblümigen Blumenſtielen, und fünf Mahl getheilten, dreyſpaltigen, zirkelförmigen Blumen; Geranium ſanguineum, L. 2) Ein Nahme der Tormentill, Tormentilla, L. welchen ſie theils ihrer rothen Wurzel, theils auch der zuſammen ziehenden, blutſtillenden Kraft derſelben zu danken hat; S. Tormentill.

Der **Blutzéhente**, des — n, plur. die — n, der Zehente, welcher von lebendiger Habe, d. i. von dem Viehe, gegeben wird, und auch der Viehzehente, der Fleiſchzehente, der Hauszehente, der lebendige Zehente genannt wird.

Das **Blutzeichen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Naturlehre des Aberglaubens, ſo genannte blutige Zeichen am Himmel, oder gewiſſe Arten des Nordſcheines, welche ſich noch jetzt oft als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Kriegen müſſen mißbrauchen laſſen.

Der **Blutzeuge**, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, welcher die Wahrheit ſeiner Ausſage mit ſeinem Blute beſiegelt; in engerer Bedeutung, der die Wahrheit ſeiner Religion mit ſeinem Blute beſtätiget, ein Märtyrer, bey dem Notker Kejihtar, S. Beicht.

Der **Blutzwang**, des — es, plur. inuſ. eine Krankheit des menſchlichen Körpers, welche in einem heftigen Triebe zum Stuhlgange beſtehet, wobey Blut mit abgehet, und welche ein geringerer Grad der Ruhr iſt. S. Ruhr.

Die **Boberélle**, plur. die — n, oder noch häufiger im Plural und ohne Artikel, Boberellen, ein Nahme, welchen auch die Judenkirſchen führen; S. dieſes Wort.

**Bobern**, S. Beben.

Der **Bocál**, S. Pokal.

1. Der **Bock**, des — es, plur. die Böcke. Diminutivum das Böckchen, Oberdeutſch das Böcklein, der Nahme des männlichen Geſchlechtes verſchiedener Thiere.

1. Eigentlich, und zwar, 1) in weiterer Bedeutung, da dieſes Wort von dem männlichen Geſchlechte mehrerer Thiere gebraucht wird. So wird das männliche Geſchlecht der Schafe, der Widder oder Stäre auch der Schafbock, das männliche Geſchlecht von den Rehen der Rehbock, und der Hirſch, oder das männliche Geſchlecht des Roth- und Damwildbretes nur ſchlechthin der Bock genannt. 2) In engerer Bedeutung führet der Mann der Ziege den Nahmen eines Ziegenbockes, oder kürzer eines Bockes. Den Bock zum Gärtner ſetzen, figürlich, ſeine Sache ungetreuen Händen anvertrauen, wofür die Niederſachſen ſagen, den Bock auf die Haferkiſte ſetzen. *Er weinte, daß ihn der Bock ſtieß, er weinte, daß er ſchluchzete.

2. Figürlich. 1) Eine Sackpfeife, welche mit einem Bockfelle überzogen iſt, und weil ſie in Pohlen häufig gebraucht wird, auch der Pohlniſche Bock, ſonſt aber auch die Bockpfeife, der Dudelſack genannt wird. S. dieſes Wort. 2) Ein ehemahls, beſonders bey den Römern im Kriege übliches Werkzeug, die Mauern einzuſtoßen, welches aus einem langen ſchweren Balken beſtand, der zuweilen vorn die Geſtalt eines Widderkopfes hatte; ein Sturmbock, Aries. Mache eine Belägerung darum, und baue ein Bollwerk darum — und ſtelle Böcke rings um ſie her, Ezech. 4, 2. Und die Wahrſagung wird auf die rechte Seite gen Jeruſalem deuten, daß er ſoll Böcke hinan führen laſſen, —— und daß er Böcke führen ſoll wider die Thore, Kap. 21, 22. Es wird mit Böcken deine Mauern zerſtoßen, Kap. 26, 9. Wenn Bock in dieſer Bedeutung nicht deutlich genug eine bloße Überſetzung des Latein. Aries wäre, ſo würde es ſich ſehr bequem zu einer der folgenden Bedeutungen rechnen, und von bocken, pochen, ſtoßen, ableiten laſſen. 3) Ein in dem ſinnlichen Genuſſe der Liebe ausſchweifender Menſch bekommt im gemeinen Leben zuweilen auch den Nahmen eines Bockes, oder eines geilen Bockes, wegen der bekannten Wolluſt dieſes Thieres.

Anm. So fern dieſes Wort den Nahmen der Ziege bezeichnet, lautet es bey dem Notker Boccho, und im Plural di Bocchen, im Saliſchen Geſetze Buccus, im Angelſ. Bucca, im Engl. Buck, im Niederſ. Buk, im Walliſiſchen Bwch, im Schwed. Bock, im Dän. Buk, im Franz. Bouc, im Ital. Becco. Leibnitz leitet es von biegen, und zwar von den gebogenen Hörnern dieſes Thieres her; Wachter und Friſch von bocken, bochen, pochen, ſtoßen. Allein das hohe Alter dieſes Wortes und deſſen unbeſtändiger Gebrauch, macht alle Ableitungen ſchwankend und ungewiß. Bey dem Worte Bacher iſt ſchon gezeigt worden, daß Bach, Bak, ein Wort iſt, welches ſo wohl in der Deutſchen, als in andern Sprachen von verſchiedenen Arten der Thiere vorkommt. Von unſerm gegenwärtigen Worte Bock iſt ehedem auch das weibliche Geſchlecht üblich geweſen. Denn Baegga bedeutet noch jetzt im Schwediſchen ein Schaf, Bagge aber einen Widder; eine Ziege heißt im Griech. βηκη, im Bretagniſchen Bicq, und in einigen Franzöſiſchen Gegenden Bique; das Franz. Biche aber bedeutet ſo wohl eine Ziege, als auch eine Hündinn. S. auch Ziege.

2. Der **Bock**, des — es, plur. die Böcke, überhaupt ein jedes Gerüſt oder Geſtell etwas zu tragen. Beſonders, 1) ein Geſtell, welches aus einem geraden Stücke mit Füßen beſtehet, etwas darauf zu legen, oder darauf zu ſtellen. Dahin gehören die Rüſtböcke der Mäurer und Zimmerleute; die Kreuzgeſtelle der Holzhacker, das Holz darauf zu ſägen, die Böcke, oder Holzböcke; die Brandböcke, Feuerböcke oder Brandröſte, auf den Herden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, welche auch nur ſchlechthin Böcke genannt werden; die Böcke in dem Bergbaue, welche die Feldkünſte, beſonders aber den Steg derſelben tragen, und zwey in die Erde gegrabene Hölzer ſind, die oben mit einem Holme oder Querholze zuſammen gehalten werden; der Bock in den Schmelzhütten, welches ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze iſt, den Räder oder das Sieb zu tragen, durch welches das grobe Erz von dem feinen abgeſondert wird; der Sitz des Kutſchers hinter den Pferden; das Böckchen in den Brennhütten,

ten, oder das Geſtell, das Brandſilber darauf abzuwärmen; das hölzerne Geſtell der Kammmacher, den zugehauenen Kamm darauf mit dem Bockmeſſer zu beſchaben, der Bock oder Schabebock; das Geſtell einer Kornſenſe, der Bock, das Bockzeug, das Hakenzeug, wegen der daran befindlichen gekrümmten Haken u. ſ. f. 2) Ein Hebezeug, Kanonen oder andere Laſten bequem in die Höhe zu bringen. Weil man irrig geglaubt, der Nahme dieſes Werkzeuges komme von Bock, hircus, her, ſo haben einige daſſelbe auch eine Geiß, und im Latein. Capra genannt. 3) Hierher gehöret vielleicht auch die im gemeinen Leben übliche Redensart, einem den Bock ſtehen, ſich auf die Hände nieder legen, damit der andere bey dem Aufſteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne; eine Behandlung, welche ehedem einen hohen Grad der Beſchimpfung ausmachte. Indeſſen läſſet ſich dieſer Gebrauch auch füglich aus der folgenden Bedeutung des Biegens oder Bückens erklären.

Anm. Alle unſere und auswärtige Wortforſcher ſehen dieſe und die folgenden Bedeutungen als einen figürlichen Gebrauch von Bock, hircus, an. Allein wenn es jemahls nothwendig iſt, für verſchiedene Bedeutungen eines Wortes verſchiedene Stammwörter anzunehmen, ſo iſt es gewiß bey dem Worte Bock. So fern es ein Geſtell zum Tragen bezeichnet, ſoll es dieſen Gebrauch einer Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt zu danken haben. Denn, ſagt man, ein Ziegenbock hat vier Beine, ein Tragebock gemeiniglich auch. Welche Ähnlichkeit! Man könnte fragen warum man denn ein ſolches Gerüſt nicht lieber eine Kuh, ein Pferd, oder ein Schwein genannt, wenn der Umſtand der Füße allein der Grund der Benennung iſt. Genug, unſere Vorfahren waren nicht witzig genug, ſich von ſolchen ſchwankenden und unbeſtimmten Ähnlichkeiten in Benennung der Dinge leiten zu laſſen. Man muß alſo für dieſen und die folgenden Arten des Gebrauches andere Quellen aufſuchen. Daß Bak ehedem irgend wo müſſe tragen bedeutet haben, erhellet aus dem Lateine der mittlern Zeiten, wo Bacca, Baccaulum, Bacculus und Bacapulus eine Bahre, Baculona eine Sänfte, und Bajulus einen Träger bedeuten. Die Vertauſchung des c mit dem j gehöret eben ſo wohl den Mundarten zu, als die Veränderung des a in o. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß von dieſer Bedeutung im Deutſchen nur ſehr wenige Spuren vorkommen. Man könnte das heutige Niederſ. Bak, der Rücken, und das Hochdeutſche Buckel hierher rechnen, weil dieſer Theil des Leibes am häufigſten zum Tragen gebraucht wird, wenn es nicht wahrſcheinlicher wäre, daß er den Nahmen entweder von biegen, oder von Bak, Buk habe, ſo fern ſolches eine Erhöhung bedeutet. Indeſſen ſtehet es noch dahin, ob nicht dieſe Bedeutung einer Erhöhung, oder die folgende eines Balkens, bey der Bedeutung eines Tragebockes mit in Anſchlag kommen könne.

3. **Der Bock**, des — es; plur. die Böcke, ein Ausdruck, welcher ehedem einen jeden Balken oder Klotz bedeutete, jetzt aber nur noch in einigen Fällen üblich iſt, beſonders in ſolchen, wo ein ſolcher Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen gebraucht wird. Der Balken, womit die Weſer geſperret wird, und der an andern Orten der Baum heißt, wird in Bremen der Bock genannt. Eben daſelbſt heißen die Pfähle im Waſſer, woran die Schiffe liegen, Böcke. Im Bergbaue führen die Docken oder Hölzer, welche an beyden Seiten der Trift hängen, gleichfalls den Nahmen der Böcke, und in dem Brückenbaue, ſind es flach gelegte Sparren, welche vor dem Joche im Waſſer ſtehen, damit das Eis ſich daran ſtoße oder breche, daher ſie auch **Eisböcke** genannt werden. Endlich führet auch der große Klotz in einer Ramme, oder die ganze Ramme ſelbſt, den Nahmen eines Bockes oder Rammbockes.

Anm. Im mittlern Lateine bedeutet Bigus, im Spaniſchen Biga, im Franzöſ. aber Bigue und Bigot, einen jeden Balken. Buca und Bucha bezeichnet bey dem du Fresne einen Stamm, Klotz, Franz. Buche, und Bucharius einen Holzhacker. Wiefern dieſe Wörter mit dem alten bocken, pochen, ſchlagen, verwand ſind, wird ſich wohl nicht genau beſtimmen laſſen. Boken bedeutet in Niederſachſen noch jetzt ſchlagen, und eben daſelbſt ſind auch die Frequentativa böckern und bakſen für ſchlagen üblich. Im Franzöſ. iſt *buquer*, *bucquer* und *bocquer* ſtoßen, und im Schwed. Bock ein Stoß. Das Franz. Boucher, Boucherie u. ſ. f. die mittlern Latein. Beccarius, Bocherius Baccarius, Buccerius, Boucherius, ein Fleiſcher, und Bocharia, Becharia, Bocheria, Boccaria u. ſ. f. eine Fleiſchbank, ſtammen insgeſammt von dieſem Zeitworte boken, ſchlagen, ab, deſſen hohes Alterthum ſchon aus dem Lateiniſchen Diminutivo baculus erhellet. S. Bakel, Bängel und Pochen.

4. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, eigentlich eine jede gebogene oder auch erhöhete Fläche, doch nur noch in einigen beſondern Fällen. 1) Von krumm gebogenen Werkzeugen, oder von Werkzeugen andere Dinge krumm zu biegen. So heißt das Gewölbe unter einem Schmelzofen ein Bock, vermuthlich von der gebogenen Wölbung, welche ſonſt auch ein Bogen genannt wird. Eben denſelben Nahmen führet auch das Meſſing, welches durch die Krüge lecket, vermuthlich weil es durch die Windlöcher in den Bock fließet. Das krumm gebogene eiſerne Werkzeug in den Schmelzhütten, womit die Röſte im Brennofen gerühret werden, heißt gleichfalls ein Bock. Bey den Jägern ſind Böcke gewiſſe Stellungen mit Pferdehaaren, die Raubvögel auf ihren Horſten damit zu fangen. Hierher gehöret auch die Art der Folter, welche mit einer Beugung des Rückens des Inquiſiten verbunden iſt, und im Deutſchen überhaupt ein Bock genannt wird. Jemanden in den Bock ſpannen. Zuweilen hat dieſes Werkzeug zugleich Schrauben zu den Zehen und Daumen, und alsdann wird es auch der Spaniſche Bock, oder das Meklenburgiſche Inſtrument genannt. Wenn der Inquiſit mit dieſem Werkzeuge unter den Waden geſpannet wird, ſo heißt es der Pohlniſche Bock. Der Sprenger und der Bambergiſche Bock ſind wieder andere Arten dieſer Folter. Der Bock der Schriftgießer, der das Gieß-Inſtrument, wie die Feder ein Schloß zuſammen hält, hat vermuthlich auch von biegen ſeinen Nahmen. 2) Von verſchiedenen runden Erhöhungen, welche einem Bogen oder einer gebogenen Fläche ähnlich ſehen. Dahin gehöret in der Anatomie derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder durch einen Spat von den Lappen abgeſondert iſt, und im Deutſchen ein Bock, im Lateiniſchen aber Tragus genannt wird. An den Rädern iſt es das runde ausgebohrte Holz, in welchem die Achſe gehet, das eigentlich an ſeinem erhabenſten Theile, in welchem die Speichen befeſtiget ſind, der Bock, vorn die Nabe, hinten aber der Stoß genannt wird.

Anm. Daß Bock in dieſen Fällen von biegen abſtamme, wird wohl niemanden befremden, welcher erwäget, daß Bug, Buckel, bücken und Bucht aus eben dieſer Quelle hergefloſſen ſind. Bocken bedeutet im Holländ. und bocka, bucka im Schwed. gleichfalls beugen. S. Bocken und Bücken.

5. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, in der gemeinen Sprechart, ein Fehler, ein Verſehen. Einen Bock machen, einen Fehler begehen. Da man in eben dieſer Bedeutung auch ſagt, einen Bock ſchießen, ſo könnte man auf die Gedanken gerathen, daß dieſe Redensart aus einem beſondern Falle ihren Urſprung habe, da etwa jemand auf der Jagd aus Verſehen einen Bock ſtatt eines andern Thieres geſchoſſen; wenn es nicht glaublicher wäre, daß bloß die Zweydeutigkeit mit Bock, hircus, dieſe Redensart, einen

Bock ſchießen, veranlaſſet hätte. Indeſſen iſt der wahre Urſprung dieſes Gebrauches noch unbekannt. Bedeutet Bock hier etwa auch ſo viel als Bug oder Krümme? Oder ſchreibt ſie ſich etwa aus dem Bergbaue her, wo Bock auch einen mangelhaften Roſt, d. i. einen Roſt bedeutet, der nicht die gewöhnliche Menge Erz hat? Einen Bock machen, heißt daſelbſt, einen ſolchen Roſt machen, und den Bock umbringen, das geröſtete Erz eines ſolchen Roſtes in ein anderes Feuer bringen. In dieſem Falle ſcheinet die Bedeutung der Erhöhung oder eines Haufens der Grund der Benennung zu ſeyn. Bieg, Beig, Byg, kommt in den vorigen Jahrhunderten häufig für einen Holzhaufen, und biegen für Holz in Klafter ſetzen vor. Bica iſt im Ital. ein Haufen Heu, und das Franz. Abouquer du ſel bedeutet, neues Salz auf das alte häufen. In Sachſen wird das Heu in Böcke aufgeſetzet, oder geböcket, wenn es in Haufen geſetzet wird. Wenn die Grobſchmiede in die Arbeit der Röhrſchmiede pfuſchen, ſo nennen die letztern dergleichen von den erſtern gemachte Röhre gleichfalls Böcke.

Anm. Bey genauerer Erwägung dieſes fünffachen Gebrauches des Wortes Bock wird man die Nothwendigkeit, daſſelbe aus mehrern Quellen herzuleiten, nicht verkennen können. Dank ſey es daher der Unwiſſenheit unſerer orthographiſchen Unterſcheidungskünſtler der vorigen Zeiten, daß ihnen die verſchiedene Abſtammung dieſes Wortes unbekannt geblieben iſt, weil ſie uns ſonſt gewiß mit einer fünf- und vielleicht noch mehrfachen Schreibart dieſes Wortes geplagt haben würden. Da nun dieſes unterbliebenen Unterſchiedes ungeachtet wohl kein Fall angegeben werden kann, da jemand die verſchiedenen Gegenſtände, welche dieſen Nahmen führen, mit einander verwechſelt habe: ſo erhellet daraus zugleich, wie unnöthig und überflüſſig dergleichen orthographiſche Unterſcheidung iſt.

**Die Bocken**, der Niederſächſiſche Nahme der Kinderblattern, S. Pocke.

1. **Bocken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von Bock, hircus. 1) Aus einem Naturtriebe nach dem Bocke verlangen, von den Ziegen. Die Ziege bocket. 2) Nach dem Bocke ſtinken, wofür im gemeinen Leben auch die Frequentativa bockſen, bockſeln, bockeln, im Oberdeutſchen bockenzen und bockeinen üblich ſind.

Anm. Ein anderes gleich lautendes Verbum bedeutete ehedem ſtoßen. S. 3. Bock. Das Hochdeutſche Pochen iſt noch ein Überreſt davon.

2. **Bocken**, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, ſtoßen oder ſchlagen, nur noch in einigen Fällen. 1) Ein Schiff bockt in der Seefahrt, wenn es mit dem Vordertheile bald in das Waſſer fällt, bald ſich wieder hebt, und dann hinterwärts fällt, wo es ſo viel als ſtoßen zu bedeuten ſcheinet. 2) Ein Pferd bockt, wenn es den Reiter abwerfen will, und zu dem Ende die Vorderſchenkel ſo ſteif als möglich iſt macht, damit im Sprunge der Prall wider den Reiter gehe, und ihn aus dem Sattel hebe. 3) In Oberſachſen wird der Flachs gebocket, wenn er auf der Bockmühle geſtampfet wird.

* **Bocken**, oder **Böcken**, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen nunmehr veraltet iſt, und nur noch zuweilen im Oberdeutſchen vorkommt, von dem Bocke. Bockenes oder böckenes Fleiſch, Bockfleiſch. Im Lateine der mittlern Zeiten bechinus und buccinus.

**Böcken**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Oberſachſen, üblich iſt, in Böcke oder Haufen ſetzen. S. in 5 Bock.

**Die Bockengrube**, richtiger Pockengrube, Pockennarbe, u. ſ. f. S. Blattergrube u. ſ. f.

* **Bockenzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. 1. Bocken.

**Das Bockfell**, des — es, plur. die — e. 1) Das Fell von einem Bocke. 2) † In der niedrigen Sprechart, ein niederträchtiges Weibesbild im verächtlichſten Verſtande.

**Die Bockflöte**, plur. die — n, eine Flöte, in welche der Wind vorn hinein geblaſen wird, im Gegenſatze der Querflöte; im gemeinen Leben eine Bockpfeife.

**Der Bockhirſch**, des — es, plur. die — e, eine Art Böcke, welche in Neu-Spanien angetroffen werden, und viele Ähnlichkeit mit den Hirſchen haben.

* **Das Bockholz**, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben einiger Gegenden ſo viel als Fernambuck-Holz.

**Bockig**, adj. et adv. im gemeinen Leben, 1) nach dem Bocke verlangend. Die Ziege iſt bockig. 2) Nach dem Bocke riechend oder ſchmeckend. Das Fleiſch riecht, ſchmeckt bockig. Im Oberdeutſchen bocket.

**Das Bocklamm**, des — es, plur. die — lämmer, in der Landwirthſchaft, ein Lamm männlichen Geſchlechtes, wenn es noch unter einem Jahre iſt, und ſeine acht ſpitzigen Zähne noch nicht hat; Niederſ. Buklamm. Iſt es ein Jahr alt, ſo heißt es ein Jährling oder Jährlingsbock, und wenn es zwey Jahr alt iſt, ein Zeitbock.

**Das Bockmeſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Kammmachern, ein breites, viereckiges Meſſer mit zwey Griffen, das Horn auf dem Schabebocke damit zu beſchaben. S. 2 Bock.

**Die Bockmühle**, plur. die — n. 1) Ein Nahme der gewöhnlichen Deutſchen Windmühlen, vermuthlich, weil ſie auf einem Bocke, oder einem hölzernen Gerüſte, ſtehen, zum Unterſchiede von den Holländiſchen Mühlen. S. 2 Bock. 2) Eine Art Stampfmühlen, in welchen in einigen Gegenden der Flachs gebocket oder geſtampfet wird.

**Die Bockpfeife**, plur. die — n. 1) S. Bockflöte. 2) Auch ein Nahme der Sackpfeife, oder des Pohlniſchen Bockes. Daher der Bockpfeifer, welcher ſelbigen ſpielet. S. 1 Bock.

**Der Bockpfennig**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung der Schafhäuſer und Churer Pfennige, die ſie wegen des darauf geprägten Wapens bekommen haben, welches auf den erſtern ein Widder, auf den letztern aber ein aufſteigender Bock iſt.

**Die Bock-Pimpinelle**, plur. inuſ. eine Spielart der Pimpinelle, welche ſich durch ihre dünnen Blätter unterſcheidet. Sie wächſet auf trockenen Wieſen, und iſt vielleicht eine angenehme Speiſe der Böcke und Ziegen; Bockspeterlein, Stein-Pimpinelle, Steinpeterlein, Pimpinella ſaxifraga, L. Pimpinella hircina laxifraga *Bauh.* bey andern Kräuterkennern Tragoſelinum.

**Das Bocksauge**, des — s, plur. die — n. 1) Ein Auge, welches dem Auge eines Bockes gleicht; ingleichen ein Menſch, deſſen eines Auge kleiner iſt als das andere. 2) Der Nahme einer einſchäligen Muſchel, welche einem zugeſpitzten Kegel mit einer breiten Grundfläche gleicht; Patell-Muſchel, Schüſſelmuſchel, Schalmuſchel, Patella, Lepas. 3) Eine Art Achat-Onyx, deſſen Flecken dem Auge eines Bockes gleichen.

**Der Bocksbart**, des — es, plur. die — bärte. 1. Eigentlich, der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der dem ehrwürdigen Barte eines Bockes gleicht. 2. Figürlich. 1) Der Nahme eines Bieres in Wartenberg; ohne Plural. 2) Eine Benennung verſchiedener Pflanzen, wegen der haarigen Geſtalt ihrer Blumen und Blätter; auch ohne Plural. (a) Einer Pflanze mit verwachſenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, einem nackten Boden, einem einfachen Kelche und einer gefiederten Samenkrone; Tragopogon, L. Gauchbart, Hafermilch, Geißbart, Haferwurzel. Eine Art derſelben wächſet auf unſern Wieſen wild, eine andere Art iſt in Aſien, und eine dritte in Spanien zu Hauſe. (b) Einigen Arten der Scorzonera, beſonders der Scorzonera Hiſpanica und laciniata, L. (c) Der Pulſatilla, L. S. Küchenſchelle. (d) Einem Staudengewächſe, mit zehn verwachſenen Staubfäden in zwey Parteyen, welches gefiederte Blätter hat, und in den wärmern Gegenden Europens und Aſiens wächſet; Bocksdiſtel, Bocksdorn, Fuchsbart, Aſtragalus Tragacantha, L. S. Tragant. (e) Einer Art eßbarer knolliger Schwämme, welche in korallenartige Äſte zertheilet iſt; daher ſie auch Korallen-Schwamm, und in andern Rückſichten Bärenkatzen, Geißbart, Hahnenkamm, Händling, Hirſchling und in Sachſen Ziegenbart genannt wird.

**Die Bocksbêere**, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener Arten von Beeren, und der Sträuche, worauf ſie wachſen. 1) Des glatten oder ſo genannten Pohlniſchen Brombeerſtrauches; Rubus glaber, L. 2) Der blauen kriechenden Brombeere, welche auch Fuchsbeere, Ackerbrombeere, blaue Kratzbeere genannt wird; Rubus caeſius, L. 3) Der Himbeere, oder Hindbeere, weil ſie eine angenehme Speiſe des Rehbockes iſt; Rubus idaeus. L. 4) Der Steinbeere; Rubus ſaxatilis, L. 5) Der Preiſelbeere, oder Mehlbeere; Vaccinium vitis idaea, L. 6) Der ſchwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere; Ribes nigra L. Bey einigen dieſer Gewächſe iſt die erſte Hälfte dieſes Wortes wohl nicht von Bock, hircus, ſondern nur eine verderbte Ausſprache des Niederſ. Beck, Bick, ſchwarz. S. Bickbeere und Pech.

**Der Bocksbeutel**, des — s, plur. inuſ. ein vornehmlich in Hamburg bekanntes Wort, wo es alle hergebrachten Gewohnheiten und alten Gebräuche ausdruckt. Kirchliche Bocksbeuteley, kirchliche Gebräuche und Eifer für dieſelben, im verächtlichen Verſtande. Man hat von dieſem Worte allerley wunderliche Ableitungen angegeben. Erträglicher iſt die Ableitung in dem Hamb. Patrioten Th. 2, S. 244, wo es durch einen Bücherbeutel, Niederſ. Boocks-büdel erkläret wird, weil man ehedem nicht nur die Geſangbücher in Beuteln zur Kirche getragen, ſondern vielleicht auch die Statutenbücher in Beuteln verwahret. Friſch, der mit dieſer Erklärung nicht zufrieden iſt, leitet die erſte Hälfte dieſes Wortes von Bug, Bügel ab, und erkläret Bocksbeutel durch einen Beutel oder Taſche, welche oben mit einem Bogen verſehen iſt, eine Knipptaſche. Aber dabey bleibt die Ähnlichkeit zwiſchen einem ſolchen Beutel und den alten Gewohnheiten immer noch unbegreiflich. Das altväteriſche Herkommen in der bürgerlichen Lebensart, welches die Hamburger den Bocksbeutel nennen, drucken die Bremer durch Aasbook aus, von dem Aſynge-oder Aeſiga-Book der Frieſen, welches der alten Ruſtringer Landrecht in ſich faſſet.

**Die Bocksbohne**, plur. die — n, ein Nahme, welcher zuweilen auch dem Bitterklee oder Fieberklee Menyanthes trifoliata, L. gegeben wird. Er hat dieſen Nahmen vermuthlich wegen ſeiner bekannten Wirkung wider den Scharbock, daher er auch Scharbocksklee genannt wird. S. Fieberklee.

**Der Bockſchêmel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Schemel an den Kutſchen, der in der Mitte auf dem Kranze ruhet, und auf welchem ſich der Bock des Kutſchers befindet. Er wird von zwey Stützen getragen, welche Bockſtützen genannt werden.

**Die Bocksdiſtel**, plur. die — n, S. Bocksbart, ingleichen Tragant.

**Der Bocksdorn**, des — es, plur. die — en, S. ebend.

**Das Bocksholz**, des — es, plur. inuſ. S. Franzoſenholz.

**Das Bockshorn**, des — es, plur. die — hörner. 1. Eigentlich, das Horn von einem Bocke. In das Bockshorn blaſen, figürlich, Lärm blaſen. Jemanden in das Bockshorn jagen oder treiben, in einer niedrigen Figur, ihn in die Enge treiben, ihn zaghaft machen. 2. Figürlich. 1) Eine gewiſſe Art Bänder an den Fenſtern und leichten Thüren, deren äußerſte Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmet ſind. 2) Die Badenſchen Pfennige werden im gemeinen Leben auch Bockshörner oder Bockshörnlein genannt, weil aus dem darauf geprägten Helme zwey gewundene Bockshörner hervor ſteigen. 3) Eine Art der Trigonelle mit faſt ſichelförmigen, zugeſpitzten, ſenkrechten Hülſen, und einem aufrechten Stamme; Trigonella Foenum Graecum, L. Sie wächſet in Frankreich. Auch diejenige Art der Trigonelle, welche ſonſt auch Siebenzeiten genannt wird, kommt zuweilen unter dem Nahmen des Bockshornes vor. 4) S. Johannisbrot.

**Das Bockskraut**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein Nahme des ſtinkenden Johanniskrautes, Hypericum hircinum, L. weil es wie ein Bock ſtinket, 2) Eine Art des Gänſefußes, welche gleichfalls einen unangenehmen Geruch hat, und daher auch ſtinkende Melde genannt wird; Chenopodium vulvaria, L. 3) S. auch Küchenſchelle.

**Bockspeterlein**, und **Bocks-Pimpinelle**, S. Bock-Pimpinelle.

**Der Bocksſprung**, des — es, plur. die — ſprünge, im gemeinen Leben, poſſierliche oder verwegene Sprünge, welche den Sprüngen eines Bockes gleichen; Niederſ. Kaprals-Putzen, Franz. Caprioles.

**Der Bockſtein**, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher um Altenberge in der Weiſeritz gefunden wird, und einen unangenehmen Geruch wie ein Bock hat.

**Das Bockſtück**, des — es, plur. die — e, ein kleines Geſchütz, welches höchſtens drey Pfund ſchießet, und ſtatt der Lavette auf einem Bocke, d. i. auf zwey mit Rädern verſehenen Füßen, ruhet.

**Die Bockſtütze**, plur. die — n, an den Kutſchen, die Stützen, welche den Bockſchemel tragen helfen, S. dieſes Wort. An den gewöhnlichen Laſt- und Ackerwägen wird auch die Runge, oder diejenige Stütze, welche unten in die Achſe eingezapfet iſt, und oben bis an die Trag- oder Schwungbäume reichet, eine Bockſtütze genannt.

**Die Bockverſtêllung**, plur. die — en, in der Baukunſt zuweilen dasjenige Gerüſt, welches zu Verfertigung hoher Gewölber, beſonders aber bey Kuppeln, aufgeführet wird.

**Bödemen**, S. Bödmen.

**Der Boden**, des — s, plur. die Böden, überhaupt das Unterſte einer jeden Sache. Beſonders,

1. Die Oberfläche der Erde, im Gegenſatze des Himmels, ohne Plural. 1) So fern dieſe Oberfläche bloß als das Unterſte im Gegenſatze des Himmels betrachtet wird. Daher der Erdboden, die ganze Erdkugel, beſonders in Rückſicht auf ihre Oberfläche. Siehe das demüthige Veilchen, welches auf der Erde kriecht, und ſich kaum über den Boden zu wagen ſcheinet. Der Boden weicht unter mir. Pfadlos, ach! und rauh iſt der Boden! Wenn das Wort Boden von einzelnen Theilen der Erdfläche gebraucht wird, ſo geſchiehet ſolches in dieſer Bedeutung am häufigſten in einigen figürlichen Redensarten. Einen zu Boden treten, ihn unterdrücken. Jemanden zu Boden ſchlagen, ihn demüthigen, ihm alle Hoffnung benehmen, ihn entkräften u. ſ. f. Dieß ſchlägt alle deine Entſchließungen auf Ein Mahl zu Boden, Duſch, vernichtet ſie, macht ſie unnütz. 2) In Rückſicht auf die phyſiſche Beſchaffenheit des Erdbodens, in der Landwirthſchaft. Ein fruchtbarer Boden, ein ſandiger, ein kalter, ein hitziger Boden. Sprichw. Das Handwerk hat einen goldenen Boden, es ernähret ſeinen Meiſter reichlich. 3) In Rückſicht auf das Recht des Eigenthumes, da dieſes Wort gemeiniglich mit

dem Worte Grund verbunden wird. Grund und Boden iſt mein.

2. Der unterſte Raum eines Gefäßes, Behältniſſes, oder was dem ähnlich iſt. Der Boden eines Faſſes, eines Sackes, eines Gefäßes, eines Zimmers, der auch wohl der Fußboden genannt wird, zum Unterſchiede von dem obern Boden eines Gebäudes. Dem Faſſe den Boden ausſtoßen, in einer niedrigen Figur, eine Sache völlig verderben. Sich zu Boden, oder auf den Boden ſetzen, ſagt man von ſchweren Körpern, welche ſich in einem flüſſigen niederwärts ſenken. S. Bodenſatz. So auch von dem Boden oder Grunde des Meeres. Zu Grund und Boden gehen, im gemeinen Leben, völlig verderbet werden. Die Goldſchmiede nennen auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit den Boden.

3. Was die Geſtalt des Bodens eines Gefäßes hat. In dieſer Bedeutung nennet man nur im Handel und Wandel, ein rundes Stück Wachs oder Talg, welches in eine hölzerne Schüſſel gegoſſen worden, wovon es die Figur angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg.

4) Der Raum eines Gebäudes, welcher zwiſchen zwey geſtreckten Gebälken bleibt, oder der Theil eines Gebäudes, welcher nicht unmittelbar zur Wohnung zubereitet iſt. Ein Kornboden, ein Haferboden, ein Malzboden, ein Holzboden, ein Fechtboden, ein Tanzboden u. ſ. f. Auf den Boden gehen. Daher bey Scheuern oder andern nicht zur Wohnung beſtimmten Gebäuden Boden eben das iſt, was bey andern ein Geſchoß, oder Stockwerk heißt. Ein Thurm, ein Vorrathshaus mit vier Böden. Beſonders der oberſte Raum eines Hauſes unter dem Dache, welcher in einigen Oberdeutſchen Gegenden die Bühne, im Niederſ. der Böhn genannt wird. Er, der Kater, hatte die Nacht durch einſame Böden durchirrt, Zachar. Ehedem wurde ein ſolcher oberſter Boden auch der Söller genannt, S. dieſes Wort. Im Niederſ. heißt er auch Oken, und im Osnabrückiſchen Hyle.

5. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden wird der Grund bunter oder geblümter Zeuge der Boden genannt, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich iſt. Stoff mit dunkelem Boden.

Anm. 1. So fern dieſes Wort ſo wohl die Erdfläche, als auch das Unterſte eines Behältniſſes bedeutet, lautet es bey dem Notker Bodem und Podem, im Angelſ. Botm, im Engl. Bottom, im Schwed. Botn, im Holländ. Boden, im Frieſiſchen Boem, im Niederſ. Bodden, im Böhmiſchen Puda, im Pohln. Spod. Friſch hält die Slavoniſche Partikel bod, unten, für das Stammwort. So viel iſt gewiß, daß es ein ſehr altes Wort iſt, indem ſchon das Griech. βυθος, βυθμος, πυθμην, βενθος, dem Heſychius zu Folge, den Boden bedeutete. Herr Ihre rechnet auch das Latein. Fundus hierher, welches durch Verſetzung aus dem Griechiſchen entſtanden. Dieſe Muthmaßung läſſet ſich aus dem Däniſchen beſtätigen, wo Bund, durch eine ähnliche Verſetzung den Boden bedeutet. Im Isländ. iſt Badmur eine ebene Fläche, ein Feld, und um Lauenburg heißen die Flößen, welche Stamm- und Stabholz nach Hamburg führen, Bodens. Übrigens lautet dieſes Wort im Oberdeutſchen noch jetzt Bodem, und in der Oberpfalz Bidne. Wenn Boden den Raum eines Gebäudes ausdrückt, ſo ſtehet es vermuthlich im Gegenſatze des Daches, in deſſen Rückſicht ein ſolcher Boden alle Mahl das Niedrigere iſt.

Anm. 2. Der Plural lautet durch ganz Oberſachſen, beſonders in Meißen, Böden; die Niederdeutſchen behalten das o unverändert, welches auch Luther 1 Moſ. 6, 16, und 1 Kön. 7, 7, nachgeahmet hat. Die Oberdeutſchen ſind hier gleichfalls getheilet. Die Schleſier und einige andere Mundarten ſprechen Bödemen, dagegen die Oberpfälzer u. ſ. f. Boden haben.

**Das Bodenblatt**, des—es, plur. die—blätter, in den Probieröfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Kapellen und Scherbel geſetzet werden.

**Das Bödenblech**, des—es, plur. die—e, dasjenige ſtarke Blech, welches zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird; zum Unterſchiede von dem Bortbleche.

**Die Bodenbohne**, plur. die—n, eine Art Phaſeolen oder Schminkbohnen, welche ſehr niedrig bleiben und auch Zwergbohnen, in Niederſachſen aber Kreuzbohnen heißen; zum Unterſchiede von den Steigbohnen oder Stängelbohnen.

**Das Bodenbret**, des—es, plur. die—er, auf den Rüſt- und Leiterwägen, ein Bret ſo lang als der Wagen iſt, welches zwiſchen den Leitern auf den Achſen lieget, und gleichſam den Boden des Wagens ausmacht; die Unterlage. Ingleichen die Breter, welche den Boden eines hölzernen Bettes bilden.

**Das Bodeneiſen**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Zinngießern, eine Art Dreheiſen, die Böden der zinnernen Gefäße damit auszudrehen. 2) In den Blechhämmern, eine Art ſtarker Bleche, davon gemeiniglich 600 Blatt in ein Faß geſchlagen werden; ohne Plural. 3) Bey den Schiffszimmerleuten, gerade Meißel, einen Kahn damit zu kalfatern. 4) Bey den Kupferſchmieden, ein Amboß, den Boden eines Gefäßes darauf auszuarbeiten.

**Das Bodenfeld**, des—es, plur. die—er, S. Bodenſtück.

**Der Bodenfries**, des—es, plur. die—e, der Fries, oder Zierath hinten an dem Bodenſtücke einer Kanone.

**Das Bodengericht**, des—es, plur. die—e, bey den Jägern ein Gericht, d. i. Dohnen oder Schlingen, welche nahe auf dem Boden, oder auf der Erde aufgeſtellet werden, Schnepfen, Krammetsvögel, Miſtler und anderes Federwildbret darin zu fangen. Sie werden auch Bodenſchneißen, Laufſchlingen und Laufdohnen genannt.

**Das Bödengeſchoß**, des—ſſes, plur. die—ſſe, in großen Häuſern, dasjenige Geſchoß, welches ſich zunächſt über dem Erdboden befindet, und das Kellergeſchoß unter ſich, das Hauptgeſchoß aber über ſich hat; das Untergeſchoß.

**Der Bodenhammer**, des—s, plur. die—hämmer, bey den Kupferſchmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, die untere Rundung der Schale damit zurück zu ſchlagen; der Bodenſchlägel. In den Meſſingwerken iſt es ein Hammer, die Beſtandtheile des Meſſinges damit in die Krüge einzuſtampfen.

**Die Bodenhaube**, plur. die—n, ein Stück des Kopfputzes des andern Geſchlechtes in Schwaben, beſonders in Ulm, welches in einem Netze beſtehet, das über einen breiten Aufſatz gezogen wird.

**Die Bodenhefen**, ſingul. inuſ. bey den Bierbrauern einiger Gegenden, die Hefen, welche ſich auf den Boden des Faſſes zu ſetzen pflegen, die Unterhefen; zum Unterſchiede von den Spundhefen.

**Das Bodenholz**, des—es, plur. inuſ. bey den Faßbindern, dasjenige Holz, woraus die Faßbinder die Böden der Fäſſer verfertigen; im Gegenſatze des Daubenholzes. S. Bodenſtück.

**Der Bodenhund**, des—es, plur. die—e, bey den Jägern, ein jeder guter Jagdhund, welcher auf allen Arten des Bodens gehörig ſuchet.

**Die Bodenkammer**, plur. die—n, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes.

**Bodenlos**, adj. et adv. keinen Boden habend, grundlos. Das bodenloſe Meer, deſſen Boden unergründlich iſt. Ingleichen, figürlich für ungegründet. Ein bodenloſes Vorgeben.

**Die Bodenmatte**, plur. die—n, eine Matte, welche auf den Fußboden ausgebreitet wird; eine Flurmatte. Sie werden häufig zu Genemuiden in Overyſſel verfertiget und in Holland und den benachbarten Gegenden verbraucht.

**Das Bodenrad**, des — es, plur. die — räder, das unterſte Rad in den Uhren, welches unmittelbar von dem Gewichte bewegt wird, daher ſich auf deſſen Achſe eine Welle oder Trommel befindet, um welche ſich bey dem Aufziehen die Schnur des Gewichtes wickelt.

**Der Bödenriß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, eigentlich der Riß in einem Boden, in welcher Bedeutung es aber wenig üblich iſt. Man gebraucht es nur, und zwar ohne Plural, von demjenigen, was von dem auf einem Getreideboden aufgeſchütteten Getreide ſich in den Riſſen und Spalten des Fußbodens verlieret, und auch der Schrumpf, Bodenſchrumpf, Fruchtſchrumpf genannt wird.

**Die Bodenſäge**, plur. die — n, bey den Böttchern, eine Säge, womit die Böden zu den Fäſſern zugerichtet werden. Man hat davon auch das Zeitwort bodenſägen, dem Boden mit dieſer Säge ſeine gehörige Geſtalt geben.

**Der Bodenſatz**, des — es, plur. die — ſätze, dasjenige, was ſich in flüſſigen Körpern auf den Boden ſetzet.

* **Der Bodenſchatz**, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten, eine Abgabe von demjenigen Weine, welcher aus fremden Orten eingeführet wird, und welche auch das Lagergeld genannt wird. S. Bodenzoll.

**Die Bodenſchicht**, plur. die — en, die unterſte auf dem Boden befindliche Schicht oder Lage einer Sache, welche ſtückweiſe über einander geleget wird; z. B. von den in den Scheuern und Feimen über einander gelegten Garben.

**Der Bodenſchlägel**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bodenhammer.

**Die Bodenſchneiße**, plur. die — n, S. Bodengericht, ingl. Schneiße.

**Die Bodenſchnur**, plur. die — ſchnüre, bey den Webern, diejenigen Schnüre, welche unten an die Balkenſchnur eines jeden Schaftes angebunden werden.

**Der Bodenſchrumpf**, des — es, plur. inuſ. S. Bodenriß.

**Die Bodenſchwelle**, plur. die — n, im Mühlenbaue, diejenigen Bohlen, welche in den Grundwerken eines Gerinnes den Boden deſſelben bilden.

**Der Bodenſtein**, des — es, plur. die — e, in den Mahlmühlen, der unterſte Stein, welcher feſt und unbeweglich lieget; im Gegenſatze des obern, oder des Läufers.

**Das Bodenſtück**, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Böttchern, ein Stück Holz, woraus die Böden der Fäſſer verfertiget werden; das Bodenholz. 2) An den Kanonen, der hinterſte Theil derſelben, der die Ladung bekommt, und ſich zwiſchen der Traube und dem Zapfenſtücke befindet; das Bodenfeld, das Stoßſtück.

**Die Bodenthür**, plur. die — en. 1) Eine jede Thür, welche auf einen Boden führet. 2) Eine kleine Thür in dem Boden großer Fäſſer.

**Der Bodenzieher**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, mit welchem man verſucht, ob das von dem Trepan ausgeſchnittene Stück des Hirnſchädels ſich ſchon bewegen läſſe; nach dem Franz. Tirefond. 2) Ein Werkzeug der Böttcher, den Boden eines Faſſes in die Kimme damit einzulegen; der Zargzieher.

**Der Bodenzins**, des — es, plur. inuſ. 1) Der Miethzins für einen Boden. 2) An einigen Orten auch der Budenzins, das Mark- oder Standgeld. 3) In einigen Oberdeutſchen Gegenden, der Grundzins, oder diejenige Abgabe, welche man der Obrigkeit für den Grund, worauf die Häuſer und Gebäude ſtehen, zu entrichten hat.

**Der Bodenzoll**, des — es, plur. die — zölle, an einigen Orten, ein Zoll, welcher von flüſſigen Dingen, die in Fäſſern verführet werden, entrichtet wird; der Bodenſchatz. In beyden Benennungen ſtehet Boden figürlich für das ganze Faß, ſo wie es in Niederſachſen ehedem auch einen Kübel bedeutete.

* **Bödmen**, verb. reg. act. 1) Mit einem Boden verſehen, doch nur im Oberdeutſchen, wo man Bodem für Boden ſagt; in der Oberpfalz bödnen. Ein Faß, ein Zimmer bödmen. 2) In den Seeſtädten, mit Bodmerey belaſten. Der Schiffer hat gebödmet, oder gebodmet. S. das folgende.

**Die Bodmerey**, plur. die — en, in den Seeſtädten, ein Vertrag, da jemand auf ein Schiff Geld vorſchießet, unter der Bedingung, daß, wenn das Schiff in einer beſtimmten Zeit nicht verunglücket, der Schiffer das empfangene Geld mit den bedungenen, gemeiniglich ſehr hohen Zinſen, zurück bezahlet; wenn aber das Schiff in dieſer Zeit ſtrandet, der Gläubiger ſein Capital verlieret. Sein Geld auf Bodmerey austhun. Geld auf Bodmerey aufnehmen. Ein Schiff mit Bodmerey beſchweren. Daher, der Bodmereybrief, die darüber errichtete Urkunde; das Bodmereygeld, das auf ſolche Art ausgethane oder empfangene Geld; der Bodmereygeber oder Bodmeriſt, der Gläubiger; der Bodmereynehmer, der Schuldner u. ſ. f.

Anm. Im Däniſchen lautet dieſes Wort Bodmerie, im Niederſ. und Holländ. Bodmerie, in der Normandie Bomerie. Es ſtammet von Boden her, welches im Niederſächſiſchen ehedem nicht nur den Schiffsboden, ſondern auch das Schiff ſelbſt bedeutete, wie in dem Bremiſch-Niederſ. Wörterb. v. Bön bewieſen wird.

**Der Böfiſt**, des — es, plur. die — e, eine Art Staubſchwämme, welche faſt kugelförmig, und mit einem feinen braunen Staube angefüllet iſt, der, wenn man den Schwamm zerdrückt, mit einem Ziſchen herausfähret; Lycoperdon Boviſta, L. Die letzte Hälfte dieſes Nahmens ahmet den ziſchenden Laut nach, welchen die eingeſperrte Luft im Herausfahren verurſachet, und iſt in den niedrigſten Sprecharten auch in andern Fällen üblich. Die erſte Hälfte iſt vermuthlich von dem veralteten puffen, aufſchwellen, Engl. to puff, Franz. bouffer; daher dieſer Schwamm im Engl. auch Puffball und Pufffiſt genannt wird. Aus Unwiſſenheit dieſer Ableitung hat man dieſes Wort in manchen Gegenden in Bubenfiſt verwandelt, welches denn wieder zu andern ſeltſamen Benennungen Gelegenheit gegeben hat, indem dieſer Schwamm im Hennebergiſchen Pfaffiſt, oder Pfauenfiſt, im Öſterreichiſchen Weiberfiſt, um Kremsmünſter Hundsfiſt, und an andern Orten Wolfsfiſt, heißt, womit auch die im Franzöſiſchen üblichen Nahmen Piſſe de Loup und Veſſe de Loup, und die Däniſche Benennung Ulfveford, überein ſtimmen. Im Niederſ. heißt dieſer Schwamm Püſter, von puſten, blaſen, in Baiern Stieber, und um Nürnberg Stoiber. Den Lateiniſchen Nahmen Boviſta hat Dillenius nach dem Deutſchen gebildet.

**Der Boganker**, S. Buganker.

* **Die Boge**, oder **Böge**, plur. die — n. 1) Im Münzweſen, ein Gerinne von Leinwand, welches in Eiſen geſpannet wird, das kleine Geld darein zu gießen; der Bogen. 2) In dem Weinbaue, die ſtärkſten Reben, welche gebogen und an den Pfahl gebunden werden; die Bogruthen. In beyden Fällen von dem Zeitworte biegen.

**Der Bogen**, des — s, plur. die Bogen, alles, was krumm gebogen iſt, oder eine gebogene Geſtalt hat. Beſonders,

1. Ein jeder Theil einer krummen Linie. Daher iſt in der Mathematik der Bogen, arcus, ein Stück einer Zirkellinie. Der Fluß macht einen Bogen, ſagt man, wenn er ſich nach einer krummen Linie beweget. Durch den Bogen fahren, im gemeinen Leben, geradezu gehen, alle Umwege vermeiden. Etwas

in Bauſch und Bogen kaufen, im gemeinen Leben, überhaupt, Gutes und Schlechtes mit einander. S. Bauſch, und Bogenfahrt. Bey den Jägern bedeutet Bogen den Umfang eines Waldes, eines Dickichtes in demſelben, oder eines Theiles eines Waldes, in welchem ſich Wild befindet, und dieſen Theil ſelbſt. **Das Wildbret hat ſich in einen Bogen gezogen, es iſt in das Holz gegangen.** Auch der Zug, welchen der Jäger bey der Vorſuche in und um das Holz unternimmt, ingleichen die halbe Rundung, welche man bey dem Lerchenfange mit dem Tagegarne u. ſ. f. hält, werden ein Bogen genannt.

2. Was nach einer krummen Linie verfertiget wird, oder die Geſtalt derſelben hat. In dieſem Verſtande wird beſonders in der Baukunſt die Rundung eines Gewölbes ein Bogen genannt. **Ein voller Bogen,** der einen halben Zirkel ausmacht. **Ein gedruckter Bogen,** der die Geſtalt einer halben Ellipſe hat. **Ein flacher Bogen,** der nach einem kleinen Zirkelſtücke verfertiget wird. Ingleichen eine jede Öffnung oder Blende in einer Wand, welche nach einer krummen Linie verfertiget iſt. **Einen Bogen ſchließen,** einer Öffnung eine ſolche gewölbte Geſtalt geben.

3. Verſchiedene Werkzeuge von Holz, Stahl, u. ſ. f. welche die Geſtalt eines Bogens haben, und dieſe Geſtalt vermittelſt einer Sehne behalten oder noch weiter gekrümmet werden können. Dahin gehöret der **Bogen,** Fidelbogen, oder das gekrümmte und mit Pferdehaaren beſpannte Holz, womit die Violinen geſtrichen werden; der **Bogen** in den Münzen, S. Boge; der **Bogen der Hutmacher,** der aus einem ſtarken mit einer Darmſchnur geſpannten Holze beſtehet, womit ſie die kurze Wolle zerſchlagen, und auseinander ſchnellen, um ſie dadurch zugleich von allen Unreinigkeiten zu befreyen; welcher Bogen auch der **Fachbogen,** ingleichen der **Fachbaum** genannt wird. Daher **den Bogen ſchlagen,** die Wolle auf ſolche Art ſchlagen und reinigen; fachen. Am bekannteſten iſt von dieſer Art Bogen das ehemahls übliche kriegeriſche Werkzeug, Pfeile, Bolzen und Kugeln damit abzuſchießen. Bogen iſt alsdann eine allgemeine Benennung aller ſo wohl größern, als kleinern Werkzeuge dieſer Art, welche nach Maßgebung ihrer Größe und übrigen Beſchaffenheit Armbrüſte, Baleſter, Handbogen, Schnäpper, Stähle, Rüſtungen u. ſ. f. genannt wurden. S. dieſe Wörter. **Den Bogen ſpannen,** abſchießen. Er habet geſpannenen ſinen bogen, Notker.

Sein Bogen liegt geſpannt auf ſolche Miſſethäter,
Weiße.

4. **Ein Bogen Papier,** ein Blatt Papier in derjenigen Größe, in welcher es in den Papiermühlen verfertiget wird, vermuthlich weil es Ein Mahl zuſammen gebogen oder zuſammen gelegt und ſo verkauft wird.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. gleichfalls Bogen, im Angelſ. Boga, im Holländ. und Schwed. Boge, im Isländ. Bog, im Engl. Bow, im Dän. Bue, im Walliſ. Bwa. Der Plural Bögen iſt in mehrern gemeinen Mundarten nicht ſelten; allein in den anſtändigern hat Bogen doch alle Mahl den Vorzug.

**Der Bogenbohrer,** des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Bohrer, welcher unten wie ein Meißel oder Keil ſcharf geſchliffen iſt, vermittelſt eines Bogens umgedrehet wird, und bey verſchiedenen Metallarbeitern üblich iſt. Er wird auch eine **Bogendrelle,** oder **Bogendrille, Drell-** oder **Drillbohrer, Treibebogen** genannt. Die Drahtzieher, welche ſich dieſes Bohrers bedienen, die Löcher in die Zieheiſen zu bohren, nennen ihn auch die **Richtſpille** oder **Richtſpindel.**

**Die Bogendêcke,** plur. die—n, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes.

**Der Bogener,** oder **Bogner,** des —s, plur. ut nom. ſing. ein unzünftiger Handwerksmann, welcher Bogen zum Schießen verfertiget; Bogenmacher, Armbruſter, Rüſtmeiſter.

**Die Bogenfahrt,** plur. die—en, diejenige Art eines Kaufes, da man eine Waare in Bauſch und Bogen, d. i. überhaupt, ohne Behandlung jedes einzelnen Stückes, kauft oder verkauft. **Durch eine Bogenfahrt handeln.**

**Die Bogenfeile,** plur. die—n, eine zarte Feile verſchiedener Metallarbeiter, welche vermittelſt eines ſtählernen Bogens ſteif gehalten wird.

**Das Bogenfènſter,** des—s, plur. ut. nom. ſing. ein Fenſter, welches oben mit einem Bogen geſchloſſen iſt.

**Der Bogenflügel,** des—s, plur. ut nom. ſing. ein muſikaliſches Inſtrument, welches aus einem Flügel beſtehet, deſſen Darmſaiten durch eine Art eines Violin-Bogens geſtrichen werden. Ein Berliniſcher Künſtler, Nahmens Hohlfeld, hat es 1754 erfunden.

**Der Bogengang,** des—es, plur. die—gänge, ein jeder Gang, welcher oben mit einem Bogen geſchloſſen iſt. Beſonders in den Gärten, dergleichen auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzte und oben in einen Bogen geſchloſſene Gänge; eine Bogenlaube. In der Baukunſt nennet man auch dasjenige zuweilen einen **Bogengang,** was man ſonſt eine **Bogenſtellung,** oder nach dem Ital. und Franz. eine **Arcade** heißt, d. i. mehrere hinter einander folgende gewölbte Bogen, welche auf Säulen ruhen.

**Das Bogengerüſt,** des—es, plur. die—e, bey den Mäurern, ein in Form eines Bogens verfertigtes Gerüſt, über welches die Gewölbe und Bogen aufgeführet werden; die **Bogenlehre,** oder der **Lehrbogen.**

**Die Bogengröße,** plur. inuſ. die Größe eines Bogens Papier. **Ein Buch in Bogengröße,** in Folio.

**Die Bogenlaube,** plur. die—n, in den Gärten, eine gewölbte Laube, ingleichen ein mit Bäumen gewölbter Gang; ein Bogengang.

**Die Bogenlehre,** plur. die—n, S. Bogengerüſt. **Lehre** bedeutet bey verſchiedenen Arbeitern auch ſo viel als eine Form. S. Lehre.

**Der Bögenmácher,** des—s, plur. ut nom. ſing. S. Bogener.

**Die Bogenrolle,** plur. die—n, in der Baukunſt, Zierathen in Geſtalt der Rollen, Schnecken u. ſ. f. an dem Schlußſteine eines Bogens oder Gewölbes.

**Die Bogenſäge,** plur. die—n, an einigen Orten, die große Säge der Holzhacker und Zimmerleute, entweder weil ſie unten an dem Blatte die Geſtalt eines Bogens hat; oder auch, weil ſie anſtatt des Geſtelles in einen Bogen geſpannt iſt.

**Der Bögenſchlúß,** des—ſſes, plur. die—ſchlüſſe. 1) Der Schluß eines Bogens oder Gewölbes; ohne Plural. 2) Der mittelſte Stein eines Gewölbes, in welchem ſich alle Bogen vereinigen; der **Schlußſtein.**

**Der Bögenſchúß,** des—ſſes, plur. die—ſchüſſe. 1) Der Schuß von einem Bogen, die Abſchießung eines Bogens; ingleichen die Weite, in welcher ein von einem Bogen abgeſchoſſener Pfeil gehet. Und ging hin und ſatzte ſich gegen über von ferne, eines Bogenſchuſſes weit, 1 Moſ. 21, 16. 2) In der Artillerie, ein Schuß aus einem Stücke, der in einem Bogen gehet, und alsdann erfolget, wenn das Stück über die Horizontal-Linie gerichtet wird; im Gegenſatze des **Kernſchuſſes,** wo das Stück horizontal gerichtet wird.

**Der Bogenſchütze,** des—n, plur. die—n, ehemahlige Schützen, welche mit Pfeilen und Bogen ſchoſſen; ingleichen, ein jeder, der mit einem Bogen geſchickt zu ſchießen weiß.

**Die Bogenſtellung**, plur. die—en, in der Baukunſt, mehrere hinter einander geſtellte Bogen auf Säulen oder Pfeilern S. Bogengang.

**Der Bogenzirkel**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Zirkel, durch deſſen Fuß ein mit einer Wellſchraube verſehener Bogen gehet, um den Zirkel in einer jeden Öffnung unverrückt zu erhalten.

**Bogig**, adj. et adv. im gemeinen Leben, was ausgebogen iſt, oder die Geſtalt eines Bogens hat. Bogige Spitzen, bogige Treſſen u. ſ. f.

**Der Bogner**, S. Bogener.

**Die Bogruthe**, plur. die—n, S. Boge.

**Das Bogſpriet**, die Bogſtänge, S. Bugſpriet, Bugſtänge.

***Das Bohl**, des—es, plur. die—e, ein nur in dem Herzogthum Schleßwig übliches Wort, welches ſo viel als eine Hufe, oder das Land eines Bauern bedeutet, er mag nun ein Bonde oder ein Lanſte ſeyn. Daher der Bohlsmann, im Plural die Bohlsleute, die Beſitzer ſolcher Bohle, ein Bauer, Landmann. Vermuthlich von dem alten bol, bauen, da es denn ſo viel als Bauland bedeuten würde.

**Die Bohle**, plur. die—n. 1) Eine Art dicker Breter von zwey bis vier Zoll Dicke, dergleichen in dem ſüdlichen Oberſachſen gemeiniglich Pfoſten genannt werden. Einen Stall mit Bohlen auslegen, ihn ausbohlen. 2) Bey den Sammt- und Seidenwebern iſt die Bohle eine dünne hölzerne Walze, auf welcher man diejenige Seite des Aufzuges beſonders aufbäumet, welche hernach aufgeſchnitten wird, und alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammet und Fälbel macht. Daher die Bohlenarme, die hölzernen Arme, in welchen ſich dieſe Walze bewegt.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort im Niederſächſiſchen Bale, dagegen das Schwed. Bol, und das Holländ. Bohl einen Stamm bedeuten. Es iſt mit Bille, Pfahl und Balken genau verwandt, daher auch in einigen Gegenden ein Balken eine Bohle genannt wird. In der zweyten Bedeutung iſt es ohne Zweifel aus Pohl, Franz. Poil, verderbt, S. daſſelbe.

**Bohlen**, verb. reg. act. mit Bohlen ausſchlagen. Einen Stall bohlen, ihn ausbohlen.

**Böhlen**, bey den Gärtnern, S. Pöhlen.

***Das Bohlengeld**, des—es, plur. von mehrern Summen, die—er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches man in den Jahrmärkten von den Buden vor den Häuſern gibt; das Standgeld. Bohle ſtammt hier noch von dem veralteten bol, bauen, her.

**Das Bohlenjoch**, des—es, plur. die—jöcher, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken beſtehendes Joch, d. i. die vier verbundenen Zimmerhölzer, woraus die Zimmerung eines Schachtes zuſammen geſetzet wird. Bohle bedeutet hier noch einen Balken oder ein Zimmerholz.

**Böhmen**, plur. car. der eigenthümliche Nahme eines Landes in Deutſchland, welches von Slaven bewohnet wird; ehedem Böheim, Latein. Bohemia, gleichſam Bojerheim, d. i. die Heimath der Bojer. Daher der Böhme, (mit dem mildernden e, folglich nicht Böhm,) des—n, plur. die—n, die Böhminn, plur. die—en, der oder die aus Böhmen gebürtig iſt. Ein Böhme, oder Kaiſerböhme, eine in Böhmen und Mähren gangbare Münze, welche drey Kreuzer gilt, und eben dieſelbe iſt, die ſonſt auch Kaiſergroſchen genannt wird. Kaiſer Matthias hat ſie zuerſt in Böhmen ſchlagen laſſen.

**Der Böhmer**, des—s, plur. ut nom. ſing. oder das Böhmlein, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welcher an einigen Orten, z. B. in Baiern und der Schweiz, einer Art Droſſeln gegeben wird, welche im Hochdeutſchen unter dem Nahmen der Haubendroſſel, oder des Seidenſchwanzes am bekannteſten iſt; S. dieſe Wörter. Im Franzöſiſchen heißt dieſer Vogel gleichfalls Grive Bohemienne, Geay de Boheme, vermuthlich weil er in Böhmen zuerſt bekannt geworden.

**Böhmiſch**, adj. et adv. aus Böhmen, der Landesart Böhmens gemäß. Die Böhmiſche Sprache. Das ſind ihm Böhmiſche Dörfer, im gemeinen Leben, figürlich, das ſind ihm ſeltſame, unbekannte Dinge, vermuthlich, weil ihre Slavoniſchen Nahmen den Deutſchen ſeltſam lauten. Die Böhmiſchen Brüder, eine Religionspartey, die ſich ſchon vor vielen Jahrhunderten von dem herrſchenden Lehrbegriffe der Römiſchen Kirche abgeſondert hat, und auch unter dem Nahmen der Mähriſchen Brüder, und nachmahls der Huſſiten bekannt geworden iſt.

**Die Bohnaxt**, plur. die—äxte, bey den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, das beſchlagene Holz damit völlig glatt und eben zu hauen. Vermuthlich von dem folgenden Verbo bohnen, glätten.

**Die Bohnbürſte**, plur. die—n, eine große Bürſte, deren man ſich zum Bohnen der Fußböden bedienet.

**Die Bohne**, plur. die—n, Diminutivum das Böhnchen, Oberdeutſch das Böhnlein. 1. Eigentlich, eine längliche harte Frucht, welche ſich in Hülſen oder Schoten verſchiedener Pflanzen und Bäume erzeuget. Bohnen pflanzen. Türkiſche, Wälſche Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen u. ſ. f.

2. Figürlich. 1) Bey den Pferden, ein ſchwarzer Fleck in den Höhlen der Eck- oder Spitzzähne, an welchen man das Alter eines Pferdes bis in das achte Jahr erkennen kann, und welcher auch der Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenſchuß, der Kern, die Kennung genannt wird, weil er dem ſchwarzen Keime auf den großen Bohnen ähnlich iſt. Das Pferd hat die Bohne ausgefreſſen, oder hat ſich ausgefreſſen, ſagt man im gemeinen Leben, wenn die Bohne mit der Höhlung, worin ſie ſich befindet, nicht mehr vorhanden, ſondern abgenutzet iſt. 2) Verſchiedene Pflanzen, welche ſtatt des Samens Bohnen tragen, in welchem Falle dieſes Wort im Plural am üblichſten iſt. Dahin gehören, (a) die Türkiſchen Bohnen, Phaſeolus, L. Sie werden auch Schminkbohnen genannt, weil ſie ſich an Stangen hinauf ſchmiegen oder ranken; Faſelen oder Phaſelen, nach dem Lat. Phaſeolus; ingleichen Wälſche Bohnen, weil ſie zunächſt aus Italien zu uns gekommen ſind. Im Niederſ. heißen ſie Rickbohnen, weil ſie an Ricken, d. i. Stangen, wachſen, Vietsbohnen, und nach einer verderbten Ausſprache, Ficksbohnen, weil ſie noch ſpät im Frühlinge bis um Viti-Tag gepflanzet werden können. Eine Art derſelben, welche krumme, ſäbelförmige Hülſen träget, wird im gemeinen Leben Säbelbohnen, in Preußen Schabbelbohnen genannt. Eine andere Art, welche nicht an Stangen hinauf wächſet, ſondern niedrig bleibt, und gleichſam an der Erde kriecht, heißt Zwergbohnen, und im Niederſ. Kruperbohne, Krüper. S. Bodenbohne. (b) Die ſo genannten großen Bohnen, Feldbohnen, oder Puffbohnen, mit einem geraden aufrechten Stamme und Blattſtielen; Vicia Faba, L. Sie ſind am Caſpiſchen Meere, an den Perſiſchen Grenzen zu Hauſe, aber jetzt bey uns gemein genug. Eine kleinere Art derſelben, Vicia faba minor, L. wird im gemeinen Leben kleine Bohnen oder Saubohnen genannt. (c) Die Feigbohne, Lupinus, L. S. dieſes Wort.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. gleichfalls Bone und in den gröbern Mundarten Baune im Holländ. Boon, im Schw. Böna, im Dän. Bonne, im Angelſ. und Engl. Bean, im Iſl. Baun, im Walliſiſchen Ffaen, im Griech. κυαμος. Daß das Lat. Faba mit zu dieſer Familie gehöre, erhellet aus dem alten Oberdeutſchen Bohn, welches zuweilen für Bohne vorkommt. Das

Böhmiſche und Pohlniſche Bob, das Litthauiſche Pupa, und das Ungariſche Bab, ſind der alten Römiſchen Ausſprache getreuer geblieben.

**Bohnen**, verb. reg. act. glatt machen, doch nur in engerer Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk mit Wachs glatt und glänzend reiben. Einen Schrank, einen nußbäumenen Tiſch, einen Stuhl bohnen. Gebohntes Holz. Das Bohnzeug, die zum Bohnen nöthigen Geräthſchaften an Wachs, Lappen und Bürſten.

Anm. Das Nieder. bonen, Holländ. boenen, Schwed. bona, haben mit dem Hochdeutſchen gleiche Bedeutung. Wachter, der dieſes Wort irrig für ein eigenthümliches Wort der Leipziger hält, läſſet es von dem Griechiſchen φαινειν, oder dem Isländiſchen faenna, ſcheinen, glänzen, abſtammen. Allein es gehöret wohl zu dem Zeitworte bahnen, und bedeutet überhaupt glatt und eben machen. Hans Sachs gebraucht ponen ſehr oft für bahnen; um Lincoln in England bedeutet to boon die Wege ausbeſſern, und im Däniſchen iſt Bone ſcheuern, und afbone abreiben, glätten. S. auch Bohnart.

**Der Bohnenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, welcher ſtatt des Samens Bohnen in Schoten träget. Beſonders, 1) ein Baum von mittlerer Größe, der ſchöne gelbe Blumen, und kleine Schoten mit ſchwarzblauen Bohnen trägt. Er wächſet in der Schweiz, Savoyen, und am Sollinge im Braunſchweigiſchen, wo er Markweide genannt wird; Cytiſus Laburnum, L. 2) Eine Art Caſſien, welche in den wärmern Gegenden von Amerika wächſet, und ſüßer Bohnenbaum genannt wird, weil das Mark der Hülſen, worin die Bohnen liegen, eine angenehme Süßigkeit hat; Caſſia alata, L. 3) Ein anderer gleichfalls Amerikaniſcher Baum, der ſchwarze Bohnen träget, welche mit einem ſüßen kleberigen Safte umgeben ſind; Mimoſa Inga, L. wird auch ſüßer Bohnenbaum genannt. 4) Ein Baum, der in dem wärmern Europa einheimiſch iſt, und ſeinen Samen gleichfalls in Geſtalt der Bohnen in Hülſen trägt; Anagyris, L. iſt unter dem Nahmen des Stinkbaumes bekannter; S. dieſes Wort. 5) Noch ein anderer Amerikaniſcher Baum, Gleditſia, L. Alle dieſe Arten Bohnen, welche Früchte eines Baumes ſind, werden auch Baumbohnen genannt. S. dieſes Wort.

**Der Bohnenêgel**, im gemeinen Leben Böhnenigel, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Maden, welche ſich bey den großen Feld- oder Puffbohnen einfinden, wenn man ſie aufbewahren will; der Bohnenwurm, Millis, L.

**Das Böhnenêrz**, des — es, plur. inuſ. eine Art Eiſenerzes, welches als Geſchiebe in Geſtalt der Bohnen, Erbſen u. ſ. f. gefunden wird, und vieles und gutes Eiſen gibt; Bohnerz.

**Die Bohnenkaper**, plur. die — n, ein dem Kaperbaume nicht unähnlicher Aſiatiſcher und Afrikaniſcher Baum, der ſeinen Samen als Bohnen in Schoten träget; Zygophillum Fabago, L.

**Der Bohnenkeim**, des — es, plur. die — e, eigentlich der Keim oben an den Bohnen. Figürlich auch der ſchwarze dieſem Keime ähnliche Fleck in den Höhlungen der Zähne der Pferde, S. Bohne 2.

**Der Bohnenkêrn**, des — es, plur. die — e, wie das vorige in beyden Bedeutungen. S. Bohne 2.

**Das Bohnenkraut**, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, ein Nahme des Saturey, Satureia, L. weil man die Bohnen damit zu würzen pfleget; in einigen Gegenden Bohnenkolle.

**Das Bohnenmêhl**, des — es, plur. inuſ. das Mehl von Bohnen.

**Der Böhnenſchüß**, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, der Schuß, oder ſchwarze Keim an den Bohnen. Figürlich auch der ähnliche ſchwarze Fleck in den Zähnen der Pferde. S. Bohne 2.

**Der Bohnenſonntag**, des — es, plur. die — e, zu Solothurn in der Schweiz, der Sonntag Quaſimodogeniti, weil alsdann in der Kirche der heil. Urſula allen Anweſenden Bohnen ausgetheilet werden.

**Das Bohnenſtroh**, des — es, plur. car. das Stroh von Bohnen, d. i. die trocknen Stängel und Blätter derſelben.

**Der Bohnenwurm**, des — es, plur. die — würmer, S. Bohnenegel.

**Das Böhnêrz**, des — es, plur. inuſ. S. Bohnenerz.

**Der Böhnhaſe**, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Handwerker, welcher ein Handwerk nicht gehörig erlernet hat, und daſſelbe dennoch treibet; ein Pfuſcher. Beſonders pflegen die Schneider ihre Pfuſcher, die ſie ſonſt auch Haſenköche heißen, Böhnhaſen, zu nennen. Andere Handwerker haben andere Benennungen. S. Pfuſcher. Einen Böhnhaſen jagen, einen ſolchen Pfuſcher aufſuchen.

Anm. Dieſes Wort ſtammet zunächſt aus Niederſachſen her, wo es auch am meiſten üblich iſt. Im Däniſchen lautet es Bonhaſe, im Schwed. Bönhås, und im Isländ. Baunhoſer. Wachter leitet es von Bön, Bitte, und Hanſe, einem Gehülfen, Geſellen ab, welche beyden Wörter, ich weiß nicht, was für einen ſocium precarium bedeuten ſollen. Allein die gemeine Meinung, nach welcher dieſes Wort von dem Niederſ. Böhn, der Boden, und Haſe, zuſammen geſetzet iſt, weil dergleichen Pfuſcher als furchtſame Haſen auf den oberſten Böden zu arbeiten pflegen, hat vor jener immer noch den Vorzug. In einigen Oberdeutſchen Mundarten lautet es auch Bühnhaſe, weil Bühn, daſelbſt auch für Boden gebraucht wird. In Danzig werden alle unangeſeſſene Unbürger Böhnhaſen genannt.

**Die Bohrahle**, plur. die — n, oder der Bohrahl, des — es, plur. die — e, bey den Tiſchlern, ein ſpitziger Pfriemen oder eine Ahle in einem Häfte, Linien auf dem Holze vorzuzeichnen.

**Die Bohrbank**, plur. die — bänke, bey den Büchſenmachern und in den Gewehrfabriken, eine Bank die Feuerröhre darauf auszubohren. Bey den Wagnern, ein Geſtell, die Nabe darauf auszubohren.

**Das Bohreiſen**, des — s, plur. ut nom ſing. das Eiſen eines Drill- oder Bogenbohrers; die Bohrſpitze.

**Bohren**, verb. reg. act. durch Drücken und Drehen aushöhlen. Ein Loch bohren. Löcher in ein Bret bohren. Mit dem Finger in die Erde bohren. Nicht gern dicke Breter bohren, im gemeinen Leben, nicht gern ſchwere Arbeit verrichten. Figürlich für ſchießen, doch nur in der Redensart, ein Schiff in den Grund bohren.

Anm. Bohren, Niederſ. baren, Dän. bore, Schwed. bora, Angelſ. borian, Engl. to bore, Span. barrenar, im mittlern Lateine bironare, iſt ein altes Wort, welches nicht allein mit dem Latein. forare, ſondern auch mit dem Griech. πειρειν, durchſtechen, dem Arab. berren, bohren, und dem Hebr. baar, graben, überein kommt. Born bedeutet im Isländ. und Foro im Italiän. ein Loch, und Burin im Franzöſiſchen einen Grabſtichel.

**Der Bohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der da bohret; z. B. im Bergbaue, derjenige, der die Löcher in das Geſtein bohret. 2) Ein Werkzeug zum Bohren; im Niederſ. Baar, im Dän. Bore, im Schwed. Bor, im Engl. Bore. S. auch Näber. Wenn Bohrer das Werkzeug iſt, ſo lautet es bey den Bergleuten Böhrer. In Baiern heißt ein ſolches Werkzeug ein Eiger.

**Der Bohrfäuſtel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Fäuſtel oder Hammer, den Bohrer damit in das Geſtein zu treiben.

**Der Bohrführer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug der Uhrmacher, bey dem Durchbohren der Platten den Bohrer gehörig zu leiten.

**Die Bohrklippe**, plur. die — n, eine Zange der Bergleute, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers damit aus dem Bohrloche zu ziehen. S. Klippe.

**Der Bohrkolben**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kupferner Kolben oder Cylinder, woran bey dem Ausbohren der Kanonen die Bohrſtange befeſtiget iſt.

**Der Bohrkrätzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein eiſernes Werkzeug, das Bohrmehl damit aus dem Bohrloche zu räumen.

**Die Bohrlade**, plur. die — n, in den Stückgießereyen, ein Gerüſt, in welches ein Stück, welches ausgebohret werden ſoll, eingeſpannet wird; bey dem kleinern Feuergewehre die Bohrbank.

**Das Bohrloch**, des — es, plur. die — löcher, im gemeinen Leben, ein mit dem Bohrer verfertigtes Loch.

**Der Bohrlöffel**, des — s, plur. ut nom. ſing. an manchen Arten von Bohrern, z. B. an einem Erdbohrer, derjenige Theil des Bohrers, welcher einem Löffel gleicht, und woran die Bohrſtange befeſtigt iſt.

**Das Bohrmêhl**, des — es, plur. car. die kleinen Theile eines harten Körpers, welche von dem Bohrer zerrieben und heraus gebracht werden. Wenn ſie größer ſind, heißen ſie Bohrſpäne.

**Der Bohrmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Schiffbaue, ein Arbeiter, welcher das Bohren der Löcher verſtehet und ausübet.

**Die Bohrmühle**, plur. die — n, eine von dem Waſſer getriebene Maſchine, Bäume zum Behuf der Waſſerleitungen, Flintenröhre u. ſ. f. auszubohren.

**Die Bohrſcheibe**, plur. die — n, ein Bret, welches der Holzarbeiter vor die Bruſt legt, große Arten der Bohrer damit zu drücken; das Bruſtbret.

**Der Bohrſchmid**, des — es, plur. die — ſchmiede, in einigen Gegenden, ein Nahme des Zeugſchmids, weil er unter andern auch Bohrer verfertiget.

**Die Bohrſchnêcke**, plur. die — n, ein Nahme, welchen man zuweilen auch den Schraubhörnern oder Turbiniten beyzulegen pfleget, wegen ihrer gewundenen, einem Bohrer ähnlichen Geſtalt. S. Schraubhorn.

**Die Bohrſpäne**, ſingul. inuſ. Späne, welche von dem Bohrer verurſacht und heraus gebracht werden. S. auch Bohrmehl.

**Die Bohrſpitze**, plur. die — n, an den Bogen- oder Drellbohrern, das geſchliffene eckige und ſpitzige Eiſen, welches eigentlich das Bohren verrichtet. S. Bohreiſen.

**Der Bohrſtampfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Stück Eiſen, mit welchem das Loch, welches in einen Stein, der geſprenget werden ſoll, gebohret worden, zugeſtampfet wird, damit das Schießpulver nicht vorwärts wirke.

**Die Bohrſtange**, plur. die — n, eine Stange an den langen Bohrern, womit Pumpen u. ſ. f. ausgebohret werden. In den Stückgießereyen iſt es das küpferne Werkzeug, womit die Kanonen ausgebohret werden.

**Der Bohrſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, ein Geſtell der Bürſtenbinder, die Löcher der Bürſtenhölzer darin zu bohren.

**Der Bohrſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle, ein Geſtell, große hölzerne Röhren zum Ausbohren darauf zu befeſtigen.

**Das Bohrzeug**, des — es, plur. die — e, bey den Schlöſſern, eine jede Maſchine, mit welcher Löcher in Eiſen gebohret werden; ingleichen, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge; ohne Plural.

**Boj**, eine Art wollenen Zeuges, S. Boy.

**Der Bojär**, des — en, plur. die — en, Fämininum die Bojärinn, eine ehemahlige Benennung der geheimen Räthe bey den Ruſſen, und zuweilen auch, obgleich nur durch einen Mißbrauch, eines jeden Edelmannes. Der geheime Rath Tatiſcheff hat bewieſen, daß dieſes Wort Sarmatiſchen Urſprunges iſt, und eigentlich einen weiſen Mann bedeutet.

* **Die Boje**, plur. die — n, in den Niederſächſiſchen Handelsſtädten, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an den Anker befeſtiget wird, oben ſchwimmet, und zugleich die Stelle zeiget, wo der Anker lieget. Oft iſt dieſes Zeichen eine Tonne, und da wird er gleichfalls eine Boje genannt. S. auch Ankerboje. Daher die Bojleine, oder das Bojeſeil, das dünne Seil, woran die Boje befeſtiget iſt.

Anm. Im Holländ. lautet dieſes Wort Boei, im Engl. Buoy, im Dän. Boj, im Schwed. Boja, im Span. Boya, im Franz. Bouée. Ohne Zweifel erhält es noch das Andenken des alten Deutſchen Boie, Beie, und Lat. Boja, welches eine jede Art Feſſel bedeutete, ſie mochten von Eiſen oder von Holz ſeyn.

Die wile of dir ir Beie lit, Winsbeck, St. 52.
Swer da truog der minne boie, der wilde Alexander.

Bey den Schweizern ſoll Beie noch vinculum ligneum bedeuten. S. Friſchens Wörterb. v. Boge, Scherzii Anm. zu Winsbecks Paraen. S. 34 Anm. 85. und den du Fresne v. *Boja*.

* **Der Bojer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Niederſächſiſchen Seeſtädten, beſonders in Bremen, eine Art Schiffe, mit welchen im Frühlinge die Baken oder Seetonnen geleget werden. Bey dem Chyträus iſt Bojarth ein jedes kurzes Schiff. S. das vorige.

**Das Bojſalz**, des — es, plur. inuſ. in den Niederdeutſchen Gegenden, ein grobes Salz, welches durch die Ausdünſtung des Seewaſſers erhalten wird; Meerſalz, Seeſalz, Engl. Bayſalt; entweder von Bay, ein Meerbuſen, weil es gemeiniglich in den Meerbuſen geſammelt wird, S. Bay, oder auch von dem Engl. Bay, braun, weil es gemeiniglich bräunlich von Farbe iſt. In beyden Fällen ſollte es billig Bayſalz geſchrieben werden; doch in der Ausſprache iſt das o ſehr merklich.

**Der Bokal**, S. Pokal.

**Der Bökel**, Bökeln u. ſ. f. Siehe im P.

**Das Bökeleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Kürſchnern, dasjenige Werkzeug, welches von andern richtiger das Bakeleiſen, oder der Bakeler genannt wird. S. das letztere.

**Die Bolär-Erde**, plur. die — n, nach dem Lateiniſchen terra bolaris, eine Erdart, welche dem Bolus gleicht; S. dieſes Wort.

* **Der Bolch**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden verſchiedenen Arten von Fiſchen gegeben wird. An einigen Orten führet die Balche, oder die Bleihe dieſen Nahmen. S. Balche. Bey dem Friſchlin heißt der Hauſen und bey andern der Weißling, Merlangus, L. Bolch. Pictorius erkläret Bolch durch „Kablen, ein Rheinfiſch, Ganus." Gemeiniglich führet dieſen Nahmen der Kabeljau, vermuthlich wegen ſeiner fahlen oder weißen Farbe, von der er auch im Holländ. Bolk, Bolgh, heißt. S. Kabeljau.

* **Bold**, ein veraltetes Wort, welches nur noch in dem Worte Trunkenbold vorkommt, und eigentlich kühn, muthig bedeutet. Die Dichter haben nach dem Muſter dieſes Wortes zuweilen noch andere ähnliche Zuſammenſetzungen gewagt, dahin vornehmlich Raufbold und Schlagebold gehören, die aber nie allgemein geworden ſind. S. Bald, Anm. 1. und Trunkenbold.

**Die Bole**, S. Sohle.

* **Die Boleine**, plur. die — n, in der Seefahrt, Seile, welche an jeder Seite der Segel gegen die Mitte befeſtigt ſind, ſie damit nach dem Winde zu lenken; Engl. Bowline, Franz. Bouline.

* **Der Boll**, bey den Sammtwebern, S. Pohl.

* **Boll**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebräuchlich iſt, und hart, ſteif, ungeſchmeidig bedeutet, vornehmlich aber von ſolchen Sachen gebraucht wird, welche gewöhnlich geſchmeidig ſind. So nennen die Gärber das Leder, welches zu lange in der Gahre gelegen hat, boll, bull, oder bollig, weil es hart und ſpröde iſt. Aber auch von dem Eiſen ſagt man, daß es boll oder bollig iſt, wenn es ſpröde iſt. S. Bolleiſen. In einer andern Bedeutung iſt dieſes Wort in Niederſachſen ſo viel als löcherig, durchlöchert. So ſagt man daſelbſt, der Maulwurf mache das Land holl und boll, hohl und löcherig. So auch von dem Brote, wenn es löcherig oder ſchwammig iſt. Eben daſelbſt iſt bollern, bullern, einen hohlen dumpfigen Laut verurſachen, verwandt mit poltern.

Anm. Es iſt dieſes Wort der Niederſächſiſchen Mundart vorzüglich eigen. Vermuthlich wird mit demſelben auf den Schall geſehen, den dergleichen Körper, welche wider ihre Beſtimmung ungeſchmeidig oder auch hohl ſind, von ſich zu geben pflegen.

1. **Der Bolle**, das männliche Geſchlecht der Kühe, der Herdochs, S. Bulle.

2. * **Die Bolle**, plur. die — n, ein Niederſächſiſches Wort, welches eigentlich einen jeden runden Körper bedeutet, am häufigſten aber theils von den Augen an den Bäumen und Pflanzen, theils aber auch von den Zwiebeln gebraucht wird, welche mit dem allgemeinen Ausdrucke Bollen genannt werden. Auch die runden Samenbehältniſſe des Flachſes führen in Niederſachſen dieſen Nahmen.

Anm. In einigen Oberdeutſchen Gegenden heißen die Zwiebeln Bulben, welches mit dem Latein. Bulbus genau überein kommt. In andern Gegenden, z. B. in Franken, werden ſie Bolzen genannt. S. Ball, Ballen, Beule und Bühel. Im Niederſ. bedeutet Boll nicht allein rund, ſondern Poll iſt daſelbſt auch der Kopf, ja der Gipfel, oder das Oberſte eines jeden Dinges.

**Das Bolleiſen**, des — s, plur. car. eine Art Stangeneiſen, welche zu Sangerhauſen gemacht wird, und dieſen Nahmen daher hat, weil es boll, d. i. ſpröde und ungeſchmeidig iſt. Im gemeinen Leben lautet es oft Balleiſen. S. dieſes Wort.

**Bollen**, ein Nahme des ſchwarzen Pappelbaumes, S. Belle.

* **Der Boller**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Borde eines Schiffes, um welchen die Seile geſchlungen und befeſtiget werden. S. Bohle, mit welchem es vermuthlich aus Einer Quelle abſtammet.

**Der Böller**, ein kleiner Mörſer zum Schießen, S. Pöller.

* **Bollig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Von Boll, hart, ſteif, im gemeinen Leben, ſo viel als ungeſchmeidig, boll. Bolliges Leder, bolliges Eiſen. 2) Von Bolle, rund, rundlich, auch nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſuchſens. Bollige Gewächſe, die runde, zwiebelartige Wurzeln haben. Im Oberdeutſchen bulbig, Lat. bulboſus, bulbifer.

**Das Bollwerk**, des — es, plur. die — e. 1) In der Befeſtigungskunſt, ein Werk vor dem Hauptwalle, welches gemeiniglich aus zwey Faßen und zwey Flanquen beſtehet; eine Baſtey oder ein Baſtion. Daher der Bollwerkswinkel, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige Winkel, welchen die Faßen eines Bollwerkes mit einander machen; Franz. Angle du baſtion, Angle flanqué. 2) In dem Waſſerbaue iſt das Bollwerk, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefütterte Wand am Ufer eines Waſſergrabens. 3) Im Erzgebirge wird eine Flöße von Zimmerholz ein Bollwerk genannt.

Anm. Ehedem bedeutete dieſes Wort ein jedes Werk von Holz oder Erde, welches ſo wohl zur Vertheidigung, als auch zur Belagerung eines Ortes aufgeführet wurde. Wenigſtens kommt es in der Deutſchen Bibel in dieſer Bedeutung ſehr oft vor. Mit Bollwerk an eine Stadt kommen, 2 Kön. 24, 10. Mit Bollwerk ängſtigen, Eſ. 29, 3. Ein Bollwerk machen, Jer. 33, 4; aufſchlagen, Ezech. 26, 8; aufrichten, 2 Macc. 11, 20 u. ſ. f. In dieſer allgemeinen Bedeutung kann es füglich von dem alten Bol, ein Gebäude und bauen, hergeleitet werden, da es denn mit dem alten Baſtida, Baſtey, einerley bedeuten würde. Friſch und Ihre leiten es dagegen von Bole, ein Pfahl, oder der Stamm eines Baumes ab, weil die alten Feſtungswerke ehedem aus ſolchen Stämmen erbauet worden. Man könnte es mit eben ſo vielem Rechte von boll, rund, abſtammen laſſen; denn die heutigen Bollwerke ſind an die Stelle der runden Thürme, oder halbrunden Werke an den Mauern getreten. Bluntſchli erkläret Rundel wirklich durch Bollwerk. Übrigens lautet dieſes Wort in der erſten Bedeutung im Engl. Bulwark, im Holländ. Bolwerk, im Franz. Boulevart, im Ital. Baloardo, im Span. Balvarte. Das Däniſche Bulverk bedeutet auch einen jeden Damm, und das mittlere Latein. Ballatorium und Ballium haben eine mit dem Deutſchen verwandte Bedeutung. Bey einigen Deutſchen Schriftſtellern des 15ten und 16ten Jahrhunderts kommt dieſes Wort auch von den kriegeriſchen Werkzeugen zum Werfen vor; aber da ſtammt es unſtreitig von dem mittlern Latein. ballare, ſchießen, Griech. βαλλειν und παλλειν, werfen, ab, von welchem Zeitworte dergleichen Werkzeuge auch Baliſtae, Baleae und Bibliae genannt wurden.

**Der Bolus**, plur. inuſ. ein feiner, feſter, und mit Eiſengehalt verſehener gefärbter Thon; Eiſenthon, Fettthon. Armeniſcher Bolus, der für den feinſten gehalten wird, jetzt aber auch aus vielen andern Ländern gebracht wird. In weiterer Bedeutung werden auch alle feine gefärbte Märgelarten unter die Bolar-Erden gerechnet. Der Nahme dieſes Productes ſtammet aus dem Morgenlande her, wo man es anfänglich auch herhohlete, ehe man die natürlichen Reichthümer ſeines eigenen Vaterlandes kennen und ſuchen lernete.

**Der Bolzen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarkes, rundes, zuweilen ſpitziges Werkzeug verſchiedener Handwerker und Lebensarten. Beſonders, 1) ein vorn etwas zugeſpitzter Pfeil, der von einer Armbruſt abgeſchoſſen wird.

> Schlacht auf eur Armbroſt einen polz
> Und ſchieſt ihn herab, Theuerd. Kap. 71.

Es läſſet ſich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, non ex quovis ligno fit Mercurius, weil die Bolzen ſehr genau und aus gutem Holze gedrehet werden müſſen. Einem alles zu Bolzen drehen, übel auslegen. Die Bolzen verſchießen, die ein anderer gedrehet hat, eines andern Anſchläge in das Werk richten. Einem die Bolzen fiedern, Mittel und Wege zur Ausführung einer Sache an die Hand geben. Alle dieſe figürlichen Redensarten ſind nur noch im gemeinen Leben üblich. 2) Das Eiſen, welches glühend gemacht und in ein Bügel- oder Plätteiſen geſteckt wird, im Oberdeutſchen der Stahl; vermuthlich, weil dieſe Eiſen ehedem eine Cylinderförmige Geſtalt hatten. 3) Ein ſtarker runder Nagel, der an dem einen Ende einen Kopf, an dem andern aber gemeiniglich eine längliche Öffnung für einen Nieth oder auch eine Schraube hat, und an verſchiedenen Werkzeugen vorkommt. Dergleichen Bolzen befinden ſich an den Lavetten zur Befeſtigung der Wände, an den Wägen zur Befeſtigung der Deichſel, an den Fenſterläden, ſie damit zu verſchließen, an den Rollen in den Kloben u. ſ. f. 4) Im Bergbaue und bey den Minirern, ein gerader Baum, welcher das Einfallen des Erdreiches verhindert; daher im Bergbaue, auf den Polz ſtehen, oder mit einem Verbo bolzen, ſo viel bedeutet, als Acht geben, ob nicht ein Aufſeher kommt. Indeſſen bedeutet polaz, poladacz im Wendiſchen überhaupt lauern; daher es in dieſer Bedeutung wohl auch ein Überreſt dieſer Sprache ſeyn könnte. 5) Ein Keil, beſonders bey den Bergleuten und bey den Schuſtern; die erſtern nennen die eiſernen Keile, die verfahrnen Wände damit zu gewinnen, die letztern aber die Keile, womit die Richtleiſten aus einander getrieben werden, Bolzen.

Anm. Ehedem wurde auch der Balken an einer Wage, der Bolz genannt. Apherdian nennet einen Gänſekiel einen Gansenbolz, und ein altes Vocabularium von 1482 den Dreſchflegel einen Ackerpolz. In Niederſachſen bedeutet es auch die Keule von einem geſchlachteten Viehe, einen Schlägel, und in eben dieſer Mundart wird es auch für Feſſel, Fußeiſen gebraucht, welche Bedeutung auch das Schwed. Bult hat. Übrigens lautet dieſes Wort im Niederſ. Bolte, im Däniſchen, Engl. und Angelſ. Bolt, im Holländ. Bout, im Ital. Bolzone, und im Franz. Boulon, und bedeutet in allen dieſen Sprachen ſo wohl einen Pfeil zu einer Armbruſt, als auch einen Riegel. Im Böhmiſchen iſt Palice ein Hammer, Schlägel und Pölice ein hölzernes Geſtell. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt ungewiß, weil mehrere Wörter Anſpruch darauf machen können. So fern es einen Pfeil bedeutet, kommt es ſo wohl mit dieſem Worte, als auch mit Beil überein, und kann ſeinen Nahmen ſo wohl der Spitze, als auch dem Begriffe des Werfens zu danken haben. S. Beil, Pfeil und Bollwerk in der Anm. So fern es ein ſtarkes gerades Werkzeug iſt, kann es zu Bohle, Pfahl, Boller, Balken u. ſ. f. gehören, und wegen des Begriffes der Ründe könnte man es auch zu boll, rund, rechnen; denn — zen iſt eine bloße Ableitungsſylbe, Bol—zen, für Bolt—ſen. In einigen Mundarten, beſonders der Oberdeutſchen, lautet es der Bolz, des — es, plur. die Bolze, oder Bölze.

**Das Bölzenſchlóß**, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, ein cylindriſches Vorlegeſchloß, welches inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befeſtiget.

**Der Bolzenſchrot**, des — es, plur. die — e, eine Art eines Schrotes, oder einer Verzimmerung der Schächte im Bergbaue, wo die Geviere nicht unmittelbar auf einander liegen, ſondern auf kurzen Stämpeln oder Klötzen ruhen.

**Der Bólzenſtichel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Grabſtichel mit abgerundeter Schneide der Petſchierſtecher, rundliche Flächen damit auszuhöhlen.

**Der Bolzenzeiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleines Eiſen der Edelſteinſchneider, Figuren damit in Stein zu graben. S. Steinzeiger.

**Die Bombárde**, plur. die — n. 1) Ein ehemahliges kriegeriſches Werkzeug, ungeheure Steine damit in die Ferne zu werfen. Vor Erfindung des Pulvers wurde dieſe Wirkung durch Sehnen und Federn hervor gebracht. S. du Freſne Gloſſ. v. *Bombarda.* Nach der Erfindung des Schießpulvers nannte man eine Art großer aber dabey kurzer Kanonen, aus welchen man große Steine ſchoß, Bombarden, und im Deutſchen auch Donnerbüchſen. Der Nahme iſt mit dem Geſchütze ſelbſt nunmehr veraltet; indeſſen ſind doch im Franzöſiſchen noch einige abgeleitete Wörter davon übrig, welche auch von den Deutſchen ſind angenommen worden. Daher bombardiren, mit Bomben beſchießen, Franz. bombarder, und figürlich im gemeinen Leben, jemanden mit Briefen u. ſ. f. bombardiren, beſchwerlich fallen; der Bombardier, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuerwerker, welcher die Ladung und Richtung der Feuermörſer beſorget, Franzöſ. Bombardier; die Bombardier-Galiotte, plur. die — n, ein plattes Schiff ohne Verdeck, mit Feuermörſern, Bomben auf der See aus denſelben zu werfen. S. Bombe. 2) In den Orgeln, eine Art Pfeifen, welche einen ſtarken, ſchnarrenden Ton geben, und den Serdunen gleichen, nur daß ſie große Mundſtücke und Zungen haben.

Anm. In beyden Fällen iſt die erſte Hälfte dieſes Wortes eine Nachahmung des Schalles, welchen beyde Werkzeuge verurſachen. S. Bombe. Die letzte Hälfte arda iſt ſicher nicht von ardeo, wie in Fabers theſauro vorgegeben wird, ſondern die bloße Endung er, Bommer, welche von den Ausländern in arda verwandelt worden, wie ſchon Menage von dem jüngern Voſſius gelernet hat. S. auch Baßpommer, welches in Anſehung ſeiner letzten Hälfte gleichfalls hierher gehöret. In einem alten Vocabulario von 1482 bey dem Friſch iſt „Bumhart, eine große „Pfeife, Parda oder Pardaun.“

**Der Bombaſin**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein baumwollener Zeug mit Kreuzen; aus dem Ital. Bombaſina. Zuweilen wird auch ein ſeidener Zeug ſo genannt, vielleicht, weil er nach Art des erſtern gewebet wird. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort häufig in Baumbaſt verderbt. S. dieſes Wort.

**Der Bombáſt**, des — es, plur. inuſ. bey den Neuern, der Schwulſt in der Schreibart, eine aufgeblaſene ſchwülſtige Schreibart; ein aus dem Engl. Bombaſt entlehntes Wort, welches mit Bombarde und dem folgenden Eines Urſprunges iſt. Die Franzoſen nennen dieſen Fehler der Schreibart Phoebus, vielleicht von dem Mißbrauche, welchen dergleichen ſchwülſtige Schriftſteller von dem Nahmen des Gottes der Dichter und der Sonne machten.

**Die Bombe**, plur. die — n, in der Geſchützkunſt der Neuern, eine hohle mit Pulver gefüllte eiſerne Kugel, welche mit einer Brandröhre verſehen und aus einem Mörſer geſchoſſen wird, Gebäude damit einzuſchlagen und in Brand zu ſtecken. Bomben werfen, bombardiren. Eine Bombe mit zwey Feuern werfen, wenn die Brandröhre der Bombe und das Zündkraut des Mörſers, jedes beſonders angezündet wird. Eine Bombe aus einem Feuer, oder aus dem Dunſte werfen, wenn man nur auf die Zündpfanne Feuer gibt, wodurch die Brandröhre zugleich mit angezündet wird.

Anm. Der Nahme dieſes zum Unglücke des menſchlichen Geſchlechtes erfundenen Werkzeuges zeiget den Schall an, den es bey dem Abfeuern macht, oder mit welchem es zerſpringet; denn βομβος und bombus druckten ſchon bey den Alten dieſen dumpfigen Schall aus. S. auch Bamſen. Es ſcheinet, daß ſchon vor Erfindung der heutigen Geſchütze die großen Steine, welche man durch Sehnen und Federn abzuſchießen pflegte, dieſen Nahmen geführet. S. Bombarde. Das Franz. Bombe, Ital. Bomba, Dän. Bombe, und Ruſſiſche Bomba, haben mit dem Deutſchen einerley Bedeutung.

**Die Bombètte**, plur. die — n, in den Orgeln, die halben Säckchen in der Windlade über dem Drahte, damit der Wind zu dem Drahtloche, womit das Ventil aufgezogen wird, ſtreichen könne. Aus dem Franz. Bombette, welches eigentlich das Sauſen des Windes ausdruckt.

**Bommeln**, ſich hin und her bewegen, S. Baumeln.

**Bompernickel**, S. Pumpernickel.

* **Der Bonde**, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleßwig, ein Bauer, der ſeinen Hof und ſeine Güter erb- und eigenthümlich beſitzet; im Gegenſatze der Lanſten, welche ſie von andern zu Lehen nehmen, und der Leibeigenen. Dieſes Wort, welches auch im Schwediſchen und Däniſchen angetroffen wird, in dem erſtern aber von einem größern Umfange der Bedeutung iſt, iſt dem Herrn Ihre zu Folge das Mittelwort von bo, bauen,

wohnen, ein boende, bauender oder Bauer. S. deſſen Gloſſar. v. *Bonde*.

**Bonen**, S. Bohnen.

**Der Bonit**, des — en, plur. die — en, der Nahme eines Seefiſches, welchen Linné zu den Makrelen rechnet, und der im Ital. Span. und Engl. Bonito, im Griech. *Αμια*, bey dem Rondelet Amia, bey dem Linné Scomber Pelamis, bey den Franzoſen und einigen Spaniern Byza genannt wird. S. Carpentiers Gloſſar. v. *Byza*. Bey einigen Deutſchen Schriftſtellern des Naturreiches kommt er auch unter dem Nahmen des Streithuhnes vor.

**Das Boot**, S. Both.

**Borago**, eine Pflanze, S. Borrago.

**Borat**, eine Art Zeuges, S. Burat.

**Der Borax**, des — es, plur. inuſ. 1) Der Nahme eines Mittelſalzes, welches aus China und Japan in Geſtalt ſeifenartiger mit Salzkryſtallen, Steinchen u. ſ. f. vermiſchter Klumpen gebracht, und in Europa erſt gereiniget wird; Borax, Sal Tincal. 2) In weiterer Bedeutung wird auch das Berggrün zuweilen Borax genannt; S. Berggrün 1. 3) In noch weiterer Bedeutung pflegen die Metallarbeiter alle künſtliche Zuſammenſetzungen, welche den Fluß der Metalle befördern, mit dieſem Nahmen zu belegen, weil der eigentliche Borax dieſe Eigenſchaft in einem hohen Grade beſitzet. Da der eigentliche Borax durch die Araber in Europa bekannt geworden, ſo ſoll auch deſſen Nahme Arabiſch ſeyn.

**Börd**, der Rand, S. Bort.

**Die Börde**, plur. die — n, am häufigſten in Niederſachſen, ein fruchtbares Getreideland, eine Ebene, vermuthlich von dem alten bären, bören, tragen, eine fruchtbare Gegend überhaupt zu bezeichnen. In ganz Niederſachſen und Weſtphalen gibt es mehrere dergleichen Börden; z. B. die Söſtiſche Börde, das Gebieth der Stadt Söſt, die Lauenſteiniſche Börde, welche jetzt das Amt Lauenſtein heißet, und in die obere und niedere Börde getheilet wird. In dem Magdeburgiſchen ſind die hohe Börde, und die Holzbörde bekannt.

**Das Bordéll**, des — es, plur. die — e, ein Haus, in welchem unzüchtige Weibsperſonen zur Sättigung der Begierden anderer gehalten werden; aus dem Franzöſ. Bordel, und dem mittlern Lateine Bordellum, Bordellus, welches ehedem ein jedes kleines Haus, hernach aber ein Hurenhaus bedeutete, und das Diminutivum von dem alten Bord, im ſpätern Lateine Borda, ein Haus, iſt. S. des du Freſne Gloſſar. v. *Borda*, *Bordarius*, *Bordellum* u. ſ. f. und hernach Bort. Im Ital. lautet dieſes Wort Bordello, im Engl. aber durch eine nicht ungewöhnliche Verſetzung des r Brothel.

**Bordiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. border, mit einem Borte, oder einer Borte verſehen. Ein Kleid bordiren, es mit Borten beſetzen. Ein bordirtes Kleid. Die Beete, die Gänge in einem Garten bordiren, ſie mit einer Einfaſſung verſehen. Die Niederſachſen ſagen ſtatt deſſen borden, verborden, die Hochdeutſchen aber auch verbrämen. Daher die Bordirung, plur. die — en, ſo wohl die Handlung des Bordirens, als auch dasjenige, womit eine Sache bordiret oder eingefaſſet wird; das Bordirbret, des — es, plur. die — er, ein zierlich ausgeſchnittenes Bret, die Vorhänge vor Fenſter und Thüren daran zu befeſtigen.

1. * **Der Borg**, des — es, plur. die — e, ein in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes bekanntes Wort, ein verſchnittenes Schwein anzudeuten. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Barg, Bolk, Polk, Pork, in andern Gegenden Börgel, Bergel. Ein verſchnittener Eber wird in Niederſachſen ein Haſelborg, ein verſchnittenes Mutterſchwein aber Suborg genannt. Schon in dem Saliſchen Geſetze iſt Barecho ein verſchnittenes Schwein, welche Bedeutung auch das Angelſ. Bearg, Bearh hat. So ungezwungen ſich hier auch das Latein. porcus dem Gedächtniſſe darſtellet, ſo will Wachter das Deutſche Wort doch lieber von dem veralteten bargen, ſchneiden, ableiten. S. Bär 1, Eber und Ferkel.

2. **Der Borg**, des — es, plur. car. die Handlung des Borgens und Verborgens, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen adverbiſchen Redensarten. Einem etwas auf Borg geben, auf Credit, ihm die Bezahlung dafür borgen. Etwas auf Borg nehmen, oder bekommen. Auf Borg kaufen, ſpielen u. ſ. f. S. das folgende. In einigen Mundarten der Burg, im Däniſchen Borg.

**Borgen**, verb. reg. act. eine bewegliche Sache als ein Darlehen nehmen, und als ein Darlehen geben. 1. Als ein Darlehen nehmen. 1) Eine Sache als ein Darlehen nehmen, um ſie wieder zu geben, entlehnen. Etwas von einem borgen. Ein Kleid, einen Hut, Getreide von jemanden borgen. Geld borgen, es als ein Darlehen aufnehmen. Geborgtes Geld. Etwas auf eines andern Nahmen borgen. Er borget bey allen Leuten, nimmt bey allen Leuten Geld auf. Ein geborgter Meiſter, bey den Handwerkern, ein Obermeiſter, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit erwählet wird. 2) Eine Waare nehmen, um den Werth derſelben in einer gewiſſen Zeit in Gelde zu erſtatten, auf Borg, auf Credit kaufen. Waaren borgen, ſie nicht gleich bezahlen. 2. Als ein Darlehen geben. 1) Einem eine Sache als ein Darlehen geben, ſie ihm leihen. Einem ein Pferd, ſein Kleid, Getreide borgen. Einem Geld borgen. 2) Eine Waare geben, ſo daß der Werth derſelben erſt nach einer gewiſſen Zeit bezahlet werde, auf Borg, auf Credit geben; verborgen. Einem Waaren borgen. Ich borge nicht, ich gebe keine Waaren ohne bare Bezahlung weg. Sprichw. Lange geborgt iſt nicht geſchenkt.

Anm. In beyden jetzt angeführten Hauptbedeutungen lautet dieſes Wort im Niederſ. gleichfalls borgen, im Engl. to borrow, im Angelſ. borgian, im Holländ. borghen, im Dän. borge, im Schwed. borga. Borgen oder entlehnen, kommt in dem Schwabenſpiegel vor. Bey ältern Oberdeutſchen Schriftſtellern wird es ſich in dieſer Bedeutung wohl nicht leicht finden. Dagegen kommt es bey ihnen in andern Bedeutungen deſto häufiger vor. Z. B. 1) Für ſich hüthen. Ze porgene iſt, man muß ſich hüthen, Kero. Piporakemes, wir wollen uns hüthen, ebend. Der iro ne borget, der ſich nicht vor ihr hüthet, Notk. 2) Sich erinnern. UUer mag iro giborgen, wer mag ſich ihrer erinnern? Notker. 3) Anſehen, achten. Niemannis ne borgiſt, du ſieheſt keines Perſon an, Notker. 4) Verſagen, welche Bedeutung bey dem Ottfried B. 2, Kap. 22, und Kap. 18, vorkommt. 5) Bürge werden, verſprechen, gut ſagen; welche Bedeutung dieſes Wort ehedem im Niederſächſiſchen hatte, wie aus dem Bremiſch-Niederſ. Wörterb. und Ölrichs Gloſſ. ad Stat. Bremenſ. erhellet. S. Bürge. 6) Harren, warten, welche Bedeutung es noch in Baiern hat.

Das ich der rede gegen ir ſo lange borge
Das iſt des ſchuld ſi iſt ſo guot,
Graf Werner von Homberg.

Aus dieſen zum Theil ſehr verſchiedenen Bedeutungen erhellet, daß bergen, borgen, und Bürge genau verwandt ſind; ob ſich gleich die Grade dieſer Verwandtſchaft nicht ſo leicht werden beſtimmen laſſen. Gottſched, Herr Stoſch, die Verfaſſer der Greifswald. krit. Verſuche, und des Hamb. gemeinnützigen Magazins haben den Unterſchied zwiſchen borgen, ſo fern es als ein Darlehen nehmen oder geben bedeutet, und zwiſchen leihen und lehnen feſt zu ſetzen geſucht, aber ſich dabey um die Erforſchung der erſten eigentlichen Bedeutung unbekümmert gelaſſen, ohne welche doch jener unmöglich beſtimmet werden kann. Der Sprachgebrauch entſcheidet hier nichts, weil derſelbe von keinem andern Unterſchiede etwas weiß, als daß borgen mehr der Sprache des Umganges, als der edlern und höhern Schreibart angemeſſen iſt. Das Hauptwort der Borger, derjenige, welcher von einem andern borget, kommt zwar Eſ. 24, 2, vor, allein im Hochdeutſchen iſt es nur in der N. A. üblich: ein Borger muß auf den Zahler denken. Im Niederſ. bedeutet Borge, und Borgmann einen Gläubiger.

**Die Borke**, plur. inuſ. ein vornehmlich in Niederſachſen übliches Wort, die äußere grobe Rinde an den Bäumen, und hernach auch die verhärtete äußere Haut eines Geſchwüres auszudrucken; Niederſ. Borke, Bark, Engl. Schwed. Dän. Holländ. Bark, Iſländ. Borkur. Vermuthlich von bergen, bedecken.

**Der Borkenkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer, welcher die Borke oder Rinde der Fichten und Tannen beſchädiget; Dermeſtes Piniperda, L. der Rindenkäfer, Holzwurm.

**Der Borkwurm**, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben, diejenigen Würmer, welche ſich zuweilen hinter der äußern Rinde der Bäume aufhalten. Zuweilen bedeutet es auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Rinde verletzet worden, da ſich denn allerley Würmer dahin ziehen, und die Rinde weiter durchfreſſen. Den Borkwurm haben.

**Der Born**, des — es, plur. die — e, oder Börne. 1) Waſſer, ohne Plural. In dieſer Bedeutung iſt es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, beſonders von dem Quell- und Brunnenwaſſer üblich. Ein Glas Born, ein Glas Waſſer. Im Niederſ. bedeutet bornen und börnen das Vieh tränken, und Bornblock den Trog, woraus es ſäuft. Bornkanne, für Waſſerkanne, iſt auch in Oberſachſen üblich. 2) Eine Quelle, doch nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens; obgleich in der Deutſchen Bibel dieſe Bedeutung mehrmahls vorkommt. Daher der Borngrund, im gemeinen Leben, ein moraſtiger mit Waſſerquellen verſehener Grund. 3) Ein gegrabener Brunnen, auch nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens. Am häufigſten wird in den Salzwerken der Brunnen, aus welchem die Sole geſchöpfet wird, der Born genannt. S. die folgenden Zuſammenſetzungen. Zu Borne gehen, Sole herauf ziehen und ſieden. Zu Borne rufen, die Bornknechte an ihre Arbeit rufen.

Anm. Born, Niederſ. auch Born, Engl. Bourn, Angelſ. Burn, Byrna, Holl. Borne, kommt im Hoch- und Oberdeutſchen ſelten mehr vor, wo es durch Brunn verdränget worden. Bey dem Worte Born ſind die meiſten Wortforſcher auf das Hebr. בּוֹר, eine Grube, Ciſterne, באר und בְּאֵר, ein Brunn, und באר, graben, gefallen. Die Ähnlichkeit iſt groß; allein man ſollte dabey auch nicht vergeſſen, daß Bar in den älteſten Europäiſchen Sprachen Waſſer bedeutet hat, wie aus dem alten Bare, bey dem du Freſne Bara, Welle, Woge, abberrare, abeuerare, bey dem Carpentier, abebrare, bey dem du Freſne, abeourar, in der Provence, alle in der Bedeutung des Wäſſerns, Tränkens, und andern erhellet. S. Bare 2. und Bier. Bey dem Mattheſius iſt Borne eine Rinne, und das Angelſ. byrna und burna kommt auch in der Bedeutung eines Baches vor. S. Brunn.

**Die Borndiſtel**, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Mariendiſtel führet. S. Cardobenedicten.

**Die Bornfahrt**, plur. die — en, in dem Salzwerke zu Halle, die Beſichtigung des Innern eines Salzbrunnens.

**Der Bornherr**, des — en, plur. die — en, eben daſelbſt, Abgeordnete, welche im Nahmen der Eigenthümer die Aufſicht auf den Salzbrunnen haben.

**Die Bornkanne**, plur. die — n, S. Born 1.

**Der Bornknecht**, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, Knechte, welche die Sole aus dem Brunnen ziehen.

**Der Bornmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt, ein Vorgeſetzter, welcher die Aufſicht über die Bornknechte hat, und deren es ſo wohl Oberbornmeiſter, als Unterbornmeiſter gibt. In den Lüneburgiſchen Salzwerken werden ſie Seiger, in Halle aber auch Äugler genannt, weil ſie ein wachſames Auge auf die Vertheilung der Sole haben müſſen, S. auch Gabenherr.

**Der Bornpfennig**, des — es, plur. inuſ. eben daſelbſt, ein Almoſen, welches von jedem Salzſieden an verarmte Bornknechte gegeben wird.

**Der Bornſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiber in einem Salzwerke.

**Das Bornſeil**, des — es, plur. die — e, das Seil, womit die Sole aus dem Borne gezogen wird.

**Die Bornwurz**, plur. car. ein Nahme, der an einigen Orten auch der Mariendiſtel gegeben wird. S. Cardobenedicten.

**Borrago**, oder **Borragen**, plur. car. eine Pflanze; Borrago, L. Sie iſt aus Syrien nach Europa gebracht worden, daher ihr Nahme auch vermuthlich morgenländiſchen Urſprunges iſt. In den gemeinen Mundarten wird ſie Borretſch, Burretſch, Borrich, im Franz. Bourrache und Bourroche, Ital. Borraggine; Engl. Burrage, ſonſt aber auch Ochſenzunge, Wohlgemuth, Liebäugelein, Herzblümlein, Herzensfreude u. ſ. f. genannt. S. dieſe Wörter. In den um das Jahr 1490 gedruckten Aggregat. practic. heißt ſie Borißz.

**Der Borsdorfer Apfel**, des — s, plur. die — Äpfel, eine Art ſchmackhafter Äpfel, welche eine vorzügliche Frucht der Oberſächſiſchen Kreislande ſind, und ihren Nahmen von dem Dorfe Borsdorf am Tharantiſchen Walde in Meißen, nach andern aber, von einem Dorfe gleiches Nahmens im Vogtlande haben ſollen. In Öſterreich heißen ſie Maſchanzker Äpfel, welchen Nahmen Popowitſch von dem Malum Scantianum des Plinii B. 15, 14, ableitet. Allein da die Öſterreicher dieſe Äpfel aus und durch Böhmen erhalten haben, die Böhmen aber ſolche Gablko Myſſenske, d. i. Meißner Äpfel nennen, ſo iſt glaublicher, daß dieſer Ausdruck zu der Öſterreichiſchen Benennung Anlaß gegeben hat. Im Eremsthale werden ſie, dem eben gedachten Popowitſch zu Folge, Haſenäpfel genannt, weil einer Nahmens Haſe, ſie daſelbſt zuerſt angepflanzet hat; in Tyrol Böhmiſche Äpfel, in Franken Porſtadter Äpfel, und auf dem Eichsfelde Poſtäpfel, vermuthlich, weil ſie anfänglich durch die Poſt dahin gebracht worden.

**Der Börs**, des — es, plur. die — e, ein eßbarer Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher kleine harte Schuppen und rothe Floßfedern hat, und gemeiniglich ſilberfarben iſt, mit dunkelen Streifen, nach Beſchaffenheit des Waſſers aber auch oft ſchwärzlich ausſiehet; Perca, L.

Anm. Der Lateiniſche Nahme Perca kommt ſchon bey dem Plinius vor. Im Engliſchen heißt dieſer Fiſch Perch, im Ital. Perca, im Däniſchen, Norwegiſchen und Schwediſchen Aborre. Der Deutſche Nahme wird nach Verſchiedenheit der Mundarten auf verſchiedene Art ausgeſprochen. In Niederſachſen lautet er Bars, in Oberſachſen Börs, in manchen Gegenden auch wohl Berſich, Berſchling, Parſch, Perſing, Perß, Pertſch u. ſ. f. Wachter leitet dieſen Nahmen, welcher im Griech. περκη, περκις lautet, von περκος, ſchwarz, ab, wegen der ſchwarzen Flecken dieſes Fiſches. Allein, da er ſehr ſtachelige Floßfedern hat, ſo iſt glaublicher, daß er von Borſte oder Bürſte ſo genannt worden; zumahl da man dieſen Fiſch um Altorf wirklich die Bürſte nennet. Wegen dieſer Stacheln heißt er in Oberdeutſchland auch Egle, Stichling, Rechling, Reeling u. ſ. f. Die meiſten, beſonders Oberdeutſchen Fiſcher geben dieſem Fiſche nach Maßgebung ſeines Alters beſondere Nahmen, und nennen ihn im erſten Jahre Heuerling, im zweyten, wenn ſeine Rückenfloßen anfangen zu ſtechen, Stichling, und im dritten Egle, Rechling oder Reeling, von Rechen. S. auch Stockbörs und Kaulbörs.

**Die Börſe**, plur. die — n. 1) Ein Geldbeutel, in der gezierten Sprechart, aus dem Franz. Bourſe. 2) In großen Handelsſtädten, ein öffentlicher Ort, in welchem die Kaufleute ihrer Geſchäfte wegen zuſammen kommen; Franz. Bourſe, Ital. Bourſa, Holl. Borſe, Burſe. Die gemeine Meinung iſt, daß dieſe Benennung zu Brügge in Flandern entſtanden, wo ſich die Kaufleute in einem Hauſe verſammelt, welches zwey Beutel in dem Wapen geführet, und einem Geſchlechte van der Beurſe gehöret habe. Allein da Burſa in den mittlern Zeiten ſehr oft nicht nur von einem gemeinen Schatze, ſondern auch von einer jeden Zuſammenkunft, beſonders wenn ſie auf gemeinſchaftliche Koſten geſchiehet, vorkommt, S. des du Fresne und Carpentiers Gloſſar. ſo ſtehet es dahin, ob die Benennung nicht vielmehr daher zu leiten iſt. Vielleicht wurde die gemeinſchaftliche Caſſe der Kaufleute, welche nachmahls den Nahmen einer Bank bekommen hat, anfänglich eigentlich mit dem Nahmen der Börſe belegt. S. auch Burſch.

**Der Borſt**, des — es, plur. die — e, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, das Hauptwort des Zeitwortes berſten, ein Riß; bey einigen die Borſte. Einen Borſt bekommen. Im Oberdeutſchen Barſt und Berſt, im Angelſ. Berſt, Byrſt, im Engl. Burſt, im Schwed. Briſt. S. Berſten, Anm.

**Der Borſtbêſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beſen aus Borſten, ein Borſtwiſch an einem langen Stiele, die Zimmer damit zu kehren.

**Die Borſte**, plur. die — n, ſteife in die Höhe ſtehende Haare, der Schweine und Igel, beſonders diejenigen, welche ſie auf dem Rücken haben. Borſten haben. Schweinsborſten. Die Jäger nennen die Borſten der wilden Schweine, mit einem ihnen eigenen Kunſtworte, Federn.

Anm. Im Schwed. lautet dieſes Wort Borſt, im Däniſchen Borſte. Im Öſterreichiſchen werden die Schweinsborſten ohne Ziſchlaut Sauborten genannt. Friſch leitet dieſes Wort von bären, heben, her (S. Bahre). Allein es ſcheinet hier wohl der Begriff der Spitze der herrſchende zu ſeyn, weil Barr in den alten nordiſchen Mundarten die ſpitzigen Blätter oder Nadeln des Tangelholzes, und Borre die Diſtel bedeutet. S. Börs, Bürſte und Burat.

**Borſten**, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und von den Thieren geſagt wird, wenn ſie die Haare wie Borſten in die Höhe richten. Der Hund, die Katze, der Igel borſtet ſich. Ehedem war, dem Friſch zu Folge, porſen, porſeln nicht nur in eben dieſer Bedeutung üblich, ſondern es bedeutete auch die Haare kräuſeln.

**Das Borſtengras**, des — es, plur. inuſ. der Nahme eines Graſes, welches dieſen Nahmen ſeiner borſtigen geraden Ähre zu danken hat; Nardus, L. Es wird auch Nardengras, Pfriemengras, in der Schweiz Nätſch, im Schwed. aber Aengborſt, Elgborſt, Swinborſt genannt.

**Borſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. mit Borſten verſehen.

> Bis die borſtige Sau in blinkende Lanzen ſich ſtürzet,
> Zachar.

Ingleichen den Borſten ähnlich. Borſtige Haare, die wie Borſten in die Höhe ſtehen.

**Der Borſtpinſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pinſel, welcher aus Schweinsborſten zubereitet wird.

**Der Bórſtwiſch**, des — es, plur. die — e, ein Werkzeug von Borſten, den Staub von dem Hausgeräthe wegzuſchaffen. Die Bäcker gebrauchen gleichfalls einen Borſt- oder Sprengwiſch. S. auch Borwiſch.

**Das, oder der Bōrt**, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches den Rand eines jeden Dinges bedeutet. 1) Eigentlich. Das Bort (der obere Rand) eines Gefäßes. Etwas mit einem Borte, oder Rande verſehen. Der Bort an den Salzpfannen, der obere Rand derſelben. Auch das Ufer eines Fluſſes, Sees u. ſ. f. wird ein Bort genannt. Das Waſſer an deſſen blumigen Bort ſie oft ſchlummert, Geßn. Am Ufer, wo kleine Wellen das Bort ſchlagen, ebend.

> Am blumenvollen Bort des fließenden Kryſtalls,
> Wiel.

Im Hochdeutſchen kommt es in dieſer Bedeutung ſeltener vor, häufiger im Oberdeutſchen, wo es oft die Borte lautet; S. dieſes Wort. Am häufigſten findet man es im Hochdeutſchen, obgleich auch nur nach Anleitung der Niederſachſen, von dem obern Rande eines Schiffes, wo es aber am häufigſten indeclinabel und ohne Artikel gebraucht wird. Ein Schiff von hohem Borte, ein Kriegesſchiff, und in noch weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, welches auf der See gehet. Ein Schiff von niedrigem Borte, ein Handelsſchiff, ingleichen ein Flußſchiff. Etwas über Bort werfen, es in die See werfen. Über Bort fallen, ſpringen, u. ſ. f. 2) Figürlich, das Schiff ſelbſt; doch nur in einigen Ausdrücken. An Bort gehen, zu Schiffe gehen. Zu einem an Bort gehen, oder kommen, auf deſſen Schiff gehen. An Bort bringen, einſchiffen. An Bort legen, ſich mit ſeinem Schiffe ſo nahe an das andere legen, daß man hinein ſpringen kann. Am Bort des Admirals-Schiffes, auf dem Admirals-Schiffe. Die Franzöſiſche Sprache hat noch mehrere ähnliche Redensarten, welche aber im Deutſchen niedrig klingen, wenn ſie von ungeſchickten Überſetzern beybehalten werden; z. B. ſortir de ſon bord, aus ſeinem Borte gehen, für aus ſeinem Schiffe gehen.

Anm. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort im männlichen Geſchlechte am üblichſten; doch wenn es von dem Rande eines Schiffes oder dem Schiffe ſelbſt gebraucht wird, wird ihm zuweilen das ungewiſſe beygeleget, das Bort, welches auch in den zuſammen geſetzten Backbort und Styrbort am häufigſten iſt. In eben dieſer und den verwandten nordiſchen Mundarten bedeutet dieſes Wort noch: 1) Ein Bret, etwas darauf zu ſetzen. Ein Bücherbort, ein Bücherbret. Dieſe Bedeutung hat ſo wohl das alte Goth. Baurd, als auch das Walliſiſche Bord, Biord, das Schw. Bord, das Engl. Board, und das Dän. Bord. Von dieſer Bedeutung rühret es vermuthlich noch her, daß auch in den Salzwerken die eiſernen Bleche, woraus die Salzpfannen beſtehen, Borte genannt werden. 2) Einen Tiſch, welche Bedeutung ſich noch bey dem Schwed. Bord, dem Angelſ. Board, und dem Dän. Bord befindet. 3) Ein Haus, S. Bordell. 4) Das Äußerſte eines jeden Dinges, welches die erſte Bedeutung zu ſeyn ſcheinet, wenigſtens die gemeinſte iſt, die ſich aber nur noch in dem Schwed. Bord, dem Isländ. Bard, und dem Ital. Bordo, erhalten hat. So fern es den Rand eines Schiffes, und das Schiff ſelbſt bedeutet, lautet es im Franz. Bord, im Holländ. Boord, und im Engl. Board. Bording bedeutete in Niederſachſen ehedem ein Fahrzeug. Es iſt ungewiß, ob dieſes Wort von Ort, das Äußerſte eines Dinges, mit dem vorgeſetzen B, oder von bor, empor, hoch, und bären, heben, weil der Rand einer Sache gemeiniglich erhaben zu ſeyn pfleget, oder von einem andern Stammworte herkommt. So fern es das Ufer bedeutet, hat es zu dem Engl. to board, anländen, und zu dem Ital. abbordare, und Franz. aborder, annähern, Anlaß gegeben; ja es ſtehet dahin, ob nicht das Lat. Portus, ein Hafen, ſelbſt davon herkommt. S. Börde, Borte und Bret. Die Niederſachſen haben in dieſem Worte ein d, welches auch viele Hoch- und Oberdeutſche beybehalten, vermuthlich den gedehnten Ton des Wortes dadurch zu bezeichnen, daher man aus eben derſelben Urſache ehedem auch Pabſt und Probſt ſchrieb. Allein da dieſe Analogie längſt veraltet iſt, und in der Verlängerung des Wortes, wenigſtens im Hochdeutſchen, das t ſehr merklich iſt, ſo ſchreibt man es lieber mit dieſem.

**Der Börtanker**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, eine allgemeine Benennung der Haupt- und Nachtanker, vermuthlich weil ſie am Borte, oder auf dem Verdecke des Schiffes aufbehalten werden, im Gegenſatze des Noth- oder Raumankers, der in dem Schiffsraume verwahret wird.

**Das Börtblech**, des — es, plur. die — e, an den Salzpfannen, die Seitenbleche, im Gegenſatze der Bodenbleche. Sie werden auch die Bortenbleche genannt.

**Die Börte**, plur. die — n, überhaupt der Rand, oder die Einfaſſung eines jeden Dinges, in welcher Bedeutung dieſes Wort im Oberdeutſchen nicht ſelten iſt. In eben dieſer Mundart kommt es auch zuweilen von dem Ufer eines Fluſſes oder Sees vor. Im Hochdeutſchen wird es am häufigſten von der künſtlichen Einfaſſung der Kleider und ihrer Nähte gebraucht. Goldene Borten, ſilberne Borten. Ein Kleid mit Borten beſetzen. Die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, Eſ. 3, 23. Oben mitten inne ſoll ein Loch ſeyn, und ein Borte um das Loch her zuſammen gefalten, 2 Moſ. 28 32, wo es nach dem Muſter einiger Oberdeutſchen Mundarten, ſo wie Kap. 39, 23, in dem männlichen Geſchlechte vorkommt. Eben dieſes männliche Geſchlecht iſt auch in der Baukunſt üblich, wo der mittlere Theil des Hauptgeſimſes oder Gebälkes, oder der ſo genannte Fries, von einigen der Borten genannt wird

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf den Feldzug Carls des Großen wider die Saracenen kommt di Porte von dem Rande einer Sache vor. Es iſt dieſes Wort mit dem vorigen Bort einerley. In dem Verbo bordiren, mit Borten verſehen, iſt das d aus dem Franzöſ. border beybehalten worden, S. daſſelbe.

**Der Börteldorn**, des —es, plur. die —dörner, bey den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem ſie die Sachen, welche gebörtelt werden ſollen, befeſtigen.

**Das Börreleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Klempenern ein Werkzeug von Eiſen, runden Sachen einen Bort oder Rand zu geben.

**Börteln**, verb. reg. act. mit einem Borte, oder einem Rande verſehen. So börteln die Klempener ihre Arbeiten, wenn ſie den ſcharfen Rand derſelben umbiegen, und die Zinngießer börteln die ihrigen, wenn ſie einen Rand an denſelben drehen.

**Der Börtelſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, bey den Zinngießern, ein Stock, woran das Geſchirr, welches gebörtelt werden ſoll, befeſtiget wird.

**Der Börten**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. die Borte.

**Das Börtenblech**, des — es, plur. die — e, S. Bortblech.

**Das Börten-Filett**, des —es, plur. die —e, bey den Buchbindern, ein Eiſen, den Band der Bücher mit einer künſtlichen Borte zu verſehen, und dieſer Zierath ſelbſt. S. Filett.

**Der Börtenmacher**, oder Bortenwirker, des — s, plut. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher künſtliche Borten zu den Kleidern verfertiget; ein Poſamentirer.

**Der Börthaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Salzwerken, große an dem Borte oder Rande der Salzpfannen befeſtigte Haken, worin ſie hängen.

**Der Börtkopf**, des — es, plur. die — köpfe, eben daſelbſt gediegenes Salz, welches ſich zuweilen an den Bort oder die Seiten der Pfanne anſetzet.

**Die Börtplanke**, S. Bartplanke.

**Die Börtſchäbe**, plur. die — n, eben daſelbſt, Bleche, den Bort oder Rand der Salzpfanne damit zu erhöhen, damit die Sole nicht überlaufe. S. Schäbe.

**Der Börtſtein**, des — es, plur. die — e, eine Art Schiefer, den Bort oder Rand der Gebäude damit zu decken, zum Unterſchiede von den eigentlichen Dachſteinen, Einkehlſteinen und Forſtſteinen.

**Die Börtzange**, plur. die — n, in den Salzwerken, ein Werkzeug, den verbogenen Bort der Pfannen damit gerade zu biegen.

**Der Börwiſch**, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ein Kehrwiſch an einer langen Stange, hohe Örter damit von dem Staube zu reinigen; der Porwiſch, welcher mit dem Borſtwiſche nicht zu verwechſeln iſt. Im Öſterreichiſchen heißt ein Borwiſch ein Abſtäuber, in andern Gegenden ein Staubbeſen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in Niederſachſen eine Eule, von der rauchen Geſtalt. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt das alte bor, hoch, welches von bären, heben, tragen, abſtammet. S. Bahre und Empor.

**Bös**, S. Böſe.

**Bösartig**, — er, — ſte, adj. et adv. eine böſe Art habend. 1) So fern böſe, ſchädlich, gefährlich bedeutet. Eine bösartige Krankheit, die mit heftigen Zufällen anfängt, und ſchwer zu heilen iſt. Ein bösartiges Fieber, bösartige Blattern. 2) So fern böſe in ſittlichem Verſtande gebraucht wird, boshaft, laſterhaft. Ein bösartiger Menſch. Ein bösartiges Gemüth. Beydes im Gegenſatze des gutartig.

**Die Bösartigkeit**, plur. inuſ. die böſe, d. i. ſchädliche oder laſterhafte, boshafte Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, in beyden obigen Bedeutungen. Die Bösartigkeit einer Krankheit, eines Menſchen.

**Die Böſchung**, plur. die — en, in der Baukunſt, die Abweichung von der ſenkrechten Linie, eine Fläche, welche mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel macht. Die Mauer, der Wall, der Graben, hat drey Fuß Böſchung, er iſt oben drey Fuß von der Perpendicular-Linie entfernet. Die innere Böſchung eines Walles, nach der Stadt zu. Die äußere Böſchung, nach dem Felde zu. S. Abdachung. In den Niederſächſiſchen Torfländern wird die Böſchung eines Grabens die Gloyung genannt. Friſch leitet dieſes Wort von Buſch her, welches wenigſtens Ein Mahl bey dem Pictorius einen Raſen bedeutet. Allein es ſcheinet vielmehr zu beißen, niederlaſſen, abhängig ſeyn, Franzöſ. baiſſer, abaiſſer, im mittlern Lateine baiſſiare, baſſare, herablaſſen, Baiſa, ein Thal, baſſus, niedrig, unten u. ſ. f. zu gehören. S. Beißen, Anm. Der Ziſchlaut gehöret den Oberdeutſchen zu. Das Zeitwort böſchen, abhängig machen, wovon Böſchung das Verbale iſt, kommt wenig vor, ſo wie man überhaupt dieſes Wort in den mittlern Zeiten ſo wohl, als in den verwandten Sprachen nicht leicht antreffen wird.

*__Die Boſe.__ 1) Im Bergbaue, S. Pauſe. 2) Ein Bündel Flachs, S. Bündel und Stauche. 3) Ein Federkiel, S. Kiel.

**Böſe**, — r, — ſte, adj. et adv. welches in allen ſeinen Bedeutungen den Gegenſatz von gut ausdrucket, und überhaupt alles dasjenige bedeutet, was den Abſichten eines vernünftigen Weſens zuwider iſt. Beſonders wird es gebraucht,

1. Von dem phyſiſchen Zuſtande einer Sache, für ſchadhaft, verdorben, verfälſcht. Böſe Augen haben, kranke, ungeſunde. Eine böſe (verdorbene) Waare. Böſes (verfälſchtes, geringhaltiges) Geld. Eine böſe (taube) Nuß. Ein böſer Weg. Einen böſen Hals haben. In dieſer Bedeutung, in welcher ſchon Notker bos für krank, ungeſund gebraucht, kommt dieſes Wort nur noch hin und wieder im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes vor. Ingleichen, was im Gebrauche Beſchwerlichkeiten verurſacht, unangenehme Empfindungen macht, größten Theils auch nur im gemeinen Leben. Es iſt hier böſe gehen. Böſes muß man mit Böſem vertreiben.

2. Von der ſittlichen Beſchaffenheit. 1) überhaupt, unſern Abſichten, unſerm Verlangen, unſerer Empfindung zuwider. Er hat jezt eine ſehr böſe Sache, ſeine Sache gehet ſeinen Abſichten ganz zuwider. Böſe Zeiten, in Anſehung des Nahrungsſtandes. Ein böſer Bezahler, der ſchwer zur Bezahlung zu bringen iſt. Ein böſer Nachbar, deſſen Nachbarſchaft uns beſchwerlich und unangenehm iſt. Aus Böſem kommt oft Gutes. Nichts iſt ſo böſe, es iſt zu etwas gut. Ich habe es nicht ſo böſe gemeinet. Beſonders, 2) zum Zorne geneigt. Ein böſes Weib. Ein böſes Thier. Ein böſer Hund, der gerne beißt. Noch mehr aber, 3) Wirklich zornig, doch nur in einem geringen Grade zornig, obgleich die zuſammen geſetzten boßhaft, Boßheit und erboßen einen hohen Grad des Zornes ausdrucken. In dieſer Bedeutung iſt es nur als ein Adverbium in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich. Er iſt ſehr böſe. Mache mich nicht böſe. Auf jemanden böſe ſeyn; über etwas böſe ſeyn. Wenn ich werde böſe werden. Er that ſehr böſe, ſtellte ſich böſe. 4) Schädlich, gefährlich. Böſe Geſellſchaft. Einem Böſes (Schaden) thun. Einem Böſes wünſchen. Ein böſes Maul, eine böſe Zunge, im gemeinen Leben, die Schaden anrichtet. Das böſe Weſen, eine gemeine Benennung der Epilepſie, in der Schweiz das Bösweh, in Niederſachſen die Kränkt, d. i. die Krankheit κατ᾽ ἐξοχήν. In dieſer Bedeutung des Nachtheiligen ſagt ſchon der Verfaſſer des alten Gedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schilter V. 6.

Wart er vaterlos
Thesſ wart ime ſer bosſ;

das war ihm ſehr nachtheilig. 5) Schändlich. Ein böſer Nahme. Eine böſe Krankheit, die ihren Urſprung aus ſchändlichen Vergehungen hat. 6) Den Geſetzen zuwider, beſonders den göttlichen Geſetzen zuwider laufend, in welcher Bedeutung dieſes Wort ſo wohl als ein Bey- und Nebenwort, als auch, als ein Hauptwort ſehr häufig in der Deutſchen Bibel, und der bibliſchen Schreibart vorkommt. Böſes thun, wider das göttliche Geſetz handeln. Ein böſer Menſch. Er hat ein böſes Herz. Die böſe Luſt. Böſe Begierden. Ein böſer Bube. Das Böſe bleibt nicht ungeſtraft. Er weiß was gut und böſe iſt. Der böſe Feind, bey dem großen Haufen der Böſe, der Teufel, ſo wohl in dieſer Bedeutung, als auch wegen ſeiner Neigung Schaden zu thun. 7) Was dieſe böſe Beſchaffenheit entdeckt, vornehmlich in der Benennung des böſen Gewiſſens, weil es den Verbrecher an ſeinen geſetzwidrigen Zuſtand erinnert.

Anm. 1. Man hat das e am Ende dieſes Wortes getadelt, wenn es die Geſtalt eines Nebenwortes hat, und verlangt, daß es in dieſem Falle bös heißen müſſe, ſo wie man gut, groß, arm u. ſ. f. ſagt. Allein man hat nicht bedacht, daß wir im Hochdeutſchen ein e euphonicum haben, welches ſich an einige gelinde Mitlauter, beſonders an das einfache gelinde s; und an das d, wenn ſie am Ende ſtehen, anhängt, und ohne welches dieſe Mitlauter ihre eigenthümliche und gelinde Ausſprache verlieren würden. So ſagt man behende, blöde, ſpröde, leiſe, weiſe, böſe, obgleich die härtere Oberdeutſche Mundart, nach dem Muſter aller übrigen Beywörter behend, blöd, ſpröd, leis, weis, bös ſpricht und ſchreibt.

Anm. 2. Böſe lautet im Holländ. boos, und im Engl. bad, welches mit dem alten Gothiſchen baud, baut, zum Gebrauche untüchtig, verdorben, überein kommt. Die meiſten Niederſachſen kennen dieſes Wort ſo wenig, als die Dänen und Schweden. Die erſtern gebrauchen ſtatt deſſen ihr quaad, leeg, meen u. ſ. f. Wachter behauptet, es ſey ein fremdes Wort, welches ſich in den alten Deutſchen Denkmählern gar nicht finde. Allein Ottfried gebraucht Boſa einige Mahl für Boßheit, und daß das Beywort böſe auch dem Notker nicht unbekannt geweſen, erhellet aus den bereits oben angeführten Stellen. Indeſſen iſt doch wahr, daß es in den ältern und mittlern Zeiten im Oberdeutſchen nur ſparſam vorkommt, weil man in den meiſten Fällen wirs und bal an deſſen Statt findet. Bey dem allen ſcheinet es doch ein ſehr altes Wort zu ſeyn, welches nicht nur mit dem Hebr. boſch, ſondern auch mit dem alten Latein. peus, wovon peior und peſſimus abſtammen, überein kommt. In den alten Franzöſiſchen und Spaniſchen Lehensrechten bedeutet Baudia, Baucia, Bauſia, Butia, denjenigen Lehensfehler, welchen man die Felonie zu nennen pflegt, im Alt-Franzöſiſchen Boisdie, Boidie, und bauliare, Franz. boiſer, ſich dieſes Fehlers ſchuldig machen; welche Wörter, von welchen des du Fresne Gloſſar. nachzuſehen iſt, man gemeiniglich von böſe ableitet. Dürfte man in Anſehung der Abſtammung dieſes dunkeln Wortes eine Muthmaßung wagen, ſo könnte man es von dem eben ſo alten bas, abhängig, niedrig, ableiten, welches urſprünglich krumm, im Gegenſatze deſſen, was gerade iſt, bedeutet haben mag, weil mehrere Wörter, die den ſittlich verderbten Zuſtand ausdrücken, von der phyſiſchen Krümme entlehnet worden, wie das Hochdeutſche ſchlimm, und das Niederſächſiſche leeg; S. Schlimm und Donlege. Im Slavoniſchen bedeutet Biesſ den Teufel. Ehedem hatte man von Böſe auch die Verba verboſen, böſern, verböſern, böſe, oder böſer machen, von welchen das erſtere ſchon bey dem Notker vorkommt.

Wer ſagt mir ob wir ſelbſt ſo grundverböſte Zeiten
Verböſern, oder ob die Zeiten uns verleiten? Logau.

Allein heut zu Tage ſind ſie, wenigſtens im Hochdeutſchen, größten Theils veraltet, indem verſchlimmern dafür üblich iſt. Das Niederſ. und Holländ. verbiſtern, in Unordnung gerathen, unſinnig werden, eigentlich, ſich verirren, welches Friſch anführet, gehöret nicht hierher, ſondern zu dem Niederſ. biſter, dunkel, fürchterlich, irre; S. daſſelbe. Einen hohen Grad des Böſen in allen Bedeutungen auszudrucken, gebraucht man im gemeinen Leben die zuſammen geſetzten bitterböſe, erzböſe, grundböſe.

**Der Böſewicht**, des —es, plur. die —er, in der härteſten Bedeutung des Wortes böſe, ein Menſch, welcher ſich grober Laſter und Verbrechen ſchuldig macht. So werden in der Deutſchen Bibel Jaſon, 2. Maccab. 4, 19, Antiochus, Kap. 9, 13, Alcimus, Kap. 14, 27, die Suſannenbrüder, Hiſt. Suſ. V. 32, und der Teufel, Epheſ. 6. 16; 1 Joh. 2, 13, 14, Böſewichter genannt. Glücklich waren die Tage unſerer Väter, wo ein einziges Gefängniß die Böſewichter einer ganzen Nation faſſen konnte! Duſch.

Anm. Die Hochdeutſchen und Niederſachſen machen den Plural in er, dagegen die Oberdeutſchen Böſewichte ſagen. Beeſuuicht kommt ſchon im Schwabenſpiegel vor; im Theuerdanke findet ſich Pößwicht. Die Härte dieſes Ausdruckes lieget in dem Worte Wicht, welches in engerer Bedeutung, einen niederträchtigen, laſterhaften Buben bedeutet, daher es im Theuerdanke mehrmahls allein für Böſewicht gebraucht wird. S. Wicht.

**Bösfertig**, — er, — ſte, adj. et adv. fertig, Böſes, d. i. Schaden zu thun. Ein bösfertiger Menſch. Eine bösfertige Freude, Freude an dem Schaden anderer. Dieſes Wort kommt im Hochdeutſchen ſehr ſparſam vor, ob es ſich gleich ſchon in dem Pictorius findet, und auch den Holländern nicht unbekannt iſt. So auch das Hauptwort die Bösfertigkeit.

**Boshaft**, richtiger Boßhaft, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Zu einem hohen Grade des Zornes und der Rachgier geneigt, im gemeinen Leben. Ein boshaftes Kind. Ein boshafter Menſch, der ſich leicht und ſehr heftig erzürnet. Jngl. in dem Zuſtande dieſer Leidenſchaften befindlich. 2) Geneigt andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlaſſung und aus bloßer Neigung zu ſchaden. Ein boshaftes Gemüth. Jngleichen in weiterer Bedeutung zu groben Verbrechen und Laſtern geneigt. 3) Geneigt, dem göttlichen Geſetze mit Wiſſen und Vorſatze zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung boshaftig in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt, ſonſt aber wenig gebräuchlich iſt.

Anm. Boshaftig und boshaftiglich ſind müßige Oberdeutſche Verlängerungen, deren man im Hochdeutſchen füglich entrathen kann, ob ſie gleich, beſonders das erſtere, in der Deutſchen Bibel vorkommen. Eben dieſes gilt auch von dem Hauptworte Boshaftigkeit, für welches Bosheit im Hochdeutſchen anſtändiger und üblicher iſt. S. das folgende in der Anm.

**Die Bosheit**, richtiger Boßheit, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Neigung und Fertigkeit Böſes zu thun, und böſe zu werden; ohne Plural. Beſonders. 1) Der Zuſtand eines heftigen mit Rachgier verbundenen Zornes, im gemeinen Leben. Etwas in der Bosheit thun. Das Kind iſt in einer heftigen Bosheit. Er gerieth in eine außerordentliche Bosheit. Einige gemeine Mundarten, z. B. die Schleſiſche, gebrauchen dafür das zuſammen gezogene Böſt. 2) Die laſterhafte Fertigkeit, Böſes, beſonders andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlaſſung und aus bloßer kaltblütiger Neigung zum Böſen. Die Bosheit dieſes Menſchen iſt groß. Er beſitzt viele Bosheit. 3) Die Fertigkeit, dem göttlichen Geſetze mit Wiſſen und Vorſatze zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung es in der Deutſchen Bibel ſehr häufig iſt. 2. Figürlich, eine boßhafte Handlung, Verbrechen, Laſter, die man mit Wiſſen und Willen begehet, ein Schaden, welchen man jemanden ohne gegebene Veranlaſſung zufüget, in welcher Bedeutung es auch im Plural üblich iſt. Eine Bosheit begehen. Sich vieler Bosheiten ſchuldig machen. Er iſt auf eine jede Bosheit abgerichtet. Auf eine Bosheit gerathen.

Anm. Ottfried gebraucht Boſa für Zorn, Rachgier. Aber eben derſelbe hat, ſo wie Notker, ſchon Bosheiti im Plural für malitias. Bey dem letztern findet ſich auch Posheit für vanitas. Das Hebr. בשעה kommt, wenigſtens in dem Klange und in der Bedeutung, mit dem Deutſchen überein. Boshaft und Bosheit ſtammen nicht unmittelbar von böſe ab, ſondern von dem veralteten boßen, welches noch in erboßen üblich iſt, daher ſie richtiger mit einem ß geſchrieben werden, boßhaft und Boßheit. Das einfache boßen, einen mit Rachgier verbundenen Zorn auslaſſen, wird noch hin und wieder im gemeinen Leben gehöret. S. Erboßen.

**Die Bosheitsſünde**, plur. die — n. in der Theologie der Proteſtanten, im Gegenſatze der Schwachheitsſünde, eine Sünde, welche aus Boßheit, d. i. mit Wiſſen und Vorſatze, begangen wird; welche Sünden beynahe eben dieſelben ſind, welche in der Römiſchen Kirche Todſünden genannt werden. S. Bosheit 3.

**Böslich**, adv. auf eine böſe Art. 1) Den göttlichen und menſchlichen Geſetzen zuwider. Böslich leben, Weish. 10, 5, in welcher Bedeutung aber dieſes Wort im Hochdeutſchen nicht gebraucht wird. 2) Mit Wiſſen und Vorſatze böſe, in der Abſicht zu ſchaden. Jemanden böslich verklagen, ihn fälſchlich anklagen, um ihm zu ſchaden, Eſth. 6, 9. Seinen Ehegatten böslich verlaſſen. Hier iſt es mit boßhaft einerley, ob es gleich den harten Begriff des letztern etwas mildert, kommt aber im Hochdeutſchen außer der Gerichts- und Kanzelleyſprache wenig vor.

**Böswillig**, — er, — ſte, adj. et adv. einen böſen Willen, d. i. die Abſicht zu ſchaden, habend; ein im Hochdeutſchen ziemlich ungebräuchliches Wort, welches aber ſchon bey dem Pictorius vorkommt, und auch im Holländiſchen bekannt iſt.

**Der Boſſekel**, S. Poſſekel.

**Boßeln**, verb. reg. act. in den gemeinen Sprecharten, Kegel ſchieben, kegeln. Daher die Boßkugel, Niederſ. die Boßel, die Kugel, womit man ſchiebet, der Boßelplatz, der Boßelſchub, oder die Boßelbahn, im Munde des großen Haufens Boßelleg, die Kegelbahn, u. ſ. f. welche Wörter doch insgeſammt nur in der gemeinen Sprechart Ober- und Niederſachſens üblich ſind.

Anm. Dieſes Wort iſt das Iterativum von boßen, welches noch an einigen Orten Oberdeutſchlandes gehöret wird, und eben das bedeutet. Friſch läſſet es von dem alten boſſen, ſtoßen, Franz. pouſſer, abſtammen. Allein es gehöret vielmehr zu dem alten boß, rund, wovon die Franzoſen Boſſe, eine runde Säule, die Jtal. Bozza, eine Säule, und Boccia, eine Kugel, haben. S. Boſſiren und Butz. Boßelig oder boßelicht, für rund, kugelig, iſt in den gemeinen Mundarten gleichfalls noch üblich.

**Boſſiren**, verb. reg. act. erhabene Arbeit aus Wachs, Gyps oder einer andern weichen Materie verfertigen. Jn Wachs, in Gyps boſſiren. Daher ein Boſſirer, ein Wachsboſſirer, Gypsboſſirer, Boſſirarbeit u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort iſt zunächſt von dem Franz. en boſſe, erhaben, obgleich boß ſchon bey den alten Deutſchen rund, rund erhaben bedeutete. S. Butz. Jm gemeinen Leben ſpricht man dieſes Wort gemeiniglich puſſiren aus, als wenn es von pouſſer herkäme, welches aber wohl unerweislich iſt.

**Die Botänik**, plur. car. von dem Latein. oder vielmehr Griech. Botanica, die Kenntniß der Kräuter, die Wiſſenſchaft, welche die Pflanzen erzählet, eintheilet und beſchreibet; die Kräuterkunde, Kräuterwiſſenſchaft, Pflanzenlehre. Daher botäniſch, adj. et adv. zur Kräuterkunde gehörig. Ein botaniſcher Garten, der zum Behuf der Botanik angeleget worden.

1. **Das Both**, des — es, plur. die — e, von dem Verbo biethen. 1) Von biethen, befehlen, ein Befehl, welche Bedeutung noch in Schwaben im Gange iſt, im Hochdeutſchen aber durch das zuſammen geſetzte Geboth verdränget worden. 2) Von biethen, offerre, das Feilbiethen einer Sache, noch mehr aber, das Anbiethen eines Preiſes für dieſelbe, welches von dem Käufer geſchiehet, und die Summe, die man dafür biethet. Ein Both auf etwas thun, oder legen. Ein ſchlechtes Both. Jn dieſer Bedeutung kommt es nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens vor, wo es zugleich männlichen Geſchlechtes iſt, der Both. Jm Hochdeutſchen iſt auch hier Geboth üblicher. S. Biethen.

2. **Das Both**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Schiff, welches kleiner iſt, und leichter ſegelt, als andere; in welcher Bedeutung es im Deutſchen doch nur in dem zuſammen geſetzten Packet-Both üblich iſt. S. dieſes Wort. 2) Ein kleines, leichtes Fahrzeug, deſſen man ſich bey großen Schiffen bedienet, die Anker zu lichten, an Land zu fahren, Holz, Waſſer in das Schiff zu ſchaffen u. ſ. f.

Anm. Jn dieſer Bedeutung lautet es im Niederſ. und Holländ. Boot, im Dän. Baad, im Schwed. Båt, im Angelſ. Bate, Baet, im Engl. Boat, im Walliſ. Bad, im mittlern Lateine Batus, Batellus, im Perſ. Betif. Jm Franz. und Jtal. iſt Bateau und

Batello ein Flußſchiff. Es ſcheinet überhaupt ein jedes hohles Gefäß bedeutet zu haben, und da würde es zu Boden, Bett, Bottich, Butte, Pott u. ſ. f. gehören. Boot bedeutet in Niederſachſen auch eine Art großer Fäſſer, und beſonders ein Spaniſches Weingefäß. Im Hebräiſchen iſt Bath ein Maß flüſſiger, und bey dem du Fresne Batus ſo wohl flüſſiger als trockner Sachen. Im Plural ſagt man richtiger Bothe als Böthe. Die Gewohnheit, dieſes Wort mit einem doppelten o Boot zu ſchreiben, iſt der Hochdeutſchen Mundart zuwider; das th iſt ihr angemeſſener. S. auch Bothshaken, Bothsknecht und Bothsmann, wo Both noch die alte allgemeine Bedeutung eines jeden Schiffes hat. Wenn Both in Niederſachſen ein Maß der Spaniſchen Weine iſt, ſo iſt es ohne Zweifel aus dem Spaniſchen Botta entlehnet, welches ein Maß flüſſiger Dinge iſt, und 30 Arrobas majores hält. In den Niederſächſiſchen Handelsſtädten iſt Both gemeiniglich nur ein Maß des Sectes, und bey dieſem Weine etwa ſo viel, als bey andern eine Pipe. In Hamburg hält ein Both Sect 120 bis 140 Stübchen; in Danzig aber 3 Ahm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel.

3. **Das Both**, ein Bündel Flachs, S. Bündel und Stauche.

* **Das Bothding**, des — es, plur. die — e, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, wo dieſes Wort Bodding lautet, ein jedes Gericht, welches zu gewiſſen Zeiten gebothen, d. i. angekündiget wird, und ehedem auch die Acht, die Achtzeit, die Herrenacht, das Achtding u. ſ. f. genannt wurde. In dem Thale zu Halle iſt es ein Rügegericht, welches jährlich zwey Mahl gehalten wird. In der Mark Brandenburg iſt das Lodding und Bodding noch jetzt bekannt, wovon erſteres den Nahmen von laden, vorladen, hat. S. das Bremiſch-Niederſächſiſche Wörterbuch v. Botding.

**Der Bothe**, des — n, plur. die — n, eine Perſon, welche zur Ausrichtung eines Geſchäftes von einem andern geſchickt wird, da es denn ungeändert von beyden Geſchlechtern üblich iſt. 1) In der weiteſten Bedeutung, in welcher Kero und deſſen Nachfolger auch die Engel und die Apoſtel Bothen nannten. Die letztern kommen auch noch in den ſpätern Zeiten unter dem Nahmen der zwölf Bothen vor. Auch die Geſandten freyer Fürſten und Staaten führeten ehedem den Nahmen der Bothen, und wenn ſie von dem erſten Range waren, zuweilen die Nahmen der Hochbothen, Ehrenbothen, Scheinbothen u. ſ. f. In dieſer Bedeutung, in welcher nunmehr das Wort Geſandter und die ausländiſchen Ambaſſadeur, Envoyé, u. ſ. f. üblicher geworden ſind, kommt das Wort Bothe noch häufig in der Deutſchen Bibel vor. S. auch Bothſchafter. In einigen, beſonders außer Deutſchland gelegenen Ländern, z. B. in Pohlen, werden die Abgeordneten der Stände noch jetzt Bothen und Landbothen genannt. Ehedem hieß auch in Deutſchland ein jeder Bevollmächtigter ein Machtbothe oder Gewaltbothe. 2) Heut zu Tage gebraucht man dieſes Wort nur noch in engerer Bedeutung, von der geringern Art Bothen, welche von andern zur Ausrichtung eines Geſchäftes, beſonders zur Überbringung einer Nachricht abgeſchickt werden. Jemanden einen Bothen ſchicken. Ein reitender Bothe, im Gegenſatze eines Fußbothen. Der hinkende Bothe, figürlich und im gemeinen Leben, eine traurige unangenehme Nachricht. Daher, die Bothenbüchſe, ein Behältniß, worin die öffentlichen Bothen zuweilen ihre Briefſchaften tragen, wie die Bothen bey dem Kammergerichte; Bothenlaufen, im gemeinen Leben, das Amt eines Bothen verrichten; ein Bothenläufer, ein Bothe, Fußbothe; der Bothenſchild, ein blecherner Schild, mit dem Wapen des Landesherrn, welcher ein Merkmahl öffentlicher Bothen iſt; der Bothenſpieß, der Spieß, welchen die öffentlichen Bothen in einigen Ländern tragen u. ſ. f. S. auch Poſtbothe, Amtsbothe, u. ſ. f.

Anm. Bothe, Niederſ. Bade, Bae, bey dem Kero Poto, bey dem Ottfried Boto, im Angelſ. und Holländ. Bode, im Schwed. Boda, im Dän. Bud, kommt von biethen her, ſo fern es ehedem benachrichtigen bedeutete. S. dieſes Wort. Im Hebräiſchen bedeutet *bata* überhaupt reden, ſprechen, welches die allgemeinſte und vielleicht auch eine der erſten Bedeutungen dieſes alten Zeitwortes iſt.

* **Das Bothenbrot**, des — es, plur. car. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, für Bothenlohn, welches nur noch zuweilen in einigen gemeinen Mundarten gehöret wird, und unter andern auch in dem Theuerdanke vorkommt. Bey dem Notker bedeutet Potinbrot das Evangelium, wo aber die letzte Sylbe eine jetzt unbekannte Bedeutung hat.

**Der Bothenlohn**, des — es, plur. inuſ. der Lohn, oder dasjenige, was einem Bothen für ſeine Bemühung gegeben wird.

**Der Bothenmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beamter, welcher die Aufſicht über die öffentlichen Bothen hat. Bey dem Oberpoſtamte zu Leipzig hat derſelbe zugleich die Aufſicht über die Poſtkutſchen. An einigen Orten wird er auch ein Bothenſchaffer genannt; dagegen an andern der Bothenmeiſter bey den Kanzelleyen und Gerichten, theils die ein- und abgehenden Briefſchaften beſorgt, theils die Aufſicht über die Gerichts- und Kanzelleybothen hat.

**Die Bothmäßigkeit**, plur. inuſ. das Recht andern zu gebiethen, Oberherrſchaft, Gewalt. Unter eines Bothmäßigkeit ſtehen. Ein Land, eine Stadt unter ſeine Bothmäßigkeit bringen. Auch dieſes Wort iſt von biethen, ſo fern es befehlen bedeutet. Es hat das Anſehen eines alten Wortes; indeſſen wird man es doch in den ältern Zeiten vergebens ſuchen. Das Bey- und Nebenwort bothmäßig, von welchem dieſes Hauptwort entſtanden iſt, iſt im Hochdeutſchen nicht üblich.

**Die Bothſchaft**, plur. die — en. 1) † Das Amt, die Verrichtung eines Bothen; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben. Bothſchaft gehen, laufen, ein Fußbothe ſeyn. Bothſchaft reiten, ein reitender Bothe ſeyn. 2) Eine überbrachte Nachricht. Eine Bothſchaft bringen. Gute Bothſchaft bringen. Ihr lachendes Auge verrieth ihm ſchon gute Bothſchaft, Geßn. Im gemeinen Leben iſt dieſes Wort nur von niedrigem Gebrauche, ob es gleich zuweilen auch in der höhern Schreibart gebraucht wird. 3) Eine Geſandtſchaft, ein oder mehrere Geſandten mit ihrem Gefolge; welche Bedeutung doch heut zu Tage nur ſelten vorkommt, in der Deutſchen Bibel aber deſto häufiger iſt. Jemanden Bothſchaft ſenden, 4 Moſ. 20, 14; Richt. 6, 35. Eine Bothſchaft begegnet der andern, Jerem. 51, 31, u. ſ. f. 4) Ein Bothe, zuweilen auch ein Geſandter, in beyden Fällen gleichfalls nur ſelten.

Wir ſchickten Bothſchaft aus, Opitz.

Anm. Bothſchaft, Niederſ. Botſchap, Dän. Budſkab, Schwed. Bodsſkap, lautet bey dem Ottfried Botoſcaf, und in den Monſeeiſchen Gloſſen Potaſcapht, Potaſcepph, Potoſceft, wo es ſo wohl einen Bothen, als auch eine Nachricht, und endlich auch ein Amt bedeutet. Opitz gebraucht auch das Zeitwort verbothſchaften, für verkündigen:

Willkommen großes Kind, geſehn an allen Enden,
Verbothſchaft in der Luft.

**Der Bothſchafter**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämininum die Bothſchafterinn, ein neueres, von dem vorigen abgeleitetes Wort, einen Bothen in höherer Bedeutung, einen Geſandten, auszudrucken. Beſonders werden an dem kaiſerlichen Hofe zu Wien die Türkiſchen und Päbſtlichen Geſandten Bothſchafter, und wenn ſie von dem erſten Range ſind, auch wohl Großbothſchafter genannt. 2 Cor. 5, 20, kommt dieſes Wort von einem jeden Bothen vor. So ſind wir nun Bothſchafter an Chriſti Statt.

**Der Bothsgeſell**, des — en, plur. die — en, S. Bothsknecht.

**Der Bothshaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der weichern Niederſächſiſchen Mundart Booshaken, Dän. Boodshage, in der Seefahrt, eine Stange mit einem eiſernen Haken, die Schiffe damit an Land zu ziehen und von dem Lande abzuſtoßen. In dieſem und den beyden folgenden Wörtern bedeutet Both überhaupt ein Schiff.

**Der Bothsknecht**, des — es, plur. die — e, Niederſ. Booſsknecht, wie das folgende, ein Arbeiter auf einem Schiffe, welcher bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht wird; ein Bothsgeſell.

**Der Bothsmann**, des — es, plur. die — männer, noch mehr aber Bothsleute, Arbeiter, welche auf einem Schiffe bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht werden, und unter dem Steuermanne ſtehen; Niederſ. Boosmann, und collective auch wohl Boosvolk. Indeſſen kommt dieſes Wort doch immer mehr in Abgang, ſeitdem Matroſe üblicher geworden iſt. Bey den Schiffen auf Flüſſen und Canälen werden die Arbeitsleute nur Schiffleute genannt, ungeachtet ihnen der Nahme der Bothsleute, nach der heutigen Bedeutung des Wortes Both, mit allem Rechte zukommt.

**Das Bothsſeil**, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, womit das Both, wenn das Schiff im Hafen liegt, hinten an daſſelbige befeſtiget wird; das Bothstau.

**Der Böttcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eigentlich, ein Handwerker, welcher Bottiche, oder in etwas weiterer Bedeutung, welcher ſolche Holzarbeit macht, die nur Einen Boden hat. In dieſer Bedeutung ſind die Böttcher, oder wie ſie auch zuweilen heißen, Bottichmacher, eine Art der im Oberdeutſchen ſo genannten Binder, welche ihren Nahmen von den großen Bottichen haben, die ihre vornehmſte Arbeit ſind, daher ſie auch Großbinder, Schwarzbinder, im Würtenbergiſchen Küfner, in Bremen Kimker, in Hamburg Kymer (S. Kimme,) heißen. 2) In der weiteſten Bedeutung wird im gemeinen Leben ein jeder Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zuſammen ſetzet, und ſie durch Bänder befeſtiget, ein Böttcher genannt, ſo daß auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die nur weiches weißes oder rothbüchenes Holz verarbeiten, und auch Faßbinder, Büttner, Kübler, Küper, Fäßler, Schäffler, u. ſ. f. heißen, mit darunter begriffen ſind. S. dieſe Wörter. Daher, das Böttcherholz, oder ein Böttcherbaum, woraus die großen und kleinen Scheite für die Böttcher, oder die Böttcherſcheite geſpalten werden; das Böttchergefäß, des — es, plur. die — e, ein hölzernes Gefäß, welches der Böttcher macht; Böttcherarbeit; der Böttcherſchlägel, der Schlägel, oder die Pochheye, ein viereckter Klotz mit einem Stiele, zum Schlagen, u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort iſt aus Böttticher zuſammen gezogen; S. Bottich. Im Dän. lautet es Bødker, im Niederſ. Böker, Bötjer, und nach einer noch weitern Zuſammenziehung, Böker.

**Die Böttcherey**, plur. die — en. 1) Das Handwerk und die Kunſt eines Böttchers, auch in der weiteſten Bedeutung, nebſt allen dazu gehörigen Nebenkenntniſſen; ohne Plural. 2) Die Werkſtätte eines Böttchers, auch in den Klöſtern und an Höfen, und hier oft in weiterer Bedeutung für die Kellerey.

**Die Botte**, S. Butte.

**Der Bottelier**, des — s, plur. ut nom. ſing. auf den Schiffen, derjenige, der die Mundbedürfniſſe in ſeiner Aufſicht hat, und ſolche der Beſatzung täglich austheilet; zunächſt aus dem Franz. Bouteille und Bouteiller. Daher die Bottlerey, der Ort auf den Schiffen, wo die Mundbedürfniſſe verwahret werden. S. des du Fresne Gloſſ. v. Buticularia und Buticularius, ingl. Bouteille.

**Der Bottich**, des — es, plur. die — e, ein großes, rundes, hölzernes Gefäß mit Einem Boden, deſſen man ſich vornehmlich bey dem Bierbrauen bedienet; ein Gährbottich, Meiſchbottig, Stellbottich, Weichbottich, u. ſ. f. S. dieſe Wörter. Daher, der Bottichmacher, S. Böttcher; der Bottichreif, der Reif um einen Bottich; die Bottichshefen, ſingul. inuſ. diejenigen Hefen, welche bey dem Bierfaſſen in dem Gährbottiche ſitzen bleiben, Bierhefen. In Böhmen wird der Bottich ein Stock genannt.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort auch Bodding, Podding. Es gehöret zu dem Worte Both und Butte, welches in allen Sprachen eine fruchtbare Mutter einer zahlreichen Nachkommenſchaft geworden iſt. Bey dem Hornegk bedeutet Pottich einen Bauch. Die Endſylbe ich findet ſich ſchon in dem mittlern Latein. Butica, Butticus, eine Kufe, ein Bottich. S. du Fresne v. *Butta*.

**Das Bouquêt**, (ſprich Buckett,) des — es, plur. die — e, ohne alle Noth aus dem Franzöſiſchen für Strauß oder Blumenſtrauß.

**Die Bouſſole**, plur. die — n, die Magnetnadel mit ihrem Gehäuſe; aus dem Franz. Bouſſole, und dieß von dem Deutſchen Büchſe, Holländ. Boxel, worin ſie befindlich iſt.

**Die Bouteille**, plur. die — n, (ſprich Butêlje,) eine gläſerne Flaſche mit einem dicken Bauche und langen Halſe; aus dem Franz. Bouteille, welches aber auch von Butte abſtammet und eigentlich eine kleine Butte bedeutet, im mittlern Lateine Buticula, Butilia. Daher Bouteillenbier, Bier, welches in zugepfropften Bouteillen aufbehalten wird, und daher ſtark ſchäumet, Niederſ. und Oberdeutſch Buttelbier.

Anm. Das Niederſ. Buttel und Buddel, eine Bier- oder Weinflaſche, iſt dem Deutſchen Urſprunge getreuer geblieben. In eben dieſer Mundart bedeutet butteln, ſchäumen, ſprudeln, wie das Bouteillenbier zu thun pfleget, welches Wort auch in den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten, beſonders der Baieriſchen, bekannt iſt. In Niederſachſen und den verwandten Mundarten hat man noch ein anderes Wort, eine gläſerne Flaſche mit einem dicken Bauche auszudrucken, nehmlich Pulle, Angelſ. Bolla, Engl. Bowl, Schwed. Bolle, ein Becher, welches mit Ampulla überein kommt, aber wohl von bol, rund, abſtammet. S. Bolle und Ihre Gloſſ. v. *Bolle*. In der Schweiz heißt eine Bouteille ein Gutter.

**Der Boviſt**, S. Boſiſt.

**Die Boy**, oder Boj, plur. car. ein tuchartiges Gewebe, oder ein unvollkommenes Tuch, woran die Kette von gekämmter Wolle iſt. In Deutſchland hat man ſie am häufigſten von ſchwarzer Farbe, daher ſie auch gemeiniglich zur Trauer gebraucht wird, und den Dichtern als ein Sinnbild dieſer Empfindung nur gar zu bekannt iſt. Daher der Boyweber, ein Tuchweber, der hauptſächlich Boy webet.

Anm. Das y wird in dieſem Worte faſt wie ein doppeltes i ausgeſprochen. Die meiſten verwandten Sprachen haben ſtatt des o ein a, wie das Holländ. Baey, das Däniſche Baj, das Niederſ. Baje, das Franz. Bay, Bays, das Ital. Baietta; nur die Schweden haben Boj. Im Engliſchen heißt dieſe Art Zeuges Baize, und in einigen Franzöſiſchen Gegenden nennet man ſie Baze. Wachter leitet beyde Mundarten von dem Griech. πόκος, ein Fell, ab, weil die Boy ein rauches Gewebe iſt; eine Ableitung, welche freylich ſehr gezwungen ſcheinet. In Niederſachſen hat man noch eine andere Art groben Zeuges, welches mit der Boy nichts als den Nahmen gemein hat, indem es Bajerwand, d. i. Bajertuch, heißt, und woran der Zettel leinen, der Eintrag aber wollen iſt. Man könnte dieſes Wort füglich mit einem j, Boj ſchreiben, wenn nicht das y ſchon ſo lange hergebracht wäre. Übrigens iſt es im Oberdeutſchen männlichen Geſchlechtes, der Boy.

**Die Boye**, am Anker, S. Boje.

† **Boyen**, adj. et adv. im gemeinen Leben, von Boy.

**Boyſalz**, S. Bojſalz.

* **Der Box**, des — es, plur. die — e, ein nur bey den Müllern übliches Wort, das aus zwey Theilen beſtehende Holz in dem Bodenſteine zu bezeichnen, worin das Mühleiſen gehet. Daher der Boxnagel, welcher in den Box geſchlagen wird, damit ſich derſelbe nicht loswinde. Es iſt aus Büchſe verderbt, welches ſchon im Holländiſchen Box und Boxel lautet.

**Brăch**, ein Adverbium, welches in dem Ackerbaue üblich iſt, und von den Äckern geſagt wird, wenn ſie zu gewiſſen Zeiten ungebauet und ruhig liegen bleiben. Der Acker lieget brach. Einen Acker brach liegen laſſen. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, unbearbeitet, ungebildet. Die Kräfte ſeines Geiſtes brach liegen laſſen.

Anm. Dieſes Wort, welches eigentlich der Oberdeutſchen Mundart zugehöret, kommt in den ältern und mittlern Zeiten wenig und vielleicht gar nicht vor; welches aber auch aus Mangel der Veranlaſſung herrühren kann. Indeſſen iſt es auch in den verwandten Sprachen ziemlich ſelten, außer daß im Engl. Brake ein mit Dornen bewachſenes Feld bedeutet. Gemeiniglich leitet man es mit dem Hauptworte Brache von dem folgenden Verbo brachen her, und da würde brach, ungebrachet, oder denjenigen Zuſtand eines Ackers bedeuten, in welchem er nach einiger Zeit gebrachet wird; welche Figur aber viel zu hart und wider die Analogie der Deutſchen, ja aller andern Sprachen iſt. Indeſſen iſt es doch ſchwer, die Abſtammung dieſes Wortes mit einer überwiegenden Wahrſcheinlichkeit zu beſtimmen. Vielleicht gehöret es zu Brack; vielleicht zu Bruch; vielleicht aber auch zu Ruhe, weil ein ſolcher Acker in der Ruhe lieget, und die Ruhe auch in einigen Gegenden für die Brache gebraucht wird. Das b iſt auch in vielen andern Wörtern kein Stammbuchſtab. Doch dergleichen Muthmaßungen ließen ſich leicht noch mehrere anbringen. Schilter erkläret in ſeinem Gloſſ. brach, brah, durch ſterilis. So wahrſcheinlich dieſe Erklärung auch iſt, ſo wenig läßt ſie ſich noch zur Zeit beweiſen; denn das von ihm angeführte Bretagniſche brahaing, unfruchtbar, reicht dazu wohl noch nicht hin. Im Dän. findet ſich ein Wort, welches dem Deutſchen noch näher kommt, denn daſelbſt bedeutet brak, roh, unbearbeitet, und wird beſonders von der Seide gebraucht. Die Niederſachſen haben zwar auch die Wörter Brakland, und braken, brachen, allein ſtatt des Nebenwortes brach bedienen ſie ſich jederzeit des Wortes drusk, dreeſch, dreiſch, in Leibnitzens Gloſſar. Chauc. troſch.

**Der Brăchacker**, des — s, plur. die — äcker. 1) Ein Acker, welcher brach lieget, das Jahr über in Ruhe gelaſſen wird; ein Brachfeld, eine Brache. 2) In engerer Bedeutung, ein Acker, der bisher brach gelegen hat, nunmehr aber gebrachet, d. i. zum erſten Mahle gepflüget worden; in welcher Bedeutung dieſes Wort zunächſt von brachen abſtammet. S. auch Acker, Anm. 2.

**Die Brăchdiſtel**, S. Brackendiſtel.

**Die Brăche**, plur. die — n. 1. Von dem Nebenworte brach, und da bedeutet es, 1) die Ruhe, welche man die Äcker genießen läſſet, nachdem ſie zwey Jahre bearbeitet worden; ohne Plural. Der Acker liegt in der Brache. 2) Ein Acker ſelbſt, welcher brach lieget, oder brach gelegen hat. Korn in die Brachen ſäen. In der Lauſitz iſt in eben dieſer Bedeutung auch das Wort Ruhe üblich. Das Kraut wird auch in Ruhe gezeuget, heißt es bey dem Leopold, d. i. in Brachäckern. Die Ruheſaat iſt daher eben daſelbſt die Ausſaat, welche in die Brachen kommt. In weiterer Bedeutung wird auch ein Feld, welches vorher nie gebauet worden, wenn es zum erſten Mahle tragbar gemacht wird, zuweilen eine Brache genannt.

2. Von dem Verbo brachen. 1) Die Arbeit des Brachens, ohne Plural; in einigen Gegenden die Brachfahre. In die Brache ziehen, zum Brachen ziehen. Die Brache iſt geſchehen, das Feld iſt gebrachet. Auch wenn brachen eine in den Weinbergen nöthige Arbeit bedeutet, iſt dieſes Hauptwort, beſonders in Franken, üblich. 2) Die Zeit des Brachens.

**Brăchen**, verb. reg. act. 1) In dem Ackerbaue, einen Acker nach der gewöhnlichen Ruhe zum erſten Mahle pflügen; ihn ſtürzen. Brachen, einen Acker brachen. Das Brachen vornehmen. 2) In Franken bedeutet brachen auch ſo viel als den Weinberg hacken, und von dem Unkraute reinigen, welches in andern Gegenden hacken und krauten genannt wird. 3) Einen Teich brachen, ihn, nachdem er ausgefiſchet worden, ablaſſen, pflügen und beſäen. 4) Den Flachs brachen, bey den Hochdeutſch redenden Niederſachſen, für brechen. 5) In einigen Gegenden bedeutet einen Acker brachen, auch ihn brach liegen oder ruhen laſſen, in welchem letzten Falle, es denn von dem Adverbio brach iſt.

Anm. Man hat Gründe genug, dieſes Wort in den vier erſten Bedeutungen nicht ſo wohl von dem Nebenworte brach, als vielmehr von dem Verbo brechen abzuleiten, ob es gleich in dem Klange und in der Conjugation von demſelben abweicht. Die Römer gebrauchten ihr frangere auf ähnliche Art, und in dem Lateine der mittlern Zeiten findet ſich in einer wenig verſchiedenen Bedeutung Fractitium und Ruptitium. Bey dem Brachen oder der erſten Umpflügung eines Ackers wird der Boden wirklich in Schollen aufgebrochen, und in einigen Gegenden iſt für brachen auch brechen üblich. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort braken, im Osnabrückiſchen aber breken, anbrecken, und in andern Gegenden iſt dafür güſt pflügen üblich. In der Deutſchen Bibel kommt dieſes Wort zwey Mahl vor, und lautet daſelbſt in den meiſten, beſonders Oberdeutſchen Ausgaben, brochen. Kannſt du ihm (dem Einhorne) dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? Hiob 39, 10. Pflüget oder brachet oder arbeitet auch ein Ackermann ſeinen Acker immerdar zur Saat? Eſ. 28, 24. In beyden Stellen ſcheinet es für pflügen überhaupt zu ſtehen.

**Der Brăcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Benennung derjenigen Vögel, welche man noch häufiger Brachvogel zu nennen pfleget; S. dieſes Wort. 2) Klein nimmt dieſes Wort in weiterer Bedeutung, und macht aus den Brachern ein ganzes Geſchlecht von Vögeln, welche bey ihm Arquatae heißen, und wozu er den Bracher, oder Sichler, Numenius, in engerer Bedeutung, den Bienenwolf, oder Bienenfraß, Merops, und den Wiedehopf rechnet. Zu den Brachern in engerer Bedeutung gehören, ihm zu Folge, der Deutſche Bracher oder Brachvogel, der kleine, der weiße, der braune, der rothe, der ſchwarze, der grüne, der braunrothe und der Seidenbracher. Von der Abſtammung dieſes Nahmens, S. Brachvogel.

**Das Brăchfèld**, des — es, plur. die — er, ein Feld, welches brach lieget. S. Brachacker, und Acker Anm. 2.

**Die Brăchflur**, plur. die — en, eine Flur oder Reihe neben einander liegender Äcker, welche brach lieget; der Brachſchlag.

**Das Brăchgras**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräſer, Gras, welches auf den Brachen wächſet.

**Das Brăchheu**, des — es, plur. car. Heu, welches auf den Brachäckern gemacht wird.

**Die Brăchhuth**, oder Brachhüthung, plur. die — en, die Huth oder das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern; der Brachſchlag.

**Der Brăchkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Miſtkäfer, welche ſich im Brachmonathe ſehen läſſet, und in einigen Mundarten auch Brochkäfer genannt wird.

**Das Brăchkorn**, des — es, plur. car. in der Landwirthſchaft, Korn, welches in die Brachäcker geſäet wird.

**Der Brăchläufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das folgende.

**Die Brăchlèrche**, plur. die — n, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelfedern, davon die erſte halb weiß, die zweyte aber mit einem weißen Fleck verſehen iſt; Alauda ſylveſtris, Kl. Sie hält ſich gern auf den Brachäckern auf, und wird auch Brachläufer, Heidelerche, Wieſenlerche, Mittellerche, Steinlerche, Saatlerche, Feldlerche, Sanglerche und Waldlerche genannt.

**Das Brăchmännchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welcher in einigen Gegenden auch den Champignons gegeben wird, weil ſie gern auf Brachäckern wachſen.

* **Der Brăchmeier**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Magdeburgiſchen, dem Friſch zu Folge, ein Meier, welcher an Würde und in der Beſoldung geringer iſt, als ein Vorwerksmeier.

**Der Brăchmonath**, des — es, plur. die — e, der ſechſte Monath im Jahre, welcher mit einem Römiſchen Nahmen Junius heißt. Carl der Große hat ihm dieſen Nahmen gegeben, weil man ſchon vor Alters in demſelben das Feld zu brachen pflegte. Bey dem Raban Maurus heißt er Bracmanoth, in den ſpätern Zeiten aber auch Brachet.

**Der Brăchſchein**, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond in dem Brachmonathe oder Junius; Novilunium Junii.

**Der Brăchſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge. 1) Ein Schlag, d. i. Reihe Äcker, welche brach lieget; die Brachflur. 2) Die Hüthung des Viehes auf den Brachäckern. S. Brachhuth.

**Die Brăchſchnèpfe**, plur. die — n, in Steyermark, ein Nahme der Heideſchnepfe.

**Die Brăchſe**, oder die Brăchſme, S. der Braſſen.

**Der Brăchvogel**, des — s, plur. die — vögel, ein Nahme, welchen man beſonders einer dreyfachen Art von Vögeln beyzulegen pfleget. 1) Dem Brachvogel in der engſten Bedeutung, welcher in den gemeinen Mundarten auch Keilhacke und Fackenſchlier genannt wird, über zwey Schuh lang und ſo dick wie ein Kapaun iſt, einen unterwärts gebogenen Schnabel hat, und oben gelblich ſchwarz, unten aber weiß iſt; Numenius Arquata, L. und Kl. Er hält ſich am Ufer des Meeres und der Flüſſe auf, und wird auch Regenvogel, Windvogel, Wettervogel und Geißhuhn genannt, weil er Regen und Ungewitter durch ſein Pfeifen verkündiget. 2) Dem Saathuhne, welches ſo groß als eine Taube iſt, und ſchöne buntfarbige und ſprenkliche grüne Federn hat, und vielleicht der grüne Kibitz bey dem Klein, Gavia viridis, iſt. Es läſſet ſich im Herbſte gerne auf den Saatfeldern antreffen, und wird von einigen auch Regenpfeifer genannt, weil es die Veränderung des Wetters gleichfalls verkündiget. 3) Einem noch kleinern Vogel, welcher ſchöne bunte Federn hat, die am Bauche weißer ſind, im gemeinen Leben Ditchen oder Titchen heißt, und ſich gleichfalls auf den Saatfeldern aufhält. S. auch Bracher.

Anm. Gemeiniglich leitet man den Nahmen dieſer Vögel von dem Worte Brache her, weil ſie ſich zu gewiſſen Zeiten am häufigſten auf den Brachen, oder Brachäckern ſehen laſſen. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß dieſe Benennung ſo viel als Zugvogel bedeutet. Wraeka bedeutet im Schwediſchen noch jetzt herumſchweifen, keinen gewiſſen Aufenthalt haben, und Wrakfogel einen Zugvogel, der unſere Gegenden gegen den Herbſt verläſſet und ſich eine wärmere Himmelsgegend ſucht. Alle drey oben angeführten Arten von Vögeln ſind wirkliche Zugvögel. Ob es alle diejenigen auch ſind, die Klein unter dem Nahmen der Bracher begreift, weiß ich nicht. Im Angelſ. iſt vraecca ein Fremder, und vraecnigan, wandern. S. auch 2. Brack.

**Der Brăchwaid**, des — es, plur. car. Waid, welcher im Frühlinge, und vielleicht im Brachmonathe geſäet wird.

**Die Brăchwieſe**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein Brachacker, wenn er abgehüthet, oder anſtatt der Wieſe gebraucht wird.

**Die Brăchzeit**, plur. die — en, in der Landwirthſchaft, die Zeit, in welcher die Äcker gebrachet werden.

1. **Der Brack**, des — en, plur. die — en, oder der **Bracke**, des — n, plur. die — n, eine größten Theils veraltete Benennung eines Leithundes, oder auch eines jeden Hundes mit langen herabhangenden Oberlippen, welche nur noch in der Wapenkunſt beybehalten wird. S. Brackenhaupt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieſes Wort auch der Bracken. In dem alten Geſetze der Frieſen kommt Braccus von einem jeden Hunde vor, S. du Freſne Gloſſ. v. *Bracco*, und im Schleſiſchen bedeutet Bräcke noch jetzt eine Petze. In den Fabeln der Schwäbiſchen Dichter iſt Brak ein Hund, und Bräkine eine Hündinn. Das Franz. Brac, Brachet und Braque, das Ital. Bracco, das Engl. Brach, das Holländ. Braak und Niederſ. Brak, bedeuten noch jetzt theils einen jeden Hund, theils einen Spürhund. Bragge kommt auch im Schw[illegible]nſp. Tit. 232, vor, und in einem alten 1482 gedruckten Vocabelbuche wird Brack durch Spilhund, Culpar oder Frauenhündlein erkläret. Vermuthlich ſtammet dieſes Wort von dem alten Rack, ein Hund, her; S. Petze und Racker.

2. **Das Brack**, des — es, die — e, oder des — es, plur. die — en, im gemeinen Leben, das Untaugliche in ſeiner Art, welches ausgeſchoſſen, oder von dem Guten abgeſondert wird. In dieſer Bedeutung wird dieſes Wort ſo wohl in Oberdeutſchland, als auch, und zwar am häufigſten, in Niederdeutſchland und den verwandten Mundarten gebraucht, und zwar ſo wohl als ein Collectivum, und ohne Plural, als auch von einzelnen untauglichen Dingen, mit dem Plural. Es iſt nur Brack, d. i. Ausſchuß, ſo wohl von Waaren, als auch von dem Viehe, und einer jeden andern Sache. Bracken und Abſtänder, ſind im Forſtweſen abgeſtandene und zu Nutzholz untaugliche Bäume. Brack, Bracken, oder Brackvieh, in der Landwirthſchaft, Schafe oder Rindvieh, welches im Herbſte als untauglich abgeſondert und geſchlachtet oder verkauft wird. Auch die Kürſchner nennen die ſchlechteſte Art ihrer Waare Brack. Daher auch die zuſammen geſetzten, Brackgut, Brackhäring, Brackkäſe, Brackſchafe, Brackſchöpſe, u. ſ. f. In der Seefahrt bedeutet Brack oder nach der Niederſächſiſchen Mundart Wrack, die Trümmer eines geſcheiterten Schiffes.

Anm. Der letzten Bedeutung zu Folge könnte man dieſes Wort von brechen oder zerbrechen ableiten. Allein man muß deſſen Urſprung wohl etwas weiter ſuchen. Rek bedeutet im Isländ. Wagrek im Schwed. Warecum im mittlern Lateine, und Vrag im Däniſchen, ein geſtrandetes Schiff, Hrak, Brak, und im Schwed. Rakeri, alles Verwerfliche in ſeiner Art, und reka, Schwed. reka, raka, wraeka, auswerfen, ausſtoßen, auskratzen, und intranſitive auch fortgetrieben werden, herum irren, (S. Brachvogel,) welche Bedeutungen auch das Angelſ. hraecan, das Goth. fracunnan, das Engl. wreake, das Dän. vragern hat. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Wrack. S. Bragen, Brechen, Gebrechen, Kracke, Racker, Wrack und Werk, ſtupa.

**Die Brackbank**, plur. die — bänke, S. Bracken.

* **Die Bracke**, plur. die — n. 1) Im Oberdeutſchen einiger Gegenden ſo viel als das Brack, d. i. Ausſchuß. 2) In einigen

Gegen=

Gegenden, z. B. in Liefland iſt die Bracke eine Verſammlung beeidigter Perſonen, welche die zur Ausfuhre beſtimmten Waaren, beſonders aber den Flachs, beſichtigen und ausſondern müſſen. An andern Orten und bey andern Waaren heißt ein ſolches Gericht das Schauamt oder Beſchauamt. 3) In der Mark Brandenburg bedeutet es die Sprengwage, woran die Pferde ziehen, und in manchen Gegenden das Ortſcheit an einer Sprengwage.

**Bracken**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, ausſondern, von dem Untauglichen ſeiner Art befreyen; im Niederſ. wraken und wroken. Eine Waare bracken. Das Schafvieh, das Rindvieh, die Fiſche u. ſ. f. bracken. Daher die Brackbank, oder der Bracktiſch, worauf ſolches geſchiehet. S. auch Ausbracken.

**Die Brackendiſtel**, plur. die—n, ein Nahme, welchen zuweilen auch diejenige Pflanze führet, welche gemeiniglich Mannstreu genannt wird, S. dieſes Wort. Vermuthlich hat ſie dieſen Nahmen von der Ähnlichkeit ihrer Blumen und Samenköpfe mit einem Hundskopfe, daher ſie im Däniſchen auch Hundrede hoved genannt wird. In einigen Mundarten heißet ſie Brachdiſtel, als wenn ſie den Nahmen von den Brachäckern hätte. S. 1. Brack.

**Das Brackenhaupt**, des — es, plur. die — häupter, in der Wapenkunſt, ein Hundskopf, beſonders ein Hundskopf mit langen herab hangenden Lefzen. S. 1. Brack.

**Der Brackenhund**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden noch ein Nahme des Spürhundes.

**Der Bracker**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche Vieh oder Waaren zu bracken oder auszuſondern beſtellt iſt. In einigen Niederſächſiſchen Handelsſtädten ſind es von der Obrigkeit dazu beſtellte Perſonen, die im Oberdeutſchen Schauer oder Beſchauer heißen; Niederſ. Wracker.

**Das Brackgut**, des — es, plur. die — güter, untaugliches Gut oder Waare, Ausſchuß. S. 2. Brack.

**Das Brackſchaf**, des — es, plur. die — e, der Brackſcheps, des — es, plur. die — e, S. 2. Brack.

**Der Bracktiſch**, des — es, plur. die — e, S. Bracken.

**Das Brackvieh**, des — es, plur. car. S. 2. Brack.

**Das Brackwaſſer**, des — s, plur. car. in Niederſachſen, Seewaſſer, beſonders ſüßes Waſſer, welches an der Mündung eines Fluſſes oder auf andere Art mit Seewaſſer vermiſchet worden. Niederſ. Brackwater, Holländ. Brak-water, vermuthlich von brack, untauglich, verdorben, weil dergleichen Waſſer dadurch zum Trinken untauglich gemacht und gleichſam verderbet wird. Doch bedeutet auch das Niederſ. brak und Engl. brackiſh, ſalzig.

**Der Bracteat**, des—en, plur. die—en, aus dem Lat. Bractea und Bracteatus, Münzen von Gold- oder Silberblech, welche in den mittlern Zeiten häufig geſchlagen wurden. S. Blechmünze.

***Bragen**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Kürſchner, welches vornehmlich in dem zuſammen geſetzten Ausbragen üblich iſt, die Felle über ein ſcharfes Eiſen ziehen. Vermuthlich gehöret dieſes Wort auch zu bracken, wenn man es nicht lieber zu recken oder brechen rechnen will; welches ſich bey einer nähern Unterſuchung der eigentlichen Beſchaffenheit dieſer Arbeit leicht würde beſtimmen laſſen. Das Schwed. wracka bedeutet pellere, trudere, agere, depangere, impellere, cogere, jacere u. ſ. f. S. 2. Brack.

**Die Brahme**, S. Brame.

**Brahnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches bey den Jägern von den Sauen üblich iſt, wenn ſie ſich nach dem Eber ſehnen. Wenn dieſes Wort nicht eine Nachahmung des natürlichen Lautes iſt, welchen ſie alsdann von ſich geben, ſo ſtammet es vermuthlich aus Einer Quelle mit dem Worte ranzen her, S. dieſes Wort.

***Die Brake**, plur. die — n, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, Reiſer, Reisholz, beſonders junge Weiden und Weidenbüſche zum Zäunen. Land welches mit Heidebuſch oder Bracken bewachſen iſt. Im Engl. iſt Brake ein Dorngebüſch.

1. **Der Bram**, des — es, oder der Bramen, des — s, plur. car. ein beſonders Niederſächſiſcher Nahme des Ginſtes, oder der Geniſte, Spartium ſcoparium, L. welchen dieſe Pflanze ihren dünnen ſpitzigen langen Stängeln und Äſten zu danken hat, daher ſie auch Pfriemenkraut genannt wird. S. Ginſt. Die zarten Blumenknoſpen dieſer Pflanze gleichen, wenn ſie eingemacht werden, den Kapern, und werden daher auch zuweilen Bramkapern und Deutſche Kapern genannt. Schon im Angelſächſiſchen heißt dieſe Pflanze Brom. S. 1 Brame.

2. **Der Bram**, des—es, plur. die—e, der Rand, S. 2. Brame.

3. **Der Bram**, eine Art Schiffe, S. Prahm.

**Bramarbas**, ein vermuthlich erdichteter eigenthümlicher Nahme eines Großſprechers, der denn auch oft als ein Appellativum von einem jeden Prahler großer Thaten gebraucht wird.

1. **Die Brame**, plur. die — n, überhaupt ein langer ſpitziger Körper, in welcher Bedeutung dieſes Wort noch in Niederſachſen in verſchiedenen einzelnen Fällen vorkommt. So iſt z. B. die Brame oder Prahme an dem jungen Hopfen, ein Schößling oder Keim. Es kommt mit dem Hochdeutſchen Pfriem überein. S. dieſes Wort, ingleichen Bram, Brämſe, Brombeere, und Bramſtänge.

2. **Die Brame**, oder Bräme, plur. die—n, ein großen Theils veraltetes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet, aber jetzt nur noch in einigen einzelnen Fällen und in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt. Die Bräme iſt in einigen gemeinen Mundarten ein Rand von Pelzwerk, wofür im Hochdeutſchen das Gebräme üblicher iſt. S. auch Verbrämen. Daß in Augenbraunen die letzte Sylbe im Oberdeutſchen auch bram lautet, iſt bereits bey dieſem Worte bemerket worden. Am häufigſten iſt dieſes Wort noch im Forſtweſen üblich, wo die Bräme den mit Laubholz bewachſenen Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wieſe bedeutet, aber bald Brahne, Brahme und Brohme, bald aber auch Prane und Prone geſchrieben und geſprochen wird.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung kommt in einer Bretagniſchen Urkunde von dem Jahre 1205 bey dem du Fresne v. *Branda*, Vna birotoea brandae ſive brueriae ad uſum furni, und in einer andern Urkunde ohne Jahrzahl, Branda, ſupradictae foreſtae ad neceſſaria ſuorum hominum vor, wo das Wort Branda, welches du Fresne nicht zu erklären gewußt, unſer Brame oder Brahne zu ſeyn, und figürlich Reisholz zu bedeuten ſcheinet, welches auf dergleichen Bramen zu wachſen pfleget; wenn es nicht das Deutſche Brand iſt, und hier überhaupt Feuerung und Feuerholz bedeutet. Übrigens iſt Bram, Brame, im Dän. Bräme, in Schwed. Braem, im Angelſächſ. Brymme, im Engl. Brim, im Isländ. Brim, im Slavon. Prim, ein altes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet und vermittelſt der Partikel Be aus Rahm zuſammen geſetzet iſt. S. dieſes Wort, ingleichen 2. Brand. Im Oberdeutſchen iſt es männlichen Geſchlechtes, der Bram.

**Die Bräme**, tabanus, S. Bremſe.

**Der Bramfall**, des — es, plur. die — fälle, in der Schifffahrt, das Tau, womit die Bramree aufgezogen und niedergelaſſen wird. S. Bramſtänge.

**Der Bramine**, des — n, plur. die — n, ein Indiſches Wort, einen Prieſter bey den heidniſchen Indiern zu bezeichnen; bey den älteſten Indiern ſchon zu Alexanders Zeiten ein Brachman.

**Die Bramkaper**, plur. die — n, S. 1. Bram.

**Der Bramling**, des —es, plur. die —e, eine Art Goldammer von der kleinern Art, welche eine lehmgelbe Bruſt, und von dem Schnabel an über den Kopf bis an den Steiß ſchwarze Federn hat, welche mit gelb verbrämet ſind; Emberyza, Kl. Bramling ſcheinet der Niederſächſiſche Nahme dieſes Vogels zu ſeyn.

**Die Brämſe**, S. Bremſe.

**Das Bramſegel**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Seefahrt, dasjenige Segel, welches an der Bramſtänge befeſtiget wird, und deren an jedem Schiffe zwey ſind, das große und das kleine Bramſegel. Dän. Bramſeil, Niederſächſ. auch Toppſegel, Holländ. Top-Zeyl, Engl. Topſail. S. Bramſtänge.

**Die Bramſtänge**, plur. die —n, in der Seefahrt, ein kleiner ſpitz zulaufender Maſt, welcher oben auf den großen und auf den Fockmaſt geſetzet wird. Der erſte wird die große Bramſtänge, und der letzte die Vorbramſtänge genannt. Der Nahme rühret ohne Zweifel von der Spitze her, welche dieſer kleine Maſt hat, S. 1. Bram, und 1. Brame, oder auch von Brame, ein Rand, ſo fern dieſes Wort in der weiteſten Bedeutung das Äußerſte eines jeden Dinges bedeutet haben mag. Im Niederſächſ. heißt dieſe Bramſtänge auch der Topp, (S. Zopf,) und im Franz. Perroquet.

1. **Der Brand**, des —es, plur. die Brände, von dem Verbo brennen, in deſſen beyden Gattungen.

1. Derjenige Zuſtand, in welchem ein Körper brennet, und gebrennet wird, ohne Plural. 1) Eigentlich. Warte bis das Feuer, bis das Licht in den Brand kommt. Den Brand einer Sache befördern. Das Feuer im Brande erhalten. Am häufigſten wird es im gemeinen Leben von einer Feuersbrunſt, oder demjenigen Zuſtande einer Sache gebraucht, da ſie von dem Feuer verzehret wird. Aber da gebraucht man es nur von großen Körpern, welche bey dem Verbrennen eine ſtarke Flamme geben. In Brand ſtecken, oder ſetzen. Das Haus, das Dorf, das Schiff iſt in Brand gerathen. Ein Haus von dem Brande (der Feuersbrunſt) erretten. Einen Brand löſchen. Auf den Brand betteln, wegen des durch eine Feuersbrunſt erlittenen Schadens an ſeinem Vermögen betteln. S. Abbrennen und Brandbettler. Der letzte Brand zu Portsmouth war ſehr heftig. Wenn das Wort in dieſer Bedeutung auch von kleinen, geringen Dingen gebraucht wird, ſo geſchiehet es gemeiniglich nur im Scherze. Auch in der thätigen Gattung des Verbi brennen, bedeutet Brand zuweilen die Handlung, da man eine Sache in Brand ſetzet, oder auch nur durch Brennen eine gewiſſe Wirkung hervor bringet. Der Brand der Ziegel, des Kalkes, des Porzellans u. ſ. f. So iſt der Brand zuweilen auch eine chirurgiſche Operation bey Menſchen und Thieren, da man ſchadhafte Theile brennet. Auch die Einbrennung eines Zeichens heißt im gemeinen Leben mehrmahls ein Brand. Den Brand vornehmen. 2) Figürlich. (a) Eine Krankheit bey Menſchen, Thieren und Gewächſen, welche wie ein brennendes Feuer ſchnell um ſich greift, weil die innern Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. Der kalte Brand, Schwed. Kallbrand, welcher die Gefäße und Muskeln angreift, und bey welchem die entzündeten Theile ſchwarz werden und abſterben, Sphacelus. Der heiße Brand, die Fäulniß der flüſſigen Theile, Gangraena. Den Brand bekommen. Der Brand iſt dazu geſchlagen. Auch der Beinfraß, caries, wird zuweilen der Brand, der Gliederbrand, oder Knochenbrand, beſonders bey Thieren, genannt. Bey dem Viehe, beſonders dem Rindviehe und den Schafen, hat man außer den jetzt angeführten noch einige andere Arten dieſer Krankheit. Dahin gehören der ſchwarze oder innerliche Brand, der Herzbrand, wobey das Thier plötzlich umfällt und ſtirbt, worauf das Fleiſch ſchwarz und verbrannt ausſiehet, welcher Brand aber eigentlich eine Art des Schlages iſt; der weiße Brand greift die innern Theile an, beſonders die Leber, welche alsdann braun und dick wird, in welchem Falle er der Leberbrand genannt wird. Der Brand an den Bäumen macht den Stamm inwendig um das Mark ſchwarz und anbrüchig, und verzehret auch die Rinde von außen, ſo daß ſie ganz ſchwarz ausſiehet. Bey den Weinſtöcken kennet man einen doppelten Brand, oder wie man ihn in Oberdeutſchland und Franken nennet, Brenner, den rothen Brand, der in Franken auch Laubrauſch heißt, weil er nur das Laub angreift und es roth und dürre macht, und den ſchwarzen Brand, der ſchwarze Flecken an den Beeren und an dem Holze hervor bringt. S. Brenner. Beyde Arten hält man für eine Wirkung ſchädlicher Dünſte. Der Brand in dem Getreide hat ſeinen Nahmen bloß von der ſchwarzen verbrannten Farbe, welche die damit behafteten Körner des Getreides haben, und beſtehet nach den neueſten Beobachtungen aus gewiſſen Würmern, oder vielmehr aus kleinen Eyern eines unmerklich kleinen Inſectes, welche ſich mit Ausſaugung des Kornes weiter fortpflanzen. Das Korn, welches davon betroffen wird, iſt größer, als gewöhnlich, und von außen oft ſchwarz. Man kennet im gemeinen Leben eine dreyfache Art dieſes Brandes: den Steinbrand, der beſonders den Weitzen anfällt, und wobey das Mehl in den Körnern verderbt wird und ſchwarz ausſiehet; das Mutterkorn, der in dem Rocken am häufigſten iſt, S. dieſes Wort; und den Staub- und Flugbrand, der in dem Weitzen, Gerſten und Hafer angetroffen wird, und das Korn in einen ſchwarzen Staub verwandelt. Im Franz. heißt dieſer Fehler des Getreides Nielle, Brulure, im Italiän. Fuligine, Volpe, Nigella, bey den Alten Fuligo oder Uredo, im Oberdeutſchen auch der Brenner. S. Brandkorn und Mutterkorn. (b) Eine große Dürre und Hitze, doch nur in der bibliſchen Schreibart. Wenn eine Theurung, oder Peſtilenz, oder Dürre, oder Brand — im Lande ſeyn wird, 1 Kön. 8, 37; 2 Chron. 6, 28. (c) Eine heftige verzehrende Leidenſchaft, beſonders der Liebe, welche in allen Sprachen und Jahrhunderten ein Feuer genannt wird.

Vielleicht bereut ſie ſchon den unglückſelgen Brand
Weiße.

Und was in dieſen Blicken
Ein ſtiller Brand mir ſchien, ebend.

Obgleich das Wort in dieſer ganzen Bedeutung der Regel nach keines Plurals fähig iſt, ſo findet ſich doch derſelbe zuweilen, und zwar nicht nur im gemeinen Leben, ſondern ſelbſt bey den Dichtern in figürlicher Bedeutung, beſonders in den vorigen Zeiten. Die Brände im Walde.

Die Seele
Will unter heißen Bränden
Ihren tollen Lauf vollenden, Gryph.
Ihr fühlt den Puls, ihr merkt die ſchnellen Brände,
ebend.
Dämpfet die Brände der irdiſchen Luſt, ebend.

2. Was da brennet oder gebrannt hat; und zwar, 1) eigentlich. So wird ein brennendes Stück Holz im gemeinen Leben häufig ein Brand genannt, im mittlern Lateine Branda. Ein glimmender, ein rauchender Brand. Er wurde noch wie ein Brand aus dem Feuer geriſſen, figürlich, er wurde plötzlich aus einer großen Gefahr errettet. Auch wenn dieſes Holz nicht mehr brennet, aber doch ehedem gebrannt hat, heißt es noch ein Brand, und zuweilen auch ein Löſchbrand, d. i. ein gelöſchter Brand. Auf eben dieſe Art führen unausgebrannte Kohlen, Rauchkohlen, im gemeinen Leben auch den Nahmen der Brände, oder Bränder. 2) Figürlich, was eine verbrannte Geſtalt hat, was ſo ausſiehet, als wenn es ein Mahl gebrannt hätte, von der

gelben oder noch häufiger von der ſchwarzen Farbe. So nennen die Jäger den ſchwarzen Flecken, welchen die Hirſche zur Brunftzeit unter dem Zaume bekommen, den Brand. In den Blechhütten iſt es der gelbliche Strich unten an der Blechtafel, der von dem Abſtreifen der überflüſſigen Zinntropfen mit einem ledernen Handſchuhe herrühret. S. auch Brandfuchs, Brandhirſch und andere Zuſammenſetzungen mehr, wo dieſes Wort ſo viel als braun, ſchwärzlich, dunkel bedeutet.

3. Was zum Anzünden, oder zum Verbrennen dienet. In dieſem Verſtande wird nicht nur im gemeinen Leben das nöthige Brennholz, zuweilen der Brand, oder Verbrand genannt, ſondern bey den Feuerwerkern heißt auch ein Zünder, der ſo lange brennet, bis eine Brandkugel an denjenigen Ort kommt, wo ſie zünden ſoll, ingleichen das geriebene und mit Kohlenſtaub vermengte Pulver, welches zu ſolchen Zündern, Lauffeuern u. ſ. f. genommen wird, und eine helle Flamme und Funken gibt, der Brand.

O ſprich, wer war des Kriegs unſel'ger Brand?
Weiße.

Wer zündete oder ſtiftete dieſen Krieg an?

4. So viel als man auf ein Mahl durch das Feuer zubereiten oder brennen kann, bey verſchiedenen Arbeitern. Ein Brand Ziegel, ſo viel Ziegel, als auf Ein Mahl in dem Ziegelofen gebrennet werden. Zwey Brände Pech. Drey Brände Kalk.

5. Der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, oder wo etwas eingebrennet worden. So heißt diejenige Stelle, wo man ſich mit Feuer und ſiedendem Waſſer verbrannt hat, im gemeinen Leben der Brand. Eben dieſe Benennung führen auch die Zeichen, welche man Thieren oder andern Dingen einbrennet; ja zuweilen werden auch ſolche Zeichen ein Brand genannt, die nur durch Scheidewaſſer eingeätzet worden. Plätze im Walde, welche durch das Feuer verwüſtet worden, heißen nicht nur Brandſtätten und Brandplätze, ſondern zuweilen auch nur ſchlechthin Brände, welchen Nahmen auch figürlich unfruchtbare Stellen auf dem Acker führen, wo nichts fortkommen will; S. Brandader. Ein neu ausgereutetes Feld, ein Neubruch, wurde ehedem gleichfalls ein Brand genannt, vermuthlich, weil man das Holz auf demſelben mit Feuer vertilget hatte.

6. Der Schmutz, welcher von dem entzündeten Pulver in dem Gewehre verurſachet wird. Auf den Brand laden, ohne das Gewehr vorher zu reinigen. Der Brandſchuß, welcher aus einem ſchmutzigen Gewehre geſchiehet.

Anm. Brand, in den verwandten Holländiſchen, Däniſchen und Schwediſchen Mundarten gleichfalls Brand, kommt von brennen, wie Stand von ſtehen. Indeſſen hat es doch darin etwas beſonderes, daß der harte Mitlauter des Verbi in dem Hauptworte in den verwandten weichern verwandelt wird, welches ſonſt nicht üblich iſt. In einigen Zuſammenſetzungen ſtehet Brand deutlich genug für das Participium brannt oder gebrannt. Bey dem Verfaſſer des alten Gedichtes auf den heil. Anno lautet das Hauptwort ſchon Brand. Unſer d rühret vermuthlich von einer veralteten Form des Verbi her, wovon noch in dem Holländiſchen eine Spur vorhanden iſt, wo branden, brennen bedeutet. S. Brandung. Im Franzöſiſchen iſt Brandon eine Fackel. Wenn Brand titionem bedeutet, ſo lautet es in den gemeinen Mundarten im Plural oft Bränder. Ehedem gebrauchte man dieſes Wort auch in der figürlichen Bedeutung des Scheines, Glanzes, welche noch in den eigenthümlichen Nahmen Hildebrand, u. ſ. f. zum Grunde liegen ſoll. Aus eben dieſer figürlichen Bedeutung leitet Ihre auch die Bedeutung eines Schwertes her, welche dieſes Wort in den mittlern Zeiten in mehreren Sprachen hatte, wie aus dem Schwed. und Schottländ. Brand, dem Altfranzöſ. Brand, und dem Ital. Brando erhellet. In der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Redensart, einem auf den Bränden liegen, d. i. ihn nicht aus den Augen laſſen, genau auf ihn Acht haben, ſtehet Brände vermuthlich für Branten. S. Brante.

2. **Der Brand**, des — es, plur. die Brände, ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Fällen und Zuſammenſetzungen vorkommt, und alsdann das Unterſte oder Äußerſte einer Sache bedeutet. So wird in den Steinkohlenwerken die Unterlage der Steinkohlen, wo ſie ſich enden, der Brand genannt. Ein gewiſſes Erz zu Ilmenau, welches reich an Kupfer- und Silbergehalte iſt, aber unter den Kupfererzen ſtehet, führet gleichfalls den Nahmen des Brandes.

Anm. Es ſcheinet, daß man Brand in dieſen Bedeutungen von dem vorigen Worte unterſcheiden müſſe, weil der Grund der Benennung ſonſt zu hart und ſprachwidrig ſeyn würde. Vermuthlich gehöret es hier zu Rand, mit dem vorgeſetzten be, oder auch zu dem alten Brinn, ein Rand, das Äußerſte eines Dinges, welches unter andern noch in dem Schwed. Bryn vorhanden iſt, jetzt aber bey uns Braun und Bräme lautet. S. Augenbraunen, und 2. Brame; ingleichen Brandpappe, Brandſohle, Brandſchiefer und Brandwache.

**Die Brandâder**, plur. die — n. 1) Ein Nahme desjenigen Aſtes der untern Hohlader, welcher über die Schenkel gehet, und daher auch die Schenkelâder, Vena cruralis, genannt wird. Zuweilen führet die Krummdarmader, Vena iliaca, welche ein Aſt oben dieſer untern Hohlader iſt, dieſen Nahmen. In beyden Fällen vielleicht, weil man die Öffnung derſelben in der Krankheit des Brandes für heilſam hält. 2) In der Landwirthſchaft iſt es ein unfruchtbarer Fleck auf dem Acker, auf welchem das Getreide bey anhaltender Dürre vertrocknet, und keine Körner anſetzet, welches von einem felſigen und ſalpetrigen Boden herrühren ſoll; Brandfleck.

**Die Brandänte**, plur. die — n, eine Art der braunen wilden Änte, Anas fere fuſca, Kl. welche dieſen Nahmen wegen ihrer braunen Farbe hat. Weil ſie einen rothen Hals und Kopf hat, ſo wird ſie auch Braunnacke, Rothhals und Rothkopf genannt. Bey den Alten heißt ſie Penelops.

**Der Brandâpfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art eyförmiger Äpfel, welche halb gelblich und blaßroth, überall ſchön hellroth geſtreift iſt, aber oft Brandflecken, d. i. ſchwarze Flecken hat.

**Die Brandâſche**, plur. inuſ. Aſche von abgebrannten Gebäuden.

**Der Brandbêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Schlund eines Feuer ſpeyenden Berges, Lat. Crater.

**Die Brandbegnadigung**, plur. die — en, eine Begnadigung, welche Abgebrannten von der Obrigkeit ertheilet wird.

**Der Brandbêttler**, des — s, plur. ut nom. ſing. der wegen eines durch Brand erlittenen Verluſtes ſeines Vermögens bettelt.

**Die Brandblaſe**, oder Brandblatter, plur. die — n, eine Blaſe oder Blatter, welche von einer Verbrennung auf der Haut entſtehet. Auch Blaſen, welche bey dem heißen Brande auf der Haut auffahren, und voller Eiter ſind, führen dieſen Nahmen.

**Das Brandblut**, des — es, plur. car. eine Krankheit der Schweine, welche von ſchwarzen oder brandigen Blute herrühren ſoll, und wobey ſie blaß an der Naſe und den Augen werden, nicht freſſen, röcheln und plötzlich ſterben.

**Der Brandbock**, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, oder eiſernes Geſtell auf den Herden, in den Öfen und Kaminen, das brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege; ein Brandeiſen, eine Brandruthe, ein Feuerbock.

**Der Brandbogen**, des — s, plur. die — bögen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu.

**Der Brandbraſſen,** des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Braſſen, welche dunklere Schuppen hat, als die übrigen Arten; Melanurus, im Oberdeutſchen Brandbrachſe. S. Braſſen.

**Der Brandbrief,** des — es, plur. die — e. 1) Ein öffentliches ſchriftliches Zeugniß eines erlittenen Brandes. 2) Im gemeinen Leben, ein Brief, worin der Feind, oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet.

**Der Brandbuchſtab,** des — en, plur. die — en, in den Blechhütten, der Buchſtab, welcher den Blechfäſſern eingebrennet wird, und der die Sorte des darin befindlichen Bleches anzeiget.

**Die Brand-Caſſe,** plur. die — n, eine öffentliche Caſſe, aus welcher denenjenigen, die ihre Häuſer und Vermögen durch einen Brand verloren haben, ihr Verluſt entweder ganz oder zum Theile wieder erſetzet wird; die Brand- und Aſſecuranz-Caſſe, die Brandverſicherungs-Caſſe, die Feuer-Caſſe, im Schleßwigiſchen die Brandgilde u. ſ. f. Es haben dergleichen Brand-Caſſen ihre beſonderen Brand-Directores, Brand-Verordnungen u. ſ. f.

**Das Brandeiſen,** des — s, plur. ut nom. ſing. S. Brandbock.

**Der Brander,** des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein mit Feuer fangenden Sachen angefülltes Schiff, welches angezündet, und auf feindliche Schiffe getrieben wird, ſolche in Brand zu ſtecken; ein Brandſchiff, Franz. Blutot. Daher der Branderhaken, Haken, welche an das Bogſpriet und an die Segelſtangen eines Branders befeſtiget werden, damit er ſich vermittelſt derſelben an ein feindliches Schiff anhänge. 2) In der Feuerwerkskunſt, ein hohler hölzerner Nagel, welcher mit einem beſondern langſamen Branderſatze gefüllet, und in die Feuerkugeln geſchlagen wird, ſelbige damit anzuzünden; der Zünder. So lange dieſe Röhre noch ungefüllet iſt, heißt ſie eine Brandröhre; ſo bald ſie aber gefüllet iſt, ein Brander, und im Plural bey einigen die Bränder.

**Das Branderz,** des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein jedes Erz, welches entſtehet, wenn ſich eine metalliſche Erde mit Erdpech vermiſchet; Kohlenerz, weil es wie die Steinkohlen Feuer hält, wenn es angezündet wird. 2) Ein unreines Zinnobererz, welches Thon, Gyps, Vitriolſäure, Erdharz und eiſenſchüſſige Theile enthält und ſich an dem Grubenlichte anzünden läſſet. Beſonders, 3) ein ſchwarzes reichhaltiges Kupfererz zu Ilmenau, welches auch Kupferbrand heißt, und ſeinen Nahmen vermuthlich von ſeiner Schwärze hat.

**Die Brandfeyer,** plur. die — n, an einigen Orten, ein Buß- und Feyertag, der jährlich zum Andenken eines erlittenen großen Brandes gehalten wird.

**Das Brandfieber,** des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fieber, welches nach geſchehener heftigen Verbrennung einiger Theile des menſchlichen Körpers zu erfolgen pfleget. Ingleichen ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet.

**Der Brandfleck,** des — es, plur. die — e, ein Fleck, d. i. Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felſen, oder aus einem andern Fehler des Bodens nichts fortkommt; eine Brandader. S. dieſes Wort.

**Der Brandflecken,** des — s, plur. ut nom. ſing. ein Flecken, welcher durch Brand oder Verbrennung verurſacht wird. Auch rothe Flecken auf den Blättern, Blumen und Früchten, die man dem ſo genannten Brande zuſchreibt. S. 1. Brand.

**Der Brandfuchs,** des — es, plur. die — füchſe. 1) Eine Art Füchſe, welche auf dem Rücken mehr grau als roth ſind, aber ſchwarze Bäuche, eine ſchwarze Spitze an der Ruthe und ſchwarze Läufe haben. 2) Eine Art Füchſe, d. i. röthlicher Pferde, deren Haare dunkelröthlich ſind.

**Die Brandgaſſe,** plur. die — n, ein ſchmaler Zwiſchenraum zwiſchen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten; im gemeinen Leben, eine Schlippe oder Feuerſchlippe, Niederſ. ein Blek, vermuthlich von Fleck, ein kleiner Raum. Ingleichen in den Lägern, der kleine Zwiſchenraum hinter den Zelten der Gemeinen. In beyden Fällen entweder wegen des Endzweckes dieſes Raumes, das Feuer abzuhalten, oder auch von Brand, ſo fern es das Äußerſte oder den Rand einer Sache bedeutet.

**Der Brandgiebel,** des — s, plur. ut nom. ſing. eine ſtarke Mauer zwiſchen den Giebeln zweyer an einander ſtoßender Häuſer, das Feuer bey einem entſtandenen Brande aufzuhalten.

**Die Brandgilde,** plur. die — n, S. Brand-Caſſe, und Gilde.

**Die Brandglocke,** plur. inuſ. an einigen Orten, die Sturmglocke, ſo fern ſie zur Verkündigung einer entſtandenen Feuersbrunſt dienet; die Feuerglocke.

**Der Brandhafer,** des — s, plur. car. ein ſchwarzer Hafer, welcher durch den Brand verderbet worden. S. 1. Brand.

**Der Brandhaken,** des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarker Haken mit einer langen Stange, die Häuſer bey einem entſtandenen Brande damit einzureißen; ein Feuerhaken.

**Der Brandhäring,** des — es, plur. die — e, Häringe, welche etwas ſpäter als andere, z. B. um Bartholomäi, mit den Schiffen ankommen; von dem Zeichen, welches auf die Tonnen gebrennet wird, um ſie dadurch von den andern zu unterſcheiden.

**Das Brandhemd,** des — es, plur. die — en, in der Seefahrt, ein Stück mit Feuer fangenden Sachen überzogenes Segeltuch, welches an ein feindliches Schiff gehäftet wird; daſſelbe dadurch in Brand zu ſtecken; ein Feuerhemd.

**Der Brandherr,** des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Cöln, obrigkeitliche Perſonen, welche die Aufſicht bey der Löſchung eines entſtandenen Brandes haben. S. Brandmeiſter.

**Der Brandhirſch,** des — es, plur. die — e, eine Art Hirſche mit dunkelbrauner Bruſt, und langen ſchwarzen Zoten am Halſe, welche häufig in Böhmen angetroffen werden.

**Der Brandholzbaum,** des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes, welcher ein ſteifes, dickes, ſchmales Blatt und einen kleinen Zapfen hat, und am Vorgebirge der guten Hoffnung wächſet; Protea conifera, L.

**Das Brandhuhn,** des — es, plur. die — hühner, an einigen Orten ein Huhn, welches man als einen Zins für ein verliehenes ausgereutetes Feld entrichtet, weil ein ausgereutetes Feld ehedem ein Brand genannt wurde; S. dieſes Wort, ingleichen Rauchhuhn.

**Brandicht,** adj. et adv. was nach dem Brande riecht, ſchmeckt oder ſiehet. Ein brandichter Geſchmack. Das Eſſen riecht oder ſchmeckt brandicht. S. Branſtig, Brennzelig und Brennzeln. Niederſ. ſnirrig.

**Brandig,** adj. et adv. was den Brand hat, doch nur von dem Brande in dem Gewächsreiche. Die Rinde der Bäume wird brandig, d. i. ſchwärzlich, von dem Brande angegriffen. Brandiges Getreide, was von dem Brande verderbet worden.

**Der Brandkitt,** des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Kitt von Ziegelmehl, Aſche, Feilſpänen und Leimwaſſer, das Holzwerk damit zu beſtreichen, damit es von dem Feuer nicht angegriffen werde.

**Das Brandkorn,** des — es, plur. die — körner. 1) Als ein Collectivum, und ohne Plural, Korn, welches von dem Brande verderbet worden. 2) Einzelne von dem Brande verderbte Getreidekörner. Auch die langen, ſchwarzen, und oft krummen Körner in dem Rocken führen im gemeinen Leben den Nahmen der Brandkörner, ob ſie gleich, einem erfahrnen Landwirthe zu

Folge, von dem eigentlichen Brande noch verſchieden ſind. Dieſer verderbt das in den Körnern befindliche Mehl, bringt es in die Fäulniß, und verwandelt es endlich in Staub. Allein in dieſen größern iſt das Mehl ſehr weiß, obgleich nach dem Rande zu röthlich, ſüß und unſchädlich zu eſſen, dagegen jenes die ſo fürchterliche Kriebelkrankheit verurſachen ſoll. Dieſes unſchädliche Brandkorn heißt im gemeinen Leben auch Mutterkorn, Mehlmutter, und Hungerkorn, in Niederſachſen Krähenkorn, Krähenſpier, Krähenroggen, von der ſchwarzen Farbe, und an andern Orten Kornzapfen. S. Mutterkorn und 1. Brand.

**Die Brandkugel**, plur. die — n, in der Feuerwerkskunſt, eine doppelte Art runder Körper, Städte und Häuſer damit in Brand zu ſtecken. 1) Ein zwillichener Sack, welcher über zwey kreuzweiſe liegende Eiſen geſpannet, und mit Feuer fangenden Sachen angefüllet, von außen aber mit Pech und Talg beſchmieret wird. 2) Längliche Kugeln, welche mit kleinern Kugeln, Handgranaten u. ſ. f. gefüllet, mit eiſernen Reifen und Stricken gebunden, mit einer Brandröhre verſehen, und mit einem getheerten Tuche umwickelt werden; Carcaſſen. Beyde Arten werden aus Bomben geworfen.

**Der Brandlattich**, des — es, plur. car. ein Nahme des Huflattichs, weil er verbrannte Theile des Leibes heilen ſoll. S. Huflattich.

**Das Brändlein**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner ſchwarzbrauner Grasmücken; bey dem Friſch Curruca fuſca, bey dem Klein Luſcinia fuſca. Es wird von einigen auch das Mohrvögelein genannt.

**Die Brandleiter**, plur. die — n, eine lange ſtarke Leiter, deren man ſich bey einer entſtandenen Feuersbrunſt bedienet; Feuerleiter.

**Das Brandlòch**, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geſchlagen wird. Auch das Loch in den Brandröhren, ſie vermittelſt deſſelben anzuzünden. Ingleichen in den Theeröfen, ein Loch in der Brandmauer.

**Das Brandmahl**, des — es, plur. die — e, ein durch Brennen verurſachtes Mahl oder Zeichen; beſonders das Zeichen, welches Miſſethätern angebrennet wird. Ingleichen, eine Narbe, oder ein Zeichen von einem Brande auf der Haut. Ehedem auch das Brandmark, im Oberdeutſchen eine Brandmaſe, Brandmaſer. Figürlich. Durch die ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind und Brandmahle in ihrem Gewiſſen haben, 1 Tim. 4, 2; denen ihr Gewiſſen ihre böſen Handlungen auf eine unwiderſtehliche Art vorwirft.

Anm. In der gemeinen Sprechart iſt von dieſem Worte auch der Niederſächſiſche Plural Brandmähler üblich.

**Brandmahlen**, verb. reg. act. mit einem Brandmahle verſehen; beſonders, einen Verbrecher durch ein angebrennetes Zeichen kenntlich machen. Einen Miſſethäter brandmahlen. Figürlich. Ein gebrandmahltes Gewiſſen, das ſich grober Verbrechen bewußt iſt. Die Schuld, die mein erſtes Leben brandmahlt, durch Thränen auszulöſchen, Duſch. Daher die Brandmahlung. S. das folgende.

**Brandmarken**, verb. reg. act. in eben dieſer Bedeutung. Einen Miſſethäter brandmarken. Ein gebrandmarktes Gewiſſen. Man braucht aber dieſes Wort auch zuweilen in einem gleichgültigen Verſtande, von einer jeden Aufbrennung eines Zeichens, von welcher das vorige nicht gebräuchlich iſt. Ein Faß brandmarken. Das Hauptwort, das Brandmark, im Dän. Brändemärke, kommt wenig mehr vor.

**Die Brandmauer**, plur. die — n, eine Mauer zwiſchen zwey Gebäuden, das Feuer bey einem entſtandenen Brande abzuhalten. Ingleichen eine jede Mauer an einer Feuerſtätte, weil ſie gleichfalls zur Abhaltung des Feuers dienet. Daher die Brandmauer in den Küchen, in den Schmelzöfen vor den Blaſebälgen, bey den Pechöfen, wo ſie um den ganzen Ofen herum gehet, u. ſ. f. Zuweilen bedeutet dieſes Wort auch die äußerſte Mauer eines Gebäudes. S. 2. Brand.

**Das Brandmêhl**, des — es, plur. car. Mehl von brandigem Getreide.

**Die Brandmeiſe**, plur. die — n, eine Art großer Meiſen mit ſchwarzen Füßen, einem rabenförmigen Kopfe, weißen Backen, gelben Nacken, grünem Rücken, gelber Bruſt und gelben Bauche, die mit einem ſchwarzen Striche der Länge nach getheilet ſind; Kohlmeiſe, Spiegelmeiſe, große Meiſe, Finkmeiſe, Parus maior, Kl. Parus maximus, *Friſch*.

**Der Brandmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In dem Kriegsweſen, wenigſtens der vorigen Zeiten, ein Befehlshaber, welcher die Brandſchatzungen einzutreiben hatte; S. Brandſchatzen. 2) An einigen Orten, eine obrigkeitliche Perſon, welche bey dem Löſchen eines entſtandenen Feuers die Aufſicht führet. S. Brandherr.

**Das Brandopfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren völlig verbrennet werden mußte, ſo daß niemanden andern etwas davon zu Theil wurde; Holocauſtum. Daher der Brandopferaltar, der Altar, auf welchem dieſe Opfer verbrennet wurden, und auf welchem zu dem Ende ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Prantopher und Brantopfer findet ſich zuerſt bey dem Notker.

**Die Brandordnung**, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung, wie Feuersbrünſte zu verhüthen und entſtandene zu löſchen ſind; noch häufiger eine Feuerordnung.

**Die Brandotter**, plur. die — n, S. Brandſchlange.

**Die Brandpappe**, plur. inuſ. bey den Tuchbereitern, eine dicke Pappe, mit welcher die Tücher oben und unten beleget werden, wenn ſie gepreſſet werden ſollen. Wenn dieſes Wort einzelne Stücken Pappe bedeutet, ſo iſt auch der Plural üblich. Brand hat hier die Bedeutung des Äußerſten, einer Einfaſſung am Rande. S. 2. Brand.

**Der Brandpfahl**, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, an welchem ein Miſſethäter verbrennet worden.

**Der Brandpfeil**, des — es, plur. die — e, in dem Kriegsweſen, ein Feuerballen, welcher aus Bomben geworfen wird, und unten mit einer Pfeilſpitze verſehen iſt, damit er in dem Holze der Gebäude ſtecken bleibe, und ſie anzünde; der Feuerpfeil.

**Das Brandpflaſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pflaſter für verbrannte Theile des Leibes.

**Die Brandprêdigt**, plur. die — en, eine Predigt nach geweſener Feuersbrunſt an einem Orte. Ingleichen eine Predigt zum jährlichen Andenken eines großen Brandes.

**Die Brandprobe**, plur. die — n, in den Münzen, die Probe, welche der Münzwardein mit den Brandſtücken anſtellet, um zu ſehen, ob ſie recht gebrennet oder gereiniget worden. Ingleichen das kleine Stück Silber ſelbſt, welches er zu dem Ende aus einem Brandſtücke ſchlägt.

**Der Brandrêgen**, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein ſchädlicher Regen, welcher für die Urſache des Brandes in dem Getreide gehalten wird.

**Der Brandrocken**, des — s, plur. inuſ. Rocken, welcher von dem Brande verderbet worden. S. Brandkorn. In Niederſachſen auch Rocken, der in einem ausgebrenneten Mohre erzeuget worden.

**Die Brandröhre**, plur. die — n, S. Brander 2.

**Die Brandroſe**, plur. inuſ. bey den Ärzten, ein hoher Grad der ſo genannten Roſe oder des Rothlaufes, welcher mit dem Brande verbunden iſt; Erythema gangraenoſa.

**Der Brandroſt**, des — es, plur. die — röſte, in den Hüttenwerken, ein Roſt, auf welchem man das Erz in dem Röſtofen brennet.

**Die Brandruthe**, plur. die — n, S. Brandbock.

**Die Brandſalbe**, plur. inuſ. eine Salbe, verbrannte Glieder damit zu heilen. Auch eine Salbe aus Baumöhl, Harz und Schmer, den Brand in den Bäumen zu vertreiben. Mehrere Arten dieſer Salben verſtatten auch den Plural.

**Der Brandſatz**, des — es, plur. die — ſätze, bey den Feuerwerkern, ein Satz, d. i. Miſchung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter u. ſ. f. womit die Brandkugeln gefüllet werden.

**Der Brandſchade**, des — ns, plur. die — ſchäden, ein jeder Schaden, welchen man durch eine Feuersbrunſt an ſeinem Vermögen leidet. Viele Brandſchäden erlitten haben. Auch die Verwundung eines Gliedes oder Theiles des menſchlichen Leibes durch Verbrennen. Ein Pflaſter wider alle Brandſchäden.

**Brandſchatzen**, verb. reg. act. im Kriege, mit einer Schatzung zur Abkaufung des ehedem üblichen Sengens und Brennens belegen. Eine Stadt, ein Land brandſchatzen. Daher die Brandſchatzung, plur. die — en, ſo wohl die Auflegung dieſer Schatzung, ohne Plural, als auch die verlangte Summe ſelbſt, mit dem Plural; im Oberdeutſchen die Nothſchatzung. Ehedem wurde auch derjenige Befehlshaber, dem dieſe Verrichtung aufgetragen wurde, der Brandſchatzer genannt. S. Brandmeiſter 1. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort brandſchätzen, Brandſchätzung. S. Schatz.

**Der Brandſchiefer**, des — s, plur. inuſ. in dem Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Art Schiefer, welche unter den Kupferſchiefern lieget. Vermuthlich, ſo fern Brand zuweilen auch das Unterſte oder Äußerſte einer Sache bedeutet. S. 2. Brand.

**Das Brandſchiff**, des — es, plur. die — e, ein mit Feuer fangenden Dingen beladenes Schiff, andere Schiffe damit in Brand zu ſtecken; ein Brander.

**Der Brandſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, bey den Feuerwerkern, Schläge, d. i. mit Zündpulver angefüllte Röhren, Luſtfeuerwerke damit anzuzünden.

**Die Brandſchlange**, plur. die — n, eine Art giftiger Schlangen, welche dieſen Nahmen von ihrer ſchwarzröthlichen Farbe hat; die Brandotter, Feuerſchlange.

**Der Brandſchuß**, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, S. 1. Brand 6.

**Der Brandſchutt**, des — es, plur. car. der Schutt von abgebrannten Gebäuden.

**Das Brandſilber**, des — s, plur. inuſ. in den Schmelzhütten, Silber, welches auf der Kapelle von allen fremden Theilen geſchieden iſt, Silber, welches der Silberbrenner bis auf 15 Loth 16 Gran fein gebrennet hat. Das Brandſilber beſchicken, in den Münzen, demſelben Kupfer zuſetzen. Ein ſolches Stück Brandſilber wird in den Schmelzhütten ein Brandſtück genannt. Schon bey dem Willeram iſt Branda ſilber ein durch das Feuer gereinigtes Silber.

**Die Brandſohle**, plur. die — n, die erſte innere Sohle der Schuhe, welche gemeiniglich von Rindsleder iſt. Auf der Brandſohle gehen, ſagt man, wenn die untere Sohle zerriſſen iſt. Man könnte die erſte Hälfte dieſer Benennung daher leiten, weil dieſe Sohle, wenn die Schuhe eine Zeit lang getragen werden, ſchwärzlich wird. Allein Brand ſcheinet hier das Äußerſte oder Unterſte eines Dinges zu bedeuten. In einem alten handſchriftlichen Gloſſario in der königlichen Bibliothek zu Paris, bey dem Carpentier, wird Branda durch ſolida erkläret. Dieſes letztere Wort ſtehet hier vermuthlich für ſolea, ſo daß Brand ehedem eine jede Sohle bedeutet haben kann.

**Die Brandſpritze**, plur. die — n, eine Spritze, Feuersbrünſte damit zu löſchen; beſonders eine größere dieſer Art, zum Unterſchiede von den Handſpritzen.

**Die Brandſtätte**, plur. die — n. 1) Eine Stätte oder Platz, wo ein Brand geweſen iſt, oder wo eine Sache verbrennet worden. Eine Brandſtätte in dem Walde, auf dem Felde u. ſ. f. Beſonders, die Stätte, wo ein Gebäude geſtanden, welches durch einen Brand in die Aſche geleget worden; eine Brandſtelle. 2) Eine Stätte, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. i. ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Scheuern, Ställen und Nebengebäuden; eine Feuerſtätte. Dieſer Ort hat dreyßig Brandſtätten.

**Der Brandſtein**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben zuweilen ſo viel als ein Backſtein, Ziegel, gebrannter Stein; im Gegenſatze der Bruchſteine, und der an der Luft getrockneten Steine.

**Die Brandſtelle**, plur. die — n, S. Brandſtätte 1.

**Die Brandſteuer**, plur. die — n, eine Steuer zum Beſten derer, welche ihr Vermögen in einem Brande verloren haben.

**Der Brandſtifter**, des — s, plur. ut nom. ſing. zuweilen ſo viel als ein Mordbrenner.

**Das Brandſtück**, des — es, plur. die — e, S. Brandſilber.

**Die Brandthür**, plur. die — en, eine eiſerne Thür an einem Gewölbe, oder in einer Feuermauer, das Feuer abzuhalten.

**Die Brandung**, plur. die — en, in der Seefahrt, das Schäumen und Brauſen des Meeres an ſteilen Küſten, oder auch in der See über verborgene Felſen; ohne Plural. Ingleichen ſolche Stellen in dem Meere, wo die Wellen auf ſolche Art ſchäumen und toben; der Wellenbruch, Wellenſchlag.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort gleichfalls Brandung, im Holländ. Barning, im Engl. Branding, im Franz. Briſant. Man hat verſchiedene Ableitungen von dieſem Worte verſucht. Gemeiniglich glaubt man, daß es von brennen, leuchten, ſcheinen, herkomme, weil das ſtäubende Seewaſſer an ſolchen Stellen zur Nachtzeit zu brennen ſcheinet. Andere leiten es von dem alten Worte brant ab, welches in den nordiſchen Mundarten ehedem ſteil bedeutete, welchen Sinn das Spaniſche Brenna noch hat. Bey dem du Fresne kommt auch Branum für einen ſteilen, abſchüſſigen Ort vor. Auch das alte Gothiſche Wort brana, ſchäumen, toben, könnte auf die Verwandtſchaft mit dieſem Worte Anſpruch machen, wenn es nicht glaublich wäre, daß es ſelbſt zu brennen gehöret, indem dieſes Wort ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als jetzt. S. Brennen. Zuweilen wird dieſes Wort auch Brennung geſprochen und geſchrieben.

**Der Brandvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Art kleiner ſchwarzer Meven, welche auch ſchwarze Meve, Mayvogel und kleine ſchwarze Seeſchwalbe genennet wird; Larus minor niger, Kl. Den Nahmen Brandvogel hat ſie entweder von ihrer ſchwarzen Farbe, oder, wie andere wollen, weil ſie ſich gern auf den Brandungen aufhält.

**Die Brandwache**, plur. die — n. 1) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, eine Wache, welche zur Nachtzeit die Gaſſen bewachet, Feuersbrünſte zu verhüthen. 2) In den Kriegeslägern iſt die Brandwache, im Gegenſatze der Fahnenwache, eine Wache hinter der Fronte eines Bataillons, ſo wohl zur Bewachung der Arreſtanten, als auch zur Sicherheit des Lagers von hinten. Bey den Flotten iſt die Brandwache ein Schiff, welches in einiger Entfernung von der Flotte die Wache hält, oder Erkundigung von dem Feinde einziehet. Vermuthlich wird in dieſer zweyten Bedeutung auf die Bedeutung des Äußerſten in einer Sache geſehen; wenigſtens bey einer Flotte iſt dieſe Wache wohl nicht um der Feuersgefahr willen da.

**Brandwein**, S. Branntwein.

**Der Brandweitzen**, des —s, plur. car. Weitzen, welcher von dem Brande verderbet worden.

**Das Brandzeichen**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein eingebranntes Zeichen. S. Brandbuchſtab und Brandmahl. 2) Das Zeichen, womit man einen entſtandenen Brand und deſſen Beſchaffenheit kund macht. 3) Zeichen, vermittelſt deren Mordbrenner zuweilen mit Feuer zu bedrohen pflegen, wie Kohlen, Brände, Schießpulver u. ſ. f.

**Das Brandzeug**, des —es, plur. inuſ. bey den Feuerwerkern, mit Weingeiſt benetztes Schießpulver, Kunſtfeuer damit anzuzünden. Auch alle brennbare Sachen, womit die feindlichen Werke in Kriegeszeiten in Brand geſtecket werden, führen dieſen Nahmen. S. Zeug.

**Der Brandziemer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Oberdeutſche Nahme der ſchwarzen Droſſel, Turdus niger, Kl. welche auch Amſelmerle genannt wird. S. Amſel und Ziemer.

**Die Branke**, S. Brante.

**Der Branntwein**, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein aus Weinhefen oder Früchten und Gewächſen abgezogener Geiſt, beſonders, wenn er geläutert oder zum zweyten Mahle abgezogen worden; denn nach der erſten Deſtillation nennet man ihn gemeiniglich Lutter, und an einigen Orten Brandwaſſer, nach der dritten und der folgenden aber, da er zum Trinken zu ſtark iſt, Weingeiſt. Weinhefenbranntwein, Kornbranntwein u. ſ. f. Branntwein brennen, dieſen Geiſt aus den Gewächſen abziehen. Daher die Branntweinsblaſe, eine Blaſe, worin der Branntwein abgezogen wird; der Branntweinbrenner, der aus dieſer Deſtillation ein Geſchäft macht; die Branntweinbrennerey, dieſes Geſchäft ſelbſt, ingleichen der Ort, wo der Branntwein abgezogen wird; das Branntweinſpülicht, plur. inuſ. was nach geſchehener Deſtillation in der Blaſe übrig bleibt u. ſ. f.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort Brannewien, Barnewien, im Holländ. Brandewiin, im Dän. Brändeviin, im Schwed. Braenwin, im Engl. Brandywine, Brandy. Weil es wirklich einen gebrannten, d. i. gebrenneten oder deſtillirten Geiſt bedeutet, es über dieß auch neuern Urſprunges iſt, ſo ſchreibt man es füglich Branntwein. Die es Brandwein ſchreiben, haben indeſſen die Analogie älterer Wörter vor ſich, wo Brand häufig für Brannt ſtehet. Die letzte Sylbe Wein rühret entweder daher, weil man dieſes Getränk zuerſt aus Wein und Weinhefen bereitet, oder weil man ehedem auch alle ſtarke Getränke einen Wein genannt. Die niedrigen Mundarten haben mehrere zum Theil ſeltſame Ausdrücke, dieſen Geiſt, beſonders die ſchlechteſte Art deſſelben, zu benennen; z. B. Fuſel, blauer Zwirn, Mauernſchweiß, Finkeljochen, eigentlich Fenchelbranntwein von dem Niederſ. Juche, Jauche, Juchen, Brühe. S. aber auch Ihre Gloſſar. v. Finckel.

**Branſtig**, —er, —ſte, adj. et adv. in einigen Gegenden, z. B. in Oberſachſen, nach dem Brande riechend oder ſchmeckend, welchen Fehler man auch wohl mit einem Subſtantivo den Branz zu nennen pflegt. In andern Gegenden iſt dafür brandig, brandericht und brennzelig üblich. S. das letztere.

**Die Brante**, plur. die —n, bey den Jägern, die Klauen an den Vorderfüßen, oder in der Kunſtſprache, an den Armen des Bären, und in weiterer Bedeutung auch deſſen Arme oder Vorderfüße ſelbſt. Auch die Klauen des Wolfes, werden von einigen Branten genannt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieſes Wort auch Branke und Pranke. In dem Lateine der mittlern Zeiten bedeutet Branca, Brancea, Brancia, Brancus, Branchea, Branchia u. ſ. f. nicht nur die Klauen an allen Raubthieren und Raubvögeln, ſondern auch das Querholz an einem Kreuze, die Äſte eines Baumes, den Kinnbacken u. ſ. f. daher Friſchens Ableitung von wrangen, ringen, hier wohl nicht fruchtbar genug iſt. Im Hannöveriſchen iſt Prange ein großer Stock, eine Stange. S. auch Ranke und Ranken. Die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, einem immer auf den Bränden liegen, ihm immer auf dem Halſe liegen, nahe um ihn ſeyn, gehöret ohne Zweifel auch hierher.

**Die Bränte**, ein Gefäß, S. Brênte.

**Die Bräntgans**, S. Brêntgans.

**Das Braſilien-Holz**, des —es, plur. car. das Holz eines Baumes, welcher in beyden Indien wächſet; Caeſalpinia Sappan, L. Das Holz iſt feſt, ſchwer, dunkelroth, faſt ohne Geruch und Geſchmack, und wird zum Färben gebraucht. Ob es gleich mit dem wahren Sandel faſt nichts gemein hat, ſo wird es doch von einigen rother Sandel, von andern aber Sapan-Holz genannt, Franz. Bois de Breſil, de Sapan oder de Japon, vielleicht weil man es anfänglich auch aus Japan bekommen hat. Im gemeinen Leben nennet man es auch Rothholz, Braunholz. Das Campeſche-Holz iſt von dieſem Holze noch verſchieden, ſo wie auch das Fernambuck, ob man gleich noch nicht weiß, von welchem Baume dieſes letztere kommt.

Anm. Weil die beſte Art dieſes Holzes über Portugall aus Braſilien in Süd-Amerika zu uns gebracht wird, ſo glaubt man gemeiniglich, daß es auch von dieſem Lande den Nahmen habe. Allein man hat dieſes Wort, und zum Theil auch dieſes Holz lange vorher gekannt, ehe Amerika entdecket worden. In einer alten Handſchrift von 1400 bey dem Carpentier heißt es: *Breſillum* eſt arbor quaedam, e cujus ſucco optimus fit color rubeus; in einer andern Urkunde von 1368 eben daſelbſt: In colorem *Briſiaci* aut alterius boni ligni; in einer Urkunde Carls 4 von 1321: *Briſolium* et quodcunque paſtellum; in einer Urkunde von 1193 in Muratorii Antiquit. Ital. Th. 2, S. 594 werden die grana de *Braſile* erwähnet, wodurch vermuthlich die Cochenille verſtanden wird. S. Carpentiers Gloſſar. v. Braſile, Braxile, Briſiacum, Briſillum, Briſolium u. ſ. f. Es ſcheinet daher faſt, daß mit dieſem Worte eine jede hochrothe Farbe, und die Körper, woraus man ſolche bereitet, angedeutet worden. Wenn es in dieſer Bedeutung kein ausländiſches Wort iſt, welches mit der Sache ſelbſt aus Aſien gekommen, ſo könnte man es füglich von dem alten Bras, Feuer, und braſen, Griech. βράζειν, brennen, ableiten. Braſa iſt im Schwed. ein helles Feuer, Braiſe im Franz. eine Kohle, Brys, im Isländ. eine brennende Farbe, bruſare im Ital. brennen. Die Amerikaniſche Provinz hat vielmehr von dieſem Holze den Nahmen, weil die erſten Entdecker daſſelbe wider Vermuthen daſelbſt antrafen, da man es bisher nur aus Oſtindien gehohlet hatte.

**Der Braß**, des —ſſes, plur. inuſ. ein Haufe ſchlechter unnützer Dinge, im gemeinen Leben ſo wohl Ober- als Niederſachſens. Da haſt du den ganzen Braß. Der gemeine Praß (Braß) Franzöſiſcher Schauſpiele, Leſſ. Vielleicht iſt es aus dem Franz. Embarras verderbt.

**Die Braſſe**, plur. die —n, in der Schiffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelſtangen befeſtiget ſind, und vermöge welcher man ſelbige nach dem Winde lenken kann; Franz. Bras.

**Braſſen**, verb. reg. act. die Segel vermittelſt der Braſſen wenden. Die Rahen braſſen, die Segelſtangen nach der Länge des Schiffes wenden. Die Segel braſſen, oder aufbraſſen, ſie aufziehen; Franz. braſſer.

**Der Braſſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welcher einer gedoppelten Art eßbarer Flußfiſche gegeben wird. 1) Der Bleihe, Cyprinus Brama, L. welche in den Oberdeutſchen Gegenden die Brachſe, Brachsme, in Öſterreich die Brächs, um Cöln Bryſem, in den Niederdeutſchen Gegenden aber Braſſe genannt wird. 2) Dem Sparus, L. welcher in Oberdeutſchland gleichfalls die Brachſme heißt, und wohin der Goldbraſſen, der Meerbraſſen, der Steinbraſſen, und der Zahnbraſſen gehören. In beyden Fällen ſoll der Nahme von dem breiten Körper herrühren, indem bradſum auch im Angelſächſiſchen breit bedeutet.

**Der Braſſenfarn**, des — s, plur. car. eine Art Farnkrautes, welches nur in den nördlichen Gegenden Europens auf dem Boden der Seen wächſet; Iſoetes, L. Es hat den Nahmen von den Braſſen, welche, wenn ſie leichen, die Wurzeln dieſes Krautes an das Ufer zu werfen pflegen.

***Der Braſt**, des —es, plur. car. ein veraltetes Wort, welches Kummer, Gram, Sorgen bedeutete, und noch in dem Kirchenliede, Erleucht mich Herr mein Licht, vorkommt. Scultetus, ein Schleſiſcher Dichter aus der erſten Hälfte des vorigen Jahrhundertes, gebraucht in derſelben Bedeutung das zuſammen geſetzte Herzenspraſt. Es ſcheinet zu dem alten Breſt, Mangel, Gebrechen, und preſten, mangeln, gebrechen, zu gehören. S. Breſthaft.

**Der Bratbock**, des —es, plur. die —böcke, in den Küchen, ein eiſernes Geſtell, das eine Ende des Bratſpießes zu tragen. S. 2. Bock.

**Braten**, verb. reg. außer daß es in dem Participio der vergangenen Zeit gebraten hat. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebraten werden. Die Fiſche braten ſchon. Der Apfel bratet.

II. Als ein Activum, an oder über dem Feuer röſten. Butter in der Pfanne braten. Kaſtanien, Fleiſch, Fiſche, Äpfel braten. Am Spieße braten, im Gegenſatze des Bratens auf dem Roſte, in einem Bratofen, oder in der Pfanne. Gebratene Äpfel. Gebratene Fiſche, S. Bratfiſch. Gebratenes Fleiſch, ein Braten. Geſottenes und Gebratenes. In den Steyermärkiſchen und Ungariſchen Eiſenhütten iſt braten ſo viel als röſten, und der Bratofen der Röſtofen. Daher Bratäpfel, Bratbirnen, welche gebraten werden können u. ſ. f.

Anm. Braten, Niederſ. braden, braen, bey dem Ottfried braten, im Angelſ. braedan, im Schwed. braeda, bey den Krimmiſchen Tatarn braten, kommt mit dem Griech φρυγειν, urere, überein. Indeſſen ſcheinet es doch zu dem Verbo röſten zu gehören, welches nicht in allen Mundarten den Ziſchlaut hat, wie das Franz. rotir beweiſet. Das Anfangs-B iſt das Vorwörtchen be. Eigentlich iſt ſo wohl röſten als braten eine Nachahmung des Schalles, den ſolche Körper in dieſem Zuſtande verurſachen, der nach Verſchiedenheit der Umſtände im gemeinen Leben auch durch brägeln, prägeln, bratſeln, britſeln u. ſ. f. ausgedruckt wird. S. auch 2. Röſten. Ehedem ging dieſes Wort irregulär: ich brate, du brätſt, er brät; im Imperf. ich briet. Von dieſer irregulären Form iſt nicht nur das Mittelwort gebraten ein Überbleibſel, ſondern es gibt auch Hochdeutſche, welche das ganze Zeitwort noch jetzt irregulär gebrauchen.

**Der Braten**, des —s, plur. ut nom. ſing. (Diminutivum vulg. Brätchen,) ein, beſonders größeres, Stück gebratenen Fleiſches. Ein Rindsbraten. Ein Kalbsbraten u. ſ. f. Ein Lendenbraten, Nierenbraten u. ſ. f. Braten eſſen. Den Braten wenden, ihn am Spieße umdrehen, damit er überall gebraten werde; S. Bratenwender. Er riecht, oder merkt den Braten, in einer niedrigen Figur, er bekommt eine dunkele Nachricht von der Sache, muthmaßet ſie. Daher Bratenfett, welches von einem Braten abtröpfelt; Bratenfeuer, ein langes helles Feuer, welches zu dem Braten am Spieße nothwendig iſt; die Bratenſchüſſel, Braten darin aufzutragen u. ſ. f.

Anm. Schon Notker gebraucht Prato in der Bedeutung eines Bratens, und Pratu findet ſich auch in den Monſeeiſchen Gloſſen, ſo wie Prato in Boxhorns Gloſſen.

**Der Bratenmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. in großen fürſtlichen Küchen, der die Aufſicht über die Braten hat, und unter welchem die Bratköche ſtehen.

**Der Bratenwender**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche dazu beſtellet iſt, den Braten an dem Spieße zu wenden, oder umzudrehen; im Oberdeutſchen ein Bräter, Spießtreiber, Bratenkehrer. 2) Eine von Rädern getriebene Maſchine, welche eben dieſe Wirkung hervor bringt; im Oberdeutſchen auch ein Bräter.

***Der Bräter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, einen Bratenwender auszudrucken; S. das vorige.

So allzeit volle Bräter
Beym Feuer hatten ſtehn, Opitz.

**Der Brätfiſch**, des —es, plur. die —e, eine Benennung aller derjenigen Fiſche, welche ſchmackhafter ſind, wenn ſie auf dem Roſte gebraten werden; dahin z. B. die meiſten Weißfiſche gehören.

**Der Brätkoch**, des — es, plur. die — köche, in großen Küchen, ein Koch, welcher allein die Braten beſorget.

**Der Brätling**, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, ein breiter, braun- oder ziegelröthlicher eßbarer Schwamm, welcher, wenn er in Butter gebraten wird, eine angenehme Speiſe iſt. Er gibt eine weiße ſüße Milch, daher er an einigen Orten auch Süßling heißt. Weil dieſer Schwamm auch roh gegeſſen werden kann, ſo wird er im Wendiſchen Srowenka, im Böhmiſchen Syrowinky genannt, von Srow, roh. Bey dem Bauhin heißt er: Fungus pileolo lato lacteum et dulcem ſuccum fundens. Er ſcheint der Agaricus delicioſus L. zu ſeyn. S. auch Förchling, und Brödling.

**Der Bratofen**, des — s, plur. die — öfen, in den Küchen, ein kleiner Ofen zum Braten. In einigen Gegenden auch der Röſtofen; S. Braten, das Verbum.

**Die Bratpfanne**, plur. die —n, eine Pfanne, in welcher Fleiſch oder Fiſche gebraten werden. Auch diejenige Pfanne, in welcher die Braten in den Bratofen geſetzet werden, oder welche man unter die Braten am Spieße ſetzet, das abtröpfelnde Fett aufzufangen; im Oberdeutſchen ein Bratrain, in Boxhorns Angelſ. Gloſſen Bredipanna, im Pohln. Brytpfanna.

**Die Bratröhre**, plur. die —n, in den Küchen, eine Röhre mit einer Thür in den Herden und Öfen, Fleiſch darin zu braten.

**Der Bratroſt**, des — es, plur. die — röſte, in den Küchen, ein eiſerner Roſt, Würſte u. ſ. f. darauf zu braten.

**Die Bratſau**, plur. die — en, ein thönernes Gefäß, unten platt und oben cylindriſch, mit einem Deckel, einen Braten in glühender Aſche darin zu machen.

**Die Brätſche**, plur. die —n, aus dem Ital. Viola da braccio, eine große Geige, welche den Alt ſpielet, und welche im Spielen mit ausgeſtrecktem Arme gehalten werden muß. S. Armgeige. Daher der Bratſchiſt, des —en, plur. die —en, der ſie ſpielet.

**Die Bratſeite**, plur. die — n, in fürſtlichen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zugerichtet werden; im Gegenſatze der Mundſeite, wo Suppen und gekochte Speiſen zubereitet werden.

**Der Bratſpieß**, des —es, plur. die —e, ein Spieß in den Küchen, die Braten daran zu ſtecken und zu braten. Figürlich auch, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit, auf den Schiffen, eine horizontale Welle auf dem Verdecke am Vordertheile, das Ankertau oder andere Laſten damit in die Schiffe zu winden; der Cabeſtan.

**Die Bratwurſt**, plur. die —würſte, eine Wurſt, welche gebraten gegeſſen wird, deren man im gemeinen Leben mehrere Arten hat.

**Die Braze**, S. Praze.

**Die Brätzel**, S. Bretzel.

***Das Brau**, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, ſo viel als ein Gebräude, ſo viel als auf Ein Mahl gebrauet wird. S. Brauen.

**Der Braubottich**, des —es, plur. die —e, ein Bottich, oder großes hölzernes Gefäß in den Brauhäuſern, in welches das Bier aus dem Braukeſſel geſchöpfet wird; eine Braukufe.

***Der Brauch**, des —es, plur. die Bräuche, von dem folgenden Verbo brauchen. 1) Die Anwendung einer Sache zu ſeinen Bedürfniſſen; ohne Plural. Die Gefäße zu unſerm Brauch, Weish. 15, 7.

Schau alle Mittel an,
Durch welcher Brauch ein Menſch zu rechte kommen kann, Opitz.

2) Gewohnheit. Nach altem Brauch, 2 Macc. 5, 3. Nach ritterlichem Brauch, Wiel.

Nur wenig ächte Deutſche Bräuche
Sind unverjährt im Deutſchen Reiche, Uz.

Anm. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort im Hochdeutſchen veraltet, und durch das zuſammen geſetzte Gebrauch verdränget worden. Nur in der zweyten wird es um der Kürze willen noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Im Niederſ. lautet es Bruuk, im Dän. Brug, im Schwed. Bruk. Es ſtehet eigentlich für Bruchede, oder Bruchte, und zu Notkers Zeiten ſagte man noch wirklich Miſſebrucheda für Mißbrauch. S. Brauchen und Gebrauch.

**Brauchbar**, — er, — ſte, adj. et adv. zum Gebrauche in der weiteſten Bedeutung tauglich, was gebraucht werden kann. Die Waare iſt nicht mehr brauchbar, ſie iſt verderbt. Ein brauchbarer Menſch. S. Bräuchlich.

**Die Brauchbarkeit**, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache oder Perſon, nach welcher ſie brauchbar iſt.

**Brauchen**, verb. reg. welches in dreyfacher Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Activum, zu ſeinen Bedürfniſſen anwenden, in der weiteſten und allgemeinſten Bedeutung, ſo daß die Art und Weiſe dieſer Anwendung unbeſtimmt bleibt. Eine Sache brauchen, ſich ihrer bedienen. Eine Brille brauchen. Eine gebrauchte Sache, deren man ſich ſchon bedienet hat. Sich von einem brauchen laſſen, ſich nach deſſen Abſichten thätig erweiſen. In dieſer ganzen Bedeutung iſt im Hochdeutſchen gebrauchen üblicher; wenigſtens gehören die meiſten Ausdrücke, wo noch das einfache Zeitwort vorkommt, in die Sprache des täglichen Umganges, wohin auch die Redensarten gehören: Arzeney brauchen, d. i. ſie zu ſich nehmen, einnehmen; ich habe in meiner Krankheit nichts gebraucht, d. i. keine Arzeney eingenommen; eine Cur brauchen, ſich ihrer bedienen; brauchen ſie ihre Bequemlichkeit, eine Liſt brauchen, Ernſt brauchen, ein Wort in der eigentlichen, in der figürlichen Bedeutung brauchen. In welchen und allen übrigen Fällen gebrauchen nicht allein edler, ſondern auch beſtimmter iſt. S. die Anm.

Die Oberdeutſche Wortfügung, in welcher dieſes Zeitwort die zweyte Endung der Sache erfordert, kommt noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vor. Der Gerechte brauchet ſeines Guts zum Leben, aber der Gottloſe brauchet ſeines Einkommens zur Sünde, Sprichw. 10, 16. Brauche des Lebens, mit deinem Weibe, Pred. 9, 9. Sein Stab, des er am Meere brauchte, Eſ. 10, 26; und in andern Stellen mehr. Ehedem war es auch als ein Reciprocum üblich. Sie bruchten ſich des Kleyds, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nöthig haben, bedürfen, und zwar ſo wohl mit der vierten Endung des Hauptwortes: ich brauche Bücher, habe Bücher nöthig; als auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Du brauchſt dieſes nicht zu thun. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu ſeyn. Sie brauchen ihm nichts davon zu ſagen, es iſt nicht nöthig, daß ſie ihm etwas davon ſagen. Wir brauchen ja nicht zu lieben, Gell. Wenn das geſchehen ſollte, ſo brauchte ich ja nicht befördert zu werden, ſo war es nicht nöthig, daß man mich beförderte.

Wir brauchen nur verſtellt zu weinen,
So thun ſie ihre Schuldigkeit, Gell.
Ihr braucht ja nur die Schuld auf ihren Reitz zu ſchieben, Wiel.

Die Oberdeutſche Mundart liebt auch in dieſer Bedeutung die zweyte Endung des Hauptwortes, die auch im Hochdeutſchen noch nicht ganz veraltet iſt. Ich brauche deiner Dienſte nicht.

III. Als ein Imperſonale, gleichfalls in der vorigen Bedeutung. Wenn die Sache, welche als nöthig vorgeſtellet wird, ein Subſtantivum iſt, ſo ſtehet ſie ſo wohl in der zweyten, als auch in der vierten Bedeutung. Was braucht es einer Abſchrift? Was für Zeit braucht es nicht, alles das zu leſen? Es hätte nicht ſo vielen Aufwand, oder ſo vieles Aufwandes gebraucht, ein Paar gute Freunde zu bewirthen.

Brauchts ihn zu finden einer Reiſe? Haged.
Es brauchte viele Müh, ihm ſein Geheimniß abzuzwingen, Wiel.

Um Beyfall zu verdienen,
Brauchts einer edlen That, Weiße.

Wird aber der nöthige Gegenſtand durch ein Verbum ausgedruckt, ſo folgt daß. Es braucht es nicht, daß ich es thue. Es hätte es nicht gebraucht, daß du zu ihm gegangen wäreſt.

Anm. Da dieſes Verbum ſo wohl zu ſeinen Bedürfniſſen anwenden, als auch nöthig haben bedeutet, ſo iſt dieſe Zweydeutigkeit, welche oft einen ganz entgegen geſetzten Sinn verurſachen kann, vermuthlich die Urſache, warum in der erſten Bedeutung, in den meiſten Fällen gebrauchen üblicher und anſtändiger geworden iſt. In der zweyten Bedeutung aber hat ſich das einfache Zeitwort beſſer behauptet. S. Gebrauchen. Friſchens Regel, daß brauchen in dieſer zweyten Bedeutung nach Art der Griechen die zweyte Endung erfordere, wenn man nur einen Theil der Sache nöthig hat, aber die vierte, wenn man ihrer ganz bedarf, iſt eine Grille.

Pruhhan bedeutet ſchon bey dem Kero, pruchen bey dem Notker, und gebruchan bey dem Willeram, uti. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort bruken, im Angelſ. brucan, im Holl. bruyken, im Schwed. bruka, im Dän. bruge. Friſchens und Ihre's Muthmaßung, daß es das Intenſivum von einem ältern Verbo ſey, welches ſich noch in dem Latein. frui erhalten habe, hat alle Wahrſcheinlichkeit. Indeſſen kann der untergeſchobene Hauchlaut auch nur eine bloße Folge des Dialectes ſeyn. In Fructus, und Fruges iſt derſelbe auch ſchon vorhanden. Im Griechiſchen bedeutet βρυκω ich eſſe.

*__Bräuchlich__, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Was gebraucht werden kann. Ein geheiligt Faß — — dem Hausherren bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet, 2 Tim. 2, 21. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen völlig veraltet, weil brauchbar üblicher geworden iſt. 2) Was im Gebrauche iſt, was der Gebrauch, die Gewohnheit mit ſich bringet. Es iſt einmahl bräuchlich geweſen. Auch in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, und durch gebräuchlich verdränget worden. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch bräuchig bekannt.

**Brauen**, verb. reg. act. welches ehedem überhaupt kochen bedeutete, jetzt aber nur noch vornehmlich von dem Biere gebraucht wird, Bier aus Malz kochen. Bier brauen. Wir werden heute brauen. Zuweilen gebraucht man dieſes Wort auch von der Zubereitung des Branntweines, Methes und Eſſigs, ſo fern letzteres durch Kochen geſchiehet. Branntwein, Meth, Eſſig brauen. In noch weiterer Bedeutung kommt es im gemeinen Leben in verächtlichem Verſtande, für vermiſchen, verfälſchen, doch nur von Getränken vor; wohin auch folgende Stelle aus dem Logau gehöret:

Mein Trinken iſt nicht falſch, ich darf mir nicht gedenken,
Es ſey gebrauen zwier, vom Brauer und vom Schenken.

Anm. Brauen in der heutigen Bedeutung lautet im Niederſ. brouen, bruen, im Oberdeutſchen bräuen, bey dem Stryker brüuuen, im Angelſ. briwan, im Engl. to brew, im Holländ. brouwen, im Dän. brygge, im Schwed. brygga. Daß dieſes Wort ehedem für kochen gebraucht worden, erhellet noch aus dem Walliſiſchen bervi, dem Angelſ. Briw, *juſculum*, und dem Deutſchen Brühe und Brodem. Wenn ſich ein gewiſſer dicker Nebel nahe an der Oberfläche der Erde erhebet, ſo ſagen die Niederſachſen der Haſe brauet. Man hüthe ſich, dieſen Ausdruck für eine figürliche Redensart zu halten. Haſe, Engl. Haze, iſt ein dicker Nebel, vielleicht von har, haſe, grau; brauen aber ſtehet hier intranſitive, für aufſteigen, ſich wie ein ſiedendes Waſſer erheben. Es bedeutet alſo dieſe Redensart, die dem erſten Anſcheine nach ſinnlos iſt, eigentlich ſo viel als, es ſteigt ein dicker Nebel auf. Vermuthlich drucken brauen und das davon abſtammende Franz. bruir das Geräuſch aus, welches flüſſige Körper im Aufſieden machen, und alsdann würde brauſen deſſen Intenſivum ſeyn. S. dieſes Wort. Im mittlern Lateine kommt braſſare und braxare, im Griech. βρασσειν, βραζειν, von dem Brauen des Bieres vor. Aber dieſes gehöret vermuthlich zu einem andern Stammworte. S. Braſilien-Holz.

**Der Brauer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der das Bierbrauen verſtehet und verrichtet; ein Braumeiſter. In einigen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier auf den Verkauf zu brauen; ein Brauherr, Brauerbe, in Erfurt ein Biereige. Im weiblichen Geſchlechte die Brauerinn, plur. die —en. In Baiern heißt der Brauer ein Bräu, und die Brauerſchaft, die Bräuſchaft.

**Die Brauerey**, plur. die —en, im gemeinen Leben. 1) Die Kunſt des Bierbrauens; ohne Plural. Die Brauerey verſtehen. 2) Das Geſchäft, das Gewerbe des Bierbrauens; auch ohne Plural. Die Brauerey aufgeben. 3) Der Ort, wo das Brauen des Bieres verrichtet wird; ein Brauhaus.

**Die Brauergilde**, plur. die —n, an einigen beſonders Oberdeutſchen Orten, eine Gilde, d. i. Zunft der Brauherren, oder derjenigen Bürger, die das Recht haben, Bier zum Verkauf zu brauen; an andern Orten die Brauerſchaft, die Brauerzunft, die Braugeſellſchaft, die Brauinnung.

**Die Brauerſchaft**, plur. die —en, S. das vorige.

**Die Braugerechtigkeit**, plur. inuſ. das Recht Bier zu brauen, welches entweder auf den Perſonen oder auf den Häuſern haftet; das Braurecht. Wer dieſes Recht beſitzet wird brauberechtigt genannt. An einigen Orten heißt die Braugerechtigket das Brauurbar.

**Das Brauhaus**, des —es, plur. die —häuſer, ein Haus, welches vornehmlich zum Brauen des Bieres beſtimmt iſt. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ein Haus, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; in Thüringen ein Biereigenhof.

**Der Brauhêrr**, des —en, plur. die —en, der Beſitzer eines Hauſes, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; an andern Orten ein Brauer, ein Biereige.

**Die Brauinnung**, plur. die —en, die Innung oder Zunft aller Brauherren eines Ortes. S. Brauergilde.

**Die Braukabel**, plur. die —n, S. Braureihe.

**Der Braukêſſel**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Keſſel, in welchem das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

**Der Brauknêcht**, des —es, plur. die —e, ein Geſell des Braumeiſters; ingleichen ein jeder Arbeiter, der dem Braumeiſter bey dem Brauen an die Hand gehet. Iſt es eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, ſo wird ſie eine Braumagd genannt.

**Die Braukufe**, plur. die —n, S. Braubottich.

**Die Bräumägd**, plur. die —mägde, S. Brauknecht.

**Der Braumeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der das Brauen des Bieres rechtmäßig erlernet hat, und ſolchem vorſtehet; im gemeinen Leben ein Brauer.

**Braun**, —er, —ſte, nicht, wie oft im gemeinen Leben, bräuner, bräunſte, adj. et adv. welches der Nahme einer dunkeln Farbe iſt, die oft aus der Vermiſchung von ſchwarz und roth entſtehet. Ein braunes Pferd; im gemeinen Leben ein Brauner. Braune Kaſtanien. Jemanden braun und blau ſchlagen, im gemeinen Leben. Braune Butter, braun gebratene Butter, in den Küchen. Kaſtanienbraun, kaffeebraun, nelkenbraun, dunkelbraun, ſchwarzbraun, hellbraun, lichtbraun u. ſ. f. Braun von Haaren. Braune Schatten, die braune Nacht, bey den Dichtern. Zuweilen wird dieſes Wort auch als ein Hauptwort gebraucht, eine braune Farbe in Abſtracto anzudeuten; in welchem Falle es denn, wie andere Wörter dieſer Art, indeclinabel iſt, auch wenn es einen braunen Farbenkörper bezeichnet. Das iſt ein ſchönes Braun. Ein helles, ein dunkeles Braun.

Auf ſeinen Wangen iſt zu ſchaun
Anſtatt der Jugend Milch, ein lebhaft männlich Braun,
Haged.

Augen vom ſchönſten Braun, nicht Braunen. Der hohe Preis des Engliſchen Braun, eines Farbenkörpers, nicht Braunes oder Braunen.

Anm. Braun, Niederſ. und Dän. bruun, Holländ. bruyn, Angelſ. brun, Franzöſ. brun, Ital. bruno, Engl. brown, Schwed. brun, im mittlern Lateine brunus, ſtammet, dem Hrn. Ihre zu Folge, vermuthlich von brennen, brinnen ab, welches im Oberdeutſchen in einigen Zeiten gleichfalls ein u hat. Die braune Farbe gleicht wirklich der, welche Körper haben, die von dem Feuer oder von der Sonne gebrennet ſind, daher auch Brand in einigen Zuſammenſetzungen nichts anders als braun bedeutet. Übrigens hatte braun, brun, ehedem noch zwey andere Bedeutungen, davon wenigſtens die eine von unſerm gegenwärtigen Worte ſehr verſchieden iſt, indem es ſo wohl den Rand, als auch glänzend bedeutet. S. Augenbraune und Bruniren.

**Die Brau-Nahrung**, plur. inuſ. das Brauen des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet.

**Das Braunbier**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, braunes Bier, zu welchem das Malz auf der Darre gedörret worden; im Gegenſatze des weißen Bieres, oder Weißbieres.

**Die Bräune**, plur. inuſ. 1) Die braune Farbe im Abſtracto. Die Bräune des Geſichtes, des Kupfers, der Kaſtanien. In welcher Bedeutung aber dieſes Wort wenig gebraucht wird, indem in den meiſten Fällen das Indeclinabile das Braun dafür üblich iſt. 2) In dem Bergbaue wird ſo wohl eine gewiſſe räuberiſche Erzart die Bräune, und das Braunerz genannt, als auch ein angeflogenes braunröthliches Weſen an dem Geſteine, welches für ein gutes Zeichen in der Nähe befindlicher reichhaltiger Erze gehalten wird, und eigentlich eine Eiſenerde von verwitterten Kieſen iſt. 3) Eine Krankheit des Halſes bey Menſchen und Thieren, welche ſich durch die Entzündung der Theile der Luftröhre und des Magenſchlundes äußert, und dieſe Theile braunroth färbet; die Kehlſucht, Halsſucht, Angina Synanche, Niederſ. Brun, Böhm. Prym. Unter den Thieren ſind beſonders die Pferde, das Rindvieh und die Schweine dieſer Krankheit ausgeſetzet. Eine gefährliche Art derſelben bey den letztern, wo der Tod in vier und zwanzig Stunden erfolget, wird im gemeinen Leben das wilde Feuer genannt.

1. **Die Braunêlle**, plur. die — n, noch häufiger im Diminutivo, das Braunêllchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Vogel, welchen Klein zu den Bruſtwenzeln, Linné aber zu den Bachſtelzen rechnet, und der dieſen Nahmen ſeiner braunen Farbe zu danken hat; Sylvia rectricibus alarum macula alba, Kl. bey dem Johnſton Prunella. Friſch rechnet ihn zu den Grasmücken und nennet ihn Curruca fuſca, alba macula in alis.

2. **Die Braunêlle**, eine Pflanze, S. Brunelle.

**Bräunen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. In der thätigen Gattung, braun machen. Die Sonne bräunet die Kirſchen, die Haut. Von der Sonne gebräunet. Mehl in brauner Butter bräunen, braten, röſten. Auch als ein Reciprocum. Eh noch die Wange ſich männlich bräunte, Denis. 2. In der Mittelgattung, mit dem Hülfsworte haben, braun werden. Die Kirſchen bräunen an der Sonne.

**Das Braunêrz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Benennung, mit welcher die Bergleute ſo wohl eine gewiſſe räuberiſche Bergart belegen, die ſie auch Bräune nennen, als auch ein gewiſſes derbes Erz, welches ehedem zu Schneeberg gebrochen wurde, und auf dem Schnitte grün ausſahe.

**Der Braunfiſch**, des — es, plur. die — e, eine Art Delphine oder Meerſchweine, welche dicker und kürzer als der eigentliche Delphin iſt, eine ſtumpfe Schnautze, und am Halſe eine Blaſeröhre hat; Phocaena, L. Phocaena vel Turſio, Kl. Weil er vor einem Sturme häufig aus dem Waſſer in die Höhe ſpringt, ſo wird er auch der Springer, und in den nordiſchen Mundarten der Tumbler, wegen ſeiner dicken kurzen Geſtalt aber auch Tonnin genannt. Einige belegen auch den Buttskopf mit dem Nahmen des großen Braunfiſches.

**Der Braungeyer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, eine Benennung des Fiſchaaren, wegen ſeiner kaſtanienbraunen Farbe.

**Das Braunholz**, S. Braſilien=Holz.

**Das Braunhuhn**, des — es, plur. die — hühner, noch häufiger im Diminutivo, das Braunhühnchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art der Sand=oder Strandläufer, welche man im gemeinen Leben mit zu den Schnepfen rechnet. Es iſt kaſtanienbraun von Farbe, hat einen fleckigen weißen Streifen unter den Flügeln, und graublaue Füße; Glareola caſtanea, Kl.

**Das Braunkêhlchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Bachſtelzen mit brauner Kehle; Motacilla rubetra, L. Es wird im gemeinen Leben auch der Fliegenſtecher, der Fliegenvogel, das Pfäffchen, der Todtenvogel, der Neſſelfink, die Steinfletſche, die Steinpatſche, der kleine Steinſchmätzer genannt. Die letztern drey Nahmen hat er daher, weil er in Steinhaufen und Felſen brütet, und ſeine Stimme ſo lautet, als wenn man mit der Zunge ſchmatzet.

**Der Braunkohl**, des — es, plur. inuſ. eine Art Kohles, welche dieſen Nahmen von ihrer braunrothen Farbe hat, und von welcher es ſo wohl krauſen Braunkohl, als auch braunen Kopfkohl gibt. Doch führet die erſte Art vorzüglich den Nahmen des Braunkohles. Weil die Farbe zugleich in das Blaue fällt, ſo wird er in Oberdeutſchland Blaukohl, ſonſt aber auch Rothkohl genannt.

**Die Braunkohle**, plur. die — n, eine Art Erdkohlen von brauner Farbe, welche eigentlich aus verſchlämmten und von dem Erdöhle durchdrungenen Holze beſtehet.

**Der Braunkopf**, des — es, plur. die — köpfe, eine Art weißer Meven mit braunrothem Kopfe; rothköpfiger Seeſchwalm, Larus albus Erythrocephalus, Kl. Engl. the Brownhead.

**Bräunlich**, — er, — ſte, adj. et adv. ein wenig braun. Ein bräunliches Tuch. Eine bräunliche Farbe.

**Der Bräunling**, des — es, plur. die — e, eine Art Äpfel mit dunkelbrauner Schale, welche gut zum Kochen ſind.

**Der Braunnacke**, des — n, plur. die — n, S. Brandänte.

**Braunroth**, adj. et adv. bräunlich roth, ein Roth welches in das Braune fällt. Ein braunrothes Geſicht. Das Kupfer iſt braunroth. So auch braunröthlich, und, welches davon noch verſchieden iſt, bräunlichroth. Oft wird das Braunroth indeclinabel als ein Subſtantiv gebraucht, eine braunrothe körperliche Farbe zu bezeichnen, welche gemeiniglich ein Ocher iſt, dem man durch das Brennen eine braunrothe Farbe gegeben, und worunter das Engliſche Roth, oder Engliſche Braunroth, eine der feinſten Arten iſt. Die eine Art deſſelben bringt ihre braunrothe Farbe ſchon ans dem Schooße der Erde mit. Von der Declination dieſes Subſtantives gilt eben das, was ſchon bey Braun iſt erinnert worden.

**Die Braunſchêcke**, plur. die — n, eine Schecke, d. i. ein fleckiges Pferd, welches braune Flecken auf einer weißen Grundfarbe hat.

*Die **Braunſilge**, plur. inuſ. eine in dem Munde des großen Haufens verdorbene Benennung des Baſilien=Krautes. S. Baſilien.

**Der Braunſtein**, des — es, plur. inuſ. ein ſchwarzgrauer, abfärbender vermiſchter Stein, welcher unter andern auch aus eiſenfarbigem Glimmer beſtehet. Er hat unordentlich laufende Strahlen, ſieht von außen dem Spießglaſe gleich, fließt im Feuer, und wird von den Töpfern zur ſchwarzen Laſur, von den Glasmachern aber zur Reinigung der Gläſer gebraucht; Schwarzſtein, Eiſenglanz, Magneſia vitriariorum.

**Die Braunwurz**, plur. car. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche dieſen Nahmen entweder von der braunrothen Farbe ihrer Stängel und Blumen, oder auch von der ihnen beygelegten Wirkung wider die Bräune haben. 1) Der Scrophularia, L. welche auch Knollenwurz, Knotenwurz, Fiſchkraut, Rauchwurz, weil ſie die Würmer bey den Schweinen vertreiben ſoll, Sauwurz, Wurmkraut, Wurmwurz, und wegen einer andern mediciniſchen Wirkung auch Feigwarzenkraut genannt wird. 2) Der Prunella, L. S. Brunelle. 3) Des kleinen Schellkrautes; Chelidonium minus, L.

**Der Brauofen**, des — s, plur. die — öfen, der Ofen, worin das Waſſer zu einem Gebräude geſotten wird.

**Die Brauordnung**, plur. die — en. 1) Die Ordnung, nach welcher die brauberechtigten Bürger einer Stadt das Brauen verrichten; die Braureihe. 2) Eine obrigkeitliche Vorſchrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß.

**Die Braupfanne**, plur. die — n, die Pfanne in dem Brauofen, in welcher das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

**Das Braurêcht**, des — es, plur. inuſ. S. Braugerechtigkeit.

**Die Braureihe**, plur. die — n, die Reihe oder Ordnung, in welcher die Brauherren eines Ortes nach einander brauen dürfen; die Brauordnung, an einigen Orten die Braukabel; S. Kabel.

**Der Bräus**, des — es, plur. car. von dem Zeitworte brauſen, im gemeinen Leben, das Brauſen, doch wohl nur in der R. A. im Sauſe und Brauſe leben, ſich immer mit lärmenden Vergnügungen beſchäftigen.

**Die Brauſche**, plur. die — n, Diminutivum das Bräuſchchen, eine mit Blut unterlaufene Bäule, beſonders ſo fern ſie von einem Falle herrühret. Das Kind hat ſich eine Brauſche gefallen. Es iſt im täglichen Umgange Ober- und Niederſachſens am üblichſten. In Niederſachſen lautet es Bruſche.

**Brauſchen**, S. Brauſen.

**Die Brauſchênke**, plur. die — n, auf den Dörfern, eine Schenke, welche zugleich das Recht hat, das Bier, welches ſie verſchenket, ſelbſt brauen zu dürfen; in Niederſachſen der Braukrug.

**Die Brauſe**, plur. inuſ. 1) Von brauſen, gähren, der Zuſtand, da ein flüſſiger Körper gähret. Das Bier, der Wein iſt noch in der Brauſe. 2) Der blecherne durchlöcherte Aufſatz an einer Gießkanne der Gärtner, weil das Waſſer mit einem gelinden Brauſen aus derſelben ſpritzet.

**Der Brauſebeutel**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine gewiſſe Krankheit der Schweine, beſonders im Chur-Braunſchweigiſchen, welche mir doch nicht näher bekannt iſt. 2) Ein ungeſtümer, brauſender, windiger Menſch, im verächtlichen Verſtande.

**Die Brauſeêrde**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein rother eiſenhaltiger Thon, der ſich im Waſſer mit einem Geräuſche aufblähet.

**Brauſen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und den Schall nachahmet, den gewiſſe Körper, beſonders das Waſſer und die Luft, erregen, wenn ſie in eine heftige Bewegung gerathen. 1. Eigentlich. Der Wind brauſet um die beſchneyeten Dächer. Das Meer ſchäumet und brauſet. Die Flammen brauſeten wie ein Sturmwind. Die Ohren brauſen mir, im gemeinen Leben, figürlich, ich empfinde ein brauſendes Geräuſch in den Ohren. Das Sauſen und Brauſen der Ohren. Warum brauſen deine Ungewitter, o Rache, noch immer von ferne?

> Der Rache Donner brauſt ſchon über mich daher,
> Weiße.

Wenn die Pferde nieſen, ſo ſagt man gleichfalls ſie brauſen, und im Niederſ. iſt bruſten, pruſten, Schwed. pruſta, von dem Nieſen überhaupt, auch der Menſchen, üblich; welches Wort alſo nicht von dem Profit der Anweſenden herkommt, wie ſich jemand hat einfallen laſſen. Aber die Pferde brauſen auch, wenn ſie in einer heftigen Leidenſchaft ein brauſendes Geräuſch von ſich hören laſſen, wofür man im gemeinen Leben auch wohl brauſchen ſagt, nach dem Muſter des Niederſ. brusken, brüsken.

> Die Gelben (die gelben Pferde) merken dieß und fangen
> an zu brauſchen,

von Brand in Canitzens Gedichten. Die Sau brauſet, in Oberſachſen, wenn ſie läufig iſt. 2. Figürlich. 1) Gähren, von dem Biere und Weine, weil daſſelbe mit einer Art von Brauſen verbunden iſt. Der Moſt brauſet. Das Bier hat ſchon gebrauſet. 2) Eine heftige Leidenſchaft ausbrechen laſſen. So ſchnaubet und brauſet ein Zorniger. Auch die Jugend brauſet, oder iſt im Brauſen, wenn ſie ihren Leidenſchaften den Zügel ſchießen läſſet.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. bruſen, im Schwed. bruſa, im Griech. βριζειν, und nach einer andern Mundart βρυττειν. Im Ital. und Franz. iſt bruſco, bruſque, zornig, ungeſtüm, brauſend, welches mit dem Frequentativum brauſchen, Niederſ. brusken, überein kommt. Brauſen ſelbſt aber iſt nichts anders als ein Intenſivum von einem alten Verbo brauen, welches jetzt nur noch kochen bedeutet, ehedem aber ein ſiedendes Geräuſch auch in andern Fällen ausgedruckt haben muß, wie aus dem Franz. bruir, bruit, dem Latein. bruitus, und dem Griech. βρυειν, Waſſer mit einem Geräuſche ausſchütten, erhellet. S. auch Brauen. Das Anfangs-B iſt auch hier die Partikel be; denn das Schwed. ruſa, das Niederſ. ruſen, und die Frequentativa rieſeln, rauſchen, raſſeln, brauſen, pruſten, brauſchen, praſſeln, und viele andere mehr, ſind in verſchiedenen Formen lauter Nachahmungen eines ähnlichen Schalles nach allen ſeinen veränderten Umſtänden. Das Wort Braut, in den großen Theils veralteten Ausdrücken Windsbraut und Waſſerbraut, gehöret gleichfalls hierher; denn s und t ſind oft nur der Mundart nach verſchieden, wie ſchon aus dem oben angeführten Griech. βρυττειν und Latein. bruitus erhellet. S. Windsbraut.

**Der Braushahn**, des — es, plur. die — hähne, eine Art Sand- oder Strandläufer, wovon die Männchen ſehr ſchön und bunt, aber faſt mit unendlichen Abänderungen ſind; Glareola pugnax, Kl. Tringa pugnax, L. Sie haben den Nahmen daher, weil die Männchen unaufhörlich mit einander kämpfen, ſo bald ſie ſich auf der Erde befinden, wobey ſie ein brauſendes Geräuſch machen. Braushahn iſt eigentlich der Schwediſche Nahme dieſes ſtreitbaren Vogels, in Pommern wird er Hausteufel, um Danzig Kampfhähnchen, in andern Gegenden Streithahn, Streitſchnepfe, Plerrhahn, und im Engl. Ruff genannt.

1. **Die Braut**, plur. die Bräute, Diminutivum Bräutchen, Oberdeutſch Bräutlein, eine verlobte Perſon weiblichen Geſchlechtes, und in engerer Bedeutung, eine ſolche Perſon am Tage der Hochzeit. Sie iſt eine Braut, ſie iſt mit einem Manne verſprochen. Iſt ſie ſchon Braut? Sie ſind ja geputzt wie eine Braut. Sprichw. Wer das Glück hat, führt die Braut heim; welches um das Jahr 871 ſeinen Urſprung genommen haben ſoll, in welchem Jahre die Mähren die Prinzeſſinn eines Böhmiſchen Herzogs, die eine Braut war, raubten, ſolche aber nebſt allem geraubten Gute dem Gefolge des Biſchofes Arno von Würzburg überlaſſen mußten, von welchem ſie unvermuthet überfallen wurden.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ulphilas Bruth, bey dem Ottfried und Tatian Brut, bey dem Notker Prud, im Niederſ. Brunt, im Holländ. Bruyd, im Dän. Schwed. und Isländ. Brud, im Angelſ. Bryd, im Engl. Bride. Die Abſtammung deſſelben hat die Wortforſcher zu allen Zeiten ſehr verlegen gemacht. Siegmund Feyerabend und lange nach ihm Leibnitz legten dieſem Worte eine urſprüngliche ſchmutzige Bedeutung bey; Skinner leitete es von brüten ab; Wachter und die meiſten nach ihm von dem alten Scand. pryda, ſchmücken, zieren, Schwed. prud, geſchmückt; doch ſchlägt Wachter auch die Zeitwörter betrauen und berathen vor. Allein alle dieſe und hundert andere Ableitungen ſind unnütz, ſo lange die erſte eigentliche Bedeutung dieſes Wortes nicht bekannt iſt. Die heutige Bedeutung iſt es gewiß nicht. Bey dem Ulphilas bedeutet Bruth, ſo wie noch das heutige Franz. Bru, des Sohnes Frau, die Schnur, ſo wie das Griech. νυμφη ſo wohl eine Schnur, als auch eine Braut, und das Latein. Nurus ſo wohl eine Schnur, als eine jede Perſon weiblichen Geſchlechtes bedeutete. In der Sprache der heutigen Bretagnier iſt Priod nicht nur eine Ehefrau, ſondern auch ein jedes Eigenthum, Priodas die Hochzeit, Priodwr und Priodufah ein Bräutigam, und Priaud eine Wittwe. Im alten Isländ. wird Brudur, und im Angelſ. Bryda von einer jeden Perſon des andern Geſchlechtes gebraucht. Bey dem Notker iſt Prutſamina die Kirche, und Alliliche Prutſaminga die katholiſche Kirche. Brutloufti, Brautlöbde, bedeutet im Oberdeutſchen von Ottfrieds Zeiten an ſehr häufig die Hochzeit, von welchem Worte Schilters Gloſſar. und Friſchens Wörterbuch nachgeſehen werden können. S. Bruder. In einigen der folgenden Zuſammenſetzungen bedeutet Braut auch den Bräutigam. Übrigens heißt eine Braut in den gemeinen Mundarten, ſo wohl Oberdeutſchlandes als Niederſachſens auch ein Geſpons, und unter den Braunſchweigiſchen Landleuten eine Nöthe, vermuthlich von Genoſſinn.

2. **Die Braut**, plur. inuſ. ein nur bey den Gärbern übliches Wort, wo es eine Art Erhitzung oder Gährung bedeutet, worein das Semiſche Leder nach dem Walken verſetzet wird, damit der Thran tiefer eindringe, und das Leder ſeine gehörige gelbe Farbe erhalte. Es ſtammet vermuthlich von Brüt, brüten, in Rückſicht auf die Wärme her. Noch ein anderes Braut, welches aber nur noch in Waſſerbraut und Windsbraut üblich iſt, iſt von brauſen, S. daſſelbe in der Anm. und Windsbraut.

**Das Brautbëtt**, des — es, plur. die — e, und — en. 1) Das Bett, in welchem die Hochzeit vollzogen wird, und welches gemeiniglich ein Stück von der Ausſteuer der Braut iſt; plur. die — e. Das Brautbett beſchreiten. Im Angelſ. Brid-bed, in Boxhorns Gloſſen Prutbetti. 2) Eines der dazu gehörigen Federbetten; plur. die — en. S. Bett.

**Die Braut-Caſſe**, plur. die — n, eine Anſtalt zur unentgeldlichen Ausſtattung armer Mädchen.

**Der Brautdiener**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, wie in Thüringen und Niederſachſen, unverheirathete Mannsperſonen, welche den Bräutigam am Tage der Hochzeit bedienen, und ihn in das Schlafgemach führen. S. Brautjungfer.

**Der Brautführer**, des — s, plur. ut nom. ſing. diejenigen Perſonen, welche die Braut und den Bräutigam am Tage der Hochzeit vor den Altar begleiten; Kirchführer, an einigen Orten Brautleiter, im Schwed. Brudmann, ehedem Brudcarlar, und im Gothländiſchen Geſetze Brytluga, von toga, ziehen, führen. Im Saliſchen Geſetze wird ein ſolcher Brautführer Druthe genannt, wofür Herr Ihre lieber Bruthe oder Bruthtog leſen will.

**Das Brautgeſchênk**, des — es, plur. die — e. 1) Geſchenke, welche verlobte Perſonen einander zum Zeichen ihrer Liebe machen. 2) Geſchenke, welche die Hochzeitgäſte dem Bräutigam am Tage der Hochzeit machen.

**Die Brauthaube**, plur. die — n, an einigen Orten, ein geſtricktes Netz in Geſtalt einer Haube, welches der Braut aufgeſetzet wird, wenn ihr der Kranz abgenommen worden.

**Das Brauthaus**, des — es, plur. die — häuſer, das Wohnhaus einer Braut, beſonders an ihrem Hochzeittage.

**Das Brauthêmd**, des — es, plur. die — en. 1) Das zierliche Hemd, welches ſo wohl die Braut, als auch der Bräutigam am Hochzeittage anlegen. 2) Ein Hemd, welches die Braut den nächſten Verwandten des Bräutigams zum Hochzeittage zum Geſchenke macht.

**Der Bräutigam**, des — s, plur. die — e, eine verlobte Perſon männlichen Geſchlechtes, beſonders am Tage der Hochzeit.

Anm. Im Niederſ. Brödegam, Broegam, bey dem Ottfried Brutigomo, bey dem Notker Prutegom, im Holländ. Bruydgom, im Angelſ. Bridguma, im Engl. Bridegroom, im Dän. Brudgam, im Schwed. Brudgumme. Die letzte Sylbe dieſes Wortes hätte den Wortforſchern nicht ſo ſchwierig vorkommen ſollen, als wirklich geſchehen iſt; denn Gam iſt ein ſehr altes bekanntes Wort, welches bey allen unſern alten Schriftſtellern und Nachbarn einen Mann oder eine Mannsperſon bedeutet; bey dem Kero Comman, bey Iſidors Überſetzer Gomo, bey dem Ottfried Gomman und Gomo, Angelſ. Guma, bey den alten und heutigen Schweden Gam, Gome und Gumma. Das Griech. γαμος und γαμειν ſcheinen genau damit verwandt zu ſeyn. Ulphilas nennt einen Bräutigam Bruthfaths, bey dem Ottfried heißt er auch Vuirit, Wirth, bey dem großen Haufen in Niederſachſen und Baiern Geſpons, und unter den Harziſchen Bergleuten Gammel. S. auch Gemahl. Die Niederſachſen machen von dieſem Worte ohne Bedenken den Plural Bräutigams. Im Hochdeutſchen müßte er Bräutigamme heißen, und alsdann müßte man auch das Wort im Singular, wenigſtens einer noch jetzt als gültig angenommenen Regel zu Folge, Bräutigamm ſchreiben. Allein im Hochdeutſchen wird man den Plural wohl nur ſelten finden, obgleich das Wort deſſelben gar wohl fähig iſt, daher dieſer Mangel bloß von dem unterlaſſenen Gebrauche herrühret. Doch kommt er 4 Esr. 16, 35, vor; allein da lautet er die Bräutigam, als wenn das Wort indeclinabel wäre.

**Der Bräutigamsabend**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden beſonders Niederſachſens, gewiſſe Abende, da der Bräutigam vor der Hochzeit ſeine Braut beſucht, und welche alsdann mit Schmauſereyen zugebracht werden. Der Abend unmittelbar vor der Hochzeit hat noch andere Nahmen. S. Polterabend.

**Die Brautjungfer**, plur. die — n, Jungfern, die am Tage der Hochzeit neben der Braut ſitzen, und ſie am Abende in das Schlafzimmer führen; Niederſ. Bruutſüſter, d. i. Brautſchweſter, in Baiern Kranzjungfer, in Dithmarſen Spriddeldocke, im Alt-Schwed. Brudemör, im heutigen Schwed. Brudframma, von freman, ſchmücken, ingleichen Brudſaeta, weil ſie neben der Braut ſitzen.

**Das Brautkind**, des — es, plur. die — er, ein Kind, welches von verlobten Perſonen vor der prieſterlichen Einſegnung erzeuget worden.

**Das Brautkleid**, des — es, plur. die — er, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Tage der Hochzeit.

**Der Brautkranz**, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen die Braut am Hochzeittage träget, wenn ſie, wenigſtens vor der Welt, in Keuſchheit gelebt hat.

**Bräutlich**, — er, — ſte, adj. et adv. einer Braut anſtändig, angemeſſen.

**Das Brautlied**, des — es, plur. die — lieder, ein Lied, in welchem der Dichter eine Hochzeit beſinget, oder auch, welches von Verlobten am Tage der Hochzeit geſungen wird; bey dem Notker Prutelob.

**Die Brautlöſung**, plur. inuſ. bey einigen Handwerkern, z. B. den Schuſtern, die Auswirkung der Erlaubniß, heirathen zu dürfen, welche von der Gilde vermittelſt eines Stück Geldes erhalten wird, welches daher das Brautlöſungsgeld heißt.

**Die Brautmaye**, plur. die — n, an einigen Orten auf dem Lande, ein mit allerley Hausgeräthe behangener Maybaum, welchen die jungen Leute einer Gemeinde dem Brautpaare am Tage der Hochzeit vor deſſen Wohnung aufſtecken.

**Die Brautmêſſe**, plur. die — n, ein noch aus der Römiſchen Kirche übrig gebliebenes Wort, die Muſik auszudrucken, welche bey Hochzeiten kurz vor der Trauung angeſtimmet wird. Zuweilen bedeutet dieſes Wort auch wohl die ganze prieſterliche Trauung.

**Die Brautmutter**, plur. die — mütter. 1) Die Mutter der Braut. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Magdeburgiſchen, verehelichte Frauensperſonen, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereiten.

**Das Brautpaar**, des — es, plur. die — e, die Braut und der Bräutigam, als ein Paar betrachtet, zwey verlobte Perſonen.

**Der Brautring**, des — es, plur. die — e, diejenigen Ringe, mit welchen ſich zwey Perſonen am Tage der Verlobung beſchenken.

**Der Brautſchatz**, des — es, plur. inuſ. 1) In der weiteſten Bedeutung, zuweilen alles, was die Frau ſo wohl an beweglichen als unbeweglichen Gütern ihrem Manne zubringt. 2) In engerer und heutiges Tages der eigentlichſten Bedeutung, dasjenige Geſchenk, welches zwey Perſonen bey der Verlobung ſich zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue einhändigen; der Mahlſchatz. 3) An einigen Orten auch der Schatz, d. i. die Abgabe, welche Unterthanen, die ſich verheirathen, der Herrſchaft entrichten müſſen; der Brautſchilling. S. Brautvieh, und Bauermiethe.

**Das Brautſchauen**, des — s, plur. inuſ. in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, auf dem Lande, die feyerliche Beſichtigung, welche die Ältern oder Freunde der Braut oder des Bräutigams bey dem einen Theile, ſo wohl in Anſehung ſeiner Perſon, als auch der Vermögensumſtände anſtellen.

**Der Brautſchilling**, des — es, plur. inuſ. S. Brautſchatz.

**Der Brautſchmuck**, des — es, plur. inuſ. der Schmuck, d. i. der ganze Inbegriff an Geſchmeide, Bändern, Spitzen u. ſ. f. womit ſich eine Braut am Tage der Hochzeit ſchmücket.

**Die Brautſuppe**, plur. die — n. 1) An einigen Orten, ein mäßiger Schmaus, welchen die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten, Brautmüttern u. ſ. f. gibt. 2) An andern Orten, die Speiſen, welche man den Tag nach der Hochzeit den Gäſten in das Haus ſchicket. Bey den Handwerkern wird die Brautſuppe den Älteſten des Handwerkes geſchickt.

**Der Brauttag**, des — es, plur. inuſ. 1) Der Tag des Verlöbniſſes, der Verlobungstag. Der heutige Tag iſt ja nicht nothwendig ihr Brauttag, Gell. 2) Der Hochzeittag.

**Das Brautvieh**, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bey Ausſtattung ihrer Kinder der Herrſchaft entrichten müſſen. S. Brautſchatz 3.

**Der Brautwagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der feſtliche Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zur Kirche fahren. 2) An einigen Orten, beſonders in Niederſachſen, auch die Ausſtattung, d. i. was der Braut außer dem Heirathsgute an Kleidern, Hausgeräthe, u. ſ. f. mitgegeben wird; weil man es dem Bräutigam an einigen Orten noch auf einem feyerlichen Wagen zuführet. Zuweilen wird auch das Heirathsgut mit unter dieſer Benennung begriffen.

**Der Brautwêrber**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der im Nahmen des künftigen Bräutigams um eine Perſon bey ihren Ältern oder Vorgeſetzten wirbt oder anhält; der Freywerber.

**Das Brauurbar**, des — es, plur. die — e, nur an einigen Orten. 1) Die Nutzung, der Gewinn von dem Brauen des Bieres. 2) Das Recht ſelbige zu genießen, das Recht Bier zu brauen; die Braugerechtigkeit. S. Urbar.

**Das Brauwêſen**, des — s, plur. inuſ. das Gewerbe, welches mit dem Brauen des Bieres getrieben wird, und alles was dahin gehöret.

**Der Brauwirth**, des — es, plur. die — e, ein Schenkwirth, welcher zugleich das Recht hat, ſein benöthigtes Bier ſelbſt zu brauen; der Beſitzer einer Brauſchenke.

**Brav**, — er, — eſte, adj. et adv. in ſeiner Art gut, ſchön, vortrefflich. Ein braves Gehörn, bey den Jägern, ein ſchönes Geweih. Am häufigſten aber im moraliſchen Verſtande. Ein braver, d. i. rechtſchaffener, brauchbarer, Mann. Nun das iſt brav, das iſt recht gethan. Beſonders von der Herzhaftigkeit, Unerſchrockenheit in Gefahren. Ein braver Soldat. Das Regiment hat ſehr brav gethan. Zuweilen auch, beſonders im Niederſächſiſchen, für ſehr, viel. Er hat brav geerbt. Jemanden brav abprügeln. Sehr brav druckt man im gemeinen Leben durch kreuzbrav aus.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſächſiſchen gleichfalls braf. Es iſt noch ungewiß, ob wir dieſes Wort erſt in den neuern Zeiten von unſern Nachbarn den Italiänern und Franzoſen angenommen, die ihr bravo und brave auf eben die Art gebrauchen; oder ob alle dieſe Wörter aus einer gemeinſchaftlichen Quelle herfließen, zu welcher dann auch das Griech. βραβυς, muthig, und das Latein. probus, welches ehedem auch tapfer bedeutete, gehören würden. In unſern ältern Denkmahlen kommt brav nicht vor. Doch findet ſich bey dem Jeroſchin, einem Schriftſteller des vierzehnten Jahrhundertes, den Friſch anführet, pravelich, für herzhaft. Das Walliſiſche braw, das Engl. brave, das Dän. brav und Schwed. braf, werden wie das Deutſche gebraucht. Allein im Böhmiſchen bedeutet prawe recht, und Prawo das Recht, und die Baiern gebrauchen brav für ſtraff, ſteif. In wie fern in dieſen beyden Wörtern vielleicht noch die erſte urſprüngliche Bedeutung verborgen lieget, mögen andere unterſuchen. Herrn Ihre Ableitung von dem alten Brage, ein Held, ſcheinet zu gezwungen zu ſeyn. Wenn man in den vorigen Jahrhunderten, beſonders in Niederſachſen, berf und barf in ähnlicher Bedeutung findet, ſo ſind dieſe Wörter ohne Zweifel von biderb, biderf zuſammen gezogen, S. Bieder, können alſo nicht hierher gerechnet werden.

**Die Brêcharzeney**, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche ein Brechen oder Erbrechen verurſacht; Vomitorium, das Brechmittel, im gemeinen Leben auch ein Vomitiv.

**Die Brêchbank**, plur. die — bänke, bey den Bäckern, beſonders den Weißbäckern, ein Tiſch oder Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetſcheide gebrochen und von neuen geknetet wird; die Breche. S. Brechen.

**Brêchbar**, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich brechen läßt. Daher die Brechbarkeit, plur. inuſ. Die Brechbarkeit der Lichtſtrahlen.

**Der Brêchblock**, des — es, plur. die — blöcke, auf den Kupferhämmern, ein Klotz, die Platten des Garkupfers darauf mit dem Brechhammer zu zerſchlagen.

**Die Brêchbohne**, plur. die — n, eine Art weißer Schminkbohnen, welche ſich wie Zucker brechen laſſen, daher ſie auch Zuckerbohnen heißen, ob ſie gleich nicht ſüßer als andere Bohnen ſind; Schweizer-Bohnen.

**Das Brêch-Confêct**, des — es, plur. inuſ. in den Apotheken, eine Brecharzeney in Geſtalt eines Confectes.

**Die Brêche**, plur. die — n. 1) Die Handlung des Brechens, ohne Plural; doch wohl nur in den Weinbergen, wo das Abbrechen der überflüſſigen Blätter und Reben mit dieſem Ausdrucke beleget wird. 2) Ein Werkzeug zum Brechen, z. B. die Brechbank der Bäcker. Beſonders in der Landwirthſchaft, dasjenige hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs oder Hanf nach dem Röſten gebrochen wird; im Oberdeutſchen auch eine Rätſche, in Niederſachſen die Brake, im mittlern Lateine Broia, nach dem Franz. Broye. S. Brechen. 3) Bey den Schmieden führet diejenige ſtarke Platte, welche in der Schmiedeeſſe von oben herab hängt, und die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält, den Nahmen einer Breche; entweder, weil ſich die Hitze daran bricht, oder auch mit dem Latein. bractea aus einer und eben derſelben ältern Quelle.

**Das Brécheiſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Eiſen, etwas damit ab- aus- oder einzubrechen, dergleichen Brecheiſen die Bergleute, Steinmetzen, Mäurer, Pflaſterer, Schlöſſer u. ſ. f. gebrauchen. Wenn dieſes Eiſen lang iſt, ſo heißt es eine Brechſtange, und wenn dieſe unten geſpalten und etwas krumm gebogen iſt, ſo wird ſie um der Ähnlichkeit willen, auch ein Geißfuß, Ziegenfuß, Kühfuß genannt.

**Bréchen**, verb. irreg. ich breche, du brichſt, er bricht, wir brechen u. ſ. f. Imperf. ich brāch, Conj. brāche, Mittelw. gebróchen; Imperativus brich. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, da es eigentlich eine Nachahmung des Schalles zu ſeyn ſcheinet, den gewiſſe harte Körper machen, wenn ſie brechen; welche Bedeutung aber veraltet iſt, in dem krachen in den eigentlichſten Fällen deſſen Stelle eingenommen hat. Es wird aber gebraucht,

1. Mit dem Hülfsworte ſeyn, und wird alsdann von harten Körpern geſagt, wenn ihre Theile plötzlich und mit einem gewiſſen Geräuſche getrennet werden. Und zwar,

1) Eigentlich. Das Eis bricht. Der Baum iſt gebrochen. Das Holz brach. Es muß biegen oder brechen. Das Zeug bricht, wenn es in den Falten Riſſe bekommt.

2) Figürlich. (a) Unvermögend werden, ſeine Schulden zu bezahlen, im gemeinen Leben von Kauf- und Handelshäuſern. Zu Cadix iſt eines der größten Häuſer gebrochen. Dieß Haus kann ſich unmöglich halten, es muß nächſtens brechen. Der Urſprung dieſer Redensart iſt ſchon in Bankerott gezeiget worden. (b) Das Herz bricht mir, ſagt man von der Empfindung eines heftigen Schmerzens oder Mitleidens. Mein Herz will mir brechen, ſo oft ich ihn nur ſehe. Das Herz möchte einem bey einem ſolchen Anblicke brechen. Die völlig vergangene Zeit iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich. (c) Mit mühſamer Überwindung körperlicher Hinderniſſe an einen Ort gelangen. Die Gefangenen ſind aus dem Gefängniſſe gebrochen. Es brach ein Dieb in das Haus. Der Feind will in das Lager brechen. Das Regiment brach durch die Feinde. Der Strom brach aus ſeinen Ufern. S. auch Ausbrechen, Einbrechen, Durchbrechen. Obgleich mit dieſer Bedeutung eine wahre Thätigkeit verbunden iſt, ſo iſt brechen in derſelben doch als ein Neutrum oder vielmehr als ein Intranſitivum üblich. Man ſagt in dieſer Bedeutung auch reciproce, ſich aus dem Gefängniſſe brechen; aber da gehöret es zu dem folgenden Activo. (d) Glänzen, ſcheinen, mit einem Glanze zum Vorſcheine kommen. Das Licht bricht durch die Nebel. Die Sonne bricht durch die Wolken. Der Funke, der kaum noch durch die Aſche bricht. (e) Plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorſcheine kommen überhaupt.

— Ich weiß du ſtrafſt mich nicht,
Wenn der verhaltne Strom aus meinen Augen bricht,
Weiße.

Die Nacht bricht herein. Nun brechen Einwendungen hervor, wie Waldwaſſer. Unglück bricht über uns herein. Man kann beyde Bedeutungen füglich als eine Fortſetzung der dritten anſehen, weil die Lichtſtrahlen alsdann wirklich Hinderniſſe zu überwinden haben; obgleich viele brechen in dieſer Bedeutung zu einem beſondern Zeitworte machen, welches von brechen, frangere, ganz verſchieden iſt. S. auch Anbrechen.

Si kan durh die herzen brechen
Sam die ſunne dur das glas, Heinrich von Morunge.
Ach brehender ſterne, ach brinnender mane!
Meiſter Gottfried von Straßburg.
Indem da brach daher der tag, Theuerd. Kap. 90.

Und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es von der Milchſtraße: do vil zuſammen geſäter Sterne ſind, der aller liecht brechent in einander. Eben daſelbſt geſchiehet auch des Widerprechens der Sterne Meldung. Es iſt dieß nicht der einzige Fall, da Ausdrücke, die eigentlich für den Sinn des Gehöres ſind, figürlich auch auf das Sehen und andere Sinne angewendet werden. S. Pracht. (f) Dunkel werden, ſeinen Glanz verlieren, in einer der vorigen entgegen geſetzten Bedeutung, in welcher es aber im Hochdeutſchen nur von den Augen gebraucht wird. Die Augen brechen ihm, ſagt man von einem Sterbenden, wenn ſie bey der Annäherung des Todes ihren lebhaften Glanz verlieren. Die Augen ſind ihm gebrochen. Er liegt ſchon mit gebrochenen Augen. Ingleichen bey der Empfindung einer heftigen Sehnſucht.

Ihr Auge fängt nun ſchmachtend an zu brechen, Roſt.

Ehedem gebrauchte man das Brechen der Augen in der vorigen vierten Bedeutung häufig von ihrem Glanze, Blitze. Wol mir, ir ſpilenden ougen brehen, der wilde Alexander. Es ſcheinet, daß brechen in dieſer Bedeutung im Oberdeutſchen noch in andern Fällen üblich iſt; wenigſtens findet ſich bey dem Steinbach die Redensart der Wein bricht, er wird trübe. Vermuthlich gehöret es hier zu einer der Bedeutungen des folgenden Activi, und zwar zu derjenigen, da brechen, von der geraden Richtung abbringen bedeutet; von welcher man, (g) auch im gemeinen Leben ſagt: es muß brechen, die Sache muß einen merklichen Ausſchlag bekommen, kann nicht in dem jetzigen Zuſtande verbleiben. (h)* Einen Leibesbruch, und in weiterer Bedeutung, ein Gebrechen haben, jetzt veraltet. Der gebrochen iſt, 3 Moſ. 21, 20.

2. Mit dem Hülfsworte haben, in welcher Geſtalt es aber nur von Steinen, Erzen und andern Mineralien für gebrochen werden, vorhanden ſeyn, üblich iſt. Gold bricht niemahls in Flötzen, es wird niemahls in Flötzen gefunden, aber das Silber bricht zuweilen flötzweiſe. Der Kalkſtein bricht oft im Sande. Ehedem haben daſelbſt die reichſten Erze gebrochen. Verſchiedene in den Bergen brechende Erze. Es ſtehet dahin, ob brechen hier nicht zu der Bedeutung des Glänzens oder Scheinens gehöret, welche bey den Niederſächſiſchen Bergleuten das Niederſächſiſche Hülfswort haben behalten hat.

II. Als ein Activum und Reciprocum, da es in einer zwiefachen Bedeutung gebraucht wird.

1. Von der heftigen Zuſammenziehung des Magens, durch welche er das, was darin enthalten iſt, wieder von ſich gibt; als ein Reciprocum. Sich brechen. Der Kranke hat ſich gebrochen. Ich möchte mich vor lauter Ekel brechen. Ein Brechen bekommen. Ein Brechen erregen. Brechen gehöret in dieſer Bedeutung unter die gemeinen Ausdrücke, für welche man in der anſtändigern Sprechart ſich übergeben gebraucht. In noch niedrigern Sprecharten ſind ſpeyen, kotzen u. ſ. f. üblich. S. auch Erbrechen. Die Verfaſſer des Bremiſch-Niederſ. Wörterb. halten brechen, Niederſ. bräken, in dieſer Bedeutung für ein von brechen, frangere, ganz verſchiedenes Wort; allein ſie ſind doch im Grunde eins, weil beyde bloße Nachahmungen des Schalles ſind, der mit beyden Arten des Brechens verbunden iſt. Und in dieſem Verſtande gehören auch das Angelſ. Hraka und Wraeak, beym Junius, der Huſten, das Engl. to retch, ſich brechen wollen, und andere hieher.

2. Die Theile eines harten Körpers mit einem gewiſſen Geräuſche plötzlich trennen.

1) Eigentlich. Ein Stück Brot, eine Sämmel, ein Bret von einander brechen. Eine Lanze mit jemanden brechen, in den ehemahligen Ritterſpielen. Das Eis brechen, auch figürlich, den Anfang in einer ſchweren Sache machen, ſie erleichtern. Noth bricht Eiſen. Den Stab brechen, über einen Verbrecher,

zum Zeichen des geſprochenen Todesurtheiles. Flachs, Hanf brechen, in der Landwirthſchaft, die Stängel des geröſteten Hanfes oder Flachſes auf der Breche zerknicken, und den Baſt gleichſam zerbrechen; im Niederſ. braken, im Engl. to brake, in Weſtphalen raken, im Oberdeutſchen auch reiten und rätſchen. Da das Niederſächſiſche braken, Flachs brechen, regulär gehet, ſo pflegen auch viele Niederſachſen, wenn ſie Hochdeutſch ſprechen wollen, unſer brechen regulär zu machen. Getreide oder Malz brechen, wofür an andern Orten ſchroten üblich iſt, es auf der Mühle gröblich zermalmen laſſen. Einem den Hals brechen, in der niedrigſten Sprechart, ihn gewaltſamer Weiſe um das Leben bringen. Den Hals brechen, in intranſitiver Bedeutung und im gemeinen Leben, ſich im Fallen das Genick abſtoßen. Halsbrechende, d. i. höchſt gefährliche, Arbeit, auch nur im gemeinen Leben. Auf eben dieſe Art ſagt man auch, den Arm, den Fuß, ein Bein brechen, durch einen ungefähren Zufall einen zerbrochenen Arm u. ſ. f. bekommen, in welcher intranſitiven Bedeutung auch reciproce geſagt werden kann, ſich das Bein u. ſ. f. brechen. Das bricht mir das Herz, figürlich, das erfüllet mich mit den lebhafteſten Schmerzen, mit der größten Wehmuth. Gewiß, dieſer Brief ſoll ihm das Herz brechen, ihn zum innigſten Mitleiden bewegen.

Schriet das min ſchmerze
Miner frouwen herze
Breche, Heinrich von Morungen.

2) In weiterer Bedeutung bedeutet dieſes Zeitwort, (a) Abbrechen. Blumen brechen. Roſen brechen. Obſt brechen. Eine Urſache von dem Zaune brechen, figürlich und im gemeinen Leben, einen nichtigen Vorwand zu etwas nehmen, und anführen. In dieſer Bedeutung findet man bey den ältern Schriftſtellern dieſes Wort auch wohl mit der zweyten Endung:

Ich brach der roſen nicht und hat ir doch gewalt,
König Wenzel.

(b) Auf eine gewaltſame Weiſe abſondern, aus dem Wege räumen u. ſ. f. Steine brechen. Erz brechen. Der Bergmann bricht über ſich, wenn er von unten auf über ſich arbeitet. Ein Schloß von der Thüre brechen. Bey den Jägern wird dieſes Zeitwort ſo wohl von den wilden Schweinen, als auch von den Rephühnern gebraucht. In Anſehung der erſtern bedeutet es ſo viel als wühlen. Die Sauen brechen nach ihrem Fraße. Bey den Rephühnern aber bedeutet es ſo viel als ſich in den Schnee einſcharren. Auf ähnliche Art ſagt man auch im gemeinen Leben, obgleich größten Theils nur in figürlichem Verſtande, (c) die Bahn brechen, die Hinderniſſe in einer Sache aus dem Wege räumen. (d) Eſſen, doch nur in der gemeinen Redensart, nichts zu beißen noch zu brechen haben. Vollſtändiger kommt der Ausdruck noch in der Deutſchen Bibel vor, wo das Brot brechen einige Mahl für ſpeiſen gebraucht wird. (e) Die Zähne brechen, bedeutet, von den Pferden gebraucht, ſo viel als ſchieben, d. i. die Zähne verlieren. Das Pferd hat die vier vordern Zähne bereits gebrochen.

3) Figürlich. (1) So fern die Theile des Körpers, der gebrochen wird, eine andere Richtung bekommen. (a) Zuſammen biegen, zuſammen legen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Einen Bogen Papier brechen. Einen Brief brechen. Einen Rand brechen, durch Umbiegung des Papieres demſelben einen Rand geben. Servietten brechen, ſie auf eine künſtliche Art zuſammen legen. (b) Eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ohne daß eben eine krumme Linie daraus werde. Ein Dach brechen, deſſen Abhange einen Abſatz geben. Ein gebrochenes Dach. Die gebrochene Schrift, mit einem Lateiniſchen Ausdrucke, die Fractur. Eine gebrochene Treppe, welche

aus mehrern Abſätzen und Ruheplätzen beſtehet. Ein gebrochener Lauf, in der Jägerey, der von der geraden Linie abweicht. Der gebrochene Stab, eine Art des Zierathes bey den Kunſtwebern, in der Baukunſt u. ſ. f. welche mehrere gleichſam gebrochene und unter einander gemiſchte Stäbe vorſtellet; S. Stab. Auch die Lichtſtrahlen brechen ſich, oder werden gebrochen, wenn ſie durch die Körper, durch welche ſie gehen, von ihrem vorigen Wege abgebracht werden. Ein gebrochener Strahl, radius refractus. Die Brechung der Strahlen, refractio. (c) Die Farben brechen, in der Mahlerey, ſie auf der Pallette oder mit der Pinſelſpitze vermiſchen, um Tinten, d. i. künſtliche Farben, daraus hervor zu bringen, auf welcher Brechung der Farben die große Kunſt des Colorits hauptſächlich beruhet. Den Wein brechen, wird in Steinbachs Wörterbuche durch vinum diluere erkläret; aber im Hochdeutſchen iſt dieſe Redensart unbekannt.

(2) So ferne bey dem Brechen der Widerſtand des gebrochenen Körpers überwunden, und derſelbe gewiſſer Maßen kraftlos gemacht wird. (a) Die Wellen brechen ſich an den Küſten, an den Klippen, wenn ſie mit Ungeſtüm an dieſelben anſchlagen, und ſich zerſtreuen. Die Wolken brechen ſich, wenn ſie ſich zertheilen. (b) Das Wetter bricht ſich, wenn es ſich verändert. Die Kälte hat ſich gebrochen, es iſt gelinderes Wetter geworden. Die Krankheit bricht ſich, wenn ſie ſich an einem kritiſchen Tage ändert. Der Wein, der Urin bricht ſich, wenn ſie eine andere Farbe u. ſ. f. bekommen. Kalkartige Sachen brechen die Säure, ziehen ſie an ſich, daß ſie ihre vorige Kraft verlieret. So auch, (c) in ſittlichem Verſtande. Einem ſeinen Sinn, ſeinen Willen, ſeine Hartnäckigkeit brechen, ſie mit Gewalt überwinden.

Ja kannſt du ihr denn nicht den kleinen Starrſinn
brechen? Gell.

Du Waghals, deſſen Eigenſinn
Nur ſelten oder ſpät zu brechen, Haged.
Nichts kann den frommen Vorſatz brechen, ebend.
Verräther, geh, du ſollſt nicht meinen Vorſatz brechen,
Weiße.

(3) So ferne durch das Brechen der Zuſammenhang der Theile des gebrochenen Körpers aufgehoben, oder derſelbe in mehrere Theile getheilet wird. (a) Eine gebrochene Zahl, im Gegenſatze einer ganzen. S. Bruch. (b) Gebrochene Worte, die halb abgebrochen ausgeſprochen, oder deren einzelne Sylben in Abſätzen vorgebracht werden, welches die Wirkung entweder einer großen Schwäche, oder einer heftigen Leidenſchaft iſt. Ich habe ſeine Worte ſo gebrochen hergeſetzt, als ich ſie hörte. Er bath mit gebrochener und ſterbender, doch mit noch rührender Stimme, daß mein Innerſtes ſie hörte.

Ich ſtammelte den Dank ihr halb gebrochen vor,
Weiße.

Gebrochenes Deutſch, unvernehmliches, unverſtändliches Deutſch. (c) Auf ähnliche Art bedeutet dieſes Wort in der Muſik, einen Accord oder muſikaliſchen Griff nicht auf Ein Mahl, ſondern eine Note nach der andern berühren.

(4) So fern durch dieſe Trennung des Zuſammenhanges der Sache eine unrechtmäßige Gewalt geſchiehet; doch nur in den bibliſchen Redensarten, das Geſetz brechen, es übertreten; den Sabbath brechen, ihn entheiligen. S. Verbrechen.

(5) So fern durch dieſe Trennung des Zuſammenhanges die Sache ſelbſt gewiſſer Maßen vernichtet oder geendiget wird. (a) Das Stillſchweigen brechen, demſelben ein Ende machen, anfangen zu ſprechen. (b) Den Frieden, die Freundſchaft brechen, durch Feindſeligkeiten wider den Frieden handeln. Den Bund brechen, die in demſelben eingegangenen Verbindungen

nicht erfüllen. Die Ehe brechen, wider die darin verſprochene Treue handeln. S. Ehebruch. Sein Wort, ſein Verſprechen, ſeine Zuſage brechen, denſelben vorſetzlich entgegen handeln. Dahin auch die in der Sprache des Umganges übliche Redensart, mit jemanden brechen, die Freundſchaft, Verbindung mit ihm aufheben. Nun iſt es feſt beſchloſſen, ich breche mit der Welt, denn ſie wird mir immer unerträglicher. Laſſen ſie uns mit einander brechen, wie Leute von Vernunft, die der Nothwendigkeit weichen, Leſſ. Du ſiehſt leicht, meine Schweſter kann nicht brechen, nehmlich mit ihrem Bräutigam, Weiße.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ulphilas brikan, bey dem Kero prichan, bey dem Ottfried brechen, bey dem Notker prechen, bey dem Tatian brihhan, im Niederſ. breken, im Holländ. breken, im Dän. bräkke, im Angelſ. brecan, im Engl. to break, im Alt-Latein. frago, nachmahls frango, fregi, fractum. Der eigentliche Stamm dieſes Wortes ſcheinet Rack zu ſeyn, welches den Schall ausdruckt, den gewiſſe Körper im Brechen machen. Rak bedeutet noch jetzt im Schwediſchen, und Rako im Finnländiſchen den Eisbruch. Hraka iſt im Angelſächſiſchen der Huſten, Hrak im Isländ. der Speichel, und raken in Weſtphalen Flachs brechen. Das Griech. ρηχνυμι, ich breche, iſt bekannt. Von dieſem Rack ſind brechen, krachen, ſprechen und andere, bloße Abänderungen. Braka bedeutet noch jetzt im Schwediſchen krachen, und gleiche Bedeutung hat auch βραχειν bey dem Heſychius. Daß das B in der heutigen Bedeutung des Verbi brechen ſchon ſehr alt ſey, erhellet nicht nur aus den oben angeführten Wörtern, ſondern auch aus dem Chaldäiſchen פרק, ſeparavit, und dem Griech. βρηγη, ein Bruch.

Andere Mundarten drucken dieſen oder doch einen ähnlichen Schall durch Rat aus, wovon das Niederſ. rattern, einen ſolchen Schall von ſich geben, und das oben angeführte reiten und rätſchen, Flachs brechen, abſtammen. Daher kommen denn, das Schwed. bryta, das Dän. bryde, das Isländ. briota, das Angelſ. brittan, das Wend. parat, das Hebr. פרט, und andere mehr, alle in der Bedeutung des Brechens her. S. auch Berſten.

Unſer brechen iſt von den älteſten Zeiten an irregulär abgewandelt worden, wie ſchon aus dem Latein. frangere erhellet. Die erſte Perſon der gegenwärtigen Zeit ich breche, lautet im Oberdeutſchen auch ich briche; dagegen iſt es in der thätigen Bedeutung, wenigſtens ſo fern es Flachs brechen bedeutet, in eben dieſer Mundart an einigen Orten regulär; ich brechete, gebrechet, für ich brach, gebrochen. So fern es ein Glied eines Körpers zerbrechen bedeutet, wurde es ehedem auch figürlich für verſtümmeln, und nach einer noch weitern Figur für mangeln, fehlen gebraucht, wofür jetzt Gebrechen üblich iſt. S. dieſes Wort. Brechen für ſcheinen, glänzen, iſt vielleicht eben ſo viel, als wenn es frangere bedeutet, wie unter andern auch aus dem Hebr. barak erhellet. S. Pracht, welches gleichfalls davon herſtammet.

Das Subſtantiv die Brechung iſt nur in einigen oben bereits angeführten Bedeutungen üblich. In andern iſt Bruch eingeführet, S. dieſes Wort.

**Die Brĕchfalle**, plur. die — n, bey den Jägern, kleine hölzerne Fanggeſtelle, welche in die Vogelſchneißen und vor die Gänge der Raubthiere geſtellet werden.

**Das Brĕchfieber**, de — s, plur. inuſ. ein Fieber, welches mit einem heftigen Erbrechen begleitet iſt.

**Die Brĕchgraupe**, plur. die — n, im Bergbaue, zuſammen gewachſene Zinngraupen, welche in den Gruben auf Zwittergängen gebrochen werden; im Gegenſatze der ſo genannten Keffer. S. dieſes Wort.

**Die Brĕchhaare**, ſingul. inuſ. oder als ein Collectivum, das Brechhaar, des — es, plur. inuſ. bey den Perucken-Machern, Böhmiſche Wolle, oder ſchlechtes Menſchenhaar, welches zwiſchen die guten Haare dreſſirt, und hernach abgebrochen wird, damit die eingeſchlungenen Wurzeltrümmer die leeren Räume zwiſchen den Gängen ausfüllen.

**Der Brĕchhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Maurern, ein großer Hammer, Mauern damit ab- und einzubrechen. Auf den Kupferhämmern ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu ſchlagen.

**Der Brĕchkamm**, des — es, plur. die — kämme, bey den Tuchmachern, eine Art grober Kämme, welche auch Reißkämme genannt werden.

**Der Brĕchkolben**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Kammmachern, ein Kolben, oder krummes Eiſen, welches glühend gemacht wird, die alten Ochſenhörner von innen dünner zu brennen.

**Der Brĕchmeißel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schlöſſern und andern Handwerkern, ein kurzer Meißel, Thüren und andere Sachen damit aufzubrechen.

**Das Brĕchmittel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Ärzten, eine jede Arzeney, welche ein Erbrechen erreget; Vomitorium.

**Die Brĕchmühle**, plur. die — n, eine Art Stampfmühlen, auf welcher die Beſtandtheile des Schießpulvers an manchen Orten einzeln zerrieben werden, ehe man ſie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vereiniget.

**Die Brĕchnuß**, plur. die — nüſſe, die Frucht eines Amerikaniſchen Strauches oder Baumes, welcher gleichfalls die Brechnuß genannt wird; Purgiernuß, Jatropha, L. Die eine Art, Jatropha goſſypifolia, trägt Samen, und iſt ein Strauch; die zweyte Art, Jatropha Cureas, iſt ein Baum, der ſchwarze glatte Nüſſe hervor bringt. Beyde erregen ein heftiges Erbrechen und Purgieren, ſo wie auch die Wurzel einer dritten Art, welche bey dem Linné Jatropha Manihot heißt.

**Das Brĕchpulver**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pulver, welches ein Erbrechen erreget.

**Der Brĕchpunct**, des — es, plur. die — e, in der Mathematik, derjenige Punct, in welchem ein Strahl oder eine Linie gebrochen wird.

**Die Brĕchſchraube**, plur. die — n, ein Werkzeug mit einer ſtarken eiſernen Schraube, Thore damit aufzuſprengen.

**Die Brĕchſtange**, plur. die — n, eine jede gemeiniglich eiſerne Stange, etwas damit ab- und loszubrechen. S. Brecheiſen. Auch auf den Eiſenhämmern hat man Brechſtangen, das Eiſen in dem Herde auszubrechen.

**Die Brĕchtanne**, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des Lärchenbaumes, vermuthlich von dem alten brechen, glänzen, wegen ſeiner lebhaften Farbe, daher er auch wohl Schönbaum genannt wird.

**Die Brĕchung**, plur. inuſ. S. Brechen in der Anmerkung. In der Muſik iſt die Brechung, Ital. Arpeggio, wenn einer Note einige oder alle harmoniſche Nebennoten beygefüget werden.

**Der Brĕch-Vitriol**, des — es, plur. inuſ. ein ſalzartiger Körper, welcher aus dem Todtenkopfe des Vitriols bereitet wird, und ein Erbrechen erreget; Vitriolum album vomitorium, Gilla.

**Die Brĕchweide**, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Heckenkirſche, oder Zaunkirſche, Lonicera Xyloſteum, L. führet. S. Heckenkirſche. Vielleicht weil ihre Frucht ein Erbrechen erwecket.

**Der Brĕchwein**, des — es, plur. inuſ. ein in Wein digerirter metalliſcher Ocher, oder Glas des Spießglaſes, wodurch dieſer Wein zu einem Brechmittel wird; Aqua benedicta Rulandi.

**Der Brĕchweinſtein**, des — es, plur. inuſ. ein Brechpulver, welches aus metalliſchen Ochern und Cremore Tartari zubereitet wird; Tartarus emeticus.

**Die Brĕchwurz**, plur. car. ein Nahme, welchen man auch zuweilen der Ipecacuanha beyzulegen pflegt, weil ſie ein Erbrechen verurſacht.

**Die Brĕchzange**, plur. die — n, auf den Meſſinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, das aus der Krätze erhaltene Kupfer damit zu zerbrechen.

**Das Brĕchzeug**, des — es, plur. car. ein Collectivum, alle diejenigen Werkzeuge auszudrucken, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlöſſer u. ſ. f. dienen.

* **Der Brĕgen**, des — s, plur. inuſ. der Niederſächſiſche Nahme des Gehirnes. Daher die Bregenwurſt, in Niederſachſen, eine Art Würſte, welche aus dem Gehirne der Schweine bereitet werden; Hirnwurſt. Bregen hat einige Ähnlichkeit mit dem Griech. βρεχμα, βρεχμος, der Vordertheil des Kopfes. S. Gehirn.

**Die Brêhme**, S. Bräme und Brombeere.

**Breit**, — er, — eſte, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegenſatze der Länge und Dicke ausdruckt.

1. Eigentlich, da dieſes Wort, 1) die Ausdehnung überhaupt bezeichnet, ohne Rückſicht auf deren Umfang. In dieſem Verſtande wird es mit den Zahlwörtern, und den Beywörtern kein, einige, viel, wenige u. ſ. f. ingleichen in Vergleichung, und zwar als ein Nebenwort gebraucht. Das Tuch iſt zwey Ellen breit. Der Fluß iſt eine Viertelmeile breit. Der Rand iſt zwey Finger breit. Keine Hand breit. Er war nur wenige Zoll breit. Es iſt ſo breit, als es lang iſt. Dieſer Weg iſt breiter als jener, aber der da iſt doch der breiteſte.

Kein Fuß breit (nehmlich Landes) ſteht daſelbſt dir
ohne Waffen offen, Schleg.

Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort mit der zweyten Endung des Subſtantives verbunden, welches auch noch in einigen Hochdeutſchen Redensarten üblich iſt. Einer Elle breit. Nicht eines Fingers breit von ſeiner Meinung abgehen. Breit iſt in dieſer Bedeutung nur als ein Nebenwort üblich; es klingt daher unangenehm, wenn man zuweilen höret, ein drey Finger breiter Rand, ein zwey Ellen breites Tuch. Nur der Superlativ kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Wenn der Bergmann die Breite eines Ganges bezeichnen will, ſo gebraucht er dafür mächtig, und die Werkleute drucken die Breite eines Hauſes durch geſpannt aus. S. Mächtig und Spannen.

2) Was ſehr breit iſt, eine beträchtliche Breite habend, als ein Bey- und Nebenwort. Ein breites Feld, welches ſehr breit iſt. Das Tuch iſt breit, im Gegenſatze deſſen, das ſchmal iſt. Ein breiter Graben. Ein breiter Rand. Der Weg, der Fluß iſt nicht breit. Weit und Breit, im gemeinen Leben, in einer großen Entfernung. Er iſt weit und breit bekannt. Man ſpricht weit und breit von ihm.

Sie ſchlief, und weit und breit
Erſchallten keine Nachtigallen, Leſſ.

2. Figürlich. 1) * Für viel, doch nur im Oberdeutſchen und in einigen Fällen. Wir haben ſolches des breitern Inhaltes vernommen, d. i. umſtändlich, ausführlich. 2) Sich breit machen, im gemeinen Leben, ſtolz, vornehm thun. Sich mit etwas breit machen, ſich deſſen rühmen.

Liebes Mädchen laß dich küſſen,
Sagt' ich zärtlich zu Clariſſen;
Doch das Mädchen that ganz breit,
Ey wer küßt die ganze Zeit? Zachar.

Man könnte auf die Gedanken gerathen, das breit in dieſer Bedeutung zu dem alten Nordiſchen pride, geziert, prächtig, gehöre, von welchem in der 87ten Fabel der Schwäb. Dichter breit für herrlich vorkommt; wenn es nicht glaublicher wäre, daß es hier eine bloße buchſtäbliche Überſetzung des Latein. elatus iſt. Denn ſo überſetzt Kero nicht nur elatus durch preiter, ſondern auch elationis, des Stolzes, durch Preitii. S. indeſſen auch Spröde. 2) * Jemanden breit ſchlagen, im niedrigen Leben, deſſen Gutwilligkeit mißbrauchen, oder nur nützen. 3) Die breite Ausſprache mancher Oberdeutſchen Mundarten, welche für ä, ö und ü gerne a, o und u ſprechen, fugen für fügen. Im Niederſ. iſt breit ſprechen, ſo viel als platt. Die Hamburger ſprechen daſelbſt breiter als die Pommern.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ottfried breit, bedeutet aber bey ihm auch geräumig, ingleichen zahlreich: Skara filu breita, eine große Schaar, B. 4. Kap. 16. Im Niederſ. lautet es breed, in einigen Oberdeutſchen Mundarten brad, in Steiermark prat, im Angelſ. brad, bey dem Ulphilas braid, im Engl. broad; im Schwed. bred, im Isländ. breidur, im Dän. breed. Das Griech. πλατυς, das Latein. latus, und das Deutſche platt und Blatt, ſind wegen der gewöhnlichen Verwechſelung des l und r genau damit verwandt. S. auch Bret.

**Die Breitaxt**, plur. die — äxte, S. Breitbeil.

**Der Breitbaum**, des — es, plur. die — bäume, der Tuchbereiter, S. Bauerfuß.

**Das Breitbeil**, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, ein breites Beil mit einer geradelinigen Schneide, einem dreyeckigen Blatte und einem ſchief eingeſetzten Helme, der Zimmeraxt damit nachzuhauen; die Breitaxt.

**Das Breitblatt**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher an einigen Orten dem gemeinen Ahorne, Acer pſeudoplatanus, L. wegen ſeiner breiten Blätter gegeben wird, daher er auch bey andern Breitlaub heißt.

**Breitblätterig**, adj. et adv. breite Blätter habend.

**Die Breite**, plur. die — n. 1) Diejenige Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegen geſetzet iſt; ohne Plural. Die Breite des Hauſes, des Weges, des Fluſſes, des Landes. Der Graben hat keine große Breite, iſt von keiner beträchtlichen Breite. In der Erdbeſchreibung iſt die Breite eines Ortes, deſſen Entfernung von dem Äquator; die Polhöhe. Daher die Süderbreite, oder ſüdliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der ſüdlichen Halbkugel von dem Äquator. Die Norderbreite, oder die nördliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der nördlichen Halbkugel, S. Länge. In der Aſtronomie hingegen wird die Entfernung eines Sternes von der Ekliptik oder der Sonnenſtraße deſſen Breite genannt. 2) Eine breite Fläche. In dieſer Bedeutung kommt es in der Deutſchen Bibel mehrmahls für eine Ebene vor. Bis an die Breite von Mizpa, Joſ. 11, 8. Die Breite Sittim, 4 Moſ. 33, 49. Die Berge gehen hoch hervor und die Breiten ſetzen ſich herunter, Pſ. 104, 8. So gebraucht man dieſes Wort im Hochdeutſchen nicht mehr, wohl aber in der Landwirthſchaft, von einem ebenen und in einer Fläche, ohne Rain oder andern Unterſchied liegenden Stücke Feld von unbeſtimmter Größe, welches oft viele Äcker, ja ganze Hufen enthält; in Meißen eine Gebreite. In dieſer Bedeutung kommt Braida, Braidum, Bradia in dem mittlern Lateine vor, welches du Freſne durch campum ſuburbanum erkläret; wo aber das letzte Wort überflüſſig zu ſeyn ſcheinet. 3) In der Landwirthſchaft, der Zuſtand, da der Flachs, Hanf u. ſ. f. zum Trocknen ausgebreitet auf dem Felde liegt. Der Flachs liegt auf der Breite. Ingleichen, ſo viel als von einer Art beyſammen liegt. Eine Breite Flachs. In dieſer Bedeutung iſt es unmittelbar von dem Verbo breiten.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Notker Preiti, im Schwed. Bredd, und im Dän. Brede.

**Das Breiteiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gewöhnlicher Meißel der Bildhauer mit geradeliniger Schneide, die geraden Flächen damit zu ebenen.

**Breiten**, verb. reg. act. in die Breite ausdehnen. 1) Eigentlich. So werden in den Blechhämmern die Stäbe, aus welchen das Blech entſtehen ſoll, vermittelſt des Zainhammers gebreitet, breit oder platt geſchmiedet. Moſes breitete ſeine Hände gegen den Herrn, 2 Moſ. 9, 33. S. Ausbreiten. 2) In weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach ausdehnen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Tuch aus einander breiten. Ein Tuch über den Tiſch breiten. Die Kleider auf den Weg breiten. Eliſa breitete ſich über das Kind, 2 Kön. 4, 34. Den Flachs, den Miſt auf dem Felde breiten, ausbreiten, im gemeinen Leben auch ſpreiten. Wenn Opitz dieſes Wort in der höhern Schreibart für ausbreiten gebraucht, ſo iſt ſolches nicht zur Nachahmung zu empfehlen:

Es iſt dein Reich ein Reich von allen Zeiten,
Der Herrſchaft werth, und muß ſich ewig breiten,
Pſ. 145.

Anm. Kepreittemumu herzin ſagt ſchon Kero für dilatato corde. Sin rih uno gibreita iſt bey dem Ottfried, eius regnum ipſi ampliaverat. Vermittelſt des Ziſchlautes iſt aus dieſem Worte auch Spreiten geworden.

**Der Breitfiſch**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung aller derjenigen Speiſefiſche, welche einen vorzüglich breiten Körper haben, wohin die meiſten Weißfiſche, Börſe u. ſ. f. gehören.

**Das Breitgold**, des — es, plur. car. bey den Goldſchlägern, eine Art Goldblätter, welche ohne Zuſatz aus Ducaten-Gold geſchlagen werden, und 3 Zoll in das Gevierte groß ſind.

**Der Breithammer**, des — s, plur. die — hämmer, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu ſchlagen.

**Das Breitlaub**, des — es, plur. inuſ. S. Breitblatt.

**Breitlich**, adj. et adv. ein wenig breit.

**Der Breitling**, des — es, plur. die — e, dem Friſch zu Folge, eine Art Weißfiſche, welche er zu den Alofen rechnet, und die längs der Oſtſee gefangen werden. Sie ſind eine Art kleiner Häringe, die man einzuſalzen pfleget. Der Fiſch, der in der Mark Ukeley genannt wird, ſoll eine Art davon ſeyn.

**Die Breitmuſchel**, plur. die — n, ein Nahme, der zuweilen den Gienmuſcheln, Chamis, wegen ihrer breiten Schalen gegeben wird.

**Der Breitſchnabel**, des — s, plur. die — ſchnäbel, ein Nahme, welchen verſchiedene Arten von Änten führen. Die Löffelänte, deren ſchwarzer und weiter Schnabel die Geſtalt eines Löffels hat, Anas latiroſtra, Kl. und welche auch Schallänte, Schildänte und Löffelgans, genannt wird, führet zuweilen auch den Nahmen des Breitſchnabels. Eine Art wilder Änten, welche einen breiten, und nach unten zu gekrümmten grünen Schnabel hat, heißt bey dem Klein krummer Breitſchnabel, Anas adunco roſtro; und eine dritte Amerikaniſche Art, mit einem ſchwarzen Schnabel, der vorn etwas zurück gebogen iſt, aufgeworfener Breitſchnabel, Anas latiroſtra Americana.

**Der Breitſchnäbler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Vogel mit einem breiten Schnabel. Bey dem Klein machen die Breitſchnäbler, zu welchen er die Gänſe und Änten rechnet, das erſte Geſchlecht ſeiner fünften Familie aus.

**Der Breitſtahl**, des — es, plur. die — ſtähle, bey den Drechslern, ein Dreheiſen oder Drehſtahl mit einer ſchrägen Schneide, das Horn damit zu ebenen; der Flachſtahl.

**Der Breitwind**, des — es, plur. inuſ. in der Seefahrt, diejenige Richtung des Windes auf das Schiff, in welcher er auf die meiſten Segel wirkt, und welche ſich vom nahe am Winde an, bis zum halben Vorwinde erſtrecket. Mit Breitwind ſegeln.

**Die Brême**, S. 1. Bram. 2. Bräme und Bremſe.

**Der Brêmmer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein kurzer Schacht, oder vielmehr ein Abſatz in einem Schachte, welcher nicht in einer geraden Linie ſenkrecht nieder gehet, ſondern getheilet iſt; vielleicht, weil alsdann die Theile oder Abſätze, woraus er beſtehet, gebremmert werden. S. das folgende.

**Brêmmern**, verb. reg. act. in Schächten, welche die gehörige Teufe zu einem zweymänniſchen Schachte noch nicht haben, oder in deren Abſätzen, die Erze und Berge herauf ziehen, welches alsdann von Einem Manne geſchiehet; vermuthlich von Bremſe, ſo fern ſolches eine Handhabe oder Kurbel bedeutet, womit die Welle bey dem Bremmern umgedrehet wird.

**Der Brêmmerſchacht**, des — es, plur. die — ſchächte, ein ſolcher mit Bremmern oder Abſätzen verſehener Schacht; ingleichen ein Abſatz in demſelben.

**Die Brêmſe**, plur. die — n. 1) Eine Art großer Fliegen von grauer Farbe, welche ſehr empfindlich ſticht, und beſonders den Pferden und dem Hornviehe nachſtellet, daher ſie Pferdebremſe und Viehbremſe genannt wird; Tabanus, L. Der Bißwurm iſt eine Art derſelben. In einigen Mundarten lautet dieſes Wort Bräme. 2) Verſchiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder zu klemmen. Bey den Hufſchmieden iſt es ein Werkzeug, welches man den Pferden, wenn ſie bey dem Beſchlagen oder einer andern Operation nicht halten wollen, an die Naſe, Lippe oder Ohren legt, und ihnen dieſe Theile feſt damit einklemmt, ihre Aufmerkſamkeit auf dieſen Schmerz zu richten. Im Bergbaue iſt die Bremſe, oder in einigen Gegenden der Brems, ein langes Holz, welches in die Erde befeſtiget wird, die Seile, wenn Holz in die Schächte gelaſſen werden ſoll, darum zu wickeln, damit ſie nicht zu ſchnell nachlaſſen. Eben daſelbſt wird auch der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrrades der Brems oder die Bremſe, in den Oberdeutſchen Bergwerken die Premſe, genannt, vermittelſt deren man dieſes kleine Rad, welches daher auch das Bremsrad heißt, nach Belieben hemmen kann. Ja in alten Arten von Mühlen wird das Mittel, wodurch die Wirkung des Hauptrades gehemmet wird, die Bremſe genannt. Bey den Seilern iſt die Bremſe ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Tau beym Seilen glättet.

Anm. In der erſten Bedeutung kann dieſes Wort ſo wohl von dem alten premen, Angelſ. bremman, Griech. βρεμειν, brummen, ſummen, als auch von dem alten bremen, ſtechen, (S. 1. Brame und Pfriem,) herſtammen. In der zweyten iſt es zwar mit dem Latein. premere aus einer und eben derſelben Quelle; indeſſen gehöret doch auch bremen, ſtechen, dahin, weil doch ſtechen und drücken zwey Begriffe ſind, welche einander nicht entbehren können. Eine Viehbremſe heißt im Engl. Breeſe, im Angelſ. Brieſa, im Ital. Briſſio, im Holländ. Bremme, Bremſe, und im Dän. Bremſe.

**Brêmſen**, verb. reg. act. 1) Ein Pferd bremſen, demſelben die Bremſe anlegen. 2) † Drücken, preſſen überhaupt, nur in den gemeinen Mundarten. Etwas zuſammen bremſen. 3) Den

Umlauf eines Rades oder das Sinken einer Laſt durch die Bremſe hindern. Ein Rad bremſen.

**Der Brêmſenthaler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art rarer Thaler, welche Nicol. Brömſe, Bürgermeiſter zu Lübeck 1537 ſchlagen, und die Bremſe, als ſein Wapen darauf prägen ließ. Da er ſelbſt aber ſich Brömſe ſchrieb, ſo wäre auch die Schreibart Brömſenthaler richtig.

**Das Brêmsrad**, des — es, plur. die — räder, S. Bremſe 2. Das Bremsrad wird durch die Bremsbäume, oder Bremszungen, oder Bremsſchwellen, welche auf den Bremsſäulen oder Bremsdocken beweglich ſind, vermittelſt einer Handhabe, welche der Bremsſchwengel, der Bremsſchuh oder die Bremsſtange heißt, gehemmet oder in Bewegung geſetzt. Alles zuſammen wird das Bremswerk, und der Raum oder die Hütte, worin ſich daſſelbe befindet, die Bremsſtube genannt.

**Die Brênnarbeit**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, diejenige Arbeit, da man durch Brennen neue Producte hervor bringet, oder ſchon vorhandenen Producten eine größere Vollkommenheit gibt. In den Schmelzhütten druckt man mit dieſem Worte diejenige Arbeit aus, da das Silber fein gebrennet wird.

**Brênnbar**, — er, — ſte, adj. et adv. des Brennens fähig, was brennen, oder gebrennet werden kann. Brennbare Körper. Ein brennbares Weſen. Das Brennbare, Phlogiſton. So auch die Brennbarkeit, plur. car. die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er brennbar iſt.

**Die Brênnblaſe**, plur. die — n, eine Deſtillir-Blaſe.

**Der Brênnbock**, des — es, plur. die — böcke, im Schiffsbaue, ein eiſerner Bock, die Bohlen darauf über dem Feuer zu brennen.

**Das Brênneiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Eiſen, etwas damit zu brennen, oder einzubrennen. Daher das Brenneiſen der Friſeur, die Haare damit zu brennen, der Wundärzte, Wunden damit zu brennen, im gemeinen Leben, Thieren oder Gefäßen gewiſſe Zeichen einzubrennen u. ſ. f.

**Brênnen**, verb. irreg. ich brenne, du brenneſt, oder brennſt, er brennet, oder brennt; Imperf. ich brannte; Mittelwort gebrannt; Imperat. brenn oder brenne. Es iſt:

I. Ein Neutrum mit haben, und wird gebraucht,

1. Von dem Feuer, vermittelſt einer Flamme leuchten und Hitze verurſachen, und zwar,

1) Eigentlich. So wohl von dem bloßen Zuſtande des Brennens und des dadurch verurſachten Leuchtens, ohne Rückſicht auf die damit verbundene Wirkung der Hitze. Das Feuer brennet, gibt Flammen von ſich. Das Feuer will nicht brennen. Als auch in Rückſicht auf die Hitze und die dadurch verurſachte Empfindung. Das Feuer brennt, erweckt eine ſchmerzhafte Empfindung auf der Haut. Eine brennende Hitze.

2) Figürlich. (a) In Anſehung des Lichtes, des Glanzes. Eine brennende rothe Farbe, welche gleichſam zu brennen ſcheinet. In ſeinen Augen brannte Ungeduld und Liebe. Brennende Augen, blitzende, ſtrahlende Augen, dergleichen auch die Augen eines Zornigen zu ſeyn pflegen.

> Die Augen brannten mir, das Herze ward mir kalt,
> Hofmansw.

(b) In Anſehung der Empfindung, von verſchiedenen körperlichen Dingen, welche eine Empfindung verurſachen, die dem Brennen ähnlich iſt. So ſagt man von der Neſſel, daß ſie brenne, S. Brenneſſel. Ein brennender Durſt. Ein brennender Schmerz, ein brennendes Jucken. Der Pfeffer brennt auf der Zunge. O möcht' ich ihn nie verlieren, dieſen einzigen Balſam für meine brennende (heftig ſchmerzende) Wunde! von Brawe. Wenn es in dieſer Bedeutung die vierte Endung der Perſon bey ſich hat, ſo wird es ein Activum.

2. Von den Körpern, welche dem Feuer zur Nahrung dienen. 1) Eigentlich. (a) Brennbar ſeyn. Steine brennen nicht, wohl aber Holz. Ingleichen, Feuer fangen. Das Licht, das Holz will nicht brennen. Naſſes Holz brennt nicht leicht. (b) Von einem Flammenfeuer verzehret werden, einem Flammenfeuer zur Nahrung dienen. Das Holz, das Licht brennt. Das Haus brennt. Die ganze Stadt brannte. Der Buſch brennt mit Feuer, 2 Moſ. 3, 2, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Er läuft, als wenn ihm der Kopf brennete, iſt niedrig. Auch in weiterer Bedeutung gebraucht man dieſes Wort zuweilen von einem bloß glimmenden Feuer. Die Kohlen brennen. Brennende Kohlen, glühende.

2) Figürlich. (a) Eine große Hitze haben oder von ſich geben. Brennender Sand. Die Sonne brennet heute ſehr heftig. Siedendes Waſſer brennt auch. Ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er äußert eine höchſt ungeduldige Eilfertigkeit. (b) Beſonders im ſittlichen Verſtande, eine heftige Leidenſchaft empfinden, da denn die Leidenſchaft das Vorwort vor bekommt, welches alsdann die dritte Endung erfordert. Vor Liebe, vor Verlangen, vor Zorn, vor Eifer, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. Er brannte vor Verlangen ſein Schickſal zu wiſſen. Ich brenne vor Scham, dir mein ganzes Verbrechen zu entdecken, Duſch. Zuweilen findet man auch das Vorwort von. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durſte darnach, Weiße. Aber in andern Fällen macht es einen merklichen Übelklang.

> Umſonſt beſchreibeſt du den Trieb von dem er brennet,
> Schleg.
>
> Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen,
> Chron.

Die bibliſchen Ausdrücke, mein Eifer, mein Zorn brennet, ſind im Hochdeutſchen noch ungewöhnlicher, ob man gleich mit dem Mittelworte ſehr wohl ſagen kann, ein brennender Eifer, ein brennendes Verlangen, eine brennende Liebe u. ſ. f. Was entzündete in dem Römer den brennenden Eifer, für ſein Vaterland zu fechten und zu ſterben?

Oft wird auch das Verbum mit Auslaſſung der Präpoſition und ihres Caſus allein geſetzt, und da bedeutet es, vor Liebe, vor Verlangen brennen. Er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen, Leſſ.

> Ach genade kiuniginne
> In ſender not ich brinne
> Nach iuch in aller ſtund, Herzog Johann v. Brabant.

Wenn der perſönliche Gegenſtand ausgedruckt werden ſoll, ſo bekommt derſelbe das Vorwort für. Für jemanden brennen, vor Liebe zu ihm. Drey Jahre brenn' ich nun für dich.

> So hab' ich lange ſchon für ſie allein gebrannt, Cron.
> Für dich brannt' er allein, wie ſollt' er für mich brennen? Weiße.
>
> Die Wahrheit; ſollten ſie nur alle Geiſter kennen!
> Es würden bald für ſie auch alle Geiſter brennen,
> Käſtn.

Von andern Leidenſchaften, als der Liebe und höchſtens dem Verlangen, iſt dieſe Wortfügung nicht üblich; noch weniger aber die mit dem Vorworte auf, die ſich Ein Mahl bey dem Opitz findet:

> Der Juden Volk, das zornig auf ihn brennet.

II. Als ein Reciprocum. Sich brennen, ſich an oder mit etwas brennen, ſich am Feuer oder mit einem heißen Körper beſchädigen. Das Kind hat ſich am Feuer gebrannt. Er hat ſich mit heißem Waſſer gebrannt. S. auch Verbrennen. Sich rein brennen, ſich weiß brennen, figürlich, ſich zu rechtfertigen, ſich als unſchuldig darzuſtellen ſuchen.

III. Als ein Activum. 1. Vermittelſt des Brennens beſchädigen; ſo wohl von dem Feuer, als von brennenden und andern ähnlichen Körpern. Das Licht brannte mich an die Finger. Die Sonne brennet mich auf den Kopf. Der Sand brannte unſere Sohlen, und die Sonne die Scheitel, Geßn. Ich bin von der Neſſel gebrannt worden. Ein gebranntes Kind ſcheuet das Feuer. Er iſt von der Sonne ganz ſchwarz gebrannt worden. Auch von den Empfindungen des Gemüthes, von einer heftigen Unruhe, großen Angſt. Meiner Mutter Thränen brannten mich ſchmerzlicher als deine Schläge, Weiße. Es brennt ihn auf der Seele, die Ungeduld auszudrucken, welche man empfindet, wenn man gerne ein Geheimniß offenbaren möchte. Hierher gehöret vermuthlich auch der nur im gemeinen Leben übliche Ausdruck, einem alles gebrannte Herzeleid anthun, d. i. alles brennende, empfindliche Herzeleid. Daß das Mittelwort der vergangenen Zeit ſehr oft für das Mittelwort der gegenwärtigen gebraucht werde, iſt ſchon bey dem Worte Bediente angemerket worden.

2. Durch das Feuer verzehren laſſen. Sengen und Brennen, im gemeinen Leben, mit Feuer verwüſten. Beſonders, um ſich Licht oder Wärme zu verſchaffen. Licht, Öhl brennen. In vornehmen Häuſern brennet man nichts als Wachslichter. Holz, Steinkohlen, Torf brennen. In Holland brennet man kein Holz, ſondern Torf.

3. Vermittelſt des Feuers hervor bringen, bey verſchiedenen Handwerkern und Lebensarten. Holz zu Kohlen, zu Aſche brennen. Steine, Metalle zu Kalk brennen. Kohlen brennen, das Holz bis auf den Grad durchbrennen, den es haben muß, wenn es zu Kohlen werden ſoll; in Niederſachſen Kohlen ſchwälen, weil ſolches nur vermittelſt eines glimmenden Feuers geſchiehet. Kalk brennen. Pech, Theer brennen, fettes Holz durch das Feuer zwingen ſeinen Theer herzugeben. Potaſche brennen. Branntwein brennen, deſtilliren. Gebrannte, abgezogene, deſtillirte, Waſſer. Meſſing brennen, ihn vermittelſt des Feuers aus Kupfer und Gallmey hervor bringen. Stahl brennen, geſchmelztes Eiſen bey einem ſtarken Feuer nochmahls ſchmelzen, und ſo lange im Feuer laſſen, bis alle Schlacken zerſtreuet worden, und nur allein die Stahlmaſſe zurück bleibt.

4. Durch das Feuer reinigen, oder auf eine andere Art zubereiten. Silber brennen. Das Silber fein, oder rein brennen, es, wenn es von dem Treibeherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird. S. Brandſilber. Einen Roſt brennen, im Bergbaue, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer verjagen oder verzehren laſſen. Ziegel, Töpfe, Pfeifen brennen, ihnen im Feuer die gehörige Feſtigkeit geben. Gebrannte Steine. Die Pfanne brennen, in den Salzwerken, den Schöpp in der Pfanne mit Stroh los brennen, welches auch ſteinigen genannt wird. Leder brennen, bey den Schuſtern, das Leder mit Wachs, Talg und Kienruß einſchmieren, und es über dem Feuer einziehen laſſen, bis die Schäfte ſchwarz werden. Gebrannte Stiefeln, die aus ſolchem Leder verfertiget worden. Bey den Glaſern bedeutet brennen ſo viel als löthen. Auch am Feuer röſten. Mehl brennen, gebranntes Mehl, in den Küchen. Kaffee brennen. Gebrannter Käſe, figürlich, alter Käſe, der mit Waſſer oder Wein eingeſprenget, und in Kohlblätter eingewickelt wird, bis er weicher wird.

5. Mit einem glühenden Eiſen zeichnen. Die Schweine brennen. Ein Gefäß brennen.

Anm. 1. Dieſes Wort führet den Begriff einer hellen Flamme bey ſich, im Gegenſatze des Glimmens und Schmauchens, ob es gleich in manchen Fällen auch von einer jeden Art des Feuers gebraucht wird. Mit dem Brennen in der dritten und vierten thätigen Bedeutung iſt zugleich eine Zerſtreuung oder Vernichtung gewiſſer überflüſſigen oder ſchädlichen Theile verbunden, wodurch es ſich von dem Schmelzen und andern Feuerarbeiten unterſcheidet. In andern Fällen gebraucht man für brennen auch die Verba röſten und backen.

Anm. 2. Unſer heutiges brennen, lautet im Niederſ. gleichfalls brennen, bey dem Ottfried und Notker brennan, im Angelſ. bren, im Schwed. brena, im Dän. brände, im Isländ. brenne, bey dem Ulphilas brinnen, im Ital. brucciare und brugiare, im Franzöſ. brûler. Das Lateiniſche pruna und Griech. πραις, gehören gleichfalls hierher. Es iſt ohne Zweifel aus einer ſehr gewöhnlichen Verſetzung des r aus dem noch ältern börnen, bernen, für brennen, entſtanden, welches ſchon in dem Hebr. בער befindlich iſt, und im Angelſ. bernan, byrnan, im Holländ. barnen, im Engl. burn, und in einigen Niederſächſiſchen Gegenden noch jetzt bernen lautet. S. Bernſtein. Das Stammwort iſt vermuthlich πυρ, Feuer. Daß auch die Lateiner für urere anfänglich burere geſagt haben müſſen, erhellet aus den Zuſammenſetzungen amburere, comburere.

Anm. 3. Die Alten haben das Neutrum von dem Activo in der Conjugation ſehr genau unterſchieden. Das Neutrum lautet bey dem Ottfried, Notker und andern alten Schriftſtellern brinnan, bey dem Ulphilas brinna, im Schwed. brinna; das Activum hingegen brennan, bey dem Ulphilas branjan, im Schwed. braenna. Die heutigen Oberdeutſchen beobachten dieſen Unterſchied, wenn ſie ſich nicht nach der Hochdeutſchen Mundart bilden, noch vollkommen. Das Neutrum heißt noch bey ihnen ich brinne oder prinne, Imperf. ich brann oder brunn, Mittelwort gebrunnen, Infinitivus brinnen; und das Activum brennen oder prennen. Vvio thaz herza brann in in, Ottfried. In ferbrinno, Notker.

> Denn die ſtub yetz brunnen iſt, Theuerd. Kap. 74,

für hat gebrannt. Als ob ſie brunne, für brannte, Bluntſchli. Das Haus verbranne, eben derſelbe. An einem andern Orte aber ſagt er, es wurde verbrennet, weil hier das Activum, dort aber das Neutrum ſtehet. Die Hochdeutſchen haben dieſen Unterſchied abkommen laſſen. Indeſſen wäre es ſehr nützlich, wenn man ihn, wenigſtens ſo viel die Conjugation betrifft, wieder einführete, und das Activum regulär abwandelte, die irreguläre Conjugation aber bloß dem Neutro vorbehielte. S. Brand und Brunſt. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch überhaupt beſchädigen. Der ſtein einer im bed ſporadern prennt, einer der Steine verwundete ihm beyde Sporadern, im Theuerd. Kap. 49. S. auch Brandung.

**Der Brênner**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Derjenige, der das Brennen verrichtet, oder gewiſſen Körpern durch das Feuer eine Vollkommenheit oder Zubereitung gibt. In den Schmelzwerken wird derjenige, der auf das Feuer und den Ofen Acht hat, der Brenner genannt. In den übrigen Fällen iſt dieſes Wort nur in den Zuſammenſetzungen, Silberbrenner, Kohlenbrenner, Aſchenbrenner, Ziegelbrenner, Meſſingbrenner, Mordbrenner, u. ſ. f. üblich. 2) Der Brand im Getreide und an den Pflanzen, im Oberdeutſchen. S. Brand. Beſonders wird in Franken derjenige Zufall der Weinſtöcke der Brenner genannt, wenn ein Nordwind einen kleinen Reif an denſelben verurſacht hat, und die Sonne darauf ſcheinet, da ſie denn alle jungen Blätter, Knoſpen und Trauben verbrennet, als wenn das Feuer ſie verzehret hätte.

Anm. Bey dem Opitz kommt dieſes Wort Pſ. 57, in einer beſondern Bedeutung vor:

Bey Löwen liegt ſchier meine Seel' allein,
Der Brenner Schaar die faßt mich mitten ein;

wo es in Luthers Überſetzung heißt: Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen, die Menſchenkinder ſind Flammen.

**Die Brênn-êrde**, plur. von mehrern Arten, die — n, brennbare Erde, in einigen Gegenden eine Benennung des Torfes.

**Das Brênngêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, ein jedes Geld, welches man für die Bemühung des Brennens bezahlet. In den Schmelzhütten iſt es dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für die Mark fein zu brennen bekommt. In der Landwirthſchaft, dasjenige Geld, welches die Forſtbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Maſt geſchickt werden, erhalten.

**Das Brênnglas**, des — es, plur. die — gläſer, ein auf einer oder auf beyden Seiten erhaben geſchliffenes Glas, welches die Sonnenſtrahlen bricht, ſo daß ſie die hinter dem Glaſe in dem Brennpuncte liegenden Körper anzünden oder ſchmelzen.

**Das Brênngras**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welchen man in einigen Gegenden auch dem Berſtgraſe, Carex Pſeudo-Cyperus, L. gibt, weil es die Eingeweide des Viehes gleichſam verbrennet, S. Berſtgras.

**Das Brênnhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, worin gebrannt wird; z. B. ein Haus, welches zum Brennen oder Deſtilliren des Branntweines beſtimmt iſt. In den Schmelzhütten iſt es das Haus, worin das Blickſilber völlig rein gebrannt wird; ingleichen dasjenige Gebäude, in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird.

**Der Brênnhêlm**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens; der Blaſenhut.

**Die Brênnhitze**, plur. car. eine große Hitze, bey welcher die Körper anbrennen möchten.

**Das Brênnholz**, des — es, plur. car. alles Holz, welches in der Haushaltung verbrannt oder zur Feuerung gebraucht wird; Feuerholz, im Gegenſatze des Bau- und Nutzholzes. In den Hüttenwerken bezeichnet man mit dieſem Ausdrucke in engerer Bedeutung ein kurzes geſpaltenes Holz, die Schliche damit zu brennen.

**Die Brênnhütte**, plur. die — n, eine Hütte, d. i. ſchlechtes hölzernes Gebäude, in welcher gebrannt wird. In den Schmelzhütten ein Gebäude, in welchem das Silber fein gebrannt wird.

**Der Brênnkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein viereckter Kaſten von Flieſen, worin die Pfeifen gebrannt werden.

**Der Brênnknêcht**, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, der Knecht oder Gehülfe des Brennmeiſters. Ingleichen der Knecht eines Branntweinbrenners.

**Der Brênnkolben**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Kolben oder das ganze Gefäß, worin gebrannt, d. i. deſtilliret wird. Beſonders derjenige Theil deſſelben, in welchen die Materie, welche deſtilliret werden ſoll, gethan wird; im Gegenſatze des Brennhelmes, oder Blaſenhutes.

**Das Brênnkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Art Hahnenfuß, welche ſo ſcharf und ätzend iſt, daß der Saft die Haut anfrißt; Brennwurzel, brennender Hahnenfuß, Ranunculus ſceleratus, oder Clematis recta, L. Weil die Pflanze von einigen auch zum Blaſenziehen gebraucht wird, ſo nennet man ſie auch Blatterzug.

**Die Brênnlinie**, plur. die — n, in der Mathematik, eine Linie, welche entſtehet, wenn man einen Kegel ſo durchſchneidet, daß der Diameter des Schnittes mit der einen Seite des Kegels parallel gehet; die Parabel, Parabola.

**Der Brênnmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hüttenbeamter, welcher die Aufſicht über das Brennen der Röſte hat.

**Das Brênnmêſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kupfernes Werkzeug der Viehärzte, den Pferden in verſchiedenen Krankheiten das Engliſche Feuer zu geben, d. i. Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen.

**Das Brênnmittel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Ärzten, ein jedes Mittel, welches, wenn es an die Haut und an das Fleiſch gebracht wird, ſolche dergeſtalt brennet, daß es oben eine Rinde ſetzet, wohin nicht allein Brenneiſen, ſondern auch alle ſcharfe ätzende Sachen gehören; Cauſtica, Ätzmittel.

**Die Brênnnêſſel**, plur. die — n, eine Art Neſſel, welche brennet, d. i. durch ihre an den Blättern befindlichen Stacheln, welche mit einem kleberigen Safte angefüllet ſind, ein brennendes Jucken erwecket; Urtica urens, L. an einigen Orten Eiter- oder Heiterneſſel, Niederſ. Hiddernettel. S. Eiterneſſel.

**Der Brênnofen**, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, in welchem gewiſſe Körper durch das Brennen zur Vollkommenheit gebracht werden. In den Hüttenwerken ſind es diejenigen Öfen, worin das Silber gebrannt, und der Schlich geröſtet wird. Öfen, worin Ziegel, Töpfe, Kalk u. ſ. f. gebrennet werden, führen gleichfalls dieſen Nahmen.

**Das Brênnöhl**, des — es, plur. inuſ. Öhl, ſo fern man es in den Lampen brennet.

**Der Brênnort**, des — es, plur. die — örter, in dem Bergbaue, ein Ort, wo man das Geſtein durch angeſetzte Holzhaufen mürbe brennet.

**Die Brênnpfanne**, plur. die — n, eine jede Pfanne, worin ein Körper gebrannt wird. Beſonders in den Glashütten, die Pfanne, worin man das Glas brennet.

**Der Brênnpunct**, des — es, plur. die — e, in den optiſchen Gläſern, derjenige Punct, in welchem ſich die Strahlen ſammeln, welche von dem Brennglaſe oder von dem Brennſpiegel gebrochen worden, Focus; weil ſie in dieſem Puncte zu brennen und zu zünden pflegen. In der höhern Mathematik nennet man auch diejenigen zwey Puncte auf der großen Achſe einer Ovale, die von beyden Enden gleich weit abſtehen, Brennpuncte.

**Das Brênnſilber**, des — s, plur. car. bey den Gürtlern, eine Miſchung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit dasjenige beſtrichen wird, was mit Schmelzſilber verſilbert worden.

**Der Brênnſpiegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Spiegel, welcher die Sonnenſtrahlen ſammelt und zurück wirft, ſo daß man in dem Brennpuncte allerley Sachen anzünden oder ſchmelzen kann, eine Art Hohlſpiegel; bey dem Logau ein Feuerſpiegel.

**Die Brênnung**, plur. die — en, S. Brandung.

**Die Brênnweite**, plur. die — n, bey den optiſchen Gläſern, die Entfernung des Brennpunctes von der Mitte des Glaſes oder Spiegels.

**Die Brênnwurz**, plur. inuſ. 1) S. Brennkraut. 2) Auch ein Nahme der Clematis flammula, L. welche gleichfalls ſcharf iſt, und Blaſen ziehet. Ingleichen, 3) des Kellerhalſes, Daphne Mezereum, L.

**Brênnzeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach dem Brande riechen oder ſchmecken; in einigen Mundarten brennſeln, brinſeln, in Schleſien brenninzen. S. Brandig.

**Brênnzlich**, — er, — ſte, adj. et adv. nach dem Brande riechend oder ſchmeckend. Brennzliche Öhle, welche durch die Deſtillation einen brennzlichen Geruch bekommen, empyrevmatiſche. In einigen Gegenden brandig, branderig, branſtig.

**Das Brênnzeug**, des — es, plur. car. ein Collectivum, im gemeinen Leben, alle zum Brennen, oder Deſtilliren nöthige Werkzeuge auszudrucken.

**Die Brênte**, plur. die — n, im Oberdeutſchen der Nahme eines hölzernen Gefäßes mit niedrigem Rande. In Schwaben wird ſo wohl das Gefäß, worin das Bier geſotten wird, als auch dasjenige, worin man das Tropfbier auffaſſet, eine Brente oder ein Brenten genannt. In der Schweiz, beſonders in Bern, iſt Brente zugleich ein Maß flüſſiger Dinge, welches daſelbſt ſo viel als ein Eimer iſt und 25 Maß hält. Vier Brenten machen einen Saum und ſechzehen Brenten ein Faß. In Baiern iſt Brente ſo wohl eine Kufe, als auch der lange Kegelplatz. Mit dieſer letzten Bedeutung kommt eine Stelle im Pictorius bey dem Friſch überein, wo die Brente das Bretſpiel bedeutet. Bey dem Golius, Friſchlin und andern wird dieſes Wort auch von einem Trichter gebraucht. Im Ital. iſt Brenta ein Kahn mit niedrigem Borte, ingleichen eine Butte, wie auch ein Maß flüſſiger Dinge, und bey dem du Fresne kommt Brenta ſo wohl von einer Art Weinfäſſer, als auch von andern Gefäßen vor.

**Die Brêntgans**, plur. die — gänſe, S. Baumgans.

**Die Brêſche**, plur. die — n, ein aus dem Franzöſiſchen Breche entlehntes Wort, eine Öffnung in der Mauer einer Stadt, oder in einem Feſtungswerke auszudrucken; die Sturmöffnung, der Wallbruch, der Mauerbruch. Breſche ſchießen. Eine Breſche erweitern. Der Feind rückte durch die Breſche in die Stadt. Das Franz. Breche, Ital. Breccia, ſtammet urſprünglich von dem Deutſchen brechen her.

**Brêſthaft**, — er, — eſte, adj. et adv. mit einem Gebrechen des Leibes behaftet. Ein breſthafter Menſch. Ein breſthafter, d. i. verſtümmelter, Soldat.

Anm. Dieſes Wort, welches immer mehr veraltet, bedeutet eigentlich jemanden, dem ein Glied ſeines Leibes fehlet, von dem alten Breſt, ein Fehler, breſten, mangeln, fehlen. Gebreſt, ein Mangel, wofür jetzt Gebrechen üblicher iſt; S. dieſes Wort. Die meiſten Hochdeutſchen ſchreiben dieſes Wort nach dem Muſter der Oberdeutſchen preßhaft, welches aber der unläugbaren Abſtammung völlig zuwider iſt. S. auch Berſten und Brechen. In der Schweiz bedeutet der Präſten die Peſt.

**Das Brêt**, des — es, plur. die — er, Diminutivum das Brêtchen, Oberdeutſch das Bretlein, ein jedes Holz, welches breiter als dick iſt.

1. Eigentlich. Ein tännenes Bret, ein eichenes Bret. Ein Bodenbret, ein Seitenbret u. ſ. f. In engerer Bedeutung, ein ſolches Holz von einer gewiſſen aber unbeſtimmten Länge, welches einen bis anderthalb Zoll dick iſt, und in Niederſachſen auch eine Diele, in einigen Oberdeutſchen Gegenden ein Laden, im Mainziſchen ein Bort genannt wird; im Gegenſatze der Bohlen, welche dicker ſind. Ein Boden von Bretern. Den Fußboden mit Bretern belegen. Die Wand mit Bretern beſchlagen. Breter ſägen. Breter ſchneiden.

2. Figürlich, verſchiedene aus Bretern verfertigte Dinge. 1) Ein Zählbret. Er hat mich auf Einem Brete, d. i. auf Ein Mahl, bezahlt. Die tauſend Thaler muß ich bar und auf Einem Brete haben, Gell. 2) Ein Spielbret, Dambret, oder Bretſpiel. Im Brete ſpielen.

> Ein Affe ſah ein Paar geſchickte Knaben,
> Im Bret einmahl die Dame ziehn, Gell.

Einen guten Stein im Brete haben, einen mächtigen Gönner haben. 3) Ein Tiſch, doch nur in einigen figürlichen Redensarten im gemeinen Leben, wo zunächſt auf den Tiſch in einer Rathsverſammlung geſehen wird. Hoch am Brete ſitzen, hoch bey einem am Brete ſeyn, oder ſtehen, in großem Anſehen bey ihm ſtehen, eigentlich, eine der oberſten Stellen an deſſen Rathstiſche haben.

> Vernichte heimlich die, ſo vor am Brete ſeyn, Opitz.

Hoch ans Bret kommen, ein hohes Ehrenamt bekommen, zu Anſehen gelangen.

> Er denkt nicht, wie er komm hoch an das Bret für
> allen, Opitz.

Er muß vors Bret, vor Gericht. Vor das heiße Bret kommen, vor Gericht. Jemanden zu Brete treiben, in die Enge.

3. Im Bergbaue wird dieſes Wort in einer beſondern Bedeutung gebraucht. Eines Bretes mächtig, iſt daſelbſt ſo viel als 12 bis 14 Zoll mächtig. Vielleicht nähert ſich dieſer Ausdruck noch der erſten eigentlichen Bedeutung; denn bey dem Kero iſt Kepret ein Balken.

Anm. Bret, im Angelſ. Braed, Bred, im Dän. Bred, im Niederſ. Brede, im Schwed. Braede, wird von einigen von breit, von andern aber von dem alten bretten, im Angelſ. brytan, im Griech. πριζειν, ſpalten, zerſchneiden, hergeleitet. S. Brechen, Anm. Aber da es auch in einigen Mundarten Bord, bey dem Ulphilas Baurd, im Angelſ. Bord, im Holländ. Berd, im Engl. Board lautet, ſo iſt noch die Frage, ob es nicht vielmehr zu Bort, Rand, gehöret. S. dieſes Wort.

**Der Brêtbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, woraus Bretklötzer gehauen, oder geſäget werden können; ein Bretſtamm.

**Die Brêtbeute**, plur. die — n, eine aus Bretern zuſammen geſetzte Beute; zum Unterſchiede von den Klotzbeuten, welche aus einem Klotze gehauen werden.

**Die Brêtbohle**, plur. die — n, geſägte Bohlen, welche gemeiniglich dünner zu ſeyn pflegen, als die gehauenen.

**Die Brêteiche**, plur. die — n, eine Eiche, aus welcher Breter geſchnitten werden können.

**Das Brêterdach**, des — es, plur. die — dächer, ein Dach von Bretern, zum Unterſchiede von einem Schindeldache, Ziegeldache u. ſ. f.

**Die Brêterdêcke**, plur. die — n, die Decke eines Zimmers, welche aus eingeſchobenen oder aufgenagelten Bretern beſtehet.

**Brêtern**, adj. et adv. von Bretern, aus Bretern verfertiget. Ein breterner Fußboden. Eine breterne Wand. Figürlich, breit und dürre, wie ein Bret.

> Und die Franzöſinn ſchlug ſich vor ihren breternen Buſen, Zachar.

**Brêtern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Bretern belegen. Einen Boden bretern.

**Die Brêtgeige**, plur. die — n, eine Geige, wo die Saiten auf ein bloßes Bret gezogen ſind, dergleichen die Tanzmeiſter in ihren Lehrſtunden gebrauchen; im gemeinen Leben eine Bretfiedel, oder Bret-Viole.

**Der Brêtklotz**, des — es, plur. die — klötzer, ein Klotz, d. i. Theil eines Bretbaumes, in der Länge, als die Breter haben ſollen.

**Der Brêtmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schuſtern, ein Schuhknecht, welcher bey einer Witwe die Werkſtätte regieret, und an dem Werkbrete nur zuſchneidet; der Bretſchneider, bey den Schneidern der Tafelſchneider.

**Die Brêtmühle**, plur. die — n, eine Mühle, in welcher Breter geſchnitten werden; eine Sägemühle, Schneidemühle.

**Der Brêtnagel**, des — s, plur. die — nägel, eiſerne Nägel, die gewöhnlichen Breter oder Dielen damit zu befeſtigen, und deren man ganze und halbe hat.

**Die Brêtſäge**, plur. die — n, eine große Säge, mit welcher der Bretklotz zu Bretern geſchnitten wird.

**Der Brêtſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) S. Bretmeiſter. 2) Ein Arbeiter, der aus Bretklötzern Breter ſchneidet oder ſäget.

**Das Brêtſpiel**, des — es, plur. die — e. 1) das Spielen in dem Brete mit Damſteinen oder Würfeln, ohne Plural; ingleichen die Kunſt dieſes Spieles. Er iſt kein Freund von dem Bretſpiele. Das Bretſpiel verſtehen. 2) Das viereckte Bret ſelbſt, welches in vier und ſechszig Felder getheilet iſt, und auf welchem man mit runden gedrechſelten Steinen ſpielet. S. auch Dambret, Triktrak, Doppeln. Daher der Bretſpieler, des — s, plur. ut nom. ſing. der gern im Brete ſpielet, in dieſem Spiele erfahren iſt.

**Der Brêtſtamm**, des — es, plur. die — ſtämme, S. Bretbaum.

**Der Brêtſtein**, des — es, plur. die — e, das runde gedrechſelte Holz, mit welchem man in dem Brete ſpielet; der Damſtein; Niederſ. Dobbelſtein, Dabelſtein, Bricke. S. Stein.

**Die Brêt-Viole**, plur. die — n, S. Bretgeige.

**Die Brêtwand**, plur. die—wände, eine Wand von Bretern.

**Die Brêtzahl**, plur. die — en, ein meiſt veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Rechenmeiſtern vorkommt, eine Zahl anzudeuten, die aus der Multiplication dreyer andern entſtanden iſt, wovon zwey einander gleich, die dritte aber größer iſt. Z. B. 2 Mahl 2 iſt 4; dieſe 4 mit 3 multipliciret, gibt die Bretzahl 12.

**Die Brêtzel**, S. Brezel.

**Der Breuhahn**, S. Broihan.

**Das Breve**, des —'s, plur. die — n, aus dem Latein. breve, nehmlich ſcriptum, in der päpſtlichen Kanzelley zu Rom, ein Reſcript des Papſtes oder Groß-Pönitentiarii, welches in minder wichtigen Sachen ohne Eingang und gemeiniglich auf Papier ausgefertiget und mit Wachs geſiegelt wird; zum Unterſchiede von einer Bulle.

**Das Brevier**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Breviarium, in der Römiſchen Kirche, das Buch, welches den ganzen täglichen Gottesdienſt der Geiſtlichen mit allen ſeinen Abänderungen enthält; weil es gleichſam ein kurzer Auszug des Gottesdienſtes iſt. Sein Brevier bethen, die Gebethe aus demſelben herleſen.

**Der Brey**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein dick gekochter Körper. Einen Brey kochen. Mehlbrey, Apfelbrey, Brotbrey u. ſ. f. Viele Köche verſalzen den Brey, und, um etwas herum gehen, wie die Katze um den heißen Brey, ſind nebſt andern ähnlichen Ausdrücken nur im gemeinen Leben üblich.

Anm. Brey, Niederſ. Brij, im Angelſ. Briw, im Walliſiſchen Bray, ſcheinet zu brauen und Brühe zu gehören. Ein Brey iſt eine eßbare Brühe, dagegen die eigentliche Brühe bloß trinkbar iſt. Doch gibt es auch noch andere Wörter, die auf die Verwandtſchaft mit dieſem Anſpruch machen können. Dergleichen iſt das alte Franz. Bray, im mittlern Lateine Braium, Schlamm, Koth, und das Engl. bray, Franz. brayer, broyer, zerreiben, welche eigentlich zu brechen zu gehören ſcheinen. Breiare bedeutet im mittlern Lateine backen, denn der Teig iſt nichts anders, als ein dicker ungekochter Brey. Im Oberdeutſchen heißt der Brey das Koch, von kochen, ſo wie Brey von brauen, kochen. Im Niederſächſiſchen haben Pappe, Pampe, und im Hochdeutſchen Müß, eben dieſelbe Bedeutung.

**Die Breygeſchwulſt**, plur. die—ſchwülſte, eine Geſchwulſt, in welcher ſich ein dicker, dem Breye ähnlicher Eiter erzeuget.

**Der Breyhahn**, S. Broihan.

**Breyig**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſo weich wie Brey.

**Der Breyumſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, bey den Ärzten, ein Umſchlag, welcher aus einem gekochten Breye beſtehet; Cataplasma.

**Die Brêzel**, plur. die—n. 1) Ein Gebäck von Weitzenmehl, welches die Geſtalt zweyer in einander geſchlungener Arme, oder eines entweder einfachen oder doppelten in einander geſchlungenen Kreiſes hat. Faſtenbrezeln, ungeſäuerte Brezeln, wozu der Teig in Waſſer geſotten wird, und welche an den meiſten Orten nur in der Faſten gebacken werden. Butterbrezeln, Eyerbrezeln, Milchbrezeln, Zuckerbrezeln u. ſ. f. 2) Figürlich, ein eiſernes Geſchmeide, worein Verbrechern geringerer Art, wenn ſie an dem Pranger ſtehen müſſen, die Hände geſchloſſen werden; von ihrer Ähnlichkeit in der Geſtalt. Jemanden in die Brezel ſpannen.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort ſchon in dem mittlern Lateine Bracellus, Brachellus und Brachiolum, und im Ital. Bracciello, daher es wohl das Diminutivum von brachium, ein Arm, ſeyn muß, weil eine Brezel zwey in einander geſchlungenen Armen nicht unähnlich iſt. Andere leiten es mit geringerer Wahrſcheinlichkeit von Pretiolum her, welches in den mittlern Zeiten eine Art Süßkuchen bezeichnete, welche man Kindern zur Belohnung ihres Fleißes in den Schulen gab. In jedem Falle iſt die Schreibart Bretzel unrichtig, indem die erſte Sylbe gedehnt iſt, und daher nur einen einfachen Conſonanten verſtattet. Wer noch genauer gehen wollte, und dabey die erſte Ableitung annimmt, müßte es Bräzel ſchreiben. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort die Brezen oder Prezen. Der Niederdeutſche Nahme dieſes Gebäckes iſt Kringel, Schwed. Kringla, Holländ. Craeckling, Franz. Craquelin, Engl. Crackling, vielleicht nicht ſo wohl von krachen, als vielmehr von Kring, Ring, ein Kreis, wegen der Ähnlichkeit.

1. **Die Bricke**, plur. die — n, ein Nahme der Neunaugen oder Lampreten, wenn ſie marinirt, d. i. gebraten und in Eſſig eingemacht ſind, wozu nur Lampreten von mittlerer Größe genommen werden.

Anm. Im Niederſächſiſchen, wo dieſe Benennung einheimiſch zu ſeyn ſcheinet, werden die Neunaugen auch Pricken, Prickaale genannt. Friſch glaubt, daß ſie aus der letzten Hälfte des Wortes Lamprete entſtanden, welches der älteſte Nahme dieſes Fiſches iſt. Was dieſe Muthmaßung beſtättigen kann, iſt, daß in den Monſeeiſchen Gloſſen die Muräne Landfrigun heißt. Sonſt bedeutet brick im Niederſ. rund, fleiſchig, pricken aber ſtechen. Im Böhmiſchen heißt dieſer Fiſch gleichfalls Brycka.

2. * **Die Bricke**, plur. die—n, eine Niederſächſiſche Benennung eines jeden kleinen Bretes. So werden daſelbſt die Steine im Bretſpiele, runde hölzerne Teller, kleine Breter, welche man den Kühen als ein Zeichen anzuhängen pfleget, u. ſ. f. Bricken genannt. Daher der Brickenkäſe, in Niederſachſen, kleine Handkäſe, welche auf eine Bricke oder kleines Bret geſetzt und an der Sonne getrocknet werden.

Anm. Das Dän. Brikke und Schwed. Bricka, bedeuten gleichfalls einen Stein in dem Bretſpiele. Das Engl. Brick, das Holländ. Bricke, das Franz. Brique, das mittlere Lat. Brica, ſind alles Nahmen der Back- oder Ziegelſteine, beſonders der Dachziegel, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Imbrex überein kommt. Das Böhmiſche Prkno bezeichnet ein Bret.

**Der Brief**, des—es, plur. die—e, Diminutivum das Briefchen, Oberdeutſch das Brieflein, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine jede ſchriftliche Urkunde, in welcher Bedeutung dieſes Wort aber größten Theils veraltet iſt, und nur noch in einigen Zuſammenſetzungen, und gemeinen Redensarten vorkommt. Einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtskräftige Urkunde. Ein eiſerner Brief, S. Anſtandsbrief und Eiſern. So auch in den

Zuſammenſetzungen, Ablaßbrief, Adelsbrief, Beſtallungsbrief, Frachtbrief, Freyheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Lehrbrief, Pachtbrief, u. ſ. f. wo dieſes Wort noch die allgemeine Bedeutung einer Urkunde hat. Unter den Kaufleuten kommt dieſes Wort in der Bedeutung eines Wechſelbriefes noch häufig vor; S. dieſes Wort. Holländiſche Briefe (Wechſelbriefe) kaufen. Daher, der Briefsinhaber, der Inhaber oder Beſitzer eines Wechſelbriefes. Einem hinter die Briefe kommen, oder deſſen Briefe finden, im gemeinen Leben, figürlich, ſeine Geheimniſſe ausforſchen, hinter ſeine Heimlichkeiten kommen. Hierher gehöret auch die Bedeutung einer obrigkeitlichen Verordnung, eines Befehles, welche in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt. Antiochus ſandte Briefe gen Jeruſalem — darin er geboth u. ſ. f. 1 Macc. 1, 46.

2) In engerer, und jetzt noch üblicher Bedeutung, ein kurzer ſchriftlicher Vortrag an einen Abweſenden. Einen Brief ſchreiben. Einen Brief an jemanden ſchreiben. Einen Brief bekommen, auffangen, unterſchlagen, zumachen, zuſiegeln, überbringen, erbrechen u. ſ. f. Briefe mit jemanden wechſeln. Einen Brief ſtellen, eine in der guten Sprechart veraltete Redensart, für abfaſſen, aufſetzen; S. Briefſteller. Daher, der Hochzeitsbrief, Trauerbrief, Bettelbrief, Brandbrief u. ſ. f. Im gemeinen Leben gebraucht man, nach dem Muſter des Lateiniſchen Litterae, oft den Plural Briefe anſtatt des Singulars. Ich habe Briefe bekommen, ich muß Briefe ſchreiben, wenn man gleich nur einen Brief bekommen oder zu ſchreiben hat.

3) Ein Brief Nadeln, oder Stecknadeln, ein zuſammen gelegtes Blatt Papier, worin die Steck- und Haarnadeln geſteckt, und ſo im Einzelnen verkauft werden. Ein Brief Stecknadeln hat gemeiniglich zehen Reihen, deren jede zehen bis dreyßig Nadeln in ſich faſſet. Dieſe Benennung erhält noch den alten Gebrauch, da man nicht nur eine jede Schrift, ſondern oft ein jedes zuſammen gelegtes Papier, ja ſogar die Spielkarten Briefe nannte, wie unter dem gemeinen Volke noch geſchiehet.

Anm. Brief, im Oberdeutſchen Priaf, Briaf, bey dem Ottfried Briaf, im Niederſ. Breef, im Dän. Brev, im Schwed. Bref, im Iſländ. Brief, im Engl. Brief, und Franz. Bref, iſt aus dem Lat. Breve und Brevis, und bedeutet eigentlich eine jede kurze Schrift. S. des du Fresne Gloſſar. Zu des Kero Zeiten ſcheinet dieſes Wort im Oberdeutſchen noch nicht bekannt geweſen zu ſeyn, weil er einen Brief noch ein Puah nennet, ſo gern er ſonſt auch Deutſche Wörter aus dem Lateiniſchen bildet. Zu Ottfrieds Zeiten kommt es ſchon häufig vor, der auch briefan für anſchreiben, aufſchreiben gebraucht. S. Verbriefen. Prieuarra iſt bey dem Notker ein Schriftgelehrter. S. auch das Schreiben, und Sendſchreiben.

**Der Briefadel**, des —s, plur. car. 1) Diejenige adelige Würde, welche von einem Höhern durch einen Brief, d. i. eine Urkunde ertheilet worden, zum Unterſchiede von dem Geburtsadel; der Papieradel, und zuweilen auch, obgleich nicht ſo richtig, der Buchadel, S. dieſes Wort. 2) Mehrere auf dieſe Art geadelte Perſonen, als ein Collectivum.

**Der Briefbothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher Briefe zu überbringen hat, im Gegenſatze deſſen, der zu mündlichen Nachrichten gebraucht wird.

**Das Briefbuch**, des —es, plur. die —bücher. 1) Ein Buch, welches Briefe zu ſchreiben lehret; ein Briefſteller. Noch mehr aber, ein Buch welches Muſter oder Formulare zu Briefen enthält. 2) Ein Buch, in welches die Abſchriften von den Briefen, welche man an andere ſchreibt, eingetragen werden; dergleichen unter andern auch die Kaufleute zu haben pflegen. Bey dem Notker bedeutet Briefpuoch ein jedes Buch.

**Das Briefgêld**, des — es, plur. inuſ. Geld für einen oder mehrere überbrachte Briefe; mit einem ausländiſchen Worte das Porto.

**Das Briefgewölbe**, des — s, plur. ut nom. ſing. ehedem, und zuweilen noch jetzt, ein Gewölbe, in welches Briefſchaften oder Urkunden verwahret werden; ein Archiv.

**Das Briefgut**, des — es, plur. die — güter, im gemeinen Leben, beſonders in der Handlung, Güter oder Waaren, welche in einem Brief verzeichnet ſind, und zugleich mit demſelben übergeben werden.

**Brieflich**, adj. et adv. 1) Schriftlich, welche Bedeutung doch größten Theils veraltet iſt, und nur noch in der Redensart vorkommt, briefliche Urkunden, d. i. ſchriftliche. 2) In Geſtalt eines Briefes, vermittelſt eines Briefes, gleichfalls nur ſelten. Eine briefliche Unterredung. Jemanden brieflich fragen, ſchriftlich.

* **Der Briefmahler**, des —s, plur. ut nom. ſing. ehedem, und an einigen Orten, z. B. zu Nürnberg noch jetzt eine Benennung der Kartenmahler, weil man ehedem auch die Spielkarten Briefe nannte. S. Brief 3.

**Das Briefpapier**, des — es, plur. inuſ. ein beſonders zu Briefen verfertigtes Papier.

**Die Briefpoſt**, plur. die — en. eine Poſt, welche nichts als Briefe befördert, dergleichen die reitenden Poſten ſind.

**Die Briefprêſſe**, plur. die — n, eine kleine Preſſe, die Briefe, welche man auf der Poſt verſenden will, darin zu preſſen.

**Die Briefſchaften**, ſingul. inuſ. Briefe, Urkunden und andere Schriften, welche aufbehalten werden.

**Der Briefſtêcher**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein noch zuweilen in den Kanzelleyen übliches Werkzeug, welches in einem breiten Pfriemen beſtehet, Löcher damit in die pergamentene Briefe oder Urkunden zu ſtechen, an welche man ein Siegel hängen will.

**Der Briefſtêller**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Der Briefe für andere ſtellet, oder aufſetzet, welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Ein Buch, in welchem Muſter oder Formulare zu Briefen enthalten ſind; ein Briefbuch. S. Stellen. 3) Bey den Kaufleuten wird auch der Ausſteller eines Wechſelbriefes, der Traſſant, zuweilen der Briefſteller genannt.

**Der Brief-Styl**, des — es, plur. inuſ. diejenige mittlere Art des Styles, deren man ſich in Briefen bedienet.

**Die Brieftáſche**, plur. die — n, eine Taſche oder Behältniß, Briefe darin bey ſich zu tragen.

**Die Brieftaube**, plur. die—n, eine Art zahmer Tauben, mit einem großen fleiſchigen Gewächſe auf dem Schnabel, welche einen ſtarken Flug hat, zu Überbringung der Briefe gebraucht werden kann, und im Morgenlande wirklich gebraucht wird. Nur muß ſie an dem Orte, wohin ſie Briefe bringen ſoll, ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben; Columba tabellaria, Kl. und L. Pavadette, Franz. Courier, Engl. the Horſeman Pidgeon.

**Der Briefträger**, des — s, plur. ut nom. ſing. in weiterer Bedeutung, ein jeder, der Briefe träget, oder überbringet; ein Briefbothe. Noch mehr aber, in engerer Bedeutung, ein Poſtbedienter, welcher die mit der Poſt gekommenen Briefe austräget und übergibt. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, auch figürlich, ein Menſch, der gerne neue Zeitungen unter die Leute bringt.

**Der Briefwêchſel**, des—s, plur. car. die mehrmahlige ſchriftliche Unterhaltung mit jemanden. Im Briefwechſel mit jemanden ſtehen, Briefe mit ihm wechſeln, Briefe an ihn ſchreiben und von ihm bekommen. Einen ſtarken Briefwechſel haben.

**Die Brigāde**, plur. die—n, ein aus dem Franzöſiſchen Kriegsweſen entlehntes Wort, einen abgetheilten Haufen der Armee zu bezeichnen. Bey dem Fußvolke beſtehet eine Brigade aus drey bis ſechs Bataillons, bey der Reiterey aber aus vier bis acht Eskadrons. Bey der Artillerie iſt Brigade ein abgetheiltes Corps Officier, welches zu einer gewiſſen Unternehmung beſtimmt iſt. Daher der Brigadier, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hoher Officier, welcher einer Brigade vorgeſetzt iſt, den Rang nach den General-Majors, aber in dem Kriegsrathe weder Sitz noch Stimme hat.

Anm. Das Franz. Brigade, Ital. Brigata, Engl. Brigade, ſoll von den Brigans, im mittlern Lateine. Brigancii, Brigantini, herkommen, welches anfänglich eine beſondere Art Fußvölker war, ehe dieſe Benennung im Franz. von einer Bande Straßenräuber gebraucht wurde. S. du Fresne Gloſſ. v. *Brigancii*. Eben daſelbſt kommt auch Brigata von einem Haufen Soldaten, turma, und Brigendarius von einem Vorgeſetzten einer ſolchen Brigata vor. S. auch Carpentiers Gloſſ. v. *Briganda*, *Brigandi*, *Brigandina*, *Brigantes* u. ſ. f.

**Die Brigantine**, plur. die — n, eine Art Kriegsſchiffe mit niedrigem Borte, aber ohne Verdeck, welches auf jeder Seite zehen bis funfzehen Ruderbänke hat, und zugleich Segel führet. Es iſt ein ſehr leichtes Fahrzeug, deſſen Ruderknechte zugleich Soldatendienſte thun, daher ſich die Seeräuber im mittelländiſchen Meere deſſelben häufig bedienen. Einige leiten dieſe Benennung von der Stadt Brigantinum in Spanien, jetzt Corunna, her, wo ehedem dieſe Schiffe ſehr üblich geweſen ſeyn ſollen; du Fresne aber v. *Brigentinus*, von dem vorhin gedachten Brigant, Lat. Brigandum, ein Räuber, Seeräuber. Das Deutſche iſt aus dem Franz. Brigantin und Ital. Brigantino.

**Der Brillant**, (ſprich Briljant,) des — en, plur. die — en, ein oben und unten mit etlichen Reihen gebrochener Flächen, oder Faßetten, über einander verſehener Diamant. Aus dem Franz. Brillant, und dieß von briller, glänzen, weil ein auf dieſe Art geſchliffener Stein den meiſten Glanz von ſich wirft. Daher brillantiren, einen Edelſtein auf dieſe Art ſchleifen. S. Diamant.

**Die Brille**, plur. die — n. 1. Eigentlich, ein Erleichterungsmittel des Sehens, welches aus zwey vermittelſt eines Bügels vereinigten geſchliffenen Gläſern beſtehet, und auf die Naſe geſetzet wird. Die Brille aufſetzen. Durch die Brille ſehen, leſen, ſchreiben. Die Brille gebrauchen. Die Brille ablegen, den Gebrauch der Brille. 2. Figürlich. 1) Von der vergrößernden Eigenſchaft der Brille. Jemanden Brillen verkaufen, ihm eine Brille aufſetzen, in der niedrigen Sprechart, ihn hintergehen. Das ſind Brillen, das iſt ein Betrug, eine Verblendung. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt. Die Brille eines heimlichen Gemaches, die runde Öffnung in deſſen Sitze, und das ganze Bret, welches dieſe Öffnung enthält. In der Landwirthſchaft wird das Leder mit Stacheln, welches man jungen Lämmern, die man von dem Saugen entwöhnen will, auf der Naſe befeſtiget, eine Brille genannt, und im Feſtungsbaue iſt die Brille ein Außenwerk von zwey Faßen, welches zu beyden Seiten des Ravelins angeleget wird.

Anm. Im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen iſt dieſes Wort auch männlichen Geſchlechtes, der Brill, welches der Abſtammung gemäßer iſt, als das Hochdeutſche weibliche Geſchlecht. Im Däniſchen lautet es Brille, im Schwed. Briller, als ein Plurale, im mittlern Lateine Berillus, im Böhmiſchen Breyle. Die gewöhnlichſte Meinung iſt, daß dieſes Wort von Beryll, Beryllus, abſtammet. Allein Beryll bedeutet alsdann nicht ſo wohl den in engerer Bedeutung ſo genannten meergrünen Edelſtein, ſondern einen jeden Kryſtall oder kryſtallähnliches Glas. Daher heißt es in dem Onomaſtico Paracelſi: Berillus ſpeculum criſtallinum conſecratum; ingleichen: Berilliſtica eſt ars ipſa viſiones in berillis et criſtallis videndi. Brill, Brille, im alten Franz. Bericle, bedeutet alſo eigentlich den Kryſtall, in welchem man allerley unbekannte Dinge zu ſehen glaubte, und der noch unter dem großen Haufen bekannt iſt. Herrn Ihre's Ableitung von dem Ital. Briglia, ein Zaum, weil die Brille gleichſam ein Naſenzaum ſey, iſt dieß Mahl mehr witzig als gründlich. Ein Florentiniſcher Edelmann, Nahmens Salvini, der 1317 geſtorben iſt, ſoll der Erfinder der Brillen ſeyn, wenigſtens wird ihm dieſe Erfindung in ſeiner Grabſchrift beygelegt. Wenn es in einem Briefe eines Abtes Johann von dem Ende des 12ten Jahrhundertes bey dem du Fresne heißt: Statim ut litterarum veſtrarum bajulum vidi, buſtulam arripiens, non ſolum avide legi et relegi u. ſ. f. ſo erklären du Fresne und andere Buſtula hier gleichfalls durch eine Brille. Allein es iſt hier vielmehr das Diminutivum von Buſta, ein Kaſten, Büchſe, und bedeutet weiter nichts, als das Behältniß, worin ſich der Brief befand, welches Diminutivum auch Buxula, Buxtula, Buſtilla, Buſſola, Buxola u. ſ. f. lautet. Ehedem nannte man eine Brille auch einen Augenſpiegel.

**Das Brillenfutter**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Futeral zu einer oder mehrern Brillen.

**Das Brillenglas**, des — es, plur. die — gläſer, eines von den zwey Gläſern, woraus eine Brille beſteht.

**Das Brillenkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Bauernſenf.

**Der Brillenmacher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein unzünftiger Handwerker, welcher Brillen, Perſpective u. ſ. f. ſchleifet und einfaſſet.

**Die Brillennaſe**, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Schwalben, welche ſich in Jamaika aufhält, und deren Naſenlöcher aus Röhren beſtehen, die über zwey Engliſche Zoll lang ſind, und kleine Brillen oder Ferngläſer vorſtellen; Hirundo Jamaicenſis, Kl.

**Die Brillenſchlange**, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art ſehr giftiger Nattern, welche um den Hals eine Haut hat, die wie eine Brille gezeichnet iſt, und in Oſtindien angetroffen wird; Coluber Naja, L.

**Der Brillenthaler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Thaler mit einer darauf geprägten Brille, welche Herzog Julius von Braunſchweig in den Jahren 1586, 1587 und 1589 ſchlagen ließ.

**Der Brillofen**, des — s, plur. die — öfen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwey Augen und einer Brille, d. i. zwey Vorderherden, welche wechſelsweiſe gebraucht werden.

**Bringen**, verb. irreg. act. Imperf. ich brächte; Mittelwort gebracht; Imperf. bring oder bringe. Dieſes Zeitwort bedeutet überhaupt die Bewegung eines Dinges zu einem andern, ſo wohl im eigentlichen als figürlichen Verſtande, verurſachen.

I. In der weiteſten und vermuthlich eigentlichſten Bedeutung, den Ort eines Körpers verändern, ihn von einem Orte weg und an einen andern ſchaffen, ohne die Art und Weiſe dieſer Veränderung zu beſtimmen. Und zwar,

1. Eigentlich, da denn dieſes Wort, um der Allgemeinheit des Begriffes willen, nur in einigen bereits eingeführten Fällen vorkommt. Das Seinige an einen ſichern Ort bringen. Sein Vermögen in Sicherheit (an einen ſichern Ort,) bringen. Steine von einem Orte zum andern bringen. Man konnte den Stein nicht von der Stelle bringen. Geld zuſammen bringen. Er hat ein großes Vermögen mit aus Amerika gebracht. Einen Flecken aus einem Kleide bringen. Pech iſt ſchwer von der Hand zu bringen. Das Unkraut von dem Acker bringen. Siehe zu, wie du den Baum aus der Erde bringeſt, u. ſ. f.

2. Figürlich, da es in ſehr vielen uneigentlichen Redensarten gebraucht wird, wo es überhaupt den Begriff der Verurſachung, der Hervorbringung einer Wirkung hat. In einigen ſchleicht ſich auch der Nebenbegriff der Mühe, in andern aber der Nebenbegriff des Widerſtandes des Körpers, der beweget werden ſoll, mit ein. Es ſtehet alsdann,

Theils mit allerley Nebenwörtern des Ortes. Ich konnte es nicht dahin bringen, daß er zu uns käme. Wie weit haben ſie die Sache gebracht? wie weit haben ſie dieſelbe befördert? wie weit ſind ſie in und mit derſelben gekommen? Ich kann die Sache nicht weiter bringen. Er hat es weit, er hat es hoch gebracht, er hat großes Vermögen erworben, iſt zu großem Anſehen gelanget. Er hat es in der Tugend, in der Standhaftigkeit, in dem Laſter ſehr weit, oder ſehr hoch gebracht. Er wird es nicht weit bringen. Er wird es mit der Zeit noch höher bringen. Er hat ſein Leben ſehr hoch gebracht, er iſt ſehr alt geworden. Er wird ſein Leben nicht hoch bringen. Seine Ausſchweifungen haben ihn ſehr herunter gebracht, haben den Zuſtand ſeines Vermögens, ſeiner Geſundheit, verderbet. Die zerſtreuten Truppen wieder zuſammen bringen. Etwas hervor bringen, demſelben die Wirklichkeit ertheilen.

Theils aber auch mit Präpoſitionen. 1) Mit an. Etwas an ſich bringen, es erwerben, es zu ſeinem Eigenthume machen, wobey die Art und Weiſe des Erwerbes, und deſſen Rechtmäßigkeit noch unentſchieden bleibt. Er hat es an mich gebracht, er hat mich zum Zorne gereitzet. Habe ich mich im Zorne übereilet, ſo haben ſie es an mich gebracht. Perſonen an einander bringen, ſie verhetzen. Seine Tochter an einen Mann bringen, ſie verheirathen, ihr einen Mann verſchaffen. Eine Waare an den Mann bringen, ihr einen Käufer verſchaffen, ſie verkaufen. Etwas an den Tag, an das Licht bringen, es entdecken, eine unbekannte Sache bekannt machen. Himmel bringe es an den Tag, wer ein Betrieger iſt! Gell. Und han das ze Liecht pracht, heißt es ſchon bey dem Hornegk. 2) Mit auf. Etwas auf die Seite bringen, es heimlich fortſchaffen, den Augen anderer entziehen. Etwas auf die Bahn bringen, machen, daß davon geredet, darüber berathſchlaget werde. Truppen auf die Beine bringen, anwerben. Etwas auf einen bringen, ihn deſſelben als eines Verbrechens beſchuldigen. Man konnte nichts auf ihn bringen, man konnte ihn keines Böſen überführen. Er hat ſein Leben auf neunzig Jahre gebracht, er iſt neunzig Jahre alt geworden. Ich kann es wohl noch auf eine Million bringen, ich kann wohl noch eine Million erwerben. Den Segen, den Fluch auf oder über ein Land bringen.

So bringt ein Böſewicht, den Erd' und Himmel ſcheuet,
Der Götter ſchweren Grimm zugleich aufs ganze Land,
Schleg.

3) Mit aus. Streitende Parteyen aus einander bringen, ſie von einander entfernen, ſie verſöhnen. Einem etwas aus dem Kopfe bringen, machen, daß er einen Vorſatz fahren läſſet, einen Gedanken vergißt. 4) Mit in. Etwas in Rechnung bringen, es in die Rechnung ſchreiben. Etwas in Ordnung bringen. Eine Sache in Bewegung bringen. Etwas in Vergeſſenheit, in Andenken, in Erinnerung bringen. Es iſt nichts in ihn zu bringen, er will nichts lernen, nichts begreifen. Etwas ins Reine (in Ordnung,) bringen. Etwas in Erfahrung bringen, es durch ſeine Bemühung erfahren. Sein Verſprechen in Erfüllung bringen, es erfüllen. 5) Mit über. Etwas über das Herz bringen, ſich nach einem empfundenen Widerſtande dazu entſchließen. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, ihn zu verlaſſen. Soll ich nicht ſchon damit zufrieden ſeyn, Armuth und Verachtung über ihn gebracht zu haben? Weiße. 6) Mit um. Jemanden um das Seinige bringen, ihn deſſen mit Liſt oder unter dem Scheine eines Rechtes berauben. Dein Unſinn hat mich um die Früchte aller meiner Sorgen gebracht. Verwünſcht ſey der Groſchen, um welchen ſie mich bringt! Gell. Jemanden um das Leben bringen. S. Umbringen. 7) Mit unter. Etwas unter ſich, oder unter ſeine Gewalt bringen. Eine Nachricht unter die Leute bringen, ſie bekannt machen. Einen Verſtorbenen unter die Erde bringen, ihn zur Erde beſtatten. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, Urſache an deſſen Tode ſeyn. 8) Mit von. Einen Übelthäter von dem Leben zum Tode bringen, ihn hinrichten. 9) Mit vor und dem Accuſative. Etwas vor ſich bringen, Vermögen erwerben. Dabey bringt man nichts vor ſich. Ich kann nichts vor mich bringen. S. Vor. 10) Mit dem Vorworte zu. Etwas zu Wege bringen, im gemeinen Leben, machen, daß es zu Stande, zur Wirklichkeit komme. Er bringt es zu nichts, er erwirbt nichts. Bringſt du es zu etwas, erwirbſt du Vermögen, ſo denke an uns. Etwas zu Papiere bringen, es aufſchreiben. Etwas zum Vorſcheine bringen. Ein Werk zu Stande bringen, es vollenden. Eine Sache zu Ende bringen. Ich will die Abſchrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. ſie der Rechnung beylegen.

II. In engerer Bedeutung.

1. Tragen, um es einem andern zu überliefern, theils mit der dritten Endung der Perſon, theils auch abſolute.

1) Eigentlich. Bringe mir mein Kleid. Bringe mir das Buch hierher. Bringe es zu mir. Bringe es meinem Freunde. Ein Opfer bringen. Etwas zum Opfer bringen. Wer etwas bringt, iſt überall angenehm. Einem ein Geſchenk, oder etwas zum Geſchenke bringen. Der Bothe bringt Briefe. Etwas zu Markte bringen, auch in einer figürlichen Bedeutung mit Verachtung, es vortragen. Sie hat keinen Heller zu mir gebracht, ich habe, da ich ſie heirathete, keinen Heller mit ihr bekommen.

2) Figürlich. (a) Melden, vermelden. Einem eine gute, eine böſe Nachricht bringen. Einen Gruß von jemanden bringen. Was bringen ſie? Was iſt ihr Begehren, ihr Verlangen? Etwas vor einen bringen, es ihm bekannt machen, oder durch andere bekannt werden laſſen. Etwas an den Rath, an die Obrigkeit bringen. (b) Hervor bringen. Ein Kind zur Welt bringen, gebären. Die Zeit bringt Roſen. Früchte bringen, welche Redensart zwar bibliſch, ſonſt aber wenig gebräuchlich iſt. Dagegen gebrauchen die Jäger dieſes Wort von dem Gebären der Lüchſinnen und kleinen Raubthiere, für werfen. Der Biber, die Fiſchotter hat Junge gebracht. Schlecht bringen, heißt bey ihnen in dieſem Falle verwerfen. (c) Verurſachen. Du bringſt mir nichts als Schande. Dieſe Handlung wird ihm viele Ehre bringen. Das kann wenig Schaden bringen. Dieſe Nachricht hat ihm viel Vergnügen gebracht. Wahrheit bringt Haß, Glück bringt Neid. Gewalt bringt dir Gefahr, Schleg.

2. In einem gewiſſen Falle, an oder bey ſich haben. 1) Eigentlich. Das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Wir haben nichts mit auf die Welt gebracht. Wenn ſie ſchon ein Herz voll Galle mit in die Geſellſchaft bringen, ſo kann es ihnen freylich an Verdruß nicht fehlen. Wenn man die Wahrheit erforſchen will, ſo muß man keine Vorurtheile mit ſich bringen.

2) Figürlich. (a) Erfordern, nothwendig machen. Die Zeit bringt es ſo mit ſich, die Umſtände der Zeit erfordern es. Wie es die Mode mit ſich bringt. Mein Amt brachte es mit ſich,

daß ich es thun mußte, es erforderte es. Die Sache hat es ſo mit ſich gebracht.

Allein, weil es ihr Alter mit ſich brachte,
Daß ſie um Mitternacht erwachte, Gell.

(b) Erwerben, erlangen und behalten; mit davon. Er hat den Sieg davon gebracht. Wir müſſen aus der Welt und bringen nichts davon, können nichts mitnehmen. Schimpf und Schande, Lob und Ehre davon bringen.

3. Führen, leiten, begleiten, von Perſonen.

1) Eigentlich. Einen Miſſethäter in Verhaft, in das Gefängniß bringen. Wer wird mich wieder auf den rechten Weg bringen, wenn ich mich verirre? Jemanden nach Hauſe bringen, begleiten. Einen durch einen Wald bringen. Jemanden zu Bette, zur Ruhe bringen. Bringen ſie doch ihren Freund zu uns.

2) Figürlich. (a) Zu etwas bewegen, beſonders durch Gründe. Meine Vorſtellungen brachten ihn zum Weinen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwieſen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Wozu bringen ſie mich? Bringen ſie mich nicht zur Verzweifelung. Deine Aufrichtigkeit bringt mich zu der äußerſten Wehmuth. Ich habe ihr Blut in eine ſanfte Wallung gebracht. Man kann ihn nicht aus dem Hauſe bringen, man kann ihn nicht bewegen, aus dem Hauſe zu gehen. Siehe doch zu, daß du ihn hierher bringeſt, daß du ihn bewegeſt, hierher zu kommen. Jemanden auf ſeine Seite bringen. Man kann nichts aus ihm bringen, man kann ihn nicht bewegen, etwas zu geſtehen. Man wird ihn ſchon zum Geſtändniſſe der Wahrheit bringen. Wie weit haſt du ſie durch deine Gründe gebracht? Jemanden in Zorn, in den Harniſch bringen.

Ein Mann, mein Kind, iſt leicht in Zorn zu bringen,
Gell.

Jemanden zu etwas bringen, bewegen. Man kann ihn nicht zur Arbeit bringen. Einem zum Gehorſam, zur Vernunft, zu ſich ſelbſt, zur Reue, zur Erkenntniß bringen. (b) Veranlaſſen. Jemanden auf einen Gedanken bringen. Du bringeſt mich jetzt auf einen guten Einfall. Einen auf böſe Gedanken bringen, Anlaß geben, daß böſe Gedanken, d. i. ein Argwohn, in ihm entſtehe. (c) Urſache ſeyn, daß einer Perſon etwas widerfahre, eine Perſon in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen. Jemanden an den Bettelſtab bringen. Einen in Anſehen, zu Ehren, zu Gnaden bringen. Jemanden auf das Äußerſte bringen, machen, daß er in die größte Verlegenheit gerathe. Jemanden wieder zu ſich ſelbſt bringen. Jemanden in die Rede, in anderer Leute Mäuler bringen, machen, daß von ihm geredet werde. Eine Perſon zu Falle bringen, im gemeinen Leben, ſie entehren.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Ulphilas briggan, bey dem Kero pringan, bey Iſidors Überſetzer bibringan, bey dem Ottfried bringan, bey dem Willeram bringon, im Niederſ. brengen, im Dän. bringe, im Schwed. bringa, im Angelſ. bringan, im Engl. to bring. Es iſt von den älteſten Zeiten an als ein unregelmäßiges Zeitwort bekannt. Bey dem Kero lautet das Imperf. keprahhot, bey dem Ottfried braht und brang, im Angelſ. brohte. Helwig und Wachter ſind beynahe die einzigen, die es gewagt haben, an die Abſtammung dieſes Wortes zu denken; allein ihre Ableitung iſt zugleich ſehr unglücklich gerathen, indem ſie auf das Griech. παρεχειν, gefallen ſind. Herr Ihre hält es für verwegen, die Wurzeln eines ſo alten Wortes aufzuſuchen. Allein man darf ſich dadurch doch nicht ganz abſchrecken laſſen. Das Anfangs-B iſt auch hier wie in ſo vielen andern Wörtern, das bloße Vorwörtchen be. Wenn man dieſes abſondert, ſo bleibt das Wort ringen übrig. Daß dieſes ehedem wirklich für bringen gebraucht worden, erhellet aus Herrn Schelhorns Nachricht von einem alten Fränkiſchen Dichter in den krit. Beytr. Th. 1, wo es in einer S. 604 aus demſelben angeführten Stelle heißt:

Sie ſprachen ringt unz unſer ſwär;

ſie ſprachen, bringt uns unſer Schwert. Daß auch ringen nicht bloß luctari bedeutet habe, erhellet aus den verwandten Sprachen. Denn im Isländ. iſt rigga bewegen, im Schwed. ringa die Glocken bewegen, und im Engliſchen to ring die Klingel anziehen. Wenn man nun ferner erwäget, daß bringen einige Tempora von einem andern Zeitworte entlehnet hat, welches rachen, raggen oder racken gelautet haben muß, ſo führet uns das auf das Verbum regen, Isländ. reka, Schwed. wräka; S. 2. Brack, Brachvogel und Brechen. Bringen würde alſo nach dieſer Ableitung eigentlich bewegen, den Ort einer Sache verändern, bedeuten, und dieſe Bedeutung hat es auch wirklich. S. auch Regen, Ringen. Bey dem Pictorius bedeutet, bering, hurtig, behende. Die Subſtantiva die Bringung und der Bringer ſind nur in einigen zuſammen geſetzten Wörtern üblich.

*Der **Brink**, des —es, plur. die —e, ein Niederſächſiſches Wort, welches ſo wohl einen grünen, mit Gras bewachſenen Hügel, als auch den grünen ſchmalen Rand zwiſchen den Äckern, im Oberdeutſchen ein Rain, ja endlich auch einen jeden grünen Platz, im Oberdeutſchen ein Anger, bedeutet. Im Schwed. und Dän. lautet dieſes Wort gleichfalls Brink, im Isländ. aber Breckur. Wenn man das k am Ende als einen zufälligen Buchſtaben anſiehet, ſo können das alte Brynn, ein Hügel, Rand, und das Oberdeutſche Rain, auf die Verwandtſchaft mit dieſem Worte Anſpruch machen.

*Der **Brinklieger**, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, ein Häusler, welcher in einem gemietheten Hauſe wohnet, weil dergleichen Häuſer gemeiniglich auf einem Brinke erbauet worden.

*Der **Brinkſitzer**, des —s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt, ein Bauer, welcher nur ein kleines Haus mit einem Garten beſitzet, und keinen Ackerbau, folglich auch keine Pferde hat; ein Brinkſaß, im Oberdeutſchen ein Angerhäusler.

Die **Britſche**, oder Pritſche, plur. die —n, ein breites Bret zum Schlagen, und in einigen Fällen auch zu einem andern Gebrauche. 1) Zum Schlagen, da dieſes Wort im gemeinen Leben verſchiedenen breiten, gemeiniglich hölzernen Werkzeugen gegeben wird, womit man ſchläget, und welche bey ihrem Gebrauche einen Schall verurſachen, der dem Worte Britſche nahe kommt. Dahin gehöret, die Britſche, oder das klappernde Bret, der luſtigen Perſon in Komödien, und bey andern Feyerlichkeiten, die Anweſenden damit vor den Hintern zu ſchlagen; das breite ſchwere Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Lehmtennen in den Scheuern damit feſt und eben zu ſchlagen, welches in der Landwirthſchaft auch wohl eine Patſche heißt; der hölzerne Hammer in den Hüttenwerken, die Kupferſcheiben damit platt zu ſchlagen; das klappernde Bret in den Reitſchulen von drey oder vier Blättern, den Pferden bey den doppelten Courbetten damit die Hülfe zu geben, u. ſ. f. Einem die Britſche geben, im gemeinen Leben, ihn vor den Hintern ſchlagen, ingleichen nach einer verächtlichen Figur, ihn aus dem Hauſe, aus einem Dienſte jagen. So auch, die Britſche bekommen. 2) Auch zu andern Arten des Gebrauches, vielleicht wegen einer Ähnlichkeit mit dem vorigen. So heißt das Bret hinten an den Rennſchlitten, welches zu einem Sitze dienet, eine Britſche. Eben dieſen Nahmen führen auch die Engliſchen ganz glatten und ebenen Sättel für die Courier und

Jäger, welche ganz von Leder ſind. In den Wachſtuben, Backſtuben, Mühlen u. ſ. f. iſt die Britſche die breite hölzerne Lagerſtatt, welche oben gemeiniglich höher als unten iſt. In der Geſchützkunſt iſt es eine erhabene Stückbettung, wovon man über Bank ſchießet, und in der Windbüchſe iſt die Britſche, ein vierecktes Stück Stahl, welches zwiſchen dem Schloßbleche und der Studel um eine Schraube beweglich iſt, und die Stelle bekleidet, welche in den übrigen Büchſen die Schlagfeder einnimmt.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Britze, im Holländ. Bridſe, im Dän. Brix. Es ſcheinet, daß der Schall, welchen eine Britſche verurſachet, wenn damit geſchlagen wird, zu dieſem Worte Anlaß gegeben, obgleich andere das Wort Bret als das Stammwort angenommen haben. S. das folgende. Die Oberdeutſche Mundart ſpricht dieſes Wort mit einem P aus, Pritſche. Iſt das Wort, wie es ſcheinet, eine Onomatopöie, ſo iſt es gleichgültig, welchen Buchſtaben man wählet, indem es bloß darauf ankommt, ob man ſich den Anfang des dadurch ausgedruckten Schalles härter oder gelinder denkt.

**Britſchen**, oder **Pritſchen**, verb. reg. act. mit der Britſche ſchlagen. Einen britſchen. Auch in weiterer Bedeutung für ſchlagen überhaupt. So werden auf den Schiffen die Matroſen gebritſchet, wenn ſie mit Stricken an dem Maſtbaume gepeitſchet werden. Niederſ. britzen. Das Engl. to breech bedeutet gleichfalls ſchlagen.

**Der Britſchmeiſter**, Pritſchmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich, die luſtige Perſon der Schützengeſellſchaft, der den getroffenen Ort in der Scheibe zeiget, und mit der Britſche in der Hand die Zuſchauer zum Lachen beweget; in Nürnberg der Pritſchebakele. Weil ſich dergleichen luſtige Perſonen zuweilen auch mit Verſemachen abgaben, ſo wurde nachmahls eine Art luſtiger Reimſchmiede, welche bey öffentlichen Aufzügen, Vogelſchießen u. ſ. f. aus dem Stegreife reimeten, Britſchmeiſter genannt, die man aber zur Ungebühr mit den Meiſterſängern verwechſelt hat.

**Der Britte**, des — n, plur. die — n, Fämininum die Brittinn, ein Nahme der ehemahligen Bewohner des heutigen Englandes, und im höhern und dichteriſchen Style auch ein heutiger Engländer. Daher Brittiſch, in der Natur und den Eigenſchaften der Britten und Engländer gegründet; Britannien, England; Großbritannien, England und Schottland, als Ein Staatskörper betrachtet. Alle aus dem Latein. Britto, Britannia.

**Der Brocàt**, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein künſtlich gewebter ſeidener Zeug mit erhabenen Blumen. Goldener, ſilberner Brocat, der einen goldenen oder ſilbernen Grund hat; Goldſtoff, Silberſtoff. Aus dem Ital. Broccato und Span. Brocado, Franz. Brocard. Dieſes Wort ſoll von Brocco herkommen, welches nicht nur einen Nagel, ſondern auch ein jedes ſpitziges Werkzeug bedeutet, weil ehedem die geſtickten Zeuge Brocat genannt worden. S. des du Freſne Gloſſ. v. Brocca, Brocat, Brocatum, Brodatus u. ſ. f. und des Carpentiers Gloſſ. v. Brocare, Broccalum, Broccatum u. ſ. f.

**Der Brocatèll**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus des Ital. Brocatello, welches das Diminutivum des vorigen iſt. 1) Ein ſchlechter Zeug von grober Seide oder Baumwolle, der nach Art des Brocates mit erhabenen Blumen gewebet wird, und ehedem zu Tapeten gebraucht wurde. 2) In dem Mineralreiche führet eine Art rothen Porphyrs, ingleichen der gelb gefleckte Marmor, wie auch ein gelber Achat Cerachates, den Nahmen des Brocatelles, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit mit dergleichen Zeugen.

**Brochen**, für brachen, S. Brachen.

**Der**, oder **die Brocke**, S. 1. der Brocken.

**Bröckelig**, S. Bröcklig.

**Bröckeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des Zeitwortes brocken iſt, in kleine Brocken brechen. Das Brot bröckeln. Sich bröckeln, oder als ein Neutrum, bröckeln, in ſolche kleine Brocken zerfallen. Das Brot, der Stein bröckelt ſich. Es bröckelte Kalk von dem Gewölbe herunter. Niederſ. bröckeln, ingleichen krömeln, krömken, grüſen, grüſſeln, prümmeln. S. Bröſeln.

1. **Der Brocken**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutivum das Bröckchen, Oberdeutſch Bröcklein, ein kleines abgebrochenes oder zerbrochenes Stück. Die Brocken in der Steingrube. Beſonders von dem Brote. Die übrig gebliebenen Brocken aufheben; wodurch oft auch die Überbleibſel des Brotes, ja in weiterer Bedeutung aller Speiſen, verſtanden werden. Auch figürlich, doch nur in verächtlichem Verſtande, für ein wenig, ein Bißchen. Hier kann er einen Brocken Weisheit wieder auskramen, den er ſich erſt geſtern einbettelte, Leſſ. Mit Lateiniſchen Brocken um ſich werfen, einzelne Lateiniſche Wörter mit einmiſchen, im verächtlichen Verſtande.

Anm. Dieſes Wort, welches im Niederſ. gleichfalls Brocken lautet, iſt von brechen, und zwar von deſſen Mittelworte, gebrochen. Im Oberdeutſchen lautet es auch der Brocke, des — n, plur. die — n. Andere Mundarten gebrauchen es auch im weiblichen Geſchlechte, die Brocke, plur. die — n. Für Brocken war ehedem auch Murk üblich, und die Niederſachſen gebrauchen Kröme, Procke, Prümmel in eben der Bedeutung. S. auch Broſame. Statt Brocken ſagte man ehedem auch Brich, davon noch das Ital. Bricia abſtammet.

2. **Der Brocken**, des — s, plur. inuſ. der eigenthümliche Nahme eines hohen Berges in der Grafſchaft Wernigerode, welcher ein Theil des Harzes und unter dem Nahmen des Blocksberges am bekannteſten iſt; Lat. Mons Bructerus.

**Brocken**, verb. reg. act. in kleine Stücke, oder Brocken brechen. Brot in die Brühe brocken. Er hat nichts zu beißen, noch zu brocken, im gemeinen Leben, es fehlet ihm auch an der unentbehrlichſten Nothdurft. S. 1. der Brocken.

**Die Brocken-Birke**, plur. die — n, eine Art niedriger Birken, welche eine Spielart der gemeinen weißen Birke iſt, und auf dem Brocken oder Blocksberge wächſet.

**Die Brockenpèrle**, plur. die — n, in der Handlung, Perlen, welche ungleich und eckig ſind, aber doch dabey noch eine beträchtliche Größe haben. Dem Werthe nach ſtehen ſie zwiſchen den Zahlperlen und Kartenperlen mitten inne.

**Der Brockenſtahl**, des — es, plur. car. in den Eiſenhütten, eine Art guten Kernſtahles, welche nicht in Stangen verkauft, ſondern in kleinen Stücken in Fäſſer gepackt wird.

**Brockenweiſe**, adv. in Geſtalt kleiner Brocken.

**Die Brockkohle**, plur. die — n, eine Art Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stücken bricht; Stückkohlen, zum Unterſchiede von den Grußkohlen.

**Bröcklig**, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich leicht bröckeln oder zerbröckeln läßt. Die Steine ſind ſehr bröcklig. Ein bröckliger gelber Zahn. Niederſ. Brockelig, Brockerig. Es iſt von bröckeln und der Ableitungsſylbe — ig, daher nicht bröcklich.

**Der Brodel**, S. das folgende, ingleichen Prudel.

**Der Broden**, oder **Brodem**, des — s, plur. car. der ſichtbare Dampf oder Dunſt, beſonders von heißem Waſſer oder andern heißen Körpern. So ſteiget von dem heißen Brote, von kochendem Waſſer u. ſ. f. ein Broden auf. In dem Bergbaue wird jede, auch metalliſche Ausdünſtung ein Broden genannt, weil ſie oft ſichtbar genug iſt. S. Dampf.

Anm. In einem 1482 gedruckten Vocabulario ſtehet prodmen, tympfen (dampfen,) vaporare. S. Ausbrodemen. Das Franz. Brouée, ein dicker Nebel oder Staubregen, Brouillard, ein Nebel, und das Engl. Breath, der Athem, und to breathe, athemen, gehören gleichfalls hierher. Es ſcheinet dieſes Wort zu brauen und Brühe zu gehören. S. Brauen, Anm. Die Niederſachſen ſetzen ſtatt des B ein F voran, und da bedeutet Frathem, Fradem und Fraam bey ihnen ſo wohl den ſichtbaren Athem, als auch einen jeden Broden. In Schwaben lautet dieſes Wort 1479 Praden. S. auch Prudel.

**Der Brodenfang**, des — es, plur. die — fänge, in den Salzwerken, ein Fang in Geſtalt einer Feuermauer über der Salzpfanne, den Broden damit zum Dache hinaus zu führen. In den Ställen, wo man zuweilen gleichfalls dergleichen Öffnungen hat, werden ſie Brodenröhren genannt.

**Der Broihan**, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, eine Art Weißbier, welche aus Weitzen, gemeiniglich aber mit einem Zuſatze von Gerſte gebrauet wird. Broihan brauen, ſchenken u. ſ. f. Daher der Broihanbrauer, die Broihanſchenke u. ſ. f.

Anm. Der gemeinen Meinung zu Folge hat dieſes Getränk den Nahmen von einem gewiſſen Curt Broihan, der aus dem Dorfe Stöcken bey Hannover gebürtig war, ſich aber in Hamburg von dem Bierbrauen nährete, und nach Hannover verſchrieben wurde, um daſelbſt Hamburgiſches Bier zu brauen, aber dafür 1526 den Broihan erfunden haben ſoll. Allein der ehemahlige Gothaiſche Bibliothekarius Schläger, hat ſchon die Muthmaßung gehabt, daß Broihan der alte Nahme des Weitzenbieres geweſen, und daß Curt Broihan dieſen Zunahmen bloß von ſeiner Hanthierung nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten bekommen. Was dieſe Muthmaßung gar ſehr beſtätiget, iſt dieſes, daß in den Stellen der gleichzeitigen Verfaſſer, mit welchen C. U. Grupen in ſeinen Orig. et antiquit. Hanover. die gemeine Meinung beweiſen will, der Nahme dieſes Getränkes als ein ſchon bekannter Nahme angeführet wird. So ſchreibt z. B. der Bürgermeiſter Homeiſter: Dat erſte Bruwe Hannöveriſchen Broyhans is düt Jahr 1526 — gebrawet; und Conrad Weck: *Anno Chriſti nati* 1526 — hefft Cord Broihan tom erſten undergeboth — Broyhan to bruwende. Der Broihan war alſo ſchon damahls ein bekannter Nahme, und mit dem Beyſatze Hannöveriſchen Broihans, in der erſten Stelle, wird dieſes Getränk ſehr deutlich von andern Arten deſſelben unterſchieden. Daß das Weitzenbier ſchon in den älteſten Zeiten in Europa bekannt geweſen, iſt eine ausgemachte Sache. Die erſte Hälfte des Nahmens Broihan ſtammet vermuthlich von brauen her, daher es, wenn dieſe Abſtammung völlig erweislich wäre, billig Bräuhan geſchrieben werden ſollte. Im gemeinen Leben iſt die Ausſprache Brühan die üblichſte. Die letzte Sylbe han iſt freylich noch dunkel; aber ſie iſt es in mehrern Zuſammenſetzungen. Ja es ſtehet dahin, ob das Gerſtenbier, welches die Scythen dem Suidas zu Folge βρυτον nannten, nicht mit unſerm Broihane, wenigſtens dem Nahmen nach, einerley iſt. S. D. E. Barings zwey Abhandlungen von dem Broihane, Hannov. 1750, 1751, wo aber noch die alte Meinung behauptet wird.

**Der Brokat, Brokatell**, S. Brocat, Brocatell.

**Die Brombêere**, plur. die — n, die Frucht der Brombeerſtaude, plur. die — n, welche ſchwarzblau von Farbe iſt, und an Geſtalt und Geſchmack den Maulbeeren gleicht; Rubus fruticoſus und caeſius, L. Sie wächſt in den Hecken, Zäunen, Vorhölzern und auf den Äckern, und hat theils ſtarke holzige Stängel, theils aber kriecht ſie auf der Erde hin; beyde Arten ſind mit ſcharfen Stacheln oder Dornen verſehen. Die Art, welche auf der Erde fortkriecht, Rubus caeſius, L. wird im gemeinen Leben auch Krätzbeere, Bocksbeere, Bicksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere u. ſ. f. genannt. Sieh wie die Brombeerſtaude mit ſchwarzer Frucht um mich her kriecht, Geßn.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieſe Staude und ihre Frucht Brummelbeere, Brommer, Brämbeſte, Breme, Bremenbeere, im Dän. Brambär, im Engl. Bramble, im Angelſ. Braemhel, Bremel, bey dem Raban Maurus Praama. Vermuthlich ſtammet dieſer Nahme von den Stacheln her, womit dieſe Staude umgeben iſt, welche ehedem gleichfalls Bramen genannt wurden. Bramon ſind ſchon bey dem Ottfried, und Pramün in Boghorns Gloſſen, Dornhecken. S. Brame und Pfrieme. Aber da dieſes Gewächs in Schleſien auch Rambeere genannt wird, ſo würde ſich dieſe Benennung, vermittelſt des Vorwörtchens be, auch von Rahm, Ruß, herleiten laſſen; zumahl da dieſe Beeren wegen ihrer ſchwarzen Farbe auch Biksbeeren, Bocksbeeren, im Dän. auch Biaacbär und im Engl. Blackberries heißen. Der Franzöſiſche Nahme der Himbeeren, Framboiſe, gehöret auch hierher.

**Der Bromhahn**, des — es, plur. die — hähne, das Bromhuhn, des — es, plur. die — hühner, oder die Bromhenne, plur. die — n, an einigen Orten eine Benennung der Birkhühner, weil ſie ſich gern an ſolchen Orten aufhalten, wo es viele Brombeeren gibt.

***Das Brömmelbier**, des — es, plur. inuſ. bey den Handwerkern, eine Strafe, welche diejenigen Meiſter geben müſſen, die im eheloſen Stande leben, welche Strafe alle Jahre erleget werden mußte, aber jetzt an den meiſten Orten abgeſchaffet iſt.

**Der Brommer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Die Brombeere, S. dieſes Wort. 2) Eine Pohlniſche Münze, S. Brummer. 3) Der Herdochs, S. Brummer.

**Die Brömſe**, S. Bremſe.

**Die Bronze**, (ſprich Brongſe,) plur. car. aus dem Franzöſiſchen Bronze, ein vermiſchtes Metall aus Zinn, Meſſing und vornehmlich Kupfer, woraus Bildſäulen, Glocken, Kanonen u. ſ. f. gegoſſen werden; daher es in dieſen Rückſichten auch Glockenſpeiſe, Glockengut, Glockenmetall, Stückgut, Gießerz, ſonſt aber auch Erz und Metall, beydes in engerer Bedeutung, genannt wird. Daher bronzieren, (ſprich brongſiren,) Gypsfiguren durch aufgetragenes zerriebenes Meſſing oder Kupfer das Anſehen metallener Figuren geben; die Bronzier-Erde, eine feine talkartige Erde, welche zu eben dieſer Abſicht dienet.

**Die Broſame**, plur. die — n. 1) Der innere weiche Theil des Brotes, im Gegenſatze der Rinde, ohne Plural; in den gemeinen Mundarten die Krume. 2) Kleine zerbrochene Theile derſelben, und des Brotes überhaupt, in welcher Bedeutung es im Plural am üblichſten iſt. Die Broſamen aufheben, aufſammeln. Diminutivum das Broſamlein, oder Bröſelein, des — s, plur. ut nom. ſing.

Anm. Dieſes Wort iſt vorzüglich der Oberdeutſchen Mundart eigen. In der erſten Bedeutung lautet es in Meißen auch Broſſen. Es ſtammet ohne Zweifel von dem alten broſen, brechen, ab, wovon im Niederſ. und Holländ. noch bros, broß, zerbrechlich, und im Franz. briſer, und im Holländ. bryſer, zerbrechen, zerreiben bedeutet. S. Bröſeln. Die Broſamen, im Plural lauten bey dem Ottfried Brosmono. Im Ital. iſt Bricia und Briciola gleichfalls die Brotkrume. S. auch Krume.

**Das Bröschen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Bruſtdrüſe, beſonders bey Kälbern und Lämmern. S. Bruſtdrüſe. Daher die Bröſchenwurſt,

wurſt, plur. die—würſte, eine Wurſt, zu welcher klein gehackte Bröschen kommen.

Anm. Dieſes Wort kann ſo wohl von der äußern Geſtalt, als auch von der weichen zerreiblichen Beſchaffenheit dieſer Drüſe hergenommen ſeyn; in dem letztern Falle würde es zu Broſame und bröſeln gehören. In dem erſtern aber zu dem Oberdeutſchen Broſſe, Broſte, eine Knoſpe. S. Alberbroſſe. Bries bedeutet in Baiern eine jede Drüſe, im Schwed. iſt Brusk ein Knorpel, und im Ital. bedeuten Brozze, Broggie Finnen.

**Broſchiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. brocher. 1) Bey den Buchbindern, ein Buch nur heften, und allenfalls mit Papier überziehen, ohne ihm einen ordentlichen Band zu geben. 2) Bey den Zeugwebern, vielfarbige Blumen nach dem Leben in ſeidene oder wollene Zeuge weben. Broſchirte Zeuge, broſchirter Sammt. Daher der Broſchirer, ein Weber, welcher dieſe Kunſt verſtehet.

**Bröſeln**, verb. reg. act. in kleine Broſamen oder Stücke verwandeln, beſonders von dem Brote. Das Brot bröſeln. Das Brot bröſelt ſich, zerfällt in Broſamen. Im Hannöv. kröſeln, kröſſeln, von kroß, zerreiblich. Bröſeln iſt das Diminutivum von dem veralteten broſen, zerreiben. S. Broſame.

**Der Brösling**, des —es, plur. die—e, an einigen Orten, ein Nahme der weißen Erdbeeren; fragaria fructu albo, Tab. Den Nahmen Bröslinge führen ſie vermuthlich aus eben der Urſache, um welcher willen ſie an andern Orten auch Knackbeeren genannt werden. S. dieſes Wort.

**Die Broſſe**, plur. die—n, S. Alberbroſſe.

**Das Brot**, des — es, plur. die — e. 1. Eine aus Mehl und Waſſer gebackene gemeine Nahrung der Europäer, ohne Plural.

1) Eigentlich und in engerer Bedeutung, dieſe Nahrung ſo fern ſie aus andern Getreidearten als dem Weitzen zubereitet wird, im Gegenſatze der Semmeln und Kuchen. Geſäuertes Brot, ungeſäuertes Brot. Neugebackenes, friſches Brot. Altgebackenes, altes Brot. Schwarzes, grobes Brot, das aus groben Mehle gebacken wird; weißes, feines Brot, wozu feines weißes Mehl kommt. Bäckerbrot, im gemeinen Leben Bäckenbrot, welches der Bäcker bäckt, im Gegenſatze des hausbackenen. Rockenbrot, Gerſtenbrot, Haferbrot, Kleyenbrot u. ſ. f. Brot backen. Waſſer und Brot, die Speiſe grober Verbrecher in dem Gefängniſſe. Butter und Brot, Käſe und Brot, Bier und Brot, werden im gemeinen Leben zuweilen auch für gemeine, ſchlechte Speiſe gebraucht. Das Brot brechen, iſt ein bibliſcher Ausdruck für ſpeiſen.

2) Figürlich. (a) Verſchiedene künſtlichere Nahrungsmittel, wenn ſie die gewöhnliche Geſtalt des Brotes haben. Zuckerbrot, Milchbrot, Eyerbrot u. ſ. f. (b) Nahrung und Unterhalt, in welchem Verſtande dieſes Wort in vielen größten Theils niedrigen Ausdrücken und Redensarten ohne Artikel vorkommt. Er hat ſein Brot, ſeinen reichlichen Unterhalt. Sein Brot mit etwas verdienen. Sein Brot ſuchen, nach Brote gehen. Jemanden zu Brote helfen, ihm ſeinen Unterhalt verſchaffen. Jemanden zu einem Stücke Brotes verhelfen, ihm einen Verdienſt verſchaffen. Jemanden vom Brote helfen, ihn heimlich umbringen. Dieß bringt kein Brot. Einen um ſein Brot bringen. Er ſtehet in meinem Lohne und Brote. Er iſſet mein Brot, hat ſeinen Unterhalt bey mir. Sein eigenes Brot eſſen, ſein eigener Herr ſeyn. Er verdienet ſein Brot mit Sünden. Ich vergeſſe es, daß ſie ſo lange in meinem Hauſe Brot gehabt haben, Gell. Nach Homers Tode ſtritten ſich ſieben Städte um die Ehre, ihm die Geburt gegeben zu haben; aber keine von allen ſieben hatte ihm in ſeinem Leben Brot gegeben. (c) Eine Mahlzeit, doch nur in einigen gemeinen Zuſammenſetzungen. Das Abendbrot, Mittagsbrot, Morgenbrot, für Abendmahlzeit, Mittagsmahlzeit, Frühſtück. (d) Das Bienenbrot, oder auch nur Brot ſchlechthin, der Samenſtaub der Blumen, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen, und welcher auch Wachsmehl genannt wird. Quittenbrot, ein dick eingeſottenes Quittenmuß.

2. Eine in eine gewiſſe, gemeiniglich runde Geſtalt gebrachte Maſſe dieſes Brotes, da es nicht nur einen Plural hat, ſondern auch im Diminutivo das Brötchen, Oberdeutſch das Brötlein, lautet. Chriſtus ſpeiſete vier tauſend Mann mit wenig Broten. Eine ſolche große Maſſe Brotes, dergleichen man in den Haushaltungen gebraucht, heißt im Oberdeutſchen ein Laib Brot, S. Leib. Bey den Zuckerſiedern wird ein Hut Zucker, nach dem Muſter des Franz. Pain de Sucre, ein Brot Zucker genannt, daher der Brotzucker, (Hutzucker,) daſelbſt dem Kochzucker entgegen geſetzet wird.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. Brood und Braud, im Dän. Brod, im Schwed. Bröd, im Isländ. Braud, im Angelſ. Breod, im Engl. Bread, in Bretagne Bara, bey den Krimmiſchen Tatarn Brot, Broe, bey dem Kero Prot, bey dem Ottfried Brot, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Broud. Man hat verſchiedene zum Theil nicht unwahrſcheinliche Ableitungen dieſes Wortes angegeben. Wachter und andere vor ihm leiten es von dem Begriffe des Eſſens her, wobey ihnen das Hebr. ברה, eſſen, בָּרוּת, und בָּרוֹת, Speiſe, und das Griech. βρωθω, ich eſſe, und βρωτυς, Speiſe, zu Statten kommen. Da aber eben dieſes Wort auch brechen, zerreiben bedeutet, ſo glauben Dietrich von Stade, Schilter und andere, daß mit der Benennung des Brotes vornehmlich auf dieſe Zerbrechlichkeit geſehen werde, indem die Alten ihr Brot in Geſtalt harter Kuchen backten, die gebrochen werden mußten. Skinner findet den Begriff des Backens fruchtbarer, und rechnet es zu dem Verbo brüten, Angelſ. bredan. Herr Ihre aber fällt auf Brey, Brühe, braten, zumahl da die Weſtgothen für Brot backen noch jetzt Brot braten ſagen. S. Braten und Brühe. Alle dieſe Ableitungen, denen man noch mehrere beyfügen könnte, haben ihre Wahrſcheinlichkeit; allein das Alterthum dieſes Wortes macht, daß dieſe Wahrſcheinlichkeit noch auf keiner Seite überwiegend wird. S. Leib. Daß ſchon die Alten dieſes Wort für eine jede Speiſe gebraucht, erhellet aus den zuſammen geſetzten Bothenbrot und Wildbret. S. dieſe Wörter. In dem erſtern bedeutet es ſogar den Lohn, vermuthlich weil derſelbe ehedem nur in Eßwaaren gegeben wurde. In verſchiedenen Nahmen der Pflanzen, als Gauchbrot, Johannisbrot, Saubrot u. ſ. f. wird theils auf dieſen allgemeinen Begriff der Speiſe, theils auf die den Broten ähnliche Figur des Samens geſehen. Die Niederdeutſchen ziehen in dieſem Worte das d, die Oberdeutſchen und mit ihnen die meiſten Hochdeutſchen das t vor, welches aus der Verlängerung des Wortes, des Brotes, die Brote, ſehr deutlich erhellet.

**Der Brotbäcker**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben Brotbeck, ein Bäcker, der Brot bäcket; im Gegenſatze der Kuchenbäcker, Zuckerbäcker, Paſtetenbäcker u. ſ. f.

**Die Brotbank**, plur. die — bänke, die Bude oder der Tiſch, in und vor welchem die Bäcker ihr Brot verkaufen; noch häufiger aber das öffentliche Gebäude, in welchem ſolches geſchiehet, und welches auch wohl im Plural die Brotbänke genannt wird, weil mehrere Bäcker daſelbſt feil haben. Im Oberdeutſchen die Brotſchranne, im Niederſ. der Brotſcharren. S. Bank 3.

**Der Brotbann**, des — es, plur. inuſ. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden vorkommt, der Bann, d. i. die Abgabe, der Zoll, von dem Verkaufe des Brotes.

**Der Brotbaum**, des —es, plur. die — bäume, ein Baum, in dem ſüdlichen Aſien, deſſen unter dem Nahmen der Brotfrucht bekannte Frucht den Einwohnern ſtatt des Brotes und der gewöhnlichen Nahrung dienet.

**Der Brotbrey**, des — es, plur. inuſ. ein aus Brot gekochter Brey.

**Der Brotdieb**, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine ſchimpfliche Benennung desjenigen, der den andern böslich um ſein Brot, d. i. um ſeine Nahrung, bringt; in welchem Verſtande die Handwerker dieſes Wort eigentlich von den Pfuſchern gebrauchen.

**Die Brotfrucht**, plur. die — früchte, S. Brotbaum.

**Die Brothange**, plur. die — n, in der Hauswirthſchaft, ein hängendes Gerüſt, das Brot darauf zu legen, um es vor dem Ungeziefer zu bewahren; in den gemeinen Mundarten ein Brotſchragen.

**Der Brothêrr**, des — en, plur. die — en, der Hausherr, im Gegenſatze der Dienſtbothen oder Brötlinge, die von ihm ihr Brot haben. S. Brötling.

**Der Brotkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer mit glänzenden grün und goldgewürfelten Flügeldecken, welcher in den Weinbergen wohnet und eigentlich von Inſecten lebt, aber auch den Broſamen nachgehet; Dermeſtes paniceus, L.

**Der Brotkorb**, des — es, plur. die — körbe, der Korb, in welchem das Brot aufbehalten wird. Einem den Brotkorb höher hängen, in einer niedrigen Figur, ſeine Nahrung, ſeinen Unterhalt einſchränken, vermindern.

**Das Brotkorn**, des — es, plur. car. als ein Collectivum, dasjenige Korn, oder Getreide, welches man in ſeiner Haushaltung zum Brote gebraucht, im Gegenſatze des Saatkornes.

**Die Brotkrume**, plur. inuſ. die Krume, d. i. der inwendige weiche Theil des gewöhnlichen Brotes, im Gegenſatze der Semmelkrume. S. Krume. Im Oberdeutſchen die Schmolle, von mollis, weich.

**Der Brotkûchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. Brot in Geſtalt eines Kuchens; im gemeinen Leben ein Platz. 1 Sam. 6, 19: Und theilete aus allem Volk, —— jeglichem einen Brotkuchen, und ein Stück Fleiſch.

**Der Brodkümmel**, des — s, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen Wieſenkümmels, weil man ihn in das Brot zu thun pflegt.

**Das Brotlehen**, des — s, plur. inuſ. an einigen Orten, das Recht, Brod backen und verkaufen zu dürfen, wenn ſolches zu Lehen gegeben wird.

**Die Brotlêſe**, plur. inuſ. in der Bienenzucht, die Einſammlung des Brotes, d. i. Blumenſtaubes, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen; zum Unterſchiede von der Honigleſe.

**Der Brötling**, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, z. B. in Franken, derjenige Schwamm, welcher ſonſt auch Bratling genannt wird. S. dieſes Wort. Brötling iſt entweder eine verderbte Ausſprache dieſes Wortes, oder der Schwamm hat dieſen Nahmen daher, weil er auch roh als Brot, oder anſtatt des Brotes gegeſſen werden kann; denn man findet, daß er auch zuweilen Brotſchwamm genannt wird. 2) In einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, bedeutet dieſes Wort einen Dienſtbothen, und Brötlinge das Geſinde, weil man ſie in ſeinem Brote hält, daher das Geſinde ehedem auch gebrotetes Geſinde, gebrötete Diener u. ſ. f. genannt wurde. Dieſe Gewohnheit, das Geſinde von dem Brote, das es iſſet, zu benennen, iſt ſchon alt, und liegt auch in dem mittlern Latein. Buccellarius, Cliens, zum Grunde. Bey dem Ulphilas iſt Galaibans, bey den alten Alemannen Kaleibon, im Angelſ. Hlafeta, ein Haus oder Amtsgenoß, gleichfalls von Laib, Brot. 3) In den Klöſtern, derjenige, welcher einen Panis-Brief bekommen hat.

**Brotlos**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Kein Brot, d. i. keine Nahrung, keinen Gewinn bringend. Brotloſe Künſte, mit welcher Benennung Geitz und Unwiſſenheit zuweilen auch die ſchönen Künſte zu belegen pflegen. Notker gebraucht in dem Lobgeſange Annä ſchon brotelos; aber bey ihm bedeutet es hungerig. 2) Des Brotes, d. i. der Nahrung beraubt. Jemanden durch Abſetzung von ſeinem Amte brotlos machen. So auch die Brotloſigkeit.

**Das Brotmahl**, des — es, plur. die — e, dasjenige Mahl oder Zeichen, womit das Brot in manchen Fällen bezeichnet wird, welches vermittelſt des Mahlholzes geſchiehet.

**Der Brotmarkt**, des — es, plur. die — märkte, derjenige Marktplatz, auf welchem Brot verkaufet wird.

* **Die Brotmarte**, S. Brotſcheibe.

**Das Brotmêſſer**, des — s, plur. ut. nom. ſing. ein Meſſer, welches man zum Eſſen gebraucht; ein Eßmeſſer, Tiſchmeſſer.

**Der Brotneid**, des — es, plur. car. derjenige Neid, da man einem andern ſeine Nahrung beneidet.

**Der Brotpfêffer**, des — s, plur. car. bey den Köchen, ein Pfeffer, d. i. Gewürz, aus Brot, welches in einem Breye aus geröſtetem Brote beſtehet, den man unter die Brühen verſchiedener Speiſen miſchet.

**Die Brotrinde**, plur. inuſ. die Rinde des Brotes; die Kruſte, im Gegenſatze der Krume. Einzelne Stücke dieſer Rinde verſtatten auch den Plural. Daher das Brotrindenpflaſter, ein aus ſolcher Rinde zubereitetes Pflaſter.

**Der Brotſcharren**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Brotbank.

**Der Brotſchätzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine von der Obrigkeit verpflichtete Perſon, welche den jedesmahligen Preis des Brotes beſtimmt, und in dieſem Stücke die Aufſicht über die Bäcker hat; an andern Orten Brotſchauer, Brotſchneider. An einigen Orten gehöret dieſe Verrichtung mit zu dem Amte des Marktherren oder Marktmeiſters.

**Der Brotſchauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige.

**Die Brotſcheibe**, plur. die — n. 1) Ein in Geſtalt einer Scheibe abgeſchnittenes Stück Brot, in welcher Bedeutung aber dieſes Wort wenig gebräuchlich iſt. 2) In den Bienenſtöcken, die mit Bienenbrot angefüllten Wachsſcheiben; die Brotwaben, Niederſ. Brotmaarten, von Maarte, eine Wachsſcheibe. 3) Bey den Bäckern zuweilen auch ſo viel als der Brotſchieber, da es denn unmittelbar von ſchieben herkommt. S. das folgende.

**Der Brotſchieber**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bäckern, ein Bret an einer Stange, das Brot damit in den Ofen zu ſchieben; die Brotſcheibe, Backſchaufel.

**Der Brotſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Brotſchätzer.

**Der Brotſchragen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Brothänge.

**Der Brotſchrank**, des — es, plur. die — ſchränke, in der Haushaltung, ein Schrank, das Brot darin zu verwahren; nach Verſchiedenheit der Mundarten, eine Brotköthe, ein Brotſpind, Brotſchapp, Brotalmer, u. ſ. f. S. Schrank.

**Der Brotſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme, S. Brötling.

**Die Brotſpênde**, plur. die — n, die Spende, d. i. Vertheilung einer gewiſſen Quantität Brotes an die Armen, zu welcher an einigen Orten eigene Stiftungen ſind. S. Spende. Das Brot=

ſpender- oder Erbbrotſpenderamt war ehedem ein beſonderes Erbamt des Erzſtiftes Bremen, nach welchem der Brotſpender nicht nur bey öffentlichen Gaſtmahlen das Brot darreichen, ſondern auch alsdann Brot und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte. S. Pratje Alt und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden, B. 2. S. 141.

* **Der Brotſtab**, des — es, plur. die — ſtäbe, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, welches aber bey dem Opitz Pſ. 105, 9, vorkommt:

Drauf ruft er Theurung in das Land,
Schlug ihm den Brotſtab aus der Hand;

wo es in Luthers Überſetzung V. 16 heißt: Und er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brots.

**Die Brot-Taxe**, plur. die — n, die von der Obrigkeit den Bäckern geſetzte Taxe des Brotes.

**Die Brottorte**, plur. die — n, bey den Zuckerbäckern, eine aus geriebenen Brote verfertigte Torte.

* **Die Brötung**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, beſonders Oberſachſens, das Backen des Brotes, ingleichen das in einer Haushaltung unentbehrliche Brot. Jährlich zehn Schäffel Korn zur Brötung verbrauchen. Das Zeitwort broden, broten oder bröten, von welchem dieſes noch ein Überreſt iſt, bedeutete ehedem nicht nur Brot backen, ſondern auch mit Brot ernähren, und in weiterer Bedeutung unterhalten. S. Brötling.

**Die Brotwabe**, plur. die — n, S. Brotſcheibe und Wabe.

**Die Brotwandlung**, plur. inuſ. in der Römiſchen Kirche, die Verwandlung des ſacramentlichen Brotes in den Leib Chriſti; auch nur die Wandlung ſchlechthin.

**Das Brotwaſſer**, des — s, plur. inuſ. 1) Mit Brotrinde ſchmackhaft gemachtes Waſſer zum Trinken. 2) Ein über Brotrinde abgezogener Branntwein. 3) Ein ſchöner Wein, der im Würtembergiſchen zu Stetten im Ramsthale wächſet, und dieſen Nahmen bekommen hat, weil ſeine Farbe der Farbe des Brotes gleicht.

**Der Brotz**, S. Kröte.

**Brotzen, Brotzwagen**; S. Protzen, Protzwagen.

**Der Bruch**, des — es, plur. die Brüche, von dem Verbo brechen.

1. Der Zuſtand, da ein Körper bricht oder zerbrochen wird, ſo wohl in der mittlern als thätigen Bedeutung des Verbi, in beyden Fällen aber ohne Plural. 1) Eigentlich. Der Bruch eines Beines, der Beinbruch. Die Grube gehet zu Bruche, kommt zu Bruche, im Bergbaue, wenn das Geſtein einbricht, und die Grube verſchüttet. Bey den Pferdeverſtändigen wird das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne, oder das ſo genannte Schieben, zuweilen auch ein Bruch genannt. Der erſte Bruch geſchiehet, wenn das Pferd zwey oder dritthalb Jahr alt iſt. Von der mehrmahligen Wiederhohlung dieſes Zuſtandes ſagt man alsdann auch wohl im Plural, das Pferd hat ſeine Brüche gethan. Übrigens iſt das Hauptwort in dieſer Bedeutung nur von einem eingeſchränkten Gebrauche, obgleich die zuſammen geſetzten Abbruch, Aufbruch, Ausbruch, Durchbruch, Einbruch u. ſ. f. ingleichen Schiffbruch, Wolkenbruch u. ſ. f. häufiger ſind. 2) Figürlich. Der Bruch der Ehe, oder noch häufiger der Ehebruch. Der Bruch des Friedens, des Bundes, der Friedensbruch, Bundesbruch. Es iſt zwiſchen beyden Mächten zu einem Bruche, (nehmlich des Friedens oder der Freundſchaft,) gekommen. Dieſe Zwiſtigkeiten laſſen einen neuen Bruch befürchten. Es muß nothwendig zum Bruche kommen, die Freundſchaft muß nothwendig gebrochen werden.

2. Die dadurch entſtandene Öffnung oder Beſchädigung. Das Porzellan, der Topf hat einen Bruch. Einen Bruch zuſtopfen. Der Bruch in einem Damm. Das Zeug bekommt Brüche, wenn es zu lange in Falten lieget. Der Bruch an einem Blatte Papier, die Falte, welche entſtehet, wenn es gebrochen wird. Bey den Jägern heißt der Ort, wo wilde Schweine gebrochen, d. i. gewühlet haben, gleichfalls ein Bruch. Der Bruch des Beines, die dadurch verurſachte Beſchädigung. Im Oberdeutſchen iſt Bruch oder Neubruch ein urbar gemachtes Feld, welches bisher wüſte gelegen hat; novale. Bey den Köhlern heißt der Ort eines Meilers, wo ſie angebrochen haben, und die dadurch verurſachte Öffnung, der Bruch, welchen Nahmen auch die Öffnungen in der Erde führen; wo man Erze, Steine, Kalk u. ſ. f. gebrochen hat, wofür doch Erzbruch, Steinbruch, Marmorbruch, Schieferbruch, Kalkbruch u. ſ. f. üblicher ſind. Bey Menſchen und Thieren iſt der Bruch eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide verſchoben wird, oder durch eine Öffnung der innern Haut hervor bricht, und eine Geſchwulſt oder einen Sack bildet; Hernia. Einen Bruch haben, bekommen. Den Bruch ſchneiden, heilen u. ſ. f. Die Ärzte kennen mehrere Arten dieſer Krankheit, daher die Nahmen Blaſenbruch, Netzbruch, Hodenbruch, Windbruch, Waſſerbruch, Darmbruch, Fleiſchbruch, Nabelbruch u. ſ. f. entſtanden ſind. Wenn ein Stück Hornvieh den Bruch hat, ſo ſagt man im gemeinen Leben es ſey weidewund.

3. Der Ort, wo etwas abgebrochen worden. Dahin gehöret vermuthlich die Gewohnheit der Jäger, wenn ſie den Ort, wo ſie die letzte Spur eines Thieres geſehen haben, wo es ſich folglich befinden muß, einen Bruch nennen; vielleicht weil ſie dieſen Ort alsdann zu verbrechen, d. i. vermittelſt abgebrochener Zweige zu zeichnen pflegen. Figürlich heißen auch an dem Geſchütze die beyden Stellen, wo die mittlern Verſtäbungen angebracht werden, Brüche; vermuthlich weil die Kanone hier einen Abſatz bekommt, und gleichſam abgebrochen wird. In den übrigen Fällen fließt dieſe Bedeutung mit der vorigen zuſammen.

4. Dasjenige, was gebrochen oder abgebrochen wird. So nennen die Jäger einen abgebrochenen grünen Zweig von einem Baume einen Bruch. In der Rechenkunſt iſt es der Theil eines Ganzen, ſo fern derſelbe durch wenigſtens zwey Zahlen ausgedruckt wird, davon die obere der Zähler, und die untere der Nenner heißt. In dieſer Bedeutung erhält dieſes Wort vermuthlich noch das Andenken der alten einfältigen Art zu rechnen, ehe die heutigen Ziffern üblich wurden, da man ſtatt der Zahlen Späne oder Stückchen Holz brauchte, und die Theile eines Ganzen durch körperliche Brüche an denſelben ausdruckte. Daher vermuthlich die figürlichen Ausdrücke, in die Brüche fallen oder gehen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bey einer Sache übel fahren. In dem Bergbaue ſind Brüche Steine, welche nicht zuſammen hängen, ſondern in zerbrochenen Stücken liegen.

5. Die Brüche des Mondes, die Mondbrüche, deſſen periodiſches Zu- und Abnehmen; die Mondswandlungen.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Wort Bruche, bey dem Willeram Bruch, im Niederſ. Brake, Bräk, im Dän. Brok. Die Äolier ſagten ehedem βρηγη, für ρηγη, ein Bruch, und βρακος, für ρακος, ein Lappen. Das Böhmiſche Pruch, ein Erdfall, iſt wohl durch die Deutſchen Bergleute in das Slavoniſche gekommen.

**Das Bruch**, des — es, plur. die Brücher, ein am häufigſten in Niederſachſen übliches Wort, einen ſumpfigen Ort, einen Moraſt, ingleichen ein Gehölz in ſolchen moraſtigen Gegenden auszudrucken.

Das Wild in Buſch und Brüchen, Opitz.

Auch die urbar gemachten ſumpfigen Gegenden werden in der Mark Brandenburg Brücher genannt.

Anm. Dieſes Wort, welches im Niederſächſiſchen Brook, und um Bremen Blok, im Holländ. Broeck, im Engl. Broke, lautet, wird gemeiniglich von brechen hergeleitet, weil man in einem ſolchen ſumpfigen Orte leicht einbricht. Allein dieſe Figur iſt zu hart und wider die Analogie. Im Angelſ. bedeutet Broca einen Fluß. Die Wörter Brua, Bruarium, Bruera, Brugaria, Bruguera, Bruguerium, Brugga, Bruida u. ſ. f. die bey dem du Fresne und Carpentier vorkommen, ſcheinen nicht hierher zu gehören, weil ſie bloß wüſte, mit Heide und Dornen bewachſene Plätze bedeuten; wohl aber Bracus, und Bragium, ein Thal. Daß dieſes Wort auch im Oberdeutſchen nicht unbekannt iſt, erhellet unter andern auch aus einem 1477 zu Augsburg gedruckten Vocabulario, wo Palus durch yn bruche, oder phule, oder pucze, erkläret wird.

* **Der Brūch**, des — es, plur. die Brüche, ein in Ober- und Niederdeutſchland bekanntes, im Hochdeutſchen aber ſeltenes Wort, eine Art langer weiter Beinkleider zu bezeichnen, welche in Niederſachſen noch von den Schiffern, in Ober- und Niederdeutſchland aber noch an einigen Orten von den Bauern getragen werden.

Anm. Das hohe Alter dieſes Wortes ſetzet es gegen alle Bemühungen des Wortforſchers in Sicherheit. Denn ſchon zu des Diodors aus Sicilien und Heſychii Zeiten trugen die Gallier und Scythen βρακας, und βρακεις; obgleich in andern Fällen die Galliſchen Braccae, nicht ſo wohl Beinkleider, als vielmehr eine Art kurzer Oberkleider waren. S. Frack. S. des du Fresne Gloſſ. wo ſo wie bey dem Carpentier mehrere hierher gehörige Wörter vorkommen. Der älteſte Deutſche Schriftſteller, Kero, gebraucht ſchon Pruah für Beinkleider. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Brook, im Engl. Breeches, im Irländ. Broages, im Schwed. Brack, Brackor, im Eſthniſchen Prokit, im Albaniſchen Breka, im Dän. Brog, im Angelſ. Braec, im Holländ. Broecke, im Franz. Bragues, im Ital. Braghe, im Wendiſchen Bruchuſa. Einige haben es von dem Hebr. Berec, das Knie, herleiten wollen, allein es iſt noch unbekannt, welches die erſte Bedeutung des Wortes Bruch iſt; denn das Slavon. Bricho, und Brucha bedeutet den Bauch, und Iſidors Überſetzer und Tatian gebrauchen Brucha für einen Gürtel. Im Niederſ. bedeutet die Brüche den Unterleib großer Thiere, und Brüchentalg noch jetzt das Fett am Eingeweide des Hornviehes. S. auch Schilters und Ihre Gloſſaria. Übrigens bedeutet dieſes Wort nur große weite Hoſen; dagegen die engen und kurzen Beinkleider, welche wir jetzt tragen, in Niederſachſen Büxen und im Eſthniſchen Pyxit heißen.

**Der Brúcharzt**, des — es, plur. die — ärzte, im Oberdeutſchen ein Wundarzt, welcher ſich vorzüglich auf die Heilung der Brüche des menſchlichen Körpers leget. S. Bruchſchneider.

**Das Brúchband**, des — es, plur. die — bänder, ein Gürtel, durch welchen die Brüche des menſchlichen Leibes zurück gehalten werden; im mittlern Lateine Bracale, Bracarium, Bracchiale, Bracheriolum, Brachile, Brachirolum, u. ſ. f. welche Wörter aber vielmehr zu Braccae gehören, ſo fern Bruch ehedem auch einen Gürtel bedeutete; denn auch der lederne Riemen, womit der Klöppel in der Glocke befeſtiget wird, kommt unter dem Nahmen Brachale vor.

**Die Brúchbêere**, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die großen Heidelbeeren, Vaccinium uliginoſum, L. führen, weil ſie gern in Brüchen, oder Moräſten, zu wachſen pflegen. S. Heidelbeere.

**Das Brūchdorf**, des — es, plur. die — dörfer, vornehmlich in Niederſachſen, ein Dorf, welches in einem Bruche, d. i. einer urbar gemachten moraſtigen Gegend lieget.

**Die Brūchdroſſel**, plur. die — n, bey dem Klein, eine Singedroſſel, welche aber nicht in die Höhe ſteigt, ſondern ſich zwiſchen den kleinen Weiden, im Rohre und Gebüſche aufhält, und auf der Erde an Brüchern und ſumpfigen Gegenden niſtet. Der Obertheil des Körpers iſt ziegelroth und dunkelbraun, der Bauch aber ſchmutzig weiß; Weidendroſſel, Rohrdroſſel, Turdus muſicus paluſtris, dumetorum, arundinum.

* **Die Brüche**, oder Brüchte, plur. die — n, ein nur in Niederſachſen übliches Wort, ſo wohl ein Verbrechen, als auch die darauf geſetzte Geldſtrafe zu bezeichnen. Jemanden zu Brüche ſchreiben, ihn am Gelde ſtrafen.

Anm. Dieſes Wort ſtammet von brechen her. In der Bedeutung einer Übertretung des Geſetzes iſt Verbrechen im Hochdeutſchen noch jetzt üblich. Im Niederſ. lautet es ſo wohl Brok als Bröke, und iſt im erſtern Falle männlichen, im zweyten aber weiblichen Geſchlechtes; daher es bey den Niederſachſen, wenn ſie Hochdeutſch ſchreiben, bald der Bruch, bald die Brüche, bald aber auch die Brüchte lautet; doch iſt das mittelſte das üblichſte.

* **Brüchen**, oder Brüchten, verb. reg. act. in Niederſachſen, am Gelde ſtrafen. Jemanden brüchen. Niederſ. bröken. S. das vorige.

* **Der Brüchenanſchlag**, oder Brüchtenanſchlag, des — es, plur. die — ſchläge, in den Niederſächſiſchen, beſonders Weſtphäliſchen Untergerichten, die Beſtimmung eines Tages zur Taxirung der Strafgefälle.

* **Das Brüchenbuch**, des — es, plur. die — bücher, in Niederſachſen, ein Buch, worein die Brüchen oder Geldſtrafen verzeichnet werden; das Bruchbuch.

* **Das Brüchengêld**, oder Brüchtengêld, des — es, plur. die — er, in Niederſachſen, Geld, welches aus zuerkannten Geldſtrafen gehoben wird.

* **Das Brüchengericht**, oder Brüchtengericht, des — es, plur. die — e, in Niederſachſen, eine Art Untergerichte, welche nur über geringe Frevel erkennen, und nur Geldbußen auflegen kann. S. auch Holzgericht. Einige Hochdeutſche Schriftſteller, welche dieſe Gerichte nicht kannten, haben Brückengerichte daraus gemacht.

* **Brüchfällig**, adj. et adv. in Niederſachſen, ſtraffällig. S. Brüche. Einige Oberdeutſche Schriftſteller gebrauchen dieſes Wort auch für baufällig, was den Einbruch drohet.

**Das Brúchgold**, des — es, plur. inuſ. bey einigen Schriftſtellern des Mineralreiches, Gold, welches in ſichtbarer Geſtalt gebrochen wird; im Gegenſatze des Waſchgoldes.

**Brüchig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was wirklich Brüche hat, oder bekommt. So wird das Tuch brüchig, wenn es Löcher bekommt, welche größten Theils von abgeriſſenen Fäden im Weben entſtehen, an deren Statt keine neuen eingezogen worden. 2) Der etwas bricht, in figürlicher Bedeutung, doch nur in den Zuſammenſetzungen eidbrüchig, bundbrüchig, u. ſ. f. 3) Was ſich leicht zerbrechen läſſet, im Gegenſatze deſſen, was biegſam iſt, beſonders von Metallen, für ſpröde. Der Zink iſt brüchig. Brüchiges Eiſen. 4) In Niederſachſen, und beſonders Weſtphalen, bedeutet brüchig und brüchtig auch ſtraffällig, der ſich einer Brüche oder Geldſtrafe ſchuldig gemacht hat.

**Das Brúchkraut**, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Kräuter, welche die Brüche des menſchlichen Leibes, ſo wohl im Unterleibe als an den Knochen heilen ſollen. 1) Einer Pflanze, welche auch Tauſendkorn, kleiner Wegetritt und Harnkraut genannt wird, eine ſcharfe und zuſammen ziehende Kraft hat, und in den trocknen und ſandigen Gegenden Europens wächſet;

wächſet, Herniaria, L. 2) Dem Knabenkraute oder Stendel, Satyrium, L. S. dieſe Wörter. 3) Dem Durchwachſe, Bupleurum, L. S. Durchwachs. 4) Der Agrimone oder Odermennig, Agrimonia Eupatoria, L. S. Agrimone. 5) Der Oſterluzey, Ariſtolochia, L. S. dieſes Wort. Und vielleicht noch andere mehr. S. auch Bruchwurz.

**Die Brüchmandel**, plur. die — n, im Oberdeutſchen, Mandeln in Schalen. S. Krachmandel.

**Der Brüchort**, des — es, plur. die — örter, im Bergbaue, ein Ort, welcher durch Brüche, d. i. zuſammen geſchobenes lockeres Geſtein getrieben wird. Ingleichen ein Ort, wo in der Grube ein Bruch entſtanden iſt.

**Das Brüchpflaſter**, des — s, plur. inuſ. ein Pflaſter wider die Brüche des Unterleibes. S. Pflaſter.

**Der Brüchſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Wundarzt, der ſich vornehmlich auf das Schneiden der Brüche des Unterleibes leget; im Oberdeutſchen ein Brucharzt.

**Die Brüchſchnêpfe**, plur. die — n, eine Art Schnepfen, welche ſich gerne in Brüchern oder moraſtigen Örtern aufhält; Mohrſchnepfe.

**Das Brüchſilber**, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, zerbrochene Stücke verarbeiteten Silbers, welche zu weiter nichts als zum Einſchmelzen gebraucht werden können; Werkſilber.

**Der Brüchſtein**, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Steinbrüchen gebrochener Stein, im Gegenſatze der gebrannten Steine. Am häufigſten in engerer Bedeutung, rauhe unbearbeitete Steine, ſo wie ſie aus den Steinbrüchen kommen; im Gegenſatze der Werk- und Quaterſteine. 2) Im gemeinen Leben auch ein Nahme der Oſteocolla, weil ſie gebrochene Beine heilen ſoll. S. Beinbruch 2.

**Das Brüchſtück**, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerbrochenen harten Körpers. So pflegen die Maurer die zerbrochenen Stücke Steine, die ſie zum Ausfüllen gebrauchen, Bruchſtücke zu nennen.

* **Die Brüchte**, mit den Zuſammenſetzungen, Brüchtengeld u. ſ. f. S. Brüche und Brüchen —.

**Das Brüchwaſſer**, des — s, plur. inuſ. Waſſer, welches über Brüchern, d. i. moraſtigen Örtern ſtehet; Mohrwaſſer, Sumpfwaſſer.

**Die Brüchweide**, plur. die — n, eine Art Weide mit eyrunden, lanzettförmigen, glatten gezähnten Blättern, deren Stiele mit drüſigen Zähnen verſehen ſind; Salix fragilis, L. Sie wächſt nicht nur gerne an niedrigen Örten und in Brüchern, ſondern hat auch ein ſo ſprödes und brüchiges Holz, daß es nur zur Feuerung und zu Zäunen zu nützen iſt; daher ſie auch Glasweide, Knackerweide, im Niederſ. Brookwede, Brokwieth, Sprokweide, von ſprok-, ſpröde, ſonſt aber auch Roßweide und Felber genannt wird.

**Die Brüchwurz**, plur. inuſ. ein Nahme, welcher, ſo wie Bruchkraut, verſchiedenen Pflanzen im gemeinen Leben gegeben wird, deren Wurzeln die Brüche des Unterleibes und der Knochen heilen ſollen; z. B. dem Samenkraute, Potamogeton perfoliatum, L. der Oſterluzey, der Agrimone, dem Donnerbarte, u. ſ. f. S. dieſe Wörter.

**Die Brücke**, plur. die — n, Diminutivum das Brückchen, Oberdeutſch das Brücklein, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein von Holz oder Steinen gebaueter Weg über einen Fluß oder Waſſer. Über eine Brücke gehen. Eine Brücke über einen Fluß bauen, oder ſchlagen. Eine Brücke über einen Moraſt legen, d. i. bauen. Eine Brücke abwerfen, abbrechen. Eine fliegende Brücke, S. Fliegen. Einem die Brücke treten, ſeine Partey nehmen, ihm beyſtehen, von den Aufziehbrücken, welche bey dem Herablaſſen nieder getreten werden. An den Buchdruckerpreſſen werden zwey zuſammen gefügte Stücke Holz, welche in die Preßwände eingelaſſen ſind, und durch welche die Büchſe gehet, figürlich die Brücke genannt. Bey den Jägern iſt die Brücke oder Kehle ein kleines Geſtricke, welches in dem Treibezeuge, ungefähr nach dem vierten Bügel eingebunden wird, ſo daß die Feldhüner darüber hinauf in den Zeug, aber hernach nicht wieder zurück können. Im gemeinen Leben wird in mehrern Fällen ein horizontal liegender Steg oder ein ſolches Bret eine Brücke genannt. 2) Ein Gerüſt; nur noch in manchen einzelnen Fällen. So iſt ein Schaffot oder eine Richtbühne in manchen Gegenden noch unter dieſem Nahmen bekannt. Ehedem war Brüge, Brügine, Prieche in dieſer Bedeutung häufiger, ein Gerüſt zum Zuſchauen zu bezeichnen.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort die Bruck, die Brucken, im Schwabenſpiegel Brugge, im Niederſ. Brügge, im Angelſ. Brich, Brygga, im Engl. Bridge, alt Franz. Brique. Weil in der Schweizeriſchen Mundart dieſes Wort auch Rick lautet, ſo glaubet Friſch, daß es, wie ſo viele andere Wörter, vermittelſt des Vorwortes Be von Reihe, Niederſ. Rick gebildet worden. Indeſſen iſt doch das Anfangs-B ſchon ſehr alt; denn die Endungen Bria, Briga, Briua, die an ſo vielen Nahmen Galliſcher Örter gefunden werden, gehören vermuthlich hierher. S. du Fresne Gloſſar. h. v. Brücke iſt von einem alten Worte Bro oder Bru abgeleitet, welches ehedem in allen nordiſchen Mundarten vorhanden war, und noch im Schwed. und Dän. angetroffen wird, wo eine Brücke Bro oder Broe heißt. Urſprünglich ſcheinet dieſes Wort eine jede Erhöhung bedeutet zu haben, und da könnte es wohl zu bor, hoch, gehören, S. Bahre und Empor; denn die Verſetzung des r iſt in allen Sprachen gewöhnlich. Im Wendiſchen bedeutet Breh, Broh, das Ufer, Geſtade. Im Pohlniſchen iſt Bruk ein Steinpflaſter, und brukuje, ich pflaſtere. Selbſt im Niederſächſiſchen bedeutet bruggen, und im Däniſchen brolegge, pflaſtern, und in der erſtern Mundart Steenbrugger ein Pflaſterer. Das Ungariſche Berw, Brw, im Dual Berwe, und im Plural Berwi, eine Brücke, kommt mit der alten Endung — briua genau überein.

**Brücken**, verb. reg. act. mit einer Brücke verſehen, welches aber im Hochdeutſchen wenig vorkommt. Ein gebrückter Weg, ein Weg durch einen Moraſt, der mit Holze gepflaſtert iſt; in den gemeinen Mundarten ein Knitteldamm. S. Brüchung.

**Das Brückenamt**, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amtsbezirk des Stadtrathes in Dresden, welcher eigentlich der Kirche zum heiligen Kreuze gehöret, und deſſen Einkünfte zur Unterhaltung der Elbbrücke beſtimmt ſind. 2) Im Öſterreichiſchen ein Collegium, welches die Unterhaltung der Brücken und Wege beſorgt.

**Der Brückenbalken**, des — s, plur. ut nom. ſing. die horizontalen Querbalken einer Brücke, auf welchem die Bedeckung von Bohlen ruhet, und welche auch Brückenbäume und Brückenruthen genannt werden; zum Unterſchiede von den Lagerbalken, Jochträgern, oder Schwellen, welche nach der Länge der Brücke gehen, und jene tragen.

**Der Brückenbau**, des — es, plur. inuſ. der Bau einer Brücke. Ingleichen die Kunſt, Brücken zu bauen. Den Brückenbau verſtehen. Daher die Brückenbaukunſt, plur. inuſ.

**Das Brückengêld**, des — es, plur. die — gelder, ein Geld oder Zoll für die Überfahrt über eine Brücke, welches denn zum Unterhalte der Brücke angewendet wird; Brückengeleit, Brückenzoll, Brückenpfennig.

**Das Brückengericht**, des — es, plur. die — e. 1) S. Brüchengericht. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Heſſiſchen, ein Gericht, welches auf einer Brücke unter freyem Himmel gehalten wird.

**Das Brückenjoch**, des — es, plur. die — e, im Niederſächſiſchen Brückenjöcher, das Joch, d. i. hölzerne Gerüſt, welches eine Brücke trägt.

**Der Brückenmeiſter**, des — s, plur. ut nom ſing. 1) An einigen Orten ein Zimmermeiſter, welcher den Schiff- und Brückenbau verſtehet. 2) An andern, z. B. im Öſterreichiſchen, ein Aufſeher über die Brücken eines gewiſſen Bezirkes.

**Der Brückenpfennig**, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten ſo viel als Brückengeld. 2) Auch Pfennige, das iſt, Schaumünzen, welche zum Andenken einer neu erbaueten Brücke geſchlagen werden.

**Die Brückenruthe**, plur. die — n, im Brückenbaue, Ruthen, d. i. Bäume, die man quer über einen ſchmalen Fluß leget, und dieſe wieder mit Bretern oder Pfoſten beleget. S. auch Brückenbalken.

**Die Brückenſchanze**, plur. die — n, eine Schanze vor einer Brücke zu ihrer Vertheidigung; Franz. tête de pont.

**Der Brückenſcherfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen 59 Dörfer um Eilenburg in Meißen führen, deren Einwohner von Friedrich dem Streitbaren das Recht erhalten haben, daß ſie gegen Erlegung eines Scherfes, d. i. kleinen Pfenniges, den ſie jährlich am S. Stephanstage, des Morgens um vier Uhr erlegen müſſen, keinen Brückenzoll und andere Abgaben erlegen dürfen.

**Der Brückenſchreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten der Einnehmer des Brückengeldes oder Brückenzolles.

**Der Brückenſteg**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige in der Wapenkunſt dem Thurnierkragen geben. S. dieſes Wort.

**Der Brückenzoll**, des — es, plur. die — zölle, der Zoll, der für die Überfahrt über eine Brücke entrichtet wird; im Schwabenſpiegel Bruggen zoll. S. Brückengeld.

**Die Brückung**, plur. die — en, in der Landwirthſchaft, ein hölzerner Fußboden in den Pferdeſtällen, der unten hohl und vorn etwas höher iſt, damit die Feuchtigkeiten deſto bequemer abfließen können. In den Sägemühlen iſt es das ſchräge liegende Gerüſt von zwey Balken, worauf der Sägeblock in die Höhe gebracht wird. S. Brücken.

**Der Brudel**, und Brudeln, S. in P.

**Der Bruder**, des — s, plur. die Brüder, Diminutivum das Brüderchen, Oberdeutſch Brüderlein. 1. Eigentlich, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche mit einer andern Perſon einerley Ältern hat, in Beziehung auf dieſe Perſon. *Er iſt mein Bruder. Ein leiblicher Bruder, ein vollbürtiger Bruder*, im gemeinen Leben auch wohl ein rechter Bruder, Niederſ. Vullbroder, wenn beyde Ältern einerley ſind; im Gegenſatze des *Stiefbruders* und *Halbbruders*. S. dieſe Wörter. *Es iſt zehn Thaler unter Brüdern werth*, im gemeinen Leben, es iſt vollkommen zehn Thaler werth.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Ein Blutsfreund, daher ſich Schwäger im gemeinen Leben auch Brüder zu nennen pflegen. In der Deutſchen Bibel kommt dieſe Bedeutung, welche außer dem jetzt angezeigten Falle veraltet iſt, noch mehrmahls vor. So werden 1 Moſ. 31, 23, 32, 37, unter Jacobs Brüdern; Matth. 12, 46; Marc. 3, 31, u. ſ. f. unter Chriſti Brüdern, und Gal. 1, 19, unter Jacob des Herren Bruder, nichts anders als nahe Anverwandte verſtanden. 2) In noch weiterer Bedeutung kommt dieſes Wort von weitläuftigern Verwandten, ſo fern ſie von einem gemeinſchaftlichen Stammvater abſtammen, in der Bibel häufig vor, in welcher Bedeutung es auch zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird, ſelbſt das Verhältniß aller Menſchen gegen einander auszudrucken, ſo fern ſie insgeſammt von Adam herſtammen.

3. Figürlich. 1) Im gemeinen Leben, Perſonen, die wegen alter gepflogener Freundſchaft, oder beym vertraulichen Trunke einander brüderliche Treue zugeſagt, und ſich daher wie leibliche Brüder du zu nennen pflegen. S. Dutzbruder. 2) Die einerley Art, Stand, Geſinnung mit einander haben, in einerley Verbindung und Geſellſchaft leben, in welcher Bedeutung dieſes Wort noch häufig gebraucht wird. Daher pflegen ſich gekrönte Häupter um der Gleichheit der Würde willen, in ihren Titulaturen Brüder und Schweſtern zu nennen. Perſonen, welche einerley Glauben und Religion haben, werden in der Bibel häufig Brüder genannt, welchen Nahmen ſich zuweilen auch diejenigen geben, die in einerley Amte ſtehen. S. Amtsbruder, Glaubensbruder. Auch die Herrenhuther nennen ſich unter einander Brüder, und die weiblichen Perſonen ihrer Kirche Schweſtern. S. Brüdergemeinde. Bey verſchiedenen Mönchsorden, beſonders den Bettelorden, nennen diejenigen, welche nicht eigentliche Geiſtliche ſind, nicht nur ſich unter einander Brüder, ſondern ſie bekommen dieſen Nahmen auch von andern außer dem Orden, und in noch weiterer Bedeutung wurden ehedem wohl alle Mönche und Ordensglieder Brüder genannt. *Die barmherzigen Brüder.* S. Barmherzig. Daher heißen nicht nur in manchen Städten verſchiedene Gaſſen, wegen der ehedem in denſelben befindlichen Klöſter der Bettelmönche, noch jetzt Brüdergaſſen; ſondern brudern wurde ehedem auch für betteln, Brudermann für einen Bettler, und Bruderfrau für eine Bettelfrau gebraucht. Wenn aber in Niederſachſen brudern noch an enigen Orten ſchmauſen bedeutet, ſo rühret ſolches vermuthlich von den Schmauſereyen der ehemahligen Kalandsbrüder her. S. Brüderſchaft und Gebrüder. 3) Im weiteſten Verſtande werden zuweilen zwey Dinge, welche einander völlig ähnlich ſind, Brüder genannt; daher die Hoden in ältern Schriften dieſen Nahmen häufig führen.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero Pruader, im Plural Priadra, bey dem Ottfried Bruader, bey dem Willeram Bruoder, im Oberdeutſchen noch jetzt Bruader, Bruoder, im Niederſ. Broder, Broer, Broor, bey dem Ulphilas Brothr, im Isländ. Brodur, im Schwed. und Dän. Broder, im Irländ. Brutha, im Walliſiſchen Brawd, im Slavon. Bratr, im Angelſ. und Engl. Brother, bey den Kraineriſchen Wenden Brat, im Griech. φρατωρ, im Lat. Frater, im Perſiſchen Berader. Bey dieſem hohen Alter und weiten Umfange dieſes Wortes darf man wohl auf keine weitere Ableitung gedenken; indeſſen wagt es doch Skinner, es von brüten, Wachter aber von dem Walliſiſchen Bru, der Bauch, abzuleiten, wie das Griech. ἀδελφος, von δελφυς, uterus, abſtammet. S. auch Braut. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort in der zweyten Endung des Brudern, und im Plural die Brüderen. Man hat auch an einigen Orten das Fämininum die Brüderinn, des Bruders Frau auszudrucken.

**Die Brüdergemeinde**, plur. die — n, bey den Herrenhuthern, eine Gemeinde von Gliedern ihrer Partey, deren Kirche ſie eine Brüderkirche nennen.

**Das Bruderkind**, des — es, plur. die — er, Kinder des Bruders; im Plural auch wohl Brüderkinder, wenn Kinder zweyer Brüder ausgedruckt werden ſollen.

**Der Brüderküchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Glaſern, eine figürliche Benennung der runden Glasſcheiben in den Fenſtern, vielleicht weil ſie in den Klöſtern und Kirchen der Mönche ehedem ſehr üblich waren.

**Brüderlich**, — er, — ſte, adj. et adv. nach Art leiblicher Brüder. Brüderliche Liebe. Brüderliche Treue. Das iſt nicht brüderlich. Bey dem Kero pruaderlih, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, brutherlich. Daher die Brüderlichkeit.

**Die Bruderliebe** plur. car. die Liebe, welche leibliche Brüder gegen einander tragen, oder tragen ſollen. In weiterer Bedeutung in der bibliſchen Schreibart, die Liebe, welche Chriſten, ja alle Menſchen einander ſchuldig ſind; die erſtern wegen ihres gemeinſchaftlichen Glaubens, die letztern aber wegen ihres gemeinſchaftlichen Stammvaters.

**Der Brudermord**, des — es, plur. inuſ. ein Mord, da ein Bruder den anderen, oder eine Schweſter ihren Bruder ermordet. Daher der Brudermörder, des — s, plur. ut nom. ſing. und die Brudermörderinn, plur. die — en.

**Die Brüderſchaft**, plur. die — en. 1) Die Verbindung zwiſchen Brüdern, aber nicht ſo wohl zwiſchen leiblichen Brüdern, in welcher Bedeutung dieſes Wort nicht üblich iſt, als vielmehr zwiſchen gewählten Brüdern, in der dritten Bedeutung des Wortes Bruder; ohne Plural. Brüderſchaft mit jemanden machen, trinken, im gemeinen Leben, ihn vermittelſt des Trunkes zu ſeinem Dutzbruder erwählen. Beſonders iſt dieſes Wort noch in der Römiſchen Kirche von der Verbindung mehrerer Perſonen zu einerley gottesdienſtlichen Übungen gebräuchlich, wo es aber doch noch häufiger in der folgenden concreten Bedeutung vorkommt. 2) Die in einer ſolchen Verbindung ſtehenden Perſonen ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet. Dahin gehören die Zünfte verſchiedener Handwerker, welche ſich Brüderſchaften, und die Glieder derſelben Brüder nennen; vornehmlich aber in der Römiſchen Kirche mehrere zu einerley gottesdienſtlichen Übungen verbundene Perſonen. Daher die Brüderſchaft des Leibes Chriſti, des Roſenkranzes u. ſ. f.

Anm. Schon bey dem Ottfried lautet dieſes Wort Bruaderſcaf, im Niederſ. Brörſchup, und im Schwed. Broderſkap.

**Der Brügel**, S. Prügel.

**Der Brühan**, S. Broihan.

**Die Brühe**, plur. von mehrern Arten, die — n, ein jeder zuſammen geſetzter und gekochter ſehr flüſſiger Körper. So nennen die Färber den gefärbten flüſſigen Körper, worin ſie ihre Zeuge färben, und andere Arbeiter die Lauge u. ſ. f. eine Brühe. In engerer Bedeutung bezeichnet dieſes Wort in den Küchen, ſo wohl das Fluidum von einem gekochten oder gebratenen eßbaren Körper, Fleiſchbrühe, Fiſchbrühe, Bratenbrühe; als auch ein zuſammen geſetztes Fluidum, mit welchem die Speiſen begoſſen oder genoſſen werden, nach dem Franzöſiſchen eine Soße. Eine Brühe an etwas machen. Mit Brühe begießen. Eine kurze, d. i. dicke, eine lange, d. i. dünne, Brühe. In den niedrigen Redensarten, in der Brühe ſtecken, jemanden in der Brühe ſtecken laſſen, d. i. in Verlegenheit, bedeutet dieſes Wort dünnen flüſſigen Koth. Eine lange Brühe über etwas machen, figürlich, viele Worte.

Anm. Brühe, bey den Schwäbiſchen Dichtern Bruege, im Niederſ. Broi, im Holländ. Broye, Brue, im Franz. Brouet, im Engl. Broth, im Ital. Brodo, im mittlern Lateine Brodium, im Angelſ. Briw, iſt mit brauen, kochen, genau verwandt. S. auch das folgende. Eine Brühe, welche mit Löffeln gegeſſen wird, heißt im gemeinen Leben eine Suppe; eine Brühe zum Eintunken, eine Tunke, und im Niederſ. Stippels; eine dicke Brühe, ein Brey u. ſ. f.

**Brühen**, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. gekochtem Waſſer, begießen. Schweine, Hühner brühen, ſie in kochendes Waſſer tauchen, damit die Haare oder Federn abgehen. Die Wäſche brühen, ſie mit ſiedendem Waſſer oder Lauge begießen, damit ſie den Schmutz fahren laſſe. Den Kohl brühen. Das Futter für das Vieh brühen, in der Landwirthſchaft; daher der Brühetrog oder das Brühefaß, worin ſolches geſchiehet. Im Niederſ. broien, im Ital. bruare, broare, S. Brauen und Brühe.

**Das Brühfutter**, des — s, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, Futter für das Vieh, welches man im Winter mit heißem Waſſer brühet; in Oberſachſen auch die Siede.

**Brühheiß**, oder mit einer Tavtologie brühſiedendheiß, adj. et adv. ſehr heiß, ſo heiß wie kochendes Waſſer. Ja, da wird mir brühſiedendheiß.

**Der Brühkäſe**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käſe, welcher durch Brühen geſchieden und bereitet wird.

**Der Brühl**, des — es, plur. die — e, ein ſumpfiger moraſtiger Ort, beſonders wenn er mit Gebüſch bewachſen iſt. Dieſes Wort iſt zwar größten Theils veraltet, aber es kommt noch in vielen Städten vor, wo theils Gaſſen, theils unbebauete Plätze dieſen Nahmen führen, weil ſie ehedem moraſtige mit Buſchwerk bewachſene Örter waren, welche man nachmahls ausgetrocknet und angebauet hat. In Erfurt heißt eine gewiſſe waſſerreiche und mit Gärten angefüllte Gegend der weſtlichen Vorſtadt noch jetzt der Hirſchbrühl, und in Leipzig führet eine lange angebauete Gaſſe den Nahmen des Brühls. Doch es werden wenig anſehnliche Städte in Deutſchland, Frankreich und Italien ſeyn, wo dieſes Wort nicht noch einigen Gegenden zukommen ſollte.

Anm. Im Franz. lautet dieſes Wort Breuil, im Ital. Broglio, im Angelſ. Broel, im Lateine der mittlern Zeiten Brolium, Briulum, Brollum u. ſ. f. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von dieſem Worte angegeben, die man in den Gloſſarien finden kann. Da dieſes Wort auch Brogel, Brögel, im mittlern Lateine Brogilus, Brugilus, Broialium u. ſ. f. lautet, ſo ſcheinet es von Bruch, ein ſumpfiger Ort, abgeleitet zu ſeyn, aus welchem durch Zuſammenziehung Brühl geworden. S. das Bruch und Prudel. Das Griech. περιβολιον gehöret weder der Bedeutung noch der Abſtammung nach hierher, ob es gleich viele hierher ziehen wollen. Im Osnabrückiſchen bedeutet Prull ein Gebüſch. Hans Sachs gebraucht Prüel für Prudel, Sumpf:

Dazu ſchütt man um dich vil wuſts
Von Viech und leuten groß vnluſts
Des wirſt vnluſtig wie ein prüel,
Stinkend und trüb wie ein Miſthül.

**Die Bruhne**, plur. die — n, an kleinen Flußſchiffen und Kähnen, die unterſte Planke, welche nach der Brüſtung an dem Boden befeſtiget wird. Es gehöret ohne Zweifel zu dem alten Braun, der Rand, das Äußerſte. S. Augenbraune und Bräme.

**Brühwarm**, adj. et adv. ſo warm wie kochendes Waſſer. S. Brühheiß. Eine Nachricht brühwarm überbringen, figürlich, in ihrer völligen Neuigkeit.

**Brüllen**, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des natürlichen lauten Geſchreyes des Löwen und des Rindviehes iſt, von welchen es auch im Hochdeutſchen nur allein gebraucht wird. Der Löwe brüllt. Das Brüllen des Löwen. Auch die Heerden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln, Geßn. Figürlich wird dieſes Wort auch in der höhern Schreibart von dem Krachen des Donners gebraucht, in welchem Verſtande es ſchon Hiob 37, 4, vorkommt; aber wenn es in der Bibel mehrmahls von Gott gebraucht wird, ſo erwecket dieſe morgenländiſche Figur im Deutſchen Nebenbilder, die dem höchſten Weſen unanſtändig ſind.

Anm. Im Schwediſchen lautet dieſes Wort wråla, im Engl. to brawle, und im Dän. brøle. Das Verbum rüllen, aus welchem es vermittelſt des Vorwortes be entſtanden iſt, kommt noch bey dem Hans Sachs vor:

Anfieng ſie zu ſchreyen und rüllen.

Um das Jahr 1477 findet ſich auch in Schwaben das Wort Rühling für Geſchrey, welches auch von dem Geſchreye des Eſels und von dem Wiehern der Pferde vorkommt. S. Friſch Wörterbuch v. Röcheln. Übrigens gibt es in den Mundarten und verwandten Sprachen noch mehrere Wörter, den Begriff des Brüllens auszudrucken. Von dem Rindviehe gebrauchen die Niederſachſen bölken (S. Bellen,) lauen, lögen (S. Löwe) und raren, Engl. to roar, Angelſ. raran, Franz. reer. S. auch Brummen. Notker hat von dem Brüllen des Löwen das Verbum ruhen, und die Hauptwörter Rivohit und Ruode, welche mit dem Latein. rugire und rugitus überein kommen.

**Der Brüllochs**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten ein ungeſchnittener Ochs; ein Herdochs. S. Brummochs. Ein jähriger Ochs oder Stier wird von den Fleiſchern auch ein Brüllerding genannt.

**Brumſt**, S. Brunft.

**Der Brummbär**, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben der Bär, wegen ſeiner brummenden Stimme. Figürlich, wie das folgende, eine mürriſche Perſon, welche alles mit lautem Unwillen tadelt.

**Das Brummeiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben eine Benennung der Maultrommel, S. dieſes Wort, wegen des brummenden Tones, welchen ſie hervor bringt, im Böhmiſchen Brumeyzel. In einer niedrigen Figur auch ein mürriſcher Menſch, der beſtändig brummet, d. i. lauten Unwillen äußert.

**Brummen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des langſamen dumpfigen Tones iſt, welchen gewiſſe Thiere, als Bären, Kühe und Ochſen von ſich hören laſſen. Der Bär brummet vor Unmuth. Die Kühe brummen. Zuweilen wird dieſes Wort auch von dem tiefen Tone der Bienen und Weſpen gebraucht, von welchen aber ſummen üblicher iſt. In der niedrigſten Sprechart druckt dieſes Wort oft das langſame Zanken oder Tadeln eines Unwilligen aus, wofür man im gemeinen Leben auch das Frequentativum bremmeln, ingleichen die Zeitwörter nurken und nörgeln hat. Ein ſolcher unwilliger Menſch, der aus dem Tadeln und langſamen Zanken eine Gewohnheit macht, wird im niedrigen Umgange auch ein Brummbart, Brummbär, Brummeiſen genannt. Mein Herz brummet über Moab. Eſ. 16, 4, und an andern Orten, iſt daher allemahl eine ſehr niedrige und unanſtändige Figur.

Anm. Brummen, bey dem Notker premen, im Niederſächſiſchen brummen, im Däniſchen brumme, im Schwediſchen bromma, im Angelſ. bremman, im Lateiniſchen fremere, Griech. βρεμειν, βριμουσθαι, βρομος, im Hebr. רעם, iſt vermittelſt des Vorwortes be von ramen, rumen zuſammen geſetzt, von welchem im Schwed. råma, im Angelſ. hreaman, Engl. brim, und im Isländ. rymia für brüllen üblich ſind. Notker gebraucht premen von dem Brüllen des Löwen. Das Niederſ. brummen und Engl. to brim, wird auch von den Sauen geſagt, wenn ſie nach dem Eber verlangen, S. Brunft, und im Franz. iſt bramer von dem Geſchreye der Hirſche üblich. Von dem langſamen Brummen der Kühe gebrauchen die Niederſachſen drumſen.

**Der Brummer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Ding welches brummet. So wird der Herdochs im gemeinen Leben oft der Brummer genannt, S. Brummochs. Dicke Saiten auf der Baßgeige, brummende Pfeifen in den Orgeln führen zuweilen gleichfalls dieſen Nahmen. Auch der brummende Ton, der erfolget, wenn man mit den Fingern auf den Lippen ſchläget, heißt im gemeinen Leben ein Brumm oder Brummer. 2) Eine Pohlniſche Münze, welche im Pohlniſchen Poldrack heißt, und deren fünf zwey gute Groſchen, ſechzig aber einen Reichsthaler machen. Der Urſprung dieſer Benennung iſt mir unbekannt. In beyden Bedeutungen lautet dieſes Wort zuweilen auch Brommer oder Brömmer.

**Die Brummfliege**, plur. die — n, eine Art großer Schmeißfliegen, welche im Fliegen brummet, oder vielmehr ſummet.

† **Brummig**, adj. et adv. lauten Unwillen äußernd, im hohen Grade mürriſch.

**Der Brummkreiſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kreiſel, welcher aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen beſtehet, und wenn er vermittelſt einer Schnur zum Umlaufen gebracht wird, ein brummendes Geräuſch verurſacht; ein Hohlkreiſel, Heulkreiſel, Kugelkreiſel, im Oberdeutſchen ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel, in Niederſachſen Brummkieſel, im Osnabrückiſchen Huddeldopp, in Thüringen Brummturrel, in Schleſien Triebskaule. S. Kreiſel. Daß er ſchon den Römiſchen Knaben bekannt war, erhellet aus Virg. Aeneid. 7, 378.

**Der Brummochs**, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein ungeſchnittener Ochs, der zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes gehalten wird; ein Herdochs, Brummer, Reitochs, Spielochs, Springochs, Bullochs u. ſ. f. S. Bulle.

**Der Brummvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Benennung, die man auch den Colibriten beyleget, weil ſie im Fliegen ein brummendes Getöſe machen. S. Colibrit.

**Die Brunêlle**, plur. die — en. 1) Eine Pflanze, welche auf den Europäiſchen Triften wächſet; Prunella, L. Sie iſt ein gutes Mittel wider die Bräune, daher ſie auch ihren Nahmen haben ſoll. Sonſt wird ſie auch Braunwurz, Braunelle, Prunelle, Antonikraut, Gottheil u. ſ. f. genannt. 2) Eine Art großer Pflaumen, welche um Brignole in der Provence am ſchönſten angetroffen werden, und auch Catharinen-Pflaumen heißen. Sie werden an dem Orte, wo ſie wachſen, geſchälet, aufgeſchnitten von dem Kerne befreyet, getrocknet und verſchickt, da ſie denn eigentlich den Nahmen der Brunellen führen. In weiterer Bedeutung werden auch die großen Ungariſchen Pflaumen, und in noch weiterer, alle geſchälte und aufgeſchnittene trockene Pflaumen mit dieſem Nahmen belegt. Ob es gleich natürlich ſcheinen könnte, dieſen Nahmen als das Diminutivum von Prunum anzuſehen, ſo iſt doch erweislich, daß er von dem Nahmen der Stadt Brignole ſeinen Urſprung hat, daher dieſe trockenen Pflaumen im Franz. Brignoles, und im Deutſchen auch Brignoler Pflaumen und Brinellen genannt werden. 3) Die Brunelle, am häufigſten im Diminutivo, das Brunellchen, eine Art Bachſtelzen, welche ſchön ſinget, und dieſen Nahmen von ihrer braunen Farbe hat; Grasmücke, Sliegenſchnepper, Spiglerche, Krauthänfling u. ſ. f. Motacilla modularis und ficedula, L.

**Brunêtt**, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Franz. brunet, ein wenig braun, doch nur von der Farbe des Geſichtes und der Haare; im Gegenſatze des blond. Ein brunettes Geſicht. Brunette Haare. Sie iſt eine Brunette.

**Die Brunêtt-Roſe**, plur. die — n. S. Adonis-Blume.

**Die Brunft**, plur. car. bey den Jägern, das ſinnliche Verlangen nach der Begattung bey dem rothen und ſchwarzen Wildbrette, beſonders bey dem erſtern. In der Brunft ſeyn. Der Hirſch tritt in oder auf die Brunft. Die Brunft vollbringen, ſich begatten. Aus der Brunft treten, aufhören ſich zu begatten.

— Denn wilder Thiere Zunft
Hegt nur zu mancher Zeit der ſüßen Liebe Brunft,
Logau.

Anm. Einige Jäger gebrauchen dieſes Wort von allem großen Wildbrette; andere, die ekeler ſind, wollen den Bären, den Sauen, Wölfen, Luchſen u. ſ. f. keine Brunft zugeſtehen, ſondern gebrauchen dafür die Wörter rollen, ranzen, ſtreichen u. ſ. f. Doch gebrauchen ſie es auch ohne Bedenken von den Bibern. Im gemeinen Leben iſt in dieſer Bedeutung Brunſt üblich; allein in der Jägerey wird dieſer Ausdruck mit dem Weidemeſſer beſtrafet. Da dieſes Wort auch brumften geſchrieben und geſprochen wird, ſo iſt glaublich, daß es von brummen herkommt, und daß damit vornehmlich auf das Geſchrey geſehen werde, womit manche Thiere dieſen Trieb der Natur an den Tag legen. Bey dem Worte brummen iſt bereits bemerket worden, daß bramer im Franz. von dem Schreyen der Hirſche, und das Niederſächſiſche brummen von dem Verlangen der Säue nach der Begattung gebraucht wird. Brunſt iſt von brummen, wie Kunſt von kommen.

**Die Brunſtbürſche**, plur. inuſ. die Bürſche oder das Schießen des Hirſches in der Brunſtzeit; das Brunſtſchießen.

**Brunſten**, verb. reg. neutr. mit haben, den Trieb zur Begattung fühlen, und merklich machen, von dem rothen und ſchwarzen Wildbrette und von den Bibern bey den Jägern. Der Hirſch brunſtet. Der Biber brunſtet im Hornung. Ingleichen ſich begatten. Der Hirſch brunſtet mit dem Wildbrette.

**Der Brunſthirſch**, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hirſch, der in der Brunſt iſt.

**Der Brunſtplatz**, des — es, plur. die — plätze, der Platz, auf welchem der Hirſch ſeine Brunſt vollbringet, und ſich nach derſelben abkühlet; der Brunſtſtand.

**Der Brunſtſtand**, des — es, plur. die — ſtände. S. Brunſtplatz.

**Das Brunſtwildbrett**, des — es, plur. inuſ. Wildbrett, d. i. das weibliche Geſchlecht des Hirſches, welches in der Brunſt iſt.

**Die Brunſtzeit**, plur. die — en, die Zeit, da das rothe und ſchwarze Wildbrett in der Brunſt zu ſeyn pfleget, welche ſich bey dem erſtern um Ägidii, bey dem letztern aber um Martini anzufangen und vierzehen Tage zu dauern pfleget.

**Bruniren**, verb. reg. act. welches noch bey einigen Metallarbeitern, beſonders den Goldſchmieden, üblich iſt, wo es ſo viel als poliren, glänzend machen, bedeutet. Daher das Brunir-Gold, des — es, plur. car. polirtes Gold, welches mit einem Wolfs- oder Hundszahne, oder mit Blutſtein glänzend gerieben iſt. Der Brunir-Stahl, des — es, plur. die — ſtähle, ein ſtählernes Werkzeug bey den Goldſchmieden, Inſtrumentmachern und Meſſerſchmieden, metallene Arbeiten damit zu poliren, welches Werkzeug bey andern Handwerkern der Gärbſtahl genannt wird.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt zunächſt aus dem Franz. brunir und Ital. brunire, welches gleichfalls glätten, poliren bedeutet, und auch von dem Glätten des Leders und der Schnitte an den Büchern bey den Buchbindern gebraucht wird. Es ſtammet freylich von braun her, aber nicht ſo fern dieſes Wort eine dunkele verbrannte Farbe ausdruckt, ſondern ſo fern es glänzend bedeutet; denn daß brennen ehedem auch glänzen, leuchten bedeutet hat, und zum Theil noch bedeutet, iſt ſchon oben gezeiget worden. Eben dieſe Bedeutung ſcheinet das Wort braun, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug V. 1715 zu haben: menegen helm prunen, manchen glänzenden Helm; und V. 1901: mit menegeme helme pruner uarwen. Was dieſe Ableitung von brennen noch beſtätiget, iſt das Engl. to burniſh, welches gleichfalls poliren bedeutet, von to burn, brennen. Im Schwed. bedeutet bryna wetzen, ſchärfen, welche Bedeutung ſich mit dieſer ganz wohl vereinigen läſſet. S. Braun und Brennen. Da Brunia, Bryn, Brinja, bey dem Ottfried und andern alten Schriftſtellern auch einen Helm, ingleichen einen Harniſch bedeutet, ſo leiten die meiſten Sprachforſcher entweder bruniren von Brunia oder dieſes von jenem her. Allein der Übergang von einem zum andern bleibt allemahl ſehr hart und ungewöhnlich, daher man beyde beſſer für zwey verſchiedene Wörter hält. Brunia würde ſich füglicher von bryn, braun, brun, der Rand, oder das Oberſte einer Sache ableiten laſſen. S. Augenbraune, Bräme und 2. Brand.

**Brunitſchen**, S. Steinbeere.

**Der Brünnäſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Pergamentmachern, ein Gefäß mit Kalkwaſſer, die abgehaarten Kalbfelle darin zu brunnen, d. i. zu erweichen.

**Der Brunnen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Quellwaſſer, im Gegenſatze des Fluß- Regen- und Teichwaſſers; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Glas Brunnen, in Thüringen, ein Glas Brunnenwaſſer. Auch das Waſſer mineraliſcher Quellen wird ſehr häufig bloß Brunnen genannt. Den Brunnen gebrauchen, den Brunnen trinken, das Waſſer eines mineraliſchen Brunnens. Es iſt friſcher Pyrmonter Brunnen angekommen. In dieſer Bedeutung lautet es in der erſten Endung des Singulars faſt niemahls Brunn, ſondern jederzeit Brunnen; vermuthlich, weil ſich dieſe Bedeutung eigentlich aus dem Oberdeutſchen herſchreibt. 2) Eine Quelle, die am Tage, oder auf der Oberfläche der Erde ausbricht; in welcher Bedeutung es noch am meiſten von mineraliſchen Quellen gebraucht wird, der Geſundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen u. ſ. f. außer dem aber veraltet iſt. In der Deutſchen Bibel kommt es in dieſer Bedeutung ſo wohl eigentlich als figürlich noch häufig vor. 3) In engerer Bedeutung, eine zur Sammlung des Waſſers in die Erde gegrabene Vertiefung. Diminutivum das Brünnchen, Oberdeutſch Brünnlein. Einen Brunnen graben. Ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen u. ſ. f. Waſſer in den Brunnen tragen, figürlich, vergebliche Arbeit thun. Die Hoffnung iſt in den Brunnen gefallen, ſie iſt vereitelt worden.

Anm. 1. Dieſes Wort iſt vorzüglich der Oberdeutſchen Mundart eigen, indem die Niederdeutſche ſtatt deſſen Born gebraucht; S. dieſes Wort. Allein in deſſen Declination weichen die Oberdeutſchen ſehr von einander ab. Der Prunn, des — es, die Prünne; der Brunnen, plur. die Brünnen; der Brunn, des — en, plur. die — en, ſind alles Geſtalten, unter welchen dieſes Wort angetroffen wird. Im Hochdeutſchen iſt die zu Anfange dieſes Artikels angegebene Abänderung die üblichſte; zumahl da der Nominativ Brunn eine harte Einſylbigkeit hat. Aus dieſer Ungleichheit in der Declination rühret auch die Verſchiedenheit in den folgenden Zuſammenſetzungen her, indem in einigen Wörtern dieſes Wort Brunnen in andern aber nur Brunn lautet.

Anm. 2. Dieſes Wort lautet bey dem Ulphilas Brunna, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Brunno und Prunno, im Angelſ. Brunna, im Schwed. Brunn und Brund, im Dän. Brond. Wenn Born und Brunn nicht durch eine ſehr gewöhnliche Verſetzung des r aus einander entſtanden ſind, wobey es doch ſchwer ſeyn möchte, zu entſcheiden, welche von beyden die erſte und älteſte Form iſt, ſo iſt Brunn vermuthlich aus rinnen entſtanden, weil es in den älteſten Zeiten häufig von einer jeden Quelle, ja von einem jeden rinnenden Waſſer gebraucht wird. Bey dem Ottfried kommt es für Waſſer überhaupt vor, und wenn Ulphilas den Blutfluß Brunna Blothis nennt, ſo heißt derſelbe in einer andern Stelle bey ihm auch Runa Blothis. Das Iſländ. brynna bedeutet wäſſern, tränken, wie das Niederſ. börnen. Bey den Bergſchotten, deren Sprache noch ein Überbleibſel der älteſten Europäiſchen Mundart iſt, iſt Purn Waſſer, und im Altengl. bedeutet Brun einen Bach. Im Theuerd. kommt Brunn für den Urin vor:

Ihr habt ſeinen Brunnen beſchawet, Kap. 67.

S. Brunzen. Daß indeſſen das Vorwörtchen be in dieſem Worte ſchon ſehr alt iſt, erhellet aus dem Griech. βρυειν, quellen, welches vermuthlich auch hierher gehöret. Ein Ziehbrunnen heißt in dem gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes ein Sod, Schwed. Saud.

**Brunnen**, verb. reg. act. welches nur bey den Pergamentmachern üblich iſt, in Waſſer, beſonders in Kalkwaſſer erweichen, einwäſſern. S. Brunnäſcher.

**Die Brunnenader**, plur. die — n. 1) Die Ader, d. i. Quelle eines Brunnens unter der Erde. 2) Eine im gemeinen Leben übliche Benennung zweyer Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man in der Feuerkrankheit zu öffnen pfleget.

**Der Brunnenbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bohrer der Brunnengräber, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben.

**Die Brunnen-Cur**, plur. die — en, der Gebrauch eines mineraliſchen Brunnens zur Geneſung. Eine Brunnen-Cur gebrauchen.

**Die Brunnendêcke**, plur. die — n, die breterne Bedeckung eines Brunnens, in welchem eine Pumpenröhre ſtehet.

**Der Brunnendêckel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Deckel auf dem obern Kranze eines Ziehbrunnens.

**Der Brunneneimer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Eimer, mit welchem man das Waſſer aus einem Ziehbrunnen ziehet.

**Der Brunnenfêger**, des — s, plut. ut nom. ſing. der ſich zur Reinigung der Brunnen gebrauchen läſſet. An einigen Orten auch eine anſtändige Benennung derjenigen Perſonen, welche die heimlichen Gemächer reinigen.

**Der Brunnengaſt**, des — es, plur. die — gäſte, eine Perſon, welche einen mineraliſchen Brunnen an Ort und Stelle gebraucht. S. Gaſt 3.

**Der Brunnengräber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein unzünftiger Handwerker, der ſich von dem Graben der Brunnen ernähret; der Brunnenmacher.

**Das Brunnenhaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein über einen Ziehbrunnen gebauetes Haus.

**Der Brunnenkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. die hölzerne Einfaſſung des Waſſers in einem Brunnen über der Quelle.

**Das Brunnenkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Steinflechte.

**Der Brunnenläufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch dem Baumhacker zu geben pflegt, weil er die Brunnen mit großer Geſchwindigkeit auf- und abſteiget. S. Baumhacker.

**Das Brunnenlóch**, des — es, plur. die — löcher, die Grube zu einem Brunnen, bis man auf das Waſſer kommt.

**Der Brunnenmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Aufſicht über die öffentlichen Brunnen, Waſſerleitungen und Waſſerkünſte eines Ortes hat; Röhrmeiſter, Kunſtmeiſter. Zuweilen führen auch bloße Pumpenmacher den Nahmen der Brunnenmeiſter. An andern Orten iſt es der Aufſeher eines Geſundbrunnens.

**Das Brunnenrad**, des — es, plur. die — räder, an einigen Brunnen, ein Rad, vermittelſt deſſen das Waſſer aus denſelben in die Höhe gebracht wird.

**Die Brunnenröhre**, plur. die — n, an einem Pumpbrunnen, die ſenkrechte Röhre, vermittelſt welcher das Waſſer gepumpet wird. Ingleichen eine jede Röhre, welche Waſſer aus oder in einen Brunnen führet.

**Das Brunnenſalz**, des — es, plur. inuſ. bey den Schriftſtellern des Naturreiches, Salz, welches aus ſalzigen Quellen zubereitet wird, im Gegenſatze des gegrabenen oder Steinſalzes.

**Die Brunnenſäule**, plur. die — n, an den gemeinen Ziehbrunnen, eine ſenkrechte Säule, in welcher der Brunnenſchwengel oder die Ruthe zum Heraufziehen des Waſſers beweglich iſt. Sie wird auch die Brunnenſchere genannt, weil ſie oben, wo ſie den Schwengel aufnimmt, wie eine Schere geſpalten iſt.

**Der Brunnenſchrank**, des — es, plur. die — ſchränke, die obere hölzerne Einfaſſung eines Ziehbrunnens.

**Der Brunnenſteiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey tiefen in Felſen gehauenen Brunnen, der Aufſeher über dieſelben, der ſie zugleich im nöthigen Falle beſteiget, um das Schadhafte auszubeſſern, oder ſie zu reinigen.

**Die Brunnenſtube**, plur. die — n, ein jedes Gebäude über einen Brunnen. Beſonders ein Behältniß oder Gebäude der Waſſerleitungen, aus welchem das Waſſer weiter vertheilet wird.

**Das Brunnenwaſſer**, des — s, plur. inuſ. das Waſſer aus gegrabenen Brunnen, im Gegenſatze des Quell- Fluß- und Regenwaſſers.

**Der Brunnenziegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. rundliche Ziegelſteine, mit welchen runde Pfeiler und Brunnen gemauert werden; Keſſelſteine.

**Die Brunnkrêſſe**, plur. inuſ. eine Art Kreſſe, oder Rauke, deren Blättchen faſt herzförmig ſind; Sisymbrium Naſturtium, L. Sie wächſet in dem mitternächtigen Europa, in und an den Quellen, und wird in Niederſachſen Bornkaſſe, in Thüringen Braunkirſch, an andern Orten Bachkreſſe, im Dän. aber Vandkarſe, d. i. Waſſerkreſſe genannt. In einigen Gegenden führet auch die Bergkreſſe, Cardamine paluſtris, L. dieſen Nahmen.

**Die Brunnquêlle**, plur. die — n, die Quelle eines Brunnens und in weiterer Bedeutung eine jede Quelle; ein im gemeinen Leben ungebräuchliches Wort, welches aber doch in der Bibel vorkommt, und zuweilen auch noch in der Bücherſprache, beſonders der vorigen Zeiten, gefunden wird.

**Die Brunſt**, plur. die Brünſte. 1. Der Zuſtand, da ein Körper von der Flamme verzehret wird, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur im Oberdeutſchen üblich iſt, beſonders in den Fällen, wo im Hochdeutſchen Feuersbrunſt gebraucht wird. Ther wihrouh brunſti, des brennenden Weihrauches, Tat. Für Feuersbrunſt kommt dieſes Wort bey dem Opitz vor, und im Oberdeutſchen, wo es in dieſer Bedeutung noch völlig üblich iſt, hat es im Plural auch die Brünſten. 2. Figürlich. 1) Hitze, auch nur im Oberdeutſchen. Der Herr wird dich ſchlagen mit Schwulſt, Fieber, Hitz, Brunſt, Dürre u. ſ. f. 5 Moſ. 28, 22. Prunſt des Sumares, Kero.

Ich will bis daß die Hitze weicht,
Und ihre Brunſt uns nicht erreicht,
Mich zu dem Myrrhenberge lenden, Opitz.
Ich bin ſchwarzbraun von der Sonnen,
Ihre Brunſt hat das gethan, ebend.

Und an einem andern Orte ſagt er von der Morgenröthe, du biſt der Brünſte Mutter, wo Triller ohne Noth vermuthet, es müſſe heißen der Künſte Mutter. 2) Eine heftige Leidenſchaft, beſonders der Liebe, ohne Plural, und zwar ſo wohl von einer erlaubten und pflichtmäßigen Liebe:

Die Seele,
Die von nichts anders hitzt
Als ihres Schöpfers Brunſt, Opitz.
Gieb daß ich dich, du höchſtes Gut,
In reiner Brunſt betrachte, Can.
Brennt, ihr Lampen heilger Brunſt, Gryph.

S. Inbrunſt; als auch, und zwar am ſchicklichſten von dem heftigen ſinnlichen Triebe zur fleiſchlichen Vermiſchung. Brunſt leiden, 1 Cor. 7, 9. In der Brunſt laufen, Eſ. 57, 5. Jer. 2, 22. Mit Brunſt entzündet ſeyn, Judith 12, 17. Die zügelloſe Liebe wird zur Brunſt, die den Menſchen tief unter das Thier erniedriget, Gell. Am häufigſten gebraucht man es noch im gemeinen

meinen Leben, von dem Triebe der Thiere zur Begattung, wofür bey den Jägern Brunft üblich iſt. Wenn Opitz dieſes Wort Ein Mahl im Plural gebraucht:

Ihr laget nun beyſammen
Und hiengt den Brünſten nach,

ſo läſſet ſich das im Hochdeutſchen nicht entſchuldigen; er müßte denn Liebeshändel darunter verſtanden haben. Übrigens fängt dieſes Wort in der edlern Schreibart an zu veralten, und ob es gleich noch zuweilen von den geiſtlichen Dichtern von der Liebe gegen Gott gebraucht wird, ſo ſollte man es doch, um der widrigen Zweydeutigkeit willen, lieber ganz vermeiden. S. auch Inbrunſt.

Anm. Dieſes Wort ſtammet von brennen her, ſo fern ſolches im Oberdeutſchen im Imperf. ich brunn, und im Mittelworte gebrunnen hat. Um die Häufung der Conſonanten zu vermeiden hat man ſchon von alten Zeiten her das eine n des Stammwortes weggelaſſen, ſo wie ſolches auch in Kunſt, Gunſt, Gewinſt und a. m. geſchehen iſt.

**Brünſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, brennend, in welcher Bedeutung aber dieſes Wort nicht üblich iſt. 2. Figürlich. 1) Heiß, doch nur im Oberdeutſchen. Ein heiß brünſtig Jahr, Bluntſchli. 2) Von einem hohen Grade der Leidenſchaften, beſonders der Liebe, des Verlangens u. ſ. f. Eine brünſtige Liebe. Ein brünſtiges Verlangen nach etwas haben. Brünſtig im Geiſte, Röm. 12, 11, von einer lebhaften Andacht durchdrungen. Voll brünſtiger Dankbarkeit ſtrecke ich meine Hände zur Vorſicht aus. In dieſer edlen und anſtändigen Bedeutung iſt dieſes Wort im Hochdeutſchen üblicher als das Hauptwort, ob es gleich auch von den Thieren gebraucht wird, wenn ſie heftig nach der Begattung verlangen. Brünſtig ſeyn, werden.

**Die Brünſtigkeit**, plur. inuſ. eine brünſtige, brennende Leidenſchaft, obgleich nur ſelten.

Vergebens wünſch ichs auszudrucken,
Mit welcher Brünſtigkeit die Frau den Mann empfing,
Gell.

**Die Brunſtzeit**, plur. inuſ. die Zeit, da die Thiere, ~~oder~~ eine Art derſelben, in die Brunſt zu treten pflegen; bey den Jägern die Brunftzeit.

† **Brunzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort haben, in der niedrigſten Sprechart, den Urin laſſen. Dieſes Wort, welches von Brunn abſtammet, ſo fern es ehedem Waſſer, und in engerer Bedeutung auch den Urin ausdruckte, war anfänglich vermuthlich ein edler und anſtändiger Ausdruck. Allein er iſt mit allen ſeinen Ableitungen und Zuſammenſetzungen, nunmehr ſchon lange dem niedrigſten Volke Preis gegeben worden, daher ich mich hier nicht länger dabey aufhalten, ſondern nur noch bemerken will, daß um das Jahr 1479 im Oberdeutſchen brunnlen in eben dieſer Bedeutung vorkommt, und daß die Jäger in eben derſelben, von den wilden Thieren auch brunften gebrauchen.

**Der Brüſch**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welchen im gemeinen Leben eine gedoppelte Gattung von Pflanzen führet. 1) Die Heide, Erica, L. S. Heide; und 2) der Mäuſedorn, Ruſcus aculeatus, L. der auch Breuſch und Brüsken genennet wird, und auch im Lateiniſchen bey einigen ältern Kräuterkundigen Bruſcus heißt. S. Mäuſedorn und Bruſtwurz.

**Die Bruſt**, plur. die Brüſte, Diminutivum das Brüſtchen, Oberdeutſch das Brüſtlein. 1. Der vordere gemeiniglich erhabene Theil des menſchlichen und thieriſchen Körpers von dem Halſe an bis an den Magen. Eine breite, eine hohe Bruſt haben. Sich an die Bruſt ſchlagen. Drücke deinen Freund an deine Bruſt. Meine Bruſt klopft mir voll Unmuth, daß mich die Natur nicht männlich ſchuf, Weiße. Die Kälberbruſt, in den Küchen, der Theil an dem vorderſten Kalbesviertel unter dem Buge, der bey dem erwachſenen Rindviehe der Bruſtkern genannt wird. Zuweilen wird unter dem Nahmen der Bruſt auch die Bruſthöhle, und die in derſelben befindlichen Eingeweide, beſonders aber die Lunge verſtanden. Daher die Redensarten: es liegt mir auf der Bruſt, wenn ſich Schleim in der Lunge geſammelt hat; es beklemmt mir die Bruſt, wenn das freye Athemhohlen gehindert wird; eine ſchwache, eine ſtarke Bruſt, d. i. Lunge, haben u. ſ. f. Siehe auch die Zuſammenſetzungen Bruſtarzeney, Bruſtbeſchwerde, Bruſtkrankheit u. ſ. f. Oft verſtehet man unter dieſer Benennung auch nur die eine Hälfte der Bruſt, bey beyden Geſchlechtern. Einen Stich in die rechte Bruſt bekommen. In allen jetzt angeführten Fällen dieſer ganzen Bedeutung iſt der Plural ſelten, ja faſt ganz ungewöhnlich, außer wenn von mehrern Brüſten geſchlachteter Thiere die Rede iſt.

2. In engerer Bedeutung, die fleiſchigen Erhöhungen zu beyden Seiten der Bruſt, beſonders bey dem weiblichen Geſchlechte, wo ſie zugleich zur Abſonderung des Milchſaftes dienen. Selig ſind die Brüſte, die du geſogen haſt! Luc. 11, 27. Einem Kinde die Bruſt reichen oder geben, es an die Bruſt legen. Ein Kind von der Bruſt entwöhnen. Sie ſchütten Segen herab, und tränken Felder wie Brüſte, Kleiſt. Da die Schamhaftigkeit dieſe Theile des weiblichen Körpers in den gewöhnlichen Fällen zu bedecken befiehlet, ſo kann es oft den Wohlſtand beleidigen, ſie im Plural zu nennen, in welchem Falle man aber dieſe engere Bedeutung unter die vorige allgemeine im Singular verſteckt, und z. B. ſtatt ſchöner Brüſte, eine ſchöne Bruſt ſagt. In der anſtändigen Schreibart leget man auch ſolchen Thieren, die ihre Milchgefäße an der Bruſt haben, Brüſte bey; von den übrigen aber iſt das Wort Euter gebräuchlich.

3. Figürlich. 1) Eine Bekleidung der Bruſt, beſonders bey dem andern Geſchlechte. So wird die ausgeſteifte Bekleidung des Oberleibes ohne Ärmel zuweilen eine Bruſt, und bey Kindern ein Brüſtchen, ſonſt aber auch eine Schnürbruſt genannt. An einigen Orten iſt das Brüſtchen ein kurzes feines Oberhemd mit Ärmeln der gemeinen Weibesleute, welches ſie über das Unterhemd ziehen. 2) Was vor der Bruſt iſt. So wird an den Orgeln alles dasjenige Bruſt genannt, was der Organiſt bey dem Spielen der Orgel vor ſich hat. S. auch Bruſtwerk. 3) Wegen einiger Ähnlichkeit, beſonders in Anſehung der Hervorragung. So wird in den Schmelzhütten die Wand an dem Schmelzofen über dem Herde die Bruſt genannt, welchen Nahmen auch an der Glättgaſſe die Abdachung von Aſche in der Scharte des Abtreibeherdes führet. Ja in dem Grubenbaue führet dieſen Nahmen beynahe eine jede Hervorragung an dem Geſteine. S. Zubrüſten. An den Degengefäßen heißt der maſſive Theil zwiſchen dem Griffe und dem Stichblatte gleichfalls die Bruſt. 4) Die untern Kräfte der Seele, die man ſonſt auch das Herz nennet, weil daſſelbe ſeinen Sitz in der Bruſthöhle hat, beſonders bey den Dichtern. Wenn die Dankbarkeit eine weibliche Bruſt erwärmet.

Sprich, ob ich deiner Bruſt je werth geweſen bin,
Weiße.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort bey dem Ulphilas Bruſts, bey dem Ottfried und Willeram Bruſt, im Angelſ. Breoſt, im Engl. Breaſt, im Isländ. Brioſt, im Schwed. Broſt, im Dän. Bryſt, im Böhmiſchen Prs, Prſni. Andere Mundarten verſetzen das r, wie das Niederſ. Borſt, Boſt, bey dem Tatian Burſt, im Holländ. Borſt, im Ruſſiſchen Perſi, bey den Kraineriſchen Wenden Perſe. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß; denn wenn einige daſſelbe gleich von berſten, andere von bären, heben, weil ſich die Bruſt bey dem Athem hohlen heben, und noch andere von dem Griech. προθιος, anterior, herleiten; ſo ſind das doch nur bloße Muthmaßungen. Die letzte iſt noch die wahrſcheinlichſte; denn es ſcheinet, daß man mit dieſem Worte zunächſt auf die Erhöhung oder Hervorragung geſehen; S. Alberbroſſe und Bröschen, und alsdann könnten die figürlichen Arten des Gebrauches im Bergbaue, beſonders die letzte, als die eigentlichen und erſten Bedeutungen dieſes Wortes angeſehen werden. Von den Brüſten des andern Geſchlechtes waren ehedem auch die Ausdrücke Spunne, (S. Abſpänen) und Manzon üblich, welches letztere bey dem Tatian vorkommt. In einem alten Vocabulario aus dem funfzehenten Jahrhunderte heißt Pectus, Borſt, und Mamilla, Memchyn. Doch gebraucht ſchon Raban Maurus im achten Jahrhunderte Pruſti von den Brüſten des weiblichen Geſchlechtes. Im Meklenburgiſchen nennt man eine entblößte weibliche Bruſt im verächtlichem Verſtande die Brüchen. S. auch Bietz, welches dieſen Theil des weiblichen Körpers in der niedern Vertraulichkeit bezeichnet.

**Die Bruſtader**, plur. die — n, in der Zergliederungskunſt, zwey Äſte der Leberader, welche ſich zu beyden Seiten der Bruſt des menſchlichen Körpers erſtrecken.

**Die Bruſtarzeney**, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche den in der Lunge ſtockenden Schleim auflöſet, und deſſen Auswurf befördert; Bruſtmittel.

**Der Bruſtbalſam**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Bruſtarzeney in Geſtalt eines Balſames.

**Der Bruſtbaum**, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der runde Baum vor der Bruſt des Webers, worauf ſich das Gewebe windet. Bey den Seidenwebern heißt er der Spannbaum, und bey den Sammetwebern der Pinnebaum. An einer Malzdarre iſt der Bruſtbaum der obere ſcharfe Theil, welcher der Firſte eines Daches gleicht, und in Schleſien der Welfbaum genannt wird.

**Die Bruſtbêêre**, plur. die — n, die Beeren einer gedoppelten Art Pflanzen, und dieſe Pflanzen ſelbſt. 1) Eines Gewächſes, welches in Oſtindien einheimiſch iſt; Cordia, L. Die eyförmigen ſchwärzlichen Beeren, welche den kleinen Pflaumen gleichen, inwendig aber eine Nuß enthalten, ſind eine gute Arzeney in Bruſtbeſchwerden. Die eine Art derſelben wird auch Sebeſten, Cordia Sebeſtena, L. genannt. 2) Eines Baumes, Rhamnus Oenoplia, L. welcher auch der Bruſtbeerbaum genennet wird. Er wächſet in den wärmern Theilen Europens, und trägt rothe, den Oliven ähnliche Beeren, welche in Bruſtkrankheiten ſehr heilſam ſind.

**Das Bruſtbein**, des — es, plur. die — e, ein halb knorpeliges oder ſchwammiges Bein, in dem vordern Theile der Bruſt, an welchem die Rippen befeſtiget ſind, und welches wegen ſeiner Geſtalt auch das ſchwertförmige Bein, ſonſt aber auch der Bruſtknochen und im gemeinen Leben der Herzknorpel genannt wird; Os ſterni, Os pectoris.

**Die Bruſtbeſchwêrde**, plur. die — n, eine Beſchwerde, d. i. leichte Krankheit der Bruſt, oder vielmehr der Lunge in derſelben, welche gemeiniglich von einem angehäuften Schleime in derſelben entſtehet.

**Das Bruſtbild**, des — es, plur. die — er. 1) Ein Gemählde oder auch ein erhaben gearbeitetes Bild, welches eine Perſon bis unter die Bruſt vorſtellet; ein Bruſtſtück, wenn es erhaben gearbeitet iſt, mit einem unnöthigen Franzöſiſchen Ausdrucke eine Büſte. 2) Zuweilen auch ein Gnadenpfennig, welchen man auf der Bruſt träget.

**Das Bruſtblatt**, des — es, plur. die — blätter, an dem Pferdegeſchirre, der breite Riemen, welcher um die Bruſt des Pferdes gehet, und mit den Strängen verbunden iſt; der Bruſtriemen.

**Der Bruſtbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf welchen man im Bohren mit der Bruſt drücket. Bey den Büchſenmachern heißt er die Bruſtleyer, und bey den Drechslern der Trauchbohrer.

**Das Bruſtbrêt**, des — es, plur. die — breter, ein Bret, welches man im Bohren vor die Bruſt hänget, um damit auf den Bruſtbohrer zu drücken; bey den Böttchern die Bruſtdaube oder Bruſtdaubel, bey den Schlöſſern auch das Vorbret, bey andern Holzarbeitern das Bruſtholz, die Bohrſcheibe.

**Die Bruſtdaube**, plur. die — n, S. das vorige, ingleichen Daube.

**Die Bruſtdrüſe**, plur. die — n, eine zuſammen geſetzte Drüſe in dem Obertheile der Bruſt unter der Kehle bey Menſchen und Thieren, welche bey einem zarten Alter weich, locker und ſaftig, bey zunehmenden Alter aber klein und trocken iſt; Thymus. Ihr Nutzen in dem Mechaniſmo des thieriſchen Körpers iſt noch unbekannt; aber ihr Nutzen in den Küchen iſt entſchieden, indem man die Bruſtdrüſen der Kälber und Lämmer für eine angenehme Speiſe hält. Im gemeinen Leben ſind ſie unter dem Nahmen der Bröschen (im Oberdeutſchen Brutzen,) Kälberpreis, Kälbermilch, Kalbsdrüſe, Milchfleiſch, Milchſtück, Milchdrüſe, ob ſie gleich keine Milch enthalten, in Niederſachſen Sweder, Midder, bekannt.

**Brüſten**, verb. reg. recipr. eigentlich, die Bruſt empor tragen; figürlich, ſtolz ſeyn, und dieſen Stolz äußern. Er brüſtet ſich wie ein fetter Wanſt, Hiob 15, 27. Sich mit etwas brüſten, eitlen Ruhm darin ſuchen. Sich auf etwas brüſten, ſtolz darauf ſeyn. Wenn man denn nun aber einen Mann vor ſich hat, der ſich auf ſolche Kleinigkeiten brüſtet, Leſſ.

Ihr Enkel lebt und brüſtet euch;
Ihr ſollt noch größre Wunder ſehen, Haged.

Anm. Schon Hans Sachs ſagte ehedem in dieſer Bedeutung:

Täglich ſie ſich ziert, preyſt, und putzt,
Vor dem Spygel ſtreycht, zafft und mutzt.

In den zuſammen geſetzten Aufbrüſten, Ausbrüſten, Zubrüſten, hat dieſes Wort noch eine andere thätige Bedeutung. S. dieſe Wörter; ingleichen Brüſtung. Das Oberdeutſche ſich parzen, welches das Frequentativum entweder von bären, heben, oder auch von berden, geberden, iſt, und die Niederſächſ. ſich krammen, ſich rämen, ſich ſpradden, ſich ſtrunßen u. ſ. f. drucken eben den Begriff aus, den ſich brüſten im Hochdeutſchen hat. Um Osnabrück bedeutet brüſtig auch anſehnlich, geſetzt.

**Die Bruſtentzündung**, plur. die — en, eine fieberhafte Krankheit mit einem Schmerze in einem Theile der Bruſthöhle; Pneomonia. Eine Art davon iſt die Lungenentzündung; Peripnevmonia.

**Die Bruſt-Eſſênz**, plur. von mehrern Arten, die — en, eine Bruſtarzeney in Geſtalt einer Eſſenz.

**Die Bruſtfêlge**, plur. die — n, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, in welche die Kämme geſetzet werden.

**Das Bruſtfêll**, des — es, plur. die — e, S. Zwerchfell.

**Das Bruſtfieber**, des — s, plur. inuſ. ein Fieber, welches von einem Fehler der Bruſt, oder vielmehr der Lunge verurſachet wird.

**Die Bruſtfinne**, plur. die — n, an den Fiſchen, Finnen oder Floßfedern, welche an den Seiten des Körpers neben dem Kopfe ſitzen.

**Der Bruſtflêck**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Fleck, d. i. Stück Zeug oder Leder, welches die Bruſt bedecket. Bey den Schuſtern führet der obere Theil des Schurzfelles den

Nahmen eines Bruſtfleckes oder Bruſtleders. Im Oberdeutſchen iſt Bruſtfleck ſo viel als ein Bruſtlatz oder Bruſttuch.

**Der Bruſtgang**, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunſt, ein Nahme, welchen man auch der Milchbruſtader gibt, weil ſie ſich nach der Länge der Bruſt erſtrecket; Ductus thoracicus.

**Das Bruſtgefäß**, des — es, noch mehr aber im Plural die Bruſtgefäße, in der Zergliederungskunſt, Adern, Röhren oder Gänge in der Bruſt, und beſonders in den Brüſten des andern Geſchlechtes. S. Gefäß.

**Das Bruſtgeſchwür**, des — es, plur. die — e, ein Geſchwür in der Bruſt, d. i. der Lunge; ein Lungengeſchwür, Vomica.

**Das Bruſtgeſimſe**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, das Geſimſe über dem zweyten Stockwerke eines Gebäudes.

**Das Bruſtglas**, des — es, plur. die — gläſer, ein gläſernes Gefäß mit einer kleinen Öffnung, welches warm gemacht und über die Bruſtwarze des andern Geſchlechtes geſtürzet wird, damit ſie ſich heraus gebe, wenn ſie zu klein iſt.

**Der Bruſtharniſch**, des — es, plur. die — e, ein Harniſch, welcher nur die Bruſt, oder den Vorderleib bedecket; das Bruſtſtück, ehedem der Krebs, die Bruſtplatte, oder Platte.

**Die Bruſthêcke**, plur. die — n, in den Gärten, eine niedrige Hecke, welche nur bis an die Bruſt reichet, und über welche man wegſehen kann.

**Die Bruſthöhle**, plur. die — n, in der Zergliederungskunſt, der obere hohle Raum in den thieriſchen Körpern zwiſchen den Schlüſſelbeinen und dem Zwerchfelle, worin ſich das Herz, die Lunge und ein Theil der Luft- und Speiſeröhre befindet.

**Das Bruſtholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Holz, welches man vor die Bruſt nimmt, oder an welches man die Bruſt lehnet. So führet dieſen Nahmen bey den Schuſtern ein Holz, welches ſie vor die Bruſt nehmen, die Abſätze daran glatt zu ſchneiden. Bey andern Arbeitern iſt es ſo viel als ein Bruſtbret. An den Stühlen der Bortenwirker iſt es ein kleines ſenkrechtes Bret, woran ſich der Bortenwirker mit der Bruſt anſtämmet. In der Schiffsbaukunſt ſind Bruſthölzer diejenigen krummen Hölzer, welche die Gallion unterſtützen, ſich oben über dem Vorderſteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anſchließen, und gleichſam die Bruſt des Schiffes ausmachen. Auf den Schmelzhütten iſt es ein rundes Holz, welches die Höhlung der Bruſt des Vorherdes bildet.

**Der Bruſthonig**, des — es, plur. inuſ. in den Apotheken, eine Bruſtarzeney, welche mit Honig eingekochet wird.

**Der Bruſtkêrn**, des — es, plur. die — e, ein derbes und kerniges Stück Fleiſch von der Bruſt eines Rindes, welches bey den Kälbern ſchlechtweg die Bruſt genannt wird. S. auch Bruſtſtück.

**Die Bruſtkêtte**, plur. die — n, eine Kette an dem Kummet der Pferde, woran die Hemmkette hängt, welche an die Deichſel geſpannet wird.

**Das Bruſtkleid**, des — es, plur. die — er, ein jedes Kleid, welches zunächſt die Bruſt bedecket; im gemeinen Leben, ein Bruſtlatz, Bruſttuch, Bruſtfleck, Wammes, Mieder u. ſ. f.

**Der Brúſtknôchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bruſtbein.

**Die Bruſtkrankheit**, plur. die — en, eine jede Krankheit der Bruſt, d. i. der Lunge, beſonders, wenn ſie von angehäuften Schleime oder einem Geſchwüre herrühret.

**Der Brúſtkûchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. oder das Bruſtküchlein, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Bruſtarzeney von Anies, Lakritzenſaft u. ſ. f. in Geſtalt kleiner Kuchen.

**Der Bruſtlattich**, des — es, plur. inuſ. S. Lungenkraut.

**Der Bruſtlatz**, des — es, plur. die — lâtze. 1) Im gemeinen Leben, ein kurzes Kleid ohne Ärmel, welches bis auf die Hüften gehet, und von beyden Geſchlechtern gemeiniglich über dem Unterhemde getragen wird; ein Bruſttuch, Bruſtkleid, im Oberdeutſchen ein Bruſtfleck, Bruſtleib, Leibchen, Latz, in Boxhorns Gloſſen Pruſtroch, im Niederſ. Bruſtlappe, (Schwed. Bröſtlapp,) Burſtdok, Burſtwambs, im Osnabrückiſchen Pökeldeel, Peckeldeel. 2) Ein kleiner, nach der Bruſt, meiſten Theils dreyeckig geſchnittener Latz oder Fleckchen des andern Geſchlechtes zur Bedeckung der Bruſt, welcher zuweilen mit Bändern u. ſ. f. gezieret wird.

**Das Bruſtlêder**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bruſtfleck.

**Die Bruſtlêhne**, plur. die — n, ein Holz oder eine Mauer, woran man ſich mit der Bruſt anlehnen kann. So heißt in den Gebäuden der Theil der Wand unter dem Fenſter die Bruſtlehne, die Bruſtmauer, die Brüſtung. Eben dieſen Nahmen führet auch eine dünne Mauer, oder ein hölzernes Geländer, an der Seite einer Brücke oder eines Grabens, oder eines andern gangbaren Ortes, damit man nicht hinunter falle.

**Der Bruſtleib**, des — es, plur. die — er, S. Bruſtlatz.

**Die Bruſtleyer**, plur. die — n, bey den Büchſenmachern, ein Bohrer, deſſen bewegliches Geſtelle gekrümmet iſt, und wovon man im Bohren das untere dickere Ende an die Bruſt ſetzet; bey den Drechslern ein Traubenbohrer, Trauchbohrer. S. Bruſtbohrer.

**Der Brüſtling**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen an einigen Orten der Bluthänfling wegen ſeiner rothen Bruſt führet. S. dieſes Wort.

**Die Bruſtmauer**, plur. die — n, S. Bruſtlehne.

**Die Bruſtmaus**, plur. die — mäuſe, oder noch häufiger der Bruſtmuskel, des — s, plur. die — n, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, welcher den größten Theil der Bruſt einnimmt, und zur Bewegung des Armes dienet; Muſculus pectoralis.

**Die Bruſtmilch**, plur. inuſ. in den Apotheken, eine Bruſtarzeney in Geſtalt einer Milch; Emulſio pectoralis.

**Das Bruſtmittel**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bruſtarzeney.

**Das Bruſtnêtz**, des — es, plur. die — e, derjenige Theil eines Fliegennetzes, welcher ſich vor der Bruſt eines Pferdes befindet.

**Das Bruſtpflaſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pflaſter für kranke Brüſte des andern Geſchlechtes.

**Der Bruſtpflug**, des — es, plur. die — pflüge, ein Pflug, welchen ein ſtarker Arbeiter mit der Bruſt vor ſich hinſchiebet, Raſen damit abzuſtechen.

**Die Bruſtpillen**, ſingul. inuſ. eine Bruſtarzeney in Geſtalt der Pillen.

**Das Bruſtpulver**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine ſolche Arzeney in Geſtalt eines Pulvers.

**Die Bruſtpumpe**, plur. die — n, ein von dem Profeſſor Stegemann zu Caſſel erfundenes Werkzeug, nicht nur, die zu kleinen Bruſtwarzen des andern Geſchlechtes heraus zu ziehen und zu bilden, (S. auch Bruſtglas,) ſondern auch die Milch aus den Brüſten zu ſaugen; in welchem letztern Falle ſie auch die Milchpumpe genannt wird.

**Der Bruſtriegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Riegel, oder ein horizontales Stück Bauholz an einer Bruſtlehne.

**Der Bruſtriemen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein lederner Riemen an dem Vorderzeuge eines Pferdes, welcher um die Bruſt gehet; das Bruſtblatt.

**Der Bruſtring**, des — es, plur. die — e, eiſerne Ringe an dem Bruſtriemen, woran die Stränge befeſtiget werden.

**Das Bruſtſchild**, des —es, plur. die —er, Diminutivum das Bruſtſchildlein, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schild, welches auf der Bruſt getragen wird. Beſonders, ein Stück des Schmuckes des Hohenprieſters im alten Teſtamente, welches mit Edelſteinen beſetzt war, und auf der Bruſt getragen wurde. S. Amtsſchildlein.

**Die Bruſtſchleife**, plur. die —n, eine Schleife zur Zierde an der Bruſt des andern Geſchlechtes.

**Die Bruſtſtange**, plur. die —n, in den Schmelzhütten, zwey Stangen, welche die Bruſt des Floßofens tragen.

**Die Bruſtſtimme**, plur. inuſ. in der Singekunſt, die natürliche Stimme bey den höhern Tönen, welche auch die Kopfſtimme genannt wird; zum Unterſchiede von der Falſet- oder Fiſtelſtimme, welche auch die künſtliche Stimme genannt wird.

**Das Bruſtſtück**, des —es, plur. die —e, Diminutivum das Bruſtſtückchen. 1) Ein Stück Fleiſch von der Bruſt eines Ochſen, welches zuweilen mit dem Bruſtkerne einerley iſt, oft aber auch von demſelben noch unterſchieden wird, und alsdann unter dem Bruſtkerne ſitzet. S. auch Vorbruſt und Nachbruſt. 2) Eine Bekleidung der Bruſt; S. Bruſtharniſch. Bey den Fechtmeiſtern iſt das Bruſtſtück ein Leder, welches ſie vor die Bruſt nehmen, und auf welches die Lehrlinge die Stöße thun müſſen. 3) Ein mit Perlen und Edelſteinen beſetzter Schmuck auf der Bruſt des andern Geſchlechtes. 4) Ein Gemählde oder auch ein erhaben geformtes Bild einer Perſon bis unter die Bruſt; S. Bruſtbild. In der Wapenkunſt hingegen wird das Bild eines ganzen geharniſchten Mannes ein Bruſtſtück genannt.

**Der Bruſt-Thee**, (zweyſylbig,) des —s, (dreyſylbig,) plur. inuſ. ein Decoct von verſchiedenen heilſamen Kräutern, in Geſtalt eines Thees, zur Heilung verſchiedener Bruſtbeſchwerden.

**Der Bruſttrank**, des —es, plur. die —tränke, eine Bruſtarzeney in Geſtalt eines Trankes.

**Die Bruſttropfen**, ſingul. inuſ. eine ſolche Arzeney in Geſtalt der Tropfen.

**Das Bruſttuch**, des —es, plur. die —tücher, S. Bruſtlatz.

**Die Brüſtung**, plur. die —en. 1) Eine Mauer, welche nur bis an die Bruſt reicht. Beſonders in den Gebäuden, die ſchwächere Mauer unter den Fenſtern; die Bruſtmauer. Auch ein hölzernes Geländer, welches nur bis an die Bruſt reicht, z. B. die Brüſtung eines Brunnens. S. Bruſtlehne. 2) An den Flußſchiffen und Kähnen wird die keilförmige Zuſpitzung derſelben ſo wohl hinten als vornen die Brüſtung genannt.

**Die Bruſtwarze**, plur. die —n, die Warze an den Brüſten des andern Geſchlechtes.

**Das Bruſtwaſſer**, des —s, plur. inuſ. 1) Dasjenige Waſſer, welches ſich in einer Art der Waſſerſucht in der Bruſthöhle ſammelt. S. das folgende. 2) Im gemeinen Leben, eine Art, abgezogenen Branntweines, welche der Bruſt heilſam ſeyn ſoll, und auch Luftwaſſer genennet wird.

**Die Bruſtwaſſerſucht**, plur. inuſ. eine Art der Waſſerſucht, da ſich das Waſſer in den Höhlen der Bruſt anhäufet.

**Die Bruſtwehre**, plur. die —n, in der Kriegsbaukunſt, der oberſte Theil eines Walles, einer Mauer, oder einer Batterie, welche der Beſatzung bis an die Bruſt reicht, und die Bruſt derſelben beſchützet; in Boxhorns Gloſſen Pruſtweri, im Schwabenſpiegel Bruſteuuer, bey dem Willeram nur ſchlechthin Vuere, im Dän. Bryſtvär, im Schwed. Bröſtwärn, im Ital. und Franz. von eben dieſem Umſtande Parapetto, und Parapet.

**Der Bruſtwenzel**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche eine erhabene und gewölbte Bruſt haben, welche ihnen das Anſehen gibt, als wenn ſie mit einem Bruſtharniſche bekleidet wären; Sylviae. Er rechnet dahin das Rothkehlchen, das Schwarzkehlchen, das Blaukehlchen, das Graukehlchen, die weiß und ſchwarze Bachſtelze, die Kuhſtelze, den gelben Sticherling, das Fleckkehlchen, den Todtenvogel, das Brunellchen, den Mönch, das Scharlachkehlchen, den Buntwenzel, den Kurzſchwanz, einige Wenzelarten, das Weißkehlchen u. ſ. f. S. Wenzel.

**Das Bruſtwerk**, des —es, plur. inuſ. an den Orgeln, alle Theile derſelben, die der Organiſt im Spielen vor ſich hat, welche auch nur ſchlechthin die Bruſt genannt werden. Im Scherze auch wohl die Bruſt des andern Geſchlechtes.

**Die Bruſtwinde**, plur. die —n, im Bergbaue, eine Art Winden, ſchwere Körper damit in die Grube zu bringen.

**Die Bruſtwurzel**, plur. inuſ. S. Angelike. Auch der Mäuſedorn, Ruſcus aculeatus, L. wird im gemeinen Leben Bruſtwurz genannt, weil deſſen Wurzel für eine gute Bruſtarzeney gehalten wird.

**Die Brut**, plur. die —en. 1. Die Verrichtung des Brütens, von Vögeln und dem Federviehe, ohne Plural. Die Tauben, die Hühner ſind in der Brut, ſie brüten. Die Tauben ſind in der Brut geſtöret worden. In engerer Bedeutung, die Ausbringung der Jungen vermittelſt des Brütens, da man auch wohl den Plural gebraucht. Manche Arten von Vögeln verrichten des Jahres zwey Bruten, manche nur eine. 2. Die ausgebrüteten Jungen ſelbſt, ſo wohl von Vögeln, als auch in weiterer Bedeutung von den Fiſchen, dem Gewürme und den Inſecten. 1) Als ein Collectivum, Junge, welche zu Einer Zeit mit einander ausgebrütet worden, und in weiterer Bedeutung, überhaupt die junge Zucht der Vögel, Fiſche, Inſecten und Gewürme; in welchem Falle dieſes Wort im Hochdeutſchen nur allein im Singular gebraucht wird. Die junge Brut der Vögel. Die Fiſche ſetzen Brut, wenn ſie leichen. Die jungen Fiſche werden ſo lange Brut genannt, bis ſie in einen andern Teich verſetzet werden können, da ſie denn den Nahmen der Setzlinge bekommen. Der Same, woraus junge Bienen erzeuget werden, und dieſe Jungen ſelbſt, werden gleichfalls Brut genannt. So auch die Schlangenbrut. Zuweilen gebraucht man dieſes Wort auch figürlich, aber allemahl in einem gehäſſigen und verächtlichen Verſtande, von laſterhaften Kindern. Es iſt eine böſe Brut. 2) Von einzelnen ausgebrüteten Jungen, in den obigen Fällen; in welcher Bedeutung aber dieſes Wort im Oberdeutſchen üblicher iſt als im Hochdeutſchen. Doch gebraucht man es auch zuweilen figürlich von einem laſterhaften, ungerathenen Kinde.

Zerſchmettr' ihn, gib der Brut des Vaters ganzen Lohn,
Weiße.

Im Oberdeutſchen iſt in dieſer Bedeutung auch der Plural die Bruten üblich, der aber im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich iſt.

Anm. Das Niederſ. Brot, und Engl. Brood, bedenten auch Fiſchleich. Andere Mundarten, z. B. die Schwediſche, ſagen mit einer gewöhnlichen Verſetzung des r Börd, und auf ähnliche Art heißt Berde ſchon bey dem Tatian Brut. Doch dieſe beyden letztern Wörter kommen unſtreitig von bären, gebären, Geburt her, und werden daher auch überhaupt von allen Jungen ſeiner Art gebraucht. S. Brüten. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. in Öſterreich, iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes, das Brut.

**Brutal**, —er, —eſte, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, aus dem Franzöſ. Brutal üblich iſt. 1) Auf eine thieriſche, d. i. unvernünftig ſinnliche Art. Eine brutale Liebe. 2) Im höchſten Grade wild, grauſam, ungeſittet, nach Art der wilden Thiere. Ein brutaler Menſch. Eine brutale Wuth. Kein Menſch iſt ſo brutal und wild, der nicht ſeinen Nahmen mit Vergnügen verewiget ſähe. Doch dieſes ausländiſche Wort iſt nur in der Sprache des täglichen Umganges üblich. Das Verbum brutaliſiren, brutal, grob, ungeſittet ſeyn, brutaliſer, iſt ſelbſt im Franzöſiſchen neu.

**Die Brütbiene**, plur. die — n, diejenigen Bienen in einem Stocke, welche ſich mit Ausbrütung und Verſorgung der jungen Brut beſchäftigen. S. Drohne und Thräne.

**Brüten**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, durch die Wärme lebendig machen. 1) Eigentlich, da es von allen Eyer legenden Thieren, beſonders den Vögeln und dem Federviehe üblich iſt, welche die Eyer mit ihrem Leibe erwärmen, und bedecken. Das Huhn, der Vogel brütet. Daher die Brüthenne, Brütgans u. ſ. f. eine Henne oder Gans, die da brütet; das Brütfach, ein Fach, worin man Federvieh brüten läſſet; das Brüthaus, ein dazu beſtimmtes Haus; die Brützeit u. ſ. f. Sie brüten Baſilisken-Eyer und wirken Spinnenweb, Eſ. 59, 5. Wenn aber Kap. 34, 15, dieſes Verbum von dem Igel gebraucht wird, ſo iſt das eine Figur, die man im Hochdeutſchen nicht nachahmen darf. Indeſſen läſſet es ſich füglich, 2) figürlich gebrauchen, für etwas Böſes nach und nach zur Wirklichkeit bringen.

Und Langmuth brütet oft der Staaten Ungeziefer,
Duſch.
Und Zwieſpalt brütete Verdorbenheit der Sitten, ebend.

Wo es aber für ausbrüten ſtehet.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Hervorbringung erwärmet werden. Die Eyer brüten ſchon. Noch mehr aber figürlich.

Ha! brütet nicht hierunter ein Betrug? Weiße.

Und zuweilen, obgleich ſelten, auch in einem guten Verſtande.

Da dieſe That zur Reife brüten ſoll, Weiße.

Anm. Im Holländ. lautet dieſes Wort broeden, brueden, im Angelſ. bredan, im Engl. to brood, bey dem Notker pruten. Die Abſtammung iſt noch ungewiß, zumahl da mehrere Wörter darauf Anſpruch machen können. Indeſſen ſcheinet doch der Begriff der Wärme das nächſte Recht darauf zu haben; denn Notker gebraucht dieſes Wort Pſ. 147, 5, ausdrücklich für erwärmen. So er mannige beginnet mit ſinemo guote bruoten unde ſkirmen, alſo unſih diu uuolla bruotet unde uuider froſte ſkirmet. Und da würde es zu Brühe, Braten, Brodem u. ſ. f. gehören.

**Das Brütey**, des — es, plur. die — er, Eyer, welche zur Brut tauglich ſind, im gemeinen Leben einiger Gegenden.

**Brütig**, adj. et adv. auch nur im gemeinen Leben, für bebrütet. Ein brütiges Ey, das bereits bebrütet worden. Ingleichen für brütend. Wenn der Vogel brütig iſt, wenn er brütet, oder brüten will.

**Die Brutmaſt**, plur. car. in der Landwirthſchaft und dem Forſtweſen, das Gewürm und die Maden in der Erde; im Gegenſatze der Holzmaſt, welche in Eicheln und andern Baumfrüchten beſtehet. S. auch Erdmaſt.

**Der Brütofen**, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, viele Eyer auf Ein Mahl durch die Kunſt auszubrüten; welche Öfen eine Ägyptiſche Erfindung ſind, die Reaumür in Europa bekannter gemacht hat.

**Die Brutſcheibe**, plur. die — n, in den Bienenſtöcken, die mit Brut beſetzten Scheiben, zum Unterſchiede von den Brot- und Honigſcheiben. Die in einer Brutſcheibe befindlichen Zellen werden daher Brutzellen genannt.

**Die Bryōnie**, plur. inuſ. S. Zaunrübe.

**Der Bube**, des — n, plur. die — n, Diminutivum das Bübchen, Oberdeutſch das Büblein, ein Kind männlichen Geſchlechtes, ein Knabe; in welcher Bedeutung dieſes Wort im Oberdeutſchen noch gänge und gebe iſt. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur im gehäſſigen und verächtlichen Verſtande, von einem ungezogenen laſterhaften Knaben. Ein böſer, ungezogener Bube. In noch härterm Verſtande aber auch von boshaften, laſterhaften erwachſenen Perſonen männlichen Geſchlechtes, in welcher Bedeutung auch die Bubinn, im weiblichen Geſchlechte, üblich iſt. Das Gewiſſen läßt einen Buben nirgends Ruhe, Lichtw. Ein verruchter Bube, ein verhärteter Böſewicht. St. in Eſth. 5, 10, heißt Hamann der verjagte Bube; 2 Macc. 5, 22, ſind die Amtleute und 1 Sam. 2, 12, die Söhne Eli böſe Buben. Weil ihr einen andern Gottesdienſt anrichtet mit den Huren und opfert mit den Bübinnen, Hoſ. 4, 14. S. auch Schandbube, Lotterbube, Spitzbube.

Anm. Im Hochdeutſchen kann dieſes Wort das euphoniſche e am Ende nicht entbehren, ob es gleich in der härtern Alemanniſchen Mundart Bub lautet. Alle Japhetiſche Mundarten haben dieſes Wort aufzuweiſen. Dahin gehören das Niederſ. Bove, das Baieriſche Bua, das Schwed. Babe, das Engl. Babe, Baby, das Ital. Bambino, das Lat. Puber, Puer, Pupus, das Griech. βουπαις, παις, das Hebr. Bob, das Engl. Boy, und andere mehr, welche insgeſammt entweder einen Knaben, oder doch klein bedeuten. S. auch Puppe. Woher dieſes Wort den ſo verhaßten Nebenbegriff bekommen, iſt noch nicht ausgemacht. Das Schwed. Bof, und Isländ. Böſe, Bowe, bedeuten gleichfalls einen laſterhaften Menſchen, und Herr Ihre möchte dieſe Wörter lieber vom Engl. Bawd, leno, und bawdy, ſpurcus, als von Babe, Bube, herleiten. Im mittlern Lateine bedeuten Bubii, Bubones, Bobones, Bubigi, gleichfalls Böſewichter, und in eben derſelben Bedeutung kommt das Deutſche Bube auch im Schwabenſpiegel vor. Beynahe ſollte man mit Herrn Ihre annehmen, daß in unſerm Hochdeutſchen Bube die Bedeutungen zweyer verſchiedener Wörter von ähnlichem Klange zuſammen gefloſſen ſind.

**Buben**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur mit huren in hartem gehäſſigen Verſtande üblich iſt. Huren und buben, die ſchändlichſten Ausſchweifungen begehen. Bey dem Logau findet ſich auch das Diminutivum bübeln, in nicht ſo verhaßter Bedeutung, welches aber ſonſt ungewöhnlich iſt:

Wer im Geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich
ſind.

Und an einem andern Orte:

Wenn im Schatten kühler Myrthen
Sie ſich kamen zu bewirthen,
Folgte nichts als lieblich Liebeln,
Folgte nichts als tückiſch Bübeln.

**Die Bubendiſtel**, S. Kartendiſtel.

**Der Bubenfiſt**, S. Bofiſt.

**Das Bubenkraut**, S. Mangold.

**Der Bubenſtängel**, **Bubenſtrāl**, S. Kartendiſtel.

**Der Bubenſtreich**, des — es, plur. die — e, ein Streich, d. i. boßhafte That, eines böſen Buben, im gemeinen Leben.

**Das Bubenſtück**, des — es, plur. die — e, wie das vorige. Sie haben ein Bubenſtück über mich beſchloſſen, Pſ. 41, 9. Im Schwed. Böfſtycke. In einigen Gegenden bedeutet dieſes Wort einen Buben, oder laſterhaften Menſchen, ſo wie das Lat. Scelus gleichfalls in beyden Bedeutungen üblich iſt. S. auch Stück.

**Die Büberey**, plur. die — en, eine ſchändliche, boßhafte Handlung. Man hat mir eine Büberey bewieſen. Er gehet mit lauter Bübereyen um. Im Theuerdank Püberey, im Niederſ. Boverie, im Schwed. Boſweri.

**Die Bübinn**, plur. die — en, S. Bube.

**Bübiſch**, — er, — te, adj. et adv. nach Art boßhafter Buben. Bübiſcher Weiſe. Ein bübiſcher Streich.

**Der Buccinit**, des — en, plur. die — en, eine verſteinerte gewundene Schnecke, deren erſtes Gewinde ſehr dickbäuchig, und die Öffnung eyförmig iſt. Wegen dieſer ihrer Ähnlichkeit mit einer Poſaune oder einem Horne, wird ſie in ihrem natürlichen Zuſtande auch die Hornſchnecke, Poſaunenſchnecke, Seetrompete, im Holländ. das Rinkhorn, Lat. Buccina, genannt.

**Das Büch**, des — es, plur. die Bücher, Diminutivum das Büchelchen, im Oberdeutſchen Büchlein, Büchel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter Papier oder Pergament. Ein Buch machen, mehrere Bogen Papier zu einem Buche mit einander verbinden. In weiterer Bedeutung auch bedrucktes Papier, welches ein Buch abgeben ſoll; ingleichen deſſen Inhalt, ſo fern er in einem Buche begriffen iſt, oder eine Schrift, ſo fern ſie zu einem künftigen Buche beſtimmt iſt. Ein gebundenes Buch. Ein rohes, oder ungebundenes Buch. Ein vortreffliches, ein mittelmäßiges, ein ſchlechtes Buch. Das iſt ja ein allerliebſtes Büchelchen! Ein Buch ſchreiben, verfertigen, drucken, binden. Ein Buch in den Druck geben, es unter die Preſſe geben. Die Redensart, ein Buch ausgeben, für herausgeben, ingleichen ein Buch ausgehen laſſen, oder in den Druck ausgehen laſſen, ſind in der beſſern Schreibart veraltet. Immer über den Büchern liegen, im gemeinen Leben, beſtändig leſen. Ein Buch unter die Preſſe nehmen, anfangen daran zu drucken. Ein Buch verlegen, von neuem auflegen u. ſ. f. Buch erfordert in dieſer engern Bedeutung einen gewiſſen größern Umfang; denn Diſſertationen und andere ähnliche kleine Schriften pflegt man nicht leicht Bücher zu nennen. Bey den Kaufleuten wird unter dem Worte Buch vorzüglich ihr Rechnungsbuch verſtanden. Daher die Redensarten, Buch halten, die Rechnung führen, S. Buchhalter; etwas zu Buche tragen oder bringen, es in das Rechnungsbuch ſchreiben, wofür einige auch wohl das Verbum buchen brauchen. Figürlich wird auch wohl der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, deſſen Falten den Blättern eines Buches gleichen, das Buch genannt, S. Blättermagen. 2) Ein Theil eines geſchriebenen oder gedruckten Buches, eine Abtheilung des Inhaltes. Das erſte Buch, das zweyte Buch. Das Werk iſt in ſechs Bücher getheilet. Buch gehet hier bloß auf den Inhalt und deſſen Eintheilung, Band auf die äußere Verbindung, und Theil auf beydes. Eine Schrift kann aus Einem Bande beſtehen, und doch mehrere Bücher oder Theile enthalten. 3) Ein Maß des Papiers, welches der zwanzigſte Theil eines Rießes iſt. Ein Buch Schreibpapier hält 24, ein Buch unbedrucktes Druckpapier aber wegen des Ausſchuſſes 26 Bogen. Bedrucktes Papier wird nicht nach Büchern, ſondern nach Alphabeten, jedes zu 23 Bogen gerechnet. Auch die geſchlagenen Gold- oder Silberblätter werden nach Büchern verkauft, und da hält ein Buch Gold oder Silber zwölf bis fünf und zwanzig Blätter. In dieſer dritten Bedeutung eines Maßes hat es, wenn ein Zahlwort vorher gehet, wie Pfund, Loth, und hundert andere, nicht Bücher, ſondern nur Buch. Drey Buch Papier.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero Puah, bey dem Überſetzer Iſidors Bochh, bey dem Ottfried Buah, bey dem Willeram Buoch, in Oberſchwaben noch jetzt Buoch, Puoch, im Nieder. Book, im Holländ. Book, im Angelſ. Boec, im Dän. Bog, im Schwed. und Isländ. Bok, im Engl. Book, bey dem Ulphilas Bok. Die Ableitungen von Büche oder Buchsbaum, weil man anfänglich auf Täfelchen dieſer Bäume geſchrieben, oder die Bücher in büchene oder buchsbäumene Breter gebunden, wie Lipſius will, haben wenig Wahrſcheinlichkeit. Vermuthlich ſtammet es, ſo wie das gleich lautende Bug, von biegen ab, ſo daß damit auf die zuſammen gebogenen Blätter Pergament geſehen worden, welche man durch dieſe Benennung den zuſammen gerollten entgegen geſetzt. So wie man nun dieſe von dem Zuſammenrollen Volumina nannte, ſo nannte man jene von dem Zuſammenbiegen im Deutſchen Bücher. In der achten zu Toledo gehaltenen Kirchenverſammlung wird daher auch ein Buch nach einer buchſtäblichen Überſetzung Complicamentum genannt. Ja man nannte anfänglich auch wirklich ein jedes zuſammen gebogenes Blatt Pergament ein Buch, und daher kommt es, daß Puah bey dem Kero, und Briefpuoch, bey dem Notker, ſo oft einen Brief bedeuten. Der Plural lautet im Oberdeutſchen von den älteſten Zeiten an Buche oder Büch, und daher rühret es auch, daß in einigen Zuſammenſetzungen Buch — für Bücher — ſtehet, wie in Buchführer, Buchhändler, Buchbinder u. ſ. f. Unſer Hochdeutſcher Plural ſtammet zunächſt aus der Niederdeutſchen Mundart her. Dagegen bedeuten thie Buachara bey dem Ottfried Schriftgelehrten. Um der am Ende dieſes Wortes befindlichen Aſpiration willen, müſſen die Hochdeutſchen, wenn ſie das Diminutivum dieſes Wortes machen wollen, ihr chen, an das Oberdeutſche Diminutivum hängen, Büchelchen, wie in Sächelchen und andern geſchiehet. Im Plural lautet dieſes Diminutivum auch zuweilen Bücherchen. Das Niederſächſiſche Diminutivum heißt Bökſken. Übrigens gebraucht Ottfried auch Livel ſo wohl für ein Buch, als auch für eine beſondere Abtheilung deſſelben.

**Der Büchadel**, des — s, plur. car. ein Wort, welches ſo wohl im Abſtracto von der Würde, als auch im Concreto, und zwar collective von den damit begabten Perſonen gebraucht wird. 1) Von demjenigen Adel, welcher ehedem mit gewiſſen gelehrten Würden, z. B. der Doctor-Würde, verbunden war. 2) In weiterer Bedeutung von einer jeden durch eine Urkunde neu ertheilten adeligen Würde, und den auf dieſe Art in den adeligen Stand verſetzten Perſonen, von Buch, ſo fern es ehedem eine Urkunde bedeutete; daher dieſer Adel auch der Briefadel und in verächtlichem Verſtande der Papieradel genannt wird. In beyden Bedeutungen wird der Buchadel dem Erb- Standes- oder Geburtsadel entgegen geſetzt.

**Der Büchampfer**, des — s, plur. inuſ. eine Art Sauerklees, welche gern unter den Buchbäumen wächſet, daher ſie auch den Nahmen hat; Oxalis Acetoſella, L. Den Nahmen Ampfer hat dieſe Pflanze ihrer angenehmen Säure zu danken, S. Ampfer. Weil ſie eine angenehme Speiſe der Haſen iſt, ſo wird ſie auch Haſenampfer, und weil man an einigen Orten die friſche Butter damit zu bedecken pflegt, Butterampfer genannt. Außerdem aber iſt ſie in den verſchiedenen Gegenden Deutſchlandes auch unter den Nahmen Haſenklee, Sauerklee, Guckgucksklee, Gauchklee, Buchbrot, Buchklee, Buſchampfer, Herzklee u. ſ. f. bekannt.

**Die Büchäſche**, plur. die — n, eine Benennung, 1) der Hagebüche oder Hainbüche, S. Buche. 2) Des gemeinen Ahorns, Acer Pſeudoplatanus, L. welcher an manchen Orten auch Buchäſcher oder Waldäſcher genannt wird, S. Ahorn.

**Der Buchbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Buche.

**Büchbäumen**, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes, büchen. Buchbäumenes Holz. Buchbäumene Breter.

**Der Büchbinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher Bücher bindet, oder einbindet, d. i. den Bogen oder Blättern Papier die Geſtalt eines Buches gibt. Die Buchbinderinn, plur. die — en, deſſen Ehefrau. Daher das Buchbinderhandwerk, die Buchbinderpreſſe, Buchbindergold, geſchlagenes Gold, dergleichen die Buchbinder gebrauchen. Buchbinderleim, Mundleim, Buchbinderſpäne, Späne von beſchnittenen Büchern u. ſ. f.

**Das Büchbrot**, des — es, plur. inuſ. S. Buchampfer.

**Der Büchdrucker**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein zünftiger Künſtler, welcher Bücher, vermittelſt beweglicher Buchſtaben druckt. In engerer Bedeutung der Drucker im Gegenſatze des Setzers; S. Drucker. Daher die Buchdruckerkunſt, die Buchdruckerpreſſe, der Büchdruckerſtock, eine in Holz oder Metall geſchnittene Verzierung der Bücher, S. Stock.

**Die Büchdruckerey**, plur. die — en. 1) Die Buchdruckerkunſt, ohne Plural. Die Buchdruckerey lernen, verſtehen. 2) Die Werkſtätte eines Buchdruckers; die Druckerey.

**Die Bǖche**, oder Büche, plur. die — n, ein einheimiſcher Waldbaum, deſſen Blätter eine eyförmige, ſchöne grüne Geſtalt haben, und am Raude etwas eingekerbt ſind; der Buchbaum. Die glatte Rinde iſt bey jungen Stämmen graugrün, bey ältern aber aſchfarbig und weiß. Das Holz iſt in ſeinem innern Baue feſt, im Gewichte ſchwer, und an Farbe weiß oder braun. Nach dieſer Farbe des Holzes und der Höhe des Stammes pflegt man dieſen Baum ſo wohl im gemeinen Leben, als auch bey den Kräuterkennern in zwey Unterarten einzutheilen. Die eine Art, welche zu einem hohen ſtarken Baume wächſet, und ein bräunliches Holz hat, wird im gemeinen Leben Rothbüche, Maſtbüche, Thalbüche, Tragebuche, und bey dem Linné Fagus ſilvatica genannt. Die zweyte Art, welche ein weißes Holz hat, heißt im gemeinen Leben Weißbüche, Hagebüche, Hainbüche, Bergbüche, Hornbüche, Steinbüche, Zwergbüche, Rauchbüche, Buchäſche u. ſ. f. und bey dem Linné Carpinus Betulus. Daher der Buchenwald, der Buchenhain u. ſ. f.

Anm. Im Niederſ. heißt dieſer Baum Böke, Booke, im Angelſ. Bocce, Beoce, Bece, im Holländ. Beucke, Bueche, im Schwed. Bok, im Dän. Bog, im Engl. Beech-tree, im Franz. Feau, Fau, Foyard, Fouteau, im Pohlniſchen, Böhmiſchen und Ruſſiſchen Bug, Bukt, im Ungariſchen Bikt, im Griech. φηγος, und im Latein. Fagus. Man ſiehet leicht, daß alle dieſe Benennungen aus einer gemeinſchaftlichen Quelle herſtammen. Ob dieſe aber, wie Servius behauptet, das Griech. φαγω, ich eſſe, iſt, weil man die Früchte dieſes Baumes bey der anfänglichen Einfalt der Sitten gegeſſen, daher die Lateiner dieſen Baum auch Aeſculus genannt, von eſca, Speiſe, muß man dahin geſtellet ſeyn laſſen. Was dieſe Ableitung beſtätigen könnte, iſt, daß im Niederſ. Book, und im Oberdeutſchen Büchel, eigentlich die Frucht des Buchbaumes, die Bucheichel, bedeutet. Der Nahme Aeſculus kommt mit dem Deutſchen Nahmen Äſche überein, welchen dieſer Baum zuweilen auch führet, und dieſer kann eher von der aſchgrauen weißlichen Farbe der Rinde als von eſſen abſtammen. Herr Ihre leitet den Nahmen der Büche von der bekannten Biegſamkeit des Holzes dieſes Baumes, wenigſtens der Weißbüche her. S. auch Buchsbaum. Im Niederſ. heißt eine junge Büche, und oft ein jeder junger Baum, Heſter, und daraus haben die Franzoſen ihr Heſtre, Hêtre gemacht. Die Oberdeutſchen ſprechen dieſes Wort Buche, die Hochdeutſchen nach dem Muſter der Niederſachſen am häufigſten Büche.

**Die Bücheichel**, plur. die — n, die dreyeckige Frucht der Rothbüche, welche nicht nur zur Maſt der Schweine gebraucht wird, S. Buchmaſt, ſondern auch ein reichliches ſchmackhaftes Öhl gibt. In unſern Gegenden hat dieſe Frucht einen bittern unangenehmen Geſchmack; allein in den wärmern Ländern, beſonders in Spanien, gibt ſie den Kaſtanien wenig nach. Niederſ. Book, Bökeckern, daher auch im gemeinen Leben mancher Hochdeutſchen Gegenden Buchecker; im Oberdeutſchen Buchnuß, Puechnuß, ehedem auch Büchel.

**Bǖchen**, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes. Büchenes Holz. Büchene Breter.

**Bǖchen**, das Verbum, S. Beuchen.

**Die Bǖchenraupe**, plur. die — n, eine Art Raupen, welche auf den Buchen wohnet; Phalaena Noctua fagi, L.

**Die Bǖchenwand**, plur. die — wände, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebüchen, welche wenn ſie niedrig iſt, eine Buchenhecke genannt wird.

**Das Bǖchenbrêt**, des — es, plur. die — er, ein Bret, d. i. ein aus Bretern verfertigtes Behältniß ohne Thüren, Bücher darein zu ſtellen; ein Repoſitorium, Regal, Bücher-Regal, im Oberdeutſchen Bücherrāhm.

**Der Bǖcherjude**, des — n, plur. die — n, im Scherze, ein Menſch, der gebundene alte Bücher zum Verkaufe herum trägt; ein Antiquarius.

**Die Bǖcherkenntniß**, plur. car. die Kenntniß der Bücher, ihres Werthes und ihrer hiſtoriſchen Umſtände; die Bücherkunde.

**Die Bǖcherlaus**, plur. die — läuſe, ein Inſect, Termes pulſatorius, L. S. Holzwurm.

**Die Bǖcher-Polizēy**, plur. inuſ. die obrigkeitliche Aufſicht über die gedruckten Bücher und deren Verkauf, welche gemeiniglich von einer dazu verordneten Bücher-Commiſſion gehandhabet wird. Die Bücher-Cenſur iſt ein Theil dieſer Bücher-Polizey.

**Der Bǖcherſaal**, des — es, plur. die — ſäle, ein Saal, in welchem Bücher aufgeſtellet werden.

**Die Bǖcherſammlung**, plur. die — en, eine Sammlung von Büchern; Bibliothek, welche wenn ſie anſehnlich iſt, ein Bücherſchatz heißt.

**Der Bǖcherſchrank**, des — es, plur. die — ſchränke, ein Schrank, Bücher darin zu verwahren.

**Die Bǖcherſprāche**, plur. die — n, die ausgebildetſte Mundart eines Landes, ſo fern ſie in Büchern gebraucht wird, zum Unterſchiede von den gemeinen oder provinziellen Mundarten.

**Der Bǖcherwurm**, des — es, plur. die — würmer. 1) Eigentlich, eine Made, welche aus dem Eye entſtehet, welches ein kleiner Käfer (ſo wohl der Ptinus pertinax, als auch der Dermeſtes paniceus, L.) im Auguſt zwiſchen dem Pergamente und dem Deckel der Bücher leget. Die Made, die daraus entſtehet, ſucht ſich einen Weg aus ihrem Gefängniſſe zu bahnen, und verzehret darüber die prächtigſten Denkmähler des menſchlichen Geiſtes. 2) Im figürlichen Scherze, ein Menſch, der immer über den Büchern liegt.

**Der Büchſink**, des — en, plur. die — en, eine Benennung, welche gemeiniglich dem gemeinen Finken mit ſchwarzen Schultern und weißen Ruderfedern auf beyden Seiten gegeben wird; S. Fink. Andere aber geben dieſen Nahmen auch dem Bergfinken; S. dieſes Wort. In beyden Fällen rühret er wohl von den Buchwäldern her, in welchen ſich beyde Arten gern aufzuhalten pflegen.

**Der Büchführer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich jemand, der Bücher zum Verkaufe herum führet, dergleichen Leute im Oberdeutſchen noch häufig ſind. Zuweilen gebraucht man dieſes Wort auch für einen Buchhändler, obgleich nicht ohne Widerſpruch der letztern, welche dieſe Benennung für unanſtändig halten; obgleich bey mehrern Arten von Kaufleuten eine Waare führen, auch in edlem Verſtande bedeutet, mit derſelben handeln.

**Das Bǖchhalten**, des — s, plur. car. ein von der Redensart Buch halten, d. i. ein Rechnungsbuch in Ordnung halten, zuſammen gezogenes Hauptwort; die Buchhaltung. Das Buchhalten verſtehen. S. das folgende.

**Der Buchhalter**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein hölzernes Werkzeug, die Blätter eines Buches zu halten, damit ſie nicht zufallen. 2) Eine Perſon, welche die Rechnungen eines Gewerbes in Ordnung hält, die Rechnungsbücher in ihrer Aufſicht hat, ſo wohl bey den Kaufleuten, als auch bey den obrigkeitlichen Einnahmen.

**Die Buchhalterey**, plur. die—en. 1) Die Wiſſenſchaft des Buchhaltens; ohne Plural. 2) Ein Buchhalter mit den ihm untergeordneten Perſonen, und der Ort, wo ſie ihren Sitz haben.

**Die Buchhaltung**, plur. inuſ. das Buchhalten. Die doppelte Buchhaltung.

**Der Buchhandel**, des — s, plur. car. der Handel mit gedruckten Büchern. Den Buchhandel treiben, verſehen. Sich auf den Buchhandel legen. S. Buchhandlung.

**Der Buchhändler**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Kaufmann, welcher mit Büchern, beſonders mit rohen gedruckten Büchern, handelt. Fämininum die Buchhändlerinn, plur. die — en. S. Buchführer.

**Die Buchhandlung**, plur. die — en. 1) Der Handel oder die Handlung mit Büchern; ohne Plural, wie Buchhandel. 2) Ein Buchhändler mit ſeinem Gewölbe und Waarenlager.

**Der Buchklee**, des — s, plur. inuſ. S. Buchampfer.

**Der Buchkohl**, des — es, plur. inuſ. S. Habichtkraut, welches dieſen Nahmen vermuthlich daher hat, weil deſſen Blätter den Blättern des Buchbaumes gleichen.

**Der Buchladen**, des—s, plur. die—läden, ein Laden, wo man Bücher, beſonders rohe Bücher verkauft. S. Laden.

**Der Buchmarder**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch der Baummarder führet, weil er ſich gern in Buchwäldern aufhält.

**Die Buchmaſt**, plur. car. ein Collectivum, die Eicheln der Buchbäume auszudrucken, ſo fern ſie zur Maſt der Schweine dienen. Die Schweine in die Buchmaſt treiben. S. Maſt.

**Die Buchmaus**, plur. die — mäuſe, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ein Nahme der Bilchmaus. S. dieſes.

**Die Buchnuß**, plur. die — nüſſe, S. Bucheichel.

**Das Buchöhl**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, aus den Bucheicheln gepreßtes Öhl.

**Der Buchsbaum**, oder Buxbaum, des — es, plur. obgleich ſelten, — bäume, ein Gewächs, welches größten Theils in Stauden, zuweilen aber auch zu der Größe eines kleinen Baumes wächſet, kleine dicke dunkelgrüne Blätter, und ein gelbes feſtes Holz von einem feinen Gewebe hat; Buxus, L.

Anm. Dieſer Nahme lautet im Niederſ. Bußboom, Buſkboom, bey einigen Hochdeutſchen auch Buſchbaum, im Engl. Box, im Angelſ. Boxtreow, im Dän. Buxboom, im Span. Box, im Ital. Buſſo, Boſſo, im Franz. Buis, Bouis, im Pohlniſchen Bukſzpan, im Latein. Buxus, im Griech. πυξος. Da dieſes Gewächs mit dem Nahmen zunächſt aus Italien zu uns gekommen iſt, aber auch dahin vielleicht aus entferntern Gegenden gebracht worden, ſo würde es zu viel gewagt ſeyn, die Abſtammung ſeines Nahmens erforſchen zu wollen; obgleich Skinner ſich dadurch nicht abſchrecken laſſen, das Griech. πυκαω, ich verdicke, für das Stammwort anzunehmen, weil dieſes Gewächs nicht nur ungewöhnlich dicke Blätter, ſondern auch ein überaus feſtes Holz hat. In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, lautet dieſer Nahme nach dem Muſter unſerer Nachbarn auch nur ſchlechthin Buchs.

Wie ſeine Pfeile flogen
Geſchnitzt aus leichtem Buchs, Uz.

Das chs iſt in dieſem Wort dem Deutſchen angemeſſener, als das x.

**Buchsbäumen**, adj. et adv. aus dem Holze des Buchsbaumes verfertiget. Ein buchsbäumener Kamm.

**Die Buchſchuld**, plur. die — en, in den Rechten und im Handlungsweſen, eine Schuld, worüber man keine andere Sicherheit hat, als daß ſie in dem Rechnungs- oder Handlungsbuche aufgezeichnet iſt, im Gegenſatze derjenigen Schulden, worüber man Wechſel, Handſchriften u. ſ. f. hat.

**Der Buchſchwamm**, des—es, plur. die—ſchwämme, in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, eine Art Schwämme, welche in einem Klumpen von Hüten auf einem gemeinſchaftlichen eßbaren Stocke wachſen und unter den Hüten Samenblätter haben; in einigen Gegenden der Eichhaſe, in Schleſien der Eichpilz. In Meißen ſoll er Habichtſchwamm heißen. Ein anderer brauner Schwammklumpen, welcher inwendig weiß, und nicht eßbar iſt, ſoll um Regensburg gleichfalls den Nahmen Buchſchwamm führen. Beyde ohne Zweifel, weil ſie gern in Buchwäldern wachſen.

**Der Buchsdorn**, des — es, plur. inuſ. eine Art Kreuzdornes, welche in Spanien angetroffen wird, und ſchwarze Beeren träget; Rhamnus Lycioides, L.

**Die Büchſe**, plur. die—n, Diminutivum das Büchschen, Oberdeutſch das Büchslein. 1) Ein jedes hölzernes, beinernes oder metallenes cylindriſches Gefäß, welches von ſeinem Gebrauche verſchiedene zuſammen geſetzte Nahmen bekommt. Daher die Apothekerbüchſe, Balſambüchſe, Geldbüchſe, Sparbüchſe u. ſ. f. Beſonders eine Geldbüchſe. Die Büchſe in ſeiner Verwahrung haben. In die Büchſe blaſen müſſen, Strafe geben müſſen, eine niedrige Figur, welche Friſch von den Taſchenſpielern herleitet, welche die Unwiſſenden in eine mit Kohlenſtaube angefüllte Büchſe blaſen ließen. Die Niederſachſen ſagen ſtatt deſſen: in die goldene Büchſe gucken müſſen. Bey dem Mattheſius bedeutet in das Büchslein blaſen ſo viel als ſich ſchminken. In Regensburg iſt die Büchſe ein halbes Schaff, oder 16 Regensb. Metzen. 2) In engerer Bedeutung, eine Büchſe zum Schießen, eine Art eines Feuergewehres, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchſe hatte, als jetzt. Im Theuerdanke kommt Büchſe von einer Kanone vor. S. auch Donnerbüchſe und Büchſenmeiſter. Nachmahls nannte man nur die kleinern Feuergewehre Büchſen; daher büchſen noch überhaupt für ſchießen gebraucht wird. S. auch die Zuſammenſetzungen Büchſenmacher, Büchſenſchäfter u. ſ. f. Heut zu Tage aber beleget man mit dieſem Nahmen nur diejenigen langen Feuergewehre, welche einen gezogenen Lauf haben, im Gegenſatze der Flinten. Eine Kugelbüchſe, Schrotbüchſe, Bürſchbüchſe, Windbüchſe u. ſ. f. 3) In weiterer Bedeutung, verſchiedene hohle Körper, welche keine eigentlichen Gefäße ſind; doch nur in einigen Fällen, als ein Kunſtwort. So werden die breiten eiſernen Ringe, welche vorn und hinten inwendig in die Radenaben geſchlagen werden, und mit zwey Ohren oder Widerhaken verſehen ſind, Büchſen genannt. Eben dieſen Nahmen führen auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Waſſerleitungen, wodurch zwey Röhren mit einander verbunden werden. Das viereckte Holz an den Buchdruckerpreſſen, wodurch die Spindel gehet, heißt eben ſo wohl eine Büchſe, als die Vertiefung, worin der Zapfen einer Welle geht, welche letztere auch die Pfanne genannt wird. Daß auch enge Beinkleider in Niederſachſen Büchſen genennet werden, iſt ſchon bey dem Worte Bruch angemerket worden.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort Büſſe, Büſpe, im Angelſ. und Engl. Box, im Ital. Boſſo, im Schwed. Byſſa, im Dän. Boſſe, im Böhmiſchen Puſſka, im Pohlniſchen Buſzka, im Latein. Pyxis, im Griech. πυξις. Es ſcheinet eine Ableitung von Bug, Bak, Buk zu ſeyn, welches faſt in allen Japhetiſchen Mundarten ein hohles oder vertieftes Gefäß von aller Art bedeutet, und vermuthlich von biegen abſtammet. So fern eine Büchſe ehedem aus einem zuſammen gebogenen Holze oder Metalle verfertiget worden, ließe es ſich auch unmittelbar von biegen ableiten. Das Angelſ. Pocca, Pochha, Poha, im Engl. Pocket, Poke, Pouch, Bag, im Franz. Poche, eine Taſche, Ficke, das Franz. Boiſſeau, ein Schäffel, Bouſſole, die Magnetbüchſe der Schiffer, und tauſend andere Wörter in allen Europäiſchen Sprachen gehören gleichfalls hierher.

**Büchſen**, verb. reg. act. mit einem Feuergewehre ſchießen, ein nur in den vertraulichen Sprecharten, ſo wohl einfach, als auch in den Zuſammenſetzungen wegbüchſen, niederbüchſen u. ſ. f. übliches Wort.

**Das Büchſenfutter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Futteral von Tuch oder Leder, eine Feuerbüchſe darin vor der Näſſe zu bewahren; ein Büchſenſack.

**Das Büchſengeld**, des —es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, Geld, welches in eine Armenbüchſe geſammelt wird.

**Der Büchſengeſell**, des—en, plur. die—en, bey einigen Handwerkern, 1) Geſellen welche weder Wochenlohn bekommen, noch ſtückweiſe bezahlet werden, ſondern ihren Verdienſt, der in eine Büchſe geſammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meiſter theilen; Wochengeſellen. 2) Ein Geſell, welcher in den Zuſammenkünften der Geſellen die Büchſe in ſeiner Aufſicht hat, die Rechnung darüber führet, und auch wohl der Ladengeſell heißt.

**Der Büchſenkuchen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, eine Art Buttergebackenes, welches in einer Form gebacken wird, die einer Büchſe gleicht; in Öſterreich Büchſenkrapfen.

**Die Büchſenkugel**, plur. die —n, eine Kugel, welche aus einer Feuerbüchſe geſchoſſen wird.

**Der Büchſenmacher**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher Feuerbüchſen und anderes kleines Schießgewehr verfertiget; ein Büchſenſchmid.

**Der Büchſenmeißel**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Meißel der Grobſchmiede, das Holz aus der Nabe für die Büchſe damit auszuſchneiden, um es mit dem Büchſenräumer, einer gebogenen Klinge an einem Stiele, völlig auszubilden.

**Der Büchſenmeiſter**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine großen Theils veraltete Benennung eines Artilleriſten oder Feuerwerkers, von dem Worte Büchſe, ſo fern es vor Alters auch eine Kanone bedeutete. Indeſſen wird die Geſchützkunſt, oder Artillerie daher noch von einigen die Büchſenmeiſterey, plur. inuſ. genannt. S. Büchſenſchießer.

**Das Büchſenpulver**, des —s, plur. inuſ. Schießpulver, zum Unterſchiede anderer Arten Pulver.

**Der Büchſenräumer**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Büchſenmeißel.

**Das Büchſenrohr**, des —es, plur. die —e, das Rohr oder der Lauf zu einer Feuerbüchſe; der Büchſenlauf.

**Der Büchſenſack**, des —es, plur. die —ſäcke, S. Büchſenfutter.

**Der Büchſenſchaft**, des—es, plur. die—ſchäfte, der hölzerne Schaft an einer Feuerbüchſe. S. Schaft. Daher der Büchſenſchäfter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Holzarbeiter, welcher die Schäfte zu den Büchſen und andern kleinen Feuergewehren verfertiget; im Niederſ. Rohrſchäfter.

**Die Büchſenſchicht**, plnr. die —en, in den Mansfeldiſchen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Quartal umſonſt arbeiten muß, deren Betrag denn in eine Büchſe zur Unterhaltung der Verunglückten, Kranken und Witwen geſammelt wird.

**Das Büchſenſchloß**, des —ſſes, plur. die —ſchlöſſer, das Schloß an einer Feuerbüchſe, welches von einem Flintenſchloſſe noch verſchieden iſt.

**Der Büchſenſchießer**, des —s, plur ut nom. ſing. eine ehedem übliche Benennung eines gemeinen Feuerwerkers, welche noch auf den Kriegesſchiffen üblich iſt, wo die Handlanger des Conſtabels dieſen Nahmen führen. S. Büchſenmeiſter.

**Der Büchſenſchmid**, des —s, plur. die—ſchmiede, S. Büchſenmacher.

**Der Büchſenſchuß**, des—ſſes, plur. die—ſchüſſe, der Schuß aus einer Feuerbüchſe; ingleichen die Weite, in welcher eine Feuerbüchſe eine Kugel treibt. Einen Büchſenſchuß weit.

* **Der Büchſenſchütz**, des —en, plur. die—en, eine veraltete Benennung derjenigen Soldaten, welche im Kriege mit Feuergewehren ſchoſſen, im Gegenſatze der Bogen- und Armbruſtſchützen. Die Carabiniers ſind an die Stelle dieſer Büchſenſchützen getreten.

**Der Büchſenſpanner**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Jäger, welcher ſeinem Herren auf der Jagd das Gewehr ladet; von den ehemahligen Büchſen, welche geſpannet werden mußten, ehe die heutigen Flintenſchlöſſer üblich wurden; ein Leibſchütz.

**Der Büchſenwärter**, des —s, Plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Gewehrkammer eines großen Herren in ſeiner Aufſicht hat.

**Buchſiren**, S. Bugſiren.

**Der Buchſtab**, des —ens, plur. die —en, ein willkürliches Zeichen der unzertrennlichen oder einfachſten Theile eines Wortes. 1. Eigentlich. Ein einfacher, ein zuſammen geſetzter, oder doppelter Buchſtab, Doppelbuchſtab. Ein kleiner, ein großer Buchſtab. Ein Anfangsbuchſtab u. ſ. f. Er hat mir keinen Buchſtaben davon geſchrieben, er hat mir nicht das geringſte davon gemeldet. Ich habe noch keinen Buchſtaben von ihm geſehen, keine Zeile, keinen Brief. 2. Figürlich, ohne Plural. 1) Der eigentliche Wortverſtand. Was würde da heraus kommen, wenn man alles dieſes nach dem Buchſtaben verſtehen wollte? S. Buchſtäblich. 2) Das Geſetz, im Gegenſatze des Evangelii, welcher Gebrauch aber bloß bibliſch iſt. Unter dem Buchſtaben ſeyn, Röm. 2, 27. Die Beſchneidung des Herzens geſchiehet nicht im Buchſtaben, ſondern im Geiſt, V. 29. Das Amt des Buchſtabens, 2 Cor. 3, 6. Der Buchſtab tödtet, aber der Geiſt machet lebendig, V. 7; welche Stelle Notker Pſ. 70, 15, überſetzt: Diu ehaſchrift diu irſlahit, diu geiſtſcrift diu irchichit.

Anm. Buchſtab, Niederſ. Boogſtaf, lautet ſchon bey dem Kero Puahſtaba, bey dem Ottfried Buahſtabo, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Bouhſtaf, bey dem Stryker Puechſtab, im Dän. Bogſtav. Statt dieſes Wortes war ehedem auch nur das einfache Stab üblich, wie aus den veralteten Niederſächſiſchen Staf, dem Angelſ. Staef, und dem heutigen Schwed. und Jsländ. Staf, alle in der Bedeutung eines Buchſtabens erhellet. Bey dem Älfrik bedeutete um das Jahr 970 Staefe be Staefe, ſo viel als von Wort zu Wort, und in den Monſeeiſchen Gloſſen wird Puchſtapa für die Gelehrſamkeit überhaupt gebraucht. Daß dieſes Wort ſeiner letzten Hälfte nach unſer heutiges Stab iſt, daran iſt wohl nicht zu zweifeln; nicht aber, weil die alten Deutſchen ihre Schrift in büchene Stäbe geſchnitten, welches unerweislich iſt, ſondern weil die älteſte und beſonders die nordiſche Schrift, den geraden Stäben glich, welche Ähnlichkeit bey den Runen noch ſehr deutlich iſt. Das Wort Buch ſollte dieſe Stäbe von andern Stäben unterſcheiden. Buch bedeutete, wie ſchon oben bemerket worden, ehedem eine jede Schrift; Buchſtab iſt alſo nichts anders als ein Schriftſtab, oder geſchriebener Stab. Die Abänderung dieſes Wortes iſt in den Deutſchen Mundarten ſehr verſchieden; in allen weicht es in der Declination von dem einfachen Stab ſchon von Alters her ab. Die oben angeführte iſt im Hoch- und Oberdeutſchen die üblichſte. Wer im Nominat. der Buchſtabe ſagt, hat weder Gründe, noch Gebrauch auf ſeiner Seite.

**Buchſtäbeln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des veralteten Verbi buchſtaben iſt, dem Wortverſtande zu mühſam nachſpüren. Daher der Buchſtäbler.

**Die Buchſtabenſchrift**, plur. von mehreren Arten, die — en, der geſchriebene Ausdruck ſeiner Gedanken vermittelſt der Buchſtaben; zum Unterſchiede von der Bilderſchrift oder Hieroglyphe.

**Der Buchſtabenwechſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine aus der Mode gekommene Tändeley, da man durch Verwechſelung oder Verſetzung der Buchſtaben aus einem Worte ein anderes heraus zu bringen ſuchte; der Letterwechſel, das Anagramm.

**Buchſtabiren**, verb. reg. act. die Buchſtaben einzeln ausſprechen, und Sylben daraus zuſammen ſetzen. Das Kind lernet buchſtabiren. Er kann noch nicht buchſtabiren.

Anm. Es iſt unbekannt, wenn oder wie dieſes alte Deutſche Wort zu der ausländiſchen Endung iren gekommen. Pictorius hat noch buchſtaben, und die Buchſtabung für das Buchſtabiren. Ehedem war auch das einfache ſtaben in eben dieſer Bedeutung üblich. S. dieſes Wort. Die Schweden ſagen noch jetzt ſtafwa, aber ſie haben auch, ſo wie wir, bockſtafwera.

**Buchſtäblich**, — er, — ſte, adj. et adv. dem Buchſtaben, d. i. dem Wortverſtande nach. Einen Satz buchſtäblich verſtehen, auslegen. Nach dem buchſtäblichen Verſtande dieſes Wortes, nach dem Wortverſtande. Einen Befehl buchſtäblich befolgen, pünktlich.

1. **Die Bucht**, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbuſen, ein Ort, wo ſich das Meer- oder Flußwaſſer gleichſam in das Land hinein bieget; eine Bay, im Niederſ. auch eine Wiek, oder Inwiek, von dem alten wika, biegen.

Anm. Dieſes Wort, welches im Niederſ. am üblichſten iſt, und im Däniſchen und Schwediſchen gleichfalls Bugt lautet, ſtammet, ſo wie Bay, Bogen, Buch, Bug, u. ſ. f. vermuthlich von biegen her, welches ſo vielen andern Wörtern den Urſprung gegeben hat.

2. *__Die Bucht__, plur. die — en, ein völlig Niederſächſiſches Wort, einen Verſchlag, ſo wohl in einem Gebäude, als im Freyen, zuweilen auch ein kleines elendes Haus auszudrucken; in welcher Bedeutung es ohne Zweifel von bauen herkommt, welches in mehrern Mundarten einen ſtarken Hauchlaut hat und byggia lautet. Bey dem Carpentier kommen Bugia und Bugetum gleichfalls von einem kleinen ſchlechten Hauſe vor.

**Der Buchweitzen**, des — s, plur. inuſ. die Frucht einer Pflanze, welche nach dem Linneé eine Art des Wegetrittes iſt, und die Pflanze ſelbſt; Polygonum Fagopyrum, L. Die Pflanze hat den Nahmen von ihrer Frucht, welche dem Geſchmacke und Nutzen nach dem Weitzen, in der dreyeckigen Geſtalt und braunen Farbe aber den Bucheicheln gleicht, nur daß ſie weit kleiner iſt. Daher die Buchweitzengrütze, plur. inuſ. Grütze, welche aus dieſer Frucht geſtampfet wird. Im Niederſ. lautet dieſer Nahme Bookweten, im Dän. Boghvede, im Schwed. Bokhwete, im Engl. Buckwheat, in der Schweiz aber Bugweitzen. Weil dieſes Gewächs aus der Türkey nach Europa gebracht worden, ſo wird es im Oberdeutſchen auch Heidekorn, Heidel, in Oberkrain Haden, im Franz. Ble Sarraſin, im Böhmiſchen Pohanka, von Pohan, eine Heide, genannt. An einigen Orten heißt es Franzweitzen.

**Die Buchwinde**, plur. inuſ. eine Pflanze, welche nach dem Lineé auch eine Art des Wegetrittes iſt, und dem Buchweitzen ſo wohl an der Blüthe als auch an dem Samen gleicht, und auf allen Äckern wächſet; wild Heidekorn, Vogelzunge, Polygonum Convolvulus, L.

**Der Buckel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine fehlerhafte Erhöhung des Rückens. Einen Buckel haben. S. auch Höcker. In der gemeinen Sprechart auch wohl den Rücken ſelbſt. Etwas auf den Buckel nehmen. Einen Buckel voll Schläge bekommen. S. das folgende.

**Die Buckel**, plur. die — n, eine jede erhabene Ründung. Doch gebraucht man dieſes Wort nur von den erhabenen metallenen Zierathen an Pferdegeſchirren, Büchern u. ſ. f. Ein Buch mit meſſingenen Buckeln beſchlagen. Ein Pferdegeſchirr mit ſilbernen Buckeln. Ein gewiſſes kegelförmiges Geſchirr, Metalle und andere flüſſige Körper darein zu gießen, wird gleichfalls eine Buckel oder Gießbuckel genannt.

Anm. Beyde Wörter ſind von Buk, Buck, welches ehedem einen Hügel bedeutete, (S. Friſchens Wörterb. v. Bug,) und ohne Zweifel auch zu der zahlreichen Familie des Zeitwortes biegen gehöret. Der Unterſchied in dem Geſchlechte und der Declination gehöret bloß den Mundarten zu. In der Bedeutung eines Höckers und des Rückens haben die Hochdeutſchen dieſes Wort von den Niederſachſen bekommen, bey welchen ihr Puckel eben dieſelbe Bedeutung hat. Die andern Bedeutungen gehören der Oberdeutſchen Mundart zu. Dahin gehören auch das Engl. Buckle, das Schwed. Buckla, und das Ital. Boccola, eine Schnalle, Spange; das Franz. Boucle, das Dän. Buckle, und Niederſ. Buckel, eine Haarlocke; das Walliſiſche Bwccl, eine Bäule, Pocke; das alte Oberdeutſche Bockel, Buchel, Puckel, der mittlere erhöhete Theil eines Schildes, wovon hernach der Schild ſelbſt im mittlern Lateine Bucula, im Franz. Bouclier, im Engl. Buckler, im Walliſiſchen Bwcled, genannt wurde, nebſt andern mehr. S. Pocken, Bücken und Bug.

**Das Buckeleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Perruckenmachern ein Eiſen, vermittelſt deſſelben die zwey Rollen zu ſchlagen, welche an einigen Perrucken hinten gerade hinab hängen; von dem Franz. Boucle, eine Haarlocke.

**Buckelig**, — er, — ſte, adj. et adv. mit einem fehlerhaften Buckel verſehen. Ein buckeliger Menſch. Hinten und vorn buckelig ſeyn. Buckelig gehen, gebückt, als wenn man einen Buckel hätte. Sich buckelig lachen wollen, iſt ein niedriger Scherz. Zuſammen gezogen lautet dieſes Wort bucklig. Wenn es von jemanden gebraucht wird, der wirklich einen Buckel hat; ſo lautet es billig buckelig; bedeutet es aber nur einem Buckel gleich oder ähnlich, wie in der Redensart buckelig gehen, ſo ſollte es vielmehr buckellich, buckelicht, oder doch bucklich, bucklicht, lauten. Doch wer beobachtet wohl alle dieſe Kleinigkeiten? S. — ich und — ig.

**Der Buckelkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen neuern Schriftſtellern des Naturreiches, ein Käfer mit Faden ähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Bruſtſchilde; Bruchus, L.

**Der Buckelmeißel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Bunzen der Klempener, erhabene Figuren damit aus dem Bleche auszutreiben.

† **Buckeln**, verb. reg act. auf dem Buckel tragen, nur in einigen gemeinen Sprecharten. Das Getreide auf den Boden buckeln.

**Bücken**, verb. reg. recipr. den eigenen Rücken biegen. Sich bücken etwas aufzuheben.

Indem nun Sylvia ſich nach dem Bande bückt,
So küßt ſie ihn geſchwind, Gell.

Gebückt gehen. Beſonders von der Neigung aus Ehrerbiethung. Sich vor einem bücken. Sich tief, ſich bis zur Erde bücken. In dieſer Bedeutung ſind in der anſtändigern Sprechart ſich neigen, ſich verbeugen, und ſich beugen üblicher.

Anm. Bücken, Niederſ. bukken, Dän. bukke, im Oberdeutſchen gleichfalls bucken, iſt das Intenſivum von biegen oder beugen, wie placken von plagen, nicken von neigen, und andere mehr. Bey dem Ottfried bedeutet bouhnan mit dem Kopfe nicken, innuere. Die gemeinen, beſonders Oberdeutſchen Mundarten, machen von dieſem Worte ein neues Frequentativum buckern, wofür andere kauern ſagen: ſich auf die Erde buckern, ſich mit gebogenen Knien auf die Erde ſetzen. Einem ein Bein buckern, bedeutet eben daſelbſt, ihm ein Bein unterſchlagen.

**Bucklig**, S. Buckelig.

1. **Der Bückling**, des — es, plur. die — e, in den gemeinen und komiſchen Sprecharten, die Neigung des Leibes aus Ehrfurcht; die Verbeugung. Kahlmann machte hierauf den ehrerbiethigſten Bückling, Zach. Im Oberdeutſchen iſt dafür das Wort Bucker üblich, welches aber beſonders von der Verbeugung des Frauenzimmers gebraucht wird. S. Bücken.

2. **Der Bückling**, des — es, plur. die — e, ein Häring, welcher nachdem er in Salzwaſſer gelegen, geräuchert worden; ein Bückling. In Niederſ. Peckling, Bukken, Bukking, Tibukken, im Holländ. Bucking, Bockshaering; gewiß nicht von dem Bocksgeruche, wie Kilian und Friſch wollen, ſondern vermuthlich von backen, ſo fern es dörren, trocknen überhaupt bedeutet. Mit dem voran geſetzten Ziſchlaute werden dieſe Häringe in einigen Niederſächſiſchen Gegenden auch Spickhäringe, im Holl. Spickhaeringe genannt, ein Wort, welches mit Speck, lardum, wohl zunächſt nichts als den Klang gemein hat; denn bey den Weſtgothen bedeutet ſpeka dörren. Häringe, welche in ihrem Salzwaſſer liegen bleiben, und nicht geräuchert werden, heißen eigentlich Böckelhäringe, allein man legt dieſen Nahmen vermuthlich aus Verwechſelung, auch zuweilen den Bücklingen bey.

**Die Bude**, plur. die — n, Diminutivum das Büdchen. 1) *Ein Gebäude, beſonders ein kleines Gebäude. In dieſer im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung, werden in den Seeſtädten noch kleine Häuſer, zum Unterſchiede von den Giebelhäuſern, Buden genannt. Im Osnabrückiſchen heißt Bode, Boe, ein kleines Bauerhaus, und Bodling, Büder, ein Kothſaß oder Koſſath, und um Bremen bedeutet Butze, ein jedes altes ſchlechtes Haus. 2) In engerer Bedeutung wird dieſes Wort noch von den breternen Gebäuden gebraucht, welche auf kurze Zeit aufgebauet werden. Eine Zollbude, Komödiantenbude, Marktſchreyerbude u. ſ. f. Beſonders aber von den breternen Kramläden der Kauf- und Handelsleute. Eine Bude aufbauen, abbrechen u. ſ. f. Daher der Budenmann, des — es, plur. die — leute, in großen Städten, Arbeitsleute, welche die Buden aufſchlagen und abbrechen. Auf den Flußſchiffen einiger Gegenden wird die Kajüte die Bude genannt.

Anm. In Schleſien lautet dieſes Wort Baude, im Niederſ. Bode, Bodem, Boe. Das Dän. Boe, Bod, das Schwed. Bo, Bod, das Isländ. Bu, Bud, das Walliſiſche Bod, das mittlere Latein. Boda, Bodium, das Holländ. Boede, Bode, das Engl. Booth, bedeuten ein jedes, beſonders kleines Haus. Im Böhmiſchen iſt Bauda, eine Hütte, und im Franz. Boutique, der Ort, wo die Kaufleute ihre Waaren feil haben, es ſey nun eine Bude oder ein Laden. S. Bauen.

**Der Budenzins**, des — es, plur. inuſ. der Zins, welcher für eine Bude entrichtet wird. S. Bodenzins, und Bolengeld.

**Der Budel**, S. Pudel.

* **Der Büdner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, übliches Wort, einen Häusler zu bezeichnen, von Bude, ein kleines Haus.

* **Das Budtheil**, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches noch in Niederſachſen üblich iſt, und die ganze fahrende Habe eines Bauern ausdruckt, im Gegenſatze der Grundſtücke. Es wird daſelbſt gemeiniglich Bödel, Böel, Budel, Inbudel, geſprochen und geſchrieben. Figürlich bedeutet es auch das Recht, ſich die fahrende Habe, oder einen Theil davon, nach dem Tode des Eigenthümers anzumaßen, welches Recht nach Verſchiedenheit der Umſtände noch verſchiedene andere Nahmen bekommen hat; S. Baulebung.

Anm. Im mittlern Lateine kommt in dieſer Bedeutung ſchon Bidella und Budteil vor. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Einige leiten es von Bode, Boe, Bude, ein Häuschen her, und erklären es durch Hausrath. Andere von dem Niederſ. buten, außen, da es denn ſo viel als Außentheil, oder den Theil der Erbſchaft außer den Grundſtücken bedeuten würde. Wenn Bettel im Hochdeutſchen zuweilen geringe ſchlechte Sachen bedeutet, ſo ſtammet es alsdann vermuthlich aus dieſem Niedetſächſiſchen Worte her.

**Der Büffel**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Art wilder Ochſen mit zotigen Haaren am Halſe und auf der Bruſt, welche kleiner als der Auerochs iſt, ſich leicht zähmen läſſet, und in Italien, Ungarn und der Türkey häufig angetroffen wird; Bubalus, L. Das männliche Geſchlecht dieſes Thieres wird auch der Büffelochs, das weibliche aber die Büffelkuh genannt. Figürlich, doch nur in den niedrigſten Sprecharten, ein grober, plumper, ungeſitteter Menſch. 2) Ein grober Oberrock, von dickem und oft zotigem Tuche, aus dem Franz. Bufle, welches gleiche Bedeutung hat, weil man dieſe Röcke ehedem aus Büffelsleder verfertigte. 3) Zu Frankfurt an der Oder wird das einheimiſche Gerſtenbier Büffel genannt.

Anm. Büffel, Niederſ. Buffel, Engl. Buffle, Franz. Bufle, Ital. Buffalo, Span. Bufano, im Pohln. Bawl, im Böhm. Buwol, im Dän. Byffel, im Latein. Bubalus, im Griech βεβαλος, ſoll von dem alten Galliſchen und Britanniſchen Bu, ein Ochſe, und al, fremd, ausländiſch, (S. Elend) zuſammen geſetzt ſeyn, weil in Bretagne ein Büffel noch jetzt Bual heißet. Aber es kann auch von einem Worte ſeyn, welches ſich noch in dem Franz. Boeuf, und Engl. Beef, ein Ochſe, erhalten hat, und ſchon in dem Römiſchen Bos, bovis, zum Grunde lieget. Die Ausdrücke büffelhaft und büffelicht, für grob, ungeſittet, und büffeln, grobe ſchwere Arbeit verrichten, ſind nur in den gemeinen Mundarten gangbar.

**Der Büffelskopf**, des — es, plur. die — köpfe. 1) Eine der niedrigſten Benennungen eines groben dummen Menſchen. 2) Ein Nahme einer kleinen Art wilder Änten, mit purpurrothem Kopfe, weißen Backen, und weichen Federn auf dem Kopfe, welche auch das Purpurköpfchen heißt; Anas minor capite purpureo, Kl. Engl. the Buffels-Head Duck.

**Der Bug**, des — es, plur. die Büge, überhaupt eine jede gebogene Fläche, und der Ort, wo der Körper gebogen iſt, oder ſich bieget. So wird an den Thieren derjenige Theil, wo ſich ein Wirbelknochen befindet, welcher Theil daher ſehr biegſam iſt, der Bug genannt. Der Vorderbug, der Hinterbug. Gemeiniglich verſtehet man unter Bug den Vorderbug, oder das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung wohl den ganzen Vorderfuß. Dem Pferde ſchwindet der Bug, oder es hat das Bugſchwinden, wenn demſelben die obere Röhre des Vorderfußes ſchwindet. Auch an dem Menſchen wird die Kniekehle zuweilen der Kniebug genannt. Im Schiffsbaue heißt der vordere Theil eines Schiffes, wo es ſehr ſtark gebogen iſt, gleichfalls der Bug.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Boog, Bauge, Bau, im Angelſ. und Schwed. Bog, im Dän. Boug. Schon in Boxhorns Gloſſen iſt Buac armus. Es ſtammet von biegen ab. Der Plural kommt nur ſelten vor.

**Die Bugader**, plur. die — n, eine Ader oberhalb des Knies an dem Buge oder dem Schulterblatte eines Pferdes; die Regelader.

**Der Buganker**, des — s, plur. ut nom. ſing. auf den Schiffen der gewöhnliche Anker, deſſen man ſich in allen ordentlichen Fällen bedienet, weil er an oder auf dem Buge oder Vordertheile des Schiffes aufbehalten wird.

**Das Bugband**, des — es, plur. die — bänder, an den Schiffen, die gekrümmten Hölzer, welche die Bordirung vorn an dem Buge des Schiffes verbinden.

**Die Büge**, plur. die — n, ein von Bretern oder Pfoſten ausgeſchnittener Bogen, welcher den Bogenſtellungen und Bogengängen in den Gärten zum Gerippe dienet; bey den Mäurern die Bogenlehre. S. Biege.

**Der Bügel**, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jedes nach einem halben Zirkel gebogenes Holz oder Metall. Der Bügel an einem Degen, über einem Wagen, die Decke darüber zu ſpannen, an einem Schießgewehre, unter dem Schloſſe, den Abzug zu bedecken u. ſ. f. Der Steigbügel, an dem Reitgeſchirre. Krumm gebogene Reiſer, dergleichen die Dohnen ſind, heißen gleichfalls Bügel, welchen Nahmen in der Landwirthſchaft in mehrern Fällen auch aus Weiden- oder anderm zähen Holze geflochtene Ringe bekommen. In der Seefahrt ſind es Schleifen von Stricken, und bey den Fleiſchern zwey vereinigte meſſingene Ringe, deren man ſich bey dem Wurſtſtopfen ſtatt des Wurſthornes bedienet. In der Baukunſt iſt der Bügel ein eiſernes plattes Band, welches um einen Balken gelegt wird; und ſo in andern Fällen mehr.

Anm. Bügel Niederſ. Bögel, Schwed. Bygel, iſt von Bug abgeleitet, ein Ding, welches einen Bug hat, zu bezeichnen.

**Die Bügeldohne**, plur. die — n, bey den Jägern, Dohnen, welche aus weidenen Bügeln beſtehen; im Gegenſatze der Baſtdohnen, welche aus Baſt verfertiget werden.

**Das Bügeleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Das ſtarke, oben mit einem Bügel verſehene Eiſen der Schneider, die Büge oder Falten, und Nähte damit auszubügeln. Auch bey den Wäſcherinnen iſt es ein Eiſen, welches warm gemacht wird, die bogenweiſe gekrümmte Wäſche damit zu plätten. Ja in einigen Gegenden wird ein jedes Platt- oder Plätteiſen ein Bügeleiſen genannt. S. Bügelmeſſer. 2) Eine Art Hufeiſen mit einem Bügel, wodurch ungeſchickte Schmiede buglahme Pferde heilen wollen.

**Das Bügelgarn**, des — es, plur. die — e, im Vogelfange, ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zuſammen gezogen wird; das Bügelnetz.

**Das Bügelmêſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Nahme eines gewiſſen Bügeleiſens bey den Perruckenmachern, welches die Geſtalt eines ſtumpfen Meſſers hat.

**Bügeln**, verb. reg. act. mit dem Bügeleiſen glatt machen. So bügelt der Schneider das Tuch oder die Nähte eines Tuches. Die Wäſcherinnen bügeln die krauſe, oder bogenweiſe verfertigte Wäſche, und in weiterer Bedeutung heißt zuweilen auch das Plätten der glatten Wäſche bügeln. Daher das Bügeltuch, bey den Schneidern und Wäſcherinnen, welches bey dem Bügeln untergeleget wird.

**Der Bügelträger**, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Säteln, ein mit Leder überzogener Sattelknopf, woran man die Steigbügel hängt, um ſie im Stürzen ſogleich heraus heben zu können. Ingleichen die ledernen Riemen, womit man, wenn man abgeſeſſen iſt, die Steigbügel hinten an den Sattel befeſtiget.

**Buglahm**, adj. et adv. lahm am Buge, an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes beſchädiget, von den Thieren. Das Pferd iſt buglahm. Ein buglahmes Thier. Daher die Buglähme, plur. car. der Zuſtand, da ein Thier buglahm iſt.

**Der Buglieger**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, ein kleines Schiff, welches zu einem größern gehöret, und neben deſſen Buge lieget.

**Das Bugſchwinden**, des — s, plur. car. S. Bug.

**Bugſiren**, verb. reg. act. in der Seefahrt, hinter ſich herziehen. Ein Schiff in den Hafen bugſiren, es vermittelſt eines oder mehrerer kleiner Schiffe in den Hafen ziehen. Einen todten Wallfiſch an das Schiff bugſiren, ihn mit Chaluppen an das Schiff ziehen. Daher der Bugſiranker, ein Anker, mit welchem eine Chaluppe bey der einen Art des Bugſirens befeſtiget wird.

Anm. In Niederſachſen lautet dieſes Wort boogſern, im Holländ. boechſeerden, im Dän. bogſern. Es ſtammet, ſeiner ausländiſchen Endung ungeachtet, dennoch von biegen ab; denn im Däniſchen bedeutet bogſe überhaupt lenken oder wenden. Für bugſiren iſt in einigen Gegenden auch treilen, und im Franz. remorquer üblich.

**Das Bugſpriet**, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt die Stange, welche vorn an dem Buge, oder dem Vordertheile des Schiffes hervorraget, und zwey Segel führet, welche die obere und untere Blinde genannt werden; im Niederſ. Boogſpret, im Dän. Bougſprid, im Engl. Bowſprit, Boltſprit, im Franz. Beaupré. Das Niederſ. Spreet, und Holl. Spriet, bedeutet eine jede Stange, welche vorn eine Gabel hat; S. Spreize.

**Die Bugſtänge**, oder Bugſtênge, plur. die — n, der Maſtbaum, welcher auf das Bugſpriet geſetzet wird, und auch die Blindſtenge heißt, weil er die beyden Blinden führet.

**Das Bugſtück**, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Schiffen, die vier erſten Stücke oder Kanonen, welche in dem Buge des Schiffes ſtehen. 2) Das abgehauene Schulterblatt eines Thieres. Das Bugſtück von einem Rehe, von einem Hirſche u. ſ. f.

* **Der Bühel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine im Hochdeutſchen veraltete Benennung eines Hügels. Im Oberdeutſchen, wo ſie noch üblich iſt, lautet ſie in einigen Gegenden auch Bichel, oder Pichel, bey dem Ottfried Buhil, bey dem Notker Buol, Puol, bey dem Willeram Buhel, im Theuerdanke Pühel. Für Bäule findet man im Oberdeutſchen gleichfalls Bühel, und Notker gebraucht Puol von einem jeden Haufen. Es ſcheinet eine Ableitung von Bulk, Buk, Bieg zu ſeyn, welches ehedem häufig in der Bedeutung eines Hügels oder Haufens vorkam, und dann würde es zu dem Zeitworte biegen gehören. Wenn man aber die Aſpiration für nichts rechnen will, ſo könnte es ſich auch von boll, rund, ableiten laſſen. Im Niederſ. iſt Bult, Bulten, gleichfalls ein Hügel. Beſonders bedeutet Bülte im Torfgraben einen runden Haufen Torf, der wie ein Bienenſtock gewölbet iſt, damit das Waſſer ablaufe. Stellet dieſer Haufe ein Viereck vor, ſo heißt er eine Klote.

* **Der Buhle**, des — n, plur. die — n, ingleichen die Buhle, plur. die — n, eine geliebte Perſon beyderley Geſchlechtes; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches aber noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, und zwar, 1) im guten Verſtande, von

einer rechtmäßigen und erlaubten Liebe. Du ſollt meine Luſt an ihr, und dein Land lieber Buhle heißen. Denn der Herr hat Luſt an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat u.ſ.f. Eſ. 62, 2, wo der Buhle auch von dem weiblichen Geſchlechte gebraucht wird. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch unter vornehmern Perſonen ſo viel als einen Gemahl. So nennet in Höns Coburg. Chron. S. 208 die Gräfinn Gutta von Henneberg den Grafen Heinrich von Henneberg ihren lieben Buhlen. Ja es war in noch weiterer Bedeutung auch ein Ehrentitel vornehmer Perſonen beyderley Geſchlechtes, wofür jetzt Eure Liebden üblich iſt. Die Markgräfinn Eliſabeth von Brandenburg ſchrieb, wie in den Schriften der Anhältiſchen Deutſchen Geſellſchaft angemerket wird, an den Biſchof Johann den Zweyten zu Würzburg: Lieber Herr und Buhl, und dieſer nennet ſie in dem Antwortſchreiben, liebe Frau und Buhl. Beſonders bedeutete dieſes Wort ehedem eine geliebte Perſon, um deren Liebe man ſich bewarb.

Unnd het ritterliche begir
Ein ſpieß mit euch zerbrechen ſchir
Von ſeines Pulen wegen zwar, Theuerd. Kap. 85.
Als auch die andern thetten
Die ir pulen am Danntz hetten, Kap. 102.

wo es aber auch bedeuten kann, die Gefallen am Tanze hatten. 2) Im nachtheiligen Verſtande, von einer unerlaubten Liebe. Ich will ſammeln alle deine Buhlen, mit welchen du Wolluſt getrieben haſt, Ezech. 16, 37. Ahala — — brannte gegen ihre Buhlen, Kap. 23, 5, und in andern Stellen mehr. Heut zu Tage pflegen die Fleiſcher die Pfuſcher ihres Handwerks noch im figürlichen Verſtande Buhlen oder Buhler zu nennen. S. auch das folgende.

**Buhlen**, verb. reg. neutr. ſich um die Liebe einer Perſon bewerben, ingleichen lieben, verliebten Umgang pflegen; ein im gemeinen Gebrauche eben ſo veraltetes Wort, wie das vorige. Es wurde ehedem gebraucht, 1) im guten Verſtande, ſich um die Liebe einer Perſon bewerben. Um eine Perſon buhlen. Es war die Zeit um dich zu buhlen, Ezech. 16, 8. Wie denn der Herr um die Kinder Iſrael buhlet, Hoſ. 3, 1. In dieſer Bedeutung kommt dieſes Wort zuweilen noch bey den Dichtern vor.

Niſus buhlte ſtark um Niſa, Logau.
Der Zephirn gleich um alle Blumen ſcherzet,
Um alle buhlt, doch nur die ſchönſten herzet, Wiel.
Öfters ſtrahlet alsdann von jungen glühenden Wangen
Liebe hervor und buhlet auch hier aus ſiegenden Augen, Zachar.

Ja zuweilen wird es auch figürlich gebraucht, für ſich um etwas bewerben. So ſagt Opitz ein Mahl, ſich die Liebe des Laſters erbuhlen, und bey dem Bluntſchli buhlet Herzog Albrecht von Öſterreich um ein Bündniß mit der Stadt Zürch. Um den Preis buhlen, Raml. 2) Im nachtheiligen Verſtande, ſo wohl ſich aus unerlaubten Abſichten um die Gunſt einer Perſon bewerben, um eine Perſon buhlen, als auch einen unerlaubten Umgang mit ihr pflegen, mit ihr buhlen. In beyden Fällen kommt es im Hochdeutſchen, wenigſtens in der Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens, nicht mehr vor. Juda buhlet mit eines fremden Gottes Tochter, Mal. 2, 11.

Anm. Auch im Isländiſchen, Däniſchen und Schwediſchen bedeutet beila, beile, und bela, um eine Perſon werben, und Beiler einen Freyer; dagegen bedeutet bole in eben dieſen Sprachen, die Ehe brechen. Herr Ihre leitet das erſte von biddla, bitten, betteln, das letzte aber von dem Isländ. Bol, das Bett, und mit demſelben von bo, wohnen, ab. Allein hier ſcheinen zwey Stammwörter unnöthig zu ſeyn, und das Griech. φιλειν, lieben, und φιλος, ein Freund, eine geliebte Perſon, verdienet wirklich mehr Aufmerkſamkeit. Wird doch das Wort Liebſte, ſo wie ehedem Buhle, ſo wohl in guter als ſchlimmer Bedeutung gebraucht, und das Zeitwort lieben iſt auf eben dem Wege. Buhlen wurde ehedem auch für lieben gebraucht. Sie wird mich bulen, heißt es in einer Schrift von 1400 bey dem Pez. In Niederſachſen bedeutete Bole ehedem einen Vetter, Oheim, und Bölkenkinder ſind daſelbſt noch jetzt Geſchwiſter Kinder. S. auch Balzen und Bolle. Merkwürdig iſt doch, daß im Hebr. בעל, einen Ehemann, und בעולה, einen Ehegatten bedeutet, wovon ſchon Luther das Wort buhlen abgeleitet hat.

* **Das Buhlengeld**, des — es, plur. inuſ. in Preußen, dem Friſch zu Folge, dasjenige Geld, welches die Geſellen bey Erlangung des Bürgerrechtes, als ein Unterpfand erlegen müſſen, daß ſie in Jahresfriſt heirathen wollen. S. Brömmelbier.

**Der Buhler**, des — s, plur. ut nom. ſing. der ſich um die Liebe einer Perſon des andern Geſchlechtes bewirbt, oder mit derſelben einen unerlaubten Umgang unterhält. Du aber haſt mit vielen Buhlern gehuret, Jer. 3, 1. Ephraim ſchenkt den Buhlern, Hoſ. 8, 9. Im Hochdeutſchen iſt auch dieſes Wort veraltet, außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. S. Mitbuhler. Im Dän. und Schwed. bedeuten Boler und Bolare einen Ehebrecher. Daß die Fleiſcher die Pfuſcher ihres Handwerkes Buhler zu nennen pflegen, iſt ſchon bey dem Worte Buhle angemerket worden.

**Die Buhlerey**, plur. die — en. 1) Die Bemühung zu gefallen, beſonders von Seiten des andern Geſchlechtes, und Handlungen, Mienen u. ſ. f. durch welche man zu gefallen ſucht, wie das Franz. Coquetterie, welches man bey mehrerm Gebrauche dieſes Wortes füglich entrathen kann. Ihre kleinen Buhlereyen gefallen jedermann. 2) Liebe, verliebter Umgang.

Die ſanfte Schmeicheley
Die Mittlerinn vergnügter Buhlerey, Haged.

Beſonders im nachtheiligen Verſtande. Ich will ihm die Federn ſchon ſo ausrupfen, daß er ſeine altväteriſchen Buhlereyen gewiß darüber vergeſſen ſoll, Weiße.

Belebt die Buhlerey nicht jeden Sperling mehr,
Als alle Lüſternheit den traurigen Tiber? Haged.
Die Buhlerey, die oft ſich Liebe nennt, ebend.

**Die Buhlerinn**, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche ſich einer unerlaubten Liebe ergibt. Fleuch die Buhlerinn, daß du nicht in ihre Stricke falleſt, Sir. 9, 3. Sollte er ſich von einer Buhlerinn Treue verſprechen wollen? Duſch.

**Buhleriſch**, adj. et adv. bemüht zu gefallen, von dem andern Geſchlechte, wie das Franz. coquet. Sie iſt ein wenig buhleriſch. S. Verbuhlt. Noch mehr aber verliebt, doch mehr in der Sprache der Dichter, als in der Sprache des Umganges. Eine buhleriſche Dirne.

Wie buhleriſch, wie ſo gelinde
Erwärmen die weſtlichen Winde
Das Ufer, den Hügel, die Gruft! Haged.
Dort tönt ihr Lob in buhleriſchen Chören, ebend.

In der Deutſchen Bibel kommt dieſes Wort Hoſ. 3, 1 in härterm Verſtande für unzüchtig vor; dagegen heißt bey dem Opitz eine buhleriſche Dirne, im guten Verſtande, eine zierliche, einnehmende Rede.

**Die Buhlſchaft**, plur. die — en. 1) Verliebter Umgang; ohne Plural. Sie wußte, daß die Buhlſchaft das Gegengift der Liebe war, Duſch.

Eh ſollen meine Schlangen
Zu Tauben auf die Buhlſchaft gehn, Günth.

2) Ein geliebter Gegenſtand. Mit ſeiner Buhlſchaft aus dem Lande fliehen.

Man iſt nur bloß bedacht
Der Buhlſchaft lieb zu ſeyn, Opitz.
Und du wirſt auch bey meiner Buhlſchaft ſtehen,
O Delia, ebend.

In beyden Bedeutungen kommt dieſes Wort im Hochdeutſchen wenig mehr vor, obgleich im Dän. Bolſkab, und im Schwed. Bolſkap, in gleichen Bedeutungen üblich ſind.

**Die Buhlſchweſter**, plur. die — n, eine weibliche Perſon, welche einer unerlaubten Liebe nachhängt.

**Die Bühne**, plur. die — n, Diminutivum das Bühnchen, Oberdeutſch Bühnlein. 1. Eigentlich, ein Bret oder Stange. In dieſer größten Theils veralteten Bedeutung kommt dieſes Wort noch im Bergbaue vor, wo es eine Art von ſtarken Kaſtenſtangen oder Bretern bedeutet, welche gleich einer Brücke auf die Querſtämpel unter die Schächte gemacht werden müſſen, darunter zu arbeiten. S. Bühnloch. In Franken bedeutet Bühn noch jetzt dasjenige, was man in Oberſachſen eine Latte nennet, nehmlich eine viereckte Stange, die Ziegel eines Daches darauf zu legen. Friſch führet verſchiedene Beyſpiele aus dem Fronsberg an, aus welchen erhellet, daß Binne auch ſo viel als eine Diele oder Bret bedeutet habe. Z. B. Binnen oder Dielen zu den Schiffbrücken. Ingleichen Handten oder Binnen. Ferner: Pinnen oder Dielen aus dicken Bretern machen, die Stücke auf einer Batterie darauf zu ſtellen. 2. Figürlich. 1) Ein aus Bühnen oder Bretern erbauetes Gerüſt. (a) In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, bedeutet es die oberſte Decke eines Gemaches, ingleichen den oberſten Boden unter dem Dache, womit auch das Niederſ. Böhn und Holländ. Boen überein kommt, welche aber auch figürlich den Gaumen ausdrucken. (b) Ein erhöhetes Gerüſt von Bretern, eine merkwürdige Handlung darauf vorzuſtellen. Eine Schaubühne, Henkersbühne, Richtbühne. Beſonders bedeutet dieſes Wort die Schaubühne, da es denn nicht allein den Ort ausdruckt, auf welchem Schauſpiele vorgeſtellet werden, ſondern auch die ganze Schauſpielkunſt. Man iſt jetzt ſehr auf die Verbeſſerung der Deutſchen Bühne bedacht. Wir müſſen den Franzoſen die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ihre Bühne unter allen am beſten beſtellt iſt. Es gibt gottloſe Charaktere, denen die Bühne durchaus verbothen iſt, Duſch, die man nicht auf der Schaubühne vorſtellen darf. (c) In dem Bergbaue ſind die Bühnen Abſätze in einem Schachte, die Fahrten deſto gewiſſer einzuhaſpeln, und auch darauf auszuruhen. (d) Der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne geſäubert wird, heißt im Bergbaue gleichfalls die Bühne. (e) In den Niederſächſiſchen Seeſtädten iſt es der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingeleget werden, ehe man ſie in die Speicher ſchafft; wo das Wort gemeiniglich Buhne lautet; S. auch Bühnenmeiſter. (f) Eine aus Bohlen oder Balken aufgeführte Bekleidung des Ufers des Meeres oder der Flüſſe, zur Befeſtigung des Erdreiches; im Niederſ. eine Bune, Schälung, Franz. Quai. (g) Ein Zaun am Strande eines Fluſſes, vor welchem die Fiſche bey dem Ablaufe der Fluth liegen bleiben; Niederſ. eine Bune. Aber in dieſer Bedeutung ſcheinet es zu Benne zu gehören, welches der eigentliche Ausdruck für dergleichen Flechtwerk iſt. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, wird in den Schmelzhütten derjenige Abſatz, welchen die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn ſie ſich oben auf dem Vorderherde ausſetzen, eine Bühne, Bihne, oder Biene genannt.

Anm. Da dieſes Wort bisher weder in unſern alten Denkmählern noch in den verwandten Sprachen angetroffen worden, ſo läſſet ſich deſſen Abſtammung auch nicht leicht mit einer überwiegenden Wahrſcheinlichkeit beſtimmen. So fern es in Oberdeutſchland und Niederſachſen die Decke eines Zimmers oder den Oberboden bedeutet, iſt es vermuthlich aus Boden zuſammen gezogen, welche Zuſammenziehung in ganz Niederſachſen etwas ſehr gewöhnliches iſt; z. B. been für beden, bethen; raen für raden, rathen; döen für döden, tödten, und hundert andere mehr. Nur die übrigen Bedeutungen wollen ſich dazu nicht recht ſchicken, man müßte denn dem Worte Boden eine viel weitere Bedeutung beylegen, als es heut zu Tage hat. Friſchens Ableitung von dem Binden oder Vereinen der Breter iſt ſo gezwungen als möglich. Wenn es auf Muthmaßungen ankäme, ſo ließen ſich weit wahrſcheinlichere angeben, wenn man gleich nicht auf das Hebr. בָּנָה und das Deutſche bauen fallen wollte. Das Niederſ. Bön bedeutet auch einen Kübel, und im Oberdeutſchen iſt Bühner ſo viel als Büdner, Büttner, oder Böttcher.

**Bühnen**, verb. reg. act. mit Bretern belegen; im Oberdeutſchen büdnen, in welcher Mundart auch bühnen üblicher iſt, als im Hochdeutſchen. S. Zubühnen.

**Der Bühnenmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Seeſtädten, derjenige, welcher die Aufſicht über eine Bühne hat, wo die Schiffe ausgeladen werden. S. Bühne.

**Das Bühnloch**, des — es, plur. die — löcher, im Bergbaue, Löcher im Geſteine, die Stämpel zu den Bühnen hinein zu legen.

**Die Bühre**, S. Züge.

**Der Buhu**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Bergeule; S. dieſes Wort, ingleichen Uhu.

**Der Bukardit**, des — en, plur. die — en, eine verſteinerte Muſchel, welche zu den Chamiten gehöret, nur daß ſie rund iſt, und die Geſtalt eines Herzens hat, wovon ſie auch den Nahmen führet; das Ochſenherz, die Herzmuſchel, Bucardites.

**Die Bulbe**, plur. die — n, S. Bolle.

**Bulbig**, adj. et adv. S. Bollig 2.

**Die Bulge**, plur. die — n, ein nur noch bey den Waſſerkünſten übliches Wort, einen ledernen Waſſerkübel oder Waſſerkaſten zu bezeichnen. Daher die Bulgenkunſt, wo das Waſſer vermittelſt ſolcher Bulgen gehoben wird. Es iſt aus dem Lat. oder vielmehr alt Galliſchen Bulga, welches nach dem Feſtus einen ledernen Sack oder Schlauch bedeutete.

1. **Der Bulle**, des — n, plur. die — n, der Mann der Kühe, ein unverſchnittener Ochs zur Belegung der Kühe, welcher auch der Stier, der Herdochs, der Reitochs, der Stammochs, der Zuchtochs, der Faſelochs u. ſ. f. genannt wird. Einige Mundarten ſprechen dieſes Wort auch Bolle aus. Im Holländ. lautet es Bolle, im Engl. Bull, im Dän. Boll-Oxe, im Wendiſchen Wola, Vol, Bola, im Böhmiſchen Wul, im Pohlniſchen Wol. Schon in dem Saliſchen Geſetze kommt der Nahme Bellio und Tresbellio in dieſer Bedeutung vor, welches von deſſen Alterthume zeuget. Dieterich von Stade hatte den Einfall, daß es von buhlen, lieben, zur Liebe reitzen, herkomme, wovon auch balzen und das Hannöveriſche Bolze, ein Kater, abgeleitet wird. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß mit dem Nahmen Bulle, auf das eigenthümliche bullen oder brummen dieſes Thieres geſehen worden, zumahl da es um deßwillen auch Brummer und Brummochs, und in Baiern Pummel genannt wird, und die Benennung Bullochs, welche man ihm zuweilen auch gibt, ſonſt eine wahre Tautologie ſeyn würde. In dem vorhin gedachten Saliſchen Geſetze wird der Gemeinochs auch Camin Teuto, und der Herdochs, Here-theuto genannt, wofür in den meiſten Ausgaben Chere-cheto geleſen wird.

2. **Die Bulle**, plur. die — n. 1) Ein jedes erhabenes Siegel von Wachs oder Metall, welches ehedem an öffentliche Urkunden gehänget wurde, wie zum Theil noch geſchiehet; aus dem Latein. Bulla, S. des du Fresne Gloſſ. In dieſer Bedeutung führet beſonders das bleyerne Siegel, welches in der päbſtlichen Kanzelley einigen Urkunden angehänget wird, und das goldene Siegel an wichtigen kaiſerlichen Urkunden dieſen Nahmen. 2) Eine mit einem ſolchen Siegel verſehene Urkunde. In dieſem Verſtande werden nicht nur die aus der päbſtlichen Kanzelley ausgefertigten Briefe auf Pergament, wenn ſie mit einem ſolchen bleyernen Siegel verſehen ſind, noch jetzt Bullen genannt, ſondern man hat auch in dem Staatsrechte goldene Bullen, d. i. mit einem ſolchen goldenen Siegel verſehene Urkunden. Die berühmteſte darunter iſt die goldene Bulle Kaiſer Carls des vierten, welche ein. 1356 zwiſchen dem Kaiſer und den Reichsſtänden in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit der goldenen Bulle beſtätigter Vertrag wegen des Wahlgeſchäftes und der churfürſtlichen Vorrechte, und das einzige Reichsgeſetz dieſer Art iſt. Bulle gehöret in dieſer ganzen Bedeutung zu dem alten boll, rund, S. 2. Bolle, und Beule.

3. **Die Bulle**, plur. die — n, eine Art platter Schiffe mit einem Maſtbaume ohne Segel, welche bey dem Schiffsbaue gebraucht werden, die Maſten damit auf andere Schiffe zu ſetzen, oder Schiffe, welche kalfatert werden ſollen, auf die Seite zu legen. Eine Art platter Schiffe, welche bey Bremen auf der Weſer gebraucht werden, heißen gleichfalls Bullen. Die Verfaſſer des Brem. Niederſ. Wörterbuches leiten dieſes Wort von Bole her.

**Der Bullenbeißer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Bärenbeißer.

**Das Bullengêld**, des — es, plur. die — er, eine Art der Steuer in Spanien, welche die Unterthanen für die päbſtlichen Bullen erlegen, in welchen ihnen erlaubt wird, Freytags und Sonnabends Fleiſch zu eſſen.

**Das Bullenkalb**, **Bullkalb**, des — es, plur. die — kälber, in der Landwirthſchaft, ein Kalb männlichen Geſchlechtes; ein Ochſenkalb, zum Unterſchiede von einem Kuhkalbe.

**Der Bullochs**, des — en, in plur. die — en. 1) An einigen Orten ſo viel als ein Bulle, indem Ochs an vielen Orten auch einen ungeſchnittenen Bullen bedeutet. 2) An andern Orten, ein Bulle, welcher, wenn er ſchon einige Jahre zur Zucht gebraucht worden, verſchnitten, und dadurch zu einem Ochſen im engern Verſtande gemacht wird.

**Die Bullwurz**, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme der Tollkirſche oder Wolfsbeere, Atropa Belladonna, L. vielleicht wegen ihrer knolligen Wurzel von 2. Bolle.

**Die Bülte**, plur. die — n, S. Bühel, Anm.

**Der Bültrocken**, des — s, plur. car. eine Art Winterrocken in den Vierlanden bey Hamburg, welcher in Niederſachſen häufig zu Saatrocken gekauft wird, weil er ſich beſſer beſtaudet als anderer. Vielleicht von den Bülten, worauf er wächſet.

**Der Bund**, des — es, plur. Bünde, von dem Participio der vergangenen Zeit des Verbi binden.

1. Der Zuſtand, da mehrere Körper mit einander verbunden, oder durch ein Band an einander befeſtiget ſind; in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nur figürlich von demjenigen Zuſtande gebraucht wird, da ſich mehrere Perſonen, und beſonders ganze Staaten, zu gewiſſen Pflichten vereiniget haben, und in welcher es nur allein im Singular üblich iſt. Mit jemanden im Bunde ſtehen. Rußland und Preußen haben Öſterreich mit in ihren Bund aufgenommen. S. die folgende Bedeutung, welche in den meiſten Fällen mit dieſer zuſammen fließet.

2. Dasjenige, was zwey oder mehrere Körper mit einander verbindet, oder an einander befeſtiget; ein Band. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur in einigen bereits eingeführten Fällen üblich iſt. So iſt der Bund bey den Schlöſſern ein Band von Eiſen, welches zwey ein wenig von einander entfernte Theile, beſonders in einem Gitterwerke, umgibt und befeſtiget. Bey den Buchbindern ſind die Bünde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird, welche auch die Gebünde genannt werden. Bey den Feuerwerkern iſt der Bund dasjenige, womit die Feuer- Leucht- Brand- und andern Kugeln von außen beſchnüret werden, damit ſie der Gewalt des Pulvers deſto beſſer widerſtehen, wo dieſes Wort auch zuweilen die Art und Weiſe dieſer Beſchnürung ausdruckt. Daher der Trommelbund, der Roſenbund, der Ballenbund, der Schneckenbund, der Rippenbund u. ſ. f. Bey den Nähterinnen wird der doppelt eingeſchlagene ſchmale Streif, womit ein Stück Wäſche, da wo es in Falten gereihet iſt, eingefaſſet wird, ein Bund, und wenn es ſchmal iſt ein Bündchen genannt. Die Glaſer ſchwingen einen Bund, wenn ſie die aufgeſchlitzten Ecken des Fenſterbleyes mit Zinn zugießen, wobey der Kolben mit einem Schwunge herum gedrehet wird. 2) Figürlich, der Vertrag, die Verabredung, wodurch ſich mehrere Perſonen oder freye Staaten zu gewiſſen gegenſeitigen Pflichten verbinden. Einen Bund mit jemanden machen. Den Bund brechen. Im Hochdeutſchen iſt der Plural in dieſer Bedeutung nicht üblich, wohl aber im Oberdeutſchen, und beſonders in der Schweiz, wo die Verträge, welche die Cantons unter ſich errichtet haben, ſehr häufig die Bünde und Pündten genannt werden. Überhaupt kommt dieſes Wort im Hochdeutſchen in dieſer ganzen figürlichen Bedeutung, auch wo es den Zuſtand bedeutet, außer der dichteriſchen Schreibart, immer ſeltener vor, indem das Wort Bündniß üblicher geworden iſt. Dagegen wird es in der Deutſchen Bibel ſehr häufig in allerley ungewöhnlichen Verbindungen gebraucht, das göttliche Geſetz auszudrucken, welches daſelbſt als ein Bund Gottes mit dem Menſchen vorgeſtellet wird; woraus denn auch die Zuſammenſetzungen Bundesengel, Bundesſiegel, Bundeszeichen, Bundeshandlung, Bundesgnade u. ſ. f. erkläret werden müſſen.

3. Mehrere mit einander verbundene Dinge. 1) Eigentlich. Dahin gehöret der Bund in dem Bretſpiele, d. i. einige Paar ohne Zwiſchenraum aufeinander folgende Steine. Einen guten Bund in dem Brete haben. Der Türkiſche Bund, eine Bekleidung des Kopfes bey den Türken, welche aus einem langen ſchmalen zuſammen gebundenen, oder vielmehr gewundenen Stücke Zeuges beſtehet. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt der Blumen heißt eine Art Lilien mit eingebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollet ſind, der Türkiſche Bund, Lilium Martagon, L. welche an andern Orten Feldlilie, wilde Lilie, Goldwurzel genannt wird. In den meiſten übrigen Fällen, wo dieſes Wort zuſammen gebundene Körper bedeutet, iſt es im Hochdeutſchen ungewiſſen Geſchlechtes. S. das folgende. 2) Figürlich, mit einander verbundene Staaten oder Perſonen. In dieſer Bedeutung iſt es nur im Oberdeutſchen, und beſonders in der Schweiz gebräuchlich, wo die drey Republiken der Graubünde, der graue oder obere Bund, der Bund des Hauſes Gottes, und der Bund der zehen Gerichte, alle drey zuſammen genommen aber, die drey Bünde, oder die Graubünde genannt werden.

Anm. Woher die bey den Falkenieren übliche R. A. komme, der Falk macht einen Bund, d. i. einen Bogen, wenn er auf ein Thier ſtößet, iſt mir unbekannt. Im Dän. lautet dieſes Wort gleichfalls Bund, im Schwed. Bunt. In Boxhorns Gloſſen wird Winiſcat durch foedus überſetzt.

**Das Bund**, des—es, plur. die—e, oder Bünde, Diminut. das Bündchen, Oberdeutſch das Bündlein, (S. auch Bündel,) mehrere zuſammen gebundene Dinge. Ein Bund Heu, ein Bund Stroh, ein Bund Reiſer, oder Reisholz, ein Bund Schlüſſel u. ſ. f. Siehe auch Gebund. Zuweilen zeigt dieſes Wort eine gewiſſe beſtimmte Zahl zuſammen gebundener Sachen an. So iſt bey den Böttchern ein Bund Reife eine Zahl von fünf bis ſechs Stücken, welche auf einem Faſſe unmittelbar neben einander zu liegen kommen. Ein Bund Fenſterglas iſt der zwanzigſte Theil einer Kiſte und hält ſechs Tafeln. In Braunſchweig hält ein Bund Garn zwanzig Töpfe, oder 18 bis 20000 Haſpelfäden. In einigen Gegenden iſt es in dieſer Bedeutung einer Zahl auch männlichen Geſchlechtes. Wenn es in dieſer Bedeutung ein Zahlwort vor ſich hat, ſo bleibt es nach dem Muſter ſo vieler anderer im Plural unverändert, ſechs Bund Stroh, nicht Bünde.

Anm. Im Oberdeutſchen wird es in dieſer ganzen Bedeutung zuſammen gebundener Sachen im männlichen Geſchlechte gebraucht. Der Bund Stroh, Heu u. ſ. f. Das ungewiſſe iſt nur den Hochdeutſchen eigen, die es von den Niederſachſen angenommen haben. S. auch Bündel. Ein Bund Stroh heißt in Oberſachſen und Thüringen auch eine Schütte Stroh, und in Niederſachſen ein Schauf oder Schov Stroh, und wenn es klein iſt, eine Klape Stroh.

**Die Bundaxt**, plur. die—äxte, bey den Zimmerleuten, eine Axt, oder vielmehr ein ſtarkes Eiſen in Geſtalt eines Winkelhakens mit einer Schneide an dem längern Schenkel, etwas damit glatt abzuſtoßen; welche mit der Bindaxt nicht zu verwechſeln iſt, obgleich Bund hier auch von binden und verbinden abzuſtammen ſcheinet. Eben daſelbſt wird die mit der Bundaxt bearbeitete glatte Seite die Bundſeite genannt.

**Bündbrüchig**, adj. et adv. der den Bund in figürlicher Bedeutung bricht. Frankreich iſt im vorigen Jahrhunderte mehrmahls bundbrüchig geworden. Ein bundbrüchiger Freund. Daher die Bundbrüchigkeit.

**Das Bündel**, des—s, plur. ut nom. ſing. das Diminutivum des Wortes Bund, welches auch im Hochdeutſchen üblich iſt, ein kleines Bund zuſammen gebundener Sachen auszudrucken. Ein Bündel Stroh. Ein Reiſebündel, das Reiſegeräthe armer Leute, welche zu Fuße reiſen. Er trägt ſein Bündel, ſein Reiſebündel, auf dem Rücken. Einem Bündel und Gruß verſagen, bey den Handwerkern, ſeine Abreiſe durch Aufhaltung des Reiſebündels und Vorenthaltung des Abſchiedsgrußes hindern. Bey den Weißgärbern iſt ein Bündel eine Zahl von 12 Fellen. Ein Bündel gerauften Flachſes iſt an einigen Orten eine gewiſſe beſtimmte Menge ſolchen Flachſes, welche im Oberdeutſchen eine Stauche, im Bremiſchen ein Both, in Oberſachſen und im Oberdeutſchen eine Boſe. Poſe, Büſſe, oder ein Büſſel, im Franz. Botte, heißt. S. Buſch und Büſchel. Ein ſolches Bündel iſt ungefähr eine Hand voll und zwanzig derſelben machen eine Steige Flachs. Figürlich wird auch das Gedärme eines Fiſches, beſonders eines Karpfen, mit dem Rogen oder der Milch das Bündel, an andern Orten aber das Gebütte genannt. Aber da ſchon im mittlern Lateine Budella, Buella, Budellus, und Botellus, im Ital. Budello, und im Franz. Boyau, das Eingeweide überhaupt bedeuten, ſo ſtehet es dahin, ob Bündel in dieſer Bedeutung nicht noch zu einem andern Stammworte gehöret. S. auch Pudel.

Anm. Im Angelſ. lautet dieſes Wort Byndel, Byndela, im Engl. Bundle, im Holländ. Bondle, Bundel bey dem Willeram Gebuntelin, im mittlern Latein Bundela, Bundella, Bundellus. Im Oberdeutſchen iſt auch dieſes Wort, wider die Natur der Diminutiven, männlichen Geſchlechtes, der Bündel. In Niederſachſen bedeutet Bundel, und in Hamburg Bund, auch ſo viel als eine Windel. Pung, Punge, Pungel ſind gleichfalls Niederſächſiſche, und Bingel, Büngel, Oberdeutſche Wörter, ein Bund oder Bündel auszudrucken, aus welchen ſie vermuthlich auch entſtanden ſind, weil die Verwechſelung des g und d, beſonders nach einem n, nichts ſeltenes iſt. Das Angelſ. Schwed. und Dän. Bung, Pung, und Punga, Bungellus bey dem du Fresne kommen damit überein.

**Die Bundeslade**, plur. inuſ. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Kaſten, in welchem die Tafeln des Bundes, oder des Geſetzes aufbehalten wurden; die Lade des Bundes. S. der Bund 2. und Lade.

**Der Bundesſchreiber**, des—s, plur. ut nom. ſing. in den Graubünden, der Schreiber oder Secretarius bey der Verſammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde. S. der Bund 3.

**Der Bundestag**, des—es, plur. die—e. 1) Der Tag, an welchem ſich verbundene Staaten oder Fürſten verſammeln. Einen Bundestag anſetzen. 2) Dieſe Verſammlung ſelbſt. Dergleichen Bundestage kommen nicht nur in der Reformations-Geſchichte vor, ſondern in den Graubünden wird auch eine allgemeine Zuſammenkunft aller drey Bünde noch jetzt ein Bundestag genannt.

**Bundesverwandt**, adj. et adv. der mit einem andern im Bunde ſtehet; ein Bundsgenoſſe, S. dieſes Wort. Bundsverwandte Nationen, Naml. In der Schweiz werden diejenigen Staaten bundesverwandte Orte, oder Confoederati genannt, welche mit der ganzen Eidsgenoſſenſchaft, oder doch mit einigen Cantons im Bunde ſtehen, dergleichen Staaten Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg ſind, welche auch mitverbündete Orte heißen. Zugewandte Orte oder Socii ſind hingegen diejenigen, welche zu dem Staatskörper der Schweiz mit gehören, und auf den allgemeinen Tageſatzungen Sitz und Stimme haben. Dergleichen ſind, der Abt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Mühlhauſen, welche aber doch mit einigen Cantons verbinder iſt, und Biel.

**Bundfrey**, adj. et adv. welches nur bey den Clavieren üblich iſt, und diejenige Beſchaffenheit derſelben andeutet, da jeder Tangent ſeine zwey Saiten hat; zum Unterſchiede von denenjenigen, wo Eine Saite zwey oder mehrere Tangenten bedienet.

**Die Bundhaube**, plur. die—n, ein Kopfputz des andern Geſchlechtes im Salzburgiſchen, welcher aus einem Netze von Seide, Gold, oder Silber beſtehet, und auch eine Gatterhaube genannt wird.

**Das Bundholz**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, Reisholz, welches in Bündeln verkauft wird.

**Bündig**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Verbindend, rechtskräftig, gültig. Eine bündige Handſchrift. Noch mehr aber, 2) überzeugend. Ein bündiger Beweis, der die Kräfte des Geiſtes gleichſam bindet. Er hat es ſehr bündig bewieſen. Eine bündige Rede. Sie reden mit der deutſchen und bündigen Beredſamkeit eines reichen Mannes, Gell. Eine bündige, d. i. gründliche, Kürze. Daher die Bündigkeit.

Anm. Dieſes Wort ſcheinet nicht zunächſt von Bund, ſondern von binden zu kommen. Es bedeutet daher eine bindende oder verbindende Kraft habend. Friſchens Einfall, daß es ſo viel als pfündig, wichtig, und von Pfund abſtamme, iſt daher ſehr überflüſſig.

**Der Bündner**, des—s, plur. ut nom. ſing. einer der in einem der drey Bünde in der Schweiz, oder in den Graubünden, wohnet, oder daher gebürtig iſt. S. der Bund 3.

**Das Bündniß**, des—ſſes, plur. die—ſſe, der Vertrag, durch welchen ſich mehrere Staaten oder Perſonen zu einer geſellſchaftlichen

lichen Abſicht verbinden. Ein Bündniß mit jemanden machen. In ein Bündniß treten. Im Bündniſſe mit jemanden ſtehen. Von Privat = Perſonen iſt dieſes Wort im gemeinen Gebrauche nicht üblich, wohl aber in der höhern Schreibart. S. der Bund 1. und 2.

Anm. Es iſt vermittelſt der Endſylbe niß von Bund gebildet. S. — Niß. Im Oberdeutſchen iſt es auch weiblichen Geſchlechtes, die Bündniß.

* **Der Bundſchuh**, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine veraltete Benennung eines ehemahligen großen Schuhes, welcher über die Knöchel reichte und mit Riemen zugebunden wurde, wovon er auch den Nahmen hatte. 2) Figürlich, ein Aufſtand der Bauern, beſonders in Oberdeutſchland, in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, weil die Aufrührer einen ſolchen Schuh zum Zeichen ihres Aufruhres auf eine Stange ſteckten, oder auch in ihre Fahnen mahlten. S. davon Eckards Hiſt. geneal. Saxon. S. 175 und Wellers Altes aus allen Theilen der Geſchichte, Th. 2, S. 281 f.

**Die Bundſeite**, S. Bundart.

**Der Bundsgenoß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, der Theil an einem Bunde hat, der mit einem andern im Bunde ſtehet; nach dem Franzöſiſchen, ein Alliirter. Rußland iſt ein Bundsgenoß von Öſterreich. Frankreichs Bundsgenoſſen wurden geſchlagen. S. Genoß.

**Der Bundſteg**, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, die Stege welche zwiſchen die Columnen kommen, weil ein Buch daſelbſt am Rücken geheftet und gebunden wird; Franz. les Bois de fond.

**Bundsverwandt**, S. Bundesverwandt.

**Die Bune**, S. Bühne.

* **Die Bunge**, plur. die — n, ein Niederſächſiſches Wort, welches um einiger auch im Oberdeutſchen bekannten Zuſammenſetzungen willen, nicht übergangen werden kann. Es bedeutet aber: 1) Eine Trommel oder Pauke. Daher bungen, trommeln; die Bungenſucht, plur. inuſ. die Waſſerſucht, Trommelſucht, weil ſie den Leib wie eine Trommel aufſpannet, daher ſie in Bremen auch Bungenwaſſer heißet. Das Bungenblut, eine Krankheit der Kühe, da ſich Luft zwiſchen Fell und Fleiſch ſetzet. In dieſer Bedeutung iſt es, ſo wie Pauke ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, welchen eine Trommel verurſacht. Im Schwed. bedeutet bunga ſchlagen. 2) Eine Fiſchreuſe, wo die Fiſche an beyden Seiten hinein, aber nicht wieder hinaus können; vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einer Trommel, oder mit einem Beutel. Denn daß dieſes Wort, 3) auch ein Bündel, oder Beutel bedeutet, iſt ſchon bey dem Worte Bündel angemerket worden. Das Angelſ. Engl. und Dän. Bung, und Punch bedeuten gleichfalls einen Beutel, oder eine Taſche. 4) In den Nahmen der Pflanzen Bachbungen und Waſſerbungen ſcheinet dieſes Wort aus Bohne verderbt zu ſeyn. S. Bachbunge. 5) Im Osnabrückiſchen bedeutet dieſes Wort auch ein mit Leinwand bezogenes Behältniß, Eßwaaren vor dem Ungeziefer zu verwahren, einen Fliegenſchrank.

**Die Bünge**, im Bergbaue, S. Pinge.

* **Bunken**, verb. reg. act. welches nur in den Niederſächſiſchen Torfgegenden üblich iſt, wo es diejenige Arbeit bedeutet, da die Oberfläche des auszugrabenden Moores bis auf den Torf von dem darauf befindlichen Unrathe, als Heide, Moos, Strauchwerk, untüchtiger Erde gereiniget wird; welche Erde daher die Bunkerde genannt wird, ſo wie die Arbeiter, die dieſe Arbeit verrichten, Bunker heißen. Das Schwed. und Dän. Bunke bedeutet einen Haufen, beſonders einen Haufen Erde. S. aber auch Pinge.

**Bunt**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Mehr als Eine Farbe habend. So ſagt man, daß jemand bunt ausſehe, wenn er Flecken auf der Haut hat. Er iſt ſo bekannt, wie ein bunter Hund, iſt zwar ein niedriger Ausdruck, der aber doch den Gebrauch dieſes Wortes von gefleckten Thierfellen beweiſet. S. Buntfütterer. Bunte Federn. Der Zeug ſiehet zu bunt aus. 2) Eine andere Farbe, als ſchwarz oder weiß, habend. So nennen die Färber alle Farben, welche nicht ſchwarz oder weiß ſind, wie roth, grün, gelb, blau u. ſ. f. bunte Farben. Auch im gemeinen Leben ſagt man, ſich bunt tragen, bunt gehen, wenn man den Gegenſatz der ſchwarzen oder weißen Tracht ausdrucken will. Bey den Webern iſt bunt oft ſo viel als geblümt, wenn gleich die Blumen von Einer Farbe ſind, und bey andern Handwerkern bedeutet es erhaben und vertieft, im Gegenſatze des glatt; z. B. eine bunte Degenſcheide, wenn ſie gleich ſchwarz iſt. 3) Figürlich. (a) Aus Dingen verſchiedener Art beſtehend; nur in einigen Fällen. Eine bunte Reihe, wenn männliche und weibliche Perſonen in Einer Reihe abwechſeln. (b) Verworren, doch nur im gemeinen Leben. Er macht es mir zu bunt, er macht es mir zu arg. Die Sache ſieht ſehr bunt, ſehr verworren, aus. Hier ging es bunt zu. Es gehet bunt über Eck, eine gemeine Redensart von unbekanntem Urſprunge.

Sollt' alles nach der Zeit bunt über Ecke gehn, Opitz.
Laß alles von mir laufen
Bunt über Ecke gehn, ebend.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort gleichfalls bunt, im Oberdeutſchen punt, im Holländ. bont, im Dän. bunted. Die Abſtammung iſt ungewiß, zumahl da es in unſern alten Denkmählern nicht angetroffen wird. Da es ehedem hauptſächlich von den vielfärbigen Fellen der Thiere gebraucht wurde, S. Buntfütterer, ſo glaubt Friſch. daß es von Pontus herkomme, woher man anfänglich die ſchönen Felle, als Hermelin, Zobeln u. ſ. f. bekam, daher der Hermelin ehedem auch mus ponticus hieß; eine Ableitung, welche noch erſt einer mehrern Beſtätigung bedarf, ehe man ſie annehmen kann. In Niederſachſen und Holland wird das Rauchwerk nur ſchlechthin Bunt und Bont, ſonſt aber auch Buntwerk und Bontwerk genannt.

**Buntfärbig**, — er, — ſte, adj. et adv. bunt von Farben; ein Wort, welches keine Tavtologie ſeyn würde, wenn Bunt anfänglich nur Rauchwerk bedeutet hätte.

**Der Buntflügel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey dem Klein, eine Art Taucher mit rothem Schnabel, kaſtanienbraunem Kopfe und Halſe und weißen Streifen über den dunkelbraunen Flügeln; Colymbus maximus, Kl.

* **Der Buntfütterer**, des — s, plur ut nom. ſing. eine noch in Niederſachſen und Holland übliche Benennung der Kürſchner, welche vermuthlich von dem Füttern und Verbrämen ihrer Waare mit Fellen von anderer Farbe entlehnet iſt, welches Verbrämen von ihnen bunt machen genannt wird; um weßwillen ſie auch Buntmacher, und zu Cöln am Rheine Buntwerker heißen. Zu Lübeck hatte man ehedem einen eigenen Markt zu den koſtbaren ausländiſchen Fellen, welche der Bundemark genannt wurde. S. Bunt.

**Der Buntmacher**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. das vorige.

**Buntſcheckig**, — er, — ſte, adj. et adv. Flecken von mancherley Farben habend, beſonders wenn ſie ohne Geſchmack geordnet ſind. S. Scheckig. In Niederſachſen druckt man dieſen Begriff durch kunterbunt und kakelbunt aus.

**Der Buntſchwänzel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey dem Klein, eine Art Taubenfalken mit buntem Schwanze und kurzen

Flügeln, welche in Carolina angetroffen wird; Falco Carolinenſis palumbarius.

**Der Buntſpêcht**, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche bunter von Farbe ſind, als andere ihrer Art. Bey dem Klein kommen davon vor, der große Buntſpecht, Picus diſcolor major, welcher auch Älſterſpecht und Weißſpecht heißt, S. Älſterſpecht; der kleine Buntſpecht, Picus diſcolor minor, deſſen Schnabel himmelblau, der Scheitel bey dem Männchen roth, bey dem Weibchen aber weiß iſt; der gelbbrüſtige kleine Buntſpecht, Picus varius minor, ventre luteo, welcher einen bleyfarbigen Schnabel, einen rothen Wirbel mit einem ſchwarzen Zirkel und einen gelben Bauch hat.

**Der Buntwênzel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey dem Klein, eine Art Bruſtwenzel, welche einen rothen Kopf, einen ſafrangelben Kropf, Bruſt und Bauch, ein himmelblaues Genick, einen laſurfarbenen Rücken u. ſ. f. hat, und nur in Amerika angetroffen wird; Sylvia verſicolor. S. Bruſtwenzel und Wenzel.

**Das Buntwêrk**, des — es, plur. inuſ. S. Bunt, Anm.

**Der Buntwêrker**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Buntfütterer.

**Der Bunzen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſtählernes Werkzeug aller derjenigen Arbeiter, welche erhabene Arbeiten aus Blech verfertigen, und bey welchen es ein Stämpel iſt, dem Bleche vermittelſt des Hammers eine verlangte erhabene Geſtalt zu geben. Die Goldſchmiede, die Gürtler, die Schlöſſer u. ſ. f. können dieſes Werkzeug nicht entbehren. Bey den Schwertfegern wird es ein Meißel genannt. Die Arbeit ſelbſt heißt bunzeln, und bey einigen auch bunzeniren. Daher der Bunzelhammer, der Hammer, womit man bey dieſer Arbeit auf den Bunzen ſchläget; das Bunzzeug, alles was zum Bunzeln gehöret; die Bunzenbüchſe, worin die Bunzen verwahret werden u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort kommt mit dem Franz. Poinçon, und dem Ital. Punzello überein; es iſt aber noch nicht ausgemacht, welcher Sprache es eigenthümlich zugehöre. Im Oberdeutſchen lautet es auch Punze, und iſt daſelbſt zugleich weiblichen Geſchlechtes.

† **Der Bunzenzins**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, eine niedrige und größten Theils veraltete Benennung derjenigen Summe, womit ſich leibeigene Perſonen von dem Gutsherren die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müſſen; das Bunzengeld, von dem noch im niedrigen Leben üblichen Bunze, vulva. S. Schürzenzins.

**Der Burät**, **Borrät**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein Nahme, unter welchem beſonders eine gedoppelte Art Zeuge bekannt iſt. 1) Ein Art groben wollenen Zeuges, welche jetzt unter dem Nahmen Tuſchraſch bekannter iſt. Doch werden die Zeugwirker noch jetzt an einigen Orten Buratmacher, in Erfurt aber Raſchmacher genannt. 2) Ein ſchwarzer Zeug, welcher in Niederſachſen häufig gemacht und getragen wird, und woran der Aufzug Seide, das übrige aber Wolle iſt. In beyden Fällen iſt der Nahme aus dem Franz. Burat, und Ital. Burato, welche wiederum von Bourre, Borra, im mittlern Lateine Burra, grobe Wolle, abſtammen.

**Die Bürde**, plur. die—n, eigentlich ſo viel jemand tragen kann, oder was jemand zu tragen verpflichtet iſt, ſo wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Eine Bürde Holz, Gras, im Oberdeutſchen. Sich eine ſchwere Bürde auf den Hals laden. Einem eine Bürde auflegen, ihm ſeine Bürde abnehmen. Er hat eine ſchwere Bürde zu tragen. In engerer Bedeutung wird dieſes Wort ſo wohl allein, als auch in der Zuſammenſetzung Leibesbürde, zuweilen von der Leibesfrucht gebraucht. Sie iſt von ihrer weiblichen Bürde, oder von ihrer Leibesbürde entbunden worden.

Anm. Bürde, bey dem Kero Purdi, bey dem Ottfried und Tatian Burdi, bey dem Stryker Purde, im Angelſ. Byrthun, im Engl. Burden, im Isl. Byrth, im Dän. Byrde, im Schwed. Börda, im Franz. Fardeau, Griech. φορτος, kommt von bären, tragen, her. S. Bahre. Bürde kommt im Hochdeutſchen in der Sprache des gemeinen Lebens und des täglichen Umganges wenig vor, häufiger aber in der Bücherſprache und in der anſtändigern Schreibart. In Schleſien bedeutet Pürdel den Schmiedehammer; in Preußen iſt Berde eine große Menge, eine Berde Obſt, wofür man im Hochdeutſchen auch wohl eine Laſt Obſt ſagt. Im mittlern Latein wird Burdo von einem Laſtthiere gebraucht. Im Oberdeutſchen iſt Bürde auch unter der Bedeutung eines Bündels bekannt. S. Bürdeſtahl.

**Bürden**, verb. reg. act. zu tragen auflegen, welches aber außer der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Redensart, einem etwas auf den Hals bürden, wenig gebraucht wird. Das zuſammen geſetzte aufbürden iſt bekannter. Giburdinot kommt ſchon bey dem Ottfried für onerata vor.

**Der Bürdeſtahl**, des — es, plur. inuſ. im Handel und Wandel eine Art Steiermärkiſchen Stahles, welcher in lange Stangen geſchmiedet wird, die bündelweiſe verſchickt werden; Gebündeſtahl. Von Bürde, ſo fern es im Oberdeutſchen ein Bündel bedeutet.

**Die Burg**, plur. die Bürge. 1) Ein jeder befeſtigter oder mit Feſtungswerken eingeſchloſſener Ort. Von dieſer erſten und weiteſten Bedeutung, welche aber nunmehr völlig veraltet iſt, iſt noch das zuſammen geſetzte Wagenburg ein Zeuge. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt Vorburg noch ſo viel als eine Vorſtadt, welche Bedeutung in dem Franz. Fauxbourg noch gäng und gebe iſt. Beſonders wurde dieſes Wort in den älteſten Zeiten von einer Stadt gebraucht, welche Bedeutung Baurgs bey dem Ulphilas, und Burc oder Burg, bey dem Ottfried, Willeram und Tatian mehrmahls haben. Das heutige Schwed. Birke, und Engl. Borough, Burgh, eine Stadt, iſt auch noch ein Überbleibſel davon. 2) Ein befeſtigter Wohnſitz eines Fürſten, Grafen oder Dynaſten, welcher mit verſchiedenen Hoheitsrechten verſehen iſt. In dieſem Verſtande wird der kaiſerliche Wohnſitz zu Wien noch jetzt die Burg oder die Hofburg genannt. In den mittlern Zeiten gab es in Deutſchland eine Menge ſolcher Bürge, welche zum Theil auch noch vorhanden ſind, aber jetzt gemeiniglich Schlöſſer genannt werden, ſo daß das Wort Burg auch in dieſer Bedeutung im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht wird, außer wenn von den Bürgen der mittlern Zeiten die Rede iſt. Die Wohnſitze der gemeinen Edelleute werden zwar oft Schlöſſer, aber ſo viel mir bekannt iſt, nicht Bürge genannt; obgleich das Diminutivum Bürglein oder Bürgel zuweilen in dieſer Bedeutung vorkommt. Bey dem Tatian iſt Burgilu ein Caſtell, im Gegenſatze der Burg oder Stadt.

Anm. Burg, im Angelſ. Byrig, Burg, im Dän. und Schwed. Borg, iſt ein altes Wort, welches in allen Europäiſchen Mundarten angetroffen wird. Man hat es bisher von Berg und bergen abgeleitet, weil man die Bürge ehedem auf Berge bauete, und ſich in demſelben zu bergen, d. i. zu vertheidigen, ſuchte. Hr. Ihre gibt hingegen dem alten byrgia, ſchließen, den Vorzug; welche Muthmaßung dadurch beſtätiget wird, daß auch das Wort Schloß von ſchließen abſtammet. Einigen Schriftſtellern des mittlern Zeitalters zu Folge bedeutete Burg ehedem auch einen offenen Ort, einen Flecken, im Gegenſatze einer ummauerten Stadt; allein in Deutſchland iſt dieſe Bedeutung wohl nie allgemein geweſen. S. Bürger 4. Das Griech. πυργος, ein Thurm,

ſcheint

ſcheinet mit der Burg genau verwandt zu ſeyn. Der Plural Bürge war ehedem vollkommen gebräuchlich; und kommt auch noch in der Deutſchen Bibel vor. Heut zu Tage gebraucht man ihn wenig, welches aber wohl nur von dem immer mehr abnehmenden Gebrauche des Wortes Burg ſelbſt herrühret. Im Oberdeutſchen heißt der Plural auch die Burgen. An den meiſten Nahmen der Örter, welche ſich auf burg endigen, iſt dieſes Wort ein Beweis, daß ſie aus Bürgen entſtanden ſind, welche zuerſt daſelbſt befindlich geweſen. Die Gentilia von dieſen Wörtern behalten ihr u unverändert. Ein Hamburger, Straßburger u. ſ. f., Nicht Hamburger.

*Der **Burgbann**, des —es, plur. inuſ. ein veraltetes und nur noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliches Wort. 1) Die Gerichtsbarkeit, welche einer Burg anklebet, und ſich in die obere und untere Gerichtsbarkeit theilet. Schon in einer Urkunde des Kaiſers Otto II. von 980 kommt der Ausdruck vor: Vrbalem bannum, quem vulgariter *Burgbann* vocant. 2) Der Bezirk, in welchem dieſe Gerichtsbarkeit ausgeübet wird, das Gebieth einer Burg. So fern Burg ehedem eine Stadt bedeutete, wurde Burgbann auch von dem Stadtgebiethe gebraucht, welches man in Sachſen das Weichbild, und in Schleſien den Florzaun nennet. S. Bann.

Der **Burgdienſt**, des —es, plur. die —e, Dienſte, welche theils von den Burgmännern zur Vertheidigung der Burg, theils von den Unterthanen zur Befeſtigung derſelben geleiſtet werden mußten; ein Wort, welches mit der Sache ſelbſt in Abgang gekommen iſt.

*Das **Burgding**, des —es, plur. die —e, in den mittlern Zeiten, das Gericht, welches der Beſitzer einer Burg über die ſeinem Gerichtszwange untergebenen Leute hält; im Öſterreichiſchen das Landgericht. S. Ding.

Der **Bürge**, des —n, plur. die —n, eine dritte Perſon, welche dem Gläubiger für deſſen Schuldner Sicherheit verſpricht, ſich, im Falle der Noth für ihn zu bezahlen, anheiſchig macht; in der weiteſten Bedeutung, eine jede Perſon, welche die Verbindlichkeit einer andern übernimmt, im Falle dieſe ſie nicht erfüllet. Einen Bürgen ſtellen, oder geben. Bürge für jemanden werden. Wer iſt mir Bürge dafür? Man gebraucht dieſes Wort auch von dem weiblichen Geſchlechte. Die Frau iſt für ihren Mann Bürge geworden. Eine Frau kann für einen andern nicht Bürge werden. Indeſſen hat doch Opitz das Fämininum Bürginn.

Anm. Bürge, im Niederſ. Borge, im Oberdeutſchen um das Jahr 840 Burigu, in ſpätern Zeiten Purigo, Purgel, Purkel, im Dän. Borg, im Angelſ. Borge, im Holländ. Borghe, im Engl. Borrow, ſtammet vermuthlich von borgen ab, welches Zeitwort ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte als jetzt. S. Borgen. Ein Bürge wurde ehedem auch ein Leiſter, Leiſtbürg, und Gült genannt, und in der Schweiz iſt in dieſer Bedeutung auch Tröſter, und in manchen Gegenden Gutſprecher üblich. Das Niederſächſiſche Borge bedeutet auch einen Gläubiger, ein Umſtand, der die Verwandtſchaft der Wörter Bürge und borgen beſtätiget.

Das **Bürgel**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) * Eine kleine Burg, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort. S. Burg. 2) Bey den Jägern, der kleine Hügel in der Fährte des Hirſches, welchen derſelbe mit ſeinen Ballen macht, und der auch Burgſtall genannt wird. In dieſer Bedeutung iſt es vermuthlich das Diminutivum von Berg, Birg, und ſollte daher billig Birgel lauten.

**Bürgelkraut**, S. Burzelkraut.

Der **Burgemeiſter**, S. Bürgermeiſter.

**Bürgen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Bürge werden. Wer bürget mir dafür?

Gottes Aug' und meine Hand
Bürgen vor den Unbeſtand, Günth.

Mir bürgt dein edles Herz
Für Bosheit und Betrug, in dem was du gethan,
Weiße.

Der Unſchuld? Jüngling ſprich, wer bürgt für dieſe dir? ebend.

Doch, o, mich dünkt, mein Herz bürgt für das ſeine,
Schleg.

In dieſer Bedeutung kommt porokan ſchon bey dem Kero vor. Im Schwed. lautet dieſes Zeitwort borga, im Dän. borge.

Der **Bürger**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämininum die Bürgerinn, von dem Worte Burg, ſo fern es ehedem einen befeſtigten Ort bedeutete, da denn dieſes Wort in einem ſehr mannigfaltigen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der erſten Bedeutung drucket es diejenigen Einwohner einer Stadt aus, welche die Freyheiten und Gerechtſamen derſelben genießen, aber zugleich an der Regierung mit Theil haben, oder zu Rathsperſonen erwählet werden können. Dieſe Bedeutung findet ſich nur noch in einigen Oberdeutſchen Städten, beſonders in der Schweiz, wo dieſe Bürger im ausnehmenden Verſtande den Einwohnern entgegen geſetzet werden. 2) In etwas weiterer Bedeutung, welche noch in vielen Reichsſtädten gangbar iſt, werden alle diejenigen Einwohner einer Stadt, welche in Anſehung ihres Nahrungsgeſchäftes die Freyheiten der Stadt genießen, aber zugleich ihre Laſten mit tragen helfen, Bürger genannt, ſie mögen nun an der Regierung mit Theil haben oder nicht. Alsdann theilet man ſie in adelige oder rathsfähige Bürger, und in ehrbare oder unrathsfähige Bürger. Die erſtern, welches die obigen Bürger in der engſten Bedeutung ſind, werden auch Patricier genannt. 3) Dagegen verſtehet man unter dieſem Ausdrucke ſehr oft auch nur die letzte Claſſe dieſer Bürger, welche im eigentlichſten Verſtande die einer Stadt verliehenen Freyheiten in Anſehung ihres Nahrungsgeſchäftes genießen, aber auch dafür die Laſten der Stadt mit zu tragen verbunden ſind; welche Eigenſchaft eigentlich durch das Bürgerrecht erworben wird. S. dieſes Wort. Bürger werden. Bürger ſeyn. In dieſer Bedeutung werden die Bürger den Schutzverwandten, Beyſaſſen u. ſ. f. entgegen geſetzet, und da die Handwerker gemeiniglich den größten und vornehmſten Theil dieſer Bürger ausmachen; ſo werden Bürger und Handwerker oft als gleich bedeutende Ausdrücke gebraucht. 4) In weiterer Bedeutung heißen oft alle Einwohner einer Stadt, ſie mögen nun das Bürgerrecht erlangt haben, oder nicht, Bürger, im Gegenſatze der Bauern, oder des Landvolkes. In dieſem Verſtande kommt das Wort nicht nur häufig in der Deutſchen Bibel, ſondern auch noch jetzt ſo wohl im täglichen Umgange, als in der anſtändigern Schreibart vor. Dieſe Bedeutung ſcheinet zugleich die erſte und älteſte dieſes Wortes zu ſeyn; denn daß Burg ehedem ſo viel als eine Stadt bedeutet habe, iſt ſchon oben bemerket worden. Ja, da Burg, wenigſtens in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes, auch für einen Flecken oder großes Dorf gebraucht wurde, ſo bedeutet Bürger in Oberſchwaben noch jetzt einen Bauer und Burgemeiſter den Schuldheiß oder Dorfrichter. S. auch Bauer. 5) In noch weiterer Bedeutung begreift man unter dem Nahmen der Bürger, auch den dritten Stand eines Staates, im Gegenſatze der Adeligen und Geiſtlichen; der Bürgerſtand. Der Bürger muß faſt überall die Laſten des Staates tragen. Dieſe Bedeutung hat wieder einen verſchiedenen Umfang, indem man zuweilen auch die Bauern mit darunter begreifet, oft aber ſolche als den vierten und niedrigſten Stand annimmt. In beyden Fällen bekommt dieſes Wort in dem Munde des Adels und des Hofmannes oft den verächtlichen Nebenbegriff des Unedlen und Ungeſitteten. 6) Figürlich. Ein jedes Mitglied einer bürgerlichen Geſellſchaft, d. i. einer Geſellſchaft, welche ſich dem Willen eines einzigen unterworfen hat. In dieſem Verſtande werden die Einwohner eines jeden Staates und Landes nach dem Muſter des Latein. Civis, beſonders in der höhern Schreibart, Bürger genannt. Er iſt ein guter Bürger, er erfüllet die Pflichten des geſellſchaftlichen Lebens. In engerer Bedeutung kommt dieſer Nahme nur den Unterthanen ſolcher Staaten zu, deren Einwohner ein Eigenthum und wenigſtens noch einige Freyheit haben, zum Unterſchiede despotiſcher Staaten, wo die Unterthanen Sclaven und nicht Bürger ſind. Nach einer noch weitern Figur iſt in der höhern Schreibart ein Bürger dieſer Welt, ein Bürger der Erde, ein Menſch, ein Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft.

> Ich rede hier als Menſch und Bürger dieſer Welt,
> Hofmansw.

Anm. Das Fämininum die Bürgerinn, wird wohl nur in der dritten und vierten Bedeutung gefunden werden. Statt deſſen iſt im gemeinen Leben auch das zuſammen geſetzte Bürgerfrau oder Bürgersfrau üblich. Schon bey dem Ulphilas bedeutet Baurjans den Einwohner einer Stadt, einen Städter. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Burger, Purger, im Niederſächſiſchen und Dän. Borger, im Schwed. Borgare, im Holl. Burgher, Borgher, im Engl. Burgher, im Franz. Bourgeois, im mittlern Lateine Burgarius, Burgenſis u. ſ. f. Ottfried gebraucht Burgliuti für Bürger; S. Burgmann.

**Das Bürgerbuch**, des —es, plur. die —bücher, dasjenige öffentliche Buch, worin die Nahmen aller Bürger einer Stadt verzeichnet ſind; die Bürgerrolle.

**Der Bürgereid**, des —es, plur. die —e, der Eid der Treue und des Gehorſames, welchen jemand bey Erlangung des Bürgerrechts der Stadtobrigkeit ableget. S. Bürger 2. 3.

* **Die Bürgerey**, plur. die —en, S. Bürgerſchaft.

**Die Bürgerfrau**, plur. die —en, S. Bürger, Anm.

**Das Bürgergeld**, des —es, plur. inuſ. dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechtes bezahlet wird. S. Bürger 2. 3.

**Die Bürgerglocke**, plur. inuſ. die Glocke, durch deren Klang die Bürger einer Stadt zuſammen berufen werden.

**Die Bürgerinn**, plur. die —en, S. Bürger, Anm.

**Die Bürgerkrone**, plur. die —n, bey den Römern, ein Kranz von Kaſtanienlaub, welcher demjenigen gegeben wurde, der einem Römiſchen Bürger das Leben gerettet hatte; Corona civica.

**Das Bürgerlehen**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Lehen, welches auch Perſonen bürgerlichen Standes verliehen werden kann, welches daher nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit Gelde verdienet wird; im Gegenſatze der Ritterlehen oder adeligen Lehen; S. Beutellehen. 2) Ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches dem Bürger einer Stadt von der Stadt ſelbſt zu Lehen gegeben wird, wofür derſelbe zur Beſchützung der Stadt verpflichtet wird. Dieſe Lehen ſind vermuthlich aus dem Burglehen entſtanden, oder doch nach deren Muſter in den Zeiten des Fauſtrechtes eingeführet worden.

**Bürgerlich**, adj. et adv. einem Bürger, oder dem Bürgerſtande gemäß, in deſſen Verhältniſſen gegründet, doch, nach dem verſchiedenen Gebrauche des Wortes Bürger, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) So fern Bürger den Einwohner einer Stadt bedeutet, welcher in Anſehung ſeines Nahrungsgeſchäftes der Rechte und Freyheiten der Stadt theilhaftig iſt. Sich bürgerlich nähren, wie Bürger ſich zu nähren pflegen. Bürgerliche Nahrung treiben. Bürgerliche Freyheiten, bürgerliche Beſchwerden, bürgerliche Abgaben. Ein bürgerlicher Krieg, ein Krieg unter den Bürgern einer Stadt. Der bürgerliche Gehorſam, ein gelindes Gefängniß für ſtraffällige Bürger. Bürgerliche Sachen, dergleichen unter Bürgern vorkommen, und den Verluſt des Bürgerrechtes nicht nach ſich ziehen; Civil-Sachen. Das bürgerliche Recht, ſo fern es dem peinlichen entgegen geſetzt iſt, welches über bürgerliche Sachen richtet. Weichbild Art 17. in Gloſſ. „Die Klagen ſind entweder burglich oder peinlich. Burgliche Klagen ſind, da beyde der Kläger und der Antworter vor „der Klag und nach der Klag Burger bleiben, alſo daß keiner den „andern nicht verflüchtig darf werden. Peinliche Klage iſt anders nichts, denn da man fordert von dem Bruchhaftigen ſeine „verdiente Pein und keinen Abtrag noch Buße.“ In einer weitern Bedeutung kommt es im dritten Abſatze vor. Die bürgerliche Obrigkeit, die nächſte Obrigkeit einer Stadt, welche die Polizey und den äußern Wohlſtand der Stadt zu beſorgen hat, zuweilen aber auch mit der bürgerlichen Gerichtsbarkeit verſehen iſt; die Civil-Obrigkeit. 2) So fern unter dem Worte Bürger der dritte Stand eines Staates verſtanden wird, bedeutet dieſes Wort, (a) oft ſo viel, als im gemeinen Leben üblich, dem gemeinen Leben gemäß, doch mit verſchiedenen Einſchränkungen und Nebenbegriffen. Das bürgerliche Leben, die Lebensart der meiſten in einem Staate. Der bürgerliche Tag, in der Aſtronomie, der Tag der aus Tag und Nacht oder 24 Stunden beſtehet, in welcher Zeit ſich die Erde Ein Mahl um die Sonne beweget, der Sonnentag, der natürliche Tag; im Gegenſatze des künſtlichen, welcher nur die Zeit begreift, in welcher die Sonne über dem Horizonte geſehen wird. Das bürgerliche Jahr, welches nur nach Tagen berechnet wird, und wozu ſo wohl das gemeine Jahr, als das Schaltjahr gehören; im Gegenſatze des aſtronomiſchen Jahres, deſſen Dauer nach Stunden und Minuten berechnet wird. Die bürgerliche Baukunſt, welche im gemeinen Leben gebraucht wird; im Gegenſatze der Kriegsbaukunſt, Schiffsbaukunſt und Waſſerbaukunſt. (b) In der Sprache der großen Welt bedeutet bürgerlich figürlich oft ſo viel, als von feinen Sitten entfernet, den Gewohnheiten des Hoflebens und Adelſtandes nicht gemäß. Sehr bürgerliche Sitten haben. Sein Wort halten, läßt heut zu Tage gar zu bürgerlich.

> Ein Sprößling eigennütz'ger Ehe,
> Der ſtolz und ſteif und bürgerlich,
> Im Schmauſen keinen Fürſten wich, Haged.

3) So fern unter Bürger die Glieder eines Staates verſtanden werden. Die bürgerliche Geſellſchaft, da ſich viele dem Willen Eines unterworfen haben, im Gegenſatze derjenigen Geſellſchaft, welche aus Ältern und Kindern beſtehet. Bürgerliche Geſetze, in der weiteſten Bedeutung, wonach man im gemeinen Leben ſeine Handlungen einzurichten hat, beſonders in Rückſicht auf ſeinen Nächſten. Das bürgerliche Recht, in der weiteſten Bedeutung, der Inbegriff der Rechte, welche Unterthanen oder Bürger als Bürger gegen einander haben; im Gegenſatze des Staatsrechtes, und des Staatenrechtes oder öffentlichen Rechtes. In engerer Bedeutung verſtehet man unter dem bürgerlichen Rechte (Jus civile) nur die Sammlung der darauf gerichteten Römiſchen Geſetze, im Gegenſatze des kanoniſchen und Municipal-Rechtes. In der engſten Bedeutung iſt es im erſten Abſatze vorgekommen. Ein bürgerlicher Krieg, ein innerlicher Krieg, unter den Unterthanen eines Staates.

**Der Bürgermeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn, die Bürgermeiſterinn. 1) Der vornehmſte unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt; Conſul, nach der Gewohnheit der mittlern Zeiten aber auch an vielen Orten Proconſul, indem ſich die Rathsherren oft Conſules zu nennen pflegten. S. Rathsmeiſter. 2) Bey dem Klein eine Art dreyzehiger Patſchfüße, welche nur in den nordiſchen Gewäſſern angetroffen wird; Plautus Proconſul, welcher im Engl. gleichfalls Burghermaſter heißt.

Anm. Im gemeinen Leben, ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes lautet dieſes Wort Burgemeiſter. Friſch tadelt es, aber ohne Noth; ja es iſt den Sprach- und Gehörwerkzeugen minder unangenehm, da es ein r weniger hat. Burgemeiſter, bedeutet den Vornehmſten einer Burg oder Stadt, der ehedem auf ähnliche Art auch Städtemeiſter genannt wurde. Im Schwediſchen heißt er gleichfalls Borgmaeſtare, im Dän. Borgemeſter, im Franz. Bourguemaitre, aber im Schwabenſpiegel ſchon Burgermaiſter. S. auch Burgmann. In einigen Oberdeutſchen Gegenden heißt der Schultheiß eines Dorfes Bürgermeiſter.

**Die Bürgerpflicht**, plur. die — en, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt, als Bürger verbunden iſt. Zuweilen auch der Bürgereid.

**Das Bürgerrêcht**, des — es, plur. inuſ. 1) Der Inbegriff aller Gerechtſamen, welche ein Bürger in der engern Bedeutung in Anſehung ſeines Nahrungsgeſchäftes zu genießen hat. Das Bürgerrecht erhalten, erlangen. Sich um das Bürgerrecht bewerben. Einem das Bürgerrecht ertheilen. Das Bürgerrecht verwirken. Aufs Bürgerrecht arbeiten, bey den Handwerkern, wenn ein Handwerker unter dem Schutze ſeines Bürgerrechtes ſein Handwerk treibet, ohne in die Innung aufgenommen zu ſeyn. 2) In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtſamen, welche ein Einwohner eines Staates oder einer Provinz, als ein ſolcher zu genießen hat; das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, in Niederſachſen die Landlage, ſonſt aber auch mit einem fremden Worte das Indigenat. S. Bürger 6.

**Die Bürgerrolle**, plur. die — n, S. Bürgerbuch.

**Die Bürgerſchaft**, plur. die — en. 1) * Der Stand, die Würde eines Bürgers, ohne Plural; in welcher Bedeutung aber dieſes Wort nicht üblich iſt. 2) Die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet. Die Bürgerſchaft zuſammen berufen. Die ganze Bürgerſchaft war beyſammen. Auch in weiterer Bedeutung, die ſämmtlichen Einwohner einer Stadt. Wenn aber Epheſ. 2, 12, unter der Bürgerſchaft Iſrael, der ganze Jüdiſche Staat verſtanden wird, ſo iſt das wider den Sprachgebrauch, wenigſtens im Hochdeutſchen. In Weſtphalen iſt ſtatt dieſes Wortes auch die Bürgerey üblich.

**Der Bürgerſtand**, des — es, plur. die — ſtände, der Stand der Bürger, ſo wohl im Abſtracto und ohne Plural, als auch im Concreto, die ſämmtlichen Bürger eines Staates oder einer Provinz und deren Gevollmächtigte.

**Die Bürgerſtube**, plur. die — n, eine Stube, oder ein Zimmer, in welchem ſich die Bürger verſammeln.

**Der Burgflêcken**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, ein bey einer Burg angelegter Ort, welcher mehr Rechte als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt oder als ein Flecken hat.

**Die Burgfreyheit**, plur. die — en, an einigen Orten noch der Gerichtsbezirk einer Burg, welcher auch der Burgbann, die Burgwart, die Caſtellaney, Franz. Chatelenie, hieß. Das Wort Burgfreyheit wurde ehedem oft zuſammen gezogen Burgfreyt und Burgfriede geſchrieben. S. Freyheit.

**Der Burgfriede**, des — ns, plur. die — n. 1) Eine Art Befriedigung oder Befeſtigung ohne Mauern, nur mit Wall und Graben. 2) Eine Burg zum Frieden, d. i. zur Sicherheit gewiſſer Geſchlechter und Gegenden. 3) Eine befreyete Gegend um eine Burg, um welche der öffentliche Friede nicht geſtöret werden durfte, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Gerichtsbezirk einer Burg. S. Burgfreyheit. 4) Ein Vertrag oder Bündniß gewiſſer Familien zur gemeinen Sicherheit einer Burg und ihres Gebiethes. Einen Burgfrieden aufrichten. 5) Die öffentliche Sicherheit, welche die Rechte den fürſtlichen Bürgen oder Reſidenzen, und in weiterer Bedeutung auch allen öffentlichen Örtern beylegen; ehedem auch der Weichfriede. Den Burgfrieden brechen. Welche Bedeutung unter allen angeführten heut zu Tage noch die üblichſte iſt. S. Schilters und Haltaus Gloſſ. und Friſchens Wörterbuch.

**Die Burggerêchtigkeit**, plur. inuſ. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Burg, oder ein Schloß zu beſitzen. S. Beſchloſſen und Schloßgerechtigkeit.

**Das Burggericht**, des — es, plur. die — e, das Gericht, welches von dem Beſitzer einer Burg beſtellet und gehalten wird, und zuweilen unter dem Nahmen des Burggrafengerichtes vorkommt.

**Burggeſêſſen**, adj. et adv. S. Beſchloſſen und Schloßgeſeſſen.

**Der Burggraf**, des — en, plur. die — en, der Graf oder Richter einer Burg; Fämininum die Burggräfinn. 1) So fern Burg ein mit Regalien verſehenes Schloß bedeutet, führete derjenige dieſen Nahmen, welcher von dem Eigenthümer einer ſolchen Burg zum Hauptmanne in derſelben ernannt wurde, die Aufſicht über dieſelbe und über die Beſatzung und die Verwaltung des Gerichtsweſens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiethe hatte. Dergleichen Burggrafen gab es in den mittlern Zeiten eine große Menge, und viele ihrer Nachkommen haben dieſen Titel beybehalten, ob ſie gleich jetzt dergleichen Bürge weder erblich noch auf andere Art beſitzen. Der Vorſteher eines Ganerbenſchloſſes, welcher von den Ganerben erwählet, und von dem Kaiſer beſtätiget wird, führet noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen, dergleichen der Burggraf von Friedberg iſt. In Thoren iſt der erſte Bürgermeiſter zugleich königlicher Burggraf. Die Vornehmſten unter dieſen Burggrafen waren die Vorgeſetzten der kaiſerlichen Bürge, dergleichen ehedem die Burggrafen zu Magdeburg, Regensburg, Brandenburg, Antwerpen, Würzburg u. ſ. f. waren, von welchen einige ihre Bürge und das dazu gehörige Gebieth erblich an ſich gebracht haben, die Reichsfürſtliche Würde beſitzen, und noch vorhanden ſind. In den mittlern Zeiten kommen die Burggrafen auch unter dem Nahmen der Burgrichter, Burgvögte, Burgmänner, und Weichgrafen vor. 2) So fern Burg eine Stadt bedeutet, war Burggraf, nach der ehemahligen weiten Bedeutung des Wortes Graf, wie aus dem Schwabenſpiegel erhellet, auch eine obrigkeitliche Perſon, welche die Aufſicht über Maß und Gewicht, und über die Preiſe der Lebensmittel hatte. Dahin gehöret vermuthlich auch diejenige obrigkeitliche Perſon zu Cöln am Rhein, welche noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen führet, deren nähere Beſtimmung aber mir unbekannt iſt.

**Burggräflich**, adj. et adv. einem Burggrafen gehörig, in ſeiner Würde gegründet. Die burggräfliche Würde. Burggräfliche Güter.

**Die Burggrafſchaft**, plur. die — en. 1) Die Würde eines Burggrafen, ohne Plural. 2) Deſſen Gebieth; ein Burggrafthum.

**Das Burggrafthum**, des — es, plur. die — thümer, wie das vorige in der zweyten Bedeutung. Zuweilen auch nur in geringerer Bedeutung, eine geringere Burg mit einigen dazu gehörigen Gütern, welche von einem Stifte oder Fürſten jemanden unter der Bedingung zu Lehen gegeben wurde, entweder Kriegsdienſte dafür zu leiſten, oder die Burg zu beſchützen.

**Die Burghalde**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Halde, d. i. ein Berg, auf welchem ehedem eine Burg geſtanden hat; ein Burgſtadel, Burgſtall, d. i. Burgſtelle.

**Der Burghauptmann**, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Beſatzung in derſelben geſetzt iſt.

**Der Burghèrr**, des — en, plur. die — en, der Herr oder Eigenthümer einer Burg.

**Der Burghirſch**, S. Gebirghirſch.

**Die Burghuth**, plur. inuſ. die Huth, d. i. Beſchützung und Vertheidigung einer Burg, um das Jahr 1361 im Oberdeutſchen Purchuta.

**Der Burgkêller**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Städten, der Stadt- oder Rathskeller, entweder weil Burg hier noch ſo viel als Stadt bedeutet, oder auch, weil ein ſolcher Keller ehedem zu einer in der Stadt befindlichen landesfürſtlichen Burg gehöret hat.

**Das Burglehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine zu Lehen gegebene Burg mit ihrem Gebiethe. 2) Ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes iſt. 3) Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, die Burg dafür zu vertheidigen oder vertheidigen zu helfen; dergleichen Lehen auch Seßlehen oder Sitzlehen genannt werden, im Gegenſatze der Reitlehen.

**Die Burgleute**, S. Burgmann.

**Der Burgmann**, des — es, plur. die — männer, und — leute, ein Wort, welches in den mittlern Zeiten unter verſchiedenen Bedeutungen vorkommt. Es bedeutet aber, 1) den Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, einen Schloßgeſeſſenen, Caſtrenſem, Caſtellanum. 2) Einen Burggrafen, S. dieſes Wort. 3) Einen Kriegsmann, welcher ſich zu Vertheidigung und Beſchützung einer Burg verpflichtet hat, deren es wieder verſchiedene Arten gab. Dahin gehören, (a) diejenigen von hohen und niederm Adel, welche mit einer Burg und deren Zubehör belehnet wurden, und ſich dafür verpflichteten, entweder Kriegsdienſte zu leiſten, oder doch die Burg zu beſchützen; Caſtrenſes, Advocati caſtrenſes, Caſtellani, welche zuweilen auch Burggrafen und Burgvögte genannt werden. Hierher gehören auch die Burgleute oder Burgmänner der Ganerbenhäuſer, welche ſich durch einen Vertrag verbunden haben, eine ihnen untergebene Burg zu vertheidigen, welche in Burgmeiſter, Regiments-Burgmänner und gemeine Burgmänner getheilet werden. (b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehengutes zur Vertheidigung einer Burg verbunden waren, und die Beſatzung des Burgherren als Ober-Officiers commandireten; Milites caſtrenſes, Caſtellani, Miniſteriales caſtrenſes. Man findet Perſonen von hohem Adel, welche als ſolche Burgmänner bey ihres Gleichen dieneten. Aus dieſen Burgmännern ſind vermuthlich die heutigen Amtsſaſſen erwachſen, da doch die meiſten heutigen Ämter ehemahlige Bürge waren. S. dieſes Wort. (c) Diejenigen, welche in der Freyheit einer Burg wohneten, meiſten Theils leibeigene Unterthanen der Burgherren waren, als gemeine Soldaten bey Bewachung und Vertheidigung der Burg Dienſte leiſten mußten, und bey den Gerichten des Burgherren die Schöppen abgaben, werden ſehr häufig gleichfalls Burgleute genannt. Bey der neuen Einrichtung des Kriegsweſens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber dieſe ganze Verfaſſung der Bürge, in und mit dem 15ten Jahrhunderte aufgehöret.

**Die Burgmannſchaft**, plur. inuſ. 1) Die Würde und das Amt eines Burgmannes. So ſind bey den heutigen Ganerbenſchlöſſern alle diejenigen, welche von einem Burgmanne abſtammen, zur Burgmannſchaft berechtiget. 2) Collective, die ſämmtlichen Burgmänner oder Burgleute.

**Der Burgmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Burgmann.

**Der Burgrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Richter über den zu einer Burg gehörigen Gerichtsbezirk, in welcher Bedeutung dieſes Wort noch in Pommern üblich iſt. S. Burggraf.

**Der Bùrgſaß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte in der erſten Inſtanz unterworfen iſt, und der heut zu Tage gemeiniglich ein Amtsſaß genannt wird. S. dieſes Wort.

**Die Bürgſchaft**, plur. die — en. 1) Die Verbindlichkeit, zu welcher ſich ein Bürge anheiſchig gemacht hat. Ingleichen der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird, oder die Verbindlichkeit eines andern übernimmt. Bürgſchaft leiſten. Die Bürgſchaft angeloben. Eine Bürgſchaft auf ſich nehmen. Sich in Bürgſchaft einlaſſen. Daß du meinen Entſchluß billigen wirſt, dafür übernimmt mein Herz die Bürgſchaft, Duſch. 2) Der Bürge ſelbſt. Bürgſchaft ſtellen, einen Bürgen. S. Bürge.

**Der Burgſitz**, des — es, plur. die — e, der Sitz, welchen jemand als Burggraf, oder Burgmann in einer Burg hat. Ingleichen die Burg ſelbſt, welche der Sitz eines Dynaſten iſt.

**Der Burgſtall**, des — es, oder das Burgſtadel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der Hügel in der Fährte eines Hirſches, S. Bürgel. 2) Die Stelle, wo ehedem eine Burg geſtanden hat, im gemeinen Leben, S. Burghalde. 3) Im Oberdeutſchen bedeutet Burgſtahl, Burgſtall, im Plural Burgſtähl, Burgſtälle, häufig eine noch vorhandene Burg, ein Schloß.

**Der Bùrgvögt**, des — es, plur. die — vögte, ehedem ſo viel als ein Burggraf, S. dieſes Wort. In geringerer Bedeutung iſt der Burgvogt noch in einigen Orten, z. B. in Zelle, ein Richter, welcher das Recht in dem zu einer ehemahligen Burg gehörigen Gebiethe handhabet.

**Die Bùrgvögtêy**, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Burgvogtes, ohne Plural. 2) Deſſen Gebieth, beſonders der Diſtrict, in welchem er die Gerechtigkeit zu handhaben hat.

**Die Bùrgwache**, plur. die — n, die Wache in einer Burg. Die Burgwache verrichten. Auf die Burgwache ziehen.

**Die Burgwarte**, plur. die — n, ehedem in Ober- und Niederſachſen, eine Burg oder ein befeſtigter Ort, mit einer Warte, den ankommenden Feind zu entdecken, ſo wohl für ſich allein, als mit dem dazu gehörigen, oft ſehr anſehnlichen Bezirke. Als Meißen den Slaven abgenommen wurde, ſo wurden die Gauen zur Sicherheit in ſolche Burgwarten eingetheilet.

**Burkhard**, Genit. — s, Dat. — en, ein alter Deutſcher männlicher Vornahme, deſſen Bedeutung ſo ausgemacht noch nicht iſt. Ehedem wurde er oft in Bucco und Bock verkürzt.

**Burlêsk**, — er, — eſte, adj. et adv. welches ohne Noth aus dem Franz. burlesque entlehnet iſt, geſchickt, durch das Unnatürliche oder Ungereimte Lachen zu erregen, poſſierlich.

**Der Burſch**, des — en, plur. die — e, ein Wort, welches nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart üblich iſt, und 1) eigentlich einen Mitgenoſſen einerley Beſoldung, einen Mitgenoſſen einerley Lebensart bedeutet. In dieſem Verſtande nennen ſich nicht nur die Studenten auf Univerſitäten, ſondern auch die gemeinen Soldaten, die Handwerksgeſellen, die Lehrlinge der Jägerey u. ſ. f. unter einander Burſche. Daher Stubenburſch, Tiſchburſch, Handwerksburſch, Schneiderburſch, Bäckerburſch, Jägerburſch u. ſ. f. 2) Figürlich, ein jeder junger Menſch, doch nur in der vertraulichen Sprechart, wo auch zuweilen das Diminutivum das Bürſchchen, Oberdeutſch Bürſchlein, üblich iſt. Ein junger Burſch. Es iſt ein gutes Bürſchchen.

Nur dieſes fiel mit alle dem,
Dem guten Burſchen unbequem, Lichtw.

Zuweilen gebraucht man dieſes Wort auch mit einiger Verachtung von erwachſenen Perſonen, ſo wie das Wort Geſelle auch auf ähnliche Art üblich iſt. Es iſt ein lockerer, ein liederlicher Burſch.

Anm. Aus den Gloſſarien erhellet, daß Burſa im mittlern Lateine ſehr oft von Zuſammenkünften auf gemeinſchaftliche Koſten gebraucht wurde. S. Börſe. Daher kommt Burß bey dem Daſipodius und Pictorius noch von einer jeden Geſellſchaft vor, und die gemeinen Soldaten wurden ehedem mehrmahls Bursgeſellen genennet, weil ſie aus Einer Caſſe unterhalten wurden. Als nun auch auf der Univerſität zu Paris die Stipendiaten, welche aus der Burſa des Königes unterhalten wurden, den Nahmen Burſarii bekamen, nach dem Muſter der Pariſiſchen Univerſität aber alle alte Univerſitäten eingerichtet wurden, ſo hat ſich auch dieſe Benennung auf denſelben mit eingeſchlichen. Das ausſchweifende Leben der gemeinen Soldaten, und vielleicht auch der Studenten, gab nachmahls zu dem Verbo burſchiren Gelegenheit.

Mit bulen, danzen und burſchiren, Hans Sachs.

Und Friſch bemerket, daß ein gewiſſer Erzbiſchof von Mainz wegen ſeiner Fertigkeit im Trinken Bursmann genannt worden. In einer Holländiſchen Urkunde Kaiſer Ruprechts von 1403 in Schilters Gloſſ. werden die Mitbelehnten Bürſi genannt.

**Die Bürſch**, oder Bürſche, plur, die Bürſchen. 1) Das Schießen aus einem gezogenen Rohre, ohne Plural. Auf die Bürſche gehen, bey den Jägern, wenn ſie mit einem Bürſchrohre ausgehen, hohes Wildbret zu ſchießen. In weiterer Bedeutung auch das Schießen und die Jagd überhaupt, beſonders in Oberdeutſchland. Auf die Bürſch gehen, auf die Jagd gehen. 2) Die Jagdgerechtigkeit, das Recht an einem Orte jagen zu dürfen, auch ohne Plural. Die freye Bürſch, die Freyheit an ungehägten Orten zu jagen. Die obere Bürſch, die niedere Bürſch. 3) Ein Bezirk, in welchem man jagen kann oder darf, beſonders ein Bezirk, in welchem ein jeder die Jagdfreyheit hat, im Gegenſatze eines Forſtes, oder eines gehägten Jagdbezirkes. In dieſer Bedeutung iſt das Wort vornehmlich im Schwäbiſchen Kreiſe gangbar, wo die Bürſch oder die freye Bürſch, ein anſehnlicher aber durch Forſten ſehr unterbrochener Jagdbezirk iſt, wo viele Stände und deren Unterthanen die freye Jagd haben.

Anm. In den beyden letzten Bedeutungen iſt dieſes Wort am meiſten in Oberdeutſchland, und auch hier am häufigſten in Schwaben üblich, wo auch nur die meiſten der folgenden Zuſammenſetzungen gangbar ſind. S. Bürſchen.

**Der Bürſchabſchied**, des — es, plur. die — e, in Schwaben, ein Abſchied oder Beſchluß der Bürſchſtände, welchen ſie auf einem Bürſch-Convente abfaſſen.

**Der Bürſch-Advocât**, des — en, plur. die — en, eben daſelbſt, ein gemeinſchaftlicher Advocat der Bürſchſtände.

**Der Bürſchausſchúß**, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, eben daſelbſt, eine Perſon, welche von den Bürſchſtänden erwählet wird, eine gemeinſchaftliche Bürſchangelegenheit zu beſorgen. Sind dieſer Perſonen mehrere, ſo hat der Ausdruck alsdann eine collective Bedeutung. S. Ausſchuß.

**Der Bürſchbezirk**, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, ein Bezirk, in welchem einem jeden die freye Jagd erlaubet iſt; der Bürſch-Diſtrict.

**Die Bürſchbüchſe**, plur. die — n, S. Bürſchrohr.

**Die Bürſch-Caſſe**, plur. die — n, im Schwäbiſchen Kreiſe, die gemeinſchaftliche Caſſe der Bürſchſtände.

**Der Bürſch-Convênt**, des — es, plur. die — e, eben daſelbſt, ein Convent, oder eine Zuſammenkunft der Bürſchſtände; ein Bürſchtag.

**Der Bürſch-Diſtrict**, des — es, plur. die — e, S. Bürſchbezirk.

**Die Bürſche**, S. Bürſch.

**Bürſchen**, verb. reg. act. 1) In der weiteſten Bedeutung, mit einem Schießgewehre erlegen, ſchießen. Einen Haſen, ein Rebhuhn bürſchen. In dieſer Bedeutung iſt es noch im gemeinen Leben ſo wohl Oberdeutſchlandes als Oberſachſens üblich, wird aber alsdann oft bürßen, geſchrieben und geſprochen. 2) In engerer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieſes Wort nur allein von dem Schießen aus einem gezogenen Rohre, folglich auch größten Theils nur von dem Hochwildbrete, weil das niedere nur mit Jagdflinten geſchoſſen wird.

Anm. Bürſchen, im Oberdeutſchen birſchen, bürſten, pirſchen, pürſchen, iſt im Deutſchen ein ſehr altes Wort, welches ſchon vor Erfindung des Feuergewehres von dem Schießen mit Armbrüſten gebraucht wurde.

Ich kan iagen birſen ſchieſſen,

Burkart von Hohenfels unter den Schwäbiſchen Dichtern. Es ſcheint aber ſchon von Alters her von ſchießen noch verſchieden geweſen zu ſeyn, wie man denn auch eine beſondere Art von Armbrüſten davon benannte.

Nembt mit euch das pirſch armbroſt mein
Dann es iſt ſtark vnnd ſcheuſt geradt, Theuerd. Kap. 30.

Da im mittlern Lateine berſare mehrmahls für jagen vorkommt, Berſa aber einen geflochtenen Zaun bedeutet, ſo glauben Spelmann und du Freſne, daß Berſa eigentlich einen Forſt, oder gehägten Wald bedeutet habe, und daß daher das Verbum berſare eigentlich heiße, in einem gehägten Forſte jagen. Allein unſer Deutſches Bürſch iſt, wie ſchon oben angezeiget worden, einem Forſte gerade entgegen geſetzt, und es ſcheinet daher immer, daß Wachters Meinung, der bürſchen und das Franz. percer aus Einer, aber noch unbekannten Quelle herleitet, den Vorzug verdiene, zumahl da der Begriff des Schießens in dieſem Worte allem Anſehen nach der älteſte iſt. Wenn es mit Muthmaßen ausgerichtet wäre, ſo könnten Bars, Borſt, wegen der ſpitzigen Beſchaffenheit der Pfeile und anderer Schießwerkzeuge, oder auch das alte nordiſche beria, Lat. ferire, ſchlagen, fechten, wie Hr. Ihre muthmaßet, den nächſten Anſpruch auf die Abſtammung dieſes Wortes haben. S. 2. Barte. Das Franz. berſer, das Schwed. berſa, das Isländ. birſa, bedeuten gleichfalls jagen, das Böhmiſche porazyti aber ſchießen.

**Der Bürſchfrêveler**, des — s, plur. ut nom. ſing. in Schwaben, der wider die Bürſchordnung frevelt.

**Das Bürſchgêld**, des — es, plur. inuſ. bey den Jägern, dasjenige Geld, welches der Jäger bey Lieferung eines Stückes Wild von der Herrſchaft bekommt; im gemeinen Leben das Schießgeld.

**Der Bürſchgenóß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, in Schwaben, derjenige, welcher an der freyen Bürſch Antheil hat, er ſey nun ein Bürſchſtand, oder deſſen Unterthan; ein Bürſchverwandter.

**Die Bürſchgerêchtigkeit**, plur. inuſ. eben daſelbſt, das Recht, ſich der freyen Bürſch zu bedienen.

**Der Bürſchhund**, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hund, welcher das angeſchoſſene oder gebürſchte Wildbret verfolget und niederreißet; ein Schweißhund.

**Der Bürſchmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey Herrſchaften, ein Jäger, welchem ein Jägerhaus mit deſſen Zubehör anvertrauet iſt, und welcher ſeine Herrſchaft zum Bürſchen des Wildes anführet.

**Der Bürſchner**, des — s, plur. ut nom. ſing. in Schwaben, welcher auf die Bürſche gehet. Freye Bürſchner, Unterthanen der Bürſchſtände, welche das Recht haben, ſich der freyen Bürſch zu bedienen.

**Der Bürſchoberſte**, des — n, plur. die — n, eben daſelbſt, ein mächtiger Bürſchſtand, welchen die übrigen erwählen, damit er für die Befolgung der Bürſchordnung Sorge trage.

**Die Bürſchordnung**, plur. die — en, eben daſelbſt, ein von den Bürſchſtänden verabredetes Geſetz, wie ſich ihre Unterthanen der freyen Bürſch bedienen ſollen.

**Der Bürſchpáß**, des — ſſes, plur. die — päſſe, eben daſelbſt, eine ſchriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürſchſtand ſeinen Unterthan zum Gebrauch der freyen Bürſch berechtiget.

**Das Bürſchpulver**, des — s, plur. car. die feinſte Art des Schießpulvers; Scheibenpulver, zum Unterſchiede von dem Musketen- und Stückpulver.

**Der Bürſch-Recéß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Vertrag, oder Beſchluß der Bürſchſtände auf einem Bürſchtage.

**Das Bürſchrohr**, des — es, plur. die — röhre, bey den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutſchen Schloſſe, zur Jagd; eine Bürſchbüchſe, zum Unterſchiede von einem Scheibenrohre.

**Der Bürſchſtand**, des — es, plur. die — ſtände, in Schwaben, ein Reichsſtand, oder ein anderer vom unmittelbaren Adel, welcher Theil an der freyen Bürſch hat.

**Der Bürſchtag**, des — es, plur. die — tage, S. Bürſch-Convent.

**Bürſchverwandt**, adj. et adv. in Schwaben, an der freyen Bürſch Theil habend. Bürſchverwandte Stände, bürſchverwandte Unterthanen, S. Bürſchgenoß.

**Der Bürſchwagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Jagdweſen, derjenige Wagen, auf welchem das gebürſchete Wild nach Hofe geführet wird.

**Die Bürſchzeit**, plur. inuſ. in Schwaben, diejenige Zeit, da ſich die Bürſchverwandten der freyen Bürſch bedienen dürfen.

**Die Bürſte**, plur. die — n, Diminutivum das Bürſtchen, Oberdeutſch Bürſtlein, ein aus Borſten verfertigtes Werkzeug, vornehmlich den Unrath von andern Körpern damit abzukehren oder abzutreiben. Auch die aus gefärbten Borſten verfertigten Büſchel, welche einen Kopfſchmuck der Kutſchpferde abgeben, werden Bürſten genannt. In weiterer Bedeutung führen dieſen Nahmen auch ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren u. ſ. f. zum Abkehren. Daher die Drahtbürſte, die Sammtbürſte u. ſ. f.

Anm. Bürſte, Niederſ. Borſt, Burſt, Buſt, in Boxhorns Gloſſen Purſt, im Dän. Borſte, im Holländ. Borſtel, im Angelſ. mit einer gewöhnlichen Verſetzung des r Briſtl, im Engl. Briſtle, Bruſh, im Franz. Broſſe, gehöret zu Borſte, ja es iſt mit demſelben vielmehr nur ein und eben daſſelbe Wort. Das ſt in dieſem Worte wird im Hoch- und Oberdeutſchen gern wie ein ſcht ausgeſprochen, wie gemeiniglich auch in Durſt, Fürſt, Wurſt, Borſte u. ſ. f. geſchiehet.

**Bürſten**, verb. reg. act. mit der Bürſte reiben. Den Kopf bürſten. Das Kleid bürſten. Wofür doch die zuſammen geſetzten abbürſten und ausbürſten üblicher ſind. Daß im gemeinen Leben bürſten durch eine fehlerhafte Ausſprache oft für bürſchen geſagt wird, iſt ſchon bey dieſem Worte angemerket worden.

**Der Bürſtenbinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerksmann, welcher Bürſten bindet, oder verfertiget.

**Der Bürſtenkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches eine Art Käfer mit Kolben ähnlichen Fühlhörnern, deſſen Lauffüße Bürſten ähnliche Fußblätter haben; Anthribus, L.

**Das Bürſtenkraut**, des — es, plur. die — kräuter, S. das folgende.

**Die Bürſtenpflanze**, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches ein Pflanzengeſchlecht, deren Blumen einer Bürſte gleichen; Bürſtenkraut, Carthamus, L. Außer dem Saflore, der aber bey uns auch nicht einheimiſch iſt, werden die Arten dieſer Pflanze nur in den wärmern Gegenden Europens angetroffen.

**Der Bürſtling**, des — es, plur. die — e, in Baiern, ein Nahme des Flußbörſes.

**Der Bürſtwurm**, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben Oberſachſens, ein Nahme der Baumwanzen.

**Bürtig**, adv. der Geburt nach herſtammend. Von einem Orte bürtig ſeyn, daſelbſt geboren ſeyn. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort meiſt veraltet, weil es von gebürtig verdränget worden. S. dieſes Wort. Im Oberdeutſchen kommt es häufiger vor. Es ſtammet ohne Zweifel von gebären ab, obgleich Löſcher es von dem alten Bord, Haus, herleitet. Dannen du purtig biſt, heißt es bey dem Notker; und an einem andern Orte: ander unannen burdige, die anderwärts geboren worden, oder von anderwärts her bürtig ſind. Eben derſelbe nennet auch einen Bewohner der Erde, erdpurtig. S. Gebürtig, Halbbürtig, Vollbürtig. Opitz gebraucht dieſes Wort Ein Mahl in einer ſeltenen Bedeutung, welches aber doch eigentlich die erſte iſt, indem er von ſeiner Geliebten ſagt:

> In der ich alle Tag aufs neue bürtig bin;

wo es doch wohl nichts anders bedeuten kann, als, in der ich alle Tage von neuem geboren werde.

**Der Bürzel**, in härtern Mundarten Pürzel, des — es, plur. ut nom. ſing. ein nur im gemeinen Leben und der komiſchen Sprechart übliches Wort, den kurzen Schwanz an gewiſſen Thieren, und in weiterer Bedeutung auch den Hintern ſo wohl an Thieren, als Menſchen auszudrucken. Die Jäger nennen den kurzen Schwanz der Hirſche und des Schwarzwildbretes den Bürzel, ſprechen dieſes Wort aber oft auch Förzel aus. Im Oberdeutſchen gebraucht man Bürzel am häufigſten von dem Steiße der Vögel.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von bären, heben, her; allein es kann auch damit auf die kurze ſpitzige Geſtalt des Schwanzes einiger Thiere und des Steißes der Vögel geſehen werden, und alsdann würde es zu Börs und Borſte gehören. S. Burzeldorn. Das Niederſ. Purrel bedeutet alles was kurz und dick iſt, und im Engl. iſt burly dickleibig. Im Böhmiſchen heißt Prdel der Hintere. S. Burzeln.

**Der Burzelbaum**, Purzelbaum, des — es, plur. die — bäume, im gemeinen Leben, eine Art des Fallens, da man ſich auf den Kopf ſtellet, den Hintern in die Höhe hebet, und auf die andere Seite niederfallen läſſet. Einen Burzelbaum machen oder ſchießen.

Anm. Baum druckt in dieſer Zuſammenſetzung die ſenkrechte Erhebung des Hintern aus. In Schleſien heißt der Burzelbaum ein Burzelbock, in Franken ein Stürzbaum, im Öſterreichiſchen ein Kuchenſchaß, in Weſtphalen und Hamburg Heuſterpeuſter, Kopfheuſter, in der Mark Brandenburg und Pommern Kobold, im Däniſchen Kolbotte, beyde nach dem Franz. Culbut und culbuter, im Holländ. hillebillen.

**Der Burzeldorn**, des — es, plur. inuſ. ein Pflanzengeſchlecht, Tribulus, L. Dieſe Pflanze hat vermuthlich den Nahmen von ihrem ſtacheligen Samen, welcher dem Viehe ſehr beſchwerlich iſt; S. Börs, Borſte und Bürzel; oder wenn dieß eine Tavtologie ſcheinen ſollte, weil ſie das Vieh, wenn es darein tritt, burzeln, d. i. fallen macht.

**Das Burzelkraut**, des — es, plur. inuſ. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Portulaks, Portulaca, L. aus welchem Worte es auch verderbet iſt, und auch wohl Bürgelkraut, geſprochen wird. S. Portulak.

**Burzeln, Purzeln,** verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, im gemeinen Leben und im komiſchen Scherze, fallen, beſonders ſo fallen, daß man den Hintern dabey in die Höhe hebt. Einer burzelte über den andern. Niederſ. purreln. S. Bürzel.

1. **Der Búſch,** des—es, plur. die Büſche. 1) Ein aus niedrigem Geſträuche oder ſo genannten Unterholze beſtehendes Gehölz, auch wenn ſolches mit hohen Bäumen oder mit Oberholze untermengt iſt, im Gegenſatze eines Waldes oder Forſtes. In dieſer Bedeutung iſt es im Niederſächſiſchen am üblichſten. Im Hochdeutſchen hat man dafür das zuſammen geſetzte Gebüſch. S. Buſchholz. 2) Das Individuum eines ſolchen Gebüſches, ein Strauch, auch nur in den gemeinen Mundarten. S. Strauch und Staude. 3) Mehrere zuſammen gebundene Zweige oder Pflanzen, von der Ähnlichkeit mit einem Strauche. Ein Buſch Blumen, Kornähren u. ſ. f. In weiterer Bedeutung auch von der Ähnlichkeit, ein Buſch Haare, ein Buſch Federn, ein Federbuſch. In dieſer dritten Bedeutung hat man auch das Diminutivum Büſchlein, im Hochdeutſchen Büſchchen und Büſchelchen, noch mehr aber Büſchel. S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Das Niederſ. Buſk, Dän. Buſk, Schwed. Buske, Engl. Buſh, Holländ. Boſch, Ital. Boſco, Span. Bosque, das mittlere Latein. Boſcus, Buſcus, bedeuten insgeſammt entweder ein Gebüſch, oder einen Strauch, oder auch etwas zuſammen gebundenes, wozu auch die mittelſte Sylbe des Latein. Arbuſcula gehöret. Da dieſes Wort auch ſehr frühe von Holz überhaupt gebraucht worden, wie aus dem Boſcus der mittlern Zeiten und dem heutigen Franz. Bois erhellet, ſo ſcheinet dieſes die erſte und Hauptbedeutung zu ſeyn. Indeſſen können auch die Verba bauſchen und bauſen gegründeten Anſpruch auf die Verwandtſchaft mit dieſem Worte machen, und alsdann würde deſſen dritte Bedeutung deſſen eigentliche und erſte ſeyn. Bey den Schwäbiſchen Dichtern bedeutet ein Boſchen einen Strauch, und im Schwabenſpiegel einen Dornſtrauch. Die Franzoſen haben noch viele Ableitungen von dieſem Worte, dahin ihr Buiſſon, Boſcage, Boſquet, und Bouquet, ein Strauß oder Büſchel, Buſche, Buche, Scheitholz u. a. m. gehören. Der Plural lautet im gemeinen Leben beſonders Niederſachſens auch Büſcher.

2. **Der Búſch,** des—es, plur. die Büſche, eine Scheidemünze, in Aachen, welche vier Heller gilt. 324 Büſche machen daſelbſt einen Reichsthaler courant. Beym du Fresne geſchieher einer Spaniſchen Münze Meldung, welche Boſſanaya hieß, deren Werth aber nicht gemeldet wird. Bey eben demſelben kommt buſſus für dick, und buſcus für fahl vor. Es ſtehet dahin, ob dieſe Wörter zur Erläuterung der Abſtammung dieſes Wortes etwas beytragen können.

**Der Búſchaffe,** des — n, plur. die — n, eine Art Affen, welche ſich in Afrika in den Gebüſchen und Wäldern aufhält, und dem Menſchen vor andern Arten ſehr ähnlich iſt; der Waldmann, Waldteufel, Satyr, Urang-Utang.

**Die Búſchameiſe,** plur. die—n, im gemeinen Leben, Ameiſen welche ſich nur in Wäldern und Gebüſchen aufhalten; Waldameiſen, im Gegenſatze der Feldameiſen. Die Buſchameiſen theilen ſich in rothe, oder Roßameiſen, und in ſchwarze.

**Der Búſchampfer,** des — s, plur. inuſ. an einigen Orten ein Nahme des Sauerklees.

**Der Búſchbaum,** des — es, plur. die — bäume, bey den Gärtnern, ein frey ſtehender Zwergbaum, welcher als ein Buſch gezogen wird, im Gegenſatze der Spalterbäume.

**Die Búſchbohne,** plur. die—n, im gemeinen Leben, eine Art Bohnen, welche in niedrigen Büſchen wächſet, holzige Hülſen hat, breite weiße Bohnen träget, und vermuthlich zu dem Phaſeolus vulgaris, L. gehöret.

**Der Búſchdorn,** des — es, plur. inuſ. S. Buchsdorn.

**Das Büſchel,** des — s, plur. ut nom. ſing. das Diminutivum des Wortes Buſch, in deſſen dritter Bedeutung, ein kleiner Buſch, obgleich man davon wieder ein neues Diminutivum das Büſchelchen macht. Ein Büſchel Roſen, Blumen, Haare, Federn, Stroh, u. ſ. f. Ein Büſchel Flachs, wofür in den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten eine Büſe, Boſſe, Büſel, Büſſel, und in Niederſachſen Both üblich iſt. S. Bündel. Bey den neuern Kräuterkennern werden Büſchel, oder Blumenbüſchel, diejenigen Blumen genannt, wenn alle Blüthen Stängel von ungleicher Länge haben, und gerade in die Höhe ſtehen; Corymbus. In den Zinnhütten iſt Büſchel oder Püſchel ein Schock zuſammen gebundener ausgeſchoſſener untauglicher Bleche, welche an die Röhrenmacher verkauft werden. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes, der Büſchel.

**Die Büſchelêrbſe,** plur. die—n, eine Art Gartenerbſen, welche in Büſcheln oder Trauben wachſen, und daher auch Traubenerbſen, Träubelerbſen, ingleichen Kronerbſen genannt werden.

**Die Büſchelfohre,** plur. die—n, eine Art dreyblätteriger Fohren, welche in Virginien angetroffen wird, deren Zapfen in dicken Büſcheln beyſammen ſitzen; Pinus rigida, L. S. Fohre.

**Der Büſchelkohl,** des—es, plur. inuſ. eine Art Blätterkohles, auf deſſen Blättern inwendig wieder kleine Blättchen oder krauſe Büſchel wachſen; krauſer Kohl, Buſchkohl.

**Die Büſchelkrankheit,** plur. inuſ. eine Krankheit der Bienen, wenn ſie im Sommer bey anhaltendem Regenwetter nicht ausfliegen können, da denn der auf den Kopf gefallene Blumenſtaub Wurzeln ſchläget, und zu kleinen Büſcheln wächſet; die Hörnerkrankheit, daher man dergleichen Bienen auch Hörnler zu nennen pflegt.

**Die Büſchelkunſt,** plur. die — künſte, eine Art einer ſehr einfachen Waſſerkunſt, da das Waſſer durch mehrere an einer Kette befindliche Büſchel in die Höhe gebracht wird.

**Die Búſcheule,** plur. die — n, eine Abart der gemeinen braunen oder grauen Eule, welche auch nur ſchlechthin Eule genannt wird.

**Der Búſchfang,** des—es, plur. inuſ. bey den Vogelſtellern, der Fang der Vögel auf den Buſchherden; der Strauchfang.

**Der Búſchhērd,** des — es, plur. die — e, bey eben denſelben, ein Vogelherd, welcher mit grünen Büſchen bedeckt wird, damit ſich die Vögel darauf ſetzen, und den Lockvögeln nachgehen können; ein Strauchherd.

**Das Búſchholz,** des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein jedes Holz, oder holziges Gewächs, welches keinen hohen Stamm treibet, ſondern in Büſchen oder Sträuchen wächſet, als ein Collectivum und ohne Plural; Unterholz, Unterwuchs, im Gegenſatze des Stammholzes. Hier wächſet nichts als Buſchholz. In weiterer Bedeutung wird im Forſtweſen auch zuweilen das Laubholz Buſchholz genannt, im Gegenſatze des Tangelholzes. 2) Ein mit ſolchem Buſchholze bewachſener Platz, ein Gebüſch, oder Buſch. Es befinden ſich bey dieſem Gute drey ſchöne Buſchhölzer.

**Die Búſchhummel,** plur. die — n, eine Art Hummeln von mittlerer Größe, rauch und von gelblicher Farbe, welche ſich in Gebüſchen aufhält, Apis lucorum; zum Unterſchiede von den Waldhummeln, Grashummeln und Mooshummeln.

**Búſchicht,** — er, — eſte, adj. et adv. einem Buſche gleich. Ein buſchichtes Gewächs. Buſchichte, d. i. verworrene Haare.

**Büſchig**, adj. et adv. Büſche und Gebüſche habend.

> Auch der Haſe flüchtet ſich nun zum buſchichten (bu-
> ſchigen) Vorholz, Zach.

**Der Büſchkauf**, S. Bauſchkauf.

**Die Büſchklafter**, plur. die — n. 1) Eine friſch geſchlagene Klafter Scheitholz. 2) Eine Klafter, ſo wie ſie im Walde oder Buſche bey Schlagung des Holzes üblich iſt; eine Waldklafter.

**Der Büſchklêpper**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Räuber, welcher ſich in den Gebüſchen verſteckt, und den Vorbeyreiſenden daſelbſt auflauert; ein Strauchdieb, Niederſ. Tuunſliker, weil er gleichſam hinter den Zäunen ſchleichet. Friſch leitet die letzte Hälfte dieſes Nahmens von klappern oder klopfen her, wodurch dieſe Leute ihren Gehülfen ein Zeichen zu geben pflegen; allein er ſcheinet vielmehr von dem Niederſ. kleppen, laufen, zu ſeyn, S. Klepper. Im Franzöſiſchen wurden ſie ehedem Feuillars, Galans de la Feuille, Godins genannt, letzteres von Gaudus, Gualdus, Wald. S. aber auch Klepper.

**Der Büſchkohl**, S. Büſchelkohl.

**Die Büſchmaus**, plur. die — mäuſe, oder die **Büſchratze**, plur. die — n, eine Art Amerikaniſcher Mäuſe oder Ratzen, welche den Beutelratzen gleichen, nur daß ſie keine Beutel haben, worin ſie ihre Jungen tragen. In ihrem Vaterlande werden ſie Tlaquatzin, in Braſilien Tai-ibi, in Portugall aber Caborro do Matto, d. i. Waldmaus genannt, weil ſie ſich in Wäldern und Büſchen aufhalten.

**Die Büſchratze**, plur. die — n, S. das vorige.

**Die Büſchrêge**, plur. die — n, auf den Buſchherden, ein lebendiger Vogel, welcher auf dem Läuferplatze gereget, d. i. auf und nieder gezogen wird.

**Die Büſchſchnêpfe**, plur. die — n, S. Waldſchnepfe.

**Die Büſchſtreu**, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, die Streu aus den Wäldern, das Laub der Bäume, beſonders des Nadelholzes, wenn es dem Viehe ſtatt des Strohes untergeſtreuet wird; Laubſtreu, Nadelſtreu.

**Der Büſcht**, des — es, plur. die — e, bey den Papiermachern, ein Pack von 182 friſch gemachten und mit Filz durchſchoſſenen Bogen. Drey Buſcht machen ein Rieß. Daher der **Buſchtfilz**, des — es, plur. die — e, die Filze, zwiſchen welche die friſch gemachten Bogen geleget werden.

Anm. So fremd dieſes Wort auch klinget, ſo iſt es doch wohl Deutſch, und vermuthlich aus Buſch, Büſchel verderbt, welches ehedem auch ein Pack, Packet, bedeutete. Friſch führet aus dem Pictorius das Wort Butſcholete, ein Pack oder Bündel an. Indeſſen ſtehet es noch dahin, ob Buſcht, Buſt, ehedem nicht einen Haufen bedeutet hat. Das Wort Wuſt wird im gemeinen Leben noch ſo gebraucht, und einige Oberdeutſche Mundarten, beſonders die Schwäbiſche, ſprechen das ſt ohnehin allemahl wie ſcht aus. S. Wuſt.

**Die Büſchweide**, plur. die — n. 1) Ein Nahme aller derjenigen Weidenarten, welche am häufigſten buſchweiſe wachſen; beſonders aber der Korb- oder Erdweide; Salix triandria, L. 2) Auch der Salweide oder Palmweide; Salix caprea, L. S. dieſe Wörter.

**Das Büſchwêrk**, des — es, plur. car. Buſchholz, Gebüſch. Ein Acker der mit Buſchwerk umgeben iſt.

**Die Büſe**, plur. die — n, eine Art Schiffe in Holland, von etwa ſechzig Tonnen, welche wie ein Fliboth gebauet ſind, und am häufigſten zum Häringsfange gebraucht werden, daher ſie auch Häringsbüſen heißen; aus dem Holländ. Buiſe, Buyſe. Es iſt ein altes Wort, wie aus dem du Fresne erhellet, bey welchem Buſſa, Buza, Bucca, Bucia, Buſcia, Burcia, u. ſ. f. häufig genug von einer Art großer Schiffe vorkommen.

**Der Buſen**, ehedem Buſem, des — s, plur. ut nom ſing. 1. Eigentlich eine jede gebogene Fläche, welche nunmehr veraltete Bedeutung ſich nur noch in dem Worte Meerbuſen findet. In etwas engerer Bedeutung, eine Falte. So gebrauchen noch die Jäger dieſes Wort, wenn ſie einem Garne Buſen geben, d. i. Falten darein machen, damit ſich das Wild deſto eher darin fange. Bey eben denſelben wird auch das kleine inwendige geſtrickte Garn, welches zwiſchen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, vielleicht aus eben der Urſache ein Buſen oder Ingarn genannt. 2. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Bruſt. 1) Eigentlich, beſonders in Rückſicht auf die Kleidertracht der Alten. Die Hand in den Buſen ſtecken. Auch ſchüttelte ich meinen Buſen aus und ſprach u. ſ. f. Nehem. 5, 13. Kann auch jemand Feuer im Buſen behalten, daß ſeine Kleider nicht brennen? Sprichw. 6, 27. Etwas in dem Buſen tragen, auch figürlich, liebreich verpflegen, warten. Eine Schlange im Buſen tragen, einem heimlichen Feinde, welcher in Zukunft ſchaden wird, Gutes erweiſen. In ſeinen Buſen greifen, ſich ſelbſt zu erkennen ſuchen.

> Der Feige fällt weit eh', als der, der den Gefahren
> Mit offnem Buſen trotzt, Weiße.

2) Figürlich. (a) Derjenige Theil des Leibes, der dadurch bedeckt wird, die Bruſt, doch nur bey dem andern Geſchlechte. Ein voller Buſen. Sanfte Empfindungen dehneten den wallenden Buſen. (b) Nach einer noch weitern Figur, die Bruſt, das Herz, in dem figürlichen Verſtande dieſer Wörter. Alle Leidenſchaften toben in meinem pochenden Buſen zu heftig, Duſch. Noch nie war die Liebe in ſeinem Buſen erwacht, Geßn. (c) Die Perſon ſelbſt, welcher Gebrauch doch außer der bibliſchen Schreibart nicht Statt findet. Und vergilt unſern Nachbarn ſiebenfältig in ihren Buſen ihre Schmach, Pſ. 79, 12. Der du vergilteſt die Miſſethat der Väter in den Buſen ihrer Kinder, Jer. 32, 18. Ich will ſie in ihren Buſen bezahlen, Eſ. 65, 6. Ich will ihnen zumeſſen ihr voriges Thun in ihren Buſen, V. 7. Wo die Figur von der Kleidertracht der Morgenländer entlehnet iſt.

Anm. Buſen bey dem Tatian Buoſum, bey dem Notker Puoſam und Buoſem, im Niederſ. Boſem, Boſſem, Buſſem, im Holländ. Boeſem, im Engl. Boſom, im Angelſ. Boſm, ſcheinet von biegen und Bug herzuſtammen; denn daß der Hauchlaut und der Ziſchlaut ſehr oft in einander übergehen, ließe ſich mit mehrern Beyſpielen erweiſen. Daß es ehedem, beſonders im Niederſächſiſchen, auch Verwandte in einem gewiſſen Grade bedeutet habe, haben ſchon Friſch, Haltaus, und die Verfaſſer des Brem. Niederſ. Wörterbuches angemerket. Ob das Osnabrückiſche Boſem, ein Rauchfang, auch hierher gehöre, weiß ich nicht. Buſen iſt den Hochdeutſchen Mundarten gemäßer, als das Oberdeutſche Buſem. In der engern Bedeutung kommt der Plural dieſes Wortes nur ſelten vor.

**Der Buſenfreund**, des — es, plur. die — e, ein ſehr vertrauter, geliebter Freund, welchen man gleichſam in ſeinem Buſen träget; oder auch als eine Anſpielung auf Johannem den geliebten Freund Chriſti, der an ſeiner Bruſt lag.

**Der Buſenſtreif**, des — es, plur. die — e, ein ſchmaler Streif von feiner Leinwand an dem Buſen beyder Geſchlechter.

**Die Buſenſünde**, plur. die — n, in der Theologie, eine Lieblingsſünde; Schooßſünde.

**Der Büßaar**, des — en, plur. die — en, eine vornehmlich Oberdeutſche Benennung einer Art Falken, welche ſo groß als ein Faſan iſt, lange Schenkel und kurze ſtarke Füße hat, aber nicht zur Jagd gebraucht wird, ſondern ſich von Mäuſen und todtem Aaſe ernähret, daher er auch Mäuſefalk genannt wird; Falco Buteo vulgaris, Kl. Der Nahme Bußaar, welcher auch Bußhard geſchrieben und geſprochen wird, iſt alt, und liegt ſchon in dem mittlern Latein. Buſio zum Grunde. Die Engländer nennen dieſen Falken Buzzard, die Franzoſen Buſard, Buiſſart, Ruiſard, Buſe, die Italiäner Buzzago. Den Nahmen ſoll er von ſeinem beſtändigen Schreyen und Buſen, d. i. Blaſen, haben, daher einige Italiäner ihn auch Trombone nennen. Bey dem Stumpf heißt er Buſant, bey andern Oberdeutſchen Bußfahrn, *Buspart*. Die meiſten neuern Schriftſteller nennen ihn auch Buteo, allein de Thon behauptet bey dem du Fresne v. Butor, daß der Buteo, bey dem Plinius ein edler Falke oder Adler ſey, den man nicht mit dem feigen Buzard verwechſeln müſſe. Da man in Ober-Elſaß alle große Raubvögel Pouſſants, Pouſſanten nennet, von pouſſer, ſtoßen, ſo könnte auch wohl Bußaar davon abſtammen, und einen Stoßvogel überhaupt bedeuten. In der Lotharingiſchen Volksſprache heißt der Falke vermuthlich eben daher Bouhon, Rouho.

**Die Buße**, plur. die —n, von dem folgenden Verbo büßen. 1. *Die Verbeſſerung einer verdorbenen Sache, im eigentlichſten Verſtande, und ohne Plural. In dieſer im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung gebraucht nicht nur Kero ſchon Puazza, ſondern es kommt auch dieſelbe noch hin und wieder im Oberdeutſchen vor, wo z. B. die Bußwürdigkeit der Wege, die Nothwendigkeit iſt, ſolche auszubeſſern. Beſonders gebrauchte man es ehedem für allerley Art der Hülfe.

Ob er beſteckt mit ſeinem füeß,
So thu im deß halben khein pueß, Theuerd.

keine Hülfe. Das im wurde bouz und heil an ſinem fuoz getan, Fabeln der Schwäb. Dicht. Fab. 47. Bey dem Hornegk heißet daher auch ein Arzeneymittel Puezz.

2. Verbeſſerung, d. i. Erſetzung eines zugefügten Schadens, oder einer angethanen Beleidigung. 1) * Überhaupt, in welcher, im Hochdeutſchen gleichfalls veralteten Bedeutung dieſes Wort in den mittlern Zeiten noch häufig vorkommt.

O we truren und klagen
Wi ſol mir din mit froiden werden iemer buos,
Reinmar der Alte,

wie ſoll mir für dich jemahls mit Freuden Vergütung geſchehen?

Die ich da minne uad miden muos
Hat mir ſorgen viel gegeben
Der mir niemer wirdet buos, Rudolph v. Rotenburg,

die mir nie vergütet werden. 2) Beſonders. (a) Im rechtlichen Verſtande, da Buße diejenige gerichtliche Genugthuung bedeutet, welche man dem beleidigten Theile geben muß, beſonders, wenn ſie in Gelde geſchiehet; im Gegenſatze der Brüche und Wette, welche für die Übertretung des Geſetzes an den Richter bezahlet wird. In dieſer Bedeutung iſt es noch in Niederſachſen, im Hochdeutſchen aber auch unter den Handwerkern üblich, wo Bußen mehrmahls Geldſtrafen bedeuten. In weiterer Bedeutung führet auch, beſonders im gemeinen Leben, eine jede Strafe dieſen Nahmen, wenn ſie gleich nicht in Gelde, noch an den Beleidigten gegeben wird. Einem eine Buße auflegen. Kirchenbuße. Ich will mir die ſchrecklichſten Bußen auflegen, Weiße. Der ſoll ſein Urtheil um der That willen haben, es ſey zum Tod, oder in die Acht, oder zur Buße am Gut, oder ins Gefängniß, Eſr. 7, 26. Darzuo wart ir bous gegeben, ward ihr zur Strafe auferlegt, in der 44ten Fab. der Schwäb. Dichter. Ja es bedeutet auch zuweilen ſo viel als eine jede Bezahlung, doch nur in den Zuſammenſetzungen Einbuße und Zubuße. (b) Im theologiſchen Verſtande, die Genugthuung für begangene Sünden durch verdienſtliche gute Werke. In dieſem Verſtande kommt das Wort in der Römiſchen Kirche ſehr häufig vor, wo die Buße auch ein Sacrament iſt. Einem eine Buße auflegen, oder etwas zur Buße auflegen. In der Proteſtantiſchen Kirche hat man dieſes Wort behalten, aber einen andern Begriff damit verbunden; denn da iſt Buße nichts anders, als die ſchmerzhafte Reue über die begangenen Sünden, ſo fern ſie mit der Beſſerung des Lebens verbunden iſt, und in dieſer Bedeutung iſt der Plural ungebräuchlich. Buße thun. Eine ernſtliche, rechtſchaffene Buße. Deine Buße iſt nicht rechter Art.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero Puazza, bey dem Notker Buozzo. Beyde gebrauchen es für Verbeſſerungen, der letzte aber ſchon für poenitentia. Die Oberſchwaben ſprechen dieſes Wort noch jetzt Buaß aus, um welches alten Doppellautes willen es im Hochdeutſchen auch ein langes u hat, dagegen andere Mundarten es mit einem kurzen u Buſſe ſprechen. Die Niederſ. Mundart hat hier ſtatt des Ziſchlautes ein t, Bote, Schwed. Bot, Dän. Boed, Bod, Angelſ. Bot, Engl. Bote, Holländ. Boete. So fern dieſes Wort eine Geldſtrafe bedeutet, kommt es mit dem Latein. Emenda, und dem Franz. Amende überein, welche eigentlich gleichfalls eine Verbeſſerung bedeuten. S. das folgende.

**Büßen**, verb. reg. welches in dreyfacher Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Ausbeſſern, verbeſſern, in der eigentlichſten Bedeutung. Die Lücken an der Mauer büßen, Nehem. 4, 5, ausbeſſern. Daher ſagt man noch jetzt im gemeinen Leben, die Lücken büßen müſſen, oder Lückenbüßer ſeyn, eines andern Verſehen wieder gut machen, eines andern Stelle vertreten müſſen. Außer dieſer Redensart iſt es im Hochdeutſchen veraltet, nicht aber im Oberdeutſchen, wo man noch jetzt alte Kleider, böſe Wege u. ſ. f. büßet, d. i. ausbeſſert. S. Ausbüßen, und Bußſtück. 2. Den zugefügten Schaden erſetzen, in welcher jetzt faſt veralteten Bedeutung man ehedem ſagte, einen büßen, und einen Schaden büßen. Laß die Strafe, die ich erduldet habe, meine Beleidigung büßen, Duſch.

Froven guete mannen kumber bueſſet,
Markgr. Otto von Brandenb.

Das ich ſie ſehen mueſſe,
Vnd alle ir ſorge bueſſe, Reinmar der Alte.

Ingleichen für etwas genug thun. Er büßet mit ſeinem Leben. Und ſelbſt mit deinem Blute ſollſt du dieſe Beleidigung büßen, Weiße. Mit dem Tode wettet man den Richter und büßet den Kläger, welcher alte Rechtsſpruch den Unterſchied zwiſchen Buße und Wette deutlich an den Tag leget. S. auch das folgende Neutrum. Wi mag ſi die ſunde buiſſen? Ulrich von Winterſtetten. 3. Befriedigen, von Empfindungen und Leidenſchaften, welcher Gebrauch vermuthlich eine Figur der vorigen Bedeutung iſt. Darum, daß die Philiſter gerochen haben, und den alten Haß gebüßet —— am Schaden meines Volks, Ezech. 25, 15. Da aßen ſie und wurden allzuſatt. Er ließ ſie ihre Luſt büßen. Da ſie nun ihre Luſt gebüßet hatten, u. ſ. f. Pſ. 78, 29, 30. Denn es kamen ihnen Wachteln vom Meer, ihre Luſt zu büßen, Weish. 19, 12. In dieſer Bedeutung iſt es in der Redensart ſeine Luſt büßen, im Hochdeutſchen noch am üblichſten, obgleich ſolche nur im gemeinen Leben gebräuchlich iſt. Ottfried gebraucht es von dem Hunger und dem Durſte:

Ir gebuaztut mir in uuar
Thurſt inti hungar, B. 5, Kap. 20,

ihr ſtilletet mir den Hunger und Durſt. Obgleich büßen in allen dieſen Bedeutungen ein wahres Activum iſt, ſo iſt es doch in den beyden leztern im Paſſivo nicht gebräuchlich.

II. Als ein Factitivum, zur Erſetzung des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde ſtrafen, und in weiterer Bedeutung überhaupt ſtrafen. So ſollen die Älteſten der Stadt den Mann nehmen und züchtigen und um hundert Seckel Silbers büßen, 5 Moſ. 22, 19. Und büßte das Land um hundert Centner Silbers, 2. Chron. 36, 3. In dieſer Bedeutung iſt es nur noch in den Niederſächſiſchen Gerichten üblich. Ehedem gebrauchte man es auch in weiterm Verſtande von Leibesſtrafen. Inan gibuoztan vorlazza, ich will ihn gezüchtiget entlaſſen, ihn züchtigen und los laſſen, Tat.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Strafe leiden. Er muß jetzt dafür büßen. Er ſoll mir ſchon dafür büßen. Er hat ſein Verbrechen genug büßen müſſen. Wenn die Obrigkeit ſündigt, müſſen die Unterthanen büßen. Bey ihnen kann man das Vergnügen über ungerechte Schmeicheleyen hart genug büßen.

> Wenn jemand ſchuldig iſt, ſo laß die Schuld mich
> büßen, Weiße.

Dieſe Bedeutung hänget mit der zweyten thätigen genau zuſammen, ja ſie iſt nur eine Figur derſelben.

Anm. Büßen, in Oberſchwaben buaßen, bey dem Ottfried buazen, bey dem Kero puazzen, im Niederſ. böten, im Dän. bøde, im Schwed. bota, im Isländ. baeta, im Angelſ. bote, bedeutet eigentlich phyſiſch beſſern, oder verbeſſern, und hernach den zugefügten Schaden erſetzen. Ottfried gebraucht es auch für Buße thun im theologiſchen Verſtande. Es ſtammet von dem alten baß, in den Sächſiſchen und damit verwandten Mundarten bat, beſſer, her, welches aber auch als ein Hauptwort üblich war, und Nutzen bedeutete, wie noch das heutige Niederſ. Bate, und Holländ. Bate. S. Beſſer. Das Hauptwort, die Büßung, kann ſo wohl in den Bedeutungen des Activi als auch in der Bedeutung des Neutrius gebraucht werden.

**Der Büßer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämininum die **Büßerinn**, plur. die — en, der oder die etwas büßet, ein Wort, welches in den Zuſammenſetzungen Lückenbüßer und Sündenbüßer am üblichſten iſt. Doch werden in der Römiſchen Kirche auch diejenigen, welche zu gewiſſen Zeiten durch freywillige Geißelung u. ſ. f. für ihre und anderer Sünden büßen, zumahl wenn ſie von den drey Orden des heil. Franciscus ſind, Büßer und Büßerinnen genannt.

* **Büßfällig**, adj. et adv. verbunden Buße, d. i. eine Geldſtrafe, zu erlegen; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort.

**Büßfêrtig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) * Wie das vorige, in welcher Bedeutung es aber gleichfalls veraltet iſt. 2) Im theologiſchen Verſtande, zur Buße bereit, und in weiterer Bedeutung, wirkliche Buße, d. i. ſchmerzliche Reue über ſeine Sünden, an den Tag legend. Ein bußfertiges Gemüth. Ein bußfertiger Sünder. Daher die Bußfertigkeit, die Reue über begangene Sünden.

**Das Büßgebêth**, des — es, plur. die — e, das Gebeth eines bußfertigen Sünders.

**Der Büßhard**, S. Bußaar.

**Der Büßkampf**, des — es, plur. die — Kämpfe, bey einigen neuern Gottesgelehrten der Evangeliſchen Kirche, ein ſehr uneigentlicher Ausdruck, die ſchmerzhafte Reue eines bußfertigen Herzens auszudrucken, welche figürlich unter einem Kampfe mit Gott vorgeſtellet wird.

**Das Büßlied**, des — es, plur. die — er, ein Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder worin daſſelbe ſeine Empfindungen der Reue ausdruckt.

**Die Büßprêdigt**, plur. die — en, eine Predigt, in welcher die Sünder zur Buße ermahnet werden.

**Der Büßpſalm**, des — es, plur. die — en, Pſalmen, welche David bey und in ſeiner Buße aufſetzte, und deren an der Zahl ſieben ſind.

**Das Büßſtück**, des — es, plur. die — e, bey den Hutmachern, ein Stück gefachten Hutzenges, die dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes damit auszubeſſern; auch nur die Buße. Da dieſes auf der linken Seite des Hutes geſchiehet, ſo wird ſie auch die Bußſeite genannt.

**Der Büßtag**, des — es, plur. die — e. 1) Ein zur Buße gegen Gott gewidmeter Tag, beſonders ein ſolcher öffentlicher Tag. 2) In einigen Gegenden werden auch die Waldgerichte, in welchen die Waldverbrecher an Gelde geſtrafet oder gebüßet werden, Bußtage, Straftage, Waldbußtage genannt.

**Der Büßtêxt**, des — es, plur. die — e, ein Text, über welchen an einem öffentlichen Bußtage geprediget wird.

**Die Büßthräne**, noch mehr aber im Plural die Bußthränen, Thränen eines bußfertigen Gemüthes.

**Die Bußübung**, plur. die — en, in der Römiſchen Kirche, Übungen, wodurch man für ſeine und anderer Sünden büßet.

**Die Büſte**, plur. die — n, S. Bruſtbild.

**Der Butskopf**, S. Bugkopf.

* **Butt**, — er, — ſte, adj. et adv. ein eigentlich Niederſächſiſches, im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. 1) Kurz und dick, ingleichen ſtumpf; daher man in den gemeinen Sprecharten auch das Verbum verbutten hat, unanſehnlich klein bleiben. 2) Figürlich, grob, ungeſittet. Ein butter Kerl, ein grober Geſell. Daher die Buttigkeit, Buttheit, Grobheit, Ungeſittetheit.

1. **Die Butte**, oder Bütte, plur. die — n, Diminutivum Büttchen, ein hölzernes Gefäß, welches in verſchiedenen Gegenden Deutſchlandes von verſchiedener Geſtalt und Beſtimmung iſt. In Thüringen, Franken und Oberdeutſchland iſt die Butte ein hohes hölzernes Gefäß, etwas darin auf dem Rücken zu tragen, ſtatt deſſen in Oberſachſen Tragekörbe gebraucht werden. Der Weinleſer wird eins nach dem andern in die Butten werfen, Jer. 6, 9; indem unter andern auch die Weintrauben in ſolchen Butten zur Kelter getragen werden. Bey den Papiermachern iſt die Bütte ein großes rundes hölzernes Faß, mit einer küpfernen Blaſe an der Seite, den gemahlnen Zeug zu erwärmen; daher das Büttbret, die Breter, womit dieſe Bütte umgeben iſt. S. Büttgeſell. Büttkrücke. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden iſt die Bütte ſo viel wie ein Bottich oder Zuber, wie denn beyde Wörter Eines Urſprunges ſind. In Bremen iſt es eine Art kurzer dicker Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem zuſammen geſetzten, aber auch nur Niederſ. Theerbutte, das hölzerne Gefäß zur Wagenſchmiere, hat. Im gemeinen Leben einiger Gegenden iſt der Butten der Magen; ein Freßbutten, ein gefräßiges Kind. S. auch Schöpsbutten.

Anm. Man wird dieſes Wort wohl in allen Europäiſchen und in den meiſten Aſiatiſchen Sprachen antreffen. Schon im Hebr. bedeutete Bath ein gewiſſes Gefäß. Das Griech. πιθος βυττις, βουττιον, das Angelſ. Bytte, das Schwed. Bytta, das Franz. Boute, ein Lägel, und Boutte, ein großes Faß, in Guienne, das Ital. Botta, das Engl. Butt, das Holländ. Botte, Butte, das Dän. Botte, das Böhmiſche Pudny, und andere mehr, bedeuten alle entweder ein Faß, oder einen Eimer, oder auch eine Tragebutte. S. Beute, Both, und Bottich.

2. **Die Butte**, oder Bütte, plur. die — n, eine Art Seefiſche mit Bauchfinnen unter den Bruſtfinnen, welche zu dem Geſchlechte der Schollen gehören, und deren es wieder verſchiedene Unterarten gibt. Diejenige, welche unter dem Nahmen der Rigaiſchen Bütte bekannt iſt, iſt nichts anders als eine geräucherte Scholle, welche aus Liefland und Preußen zu uns kommt. Pleuronectes Plateſſa, L. Rhombus omnium minimus, Kl. Zuweilen wird auch der Flünder eine Butte genannt. Beyde haben ihre

Augen auf der rechten Seite. Allein die eigentlich ſo genannte Butte, welche auch der Buttfiſch und Steinbutte heißt, Pleuronectes maximus, L. und einen ſcharfen Körper hat, und die Meerbutte, Rhombus, L. und die Steinbutte, Paſſer, L. haben die Augen auf der linken Seite. S. auch Flunder.

Anm. Dieſer Fiſch heißt im Niederſ. Botte, Butte, Bütte, im Holländ. Bot, Bot-viſch, im Engl. Butt. Der Nahme iſt von dem Niederſ. butt, ſtumpf, weil dieſer Fiſch einen ſehr ſtumpfen Kopf hat.

3. **Die Butte**, in dem Worte Hagebutte, S. dieſes Wort.

1. **Büttel**, eine Endung, welche an den eigenthümlichen Nahmen verſchiedener Orte in Niederſachſen angetroffen wird; z. B. in Wolfenbüttel, Rigebüttel u. ſ. f. Es iſt das Diminutivum von Bode, Bude, im Walliſiſchen Buth, ein Gebäude, oder Haus. Auch das Angelſ. Botle bedeutet einen Meierhof. S. Bude.

2. **Der Büttel**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine ſelbſt im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, ſo wohl der niedrigſten Gerichtsdiener oder Häſcher, als auch des Henkers und ſeiner Knechte.

Anm. Es hat dieſes Wort nicht zu allen Zeiten und in allen Gegenden den ſo verhaßten Nebenbegriff gehabt, welcher jetzt damit verbunden wird. Bey dem Stumpf heißt noch der Prieſter ein Büttel Gottes, d. i. ein Diener, der deſſen Befehle ausrichtet. Am häufigſten wurde der Frohnbothe, oder der Gerichtsbediente Büttel genannt. Im Schwab. Spieg. heißt es von dieſen Frohnbothen Kap. 109: Etuua heizzent ſi gebutel, etuua Rihter, etuua anders, d. i. an einigen Orten heißet man ſie Gebüttel, an andern Orten Richter, an andern anders. Die wahrſcheinlichſte Ableitung iſt von dem Verbo biethen oder gebiethen, weil ſie im Nahmen des Richters gebiethen müßten, ſo wie von warten und weiſen, auch Wärtel und Weiſel, für Wärter und Weiſer gemacht worden; ohne daß man eben nöthig hätte Bittel für Büttel zu ſchreiben. Das Niederſ. Bödel, Böel, das Engl. Beadle, das Angelſ. Bydel, das Schwed. Bödel, das Isländ. Bodul, das Däniſche Boddel, bedeuten alle entweder einen Bothen, oder einen Gerichtsdiener, oder auch den Henker. Herr Ihre ziehet die Ableitung von dem Isländ. bödla, martern, vor, welche ſich aber mit dem Deutſchen Gebrauche dieſes Wortes nicht reimen läſſet. S. auch Pedell. Schilter hält Büttel für das Diminutivum von Bothe, welchem aber das männliche Geſchlecht widerſpricht. S. auch Henker.

* **Das Buttelbier**, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, in den gemeinen Sprecharten, Bouteillen-Bier, aus welchem Worte es auch zuſammen gezogen iſt. Daher man daſelbſt auch das Verbum butteln, ſchäumen, beſonders von dem Bouteillen-Biere, hat.

**Die Büttelei**, plur. die —en, im gemeinen Leben einiger Orte, das öffentliche Gefängniß, weil es gemeiniglich unter der Aufſicht des Büttels oder Gerichtsdieners ſtehet, der ehedem auch ſeine Wohnung daſelbſt hatte.

**Die Buttelhiefe**, plur. die —n, eine Niederſächſiſche Benennung der Früchte des Hagebuttenſtrauches. S. Hagebutte.

**Die Buttelnaſe**, plur. die —n, in den Niederſächſiſchen Gegenden, der Nahme einer Art dreyzehiger Patſchfüße, welche ſo groß als eine Ante iſt, und einen kurzen dreyeckigen Schnabel hat; Plautus arcticus, Kl. Engl. Bottle-noſe. Er hat den Nahmen von dem Niederſ. butt, ſtumpf, wegen ſeines ſtumpfen Schnabels. S. 2 Butte. Wegen ſeiner weißen Backen wird er auch Weißback genannt.

**Die Buttelroſe**, plur. die —n, S. Hagebutte.

**Der Buttenkorb**, plur. die —körbe, in den Salzwerken, ein Korb in Geſtalt einer Butte, in welchen man das gekochte Salz aus dem Keſſel thut.

**Der Buttenträger**, des —s, plur. ut nom. ſing. gemeine Krämer, welche ihre Waaren auf dem Lande in Butten hauſiren tragen; Reffträger, Tabulett-Träger.

**Die Butter**, plur. car. 1) Eigentlich, das aus der Milch beſonders des Rind- und Schafviehes geſchiedene Fett. Friſche Butter. Geſalzene, ungeſalzene Butter. Ausgelaſſene, ausgeſchmelzte Butter, welche geſchmelzet und von dem Salze geſchieden worden. Er beſteht wie Butter an der Sonne, in einer niedrigen Figur, er ſteht beſchämt da, kann nichts zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit nennet man in der Chymie auch diejenige ſchmierige Subſtanz eine Butter, welche man erhält, wenn man ein Metall oder Halbmetall mit einem corroſiven Sublimate in einer Retorte deſtilliret. Daher Bleybutter, Spießglasbutter u. ſ. f.

Anm. Dieſes alte Wort lautet im Niederſ. Botter, im Holländ. Boter, im Angelſ. Butere, im Engl. Butter, im Lat. Butyrum, im Ital. Butiro, Burro, und im Franz. Beurre. Allem Anſehen nach haben unſere Vorfahren dieſes Wort mit der Sache ſelbſt aus ihren ehemahligen Wohnſitzen, der heutigen Tatarey gebracht, denn ſchon Hippokrat verſichert, daß βȣτυρον bey den damahligen Scythen Butter bedeutet habe. Vermuthlich haben es die Griechen auch daher erhalten; ob es aber, wie Plinius behauptet, von βȣ, eine Kuh, und τυρος, coagulum, herſtammet, muß man freylich dahin geſtellet ſeyn laſſen. So viel iſt doch gewiß, daß die heutigen Tatarn mit Weglaſſung der erſten Sylbe, Thur, für Butter ſagen. Brauchte man für Butter ein Deutſches Stammwort, ſo würde ſich das alte batten, ſchlagen, (S. 3. Beutel) oder butten, ſtoßen, vielleicht nicht uneben hierher ſchicken, weil doch die Butter durch Schlagen oder Rütteln von der Milch geſchieden wird. S. Buttern.

Im Hochdeutſchen iſt das weibliche Geſchlecht dieſes Wortes allgemein. Allein im Oberdeutſchen iſt es männlichen Geſchlechtes, der Butter, und in einigen Gegenden ſagt man auch das Butter. In beyden Fällen ſind ſchon die Griechen mit ihrem βȣτυρος und βȣτυρον voran gegangen.

Kero nennet die Butter Anka, welches, dem Wachter zu Folge, aus Unguentum zuſammen gezogen ſeyn ſoll. Noch jetzt bedeutet am Oberrheine und in der Schweiz der Anken oder die Anke ausgelaſſene Butter. In einem 1482 in Oberdeutſchland gedruckten Vocabulario heißt es: Puter, Milichſchmalz, Ancke; und an einem andern Orte: Ancke, *ſagimen* oder ungeleuterte Butter. Kuhſchmer iſt ein anderes altes Wort, welches unter andern auch in Lipſii Gloſſen für Butter gefunden wird. Eingemachte, oder ungeſalzene, oder ausgeſchmelzte Butter heißt in Oberdeutſchland Schmalz, und in Oberſachſen Schmelzbutter.

**Der Butterampfer**, S. Buchampfer.

**Die Butterbämme**, plur. die —n, im gemeinen Leben, ein mit Butter beſtrichenes Stück Brot; eine Butterſchnitte, in Niederſachſen ein Butterbrot, an andern Orten eine Butterſtolle. Weil eine ſolche Butterbämme im Franz. Bouteram, und im Holländ. Boteram heißt, ſo leiten Schilter und Menage das Deutſche von dieſen her; allein in dieſem iſt die letzte Hälfte unſtreitig unſer Deutſches Rahm. S. dieſes Wort. Friſch hat den wunderlichen Einfall, das Wort Bämme komme von bammen, dem Schalle einer Glocke her, und man habe eine Butterſchnitte im Scherze mit einer Glocke verglichen. Durch ſolche Ableitungen kann man aus einem jeden Worte machen, was man nur will. Warum fiel ihm nicht das Griech. βαμμα ein, wovon ſchon Apulejus und Columella bambatus für intinctus haben.

Vermuthlich ſtammet das Deutſche Bämme mit dem Griech. βαμμα aus einer gemeinſchaftlichen ältern Quelle her. In Franken heißt eine Butterbämme eine Butterweiche, welches mit jenem einerley Bedeutung hat. S. auch Pomade.

**Die Butterbirn**, plur. die — en, eine Art Birnen, welche ſo weich und ſaftig wie Butter ſind, und im Munde beynahe von ſich ſelbſt zerfließen; im Oberdeutſchen Schmalzbirn. Man hat zwey Arten derſelben, die weiße und graue. Engl. the Pear beurre, Franz. Poire beurrée blanche und griſe, kürzer Beurré blanc und Beurré gris, welche Nahmen auch im Deutſchen üblich ſind.

**Die Butterblume**, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verſchiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden ſoll, wenn die Kühe ſie freſſen. 1) **Des Löwenzahnes**, oder der **Dotterblume**; Leontodon Taraxacum, L. S. Dotterblume. 2) Einer Art des Hahnenfußes, welche in den Wäldern und an den Zäunen wächſet; Ranunculus foliis radicalibus reniformibus, crenatis, inciſis, caulinis, digitatis, linearibus, caule multifloro, L. 3) Der Caltha, L. welche gleichfalls **Dotterblume** genannt wird. S. dieſes Wort. Alle dieſe Pflanzen werden um der angeführten Urſache willen auch Schmalzblumen genannt.

**Der Butterbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bohrer, ein Faß mit Butter anzubohren, und etwas Butter zur Probe damit heraus zu hohlen.

**Die Butterbräzel**, plur. die — n, ein von Butterteige verfertigtes Gebäck in Geſtalt einer Bräzel; Niederſ. **Butterkringel**.

**Der Butterbrief**, des — es, plur. die — e, in der Römiſchen Kirche eine Urkunde hoher oder niedriger Geiſtlichen, worin Erlaubniß ertheilet wird, in der Faſten Butter zu eſſen.

**Das Butterbrot**, des — es, plur. die — e. 1) S. Butterbämme. 2) **Ein Butterbrot werfen**, ein Spiel der Kinder in Niederſachſen und Preußen, da ſie Scherben oder platte Steine nach einem ſpitzigen Winkel auf die Oberfläche des Waſſers werfen, ſo daß ſie einige Mahl nach einander davon abſpringen; in andern Niederſ. Gegenden Püttchen ſmiten, in Bremen ſchirken, in Lübeck bleyern. Es war ſchon den Griechen bekannt, und unter den Lateinern hat es Minutius Felix beſchrieben.

**Die Butterbrühe**, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Küchen, eine Brühe, in welcher die Butter der vornehmſte Beſtandtheil iſt.

**Die Butterbüchſe**, plur. die — n, eine Büchſe, oder ein ihr ähnliches Gefäß, in welches die Butter zum Verſpeiſen aufbehalten wird.

**Das Butterfaß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, in der Haushaltung ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geſchieden wird; an einigen Orten ein Rührfaß, im Niederſ. **Karne**, S. **Buttern**.

**Die Butterfliege**, plur. die — n, eine beſonders in Niederſachſen übliche Benennung der Schmetterlinge, beſonders der großen weißen Art derſelben, welche nach der Milch und Butter lüſtern ſind, daher ſie auch **Buttervögel**, **Molkendiebe**, **Molkenteller**, **Milchdiebe** u. ſ. f. heißen. Holl. Bodervliege, Angelſ. Botturfleoge, Engl. Butterfly. Skinner glaubt, daß ſie dieſen Nahmen von dem feinen Staube an den Flügeln haben, welcher dem Gefühle ſo glatt und ſchmierig wie Butter vorkommt.

**Buttergebacken**, adj. et adv. welches doch nur als ein Subſtantiv üblich iſt. **Das Buttergebackene**, oder **Buttergebackenes**, Backwerk oder Kuchen, wozu der Teig mit heißer Butter angemacht, oder mit vieler Butter vermenget wird.

**Die Butterhoſe**, plur. die — n, eine Hoſe, d. i. ein kleines längliches enges Faß voller Butter, oder welches zur Aufbehaltung der Butter beſtimmt iſt. Daher **Hoſenbutter**, welche in ſolchen Hoſen aufbehalten worden. S. Hoſe.

**Das Butterkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz, Pinguicula vulgaris, L. deren Blätter mit einem fettigen Weſen überzogen ſind, welches die Milch ſehr gerinnen macht. S. Fettkraut.

**Die Buttermilch**, plur. car. diejenige ſäuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geſchieden iſt; Niederſ. **Bottermelk**, **Karnmelk**, **Karmelk**, Holl. Botermelck, in Franken **Schlägelmilch**.

**Buttern**, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Durch beſtändige Bewegung der Sahne Butter hervor bringen. **Die Magd buttert. Wir werden morgen buttern.** 2. Zur Butter werden. **Wenn man Zucker in das Butterfaß wirft, ſo buttert die Sahne nicht.** Daher auch die figürliche niedrige Art des Ausdruckes, **es will nicht buttern**, es will mit der Sache nicht fort.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort bottern. Wenn Butter von batten, ſchlagen, oder butten, ſtoßen, abſtammete, ſo würde buttern füglich das Frequentativum von einem dieſer Zeitwörter ſeyn können; denn es iſt bekannt, daß **Buttern** nichts anders iſt, als ein wiederhohltes Stoßen oder Schlagen. Die Niederſächſiſche und die mit ihr verwandten Mundarten haben noch ein anderes Wort, dieſe Verrichtung zu benennen, welches karnen lautet, im Dän. kiärne, im Schwed. kerno, im Angelſ. cernan, im Holländ. kernen, im Engl. to churn, im Finniſchen kirna. Daher heißt ein Butterfaß im Niederſ. **Karne**, im Angelſ. Cerene, im Engl. Churn oder Chern, im Holländ. Kern, im Schwed. Kerna, und im Eſthniſchen Kirnu. Skinner leitet dieſes Wort von cernere, abſcheiden, her, Junius von κιρναω miſchen, **Wachter** von einem gewiſſen alten curo, ſchlagen, und Ihre von Quern, eine Mühle, und Quirl. Aber man kann hier immer bey dem bekannten Worte **Kern** ſtehen bleiben, indem die Butter doch nichts anders iſt, als der Kern der Milch.

**Das Butteröhl**, des — es, plur. inuſ. in den Apotheken, ein aus Butter und Ziegelmehl deſtillirtes Öhl.

**Die Butterrolle**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, eine Rolle, oder hölzerne Maſchine, wo man durch Hin- und Wiederſchieben eines an einer Welle befeſtigten Schwängels den Butterſtängel auf und niederziehen, und alſo Butter verfertigen kann.

**Die Butterſchminke**, plur. inuſ. ein Nahme des Orlean, weil man damit die Butter zu färben pflegt.

**Die Butterſchnitte**, plur. die — n, S. Butterbämme.

**Der Butterſtämpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Stämpel oder Stiel mit einer runden, ſtarken, durchlöcherten Scheibe am Ende, womit die Sahne auf und niedergeſtoßen und dadurch die Butter aus derſelben geſchieden wird; der Butterſtiel, Butterſterl.

**Der Butterſtecher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vorn mit Zähnen verſehener gerippter Spatel, die Butter in Geſtalt dünner Blätter aus einem Faſſe heraus zu ſtechen.

**Die Butterſtolle**, plur. die — n. 1) An einigen Orten eine Butterbämme. 2) Ein Gebackenes, worauf man Butter ſtreicht, wenn es aus dem Ofen kommt. 3) Ein Gebackenes von Weitzenmehl, Eyern, Butter und Hefen, in Geſtalt einer Stolle. Wird der Teig geflochten, ſo heißt es ein **Butterzopf**.

**Die Butterſtriezel**, plur. die — n. 1) Ein in eine längliche Geſtalt wie eine Striezel gebrachtes Stück Butter. 2) In

Oberdeutſchland, Striezel, welche aus einem Butterteige gebacken werden. S. Striezel.

**Der Butterteig**, des — es, plur. inuſ. ein mit vieler Butter durchgearbeiteter Teig, der zu dem Buttergebackenen, Paſteten u. ſ. f. gebraucht wird.

**Der Buttertopf**, des — es, plur. die — töpfe, ein irdener unglaſurter Topf, Butter darin aufzubehalten.

**Der Buttervogel**, des — s, plur. die — vögel, S. Butterfliege.

**Der Butterweck**, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Butterteig gebackener Weck. 2) Ein Stück Butter, welchem man die Geſtalt eines Weckes gegeben hat. S. Weck.

**Der Butterzopf**, des — es, plur. die — zöpfe, S. Butterſtolle.

**Der Büttfiſch**, des — es, plur. die — e, S. 2 Butte.

**Der Büttgeſell**, des — en, plur. die — en, bey den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Bütte ſtehet, die Formen eintaucht, und die Bogen Papier unmittelbar bildet. S. 1 Butte.

**Die Büttkrücke**, plur. die — n, bey den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. S. 1 Butte.

**Das Büttloch**, des — es, plur. die — löcher, bey eben denſelben, ein breterner Kaſten neben der großen Bütte, mit einer Rührſtange, welche den in der Holländerey gemahlnen Zeug flüſſiger macht. Er wird auch der Rechen genannt.

**Der Büttner**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, beſonders im Oberdeutſchen, ein Böttcher; von den Butten, einer der vornehmſten Arbeiten derſelben. S. Böttcher.

**Die Buttſohle**, plur. die — n, ein Seefiſch, welcher zu denjenigen Schollen gehöret, welche die Augen auf der rechten Seite haben, und auch nur ſchlechthin Sohlen, ingleichen Zungen und Zungenfiſche genannt werden; Plateſſa Solea, L. Sie haben einen länglichen und ganz ſcharfen Körper.

**Der Butz**, des — es, plur. die — e, oder der Butzen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Handwerkern vorkommt, im Oberdeutſchen aber noch gänge und gebe iſt. Es bedeutet überhaupt etwas Hervorragendes, die Spitze, das Äußerſte eines Dinges. Der Butz, oder Butzen in einem Geſchwüre, iſt im Oberdeutſchen der verdickte Theil im Innern deſſelben. Die Feuchtigkeiten, welche ſich in der Naſe und den Augen ſammeln, und ſich daſelbſt verhärten, führen in dieſer Mundart eben denſelben Nahmen. Eben ſo heißt daſelbſt auch das Kerngehäuſe in dem Obſte, welches an andern Orten der Kriebs, der Popel, Böhm. Pupecek genannt wird, und wo es auch zuweilen Bütſchge lautet. Im Öſterreichiſchen iſt Boze eine Knoſpe. Bey den Buchdruckern heißt ein Kleks von der Farbe, oder wenn die Farbe auf einen Buchſtaben zu häufig zu liegen kommt, ein Butzen. Bey den Uhrmachern iſt der Putzen oder Butzen eine Hülſe, welche auf der Welle des Bodenrades angelöthet wird. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dickſten iſt, der Butz genannt, weil der Ochſe darauf gleichſam mit einem Stoße niederfällt; von dem im gemeinen Leben üblichen butzen, mit einem dumpfigen Laute niederfallen, und Butz, ein ſolcher Fall.

Anm. So fern der Begriff des Hervorragens oder des Äußerſten in dieſem Worte der herrſchende iſt, kommt es mit dem Franz. Bout, das Ende, Bouton, Ital. Bottone, Bozzo, Boccio, ein Knopf oder eine Knoſpe, überein. Im Schwed. iſt Bota die Hüfte. Unſer altes boß, rund, gehöret vermuthlich auch hierher, S. Boßeln und Boſſiren; noch gewiſſer aber der in den niedrigen Sprecharten übliche Ausdruck Bietz, die Brüſte des andern Geſchlechtes auszudrucken. S. Hagebutte, ingleichen Putz, und Putzen, welche ohne Zweifel auch zu dem Geſchlechte dieſes Wortes gehören, ob ſie ſchon ſeit langen Zeiten ihr B mit einem P vertauſcht haben.

**Der Butzkopf**, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Delphine, welche ſich in den mitternächtigen Gewäſſern aufhält, zwanzig bis fünf und zwanzig Schuh lang wird, und einen ſtumpfen Kopf hat; Orca, L. Von dieſer ſtumpfen Geſtalt ſeines Kopfes hat er auch den Nahmen erhalten; denn im Niederſ. bedeutet butt, ſtumpf. S. Butt.

**Der Buxbaum**, S. Buchsbaum.

**Der Byrol**, oder Byrolt, S. Goldamſel.

C, der dritte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, von welchem verſchiedenes zu bemerken iſt, welches ſich am füglichſten in drey Abſchnitte zuſammen faſſen läſſet.

I. Was deſſen Ausſprache betrifft, ſo erſcheinet er in derſelben in einer dreyfachen Geſtalt.

1. Dienet er zur Verdoppelung des h und k, und nimmt alsdann deren Laut an ſich; S. Ch und Ck beſonders, jedes an ſeinem Orte.

2. Lautet er wie ein z, vor einem ä, e, i, ö, ü, y und den daraus entſtehenden Doppellauten äu, eu, ei, ey und ie; wie in Cäſar, Cäſalpin, Ceder, Citrone, Cicero, Cölius, Cybele, Cypern u. ſ. f. Von dieſer Regel weichen die eigenthümlichen Nahmen Cöln, Cöthen, Cüſtrin und Cärnthen ab, wo das C wie ein K lautet. Das letztere ſchreibt man auch jetzt lieber Kärnthen; Körper aber iſt ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr Cörper geſchrieben worden.

3. Lautet er wie ein k, ſo wohl vor dem a, o, u und den Diphthongen ai und au, wie in Cadix, Cato, Coblenz, Cur u. ſ. f. als auch vor einem Conſonanten, Client, Clariſſe, Credit, Clavier, Cteſiphon, welches doch nunmehr lieber Kteſiphon geſchrieben wird; als endlich auch am Ende einer Sylbe, Iccius, Spectakel.

Ehedem hatte dieſer Buchſtab noch ein anderes Amt, denn er dienete auch zur Verdoppelung des z. Dieſer Gebrauch findet ſich in den älteſten Deutſchen Denkmählern ſparſam, in den mittlern Zeiten aber deſto häufiger; denn da ſchrieb man Wicz, erczaigen, Pfalczgraff, Maincz, czu, Getäncz, churcz, chraczen, Arczt, Erczeney u. ſ. f. In den neuern Zeiten iſt das tz, doch mit einigen Einſchränkungen, an deſſen Stelle getreten. Nur in dem Slavoniſchen Czar, hat man es noch hin und wieder behalten, ob es gleich wie Tzar geſprochen, und von den meiſten Zar geſchrieben wird.

II. In Anſehung des Gebrauches, hat dieſer Buchſtab allerley widrige Schickſale gehabt, und noch jetzt ſind die Stimmen über denſelben ſehr getheilet. Ich bin bey dieſer Verſchiedenheit der Meinungen in dem gegenwärtigen Wörterbuche folgenden Regeln gefolget, wobey ich die Mittelſtraße zwiſchen einer ſclaviſchen Anhänglichkeit an die vorigen Jahrhunderte und der uneingeſchränkten Neuerungsliebe der heutigen zu treffen geſucht habe.

Die Wörter, in welchen das c vorkommt, ſind entweder einheimiſche oder fremde Wörter.

1. Sind ſie einheimiſche, ſo bin ich der Gewohnheit, der unumſchränkten Geſetzgeberinn in allen Sprachen, gefolget. Ich habe alſo Chur, Churfürſt u. ſ. f. geſchrieben, weil man von undenklichen Zeiten her ſo geſchrieben hat, und noch ſo ſchreibt. Der Einwurf, daß Chur von kören herkomme, heißt hier nichts, weil man eher churen und chören, als kuren und kören geſchrieben hat, wie aus dem folgenden Abſchnitte erhellen wird. Eben ſo verhält es ſich auch mit den eigenthümlichen Nahmen Carl, Conrad, Cunigunde, Canſtadt, Creilsheim, und hundert andern, die ſeit undenklichen Zeiten ſchon in dem Beſitze des C ſind. Da ſo viele kritiſche Verſuche, das K in dieſen Wörtern einzuführen, vergeblich geweſen, ſo würde es thöricht ſeyn, ſich dem herrſchenden Geſchmacke zu widerſetzen; ob es gleich um der Gleichförmigkeit willen zu wünſchen wäre, daß auch in dieſen Wörtern das K angenommen werden möchte, wie es ſchon in Kreis, Kaldaunen, Kranz u. a. m. geſchehen iſt, die ehedem von den meiſten auch noch mit einem C geſchrieben wurden.

2. Die fremden Wörter haben entweder ſchon das Deutſche Bürgerrecht erhalten oder nicht.

1) In dem erſten Falle, ſind ſie ſeit langen Zeiten üblich, und haben in ihrer ganzen äußern Geſtalt das Anſehen Deutſcher Wörter bekommen, obgleich ihr Stoff ausländiſch iſt; und da iſt es freylich billig, daß man ſie auch in der heutigen Schreibart den übrigen Deutſchen Wörtern gleich mache. Man ſchreibe alſo Kaiſer, Kanzel, Kloſter, Kreuz, Küſter, Körper, Kaffeh, Kanone, Kiſte, Keller, Krone, Kreatur, Kerker, Kaninchen, Kaſtller, Kajüte, Ziffer, Zither, Zingeln, Bezirk, Zinnober, Zimmet, Zins, die Zent, der Zentner, Zirkel, u. ſ. f. weil doch einmahl die meiſten Deutſchen Wörter mit dieſen Buchſtaben geſchrieben werden. Es iſt nur die Frage, welches wirklich eingebürgerte Wörter ſind? In Anſehung der obigen werden wohl nur noch wenige einigen Zweifel haben. Aber es gibt andere, deren Bürgerrecht zweifelhafter iſt; z. B. Cloak, Capelle, Clavier, Scepter, Sclave, Ducat, u. ſ. f. Die Sachen, die dieſe Wörter bedeuten, ſind bey uns allgemein, wir haben auch keine andern Wörter, ſie zu benennen, und dieſe Ausdrücke ſelbſt haben doch ſchon hinten einen Deutſchen Schnitt bekommen, warum wollte man denn ein Bedenken tragen, ſie vorne Deutſch zu kleiden? Und doch werden viele ſie ungern Kloak, Kapelle, Klavier, Zepter, Sklave, Dukat ſchreiben wollen. Weil die Stimmen hier noch getheilet ſind, ſo kann man es niemanden verargen, er erkläre ſich für eine Partey, für welche er will.

2) Sind aber dieſe Wörter erſt in den neuern Zeiten eingeführet worden, und haben ſie in dem Munde der Deutſchen nur eine geringe Veränderung erlitten, die etwa nur die Endſylbe betrifft, ſo iſt es billig, ſie mit den Buchſtaben zu ſchreiben, mit welchen die Sprache ſie ſchreibet, aus der man ſie entlehnet hat. College, Correſpondent, Cicero, Crucifix, Conſiſtorium, Commiſſarius, Contract, und tauſend andere mehr, würden einen ſeltſamen Anblick machen, wenn man ihnen ihr eigenthümliches C nehmen wollte. Hierher gehören auch die fremden eigenthümlichen Nahmen, die man nie anders ſchreiben ſollte, als ſie in ihrem Vaterlande ſelbſt geſchrieben werden. Wie wunderlich iſt es, den Nahmen Kopenhagen noch jetzt mit einem C zu ſchreiben, da er im Däniſchen nie ſo geſchrieben worden, und über dieß von Kiobe, kaufen, abſtammet.

Ich ſage, man müſſe die Wörter ſo ſchreiben, als die Sprache ſie ſchreibet, aus der man ſie entlehnet. Man ſchreibt alſo richtig Cavallier, Cabinett u. ſ. f. weil die Franzoſen ſie ſo ſchreiben, von denen wir ſie angenommen haben, und nicht Kaballier, weil es von dem Griech. καβαλλος kommt, oder Kabinet, weil es von dem alten Kemnate abſtammen ſoll. Ein Wort vorn mit einem Griech. K. und hinten mit einem Franz. ier macht einen wunderlichen Contraſt. Über dieß würden wir nie fertig werden, wenn wir erſt den Urſprung eines ausländiſchen Workes aufſuchen müßten, ehe wir uns in Anſehung ſeiner Schreibart beſtimmen könnten.

Da die meiſten dieſer Wörter eine Deutſche Endſylbe bekommen, ſo iſt es nunmehr auch gewöhnlich, dieſe, wenn es die Ausſprache nothwendig macht, mit ſolchen Buchſtaben zu ſchreiben, die in andern Fällen im Deutſchen gewöhnlich ſind. Dieſes betrifft ſo wohl die Endungen, wo das c am Ende wie ein z lauten muß, wo man es mit dem letztern vertauſcht, Commerz-Collegium, Sedez, Duodez; als auch die Latein. Endung culus, cula, culum, zumahl da ſie im Deutſchen ein e bekommen, welches die Ausſprache des c verändern würde; Partikel, Matrikel, Artikel, Bakel, Orakel, Spectakel u. ſ. f. die man ehedem wohl Particul, Articul u. ſ. f. ſchrieb. Auch in denjenigen Wörtern, wo das fremde c wie ein gelindes ſ lautet, erſetzet man es durch das ſ, um nicht zu einer falſchen Ausſprache Anlaß zu geben: Senſal, Servellat = Wurſt. Eben ſo erſetzt man das ausländiſche ç im Deutſchen am beſten nach einem geſchärften Vocal durch ein ſſ und nach einem gedehnten und zu Anfange einer Sylbe durch ein ß: Curaſſao, Faße, Sauße, Franßois, Faſſon.

Ein Umſtand macht hier nur noch einige Schwierigkeit, nehmlich die Schreibart der urſprünglich Griechiſchen und Hebräiſchen Wörter. Unſere Vorfahren, die dieſe Wörter nur aus dem Lateiniſchen kannten, ſchrieben das κ und ק durchgehends mit einem c, weil ſie es im Lateiniſchen ſo geſchrieben fanden. In den neuern Zeiten, da man anfing, mehr zu den Grundſprachen ſelbſt zurück zu gehen, hielt man es ſich für eine Schande, ſie nach der alten Art zu ſchreiben, und that daher den Vorſchlag, ihnen ihr eigenthümliches K wieder zu geben, da wir dieſen Buchſtaben einmahl haben. Der Vorſchlag fand Beyfall, denn er ließ gelehrt. Man ſchrieb alſo nicht mehr Cain, Catechismus u. ſ. f. ſondern Kain, Katechismus, Kadmus, Nikolaus, Katharina, Kteſiphon, katholiſch, Katheder, Kritik, Kainan, Kaiphas, Kallai, Kleophas, Korban, u. ſ. f. weil ſie im Griechiſchen und Hebräiſchen ein κ oder ק haben.

Allein es äußert ſich doch dabey der unangenehme Umſtand, daß die Ausſprache vieler ſolcher Wörter durch die verderbte ſpätere Ausſprache des alten Römiſchen c verfälſcht worden iſt, ſo daß man dennoch nicht alle dieſe Wörter mit ihren eigenthümlichen Buchſtaben ſchreiben kann; welches denn eine verdrießliche Ausnahm von der Regel macht. Wir müſſen alſo noch immer Centaur, Cerberus, Cepheus, Cimon, Cypern, Thucydides u. ſ. f. ſchreiben und ſprechen, weil wir dieſe Wörter nicht nach der ächten Römiſchen Art Kentaur, Kerberus u. ſ. f. ſondern mit dem ſpätern Ziſchlaute ausſprechen. In dieſen und andern ähnlichen Wörtern auch eine Änderung der allgemeinen Ausſprache vorſchlagen, ſtehet nur grammatiſchen Wagehälſen zu.

III. Was endlich die Geſchichte dieſes Buchſtabens betrifft, ſo iſt ſolche freylich ſonderbar. Den Römern vertrat er die Stelle des Griechiſchen κ, und ſie ſprachen ihn auch vor allen Vocalen wie ein k aus. Das iſt etwas bekanntes, und wer es noch nicht weiß, kann es unter andern auch von dem ehrlichen Priscian lernen. Sie ſchrieben Cicero, und ſprachen Κικερο, denn ſo ſchrieben auch die Griechen dieſen berühmten Nahmen, welchen ſie gewiß Ζιζερο ausgedruckt haben würden, wenn die Ausſprache es erfordert hätte. Das Wort Caeſar muß auch noch lange καισαρ gelautet haben, weil ſelbſt das Deutſche Kaiſer daraus entſtanden iſt. Vielleicht wich ſchon die Römiſche Bauerſprache in dem Laute des C ab, doch das iſt nur eine Muthmaßung; das aber iſt gewiß, daß die Ausſprache dieſes Buchſtabens ſehr verderbt wurde, als Italien von fremden Nationen überſchwemmt wurde, oder auch, als die Römiſche Sprache die Hof- und gelehrte Sprache ſo vieler fremden Völker wurde, die nunmehr anfingen, dem c vor dem ä, e, i, ö, ü, y, ihren Ziſchlaut unterzuſchieben.

Die meiſten Deutſchen Sprachlehrer behaupten, das C ſey kein Deutſcher Buchſtab. Dieſer Satz iſt unrichtig, man mag ihn anſehen, von welcher Seite man will. Die Deutſchen haben gar keine eigenen Buchſtaben, ſondern ſie haben ihre Schrift den Lateinern zu verdanken. Mit dem Römiſchen Alphabete bekamen ſie auch das C und zwar in dem uneingeſchränkteſten Gebrauche deſſelben, ſo daß das K ihnen lange eben ſo unbekannt war, als den Lateinern. In dem Saliſchen Geſetze, dem älteſten Deutſchen Denkmahle, findet ſich keine Spur eines k. Die Angelſachſen gebrauchten ſtatt deſſelben beſtändig ein c. So ſchrieben ſie Cerfile, cernan, ceoſan, Cinne, citelan, und ſprachen Kerfille, Kerbel, kernan, buttern, koſan, kieſen, Kinne, Kinn, kiteln, kitzeln u. ſ. f. Das Longobardiſche Alphabet kennet gleichfalls kein k. Wie kann man denn ſagen, das C ſey kein Deutſcher Buchſtab, da es doch eher von den Deutſchen angenommen worden, als das K?

Mit den nördlicher gelegenen Völkern verhielt es ſich anders. Da die Römer nicht bis zu ihnen kamen, ſo waren ſie auch weit länger ohne Schrift; denn was man ehedem von dem hohen Alter der Runen vorgab, das hat bey einer genauern Unterſuchung der neuern Zeiten, eine große Einſchränkung gelitten. Als nachmahls die Normannen und Schweden ſo wohl durch ihre Land- als Seereiſen mit dem Griechiſchen Kaiſerthum in Bekanntſchaft kamen, ſo lerneten ſie da den Gebrauch des Griechiſchen Alphabetes, welches nachmahls unter ihnen den Nahmen und die Geſtalt der Runen bekam. Und daher rühret es, daß das c in den nordiſchen Mundarten nie ſo häufig gebraucht worden, als das k. Aus dieſer Urſache wollen auch die heutigen Niederſachſen von keinem c etwas wiſſen, weil ihre Mundart der nordiſchen näher kommt als der Oberdeutſchen, ob ſie es gleich in dem ch nicht entbehren können.

Was endlich die Oberdeutſchen betrifft, ſo iſt es ſehr glaublich, daß ſie anfänglich eben ſo wenig ein anderes k gehabt, als das c, dem ſie in Ermangelung anderer Schriftzeichen auch das Amt auftrugen, den ihnen eigenthümlichen Hauchlaut auszudrucken. Kero, der älteſte Alemanniſche Schriftſteller, gebraucht das c ohne Unterſchied für k, g, ch und z, denn er ſchreibt chamfan, kämpfen, churen, kören, cechoroti, geköret, Crimm, Grimm, uuec, weg, Kanc, Gang, Cot, Gott, leccan, legen, Honec, Honig, cernlih, gern, cuat, gut, euuic, ewig, Cold, Gold, Scuala, Schule, ſcal, ſoll, Scrifti, Schrift, citi, Zeit, Cello, Zelle. Es iſt unbekannt, durch wen das Griechiſche k den Alemannen bekannt geworden. Vielleicht iſt es durch den Ulphilas geſchehen, bey dem es häufiger vorkommt, als das c. Kero hat es ſchon, aber noch ſehr ſparſam. Ottfried, ein Franke, gebraucht es ſchon häufiger, obgleich das c ſich bey ihm noch hin und wieder in allen obigen Fällen findet. In dieſen Umſtänden blieb das c, bis die Hochdeutſche Mundart ſich zu bilden anfing, in welcher es, ſo fern es den Laut eines k hat, immer mehr von ſeinem Anſehen verlor, bis es endlich in eigentlich Deutſchen Wörtern nur auf einige ſehr wenige eingeſchränkt wurde, aus deren Beſitz man es auch ſchon mehrmahls zu verdrängen geſucht hat. Ein mehreres S. in meiner Orthographie, und hier in Ch und Ck.

**Die Cabále**, plur. die—n, aus dem Franz. Cabale. 1) Eine geheime Verbindung mehrerer Perſonen zu einer gemeinſchaftlichen unerlaubten oder ſchädlichen Abſicht. Eine Cabale anrichten. Er iſt von der Cabale. 2) Das geheime argliſtige Betragen ſolcher Perſonen, und in weiterer Bedeutung, Kunſtgriffe, Ränke überhaupt. Es ſind Cabalen. Er macht nichts wie Cabalen. Daher cabaliren, Cabalen machen, und ein Cabalen-Macher.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort von dem Hebräiſchen Kabbala ab, S. daſſelbe. Allein zu geſchweigen, daß dieſe Ableitung nicht anders als ſehr gezwungen ausfallen kann, ſo verſichert Hume in ſeiner Geſchichte von England bey dem Jahre 1670, daß das berüchtigte damahlige Miniſterium, welches aus den fünf ſchädlichen Männern, Clifford, Aſchley, Buckingham, Arlington, und Lauderdale beſtand, zu dieſem Worte Anlaß gegeben, weil ihre Anfangsbuchſtaben, wenn man ſie zuſammen ſetzt, daſſelbe geben, daher auch dieſes ganze Miniſterium unter dem Nahmen der Cabale bekannt iſt.

**Die Cabâne**, plur. die — n, nach dem Franz. Cabane; auf den Schiffen, eine kleine Kammer in dem Hintertheile, in welcher die Steuerleute ſchlafen.

**Cabel**, S. Kabel.

**Cabeljau**, S. Kabeljau.

**Das Cabinétt**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Cabinet; überhaupt ein jedes kleines und geheimes Zimmer. Beſonders, 1) in den fürſtlichen Wohnungen, ein Zimmer, in welchem ſich die Herrſchaft aufzuhalten pfleget, wenn dieſelbe entweder geheime Audienz gibt, oder allein ſeyn will. Figürlich, der Landesherr ſelbſt, ingleichen ein Collegium der vornehmſten und vertrauteſten Miniſter, welchen ein Herr die Geheimniſſe ſeines Landes anvertrauet. Etwas an das Cabinett berichten. S. Cabinetts-Miniſter. 2) Ein Zimmer zu Koſtbarkeiten und Seltenheiten, welches, wenn es von einem größern Umfange iſt, eine Gallerie heißt. Ein Münz-Cabinett, Naturalien-Cabinett, Kunſt-Cabinett, Mineralien-Cabinett, Stufen-Cabinett u. ſ. f. Figürlich, dieſe Seltenheit ſelbſt, und eine jede Sammlung derſelben. Ein Münz-Cabinett ſammeln, anlegen.

Anm. Das t wird in der Deutſchen Declination, wie in mehrern ausländiſchen Wörtern dieſer Art, gedoppelt ausgeſprochen, und daher am richtigſten auch im Nominativo verdoppelt, ob man es gleich nur einfach zu ſchreiben pfleget. Das Franz. Cabinet, das Ital. Cabinetto, und Engl. Cabinet, ſind Diminutiva von Cabane, eine Hütte, welches ohne Zweifel von dem Deutſchen Koben abſtammet. S. dieſes Wort.

**Der Cabinétts-Mahler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein geſchickter Mahler, welcher dazu beſtimmt iſt, Cabinetts-Stücke für ſeinen Fürſten zu mahlen.

**Der Cabinétts-Miniſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an verſchiedenen Höfen, ein Miniſter vom erſten Range, der den Zutritt zu den Berathſchlagungen in dem Cabinette ſeines Herren hat.

**Der Cabinétts-Prêdiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Höfen, ein Hofprediger, welcher den Gottesdienſt in dem Cabinette des Fürſten beſorget.

**Der Cabinétts-Rath**, des — es, plur. die — Räthe, ein fürſtlicher geheimer Rath, welcher an den Berathſchlagungen in dem Cabinette ſeines Herren Antheil hat. Die heutigen Cabinetts-Miniſter wurden ehedem nur Cabinetts-Räthe genannt.

**Das Cabinétts-Siegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Siegel eines Fürſten, deſſen er ſich in ſeinen Zimmern bedienet. Ingleichen, das Siegel des Cabinettes, ſo fern mit dieſem Worte ein geheimes Collegium angedeutet wird.

**Das Cabinétts-Stück**, des — es, plur. die — e, eine Seltenheit der Natur oder Kunſt, welche würdig iſt, in einem Cabinette aufbewahret zu werden.

**Cabiskraut**, S. Kopfkohl.

**Der Cacâo**, indecl. plur. car. oder die Cacâo-Bôhne, plur. die — n, der dichte, trockne, fettige Samenkern eines Amerikaniſchen Baumes, welcher, wenn er geröſtet wird, einen der vornehmſten Beſtandtheile der Chocolate abgibt. Die Bohnen geben zugleich ein fettes und ſüßes Öhl, welches nach dem Erkalten ſo dick wie Seife wird, und Cacao-Butter heißt. Der Cacao-Baum heißt nach dem Linné Theobroma.

**Cáchelot**, S. Pottfiſch.

**Der Cadétt**, des — s, oder — en, plur. die — en, von dem Franz. Cadet; ein junger Mann von Adel, welcher zu Kriegesdienſten gebildet wird. Daher das Cadetten-Haus, in welchem ſie erzogen werden; das Cadetten-Corps; das ganze Corps ſolcher Cadetten; der Cadetten-Prediger u. ſ. f. Das Franz. Cadet bedeutet eigentlich einen jüngern Bruder. Wird es von jungen Edelleuten gebraucht, ſo bezeichnet es ſolche, welche ſich freywillig und ohne Sold unter die Armee begeben, die Kriegeskunſt zu erlernen.

**Cadúck**, adj. et adv. aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von ſolchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, welche dem Land- und Lehnsherrn durch Felonie des Beſitzers, durch Erbloſigkeit oder andere Umſtände anheim fallen. Caducke Güter, Bona caduca, welche zuweilen auch wohl caducirte Güter genannt werden. Das Gut iſt caduck geworden, iſt dem Landesherren anheim gefallen. Im mittlern Lateine hießen dergleichen Güter unter andern auch Eſcaetae, und wenn ſie durch Felonie verwirkt wurden, Bauſilae, im Deutſchen aber, wie aus dem Haltaus erhellet, niederfällige Güter. Figürlich bedeutet dieſes Wort im gemeinen Leben ſo viel als hinfällig, gebrechlich, verloren, zu Grunde gerichtet. Die Sache iſt caduck, d. i. verloren, gegangen. Er iſt caduck, er iſt in Anſehung ſeines Nahrungszuſtandes zu Grunde gerichtet. Sein Glück iſt caduck, hat ein Ende. Die Franzoſen gebrauchen ihr caduc auf eben dieſe Art.

**Caffe**, S. Kaffeh.

**Cafiller**, S. Kafiller.

**Der Cáftan**, des — es, plur. die — e, ein langer weiter Oberrock ohne Falten, dergleichen die Türken und übrigen Morgenländer zu tragen, und als Geſchenke auszutheilen pflegen. In Deutſchland führet dieſen Nahmen zuweilen auch ein leichter Überwurf, der mit einem Leibe und engen Ärmeln verſehen iſt, deſſen ſich die Mannsperſonen um der Bequemlichkeit willen ſtatt eines Schlafrockes bedienen. In einigen Gegenden lautet dieſes Wort auch Cafter.

Anm. Es iſt wohl kein Zweifel, daß wir dieſes Wort von den Italiänern bekommen haben, bey denen Caffetano, Caftano, in gleicher Bedeutung üblich iſt, eine Art Kleidung zu bezeichnen, die ſie mit dem Nahmen zugleich aus der Levante eingeführet haben. Indeſſen kommen Cabanus und Capa in den mittlern Zeiten ſchon von einer ähnlichen Kleidung vor. Das Schwediſche Kåſta, Böhmiſche Kaftank, und Pohlniſche Kaftan, haben wohl auch keinen andern Urſprung, ungeachtet Herr Ihre das erſtere entweder von Capa, oder von dem Griech. καππατια ableitet. S. Kappe.

**Cajüte**, S. Kajüte.

**Der Calamánk**, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein wollener ein- oder mehrfärbiger Zeug, welcher aber doch mehr geſtreift als geblümt iſt. Daher calamanken, das Bey- und Nebenwort, von Calamank. Der geblümte Calamank auf Damaſtart iſt jetzt unter dem Nahmen des wollenen Damaſtes am bekannteſten.

Anm. Im mittlern Lateine kommt Calamaucus für eine aus Kamehlhaaren verfertigte Art der Hüte oder Mützen mehrmahls vor, welches durch Verſetzung aus Camelaucus entſtanden iſt, welches in eben derſelben Bedeutung vorkommt. S. des du Fresne Gloſſar. bey dem Worte Camelaucus. Vermuthlich iſt hieraus das Franz. Calamanque entſtanden, weil man dieſen Zeug anfänglich aus Kamehl- oder Ziegenhaaren webte. Man hat in der Handlung noch eine andere Art Zeuge, welche Calamande, Calamandre, oder Calmandar genannt wird, ſehr glänzend iſt, einen Faden hat, der kreuzweiſe gehet, und gemeiniglich ganz von Wolle gemacht wird, die man aber auch oft mit Seide und Ziegenhaaren zu vermengen pflegt. Dieſe Art Zeug iſt in den Niederlanden und Frankreich ſehr bekannt. S. auch Camelot.

**Caland**, S. Kaland.

**Der Calander**, S. Galander.

**Der Calcánt**, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. calcare, bey den Orgeln, derjenige, welcher die Blaſebälge tritt; der Orgeltreter, Bälgentreter. Daher das Calcanten-Glöcklein, womit der Organiſt demſelben die ihm nöthigen Zeichen gibt.

**Calciniren**, verb. reg. act. aus dem Lat. calcinare, durch das Feuer, und in weiterer Bedeutung auch, durch eine freſſende Säure ſeiner brennbaren Theile berauben, und in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; verkalken. Bley, Eyerſchalen, Steine u. ſ. f. calciniren. Daher die Calcination, dieſe Verrichtung; die Verkalkung.

**Calculiren**, verb. reg. act. aus dem ſpätern Latein. calculare, berechnen, im gemeinen Leben. Etwas calculiren. Daher der Calculator, dem die Berechnung einer Sache aufgetragen iſt.

**Caldaunen**, S. Kaldaunen.

**Calecút**, der eigenthümliche Nahme eines Reiches in Oſtindien. Daher der Calecut, des — en, plur. die — en, oder der Calecutiſche Hahn, die Calecutiſche Henne, Calecutiſche Hühner, eine Art großer Hühner, deren Hahn viele Stücke Fleiſch am Kopfe herunter hängen hat; Meleagris, L. Gemeiniglich glaubt man, daß ſie aus dem Oſtindiſchen Reiche Calecut zu uns gekommen ſind, daher man ſie von deſſen Nahmen auch Calecuten, Calecuter, und nach verderbten Ausſprachen Kutſchhühner, in Niederſachſen Kalkun, Dän. Kalkun, Holländ. Kalkoen, ingleichen Indianiſche Hühner, und in Oberdeutſchland Indianen zu nennen pflegt. Ehedem glaubte man, daß ſie aus Afrika herſtammeten, daher ſie bey dem Martial Numidicae guttatae, und im mittlern Lateine Afrae und Africanae heißen. Allein Salmaſius behauptet, daß ſie aus keinem von beyden Ländern ſind, weil ſie in Böotien und Griechenland wild angetroffen werden, und nur um deßwillen Indianiſche Hühner heißen, weil man ehedem alles, was über die See kam, Indianiſch zu nennen pflegte. Herr Klein läſſet ſie gar erſt aus Amerika kommen, und führet zum Beweiſe ſeines Satzes viele Stellen aus Reiſebeſchreibern an. In einer derſelben behauptet Chardin, daß ſie in Oſtindien gar nicht angetroffen würden. Dem ſey wie ihm wolle, ſo werden ſie bey uns auch Türkiſche Hühner, Wälſche Hühner, weil wir ſie zunächſt aus Wälſchland bekommen haben, Truten, Truthühner, in Oberdeutſchland Grutten, in Niederſachſen Puter, Puterhahn, Puterhuhn, Eng. Turkeypout, Schruten, Schrunthahn, Schrunthahn und Kuhnen, in Preußen Kurren genannt; alles als eine Nachahmung ihres natürlichen Geſchreyes.

**Calender**, S. Kalender.

**Caleſche**, S. Kaleſche.

**Calfatern**, S. Kalfatern.

**Der Caliber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches in verſchiedenen Künſten und Handwerken ſehr oft vorkommt, und theils eine gewiſſe Dicke und deren Maß, theils aber auch ein Werkzeug bedeutet. 1) Im erſten Falle wird es in der Geſchützkunſt von dem Durchſchnitte der Mündung und der Weite eines Feuergewehres, und von dem Durchſchnitte der Kugel gebraucht, und alsdann iſt es zugleich das Maß, nach welchem alles übrige an einem Geſchütze ſeine verhältnißmäßige Größe bekommen muß. Eine Kanone, ein Geſchütz von einem großen Caliber, welches eine weite Seele hat, und daher eine große Kugel ſchießt. Daher, der Caliber-Stock, des — es, plur. die — Stöcke, ein Maßſtab, nach welchem man die zu einem jeden Stücke gehörigen Kugeln finden und beſtimmen kann; Calibriren, verb. reg. act. mit dem Caliber-Stocke oder auf andere Art das Maß der Mündung eines Stückes, oder den Durchmeſſer einer Kugel finden. In der Baukunſt wird das Wort von der Dicke der Säulen gebraucht. Säulen von gleichem Caliber, welche einerley Dicke haben. 2) In andern Fällen dienet dieſes Wort auch zur Bezeichnung eines Werkzeuges. Bey den Büchſenmachern iſt der Caliber eine ſtarke ſtählerne Platte mit Feilenhieben auf einer der breiten Seiten, die unterſte Fläche des Schraubenkopfes derjenigen Schraube, welche den Hahn am Schloßbleche befeſtiget, damit zu glätten und zu ebenen. In der Stuccatur-Arbeit iſt es ein ausgeſchnittenes Blech oder Bret, wornach die Gypsgeſimſe gezogen und gebildet werden. Ja bey vielen Handwerkern heißt überhaupt ein jedes Modell ein Caliber.

Anm. Wir haben dieſes Wort aus dem Franzöſ. Calibre. Deſſen Abſtammung iſt noch unbekannt. Menage leitet es von aequilibrium, Herbelot aber von dem Arabiſchen Calib, ein Modell, her.

**Calmäuſer**, S. Kalmäuſer.

**Calmus**, S. Kalmus.

**Die Calville**, plur. die — n, aus dem Franz. Calville; eine Art gerippter und eckiger Äpfel mit hervor ſtehenden Kanten, deren man mehrere Arten hat; Sommer-Calvillen, Herbſt-Calvillen u. ſ. f.

**Der Calviniſt**, des — en, plur. die — en, eine Benennung der Reformirten, von dem Johanne Calvino, ihrem Stifter, welche aber als eine Beleidigung von ihnen angeſehen, und daher in der gemäßigten Schreib- und Sprechart nicht mehr gebraucht wird. So auch Calviniſtiſch, oder Calviniſch, mit der Lehre Calvini überein ſtimmend, darin gegründet.

**Der Camaldulénſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Mönche in der Römiſchen Kirche, welche der Regel des heil. Benedicts folgen, weiß gekleidet gehen, und von dem heil. Romuald um das Jahr 1009 geſtiftet werden. Sie ſollen den Nahmen von ihrem erſten Kloſter Camaldoli haben, welches Romuald in einer fürchterlichen Einſamkeit auf den Apenninen im Florentiniſchen bauete.

**Die Camáſche**, plur. die — n, eine Art Strümpfe ohne Socken, welche über andere Strümpfe getragen, und entweder übergeſtreift, oder an der Seite mit Camaſchen-Knöpfen zugeknöpfet werden; in einigen Gegenden Stiefeletten. Aus dem Franz. Camache, und dieß aus dem mittlern Latein. Camaſus.

**Der Camée**, des — s, plur. die — n, oder der Cameh, des — es, plur. die — en, eigentlich ein geſchnittener Stein, welcher zwey Schichten von verſchiedener Farbe hat, deren eine die erhabene Figur geworden, die andere aber der Grund derſelben iſt. Weil gemeiniglich Onyxe dazu genommen wurden, ſo werden in weiterer Bedeutung erhaben geſchnittene Onyxe, und in noch weiterer alle erhaben geſchnittene koſtbare Steine Cameen genannt.

Anm. Der Nahme iſt aus dem Ital. Cameo. Im Franz. lautet er Camayeu. Der Urſprung dieſer Benennung iſt noch ungewiß. Im mittlern Lateine wird ein ſolcher geſchnittener Stein ſchon im dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte Camaeus; Camahutus und Camahelus genannt.

**Der Camelótt**, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eigentlich ein dicht gewirkter Zeug aus Kamehl- oder Ziegenhaaren, und in weiterer Bedeutung auch ein nach Art des Camelottes gewirkter wollener Zeug. Der Nahme iſt aus dem Ital. Camelotto, und Franz. Camelot. Weil dieſer Zeug in beyden Sprachen auch Ciambellotto und Chamelot lautet, ſo wurde er im Deutſchen ehedem auch Schamlot genannt, wie in einigen Gegenden noch jetzt geſchiehet. Im Engl. heißt er Chamlet und Camelot, im Böhm. Shamlat. Dieſer Zeug und deſſen Nahme iſt alt; denn ſchon in den mittlern Zeiten war er unter den Nahmen Camallotum, Cambellinus, Camelotum, Camelinus u. ſ. f. bekannt. Er wurde nicht eigentlich aus Kamehlhaaren, ſondern aus Ziegenhaaren verfertiget; denn eine Art Ziegen wurde ehedem auch Camelus genannt, wie ſie denn noch im Franz. Chamois heißen. S. Kamehlhaar und Gems.

**Der Cámerad**, des — s, plur. die Cameràden, im gemeinen Leben, ein Stubengeſell, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher mit dem andern gleiche Hantierung und Lebensart hat. Beſonders pflegen ſich Soldaten, Lackeyen, Handwerksgeſellen, Schüler u. ſ. f. mit dieſer Benennung zu belegen.

Anm. Wir haben dieſes Wort aus dem Ital. Camerata, und Franzöſ. Camarade angenommen, ob es gleich eigentlich Deutſchen Urſprunges iſt, und von Kammer herkommt. Es bedeutete anfänglich Soldaten, welche mit einander in Einer Kammer wohnen, und die man ehedem auch mit einem mehr Deutſchen Worte Stallbrüder, Stallgeſellen nannte. In Niederſachſen iſt dafür das Wort Maat, Maatſe, üblich, Engl. Mate. S. auch Compagnie. Zu Carls des Großen Zeiten bedeutete Camaradum ein hölzernes Gewölbe, und die neuern Griechen gebrauchen καμαζδος für ein Gezelt.

**Die Cameràdſchaft**, plur. die — en. 1) Die Verbindung unter Cameraden, ohne Plural. Cameradſchaft machen, Freundſchaft machen, einerley Geſchäft gemeinſchaftlich verrichten. So machen Soldaten, Handwerksgeſellen u. ſ. f. Cameradſchaft, wenn ſie mit einander in Geſellſchaft reiſen, ingleichen, wenn ſie in Einem Zimmer wohnen und eine gemeinſchaftliche Haushaltung führen. 2) Mehrere Perſonen ſelbſt, welche mit einander in Verbindung oder Cameradſchaft ſtehen. So nennen ſich die an Einem Orte befindlichen Müllerburſche zuweilen eine Cameradſchaft, wofür bey andern Handwerkern das Wort Brüderſchaft üblicher iſt.

**Cameràl**, ein aus dem ſpätern Latein. Cameralis entlehntes Beywort, welches nur in gewiſſen Zuſammenſetzungen üblich iſt, Dinge anzudeuten, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürſten betreffen. Z. B. das Cameral-Weſen, alles was dazu gehöret; die Cameral-Wiſſenſchaft, in weiterer Bedeutung, die Wiſſenſchaft, wie die ganze Einnahme und Ausgabe eines Fürſten klüglich zu verwalten iſt; in engerer Bedeutung, da ſie von der Finanz- und Rent-Wiſſenſchaft noch unterſchieden wird, die Wiſſenſchaft, wie die fürſtlichen Domänen und Regalien gehörig genutzet, verbeſſert und angewendet werden.

**Camille**, S. Kamille.

**Camin**, S. Kamin.

**Camiſol**, S. Kamiſol.

**Die Campàgne**, (ſprich Campànje,) plur. die — n, aus dem Franz. Campagne; ein Feldzug, beſonders in Rückſicht auf die dazu bequeme Jahreszeit. Eine Campagne machen, einen Feldzug unternehmen. Eine Winter-Campagne, ein Feldzug im Winter. Das Franz. Campagne bedeutet eigentlich ebenes Land, und dann die Jahreszeit, da die Truppen im Felde bleiben können.

**Das Campèche-Holz**, (ſprich Campèſche-Holz,) des — es, plur. inuſ. das Holz eines Amerikaniſchen Baumes, welches zu ſehr vielen Farben gebraucht und auch Blauholz genannt wird. Es kommt von einem Baume, welchen Linné Haematoxylum nennet, von der Inſel und der Stadt Campeche, davon es auch den Nahmen hat, und wird im gemeinen Leben ſehr oft mit dem Braſilien-Holze und Fernambuck-Holze verwechſelt.

**Der Cámpher**, des — s, plur. inuſ. das weiße, flüchtige, feſte Harz des Campher-Baumes, welcher in Japan zu Hauſe iſt. Das Harz, welches bey uns unter dem Nahmen des Camphers bekannt iſt, wird aus den Zweigen und Blättern dieſes Baumes deſtilliret, und erſt in Holland gereiniget, indem dasjenige Harz, welches von ſelbſt aus dem Baume ſchwitzet, ſehr ſelten iſt. Daher der Campher-Spiritus, ein in Branntwein oder Weingeiſt aufgelöſeter Campher; das Campher-Öhl, u. ſ. f. Der Nahme dieſes Harzes iſt morgenländiſch. Einige leiten ihn von dem Hebr. Copher, und andere von dem Arab. Caphur ab. Bey den heutigen Griechen heißt es καφυρα. Im Deutſchen hieß es ehedem auch Gaffer.

**Die Cámpher-Pflanze**, plur. inuſ. eine Pflanze, welche einen gewürzartigen Geruch, faſt wie der Campher, hat, und wovon die eine Art um Montpellier, die andere aber in Italien und der Tatarey wild wächſet; Camphorasma, L.

**Campiren**, verb. reg. neutr. mit haben, im Lager oder im Felde ſtehen, von Truppen. Aus dem Franz. camper.

**Die Canáille**, (ſprich Canálje,) plur. die — n. 1) Ein niedriges Schimpfwort auf liederliche laſterhafte Leute von der unterſten Claſſe, als ein Collectivum und ohne Plural, in welcher Bedeutung das Franz. Canaille eigentlich von dem niedrigſten Pöbel gebraucht wird. 2) Ein eben ſo niedriges Schimpfwort auf einzelne, niedrige, laſterhafte und boßhafte Perſonen. Es iſt eine Canaille. Er, oder ſie iſt eine Canaille. Die Abſtammung dieſes niedrigen Wortes, welches nunmehr auch der Ruſſe kennet, iſt ungewiß. Lipſius leitet es von der ehemahligen Strafe des Hundetragens, andere von Canalicula oder Canalis, einem ehemahligen Orte zu Rom her, wo ſich der Pöbel zu verſammeln pflegte. Menage erkläret es durch Canalia, eine Kuppel Hunde.

**Der Canàl**, des — es, plur. die Canàle. 1) Eigentlich, eine jede Röhre oder Rinne, beſonders wenn ſie für einen flüſſigen Körper beſtimmt iſt. So werden die Röhren zu den Waſſerleitungen zuweilen Canàle genannt. Am häufigſten führen dieſen Nahmen in die Erde gegrabene Waſſerleitungen, welche man Graben, wenn ſie aber eine gewiſſe Breite und Tiefe haben, lieber Canàle zu nennen pflegt. Der große Canal in Languedock, der das Mittelländiſche und Atlantiſche Meer mit einander vereiniget. Einen Canal graben oder ziehen. In noch weiterer Bedeutung werden das Bett eines Fluſſes, eine Meerenge, die Röhren, in welchen die flüſſigen Körper in den Thieren und Pflanzen ihren Umlauf verrichten u. ſ. f. Canàle genannt. Der Canal bey Conſtantinopel, die Meerenge bey dieſer Stadt. Der Canal ſchlechthin, iſt derjenige ſchmale Theil des Atlantiſchen Meeres, welcher England von Frankreich abſondert. Die Canàle in den Orgeln, welche den Wind an die Orte leiten, wo er ſeine Wirkung thun ſoll u. ſ. f. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, Mittel und Wege eine Abſicht zu erreichen. Ich habe einen Canal gefunden, vor ihn zu kommen. Durch dieſen Canal wirſt du deine Abſicht nicht erreichen. Dieſe Figur ſtammet ohne Zweifel noch aus den mittlern Zeiten her, wo Canalis auch die Landſtraße, ja einen Weg bedeutete. S. des du Fresne Gloſſar.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Latein. Canalis, aus welchem die Franzoſen ihr Canal, und Chenal, die Italiäner ihr Canale, und die Engländer ihr Canal, Channel, Kennel, in gleichen Bedeutungen entlehnet haben. Im Oberdeutſchen hat ſich dieſes Wort dem Deutſchen mehr genähert, denn da wird Kännel, Kennel häufig für eine jede Rinne oder Röhre gebraucht. Eine Röhre zur Waſſerleitung heißt im Oberdeutſchen auch Teuchel. S. auch Graben, Cloak, Röhre, Abzucht, Dohle u. ſ. f.

**Das Canapèh**, des —es, plur. die —e, ein breiter zierlicher Stuhl mit einer Rücklehne, worauf mehrere Perſonen ſitzen können, und welcher auch die Stelle eines Ruhebettes vertreten kann; ein Faulbett. Aus dem Franz. Canapé, welches aber in dieſer Sprache ſelbſt ein neues Wort ſeyn ſoll, deſſen Abkunft noch unbekannt iſt. Das mittlere Latein. Canapeum bedeutet einen Himmel über ein Bett, welche Bedeutung das Engl. Canopy noch jetzt hat. Ein Canapeh in der heutigen Bedeutung hieß in den ſpätern Zeiten Roms Biſellium. S. auch Sopha.

**Der Canàrien-Bàſtard**, des —es, plur. die —e, bey dem Klein, eine Art Sperlinge, welche einen ſchwarzen Hals und Kopf, gelben Rücken, ſchwarzbraune Flügel und Schwanz, eine gelbe Bruſt und Flügelbedeckung, einen weißen Bauch und ſchwarze Füße hat; Paſſer ſerino affinis. Er ſtellet den Ameiſen nach, und gleicht den Canarien-Vögeln.

**Das Canàrien-Gras**, des —es, plur. inuſ. eine Art des Glanzgraſes; Phalaris canarienſis, L. Es iſt aus den Canarien-Inſeln zu uns gebracht worden. Der Same dieſes Graſes, welcher unter dem Nahmen des Canarien-Samens bekannt iſt, iſt die liebſte Speiſe der Canarien-Vögel. Von ihm wird auch das Gras ſelbſt zuweilen Canarien-Same genannt.

**Die Canàrien-Hècke**, plur. die —n, ein Ort, wo man die Canarien-Vögel hecken und ſich vermehren läſſet.

**Der Canàrien-Same**, plur. inuſ. S. Canarien-Gras.

**Der Canàrien-Sèct**, des —es, plur. inuſ. ein Sect, welcher auf den Canarien-Inſeln zubereitet, und von daher zu uns gebracht wird; Palm-Sect, von der Inſel Palma, einer der Canarien-Inſeln.

**Der Canàrien-Vogel**, des —s, plur. die —vögel, ein Sangvogel von verſchiedenen Farben, welchen die neuern Schriftſteller des Naturreiches zu den Sperlingen rechnen; Paſſer canarius, Kl. Er iſt auf den Canarien-Inſeln zu Hauſe, und niſtet bey uns nur in Vogelhäuſern.

**Der Canàrien-Zucker**, des —s, plur. inuſ. derjenige Zucker, welcher von den Canarien-Inſeln zu uns gebracht, und nach dem Madera-Zucker für den beſten gehalten wird.

**Der Canàſter**, des —s, plur. inuſ. oder der Canàſter-Tòbak, des —es, plur. inuſ. der Nahme desjenigen Rauchtobakes, welcher aus den beſten Arten der Tobaks-Plantagen ausgeleſen und bereitet, und daher für die beſte Art des Rauchtobakes gehalten wird. Der Nahme iſt aus dem Spaniſchen, und bedeutet weiter nichts, als die aus Rohr geflochtenen Kiſten, in welchen dieſer Tobak aus Amerika gebracht wird. Das Ital. Caneſtro und Canaſtrella, und mittlere Latein. Canaſtellus bedeuten gleichfalls einen ſolchen Korb. Im gemeinen Leben ſpricht und ſchreibt man dieſes Wort Knaſter.

**Die Cancèlle**, plur. die —n, in den Orgeln, ein Rahmen oben in der Windlade mit verſchiedenen Stäben; aus dem mittlern Latein. Cancellus, welches gleichfalls ein ſolches Gitterwerk bedeutet.

**Der Càndel-Zucker**, des —s, plur. inuſ. ein gereinigter Zucker, welchen man ſtark einſiedet, und hernach in Kryſtallen anſchießen läſſet. Weißer Candel-Zucker, welcher aus Canarien-Zucker zubereitet wird. Brauner Candel-Zucker, der aus dem St. Thomas-Zucker verfertiget wird. Beyde Arten ſind auch unter dem Nahmen des Zucker-Cands bekannt. Cand und Candel iſt in beyden Wörtern von dem Verbo candiren, eigentlich candirter Zucker.

**Der Candidàt**, des —en, plur. die —en, überhaupt ein jeder welcher ſich um ein Amt bewirbt; beſonders derjenige, welcher auf Beförderung zu einem Predigtamte wartet. Schon in den Zeiten des alten Roms hießen diejenigen Candidati, welche ein obrigkeitliches Amt ſuchten, weil ſie zwey Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten.

**Candiren**, verb. reg. act. mit Zucker überziehen, in Zucker einmachen, und in weiterer Bedeutung, aus Zucker und Kraftmehl allerley Confect bereiten. Früchte, Citronen-Schalen candiren. Candirter, überzogener, Kalmus. Candirter Ingber u. ſ. f. Daher der Candìter, des —s, plur. ut nom. ſing. der aus dieſer Arbeit ein Geſchäft macht, welches Wort aber am häufigſten Conditer ausgeſprochen wird. S. daſſelbe. Wir haben dieſes Wort nebſt der Sache zunächſt aus dem Franz. Candir, und Italiäniſchen Candire. Aber über deſſen Urſprung iſt man noch nicht einig. Einige leiten es von candidus ab, weil man weißen Zucker dazu nimmt, und die überzogenen Sachen eine weiße Geſtalt dadurch bekommen; andere von dem Arab. El Kendit, Zucker; und noch andere von condire, welches wohl die wahrſcheinlichſte Meinung iſt. S. Conditor.

**Der Canèhl**, des —es, plur. inuſ. eine im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, übliche Benennung des Zimmets, oder der Zimmetrinde; aus dem Franz. Canelle, Cannelle, im mittlern Lateine Canella, Ital. Cannella, wodurch ſchon vor Alters die Zimmetrinde angedeutet wurde, weil ſie einem Rohre oder einer Röhre nicht unähnlich ſiehet, von Canna, Rohr. S. Zimmet.

**Die Canèhl-Kirſche**, S. Kornel-Kirſche.

**Caninchen**, S. Kaninchen.

**Der Cànnevaß**, des —ſſes, plur. doch nur von mehrern Arten, die —ſſe. 1) Eine Art roher ungebleichter flächſener Leinwand, deren man ſich zum Unterlegen und Staffiren bey den Kleidern bedienet. Noch mehr aber, 2) ein baumwollenes Gewebe mit erhabenen Streifen, deſſen man ſich zu verſchiedenen Kleidungen bedienet. Daher der Cannevaß-Weber, der dieſen Cànnevaß verfertiget. In beyden Bedeutungen iſt das Wort aus dem Franz. Canevas, woher auch das Engl. Canvaſs entlehnet iſt. Im Ital. heißt dieſer Zeug Cannevaccio, Cannevazzo. Schon in den mittlern Zeiten kommen die Nahmen Canabacium, Canevaſium u. ſ. f. vor, eine Art hänfenen Zeuges zu bezeichnen, von Cannabis, in dem mittlern Lateine Canaba, Canava, Canapa, Hanf.

**Der Cànnibàl**, des —en, plur. die —en, ein Einwohner der Karibiſchen Inſeln, welche ihre Feinde zu eſſen pflegen. Figürlich, ein wilder, grauſamer Menſch. Daher Cannibaliſch, im höchſten Grade grauſam. Cannibaliſche Wuth.

**Der Cànon**, oder Kanon, des —s, plur. die —s, oder Canones, ein aus dem Griech. κανων und Latein. Canon entlehntes Wort, welches überhaupt eine Regel oder Vorſchrift bedeutete. Im Deutſchen gebraucht man es nur in verſchiedenen einzelnen Fällen. So wird das in dem chriſtlichen Alterthume verfertigte Verzeichniß der bibliſchen Bücher, und dieſe Sammlung bibliſcher Bücher ſelbſt, ein Canon genannt. S. Canoniſch. In der Römiſchen Kirche iſt der Canon oder der Meß-Canon, die ſacramentlichen Gebethe und Worte der Meſſe, und das Buch, worin ſie enthalten ſind. Eben daſelbſt werden auch das Verzeichniß der in der Kirche aufgenommenen Heiligen, die Regel der Mönchsorden, kirchliche Dekrete und Satzungen, beſonders die Schlüſſe der Concilien, Canons oder Canones genannt. Im mittlern Lateine bedeutet Canon auch oft das Verzeichniß der obrigkeitlichen Einnahmen und deren Vertheilung unter die Unterthanen; daher wird Canon noch jetzt zuweilen für den einem jeden beſtimmten Theil der Abgabe oder eines Geldbeytrages gebraucht. In den Buchdruckereyen iſt Canon der Nahme der dickſten Deutſchen Schrift, die man hat; vermuthlich weil der Meß-Canon ehedem mit derſelben gedruckt wurde. Aber alsdann iſt es gemeiniglich weiblichen Geſchlechtes, die Canon, weil das Wort Schrift darunter verſtanden wird.

Anm. Da dieß Wort aus dem Griech. herſtammet, ſo ſollte es billig mit einem K geſchrieben werden. Allein um der folgenden Ableitungen willen, die noch niemand mit einem K geſchrieben hat, habe ich es hier mit einem C geſchrieben, weil ich es von dieſen nicht gerne trennen wollte. Es gehet dieſes deſto füglicher an, weil wir dieſes Wort nun doch einmahl von den Lateinern erhalten haben.

**Canone**, S. Kanone.

**Das Canonicāt**, des — es, plur. die — e, die Stelle und Präbende eines Canonici. Ein Canonicat bekommen. Aus dem mittlern Latein. Canonicatus, Franz. Canonicat, Chanoinie.

**Der Canōnicus**, des — ci, plur. die — ci, ein Weltgeiſtlicher, welcher eine Präbende an einer Stiftskirche beſitzet, und zur Verrichtung des Gottesdienſtes in derſelben beſtimmt iſt; ein Chorherr, Capitelsherr, Stiftsherr. Bey den evangeliſchen Stiftern ſind es völlig weltliche Perſonen, welche nur die Präbenden genießen. Bey einigen vornehmen Stiftern ſind die Domherren von den Canonicis unterſchieden, indem die letztern alsdann nur die Vicarii der erſtern ſind. Oft aber werden beyde Benennungen auch als gleichbedeutend gebraucht. S. Domherr. Ehedem wurden alle Geiſtliche Canonici, und zuweilen auch Canon Eccleſiae genannt. Die Urſache iſt ungewiß; vermuthlich führeten ſie dieſen Nahmen, entweder weil ſie einen gewiſſen Canon, d. i. ein gewiſſes Jahrgeld, bekamen, oder auch, wie einige Concilien ſich ausdrucken, weil ſie ſub canone eccleſiaſtico conſtituti erant. Die heutigen Canonici und Domherren waren vor Carls des Großen Zeiten weiter nichts als Prieſter, welche den Gottesdienſt an den Domkirchen beſorgten. Man hat in der Römiſchen Kirche auch einen Mönchsorden, welche Canonici regulares heißen, der Regel des heil. Auguſtin folgen, und gewiſſer Maßen zu den Weltgeiſtlichen gehören, ob ſie gleich gewiſſe Regeln beobachten und gemeinſchaftlich leben. S. Chorherr.

**Die Canonie**, plur. die — n, (vierſylbig,) aus dem mittlern Latein. Canonia; die Stelle oder Pfründe eines Canonici, das Canonicat. Zuweilen auch das ganze Corpus der Canonicorum, das Zimmer, in welchem ſie ſich verſammeln, und das Gebäude in welchem ſie wohnen. S. Canoniſſinn.

**Canōniſch**, adj. et adv. dem Canon gemäß, in der weiteſten Bedeutung dieſes Wortes. Die canoniſchen Bücher der heil. Schrift, welche, als unmittelbar von Gott eingegeben, von dem chriſtlichen Alterthume in das Verzeichniß dieſer Bücher getragen worden, im Gegenſatze der apokryphiſchen. Ingleichen, den Regeln und Geſetzen der Kirche gemäß. Das canoniſche Recht, die Sammlung der von den Päbſten und Concilien gemachten Geſetze. Ein canoniſches Leben, welches den Kirchengeſetzen gemäß iſt. Canoniſche Strafen, welche die Kirche auflegen kann. Eine canoniſche Wahl, die den Kirchengeſetzen gemäß iſt. Die canoniſche Schreibart, in der Muſik, die gebundene.

**Canoniſiren**, verb. reg. act. in der Römiſchen Kirche, zum Heiligen erklären. Daher die Canoniſirung, noch häufiger aber die Canoniſatiōn, die feyerliche Handlung, in welcher ſolches geſchiehet, die Canoniſatiōns-Bulle u. ſ. f. Von Canon, ſo fern dieſes Wort auch das Verzeichniß der Heiligen bedeutet, eigentlich, in dieſes Verzeichniß eintragen.

**Die Canoniſſinn**, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche eine Präbende beſitzet. Man hat ſo wohl in der Römiſchen als evangeliſchen Kirche verſchiedene weibliche Stifter, deren Mitglieder dieſen Titel führen; z. B. das Stift zu Gandersheim. Dergleichen Stifter werden zuweilen auch Canonien genannt.

**Der Canoniſt**, des — en, plur. die — en, in der Römiſchen Kirche, ein Lehrer des canoniſchen Rechtes.

**Die Cantāte**, plur. die — n, in der Muſik und Poeſie, ein Gedicht, welches aus Arien und Recitativen beſtehet, und dazu beſtimmt iſt, daß es geſungen werden ſoll. Im mittlern Lateine bedeutet Cantata einen jeden Kirchengeſang.

**Die Cantille**, (ſprich Cantilje,) plur. die — n, in den Stickereyen, kleine hohle Röllchen von Gold- und Silberdraht, welche geſtickten Sachen das beſte Anſehen geben. Perl-Cantillen, welche aus ungeplättetem Drahte verfertiget werden, im Gegenſatze der Glanz-Cantillen, wozu der Draht geplättet wird. Daher Cantilliren, Cantillen verfertigen, ingleichen mit Cantillen ſticken; der Cantillen-Macher u. ſ. f. Aus dem Franz. Cantille.

**Der Cantōn**, (ſprich Cantong,) des — s, plur. die — s, eine jede Gegend, oder der Theil eines Landes oder einer Stadt, ſo fern derſelbe als ein Ganzes betrachtet wird. Ein Werbe-Canton, diejenige Gegend, welche einem oder mehrern Werbern angewieſen iſt. Am häufigſten werden die neunzehn Schweizer-Republiken, welche zuſammen genommen den Schweizeriſchen Freyſtaat ausmachen, von den Ausländern Cantons, von ihnen ſelbſt aber Orte und Ortſchaften genannt. Wir haben dieſes Wort zunächſt aus dem Franz. Canton, welches von dem alten Galliſchen Cant, ein Kreis, abſtammet. Im mittlern Lateine werden Canto und Cantonus gleichfalls ſchon von einer Gegend gebraucht. In einigen Gegenden lautet dieſes Wort die Canton, und in andern das Canton.

**Cantoniren**, verb. reg. neutr. im Kriege, in den Städten und Dörfern einer Gegend ausruhen, aber dabey beyſammen bleiben, damit man nicht von dem Feinde überfallen werde; und da iſt es ſo wohl dem Campiren als dem Beziehen der Winterquartiere entgegen geſetzet. Bey dem Cantoniren gehet der Dienſt wie im Felde fort; in den Winter-Quartieren hingegen wird er wie in den Garniſonen verrichtet. Die Cantonirungs-Quartiere beziehen. Die Armee cantoniret in Böhmen.

**Der Cāntor**, des — s, oder — is, plur. die Cantōres, (vulg. Cantors,) überhaupt jemand, der der Vocal- und Inſtrumental-Muſik in den Kirchen und Schulen vorgeſetzet iſt. Aus dem Latein. Cantor; S. des du Freſne Gloſſar. Daher das Cantorāt, des — es, plur. die — e, die Stelle eines Cantors und deſſen Wohnung; die Cantorēy, plur. die — en, zuweilen auch deſſen Wohnung, ferner der Ort wo er muſikaliſche Übungen hält, ingleichen an einigen Orten, gewiſſe von Alters her geſtiftete muſikaliſche Geſellſchaften, dergleichen eine zu Roßwein iſt, von welcher Friſch im Wörterbuche nachgeſehen werden kann.

**Canzel, Canzelley**, u. ſ. f. S. Kanzel, Kanzelley.

**Das Cāp**, des — s, plur. die — s, in der Seefahrt, ein Stück Land, welches in das Meer hinein gehet; ein Vorgebirge. Aus dem Franz. Cap, Ital. Capo, Engl. Cape, Span. Cabo, von der Ähnlichkeit mit einem Kopfe. Im Niederſ. heißt ein ſolches Vorgebirge daher auch Höfd, das Haupt.

**Capaun**, S. Kapaun.

**Der Capellān**, des —es, plur. die Capelläne, in der Römiſchen Kirche, ein Geiſtlicher, welcher einer Capelle vorgeſetzet iſt, oder den Gottesdienſt in derſelben beſorget. So werden ſo wohl diejenigen Prieſter, welche in den Häuſern der Privatperſonen gewöhnlich die Meſſe leſen, ein Haus-Capellān, als auch die geiſtlichen Beamten, welche die geiſtliche Capelle eines Fürſten bedienen, Capelläne, oder Hof-Capelläne genannt. S. Capelle. In der evangeliſchen Kirche werden die Diaconi der Pfarrherren an einigen Orten Capelläne, und im gemeinen Leben Kapläne genannt, weil ſie ehedem zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle beſtimmt waren. S. des du Fresne Gloſſar. v. Capellanus.

**Die Capellanêy**, plur. die —en, die Wohnung eines Capellanes; zuweilen auch, beſonders in der Römiſchen Kirche, die Pfründe und Stelle eines Capellanes; ingleichen eine Capelle unter dem Dache einer andern Kirche.

1. **Die Capêlle**, plur. die —n, Diminutivum das Capellchen. 1) Eine kleine Kirche, eine Kirche, welche keine Pfarr- noch Kathedralkirche iſt, und entweder an einer größern angebauet iſt, oder auch für ſich beſtehet. In dergleichen Capellen werden in der Römiſchen Kirche nur Meſſen geleſen. Capelle halten, heißt bey dem Pabſte und den katholiſchen Fürſten, dem Gottesdienſte an gewiſſen feyerlichen Tagen feyerlich beywohnen. Der Pabſt lieſet alsdann in eigener Perſon Meſſe. Eine Schloß-Capelle, Hof-Capelle, die zum Gottesdienſte eines Fürſten gewidmet iſt. 2) Die zur Bedienung einer ſolchen Capelle beſtimmten Geiſtlichen. In weiterer Bedeutung werden auch die zu deren Bedienung beſtimmten Muſikanten die Capelle genannt, und in noch weiterer Bedeutung führet die Geſellſchaft geſchickter Tonkünſtler, die ein Fürſt oder Herr zu ſeinem Vergnügen hält, gleichfalls den Nahmen einer Capelle. 3) In den proteſtantiſchen Kirchen iſt die Capelle ein Nebenzimmer oder vermachter Stuhl in der Kirche.

Anm. Die Geſchichte der Bedeutung dieſes Wortes iſt ſonderbar. Capa, Deutſch Kappe, war ehedem eine Art der Kleidung, welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete als das Diminut. eine ſolche kleine Kappe. Die Fränkiſchen Könige machten aus der Kappe des heil. Martini ein beſonderes Heiligthum, führeten ſie überall mit ſich herum, und beſtelleten beſondere Perſonen zu ihrer Aufſicht, welche zuerſt Capelläne genannt wurden. Das Zimmer, in welchem dieſe Kappe nebſt andern Heiligthümern verwahret wurde, erhielt gar bald auch den Nahmen der Capelle, und nach und nach bekam denſelben auch ein jedes Bethhaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. Ja man hat Beyſpiele, daß auch Pfarrkirchen Capellen genannt worden. S. du Fresne v. Capa und Capella.

2. **Die Capêlle**, plur. die —n, in der Chymie und Schmelzkunſt, flache Tiegel von Aſche und gebrannten Knochen, Silber und Gold darauf abzutreiben. Ein Metall auf die Capelle bringen, es auf der Capelle abtreiben. Eine Capelle ſchlagen, ſie verfertigen. In den Schmelzhütten dienet der Teſt ſtatt der Capelle, die nur im Kleinen gebraucht wird, obgleich jener auf eben die Art zubereitet wird.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Ital. Copella, oder dem mittlern Latein Cupella, Cupellus, welche eine Art eines kleinen Trinkgeſchirres war, und das Diminut. von Copa, Cupa, Deutſch Kufe, iſt. Es ſollte alſo in dieſer Bedeutung billig Cupelle, und das Verbum cupelliren heißen, wie dieſe Wörter auch von einigen, obgleich nur wenigen, wirklich geſprochen und geſchrieben werden.

**Die Capêllen-Aſche**, plur. inuſ. Aſche aus leichtem Holze und reinen Beinen oder Fiſchgräten, woraus die chymiſchen Capellen verfertiget werden.

**Das Capêllen-Futter**, des —s, plur. ut nom. ſing. die meſſingene Form, in welcher eine chymiſche Capelle geſchlagen wird. Sie beſtehet aus einem Stämpel, welcher der Mönch, und aus einem Ringe, welcher die Nonne genannt wird.

**Das Capêllen-Klar**, des — en, plur. inuſ. ein aus Beinen gebranntes weißes Pulver, womit die chymiſchen Capellen beſtreuet werden, damit das Silber ſich nicht anhänge.

**Der Capêllen-Schläger**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Capellen ſchläget, oder zubereitet.

**Das Capêllen-Silber**, des —s, plur. inuſ. Silber, welches auf der Capelle abgetrieben worden, oder Silber, wie es von der Capelle kommt. In den Schmelzhütten wird es Brandſilber genannt.

1. **Capelliren**, verb. reg. act. auf der chymiſchen Capelle abtreiben oder reinigen. Gold, Silber capelliren. S. 2. Capelle.

2. **Capelliren**, verb. reg. act. bey den Seidenarbeitern, die Enden der von den Seideneyern abgeweiften Sträne aufſuchen und umbinden, zu welchem Ende die Sträne auf das Capellir-Holz geſpannet werden. Hier rühret das Wort aus dem Ital. Capo her, welches auch das Ende eines Fadens bedeutet.

**Der Capêll-Meiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Tonkünſtler, welcher die Aufſicht über die muſikaliſche Capelle eines Fürſten hat. S. 1. Capelle 2.

**Die Caper**, eine Frucht, S. Kaper.

**Der Caper**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Anführer eines oder mehrerer Kriegesſchiffe, der mit Erlaubniß ſeines Herren feindliche Schiffe zu erhaſchen und aufzubringen ſuchet, ein privilegirter Seeräuber, Franz. Armateur. Daher das Caper-Schiff, deſſen Schiff, welches zuweilen auch nur ſchlechthin ein Caper genannt wird. Auch diejenigen, auf deren Koſten ein ſolches Schiff ausgerüſtet worden, führen dieſen Nahmen, wenn ſie ſich gleich nicht mit auf dem Schiffe befinden. Aus dem Franz. Capre, welches entweder von dem Latein. capere, oder auch von Cap, ein Vorgebirge, herkommt, weil dergleichen Seeräuber hinter den Caps und Landſpitzen auf die vorbey ſegelnden Schiffe zu lauern pflegen.

**Die Caperêy**, plur. die —en, die Lebensart, Beſchäftigung eines Capers; ohne Plural. Caperey treiben. Auf Caperey auslaufen. Ingleichen einzelne dahin gehörige Handlungen, auch in weiterer Bedeutung, liſtige Bemächtigung einer fremden Sache.

**Capern**, verb. reg. act. eigentlich, ein feindliches Schiff aufbringen, ſo fern ſolches von einem Caper geſchiehet. Das Schiff iſt gecapert worden. Auch figürlich, im gemeinen Leben, ſich mit Liſt bemächtigen, wo aber das zuſammen geſetzte wegcapern üblicher iſt.

**Capiskraut**, S. Kopfkohl.

**Capitāl**, adj. et adv. aus dem Latein. Capitalis, welches nur in gewiſſen Zuſammenſetzungen üblich iſt. 1) Was zu Anfange einer Sache befindlich iſt; S. Capital-Buchſtab. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, das vorzüglichſte in ſeiner Art. Der Capital-Hirſch, ein Hirſch von acht und mehr Jahren, von beſondern Anſehen und Stärke, ein Haupthirſch. Ein Capital-Schwein, ein Hauptſchwein, das wenigſtens fünf Jahr alt iſt, im Gegenſatze der angehenden Schweine. Ein Capital-Verbrechen, ein Hauptverbrechen, welches das Leben verwirket. Ein

Capital-Stück, ein vortreffliches Stück; und ſo im gemeinen Leben in andern Zuſammenſetzungen mehr.

**Das Capitāl**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Capitālchen, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Capitale des mittlern Lateines. 1) Der oberſte Theil einer Sache. So wird in der Baukunſt, der oberſte Theil einer Säule das Capital oder auch wohl das Capitāl genannt; Latein. Capitulum, Capitella, Ital. Capitello. Bey den Buchdruckern ſind die Capitale diejenigen Stege, welche bey Zurichtung einer Form oben, und an den Tiegel geleget werden. Bey den Buchbindern iſt das Capital oder Capitālchen, der Streif Pergament, oder das Band oben und unten an dem Rücken eines Buches, welches mit Seide oder Zwirn beſtochen wird. 2) Eine Summe Geldes, ſo fern ſie dazu beſtimmt iſt, Gewinn zu bringen, im Gegenſatze dieſes Gewinnes oder der Intereſſen; der Hauptſtamm, das Hauptgeld, die Hauptſumme, das Hauptgut, der Hauptſtuhl, welche Benennungen ehedem üblich waren, und es zum Theil noch ſind. Daher heißt eine jede Summe Geldes, welche man auf Zinſen ausleihet, ein Capital. Ich will ihnen ein Capital ausſetzen, wovon ſie mit Ehren leben können. In dieſer Bedeutung lautet der Plural gemeiniglich Capitalien. Viele Capitalien haben, d. i. viel bares Geld ausſtehen haben, und in weiterer Bedeutung, viel bares Geld beſitzen. Ein todtes Capital, Geld das keinen Gewinn bringt. Auch das Geld, welches in einer Handlung, einer Fabrik, oder einem andern Gewerbe ſteckt, wird ein Capital genannt; alles in Rückſicht auf den Gewinn, den es bringen ſoll. In dieſer Bedeutung iſt das Latein. Capitale ſchon lange üblich geweſen.

**Der Capitāl-Buchſtab**, des — ens, plur. die — en, eine Art großer Buchſtaben, welche zu Anfange der Capitel oder der Abſchnitte eines Buches gebraucht werden; Litterae unciales.

**Capitālen**, verb. reg. act. mit einem Capitale verſehen. Ein Buch capitalen, deſſen Rücken oben und unten mit einem Streifen Pergamente oder einem Bande beleimen.

**Der Capitaliſt**, des — en, plur. die — en, ein Mann, der viele Capitalien, d. i. viel bares Geld beſitzet.

**Die Capitāl-Linie**, plur. die — n, im Feſtungsbaue, die gerade Linie, welche von der Kehle oder dem Polygon-Winkel, bis an die Bollwerksſpitze gezogen wird; die Hauptlinie, Franzöſ. la Capitale.

**Der Capitān**, des — es, plur. die — e, oder — s. 1) * Ein jeder vornehmer Befehlshaber im Kriege, in welcher Bedeutung noch das Franz. Capitain üblich iſt. Im Deutſchen hatte es dieſen Sinn ehedem auch, denn Opitz gebraucht dieſes Wort noch ſehr oft von Gott und Chriſto:

Der du biſt unſer Hort, du ſtarker Capitein.

Und an einem andern Orte:

Des Davids, deines Knechts, Herr, Meiſter, Capitein.

Doch in dieſer Bedeutung iſt es im Deutſchen veraltet, wo man es 2) nur noch von dem Haupte oder Anführer einer Compagnie Fußvolk oder Dragoner gebraucht, ein Hauptmann; dagegen er bey der Reiterey Rittmeiſter genannt wird. 3) Ein vornehmer Befehlshaber auf einem Kriegsſchiffe. In Frankreich ſind auf einem Kriegesſchiffe, welches von einem Admirale und Vice-Admirale geführet wird, zwey Capitāns. Auf kleinern Kriegesfahrzeugen iſt der Capitān der oberſte Befehlshaber derſelben. Im gemeinen Leben nennet man den Befehlshaber oder Herren eines jeden Kauffahrteyſchiffes gleichfalls einen Capitān oder Schiffs-Capitān.

Anm. Wir haben dieſes Wort aus dem Franz. Capitain, Ital. Capitano, oder mittlern Latein. Capitaneus, welches ehedem den Statthalter einer Provinz andeutete, aber hernach oft von einem jeden Aufſeher oder Vorgeſetzten, beſonders bey den Soldaten und der Miliz, gebraucht wurde.

**Das Capitel**, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem mittlern Latein. Capitulum, welches das Diminut. von Caput iſt. 1. Ein Theil eines Buches oder einer Schrift. 1) Eigentlich. Ein Buch in ſechs, zehn u. ſ. f. Capitel eintheilen. Einen Gegenſtand in vier Capiteln abhandeln. Wenn von den Capiteln eines bibliſchen Buches die Rede iſt, ſo vertritt nach alter Art das Vorwort an mehrentheils die Stelle des Vorwortes in. Matthäi am letzten Capitel. Da das Wort in dieſer Bedeutung im Deutſchen ſehr gebräuchlich iſt, und bereits das völlige Bürgerrecht erhalten hat, ſo könnte man es füglich mit einem K ſchreiben. Allein hier durfte ich es von den folgenden Bedeutungen und Zuſammenſetzungen nicht trennen, welche theils noch mit einem C am üblichſten ſind, theils auch noch ein mehr ausländiſches Anſehen behalten haben. 2) Figürlich. (a) Die Materie, der Gegenſtand eines Geſpräches, oder einer Schrift. Das ſchöne Geſchlecht kann in dem Capitel von der Schönheit keine Nebenbuhlerinnen leiden. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, Gell. (b) Ein Verweis. Jemanden ein Capitel leſen, ihm einen derben Verweis geben; welche R. A. aus der klöſterlichen Zucht hergenommen iſt, wo straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweiſe vorgeleſen wird. 2. Eine in Capitel getheilte Schrift. In dieſem Verſtande werden in den mittlern Zeiten die Wörter Capitula und Capitularia ſo wohl von den Geſetzen der Könige, als auch von den Sammlungen der Kirchengeſetze, ingleichen den Regeln einzelner Orden, Gemeinheiten und Stiftungen häufig gebraucht. Das Wort Capitel iſt zwar in derſelben im Deutſchen nicht üblich; allein um der folgenden Bedeutungen willen mußte ſolche hier angeführet werden. 3. Die Verſammlung gewiſſer zu einer Gemeinheit oder Geſellſchaft gehöriger Perſonen, in welcher ihre Capitel, d. i. ihre Statuten und Regeln, verleſen werden. In dieſem Verſtande werden in weiterer Bedeutung die Zuſammenkünfte aller geiſtlichen und weltlichen Orden, worin ſie ſich über Angelegenheiten ihrer Geſellſchaft berathſchlagen, ein Capitel genannt, weil dabey gemeiniglich mit Verleſung der Statuten der Anfang gemacht wird. Auch die Verſammlung der Canonicorum einer Kathedral- oder Collegiat-Kirche führet dieſen Nahmen. Capitel halten, das Capitel verſammeln, die dazu gehörigen Glieder zuſammen berufen. Eine Stimme in dem Capitel haben. Der König hat Capitel gehalten, wenn er eine Verſammlung der Glieder eines Ritterordens gehalten hat. Das General-Capitel, welches aus der Verſammlung der Abgeordneten aus allen Provinzen eines Ordens beſtehet. Ja es hat ſich dieſe Benennung auch bis auf einige Handwerker ausgebreitet, indem die gewöhnlichen Zuſammenkünfte der Tuchſcherer und Schleifer, unter welchen beyden Zünften eine beſondere Gemeinſchaft Statt findet, Capitel genannt werden, welche bey andern Innungen Quartale heißen. Eben dieſe Zünfte haben auch ein General-Capitel, welches zu Wien, Breßlau und Poſen gehalten wird, dagegen ihre Zunftverſammlungen zu Leipzig, Wittenberg, Leißnig u. ſ. f. nur gemeine Capitel, zuweilen aber auch nur Quartale genannt werden. 4. Der Ort, wo ſich das Capitel eines ſolchen Ordens, oder einer ſolchen Geſellſchaft verſammelt. In das Capitel gehen. S. auch Capitelſtube. In dem Salzwerke zu Halle wird ſogar die Stube bey jedem Borne, in welcher die Bornknechte ausruhen, und worin auch das Gebeth verleſen wird, das Capitel genannt. 5. Die Glieder einer ſolchen Geſellſchaft ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet. In dieſem Verſtande werden beſonders die Geiſtlichen, welche zur Bedienung einer Kathedral- oder Collegiat-Kirche beſtimmt ſind, oder die Canonici, und ihre ganze Stiftung, ein Capitel genannt. Daher das Dom-Capitel, die ſämmtlichen Domherren an einer Stiftskirche.

S. des du Fresne Gloſſar. wo noch mehrere Bedeutungen dieſes Wortes angeführet werden, die aber im Deutſchen nicht gangbar ſind.

**Capitel-feſt**, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, die Stellen der bibliſchen Bücher nach den Capiteln anzuführen.

**Capiteln**, verb. reg. act. Jemanden capiteln, ihm einen derben Verweis geben. S. Capitel 1. Im mittlern Lateine war capitulare in eben der Bedeutung üblich.

**Der Capitels-Herr**, des —en, plur. die —en, an einigen Orten ſo viel als ein Canonicus oder Dom- und Stiftsherr, ein Mitglied eines Capitels. S. Capitel 5.

**Die Capitel-Stube**, plur. die —n, die Stube, oder das Zimmer, in welchem ſich das Capitel einer Geſellſchaft verſammelt. S. Capitel 4.

**Der Capitulār**, des —en, plur. die —en, ein Canonicus oder Ordensglied, welches das Recht hat, dem Capitel, oder der Verſammlung ſeines Ordens oder ſeiner Geſellſchaft beyzuwohnen; bey den Domſtiftern und den Ritterorden auch wohl ein Capitular-Herr. Aus dem mittlern Latein. Capitularis und Capitularius.

**Die Capitulation**, plur. die —en, überhaupt eine jede in Capitel getheilte Schrift, in welcher weiteſten Bedeutung aber dieſes Wort nicht üblich iſt, wohl aber in der engern, eines in gewiſſe Abſätze getheilten Vertrages. Beſonders wird im Kriege der Vertrag zwiſchen den Belagerern und der Beſatzung einer Feſtung wegen deren Übergabe eine Capitulation genannt. Sich auf Capitulation ergeben. Die Capitulation halten, brechen u. ſ. f. Auch der Vergleich, welchen ein Officier mit einem Soldaten ſchließt, und worin ſich dieſer zu Kriegesdienſten auf eine gewiſſe Zeit verpflichtet, führet dieſen Nahmen. Daher der Capitulant des —en, plur. die —en, ein Soldat, welcher auf Capitulation dienet. Noch berühmter ſind die Capitulationen oder Verträge, welche ſo wohl verſchiedene geiſtliche Stiftungen mit ihren Vorgeſetzten, als auch die Reichsſtände und in deren Nahmen die Churfürſten mit einem Kaiſer, bey deren Wahl ſchließen, welche daher auch Wahl-Capitulationen genannt werden. Die Capitulation beſchwören.

**Capituliren**, verb. reg. act. eine Capitulation, d. i. einen Vergleich in Vorſchlag bringen und eingehen. Die Beſatzung hat capituliret, hat ſich auf Capitulation ergeben. Der Feind verlangt zu capituliren. So auch im gemeinen Leben, mit jemanden capituliren, mit ihm wegen eines Vergleiches unterhandeln.

**Caporal**, S. Corporal.

**Cappis-Kraut**, S. Kopfkohl.

**Die Capriōle**, plur. die —n, leichte und geſchickte Sprünge in die Luft, welche die Tänzer gemeiniglich am Ende einer Cadenze zu machen pflegen. Eine Capriole machen; in der niedrigen Sprechart, eine Capriole ſchneiden. Auf der Reitſchule iſt die Capriole der Sprung eines Pferdes, bey welchem es, indem es noch in der Luft iſt, mit dem Hinterleibe mit aller Gewalt ausſchlägt. Schlägt es nur halb aus, ſo heißt es eine Balotade.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Franz. Capriole oder Cabriole, und dem Ital. Capriola, welche Wörter von Caper, ein Bock, herkommen, und eigentlich Bockeſprünge bedeuten.

**Der Cāp-Sperling**, des —es, plur. die —e, eine Art Sperlinge mit einem gelben Schnabel, ſchwarzen Kopfe, Halſe und Bruſt, und röthlichen Flügeln und Rücken, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen werden; Paſſer Capenſis, L.

**Die Captūr**, plur. inuſ. in den Rechten, die Verhaftnehmung eines Schuldners oder Verbrechers; aus dem Latein. Captura. Die Captur wider jemanden ergehen laſſen, verhängen. Daher der Captur-Befehl, der Befehl, jemanden in Verhaft zu nehmen.

**Der Capuciner**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franciscus, von der engern Obſervanz, welche ſich nicht balbiren, mit bloßen Füßen gehen, und grobe graue Kutten mit ſpitzigen Kappen tragen. Von dieſen ſpitzigen Kappen, im mittlern Latein. Capucia, welche Bruder Matthäus von Baſſy im 13ten Jahrhunderte an die Stelle der runden Kappen der Franciscaner ſetzte, aber dadurch einen großen Streit unter ihnen veranlaſſete, welchen ſelbſt Clemens V. nicht ſchlichten konnte, haben ſie auch ihren Nahmen. Daher der Capuciner-Orden, das Capuciner-Kloſter, der Capuciner-Mönch, das Capuciner-Tuch, grobes graues Tuch, woraus die Kutten der Capuciner gemacht werden u. ſ. f.

**Die Capūſche**, plur. die —n, ein Kragen an den Mänteln der Mannsperſonen und an weiblichen Kleidern, welcher über den Kopf gezogen werden kann; aus dem alten Franz. Capuche, jetzt Capuchon.

**Capūt**, adv. aus dem Franz. capot, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. Caput gehen, verloren gehen, niedergemacht, zu Grunde gerichtet werden. Einen caput machen, ihn in Anſehung ſeines Nahrungsſtandes verderben, oder zu Grunde richten. Im Franzöſiſchen iſt dieſes Wort eigentlich im Piketſpiele üblich, wo einen andern caput machen eben ſo viel iſt, als ihn matſch machen. Auch im Wendiſchen iſt caput ſo viel als verloren.

**Der Capūtt**, des —es, plur. die —e. 1) Eine Kappe. So führet dieſen Nahmen noch die Kappe der Minirer, mit welcher ſie die Haare und den Hals vor der Erde verwahren. 2) Ein Rock mit einer Kappe. Dergleichen grobe Caputte tragen die Seeleute über ihrer gewöhnlichen Kleidung. Ingleichen, ein ſchlechter Oberrock mit einer Kappe, welchen man im Regen, auf Reiſen u. ſ. f. trägt; ein Caputt-Rock.

> Doch Stutzer lehrten ihn bald den Caput verachten,
> Zachar.

Aus dem Franz. Capot, und Ital. Capotto.

**Die Capūze**, plur. die —n, in Niederſachſen, eine Art eines Reiſehutes, welcher herunter gelaſſen und zu einer Kappe gemacht werden kann, den Hals und das Geſicht vor der Witterung zu bewahren; Niederſ. Kabnus-Hood. Aus dem Lat. Caputium, welches eine ſolche Kappe bedeutete, wovon auch das Engl. Capouch und das Franz. Capuce abſtammen.

**Die Cāp-Wachtel**, plur. die —n, eine Art Wachteln mit einem breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen braun geſchuppten Rücken, und einem blauen Steiße; Coturnix Capenſis, Kl. Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

**Der Carabīner**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein kurzes Feuergewehr mit einem Luntenſchloſſe, welches ehedem eine Art der leichten Reiterey führete, die daher in Frankreich Carabiniers hießen. Dieſe Feuergewehre ſind veraltet, denn die heutigen Carabiner ſind kurze, drey Fuß lange, gezogene Feuerröhre, welche die Kugel ſehr weit tragen. Die Reiter führen ſie an dem Carabiner-Haken angemacht, rechter Hand neben ſich in dem Carabiner-Schuhe.

Anm. Im Franz. heißt dieſes Gewehr Carabine, im Ital. Carabino, im Engl. Carabine. Es iſt noch ungewiß, ob das

Gewehr von den folgenden leichten Reitern, oder dieſe von jenem den Nahmen haben. Die gemeinſte Meinung iſt, daß die Carabiniers durch eine ſonſt eben nicht ungewöhnliche Verwechſelung des l und r, von der bekannten leichten Calabriſchen Reiterey abſtammen, ſo daß im Franz. Carabin aus Calabrin oder Calabrien geworden. Im 14ten Jahrhunderte geſchiehet einer Art Gewehres Meldung, welche Chavarina genannt wird, nach welchem, dem du Fresne zu Folge, nachmahls die Carabiner benannt worden.

**Der Carabinier**, (ſprich Carabinjē,) des —s, plur. die —s, ein leichter Reiter, welcher mit einem Carabiner bewaffnet iſt. Gegenwärtig werden ſie wohl mit den Dragonern einerley ſeyn, obgleich der Nahme noch bey verſchiedenen Armeen üblich iſt. Aus dem Franz. Carabin, und Carabinier. Die Carabiniers waren eigentlich Spaniſche oder vielmehr Navarriſche Reiter, welche zuerſt unter den Königen von Navarra, Jean d'Albret, und Antoine de Bourbon, in Frankreich bekannt wurden, und nachmahls auch in Deutſchland Beyfall fanden.

**Die Caraffine**, plur. die — n, eine kleine gläſerne Flaſche mit einem engen Halſe, Waſſer, Eſſig, Öhl oder Wein bey der Mahlzeit darin vorzuſetzen.

> Der Schenktiſch lächelt zwar auch in Strephons
> prächtigem Saale,
> Aus heitern Caraffinen dir zu, Zachar.

Aus dem Ital. Caraffa, Caraffina und Franz. Caraffe. Caraffon aber iſt in der letztern Sprache eine große dicke gläſerne Bouteille mit einem langen Halſe. Das Dän. Karaffe bedeutet gleichfalls eine Flaſche mit einem langen Halſe.

**Carat**, S. Karat.

**Die Caravane**, S. in K.

**Die Caravēlle**, plur. die — n, eine Art noch am meiſten in Portugall üblicher Schiffe, mit einem viereckigen Hintertheile und kurzen Bauchſtücken. Sie ſind rund wie die Flüten, führen drey bis vier dreyeckige Segel, haben keinen Maſtkorb, an deſſen Statt aber Kreuzhölzer, welche oben durch den Maſt gehen, und halten gemeiniglich 120 bis 140 Tonnen, werden aber unter allen Schiffen für die beſten Segler gehalten. In Frankreich führet eine Art kleiner Schiffe von 25 bis 30 Tonnen, welche an den Küſten auf den Untiefen auf den Häringsfang ausgehen, gleichfalls den Nahmen der Caravellen. Franz. Caravelle, Ital. Caravella, Span. Caravala, Engl. Caravell, Walliſ. Corwl, Schwed. Krawel, welche das Diminut. von einem alten Worte ſind, ſo noch in den nordiſchen Mundarten angetroffen wird. Denn das alte Schwed. Karf, das Irländ. Karbh, das Finniſche Carvas, Carpas, bedeuten insgeſammt ein kleines Schiff. S. Ihre Gloſſ. v. Karf und Krawel. Das mittlere Latein. Carabus und Griech. καραβος gehören gleichfalls hierher.

**Der Carbūnkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme des ſcharlachrothen oder hochrothen Rubins; aus dem Latein. Carbunculus, welchen Nahmen er wegen ſeiner brennenden hochrothen Farbe erhalten, daher er im mittlern Lateine auch nur Carbo heißt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, heißt er im Deutſchen ſchon Karbunkel. Von der Farbe werden auch gewiſſe bösartige, mit heftigen Schmerzen verbundene Blutſchwären Carbunkeln genannt; Anthraces.

**Die Carcāſſe**, plur. die — n, aus dem Franz. Carcaſſe, ein Geripp. 1) Das drähterne Geripp zu den geſteckten Hauben des andern Geſchlechtes. 2) In der Geſchützkunſt, längliche oder runde Kugeln, welche mit Handgranaten, Kugeln, u. ſ. f. gefüllet und mit einem eiſernen Gerippe zur Feſtigkeit verſehen werden; eine Brandkugel. 3) Das Geripp eines Schiffes auf dem Stapel. Im Ital. iſt Carcaſſo gleichfalls ein Gerippe.

**Das Cārcer**, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Latein. das Gefängniß auf Schulen und Univerſitäten.

**Carcer-Öhl**, S. Gardſeer-Öhl.

**Cardātſche**, S. Kartätſche und Kardetſche.

**Cardināl**, adj. et adv. welches aus dem Latein. cardinalis, und dieß von Cardo, die Angel, entlehnet, im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt, ehedem aber in einigen Zuſammenſetzungen üblich war, das vornehmſte oder wichtigſte in ſeiner Art zu bezeichnen. Die Cardinal-Tugenden, welche man ehedem auch wohl Angeltugenden nannte, die Haupttugenden, vornehmſten Tugenden, unter welchem Nahmen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit begriff. Die vier Cardinal-Winde, die Hauptwinde, welche aus den vier Cardinal- oder Hauptgegenden kommen. Die Cardinal-Zahlen, die Haupt- oder Grundzahlen, eins, zwey u. ſ. f. im Gegenſatze der Ordnungszahlen.

**Der Cardināl**, des — es, plur. die — näle. 1) In der Römiſchen Kirche, ein Ehrentitel der vornehmſten Geiſtlichen nach dem Papſte, welche Fürſten der Kirche und geborne Räthe des Papſtes genannt werden, und Glieder des heil. Collegii ſind. Es ſind ihrer jetzt ordentlich ſiebzig, wovon ſechs Biſchöfe, fünfzig Prieſter, und vierzehn Diaconi ſind, welche denn Cardinal-Biſchöfe, Cardinal-Prieſter, und Cardinal-Diaconi genannt werden. Daher die Cardinals-Würde, der Cardinals-Hut, der rothe ſcharlachene Hut, der das Ehrenzeichen dieſer Würde iſt u. ſ. f. Aus dem mittlern Latein. Cardinalis. S. des du Fresne Gloſſar. 2) Der Cardinal oder das Cardinälchen, heißt auch bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches eine Art Finken, welche in China angetroffen wird, und dieſen Nahmen von ihrem purpurrothen Kopfe erhalten hat. Der Rücken und die Flügel ſind grün, der übrige Leib aber iſt gleichfalls roth; Fringilla purpurea, Kl. Auch eine Art Zaunkönige mit röthlicher Platte, Sylvia vertice ſubrubro, Kl. Motacilla Rubricapilla, L. führet dieſen Nahmen. 3) Ein weißer mit gebratenen Pommeranzen angemachter Wein; ſo wie Biſchof ein ſolcher rother Wein iſt.

**Die Cardināls-Birn**, plur. die — en, eine Art wohl ſchmeckender Birnen, welche ihren Nahmen von dem Cardinal Nic. de Cuſa hat, der ſie 1451 zu Magdeburg an der Tafel des Erzbiſchofs Friedrich ſo lecker fand, daß er ſie feyerlich einſegnete.

**Die Cardināls-Blume**, plur. die — n, eine Pflanze mit einem aufrechten Stamme, und einer an deſſen Spitze befeſtigten Blumentraube; Lobelia Cardinalis, L. Sie iſt aus Virginien zu uns gebracht worden, und hat den Nahmen von der hochrothen Farbe ihrer Blume bekommen, die der Farbe der Cardinals-Hüte gleicht.

**Der Cardobenedicten**, des — s, plur. inuſ. eine aus dem Latein. Carduus benedictus zuſammen gezogene Benennung einer Pflanze, Centaurea Benedicta, L. Der Same und die Blätter werden in verſchiedenen Krankheiten als eine heilſame Arzeney gebraucht.

† **Careſſiren**, verb. reg. act. ſchmeicheln, liebkoſen; ohne Noth aus dem Franz. careſſer.

**Der Carfiōl**, des — es, plur. inuſ. eine in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, übliche Benennung des Blumenkohles, die vermuthlich aus dem Ital. Cavolo-fiore, Blumenkohl, verderbt iſt. In der Schweiz lautet dieſer Nahme Kardiviol.

**Cārimonie**, S. Ceremonie.

**Cariole**, S. Carriole.

**Carl**, ein Mannsnahme, welcher mit dem Worte Kerl einerley iſt, und eigentlich einen Mann bedeutet, aber ſo fern es ein Nahme iſt, ſein C von den älteſten Zeiten an behauptet hat, daher auch alle neuern Verſuche, die Schreibart dieſes Wortes mit einem K allgemein zu machen, vergebens geweſen ſind. Im Lateine der mittlern Zeiten iſt Carlus und Carolus daraus geworden. S. Kerl.

**Der Carmelit**, des —en, plur. die—en, oder der Carmeliter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Carmeliter-Orden, welches einer der vier Bettelorden iſt, der ſeinen Nahmen von dem Berge Carmel in Syrien hat. Daher der Carmeliter-Mönch, das Carmeliter-Kloſter, die Carmeliter-Nonne, u. ſ. f.

**Die Carmeliter-Birn**, plur. die — en, eine Art mittelmäßig großer, kurzer und rundlicher Birnen, welche gelblich-grün und ſaftig iſt, und im Auguſt reifet; in andern Gegenden die Kaiſerinn, ingleichen Magdalenen-Birn, Franz. Citron des Carmes, St. Madelaine.

**Der Carmeliter-Geiſt**, des — es, plur. inuſ. in den Apotheken, ein zuſammen geſetztes Meliſſenwaſſer, welches aus Meliſſen, Citronenſchalen, Coriander, Muskaten, Nelken, Zimmet u. ſ. f. mit Weingeiſt und Meliſſenwaſſer deſtilliret wird.

**Carmeſin**, adj. indecl. eine hochrothe Farbe habend, welche ein wenig in das Blaue fällt. Daher die Carmeſin-Farbe, Carmeſin-Zeug, das dieſe Farbe hat, Carmeſin-roth, u. ſ. f. Wir haben dieſes Wort aus dem Franz. Cramoiſi, welches von dem Arab. Kermes abſtammet; S. Kermes. Im Span. lautet es Carmeſi, im Ital. Chermiſi, im Engl. Crimſon, und im mittlern Lateine Carmeſinus. Diejenigen, welche dieſes Wort Carmoiſin ſchreiben, und es dadurch dem Franzöſ. ähnlicher zu machen ſuchen, ſollten es billig Cramoiſin ſchreiben, wodurch ſie ſich aber von dem wahren Urſprunge dieſes Wortes nur noch mehr entfernen würden.

**Der Carmin**, des — es, plur. inuſ. ein ſchönes hochrothes Pulver, welches zum Mahlen gebraucht, und aus der Cochenille, zuweilen aber auch aus Fernambuk oder Braſilienholz verfertiget wird. Aus dem Franz. Carmin, welches gleichfalls von dem Arab. Kermes abſtammet. S. Kermes. Daher Carmin-roth, hochroth, ohne Beymiſchung irgend einer andern Farbe.

**Carmoſiren, Carmuſiren**, verb. reg. act. ein Kunſtwort der Jubelierer, welches eigentlich einfaſſen, mit einem Rande verſehen, bedeutet. Einen Edelſtein carmuſiren, einen Rand von kleinern Edelſteinen um denſelben machen. Carmuſir-Gut, ſehr kleine Edelſteine, die nur zum Carmuſiren taugen. Obgleich dieſes Wort zunächſt aus dem Franzöſiſchen entlehnet iſt, ſo hat es doch ſeinen Urſprung in Norden. Denn Karm bedeutet noch jetzt im Schwed. einen Rand, und karmiſera iſt in eben dieſer Sprache unſer carmuſiren.

**Das Carnaval**, des—es, plur. die Carnavále, in den Kirchengebräuchen, beſonders der Römiſchen Kirche, die Zeit von dem Feſte der heil. drey Könige bis zur Faſten, welche von Alters her mit allerley Luſtbarkeiten und Ausſchweifungen zugebracht worden; im Deutſchen Faſtnacht. Carnaval halten. Die Carnavals-Zeit, Carnavals-Luſtbarkeiten u. ſ. f. Aus dem Franz. Carnaval, und Ital. Carnavale, Carnevale, Carnovale. Du Fresne leitet dieſes Wort von *Carn à val* ab, und erkläret ſolches durch Caro abſcedit, ſeu tempus carnes comedendi. Allein da dieſes Wort im mittlern Lateine auch Carnelevamen heißt, ſo kann es auch daraus verderbt ſeyn. Im Oberdeutſchen iſt es männlichen Geſchlechtes, der Carnaval.

**Der Carneól**, des — es, plur. die — e, ein Edelſtein, der eigentlich ein rother Achat iſt, deſſen Farbe aber verſchiedene Grade der Dunkelheit hat. Aus dem Latein. Carneolus. Ital. Corniola, Franz. Cornaline. Das Ital. Corniola bedeutet auch Horn, daher man behauptet, daß dieſer Stein wegen ſeiner dem Horne ähnlichen Farbe den Nahmen bekommen habe. Allein alsdann müßte man ehedem einen andern Stein Carneol genannt haben, als heut zu Tage. Das Ital. Carne, Fleiſch, würde ſich wegen der Fleiſchfarbe vielleicht beſſer zur Ableitung ſchicken.

**Carnieß**, S. Karnieß.

**Der Carolin**, des — es, plur. die — en, ein Nahme verſchiedener Münzſorten, welche von Fürſten geſchlagen worden, die den Nahmen Carl geführet. So iſt der Carolin in der Schweiz eine Art Scheidemünze, welche ſich wieder in verſchiedene Unterarten theilet, davon Friſch einige anführet. Um das Jahr 1477 wurde zu Bern ein guter Carlin auf einen Fünfer geſetzet. Auch in Italien gibt es geringe Münzen dieſes Nahmens, welche etwa zwey gute Groſchen gelten, aber auch ſehr verſchieden ſind. Die Deutſchen Carolinen in Gold, welche im Reiche 12 Fl. gelten, haben ihren Nahmen von einem Churfürſten zu Baiern, Nahmens Carl, werden aber auch von andern Fürſten geſchlagen. Auch in England hat man Goldmünzen, welche Carolinen oder Caroliner heißen, von dem Könige Carl geſchlagen worden, und ſo viel wie ein Jacobiner, nehmlich 7 Fl. 8¾ Kr. gelten. Im gemeinen Leben lautet dieſes Wort abgekürzet nur Carlin.

**Caroſſe**, S. Carroſſe.

**Die Carótte**, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen an einigen Orten die rothen Rüben, oder die Beete, im Oberdeutſchen Mangold führen, aus dem Ital. Carotta und Carota, welches rothe Rüben bedeutet. Andere machen noch einen Unterſchied unter den rothen Rüben und Carotten, der aber wohl nur von der Verſchiedenheit des Bodens herrühret. S. Beete und Mangold. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit, eine an beyden Enden zugeſpitzte Stange Tobak aus gerippten Blättern; Franz. Carotte. Daher carottiren, den Tobak in dem Carotten-Zeuge zuſammen preſſen.

**Carouſſel**, S. Carroſell.

**Die Carpie**, plur. inuſ. bey den Wundärzten, ein Büſchel Faſern, welches von der Leinwand abgeſchabet, und in die Wunden gelegt wird; aus dem Franz. Charpie, und dieß von carpere.

**Cárreau**, (ſprich Cárro,) ein unabänderliches Hauptwort, welches nur in der Franzöſiſchen Karte üblich iſt, und die rothen Figuren andeutet, welche ein geſchobenes Viereck vorſtellen; im gemeinen Leben Caro. Das Carreau-As, der Carreau-König u. ſ. f. Aus dem Franzöſ. Carreau, ein Quadrat.

**Die Carrête**, plur. die — n, eine kleine Kutſche, eine Art einer Kaleſche. Jetzt iſt es am häufigſten nur noch im gemeinen Leben üblich, eine ſchlechte elende Kutſche, oder einen jeden ſchlechten Wagen mit Verachtung zu benennen. Es iſt aus dem Ital. Carreta, Carretta, Carretto, welches das Diminutivum von Carro iſt, und eine kleine Kutſche, eine Kaleſche bezeichnet. Im vorigen Jahrhunderte war in Sachſen noch der Carreten-Zins bekannt, welchen ſich die Superintendenten bey den Kirchen-Viſitationen von den Eingepfarrten eines Kirchſpieles zur Vergütung des Fuhrlohnes geben ließen. Im mittlern Lateine iſt Carreta, Carreda, ein zweyräderiger Wagen.

**Die Carricatûr**, plur. die — en, aus dem Franz. Carricature; in den ſchönen Künſten, 1) die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorſtellung; ohne Plural. 2) Solche übertriebene Bilder ſelbſt. Vermuthlich ſtammet dieſes Wort aus dem Ital. caricare, beladen, her.

**Die Carrióle**, plur. die — n, ein kleines zweyräderiges Fuhrwerk, Perſonen darauf fortzubringen. Aus dem Ital. Carriola, welches gleichfalls das Diminut. von Carro iſt; Franz. Cariole. Im Deutſchen iſt es zuweilen ungewiſſen Geſchlechtes, das Carriol.

**Das Carroſéll,** oder nach dem Franz. Corouſſell, des —es, plur. die —e, ein Ritterſpiel, welches aus allerley Übungen mit Wagen oder Pferden beſtehet, und ein Überbleibſel der alten Thurniere iſt; aus dem Ital. Carroſello, oder Franz. Carouſſel, welches gleichfalls ein Diminut. von Carro iſt, weil man ſich dazu ehedem kleiner Wägen oder Karren bedienete.

**Die Carróſſe,** plur. die —n, eine Staatskutſche, Prachtkutſche. Auch dieſes Wort iſt, ſo wie das ganze zur Üppigkeit und zur Bequemlichkeit gehörige Fuhrweſen, eine Italiäniſche Erfindung. Allein das Ital. Carrozza und Carroccio, und Franz. Caroſſe, bedeuten eine jede Kutſche, dagegen man es im Deutſchen zur Zeit nur noch von der prächtigern Art derſelben braucht. Carrocium bedeutete im mittlern Lateine auch den großen Wagen, auf welchem die Hauptfahne in das Feld geführet wurde, welches gleichfalls eine Italiäniſche Erfindung des zwölften Jahrhundertes iſt. Bey einem Deutſchen Dichter in Eckarts Script. S. 1557. kommt ſchon das Wort Karotſche vor, nach dem Ital. Carroccio.

**Cartätſche,** S. Kartätſche und Kardetſche.

**Cartaune,** S. Karthaune.

**Das Cartéll,** des —es, plur. die —e. 1) Ein Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen im Kriege, oder der Ausreißer in Friedenszeiten. Ein Cartell errichten, aufheben u. ſ. f. 2) Ein Ausforderungsbrief zum Duell. Jemanden ein Cartel ſenden, überbringen u. ſ. f. In beyden Bedeutungen aus dem Ital. Cartello, Franz. Cartel, Engl. Cartel, welches das Diminut. von Carta iſt, und eigentlich eine jede kurze Schrift, bedeutet.

**Carthaune,** S. Karthaune.

**Die Carthäuſe,** plur. die —n, ein Carthäuſer-Kloſter; von der wüſten Gegend Carthuſia, Franz. Chartreuſe, im Delphinate, wo das erſte Kloſter dieſes Ordens geſtiftet worden, daher denn nachmahls ein jedes Carthäuſer-Kloſter dieſen Nahmen bekommen hat.

Anm. Man hat in den niedrigen Sprecharten ein Wort, welches gleichfalls Carthauſe lautet, und vermuthlich ſo viel als den Kragen bedeutet. Jemanden bey der Carthauſe nehmen und zur Erde werfen. Friſch glaubt, daß damit auf die ſtraubigen Haare geſehen würde, die den Wüſteneyen der Carthäuſer glichen. Allein es ſcheinet vielmehr ein niedriges Wortſpiel zu ſeyn, und für Krauſe zu ſtehen. Im Niederſ. lautet es in dieſer Bedeutung Kalduſe.

**Der Carthäuſer,** des —s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Orden des heil. Bruno, welcher Orden ſehr ſtrenge, in einer beſtändigen Clauſur und vollkommenen Einſamkeit lebt. Bruno ſtiftete dieſen Orden 1086. S. das vorige. Daher der Carthäuſer-Mönch, der Carthäuſer-Orden, das Carthäuſer-Kloſter u. ſ. f.

**Die Carthäuſer-Nelke,** plur. die —n, eine Art Nelken mit gehäuften Blumen, welche eyförmige mit Grannen beſetzte Kelchſchuppen und drey nervige Blätter haben; Dianthus Carthuſianorum, L. Auch die Bartnelken werden zuweilen Carthäuſer-Nelken genannt.

**Das Carthäuſer-Pulver,** des —s, plur. ut nom. ſing. in der Chymie, eine der wichtigſten Bereitungen aus dem Spießglaſe, welche auch mineraliſcher Kermes genannt wird, und ihren Nahmen von einem Apotheker der Carthäuſer, Simon, hat, welcher ſie um 1714 in Aufnahme brachte.

**Cartoffel,** S. Kartoffel.

**Der Cartón,** (ſprich Cartong,) des —s, plur. die —s; aus dem Franz. Carton, und Ital. Cartone, ein großes, ſtarkes Blatt Papier; in der Mahlerey, eine große Zeichnung auf Papier, gemeiniglich zum Behuf der Tapetenwirker, Fresco-Mahler u. ſ. f. Ingleichen, ein Behältniß von Pappe, Kupferſtiche u. ſ. f. hinein zu legen.

**Die Cartúſche,** plur. die —n. 1) In den bildenden Künſten, eine zierliche Einfaſſung zu einer Auf- oder Überſchrift, eines Sinnbildes, Wapens u. ſ. f. Aus dem Franz. Cartouche, weil die erſten Einfaſſungen dieſer Art ein fliegendes aufgerolltes Blatt vorſtelleten, dergleichen noch jetzt gewöhnlich ſind. 2) Eine kleine Patrontaſche der Grenadiere, welche ſie vor dem Leibe tragen. 3) Die Patrone, d. i. die aus Pulver und der Kugel beſtehende Ladung für Kanonen. 4) Eine mit Musketenkugeln, Stücken Eiſen u. ſ. f. angefüllte Büchſe von Pappe, Holz oder Blech, welche aus Kanonen geſchoſſen, und gemeiniglich Kartätſche genannt wird, S. dieſes Wort. Alle aus dem Franz. Cartouche.

**Der Carviol,** S. Carfiol.

**Der Caſakin,** (ſprich Caſakéng,) des —s, plur. die —s, ein kleiner kurzer und enger Überrock, welchen man im Hauſe zur Bequemlichkeit anziehet; aus dem Franz. Caſaquin, und dieß von dem Ital. Caſachino, Caſachina, welches das Diminut. von Caſacca, ein Reitrock iſt. Die Beſtandtheile dieſes Wortes ſind in den Europäiſchen Sprachen ſehr alt, indem κασας und κασας ſchon bey den Xenophon, Pollux und Heſichius veſtem coactilem bedeutet. Im Schwed. iſt Kasjacka und Kaſika ein Bruſttuch, oder ein kurzer Mantel, womit auch das Engl. Caſſock, das Span. Caſaca und das Holländ. Kaſacke übereinſtimmen. Ihre hält die letzte Hälfte dieſer Wörter für das bekannte Wort Jacke, w. ſ.

**Die Cascarille,** plur. inuſ. ein Strauch der in beyden Indien angetroffen wird; Clutia Eluteria, L. Die zuſammen gerollte Rinde dieſes Strauches, welche bey uns unter dem Nahmen der Cascarille bekannt iſt, hat einen bittern und gewürzhaften Geſchmack, und wird in vielen Fällen als eine heilſame Arzeney gebraucht.

**Die Cáſel,** plur. die —n, eine ehemahlige Benennung eines Meßgewandes oder Chorhemdes in der Römiſchen Kirche, aus dem mittlern Latein. Caſula. In einigen proteſtantiſchen Kirchen wird der ſchwarze weite lange Prieſterrock, der an andern Orten ein Chorrock heißt, noch jetzt eine Caſel genannt. In manchen Gegenden bedeutet es eine jede ſchlechte Bekleidung. S. du Freſne Gloſſ. v. Caſula.

**Die Caſemátte,** plur. die —n, im Feſtungsbaue, niedrige Gewölber unter dem Hauptwalle, beſonders in den Baſtionen, theils den Graben damit zu beſtreichen, ein Kanonenkeller, Wallkeller; theils auch Gegenminen darin anzubringen, Mordkeller. Ital. Caſematta, Caſa, ein Haus, und matto, blind, verdeckt, oder von dem Span. mata, niedrig.

**Die Caſérne,** plur. die —n, kleine Zimmer in dem Walle einer Feſtung, zur Wohnung für die Soldaten; auch ein langes am Walle gebauetes Haus zu eben dem Gebrauche. Franz. Caſerne, von Caſa, ein Haus.

**Die Cáſſe,** plur. die —n. 1) Ein Kaſten, beſonders ein Geldkaſten. Geld in die Caſſe legen, aus der Caſſe hohlen. Daher der Caſſen-Beſtand, das Geld, welches nach dem Schluſſe einer Abrechnung in der Caſſe übrig bleibt, S. Beſtand; das Caſſen-Buch, ein Rechnungsbuch über die Einnahme und Ausgabe der Caſſe u. ſ. f. 2) Das in derſelben befindliche Geld, und in weiterer Bedeutung überhaupt bares Geld, beſonders bey Kaufleuten und Wechslern. Eine gute, ſchlechte Caſſe haben, viel oder wenig bares Geld haben. 3) Zu einem gewiſſen Gebrauche beſtimmte Geldſummen, und die zu deren Verwaltung verordneten Perſonen. Die Armen-Caſſe, die Steuer-Caſſe, die Kriegs-Caſſe u. ſ. f. 4) Dasjenige Zimmer, in welchem Geld verwahret und ausgezahlet wird. In die Caſſe gehen. Aus dem Ital. Caſſa, daher es auch im Deutſchen oft noch Caſſa lautet. Das Ital. ſtammet entweder von Capſa, oder auch von Kaſten her. Daher das Caſſen-Geld, des —es, plur. die —er, Geld, oder Gelder, welche zu einer öffentlichen Caſſe gehören; die Caſſen-Münze, plur. inuſ. eine Münze oder Geldſorte, welche in öffentlichen Caſſen angenommen wird u. ſ. f.

**Die Caſſerólle**, plur. die —n, in den Küchen, eine flache kupferne oder meſſingene Pfanne ohne Füße mit einem Stiele, Fricaſſeen, Ragouts und andere Franzöſiſche Künſteleyen darin zuzurichten. Aus dem Franz. Caſſerolle, welches aber auch einen jeden Tiegel ohne Füße bedeutet. In den Küchen lautet dieſes Wort gemeiniglich Kaſtrôl.

**Die Cáſſia**, oder ohne Artikel Cáſſien, plur. car. ein ausländiſcher Baum; Caſſia, L. Diejenige Art, welche bey uns am bekannteſten iſt, und in Oſtindien und Ägypten wächſet, heißt beym Linn. Caſſia Fiſtula, im Deutſchen aber auch Rohr-Caſſien, wegen der röhrartigen Frucht, und Purgier-Caſſien, zum Unterſchiede von andern Arten. Daher die Caſſien-Rinde, welche auch Mutterzimmet genannt wird; das Caſſien-Röhrlein, die Frucht dieſes Baumes, welche in einer langen ſchwarzen cylindriſchen Hülſe beſtehet, und auch Johannis-Brot genannt wird; das Caſſien-Mark, das ſchwarze, ſüße, ſeifenartige Mark in derſelben u. ſ. f.

**Der Caſſier**, des —s, oder der Caſſirer, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Einnahme und Ausgabe bey einer Caſſe unter den Händen hat; vom Ital. Caſſiere.

**Caſſiren**, verb. reg. act. 1) Von dem Ital. Worte Caſſa, bares Geld in die Caſſe ſchaffen, wofür aber eincaſſiren üblicher iſt. 2) Von dem Ital. caſſare, für ungültig erklären, abſchaffen, aufheben, im gemeinen Leben. Eine Schuldforderung caſſiren. Ein Privilegium caſſiren, aufheben. Einen Bedienten, Beamten caſſiren, ihn mit Unwillen abdanken.

**Caſtanie**, S. Kaſtanie.

**Caſteien**, S. Kaſteien.

**Das Caſtéll**, des —es, plur. die —e, von dem Latein. Caſtellum. 1) Eigentlich ein jedes kleines Schloß, eine jede kleine Feſtung, in welchem Verſtande dieſes Wort in Pohlen und Ungarn, doch mit verſchiedenen Einſchränkungen, üblich iſt; S. Schloß. Im Deutſchen gebraucht man es nur noch zuweilen von einer kleinen Feſtung, welche neben einer größern, oder auch nur neben einer Stadt liegt, wofür aber auch Cittadelle üblicher geworden iſt. Im mittlern Lateine bedeutete Caſtellum oft auch eine Stadt, einen Flecken; daher gebraucht Ottfried Kaſtel mehrmahls für einen Flecken. 2) Auf den großen Schiffen iſt Caſtell eine Erhöhung, welche vorn und hinten auf dem Verdecke angebracht wird; das Vorder-Caſtell, das Hinter-Caſtell.

**Der Caſtellân**, des —es, plur. die —e, oft auch —âne, der Befehlshaber eines Caſtelles oder Schloſſes, von welchem die Sicherheit und Vertheidigung deſſelben abhänget. So wurden in den mittlern Zeiten die Burggrafen und Burgmänner mit allen ihren Einſchränkungen, beſonders im Lateine, ſehr oft Caſtellane genannt. Die Gouverneurs der Caſtelle oder Citadellen zu Mailand, Neapel und Antwerpen führen noch dieſen Nahmen, und in Pohlen, welches Reich der ehemahligen Deutſchen Verfaſſung noch ſehr ähnlich war, ſind die Caſtellane Reichsbeamte, welche die Aufſicht über ein Caſtell und deſſen Gebieth hatten, und in Kriegszeiten die unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen Edelleute unter dem Commando des Woiwoden, als deſſen Lieutenants, in das Feld führeten, da ſie denn mit den ehemahligen Deutſchen Grafen und Burggrafen überein kamen. Im Deutſchen nennet man in verſchiedenen fürſtlichen und herrſchaftlichen Schlöſſern und Palläſten denjenigen Bedienten, welcher die Aufſicht über die Zimmer hat, einen Caſtellan.

**Die Caſtellanéy**, plur. die —en. 1) Die Würde und das Amt eines Caſtellanes, ohne Plural. 2) Das zu einem Caſtelle gehörige und der Gerichtsbarkeit eines Caſtellanes unterworfene Gebieth; im mittlern Lateine Caſtellania, Franz. Chatellainie. In beyden Bedeutungen kommt dieſes Wort mehr in den auswärtigen Ländern, als in Deutſchland vor.

**Der Caſtôr**, des —es, plur. die —e, ein ausländiſcher Nahme des Bibers; aus dem Latein. Caſtor. S. Biber. Daher der Caſtor-Hut, die Caſtor-Strümpfe u. ſ. f. ein Hut oder Strümpfe, welche aus Biberhaaren verfertiget worden.

**Die Caſtôr-Arbeit**, plur. die —en. 1) Eine jede Arbeit oder verfertigtes Stück, welches aus Biberhaaren bereitet iſt. 2) Figürlich, eine Art der Mahlerey, da man ſubtil gehacktes und durchgeſiebtes wollenes Garn nach gewiſſen Figuren mit Beobachtung des Lichtes und Schattens vermittelſt eines Grundes von Öhlfarbe auf Leinwand träget; auf welche Art man ehedem Tapeten, Spaniſche Wände u. ſ. f. machte.

**Der Caſtrât**, des —en, plur. die —en, aus dem Ital. Caſtrato eine verſchnittene Mannsperſon, dergleichen in Italien ſehr gebräuchlich ſind, und von daher als künſtliche Sänger nach Deutſchland geſchickt werden. S. das folgende. Ehe man dieſe Benennung aus dem Italiäniſchen annahm, nannte man ſolche Halbmänner im Deutſchen Ohngeile, Maden, von dem alten meiden, ſchneiden, (S. Mähen,) Kapaune, Logener u. ſ. f. In dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Ein Maden oder Kapaun, iſt ein Mann der ſeines gezeugs nit hat.

**Caſtriren**, verb. reg. act. 1) Überhaupt verſchneiden, eines oder mehrerer ſeiner Theile durch den Schnitt berauben; in welcher allgemeinen Bedeutung dieſes Wort nur noch zuweilen figürlich gebraucht wird. Ein Buch caſtriren, es verſtümmeln, Theile und Stellen aus demſelben weglaſſen. 2) Beſonders, einen Menſchen oder ein Thier ſeiner Zeugungstheile, beſonders ſeiner männlichen Zeugungstheile berauben; aus dem Latein. und Ital. caſtrare, verſchneiden, entmannen. Im gemeinen Leben und in den Provinzen hat man mehrere Wörter, dieſe Verrichtung auszudrucken, dahin die Ausdrücke geilen, entgeilen, heilen, verheilen, münchen, das veraltete meiden, (S. Mähen,) und das Niederſ. lubben gehören, welches letztere mit dem Engl. libb, und dem Griech. λωβᾷν, überein kommt. Bey den Pferden nennet man es auch reißen, wallachen, legen, und im Niederſ. runen, runken, Holländ. ruynen; bey den Ochſen, leichten, reißen; bey den Schweinen, gölzen, rein machen, reinigen, die Brunſt benehmen; bey dem Schafviehe hammeln, leichten; bey dem Hühnerviehe kapaunen u. ſ. f. So fern Verſchneiden bey einigen größern Thieren durch Zerklopfen der Teſtikeln geſchiehet, heißt es auch klopfen und dengeln.

**Caſtrol**, S. Caſſerolle.

**Der Caſuâr**, des —s, plur. die —e, oder des —en, plur. die —en, ein Vogel, welcher in Oſtindien und den Molucken angetroffen wird, und nach dem Strauße der größte Vogel iſt. Er hat drey Zehen und auf dem Kopfe einen harten Höcker. Das Rauche an ſeinen Federn iſt haaricht. Er hat keinen Schwanz, kurze Flügel, und ſchlägt mit den Füßen hinten aus; Struthio Caſuarius, L. Caſearius, Kl. Engl. Caſſawary, Caſſawar Cock.

**Der Caſuiſt**, des —en, plur. die —en, ein Gottesgelehrter, der ſich beſonders auf die Entſcheidung zweifelhafter Gewiſſensfälle legt, dergleichen in der Römiſchen Kirche vor andern häufig ſind, deren Wiſſenſchaft aber oft in nichts andern beſtehet, als in der Kunſt, Gott zu chicaniren. Das Urtheil eines guten Gewiſſens iſt ſicherer als alle Entſcheidungen der Caſuiſten. Daher die Caſuiſtik, dieſe Kunſt, und caſuiſtiſch, in derſelben gegründet.

**Die Căſūr**, plur. die — en, aus dem Latein Caeſura, ein Abſchnitt, kurzer Ruhepunct in der Dichtkunſt und Muſik. In der erſten iſt es eine kleine Pauſe nach der vierten Sylbe in zehnſylbigen, und nach der ſechsten in zwölfſylbigen Verſen.

**Der Catălogus**, des — gi, plur. die — gi, ein Verzeichniß einzelner Dinge, beſonders ein Bücherverzeichniß; aus dem Griech. und Latein. Bey vielen auch, obgleich nicht nach der beſten Analogie, der Catalŏg, nach dem Franz. Catalogue.

**Catechet, Catechiſiren, Catechismus, Catharr, Cathĕder, Cathedral, Catholik, Catholiſch**, S. in K.

**Catties, Cattun**, S. gleichfalls in K.

**Die Cavallerīe**, plur. inuſ. aus dem Franzöſ. Cavallerie, und Ital. Cavalleria, ein Collectivum, reitende Soldaten auszudrucken; die Reiterey. Die leichte Cavallerie, wozu die Dragoner und Huſaren gerechnet werden. Die ſchwere Cavallerie, welche die Küraſſier und Carabiniers unter ſich begreift. Im Tarock-Spiele werden die vier natürlichen Bilder in Einer Farbe eine Cavallerie genannt, wo auch der Plural üblich iſt.

**Der Cavallerīſt**, des — en, plur. die — en, ein reitender Soldat, ein Soldat zu Pferde; gemeiniglich nur, ſo fern er zu der ſchweren Cavallerie gehört.

**Der Cavallīer**, des — s, plur. die — e, aus dem Franz. Cavallier, eigentlich ein Ritter, im Deutſchen aber in weiterer Bedeutung ein jeder Edelmann. Das Cavallier-Papier, die kleineſte Art des Papieres, welche von feinem Zeuge verfertiget wird, ſehr weiß, und zu Handbriefen bequem iſt; Damen-Papier. In Frankreich hat man gleichfalls eine Art Papier, welche Cavallier genannt wird, und nach der königlichen Verordnung 19 Zoll 6 Linien breit und 16 Zoll 2 Linien hoch ſeyn muß. Das Rieß davon muß wenigſtens 15 Pfund wiegen. Die Cavallier-Perſpective, eine Art Zeichnungen, wo körperliche Sachen nicht völlig ſo, wie ſie ſich dem Auge darſtellen, gezeichnet werden, indem ſie die Grundlinien parallel laufen läſſet; im Gegenſatze der Mahler-Perſpective. Im Feſtungsbaue iſt Cavallier eine Erhöhung von Erde, welche eine Gegend um ſich herum beſtreichet; vielleicht als eine Figur von der eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes, indem das Franz. Cavallier ſo wohl, als das Ital. Cavalliero, und das Span. Cavallero, eigentlich einen jeden Reiter bedeuten, von dem Latein. Caballus, ein Pferd.

**Die Cavāte**, plur. die — n. 1) Vermuthlich aus dem Latein. Cavaedium, ein Gewölbe unter einem Gebäude zu bezeichnen. So wird zu Erfurt der mit Mauerwerk und Gewölben eingefaßte Platz des auf einem Berge gelegenen Domes von Alters her die Cavate genannt. Perrault erkläret Cavaedium durch einen Hof oder freyen Platz vor und zwiſchen den Gebäuden, und überſetzt es durch Cours des maiſon. 2) In der Muſik iſt die Cavate, nach dem Ital. cavata, die kurze Wiederhohlung des Inhaltes eines langen Recitatives, in Geſtalt eines Arioſo.

**Cavel**, S. Kabel und Kawel.

**Der Căviar**, des — s, plur. inuſ. der eingeſalzene Rogen von einigen großen Fiſchen, beſonders von dem Stör, dem Hauſen, der Beluga und den Sterletten, welcher Rogen in Rußland in großer Menge bereitet und von da in andere Länder geführet wird. Der Caviar von den Belugen iſt unter allen der beſte, aber auch der ſeltenſte. Die Benennung iſt aus dem Ital. Caviare, Caviaro, Cavialo, weil dieſer Rogen in Italien am häufigſten gegeſſen wird. Die Ruſſen nennen ihn Ikra. Man macht auch den Hecht- und Karpfenrogen auf ähnliche Art ein, und nennet ihn alsdann rothen Caviar.

**Der Caviller**, S. Kafiller.

**Die Cavitſche**, S. im K.

† **Cauſen**, ſing. inuſ. nichtige Ausflüchte, in der niedrigen Sprechart; vermuthlich aus dem Franz. Cauſe, ein Rechtshandel. Daher ein Cauſen-Macher, ein Menſch, welcher ſich mit ſolchen Ausflüchten zu behelfen, eine Sache dadurch zu verwirren ſucht; beſonders ein ſolcher gewiſſenloſer Advocat.

**Die Cautēl**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautela, Behuthſamkeit, Vorſicht, beſonders in Verträgen, und die Sätze und Worte, worin eine ſolche Behuthſamkeit enthalten iſt.

**Die Cautiōn**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautio, Bürgſchaft. Caution machen, Bürge werden, ingleichen einen Bürgen für ſich verſchaffen. S. Bürgſchaft. Juratoriſche Caution, ein Eid vor Gericht, daß man das halten wolle, was einem befohlen wird.

**Die Cēder**, plur. die — n, ein prächtiger und angenehmer Baum, welcher zu dem Geſchlechte der Fichten gehöret, bündelweiſe zuſammen geſetzte ſpitzige Nadeln hat, und auf den Gebirgen Libanon, Taurus und Amanus, noch häufiger aber in Afrika wächſet; Pinus Cedrus, L. Zum Unterſchiede von den folgenden Ceder-Arten nennet man dieſe echte Ceder auch die Ceder von Libanon. Daher das Cedern-Holz, der Cedern-Baum, das Cedern-Öhl, das Cedern-Harz u. ſ. f. Wegen einiger Ähnlichkeit ſind von den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches noch verſchiedene andere Arten von Bäumen und Sträuchen Cedern genannt worden. Dahin gehöret die Sibiriſche Ceder, Pinus Cembra, L. welche in Sibirien, der Schweiz und Tyrol wächſet; S. Zirbelnuß. Die Amerikaniſche Ceder, Thuja occidentalis, L. S. Lebensbaum. Die rothe Ceder, oder Virginiſche Ceder, welche nebſt den folgenden zu dem Geſchlechte des Wachholders gehöret, Juniperus Virginiana, Mill. ein bräunliches wohl riechendes Holz hat, und zu einer ziemlichen Höhe wächſet. Die Caroliniſche Ceder, Juniperus Caroliniana, Mill. welche in Carolina wächſet und von der vorigen noch verſchieden iſt. Die Phöniciſche Ceder, Juniperus Phoenicea, L. welche gelbliche Beeren träget und im Oriente wächſet. Die Lyciſche Ceder, Juniperus Lycia, L. welche in Sibirien angetroffen wird und große Beeren hat. Die Spaniſche Ceder, Juniperus Hiſpanica, Mill. mit ſchwarzen Beeren. Die Bermudiſche Ceder, Juniperus Bermudiana, L. Die Ceder von Barbados, Juniperus Barbadenſis, L. Auch eine Art Cypreſſen, welche gleich einer Tanne zu einem hohen Baume wächſet, von welcher eigentlich unſer heutiges ſchönes wohl riechendes feines Cedern-Holz kommt, und welche in Nord-Amerika angetroffen wird, iſt unter dem Nahmen der weißen Ceder, Cupreſſus thyoides, L. bekannt.

Anm. Der Nahme iſt zunächſt aus dem Latein. Cedrus. In der Bibel geſchiehet der Ceder von Libanon ſehr oft Meldung; allein alsdann gebraucht Luther dieſes Wort zuweilen im männlichen Geſchlechte, der Ceder. Da das Ital. Cedro auch eine Citrone, und einen Citronen-Baum bedeutet, ſo wird unter Cedro und Cedern-Öhl, oft nichts anders als der Extract oder das Öhl von Citronen verſtanden.

**Cēdern**, adj. et adv. von Cedern, dazu gehörig. Cederne Bäume, 2 Sam. 5, 11 und 1 Kön. 9, 11 iſt im Deutſchen ungebräuchlich. Cederne Bolen, Hohel. 8, 9. Cederne Balken, Kap. 1, 17. Cederne Breter, 1 Kön. 7, 2, 12 u. ſ. f.

**Cêlle**, S. Zelle.

**Das Cemênt**, des — es, plur. von mehrern Arten die — e. 1) Bey den Mäurern, eine Art feſten Mörtels, welcher beſonders im Waſſerbaue und an feuchten Orten gebraucht wird. In weiterer Bedeutung werden auch manche Arten des Kittes, Gefäße, die im Feuer aushalten ſollen, damit zu beſtreichen, ein Cement genannt. 2) In der Chymie und bey verſchiedenen Metallarbeitern iſt es ein nagendes Pulver, welches zum Cementiren gebraucht wird; das Cement-Pulver. S. Cementiren.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Latein. Caementum, welches ſchon bey den Römern von einem aus zerſtoßenen Steinen zubereiteten Mörtel gebraucht wurde, und von caedere, für caedimentum, herkommen ſoll. Im gemeinen Leben iſt es im Deutſchen auch männlichen Geſchlechtes. In der zweyten Bedeutung iſt es ſpätern Urſprunges.

**Die Cemênt-Büchſe**, plur. die — n, ein flacher irdener Tiegel, worin das Gold cementiret wird; die Cementir-Büchſe.

**Das Cemênt-Feuer**, des — s, plur. inuſ. ein Kohlenfeuer, welches in einem Kreiſe um die Cement-Büchſe gemacht wird, um ſolche nach und nach zu erhitzen. In weiterer Bedeutung wird in der Chymie ein jedes Kohlenfeuer, welches im Kreiſe um ein Gefäß gemacht wird, ein Cement-Feuer, oder Cementir-Feuer, genannt.

**Cementiren**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt eines Cementes, d. i. Mörtels oder Kittes, verbinden. Noch mehr aber, 2) in der Chymie und bey verſchiedenen Metallarbeitern, vermittelſt eines Cementes, d. i. nagenden trockenen Körpers, beitzen laſſen. So wird das Gold cementiret, wenn man es mit einem aus freſſenden Salzen beſtehenden Cement-Pulver beſtreuet, und brennet, theils um es zu reinigen, theils aber auch deſſen Farbe zu erhöhen. Cementiren bedeutet daher bey Metallen nichts anders als heitzen, und beitzen laſſen, nur daß es vermittelſt trockener Körper geſchiehet. Die Alchymiſten cementiren auf ähnliche Art das Silber, um deſſen Goldgehalt zu erhöhen. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieſes Wort auch von dem Eiſen, wenn es in einem kupferhaltigen Waſſer gebeitzet und dadurch als Kupfer dargeſtellet wird. S. Cement-Kupfer. So auch die Cementirung.

**Cementir-Büchſe, Cementir-Feuer**, S. Cement-Büchſe u. ſ. f.

**Cementirer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher bey dem Treiben den Lehm zubereitet.

**Das Cemênt-Kupfer**, des — s, plur. inuſ. Kupfer, welches aus ſolchem Eiſen entſtanden iſt, das in einem Cement-Waſſer gelegen hat, welches das Eiſen auflöſet, und dagegen ſeine Kupfertheile zurück läſſet; daher denn hier keine eigentliche Verwandelung Statt findet. In weiterer Bedeutung wird auch alles Kupfer, welches ſich aus Vitriolwaſſer von ſelbſt niederſchläget, Cement-Kupfer genannt.

**Der Cemênt-Ofen**, des — s, plur. die — Öfen, in der Chymie und bey verſchiedenen Metallarbeitern, ein Ofen, der beſonders zum Cementiren des Goldes gebraucht wird; der Cementir-Ofen.

**Das Cemênt-Pulver**, des — s, plur. inuſ. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden ſollen, plur. ut nom. ſing. S. Cement 2.

**Das Cemênt-Waſſer**, des — s, plur. inuſ. außer wo mehrere Arten oder Bäche dieſer Art angegeben werden, plur. ut nom. ſing. ein vitrioliſches Waſſer, das aufgelöſetes Kupfer bey ſich führet, welches man durch einen Niederſchlag vermittelſt des Eiſens aus demſelben erhalten kann. S. Cement-Kupfer.

**Cenſiren**, verb. reg. act. aus dem Lat. cenſere, ſeine Meinung über etwas ſagen, beurtheilen. Beſonders den Inhalt einer Schrift beurtheilen, ob ſie der Religion, dem Staate, und den guten Sitten nachtheilig iſt, oder nicht. Zuweilen auch cenſuriren, nach dem Franz. cenſurer.

**Der Cénſor**, des — s, plur. die Cenſören, oder Cenſöres, Lat. Cenſor, derjenige, welcher von der Obrigkeit beſtellt iſt, den Inhalt der Schriften in Anſehung ihres moraliſchen Gehaltes zu beurtheilen; der Bücherrichter.

**Die Cenſür**, plur. die — en. 1) Das Urtheil, die Beurtheilung überhaupt. 2) Das Urtheil eines Cenſors über den moraliſchen Inhalt einer Schrift. 3) Das billigende Urtheil eines ſolchen Cenſors. Jemanden die Cenſur verſagen, verweigern. 4) Das Amt, die Würde eines Cenſors. 5) Diejenige Polizey-Anſtalt ſelbſt, wo Schriften vor dem Drucke cenſiret werden. Etwas in die Cenſur geben. 6) Eine von der Kirche verordnete, aufgelegte Strafe, eine Kirchenſtrafe.

**Die Cent**, S. Zent.

**Cênt**, ein aus dem Latein. Centum, hundert, im Handel und Wandel übliches unabänderliches Hauptwort, das Verhältniß des Gewinſtes gegen das Capital, oder den Verlag auszudrucken. Fünf pro Cent, ein halb pro Cent, fünf von hundert, ein Halbes von hundert, in einer üblichen Münzſorte, Gulden oder Thaler. Geld auf acht pro Cent verborgen. Bey dieſer Waare iſt Cent pro Cent zu verdienen.

**Der Centäur**, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. ein erdichtetes Geſchöpf der alten Griechiſchen und Römiſchen Dichter, welches dem Obertheile nach ein Mann, und dem Untertheile nach ein Pferd war.

**Die Cêntifôlie**, plur. die — n, eine Art Gartenroſen, deren Blumenſtängel mit kurzen braunen Haaren beſetzt ſind. Sie hat platte Blumen, welche aus einer großen Menge kurzer dicht in einander gepreßter Blättchen von ſchöner dunkeler Farbe, aber ohne einen merklichen Geruch, beſtehen. Von dieſen vielen Blumenblättern hat ſie auch den Nahmen; Roſa centifolia, L.

**Der Cêntner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gewicht von hundert Pfunden; aus dem Lat. Centenarium und Centenarius. Oft hält ein Centner noch zehen bis funfzehen Pfund über hundert. In Schleſien, beſonders zu Breslau, hat er 160; im Churſächſiſchen Erzgebirge 115; zu Hamburg 112; zu Braunſchweig 114; zu Hannover, Leipzig u. ſ. f. 100 Pfund.

**Das Cêntner-Gewicht**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gewicht, welches die Schwere eines Centners hat. Bey dem Probiren, da man die Gewichte nur im Kleinen hat, wiegt dasjenige Gewicht, welches einen Centner vorſtellet, und gleichfalls ein Centner-Gewicht heißt, nur ein Quentchen. 2) Die Art nach Centnern zu wägen, ohne Plural; im Gegenſatze des Pfundgewichtes. So iſt das Centner-Gewicht zu Frankfurt am Main um acht von hundert ſchwerer als das Pfundgewicht.

**Die Cêntner-Laſt**, plur. die — en, figürlich, eine ſchwere Laſt. Centner-ſchwer, ſehr ſchwer.

**Cêntrāl**, adj. et adv. indecl. aus dem Latein. Centralis, in oder um den Mittelpunct einer Sache befindlich, nach dem Mittelpuncte wirkend u. ſ. f. welches aber nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt. Das Central-Feuer, welches in dem Mittelpuncte der Erde befindlich ſeyn ſoll; die Central-Kraft, in der Mechanik, eine Kraft, nach welcher ein Körper in ſeiner Bewegung theils von einem gewiſſen Puncte entfernet, theils aber auch nach einem gewiſſen Puncte getrieben wird, ſo daß er eine krumme Linie beſchreiben muß; in weiterer Bedeutung, eine jede Kraft, die im Mittelpuncte befindlich iſt, oder ſich aus demſelben thätig erweiſet, u. ſ. f.

**Cêntrum**, S. Mittelpunct.

**Ceremonie**, (vierſylbig,) plur. die — n, (fünfſylbig.) 1) Überhaupt ein jedes Zeichen deſſen, woran man bey einem Vorhaben denken ſoll. So iſt die Muſik in den Kirchen eine Ceremonie,

d. i. ein Zeichen der Freude, die man über die Wohlthaten Gottes empfinden ſoll. In engerer Bedeutung, ein jeder außerweſentlicher Umſtand einer Handlung, vermittelſt deſſen ſie im Andenken erhalten werden ſoll. Die Ceremonien bey einer Krönung, bey der Audienz eines Geſandten. Die Taufe des Prinzen geſchahe mit vielen Ceremonien. Gottesdienſtliche, kirchliche Ceremonien. 2) Gebräuche, Umſtände, welche die Höflichkeit im geſellſchaftlichen Leben eingeführet hat, führen zuweilen auch dieſen Nahmen, zumahl wenn ſie übertrieben werden. Er hat es mir mit vielen Ceremonien abgeſchlagen. Wir wurden mit vielen Ceremonien empfangen. 3) Eine mit ſolchen Ceremonien begleitete Handlung. Die Ceremonie der Krönung, der Taufe eines Prinzen u. ſ. f.

Anm. Die Abſtammung des Latein. Wortes Ceremonia, Caeremonia oder Caerimonia, iſt noch nicht ausgemacht. Einige leiten es von Cerismunia her, weil dieſe Opfer mit vielen Feyerlichkeiten vollzogen wurden; andere von einer kleinen Stadt Cere oder Cäre, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. Am wahrſcheinlichſten leitet man es noch aus dem Hetrusciſchen cere, heilig, und mon, Sache, her. Im mittlern Lateine kommt es ſo wohl von einem Götzenopfer, als von einem feyerlichen Feſte vor. Da wir dieſes Wort zunächſt aus dem Franz. Ceremonie angenommen haben, ſo behält es auch den Ton auf der letzten Sylbe. Nur wenige ſprechen es nach dem Lateiniſchen Ceremōnie, fünfſylbig und mit dem gedehnten o aus, welche Ausſprache indeſſen doch in den Zuſammenſetzungen Ceremonien-Meiſter u. ſ. f. üblich iſt.

**Das Ceremoniéll**, des — es, plur. inuſ. der ganze Umfang aller Ceremonien oder feyerlichen Umſtände, und dieſe auch wohl ſelbſt. Das Ceremoniell der Höfe. Das Ceremoniell beobachten. Aus dem Franz. Ceremoniel, beſſer, Ceremonial.

**Der Ceremōnien-Meiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Höfen, eine Perſon, welche das Ceremoniell bey allen vorfallenden Begebenheiten, beſonders aber bey den Audienzen der Geſandten, einzurichten hat.

**Die Cervelät-Wurſt**, S. Hirnwurſt.

**Ch**, ein aus c und h zuſammen geſetzter Buchſtab, welcher aber doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, der ſtärker hauchet als g, und in der Ausſprache in den meiſten Fällen dem Griech. χ und Hebr. ח gleichet. Daß der Laut, von welchem das ch das Zeichen iſt, kein Doppellaut iſt, erhellet unter andern auch daher, weil der vorher gehende Vocal durch denſelben nicht geſchärft wird; denn in Tuch, Fluch, ſuchen, hoch, u. ſ. f. iſt er gedehnt, welches der Regel nach nicht ſeyn könnte, wenn das ch ein gedoppelter Buchſtab wäre. Was nun

I. Die Ausſprache dieſes Buchſtabens betrifft, ſo hat derſelbe einen doppelten Laut.

1. Sein eigenthümlicher Laut iſt ein ſtarker Hauch, der unſerer heutigen Ausſprache des Latein. ch und Griech. χ gleich iſt, aber doch einen doppelten Unterſchied in der Stärke und Schwäche leidet.

1) Gehet ein geſchärfter Vocal vorher, ſo wird das ch ſtärker gehaucht, oder es wird doppelt ausgeſprochen: Loch, Pech, Geruch, ruchlos, rechnen, Dach, Stich, Strich u. ſ. f. Welches beſonders in der Mitte eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folget, merklich wird, wie in ſprechen, brechen, lachen, Sache, Gerüche, Löcher, pichen, Stiche, Rechen, welche ſo ausgeſprochen werden, als wenn ſie ſprechchen, brechchen u. ſ. f. geſchrieben würden. Die Bey- und Nebenwörter auf — lich ſcheinen hier eine Ausnahme zu machen, beſonders wenn der Ton auf der nächſten Sylbe vorher lieget, da denn das ch nur einfach lautet, wenn gleich das i geſchärft iſt: bildliche Vorſtellungen, freundliche Reden, täglicher Umgang, weibliche Schwachheiten. Es rühret dieſes indeſſen bloß daher, weil das i in dieſen Fällen unbetont iſt, daher die Zunge ſchnell über die ganze Sylbe wegeilet; denn wenn der Ton auf der zweyten Sylbe vorherliegt, ſo iſt die doppelte Ausſprache des ch merklich genug, veränderliches Herz, fürchterliche Vorſtellungen, abentheuerliche Gedanken, weil alsdann doch ein halber Ton auf die Sylbe lich kommt.

2) Iſt aber die vorher gehende Sylbe gedehnt, ſo wird das ch gelinder oder einfach ausgeſprochen. Geſuch, ſuchen, Fluch, fluchen, die Büche, das Buch, brach, die Brache, hoch, Kuchen, ich ſprach, die Sprache, das Tuch, die Tücher, der Brauch, der Bauch, hauchen, räuchern, Schläuche, Teich, Streich, und tauſend andere unterſcheiden ſich in der Ausſprache von den vorigen ſehr merklich; ob es gleich Mundarten gibt, die in dieſen Wörtern nur einen geſchärften Vocal kennen. Denn ſo ſprechen die Schleſier Büchcher, fluchchen, Kuchchen u. ſ. f. mit einem kurzen u.

2. Hingegen lautet es in manchen Fällen auch nur wie ein bloßes k. Die Fälle ſind,

1) Wenn es zu Anfange eines urſprünglich Deutſchen Wortes ſtehet, deren aber heut zu Tage nur noch ſehr wenige ſind. So wird es in Chur, Churfürſt, Charfreytag, Charwoche wie ein k geſprochen. Dieſer Ausſprache folget man auch gemeiniglich in vielen fremden Wörtern, ungeachtet ſie in der Sprache, aus welcher ſie entlehnet ſind, ein Ch oder χ haben, wie in Chriſt, Chriſtus, Chronik, Charte, Charakter, Cherub, Chriſam, Chor, Chaldäa, Chalcedon u. ſ. f. die man gemeiniglich ſo ausſpricht, als wenn ſie mit einem K geſchrieben wären; dagegen die Ausſprache in andern, als China, Chamit, Chaos, Chymie u. ſ. f. dem eigenthümlichen Laute des ch getreuer geblieben iſt.

2) Wenn ein s darauf folget, welches zu eben demſelben Stammworte gehöret; wie in Dachs, Lachs, Fuchs, Flachs, Flächſe, Achſe, Achſel, Ochs, Wachs, ſechs, Büchſe, Buchsbaum u. ſ. f. welche im Hochdeutſchen Daks, Laks, Fuks u. ſ. f. lauten. Gehöret aber das s nicht mit zu eben dem Stammworte, ſo behält das ch ſeine gewöhnliche Ausſprache, wie in nachſehen, wachſam, Dachſpäne u. ſ. f.

Aus dieſer unſerer Ausſprache des chs erhellet unter andern ſehr deutlich, daß die Hochdeutſche Mundart das Mittel zwiſchen der Alemanniſchen und Sächſiſchen hält. Die Alemanniſche ſpricht alle dieſe Wörter mit dem, dem ch eigenen ſtarken Hauche aus; das Hochdeutſche hat dafür das gelindere k, und die Niederſächſiſche läſſet es gar weg; denn da lauten dieſe Wörter Laß, Voß, Flaß, Aſſe, Os, Waß, ſöß, Büſſe u. ſ. f. Man könnte

3. Noch die Ausſprache wie ſch beyfügen, die aber nur in eigentlich Franzöſiſchen Wörtern Statt findet, deren aber doch nunmehr ſehr viele im Deutſchen gangbar ſind, wie Charlotte, Chaluppe, Chagrin, Champignon, Champagner u. ſ. f. welche Scharlotte, Schaluppe u. ſ. f. geſprochen werden müſſen.

II. Da das ch das Zeichen eines einfachen Lautes iſt, folglich ſo wohl nach gedehnten als nach geſchärften Vocalen ſtehen kann, ſo ſollte es in dem letztern Falle auch, wenn es nehmlich nach einem geſchärften Vocale in einer und eben derſelben Sylbe allein ſtehet, verdoppelt werden, wie bey andern Conſonanten üblich iſt. Man ſollte ſchreiben Stichch, ſtechchen, Dachch, Löchcher, wie man ſchreibt ſtill, ſtellen, Bitte, müſſen. Allein da das Zeichen ſchon aus zwey Buchſtaben zuſammen geſetzt iſt, ſo würden vier Buchſtaben hinter einander zur Bezeichnung eines einzigen verdoppelten Lautes das Auge beleidigen; daher hat man bey dem ch, und aus eben dem Grunde auch bey dem ſch, dieſe Verdoppelung von jeher unterlaſſen, ſo daß man die Schärfe oder

Dehnung des vorher gehenden Vocales bloß aus der Übung erlernen muß. Das macht nun

III. Bey der Abtheilung der Sylbe einige Schwierigkeiten. Zwar nicht nach gedehnten Vocalen, denn da theilet man ſehr richtig, Flü-che, ſu-chen, Bü-cher, wie man theilet Lie-be, verſü-ßen, tra-gen; wohl aber nach geſchärften, wo es doppelt lauten muß, und wo man zweifelhaft ſeyn kann, ob man es zur vorher gehenden oder zur folgenden Sylbe ziehen ſoll, ob man z. B. lach-en, oder la-chen theilen ſoll. Man theile, wo man will, ſo geſchiehet der Ausſprache Gewalt, weil das ch nicht verdoppelt werden darf. Der ſchicklichſte Ausweg iſt hier indeſſen doch der, daß man es bey der vorhergehenden Sylbe läßt, lach-en, weil die Ausſprache dabey mehr geſichert iſt, als wenn man la-chen theilt, indem das ch hier dem Auge zu weit entrückt und bis an den Anfang der folgenden Zeile geworfen wird. Mehr davon S. in der Orthographie. Was nun

IV. Die Geſchichte dieſes Buchſtabens betrifft, ſo iſt das Vornehmſte davon ſchon bey dem Buchſtaben C bemerket worden. Die Lateiner erfanden ſchon das ch, das Griechiſche χ auszudrucken. Die Deutſchen, die ihre Buchſtaben von den Römern bekamen, behielten es bey, weil ſie eben denſelben Hauchlaut hatten. Den häufigſten Gebrauch davon machten die Alemannen, weil ſie unter allen Deutſchen am ſtärkſten hauchten. Indeſſen wurde der eigentliche Laut, den das ch in der Mitte der Wörter und am Ende noch jetzt hat, anfänglich nicht durch ch, ſondern entweder durch ein bloßes h und durch hh ausgedruckt. Kero ſchreibt duruh, durch, foraht, Furcht, rihh, Reich, ſleht, ſchlecht, iohh, euch, puah, Buch, ambaht, Ambacht, cernlihho, gernlich, cuatlihho, gütlich; und Ottfried fehtan, fechten, thih, dich, ouh, auch, thoh, doch, ſprah, ſprach, ſleihan, ſchleichen, thahta, dachte, ſulih, ſolch. Doch hat der letztere ſchon iagilich, jeglich, buachar, Bücher, ſechszug, ſechzig, uuelicheru, welcher, licham, Leichnam. Deſto häufiger gebrauchten die Oberdeutſchen das ch anſtatt unſers heutigen k, weil ſie hier alle Mahl einen ſtärkern Hauch hören ließen, wie die heutigen Oberſchwaben noch thun. Daher ſchreibt Kero achuſtio, chind, uuerach, Werk, chuning u. ſ. f. Die Franken, ein Stamm der Niederſachſen, führeten in dieſen Fällen nach und nach das k ein, weil es ihrer Ausſprache gemäßer war, und die Hochdeutſchen haben das ch, bis auf einige wenige oben angeführte Fälle, nunmehr völlig von der Verbindlichkeit los geſprochen, das k vorzuſtellen. In den eigentlichen Oberdeutſchen Mundarten hingegen behielt man es noch lange bey, weil man daſelbſt ſo ſchrieb, wie man ſprach. Daher findet man noch bey dem Hornegk chlaine, Chunſt, Chayſer, chain, Chraft, chommen, churcz, Chnecht, chraczen, Chern, chunt u. ſ. f. und ein heutiger Oberſchwabe würde noch eben ſo ſchreiben müſſen, wenn er ſeiner Ausſprache getreu bleiben wollte.

Die Niederſächſiſche Mundart gebraucht das ch zu Anfange der Sylben gar nicht, außer in einigen Fällen in dem ſch, am Ende aber ſehr ſparſam, weil ſie unter allen Deutſchen Mundarten am wenigſten haucht. Sie liebt dafür das k; ſtriken, für ſtreichen, ſliken, für ſchleichen, Book, für Buch, Bunk, für Bauch, ſöken, für ſuchen. Doch hat ſie es in einigen, obgleich nur wenigen Wörtern, wohin Acht, Berathſchlagung, und acht, octo, Schecht, ein Schaft, Lucht, Luft, ſacht, ſchichten, achter, nach, und andere mehr gehören. S. auch Sch.

**Der Chagrin**, (ſprich Schagräng,) des —s, plur. inuſ. 1) Leder von Fiſchottern, Seehunden, oder auch von dem Rücken oder Kreuze eines Eſels, Mauleſels oder Pferdes, welches, wenn es noch weich iſt, zwiſchen Senfkörner gepreßt wird, da es denn die Eindrücke von denſelben annimmt, und hernach ſo wohl zu Bücherbänden, als auch zu Degenſcheiden, Futteralen u. ſ. f. verarbeitet wird. 2) Auch ein leichter ſeidener Zeug mit erhabenen Tüpfelchen auf der rechten Seite.

Anm. Aus dem Franz. Chagrin, welches nach einigen auch der Nahme eines Fiſches ſeyn ſoll, aus deſſen Haut man den erſten Chagrin verfertiget habe. Allein der Ritter Arvieux verſichert, daß Sagri im Perſiſchen nicht nur das Kreuz eines Pferdes oder Mauleſels bedeute, ſondern auch die mit gewiſſen Körpern zubereitete Haut davon, woraus die Europäer das Wort Chagrin gemacht. So viel iſt wohl gewiß, daß die Sache ſelbſt eine morgenländiſche Erfindung iſt. In Öſterreich heißt der Chagrin Zapp.

**Die Chaiſe**, (ſprich Schäſe,) plur. die —n, aus dem Franz. Chaiſe, eine halbe Kutſche, ein zweyſitziger Wagen ohne Thüren und Vorderwände, welchen man an einigen Orten auch eine Halb-Chaiſe oder halbe Chaiſe zu nennen pflegt, obgleich Chaiſe wohl nicht leicht von einem ganz zugemachten Wagen üblich ſeyn wird.

**Der Chálcedon**, des —s, plur. die —e, ſeltener der Chalcedónier, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Halbedelſtein, der halb durchſichtig iſt, deſſen Grundfarbe aber milchbläulich iſt, wobey er in die dunkelgraue, bräunliche, orangegelbe u. ſ. f. zu ſpielen pflegt. Man rechnet ihn unter die Achatarten; allein er iſt doch härter und durchſichtiger, ſpringt auch, wenn er zerſchlagen wird, nicht in Stücke, die eine halb kugelige Geſtalt haben, wie der Achat, daher ihn andere unter die Kryſtall-Achate rechnen; Latein. Chalcedonius. Die Ausſprache des ch in dieſem Worte iſt getheilt; die meiſten ſprechen es wie ein k; wenigere laſſen demſelben ſeinen eigenthümlichen Laut.

**Die Chalúppe**, (ſprich Schalúppe,) plur. die —n, ein kleines hinten und vorn ſpitziges Fahrzeug, welches die großen Schiffe bey ſich führen, Perſonen und Sachen an Bort oder an Land zu führen, die Anker zu lichten u. ſ. f. Daher der Chaluppen-Meiſter, ein Schiffsbedienter, welcher die Chaluppe führet, und alles, was zu derſelben gehöret, in ſeiner Verwahrung hat.

Anm. Aus dem Franz. Chalouppe, von welchem Worte die Frazöſiſchen Sprachforſcher wunderliche Ableitungen angeben. Im Engl. heißt dieſes Fahrzeug Shallop, im Holländ. Sloep, im Niederſ. Sluup, Slupe. Wenn dieſes nicht aus dem Franzöſiſchen verderbt iſt, ſo kann es füglich von ſchlupfen, Niederſ. ſlupen, abſtammen. Im Pohln. iſt Chalupa ein Bauerhaus.

**Das Chamäleon**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Eidechſen, welche ſich auf den Bäumen aufhält, und eine lange Zunge hat, mit welcher ſie die Inſecten fänget; Chamaeleon, L. und Kl. Das merkwürdigſte an dieſem Thiere iſt, daß es ſeine Farbe nach der Beſchaffenheit ſeiner Leidenſchaften und Empfindungen verändert. Wenn es ſchläferig und träge iſt, wird es über den ganzen Leib weiß; wenn es von der Sonne beſchienen wird, iſt es kohlſchwarz, zuweilen auch purpurroth mit weißen Flecken; reitzet man es zum Zorne, ſo zeiget es ſich mit ſchwarzen Flecken auf einem weißen Grunde; zur andern Zeit iſt es gelbgrünlich u. ſ. f. Um dieſes Umſtandes willen iſt es ſchon ſeit langen Zeiten her das Sinnbild eines unbeſtändigen Menſchen geweſen, der ſeine Geſinnungen alle Augenblicke verändert. Auch in dieſem Worte wird das ch von vielen wie ein k, von andern aber mit dem ihm eigenthümlichen Laute geſprochen.

**Chamille**, S. Kamille.

**Der Chamīt**, des —en, plur. die —en, aus dem Latein. und Griech. Chamites, eine verſteinerte zweyſchalige Muſchel, welche in ihrem natürlichen Zuſtande Gienmuſchel oder Rieſenmuſchel genannt wird. S. dieſe Wörter.

**Der Champignon**, (ſprich Schampinjon,) des — s, plur. die—s, eine aus dem Franzöſiſchen entlehnte Benennung eines eßbaren Schwammes mit einem Stiele und einem gewölbten, ſchuppigen, weißlichen Hute, deſſen Blätter braunroth ſind; Agaricus campeſtris, L. Wir könnten dieſen Franzöſiſchen Nahmen gar wohl entbehren, indem die einheimiſchen, Feldſchwamm, Herrenſchwamm, Drüſchling, Heiderling, Brachmännlein, Ehegürtel, ſchon vorhanden ſind. Indeſſen haben die Slavoniſchen Mundarten ihr Zampion auch daher entlehnet; vermuthlich weil die Franzoſen dieſen Schwamm zuerſt haben eſſen gelehrt. Das Franz. Champignon iſt von dem Latein. Campinio, und bedeutet Feldſchwamm. In Öſterreich nennt man ſie Ruckenmucken.

**Das Chaos**, indecl. plur. car. aus dem Griech. χαος, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente, vor der Bildung der Welt, ohne Ordnung mit einander vermenget waren, nach der Schöpfungslehre der Griechiſchen und Römiſchen Dichter. Figürlich auch, ein Miſchmaſch, eine verworrene dunkele Sache. Seine Rede iſt für mich ein undurchdringliches Chaos. Daher chaotiſch, einem Chaos ähnlich, im hohen Grade unordentlich unter einander. Raban Maurus überſetzt Chaos durch Mihilfinſtar, große Finſterniß.

**Der Charakter**, (ſprich Karakter,) des—s, plur. die Charaktere, aus dem Griech. χαρακτηρ. 1. Eine Figur, welche auf Papier, Erz, Steine u. ſ. f. gemacht wird, von χαρασσειν, eingraben. In dieſer Bedeutung werden nicht nur abergläubige magiſche Zeichen noch Charaktere genannt, ſondern dieſen Nahmen führen auch die Zeichen, womit Fabrikanten, Kaufleute u. ſ. f. ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. Ja in der weiteſten Bedeutung werden oft alle Schriftzeichen und Buchſtaben mit dieſer Benennung beleget. 2. Figürlich, ein jedes Merkmahl, welches eine Sache von der andern ihrer Art unterſcheidet, und der ganze Umfang dieſer Merkmahle, in welchem letztern Falle es nur allein im Singular üblich iſt. Ein Mahler muß eine jede Sache ihrem Charakter gemäß behandeln. Alle ſeine Handlungen haben einen rührenden Charakter, zeichnen ſich durch etwas Rührendes von andern aus. Das iſt wider den Charakter eines ehrlichen Mannes. Beſonders, 1) der ganze Umfang aller derjenigen Gemüthseigenſchaften, welche einen Menſchen von dem andern unterſcheiden; die Gemüthsart. Die Denkungsart hängt von der Verſchiedenheit der Begriffe ab, der Charakter von der Verſchiedenheit der Neigungen. Das iſt ein Zeichen eines ſchlechten Charakters. Brüyere hat Charaktere geſchildert. Auch dasjenige in den Handlungen und der Art derſelben, was eine Perſon von der andern unterſcheidet. Der Charakter der Hand eines Mahlers, iſt das Mechaniſche in der Behandlung, derjenige Ton des Colorites, wodurch er ſich von andern Künſtlern ſeiner Art unterſcheidet. 2) Äußerliche Würde, Ehrentitel, wodurch man von andern unterſchieden wird; in welchem Verſtande dieſes Wort nur im gemeinen Leben üblich iſt, und alsdann, nach dem Muſter des Franzöſiſchen Caractere, den Ton auf der letzten Sylbe hat. Einen Charakter bekommen, d. i. einen Titel. 3) Bey den Kupferſtechern bezeichnet dieſes Wort die Deutlichkeit, oder Kenntlichkeit ſo wohl in den Muskeln, als auch in dem Umriſſe. Einer Sache einen mehrern Charakter geben.

**Charakteriſiren**, verb. reg. act. 1) Den Charakter, oder den ganzen Umfang aller Merkmahle einer Sache beſtimmen. 2) Mit einem Charakter, d. i. einem Ehrentitel, begaben; in welchem Verſtande aber nur das Mittelwort im gemeinen Leben üblich iſt. Ein charakteriſirter Mann, welcher eine anſehnliche Würde bekleidet, oder auch nur einen Ehrentitel hat.

**Die Charakteriſtik**, plur. inuſ. die Wiſſenſchaft, den Charakter der Menſchen und ihre Handlungen richtig zu beurtheilen.

**Charakteriſtiſch**, adj. et adv. genau bezeichnend, was eine Sache von allen andern unterſcheidet. Ein Gemählde, ein Ausdruck, ein Bild iſt nicht charakteriſtiſch genug, wenn es die Sache, die es vorſtellen oder ausdrucken ſoll, nicht genug von allen andern unterſcheidet. Viel Charakteriſtiſches in ſeinem Geſichte haben.

**Der Charfreytag**, (ſprich Karfreytag,) des — es, plur. die — e, der Freytag in der Charwoche, der Freytag vor Oſtern, der Todestag Chriſti.

Anm. In dieſem alten Deutſchen Worte iſt das ch auch in den neuern Zeiten beybehalten worden, obgleich die Ausſprache ein k erfordert. Man glaubt, daß die erſte Hälfte dieſes Wortes das alte Gara, Zubereitung, iſt, und daß dieſe Woche nach den Gebräuchen der Juden die Zubereitungswoche, dieſer Tag aber beſonders der Zubereitungstag genannt worden, weil ſie ſich an demſelben auf das Oſterfeſt zuzubereiten pflegten; daher der Charfreytag im Griechiſ. auch dies paraſceves genannt wird, von welchem Worte Gartag, oder Garfreytag eine bloße Überſetzung ſeyn würde, ſo wie das von Luthern mehrmahls gebrauchte Rüſttag, den Tag vor dem Sabbathe, oder den Freytag zu bezeichnen. Tatian Kap. 198. nennt den Freytag vor Oſtern ſchon Garotag fora Oſtrun, und wenn Notker ſagen will, mein Herz iſt bereitet, ſo heißt es bey ihm: karo iſt min herza. S. Gar, und Gärben. Indeſſen hat Schilters Meinung, daß Char, Kar, hier Trauer, Klage, Leiden, bedeutet, mehr Wahrſcheinlichkeit; denn daß Car ehedem auch Leiden bedeutet habe, erhellet aus einigen einer Handſchrift der Predigten des heil. Burchard zu Würzburg beygeſchriebenen Gloſſen. S. Eckards Franciam orient. Th. 1, S. 846. Im Schwediſchen iſt dieſe Bedeutung noch gangbar, wo kaera wirklich klagen bedeutet, womit unſer Harm und ſich härmen nahe verwandt ſind. Im Engl. iſt Care oder Carrſunday der Palmſonntag, im Schwed. aber bedeutete Kaeruſunnudag den fünften Sonntag in der Faſten, von welchem Ihre Gloſſ. nachgeſehen werden kann. Ehedem wurde der Charfreytag auch der gute Freytag genannt, und im Dän. heißt er Langfredag.

**Der Charlatan**, (ſprich Scharlatan,) des—s, plur. die—e. 1) Eigentlich, ein Afterarzt, welcher an öffentlichen Orten auftritt und ſeinen Arzeneyen tauſend falſche Tugenden beylegt; ein Marktſchreyer. 2) Figürlich, überhaupt ein jeder, der ſeinen Arbeiten einen größern Werth beyleget als ſie haben, oder ſich größerer Verdienſte rühmet als er beſitzet.

Anm. Aus dem Franzöſ. Charlatan, welches wiederum von dem Ital. Ciarlatano abſtammet, ſo gleichfalls einen Marktſchreyer bedeutet. Da dieſes Wort im Ital. auch Ceretano und Cerretano lautet, ſo hat man es von Ceretum, einem Orte bey Spoleto, abgeleitet, aus welchem die eigentlichen Marktſchreyer und Quackſalber herſtammen ſollen. Allein da ciarlare im Italiäniſchen auch ſchwatzen und plaudern bedeutet, ſo gibt dieſes für das Wort Charlatan eine ſehr bequeme Abſtammung an die Hand. Im mittlern Lateine bedeutet Ciarratanus einen Heuchler.

**Die Charlatanerie**, (ſprich Scharlatanerie, fünfſylbig,) plur. die — n, (ſechsſylbig,) die Kunſt eines Charlatans, und eines Prahlers überhaupt, ohne Plural. Ingleichen viel verſprechende Verſicherungen eines Charlatans.

**Charlotte**, (ſprich Scharlotte,) ein aus dem Franz. Charlotte entlehnter Nahme des weiblichen Geſchlechtes, welcher ſo viel als Carolina bedeutet; verkürzt Lotte, Lottchen.

**Das Charnier**, (ſprich Scharnier,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Charniere, ein Gewinde, eine einfache oder doppelte Spalte an den äußerſten Theilen vieler Werkzeuge, dieſe Theile dadurch beweglich zu machen.

**Charte**, S. Karte.

Die **Chärwóche**, (ſprich Karwoche,) plur. die — n, die Woche vor Oſtern, die ſtille Woche. S. Charfreytag.

Die **Chatulle**, S. Schatulle.

Die **Chauſſée**, (ſprich Schoſſeh, zweyſylbig,) plur. die — n, (dreyſylbig,) ein durch Kunſt gemachter erhöheter Weg von Kieß oder zerſchlagenen Steinen, wodurch ſich ein ſolcher Weg von einem Damme unterſcheidet, welcher mit Steinen gepflaſtert wird. Da wir dieſe Art der Wegebeſſerung aus Frankreich bekommen, ſo haben wir auch den Nahmen mit annehmen müſſen. Einige neuere Schriftſteller haben dafür Deutſche Benennungen vorgeſchlagen. Straßendamm iſt unſchicklich, weil es eigentlich eine gepflaſterte Straße bedeutet, dergleichen doch eine Chauſſee nicht iſt. Kunſtſtraße und Hochweg, letzteres nach dem Engl. Highway, erſchöpfen den Begriff auch nicht, und laſſen ſich auf jede andere Art künſtlicher Wege anwenden.

Das **Chavot**, S. Schaffott.

Die **Chemie**, S. Chymie.

**Chen**, eine Endſylbe, vermittelſt welcher aus Hauptwörtern verkleinernde Wörter gebildet werden. Zuweilen kann dieſe Sylbe dem Hauptworte ohne alle Veränderung angehänget werden, wie in Becherchen, Bretchen, Beetchen, Beinchen, Bettchen, Beutelchen, Bildchen, Bißchen u. ſ. f. von Becher, Bret u. ſ. f. Wenn aber die nächſt vorher gehende Sylbe ein a, o, u oder au iſt, ſo werden ſolche in ä, ö, ü oder äu verwandelt: Ämtchen, Altärchen, Äpfelchen, Äſtchen, Bällchen von Ball, Bänkchen, Bärtchen, Bäumchen, Öchschen, Blöckchen, Böckchen, Mütterchen, Hundchen, Küßchen von Kuß, Hauschen u. ſ. f. Doch gibt es auch einige, obgleich wenige Wörter, wo dieſe Vocale unverändert bleiben, dahin z. B. Alraunchen und einige andere gehören. Dieſe Veränderung findet auch in der zweyten Sylbe vor dem chen Statt: Kämmerchen, Füderchen, Klöſterchen, Müſterchen, Mäuerchen, Schächtelchen, Täfelchen u. ſ. f. Ankerchen, Papierchen, und vielleicht noch einige andere machen auch hier eine Ausnahme.

Wenn ſich das Hauptwort, welches auf dieſe Art verkleinert werden ſoll, auf ein e oder en endiget, ſo werden dieſe Sylben weggeworfen. So wird aus Ähre, Backe, Affe, Bube, Änte, Baſe, Beere, Ballen, Küſſen, Leiſten, Balken u. ſ. f. Ährchen, Bäckchen, Äffchen, Bübchen, Äntchen, Bäschen, Beerchen, Bällchen, Küßchen, Leiſtchen, Bälkchen u. ſ. f.

Wenn aber der letzte Conſonant des zu verkleinernden Wortes bereits ein Hauchlaut iſt, ſo pflegen die Hochdeutſchen alsdann dem Worte noch ein el anzuhängen, um die Zuſammenkunft zweyer Hauchlaute zu vermeiden; da denn die Verkleinerungsendung — elchen lautet. So wird aus Blech, Sache, Ding u. ſ. f. ein Blechelchen, Sächelchen, Dingelchen, Büchelchen, Sprüchelchen, Löchelchen, Gängelchen, Strichelchen, Stängelchen, Ängelchen u. ſ. f. Man findet dergleichen Diminutiva zwar auch im Oberdeutſchen, aber vorzüglich ſind ſie doch den Hochdeutſchen eigen; dagegen die Niederſachſen in ſolchen Fällen ihrem ken noch ein s vorſetzen, Dingsken, Gängsken, Böksken u. ſ. f. Gemeiniglich behauptet man, daß ſolche Wörter doppelte Diminutiva ſind, weil die Oberdeutſche verkleinernde Endung lein, im gemeinen Leben oft nur el lautet; Bübel, Närrel, Sächel, für Büblein, Närrlein, Sächlein. Allein die Sylbe el ſcheinet in dem oben angeführten Falle ſo wenig ein eigenes Diminutivum zu ſeyn, als es das s in dem Niederſächſiſchen sken iſt, ſondern bloß um des Wohlklanges willen zu ſtehen.

Hierher gehören aber diejenigen Wörter nicht, an welchen — el die gewöhnliche Ableitungsſylbe iſt, welche ein Werkzeug, Ding, Subject u. ſ. f. bedeutet: Achſel, Beutel, Ärmel, Winkel, Schachtel, Schüſſel, Büſchel, und andere mehr, welche der gewöhnlichen Analogie folgen: Ächſelchen, Beutelchen, Ärmelchen, Winkelchen, Schächtelchen, Schüſſelchen, Büſchelchen.

Alle Diminutiva, wenn ſie es zugleich der Form nach ſind, ſind im Deutſchen ungewiſſen Geſchlechtes, auch wenn ſie von weiblichen Nahmen gemacht ſind. Liebſtes Lorchen. Beſtes Dorchen.

Alle eigentliche Diminutiva, folglich auch die auf — chen, haben in der zweyten Endung des Singulars ein s, und die erſte Endung im Plural iſt der erſten Endung im Singular gleich. Das Hündchen, des — s, plur. die Hündchen. Aber es gibt im Hochdeutſchen auch einige Diminutiva, welche von dem Plural des Hauptwortes, welches verkleinert werden ſoll, gebildet werden. Kleine Lichterchen, artige Bücherchen, liebe Kinderchen, närriſche Dingerchen, poſſierliche Männerchen, niedliche Wörterchen. So auch Häuſerchen, Weiberchen, Geiſterchen u. ſ. f. Dieſe Diminutiva finden nur bey ſolchen Wörtern Statt, die ſich im Plural auf — er endigen; über dieß ſind ſie nur in der vertraulichen oder ſcherzhaften Sprechart üblich.

Überhaupt ſind alle Diminutiva auf chen nur der Hochdeutſchen Mundart eigen, die dadurch die Niederſ. Diminut. auf — ken auszudrucken ſuchet; denn die Verkleinerungswörter der eigentlichen Oberdeutſchen endigen ſich insgeſammt auf lein. Freylich finden ſich auch im Oberdeutſchen Verkleinerungswörter auf — chen; aber alsdann ſind ſie entweder von den Niederſachſen angenommen, oder es ſind noch Überreſte einer ältern allgemeinern Mundart; denn eine nur flüchtige Betrachtung der fremden Sprachen lehret uns, das die verkleinernde Form auf — chen gewiß ſo alt und allgemein iſt, als die auf — lein. Die Niederſachſen und Dänen machen ihre Diminutiva auf ken, einige Oberdeutſche auf ger, z. B. Würmger, Eyerger, Thierger, Zähnger u. ſ. f. die Engländer und Holländer auf kin, die Slavoniſchen und Wendiſchen Mundarten auf ka und ko, wenigſtens in einigen Fällen, die Perſer auf ke, anderer zu geſchweigen. Die eigentliche Bedeutung dieſes Wörtchens iſt noch unbekannt, weil es ſich in dem höchſten Alterthume der Sprache verlieret.

Es iſt nur noch die Frage übrig, ob die Ableitungsſylbe chen oder gen geſchrieben werden muß. Dieſe Frage iſt nicht ſchwer zu beantworten; denn alle Gründe ſind für das chen, nicht ſo wohl, weil dieſe Schreibart dem Niederſächſiſchen ken am nächſten kommt, ſondern weil die Ausſprache aller Hochdeutſchen das ch unentbehrlich macht. Manche Mitteldeutſche laſſen zwar gern ein g hören; allein das iſt ein Fehler ihrer Mundart, der für die übrigen kein Geſetz ſeyn kann. Wippel gibt in der von ihm beſorgten Ausgabe von Bödickers Sprachkunſt die Regel, man ſolle nach einem gelinden Endbuchſtab gen, und nach einem adſpirirten chen ſchreiben, folglich Mündgen, Leibgen, Seelgen, Drahtgen, und Döckchen, Glöckchen u. ſ. f. Allein alsdann müßten die allermeiſten Wörter das g bekommen, welches wider die Ausſprache ſeyn würde. Da nun das ch in der allgemeinen Ausſprache aller Hochdeutſchen gegründet iſt, ſo muß man es billig in dem Beſitze ſeines ſo wohl hergebrachten Rechtes laſſen.

Die verkleinernde Form — chen iſt, wie ſchon geſagt worden, vorzüglich der Hochdeutſchen Mundart eigen. Allein da ſie doch zunächſt aus der Niederſächſiſchen Mundart herſtammet, ſo hat ſie auch mit allen übrigen daher entlehnten Formen und Wörtern das gemein, daß ſie in der höhern und erhabenen Schreibart für niedrig gehalten wird. In dieſer vermeidet man die Diminutiva ohnehin ſo ſehr als möglich; wenn man ſie aber ja gebrauchen muß, ſo werden die mit dem Oberdeutſchen lein ihrer

Würde allemahl angemeſſener ſeyn, als die auf chen. Um deßwillen gab auch Luther in ſeiner Überſetzung der Bibel den Verkleinerungswörtern auf lein faſt überall den Vorzug, ungeachtet ſie der Mundart, in welcher er geboren war, und in welcher er ſchrieb, gleich fremd waren. Die vertrauliche Schreibart hingegen darf ſich der Wörter auf chen im geringſten nicht ſchämen. S. Lein.

**Der Cherub**, plur. die Cherubim, aus dem Hebr. כרוב, ſtark ſeyn, ein Nahme, welcher in der heil. Schrift einer der oberſten Ordnung der Engel beygeleget wird. Cherubim iſt der Hebr. Plural; aber gemeiniglich gebraucht man es auch im Singular, der Cherubim, welches ſelbſt in der Deutſchen Bibel geſchehen iſt. Einen Cherubim für den Garten lagern, 1 Moſ. 3, 34, wo es billig heißen ſollte, einen Cherub. Von den auf der Bundeslade befindlichen, aber uns jetzt unbekannten Geſtalten dieſer Cherubim, pflegen die Bildhauer und Baumeiſter eine Figur, die einen Kindeskopf mit zwey Flügeln vorſtellet, einen Cherubim zu nennen.

**Die Chicāne**, (ſprich Schikāne,) plur. die — n, ein künſtliches Hinderniß, unerhebliche Einwendung u. ſ. f. eine Handlung oder Sache zu hindern, oder wenigſtens aufzuhalten. Ingleichen die Kunſt, eine Sache, beſonders einen Rechtshandel, durch dergleichen Mittel aufzuhalten. Die Chicane iſt faſt eben ſo furchtbar, als die Ungerechtigkeit. Daher der Chicaneur, (ſprich Schikanör,) des — s, plur. die — s, der ſich ſolcher Kunſtgriffe bedienet, und chicaniren, ſolche Kunſtgriffe anwenden. Es iſt aus dem Franz. Chicane, welches urſprünglich ein Ballſpiel zu Pferde war, welches auch die ſpätern Griechen unter dem Nahmen τζυκανιςηριον kannten. Wir haben im Hochdeutſchen keinen ſchicklichern Ausdruck für dieſen Begriff, und müſſen uns daher mit dem Franzöſiſchen behelfen. Aber auf dem Hundsrücke nennt man die Chicane Wicklerey, und einen Chicaneur einen Wickler; in andern Gegenden hat man die Ausdrücke Flauſen und Flauſenmacher u. ſ. f.

**Der Chiliaſt**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Chiliaſta, ein Verfechter des tauſendjährigen Reiches Chriſti auf Erden vor dem Ende der Welt. Daher chiliaſtiſch, in dieſer Lehre gegründet.

**Die Chimēre**, (ſprich Schimēre,) plur. die — n, eine neue von der Einbildungskraft ohne Wahrſcheinlichkeit zuſammen geſetzte Idee; ein Hirngeſpinſt. Daher chimēriſch, demſelben ähnlich, darin gegründet. Aus dem Franz. Chimere und chimerique, und dieſe aus dem Griech. und Lat. Chimaera, ein erdichtetes Ungeheuer, welches den Kopf eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schwanz eines Drachen hatte.

**China**, der eigenthümliche Nahme eines großen Reiches in Südoſten von Aſien, welcher eigentlich Tſchina oder Tſina lauten ſollte, aber im Deutſchen doch nur mit der bloßen Aſpiration geſchrieben und geſprochen wird. Daher, der China-Apfel, S. Apfelſine; die China-Wurz, plur. inuſ. die mehlige röthliche Wurzel eines Strauches gleiches Nahmens, Smilax China, L.

**Die China**, oder China-China, plur. car. die Rinde eines Baumes, welcher auch der China-Baum genannt wird, in dem Königreiche Peru in Süd-Amerika bey Lora wächſet, und durch die kräftige Wirkung ſeiner Rinde in dem kalten Fieber bekannt geworden iſt, die daher auch Fieberrinde, und der Baum der Fieberrindenbaum genannt wird; Cinchona, L. Der Nahme China iſt eine Verſtümmelung des Amerikaniſchen Nahmens dieſes Baumes.

**Der Chiromānt**, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Afterkunſt verſtehet, aus den Linien in der Hand wahrzuſagen. Daher die Chiromantie, dieſe Afterkunſt; chiromāntiſch, darin gegründet. Aus dem Griech. und Lat. Chiromanta, Chiromantia.

**Die Chirurgie**, plur. car. die Wundarzeneykunſt; aus dem Griech. χειρουργια. Daher der Chirurgus, der Wundarzt, und das Bey- und Nebenwort chirurgiſch, zur Chirurgie gehörig, derſelben gemäß.

**Die Chocolāte**, (ſprich Schockolāte,) plur. inuſ. ein trockener harter braunröthlicher Teig, unter deſſen Beſtandtheilen Cacao der vornehmſte iſt, und aus welchem dasjenige Getränk bereitet wird, welches gleichfalls unter dem Nahmen der Chocolate bekannt iſt. Franz. Chocolat, Chocolate, Ital. Cioccolata. Der Nahme iſt ſo wie die Sache ſelbſt eine Mexikaniſche Erfindung, die erſt durch die Spanier in Europa bekannt geworden. Das Wort ſoll im Mexikaniſchen ſo viel als Eingemachtes bedeuten. Daher der Chocolaten-Topf, worin die Chocolate gekocht und aufgeſetzt wird, die Chocolaten-Taſſe, woraus ſie getrunken wird, u. ſ. f.

**Der oder das Chor**, (ſprich Kohr,) des — es, plur. die Chöre, aus dem Griech. und Latein. Chorus. 1. Überhaupt mehrere nach einer gewiſſen Ordnung zugleich ſingende Perſonen. Beſonders die ſingenden Geiſtlichen in der Römiſchen Kirche. In den evangeliſchen Schulen, mehrere Schüler, welche einen ſymphoniſchen Geſang aufführen; in welchem Verſtande das Wort, wenigſtens in ganz Oberſachſen, ungewiſſen Geſchlechtes iſt. Das erſte Chor, das zweyte Chor u. ſ. f. wenn ſie in mehrere Chöre getheilet ſind. Daher, der Chor-Schüler, die Chor-Büchſe u. ſ. f. Auch in andern Muſiken, werden viele, welche nach einer gewiſſen Ordnung zugleich ſingen, das Chor genannt. Figürlich, das Chor der Muſen, der Grazien, der Wiſſenſchaften u. ſ. f. ſo fern ſie in Verbindung mit einander vorgeſtellet oder gedacht werden.

2. Ein Geſang, der von mehrern zugleich geſungen wird.

Das himmliſche Geflügel
Stimmt an den ſüßen Chor, Opitz.

3. Der Ort in den Kirchen, wo das Chor der Geiſtlichen ſingt, in welchem Verſtande das Wort am häufigſten ungewiſſen Geſchlechtes iſt; und zwar, 1) der Haupttheil einer Kirche, worin ſich der Altar, oder in der Römiſchen Kirche der Hauptaltar befindet, und in welchem die Prieſter ſitzen, und in der Römiſchen Kirche die Geiſtlichen ſingen; im Gegenſatze des Schiffes. In das Chor gehen. 2) Ein erhabener Ort ſo wohl in den Kirchen, als auch in andern Gebäuden, von welchem geſungen oder muſiciret wird. Im Oberdeutſchen iſt es hier männlichen Geſchlechtes, welches auch Luther 1 Kön. 6, 5 gebraucht; daß er beyde um den Tempel und Chor hergieng; und V. 16. und bauete daſelbſt inwendig den Chor und das Allerheiligſte. In dem Tempel Salomonis war es ein in dem Innern des Tempels befindlicher erhöheter Ort, wo die Chöre der Prieſter ſangen. Die unter den Pſalmen befindlichen Lieder im höhern Chor, ſind ſolche Pſalmen, die von gewiſſen dazu beſtimmten erhabenen Orten in dem Tempel abgeſungen wurden. In den Kloſterkirchen ſind die Chöre der eigentliche Ort, wo die Mönche und Nonnen den Gottesdienſt abwarten. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensarten, jemanden zu Chore treiben, welche R. A. aus den Klöſtern ihren Urſprung genommen hat. In weiterer Bedeutung wird auch eine jede Emporkirche oder Porkirche, wenn ſie gleich nicht unmittelbar zur Muſik beſtimmt iſt, ein Chor genannt.

Anm. In dem Geſchlechte dieſes Wortes ſind die Mundarten ſehr unbeſtändig; doch wird es in der dritten Bedeutung, wenn es von dem Orte genommen wird, noch am häufigſten im ungewiſſen Geſchlechte gebraucht. Billig wäre es freylich, daß es überall männlichen Geſchlechtes wäre, wie es das Latein. und Griech. Chorus iſt.

**Der Chorāl,** (ſprich Korahl,) des — es, plur. die — äle, von dem mittlern Latein. choralis, nehmlich Cantus. 1) Der Ton der Kirchenlieder, die Art und Weiſe, wie die Kirchenlieder von der anweſenden Menge mit einer anſtändigen Einfalt geſungen werden, im Gegenſatze der künſtlichern Geſänge. 2) Ein Kirchengeſang ſelbſt. Daher das Choral-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch in den Kirchen, in welchem die Melodie der Kirchengeſänge vorgeſchrieben iſt.

**Der Choraliſt,** (ſprich Koraliſt,) des — en, plur. die — en, der den Choral in den Kirchen zu beſorgen hat, und denſelben verſtehet.

**Der Chōr-Altār,** des — es, plur. die — Altäre, in den Römiſchen Kirchen, derjenige Altar, welcher in dem Chore einer Kirche ſtehet; der Haupt-Altar, im Gegenſatze der Neben-Altäre.

**Das Chor-Amt,** des — es, plur. inuſ. bey den Kathedral- und Stiftskirchen, das Amt, d. i. der Gottesdienſt, welcher von den Chorherren in dem Chore der Kirche verrichtet wird; die Horae canonicae.

**Der Chōr-Biſchof,** des — es, plur. die — Biſchöfe, in der Römiſchen Kirche, ein Biſchof, welcher ein Vicarius eines andern Biſchofes iſt, und deſſen Amt auf dem Lande und in dem Chore ſeiner Stiftskirche zu vertreten hat, der Weihbiſchof; nach dem Lat. Chorepiſcopus. Oder vielmehr ein Biſchof, welcher eines andern Biſchofes Amt auf dem Lande verſiehet von χωρα, regio, Epiſcopus regionarius, ein Landbiſchof.

**Das Chōr-Būch,** des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, in welches die Einkünfte eines ſymphoniſchen Chores in den Schulen verzeichnet werden.

**Die Chor-Frau,** plur. die — en, eine Auguſtiner-Nonne vornehmen Standes. In den adeligen weiblichen Auguſtiner-Klöſtern werden die Nonnen Chorfrauen, in bürgerlichen aber nur Chorjungfern genannt, ſo wie man in den männlichen Auguſtiner-Klöſtern die Mönche aus Achtung auch wohl Chorherren zu nennen pflegt. In weiterm Verſtande werden oft alle eigentliche Nonnen Chorjungfern genannt, weil ſie im Chore dienen.

**Das Chor-Gêld,** des — es, plur. inuſ. 1) Dasjenige Geld, welches ein ſymphoniſches Chor in den Schulen durch Singen erwirbt. 2) Bey einigen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Chorherren jährlich zu den Seelmeſſen geben.

**Das Chor-Gericht,** des — es, plur. die — e, in einigen proteſtantiſchen Gegenden, beſonders in der Schweiz, ein Gericht, welches an andern Orten das Conſiſtorium, der Kirchenrath, das geiſtliche Gericht genannt wird.

**Das Chor-Hêmd,** des — es, plur. die — en, in der Römiſchen Kirche, ein weißes leinenes Oberkleid, welches die Geiſtlichen bey dem Gottesdienſte im Chore tragen, und von dem Meßgewande noch verſchieden iſt. Zuweilen bedeutet Chorhemd auch ſo viel wie ein Chorrock, w. ſ.

**Der Chor-Hêrr,** des — en, plur. die — en. 1) Bey den Collegiat-Kirchen, ein Geiſtlicher, der den Gottesdienſt in dem Chore abzuwarten hat; ein Canonicus, Stiftsherr, der bey den Kathedral-Kirchen Domherr genannt wird. 2) Regulirte Chorherren, werden die Auguſtiner-Mönche genannt, nach dem Lat. Canonici regulares.

**Der Choriſt,** (ſprich Koriſt,) des — en, plur. die — en, ein Schüler, welcher in dem Chore ſinget; ein Chor-Schüler.

**Die Chor-Jungfer,** S. Chor-Frau.

**Der Chor-Rock,** des — es, plur. die — Röcke, in der Römiſchen Kirche, ein langes weites oft ſehr prächtiges Oberkleid, welches die Geiſtlichen bey dem Gottesdienſte in dem Chore tragen. Bey den evangeliſchen Geiſtlichen, wird der lange weite ſchwarze Prieſterrock, der ſtatt des Mantels an einigen Orten üblich iſt, gleichfalls der Chor-Rock genannt.

**Der Chor-Schüler,** des — s, plur. ut nom. ſing. S. Choriſt.

**Der Chor-Ton,** des — es, plur. inuſ. in der Muſik, derjenige Ton der Orgeln und andern Inſtrumente, welcher in den Kirchen gebräuchlich iſt, und einen Ton tiefer gehet, als der Kammerton.

**Das Chriſam,** des — s, plur. inuſ. in der Römiſchen Kirche, geweihtes Öhl, welches am grünen Donnerstage von einem Biſchofe mit vielen Ceremonien zubereitet wird, und welches man bey der Taufe, der Firmelung, der Prieſterweihe, und der letzten Öhlung gebraucht; aus dem Latein. Chriſma, oder vielmehr Griech. χρισμα. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort auch Kreſem, und wird zuweilen auch im männlichen Geſchlechte gebraucht, der Chriſam.

1. **Chriſt,** (ſprich Kriſt,) gen. Chriſts oder Chriſtes, plur. car. 1) Der eigenthümliche Nahme des Erlöſers der Welt, der aus dem Griech. χριστος gebildet iſt, und einen Geſalbten bedeutet. Dieſer abgekürzte Nahme iſt im Deutſchen nicht mehr üblich, indem derſelbe jetzt überall vollſtändig Chriſtus geſchrieben und geſprochen, und am häufigſten nach Lateiniſcher Art decliniret wird, Chriſti, Chriſto, Chriſtum. Indeſſen kommt derſelbe noch in einigen alten Kirchengeſängen vor. Ehedem war derſelbe üblicher.

> Thaz iſt iher heilige Kriſt
> Ther thurch unſih gemarteret iſt,

in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, V. 3842.

> Thes heiligen Kriſtes ere, ebend. V. 2727.
> Nu ſi Kriſt din geleite, Graf Friedrich von Leiningen unter den Schwäb. Dichtern.

In den Zuſammenſetzungen Chriſt-Abend, Chriſt-Kindlein, Chriſt-Nacht u. ſ. f. iſt dieſer abgekürzte Nahme auch noch beybehalten worden; wie auch, 2) in der noch im gemeinen Leben üblichen Benennung des Weihnachtsgeſchenkes, der heil. Chriſt; weil man die Kinder zu bereden pflegte, daß dieſes Geſchenk von dem Chriſt-Kindlein herrühre. Den heiligen Chriſt bekommen, beſcheren laſſen.

2. **Der Chriſt,** (ſprich Kriſt, und ſo in allen folgenden Zuſammenſetzungen,) des — en, plur. die — en, Fämin. die Chriſtinn, plur. die — en, ein jeder, der auf den Nahmen Chriſti getaufet iſt, und ſich zu der von ihm gelehrten Religion bekennet; im Gegenſatze eines Unchriſten. Ein Chriſt ſeyn, werden. In engerer Bedeutung, der der Religion Chriſti gemäß lebet. Ein rechter Chriſt, ein wahrer Chriſt; im Gegenſatze der Schein-Chriſten, oder Nahmen-Chriſten, und in den niedrigen Sprecharten der Maul-Chriſten. Schon zu der Apoſtel Zeiten wurden die Nachfolger Chriſti nach ſeinem Nahmen Chriſten genannt. Im Deutſchen kommt dieſe Benennung zuerſt bey dem Kero vor, wo er im Dativo Chriſtunemu, dem Chriſten, lautet. Bey dem Willeram lautet er im Singular Chriſta, bey dem Notker im Plural Chriſtana, im Schwabenſpiegel aber ſchon Criſten. Weil man ehedem ſo wohl im Ober- als Niederdeutſchen, als auch im mittlern Lateine und in andern Sprachen das Zeitwort chriſten, Niederſ. karſten, Latein. chriſtianare im Alt-Franzöſ. chretienner, hatte, welches zum Chriſten machen, und in engerer Bedeutung taufen bedeutete, ſo kommt Chriſt, noch mehr aber Chriſtenheit in den mittlern Zeiten zuweilen

auch für die Taufe vor. Im Böhmiſchen bedeutet kreſt und krſtu, und im Engl. to chriſten noch jetzt taufen.

**Der Chriſt-Abend**, des — es, plur. die — e, der Abend vor dem Chriſt-Tage, der Weihnachts-Abend, der heilige Abend vor dem erſten Weihnachtstage. Im Dithmarſiſchen Kaßavend, von Kaß, Chriſt.

**Das Chriſt-Auge**, des — s, plur. inuſ. eine Pflanze, welche Linné zu dem Geſchlechte des Alantes rechnet, und die in Öſterreich wild wächſet; Inula oculus Chriſti, L.

**Die Chriſt-Bêere**, plur. die — n, ein Nahme, welchen man auch der glatten Stachelbeere gibt; S. dieſes Wort.

**Die Chriſt-Beſchêrung**, plur. die — en, das Geſchenk, welches man andern am erſten Weihnachtstage macht; in den niedrigen Sprecharten der heil. Chriſt. S. 1 Chriſt.

**Der Chriſt-Dorn**, des — es, plur. die — en. 1) Eine Art des Wegedornes mit doppelten geraden Dörnern und eyförmigen Blättern; Rhamnus ſpina Chriſti, L. Er wächſt in Paläſtina und Äthiopien, und führet dieſen Nahmen deswegen, weil Chriſtus, einer alten Überlieferung zu Folge, mit Zweigen von dieſem Strauche ſoll ſeyn gekrönet worden. 2) Eine Art des Kreuzdornes, welche im Herzogthume Krain angetroffen wird, und bey dem Linné Rhamnus Paliurus, ſonſt aber auch Stechdorn heißt, führet gleichfalls dieſen Nahmen. Ingleichen, 3) die gemeine Stechpalme, mit eyförmigen ſtacheligen ſpitzigen Blättern, Ilex Aquifolium, L. welche im mittägigen Europa, in Japan und in Virginien wächſet.

**Die Chriſtenheit**, plur. car. ein Collectivum, alle Chriſten, als ein Ganzes betrachtet, oder vielmehr alle von Chriſten bewohnte Länder auszudrucken. Das iſt in der Chriſtenheit noch nicht erhöret worden. Die Türken haben von jeher geſucht, die Ruhe der Chriſtenheit zu ſtören.

Anm. Die Hauptwörter auf heit bedeuten ſonſt alle Mahl Abſtracta, und man wird wenige aufweiſen können, die wie dieſes, eine concrete Bedeutung haben. Doch, ſie iſt auch nur eine Figur der erſten eigentlichen Bedeutung, denn in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter kommt dieſes Wort noch von der chriſtlichen Religion vor, wofür wir jetzt Chriſtenthum gebrauchen. Aber in eben dieſem Gedichte bedeutet Chriſtenhaid ſchon die chriſtliche Nation. Notker und Willeram gebrauchen es mehrmahls auch für die chriſtliche Kirche. Daß Chriſtenheit ehedem auch von der Taufe gebraucht worden, haben ſchon Schilter und Friſch bemerket. S. auch des du Fresne Gloſſar. v. Chriſtianitas.

**Das Chriſtenthum**, des — es, plur. car. die chriſtliche Religion. Nach den Lehren des Chriſtenthumes ſind wir verbunden, unſere Feinde zu lieben. Ingleichen die Ausübung derſelben. Dein Chriſtenthum iſt nicht rechter Art. Das thätige Chriſtenthum.

**Das Chriſt-Fêſt**, des — es, plur. die — e, das Weihnachts-Feſt.

**Das Chriſt-Geſchênk**, des — es, plur. die — e, Geſchenke, die man einander am Chriſt-Tage macht.

**Chriſtian**, ein Mannsnahme, aus dem Lat. Chriſtianus, welches eigentlich einen Chriſten bedeutet; im Niederſ. Karſten, Kaſten. Das Diminut. lautet davon im gemeinen Leben Chriſtel, das Fämin. Chriſtiana, Chriſtina, und das Diminut. gleichfalls Chriſtel, Chriſchen, und in Niederſ. Stiene, Stienchen.

**Chriſtiſch**, S. Chriſtlich, Anm.

**Das Chriſt-Kindlein**, oder Chriſt-Kindchen, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, Chriſtus in ſeiner zarten Kindheit gleich nach ſeiner Geburt, beſonders ſo fern er den Kindern als der Urheber des Chriſtgeſchenkes vorgebildet wird.

**Chriſtlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Von Chriſto herkommend; doch nur in den Ausdrücken, die chriſtliche Religion, die chriſtliche Lehre, der chriſtliche Glaube. 2) Den Lehren Chriſti gemäß. Eine chriſtliche Geſinnung. Ein chriſtliches Gemüth. Die chriſtliche Moral. Die Demuth iſt der Grund aller chriſtlichen Tugenden. 3) Chriſtum bekennend, an Chriſtum glaubend. Europa wird größten Theils von chriſtlichen Nationen bewohnt. Die chriſtlichen Staaten. 4) Nach Art der Chriſten. Chriſtliche Gebräuche. Chriſtliche Sitten.

Anm. Chriſtenleich findet ſich ſchon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug und bey dem Stryker. In noch ältern Zeiten kommt auch criſtena und criſtan vor. Luther gebraucht 1 Cor. 1, 12 das Wort chriſtiſch für Chriſto angehörig, welches aber ungebräuchlich iſt.

**Die Chriſt-Mèſſe**, oder Chriſt-Mêtte, plur. die — n, in der Römiſchen Kirche, der Gottesdienſt, der am frühen Morgen des Chriſttages gehalten wird, welche Benennung auch an einigen proteſtantiſchen Orten üblich geblieben iſt, zuweilen aber auch nur den Chriſtabend bedeutet. S. Meſſe und Mette. Im Weſtphäliſchen heißt die Chriſtmette Kaſſucht, von Kaß, Kaſt, Chriſt, und Ucht, die Dämmerung.

**Der Chriſt-Monath**, des — es, plur. die — e, der letzte Monath im Jahre, in welchen das Chriſt- oder Weihnachtsfeſt fällt; mit einem Römiſchen Nahmen der December. S. dieſes Wort.

**Die Chriſt-Nacht**, plur. die — Nächte, die Nacht unmittelbar vor dem Chriſt-Tage.

**Chriſtoph**, gen. — s, dat. — en, ein Mannsnahme, welcher aus dem Griech. χριςοφορος abgekürzet iſt, und jemanden bedeutet, der Chriſtum im Herzen träget. In den gemeinen Mundarten lautet dieſer Nahme Chriſtoffel, Töffel, im Niederſ. Stoffer und Stoffel, im Engl. aber Keter und Kit. In der Reichsſtadt Aachen bedeutet dieſes Wort ſo viel als Conſtabler. Dieſe Stadt iſt in neun Grafſchaften getheilet, deren jeder ein Chriſtoffel, oder wie er auch ehedem hieß, ein Kerſtoffel vorgeſetzet iſt, der die Aufſicht in weltlichen Sachen über ſeine Grafſchaft führet. S. Conſtabler.

**Der Chriſt-Schein**, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond im Chriſtmonathe, oder December. S. Schein.

**Die Chriſt-Stolle**, plur. die — n, eine gewöhnliche Butterſtolle, ſo fern ſie vornehmlich zum Weihnachtsfeſte gebacken wird; ein Chriſt-Weck.

**Der Chriſt-Tag**, des — es, plur. die — e, der Tag, da in der chriſtlichen Kirche das Gedächtniß der Geburt Chriſti gefeyert wird, der Weihnachtstag; beſonders der erſte Tag des Weihnachtsfeſtes.

**Chriſtus**, S. Chriſt.

**Die Chriſt-Wurz**, oder Chriſt-Wurzel, plur. inuſ. eine Art der Nieſewurz, deren gelbe Blume auf dem Blatte ſitzet, und die in Italien einheimiſch iſt; Helleborus hyemalis, L. Sie hat den Nahmen von ihrer frühen Blüthe, weil ſie ſchon um die Zeit des Chriſtfeſtes zu blühen pflegt. Auch die ſchwarze Nieſewurz, Helleborus niger, wird um ihrer frühen Blüthe willen zuweilen Chriſtwurz genannt.

**Die Chronik**, (ſprich Kronik,) plur. die — en, aus dem Lat. und Griech. Chronicon, ein Geſchichtbuch, welches die Begebenheiten eines Landes oder eines Ortes nach der Folge der Jahre ordnet. Die Bücher der Chronik, ein Nahme zweyer bibliſchen Bücher des alten Teſtamentes.

**Die Chronologie**, (ſprich Kronologie,) plur. die — en. 1) Die Wiſſenſchaft die Zeit auszumeſſen und ihre Theile von einander zu unterſcheiden; ohne Plural. In engerer Bedeutung, die Wiſſenſchaft,

ſenſchaft, die Begebenheiten ſo zu ordnen, wie ſie der Zeit nach auf einander gefolget ſind. 2) Ein Buch, welches dieſe Wiſſenſchaft lehret, oder auch die Zeitfolge der Begebenheiten beſtimmet. Zuweilen, 3) auch die Zeitfolge ſelbſt. Das iſt wider die Chronologie, das iſt wider die Ordnung, in welcher die Begebenheiten auf einander gefolget ſind. Daher der Chronolôge, des —n, plur. die —n, der dieſe Wiſſenſchaft verſtehet. Chronolôgiſch, adj. et adv. der Zeitordnung gemäß und dazu gehörig. Chronologiſche Tabellen, welche die Begebenheiten der Geſchichte nach ihrer Zeitfolge darſtellen.

Der **Chryſoberyll**, des —es, plur. die —e, ein Beryll, welcher bey ſeiner meergrünen Farbe in das Goldgelbe ſpielet; aus dem Griech. χρυσος, Gold. Einige rechnen ihn zu den Chryſolithen.

Der **Chryſolith**, des —en, plur. die —en, ein Edelſtein, welcher eine grüngelbe oder pomeranzenartige Farbe hat, die etwas in das Grüne ſchielet. Von dieſer goldgelben Farbe hat er auch den Nahmen, von dem Griech. χρυσος, Gold, und λιθος, ein Stein, daher er im Deutſchen ehedem auch Goldſtein genannt wurde. Er iſt der weichſte unter allen Edelſteinen, der der Feile nicht widerſtehen kann.

Der **Chryſoprâs**, des —es, plur. die —e, eine Abänderung der Chryſolithen, die ſich bloß durch ihre gelbliche Farbe unterſcheidet, welche gemeiniglich weiße, rothe oder ſchwarze Flecken hat, und ſelten recht durchſichtig iſt; aus dem Griech. χρυσοπρασος. S. Praſer.

**Chryſtall**, S. Kryſtall.

Die **Chur**, (ſprich Kur, und ſo auch in den Zuſammenſetzungen,) plur. die —en, ein in dem gemeinen Gebrauche der Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches ehedem theils die freye Wahl bedeutete, oder die Gewalt zwiſchen zwey oder mehrern Dingen wählen zu können, die Chur haben, die freye Wahl haben; theils die Wahl oder Erwählung ſelbſt; theils aber auch die durch freye Wahl und Entſchließung der Obrigkeit und Unterthanen beſtimmten Geſetze und feſt geſetzten Strafen auf die Übertretung derſelben, S. Willkühr. Dieſe Bedeutungen hat nicht nur das Niederſ. Köhre noch jetzt, ſondern ſie ſind auch noch in verſchiedenen Zuſammenſetzungen üblich, die an manchen Orten noch völlig gangbar ſind, und wovon einige im folgenden vorkommen werden.

Am häufigſten wurde dieſes Wort im Hochdeutſchen noch gebraucht, von der freyen Wahl eines Hauptes des Deutſchen Reiches, und da bedeutet es nicht ſo wohl dieſe Wahl ſelbſt, als vielmehr, 1) das Recht, das Oberhaupt des Reiches wählen zu dürfen, nebſt allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern, in welchem Falle es im Plural nicht gebräuchlich iſt. Mit der Chur beliehen werden, d. i. mit der churfürſtlichen Würde und Ländern. Die Chur haftet auf das Herzogthum Baiern. 2) Dasjenige Land, mit welchem Beſitze dieſes Recht verbunden iſt, auf welches dieſes Recht haftet. Mit der Chur Brandenburg beliehen werden. Noch mehr aber in den Zuſammenſetzungen, Chur-Brandenburg, Chur-Sachſen, Chur-Mainz, Chur-Trier u. ſ. f. das Churfürſtenthum Brandenburg u. ſ. f. in welchen Zuſammenſetzungen das Wort Chur als ein eigenthümlicher Nahme angeſehen und ohne Artikel gebraucht wird. Oft bezeichnen dieſe Ausdrücke auch den Fürſten, der ein ſolches Churland beſitzet, oder deſſen Geſandten. Chur-Mainz hatte das Directorium auf dem Reichstage zu Regensburg, d. i. der Churfürſt zu Mainz. Chur-Baiern erklärete u. ſ. f. das iſt, der Geſandte des Churfürſten von Baiern.

Anm. Dieſes Wort ſtammet von dem Verbo köhren, wählen, her, welches in den älteſten Zeiten nur choren geſchrieben und geſprochen wurde. S. Köhren und Kieſen. In dem Hauptworte hat ſich das ch, Trotz aller Verſuche der Sprachlehrer und Kunſtrichter, beſtändig erhalten; vermuthlich, weil es in der Bedeutung der Deutſchen Königswahl in der Alemanniſchen Mundart jederzeit am häufigſten gebraucht worden. In vielen Städten heißt die Rathswahl noch jetzt die Chur oder Kühr, und in manchen Oberſächſiſchen Dörfern iſt die Kühr eine kleine Geldſtrafe, die derjenige erlegen muß, der auf Erfordern des Richters bey der Zuſammenkunft der Gemeine ausbleibet.

Der **Churbrief**, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, die Innungsbriefe der Handwerker, vermuthlich weil ſie durch eine freye Chur oder Kühr, d. i. Entſchließung der theilhabenden Perſonen abgefaſſet werden.

Der **Churêrbe**, des —n, plur. die —n. 1) Der Erbe eines Churfürſtenthums, der älteſte Prinz oder nächſte Erbe eines Churfürſten; der Churprinz. 2) In manchen Gegenden iſt der Churerbe der jüngſte Erbe unter mehrern, weil er die Chur hat, d. i. das Recht, unter den Theilen der Erbſchaft zu wählen.

Der **Churfürſt**, des —en, plur. die —en, in dem Deutſchen Staatskörper, ein Reichsfürſt, welcher das Recht hatte, das Oberhaupt des Deutſchen Reiches zu wählen. Es waren dieſer Churfürſten neun, wovon drey geiſtliche, ſechs aber weltliche Churfürſten waren. S. Chur.

Der **Churfürſtentag**, des —es, plur. die —e, eine Verſammlung der Churfürſten, über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathſchlagen; S. Tag.

Das **Churfürſtenthum**, des —es, plur. die —thümer, dasjenige Land, welches ein Churfürſt beſitzet. Das Churfürſtenthum Hannover, Baiern u. ſ. f.

Der **Churfürſtenverein**, plur. die —e, in dem Deutſchen Staatsrechte, einer Verein, oder Verbindung der Churfürſten unter einander.

**Churfürſtlich**, adj. et adv. die Perſon eines Churfürſten betreffend, demſelben gehörig. Die churfürſtliche Tafel, die churfürſtlichen Länder, die churfürſtliche Würde. Ferner, der Würde eines Churfürſten gemäß, anſtändig. Einen churfürſtlichen Staat machen.

Das **Churgericht**, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, noch der Nahme eines beſondern Gerichtes, deſſen Richter und Beyſitzer von dazu berechtigten Perſonen gekoren oder erwählet werden. So heißt zu Aachen noch dasjenige Gericht, welches über Todtſchlag und Verwundungen richtet, das Churgericht, und die Beyſitzer in demſelben, Churſcheffen oder Churſchöppen. Durch das Urtheil dieſes Gerichtes an ſeiner Ehre verletzet werden, wird daſelbſt verkühret werden genannt.

Das **Churhaus**, des —es, plur. die —häuſer, ein fürſtliches Haus, welches mit der churfürſtlichen Würde bekleidet iſt. Das Churhaus Sachſen, Brandenburg, Baiern u. ſ. f.

Der **Churhêrr**, des —en, plur. die —en, an einigen Orten, Perſonen aus dem Rathe oder der Bürgerſchaft, welche die übrigen Mitglieder des Rathes wählen, und durch den Churherreneid verpflichtet ſind.

Der **Churhut**, des —es, plur. die —hüte, ein mit Hermelin ausgeſchlagener rother Hut, welcher ein Merkmahl der churfürſtlichen Würde war.

Das **Churland**, des —es, plur. die —e, ein Land, auf welchem die churfürſtliche Würde haftet. In weiterer Bedeutung wurden auch wohl alle Länder, welche ein Churfürſt als Churfürſt beſaß, im Plural die Churlande genannt.

Der **Churmantel**, des —s, plur. die —mäntel, ein mit Hermelin gefütterter rother Mantel der Churfürſten.

Die **Churmede**, S. Kurmede.

**Der Churmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. zur Polizey gehörige obrigkeitliche Perſonen in der Reichsſtadt Aachen, welche über das Bier, Leder u. ſ. f. geſetzet ſind, ſo wie die Marktmeiſter die Aufſicht über das Brot, Fleiſch, Korn, Fiſche u. ſ. f. haben.

**Die Churnacht**, plur. die — nächte, in einigen Städten, z. B. zu Straßburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen Rathsherren gewählet werden.

**Der Churprinz**, des — en, plur. die — en, der älteſte Prinz eines Churfürſten, welcher der nächſte Erbe der Churwürde iſt. In weiterer Bedeutung wurden zuweilen auch alle Prinzen eines Churfürſten Churprinzen, ſo wie deſſen Prinzeſſinnen, Churprinzeſſinnen genannt.

**Der Churſchêffe**, oder Churſchöppe, des—n, plur. die—n, S. Churgericht.

**Das Churſchwêrt**, des — es, plur. die — er, dasjenige Schwert, welches das Ehrenzeichen der Chur Sachſen iſt, wegen des Erzmarſchallamtes, womit dieſelbe beliehen iſt. In dem Churſächſiſchen Wapen beſtehet dieſes Ehrenzeichen aus zwey kreuzweiſe gelegten Schwertern, welche alsdann die Churſchwerter genannt werden.

**Die Churwürde**, plur. inuſ. die Würde eines Churfürſten, die churfürſtliche Würde. Mit der Churwürde bekleidet werden.

**Die Chymie**, plur. die — en. 1) Die Kunſt oder Wiſſenſchaft, natürliche Körper vermittelſt des Feuers oder anderer Auflöſungsmittel in ihre Beſtandtheile aufzulöſen, und dieſe zu neuen Producten zuſammen zu ſetzen, ohne Plural; die Scheidekunſt, welcher Ausdruck aber nur die eine Hälfte der chymiſchen Arbeiten ausdruckt. 2) Ein Lehrbuch, worin dieſe Wiſſenſchaft vorgetragen wird, mit dem Plurale. Daher chymiſch, adj. et adv. in dieſer Wiſſenſchaft gegründet; der Chymiſt, des — en, plur. die — en, der ſie verſtehet und ausübet; bey einigen ein Scheidekünſtler.

Anm. Aus dem Lat. Chymia. Man hat dieſes von je her von dem Griech. χεω, ich gieße, ſchmelze, abgeleitet, wovon nach dem in allen Sprachen gewöhnlichen Übergange eines Vocales in den andern χυμα, was gegoſſen oder geſchmolzen iſt, χυμος, Saft, Feuchtigkeit, χυμισις, Vermiſchung, und χυμικη τεχνη, die Kunſt, Säfte auszudrucken und zu bereiten, kommen, und wovon die ſpätern Griechen ihr χυμεια, und noch ſpätere, wie z. B. Suidas, χημεια, χειμεια, die Chymie, und die Araber durch Vorſetzung ihres Artikels Alchymia gemacht haben; bis es dem Bochart einfiel, dieſes Wort von dem Arabiſchen chema, verbergen, abzuleiten, ſo daß Chemia und Alchemia eine verborgene Kunſt bedeuten ſollen. So unerwieſen und gewagt dieſe Ableitung auch iſt, ſo iſt ſie doch verſchiedenen Neuern hinlänglich geweſen, eine Veränderung in der allgemein üblichen Schreibart dieſes Wortes vorzunehmen und Chemie zu ſchreiben und zu ſprechen; mit wie vielen Gründen wird jeder aus dem eben geſagten leicht ſelbſt beſtimmen können.

**Die Cibebe**, S. Cubebe.

**Die Cichōrie**, plur. inuſ. oder ohne Artikel Cichōrien, ein Nahme, unter welchem auch die Wegewart nebſt ihrer Unterart der Endivie bekannt ſind. S. dieſe Wörter. Aus dem Griech. und Latein. Cichorium.

**Der Cider**, des — s, plur. inuſ. ein Nahme, womit man am häufigſten in Frankreich und England dasjenige Getränk zu belegen pfleget, welches durch die Gährung aus ausgepreßten Äpfeln und Birnen bereitet wird, Obſtwein, Birnwein, Äpfelwein; aus dem Franz. Cidre; und Engl. Cyder. Indeſſen iſt es ein altes Deutſches Wort, welches ſich ſchon bey dem Tatian, wenigſtens einigen Leſearten nach, befindet, und noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden Zitter lautet. Daher Cider-Eſſig, ein aus Birn- und Äpfelſaft bereiteter Eſſig.

**Ciffer**, S. Ziffer.

**Cinnamet**, S. Zimmet.

**Das Circulār-Schreiben**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein oder mehrere Schreiben einerley Inhaltes, welche an verſchiedene Perſonen entlaſſen werden, ſie von einerley Sache zu unterrichten, beſonders wenn ſie von einem Höhern erlaſſen werden; das Circulāre, der Umlauf. Aus dem Latein. circularis.

**Circuliren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich im Kreiſe bewegen, umlaufen, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieſer Ausdrücke. So circuliret das Blut in dem menſchlichen Körper, wenn es ſich beſtändig von den innern Theilen nach den äußern, und von dieſen wieder nach den innern beweget. Das Geld circuliret, wenn es aus einer Hand in die andere gehet. Daher die Circulatiōn, der Kreislauf. Aus dem mittlern Latein. circulare.

**Cirkel**, S. Zirkel.

**Die Ciſālien**, ſingul. inuſ. in den Münzen, die abgeſchnittenen Stücke von den Münzen, das Gekrätz; ingleichen verdorbene Gepräge, welche noch ein Mahl geſchmelzet werden. Von dem Latein. caedo, caeſum, weil die Münzen vor dem Prägen rund geſchnitten werden. Das Franz. Ciſailles bedeutet gleichfalls ſolche Abſchnittlinge von dem Bleche.

**Die Ciſe**, plur. die — n, in den Münzen, der Münzſtock, oder diejenige Maſchine, mit welcher man ehedem aus freyer Hand prägete, und der Ort, wo ſich dieſelbe befindet. S. Ciſalien.

**Ciſeliren**, verb. reg. act. aus dem Franzöſ. ciſeler, bey den Gold- und Silberarbeitern, erhabene Figuren in dem Silberbleche vermittelſt des Bunzens und Hammers ſchlagen, treiben. Ciſelirte Arbeit, getriebene.

**Die Ciſten-Roſe**, plur. die — n, Diminut. das Ciſten-Röschen, eine den Roſen ähnliche Pflanze, welche in Italien und Spanien wächſet; Ciſtus, L. die Felſenroſe.

**Die Ciſtêrne**, plur. die — n, aus dem Latein. Ciſterna, ein ſteinernes oder ausgemauertes Behältniß, worin das Regenwaſſer geſammelt und aufbehalten wird, dergleichen in den warmen Ländern ſehr gewöhnlich ſind. Ciſternen-Waſſer, welches in Ciſternen geſammelt worden. In der Anatomie wird auch das gemeinſchaftliche Behältniß des Nahrungsſaftes und Aderwaſſers, die Ciſterne, oder der Sammelkaſten, Ciſterna, genannt. Im Schwabenſpiegel lautet dieſes Wort Zinſtern, und iſt daſelbſt zugleich männlichen Geſchlechtes.

**Der Ciſterziênſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Römiſchen Kirche, ein Mönch von dem Ciſterzienſer-Orden, oder von dem Orden des heil. Bernhard, ein Bernhardiner, oder Bernhardiner-Mönch. Sie haben den Nahmen von ihrem vornehmſten Kloſter, Ciſtertium in Burgund.

**Cither**, S. Zither.

**Citiren**, verb. reg act. aus dem Lat. citare und Franz. citer. 1) Kraft habender Gewalt, oder auf eine verbindliche Art, vorladen. So läßt der Richter die Parteyen citiren, vorladen, ihnen vor Gericht zu erſcheinen befehlen. Geiſter citiren, durch Beſchwörungsformeln zu erſcheinen nöthigen. 2) † Anführen. Eine Stelle aus einem Buche citiren, anführen. Daher die Citatiōn, plur. die — en, in beyden Bedeutungen, die Vorladung, Anführung.

**Der Citronāt**, des — es, plur. inuſ. eingemachte unreife Citronenſchalen; aus dem Ital. Citronata. Zuweilen wird auch eine Art reifer Citronen, welche eine grüne Farbe haben, nach dem Muſter des Italiäniſchen, mit dieſem Nahmen beleget; allein alsdann iſt das Wort zugleich weiblichen Geſchlechtes, die Citronate, plur. die — n.

**Die Citrōne**, plur. die — n, die Goldgelbe Frucht des Citronen-Baumes, beſonders, wenn ſie friſch zu uns gebracht wird, dagegen man die eingeſalzenen Früchte dieſer Art im Deutſchen Limonien zu nennen pfleget. Der Citronen-Baum, Citrus, iſt in dem ehemahligen Medien zu Hauſe, daher die Alten deſſen Früchte auch Mala Medica nannten. Er wurde durch die Perſer nach Athen, und von da nach Italien gebracht, wo er jetzt ſehr häufig wächſet. Zu Virgils Zeiten war es noch ein ſehr rarer Baum, und zu des Plinii Zeiten wußte man ihn noch nicht aus dem Samen zu ziehen, ſondern man mußte die Stämme aus fremden Ländern hohlen. Der Nahme iſt vermuthlich morgenländiſch, denn in Malabar wird eine gewiſſe Art Citronen noch jetzt Kidharen und Kitaraen genannt. S. Limonie und Pomeranze.

**Das Citrōnen-Brot**, des — es, plur. inuſ. eine Art Zuckergebackenes, zu welchem die äußern Schalen der Citronen auf Zucker abgerieben werden.

**Citrōnengêlb**, adj. et adv. den Citronen an Farbe gleich.

**Das Citrōnen-Kraut**, des — es, plur. inuſ. S. Meliſſe. Auch eine Art Thymian, deſſen Blätter einen Geruch wie Citronen haben, wird im gemeinen Leben Citronen-Kraut genannt.

**Das Citrōnen-Muß**, des — es, plur. inuſ. in den Küchen, ein Muß, welches aus Zucker, Wein, Eyerdottern und Citronen bereitet wird.

**Der Citrōnen-Wein**, des — es, plur. inuſ. Wein der mit Citronenſaft und Zucker vermengt worden.

**Die Citrúlle**, plur. die — n, ein Nahme der Waſſer-Melonen, aus dem Ital. Cedriuolo, und Franz. Citrouilles, S. Waſſermelone.

**Die Cittadèlle**, plur. die — n, eine kleine Feſtung, welche neben einer großen Stadt angeleget wird, die Einwohner im Gehorſam zu erhalten, zuweilen auch eine Feſtung dadurch zu verſtärken. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminut. von Citta, eine Stadt, iſt, und eigentlich eine kleine Stadt oder Feſtung bedeutet; Franz. Citadelle.

**Civīl**, adj. et adv. welches nur in verſchiedenen Zuſammenſetzungen üblich iſt, und alsdann ſo viel als bürgerlich bedeutet. Die Civil-Obrigkeit, die bürgerliche Obrigkeit, im Gegenſatze der Militär-Obrigkeit; der Civil-Bediente, eine obrigkeitliche Perſon in Civil-Sachen, im Gegenſatze der Militär-Bedienten u. ſ. f.

† **Civiliſīren**, verb. reg. act. aus dem Franz. civiliſer, geſittet machen. Civiliſirte Völker, geſittete.

**Ck**, ein doppelter Buchſtab, welcher die Stelle des kk vertritt, und daher auch nur alsdann geſetzt wird, wenn die Ausſprache das k wirklich doppelt hören läſſet. Dieſes geſchiehet aber alle Mahl nach einem geſchärften Vocal, wenn vor dem k kein anderer Mitlauter vorher gehet. Decke, Backe, drücken, lecken, ſtrecken, hacken, Sack, Schluck, Speck, erfordern ſo wohl in der Ausſprache als Schreibart ein doppeltes k, folglich ein ck. Dagegen nach einem gedehnten Vocal, oder wenn ein Mitlauter vor dem k hergehet, dieſes auch nur einfach geſprochen und geſchrieben wird, wie in Haken, Laken, Zank, zanken, Volk, trinken u. ſ. f.

Es fragt ſich nur, wie diejenigen Sylben getheilet werden müſſen, in welchen ein ck vorkommt. Da dieſes ein wirklicher doppelter Buchſtab iſt, ſo müßte ſo wohl der grammatiſchen Regel, als auch der Ausſprache zu Folge, die eine Hälfte zur vorher gehenden, die andere aber zur folgenden Sylbe gezogen werden. Man müßte alſo theilen Dec-ke, lec-ken. Allein, da das c am Ende einer Sylbe im Deutſchen ungewöhnlich iſt, ſo behält man es am liebſten ungetheilt zur erſten Sylbe; Deck-e S. die Orthographie, wo auch die Urſache angegeben iſt, warum alle bisherige Verſuche, ſtatt des ck ein kk einzuführen, keinen Beyfall gefunden haben.

**Der Clarètt**, des — es, plur. inuſ. 1) Ein noch am häufigſten in Niederſachſen übliches Wort, einen gemachten oder gewürzten Wein anzudeuten, dergleichen Kirſchwein, Schleenwein u. ſ. f. iſt; in welcher Bedeutung Claratum und Claretum ſchon in dem Lateine der mittlern Zeiten vorkommt. S. Hippokras. 2) Ein blaßrother, beſonders Franzöſiſcher Wein; aus dem Franz. Clairet, ein Bleicher.

**Die Claſſe**, plur. die — n, aus dem Latein. Claſſis, die Ordnung, nach welcher die Dinge, in Anſehung gewiſſer gemeinſchaftlicher Eigenſchaften eingetheilet werden, und dieſe Dinge einer Art ſelbſt. So theilen die neuern Schriftſteller des Pflanzenreiches die Pflanzen in Claſſen, die Claſſen in Ordnungen, und dieſe in Geſchlechter. Ein Ungeheuer iſt er, würdig zu der niedrigſten Claſſe der Böſewichter verſtoßen zu werden. Beſonders iſt dieſes Wort in den Schulen gebräuchlich, die Ordnung der Schüler nach ihren Fähigkeiten zu benennen, da denn auch wohl das Zimmer, in welchem ſich jede Ordnung verſammelt, eine Claſſe genannt wird. Die erſte, die zweyte Claſſe u. ſ. f.

**Claſſiſch**, adj. et adv. 1) In ſeiner Art vortrefflich, ſo daß es andern zum Muſter und zur Richtſchnur dienen kann; am häufigſten von den Producten des Geiſtes. Ein claſſiſcher Schriftſteller, der in ſeiner Wiſſenſchaft der vornehmſte iſt, darin andern zur Richtſchnur dienet. 2) In engerer Bedeutung ſind claſſiſche Schriftſteller, welche die Regeln des Schönen, ſo wohl in Rückſicht auf die Gedanken, als auf den Ausdruck auf das genaueſte befolgen, und in ſo fern andern zum Muſter dienen, dergleichen Schriftſteller man auch wohl Claſſiker zu nennen pflegt. Ein claſſiſcher Geſchmack, der den möglichſten Grad der Richtigkeit und Feinheit hat.

Anm. Aus dem Lat. claſſicus, nicht ſo fern als dergleichen Schriftſteller in den Schul-Claſſen geleſen werden, ſondern weil in dem alten Rom die obern Claſſen der Einwohner vorzugsweiſe claſſici hießen, zum Unterſchiede von den proletariis, oder den Gliedern des gemeinen Volkes.

**Claus, Clauſe**, S. Klaus, Klauſe.

**Die Claūſel**, plur. die — n, aus dem Lat. clauſula, ein kurzer Satz, wodurch etwas erkläret, erweitert, und beſonders eingeſchränket wird. Daher clauſuliren, mit ſolchen Einſchränkungen verſehen.

**Die Clauſūr**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Clauſura von claudere. 1) In der Römiſchen Kirche bey einigen Mönchsorden, die Verbindlichkeit, in ihrem Kloſter und Zellen eingeſchloſſen zu bleiben und alle menſchliche Geſellſchaft zu fliehen. Die Clauſur beobachten, halten, dergleichen die Carthäuſer und noch einige andere ſtrenge Orden thun müſſen. 2) Das Geſperre oder das Beſchläge an den Büchern. Daher der Clauſür-Macher, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gürtler, die die Clauſuren zu den Büchern verfertigen. 3) Ein Ohr in einem Buche; welches im verächtlichen Verſtande ein Eſelsohr genannt wird.

**Das Clavicýmbel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein muſikaliſches Saiten-Inſtrument, eine Art des Claviers, wo die Saiten von Rabenkielen berühret werden; Ital. Clavicembalo, Franz. Clavecin,

**Das Clavier**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Clavier, und dieß von dem Latein. clavus, ein Nagel. 1) Bey den Tuchmachern und Tuchſcherern, die eiſernen Häkchen an den Tuchrahmen, woran die Tücher eingehenket werden, um ſie zu einer gleichen Breite zu ziehen. 2) Ein muſikaliſches Saiten-Inſtrument, welches durch Claves, worin ſich eiſerne oder meſſingene Stifte befinden, geſchlagen wird. Der ähnliche Theil an den Orgeln, vermittelſt deſſen die Orgel geſpielet wird, führet gleichfalls den Nahmen eines Clavieres, und in dieſer Bedeutung kommt das Latein. Clavile bey dem Carpentier ſchon im funfzehnten Jahrhunderte vor.

**Die Cleriſey**, plur. inuſ. ein Collectivum, die ſämmtlichen Geiſtlichen eines Ortes oder eines Landes auszudrucken, beſonders in der Römiſchen Kirche; die Geiſtlichkeit. Der Biſchof empfing den König an der Spitze ſeiner Cleriſey, ſeiner Geiſtlichen. Die regulirte Cleriſey, die ſämmtlichen Mönche, im Gegenſatze der weltlichen Cleriſey, die außer den Klöſtern lebt. Aus dem Latein. Clerus, Franz. Clergé.

**Der Client**, (zweyſylbig,) des — en, plur. die — en, Fäminin. die Clientinn, aus dem Lat. cliens. 1) Derjenige, deſſen Sache ein Advokat führet, der ſich der Fürſprache eines Advocaten überläßt. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher eines Höhern Schutz oder Fürſprache ſucht.

**Die Cloak**, plur. die — en, aus dem Lat. Cloaca, ein Ort, wo ſich die Unreinigkeiten aus den Häuſern ſammeln, ingleichen der verdeckte Canal, durch welchen ſie abgeleitet werden; oft auch das heimliche Gemach ſelbſt. Unſere Deutſchen Mundarten ſind reich genug an einheimiſchen Wörtern dieſen Begriff auszudrucken, daher man dieſes ausländiſchen Wortes nicht bedarf. So fern durch Cloak ein Canal zur Ableitung der Unreinigkeiten verſtanden wird, heißt ſie in Wien eine Mehrung, in Oberſachſen eine Schleuße, in Schwaben eine Dohle, oder Dolle, bey dem Pictorius ein Ehgraben, in Straßburg die Lache, in dem 1524 gedruckten Deutſchen Livius Tobel, in einem Oberdeutſchen Vocabulario von 1482 die Burgſtraße, u. ſ. f. So fern es aber nur eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten iſt, heißt ſie eine Schwindgrube, in der niedrigen Mundart eine Schundgrube, im Niederſ. eine Göringe. In einem 1477 gedruckten Deutſch-latein. Vocabular. wird triſtiga durch eyn volger oder ſchande, *vel cloaca*„ überſetzt.

**Der Clubb**, des — s, plur. die — s, eine Geſellſchaft mehrerer Perſonen zu einer gewiſſen Abſicht; ein erſt in den neueſten Zeiten ohne alle Noth aus dem Engl. Club erborgtes Wort.

**Clyſtier**, S. Klyſtier.

**Die Cochenille**, (ſprich Coſchenille,) plur. die — n, ein Inſect, welches zu dem Geſchlechte der Schildläuſe, Coccus, L. gehöret, und wenn es gedörret worden, die theure Farbe gibt, womit die Färber Carmeſin und Scharlach färben. Wenn von dieſem gedörreten Inſecte die Rede iſt, wird das Wort als ein Collectivum ohne Plural gebraucht. Die echten Cochenillen kommen aus Mexiko, wo ſie ſich auf einem Gewächs Cactus cochenillifer, L. aufhalten. Man findet deren aber auch in Pohlen und Deutſchland an andern Gewächſen, da ſie denn Pohlniſcher Kermes und Johannisblut genannt werden; S. dieſe Wörter. Der Nahme iſt Franz. Cochenille, welches das Diminut. von dem Latein. Coccus iſt, gleichſam Coccinula. In den gemeinen Deutſchen Mundarten lautet dieſes Wort oft nur Gutzenellen.

**Der Cocos-Baum**, des — es, plur. die — Bäume, eine Art Palmbäume, welche in Oſtindien in großer Menge wächſet, und deſſen Frucht die Cocos-Nüſſe ſind, welche den Einwohnern, ſo wie alle Theile des Baumes, überaus nützliche Dienſte leiſten. Das Cocos-Öhl, ein durchſichtiges und ſüßes Öhl, welches man erhält, wenn man die Schale dieſer Nuß in Waſſer kocht, und das Waſſer abdunſten läſſet, oder die reifen Kerne preſſet.

**Der Cofent**, S. Kofent.

**Coffee**, S. Kaffeh.

**Der Cöleſtiner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch aus dem Cöleſtiner-Orden. Dieſe Mönche ſind weiter nichts als reformirte Bernhardiner, welche der Pabſt Cöleſtin der Fünfte im Jahre 1244 reformirte, daher ſie auch nach ihm benannt worden.

**Der Colibrit**, des — en plur. die — en, oder das Colibritchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Amerikaniſcher Vogel, welcher der kleinſte unter allen Vögeln, und wegen ſeiner ſchönen bunten Federn ein kleines Wunder der Natur iſt. Er iſt zuweilen kaum einen Zoll lang, und hat ſeine Nahrung von dem in den Blumen befindlichen Honige, welchen er, in der Luft ſchwebend, an ſich ſaugt, daher er auch Honigſauger genannt wird; Melliſuga, Kl. Einige Arten dieſes Vogels werden von dem Klein zu dem Baumklettern gerechnet.

**Colik**, S. Kolik.

**Collationiren**, verb. reg. act. aus dem mittlern Latein. collationare, vergleichen, gegen einander halten. Eine Abſchrift mit dem Originale collationiren. Beſonders bey den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, die Bogen eines ungebundenen Buches nach der Signatur unterſuchen, um zu erfahren, ob es vollſtändig iſt, und die Bogen in der gehörigen Ordnung liegen.

**Die Collecte**, plur. die — n, aus dem Latein. colligere, und dem mittlern Latein. Collecta. 1) Die Einſammlung der freywilligen oder befohlnen Gaben, und dieſe Gaben ſelbſt. Beſonders die Einſammlung freywilliger Gaben, und dasjenige was gegeben wird. Eine Collecte ſammeln. Daher das im gemeinen Leben übliche Zeitwort collectiren, ſo wohl eine Collecte ſammeln, als auch active, die Unterthanen collectiren, d. i. ſie beſteuern, ihnen eine Abgabe anbefehlen. Eine Collecten-Leiche, an einigen Orten, eine Leiche, bey welcher die Leichenbegleiter nur in die Kirche gehen, einige Gebethe thun, und etwas für die Armen opfern. 2) In der Römiſchen Kirche, ein Gebeth, welches bey der Meſſe nach der Opferung geſprochen wird. Daher auch in einigen proteſtantiſchen Kirchen, ein Gebeth, welches bey der Austheilung des Abendmahles geſprochen wird. S. des du Fresne Gloſſar. v. Collecta.

**Der College**, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Collega, ein Amtsgenoß, Amtsbruder, Berufsgefährte.

**Collegial**, adj. et adv. welches aus dem mittlern Latein. collegialis entlehnet, und nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt. Die Collegial-Kirche, eccleſia collegialis, welche von Canonicis bedienet wird, an welcher ſich ein Collegium von Canonicis befindet, die aber keinen Biſchof, ſondern nur einen Propſt oder Dechanten zum Haupte haben, wodurch ſie ſich von einer Kathedral-Kirche unterſcheiden, deren Haupt alle Mahl ein Biſchof iſt; eine Stiftskirche, ehedem auch ein niederes Stift, oder Niederſtift. Durch die Canonicos wird ſie von den gemeinen Pfarrkirchen unterſchieden. Die Collegial-Kirchen heißen auch Collegiat-Kirchen, nach dem Latein. Eccleſia collegiata.

**Das Collegium**, des — gii, plur. die — gia, eine jede Verſammlung oder Geſellſchaft gleicher Perſonen, dieſe Perſonen ſelbſt als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo ſich dieſelben verſammeln. Das churfürſtliche, das fürſtliche Collegium, auf dem Reichstage zu Regensburg. Das Cabinetts-Collegium, Kammer-Collegium, Juſtiz-Collegium u. ſ. f. an den Höfen, die Cabinetts-Räthe, Kammer-Räthe, Juſtiz-Räthe u. ſ. f. als ein Ganzes betrachtet, deren Verſammlung und der Ort wo ſie zuſammen kommen. Das Schul-Collegium, das Kirchen-Collegium, die ſämmtlichen an einer Schule oder Kirche befindlichen Lehrer, Geiſtlichen und Aufſeher. Das Raths-Collegium u. ſ. f. Auf Univerſitäten iſt Collegium, nicht nur die Zuſammenkunft der Studirenden, den Unterricht eines Lehrers zu hören, ſondern auch ein mit Einkünften verſehenes Gebäude, worin die Lehrenden und Lernenden wohnen, und worin Unterricht in den Künſten und Wiſſenſchaften ertheilet wird. In dieſem Verſtande heißen die Jeſuiten ihre Schulen Collegia. Ja der Vortrag des Lehrers ſelbſt bekommt ſehr oft dieſen Nahmen. Daher, ein Collegium leſen, nachſchreiben, u. ſ. f. Latein. Collegium.

Das **Collétt**, des —es, plur. die —e, aus dem Franz. Collet, und Ital. Colletto, und dieß von Collum, der Hals. 1) Derjenige Theil der Kleidung, der um den Hals gehet; das Koller. In dieſer Bedeutung ſagt man nur noch im gemeinen Leben, jemanden bey der Collette faſſen. 2) Eine enge kurze lederne Weſte der Reiter, eigentlich ohne, oft aber auch mit Ärmeln; vermuthlich, weil ſie anfänglich nur zur Bedeckung des Halſes dienete; S. Koller.

**Colochinte**, S. Coloquinthe.

**Colon**, S. Kolon.

Die **Colonie**, (dreyſylbig,) plur. die —n, (vierſylbig,) ein Ort, der von Ausländern angebauet worden; eine Pflanzſtadt, Pflanzung, dergleichen die Engländiſchen Colonien in Amerika ſind. Ingleichen diejenigen Einwohner, welche ſich an einem fremden Orte niederlaſſen, als ein Ganzes betrachtet; das Pflanzvolk. Eine Colonie in ein Land ſchicken. Die Franzöſiſche Colonie zu Leipzig, zu Berlin u. ſ. f. die Franzoſen, welche ſich an dieſen Orten niedergelaſſen haben. Daher der Coloniſt, des —en, plur. die —en, das Mitglied einer Colonie, ein fremder Anbauer; im Oberdeutſchen ein Anſiedler. Aus dem Latein. Colonia, welches anfänglich bloß eine Meierey, einen Bauerhof bedeutete.

Das **Colophônium**, des —nii, plur. car. ein Harz, welches aus dem Terpenthin durch Kochen erhalten wird; Spiegelharz, Griechiſches Pech, weil es zuerſt aus Griechenland kam, Geigenharz, weil die Bogen der Geigen damit beſtrichen werden. Dem Plinius zu Folge hat es ſeinen Nahmen von der Stadt Colophone in Jonien, woher es anfänglich gebracht wurde. In den Ungariſchen Bergwerken nennet man auch die Blende wegen einiger Ähnlichkeit Colfon.

Die **Coloquinthe**, plur. die —n, eine Art ausländiſcher Gurken, wovon man in den Apotheken nur die geſchälte und getrocknete Frucht mit ihren Kernen bekommt. Das Mark der Frucht hat einen überaus bittern Geſchmack, und verurſacht ein heftiges Erbrechen und Purgiren; Colocynthis, L. Ital. Coloquintida. Da ging einer aufs Feld und fand wilde Ranken und las davon Colochinten u. ſ. f. 2 Kön. 4, 39.

Das **Colorit**, S. Farbengebung.

Der **Colóß**, S. Koloß.

Die **Colúmne**, plur. die —n, aus dem Latein. Columna, eine Säule, bey den Buchdruckern, die Seite eines gedruckten Blattes. Geſpaltene Columnen, die in zwey oder mehr Spalten von oben herunter getheilet ſind.

**Comet**, **Comiſch**, **Comma**, S. in K.

Das **Commándo**, des —s, plur. die —s, aus dem Italiän. 1) Das Recht andern zu befehlen, beſonders im Kriege, und ohne Plural. Das Commando haben, unter jemandes Commando ſtehen. 2) Ein zu einer gewiſſen Verrichtung abgeſchickter kleiner Haufen Soldaten. Ingleichen die Beſtimmung eines ſolchen Haufen. Auf Commando gehen. Daher commandiren, befehlen, beſonders bey den Soldaten.

Der **Commendánt**, des —en, plur. die —en, von dem Franz. Commendant, der oberſte Befehlshaber in einer Feſtung, der alles, was den Dienſt einer Beſatzung, die Unterhaltung der Feſtungswerke, und die Vertheidigung des Ortes betrifft, anzuordnen hat.

Die **Comménde**, plur. die —n, aus dem mittlern Lat. Commenda, von commendare, anvertrauen, leihen, in eines Schutz geben. In der Römiſchen Kirche: 1) eine geiſtliche Pfründe, ſo fern der Genuß derſelben, und auch die Pfründe ſelbſt, einem Weltlichen auf Lebenszeit übertragen wird, oder auch eine reguläre Pfründe, wenn ſie einem Weltgeiſtlichen anvertrauet wird. 2) Die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, S. Commenthurey. 3) Zuweilen auch ein Lehen oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienſtes auf einem Altare.

Das **Comméntchen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, eine kleine flache Schüſſel, Saußen darin aufzutragen, ingleichen ein kleiner flacher unten halb runder Becher, auf Reiſen daraus zu trinken. Vermuthlich iſt dieß Wort aus irgend einer fremden Sprache hergenommen worden; aber im Grunde iſt es doch Deutſch. Das Niederſ. Kumm, Kump, und Holländ. Komme, bedeutet eine tiefe Suppenſchüſſel, und Spülkumpf den tiefen Spülnapf zu den Theeſchalen. Das Diminut. Kumpken, Holländ. Kommeken, und das Hochdeutſche Commentchen bedeuten alſo einen kleinen Kump. S. Kump.

Der **Cómmenthur**, des —s, plur. die —e, in den geiſtlichen Ritterorden, ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe verwaltet, ein Befehlshaber, der die Güter des Ordens verwaltet; ein Gebiethiger, im mittlern Lateine Commendarius, Commendator. Daher der Haus-Commenthur, ein ſolcher Ritter, der einem Ordenshauſe vorgeſetzet iſt; der Land-Commenthur, der den Commenden einer ganzen Provinz vorſtehet, und einer von den Capitularibus iſt, welche den Großmeiſter wählen. S. Balley. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort oft in Comter und Comthur zuſammen gezogen, älterer Verſtümmelungen zu geſchweigen.

Die **Cómmenthurey**, plur. die —en, die Pfründe oder Commende eines geiſtlichen Ordensritters, das Gebieth, worüber derſelbe beſtellet iſt.

Das **Commércium**, des —cii, plur. die —cia, oder Commêrzien, ein ſehr ohne Noth aus dem Latein. Commercium entlehntes Wort, die Handlung und das Handlungsweſen auszudrucken. Daher der Commerzien-Rath, des —es, plur. die —Räthe, ein fürſtlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungsweſens zu ſorgen hat, oft aber auch weiter nichts iſt, als ein Hof-Factor, der für die Anſchaffung der Bedürfniſſe des Hofes Sorge träget, und alsdann zuweilen auch Commerzien-Commiſſarius heißt; Commerzien-Collegium, oder Commerz-Collegium, ein Collegium, welches aus Commerzien-Räthen beſtehet, und auch wohl collective der Commerzien-Rath genannt wird, u. ſ. f. Die Abkürzung, das Commêrz, iſt hart und widrig.

**Commiß**, ein nur in Zuſammenſetzungen übliches Wort, von ſolchen Dingen, deren Lieferung oder Verfertigung in Menge andern aufgetragen oder in Commiſſion gegeben wird, beſonders für die Truppen. Commiß-Hemden, Commiß-Schuhe, Commiß-Strümpfe, Commiß-Band u. ſ. f. für die Soldaten. Commiß-Brot, Commiß-Mehl, grobes Brot und Mehl für die Soldaten.

Der **Commiſſār**, des —s, plur. die —e, nach dem Franzöſ. Commiſſaire, oder der Commiſſārius, des —rii, plur. die —rii, oder Commiſſārien, nach dem Lateiniſchen, überhaupt ein jeder, dem ein Geſchäft von dem andern aufgetragen iſt. Beſonders, jemand, den ein Oberherr an ſeine Unterthanen ſchickt, ein Geſchäft bey denſelben auszurichten. Oft ſind es auch beſtändige Würden, die die Beſorgung eines gewiſſen Geſchäftes mit ſich führen, welches in der Zuſammenſetzung näher beſtimmt wird. Daher Gränz-Commiſſarius, Marſch-Commiſſarius, Kriegs-Commiſſarius, Kammer-Commiſſarius, Poſt-Commiſſarius, Proviant-Commiſſarius u. ſ. f. In einigen Gegenden, z. B. in dem ehemahligen Pohlniſchen Preußen iſt Commiſſarius ein Unterrichter in Rechtsſachen.

**Das Commiſſariat**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lateiniſchen, die ſämmtlichen Commiſſarii einer Armee, welche die Lebensmittel und Lieferung anderer Bedürfniſſe zu beſorgen haben; ingleichen der Ort, wo ſie ſich nebſt den Lebensmitteln u. ſ. f. befinden. Daher das Commiſſariat-Weſen, der Commiſſariat-Medicus, der Commiſſariat-Wagen u. ſ. f.

**Der Commiß-Fahrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Seekriege, ein Seefahrer, der Commiſſion, d. i. Auftrag, Vollmacht hat, auf feindliche Schiffe zu kreuzen; ein Caper, Armateur.

**Die Commiſſion**, plur. die — en, aus dem Franz. Commiſſion, und mittlern Latein. Commiſſio. 1) Die Vollmacht, Gewalt, die man jemanden gibt, ein Geſchäft auszurichten, der Auftrag, ohne Plural. Jemanden Commiſſion geben, etwas zu verrichten. 2) Das aufgetragene Geſchäft ſelbſt. Viele Commiſſionen auf ſich haben. 3) Diejenigen Perſonen, welche von einem Höhern zur Ausrichtung eines Geſchäftes abgeſchickt worden, oder auch mehrere ſolcher Perſonen, als ein Ganzes betrachtet. Sich eine Commiſſion ausbitten.

**Der Commiſſionär**, des — s, plur. die — e, oder — s, aus dem Franz. Commiſſionaire, wie Commiſſarius, nur daß Commiſſionär, mehr unter Privatperſonen, unter Perſonen gleiches Standes üblich iſt.

**Die Commode**, plur. die — n, ein Hausrath, welcher zugleich die Stelle eines Tiſches und eines Schrankes mit Schubladen vertritt; aus dem Franz. Commode, wegen der Bequemlichkeit dieſer Franzöſiſchen Erfindung.

**Der Communicant**, des — en, plur. die — en, Fämin. die Communicantinn, eine Perſon, welche das Abendmahl empfängt. S. das folgende.

**Communiciren**, verb. reg. aus dem mittlern Latein. communicare. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Abendmahl empfangen. 2) Ein Activum, das Abendmahl reichen. Jemanden communiciren. S. des du Fresne Gloſſar.

**Die Communion**, plur. inuſ. aus dem mittlern Lateine Communio. 1) Die Gemeinſchaft, gemeinſchaftlicher Beſitz, im gemeinen Leben. 2) Das Abendmahl und deſſen Austheilung. Communion halten, daſſelbe austheilen. Zur Communion gehen, daſſelbe zu empfangen.

**Comödiant, Comödie**, S. in K.

**Die Compagnie**, (ſprich Companie, dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig) aus dem Franz. Compagnie. 1) Die Zuſammenkunft zweyer oder mehrerer, ſich zu unterhalten, und zu beluſtigen, und dergleichen Perſonen ſelbſt; in beyden Fällen nur im gemeinen Leben. In Compagnie gehen. Eine luſtige Compagnie, Geſellſchaft. 2) Die Gemeinſchaft der Abſichten, Handlungen, Güter, und die daraus entſtehende Verbindung; ohne Plural, und auch nur im gemeinen Leben. Mit jemanden Compagnie machen, einerley Verrichtung mit ihm unternehmen, einerley Weg mit ihm antreten, mit ihm zu einer gewiſſen Abſicht in Verbindung treten. Ich will ihnen Compagnie leiſten, ſagt man, wenn man einerley Weg mit dem andern zurück zu legen hat. Ingleichen diejenigen Perſonen, welche ſich zu einerley Abſicht verbinden, beſonders in Handlungsſachen. Eine Handlungs-Compagnie. Die Oſtindiſche Compagnie u. ſ. f. 3) Im Kriegsweſen, eine gewiſſe Anzahl Fußvolk, welcher ein Capitän vorgeſetzet iſt. Bey der Reiterey heißt im Deutſchen eine Compagnie gemeiniglich eine Escadron oder Schwadron. Daher die Compagnie-Gaſſe, in einem Lager, die Gaſſe zwiſchen zwey Reihen Zelter der Gemeinen; der Compagnie-Zimmermann, Compagnie-Feldſcherer u. ſ. f. die bey einer Compagnie Soldaten Dienſte leiſten. Compagnia und Κομπανια, kommen ſchon in dem mittlern Lat. und Griech. von einem kleinen Haufen Soldaten von hundert Mann vor. S. des du Freſne Gloſſar. In dem Saliſchen Geſetze bedeutet Companium ſo viel als Contubernium.

Anm. Dieſes Wort hat einerley Schickſal mit ſo vielen andern gehabt, welche die Franzoſen von uns bekommen, und ſie uns nachmahls, auf ihre Art zugeſtutzt, wieder zurück gegeben haben. Kompan, Kumpan, iſt ein altes Deutſches Wort, welches einen Gefährten, einen Amts- oder Arbeitsgenoſſen, einen Geſellſchafter andeutet, und noch nicht ganz veraltet iſt. Die Raths-Kumpane, oder Mitglieder des Rathes, kommen in den mittlern Zeiten häufig vor. Bey einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, oder zünftiger Meiſter noch jetzt ein Kompe oder Kumpe. Im Niederſ. bedeutet Kumpaan, Kump, im Engl. Chum, im Schwed. und Isländ. Kompan, einen jeden Camerad, Collegen, und Kumpanſchaft conſortium. In den Bergwerken, beſonders auf dem Harze iſt Kombe oder Kompe ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf einer Grube arbeitet, und in Thüringen nennet eine Magd ihre Mitmagd, ihre Kumperſche, dagegen im Schwed. Komperska ein Schimpfwort auf ein zänkiſches Weibesbild iſt. Da nun wohl nicht glaublich iſt, daß unſere gemeinen Mundarten dieſes Wort aus dem Franz. Compagnon, oder wie es ehedem lautete, Compain, entlehnet haben ſollten: ſo iſt auch leicht zu ſehen, was von den Ableitungen dieſes Wortes zu halten iſt, die dabey keine andere als fremde Sprachen zu Hülfe nehmen. Henricus Stephanus leitete es von Benna, eine Art Galliſcher Wagen, her, S. Benne, und erklärete es durch Reiſegefährten; Nicot und Menage von Panis, Franz. Pain, die einerley Brot eſſen; Lipſius von combinare; Acariſius von Compages; du Freſne von pagus, Leute die aus einerley pago ſind, Compagani, welches Wort in einer alten Aufſchrift bey dem Gruter vorkommt; anderer zu geſchweigen. Mehrern Beyfall verdienet Friſch, der das veraltete Kume, Hülfe, Beyſtand, für das Stammwort hält.

**Der Compaß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, eine Magnetnadel mit ihrer Einfaſſung. Aus dem Ital. Compaſſo. Ein See-Compaß, wie er auf den Schiffen gebraucht wird. Friſch leitet dieſes Wort von dem Lat. Compaſſus her, weil der Compaß zuerſt die ſichere Fahrt zur See gelehret habe. Aus dem Carpentier erhellet, daß Compaſſo im Ital. ehedem auch von einer Seekarte gebraucht worden. Wenn im mittlern Lateine Compaſſus, im Franz. Compas, im Span. Compas, im Engl. Compaſs, und im Ital. Compaſſo, einen Zirkel bedeuten, ſo wird mit dieſer Benennung wohl zunächſt auf die Gleichheit der Füße geſehen.

**Das Compaß-Häuschen**, des — s, plur. ut nom. ſing. auf den Schiffen, der kleine Schrank vor der Kajüte, gegen den Beſansmaſt, in welchem ſich der Compaß befindet.

**Die Compaß-Roſe**, plur. die — n, eine runde Zeichnung, auf welcher die 32 Compaß- oder Windſtriche vorgeſtellet ſind, welche aus einem gemeinſchaftlichen Puncte heraus gehen, wodurch ſie denn einige Ähnlichkeit mit einer Roſe verurſachen; die Windroſe.

**Der Compáß-Strich**, des — es, plur. die — e, einer von den 32 Windſtrichen, die auf dem Compaſſe bemerket ſind. Jeder Hauptſtrich hält vier Compaßſtriche, ein Halbſtrich zwey, und ein Viertelſtrich einen. S. Strich.

**Das Complimênt**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Compliment, eigentlich eine Verbeugung aus Ehrfurcht oder Hochachtung. Ein Compliment machen. In weiterer Bedeutung, ein Gruß mit einer Verbeugung. Ich habe ihnen noch nicht mein Compliment gemacht. In noch weiterem Sinne, ein jeder Gruß. Mein Bruder läßt ihnen ſein Compliment machen. Ferner, eine kurze Anrede bey feyerlichen Gelegenheiten, zur Bezeigung ſeines Antheiles. Einem Feldherren wegen einer gewonnenen Schlacht ein Compliment machen. Ein Compliment-Brief, ein Glückwünſchungs-Compliment u. ſ. f. In noch weiterer Bedeutung werden alle äußerliche Bezeigungen der Hochachtung und Höflichkeit im geſellſchaftlichen Leben Complimente genannt; da denn das Wort zuweilen auch in einem nachtheiligen Verſtande von dem Überfluſſe ſolcher Bezeigungen gebraucht wird. Alle Complimente bey Seite ſetzen. Ohne Complimente. Ja oft im Gegenſatz der thätigen Erweiſung ſeiner Achtung. Es war nur ein Compliment.

Anm. Es iſt bekannt, daß dieſes Wort erſt mit den Franzöſiſchen Sitten in unſere Sprache gekommen iſt, welche bey der einfältigen Redlichkeit und Aufrichtigkeit unſerer Vorfahren nicht einmahl ein gleich bedeutendes Wort aufzuweiſen hat. Kaiſersberg nennet die Complimente Hofworte. Daß der Franzöſiſche Ausdruck ſchon vor der Mitte des vorletzten Jahrhundertes im Deutſchen müſſe eingeführet geweſen ſeyn, erhellet aus dem 1643 gedruckten unartigen Sprachverderber.

**Das Complótt**, des — es, plur. die — e, eine geheime Verbindung zu Begehung eines Verbrechens, und diejenigen Perſonen, welche ſich auf ſolche Art verbinden; aus dem Franz. Complot.

**Compoſt**, S. Komſt.

**Das Concêpt**, des — es, plur. die — e, der erſte ſchriftliche Entwurf einer Sache, ein ſchriftlicher Aufſatz. Das Concept von einer Predigt. Ein Concept von etwas machen. Aus dem Concepte kommen, in der Rede ſtecken bleiben. Einem das Concept verrücken, die Ordnung ſeiner Gedanken ſtören, ſeine Abſicht, ſein Vorhaben vereiteln. Daher, das Concept-Papier, eine Art geringern Schreibepapieres, Concepte oder die erſten Entwürfe darauf zu ſchreiben. Von dem Lat. concipere, conceptum. Wenn der Concept, im männlichen Geſchlechte, zuweilen von einem Begriffe, Gedanken gebraucht wird, ſo ſtammet es zunächſt von Conceptus her.

**Das Concèrt**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Concert, und Ital. Concerto, überhaupt eine jede Muſik von mehrern, wo mehrere zugleich ſingen oder ſpielen. Dann würde eine ſanfte Morgenluft mich wecken und die frohen Concerte der Vögel, Geßn. Beſonders wird eine Muſik, die von mehrern zum Vergnügen oder zur Übung aufgeführet wird, und welche mit keinem Tanze verbunden iſt, ſo wohl an Höfen, als auch im Privatleben, ein Concert genannt. Daher der Concert-Meiſter, ein Tonkünſtler, der die Aufſicht über die Concerte und die dazu beſtimmten Muſicos hat, und der an einigen Höfen noch von dem Capellmeiſter verſchieden iſt. Auch eine beſondere Art muſikaliſcher Aufſätze führet den Nahmen eines Concertes.

**Das Concilium**, des — lii, plur. die — lia, oder die Concilien, aus dem Latein. Concilium, eine jede Verſammlung mehrerer. Beſonders, 1) die Verſammlung der vornehmſten Geiſtlichen und Gottesgelehrten einer Kirche, in Kirchen- und Glaubensſachen, deren Schlüſſe, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln. Das Tridentiniſche Concilium u. ſ. f. 2) Auf Univerſitäten, die Verſammlung der zur Rechtspflege beſtimmten Perſonen, das akademiſche Gericht, und der Ort, wo daſſelbe gehalten wird. Vor das Concilium gefordert werden. In das Concilium gehen.

**Die Concórdanz**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. concordantia, ein Buch, worin alle Wörter der Bibel nach den Stellen, worin ſie ſtehen, aufgeführet ſind, um durch ihre Vergleichung den Sinn derſelben zu erforſchen; da man denn ſo wohl Verbal- als Real-Concordanzen hat.

**Das Concordât**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concordatum, überhaupt ein jeder Vertrag oder Vergleich. Beſonders ſind in der Geſchichte verſchiedene Verträge weltlicher Mächte mit dem Papſte über die Vergebung der geiſtlichen Pfründen unter dem Nahmen der Concordate bekannt. Dahin gehöret das Concordat, welches 1447 und 1448 von dem Kaiſer Friedrich III. mit den Päpſten Eugenio IV. und Nicolao V. geſchloſſen wurde; das Concordat in Frankreich, zwiſchen Franciſco I. und dem Papſte Leo X. von 1516, und andere mehr.

**Der Concubinât**, des — es, plur. die — e, der Zuſtand, da man mit einer Perſon ehelich lebet, ohne mit derſelben ehelich verbunden zu ſeyn; in der Straßburgiſchen Polizeyordnung, die Unehe.

**Die Concubine**, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Concubina, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, mit welcher man ehelich lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit derſelben verbunden zu ſeyn; eine Beyſchläferinn, mit einem Franzöſiſchen Worte, eine Maitreſſe.

**Der Concúrs**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concurſus, eine Zuſammenkunft, in den Rechten, die Vereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Schuldner gerichtlich beyzutreiben. Es wird mit ihm wohl zu einem Concurſe kommen. Es ſind dieß Mahl viele Concurſe ausgebrochen, viele ſolche Fälle. Einen Concurs machen, von dem gemeinſchaftlichen Schuldner, wenn er denſelben veranlaſſet. Daher der Concurs-Prozeß, das in ſolchen Fällen übliche gerichtliche Verfahren; die Concurs-Maſſe, das noch übrige Vermögen des gemeinſchaftlichen Schuldners.

**Der Conditor**, des — s, plur. die — s, aus dem Latein. und Ital. condire, würzen, einmachen, der ein Geſchäft daraus macht, allerley Sachen in Zucker einzumachen; ein Zuckerbäcker, Canditer. Daher die Conditorêy, an den Höfen, die Werkſtatt eines Conditors, und die dazu gehörigen Perſonen. S. Candiren.

**Das Confêct**, des — es, plur. inuſ. als ein Collectivum, aus Zucker gebackene Speiſen, Zuckergebackenes; ingleichen mit Zucker eingemachte eßbare Dinge, mit einem Franzöſiſchen Worte Confitüren, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nachtiſch, mit Einſchluß des Obſtes u. ſ. f. Aus dem Lat. conficere, bedeutete im mittlern Lateine Confectio eine durch die Kunſt zubereitete Arzeney. Doch kommt um das Jahr 1333 Confectae bey dem du Freſne ſchon von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden.

**Die Conferènz**, plur. die — en, aus dem Franz. Conference, und mittlern Latein. Conferentia, eigentlich eine jede Zuſammenkunft zur gemeinſchaftlichen Berathſchlagung oder Unterhandlung, und dieſe Berathſchlagung ſelbſt. Conferenz halten, berathſchlagen, unterhandeln. Mit jemanden in Conferenz treten. Die Conferenz eröffnen. An einigen Höfen wird die Verſammlung der Staats- oder Cabinets-Miniſter über Landesangelegenheiten gleichfalls eine Conferenz genannt. Daher der Conferenz-Rath, der Conferenz-Miniſter, ein Rath oder Miniſter, der bey dergleichen Conferenzen den Zutritt hat.

**Confiſciren**, verb. reg. act. aus dem Latein. confiſcare, dem Fiſco oder öffentlichen Schatze einverleiben, doch nur von den Gütern eines Verbrechers oder Straffälligen; einziehen. Eines Vermögen, contrabande Waaren confiſciren. Daher die Confiſcation, die Einziehung.

**Der Congrêß**, des —ſſes, plur. die —ſſe, aus dem Latein. Congreſſus, eigentlich eine jede Zuſammenkunft, wie Conferenz. Beſonders wird die Zuſammenkunft der Miniſter oder Geſandten mehrerer Fürſten oder Mächte zu Berichtigung einer gemeinſchaftlichen Angelegenheit ein Congreß genannt. Daher ein Friedens-Congreß, Theilungs-Congreß, Gränz-Congreß u. ſ. f.

**Cònrad**, ein alter Deutſcher Mannsnahme, deſſen erſte Hälfte von können oder auch von kühn abſtammet, und einen mächtigen oder kühnen Rathgeber bedeutet, wie das Griech. Thraſybulus. Kunz, Kurd, im Niederſ. Koord, in den mittlern Zeiten Cono, Cuno, Chuono, Chunzo, Conzo, Chuzo, Cozzilo, u. ſ. f. ſind bloße Verkürzungen dieſes Nahmens. S. Friſchens Wörterbuch.

**Das Cònrads-Kraut**, des —es, plur. inuſ. eine Art des Johannis-Krautes, mit langen ſpitzigen Blättern, gelben Blumen und purpurrothen Beeren, welche in England, Languedoc und Italien wächſet; Hypericum Androſaemum, L.

**Das Conſiſtòrium**, des —rii, plur. die —ria, aus dem mittlern Latein. Conſiſtorium, locus in quo conſiſtitur, und hernach ein jeder Ort, in welchem über öffentliche Angelegenheiten berathſchlaget wird. 1) An dem päpſtlichen Hofe zu Rom, die Verſammlung des Papſtes und der Cardinäle, Conſiſtorium halten, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln. Daher die Conſiſtoriāl-Pfründe, eine Pfründe höherer Art, welche bey dem Conſiſtorio geſucht und von demſelben vergeben wird. 2) In den proteſtantiſchen Kirchen, ein geiſtliches Gericht, welches aus geiſtlichen oder weltlichen Perſonen beſtehet, und theils die Beſetzung der geiſtlichen Stellen, theils die kirchliche Polizey, theils aber auch die für das geiſtliche Gericht gehörigen Streitſachen zu beſorgen und zu entſcheiden hat; der Kirchenrath, (der doch an manchen Orten, wie z. B. in Sachſen, noch von dem Conſiſtorio verſchieden iſt,) in Breslau das Kirchenamt, in der Schweiz das Chorgericht. Daher der Conſiſtoriāl-Rath, ein fürſtlicher Rath, der im Conſiſtorio Sitz und Stimme hat.

**Der Cònſonant**, des —en, plur. die —en, aus dem Latein. conſonans, ein Buchſtab, welcher durch den Druck irgend eines Theiles des Mundes hervor gebracht wird, zum Unterſchiede von den Vocalen, welche durch die bloße Öffnung des Mundes oder ſanfte Niederlaſſung der Lunge entſtehen. Im Deutſchen hat man ſeit geraumer Zeit die erſtern Mitlauter, die letztern aber Selbſtlauter genannt. Allein zu geſchweigen, daß dieſes bloße buchſtäbliche Überſetzungen der Lateiniſchen Ausdrücke ſind, ſo geben ſie von beyden einen ganz falſchen Begriff, und haben wirklich viele verleitet, die Vocale für die weſentlichſten Beſtandtheile der Wörter, die Conſonanten aber nur für unbedeutende Nebenlaute zu halten; da doch eine gründliche Unterſuchung gerade das Gegentheil lehret. Verlangt man daher ja Deutſche Nahmen für beyde, ſo kann man die Conſonanten am richtigſten Hauptlaute, die Vocale aber Hülfslaute nennen; indem jene die weſentlichſten Beſtandtheile der Wörter ſind, dieſe aber nur die Höhe oder Tiefe des Tones ausdrucken, mit welchem jene hervor gebracht werden ſollen, daher auch mehrere alte Sprachen ſie gar nicht bezeichnen. S. mein Lehrgebäude der Deutſchen Sprache.

**Der Cònſtabler**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Gewiſſe Artillerie-Bediente, welche den Kanoniers Pulver und Kanonen austheilen, und die Stücke wohl ſelbſt losfeuern. Daher die Conſtabels-Kammer, auf den Schiffen, ein Ort in dem Hintertheile des Schiffes unter der Kajüte, über der Pulverkammer, wo ſich die Artilleriſten aufhalten; Franz. Sainte-Barbe, weil die Artilleriſten die heil. Barbara zur Patroninn haben. 2) In einigen Städten, ein Bürger, deſſen Gewerk unter den Claſſen der Bürger noch nicht aufgenommen iſt, der aber doch Rathsherr werden kann. S. Chriſtoph.

Anm. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort aus dem mittlern Latein. Conſtabularius. Da dieſes Wort auch ſo viel als Comes Stabuli oder Stallmeiſter bedeutet, ſo haben ſich dadurch faſt alle Wortforſcher verleiten laſſen, beyde Wörter mit einander zu verwechſeln, woraus denn freylich wunderliche Auslegungen entſtanden ſind. Friſch iſt der erſte, der beyde Wörter gehörig von einander unterſchieden hat. Ihm zu Folge kommt unſer Conſtabler von Stabulum, eine Stelle, Lagerſtatt, her, und Stabularii hießen in den mittlern Zeiten Soldaten, welche einerley Wohnung hatten, Stallbrüder, wie man ſie auch nannte, oder Cameraden. König Johann in Frankreich theilete 1351 das Fußvolk in ſolche Contubernia, oder Conſtabulia, Franz. Connétablies, von 25 bis 30 Mann, deren Vorgeſetzter Conſtabularius, Franz. Connétable, Deutſch Conſtabler genannt wurde. In dieſer Bedeutung hat ſich das Wort noch bey unſerer Deutſchen Artillerie erhalten. S. Camerad, und Staller, ingleichen Friſchens Wörterb. v. Conſtabel.

* **Das Cònterfāt**, des —es, plur. die —e, aus dem Franzöſ. Contrefait, ein veraltetes Wort, ein Gemählde, beſonders ein nach der Natur verfertigtes Gemählde auszudrucken, welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Es iſt ſehr frühe in die Deutſche Sprache aufgenommen worden, und kommt in den Schriften der vorigen Jahrhunderte unter allerley ſeltſamen Verſtellungen häufig vor, ſo wie das Zeitwort conterfaiten, oder conterfeyn. Einer unſerer berühmteſten Dichter hat beyde Wörter wieder in die höhere Schreibart aufzunehmen geſucht; allein man ſollte ſie immer der Vergeſſenheit überlaſſen, in der ſie ſchon begraben liegen. In einer andern Bedeutung bezeichnete Conterfey ehedem auch eine Art unechtes Gold oder Silber, wie aus einem Paar Stellen aus dem Mattheſius und der Straßburgiſchen Polizeyordnung bey dem Friſch erhellet. Vermuthlich ſpielet auf dieſe Bedeutung Walther von Klingen, einer der Schwäbiſchen Dichter, an, wenn es bey ihm heißt:

Al min froeide iſt gunterfeit,

d. i. unecht, verſtellt.

**Das Cònto**, plur. ut nom. ſing. ein aus dem Ital. Conto entlehntes und bey den Kaufleuten eingeführtes Wort, eine Rechnung auszudrucken. Daher das Conto-Buch, das Rechnungsbuch, u. ſ. f.

**Das Contōr**, des —es, plur. die —e, gleichfalls aus dem Italiän. Contoro, bey den Kaufleuten, die Schreibſtube. In Oſtindien führen auch die Niederlagen und Handlungshäuſer der Europäer in fremden Gebiethe dieſen Nahmen. Nach dem Franz. Comptoir, lautet dieſes Wort auch zuweilen im Deutſchen Comptor oder Comtor.

**Còntraband**, adj. et adv. aus dem Ital. contrabando, einem Verbothe zuwider, doch nur von der verbothenen Einfuhre fremder Waaren. Contrabande Waaren, die wider das Verboth eingeführet werden, oder von denen die geſetzte Abgabe nicht entrichtet wird. Das iſt contraband, iſt im Handel und Wandel verbothen. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt unſer altes Deutſches Bann, ein Verboth. Nach dem Franz. Contrebande, lautet es auch zuweilen contreband.

**Contract**, adj. et adv. aus dem Lat. contractus, widernatürlich zuſammen gezogene Glieder habend, durch lange anhaltende Verkürzung der Sehnen und Muskeln an den obern und untern Gliedern unbeweglich. Contract ſeyn. Ein contracter Menſch. Daher die Contractūr, dieſe widernatürliche Beſchaffenheit der Glieder.

**Der Contráct**, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Contractus, ein Vertrag, eine freywillige Verbindung zu gegenſeitigen Pflichten, im gemeinen Leben. Ein ſchriftlicher, ein mündlicher Contract. Einen Contract mit jemanden machen. Der Kauf-Contract, Mieth-Contract, Zins-Contract, Pacht-Contract u. ſ. f.

**Der Contráſt**, des — es, plur. die — e, in den ſchönen Künſten, die Mannigfaltigkeit in den Bildern und Vorſtellungen, in Beziehung auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, ohne Plural. Wenn z. B. von drey Figuren in einem Gemählde, die eine von vorn, die andere von hinten, und die dritte von der Seite vorgeſtellet wird, ſo entſtehet daraus ein Contraſt. In engerer Bedeutung, die Verbindung zweyer dem Anſcheine nach entgegen geſetzter Vorſtellungen, um die eine durch die andere anſchaulicher zu machen. Das iſt freylich ein ſeltſamer Contraſt! Die Vernunft und die Narrheit! Zwey allerliebſte Gegenbilder! Weiße. Ingleichen ſolche Bilder und Vorſtellungen ſelbſt, mit dem Plural. Daher das Verbum contraſtiren, ſo wohl als ein Neutrum, eine jede Figur muß mit den andern Figuren ihrer Gruppe contraſtiren, d. i. anders geſtellet, angeordnet u. ſ. f. ſeyn; als auch als ein Activum, den Contraſt, d. i. Mannigfaltigkeit, und in engerer Bedeutung, Gegenbilder hervor bringen. Aus dem Franz. und Italiän. Contraſte und Contraſto, welches wieder aus dem Latein. contra ſtatio zuſammen geſetzet iſt, und eigentlich Entgegenſtellung bedeutet.

**Contreband**, S. Contraband.

**Die Contributiōn**, plur. die — en, aus dem Latein. Contributio, überhaupt eine jede Abgabe, welche außer den Kammereinkünften, von den Unterthanen zu den Bedürfniſſen eines Landes gegeben wird; die Steuer. Contribution geben. Eine Contribution ausſchreiben. Beſonders, die Auflage, die ein Feind in Kriegeszeiten auf ein Land oder auf eine Stadt macht; die Kriegesſteuer. Eine Stadt, ein Land in Contribution ſetzen, mit Contribution belegen.

**Die Contúſche**, plur. die — n, aus dem Franz. Contouche, ein kurzer Schlafrock der Mannsperſonen, noch mehr aber, ein kurzes, weites fliegendes Überkleid des andern Geſchlechtes, welches nicht ſo weit über die Hüften reicht. Friſch glaubt, daß die ehemahlige Mediſche Kleidung, welche unter dem Nahmen κανδυς bekannt war, zu dieſer Benennung Anlaß gegeben.

**Die Conveniénz**, S. Anſtändigkeit.

**Der Convént**, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Conventus, überhaupt eine jede Zuſammenkunft. Beſonders iſt dieſe Benennung in den Klöſtern üblich, die Verſammlung der Mönche in Kloſterangelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo ſie ſich verſammeln. In dieſer Bedeutung kommt Convent ſchon im Schwabenſpiegel vor; anderwärts findet man um eben dieſe Zeit auch das Wort Sammung. Daher der Conventuāl, oder die Conventuāle, ein Mönch oder Nonne, welche in dem Convente Sitz und Stimme hat, ein Convent-Bruder, oder Convent-Schweſter, im Gegenſatze der gemeinen oder untern Ordensglieder.

**Die Conventiōn**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Conventio und Franz. Convention, überhaupt eine jede Zuſammenkunft, und die auf derſelben gemachten Schlüſſe. Im Deutſchen Reiche ſind verſchiedene Zuſammenkünfte und Verabredungen der Reichskreiſe und Reichsſtände, beſonders in Münzangelegenheiten, unter dieſem Nahmen bekannt. Daher die Conventions-Münze, eine Münze, welche vermittelſt geſchloſſener Convention ſeit 1750 von verſchiedenen Reichsſtänden nach dem neuern Wiener Fuße ausgepräget wird. Der Conventions-Thaler, Conventions-Gulden u. ſ. f. Thaler oder Gulden, welche nach dieſem Conventions-Fuße ausgepräget worden, nach welchem $8\frac{1}{3}$ ganze Species-Thaler eine Cölniſche Mark machen.

**Copal**, S. Kopal.

**Die Copie**, (zweyſylbig,) plur. die — n, (dreyſylbig,) aus dem Latein. Copia, und Franz. Copie, eine jede Sache, welche nach einer andern verfertiget wird, im Gegenſatze des Originals. Beſonders von Schriften; eine Abſchrift. Eine Copie von etwas nehmen, verfertigen. Ingleichen von Gemählden, Zeichnungen, und andern Werken der Kunſt. Auch figürlich. Du willſt ihm nachahmen, aber du biſt nur eine ſchlechte Copie von ihm. Die Unordnungen unſerer Zeiten ſind bloße Copien der vorigen Jahrhunderte. Daher copiiren, abſchreiben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt nachahmen; der Copiſt, des — en, plur. die — en, ein Abſchreiber, und in weiterer Bedeutung, ein Nachahmer; die Copir-Nadel, Zeichnungen, Riſſe damit zu copiiren.

Anm. Vermuthlich wurde die Abſchrift einer Urkunde oder eines Buches in den mittlern Zeiten zuerſt eine Copie genannt, weil dadurch die Sache vervielfältiget und gleichſam in Menge hervorgebracht wurde. Copey für Copie, und copeyen für copiiren, ſind veraltete Oberdeutſche Formen.

**Copuliren**, verb. reg. act. aus dem Latein. copulare, verbinden. Im Deutſchen gebraucht man dieſes Wort nur von der ehelichen Verbindung verlobter Perſonen durch den Prieſter; ehelich einſegnen, im gemeinen Leben trauen. Daher die Copulatiōn, die eheliche Einſegnung; die Trauung.

**Coquétt**, (ſprich kokett,) — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Franz. coquet, von dem andern Geſchlechte, bemühet, dem männlichen Geſchlechte zu gefallen, um bewundert zu werden. Daher die Coquette, welche nur aus dieſer Urſache zu gefallen ſucht. Das Deutſche verbuhlt, welches von einigen ſtatt dieſes Wortes gebraucht worden, druckt mehr aus, als der Franz. Ausdruck eigentlich ſagt.

**Coralle**, S. Koralle.

**Der Córduān**, des — es, plur. inuſ. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art ſchwarzen Leders, welches vermittelſt des Sumachs oder Schmacks und der Galläpfel aus Bock- und Ziegenfellen bereitet wird, und von welchem man zweyerley Arten hat, den glatten oder Glanz-Corduan, der auf der Narbenſeite zugerichtet wird, und einen ſchönen Glanz hat, und den rauchen oder rauchſchwarzen Corduan, welcher ſeine Zurichtung auf der Fleiſchſeite bekommt, und rauch iſt. Daher der Corduan-Macher, eine Art Gärber, welche die Häute vermittelſt des Sumachs gar machen, und dadurch Corduan hervor bringen.

Anm. Corduanus, Cordewan u. ſ. f. kommen in dem mittlern Lateine ſchon ſeit dem eilften und zwölften Jahrhunderte von ſolchem Leder vor. Vorher nannte man es auch Cordebiſus und Cordoverſus. Aus dieſem Worte haben die Franzoſen ihr Cordouan und die Italiäner ihr Cordouano gemacht. Weil man von den älteſten Zeiten die Schuhe aus dieſem Leder verfertigte, ſo wurden daher die Schuſter im mittlern Lateine Cordobanarii, Cordoanerii u. ſ. f. im Franzöſ. Cordonniers, und im Deutſchen ehedem auch Kurdeweren, Kordewaner genannt. Die gemeineſte Meinung iſt, daß dieſes Leder von der Stadt Corduba in Spanien ſeinen Nahmen hat, wo es ehedem am häufigſten und beſten verfertiget wurde, ob man es gleich jetzt überall nachmacht, daher die Schuhe von ſolchem Leder ehedem auch calcei de Corduba genannt wurden. Allein, da die ganze Gärberey, welche die übrigen Europäer aus Spanien bekommen haben, keine Spaniſche Erfindung iſt, ſondern erſt durch die Mauren aus Afrika dahin gebracht, auch in dem Oriente ſchon von den älteſten Zeiten her zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als in Europa, indem in der Türkey Corduane von allen Farben verfertiget werden: ſo ſtehet es noch dahin, ob der Urſprung dieſes Wortes nicht in dem Arabiſchen zu ſuchen iſt.

**Coriander**, S. Koriander.

**Corinthen**, S. Korinthen.

**Cornelbaum**, **Cornelkirſche**, S. Kornelle.

**Der Cornêtt**, des — es, plur. die — e, in dem Kriegesweſen, der Fähnrich bey der Reiterey, welcher der dritte Officier bey einer Escadron iſt; aus dem Franz. le Cornette, dagegen la Cornette in eben dieſer Sprache die Standarte der leichten Reiterey bezeichnet.

**Die Cornêtte**, plur. die — n, eine Art des Kopfputzes des andern Geſchlechtes; gleichfalls aus dem Franz. Cornette. Dieſer Kopfputz iſt durch die Mode allerley Veränderungen ausgeſetzet geweſen, bis er jetzt zu einem Nachtzeuge herab geſunken iſt.

**Der Cornût**, des — en, plur. die — en, bey den Buchdruckern ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar los geſprochen worden, aber noch kein Geſell iſt, als welches er erſt durch das ſo genannte Poſtulat wird. Daher das Cornuten-Geld, welches ein Cornut von ſeinem Verdienſte wöchentlich an die Geſellen abgeben muß; der Cornuten-Hut, ein mit Hörnern gezierter Hut, welcher ihm bey dem Poſtulate aufgeſetzet und in der Depoſition feyerlich abgeſtoßen wird u. ſ. f. Aus dem Latein. Cornutus, als eine Anſpielung auf die ſchon von Alters her eingeführten Depoſitions-Gebräuche. Zuweilen wird ein Cornut auch ein Cornelius genannt, welcher Nahme aber wohl nichts weiter als ein geſchmackloſes Wortſpiel iſt. Das Niederſ. Kornut, der Camerad eines liederlichen Menſchen, ein Menſch von ſeinem Gelichter, hat hiermit wohl nichts gemein, ſondern kommt von dem alten Röhrnote, ein Rohrgenoß, ſelbſt erwählter Freund, her, unter welcher Benennung unter andern auch die Beyſitzer des ehemahligen Fehmgerichtes vorkommen. Dahin gehöret auch das Latein. Cornutus, welches in Zantfliets Chronik, von dem Afterbiſchofe von Lüttich, Dieterich von Perweis, und deſſen Anhängern, um das Jahr 1405 gebraucht wird, und welches du Fresne nicht verſtanden hat.

**Der Corporâl**, des — s, plur. die — e, ein Unterofficier bey einer Compagnie zu Fuß, und bey den Schiffsſoldaten, der unmittelbar unter dem Sergeanten ſtehet, und zwölf bis funfzehen Mann unter ſeiner Aufſicht hat, die daher eine Corporalſchaft genannt werden.

Anm. Freylich ſollte dieſes Wort Caporal lauten, wie es auch in den gemeinen Mundarten ganz richtig ausgeſprochen wird, indem es von dem Franz. Caporal und Ital. Caporale kommt, welches wieder von Capo, der Kopf, das Haupt, abſtammet, und mit Corpus, der Leib, nichts zu thun hat. Indeſſen iſt das Wort unter dieſer Veränderung nicht nur im Deutſchen allgemein, ſondern auch in andern Sprachen ſchon alt, indem Corporalis im mittlern Lateine bey dem du Fresne auf ähnliche Art gebraucht wird. Im Engliſchen lautet es gleichfalls Corporal, und im Franzöſiſchen zuweilen auch. Caporalis bedeutete ehedem auch einen Anführer höherer Art, wie aus den vom du Fresne angeführten Stellen erhellet.

**Corrêct**, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Latein. correctus, den Regeln einer Kunſt gemäß, frey von Fehlern; beſonders von der Sprache und Schrift, richtig, ſprachrichtig. Daher die Correctheit, die Richtigkeit, Sprachrichtigkeit, Abweſenheit aller Sprach- Schreib- und Druckfehler; der Corrêctor, des — s, plur. die — tores, oder — toren, derjenige, welcher die Correctheit des Druckes beſorget; die Correctûr, dieſe Beſorgung.

**Der Correſpondênt**, des — en, plur. die — en, der mit einem andern im Briefwechſel ſtehet. Die Correſpondênz, plur. die — en, der Briefwechſel, ohne Plural; ingleichen gewechſelte Briefe ſelbſt. Correſpondiren, Briefe wechſeln. Alles aus dem correſpondere der mittlern Lateiner.

**Der Corſâr**, des — en, plur. die — en, ein Seeräuber, und deſſen Schiff, beſonders ein Seeräuber von den Barbariſchen Küſten am Mittelländiſchen Meere, und hernach auch ein jeder, der ohne Erlaubniß mit ſeinem Schiffe auf den Raub ausgehet, ein unprivilegirter Caper. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von dieſem Worte verſucht. Das es in Italien von den Afrikaniſchen Seeräubern am früheſten gebraucht worden, aus welcher Sprache auch die ſpätern Griechen ihr *Κουρσάριος* entlehnet haben, ſo iſt wohl das natürlichſte, es von dem Italiäniſchen Corſo, ein Lauf, Latein. Curſus, abzuleiten, zumahl da in eben dieſer Sprache correr il mare, auch das Meer in räuberiſcher Abſicht durchſtreifen, und Corſo einen ſolchen Streifzug ſelbſt bedeutet, ſo wie man im Deutſchen das Zeitwort auslaufen auf ähnliche Art gebraucht; daher hier weder an die Corſen, noch an die Curen oder Curländer weiter zu gedenken iſt. Im Franzöſiſchen lautet dieſes Wort Corſaire, im Italiäniſchen Corſaro, Corſale.

**Das Corſêtt**, des — es, plur. die — e, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung, welche in einem nach dem Leibe gemachten Oberkleide mit Ärmeln und kurzen Schößen beſtehet.

Wie ſchalkhaft verräth
Das knappe Corſet,
Das ſchließende Mieder
Die ſchlankeſten Glieder! Weiſe.

Aus dem Franzöſ. Corſet, und dieß von dem Ital. Corſetto, welches das Diminut. von Corazza, ein Bruſtharniſch, iſt. S. Küraß.

**Coſſath**, S. Koſſath.

**Der Courier**, oder **Curier**, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Franzöſ. Courier, und dieß von courir, laufen, ein geſchwinder Bothe, welcher ſich zu ſeinem hurtigern Fortkommen der Poſtpferde bedienet. Der Cabinetts-Courier, der aus dem Cabinette verſchickt wird. In der letzten Hälfte des funfzehenten Jahrhundertes druckte man einen Courier im Oberdeutſchen durch Schnellläufel aus. Der Ausdruck eilender Bothe oder

Eilbothe, durch welchen einige Neuere das ausländiſche Wort verdrängen wollen, drücket den Begriff nur halb aus.

**Das Couvêrt**, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöſ. Couvert. 1) Der Umſchlag eines Briefes. Daher couvertiren, mit einem ſolchen Umſchlage verſehen. 2) Das für Eine Perſon gehörige Speiſegeräth, als Serviette, Teller, Löffel, Meſſer u. ſ. f. das Gedeck. Eine Tafel von zwanzig Couverten, von zwanzig Gedecken, auf zwanzig Perſonen. Gleichfalls aus dem Franz. Couvert, ſo fern daſſelbe auch ein Tiſchtuch bedeutet; vermuthlich, weil ehedem ein jeder Gaſt ſeinen eigenen Tiſch, und folglich auch ſein eigenes Tiſchtuch hätte, welchen Gebrauch Tacitus ſchon von den alten Deutſchen anmerket.

**Covent**, S. Kofent.

**Die Cravâte**, plur. die — n. 1) Bey den Jägern, ein Tuchlappen oder langer Riemen, der allzu hitzigen Hunden um den Hals gehänget wird, damit ſie im Laufen darauf treten, und ſich aufhalten müſſen; aus dem Franz. Cravate, und Italiän. Cravata, Caravata, ein Halstuch, eine Halsbinde. In einer Urkunde von 1375 bey dem Carpentier bedeutet Cravatus mit Eiſen beſchlagen. Vermuthlich gehöret hierher, 2) auch der Ausdruck der Böttcher, da ſie einen allzu weiten Reif einen Crabaten nennen. Denn an die Kroaten, wie einige behaupten, iſt hier wohl nicht zu denken.

**Die Creatur**, S. Kreatur.

**Credênzen**, verb. reg. act. aus dem Ital. credenzare, die Speiſen und das Getränke vorher koſten, ehe man ſie einem andern zum Genuſſe darreicht, welches ehedem an den Höfen üblich war, wo ſolches von den Mundſchenken und Vorſchneidern geſchahe, die daher auch Credenzer hießen.

> Und bringet und credenzt die aufgetragnen Speiſen, Haged.

Daher der Credenz-Teller, auf welchem der Mundſchenk den Wein credenzte, und überhaupt, ein Teller, auf welchem man jemanden etwas darreicht; der Credenz-Tiſch, Ital. Credenza, Credenziera, ein Schenktiſch, ein künſtlicher Schrank mit einem Tiſche, die Geräthſchaften zum Trinken darin aufzuſtellen und aufzubewahren; im mittlern Lat. Credentia, und Credenzinus. Von einer andern Bedeutung des Wortes Credenza, im mittlern Latein. Credentia, bedeutet Credenz-Schreiben, oder Creditiv, ſo viel als das Beglaubigungsſchreiben, beſonders eines Geſandten oder Miniſters.

**Der Credit**, des — s, plur. car. aus dem Franz. Credit, und Ital. Credito, und dieß von dem Lat. credere, glauben. 1) Die Überredung anderer von unſerer Glaubwürdigkeit, im gemeinen Leben. Seine Erzählungen finden bey mir keinen Credit, keinen Glauben. Ingleichen, die Überredung anderer von der echten Beſchaffenheit einer Sache. Den Credit einer Waare zu erhalten ſuchen. 2) Beſonders, die Überredung anderer von unſerm Vermögen, das zu bezahlen, was wir ſchuldig ſind. Der Mann hat guten Credit, man hat von ſeinem Vermögenszuſtande einen guten Begriff. Sein Credit hat ſich verloren, iſt gefallen. Seinen Credit erhalten. 3) In noch engerer Bedeutung, der Borg, oder die Handlung, da man in dieſer Überredung einem andern ſein Gut anvertrauet. Jemanden Credit geben, ihm Waaren borgen. Waaren auf Credit nehmen, geben. Er hat, oder findet überall Credit, jedermann borgt ihm gern. 4) Anſehen, Macht, überhaupt. Bey Hofe in großem Credit ſtehen. S. auch das folgende.

**Der Credit-Brief**, des — es, plur. die — e, ein Brief, der jemanden Credit verſchaffet, in der dritten Bedeutung dieſes Wortes.

**Creditiren**, verb. reg. act. Credit geben, in der dritten Bedeutung dieſes Wortes. Einem Geld, Waaren creditiren, ſie ihm borgen. Bey den Kaufleuten bedeutet dieſes Wort auch im engern Verſtande zuweilen ſo viel, als auf die Rechnung des andern zu deſſen Forderung ſchreiben, weil das Credit (den Ton auf der erſten Sylbe, von credo, is, it,) auch diejenige Seite eines Rechnungsbuches bedeutet, auf welcher ſich deſſen Forderung befindet, im Gegenſatze des Debet, ſo ſeine Schuld enthält.

**Der Crepón**, (ſprich Crepong,) des — s, plur. inuſ. eine Art Zeuges, welcher im Deutſchen am häufigſten Krepp genannt wird; S. dieſes Wort. Aus dem Franz. Crepon. Daher der Crepon-Weber, der Kreppweber.

**Crimināl**, verb. reg. act. aus dem Lat. criminalis, welches aber nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt. Das Criminal-Gericht, ein Gericht, welches die Verbrechen der Übelthäter unterſucht, im Gegenſatze der Civil- oder bürgerlichen Gerichte, das Halsgericht; die Criminal-Jurisdiction, dieſe Gerichtsbarkeit; Criminal-Sachen, welche dahin gehören, welche Leib- und Lebensſtrafen betreffen, im Gegenſatze der Civil- und bürgerlichen Sachen, peinliche Sachen; S. Bürgerlich. Wenn dieſes Wort außer der Zuſammenſetzung gebraucht wird, ſo lautet es gemeiniglich criminell. Die Sache iſt criminell. Eine Sache criminell behandeln.

**Critiſch, Critiſiren**, S. in K.

**Crocodill**, S. Krokodill.

**Das Crucifix**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Crucifixum, das Bild Chriſti am Kreuze, das Bild des gekreuzigten Erlöſers.

**Cryſtall**, S. Kryſtall.

**Die Cubēbe**, plur. die — n. 1) Die größte Art Roſinen, welche von Damascus in Syrien, am häufigſten aber von der Inſel Cypern zu uns gebracht wird, und im gemeinen Leben auch Cibeben heißt. Da Friſch in einer alten Handſchrift dieſe Roſinen unter dem Nahmen Kyper-Beer gefunden hat, ſo iſt zu vermuthen, daß der Nahme Cubebe oder Cibebe von dem Nahmen der Inſel Cypern abſtammet. 2) Eine Art Gewürz, welches dem Pfeffer gleicht, nur daß die Körner größer und von Farbe aſchgrau ſind. Es hat einen ſcharfen Geſchmack, der dem Geſchmacke des Pfeffers gleicht, und iſt die Beere eines Baumes, der auf der Inſel Java in Oſtindien wächſet; Myrtus Pimenta, L. Die Frucht wird im gemeinen Leben auch Schwanzpfeffer genannt, weil die Körner gemeiniglich noch ihre Stiele bey ſich haben; ingleichen auch Schwindelkörner, wegen ihrer Kraft wider den Schwindel. Das Wort Cubebe, oder Quabebe, ſoll im Arabiſchen Gewürz bedeuten. Im Ital. lautet es gleichfalls Cubebe.

**Cubik, Cubiſch**, S. in K.

**Cucumer**, S. Gurke.

**Die Cultūr**, plur. inuſ. die Veredlung oder Verfeinerung der geſammten Geiſtes- und Leibeskräfte eines Menſchen oder eines Volkes, ſo daß dieſes Wort ſo wohl die Aufklärung, die Veredlung des Verſtandes durch Befreyung von Vorurtheilen, als auch die Politur, die Veredlung und Verfeinerung der Sitten, unter ſich begreift. Aus dem Latein. Cultura und Franzöſ. Culture, welche zunächſt den Feldbau bedeuten.

**Cupelle**, S. 2 Capelle.

**Cupola**, S. Kuppel.

**Cupreſſe**, S. Cypreſſe.

Die **Cūr**, plur. die — en, aus dem Latein. Cura. 1) Die Wiederherſtellung, die Heilung eines Kranken, ohne Plural. Jemanden in die Cur nehmen. Sich zu einem Arzte in die Cur begeben. Einen Kranken in der Cur haben. 2) Der Fall, da ein Kranker wieder zu ſeiner Geſundheit gebracht worden. Außerordentliche Curen thun, von einem Arzte. 3) Der Gebrauch ſolcher Mittel, die zur Wiederherſtellung der Geſundheit dienen, ohne Plural. Eine Cur gebrauchen. Die Cur ſchlägt wohl an. Die Brunnen-Cur, Bade-Cur u. ſ. f.

**Cüraß**, S. Küraß.

**Curator**, S. Vormund.

Die **Cúrcuma**, oder Cúrcumey, plur. car. die gelbe Wurzel eines Oſtindiſchen Gewächſes, welche ſo wohl in der Färberey, gelb damit zu färben, als auch in der Arzeney gebraucht wird. Die Pflanze, Curcuma, L. wird im Deutſchen auch Gurkumey, Gelbwurz und Schwalbenwurz, in Oſtindien aber Caha oder Kua genannt. Crucum, wovon auch das Latein. Crocus, Safran, abſtammet, ſoll im Arabiſchen eine Benennung mehrerer gelben Wurzeln ſeyn.

**Curd**, S. Conrad.

**Cürē**, S. Kirch.

**Curiren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, heilen, die verlorne Geſundheit wieder herſtellen; bey dem Willeram arzenen, und im Oßnabrückiſchen noch jetzt aſſen, von Aſſe, ein Arzt. S. Cur.

Die **Curréndе**, plur. die — n, aus dem Lat. currere. 1) Auf dem Lande in einigen Gegenden, der Umlauf in Kirchenſachen, welcher von den Küſtern und Schulmeiſtern von einem Dorfe zu dem andern getragen wird; ingleichen die blecherne Schachtel oder Büchſe, worin derſelbe verwahret wird. 2) Als ein Collectivum, arme Schüler, welche auf den Gaſſen um ein Almoſen ſingen, und deren ganze Anſtalt. In die Currende gehen, einer dieſer Schüler ſeyn. Daher ein Currendaner, oder Currende-Schüler, der in die Currende gehet.

**Currént**, adj. et adv. gleichfalls aus dem Lat. currere, oder Ital. corrente. Currente Waare, welche im Gebrauche gänge und gebe iſt. Noch mehr aber in einigen Zuſammenſetzungen. Current-Geld, eine gemeine gangbare Münze, welche im täglichen Handel und Wandel üblich iſt, im Gegenſatze des Wechſel- und harten oder Species-Geldes. Scheidemünze, oder Münzſorten, die noch keinen Groſchen gelten, werden gleichfalls nicht mit unter dem Nahmen des Current-Geldes begriffen. Die Current-Schuld, plur. die — en, in den Rechten, eine Schuld, die nicht verbrieft iſt, ſondern von täglichen Ausgaben herrühret, und daher bey einem Concurs-Prozeſſe in der letzten Ordnung ſtehet. Der Current-Gläubiger, der Gläubiger ſolcher Schulden. Die Current-Schrift, die laufende Schrift, ſo wie man ſie ſchreibt, im Gegenſatze der Kanzelleyſchrift und Fractur. Im gemeinen Leben lautet dieſes Beywort oft Currant, als wenn es von dem Franzöſ. courir wäre; aber alsdann müßte es courant geſchrieben werden.

Der **Curſchmid**, S. Fahnenſchmid.

Die **Curſiv-Schrift**, plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Curſiva Scriptura, eine geſchobene Lateiniſche Schrift, die der geſchriebenen, welche man im Deutſchen Current-Schrift nennet, gleich kommt. Aldus Manutius ſoll dieſe Schrift zuerſt in die Druckerey eingeführet haben, daher ſie von dem Orte ſeines Aufenthaltes anfänglich auch die Venetianiſche Schrift hieß. Wenn das Wort Schrift in dieſer Zuſammenſetzung gegoſſene Buchſtaben bedeutet, ſo iſt auch der Plural üblich. Curſiv wird auch allein als ein Nebenwort gebraucht. Das iſt curſiv.

Der **Cúſtos**, plur. ut nom. ſing. oder die Cuſtōdes, bey den Buchdruckern, die Sylbe oder das Wort, welches bey dem Schluſſe einer Seite am Ende der Zeile beſonders geſetzt wird, und den Anfang der folgenden Seite zeiget; der Blatthüther, Franz. le Reclame. Aus dem Lat. Cuſtos.

Der **Cylinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gleich runder Körper, der zwey Zirkel von gleicher Größe zu ſeinen Grundflächen hat; eine Walze, im gemeinen Leben eine Welle, bey J. C. Sturm eine Rundſäule, in den Florentiniſchen Gloſſen Wellibloc. In dem Naturreiche iſt der Cylinder eine gewundene einſchälige Schnecke, mit ſichtbaren Windungen, niedrigen Spitzen, und einem geſpaltenen Hintertheile; die Walzenſchnecke, Rolle. Verſteinert wird ſie der Cylindrit, des — en, plur. die — en, genannt. Das Wort iſt aus dem Latein. Cylindrus, und dieß wieder aus dem Griech. κυλινδρος. Daher cylindriſch, dieſe Geſtalt habend.

Die **Cýmbel**, plur. die — n, eigentlich eine kleine Glocke, oder Schelle, in welcher Bedeutung dieſes Wort mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt, wie 1 Chron. 16, 16, 19, 28, Kap. 17, 5. Pſ. 150, 5. Ingleichen ein muſikaliſches Inſtrument, welches aus kleinen Glöckchen beſtehet, daher unſere Orgeln noch das Cymbel-Regiſter haben. Das Cymbel-Säckchen, an einigen Orten, der Klingelbeutel in den Kirchen. Aus dem Lat. Cymbalum, und dieß von dem Griech. κυμβαλον. Zymbo kommt ſchon bey dem Notker für eine Schelle vor.

Der **Cyper**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Benennung der beſten Art Baumſeide, oder baumſeidenen Zeuges, ohne Plural; wo dieſes Wort vermuthlich ſo viel als ſuper ſin bedeuten ſoll. 2) Eine Cyper-Katze, S. dieſes Wort.

Die **Cyper**, plur. die — n, bey einigen, eine Art kleiner Pflaumen, welche rund wie die Schlehen, ſchwärzlich, zum Theil aber auch grün von Farbe ſind, und von der Inſel Cypern herſtammen; Prunus Juliana, L.

Das **Cyper-Gras**, des — es, plur. inuſ. eine Art Gras, deſſen Kelch aus zwey Reihen Bälglein beſtehet, die wie Dachziegeln auf einander liegen, ohne Blüthenkrone; Cyperus, L. Vermuthlich, weil wir es von der Inſel Cypern bekommen haben. S. auch Cyper-Wurz. Verſchiedene Arten des Riedgraſes, Carex, L. wie der Pſeudo-Cyperus, Carex acuta und veſicaria, ingleichen eine Art Binſe, Juncus campeſtris, L. wie auch eine Art Schilf, Scirpus ſilvaticus, L. werden gleichfalls Cyper-Gras genannt.

Die **Cyper-Katze**, plur. die — n, eine graue Katze, mit ſchwarzen Linien und Flecken, ein Cyper; weil dieſe Art Katzen mit der Venus ein gemeinſchaftliches Vaterland, nehmlich die Inſel Cypern, haben.

Die **Cyper-Wurz**, plur. inuſ. eine Art Cyper-Graſes mit knolligen Wurzeln. Die eine Art wächſet in Oſtindien, Cyperus rotundus, L. Die andere Art wird in den Sümpfen Italiens und Frankreichs angetroffen. Die Wurzeln beyder Pflanzen gleichen an Kräften dem Galganthe, und werden daher zuweilen auch Galganth genannt.

**Die Cypréſſe**, plur. die — n, ein Baum; der Cypreſſen-Baum, Cupreſſus, L. Die eine Art bleibet das Jahr über grün, das Holz aller Arten aber widerſtehet der Fäulniß, und dauert etliche Jahrhunderte unverſehrt. Dieſes Gewächs iſt dem übrigen Europa von der Inſel Cypern bekannt geworden; der Nahme ſcheint aber doch älter und morgenländiſch zu ſeyn, weil er ſchon in der Hebräiſchen Bibel vorkommt, wo dieſes Holz wegen ſeines guten Geruches gerühmet wird. Die Alten gebrauchten dieſen Baum und deſſen Zweige bey ihrer Trauer, daher iſt er noch bey den neuern Dichtern als ein Sinnbild der Trauer bekannt. Auch die Venus, und ihr Ideal die Liebe, werden oft in der Geſellſchaft von Cypreſſen gedacht, theils wegen des gemeinſchaftlichen Vaterlandes, theils aber auch wegen der immer grünen Beſchaffenheit der Blätter dieſes Baumes, als ein Sinnbild der Treue und Beſtändigkeit. Im Deutſchen lautet dieſes Wort zuweilen Cupreß, und alsdann wird es oft im männlichen Geſchlechte gebraucht.

**Das Cypréſſen-Kraut**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in dem mittägigen Europa wächſet, und deren Blätter einen durchdringenden Geruch, wie die Cypreſſe haben; Santolina, L.

**Czar**, S. Zar.

**D**, der vierte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher ſehr gelinde, gelinder als das th, ſo wie das Latein. d und Griech. δ ausgeſprochen wird; daß, der, dein, Dach, du, beyde, Brüder. Doch weicht es von dieſer gelinden Ausſprache ab, ſo oft es am Ende einer Sylbe ſtehet, da es beynahe ſo hart wie das t lautet, Bad, blind, Wind, Bild, niedlich, ſchädlich, Tod, Herd; es müßte denn das d bloß durch eine Eliſion an das Ende der Sylbe gerathen ſeyn, in welchem Falle es ſeine gelinde Ausſprache behält, wie in würdgen, für würdigen, tadlen, Tadler, für tadeln und Tadeler, Adler, für Adeler oder Adelaar. Freylich gibt es noch andere Wörter, beſonders Diminutiva auf lein, wo es ſehr gelinde ausgeſprochen wird, wie in Bändlein, Mündlein, Kindlein, Hündlein, Händlein u. ſ. f. wozu man auch das Nebenwort blindlings rechnen kann. Allein hier rühret die weiche Ausſprache vermuthlich daher, weil man in ſolchen Verkleinerungswörtern, beſonders im Oberdeutſchen ſo gern ein e vor der Endſylbe einſchiebet, Bändelein, Mündelein, Kindelein u. ſ. f.

Man ſiehet hieraus zugleich, das man diejenigen Wörter, wo das d nothwendig weich lauten muß, nicht um ihr Schluß e bringen dürfe. Bürde, Erde, gelinde, geſchwinde, Freude, Gnade, Heide, Lade, Sünde würden eine der Hochdeutſchen Mundart ganz fremde Ausſprache bekommen, wenn man das e unterdrücken wollte, ob man gleich im Oberdeutſchen Bürd, Erd, gelind, Gnad u. ſ. f. ſchreibt und ſpricht.

Dieſer Buchſtab wird im Hochdeutſchen ſehr ſelten verdoppelt, und Widder iſt vielleicht das einzige Wort dieſer Art. Um deßwillen iſt auch die Sylbe, welche vor demſelben hergehet, alle Mahl gedehnt, Boden, Faden, Feder u. ſ. f. Nur muß man die Gewohnheit einiger Mundarten, beſonders der Schleſiſchen, welche dieſe und andere Wörter mit einem kurzen Vocal ausſprechen, als wenn ſie Bodden, Fadden, Fedder geſchrieben wären, nicht mit in Rechnung bringen. Wohl aber läſſet ſich das d mit dem t verbinden, welches doch eigentlich nur in ſolchen Fällen geſchiehet, wo ein e weggeworfen worden, abgewandt für abgewendet, er empfindt für empfindet. Hierher gehöret auch das Beywort todt, welches wirklich das Mittelwort von dem veralteten doen, toden, ſterben, iſt, und für todet ſtehet. Die Stadt, urbs, hat den langen Gebrauch für ſich, aber bey Brot, Schwert, und noch einigen andern iſt keine begreifliche Urſache des dt vorhanden.

Die Subſtantiva, welche ſich mit dieſem Buchſtaben endigen, haben kein gewiſſes Geſchlecht. Man findet ihrer von allen Geſchlechtern. In vielen iſt das Schluß d das Merkmahl eines Abſtracti, da es denn der Überreſt der Sylbe de iſt, wie in Jugend, Gegend und andern mehr: S. De. Andere Subſtantiva auf d ſind urſprünglich Participia, und zwar ſo wohl von der gegenwärtigen Zeit, wie Freund, Feind, Hund, Abend, Wind, Mond, als auch von der vergangenen, wie Brand, Jagd, u. ſ. f.

Die Deutſchen haben dieſen Buchſtab mit dem Lateiniſchen Alphabete bekommen, und man findet ihn ſchon bey dem Kero in vollem Gebrauche. Nur die Fränkiſchen Schriftſteller thaten nachmahls etwas ſparſam damit, indem ſie zu Anfange der Wörter ein th ſchrieben, und das d in die Mitte verwieſen, wo deſſen weiche Ausſprache am merklichſten iſt. So ſchreibt Ottfried beſtändig ther, thaz, thanne, thu, thoh, thenkan u. ſ. f. vermuthlich, weil er und ſeine Landsleute hier eine härtere Ausſprache hören ließen, als ſie dem d beylegen konnten. Der Alemanniſche Dialekt ſcheinet dieſen feinen Unterſchied, wenn ja einer geweſen iſt, nicht gekannt zu haben, denn da findet man zu Anfange der Wörter entweder d oder t, und die Hochdeutſchen haben ihn noch mehr vernachläſſiget, indem in der Ausſprache des th, und t bey ihnen faſt gar kein Unterſchied iſt. S. Th. Die weiche Niederſächſiſche Mundart macht unter allen Deutſchen Mundarten den häufigſten Gebrauch von dem d. Sie ſpricht Dag, Dod, god, vergöden, gadden, Graden, für Tag, Tod, gut, vergüten, gatten, Gräthe, und da auch dieß für ihre zarten Sprachwerkzeuge noch zu hart iſt, ſo wirft ſie es oft gar weg, und da wird doen, vergaen, gaen, Graen, für tödten, vergüten, gatten, Gräthe. Die Hochdeutſche hält auch hier zwiſchen der Ober- und Niederdeutſchen das Mittel.

**Da**, ein Beſtimmungswörtchen, welches ſo wohl für ſich allein, als auch in ſeinen Zuſammenſetzungen zu betrachten iſt.

I. Für ſich allein iſt es in einer doppelten Geſtalt üblich.

1. Als ein Umſtandswort, und zwar,

1) Als ein bezeichnendes Umſtandswort des Ortes, Adverbium demonſtrativum, da es denn ſo wohl einen nahen, als einen entfernten, als auch einen jeden Ort überhaupt bezeichnet. Im erſten Falle ſtehet es für hier. Da iſt ſie. Da bringe ich ihnen Geld. Da ſind ſie jetzt alle beyſammen.

Da haſt du bare funfzig Thaler,
Nur unterlaſſe den Geſang, Haged.

Wie er ſo hölzern da ſteht! Traurig und niedergeſchlagen ſitzt er da und ſeufzet. Ingleichen in den elliptiſchen Redensarten: Was will der Menſch da? Was gebe ich für das Buch da?

In weiterer Bedeutung wird es oft für gegenwärtig gebraucht, beſonders mit dem Hülfsworte ſeyn. Ich werde gleich wieder da ſeyn. Genug, mein Schöps iſt da, er iſt nicht verloren. S. Daſeyn.

Zuweilen wird dieſe Bedeutung unmerklich, und alsdann dienet es bloß die Ründe der Rede zu erhalten. Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus deinem Feuermeere fließt
Die Wärm' in alles, was da iſt,
Ihm Kraft und Glanz zu geben, Weiße.

In welchem Falle es auch niemahls den Ton hat.

Wenn es einen mehr entfernten Ort bezeichnet, ſtehet es dem hier entgegen, und bedeutet ſo viel als dort. Wer da? Hier ſtand ich, da ſtandſt du.

In den im gemeinen Leben üblichen Fragen, wo da? wo denn da? für wo? und wo denn? bedeutet es, wie in einigen der oben angeführten Redensarten, einen Ort überhaupt, ohne Rückſicht auf deſſen Nähe oder Ferne.

2) Ein beziehendes Umſtandswort, Adverbium relativum. Es beziehet ſich aber,

(a) Auf einen Ort, für in welchem Orte, an welchem Orte. Ich will in ein Land reiſen, da mich niemand kennen ſoll.

Ein Ort, da ich mich ehrlich hinbringen kann. In dieſen Fällen wo das da eine bloße beziehende Partikel iſt, gebraucht man alle Mahl lieber wo, welches das eigentliche Relativum des Ortes iſt. Indeſſen iſt dieſer Gebrauch des da ſehr alt. Schon Ottfried ſagt zu ſeiner Zeit:

In krippa man nan legita
Thar man thaz ſihu nerita;

man legte ihn in eine Krippe, da man das Vieh fütterte.

Allein in andern Fällen, wo es nebſt der beziehenden Bedeutung auch eine bezeichnende hat, oder wo es ein adverbium demonſtrativo-relativum iſt, und für an dieſem Orte, oder an denſelben Orte ſtehet, wird es ganz richtig gebraucht. Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Herz. Er kam geſtern in die Stadt, und begab ſich heute von da weiter. Wenn die Partikel in dieſem Falle an das Ende einer Periode zu ſtehen kommt, ſo gebraucht man dafür lieber allda, S. dieſes Wort.

(b) Auf eine Zeit, für alsdann. Ja, wenn ich da noch lebe, willſt du mich auch da nicht hoffen laſſen? Was werde ich erſt da empfinden, wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erſchrecken ſehe! Gell. Oft wird dein Schatten in einſamen melancholiſchen Stunden vor mir erſcheinen; da werde ich dich immer noch ſterben ſehen und weinen, Duſch. Ingleichen als ein bloßes Relativum der Zeit. Es vergehet kein Tag, da (an welchem) ich nicht Wünſche für dich gen Himmel ſchicke. In dem Augenblicke, da ich alles dieſes als ein Spiel des Schickſales anſehe.

(c) Auf Perſonen oder Sachen. Da (unter ihnen) iſt keiner der gutes thue. Das iſt nicht wahr, was ſie da ſagen, daß mich meine Schweſter ſehr liebte, Weiße. Da (in der Sache) ſoll ſchon Rath werden, ebend. Sie kennen ihn nicht? O da (in dem Falle) kennen ſie einen großen Geiſt weniger, Leſſ. Da (hieraus, oder an dieſem Beyſpiele) ſiehet man, wohin ein ſo böſes Gemüth verfallen kann.

Zuweilen iſt die Beziehung dunkel, und alsdann dienet es entweder einen kleinen Unwillen zu begleiten, oder auch nur bloß zur Vollſtändigkeit der Rede. Du redeſt artig, da werden die Töchter ſtudieren können, wie die Söhne, Gell. Ja, da wird man ihm gleich aufwarten. Man ſollte ſich auch da noch lange beſinnen. Da haben ſie mir nun drein geredet.

2. Als ein Bindewort, in welchem Falle aber doch der Begriff der Zeit alle Mahl der herrſchende iſt. Es bezeichnet aber

1) Eine einfache Zeitfolge, und ſtehet alsdann, (a) in dem Vorderſatze, für als. Da ich ihn ſahe, bewegte ſich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, ging Loth in Zoar ein. Alsdann aber folgt, (b) in dem Nachſatze oft ein zweytes da, welches die Rede fortſetzet. Da ich ihn ſahe, da bewegete ſich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, da ging Loth in Zoar ein. Aus den obigen Beyſpielen erhellet ſchon, daß dieſes zweyte da auch weggelaſſen werden kann, ja wenn es nicht um eines beſondern Nachdruckes willen nöthig iſt, die Rede in den meiſten Fällen nur ſchleppend macht.

2) Eine Urſache, für weil oder nachdem. Da weder Stolz noch Ehrgeiz dich dazu bewegen, ſo iſt deine Abſicht wohl tugendhaft. Da er ihn Ein Mahl gehöret hat, ſo will er nun niemanden als ihn hören.

3) Einen Gegenſatz, in welchem Falle es durch obgleich, indem, anſtatt, erſetzet werden kann. Du lachſt, da du doch Thränen vergießen ſollteſt. Da einer genug wäre, kommen ihrer acht. Und wenn auch dieſer liebenswürdiger wäre, da er es doch nicht iſt.

Die gute Galathee! Man ſpricht, ſie ſchwärz' ihr Haar,
Da doch ihr Haar ſchon ſchwarz, als ſie es kaufte, war, Leſſ.

Nur in Verbindung mit dem ſchon macht es einen unangenehmen Übelklang.

Der Fürſten Macht hat meinen Fall begehrt,
Und mich verfolgt, da ich ſchon nichts begangen,
Opitz Pſ. 119, 81.

Für da ich doch u. ſ. f. Noch unerträglicher aber iſt folgende Stelle eben dieſes Dichters aus ſeinem 135 Pſ.

Heiden Götzen, ſind nur Pracht — —
Sie ſind ſtumm, da Mäuler ſind,
Da gleich Augen, doch ſtockblind.

Für: ſie ſind ſtumm, da ſie doch Mäuler haben u. ſ. f.

4) Die Bedingung einer noch ungewiſſen Sache für wenn, da es denn den Conjunctivum nach ſich hat. Da es ja alſo ſeyn müßte. Da er ja ſterben ſollte. Dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen größten Theils veraltet; wenigſtens wird er in der reinen und anſtändigen Schreibart eine ſchlechte Figur machen.

II. Es findet ſich dieſe Partikel aber auch in verſchiedenen Zuſammenſetzungen, und zwar ſo wohl mit Verbis, als mit Adverbiis, als auch mit Präpoſitionen.

1. Mit Verbis lautet ſie alle Mahl dar, denn da ſeyn, (das Mittelwort Daſeyn ausgenommen) da bleiben, da ſtehen, da ſitzen, ſind eben ſo wenig eigentliche Zuſammenſetzungen, als oben ſeyn, unten ſtehen und andere mit Adverbien gebrauchte Verba. Doch von dieſen ſoll bey Dar etwas geſagt werden.

2. Mit Adverbien wird ſo wohl das bezeichnende als beziehende da zuſammen geſetzet, und zwar am häufigſten ſo, daß es voran ſtehet. Fänget ſich das folgende Adverbium mit einem Conſonanten an, ſo bleibt da unverändert, wie in dafern, daheim, daher, dahin, damahls und danieden. Fängt es ſich aber mit einem Vocale an, ſo wird aus da dar, wie in darinnen, darunten, darunter, daraußen, daroben, welche, ohnehin nur im gemeinen Leben übliche Wörter, gemeiniglich in drinnen, drunten, drunter, draußen, droben zuſammen gezogen werden. S. jedes dieſer Wörter an ſeinem Orte beſonders. Immerdar hat das Oberdeutſche dar behauptet, aber in allda iſt bloß das da geblieben. S. dieſe Wörter.

3. Eben dieſes findet auch in der Zuſammenſetzung mit Präpoſitionen Statt. Es iſt aber das dabey wohl zu bemerken, daß da in dieſer Zuſammenſetzung nur allein die Pronomina demonſtrativa und demonſtrativo-relativa dieſer, dieſe, dieſes, und derſelbe, dieſelbe, daſſelbe, vertreten kann; und daß dieſe kein Subſtantiv nach ſich, wohl aber eine Präpoſition vor ſich haben müſſen, da denn der Präpoſition das da vorgeſetzet wird. So kann für bey dieſem, bey dieſer, mit dieſem, mit dieſer, neben demſelben, neben derſelben u. ſ. f. dabey, damit, daneben geſetzet werden. Iſt nun der erſte Buchſtab der Präpoſition ein Conſonant, ſo bleibt da unverändert, wie außer den bereits angeführten, in dadurch, dafür, dagegen, davon, davor, dawider, dazu und dazwiſchen. Fängt ſich aber die Präpoſition mit einem Vocale an, ſo tritt auch hier das dar an deſſen Stelle, wie in daran, darauf, daraus, darein, darin, darüber, darum, darunter. Auch darnach hat ſein r ſchon lange hergebracht, ob ſich gleich hier das Vorwort mit keinem Vocale anfängt, woraus aber nicht folgt, daß man auch darneben, darnieder, darmit u. ſ. f. ſchreiben müſſe, wie wohl im Oberdeutſchen geſchiehet. Übrigens ſind bey dieſen Zuſammenſetzungen noch folgende Stücke zu bemerken.

1) Das r in dem dar ſcheinet hier bloß um des Wohlklanges willen eingeſchoben zu ſeyn, man müßte denn auch dieſes als ein verkürztes daher anſehen, aus welchem Worte es in darſtellen, darreichen und andern entſtanden zu ſeyn ſcheinet. S. Dar.

2) Die Pronomina, welche auf ſolche Art mit Vorwörtern zuſammen gezogen werden ſollen, müſſen ſich auf Sachen, nicht aber auf Perſonen beziehen. Ich habe dafür gut geſagt, nehmlich für dieſe Sache, nicht aber für dieſen Menſchen. Er iſt der Meinung, wir wollen ihn dabey laſſen; aber nicht, er iſt bey meinem Freunde, wir wollen ihn dabey laſſen. Freylich machen davon, darunter und dazwiſchen auch hier Ausnahmen; aber wo iſt eine Regel ohne Ausnahmen?

3) Zu dieſer Zuſammenſetzung ſchicken ſich alle einfache Präpoſitionen, welche die dritte und vierte Endung zu ſich nehmen, ob ſie gleich nicht alle üblich ſind. Dagen, darohne, daſonder u. ſ. f. hat noch niemand geſagt. Die Präpoſitionen, welche die zweyte Endung erfordern, bekommen ſtatt da, das deß, oder der, deßhalben, deßwegen, derhalben, derwegen.

4) Unter den Pronominen verſtatten nur allein dieſer und derſelbe, wie ſchon geſagt worden, dieſe Zuſammenſetzung. Die bloßen Relativa taugen alſo eigentlich nicht dazu, ſondern dieſe bekommen das wo. Die Zuſage, dadurch dieſe Auflage ſich von den vorigen unterſcheidet, Gottſch. Hier muß wodurch, oder noch beſſer durch welche ſtehen. Der Tag, daran ich ihn ſehe, beſſer woran. Das Land, darein ich euch bringen will, für worein. Die Hand damit du ſegneſt, für womit, u. ſ. f. S. Wo.

5) Es dürfen dieſe Zuſammenſetzungen auch nicht wieder zerriſſen werden, wie in Niederſachſen häufig geſchiehet, und in der Deutſchen Bibel mehrmahls angetroffen wird. Da zankten ſie ſich nicht über, für darüber zankten ſie ſich nicht. Da gebe Gott Glück zu, für dazu gebe Gott Glück. An dem Lande, da du ein Fremdling innen biſt, für darin, oder richtiger worin, weil es hier das bloße Relativum welches iſt. Die Stätte, da ſie ihn hinlegten, für wohin ſie ihn legten.

6) Eben ſo wenig darf das da wiederhohlet werden, wie man im gemeinen Leben ſehr oft höret. Da ſorge nicht dafür, dafür ſorge nicht. Da bin ich nicht dabey geweſen. Da habe ich nichts davon gehöret.

Die Ruhm und Ehreſucht — —
Da Rom und Griechenland ſo geizig darnach ſtechen,
Opitz.

7) In den zuſammen geſetzten Wörtern dieſer Art lieget der Ton auf der Präpoſition, wenn das da bloß relativ iſt, aber auf dem da, wenn es zugleich demonſtrativ iſt. Dázu ſoll es nicht kommen; dábey bleibt es nicht; dáwider habe ich nichts einzuwenden. Hingegen: es ſoll nicht dazú kommen; es bleibt nicht dabéy; ich habe nichts dawider.

8) Dieſe Zuſammenſetzung iſt ſchon alt. Tharzua, tharmit, findet ſich ſchon bey dem Ottfried, dagegen hat eben derſelbe pediu, für dabey, mit thiu, für damit, und Iſidors Überſetzer bidhiu, für dabey; woraus zu erhellen ſcheint, daß da hier eigentlich der Artikel der iſt, der hier die Stelle der Pronominum dieſer und derſelbe vertritt. Ein mehreres wird bey jedem dieſer Wörter beſonders angemerket werden. Im Oberdeutſchen macht man dergleichen Zuſammenſetzungen auch mit zuſammen geſetzten Präpoſitionen, die aber einem Hochdeutſchen ein Ärgerniß ſind, wie dabenebſt, dabeneben, dabeynebſt, dabevor, darentgegen, für dagegen, dahingegen u. ſ. f.

Anm. 1. Im Oberdeutſchen gebraucht man da noch in andern Fällen, z. B. um da weniger, für um ſo viel weniger; um da angelegenſter, um ſo viel angelegentlicher, oder deſto angelegentlicher; um da geſicherter, deſto geſicherter u. ſ. f.

Anm. 2. So wohl das Adverbium als die Conjunction lauten bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern ohne allen Unterſchied tho, thar, dhar, do, dhuo, dhoh, dii, da. Ni uuas thar ther firſtuanti, da war keiner, der verſtand, Ottfr. Oxſſo auh endi Leo dhar ezſſant ſamant ſpriu, der Ochſe und Löwe werden da zuſammen Spreu eſſen, Iſid. Mit in tho koſonti, indem er mit ihnen da redete, Ottfr. Druhtin queman uuolta, tho man alla uuorolt zalta, der Herr wollte kommen, da man alle Welt zählete, Ottfr. Thar ſprah ther Fater, ebend. Sie tho luto irharetun, da ſchrien ſie laut. Auch die heutigen Oberdeutſchen ſcheinen da und dar faſt ohne allen Unterſchied zu gebrauchen. Selbſt Opitz und ſeine Zeitgenoſſen gebrauchen da nur, wenn es alsdann bedeutet, in den übrigen Fällen aber auch dar. Fern von dar, Opitz. Iſt ſonſt kein Opfer dar? Lohenſt. Fleuch eilends, fleuch, die Schlang iſt dar, Gryph. S. Dar. Im Hochdeutſchen iſt dieſes dar außer der Zuſammenſetzung völlig veraltet; die Niederſachſen aber gebrauchen ihr daar, ſo wie die Engländer ihr there, die Schweden ihr ther und thaer, und die Holländer ihr daer am häufigſten als ein Nebenwort, zuweilen aber auch als ein bedingendes Bindewort. Daß unſer da mit dem Lat. tunc und Griech. δε und τοτε verwandt zu ſeyn ſcheine, haben ſchon andere angemerkt.

**Dábey, und Dabéy**, adv. demonſtrativo-relativum, für bey dieſem, bey dieſer, bey demſelben, bey derſelben. Es ſtehet

1. Als ein eigentliches Umſtandswort, da es denn ein Naheſeyn, eine Gegenwart bey einer Sache, ſo wohl im eigentlichen als uneigentlichen Verſtande bedeutet; und zwar ſo wohl bloß relativ, da denn die Präpoſition den Ton hat. Das Haus fiel ein, und wir ſtanden nahe dabey. Es entſtand ein Tumult, aber wir waren nicht dabey. Sah er denn nicht, daß Carolinchen dabey ſaß? Gell. Wie wenig rühret uns das Geſchrey des Bekümmerten, wenn unſere Ergetzung etwas dabey leiden ſoll! Er bleibt dabey, bey dieſem Vorgeben, er habe es nicht gethan. Es mag alſo dabey bleiben, bey der Abrede, dieſen Abend reiſen wir. Wir haben ihn dabey, bey dieſer Meinung, gelaſſen. Als auch mehr demonſtrativ, da denn der Ton auf dem da lieget. Dabey ließ er es bewenden. Dabey bleibt es nicht.

2. Als ein verknüpfendes Bindewort, für über dieß, in welchem Falle es aber in der anſtändigen Hochdeutſchen Schreibart veraltet. Ich tadele deine Abſicht; dabey mißbillige ich auch dieſes u. ſ. f. Auch hier liegt der Ton auf dem da.

Anm. Ottfried gebraucht bithiu ſchon als ein Bindewort; aber bey ihm ſtehet es für daher. Tha bi findet ſich in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, und dabi in dem alten Gedichte auf den h. Anno. S. Da II.

**Das Dách**, des — es, plur. die Dächer, Diminut. das Dächlein, vulg. das Dächelchen; überhaupt, alles dasjenige, was einen Körper decket. Beſonders, 1. der oberſte Theil eines Gebäudes, welcher es vor der Gewalt der Witterung bedecket. 1) Eigentlich, dasjenige, womit es gedecket iſt. Ein Dach von Ziegeln, von Stroh, von Schiefer u. ſ. f. In weiterer Bedeutung, auch die ganze Rüſtung dazu. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig iſt; ein Pultdach. Ein zweyhängiges Dach, welches auf beyden Seiten abhängt; ein Satteldach. Ein Holländiſches Dach, welches von allen vier Seiten ſchräge zuläuft; ein Zelt- oder Walmdach. Ein Italiäniſches Dach, welches nur den vierten Theil ſo hoch als breit iſt. Ein gebrochenes oder Franzöſiſches Dach, welches bis auf die Mitte jäher als gewöhnlich gehet, hernach aber etwas flacher geſchloſſen wird. Das Dach decken, das Gerüſt des Daches bedecken. Das Dach aufſetzen, das Gerüſt zu dem Dache aufrichten. Ein Gebäude unter das Dach, oder unter

Dach bringen, es mit einem Dache verſehen; es bis unter das Dach bringen, es bis auf das Dach vollführen. Ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es im baulichen Stande erhalten. Die figürlichen Ausdrücke, einem auf dem Dache ſeyn oder ſitzen, genau Acht auf ihn haben, einem etwas auf das Dach geben, ihm einen Schlag geben, da iſt gleich Feuer im Dache, er wird gleich zornig, gehören in die niedrige Sprechart. 2) Figürlich, zuweilen das ganze Haus, doch nur ſo fern damit auf die Bedeckung geſehen wird. Mit einem unter Einem Dache wohnen, in Einem Hauſe. Komm unter mein ſchattiges Dach, Geßn. Einem Dach und Fach geben, ihn beherbergen.

> Und ohne Kampf und Blut haſt du kein Dach zu hoffen, Schleg.

keine Behauſung. 2. Im Bergbaue iſt das Dach eines Flötzes, dasjenige Geſtein, welches unmittelbar über einem Flötze lieget, und daſſelbe gleichſam bedecket, und welches bey den Gängen das Hangende genannt wird. Die Falkenierer nennen den Rücken des Falken zwiſchen den Flügeln gleichfalls das Dach.

Anm. Dach, bey dem Notker Tach, bey dem Tatian im Plural Theki, Niederſ. Dak, Schwed. Tak, Isländ. Theki. Angelſ. Theke, kommt von decken her, ſo fern ſolches ehedem tagen, dagen, dachen, lautete. Das Lat. tectum, das Griech. τεγος und mit dem Ziſchlaute στεγος, und das Hebr. חפה ſind genau damit verwandt. In der zweyten Bedeutung iſt der Plural nicht gebräuchlich. S. Decke.

**Die Dachänte**, plur. die — n, oder das Dachäntlein, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Taucher mit ſchwarzem Halſe, Kopfe und Rücken, welche einen weißen Bauch, roſtfarbene Seitentheile des Kopfes und Halſes und einen ſchwarzen Schnabel hat; Colymbus minor, Kl. Sie wird auch der Schwarztaucher, ingleichen die Käferänte genannt.

**Der Dachbalken**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Dachſchwelle.

**Der Dachdêcker**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude verfertiget und ſich davon nähret.

**Die Dachfahne**, plur. die — n, die kleine blecherne Fahne, welche auf das Dach geſetzet wird, die Gegend des Windes zu zeigen; der Wetterhahn, wenn ſie die Geſtalt eines Hahnes hat.

**Das Dachfênſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fenſter in einem Dache. Iſt es eine bloße Öffnung mit einem Laden ohne Glasfenſter, ſo wird es eine Dachluke genannt.

**Die Dachfêtte**, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, ein horizontal liegendes Holz, welches die Stuhlſäulen eines Daches oben mit einander verbindet; die Fette, Stuhlfette, Dachſtuhlfette. S. Fette 2.

**Die Dachflêchte**, plur. inuſ. S. Dachmoos.

**Der Dachforſt**, des — es, plur. die — e, oder die Dachförſte, plur. die — n, der Forſt, oder die Förſte eines Daches; die Dachſpitze, Giebelſpitze. S. Forſt.

**Der Dachhammer**, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammer, deſſen ſich die Mäurer zu den Ziegeldächern, und die Zimmerleute zu den Schindeldächern bedienen.

**Die Dachkèhle**, plur. die — n, der ſcharfe Winkel, welchen zwey an einander ſtoßende Dächer bilden, und die Rinne, welche man in dieſem Winkel anbringet.

**Die Dachkohle**, plur. die — n, die ſchlechteſte Art Steinkohlen, welche über den beſſern Pechkohlen liegt, gleichſam das Dach derſelben ausmacht, und auch Schieferkohlen genannt wird.

**Die Dachlatte**, plur. die — n, diejenigen Latten, welche auf die Dachſparren genagelt werden, und das eigentliche Dach aufnehmen.

**Die Dachluke**, S. Dachfenſter.

**Der Dachmarder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, unter welchem auch der Hausmarder bekannt iſt, weil er ſich gern in den Häuſern unter den Dächern aufzuhalten pflegt.

**Das Dachmoos**, des — es, plur. inuſ. eine Art Flechte, welche fadenförmig und ſehr äſtig iſt, aufrecht wächſt, und häufig auf den Schindeldächern angetroffen wird; Dachflechte, Lichen vulpinus, L.

**Die Dachmühle**, plur. die — n, eine Art kleiner leichter Hausmühlen, welche zuweilen in dem Dache eines Gebäudes angebracht, und entweder von dem Winde, oder auch vermittelſt eines ſtarken Gewichtes beweget wird.

**Die Dachmulde**, plur. die — n, ein ſchräger Kaſten der Mäurer, zu dem zu den Ziegeldächern nöthigen Kalke, welchen ſie vermittelſt der daran befindlichen Haken an die Dachlatten hängen; der Dachkaſten.

**Die Dachmúſchel**, plur. die — n, eine zweyſchalige, lange und faſt dreyeckige Muſchel, welche die Geſtalt eines Daches hat, nur daß ſie in eine ſchmale Spitze zuläuft; Steckmuſchel, Pinna. Verſteinert heißt ſie der Pinnit.

**Die Dachnaſe**, plur. die — n, ein Dachfenſter, wenn daſſelbe mit einem Giebel und kleinen Dache verſehen iſt.

**Die Dachpfanne**, plur. die — n, eine Art veralteter Ziegel, welche in der Mitte flach, an beyden Seiten aber gebogen ſind, ſo daß die eine über, die andere aber unter ſich gekrümmet iſt, damit ſie deſto beſſer in einander ſchließen. Auch die Hohlziegel werden zuweilen noch Dachpfannen genannt.

**Das Dachrècht**, des — es, plur. inuſ. S. Traufrecht.

**Der Dachreiter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Mäurern, ein kleiner Thurm auf dem Dache, der nicht ſeinen eigenen Grund auf der Erde hat, ſondern auf dem Dache angebracht iſt, und gleichſam auf demſelben zu reiten ſcheinet.

**Die Dachrinne**, plur. die — n, eine Rinne, das von den Dächern ablaufende Regenwaſſer aufzufangen und abzuleiten; im Oberdeutſchen ein Dachkennel, im Niederſ. eine Göte, Gate, Gaute, ingleichen ein Soot, welches letztere aber auch einen Ziehbrunnen bedeutet.

**Die Dachröhre**, plur. die — n, die metallene Röhre, welche das Waſſer aus der Dachrinne auf die Erde oder auf die Straße führet.

**Die Dachröthe**, plur. inuſ. diejenige rothe Farbe, womit die Mäurer die Fugen zwiſchen den Dachziegeln färben.

**Der Dachs**, des — es, plur. die — e. 1) Ein wildes vierfüßiges Thier mit einem ſtarken Leibe, zotigen grauen, weißen und ſchwarzen mit einander vermiſchten Haaren und kurzen Füßen, welches an Größe einem Biber gleicht, und ſeine Wohnung beſtändig unter der Erde hat. Die Dachſinn, oder Dächſinn, plur. die — en, das weibliche Geſchlecht des Dachſes. Daher das Dachsfett oder Dachsſchmalz, das Fett des Dachſes, das Dachsfell u. ſ. f. 2) Eine Art kleiner Hunde, welche zur Dachsjagd gebraucht werden; S. Dachshund.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Tachs, welches mit dem Ital. Taſſo, dem Franz. Taiſſon, dem Latein. Taxo, Taxus, Taſſus, und ſelbſt dem Hebr. תחש beſſer überein kommt, als unſer Hochdeutſches Dachs. Die Niederſ. und nördlichen Mundarten haben für dieſes Thier eine andere Benennung, die von deſſen grauen Farbe hergenommen iſt. Denn ſo heißt es im Niederſ. Gräſing, im Dän. Grävinge, im Holländ. Greving, Grevel, im Schwed. Gråſswin, im Engl. Gray, womit auch das Ital. Graio und das Franz. Griſard überein kommen. Im Oberdeutſchen hat es auch in der zweyten Endung des Dachſen, und in der erſten im Plural die Dachſen.

**Der Dachsbau**, des—es, plur. die — e, der Bau oder die Höhle des Dachſes unter der Erde. S. Dachsröhre.

**Die Dachſchaube**, plur. die — n, Strohſchauben, woraus die Strohdächer verfertiget werden.

**Der Dachſchiefer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine graue oder dunkelblaue Schieferart, mit welcher zuweilen die Dächer gedecket werden. Das Dachſchiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachſchiefer bricht.

**Die Dachſchindel**, plur. die — n, Schindeln oder kleine Breter, mit welchen zuweilen die Dächer gedecket werden.

**Die Dachſchwêlle**, plur. die—n, bey den Zimmerleuten, ſtarke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelaſſen werden, und worauf der Dachſtuhl ruhet; die Dachſtuhlſchwelle.

**Die Dachseichel**, plur. die — n, eine Art Eicheln, welche länglich, ſüßer, größer, und zur Maſtung bequemer ſind, als die ſo genannten Harzeicheln.

**Der Dachsfinder**, des — s, plur. ut. nom. ſing. S. Dachshund.

**Dachsgrau**, adj. et adv. der grauen Farbe des Dachſes ähnlich, ſo grau wie ein Dachs.

**Die Dachshaube**, plur. die — n, bey den Jägern, ein ſtarkes Garn, in Geſtalt eines Sackes, welches vor einem Dachsbaue aufgeſtellet wird, den Dachs darein zu fangen.

**Der Dachshund**, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner ſtarker Hunde, mit einem langen ſchmalen Leibe und kurzen eingebogenen Füßen, welche zur Dachsjagd gebraucht werden, dieſes Thier in ſeinem Baue aufzuſuchen; im Oberdeutſchen Dachsfinder, Dachskriecher, Dachsſchliefer, im gemeinen Leben auch ein Dachs, Dächslein, Tachſel.

**Das Dachsloch**, des—es, plur. die—löcher, S. Dachsröhre.

**Der Dachſpan**, des—es, plur. die—ſpäne, Späne, oder dünne geſpaltene Breterchen, welche bey einem Ziegeldache unter die Fugen zweyer Ziegel geleget werden, das Regenwaſſer abzuhalten; im Niederſ. Spletten, im Oberdeutſchen Spleißen.

**Der Dachſparren**, des — s, plur. ut nom. ſing. ſchräge ſtehende Zimmerhölzer oder Balken, welche dem Dache ſeine Geſtalt geben, und auf welche die Dachlatten genagelt werden. S. Sparren.

**Die Dachſpitze**, plur. die — n. 1) Die ſpitzig zulaufende Fläche eines Daches, S. Dachforſt. 2) Eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbalken geſetzet wird, bis in die Dachſpitze oder den Forſt reicht, und auch die Giebelſpitze, die Dachſtütze genannt wird.

**Die Dachsröhre**, plur. die — n, bey den Jägern, das Loch, welches zu dem Keſſel, oder dem eigentlichen Lager des Dachſes führet, ein Stück des Dachsbaues iſt, und im gemeinen Leben das Dachsloch genannt wird.

**Der Dachsſchliefer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Dachshund.

**Die Dachsſchwarte**, plur. die — n, bey den Jägern, die Haut oder das Fell von einem Dachſe; S. Schwarte.

**Der Dachſtein**, des—es, plur. die—e. 1) Ein jeder Stein, mit welchem ein Dach gedecket wird. Daher werden nicht nur die Dachziegel, ſondern auch die für die Dächer beſtimmten Schiefer Dachſteine genannt. 2) Im Bergbaue, eine Steinart, welche einem Erze oder andern Geſteine zum Dache dienet, ohne Plural. So wird in dem Bottendorfiſchen Kupferbergwerke in Thüringen, das fünfte Lager, welches auf dem weißen und ſchwarzen Schiefer lieget, Dachſtein genannt.

**Das Dachſtroh**, des — es, plur. car. Stroh, womit man ſchlechte Häuſer oder Gebäude decket.

**Der Dachſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle. 1) Dasjenige Zimmerwerk, welches unter das Sparrwerk eines Daches geſetzet wird, daſſelbe tragen zu helfen; ein Stuhl. Ein ſtehender Dachſtuhl, wenn er aus gerade ſtehenden Säulen beſtehet. Ein liegender Dachſtuhl, wenn dieſe Stützen ſchräge ſtehen und mit Balken und Kreuzbändern verbunden werden. Daher die Dachſtuhlfette, S. Dachfette; Die Dachſtuhlſäule, plur. die — n, die Stützen oder Säulen eines Dachſtuhles, welche die Stuhlfetten tragen, die Stuhlſäulen; die Dachſtuhlſchwelle, die Stuhlſchwelle, S. Dachſchwelle. 2) Der Stuhl, oder das Gerüſt, worauf der Schieferdecker ſeine Arbeit verrichtet.

**Die Dachſtütze**, plur. die — n, S. Dachſpitze.

**Dacht**, S. Docht.

**Die Dachtel**, plur. die — n, im niedrigen Scherze, eine Ohrfeige, Niederſ. Tachtel; vielleicht von denken, gedacht, gleichſam ein Denkzettel.

**Die Dachtraufe**, plur. die — n, das von einem Dache herabfallende Regen- oder Schneewaſſer, ohne Plural; im Oberdeutſchen die Dachtröpfe. Ingleichen die Röhre, vermittelſt deren man dieſes Waſſer von den Dächern ableitet, die Dachrinne, und der unterſte Rand des Daches, welcher über der Wand eines Gebäudes vorraget, die Traufe; im Niederſ. Öſe, Altfrieſiſch Oſa.

**Die Dachung**, plur. die — en, das Decken eines Gebäudes, ohne Plural. Die Dachung vornehmen, zur Dachung ſchreiten. Ingleichen das Dach ſelbſt, und die Art und Weiſe es zu decken. Ein gewiſſer Landwirth hat viele Verſuche mit den Dachungen gemacht. Von dem veralteten Verbo dachen, S. Decken.

**Der Dachziegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Ziegel oder gebrannte Steine, das Dach eines Gebäudes damit zu decken. S. Ziegel.

**Dádurch**, und **Dadúrch**, adv. demonſtrativo-relativum, für durch dieſen, durch dieſe, durch dieſes, durch denſelben ꝛc. Es iſt

1. Ein anzeigendes Umſtandswort des Ortes, da es denn den Ton alle Mahl auf der erſten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Gehe mir nicht hierdurch, ſondern dadurch. Sie ritten dadurch, d. i. an dieſem Orte ritten ſie durch. Vielleicht wird es in dieſer Bedeutung beſſer getheilt geſchrieben, da durch. Wenigſtens läſſet es ſich hier füglich theilen: da ritten ſie durch, gehe mir da nicht durch; welches ſonſt bey andern Partikeln dieſer Art ein Fehler ſeyn würde. 2) Figürlich, ein Mittel oder Werkzeug zu bezeichnen. Dadurch wirſt du nichts erlangen. Laſſen ſie ſich dadurch nicht irre machen. Dadurch habe ich es endlich dahin gebracht, daß u. ſ. f.

2. Ein beziehendes Umſtandswort des Ortes, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Ehedem war es gefährlich, durch dieſen Wald zu reiſen; aber jetzt reiſet man ſicher dadurch. Das Waſſer iſt nicht tief, ein Pferd kann dadurch gehen. 2) Figürlich, ein Mittel, oder ein Werkzeug auszudrucken. Die Sache hat nicht viel gekoſtet, indeſſen hat er ſich doch dadurch zu Grunde gerichtet. Alles Bitten war umſonſt, es war nichts dadurch zu erhalten.

Anm. Ottfried gebraucht ſtatt dieſes Wortes noch thuruh thaz, Notker aber ſchon dar dure. Niederſ. daar dör. S. Da II. und Durch.

**Dáfern**, und **Daférn**, conjunct. condit. für wenn, für das beſſere wofern. Ich will es dir geben, dafern du zu mir kommen wirſt, oder, dafern du zu mir kommen wirſt, will ich es dir geben.

Laßt euch (dafern ihr jemahls hört
Wie ſehr ich unſre Zeit verehrt,)
Dieß eurer Väter Lob gefallen, Haged.

S. Da II. und Fern.

**Dáfür**, und Dafür, adv. demonſtrativo-relativum, anſtatt für dieſen, für dieſe, für dieſes, für denſelben u. ſ. f. Es beziehet ſich, 1) auf ein Übel, und bezeichnet alsdann ein Gegenmittel. Sie haben das Fieber? O, meine Arzeney iſt gut dafür. Er hat den Stein, und kein Mittel will dafür helfen. 2) Auf einen Gegenſtand der Bemühung. Ich laſſe einen andern dafür ſorgen, oder dafür, laſſe ich einen andern ſorgen. Ich kann nichts dafür, ich bin nicht Urſache, daß dieſes geſchehen iſt. Wer kann was dafür, daß die Leute ſo thöricht ſind? 3) Auf einen Gegenſtand der Verſicherung, der Meinung. Er iſt ein Arzt, wenigſtens gibt er ſich dafür aus. Du biſt ein Betrieger, jedermann hält dich dafür. Dafür halten, für glauben, meinen, einer ungewiſſen Sache Beyfall geben, ich halte dafür, daß er kommen wird, oder er wird kommen, wie ich dafür halte, fängt an in der anſtändigen Schreibart ſelten zu werden, obgleich der Infinitiv in den Oberdeutſchen Kanzelleyen auch als ein Hauptwort gebraucht wird: meines Dafürhaltens. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, wie es in der Deutſchen Bibel heißt, iſt in dieſer Wortfügung im Hochdeutſchen ganz ungewöhnlich. Übrigens kann dafür in dieſer Bedeutung auch auf Perſonen gehen, welches ſonſt den wenigſten dieſer Wörter erlaubt iſt. 4) Auf einen Gegenſtand des Werthes, der Wiedererſtattung, Erſetzung u. ſ. f. Ich bin dir gut dafür. Mancher ſollte arbeiten, aber er ſpielet dafür. Was wird mir dafür? Wer ſteht mir dafür? Er hat mir dafür gearbeitet. Du mußt mir Rechenſchaft dafür geben. Iſt das mein Dank dafür? Ich will es dafür behalten, für dieſen Preis. Ich gebe nicht mehr als zehen Thaler dafür. Wer hält es für eine Verläugnung, Geld hinzugeben, wenn er Thränen dafür erſparen kann? Duſch.—

Anm. Am häufigſten hat dieſes Wort den Ton auf der letzten Sylbe. Wenn es aber zu Anfange eines Satzes oder Kommas ſtehet, in welchem Falle es alle Mahl eine anzeigende Partikel iſt, ſo tritt, wie bey andern Wörtern dieſer Art, der Ton zurück auf die erſte Sylbe. Dáfür wirſt du ſchon büßen müſſen. Dáfür werden dich alle Heiligen bitten. Dáfür halte uns jedermann. Es geſchiehet dieſes auch wohl in der Mitte der Rede um eines beſondern Nachdruckes willen. Opitz gebraucht ſein darfür für davor, und dieß für zuvor, oben:

Denn was geſagt darfür
Von dieſer ganzen Lehr, erkleckt uns auch allhier.

Im Niederſ. lautet dieſe Partikel daar vör. S. Da II. Für, und Davor.

**Dagégen**, und Dágegen, particula demonſtrativo-relativa, für gegen dieſen, gegen dieſe, gegen dieſes, gegen denſelben u. ſ. f. Es iſt

1. Ein Umſtandswort, und bezeichnet, 1) eine Richtung, Bewegung, oder Neigung gegen und wider eine Sache; dawider. Er fiel an die Mauer und ſtieß mit dem Kopfe dagegen. Ingleichen figürlich, eine Bemühung des Geiſtes gegen etwas, Widerſtand. Sie haben meine Meinung gehöret, und nun wünſchte ich, daß ſie Einwürfe dagegen machten. Ich ſagte ihm meine Gründe; allein er wandte dagegen ein u. ſ. f. Meine Ermahnungen ſind umſonſt, er iſt taub dagegen. Ich habe nichts dagegen. S. Dawider. 2) Eine Vergleichung. Sein Verdienſt iſt groß, das deinige iſt nichts dagegen, in Vergleichung mit dem ſeinigen. Dieſes Buch iſt nicht größer als jenes, halte es nur dagegen. Eine Stelle im Zuchthauſe muß eine rechte Glückſeligkeit dagegen ſeyn, Gell. 3) Eine Vertauſchung, Verwechſelung. Ich ſetze dir ein Schaf, was gibſt du mir dagegen? Du gibſt mir Geld, ich gebe dir Waare dagegen.

2. Ein Bindewort, einen Erſatz, oder Vergütung mit dem Vorigen zu verbinden. Er iſt dein Feind, dagegen bin ich dein Freund. Sehr häufig gebraucht man es auch zur Verbindung eines Gegentheiles, für im Gegentheile. Er verläſſet ſich auf die Soldaten, dagegen trauet er den Bürgern nicht. Ich habe niemanden beleidiget, dagegen vielen geholfen. Allein wenn es alsdann nicht zugleich eine Compenſation des Vorderſatzes iſt, wie in dem erſten der beyden letzen Beyſpiele, ſo verurſachet es einen ſehr merklichen Übelklang. In beyden Fällen ſtehet dagegen nur zu Anfange eines Satzes oder Kommas; hingegen und hergegen aber können auch nach einem oder mehrern Worten ſtehen.

Anm. Notker gebraucht dafür dara gagene. Wenn das Umſtandswort zu Anfange eines Satzes ſtehet, folglich mehr demonſtrativ iſt, hat es den Ton auf der erſten Sylbe: dágegen iſt nichts einzuwenden. Dahingegen für das Bindewort dagegen iſt eine unnütze Oberdeutſche Verlängerung. S. Da II. und Gegen.

Das **Dagger**, **Daggert**, des —s, plur. inuſ. ein dickes Öhl, welches man aus der alten Birkenhaut deſtilliret, und zur Zubereitung des Juchtens, zur Wagenſchmier u. ſ. f. gebraucht; Rußöhl. Das Wort iſt vermuthlich Ruſſiſch, weil die Sache ſelbſt eine Ruſſiſche Erfindung iſt. Die Deutſche Benennung Degenöhl, welche man demſelben auch wohl gibt, iſt nur daraus verderbt.

**Dahéim**, ein im Hochdeutſchen ſeltenes Umſtandswort des Ortes, für zu Hauſe. Daheim ſeyn. Daheim bleiben. Er iſt daheim erzogen. Es iſt nirgends beſſer als daheim. An einem Orte daheim ſeyn, daſelbſt zu Hauſe ſeyn.

Hier wo der Guten Schaar zuvor daheimen war,
Opitz.
Daheim belehrten ihn die Schriften kluger Alten,
Haged.

In der Deutſchen Bibel kommt dieſes Wort noch ſehr häufig vor. Bey dem Stryker lautet es dohaime. Da ſtehet hier vermuthlich für zu. S. Heim.

**Dáher**, und Dahér, adv. demonſtrativo-relativum, welches ſo wohl als Umſtandswort, als auch als ein Bindewort gebraucht wird.

1. Als ein Umſtandswort, und zwar des Ortes, bezeichnet es,

1) Eigentlich, eine Bewegung von einem vorher genannten Orte her. Ich komme nicht von Berlin, aber mein Bruder kommt daher. Kommen ſie aus Frankreich? wir kommen nicht daher. Wenn die Sacramente von Gott herkommen, ſo müſſen ihre Diener ihren Urſprung auch daher haben. In dieſer Bedeutung liegt der Ton auf der letzten Sylbe. In denjenigen Fällen aber, wo dieſe Partikel eine anzeigende Bedeutung hat, folglich zu Anfange eines Satzes ſtehet, z. B. dáher kann es nicht kommen, hat ſie auch den Ton auf der erſten Sylbe.

2) In weiterer Bedeutung verſchwindet die Beziehung auf einen vorher beſtimmten Ort, und da bedeutet dieſes Umſtandswort ſo viel als herein, einher, oder auch nur her. In dieſem Falle, wird es in der höhern Schreibart ſehr häufig mit verſchiedenen Verbis gebraucht, die eine Bewegung bedeuten.

Mit heben. Wenn die klingende Lanze daher bebt, Klopſt.

Mit brauſen. Der Rache Donner brauſt ſchon über mich daher, Weiße.

Mit **fahren**. Er fähret daher wie ein Fürſt. Die Wolken donnerten und die Strahlen fuhren daher, Pſ. 77, 18. Er wird kommen und wie eine Fluth daher fahren, Dan. 11, 10. Der Abend fährt daher, Zachar.

Mit **fliegen**. Und er fuhr auf dem Cherub und flohe daher, 2 Sam. 22, 11. Er fleucht daher wie ein Adler, Jer. 48, 40.

Mit **fließen**. Eines weiſen Mannes Lehre fleußt daher wie eine Fluth, Sir. 21, 16. Denn ſein Segen fleußt daher wie ein Strom, Kap. 39, 27.

Mit **gehen**. Er gehet prächtig daher. Ich muß beraubt und bloß daher gehen, Mich. 1, 18. Und nicht ſo ſtolz daher gehen ſollet, Kap. 2, 3.

Mit **hauen**, welches aber außer der Deutſchen Bibel nicht vorkommt. Ach, wie glänzet es, und hauet daher zur Schlacht, das Schwert, Ezech. 21, 15.

Mit **hüpfen**. Hänschen hüpfte froh daher, Weiße.

Mit **kommen**. Und ſahe, daß Kamehle daher kamen, 1 Moſ. 24, 63. Du wirſt herauf ziehen und daher kommen mit großem Ungeſtüme, Ezech. 39, 9.

Mit **prangen**. Sie prangete ſtolz daher.

Mit **rauſchen**. Deine Fluthen rauſchen daher, Pſ. 42, 8. Drohende Berge von Wellen rauſchten daher und ſchlugen die Seiten des ſeufzenden Schiffes, Duſch.

Mit **ſchleichen**. Gebeugt ſchleicht ſie daher, Duſch.

Mit **ſchwanken**. Ein Betrunkener, der von einem Schmauſe daher ſchwanket, Duſch.

Mit **ſchweben**. Und ach wie ſchwebte das glühende Mädchen im himmliſchen Tanze daher! Weiße.

Mit **ſegeln**. Durch die Fläche daher ſegeln.

Mit **ſtürmen**. Die kämpfenden Haufen ſtürmen im Gewitter daher, Duſch.

Mit **taumeln**.

Ein Trinker kam von ohngefähr,
Und taumelte den Weg daher, Leſſ.

Mit **treten**. Wie ſtolz trat er daher? Er tritt daher wie eine Kröte im Mondſcheine, mit einem lächerlichen Stolze.

Mit **wachſen**, welche Figur doch ein wenig hart iſt. So wächſt er, der Baum, daher, als wäre er gepflanzet, Hiob 14, 9.

Mit **wallen**.

Mit peſtilenziſchem Fittig
Wallet auf Nebeln die Seuche daher, Zach.

Mit **ziehen**. Da Nabucad Nezar daher zog, Egyptenland zu ſchlagen, Jer. 46, 13. Und werden weinend daher ziehen, und den Herrn ihren Gott ſuchen, Kap. 50, 4.

Und ſo mit andern ähnlichen Verbis mehr, wo der Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe liegt.

3) Figürlich, für daraus, die Beziehung auf eine Urſache, auf den Grund einer Erkenntniß u. ſ. f. zu bezeichnen. Dieß kommt daher, weil er ſo flüchtig iſt. Ich vermuthe es daher, weil ich ihn ſo lange nicht geſehen habe. Daher läßt ſich abnehmen, wie viel er muß verloren haben. Wenn die Partikel, wie in den jetzt angeführten Fällen, in dem Vorderſatze oder zu Anfange des Kommas ſtehet, ſo ruhet der Ton auf da, weil ſie alsdann mehr demonſtrativ iſt; ſteht ſie aber im Nachſatze, nach einigen Worten, in welchem Falle ſie alle Mahl mehr relativ iſt, ſo hat ihn die letzte Sylbe. Er nahm daher Gelegenheit von der Sache zu reden. Die Zufälle, die daher entſtehen. Opitz und andere Oberdeutſche gebrauchen dafür dannenher, dieſes rühret dannenher.

4) Eine Zeit, doch nur in einigen gemeinen Redensarten, bis daher, bis auf dieſe Zeit. Der Himmel weiß, wie viele Thränen ich über die Schmerzen geweinet habe, die ich ſie einige Zeit daher habe ausſtehen ſehen, ſeit einiger Zeit.

2. Als ein Bindewort, die Beziehung einer Wirkung auf die Urſache anzudeuten, die Wirkung mit ihrer Urſache zu verbinden. Er hat ſeine Schuldigkeit gethan, daher kann ich mich nicht über ihn beklagen, oder, ich kann mich daher nicht über ihn beklagen, oder auch, daher ich mich nicht über ihn beklagen kann. Er war abweſend, daher entſtand denn der Verdacht u. ſ. f. Es iſt nichts an der Sache, ängſtigen ſie ſich daher nicht.

Dieſes Bindewort hat den Ton jederzeit auf der letzten Sylbe. Opitz gebraucht dafür dannenher, dannher, die Schweizer danahen, deßnahen, Kero, Ottfried, Notker und andere ältere Schriftſteller bithiu, bidhiu, pidiu, eigentlich dabey, Willeram aber vane dannen. Dahero für daher iſt eine veraltete Oberdeutſche Form.

* **Dahier**, ein Oberdeutſches Umſtandswort des Ortes, für hier, allhier, welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, in der Fränkiſchen Mundart aber ſchon im neunten Jahrhunderte tho hir lautet.

**Dahin**, und **Dahin**, ein Nebenwort des Ortes, welches in einer doppelten Geſtalt üblich iſt.

1. Als ein anzeigendes Umſtandswort, eine Bewegung an einen Ort hin zu beſtimmen, den man gleichſam mit Fingern zeiget, da es denn im Vorderſatze ſtehet, und den Ton alle Mahl auf der erſten Sylbe hat. Bis dahin bin ich gekommen. Tritt mir dahin. Meine Seele entſaget gern den Freuden dieſes Lebens, wenn ſie nur dahin, wo ſie künftig länger ſeyn wird, keinen Fluch mitnimmt, Duſch.

Und ſteiget an der Weſen Kette
Bis dahin, wo den höchſten Ring
Zevs an ſein Ruhebette
Zu ſeinen Füßen hing, Raml.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, das Ziel einer Handlung, die Abſicht einer Bemühung zu bezeichnen. Es iſt ſchon dahin mit ihm gekommen, daß er alles verkaufen muß. Suchen ſie doch die Sache dahin zu vergleichen, daß u. ſ. f. Seine Sorgen gehen ohne Aufhören alle dahin, allen alles zu rauben und ſich zuzueignen. Nur vermeide man den Oberdeutſchen Gebrauch dieſes Wortes, da es mit Verbis verbunden wird, die keine eigentliche Bewegung bedeuten: das Gutachten lautete dahin, daß u. ſ. f.

2. Als ein beziehendes Umſtandswort des Ortes, eine Bewegung nach einem vorher beſtimmten Orte zu bezeichnen, da es den Ton alle Mahl auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Er iſt noch nicht in Rom geweſen, aber er wird nächſtens dahin reiſen. Nimm dieſes mit dir dahin. Haſt du es da gefunden, ſo lege es wieder dahin. 2) Figürlich. (a) Eine Richtung des Gemüthes, oder andere Verbindung mit einem vorher genannten Gegenſtande auszudrucken. Er ſpricht nur von Dingen, die dahin gehören. Wenn es noch nicht geſchehen iſt, ſo laß deine Sorge dahin gerichtet ſeyn. (b) Zuweilen verſchwindet der Ort, auf welchen ſich das da beziehet, und alsdann bedeutet dahin, ſo viel als hinweg oder weg, und wird in der edlern Schreibart mit verſchiedenen Verbis ſehr häufig gebraucht, in deren Geſellſchaft es auch figürliche Bedeutungen erhält. Einige der vornehmſten dieſer Zeitwörter ſind:

**Fahren**. Darum fahren alle unſere Tage dahin durch deinen Zorn, Pſ. 90, 9. Die Zeit fähret dahin wie ein Strom. Er iſt dahin gefahren, d. i. aus dieſem Leben gefahren, geſtorben, mit einer bedenklichen Beſorgniß in Anſehung ſeines künftigen Zuſtandes.

**Fallen.** Er fiel dahin wie ein Klotz, auf die Erde. Wir ſind wie eine Blume, die dahin fällt, und nicht wieder aufblühet.

**Fliegen.** Meine Tage ſind leichter dahin geflogen, denn ein Weberſpul, Hiob 7, 6.

**Fließen.** Ach wie froh wird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin fließen! Geßn.

Wie fließet ſo traurig
Euch das Leben dahin! Zach.

**Geben.** Ich habe es dahin gegeben, aufgeopfert, weggegeben. Gott hat ſie dahin gegeben in ſchändliche Lüſte, Röm. 1, 26. Welcher iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, Kap. 4, 25.

**Gehen.** Ich gehe dahin ohne Kinder, d. i. ich ſterbe, 1 Moſ. 15, 2. Die Zeit gehet dahin, wie ein Schatten, vergehet.

**Haben.** Meine Erſtgeburt hat er dahin, 1 Moſ. 27, 36. Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. Denn ihr habt euren Troſt dahin. Luc. 6, 24.

**Laufen.** Wie ein Schiff auf den Waſſerwogen dahin läuft, Weish. 5, 10.

**Leben.** Ihr Hütten ſtehet offen meinem Freunde, der ſein graues Alter ſüß dahin leben wird! Geßn.

Und lebet ſo dahin, als dorfte ſie nicht ſterben, Opitz.

**Müſſen.** Das macht — dein Grimm, daß wir ſo plötzlich dahin müſſen, Pſ. 90, 7.

**Nehmen.** Er nehme es auch gar dahin, 2 Sam. 19, 30. So er über ſeinen Sohn, der ihm allzu früh dahin genommen ward, Leid und Schmerzen trug, Weish. 14, 15. Bis die Sündfluth kam und nahm ſie alle dahin, Matth. 24, 39.

**Reißen.** Wo mich nicht die Verzweifelung dahin reißt. Den ein Anſchein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Leſſ.

**Schießen.** Der Bach — ſcheußt dahin von den Leuten, Hiob 28, 4.

**Seyn.** Er iſt dahin, er iſt nicht mehr vorhanden, iſt geſtorben, mit beſorglicher Vermuthung. Alle unſere Freuden ſind dahin, ſind vergangen. Ein Fieber, ein Steckfluß, ſo ſind wir dahin. Meine hohen Abſichten, meine ſtolzen Entwürfe waren alle dahin, Duſch.

Min hoher mout iſt ouch dahin, Burkh. v. Hohenfels.

**Sinken.** Vor Schmerzen dahin ſinken.

Der Dirne ſinken die Hände
Von der Arbeit dahin, Zachar.

**Stehen**, wo dahin ſtehen im geſellſchaftlichen Leben von einer ungewiſſen Sache gebraucht wird. Es ſtehet dahin, ob es wahr iſt, es iſt noch ungewiß. Es ſtehet dahin, ob ich ihn jemahls wieder ſehen werde,

**Stellen.** Etwas dahin geſtellet ſeyn laſſen, über eine Sache kein Urtheil fällen wollen. Ich ſtelle es dahin, ob dem alſo iſt, laſſe es unentſchieden.

**Sterben.** Dahin ſterben, ohne gehörige Vorbereitung ſterben. Er ſtarb auch ſo dahin, Opitz. Ingleichen auch nur wie das einfache ſterben. Die Erde wird veralten, und die darauf wohnen, werden dahin ſterben, Eſ. 51, 6. Darum ließ er ſie dahin ſterben, daß ſie nichts erlangten, Pſ. 78, 33.

**Stürmen.** Die eilende Zeit ſtürmt alle unſere Freuden dahin, Duſch.

Und ſo mit ähnlichen Verbis mehr.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Wort dar hina, bey den Schwäbiſchen Dichtern aber ſchon dahin. Zuweilen werden noch andere Vor- und Nebenwörter im gemeinen Leben an dieſes angehänget, die denn zu deſſen Bedeutung noch die ihrige mitbringen, z. B. dahinab, dahinan, dahinauf, dahinaus u. ſ. f. welche aber doch richtiger da hinab, da hinan, da hinauf, da hinaus geſchrieben werden.

**Dahingêgen**, S. Dagegen.

**Dahinten**, ein Nebenwort des Ortes, für zurück, welches im Hochdeutſchen zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird. Dahinten bleiben, zurück bleiben, 2 Moſ. 10, 26. Vergeſſen was dahinten iſt, Phil. 3, 13. Wir müſſen alles dahinten laſſen.

O laß mich nicht von dir getrennt dahinten! Schleg.

**Dahinter**, adv. demonſtrativo-relativum, hinter dieſes, hinter dieſem, hinter daſſelbe, hinter demſelben. Wir ſtanden in der Thür, er aber ſtand dahinter, hinter derſelben. Man ſucht niemanden hinter der Thür, wenn man nicht ſelbſt dahinter geweſen iſt. Der Gang, der dahinter weg gehet. Ingleichen figürlich. Es ſteckt ein Betrug dahinter, es iſt ein Betrug darunter verborgen. Ich möchte wohl wiſſen, was dahinter ſteckt. Er wollte es mir verbergen, allein ich kam dahinter, ich entdeckte es. Ich will ſchon dahinter her ſeyn, daß er nichts fortbringen ſoll, ich will genau Acht geben. Er hat eben nicht nöthig, ſo ſehr dahinter her zu ſeyn, die Sache ſo eifrig zu ſuchen.

**Das Dählbört**, des — es, plur. die — e, in dem Schiffbaue, die Lehne an der Gallerie, ingleichen das Äußerſte an der Schiffsverkleidung, die oberſte Einfaſſung des Schiffes, welche das Verdeck umgibet, das Plattbort; aus dem Niederſ. und Holländ. daal, niedrig, unten.

**Dahlen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der vertraulichen Sprechart der Oberſachſen üblich iſt, tändeln, kindiſche Dinge vornehmen, ſich albern bezeigen. Pfui, das heißt gedahlt, Weiße.

Küßt man mich, ſo heißt es thalen, Günth.

Anm. Im Schwed. bedeutet tule einen luſtigen, närriſchen Menſchen. Bey dem Ottfried iſt duualen, duellen, zaudern; das Angelſ. dwelian, dwolian, bedeutet irren, albern ſeyn. Das Niederſ. tellen, das Isländ. thylia und thaular, und das Oberd. talken, bedeuten ungereimtes Zeug reden. Die letztern ſtammen unſtreitig von dem alten, noch im Niederſ. üblichen Taal, die Sprache, und tellen, reden, ab; S. Zahl, und Erzählen. In einigen Mundarten lautet dieſes Wort tallen und thalen. In einigen Gegenden hat man davon auch das Adv. und Adj. dahlig, dahlend.

**Dämahlig**, adj. welches von damahls gebildet worden, und ſich auf eine vergangene Zeit beziehet. Die damahlige Witterung war nicht die beſte, die Witterung, die damahls war. Der damahlige Fürſt, der damahls regierende. Man hat dieſes Beywort getadelt, weil es neuern Urſprunges iſt. Allein es iſt doch regelmäßig gebildet, und befördert die Kürze, weil man ſonſt den damit verknüpften Begriff durch mehrere Worte ausdrucken müßte.

**Dämahls**, ein beziehendes Umſtandswort der Zeit, zu dieſem Mahle, zu dieſer Zeit. Weil eben damahls eine übele Witterung eintrat, ſo konnten wir unſere Reiſe nicht fortſetzen. Damahls hatten wir noch Hoffnung, aber jetzt haben wir keine.

Anm. Das s am Ende iſt das Merkmahl des Nebenwortes. Im Oberdeutſchen iſt auch damahl und damahlen üblich. In zumahl laſſen die Hochdeutſchen dieſes s gleichfalls weg; allein in mehrmahls, nachmahls, ehemahls, jemahls, nochmahls und andern von Mahl behalten ſie es lieber bey. S. in Mahl. Dazumahl und dazumahlen für damahls ſind unnütze Oberdeutſche Verlängerungen. Opitz gebraucht damahls auch für alsdann, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt:

Auch damahls legt die Liebe
Dem Feuer beſſer zu,
Wenn alles iſt gleich trübe,
Und kränkt uns ohne Ruh.

**Damascener**, adj. indecl. welches von dem Nahmen der Stadt Damascus in Syrien abgeleitet iſt, und verſchiedenen Subſtantiven vorgeſetzet wird, den Ort ihres Urſprunges anzudeuten. Die Damascener Arbeit, die Bearbeitung des Eiſens und Stahles auf Türkiſche Art, da man demſelben nicht nur eine beſondere Härte, ſondern auch eine flammige Geſtalt geben, und goldene und ſilberne Figuren in daſſelbe einzulegen weiß, welche Kunſt durch die Kreuzzüge aus Damascus in Europa bekannt geworden; ingleichen die auf ſolche Art verfertigten Werkzeuge. Damascener Eiſen oder Stahl, das auf ſolche Art zubereitete Eiſen oder Stahl. Die Damascener Klinge, eine Art vortrefflicher Degen- und Säbelklingen aus Damascener Stahle, welche ſeit dem vorigen Jahrhunderte aber auch zu Sohlingen verfertiget werden. Damascener Pflaumen, Pruna Damaſcena, L. eine Abänderung der gemeinen Pflaumen, welche fleiſchig, ſüß und rund ſind, und aus Syrien nach Europa verpflanzet worden. Schon zu Plinii Zeiten waren ſie unter dieſem Nahmen den Römern bekannt. Die Damascener Roſe, eine Art kleiner weißer oder gelblicher Roſen, welche einen ſehr ſchönen Geruch hat, daher ſie auch Moſchroſe oder Muskaten-Roſe genannt wird. Sie iſt gleichfalls bey der Stadt Damascus in Syrien zu Hauſe.

**Damasciren**, verb. reg. act. auf Damascener Art verfertigen. Das Eiſen, oder den Stahl damasciren, ihn flammig ätzen; ingleichen mit Gold und Silber auslegen. Damascirte Arbeit, ein damascirter Flintenlauf. Daher die Damascirung, die Verfertigung damascirter Arbeit; ingleichen, die flammige Geſtalt, welche in ſolche Arbeit eingeätzet wird.

**Der Damáſt**, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e. 1) Die flammige Geſtalt, welche damascirtem Eiſen oder Stahle durch ätzende Sachen ertheilet wird; die Damascirung, ohne Plural. 2) Ein ſeidenes, wollenes oder leinenes Gewebe, mit einem glatten Boden, in welchem verſchiedene etwas erhabene Figuren eingewirket worden; ehedem Damaſchat, im Oberdeutſchen Damaſk, Engl. Damask, Dän. Damask, Franz. Damas, Ital. Damaſco, um das Jahr 1389 im Lat. Adamaſcus, in den folgenden Zeiten Damacius, Damaſcus, Dameus. Daher der Damaſtweber, des —s, plur. ut nom. ſing. der Damaſt webet, und entweder zu den Seidenwebern, oder zu den Zeugwebern, oder Leinwebern gehöret. Dieſer Zeug hat ſeinen Nahmen gleichfalls von der Stadt Damascus, aus welcher dieſe Art des Gewebes in den mittlern Zeiten zuerſt in Italien bekannt geworden iſt, worauf ſie ſich denn durch das übrige Europa ausgebreitet hat.

**Damáſten**, adj. et adv. von Damaſt. Damaſtenes Tiſchzeug. Ein damaſtenes Kleid.

**Der Dambock**, des —es, plur. die —böcke, der Bock, oder das männliche Geſchlecht des Damwildbretes; der Damhirſch, S. dieſes Wort.

**Das Dambrêt**, des —es, plur. die —er, das Bret oder der breterne Kaſten, auf welchem man die Dame ſpielet; auch wohl das Damenbret. S. Dame.

**Die Dame**, plur. die —n. 1) Ein vornehmes Frauenzimmer, beſonders wenn es verheirathet iſt. Kaum aus dem Flügelkleid ſpielt ſie ſchon ſtolz die Dame Zach. 2) Die Königinn in dem Schach- und Kartenſpiele. 3) Ein Stein in dem Bretſpiele; ein Damenſtein, Niederſ. Dambricke. Im Franzöſiſchen heißen alle Steine, ſo wohl im Bretſpiele als Triquetrac, Damen. Im Deutſchen gibt man aber nur demjenigen Steine dieſen Nahmen, der von einem Ende des Dambretes umgeſchlagen bis an das andere kommt, und alsdann verdoppelt wird. Eine Dame bekommen. Figürlich führen dieſen Nahmen auch, theils die letzte Reihe Felder des Dambretes, in welcher ein Stein zur Dame werden kann, in die Dame, oder zur Dame kommen; theils aber auch das ganze Bretſpiel ſelbſt, Dame ſpielen, in der Dame ſpielen, die Dame ziehen.

Ein Affe ſah ein paar geſchickte Knaben
Im Bret einmahl die Dame ziehn, Gell.

Anm. In den beyden erſten Bedeutungen iſt es aus dem Franz. Dame und Ital. Dama. Beyde ſtammen von dem Latein. Dominus ab, und bedeuteten ehedem einen Herrn. Dame Dieu iſt im Altfranz. Herr Gott, Dame Abbé der Herr Abt, und in Vidam d. i. Vice-dominus iſt es noch jetzt üblich. In der dritten Bedeutung hat es mit dieſem Worte vermuthlich nichts als den Klang gemein, denn ſchon im Arabiſchen heißt dieſes Spiel Dama. Über dieß iſt bekannt, daß es, ſo wie mehrere unſerer Spiele, eine morgenländiſche Erfindung iſt.

**Das Damenbrêt**, S. Dambret.

**Das Damenfêſt**, des —es, plur. die —e, ein Carouſſell für Damen, da eine jede Dame von einem Cavallier geführet wird.

**Das Damenſpiel**, des —es, plur. die —e, das Spiel in der Dame; ingleichen das Bret, worauf es geſpielet wird, das Dambret.

**Die Damgeiß**, plur. die —e, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, das weibliche Geſchlecht des Damwildbretes; das Damthier.

**Der Damhirſch**, des —es, plur. die —e, eine Art Wildbret, welche das Mittel zwiſchen dem Hirſch- und Rehwildbrete hält, und in England häufig, in Deutſchland aber ſeltener angetroffen wird. In engerer Bedeutung führet dieſen Nahmen nur das männliche Geſchlecht dieſer Thiere; der Dambock, der zuweilen auch der Dämling genannt wird, im Gegenſatze der Damgeiß, Damhirſchkuh, oder des Damthieres.

Anm. Der Dama der Alten war, dem Klein zu Folge, ein anderes Thier als unſer heutiges Damwildbret, und vermuthlich eine Art Gemſen oder Ziegen. Im Dän. heißt der Damhirſch Daa, Daadyr, im Engl. Doe, im Angelſ. Da, Dun, Daa, im Holländ. Das, Deyn, im Franzöſ. Daim, im Schwed. Dåſhjort, im Ital. Damma, Daino, in Baiern Dähel, und bey den Hochdeutſchen Jägern gemeiniglich Tannhirſch, Tannwildbret u. ſ. f.

**Dämiſch**, —er, —te, adj. et adv. nicht recht bey Verſtande, verrückt, albern, dumm; nur in den niedrigen und vertraulichen Sprecharten. Ein dämiſcher Menſch. Sich dämiſch ſtellen. Im Oberdeutſchen tämiſch, im Engl. dimiſh, von dim, trübe, ein wenig dunkel, welches zugleich die Wurzel von dämmern, und Dampf, und ſelbſt von dem intenſiven dumm iſt. Im Oberd. bedeutet es auch ſchwindelig.

**Dámit** oder Damít, ein Beſtimmungswort, welches in doppelter Geſtalt gebraucht wird.

I. Als ein Umſtandswort, da es denn ſo wohl unter die anzeigenden, als beziehenden Umſtandswörter gehöret, und für mit dieſem, mit dieſer, mit demſelben, mit derſelben ſtehet.

1. Als ein mehr anzeigendes Umſtandswort, hat es den Ton, wie alle Wörter dieſer Art, auf der erſten Sylbe, und bezeichnet, 1) ein Mittel oder Werkzeug. Damit hat er es zu wege gebracht. Damit hat er ſeine Feinde überwunden. Er hat es damit verſehen, daß er ſo lange ausgeblieben iſt. Was wollen ſie damit ſagen? 2) Einen Gegenſtand. Damit wird es ſich ſchon geben. Ach damit hat es nichts zu bedeuten! Damit darfſt du nicht ſo ſparſam thun.

2. Als ein mehr beziehendes Umſtandswort, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet, 1) eine Begleitung oder Geſellſchaft. Ich habe ihm das Seinige gegeben, und ihn damit fortgeſchickt. Man gab ihm einen Verweis, und ließ ihn damit laufen. Nur heraus damit, es nur heraus geſagt, oder hergegeben. 2) Ein Mittel oder Werkzeug. Du brauchſt nur Eine Hand, da kannſt du alles damit verrichten. Das Geld iſt allmächtig, man richtet alles damit aus. 3) Einen Gegenſtand. Es iſt aus damit. Wir haben dieſe Krankheit nicht, aber unſere Nachbarn ſind damit behaftet. Er thut ſehr rar damit.

3. Als ein bloß beziehendes Umſtandswort, für mit welchem, mit welcher, iſt es ſo wohl im gemeinen Leben, als in der Deutſchen Bibel freylich ſehr häufig, z. B. den Stab, damit du Zeichen thun ſollſt, 2 Moſ. 4, 17. Das Brot, damit ich euch geſpeiſet habe, Kap. 16, 32. Ein Netz, damit man allerley Gattung fähet, Matth. 13, 47. Der Geiſt Gottes, damit ihr verſiegelt ſeyd, Epheſ. 4, 30. Allein da dieſe Bedeutung dem womit eigenthümlich iſt, ſo wird damit in derſelben in der reinen Schreibart alle Mahl lieber vermieden.

II. Als ein Bindewort, welches den Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe hat, alle Mahl eine Endurſache andeutet, für auf daß, und ſo wohl mit dem Indicative als Conjunctive verbunden wird. Der letztere ſtehet, wenn der Endzweck noch ungewiß iſt, oder nur als möglich, als thunlich vorgeſtellet wird. Ich melde dir ſolches, damit du dich darnach zu richten wiſſeſt. Ich warnte dich, damit du dich in Acht nähmeſt. Laß mich ſelbſt deine blühende Schönheit vergeſſen, damit ſich mein Herz ganz der ſeligen Ruhe überlaſſe, die mich rufet, Duſch. Ich wollte bitten, daß ſie das thäten, damit ich es nicht thun müßte, Gell.

Wenn aber dieſe Endurſache poſitiv und ohne alle Ungewißheit ausgedruckt wird, ſo ſtehet auch der Indicativ, beſonders in der gegenwärtigen Zeit. Gehen ſie nicht mit mir, damit ſie nicht ſo deutlich ſieht, daß ich ſie liebe, Gell. Verwandeln ſie ſich nunmehr wieder in den Liebhaber, damit Julchen nicht zu ſehr beſtraft wird, ebend.

Anm. 1. Veraltete, oder doch unangenehme Arten des Gebrauches dieſes Wortes ſind. 1) Für dadurch, weil. Und murren machten die ganze Gemeine, damit, daß ſie dem Land ein Geſchrey machten, daß es bös wäre, 4 Moſ. 14, 36. Damit geſchicht es, daß niemand hinfort ſeinen Vater — ehret, Matth. 15, 16. Der iſſet und trinket ihm ſelber das Gericht, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn, 1 Cor. 11, 29. 2) Für das einfache daß, beſonders nach den Zeitwörtern, die ein Rathen, Bitten und Befehlen bedeuten. Ich bitte dich, damit du kommeſt. Man muß dahin ſehen, damit alles vollzogen werde. In welchen und andern ähnlichen Fällen nur allein daß gebraucht werden kann. 3) Für hierauf, als ein fortſetzendes Bindewort. Sie ſchalten und damit gingen ſie davon. Damit ritten ſie ihr Straßen, Theuerd. Kap. 27.

Anm. 2. Ottfried gebraucht ſchon tharmit für zugleich, aber bey eben demſelben kommt auch noch mit thiu, für das anzeigende damit vor: uuas er mit thiu meinti, was er damit meinte.

**Der Damm**, des — es, plur. die Dämme. 1. Überhaupt eine jede Erhöhung von Erde und Steinen, die eine beträchtliche Länge hat. In dieſer weiteſten Bedeutung pflegen die Seefahrer eine Sandbank noch einen Damm zu nennen. Das Schiff iſt auf einem Damme ſitzen geblieben. 2. Beſonders. 1) Eine in die Länge ſich erſtreckende Erhöhung von Erde oder Steinen, beſonders das Waſſer abzuhalten. Einen Damm machen, aufwerfen; im Bergbaue, einen Damm ſtoßen. Dem Waſſer einen Damm entgegen ſetzen. Etwas mit einem Damme verwahren oder umgeben. S. Deich. 2) Die Erhöhung eines Fahrweges. Ein Sanddamm, wenn ſelbiger bloß aus Sande beſtehet. Ein Steindamm, ein Knitteldamm u. ſ. f. In Niederſachſen wird auch das Gaſſenpflaſter nur ſchlechthin der Damm genannt. 3) Figürlich, in den Orgeln diejenigen Hölzer, worauf der Stock lieget, in welchem die Pfeifen ſtecken.

Anm. Damm iſt ein altes Wort, welches ſchon lange eine Erhöhung von Erde zur Einſchränkung des Waſſers bedeutet hat. Das Engl. Dam, das Franz. Dame, welches auch einen kleinen durch die Kunſt gemachten Hügel bedeutet, das mittlere Lat. Damma, das heutige Schwed. und Dän. Dam, das Pohln. Tama, und andere mehr haben alle dieſe Bedeutung. Die erſte eigentliche Bedeutung dieſes Wortes iſt dunkel. Die meiſten Wortforſcher verbinden es mit dem Zeitworte dämmen, ſo fern dieſes auch bändigen und bezwingen bedeutet, und mit dem Latein. domare, und Griech. δαμαειν; welches dem Anſcheine nach, dadurch beſtätiget wird, daß ein Damm im Altſchwediſchen Dampu hieß, welches mit dämpfen, dem Frequentativo von dämmen, überein kommt. Da indeſſen Dam im Däniſchen und Schwediſchen nicht allein eine Erhöhung von Erde, ſondern auch eine Vertiefung, einen Teich, einen See, bedeutet, welche beyde Bedeutungen auch das Wort Teich hat, (S. Deich,) ſo ſtehet es dahin, ob ſich nicht einmahl noch eine bequemere Ableitung wird ausfündig machen laſſen. Vielleicht ſtammet es von einem Worte ab, welches urſprünglich ſtoßen oder graben bedeutet hat. S. Daum, Dammerde, Dammholz, und Dumpfig. Wenigſtens bedeutet es in den Zuſammenſetzungen zudämmen und verdämmen oft nur ſtoßen; S. dieſe Wörter. Stamm iſt vermuthlich nur vermittelſt des Ziſchlautes aus Damm gebildet worden, S. dieſes Wort. Das Franz. Dame bedeutet nicht nur einen Damm, den man bey Grabung eines Canales von Zeit zu Zeit ſtehen läſſet, ſondern auch die Handramme, womit die Steine bey dem Pflaſtern feſt geſtoßen werden. S. Dämmen und Deich.

**Der Dammbruch**, des — es, plur. die — brüche, die Einbrechung oder Durchbrechung eines Dammes, ohne Plural; ingleichen derjenige Ort, wo ein Damm von dem Waſſer durchbrochen worden. Im Niederſ. Deichbruch, welches S.

1. **Dämmen**, verb. reg. act. 1. Einen Damm machen, ſo fern Damm das Steinpflaſter bedeutet. 2. Vermittelſt eines Dammes einſchränken, zurück halten. 1) Eigentlich, da es von dem Waſſer gebraucht wird, wofür auch ſtämmen üblich iſt. Wenn das Eis ſich ſtämmet, und die Waſſer dadurch gedämmet werden.

Ein brauſend Waſſer, das man dämmen ſoll, Schleg.

Wie ſchnelle Ströme
Den Bau durchreißen, der ſie dämmen ſollte, ebend.

Es wird die Ungeduld das Thränenmeer nicht dämmen, Günth.

2) * Figürlich, unterdrücken, bändigen, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur im Oberdeutſchen gehöret wird. Das Feuer dämmen, Bluntſchli.

Der ſüße Schlaf, der alle Pein kann dämmen, Opitz.

Im Hochdeutſchen gebraucht man dafür in manchen Fällen das Intenſivum dämpfen.

Anm. Da dieſe letzte Bedeutung im Oberdeutſchen und in der Schweiz am häufigſten vorkommt, ſo iſt ſie mit dem Latein. domare, und Griech. δαμαειν vermuthlich näher verwandt, als mit Damm, und da ſtammet dieſes Wort wahrſcheinlicher Weiſe von zahm ab, welches ehedem, ſo wie noch jetzt im Niederſächſiſchen, taam lautete. Indeſſen bedeuten ſo wohl das Schwediſche daemma, als das Angelſ. demman, das mittlere Latein. ademnare, und das Franz. condamner, verſtopfen, verſperren, zudämmen. Das Niederſ. tämmen, heißt auch, jemanden im Laufe aufhalten.

2. **Dämmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur noch in der niedrigen Redensart ſchlämmen und dämmen, d. i. ſchwelgen, vorkommt, im Oberdeutſchen aber auch außer derſelben üblich iſt.

Praſſen und ſchlemmen
Huren, ſpielen, feyren und temmen, Hans Sachs.
Mit Füllerey das ſein verdempt, ebend.
Er ſchlemmet temmet ſchon, Opitz.

Im Churbraunſchweigiſchen bedeutet deumen gleichfalls ſchwelgen. Andere Mundarten ſagen für ſchlämmen und dämmen ſauſen und brauſen, die Niederſachſen delgen und ſchwelgen, die Preußen in Quaaß und Fraß leben. Es ſcheinet, daß mit dem Worte dämmen zunächſt auf den Dunſt der Speiſen geſehen werde, weil aus dem Friſch erhellet, das dampfen ehedem gleichfalls für ſchwelgen, und Dampf für Schwelgerey gebraucht worden.

**Dammen**, in verdammen, S. dieſes Wort.

**Die Dammêrde**, plur. inuſ. 1) Die Erde, welche zur Verfertigung eines Dammes beſtimmt, oder dazu bequem iſt. 2) Im Bergbaue, die obere Erde, welche auf einem Steinbruche, einem Flötze u. ſ. f. lieget, und in weiterer Bedeutung überhaupt, die oberſte fruchttragende Erde des Erdbodens, welche mit allerley Theilen aus dem Gewächs- und Thierreiche vermiſcht iſt, und auch Bauerde, Gewächserde, im Weinbaue die Thauerde, Tageerde genannt wird; Humus. Damm hat in dieſer Zuſammenſetzung eine ſehr weite Bedeutung, die vielleicht noch die erſte iſt; denn Dammerde ſcheinet hier ſo viel als Graberde zu bedeuten, Erde, welche gegraben oder bearbeitet wird.

**Dämmerig**, adj. et adv. ein wenig helle und ein wenig dunkel, dämmernd. Es wird ſchon dämmerig, es fängt an dunkel zu werden. Es war noch ganz dämmerig. Als ein Adjectiv kommt es ſeltener vor. Doch ſagt man zuweilen dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges Wetter. S. das folgende.

**Dämmern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, dämmerig ſeyn, welches nur als ein unperſönliches Verbum üblich iſt, und von dem Anfange und Ende der Finſterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne gebraucht wird. Es dämmert ſchon, d. i. es fängt ſchon an dunkel zu werden, ingleichen des Morgens, es fängt ſchon an Tag zu werden. Es wird bald dämmern. In der höhern Schreibart wird dieſes Wort zuweilen auch perſönlich gebraucht. Der Abend dämmert ſchon am ſtillen Horizonte herauf. In welcher Gattung beſonders das Mittelwort dämmernd üblich iſt. Lange ſie den Anbruch des dämmernden Tages beſeufzet, Weiße. Ingleichen für dunkel. Die Kürbiſſe kriechen hoch empor und werden zum dämmernden Dache, Geßn.

Nach und nach enthüllet ſich nun die dämmernde
Gegend, Zachar.

Harmoniſche Lieder
Erfüllen den dämmernden Hain, Klopſt.

Anm. Das Schwed. dimmer, und Isländ. dimmur, bedeuten dunkel, das Engl. thimſter aber nebelig. Timberi iſt bey dem Notker die Finſterniß, und betimbern verdunkeln, welche beyden Wörter mit dem Latein. tenebrae genau übereinſtimmen. Die Form dieſer Wörter und des Deutſchen dämmern verräth ſchon, daß ſie Frequentativa eines Wortes ſind, welches noch in dem Angelſächſiſchen dim, dym, finſter, dem Engl. dim, trübe, dem Slavoniſchen und Wendiſchen temny und temma, finſter, und Dennice, die Morgenröthe, angetroffen wird. Eben dieſes Stammwort bedeutet aber auch Dunſt, Nebel, und in dieſer Rückſicht haben wir es noch in dem Frequentativo Dampf; S. dieſes Wort. Wachter leitet es zu gezwungen von dem Griech. δυμι, untergehen, her, weil die Dämmerung durch den Untergang der Sonne verurſachet wird; Ihre mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit von dem Bretagniſchen dy, du, ſchwarz.

**Die Dämmerung**, plur. car. das Subſtantiv von dem vorigen, der Zuſtand des Lichtes, da daſſelbe mit Dunkelheit vermiſchet iſt, welcher Zuſtand durch die Brechung der Sonnenſtrahlen in dem Dunſtkreiſe verurſachet wird. Die Morgendämmerung, die Abenddämmerung.

Anm. Ehedem ſagte man auch die Dhemar, die Demere und die Demmerniß. Im Niederſächſiſchen heißet die Dämmerung auch die Ucht, bey dem Notker Uohtu, der Dagering, das Schemern, die Schemerung, Zweylichten u. ſ. f.

**Der Dämmerungsfalter**, des — s, plur. ut nom. ſing. oder Dämmerungsvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Nachtfalter, welche ſich nur in der Dämmerung ſehen laſſen; Sphinx, L. Abendvogel.

**Das Dammholz**, des — es, plur. die — hölzer, bey den Feuerwerkern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem die Kugel in dem Mörſer feſt geſtoßen wird.

**Der Dammläufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in Niederſachſen, beſonders aber in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man ſich auf den Canälen zwiſchen den Dämmen, und auf andern Waſſern im Lande bedienet; Niederſ. und Holländ. Dammlooper, Dän. Damloper.

**Der Dammmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher der Arbeit an einem Damme vorgeſetzet iſt.

**Der Dammſêtzer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher Steindämme verfertiget, d. i. die Straßen und Gaſſen mit Steinen pflaſtert; der Steinſetzer.

**Der Dammſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, in den Marſchländern, ein in einen Damm geſchlagener Pfahl, woran man ſiehet, wie weit ein jeder den Damm auf ſeine Koſten zu erhalten hat; der Deichſtock.

**Der Dammtheiler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt, derjenige, der einem jeden, den ihm gehörigen Theil eines Dammes anweiſet oder zutheilet.

**Der Dampf**, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die Dämpfe. 1) Ein jeder dicker Rauch, Nebel oder Dunſt, beſonders wenn er aus ſchwefelartigen Theilen beſtehet. Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will, Sir. 22, 30. Der Dampf von einer Fackel, von einem ausgelöſcheten Lichte, von Kohlen, von gährendem Weine, von gelöſchtem Kalke u. ſ. f. Es ſteigen ſchädliche Dämpfe aus der Erde auf. Er opfert dir Weihrauch, um dich im Dampfe zu erſticken. 2) Im gemeinen Leben, Engbrüſtigkeit oder ſchweres Athemhohlen, beſonders bey den Thieren; in welchem Falle dieſes Wort in den gemeinen Mundarten auch der Dampfen, der Dumpfen, die Dämpfigkeit lautet. Das Pferd hat den Dampf. Bey den Pferden heißt dieſe Krankheit auch die Herzſchlächtigſchlächtigkeit, S. dieſes Wort. Die Figur würde freylich etwas hart ſeyn, wenn ſie allein dieſer Bedeutung ihr Daſeyn gegeben hätte, weil die Engbrüſtigkeit einige Ähnlichkeit mit der Empfindung desjenigen hat, dem von einem dicken Dampfe der Athem benommen wird. Es ſcheinet daher, daß Dampf in dieſer zweyten Bedeutung unmittelbar von dämmen, beengen, einſchränken, herkomme, zumahl da dämpfen ehedem auch für erſticken gebraucht wurde; S. dieſes Wort.

Anm. 1. Dampf, Niederſ. Damp, Engl. und Holländ. Damp, Ital. Tanfo, ſcheinet ein Intenſivum von einem Worte zu ſeyn, welches ſo wohl in den alten als neuern Mundarten und Sprachen noch häufig vorkommt. In Boxhorns Gloſſen bedeutet Thaum, im Slavoniſchen Deym, Dim, im Epirotiſchen Tim, einen jeden Dunſt, bey den Krainheriſchen Wenden iſt Dim Rauch, im Schwed. Dimma, Dimpa, Nebel, Dam aber Staub. In Schwaben bedeutet Teum, Deim, in Strykers alten Gedichte Toum, noch jetzt den Schweiß, und täumen ſchwitzen, und im Öſterreichiſchen iſt damen durch Ausdünſtung befeuchten. Es kann ſeyn, daß dieſes Wort gleichfalls zu dem alten dim, dym, finſter, dunkel, gehöret, S. Dämmern; es kann aber auch ſeyn, daß es von einem andern abſtammet, welches ehedem Näſſe, Feuchtigkeit, bedeutet hat.

Anm. 2. Dampf bedeutet ſchon vermöge ſeiner Abſtammung einen dicken Dunſt; man gebraucht es aber gemeiniglich nur von einem trockenen, aus ſchwefeligen Theilen beſtehenden Dunſte. Dadurch unterſcheidet es ſich von andern ähnlichen Wörtern hinlänglich. Ein ſolcher riechender Dunſt heißet in Niederſachſen auch Swalk. Dunſt im engern Verſtande, Brodem, Qualm, das Niederſ. Frathem, Fraam, Swaaßen, werden vornehmlich von wäſſerigen Ausdünſtungen flüſſiger erhitzter Körper gebraucht; Der Duft iſt ein zarter wohl riechender Dampf, oder die gelinde Ausdünſtung wohl riechender Körper; Rauch beſtehet aus wäſſerigen und harzigen Theilen, die von einem brennenden Körper aufſteigen; ein dicker Rauch von naſſem Holze, das nicht recht brennet, heißet Schmauch; der Nebel iſt eine Menge wäſſeriger Dünſte, die aus dem Erdboden aufſteigen; metalliſche Ausdünſtungen heißen im Bergbaue böſe Wetter, Schwaden, Erzdämpfe u. ſ. f.

**Das Dampfbad**, des — es, plur. die — bäder, in der Arzeneykunſt, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunſt heißer Arzeneymittel; ein Dunſtbad. Ingleichen in der Chymie, der Dunſt des kochenden Waſſers, ſo fern er zur Auflöſung eines Körpers gebraucht wird; Balneum vaporis.

**Dampfen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Dampf von ſich geben. Die Kohlen dampfen. Der Kalk dampfet, wenn er gelöſchet wird.

Es dampfte die Küche
Hohen Geruch von Braten, Paſteten und kräftigen
Brühen, Zachar.

Wiehernd ſteigen die Pferde der Sonne mit dampfenden Naſen
Aus den Fluthen herauf. ebend.

2) In Geſtalt eines Dampfes aufſteigen.

Für ſeine Laſter auch
Dampft hoch empor der Rauch
Seiner Opfer, Cram.

3) Dampf verurſachen. So bedeutet dampfen, im Tobaksrauchen einen ſtarken Dampf machen.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort dampen, im Dän. dampe, in einem alten in Oberdeutſchland 1482 gedruckten Vocabulario tympfen, im Oberdeutſchen aber dämpfen.

Komm rühre nur der Berge Spitzen an,
So dämpfen ſie, daß niemand ſehen kann,
Opitz Pſ. 144.

Welche Form auch Luther beybehalten hat. Sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen, Pſ. 118, 8. Ehedem wurde dampfen auch für dämmen oder ſchwelgen gebraucht, wovon Friſch einige Beyſpiele anführet.

1. **Dämpfen**, verb. reg. act. finſter machen, in das Dunkele einſperren, ein nur bey den Jägern und Vogelſtellern übliches Wort. Einen Vogel dämpfen, oder eindämpfen, ihn in einem finſtern Behältniſſe aufbewahren, bis man ihn auf dem Vogelherde gebraucht, damit er alsdann deſto ſtärker pfeife oder locke, welches auch verhalten genannt wird. Dieſes ſonſt ungebräuchliche Wort ſtammet noch unmittelbar von dem alten dam, dim, dunkel, ab; S. Dämmern.

2. **Dämpfen**, verb. reg. act. 1. Erſticken. 1) Eigentlich, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung temphen, bedempfen, noch bey dem Notker, furtbamfen aber bey dem Tatian vorkommt. Das Engl. to damp, und das Schwed. daempa, bedeuten gleichfalls erſticken. S. Dampf 2. Der Strick, womit ein Miſſethäter am Galgen erwürgt wird, führet noch den Nahmen des Dämpfleinchens. 2) Figürlich. (a) Mildern, von dem Tone. Eine Trompete, eine Trommel dämpfen, ihren ſtarken Klang ſchwächen. (b) Unterdrücken, den Ausbruch einer Sache hindern. Ein Feuer dämpfen. Der Aufruhr iſt noch nicht gedämpft. Sein Hochmuth wird ſchon gedämpfet werden. Sollte es jetzt nicht Zeit ſeyn, dieſe Unruhen durch Überlegung zu dämpfen? Gell. Eben dieſe Stimme wird noch jetzt in dir reden, wenn du ſie nicht mit Gewalt dämpfeſt, Duſch. Von Perſonen wird dieſes Wort im Hochdeutſchen nicht mehr gebraucht, wie wohl häufig in der Deutſchen Bibel geſchiehet, wo es für unterdrücken, vertilgen, vorkommt. Wolan, wir wollen ſie mit Liſten dämpfen, daß ihrer nicht ſo viel werden, 2 Moſ. 1, 10. Sie denken nur, wie ſie ihn dämpfen, Pſ. 62, 5. Die Ungerechten ſollen ihn nicht dämpfen, Pſ. 89, 23. Obgleich noch Opitz ſingt:

Kein Unrecht laß mich dämpfen überall, Pſ. 119.

Ingleichen an einem andern Orte:

Je mehr es dem gebühret
Der hoch erhaben wird, daß er ſich dämpfen ſoll,

d. i. ſich mäßigen. Selbſt die Redensart, eines Feinde dämpfen, kommt im Hochdeutſchen nur zuweilen in der Poeſie, um des Reimes willen vor. Noch ungewöhnlicher iſt die R. A. er wird unſere Miſſethat dämpfen, Mich. 7, 19, für vertilgen, die Folgen derſelben aufheben. 2. In den Küchen, in einem verſchloſſenen Gefäße, mit Zurückhaltung des Dampfes, langſam kochen; dünſten, im Oberdeutſchen ſchmauchen, im Niederſächſ. ſtoven, ſchmoren. Fleiſch, Äpfel, Birnen dämpfen. Gedämpftes Fleiſch, Dämpffleiſch, gedämpftes Obſt.

Daher die Dämpfung, in der erſten Bedeutung. Die Dämpfung des Feuers, eines Aufruhres, ſeiner Leidenſchaften u. ſ. f.

Anm. In der erſten Bedeutung kommt dieſes Wort zunächſt wohl nicht von Dampf, ſondern von dämmen her, welches im Oberdeutſchen noch jetzt bändigen, unterdrücken, bedeutet, und von welchem es das Intenſivum ſeyn kann.

**Der Dämpfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöſchen; ein Löſchnäpfchen, und ſo fern man in den Kirchen auf dem Lande dazu ein an einem Stabe befeſtigtes Horn gebraucht, ein Dampfhorn, Löſchhorn. 2) Ein Hülfsmittel, den Ton muſikaliſcher Inſtrumente, z. B. Trompeten, Lauten, Violinen, zu dämpfen oder zu mildern.

**Dämpfig**, adj. et adv. mit dem Dampfe, d. i. der Engbrüſtigkeit behaftet. Ein dämpfiges Pferd. Im Niederſ. dempig, demſtig, demſtrig.

**Die Dämpfigkeit**, plur. inuſ. S. Dampf 2.

**Die Dampfkugel**, plur. die—n, in der Feuerwerkskunſt, eine Kugel, welche einen großen Dampf verurſachet, den Feind damit auf einige Zeit zu blenden; eine Blendkugel, Rauchkugel.

**Die Dampf-Maſchine**, plur. die—n, eine Maſchine, welche vermittelſt der Dämpfe kochenden Waſſers in Bewegung geſetzt, und vorzüglich in Bergwerken gebraucht wird; die Feuer-Maſchine, welcher Nahme doch nicht ſo beſtimmt iſt. Der Engländer Thom. Savary ſoll dieſe Maſchine um 1649 erfunden, oder doch zuerſt ausgeführet haben.

**Das Damſpiel**, S. Damenſpiel.

**Das Damthier**, des—es, plur. die—e, das weibliche Geſchlecht des Damwildbretes; die Damgeiß. S. Damhirſch.

**Der Damtiegel**, S. Brummkreiſel. Dam ahmet in dieſer Zuſammenſetzung das ſummende Getöſe nach, welches ein ſolcher Hohlkreiſel verurſachet. S. Dumpfig.

**Das Damwildbrêt**, des—es, plur. inuſ. ein Collectivum, ſo wohl die Damhirſche als auch Damthiere mit Einem Worte, oder auch ohne Beſtimmung des Geſchlechtes auszudrucken. Sechs Stück Damwildbret.

**Danêben**, adv. demonſtrat. relativ. für neben dieſen, neben dieſem, neben denſelben, neben demſelben. Es bezeichnet 1) einen nahe an einem andern gelegenen Ort. Er wohnet gleich daneben. Lege es nur daneben. Etwas daneben gießen, neben den rechten oder beſtimmten Ort, vorbey. 2) Einen Zuſatz zu dem vorigen, da man es auch als ein Bindewort anſehen kann, für über dieß, zugleich. Er iſt ein verſtändiger Mann, daneben verſtehet er viele Sprachen. In dieſer Bedeutung iſt es nur im Oberdeutſchen und in der Kanzelleyberedſamkeit üblich, wo es auch darneben, danebens, danebſt lautet. Aber nun verlaſſet ihr euch auf Lügen — darneben ſeyd ihr Diebe, Jer. 7, 8. Er hoffte aber darneben, daß ihm von Paulo ſollte Geld gegeben werden, Apoſtelg. 24, 26. Im Hochdeutſchen iſt es veraltet, wenn gleich noch Roſt ſingt:

Ihr kleiner Schäferſchurz
Ward auch darneben
Der warmen Mittagsluft zum Spielen übergeben.

**Der Danebrogs-Orden**, des—s, plur. ut nom. ſing. der Nahme eines Däniſchen Ritterordens, ohne Plural. Ingleichen das Ehrenzeichen dieſes Ordens, welches ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz iſt, und an einem weißen Bande mit einer rothen Einfaſſung getragen wird. Waldemar II. hat dieſen Orden ſchon 1213 zur Ehre der Däniſchen Hauptfahne geſtiftet, welche den Nahmen Danabrok führete, und bey den Dänen ehedem in großer Achtung ſtand. Ihre vermuthet, daß die letzte Sylbe dieſes Nahmens das mittlere Latein. Barocium ſey, welches bey dem Freher von einem Paniere gebraucht wird. Allein in des du Fresne Gloſſ. wird dieſes Wort als ein Schreibfehler für Carrocium, der eigentlichen Benennung ſolcher Hauptfahnen, angeſehen.

**Danêbſt**, S. Daneben.

**Dängeln**, S. Dengeln.

**Danieden**, adv. demonſtrativum, für dort unten, welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. Die Stadt danieden, Eſ. 32, 19. Danieden im Pallaſt ſeyn, Marc. 14. 66.

**Danieder**, ein Umſtandswort des Ortes, für nieder, zu Boden, welches mit verſchiedenen Verbis, beſonders in der höhern Schreibart, gebraucht wird. Danieder fallen, zu Boden fallen. Mit einem Kinde danieder kommen, für niederkommen. Das Haus lieget völlig danieder, zu Boden, iſt eingefallen. Krank danieder liegen, bettlägerig ſeyn. Der Feind liegt völlig danieder, iſt völlig entkräftet. Danieder ſchlagen, zu Boden ſchlagen; am häufigſten figürlich, für entkräften, muthlos machen. Soll ich dir mit Hoffnung ſchmeicheln, damit der unerwartete Streich dich ungewarnt danieder ſchlage? Duſch. Der Streich wird dir hart ſcheinen, womit das Verhängniß alle deine Hoffnungen da nieder geſchlagen hat, ebend.

Weil das da hier keine begreifliche Beziehung auf einen beſtimmten oder vorher genannten Ort hat, ſo hat es ſeine Stelle in dieſer Zuſammenſetzung bloß der mehrern Ründe oder dem Nachdrucke zu danken. Darnieder, welches in der Deutſchen Bibel häufig vorkommt, iſt Oberdeutſch.

1. * **Der Dank**, des—es, plur. die—e, ein veraltetes Wort von dem Verbo denken, welches ehedem einen Gedanken bedeutet.

In ſolhen dannckhen reyt er weg, Theuerd.
In den dannken ſach er hergon
Gegen im den tewerlichen Held, ebend. Kap. 18.
Die Nacht hett er manchen dannck, ebend. Kap. 68.

Vermuthlich hat man dieſes Wort nachher veralten laſſen, um die Zweydeutigkeit mit dem folgenden zu vermeiden. S. Gedank und Denken.

2. **Der Dank**, des—es, plur. inuſ. das Hauptwort von dem Verbo danken. Die Stufen, durch welche dieſes Wort zu ſeiner heutigen Bedeutung gelanget iſt, ſind merkwürdig, und verdienen angeführet zu werden. Es bedeutete,

1. Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher man ſie gerne annimmt, Annehmlichkeit, Schönheit. Dieſe Bedeutung läſſet ſich nur muthmaßen; indeſſen kommen doch noch verſchiedene Spuren derſelben vor. S. die Anm. ingleichen Danknehmig.

2. Der Zuſtand des Gemüthes, mit welchem man eine Sache gern annimmt, Wohlgefallen. Dieſe Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten im Deutſchen und in den heutigen verwandten Sprachen ſehr oft vor. Gehorchet Hiskia nicht — Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, Eſ. 56, 16. thut mir den Gefallen. Noch jetzt ſagt man im gemeinen Leben: etwas zu Danke annehmen, d. i. mit Wohlgefallen. Man kann ihm nichts zu Danke machen, nichts ſo, daß es ihm gefiele. Es iſt mir zu Danke bezahlet worden, ſo, daß ich damit zufrieden bin. Der Held daſſelb zu Danck nam an, Theuerd. Kap. 86.

3. Willen, Einwilligung überhaupt.

Sit ich ſi ane ir danc in minem herzen trage,
Reinmar der Alte,

d. i. wider ihren Willen.

Triſtan mueſte ſunder ſinen dank
Stete ſin der kuniginne, Heinrich von Veldig.

Sines thankes, freywillig, mit ſeinem Willen, und unthankes, wider ſeinen Willen, kommen bey dem Ottfried mehrmahls vor. Wenn aber bey ihm mines thankes und bey dem Notker Pſ. 113 einen dank, umſonſt bedeuten, ſo ſcheinen dieſe Redensarten bloß buchſtäbliche Überſetzungen des Latein. gratis zu ſeyn. Im Deutſchen iſt die Bedeutung des Willens, der Einwilligung, gleichfalls noch nicht ganz veraltet, denn im gemeinen Leben hört man noch oft, etwas wider eines Dank thun, wider des Henkers Dank. Sie behauptete wider des Henkers Dank, daß das Angebinde von ihnen käme, Weiße. Er hat es im brande anen ſinen dank verloren, in den Goslariſchen Statuten B. 1. Tit. 1. Dodet en den anderen — ane ſinen dank, ebend. Art. 83.

4. Die thätige Erweiſung des Wohlgefallens über eine gute Handlung, die Belohnung. Thes er nu ane uuanc habet

fora gote thanc, dafür er nun ohne Zweifel ſeinen Lohn vor Gott hat, Ottfr. Iſt das der Dank für meine Treue? d. i. der Lohn, die Belohnung. Gibſt du mir ſolchen Dank? Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danks habt ihr davon? Luc. 6, 33, f. d. i. was für Belohnung von Gott.

Da Freund, das iſt der Dank, den man am Hofe gibt, Weiße.

Beſonders bedeutete dieſes Wort ehedem bey den Thurnieren die Belohnung, die der Überwinder bekam, den Preis; in welchem Falle auch der Plural die Dänke nicht ſelten war.

Ihr wiſſet, daß zwar ihrer viel
In Schranken laufen an das Ziel,
Doch einem der zuerſt kömmt
Iſt einig nur der Dank beſtimmt, Opitz.

5. Die Vergeltung einer empfangenen Wohlthat durch Worte, die Bezeigung der Erkenntlichkeit durch Worte, in welcher Bedeutung es gegenwärtig am üblichſten iſt. Einem Dank ſagen, für etwas Dank ſagen. Dank für etwas abſtatten. Ich ſtatte ihnen tauſendfachen Dank ab, daß ſie mir ſo freundſchaftlich geholfen haben. Einem Dank für etwas wiſſen, oder im gemeinen Leben, einem etwas Dank wiſſen, ihm Dank dafür ſagen; wiſſen iſt hier ſo viel als weiſen, erweiſen, S. Weiſen und Wette. Vuizun thank, Ottfr. Des ſol mir diu guote danc uuiſſen, Heinrich von Veldig. Ich weiß es dir ſchlechten Dank, daß du dieſes gethan haſt. Ich weiß allen Freunden, die mir zu dieſer Heirath gerathen haben, ſchlechten Dank, Weiße. Wo doch das es beynahe nothwendig geworden iſt. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich weiß dir deſſen ſchlechten Dank, iſt Oberdeutſch. Dank mit etwas verdienen. Dank ſey es ſeinem guten Naturelle, daß u. ſ. f. in welchem Falle Dank für das Mittelwort gedankt ſtehet. Gott ſey Dank! eine im gemeinen Leben übliche Formel, wo Gott der Dativus iſt. Dem Himmel ſey Dank, ich denke ihr nunmehr den Verdacht benommen zu haben, Weiße. Bey ihm iſt ſchlechter Dank zu hohlen, im gemeinen Leben. Dank mit etwas bey einem einlegen, iſt eine widerſinnige Art des Ausdruckes, die vermuthlich nach der R. A. Ehre mit etwas einlegen, gebildet worden. Dank anheben zum Gebeth, Neh. 11, 17. Dank opfern, Schmähworte für Dank geben, auf daß viel Danks geſchehe u. ſ. f. ſind bibliſche Arten des Ausdruckes, die im Hochdeutſchen ungewöhnlich ſind. Einem Dank haben. Anſtatt mir Dank zu haben, Opitz, iſt im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet.

6. Lob, Ruhm, welche Bedeutung eine Fortſetzung der vorigen iſt, weil ſie empfangene Wohlthaten voraus ſetzet, aber außer der bibliſchen Schreibart wenig mehr vorkommt. Dir gebühret die Majeſtät — Sieg und Dank, denn alles, was im Himmel und auf Erden iſt, das iſt dein, 1 Cor. 30, 11. Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem u. ſ. f. Offenb. 4, 9. Ich will den Nahmen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn hoch ehren mit Dank, Pſ. 69, 31.

Anm. Dank lautet bey dem Ottfried und ſeinen Zeitgenoſſen Thanc, bey den Schwäbiſchen Dichtern aber ſchon Dank, im Angel. Thanc, und Engl. Thanks. Das n vor dem k iſt kein Stammbuchſtab, ſondern der gewöhnliche Begleiter der Hauchlaute in den nieſelnden Ausſprachen. Daher fehlet es auch in andern Mundarten, welche die Hauchbuchſtaben weniger durch die Naſe ausſprechen, wie in dem Schwed. Tack, welches ſo wohl Wohlgefallen, guten Willen, als auch Dank bedeutet, in dem Isländ. thaegr, angenehm, ſchön, dem Griech. δεκτος, angenehm, und dem Böhmiſchen Diky, Dank. S. Danken. Die Zuſammenſetzungen Dankverbindung, Dankverpflichtung u. a. m. gehören in die Beredſamkeit der Kanzelleyen.

**Der Dankaltär**, des — es, plur. die — täre, ein zum Dankopfer beſtimmter Altar.

Und auf den Dankaltar geweihte Myrthen ſtreun, Günth.

**Das Dankamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Wort, welches nur in der Deutſchen Bibel vorkommt, wo es Nehem. 12, 8. das Amt derjenigen Leviten bezeichnet, welche zur Abſingung der Danklieder beſtimmt waren.

**Dankbar**, — er, — ſte, adj. et adv. Dank bringend. Beſonders, 1) eigentlich, Dank ſagend. Er war ſehr dankbar für das Geſchenk, welches man ihm machte; in welcher Bedeutung es nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, geneigt, empfangene Wohlthaten durch gegenſeitige Dienſte zu vergelten, und dieſe Neigung thätig erweiſend; S. Dank. Er hat ein ſehr dankbares Gemüth. Ein dankbarer Menſch. Sich dankbar gegen jemanden bezeigen, oder erweiſen; im gemeinen Leben, ſich dankbar finden laſſen.

Anm. Dhancbare findet ſich ſchon in Boxhorns Gloſſen. Die Schweden gebrauchen dafür tackſam. Dankbarlich iſt eine unnütze Alemanniſche Verlängerung.

**Die Dankbarkeit**, plur. car. der Zuſtand des Gemüthes, da man dankbar iſt. 1) In der erſten Bedeutung dieſes Beywortes, zuweilen im gemeinen Leben. Er nahm es mit vieler Dankbarkeit an, mit vielen Dankſagungen. Noch mehr aber, 2) in der zweyten, die Neigung empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten, und deren thätige Erweiſung, welche die Erkenntlichkeit voraus ſetzet; S. Dank 4.

**Dankbefliſſen**, — er, — ſte, adj. et adv. befliſſen oder bemühet, empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten. Daher die Dankbefliſſenheit.

**Die Dankbegierde**, plur. car. die Begierde ſich dankbar zu erweiſen.

**Dankbegierig**, — er, — ſte, adj. et adv. Dankbegierde habend. Ein dankbegieriges Gemüth.

**Der Dankchor**, des — es, plur. die — chöre, in dem zweyten Tempel der Juden, ein Chor derjenigen Prieſter und Leviten, welche zur Abſingung der Danklieder beſtimmt waren; Nehem. 12, 31. 38. 40. S. Chor.

**Danken**, verb. reg. welches, wenn man die veralteten Bedeutungen mit in Rechnung bringt, in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, in welcher Gattung es ehedem gefallen bedeutete. Niſtes uuiht in thanke, ihm gefällt nichts, ſagt noch Ottfried. Aus dieſer längſt veralteten Bedeutung erhellet, daß dieſes Verbum zunächſt von dem alten nordiſchen taeck, teg, thaegr, angenehm, ſchön, abſtammet, welches noch im Schwediſchen, Walliſiſchen und Isländiſchen üblich iſt. S. Dank, Anm. Das Niederſ. tanger, munter, friſch, lebhaft, gehöret vermuthlich auch hierher.

II. Als ein Activum, in welcher Geſtalt es nur noch allein üblich iſt, bedeutet es:

1. * Sein Gefallen über etwas an den Tag legen, loben, rühmen. Githanktu ermo harto theroſelbon uuorto, er lobte ihn ſehr wegen dieſer Worte, Ottfr. Thaz thu unſih muazis thankon, daß du uns müſſeſt loben, ebend. In der Deutſchen Bibel bedeutet Gott danken oft nur ihn preiſen, ſeinen Ruhm verkündigen; außer dem aber iſt es in dieſer Bedeutung veraltet.

2.* Sein Gefallen über eine gute Handlung thätig erweiſen, belohnen, vergelten. Thaz thir es Gott githanko, Ottfr. daß Gott es dir vergelte. In der Sprache des niedrigen Umganges höret man noch jetzt zuweilen, dank dirs Gott, für, Gott vergelte es dir.

3. Wohlgefallen über und Gegenliebe für eine empfangene Wohlthat an den Tag legen. 1) Eigentlich, durch Worte, Dank ſagen; mit dem Dative der Perſon. Einem danken. Einem für etwas danken. Gott ſey gedankt! im gemeinen Leben. Er dankte mir mit der rührendſten Empfindung. Ich weiß nicht Worte zu finden, ihnen dafür gehörig zu danken. 2) Einem etwas zu danken haben, ihm dafür Dank ſchuldig ſeyn, und in weiterer Bedeutung, es von ihm empfangen haben, ihn als den Urheber davon erkennen. Dieſes habe ich dir allein zu danken. Er hat es ſich ſelbſt zu danken, daß er unglücklich iſt, er iſt ſelbſt Schuld daran. Die Liebe war mir ſonſt angenehm, weil ich ſie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Wofür man zuweilen mit Auslaſſung des haben, auch nur ſaget, einem etwas danken. Ich danke es dem Herren Richard und ſeiner Arzeney, daß ich wieder geſund bin, Gell.

Sie weiß, was ſie dir dankt, was ich dir ſchuldig bin, Weiße.

was ſie dir zu danken hat.

Wem dank ich dieß Leben,
Dieß beſſere Leben?
Wem dank ich den Sohn? Raml.

3) Für einen Gruß danken, wieder grüßen, da es denn auch von dem bloßen Danken durch Geberden gebraucht wird. Ich grüßte ihn, aber er dankte mir nicht. 4) Im täglichen Umgange wird dieſes Wort auch zuweilen gebraucht, wenn man etwas auf eine höfliche oder auch auf eine ſpöttliche Art abſchlagen will. Ich danke dafür, d. i. nehme es nicht an. Man trug ihm das Amt auf, allein er dankte dafür. Ich danke für deine Geſchenke. 5) Abſolute gebraucht man es im Kirchenſtyle von der Dankſagung auf der Kanzel. Der Geiſtliche dankt für eine Wöchnerinn, wenn er ihre glückliche Entbindung zur Dankſagung gegen Gott meldet.

Anm. Danken, bey dem Ottfried thankan, bey dem Willeram dankan, Angelſ. thencian, Engl. to thank, lautet im Schwed. tacka. S. Dank. Gemeiniglich leitet man es von denken her. Es kann ſeyn, daß beyde Wörter nur Ein gemeinſchaftliches Stammwort haben; allein danken ſcheinet nicht zunächſt von denken herzukommen, vielmehr iſt der Begriff des Angenehmen, des Wohlgefallens, allem Anſehen nach, der erſte und herrſchende in demſelben, und da iſt es mit dem Schwed. tigga, dem Engl. to take, dem Griech. δεχομαι, nehmen, genau verwandt, S. Danknehmig; denn daß das n hier nicht mit in Rechnung kommen könne, iſt ſchon bey dem Worte Dank angemerket worden. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich danke dir deß, iſt Oberdeutſch, und im Hochdeutſchen veraltet. Obgleich dieſes Wort in ſeiner heutigen Bedeutung ein wirkliches Activum iſt, ſo iſt es doch im Paſſivo nicht gebräuchlich, außer etwa imperſonaliter, mir wurde gedankt, es wurde auf der Kanzel für eine Wöchnerinn gedankt; in welchem Falle aber auch die meiſten Neutra unperſönlich gebraucht werden können.

**Das Dankfêſt**, des — es, plur. die — e, ein zur feyerlichen Dankſagung gegen Gott verordnetes Feſt. Ein Dankfeſt halten, feyern.

**Das Dankgebêth**, des — es, plur. die — e, ein Gebeth, worin man Gott für empfangene Wohlthaten Dank ſaget.

**Das Danklied**, des — es, plur. die — er, ein Lied, in welchem man Gott danket.

* **Danknêhmig**, adj. et adv. welches nur noch im Oberdeutſchen üblich, im Hochdeutſchen aber veraltet iſt. Es bedeutet, 1) angenehm. Danknehme Dienſte, angenehme Dienſte, in einer Urkunde des Kaiſers Rupert, bey dem Schilter. In welcher Bedeutung noch der erſte und eigentliche Sinn des Wortes Dank zum Grunde lieget; S. Dank und Danken. 2) Dankbar. Ein Danknehmiges Gemüth. So auch die Danknehmigkeit. Das Schwed. tacknaemlig bedeutet gleichfalls angenehm.

**Das Dankopfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Gottesdienſte der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches aus Dankbarkeit für die von Gott empfangenen Wohlthaten gebracht wurde. Figürlich, auch ein jedes Dankgebeth oder Danklied.

**Dankſagen**, ein unbillig aus der R. A. Dank ſagen zuſammen gezogenes Verbum. Du dankſageſt wohl fein, 1 Cor. 14, 17. Und dankſaget dem Vater, Col. 1, 12, wofür in andern Stellen richtiger ſaget Dank gefunden wird. Richtiger iſt das Subſtantiv die Dankſagung, die Ausdrückung ſeiner Dankbarkeit durch Worte, weil von mehrern R. A. dergleichen zuſammen geſetzte Subſtantiva üblich ſind, z. B. die Grundlegung, u. a. m. Jemanden ſeine Dankſagung abſtatten. Eine Dankſagung thun laſſen, Gott in der Kirche für eine empfangene Wohlthat danken laſſen.

**Dankvergêſſen**, adj. et adv. den Dank, den man andern ſchuldig iſt, vergeſſend. Ein dankvergeſſener Menſch.

**Dann**, adv. demonſtrat. eine Zeit, oder Ordnung anzudeuten. 1) Eine Zeit, da es das wenn entweder ausdrücklich oder doch verſteckt, entweder vor oder nach ſich hat. Dann, wenn ich dich ſehe, will ich es dir geben. Die Jugend iſt am ſeltenſten glücklich, ſelbſt dann, wenn ſie glaubet, ſehr glücklich zu ſeyn, Duſch. Wenn ich zurück ſehe, dann iſts als hätte ich nur einen langen Frühling gelebt, Geßn.

Ja ſtürb ich auch zu ihren Füßen,
Auch dann ſoll noch Lucinde wiſſen,
Daß ſie mein zärtlich Herz verehrt, Gell.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben ſo übliche dann und wann, d. i. zuweilen, mit abwechſelnden Zwiſchenzeiten; wofür Willeram etesuuanne unde etesuuanne gebraucht, im Niederſächſiſchen aber echt und echt, und im Dän. nu og da üblich iſt. Canitz ſcheinet dieſe R. A. für bloß Märkiſch gehalten zu haben, wenn er ſagt:

So lange dann und wann und Spinde Märkiſch iſt;

allein ſie iſt wenigſtens in ganz Oberſachſen gänge und gebe.

2) Der Ordnung. Erſt müſſen wir lernen und dann reden.

Anm. Dann iſt freylich die Oberdeutſche Form der Partikel denn. Allein ſo fern ſie als ein Nebenwort der Zeit und Ordnung gebraucht wird, iſt ſie in der höhern und edlern Schreibart der Hochdeutſchen ſchon allgemein geworden. Nur hüthe man ſich, dann für das Bindewort denn, oder für das fragende, vergleichende und ausſchließende Nebenwort denn zu gebrauchen, wie im Oberdeutſchen ſehr gewöhnlich iſt. Oft gebraucht man dafür das verlängerte alsdann oder alsdenn, S. daſſelbe, ingleichen Sodann. In dem alten Vertrage der Könige Ludwig und Lothars um das Jahr 840 lautet dieſes Nebenwort ſchon thane, bey dem Überſetzer Iſidors dhanne, bey dem Ottfried thanne, bey dem Kero hingegen denne. Das Angelſ. thaenne, donne, das Engl. then, Holländ. don, und Latein. tunc haben gleiche Bedeutung. S. Denn.

**Dannen**, adv. demonſtrat. und demonſtrat. relat. welches einen Ort bezeichnet, und beſonders in der höhern Schreibart gebraucht wird, aber alle Mahl das Vorwort von vor ſich hat; von dannen, von dieſem Orte weg; daher es eigentlich nur ſolchen Verbis beygeſellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. Zeuch von dannen, du und das Volk, 2 Moſ. 33, 1. Führe uns nicht von dannen hinauf, V. 15. So ſollen die Älteſten in ſeine Stadt ſchicken, und ihn von dannen hohlen laſſen, 5. Moſ. 19, 12. Dennoch will ich dich von dannen hinunter ſtürzen, Obadj. 4. O wie hell fängt unſere Glückſeligkeit an zu ſtrahlen, wenn ſie von dannen fleugt!

Anm. 1. Nicht ſo richtig iſt es, wenn man dieſes Wort für das einfache Nebenwort des Ortes gebraucht. Es ſind mir von dannen viele Nachrichten zugeſchickt worden, für von da, oder von dieſem Orte. Noch unrichtiger aber wird dieſes Wort bloß relative für wannen gebraucht. Er iſt aufgefahren gen Himmel, von dannen er kommen wird, wo es heißen muß, von wannen.

Anm. 2. Ehedem wurde danne und dannen im Oberdeutſchen ſehr lange auch ohne von gebraucht. Vuio er fuar thanne, Ottfried. Genelun ſchied traurig dannen, Stryk. Gang dannen, leuate, in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Ital. Vocabulario. Und da gebrauchte man es auch für daher und daraus. Uz dem Leime und uz der Erde, da Adam — uz wart gebildet, dannen wart auch die Chuniginne Himmels und Erde gebildet, in einer alten Handſchrift in Pezens Gloſſ. v. Nolten. Friſch glaubt, daß dieſe Partikel aus da an zuſammen geſetzet ſey, wie hinnen, als hin und an. Dann kommt wenigſtens in den mittlern Zeiten im Oberdeutſchen ſehr häufig für da vor. Im Angelſ. lautet ſie thenana, im Engl. thence, im Schwed. taedan, und im Iſländ. thadan.

* **Dannenhêr**, oder dannenhèro, eine Oberdeutſche Partikel, welche mit daher einerley iſt, und auch eben ſo gebraucht wird. Dannen iſt in dieſer Zuſammenſetzung das vorige dannen, welches für da ſtehet. Aichinger verſichert in ſeiner Sprachkunſt, daß dannenher im Oberdeutſchen gar nicht, wohl aber dannenhero gebräuchlich ſey. Beyde Wörter kommen im Hochdeutſchen nur in den Kanzelleyen vor. Opitz gebraucht das erſtere ſehr oft; z. B. dieſes rühret dannenher.

**Dar**, eine Partikel, welche ſo wohl allein, als auch in Zuſammenſetzungen gebraucht wird. 1. Allein, iſt ſie ſo wohl im Oberdeutſchen, als Niederſächſiſchen für das Nebenwort des Ortes da üblich. Die Hochdeutſchen haben ſie in dieſem Falle nicht, ſondern begnügen ſich mit dem einfachen da. S. dieſes Wort. 2. In Zuſammenſetzungen geſellet ſie ſich ſo wohl zu andern Partikeln, als auch zu Verbis. 1) In Anſehung anderer Partikeln, gebraucht man das dar im Hochdeutſchen gemeiniglich nur, wenn die andere Partikel ſich mit einem Vocale anfängt, wie daran, daraus u. ſ. f. Dagegen man da behält, wenn ihr erſter Buchſtab ein Conſonant iſt, dafür, damit u. ſ. f. Doch hiervon iſt das Nöthigſte ſchon bey Da II. angemerket worden. 2) Was aber die Verba betrifft, ſo bekommen ſie insgeſammt das dar, ſie mögen ſich mit einem Vocale oder mit einem Conſonanten anfangen. Denn daß die Redensarten da ſeyn, da bleiben, da ſtehen u. ſ. f. keine eigentlichen Zuſammenſetzungen ſind, iſt ſchon bey da angemerket worden. Indeſſen läſſet ſich das dar nicht mit allen Verbis verbinden, ſondern nur mit ſolchen, die eine thätige Bewegung nach einem Orte zu ausdrucken. So kann man wohl ſagen darbiethen, darbringen, darlegen, darreichen, darſtellen u. ſ. f. Aber nicht dargehen, darziehen, darlaufen u. ſ. f. weil dieſe Verba mehr eine intranſitive als thätige Bewegung bezeichnen. Deſſen ungeachtet finden ſich von dieſer letztern Art im Oberdeutſchen häufige Beyſpiele.

Damit ſy bed zu dem Held dar
Gingen, Theuerd. Kap. 67.
Er zog frölich an den ſturm dar, Kap. 78.
Da fügt er ſich zum Helden dar, Kap. 80.
Lieſen ſie zu den püchſen dar, ebend.
Ritten die bede Kempfer dar
Ein yeder auf ſein pferd fürwar, Kap. 77.
Neydelhart randt zum Helden dar, Kap. 90.

Warum die Hochdeutſchen dieſen Gebrauch veralten laſſen, iſt unbekannt. Denn wenn dar, wie man gemeiniglich glaubt, aus daher zuſammen gezogen iſt, ſo müßte man eben ſo richtig ſagen können dargehen, darlaufen, darkommen u. ſ. f. als man ſagt, daher gehen, daher laufen, daher kommen. Doch in Sprachen muß man nicht alle Mahl fragen, warum? Übrigens gehöret dar zu den trennbaren Zuſätzen, welche in der Conjugation von dem Verbo abgeſondert werden. Ich ſtelle dar, ſtellete dar u. ſ. f. Da es vermuthlich aus daher zuſammen gezogen iſt, ſo hat es auch ein langes a. S. die damit zuſammen geſetzten Verba jedes an ſeinem Orte.

**Dàran**, und **Daràn**, adv. demonſtrat. relat. des Ortes, für an dieſem, an dieſes, an demſelben, an daſſelbe. Es iſt,

1. Ein anzeigendes Umſtandswort, in welchem Falle es den Ton auf der erſten Sylbe hat, und am häufigſten in dem Vorderſatze ſtehet. Es bezeichnet alsdann, 1) den Gegenſtand einer Beſchäftigung, oder auch nur eines Ausſpruches. Daran habe ich genug. Daran kann ich ohne Wehmuth nicht denken. Daran haſt du kein Recht. Daran thun ſie wohl. Daran ſehe ich nun eben nichts Schönes. 2) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, beſonders das Mittel einer Erkenntniß. Daran ſollt du erfahren, daß ich der Herr bin, ſtehe, ich will u. ſ. f. 2 Moſ. 7, 17. Ich will es daran ſehen, wenn u. ſ. f.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, da es den Ton auf der letzten Sylbe hat, und nach einem oder mehrern Wörtern geſetzet wird. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart nahe an einem Orte, oder einer Sache, ingleichen eine Bewegung nahe an derſelben. Die Stadt liegt nicht am Berge, aber das Dorf liegt daran. Sie gehen daran herum, an dem Berge. Schütte Waſſer daran. Die Arbeit iſt leicht, und doch gehet er ſehr ſchwer daran. Das Thier iſt mager, es iſt nichts daran. Es iſt eine Lüge, es iſt nichts daran, es iſt nichts Wahres an der Sache. 2) Den Gegenſtand einer Beſchäftigung oder eines Ausſpruches. Du arbeiteſt auch ſehr lange daran. Ich habe längſt daran gedacht. Das Haus iſt mein, du haſt kein Recht daran. Ihr habt wohl daran gethan. Die Sache iſt gut, ich tadele nur das daran. Trüffeln ſind ungeſund, es hat ſich ſchon mancher daran krank gegeſſen. Man hat nur ſeine Luſt daran. 3) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, beſonders das Mittel einer Erkenntniß. Er hat eine durchdringende Stimme, ich kannte ihn gleich daran. 4) Oft iſt die Sache, auf welche ſich das daran beziehen ſoll, dunkel, und alsdann bildet es mit einigen Verbis verſchiedene gute figürliche Arten des Ausdruckes. Z. B.

Mit kommen. Er wird bald daran kommen, d. i. an die Reihe. Du ſollſt ſchon auch daran kommen.

Mit liegen. Mir liegt nichts daran, die Sache iſt in Beziehung auf mich von keiner Wichtigkeit. Was liegt der Tugend daran, wie man ſeine Kleider trägt?

Dem Böſen liegt daran, daß keine Gottheit wäre,
Duſch.

Mit müſſen. Nun muß er daran, nehmlich an die Reihe. Er hat daran gemußt, im gemeinen Leben, er hat ſterben müſſen.

Mit ſetzen. Leib und Leben, Hab' und Gut daran ſetzen, an oder auf das Spiel ſetzen, es wagen. Sie will ihr ganzes Vermögen daran ſetzen.

Am häufigſten mit ſeyn. (a) Er iſt ſehr eifrig daran, er arbeitet eifrig an der Sache. Wir wollen mit Ernſt daran ſeyn, daß u. ſ. f. wir wollen uns mit Ernſt bemühen. Ich will mit allem Fleiße daran ſeyn, daß ihr bezahlet werdet. (b) Er iſt ſehr übel daran, er befindet ſich in übeln Umſtänden. Ich bin bey ihm ſehr wohl daran, ich gelte viel bey ihm.

O wie wohl iſt doch daran,
Sprach ich, der ſo leben kann! Opitz.

Im Hochdeutſchen iſt das Verbum ſeyn in dieſem Verſtande nur mit den Nebenwörtern wohl, übel, gut, ſchlecht u. ſ. f. üblich; daher es nicht nachzuahmen iſt, wenn es bey dem Opitz heißt:

Dieß Volk iſt ſo daran,
Daß es vor allen nicht viel Noth ertragen kann.

(c) Ich weiß nicht, wie ich daran bin, in was für Umſtänden ich mich befinde; doch nur figürlich, was ich von der Sache glauben ſoll. Ich ſehe ſchon, wie ich mit ihm daran bin, was ich von ihm halten ſoll. Man weiß immer nicht, wie man mit ihm daran iſt. Du biſt ſehr unrecht daran, du irreſt dich, biſt in der Sache ſehr übel berichtet. Wenn ich anders recht daran bin, wenn ich mich anders nicht irre. (d) Es iſt nichts daran, es iſt nichts Wahres an der Sache; ingleichen, die Sache taugt nichts.

Anm. 1. In vielen der obigen R. A. ſtehet daran für darin; S. An. Andere Arten des Ausdruckes, wo daran für darin ſtehet, ſind im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen; z. B. die Erde und was daran iſt, Sprichw. 8, 26.

Anm. 2. Daran wird im gemeinen Leben ſehr oft bloß relative gebraucht. Die Sache, daran ich ſchon lange gearbeitet habe. Die Wand, daran ich ſitze. Allein es bleibt alle Mahl ein Fehler, wenn man das demonſtrativo-relativum da mit dem bloß relativen wo verwechſelt. Hier ſollte es heißen woran. S. dieſes Wort.

Anm. 3. So wohl im gemeinen Leben, als in der Dichtkunſt wird daran oft in dran zuſammen gezogen. Er will nicht dran. Ich ſehe nichts Schönes dran.

Allein acht Groſchen wag' ich dran, Gell.

Ein Fehler iſt die Zertrennung dieſes Wortes:

Da denket keiner an, Haller,

für daran denket keiner; ſo wie die Verdoppelung des da, da will keiner daran, S. Da II. und An.

Anm. 4. Bey dem Ottfried lautet dieſe Partikel dar ana, bey dem Notker dara ana, und bey den Schwäbiſchen Dichtern theils dar an, theils auch ſchon daran.

Unſhuldig wil ich ſin daran
Sol zwein gelieben iht geſchehen,
der Burggraf von Liunz.

**Dárauf** und **Daráuf**, adv. demonſtrativo-relativum, des Ortes, für auf dieſem, auf dieſes, auf daſſelbe, auf demſelben. Es iſt,

1. Ein Adverbium demonſtrativum, da es den Ton auf der erſten Sylbe hat, und gern zu Anfange eines Satzes, oder doch in dem Vorderſatze ſtehet. Es bezeichnet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Darauf ſetze dich. Darauf ſollſt du liegen. Dieß iſt der rechte Weg, darauf wandele. Hier iſt ein Stecken, darauf ſollſt du reiten. Und fand einen Altar, darauf war geſchrieben u. ſ. f. Apoſtelg. 17, 27. Darauf räucherteſt du. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenſtand und nach demſelben. Darauf ſiehe. Darauf mußt du hören. Darauf denke ich eben. Darauf verſtehe ich mich vortrefflich. Darauf kann man ſich verlaſſen. Darauf laſſe ich mich nicht ein. Darauf darfſt du eben nicht eiferſüchtig ſeyn. Es kommt nur noch darauf an, ob er ſeinen Willen dazu geben wird. Darauf ſoll es mir nicht ankommen. 3) Den Bewegungsgrund, die Urſache einer Handlung, oder einer Bewegung des Gemüthes. Er hat ein gutes Herz, und darauf iſt er ſtolz. Darauf darfſt du dir nichts einbilden. 4) Einen Endzweck. Darauf gehet er eben aus. Darauf iſt die ganze Sache angefangen. Es iſt bloß darauf angefangen, mich um das Meinige zu bringen. Unrichtig iſt es daher, wenn in dieſer anzeigenden Bedeutung von den Dichtern die erſte Sylbe dieſes Wortes kurz gebraucht wird.

Nur weich darauf zu ſitzen,
Zu ſorgen nicht, zu prangen,
Darauf iſts angefangen, Logau,

wo das zweyte darauf hierher gehöret, welches in ſeiner erſten Hälfte nicht hätte ſollen kurz gemacht werden. 5) Eine Zeitfolge, für nach dieſem, hierauf, wo es zugleich die Stelle eines Bindewortes vertritt. Darauf ging der Streit wieder an. Darauf entſtand ein Lärmen. In dieſem Falle kann darauf ohne Unterſchied für hierauf gebraucht werden.

2. Ein adv. demonſtrativo-relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gerne im Nachſatze, wenigſtens nie zu Anfange eines Satzes ſtehet. Es bedeutet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Die Katze ſitzt nicht auf dem Baume, aber der Vogel ſitzt darauf. Hier iſt ein Clavier, ſpiele darauf. Du ſucheſt das Pferd, und ſitzeſt doch darauf. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenſtand, und überhaupt den Gegenſtand einer Handlung. Der Tiſch iſt naß, lege dich nicht darauf. Hier ſtehet ein Stuhl, ſetze dich darauf. Haſt du eine Wunde, ſo lege ein Pflaſter darauf. Gehe nur gerade darauf zu. Legen ſie noch einen Gulden darauf. So auch figürlich. Ich habe ihm Geld darauf gegeben. Ich kann nicht darauf kommen, ich kann mich nicht darauf beſinnen. Wie kamen ſie darauf, wie fiel ihnen das ein? Er iſt zornig, neidiſch, eiferſüchtig darauf. Denke doch darauf. Weißt du auch, daß der Galgen darauf ſtehet? daß dieſes Verbrechen mit der Strafe des Galgens bedrohet iſt. Ich will mich mit allem Fleiße darauf legen. Ich ſehe, ich höre nicht darauf. Merke doch darauf. Warte darauf. Helfen ſie mir doch darauf, geben ſie mir Gelegenheit, mich darauf zu beſinnen. Er beſtehet darauf. Er verſtehet ſich ſehr gut darauf. Ich habe lange darauf geantwortet. Kann ich mich darauf verlaſſen? Hoffe nicht darauf, rechne nicht darauf. Ich wollte viel darauf wetten. Und in ſo vielen andern Fällen mehr. Wenn von einer heftigen Handlung die Rede iſt, ſo werden im gemeinen Leben noch die Wörter zu, los, hinein u. ſ. f. hinzu geſetzet. Darauf los arbeiten, darauf zuſchlagen, darauf los ſchlagen, darauf los borgen u. ſ. f. Doch drücket darauf zu auch nur eine bloße Bewegung nach einem Orte aus. Gehe gerade darauf zu. Wir fuhren gerade darauf zu. 3) Eine Gegenwart bey einer Handlung, doch nur in einigen Fällen. Ich war nicht auf der Jagd, aber mein Freund war darauf. Geſtern war Ball, biſt du auch darauf geweſen? S. Auf. 4) Den Bewegungsgrund, die Urſache einer Handlung. Er bildet ſich viel darauf ein. Ich bin ſtolz darauf. 5) Einen Endzweck. Es war darauf angefangen. Er iſt ſchon lange darauf ausgegangen. 6) Eine Zeitfolge. Wir aßen und darauf gingen wir ſpazieren. Man hat mich betrogen und darauf gar um das Meinige gebracht.

Wenn die Zeit beſtimmt iſt, ſo tritt darauf hinter das Subſtantiv, welches alsdann in der erſten Endung ſtehet. Wenige Tage darauf. Sechs Monathe, vier Wochen darauf. Eine Stunde darauf. Den Tag darauf, als ich dich ſahe. In einigen Fällen, beſonders wenn kein Zahlwort dabey iſt, hat auch die zweyte Endung Statt. Tages darauf. Des Abends, des Morgens darauf. Abends, Morgens darauf. Des Mittags darauf. Aber nicht der Stunde, oder der Woche darauf, ſondern die Stunde u. ſ. f.

Anm. 1. Mit einigen Verbis, wo die Beziehung dieſes Wortes dunkel iſt, entſtehen allerley figürliche R. A. Dahin gehöret beſonders das Zeitwort gehen. Aller Wein iſt darauf gegangen, iſt ausgetrunken worden. Er mußte darauf gehen, ſterben. Er wird wohl darauf gehen, ſterben. Sein Bißchen Ehre mag immer darauf gehen, Leſſ., ſie mag bey dieſer Gelegenheit immer verloren gehen. Und wenn auch mein ganzes Vermögen darauf ginge, wenn mir dieſe Sache auch mein ganzes Vermögen koſten ſollte.

Anm. 2. Darauf läſſet ſich nicht in allen den Fällen gebrauchen, wo man die Redensart mit auf dieſem, auf demſelben auflöſen kann. Man ſagt ganz richtig, du wareſt auf dem Rathhauſe, aber ich war nicht auf demſelben, wir wohnen nicht auf dem Lande, ſondern wir bleiben nur den Sommer über auf demſelben; aber nicht, du warſt auf dem Rathhauſe, aber ich war nicht darauf, wir wohnen nicht auf dem Lande, ſondern wir bleiben nur den Sommer darauf. Noch unverzeihlicher iſt es, wenn man dieſe Partikel für auf dasjenige braucht. Darauf, was neulich berichtet iſt, dienet zur Antwort. Derjenige, diejenige, dasjenige iſt eines von denen Fürwörtern, die ſich durch keine dieſer Partikeln erſetzen laſſen; S. Da II.

Anm. 3. Auch iſt es wider die Natur aller dieſer Partikeln, das bloße Relativum welcher auszudrucken; daher man niemahls darauf für worauf ſagen ſollte, ſo oft ſolches auch geſchiehet. Der Sattel, darauf er reitet, 3 Moſ. 15, 9. Alle Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er ſitzet, V. 4. Wer anrühret irgends was, darauf ſie geſeſſen hat, V. 22. Einen Altar mache mir, darauf du dein Brandopfer opferſt, 2 Moſ. 20, 24. Und ſo in andern Stellen mehr, wo dieſe Partikel unrichtig für worauf ſtehet.

Anm. 4. Bey allen Partikeln dieſer Art iſt die Verdoppelung des Vorwortes ein Fehler, wie ſchon bey dem Worte Da angemerket worden; z. B. auf welch Land der Herr dein Gott Acht hat, und die Augen des Herren — immerdar darauf ſehen, 5 Moſ. 11, 12. Auf dero letzt gethane Frage, darauf dienet zur Antwort u. ſ. f.

Anm. 5. Im gemeinen Leben wird dieſe Partikel, wenn ſie zugleich relativ iſt, ſehr oft in drauf zuſammen gezogen. Und ſatzte ſich drauf, Matth. 28, 2. Dem der drauf ſaß, Offenb. 6, 4. Und legte die Decke oben drauf, 2 Moſ. 40, 19. Drauf ſchwiegen ſie und ſahn einander an, Gell.

Und bey dem heftigen Beginnen
Geht unſre Luſt am erſten drauf, Roſt.

Anm. 6. Schon Otfried gebraucht tharuf von einem Orte, und B. 4, Kap. 7, V. 113 kommt bey ihm ſogar das zuſammen gezogene drof in der Bedeutung einer Zeit für ferner vor:

Inthabe, quad er zi iru, thih,
Drof ni ruari thu mih,

enthalte dich, ſprach er zu ihr; rühre mich ferner nicht an. Im Angelſ. lautet dieſe Partikel daerof. S. Da II. und Auf.

**Daraus** und **Daraus**, adv. demonſtrativo relativ. für aus dieſem, aus demſelben. Es iſt, wie alle Partikeln dieſer Art.

1. Ein Demonſtrativum, da es den Ton gleichfalls auf der erſten Sylbe hat, und gerne zu Anfange eines Satzes ſtehet. Es bedeutet, 1) eine Bewegung aus einem Orte; doch mehr figürlich, als eigentlich. Habe Friede, daraus wird dir viel Gutes kommen, Hiob 22, 21. Du wirſt ſehen, was daraus kommen wird. Daraus entſpringen alle Laſter. Daraus kann nichts Gutes kommen. Daraus folgt, daß u. ſ. f. 2) Die Materie, den Stoff, aus welchem etwas geworden, oder entſtanden iſt, ſo wohl eigentlich, als figürlich. Daraus kann ich nichts machen. Was ſollte ich daraus machen? Und ich warfs (das Gold) in das Feuer, daraus iſt das Kalb worden, 2 Moſ. 32, 24. Daraus darfſt du eben kein Geheimniß machen. Was ſoll denn daraus werden? 3) Den Grund der Erkenntniß. Das kannſt du daraus abnehmen. Daraus läßt ſich ſchließen, urtheilen u. ſ. f.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und alle Mahl hinter einem oder mehrern Wörtern ſtehet. Es bedeutet auch hier, 1) eine Bewegung aus einem Orte; doch nicht ſo wohl eigentlich, in welcher Bedeutung heraus üblicher iſt, als vielmehr figürlich. Es iſt eine verwirrte Sache, es kann niemand daraus kommen, wo vielleicht auch heraus ſchicklicher iſt. Alles dieſes folget daraus. Es iſt viel Unglück daraus entſprungen. 2) Die Materie, den Stoff, einer körperlichen oder unkörperlichen Sache. Du machſt eine Gewohnheit daraus. Beſchließet einen Rath, und werde nichts daraus, Eſ. 8, 10. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Ich weiß nicht, was ich daraus machen ſoll, was ich davon urtheilen ſoll. 3) Den Grund der Erkenntniß, eines Urtheiles. Das hätteſt du längſt daraus ſchließen können. Ich ſehe daraus, daß ihm nicht zu trauen iſt.

Anm. Faſt alles, was bey dem vorigen Worte angemerket worden, läſſet ſich auch auf dieſes anwenden. Der bloß relative Gebrauch, für woraus, iſt auch hier nicht ſelten. Das Land, daraus du uns geführet haſt, 5 Moſ. 9, 28. Der Becher, daraus ich getrunken habe, für woraus. Sie begaben ſich nach — von daraus ſie an ihre Zurückberufung arbeiteten, iſt doppelt fehlerhaft, weil auch hier nicht einmahl woraus ſtehen kann; beſſer, und arbeiteten von hieraus an u. ſ. f. Im gemeinen Leben wird es häufig in draus zuſammen gezogen, und alsdann wird zuweilen noch ein zweytes da fehlerhaft vorgeſetzet; da draus wird nichts, für daraus. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter lautet dieſes Wort tha uz und thar uz, in dem Gedichte auf den heil. Anno diuruz, und bey den Schwäbiſchen Dichtern dar us. S. Da II. und Aus.

**Draußen**, S. Draußen.

**Darben**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt. 1) * Nöthig haben, brauchen, welche Bedeutung aber völlig veraltet iſt, ſeitdem das zuſammen geſetzte bedürfen üblicher geworden, S. dieſes Wort. 2) * Mangel an etwas leiden, einer Sache entbehren, da es denn ſo wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung verbunden wird. Thie heimingens tharbent, die kein Vaterland haben, Ottfr. Er ſuliches ni tharbe, ebend.

Si muos der miner minne ie mer darbende ſin,

der von Kiurenberg; ſie muß da meiner Liebe immer entbehren.

Was ſoll mir Gut und Geld, ſo ich ihr darben muß?
Opitz.
Er darbet nichts und ſagt doch ihm gebricht, ebend.
Ein ſchönes Angeſicht kann Schmink und Anſtrich
darben, Gryph.
Muß ich deſſen Einfluß darben, Günth.

Im Hochdeutſchen iſt auch dieſe Bedeutung fremd; Hr. Ramler hat ſie in ſeinen Horaziſchen Oden einzuführen verſucht, und es wird ſich zeigen, ob ſie Beyfall finden wird. Im Oberdeutſchen iſt ſie überall gänge und gebe. Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Zeitwort, 3) nur abſolute und in engerer Bedeutung, an den nothwendigſten Bedürfniſſen Mangel leiden. Die Reichen müſſen darben, Pſ. 34, 11. Der verlorne Sohn fing an zu darben, Luc. 15, 14. Wenn ihr nun darbet, Kap. 16, 9. Auch ein König kann darben, wenn er, wie ein Apicius praſſet, Duſch. Oft darbet eine edle Seele auf dem Throne, ebend. Er ſahe ſeine Geliebte ſich in Gram verzehren und darben, ebend. In den zuſammen geſetzten Zeiten, ich habe gedarbt, hatte gedarbt, wird es wohl nicht leicht gefunden werden.

Anm. Schon bey dem Ulphilas bedeutet tharban und thaurban, nöthig haben. Das Schwed. tarfwa, und Angelſ. thearfan, bedeuten ſo wohl nöthig haben, als Mangel leiden. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort darfen, bey dem Ottfried tharben, bey dem Notker aber darben. Im Arab. iſt taraba arm ſeyn. S. **Dürfen**, welches genau damit verwandt iſt.

**Darbiethen**, verb. irreg. act. (S. Biethen,) zum Geben vorhalten, eine Sache, die man einem andern geben will, ihm wirklich vorhalten, da denn dieſes Wort in der edlen und anſtändigen Schreibart für das niedrigere hinhalten, vorhalten, gebraucht wird. Und bothen lieber frey Geld dar vor ihr Leben, 3 Macc. 2, 33. So dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen, dem biethe den andern auch dar, Matth. 5, 39. Ich wollte, daß ſie das Vergnügen mit mir theilen könnten, welches mir meine Einſamkeit überall darbiethet. Seine erhabene Stirn ſchien ſich den Schlägen des Schickſals darzubiethen, ohne demſelben zu trotzen. Ich ſuchte die mannigfaltigen Quellen der Freude auf, die ſich uns darbiethen, Duſch. Die erſte Gelegenheit welche ſich darbiethen wird. So auch die **Darbiethung**.

Anm. Darbiethen unterſcheidet ſich hinlänglich von anbiethen. Dieſes druckt nur eine Bereitwilligkeit etwas zu geben aus, jenes aber die wirkliche Vorhaltung der Sache, die gegeben werden ſoll. **Darreichen** hat mit darbiethen faſt einerley Bedeutung, S. dieſes Wort und **Dar**.

**Darbringen**, verb. irreg. act. (S. Bringen,) herbringen; ein Oberdeutſches Verbum, welches nur zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen vorkommt. Und ſollt den Tiſch darbringen und ihn zubereiten, 2 Moſ. 40, 4. Sie ſollen einen jungen Farren darbringen zum Sündopfer, 3 Moſ. 4, 14. Ich wollte die Zahl meiner Gänge anſagen, und wie ein Fürſt wollte ich ſie darbringen, Hiob 31, 37. So auch die **Darbringung**. Tharabringan kommt mehrmahls ſchon bey dem Ottfried vor. S. **Dar**.

**Dārein**, und **Darēin**, adv. demonſtrativo-relativ. welches alsdann gebraucht wird, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu ſich nimmt, für in dieſen, in dieſe, in dieſes, in denſelben, in dieſelbe, in daſſelbe. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, da es den Ton auf der erſten Sylbe hat, und gern am Anfange eines Satzes ſtehet, eine Bewegung oder Richtung nach dem Innern, nach der Mitte einer Sache auszudrucken. Darein (in dieſes Gefäß) darf nichts gegoſſen werden. Ingleichen, in verſchiedenen figürlichen Arten des Ausdruckes. Darein kann ich mich nicht finden. Darein gebe ich meinen Willen nimmermehr. Noch mehr aber,

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, gleichfalls eine Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache zu bezeichnen, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Die Lampe brennet dunkel, thue Öhl darein. Er nahm das Horn, und blies darein. Das Geld lieget in dem Schranke, ich habe es ſelbſt darein geleget. Da nahm Saul das Schwert und fiel darein, 1 Sam. 31, 4. Miſche dich nicht darein. Ich kann mich nicht darein ſchicken. Man hat ſchon darein gewilliget. Gib dich nur geduldig darein. Die Sache kann nicht vor ſich gehen, es iſt etwas darein gekommen. Grittus ſollte Hochzeit machen, und es kam was anders darein, Logau. Mit dem Schwerte, mit Knütteln darein (darunter) ſchlagen.

Der Frühling flochte Blumen ins Haar der Erde ein,
Aurora ſtreute Perlen und Schmelz von Thau darein,
Duſch.

Und haben Schuhe von Stahl, der Mann der freundlichen Venus
Verbarg des Blitzes Geſchwindigkeit drein, Raml.

Hierher gehören auch verſchiedene figürliche R. A. welche aus der Verbindung dieſes Wortes mit einigen Verbis entſtehen. Etwas darein geben, zugeben. Es gehet darein, es kann als eine Zugabe angeſehen werden. Sich darein legen, in einen Streit, ſich in das Mittel ſchlagen. Hinter jemanden darein laufen, hinter ihm herlaufen. Ich fange an zu laufen, er aber lief mir immer hinten drein, Raben. Rede mir nicht darein, unterbrich mich nicht. Darein ſehen, eine Sache ahnden, in verſchiedenen Stellen der Deutſchen Bibel.

Anm. 1. Darein kann nur geſetzet werden, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu ſich nimmt. Erfordert es die dritte, ſo ſtehet darin. Freylich wird ſehr oft dawider gefehlet. Indeſſen gibt es auch Fälle, wo es gleichgültig zu ſeyn ſcheinet, ob man darein oder darin gebraucht. Er machte die Stadt feſt und bauete ihm ein Haus darein, 1 Macc. 13, 48 ließe ſich immer noch vertheidigen.

Anm. 2. Auch dieß Wort darf nicht bloß relative gebraucht werden. Da iſt eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, 1 Moſ. 19, 20. Das Land Canaan, darein ich euch führen will, 3 Moſ. 18, 3. Kap. 20, 22. Das Land, darein ihr gehet, 5 Moſ. 31, 13. In dieſen und andern ähnlichen Fällen ſollte es worein, oder noch beſſer in welche, in welches heißen.

Anm. 3. Daß das Demonſtrativo-Relativum oft in drein, zuſammen gezogen wird, beſonders von den Dichtern um des Sylbenmaßes willen, erhellet ſchon aus einigen der oben angeführten Beyſpiele. S. **Da** II. **Ein**, **In** und **Darin**.

* Die **Darge**, plur. die — n, ein nur in der Mark Brandenburg übliches Wort, eine meſſingene Angel mit einem rothen Lappen zu bezeichnen, vermittelſt welcher die Hechte gefangen werden, weil ſie den rothen Lappen für Rothaugen anſehen.

Daß er als wie ein Hecht an deine Darge biß, Caniß.
Und wenn kein großer Hecht hier in die Darge beißt,
ebend.

Vermuthlich von dem Niederſ. targen, zergen, reitzen. Im Schwed. bedeutet targa, zerreißen. S. **Zerren**.

**Dargêben**, verb. irreg. act. (S. Geben,) welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für hingeben, darreichen. Und will ſie (die Weisheit) öffentlich zu erkennen dargeben, Weish. 6, 24. Durch ſolche dargegebene und zugeſchickte Wachteln, Kap. 16, 3. Welche Menſchen ihre Seelen dargegeben haben, für den Nahmen unſers Herrn Jeſu Chriſti, Apoſt. 15, 26. Der ſich ſelbſt für mich dargegeben, Gal. 2, 20. Gott, der uns dargibt reichlich, allerley zu genießen, 1 Tim. 6, 17.

Der vielen anzuſehn ausdrücklich dargegeben
Sein feſt gebundnes Haupt und ſein erſtrecktes Leben,
Opitz,

von dem auferweckten Lazarus. S. **Dar**.

**Darhalten**, verb. irreg. act. (S. Halten,) ein gleichfalls nur im Oberdeutſchen übliches Wort, für hinhalten, darreichen. Ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich ſchlugen, Eſ. 50, 6. Und hielten es ihm dar zum Munde, Joh. 19, 29. S. Dar.

**Dārin**, und **Darin**, adv. demonſtrat. relat. welches alsdann gebraucht wird, wenn in die dritte Endung zu ſich nehmen ſollte, für in dieſem, in dieſer, in demſelben, in derſelben. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, und bezeichnet alsdann ein Seyn oder eine Gegenwart in einem Orte und Zuſtande, wobey es den Ton zugleich auf der erſten Sylbe hat. Denn es war da aufgericht das Vordertheil der Hütten, darinnen war der Leuchter u. ſ. f. Ebr. 9, 2. Darin ſehe ich nichts. Darin haſt du es verſehen. Du betrogeſt dich darin, daß du glaubteſt u. ſ. f. Die wahre Herzhaftigkeit beſtehet darin, daß man ſich über alle Zufälle erhebe, Sonnenf.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gleichfalls ein Seyn in einem Orte oder Zuſtande bedeutet, ſo wohl eigentlich als figürlich. Es iſt nichts darin. Ich habe es ja darin geſehen. Er hat ein Haus, aber er wohnet nicht darin. Das Zimmer iſt gut, aber es ſahe ſehr unordentlich darin aus. Er hat ſich ſo darin vertieft, daß er weder ſiehet noch höret.

Anm. 1. So wie aus bey dieſem, durch dieſes, an dieſes, um dieſes u. ſ. f. dabey, dadurch, daran, darum wird, ſo wird auch aus in dieſem, darin. Es iſt alſo keine begreifliche Urſache vorhanden, warum dieſe Partikel darinn, darinne, oder gar darinnen lauten ſollte, ſo ſehr auch dieſe Form nicht nur in der Deutſchen Bibel, ſondern auch bey den meiſten neuern Schriftſtellern üblich iſt. Es ſiehet nicht gar zu ordentlich darinne aus, Gell. Es ſtehen ſolche artige Hiſtorien darinne, ebend. Darinn ich hülfliche Hand darinnen zu leiſten, Gottſch. Darinn ich ſelbſt verſtoßen hatte, ebend. Ich habe darinnen mein Glaubensbekenntniß abgeleget, ebend. Man kann dieſe Verlängerung mit nichts als mit der Oberdeutſchen Weitſchweifigkeit entſchuldigen, die auch wohl darumme und darummen für darum zu ſagen und zu ſchreiben pflegt. Hochdeutſche Schriftſteller ſollten ſich dieſen Fehler niemahls zu Schulden kommen laſſen. Indeſſen iſt er ſchon alt; Ottfried gebraucht tharinne, der Verfaſſer des Siegesliedes auf den König Ludwig thorinne, der Verfaſſer des Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug tharinne, tha inne.

Dar inne al min froide lit,

einer der Schwäbiſchen Dichter. Aber eben dieſe Schriftſteller gebrauchen auch das einfache inna, innan für in, welches doch noch kein Hochdeutſcher nachgeahmet hat; denn das Nebenwort innen gehöret zunächſt nicht hierher. Hierinnen, innehaben, innehalten, mitteninne u. ſ. f. haben eben dieſe fehlerhafte Verlängerung angenommen.

Anm. 2. Im Oberdeutſchen iſt es ſehr gewöhnlich, dieſe Partikel wieder zu zerreißen.

Da was der Tod ynne, Horn.
Als ſy nun kamen in die ſtat
Da dieſer Kempfer innen was, Theuerd. Kap. 77.

Welches auch in der Deutſchen Bibel ſehr häufig vorkommt. Das Land, da du ein Fremdling innen geweſen biſt, 1 Moſ. 17, 8. Kap. 28, 4. Kap. 35, 27. Das Dunkele, da Gott inne war, 2 Moſ. 20, 21. Ein Volk, da kein Rath innen iſt, 5 Moſ. 32, 28. Ein Land, da Öhl und Honig innen iſt, 2 Kön. 18, 32. Cramer, ein Cöllner von Geburt, aber ein Nürnbergiſcher Sprachmeiſter, gibt dieſes in ſeinem Deutſch-Italiän. Wörterbuche gar für eine Zierlichkeit aus. Im Oberdeutſchen mag ſie es ſeyn; im Hochdeutſchen iſt ſie ein Fehler.

Anm. 3. Die jetzt aus der Deutſchen Bibel angeführten Beyſpiele haben über dieß noch den Fehler, daß darin in denſelben bloß relative für worin gebraucht worden, welches noch in vielen andern Stellen geſchehen iſt. Alles Fleiſch, darinnen ein lebendiger Odem iſt, 1 Moſ. 6, 17. Ephrons Acker, darinn die zwiefache Höhle iſt, Kap. 23, 17. Und das Land, darinn ſie Fremdlinge waren, Kap. 36, 7. Den Weg, darinnen ſie wandeln, 2 Moſ. 18, 20 und in andern Stellen mehr, wo überall worin hätte gebraucht werden ſollen.

Anm. 4. Drin, oder gar drinnen, für darin, iſt nur im gemeinen Leben üblich.

Die **Darlage**, plur. die — n, eine Sache, welche dargeleget wird, beſonders aber Geld zu bezeichnen, welches bezahlet wird. In den Gerichten wird die Bezahlung der aufgelaufenen Unkoſten, und in dem Bergbaue die Zubuße, zuweilen die Darlage genannt.

**Darlêgen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, vorlegen, hinlegen. Lege das dar, vor meinen und deinen Brüdern, daß ſie zwiſchen uns beyden richten, 1 Moſ. 31, 37. In dem weiten und fetten Land, das du ihnen dargeleget haſt, Nehem. 9, 35. Und legt dar alles Gut in ſeinem Haus, Sprich. 6, 31. Ich aber will faſt gerne darlegen und dargeleget werden für eure Seelen, 2 Cor. 12, 15. Mit Gründen darlegen, beweiſen, darthun. So auch die Darlegung.

Das **Darlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Oberdeutſchen die Darleihe, plur. die — n, dasjenige, was man einem andern lehnet oder leihet, beſonders Geld. Einem ein Darlehen geben. Jemanden um ein Darlehen erſuchen. Ein Darlehen, oder eine Darleihe auf Pfänder. S. das folgende. In Baiern iſt für Darlehen auch Darſchuß üblich.

**Darlehnen**, verb. reg. act. im Oberdeutſchen darleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) lehnen oder leihen, beſonders Geld leihen. Einem eine Summe Geldes darleihen, oder darlehnen. S. Lehnen und Leihen. Daher die Darleihung oder Darlehnung, ingleichen der Darleiher, der einem andern etwas leihet.

Der **Darm**, des — es, plur. die Därme, Diminut. das Därmchen, Oberdeutſch Därmlein, diejenigen häutigen Röhren in den thieriſchen Körpern, welche den Nahrungsſaft weiter befördern, und das Untaugliche aus dem Körper abführen. 1) Eigentlich. Das Reißen in den Därmen haben. Der feiſte Darm, S. Fettdarm. Der große Darm, S. Maſtdarm. Der leere Darm, der mehrentheils leer gefunden wird; Inteſtinum jejunum. Der krumme Darm, der unter dem Nabel liegt, bis zum untern Schmerbauche gehet, und unter allen der längſte iſt; Inteſtinum ilium. Der blinde Darm, deſſen unterer Theil verſchloſſen iſt; Inteſtinum coecum. 2) Uneigentlich, obgleich nach einer niedrigen Figur, Darmſaiten.

Und wo ich glauben ſoll, ſo hör' ich auf den ſanften Därmen
Die Gratien im Circul ſchwärmen, Günth.

Anm. Darm, Niederſ. Daarm, lautet bey dem Raban Maurus Darm, im Angelſ. Thearm, im Isländ. Tharm, im Schw. Tarm. Im Oberdeutſchen lautet der Plural auch die Darme, und in andern gemeinen Mundarten, nach dem Muſter der Niederſachſen, die Därmer. Eine Sammlung aller Därme in einem Körper heißet das Gedärm.

Die **Darmbêere**, plur. die — n, ein Nahme, welcher an einigen Orten auch der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere gegeben wird, und vermuthlich aus dem Lat. Crataegus torminalis gebildet iſt. S. Arlesbeere und Elſebeerbaum.

**Das Darmbein**, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunſt, der unterſte Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, an welchem der krumme Darm anlieget; Os ilium oder ilii. Daher das **Darmbeinmäuslein**, ein Mäuslein, welches an der inwendigen Seite des Darmbeines entſpringet, und deſſen Höhle mit ausfüllet; Muſculus iliacus.

**Die Darmbeitze**, plur. von mehrern Arten, die — n, bey den Saitenmachern, eine Lauge, den Schleim damit von den Därmen zu beitzen.

**Der Darmbruch**, des — es, plur. die — brüche, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes; Enterocele, bey dem Viehe der **Weidebruch**. S. Bruch.

**Die Darmdrüſe**, plur. die — n, kleine Drüſen, welche in großer Menge an den Därmen befindlich ſind, deren Nutzen aber noch unbekannt iſt.

**Das Darmfell**, des — es, plur. die — e, die dünne, weiche und zarte Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; Peritonaeum.

**Die Darmfiſtel**, plur. die — n, eine Fiſtel, oder ein Geſchwür in dem Maſtdarme.

**Die Darmgicht**, plur. car. 1) Die Gicht in den Därmen, ein heftiges mit Krämpfen der Bauchmuskeln verbundenes Reißen in dem groben Gedärme; im Oberdeutſchen die **Darmfraiß**, der **Darmjammer**. 2) Oft verſtehet man unter dem Nahmen der **Darmgicht** auch nur alle Arten von Schmerzen in den Gedärmen, wenn ſie gleich nicht mit ſo heftigen Zufällen verbunden ſind.

**Der Darmhaſpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Haſpel der Saitenmacher, die zerſchnittenen Darmſaiten vor dem Beitzen darauf zu haſpeln.

**Die Darmhaut**, plur. die — häute, die zarte Haut, welche die Däeme umgibt.

**Die Darmruhr**, plur. car. eine Krankheit der Gedärme, da die Speiſen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; Paſſio coliaca. S. Ruhr.

**Die Darmſaite**, plur. die — n, eine aus Därmen verfertigte Saite, dergleichen ſo wohl die Tonkünſtler, als Drechsler u. ſ. f. gebrauchen.

**Der Darmſchwanz**, des — es, plur. die — ſchwänze, bey einigen, der wurmförmige Anhang des blinden Darmes.

**Die Darmſtrenge**, plur. inuſ. ein heftiger Schmerz in den Gedärmen; die Kolik.

**Das Darmweh**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein jeder Schmerz in den Gedärmen; S. Kolik.

**Der Darmwurm**, des — es, plur. die — würmer, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Würmer, welche ſich in den Därmen der Menſchen und Thiere aufhalten.

**Dárnach**, und **Darnách**, adv. demonſtrativo-relativ. für nach dieſem, nach dieſer, nach demſelben, nach derſelben. Es iſt,

1. Ein **Demonſtrativum**, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, und begleitet alsdann, 1) das Ziel einer Bewegung, einer Bemühung, oder eines Verlangens. Die Tugend gehet über alles, darnach ſtrebe. Darnach haſt du nicht zu fragen. Trachte nicht nach Reichthum, trachte vielmehr darnach, daß dich jedermann für rechtſchaffen halte. 2) Eine Vorſchrift, ein Muſter. Die Regel iſt gut, darnach kannſt du dich immer richten. Es gibt noch tugendhafte Beyſpiele in der Welt, darnach richte dich.

2. Ein **Demonſtrativo-Relativum**, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) gleichfalls das Ziel einer Handlung, oder eines Verlangens. Und ſie trachteten darnach, wie ſie ihn griffen, Matth. 21, 46. Ich begehre deine Gebothe, denn mich verlanget darnach, Pſ. 119, 131. Er ringet, läuft, ſtrebt darnach. Seufze nicht darnach, du bekommſt es doch nicht. Wie entfernt iſt oft das, wornach wir uns am brünſtigſten ſehnen, von dem, warum wir uns darnach ſehnen, von der Glückſeligkeit! Er fraget nichts darnach, er achtet es nicht. 2) Eine Vorſchrift, ein Muſter. Ich habe es dir ja vorgeſchrieben, warum richteſt du dich nicht darnach? Du weißt das Geboth, und thuſt doch nicht darnach. 3) Eine Beſchaffenheit, die Art und Weiſe einer Handlung, das Verhältniß der Wirkung zu der Urſache, beſonders im gemeinen Leben. Die Waare iſt nicht theuer, aber ſie iſt auch darnach, ihr Werth iſt ihrem geringen Preiſe gemäß. Ich wollte ihn gerne befördern, aber er iſt nicht darnach, er iſt nicht ſo beſchaffen, daß man ihn befördern kann. Seine Kräfte ſind nicht darnach, (ſind nicht ſo beſchaffen,) daß er die Cur aushalten könnte. Er könnte etwas beſſers ſeyn, wenn er darnach gelebt hätte. Sauer ſollte die Traube ſeyn? ſie ſiehet mir doch nicht darnach aus. Sie machen es darnach, daß man ihnen nicht gut ſeyn kann. Du haſt es darnach gemacht, daß dich jedermann haſſen muß. Er hat ſchlechten Credit, aber ſeine Sachen ſtehen auch darnach. Das iſt auch der Menſch darnach, der mich ausſtechen ſollte. Es läſſet ſich nicht darnach an, daß es wohlfeiler werden wollte. Darnach der Mann iſt, bratet man ihm den Vogel, ſo wie er beſchaffen iſt. Darnach die Zeiten ſeyn werden. 4) Eine Ordnung, eine Zeitfolge, hernach. Gleich darnach, bald darnach, kurz darnach, lange darnach, nicht lange darnach. Wenn die Zeit vermittelſt eines Subſtantives ausgedrucket wird, ſo ſtehet dieſes in der vierten Endung, und darnach tritt hinter daſſelbe. Eine Stunde darnach, ſechs Wochen darnach, vier Jahre darnach. In dieſer Bedeutung nimmt es zuweilen die Geſtalt eines fortſetzenden Bindewortes an, welches den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Adam iſt am erſten gemacht, darnach Heva, 1 Timoth. 2, 13. Er ging plötzlich weg, darnach ſahe ich ihn nicht weiter. Wir gingen in die Kirche, darnach gingen wir ſpazieren.

Anm. 1. Für daar na ſagen viele Niederſachſen auch den darna und do darna, und zuſammen gezogen dennerna, doorna. Dieß verleitet auch einige Hochdeutſche Schriftſteller, das da zu verdoppeln, welches doch bey allen Wörtern dieſer Art ein Fehler iſt. Da fragt er viel darnach, Gottſch. Auch für das Relativum wornach oder wonach kann dieſes Wort der Regel nach nicht ſtehen. Das Erbe, darnach man zuerſt ſehr eilet, Sprichw. 20, 21.

Anm. 2. Dieſes Wort iſt die einzige Partikel dieſer Art, wo das dar vor einem Conſonanten auch im Hochdeutſchen allgemein geblieben iſt. Die Urſache davon läſſet ſich nicht angeben, vermuthlich iſt ein bloßes Ungefähr Schuld daran. Bey den Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern kommt dieſe Partikel ſehr frühe, ſo wohl in Beziehung auf eine Sache, als auch auf eine Zeit vor. Bey dem Kero heißt ſie danan, danaan, bey dem Ottfried thanana, bey Iſidors Überſetzer dhar after, bey dem Notker dara nah, bey dem Willeram tharnah, darenah, und bey den Schwäbiſchen Dichtern dar nach.

**Darnieder**, S. Danieder.

*Darób, eine völlig Oberdeutſche Partikel, 1) für darüber. Sie werden ein gnädiges Gefallen darob haben. Sein darob gehabter Abſcheu.

Drob wir beſtürzet werden ſollen, Opitz.

Ohne Zweifel iſt es nur aus Noth geſchehen, wenn einige Hochdeutſche Dichter dieſe fremde Partikel mit eingeſchoben haben.

Der Mutter ſchaudert drob in ihrem Grabe, Schleg.
Wien zittere darob, Gleim.

2) Für daraus. Ihr werdet darob erſehen u. ſ. f. In beyden Fällen iſt ſie Hochdeutſchen Ohren ein Ärgerniß, außer in dem Niedrig=Komiſchen, wo ſie wie alle ähnliche Wörter ihre Wirkung thut. Des Ritters Heldenmähre entſagte ſich darob ſo ſehr. Ottfried gebraucht drof, ſo wohl für daher, als auch für davon.

**Daroben**, S. Droben.

**Der Darrbalken**, oder Dörrbalken, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Malzdarren, Balken oder eiſerne Stäbe, worauf die Darrbreter liegen. Ähnliche Lager auf den Darröfen in den Schmelzhütten führen gleichfalls dieſen Nahmen.

**Das Darrband**, S. Dörrband.

**Das Dárrblêch**, oder Dörrblêch, des —es, plur. die —e, 1) In den Malzdarren, durchlöcherte Bleche, worauf das Getreide gedarret wird. 2) In den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen; die Darrwand.

**Das Darrbrêt**, oder Dörrbret, des —es, plur. die —er, in den Malzdarren, durchlöcherte Breter, deren man ſich zuweilen ſtatt der Darrbleche bedienet, das Malz darauf zu darren.

**Die Darre**, plur. die —n, von dem Zeitworte darren, oder dörren. 1) Die Handlung des Dörrens, ohne Plural. Die Darre des Malzes, des Obſtes vornehmen. Die Darre iſt dieß Mahl ſchlecht gerathen. 2) Ein Ofen, ſo wohl das Getreide zu Malze, als auch Obſt, Hopfen, Flachs, Tobak u. ſ. f. zu dörren oder zu darren, ingleichen das Gebäude, in welchem ſich ein ſolcher Ofen befindet; das Darrhaus. 3) Eine Krankheit der Thiere und Gewächſe, welche mit einem Ausdorren der Säfte verbunden iſt, und bey dem Menſchen die Auszehrung, die Schwindſucht genannt wird. Doch nennet man die Schwindſucht bey den Kindern im gemeinen Leben gleichfalls die Darre; S. Darrſucht. Bey den Pferden heißt dieſe Krankheit auch das Feuer, S. dieſes Wort. Am üblichſten iſt dieſe Benennung von einer gewiſſen Krankheit der Vögel, welche mit einem Geſchwüre über dem Schwanze verbunden iſt, welches gleichfalls den Nahmen der Darre führet; S. Dürrmaden. Bey den Bäumen beſtehet die Darre in einer Austrocknung, da denn die Schale abfällt und der Baum wurmſtichig und dürr wird.

**Darreichen**, verb. reg. act. welches in der anſtändigern und höhern Schreibart der Hochdeutſchen für überreichen, ingleichen für das niedrige hinhalten gebraucht wird. Daß Hoſea nicht darreichte Geſchenke dem Könige zu Aſſyrien alle Jahr, 2 Kön. 17, 4. Und ſie reichten ihm einen Groſchen dar, Matth. 22, 19. Aus dem Vermögen, das Gott darreichet, 1 Petr. 4, 11. Er reichte den Hals unerſchrocken dar. Dann werde ich ruhig mein Haupt dem Tode darreichen, Sonnenf.

Und reicht ihm eine Bittſchrift dar, Gell.

So auch die Darreichung.

Anm. Darreichen bedeutet ſo viel als darbiethen, d. i. einem eine Sache, die man ihm geben will, hinhalten. Beyde ſchließen die Annehmung noch nicht mit ein. Die Figur, 2 Pet. 1, 5. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, iſt ungewöhnlich. S. Dar.

**Darren**, verb. reg. act. in beſondern Öfen dürre machen, dörren. 1) Eigentlich, Malz darren, das Getreide vermittelſt des Dörrens auf der Darre zu Malz machen. Obſt, Flachs, Hopfen darren, es auf der Darre trocknen. 2) Figürlich, in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die geſeigerten Erzkuchen, welche nunmehr Kienſtöcke genannt werden, durch ein noch ſtärkeres Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermiſchte Bley herzugeben, welches in beſondern Darröfen geſchiehet.

Anm. Darren iſt in den gemeinen Mundarten ſo viel als in den anſtändigern dörren. Indeſſen iſt dieſe Form ſchon alt. Tharan und irtharan gebraucht ſchon Ottfried für trocken machen, durch Hitze oder Dürre auszehren:

Ther thiz Lant ſo tharta,

der dieß Land ſo dürre machte, B. 3, Kap. 12, V. 27. Die Isländer ſagen gleichfalls thaerra. S. Dörren.

**Der Darrenſtaub**, des —es, plur. car. in der Brauerey, dasjenige, was von dem fertigen Malze vor dem Schroten durch Sieben abgeſondert wird, und aus Staub, Sprey u. ſ. f. beſtehet.

**Das Darrfieber**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber; ein auszehrendes Fieber.

**Das Darrgekrätz**, des —es, plur. car. in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Darren der Kienſtöcke von denſelben abfällt; das Darrkrätz, das Darrofenzeug.

**Das Darrgêld**, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, an einigen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Freyheit, Malz zu machen, gegeben werden muß.

**Das Darrhaus**, des —es, plur. die —häuſer, ein Haus, worin Malz, Obſt, Flachs u. ſ. f. gedarret wird; die Darre.

**Die Darrhorde**, oder Darrhürde, plur. die —n, aus häſelnen Ruthen oder Draht geflochtene Horden, auf welche das Malz bey dem Darren ausgebreitet wird.

**Das Darrkrätz**, S. Dargekrätz.

**Der Darrling**, des —es, plur. die —e, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienſtöcken in dem Darrofen zurück bleibet, gedorretes Kupfer; Darrkupfer, durch eine verdorbene Ausſprache auch ein Dorn, in den Oberdeutſchen Schmelzhütten ein Darndel, Dardl.

**Das Darrmalz**, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, auf der Darre zubereitetes Malz, zum Unterſchiede von dem Luftmalze.

**Der Darrofen**, des —s, plur. die —öfen, ein jeder Ofen, worin ein anderer Körper gedarret, oder gedörret wird. In den Glashütten iſt es ein Ofen, in welchem das Holz zum Glasſchmelzen getrocknet wird, in den Schmelzhütten aber ein Ofen, worin die Kienſtöcke, oder die geſeigerten Erzkuchen durch eine ſtärkere Hitze ihres noch übrigen mit Silber vermiſchten Bleyes beraubet werden.

**Die Darrſucht**, plur. car. die Auszehrung des Leibes bey zarten Kindern; die Atrophie, die Dörrſucht. Daher darrſüchtig, adj. et adv. damit behaftet.

**Die Darrwand**, plur. die —wände, S. Darrblech 2.

**Darſêtzen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen üblich iſt, hinſetzen, vorſetzen. Du ſollt die Speiſe und den Trank ſelbſt darſetzen, Bel zu Babel V. 10. Ingleichen figürlich. Wenn ein Greuel der Verwüſtung dargeſetzet wird, Dan. 12, 11. Gut und Blut für einen darſetzen, wagen. Mit Darſetzung Gutes und Blutes. S. Dar.

**Darſtêllen**, verb. reg. act. vor Augen ſtellen, gegenwärtig machen. 1) Eigentlich, körperlich vor Augen ſtellen. Und Abraham ſtellete dar ſieben Lämmer, 1 Moſ. 21, 28. Laſſet ſie ihre Zeugen darſtellen, Eſ. 43, 9. Auf daß ſie ihn darſtelleten dem Herrn, Luc. 2, 22. Jemanden in ſeiner Blöße darſtellen, andern ſichtbar machen. Sich einem darſtellen, ſich ihm darſtellen, ſich ihm auf eine feyerliche Art zeigen.

In dieſem Augenblick ſtellt ſich ein Hirt ihm dar, Wiel.

2) Figürlich, abbilden.

So ſchön Selinde wirklich war,
So ſchön und ſchöner noch ſtellt ſie der Mahler dar,
Gell.

Ingleichen, dem Geiſte auf eine lebhafte Art gegenwärtig machen. Der Dichter muß Handlungen und Leidenſchaften darſtellen.

Die ſtell jetzt deinem Geiſte dar, Gell.
Die Liebe kennt ihr aus den Rittern,
Die uns Cervantes dargeſtellt, Haged.

So auch die Darſtellung, welches auch die Art und Weiſe bezeichnet, wie ein Schriftſteller die vorgetragenen Sachen dem Geiſte des Leſers gegenwärtig macht. Die Darſtellung Chriſti im Tempel, zu deren Erinnerung ein beſonderes Feſt gefeyert wird, welches unter dem Nahmen der Reinigung Mariä am bekannteſten iſt. S. Dar.

**Darſtrecken**, verb. reg. act. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, aber doch auch zuweilen in der Hochdeutſchen höhern Schreibart vorkommt, hinſtrecken. Da ſie es von ihm forderten — ſtreckte er die Hände dar, 2 Macc. 7, 10.

Hier ſtreckt ein Faun den vollen Becher
Der Nymphe dar, die ihn zu küſſen winkt, Wiel.

Ingleichen figürlich, darbiethen. Der Leib und Gut für ſein Volk dargeſtreckt, 2 Macc. 15, 30. Wie auch für darleihen. Einem Geld darſtrecken, vorſtrecken, leihen. So auch die Darſtreckung. S. Dar.

**Darthun**, verb. irreg. act. (S. Thun.) 1) * Eigentlich, darſtellen, körperlich gegenwärtig machen; in welcher Bedeutung aber dieſes Wort nicht üblich iſt. 2) Figürlich und in engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache begreiflich machen. Ich kann es mit ſeinen eigenen Briefen darthun, daß mir Unrecht geſchiehet. Etwas mit Zeugen darthun. Ingleichen, die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, beweiſen. Ich habe es ihm auf die unwiderſprechlichſte Art dargethan. In einer Deciſion des Adminiſtratoris des Erzbisthums Magdeburg von 1671 heißt es von dieſem Worte: „Weil auch wegen des Wortes darthun — viel Streit in denen Gerichten entſtanden — ſo wird hiermit decidiret, daß „im Fall einem per ſententiam oder decretum etwas darzuthun auferlegt würde, hierdurch ein ordentlicher oder förmlicher Beweis, durch das Beybringen aber nur eine bloße „Beſcheinigung verſtanden werde.“

**Darüben**, S. Drüben.

**Darüber** und **Darüber**, adv. demonſtrativo-relativum, für über dieſes, über daſſelbe, über dieſem, über demſelben. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, da es den Ton auf der erſten Sylbe hat, und bedeutet alsdann, 1) eine Gegenwart über eine Sache, oder eine Bewegung über die Oberfläche derſelben. Hier iſt die Wunde, darüber lege ein Pflaſter. Hier iſt die Grenze, darüber darfſt du nicht ſchreiten. Darüber iſt er weg, figürlich, dieſes rühret ihn nicht mehr. Darüber gehet nichts, es wird durch nichts übertroffen. 2) Den Gegenſtand einer Handlung des Leibes oder des Gemüthes. Darüber muß ich klagen und heulen, Mich. 1, 8. Darüber hat man mir keinen Vorwurf zu machen. Darüber werde ich nicht unruhig. Darüber habe ich mich noch nicht beklaget. Er beſchweret ſich darüber, daß er zu viel arbeiten muß. Darüber bin ich Herr. Darüber hat niemand zu befehlen. Darüber ward er empfindlich, und ſagte mir die unverſchämteſten Dinge, Gell. Wobey ſich, 3) zuweilen der Begriff der Zeit mit einſchleicht, für während, über dieſer Beſchäftigung. Du brachteſt deine Zeit mit Klagen zu, darüber iſt nun der Frühling vergangen. Darüber vergehet die beſte Zeit.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelſten Sylbe hat. Es begleitet alsdann, 1) eine Gegenwart über einer Sache, und eine Bewegung über dieſelbe hin. Der Fluß iſt zwar breit, aber man hat eine Brücke darüber gebauet, daß man darüber gehen kann. Man muß es darüber ſchreiben, wenn man wiſſen ſoll, was es iſt. Leget ein Pflaſter darüber. Er ſtieß an einen Stein und fiel darüber. Er iſt darüber weg, oder hin, das rühret ihn nicht mehr. Es gehet alles darüber und darunter, oder drüber und drunter, es gehet verwirrt durch einander. Ich will mich darüber machen, ich will dieſe Arbeit anfangen. Decke die Speiſe zu, daß die Katze nicht darüber (dazu) komme. Wenn er darüber kommt, wenn er es gewahr wird. 2) Den Gegenſtand einer Veränderung des Körpers oder des Geiſtes, als eine Figur der vorigen Bedeutung. Er hat die Sorge darüber auf ſich genommen. Die Zeiten ſind gut, klage nicht darüber. Ich will mich darüber bedenken. Du haſt nicht Urſache, dich darüber zu beſchweren. Ich muß einen Schein darüber bekommen. Machen ſie mir darüber keinen Vorwurf. Wir wollen mit einander darüber ſprechen, uns darüber berathſchlagen. Sie ſind Herr darüber. Er hält feſt darüber. Man hat ein Urtheil darüber gefället. Mache nur nicht gar zu lange darüber. 3) Eine Urſache, Veranlaſſung; als eine Fortſetzung der vorigen Figur. Darnach verſündigten ſie ſich durch Baal und wurden darüber getödtet, Hoſ. 13, 1. Ich ſetzte mir vor, mich zu fleißigen des Guten, und ich ward darüber nicht zu Schanden, Sir. 51, 24. Sind denn meine Gründe ſo ſchlecht, daß ich darüber ihre Hochachtung verlieren ſollte. Gell. Iſt es nicht genug, daß ich ſie reich machen will, ſoll ich auch noch darüber zum armen Manne werden? ebend. 4) Eine Zeit, auch als Fortſetzung der zweyten Bedeutung: darüber, über dieſer Beſchäftigung. Das Werk iſt nicht fertig geworden, denn der Verfaſſer iſt darüber geſtorben. Das haſt du von deinem Zaudern, die beſte Zeit iſt darüber vergangen. Wie oft habe ich dich in meinen Armen erwartet! aber der Frühling iſt darüber verblühet, Duſch. Dahin auch die R. A. darüber zu kommen, während einer Handlung dazu kommen. Sie aßen, und wir kamen eben darüber zu. 5) Eine Vermehrung, ein Übermaß; als eine Figur der erſten Bedeutung, im Gegenſatze des darunter. Von zwanzig Jahren und drüber, 2 Moſ. 30, 14. Sechzig Jahr alt und drüber, 3 Moſ. 26, 13. Was er geſündigt hat, ſoll er wieder geben, und das fünfte Theil darüber, Kap. 5, 16. Sechs Wochen und darüber, über ſechs Wochen. Es ſind ſchon vier Jahre und drüber. Es iſt ſchon ein Viertel darüber. Da man es mit dem Gomer maß, fand der nicht darüber, der viel geſammelt hatte, 2 Moſ. 16, 18.

Anm. 1. Die Zuſammenziehung dieſes Wortes in drüber iſt im gemeinen Leben ſehr häufig, ſo wie auch der bloß relative Gebrauch deſſelben für worüber. Iſt das der Fluß, darüber ich ſchwimmen ſoll? Das Land, darüber ich habe meine Hand gehaben, 2 Moſ. 6, 8. Nehem. 9, 15. Das Haderwaſſer darüber die Kinder Iſrael haderten, 5 Moſ. 20, 13. Der ich dem Meere den Sand zum Ufer ſetzte, darüber es nicht gehen muß, Jer. 5, 22. Und ſo in andern Stellen mehr, wo nur worüber Statt finden kann.

Anm. 2. Ehedem wurden darafter, darab, und darob in eben dieſer Bedeutung gebraucht.

Sie erſchraken darab gar ſeer, Theuerd. Kap. 86.
Die im Schloß ſahen darab ſauer, Kap. 80.
Darob der Held thet gfallen tragen, Kap. 68.

S. Da II. und über. Drob kommt noch häufig in der Deutſchen Bibel vor; S. Darob.

**Därum** und **Darúm**, particula demonſtrativo-relativa, für um dieſen, um dieſe, um dieſes, um denſelben u. ſ. f. Sie iſt,

I. Eine anzeigende Partikel, und zwar

1. Ein anzeigendes Umſtandswort, da es den Ton auf der erſten Sylbe hat. Es bedeutet alsdann, 1) um dieſen Ort herum, für da herum. Darum wickele das Band. Hier iſt die rechte Stelle, darum muß der Faden gewickelt werden. Freylich iſt dieſe Zuſammenziehung für die edle Schreibart zu hart, daher man ſie in derſelben lieber vermeidet, und um dieſe u. ſ. f. dafür gebraucht. 2) Den Gegenſtand einer Beſchäftigung oder Wirkung des Geiſtes. Darum bath ich dich mit Thränen. Darum hat ſich niemand zu bekümmern. Darum iſt es mir eben zu thun. Es iſt ihm bloß darum zu thun, daß ich zu ihm kommen ſoll. 3) Eine Verwechſelung, eine Vertauſchung, für dafür, im gemeinen Leben. Darum gebe ich keinen Häller. Darum kann ich meine Waare nicht geben, für dieſen Preis. Ingleichen, den Verluſt einer Sache. Ob ich das Buch noch habe? Ach, darum bin ich längſt gekommen. Darum hat man mich längſt gebracht. Darum bin ich ſchändlich betrogen worden. Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brots, wer ihn darum bringt, der iſt ein Mörder, Sir. 34, 25. 4) Eine Urſache, für um deßwillen, deßwegen. Empfinde ich darum weniger, weil ich mir vornehme, nichts zu empfinden? Duſch. Dieſes habe ich darum geſagt, damit du wiſſen möchteſt, u. ſ. f. Werde ich dir darum untreu, weil ich mit einer andern rede? Ich thue es darum, weil es mir ſo gefällt. In dieſer Bedeutung iſt es

2. Als ein Bindewort am üblichſten, welches einer Urſache zur Begleitung dienet, und, wenn keine andere Partikel dazu kommt, den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen, 1. Moſ. 2, 24. Die Brücke war abgeriſſen, darum konnten ſich ſo wenige mit der Flucht retten. Ich wußte nicht, wo er ſich aufhielt, darum konnte ich auch nicht an ihn ſchreiben. Nur hüthe man ſich, darum nicht in dem Nachſatze zu ſetzen, wenn ſich der Vorderſatz mit weil anfängt. Weil ich nicht wußte, wo er ſich aufhielt, darum konnte ich nicht u. ſ. f. Hier muß ſo ſtehen. Hingegen, kann darum in dem Vorderſatze ohne Übelklang das weil im Nachſatze haben. Ich konnte darum nicht an ihn ſchreiben, weil ich nicht wußte u. ſ. f. Das bibliſche darum daß, für weil, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Darum daß ſeine Seele gearbeitet hat, wird er u. ſ. f. Eſ. 53, 11. Ingleichen im Nachſatze: darum daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat, V. 12.

Oft fänget darum, beſonders im gemeinen Leben, die Antwort an, wenn mit warum gefraget worden. Warum haſt du das gethan? Darum, weil es mir ſo einfiel. In der anſtändigern Schreibart ſetzet man das weil lieber allein, weil dieſes den Begriff des darum ſchon mit einſchließet.

Und hat für ein Warum? zehn Darum bey der Hand,
Duſch.

Bloß die demonſtrative Bedeutung dieſer Partikel iſt die Urſache, warum ſie in dieſem Falle den Ton auf der erſten Sylbe hat, und nicht die Gravität des Lehrenden, wie ein gewiſſer Schriftſteller in allem Ernſte behauptet. Sie hat das mit allen ähnlichen Partikeln gemein, in welche die Gravität des Lehrenden gewiß keinen Einfluß hat.

II. Eine Partikel, welche nebſt der anzeigenden auch eine beziehende Bedeutung hat, oder ein demonſtrativo-relativum, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) um denſelben Ort herum. Und band einen rothen Faden darum, 1 Moſ. 38, 28. Wenn du ein neues Haus baueſt, ſo mache eine Lehne darum, 5 Moſ. 22, 8. Der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum, Matth. 21, 32. Ich will tombackne Treſſen darum nehmen, Gell.

Weil Keuſchheit und Vernunft darum zu Wache ſtehn,
Haller.

Im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch ſelten, weil man in dieſem Falle die Partikel lieber auflöſet, um denſelben, um daſſelbe, oder auch herum gebraucht. 2) Den Gegenſtand einer Beſchäftigung des Leibes oder Geiſtes. Ich gab es ihm, weil er mich darum bath. Ihr habt nicht Urſache, euch darum zu bekümmern. Ich mußte es wohl ſagen, man fragte mich ja darum. Es war ihm ſehr darum zu thun. Sie wußten nichts darum, ſie wußten nichts davon. Er bekümmert ſich wenig darum. Es bemühet ſich ja niemand darum. Es ſoll darum geloſet werden. 3) Eine Verwechſelung, oder Vertauſchung. Ich both ihm zehen Thaler, aber er wollte es nicht darum (dafür) geben. Tauſend Thaler wollte ich darum geben, wenn es nicht geſchehen wäre. Ingleichen den Gegenſtand eines Verluſtes. Ich habe es nicht mehr, ich bin darum gekommen; man hat mich darum gebracht, betrogen. Hier wird die erſte Sylbe im gemeinen Leben oft gar verſchlungen.

Ach ſollteſt du nur erſt die Liebe beſſer kennen,
Du gäbſt noch etwas drum, Roſt.

Er hat mich drum gebracht. Es ſey darum, es kommt mir darauf nicht an, es mag geſchehen. Es mag darum ſeyn. 4) Eine Urſache. Wer ſeinen Knecht oder Magd ſchläget, der ſoll darum geſtraft werden, 2 Moſ. 21, 20, 21. Was zürnet ihr darum? 2 Sam. 19, 42. Du ſollteſt es nicht haben, ich that es eben darum. Ich lobe ſie darum, ich lobe ſie deßwegen.

Anm. 1. Die Zuſammenziehung in drum gehöret auch in Anſehung dieſer Partikel in die Sprache des täglichen Umganges, die Zerreißung aber unter die veralteten Schönheiten.

Daß dieß unmöglich iſt, da will ich um nicht ſtreiten,
Opitz.

Eben derſelbe gebraucht auch um daß für weil:

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er ſeine Gütigkeit
Euch mitgetheilet dieſer Zeit.

Eben von darum, oder von darummen, für darum, z. B. ohne daß von darummen die Wahl zu verwerfen, kommen noch in einigen Oberdeutſchen Kanzelleyen vor.

Anm. 2. Hingegen iſt im Hochdeutſchen auch der bloß relative Gebrauch dieſer Partikel nicht ſelten. Die Urſache, darum ich es gethan habe. Daß du mir Weisheit verleiheſt, — darum wir dich gebethen haben, Dan. 2, 23; für warum oder worum. S. Da II.

Anm. 3. Bey dem Überſetzer Iſidors lautet dieſe Partikel noch umbi dhazs, bey dem Willeram aber ſchon darumbe, in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schilter tha umbe, und bey den Schwäbiſchen Dichtern dar umbe. S. Da II. und Um.

**Darunten**, S. Drunten.

**Dárunter**, und **Darúnter**, adv. demonſtrativo-relativum, für unter dieſes, unter dieſem, unter daſſelbe, unter demſelben. Es iſt,

1. Ein anzeigendes Umſtandswort, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, und bezeichnet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, ingleichen eine Bewegung unter dieſelbe hin. Hier iſt ein feſtes Dach, darunter iſt man vor dem Regen ſicher. Darunter (unter dieſer Stelle) muß das Feuer gemacht werden. Darunter hat er ſich verborgen. 2) Ein Mittel; als eine Figur der vorigen Bedeutung. Darunter (in oder bey dieſer Sache) leidet ſeine Eigenliebe. Darunter (damit) ſucht er nichts Gutes. 3) Eine Verminderung einer Zahl, oder eines

Werthes; im Gegenſatze des darüber. Es koſtet ſechs Thaler, darunter kann ich es nicht geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehrern Dingen. Darunter iſt dieß das beſte. Darunter iſt kein Unterſchied. Da ſtehet ein Haufen Leute, aber darunter menge ich mich nicht. Darunter, unter dieſen Perſonen, ſehe ich meinen Freund nicht. Wider die Art dieſer Nebenwörter kann darunter auch von Perſonen gebraucht werden. S. Da II.

2. Ein mehr beziehendes Umſtandswort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, und eine Bewegung unter dieſelbe. Da ſtehet ein Tiſch, krieche darunter. Mache ein Feuer darunter, unter den Keſſel. Hier iſt ein Dach, ſtelle dich darunter. Es gehet alles darüber und darunter, es gehet ſehr verworren zu, 2) Die Beziehung auf einen Gegenſtand. Seine Familie leidet darunter, leidet in, mit und bey der Sache. Was ſucht er darunter, wenn er nicht mein Unglück bey ihnen ſucht? Gell. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter, wenn wir uns auf Koſten anderer ernähren wollen. 3) Eine Verminderung. Alle Kinder von zwey Jahren und darunter. Da man es mit dem Gomer maß — fand der nicht darunter, der wenig geſammelt hatte, 2 Moſ. 16, 18. Es koſtet ſechs Thaler, ich kann es nicht darunter geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehrern Dingen. Da ſtand ein Haufen Volkes, und er ſtand mitten darunter. Der Wein iſt nicht rein, es iſt Waſſer darunter gemiſchet. Dieß iſt das beſte darunter. Man hat es ſchon mit darunter gerechnet. Es iſt kein Unterſchied darunter. Die Ducaten ſind gut, nur einer darunter iſt zu leicht. Auch hier kann es von Perſonen gebraucht werden.

Anm. Alles Volk darunter du biſt, 2 Moſ. 34, 16. Die Decke darunter er lag, Judith 13, 19, für worunter, gehören unter die Fälle, wo die Partikel da mit der bloß relativen wo verwechſelt wird. Drunter iſt nur im gemeinen Leben üblich, ſo wie die Verdoppelung des da, da drunter ſehe ich nichts Gutes. Bey dem Notker lautet dieſes Nebenwort dar undere, bey dem Stryker und den Schwäbiſchen Dichtern darunter und drunder. S. Da II. und Unter.

**Darwägen**, verb. irreg. act. (S. Wägen,) welches aus der Oberdeutſchen Mundart entlehnet iſt, aber auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen gebraucht wird, hinwägen, aufwägen, vorwägen, dem Gewichte nach zuſtellen. Abraham gehorchte Ephron, und wug (wog) ihm das Geld dar, 1 Moſ. 23, 16. So ſoll er Geld darwägen, 2 Moſ. 22, 17. Oder ſollt einen Centner Silber darwägen, 1 Kön. 20, 39. Und wug ihnen dar unter ihrer Hand ſechshundert und fünfzig Centner Silbers, Eſr. 8, 26. Und wug das Geld dar auf einer Wage, Jer. 32, 10. S. Dar.

**Darzählen**, verb. reg. act. mit welchem es eben die Beſchaffenheit hat, wie mit dem vorigen, hinzählen, aufzählen, der Zahl nach zuſtellen. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot iſt? Eſ. 55, 2. Und zählete ſie (die Gefäße) dar Sesbazar, dem Fürſten Juda, Eſra 1, 8.

Zählt ihm das Geld mit Freuden dar, Gell.

S. Dar.

**Das** das ungewiſſe Geſchlecht ſo wohl des beſtimmten Artikels der, als auch der Präpoſition der; S. dieſe Wörter.

**Die Daſe**, plur. die — n, eine beſonders in Niederſachſen übliche Benennung der Stechfliegen oder Brämſen, welche ſie vermuthlich wegen ihres Summens erhalten haben, ſo wie der Nahme Brämſe auch von brummen entſtanden ſeyn kann. Dos bedeutete in den alten Ober- und Niederdeutſchen Mundarten ein Getöſe, und doſen tönen, ein Getöſe verurſachen; S. Getöſe.

**Dáſelbſt und Daſélbſt**, adv. demonſtrativo-relativum, für da, allda, an dieſem Orte, in demſelben Orte. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat. Daſelbſt ſollſt du wohnen, an dieſem Orte. Daſelbſt ſahe ich ihn. Tritt unter dieſen Baum; daſelbſt will ich dich ſehen und ſprechen.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf die letzte Sylbe wirft. Er iſt nicht mehr zu Berlin, aber vor vier Wochen war er noch daſelbſt. Ich habe euern Freund daſelbſt nicht geſehen. Ich war in der Kirche, waren ſie auch daſelbſt?

Anm. 1. Dieſes Umſtandswort wird im Hochdeutſchen nur alsdann gebraucht, wenn in oder an ein Daſeyn in einem Orte bedeuten, folglich wenn ſie die dritte Endung zu ſich nehmen. Es bleiben alſo alle die Fälle ausgeſchloſſen, welche eine Bewegung in einem Orte oder nach einem Orte einſchließen; obgleich in der Deutſchen Bibel häufige Beyſpiele von dieſem Gebrauche vorkommen. Und du ſollt durch die Wand brechen und daſelbſt durch ausziehen, Ezech. 12, 5, für dadurch oder durch dieſelbe. Kamen ſie zu ihm hinab, daſelbſt hin, 1 Sam. 22, 1, für dahin. Sie werden forſchen nach dem Weg gen Zion, daſelbſt hin zu kehren, Jer. 50, 5, für dahin. Und führete mich daſelbſt hin, Jer. 40, 1. Und liefen daſelbſt hin zu Fuß, Marc. 6, 33. Er kommt — vom ſtolzen Jordan her, — denn ich will ihn daſelbſt her laufen laſſen, Jer. 49, 19, für von demſelben her.

Anm. 2. Daſelbſt lautet bey dem Otfried, io tha, und in den ſpätern Zeiten da ſelbs. Das davon gebildete Oberdeutſche Adjectiv daſelbſtig, iſt im Hochdeutſchen nicht aufgenommen, mein daſelbſtiger Freund, die daſelbſtigen Kaufleute; obgleich daſig in eben dieſer Bedeutung ihnen nicht ſo unbekannt iſt; S. dieſes Wort. Beyde zu vermeiden, ſetzet man daſelbſt im Hochdeutſchen zuweilen hinter das Subſtantiv, dem es zum Adjective dienen ſoll. Er kam nach Sachſen und beſahe ſeine Güter daſelbſt, für, die er daſelbſt hat, oder ſeine daſigen Güter. Allein dieſe Ellipſis iſt für ein feines Gehör viel zu hart, als daß ſie deſſen Beyfall gewinnen könnte.

**Das Daſeyn**, des — s, plur. car. ein Subſtantiv, welches eigentlich der Infinitiv des Verbi ſeyn, mit dem Wörtchen da iſt, und aus der Redensart da ſeyn zuſammen gezogen worden. 1) Die Gegenwart an einem Orte. Er that es in meinem Daſeyn, indem ich da war, in meiner Gegenwart. Ich befand mich vor einigen Monathen in Paris; allein die ganze Zeit meines Daſeyns ging nichts merkwürdiges vor. 2) Die Exiſtenz, ein Begriff, der ſo wenig einer Definition fähig iſt, als die Wörter Seyn, Ding, Weſen und andere. Du biſt da, du mußt alſo den Zweck deines Daſeyns erfüllen. Das Daſeyn eines Unſchuldigen iſt ein nagendes Gewiſſen für ſeine Verfolger. Unſer Daſeyn iſt keinem Geſchöpfe unterworfen, wir ſtehen unmittelbar unter dem Schöpfer, Käſtn.

Der echten Freude Werth zu kennen,
Iſt gleichfalls unſers Daſeyns Pflicht, Duſch.

In dieſer zweyten Bedeutung iſt das Wort von den neuern Weltweiſen eingeführet worden. Der Verfaſſer des alten Lobgedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schilter, braucht V. 73. Hierwiſt, Hierſeyn, in eben derſelben Bedeutung, von weſen, ſeyn, welches in einem alten Vocabulario vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts gleichfalls für exiſtere gebraucht wird. S. Da II.

**Dasjenige** das ungewiſſe Geſchlecht des Fürwortes derjenige welches ſiehe.

**Daſig**, adj. welches von dem Umſtandsworte da gebildet worden. Die Gegend um den Rhein iſt fruchtbar, und der daſige Wein iſt vortrefflich, der daſelbſt wächſet. Ich bin in Wien geweſen und habe alle daſigen Freunde geſprochen, die daſelbſt befindlich ſind. Dieſes Adjectiv iſt aus dem Oberdeutſchen entlehnet, wo man dafür auch daſelbſtig und alldaſig gebraucht. Im Hochdeutſchen iſt es nur in den gemeinen Sprecharten und in dem täglichen Umgange üblich. Das ſ in der Mitte iſt vermuthlich nur um des Wohlklanges willen eingeſchoben, für daig.

**Dasmahl**, adv. demonſtrat. für dieſes Mahl, welches nur im gemeinen Leben und der Sprache der Vertraulichkeit üblich iſt. Ach Himmel, hilf mir doch dasmahl! Gell. Nein, nein, dasmahl möchte es ein mehreres ſeyn, Leſſ. Dasmahl auf verbothenen Wegen und nimmermehr wieder! Weiße. S. Mahl.

**Daß**, eine Conjunction, welche überhaupt den Gegenſtand einer Veränderung mit dem vorher gehenden Verbo verbindet, aber dabey oft von verſchiedenen Nebenbegriffen begleitet iſt. Sie bezeichnet,

1. Den Gegenſtand des vorher gehenden Verbi ganz einfach, ohne einigen Nebenbegriff, in welchem Falle ſie oft das bloße Zeichen eines nachfolgenden Satzes iſt. Sie hat alsdann,

1) Den Indicativ bey ſich, wenn der Gegenſtand gewiß iſt, oder doch als gewiß vorgeſtellet wird. Ich ſehe, daß er kommt. Ich hörete, daß er ſagte, er wolle nicht kommen. Ich fühle, daß mich jemand ſticht. Ich weiß, daß es unrichtig iſt. Es begab ſich, daß der Arme ſtarb. Glaubeſt du, daß du ein Sünder biſt? Der Himmel weiß, daß ich bloß deinetwegen betrübt bin. Es iſt doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, Gell. Iſt es nicht möglich, daß ich alleine ſeyn kann? ebend. Vergeben ſie mir, daß ich noch immer den Zerſtreueten vorſtelle, ebend. Ich fürchte, daß mir dieſe unglückliche Entdeckung ſchon mehr als zu bekannt iſt, ebend. Ich freue mich, daß es ihnen wohl gehet. Geſetzt, daß es geſchehen wird. Das iſt die Glückſeligkeit des Thoren, daß andere ihn für glückſelig halten, Duſch. Ingleichen mit der Verneinung. Ich ſehe wohl, daß ich es nicht erlangen werde. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht von dem Pferde riß, Weiße. In welchem Falle denn gemeiniglich der Nominativ des Hauptwortes und ein jeder Caſus des perſönlichen Fürwortes zwiſchen dem daß und nicht ſtehet.

Zuweilen kann auch die gewöhnliche Folge der Wörter verſetzet, und der Satz, der zu dem daß gehöret, voran geſchicket werden. Daß er gelehrt iſt, habe ich lange gewußt. Daß er kommt, ſehe ich.

Die Conjunction kann in dieſer Bedeutung auch füglich einigen andern Redetheilen beygeſellet werden, anſtatt ſich auf ein Verbum zu beziehen. Wir empfinden die Liebe oft, ohne daß wir wiſſen, daß es Liebe iſt, Gell. für: und wiſſen nicht, daß u. ſ. f. oder: ohne zu wiſſen, daß u. ſ. f. So ſtirbt er, ohne daß ers nützt, Weiße. In der Zeit, daß ich auf ihn wartete. Indeſſen, daß ich auf ihn wartete. Nach welchem Umſtandsworte das daß auch ausgelaſſen werden kann.

Indeß der Überfluß auf jede ſeiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert, Raml.
Und wo man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank ſchickt,
Indeſſen man, ſein Heer zu ſchonen,
Von ſichrer Höh weit um ſich blickt, ebend.
Indeß nicht weit davon in friſch gepreßtem Wein
Zween Satyrn ihre Kehlen baden, Wiel.

Die Conjunction kann in dieſer einfachen Beſtimmung des Gegenſtandes in mehrern Fällen ausgelaſſen werden, und alsdann kann ihre Stelle durch den Infinitiv, mit und ohne zu, erſetzet werden. Wir empfinden die Liebe oft, ohne zu wiſſen, daß es Liebe iſt. Es iſt doch ein unerträglicher Stolz, mich zu verlaſſen. Freylich läſſet ſich dieſe Wortfügung nur in wenig Fällen anbringen, ob ſie gleich im Oberdeutſchen häufiger iſt. Ohne daß ich den geringſten Bericht erhalten, dergleichen vorhanden zu ſeyn. Wir glauben nicht, möglich zu ſeyn. Wir leben der Hoffnung, dieſelben uns erlauben werden.

Allein der erſte Blick beym Eintritt ſchon erkannte,
Dieß Zimmer eben das zu ſeyn,
So mich u. ſ. f. Wiel.

Welche Wortfügungen auch dem härteſten Hochdeutſchen Ohre unerträglich fallen müſſen. Die Verba ſehen und hören bekommen den bloßen Infinitiv ohne zu. Ich ſehe ihn kommen, ich ſahe ihn reiten, ich höre ihn ſchreyen, wir höreten ihn blaſen u. ſ. f. In andern Fällen wird bey der Auslaſſung des daß nur die Folge der Wörter verändert. Ich höre, er wird kommen, für daß er kommen wird. Ich weiß, du wirſt es thun.

2) Iſt hingegen der Gegenſtand der Handlung noch ungewiß, oder wird derſelbe doch als ungewiß vorgeſtellet, ſo folget nach dem daß der Conjunctiv. Ich beſorge, daß du ſtolz werden möchteſt, oder werdeſt. Ich bath ihn, daß er es thun möchte. Ich rathe dir, daß du es nicht thueſt. Er wollte, daß ich zu dir kommen ſollte. Ich wünſchte, daß du zu ihm gingeſt, oder gehen möchteſt. Es iſt nicht möglich, daß er eine ſolche Niederträchtigkeit begehen ſollte, Gell. Ehe wollte ich glauben, daß mein Vater ihm geſchrieben hätte. Aber woher wüßte ichs, daß du die Laute hätteſt haben wollen? Gell. Sollte man es ihm wohl anſehen, daß er zornig wäre? d. i. ſeyn könnte.

Beſonders gebraucht man den Conjunctiv gern, wenn man ſeine Worte oder die Worte eines andern anführet, zumahl wenn man an der Rede keinen Theil nehmen will, ſondern die Wahrheit oder Unrichtigkeit derſelben dahin geſtellet ſeyn läſſet. Er ſagte, daß die Zärtlichkeit eine Schwachheit ſey. Ihr habt ja immer geſagt, daß er ein vernünftiger Mann ſey. Ich erwies ihr, daß ſie verbunden wäre, zu heirathen. Wir antworteten, daß dieſes nicht Statt haben könne.

Im gemeinen Leben, ſelbſt in der hiſtoriſchen Schreibart, iſt es ſehr gewöhnlich, das Bindewort bey dieſer anführenden Art zu erzählen, durch einen Zwiſchenſatz von ſeinem Satze zu trennen. Er meldete mir, daß, als er ſich zu Wien befunden habe, ihm ein Zufall begegnet ſey, der u. ſ. f. Welche Wortfügung zuweilen aus Noth geduldet werden muß, aber fehlerhaft wird, wenn dadurch die natürliche Conſtruction des daß zerriſſen wird, z. B. daß, als er ſich zu Wien befunden habe, ſo ſey ihm u. ſ. f.

Indeſſen gibt es Fälle, wo ungeachtet der Anführung ſeiner oder fremder Worte der Indicativ ſtehen kann, wenn nehmlich der angeführte Satz gewiß und ausgemacht iſt, oder doch dafür angenommen wird. Sage ihr, daß ſie eine Närrinn iſt. Ich ſagte es dir vorher, daß nichts daraus werden wird. Ich wollte ihr ſagen, daß der Papa nach ihr gefragt hätte, Gell. beſſer hat. Sage ihr, daß er 50000 Thaler bares Geld hätte, ebend. beſſer hat.

In andern Fällen findet ſo wohl der Indicativ als Conjunctiv Statt, je nachdem der Geſichtspunct iſt, aus welchem man den Satz anſiehet. Ich hätte nicht gedacht, daß ſie ſo zärtlich wäre, oder iſt. Sie hat mir geſagt, daß ſie ſchön wären, oder ſind; daß ſie alle mögliche Hochachtung verdienten, oder verdienen.

In Oberſachſen iſt es indeſſen ſehr üblich, das Bindewort daß mit dem Conjunctive zu verbinden, wo der Verſtand den Indicativ fordert. Der Spiegel erinnert mich, daß es Zeit ſey (beſſer iſt,)

iſt,) ernſthaft zu werden, Raben. Ich habe ihm die Verſicherung gegeben, daß bey uns nicht die Musketier ſo galant thäten (beſſer thun,) wenn ſie in der Schenke wären, (ſind,) Gell. Wenn ſie wüßte, daß wir von ihrer Andacht ſprächen (beſſer ſprechen,) ebend.

Wenn dieſes Wort einen Conjunctiv nach ſich haben ſollte, kann es auf verſchiedene Art erſetzet werden, die widrige Zuſammenkunft mehrerer daß zu vermeiden. (a) Durch Auslaſſung der Conjunction und Veränderung der Folge der Wörter. Ich beſorge, du möchteſt ſtolz werden, für daß du ſtolz werden möchteſt. Er wollte, ich ſollte zu dir kommen. Welches beſonders bey Anführung ſeiner oder fremder Worte Statt findet. Er ſagte, die Zärtlichkeit ſey eine Schwachheit. Sage ihr, ſie ſey eine Närrinn. Die Conjunction aber zu verſchweigen, und doch die Conſtruction unverändert zu laſſen, iſt nur im Oberdeutſchen üblich.. Alſo können wir nicht umhin, Ew. — zu belangen, Ihro allergnädigſt gefallen wolle, u. ſ. f. Ew. — anheim zu ſtellen. Ihro erleuchteſt belieben wolle. (b) Durch den Infinitiv und das Wörtchen zu. Ich bath ihn ſehr, es mir zu geben. Ich rathe dir, es nicht zu thun. Ein gutes Gehör muß entſcheiden, in welchem Falle dieſe Erſetzung thunlich iſt. Mir ſcheint der beſte Rath, die Füße nicht zu ſparen, Wiel. für, daß man die Füße nicht ſpare, wird manchen anſtößig ſeyn. (c) Durch, als, als ob, als wenn, welche Wortfügung im gemeinen Leben häufig iſt, aber in der edlen und anſtändigern Schreibart eine ſchlechte Figur macht, zumahl wenn ſie ohne Noth und zu oft angebracht wird. Es ſey ferne, daß ich damit ſagen wollte, als müſſe man, oder als ob man müſſe, oder als wenn man müſſe. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn liebte, und als wenn du hingegen den Herren Damis liebteſt, Gell. klingt äußerſt unangenehm. S. Als 6.

2. Oft bezeichnet dieſes Bindewort auch das Verhältniß der Urſache zu ihrer Wirkung, oder der Wirkung zu ihrer Urſache, welcher Gebrauch mit dem vorigen genau zuſammen hänget, und eigentlich nur eine Unterart deſſelben iſt. Es begleitet aber,

1) Die Urſache, oder den Grund des in dem vorher gehenden Satze enthaltenen Begriffes. Ich freue mich, daß du geſund biſt. Man verwundert ſich, daß er noch lebt. Wundere dich nicht, daß die Gottloſen glücklich ſind. Ich danke dir, daß du an mich gedacht haſt. Ich erſchrecke, daß ich ſie ſo beſtürzt ſehe, Gell. Da der Satz, welcher die Conjunction vor ſich hat, in dieſer Bedeutung wohl nicht leicht ungewiß oder zweifelhaft iſt, ſo hat hier auch alle Mahl der Indicativ Statt. Zuweilen läſſet ſich das daß hier auch durch wie erſetzen. Wenn die Liebe nichts iſt, als eine Pflicht, ſo wundert michs, wie ſie ſo viele Herzen an ſich ziehen kann, Gell.

Unangenehm klingt es, wenn daß in dieſer Bedeutung die Stelle des weil vertreten ſoll. Dieß kam alles daher, daß er es nicht bey Zeiten gemeldet hatte. Darum, daß ſie mich verlaſſen haben, 1 Kön. 11, 33.

2) Die Wirkung. Was kann ich dafür, daß ſie mich rühret? Gell. Was hat er dir denn gethan, daß du ihm dieſe Ehre nicht auch erweiſeſt? ebend. Ich habe es nicht verſchuldet, daß man ſo mit mir umgehet. Er hat mich zur Wüſten gemacht, daß ich täglich trauren muß, Klagel. 1, 13. Oft thut die Inverſion hier eine gute Wirkung. Daß dieſer nur in Kleinigkeiten betriegt, daran iſt ſeine Armuth Schuld.

Daß er ſo wenig redt, das macht, er meint es treu,
Gell.

für: er meint es treu, und das macht, daß er ſo wenig redet.

Beſonders ſtehet dieſe Conjunction, wenn zwiſchen der Wirkung und ihrer Urſache gleichſam eine Vergleichung angeſtellet wird, da denn in dem Vorderſatze ſo vorher gehet. Er ſchwatzt ſo gelehrt, daß ihn kein Menſch verſteht, Weiße. Mache es ſo, daß man dich loben kann. Es iſt ſo ſchwer, daß ich es kaum heben kann. Ich bin bloß deswegen betrübt, weil ſie mein Herz für ſo niedrig halten, daß ich meiner Schweſter ihr Glück nicht gönnen ſollte, Gell. Oft geſellet ſich das ſo unmittelbar zu dem daß. Er macht ſeine Sachen vortrefflich, ſo daß ihn jedermann loben muß, für: ſo vortrefflich, daß u. ſ. f. Er ward krank, ſo daß er ſeine Geſchäfte nicht mehr verrichten konnte. Oft aber wird es ausgelaſſen. Es ſchmerzt, daß man vergehen möchte. Er ſchreyt, daß man taub werden möchte.

Ingleichen mit der Verneinung. Es iſt ſo ſchwer, daß ich es nicht heben kann. Oft wird die Verneinung vermieden, wenn dem daß noch das Wörtchen als vorgeſetzet, in dem Vorderſatze aber zu eingeſchaltet wird. Es war zu ſchwer, als daß ich es heben konnte. Ich war zu zärtlich gerühret, als daß ich viel reden konnte, d. i. ich war ſo zärtlich gerühret, daß ich nicht viel reden konnte.

Auf eben dieſe Art kann man auch einem bejahenden Sätze eine verneinende Geſtalt geben, wobey der Nachdruck alle Mahl gewinnet. Er iſt viel zu billig, als daß er mir ſein Wort nicht halten ſollte, für: er iſt ſo billig, daß er mir ſein Wort halten wird. Ihr Beyfall iſt mir zu koſtbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören ſollte, Gell. für: ihr Beyfall iſt mir ſo koſtbar, daß ihn meine Eigenliebe mit Vergnügen anhöret. S. Als I.

Wenn dieſe Conjunction der Wirkung zur Begleitung dienet, ſo kann der Satz, vor welchem ſie ſtehet, zweifelhaft ſeyn, und alsdann muß auch der Conjunctiv ſtehen. Er iſt ſo gelehrt, daß man es kaum glauben ſollte. Es iſt zu ſchwer, als daß ich es heben könnte. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte. Der Indicativ würde hier fehlerhaft ſeyn. Ich bin viel zu redlich, als daß ich ihr einen Mann mit ſo großem Vermögen entziehen will, Gell. für wollte, oder beſſer ſollte.

Im Oberdeutſchen wird in dieſer Bedeutung für daß oft um gebraucht, welches aber im Hochdeutſchen nicht erlaubt iſt. Es iſt ſchon mit ſolchen kräftigen Gründen beſtärket worden, um es einer fernern Ausführung nicht zu bedürfen, für: daß es einer fernern Ausführung nicht bedarf.

3. Eine andere Verrichtung dieſer Conjunction beſtehet darin, eine Endurſache zu begleiten, in welchem Falle ſie alle Mahl den Conjunctiv bey ſich hat, weil dieſe Endurſache noch zukünftig, ihre Erreichung alſo auch noch ungewiß iſt. Komm her, daß ich dich betrachte. Zeige mir es, daß ich ſehe, ob es richtig iſt.

Daß ihr Jünger
Wahrheit und blendenden Trug erkenne, Raml.

Ein Fehler iſt es alle Mahl, die Conjunction in dieſer Bedeutung mit dem Indicative zu verbinden. Wir wollen ſie in die Mitte nehmen, daß ihr das Gehen nicht ſo ſauer wird, Gell.

Und daß ſein kleines Horn die Nymphen nicht erſchreckt,
Es unter Roſen ſchlau verſteckt, Wiel.

Dieſe Bedeutung des Wortes daß iſt in der höhern Schreibart am üblichſten, in der gewöhnlichen Art zu reden iſt damit häufiger. Indeſſen gehören doch verſchiedene Arten des Ausdruckes auch aus dem geſellſchaftlichen Leben hierher. Aber, daß ich wieder auf das Hauptwerk komme, ſo u. ſ. f. Ich bin ein ehrliches Mädchen, daß ſie es wiſſen, d.i. ich ſage es ihnen, daß, oder damit ſie es wiſſen.

Ehedem war es ſehr gewöhnlich, das daß in dieſer Bedeutung noch durch auf zu verſtärken. Ehre Vater und Mütter, auf daß es dir wohl gehe.

Auf daß ich nichts begehe wider Pflicht, Opitz.

Allein im Hochdeutſchen fängt dieſer Gebrauch an zu veralten, außer, daß man beyde Wörter in dieſer Verbindung noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht. In der Deutſchen Bibel kommen ſie ſehr häufig vor.

Hat das daß eine Verneinung bey ſich, ſo wird ſelbige auch hier durch einige dazwiſchen geſetzte Wörter von demſelben getrennet. Daß es uns künftig nicht an Mitteln fehle. Hierher gehöret

4. Auch, wenn dieſes Wort einer Bedingung zur Begleitung dienet, welche Bedeutung mit der vorigen genau zuſammen hängt, die hier nur durch einen Nebenbegriff eine andere Beſtimmung erhält. Da die Bedingung gleichfalls eine noch künftige und folglich auch noch ungewiſſe Sache enthält, ſo ſtehet auch hier größten Theils der Conjunctiv. Mit der Bedingung, daß er ſelbſt komme. Ich will es thun, doch daß du es niemanden ſageſt. Ich will es erlauben, nur daß du kein Unheil anſtifteſt. Indeſſen gibt es doch auch Fälle, wo der Indicativ, ohne einen Fehler zu begehen, geſetzt wird. Wie ſie befehlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf, Gell.

5. Zuweilen bezeichnet dieſe Conjuuction auch eine Zeit; und zwar, 1) eine vergangene Zeit, da ſie für ſeit, oder ſeit dem ſtehet. Es ſind nun bald dreyßig Jahr, daß ich hier lebe. Es ſind ſchon zehen Jahre, daß ich ihn nicht geſehen habe. In der kurzen Zeit, daß ich hier bin. Es iſt noch keine Stunde, daß ich ihn geſehen habe. 2) Eine zukünftige Zeit, in welchem Falle ſie das Wörtchen bis vor ſich hat. Warte, bis daß ich komme. Gedulde dich, bis daß es gefunden wird. Er will ſo lange da bleiben, bis daß die Cur geendiget ſeyn wird. Indeſſen iſt dieſer Gebrauch im Hochdeutſchen beynahe ſchon veraltet, weil man dafür lieber bis allein ſetzet. S. Bis

II. Endlich dienet dieſes Wort auch

6. Sehr oft, den Ausdruck der Leidenſchaften und Gemüthsbewegungen zu begleiten, da es denn in den meiſten Fällen elliptiſch iſt, und, wenn es aufgelöſet wird, ſich alle Mahl auf eine der vorigen Bedeutungen, am häufigſten aber auf die erſte, zurück führen läſſet. Der Modus des Verbi, mit welchem es verbunden werden muß, hänget alle Mahl von dem gewiſſen oder ungewiſſen Zuſtande des Satzes ab, den dieſes Wort nach ſich hat. Es bedeutet aber, 1) einen Wunſch, da es am häufigſten das Imperfect, oft aber auch das Präſens des Conjunctivs bey ſich hat. O, daß du den Himmel zerriſſeſt! Ach, daß doch dieſes niemahls geſchehen wäre! Verflucht ſey ihr Nahme! daß ich ihn doch nie gehöret hätte! Daß er doch aus dem Buche der Lebendigen vertilgt würde! Leſſ. Daß ich ihn doch nimmermehr wiederſehen dürfte! ebend.

Das doch dein Geiſt den Zorn der Könige verſöhne,
Der jetzt die Welt verheert, Raml.

Ingleichen zuweilen auch mit dem Indicative. Ich will von Herzen wünſchen, daß ihr Loos den größten Gewinn mag erhalten haben, Gell. Hier kann es auch weggelaſſen werden, aber alsdann wird die Folge der Wörter verändert und das Verbum voran geſetzet. Ach, zerriſſeſt du den Himmel! Wäre ich doch nicht hingegangen! Hätte ich es doch nicht geſagt! 2) Eine Beſtürzung. Ach, daß Gott! da kommt der Papa! Ach, daß Gott erbarme! 3) Einen Unwillen, einen Verweis. Daß man dich doch alle Mahl ſuchen muß, wenn man dich haben will! Daß doch immer die alte Hexe dabey ſeyn muß! Gell. Daß er doch gleich kommen muß! 4) Eine Klage. Daß wir doch unſern Augen und Ohren nicht trauen wollen! Daß du doch ſo ungläubig biſt! O, daß ich nicht längſt einen Freund ihres Gleichen gehabt habe! Leſſ. 5) Ein Verboth. Daß du mir nur nicht ungehorſam biſt! Daß du nicht vor die Thüre geheſt! 6) Eine mit Hohn oder Unwillen begleitete Verneinung, beſonders im gemeinen Leben. Daß ich nicht gar ein Jude wäre! Was iſt es denn? — O, daß ichs ihnen doch gleich ſagte! Sie müſſen rathen. Nein, daß ich mich nicht mit den Advocaten einließe! Gell.

Auf ſein Verſprechen; Herr, mag es ein andrer wagen,
Daß ich kein Narre bin!

ſagt Hans in der Beichte bey Leſſing. 7) Eine Verwunderung. Ich weiß nicht, daß ich heute allen ſo verdächtig vorkomme! Gell. 8) Eine Warnung. Daß wir nur nicht etwa behorcht werden.

Anm. 1. Es iſt leicht, dieſe und andere ähnliche elliptiſche Arten des Ausdruckes, woran die Sprache der Leidenſchaften ſo reich iſt, aufzulöſen. Im gemeinen Leben hat man noch eine andere Art des Gebrauches dieſes Wortes, da es für ſo viel ſtehet. Er hat, daß ich nur weiß, ſchon ſechs Häuſer gekauft, ſo viel ich nur weiß. Nein, daß ich nicht weiß, oder, daß ich nicht wüßte. Niemahls, daß ich wüßte, hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, blind gemacht, Wiel.

Anm. 2. Im Oberdeutſchen iſt es ſehr häufig, dieſes Wort allerley andern Partikeln beyzugeſellen, die ſich im Hochdeutſchen in dieſer Verbindung nicht gebrauchen laſſen, zumahl, da alle Mahl eine von den beyden Partikeln müßig ſtehet. Die vornehmſten dieſer Wörter ſind:

**Dieweil** oder **Weil.**

Erzeigte ſich die Hoffnung nicht bey mir,
Der Gütigkeit des Herren zu genießen,
Dieweil, daß ich noch bin auf Erden hier, Opitz,

für das einfache weil, oder ſo lange.

**Um.** Was weint ihr Mütter viel, um daß euch durch den Streit
Die Söhne ſind erlegt in ihrer jungen Zeit, ebend.

für darum daß.

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er ſeine Gütigkeit
Euch mitgetheilet dieſer Zeit, ebend.

für weil.

**Wenn.** Wenn daß du auf dein Pferd erhitzt geſeſſen biſt, ebend.
Wenn daß dein Herze nun die großen Thaten ſiehet, ebend.

für das einfache wenn.

**Wie.** Und ſchlägt beherzt den Feind, wie daß er Lob erwirbt, ebend.

für damit.

Herr — Wie daß du ſo bedenkeſt den Sterblichen! ebend.

für daß.

Der vierte macht Geſchrey,
Wie daß ſie an Geduld der Lea Schweſter ſey, Scultet.

für daß.

Welcher Pleonasmus im Hochdeutſchen auch im gemeinen Leben nicht ſelten iſt. Man hat Nachricht erhalten, wie daß die ganze Stadt abgebrannt iſt.

**Wo.** Wirf alles das, was Welt iſt von dir hin,
Wo daß du willt, was göttlich iſt, erlangen, Opitz,
für wo oder wenn.
Wo daß wir etwann gehen wollen,
So ſchließen ſie uns Mitten ein, ebend.
für wo.

Anm. 3. Da der Imperativ der Ausländer einen Deutſchen Überſetzer oft in eine nicht geringe Verlegenheit ſetzet, ſo hat man den Vorſchlag gethan, dieſen Imperativ vermittelſt des Bindewortes daß auszudrucken, und für: Laßt uns alſo auf die Erde, worauf wir wandern, unſere Aufmerkſamkeit richten, zu ſagen: daß wir alſo u. ſ. f. Der Oberdeutſche empfindet die Schwierigkeit nicht, denn dieſer ſagt, ohne dem Verſtande des Originals etwas zu vergeben: Richten wir alſo unſere u. ſ. f.

Anm. 4. Daß lautet im Niederſ. dat, im Dän. at, im Lat. ut, quod, im Griech. ὅτι, und im Ruſſiſchen da, dabi. Ehedem ſchrieb man dieſe Conjunction, den Artikel das, und das Pronomen das auf einerley Art. Bey dem Kero lauten ſie daz, bey dem Überſetzer Iſidors dhazs, bey dem Ottfried und Tatian thaz, und nach ihnen daz und das. Das Niederſ. dat, Engl. that, das Schwed. thet, das Goth. thated, das Angelſ. thaet, und ſelbſt das Latein. quod, ſind ſo wohl das Bindewort, als auch das ungewiſſe Geſchlecht des Artikels, oder doch des Fürwortes. Merkwürdig iſt doch, daß, ſo wie die Lateiner außer dem quod noch ihr ut haben, auch die Dänen, Schweden und Iſländer ein Bindewort beſitzen, welches at, att, lautet, und gleichfalls für daß gebraucht wird. Aus dieſem allen erhellet, daß unſer Bindewort daß nichts anders iſt, als das ungewiſſe Geſchlecht des Artikels oder vielmehr des Fürwortes der, welches auch durch deſſen Bedeutung beſtätiget wird. Ja man findet Spuren, daß für das Neutrum das in den nöthigen Fällen auch das männliche Geſchlecht der für daß gebraucht worden. So heißt es mehrmahls bey dem Ottfried the ih, theih, für daß ich. Um dieſes gemeinſchaftlichen Urſprunges willen hat man auch das Bindewort und den Artikel und das Fürwort viele Jahrhunderte lang auf einerley Art geſchrieben. Erſt in dem ſechzehenten Jahrhunderte fing man an, das Bindewort mit dem ß zu ſchreiben. Wenigſtens lautet es in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius beſtändig daß. Allein, es währete noch ſehr lange, ehe dieſe Gewohnheit allgemein wurde, welches vermuthlich nicht eher, als um die Mitte des vorigen Jahrhundertes geſchehen iſt.

**Datiren**, S. Datum, Anm.

**Dato**, S. ebendaſ.

**Die Dattel**, plur. die — n, die eyförmige Frucht des Dattelbaumes, welche die Größe einer Pflaume, und einen fleiſchigen Umſchlag hat. Die Kerne, welche in den Morgenländern gemahlen, und wie Mehl gebraucht werden, werden oft auch nur Datteln, häufiger aber Dattelkerne genannt. Der Deutſche Nahme, das Ital. Dattero, und Dattole, das Franzöſ. Dates, das Engl. Date, das Pohln. Daktyl, ſind insgeſammt aus dem Griech. δακτυλος, welchen Nahmen dieſe Frucht wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger erhalten hat.

**Der Dattelbaum**, des — es, plur. die — bäume, eine Art Palmen mit gefiederten Blättern, deren männliche Blumen einen drey Mahl getheilten Kelch, eine dreyblätterige Krone und drey Staubfäden haben; die Dattelpalme, Phoenix, L. Er wächſet in den Morgenländern, beſonders aber in Oſtindien und Afrika ſehr häufig.

**Die Dattelbohne**, plur. die — n, eine Art Gartenbohnen, mit ſchwarzen Flecken, welche in der Geſtalt einige Ähnlichkeit mit den getrockneten Datteln haben; Phaſeolus humilis, L.

**Das Dattelöhl**, des — es, plur. inuſ. ein Öhl, welches aus den Kernen der Datteln gepreſſet, und von den Indianern ſtatt der Butter gegeſſen wird; Palmöhl.

**Die Dattelpalme**, plur. die — n, S. Dattelbaum.

**Die Dattelpflaume**, plur. die — n, die Frucht eines ausländiſchen Baumes, welcher in Virginien, Indien und Italien wächſet, und Früchte bringet, die den Datteln und Pflaumen ähnlich ſind, und dieſer Baum ſelbſt; Diospyros, L. Franz. Le Plaqueminier, oder Piaqueminier, Engl. the Piſhamin, Perſimon, oder Pitchumon Tree.

**Die Dattelſchnecke**, plur. die — n, eine Art Landſchnecken, welche ſich in die härteſten Steine einfreſſen, und einer Dattel nicht unähnlich ſehen; Dactylus.

**Das Datum**, ſubſt. indecl. im gemeinen Leben, der Tag und das Jahr der Ausfertigung einer Urkunde oder der Unterſchrift eines Briefes. Der Brief iſt, nach dem Datum zu urtheilen, ſchon alt. Das Datum darunter ſetzen. Die figürliche Redensart, ſein ganzes Datum auf etwas ſetzen, oder ſtellen, ſeine Hoffnung, gehöret in die niedrigſten Sprecharten.

Darein er gar ſein Datum ſetzt, Hans Sachs.

Anm. Dieſes Wort iſt das Latein. Datum, welches Wort man in den mittlern Zeiten der Meldung des Ortes und der Zeit der Ausfertigung einer Urkunde oder eines Briefes vorzuſetzen pflegte. Im Oberdeutſchen nennet man das Datum eines Briefes oder einer Schrift, die Gabe derſelben. Im gemeinen Leben gebraucht man auch die dritte Endung dieſes Wortes für jetzt. Ich habe es bis dato noch nicht erfahren können, bis jetzt. Auch das Verbum datiren, das Jahr und den Monathstag einer Schrift beyfügen, im mittlern Lateine datare, iſt im gemeinen Leben ſehr üblich. Der Wechſel iſt falſch datirt.

**Die Daube**, plur. die — n, die Seitenbreter eines runden hölzernen Gefäßes. Ein Faß in Dauben ſchlagen, es zerſchlagen.

Anm. In Niederſachſen lautet dieſes Wort Deve, im Franz. Douve, in welcher Sprache auch addouber, ſo wie im Italiän. addobare, aufputzen bedeutet. Bey dem Pictorius heißt eine Daube, Dauge, bey dem Daſypodius Duge, womit auch das Holl. Duyge, und mittlere Latein. Doga überein kommt. Da die Dauben im Niederſächſ. auch Stäbe, im Engl. Staves, im Schwed. und Iſländ. Staf heißen, ſo ſcheinet es, daß beyde Wörter bloß durch den Ziſchlaut von einander unterſchieden ſind. S. Stab, Stuppe und Zuber.

**Däuchten**, verb. reg. imperſ. welches zuweilen mit der dritten, am häufigſten aber mit der vierten Endung der Perſon verbunden wird, ein Urtheil auf Veranlaſſung der Sinnen fällen. 1) Eigentlich. Doch geh, mich däucht ſie kömmt, Gell. mir ſcheint. Mich däucht die Farbe ſey ſchön. Das Haus däuchtete ihn nicht groß genug. Es däuchtete mich, ich ſahe eine Stadt. Mich däuchte, wir bünden Garben auf dem Felde, 1 Moſ. 37. Mir hat geträumet, mich däuchte, ein geröſtet Gerſten-Brot wälzte ſich u. ſ. f. Richt. 7, 12.

Die Kutte, wie mich deucht, ſteht beyden übel an,
Hofmannsw.
Mich deucht, ein Blick von mir der ſteckte Dörfer an,
ebend.

Was den Sinnen
Hier im Finſtern ſchöne däucht, Can.

2) Figürlich, aus wahrſcheinlichen Gründen ſchließen, muthmaßlich urtheilen. Was däucht dich dazu? Was hältſt du davon? was glaubeſt, urtheileſt du davon? Er hat, wie mich däucht, recht gethan. Ein jeglicher that, was ihm recht däuchte, Richt. 17, 6, was ihm recht zu ſeyn ſchien. Und das hat dich noch zu wenig gedaucht, Gott, ſondern haſt u. ſ. f. 1 Chron. 18, 17.

Ich habe auch dieſe Weisheit geſehen, unter der Sonnen, die mich groß dauchte, Pred. 9, 13. Und es dauchten ſie ihre Worte eben als wärens Mährlein, Luc. 24, 11. Und es dauchte gut die Apoſtel und Älteſten u. ſ. f Apoſtelg. 15, 22.

So ſeh ich bald bey dir, was den Silenus däucht,
Logau.

Anm. 1. Eigentlich ſollte dieſes Verbum ſo conjugiret werden: es däuchtet, es däuchtete, gedäuchtet. Allein man ziehet es gemeiniglich zuſammen, es däucht, im Oberdeutſchen es daucht; es däuchte, im Oberdeutſchen es dauchte; gedäucht, im Oberdeutſchen gedaucht.

Anm. 2. Wenn die Sache vermittelſt eines Infinitivs ausgedruckt wird, ſo bekommt derſelbe gemeiniglich das Wörtchen zu. Das däucht mich gut zu ſeyn. Im Oberdeutſchen läßt man dieſes Wörtchen weg und ſetzt den Infinitiv allein. Da die Sonne aufging — dauchte die Moabiter das Gewäſſer gegen ihnen roth ſeyn, wie Blut, 2 Kön. 3, 22. Und es dauchte gut die Apoſtel — aus ihnen Männer erwählen und ſenden gen Antiochiam, Apoſtelg. 15, 22. Hat es uns gedaucht — Männer erwählen und zu euch ſenden, V. 25. Den Eilften deucht Suſanna nicht keuſcher ſeyn, als ſie, Scult. Und ſo auch bey dem Opitz. Indeſſen iſt dieſe ganze Wortfügung mit dem Infinitiv im Hochdeutſchen, wenigſtens in der edlern Schreibart, veraltet.

Anm. 3. Ehedem wurde dieſes Zeitwort, ſo wie ſcheinen, auch perſönlich gebraucht. Thiu nan thuhtan, die ihm ſchienen, Ottfried.

Mich gruoſte ir minneklicher munt
Der duhte mich in ſolher roete
Sam ein fuirig flamme entzünt,
Markgraf Otto von Brandenburg.

Si duhte mih an allen ſtrit
Diu beſte und dabi wol getan, Heinr. von Sax.

Alſo diente Jacob um Rahel ſieben Jahr, und dauchten ihm, als wärens einzele Tage, 1 Moſ. 29, 20. Im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch noch nicht ganz veraltet; aber er iſt doch mehr in der gemeinen als edlern Sprechart üblich. Sich groß däuchten, ſich viel däuchten. Er däuchtet ſich was Rechtes, d. i. er bildet ſich nichts Geringes ein.

Ja man gebrauchte dieſes Wort ehedem auch für glauben, dafür halten.

Do du mich erſt ſehe,
Do duhte ich dich ze ware
So rehte minneklich getan
Des man ich dich lieber man, Ditmar von Aſt.
Ob ich ſi duhte hulden wert, Heinr. von Morunge.
Das ich ſi lones duhte wert, Reinmar der Alte.

Anm. 4. Ich habe von dieſem Verbo mit Fleiß viele Beyſpiele angeführet, damit man zugleich in den Stand geſetzt werde, Gottſcheds Regel zu beurtheilen, nach welcher däuchten nur allein von dem Urtheile der äußern Sinne, und nur allein mit der dritten Endung der Perſon, dünken aber von der innern Meinung, und mit der vierten Endung der Perſon gebraucht werden ſoll. So lange der willkührliche Machtſpruch eines einzigen Mannes kein Geſetz abgeben kann, ſo lange iſt auch dieſe Regel völlig ungegründet, man mag ſie anſehen, von welcher Seite man will. Aus den obigen Beyſpielen erhellet ſchon, daß man däuchten eher zehen Mahl mit der vierten Endung, als Ein Mahl mit der dritten finden wird. Hier ſind noch einige Beyſpiele. Mi thuhta mih, Ottfried. B. 2, Kap. 9. V. 53. Thaz Petrum thuhta herti, B. 3, Kap. 13, V. 38. Ez duhte die leute, Schwabenſp.

Das duhte mich ein michel heil, Reinm. der Alte.
Daz dewcht ſew ſo gut, Hornegk. Nu dawcht in, ebenderſ.
Daucht mich zu Nacht, Hans Sachs.
Darnach als den knecht daucht ſein füg, Theuerd. K. 26.

Freylich findet man einige Beyſpiele, wo es mit der dritten Endung gebraucht wird; allein alsdann kann man ſicher behaupten, daß der Verfaſſer durch das Latein. videtur mihi verleitet worden, welches beſonders von dem Kero gilt, der keduht zwey Mahl mit dem Dative gebraucht, aber auch ſeine Mutterſprache beſtändig nach dem Lateiniſchen Texte formet, wie aus tauſend Beyſpielen erweislich iſt.

Anm. 5. Über dieß iſt es ſeltſam, einen eigenmächtigen Unterſchied unter zwey Wörtern feſtſetzen zu wollen, die eigentlich nur zwey verſchiedene Mundarten eines und eben deſſelben Wortes ſind; gerade ſo ſeltſam, als wenn man unter dem Hochdeutſchen glauben und Niederſ. löven einen Unterſchied in der Bedeutung und Wortfügung einführen wollte. Daß däuchten und dünken einerley Wort ſind, iſt leicht zu erweiſen; S. Denken und Dünken. Indeſſen ſcheinet däuchten die älteſte Form zu ſeyn, weil ſie nicht nur mit dem Griech. δοκειν, ſcheinen, ſondern auch mit dem Latein. ducere, ſo fern es dafür halten bedeutet, überein kommt. Dünken iſt bloß durch eine nieſelnde Ausſprache, die den Hauchlautern ſo gern ein n zugeſellet, daraus entſtanden. In dem Goth. thugkjan findet man ſchon unſer dünken, wenn man es nach Art der Griechen durch die Naſe ausſpricht. Däuchten lautet im Niederſ. duchten, dugten, und im Schwed. tycka.

1. **Dauen**, verb. reg. act. die Speiſen in Nahrungsſaft auflöſen, S. Verdauen, welches ſtatt deſſen üblicher geworden, indem dauen, mit allen ſeinen Ableitungen und Zuſammenſetzungen, Dauung, Dauungskraft, Dauungsſaft u. ſ. f. im Hochdeutſchen veraltet iſt.

2. **Dauen**, verb. reg. neutr. welches mit dem vorigen verwandt iſt, aufgelöſet werden, von dem Eiſe und gefrornen Körpern, S. Thauen.

3. **Dauen**, verb. reg. act. welches nur bey einigen Arten von Gärbern üblich iſt, beſonders bey ſolchen, welche Corduan bereiten, da denn unter dieſem Worte die ganze Zubereitung der gefärbten Leder verſtanden wird. Aus Mangel an Kenntniß derjenigen Verrichtung, welche eigentlich mit dieſem Worte beleget wird, läſſet ſich jetzt auch nicht beſtimmen, zu welchem der beyden erſten Wörter es in dieſer Bedeutung gehöret. Vermuthlich hat es hier noch ſeine erſte eigentliche Bedeutung, welche noch in dem Griech. δευειν, benetzen, färben, aufbehalten wird.

**Die Dauer**, plur. car. 1) Das Vermögen zu dauern, oder lange zu währen, die Dauerhaftigkeit. Der Zeug hat eine gute Dauer, iſt derb, feſt. Es iſt eine vortreffliche Dauer in dieſem Zeuge. Etwas auf die Dauer machen, im gemeinen Leben, es ſo machen, daß es lange dauern kann. 2) Das Fortdauern, die Währung ſelbſt. Unſer Leben iſt von kurzer Dauer, währet nicht lange. Die Welt hat keine ewige Dauer. In engerer Bedeutung, eine lange Dauer, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beſte iſt, außer wenn zugleich die innere Feſtigkeit damit ausgedruckt wird, welches aber in den folgenden Beyſpielen nicht Statt findet.

Dem, der mir Neſtors Dauer preiſt, Haged.

für langes Leben.

Was gibt dem, was er ſchreibt, der Dauer Sicherheit?
ebend.

S. 1. Dauern.

**Dauerhaft**, — er, — eſte, adj. et adv. das Vermögen habend, lange zu dauern. Eigentlich von Körpern, vermöge der Feſtigkeit ihres innern Baues. Ein dauerhaftes Tuch, ein dauerhafter Zeug. Eichenholz iſt ſehr dauerhaft. Das Haus iſt ſehr dauerhaft gebauet. Wer ſagt dir, daß deine Neigungen groß und dauerhaft genug ſind, einen Liebling getreu und beſtändig zu machen? Duſch. Figürlich auch von unkörperlichen Dingen. Ein dauerhafter Friede, der lange dauern kann. Wenn die Liebe dauerhaft ſeyn ſoll, Duſch. Wenn dieſes Wort zuweilen von der langen Dauer ſelbſt, ohne Rückſicht auf das innere Vermögen dazu, gebraucht wird, ſo ſcheinet es nicht an ſeinem rechten Orte zu ſtehen. So plötzlich ſind die dauerhafteſten Freuden dahin, Duſch.

Wer glücklich lieben will, liebt dauerhaft und bald,
Gell.

für beſtändig, ſtandhaft.

**Dauerhaftig**, — er, — ſte, adj. et adv. welches das vorige mit der müßigen Alemanniſchen Verlängerung iſt, und daher im Hochdeutſchen gar wohl entbehret werden kann. Daher das Subſtantiv die **Dauerhaftigkeit**, das Vermögen lange zu dauern, die Dauer; welches üblicher iſt, als dauerhaftig.

1. **Dauern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Ausſtehen, ertragen; in welcher Bedeutung es nur im gemeinen Leben üblich iſt, und in einigen Fällen auch als ein Activum angeſehen werden kann, weil es mit der vierten Endung der Sache verbunden wird. Er hat es nur zwölf Stunden gedauert, d. i. ausgehalten. Ich kann nicht lange ohne Eſſen dauern. 2) An einem Orte verharren, verbleiben; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er kann nicht lange an Einem Orte dauern. Ich kann in dem Hauſe unmöglich dauern. Er kann vor Kälte nicht dauern. In welcher Bedeutung es gemeiniglich nur mit der Verneinung gebraucht wird. Niederſ. gedüren, in einigen Oberdeutſchen Gegenden gleichfalls gedauern. 2) Unverſehrt, unverletzt fortgefahren zu ſeyn. Eiſen und Marmor dauern lange. Dieſer Zeug dauert lange. Die Ochſen dauern länger als die Pferde, ſind unbeſchadet ihrer Kräfte länger zur Arbeit zu gebrauchen. Ingleichen, unverſehrt lange dauern. Dieſe Art Äpfel dauert nicht, bleibt nicht lange unverſehrt. Taurt dieſer Anker nur, Gryph. 4) In der weiteſten Bedeutung, fortfahren zu ſeyn. Ein heftiger Schmerz dauert nicht lange. Die Freude dauerte eine kurze Zeit. Die Schlacht, die Predigt, die Komödie hat lange gedauert.

Zion wird beſtändig tauren, Gryph.

Ingleichen zuweilen, obgleich eben nicht nach der beſten Figur, lange dauern.

Doch dauern auch der Menſchen Freuden? Haged.

Es dauerte nicht lange, ſo ſahe ich ihn kommen, d. i. es verſtrich nicht viel Zeit; wofür doch richtiger **Währen** gebraucht wird, S. dieſes Wort.

Anm. Dauern. Niederſ. düren, Oberd. tauren, Lat. durare, Franz. durer, Ital. durar, Engl. to dure, ſtammet ſehr wahrſcheinlich von einem veralteten Worte dur, Lat. durus, Slavon. twrde, hart, her, welches auch dadurch beſtätiget wird, weil mit dauer, dauerhaft, dauern zunächſt auf die innere Feſtigkeit der Sache geſehen wird; S. Harren und Verharren, welches vermuthlich auf ähnliche Art aus hart gebildet iſt. Im Schwed. bedeutet dura verbleiben, wie dauern 2. und im Griech. δηρον lange. Indeſſen iſt doch auch merkwürdig, daß ſchon das Hebr. דור wohnen, und hernach währen, dauern, bedeutet. Diejenigen Mundarten, welche in der erſten Sylbe keinen Doppellaut haben, wie das Niederſ. düren, Schwed. dura, Latein. durare, Franz. durer, u. ſ. f. gebrauchen kein e vor dem r. Die härtere Oberdeutſche Mundart glaubt es auch nicht nöthig zu haben, und ſpricht daher tauren, dauren. Allein die gelindere Hochdeutſche Mundart, die nicht gerne unmittelbar vor dem r einen Doppellaut hören läſſet, ſchiebet ein e dazwiſchen, und ſpricht Dauer, ſo wie ſie aus Murus, Niederſ. Mur, und aus πυρ, Niederſ. Für, Mauer und Feuer bildet. Das Verbum ſollte alſo daueren heißen; allein das letzte e wird, wie in andern ähnlichen Verbis, verbiſſen, und ſo wird dauern daraus. Fürdauern und andauern für dauern ſind müßige Oberdeutſche Verlängerungen. Es ſcheinet, daß dieſes Verbum ehedem auch eine thätige Bedeutung gehabt habe, für ſtärken, dauerhaft machen.

Du haſt getiuret mir den muot,

ſingt wenigſtens Dietmar von Aſt.

2. **Dauern**, verb. reg. neutr. welches gleichfalls das Hülfswort haben erfordert, Unluſt empfinden, mit der vierten Endung der Perſon, und erſten Endung der Sache, doch nur von einigen beſondern Arten der Unluſt. 1) Unluſt über eine begangene Handlung, Reue empfinden. Sein Verbrechen dauert ihn nicht. Es dauert mich ſehr, daß ich es gethan habe. Dauert dich dein Verſprechen ſchon wieder? Ingleichen auch von künftigen Handlungen. Laß dich die Koſten nicht dauern, laß dich durch die Koſten nicht zum Unwillen bewegen. Er läßt ſich keine Arbeit dauern, er wird über keine Arbeit unwillig. Gott Lob, daß ich mich keine Mühe, und keinen Weg dauern laſſe! Gell. Im Oberdeutſchen gebraucht man dieſes Wort unperſönlich auch mit der zweyten Endung der Sache. Ach, wie dauert mich der Zeit! Günth. 2) Mitleiden empfinden. Du gutes Kind, du dauerſt mich, Gell. ich habe Mitleiden mit dir. Er dauert mich ſehr, hat mich ſehr gedauert. Er ſagt, ich dauere ihn. Sie dauern mich von Herzen, Gell. Im Oberdeutſchen iſt auch hier die zweyte Endung der Sache mit der unperſönlichen Form nicht ſelten. Es dauert mich ſeiner, für er dauert mich.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. duren, bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern turen, im Oberdeutſchen noch jetzt tauren. Sehr wahrſcheinlich iſt dieſes Wort von dem vorigen ganz verſchieden, ob ſich gleich von deſſen Abſtammung wenig Zuverläſſiges ſagen läſſet, zumahl da es in den verwandten Sprachen zur Zeit noch nicht angetroffen worden. Indeſſen iſt dieſe Verſchiedenheit noch nicht Grund genug, dieſes Wort auch in der Schreibart von dem vorigen zu unterſcheiden, und es entweder tauern oder dauren zu ſchreiben. Die erſte Schreibart iſt Oberdeutſch, und kommt in dieſer Mundart auch dem Zeitworte dauern, durare, zu. Die letzte iſt wider die gelinde Ausſprache der Hochdeutſchen; S. **Dauern** 1. Anm. Über dieß ſind beyde Wörter durch die Wortfügung ſchon ſo von einander unterſchieden, daß man in keinem Falle Gefahr laufen wird, ſie mit einander zu verwechſeln.

Der **Daumen**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminutiv. das **Däumchen**, Oberdeutſch das **Däumlein**. 1) Der erſte und dickſte Finger an der Hand, welcher ein wenig außer der Ordnung der übrigen ſtehet. Einem die Daumen ſchrauben, eine Art der Tortur, da die Daumen in einen Schraubeſtock eingeſchroben werden; im Oberdeutſchen däumeln, dameln. Einem den Daumen auf das Auge ſetzen oder halten, ihn in ſeinen gehörigen Schranken erhalten, einem den Daumen drehen, ihm ſchmeicheln, nach dem Munde reden, und einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beyſtehen, gehören in die figürliche Art zu reden des großen Haufens. Die letzte Redensart iſt vermuthlich aus dem abergläubigen Vertrauen entſtanden, welches die Unwiſſenheit in den Daumen eines Gehenkten ſetzet, dem man eine große Kraft Glück zu bringen zuſchreibet; S. **Diebesdaumen**. 2) Die Breite eines Daumens, ein Zoll. Sechs Daumen, ſechs Zoll. Eines Daumens breit. 3) In den Waſſermühlen, werden die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer, oder andere Körper aufheben, auch **Daumen**, und die Welle, woran ſie befeſtiget ſind, die **Daumenwelle** genannt. S. **Däumling**; entweder

weder wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Daumen an der Hand, oder auch als ein Überbleibſel der erſten eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes.

Anm. In dem Saliſchen Geſetze lautet dieſes Wort Tam, wenigſtens rechnet man die letzte Hälfte von Alachtam hierher; im Schwabenſp. Dumen, im Oberdeutſchen Taumen, im Niederſ. Duum, im Holländ. Duym, im Angelſ. Thuma, Duma, im Engl. Thumb, im Schwed. Tumme. Vermuthlich iſt mit dieſer Benennung auf die kurze dicke Geſtalt dieſes Fingers geſehen worden, und alsdann würde dieſes Wort das Stammwort von Stamm, Stampf, Stumpf ſeyn, welche ſich bloß durch den vorgeſetzten Ziſchlaut von jenem unterſcheiden; S. dieſe Wörter. Im Isländ. bedeutet Thuma die Hand; der Daumen aber heißt in dieſer Sprache Tumling, ſo wie die alten Schweden ihn Thumul, Thumal, gleichſam die kleine Hand, nannten. Auch in dieſer Bedeutung läſſet ſich das Wort bequem auf Stamm oder Stumpf zurück führen.

In der Declination dieſes Wortes weichen die Deutſchen Mundarten ſehr von einander ab. Die oben angezeigte iſt im Hoch- und Oberdeutſchen die üblichſte. Andere, beſonders die aus einer Miſchung von Hochdeutſchen und Niederſachſen beſtehen, decliniren es, der Daum, des — s, plur. die Däume, andere, der Daum, des — en, plur. die — en, noch andere der Daum, des — ens, plur. die — en. Dieſe Verſchiedenheit, erſtrecket ſich auch auf die Zuſammenſetzungen, indem daſelbſt dieſes Wort bald Daumen — bald nur Daum — lautet.

† **Der Daumendrêher**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den niedrigen Sprecharten, ein Schmeichler. S. Daumen 1.

**Der Daumendrücker**, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Klinken, ein breites, rundliches Stück Eiſen, worauf man mit dem Daumen drücket, wenn man die Klinke aufheben will.

**Das Daumeneiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Bey den Drahtziehern, ein Eiſen, welches den ganzen Daumen bis an die Hand bedecket, damit ſie bey dem Zuſchlagen der Löcher in den Zugeiſen den Daumen nicht verletzen. 2) Zuweilen werden auch die Daumenſchrauben mit dieſem Nahmen beleget. An einigen Orten ſind die Daumeneiſen zugleich eine Art von Banden, womit die Daumen eines Verbrechers gefeſſelt werden. 3) Bey den Goldſchmieden, ein Amboß, welcher wegen des einen Endes ein ſtumpfes Bechereiſen iſt, um an einem beynahe flachen Boden den Seitenrand darauf rund zu machen.

**Das Daumenlêder**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ring von ſtarkem Leder, welchen die Schuſter an dem Daumen der rechten Hand haben, den Draht beym Zuziehen um denſelben zu ſchlingen; der Daumenring.

**Der Daumenring**, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

**Die Daumenſchraube**, plur. die — n, ein eiſernes Schraubezeug, einem Miſſethäter in der Tortur die Daumen damit auf dem mittlern Gelenke zu ſchrauben, welches der erſte Grad der Tortur iſt; der Daumenſtock, das Daumeneiſen. Die Daumenſchrauben anlegen, ſie anlegen und zuſchrauben, aber bald wieder nachlaſſen. Die Daumenſchrauben zuſchrauben, mit den Daumenſtöcken vorſtellen, mit den Daumenſtöcken angreifen, mit welchen Ausdrücken der heftigſte Grad dieſer Tortur ausgedrucket wird.

**Der Daumenſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, S. das vorige.

**Die Daumenwêlle**, plur. die — n, S. Daumen 3.

**Der Däumling**, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus einem Handſchuhe ausgeſchnittener Daumen; ingleichen ein jeder Überzug über einen beſchädigten Daumen; Niederſ. Dümeling. 2) In dem Berg- und Mühlenbaue, kleine Hölzer an den Pochſtämpeln, vermittelſt welcher die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle die Stämpel in die Höhe heben. In einigen Gegenden werden auch die Kämme eines Kammrades Däumlinge genannt.

**Die Daune**, plur. die — n, S. Flaumfeder, und Dehnen.

**Dauren**, S. Dauern.

**Das Daus**, des — es, plur. die Däuſer, in der Deutſchen Spielkarte, dasjenige Blatt, welches zwey Augen hat; ingleichen in dem Würfelſpiele, diejenige Seite des Würfels, welche zwey Augen weiſet. In beyden Fällen iſt dieſes Wort eine verderbte Ausſprache des Franz. deux. In der Deutſchen Karte iſt Daus dasjenige, was in der Franzöſiſchen das Aß iſt. Wie ein Daus, wie ein Däuschen, im gemeinen Leben, niedlich, vortrefflich. Er iſt gepuzt wie ein Däuschen. In einem vermuthlich andern Verſtande begleitet es wohl einen verwundernden Ausruf. Was der Daus! müſſen die Leute mit einander vorhaben? In welchem Falle man auch wohl der Dauſend und der Deutſcher gebraucht. S. dieſe Wörter.

**Die Davids-Gerſte**, plur. car. S. Davids-Korn.

**Die Davids-Harfe**, plur. die — n, eine Art großer Harfen, deren Spitze ſich unten befindet, und welche mit Darmſaiten bezogen wird. S. Harfe und Spitzharfe.

**Das Davids-Korn**, des — es, plur. car. eine Art vierzeiliger nackter Gerſte, welche auch Davids-Gerſte, Himmelskorn und Ägyptiſches Korn genannt, und häufig in Norwegen gebauet wird.

**Dāvon und Davón**, adv. demonſtrativo-relativum, welches überhaupt den terminum a quo einer Handlung oder eines Ausſpruches ausdruckt, für von dieſem, von dieſer, von demſelben, von derſelben. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, und gern, obgleich nicht alle Mahl, zu Anfange eines Satzes ſtehet. Es bedeutet, 1) eine Abſonderung, Befreyung von einer Sache. Davon habe ich nichts genommen. Davon iſt noch nichts abgeſchnitten worden. 2) Das Ziel, von welchem eine Sache oder deren Beſtimmung hergenommen wird. Davon wirſt du keinen Nützen haben. 3) Den Gegenſtand einer Wirkung, oder eines Ausſpruches. Davon weiß ich nichts. Davon hat man uns noch nichts geſagt. Davon erfähret man nichts. Davon ſchreibt man nicht gern. 4) Eine wirkende Urſache. Davon mußte er ſterben. Davon iſt noch niemand geſund geworden. Verzehrend Feuer ging aus ſeinem Munde, daß es davon blitzte, 2 Sam. 22, 9. Pſ. 18, 9. Davon erſchraken alle Lande ſo ſehr, Richt. 3, 8. In dieſer Bedeutung iſt es nur im gemeinen Leben üblich. In der anſtändigern Schreibart bedienet man ſich in den meiſten Fällen lieber der Partikeln daher, darüber, oder auch einer Umſchreibung.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet gleichfalls, 1) eine Abſonderung und Befreyung von einer vorher genannten Sache. Der Haufen iſt noch ganz, es iſt noch nichts davon genommen. Es hat noch niemand davon gegeſſen. Das Glas iſt zu voll, trink etwas davon. Das Übel iſt vorbey, die Arzeney hat mich davon befreyet. 2) Das Ziel, bey welchem ſich eine Sache oder deren Beſtimmung anfängt. Wir wohnen zwar nicht an dem Berge, aber wir wohnen doch nicht weit davon. Was habe ich für Nutzen davon? Der Schaden, den er davon hat, iſt groß. Wenn ich es nun auch thue, was habe ich denn davon? d. i. was für Nutzen. 3) Den Gegenſtand einer Wirkung oder eines Ausſpruches. Was ſagt man von dem Frieden? Haſt du nichts davon gehöret? Ich weiß nichts davon. Ich erfahre nichts davon. Ich habe bereits Bericht davon erſtattet. Er macht viel Rühmens davon. Ich

ſpüre nichts davon. Vergiß nicht, uns Nachricht, davon zu geben. Rede mir nicht mehr davon. Hierher gehören auch einige bibliſche Arten des Gebrauches, welche aber im Hochdeutſchen nicht nachzuahmen ſind. Das Unglück, davon meine Freunde rathſchlagen, Pſ. 140, 10, für worüber. Haſt du nicht gegeſſen von dem Baum, davon (in Anſehung deſſen) ich dir geboth, du ſollteſt nicht davon eſſen? 1 Moſ. 3, 11, 17. Wo es zugleich bloß relative für wovon ſtehet. S. die Anm. 4) Eine wirkende Urſache. Das Erdreich regte ſich und bebete davon (von den Blitzen), Pſ. 77, 19. Das Bad iſt nicht allen gleich nützlich, einige ſind zwar davon geſund geworden, aber es ſind auch manche davon geſtorben. Auch hier iſt es nur im gemeinen Leben üblich. 5) Oft iſt der Gegenſtand, worauf ſich davon beziehet, dunkel, und alsdann hilft es mit vielen Verbis verſchiedene figürliche Arten des Ausdruckes bilden, die doch zum Theil nur in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich ſind. Es bedeutet alsdann alle Mahl eine gänzliche Entfernung, weg. Die vornehmſten dieſer Zeitwörter ſind:

**Bringen.** Nichts davon bringen, nichts mit wegbringen; ingleichen, bey einer Sache nichts erwerben. Sein Leben als eine Beute davon bringen.

**Eilen.** Davon eilen, wegeilen. Unſere Jugend fliehet ſchnell vorüber, wie ein Pfeil eilet ſie davon.

**Fahren.** Wenn ein Menſch keinen Verſtand hat, ſo fähret er davon, wie ein Vieh, Pſ. 149, 21.

**Fliegen.** Der Vogel flog davon. Unſer Leben fähret ſchnell dahin, als flögen wir davon, Pſ. 90, 10.

Der Wagen fleugt
In ſanftem Sturm davon, Wiel.

**Fliehen.** Die Feinde hielten nicht Stand, ſie flohen plötzlich davon. S. Entfliehen.

**Führen.** Es entſtand ein Wind und führete alles davon.

**Gehen.** Laß den Geringen nicht mit Schanden davon gehen, Pſ. 74, 21. Der Schuldner iſt davon gegangen, iſt flüchtig geworden.

**Heben,** welches aber im Hochdeutſchen in dieſer Bedeutung nicht mehr üblich iſt. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben ſie ſich davon, und legen ſich in ihre Löcher, Pſ. 104, 22. Fliehet, hebet euch eilends davon, Jer. 49, 30.

**Helfen.** 1) Jemanden davon helfen, ihm zu ſeiner Flucht beförderlich ſeyn. 2) Iſt dir das viele Geld zur Laſt, o man wird dir ſchon davon helfen! man wird dich ſchon davon befreyen, es dir ſchon abnehmen.

**Jagen.** Man jagte ihn davon, d. i. man jagte ihn weg, 2 Macc. 13, 21.

**Kehren,** welches aber im Hochdeutſchen ohne alle Beziehung nicht üblich iſt. Ich will mein Antlitz davon kehren, wegkehren, Ezech. 7, 22.

**Kommen,** entkommen. Er iſt mit Ehren davon gekommen. Er iſt mit einem blauen Auge davon gekommen, er hat weiter nichts als einen kleinen Verluſt dabey erlitten. Glaubſt du ſo davon zu kommen? Da (alsdann) würden ſie mit einer leichten Strafe davon kommen, Gell. Ich merkte, ich würde hier ſo leichtes Kaufes nicht davon kommen, mit der zweyten Endung, iſt Oberdeutſch.

**Laufen,** entlaufen. Es iſt mir heute ein Bedienter davon gelaufen. Die Feinde hielten nicht Stand, ſondern liefen davon.

**Machen.** Sich davon machen, heimlich entfliehen.

**Müſſen.** Daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, Pſ. 39, 5, daß ich ſterben muß. Die Waſſertrinker müſſen wie wir davon.

**Reiten.** Er iſt mit einem Pferde davon geritten, flüchtig geworden.

**Schleichen.** Sich davon ſchleichen, ſich wegſchleichen, heimlich entfernen.

**Schwimmen.** Schnell ſprang er in das Waſſer und ſchwamm davon.

**Springen.** Als man ihn ergreifen wollte, ſprang er davon.

**Tragen.** Etwas davon tragen, eigentlich, es wegtragen; figürlich, es erlangen, bekommen. Er hat den Sieg davon getragen. Ehre, Ruhm, Schande davon tragen. Er trug nichts als Schimpf und Spott davon. Nutzen, Schaden davon tragen.

**Ziehen.** Er iſt davon gezogen, weggezogen. Da nahmen ſie alle Habe und zogen davon, 1 Moſ. 14, 11.

Anm. 1. Davon wird im gemeinen Leben zuweilen auch von Perſonen gebraucht, ungeachtet ſolches bey dieſer Art Wörter nur ſelten erlaubt iſt. Man bekam zehn Diebe, vier davon wurden gehenkt, beſſer von ihnen.

Anm. 2. Davon für wovon kommt ſo wohl im gemeinen Leben, als in der Deutſchen Bibel häufig vor. Bis du wieder zur Erde werdeſt, davon du genommen biſt, 1 Moſ. 3, 19. Durch die Gnade, nicht durch Speiſen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen, Ebr. 13, 9. Sie richteten ein Poltern an, davon er ſollte aufwachen, Judith 14, 8. S. Da II.

Anm. 3. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort daarvan, darvan af, und daraf, im Oberdeutſchen darvon und darab. Ehedem wurde es auch als ein Bindewort für daher gebraucht. Davon ewr peiten iſt enwiht, daher iſt euer Warten umſonſt, bey dem Pez im Gloſſ. v. Enwicht. S. Da II. und Von.

**Dāvor und Davōr,** adv. demonſtrativo-relativum, für vor dieſen, vor dieſe, vor dieſes, vor dieſem, vor dieſer, vor dieſem; vor denſelben, vor dieſelbe, vor daſſelbe, vor demſelben, von derſelben, vor demſelben. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Gegenwart vor einer andern Sache. Davor ſteckt ein Riegel. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Davor wälze den Stein. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, ſo wohl eigentlich als figürlich. Davor fliehe ich nicht. Davor hüthe dich. Davor nimm dich in Acht. Davor behüthe, bewahre, beſchütze uns Gott. 3) Den Gegenſtand einer unangenehmen Gemüthsbewegung. Davor fürchte ich mich nicht. Davor erſchrickt man eben nicht. 4) Eine wirkende Urſache. Der Lärm war Schuld daran, denn davor konnte der Kranke nicht ſchlafen.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eine Gegenwart vor einer andern Sache. Die Thür gehet nicht auf, es ſteckt ein Riegel davor. Wie kann ich ſehen? du ſteheſt ja davor. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Hier iſt ein Loch, ſtelle dich davor. Er wälzete einen Stein davor. Wenn ich von dem Lichte ſehen will, ſo trittſt du davor. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, ſo wohl eigentlich als figürlich. Hier iſt eine Grube, hüthe dich davor. Er fliehet davor, wie vor dem Feuer. Ich habe dich tauſend Mahl davor gewarnet. Nimm dich davor in Acht. Gott hat mich davor bewahret, behüthet, beſchützet. 3) Den Gegenſtand einer unangenehmen Bewegung des Gemüthes. Er ſchrie ſo laut, daß man davor erſchrack. Du glaubſt, ich ſollte mich davor fürchten? Man hat einen

Abſcheu, einen Ekel davor. Ich ſcheue mich nicht davor. 4) Eine wirkende Urſache. Es war ein Lärm, daß man nicht davor ſchlafen konnte. Man konnte davor nicht zu ſich ſelber kommen. Ich kann nichts davor, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Die Trennung dieſer Partikel, welche im Hochdeutſchen nicht erlaubt iſt, iſt ſo wohl im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, als auch in der Deutſchen Bibel ſehr häufig. Da einen vor ekelt; da hüthe dich vor. Die Redensart, da ſey Gott vor! iſt auch im Hochdeutſchen eingeführet; denn der richtigere Ausdruck, davor ſey Gott, iſt ungewöhnlich.

Da ſey der Himmel vor, den ſelber zu ermorden,
Schleg.

Die Verdoppelung des da, da kann ich nichts davor, iſt eben ſo fehlerhaft, als der bloß relative Gebrauch für wovor, das Geſchrey davor du erſchrakeſt, die Thür davor du ſteheſt. Im Niederſächſiſchen lautet dieſe Partikel daarvör, im Oberdeutſchen darvor. Bey dem Ottfried bedeutet tharfora, vorher; thie tharfora giangun, die vorher gingen. S. Da II. und Vor.

**Dàwider** und **Dawider**, adv. demonſtrativo-relativum, für wider dieſen, wider denſelben u. ſ. f. Auch dieſes iſt,

1. Ein Demonſtrativum, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, aber nur in der figürlichen Bedeutung des Wortes wider üblich iſt, einen Widerſtand, Widerſpruch zu bezeichnen. Dawider habe ich nichts. Dawider wird ſich wohl niemand ſetzen. Mußt du dich auch dawider auflehnen?

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelſten Sylbe hat. Es bezeichnet, 1) eigentlich, eine Bewegung wider oder gegen eine Sache. Er kam zum Thurn und ſtritt dawider, Richt. 9, 52. Er fiel an die Mauer und ſtieß mit dem Kopfe dawider. 2) Einen Widerſpruch, Widerſtand, Gegenwirkung. Du kannſt immer reiſen, ich habe nichts dawider. Ich bin gar nicht dawider, widerſetze mich dieſer Sache nicht. Er ſperrete ſich ſehr dawider. Murre nicht immer dawider. Wenn es nur wahr wäre, ſo wollte ich kein Wort dawider reden. Mein Herz mag dawider ſagen, was es will.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſe Partikel darwider, bey dem Überſetzer Iſidors dhar uuidhar, bey dem Tatian tho widaro, thiuuuideru, widarthiu. Die Zerreißung dieſer Partikel, die Verdoppelung des da, und der bloß relative Gebrauch für wider welches, iſt auch hier wider den Hochdeutſchen Sprachgebrauch. S. Da II. und Wider.

**Dàzu**, und **Dazù**, adv. demonſtrat. relat. für zu dieſem, zu dieſer, zu dieſem, zu demſelben, zu derſelben, zu demſelben. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Bewegung nach oder zu einer Sache, eine Annäherung. Dazu, zu dieſem Haufen, thue es. Dazu ſetze es. Dazu ſoll es nicht kommen, d. i. dieſes ſoll nicht geſchehen. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jacob wurzeln wird, Eſ. 27, 6. 2) Eine Vermehrung. Dazu kommt noch dieſes, daß u. ſ. f. Noch mehr aber, 3) den Gegenſtand einer Fähigkeit, Neigung oder Handlung. Dazu habe ich keine Luſt. Dazu iſt er zu verdrießlich, zu ungeſchickt u. ſ. f. Sollte ich mich nicht dazu ſchicken? Dazu mußt du dich ganz anders anſchicken. Dazu kann ich nicht rathen. Dazu gehöret Kunſt. Dazu läſſet man ſich nicht zwingen. 4) Eine Endurſache, in welchem Falle es oft das Bindewort daß nach ſich hat. Die Geſchöpfe ſind dazu da, daß wir ſie genießen ſollen. Schäme dich, daß du nicht arbeiten willſt, dazu biſt du ja geboren. Denn dazu bin ich dir erſchienen, daß ich dich ordene u. ſ. f. Apoſtelg. 26, 16. Dazu iſt erſchienen der Sohn Gottes, daß er u. ſ. f. 1 Joh. 3, 8. Daß ich daſelbſt auch predige, denn dazu bin ich kommen, Marc. 1, 38. Ich habe dir das Geld nicht dazu gegeben, daß du es verthun ſollſt. 5) Eine Begleitung. Dazu muß ich nur lachen. Dazu ſage ich nichts.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Bewegung und Annäherung nach und zu einer Sache. Das Geld iſt verſchloſſen, ich kann nicht dazu, ich kann nicht zu demſelben kommen. Die Inſel ſtehet im Waſſer, es kann niemand dazu. Thue, ſetze noch etwas dazu. Er hat Luſt zu verreiſen, aber wir wollen es nicht dazu kommen laſſen. Es ſoll gewiß nicht dazu kommen, es ſoll gewiß nicht geſchehen. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche Redensart: thue dazu, d. i. wende Fleiß an. Thue dazu, daß du bald fertig wirſt.

So habet fleys und thut darzu,
Daß ihr Tewerdank diſen Hauptmann
Habt gefangen, Theuerd. Kap. 95.

Ingleichen, dazu kommen, für darüber zu kommen. Sie wollten entfliehen, aber ich kam zum Glücke dazu. 2) Eine Vermehrung. Ich habe an dieſem nicht genug, gib mir noch etwas dazu. Ich ſchenke dir den Acker und die Höhle dazu, 1 Moſ. 23, 11. Der Reiche thut Unrecht, und trotzet noch dazu, Sir. 13, 4. Das iſt es noch nicht alles, es kommt noch dazu, daß er auch geraubet hat. Wir wollen noch etwas dazu ſetzen. In dieſer Bedeutung nimmt das Nebenwort im gemeinen Leben oft die Geſtalt eines Bindewortes an, für über dieſes. Gott machte zwey große Lichter, dazu auch Sterne, 1 Moſ. 1, 16. Ich bin ein Menſch, dazu der Obrigkeit unterthan, Matth. 8, 9. Laſterhafte Perſonen, welche noch dazu aus dem Staube erwachſen ſind. 3) Den Gegenſtand einer Neigung, Fähigkeit, oder Handlung. Haſt du keine Luſt dazu? Er bezeiget wenig Neigung dazu. Er ſchickt ſich ſehr ſchlecht dazu. Wir ſind bereit, willig, fertig dazu. Er iſt allzu verdrießlich dazu. Der Krieg iſt noch nicht ausgebrochen, man rüſtet ſich nur noch erſt dazu. Das träget vieles dazu bey. Es gehöret mehr dazu, als man denkt. Ich rathe nicht dazu. Gib mir Geld dazu. Ich will auch dazu helfen. Ich bin dazu gereitzet worden. Dieß gehöret auch noch dazu u. ſ. f. 4) Eine Begleitung. Singe ein Lied, wir wollen dazu ſpielen. Man ermahnete ihn, aber er lachte nur dazu. Du ſchweigſt, ſagſt du denn nichts dazu? Was ſagten unſere Freunde dazu? Ich habe noch nicht ja dazu geſagt. Er verſicherte es, und ſchwor dazu.

Er ſieht die Herde graſen,
Und ſpielt ein Lied dazu, Haged.

Anm. 1. Dazu für wozu, iſt auch hier wider den Hochdeutſchen Sprachgebrauch; z. B. das ewige Leben, dazu du auch berufen biſt, 1 Tim. 6, 12. So wie die Zerreißung dieſer Partikel: Da gebe Gott Glück zu! Da ihr Luſt zu habt, Eſ. 1, 29, und die Verdoppelung des da: Da gehöret Kunſt dazu.

Anm. 2. Dieſe Partikel lautet bey dem Ottfried thara zua und zi thiu. In der erſten Geſtalt gebraucht er ſie auch für über dieſes, in welchem Verſtande auch Notker darazuo gebraucht. In den ſpätern Zeiten zog man ſie in dazu, daze, dacz zuſammen, und gebrauchte ſie in dieſer Geſtalt auch als ein Vorwort für zu, bey und in. Daze Jeruſalem, zu Jeruſalem, daz Himmel, im Himmel, daze Gott, bey Gott. Darzu iſt eben ſo Oberdeutſch wie anzu.

* **Dàzumahl**, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort der Zeit, für zu dem Mahle, damahls. Dazumahl zog Regin —

hinauf gen Jeruſalem, 2 Kön. 16, 5. Dazumahl redeteſt du im Geſicht zu deinen Heiligen, Pſ. 89, 20. Wie waret ihr dazumahl ſo ſelig, Gal. 4, 15. Im Oberdeutſchen lautet es auch wohl dazumahlen. Die Niederſachſen gebrauchen dieſes Nebenwort auch für zumahl da, vornehmlich.

**Dazwiſchen**, und **Dazwiſchen**, adv. demonſtrativo-relativum, für zwiſchen dieſen, zwiſchen dieſe, zwiſchen dieſes, zwiſchen dieſem u. ſ. f. zwiſchen denſelben u. ſ. f. zwiſchen demſelben u. ſ. f. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, welches den Ton auf der erſten Sylbe hat, und eine Gegenwart zwiſchen mehrern Dingen oder eine Bewegung zwiſchen dieſelben bedeutet. Dazwiſchen ſehe ich nichts. Dazwiſchen ſtelle es.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelſten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart zwiſchen mehrern Dingen, oder eine Bewegung zwiſchen dieſelben. Es iſt nichts dazwiſchen. Der Raum, ſo dazwiſchen iſt, iſt enge. Ich kann kaum die Hand dazwiſchen legen. Sie wollten ſich ſchlagen, aber ich trat noch dazwiſchen. 2) Figürlich, eine Unterbrechung. Ich wollte dich heute beſuchen, aber es kam etwas dazwiſchen. Sie wollten ſich zanken, aber man legte, man ſchlug ſich dazwiſchen, man hinderte es. Rede mir nicht dazwiſchen.

> Die Freunde klagen ihn und weinen oft dazwiſchen,
> Zachar.

Anm. Einige Infinitive und Subſtantive können mit dieſem Worte auch zuſammen geſetzet werden. Ich bin unwillig, daß deine unzeitige Dazwiſchenkunft mir die gute Gelegenheit geraubt hat. Dieſe Partikel kann, wie aus einigen der obigen Beyſpiele erhellet, ſich auch auf Perſonen beziehen. Ehedem wurde ſie auch als ein Bindewort für inzwiſchen, indeſſen, gebraucht, in welcher Geſtalt ſie aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. In dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug lautet ſie thar entzwiſchen, und bey dem Stryker da entwiſchen.

**De**, eine Endung verſchiedener Hauptwörter, welche von Zeitwörtern abgeleitet worden, das Abſtractum derſelben anzudeuten, und weiblichen Geſchlechtes ſind. Dieſe Wörter entſtehen ſo, daß die Sylbe en von dem Verbo weggeworfen, und dafür de angehänget wird. Freuen, Freude; zieren, Zierde; ſöhnen oder ſühnen, Sünde; nahen oder genahen, Gnade; heren, Herde; taufen, Täufde, welches noch in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich iſt; behören, Behörde; lieben, Liebde; bähren, tragen, Bürde; begehren, Begierde. In einigen dieſer Wörter ſcheinet auch der vorher gehende Selbſtlaut einige Veränderungen erlitten zu haben; indeſſen ſtehet es noch dahin, ob das Wort nicht von einer nun veralteten Form oder Mundart des Verbi abgeleitet worden, die der heutigen Geſtalt des Hauptwortes ähnlicher war. Für begehren iſt in einigen Mundarten noch jetzt gieren üblich.

Viele dieſer abgeleiteten Wörter ſind im Hochdeutſchen veraltet, oder unter andern Geſtalten vorhanden. Die Alten ſagten die Erbärmde, die Begräbde, die Betrübde, die Bewegde, u. ſ. f. wofür wir jetzt Erbarmung, Begräbniß, Betrübniß und Bewegung haben.

In andern Wörtern iſt dieſes de wieder weggeworfen worden, unerachtet erweislich iſt, daß die ältern Mundarten daſſelbe gehabt haben. Für Zierde und Begierde ſind auch Zier und Begier üblich. Für das Gehör und das Geſetz ſagte man ehedem die Gehörde und die Geſetzde. Andere haben nur ihr e weggeworfen und das d behalten, wie Tugend von taugen, Schuld von ſchollen, ſollen. Andere haben noch andere Veränderungen erlitten; denn ſo ſind aus Zierde Zierath, aus Heimde Heimath, aus Hemde das Öſterreichiſche Hemath, aus Ärmde Armuth, und, wie Friſch glaubt, aus Heilde ſo gar Heiland geworden.

Es ſcheinet, daß dieſes de aus der gleich bedeutenden Endſylbe heit zuſammen gezogen worden; wenigſtens ſind beyde Sylben von einerley Bedeutung und Gebrauch; S. Heit. Bey dem Ulphilas lautet dieſe Sylbe tha, bey den Angelſachſen te, und bey den ältern Franken und Alemannen tha.

Übrigens iſt dieſe Sylbe eine von denen, welche man nicht nach Belieben den Zeitwörtern anhängen darf, um Hauptwörter daraus zu bilden. Man muß es bey denjenigen bewenden laſſen, die das Alterthum auf uns vererbet hat.

**Debel**, S. Döbel.

**Das Decanát**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Decanatus, die Würde eines Decans und deſſen Ehrenamt; ingleichen das ihm untergebene Gebieth, wie auch deſſen Wohnung.

**Die Decanéy**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Decania, ein Wort, welches in einigen Gegenden in eben den Bedeutungen üblich iſt, in welchen andere Decanat gebrauchen; auch wohl die Dechaney.

**Der Decánus**, des Decani, plur. die Decani, oder der Decán, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Decanus, welches eigentlich einen Vorgeſetzten über zehen Soldaten bedeutete, ein Vorgeſetzter eines Collegii, es mag ſolches ein geiſtliches oder ein weltliches ſeyn, doch nur in einigen beſondern Fällen. In den hohen Stiftern wird der nächſte nach dem Propſte in dem Kapitel der Decanus, noch öfter aber der Dechant, und in weiblichen Stiftern die Decaniſſinn genannt. S. dieſes Wort. Auf Univerſitäten heißen die Vorgeſetzten der Facultäten, und in einigen Gegenden auch die Aufſeher über eine gewiſſe Anzahl Landpfarrer Decani. In der letzten Bedeutung ſtammet dieſes Wort aus den mittlern Zeiten der Römiſchen Kirche her, wo nach Abſchaffung der Chor- oder Landbiſchöfe, die Biſchöfe ihren Sprengel in Decanate theileten, und jedem derſelben einen Decanum vorſetzten. Bey den Handwerkern wurden ehedem auch wohl die Oberälteſten und Obermeiſter Decani genannt. S. du Fresne Gloſſ. Kero überſetzet dieſes Wort ſehr buchſtäblich durch Zehanninga.

**Der Decémber**, des — s, plur. ut nom. ſing. der zwölfte und letzte Monath im Jahre; nach dem Römiſchen December, weil er bey ihnen der zehente war. Carl der Große gab ihm den Nahmen Heilmanoth oder Heilmonath, nachmahls iſt aber die Benennung Chriſtmonath üblicher geworden, weil das Chriſt- oder Weihnachtsfeſt in denſelben fällt. Friſch führet auch den Nahmen Wolfsmonath an.

**Die Dechanéy**, plur. die — en, S. Decaney.

**Der Déchant**, des — es, plur. die — e, ſo wie Decan, aus welchem Worte es auch entſtanden iſt. Beſonders führet der Vorgeſetzte eines Collegial-Stiftes dieſen Nahmen. Bey den Kathedral-Stiftern hat derſelbe noch den Biſchof über ſich. Zum Unterſchiede von andern Dechanten wird er auch Dom-Dechant genannt. In den gemeinen Mundarten der mittlern Zeiten iſt dieſes Wort zuweilen in Dägen und Degen verſtümmelt worden; im Niederſächſiſchen lautet es Deken, im Franz. Doyen, im Engl. Dean.

**Das Déchend**, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zehen, S. das folgende.

**Der Décher**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Zahl von zehen. Im gemeinen Leben ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes werden verſchiedene Sachen im Handel und Wandel nach Dechern gezählet. Beſonders pflegen die Lederarbeiter und Lederhändler die rohen und zubereiteten Felle decherweiſe zu verkaufen. Friſch behauptet, daß dieſes Wort aus dem Latein. Decuria entſtanden ſey. Allein Kero gebraucht Dech noch für zehen, δεκα; die ſpätern Zeiten haben in dem Worte zehen erſt den Ziſchlaut eingeführet. Decher, kann alſo eben ſo gut von dech, zehen, gebildet ſeyn, als von zwey, drey, ſechs, acht u. ſ. f. der Zweyer, Dreyer, Sechſer, Achter geworden. Um deßwillen iſt auch das männliche Geſchlecht vorzuziehen, obgleich einige das Decher ſagen. Aus dieſem Deutſchen Worte haben vielmehr die mittlern Lateiner ihr Dacra gemacht. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Dêker, im Dän. Deger, im Schwed. Deker. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch das Dechend üblich.

**Dêchſel**, S. Deichſel.

**Decimāl**, ein Beywort aus dem Latein. decimalis, welches nur in einigen Zuſammenſetzungen in der Rechenkunſt und Geometrie gebraucht wird. Der Decimal-Bruch, oder eine Decimal-Zahl, ein Bruch, deſſen Nenner aus 10, 100, 1000 u. ſ. f. beſtehet; die Decimal-Rechnung, die Rechnung mit ſolchen Brüchen oder Zahlen; der Decimal-Fuß, oder Decimal-Schuh, der in zehen Zolle getheilet wird, und der zehente Theil einer Ruthe iſt, die daher auch die Decimal-Ruthe genannt wird; der Decimal-Zoll, der aus zehen Linien beſtehet, u. ſ. f.

**Das Dêck**, S. Verdeck.

**Das Dêckbêtt**, des — es, plur. die — en, ein Federbett, womit man ſich zudecket; im Öſterreichiſchen die Tuchet, welches vermuthlich ſo viel als Decke bedeutet.

**Die Dêcke**, plur. die — n, von dem Verbo decken, alles dasjenige, was eine Sache decket, oder bedecket. Da dieſe Decken in den meiſten Fällen beſondere Benennungen erhalten haben, ſo gebraucht man dieſen allgemeinen Ausdruck nur noch, 1) von gewiſſen biegſamen Bedeckungen anderer Körper. Dahin gehören die Tiſchdecken, Satteldecken, Pferdedecken, Bettdecken u. ſ. f. Dasjenige, womit der Band eines Buches überzogen wird, und die Art und Weiſe denſelben zu zieren, wird bey den Buchbindern die Decke genannt, und bey den Jägern führen dieſen Nahmen die Häute der Wölfe, Bären, Dachſe und des Rehwildbretes. In der bibliſchen und höhern Schreibart wird dieſes Wort zuweilen von den Kleidern gebraucht. Den Armen ohne Decke gehen laſſen, Hiob 31, 19. Bey den Perruckenmachern iſt die Decke dasjenige Stück der Perrucke, welches den Scheitel bedecket. Man muß ſich nach der Decke ſtrecken, man muß ſich nach dem Verhältniſſe ſeiner Umſtände einſchränken, wo die Figur von der Bettdecke hergenommen iſt. Mit jemanden unter Einer Decke liegen oder ſtecken, eine ähnliche Figur, an einer böſen Sache mit Theil haben, mit darum wiſſen. Sie ſteckt gewiß auch mit unter dieſer Decke, ſie weiß mit darum. Auch dasjenige, was die Gewächſe vor der Gewalt der Kälte bedecket, führet den Nahmen einer Decke. So dienet der Schnee dem Getreide im Winter zur Decke. Den Weinſtöcken, den Gewächſen eine Decke geben, ſie mit Erde, Miſt, Stroh u. ſ. f. bedecken. 2) Was die Höhlung eines Zimmers von oben ſchließet. Die Decke eines Zimmers, eines Saales. Eine breterne, gewölbte, gemahlte Decke, Gypsdecke u. ſ. f. 3) Figürlich, alles was uns die Kenntniß einer Sache verhindert. Eine undurchdringliche Nacht ziehet ihre ſchwarze Decke vor das Zukünftige. Ingleichen im nachtheiligen Verſtande, für das niedrigere Deckmantel. Seine ſchüchternen Reden ließen mich ſo viel errathen, daß man mich unter der Decke der Freundſchaft hintergehen wollte.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Decki, Daken, Taken, welches beſonders eine Decke von Baſt bezeichnet; bey dem Notker Decchi und Tecchi, im Niederſ. gleichfalls Decke, im Schwed. Täckja, im Dän. Däkke, im Böhm. Deka, im Latein. Teges. S. Decken.

**Der Dêckel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. Deckelchen, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes oder was einem Gefäße ähnlich iſt, zugedecket wird. Der Deckel eines Glaſes, eines Topfes, eines Faſſes, eines Brunnens, einer Schachtel, einer Paſtete, eines Feuergewehres u. ſ. f. In der Baukunſt wird der obere Theils des Säulenſtuhles, womit der Würfel bedecket iſt, gleichfalls der Deckel genannt; im Latein. heißt er Cornix, und im Franz. Corniche de Piedeſtal. Wenn die Buchbinder die Pappe auch Pappendeckel nennen, ſo hat Deckel hier noch ſeine erſte eigentliche Bedeutung, in welcher es eine jede Decke bezeichnet. Auch das auf der Lünſe oder dem Achsnagel befindliche breite Blech, welches vor das Rad geſtecket wird, daſſelbe vor dem Kothe zu bedecken, heißt in Oberſachſen der Deckel, an andern, beſonders Oberdeutſchen Orten aber die Decklehne, Decklöhne, Decklünſe.

Anm. Es iſt vermittelſt der Ableitungsſylbe — el von decken gebildet, und bedeutet ein Werkzeug zum Decken, wie Hebel von heben, Schlägel von ſchlagen u. ſ. f. wodurch es ſich zugleich von dem eigentlich abſtracten Decke unterſcheidet. Ein Deckel, welcher vermittelſt eines Gewindes an einem Gefäße befeſtiget iſt, heißt im Niederſ. ein Lid, S. Glied; ein erhabener hohler Deckel aber Stulpe, im Hoch- und Oberdeutſchen eine Stürze. Im Däniſchen heißt ein Deckel Däkſel, im Niederſ. Dekkel.

**Das Dêckeleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Büchſenmachern, ein eiſerner Arm, den Pfannendeckel, wenn er abgefeilet werden ſoll, daran zu befeſtigen.

**Die Dêckelfêder**, plur. die — n, an den Schlöſſern der Schießgewehre, eine Feder, welche den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruhet, feſt an dieſelbe andrücket.

**Das Dêckelglas**, des — es, plur. die — gläſer, ein großes Trinkglas mit einem Deckel.

Ihr lacht und ſpitzt den Mund auf Küſſe,
Ihr lacht und füllt das Deckelglas, Haged.

**Die Dêckelhaube**, plur. die — n, eine veraltete Art Hauben des männlichen Geſchlechtes, welche beſonders im 15ten und 16ten Jahrhunderte von ſolchen getragen wurden, welche ihr Haar verloren hatten, und woraus nachmahls die Perrucken entſtanden ſind.

**Die Dêckelkanne**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine hölzerne Kanne mit einem Deckel; Niederſ. Klippkanne, Klipp.

**Das Dêckelſieb**, des — es, plur. die — e, ein Sieb mit einem doppelten Boden, deren unterſter von Leder iſt.

**Dêcken**, verb. reg. act. einen Körper auf den andern ausbreiten; ingleichen mit einer Decke verſehen. Das Tiſchtuch auf den Tiſch decken, ingleichen den Tiſch decken, das Tiſchtuch über denſelben ausbreiten, um zu ſpeiſen. Es iſt gedeckt, es iſt für, oder auf ſechs Perſonen gedeckt. In engerer und theils figürlicher Bedeutung gebraucht man dieſes Wort zuweilen für bedecken, d. i. gänzlich decken. So ſagt man in der Mathematik, daß zwey Figuren einander decken, wenn ſie von Einer Größe ſind, ſo daß ſie einander bedecken können. Das Dach decken, das Gerüſt des Daches mit der gehörigen Decke verſehen. Ein Haus, einen Thurm, einen Stall decken. Den Wein decken, ihn mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. Ingleichen für zudecken. Gedeckte, oder nach der alten Mundart, gedackte Pfeifen, in den Orgeln, Pfeifen, die mit einem Deckel verſchloſſen ſind, S. Gedackt. Wie auch figürlich, für beſchützen, bedecken. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel decken. Ich kann dabey nichts verlieren, ich bin hinlänglich gedeckt, d. i. ich habe hinlängliche

Sicherheit. Zugleichen, den Augen anderer entziehen. Der Berg deckt den Wald, bedeckt oder verdeckt ihn.

In den meiſten Fällen, in welchen dieſes einfache Verbum ehedem üblich war, wird jetzt das zuſammen geſetzte bedecken gebraucht. Er deckte ſich mit einem Mantel, 1 Moſ. 38, 14. Und die Herrlichkeit des Herren wohnete auf dem Berge Sinai und deckte ihn mit den Wolken, 2 Moſ. 24, 16. Mit zween (Flügeln) deckten ſie ihr Antlitz, Eſ. 6, 2. S. Bedecken. Daher das Hauptwort die Deckung, welches doch wenig gebraucht wird, zuweilen aber auch von der Decke ſelbſt vorkommt.

Anm. Decken, bey dem Ottfried theken, bey dem Überſetzer Iſidors dhecchan, Niederſ. dekken, Däniſch dække, Schwed. täcka, Angelſ. theccan, thaccian, Isländ. thaecka, Span. techar, kommt mit dem Latein. tegere und dem Griech. ςεγειν, welches nur vermittelſt des Ziſchlautes davon unterſchieden iſt, genau überein. Es ſcheinet zunächſt der Niederdeutſchen Mundart anzugehören; denn in der obern Mundart lautete es dachen, dagen, tagen, bey dem Kero dahhan, bey dem Tatian tahan, bey dem Ottfried thagan, bey dem Stryker dagen; von welcher Form nicht nur Dach, ſondern auch noch das Participium gedackt für gedeckt, bey den Orgeln, herſtammet.

**Der Dêckenflêchter**, oder **Dêckenmâcher**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein unzünftiger Handwerksmann, welcher allerley Decken aus Stroh, Baſt, Binſen, Wolle u. ſ. f. verfertiget.

**Der Dêckenriß**, des —ſſes, plur. die —ſſe, in der Baukunſt, ein Riß, oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie ſie ſich von unten darſtellen.

**Das Dêckenſtück**, des —es, plur. die —e, ein Gemählde an der Decke eines Zimmers; ein Deckengemählde, Franz. Platfond.

**Der Dêcker**, des —s, plur. ut nom. ſing. der ein Geſchäft daraus macht, andere Körper zu decken oder zu bedecken; obgleich dieſes Wort ſelten allein, deſto häufiger aber in den Zuſammenſetzungen Dachdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker, Schieferdecker, Bleydecker u. ſ. f. vorkommt.

**Die Dêckfêder**, plur. die —n, in der Naturgeſchichte der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz, ſo wohl oben als unten, bedecken.

**Das Dêckgarn**, des —es, plur. die —e, S. Decknetz.

**Die Dêcklêhne**, S. Deckel.

**Der Dêckmantel**, des —s, plur. die —mäntel, eigentlich, ein Mantel, der zur Bedeckung dienet, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich iſt. Figürlich, der ſcheinbare Vorwand einer böſen Handlung. Jemanden unter dem Deckmantel der Freundſchaft betriegen. Seinen Geitz unter dem Deckmantel der Sparſamkeit verbergen. Er braucht Gottes Langmuth zum Deckmantel ſeiner Boßheit. S. Mantel. In der edlern Schreibart gebraucht man dafür lieber Decke.

**Das Dêckmêſſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Kohlenbrennern, ein rundes Meſſer an einem langen Stiele, die Deckreiſer damit von den Bäumen zu reißen, oder zu ſchneiden.

**Das Dêcknêtz**, des —es, plur. die —e, eine Art Netze, Rebhühner, Wachteln u. ſ. f. damit zu fangen, wenn ſie ſich unter dem Schnee verborgen haben; das Deckgarn, Nachtgarn, Streichnetz.

**Die Dêckplatte**, plur. die —n, eine Art dünner gehauener Steine, Mauern, Thorpfeiler damit vor der Witterung zu bedecken; Deckſteine.

**Der Dêckraſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige Raſen, mit welchem die Wände, Luſtberge u. ſ. f. in den Gärten, und die Böſchung des Grabens in dem Feſtungsbaue bedecket wird; in Niederſachſen Deckſotten, Plackſotten, von dem Niederſ. Sudden, Sodden, Raſen.

**Das Dêckreiſig**, des —es, plur. car. oder die Deckreiſer, ſing. inuſ. bey den Kohlenbrennern, die Äſte und Reiſer, mit welchen ein Kohlenmeiler bedecket wird.

**Der Dêckſtein**, des —es, plur. die —e, S. Deckplatte. In den Schmelzhütten heißt derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Anzucht geleget wird, gleichfalls der Deckſtein.

**Das Dêckwachs**, des —es, plur. car. bey den Kupferſtechern, eine Miſchung von Wachs, Terpenthin u. ſ. f. die fehlerhaften Stellen einer Platte vor dem Ätzen damit zu bedecken oder beſtreichen.

**Das Dêckwêrk**, des —es, plur. die —e, in dem Feſtungsbaue, alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben dem Anblicke des Feindes entzogen wird; das Blendwerk, Franz. Blindes. Gemeiniglich beſtehet es aus Querbalken, welche über die Laufgräben gedecket werden. In dem Waſſerbaue iſt es eine Art von Bühnenbau, abhängige Ufer gegen das Waſſer zu beſchützen, zum Unterſchiede von dem Packwerke.

**Declamiren**, verb. reg. act. et neutr. mit haben, aus dem Lat. declamare und Franz. declamer, eigentlich, mit lauter feyerlicher Stimme reden oder herſagen. Figürlich, mit unnöthiger Feyerlichkeit und Ausführlichkeit vortragen. So auch die Declamation.

**Die Declination**, plur. die —en, aus dem Latein. Declinatio. 1) Die Abweichung; doch nur in einigen Fällen. Beſonders von der Magnetnadel, die Abweichung von ihrer gewöhnlichen Richtung. Die Declinations-Uhr, in der Mathematik, eine abweichende Sonnenuhr, welche von den Hauptgegenden abweicht. 2) In der Sprachlehre, ſo wohl die Bezeichnung der Caſus, oder verſchiedenen Arten der Verhältniſſe unmittelbar an einem Nennworte, ohne Plural; als auch die Art, dieſe Verhältniſſe an mehrern Wörtern auf einerley Art zu bezeichnen, in welchem Verſtande man z. B. im Lateiniſchen fünf Declinationen hat. Die Deutſchen Ausdrücke Abänderung und abändern, für decliniren, welche man ehedem verſucht hat, drucken den Begriff nur ſehr unvollkommen aus.

**Decliniren**, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, abweichen; nur in einigen Fällen, z. B. von der Magnetnadel, von Sonnenuhren u. ſ. f. 2. Activum, in der Sprachlehre, die Verhältniſſe an einem Nennworte auf die gehörige Art bezeichnen, oder ein Nennwort auf die gehörige Art durch ſeine Caſus führen. S. das vorige.

**Das Decoct**, des —es, plur. die —e, ein flüſſiger Körper, welcher die Kräfte anderer durch das Kochen an ſich genommen hat; aus dem Latein. Decoctum. S. Abſud.

**Das Decrêt**, des —es, plur. die —e, aus dem Latein. Decretum, ein Ausſpruch, eine Entſcheidung oder ein kurzer Entſchluß des Richters oder Landesherren auf das Memorial oder die Bittſchrift einer Partey. S. auch decretiren, einen ſolchen Ausſpruch ertheilen.

**Die Deduction**, plur. die —en, aus dem Lat. deductio, eine Schrift, worin die Anſprüche und darauf gegründeten Gerechtſame einer ſtreitenden Partey unterſucht werden.

**Defêct**, —er, —eſte, adj. et adv. aus dem Latein. defectivus, nicht alle gehörige oder weſentliche Theile habend, mangelhaft. Ein defectes Buch, woran etwas fehlet.

**Der Defêct**, des —es, plur. die —e, aus dem Latein. Defectus, die fehlerhafte Abweſenheit eines weſentlichen Theiles, der Mangel, und dieſer fehlende Theil ſelbſt. Der Defect eines Buches, einer Rechnung u. ſ. f. Daher defectiren, in Rechnungsſachen, den Defect in einer Rechnung zeigen.

**Die Defenſiôn**, plur. inuſ. ohne Noth aus dem Lat. Defenſio, die Vertheidigung, beſonders im Kriege. Daher die **Defenſions-Linie**, die gerade Linie, nach welcher bey Vertheidigung eines Ortes das Geſchütz gerichtet werden muß, die Streichlinie; der **Defenſioner**, des—s, plur. ut nom. ſing. in einigen Provinzen, die aus Bürgern und Bauern ausgeleſene Mannſchaft, ein Land im Falle der Noth zu vertheidigen, die Land-Miliz.

**Defenſiv**, adj. et adv. aus dem Lat. defenſivus, vertheidigungsweiſe. **Defenſiv** gehen, bloß vertheidigend; im Gegenſatze des offenſiv. **Ein defenſiver Krieg**, worin man ſich bloß vertheidiget, oder welcher bloß zur Vertheidigung unternommen wird. **Die Defenſiv-Allianz**, das Vertheidigungsbündniß.

**Das Defilê**, (um der Bezeichnung des Tones willen vielleicht richtiger **Defileh**,) des—es, plur. die—e, aus dem Franzöſ. Defilé, ein enger Weg, wo nur wenige neben einander gehen können; ein Hohlweg. Daher **defiliren**, bey den Armeen, in Zügen, d. i. wenige Mann hoch, marſchiren, zum Unterſchiede von dem Marſche in einer langen Reihe.

1. **Der Dêgen**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein bekanntes Seitengewehr, welches aus einer langen ſchmalen Klinge und einem Gefäße beſtehet, in einer Scheide an der Seite getragen wird, und ſo wohl zur Bezeichnung eines Vorzuges, als auch zur Beſchützung dienet; zum Unterſchiede von einem **Dolche**, **Schwerte**, Säbel u. ſ. f. Eigentlich dienet dieſes Gewehr nur zum Stechen; wenn es aber auch zum Hauen beſtimmt iſt, ſo bekommt es gemeiniglich den Nahmen eines **Haudegens**. Ein **Stoßdegen**, **Raufdegen**, **Galanterie-Degen**, **Felddegen** u. ſ. f. **Einen Degen tragen**. Zu dem **Degen** greifen. **Den Degen ziehen**. Seinem Gegner in den **Degen** fallen. **Den Degen** verſtehen, ihn zu führen wiſſen. An den Seidenhaſpeln iſt der **Degen** ein hölzernes Lineal, welches mit dem einen Ende in dem Laufrädchen ſtecket, an dem andern aber beweglich iſt, und dazu dienet, daß die Faden auf dem Haſpel neben einander, nicht aber über einander kommen; Franz. Vavient. Es wird auch der **Laufſtock** genannt.

Anm. **Dag**, **Dacke**, bedeutete ehedem, ſo wohl im Deutſchen, als in den verwandten Mundarten, eine Spitze, ein zugeſpitztes Ding, wie unter andern auch aus dem Hochdeutſchen **Zacke**, Niederſ. **Tacke** erhellet. Dagues de cerf ſind im Franz. die Zacken oder Spitzen an den Hirſchgeweihen; Dague aber bedeutet in eben dieſer Sprache, ſo wie das Ital. Daga, Schwed. Daggert, und Engl. Dagger, einen Dolch. Das Griech. θηγω, mit einer Spitze verſehen, und das Hebr. דקר, durchſtechen, kommen mit dieſem Worte in dem Hauptbegriffe überein. S. **Schwert**.

*2. **Der Dêgen**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein nunmehr völlig veraltetes Wort, welches ehedem einen Kriegesmann, einen rechtſchaffenen, redlichen Mann, ingleichen einen Diener bedeutete, und nur noch in den Schriften der vorigen Zeiten angetroffen, zuweilen aber auch noch in der komiſchen Schreibart gebraucht wird.

Aber Tewrdank der tegen rein, Theuerd. Kap. 83.
**Die** alten kühnen **Degen**, Logau.

Ihr **Vater** iſt ein alter **Degen**, ſtolz und rauh, ſonſt bieder und gut. Leſſ. In den Überreſten der alten Franken und Alemannen kommt dieſes Wort ſehr häufig vor, wie auch in den verwandten mitternächtigen Mundarten. Es iſt alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß es von dem Zeitworte taugen, ehedem thegan, degan, abſtammet. S. **Taugen**, ingleichen Friſchens Wörterbuch, Schilters Gloſſar. und Ihre Gloſſar. v. Thaege.

**Das Dêgenband**, des—es, plur. die—bänder, das Band an dem Gefäße eines Degens; das Port d'Epee.

**Das Dêgengefäß**, des—es, plur. die—e, das Gefäß, oder der Handgriff an einem Degen.

**Das Dêgengehênk**, des—es, plur. die—e, ein Gürtel, in und an welchen der Degen gehenket wird; ehedem das **Wehrgehenk**, im Niederſ. das **Degenkoppel**, oder **Degenkuppel**.

**Der Dêgenknopf**, des—es, plur. die—knöpfe. 1) Eigentlich, der Knopf an einem Degengefäße. 2) Im figürlichen aber nur niedrigen Scherze, ein alter **Deutſcher Degenknopf**, ein redlicher Deutſcher, ein Mann ohne Falſch. In dem Bremiſch-Niederſ. Wörterbuche wird nicht ohne Wahrſcheinlichkeit gemuthmaßet, daß **Knopf** in dieſer Zuſammenſetzung das alte **Knappe** ſey. Thegane, degen, war auch als ein Beywort üblich, und im Heldenbuche iſt **Degen-Herre** ſo viel als geſtrenger, tapferer **Herr**. S. 2. **Degen**.

**Das Dêgenkoppel**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. **Degengehenk** und **Koppel**.

**Das Dêgenöhl**, des—es, plur. inuſ. S. **Degenſchwarz**.

**Die Dêgenſcheide**, plur. die—n, die Scheide eines Degens.

**Das Dêgenſchwarz**, des—es, plur. car. ein dickes Öhl, welches von den Pferdeärzten gebraucht wird; **Degenöhl**, Oleum ruſci. Es iſt aus **Dagger-Öhl** oder **Dagger-Schwarz** verderbt, S. **Dagger**.

**Die Dêgenſtampfe**, plur. die—n, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine bleyerne Form, die Degengefäße von Gold oder Silberblech darin zu bilden.

**Dêhnbar**, —er, —ſte, adj. et adv. was ſich dehnen läſſet. Daher die **Dehnbarkeit**, die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er ſich dehnen oder ausdehnen läſſet.

**Dêhnen**, verb. reg. act. die Länge und Breite eines Körpers durch Ziehen vergrößern; ausdehnen, in den niedrigen Mundarten recken. 1) Eigentlich. **Das Gold läſſet ſich dehnen**. **Dehne deine Seile lang und ſtecke deine Nägel feſte**, Eſ. 54, 2. **Einen Miſſethäter auf der Folterbank dehnen**. 2) In engerer Bedeutung, als ein Reciprocum, ſich dehnen, ſeine Glieder ausdehnen, wie ein Fieberhafter oder Fauler; im gemeinen Leben ſich recken, im Oberdeutſchen ſich ranzen, ſich ſtranzen. 3) Figürlich, lange währen, von der Zeit. **Die Nacht dehnt ſich lang**, Hiob. 7, 4. nach Herrn Michaelis Überſetzung. **Der Weg dehnt ſich gar ſehr**, er will kein Ende nehmen. Ingleichen, von einem fehlerhaft langſamen Tone. **Ein gedehnter ſchleppender Ton**. **Er dehnt die Wörter**, daß einem angſt und bange darüber wird. 4) **Eine Sylbe dehnen**, in der Sprachkunſt, ſie mit einer längern Verweilung der Stimme ausſprechen, im Gegenſatze des ſchärfen. **Eine gedehnte Sylbe**, im Gegenſatze einer geſchärften, welche von dem, was man in der Proſodie lang und kurz nennet, noch ſehr verſchieden ſind. In **Hausmann** iſt die erſte Sylbe gedehnt, und die letzte geſchärft; aber in der Proſodie ſind beyde lang. So auch die **Dehnung**, im Gegenſatze der Schärfung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Zeitwort denan, bey dem Ottfried thenan, er ſina hand to thenita, da ſtreckte er ſeine Hand aus, bey dem Notker dennen, bey dem Tatian thenon, im Niederſ. teinen, im Angelſ. athenan, im Schwed. taenja, im Isländ. thenia, im Slavon. czanu, im Griech. τεινω und τανυω, im Latein. tendere, und ehedem tennere; S. Dünn und Sehne. Die Niederſachſen haben noch ein anderes genau damit verwandtes Wort, welches tanen lautet, und beſonders von dem Leder gebraucht wird. Leder tanen, Leder bereiten, weil ſolches mit vielem Ziehen und Dehnen verbunden iſt, und womit das Angelſ. tannan, das Engl. tan, und das Franz. tanner, alle von der Bereitung des Leders, überein kommen. So alt nun dieſes Wort auch iſt, ſo ſcheinet es doch nur das Intenſivum von ziehen, im Niederſ. tehen, zu ſeyn, ſo wie ſehnen von ſehen, lehnen von legen u. ſ. f. Dehnen iſt doch nichts anders als ein wiederhohltes ſtarkes Ziehen. S. Ziehen und Zähe.

Die Deutſchen Mundarten außer der Hochdeutſchen haben zu dieſem Activo auch ein Neutrum, welches im Oberdeutſchen dohnen, im Niederſ. aber dunen lautet, und ausgedehnet werden, aufſchwellen, bedeutet, und wovon man ein neues Intenſivum dunſen hat; S. Dunſt. Von dieſem Worte dunen heißen die leichten Flaumfedern der Vögel wegen ihrer großen Schnellkraft Dunen, und in dem Munde der Hochdeutſchen zuweilen Daunen. S. Flaumfeder.

**Der Deich**, des — es, plur. die — e, ein nur in den Niederſächſiſchen Marſchländern übliches Wort, einen Damm von Erde zu bezeichnen, der zur Abhaltung des zuweilen einbrechenden Fluß- oder Seewaſſers aufgeführet wird. Einen Deich aufführen. Einen Deich durchſtechen. Den Deich einlegen, zurück legen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beſchädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen. Zu Deiche fahren, zur Ausbeſſerung eines Deiches abgehen. Von dem Deiche fahren, von der Arbeit an einem Deiche wieder nach Hauſe gehen. Die Deiche belaufen, beſichtigen. Einem Deiche ſchaufrey machen, ihn ſo ausbeſſern, daß die Aufſeher nichts daran auszuſetzen finden. Den Deich aus der Laſt bringen, den Durchbruch eines Deiches vorerſt ſo ausbeſſern, daß die gewöhnliche Fluth davon abgehalten wird. Figürlich werden in Niederſachſen auch die Torfhaufen, wenn ſie einem Damme oder Deiche gleichen, Deiche genannt. Den Torf in Deiche ſetzen.

Anm. 1. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Diik, im Holländ. Dyk, im Angelſ. Dic, Dice, im Engl. Dike, im Franz. Digue, alle in der Bedeutung eines Dammes oder Walles von Erde. Eigentlich iſt dieſes Wort einerley mit dem Hochdeutſchen Teich, piſcina, welches im Niederſ. gleichfalls Diik, im Angelſ. Dic, im Engl. Ditch, Dich, im Schwed. Dike, im Isländ. Diki, lautet, und womit das Griech. δοχη, ein Waſſerbehältniß, und das Latein. ducere foſſam, überein kommt. Ohne die vielen zum Theil ſeltſamen Ableitungen des Niederſ. Deich anzuführen, ſoll hier nur bemerket werden, daß Wachters Ableitung noch die vernünftigſte iſt, der das Angelſ. dican, graben, für das Stammwort hält, von welchem unſer Hochdeutſches ſtechen nur durch den Ziſchlaut verſchieden iſt; S. dieſes Wort. Deich und Teich kommen alſo darin überein, daß ſie beyde ein Werk bedeuten, welches durch Graben hervorgebracht worden. Die Benennung zweyer einander ſo entgegen geſetzter Dinge, als Teich, piſcina, und Deich, Damm, ſind, mit einem und eben demſelben Worte, kann eben ſo wenig befremden, als daß Damm im Niederſächſiſchen auch einen Fiſchteich, einen Graben, Graben aber im Osnabrückiſchen auch einen Erdwall bedeutet. Agger bedeutete im Römiſchen Feſtungsbaue ſo wohl einen Damm, als einen Graben, und im mittlern Lat. ſind Foſſa und Fovea ſo wohl ein Hügel und Damm, als ein Canal. Vielleicht hat das Griech. τοιχος, eine Mauer, anfänglich auch nur einen Erddamm bedeutet, und alsdann würde es gleichfalls hierher gehören.

Anm. 2. Die Urſache aber, warum man Deich in der Bedeutung eines Erddammes hier mit einem weichen D geſchrieben findet, iſt nicht, um es von einem Fiſchteiche zu unterſcheiden, ſondern weil es in dieſer Bedeutung ein Kunſtwort der Niederſachſen iſt, welches ſie, auch wenn ſie Hochdeutſch ſchreiben und ſprechen, beſtändig mit einem D ausdrucken. Das Wort Damm iſt bey den Niederſachſen von einem Erdwalle gleichfalls üblich, doch gebrauchen ſie von den Dämmen wider das See- und Flußwaſſer am häufigſten und liebſten das Wort Deich. Da auf dieſen Deichen die ganze Sicherheit der niedrigen Marſchländer beruhet, ſo ſind ſie auch ein ſehr weſentliches Stück der Polizey und Rechtsgelehrſamkeit dieſer Gegenden. Man hat daher auch eine Menge dahin gehöriger Zuſammenſetzungen, von welchen die vornehmſten im folgenden angeführet werden ſollen. Andere, die leicht zu verſtehen ſind, wie Deicharbeit, Deicharchiv, Deichbau, Deichbaumeiſter, Deichbedienter, Deich-Commiſſarius, Deicherde, Deichfuhre, Deich-Inſpector, Deich-Intereſſent, Deich-Caſſe, Deichkoſten, Deichobrigkeit, Deichrechnung, Deichregiſter, Deichrentmeiſter, Deichſache, Deichſchreiber, Deich-Secretär, Deichverſtändig, Deichweſen u. a. m. habe ich übergehen zu können geglaubt.

**Die Deichacht**, plur. die — en, S. Acht, in den Marſchländern, 1) die zur Aufſicht über einen Deich gehörigen Perſonen und deren Gericht. Die Deichacht zuſammen fordern. 2) Deren Verordnungen. 3) Die öffentlich gemachte und beſtätigte Beſchreibung eines Deiches; das Deichbuch. 4) Der Antheil, welchen jemand von einem mit einem Deiche verwahrten Lande beſitzet. Ein Land der Deichacht entziehen, d. i. es den öffentlichen Laſten in Anſehung der Erhaltung eines Deiches entziehen.

**Das Deichamt**, des — es, plur. die — ämter, in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, ein Amt, welches die Aufſicht über die Deiche hat, und worin der Oberlanddroſt Oberdeichamtsrichter iſt.

**Der Deichanker**, des — s, plur. ut nom. ſing. das feſte Ufer auf welchem ein Deich liegt; der Deichfuß, die Deichſtelle, S. Deichufer.

**Der Deichannêhmer**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welchem von dem Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdungen wird.

**Der Deichband**, des — es, plur. die — e, ein Strich Landes, welcher von einem Deiche Schutz genießet, und daher deſſen Erhaltung beſorgen muß; die Deichbank, der Deichſtrich.

**Deichbandspflichtig**, adj. et adv. S. Deichpflichtig.

**Die Deichbank**, plur. die — bänke, S. Deichband.

**Der Deichbeſchauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine von der Obrigkeit zur Beſchauung der Deiche beſtellte Perſon, welche an einigen Orten auch ein Krippgräfe genannt wird, von Krippe, ein Flechtwerk, Zaun. S. Deichſchau.

**Die Deichbeſchwêrden**, ſingul. inuſ. die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Arbeiten und Koſten; die Deichlaſt, Deichhülfe, Deichkoſten.

**Der Deichbothe**, des — n, plur. die — n, ein zur Beſtellung, Anſagung und Exequirung in Deichſachen angenommener Bothe; ein Deichläufer.

**Der Deichbrief**, des — es, plur. die — e, eine zum Deichweſen gehörige Urkunde.

**Der Deichbrŭch**, des — es, plur. die — brüche, die von dem Waſſer geſchehene Durchbrechung eines Deiches, ſo daß Ebbe und Fluth durch den Schaden ein- und ausgehen kann, und der Ort, wo ein Deich durchgebrochen worden.

**Die Deichbrüche**, plur. die — n, die Verbrechen wider die Deichgeſetze; ingleichen die dadurch verwirkte Strafe. S. Brüche.

**Das Deichbŭch**, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin alle Deichpflichtige, und eines jeden Antheil an der Erhaltung eines Deiches, verzeichnet ſind; die Deichacht, der Deichbrief, das Deichregiſter, die Deichrolle.

**Der Deichdamm**, des — es, plur. die — dämme, ein kleiner Damm, welcher das Waſſer von einem Deiche abhält; die Lanung.

**Der Deicheidige**, des — n, plur. die — n, ein Deicheidiger, ein beeidigter Aufſeher über das Deichweſen; ein Deichgeſchworner.

**Deichen**, verb. reg. act. einen Deich aufführen; ingleichen, einen Deich ausbeſſern, an einem Deiche arbeiten. So auch die Deichung.

**Der Deicher**, des —s, plur. ut nom ſing. der Arbeiter an einem Deiche.

**Das Deicherlohn**, des — es, plur. car. der Lohn der Deicharbeiter.

**Das Deichfâch**, des — es, plur. die — fächer, der geſetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat, und für deſſen Erhaltung er ſorgen muß; S. **Deichpfand**.

**Deichfrey**, adj. et adv. von der Arbeit zur Erhaltung eines Deiches befreyet. **Das Deichfreyen=Geld**, welches die Deichfreyen ſtatt der Arbeit jährlich zur Deich=Caſſe erlegen.

**Der Deichfrieden**, des — s, plur. car. die ſtrenge und allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit bey Deicharbeiten. **Den Deichfrieden brechen. Ein Deichfriedbrecher.**

**Der Deichfûß**, des — es, plur. die — füße, S. **Deichanker**.

**Das Deichgêld**, des—es, plur. von mehrern Summen, die—er, das zur außerordentlichen Ausbeſſerung eines Deiches nöthige Geld.

**Das Deichgericht**, des — es, plur. die — e, das Gericht in Deichſachen; in Bremen das Seegericht. **Das Deichgericht hegen.**

**Der Deichgeſchworne**, des — n, plur. die — n, ein geſchworner Aufſeher über das Deichweſen, der über gewiſſe Bauerſchaften und den dazu gehörigen Deichzug beſtellet iſt; an einigen Orten ein **Deicheidiger**, **Deichheimrath**, im Cleviſchen ein Heimrath. Deſſen Amt heißt die Geſchworenſchaft, oder **Deichgeſchworenſchaft**.

**Der Deichgräfe**, des — n, plur. die — n, der Oberaufſeher über das Deichweſen in einer ganzen Provinz. Im Oldenburgiſchen iſt er der nächſte nach dem Oberlanddroſten.

**Die Deichgrafſchaft**, plur. die — en, das Amt und Gebieth eines Deichgräfen.

**Der Deichhalter**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. **Deichpflichtig**.

**Der Deichhauptmann**, des — es, plur. die — leute, an einigen Orten, ſo viel als ein **Deichgräfe**.

**Die Deichhauptmannſchaft**, plur. die — en, das Amt und Gebieth eines Deichhauptmannes.

**Der Deichheimrath**, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten, ſo viel als ein **Deichgeſchworner**. S. Heimrath.

**Der Deichhêrr**, des — en, plur. die — en, der Beſitzer eines Theiles von einem Deiche, für deſſen Erhaltung er ſorgen muß; S. **Deichpflichtig**.

**Die Deichholzung**, plur. inuſ. das hölzerne Pfahl=und Bohlwerk, zu beſſerer Verwahrung des Deiches.

**Die Deichhülfe**, plur. car. S. **Deichbeſchwerden**.

**Der Deichkamm**, des — es, plur. die — kämme, die oberſte Fläche eines Deiches; der **Kamm**, die **Kappe**.

**Die Deichlage**, plur. die — n, die Ordnung und Lage der Raſen eines Deiches.

**Das Deichlager**, des — s, plur. die — läger, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bey der Gefahr der Durchbrechung eines Deiches.

**Das Deichland**, des — es, plur. die — länder, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Waſſer geſichert wird.

**Die Deichlaſt**, plur. die — en, S. **Deichbeſchwerden**.

**Der Deichläufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. **Deichbothe**.

**Das Deichlehen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Amt bey dem Deichweſen, welches zu Lehen gegeben wird, z. B. das **Deichgräfenamt**.

**Die Deichlücke**, plur. die—n, die von dem Waſſer ausgeſpülte Lücke in der Seitenfläche eines Deiches.

**Die Deichmaße**, plur. die — n, oder das **Deichmâß**, des — es, plur. die — e, das Maß des Deiches nach ſeinen verſchiedenen zu vertheilenden Schlägen, und der Maßſtab, nach welchem im Deichweſen gemeſſen wird. Im Oldenburgiſchen geſchiehet ſolches nach einer Ruthe von 20 Fuß, den Fuß zu 12 Zoll gerechnet.

**Die Deichmeile**, plur. die — n, im Hollſteiniſchen, der Diſtrict von einer Meile innerhalb eines Deiches.

**Der Deichmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Meiſter, oder Unternehmer, der die Ausbeſſerung eines beſchädigten Deiches gegen einen bedungenen Lohn übernimmt; im Niederſ. ein **Deichbaas**, von **Baas**, ein Meiſter. **Des heil. Röm. Reiches Deichmeiſter**, iſt ein Titel, welchen die Grafen von Oldenburg, wegen der guten Deichanſtalten in ihrem Lande, ehedem von dem Kaiſer erhielten.

**Der Deichmêſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein zum Ausmeſſen der Deiche beſtimmter Beamter.

**Der Deichnachbar**, des — n, plur. die — n, der benachbarte Eigenthümer eines Deiches.

**Der Deichpfahl**, des— es, plur. die — pfähle, ein in dem Deiche eingeſchlagener Pfahl, der eines jeden Antheil an demſelben bezeichnet; ein **Dammſtock**, **Deichſtock**.

**Das Deichpfand**, des—es, plur. die — pfänder, ein gewiſſer Theil von einem Deiche, der jemanden zugehöret, und für deſſen Erhaltung er ſorgen muß; an einigen Orten ein **Deichfach**, **Deichſchlag**, **Schlag**.

**Der Deichpfênnigmeiſter**, des— s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, der Einnehmer bey der Deich=Caſſe; der **Deichrentmeiſter**.

**Die Deichpflicht**, plur. die — en, die Verbindlichkeit in Anſehung der Erhaltung eines Deiches.

**Deichpflichtig**, adj. et adv. zur Erhaltung eines Deiches verpflichtet; deichbandspflichtig. **Ein Deichpflichtiger** wird auch ein **Deichhalter**, **Deich = Intereſſent**, **Deichherr**, genannt.

**Die Deichpflichtigkeit**, plur. inuſ. die Deichpflicht.

**Der Deichrath**, des — es, plur. die — räthe, der Rath in einem Deichgerichte.

**Das Deichrêcht**, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller zu dem Deichweſen gehörigen Geſetze und Gebräuche; in Schleßwig das Spadelandsrecht.

**Der Deichrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. in Bremen der vornehmſte nach dem Deichgräfen im Deichgerichte.

**Die Deichritterſchaft**, plur. inuſ. diejenigen Adeligen, welche innerhalb eines Deichlandes wohnhaft ſind.

**Die Deichrolle**, plur. die — n, S. **Deichbuch**.

**Die Deichrüge**, plur. die — n, die Mängel, welche die Deichſchauer an jemandes Deichpfande gewahr werden.

**Das Deichſchârt**, des — es, plur. die — e, ein Einſchnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrift.

**Der Deichſchatz**, des —es, plur. inuſ. der Beytrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches.

**Die Deichſchau**, plur. die — en, oder die **Deichſchauung** plur. die — en, die jährliche Beſichtigung der Deiche und Dämme, welche von den Deichbeamten geſchiehet. In dem Oldenburgiſchen werden des Jahres zwey **Hauptdeichſchauungen** von den Oberlanddroſten und Deichgräfen gehalten; außerordentliche geſchehen in nöthigen Fällen. Daher das **Deichſchauungs=Protokoll**; der **Deichſchauer**, S. **Deichbeſchauer**.

**Der Deichſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, derjenige Theil eines Deiches, welchen eine Gegend, oder auch ein Deichhalter im gehörigen Stande erhalten muß, und der mit eingeſchlagenen Pfählen bemerket iſt. Im Oldenburgiſchen hat jede Vogtey ihren Deichſchlag, welcher wieder in beſondere Erbpfänder vertheilet iſt; S. Deichpfand und Schlag.

**Der Deichſchôß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Schoß, welcher zur Erhaltung eines Deiches geſammelt wird.

**Der Deichſchulze**, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, ein Aufſeher über das Deichweſen.

**Der Deichſchütz**, des — en, plur. die — en, oder der Deichſchütter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weiſe auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibet; von dem Niederſ. ſchudden, ſchutten, pfänden. S. Schütz.

**Der Deichseigener**, des — s, plur. ut. nom. ſing. der Eigener oder Beſitzer eines Antheiles an einem Deiche; ein Deichhalter.

1. **Die Deichſel**, plur. die — n, eine kurzſtielige Axt, horizontal damit zu hauen, verſchiedener Holzarbeiter. Die Zimmerleute haben ſo wohl eine Flachdeichſel, welche gerade iſt, als auch eine Hohldeichſel, deren Schneide krumm gebogen iſt, etwas damit auszuhöhlen. Bey den Stellmachern iſt ſie gleichfalls krumm, bey den Sattlern aber gerade. Auch die Böttcher gebrauchen dieſes Werkzeug.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Werkzeug Dechſel, Deſſel, Diſſel, Diſtel, und iſt in einigen Gegenden auch männlichen Geſchlechtes. In den Monſeeiſchen Gloſſen kommt Dehſala, ſchon für eine Axt vor. Das Böhmiſche Teſla und Teſak bedeutet eine Deichſel der Sattler und Wagener. Im Däniſchen iſt Dixel ein Handbeil. Es ſcheinet, daß dieſes Wort auch zu dem alten diken, graben, aushöhlen, ſtechen, gehöret, von welchem Worte auch Deich, Stachel, ſtechen, und ſo viele andere Wörter abſtammen. Die Endſylbe iſt die Ableitungsſylbe — el, ein Werkzeug zu bezeichnen.

2. **Die Deichſel**, plur. die — n, die lange Stange an einem Wagen, vermittelſt deren derſelbe regieret wird, und an welche die Pferde geſpannet werden.

Anm. Im Niederſ. Dieſſel, Dieſſe, Dieſſen, und Dieſtel. Im Engl. heißt eine Deichſel Thill, im Schwed. Tiſtel, im Angelſ. Disl, Thisl, Thixl, im Holländ. Dyſſel, Duſſel, im Pohln. Dyſzel, im Ruſſiſchen Diſchlo. Das Stammwort ſcheinet ein veraltetes Dak, Tak zu ſeyn, wovon noch im Slavon. Tyc einen Pfahl bedeutet, im Deutſchen aber vermittelſt des vorgeſetzten Ziſchlautes Staken, (Stange) Stock, Stecken u. a. m. übrig ſind. Indeſſen läſſet es ſich auch füglich von ziehen, Niederſ. tehen, ableiten, weil doch die Pferde an dieſer Stange eigentlich den Wagen ziehen, und die Endſylbe — el auch hier ein Werkzeug bedeutet. In Niederſachſen iſt dieſes Wort häufig männlichen Geſchlechtes. In Liefland wird eine Deichſel auch eine Jemerſtange genannt. S. auch Gabeldeichſel.

**Der Deichſelarm**, des — es, plur. die — e, zwey hölzerne Arme an dem Vorderwagen, zwiſchen welchen die Deichſel befeſtiget wird; die Vorderarme, zum Unterſchiede von den Hinterarmen.

**Das Deichſelblêch**, des — es, plur. die — e, ein Blech, mit welchem die Deichſel eines Wagens vorn beſchlagen wird.

**Das Deichſeleiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein eiſerner Steigbügel, welcher den rechten Fuß der Fuhrleute vor der Beſchädigung von der Deichſel verwahret.

**Das Deichſelgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten in Sachſen, dasjenige Geld, welches den Frohnfuhren, wenn ſie über Nacht ausbleiben, zur Zehrung und zum Stallgelde gegeben wird, und ungefähr 5 Gr. für den Wagen beträgt.

**Die Deichſelkêtte**, plur. die — n, eine Kette, vermittelſt welcher die Bruſtkette der Pferde an die Deichſel gehängt wird; die Haltkette, weil ſie zugleich zur Aufhaltung des Wagens dienet.

**Der Deichſelnagel**, des — s, plur. die — nägel, ein eiſerner Nagel oder Bolzen, womit die Deichſel an die Deichſelarme befeſtiget wird.

**Der Deichſelpfênnig**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Art Zoll oder Brückengeld von dem Fuhrweſen, welcher oft in Diſtelpfennig verderbt wird.

**Das Deichſelpferd**, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches neben der Deichſel ziehet; das Stangenpferd, im Gegenſatze der Riemenpferde, welche vor der Deichſel gehen.

**Das Deichſelrêcht**, des — es, plur. die — e, das Recht, die Deichſel ſeines Wagens durch ein Loch in der Scheuer in des Nachbars Hof oder Garten zu ſtecken.

**Der Deichſelring**, des — es, plur. die — e, ein eiſerner Ring, vermittelſt deſſen die Deichſelkette an die Deichſel geſteckt wird. Ingleichen ein Ring, welcher die Deichſel mit den Deichſelarmen vereiniget.

**Der Deichſelſtein**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, ſo weit ſie ſeitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

**Die Deichſohle**, plur. die — n, die Sohle eines Deiches, d. i. diejenigen Raſen, welche die Seiten eines Deiches befeſtigen.

**Die Deichſtêlle**, plur. die — n, S. Deichanker.

**Der Deichſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, S. Deichpfahl.

**Der Deichſtrich**, des — es, plur. die — e, S. Deichband.

**Das Deichſtück**, des — es, plur. die — e, ein Stück eines Deiches, welches jemand erhalten muß; S. Deichfach, Deichpfand, Deichſchlag.

**Die Deichtheilung**, oder **Deichvertheilung**, plur. die — en, Vertheilung der Deichpfänder unter die Deichpflichtigen, welche entweder nach Jücken, d. i. Morgen, oder nach der Güte des Landes, welches man beſitzet, oder auch nach dem Anſchuſſe des Landes am Deiche geſchiehet.

**Der Deichverlag**, des — es, plur. inuſ. der Vorſchuß, welchen jemand zur Ausbeſſerung eines Deiches an Geld, Getreide, Arbeitslohn u. ſ. f. thut.

**Das Deichufer**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Ufer eines Deiches, S. Deichanker. Iſt dieſes Ufer mit Ried- oder Schilfrohr durchwachſen, ſo heißt es in der Gegend von Bremen ein Riedanker, Reet-anker, Schallung, oder Reetſchallen.

**Der Deichvögt**, des — es, plur. die — vögte, ein Unterbeamter in dem Deichweſen, welcher unter dem Deichgräfen ſtehet.

**Der Deichwêg**, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher neben einem Deiche hingehet, und nur zu deſſen Ausbeſſerung, oder von den Deicheigenern gebraucht wird. Wo die Landſtraße über einen Deich hingehet, heißt ſolche gleichfalls ein Deichweg.

**Der Deichzug**, des — es, plur. die — züge, ein gewiſſer Strich eines Deiches, worüber ein Aufſeher geſetzt iſt. Den Deichzug begehen, d. i. dieſen Strich beſichtigen, welches von den Deichgeſchwornen geſchiehet.

**Der Deichzwang**, des — es, plur. inuſ. die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

**Deihen**, S. Gedeihen.

**Das Deil**, in den Eiſenhämmern, S. Theil.

1. **Dein**, die zuſammen gezogene zweyte Endung des perſönlichen Pronominis du, für deiner. S. Deiner.

2. **Dein**, pronomen poſſeſſivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten Perſon, welches ſo wohl mit einem Subſtantive, als auch ohne daſſelbe gebraucht wird.

I. In Geſellſchaft des Subſtantives, wird es auf folgende Art abgeändert: dein, deine, dein; Gen. deines, deiner, deines; Dat. deinem, deiner, deinem; Accuſ. deinen, deine, dein; Plur. deine; Genit. deiner; Dat. deinen; Accuſ. deine. Es bedeutet, 1) eigentlich, etwas, welches der zweyten Perſon gehöret, oder womit ſie in Verbindung ſtehet, in ſo fern ſie unmittelbar angeredet wird. Dein Vater. Deine Tochter. Dein Haus. Deine Güter. Er iſt auch einer deines Gleichen. Deines Gleichen iſt niemand in der Stadt; wo das Adjectiv gleich die Stelle eines Subſtantives vertritt. 2) Figürlich, etwas, womit die zweyte Perſon in entfernterer Verbindung ſtehet, deſſen ſie eben gedacht hat, u. ſ. f. Es thut nichts zur Sache, wenn dein obiger Gelehrter das Gegentheil ſagt, der, deſſen du oben gedacht haſt. Du kannſt dein Bißchen Franzöſiſch, Gell. für ein Bißchen.

Es wird wie alle eigentliche Pronomina alle Mahl ohne Artikel gebraucht. Stehet zwiſchen demſelben und dem Subſtantive noch ein Adjectiv, ſo wird dieſes am ſicherſten ſo decliniret, als wenn ſtatt des Fürwortes der unbeſtimmte Artikel ein da wäre. Dein armes Kind. Deine kleinen Fehler, Gell. nicht deine kleine Fehler, obgleich ſolches häufig genug geſchiehet.

Wenn der Kaiſer an die Reichsfürſten ſchreibet, ſo bedienet er ſich gemeiniglich der Abkürzung Dr. Liebden, welches nach dem alten Gebrauche, da die Fürſten von dem Kaiſer du genannt wurden, deiner hieß, jetzt aber, da die Fürſten in dem Zuſammenhange von dem Kaiſer Sie genannt werden, auch Dero bedeuten kann und muß.

Wenn ſo wohl dieſes als auch die übrigen perſönlichen Pronomina mein, ſein, unſer, euer, ihr, vor den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille zu ſtehen kommen, und in dieſer Verbindung einen Bewegungsgrund ausdrucken ſollen, ſo wird um des Wohlklanges willen das n am Ende mit dem t vertauſchet; ſo daß aus um deinen Willen, deinen Wegen, deinen Halben u. ſ. f. wird: um deinet Wegen, deinet Willen, deinet Halben, oder noch richtiger deinetwegen, deinetwillen, deinethalben. Um deinetwillen (aus Liebe, aus Achtung für dich) iſt es gewiß nicht geſchehen. Das habe ich deinetwegen (zu deinem Nutzen, aus Liebe zu dir) gethan. Man kann dieſe Art des Ausdruckes auch durch die zweyte Endung des perſönlichen Fürwortes geben; allein alsdann muß zwiſchen dem Pronomen und dem Subſtantive noch ſelbſt eingeſchaltet werden. Es iſt um deiner ſelbſt Willen, oder um dein ſelbſt Willen, geſchehen.

Hieraus folget aber nicht, daß in deinetwegen, ſeinetwillen, meinethalben u. ſ. f. das Pronomen gleichfalls die zweyte perſönliche Endung deiner, ſeiner, meiner, ſey. Man kann ſolches leicht beweiſen, wenn man nur die ältern Schriftſteller und die Analogie zu Hülfe nimmt. Iſt minan halbun gedan, ſagt noch Ottfried für meinethalben oder in meinem Nahmen. Als man nachmahls das t euphonicum anzuhängen anfing, hing man es an das n, ohne dieſes wegzuwerfen; ſo findet ſich ſchon in dem 1514 gedruckten Livius ſynenthalb. Nachmahls warf man auch das n weg, und ſo ſtehet ſchon im Theuerdanke von ſeint wegen. Über dieß gibt es mehr Fälle, wo das t euphonicum zwar das n, nicht aber das r begleitet; z. B. eigentlich, ordentlich, für eigenlich, ordenlich. S. T. Im Oberdeutſchen vermeidet man dieſe Zuſammenſetzung gern und ſagt dafür wegen meiner, wegen deiner u. ſ. f.

II. Soll dieſes Pronomen allein, mit Auslaſſung des Subſtantives geſetzet werden, ſo geſchiehet ſolches auf eine doppelte Art:

1. So, daß das ungewiſſe Geſchlecht dein adverbialiter gebraucht wird. Die Erbſchaft iſt dein, gehöret dir zu. Alle dieſe Äcker wären dein? Behalte, was dein iſt. Iſt dieſes Buch dein? Iſt doch das Rittergut dein, Gell. Das Loos iſt dein geweſen, hat dir gehöret.

Das Geld iſt dein,
Es ſind nicht mehr als hundert Gulden mein, Gell.

Ingleichen mit der Inverſion, um eines beſondern Nachdruckes Willen. Dein iſt das Reich, und die Kraft u. ſ. f.

Dein ſey das Ebenbild des erſten Sohnes, Raml.

Deine iſt in dieſem Falle ein Fehler, ungeachtet derſelbe im gemeinen Leben ſehr häufig iſt. Die Erbſchaft iſt deine. Man ſagt ja, die Blume iſt roth, iſt ſchön, und nicht, ſie iſt rothe, ſchöne.

Dieſer Gebrauch des perſönlichen Pronominis hat die Regel für ſich, daß alle Adjective im ungewiſſen Geſchlechte als Adverbia gebraucht werden können, und die Pronomina ſind doch in gewiſſer Betrachtung nichts anders als Adjective. So wie ich nun ſagen kann, das Wetter iſt ſchön, der Baum iſt hoch, das Meſſer iſt ſcharf, ſo kann man auch ſagen, die Sache iſt dein, das Gut iſt euer u. ſ. f. Es gehet dieſes auch mit Fragen an, doch nur wenn mit dem Verbo ſeyn gefraget wird. Weſſen iſt dieſes Buch? Antw. Es iſt dein; indem das Adverbium alle Endungen vertritt.

2. Hingegen gibt es auch Fälle, wo dieſes und alle übrige zueignende Fürwörter auch ohne die adverbiſche Geſtalt von dem Subſtantive verlaſſen ſeyn können, doch ſo, daß ſie ſich auf daſſelbe beziehen. Alsdann gehen ſie in der Declination von ihrer ordentlichen Form in nichts ab, als daß die erſte und vierte Endung im Singular deiner, deine, deines, meiner, meine, meines u. ſ. f. hat. Dieſes iſt nicht mein Haus, ſondern deines. Weſſen Knecht war er? Antw. Deiner. Man gab es nicht meinem Freunde, ſondern deinem.

Frey von der Zärtlichkeit iſt noch kein Herz geblieben;
Nur deines Sylvia — —
Sylv. Nur meines kann nicht lieben, Gell.

Anm. Dein, bey dem Überſetzer Iſidors dhiin, im Niederſ. diin, iſt ſich in allen Europäiſchen Sprachen ähnlich geblieben. Bey dem Ulphilas lautet es theins, im Angelſ. dine, thin, im Engl. thine, im Franz. ton, im Holländ. diin, im Dän. din, im Schwed. din, im Isländ. thinn, im Hungar. tieed, in den Slavoniſchen Mundarten tvoj, in der Doriſchen Mundart der Griech. τεος, bey den Lateinern tuus. Das Stammwort iſt du.

**Der Deine, die Deine, das Deine**, das zuſammen gezogene Abſtractum des vorigen Fürwortes, S. Deinige.

1. **Deiner**, deine, deines, das zueignende Pronomen, relative und ohne Subſtantiv gebraucht, S. Dein II.

2. **Deiner**, die zweyte Endung des perſönlichen Pronomens du. Man ſpottet deiner nur. Niemand will ſich deiner erbarmen. Wir haben ſchon lange deiner gewartet.

Im Oberdeutſchen wird dieſe Endung ſehr gerne in dein zuſammen gezogen, welche Form um der Bequemlichkeit des Reimes und des Sylbenmaßes willen auch den Hochdeutſchen Dichtern nicht unbekannt iſt. Man ſpottet nur dein. Niemand will ſich dein erbarmen. Die Lorbern warten dein, Zachar. Ich thue es um dein ſelbſt Willen. In der Deutſchen Bibel kommt dieſe Form noch häufig vor.

**Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen**, S. **Dein I.**

**Der, die, das Deinige**, das Abſtractum des zueignenden Fürwortes dein, welches alle Mahl den beſtimmten Artikel vor ſich hat, und ohne Subſtantiv gebraucht wird, ſich aber doch auf eines beziehet. Dein Vorhaben iſt weit über meine Kräfte und vielleicht auch über die deinigen, wo man im gemeinen Leben über deine ſagt. Es war nicht mein Haus, ſondern das deinige.

Ingleichen als ein Subſtantiv. Das Deinige, dein Eigenthum, dein Vermögen. Die Deinigen, deine Angehörigen, deine Verwandten. Habe ich etwas von dem Deinigen angerühret? Es iſt deine Schuldigkeit die Deinigen zu verſorgen. Thue du das Deinige, was deiner Pflicht gemäß iſt, was in deinen Kräften ſtehet.

Die Zuſammenziehung dieſes Abſtracti in der, die, das Deine, iſt in der anſtändigern Schreibart der Hochdeutſchen größten Theils veraltet, außer daß ſie noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. Du haſt das Deine dazu beygetragen, was in deinen Kräften, in deinem Vermögen war. Er wird ſein Glück und das deine gewiß machen. Sorge für die Deinen, für die Deinigen.

**Der Deiſt**, (zweyſylbig,) des — en, plur die — en, aus dem Lat. Deiſta, der zwar einen Gott, aber keine Offenbarung annimmt, ſondern bloß der natürlichen Religion folget. Daher deiſtiſch, in dieſer Geſinnung gegründet; die **Deiſterey**, der Lehrbegriff eines Deiſten. Von dem Griech. θεος ſchreibt man dieſes Wort zuweilen auch Theiſt, obgleich andere einen Unterſchied zwiſchen beyden machen. Der Deiſt gründet ſich ganz auf ſpeculative und abſtracte Gründe; der Theiſt aber beſtimmt den reinen deiſtiſchen Vernunftbegriff durch Betrachtung der phyſiſchen und moraliſchen Welt und macht ihn praktiſch. Indeſſen iſt dieſer Unterſchied bloß willkürlich. Naturaliſt iſt eine allgemeine Benennung für beyde.

**Delicât**, — er, — eſte, adj. et adv aus dem Franz. delicat, welches doch in den meiſten Fällen entbehret werden kann. 1) Fein, im Gegenſatze des grob, ingleichen zärtlich, ſchwächlich; wo es völlig entbehret werden kann. Eine delicate Arbeit, eine feine. Ein delicates Kind, ein zärtliches, ſchwächliches. 2) Wegen feiner oder mißlicher Beſchaffenheit viele Behuthſamkeit erfordernd. Eine delicate Sache, welche ſehr behuthſam behandelt ſeyn will, im gemeinen Leben eine kitzelige Sache, im Oberdeutſchen eine häkelige. 3) Schmackhaft, von Speiſen und Getränken, lecker; gleichfalls entbehrlich. 4) Gewöhnt nur das Schmackhafte zu wählen, mit feiner Empfindung des Unſchmackhaften, lecker, ekel, im Oberdeutſchen häkelig, im Niederſ. köhrtſch, nach welchem einige Hochdeutſche das alberne wähleriſch eingeführet haben. 5) In weiterer Bedeutung, gewöhnt, nur das Angenehme, Schöne u. ſ. f. zu ſuchen und zu empfinden, mit feiner Empfindung und Vermeidung des Unangenehmen, Häßlichen u. ſ. f. wo man es ohne Umſchreibung nicht leicht mit einem gleich bedeutenden Deutſchen Ausdruck wird erſetzen können.

**Der Delinquênt**, des — en, plur. die — en, von dem Latein. Delinquens, der ſich wegen eines ſchweren Verbrechens in Verhaft befindet, ein Miſſethäter; beſonders nach ſeiner Verurtheilung zum Tode.

**Der Delphîn**, des — es, plur. die — e, nach dem Griech. und Latein. Delphinus. 1) Eigentlich, eine Art großer Seefiſche mit horizontalem Schwanze, der Lungen hat, Athem ſchöpfet, und daher nicht beſtändig unter dem Waſſer leben kann; Delphinus, L. Der Nordkaper, oder Butzkopf, der Tümmler, Delphis, und das Meerſchwein, Phocaena, werden als Unterarten deſſelben angeſehen. Wegen einiger Ähnlichkeit der Geſtalt, 2) in der Sternkunde, ein nördliches Geſtirn von zehn Sternen, welches nicht weit von dem Adler ſteht. 3) Die Handhaben der Kanonen und Mörſer, weil man ihnen gemeiniglich die Geſtalt eines Delphines zu geben pflegt.

**Dêm**, die dritte Endung der einfachen Zahl des Geſchlechts- und Fürwortes der, S. **Der.**

**Der Dêmant**, mit ſeinen Zuſammenſetzungen, S. **Diamant.**

**Das Dêmat**, oder **Diemat**, des — es, plur. die — e, ein Feldmaß in einigen Niederſächſiſchen Gegenden und den Marſchländern, welches am häufigſten von Wieſen gebräuchlich iſt. Im Hollſteiniſchen hält es, und zwar, im Eyderſtädtiſchen, 216 Quadratruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, im Amte Tandern aber 180 Quadratruthen, die Ruthe zu 9 Ellen. In Oſtfrießland beſtehet es aus 450 Ruthen, Emder Maß, oder aus 400 Rheinländiſchen Quadratruthen.

Anm. Am kürzeſten kömmt man freylich weg, wenn man dieſes Wort mit Friſchen von dem Latein. demetere herleitet, weil es doch eigentlich ſo viel Land bedeutet, als ein Mann in einem Tage abmähen kann. Nur muß man alsdann nicht fragen, wie der Niederſächſiſche Landmann zu ſo vieler Gelehrſamkeit gekommen ſey. Im Oberdeutſchen iſt in eben dieſer Bedeutung Mannsmahd üblich; woraus ſich ſchließen läſſet, daß in Demat die letzte Sylbe gleichfalls von mähen, Mahd iſt. Nur die erſte Sylbe iſt dunkel. Vielleicht iſt ſie das alte theo, thie, ein Knecht. Vielleicht gehöret ſie auch zu Thiod, Deut, das Volk, welches in einer andern Form auch einen Mann bedeutet haben kann. Im Oſtfrießiſchen lautet dieſes Wort Diemt. Dejwerca, bey dem du Fresne aus einer alten Engliſchen Urkunde, ſcheinet gleichfalls hierher zu gehören.

**Dêmmen**, S. **Dämmen.**

**Dêmmern, Dêmmerung** u. ſ. f. S. **Dämmern.**

**Dêmnach**, ein Bindewort, welches eine Folge oder einen Schluß aus einem vorher gegangenen Satze bezeichnet, und ſo wohl zu Anfange des Satzes, als auch, und zwar am häufigſten, und beſten, nach einigen Worten ſtehet, für alſo, daher. Es gibt demnach ſolche Leute, welche u. ſ. f. Wie glücklich muß demnach ein Tugendhafter ſeyn!

Anm. Demnach für nachdem, weil, oder da, zu Anfange einer Periode, gehöret zu dem Unerträglichen des Kanzelleyſtyls, beſonders, wenn als darauf folget: demnach dieſelben mein Gutachten verlangt, als habe mit demſelben nicht länger anſtehen wollen. Die Niederſachſen und Holländer ſagen ſtatt dieſes Bindewortes, nademaal.

* **Dêmnächſt**, adv eine nur im gemeinen Leben übliche Partikel. 1) Für mit nächſten, ſo bald als möglich. Ich werde demnächſt zu dir kommen. 2) Für nächſt dem, d. i. hierauf, alsdann. Wir wollen eſſen, und demnächſt ſpazieren gehen.

**Die Demokratie**, (vierſylbig,) plur. die — n, (fünfſylbig,) aus dem Griechiſchen, diejenige Verfaſſung des gemeinen Weſens, wo ſich die höchſte Gewalt bey dem Volke, oder allen einzelnen Gliedern ohne Unterſchied befindet; ohne Plural. Daher demokrätiſch, in dieſer Verfaſſung gegründet; der **Demokrät**, des — en, plur. die — en, der dieſe Verfaſſung begünſtiget, derſelben ergeben iſt.

**Die Dêmuth**, plur. car. derjenige Zuſtand des Gemüthes, da man aus Kenntniß ſeiner Unwürdigkeit in Vergleichung mit der Würdigkeit anderer, von ſich geringe denket, und ſolches durch die That an den Tag leget. Sich der Demuth befleißigen. Etwas aus wahrer Demuth thun.

Anm. 1. Bey dem Notker lautet dieſes Wort Diumuot, und bey dem Kero nach einer andern Form Deoheit; im Öſterreichiſchen Dienmuth, und in andern Oberdeutſchen Gegenden Diemuth. Es kann ſeyn, daß die erſte Sylbe dieſes Wortes von dienen, im Fränkiſchen und Alemanniſchen ehedem deonan, iſt. Aber da Kero das Zeitwort theonan, dienen, auch für demüthigen gebraucht, ſo kommt man der wahren Bedeutung dieſes Wortes vielleicht noch näher, wenn man es von einem veralteten die, den, don, niedrig, ableitet, S. Donlege; ſo daß Demuth, nach dem Muſter des Latein. humilitas, eigentlich die Niedrigkeit des Gemüthes ausdrücken würde. Von einem andern ähnlichen Worte od, Angelſ. ead, leicht, ſanft, haben die Niederſächſiſchen und damit verwandten Mundarten ihr oodmödig und Oodmödigkeit, welches ſo wohl Sanftmuth, als auch Demuth bedeutet.

Anm. 2. Obgleich das einfache Muth männlichen Geſchlechtes iſt, ſo folget doch Demuth, nebſt Anmuth, Großmuth, Sanftmuth und Wehmuth, der Regel, nach welcher die Abſtracta und Tugenden weiblichen Geſchlechtes ſind.

**Demüthig**, (nicht, wie viele ſprechen, dèmüthig,) — er, — ſte, adj. et adv. Demuth beſitzend, Demuth verrathend. Ein demüthiger Menſch. Eine demüthige Bitte. Demüthige Geberden. Demüthig ſeyn, oder werden.

Anm. Der Comparativ iſt zwar als ein Adverbium, z. B. er wird ſchon demüthiger, nicht aber als ein Adjectiv üblich, weil ein demüthigerer, eine demüthigere u. ſ. f. das Gehör beleidigen würde. Der Superlativ hingegen kann auf beyde Arten gebraucht werden. Ich bin ihr demüthigſter Diener. Demüthigſt bitten. Für demüthig findet man bey dem Kero ſo wohl diomuate, als deoiich, deolihho. Bey dem Ottfried bedeutet thiohmuati, unterworfen. In Niederſachſen ſagt man oodmödig, und im Öſterreichiſchen dienmüthig. Demüthiglich für demüthig iſt im Hochdeutſchen veraltet.

**Demüthigen**, verb. reg. act. demüthig machen. 1. Eigentlich. Ich habe ihn gedemüthiget. Er iſt durch die Krankheit gar ſehr gedemüthiget worden. O, wie demüthigen ſie mich! Ein Lobſpruch, den ich mir wegen ſeiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis, Gell. 2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Sich demüthigen, ſich demüthig bezeigen. Sich vor einem demüthigen. 2) Bezwingen, unterwerfen. Seine Feinde demüthigen. So auch die Demüthigung, welches aber auch eine demüthigende Handlung, eine Veranlaſſung der Demuth bedeutet, Kränkung; empfindlicher Schmerz. Dieſer Vorwurf war eine große Demüthigung für ihn. Viele Demüthigungen erfahren.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Zeitwort diemuoten, doumuoten, bey dem Kero nach einer andern Form theonan, bey dem Überſetzer Iſidors mit einem andern Anfangsworte chiodmuodan, im Nieder. oodmödigen.

Die **Demüthigkeit**, plur. inuſ. ein größten Theils veraltetes, wenigſtens unnöthiges Wort, für Demuth, welches nur dann zu billigen iſt, wenn man die Fertigkeit von der Geſinnung ſelbſt zu unterſcheiden hat.

Voll von Demüthigkeit und von Gedanken groß,
Opitz.

1. **Dên**, die vierte Endung der einfachen Zahl des Artikels und Fürwortes der, S. Der.

2. **Den**, die dritte Endung der mehrern Zahl des Artikels der, w. ſ.

Der **Denâr**, des — s, plur. die — e, von dem Lat. Denarius. 1) Eine noch jetzt in dem Preußiſchen Schleſien übliche Scheidemünze, welche ſo viel als ein Dreyer iſt. 2) Eben daſelbſt iſt es auch ein Gewicht, welches zwey Häller wieget. Vier Denare machen ein Quent, ſechzehn Denare aber ein Loth.

Der **Dendrît**, des — en, plur. die — en, von dem Latein. und Griech. Dendrites, Steine, auf welche anfänglich verſchiedene Moosarten abgedruckt worden, deren nach ihrer Verweſung zurück gelaſſener leerer Raum mit zarten aufgelöſeten metalliſchen Erden ausgefüllet worden, daher ſie nunmehr verſchiedene Baumgeſtalten u. ſ. f. vorſtellen; Baumſteine. Daher dendritiſch, was dergleichen Figuren hat; ingleichen Dendriten-Achat, Dendriten-Kryſtall, Dendriten-Marmor, Dendriten-Onyx u. ſ. f.

**Dêren**, die dritte Endung der mehrern Zahl des Fürwortes der, S. Der.

**Dêngeln**, verb. reg. act. welches nur in der Landwirthſchaft üblich iſt, hämmern, doch nur von dem Schärfen der Sicheln und Senſen durch das Hämmern. Daher der Dengelhammer, ein dazu dienlicher Hammer; der Dengelſtock, der dazu nöthige Amboß; das Dengelzeug, die dazu erforderlichen Werkzeuge.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort tengeln. Es kann füglich das Frequentativum von dehnen ſeyn, weil dieſes Schärfen wirklich vermittelſt der Ausdehnung des Stahles an der Schneide geſchiehet. Allein da daenga im Schwediſchen, und deingia im Isländiſchen, ſchlagen bedeuten, ſo kann man es noch beſſer als ein Frequentativum von dieſem Worte anſehen. Die Niederſächſiſchen Landleute gebrauchen ſtatt deſſen das Zeitwort haaren. In einigen Gegenden iſt einen Ochſen dengeln ſo viel als ihn ſchneiden, caſtriren.

Das **Denidôr**, oder Denydôr, des — es, plur. die — e, ein vor kurzem erfundenes muſikaliſches Inſtrument, welches zehen ganz verſchiedene Inſtrumente in ſich vereiniget, lauter eiſerne Saiten und vierzehn Regiſter hat, von welchen die meiſten doppelt ſind. Es faſſet über 150 Arten von Stimmen oder Harmonien in ſich, ſo daß man alle Töne aller bekannten Inſtrumente durch ein bloßes Clavierſpielen auf demſelben heraus bringen kann. Der Erfinder deſſelben iſt Procopius Diviſch, ein Römiſch-katholiſcher Doctor der Theologie und Pfarrer zu Preenitz bey Znaym in Mähren. Der Nahme Denidor iſt das Franz. Denis d'or, Latein. Dionyſius aureus: denn Diviſch bedeutet im Böhmiſchen Dionyſius.

Die **Dênkart**, S. Denkungsart.

**Dênkbar**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig gedacht zu werden, was ſich denken läßt. Daher die Denkbarkeit.

Das **Dênkbrot**, des — es, plur. die — e, eine Benennung der Schaubrote, 3 Moſ. 24, 7, weil ſie zur Erinnerung der göttlichen Wohlthaten dienen ſollten.

Das **Dênkbuch**, des — es, plur. die — bücher, an einigen Orten ein gerichtliches Buch, worin alle Contracte, Zeugniſſe u. ſ. f. aufgeſchrieben werden; das Stadtbuch.

**Dênken**, verb. irreg. act. et neutr. im letzten Falle mit haben. Imperf. ich dachte; Conj. dächte; Mittelwort gedacht. 1. Eigentlich, Vorſtellungen mit Bewußtſeyn haben, und zwar, 1) abſolute, in der weiteſten Bedeutung. Ich bin oder exiſtire, weil ich denke. Lebloſe Körper denken nicht, haben keine mit Bewußtſeyn verknüpfte Vorſtellungen. Ingleichen, in engerer Bedeutung, die Art und Weiſe des Denkens auszudrucken, wo dieſes Zeitwort oft auch die Mittheilung ſeiner Gedanken an andere mit einſchließet. Er denkt fein, gründlich, gelehrt, tief, ſeicht u. ſ. f. 2) In Rückſicht auf einen beſondern Gegenſtand. So wohl mit dem Vorworte an. Woran denken ſie? Ich dachte eben an meinen Bruder. In welcher Wortfügung doch dieſes Zeitwort am häufigſten die folgende Bedeutung des Erinnerns hat. Als auch mit der vierten Endung der Sache. Das läßt ſich nicht denken, kann nicht gedacht werden, davon kann man ſich keine

Vorſtellung machen. Was denken ſie? Denke dir meinen Kummer, Duſch, ſtelle dir ihn vor. Herr, denke meinen Schmerz, Schleg. Was ſollen wir uns bey dieſem Worte denken? Leſſ. Er konnte ſich noch immer eine Urſache davon denken, wie ſie ſeiner Eitelkeit am wenigſten auffiel. Als er ſich das Heil der Erlöſeten dachte, Klopſt.

Auf einer Trommel ſaß der Held,
Und dachte ſeine Schlacht, Gleim.
Und denk ich mich an deiner Seite, Weiße.

Ingleichen mit einem ganzen Satze. Sie können leicht denken, daß mir alle Gelaſſenheit verging. Ich dachte bey mir ſelbſt, daß u. ſ. f. ein ſehr gewöhnlicher Pleonasmus. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, iſt im Hochdeutſchen ſelten, im Oberdeutſchen aber deſto häufiger. Denke der Glückſeligkeit, die wir genießen werden. Iſt der Gegenſtand, den man denkt, ein Ort, ſo bekommt derſelbe auch wohl das Vorwort nach. Ich dachte eben nach Hauſe. Ich denke nach Berlin. In den gemeinen und vertraulichen Sprecharten gebraucht man dieſes Zeitwort auch als ein Hülfsmittel, die Aufmerkſamkeit zu erregen. Denken ſie einmahl den verwünſchten Streich, der mir begegnet iſt! Können ſie denken! Ingleichen, eine mit Hohn verbundene Verneinung, eine Verwunderung u. ſ. f. auszudrucken. Ich dachte, was es wäre! Ich dachte Wunder, wo ſie wäre!

Ich deinen Schöps geſehn? Ich dachte, was dir fehlte! Roſt.
Wie, ließ er ihn ins Zuchthaus bringen? —
Ich dachte gar! Gell.

2. Figürlich wird dieſes Wort noch mit verſchiedenen Nebenbegriffen gebraucht, welche die jetzt gedachte eigentliche Bedeutung theils enger einſchränken, theils noch mehr erweitern.

1) Von dem Bewußtſeyn mit einem Urtheile. (a) Für glauben, dafür halten. Du wirſt denken, ich erzählete dir ein Mährchen. Ich kann es leicht denken. Ich werde aber nicht gedacht haben, daß eine ſo ſchöne Perſon nicht reden kann, Gell. So? Dächten ſie nicht, daß er ſterben ſollte? Wollte der Himmel, ſie dächten wahr! ebend. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du ſo verliebt wäreſt! ebend. Ich dächte nicht, daß ich eben ſo ſchön wäre, ebend. Was denkt man von der Sache?

Ich denk, ich bracht ihn gar zu Thränen, Wiel.

(b) Für vermuthen. Ich habe es bald gedacht, daß es ſo kommen würde. Da es denn im gemeinen Leben, beſonders im Oberdeutſchen, ſehr häufig als ein Reciprocum gebraucht wird. Ich dachte mirs bald, habe mirs bald gedacht, daß es ſo kommen würde. (c) Urtheilen. Was denken die Leute von mir? Was wird man davon denken? Lernen ſie künftig beſſer von mir denken. Man denkt nichts Gutes von der Sache. (d) Für dienlich, für rathſam halten. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß mehr aus der Sache. Dächten ſie nicht auch, daß es zu theuer iſt? Gut, wie ſie denken.

2) Von der Vorſtellung einer vergangenen oder abweſenden Sache, für erinnern. Er kann ſehr lange denken. Große Herren denken lange. Wird die Sache ausgedruckt, ſo bekommt dieſelbe das Vorwort an. Denken ſie fleißig an mich. Mit Vergnügen denke ich an die vergangenen Zeiten. An die vorigen Zeiten zurück denken. Daran will ich denken. Ich wollte wünſchen, daß ſie an die Fabel von dem Knaben dächten, Gell. Er wird es läugnen, denken ſie an mich, erinnern ſie ſich, daß ich es ihnen geſagt habe. In vielen Fällen ſchleicht ſich hier der Nebenbegriff der thätigen Erweiſung des Andenkens mit ein. Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommſt, beweiſe dich mir gütig, wohlthätig. Denke an die Ermahnungen, die ich dir gegeben habe, befolge ſie. Die Wortfügung mit der zweyten Endung iſt im Hochdeutſchen auch hier größten Theils veraltet. Im Oberdeutſchen iſt ſie deſto häufiger. Ich denke noch der vorigen Zeiten. Denke meiner im Beſten. -

Was ſind wir, daß du unſer denkſt! Cron.

3) In das Andenken bringen, erwähnen, mit dem Vorworte an. Denke mir doch nicht mehr an den Menſchen, ſprich nicht mehr von ihm. O warum denkſt du mehr an ihn! Gell. Weil er es verſehen; und wider ſein Verſprechen an die Liebe gedacht hatte, ebend. S. Gedenken, welches in dieſer Bedeutung gleichfalls gebraucht wird.

4) Nachdenken, überlegen. (a) Eine Vorſtellung durch Nachſinnen zu erwecken ſuchen, mit dem Vorworte auf. Wir müſſen auf Mittel denken, den Widerwärtigkeiten des Schickſals Trotz zu biethen. Er denkt auf einen neuen Streich von ſeiner Art. Wirſt du niemahls darauf denken, mich glücklich zu machen? Jetzt muß ich nur darauf denken, daß ich mich recht ſchön anputze, Weiße.

Die Antwort fiel mir ſchwer,
Ich dachte hin und her, Leſſ.

Ingleichen in engerer Bedeutung, auf ſeinen Nutzen, auf ſeinen Vortheil denken. Er denkt bloß auf ſich. (b) Sich die Folgen einer Sache als gegenwärtig vorſtellen. Ein Unbeſonnener ſieht nur das Gegenwärtige an, aber ein Kluger denkt weiter. Man ſollte ſchwören, ſie dächte nicht weiter, als ſie ſpricht. (c) Den Grund der Dinge unterſuchen, abſolute. Ein denkender Kopf, der über alles nachdenkt. Er denkt ſehr tief, ſehr gründlich.

5) Sich eine künftige Sache als wahrſcheinlich vorſtellen, für hoffen. Ich denke, mit ihm ſehr vergnügt zu leben. Ich denke, es ſoll ſo weit nicht kommen. Ich dachte, die Sache begreiflicher zu machen, wenn ich u. ſ. f.

6) Sich eine Abſicht vorſtellen, Willens ſeyn, im gemeinen und vertraulichen Umgange. Ich denke, zu dir zu kommen. Wo denken ſie hin? wo wollen ſie hin? ingleichen figürlich in was für eine Verlegenheit, in was für ein Unglück ſtürzen ſie ſich! Wo denkſt du hinaus? was biſt du Willens? Er denkt noch hoch hinaus, er hat ſtolze Entwürfe in ſeinem Kopfe. Endlich wird dieſes Wort,

7) Auch abſolute, mit verſchiedenen Nebenwörtern von dem ganzen Umfange nicht nur der Art zu denken, ſondern auch zu handeln gebraucht. Er denkt edel, groß, ſchlecht, gut, niederträchtig u. ſ. f. So edel denkt mein Freund.

Der edler denkt als mancher Fürſt gedacht, Haged.

Ingleichen, von dem Beweiſe dieſer Art zu denken und zu handeln in einzelnen Fällen. Das war ſehr ſchlecht gedacht, ſagt man von einer einzelnen ſchlechten Handlung, ſo fern ſie ein Merkmahl eines ſchlechten Herzens iſt.

Anm. Denken, Niederſ. gleichfalls denken, bey dem Kero denchen, bey dem Ottfried thenken, bey dem Ulphilas thagkjan, im Anglſ. thencan, dincan, im Engl. to think, im Schwed. taenka, hat ſein Imperfectum und Particip. Paſſiv. von einem andern aber doch verwandten Verbo entlehnet, welches dachen, oder dachten hieß, und noch bey dem Ottfried vorkommt: bigonda thahton, er fing an zu denken, B. 3, Kap. 14, V. 31. Um deßwillen iſt es allerdings ein irreguläres Verbum, weil es aus zwey, der Form nach verſchiedenen Zeitwörtern zuſammen geſetzt iſt. Denn daß es im Participio gedacht und nicht gedachen hat, beweiſet weiter nichts, als daß dachten ein reguläres Verbum war. Im Oberdeutſchen, wenigſtens in einigen Provinzen,

vinzen, gehet denken wirklich regulär, Imperf. ich denkte, Participium gedenkt. Die Oberdeutſche Wortfügung, ich denke mir, d. i. ich denke bey mir, iſt ſchon alt; er thanta imo, er dachte bey ſich, Ottfr. imo to thas thenkentemo, da er das bey ſich dachte, Tatian. Eigentlich iſt dieſes Verbum ein wirkliches Activum, ob es gleich in der erſten und zweyten Perſon gar nicht, in der dritten aber nur ſelten paſſive gebraucht wird. Daß es, wenn es abſolute ſtehet, die Geſtalt eines Neutrius hat, das hat es mit allen Verbis gemein.

Da alle Benennungen ſolcher Dinge, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen, eine Figur enthalten, und von körperlichen Dingen entlehnet ſind, ſo gilt dieſes auch von dem Worte denken. Aber was hier für eine Figur verborgen lieget, hat, ſo viel ich weiß, noch niemand unterſucht; und doch iſt es wichtig, den Gang des menſchlichen Verſtandes auch in dieſem Stücke in den Jahren ſeiner Kindheit zu wiſſen. Die Schweden haben noch ein Wort, welches danka heißt, und herum ſchweifen, herum irren bedeutet, welches Ihre für das Frequentativum von dem Griech. δονειν, δινειν, hin und her bewegen, hält. Wenigſtens gibt dieſes Wort ein Bild für die Kraft zu denken, welches der Denkungsart der frühen einfältigen Zeiten völlig angemeſſen iſt. Denken und dachen oder dachten ſind bloß der mehr oder weniger nieſelnden Mundart nach verſchieden. Das erſte ſcheinet wegen der Endſylbe ken das Frequentativum oder Intenſivum des letztern zu ſeyn. Ottfried gebraucht Thahti noch für einen Gedanken. S. Däuchten, Dichten, Dünken, ingleichen Gedanke, Gedenken.

**Der Dênker**, des —s, plur. ut nom. ſing. bey einigen Neuern, ein Mann, der ſich zum Nachdenken gewöhnet, der überall den Grund der Dinge zu unterſuchen bemühet iſt; ein wegen der großen Vieldeutigkeit des Verbi ſehr unbequemes Wort.

> Der Aberglaube zürnt im Dunkel heilger Wetter
> Und ſchleudert Fluch und Bann auf Denker mehr
> als Spötter, Duſch.

**Das Dênkmahl**, des —es, plur. die —e, und —mähler, ein jedes Mahl oder Zeichen zum Andenken einer Sache. Nimm hin dieß zum Denkmahle unſerer Freundſchaft. Beſonders ein Mahl oder Zeichen zum Andenken eines Verſtorbenen. Einem ein Denkmahl errichten oder ſtiften. O pflanzt ſolche Denkmahle, ihr Hirten. Ingleichen ein Werk, welches die Vorſtellung von vergangenen oder veralteten Dingen enthält. Die Denkmähler der ehemahligen Pracht des alten Roms, die Überreſte von prächtigen Römiſchen Kunſtwerken.

Anm. Der Plural Denkmahle iſt mehr Oberdeutſch, und Denkmähler mehr Niederdeutſch. In der höhern Schreibart ziehet man den erſtern dem letztern gern vor. Denkmahl und Denkzeichen bedeuten einerley; nur daß das letzte mehr der gemeinen, das erſte aber mehr der höhern Schreibart eigen iſt.

**Die Dènkmünze**, plur. die —n, ein Denkmahl in einer Münze, eine Münze zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit; eine Gedächtnißmünze, eine Medaille.

**Der Dènkring**, des —es, plur. die —e. 1) Ein Ring, welchen man jemanden zum Andenken ſchenket. 2) Ehedem, ein Ring, welcher aus drey in einander gefügten Ringen beſtand, wovon man einen fallen, und daran hängen ließ, wenn man ſich einer Sache erinnern wollte; dergleichen Ringe noch zuweilen unter alten Familien-Stücken gefunden werden.

**Die Dènkſäule**, plur. die —n, eine Säule zum Andenken einer wichtigen Begebenheit.

**Die Dènkſchrift**, plur. die —en. 1) Eine kurze Schrift zum Andenken einer Perſon oder Sache; z. B. die Schrift unter einem Bildniſſe, eine Schrift, welche in den Grundſtein eines Gebäudes gelegt wird, u. ſ. f. 2) Bey einigen, eine ungeſchickte Überſetzung des Franz. Memoire, welches ſich beſſer durch Nachricht geben läßt.

**Der Dênkſpruch**, des —es, plur. die —ſprüche, ein denkwürdiger Ausſpruch, oder ein Ausſpruch, der uns an eine wichtige Sache oder Wahrheit erinnern ſoll; eine Sentenz, Maxime. Dienet er zur herrſchenden Regel des eigenen Verhaltens, ſo heißt er ein Wahlſpruch, Symbolum.

**Die Dênkungsart**, plur. die —en, von dem ungewöhnlichen Verbale die Denkung, die ganze zur Fertigkeit gewordene Art und Weiſe eines Menſchen nicht nur zu denken, ſondern auch zu handeln. Er hat eine vortreffliche, eine ſchlechte Denkungsart. S. Denken 2. 7). Im Oberdeutſchen die Gedenkensart, bey den Dichtern zuweilen die Denkart.

**Dênkwürdig**, —er, —ſte, adj. et adv. des Nachdenkens werth, Stoff zum Nachdenken enthaltend, wodurch es ſich von dem bloß merkwürdigen unterſcheidet. Eine denkwürdige Sache. Ein denkwürdiger Ausſpruch. Er hat eine Menge denkwürdiger Thaten verrichtet. Dieſer Zufall iſt überaus denkwürdig.

**Die Dênkwürdigkeit**, plur. die —en. 1) Die denkwürdige Beſchaffenheit einer Sache, ohne Plural. Die Denkwürdigkeit einer Begebenheit, eines Ausſpruches. 2) Die denkwürdige Sache ſelbſt, in welcher letztern Bedeutung dieſes Wort im Plural von einigen Neuern anſtatt des Franz. Memoires gebraucht worden, z. B. Denkwürdigkeiten der Brandenburgiſchen Geſchichte.

**Das Dênkzeichen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Zeichen zum Andenken einer Sache. S. Denkmahl.

**Die Dênkzeit**, plur. die —en, ein merkwürdiger Zeitpunct, eine Epoche; ein ſchon von Schotteln gebrauchtes Wort, welches aber wenig mehr vorkommt.

**Der Dênkzettel**, des —s, plur. ut nom ſing. überhaupt ein jeder Zettel, der uns an eine gewiſſe Sache erinnern ſoll. Beſonders, 1) bey den ältern und neuern Juden, ein Zettel, worauf die zehen Gebothe geſchrieben ſind, Phylacterium; in welcher Bedeutung dieſes Wort Matth. 23, 5, vorkommt. 2) In den Gerichten, an einigen Orten, ein Zettel, worauf der angeſetzte Termin bekannt gemacht wird. 3) Im Scherze, eine Maulſchelle, um künftig ſich einer Sache beſſer zu erinnern. Ich will dir einen Denkzettel geben oder anhängen.

**Denn**, eine Conjunction, welche allezeit den Indicativ zu ſich nimmt, und die natürliche Wortfügung eines Satzes in den allermeiſten Fällen nicht verändert. Sie bezeichnet,

1. Die Urſache eines vorher gegangenen Ausſpruches, in welcher Bedeutung ſie zu Anfange eines Satzes ſtehet. Er iſt immer vergnügt, denn er iſt mit allem zufrieden. Erinnere dich deiner Geburt, denn ſie legt dir Pflichten auf. Erinnere dich deiner Ahnen, denn ſie ſind Beyſpiele für dich. Zuweilen ſtehet der Satz, von welchem denn die Urſache enthält, nicht deutlich da, ſondern muß darunter verſtanden werden; z. B. der vortreffliche Mann! Lebt er noch? denn in meiner Einſamkeit höre ich ſchon lange nichts mehr, kann ſo ergänzet werden: lebt er noch? ich muß nach ihm fragen, denn u. ſ. f. Zuweilen kann um des Nachdruckes willen auch die gewöhnliche Folge der Wörter verändert werden. Vermuthlich ſteckt etwas anders dahinter: denn wirklich ſahe er ſehr verwirrt aus, für denn er ſahe wirklich u. ſ. f. Welches im gemeinen Leben auch alsdann geſchiehet, wenn denn mit der Partikel wie verbunden wird.

Von vielen nicht gekannt, und andern auch vernichtet;
Wie denn die ſchnöde Welt nur nach den Augen richtet, Opitz.

**S. Wie.**

2. Einen gemeiniglich verſteckten Schluß aus einem vorher gegangenen Satze. In dieſem Falle wird es mit ſo verbunden, und ſtehet hinter dem Verbo finito und dem perſönlichen Fürworte. So mag es denn gut ſeyn. So bleibt es denn dabey. So wollen wir denn aufbrechen. So kommen ſie denn. Man bath mich zu ſingen, und weil man es durchaus haben wollte, ſo ſang ich denn endlich.

3. Eine Bedingung. Ich ſähe denn nicht recht. Er verſpreche mir denn, daß er nächſtens zu mir kommen wolle. Er bezahle mir denn die alte Schuld. Es ſey denn, daß er es läugne. Du ſollſt nicht ſterben, du habeſt denn erſt den Herren geſehen. In dieſem Falle wird denn zwar mit dem Conjunctivo verbunden, es regieret ihn aber nicht, ſondern die ungewiſſe Beſchaffenheit der Sache ſelbſt erfordert denſelben. Auch hier hat es den Nominativ, das Verbum finitum, und zuweilen eine Endung des perſönlichen Fürwortes vor ſich.

4. Eine Einſchränkung, ein Subject genau zu beſtimmen, beſonders nach verneinenden Ausdrücken, für als. Wir haben uns vor niemanden zu fürchten, denn vor ihn. Dieß hat kein anderer gethan, denn du. Nichts denn Gold.

5. Eine Vergleichung, doch nur nach den Comparativen, gleichfalls für als. Wer iſt reicher, denn er? Ich bin eher gekommen, denn du. Ehe, denn ich ſterbe.

6. Eine Zeitfolge, in Geſtalt eines Adverbii. Erſt wollen wir eſſen, denn ſpazieren gehen.

Du biſt gerecht; denn auch beſcheiden?
Liebſt Mäßigkeit; denn auch Geduld? Gell.

Im Hochdeutſchen iſt in dieſer Bedeutung dann üblicher. S. Dann.

7. Dienet es auch zur Ausfüllung der Rede, um ihr die gehörige Vollſtändigkeit zu geben, wie das Latein. nam. Ich bin beſorgt, was denn wegen dieſer Sache beſchloſſen werden möchte. Wohlan, vernichte denn durch deinen Unverſtand, die Sorgfalt, die ich angewandt! Gell. So wies denn kommt. Beſonders nach Fragewörtern. Wo iſt er denn? Iſt er denn gelehrt? Haſt du denn auch geſchrieben? Kann denn ich was dafür? oder kann ich denn was dafür? Wiſſen ſie denn, daß ſie dazu verbunden ſind? Hat denn ein ſüßer Herr Verſtand? Gell. Können denn die Großen, denen dieſe Welt gehört, auch ſeufzen? Sonnenf.

Anm. 1. Ein im Hochdeutſchen veralteter Gebrauch dieſer Partikel iſt es, wenn ſelbige im Oberdeutſchen für ferner gebraucht wird. Unſere Freunde, denn mehr andere patriotiſche Stände. Ingleichen für weil. Denn die Stunde gekommen war.

Daſſelb beſchach
Darumb dann zum Held der Jeger ſprach, Theuerd. Kap. 20.

Opitz gebraucht dann — dann, für bald — bald, ein im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlicher Fall:

Dann mußten ſie vertragen,
Daß man ſie eingeſteckt, dann daß man ſie geſchlagen.

Anm. 2. Im Oberdeutſchen lautet dieſe Partikel durchgängig dann, im Niederſ. den. In Fragen gebraucht Notker für die Enklitika denn ſchon tenne, Ottfried thanne, Iſidors Überſetzer aber dhanne. Nach einem Comparative ſetzt Ottfried thanne und Kero denne; aber der letztere gebraucht dieſes Bindewort auch für wenn, und danta für weil. Wanta iſt noch eine andere verwandte Partikel, welche Ottfried und Willeram für denn gebrauchen, und die noch in dem Niederſächſiſchen wante vorhanden iſt. Wenn denn eine Urſache bezeichnet, ſo hat derjenige Satz, in welchem es vorkommt, eigentlich ein Kolon oder doch ein Semikolon vor ſich. Iſt aber der vorher gehende Satz nur kurz, ſo iſt er auch mit einem bloßen Komma zufrieden.

**Dennoch**, eine Conjunction, welche einen Ausſpruch begleitet, der dem Vorderſatze zu Folge eigentlich nicht Statt finden ſollte, für nichts deſto weniger, gleichwohl, deſſen ungeachtet. Es ſind Mährchen, und dennoch willſt du ſo ſeltſame Dinge vertheidigen? Wenn ich gleich nicht da bin, ſo kann es dennoch ausgemacht werden. Du bringeſt uns den ſüßeſten Troſt, und dennoch ſcheineſt du einen tiefen Gram zu verbergen.

Nein, ſpricht ſie, laß mich gehn!
Sie ſprichts, und dennoch bleibt ſie ſtehn, Roſt.

Wenn ſich der vorher gehende Satz mit keiner Conjunction anfänget, ſo ſteht dennoch zu Anfange des folgenden Satzes, außer daß es das und vor ſich haben kann, und dann tritt der Nominativ hinter das Verbum. Sie reden ſehr hitzig; dennoch werde ich nicht aus meiner Gelaſſenheit kommen, Gell. Enthält aber der vorher gehende Satz eine andere Conjunction, auf welche ſich dennoch beziehet, ſo ſtehet es hinter dem Verbo finito und der erſten Endung des perſönlichen Fürwortes. Er zürnet zwar auf mich; aber er wird ſich dennoch befriedigen laſſen. Ob man ihm ſolches gleich verboth, ſo that er es dennoch. Es iſt alſo unrichtig, wenn man ſagt: ob er gleich keine Schuld hat, dennoch iſt er nicht außer Verdacht, für ſo iſt er dennoch nicht außer Verdacht.

Unangenehm und widrig klingt es, wenn dennoch in den Vorderſatz geſetzet, und der eigentliche Vorderſatz eingeſchoben wird. Dennoch, weil alle dieſe zwey Frieden auf eins hinaus laufen, haben wir u. ſ. f. Für: ungeachtet alle — ſo haben wir dennoch. Wohl aber kann durch eine Inverſion der Vorderſatz bis zuletzt verſparet werden. Dennoch haben wir dieſe zwey Frieden u. ſ. f. ungeachtet ſie auf eins hinaus laufen. Ich betrübe mich dennoch nicht, obgleich mein Zuſtand nicht der beſte iſt.

Anm. Thannanoh kommt in der Fränkiſchen Mundart ſchon um das Jahr 800 vor; etwas ſpäter findet man auch dannoch. Es ſtehet für alsdann noch. Im Theuerdank findet man dafür noch dannocht.

Wiewohl derſelb per vaſt groß was
Noch dannocht Tewrdank nicht vergaß, Kap. 27.
Doch wiewol er hat gelückes vil
Noch dannocht ich nicht laſſen wil
Von ſeiner hewt in diſem Jar, ebend.

Ingleichen das einfache noch.

Noch ließ er mit nichte darvon, Kap. 63. S. Noch.

Verſetzt lautet dieſe Partikel nochtans, nochtan, und ſo kommt ſie nicht nur bey dem Tatian, ſondern auch noch bey den heutigen Niederſachſen vor. Dem Ottfried gilt das thoh, und einem der Schwäb. Dichter je noh ſo viel als dennoch.

Geſwigen ſint die nahtegal
Si hant gelan ir ſueſſes klingen
Vnd valwet oben der walt
Je noh ſtet das herze min in ir gewalt,
Dietmar von Aſt.

Im Oberdeutſchen lautet dieſe Partikel dannoch. S. Doch und Jedennoch.

**Das Denydor**, S. Denidor.

**Das Departement**, (ſprich Departemang,) des — s, plur. die — s, das Franz. Departement, der Inbegriff zuſammen gehöriger Geſchäfte, welche der Aufſicht Einer oder mehrerer Perſonen anvertrauet ſind. **Das Kriegs-Departement, See-Departement, Finanz-Departement** u. ſ. f. Beſonders wenn gewiſſe Collegia nach Beſchaffenheit der Geſchäfte in mehrere Abtheilungen geſondert ſind.

* **Dependênt**, adj. et adv. **dependiren**, verb. reg. neutr. mit haben, und die **Dependênz**, plur. car. ohne Nutzen und Noth aus dem Lateiniſchen für abhängig, abhangen, und Abhängigkeit, welche S.

**Das Deputât**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Deputatum, ein zu einer gewiſſen Abſicht beſtimmter Theil. So wird dasjenige, was gewiſſen Perſonen an Lebensmitteln, Früchten, Holz u. ſ. f. jährlich, wöchentlich oder täglich ausgeſetzet iſt, im gemeinen Leben häufig ein **Deputat** genannt. Daher **Deputat-Bier**, **Deputat-Brot**, **Deputat-Holz** u. ſ. f. **Deputat-Fuhren**, wenn die Landleute dergleichen Bedürfniſſe zuzuführen verbunden ſind. **Der Deputatiſt**, des — en, plur. die — en, welcher dergleichen Deputat erhält. Auch zu einer gewiſſen Abſicht auf beſtimmte Zeiten ausgeſetzte Geldſummen, werden zuweilen ein **Deputat** genannt.

**Deputiren**, verb reg. act. aus dem Lat. deputare, abordnen. Daher der **Deputirte**, der Abgeordnete; die **Deputatiôn**, ſo wohl die Abordnung, als auch die Abgeordneten; der **Deputations-Tag**, an welchem ſich die zu einer gewiſſen Abſicht Abgeordneten verſammeln. S. Abordnen.

1. **Der, die, das**, der beſtimmte Artikel, welcher in allen ſeinen Endungen unbetont ausgeſprochen wird. Die Declination dieſes Artikels iſt folgende.

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nomin. | der, die, das. | die. |
| Gen. | des, der, des. | der. |
| Dat. | dem, der, dem. | den. |
| Accuſ. | den, die, das. | die. |

Um die eigentliche Beſchaffenheit dieſes Artikels deſto beſſer kennen zu lernen, muß man bemerken, daß die Subſtantiva grammatiſch betrachtet, auf eine dreyfache Art beſtimmet werden. Man bezeichnet entweder nur das Geſchlecht oder die Art, oder man bezeichnet ein oder mehrere Individua dieſer Art, oder man beſtimmet dieſes Individuum noch genauer nach gewiſſen Verhältniſſen deſſelben. Im erſten Falle bekommt das Subſtantiv im Deutſchen entweder gar keinen Artikel, oder in einigen Fällen den Artikel ein; im zweyten Falle bekommt es den beſtimmten Artikel der, und die dritte Art der Beſtimmung geſchiehet unter andern auch durch die Pronomina und die ihnen ähnlichen Adjectiva. **Ich höre Muſik**, oder **ich höre eine Muſik**, zeiget nur überhaupt an, daß man diejenige Harmonie von Tönen höre, welche man Muſik nennet; **ich höre die Muſik**, beſtimmet ſie ſchon genauer, als ein gewiſſes Individuum, welches man erwartet, oder von welchem man vorher geſprochen hatte; **ich höre die Muſik, welche uns zugedacht iſt, ich höre unſere Muſik** u. ſ. f. beſtimmt das Verhältniß dieſes Individui noch genauer.

Wenn man die Sache genau nehmen will, ſo ſind die zweyte und dritte Art dieſer Beſtimmungen ſo ziemlich von einerley Art, und der ganze Unterſchied beſtehet nur in der geringern oder größern Vollſtändigkeit des Ausdruckes. Die Fälle, wo der Artikel der vorkommt, enthalten gemeiniglich eine Ellipſe, und löſet man dieſe auf, ſo wird ſich der Artikel in ein wahres Pronomen verwandeln. Daher kommt es auch, daß im Oberdeutſchen der Artikel der von dem Pronomen der in der Declination nicht verſchieden iſt, indem beyde wirklich nur ein und eben daſſelbe Wort ſind.

Freylich wird ſich dasjenige, was jetzt von dem eigentlichen Amte des Artikels geſagt worden, nicht auf alle Fälle anwenden laſſen. Allein man muß bedenken, daß der Unterſchied unter dieſen Arten der Beſtimmung oft ſehr fein iſt, und daß die Sprachen ein Werk des großen Haufens ſind, deſſen Gefühl nur in Anſehung der am meiſten hervorſtechenden Fällen richtig iſt, in andern unmerklichern aber ſich nicht ſelten verirret. Über dieß gibt es Fälle, wo es wirklich gleichgültig iſt, ob man den Artikel ſetzet oder nicht, d. i. ob man die Sache als ein Individuum oder nur überhaupt in Anſehung der allgemeinen Art betrachtet. **Ich liebe Schönheit**, bedeutet, daß man diejenige Vollkommenheit liebe, welche man Schönheit nennet, man möge ſie antreffen, wo man wolle. **Ich liebe die Schönheit**; ſagt eben das, betrachtet aber dabey dieſe ganze Vollkommenheit als ein Concretum. Daher kommt es, daß auch die Abſtracta den Artikel der bekommen können, ſo fern ſie nehmlich als Concreta betrachtet werden. In andern Fällen hingegen macht die Gegenwart oder die Abweſenheit des Artikels auch eine merkliche Änderung in der Bedeutung. Z. B. **Er verſtehet Scherz**, bedeutet, er iſt fähig, einen Scherz als Scherz ertragen zu können; aber, **er verſtehet den Scherz**, beziehet ſich entweder auf einen gewiſſen vorher gegangenen beſtimmten Scherz, oder auch auf die Kunſt zu ſcherzen.

Vermittelſt dieſer leichten Regel, wird man ſich ohne Schwierigkeit in diejenigen Fälle finden lernen, in welchen der beſtimmte Artikel gebraucht werden muß. Ich verweiſe in Anſehung derſelben auf meine Sprachlehre und das Lehrgebäude derſelben, und will hier nur das vornehmſte davon in ein Paar Anmerkungen zuſammen faſſen.

1. Der Artikel beſtimmt die Individua, ohne ihnen eben die genaueſte mögliche Beſtimmung zu geben, denn dieſes thun unter andern die Pronomina. Hieraus folgt nun, daß der Artikel der nicht geſetzet werden dürfe, wenn eine Sache nicht als ein Individuum beſtimmt werden ſoll. **Sie hat Erziehung. Aus Liebe krank ſeyn. Über Feld gehen. Eine Kugel von Bley.**

Von Puder glänzt ſein lockig Haar, Weiße.

**Dieſe Art Menſchen, Thiere. Eine Menge Vögel. Ein großer Haufen Sand. Ohne Regel und Ordnung ſchreiben. Unſchuldiges Blut vergießen. Das ſind Schriften von Wichtigkeit. Er kommt von Reiſen. Aus Menſchenliebe, ohne Stolz und Bitterkeit. Zu Bette gehen**, ſich ſchlafen legen, ohne nähere Beſtimmung des Bettes. **Bey Tiſche ſitzen**, ſpeiſen, ohne daß man eben Willens wäre, den Tiſch, an welchem ſolches geſchiehet, als ein beſonderes Individuum darzuſtellen u. ſ. f. brauchen insgeſammt keinen Artikel, weil hier nur eine weitläuftige Beſtimmung der Art, nicht aber des Individui Statt findet. Dahin gehöret auch eine Menge adverbiſcher Redensarten, die der Regel nach den Artikel gar wohl vertragen könnten, ihn aber wegwerfen, weil ſie als Adverbia die Geſtalt eines Individui verlieren.

Beyläufig kann man noch anmerken, daß, wenn in ſolchen adverbiſchen Redensarten das Subſtantiv mit einer Präpoſition in der dritten Endung ohne Artikel ſtehet, dieſe Endung im Singular zugleich ihr e wegwirft, es müßte denn ſeyn, daß ſie ſolches ſchon im Nominative hergebracht hätte. **Eine Kugel von Bley, mit Fleiſch bekleidet, es gehet ihm nach Wunſch, mit Fleiß, ein Mann von Verdienſt, mit Hohn** u. ſ. f. nicht von Bleye, mit Fleiſche u. ſ. f. Eine Ausnahme machen diejenigen Wörter, welche ſich auf b, d, s endigen, welche weiche Mitlauter der Regel nach am Ende hart ausgeſprochen werden, daher ſie dieſes e behalten, um die Ausſprache nicht zu verändern. **Außer Stande ſeyn; er thut mir viel zu Leide, mit Sande beſprengen, bey Leibe nicht, mit Schimpf und Schande beſtehen, zu Hauſe ſeyn, von Hauſe kommen, nach Hauſe gehen** u. ſ. f. Dieſen folgen auch einige andere Wörter, wo dieſe Urſache nicht Statt findet; z. B. **bey Tiſche ſeyn, zu Tiſche ſitzen, nach Tiſche, das Seinige zu Rathe halten** u. ſ. f. Dagegen wird in andern das e wider die Regel verſchlungen, **mit Weib und Kind**, welche R. A. ein Überbleibſel der härtern Oberdeutſchen Mundart iſt.

2. Wörter, welche an und für ſich ſchon Individua bedeuten, können weder als ſolche den Artikel entbehren, noch auch im Singular ohne denſelben zur Bezeichnung des ganzen Geſchlechtes oder eines unbeſtimmten Theiles deſſelben gebraucht werden. Menſch, Junge und Blume ſind Ausdrücke, welche Individua bedeuten, und als ſolche verlangen ſie den Artikel der. Ohne Artikel können ſie im Singular nicht zur Bezeichnung ihres Geſchlechtes gebraucht werden; man kann daher nicht ſagen: **Junge iſt ein kleines Glied, Menſch iſt wie Blume.** Sollen ſie zu ihrem ganzen Geſchlechte erhöhet werden, ſo müſſen ihnen die Artikel der oder ein vorgeſetzet werden. Vermittelſt des erſtern wird das ganze Geſchlecht als ein Individuum betrachtet; vermittelſt des letztern aber wird Ein Individuum aus der ganzen Menge heraus gehoben und zum Repräſentanten des Ganzen gemacht. Man ſagt alſo ganz richtig, die Zunge iſt ein kleines Glied, oder eine Zunge iſt ein kleines Glied; der Menſch iſt wie die Blume, oder ein Menſch iſt wie eine Blume. Im Plural hingegen kann der Artikel ohne Anſtoß wegbleiben, weil mehrere Dinge Einer Art ſchon aufhören, Ein Individuum zu ſeyn. **Zungen ſind kleine Glieder. Menſchen ſind wie Blumen. Sey ſtark genug über Gräber hinaus zu ſehen**, Duſch. Die adverbiſchen Redensarten, **mit Hand und Mund, mit Haut und Haar, Haus und Hof verkaufen, zu Fuße reiſen, zu Schiffe kommen** u. ſ. f. gehören nicht hierher, weil die Subſtantiva in denſelben weder als eigentliche Individua, noch für das ganze Geſchlecht ſtehen, ſondern die ganze R. A. figürlich iſt.

Dieſe Anmerkung iſt wichtig, weil ſie zur richtigen Beurtheilung mancher vorgegebenen Schönheiten bey ältern und neuern Dichtern dienet.

Man hat den Feind aufs Haupt geſchlagen,
Doch Fuß hat Haupt hinweg getragen, Logau.

Hier ſind zwey Individua, die ihren beſtimmten Artikel ohne eine merkliche Härte nicht verlieren können. Unter den ältern Dichtern läßt Logau, und unter den neuern Herr Gleim in ſeinen Kriegesliedern den Artikel der ſehr oft weg; allein um der jetzt angezeigten Urſache willen thut dieſe Weglaſſung auch oft eine unangenehme Wirkung.

Eben dieß gilt auch in ſolchen Fällen, wo das Subſtantiv mit einem Adjective verbunden iſt, welches daſſelbe zu einem Individuo macht, wo der Artikel gleichfalls nicht weggelaſſen werden kann, es mag nun das Individuum ein Individuum bleiben, oder zur Bedeutung des Geſchlechtes erhöhet werden. **Alten Freund für neuen wandeln**, Logau. **Der Morgen brachte großen Tag**, Gleim. Dahin gehören aber nicht die Fälle, wo der Artikel an das Vor- oder Nebenwort angehänget wird, **im härteſten Winter, im beſten Wohl.**

Als ich urplötzlich einen Drachen
Aus blauer Tiefe ſteigen ſah, Raml.

**Die beſten Schriftſteller alter und neuer Zeit.** Wo der Artikel, obgleich in einer andern Geſtalt, wirklich vorhanden iſt.

Freylich gibt es auch hier Fälle, wo die Individua ihren Artikel wegwerfen können. Denn außer den vorhin gedachten adverbiſchen Redensarten, gehören dahin viele ſprichwörtliche Ausdrücke, die aber nur in die niedrigen Sprecharten gehören, ingleichen ſolche Fälle, wo die Individua gehäuft werden. **Mann, Weib, Knecht, Magd, alles im ganzen Hauſe iſt krank.**

Hingegen können und müſſen alle diejenigen Subſtantive, welche keine eigentlichen Individua bezeichnen, ſondern Abſtracta ſind, den Artikel entbehren, ſo oft ſie nicht als Individua angeſehen werden. **Ich thue es aus Liebe. Haß und Eiferſucht quälen ihn. Schönheit iſt vergänglich. Er hat Verſtand. Leide mit Geduld.**

3. Wenn ein Individuum ſchon genauer beſtimmt iſt, als es durch den Artikel geſchehen kann, ſo wird dieſer überflüſſig. Folglich findet derſelbe vor den eigenthümlichen Nahmen eigentlich keine Statt; ob es gleich auch hier nicht an Ausnahmen fehlet, die man in der Sprachlehre finden kann. Auch Appellativa werfen denſelben weg, wenn ſie durch andere Wörter, wohin beſonders die Pronomina gehören, genauer beſtimmt ſind, als durch den Artikel geſchehen kann. **Unſere Güter. Mein und dein Vermögen. Alle Einwohner. Keine Seele. Viele Menſchen. Wenig Häuſer. Sechs Bürger.**

4. Ein anderer wichtiger Umſtand iſt die Zuſammenziehung des beſtimmten Artikels mit Präpoſitionen. S. Am, Auf und die übrigen Präpoſitionen, ingleichen Ein.

Aus dem, was bisher geſaget worden, erhellet zugleich, wie unbillig es iſt, wenn man den Artikel im Deutſchen das Geſchlechtswort nennet, als wenn die Bezeichnung des grammatiſchen Geſchlechtes der Subſtantive ſeine eigentliche Beſchäftigung wäre, da doch ſolches nur eine zufällige Verrichtung iſt, eben ſo zufällig, als an den Adjectiven, wenn ſie mit ihrem Subſtantive in einerley Geſchlechte ſtehen. Eher könnte man noch auf die Gedanken gerathen, daß der Artikel in manchen Fällen bloß zur Bezeichnung des Caſus des Subſtantives diene, weil diejenigen Wörter, die ihn in dem Nominative entbehren können, ihn in den Caſibus obliquis haben müſſen. So erfordern ihn in den jetzt gedachten Caſibus die eigenthümlichen Nahmen, wenn ſie am Ende nicht decliniret werden. **Die Weisheit des Salomo. Die Tugend des David. Die Grauſamkeit des Nero.** Ingleichen die Appellativa. **Die Vergänglichkeit der Schönheit**, ob man gleich ſagen kann, **Schönheit iſt vergänglich; befleißige dich der Tugend**, ob man gleich ſagt, **Tugend währet am längſten.** Aber man ſiehet leicht, daß dieſe Caſus eine genauere Beſtimmung des Individui und ſeiner Verhältniſſe mit ſich führen, die den beſtimmten Artikel nothwendig machen. Nur alsdann kann derſelbe wegbleiben, wenn der Genitiv voran geſetzet wird, in welchem Falle aber auch der eigenthümliche Nahme auf eine oder die andere Art decliniret werden muß. **Salomonis Weisheit. Davids Tugend. Neros Grauſamkeit. Der Tugend Lohn**, für der Lohn der Tugend. **Der Schönheit Vergänglichkeit.** Das iſt ohne Zweifel noch ein Überbleibſel einer alten noch in der Schwediſchen Sprache üblichen Gewohnheit, da man den beſtimmten Artikel, ſo oft er bey ſeinem Hauptworte ſtehet, an daſſelbe anhänget. Z. B. im Schwediſchen iſt Ande Geiſt, der Geiſt heißt Anden; Gud iſt Gott, Guden der Gott; Hjerta Herz, das Herz, Hjertat. Im Deutſchen geſchiehet ſolches bey den Adjectiven noch auf eine merkliche Art. **In beſtem Wohl**, für in dem beſten Wohl. **Aus blauer Tiefe**, aus der blauen Tiefe. **Folgendes Tages**, des folgenden Tages.

Anm. In der Fränkiſchen und Alemanniſchen Mundart lautet dieſer Artikel ther, thiu, thaz, bey dem Iſidor dher, dhiu, dhatz, im Niederſ. im Maſcul. und Fämin. de, im Neutro dat. Er iſt ein Erbtheil der älteſten bekannten Sprachen, und findet ſich ſchon in dem Hebräiſchen, nur daß dieſe und andere alte Sprachen ſparſamer damit umgingen, und ihn nicht als einen Artikel, ſondern nur als ein Pronomen gebrauchten. S. das folgende in der Anmerkung. Die meiſten nördlichen und weſtlichen Mundarten gaben dieſem Worte eine weitere Ausdehnung als die Morgenländer, genländern, und gebrauchten es überall da, wo ein Individuum angezeiget werden ſollte, d. i. in der Geſtalt eines Artikels; ob ſie gleich bey dem rauhen und unbearbeiteten Zuſtande ihrer Denkungskräfte in der Anwendung freylich ſehr oft fehlen mußten. Bey den älteſten Franken und Alemannen war in der Declination des Artikels und der folgenden Pronominum kein Unterſchied. Der Artikel gehet bey dem Ottfried ſo:

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | ther, thia, (thio, thiu,) thaz. | thie, thiu. |
| Gen. | thes, thera, thes. | thero. |
| Dat. | themo, thera, themo. | then. |
| Acc. | then, thia, thaz. | thie. |
| Abl. | fon themo, theru, themo | fon then. |

Eben ſo gehet bey ihm und andern auch das Pronomen, es mag nun Demonſtrativum oder Relativum ſeyn, und noch die heutigen Oberdeutſchen decliniren den Artikel ſo, wie das folgende Pronomen, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie ſelbigen im Genit. und Dat. Plur. verlängern, derer, denen. Es ſcheinet, daß die Hochdeutſchen die verkürzte Declination des Artikels von den Niederſachſen beybehalten haben; aber bey dieſen iſt auch das Pronomen de einſylbig, und dem Artikel in der Declination gleich. Von dem Genit. Plural. iſt noch unſer Dero ein Überbleibſel; Siehe dieſes Wort. Die gemeinen Mundarten pflegen von dem Neutro das die beyden erſten Buchſtaben gern zu verbeißen, 's Fleiſch, 's Gut, welches auch die Niederſachſen und Holländer mit ihrem dat thun, 't Huus, 't Huys. Da dieſe Unart vermuthlich ſchon alt iſt, ſo iſt glaublich, daß, als man angefangen, das Deutſche zu ſchreiben, dieſes ſ aus Unwiſſenheit oder Unachtſamkeit vielen Wörtern angehänget worden, mit denen es nun unzertrennlich verbunden iſt. Siehe S.

**2. Der, die, das,** Pronomen demonſtrativum, demonſtrativo-relativ. und relat. welches in doppelter Geſtalt vorkommt.

I. In Verbindung mit ſeinem Subſtantive, da es in der Declination von dem Artikel nicht unterſchieden iſt, nur daß es in allen ſeinen Endungen mit einem etwas ſchärfern Tone ausgeſprochen wird. Es iſt,

1. Ein Demonſtrativum, da es einen Gegenſtand bezeichnet, auf welchen man gleichſam mit Fingern zeiget, und für dieſer, dieſe, dieſes ſtehet. Der Mann da hat es gethan. Er iſt den Augenblick geſtorben, für dieſen Augenblick. Ich kann ihn noch die Stunde nicht dazu bringen. Die Jahre her hatte ich viel zu thun, Gottſch. Das Mahl, für dieſes Mahl. Der Acker iſt nicht unſer, er gehöret den Leuten da, für dieſen. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. von Stund an, wird es auch ausgelaſſen.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, wo es den Gegenſtand vermittelſt eines nachfolgenden Satzes beſtimmet, und ſich auf ein Relativum beziehet, für derjenige, diejenige, dasjenige. Er iſt der Mann der (derjenigen) Frau, welche wir geſtern ſahen. Ich gab es dem (demjenigen) Bedienten, welchen du geſtern zu mir ſchickteſt. Das iſt nicht der (derjenige) Ort, wo ich mich lange aufzuhalten wünſchte. Es gehöret den Männern, welche wir geſtern ſahen. Die Häuſer der Bürger, welche abgebrannt ſind. Die (diejenigen) zehen Worte, die der Herr zu euch redete, 5 Moſ. 10, 4. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Marc. 12, 10.

In vielen Fällen iſt dieſes Pronomen von dem Artikel faſt gar nicht unterſchieden, zumahl wenn der folgende relative Satz mehr eine Beſchreibung, als beziehende Beſtimmung enthält; z. B. da traten die Sadducäer zu ihm, die da halten, es ſey keine Auferſtehung, Marc. 12, 18. Sie ſind nicht der erſte, welcher mir das ſagt. Ich legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, 5 Moſ. 10, 5. Als ich von dem Berge ging, der mit Feuer brannte, Kap. 9, 15. Die Natur thut nirgends einen Sprung, auch in den Sprachen nicht. Der Übergang von einem Theile der Rede, von einem Falle, von einer Regel, von einer Bedeutung zur andern, geſchiehet alle Mahl durch ſehr unmerkliche Grade. In den Sprachlehren bemerket man gemeiniglich nur die am meiſten hervorſtechenden Fälle, und übergehet die, welche am wenigſten merklich ſind, und verurſachet dadurch oft Verlegenheit. Man wird dieſe Anmerkung ſo wohl in der Deutſchen, als in andern Sprachen ſehr oft mit Nutzen anwenden können.

Hieraus erhellet zugleich, daß es unbillig, und einem Hochdeutſchen Ohre äußerſt unangenehm iſt, wenn man dieſes Pronomen in Verbindung mit ſeinem Subſtantive im Genit. und Dat. Pluralis derer und denen ſpricht und ſchreibt. Schwerlich wird man zur Behauptung dieſes Satzes etwas anders, als die Oberdeutſche Gewohnheit anführen können, welche ſo wohl den Artikel als auch die Pronomina der auf die folgende verlängerte Art decliniret.

II. Allein und ohne Hauptwort, da es auf folgende Art decliniret wird.

| | Sing. | | | Plur. |
|---|---|---|---|---|
| Nom. | der, | die, | das. | die. |
| Gen. | deſſen (deß), | deren (der), | deſſen, (deß). | derer, (der). |
| Dat. | dem, | der, | dem. | denen, (den). |
| Acc. | den, | die, | das. | die. |

dieſes Pronomen iſt wiederum,

1. Ein Demonſtrativum, da es für das Abſolutum dieſer, dieſe, dieſes ſtehet. Der Reiche nicht, denn wie ſollte der Unrecht haben können! Das wiſſen nur Dichter, und was wiſſen die nicht! Das will ich nicht hoffen. Weſſen iſt das Haus? Antw. deſſen da, oder deß da, d. i. dieſes Mannes da; oder deren da, der da, d. i. dieſer Frau da. Dem ſey, wie ihm wolle. Wenn dem alſo iſt. Es iſt an dem, es iſt nicht an dem, es iſt wahr, es iſt nicht wahr. Wenn das alles dein Ernſt iſt. Mein größter Kummer iſt der, daß ich von dir entfernt bin. Was ſpricht Herr Damis? Hat auch der eine Freude über deine Erbſchaft? Gell. Ihr könnt zum Gärtner gehn, der will euch Blumen geben, Weiße. Jetzt habe ich ſechzehen Frühlinge geſehen; doch keiner war ſo ſchön wie der, Geßn.

An dem, in dem oder indem, nachdem, zu dem, von dem, mit dem, werden oft figürlich gebraucht. Es iſt an dem, es iſt wahr. Es war an dem, daß er zu mir kommen wollte, er war im Begriffe, zu mir zu kommen. Indem und nachdem kommen auch in Geſtalt einer Conjunction vor, S. dieſe Wörter. Mit alle dem, oder bey dem allen, ungeachtet alles dieſes. Vor dem, vor dieſem, ehedem.

Der ſelber mich vor dem zur Tugend auferzogen, Schleg.

Zu dem im gemeinen Leben für über dieß.

Zu dem, was haſt du zu befahren? Hall.

Wenn dieſes Pronomen in zwey auf einander folgenden Sätzen verdoppelt wird, ſo ſtehet es oft für dieſer und jener.

Das Geſchick,
Das ſtets den Wechſel liebt,
Den glücklich macht, den plagt, Gottſch.

Zuweilen auch nur für dieſer allein. Man trägt ſich zwar mit der und jener Sage, Mich. Ingleichen für jener. Man denkt an dieß und an das, wenn man allein iſt.

O wie flattert er umher,
Bald zu dieſer, bald zu der! Weiße.

Das Neutrum das kann auch abſolute für alle Geſchlechter und Zahlen gebraucht werden. Iſt das deine Freude? Iſt das deine Frau? Das ſind die Männer, die uns Weisheit lehren wollen. Kinder und Bücher, das ſind ſein ganzer Reichthum.

Wenn dieſes Pronomen zu Anfange eines Satzes ſtehet, ſo hat es das Verbum gleich nach ſich, und der Nominativ der Perſon, wenn einer vorhanden iſt, tritt hinter daſſelbe; dagegen das Relativum das Verbum bis an das Ende der Rede verſchiebet. Den habe ich niemahls geſehen; aber, der Mann, den ich niemahls geſehen habe.

2. Ein Demonſtrativo-Relativum, welches wieder von gedoppelter Art iſt.

1) Es beziehet ſich auf ein nachfolgendes Relativum, doch ſo, daß die demonſtrative Bedeutung die herrſchende iſt, und alsdann ſtehet es für derjenige, diejenige, dasjenige. Sollte der nicht mein Freund ſeyn, welcher mir meine Fehler aufdeckt? Ohne die Kräfte der Seele würde der Menſch ein Raub alles deſſen (oder deß) ſeyn, was ihm jetzt gehorchen muß, Duſch.

Die Tochter deß, der einſt ein Bundsgenoſſe
Der Römer war, Schleg.

Urtheile daraus von dem Geiſte derer, welche uns als Abtrünnige betrachten, Moſh. Warum ſollte ich den Verluſt derer beweinen, die nicht geſtorben ſind? Das ſind die Nahmen derer, die ihm zu Jeruſalem geboren ſind, 2 Sam. 5, 14. Da war die Zahl derer, die geleckt hatten u. ſ. f. Richt. 7, 6. Und derer, die vor ihm geweſen ſind, iſt keine Zahl, Hiob 21, 33. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieſes Buches, Offenb. 22, 9. Das iſt aber der Wille deß, der mich geſandt hat, Joh. 6, 40.

Der zuſammen gezogene Genit. Sing. deß für deſſen iſt hier ſehr häufig, und ſtehet ſelbſt der höhern Schreibart nicht übel. Das Fämin. deren möchte wohl nicht leicht vorkommen, noch weniger aber in der zuſammen gezogen. Man ſagt nicht, ſie iſt die Tochter deren, oder der, welche wir geſtern ſahen, ſondern der Frau, ob man gleich ohne Bedenken im Maſculino ſagen kann, ſie iſt die Tochter deſſen, oder deß, welchen u. ſ. f. Der zuſammen gezogene Genit. und Dat. Plur. der und den, für derer und denen, wird ſich ſelbſt in der vertraulichen Schreibart kaum entſchuldigen laſſen.

Das Neutrum das kann auch hier für alle Geſchlechter und Zahlen ſtehen. Iſt nicht Themirens Vater eben das, was du biſt?

Ein unangenehmer Gallicismus iſt es, wenn anſtatt der Wiederhohlung eines Subſtantives, welches einen Genitiv erfordert, zu dem letztern das Demonſtrativo-Relativum der oder derjenige geſetzt, und das Subſtantiv zum zweyten Mahle verſchwiegen wird. Die Größe der Sonne übertrifft die, oder diejenige, des Monds. La grandeur du ſoleil ſurpaſſe celle de la lune, für übertrifft die Größe des Mondes. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, vermeidet man dieſen Fehler durch das Poſſeſſivum. Die Größe der Sonne übertrifft des Mondes ſeine. Allein in der anſtändigern Schreibart wird die kleine Weitläuftigkeit, welche durch die Wiederhohlung des Subſtantives verurſachet wird, immer erträglicher ſeyn, als eines dieſer beyden Hülfsmittel.

2) Oder es beziehet ſich auf ein vorher gegangenes Individuum, doch ſo, daß die demonſtrative Bedeutung ſehr merklich hervorſticht; da es denn für das Demonſtrativo-Relativum derſelbe, dieſelbe, daſſelbe, ſtehet. Wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren, Luc. 9, 24. Wer ſich aber mein ſchämet, deß (oder deſſen) wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen, V. 26. Wir haben keine Äpfel mehr, aber du haſt deren noch. Wie viel haſt du deren noch? Die aber geſſen hatten, der (deren) waren bey 5000 Mann, Matth. 24, 21. Ich habe deſſen genug. Zu deſſen Urkunde haben wir u. ſ. f. Dieſer iſt der (deren) einer, Marc. 14, 69. Warlich du biſt der einer, V. 70.

Nach wer oder was kann es, wenn es das Prädicat anfangen ſollte, auch weggelaſſen werden. Wer reich werden will, fällt in Verſuchung, für der fällt u. ſ. f. Nach den Relativis der und welcher aber darf es niemahls wiederhohlet werden. Der Krieg, der, oder welcher ſo lange gewüthet hat, neiget ſich zum Frieden, nicht, der neiget ſich u. ſ. f. Es müßte denn ein beſonderer Nachdruck ſolches erfordern, aber alsdann iſt es auch nicht mehr dieſes Pronomen, ſondern das Demonſtrativum. Der Unwürdige, welchen ich ſo viele Wohlthaten erwieſen habe, der iſt mein Verräther, wo es deutlich genug für dieſer und nicht für derſelbe ſtehet.

Da ſich dieſes Pronomen immer mehr der folgenden relativen Bedeutung nähert, ſo ſcheinet es auch, daß der Genit. Plur. deren ſich für daſſelbe beſſer ſchicke, als der mehr demonſtrative derer. Freylich lehren viele Sprachlehrer ein anderes; allein es hat auch noch keiner dieſes ganze Fürwort gehörig aus einander geſetzt. Dieſe Herren kennen höchſtens nur das Demonſtrativum und das Relativum der, und übergehen die mittlern Stufen, die dieſe zwey Extrema verbinden, mit Stillſchweigen.

Die Deutſchen können ſtatt dieſes Demonſtrativo-Relativi oft das Poſſeſſivum Reciprocum gebrauchen, und im gemeinen Leben geſchiehet ſolches mehr als zu oft. Wer Gott liebt, hält ſeine Gebothe, für deſſen Gebothe. In der anſtändigern Sprachart gebraucht man doch lieber das Relativum, zumahl wenn die Deutlichkeit ſolches erfordert, und eine Beziehung auf ein entfernteres Subſtantiv ausgedruckt werden ſoll. Mein Freund ging mit deinem Bruder auf ſeinen Acker, beziehet ſich auf die Hauptperſon, auf meinen Freund. Soll des Bruders Acker angedeutet werden, ſo muß es deſſen heißen.

Wie ſelig, Henzi, iſts fürs Vaterland ſich grämen,
Und ſein (beſſer deſſen) verlaßnes Wohl freywillig auf
ſich nehmen, Leſſ.

Hier ſtehet das Poſſeſſivum völlig am unrechten Orte. So auch: Ich ſeufze nicht ins Leben zurück, um ſeiner Freuden länger zu genießen, Duſch, für deſſen. S. Sein.

Ein anderer Gebrauch dieſes Demonſtrativo-Relativi iſt von der neuern Höflichkeit eingeführet worden, und beſtehet darin, daß man die Genitive deſſen und deren anſtatt der Poſſeſſiven gebraucht, wenn man mit Perſonen zu thun hat, für welche man ſein und ihr für zu wenig, dero aber für zu viel hält. Guter Freund, deſſen Schreiben habe wohl erhalten u. ſ. f. für ſein Schreiben. S. Dero, welches auch nichts anders iſt, als der alte Genitiv dieſes Pronominis.

Eine Oberdeutſche Schönheit iſt es, wenn dieſes Pronomen zwiſchen das Subſtantiv und deſſen Adjective geſetzet wird. Dem geſammten Reiche und allen und jeden deſſen Ständen, für deſſen ſämmtlichen Ständen. Und in unverhoffter widriger deſſen Entſtehung, für in deſſen unverhoffter u. ſ. f.

3. Ein bloßes Relativum, welches ſich auf ein vorher genanntes Individuum beziehet, für das relative welcher, welche, welches, ſtehet, in der Declination von den obigen darin abweicht, daß es im Genit. Plural. deren, nicht aber derer hat, und in keiner Endung zuſammen gezogen werden darf. Er iſt derjenige nicht, der er ſeyn ſollte. Die Perſon, die du liebeſt. Ein Greis, deſſen Seele ſchon allen ihren Muth ver-

loren hat. Ich ſage dir ſolches mit der Freymüthigkeit eines Mannes, der nichts mehr zu fürchten, noch zu hoffen hat. Iſt dieſer nicht Jeſus — deß Vater und Mutter wir kennen? Joh. 6, 42. Der Dichter, deſſen du erwähneteſt. Die Verſe, deren Schönheit du ſo lobteſt. Die Vergeltung, deren er in dieſer Welt nicht mehr genießen kann. Viele von denjenigen, deren Vorfahren tugendhaft waren.

Du, der des Glaubens lacht, du, der der Weisheit
fluchet! Käſtn.
Unglücklicher! der, ſchon von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebiether iſt, Raml.
Der Staub, den ich jetzt trete, der Staub war ihr
Gebein, Duſch.

Der Nominativ dieſes Fürwortes kann oft zierlich per appoſitionem bey Fürwörtern der erſten und zweyten Perſon ſtehen. Der ich mich deiner ſo getreulich angenommen habe. Wir, die wir uns ſelbſt nicht kennen. Ich verzehre meine Kräfte in Thränen, und von dem, der ich war, iſt kaum der Schatten mehr übrig, Duſch. Der du von Ewigkeit biſt. Du, der du die Dinge unter ſo vielerley Geſtalten geſehen haſt. Ihr, die ihr im Überfluſſe geboren worden, die ihr nur leben dürfet, um zu genießen, Sonnenf.

O der du über uns mit deinem Vater ſitzeſt, Opitz.
Der du mit Allmacht dieſes Element beherrſcheſt, Raml.

In Anſehung der dritten Perſon muß das Gehör den Ausſchlag geben, ob dieſe Wortfügung anzurathen iſt. Rechtſchaffener Mann, der ſie mich ſo großmüthig unterſtützt haben, möchte eben nicht einem jeden gefallen.

Wenn von einer ungewiſſen Sache die Rede iſt, ſo verlangt es den Conjunctiv. Da iſt keiner, der Gutes thue. Ein Latinismus aber iſt es, wenn es für auf daß, und für daß, wenn dieſes Bindewort den Conjunctiv erfordert, geſetzet wird. Gott hat ſeinen Sohn geſandt, der uns erlöſete, für daß er uns erlöſete.

Daß dieſes Pronomen das Verbum bis an das Ende der Rede verſchiebe, iſt bereits oben bemerket worden. Aus den bisher angeführten Beyſpielen erhellet zugleich, daß es von dem vorher gehenden Subſtantive, auf welches es ſich beziehet, das Geſchlecht und die Zahl, die Endung aber von dem folgenden Zeitworte annimmt.

Wenn dieſes Relativum auf derjenige oder auf das Demonſtrativo-Relativum der folget, ſo iſt es mit welcher einerley, ſchickt ſich aber alsdann beſſer für die lebhafte und geſchwinde Rede der Vertraulichkeit, als für die geſetztere und anſtändigere Schreibart. Freund, den ich liebe, hat in der vertraulichen Schreibart nichts Verwerfliches; obgleich in der edlern und feyerlichen, Freund, welchen ich liebe, anſtändiger klingt. Ehedem gebrauchte man es auch für das Abſolutum was. Thaz uuir Engil nennen, thaz heizent u. ſ. f. Ottfr. Thaz thu tuoſt, tiu ſliumor, was du thuſt, thue bald, ebend. Noch jetzt höret man zuweilen im gemeinen Leben: halte das du haſt, für was. Alles, das du hier ſieheſt.

Anm. 1. Wenn man die Sache genau erwäget, ſo wird man finden, daß der Unterſchied dieſes dreyfachen Pronominis ſeinen guten Grund hat. Da derſelbe von keinem unſerer ältern Sprachlehrer gehörig beobachtet worden, ſo ſind auch die Regeln, welche ſie davon geben, voller Widerſprüche und Verwirrung. Die meiſte Verſchiedenheit betrifft den Genit. Pluralis derer und deren, worüber man ſo viele Meinungen hat, als Sprachlehren vorhanden ſind. In Gottſcheds Sprachkunſt hat auch das Relativum derer, und er ſelbſt ſchrieb doch niemahls ſo, ſondern gebrauchte für dieſes Relativum alle Mahl ganz richtig deren. Dieſe Verſchiedenheit betrifft indeſſen nur die Hochdeutſche Mundart. Die Oberdeutſche decliniret, wie ſchon geſagt worden, den Artikel und alle Pronomina auf einerley Art. In dieſer Mundart hat nun der Genitivus Pluralis auch bey dem Relativo freylich derer, aber ſo lautet in derſelben auch der Genit. Singul.

Natur von derer Kraft, Luft, Welt und Himmel ſind,
Opitz.

In andern Oberdeutſchen Gegenden lautet der Genitivus und Dativus Singul. des Relativi dero, welches bey uns nur noch als ein Ehrenwort üblich iſt; S. dieſes Wort. Bey den älteſten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern findet man die Pronomina der ſelten anders als mit der abgekürzten Declination. Oba er thez habet ruah, ob er deſſen Sorge trage, Ottfr. Den chund iſt din nam, denen kund iſt dein Nahme, Pewger Pſ. 9. Waz der (deren) in Steyr waren, Horn. Des (deſſen) ward leyder wohl inn, ebend.

Da die Hochdeutſchen die verlängerte Declination der neuern Alemannen, in Anſehung des Pronominis der, wenn es ohne Subſtantiv gebraucht wird, angenommen, in Anſehung des Artikels aber es bey dem Alten gelaſſen haben: ſo iſt nur die Frage, ob der Genitivus Plural. derer oder deren heißen müſſe? Das Demonſtrativum hat außer allem Streit derer, und das Relativum hat, wenn man wenige Sonderlinge ausnimmt, bey den meiſten deren. Das Demonſtrativo-Relativum ſtehet zwiſchen beyden in der Mitte, und verbindet gleichſam dieſe beyden Extrema. Es ſcheinet daher billig zu ſeyn, daß es in denjenigen Fällen, wo es ſich mehr der demonſtrativen Bedeutung nähert, d. i. wo es für derjenige ſtehet, derer, und wo es mehr relatives an ſich hat, oder für derſelbe ſtehet, deren habe. Man ziehe ein gutes Gehör zu Rathe, ſo wird man von der Billigkeit dieſer Regel überzeuget werden.

Anm. 2. Von der Zuſammenziehung des Demonſtrativi und Demonſtrativo-Relativi der mit den Präpoſitionen S. Da II.

Anm. 3. Im gemeinen Leben hat man noch die Gewohnheit, den weiblichen Genitiv des Singulars deren, und den Genitiv. Plural. aller drey Geſchlechter derer und deren, ſo wohl des Demonſtrativi als auch des Relativi, mit den Subſtantiven Halben, Wegen und Willen zuſammen zu ziehen, und vermittelſt des t euphonici, derenthalben, derentwegen und derentwillen daraus zu bilden. Ich habe es derenthalben, derentwegen, oder um derentwillen gethan, die ich liebe, d. i. um derer willen, die ich liebe, oder auch im Singular, um der Perſon willen, die ich liebe. Ich weiß nicht, was das für Schwachheiten ſeyn müſſen, derentwegen ihnen mein Herz ſo wohl gefällt, Leſſ. für um welcher willen, oder um deren willen. Derenthalben findet ſich auch ſchon bey dem Opitz. Eben dieſes geſchiehet auch mit dem Genitive deſſen, in deſſentwegen, um deſſentwillen, deſſenthalben, für deßhalb, deßwegen, um deßwillen. In Anſehung des Relativi der ließe ſich dieſe Form in der vertraulichen Schreibart wohl noch vertheidigen. Nur das Demonſtrativum derer ſollte nie auf dieſe Art gebraucht werden, weil es alsdann in der Declination dem Relativo gleich gemacht wird. In der anſtändigern Schreibart wird man dieſe ganze Zuſammenziehung gern vermeiden. S. T, ingleichen Dein.

Anm. 4. Bey dem Artikel iſt bereits angemerket worden, daß ſich derſelbe, beſonders aber das Pronomen der, bereits in den älteſten Sprachen befinde. Bey den Hebräern lautet das Pronomen Demonſtrativum זאת, זו, זה, ſae, ſu, ſoth, eben ſo lautet es im Gothiſchen ſa, ſo, thata, bey den ältern Schweden und Isländern ſa, ſu, that, bey den Angelſachſen ſa, ſeo, that. Die Vertauſchung des Ziſchlautes mit dem th oder d iſt zu allen Seiten und in allen Sprachen etwas gewöhnliches. Die älteſten

Römer ſagten für ea gleichfalls la, und für eum ſum. S. Ihre Gloſſar. Prooem. S. IV, und im Gloſſ. Th. 2. S. 879 f. Das Pronomen, Demonſtrat. der lautet im Schwed. thenne then, im Plur. theſſe, im Genit. Plur. thera, bey den Doriern τηνος. Das Relativum der heißt im Angelſ. thaere, bey den Isländern tha, im Schwediſchen ther.

**Dêrb**, — er, — eſte, oder — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, deſſen Theile nahe und feſt auf einander liegen, im Gegenſatze des locker. Derbes Brot. Derbes Leder. Der Erdboden iſt ſehr derb. Der höchſte Grad des Derben iſt die Härte. 2. Figürlich. 1) Im Bergbaue, in feſter Geſtalt in ein anderes Mineral eingewachſen. Derbes Erz; in weiterer Bedeutung auch nur für reichhaltiges Erz. 2) Im gemeinen Leben, einen hohen Grad einer Handlung auszudrucken, doch nur in einigen Fällen. Derb angreifen, derb auftreten. Jemanden derbe Schläge, eine derbe Maulſchelle geben, ihn derb abprügeln. Nach einer noch weitern Figur auch von unkörperlichen Empfindungen. Er ſagt einem jeden die Wahrheit ſehr derb und trocken. Ich werde mir heute einen derben Rauſch trinken, Gell. 3) Munter, geſund, raſch. Sie iſt ein derbes friſches Mädchen. Nach einer noch weitern Figur wurde dieſes Wort ehedem auch für gut, fromm, rechtſchaffen gebraucht, beſonders in der Zuſammenſetzung Biderb; S. Bider.

Anm. Es ſcheinet nicht, daß dieſes Wort zu verderben gehöre. Füglicher läſſet es ſich zu darre, dürre rechnen, weil die derbe Beſchaffenheit eines Körpers doch auf einem gewiſſen Grad der Trockenheit beruhet. Im Däniſchen bedeutet diärv ſo wohl trocken, als auch ſehr. S. Dürfen.

**Die Dêrbheit**, plur. car. der Zuſtand, da etwas derb iſt, in allen Bedeutungen.

**Dereinſt**, adv. temp. für einſt, künftig, welches vorzüglich in der edlern und höhern Schreibart üblich iſt. Wenn ich dich dereinſt wieder ſehe. Wenn er dereinſt mein Glück machen wird. Dein Glück dereinſt zu baun, Gell.

O Doris drücke du
Mir dort dereinſt die Augen weinend zu! Kleiſt.
Wenn dich dereinſt die Sorgen des Thrones
Aus meinen Armen ziehn, Raml.

Anm. Die höhere Schreibart der Hochdeutſchen hat dieſes Wort von den Oberdeutſchen entlehnet, bey denen es auch dereinſten und dereinſtens lautet. Auch das Adjectiv dereinſtig iſt für künftig im Oberdeutſchen nicht ſelten. Dereinſt ſtehet für dareinſt, und bezeichnet eine ungewiſſe künftige Zeit auf eine ſchon gewiſſe Art, ſo, als wenn man ſie vor ſich ſehe. S. Einſt.

**Dêrenthalben, dêrentwegen, dêrentwillen**, S. 2 Der. Anm. 3.

**Dêrgeſtalt**, eine Partikel, welche mit dem Dative des Demonſtrativi der und dem Subſtantive Geſtalt zuſammen geſetzet iſt; für in dieſer Geſtalt. Es iſt, 1. ein vergleichendes Adverbium. 1) Für dergleichen, deßgleichen. Dergeſtalt ſind auch die übrigen Dinge, d. i. von dieſer Art. Welcher Gebrauch doch nur Oberdeutſch und im Hochdeutſchen wenig üblich iſt. 2) Für ſo. Seine Umſtände ſind dergeſtalt böſe, daß ihm nicht mehr zu helfen iſt. Wir ſind dergeſtalt unglücklich, daß wir uns nicht mehr zu helfen wiſſen. Auch hier wird man es in der reinen Hochdeutſchen Schreibart gern entbehren; noch mehr aber das davon gemachte Oberdeutſche Beywort dergeſtaltig. 2. Eine bedingende oder einſchränkende Conjunction, in welcher Bedeutung es auch im Hochdeutſchen nicht unbekannt iſt. Du ſollſt dieſes haben, doch dergeſtalt, daß du es mit deinem Bruder theileſt.

Anm. Notker gebraucht ſchon dien geſtalten, für ſo, dergeſtalt.

**Dergleichen**, und **Deßgleichen**, zwey unabänderliche Adjective, welche aus dem Genitive des Pronominis der, nach der verkürzten Declination, und dem unabänderlichen Adjective gleichen zuſammen geſetzet ſind, für deſſen gleichen, deren gleichen, derer gleichen. Sie werden ſo wohl demonſtrative als relative gebraucht. In dem letztern Falle werfen ſie das Zeitwort, wie alle Relativa bis an das Ende der Rede. Das iſt ein Mann, deßgleichen iſt nicht mehr vorhanden; oder relative, deßgleichen nicht mehr vorhanden iſt. Dergleichen Sachen habe ich nie geſehen. Dergleichen Thiere gibt es bey uns nicht. Freſſen und Saufen und dergleichen, Gal. 5, 21, d. i. und andere ähnliche Laſter. S. Desgleichen.

Anm. Deßgleichen ſollte ſich eigentlich auf den Singular des männlichen und ungewiſſen Geſchlechtes, dergleichen aber nur auf den Singular des Fäminini und auf den Plural aller drey Geſchlechter beziehen. Allein im gemeinen Leben nimmt man es ſelten ſo genau. Dergleichen groben Mann als dieſer iſt, muß zwiſchen Himmel und Erden nicht mehr ſeyn, Gell. Ich glaube, daß ſie ſich dergleichen fremden Antrag niemahls vermuthet haben, ebend. wo es billig deßgleichen heißen ſollte. Doch gebraucht man das letztere auch im gemeinen Leben nicht leicht, wenn es ſich auf einen Plural oder auf einen weiblichen Singular beziehen ſoll. Im Oberdeutſchen lautet dergleichen auch derogleichen; S. Dero. In eben derſelben Mundart iſt ſtatt deſſen auch derley üblich, von dem alten ley, dem Stammworte von gleich.

**Derhâlben**, eine Conjunction, welche einen Schluß, eine Folge aus dem Vorhergehenden, eine Urſache aus dem Vorigen andeutet, und aus dem verkürzten Demonſtrativo der, und dem Hauptworte Halbe zuſammen geſetzet iſt, für derer halben, daher. Das Geſetz richtet nur Zorn an — derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, Röm. 4, 15, 16. Derohalben müſſet ihr auch Schoß geben, Kap. 13, 6. Denn euer Gehorſam iſt unter jedermann auskommen; derhalben freue ich mich über euch, Kap. 16, 19. Wenn es, wie hier, zu Anfange eines Satzes ſtehet, ſo wirft es den Nominativ hinter das Zeitwort. Aber es kann auch nach einem oder mehrern Worten ſtehen. Laſſet uns derhalben brüderlich gegen einander geſinnet ſeyn. Indeſſen fängt dieſe Conjunction in der anſtändigern Schreibart an zu veralten. Die Oberdeutſche Form derohalben iſt noch ungewöhnlicher. S. Deshalb und Halbe.

**Derjenige, diejenige, dasjenige**, pronom. demonſtrativo-relativum, welches auf folgende Art decliniret wird.

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | Derjenige, diejenige, dasjenige. | Diejenigen. |
| Gen. | Desjenigen, derjenigen, desjenigen. | Derjenigen. |
| Dat. | Demjenigen, derjenigen, demjenigen. | Denjenigen. |
| Acc. | Denjenigen, diejenige, dasjenige, | Diejenigen |

Dieſes Pronomen zeiget einen gewiſſen Gegenſtand an, von welchem in dem Prädicate etwas geſaget wird; daher es nicht nur die Relativa, welcher, der, oder ſo nach ſich hat, ſondern ſich auch gewiſſer Maßen auf ſelbige beziehet. Derjenige Menſch, von welchem ich dir geſagt habe. Diejenige Tugend iſt groß, welche auch in Widerwärtigkeiten die Probe hält. Du mußt einer von denjenigen werden, welche ſich durch Verdienſte hervorthun. Ich verzeihe es denjenigen, welche Schuld daran ſind. Es kann auch zuweilen mit dem Genitive des Hauptwortes verbunden werden. Diejenigen ſeiner alten Soldaten, welche u. ſ. f. Zuweilen wird ſtatt deſſen auch das Vorwort unter gebraucht. Diejenigen unter ſeinen alten Soldaten, welche u. ſ. f. Ein Gallicismus, welcher zuweilen mit dieſem Worte begangen wird, iſt bereits bey dem erſten Demonſtrativo-

Rela=

Relativo der angezeiget worden. Mit derjenige iſt dieſer Gallicismus deſto widerwärtiger, da dieſes Pronomen alle Mahl ein Relativum nach ſich haben muß.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt das veraltete Beywort jenig, jemand, einer der Zahl nach, welches von jener abſtammet, und noch zuweilen im Niederſächſiſchen gehöret wird. Für jenig war ehedem auch nur jene üblich. Im 14ten Jahrhunderte lautete das Pronomen der jenige, in Niederſachſen der ghenne, im 16ten Jahrhunderte in Oberſachſen deryene, und noch Opitz ſagt mehrmahls der jene und derjene. Der iſt in dieſer Zuſammenſetzung das Demonſtrativo-Relativum der nach der verkürzten Declination, welche hier um ſo viel nothwendiger iſt, da jenig die Stelle eines Hauptwortes vertritt, die Hauptwörter aber alle Mahl das verkürzte Fürwort bey ſich haben. Die Oberdeutſche Declination im Genit. und Dat. Plur. dererjenigen und denenjenigen iſt alſo im Hochdeutſchen wirklich ein Fehler. Ein gewiſſer Sprachlehrer räth, einen Unterſchied unter dem demonſtrativen und relativen derjenige zu machen, und das erſte verkürzt, das letzte aber verlängert zu decliniren. Allein er hätte erſt beweiſen ſollen, daß dieſes Pronomen jemahls bloß relative gebraucht werde. Im Oberdeutſchen iſt für derjenige auch nur bloß jener, und für alles dasjenige nur all jenes üblich. Wir aber zu dieſem Zwecke jenes, was hierbey nützlich iſt, veranſtalten wollen. Ihm in all jenem, was er vorbringen wird, Glauben beyzumeſſen.

† **Derley**, S. Dergleichen Anm.

**Dermahleinſt**, ein Nebenwort der Zeit, für dereinſt, künftig. Es ſcheinet, daß es von dem folgenden dermahlen und einſt zuſammen geſetzet worden. Ungeachtet nun jenes im Hochdeutſchen wenig gehöret wird, ſo iſt doch dieſes beſonders in der höhern Schreibart nicht ſelten. In der Deutſchen Bibel lautet es unrichtig dermaleins; S. Einſt.

**Dermahlen**, ein Nebenwort der Zeit, für dieß Mahl, jetzt, oder gegenwärtig, welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch von den Kanzelleyen im Andenken erhalten wird. Ein gleiches gilt von dem davon gemachten Neben- und Beyworte,

**Dermahlig**, für jetzig. Die dermahlige Witterung.

**Dermaßen**, ein vergleichendes Nebenwort, für in der Maße, oder in dem Maße. Es hat mir dermaßen gefallen, daß ich mich daran nicht ſatt ſehen konnte. Er wurde dermaßen zugerichtet, daß er gleich darauf ſtarb. So ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden, 1 Cor. 1, 6. In dem Theuerdank lautet dieſes Nebenwort dermaß, und mit ſolcher Maß. Aus der Maßen wird auch im gemeinen Leben für außerordentlich, ungewöhnlich gebraucht. Aus der Maßen ſchön, kalt u. ſ. f. In eben dieſem Verſtande ſagt ſchon der Verfaſſer des Theuerdankes: ein Leo aus dermaßen groß. Und Kap. 80. Schalt ſein Knecht aus dermaß übel. Aus dermaßen ſchön, Ezech. 28, 12.

**Dero**, ein Beziehungswort, welches die heutige höfliche Welt ſtatt aller Endungen des Poſſeſſivi Ihr und Ihre, ſo wohl in der einfachen als mehrern Zahl von vornehmen Perſonen allerley Geſchlechtes gebraucht. Ich bin Dero Diener. Ich habe Dero Meinung vernommen. Se. Majeſtät haben Dero Miniſter befohlen u. ſ. f.

Anm. Dero iſt eigentlich der Genitiv des beziehenden Pronominis Der, welcher nach deſſen alten Abänderung einſylbig gemacht wurde. Das o wurde ſehr oft an das r angehängt, welches auch in dahero, nunmehro u. ſ. f. geſchehen iſt. Ungeachtet nun ſo wohl der Artikel als auch das Pronomen dieſen nichts bedeutenden Anhang im Hochdeutſchen längſt verloren haben: ſo hat man doch das Dero noch als ein Ehrenwort beybehalten, daher es auch jederzeit mit einem großen D geſchrieben wird. S. 2. Der.

**Derohalben**, S. Derhalben.

**Derowegen**, S. Deswegen.

**Derſelbe, dieſelbe, daſſelbe**, pronom. demonſtrativo-relat. welches auf folgende Art decliniret wird.

| | Singul. | | | Plur. |
|---|---|---|---|---|
| Nom. | Derſelbe, | dieſelbe, | daſſelbe. | Dieſelben. |
| Gen. | Deſſelben, | derſelben, | deſſelben. | Derſelben. |
| Dat. | Demſelben, | derſelben, | demſelben. | Denſelben. |
| Acc. | Denſelben, | dieſelbe, | daſſelbe. | Dieſelben. |

Dieſes Wort beziehet ſich,

1. Auf einen Nachſatz, welcher ein Relativum an ſeiner Spitze hat, und alsdann iſt die demonſtrative Bedeutung die herrſchende. Haben ſie denſelben Mann nicht wieder geſehen, welchen wir geſtern ſahen? Aber dieſer Gebrauch, da derſelbe für derjenige geſetzt wird, thut im Hochdeutſchen eben nicht die beſte Wirkung. Richtiger gebraucht man es mit es in Verbindung mit dem Nebenworte eben. Es iſt eben derſelbe Mann, welchen wir geſtern ſahen. Er iſt noch eben derſelbe, der er ſonſt war. Oft wird auch der Nachſatz weggelaſſen, und alsdann dienet eben derſelbe gleichfalls die Unveränderlichkeit des natürlichen Zuſtandes einer Sache, ingleichen ihre Identität auszudrucken. Er iſt immer eben derſelbe, er iſt ſich immer ſelbſt gleich. Hat es vor dieſem Menſchen gegeben, ſo kann es auch wohl eben dieſelben Fehler gegeben haben, nehmlich, welche jetzt unter ihnen angetroffen werden. Unartig iſt es, das und zwiſchen eben und dem Pronomen einzuſchalten, eben und dieſelben Fehler, ſo wie es das Gehör beleidiget, wenn eben weggelaſſen wird.

Die Tage ſind verſchwiſtert, alle gleich,
Nicht ganz dieſelben, Schleg.

Im Oberdeutſchen ſind in dieſem Verſtande auch der gleiche, der eigene, und der nehmliche üblich. Den eigenen Tag, denſelben. Wenn wir nur auch des nehmlichen verſichert ſeyn können. Auf eine ſubtilere Art, die doch immer die nehmliche iſt.

Sie ſteht im gleichen Augenblick
Nach mir ſich um, Wiel.

Wenn ich beſtändig der gleiche bin, d. i. eben derſelbe.

2. Oder es beziehet ſich auf ein vorher gegangenes Hauptwort, oder auf einen vorher gegangenen Satz, in welchem Falle es mehr relativ, als demonſtrativ iſt. Das iſt ein ſchönes Haus; wer iſt der Beſitzer deſſelben, oder wer iſt deſſelben Beſitzer? in welcher letztern Wortfügung es bloß relativ iſt, und für das Relativum der ſtehet. Das Unglück iſt groß; ich würde vielleicht nicht Muth genug haben, daſſelbe zu ertragen. Wer ſich ſeinem Vaterlande widmet, muß daſſelbe für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für daſſelbe wagt, iſt unſchätzbar.

Zuweilen wird dieſes Pronomen auch für die Poſſeſſiva der dritten Perſon gebraucht, wo aber ein gutes Gehör entſcheiden muß, in welchem Falle ſolches erlaubt iſt oder nicht. Die Sprachen ſind älter als die Regeln derſelben, klingt unangenehmer, als die Sprachen ſind älter als ihre Regeln. Im folgenden Satze hingegen ſtehet es ganz richtig: die Phyſik beſchäftigt ſich mit den Körpern; ihre Abſicht iſt, die Natur derſelben, ihre Eigenſchaften und Verhältniſſe zu entdecken.

Noch häufiger wird dieſes Pronomen von der heutigen Höflichkeit gegen Vornehmere anſtatt des perſönlichen Sie gebraucht. Dieſelben haben mir befohlen. Und in dieſem Falle iſt auch der verlängerte Dativ Denenſelben eingeführet. Ich habe letzthin die Ehre gehabt, Denenſelben zu berichten, daß u. ſ. f.

Wie ich von Denenſelben vernommen habe. Auch der Genitiv Deroſelben wird nicht ſelten für das einfache Dero gebraucht. Deroſelben Bedienter hat mir ſolches geſagt. Deroſelben Gnade habe ich ſolches zu verdanken. Welcher Genitiv im Oberdeutſchen wohl gar anſtatt des Dativi gebraucht wird. Und Deroſelben gegenwärtiges zuſtellen zu laſſen. Wenn man mit und von ſehr hohen Perſonen ſpricht, pflegt man dieſes Pronomen noch mit den Wörtern Hoch, Höchſt, und Allerhöchſt zu erhöhen. Hochdieſelben haben befohlen u. ſ. f. Allerhöchſtdieſelben geruhen u. ſ. f.

Gegen niedrigere Perſonen, welche man gewöhnlich Er, und, wenn ſie weiblichen Geſchlechtes ſind, im Singular Sie zu nennen pfleget, iſt, wenn man ihnen etwas mehrere Ehre erweiſen will, der Singular Derſelbe und Dieſelbe gleichfalls üblich. Derſelbe hat mir geſagt u. ſ. f.

Anm. Dieſes Pronomen iſt mit dem Demonſtrativo der und ſelbe zuſammen geſetzt; S. Selbe. Außer dem eben angezeigten Falle wird auch dieſes durchgängig nach der verkürzten Declination des Pronominis der abgeändert, weil ſelbe hier die Stelle eines Hauptwortes vertritt. Dieſes Wort iſt alt. Bey dem Kero lautet es im Genit. Sing. deſſelbin, und deruſelbun, im Nom. Plur. diuſelben, und im Genit. Plur. deroſelbono; bey dem Überſetzer Iſidors im Nom. Sing. dherſelbo und dher ſelbo; und bey dem Ottfried iher ſelbo, therſelbon, thia ſelbum. Im Oberdeutſchen lautet es auch derſelbte, dieſelbte, daſſelbte, in welcher Geſtalt es nicht nur bey dem Opitz und andern Schleſiſchen Dichtern vorkommt, ſondern auch an einigen Hochdeutſchen Höfen eingeführet iſt. Selbe, ſelbte und ſelbiger kommen in eben dieſer Mundart vor. Derſelbige, dieſelbige, daſſelbige iſt eine andere Oberdeutſche Form, die auch im Hochdeutſchen nicht unbekannt iſt, und ſich bloß durch die müßige Verlängerung der neuern Alemannen von dem vorigen unterſcheidet. Im Niederſ. lautet dieſes Fürwort de ſulve, dat ſulve.

**Derwêgen**, S. Deswegen.

***Derweile**, oder **Derweilen**, ein Oberdeutſches Nebenwort der Zeit, für indeſſen, welches aus dem Pronomine der und Weile zuſammen geſetzet, und auch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wo es derwyle, terwile lautet. Im Hochdeutſchen kommt es nur in den gemeinen Mundarten vor. Ich habe es derweile dahin gelegt, indeſſen. Die uuila und in thia uuila kommen in eben dieſer Bedeutung ſchon bey dem Notker und Ottfried vor.

**Des**, der Genit. Sing. des männlichen und ungewiſſen Geſchlechtes ſo wohl des Artikels der, als auch des Fürwortes der. S. Der und Deß.

Die **Deſe**, eine Art hölzernen Gefäßes. S. Döſe.

Der **Deſerteur**, (ſprich Deſertör,) des — s, plur. die — s, aus dem Franzöſiſchen, ein Soldat, welcher ſeinen Stand eigenmächtig und böslich verläßt; ein Ausreißer, der, wenn er zum Feinde übergehet, ein Überläufer genannt wird. Daher deſertiren, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſeine Fahne oder ſeinen Stand böslich verlaſſen, ausreißen; die Deſertiôn, das Ausreißen, die Ausreißung. Ehedem nannte man einen Ausreißer einen Heerflüchtigen, und in noch frühern Zeiten, wie z. B. im Saliſchen Geſetze, Auſtrappo, die Deſertion aber Herisliz, gleichſam Heereslaſſung, Heeresverlaſſung. Im Oberdeutſchen iſt für Deſerteur auch Durchgänger bekannt, ſo wie man für deſertiren, auch im Hochdeutſchen durchgehen gebraucht.

**Desfalls**, richtiger **Deßfalls**, adv. für deßwegen, welches nur im gem. Leben üblich, und aus dem Pronomine der und dem Hauptworte Fall zuſammen geſetzet iſt, für wegen dieſes Falles. Ich habe es deßfalls gethan, damit du dich beſſern möchteſt. Du darfſt deßfalls nicht erſchrecken. Deßfalls bleiben wir doch gute Freunde, d. i. deſſen ungeachtet.

**Desgleichen**, richtiger **Deßgleichen**, ein mit dem Genit. des Pronominis der und dem unabänderlichen Adjective gleichen zuſammen geſetztes Wort. Es iſt, 1) ein Adjectivum indeclinabile, für deſſen gleichen. Das iſt ein Menſch, deßgleichen ich noch nie geſehen habe. S. Dergleichen. 2) Eine verknüpfende Conjunction, für ingleichen, wie auch, welche beſonders da gute Dienſte thut, wenn mehrere Glieder einer Rede verbunden werden ſollen. So wohl er, als ſie, deßgleichen ſein Vater, wie auch ſeine Schweſter. Ihre Prieſter aber bringen das um, das ihnen gegeben wird, deßgleichen auch ihre Weiber praſſen davon, Bar. 6, 27. Die verlängerte Form deſſelbengleichen oder deſſelbigen gleichen, welche in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Deſſelbigen gleichen ſagten ſie alle, Marc. 14, 31. Deſſelbigen gleichen auch den Kelch, Luc. 22, 20. S. Deß.

**Deshalb**, oder deshalben, richtiger **Deßhalb** und **Deßhalben**, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art üblich iſt. 1) Als ein beziehendes Nebenwort, für wegen deſſen, deßwegen. Ich habe es deßhalb gethan, damit du nicht erſchrecken möchteſt. Eben deßhalb komme ich zu dir. 2) Als eine Conjunction, eine Urſache, eine Folge aus dem vorigen anzudeuten, in welchem Falle aber doch derhalben üblicher iſt; S. dieſes Wort, ingleichen Halbe und Deß.

Der **Despôt**, des — en, plur. die — en, aus dem Griechiſchen, derjenige, welcher ſeinen Willen oder Eigenſinn andern als das höchſte Geſetz aufdringet, beſonders ein ſolcher Regent. Daher der Despotismus, dieſe Art der Gewalt, wo der Wille eines Einzigen das höchſte Geſetz für alle iſt; despôtiſch, — er, — te, darin gegründet. Ein Tyrann iſt von einem Despoten noch ſehr verſchieden, S. Tyrann; ſo wie unumſchränkt, welches man zuweilen für despotiſch gebraucht, deſſen Begriff noch nicht erſchöpft.

**Deß**, der verkürzte Genit. Singul. im männlichen und ungewiſſen Geſchlechte des Pronominis der, wenn daſſelbe ohne Hauptwort geſetzt wird. Er iſt es, deß Richter ich bin. Gemeiniglich ſchreibt man es in dieſer Geſtalt nur mit einem kurzen s, des, wie den Artikel, welches aber eben ſo ſehr ein Fehler iſt, als wenn man desgleichen, deshalb, deswegen, um deswillen mit einem s ſchreibet, weil des hier nicht der Artikel, ſondern das Pronomen iſt, für deſſen gleichen, deſſen halben, deſſen wegen, um deſſen willen. S. 2. Der.

**Deſſenthalben**, **deſſentwegen**, **deſſentwillen**, S. 2. Der. Anm. 3.

**Deſtilliren**, verb. reg. act. ein aus dem Latein. deſtillare gebildetes Wort, die flüſſigen und flüchtigen Theile eines Körpers in verſchloſſenen Gefäßen vermittelſt der Wärme abſondern; da ſich denn dieſes Wort ſo wohl auf denjenigen Körper beziehet, von welchem die Abſonderung geſchiehet, Kräuter, Eſſig, Weingeiſt, Schwefel, Salpeter u. ſ. f. deſtilliren, als auch auf denjenigen, der dadurch abgeſondert wird, Branntwein, gebrannte Waſſer, Weingeiſt u. ſ. f. deſtilliren. Daher die Deſtillatiôn, der Deſtillir-Helm, der Deſtillir-Kolben, der Deſtillir-Ofen u. ſ. f.

**Deſto**, ein Nebenwort, welches allezeit den Comparativen beygeſellet wird, und alsdann ihre Bedeutung nach Maßgebung eines vorher gehenden, zuweilen auch nachfolgenden Subjectes erhöhet. Ich habe es nicht gewußt, daß ſie zugegen waren, deſto aufrichtiger iſt mein Bekenntniß. Wenn er ſiehet, daß du ohne

Eigennutz handelſt, ſo wird er dich deſto zärtlicher lieben. Gib es mir her, damit ich es deſto beſſer betrachten könne.

Das um iſt bey dieſem Nebenworte unnöthig, und thut eine unangenehme Wirkung. Ich melde dieſes um deſto lieber, Gottſch. Dieſes iſt um deſto gewiſſer, ebend. Das iſt ſchön, daß er nicht ſchwört; um deſto mehr kannſt du auf ſein Wort bauen, Gell.

Oft beziehet ſich das deſto auch auf ein vorher gehendes je, welches vermöge der Inverſion auch auf daſſelbe folgen kann. Je mehr ſie ſieht, daß meine Abſichten ernſtlich ſind; deſto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit. Je mehr ich ihr von der Liebe vorſage, deſto unempfindlicher wird ſie, Gell. Je mehr ſich die höchſte Gewalt der Tyranney nähert, deſto mehr ſchwächt ſie ſich ſelbſt, und macht ſich von ihren Stützen abhängig. Du mußt dir dieſe Sache deſto mehr angelegen ſeyn laſſen, je mehr ſie deine Glückſeligkeit befördert. Beſonders gebraucht man dieſes je — deſto, wenn ſich zwey Comparative auf einander beziehen, deren jeder ſein eigenes Verbum hat, wie aus den obigen Beyſpielen erhellet. Haben beyde Comparative nur Ein gemeinſchaftliches Verbum, ſo kann je auch zwey Mahl ſtehen. Es wird je länger, je ſchlimmer. Das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger, je größer, Pſ. 74, 23. Mit den böſen Menſchen aber wirds je länger, je ärger, 2 Tim. 3, 13. Welches auch Statt findet, wenn das Verbum gar verſchwiegen wird. Je ärger Schelm, je beſſer Glück. Ja zuweilen auch, wenn gleich jeder Comparativ ſein eigenes Verbum hat. Je mehr ihrer wird, je mehr ſie wider mich ſündigen, Hoſ. 4, 7. Je höher du biſt, je mehr dich demüthige, S. 3, 20. Welches ſich allenfalls entſchuldigen läſſet, wenn die Comparative nahe auf einander folgen.

Aber fehlerhaft iſt es, das deſto zu verdoppeln. Deſto größere Noth, deſto nähere Hülfe. Ingleichen wenn entweder das je, oder auch das deſto durch um ſo viel erſetzet wird, welches im Oberdeutſchen nicht ſelten iſt. Ich liebe ihn deſto zärtlicher, um ſo viel mehr Urſache er mir dazu gegeben hat; oder ich liebe ihn um ſo viel zärtlicher, je mehr u. ſ. f.

Anm. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt wiederum das verkürzte Pronomen, der, für deſſen. Man findet dieſen Genitiv deß auch nur allein für deſto.

So müßt er ſy ſchawen deß baß, Theuerd. Kap. 39.

Auch im Dän. Schwed. und Isländ. ſtehet des, thes, tha, theſs, für deſto, obgleich die beyden erſten Sprachen auch deſto und theſto, die Isländiſche aber thels at haben. Gemeiniglich glaubt man, daß *to* hier das Niederſächſiſche *to*, zu, iſt; allein die Sache iſt ſo ausgemacht noch nicht. Bey dem Ottfried lautet deſto thes thiu, thes thiu mer, thes thiu baz, für deſto mehr, deſto beſſer, bey dem Notker deſſe, bey dem Willeram des de, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno deſti. Die Alten gebrauchten das Fämin. des Pronominis die, oder vielmehr den Nominat. Plur. oft abſolute, wie wir das Neutrum das gebrauchen. Ja bey dem Ottfried iſt ſogar thiu baz ſo viel als deſto beſſer. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Nebenwort deſter. Diejenigen, welche deſtomehr und deſtoweniger als Ein Wort ſchreiben wollen, irren eben ſo ſehr, als wenn man deſtogrößer, deſtobehutſamer u. ſ. f. ſchreiben wollte.

**Deswegen**, richtiger **Deßwegen**, eine Partikel, welche aus deſſen wegen, oder wegen deſſen, zuſammen gezogen iſt, und theils als ein Nebenwort gebraucht wird, für um dieſer Urſache wegen. Ich bitte ſie recht ſehr, laſſen ſie deßwegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Ingleichen für damit, dadurch. Ich habe es ihnen zwar geheißen, aber habe ich ihnen deßwegen befohlen, daß u. ſ. f. Theils als eine Conjunction, eine Urſache anzudeuten.

Wie? hab' ich denn deßwegen nur Verſtand,
Um ihn zur Marter zu verſchließen? Gell.

Habe ich es dir deßwegen gegeben, daß du mir damit ſchaden ſollſt?

Anm. Deß iſt hier das Pronomen deſſen, daher die Schreibart deßwegen die richtigere iſt. Das Oberdeutſche derowegen iſt auf ähnliche Art aus dem Genit. Plur. dero zuſammen geſetzet, und wird auch gebraucht, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorigen zu begleiten, für daher. Derowegen wollen wir u. ſ. f. Einige Hochdeutſche, welchen das Oberdeutſche dero in dieſer Zuſammenſetzung anſtößig war, haben derwegen einführen wollen; allein man kann ſie beyde füglich entbehren.

**Deswillen**, richtiger **Deßwillen**, eine beziehende Partikel, welche nur mit dem Vorworte um gebraucht wird. Um deßwillen, um deſſen Willen, deßwegen. Ich habe dich um deßwillen geſtraft, damit du dich beſſern möchteſt.

**Die Deube**, plur. die — n, ein veraltetes Wort, einen Diebſtahl anzudeuten, welches nur noch in der Gerichtsſprache der Hochdeutſchen gebraucht wird. Eine Deube begehen. Sich verſchiedener Deuben verdächtig machen. Diuka kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Kero und Duve in der ältern Niederſächſiſchen Mundart vor. S. Dieb und Diebſtahl.

**Deuchten**, S. Däuchten.

**Das Deul**, in den Eiſenhämmern, S. Theil.

**Der Deut**, des — es, plur. die — e, eine Holländiſche und Niederſächſiſche Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; Holländ. Duyt. In Niederſachſen wird dieſes Wort auch, wie Häller oder Pfennig im Hochdeutſchen, von einer Kleinigkeit gebraucht. Ich bin ihm nicht einen Deut ſchuldig, nicht das geringſte. S. Dütchen.

**Die Deute**, S. Düte.

**Deuteln**, verb. reg. act. auf eine kindiſche und gezwungene Art deuten oder auslegen. Daher der Deutler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kindiſcher, gezwungener Ausleger; die Deuteley, plur. die — en, eine kindiſche, abgeſchmackte Auslegung. S. Deuten, und — eln.

**Deuten**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum. 1. Eigentlich, zeigen, weiſen. Mit den Fingern auf jemanden deuten, auf ihn zeigen. Daß man mit Fingern auf ſie deut, Hans Sachs. In dieſer im Hochdeutſchen ſeltenen Bedeutung iſt es noch im Oberdeutſchen gäng und gebe. 2. In weiterer Bedeutung, ein Zeichen geben. Mit den Augen deuten, d. i. winken. Mit der Hand zu ſchweigen deuten. Winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern, Sprichw. 6, 13. Wer mit den Augen winket, denket nichts Gutes, und wer mit den Lippen deutet, vollbringet Böſes, Kap. 16, 30. Auch dieſe Bedeutung iſt nur noch im Oberdeutſchen üblich. 3. Figürlich. 1) Anzeigen, zu erkennen geben. Das ſagte er aber, zu deuten, welches Todes er ſterben würde, Joh. 12, 33. Damit der heilige Geiſt deutet, daß u. ſ. f. Ebr. 9, 8. Und er ſtund auf, und deutete durch den Geiſt eine große Theurung, Apoſtelg. 11, 28. Dieſer Gebrauch gehöret im Hochdeutſchen gleichfalls unter die veralteten. 2) Auslegen, erklären. Einen Traum deuten. Etwas übel, zum Beſten deuten. Alles zum Ärgſten deuten. Man hat ihm das für einen Hochmuth, oder als einen Hochmuth gedeutet. Eine Sache auf etwas deuten, ſie davon erklären, als eine Vorbedeutung von derſelben anſehen. Der viel Sprachen deuten kann, Opitz. Daher **die Deutung**, die Auslegung, die Erklärung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. *Gerichtet ſeyn; im Oberdeutſchen. Der Schweif des Kometen deutet gegen Oſten, oder nach Oſten. 2. Figürlich, ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache ſeyn; gleichfalls nur im Oberdeutſchen. Im alten Teſtamente deutete vieles auf Chriſtum. Was rund iſt, deutet auf die Vollkommenheit, Gryph. S. Bedeuten.

Anm. In der letzten Bedeutung kommt diudan für bedeuten ſchon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor. Für auslegen aber gebraucht bereits Notker diuten. Weil die Oberdeutſche Bedeutung des Zeigens, Weiſens, faſt allen unſern und fremden Wortforſchern unbekannt geweſen iſt, ſo haben ſie auch in Ableitung dieſes Wortes faſt insgeſammt den rechten Weg verfehlet. Die Bedeutung, eines körperlichen Zeigens, dergleichen das Zeigen mit dem Finger iſt, iſt vermuthlich die erſte und älteſte Bedeutung dieſes Wortes, welche auch das Ital. additare, und das veraltete Franzöſ. addicter, haben, wenn man dieſe nicht lieber von digitus, ein Finger, herleiten will. Alsdann könnte man es füglich von ſtoßen, Niederſ. ſtöten, herleiten, welches nicht zu allen Zeiten mit dem Ziſchlaute ausgeſprochen worden, da doch das Zeigen mit dem Finger eine Art des Stoßes iſt. Allein es iſt glaublicher, daß deuten das Intenſivum von einem veralteten Verbo tihen iſt, von welchem unſer zeihen, zeigen, zeichen abſtammen, welches noch in dem Isländiſchen tia, bedeuten, vorhanden iſt, und ſchon bey dem Ulphilas gateihan, in eben dieſer Bedeutung lautet. S. Zeihen, Zeigen und Zeichen. Das Angelſ. Getheōde und das Fränkiſche Gethiuti wurden auch von der Sprache gebraucht, weil doch dieſe ein Zeichen der Gedanken iſt. Das veraltete Deut, Thiot, Volk, S. Deutſch, ſcheinet mit dieſem Worte eben ſo wenig Verwandtſchaft zu haben, als das Niederſ. düten oder tüten, auf einem Horne blaſen, welches letztere eine bloße Nachahmung des Schalles iſt. übrigens gehet das Zeitwort deuten im Oberdeutſchen irregulär; Imperf. ich ditte, Mittelwort geditten, für gedeutet. Im Schwed. und Isländ. bedeutet tyda und thyda ſo wohl bedeuten, als auslegen.

**Der Deuter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Ausleger, welches Wort aber, ſo wie das Bey- und Nebenwort deutig, nur in den Zuſammenſetzungen ein Traumdeuter, Zeichendeuter, Sterndeuter u. ſ. f. ingleichen in gleichdeutig, zweydeutig, vieldeutig u. ſ. f. üblich iſt.

**Deutlich**, —er, —ſte, adj. et adv. leicht zu erkennen, leicht zu verſtehen. Und ſollt auf die Steine alle Worte dieſes Geſetzes ſchreiben, klar und deutlich, 5 Moſ. 27, 8. Eine deutliche Rede, eine deutliche Stimme, die jedermann vernehmen und verſtehen kann. Ich ſehe etwas in der Ferne, aber ich ſehe nicht deutlich, was es iſt. Er ſagte mit deutlichen Worten, daß er kommen wollte. Fordern ſie kein deutliches Geſtändniß von mir. Eine deutliche Vorſtellung, in der Logik, wenn man das Mannigfaltige in derſelben einzeln unterſcheiden kann. Daher **die Deutlichkeit**, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie deutlich iſt. Die Deutlichkeit einer Stimme, einer Rede u. ſ. f. Die Deutlichkeit eines Begriffes, die Vollkommenheit deſſelben, vermöge welcher er von allen andern unterſchieden werden kann.

Anm. Im Schwediſchen lautet dieſes Wort tydelig. Am Oberrheine muß es in der erſten Hälfte des ſechzehenten Jahrhunderts ein fremdes Wort geweſen ſeyn; wenigſtens ſtehet es in dem 1523 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente Luthers mit unter den unbekannten Wörtern, und wird daſelbſt durch offentlich, merklich, erkläret.

**Deutſch**, adj. et adv. den Deutſchen eigen oder gemäß, aus dem Lande der Deutſchen. 1. Eigentlich. Die Deutſche Tracht. Die Deutſche Sprache. Deutſche Weine, welche in Deutſchland gezeuget werden. Der Deutſche Orden, S. Deutſchmeiſter. Eine Deutſche Meile, nach welcher in Deutſchland gemeſſen wird. Die Deutſche Freyheit, die Freyheit Deutſchlandes, oder der Deutſchen. Die Deutſche Treue, Deutſche Redlichkeit, welcher ſich die Deutſchen ehedem befliſſen.

Wo Deutſche Treue ſich bey Deutſchen Handſchlag
findet, Haged.

Ein Deutſcher Michel, S. Michel. 2. In engerer Bedeutung, die Deutſche Sprache und zwar, 1) die geſammte Deutſche Sprache, ohne Rückſicht auf ihre Mundarten. Die Deutſche Bibel. Deutſche Bücher. Reden ſie Deutſch, ich verſtehe kein Franzöſiſch. Es klingt zu albern, wenn ich ihnen auf Deutſch ſagen wollte, daß ich ſie liebe, Gell. Verſtehen ſie denn kein Deutſch? Da es denn auch als ein Hauptwort gebraucht wird. Er ſpricht, er ſchreibt ein ſchlechtes Deutſch. Unſer Deutſch, unſere Deutſche Sprache, nicht unſer Deutſches; ſagt man doch nicht das Blaue, das Schwarze, das Rothe, ſondern Berliner Blau, Cöllniſches Roth, das Beinſchwarz, eine gewiſſe körperliche Art der Farbe auszudrucken. Altes Deutſch. In dieſer Geſtalt eines Hauptwortes iſt es indeclinabel, wie andere Adverbia, wenn ſie ohne Concretion als Subſtantive gebraucht werden. Die kernhafte Kürze unſeres Deutſch, nicht unſeres Deutſchen. 2) In noch engerer Bedeutung, die Hochdeutſche Mundart, welche man oft allein darunter verſtehet, wenn man Ausdrücke rein Deutſch, zierlich Deutſch, und Undeutſch nennet. 3. Figürlich. 1) Deutlich, im gemeinen Leben. Ich will dirs fein Deutſch ſagen. Dieſem ſchreibt man zu dunkel, jenem gar zu Teutſch, Opitz. 2) Offenherzig, eine bekannte Eigenſchaft der ehemahligen Deutſchen. Ich will es dir Deutſch ſagen, ohne Umſchweife, offenherzig. Das iſt, Deutſch zu ſagen, nicht an dem. Deutſch von der Leber weg ſprechen. 3) Redlich, rechtſchaffen, unverſtellt, nach Art der alten Deutſchen, in welcher Bedeutung dieſes Wort noch im Oberdeutſchen ſehr üblich iſt. Auf guten Deutſchen Glauben. In redlichem Deutſchen Vertrauen. Da uns viele vornehme Stände mit Deutſchen Herzen und Muth beygetreten ſind. Aus wahrem Deutſch-patriotiſchen Eifer. Ein Deutſches, aufrichtiges, gewiſſes, Verſprechen. Eine Deutſche, aufrichtige, genaue, Einigkeit.

Der Irrthum alter Deutſcher Treu
Iſt mit der alten Zeit vorbey, Haged.

Anm. 1. Deutſch, Oberdeutſch Teutſch, Niederſ. düdeſk, Holl. duitsch, Schwed. tysk, Dän. tydſk, zeiget durch ſein ſch am Ende ſchon, daß es ein Beywort iſt, und ſo viel als Deutiſch bedeutet. Das Stammwort iſt alſo Deut. Es würde eine undankbare Arbeit ſeyn, alle die verſchiedenen und zum Theil ungereimten Ableitungen dieſes Wortes anzuführen. Die vernünftigſten Wortforſcher ſind auf das alte Thiod, Volk, gefallen, aber ohne den wahren Sinn dieſes Wortes einzuſehen. Thot, Dot, iſt ein altes, noch nicht ganz veraltetes Wort, welches einen Blutsfreund bedeutet, und mit dem Hebr. דוד, ein Freund, ein Geliebter, eine mehr als zufällige Verwandtſchaft hat. Im Oberdeutſchen bedeutet Gediet noch jetzt das Geſchlecht, und Dot einen Pathen. Dot, Deut, ſcheinet alſo überhaupt einen nahen Verwandten bedeutet zu haben, und wurde nachmahls auch collective von einem Haufen ſolcher verwandten Perſonen, von einer

Familie, oder einem Volke, denn die älteſten Völker waren doch eigentlich nichts als Familien, gebraucht. Die Gelegenheit, bey welcher die Deutſchen dieſen Nahmen bekommen, läſſet ſich aus der bekannten Stelle des Tacitus muthmaßen: Caeterum *Germaniae* vocabulum recens et nuper auditum: quoniam qui primum Rhenum transgreſſi Gallos expulerint, nunc Tungri, nunc *Germani* vocati ſunt u. ſ. f. Aus dieſer Stelle erhellet, daß dieſer Nahme an dem Niederrheine entſtanden iſt, indem die nachmahligen Tungrer, zuerſt die **Deutiſche**, d. i. die Alliirten, oder die Verbrüderten, genannt worden, weil ſie ſich auf das genaueſte wider die Gallier vereiniget hatten. Vermuthlich bekamen ſie dieſen Nahmen mehr von den Galliern, als daß ſie ſich ihn ſelbſt beygeleget hätten, und die Römer, denen dieſer Nahme ſchwer auszuſprechen war, überſetzten ihn, und machten Germani, d. i. Brüder, daraus. Urſprünglich führeten alſo nur diejenigen Völkerſchaften, welche an dem Niederrheine wohnten, den Nahmen der **Deutſchen**, und ihnen iſt derſelbe noch lange Zeit vorzüglich eigen geblieben, indem man noch zu Ottfrieds Zeiten unter der Deutſchen Sprache vorzüglich die Niederſächſiſche und ihre Tochter die Fränkiſche verſtand. Der Verfaſſer des alten Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, bey dem Schilter, unterſcheidet V. 3981 die **Deutſchen**, die er **Deuſen** nennet, ſehr genau von den Alemannen; und noch jetzt werden im Engliſ. unter dem Nahmen Dutch vorzüglich die Niederländer verſtanden, dagegen **Deutſchland** in eben dieſer Sprache Germany heißt. Da die übrigen in Deutſchland wohnenden Völker, den Nutzen ſolcher Verbindungen ſahen, ſo vereinigten ſie ſich nach und nach gleichfalls, vornehmlich wider die Römer; und dadurch geſchahe es, daß vermuthlich auch ſie nachmahls **Deutſche** genannt wurden, bis endlich dieſe allgemeine Benennung, wie mehrmahls zu geſchehen pflegt, von einem einzelnen Umſtande zum eigenthümlichen Nahmen eines ganzen Volkes geworden. Dieſe Ableitung, welche von einem ungenannten Verfaſſer in den Hannöver. Anzeigen des Jahres 1750 vorgetragen worden, kommt ſo wohl mit der Sprache, als auch mit der Geſchichte ſehr gut überein. Wenigſtens iſt ſie unter allen bisher verſuchten die natürlichſte und wahrſcheinlichſte. Was den Nahmen der **Deuten** oder Teutonen betrifft, welche anfänglich in dem heutigen Dänemark wohneten, und ſich ſchon hundert Jahre vor Chriſti Geburt bekannt machten, ſo ſcheinet es, daß ihre Benennung einen ähnlichen Urſprung hat, obgleich nicht zu vermuthen iſt, daß der ſpätere Nahme der Deutſchen von ihnen entſtanden ſey.

Anm. 2. Eine andere Frage iſt, ob dieſes Wort vorn mit einem D oder mit einem T geſchrieben werden müſſe. Richey, Fabricius und Gottſched haben in den neuern Zeiten eigene Schriften darüber heraus gegeben. Richey iſt der einzige, der dieſe Frage aus dem rechten Geſichtspuncte angeſehen und beantwortet hat; allein er wurde überſchrien. Die Niederſachſen, bey welchen dieſer Nahme entſtanden iſt, ſchreiben und ſprechen düdſch, düdeſk. Die Oberdeutſchen, die das d in den meiſten Fällen in t verändern, haben teutſch, im Schwabenſpiegel tutſch, bey dem Hornegk tewtzſch, bey den Schwäbiſchen Dichtern tuitſch. Die Franken, deren Mundart eine Vermiſchung des Niederdeutſchen und Alemanniſchen iſt, wähleten ein th, das Mittel zwiſchen dem d und t. Die Hochdeutſchen ſchrieben nach dem Muſter der Oberdeutſchen lange ein t, bis durch Luthern und andere Niederſachſen in Oberſachſen das d üblicher wurde, welches ſich auch daſelbſt erhalten hat. Das verwandte Wort **Deut**, **Diet**, Volk, wird ſelbſt im Oberdeutſchen nicht leicht mit einem T gefunden werden. Bey dem Kero lautet es Deota, im Saliſchen Geſetze Theada, bey dem Überſetzer Iſidors Dheod, bey dem Ulphilas Thiuda, im Angelſ. Theod, bey dem Ottfried Thiet, Thiot, bey dem Notker Diet, im Schwed. Thiod.

**Der Deutſche**, des — n, plur. die — n, Fämin. die Deutſche, der — n, plur. die — n, der, oder die aus Deutſchland gebürtig iſt, das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. **Er iſt ein Deutſcher. Sie iſt eine Deutſche. Die Deutſchen ſind von Natur ein wenig träge. Er iſt ein alter ehrlicher Deutſcher,** ein ehrlicher Mann, nach Art der alten Deutſchen.

**Der Deutſcher**, in einigen niedrigen Mundarten, beſonders Niederſachſens, eine verſteckte Benennung des Teufels, welche hier nur um der Abſtammung willen bemerket wird, weil ſie das alte nordiſche Thuſſe, Tuſſe, ein böſer Geiſt, ein Dämon, im Andenken erhält.

**Deutſchherrig**, adj. et adv. S. **Deutſchmeiſter**.

**Deutſchland**, gen. — es, oder — s, plur. car. das Land der Deutſchen, ohne den beſtimmten Artikel, außer wenn es ein Beywort vor ſich hat. **Das arme Deutſchland iſt ſehr oft ein Opfer ſeiner innern Unruhen geworden. Er iſt ein Mann, der Deutſchland Ehre macht,** nicht **Deutſchlande**, weil das e im Dativo wegfällt, ſo bald der beſtimmte Artikel fehlet. Die ältern Schriftſteller ſchrieben dieſes Wort getheilet: diutſche land, in dem Gedichte auf den heil. Anno; zu tewtzſchen Landen, Hornegk.

**Der Deutſchmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Meiſter, oder das Haupt des **Deutſchen** Ordens, deſſen Würde nunmehr, nachdem die Hochmeiſter in Preußen eingegangen ſind, mit dem Hochmeiſterthum verbunden iſt. Er wird daher der Hoch- und **Deutſchmeiſter**, deſſen Würde und Gebieth aber das Hoch- und **Deutſchmeiſterthum** genannt. Der Deutſche Orden wurde zu Ende des zwölften Jahrhundertes von einigen Deutſchen im gelobten Lande zu Beſchützung derer geſtiftet, welche nach dem heiligen Grabe wallfahrteten; und 1226 nach Preußen gerufen. S. **Hochmeiſter**, ingleichen **Kreuzherr**. Die Glieder dieſes Ordens werden auch **Deutſche Herren** genannt, daher das im gemeinen Leben übliche Bey- und Nebenwort, **Deutſchherrig**, oder **Deutſchherriſch**, dem Deutſchen Orden gehörig.

**Die Deutung**, S. **Deuten I.**

**Das Diadem**, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. διαδημα, eine Kopfbinde, beſonders eine königliche Kopfbinde, welche vor Einführung der Kronen das Kennzeichen der königlichen Würde war. **Diadem** wird noch jetzt in der höhern Schreibart, ſo wohl von der Krone, als auch von der dadurch bezeichneten höchſten Würde gebraucht.

Des Zepters Gold,
Das Diadem mit Sternen überſät, Can.

**Der Diamant**, des — es, plur. die — en, der ſchwereſte, feſteſte und durchſichtigſte Edelſtein, welcher daher auch für den koſtbarſten unter allen gehalten wird, gemeiniglich ohne alle Farbe, wie helles Waſſer iſt, zuweilen aber doch in alle übrige Farben ſpielet. **Der Böhmiſche**, unechte oder occidentaliſche **Diamant**, im Gegenſatze des echten, oder orientaliſchen, iſt nichts anders als ein harter, waſſerheller, durchſichtiger Quarz oder Kieſel. Nach der verſchiedenen Art ihn zu ſchleifen, bekommt er verſchiedene beſondere Nahmen. S. **Brillant**, **Dickſtein**, **Tafelſtein**, **Kantenſtein** und **Roſenſtein**.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Griech. ἀδαμας, aus welchem die Deutſchen, Franzoſen, Holländer, Pohlen, Ungarn und Böhmen, mit Wegwerfung des α, Diamant gemacht haben. Vor Alters ſagte man im Deutſchen auch Ademant, wovon noch **Demant** hin und wieder üblich iſt. In einigen Mundarten lautet der Plural auch die **Diamante**, oder die **Demante**.

**Das Diamantbort**, des — es, plur. inuſ. ein unreiner Diamant, beſonders wenn er gepülvert iſt, da denn dieſes Pulver zum Schleifen des reinen Diamantes gebraucht wird. Die letzte Hälfte ſcheinet das Niederſ. Bord, Rand, zu ſeyn, weil dieſer unreine Diamant von vielen für die Mutter des reinen gehalten wird, das Wort ſelbſt aber aus Holland herſtammet.

**Die Diamantdruſe**, oder **Demantdruſe**, plur. die—n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine abgeſtümpfte Quarzdruſe, wo die Quarze keine Spitzen haben, und bald ſtehen, bald liegen; von einiger Ähnlichkeit mit den Diamanten.

**Diamanten**, oder **Demanten**, adj. et adv. von Diamanten, oder mit Diamanten beſetzt. Ein diamantenes Kreuz. Diamantene Halsbänder. Ein diamantener Ring. Figürlich, in der höhern Schreibart, glänzend, ingleichen ſehr hart, unverletzlich. Er (der Winter) deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde, Raml.

**Das Diamantengewicht**, des — es, plur. inuſ. eine Art des Gewichtes, welches in dem Edelſteinhandel gebraucht wird, und wo vier Gran ein Karat machen.

**Die Diamantgrube**, oder **Demantgrube**, plur. die — n, ein Flötz, in welchem echte Diamanten gebrochen werden.

**Die Diamantkugel**, oder **Demantkugel**, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine Art runder hohler Steine, welche inwendig mit klaren Kryſtallen, welche den Diamanten gleichen, beſetzt ſind.

**Die Diamantmutter**, oder **Demantmutter**, plur. die — mütter, eine Steinart, welche inwendig echte oder unechte Diamanten enthält.

**Der Diamantſchneider**, oder **Demantſchneider**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Steinſchneider, welcher vornehmlich Diamanten bearbeitet.

**Die Diane**, plur. inuſ. in dem Kriegsweſen einiger Provinzen, der Trommelſchlag bey anbrechendem Tage, welcher am häufigſten die Reveille genannt wird; aus dem Franzöſiſchen und Spaniſchen Diane, Diana, und dieß von dem Span. Dia, der Tag, dies.

**Die Dianen-Amſel**, plur. die — n, bey den Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art Amſeln oder Droſſeln, welche unter dem Nahmen der Ringeldroſſel am bekannteſten iſt; S. dieſes Wort.

**Der Dianen-Baum**, des — es, plur. die — Bäume, ein chymiſches Product, da man durch ein in Salpeter-Säure aufgelöſetes und durch Queckſilber niedergeſchlagenes Silber eine baumförmige Zuſammenfügung der Silbertheile erhält; von Diane, ſo ferne dieſes Wort bey den Chymiſten ſo viel als Silber bedeutet, der Silberbaum.

**Dich**, der Accuſ. Singul. des perſönlichen Fürwortes du; S. Du.

**Dicht**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, deſſen Theile genau mit einander verbunden ſind. Ein dichter, d. i. feſter, Zeug. Eine dichte, derbe, Leinwand. Ein dichter Zaun. Dichtes Holz, welches feſt und nicht wurmſtichig iſt. Das Faß iſt nicht dicht, hat Ritzen. Hier will ich die Zweige der Linden zu einer dichten Laube zuſammen flechten, Duſch. 2) In weiterer Bedeutung, viele und nahe bey einander befindliche Theile habend. Ein dichter Wald, der aus vielen nahe bey einander ſtehenden Bäumen beſtehet. Unter dem Schatten dichter Bäume, Duſch. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain, Geßn. Dichtes Haar. Ein dichter Haufen Leute. O du, deſſen Wort aus der dichten Finſterniß einen Funken heraus ſchlug! Ebert. Die dichte Nacht, Duſch.

Die Fremden beſſer zu erfreuen,
Umſteckt der milde Wirth den Tiſch mit dichten Meyen,
Haged.
Des Lebens Purpur ſteht, und jeder Saft wird dicht,
Hall.

Im gemeinen Leben iſt dafür dick gebräuchlich. Für dichtes Gold, dichtes Silber, 2 Moſ. 25, 36. 4 Moſ. 10, 2, iſt jetzt gediegenes Gold, gediegenes Silber üblicher. 3) Nahe, als ein Nebenwort; doch nur in der Niederſächſiſchen Mundart. Dicht an dem Rande, Duſch. Einzelne Plagen ſind ſelten, ſie folgen einander dicht auf dem Fuße nach, Ebert.

Der Leichenweg ging dicht an einer Hecke hin, Gell.

Im Hochdeutſchen klingt dieſer Gebrauch unangenehm. 4) Figürlich, ſehr, in der niedrigen Sprechart. Sich einen dichten Rauſch trinken. Jemanden dicht abprügeln.

Anm. Dicht, dick, gedeihen und gediegen, ſind in Anſehung der Abſtammung und Bedeutung genau mit einander verwandt. Das Stammwort iſt vermuthlich das Goth. thaijan und Angelſ. thean, aufſchwellen, aufquellen, wovon im Niederſ. noch dijen in eben derſelben Bedeutung üblich iſt. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, kommt thich für dick vor. Im Engl. lautet dicht tight, im Dän. digt, im Schwed. taet, und im Finniſchen tiucu. S. Dick.

**Die Dichte**, plur. inuſ. ein wenig gebräuchliches Hauptwort, die dichte Beſchaffenheit eines Körpers, oder den genauen Zuſammenhang ſeiner Theile zu bezeichnen. Die Dichtheit hat mehr Analogie für ſich, Dichtigkeit aber iſt niedrig.

1. **Dichten**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, dicht machen. Ein Faß dichten, die Ritzen in demſelben verſtopfen, oder auch die Dauben näher an einander treiben.

2. **Dichten**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, aber in einigen Fällen auch als ein Activum üblich iſt. Es bedeutet,

1. * Nachdenken, im Nachdenken begriffen ſeyn, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, obgleich noch Schlegel ſagt: Gewiß er dichtet hier auf etwas Böſes. Das Tichten und Trachten des menſchlichen Herzens, 1 Moſ. 6, 5. Rufet laut, denn er iſt ein Gott, er dichtet, oder hat zu ſchaffen, 1 Kön. 18, 27. Das Herz des Gerechten dichtet, was zu antworten iſt, Sprichw. 15, 18.

Unfallo auf mer ſchalkheit dicht, Theuerd. Kap. 34.
Denn er ſtets auf mein ſchaden dicht, Kap. 69.
Jedoch vergeß ich nimmer den Gebrauch,
Daß ich bey mir auf deine Satzung tichte, Opitz.
Die ſo Tag als Nacht auf krumme Ränke dichten,
Günth.

In gleicher Bedeutung kommt ſchon bey dem Ottfried ih dihton für meditor, und thes tihtonnes für meditationis vor. Im Schwediſchen iſt dickta gleichfalls nachdenken.

2. * Nachdenken, ein Verlangen zu befriedigen, auf Mittel und Wege denken, eine Abſicht zu erreichen, welche Bedeutung im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet iſt. Ihr Tichten wider mich täglich, Klagel. 3, 62.

Deins Herzen Dichten ward nichts guts, Hans Sachs.
Segne meiner Sinnen Tichten, Gryph.
Lenk wie du willſt mein Dichten und Beginnen, Can.
Entfernt man ſich von dem, dem man zu ſchaden dichtet? Schleg.

Auch im Böhmiſchen bedeutet Duchtenj das Verlangen, duchteti verlangen, und dychteti ſtreben, welches aber wohl zunächſt von dem Slavon. Duch, der Athem, der Geiſt, und dychati, athemen, herkommt.

3. * Erdichten, in der Einbildungskraft zuſammen ſetzen, was man nicht alſo empfunden hat; eine Bedeutung, welche im Hochdeutſchen gleichfalls nicht mehr üblich iſt. Lügen dichten.

Wer mag wohl dem von uns was dichten,
Der Herz und Nieren prüfen kann! Günth.

In engerem Verſtande bedeutet es bey den neuern Philoſophen zuweilen die Theile eines vorher in Gedanken zergliederten Dinges willkürlich wieder zuſammen ſetzen. Das Schwed. dickta hat dieſe Bedeutung gleichfalls.

4. Hervor bringen, von verſchiedenen Handlungen, welche mit Nachdenken verbunden ſind. 1) * Überhaupt hervor bringen, verfertigen. In dieſer Bedeutung kommt dihtan, im Angelſ. tihten bey dem Stryker, und dight noch jetzt im Engliſchen für zubereiten vor. Daß das Buch ein ander Geticht ſey, daß es verändert ſey, im Buche Belial von 1472. Was Fleiſch und Blut dichtet, das iſt ja bös Ding, Sir. 17, 30. 2) * Vermittelſt der Sprache hervor bringen. Eure Zunge dichtet Unrechtes, Eſ. 59, 3. 3) * Schreiben. Themo dihton ih thiz Buach, dem ſchreibe ich dieß Buch, Ottfr. Um das Jahr 1369 kommt Ticht von der Schreibart vor. 4) * Beſchreiben.

Ob ich euch wolt berichten
Und vollikleich tichten
Des Tempels Form und Geſchaft,

ein alter ungenannter handſchriftlicher Dichter bey dem Pez im Gloſſario. Alle dieſe Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen gleichfalls fremd, in welcher Mundart dichten nur noch, 5) von der Verfertigung eines Gedichtes oder einer vollkommen lebhaften Rede vorkommt. Singet, ſpielet und dichtet ihm von allen ſeinen Wundern, 1 Chron. 17, 9. Ein fein Lied dichten, Pſ. 45, 2. In dieſer Bedeutung kommt tichten ſchon um das Jahr 1240, ingleichen bey dem Hornegk vor. Das mittlere Latein. dictare, eine Schrift, einen Brief, ein Gedicht verfertigen, Dictamen, ein Gedicht, und Dictator, ein Dichter, ſcheinen aus dem Deutſchen gebildet zu ſeyn. Obgleich nach unſern heutigen Begriffen von der Dichtkunſt und einem Gedichte, das Weſen deſſelben in der Erdichtung, oder vielmehr in dem höchſten Grade der Lebhaftigkeit beſtehet, ſo haben doch die Alten, da ſie dieſe Beſchäftigung dichten nannten, darauf wohl nicht geſehen, ſondern ſich mehr nach dem Griech. und Latein. Poeta, Poema gerichtet, welche von ποιειν, machen, hervor bringen, herkommen; zumahl da aus dem vorigen erhellet, daß dichten, von mehrern Arbeiten des Geiſtes gebraucht wird. S. Dichter und Dichtung.

Anm. Dichten gehöret ohne Zweifel zu dachten, oder dachen, welches noch in däuchten, und in einigen Temporibus des Zeitwortes denken übrig iſt. In unſern alten Denkmählern finden ſich noch einige ähnliche Verba, welche gleichfalls hierher zu gehören ſcheinen. Dergleichen ſind, dichan, digan und thigan, bitten, bey dem Kero, Ottfried und in den Monſeeiſchen Gloſſen; diccan, anbethen, in den letztern; thiggen, geloben, wünſchen, Githig, Verlangen, Wunſch, bey dem Ottfried, (S. Geiz) und andere mehr. Ja das Latein. dicere, ſcheinet aus eben der Quelle herzuſtammen, zumahl da dihtan im Angelſ. auch für dictiren, in die Feder ſagen, vorkommt. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Zeitwort tichten, welche Schreibart ſich auch in einigen Stellen der Deutſchen Bibel eingeſchlichen hat, vermuthlich weil Luther und ſeine Gehülfen es in ältern Oberdeutſchen Überſetzungen ſo geſchrieben fanden.

**Der Dichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Dichterinn, plur. die — en, eine Perſon, welche die Fertigkeit beſitzet, ein Gedicht zu machen; für das verächtlich gewordene Poet. In dieſer Bedeutung findet ſich das Wort ſchon ſeit den Zeiten des Hans Sachs. Und war weiſer, denn alle Menſchen, auch weiſer denn die Tichter, 1 Kön. 4, 31. Opitz gebraucht dieſes Wort gleichfalls, obgleich noch ſelten, für einen Poeten, Logau aber als eine Zweydeutigkeit, und im Gegenſatze eines Poeten:

Doch pflegen insgemein,
Wo viel Poeten ſind, viel Dichter auch zu ſeyn.

Anm. Dieſes Wort iſt ohne Zweifel nach dem Muſter des Griech. ποιητης gebildet, welches von ποιειν, machen, hervor bringen, erfinden, abſtammet. Die meiſten Völker haben ihre Dichter auf ähnliche Art benannt. Unter den erſten Fränkiſchen Königen hießen ſie in Frankreich Fatiſten, von faire. Nachmahls ward in der Provence der Nahme Troubadours üblich, von trouver, finden, erfinden.

* **Die Dichterey**, plur. die — en, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches bey den Schleſiſchen Dichtern des vorigen Jahrhundertes ſo wohl von der Fertigkeit Gedichte zu machen, als auch von einem Gedichte ſelbſt, vorkommt. Einige Neuere haben es wieder einzuführen geſucht, obgleich, wie es ſcheinet, mit ſchlechtem Glücke.

Und aller Dichterey auf ewig abzuſagen, Can.
Der Beyfall ſeiner Zeit und nicht die Dichterey
Legt dem, der es verdient, das Lob der Nachwelt bey, Bernh.

Drum ſend ich dir die Zeilen
Die meine Dichterey zu deiner Luſt entwarf, Haged.
Daß meine Dichterey dem Reim noch dienſtbar iſt, ebend.

S. Dichtung und Dichtkunſt.

**Die Dichterglut**, plur. car. in der poetiſchen Schreibart, die Begeiſterung.

Umſonſt, daß Dichterglut in einem Sinne brennet,
Der nicht des Staatsmanns Welt, die Welt des Weiſen kennet, Käſtn.

**Dichteriſch**, adj. et adv. welches in den neuern Zeiten für poetiſch eingeführet worden. Die dichteriſche Schreibart. Ein dichteriſches Genie, Duſch. In dichteriſchen Stunden, Haged. die der Muſe günſtig ſind, wo man zur Poeſie aufgelegt iſt.

Mich nennt der durſtige Hircan
Recht dichteriſch den Dichterſchwan, Haged.
— Drauf wandelt er fort im dichteriſchen Tiefſinn, Zachar.
Mich rufet der Nachtigall Lied nicht mehr in den dichteriſchen Hain, Cron.

**Der Dichterling**, des — es, plur. die — e, ein ſchlechter, niedriger Dichter, im verächtlichen Verſtande. Der gemeine Haufe der Dichterlinge. S. Ling.

**Die Dichtheit**, S. Dichte.

**Die Dichtigkeit**, S. Dichte.

**Die Dichtkunſt**, plur. car. 1. In der weiteſten Bedeutung, die Kunſt zu dichten, d. i. die Kunſt, die Theile eines vorher in Gedanken zergliederten Dinges willkürlich wieder zuſammen zu ſetzen; in welchem Verſtande die Dichtkunſt alle ſchönen und bildenden Künſte unter ſich begreift. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung. 1) Die Fertigkeit ein Gedicht zu verfertigen, d. i. ſeinen Gedanken den höchſten Grad der Lebhaftigkeit zu geben; die Poeſie, in dem vorigen Jahrhunderte die Dichterey, die Poeterey, bey den Neuern auch die Dichtung. 2) Der Inbegriff aller Regeln, die dabey zu beobachten ſind, und deren Vortrag; die Poetik, bey dem Opitz gleichfalls die Poeterey, die Dichterey.

**Die Dichtung**, plur. die — en, das Hauptwort des Verbi dichten. 1. Die Fertigkeit zu dichten; ohne Plural, und zwar, 1) in der weiteſten Bedeutung, wie Dichtkunſt 1. Daher die Dichtungskraft, oder das Dichtungsvermögen, die Kraft, die Theile eines in Gedanken zergliederten Dinges willkürlich wieder zuſammen zu ſetzen; oder die Kraft, Dinge in der Einbildung zuſammen zu ſetzen, die man nicht alſo empfunden hat. 2) In engerer Bedeutung, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ehedem die Dichterey. Der Dichtung kühner Schwung. Begeiſtert von der Dichtung, Duſch. 2. Eine erdichtete Vorſtellung, eine Erdichtung. Verſchiedene Gedanken und Dichtungen ſinnreicher Geiſter, Opitz. Beſonders, in edlerer Bedeutung, eine poetiſche Erdichtung. Er mag ſich der Dichtungen bedienen, ſein Gemählde zu erheben, Duſch.

**Das Dichtwerg**, oder Dichtwerk, des — es, plur. car. bey den Schiffern, das Werg von den ausgezupften alten Tauen, womit die Schiffe gedichtet, d. i. kalfatert und verſtopfet werden. S. 1. Dichten.

**Dick**, — er, — eſte, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegenſatze der Länge und Breite ausdruckt; und zwar,

1. Eigentlich, da dieſes Wort, 1) dieſe Ausdehnung überhaupt andeutet, ohne Rückſicht auf ihren Umfang. Mit dem Worte dick betrachtet man alsdann die Theile, welche einen Körper ausmachen, nicht wie ſie an und neben einander, ſondern wie ſie über einander liegen. Es iſt in dieſer Bedeutung nur als ein Nebenwort in Geſellſchaft ſolcher Ausdrücke üblich, wodurch das Maß dieſer Ausdehnung beſtimmt wird. Der Baum iſt drey Fuß dick. Eines Fingers, oder einen Finger dick. Eines Meſſerrückens dick. Obgleich der Genitiv, beſonders im Oberdeutſchen, im Sing. häufig vorkommt, ſo findet im Plural doch nur allein der Accuſativ Statt. Die Mauer iſt viele Ellen dick, nicht vieler Ellen. Er iſt ſo dick, als er lang iſt. Dieſer Baum iſt dicker, als jener da. Dick in dieſer Bedeutung als ein Beywort zu gebrauchen, z. B. ein vier Zoll dickes Bret, für ein Bret, welches vier Zoll dick iſt, klingt unangenehm. Nur der Superlativ kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Das dickſte Bret unter allen. 2) Eine beträchtliche Dicke habend, ſehr dick, wegen der Menge der über einander befindlichen Theile einen großen Raum einnehmend; als ein Bey- und Nebenwort. (a) Eigentlich. Ein dickes Brot. Ein dickes Buch. Ein dicker Bauch. Das dicke Bein, S. Dickbein. Der dicke Darm, der Dickdarm, der große Darm in den thieriſchen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Maſtdarm Theile ſind. (b) Figürlich, ſo wohl für geſchwollen, im gemeinen Leben. Ein dickes Bein haben, ein geſchwollenes. Einen dicken Backen haben. Als auch für unempfindlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ein dickes Fell haben, gegen die Züchtigungen abgehärtet ſeyn. S. Dickhäutig. Dicke Ohren haben, Eſ. 6, 10, gegen alle Vorſtellungen unempfindlich ſeyn. Ja Pſ. 119, 70 kommt auch ein dickes, d. i. fühlloſes, Herz vor.

2. Figürlich. 1) Aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen beſtehend. Ein dicker Wald. Eine dicke Wolke. Eine dicke Finſterniß, 2 Moſ. 10, 22. Der Lärm der Unruhe verfolgt die Freunde des Friedens durch die dickſten Schatten. Eine dicke Luft. Die Luft iſt hier ſehr dick. Die Bäume ſtehen hier ſehr dick, ſehr nahe an einander. Das Getreide wird dicke ſtehen, Pſ. 72, 16. S. Dicht. Beſonders, 2) wegen Menge der über einander befindlichen Theile einen größern Zuſammenhang habend; vornehmlich von flüſſigen Körpern, im Gegenſatze des dünn oder flüſſig. Dickes Blut haben. Dickes Bier. Die Tinte iſt ſehr dick. Der Saft wird dick. Dicke, d. i. geronnene, Milch; in Niederſachſen Plundermilch, Plumpermilch, in einigen Oberdeutſchen Gegenden Schlocken. S. Milch und Käſe. Durch dick und dünn, im gemeinen Leben, durch Sümpfe und Moräſte. Beſonders wird das Neutrum als ein Hauptwort oft von dem Bodenſatze flüſſiger Körper gebraucht. Das Dicke des Bieres, des Kaffees, der Tinte u. ſ. f.

3. Oft, als ein Adverbium. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen völlig veraltet, aber nicht in den Oberdeutſchen Kanzelleyen, wo dickbemeldt, dickbeſagt, dickmahls u. ſ. f. für oft gemeldet, oft beſagt, oftmahls noch häufig vorkommen. Ottfried, Willeram, Notker, und alle Oberdeutſche Schriftſteller der ältern Zeiten gebrauchen thiko, diccho, thicco, und dikke ſehr häufig für oft. Das Schwed. tikla hat gleiche Bedeutung. Denſius bedeutete bey den Römern in den ältern Zeiten gleichfalls oft; in den barbariſchen Jahrhunderten kommt ſpiſſus in eben dieſem Sinne vor, wovon auch die Italiäner ihr ſpeſſo haben.

Anm. Dick, Niederſ. dick, lautet bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern thicco, thicko, im Angelſ. dicce, im Holländ. dick, im Dän. tyck, im Schwed. tjock, im Engl. thick, im Isländ. thicke, und im Bretagniſchen teo, tew. Wachter hält das Gothiſche taken, in den folgenden Jahrhunderten im Oberdeutſchen dichten, berühren, tangere, Griech. θιγω, für das Stammwort. So wahrſcheinlich dieſe Ableitung iſt, ſo ſcheinet doch das noch im Niederſ. befindliche Zeitwort dijen, aufſchwellen, ausgedehnet werden, noch mehrern Anſpruch auf die Verwandtſchaft mit dieſem Worte zu haben. S. Gedeihen, Dicht. Dick kann im gemeinen Leben mit vielen Haupt- und Beywörtern zuſammen geſetzet werden, wenn ihre dicke Beſchaffenheit bezeichnet werden ſoll. Dickfüßig, dickbäckig, dickblütig, dickköpfig, dickbeinig, dicköhrig, dickſchälig, der Dickkopf, der einen dicken Kopf hat, der Dickbauch u. ſ. f.

**Das Dickbein**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, das dicke Bein, d. i. der obere dickere Theil des Fußes bis an das Knie, welcher auch der Schenkel, im gemeinen Leben aber auch die Lende genannt wird. Ehedem wurde dieſer Theil der Diech, bey dem Raban Maurus Deoh, bey dem Iſidor Dhech, bey dem Willeram Tiehe, Diehe, im Angelſ. Thio genannt; welches Wort noch in dem Oberdeutſchen Deich oder Diech, in dem Niederſ. Dee, in dem Holländ. Dige, Dije, und in dem Engl. Thigh, alle in der Bedeutung des Schenkels, übrig iſt, aber im Hochdeutſchen nicht mehr gehöret wird.

**Das Dickblatt**, des — es, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, der Nahme einer Äthiopiſchen Pflanze mit fünf Staubfäden, fünf Staubwegen, und dicken Blättern; Craſſula, L.

**Der Dickdarm**, des — es, plur. die — därme. S. Dick 1. 2).

**Die Dicke**, plur. car. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte dick, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen. 1) Von der Ausdehnung eines Körpers, ſo fern ſie durch neben einander liegende Theile verurſacht wird. Die Dicke eines Baumes meſſen. Der Baum wächſet in die Dicke. Die Dicke der Mauer. Das Faß hält acht Ellen in der Dicke. 2) Von der Menge und Nähe der Theile. Die Dicke des Waldes. Die Dicke der Haare. 3) Von dem dadurch verurſachten Zuſammenhange der Theile. Die Dicke der Säfte, des Blutes, der Milch. Da dieſes Wort nicht allein die Analogie ſondern auch den Gebrauch für ſich hat, ſo kann man die von andern dafür verſuchten Dickheit und Dickigkeit ſehr wohl entbehren.

**Dickhäutig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, eine dicke Haut oder eine dicke Schale habend. Dickhäutige Erbſen, Bohnen u. ſ. f. Wofür doch dickſchälig üblicher iſt. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, unempfindlich, gegen alle Züchtigungen abgehärtet. Ein dickhäutiger Menſch.

**Das Dickicht**, des—es, plur. die—e, im Jagd- und Forſtweſen, eine dichte oder dicke Stelle in einem Walde, welche ſtark mit Unterholze bewachſen iſt; Die Dickung, im Oberdeutſchen das Dicket. Das Wildbret hat ſich in das Dickicht gezogen.

Selber die Rudel liegen geſtreckt im kühleſten Dickicht,
Zachar.

Ein Haſeldickicht, Büchendickicht u. ſ. f. Ingleichen auch von andern dick ſtehenden Gewächſen; ein Rohrdickicht. Dicki bedeutet ſchon in den Monſeeiſchen Gloſſen einen dicken Wald, das Engl. Thicket, und das ſpätere Latein. Denſetum haben gleiche Bedeutung. Da ein ſolches Dickicht im mittlern Lateine auch Coopertum, und im Franzöſiſchen le Couvert heißet, ſo ſcheinet es, daß man dieſes Wort ehedem von Decke, decken abgeleitet habe. Von der Endſylbe S. — icht.

**Der Dickkopf**, des—es, plur. die—köpfe. 1) Im gemeinen Leben, aus Verachtung, ein Menſch mit einem dicken Kopfe. 2) Bey den neuern Schriftſtellern des Thierreiches, eine Art Mexikaniſcher Hänflinge mit einem ungewöhnlich dicken Kopfe; Linaria Mexicana, L.

**Dicklich**, — er, — ſte, adj. et adv. ein wenig dick. Ein dicklicher Menſch.

**Das Dickmäß**, des—es, plur. inuſ. bey den Jägern, der Baſt oder das rauche Häutchen, welches dem Hirſche oder Rehbock um das neue Gehörn wächſet, beſonders nachdem er daſſelbe abgeſchlagen hat, das Gefege.

**Die Dickmünze**, plur. die—n, eine ehemahlige Benennung aller Münzarten, welche eine beträchtliche Dicke hatten, zum Unterſchiede von den dünnen Blechmünzen, oder Bracteaten; ehedem auch ein Dickpfennig.

**Die Dickrübe**, plur. die—n, eine Spielart der gemeinen Beete, welche ſich durch ihre vorzügliche Größe und Dicke von andern unterſcheidet, und unter dem Nahmen der Runkelrüben, am bekannteſten iſt.

**Dickſchälig**, — er, — ſte, adj. et adv. dicke Schalen habend. Dickſchälige Nüſſe. Dickſchäliges Obſt. S. Dickhäutig 1.

**Der Dickſchnabel**, des—s, plur. die—ſchnäbel, oder der Dickſchnäbler, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Schriftſtellern des Thierreiches, z. B. dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche dicke kreiſelförmige Schnäbel haben; Coccothrauſtes. Beſonders wird der braune Steinbeißer oder der Kirſchfink der Dickſchnabel genannt.

**Der Dickſtein**, des—es, plur. die—e, ein Diamant, welcher nur auf der obern Hälfte brillantiret worden.

**Der Dickthaler**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme einer harten Spaniſchen Silbermünze, welche fünf Kopfſtücke oder 27 bis 30 gute Groſchen gilt, ſonſt aber auch Königsthaler, Philippsthaler genannt wird.

**Die Dickung**, plur. die—en, S. Dickicht.

**Der Dickzirkel**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine Art Zirkel, den Durchmeſſer der Kugeln, ingleichen die Dicke anderer runden Körper damit zu meſſen. Der Hohlzirkel, Taſter und einige andere Werkzeuge ſind Arten deſſelben.

**Dictam**, S. Diptam.

**Die**, S. Der.

**Der Dieb**, des—es, plur. die—e, Fämin. die Diebinn, plur. die—en, der oder die einem das Seinige heimlich und boßhafter Weiſe entwendet. Sprichw. Gelegenheit macht Diebe. Figürlich, ein brennender Nebendocht an einem Lichte, der auch ein Wolf, ingleichen ein Räuber, im Schwed. aber gleichfalls Tiuf genannt wird.

Anm. Dieb, Niederſ. Deef, lautet bey dem Ottfried und Tatian Thiob, bey dem Notker Dieb, bey dem Ulphilas Thiubs, im Angelſ. Diof, im Engl. Thief, im Holl. Dief, im Dän. Tiuff, im Schwed. Tiuf, im Wendiſ. Tat. Wachter und die meiſten Wortforſcher behaupten, daß Dieb anfänglich einen Knecht bedeutet habe, und erſt nachmahls wegen der Untreue dieſer Art Leute in dem heutigen Verſtande üblich geworden, welches Schickſal auch das Latein. Fur gehabt. Gewiß iſt es, daß Theowe im Angelſ. einen Knecht, Thiuuui aber bey dem Ottfried, Notker und Tatian, eine Magd bedeuten. Eben dieſe Bedeutung hat auch das Schwed. Thyr, im Fämin. Thy (S. Dirn,) das Böhmiſche Dewka, eine Magd, und das Griech. θης, θησσα, ein Knecht, eine Magd, S. Dienen. Ihre beſtreitet dieſe Abſtammung, weil das Goth. Thiubs, ein Dieb, und Thius, ein Knecht, zu kurz ſind, als daß eines von dem andern herkommen könne. Ihm zu Folge ſtammet Dieb, ſervus, von dienen, Dieb, fur, aber von einem unbekannten Verbo her, welches verbergen bedeutet hat, von welchem thiubjo bey dem Ulphilas für heimlich vorkommt; ſo wie das Griech. κλεπτης von κλεπτω gebildet iſt. Im Pohlniſchen bedeutet dybie ſchleichen, lauern; in eben dieſer Sprache aber iſt Dyba auch der Ort, wo man die Leibeigenen verkauft, ingleichen das Halseiſen. In einigen Oberdeutſchen Gegenden hat Dieb im Genit. des Dieben und im Plur. die Dieben. Ehedem hatte man auch das Verbum dieben, bey dem Ottfried thiuben, im Angelſ. deofian, im Engl. to thieve, für ſtehlen. Die Zuſammenſetzung Diebsauge, ein diebiſches, betriegliches Auge, Diebsbande, Diebsfinger, eine zum Stehlen fertige Hand, Diebsgenoß, Diebsgeſell, Diebsgeſindel, Diebshöhle, Diebsränke, Diebswirth, der Diebe heget oder beherberget, u. ſ. f. ſind theils niedrig, theils leicht zu verſtehen.

**Der Diebe**, S. Döbel.

**Die Dieberey**, plur. die—en, mehrmahlige Diebſtähle, wiederhohlte Handlungen des Stehlens, als ein Ganzes betrachtet. Er iſt der Dieberey wegen, oder Dieberey wegen in Verhaft genommen worden. Es gehen viele Diebereyen vor.

**Die Diebinn**, plur. die—en, S. Dieb.

**Diebiſch**, — er, — te, adj. et adv. 1) Nach Art der Diebe. Diebiſch handeln. Er iſt diebiſch mit mir umgegangen. Etwas diebiſcher Weiſe entwenden.

Er ſchleicht mit ſcheuem Blicke
Und mehr als diebſcher Furcht zurücke, Haged.

2) Zum Stehlen geneigt, zum Stehlen gewöhnt. Von diebiſcher Art ſeyn. Diebiſches Volk.

Wo er mit diebſcher Fauſt das Gold von Pillen ſchabt,
Can.

Anm. Der Comparativ kommt als ein Adverbium zuweilen, als ein Adjectiv aber niemahls vor, ſo wenig als der Superlativ. Ehedem war dieblich für diebiſch üblich; dagegen diebig, im Schwabenſpiegel diubig, geſtohlen bedeutete.

**Der Diebsdaumen**, des—s, plur. ut nom. ſing. der Daumen von einem gehenkten Diebe, welcher, der Einbildung des großen Haufens zu Folge, Glück bringen ſoll. Er trägt einen Diebsdaumen bey ſich, ſagt man daher figürlich von einem Menſchen, der ein ungewöhnliches Glück hat.

**Das Diebsglück**, des—es, plur. car. ein unverdientes Glück, deßgleichen oft die Diebe bey ihren laſterhaften Unternehmungen haben.

**Der Diebsgruß**, des—es, plur. die—grüße. 1) Der unter den Dieben übliche Gruß, woran ſie ſich erkennen. 2) In den Gerichten ehedem, die Formel, mit welcher ein Dieb vor Gerichte angeklaget werden mußte.

**Die Diebsrotte**, plur. die — n, eine Rotte von Dieben, d. i. ein Haufen mehrerer mit einander verbundener Diebe; ingleichen, ein Haufen diebiſcher liederlicher Leute, in dem verächtlichſten Verſtande.

**Der Diebsſchlüſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Nachſchlüſſel, dergleichen die Diebe zu führen pflegen, S. Dieterich. Im Schwabenſpiegel Diubſluzzel.

**Der Diebſtahl**, des — es, plur. die — ſtähle. 1) Die Handlung des Stehlens, oder die heimliche Entwendung des Eigenthumes eines andern; als ein Abſtractum, ohne Plural. Der Diebſtahl iſt verbothen. 2) Im Concreto, die wirkliche heimliche Entwendung fremden Eigenthumes. Einen Diebſtahl begehen. Sich eines Diebſtahles ſchuldig machen. Er hat ſich vieler Diebſtähle verdächtig gemacht. Ein gewaltſamer Diebſtahl, der mit Erbrechen und andern Gewaltthätigkeiten verbunden iſt. Ein offenbarer Diebſtahl, wo der Dieb auf friſcher That ergriffen worden, im Gegenſatze des heimlichen, wo ſolches nicht geſchiehet. 3) Figürlich, geſtohlenes Gut, in welcher Bedeutung dieſes Wort nur zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Findet man aber bey ihm den Diebſtahl lebendig, u. ſ. f. 2. Moſ. 22, 4.

Anm. Dieſes Wort kommt ſchon ſeit dem 13ten Jahrhunderte vor. In dem Schwabenſpiegel lautet es Diubſtal, und in dem alten Augsburg. Stadtbuche von 1276 gleichfalls Diupſtal. Die letzte Hälfte iſt unſtreitig von ſtehlen, denn Ottfried gebraucht auch das einfache ſtal für einen Diebſtahl. Dieb ſcheinet in dieſer Zuſammenſetzung ein Bey- und Nebenwort zu ſeyn, und noch ſeine eigentliche Bedeutung des Heimlichen, des Verborgenen zu haben, weil ſonſt dieſes Wort eine ungewöhnliche Tavtologie enthalten würde. S. Dieb. Die Alten gebrauchten für dieſes Wort theils Deube, im Niederſ. Duve, im Angelſächſ. Theofde, im Engl. Theft, (S. Deube,) theils Diebheit, bey dem Ulphilas Thiubheit, Thiubja, im Schwabenſp. Diepheit.

1. **Die Diele**, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Mundarten in Oberdeutſchland und Niederſachſen übliches Wort, ein aus einem Baume geſchnittenes Bret in gewöhnlicher Länge auszudrucken, wofür im Hochdeutſchen Bret bekannter iſt. Daher, der Dielenhandel, der Brethandel, der Dielenhändler, der Brethändler, der Dielenſäger, der Bretſchneider, das Dielenwerk, eine Arbeit, ein Gerüſt aus Bretern oder Dielen u. ſ. f.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Dele, im Holländ. Deyle und Deele, im Angelſ. Dael, Dille, im Engl. Deal, im Schwed. Tilja; alle von theilen, Niederſächſ. delen, Schwed. taelja, Franz. tailler, Ital. tagliare, ſchneiden, zerſchneiden. Im Böhmiſchen bedeutet Dil gleichfalls einen Theil. S. Theil. Das Griech. ταυλη, eine Tafel, das Lat. Talea, ein Bret, und taleare, zerſchneiden, das Franz. Tillac, das Verdeck, ſcheinen mit dieſem Worte genau verwandt zu ſeyn. In dem Schwabenſpiegel Tit. 124 bedeutet Getulle, die Palliſaden oder Planken um eine Stadt. Das ie, welches das Zeichen eines gedehnten i iſt, macht das h in dieſem Worte völlig unnöthig.

2. **Die Diele**, plur. die — n, ein gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, übliches Wort. 1) Der feſte von Lehm geſchlagene Fußboden eines Zimmers, oder einer Scheuer. Die Scheundiele, die Scheuntenne. 2) Derjenige Theil des Hauſes, der gemeiniglich mit einem ſolchen Fußboden verſehen iſt, der Hausflur, das Vorhaus. 3) Der feſte Erdboden unter der Dammerde, in dem Ackerbaue, in welcher Bedeutung dieſes Wort in der Lauſitz vorkommt. 4) Die Decke eines Zimmers, welcher Gebrauch beſonders in Schwaben üblich iſt.

Anm. In dieſen Bedeutungen, in welchen das Wort im Niederſ. Dele, Dale lautet, ſcheinet es von dem Niederſ. daal, niedrig, abzuſtammen, weil doch der Begriff des Niedrigen, des Fußbodens, in demſelben der herrſchende iſt. S. Thal. Selbſt die vierte Bedeutung läßt ſich daraus erklären, weil auch das Wort Boden auf ähnliche Art gebraucht wird.

**Dielen**, verb. reg. act. mit Dielen, d. i. Bretern belegen. Ein Zimmer dielen. Der in Kammern Pflaſter ſetzt und nur die Säle dielet, Haged.

**Der Dielenkopf**, des — es, plur. die — köpfe, in der Doriſchen Ordnung der Baukunſt, eine Tafel unter dem Kranzleiſten, welche dem Kopfe, d. i. dem hervor ragenden Stücke einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen verſehen iſt; Pſeudomutulus, Franz. Mutule, Ital. Modiglione.

**Die Diene**, S. Tiene.

**Dienen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und mit der dritten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Es bedeutet,

1. Eigentlich, überhaupt, jemanden unterwürfig, von ihm abhängig ſeyn, und dieſe Abhängigkeit durch die That beweiſen; in welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung es noch häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt. Der Größere wird dem Kleinern dienen, 1 Moſ. 25, 23. Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röm. 6, 6. Daß ſie innen werden, was es ſey, den Königreichen im Lande dienen, 2 Chron. 12, 8. Gehorchet ihnen nicht, ſondern dienet dem König zu Babel, Jer. 27, 17. Erlöſe die, ſo den Heiden dienen müſſen, 2 Macc. 1, 27.

2. In engerer Bedeutung, dieſe Abhängigkeit thätig erweiſen; und zwar, 1) durch gottesdienſtliche Verehrung, welcher gleichfalls bloß bibliſche Gebrauch noch in der theologiſchen Schreibart üblich iſt. Laß die Leute ziehen, daß ſie dem Herren, ihrem Gott dienen, 2 Moſ. 10, 7. Dienet dem Herren mit Furcht, Pſ. 2, 11. Daß ſie andern Göttern dienen, 5 Moſ. 7, 4. Schämen müſſen ſich alle, die den Bildern dienen, Pſ. 97, 7. 2) Durch niedrige körperliche Arbeiten, welche, (a) aus der Leibeigenſchaft herfließen; für fröhnen. Zu Hofe dienen, im gemeinen Leben. Höre auf und laß uns den Egyptern dienen, 2 Moſ. 14, 12. Oder, (b) um Lohn geſchehen, in welcher Bedeutung man beſonders von dem Geſinde ſaget, daß es diene. S. Dienſtbothe. Bey einem dienen, ſich jemanden zu ſolchen Arbeiten um einen gewiſſen Lohn verpflichtet haben. Als ein Koch, als ein Knecht, als eine Magd dienen; im gemeinen Leben, für einen Koch u. ſ. f. dienen. Ich will dir ſieben Jahr um Rahel, deine jüngſte Tochter, dienen, 1 Moſ. 29, 18. 20, 30. Aber einen Dienſt dienen, V. 27. iſt völlig ungebräuchlich. Zu Tiſche dienen, bey Tiſche aufwarten, im gemeinen Leben, ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes. S. Abdienen und Aufdienen. 3) In edlerem Verſtande, eines andern Geſchäfte ausrichten, eines andern Nutzen befördern, ſo wohl gegen eine gewiſſe Vergeltung, als auch aus andern Verbindlichkeiten. So dienet der Advocat ſeinem Clienten. Wer dienet ihnen in dieſer Sache? Ich habe ihm redlich gedienet. Diene einem Narren in ſeiner Sache nicht, Sir. 4, 31. S. Bedienen. Beſonders von Kriegesdienſten, wo dieſes Verbum ſo wohl von gemeinen Soldaten, als auch von den Befehlshabern gebraucht wird. Zu Fuße dienen, zu Pferde dienen, ein Soldat zu Fuße oder zu Pferde ſeyn. Er hat lange unter mir gedienet. Von unten auf dienen. Laß dir nicht einkommen, daß du dem Staate um beſonderer Vortheile willen dienen wollteſt. Wie wenig Tugend muß der beſitzen, der ſeinem Vaterlande um eben das Geld dienet, um welches er es eben ſo willig verrathen würde, Duſch. Ingleichen von Civil-Dienſten. Wir dienen alle einem Herren. Er hat dem Könige und dem Vaterlande viele Jahre treu gedienet. Der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten.

3. Figürlich. 1) Eines andern Vortheile, eines andern Vergnügen befördern, auch ohne Lohn, aus Höflichkeit, aus Gefälligkeit. Wer mir dient, dem diene ich wieder. Durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5, 13. Womit kann ich ihnen dienen? Kann ich ihnen mit Gelde dienen? Damit iſt mir nicht gedienet, das befördert meinen Nutzen, mein Vergnügen nicht.

Mit Balgen und mit Raufen
Wird keinem was gedient, Opitz,

welche Wortfügung mit dem Zeitworte werden, und mit dem was aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Wozu dienet dieſer Unrath? Matth. 26, 8. Das dienet, hülft oder nützet, zu nichts. 2) Das Mittel einer Wirkung, der Erreichung einer Abſicht ſeyn, gereichen. Das ſollte zu deinem Beſten dienen. Das dienet zu ſeinem Ruhme. Der Berg dienet der Stadt zur Beſchützung. Dieſer Umſtand dienet ihm zur Vertheidigung. Das laß dir zur Warnung dienen. Dieſes Gebäude hat meinen Vorfahren zu einem Jagdhauſe gedienet.

Oft dient ein wilder Muth ſich ſelbſt zum Hinderniß,
Schleg.

3) Sich ſchicken, im gemeinen Leben. Das dient nicht zur Sache. Er dient nicht nach Hofe, ſchickt ſich nicht an den Hof. Kluge und Narren dienen nicht zuſammen. 4) Zur Antwort ertheilen, antworten, ingleichen belehren, erklären, welche veraltete Formel der Höflichkeit nur noch unter dem großen Haufen üblich iſt. Da dieſelben gefragt — ſo diene hierauf u. ſ. f. Mein Herr laſſe ſich dienen, d. i. belehren.

Wenn jemand ferner ſagt —
Darauf dient wiederum u. ſ. f. Opitz,

nehmlich, zur Antwort. Dahin auch die Formel, ihnen zu dienen; ja, zu dienen u. ſ. f. gehöret, womit die Höflichkeit der niedrigſten Claſſe faſt jede Antwort zu begleiten pflegt.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Zeitwort denen, im Angelſ. thenian, bey dem Ulphilas tiuna, tiona, thia, bey dem Kero deonon, bey dem Iſidor dheonan, bey dem Ottfried thionan, im Schwed. tjana, im Isländ. thiono, thiena, thena. Die Abſtammung iſt noch ungewiß. Wachter hält das Walliſiſche Dyn, ein Mann, für das Stammwort, welches freylich ein wenig weit hergehohlet iſt. Ihre ſchlägt zwey andere Ableitungen vor, entweder von dem Griech. ϑειναι, arbeiten, wovon auch ϑης, ein Knecht, abſtammet, oder das Isländ. thia, demüthigen, bezwingen. Der erſte Vorſchlag wird dadurch unterſtützt, weil thena im Isländiſchen auch arbeiten bedeutet, und dienen in verdienen einen ähnlichen Sinn hat, nehmlich durch Arbeit erwerben. Ja auch das einfache dienen war ehedem für verdienen üblich. Wie hab ich gedienet das? Rudolph von Rotenburg. In dem alten Fragmente von Carls des Großen Feldzug wider die Saracenen kommt es in dieſer Bedeutung mehrmahls vor. So wahrſcheinlich dieſe Ableitung auch iſt, ſo ſcheint doch die andere noch mehr für ſich zu haben. Deo, deon bedeutete ehedem niedrig, (S. Donlege,) und figürlich demüthig, daher kommt deolih und Deoheit bey dem Kero ſo oft für humilis und Humilitas vor, S. Demuth. Dienen bedeutete alſo eigentlich ſich demüthigen, ſich unterwerfen, welches in den letzten Zeiten der rauhen Einfalt nicht anders als durch perſönliche körperliche Dienſte, oder durch Frohnen geſchehen konnte. Ja Kero gebraucht theonan wirklich für bezwingen, demüthigen, dienſtbar machen, und das Isländiſche thia, von welcher Form dienen das Intenſivum ſeyn kann, hat noch eben dieſe Bedeutung. Merkwürdig iſt auch, daß dienen im Öſterreichiſchen auch von den Vögeln gebraucht wird, und Eyer legen bedeutet; dienen kann auch hier eben ſo gut von don, niedrig, unten, abſtammen, als legen von lag, leg, niedrig. S. Donlege. Wer indeſſen die Ableitung von ϑειναι, arbeiten, für glücklicher hält, der muß freylich die Bedeutungen dieſes Zeitwortes anders ordnen.

**Der Diener**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die **Dienerinn**, plur. die —en, der oder die einem andern dienet, doch nur in einigen Bedeutungen des Verbi. 1) Ein Diener Gottes, ein Verehrer deſſelben. Ein Götzendiener, der Götzen verehret. Ein Baalsdiener. 2) Der einem andern zu häuslichen Dienſten um Lohn verpflichtet iſt. Ein Diener, wofür doch jetzt Bedienter üblicher iſt. Ein Kammerdiener, Rathsdiener, Gerichtsdiener u. ſ. f. 3) Der von einem andern mit einem Amte bekleidet iſt. Ein Diener des Staates, Diener der Gerechtigkeit, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Obrigkeit iſt Gottes Dienerinn, Röm. 13, 4. Ein Diener des göttlichen Wortes, ein Prediger in der evangeliſchen Kirche. In dieſer Bedeutung kommt es, den letzten Fall ausgenommen, nur noch in der höhern Schreibart vor. Im gemeinen Leben iſt auch hier Bedienter üblicher. 4) Der eines andern Vortheile befördert, in welchem Sinne Diener ein Wort iſt, welches man ſich aus Beſcheidenheit oder Demuth beyleget. Ich bin ein alter treuer Diener ihres Hauſes geweſen. Oft iſt es auch nur ein bloßer Ausdruck der modiſchen Höflichkeit, wobey man nichts denket. Ich bin ihr ergebener, gehorſamer u. ſ. f. Diener. Ihre unterthänige Dienerinn.

Anm. In der erſten allgemeinſten Bedeutung des Verbi iſt das Subſtantiv im Hochdeutſchen nicht mehr üblich, ob es gleich in der Deutſchen Bibel noch einige Mahl in derſelben vorkommt. So heißt Chriſtus Apoſtelg. 10, 45 ein Diener der Beſchneidung, weil er ſich derſelben unterworfen hatte, und Matth. 22, 16 und an andern Orten werden die Anhänger Herodis, die Herodianer, Diener Herodis genannt.

* **Die Dienerſchaft**, plur. inuſ. ein nur in der Oberdeutſchen Mundart und dem Kanzelley-Style übliches Wort, die ſämmtlichen Beamten oder zu anſtändigern Dienſten verbundenen Perſonen eines Landes oder eines Herrn, als ein Ganzes betrachtet, anzudeuten. Die ſämmtliche fürſtliche Dienerſchaft, die ſämmtlichen Hof- und Civil-Beamten. Das Haus Sachſen hat eine anſehnliche Dienerſchaft. Ehedem druckte man mit dieſem Worte beſonders die Miniſteriales, oder Dienſtleute höherer Art, aus.

**Dienlich**, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur in den zwey erſten figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes dienen gebraucht wird, eines Nutzen, eines Abſichten befördernd. Ein dienliches Hülfsmittel erfinden, d. i. ein nützliches, ein bequemes. Dieſes iſt euch nicht dienlich, nicht heilſam, nicht geſund. Ich dächte, dieß Mittel wäre in dieſer Sache das dienlichſte. So auch die Dienlichkeit.

**Dienſam**, —er, —ſte, adj. et adv. welches aber in der anſtändigen Hochdeutſchen Schreibart zu veralten anfängt, wie dienlich. Das iſt euch nicht dienſam. Was einem dienſam (heilſam, nützlich, geſund) iſt, kann dem andern gefährlich ſeyn. Im Oberdeutſchen wird dieſes Beywort ſehr häufig gebraucht; z. B. wir wollen unſerer Seits alles dienſame willig dazu beytragen; ihr wollet deſſen Inhalt dienſamer Orten kund machen.

**Der Dienſt**, des —es, plur. die —e, das Hauptwort des Zeitwortes dienen. Es bedeutet,

1. Einzelne Handlungen, vermittelſt welcher man dienet; und zwar, 1) in der weiteſten Bedeutung, einzelne Handlungen, womit man ſeine Abhängigkeit von jemanden beweiſet; in welcher Bedeutung aber dieſes Wort nicht mehr üblich iſt. 2) Niedrige

körperliche Handlungen, wodurch man die Abhängigkeit entweder ſeiner Perſon oder ſeiner Güter von einem andern an den Tag leget, in welcher Bedeutung dieſes Wort häufig für Frohndienſt oder Hofdienſt gebraucht wird. An den Dienſt gehen. Gemeſſene, d. i. beſtimmte, Dienſte. Ungemeſſene, außerordentliche, unbeſtimmte, Dienſte. Spann- oder Pferdedienſte, welche mit Pferden und Wagen, Handdienſte, welche mit der Hand geleiſtet werden. S. Frohne, Scharwerk, Robat. Und er ſatzte Frohnvögte über ſie, die ſie mit ſchweren Dienſten drücken ſollten, 2 Moſ. 1, 11. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle daraus herfließende Zinſen, Abgaben u. ſ. f. Dienſte genannt. 3) In edlerem Verſtande, einzelne Handlungen, wodurch man eines andern Geſchäfte ausrichtet, oder deſſen Nutzen und Vergnügen befördert. Er hat mir viele Jahre treue Dienſte geleiſtet. Einem einen wichtigen Dienſt leiſten. Damit hat man mir einen ſchlechten Dienſt gethan. Ingleichen figürlich, ein guter Dienſt, Nutzen, Gefallen, Vergnügen. Sie hat mir durch ihr Verſehen einen Dienſt, d. i. einen Gefallen, gethan. Sie meinen, ſie thun Gott einen Dienſt daran. Dahin gehören auch die höflichen Ausdrücke des geſellſchaftlichen Umganges. Was ſtehet zu ihren Dienſten? womit kann man ihr Vergnügen befördern, was verlangen ſie? Alles was ich habe, ſtehet zu ihren Dienſten, oder ſtehet ihnen zu Dienſte.

2. Der ganze Umfang aller dieſer Handlungen, ſo wohl in Beziehung auf den, der ſie leiſtet, als auf den, der ſie empfängt; da denn dieſes Wort theils im Singular allein, theils im Plural allein gebraucht wird. 1) In der weiteſten Bedeutung, der ganze Umfang aller derjenigen Handlungen, womit man ſeine Abhängigkeit von einem andern an den Tag leget; ohne Plural. Der Dienſt Gottes, die Verehrung des göttlichen Weſens; obgleich das zuſammen geſetzte Gottesdienſt mehr von der äußerlichen gemeinſchaftlichen Verehrung gebraucht wird. Von dem unſern werden wir nehmen zum Dienſt unſers Gottes, 2 Moſ. 10, 26. Der Götzendienſt, die Verehrung der Götzen. Der Bilderdienſt, die Verehrung der Bilder. In der Deutſchen Bibel wird das Wort Dienſt oft abſolute mit Auslaſſung des Genitivs für Gottesdienſt gebraucht, welches aber nicht mehr üblich iſt. Und wenn ihr ins Land kommt — ſo haltet dieſen Dienſt, 2 Moſ. 12, 25. Und wenn eure Kinder werden zu euch ſagen: was habt ihr da für einen Dienſt? V. 26. Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienſt, Offenb. 2, 19. 2) Der ganze Umfang aller niedrigen körperlichen Dienſte, ſo wohl der Leibeigenen. An den Dienſt gehen. Zum Dienſt verbunden ſeyn. Als auch des Geſindes, und niedriger häuslicher Bedienten; da dieſes Wort ſo wohl als ein Singulare, als auch als ein Plurale gebraucht wird. Sich in den Dienſt, oder in einen Dienſt begeben, ſich als Knecht oder Magd zu dienen verpflichten. In Dienſten bey einem ſtehen. Dienſte bey jemanden nehmen. Jemanden in ſeinen Dienſt, oder in ſeine Dienſte nehmen. Auch an Höfen iſt dieſes Wort von denjenigen höhern Bedienten üblich, welche zur perſönlichen Bedienung eines Fürſten beſtimmt ſind. Den Dienſt haben, in der Reihe der zu deſſen perſönlichen Bedienung beſtimmten Perſonen, wirklich aufwarten. Der Dienſt habende Kammerherr. 3) Der ganze Umfang edlerer Dienſte. In Dienſte treten. Kriegesdienſte nehmen. Der Dienſt des Königes, der Dienſt meines Herren erfordert es. Es hat jemand dieſen Ausdruck getadelt, weil der König oder der Herr hier nicht die wirkende Urſache, ſondern der Gegenſtand ſey. Aber wer hat denn geſagt, daß der Genitiv nur allein die erſtere ausdrucken könne? Gottesdienſt, Bilderdienſt, die Ehre Gottes, der Nutzen des Königes und tauſend ähnliche Ausdrücke beweiſen das Gegentheil.

3. Das daraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand, das Amt eines Dienenden. 1) Eines Dienenden von der niedrigern Art. Einen Dienſt ſuchen, d. i. als Knecht oder Magd dienen wollen. Aus dem Dienſte gehen. Einem den Dienſt aufſagen. 2) In edlerer Bedeutung, ein Amt, eine Bedienung, doch nur im gemeinen Leben. Ein ruhiger, ein einträglicher Dienſt. Einem einen Dienſt antragen, anvertrauen. Einen Dienſt bekommen. Um einen Dienſt anhalten, einen Dienſt ſuchen. Außer Dienſte leben. Ein Kirchendienſt, ein kirchliches Amt, ein Schuldienſt, ein Amt an einer Schule. In dieſer Bedeutung eines Amtes iſt das Wort in einigen Gegenden nicht nur ungewiſſen Geſchlechtes, das Dienſt, ſondern man hat auch im gemeinen Leben das Diminutivum das Dienſtchen, im Oberdeutſchen Dienſtlein.

4.* Derjenige, welcher Dienſte leiſtet; in welcher Bedeutung dieſes Wort nur noch in einigen gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes für Dienſtbothe üblich iſt. Eine Stuben darin die Dienſt ſpeiſen, ſo der Fuhr und Pferden abwarten, Bluntſchli. In dieſer Bedeutung kommt Deonoſt ſchon bey dem Kero für einen Diener vor. Ich was ie der dieneſt din, ich war jeder Zeit dein Diener, Reinmar der Alte.

Anm. Dienſt, Niederſ. Deenſt, lautet bey dem Kero Deonoſt, bey dem Ottfried und Tatian Thionoſt, im Schwed. Tjanſt. Tatian gebraucht es auch für Gehorſam. Die in der niedrigen Sprechart übliche R. A. einem auf den Dienſt warten oder lauern, ihm hinterliſtig nachſtellen, wurde ehedem in guter Bedeutung für aufwarten gebraucht.

**Der Dienſtadel**, des — s, plur. car. diejenige adelige Würde, welche gewiſſe Bedienungen oder Stellen gewähren, dergleichen z. B. gewiße Officiers-Stellen ſind; zum Unterſchiede von dem Geburtsadel und Briefadel.

**Der Dienſtag**, S. Dinſtag.

*__Die Dienſtarbeit__, plur. die — en, ein im Hochdeutſchen ungebräuchliches Wort, welches nur in der Deutſchen Bibel gebraucht wird, allerley Berufsgeſchäfte anzudeuten. Der erſte Tag ſoll heilig unter euch ſeyn, — da ſollt ihr keine Dienſtarbeit thun, 3 Moſ. 7, 8, 21, f.

**Dienſtbar**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Zu dienen verbunden; vornehmlich von niedrigen körperlichen Dienſten, als eine Folge der Leibeigenſchaft. Dieſes Haus, dieſes Gut iſt mir dienſtbar, iſt nach Meuſelwitz dienſtbar. Dein Same wird ein Fremdling ſeyn in fremden Landen, und ſie werden ihn dienſtbar machen, Apoſtelg. 7, 6. Ingleichen in den Rechten, in weiterer Bedeutung, verpflichtet etwas zu thun oder zu leiden. S. Dienſtbarkeit 2. In edlerer Bedeutung werden Ebr. 1, 14, die Engel dienſtbare Geiſter genannt. 2) Zu dienen bereit, dienſtfertig; welche Bedeutung doch im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

**Die Dienſtbarkeit**, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da man jemanden zu körperlichen Dienſten verpflichtet iſt, ohne Plural, die Leibeigenſchaft. In Dienſtbarkeit gerathen, in der Dienſtbarkeit ſtecken. Jemanden aus der Dienſtbarkeit erlöſen. Außer der bibliſchen Schreibart wird es in dieſem Verſtande wenig mehr gebraucht. 2) In den Rechten iſt die Dienſtbarkeit, oder Servitut, nicht nur eine Verbindlichkeit etwas zu thun, ſondern auch zu leiden, und alsdann werden auch diejenigen Dinge ſelbſt, welche man zu thun oder zu leiden verbunden iſt, Dienſtbarkeiten genannt. Es haftet eine Dienſtbarkeit auf dem Hauſe. Eine Dienſtbarkeit ausüben, abkaufen, erwerben u. ſ. f. So fern die Dienſtbarkeit auch im Leiden beſtehet, werden die Fußſteige, Triften, Wege u. ſ. f. unter die Dienſtbarkeiten des Feldes gerechnet.

**Dienſtbefliſſen**, — er, — ſte, adj. et adv. befliſſen oder bemühet, einem andern zu dienen, d. i. ihm Gefälligkeiten zu erweiſen. Ein dienſtbefliſſener Menſch. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort noch in den Unterſchriften der Briefe, gegen geringere Perſonen. Ich bin ihr dienſtbefliſſener Diener. Im Oberdeutſchen auch dienſtgefliſſen.

Die **Dienſtbefliſſenheit**, plur. car. die Befliſſenheit, oder ſorgfältige Bemühung, andern zu dienen, oder ihnen gefällig zu werden.

Der **Dienſtbothe**, des — n, plur. die — n, eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechtes, welche ſich gegen Koſt und Lohn zu niedrigen häuslichen Dienſten verpflichtet. Er iſt mein Dienſtbothe, ſie iſt mein Dienſtbothe. Die Dienſtbothen, das Geſinde. Niederſ. Deenſtbade, Deenſtbar. Es ſcheinet, daß man mit dieſem Worte eigentlich auf die Verbindlichkeit dieſer Perſonen geſehen, ſich von ihrer Herrſchaft verſchicken zu laſſen.

Der **Dienſtbrief**, des — es, plur. die — e. 1) Bey einigen Handwerkern, ein ſchriftliches Zeugniß, daß ein Geſell wirklich bey einem Meiſter gedienet, oder gearbeitet habe; die Kundſchaft. 2) Im gemeinen Leben zuweilen auch eine Beſtellung oder Urkunde, worin jemanden ein Dienſt, d. i. ein Amt, verſprochen wird.

Der **Dienſtdrêſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. auf dem Lande einiger Gegenden, ein Dreſcher, welcher dem Gutsherren zur Frohne dreſchen muß.

Der **Dienſteifer**, des — s, plur. car. der Eifer, ſeinem Dienſte, d. i. ſeinem Amte, nach ſeinen Obliegenheiten ein Genüge zu thun. Zuweilen auch der Eifer, andern zu dienen, d. i. ihnen Gefälligkeiten zu erweiſen.

**Dienſtergêben**, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur zuweilen in den Unterſchriften der Briefe an Geringere gebraucht wird, geneigt zu dienen. Ich bin ihr dienſtergebener, oder dienſtergebenſter Diener.

**Dienſtfêrtig**, — er, — ſte, adj. et adv. fertig, d. i. bereit und geneigt, andern zu dienen, d. i. ihnen auch mit eigner Mühe und Beſchwerde Gefälligkeiten zu erweiſen. Ein dienſtfertiger Menſch. Er hat ein dienſtfertiges Gemüth.

Die **Dienſtfertigkeit**, plur. car. die Bereitwilligkeit, andern auch ohne Vergeltung Gefälligkeiten zu erweiſen.

* **Dienſtfreundlich**, adj. et adv. ein widerſinnig zuſammen geſetztes Wort, welches auch nur von der niedrigen Höflichkeit im gemeinen Leben gebraucht wird. Mein Bruder läſſet dich dienſtfreundlich grüßen, freundlich mit Erbiethung ſeiner Dienſte.

**Dienſtfrey**, adj. et adv. von gewiſſen Dienſten befreyet. Ein dienſtfreyes Gut, welche keine Frohn- und Hofdienſte zu leiſten hat.

**Dienſtgefliſſen**, adj. et adv. S. Dienſtbefliſſen.

Das **Dienſtgêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches die Bauern anſtatt der zu leiſtenden Frohndienſte an die Grundherrſchaft bezahlen. In den Churbraunſchweigiſchen Landen führet auch dasjenige Geld, welches die Juden den geſchloſſenen adeligen Gerichten für den Schutz entrichten müſſen, dieſen Nahmen.

Der **Dienſtgenôß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, der mit einem andern zu gleichen Dienſten, beſonders zu gleichen Frohndienſten verbunden iſt.

Die **Dienſtgerêchtigkeit**, plur. inuſ. das Recht, gewiſſe Dienſte von einem andern zu fordern; das Dienſtrecht.

Das **Dienſtgeſchirr**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, dasjenige Geſchirr, d. i. Wagen, Pferde und Knechte, mit welchem die Unterthanen dem Gutsherren die Frohndienſte leiſten müſſen. Beſonders führet dieſen Nahmen zuweilen die Vorſpann, welche die Unterthanen dem Landesherren auf ſeinen Reiſen geben müſſen, wofür an vielen Orten ein ſo genanntes Geſchirrgeld bezahlet wird.

* **Dienſthaft**, — er, — eſte, adj. et adv. welches beſonders im Oberdeutſchen üblich iſt, wo es ſo wohl dienſtpflichtig, d. i. zu gewiſſen Dienſten verpflichtet, als auch dienſtfertig, zu dienen bereit, bedeutet, im Hochdeutſchen aber ſeltener gehöret wird. Eben dieſes gilt auch von dem verlängerten Beyworte dienſthaftig und dem Hauptworte Dienſthaftigkeit.

* Das **Dienſthaus**, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, in welchem man zu dienen gezwungen iſt; ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutſchen Bibel vorkommt, wo Ägypten mehrmahls das Dienſthaus der Iſraeliten genannt wird; z. B. 2 Moſ. 13, 3, 14. Joſ. 24, 17. Mich. 6, 4. u. ſ. f.

Der **Dienſthêrr**, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, derjenige, dem ein Unterthan Frohndienſte leiſten muß, und der oft noch von dem Gutsherren verſchieden iſt. Ingleichen der Hausherr, im Gegenſatze ſeines Geſindes.

Die **Dienſthufe**, plur. die — n, eine zu Frohndienſten verpflichtete Hufe, oder eine Hufe, deren Beſitzer Frohndienſte leiſten muß, im Gegenſatze einer Freyhufe.

Der **Dienſtknêcht**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Knecht, der um Lohn dienet; vermuthlich im Gegenſatze des Wortes Knecht, ſo fern es ehedem auch einen jeden freyen jungen Menſchen bedeutete. S. Dienſtmagd.

Die **Dienſtleiſtung**, plur. die — en, die Leiſtung ſo wohl gezwungener Dienſte, als auch gewiſſer Höflichkeitsdienſte.

Die **Dienſtleute**, ſingul. inuſ. S. Dienſtmann.

* **Dienſtlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Heilſam, nützlich, tauglich, welche Bedeutung doch nur noch im Oberdeutſchen üblich iſt, indem die Hochdeutſche Mundart dafür dienlich gebraucht. Dieß Waſſer iſt den Augen nicht allermaßen dienſtlich, Opitz. Die zum Kriege und Frieden dienſtliche Handwerke, ebend.

Durch Wärme dienſtlich ſeyn, und durch beeiſten
Froſt, ebend.

2) Dienſtbefliſſen, eifrig; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung.

Derſelben Leib, die mich ſo dienſtlich ehren, Opitz.

Man muß förderlich und dienſtlich ſeyn, d. i. dienſtfertig. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort nur noch als ein höflicher Ausdruck unter dem großen Haufen üblich, wenn derſelbe dienſtlich grüßen läſſet, oder ſeinen dienſtlichen Gruß vermeldet. Das freunddienſtlich, unterdienſtlich und andere ähnliche Zuſammenſetzungen gehören theils in eben dieſe Claſſe, theils in die veralternde Beredſamkeit der Kanzelleyen.

Der **Dienſtlohn**, des — es, plur. car. der Lohn des Geſindes; der Geſindelohn, in Oberſachſen auch der oder das Liedlohn, S. Lohn.

**Dienſtlos**, adj. et adv. außer Dienſten, keinen Dienſt habend. Ein dienſtloſer Knecht, eine dienſtloſe Magd. Ingleichen in edlerer Bedeutung, ohne Bedienung. Dienſtlos ſeyn, kein Amt bekleiden.

Die **Dienſtmagd**, plur. die — mägde, eine Magd, welche ſich zu niedrigen Hausdienſten verbunden hat, im Gegenſatze des Wortes Magd, ſo fern es ehedem eine jede junge unverheirathete Perſon des andern Geſchlechtes bedeutete.

Der **Dienſtmann**, des — es, plur. die Dienſtleute. 1. In der weiteſten Bedeutung, ein jeder, der einem andern zu gewiſſen Dienſten verpflichtet iſt. Dieſe Benennung war in den mittlern Zeiten ſehr üblich, da dieſe Dienſtleute, oder in dem mittlern Lateine Miniſteriales, von ſehr verſchiedener Art waren, und alles unter ſich begriffen, was man jetzt Lehensleute, Vaſallen,

**Erbbeamte, Zinsleute, Fröhner, Leibeigene** u. ſ. f. nennet. 2. In engerer Bedeutung, wurden ehedem, 1) diejenigen **Dienſtmänner**, oder noch mehr **Dienſtleute**, und im Latein. Miniſteriales, genannt, welche Hoflehen beſaßen, ſich dafür zu gewiſſen Hofdienſten gewidmet hatten, und deren Streitigkeiten daher auch nach dem Hofrechte entſchieden wurden; im Gegenſatze der eigentlichen **Vaſallen**, welche ſich zu Kriegesdienſten verpflichtet hatten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehenrechte ausgemacht werden mußten. Dieſe Dienſtleute wurden ehedem auch Hausleute und Hausgenoſſen genannt, und gehöreten größten Theils zu dem niedern Adel, ob ſich gleich auch häufige Beyſpiele finden, daß ſich Perſonen höhern Adels zu ſolchen Dienſten gewidmet haben. An den Höfen werden diejenigen Verrichtungen, ſelbſt der höhern Bedienten, z. B. der Kammerherren, welche zu der perſönlichen Bedienung eines Fürſten gehören, noch jetzt der **Dienſt** genannt. 2) Aber auch diejenigen führten den Nahmen der **Dienſtleute** oder **Miniſterialen**, welche von geringer knechtiſcher Herkunft waren, und größten Theils als Leibeigene angeſehen werden mußten. In dieſem Verſtande werden in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, die Unterthanen der Gutsbeſitzer, die einem andern zu gewiſſen Frohndienſten, oder ſtatt deren zu einem gewiſſen Zinſe verpflichtet ſind, die **Meier**, Zinsleute u. ſ. f. noch jetzt **Dienſtleute** genannt. An andern Orten heißen ſie auch **Dienſter**, beſonders in den Zuſammenſetzungen Spanndienſter und Handdienſter, ſo fern ſie zu Spann- oder zu Handdienſten verpflichtet ſind.

Anm. Dieſes Wort iſt alt, Deonoſtman bedeutet ſchon bey dem Kero, und Thionoſtman bey dem Ottfried, einen Diener.

Diu ſueſſe minne ſueſſen ſolt
Ir dieneſt manne git
Ir lon iſt beſſer danne golt, Hr. Weruher v. Tuifen.

**Der Dienſtpfennig**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ſo viel als das Miethgeld, Miethpfennig.

**Das Dienſtpferd**, des — es, plur. die — e, ein Pferd, ſo fern es zum Dienſte anderer gebraucht wird. So werden die Pferde, womit die Dienſtleute fröhnen müſſen, ingleichen die Pferde der Reiterey, mehrmahls Dienſtpferde genannt.

**Die Dienſtpflicht**, plur. inuſ. 1) Die Verbindlichkeit zu gewiſſen Dienſten aller Art, in welcher Bedeutung aber dieſes Wort wenig vorkommt. 2) Die Verbindlichkeit zu Hofdienſten im Gegenſatze der Lehenspflicht, welche eigentlich nur auf Kriegesdienſte gerichtet war. 3) An einigen Orten, derjenige Eid, welchen ein Bedienter ſeinem Herren, und der Unterthan ſeiner Grundherrſchaft ablegen muß, und worinn er ſich beſonders zur treuen Leiſtung der ſchuldigen Dienſte verpflichtet.

**Dienſtpflichtig**, adj. et adv. zu gewiſſen Dienſten verpflichtet, beſonders zu Frohndienſten verpflichtet. **Ein** dienſtpflichtiges Gut, ein dienſtpflichtiger Bauer. So auch die **Dienſtpflichtigkeit**, plur. car.

**Das Dienſtrecht**, des — es, plur. inuſ. das Recht, von einem andern gewiſſe Dienſte zu fordern. Beſonders in Niederſachſen, das Recht, gewiſſe Zwang- oder Frohndienſte von den Leibeigenen zu fordern; die **Dienſtgerechtigkeit**. S. Dienſtzwang.

**Dienſtſchuldig**, adj. et adv. welches mit dienſtpflichtig einerley Bedeutung hat, aber nur noch zuweilen in den Unterſchriften der Briefe zwiſchen Perſonen gleichen Ranges gebraucht wird. Ich bin ihr dienſtſchuldiger, oder im Superlativ, dienſtſchuldigſter Diener.

**Der Dienſttag**, S. Dinſtag.

**Dienſtverwandt**, adj. et adv. im gemeinen Leben, zu gewiſſen Dienſten verwandt, d. i. verbunden. Ein **Dienſtverwandter**, ein Leibeigener, ein Dienſtmann, Fröhner.

**Dienſtwillig**, — er, — ſte, adj. et adv. willig, die Dienſte, zu welchen man verbunden iſt, zu leiſten. Ingleichen, willig einem andern allerley Dienſte der Höflichkeit zu leiſten, dienſtfertig; in welcher Bedeutung dieſes Wort noch am häufigſten in den Unterſchriften der Briefe von Vornehmern an Geringere gebraucht wird. Ich bin ihr dienſtwilliger, oder im Superlativo dienſtwilligſter Diener. Das zuſammen geſetzte Unterdienſtwilligſter, welches Opitz in der Zuſchrift von Grotii Buch von der Wahrheit der chriſtlichen Religion an den Hauptmann und die Rathmänner der Stadt Breslau gebraucht, iſt im Hochdeutſchen veraltet. S. Unter. Daher die **Dienſtwilligkeit**.

* **Der Dienſtzaum**, ein ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Sam. 8, 1, vorkommt, wo die Stadt Gath dieſen Nahmen führet, weil ſie an der Grenze der benachbarten Länder lag, welche dadurch im Zaume gehalten, und zum Dienſte gezwungen werden konnten.

**Der Dienſtzwang**, des — es, plur. car. das Recht, gewiſſe Dienſte, beſonders Frohndienſte, von dem andern zu fordern, und ihn dazu zu zwingen, oder anzuhalten, und die Ausübung dieſes Rechtes ſelbſt. **Den Dienſtzwang** haben, beſitzen, ausüben. S. Bauernzwang. Beſonders an einigen Orten, das Recht der Herrſchaften, vermöge deſſen ihre Unterthanen gegen einen geringen Lohn in ihre Dienſte treten müſſen.

**Dies**, S. Dieſer.

* **Dieſemnach**, ein im Hochdeutſchen veraltetes Bindewort, welches auch nach dieſem zuſammen geſetzet iſt, und einen Schluß aus einem kurz vorher gegangenen Satze begleitet. Es wird auf eben die Art gebraucht wie demnach, und iſt im Oberdeutſchen am üblichſten.

**Dieſer, dieſe, dieſes**, pronom. demonſtrat. welches auf folgende Art decliniret wird.

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | Dieſer, dieſe, dieſes. | Dieſe. |
| | zuſammen gez. dieß, | |
| | oder dies. | |
| Gen. | Dieſes, dieſer, dieſes. | Dieſer. |
| Dat. | Dieſem, dieſer, dieſem. | Dieſen. |
| Accuſ. | Dieſen, dieſe, dieſes, | Dieſe. |
| | zuſammen gez. dieß, | |
| | oder dies. | |

Es beſtimmet einen genannten Gegenſtand ſo genau, als wenn man gleichſam mit Fingern auf ihn wieſe. Dieſer Mann iſt es, welchen ich meine. Ich meine dieſes Haus. Zuweilen wird es auch figürlich von der Zeit für gegenwärtig gebraucht. Zu dieſer Zeit. In dieſen Tagen, oder dieſer Tage. In dieſem Jahre. Allein in anderen Fällen, z. B. zu Anfange dieſer Regierung, iſt doch gegenwärtig beſſer.

Wenn dieſes Pronomen ſein Hauptwort bey ſich hat, und noch ein Adjectiv vorhanden iſt, ſo ſtehet dieſes, wie bey allen Pronominibus, zwiſchen dem Pronomine und dem Hauptworte. Dieſe ſchöne Blume. Dieſes gehet zuweilen auch mit ganzen Sätzen an, wenn ſie die Stelle eines Adjectives vertreten. Ich ehre in dir dieſe, einer andern Belohnung würdige Tugend. Nur nicht mit dem Genitive eines andern Hauptwortes, obgleich ſolches im Oberdeutſchen häufig geſchiehet; z. B. dieſe der Sachen wahre Beſchaffenheit.

Zuweilen wird auch das Hauptwort verſchwiegen. Dieſer iſt es, von welchem ich ſprach. Welches beſonders im gemeinen Leben mit gewiſſen ſehr bekannten Hauptwörtern geſchiehet. Den vierten dieſes, d. i. dieſes Monathes. Vorzeiger dieſes, d. i. dieſes Briefes, dieſer Schrift. In andern Fällen klingt ſolches ſehr hart, zumahl mit dem Genitive. Dieſer Thorheit iſt erträglicher,

träglicher, als jener Weisheit. Dieſes (nehmlich Menſchen) Schwachheiten ſind endlich noch zu ertragen.

Am häufigſten hat dieſer, wenn es ohne Hauptwort ſtehet, zugleich eine beziehende Bedeutung, indem es auf ein kurz vorher genanntes Hauptwort zurück weiſet. Befleißige dich der Tugend, denn dieſe wird dich nie verlaſſen. Wenn die Pronomina dieſer und jener ſich auf einander beziehen, ſo gehet dieſer auf die nähere oder zuletzt genannte, jener aber auf die entferntere oder zuerſt genannte Perſon oder Sache. Befleißige dich der Geduld und eines guten Gewiſſens; denn jene lehret dich, die Widerwärtigkeiten ertragen, dieſes aber ihnen Trotz biethen. Zuweilen gehet dieſer auf das Gegenwärtige, jener aber auf das Vergangene oder Zukünftige. Deine Tugend wird nicht allein in dieſem, ſondern auch in jenem Leben vergolten werden. Daß dich dieſer und jener! gehöret unter die ſinnloſen Flüche des Pöbels. Auf ähnliche Art wird in der Deutſchen Bibel dieß und das, für dieſes und jenes gebraucht. Gott thue mir dieß und das, wo du mir etwas verſchweigeſt, 1 Sam. 3, 17.

Das ungewiſſe Geſchlecht dieſes Pronominis ſtehet, ſo wie das, oft abſolute für alle Geſchlechter und Zahlen. Dieſes oder dieß iſt meine Frau. Sind dieß die Männer, die uns Weisheit lehren ſollen? Glaube nicht, daß dieſes der erſte Brief iſt, den ich an dich ſchreibe. Zuweilen kann das Pronomen auch in dem Geſchlechte ſtehen, welches das Hauptwort, auf welches es ſich beziehet, erfordert. Glaube nicht, daß dieſer der erſte Brief iſt, den ich an dich ſchreibe, Duſch. So ſagte ſchon Pewger bey dem Pez im Gloſſ. v. Ee: Diliu iſt diu Ee, dieſes iſt das Geſetz. Indeſſen iſt doch das Neutrum für das Gehör in den meiſten Fällen beſſer, als ein anderes Geſchlecht.

Beſonders dienet das Neutrum, verſchiedene adverbiſche R. A. zu bilden. Ohne dieß, über dieſes oder über dieß, vor dieſem, d. i. vor dieſer Zeit, ehedem. Ich habe heute ohne dieß eine angenehme Nachricht vom Hofe erhalten, Gell.

In den meiſten dieſer Fälle kann dieſes Neutrum im Nominative und Accuſative auch verkürzt werden, beſonders wenn es ohne Hauptwort abſolute ſtehet. Nur iſt die Frage, wie es nach dieſer Verkürzung geſchrieben werden müſſe; indem es einige dieß, andere dies, diß oder dis, geſchrieben wiſſen wollen. Die gewöhnlichſte Art der Verkürzung eines Wortes geſchiehet durch Auswerfung des kurzen e, und ſo wird aus dieſes, dieß, welche Schreibart wohl die richtigſte iſt. Indeſſen finden ſich doch auch Beyſpiele, wo nebſt dieſem e noch ein Mitlauter weggeworfen wird, und ſo möchte ſich auch dies vertheidigen laſſen. Welche diß und dis ſchreiben, gründen ſich auf die Ausſprache, welche nach dieſer Verkürzung freylich ein kurzes i hören läſſet, dagegen ie das Zeichen eines langen i iſt. Übrigens findet dieſe Zuſammenziehung nur in der geſellſchaftlichen und vertraulichen Sprechart Statt. In den höhern Schreibarten pflegt man ſie lieber zu vermeiden. Die Zuſammenſetzungen diesfalls, diesſeitig und diesſeits gehören nicht hierher; denn hier iſt dies nicht das Neutrum, ſondern das verkürzte Maſcul. und Fämin. für dieſer, dieſe.

Sehr unangenehm klingt es, wenn dieſes Pronomen hinter das Hauptwort in Geſtalt eines Nebenwortes geſetzet wird. Die Geſchichte iſt dieſe, für dieß iſt die Geſchichte, oder die Geſchichte lautet ſo. Die Sache iſt dieſe.

Wenn auf dieſes Pronomen ein Adjectiv folget, ſo wird daſſelbe am richtigſten ſo decliniret, als wenn ſtatt des Pronominis der Artikel vorhanden wäre. Dieſe neuen Empfindungen. Dieſer ehrliche Mann. Dieſes gute Kind. Findet man gleich häufige Beyſpiele von dem Gegentheile, ſo ſind ſelbige doch nicht nachzuahmen; z. B. dieſe wenige Worte, Mosh. für wenigen; dieſer todter Hund, 2 Sam. 16, 9. dieſer böſer Haman, Ezech. 7, 6. zu aller dieſer mächtiger Hand, 1 Petr. 2, 13, wofür doch andere Ausgaben richtiger todte, böſe, und mächtigen haben.

Anm. Dieſes Pronomen lautet im Nomin. Sing. dheſer, bey dem Überſetzer Iſidors, im Fämin. deſiu, bey dem Kero, im Neutro thiez, thiz, bey dem Ottfried diez, ditz, in den ſpätern Zeiten; im Genit. Maſcul. bey dem Ottfried theſſes; im Dat. Maſcul. bey dem Kero deſſemu; im Accuſ. Maſcul. bey dem Kero deſan, im Fränkiſchen um das Jahr 942 teſan; im Dat. Maſc. bey dem Ottfried fon theſemo, und im Fämin. bey dem Kero deſeru. Im Niederſ. lautet es im Maſcul. und Fämin. diſſe oder düſſe, und im Neutro dit, im Angelſ. dis, des, deos, thaes, im Engl. this, theſe, im Schwed. thenne, im Plural theſſe, im Dän. denne, im Neutro dette, bey dem Ulphilas thamma. Es ſcheinet aus dem Neutro des beſtimmten Artikels das und den perſönlichen Fürwörtern er, ſie, und es, im Niederſächſiſchen it, zuſammen geſetzet zu ſeyn. Ehedem war für dieſer, ſo wohl im männlichen Nomin. Singul. als auch im weiblichen Genit. und Dat. und im Genit. Plur. auch dirre, und zuſammen gezogen dir, üblich. Ja ſchon Ottfried ſagt therer, gleichſam der er, für dieſer. Wol mich dirre ſtunde, der Schenk von Limpurg. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. der Schweiz, wird dieſer nochmahls mit er, ſie, es zuſammen geſetzet, und da lautet es dieſerer, dieſere, dieſeres; Genit. dieſeres, dieſerer, dieſeres; Dat. dieſerem, dieſerer, dieſerem; Accuſ. dieſeren, dieſere, dieſeres, und auch ſo im Plural. Die Dießheit einiger neuern Philoſophen iſt eben ſo barbariſch als das Latein. Haecceitas, welches dadurch ausgedruckt werden ſoll. Das unabänderliche Beywort dieſerley für von dieſer Art, iſt Oberdeutſch, dieſerthalben, dieſertwegen, dieſerwegen für daher, aber iſt nur in einigen gemeinen Mundarten üblich.

**Diesfalls**, adv. auf dieſen Fall, in dieſem Falle. Sie haben von ſeiner Rachgier nichts zu befürchten, es ſind diesfalls ſchon alle nöthigen Maßregeln genommen worden. Im Oberdeutſchen hat man davon auch das Beywort diesfallſig.

**Diesjährig**, adj. Die diesjährige Witterung, die Witterung, welche wir in dem gegenwärtigen Jahre haben. Der diesjährige Wein.

**Diesmahl**, richtiger Dieß Mahl, adv. temp. für dieſes Mahl, jetzt, gegenwärtig. Dieß Mahl ſoll es geſchehen, aber gewiß nicht wieder.

O Muſe ſtimme noch für dießmahl meine Lieder!
Cron.

Da das Pronomen der, die, das, oft die Stelle des Fürwortes dieſer vertritt, ſo ſagt man für dießmahl auch dasmahl. Die davon gemachten Beywörter dießmahlig und dasmahlig aber ſind nur im Oberdeutſchen gebräuchlich. Da die erſte Sylbe hier das verkürzte Neutrum dieß iſt, ſo iſt auch die Schreibart mit dem ß die richtigſte.

**Diesſeitig**, adj. welches aus dem folgenden Nebenworte gebildet iſt, ſich auf dieſer Seite befindend, im Gegenſatze des jenſeitig. Das diesſeitige Ufer der Donau. Das diesſeitige Frankreich, welches auf dieſer Seite des Rheines lieget. Figürlich gebraucht man dieſes Wort auch, doch größten Theils nur im Oberdeutſchen, von demjenigen, was an dem [illegible], wo man ſich befindet, geſchiehet. Die diesſeitigen Anſtalten zum Kriege. Die diesſeitigen Bemühungen zum Frieden.

**Diesſeits**, adv. des Ortes, auf dieſer Seite, im Gegenſatze des jenſeits. Diesſeits des Fluſſes, des Gebirges. Im Hochdeutſchen verbindet man es am liebſten mit dem Genitive. Opitz gebraucht es auch mit dem Dative, und Luther in der Deutſchen Bibel nach dem Muſter der Oberdeutſchen mit dem Accuſative.

Figürlich bezeichnet es auch, doch nur am häufigſten im Oberdeutſchen, den Ort, wo man ſich befindet. Weil man ſonſt diesſeits (d. i. von dieſer, oder von unſerer Seite) genöthiget ſeyn würde, härtere Mittel vorzukehren.

Anm. Die letzte Hälfte iſt das Hauptwort Seite, welches vermittelſt des angehängten s zu einem Nebenworte gemacht worden; welches auch in abſeits, anderſeits, allerſeits, beyderſeits u. ſ. f. geſchiehet. Man ſiehet hieraus zugleich, daß diesſeits dem Hochdeutſchen Sprachgebrauche gemäßer iſt, als das Oberdeutſche diesſeit, welches mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. S. Jenſeits. Für diesſeits iſt in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch herhalb und ennet, ſo wie für jenſeits, genhalb und aftert üblich.

**Die Diete**, S. Düte.

1. **Dieterich**, Gen. Dieterichs, ein eigenthümlicher Mannsnahme, welcher zu dem alten Worte Thiod, Deod, gehöret, welches unter andern auch Volk bedeutete, in dieſem Nahmen aber eine andere Bedeutung zu haben ſcheinet; S. Deutſch. Friſch glaubt, daß die zwey letzten Sylben bloß die männlichen Endungen er und ich ſind, welche nach und nach an das Wort Diet angehänget worden, ſo daß erſt Dieter und hernach Dieterich daraus geworden. Allein es ſcheinet vielmehr dieſer Zuſatz das Wort Reich, ein Regierer, zu ſeyn, denn in der alten Fränkiſchen Mundart bedeutet Tioderik wirklich einen Regierer des Volks. Von den alten Formen und Verkürzungen dieſes Wortes hat Friſch eine große Menge geſammelt. Im Niederſ. lautet dieſer Nahme Dierk, und im Latein. Theodoricus.

2. **Der Dieterich**, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, ein Nachſchlüſſel, ein Werkzeug, welches einem Schlüſſel gleichet, mehrere Schlöſſer damit zu öffnen; bey den Schlöſſern ein Haken.

Anm. Im Niederſ. heißt ein ſolcher Schlüſſel Dierker, im Dän. Dirik, im Schwed. Dyrck, Dirck, im Pohln. Wytrych. Wachter glaubt, dieſe Benennung ſtamme unmittelbar von Diet, Tioth, Volk oder gemein, her, und bedeute daher einen allgemeinen Schlüſſel. Ihre, der dieſes Wort bey dem Wachter nicht finden können, leitet es von dem mittlern Latein. Directarius her, welches einen Dieb bedeutete, der ſeinen Diebſtahl vermittelſt heimlicher Eröffnung der Thüre verrichtete. Allein, da ein ſolcher Nachſchlüſſel auch im Niederſ. Peterken heißt, die gleichfalls Niederſ. Benennung Dierker aber mit dem Nahmen Dierk, Dieterich einerley iſt; ſo iſt wohl glaublicher, daß dieſes Werkzeug nach gewiſſen Perſonen, die daſſelbe erfunden, oder zuerſt zum Diebſtahle gebraucht, benannt worden.

* **Der Diethaufe**, des —n, plur. die —n, ein in Oberdeutſchland, beſonders in Nürnberg, übliches Getreidemaß, deren vier eine Metze, zwey und dreyßig aber ein Malter machen. Ein Diethaufe hält wiederum zwey Diethäuflein, oder vier Maß.

**Dieweil**. 1) Ein Oberdeutſches Bindewort für weil, welches im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt, und nur noch von den Kanzelleyen im Andenken erhalten wird. Dieweil du haſt gehorchet der Stimme, 1 Moſ. 3, 17. Dieweil er ein göttlich Leben führete, Kap. 5, 24. Ingleichen für da doch. Wie könnt ihr gutes reden, dieweil ihr böſe ſeyd? Matth. 12, 34. Die Oberdeutſchen ſetzen oft noch ihr verlängerndes all vor dieſes Wort, alldieweil. 2) Ein Nebenwort der Zeit für ſo lange als. Dieweil Moſe ſeine Hände empor hielt, 2 Moſ. 17, 11. Dieweil du lebeſt, Sir. 33, 21. Kap. 39, 15. Ingleichen für indeſſen, indeſſen daß. Ehud war entrunnen, dieweil ſie verzogen, Richt. 3, 26. Dieweil ſie ſo redete, ſchaueten ſie ſie an, Judith. 10, 15. Was habe ich dieweil? Sir. 11, 24. Ingleichen für da, indem. Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt, Matth. 5, 25. In allen dieſen adverbiſchen Bedeutungen iſt es im Hochdeutſchen nur noch in den gemeinen Mundarten üblich.

Anm. In dem alten Gedichte auf den h. Anno bedeutet al die wili damahls. Für ſo lange als, kommt die uuile auch im Schwabenſpiegel vor. Nach dem Muſter des Oberdeutſchen alldieweil gebrauchen auch die heutigen Schweden allthenſtund für weil.

1. **Die Dille**, plur. car. eine Pflanze, welche in Portugall und Spanien wild, bey uns aber nur in den Gärten wächſet; an einigen Orten das Dillkraut, Hochkraut, in Schwaben um das Jahr 1479 Anetraut, nach dem Latein. Anethum. Daher der Dillſame, das Dillöhl, das Dillwaſſer u. ſ. f.

Anm. Der Nahme dieſer Pflanze lautet in den Monſeeiſchen Gloſſen Tili, Tilli, im Angelſ. Dile, im Engl. Dill, im Holl. und Niederſ. Dille, im Däniſchen Dill, Dild, im Schwed. Dill. Martinius leitet ihn von dem Griech. θαλια, umbella, her, wegen der Geſtalt der Blumen, Friſch aber von der letzten Hälfte des Wortes Anthyllis, Salzkraut, welches ehedem für eine Art der Dille gehalten wurde. Da aber dieſe Pflanze in einigen Gegenden auch Hochkraut genannt wird, ſo wird mit dieſem Nahmen wohl auf ihren hohen Wachsthum geſehen. Im Holländ. und Niederſ. bedeutet tillen noch jetzt aufheben, und Till die Aufhebung. S. auch Dolde. Der Lat. und Griech. Nahme Anethum ſcheinet einen ähnlichen Urſprung zu haben, von ἀνω, aufwärts, in die Höhe. Übrigens iſt dieſes Wort im Oberdeutſchen auch ungewiſſen Geſchlechtes, das Dill, dagegen es bey einigen Niederſachſen und Hochdeutſchen als ein Maſculinum üblich iſt, der Dill.

2. **Die Dille**, plur. die —n, an verſchiedenen Werkzeugen, eine kurze Röhre, etwas hinein zu ſtecken. Die Dille an einem Leuchter, worein das Licht geſteckt wird. Die Dille an einer Lampe, das Behältniß des Dochtes, u. ſ. f. Das Franz. Douille, und Oberdeutſche Dol, Dohle, ein Canal, ſcheinen mit dieſem Worte genau verwandt zu ſeyn; S. Dohle 1. In den gröbern Mundarten lautet dieſes Wort Tülle.

3. **Die Dille**, plur. die —n, bey den Schlöſſern, ein flaches Stück Eiſen, welches das Eingerichte bedeckt, und durch welches das Schlüſſelloch gehet. In dieſer Bedeutung ſcheinet das Wort zu Diele, im Schwed. Tilja, ein Bret, zu gehören.

**Das Dillkraut**, des —es, plur. inuſ. S. 1. Dille.

**Die Dillraupe**, plur. die —n, eine Art grüner Raupen mit ſchwarzen Zirkeln, welche ſich auf der Dille aufhält.

1. * **Das Ding**, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches aber ehedem von einem großen Umfange war, und noch in verſchiedenen Provinzen ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes üblich iſt, daher deſſen Bedeutungen ein wenig genauer erwogen werden müſſen. Es bedeutete,

1. Eine Rede, ein Geſpräch. Daß dieſer Gebrauch im Deutſchen der erſte und urſprüngliche ſey, behauptet Wachter mit vieler Wahrſcheinlichkeit, worin ihm auch Ihre beypflichtet. Von dieſer nunmehr ganz veralteten Bedeutung finden ſich in den ältern Denkmahlen noch häufige Beyſpiele.

Zelit thir iz Lucas
Vuas iro thing thar tho uuss,

Lucas erzählet dir, was damahls ihr Geſpräch war, Ottfried B. 3, Kap. 13, V. 105. Ein Dinch Gotes Fater Daz Dinch noh ieo ana uuas, daz iſt ſin Sun. Das Wort Gottes des Vaters. Dieſes Wort war im Anfange, das iſt ſein Sohn, Notker Pſ. 21, V. 7.

Vutar uuorton managen
Joh thingon ſilu hebigen,

unter mancherley Worten und wichtigen Geſprächen, Ottfr. B. 3, Kap. 18, V. 2.

Manota er ſie tho alles
Thes ererin thinges,

da erinnerte er ſie an das ganze vorige Geſpräch, B. 5, K. 11, V. 90. Und ſo an andern Orten mehr. S. Dingen 1.

2. Beſonders, ein feyerliches Geſpräch, und die Verſammlung zu demſelben, und in weiterer Bedeutung eine jede Zuſammenkunft. So wohl, 1) eigentlich, von welcher Bedeutung ſich ſo wohl in den mittlern, als auch ſpätern Zeiten gleichfalls häufige Beyſpiele finden. Brahten ſia in thaz thing, ſtelleten ſie in die Verſammlung, Ottfr. B. 3, Kap. 17, V. 17. u. Kap. 20, V. 108, nennet er das Synedrium der Juden ein Thing. Concilio populorum communi, quod ab ipſis (Sueonibus) *Worph*, a nobis *Thinc* vocatur, Adam von Bremen. Als auch 2) figürlich, was in einer ſolchen feyerlichen Unterredung beſchloſſen wird, eine Bedingung, ein Vertrag, in welcher Bedeutung ſo wohl Ding, als auch Geding, ſelbſt von beſondern Arten der Verträge, z. B. einem Heirathsvertrag, einer Leihe, Lehnung, Miethe, Schenkung, Anwartſchaft u. ſ. f. ſehr häufig war. Omne *Thinx*, quod eſt donatio, heißt es in dem Longobardiſchen Geſetze.

3. Ein Geſpräch, in welchem man ſtreitet, ein Wortwechſel, beſonders ein Wortwechſel vor Gerichte, und figürlich auch eine ſtreitige Sache, eine Rechtsſache, ein Prozeß. Auch von dieſem veralteten Gebrauche finden ſich in den ältern und mittlern Zeiten häufige Beyſpiele. In den Monſeeiſchen Gloſſen iſt Dinch eine Rechtsſache, und Notker gebraucht Dingſtrit in eben dem Verſtande. Im Angelſ. iſt Thing gleichfalls ein jeder Streit, beſonders ein gerichtlicher.

4. Eine gerichtliche Verſammlung, ein Gericht, und der Ort, wo daſſelbe gehalten wird. Dieſe Bedeutung findet ſich von den älteſten Zeiten an. Schon in dem Saliſchen Geſetze iſt Thenca ein Gericht. Ottfried nennet ein Blut- oder Criminal-Gericht notlich Thing, und das jüngſte Gericht Thing filu hebigas. Gebothen Ding iſt in den ſpätern Zeiten eine ordentliche, ungebothen Ding aber eine außerordentliche Gerichtsverſammlung. S. Bothding. Obgleich im Hochdeutſchen auch dieſe Bedeutung veraltet iſt, ſo iſt ſie doch noch in vielen Provinzen hin und wieder gänge und gebe. Zu Breslau theilen ſich die Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, d. i. in das Ober- und Untergericht. Daher die noch hin und wieder übliche Redensart, das Ding hegen, Gericht halten. Sich vor gehegtem Dinge und an gewöhnlicher Gerichtsſtelle einfinden. Am häufigſten kommt dieſes Wort noch in einigen Niederſächſiſchen Gegenden, z. B. in Schleßwig, Hollſtein u. ſ. f. vor, wo das Ding, oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen ausdruckt. In dieſen und andern Gegenden ſind zum Theil auch noch die Zuſammenſetzungen Bürgerding, Vogtding, Dreyding, Meierding, Freyding u. ſ. f. üblich, beſondere Arten der bürgerlichen Gerichte auszudrucken. S. auch die folgenden Zuſammenſetzungen, welche im Hochdeutſchen gleichfalls veraltet, in einigen Provinzen aber noch jetzt üblich ſind. Das Angelſächſ. Ding, das Holländ. Ding, das Schwediſche Ting, und das Däniſche Thing haben gleichfalls die Bedeutung eines Gerichtes.

Anm. Sollte Ding in dieſer letzten Bedeutung eine mehr als zufällige Verwandtſchaft mit dem Griech. δικη, Gericht, und dem Hebr. דון und דין, richten, vor Gericht ſtreiten, dingen, דין, ein Rechtshandel, und דין ein Richter, haben: ſo würde es eines der älteſten Wörter in der Deutſchen Sprache ſeyn. Bey dem Ottfried und deſſen Zeitgenoſſen kommt Ding und Geding auch häufig für Hoffnung, und dingen für hoffen vor; eine Bedeutung, deren Verwandtſchaft mit den vorigen ein wenig ſchwer zu entwickeln ſeyn möchte.

2. **Das Ding**, des —es, plur. die —e, und in einigen Fällen auch die —er, ein Wort, welches heut zu Tage noch einen weiten Umfang der Bedeutung hat. Es bedeutet,

1.* Eigentlich, Hausrath, Werkzeug, ein körperliches Hülfsmittel, etwas zu verrichten. Daß dieſe Bedeutung die erſte und eigentliche ſey, iſt indeſſen nur noch eine bloße Muthmaßung, die Wachter zuerſt gewaget, Ihre aber aus dem Isländiſchen und alten Schwediſchen beſtätiget hat. Das Latein. res wurde gleichfalls von dem Hausrathe gebraucht. Merkwürdig iſt auch, daß im Alt-Franzöſ. Afferi, Affri, Ackerpferde, Affare und Affarium im mittlern Lateiniſchen eine Meierey bedeutete, wovon hernach Affaire nicht allein die allgemeine Bedeutung eines jeden Eigenthums, ſondern auch überhaupt einer jeden Sache bekommen hat, welches Schickſal es mit unſerm Deutſchen Worte Ding gemein hat.

2.* Eine Arbeit, ein Geſchäft. Sven der Biſchof heim iſt, ſwes er danne bidarf zu ſinem Bade, zu der Kuchinen, zu der Schenken Ding, in dem Straßburg. Stadtrechte bey dem Schilter. Noch jetzt ſagt man im Plural im gemeinen Leben, ich will meine Dinge ſchon machen, was mir zu thun obliegt. Sechs Tage ſollt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken, 2 Moſ. 20, 9. Bey dem Ottfried kommt githingen, das Zeitwort, mehrmahls für beſtreben, ſich bemühen, tendere, contendere, vor.

3. In weiterer Bedeutung, eine Sache, im Gegenſatze einer Perſon. Dieſe Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Rechten vor, das Latein. Res auszudrucken. S. auch Dinglich.

4. In noch weiterm Verſtande, ein Individuum, als die allgemeinſte Benennung, wo man dieſes Wort häufig gebraucht, wenn man die eigentliche Benennung eines Individui nicht weiß, oder nicht gebrauchen will. Was iſt das für ein Ding? Das iſt doch ein artiges Ding. Wiſſen ſie nicht wie das Ding heißet? Ja, ja, die Liebe iſt nun ſo ein wunderlich Ding, Weiße. An einigerley Ding, das von Fellen gemacht iſt, 3 Moſ. 13, 49. Das Salz iſt ein gut Ding, Luc. 14, 34. In dieſer Bedeutung hat der Plural die Dinger. Es iſt in derſelben auch das Diminutivum Dingelchen und im Plural Dingerchen üblich. Sie haben von mir wiſſen wollen, was Anakreontiſche und Sapphiſche Oden für Dinger ſind, Käſtn. Wie heißen die kleinen Dingerchen, die ſo in den Sonnenſtrahlen herumfliegen? Leſſ. Das ſind große Weinbeeren; es ſind ja Dinger wie Pflaumen. Ich glaube, die Herren Richter werden aus Höflichkeit die Dinger gar eingehen laſſen, ſagt der Jude bey Leſſing von den Galgen. Im Niederſächſiſchen ſagt man in dieſer Bedeutung, obgleich mit einiger Verachtung, im Plural gleichfalls Dingerjes. In den gemeinen Mundarten werden die Miteſſer an den Kindern auch die böſen Dinger genannt. An andern Orten heißt der Wurm am Finger das böſe, und die Roſe das heilige Ding. In eben dieſem Verſtande gebraucht man das Wort Ding im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart auch von Perſonen, und vornehmlich von jungen Perſonen des andern Geſchlechtes, da es denn im Plural gleichfalls Dinger hat. Es iſt ein artiges, ein leichtfertiges Ding.

Das kleine loſe Ding hat Luſt mich noch zu ſchrauben.

Hören ſie doch, was ihre Minna für ein eingebildetes albernes Ding war, Leſſ. Je nun, meine Tochter iſt kein unebenes Ding, Weiße. Wenn alle Mädchen ſo ſind, wie ich mich jetzt fühle, ſo ſind wir ſonderbare Dinger, Leſſ. Ein leichtſinniger Bube, der ein halb Schock arme junge Dinger verführet hat, Weiße. Wenns aufs Heirathen ankommt, wollt ihr

Dinge immer klüger ſeyn, als eure Großväter, ebend. Zuweilen auch von Perſonen männlichen Geſchlechtes. Wir haben über unſere Anbether gezankt, ich will die Dinger immer ſo nennen, Leſſ. Freylich ſchleicht ſich in dieſe Benennung etwas von Verachtung mit ein; aber in Preußen und einigen Niederſächſiſchen Gegenden iſt ſie der herrſchende Begriff, denn da gebraucht man das Wort Ding nur von berüchtigten Weibesperſonen. Hierher gehöret auch der Oberdeutſche Gebrauch dieſes Wortes, eine Perſon zu bezeichnen, die man nicht zu nennen weiß, und alsdann gebraucht man es ſo wohl im männlichen, als weiblichen Geſchlechte. Wie heißt der Ding? der Mann. Wo wohnet doch die Ding von der wir geſtern ſprachen? Etwas Ähnliches hat auch die Schwediſche Sprache, wo das Wort Ting auch zuweilen im männlichen Geſchlechte gebraucht wird.

5. In noch weiterer Bedeutung, alles was wirklich vorhanden iſt, ohne es als Individua zu betrachten, in welcher Bedeutung beſonders der Plural die Dinge üblich iſt. Gott iſt der Schöpfer aller Dinge. Das Ende aller Dinge.

6. In der weiteſten Bedeutung, alles wovon man einen Begriff haben kann, es ſey nun wirklich oder nur bloß möglich, es ſey nun eine Subſtanz, oder nur eine Eigenſchaft, eine Beſchaffenheit derſelben, in welchem Verſtande es im Plural gleichfalls Dinge hat, und nicht nur bey den Philoſophen üblich iſt, das Lat. Ens auszudrucken, ſondern auch im gemeinen Leben häufig iſt. Er gehet mit großen Dingen ſchwanger, macht große Entwürfe. Vor allen Dingen. Aller guten Dinge ſind drey. Das gehet nicht mit rechten Dingen zu. Beſonders in den vertraulichen Sprecharten. Das Ding, die Sache, der Vorſchlag u. ſ. f. gefällt mir. Laß mir das Ding bleiben. Wie gehet das Ding zu? Das Ding ſiehet ſehr bunt aus, die Sache ſieht verwirrt aus. Das Ding begreife ich nicht. Ich weiß das Ding lange, die Sache. Ich habe das Ding lange gemerkt. Darüber ward er empfindlich, und ſagte mir die unverſchämteſten Dinge, Gell. Ich habe dem Dinge reiflich nachgedacht. Machen ſie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben ſollen, ebend. In der anſtändigern Schreibart bedienet man ſich in den meiſten dieſer Fälle lieber des Wortes Sache. Hierher gehören,

7. Auch verſchiedene adverbiſche Redensarten, in welchen dieſe allgemeine Bedeutung des Wortes Ding zum Grunde lieget. Guter Dinge ſeyn, aufgeräumt, ſorgenlos ſeyn; welcher Ausdruck doch im Hochdeutſchen wenig mehr vorkommt. Die Oberdeutſche Mundart iſt vorzüglich reich an ſolchen adverbiſchen Ausdrücken. Platter Dingen, platterdings; ſchlechter Dingen, ſchlechterdings; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umſtände; daß er ſich in Anſehung der Miethe billiger Dinge bequeme; bewandten Dingen nach; neuer Dingen, für neulich; geſtallten Dingen nach; unmöglichen Dingen, unmöglich; allthunlicher Dingen nach; keiner Dingen, keinesweges; befugter Dingen, mit Recht; wiederhohlter Dingen, nochmahls; er wollte es nicht ſo leichter Dingen fahren laſſen, und hundert andere Ausdrücke mehr, die den Hochdeutſchen unbekannt ſind.

Anm. 1. Obgleich das Wort Ding in den meiſten Fällen, beſonders aber in der weiteſten Bedeutung nur den gemeinen Sprecharten eigen iſt, ſo läſſet es ſich doch auch in dieſen nicht überall gebrauchen, wo man es wohl ehedem gebrauchen konnte. Ich thue ein Ding in Iſrael, daß wer das hören wird, u. ſ. f. 1 Sam. 3, 11. Denn es nützet nicht — weil es ein eitel Ding iſt, Kap. 12, 21. Wo Neid und Zank iſt, da iſt Unordnung und eitel bös Ding, Jac. 3, 16 u. ſ. f. ſind noch Überbleibſel der Oberdeutſchen Mundart, in welcher dieſes Wort häufiger gebraucht wird, als in der Hochdeutſchen.

Anm. 2. Wachter leitet dieſes Wort von thun her; eine Ableitung, die viele Wahrſcheinlichkeit hat, aber freylich nur noch eine Muthmaßung iſt, und worauf ſich die gleichfalls nur muthmaßliche erſte Bedeutung eines Werkzeuges gründet. Aber es wird überhaupt ſchwer fallen, von dem Urſprunge dieſes ſo alten Wortes etwas mehr als Muthmaßungen anzugeben. Eben um deßwillen iſt es auch unbekannt, ob Ding, ſo fern es ein Geſpräch und Gericht bedeutet, von Ding, eine Sache verſchieden iſt, oder ob ſolches nur verſchiedene Bedeutungen eines und eben deſſelben Wortes ſind. So weit wir dieſe beyden Wörter heut zu Tage kennen, laſſen ſich ihre Bedeutungen ohne Gewaltthätigkeit nicht wohl mit einander vereinigen. Aber es iſt möglich, daß verſchiedene Bedeutungen verloren gegangen ſind, die die Sproſſen einer Leiter ausgemacht haben, von welcher uns jetzt nur noch die zwey äußerſten Enden übrig ſind. In einigen Gegenden, z. B. der Pfalz, hat dieſes Wort, auch wenn es nicht bloß ein Individuum bedeutet, im Plural die Dinger. Als es der Natur der Dinger (der Dinge) eben kommt, d. i. gemäß iſt, heißt es auch in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Als Wolf die Philoſophie von den unnützen Grillen der Scholaſtiker ſäuberte, und ſich dadurch dem Spotte der Thoren ausſetzte, nannte Gottfried Zeidler die Ontologie aus Verachtung die Dingerlehre, womit er auf eine ſchmutzige Bedeutung des Wortes Ding unter dem Pöbel anſpielete. Zu verwundern iſt es daher, wie ein gewiſſer Schriftſteller noch vor wenig Jahren die Ontologie in allem Ernſte mit dieſem längſt vergeſſenen niedrigen Nahmen belegen können.

* Die **Dingbank**, plur. die — bänke, an einigen Orten noch die Gerichtsbank, die Gerichtsſtätte.

Der **Dingebrief**, des — es, plur. die — e, unter den Handwerkern einiger Gegenden, ein ſchriftlicher Vertrag, beſonders wenn darin eine Arbeit, oder eine Lieferung bedungen wird. S. das folgende.

**Dingen**, verb. irreg. act. Imperf. ich dung, Mittelwort gedungen; welches ehedem in eben ſo vielfachen Bedeutungen üblich war, als 1 Ding. Es bedeutete, 1. *Reden, ſprechen. Unz er thingota mit in, ſo lange er mit ihnen redete, Ottfried. Beſonders von verſchiedenen Verrichtungen, welche durch Worte geſchehen. 1) Zu ſich berufen, vorfordern, in welchem Verſtande es in den ältern und mittlern Zeiten häufig iſt. 2) Geloben, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) Appelliren. Hiet er nicht an den Chaiſer gedingt, Pewger bey dem Pez im Gloſſar. Dieſe Bedeutung ſoll noch in Baiern üblich ſeyn. 4) Unterhandeln, in welchem Verſtande dieſes Wort noch im gemeinen Leben, von der Unterhandlung über den Preis einer Sache gebraucht wird. Er dinget ſehr genau. Im Oberdeutſchen feilſchen, märkeln, im Niederſ. filen, im Hochdeutſchen auch handeln. S. Bedingen. 2. Einen Vertrag machen, S. die Zuſammenſetzungen, Aufdingen, Ausdingen, Bedingen, Eindingen, Verdingen; von welcher Bedeutung, die ehedem einen ſehr weiten Umfang hatte, dieſes Wort nur noch von derjenigen Art des Vertrages gebraucht wird, wo man einen andern durch einen verheißenen Lohn zu etwas beweget, miethen. Arbeiter dingen. Einen Fuhrmann dingen. Ein gedungener Mörder. Ein gedungener Lobredner, der um einen Lohn lobet. Eine gedungene Feder. Sich auf ein Schiff dingen.

> Ja dinget nur die halbe Welt zuſammen,
> Und raſet wider Einen Mann, Raml.

3. *Prozeſſiren, eine Sache vor Gericht führen, ingleichen richten, urtheilen.

urtheilen, von welchen längſt veralteten Bedeutungen in Schilters Gloſſario Beyſpiele vorkommen. S. 1 Ding.

Anm. Bey den ältern und neuern Oberdeutſchen gehet dieſes Verbum regulär, ich dingte, gedingt; welche Conjugation noch ſehr oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Z. B. 2 Moſ. 22, 15. 5 Moſ. 23, 4. Richt. 18, 4. Matth. 20, 7, u. ſ. f. Eben dieſe reguläre Conjugation hatte es, wenn es hoffen bedeutete. Vnſere forderen dington an dih, unde du loſtoſt ſi, Notker. S. Bedingen.

* **Der Dingepfennig**, des — es, plur. die — e, S. Angabe.

* **Dingflüchtig**, adj. et adv. in den Rechten zuweilen noch, den Gerichten entflohen. Er iſt dingflüchtig geworden, iſt den Gerichten entflohen. Ein Dingflüchtiger. Das Hauptwort die Dingflucht war ehedem gleichfalls üblich. S. 1 Ding.

* **Der Dingfrieden**, des — s, plur. car. in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsſtellen. Den Dingfrieden brechen. S. 1 Ding.

* **Das Dinggericht**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Dorf- oder Bauerngericht, worin beſonders die Rügen angebracht werden. S. Feldgericht. Gericht ſcheinet in dieſer Zuſammenſetzung bloß eine Erklärung des unbekannt gewordenen Wortes Ding zu ſeyn.

* **Der Dinggräf**, des — en, plur. die — en, in den obigen Gegenden, der Vorſteher, oder Richter in einem Dinggerichte, der an andern Orten auch ein Bauermeiſter heißt.

* **Der Dinghof**, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten das Recht ſpricht, an einigen Orten; von Ding, das Gericht. Daher der Dinghofsherr, der Beſitzer eines ſolchen Gerichtes; der Dinghofsmann, deſſen Beyſitzer, welche in Schleßwig Dinghörer, an andern Orten auch Dingmänner genannt werden. 2) Ein Hof, der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas beſtimmtes davon zu leiſten, oder ſich widrigen Falls einer gewiſſen Strafe zu unterwerfen; Curia dominicalis, von Ding, ein Vertrag. In der Schweiz, Elſaß und am Niederrheine ſind dergleichen Höfe noch ſehr häufig. Beſonders führen daſelbſt dieſen Nahmen diejenigen Höfe, auf welchen die ſo genannten Rutſcherzinſen haften. Am Niederrheine wird oft eine jede Meierey, ein jeder leibeigener Hof, ein Dinghof genannt.

* **Der Dinghörer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Dinghof 1.

* **Der Dingkauf**, des — es, plur. die — käufe, an einigen Orten, ein außerordentliches Gericht, welches auf Koſten des Klägers gehalten und dadurch gleichſam gekaufet wird; S. 1 Ding.

1. * **Dinglich**, adj. et adv. gerichtlich, zum Gericht gehörig, ein Wort, welches im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt; S. 1 Ding.

2. **Dinglich**, adj. et adv. von Ding, ſo fern es eine Sache, im Gegenſatze einer Perſon ausdruckt, in den Rechten, was einem Dinge oder einer Sache zukömmt, im Gegenſatze des Perſönlichen. Das dingliche Recht, jus reale. Einige Sprachlehrer haben auch das ungewiſſe Geſchlecht das dingliche nennen wollen. Allein da die Vorausſetzung ſehr unrichtig war, ſo haben ſie auch wenig Beyfall damit gefunden.

* **Der Dingmann**, des — es, plur. die — leute, S. Dinghof 1.

* **Der Dingpfennig**, des — es, plur. die — e, S. Angabe und Handgeld.

* **Dingpflichtig**, adj. et adv. einem Dinge oder Untergerichte unterworfen, in einigen Gegenden, z. B. im Schleſiſchen. S. 1 Ding und Dingſtellig.

**Dingstag**, S. Dinſtag.

* **Die Dingſtatt**, plur. die — ſtätte, oder die Dingſtätte, plur. die — n, an einigen Orten, der Ort, wo ein Ding, oder Untergericht gehalten wird; die Dingſtelle, der Dingſtuhl.

* **Die Dingſtelle**, plur. die — n, S. das vorige.

* **Dingſtellig**, adj. et adv. an einigen Orten, wie dingpflichtig.

* **Der Dingſtuhl**, des — es, plur. die — ſtühle, S. Dingſtatt.

* **Der Dingvögt**, des — es, plur. die — vögte, in dem Hollſteiniſchen, der Richter in dem Dinge und Rechte.

**Der Dinkel**, des — s, plur. car. eine Getreideart, welche nach dem Linné eine Art des Weitzens iſt, vierblüthige abgeſtumpfte Kelche und Blüthen hat; Triticum ſpelta, L. Dinkel iſt der Oberdeutſche Nahme dieſes Gewächſes, im Niederſ. wird es Spelt, ingleichen Quälkorn genannt. Nach andern ſind Dinkel und Spelt oder Spelz noch verſchieden, indem der Dinkel nur Ein Korn in Einem Balge (S. Einkorn,) der Spelt deren aber zwey haben ſoll. Wenn die Körner aus den Hülſen ſind, heißen ſie im Oberdeutſchen κατ᾽ ἐξοχην Kern; ſo lange ſie aber noch in den Hülſen ſtecken, werden ſie daſelbſt Veſſen, Veſen, Faſen genannt, welchen Nahmen auch wohl das ganze Gewächs führet. Amelkorn iſt ein anderer Oberdeutſcher Nahme, der vermuthlich daher rühret, weil das Amelmehl ehedem aus deſſen Körnern verfertiget wurde; S. dieſes Wort, ingleichen Spelz. Der Nahme Dinkel ſoll aus dem Griech. δικοκκος verderbt ſeyn, weil es gleichſam geſpalten iſt, ſo daß auf jeder Seite der Ähre zwey Körner neben einander ſtehen. S. Einkorn.

**Die Dinkelgêrſte**, plur. car. eine Art Gerſte, welche vierzeilig, und nackt iſt, und auch Himmelskorn, Davidskorn, ingleichen Ägyptiſches Korn genannt wird.

**Der Dinſtag**, richtiger Dinstag, des — es, plur. die — e, der dritte Tag in der Woche. Auf den Dinstag will ich zu dir kommen. Ich ſahe ihn Dinstags früh.

Anm. Im Niederſ. heißt dieſer Tag Dingsdag, im Holländ. Dijnsdagh, Dyensdagh, Dyſſendagh, im Dän. Tijsdag, im Schwed. Tisdag, im Angelſ. Tuesdaeg, Tiwesdaeg, im Engl. Tuesday, im Isländ. Tyrsdaeg. Über den Urſprung dieſer Benennung hat man allerley, zum Theil ſehr verſchiedene Muthmaßungen gehabt. Einige haben ſie durch Dingstag erkläret, weil die Alten an dieſem Tage Ding oder Gericht zu halten pflegten; andere haben ſie dagegen von Dienſt ableiten wollen, weil die Dienſte, d. i. die Zinſen und Gülten, an dieſem Tage bezahlet werden müſſen. Allein daß beyde Verrichtungen vorzüglich dieſem Tage eigen geweſen, iſt noch unerwieſen. Da alle übrige Wochentage nach dem Beyſpiele der Latein. Benennungen von den Planeten entlehnet ſind, der Dinstag aber im Lateiniſchen von dem Mars benannt worden, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß auch der Deutſche Nahme eben dieſelbe Bedeutung habe. Über dieß hat Ihre ſehr deutlich gewieſen, daß der Mars bey den alten Angelſachſen Tuu und Tyg, im Genit. Tuues geheißen habe. Eigentlich ſollte dieſer Tag im Deutſchen Distag oder Duestag heißen; allein man hat noch andere Beyſpiele, da das n vor dem s bloß von der nieſelnden Mundart eingeſchaltet worden. Was dieſe Ableitung beſtätiget, iſt, daß der Nahme Dinstag ehedem nur dem nördlichen Deutſchlande eigen war. Im Oberdeutſchen hieß dieſer Tag Erichtag, Ertag, und in einigen Gegenden führet er dieſen Nahmen noch. Erich iſt aber auch nichts anders als der Oberdeutſche Nahme des Kriegesgottes Mars. In Oberſchwaben wird dieſer Tag auch der Aftermontag genannt. Die Schreibart Dienſtag gründet ſich bloß auf die unrichtige Ableitung von dem Worte Dienſt. Die Ausſprache erfordert deutlich genug ein kurzes, und kein langes i.

**Die Dinte**, S. Tinte.

**Der Diptam**, des — s, plur. car. ein Nahme, der verſchiedenen Pflanzen beygeleget wird. 1) Der eigentliche oder ſo genannte weiße Diptam gehöret zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege; Dictamnus, L. woraus auch der Deutſche Nahme entſtanden iſt. Er wächſet in Deutſchland, Frankreich und Italien wild, und wird noch jetzt für eines der wirkſamſten Gegengifte gehalten. S. auch Aſchwurz. 2) Der falſche oder unechte Diptam, iſt eine Art des Andorns, und wächſt auf der Inſel Kreta; Marrubium Pſeudo-Dictamnus, L. 3) Der Kretiſche Diptam hingegen Origanum Dictamnus, L. iſt eigentlich eine Art des Doſtens, wächſet auf der Inſel Kreta auf dem Berge Ida, und iſt gleichfalls als ein gutes Gegengift bekannt.

**Dir**, der Dat. Sing. des perſönlichen Fürwortes der zweyten Perſon; S. Du.

**Die Dirne**, plur. die — n. 1) Eine junge unverheirathete Perſon des andern Geſchlechtes. In dieſer Bedeutung war dieſes Wort ehedem in edlem Verſtande üblich, indem nicht nur die Nonnen, ſondern auch die Jungfrau Maria damit beleget wurden. Heut zu Tage iſt es in derſelben im Hochdeutſchen beynahe veraltet, und man nennet in Niederſachſen nur noch die ledigen Weibesperſonen gemeiner Leute Dirnen.

Wie manche friſche Dirne
Schminkt ſich aus jenem Bach, Haged.
Denn oft die Natur auf eine der blühenden Dirnen
Ihre glücklichſten Reitze verſchüttet, Zachar.

2) Eine Magd, welche Bedeutung gleichfalls nur noch im Niederſächſiſchen angetroffen wird.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort in beyden Bedeutungen Deren. Thiarna, Thierna, iſt ſchon bey dem Ottfried und Willeram eine Jungfrau, und Thiarnaduam bey dem erſtern die Jungfrauſchaft. Eben derſelbe gebraucht Thiarna auch für eine Kindbetterinn. Bey den Schwäbiſchen Dichtern iſt Diuren ſo viel als ein Mädchen, und Älfrik braucht Dyrna für eine Hure. Wachter glaubt, daß dieſes Wort aus Thienerne, eine Dienerinn, zuſammen gezogen ſey. Allein die Bedeutung einer Magd iſt neuer, wenigſtens kommt ſie bey den ältern Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſtellern bey weitem nicht ſo häufig vor. Das Schwed. Taerna, und Isländ. Therna bedeuten gleichfalls eine Magd, und in der erſtern Sprache iſt Thyr ein Knecht.

**Der Discant**, des — es, plur. inuſ. aus dem mittlern Latein. Diſcantus, die höchſte Stimme in der Muſik; die Oberſtimme, nach dem Ital. Soprano. Daher die Discant-Stimme, plur. die — n, diejenige Stimme, welche den Discant ſinget; die Discant-Flöte, plur. die — n, eine Flöte, welche eine Quarte oder Quinte niedriger gehet als das Flageolet, und eine Quinte höher als die Alt- und Baſſet-Flöte. Der Discantiſt, des — en, plur. die — en, der den Discant ſinget.

**Der Diſſident**, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. diſſidere, eine allgemeine Benennung, mit welcher in Pohlen die von der herrſchenden Kirche abweichenden Lutheraner, Reformirten und Griechen beleget wurden.

**Die Diſtel**, plur. die — n. 1) Überhaupt ein jeder ſtacheliger Blumenkopf einer Pflanze, und die Pflanze ſelbſt, welche ſolche trägt. Da es mehrere Arten ſolcher Gewächſe gibt, ſo ſind auch viele mit Diſtel zuſammen geſetzte Benennungen entſtanden, dergleichen Gewächſe von andern zu unterſcheiden. Daher die Bergdiſtel, Brachdiſtel, Gänſediſtel, Gartendiſtel, Haferdiſtel u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Pflanze, deren eyförmiger Kelch aus ſtacheligen Schuppen beſtehet, welche wie Dachziegel über einander liegen; Carduus, L. Die Speerdiſtel, Carduus lanceolatus, die krauſe Diſtel, Carduus criſpus, die Sumpfdiſtel, Carduus paluſtris, die knollige Diſtel, Carduus tuberoſus, die Sterndiſtel, Carduus ſtellatus, die Mariendiſtel oder Frauendiſtel, Carduus Mariae, und andere mehr, ſind Unterarten derſelben.

Anm. Tatian nennt ein ſolches Gewächs ſchon Thiſtilo. Im Niederſ. Holländ. und Angelſ. lautet dieſer Nahme gleichfalls Diſtel, im Dän. und Norweg. Tidſel, im Schwed. Tiſtel, im Isländ. Thiſtil, im Engl. Thiſtle. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Benennung von dem Angelſ. thydan, ſtechen, abſtammet. S. Deichſel. Die Hochdeutſche Mundart ſpricht das i in dieſem Worte gern kurz aus, dagegen die gemeinen Mundarten es gemeiniglich dehnen, als wenn es Dieſtel geſchrieben wäre.

**Der Diſtelfink**, des — en, plur. die — en, eine vorzüglich im Oberdeutſchen übliche Benennung des Stieglitzes, weil er ſich von dem Samen einiger Diſtelarten nähret, daher er von andern auch der Diſtelvogel genannt wird, S. Stieglitz. Der Lat. Nahme Carduelis, der Franz. Chardonneret, der Ital. Cardello, der Griech. Acanthis, der Holländ. Diſtelvincke, ſind von eben dieſem Umſtande hergenommen.

**Der Diſtelkopf**, des — es, plur. die — köpfe, die Blume, nebſt dem runden Samenbehältniſſe einer Diſtel, welche auch nur ſchlechtweg die Diſtel genannt werden.

**Die Diſtellaus**, plur. die — läuſe, eine Art Blattläuſe, welche ſich auf den Blättern der Diſteln aufhalten; Aphis cardui, L.

**Die Diſtel-Melone**, plur. die — n, die Frucht eines Amerikaniſchen Gewächſes und dieſes Gewächs ſelbſt. Sie gleicht einer Melone, nur das ſie mit krummen Stacheln beſetzt iſt.

**Der Diſtelorden**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Andreas-Orden.

**Der Diſtelpfennig**, S. Deichſelpfennig.

**Der Diſtelvogel**, des — s, plur. die — vögel, S. Diſtelfink.

**Der Diſtrict**, des — es, plur. die — e, ein Bezirk, eine Gegend, welche unter einem gewiſſen Gerichtszwange, oder unter eines Gebiethe ſtehet. Es iſt aus dem mittlern Lateiniſchen Diſtrictus, welches ſo wohl die Ausübung des Gerichtszwanges und einer jeden oberherrſchaftlichen Gewalt, als auch den Bezirk derſelben bedeutete. S. des du Fresne Gloſſar. v. Diſtringere.

**Das Ditchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Brachvogel.

**Die Dithyrambe**, plur. die — n, bey den ältern Griechen, eigentlich ein Gedicht, welches zum Lobe des Bachus an ſeinen Feſten geſungen wurde. Hernach auch in weiterer Bedeutung, eine jede Ode, in welcher eben derſelbe erhabene und kühne Schwung herrſchet, welcher den eigentlichen Dithyramben eigen war. S. Cicero de opt. gen. dic.

**Der Diwan**, des — s, plur. inuſ. der Staatsrath des Türkiſchen Kaiſers, in welchem der Groß-Weſſir den Vorſitz hat. Vollſtändig heißt dieſer Nahme im Türkiſchen Gälebe Diwan.

* **Der Dobber**, des — s plur. ut nom. ſing. ein nur in Niederſachſen übliches Wort, in der Schiffahrt ein Holz anzudeuten, welches über dem Anker ſchwimmt, und die Stelle zeiget, wo derſelbe lieget. S. 2 Döbel. Gemeiniglich wird dieſes Zeichen auch eine Boje genannt; S. dieſes Wort.

1. **Der Döbel**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art eßbarer Weißfiſche mit einem dicken Kopfe und breiten ſilberfarbenen Schuppen; Cyprinus Dobula, L. S. Alant. In Meißen und Brandenburg lautet dieſer Nahme mehrentheils Diebel. An einigen Orten heißt dieſer Fiſch auch Mauſer oder Mäuſer, weil er Mäuſe eſſen ſoll, an andern Dickkopf, Bratfiſch. Sein Böhmiſcher Nahme iſt Tlauſt.

2. **Der Döbel**, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Zapfen, ein Pflock. So nennen die Mäurer und andere Arbeitsleute den hölzernen Pflock, welcher in die Mauer getrieben wird, etwas darin zu befeſtigen, einen Döbel. Bey den Faßbindern ſind es ſtumpfe hölzerne Nägel, womit die Bodenſtücke an einander gefüget werden, bey den Steinmetzen eiſerne Bolzen, mit welchen auf ähnliche Art die Steine an einander gefüget werden, bey den Wagnern hölzerne Pflöcke, die Felgen eines Rades an einander zu befeſtigen, bey den Schlöſſern, ähnliche eiſerne Zapfen, welche durch zwey Stücke gehen, die man mit einander vereinigen will, u. ſ. f. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Wort bald Debel, bald Diebel, bald aber auch Dobbel ausgeſprochen. Vermuthlich gehöret dieſes Wort zu einem alten Stamme, der ehedem ſchlagen bedeutet hat, wie das Griechiſche τυπτειν, und von welchem dupfen, und tüpfen, ſtopfen, Fußſtapfen u. a. m. noch als Intenſiva übrig ſind. S. auch Dubhammer, Dobber und Daube. Das Niederſ. Tappen, im Hoch- und Oberdeutſchen ein Zapfen, ſcheinet gleichfalls hierher zu gehören, und auch ein Intenſivum von dobben, dubben, ſtechen, ſtoßen, ſchlagen, zu ſeyn.

3. **Der, oder das Döbel**, des — s, plur. car. bey den Landleuten in Oberſachſen, eine Art Unkrautes, welches unter dem Getreide, beſonders aber unter der Gerſte und dem Hafer wächſet, und einen dünnen Halm mit einer zweyzeiligen langen Ähre hat.

**Der Döbelboden**, des — s, plur. die — böden, im gemeinen Leben, der Fußboden zwiſchen zwey Stockwerken, wo der Raum zwiſchen zwey Hauptbalken mit dicht an einander gelegten Balken ausgefüllet iſt, welche mit zur Seite eingebohrten Döbeln verbunden werden. So fern ein ſolcher Boden dem untern Zimmer zur Decke dienet, heißt er auch eine Döbeldecke.

**Döbeln**, verb. reg. act. mit Döbeln verbinden. Ein Faß, oder den Boden eines Faſſes döbeln, bey den Faßbindern, die Bodenſtücke durch Döbel an einander fügen.

* **Doberig**, adj. et adv. ein Meißniſches Provinzial-Wort, welches von einer dicken, warmen und dabey windſtillen Luft gebraucht wird, und ſo viel als das Hochdeutſche ſchwühl iſt. Doberiges Wetter. Die Abſtammung iſt mir unbekannt; vielleicht iſt es noch ein Überbleibſel der Slaviſch-Sorbiſchen Mundart, dergleichen es in den untern Claſſen in Meißen mehrere gibt.

**Doch**, eine Partikel, welche eigentlich für den Nachſatz gehöret, und überhaupt betrachtet, eine Bejahung andeutet, obgleich dieſe Bejahung gemeiniglich mit allerley Nebenbegriffen verbunden iſt. In den ſieben erſten Bedeutungen hat ſie die Geſtalt eines Bindewortes; allein in der letzten kann ſie zuweilen für ein bloßes Nebenwort gelten. Sie dienet,

1. Einem Satze zur Begleitung, welcher dem Vorderſatze zu Folge eigentlich nicht Statt finden ſollte, wie dennoch. Ob du mir gleich viel vorgeplaudert haſt, ſo habe ich doch nichts verſtanden. Ungeachtet er mich ſahe, ſo redete er mich doch nicht an. Wenn der Vorderſatz ſich mit keinem Bindeworte anfänget, ſo ſtehet doch am liebſten hinter dem Verbo finito, ſo daß dieſes den Nominativ vor ſich hat. Zanken ſie immer; ich weiß doch, daß ſie mich lieb haben. Sehen ſie immer ſauer aus; ſie meinen es doch gut mit mir. Man beleidiget mich täglich; aber ich werde doch nicht müde, Gutes zu thun. Ich verboth es ihm; aber er that es doch. Du redeſt faſt ſo klug, wie mein Bruder, und haſt doch nicht ſtudiret, Gell. Im gemeinen Leben läßt man das doch den Nachſatz zuweilen anfangen; alsdann tritt der Nominativ hinter das Zeitwort. Die Sache war richtig; doch wollten ſie nicht daran. Minder hart klingt es, wenn und vorher gehet. Die Sache war richtig, und doch wollten ſie nicht daran. Zuweilen iſt der Satz, worauf ſich doch beziehet, verſteckt, und weit vorher zu ſuchen. Gutes Kind, du wirſt doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten laſſen, Gell. Es iſt doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, ebend. Zuweilen wird er auch in dem Nachſatze eingeſchaltet. Dieß kann ich, ſo alt ich bin, doch wohl leiden, ebend. S. Dennoch.

2. Bezeichnet ſie auch einen Gegenſatz deſſen, was im Vorhergehenden geſagt worden, wie aber; da ſie denn den Nachſatz alle Mahl anfängt. Du polterſt und droheſt nur immer; doch ich habe gelindere Mittel. Er hatte verſprochen zu kommen; doch er kam nicht.

3. Eine Compenſation deſſen, was in dem Vorderſatze war geſagt worden, da ſie denn gleichfalls für aber, und auch zu Anfange eines Nachſatzes ſtehet. Er ſpricht ſchlecht; doch er ſchreibt gut. Du hätteſt alles erhalten, wo nicht mit Gewalt, doch mit Güte.

Leicht läßt ſich die Vernunft, doch ſchwer das Herz betriegen, Gell.

4. Eine Einſchränkung des Vorderſatzes, auch wie aber; da es gleichfalls den Nachſatz anfängt. Ich erlaube dir viel, doch nicht zu viel.

Zwar lehren wir und lernen beyde;
Doch unſre Wiſſenſchaft iſt Freude,
Und unſre Kunſt Gefälligkeit, Haged.
Apoll vergaß bey muntern Chören,
Wenn ihm ein holder Mund gefiel,
Die ſtolze Harmonie der Sphären;
Doch nicht ſein ſanftes Saitenſpiel, ebend.

5. Einen Einwurf; immer noch wie aber, und auch zu Anfange des Satzes. Es iſt freylich nicht erlaubt; doch er kann nicht gewußt haben, daß es verbothen iſt. Die Natur iſt hier ſchön; doch wird ſie es auch für mich ſeyn?

6. Eine Bedingung, in der vertraulichen Sprechart. Morgen erwarte ich ſie; doch daß ſie mir das Bewußte mitbringen. Ich will es ihnen ſagen; doch müſſen ſie mir verſprechen, daß ſie mich nicht verrathen wollen. Auch hier kann es durch das Bindewort aber erſetzet werden.

7. Oft dienet es bloß, eine vorher angefangene Rede abzubrechen, welchen Gebrauch es mit dem aber gleichfalls gemein hat. Es wäre viel davon zu ſagen; doch wir wollen hier keine Unterſuchung anſtellen. Es iſt freylich nicht recht; doch wir wollen davon abbrechen.

8. Noch öfter werden die bisher bemerkten Bedeutungen, und die Beziehung auf das Vorhergehende unkenntlich, und da hat dieſe Partikel eine intenſive Kraft, durch ihre bejahende Bedeutung den Nachdruck zu erhöhen, oder doch wenigſtens die Vollſtändigkeit und die Ründe der Rede zu befördern. Sie ſtehet in dieſem Falle alle Mahl hinter einem oder mehrern Worten. Sie begleitet alsdann, 1) eine einfache Bejahung oder Verneinung. Ja doch! Nein doch! Nicht doch! wo die Partikel zugleich einigen Unwillen verräth. 2) Einen bejahenden Satz. Auf dieſe Art weiß man doch, worauf man ſich zu verlaſſen hat, Gell. Wir müſſen doch mit ihr reden. Ich möchte doch wiſſen, was ſie mir zu ſagen hätte, ebend.

Die Alte ſollte ſich doch ſchämen,
Die Mannsperſon mir zu entziehn, ebend.

Zuweilen kann durch eine Inverſion, welche in der vertraulichen Sprechart ihre Anmuth hat, der Nominativ hinter das Zeitwort geſetzet werden. Bricht mir doch der Angſtſchweiß darüber aus, für es bricht mir doch u. ſ. f. Iſt mirs doch recht lieb, daß ich ſie hier ſehe. Wäre ich doch vorhin bald eben ſo leichtgläubig geweſen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du ſo verliebt wäreſt! Gell. Sieht ſie doch ſo freundlich aus, als wenn u. ſ. f.

Verlier ich doch, ſo mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

Haſt du mich doch erſchreckt, daß ich beynahe die Blumen verſchüttet habe! Weiße. 3) Einen Imperativ, wo doch oft einigen Unwillen verkündiget. Wirf mir doch das nicht vor. Laß mich doch zufrieden. So höre doch. Ach gehe doch. Oft hat es auch nur die Geſtalt einer Bitte. Sage mir es doch. Folgen ſie mir doch. Wo iſt er denn? O, zeiget mir ihn doch, Gell. Aber auch in dieſer letzten Geſtalt ſetzt es Vertraulichkeit voraus, daher man es in dieſer Bedeutung gegen Perſonen, denen man Ehrerbiethung ſchuldig iſt, nicht gebrauchen darf. 4) Eine Frage. Sie haben es doch? Es iſt doch wohl nichts Böſes? Sie wird doch nicht Tag und Nacht bethen? Das will ich nicht hoffen, Gell. Camilla? — doch wohl nicht die Schweſter des Lälio? Es iſt doch Weiberlehn?

Seht, was ich fand, ihr habts doch wohl verloren?
Gell.

Auch wenn dieſe Frage einen Verweis, einen Unwillen enthält. Was reden ſie doch? Du wirſt doch nicht ſchon wieder ſitzen? Wie können ſie ſich doch ohne Noth traurig machen? Gell. Du wirſt doch wiſſen, ob du ihm gut biſt? Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich in ihre Seele reden ſoll? 5) Einen Ausruf, einen Wunſch. O, daß doch mein Vater käme! O, könnte er doch nur lieben! Ingleichen eine Klage. Die Zeiten ſind doch gar zu ſchlecht! O, daß ihr Leute doch allenthalben Widerſprüche findet!

Anm. Im Niederſ. lautet dieſe Partikel doch, dog, bey dem Ulphilas thau, bey dem Ottfried thoh, bey dem Willeram doh, im Angelſ. deah, im Holländ. doch, im Engl. though, Dän. dog, im Schwed. dock. Sie ſcheinet aus da auch zuſammen geſetzet zu ſeyn, welches wenigſtens mit ihren Bedeutungen ſehr gut überein kommt. Die Alten gebrauchten ſie auch im Vorderſatze für obgleich, und ſo gebraucht ſchon Kero ſein dohdoh. S. Dennoch und Jedoch.

**Der Docht**, des —es, plur. die —e, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Öhl zuführet, ſo die Flamme eigentlich unterhalten muß. Des Lebens Docht, eine ſchon ſehr abgenutzte Figur, das Leben zu benennen.

Anm. Man leitet dieſes Wort von ziehen, Niederſ. tehen her, und da iſt die Oberdeutſche Mundart, welche dieſes Wort Tocht und Tacht ſpricht und ſchreibet, der Abſtammung freylich getreuer geblieben, als die Hochdeutſche. Indeſſen findet ſich ſchon bey dem Opitz Docht. In der Niederſächſiſchen und gemeinen Oberſächſiſchen Mundart lautet dieſes Wort Dacht. Im Oberdeutſchen iſt es zugleich ungewiſſen Geſchlechtes, das Tocht, welches auch in der Deutſchen Bibel beybehalten worden: ein glimmendes Tocht.

**Die Dochtbank**, plur. die —bänke, bey den Lichtziehern, eine Bank, auf welcher die Dochte zu den Lichtern verfertiget werden.

**Das Dochtgarn**, des —es, plur. inuſ. das Garn, aus welchem die Dochte zubereitet werden; Lichtgarn.

1. **Die Docke**, plur. die —n, eine Art großer Hetzhunde, dergleichen beſonders diejenigen ſind, welche aus England und Irland zu uns kommen. Eine Engliſche Docke. Der Nahme iſt aus dem Engliſchen Dog, ein Hund, wovon die Franzoſen auch ihr Dogue, und die Dänen ihr Dogge entlehnet haben. Im Hannöveriſchen bedeutet Tache eine jede Hündinn. S. Petze, ingleichen Zauche. Freylich ſollte dieſes Wort billig Dogge geſchrieben werden; aber da die Hochdeutſchen das ck ſehr deutlich hören laſſen, ſo wird es auch gemeiniglich mit demſelben geſchrieben.

2. **Die Docke**, plur. die —n, in den Seeſtädten, ein beſonderer Ort in den Häfen oder an dem Ufer des Meeres, wo neue Schiffe gebauet und alte ausgebeſſert werden. Er hat einen mit Schleuſen verſehenen Canal, darein das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und ſich bey der Ebbe, wenn das Waſſer wieder abläuft, auf die Lagerhölzer ſetzt, da denn die Schleuſen verſchloſſen werden. An einigen Orten, die **Dockforme**, von dem Franz. Forme, eine Docke.

Anm. In dieſer Bedeutung lautet es im Engl. Dock, im Dän. **Dakke**, im Schwed. Docka. Junius leitet es von dem Griech. δοχειον, ein Behältniß, Caſaubonus aber von δοκανη, ein Kaſten, Schrank, her; Ableitungen, die man nur anführen darf, um ihre Unſchicklichkeit zu zeigen. Die neuern Sprachforſcher, Ihre ſelbſt nicht ausgenommen, wiſſen indeſſen keine beſſeren. Da der Canal das Hauptſtück einer Docke iſt, ſo hätte man doch leicht auf das Angelſ. dican, graben, fallen können, von welchem auch **Deich** und **Teich** herſtammen; S. beyde Wörter. Im mittlern Lateine bedeuten Doccia, Doga, Doha, Dugaria, ſowohl einen Graben, als auch ein Trinkgefäß. Im Ital. iſt Doccia noch jetzt ein Canal.

3. **Die Docke**, plur. die —n, Diminut. das **Döckchen**, Oberd. das **Döcklein**, überhaupt eine jede kurze dicke Säule. 1. Eigentlich, da dieſes Wort in verſchiedenen Handwerken und Lebensarten ſehr häufig gebraucht wird, gewiſſe kurze dicke Säulen zu benennen, ſie mögen nun viereckt, oder gedrechſelt ſeyn. So werden in den Bergwerken diejenigen Hölzer, welche an beyden Seiten des Baumes hangen, der quer durch die Spindel geht, bey den Tuchmachern die kleinen Säulen an dem Spinnrade, worin die Spindel gehet, bey den Tiſchlern die ſtarken Stücke Holz zu den Seiten der Geſtühle, bey den Drechslern die kurzen Säulen, zwiſchen welchen das Holz, welches gedrechſelt werden ſoll, eingeſpannet wird, (S. auch **Hohldocke**,) in den Fiſchteichen die Zapfen oder Schlägel, in den Schmelzhütten die zwey hölzernen Säulen, zwiſchen welchen der Schämel des Blaſebalges auf und nieder beweget werden kann, an den Wagen an einigen Orten die Rungen oder Bockhölzer, in der Baukunſt kleine Säulen, Stollen oder Figuren an den Geländern, **Docken** genannt. Bey den Meſſerſchmieden iſt die **Docke** ein dünnes vierſeitiges Eiſen in dem Amboßklotze, mit einem Loche, die Meſſerklingen einzunehmen, wenn man den Abſatz daran ſchlagen will. Die Schlöſſer nennen diejenigen Stücke geſtähltes Eiſen von allerley Geſtalt, welche ſie in den Schraubſtock ſpannen, allerley Zierathen darauf auszutiefen, nicht nur Unterſätze, ſondern auch **Docken**. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) ein zuſammen gelegtes Bund Schnüre, oder anderer biegſamer Körper. So heißt bey den Jägern ein zuſammen gelegtes Bund Schnüre, Leinen u. ſ. f. eine **Docke**. S. Aufdocken und Ausdocken. Im gemeinen Leben führen dieſen Nahmen kleine zuſammen gedrehete Bündel Seide oder Garn. Die kleinen Bündlein Stroh, welche zuweilen zwiſchen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln geſteckt werden, das Regenwaſſer abzuhalten, werden gleichfalls **Docken** genannt. In den Tobaksfabriken führen dieſen Nahmen zuſammen gebundene Bündel getrockneter Tobaksblätter, welche etwa ein halbes Pfund am Gewichte halten. 2) Eine Puppe; doch mehr im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen, als im Hochdeutſchen. Das Kind ſpielt noch mit der Docke. Sie hat ſich geputzt, wie eine Docke. Daher der **Dockenmacher**, der Docken und andere Spielſachen für Kinder verfertiget, die **Dockenwaare**, der **Dockenkrämer**, der **Docken-**

Dockenſchrank u. ſ. f. 3) Eine Art des Kopfputzes des andern Geſchlechtes.

Anm. Auch dieſes Wort iſt von den Sprachforſchern bisher ſehr vernachläſſiget worden. Die meiſten ſehen die Bedeutung einer Puppe als die erſte eigentliche an, und fallen daher entweder auf das Holländ. tocken, ſpielen, ſo doch erſt von Docke abſtammet, oder mit Wachtern auf das Griech. τευχω, ich ſchmücke, bereite zu. So fern dieſes Wort eine Puppe bedeutet, lautet es im Oberdeutſchen Tocke, im Niederſächſiſchen Dokke, im Schwediſchen Docka. Es iſt ſehr glaublich, daß dieſe Bedeutung nur eine Figur von der Bedeutung einer kurzen Säule iſt, und da kommt dieſes Wort ſehr genau mit Stock überein, welches bloß vermittelſt des vorgeſetzten Ziſchlautes aus Docke geworden, S. Stock. Wird doch Stock im gemeinen Leben auch ſehr häufig gebraucht, einen kurzen, dicken Körper auszudrucken; z. B. der Stock eines abgehauenen Baumes, der Stock, d. i. der Rumpf, eines Hemdes u. ſ. f. Das mittlere Latein. Docarium und Griech. δοκος, ein Balken, gehören gleichfalls hierher.

4. **Die Docke**, plur. die—n, an den Clävieren, ein Tangent, S. Tocke.

**Docken**, verb. reg. 1. Activum, ſo fern Docke ein zuſammen gelegtes Bund Schnüre u. ſ. f. bedeutet, zu einer Docke machen, aufwickeln; doch nur in den Zuſammenſetzungen aufdocken, ausdocken, S. dieſe Wörter. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit der Puppe ſpielen, Puppen machen. Das Kind will docken. Niederſ. dokken, Oberd. tocken, Holländ. tocken.

**Das Dockengeländer**, des—s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein Geländer, welches aus Docken, d. i. kurzen, meiſten Theils gedrechſelten Säulen, beſtehet.

**Der Dockenſtämpel**, des—s, plur. ut nom. ſing. in den Stampfmühlen, ein Stämpel, etwas damit zu zerſtampfen, oder zu zerſtoßen.

**Der Dockenſtock**, des—es, plur. die—ſtöcke, bey den Drechslern, ein Stock, d. i. hölzerne Docke, worin die eiſerne Docke befindlich iſt, und die wie ein Reitſtock beweglich iſt.

**Die Dockforme**, plur. die—n, S. 2 Docke.

**Der Doctor**, des—s, plur. die Doctōres, oder Doctōren, aus dem Latein. Doctor, ein Lehrer, ein Ehrennahme deſſen, der die höchſte Würde in der Theologie, Rechtsgelehrſamkeit, Arzeneykunde und Weltweisheit erhalten hat. Daher die Doctor-Würde, das Doctor-Diplom, der Doctor-Hut u. ſ. f. Im gemeinen Leben wird ein mit dieſer Würde begabter Arzt nur κατ' ἐξοχην ein Doctor genannt, und in weiterer Bedeutung gibt hernach der Pöbel auch einem jeden, der ſich, berufen oder unberufen, mit Heilung menſchlicher Gebrechen abgibt, dieſen Nahmen.

* **Der Dod**, des—en, plur. die—en, Fämin. die Dod, plur. die—en, ein nur im Oberdeutſchen übliches, im Hochdeutſchen aber völlig unbekanntes Wort, einen Pathen oder eine Pathe zu bezeichnen, in allen Bedeutungen dieſes Wortes. In Schwaben lautet dieſes Wort in dem weiblichen Geſchlechte Toda. In andern gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes iſt Tata bey den Kindern noch jetzt ſo viel als Vater, oder Mutter. Im Böhmiſchen bedeutet Ded den Großvater. S. Deutſch, Atte und Vater.

**Die Dogge**, ein Hund, S. 1 Docke.

1. * **Die Dohle**, plur. die—n, ein im Hochdeutſchen unbekanntes, in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes aber ſehr häufiges Wort, einen Canal, einen Graben, zur Ableitung des Waſſers und anderer Feuchtigkeiten, eine Abzucht, anzudeuten. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Dole, Dolle, Tole. In den Monſeeiſ. Gloſſen wird Dolun durch cloacas erkläret. Im Niederſ. iſt Dole eine kleine Grube, welche als ein Merkmahl auf den Äckern aufgeworfen wird. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes, der Dohl. Im Walliſiſchen iſt Twll, ein Loch, eine Grube, welche Bedeutung auch das Goth. Daly, das Schwed. Tull, das Pohln. Dol, das Böhm. Dulek, und das Engl. Till hat. S. Dille. Im mittlern Lateine kommt Dola für einen niedrigen am Waſſer gelegenen Acker vor, und auf dem Lande um Leipzig und in Meißen iſt Dölle oder Tölle, eine niedrige Stelle in einem Acker, in welcher ſich in naſſen Jahren das Waſſer ſammelt; S. Thal und Teller. Du Fresne führet bey dem Worte Dolium folgende Stelle aus einer Urkunde von 1191 an: Decretum eſt quod Domini de Vico habeant in perpetuum medietatem pulmenti, et quod Praepoſitio et eccleſiae Magalonenſi remaneat ſalvum in perpetuum totum pulmentum, ſeu uſaticum *dolii* Gradus; quod *dolium* ita interpretatur, quantum durant undique littora maris, id eſt, quantum durat canalis a mari usque ad ſtagnum. Er weiß dabey nicht, was er aus dem Worte dolium hier machen ſoll, und möchte es gern für einen Fehler des Abſchreibers halten, der dolium für Dnium, d. i. Dominium, geleſen. Allein es iſt deutlich genug, daß es unſer Wort Dohle iſt.

2. **Die Dohle**, plur. die—n, ein Waldvogel, mit einem zuſammen gedrückten und gewölbten Schnabel, welcher zu den Krähen gehöret, und vorn drey und hinten Eine Zehe, einen grünen Hinterkopf, eine ſchwarze Stirn, ſchwarze Flügel und einen ſchwarzen Schwanz hat.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort Dahle, Duhle, Thole, welches ohne Zweifel eine Nachahmung ſeines natürlichen Geſchreyes iſt, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Nahmens Monedula überein kommt. In Liefland und andern Gegenden iſt das Diminut. Thalken üblich. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Ital. Vocabulario wird das Ital. Tatula durch Tul erkläret. Von ſeinem Geſchreye hat dieſer Vogel ſo wohl im Deutſchen als in den fremden Sprachen noch verſchiedene andere Nahmen bekommen. In den Graubünden heißt er Been; in der Schweiz Alprabe, Alpkachle; in Steiermark Däche; in Wien Dächer; in Schwaben Dule; in andern Oberdeutſchen Gegenden Gauch, Jacke, Schneegäcke; im Niederſ. Gakke, Alke; im Engl. Chough, Jay, Daw, Jackdaw: im Franzöſ. Gay, Choucas; um Osnabrück Kae, um Bremen Kakkreie, an andern Orten Kayken; im Dän. Kaae, Alleke; im Holländ. Kaw, Kae; in der Mark Brandenburg Krucke, Klas, Kläs; im Griech. *Κολοιος*; im Ruſſiſchen Galka, Pliza; im Böhmiſchen Kawka, Wrana; im Norweg. Allike, Kaa, Kaye, Kaage.

**Die Dohne**, plur. die—n, ein größten Theils Niederſächſiſches Wort, diejenigen, meiſten Theils mit hölzernen Bügeln verſehenen Schlingen auszudrucken, worin man zur Herbſtzeit Droſſeln und andere kleine Vögel zu fangen pfleget, und welche ſonſt auch Sprenkel, im Oberdeutſchen Schneiden, Schneißen, am Rheinſtrome Baumgerichte, und in Niederſachſen auch Snirren genannt werden. Dohnen legen, ſtellen.

Anm. Bey dem Plautus kommt Tenus ſchon in eben derſelben Bedeutung vor:

Nunc ab tranſenna turdus lubricum petit:
Pendebit hodie putore, ita intendi tenus.

Das Schwed. Dåna bedeutet gleichfalls eine ſolche Vogelſchlinge. Leibnitz leitet es von dehnen, Wachter von dem Angelſ. Tan, bey dem Ulphilas Taino, ein dünner Zweig, Reiß, eine Ruthe, (S. Zaun,) Ihre aber von dem Gothiſchen Than, eine Sehne, her; S. Sehne.

**Der Dohnenfang**, des—es, plur. inuſ. der Vogelfang vermittelſt der Dohnen, und das Recht, Dohnen legen zu dürfen; ohne Plural.

**Der Döhnenſtrich**, des — es, plur. die — e, die Reihe der in einem Walde aufgeſtellten Dohnen; der **Dohnenſteig**, im Oberdeutſchen das Schnaid, oder Schnaat, S. Schneide.

**Der Dolch**, des—es, plur. die—e, die kürzeſte Art der Stoßdegen, welche in Italien ſehr häufig, bey uns aber ſelten gebräuchlich iſt. Die Hand eines Freundes drückte ihm den Dolch in die Bruſt. Die Worte ſind in meiner Seele Dolche, Schleg. Nenne mir dieſen Nahmen nicht; er iſt ein Dolch in meiner Seele. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Anm. Dieſes Werkzeug lautet im Dän. Dolk, im Schwed. Dolk, im Pohln. und Böhm. Tulich. Es ſcheinet eine Ableitung von einem Worte Dol, oder Tol zu ſeyn. Das Latein. Telum war wirklich eine allgemeine Benennung aller ſolcher tödtlichen Werkzeuge; ja bey den Römern kommt ſchon Dolo, und bey den Griechen δολων und δολωνα in der Bedeutung eines kleinen, in einem Stabe verborgenen Degens vor; S. Ihre Gloſſar. v. Dölja. Der gelehrte Schwede hält das Schwed. dölja, Angelſ. digelan, verbergen, für das Stammwort. In unſern alten Deutſchen Denkmählern kommt Dolch in der heutigen Bedeutung nicht vor; deſto häufiger aber findet ſich Dolg, Dolk, Tolc, von den Zeiten des Kero an, für eine Wunde, ſo wie auch das Angelſ. tholigen, für tödten, ermorden, bekannt iſt; daher dieſes Wort eine bequemere Abſtammung an die Hand gibt, als dölja, verbergen. Die Niederſachſen nennen einen Dolch theils Steekmeß, Stechmeſſer, Schwed. Stekametz, theils Pook, welches mit dem Holländ. Pook, und Latein. Pugio überein kommt, und von pooken, ſtecken, abſtammt. Pook bedeutet aber gleichfalls einen Stich, eine Wunde.

**Die Dolde**, plur. die—n, ein im Hochdeutſchen beynahe veraltetes Wort, welches den Gipfel einer jeden Sache, beſonders aber den Gipfel eines Baumes, ingleichen den büſchelartigen Gipfel einer Pflanze bedeutet. Einige neuere Schriftſteller des Pflanzenreiches haben dieſes Wort wieder eingeführet, diejenigen Arten der Blüthen zu bezeichnen, deren Stängel aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpuncte, wie Linien aus der Spitze eines ſtumpfen Kegels, entſpringen; dergleichen Blüthen z. B. die **Dille** hat. Im Latein. heißt eine ſolche Blume Umbella.

Anm. Dieſes Wort iſt ſo wohl im Oberdeutſchen, als im Niederſächſiſchen üblich. In der erſtern Mundart iſt es männlichen Geſchlechtes, der Dold, Tolder, oder Dolle, in der letztern lautet es gleichfalls Dolle. In der Paraen. Tyrolis kommt der Tolden ſchon für den Gipfel eines Baumes vor. Das Schwed. Tull hat gleiche Bedeutung. Ihre ziehet auch das Griechiſche τελος, das Ende, hierher. In Preußen iſt Tolle, ein kleiner Quaſt.

**Die Doldenblume**, plur. die — n, eine Blume in Geſtalt einer Dolde, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches.

**Die Doldenêrbſe**, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbſen, welche auch Roſenerbſe genannt wird; Pisum umbellatum, L. weil ihre Blüthen in Geſtalt der Dolden entſpringen.

**Der Dolden-Iſopp**, des — es, plur. inuſ. in den Gewächshäuſern, eine Art Iſoppes, deſſen Blätter an dem Gipfel in der Geſtalt einer Dolde nahe zuſammen ſtehen.

**Doll**, S. Toll.

**Dölle**, plur. die—n, eine niedrige Stelle in einem Acker, S. 1 Dohle.

**Der Dolmètſch**, des—en, plur. die—en, S. Dolmetſcher.

**Dolmêtſchen**, verb. reg. act. aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte überſetzen. Daher die Dolmetſchung, ſo wohl für die Verrichtung des Dolmetſchers, als auch für die Überſetzung, oder Erklärung einer unbekannten Sprache in einer bekanntern. S. das folgende.

Anm. Ich habe dieſes Wort zuerſt bey dem Heinrich Frauenlob zu Anfange des 14ten Jahrh. in der Maneſſiſchen Sammlung Th. 2, S. 215, gefunden, wo es heißt: *Tolmetſck* vernims wilt tu uns Tiutſch *verdolchen* u. ſ. f. wo auch verdolchen ſo viel als verdolmetſchen iſt. Bey dem Hornegk heißt ein Dolmetſcher Tulmach. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Friſch läßt es von dem veralteten Tale, die Sprache, und miſcere, mixtus, oder miſchen, abſtammen, welches wenigſtens in Anſehung der letzten Hälfte des Wortes unwahrſcheinlich iſt. Wachters Vermuthung, der es aus dem Pohlniſchen tlumatcze, in der gemeinen Sprache erklären, ableitet, würde daher immer noch die wahrſcheinlichſte bleiben, wenn ſich erweiſen ließe, daß dieſes Wort an den morgenländiſchen Höfen und beſonders an dem Türkiſchen zuerſt üblich geworden, wo dergleichen Dolmetſchen und Dolmetſcher am nöthigſten geweſen, und es auch noch ſind. Das Ital. Turcimanno, und Franz. Trucheman, ein Dolmetſcher, ſind von dem vermuthlich Türkiſchen Drogeman. Die Niederſachſen nennen einen Dolmetſcher Tolke, die Dänen Tolke, die Schweden Tolk, die Isländer Tulkr, die Ruſſen Tolk, und dolmetſchen heißt im Niederſ. tolken, vertolken, und im Schwed. tolka. Dieſes ſtammet ohne Zweifel von dem gedachten Worte Tal, die Sprache, ab, von welchem bey den Engl. noch jetzt to talk und to tell für ſprechen, und Tale, eine Rede, Erzählung, üblich iſt; und es kann ſeyn, daß die erſte Hälfte des Wortes Tol auch dahin gehöret. Im Holländ. heißt ein Dolmetſcher Taelmann, Taelſpreker.

**Der Dolmêtſcher**, des—s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die **Dolmetſcherinn**, plur. die — en, ein Wort, welches gleichfalls nur noch von denjenigen Perſonen gebraucht wird, welche in den fremden Ländern eine in einer unbekannten Sprache vorgetragene Rede mündlich in eine bekanntere überſetzen. Ehedem gebrauchte man es von einem jeden Überſetzer. Zuweilen kommt es auch figürlich vor. Ich habe mir einen Vorwurf zu machen, daß ich ihn zum **Dolmetſcher** meiner Abſichten gemacht, Weiße. Ehedem lautete dieſes Wort nur der **Dolmetſch**, des — en plur. die — en, welche Form aber veraltet iſt. S. das vorige.

**Der Dom**, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine Art eines runden, hohen Daches, welches man noch häufiger eine Kuppel zu nennen pfleget, S. dieſes Wort. Eine Kirche mit einem prächtigen Dome. Dieſe Bedeutung iſt zwar im Hochdeutſchen ſelten, allein im Oberdeutſchen kommt ſie noch zuweilen vor. 2) Figürlich, eine Kirche mit einem Dome, und weil nur die biſchöflichen Kirchen ehedem auf dieſe Art gebauet wurden, eine Kirche, an welcher ſich ein Hochſtift befindet, eine Kathedral-Kirche, oder die Hauptkirche eines Erzbiſchofes oder Biſchofes; eine **Domkirche**. In dieſer Bedeutung iſt das Wort heut zu Tage, beſonders im Hochdeutſchen, noch am üblichſten. In weiterer Bedeutung wird zuweilen im gemeinen Leben auch eine jede Stiftskirche, eine Collegial-Kirche, ein **Dom**, oder eine **Domkirche** genannt, wie z. B. von dem Dome zu Erfurt bekannt iſt, obgleich auch dieſer anfänglich zu einer biſchöflichen Kirche geſtiftet worden.

Anm. Im Deutſchen kommt dieſes Wort wohl am erſten in den Monſeeiſchen Gloſſen vor, wo Tuom, durch matrix, d. i. eine Mutterkirche, oder Kathedral-Kirche, erkläret wird. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort noch jetzt Thum. Der Mangel der Kenntniß der eigentlichen Bedeutung hat Wachtern und viele andere verführet, dieſes Wort von dem veralteten Duom, Thuomo, Gericht, Gewalt, abzuleiten, S. Thum, welcher Ableitung ſelbſt ein ſonſt ſo ſcharfſichtiger Ihre beypflichtet, welcher glaubet, die Domkirchen hätten von der mit denſelben verbundenen geiſtlichen Gerichtsbarkeit den Nahmen. Allein δωμα, in dem mittlern Lateine Doma, bedeutete anfänglich einen Altan, hernach eine Kuppel, welche Bedeutung das Franz. Dome noch jetzt hat. S. du Fresne Gloſſ. v. Doma. Domo, Duomo, iſt im Ital. gleichfalls eine Kathedral=Kirche, und es iſt glaublich, daß die Deutſchen das Wort aus dieſer Sprache entlehnet haben. Wäre dieſe Ableitung nicht vorzüglich wahrſcheinlich, ſo würde das Lat. Domus alle Mahl eine beſſere Abſtammung an die Hand geben, als das veraltete Duom, Gericht; indem die Kirchen in den mittlern Zeiten ſehr oft ein Haus, domus, desjenigen Heiligen genannt werden, zu deſſen Ehre ſie geſtiftet waren. S. auch Münſter.

**Die Domǟne**, plur. die — n, oder das **Domänen=Gut**, des — es, plur. die — Güter, aus dem Franz. Domaine, und dieß aus dem mittlern Latein. Domanium, ein Gut, welches zu dem Unterhalte des Landesfürſten und deſſen Familie, und andern landesfürſtlichen Ausgaben gewidmet iſt; ein Kammergut, Tafelgut, Krongut, wenn der Landesfürſt eine Krone träget. Daher die **Domänen=Kammer**, ein Collegium, welches die höchſte Aufſicht über die Verwaltung der Domänen hat, und zuweilen auch nur ſchlechthin die Kammer genannt wird, der **Domainen=Rath** u. ſ. f.

**Der Dombāck**, des — es, plur. inuſ. außer wenn mehrere Arten dieſes Metalles angedeutet werden ſollen, die — e, ein durch die Kunſt gemachtes Metall, welches am häufigſten aus Kupfer und einem Zuſatze von Zink, oder Galmey, ſonſt aber auch aus andern Mineralien verfertiget wird, und wenn es fein iſt, dem Golde nicht unähnlich ſiehet. Es ſoll den Nahmen von einem Engländer Nahmens Domback haben, der es am erſten als eine Waare in den Gang gebracht, denn ſchon lange vor ihm hatte man es unter dem Nahmen des Auri ſophiſtici gekannt. Allein da Tombago im Malayiſchen Kupfer bedeutet, und das feinſte Kupfer von dieſer Halbinſel kommt, ſo ſtehet es dahin, ob es nicht vielmehr von dieſem Worte den Nahmen hat. Alsdann aber würde auch die Schreibart mit einem T die richtigere ſeyn.

**Das Dōm=Capitel**, des — s, plur. ut nom. ſing. alle an einer Domkirche befindliche Domherren, als ein Ganzes betrachtet; ingleichen deren Verſammlung, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln; ehedem die Thumerey. S. Capitel 3.

**Der Dōm=Dēchant**, des — es, plur. die — e, der Dechant eines Domſtiftes, oder in dem Capitel an einer Domkirche. S. **Dechant**.

**Die Domfrau**, plur. die — en, an einigen Orten ſo viel als eine Canoniſſinn oder Chorfrau. **Dom** wird in dieſer Zuſammenſetzung in weiterer Bedeutung genommen, in welcher zuweilen auch eine Collegial=Kirche ein **Dom** genannt wird.

**Der Domhèrr**, des — en, plur die — en, eigentlich ein Chor= oder Capitelsherr an einer Domkirche, oder an einer Kirche, an welcher ſich ein Erzbiſchof oder Biſchof befindet. In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein Chor= oder Stiftsherr an einer Collegial=Kirche, ein Canonicus. Daher domherrlich oder domherriſch, adj. et adv. den Domherren gehörig. Domherrliche oder domherriſche Güter. S. auch **Dompfaff**, ingleichen Canonicus.

**Der Domicellār**, des — en, plur. die — en, oder der Domicellar=Herr, des — en, plur. die — en, an einigen hohen Domſtiften die jungen Chorherren, welche noch nicht Sitz und Stimme in dem Capitel haben, zum Unterſchiede von den Capitular= oder eigentlichen Domherren; aus dem Latein. Domicellus, ein junger Herr.

**Der Dominicāner**, des — s, plur. ut. nom. ſing. oder der Dominicaner=Mönch, Fämin. die Dominicanerinn, plur. die — en, oder die Dominicaner=Nonne, ein Mönch, oder eine Nonne von dem Orden des heil. Dominicus, der 1225 geſtiftet worden, und theils der Regel des heil. Auguſtini, theils auch den Vorſchriften ſeines Stifters folget. Zu Paris hießen ſie Jacobiner, im Deutſchen aber auch Predigermönche. Daher der Dominicaner=Orden, das Dominicaner=Kloſter u. ſ. f.

**Der Dōmino**, ſubſt. indecl. ein luſtiger Maſken=Habit, welcher bis auf die Knöchel gehet. Ehedem war es eine Tracht der Geiſtlichen im Winter, welche den Kopf und das Geſicht vor der Witterung bedeckte, und nur bis über die Schultern ging; daher ſie von den geiſtlichen Herren im Ital. und Franz. auch den Nahmen Domino bekam. S. des du Fresne Gloſſar. v. Domino.

**Die Domkirche**, plur. die — n, eigentlich eine Kirche mit einem Dome, d. i. einer Kuppel; doch nur noch figürlich, eine Kirche, an welcher ſich ein Biſchof oder Erzbiſchof befindet. S. **Dom**.

**Der Dompfaff**, des — en, plur. die — en. 1) In den niedrigſten Mundarten, ein Domherr; Niederſ. Dompape. 2) Figürlich, beſonders in Niederſachſen, ein Sangvogel, welchen Klein zu den Dickſchnäblern, andere aber zu den Finken rechnen, und der im Hoch= und Oberdeutſchen unter dem Nahmen Gimpel am bekannteſten iſt; Pyrrhula, L. Den Nahmen eines Dompfaffen, oder **Domherren** hat er ſeinem ſchwarzen Scheitel zu danken, welcher ihm das Anſehen einer ſchwarzen Kappe gibt. Wegen der rothen Bruſt, die das Männchen hat, wird er auch Blutfink, Goldfink, Rothfink, Rothſchlägel, Rothgimpel, Rothvogel, wegen ſeines Geſchreyes im Oberdeutſchen auch Hähle und Quetſch, ſonſt aber auch Lohfink, Lüch, Laubfink, vielleicht, weil er ſtreicht, wenn das Laub abfällt, im Engl. Bullfinch, Alp oder Nope, im Franz. Pivoine, genannt.

**Der Dōmpröpſt**, des — es, plur. die — pröpſte, der Propſt an einem Domſtifte. S. Propſt.

**Die Domſchnèpfe**, plur. die — n, eine Art Schnepfen mit einem flachen und am Ende niedergebogenen Schnabel; Falcinellus, L. Dän. Ryle.

**Das Domſtift**, des — es, plur. die — e, eine Domkirche mit allem ihrem Zubehör. Ingleichen ein Dom=Capitel und deſſen Biſchof oder Erzbiſchof, als ein Ganzes betrachtet. S. Stift.

**Der Donāt**, des — es, plur. die — e, eine Lateiniſche Sprachlehre für Schulen, von dem Aelius Donatus, einem Sprachlehrer des 4ten Jahrhundertes, deſſen Grammatik viele Jahrhunderte hindurch in den Schulen üblich war. Daher der **Donat=Schnitzer**, ein Fehler wider die Lateiniſche Sprachlehre.

**Das Donbrèt**, des — es, plur. die — er, im Bergbaue, Breter, welche in einem donlegen Schachte die Länge nach auf das Liegende befeſtiget, und auf die Donhölzer angenagelt werden. S. **Donholz** und **Donlege**.

**Die Done**, S. **Dohne**.

**Das Dōnfāch**, des — es, plur. die — fächer, in dem Bergbaue, die Weite zwiſchen einem Donholze zu dem andern in donlegen Schächten. S. das folgende, ingleichen **Donlege**.

**Das Donholz**, des — es, plur. die — hölzer. 1) Diejenigen Hölzer, welche in donlegen Schächten quer auf das Liegende befeſtiget werden, die Donbreter oder Donlatten darauf anzunageln. 2) In den Schmelzhütten ſind es ſtarke Zimmerhölzer auf dem Pfalbaume und unter dem Rahmſtücke, worauf die Bälge liegen und fallen. Sie gehen donlege, d. i. allmählig ſchräge nieder, und werden in der gemeinen Mundart der Bergleute auch Dombhölzer, Domhölzer genannt.

**Die Donlage**, plur. die — n. 1) In dem Bergbaue, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche; ohne Plural. S. Donlege. 2) Eine abhängige Fläche ſelbſt.

**Die Donlatte**, plur. die — n, in dem Bergbaue, Latten, welche in donlegen Schächten der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden, damit vermittelſt derſelben die Kübel deſto leichter herauf gezogen werden können. S. das folgende.

**Donlêge**, oder donlêgig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich iſt, abhängig, ſchief, mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel machend, nicht nach der Bley- oder Waſſerwage, ſondern nach der Diagonal-Linie gehend. Ein donleger, oder donlegiger Schacht, Gang u. ſ. f. Einige machen noch einen Unterſchied zwiſchen donlegen und flachen Gängen. Die erſtern ſind alsdann diejenigen, welche 50 Grad von dem Horizonte, und 10 Grad von dem Scheitel abſtehen, die letztern aber, deren Fallen von der Horizontal-Linie zwiſchen 50 und 20 Grad beträgt. Allein die meiſten Schriftſteller weichen in dieſer Beſtimmung ſehr von einander ab, daher der ganze Unterſchied von andern gar verworfen wird.

Anm. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt das veraltete Don, abhängig, von welchem ehedem auch das Verbum donen, abhängig ſeyn, und figürlich neigen, geneigt ſeyn, üblich war. Friſch führet von dem letztern folgende Stelle aus dem Jeroſchin, einem alten Dichter aus dem 14ten Jahrhunderte, an;

Der Tuvil ſchunte,
Die Dit erklich
Daz ſi abir donte
Uf dez Ungelouben ſpor,

der Teufel reitzte die Leute arger Weiſe, daß ſie ſich wiederum neigten zu des Unglaubens Spur. Im Hannöveriſchen bedeutet döns, und im Engl. down, noch jetzt unten, niederwärts. Im Schwed. bedeutet dunſa fallen, welches Ihre von Dunt, ein Schlag, ableitet. Ob das alte Dun, ein Hügel, wegen der abhängigen Seiten, auch hierher gehöret, läſſet ſich nicht mit Gewißheit behaupten. Nur Unwiſſende haben dieſes und die vorher gehenden Wörter von den Tonnen ableiten können, welche in donlegen Gegenden auf dem Liegenden aufliegen. Was die letzte Hälfte des Wortes donlege betrifft, ſo bedeutet zwar leeg, noch jetzt in Niederſachſen niedrig, und figürlich auch böſe, ſchlimm, laſterhaft, womit auch das Schwediſche laeg, das Isländ. lágr, überein kommt. Allein weil dieſes Wort alsdann eine ungewöhnliche Tavtologie enthalten würde, ſo ſcheinet lege und Lage hier überhaupt die Richtung zu bedeuten. S. Lage und liegen.

**Der Donner**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Knall von der Entzündung des Blitzes in der Luft, beſonders wenn man dieſen Knall in einiger Entfernung und langſam tönend höret. 1. Eigentlich. Ich höre den Donner über mir. Demnach brüllet der Donner — und wenn ſein Donner gehöret wird kann mans nicht aufhalten, Hiob 37, 4.

Der Donner rollt ſchon fürchterlich umher, Weiße.

Im gemeinen Leben iſt dieſes Wort nur in der einfachen Zahl üblich; allein in der höhern und poetiſchen Schreibart gebraucht man es auch in der mehrern.

Wie reden ſo laut die Donner herunter! Klopſt.
Den Donnern der Mitternacht gleich, Zachar.
Ihr ſollt hier ſicherlich die ſchwerſten Donner fühlen, Gryph.
Und ſchon hör ich entfernt die lauten Donner rollen, Weiße.

Im Oberdeutſchen kommt es auch von einzelnen Donnerſchlägen, oder von einzelnen Tönen des Donners vor. Ich höre einen Donner, wo ein Hochdeutſcher ſagen würde, ich höre donnern, oder ich höre einen Donnerſchlag. Nennen ſie mich nicht ihren Freund; dieſer Nahme iſt ein Donner in meinen Ohren, d. i. ein Donnerſchlag. Dahin gehören auch die bibliſchen Ausdrücke, die Stimme eines großen Donners, Offenb. 14, 2, und eines ſtarken Donners, Kap. 19, 6. 2. Figürlich. 1) Die Urſache des Donners, der Blitz. Daher die im gemeinen Leben übliche R. A. von dem Donner gerühret, erſchlagen, getroffen werden. Der Donner hat in dieſes Haus eingeſchlagen. Vulcan mußte dem Jupiter ſeine Donner, d. i. ſeine Donnerkeile, ſeine Blitze, ſchmieden. 2) Ein Gewitter, eine Gewitterwolke. Du wirſt heimgeſucht werden, mit Wetter — und großem Donner, Eſ. 29, 6. 3) Andere Arten des Getöſes, welche dem Donner gleichen. Der Donner des Geſchützes. Beſonders bey den Dichtern.

Vom wilden Donner des Hammers
Schallt ein lautes vermiſchtes Gebrüll in die hohen Gebirge, Zachar.
Wagen auf Wagen rollen heraus mit donnernden Rädern
Über die raſſelnden Brücken, die unter dem Donner erbeben, ebend.

4) In einigen Zuſammenſetzungen, beſonders in der höhern Schreibart, bedeutet dieſes Wort ſo viel als dem Gehöre ſchrecklich, fürchterlich. Donnertöne, Donnerworte, ſchreckliche Töne, Worte. Eine Donnerſtimme, eine furchtbare Stimme.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Dunner, im Holländ. Donder, im Engl. Thunder, im Angelſ. Thunor, bey dem Tatian Thonar, bey dem Notker Tonner, in dem alten Gedichte auf den h. Anno Dunnir, im Franz. Tonnerre, im Perſ. Tounder, im Latein. Tonitru. Es gehöret zu dem Zeitworte tönen, und im Schwed. bedeutet Dunder ein jedes dumpfiges rollendes Getöſe, welches dem Donner gleichet. So fern der Donner ehedem dem Thor oder dem Jupiter zugeſchrieben wurde, wurde derſelbe im Schwed. auch Tordön, und im Dän. Torden, genannt, d. i. Thors Getöne. Die Niederſachſen haben noch ein anderes Wort, den Donner zu benennen, welches gleichfalls eine Nachahmung ſeines Schalles iſt, und Grummel lautet, womit das Pohlniſche und Ruſſiſche Grom, das Böhmiſche Hrom, und das Kraineriſche Germy, alle in der Bedeutung des Donners, überein kommen. In dem heidniſchen Alterthume wurde auch der Thor, der dem Jupiter der Griechen und Römer ſehr ähnlich war, der Donner, Thunder, genannt. S. Donnerbart und Donnerstag.

**Die Donneraxt**, plur. die — äxte, S. Donnerkeil.

**Der Donnerbart**, des — es, plur. inuſ. eine nur in einigen Gegenden übliche Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, welche im Latein. auch Barba Jovis, im Franz. aber Joubarbe genannt wird, weil man ehedem glaubte, der Blitz ſchlage in ein Haus nicht, auf welches dieſes Kraut gepflanzet ſey. S. Hauswurz. Daß Donner zuweilen auch den Thor der alten Nordländer bedeutet, erhellet unter andern auch aus dem Nahmen Donnerstag.

**Der Donnerbêſen**, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, die Benennung eines ſtraubigen Gewächſes, welches einem Neſte gleichet, und zuweilen auf den Äſten der Bäume, beſonders aber des Tangelholzes angetroffen wird. Der große Hauſe bildet ſich ein, daß es von dem Blitze erzeuget werde.

**Die Donnerbohne**, plur. inuſ. eine an einigen Orten übliche Benennung des Knabenkrautes, oder der fetten Henne; Sedum, L. S. dieſe Wörter. Es wird auch Donnerkraut genannt.

**Die Donnerbüchſe**, plur. die — n, eine veraltete Benennung einer eben ſo ungewöhnlich gewordenen Art ſehr großer und kurzer Kanonen,

Kanonen; welche von ihrem heftigen Knalle ſo genannt wurden. Sie waren das erſte Geſchütz, welches man nach der Erfindung des Schießpulvers einführete, werden aber jetzt nur noch zuweilen in den Zeughäuſern angetroffen.

**Der Donnerflug**, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der Hohlwurzel, oder des knolligen Erdrauches; Fumaria bulboſa, L. welches auch Tonitruifuga genannt wird, weil das Kraut verwelkt und ſich verlieret, ſo bald es donnert.

**Der Donnerkeil**, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, der Blitz, doch nur ſo fern derſelbe in Geſtalt zackiger Strahlen dem Jupiter, in deſſen Abbildungen in die Hand gegeben wird. 2) Ein zugeſpitzter keilförmiger Stein, welcher zuweilen in der Erde gefunden wird, und von welchem die Einfalt des großen Haufens glaubt, daß er mit dem Blitze auf die Erde falle. Einige ſolcher Steine, beſonders diejenigen, welche rund und zugeſpitzt ſind, ſind verſteinerte Belemniten, S. dieſes Wort. Andere ſind ſteinerne Streitäxte, deren ſich das Alterthum bedienete, und dieſe werden im gemeinen Leben Donneräxte genannt. Beyde Arten heißen bey dem großen Haufen auch Donnerſteine, Strahlſteine, Donnerpfeile, Schoßſteine, Alpſchoſſe, Pfeilſteine u. ſ. f.

**Das Donnerkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Donnerbohne.

**Donnern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und ſo wohl unperſönlich, als auch perſönlich gebraucht wird. 1. Unperſönlich iſt dieſes Wort im gemeinen Leben am üblichſten, da es denn eigentlich von demjenigen langſamen dumpfigen Getöſe gebraucht wird, welches man nach der Entzündung eines Blitzes in der Luft höret. Es donnert. Es hat gedonnert. Es wird bald donnern. Und der Herr ließ donnern und hageln, 2 Moſ. 9, 23. 2. Perſönlich iſt es der höhern Schreibart vorzüglich eigen, und wird alsdann, 1) ſo wohl eigentlich gebraucht, den Donner hervor bringen. Die Wolken donnerten, Pſ. 77, 18. Zwar kommen donnernde Wolken im ſegenvollen Sommer, Geßn. Der Herr donnert vom Himmel, 2 Sam. 22, 14. Gott donnerte, da floh der Feind, Gleim. Als auch, 2) figürlich. (a) Einen fürchterlichen, dem Donner ähnlichen Schall von ſich geben. Fallende Häuſer donnern hier über unſern Häuptern, Duſch. Das wüſte Geſchrey des erſchrockenen Pöbels läuft durch die Gaſſen und donnert gen Himmel, ebend. Eine donnernde Stimme.

Weil noch der Freyheit Ruf nicht in ihr Ohr
Gedonnert hat, Weiße.
Vom donnernden Lärm erbebte das Zimmer, Zach.

Die Kanonen donnern. (b) Mit Eifer und Nachdruck reden. Wider jemanden donnern, Leſſ. d. i. fürchterlich eifern.

Hier hat Demoſthenes gedonnert und geblitzt, Opitz.
Der arme Liebling ſtand wie angedonnert da, Wiel.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort dunnern, bey dem Notker toneron, in Schleſien donnern, im Dän. dundre, im Engl. thunder, im Holländ. dondern, im Franz. tonner, im Latein. tonare, im Angelſ. dunnan. Es iſt unſtreitig ein Intenſivum oder Iterativum von tönen, und ahmet beſonders den erſchütternden Schall des Donners nach. Die Franken und Schwaben haben dafür ein anderes Zeitwort, welches thurnen, thornen, doren, lautet, und gleichfalls eine Nachahmung des Schalles iſt, aber auch vermuthlich zu der Benennung des Gottes Thor in dem heidniſchen Alterthume Gelegenheit gegeben hat. Grummeln, grommen, grommeln, iſt ein Niederſ. Verbum, welches gleichfalls donnern bedeutet, und mit dem Wendiſchen grame überein kommt. S. Donner. Das Hauptwort der Donnerer wird zuweilen von den Dichtern für den Jupiter gebraucht.

**Die Donnernelke**, plur. die — n, eine Art wilder Nelken, welche auf den Wieſen Europens wächſet, und eintzelne Blumen mit zwey lanzettförmigen Kelchſchuppen und gekerbten Kronenblättern hat; Dianthus deltoides, L. Weil ſie roth ausſieht, wird ſie auch Blutnelke oder Blutnägelein, ſonſt aber auch Steinnelke genannt.

**Die Donnerrebe**, plur. inuſ. an einigen Orten ein Nahme derjenigen Pflanze, welche an andern unter der Benennung des Gundermannes, der Gunderrebe, des Erdepheues, Glecoma, L. bekannter iſt; S. dieſe Wörter.

**Der Donnerſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, der laute Knall eines entzündeten Blitzes. Es geſchahe ein Donnerſchlag. Donnerſchläge krachten von jeder Gegend des Himmels ſiebenfach wieder, Duſch. Das war ein rechter Donnerſchlag in ſeinen Ohren, eine fürchterliche, ſchreckliche Nachricht. Ach, ich Unglückliche, das wäre ein Donnerſchlag für mich! Ach, welch ein ſchrecklicher Donnerſchlag wird einſt dieſe Verblendung zerſtreuen!

Anm. Donnerſlag kommt ſchon bey dem Stryker, und Durnſchlag, um das Jahr 1477 in Schwaben vor. Außerdem iſt in Oberdeutſchland auch Donnerklapf in eben dieſer Bedeutung üblich.

**Der Donnerstag**, des — es, plur. die — e, der fünfte Tag in der Woche, der nach dem Muſter der Lateiner, die ihn nach dem Jupiter benannt hatten, dem nordiſchen Jupiter, dem Thor, zu Ehren benannt worden, welcher von einer ſeiner merklichſten Wirkungen auch der Donnerer, Donner, Thunder genannt wurde. S. Donner. Der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, im Oberdeutſchen der große, der hohe Donnerstag, im Niederſ. der gute Donnerstag. Grün ſoll in dieſer Benennung aus carême, quadrageſima, entſtanden ſeyn, welches ehedem caren, karin ausgeſprochen worden; S. Grün. Im Oberdeutſchen heißt der grüne Donnerstag der Antlaßtag, oder Antlaßpfingſttag, S. Ablaß, im Schwed. aber Skärdorstag, von ſkära, reinigen. S. Char. In der Römiſchen Kirche iſt auch der feiſte Donnerstag, Franzöſ. Jeudi gras, bekannt, welches der Donnerstag nach dem Aſchermittwoch iſt, wo noch Kuchen und Butter zu eſſen erlaubt iſt.

Anm. Im Niederſ. lautet der Donnerstag, Donnerdag, Dunnerdag, bey dem Notker Toniriſtac, im Oberdeutſchen auch Dornſtag, im Engl. Thursday, im Schwed. Torsdag. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, z. B. im Öſterreichiſchen heißt der Donnerstag noch jetzt Pfinztag, Pfinſtag, welche Benennung ſchon alt iſt, und dem Dieterich von Stade zu Folge, von πεντε, fünf, abſtammen ſoll, weil dieſer Tag der fünfte in der Woche iſt, daher die Ruſſen ihn auch Poeatnik nennen; oder wie Cluver, Leibnitz, und Eckard wollen, von dem alten Gotte Pen, Pennin, der bey den ſüdlichen Deutſchen die Stelle des Jupiters oder Thors vertreten haben ſoll.

**Der Donnerſtein**, des — es, plur. die — e, S. Donnerkeil. Auch der Echinit wird zuweilen von dem großen Haufen mit dieſem Nahmen belegt, weil er bey einem Gewitter unter dem Hagel mit vom Himmel fallen ſoll.

**Die Donnerſtimme**, plur. die — n, figürlich, eine fürchterliche, ſchreckliche Stimme.

**Der Donnerſtrahl**, des — es, plur. die — en, der Blitzſtrahl, ſo fern er von einem lauten Donner begleitet wird.

**Die Donnerwache**, plur. die — n, bey den Truppen, eine Wache, welche ſich bey einem Gewitter in dem Hauſe des Hauptmannes und Oberſten einfinden muß, die Montirungs-Kammer und Fahnen im Nothfalle zu retten.

**Das Donnerwêtter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gewitter, im Gegenſatze des Hagelwetters, Sturmwetters u. ſ. f. Es kommt ein Donnerwetter. Im Oberdeutſchen ein Strahlwetter.

**Die Donnerwolke**, plur. die — n, eine Gewitterwolke, eine mit entzündbaren Dünſten und elektriſcher Materie angefüllete Wolke. Im Osnabrückiſchen Grummelthoren.

**Das Donnerwort**, des — es, plur. die — e, figürlich, ein ſchreckliches Wort, eine furchtbare Rede. Der Schatz verſinkt auf dieſes Donnerwort, Haged. Ich hörete Donnerworte des Fluches.

**Döpel**, S. Döbel.

**Der Doppeladler**, des — s, plur. ut nom. ſing. für doppelter Adler, den zweyköpfigen Adler zu bezeichnen, welcher unter andern auch das Wapen des Deutſchen Reiches iſt. Im Handel und Wandel werden oft verſchiedene Waaren von dem angehängten bleyernen Zeichen mit dieſem Nahmen belegt. Dahin gehöret z. B. die zweyte Art der Baumſeide, oder des baumſeidenen Zeuges, der Güte und Feinheit nach, welche gemeiniglich nur Doppeladler genannt wird. Der verſchlagene Doppeladler iſt die dritte, der einfache Adler aber die vierte Sorte. Die erſte und feinſte Sorte wird Cyper genannt; S. dieſes Wort.

**Das Doppelband**, des — es, plur. die — bänder. 1) Doppeltes, oder auf beyden Seiten rechts gewirktes Band. 2) Ein Thürband mit zwey Flügeln, im Gegenſatze eines einfachen Bandes. S. Band.

**Der Doppelbêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Becher zum Doppeln, oder Würfeln; S. Doppeln.

**Das Doppelbier**, des — es, plur. inuſ. außer wenn mehrere Arten angezeiget werden ſollen, die — e, ſtärkeres Bier, welches zwey Mahl gekocht worden, im Gegenſatze des einfachen.

**Das Doppelblêch**, des — es, plur. die — e, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, welche ſchwächer als die Kreuzbleche, und ſtärker als die Senklerbleche iſt.

**Das Doppeldach**, des — es, plur. die — dächer, ein Dach, welches mit einer doppelten Reihe Ziegel beleget wird, ſo daß ein oberer Ziegel über eine Fuge zweyer untern kommt.

**Der Doppeldraht**, des — es, plur. inuſ. bey den Schuſtern, ein ſtarker Pechdraht, die Sohle damit aufzunähen.

**Das Doppeleiſen**, des — s, plur. inuſ. auf den Eiſenhämmern, eine Sorte Stäbe, deren noch ein Mahl, oder doch halb ſo viel auf eine Wage, oder auf ein Bund gehen, als gewöhnlich; dergleichen ſchwache Stäbe für verſchiedene Handwerksleute brauchbarer ſind. Doppel geht hier auf die Zahl und nicht auf die innere Stärke.

**Der Doppel-Fagótt**, des — es, plur. die — e, ein Fagott, der noch unter das tiefſte C gehet, im Gegenſatze des Chor-Fagottes, oder Choriſten-Fagottes. Gehet er eine Quinte tiefer, oder bis in das F, ſo heißt er ein Quint-Fagott; gehet er aber nur bis in das G unter dem großen C, ſo wird er ein Quart-Fagott genannt.

**Die Doppelflinte**, plur. die — n, eine Flinte mit zwey Läufen.

**Die Doppelfuge**, plur. die — n, in der Muſik, eine Fuge, in welcher noch ein anderer ſchicklicher Satz mit dem Hauptſatze verbunden wird.

**Die Doppelgeige**, plur. die — n, ein Nahme, welchen zuweilen die Viole d'amour im Deutſchen führet.

**Das Doppelgold**, des — es, plur. car. bey den Goldſchlägern, eine Sorte ſehr ſtarker Goldblätter, meſſingene und eiſerne Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden.

**Der Doppelhaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine größten Theils veraltete Art ſchwerer Feuerröhre mit einem Luntenſchloſſe, welche bis 8 Loth Bley ſchießen. Sie werden bey dem Abfeuern durch eine Gabel unterſtützt, und in der gehörigen Lage erhalten. Sie führen dieſen Nahmen zum Unterſchiede von den Hakenbüchſen, welche nur 4 Loth ſchießen. S. Haken. Niederſ. Duppelhake, Böhm. Tuplhak.

**Die Doppelharfe**, plur. die — n, eine Art großer Harfen, welche bis 43 ſtarke meſſingene Saiten hat.

**Der Doppelhäuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Häuer, welcher anſtatt vier Stunden, ſechs bis acht Stunden an der Arbeit iſt, und 27 Groſchen Lohn bekommt. S. Häuer.

**Doppelhêrzig**, adj. et adv. für falſch; ein Wort, welches nur ſelten gebraucht wird, ſo wie das davon gemachte Hauptwort die Doppelherzigkeit, plur. inuſ.

**Der Doppellaut**, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunſt, ein doppelter Laut, ein Diphthong, d. i. ein Laut, der aus zwey Selbſtlauten entſtehet, wenn ſie mit Einer Öffnung des Mundes ausgeſprochen werden, und gleichſam in Einen Laut zuſammen fließen. Dergleichen Dopellaute ſind ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, weil beyde Selbſtlaute deutlich gehöret werden, aber doch in Einen Laut zuſammen ſchmelzen. Nach dieſem Begriffe fallen alſo nicht nur aa, ee und ie aus der Zahl der Doppellaute weg, weil ſie, ſo wie ah, eh, Zeichen gedehnter Selbſtlaute ſind, ſondern auch ä, ö und ü, weil ſie wahre einfache Laute ſind. S. Aa, Ä und Ie.

**Der Doppellauter**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Zeichen eines Doppellautes, dergleichen ai, ay, au u. ſ. f. ſind, ſo fern ſie als Zeichen betrachtet werden. S. Laut und Lauter.

**Die Doppellêrche**, plur. die — n, eine Art großer Lerchen mit gelben Bauche und einem breiten ſchwarzen und krummen Streiſe, der einem Hufeiſen gleichet.

1. **Doppeln**, verb. reg. act. doppelt nehmen, doppelt machen, verdoppeln.

> Sie (die Ewigkeit) ruft die Strafen ganz zuſammen,
> Und doppelt ihre grimme Flammen, Opitz.

In der anſtändigen Sprechart der Hochdeutſchen iſt dieſes Zeitwort von dem zuſammen geſetzten verdoppeln verdränget worden. Es iſt daher nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich. Bey den Schuſtern heißt doppeln noch mit doppelten Drähten, d. i. mit zwey Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im Oberdeutſchen hingegen iſt die Schuhe doppeln, ſo viel als beſohlen. Die Schneider doppeln die Kleider, wenn ſie die Wand derſelben von außen und innen mit Leinen belegen, und die Kleiber doppeln eine Wand, wenn ſie ſelbige von beyden Seiten auskleiben. Ein Schiff doppeln, demſelben eine doppelte Verkleidung geben. So auch die Doppelung. S. Doppelt. Im Däniſchen lautet dieſes Zeitwort doble, im Böhm. tuplowati, und im Franz. doubler.

2. **Doppeln**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes üblich iſt, und mit Würfeln in dem Brete ſpielen bedeutet. Daher das Doppelſpiel, das Bretſpiel; ein Doppelſtein, ſo wohl ein Würfel, als auch ein Damſtein; verdoppeln, verſpielen u. ſ. f. In weiterer Bedeutung wird es aber auch von dem Spielen mit Karten, beſonders von hohen Glücksſpielen gebraucht. In beyden Fällen aber hat es gern einen verhaßten Nebenbegriff, und bedeutet, aus dem Spiele eine Leidenſchaft machen, ingleichen im Spiele betriegen; daher ein Doppeler oft für einen Betrieger, und Doppelung für Betrug vorkommen.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort dobbeln, dabeln, däbeln, im Oberdeutſchen toppeln, topeln, im Engl. to double, im Schwed. dubbla, dobbla. Es ſcheinet ein altes Wort zu ſeyn, wo es nicht gar ſo alt iſt, als die Deutſche Neigung zu dem Spiele ſelbſt, die ſchon Tacitus mit Verwunderung beſchreibet.

Gut ritterſchaft iſt topel ſpil,

heißt es in Winsbecks Paraen. Str. 20.

Das luoder und topelſpil
Karten und verzeren vil, Eſchelbach.

Die Abſtammung dieſes Wortes iſt ſo ausgemacht noch nicht, obgleich einige nicht unwahrſcheinliche Muthmaßungen vorhanden ſind. Weil das Bretſpiel ſonſt auch Tafl, Tapl genannt wird, daher täfla im Schwediſchen auch im Brete ſpielen bedeutet, ſo vermuthet Wachter, daß es von dem Walliſiſchen taflu, werfen, herkomme, worin ihm auch Ihre beypflichtet.

**Der Doppelohrt**, des — es, plur. die — e, bey den Schuſtern, ein Ohrt zum Doppeln.

**Der Doppelpunct**, des — es, plur. die — e, ein Ausdruck, welchen einige Sprachlehrer für das Griechiſche Kolon einzuführen geſucht. S. Punct.

**Das Doppelſalz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, in der Chymie, ein vitrioliſirter Weinſtein, welchen man aus dem Rückbleibſel von deſtillirtem Salpetergeiſt mit Vitriol-Säure erhält; Lat. Arcanum duplicatum.

**Der Doppelſammet**, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e, eine Art Sammet, welche auf der andern Seite Fälbel iſt.

**Doppelſchattig**, adj. et adv. einen doppelten Schatten werfend. In der Erdbeſchreibung werden diejenigen Völker, welche zwiſchen den beyden Wendekreiſen wohnen, doppelſchattige oder zweyſchattige, Biumbres, Amphiſcii, genannt, weil ihre Körper außer den beyden Nachtgleichen den Schatten bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht werfen. S. Einſchattig.

**Das Doppelſchild**, des — es, plur. inuſ. in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, mit Schötchen, welche oben und unten zweytheilig ſind; Biſcutella, L. Sie wächſet in Deutſchland, Italien und Frankreich.

**Der Doppelſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, in der Muſik, ein doppelter Schlag, d. i. ein doppeltes Zeitmaß; S. Schlag.

**Die Doppelſchnêpfe**, plur. die — n, die größte Art unter den Moorſchnepfen, die aber kleiner iſt, als die Waldſchnepfe. Sie hat einen weißen Kopf mit ſchwarzen Puncten, eine aſchgraue Bruſt und Bauch, einen ſchwarzbunten, gelben und ſchuppenförmigen Rumpf, und einen röthlichen Schwanz mit ſchwarzen Querſtrichen.

**Der Doppelſinn**, des — es, plur. inuſ. der doppelte Verſtand einer Schrift oder Rede, die Zweydeutigkeit; ein im Hochdeutſchen wenig gebräuchliches Wort, ſo wie das Bey- und Nebenwort doppelſinnig, für zweydeutig.

**Der Doppelſpath**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Isländiſcher Kryſtall, welcher die Gegenſtände doppelt darſtellet.

**Das Doppelſpiel**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, das Würfel- oder Kartenſpiel. S. 2 Doppeln.

**Die Doppelſpritze**, plur. die — n, eine Art kleiner Handſpritzen, mit einem Druckſchwengel.

**Der Doppelſtein**, des — es, plur. die — e, S. 2 Doppeln.

**Doppelt**, adj. et adv. zweyfach, zwey Mahl genommen. 1. Eigentlich. Doppelten Sold bekommen, noch Ein Mahl ſo viel als gewöhnlich. Lege es doppelt. Ich habe dieſes Buch doppelt, zwey Mahl. Eine doppelte Mauer. Er muß doppelt bezahlen. Jede Freude wird doppelt empfunden, wenn ſie mitgetheilet wird, Duſch. Ingleichen, ein gewiſſes beſtimmtes Individuum zwey Mahl in ſich enthaltend. Ein doppelter Ducaten oder Doppel-Ducaten, eine Goldmünze, welche zwey Ducaten gilt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Woran ein oder mehrere Theile ſich zwey Mahl befinden. Der doppelte Adler, der Adler mit zwey Köpfen. Eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, welche zwey Läufe hat. 2) Was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, beſonders in den Zuſammenſetzungen, Doppelbier, Doppeltaffet. Ingleichen, was größer iſt, als andere Dinge ſeiner Art, wie in den Zuſammenſetzungen Doppellerche, Doppelſchnepfe. 3) Gefüllt, von Blumen, im gemeinen Leben. Doppelte Narziſſen, Levkojen u. ſ. f. 4) Mehr, ſehr, als ein bloßes Bey- und Nebenwort der Vergrößerung. Deine Briefe haben mich doppelt vergnügt. O, ſie entſchuldigen ihn? So hat er doppelt Unrecht, daß er ihnen nichts geſagt hat, Schleg.

Der Rundtrunk muß der Stimmen Bund beleben;
So ſchmeckt der Wein uns doppelt ſchön, Haged.

5) Zuweilen wird es auch für Mahl, fältig, fach, gebraucht. Daher höret man im gemeinen Leben oft dreydoppelt, vierdoppelt u. ſ. f. für dreyfach, vierfach u. ſ. f. welches aber fehlerhaft iſt, weil dreydoppelt der Schärfe nach ſechsfach, und vierdoppelt achtfach bedeuten würde. In dem dreydoppeln Amt, Opitz.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. dubbelt, im Dän. dobbelt, im Schwed. dubbel, im Engl. und Franz. double, im Walliſ. dubl, dyblyg, im Ital. doppio, im Latein. duplus, und im Griech. διπλοος, διπλους, zweyfach. Da die Deutſche Mundart faſt die einzige iſt, welche in dieſem Worte ein t hat, ſo ſcheinet es, daß dieſes ein bloßes t euphonicum ſey, zumahl da es in den Zuſammenſetzungen wegfällt, und auch einige Oberdeutſche doppel für doppelt ſagen, wie aus der vorhin angeführten Stelle aus dem Opitz erhellet. Doppelt kann in den oben angeführten Bedeutungen mit allen Hauptwörtern zuſammen geſetzet werden, die deren nur fähig ſind. Man hat auch wirklich eine große Menge Zuſammenſetzungen, die hier nicht alle einzeln angeführet werden können. Aus den wenigen, die im vorhergehenden und nachfolgenden beygebracht ſind, ſiehet man ſchon, wie man ſie erklären müſſe. S. auch Gedoppelt.

**Der Doppeltaffet**, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e, ein doppelter Taffet, d. i. der ſtärker iſt und fleißiger gearbeitet worden, als der gewöhnliche.

**Doppelzüngig**, adj. et adv. eine gedoppelte Zunge habend, d. i. nicht bey einerley Rede bleibend, ſich gern widerſprechend. Daher die Doppelzüngigkeit. Logau hat auch das Hauptwort ein Doppelzüngler.

**Der Dorant**, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche ſonſt auch Hundskopf, Löwenmaul u. ſ. f. genannt wird; Antirrhinum, L. S. dieſe Wörter. Friſch glaubet, daß der Deutſche Nahme aus dem jetzt gedachten Lateiniſchen oder vielmehr Griechiſchen Nahmen verderbt worden. Im Norwegiſchen heißt der Dorant Thorskaſlab. S. auch Orant. Für Dorant iſt in einigen gemeinen Mundarten auch Dragut üblich.

**Das Dorf**, des — es, plur. die Dörfer, Diminut. das Dörfchen, Oberdeutſch das Dörflein, eine Sammlung mehrerer Häuſer bey einander, ohne Ringmauern und Stadtrecht, welche von Ackerleuten oder Bauern bewohnet wird. Von Dorf zu Dorfe gehen, von einem Dorfe zu dem andern. Ein Kirchdorf, in welchem ſich eine Kirche befindet. Ein Pfarrdorf, in welchem ein Pfarrer wohnet, u. ſ. f. Das ſind ihm Böhmiſche Dörfer, ſagt man, wenn jemanden eine Sache fremd, ſonderbar vorkommt, vielleicht von den Nahmen der Böhmiſchen Dörfer, welche einem Deutſchen ſeltſam und ungewöhnlich klingen. Das ſchmeckt nach dem Dorfe, nach der ungekünſtelten Einfalt, die ſich noch auf den Dörfern erhalten hat. Die Frau ſchmeckt gewiß nach dem Dorfe, die ihrem Manne treu bleibt, Weiße. Oft bedeutet

Dorf auch ſo viel als das Land, im Gegenſatze der Stadt. Auf dem Dorfe wohnen, d. i. auf dem Lande. Wird ein individuelles Dorf verſtanden, ſo wohnet man in dem Dorfe.

Anm. Dorf lautet bey dem Tatian Thorp und Thorf, bey dem Ottfried Thorf, bey dem Willeram Dorf, im Niederſ. Dörp, im Dän. Dorp, im Angelſ. Dorpe, im Altengl. Thorpe, im Schwed. Torp, im Isländ. Thorp. Unter den vielen Ableitungen, welche man verſucht hat, iſt diejenige noch immer die wahrſcheinlichſte, die es von Trupp, ein Haufe, eine Sammlung mehrerer Dinge Einer Art abſtammen läſſet. Das Schwediſche Torp hat dieſe Bedeutung gleichfalls gehabt; im Isländiſchen bedeutet Thyrpa eine Vereinigung, und thyrpaſt verſammeln, und im Walliſiſchen iſt Torf eine Menge, womit auch das Lat. Turba und Griech. θορυβος überein kommen. In Weſtphalen bedeutet Dorf ein mit einer Kirche verſehenes Dorf, ein Kirchdorf, dagegen ein Dorf ohne Kirche daſelbſt eine Bauerſchaft heißt. Das Hauptwort der Dörfer, iſt nur in den zuſammen geſetzten eigenthümlichen Nahmen üblich. Ein Hermannsdörfer, der aus Hermannsdorf gebürtig iſt. Im Schwediſchen hingegen bedeutet Torpare einen jeden Einwohner eines Dorfes. Man hat viele Zuſammenſetzungen mit dieſem Worte. Diejenigen, welche ohne Mühe verſtanden werden können, wie Dorfpfarrer, Dorfgeiſtlicher, Dorfprediger, Dorfküſter, Dorfſchulmeiſter, Dorfbäcker, Dorffleiſcher, u. ſ. f. habe ich übergehen zu können geglaubt, und nur einige eingeführet, deren Bedeutung nicht gleich bey dem erſten Anblicke in die Augen fällt.

**Dörfen**, S. Dürfen.

**Die Dorfflur**, plur. die — en, der Umfang des zu einem Dorfe gehörigen Grundes und Bodens; die Dorfmark. S. Flur.

**Der Dorfgalgen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Galgen von zwey oder drey ſtarken Pfoſten, dergleichen auf den Dörfern üblich ſind, im Gegenſatze eines beſtändigen Hochgerichtes.

**Die Dorfhube**, plur. die — n, in Pommern, eine Hufe, welche dreyßig Morgen hält; zum Unterſchiede von den Hakenhufen, welche deren funfzehen, von den Tripelhufen, welche fünf und vierzig, und von den Hegerhufen, welche ſechzig Morgen haben.

**Der Dorfjunker**, des — s, plur. ut nom. ſing. im verächtlichen Verſtande, ein Edelmann, welcher auf dem Dorfe oder auf ſeinem Gute wohnet.

**Der Dorflieger**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. in Pommern, der Einwohner eines Dorfes.

**Die Dorfmark**, plur. die — en, der Bezirk eines Dorfes mit ſeinem ganzen Zubehör an Äckern, Wäldern, Wieſen u. ſ. f. die Dorfflur, S. Mark.

**Der Dorfmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) An einigen Orten, beſonders in Reichsdörfern, ſo viel als Schuldheiß, Bauermeiſter. S. Meiſter. 2) Ein Handwerksmann, der als Meiſter auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; im Gegenſatze der Stadtmeiſter.

**Die Dorfordnung**, plur. die — en, die Ordnung, welche zur Handhabung der Polizey und öffentlichen Sicherheit in einem Dorfe und für daſſelbe gemacht wird.

**Das Dorfrecht**, des — es, plur. inuſ. der ganze Umfang aller Rechte und Freyheiten, welche ein Dorf und deſſen Einwohner genießen; ehedem das Gaurecht. Dorfrecht genießen.

**Der Dorfrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. in Sachſen, der Richter in einem Dorfe, der Schuldheiß.

**Die Dorfſchaft**, plur. die — en. 1) So viel wie Dorf. Die adeligen Dorfſchaften in Sachſen. 2) Die ſämmtlichen Einwohner eines Dorfes, als ein Ganzes betrachtet.

Nun ſtellt ſich die Dorfſchaft in Reihen, Haged.

**Der Dorfſchöppe**, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Beyſitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe.

**Der Dorfſchuldheiß**, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, Dorfſchulze, des — n, plur. die — n, der Schuldheiß oder Schulze auf einem Dorfe, zum Unterſchiede von den an einigen Orten üblichen Stadtſchuldheißen.

**Der Dorfweihrauch**, des — es, plur. inuſ. wie Bauernweihrauch, welches ſiehe.

* **Der Dörling**, des — es, plur. die — e, in Preußen, diejenige Nachtigal, welche bey Tage ſingt, und an andern Orten der Rothvogel, oder Tageſchläger genannt wird.

1. **Der Dorn**, des — es, plur. die Dörner und die Dornen. Es bedeutet,

1. Eigentlich, einen jeden Stachel, oder einem Stachel ähnlichen vorn ſpitzig zulaufenden Körper. Diminutiv. Dörnchen, im Oberdeutſchen Dörnlein. In dieſer Bedeutung hat es im Plural die Dörner, wird aber doch nur in einigen beſondern Fällen gebraucht. 1) Von den ſcharfen Spitzen an manchen Gewächſen, welche aus einem ſchwammigen Weſen beſtehen, und mit einer harten Rinde umgeben ſind. In engerer Bedeutung führen nur diejenigen Spitzen den Nahmen der Dörner, ſpinae, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen, dagegen diejenigen, welche ſich bloß an der Rinde befinden, ſelbſt im gemeinen Leben, am häufigſten Stacheln, aculei, genannt werden. Sich einen Dorn in den Fuß treten. Einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch figürlich, im gemeinen Leben, ihn von einem geheimen Schmerzen befreyen. Das iſt ihm ein Dorn im Auge, das iſt ihm eine unerträgliche Sache, er ſiehet ſie mit einem geheimen Neide an. Auf eben dieſe Art ſang ſchon Stryker:

Vnd iſt ſeinen vianden
In den ougen ein dorn.

Wo eine Roſe blüht, da ſteht ein Dorn dabey, Opitz.

Der Plural die Dörner, iſt ſelbſt in dieſer Bedeutung eines Individui nur im gemeinen Leben üblich, vermuthlich weil er urſprünglich aus der Sächſiſchen Mundart herſtammet, welche den Plural auf — er vorzüglich liebt. In der edlern und höhern Schreibart gebrauchen gute Schriftſteller auch hier lieber den Oberdeutſchen Plural die Dornen. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben, ſo werden die, ſo ihr überbleiben laſſet, zu Dornen werden, in euren Augen, 4 Moſ. 33, 55. Ehe eure Dornen reif werden am Dornſtrauch, Pſ. 58, 10. Wie aber die ſchönſten Blumen niemahls ohne Dornen ſind, Gryph. O, die Roſe iſt ausgefallen, und die Dornen ſind geblieben! Weiße. Ich will durch die Freundſchaft glücklich ſeyn, hier finde ich Roſen ohne Dornen, ebend. Vielleicht wird das Geheimniß dein Herz mit Dornen zerreißen, wenn du es dem meinigen entzieheſt, ebend.

Jedoch der Tugend Lohn kömmt euch zu traurig für;
Die Dornen ſchrecken euch, die Thoren fürchtet ihr,
Cron.

Die Roſe blühet ſchön; allein,
Sie kann nicht ohne Dornen ſeyn, ebend.

Zwar findet man auch Beyſpiele von dem Gegentheile.

Eh als noch eure Dörner ſtechen,
Die um die Hagenbutten ſtehn, Opitz, Pſ. 58.
Als wie ein Roſenkranz von Dörnern iſt umringt,
ebend.
Wie der güldnen Roſen Zier
Unter ſcharfen Dörnern blühet, ebend.
Obgleich die Dörner anfangs ſtechen
So will ich doch noch Roſen brechen, Günth.

Wie leicht vergißt, wer ſtill beym nahen Ziele ſitzt,
Die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg geritzt,
Cron.

Allein ein gutes Gehör wird ſich wohl nicht leicht für dieſe Beyſpiele erklären. Über dieß wird aus dem folgenden erhellen, daß Opitz und andere Schleſiſche Dichter den Plural Dörner ſehr häufig gebrauchen, wenn gleich von dem Gebüſche, oder einem Zweige deſſelben die Rede iſt. Die alten Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſteller kannten den Plural auf — er in dieſem Worte gar nicht. Bey dem Tatian heißt er Thorna, bey dem Kero Dorno, bey dem Notker Dorna, obgleich aus dem Zuſammenhange erhellet, daß ſie Stacheln und nicht das Gebüſche gemeinet. 2) Im gemeinen Leben führen dieſen Nahmen verſchiedene Stacheln, und ſelbſt nur einiger Maßen ſpitzige Werkzeuge, wenn ſie gleich nicht zum Stechen beſtimmt noch tüchtig ſind. Ehedem wurden die Stecknadeln Dörner genannt. Noch jetzt führet dieſen Nahmen der bewegliche Stachel in den Schnallen. Bey verſchiedenen Metallarbeitern ſind die Dörner runde, dreyeckige, viereckige, ovale, vorn etwas ſpitz zulaufende Werkzeuge, gebohrte Löcher größer zu machen, oder auch nur Röhren von dieſen verſchiedenen Figuren darauf zu ſchmieden. Bey andern heißet ein Meißel, oder Durchſchlag, Löcher damit in glühendes Eiſen zu ſchlagen, ein Dorn. Bey den Schlöſſern iſt es theils ein kleiner eiſerner Draht, faſt wie eine Nadel ohne Kopf; theils der längliche Cylinder in den Schlöſſern, der in die Schlüſſelröhre geht; theils aber auch an den Vorhängeſchlöſſern ein bewegliches Blech über das Schlüſſelloch. Bey dieſem letztern iſt der Grund der Benennung dunkel, daher es noch dahin ſtehet, ob es hier nicht vielmehr aus dem Franz. tourner, entſtanden. Die Büchſenſchmiede nennen den eiſernen Cylinder, worüber die Platten zu den Feuerröhren zuſammen geſchweißet werden, gleichfalls einen Dorn, und dieſen Nahmen führet auch die Angel, oder der ſenkrechte Arm einer Haſpe, um welchen ſich das Thürband mit ſeinem Ohre beweget, ingleichen diejenigen Cylinder, worüber die Raketen geſchlagen werden u. ſ. f. Da das Wort in dieſer Bedeutung nicht leicht anders als im gemeinen Leben vorkommt, ſo hat es hier auch im Plural beſtändig Dörner.

2. Figürlich, da es außer der Zuſammenſetzung nur im Plural üblich iſt, und alsdann die Dornen hat. 1) Ein jeder Strauch, deſſen Rinde mit Dörnern bekleidet iſt. Da es deren ſehr viele Arten gibt, ſo werden ſelbige durch allerley zuſammen geſetzte Nahmen unterſchieden, welche Zuſammenſetzungen auch im Singular üblich ſind; z. B. Buchdorn, Kreuzdorn, Hagedorn, Schleedorn u. ſ. f. Wenn man aber das Wort im Plural, ingleichen die zuſammen geſetzten Dornbuſch, Dornſtrauch, ohne nähere Beſtimmung gebraucht, ſo werden dadurch die gemeinſten Arten dieſer mit Dörnern beſetzten Sträuche verſtanden. Dornen und Diſteln ſoll er (der Acker) dir tragen, 1 Moſ. 3, 18. So wachſen mir Diſteln für Weitzen, und Dornen für Gerſten, Hiob 31, 40. Wie eine Roſe unter den Dornen, ſo iſt meine Freundinn unter den Töchtern, Hohel. 2, 2. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchſen auf und erſticktens, Matth. 13, 7. 2) Zweige von einem Dornen tragenden Gewächſe, gleichfalls nur im Plural. So will ich euer Fleiſch mit Dornen aus der Wüſten zerdreſchen, Richt. 8, 7. Chriſtus wurde mit Dornen gekrönet; S. Chriſtdorn. In beyden figürlichen Bedeutungen hat dieſes Wort im Hochdeutſchen ohne alle Ausnahme im Plural die Dornen. Nur bey den Schleſiſchen Dichtern findet ſich häufig der Niederſächſiſche Plural. Die Stirn iſt voll Wunden von den Dörnen, Opitz. Das Haupt iſt mit Dörnern verletzt worden, ebend.

Roſen geben durch die Dörner
Ihren angenehmen Schein, ebend.
Doch wurden ſie hinweg gerafft
Wie Dörnerglut, ebend. Pſ. 118, 6.
Der König aller Welt ließ ſich mit Dörnern krönen.
ebend.
Die dörnervollen Kreuzesſtege, Gryph.
Bis daß die Hand, die uns hier Dörner flicht,
Die Myrthen bricht, Günth.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero und Notker Dorn, bey dem Ottfried Thorn. So Lilia untar thornon, B. 1, Kap. 16, V. 46. Corono thero thorno, ebend. Si fluhtun thorna zi ſamane, ebend. Im Niederſ. Dorn, im Engl. Thorn, im Angelſ. Deorn, im Dän. und Schwed. Torn, im Holländiſchen Doorne, Deurne, bey dem Ulphilas Thaurnus, im Isländ. Thorn, Thyrner, im Böhm. Trn, im Pohlniſchen Tarn, im Ruſſiſchen Tirne. In Boxhorns Gloſſen wird Dhorn durch ſtirpes, und Stecko Dhorn durch ſudes, ein Pfahl, erkläret. Im Angelſ. bedeutet taeran, Engl. to tear, zerreißen. Siehe Sehr, verſehren, Zehren. Zorn, denn der Übergang aus dem D und T in den Ziſchlaut iſt in allen Sprachen etwas gemeines.

2. **Der Dorn**, des — es, plur. die Dörner, in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Seigern und Darren des Kupfers in den Seigerhütten zurück bleibt. Es ſcheinet, daß das Wort in dieſer Bedeutung von Darren herkomme, weil dieſe Dörner auch Darrlinge, und in den Oberdeutſchen Bergwerken Darndl, Därdl genannt werden. S. Darren und Darrling.

**Der Dornapfel**, S. Stechapfel.

**Der Dornbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein großer Phaſeolen-Baum, deſſen Stamm mit ſtarken Dornen beſitzt iſt. Weil die Bohnen den Korallen gleichen, ſo wird er auch der Korallenbaum genannt. S. dieſes Wort.

**Der Dornbuſch**, des — es, plur. die — büſche, ein Buſch, d. i. Strauch, deſſen Rinde mit Dornen beſetzt iſt, ein Dornſtrauch, beſonders die gemeinſten Sträuche dieſer Art. Da ſprachen alle Baume zum Dornbuſch: komm du, und ſey unſer König, Richt. 9, 14 f. Auf allen ihren Wegen und Stegen werden Dornbüſche wachſen, 4 Eſr. 16, 33.

**Der Dorndreher**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner Raubvögel mit faſt geradem Schnabel, welcher auf kleine Vögel und Inſecten ſtößt. Die letzten ſoll er, ehe er ſie verzehret, auf die Spitzen der Dornen ſtecken, daher er auch den Nahmen hat; Lanius, L. Er wird auch Dorndrechsler, Dornkrager, Neuntödter, Würger, Bergälſter u. ſ. f genannt. S. Neuntödter.

**Dornen**, adj. et adv. aus Zweigen von Dornen zubereitet, welches aber wenig gebraucht wird. Eine dornene Krone, Matth. 27, 29. Joh. 19, 5. Indeſſen kommt doch ſchon bey dem Ulphilas thaurnina waip, im Angelſ. thyrnenne helm, bey dem Ottfried thurnina ring, alles in der Bedeutung einer dornenen Krone vor. In einigen gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort dörnern. Die dörnerne Krone, Gryph.

**Die Dornenkrone**, plur. die — n, eine Krone oder ein Kranz von Dornenäſten, beſonders diejenige, mit welcher Chriſtus gekrönet worden. Und flochten eine Dornenkrone, Marc. 15, 17. S. das vorige, ingleichen Chriſtdorn.

**Die Dornhecke**, plur. die — n, eine Hecke von Dornen, d. i. von ſolchen Sträuchen, welche mit Dörnern bekleidet ſind.

**Dörnicht**, adj. et adv. den Dörnern oder den Dornen gleich, ähnlich. Im gemeinen Leben wird dasjenige Zinn dörnicht genannt, worunter viel Eiſen gekommen iſt, welches ſich von den Pocheiſen abgenützet hat S. das folgende.

**Dornig,** —er, —ſte, adj. et adv. viele Dörner oder Dornen habend. Der dornige Roſenbuſch, der mit Dörnern oder Stacheln beſetzt iſt. Ein dorniger Acker, Weg, der mit Dornen bewachſen iſt. Dieſes und das vorige Beywort werden ſehr häufig verwechſelt, obgleich die Endſylbe icht und ig weſentlich unterſchieden ſind. Ja einige ſchreiben gar dornigt, ungeachtet es für die Bey- und Nebenwörter gar keine Endung auf igt gibt. Ein dornichter Weg, Sprichw. 15, 19. für dornig. Indem er vor ſich hin die dornigte (dornige) Bahn überſiehet, die er noch gehen muß, Duſch.

Mit frohem Geklapper
Hebt ſich der Storch vom dornichten Neſt, Zachar.

**Der Dornkarpfen,** S. Stachelkarpfen.

**Der Dornkönig,** des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des Zaunköniges, w. ſ.

**Der Dornkratzer,** des —s, plur. ut nom. ſing. S. Dorndreher.

**Der Dörnleinbaum,** des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, der Kornelbaum, S. dieſes Wort, weil er mit Dörnlein, oder kleinen Dörnern beſetzt iſt.

**Der Dörnling,** des —s, plur. die —e, im Öſterreichiſchen, eine Art eßbarer Schwämme; Fungus divi Georgii *Cluſ.* S. Dornſchwamm.

**Die Dorn-Myrthe,** S. Mäuſedorn.

**Der Dornreich,** des —es, plur. die —e, ein Geſchlechtsnahme verſchiedener Vögel, welche in den Dornen hecken und ſingen. Gemeiniglich rechnet man dahin, den gemeinen Dornreich, die Mönchsmeiſe mit ihren Unterarten, den braunköpfigen Mönch, den Schilfdornreich, den Dornreich mit einem weißen Plättchen, und den mit dem weißen Bauche. Vermuthlich gehören ſie insgeſammt zu den Meiſen. Klein hat nur zwey Dornreiche, die er aber gleichfalls zu den Meiſen rechnet.

**Die Dornroſe,** plur. die —n. 1) Ein blumiger Auswuchs an den Dornen, welcher einiger Maßen einer Roſe gleicht, von einem Inſecte herrühret, und von eben der Art iſt, als die ſo genannnte Weidenroſe. S. dieſes Wort. 2) S. auch Weinroſe.

**Die Dornſchêre,** plur. die —n, bey den Gärtnern, eine Schere, die Hecken damit zu beſchneiden.

**Der Dornſchwamm,** des —es, plur. die —ſchwämme, eine Art Schwämme, welche vielleicht mit dem Dörnlinge einerley iſt. In einem 1482 zu Augsburg gedruckten Vocabulario heißt es: Dornſchwamm, Kreſſeling, Pfifferling, boletus.

**Das Dornſchwein,** des —es, plur. die —e, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, das Stachelſchwein.

**Der Dornſtrauch,** des —es, plur. die —ſträuche, ein Strauch, deſſen Rinde mit Dornen beſetzt iſt, beſonders die gemeinſte Art derſelben; im gemeinen Leben ein Dornbuſch.

**Dorothêa,** ein Nahme des andern Geſchlechtes, welcher aus dem Griechiſchen entlehnet iſt, und Gottes Gabe bedeutet. Im gemeinen Leben wird dieſer Nahme in Dore, Dorchen, Dortchen, im Oberdeutſchen in Dorel, in Preußen aber in Tuſch zuſammen gezogen. Die Liebe, beſonders die poetiſche Liebe, ſagt Doris.

**Dörr,** S. Dürr.

**Der Dörrbalken,** S. Darrbalken.

**Das Dörrband,** des —es, plur. die —bänder, bey einigen Ärzten, ein Pflaſter an den Armen und Füßen mit einem Verbande, wider die Dörrſucht.

**Das Dörrblêch, Dörrbrêt,** S. Darrblech, Darrbret.

**Die Dörre,** S. Darre.

**Dorren,** verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte ſeyn, abgewandelt wird, dürre werden. Als Heu auf den Dächern, welches dorret, ehe denn es reif wird, Eſ. 37, 27. Auch Logau gebraucht dieſes Wort für verdorren; indeſſen kommt es im Hochdeutſchen wenig mehr vor, obgleich die zuſammen geſetzten abdorren, ausdorren, eindorren und verdorren noch überall gebräuchlich ſind.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Neutrum gathaurſnian, bey dem Ottfried thorren, bey dem Notker torren, im Isländ. thorna, im Schwed. torka. S. Trocknen und Dürre.

**Dörren,** verb. reg. act. dürre machen. Obſt, Malz dörren. Gedörrete Pflaumen. Das Heu, das Getreide an der Sonne dörren. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Zeitwort in den meiſten Fällen darren. S. dieſes Wort.

Anm. Dörren lautet bey dem Ulphilas thaursjan, bey dem Ottfried tharan, im Niederſ. daren, im Franz. tarir, im Isländ. thaerra, im Latein. torrere, im Schwed. torka. S. Dürre.

**Das Dörrkraut,** des —es, plur. inuſ. S. Dürrwurz.

**Die Dörrſucht,** plur. inuſ. S. Darrſucht und Dürrſucht.

**Die Dörrwarze,** plur. die —n, im gemeinen Leben, gewiſſe Warzen, welche den Pferden in dem Maule wachſen, und das Gedeihen derſelben verhindern, weil ſie davor nicht freſſen können.

**Die Dörrwurz,** S. Dürrwurz.

**Der Dorſch,** des —es, plur. die —e, eine Art des Schellfiſches, welcher bunt von Farbe iſt, und einen ungetheilten Schwanz hat; Gadus Callarius, L. Er wird häufig in der Oſtſee und den nördlichen Gewäſſern gefangen, und ſo wohl friſch, als gedörret und eingeſalzen gegeſſen. In Preußen und Pohlen wird der Dorſch Pomuchel, und im Franz. Merluche genannt. Die kleinſte Art des getrockneten Dorſches heißt in Niederſachſen Tietling. S. Schellfiſch.

Anm. Der Fiſch, welcher bey dem du Freſne unter dem Nahmen Durſus vorkommt, iſt vermuthlich unſer Dorſch. Übrigens heißt er im Däniſchen Torsk, Taretorsk, im Schwed. Torsk, und im Isländ. Thoskr. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt ungewiß, indeſſen kann es ſeyn, daß es, wie du Freſne glaubt, von dürre herkommt, weil dieſer Fiſch am häufigſten gedörret verführet wird. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort der Dorſche und der Dorſchen.

**Der Dort,** des —es, oder der Dorten, plur. inuſ. eine, vermuthlich Oberdeutſche Benennung derjenigen Grasart, welche häufig als ein Unkraut unter dem Getreide wächſet und in Oberſachſen Treſpe, an andern Orten aber auch Dotter, Lolch, Lulch, Twalch, Durt u. ſ. f. genannt wird. S. Treſpe.

**Dort,** ein Nebenwort des Ortes, welches ſich auf einen Ort beziehet, der in Anſehung unſerer entfernt, und gemeiniglich entfernter iſt, als derjenige, welchen das da ausdruckt. Es beziehet ſich alsdann ſehr häufig auf das Nebenwort hier. Hier ſtanden wir, dort ſtand der Feind. Ich bin hier und er iſt dort.

Kaum heb' ich meine Hand empor,
So ſteigt hier ein Pallaſt, und dort ein Thron hervor,
Gell.

Dort hätte ſie gelauſcht, hier hätt' ich lauſchen wollen,
ebend.

Dort duften Blum und Gras; hier grünen Berg' und
Flächen, Haged.

Eben ſo oft beziehet es ſich auf einen vorher genannten Ort, und ſtehet alsdann für daſelbſt. Tritt bey dem Brandopfer, ich will dort warten, 4 Moſ. 23, 15. Ich höre, er iſt zu Paris; was mag er dort machen wollen? Ich will nach Rom reiſen und etliche Monathe dort bleiben. Oft ſtehet es auch abſolute für da. Dort, wo der ſchwarze Tannenwald ſteht, dort rieſelt ein Bach aus Stauden hervor, Geßn. Zuweilen wird durch den entfernten Ort, welchen dieſes Nebenwort bezeichnet, der Zuſtand nach dieſem Leben verſtanden. So wirſt du hier und dort glücklich ſeyn.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Nebenwort thorot, bey dem Notker doret, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thort. Die Niederſachſen und die mit ihnen verwandten Mundarten kennen dieſes Wort nicht; die erſtern gebrauchen dafür dar, aus welchem auch das Oberdeutſche dort entſtanden zu ſeyn ſcheinet, ingleichen gunnen, gunt, jenne, S. Gen. Dorten, alldort oder alldorten ſind müßige Verlängerungen der neuern Alemannen.

**Dorten.** 1) Nebenwort des Ortes, S. das vorige. 2) Eine Grasart, S. der Dort.

**Dorthêr**, adv. loci, dort her, von jenem Orte her; im Niederſ. gunther, gunter. Daß ſie mitten unter Iſrael kamen von dorther und von hierher, Joſ. 8, 22. Wir reiſen nicht nach Dresden; wir kommen eben dorther, im gemeinen Leben, von dorther. So auch in den Zuſammenſetzungen dortheraus, dortherein, dortherum, dortherauf u. ſ. f. welche doch richtiger getheilt, dort heraus, dort herein u. ſ. f. geſchrieben werden.

**Dorthin**, adv. loci, dort hin, an jenen Ort hin; Niederſ. gunthen, gunten. Wo der ſanfte Silberbach rauſchet, dorthin trieb Daphnis oft ſeine Herde. Stelle dich dorthin. Der eine ging dahin, der andere dorthin. So auch in den Zuſammenſetzungen, dorthinab, dorthinauf, dorthinaus u. ſ. f. richtiger getheilt dort hinab, dort hinauf, dort hinaus.

**Dortig**, adj. et adv. dort befindlich. Ich will nach Berlin reiſen und meine dortigen Freunde beſuchen.

**Dortwärts**, adv. loci, welches wenig mehr gebraucht wird, nach dort hin, in der dortigen Gegend. Siehe die Pfeile liegen dortwärts vor dir, 1 Sam. 20, 22, 37.

**Die Doſe**, plur. die — n, eine Büchſe, doch nur von denjenigen zierlich gearbeiteten Büchſen, welche man zur Verwahrung des Rauch- und Schnupftobaks gebraucht. Eine Doſe, eine Tobaksdoſe, eine Rauchtobaksdoſe, Schnupftobaksdoſe. Zunächſt iſt dieſes Wort aus dem Franz. Doſe entlehnet, von welchem auch die Engländer ihr Doſe, die Schweden ihr Doſa, die Iſländer ihr Dos, Taus, und die Niederſachſen ihr Döſe haben, alle in der jetzt gedachten Bedeutung. Indeſſen iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das folgende Döſe das Stammwort des Franzöſiſchen iſt.

**Die Döſe**, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes, eine Art eines runden hölzernen Gefäßes, welches gemeiniglich auf drey verlängerten Dauben ſiehet und unten etwas weiter als oben iſt. Nach der Verſchiedenheit ſeines Gebrauches entſtehen die zuſammengeſetzten Benennungen Backdöſe, Waſchdöſe u. ſ. f. An einigen Orten hat man auch in den Brauhäuſern Kühldöſen, das Bier darin abkühlen zu laſſen, welche nicht nur keine Füße haben, ſondern auch oben weiter als unten ſind. In einigen nach der alten Art gebaueten Salzkothen, wo das Dach auf der einen Seite bis auf die Erde gehet, heißt der Boden, auf welchem die Salzſtücke getrocknet werden, eine Tehſe, welches Wort Friſch ſehr gezwungen von Dach ableitet.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Teuſe, Teuſſe, im Niederſ. aber Döſe, Deſe. Im Böhmiſchen bedeutet Dize, ſo wohl einen Milchkübel, als auch einen Handkorb, eine Mulde. In Zürch iſt die Tauſe eine Butte, worin der Communion-Wein zur Kirche getragen wird.

**Der Doſenbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Alpenkiefer und Fichte.

**Das Doſenſtück**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Gemählde in einer Schnupftobaksdoſe. Wenn ihr Geſicht gleich nicht mehr ſo ſchön iſt, ſo verdient es doch, ein Doſenſtück abzugeben, Gell.

**Der Doſt**, des — es, oder der Doſten, plur. inuſ. eine Pflanze, Origanum, L. Linné rechnet den Kretiſchen Diptam, den Spaniſchen Hopfen, den gemeinen Wohlgemuth und den Majoran zu dem Geſchlechte des Doſten. Im gemeinen Leben wird nur der Wohlgemuth, Origanum vulgare, L. mit dieſem Nahmen belegt. Der Hirſchklee, Eupatorium, L. wird in einigen Gegenden auch Waſſerdoſt und Doſtenkraut genannt. Im Däniſchen und Norwegiſchen heißt der Doſt gleichfalls Toſt.

**Das Doſtenkraut**, des — es, plur. inuſ. S. das vorige.

1. **Der Dotter**, des — s, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme der Trespe, welcher vermuthlich aus Dort oder Dorten verderbt iſt. S. der Dort.

2. **Der Dotter**, des — s, plur. inuſ. in einigen gemeinen Mundarten, ein Nahme des Stechapfels, der unſtreitig aus der Lateiniſchen Benennung dieſer Pflanze Datura gemacht iſt. S. Stechapfel.

3. **Der Dotter**, des — s, plur. inuſ. in einigen Gegenden, diejenige Pflanze, welche am häufigſten Flachsſeide, Cuſcuta, L. ſonſt aber auch Flachsdotter, Leindotter, Filzkraut genannt wird. S. Flachskraut. Da ſie einen gelben Samen hat, welcher der Farbe des Eydotters gleicht, ſo haben einige behaupten wollen, daß dieſe Ähnlichkeit Anlaß zu der Benennung gegeben. Skinner leitet hingegen den Nahmen von dem Holländiſchen touteren, zittern, her, weil dieſe ſchwache Pflanze von jedem Lüftchen beweget wird. Im Engliſchen heißt ſie gleichfalls Dodder und Dodder-graſs. S. das folgende.

4. **Der Dotter**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Gelbe in einem Eye, welches beſtimmter ein Eydotter genannt wird.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Totter, Toter, im Ital. aber Tourto, welches Ferrarius auf eine ſehr unwahrſcheinliche Art von Toralus, der Kern des Holzes, ableitet. Den meiſten Niederſachſen iſt dieſes Wort unbekannt. Der Dotter heißt bey ihnen Döl. Beyder Abſtammung iſt ungewiß. Da im Schwed. taet, und im Iſländ. thiettr, dicht, thietta in der letztern Sprache aber verdicken, und Thiette dicke Milch, coagulum, bedeutet, ſo ſtehet es dahin, ob nicht der Dotter davon benannt worden, da er doch in Vergleichung mit dem Weißen, ein coagulum iſt. In den niedrigſten Sprecharten wird auch der verdickte Auswurf aus der Naſe ein Dotter genannt. Da das Labkraut, Galium, L. im Schwediſchen Taetgraes heißt, weil es die Milch gerinnen macht, ſo würde dieſes Wort alsdann auch eine bequeme Ableitung für den Deutſchen Nahmen der Cuſcuta an die Hand geben, wenn nur ihre coagulirende Kraft erſt erweislich wäre. S. 3 Dotter.

**Die Dotterblume**, plur. die — n, ein Nahme, welchen vornehmlich zwey Arten gelber Blumen haben, und die Pflanzen, die ſie hervorbringen. 1) Die Caltha paluſtris, L. welche auch Wieſenblume, Bachblume, Kühblume, Mattenblume, Ringelblume, Butterblume, Schmalzblume u. ſ. f. genannt wird. 2) Das Leontodon Taraxacum, L. welches ſonſt auch Löwenzahn, Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume genannt wird. Beyde Pflanzen haben wohl von ihren gelben Blumen, die der Farbe des Eydotters gleich kommen, den Nahmen.

**Das Dotterbrot**, des — es, plur. die — e, eine Art Zuckergebackenes, welches aus Zucker und Eydottern verfertiget wird.

**Dottergêlb**, adj. et adv. der gelben Farbe des Eydotters gleich.

**Das Dotterkraut**, des — es, plur. inuſ. an einigen Orten eine Benennung des wilden Senfes. S. Senf.

**Die Dotterweide**, plur. die — n, eine Art Weiden, welche ſich durch ihre orange-gelbe Rinde von allen übrigen Arten unterſcheidet, daher ſie auch die gelbe Weide, ingleichen die Goldweide genannt wird; Salix vitellina, L.

1. **Der Dráche**, des — n, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Änterichs. Man hat verſchiedene Spuren, daß dieſes Wort ehedem nicht nur das männliche Geſchlecht der Thiere, ſondern auch überhaupt einen Mann, und beſonders einen tapfern Mann bedeutet habe. S. Änterich, ingleichen Ihre Gloſſ. v. Drake. In dem Saliſchen Geſetze iſt Drace ein junges Schwein.

2. **Der Dráche**, des — n, plur. die — n, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, eine Art kleiner Anker mit vier oder fünf Armen, deren man ſich auf der Elbe und andern Flüſſen bedienet, und welche auch Drachenanker genannt werden. Im Niederſ. iſt Dragge, und im Engl. Drag, ein Haken, etwas damit anzugreifen und an ſich zu ziehen; vermuthlich von dem Angelſ. dragan, Engl. drag, Isländ. draga, Dän. drage, ziehen, trahere, wovon das Niederſ. trekken, ziehen, das Frequentativum iſt.

3. **Der Dráche**, des — n, plur. die — n. 1. Eigentlich, eine ungeheure Schlange, mit Flügeln, welche mit der Zeit eine ungewöhnliche Größe erlangt, Feuer aus ihrem ſchrecklichen Schlunde ſpeyet, und mit ihrem tödtlichen Athem ganze Gegenden vergiftet. So haben wenigſtens die ältern Naturkundigen dieſes Ungeheuer geſchildert, und der leichtgläubige Pöbel hat noch eben dieſelben Begriffe von demſelben. Aus der Wurzel der Schlangen wird ein Baſilisk kommen und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache ſeyn, Eſ. 15, 29. Da Löwen und Löwinnen ſind; ja Ottern und feurige fliegende Drachen, Kap. 30, 6. Und ſo in andern Stellen mehr. Indeſſen iſt doch dieſes ganze Thier mit allen ſeinen fürchterlichen Eigenſchaften ein Hirngeſpinſt. Die neuern Naturkundigen haben indeſſen dieſen Nahmen noch beybehalten, und ihn theils einer Art großer morgenländiſcher Schlangen beygelegt, theils einer Art Eidechſen mit vier Füßen und Ohren, welche an der Seite eine Haut hat, die ihr zum Fliegen dienet, übrigens aber den Menſchen unſchädlich iſt, und in Indien und Afrika angetroffen wird. Michaelis hat bewieſen, daß das Ungeheuer, deſſen in der heil. Schrift unter dem Nahmen des Drachen Meldung geſchiehet, die gehörnte Schlange, Ceraſtes, L. iſt, die aber doch bey weiten nicht ſo fürchterlich iſt, als ſie vorgeſtellet wird.

2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Drachen der Einbildung. 1) Ein Geſtirn von zwey und dreyßig Sternen nahe am Nordpole, welchem ſchon die Alten den Nahmen des Drachen gegeben haben, daher es ſchon Ottfried then Drachon nennet. 2) Wenn ſich gewiſſe öhlige oder harzige Dünſte in der mittlern Region der Luft verſammeln, ſich entzünden, und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter ſich herziehen, ſo wird dieſe Erſcheinung von dem großen Haufen der fliegende Drache genannt, von welchem der Aberglaube eine Menge thörichter Mährchen zu erzählen weiß. 3) Eine veraltete Art des groben Geſchützes, welche zwey und dreyßig bis vierzig Pfund Eiſen ſchoß, und ſieben tauſend Pfund wog. 4) Der Teufel, doch nur in der bibliſchen Schreibart, wo er mehrmahls der große, der alte Drache genannt wird. 5) In den niedrigen Sprecharten, eine Benennung einer zornigen, zänkiſchen Perſon. 6) Ein langer Streifen Papier, welchen die Kinder in der Luft fliegen laſſen. 7) Eine Art Fiſche, S. Drachenfiſch.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Wort Draccho, bey dem Notker Traccho, bey dem Stryker Track, im Niederſ. Drake, im Angelſ. Draca, im Engl. Dragon, im Walliſiſchen Draig, im Dän. Drage, im Schwed. Drake, im Böhmiſchen Drak, im Ruſſ. Drakon, im Franz. Dragon, im Ital. Dracone, welche, wie es ſcheinet, insgeſammt von dem Latein. Draco und Griech. δρακων abſtammen.

**Der Drachenanker**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. 2 Drache.

**Der Drachenbauch**, des — es, plur. inuſ. in der Sternkunde, die Grenze, ſo weit der Mond von der Ekliptik abweicht; Venter Draconis.

**Der Drachenbaum**, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung verſchiedener Arten von Bäumen. 1) Des Vogelkirſchenbaumes, Prunus Padus, L. deſſen Frucht auch die Hohlkirſche oder Traubenkirſche genannt wird. S. Vogelkirſche. 2) Des Elſebeerbaumes, Crataegus torminalis, L. mit deſſen Zweigen am Walpurgistage allerley Aberglauben getrieben wird. 3) Beſonders führen dieſen Nahmen einige Indiſche und Amerikaniſche Bäume, aus welchen das Drachenblut ſchwitzet, obgleich die meiſten dieſer Bäume noch ſehr unbekannt ſind, man auch noch nicht zuverläſſig weiß, welchem Baume das wahre Drachenblut zugehöret. Derjenige Drachenbaum, welchen Crantz nach einem in dem kaiſerlich-königlichen Garten zu Schönbrunn befindlichen Originale beſchrieben hat, gehöret zu den Pflanzen mit ſechs Staubfäden und einem Staubwege; Dracaena Draco, L. Er gehöret aber mehr zu den baumartigen Pflanzen, als zu den eigentlichen Bäumen, und trägt eine ſaftige Beere, welche mit drey Furchen gezeichnet iſt, und die Größe einer Kirſche hat. Er wächſet in beyden Indien, und gibt im Frühlinge ein häufiges und zähes blutrothes Gummi von ſich. Außer dieſem werden auch der Pterocarpus, L. oder die Flügelfrucht, welcher Baum gleichfalls in Indien wächſet, und wenn man ihn ritzet, ein dunkelrothes Gummi gibt, ingleichen der Drachen-Rotang, Calamus Palmiuncus Draco, der auch eine Art Drachenblutes gibt, von einigen für die wahren Drachenbäume gehalten. S. Drachenpflanze.

**Das Drachenblut**, des — es, plur. car. 1) Ein natürliches harziges dunkelrothes Gummi, welches ſich leicht zerreiben, aber nur allein im Weingeiſte auflöſen läſſet. Es hat keinen beſondern Geruch und Geſchmack, und wird theils in kleinen runden Stücken, theils in Tafeln zu uns gebracht, welche letztere Art aber die ſchlechteſte iſt. Von den Mahlern wird es häufiger als von den Ärzten gebraucht. S. das vorige. Seinen Nahmen hat es einem Mährchen der Alten zu danken, welche vorgaben, daß der Drache mit dem Elephanten ſtreite und demſelben alles Blut ausſauge, aber dafür von dieſem im Umfallen erdrückt würde. Beyder Blut gebe unſer Drachenblut. 2) An einigen Orten wird auch die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von ſich geben, Drachenblut genannt.

**Der Drachenfänger**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Oſtindiſche und Amerikaniſche Pflanze; Barleria, L.

**Der Dráchenfiſch**, des — es, plur. die — e, ein Seefiſch, welcher in den nördlichen Gewäſſern gefangen wird, und einem jungen Haye gleicht, aber an den Ohren und auf den Rücken giftige Stacheln hat; der Drache, Meerdrache, Seedrache, Holländ. Pietermann. Er ſcheinet eben derſelbe Fiſch zu ſeyn, welchen man ſonſt auch den fliegenden Bars nennet, der bey dem Linné Trachinus Draco heißt.

**Der Drachenkopf**, des — es, plur. die — köpfe, eigentlich, der Kopf desjenigen Ungeheuers, welches unter dem Nahmen des Drachen bekannt iſt. Figürlich, 1) in der Baukunſt, Röhren, welche aus den Dachrinnen hervorragen, am Ende einem Drachenkopfe gleichen, und das Waſſer, welches ſich in den Dachrinnen geſammelt hat, ausſpeyen. 2) In der Sternkunde, derjenige Punct, wo der Mond in ſeinem Laufe die Ekliptik durchſchneidet, wenn er in die Vorderbreite tritt; Caput Draconis, oder Nodus lunae aſcendens, welcher bey andern Planeten der aufſteigende Knoten genannt wird. 3) Eine Pflanze, welche ſo wohl in Amerika, als Sibirien und Öſterreich wächſet, und dieſen Nahmen vielleicht wegen des aufgeblaſenen Schlundes der Krone hat, der einem Drachenkopfe nicht unähnlich ſiehet; Dracocephalum, L.

**Das Drachenkraut**, des —es, plur. inuſ. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Agrimone oder Odermennige, Agrimonia Eupatoria, L. führet. S. Agrimone.

**Der Drachenpfênnig**, des —es, plur. die —e, ehemahlige Curländiſche Pfennige, mit einem erhabenen Drachen auf der einen Seite. Die Rückſeite iſt hohl.

**Die Drachenpflanze**, plur. die —n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, ein Geſchlechtsnahme verſchiedener ausländiſcher Pflanzen, welche dasjenige rothe Gummi geben, welches im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Drachenblutes bekannt iſt; Dracaena, L. Der vorhin gedachte Drachenbaum gehöret dahin. Außer demſelben rechnet Linné noch dahin, die Dracaenam ferream, Eiſenbaum, die Dracaenam terminalem, und die Dracaenam enſifoliam, welche insgeſammt in Oſtindien und China zu Hauſe ſind.

**Der Drachen-Rotang**, des — es, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Oſtindiſche Art Rotangs, welche gleichfalls einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft von ſich gibt; Calamus Palmiuncus Draco, L.

**Die Drachenſchlange**, plur. die —n, in der Wapenkunſt, ein geflügelter Drache ohne Füße; Franz. Serpent ailé.

**Der Drachenſchwanz**, des — es, plur. inuſ. in der Sternkunde, derjenige Punct, wo der Mond in ſeinem Laufe die Ekliptik durchſchneidet, wenn er in die Süder Breite tritt; Cauda Draconis, Nodus lunae deſcendens; welcher Punct bey andern Planeten der abſteigende Knoten genannt wird.

**Der Drachenſtein**, des —es, plur. die —e, ein fabelhafter Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden ſoll. Einige Unwiſſende belegen auch die Ammonshörner mit dieſem Nahmen.

**Die Drachenwurz**, plur. inuſ. 1) An einigen Orten ein Nahme der gelben Waſſerlilie, oder Waſſerſchwertel, Iris Pſeud-Acorus, L. 2) Ein Zwiebelgewächs, deſſen glatter hoher Stängel mit rothen Pünctchen beſäet iſt, ſo daß er einer Schlangenhaut gleicht; Natterkraut, Schlangenkraut, Dracontium, *Tabern.* bey andern ältern Kräuterkennern Dracunculus.

**Der Drachenzahn**, des —es, plur. die —zähne, bey dem großen Haufen zuweilen eine Benennung der gegrabenen Knochen, welche die Unwiſſenheit für Zähne der Drachen hält.

**Das Drachma**, plur. die Drachmen. 1) Ein Gewicht, welches der vierte Theil eines Lothes, oder ſo viel als ein Quentchen iſt, und wieder in drey Scrupel getheilet wird; aus dem Griechiſchen δραχμα. 2) In der Deutſchen Bibel, 2 Macc. 4, 19. Kap. 12, 43, iſt es eine Münze der ehemahligen Juden, welche ungefähr drey Groſchen nach unſerm Gelde machte.

**Der Dragōner**, des —s, plur. ut. nom. ſing. 1) Eine Art leichter Reiter, welche ihrer erſten Beſtimmung nach ſo wohl zu Pferde, als zu Fuße dienen müſſen, und mit einer Flinte, Piſtolen, einem Pallaſch und Bajonette bewaffnet ſind. 2) In der Geſchützkunſt, werden die Pflaſterſteine, welche zuweilen im Falle der Noth aus Mörſern geworfen werden, vielleicht nur im Scherze, Dragoner genannt.

Anm. Es ſcheinet, daß wir dieſes Wort, ſo wie mehrere zum Kriegesweſen gehörige Benennungen, aus Frankreich bekommen haben. Das Franz. Dragon, und Ital. Dragone haben mit dem Deutſchen wenigſtens einerley Bedeutung. Indeſſen iſt doch ſo wohl die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes, als der wahre Urſprung der Dragoner ſelbſt noch ungewiß. Was das Wort betrifft, ſo leiten einige daſſelbe von den Draconariis des Vegetii her, welche ihren Nahmen von einem Feldzeichen hatten, welches einen Drachen vorſtellete; S. du Freſne Gloſſar. v. Draco. Andere, wie Furetiere, von dem Deutſchen Worte tragen, weil ehedem ein jeder Dragoner im Falle der Noth einen Musketier hinten aufſitzen laſſen mußte; welche Ableitungen freylich ſehr weit geſucht ſind. Was die mit dieſem Worte bezeichnete Miliz betrifft, ſo ſcheinet ſie, wenigſtens unter dieſem Nahmen, ſo gar alt nicht zu ſeyn, und man glaubt gemeiniglich, daß Graf Ernſt von Mansfeld ſie erfunden habe; vielleicht hat er ſie nur in Deutſchland eingeführet. Als König Wilhelm III. da er noch Statthalter von Holland war, im Jahr 1672, von dem Herzoge Friedrich Caſimir von Curland unter andern auch ein Regiment Dragoner in Sold nahm, ſo war dieſer Nahme in den Niederlanden ganz etwas neues, und man blätterte alle Geographien und Landkarten durch, das Land der Dragoner zu finden; ja die Obrigkeiten in den Dorfſchaften, wo ſie einquartieret wurden, erſtauneten, daß dieſe Dragoner wie andere Menſchen aßen, da ſie geglaubt hatten, daß ſie mit Heu vorlieb nehmen würden. Reflexions crit. ſur divers ſujets. A Mons 1757 S. 39. Indeſſen iſt die Art bald zu Pferde, bald zu Fuße zu fechten, welches eine weſentliche Eigenſchaft der Dragoner iſt, ſchon alt, und Spelman erzählet unter andern in dem Leben Alfreds S. 12, daß ſchon im 9ten Jahrhunderte die Deutſchen wegen dieſer Art zu fechten in England berühmt geweſen. Da im Franzöſiſchen und Italiäniſchen wenigſtens in einigen Gegenden, die Achſelbänder, welche noch jetzt die Dragoner tragen, Dragons und Dragoni genannt werden, ſo wäre zu unterſuchen, ob dieſe den Nahmen von den Dragonern, oder die Dragoner von dieſen Achſelbändern bekommen haben. Drague bedeutet im Franzöſiſchen noch ein ſtarkes Tau. Die Achſelbänder waren urſprünglich zum Tragen oder feſt halten der ehemahligen Scherpen beſtimmt, welche über beyde Schultern kreuzweiſe geſchlungen wurden.

**Der Dragūn**, des —s, plur. inuſ. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben verſchiedenen Pflanzen gegeben wird, welche im Latein. auch Dracunculus genannt werden, aus welchem Worte auch der Deutſche Nahme verderbt zu ſeyn ſcheinet. 1) Einer Pflanze, welche nach dem Linné zu dem Beyfuße gehöret, und lanzettförmige Blätter mit einem ungetheilten Rande hat; Artemiſia Dracunculus, L. Sie wächſt in Sibirien und der Tatarey und wird auch Draban, Kaiſers-Sallat und Schlangenkraut genannt. Der Eſſig, welcher unter dem Nahmen Eſtargon bekannt iſt, wird aus derſelben bereitet. 2) Dem Deutſchen Bertram, Achillea Ptarmica, L, welcher auch Dragut, Dorant u. ſ. f. im Däniſchen gleichfalls Dragone genannt wird, und bey dem Bauhin Dracunculus pratenſis heißt. S. Bertram.

**Der Draht**, des —es, plur. die —e. 1) Eigentlich, ein f Spinnen zuſammen gedreheter Faden; in welcher Bedeutung d ſes Wort hauptſächlich von den gedreheten Fäden, deren ſich d Schuſter bedienen, gebraucht wird, für Pechdraht. Daher d bey ihnen üblichen Zuſammenſetzungen Abſatzdraht, Beſtechdraht, Einſtechdraht, Doppeldraht u. ſ. f. Doch pfleg auch die Strumpfweber die gedreheten Fäden Wolle oder S de mit dieſem Nahmen zu belegen, wenigſtens ſind daraus di Zuſammenſetzungen eindrähtig, zweydrähtig, dreydrähtig entſtanden. 2) Ein von Metall gezogener Faden. Golddraht, Silberdraht, Meſſingdraht, Kupferdraht, Eiſendraht u. ſ. f. 3) Ein Band von zuſammen gedrehtem Stroh, woraus z. B. die Bienenkörbe geflochten werden.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Traat, und in einigen Gegenden das Draht. Das Niederſ. Draad bedeutet ſo wie das Schwed. Tråd, Dän. Traad, Angelſ. Thraed, und Engl. Thread, einen jeden Faden. Daher iſt im Niederſ. draden, draen und indraen, einfädeln. Der Plural, der nur von einzelnen Fäden oder Stücken Drahtes, ingleichen von mehreren Arten Drahtes üblich iſt, lautet in den gemeinen Mundarten bald Drahte, bald Drähte, bald auch Drähter. Dieſes Wort ſtammet von drehen her, welches ehedem auch irregulär ging, ich draht, für ich drehete. Um deßwillen ſchreibt man es auch richtiger Draht, als Drath. Ehedem hieß der Draht auch Vinſter, gleichſam Winſter, von winden, drehen, und im Niederſ. iſt auch Wire, Engl. Wire, üblich, von wiren, drehen. Das Pohlniſche Dratwa, Schuſterdraht, iſt wohl aus dem Deutſchen entlehnet. Tatian gebraucht Trado auch von einem Saume; allein es iſt noch nicht ausgemacht, daß dieſes Wort eben hierher gehöret.

**Die Drahtbank**, plur. die — bänke, derjenige Werktiſch der Drahtzieher, auf welchem die metallenen Drahte gezogen werden; die Ziehbank, und bey den Grobdrahtziehern die Schiebebank.

**Der Drahtbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Bohrer, Löcher damit zu bohren, durch welche ein Draht geſteckt werden ſoll; z. B. zu den Drahtbauern, d. i. den Vogelbauern von Draht.

**Das Drahteiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Drahtziehern, eine eiſerne Platte mit Löchern, welche an Weite immer abnehmen, durch welche der Draht ſo lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Feine erhalten hat.

**Drähtern**, adj. et adv. welches aber nur im gemeinen Leben üblich iſt, von Draht. Ein drähternes Gitter, ein drähternes Bauer u. ſ. f. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort auch drähten.

**Das Drahtfênſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fenſter, welches mit einem Gitter von Eiſendrahte verſehen iſt.

**Das Drahtgitter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gitter von Draht.

**Die Drahtkugel**, plur. die — n, in der Geſchützkunſt, zwey Kugeln von Bley, welche vermittelſt eines eiſernen Drahtes an einander befeſtiget werden.

**Der Drahtleuchter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Leuchter von Draht mit einem hölzernen Fuße.

**Das Drähtmäß**, des — es, plur. die — e, bey den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu meſſen, welches auch die Schießklinge genannt wird.

**Die Drahtmühle**, plur. die — n, eine Mühle, welche von dem Waſſer getrieben wird, den künftigen Draht aus dem Groben ſo weit zu bearbeiten und zu ziehen, bis er von den Drahtziehern mit der bloßen Hand bequem weiter gezogen werden kann.

**Das Drahtplatten**, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplattet, d. i. auf die Plattmühle zum Lahn gewalzet wird, damit er zu Treſſen und andern Arbeiten bequem werde, welches von beſondern Arbeitern geſchiehet, die daher auch Drahtplattner, Drahtplatter, Platter oder Plattner genannt werden.

**Der Drähtrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht, welcher verarbeitet werden ſoll, durch das Richtholz ziehet, und ihn dadurch gerade richtet; Franz. le Dreſſeur.

**Die Drahtſaite**, plur. die — n, eine Saite von Draht auf einem muſikaliſchen Inſtrumente, im Gegenſatze der Darmſaiten.

**Die Drahtſchère**, plur. die — n, eine große Schere der Nadler, den Meſſingdraht zu den Schäften der Nadeln damit zu durchſchneiden.

**Die Drahtſchleife**, oder Drahtſchlinge, plur. die — n, Schleifen oder Schlingen von Draht. Man gebrauchte ſie zur Kleidung, kleine Haken von Draht darein zu befeſtigen, da ſie denn auch Öhre, im Niederſ. Öſe genannt werden. Drahtſchleifen, oder Drahtſchlingen von anderer Art gebrauchen die Jäger, Haſen, Füchſe und andere Thiere darein zu fangen.

**Der Drahtſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht zu den Schäften der Nadeln zerſchneidet; Franz. le Rogneur.

**Das Drahtſieb**, des — es, plur. die — e, ein Sieb von Draht.

**Das Drahtſilber**, des — s, plur. inuſ. im Bergbaue, gewachſenes oder gediegenes Silber in Fäden, welches in Geſtalt eines zarten Drahtes auf dem Geſteine lieget.

**Die Drahtſpindel**, vulg. Drahtſpille, plur. die — n, bey den Nadlern, der zu den Knöpfen der Stecknadeln aufgeſponnene Draht, ehe derſelbe zerſchnitten worden; die Spindel oder Spille. S. dieſes Wort. Auch derjenige gerade Draht, auf welchem der Knopfdraht von dem Knopfſpinner aufgeſponnen wird, führet dieſen Nahmen.

**Das Drahtſpinnen**, plur. car. diejenige Arbeit, da der geplattete und zu Lahn gemachte Draht um Seide geſchlagen und auf ſolche Art zu Fäden geſponnen wird, welches von beſondern Drahtſpinnern geſchiehet.

**Das Drahtwêrk**, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug, ohne Plural. Beſonders aus Draht geflochtene Gehäuſe in großen Hühner- und Vogelhäuſern.

**Die Drahtwinde**, plur. die — n, bey den Drahtziehern, eine Winde, vermittelſt welcher der Draht ſo oft und lange durch die Drahteiſen gezogen wird, bis er die verlangte Feine hat.

**Die Drahtzange**, plur. die — n, eine kleine ſpitzige und vorn runde Zange, den Draht damit zu biegen und ihm allerley Geſtalten zu geben.

**Das Drahtziehen**, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da das Metall zu Draht gezogen wird, welches von beſondern unzünftigen Handwerksleuten geſchiehet, welche Drahtzieher heißen. Sie unterſcheiden ſich in die Grobdrahtzieher, welche den Draht, ſo wie er aus den Drahtmühlen kommt, bis zu der Dicke eines Pfeifenſtieles bearbeiten, und in die Kleindrahtzieher, die ihm alle folgende Grade der Feinheit und Schwäche ertheilen.

**Der Drahtzug**, des — es, plur. die — züge, diejenige Anſtalt, wo das Metall zu Draht gezogen wird.

**Der Drall**, des — es, plur. die — e, oder die Dralle, plur. die — n, bey den Büchſenmachern, die krummen oder geraden Reifen oder Vertiefungen in einer Büchſe, welche, wenn ſie krumm oder gewunden ſind, einer Schnecken- oder Schraubenlinie gleichen. Da dieſe Züge auch giralle Linien genannt werden, ſo ſcheinet es, daß das erſtere Wort aus dem letztern entſtanden, und da würde es zu dem Latein. Gyrus, ein Kreis, gehören, von welchem auch die Ital. Giro, ein Kreis, girare, im Kreiſe herum drehen, Girello, ein kleiner Kreis, und girellare, herum drehen, abſtammen. Daß aber dieſes Wort den alten Deutſchen auch nicht ganz unbekannt geweſen, erhellet aus dem noch in Dithmarſen üblichen krellen, drehen, und verkrellen, verdrehen, und dem Hochdeutſchen drillen, S. dieſes Wort. Im Niederſächſiſchen iſt drall hart und feſt zuſammen gedrehet, und figürlich hurtig, munter; daher alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, daß auch dieſes Wort von drehen herkommt. S. auch Drell.

**Dram**, S. Tram.

**Dran**, S. Daran, Anm. 3.

**Der Drang**, des —es, plur. car. 1) * Von dem Verbo drängen, der Zuſtand, da man gedränget wird, für Gedränge, ſo wohl im eigentlichen als figürlichen Verſtande; ein jetzt veralteter Gebrauch. Du vergiſſeſt unſers Elendes und Dranges, unſerer Drangſale, Pſ. 44, 25. Gleich einer harten Laſt und ſchwerer Bürden Drang, Opitz.

> Als der Held merkhen kundt und ſach
> Das im Drang vom klein Geſchütz geſchach,
> Theuerd. Kap. 79.

2) Von dem Verbo dringen, der Zuſtand, da man gedrungen, heftig gereitzet oder angetrieben wird. Der Drang des Embryo zur Geburt im Augenblick ſeiner Reife. Die Metapher war anfänglich innerer Drang zu ſprechen. Er bath mich mit einem Drange, welchem ich nichts abſchlagen konnte, Sonnenf.

**Drängen**, verb. reg. act. drücken, doch gemeiniglich nur, ſo fern der Druck von der Seite geſchiehet, den Ort eines andern Körpers von der Seite einzunehmen ſuchen. 1. Eigentlich, da es am häufigſten von lebendigen Geſchöpfen gebraucht wird. Jemanden an die Wand drängen. Das Pferd drängte mich an die Mauer. Wir wurden ſehr gedrängt, von den umſtehenden Perſonen gedrückt. S. Gedränge. So auch das Reciprocum, ſich drängen. Da die Eſelinn den Engel des Herren ſahe, drängte ſie ſich an die Wand, 4 Moſ. 22, 25. Sich durch das Volk drängen. Wie die Roſe, wenn ſie aus der Knoſpe ſich drängt, Geßn. 2. Figürlich. 1) Einen Ort einzunehmen ſich beſtreben. Er drängt ſich in alle Vorzimmer. Wenn der innere Kummer ſich bis zu den verſchloſſenen Lippen drängt, Duſch. 2) Beſonders in Rückſicht auf die Menge der drängenden Theile, in der höhern Schreibart. In dieſem Augenblicke drängten ſich tauſend Gedanken in ihrem Herzen. Das Meer tobete, eine Welle drängte die andere. Gedrängte Reihen von Zuſchauern. 3) Bedrücken, drücken, in der figürlichen Bedeutung dieſer Wörter. Sie werden euch drängen auf dem Land, da ihr innen wohnet, 4 Moſ. 33, 55. Warum muß ich ſo traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Pſ. 42, 10. Da er ſeine Feinde allenthalben drängte, Sir. 46, 6. In dieſer Bedeutung iſt in der höhern Schreibart nur noch das Mittelwort gedrängt üblich. Unſer volles gedrängtes Herz will indeß zerſpringen, Duſch. Jede Klage ſcheint mein gedrängtes Herz zu entlaſten, ebend.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Ottfried thrangon, im Niederſ. dringen, im Schwed. trånga, bey dem Ulphilas thraihan, im Isländ. threingia, im Engl. throng. Es gehöret ohne Zweifel zu drücken, denn die Kehlbuchſtaben laſſen in vielen Mundarten gern ein n vor ſich herſchleichen. Das jetzt gedachte Gothiſche thraihan hat dieſes n noch nicht. Indeſſen iſt drängen doch jetzt nur noch von Einer Art des Drückens üblich. Es iſt eigentlich das Activum von dringen, und da dieſes in einigen Zeiten ſeiner irregulären Conjugation ein a hat, ſo iſt die Schreibart drängen richtiger als drengen, wie auch aus dem Hauptworte Drang erhellet. Das Activum von trinken lautet gleichfalls tränken, und nicht trenken. Das Hauptwort der Dränger, in der dritten figürlichen Bedeutung des Verbi, die Stimme des Drängers nicht hören, Hiob 3, 18, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Dringen.

**Das Drangſal**, des — es, plur. die — e, Bedrückung, Bedrängung, in der figürlichen Bedeutung. Er hat mir viele Drangſale angethan. Ingleichen die dadurch verurſachte ſchmerzhafte Empfindung. Es war ein großes Drangſal für mich, meine Freunde ſterben zu ſehen.

Anm. In beyden Bedeutungen fängt dieſes Wort an zu veralten; am meiſten aber in der letzten. Im Oberdeutſchen iſt es weiblichen Geſchlechtes. S. Sal. Im Schwediſchen lautet es Trångſel, aber die Niederſachſen ſagen dafür Drenginge. In den mittlern Zeiten ſagte man im Oberdeutſchen auch Pharantſal, Prangſal, Frantſal, ſo wie man für drängen auch phrengen, gleichſam verengen, gebrauchte. Im gemeinen Leben einiger Gegenden gebraucht man es noch für Gedränge. Es iſt des Mahlens halber ſo viel Drangſal, daß die Mahlgäſte nicht gefördert werden können.

**Das Drängwaſſer**, des —s, plur. inuſ. S. Grundwaſſer.

**Die Dräſekammer**, S. Treſekammer.

**Der Drath**, S. Draht.

**Dräuen**, S. Drohen.

**Drauf**, S. Darauf.

**Draus**, S. Daraus.

**Dräuſchen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben üblich iſt, wo es beſonders von dem Schalle gebraucht wird, den ein ſtarker Regen verurſacht, welcher Schall durch dieſes Wort nur nachgeahmet wird. Es regnet, daß es dräuſcht. Die niedrigen Mundarten gebrauchen dieſes Wort auch von dem durch Plaudern gemachten unangenehmen Geräuſche, und da lautet es zuweilen auch träſchen, dräſchen, dröſchen, dreſchen. Der Dräſch, das Gedräſch, bedeutet daher an einigen Orten ſo viel als das Plaudern, ein Geſchwätz. Die letzte Hälfte in dem Worte Zungendreſcher gehöret gleichfalls hierher. S. Dreſchen, Geräuſch und Rauſchen, welche ähnliche Nachahmungen des Schalles ſind.

**Draußen**, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dar außen zuſammen gezogen iſt, und den Ort außerhalb des Ortes, wo wir uns befinden, beſonders außerhalb des Hauſes, andeutet. Er iſt nicht in dem Hauſe, er iſt draußen, außerhalb des Hauſes. Sagte ers ſeinen beyden draußen, 1 Moſ. 9, 22, die ſich draußen außerhalb des Gezeltes befanden, nach einer ziemlich harten Figur. In der Deutſchen Bibel wird dieſes Wort oft figürlich, für in der Fremde, außerhalb unſerer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinſchaft, gebraucht, welche Figur aber im Hochdeutſchen nicht üblich iſt. Deiner Mutter Tochter, daheim oder draußen geboren, 3 Moſ. 18, 9. Denn was gehen mich die draußen an? 1 Cor. 5, 12. Wandelt weislich gegen die, die draußen ſind, Col. 4, 5.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Nebenwort tharuze, und einige Jahrhunderte nach ihm da ußen. Man hat dieſes Wort getadelt, ſo wie droben, drunten u. ſ. f. Allein in dem täglichen Umgange iſt es doch unentbehrlich. Die vollſtändige Form daraußen iſt im Hochdeutſchen nicht üblich. S. auch Haußen.

**Die Drechſelbank**, plur. die —bänke, der Arbeitstiſch eines Drechslers; die Drehbank, im Niederſ. Dreiſtell, Drehſtelle.

**Die Drechſelmühle**, plur. die—n, ein Mühlwerk, deſſen ſich die Rothſchmiddrechsler bedienen, ſtarke Stücke aus Meſſing zu drechſeln; daher ſie ſelbſt auch zuweilen Drechſelmüller genannt werden.

**Drechſeln**, verb. reg. act. allerley Körpern vermittelſt des Umdrehens eine künſtliche runde Geſtalt geben; im gemeinen Leben auch drehen. In Holz, Bernſtein, Elfenbein u. ſ. f. drechſeln. Becher, Teller u. ſ. f. drechſeln, auf ſolche Art hervor bringen.

Anm. Drechſeln, im Niederſ. dreſſeln, iſt das Frequentativum von drehen, aber doch nur in dieſer eingeſchränkten Bedeutung üblich. Schon bey dem Willeram kommt Drahſel von einem Drechsler vor. S. Drehen. Das ch wird in dieſem

Worte und in allen ſeinen Ableitungen und Zuſammenſetzungen wie ein k ausgeſprochen.

**Der Drêchſeler**, zuſammen gezogen Drêchsler, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Handwerker oder Künſtler, welcher vermittelſt des Umdrehens allerley künſtliche Arbeit zu verfertigen weiß. Gemeiniglich verſtehet man unter dem einfachen Worte Drechsler einen ſolchen Handwerker, der in und aus Holz drechſelt, zum Unterſchiede von den Bein- oder Horndrechslern, Bernſteindrechslern, Meſſingdrehern u. ſ. f. Daher das Drechslerhandwerk, die Drechslerarbeit u. ſ. f. 2) Figürlich werden auch die Nebenſticher im gemeinen Leben zuweilen Drechsler, und nach einer verderbten Ausſprache Dreſchlein, genannt, weil ſie die Blätter, in welche ſie ihre Eyer legen, ſehr ſchön rund zuſammen zu vollen wiſſen.

Anm. Statt dieſes Wortes, welches im Niederſ. Dreßler lautet, iſt in den gemeinen Mundarten auch Dreher, Niederſ. Dreier, Dän. Dreyer üblich. Ehedem hießen die Drechsler von ihrer vornehmſten Arbeit nur Becherer.

**Der Drêck**, des — es, plur. inuſ. 1) Eigentlich, in den gröbern Mundarten und im gemeinen Leben, der Koth, er beſtehe nun in Excrementen oder in andern Unreinigkeiten. 2) Figürlich, doch auch nur in den niedrigen Sprecharten, aus Verachtung, eine ſchlechte nichtswerthe Sache, da man denn auch wohl im Plural die Drecke oder Drecker von mehrern nichtswürdigen Dingen höret.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Treck, im Niederſ. Dreck, im Dän. Dräk, im Schwed. Traeck, im Isländ. Threck. Die Abſtammung iſt noch ungewiß; denn die Ableitungen von ſtercus, oder von dem Niederſ. trecken, ziehen, ſcheinen wenig Beyfall zu verdienen. Im Engliſchen ſind Dregs die Hefen, im Deutſchen Trieſter, Treſter, Angelſ. Dreſten. S. Druſen. Die Niederſachſen nennen den Koth auch Driete, Strunt und Tünt. Das erſte kommt mit dem Engl. Dirt, dem Schottiſchen Drit, dem Isländ. und Angelſ. Drit, Koth, Dreck, überein. Dreckkalt bedeutet in den niedrigen Mundarten eine Kälte, bey welcher es nicht frieret, wofür die Preußen mottkalt ſagen, von Mott, Gaſſenkoth. Haar und Hor iſt gleichfalls ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, den Koth anzudeuten. S. Hornung.

**Der Drêckbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum auf der Inſel Java, welcher im Maleiiſchen Cnyudey heißt, ſo groß wie ein Eichbaum wird, und faſt wie Menſchenkoth ſtinkt.

**Drêckig**, — er, — ſte, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, mit Koth beſudelt; ingleichen ſchmutzig, unſauber, Niederſ. drekkerig.

**Der Drêckkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Käfer, welche ſich aus den Excrementen Pillen macht, und daſelbſt ihre Eyer leget; Scarabaeus pillularius.

**Die Drêcklilie**, plur. die — n, S. Asphodill-Lilie.

**Der Drêckſtein**, des — es, plur. die — e, S. Stinkſtein.

**Der Drêckvogel**, des — s, plur. die — vögel. 1) Ein Afrikaniſcher Vogel, welcher faſt dem Adler gleicht, aber einen Kopf wie ein Wälſcher Hahn hat, beſtändig im Kothe wühlet, und daher ſehr ſtinket. 2) Ein nordiſcher Vogel, Stercorarius, L. S. Struntjäger.

**Die Drêhbahn**, plur. die — en, an einigen Orten, die Bahn, oder der lange ebene Platz, wo die Seiler ihre Seile drehen und ſchlagen; die Seilerbahn, im Niederſ. Reperbaan.

**Die Drêhbank**, plur. die — bänke, im gemeinen Leben, die Drechſelbank. In weiterer Bedeutung, ein jeder mit einem Drehrade verſehener Werktiſch, andere Körper umzudrehen, und im Umdrehen zu bearbeiten, dergleichen Drehbänke unter andern auch die Metallarbeiter haben. Bey den Zinngießern heißt ſie die Drehlade, bey den Uhrmachern der Drehſtuhl, bey den Gürtlern der Drehtiſch.

**Der Drêhbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein horizontal liegender Baum, welcher auf einem Pfahle beweglich iſt, vermittelſt deſſen die Wege für die Pferde und Wagen verſperret, und nur für Fußgänger gangbar gelaſſen werden. Hat dieſer Baum die Geſtalt eines Kreuzes, ſo heißt er ein Drehkreuz; Niederſächſ. Rullboom.

**Die Drêhbrücke**, plur. die — n, eine Brücke, deren Joche auf Rollen ſtehen, und welche ſich der Länge nach halb aus einander thut, ſo daß ſich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens anlegen läſſet. Ingleichen eine Brücke in der Mitte einer andern, welche in der Mitte auf einem Nagel ruhet, und ſich vermittelſt deſſelben umdrehen läſſet, daß ihre Enden in die Quere zu ſtehen kommen, Schiffen den Durchgang zu verſtatten.

**Die Drêhdocke**, plur. die — n, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einſchließet, der ſich in derſelben herum drehet.

**Das Drêheiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes eiſernes Werkzeug, deſſen ſich die Drechsler, beſonders die Holzdrechsler zum Drehen oder Drechſeln bedienen, den Körpern die verlangte Geſtalt zu geben. Bey den Kunſt- und Metalldrechslern heißen ſie Drehſtähle.

**Drêhen**, verb. reg. act. 1. In einem Kreiſe, oder um einen Mittelpunct bewegen. 1) Eigentlich. Das Rad drehen, in eine kreisförmige Bewegung ſetzen. Die Erdkugel drehet ſich um ihre Achſe. Einem den Degen aus der Hand drehen, winden.

Wie, wenn die Erde kreißt, zerberſtet, Dampf und Flammen,
In Wirbeln ſich gen Himmel drehn, Weiße.

In den Zuſammenſetzungen umdrehen und herum drehen iſt dieſe Bedeutung noch häufiger. 2) Figürlich, vermittelſt einer ſolchen Bewegung verfertigen. Ein Seil drehen. Fäden zuſammen drehen. Kränze drehen.

In dir kann Flora nach Begehren
Sich tauſendfache Kränze drehn, Raml.

Wofür doch ſonſt in der edlern Sprechart winden und flechten üblicher ſind. Beſonders gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben für drechſeln, dem Holze und andern harten Körpern vermittelſt des Umdrehens eine verlangte runde Geſtalt geben. Vorzüglich iſt es in dieſem Verſtande von denjenigen Künſtlern üblich, welche in härtere Körper drehen, als das Holz iſt. Becher, Teller, Kegel u. ſ. f. drehen. In Holz, in Bernſtein, in Metall drehen. Ein Schachſpiel aus Elfenbein drehen. Dahin gehört auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. einem eine Naſe drehen, deſſen Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn bewegen, eine Unwahrheit zu glauben.

Der Einfalt Naſen drehn, den Schwachen hintergehn, Opitz.
Ihr wollt mir, hör ich wohl, ein kleines Näschen drehn, Wiel.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Hin und her bewegen. Die Augen und den Hals drehen. S. Wendehals. 2) Wenden, umwenden, eine andere Richtung geben. Der Wind hat ſich gedrehet. Sein Glück hat ſich gedrehet. Sein Glück drehet ſich wunderlich. Einem den Rücken drehen, d. i. zukehren. Die Feinde dreheten ſich gegen den linken Flügel. Sich drehen und wenden, figürlich, ſich auf allerley Art und Weiſe von einer Verlegenheit zu befreyen ſuchen. Er drehet die Sache wie er will, er gibt ihr jede Geſtalt, welche er

will. Das Recht drehen, aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht machen, das Recht zu ſeinem Vortheile mißbrauchen. S. auch Verdrehen. 3) Im gemeinen Leben wird das Mittelwort drehend auch häufig für ſchwindelig, der Wirkung des Umdrehens im Kreiſe, gebraucht. Drehend werden, ſchwindelig werden. Die Freude macht drehend, wirblicht, Leſſ. Bey den Schafen iſt es eine beſondere Krankheit, welche ſich durch den Schwindel und ein beſtändiges Umdrehen des Kopfes äußert, dergleichen Schafe im gemeinen Leben auch Dreher, und in Thüringen Drehlinge, genannt werden. S. Ringelig, ingleichen Schwindel.

Anm. Schon bey dem Willeram kommt gedrat für gedrechſelt vor. Daß dieſes Wort ehedem irregulär geweſen ſeyn müſſe, erhellet aus dem Hauptworte Draht. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort dreien, im Holländ. draien, im Dän. dreye, im Angelſ. thrawan, im Engl. to throw. Im Hochdeutſchen ſpricht man drehen mit einem tiefen e aus, als wenn es drähen geſchrieben wäre. Andere Mundarten laſſen ein hohes e hören. Das Frequentativum von drehen iſt drillen. S. dieſes Wort.

**Der Drêher**, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Derjenige, der einen andern Körper herum drehet, Fämin. die Dreherinn, plur. die—en. Beſonders werden die Drechsler im gemeinen Leben Dreher genannt, doch am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Bernſteindreher, Horndreher, Beindreher, Kunſtdreher u. ſ. f. 2) Im gemeinen Leben werden verſchiedene Werkzeuge oder deren Theile, welche ſich umdrehen, oder zur Umdrehung anderer Theile dienen, Dreher genannt. An den Thorwegen auf dem Lande iſt es das gerade ſtehende Stück Holz, vermittelſt deſſen ſich der Thorweg umdrehet, und welches unten in eine Pfanne oben aber in eine Angel gehet, und auch der Laufer genannt wird. An den Weberbäumen iſt es das Kreuz, welches auch der Drehling, Drieling oder Drilling heißt. In der Anatomie werden die zwey Fortſätze des obern Theiles des Schenkelbeines, welche die Spannadern der Schenkelmäuslein aufnehmen, und im Latein. Trochanter maior und minor heißen, im Deutſchen auch Dreher oder Wender genannt. 3) Ein drehendes oder ſchwindeliges Schaf, S. Drehen.

**Der Drêhhals**, S. Wendehals.

**Das Drêhkraut**, des—es, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, Tordylium, L. Die meiſten Unterarten dieſes Geſchlechtes werden nur in Aſien und dem wärmern Europa angetroffen.

**Das Drêhkreuz**, des—es, plur. die—e, S. Drehbaum.

**Die Drêhlade**, plur. die—n, die Drehbank der Zinngießer, wo das zu drehende Zinn vermittelſt eines Drehrades umgedrehet wird.

**Der Drêhling**, des—es, plur. die—e. 1) Im gemeinen Leben, verſchiedene Werkzeuge und deren Theile, andere Theile dadurch in Bewegung zu ſetzen. So wird der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifſteine u. ſ. f. vermittelſt deſſen dieſe Werkzeuge umgedrehet werden, ein Drehling, oder Dreher genannt, da er ſonſt auch der Triebel, von treiben, und die Kurbel, ſo fern er gekrümmet iſt, heißt. S. Drilling. 2) Ein mit dem Schwindel behaftetes Schaf; S. Drehen.

**Das Drêhrad**, des—es, plur. die—räder, ein Rad, andere Körper vermittelſt einer um daſſelbe befeſtigten Schnur herum zu drehen, dergleichen das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer u. ſ. f. iſt. Ingleichen, ein Rad, viele Fäden zu einem einzigen zuſammen zu drehen, dergleichen die Knopfmacher haben. An einigen Orten führet dieſen Nahmen auch der Kreiſel der Kinder.

**Die Drêhſcheibe**, plur. die—n, bey den Steinſchleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur, vermittelſt welcher die Schleifſcheibe umgedrehet wird. Bey den Töpfern iſt es ein zuſammen geſetztes Werkzeug, alle ihre irdenen Gefäße auf demſelben rund zu drehen. Es beſtehet aus zwey hölzernen Scheiben auf einer eiſernen Spindel, von welchen die untere mit den Füßen umgedrehet, auf der obern aber geformt wird. Bey den Drahtziehern iſt es eine hölzerne Scheibe auf einer eiſernen Spindel, um welche ſich der Draht im Ziehen legen muß. Bey den Knopfmachern führet dieſen Nahmen die Scheibe an dem Drehrade, welche die Schnur leitet.

**Der Drêhſtahl**, des—es, plur. die—ſtähle, bey den Kunſt- und Metalldrechslern, Dreheiſen mit einer herab gehenden rautigen Spitze, harte Körper, als Horn, Elfenbein, Metall damit abzudrehen.

**Der Drêhſtift**, des—es, plur. die—e, bey den Uhrmachern, eine eiſerne Spindel, auf welche die Uhrräder, welche ſie abdrehen wollen, geſtecket werden.

**Der Drêhſtuhl**, des—es, plur. die—ſtühle. 1) Ein Stuhl, deſſen Sitz auf einer runden Scheibe beweglich iſt, damit ſich der Sitzende mit demſelben herum drehen könne. 2) Verſchiedene Arbeiter, z. B. die Uhrmacher, nennen ihre Dreh- oder Drechſelbank einen Drehſtuhl.

**Der Drêhtiſch**, des—es, plur. die—e, die Dreh- oder Drechſelbank der Gürtler.

**Die Drêhzange**, plur. die—n, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas vermittelſt derſelben auszudehnen, und zuſammen zu drehen.

**Drein**, S. Darein.

**Dreiſt**, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, kühn, beherzt, keine Gefahr ſcheuend. So nennt man beſonders denjenigen dreiſt, welcher ſich nicht vor den Geſpenſtern fürchtet. 2) Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Wort am häufigſten noch von dem beherzten Betragen in dem geſellſchaftlichen Umgange, welches aus einem guten Vertrauen auf ſich ſelbſt herrühret, im Gegenſatze des furchtſam, ſchüchtern, blöde. Der Menſch iſt in Geſellſchaften nicht dreiſt genug, er iſt gar zu blöde. Ein dreiſtes Kind. Ich habe ihm ſehr dreiſt die Wahrheit geſagt. Darüber ſpottete ſie und ſagte dreiſt, ſie hätten Unrecht, Gell. Zuweilen auch im nachtheiligen Verſtande, für unverſchämt. Er war noch ſo dreiſt, mir die Sache in das Geſicht zu läugnen. Das iſt ſehr dreiſt.

Anm. Dreiſt lautet im Niederſ. drieſt, im Angelſ. thryſte, im Schwed. und Dän. driſtig. In den ältern Denkmahlen der Oberdeutſchen Mundarten kommt es nicht vor, daher es den Sachſen vorzüglich eigen zu ſeyn ſcheinet. Die Oberdeutſchen gebrauchten dafür durſtig, ſo fern es von dürfen herkommt. Beyde Wörter haben indeſſen eine gemeinſchaftliche Quelle und ſcheinen bloß durch die Verſetzung aus einander entſtanden zu ſeyn, welche Verſetzung ſich ſchon in dem Griech. θαρσος, kühn, findet, für welches man auch θρασος ſagte, von θαρρειν, dürfen. S. Dürfen, Durſtig, Getroſt, Tröſtlich. Im Bremiſchen bedeuten dikdräſig, und dikdräfsk, von dräfen, dürfen, gleichfalls kühn.

**Die Dreiſtigkeit**, plur. die—en. 1) Der Muth in Gefahren, beherztes Betragen im geſellſchaftlichen Umgange; in allen Bedeutungen des Nebenwortes, aber ohne Plural. 2) Eine dreiſte Handlung, doch größten Theils nur im nachtheiligen Verſtande, eine unverſchämte Handlung im geſellſchaftlichen Leben.

* **Drell**, —er, —eſte, adj. et adv. welches nur im Niederſächſiſchen üblich iſt, munter, lebhaft. Ein Frauenzimmer mit ein

Paar kleinen dreiſten Augen, Danz. Briefe. Eine drelle Dirne, ein derbes munteres Mädchen. S. Drall.

**Der Dréll**, des — es, plur. inuſ. S. Drillich und Dreydraht.

**Der Drêllbohrer**, S. Drillbohrer.

**Dréſchen**, verb. irreg. act. ich dréſche, du driſcheſt, er driſchet, oder driſcht; Imperf. ich dróſch, an einigen Orten, ich dräſch; Mittelw. gedróſchen; Imperat. driſch; die Körner der Feldfürchte vermittelſt des Flegels aus den Ähren ſchlagen. Korn, Weitzen, Erbſen dreſchen. Leeres Stroh dreſchen, figürlich, vergebliche Arbeit thun. Ingleichen, für ſchlagen überhaupt, doch nur in den niedrigen Sprecharten; ingleichen für plaudern, S. Dräuſchen.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet ſchon bey dem Ulphilas thraskan, und Gathrask iſt bey eben denſelben eine Dreſchtenne. Bey dem Notker heißt es draſecan, im Niederſ. drosken, im Angelſ. threſcan, im Engl. threſh, im Schwed. tröska, im Dalmat. traſſti, im Böhm. traſti, im Pohln. trzaſc, im Wend. draſhem. Ihre und andere ſehen dieſes Wort als das Frequentativum von treten an, weil die älteſte Art des Dreſchens im Austreten der Körner beſtand, daher dieſes Austreten im Deutſchen und in andern Sprachen gleichfalls dreſchen genannt wurde; z. B. du ſollſt dem Ochſen der da driſchet u. ſ. f. Allein dreſchen ſcheinet doch zunächſt eine Nachahmung des damit verbundenen Schalles zu ſeyn, und überhaupt ſchlagen zu bedeuten, ſo wie dräuſchen der Ausdruck eines andern ähnlichen Schalles iſt. Treten ſelbſt iſt nichts anders als eine Onomatopöie, und eine Art des Schlagens, S. Treten. Einige Mundarten verſchlucken das r, wie die Bremer, Hannoveraner und Weſtphalen in ihrem dasken, dosken und döſchen, welches denn mit dem veralteten Dos, ein Getöſe, und dem Hebr. דוש, dreſchen, überein kommt. Andere verſetzen das r, wie das Angelſ. derskan, dearſcan, Dän. torske, Holländ. dorſchen, und Wend. dyrciz, und dieſe haben das Hebr. דרש, treten, auf ihrer Seite. Im Oberdeutſchen gehet dieſes Zeitwort, wenigſtens in einigen Gegenden, auch regulär.

Da oft ein Arm gedreſcht, Hall.

Selbſt in der Deutſchen Bibel lautet der Imperativ einige Mahl dreſche, für driſch.

**Der Dréſcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Kornfrüchte durch Dreſchen aus dem Getreide bringt; Niederſ. Drosker, Döſcher, Angelſ. Daerskere.

**Das Dréſcherhaus**, des — es, plur. die — häuſer, das Wohnhaus eines Dreſchers. Zuweilen in engerer Bedeutung, ein Haus, deſſen Beſitzer dem Grundherren um einen geringern Lohn zu dreſchen verbunden iſt.

**Die Dréſcherhêbe**, plur. die — n, S. das folgende.

**Der Dréſcherlohn**, des — es, plur. car. was den Dreſchern für ihre Arbeit gegeben wird. Bekommen ſie ſtatt dieſes Lohnes einen gewiſſen Theil der ausgedroſchenen Früchte, ſo wird ſelbiger an einigen Orten, z. B. der Lauſitz, auch die Dreſcherhebe genannt. S. Hebe.

* **Der Dréſcherſtaub**, des — es, plur. car. der Staub von dem ausgedroſchenen Getreide, die Spreu; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Kön. 13, 7, vorkommt.

**Der Dréſchflêgel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Flegel, die Körner aus den Ähren und Hülſen damit zu ſchlagen, welcher auch nur ſchlechthin der Flegel, um Bremen der Flogger, im Oberdeutſchen der Driſchel, in den Monſeeiſchen Gloſſen Driſchilun, ingleichen der Ackerholz genannt wird.

**Der Drêſchknoten**, des — s, plur. ut nom. ſing. in Thüringen und Oberſachſen, die Knoten oder Samenköpfe des männlichen Flachſes, weil ſie ausgedroſchen werden; zum Unterſchiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samenköpfen des weiblichen Flachſes, welche nicht gedroſchen, ſondern ſo lange an die Sonne gelegt werden, bis ſie mit einer Art von Klingen von ſelbſt aufſpringen. Jene werden im gemeinen Leben auch Draſch und Draſchknoten genannt.

**Das Drêſchlein**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Drechsler.

**Die Dréſchmaſchine**, plur. die — n, eine jede Maſchine, das Korn mit leichterer Mühe auszudreſchen. Die bekannteſte beſtehet aus einer Walze, vermittelſt deren das Getreide ausgewalzet wird.

**Die Drêſchtênne**, plur. die — n, eine Tenne, d. i. ein feſter Platz zum Dreſchen, ſo wohl auf dem Felde, als in einer Scheuer; Niederſ. Droske.

**Der Drêſchwagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſchwerer Wagen, deſſen man ſich ehedem bediente, das Getreide aus den Ähren zu bringen, Eſ. 41, 15.

**Der Drêſchzèhente**, des — n, plur. die — n, derjenige Zehente, welcher von ausgedroſchenem Getreide gegeben wird; der Sackzehente, im Gegenſatze des Garbenzehenten.

**Die Drêſchzeit**, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, die gewöhnliche Zeit, in welcher das Getreide gedroſchen wird.

**Die Drêſekammer**, S. die Treſekammer.

1. **Die Drêſſe**, plur. die — n, S. Treſſe.

2. **Die Drêſſe**, plur. die — n, aus dem Franz. Dreſſe, bey den Perrückenmachern, die auf ſeidene Fäden dreſſirten Haare, woraus die Perrücke zuſammen geſetzet wird; die Haarſchnur. S. das folgende.

**Dreſſiren**, verb. reg. act. welches aus dem Franz. dreſſer entlehnet iſt, und im gemeinen Leben in verſchiedenen Fällen für zubereiten, zurichten, zu einem gewiſſen Gebrauche bequem machen, gebraucht wird. Hunde und Pferde werden dreſſiret, wenn ſie an der Dreſſir-Leine mit Gewalt abgerichtet werden. Die Perrückenmacher dreſſiren die Haare, wenn ſie ſolche zwiſchen drey Seidenfäden einflechten, daß ſie ſo feſt als am Kopfe ſelbſt zu ſitzen ſcheinen. Die Fäden ſind dabey an den Dreſſir-Stöcken befeſtiget, welche aus zwey hölzernen Stangen beſtehen, die an den Tiſch geſchraubet werden.

**Dreuſchen**, S. Dräuſchen.

**Drey**, eine Grundzahl, welche zwiſchen zwey und vier in der Mitte ſtehet. Dieſes Zahlwort wird entweder wie ein Beywort mit einem Hauptworte verbunden, oder es ſtehet ohne Hauptwort.

Hat es das Hauptwort bey ſich, ſo gehet entweder der beſtimmte Artikel vorher oder nicht. In dem erſten Falle, wenn der Artikel oder ſtatt deſſen ein Pronomen vorher gehet, ſo iſt es ſo wohl in den Geſchlechtern, als auch in den Endungen unveränderlich. Die drey Männer, die drey Blumen, die drey Häuſer. Die Beſitzer der drey neuen Häuſer. Von den drey Dieben wurden ihrer zwey gehenket. Die Bedienten der drey Fremden. Aus den zwey oder drey erſten Blicken, Gell. Zwar pflegen einige Oberdeutſche Schriftſteller das Zahlwort im Genitive und Dative auch hier zu decliniren. Der dreymahl dreyen Schweſtern, Opitz. Der dreyer Schweſtern, Flemm. Seinen treuen dreyen Schäfern, ebend. Allein ein Hochdeutſcher wird wohl nicht leicht in Verſuchung gerathen, ſie darin nachzuahmen.

Eben ſo ſtehet es auch, wenn der beſtimmte Artikel fehlet, und das Zahlwort von einem Vorworte regieret wird. Vor drey Jahren. In drey Stunden läßt ſich viel ſagen. Er konnte es mit drey Worten ſagen. In drey Tagen, Gell. Nach drey Tagen, ebend. Freylich finden ſich auch hier häufige Beyſpiele der Declination. In dreyen Tagen, 2 Moſ. 10, 23. Nach dreyen Tagen, Matth. 27, 63. Mit ihrem kleinen Sohne und dreyen Gratien, Opitz. Von dreyen Dingen kommt am meiſten übels her, ebend. Mit dreyen Chören, Tſchern. Der Cerberus mit dreyen Köpfen, ebend. Nach dreyen Augenblicken, Haged. Allein auch an dieſer Abänderung ſcheinet entweder das Sylbenmaß oder die Oberdeutſche Mundart Schuld zu ſeyn.

Ganz anders hingegen verhält es ſich im Genitive und Dative, wenn nicht nur der Artikel fehlet, ſondern auch kein Beſtimmungswort vorhanden iſt, welches den Caſum bezeichnen könnte, in welchem Falle derſelbe an dem Zahlworte bezeichnet werden muß; da denn der Genitiv dreyer und der Dativ dreyen hat. Das Zahlwort folgt in dieſem Falle in den jetzt gedachten beyden Endungen der dritten Declination der Beywörter, da der Artikel gleichſam hinten an das Beywort angehänget wird. Der Ertrag dreyer Rittergüter. Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund ſoll ſterben, wer des Todes werth iſt, 5 Moſ. 15, 6. Matth. 18, 16. Denn hier beziehet ſich das Vorwort auf nicht auf das Zahlwort und deſſen Hauptwort, ſondern auf Mund. Von dreyer Schweſtern Hand, Flemm. Ich habe das Geheimniß nur dreyen Freunden anvertrauet. Er entdeckte ſich dreyen Freunden.

Auf eben dieſe Art wird das Zahlwort declinirt, wenn es abſolute und ohne Hauptwort ſtehet. Es ſind ihrer drey. Aller guten Dinge ſind drey. Er kann nicht drey zählen. Es ſchlägt drey. Es geht auf drey. Du dreyer treueſte, die Eine Mutter brachte, Flemm. wo doch der Genitiv eine unangenehme Härte macht, daher er auch in andern Fällen nicht leicht gebraucht wird. Das Gut gehöret dreyen zu, drey Perſonen. Wähle dir aus den dreyen eines.

Er wollte von mir wiſſen,
Wer von den holden dreyen
Bey mir den Vorzug hätte, Haged.

Wenn einige Dichter im Nominativ dreye für drey geſagt haben, ſo ſind ſie dazu nur durch das Sylbenmaß oder den Reim verleitet worden.

Ich und jene lieben dreye,
Deren einer nur iſt hin, Flemm.
Wir ſind da, wir treuen dreye, ebend.

Zuweilen kann es auch zu einem Hauptworte erhöhet werden, drey Individua als ein Ganzes zu bezeichnen.

Und hätt ihn auch das ſchweſterliche Drey
Der Grazien zum Liebling auserkohren, Wiel.

Ingleichen die Drey, die Zahlfigur drey, im Plural die Dreyen.

Anm. Dieſes Zahlwort iſt ſich in den meiſten Sprachen und Mundarten ähnlich geblieben. Es lautet bey dem Iſidor dhrie, bey dem Ottfried thri, dria, bey dem Ulphilas thrin, thrins, in der Schweiz dryg, im Nieder. dree, im Angelſ. drie, dreo, im Holländ dry, drie, im Engl. three, im Walliſ. tri, im Schwed. tre, im Isländ. thryr, bey den Krimmiſchen Tatarn tria, im Böhmiſchen, Wendiſchen und Ruſſiſchen tri, im Pohln. trzey, Griech. τρεις, Lateln. tres. Ihre findet die Abſtammung von dem Hebr. שלוש, drey, nicht unwahrſcheinlich, weil der Übergang des ſch in t und des l in r in den wenigſten Sprachen etwas ungewöhnliches iſt. Man könnte hinzu ſetzen, daß das Chaldäiſche תְּלָת dem Europäiſchen drey noch näher kommt. Noch mehr aber ſtimmet mit demſelben der Nahme der Zahl drey in vielen heutigen Aſiatiſchen und ſelbſt Amerikaniſchen Sprachen überein. So heißt dieſe Zahl, z. B. auf den Salomons-Inſeln Tolou, auf den Cocos-Inſeln Tolon, in Neu-Guinea Tola, auf der Moſes-Inſel Tolou, auf der neu entdeckten Inſel Taiti in der Südſee aber Atorou. Dieſes Zahlwort kann wie andere Zahlwörter mit allerley Beywörtern zuſammen geſetzet werden, ſelbſt mit ſolchen, die für ſich allein genommen nicht üblich ſind; z. B. dreybeinig, dreyköpfig, dreyfüßig, dreyblätterig, dreymonathlich, dreypfündig, dreyſylbig, und ſo mit hundert andern, die keiner Erklärung vonnöthen haben, hier alſo auch nicht geſucht werden dürfen.

**Der Dreyangel**, S. Triangel.

**Der Dreyband**, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, eine Benennung verſchiedener Waaren, vermuthlich, weil ſie ein dreyfaches Band haben, oder drey Mahl gebunden ſind. So wird z. B. die beſte Sorte des Steiermärkiſchen Stahles im Handel und Wandel Dreyband genannt. Eben dieſen Nahmen führet auch eine Art des Liefländiſchen Flachſes, welcher in kleinen Rollen, deren 12 bis 13 auf ein Schiffpfund gehen, aus Riga gebracht wird, und ein Ausſchuß aus dem Rakitſcher und Paternoſter-Flachſe iſt.

**Der Dreybätzner**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, eine Silbermünze, welche drey Batzen oder vier Groſchen gilt.

**Dreybeinig**, adj. et adv. drey Beine habend. S. Dreyfuß.

**Das Dreyblatt**, des — es, pur. inuſ. bey einigen Schriftſtellern des Pflanzenreiches, ein Geſchlechtsnahme aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreyfaches Blatt aus Einem Stiele haben, und deren meiſte Arten auch Klee genannt werden; Trifolium, L. *Bauh.* et *Tabern.* Auch eine Spielart des Zweyblattes, welche in den Wäldern und auf den Wieſen wächſet, wird wegen ihres dreyfachen Blattes mit dieſem Nahmen beleget; Ophris trifolia, L. Großes Dreyblatt oder der Biſchofshut iſt das Epimedium, L.

**Dreybohrig**, adj. et adv. im gemeinen Leben, drey Mahl gebohret. So werden diejenigen Röhren zu den Waſſerleitungen, deren Öffnung 3½ Zoll im Durchmeſſer hält, dreybohrige Röhren genannt. S. Einbohrig, Zweybohrig, Vierbohrig.

**Das Dreyding**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Schleſien, ein Dorfgericht, in welchem geringe Sachen entſchieden werden; entweder weil es aus drey Perſonen beſtehet, oder weil es ehedem drey Mahl im Jahre gehalten wurde.

**Dreydoppelt**, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſo viel als dreyfach. Bey dem Worte doppelt iſt bereits angemerket worden, daß dreydoppelt eigentlich ſechsfach bedeuten müßte. Allein die Deutſchen haben hierin ſchon die Lateiner zu Vorgängern, die ihr tergeminus und quadrigeminus eben ſo gebrauchten.

**Der Dreydraht**, des — es, plur. von verſchiedenen Arten, die — e, im gemeinen Leben, ein dreydrähtiger Zeug, der mit drey Mahl ſo viel Fäden gewebet wird, als die gemeine Leinwand. S. Drillich.

**Dreydrähtig**, adj. et adv. aus drey Drahten, d. i. Fäden zuſammen geſponnen. Dreydrähtige Strümpfe, welche aus ſolchen Fäden gewirket werden.

**Das Dreyeck**, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von drey Seiten eingeſchloſſen iſt, und daher drey Ecken hat; nach dem Lateiniſchen ein Triangel. Ein geradliniges Dreyeck, welches drey gerade Linien hat. Ein krummliniges Dreyeck, deſſen Seiten krumme Linien ſind. Ein gleichſchenkeliges Dreyeck, wenn zwey Seiten gleiche Länge haben. Ein gleichſeitiges Dreyeck, wenn alle drey Seiten gleich ſind.

**Dreyêckig**, adj. et adv. drey Ecken habend. Ein dreyeckiges Prisma. Eine dreyeckige Figur. Ein dreyeckiges Geſicht. Im Oberdeutſchen dreyecket, bey dem Stryker, dri ecke, im Niederſ. dreykantig.

**Dreyeinig**, adj. et adv. welches nur von dem höchſten Weſen gebraucht wird, deſſen drey Perſonen nur ein einziges Weſen ausmachen. Der dreyeinige Gott. S. Dreyfaltig. Schon Ottfried gebraucht in dieſer Bedeutung das Beywort driunlihho.

**Die Dreyeinigkeit**, plur. car. 1) Die Eigenſchaft des höchſten Weſens, nach welcher daſſelbe aus drey Perſonen in einem einigen Weſen beſtehet. Die Dreyeinigkeit Gottes. 2) Dieſes höchſte Weſen ſelbſt. Die hochgelobte Dreyeinigkeit. Daher der Dreyeinigkeitsring, ein aus drey künſtlich in einander geſchlungenen Ringen beſtehender Ring, welcher von einigen als eine Erläuterung der Dreyeinigkeit gebraucht wird.

Anm. Die Deutſche Kirche hat dieſes Wort ſehr früh eingeführet, das Latein. Trinitas auszudrucken. Bey dem Kero lautet es Driniſſa, bey Iſidors Überſetzer Dhriniſſu, bey dem Notker Trinniſſo, im Angelſächſiſchen um das Jahr 970 Drineſſe, von dri und Einiſſa, die Einheit, wie Dietrich von Stade will; wenn es nicht vielmehr die bloße Ableitungsſylbe niß iſt, S. Niß. Alsdann würde es ſo wie dreyfaltig und Dreyfaltigkeit, weiter nichts als die Anweſenheit dreyer Perſonen bedeuten, ohne die Einigkeit des Weſens auszudrucken. S. Dreyfaltigkeit.

**Der Dreyer**, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Zahl von dreyen, drey Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Beſonders wird dieſes Wort in Oberſachſen von einer Art Scheidemünze gebraucht, welche drey Pfennige gilt, und oft auch gebraucht wird, eine Kleinigkeit überhaupt auszudrucken. Er hat keinen Dreyer im Vermögen. Ich laſſe mir keinen Dreyer abziehen, nicht das geringſte. Ich wende nicht einen Dreyer daran. In Niederſachſen heißt ein Dreyer ein Sößling oder Sechsling, weil er ſechs Häller hält. In Schleſien hat ein Dreyer nur drey Häller oder zwey Denare; S. Dreyhäller. In einigen Orten, z. B. zu Frankfurt, ſind die Dreyer ein bürgerliches Collegium, welches aus drey Perſonen beſtehet, und die Aufſicht über das Verfahren bey den Wahlen der übrigen Rathsglieder hat.

**Der Dreyerhêrr**, des —en, plur. die —en, ein Mitglied eines Collegii von drey Perſonen. Beſonders führen dieſen Nahmen zu Baſel die Rentmeiſter, welche die gemeinen Stadtgelder in ihrer Verwahrung haben, und in andern Oberdeutſchen Orten Seckelmeiſter heißen. S. das vorige und Dreyherr.

**Dreyerley**, adj. indeclin. et adverb. von acht verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten. Ich habe es ihm auf dreyerley Art gezeiget. Zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beſte Art, für drey verſchiedene Individua. Dreyerley bring ich zu dir, erwähle dir der eines, 2 Sam. 24, 12. Durch dreyerley wird ein Land unruhig. Sprichw. 30, 21. Dreyerley haben einen feinen Gang, V. 29, d. i. drey Dinge.

**Dreyfách**, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, drey Mahl genommen. Lege das Tuch dreyfach. Du ſollſt dreyfach, d. i. drey Mahl ſo hart, geſtrafet werden. Ein dreyfaches Tuch. Allein bloß für drey Mahl, das Schwert wird dreyfach kommen, Ezech. 21, 14. iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Fach und Drillich.

**Dreyfaltig**, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, wie das vorige. Eine dreyfaltige Schnur, Pred. Sal. 4, 12, welche drey Mahl genommen iſt. Im Angelſ. dreofealt, im Engl. threefold, Schwed. trefaldig. Das Niederſ. drivalt kommt, wenigſtens in den vorigen Jahrhunderten, auch für drey Mahl vor. S. Falte. Man hat dieſes Wort in der Deutſchen Kirche ſchon ſeit vielen Jahrhunderten von dem göttlichen Weſen gebraucht, die Gegenwart dreyer Perſonen in demſelben auszudrucken, und noch jetzt wird es von einigen in dieſem Verſtande gebraucht. Der dreyfaltige Gott. Allein, da das Wort dreyeinig allerdings für dieſen Begriff bequemer iſt, indem es zugleich die Einigkeit des Weſens dieſer drey Perſonen ausdruckt, welches dreyfaltig und Dreyfaltigkeit nicht bezeichnet, faltig hier auch ein grobes körperliches Bild erweckt, ſo hat man es billig veralten laſſen.

**Die Dreyfaltigkeit**, plur. car. 1) Die Eigenſchaft des höchſten Weſens, nach welcher daſſelbe aus drey Perſonen beſtehet. Die Dreyfaltigkeit Gottes. 2) Dieſes höchſte Weſen ſelbſt. Die hochgelobte Dreyfaltigkeit. In beyden Bedeutungen iſt es größten Theils veraltet, wenigſtens ſehr unbequem, den Begriff der chriſtlichen Kirche von dem höchſten Weſen auszudrucken, welches ſchon Luther eingeſehen, und daher das Wort verworfen hat. Indeſſen iſt es nach dem Lat. triplex und Triplicitas gebildet, welches Prudentius, Rabanus, und andere Schriftſteller der mittlern Zeiten zuweilen von Gott gebraucht haben. So gebraucht ſchon Iſidors Überſetzer das Beywort dhrifaldu; und in einer Urkunde von 1180 bey dem Schilter findet ſich auch das Hauptwort Drivaltickait, ſpäterer Beyſpiele zu geſchweigen. Die ältern Schriftſteller hatten noch ein anderes Wort, die Gegenwart dreyer Perſonen in dem göttlichen Weſen auszudrucken, die Dreyheit, bey dem Iſidor Drioheid, bey dem Notker Drisgheit, im Angelſ. Thrinihade, von Hade, Heit, Perſon, S. Heit. Da auch dieſes die Einigkeit des Weſens nicht mit ausdruckte, ſo ſetzt Notker hinzu Drisgheit in Einigkeit. S. Dreyeinigkeit.

**Die Dreyfaltigkeitsblume**, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Art Violen, welche wild wächſet, einen dreyſeitigen Stamm, und dreyfarbige Blumen hat; Viola tricolor, L. Im gem. Leb. wird ſie auch Jeſus-Blümlein, Stiefmütterlein, Hungerkraut, von dem Tabernemont. aber Viola Trinitatis genannt.

**Das Dreyfaltigkeitsglöcklein**, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ein Nahme der Sumpfviole, Viola paluſtris, L.

**Der Dreyfirner**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Firn und Dreyjährig.

**Der Dreyfüß**, des —es, plur. die —füße, überhaupt ein jeder Körper, welcher mit drey Füßen verſehen iſt. Beſonders, ein Küchengeräth, welches aus einem breit geſchlagenen eiſernen Ringe, oder Dreyecke, mit drey Füßen beſtehet, Keſſel und Töpfe darauf zu ſetzen. In der Mythologie iſt der goldene Dreyfuß Apolls zu Delphos bekannt, welches ein dreyfüßiger koſtbarer Stuhl war. Dreyfüßig, adj. et adv. mit drey Füßen verſehen.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Drefoot, und zuſammen gezogen Dreft, Drefk, auch in den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten Trefft, Trebs, im Angelſ. Driefet, im Engl. Trevit, Tripod, im Schwed. Trepot, Latein. Tripus. Der Dreyfuß in den Küchen heißt im Osnabrückiſchen und Hannöveriſchen auch Stridde, Striddik. Ein Stuhl mit drey Füßen wird in Niederſachſen Dreben genannt, womit das τριβην der Griechen überein kommt.

**Die Dreygêrte**, plur. die —n, in Thüringen, ein Acker, welcher drey Gerten oder Ruthen breit iſt, er mag übrigens ſo lang ſeyn als er will. S. Gerte.

**Dreyhaarig**, S. Durchtrieben.

**Der Dreyhäller**, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, z. B. in Hollſtein, eine Scheidemünze, welche drey Häller gilt; ein Dreyling, in Schleſien ein Dreyer.

**Dreyhauig**, adj. et adv. in der Landwirthſchaft, was drey Mahl gehauen werden kann. Dreyhauige Wieſen, welche wegen ihrer

Frucht

Fruchtbarkeit drey Mahl gemähet werden können; an andern Orten dreymähdig, verderbt dreymättig.

Die **Dreyheit**, plur. die — en, ein ſeltenes Wort, nach der Analogie von Einheit. 1) Der Zuſtand, da ein Ganzes aus drey Theilen beſtehet; ohne Plural. 2) Ein aus drey Theilen beſtehendes Ganzes; Lat. Trias.

Der **Dreyhêrr**, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Perſonen; in den gemeinen Mundarten ein Dreyerherr. Das Triumvir der Römer haben einige Neuere durch Dreyherr zu überſetzen geſucht.

**Dreyhêrrig**, im gemeinen Leben auch dreyherrlich, dreyherriſch, adj. et adv. drey verſchiedene Herren habend. Ein dreyherriges Dorf. Der Ort iſt dreyherrig, auch wenn die Oberherrſchaft nur in einer gemeinſchaftlichen Gerichtsbarkeit beſtehet. In Oberdeutſchland gibt es mehrere dreyherrige Herrſchaften, wo einer den Wildbann, ein anderer die Fraiß und Cent, und ein dritter die landesfürſtliche Obrigkeit beſitzet.

**Dreyhundert**, richtiger drey hundert, getheilt; S. die Orthographie.

**Dreyhundertſte**, adj. die Ordnungszahl von drey hundert.

**Dreyjährig**, adj. et adv. drey Jahr alt. Ein dreyjähriges Kind. Ein dreyjähriger Wein; im Oberdeutſchen ein Dreyfirner.

Der **Dreyklang**, des — es, plur. die — klänge, in der Tonkunſt, eine Zuſammenſetzung von drey verſchiedenen Klängen, welche rein zuſammen klingen; Trias harmonica.

Der **Dreylaut**, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunſt, ein zuſammen geſetzter Laut, wo drey verſchiedene Selbſtlaute mit Einer Öffnung des Mundes ausgeſprochen werden, und gleichſam in Einen Laut zuſammen ſchmelzen; ein Triphthong. Diejenigen, welche ä, ö und ü für Doppellaute halten, geben äu, äi, äy für Dreylaute aus. Allein bey Ä iſt ſchon gezeiget worden, daß ä, ö, ü einfache Selbſtlaute ſind; die vorgegebenen Dreylaute ſind alſo auch nichts weiter als Doppellaute, und andere Dreylaute hat die Deutſche Sprache, wenigſtens die Hochdeutſche Mundart, nicht.

Der **Dreylauter**, des — s, plur. ut. nom. ſing. das Zeichen eines Dreylautes. S. das vorige, ingleichen Laut und Lauter.

Der **Dreyling**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben vieler Gegenden, 1) ein Ganzes, welches drey andere Ganze in ſich begreift. So wird im Hollſteiniſchen diejenige Scheidemünze, welche drey Häller hält, und daher auch ein Dreyhäller heißt, oft ein Dreyling genannt. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden iſt der Dreyling ſo viel als ein Dreyer, d. i. eine Scheidemünze von drey Pfennigen. Ein kleines Brot für drey Pfennige heißt im gemeinen Leben oft auch nur ein Dreyling. Im Öſterreichiſchen iſt der Dreyling ein Weinmaß, welches 30 Eimer, folglich etwas weniger als ein Fuder hält, welches aus 32 Eimern beſtehet. In andern Oberdeutſchen Gegenden iſt es ein Maß von 30 Kannen, und ein Gefäß oder Geſchirr, welches ſo viel faſſen kann. Im Bergbaue iſt der Dreyling ein Kaſten zu Zwittern, in welchem man unter verſchiedenen Umſtänden drey Mahl mehr wegführen kann, als in der Truhe. Wenn dieſes Wort Eſ. 40, 12, von drey Fingern der Hand gebraucht wird, womit man etwas anfaſſet: Wer faſſet den Himmel mit der Spannen, und begreifet die Erde mit einem Dreyling? ſo iſt dieſe Bedeutung im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Der dritte Theil eines Ganzen. So iſt in Oberſachſen der Dreyling ein Gemäße des Bieres, welches der dritte Theil eines Viertels iſt, und 60 Kannen hält. Auch ein Gefäß, welches ſo viel faßt, wird ſo genannt. Zuweilen führet dieſen Nahmen im gemeinen Leben auch ein Kind von dreyen, welche zugleich auf die Welt kommen, wie Zwilling, von zweyen. 3) Das Triebrad in den Mühlen. S. Drilling.

**Dreymähdig**, adj. et adv. S. Dreyhauig.

**Dreymahl**, richtiger getheilt, drey Mahl, ein Nebenwort, zu drey verſchiedenen Mahlen. Drey Mahl des Jahres. Die neuern Dichter, welchen die Zahl Drey heilig iſt, gebrauchen dieſes Wort oft für mehrmahls. Dreymahl glückliches Eiland, Zachar.

> Er hatte ſchon den Gift drey Mahl nach ihn geſpritzt,
> Doch von der Schauſpielkunſt ward ſie drey Mahl
> beſchützt, Roſt.

Anm. Die ältern Oberdeutſchen gebrauchen dafür dreyſtund, trijoſtunt bey dem Tatian, die Niederſachſen drie, drewerf, drivolt. In der Orthographie iſt gezeigt worden, daß zwey Mahl, drey Mahl, u. ſ. f. richtiger getheilt, als zuſammen gezogen geſchrieben werden; S. auch Mahl.

**Dreymahlig**, adj. was zu drey Mahlen geſchiehet. Ein dreymahliger Beſuch.

Die **Dreymark**, plur. die — en, eine dreyeckige Mark, oder Grenzſtein, drey Grundbeſitzer, welche an Einem Orte zuſammen ſtoßen, zugleich abzutheilen, wie Zweymark, Viermark.

**Dreypfündig**, adj. et adv. drey Pfund wägend. Eine dreypfündige Kugel. Eine dreypfündige Kanone, welche eine Kugel von drey Pfund ſchießet, und am häufigſten ein Dreypfünder genannt wird.

**Dreyruderig**, adj. et adv. mit drey Reihen von Ruderbänken verſehen. Eine dreyruderige Galeere. In den Monſeeiſchen Gloſſen driruodremo.

**Dreyſchäftig**, adj. et adv. mit drey Schäften oder Schämeln verſehen, bey den Webern. Ein dreyſchäftiger Stuhl. S. Schaft.

Der **Dreyſchlag**, des — es, plur. inuſ. 1) Bey den Pferden, derjenige ſanfte und ſchnelle Gang, welchen man auch den Antritt oder Paß nennet. S. Zelter. 2) Diejenige Art des Schlages, welche entſtehet, wenn drey Perſonen in einer Scheuer zuſammen dreſchen.

**Dreyſchlägig**, adj. et adv. welches beſonders von denjenigen Raketen gebraucht wird, welche drey Schläge haben, oder drey Mahl knallen. S. Schlag.

Der **Dreyſchlitz**, des — es, plur. die — e, in der Baukunſt, ein großes Glied in dem Doriſchen Frieſe, welches mit drey Schlitzen, oder Vertiefungen, nehmlich an beyden Enden mit zwey halben, und in der Mitte mit zwey ganzen gezieret wird; Triglyphus der Triglyph.

**Dreyſchlitzig**, adj. et adv. mit drey Schlitzen verſehen, beſonders in der vorigen Bedeutung. Das dreyſchlitzige Glied, der Dreyſchlitz.

**Dreyſitzig**, adj. et adv. mit drey Sitzen verſehen. Ein dreyſitziger Wagen, in welchem drey Perſonen ſitzen können, nehmlich zwey rechts, und eine rückwärts.

**Dreyſpännig**, adj. et adv. mit drey Pferden beſpannt. Ein dreyſpänniger Wagen. Dreyſpännig fahren.

**Dreyßig**, adj. indecl. et adv. welches zu den Hauptzahlen gehöret, zehen drey Mahl genommen. Dreyßig Tage, Ellen, Jahre u. ſ. f. Es waren ihrer dreyßig. Einer von den dreyßigen.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſe Zahl trizzug, bey dem Tatian thrizug, thrizzuc, bey dem Ulphilas trigetig, thrinstigus, in den Saliſchen Geſetzen tritoc, im Angelſ. drittig, im Niederſ. dartig, dörtig, im Holländ. dertich, im Schwed. trettio, im Isländ. thriatyge, im Engl. thirty. Freylich iſt dieſes die einzige Zahl, welche die Endſylbe zig in ßig verwandelt, da zwanzig, vierzig u. ſ. f. alle ein z haben. Vermuthlich

lich iſt es wegen des vorher gehenden Vocales um des Wohlklanges willen geſchehen. Es iſt daher nicht anzurathen, dreyzig für dreyßig zu ſchreiben, welches weder das Herkommen, noch die Ausſprache der Hochdeutſchen erlauben. Einige härtere Oberdeutſche Mundarten ſprechen wirklich dreyzig. S. Zig. Das zuſammen geſetzte dreyßigfältig, welches Matth. 13, 8, 23 vorkommt, lautet ſchon bey dem Tatian thrizugfalto.

Der **Dreyßiger**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Mitglied eines Colegii von dreyßig Perſonen. Vermuthlich geſchiehet es in dieſer Bedeutung, daß die Zöllner im Öſterreichiſchen zuweilen Dreyßiger genannt werden. 2) Aus dreyßig Einheiten beſtehend. So iſt in der Landwirthſchaft einiger Gegenden ein Dreyßiger ein Haufen von dreyßig zuſammen geſetzten Garben. 3) Dreyßig Jahr alt. Er iſt ein Dreyßiger. Sie iſt bald eine Dreyßigerinn. Ein Dreyßiger, ein Wein, welcher dreyßig Jahr alt iſt. 4) Was im Jahre 1730 gebauet oder verfertiget worden. So könnte ein Dreyßiger auch einen Wein bedeuten, der in dem gedachten Jahre gewachſen iſt.

**Dreyßigſte**, adj. die Ordnungszahl von dreyßig. Der dreyßigſte Mann mußte ſterben. Es iſt heut der dreyßigſte, nehmlich der dreyßigſte Tag des Monathes. Ehedem bedeutete der Dreyßigſte κατ᾽ ἐξοχην den dreyßigſten Tag nach dem Tode eines Verſtorbenen, der mit Vigilien, Seelmeſſen, Veſpern u. ſ. f. begangen wurde; ingleichen den ganzen Trauermonath. Bey dem Kero lautet dieſes Zahlwort drizugoſto, bey dem Notker trizzegoſti.

Der **Dreyſtachel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug mit drey Stacheln, den Aal damit anzuſpießen; ein Triſtachel. S. Aalgabel und Dreyzak.

Der **Dreyſtrahl**, des — es, plur. die — e, in der Naturgeſchichte der Neuern, eine Art aufgeritzter Seeſterne mit drey Strahlen; Triſactis.

**Dreytägig**, adj. et adv. was drey Tage dauert oder gedauert hat. Eine dreytägige Krankheit. Ein dreytägiges Kind, welches drey Tage alt iſt. Ingleichen, was alle drey Tage, oder alle Mahl den dritten Tag kommt, oder geſchiehet. Das dreytägige Fieber, das Tertian-Fieber.

**Dreytauſend**, richtiger getheilt, drey tauſend, S. die Orthographie.

**Dreytauſendſte**, adj. die Ordnungszahl von drey tauſend.

**Dreytheilig**, adj. et adv. aus drey Theilen beſtehend. Eine dreytheilige Perrücke, welche zwey Theile über die Schultern herab wirft, den dritten aber auf dem Rücken niederſinken läſſet.

Der **Dreyzack**, des — es, plur. die — e, eine Gabel mit drey Zacken. Aus der Mythologie iſt der Dreyzack Neptuns bekannt. So wie das erſte Roß muthig hervor ſprang, als Neptun mit ſeinem gewaltigen Dreyzacke in den Sand ſtach, Raben. Bey dem Opitz der Dreyzankſtab. Vermuthlich ſtellete dieſes Unterſcheidungszeichen Neptuns ein zum Fiſchfange gehöriges Werkzeug vor, dergleichen unſere heutigen Aalgabeln oder Dreyſtachel ſind.

**Dreyzehen**, zuſammen gezogen dreyzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für drey und zehen. Dreyzehn Männer, Ellen, Jahre u. ſ. f. Einer von dreyzehen. So auch in den Zuſammenſetzungen dreyzehentägig, dreyzehenjährig u. ſ. f. Im Niederſächſ. lautet dieſe Zahl dörtein, dortein, im Holländ. dertein, im Angelſ. dreottyne, im Engl. thirteen.

**Dreyzehente**, zuſammen gezogen dreyzehnte, adj. welches die Ordnungszahl der vorigen iſt. Der dreyzehente Mann. Die dreyzehente Frau. Wir haben heut den dreyzehenten, d. i. den dreyzehenten Tag des Monathes.

Der **Dreyzehner**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mitglied eines Collegii von dreyzehen Perſonen. Dergleichen Dreyzehner gibt es unter andern zu Straßburg, welche die Aufſicht über das Kriegesweſen, und über die Befeſtigung der Stadt hatten. Ein ähnliches Collegium iſt zu Baſel, welches auch der geheime Rath, deſſen Mitglieder aber Dreyzehnerherren genannt werden. Es rathſchlaget über wichtige Staats- und Kriegsſachen.

Der **Dreyzehnſtrahl**, des — es, plur. die — e, eine Art der aufgeritzten Seeſterne mit dreyzehen Stacheln; Triſcaedecactis. S. Seeſtern.

Der **Dreyzehnzopf**, des — es, plur. die — zöpfe, eine andere Art Seeſterne, und zwar derjenigen, welche mit vielen runden und ganzen Strahlen verſehen ſind. Sie hat den Nahmen von ihren dreyzehen haarförmigen Zöpfen oder Spitzen.

**Driebrächen**, verb. reg. act. welches nur in der Landwirthſchaft üblich iſt, einen Brachacker zum dritten Mahle pflügen, ſo wie zwiebrachen, ihn zum zweyten Mahle pflügen bedeutet. Drie bedeutet im Niederſächſiſchen drey Mahl, und auch im Oberdeutſchen iſt drier für drey Mahl ſo ganz unbekannt nicht. S. Zwier. In einigen Gegenden iſt dafür drittarten üblich. S. Arren und Art.

* **Drieſch**, adj. et adv. ein eigentliches Niederſächſiſches Wort, welches eigentlich ungepflügt, brach, bedeutet. Ein Feld drieſch liegen laſſen, brach. Daher drieſchen, einen Brachacker zum erſten Mahle pflügen, brachen, welches auch wendeldrieſchen genannt wird. Der Drieſchhafer, welcher in ein neu gebrochenes und nur Ein Mahl gepflügtes Grasland geſäet wird.

Der **Drieſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen gemeinen Mundarten, beſonders der Niederſächſiſchen, eine Scheibe, eine Rolle, dergleichen die Rolle in einem Kloben iſt, ein Kreiſel, der Wirbel im Meere, und figürlich auch der Schwindel. S. das folgende.

**Drieſeln**, verb. reg. act. drehen, im Kreiſe herum bewegen, in den vorhin gedachten gemeinen Mundarten. Aufdrieſeln iſt auch im Hochdeutſchen ſo gar unbekannt nicht, einen Strick, gezwirnte Fäden u. ſ. f. aufdrehen, wofür die Oberdeutſchen aufdrieſeln, auftroſſeln ſagen.

Anm. Unſtreitig iſt dieſes Wort, ſo wie das folgende drillen nur eine beſondere Form von drehen. Das Schwed. Triſſa bedeutet gleichfalls eine bewegliche Scheibe, eine Rolle, ingleichen einen Kreiſel. Tryß war im Niederſächſiſchen ehedem der Nahme einer Winde, und aufdrieſen bedeutet in dieſer Mundart noch jetzt vermittelſt einer ſolchen beweglichen Scheibe in die Höhe winden.

**Drießen**, S. Verdrießen.

Das **Driet**, des — es, plur. die — e, bey den Sammetmachern, eine eingeniethete Meſſerklinge an den Sammetſtühlen, vermittelſt welcher die Fäden der Kette aufgeſchlitzet werden, und welche auch das Dregett, der Hobel, ingleichen das Schlizeiſen heißt.

Der **Drillbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Stein- und Metallarbeitern, ein Bohrer, welcher vermittelſt einer Schnur, die entweder an einem Bogen, oder an einem an der Spindel beweglichen Läufer befeſtiget iſt, in eine ſchnelle kreisförmige Bewegung verſetzet wird, Löcher damit in Steine, Metall, und andere harte Körper zu bohren. Einige machen einen Unterſchied zwiſchen dem Drillbohrer, der vermittelſt eines Bogens, und der Rennſpindel, welche vermittelſt des an der Spindel auf- und abſteigenden Läufers beweget wird. Allein die meiſten gebrauchen doch beyde Ausdrücke ohne allen Unterſchied, obgleich die Benennung der Rennſpindel auf den Bohrer, der durch einen Bogen umgedrehet wird, nicht paſſet. Andere nennen dieſe Art Bohrer den Kreiſelbohrer, den Stoßtreil, den Geigenbohrer, die Bogendrille, den Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Wundärzte aber den Trepan, nach dem Franz. Trepan. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort bald Drellbohrer, bald Drollbohrer, bald nur Drell, oder Treil. S. das folgende.

**Drillen**, verb. reg. act. 1. Eigentlich, im Kreiſe herum drehen. An einigen Orten hat man für gewiſſe leichte Verbrechen anſtatt des Prangers beſondere Drillhäuschen, welche auf einem Zapfen beweglich ſind, worein man den Verbrecher ſperret, da er denn von den Gaſſenknaben gedrillet, d. i. beſtändig im Kreiſe herum getrieben, wird. 2. Figürlich. 1) Bohren, bey verſchiedenen Arbeitern. Ein Loch drillen, oder eindrillen, vermittelſt des Drillbohrers einbohren. 2) Plagen, beſchwerlich fallen, beſonders in der Niederſächſiſchen Mundart. Jemanden drillen, ihn durch ungeſtümes Bitten u. ſ. f. plagen.

Anm. Es iſt das Frequentativum von drehen, für drehelen, zumahl da einige Mundarten wirklich drehlen, drielen ſprechen; obgleich Friſch und andere es von treiben ableiten. Im Schwed. bedeutet drilla, im Dän. drille, im Angelſ. thirlian, im Holl. drillen, im Engl. drill, und im Ital. trivellare, drehen und bohren; Dyrl und Dyrel aber iſt im Angelſ. ein Loch, und im Schwed. bedeutet trilla rollen, walzen. Das Niederſ. drillen für plagen, kommt ein Mahl bey Hagedorn vor:

> Doch ich bin Herr, mich muß man ſo nicht trillen,

wo es nach Oberdeutſcher Art mit einem t geſchrieben worden. Drillen, ſo fern es zur Strafe geſchahe, heißt im mittlern Lateine corlare, im Ital. corlare, Franzöſ. tourner. S. auch Dralle und Drilling.

**Der Drillich**, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e, eine Gattung leinenen Gewebes, welches mit dreyfachen Fäden gewebet wird, und Bild und Modell auf beyden Seiten, und zuweilen auch wohl gezogene Arbeit hat. Es wird auch Dreydraht, Dreyſchlag, im Niederſ. aber Drell und im Schwed. Drell genannt. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort aus dem Latein. Trilicium her, und will es daher auch Trillich geſchrieben wiſſen. Allein thrilic, bey den Schwäbiſchen Dichtern drilich, bey dem Stryker drilhe, iſt ein altes Deutſches Wort, welches dreyfach, ingleichen ein Gedrittes bedeutet. Si furten drilhe halsperge an, ſie trugen dreyfache Halsberge, Stryker. Drie wird in einigen Mundarten auch für drey gebraucht. Ein Gewebe mit doppelten Fäden heißt Zwillich; wäre es nach dem Lateiniſchen gebildet worden, ſo müßte es Billich heißen. S. Lich.

**Der Drilling**, des — es, plur. die — e. 1) In dem Mühlenbaue, ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwey runden Scheiben beſtehet, welche mit Stäben verbunden werden; in den gemeinen Mundarten ein Drehling, Drieling, Dreyling, im Oberdeutſchen Trilling, ſonſt auch wegen einiger Ähnlichkeit, eine Laterne. Sind die Triebſtecken nur in eine Welle eingeſchnitten, oder eingelegt, ſo heißt ein ſolches Getriebe ein Kumpf. 2) An verſchiedenen Werkzeugen, beſonders Rädern, der krumme Theil, vermittelſt deſſen ſie herum gedrehet werden; der Drehling, Drieling oder Triebel, z. B. an den Spulrädern, Schleifſteinen u. ſ. f. S. Dreher.

Anm. Friſch leitet auch dieſes Wort in der erſten Bedeutung von treiben ab. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß mit demſelben vornehmlich auf die zwey Scheiben geſehen werde, welche ein weſentlicher Theil eines Drillinges ſind. Eine ſolche runde Scheibe, trochlea, heißt im Niederſächſiſchen noch jetzt eine Trile oder Drille. In der zweyten Bedeutung leidet die Abſtammung drehen gar keinen Zweifel.

**Dringen**, verb. irreg. Ich dringe, du dringeſt, er dringet; Imperf. ich drang oder drung; Conj. ich dränge oder drünge; Mittelwort gedrungen; Imperat. dringe. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch Drücken von der Seite einen Raum einzunehmen ſuchen. 1. Eigentlich. Das Volk drang in den Saal. Alles dringet herzu. Obgleich dieſe und andere R. A. nichts Tadelhaftes an ſich haben, ſo iſt doch in dieſer eigentlichen Bedeutung das Reciprocum ſich drängen im Hochdeutſchen beynahe ülicher. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerſtandes an und in einen Ort gelangen. Die Feinde ſind haufenweiſe in die Stadt gedrungen. Er drang mit gewaffneter Hand durch das Volk. Das Waſſer dringet durch das Dach. Die Fluth dringt in die Gaſſen.

> Wohin kann nicht ein goldner Regen dringen? Wiel.

Das Gift drang ihm ſtark an das Herz. Seine Klagen drungen in das Herz, Gell. Es dringt mir durch Mark und Bein, verurſacht mir ſehr lebhafte Empfindungen.

> Der Arzt, dem dieſes Wort durch Mark und Beine
> dringet, Can.
> Der Frevler, ſollt' er wohl in mein Geheimniß dringen?
> Weiße.

II. Als ein Activum, welches folglich das Hülfswort haben erfordert. 1. In der weiteſten Bedeutung, für drücken, in einen engern Raum bringen. In dieſer Bedeutung ſagt man nur im gemeinen Leben, gedrungen voll, für gedrängt, gepfropft voll. 2. In engerer Bedeutung, von der Seite drücken, von lebendigen Geſchöpfen, wie drängen. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nicht, wohl aber im Oberdeutſchen üblich. Thrank in, drängte ihn, Ottfr. Thih thringit man, dich dränget jemand, ebend.

> Zwar er drang mich auf dem Wege,
> Daß ich faſt kein Glied mehr rege, Opitz Pſ. 102.
> Der Sturm gedrungner Wellen, Hall.

für gedrängter. 3. Figürlich. 1) Etwas mit einer Art von Gewalt zu erhalten ſuchen, als ein Reciprocum. Sich in ein Amt dringen. Er dringt ſich überall zu. Wo doch im Hochdeutſchen ſich drängen beynahe üblicher iſt. 2) Durch moraliſche Bewegungsgründe zu etwas antreiben. So wohl abſolute. Die Zeit dringet mich. Die Liebe Chriſti dringet uns alſo, 2 Cor. 5, 14. Da aber Silas — kamen, drang Paulum der Geiſt, Apoſtelg. 18, 5. Als auch mit Benennung des Gegenſtandes. Die Noth hat mich dazu gedrungen. Daher, eine dringende Noth, welche keinen Aufſchub leidet. Das würde ich auch in der dringendſten Noth nicht thun. Und die Egypter drungen das Volk, daß ſie es eilend aus dem Lande trieben, 2 Moſ. 12, 33. In jemanden dringen, ihn durch Worte und Bewegungsgründe in Verlegenheit bringen. Dringen ſie nicht ſo in mich. Sie dringt in ihren Vater, daß er die Verlobung beſchleunigen ſoll, Gell. Auf etwas dringen, es durch Bewegungsgründe, auch wohl befehlsweiſe, zu erhalten ſuchen. Der Gegentheil drang auf den Beweis. Darauf drang er am meiſten. Er dringt darauf, daß du gehorchen ſollſt.

Anm. Dringen lautet im Niederſächſiſchen gleichfalls dringen, bey dem Ottfried thringan. Freylich wäre es bequem, wenn drängen und dringen ſo unterſchieden wären, wie tränken und trinken, ſenken und ſinken u. ſ. f. das iſt, wenn jenes das Activum, dieſes aber bloß das Neutrum wäre. Allein aus den oben angeführten Beyſpielen erhellet ſchon, daß dringen eben ſo oft active gebraucht wird als drängen. Der ganze Unterſchied ſcheint daher in den Mundarten zu liegen. Im Hochdeutſchen findet noch der Unterſchied Statt, daß dringen, wenn es ein Activum iſt, mehr figürlich, drängen aber mehr eigentlich gebraucht wird. Was die Conjugation betrifft, ſo ſagt man im Imperf. eben ſo oft drung als drang; indeſſen ſcheinet doch die letztere Form bey den Neuern die Oberhand zu bekommen. S. Drücken, welches von dieſem Worte das Intenſivum iſt.

**Der Driſchel**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Dreſchflegel.

**Der Driſchelkürbs**, des — es, plur. die — e, eine Art langer Kürbſe in Geſtalt des dickern Theiles eines Dreſchflegels.

**Drittarten**, S. Dribrachen.

**Dritte**, adj. welches die Ordnungszahl von drey iſt. Zum dritten Mahle. Der dritte Tag. Wir haben heute den dritten, d. i. den dritten Tag dieſes Monaths. Die dritte Stunde. Das dritte Jahr. Selbdritte kommen, mit zweyen kommen, ſo daß man der dritte iſt. S. Selb. Sehr oft bedeutet dieſes Zahlwort nur eine andere Perſon oder Sache außer zweyen. An einem dritten Orte zuſammen kommen, an einem Orte außer den Behauſungen der zwey zuſammen kommenden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieſes Wort auch, wenn derer, die zuſammen kommen, mehr als zwey ſind. Wir wollen uns vergleichen, aber ohne Nachtheil eines dritten. Damit er es nicht von einem dritten erfahre.

So züchtig ſind zu aller Zeit,
So unerbittlich viele Schönen,
Die doch den Wahn der Grauſamkeit
In eines dritten Arm verhöhnen, Haged.

Der dritte Mann, der dritte, bedeutet oft auch einen Schiedsrichter, den zwey ſtreitige Parteyen freywillig erwählen; ein Obmann, in den gemeinen Mundarten ein Drittmann. So daß er, wenn er will, kann geben (abgeben) Dritte-Mann, Opitz.

Dort war vertraulich ſeyn der Drittmann unſrer Herzen, Günth.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Zahlwort thridja, bey dem Kero dritta, dritto, bey dem Ottfried thritta, thritto, im Angelſ. dridda, im Niederſ. drüdde, darde, im Holländ. derde, dryde, im Engl. third, im Walliſ. thryttyd, im Schwed. tredje, im Isländ. thridie, im Latein. tertius, im Griech. τριτος. Dieſes Wort iſt, wie die meiſten Ordnungszahlen, im Plural nicht gebräuchlich.

**Das Drittel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der dritte Theil eines Ganzen, für Drittheil. Ein Drittel einer Elle. Ein Drittel bedeutet oft den dritten Theil eines Thalers, ſo fern derſelbe aus einer einzigen Münze beſtehet. Sächſiſche, Brandenburgiſche Drittel, d. i. Dreyßigkreuzerſtücke. Im gemeinen Leben hat man mit dieſem Worte verſchiedene Zuſammenſetzungen. Ein Drittelgut, welches nur den dritten Theil eines Bauergutes ausmacht. Ein Drittelbauer oder Drittler, der ein ſolches Gut beſitzet. Ein Drittelſtück, ein Drittelsthaler, ein Dreyßigkreuzerſtück u. ſ. f. Die Drittelmetze, eine Metze im Hannöveriſchen, deren drey auf einen Himten gehen, zum Unterſchiede von den Viertelmetzen, deren vier einen Himten machen. S. auch Dreydrittel.

**Drittens**, adv. im gemeinen Leben, zum dritten.

**Die Dritterne**, plur. die — n, bey den Buchdruckern, drey in einander geſteckte Bogen, welche zuſammen mit Einem Buchſtaben des Alphabetes bezeichnet werden; wie Duerne, nach deſſen Muſter dieſes Wort gebildet iſt, zwey ſolche Bogen andeutet.

**Dritthalb**, adj indecl. zwey und ein halb. Dritthalb Tage. Dritthalb Ellen. Dritthalb Jahre.

**Das Drittheil**, des — es, plur. die — e, der dritte Theil eines Ganzen. S. Drittel, welches gewöhnlicher iſt.

**Der Drittler**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Drittel.

**Der Drittmann**, des — es, plur. die — männer, S. Dritte.

**Drob**, S. Darob.

**Droben**, ein beziehendes Nebenwort des Ortes, für da oben oder dort oben, welches aber nur im gemeinen Leben und in den vertraulichen Sprecharten üblich iſt. Es iſt nicht hier unten, es iſt droben, d. i. auf dem obern Zimmer, auf dem Boden. Gehe hinauf und warte droben. Ihr ſteiget erſt den Berg hinauf, und wir ſind ſchon droben. Droben im Himmel, Job. 22, 12. Droben in der Höhe, ebend. Figürlich, im Vorhergehenden, von einer Schrift. Wir haben droben bewieſen, daß u. ſ. f. Röm. 3, 9. Denn ich habe droben zuvor geſagt, daß u. ſ. f. 2 Cor. 7, 3.

**Der Droguett**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Zeuges, welche urſprünglich halb von Leinen und halb von Wolle, bald geſtreift bald ungeſtreift war, jetzt aber auch ganz aus Wolle, ja wohl gar aus Seide verfertiget wird. Aus dem Franz. Droguet, deſſen Abſtammung noch ſehr dunkel iſt. Im mittlern Latein. bedeutet Troccus und Trogulus, im Schwed. Tröja, und im Isländ. Treya, eine Art der Kleidung. Es wäre zu unterſuchen, ob beyde Wörter nicht einen gemeinſchaftlichen Stamm haben.

**Drohen**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und die dritte Endung der Perſon erfordert, zu erkennen geben, daß man jemanden Übels zufügen wolle. 1. Eigentlich, mit der Hand und mit den Mienen. Einem mit aufgehobener Hand drohen. Sprichw. Wer drohet, der ſchlägt nicht. Drohende Mienen. 2. In weiterer Bedeutung, mit Worten. Einem den Tod drohen. Er drohete mir mit einer Klage. Sie droheten, die Gefängniſſe aufzubrechen. Der Feind drohete der Stadt mit Feuer und Schwert. Auch figürlich und im Scherze von Dingen, welche uns eben nicht zum Schaden gereichen. Wenn ſie mir mit neuer Güte drohen, ſo werde ich ſie allein laſſen. 3. Figürlich. 1) Durch ſeine Anſtalten, Vorbereitungen, zu erkennen geben, daß man jemanden ſchaden wolle. Der Feind drohet uns mit einem Überfalle. Man drohet der Stadt mit einer Belagerung. 2) Auch von lebloſen Dingen, welche uns zufälliger Weiſe ſchädlich werden können. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall, oder drohet alle Augenblicke, einzufallen. Sein durch Gram vergiftetes Leben drohet einen langſamen Tod.

Was für ein finſterer Sturm droht meiner Zärtlichkeit! Weiße.

Daher die Drohung, plur. die — en, ſo wohl von der Handlung des Drohens, ohne Plural, als auch von drohenden Worten, von einer Rede, in welcher man drohet. Deine Drohungen ſchrecken mich nicht. Er ließ ſchreckliche Drohungen von ſich hören.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet in dem alten Gedichte auf den heil. Anno dron. Ältere Oberdeutſche Schriftſteller gebrauchen dafür dräuen, Kero dreuuan, Ottfr. threuuen, welche Form noch oft in der Deutſchen Bibel vorkommt, im Hochdeutſchen aber veraltet iſt. Im Angelſ. lautet dieſes Wort dreatian, threatan, threan, im Niederſ. drauen, im Engl. threaten. Die Abſtammung iſt dunkel. Kero gebraucht es für ſchelten, einen Verweis geben. Im Schwed. lautet truga, ſo wohl drücken, in figürlicher Bedeutung, als auch drohen; und dieß bewegte Hrn. Ihre, auch dieſes Zeitwort zu drucken, Schwed. trycka, zu rechnen. Allein unſer Deutſches drohen würde ſich wohl ohne gar zu großen Zwang nicht von drucken ableiten laſſen. Das Hauptwort die Drohung, lautet bey dem Kero Drouua, bey dem Ottfried Thrau, Thrauua, in den ſpätern Zeiten Dro, und noch im Niederſ. Drau. Opitz nennet ein Mahl einen Kometen den Dräuer, welches Wort aber ſonſt nicht üblich iſt.

**Das Drohn**, des —es, plur. die —e, im Hannöveriſchen, ein Raum von drey Viertel Morgen Landes.

**Die Drohne**, plur. die — n, die Brutbiene, S. Thräne, obgleich Drohne der Abſtammung nach richtiger iſt.

**Das Drohwort**, des —es, plur. die—e, eine drohende Rede, eine Rede, welche eine Drohung enthält. Seine Drohworte ſchrecken mich nicht.

**Drollig**, — er, — ſte, adj. et adv. einen merklichen Grad Lachen erregend, poſſierlich. Das iſt drollig. Ein drolliger Menſch. Ein drolliger Spaß. Ein drolliger Einfall. Das Drollige iſt ungefähr die Grenze, wo ſich das edle Komiſche von dem niedern Komiſchen ſcheidet.

Anm. dieſes Wort ſtammet zunächſt aus dem Niederſächſiſchen her, wo es drullig lautet, und woher auch die Holländer ihr drol, die Engländer ihr droll, und die Franzoſen ihr drosle, drôle haben. Die Abſtammung iſt noch ungewiß, obgleich einige das Zeitwort trollen, im Niederſ. trulen, trullen, rollen, wälzen, andere das alte Nordiſche trolla, zaubern, hexen, Troll, ein Geſpenſt, Dämon, Menage aber drauculus, das Diminut. von draucus, für das Stammwort anſehen; anderer Ableitungen zu geſchweigen. In Oberſchwaben und Baiern iſt Droll, Trolle ein Schimpfwort eines faulen nichtswerthen Menſchen, in der Schweiz bedeutet Tröler, einen böſen Buben, und Trülle iſt bey dem Pictorius eine liederliche Weibsperſon, proſtibulum. Für drollig gebrauchen die Niederſachſen auch puzig, ſchnurrig und ſchnakiſch.

**Das Dromedär**, des — es, plur. die—e, eine allgemeine Benennung aller geſchwinden Kamehle, beſonders der kleinern Art, welche nur Einen Höcker, aber einen ſehr flüchtigen Gang hat; von dem Griech. δρομος. In der Deutſchen Bibel werden dieſe flüchtigen Kamehle an einigen Orten Läufer genannt.

**Drommête, Drommêten**, S. Trompete, Trompeten.

**Das Drömt**, des—es, plur. die—e, ein nur in Niederſachſen übliches Getreidemaß, welches zwölf Scheffel hält, und den Oberſächſiſchen und Oberdeutſchen Maltern gleicht. Zwey Drömt machen einen Wiſpel, acht Drömt aber eine Laſt. Friſch leitet es von dem Latein. Trimodius ab.

**Drönen**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, aber gleichfalls nur im Niederſächſiſchen einheimiſch iſt, einen erſchütternden Ton von ſich geben. So drönen die Fenſter bey dem Donner, ingleichen wenn ein ſchwerer Wagen vorbey fähret. Eine drönende, zitternde, Stimme. Es möchten einem die Ohren davon drönen, gällen.

Unter mir drönet der Grund, und einſame Gräber erzittern
Von dem belebenden Schalle begrüßt, Zachar.

Im Niederſächſiſchen drönen, dreunen, im Holländ. dreunen, im Ital. tronare.

**Dröſchen**, S. Dräuſchen.

1. **Die Droſſel**, plur. die—n, in verſchiedenen gemeinen Mundarten, 1) eigentlich der dicke Knorpel über der Gurgel ſo wohl bey Menſchen, als auch bey einigen Thieren, welchen andere den Adamsapfel nennen; S. dieſes Wort. 2) In weiterer Bedeutung, die Gurgel, die Luft- und Speiſeröhre; S. Erdroſſeln.

Anm. In Schwaben kommt um das Jahr 1400 die Druzzel für die Kehle vor. Im Angelſ. iſt Throta, Throte, Throtbolla, im Engl. Throat und Throttle gleichfalls die Gurgel oder Kehle. Andere Mundarten ſetzen noch den Ziſchlaut voran, daher im Holländ. die Kehle Strot, Storte, in einigen Oberdeutſchen Gegenden die oder der Stroß, und im Ital. Strozza lautet. Man könnte aus dieſer Urſache das Wort von Straße ableiten, weil doch die Luft- und Speiſeröhre gleichſam die Straße der Speiſen und der Luft iſt. Allein da eigentlich der erhabene Knorpel dieſen Nahmen führet, ſo iſt glaublicher, daß das alte Droß, ein Haufe, Angelſ. Throsme, Schwed. Droſs, im mittlern Lateine Troſſa, von welchem Droſſel, ſo wie das Latein. Troſſellus, das Frequentativum iſt, zu dieſem Worte Gelegenheit gegeben. S. Troß.

2. **Die Droſſel**, plur. die—n, bey einigen Zergliederern, z. B. dem Kulmus, eine Benennung des Schlüſſelbeines, und im Plural der Schlüſſelbeine, welche andere auch die Droſſelbeine nennen; vermuthlich auch, wegen der hervor ragenden Erhöhung, welche ſie von außen an dem Körper bilden.

3. **Die Droſſel**, plur. die —n, eine Art Sangvögel, welche im gemeinen Leben zu den Krammetsvögeln gerechnet werden, von verſchiedener Farbe und Größe ſind, eine erhabene Bruſt, und einen mittelmäßig ſtarken Schnabel mit ſtumpfen Schneiden haben; Turdus, L.

Anm. In den gemeinen Mundarten heißt dieſer Vogel Droſſel, Droſchel, Troſthel, im Engl. Thruſh, Throſtle, im Angelſ. Throſtle, Thriſe, im Dän. und Norweg. Troſt, im Schwed. Traſt, im Franz. Tourette, im Walliſ. Tresglen, im Bretagniſchen Drasq, im Pohlniſchen, Böhmiſchen und Ruſſiſchen Drozd, Drosd, im Latein. Turdus. Um Osnabrück nennet man dieſen Vogel auch Maßen.

**Die Droſſelader**, plur. die—n, zwey Adern am Halſe, welche oben von der Ader des Schlüſſelbeines abſtammen; vena jugularis externa und interna. Die Lungenader an den Pferden wird von den Schmieden gleichfalls die Droſſelader genannt. S. 1 Droſſel.

**Die Droſſelbêere**, plur. die—n, die Beeren des Bach- oder Hirſchholders, und dieſer Strauch ſelbſt; entweder weil ſie eine angenehme Speiſe der Droſſeln ſind, oder auch, weil ſie droſſel- d. i. büſchelweiſe wachſen. S. 1 Droſſel, ingleichen Bachhohlunder.

**Das Droſſelbein**, des—es, plur. die—e. S. 2 Droſſel.

**Der Droſt**, des—en, plur. die—en, in Weſtphalen, am Niederrheine und in den Niederlanden, eine obrigkeitliche Perſon auf dem Lande, welche ungefähr das iſt, was in Oberſachſen die Amtshauptleute ſind, S. dieſes Wort. Iſt der Droſt nicht bloß einem Amte, ſondern einer ganzen Gegend oder Provinz vorgeſetzt, ſo heißt er Landdroſt, und iſt alsdann das, was an andern Orten ein Landeshauptmann oder Landvogt iſt; S. dieſe Wörter. Heut zu Tage, wenigſtens in Weſtphalen, iſt die Würde größten Theils nur ein Ehrentitel, der mit keiner Arbeit verbunden iſt. Daher das Droſtenamt, oder Droſtamt, des—es, plur. die—ämter, die Würde und das Amt eines Droſten; die Droſtey, plur. die—en, das Gebieth, dem ein Droſt vorgeſetzt iſt u. ſ. f.

Anm. Man hat von dieſem noch dunkeln Worte viele Ableitungen. Boxhorns Ableitung von dem Perſiſchen Nahmen Darius möchte wohl viele zum Lachen bewegen. Schilter leitet es von Traut, Druit, her, weil die alten Droſten, vertraute Räthe des Landesfürſten waren, Friſch von Truchſeß, Ihre aber mit mehrerm Rechte von dem alten Drott, ein Herr. In den mittlern Zeiten wurde dieſes Wort Drotſet, Drozet, Drozt, geſchrieben, im mittlern Latein. Droſſardus, Droſſatus. S. Ihre Gloſſ. v. Drott und Drottſaet, wo weitläufig ſo wohl von der Abſtammung dieſes Wortes, als auch von der dadurch bezeichneten Würde gehandelt wird.

**Drüben**, ein Nebenwort des Ortes, für auf jener Seite, da oder dort üben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich iſt. Er iſt drüben, auf jener Seite. Aber, o ſieh, was drüben im Dunkeln wild mit Flammen herauf zieht, Klopſt. Das im Hochdeutſchen veraltete Nebenwort üben, auf jener Seite, iſt noch in einigen gemeinen Mundarten üblich.

**Drüber**, S. Darüber.

**Der Druck**, des—es, plur. die—e, das Hauptwort von dem Verbo drucken. 1. Die Handlung des Drückens ſo wohl, als des Druckens, und zwar, 1) des Drückens, ohne Plural. (a) Eigentlich, die Bemühung, die Theile eines Körpers in einen engern Raum zu bringen. Ein Druck mit der Hand.

Ein ſanfter Druck macht oft das ganze Herz bekannt,
Roſt.

Einem einen Druck geben, figürlich, ihm einen heimtückiſchen Streich ſpielen. Ihm den letzten Druck geben, ſein Unglück vollenden. Zuweilen wird dieſes Wort auch in weiterer Bedeutung von der Bemühung gebraucht, einen Körper aus ſeiner Stelle zu bringen. Der Druck der Gewichte, d. i. der Zug. Der Druck der Feder in einer Uhr. (b) Figürlich, Bedrückung. Seinen Schmerz unter dem Drucke der Übel zu mäßigen wiſſen. Die Unterthanen ſeufzen unter dem Drucke ſchwerer Auflagen. 2) Des Druckens, beſonders des Buchdruckens mit allen dahin gehörigen Nebenarbeiten. Ein Buch in den Druck geben, es drucken laſſen. Eine Schrift zum Drucken geben, zum Drucke befördern. Ein Buch im Drucke ausgehen laſſen, es durch den Druck bekannt machen, iſt eine in der anſtändigern Schreibart veraltete Redensart. Der erſte Druck, die erſte Auflage eines Buches. Der zweyte Druck, u. ſ. f. Zuweilen deutet dieſes Wort auch die Art und Weiſe des Druckes an. Ein zierlicher, ein reiner, ein leſerlicher Druck. In dieſer ganzen Bedeutung iſt, wie bey andern Abſtractis, der Plural nicht üblich, obgleich einige denſelben in der eigentlichen Bedeutung des Drückens von einem wiederhohlten Drucke gewagt haben. 2. Dasjenige, was gedruckt, oder durch den Druck hervor gebracht wird. So wohl für die dadurch hervor gebrachte Schrift. Wenn der Druck noch neu iſt, ſo ziehet er ſich im Schlagen der Bücher gerne ab. Als auch für gedruckte Bücher. Alte Deutſche Drucke. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort zuweilen auch von gekeltertem Weine, gepreßtem Öhle u. ſ. f. gebraucht. Der erſte Druck, Moſt, der durch die erſte Arbeit des Kelterns erhalten wird.

Anm. Dieſes Hauptwort lautet ſchon bey dem Notker Druch. In der figürlichen Bedeutung für Angſt, Kummer, kommt bey dem Tatian Thrucneſſi vor.

**Die Druckelpumpe**, S. Druckpumpe.

**Drücken**, verb. reg. act. die Theile eines Körpers in einen engern Raum zu bringen ſuchen. 1. Eigentlich. Butter in den Topf drücken. Etwas in der Hand feſt zuſammen drücken. Einem die Hand drücken, als ein Merkmahl des alten Deutſchen Wohlwollens. Den Huth in das Geſicht drücken. Der Alp hat ihn gedrückt, S. Alp.

Er hatte ſeinen Mund auf meine Hand gedrückt, Gell.

Jemanden an ſeine Bruſt drücken, als ein Merkmahl lebhafter Zärtlichkeit. Drücke auch dieſe zwey Unſchuldigen an deine Bruſt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einen Körper aus ſeiner Stelle zu bringen ſuchen. So ſchreibt man oft dem Zuge der Gewichte einer Uhr, der Wirkung der ſtählernen Federn, ein Drücken zu. 2) Durch Drücken Schmerzen verurſachen, wund drücken. Die Schuhe drücken mich. Da drückt uns der Schuh, figürlich, im gemeinen Leben, das iſt der geheime Schmerz, der uns quält. Der Sattel hat das Pferd gedrückt, hat daſſelbe wund gedrückt. 3) Ingleichen von gewiſſen Empfindungen, welche der durch Drücken verurſachten Empfindung gleichen. Es drückt mich auf der Bruſt. Ich fühle ein ſchmerzhaftes Drücken im Unterleibe. 4) Durch Drücken befeſtigen. Das Siegel auf eine Urkunde drücken. 5) In der Mahlerey bedeutet drücken oder drucken, die Schatten dunkeler machen, weil ſolches vermittelſt eines ſtärkeren Druckes mit dem Pinſel geſchiehet; im Gegenſatze des Blickens. 6) Sich drücken, im gemeinen Leben, einen moraliſch engern Raum einzunehmen ſuchen. Man muß ſich ſchmiegen und drücken, wenn man mit Ehren durch die Welt kommen will. Wer ſehr pranget, der verdirbt darüber, wer ſich aber drücket, der kommt empor, Sir. 20, 11. 7) Zaudern, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Was drückſt du lange, gib her, was du haſt. In den niedrigen Sprecharten iſt dafür ein neues Frequentativum druckſen üblich. 8) Beſchwerde, Kummer, Gram verurſachen. Die drückende Laſt der Geſchäfte. Von Mangel und Armuth gedrückt werden. Die Unterthanen mit Abgaben drücken. Hier drückt ein mächtiges Unrecht die Unſchuld. Die Tugend wird gedrückt, aber nicht unterdrückt. Die Noth drückt mich. Ich fühle, daß mich ihre Seufzer unter allen meinen übrigen Laſten am meiſten drücken. S. das folgende.

**Drucken**, verb. reg. act. welches die Oberdeutſche Form des vorigen iſt, und daher im Oberdeutſchen auch in allen Bedeutungen des vorigen üblich iſt.

Es drucket mich, o Herr, ſehr ſchweres Leid, Opitz
Pſ. 119.
Sie drucken dir dein liebes Erbe, ebend. Pſ. 94.
Eh, als ich noch gedruckt ward, irret ich, ebend. Pſ. 119.
Der uns aus der Noth geruckt,
Als man heftig uns gedruckt, ebend. Pſ. 136.

Welche Form auch Luther in vielen Stellen der Deutſchen Bibel beybehalten hat. Und man ſatzte Fronvögte über ſie, die ſie mit ſchweren Dienſten drucken ſollten, 2 Moſ. 1, 11, 12. Wir werden gedruckt und geplagt, Klagel. 3, 47. Des Narren Rede druckt, wie eine Laſt auf dem Wege, Sir. 20, 10 u. ſ. f. Im Hochdeutſchen hat man dieſes Zeitwort nur von derjenigen Arbeit beybehalten, da man vermittelſt gewiſſer Formen und Farben Züge und Bilder durch Drücken auf andere Körper überträgt. Figuren auf Leinwand, auf Zeug drucken. Kattun drucken, durch ein ſolches Drucken einen Zeug in Kattun verwandeln. Gedrucktes Papier, gedruckte Zeuge, welche auf ſolche Art mit allerley Figuren verſehen worden. Beſonders von dem Drucke der Bücher. Ein Buch drucken laſſen. Es wird noch an dem Buche gedruckt. Er lügt, als wenns gedruckt wäre, im gemeinen Leben.

Anm. 1. Drucken und drücken ſind bloß der Mundart nach unterſchieden. Die Oberdeutſchen gebrauchen in allen Fällen ohne Ausnahme drucken, die Niederſachſen aber drücken. Selbſt das Drucken der Zeuge und Bücher heißt im Niederſächſiſchen drücken, welche Form ſelbſt ein Mahl bey dem Opitz vorkommt. Die Hochdeutſchen haben in dieſer letztern Bedeutung das Oberdeutſche drucken beybehalten, weil die Erfindung der Sache ſelbſt Oberdeutſch iſt, und durch die erſten Oberdeutſchen Drucker in Sachſen eingeführet worden. Eben dieſes gilt auch von den Zuſammenſetzungen abdrucken und abdrücken, andrucken und andrücken, aufdrucken und aufdrücken, ausdrucken und ausdrücken, bedrucken und bedrücken, eindrucken und eindrücken u. ſ. f.

Anm. 2. Bey dem Kero und Notker lautet dieſes Wort druchen, bey dem Tatian thrucken, im Angelſ. thriccan, im Schwed. trycka, im Ital. vermittelſt des voran geſetzten Ziſchlautes struccare, im Hebr. דרך. Es iſt, ſo wie bücken von biegen, zucken von ziehen u. ſ. f. das Iterativum oder Intenſivum von einem Zeitworte, welches bey dem Ulphilas threihan, im Angelſ. treagan, im Schwed. truga, und im Griech. τρυω, τρυχω lautet, und gleichfalls reiben, drucken, beunruhigen bedeutet. Unſer Deutſches drängen und dringen ſcheinen von dieſem einfachern Zeitworte bloß durch das eingeſchaltete n einer nieſelnden Mundart verſchieden zu ſeyn. S. auch Tragen. Im Oberdeutſchen wird drucken auch für rucken, rücken gebraucht.

> Das erſach ſein geſelſchaft werd
> Trückten im nach mit aller macht, Theuerd. Kap. 82.
> So will ich mit dem andern Zeug
> Nachdrucken, Kap. 91.

Alle Reben ſo nicht erfroren, fingen erſt ſo ſpät an zu drucken, Bluntſchli, d. i. auszuſchlagen, heraus zu rücken.

**Der Drücker**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Werkzeug zum Drücken. Beſonders die Handhabe an den Schlöſſern, womit die Schnalle der Klinke aufgedrücket wird; im Oberdeutſchen der Drucker. In den Münzen iſt der Drücker ein ſtählerner Kegel mit einem ſcharfen Rande, die Münzen auszuſtückeln, d. i. aus den geplätteten Schienen die runden Scheiben zu der künftigen Münze auszuſchneiden.

**Der Drucker**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Druckerinn, plur. die — en. 1) Überhaupt eine jede Perſon, welche vermittelſt gewiſſer Formen und Farben allerley Bilder und Züge auf andere Körper druckt. Daher der Kartendrucker, Buchdrucker, Kupferdrucker, Kattundrucker, Leinwanddrucker u. ſ. f. 2) Beſonders bey den Buchdruckern, derjenige Arbeiter, welcher die Farben auf die geſetzten Formen trägt, und abdruckt; zum Unterſchiede von dem Setzer.

**Der Druckerballen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ballen, mit welchem die Drucker die Farben auf die Formen tragen; dergleichen Ballen ſich beſonders die Buch- und Kupferdrucker bedienen.

**Die Druckerey**, plur. die — en. 1) Die Kunſt, die Geſchicklichkeit zu drucken, ohne Plural. Die Druckerey mit bunten Farben. Beſonders, die Kunſt Bücher und Schriften zu drucken. Die Druckerey verſtehen. S. Buchdruckerey. 2) Die Werkſtätte eines jeden Druckers; beſonders eines Buchdruckers.

**Die Druckerfarbe**, plur. die — n, eine jede Farbe, deren ſich die Drucker aller Arten bedienen. Die ſchwarze Farbe der Buch- und Kupferdrucker wird am häufigſten Druckerſchwärze genannt.

**Der Druckerlohn**, des — es, plur. car. der Lohn, welchen ein Drucker für ſeine Arbeit bekommt. Beſonders dasjenige Geld, welches einem Buchdrucker für den Druck einer Schrift oder eines Buches gebühret.

**Die Druckerſchwärze**, plur. car. S. Druckerfarbe.

**Der Druckfêhler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fehler, welcher bey dem Abdrucke eines Buches von dem Setzer im Setzen gemacht wird.

**Die Druckform**, plur. die — en, eine jede Form, vermittelſt welcher Züge und Bilder auf andere Körper gedruckt werden.

**Der Druckhêbel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hebel, welcher niederdrückt; im Gegenſatze des Tragehebels, wo die Laſt durch die Aufhebung des Hebels gehoben wird.

**Das Druckjahr**, des — es, plur. die — e, das Jahr, in welchem ein Buch gedruckt worden. So auch der Druckort, die Druckkoſten u. ſ. f.

**Das Druckpapier**, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, ungeleimtes Papier, ſo wie es gemeiniglich zum Drucke der Bücher gebraucht wird; im Gegenſatze des Schreibpapieres.

**Die Druckpumpe**, im gemeinen Leben, Druckelpumpe, plur. die — n, eine Pumpe, welche man niederdrücken muß, beſonders in den Bergwerken.

**Die Druckſchrift**, plur. die — en, in einigen gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, eine gedruckte Schrift; im Gegenſatze der Handſchriften.

**Druckſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. S. Drücken 2. 7).

**Das Druckſpiel**, des — es, plur. inuſ. S. Drucktafel.

**Der Druckſtämpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Waſſerkünſten, ein Stämpel, durch deſſen Niederdrücken das Waſſer in die Höhe getrieben wird. S. Druckwerk.

**Die Drucktafel**, plur. die — n, die Oberdeutſche Benennung derjenigen Tafel, welche in Niederſachſen Beilketafel genannt wird; ingleichen die Art des Spieles, welches auf dieſer Tafel geſpielet wird, das Druckſpiel in dieſer letzten Bedeutung aber ohne Plural. In den gemeinen Mundarten Trocktafel, Trockſpiel. S. Beilketafel.

**Das Druckwêrk**, des — es, plur. die — e, überhaupt eine jede Maſchine, welche durch den Druck eine gewiſſe Wirkung hervor bringet. Beſonders eine Maſchine, das Waſſer vermittelſt eines Druckes in die Höhe zu treiben. Eine ſolche Maſchine beſtehet aus zwey Stiefelröhren, in welche das Waſſer durch das Aufziehen des Druckſtämpels gezogen, und durch deſſen Niederdrücken in die Höhe getrieben wird.

**Die Druckzange**, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine Zange, vermittelſt welcher die Körner aus der Kapelle gehoben werden, und welche auch die Probierzange, ingleichen die Kornzange heißt.

**Der Drud**, des — en, plur. die — en, Fämin. die Drude, plur. die — n, ein nur noch unter dem großen Haufen Oberdeutſchlandes übliches Wort, theils einen Hexenmeiſter und eine Hexe, theils einen ſchädlichen Geiſt, einen Kobold, ein Geſpenſt, theils aber auch den ſo genannten Alp auszudrucken, welcher letztere daher auch das Druddrücken, der Nachttrutten, der Trutte oder Trutten genannt wird. S. Alp. Gemeiniglich glaubt man, daß dieſes Wort von dem folgenden Druide abſtamme. Allein es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es von demſelben völlig verſchieden iſt. Bey dem Ulphilas iſt thriutan, im Schwed. tryta, abmatten, Beſchwerde, Verdruß verurſachen, welches Wort ſelbſt hierher gehöret, und ſich bloß durch den Oberdeutſchen Ziſchlaut unterſcheidet. Im Niederſ. bedeutet Drus den Teufel, und in einigen Gegenden auch eine Hexe.

**Der Drudenbaum**, des — es, plur. die — bäume, unter dem großen Haufen, beſonders Oberdeutſchlandes, eine Benennung verſchiedener Bäume, beſonders verſchiedener großer Eichbäume, die dem Aberglauben merkwürdig ſind, weil die Druden oder Hexen ihre Zuſammenkünfte unter denſelben halten ſollen.

**Der Drudenbüſch**, des — es, plur. die — büſche, bey dem Oberdeutſchen Pöbel, verwickelte in einander gewachſene Zweige eines Baumes oder Strauches, mit welchen man ehedem allerley Aberglauben getrieben; in andern Gegenden Alpruthen, im Niederſ. Marentakken. S. Alpruthe.

**Der Drudenfüß**, des — es, plur. die — füße. 1) Eine fünf- oder ſechseckige Figur, welche ſonſt auch Alpfuß genannt wird; S. dieſes Wort. 2) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung des Bärlappes, Lycopodium, L. weil es auch zu allerley Aberglauben gemißbraucht wird. S. Bärlapp.

**Das Drudenſtück**, des — es, plur. die — e, bey den Fleiſchern, ein gewiſſes Stück Fleiſch an dem untern Buge eines Ochſen.

**Der Druide**, des — n, plur. die — n, in dem ehemahligen heidniſchen Europa, beſonders in dem alten Gallien, eine Benennung der Prieſter. Da über dieſe Prieſter und ihre Benennung ſo viel geſchrieben worden, ſo iſt es unnöthig, ſolches hier zu wiederhohlen, zumahl da man von der Abſtammung eines ſo alten Wortes nichts anders als Muthmaßungen beybringen kann. Die wahrſcheinlichſte iſt immer noch die, welche dieſes Wort von dem alten Drott, Druth, Herr, ableitet, welches mit der Ehrfurcht, welche die alten Deutſchen und nordiſchen Einwohner für ihre Prieſter hatten, gar wohl überein kommt, zumahl da der gemeine Mann, beſonders in katholiſchen Ländern, ſeine Geiſtlichen noch jetzt κατ' ἐξοχην, Herren zu nennen pfleget. S. Ihre Gloſſ. v. Drott. Eine minder wahrſcheinliche, aber doch ſehr gemeine Meinung, leitet dieſes Wort von dem alten Dru, Deru, im Wend. Drewo, Drewko, das Holz, ein Baum, und beſonders ein Eichbaum, Griech. δρυς, ab, weil die Druiden ihren Gottesdienſt nicht in Tempeln, ſondern unter geheiligten Bäumen verrichteten.

**Drum**, S. Darum.

**Der Drumm**, **die Drümmer**, S. in T.

**Die Drumpelbêere**, S. Heidelbeere 2.

**Drunten**, adv. loci, im gemeinen Leben, für da unten, dort unten. Er iſt nicht hier oben, er iſt drunten, in dem untern Stocke. Der Midianiter Herr lag drunten, Richt. 7, 8. Die Hölle drunten erzittert, Eſ. 14, 9.

**Drunter**, S. Darunter.

**Der Drüſchling**, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ein eßbarer Schwamm, der unter dem Franzöſiſchen Nahmen Champignon im Hochdeutſchen am bekannteſten iſt; Agaricus campeſtris, L. Um Regensburg wird er Ögartling, in Böhmen Herrenſchwamm, in Öſterreich und Steiermark die Kuckenmucken, von den Deutſch redenden Ungarn Angerling, an andern Orten aber Feldſchwamm, Brachmännlein genannt.

1. **Die Druſe**, plur. die — n, in dem Mineralreiche, ein Stück Geſtein, welches auf der Oberfläche in Geſtalt kleiner Kryſtallen oder Blätter angeſchoſſen iſt. Eine Quarzdruſe, wenn das Geſtein aus Quarz beſtehet. Eine Spathdruſe, wenn es Spath iſt. Eine Erzdruſe, wenn es mit Erz vermenget iſt.

Anm. Das Böhmiſche Druzy hat gleiche Bedeutung. Es ſcheinet, daß das alte Dros, Drus, ein Haufe, im Schwed. Druſe, Droſſe, im Angelſ. Throſme, das Stammwort iſt, und daß damit auf die Häufung der Kryſtalle und anderer Anſchüſſe auf der Oberfläche eines ſolchen Geſteines gezielet werde. S. 1 Droſſel.

2. **Die Druſe**, plur. die — n, im Bergbaue, ein verwittertes und in Mulm verwandeltes Erz, welches daher löcherig iſt. Im Böhmiſchen bedeutet drazowity löcherig. Im Nieder. iſt druſen fallen, bey dem Ulphilas driuſan, im Schwed. droſſa, im Angelſ. dreoſan, welches auch figürlich vergänglich bedeutet. Ob es aber an der Verwandtſchaft mit Druſe Theil habe, weiß ich nicht. S. Drüſe.

3. **Die Druſe**, plur. car. eine bekannte Krankheit der Pferde, bey welcher eine weiße, und oft gelbliche Materie aus der Naſe und dem Munde fließet; Franz. la Gourme. Die gutartige Druſe, bey welcher ſich der Ausfluß aus der Naſe nach dem neunten Tage verlieret. Von der Druſe, mit der Druſe befallen werden. Das Pferd wirft die Druſe ab, wenn die Materie dicker wird, welches ein Kennzeichen des bevor ſtehenden Endes dieſer Krankheit iſt. Die falſche Druſe, die bösartige Druſe, bey welcher das Geblüt in ein größeres Verderben übergehet, und die ſich gemeiniglich in den Rotz verwandelt. In den gröbern Sprecharten wird auch der Schnupfen bey dem Menſchen zuweilen die Druſe genannt.

Anm. Es ſcheinet, daß dieſes Wort von dem vorhin gedachten Zeitworte druſen, fallen, abſtamme, weil das Weſen der Druſe in dem Ausfluſſe der Feuchtigkeiten beſtehet. Da aber die Druſe bey den Pferden gemeiniglich mit Drüſen oder verhärteten Bänken zwiſchen den Ganaſchen verbunden iſt, die Krankheit ſelbſt auch von einigen die Drüſe genannt wird, ſo kann es ſeyn, daß dieſes Wort den nächſten Anſpruch auf die Benennung dieſer Krankheit hat.

**Die Drüſe**, plur. die — n. 1) Ein weicher, lockerer und ſchwammiger Theil an den thieriſchen Körpern, durch welchen eine Abſonderung einiger flüſſigen Theile von dem Ganzen geſchiehet; Lat. Glandulae, Glandeln. 2) Zuweilen auch, doch am häufigſten in einigen Oberdeutſchen Gegenden, ein Geſchwür. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Ital. Vocabulario wird l'apoſtema durch die truos erkläret. Wenn in jemands Fleiſch an der Haut eine Drüſe wird, und wieder heilet, 3 Moſ. 13, 18. Der Herr wird dich ſchlagen mit Drüſen Egypti, 5 Moſ. 28, 27. welche 2 Moſ. 9, 9. böſe Blattern genannt werden.

Ich kenn' ihn faſt vor Narb und Drüſen nicht; Gryph. von dem gegeißelten Jeſu. 3) Die Drüſe an den Pferden, S. 3 Druſe.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Dröſe, im Osnabrück. Drull, in einigen Oberdeutſchen Gegenden Bries, (S. Bröschen,) in den Monſeeiſchen Gloſſen Druoſi. Drüſe ſcheinet zu Dros, ein Haufe, eine Erhöhung, ein Hügel, zu gehören. S. 1 Droſſel und 1 Druſe.

**Die Druſen**, ſingul. inuſ. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, die Hefen; ingleichen der Übertreſt von den ausgekelterten Weintrauben, oder den ausgepreßten Oliven, in einigen Gegenden die Trieſter. Dieſes Wort lautet im Holländ. Droeſſem, im Angelſ. Dros, Dreſten, bey dem Notker Truoſen, im Engl. Dregs, im Schwed. Draegg, im Isländ. Dreggiar, im Griech. τρυξ, im mittlern Latein. Draſcus.

**Die Drüſenaſche**, plur. car. die Aſche von gebrannten Weinhefen; oft auch nur die getrockneten Weinhefen, wenn ſie gleich nicht gebrennet worden.

**Die Drüſenblume**, plur. die — n, bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches, der Nahme einer Oſtindiſchen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugelrunde Drüſen hat; Adenanthera, L.

**Der Druſenkobalt**, des — es, plur. inuſ. im Bergbaue eine Art Kobaltes, welcher auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, gleich einer Quarzdruſe, beſäet iſt.

**Der Druſenmarmor**, des — s, plur. inuſ. eine Art Marmor, welche wegen der verſteinerten Schalthiere, die er enthält, gleichfalls eine ungleiche Oberfläche hat, und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

**Druſicht**, adj. et adv. nach Art der Druſen, ſo wohl auf der Oberfläche mit kleinen Anſchüſſen verſehen, als auch hohl, ausgefreſſen; S. 1 und 2 Druſe.

**Druſig**, adj. et adv. mit Druſen verſehen, oder mit der Druſe behaftet. Ein druſiger Gang, der mit verwittertem Erze angefüllet iſt. S. 2 Druſe. Ein druſiges Pferd, welches mit der Druſe behaftet iſt. S. 3 Druſe.

**Drüſig**, — er, — ſte, adj. et adv. Drüſen habend. Drüſiges Fleiſch. Drüſicht würde nur bedeuten, Drüſen ähnlich.

**Dt.** S. D.

**Du**, das perſönliche Pronomen der zweyten Perſon, welches im Singular folgender Geſtalt abgeändert wird:

Nom. Du.
Genit. Deiner.
Dat. Dir.
Accuſ. Dich.

Für den Plural dieſes Pronomens wird gemeiniglich das Ihr gehalten. Da dieſes aber von einem ganz andern Stamme herkommt, ſo iſt es ſchicklicher, daſſelbe an ſeinem Orte beſonders abzuhandeln.

Der Genitiv deiner wird in einigen Mundarten, beſonders im Oberdeutſchen, gern in dein zuſammen gezogen, welches denn auch die Dichtkunſt um des Sylbenmaßes willen oft beybehält. Er ſpottet dein. S. 2 Deiner.

Eigentlich ſollte man mit dieſem Fürworte alle einzelne Perſonen außer uns anreden. So gebrauchten auch die ältern Völker und Sprachen dieſes Wort, ſo gebrauchen es noch viele auswärtige Nationen, und ſo bedienten ſich deſſen auch ehedem die alten Deutſchen. Allein die Mode und die geſellſchaftliche Höflichkeit haben hierin ſchon ſeit mehrern Jahrhunderten eine Änderung getroffen, und heut zu Tage iſt dieſes Wort nur ein Zeichen theils der Vertraulichkeit, theils der Unterwerfung, theils auch der Verachtung. Jemanden du nennen. S. Dutzen.

Was die Vertraulichkeit betrifft, ſo pflegen ſich Geſchwiſter, Eheleute, und genaue Freunde, beſonders ſolche, welche ſich beym vertraulichen Trunke brüderliche Treue zugeſagt, du zu nennen. Schon unter den Schwäbiſchen Kaiſern war dieſes Wort der vertraulichen, aufrichtigen Liebe eigen.

Einer fraget lihte nu
Warumbe ich dich heiſſe du
Das von rehter liebe frowe ſprich
Hab ich daran iender miſſeſprochen
Das las ungerochen, der Schenke von Limpurg.

In Anſehung der Unterwerfung werden Kinder von ihren Ältern und Vorgeſetzten, niedrige Bediente und Leibeigene von ihren Herrſchaften ſehr oft nur du genannt. Der Kanzelleyſtyl des Hauſes Öſterreich und vieler Oberdeutſchen Höfe dutzet alle ſeine Miniſter und Beamten. S. Ihr.

Nur die Dichtkunſt hat die Gewohnheit der Alten beybehalten, und redet alle Perſonen, die höchſten nicht ausgenommen, mit du an. Auch das höchſte Weſen, Verſtorbene, und alle unſichtbare und abſtracte Dinge, wenn ſie als Perſonen angeſehen und eingeführet werden, ſind von der Tyranney der modiſchen Höflichkeit gleichfalls ausgenommen, und heißen auch in Proſa du.

Du gehöret zu denjenigen Pronominen, welche gewiſſer Maßen Hauptwörter ſind, und daher kein anderes Hauptwort neben ſich leiden, außer wenn ſolches in Geſtalt einer Appoſition vorhanden iſt. So hört man oft im gemeinen Leben, du Bruder, du Carl u. ſ. f. welche Ausdrücke elliptiſch ſind, für: du, der du mein Bruder biſt; du, der du Carl heißt. Wenn es hinter dem Verbo ſtehet, und ſich dieſes mit ſt endiget, wird es im gemeinen Leben oft an daſſelbe angehänget. Willſtu, kommſtu, für willſt du, kommſt du; doch pflegt man nicht gern ſo zu ſchreiben. Eben ſo oft ziehet die vertrauliche Sprechart daſſelbe mit es zuſammen. Mußt dus nicht ſelbſt geſtehn? für: mußt du es nicht ſelbſt geſtehn?

Die gemeine geſchwinde Sprechart läſſet dieſes Pronomen zuweilen vor den Verbis weg. Logau und einige neuere Dichter haben dieſes in der vertraulichen und ſcherzhaften Dichtung nachzuahmen geſucht.

Welch ein Jammer, o Sperling! armer Sperling!
Haſt gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre
Lieben Äugelein ſich ganz roth geweint hat, Raml.

in der Überſetzung des bekannten Gedichtes aus dem Catull. Allein, es iſt zu wünſchen, daß dieſe Ellipſe nicht zu ſtark gebraucht werde, weil ſie der Natur der Deutſchen Sprache völlig zuwider iſt, und dem Gehöre gewiß wenig Anmuth verurſacht.

Der Dativ dir wird in der niedrigen vertraulichen Sprechart, beſonders wenn man etwas mit Verwunderung erzählet, von Perſonen, welche ſich du zu nennen pflegen, ſehr oft überflüſſig geſetzt. Das iſt dir eine Kunſt, Roſt.

Das war dir ſelbſt Damöt, der hatte ſich verkleidet, Roſt.
Es ließ dir auch recht frey, ebend.
Er weiß dir alle Mahl was neues anzugeben, ebend.

Anm. Dieſes Pronomen iſt ſich in allen Europäiſchen Mundarten ähnlich geblieben. Bey dem Ulphilas lautet es thu, bey dem Kero, Iſidor und Ottfried du, thu, und im Accuſ. dih, dhih, im Angelſ. thu, im Engl. thou, im Holländ. Niederſ. Dän. und Schwed. du, im Iſländ. thu, im Walliſ. ti, im Bretagniſchen te, im Slavon. ty, im Latein. tu, im Griech. συ und bey den Doriern τυ, im Franz. toi, im Perſ. tu u. ſ. f. Nigidius, ein Römiſcher Sprachlehrer, behauptete ſchon, dem Gellius B. 10, Kap. 4 zu Folge, die Fürwörter ego, nos, tu, vos, wären natürliche, der Sache ſelbſt angemeſſene Töne. Bey den beyden erſten ziehe man den Athem und die Lippen in ſich ſelbſt, ſein eigenes Individuum dadurch anzudeuten; bey den beyden letztern aber bewege man beydes gegen den, mit welchem man ſpreche.

**Der Dubhammer**, des —s, plur. die —hämmer, auf den Kupferhämmern, ein langer vorn zugeſpitzter Hammer, der etwa 1½ Zentner ſchwer iſt, von dem Waſſer getrieben wird, und zum Abteufen der Keſſel dienet. Daher die Dubhammergabel, ein Eiſen, auf welchem die Keſſel liegen, wenn ſie von dem Dubhammer geſchlagen werden. Friſch glaubet, daß die erſte Hälfte dieſes Wortes von tief, Niederſ. deep, im Goth. diub, abſtamme. Allein im Niederſ. bedeutet dubben ſchlagen, Griech. τυπτειν, S. Tupfen. Wem dieſe Ableitung nicht gefällt, dem wird das Wort 2 Döbel vielleicht eine beſſere an die Hand geben, zumahl da die lange zugeſpitzte Geſtalt dieſes Hammers einigen Anſpruch darauf zu machen ſcheinet.

**Die Dublétte**, plur. die —n, aus dem Franz. Doublet. 1) Etwas, das man doppelt hat. 2) Ein falſcher Edelſtein von Kryſtall, welcher doppelt liegt, und zwiſchen beyden Hälften eine Folie hat, welche ihm das Anſehen eines echten gibt. 3) In dem Bretſpiele, zwey geworfene Würfel, welche auf der Oberfläche einerley Anzahl Augen weiſen.

**Die Dublōne**, plur. die —n eine ehemahlige Franzöſiſche Goldmünze, welche ſo viel als ein Doppelducaten war, und gemeiniglich 5 Rthlr. gilt; eine Piſtole, ein Louisd'or, welche Münzen nachmahls an ihre Stelle getreten ſind. Aus dem Franz. Doublon, Ital. Dobbla, Doppia.

**Der Ducāten**, plur. ut nom. ſing. eine Gold- und Silbermünze, welche ſeit ihrem Urſprunge einen verſchiedenen Werth gehabt hat, in Deutſchland jetzt eine Goldmünze iſt, welche gemeiniglich 2 Rthlr. 18 bis 20 Gr. gilt; dagegen man in Italien und Spanien auch ſilberne Ducaten hat, welche von weit geringerm Werthe ſind. Sie hat den Nahmen von dem Latein. Worte Ducatus, weil ein Herzog von Ferrara ſie im ſechsten Jahrhunderte zuerſt ſchlagen laſſen. S. Hiſt. de Veniſe par *Laugier*. Wenigſtens ſind ſie unter dieſem Nahmen in Italien weit älter als die Apuliſchen und Venetianiſchen Ducaten aus dem 13ten Jahrhunderte, welche du Fresne für die erſten hält. Die Italiäniſchen Ducaten von Gold heißen heut zu Tage am häufigſten Zechinen, S. dieſes Wort; dagegen die Italiäner die ausländiſchen Ducaten Ungari zu nennen pflegen. In der Schweiz heißen die Ducaten auch Schildfranken. S. auch Goldgülden. Daher das Ducaten-Gold, feines Geld, wie es zu den Ducaten genommen wird; das Ducaten-Äßchen, ein kleines Gewicht, womit an einigen Orten die goldenen und ſilbernen Münzen gewogen werden, und deren 15 einen Gran, 64 aber einen Ducaten machen; das Ducaten-Röschen, ein Nahme des Mauſeöhrchens, wegen der goldgelben Blumen, u. ſ. f.

**Ducken**, verb. reg. act. welches ehedem niederdrücken, niederbeugen bedeutete, jetzt aber nur noch in den gemeinen Mundarten als ein Reciprocum in einer doppelten Bedeutung üblich iſt. 1) Sich ducken, niederducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts, zur Erde beugen. Geduckt gehen, mit gebogenem Rücken, krumm einher gehen, in den niedrigen Mundarten ducknackig gehen. In Preußen iſt ducknaſig gehen, mit niedergebeugtem Geſichte traurig einher gehen.

Der Heldt hort den knall ſich tuckhet
Und ſeinen Kopf an ſich zuckhet, Theuerd. Kap. 78.
Es was im not das er ſich duckh
Sonnſt ſo het ſein Leben ein endt, Kap. 55.

2) Figürlich, doch auch nur im gemeinen Leben, ſich ducken, ſich in die Umſtände, in die Zeiten ſchicken. Man muß ſich ducken und ſchmiegen, wenn man durch die Welt kommen will.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet im Oberdeutſchen tucken, im Niederſ. duken, im Holländ. duiken, im Engl. to duck, im Schwed. duka, im Angelſ. thycgan. Es iſt das Intenſivum von tauchen, bey dem Notker duchen, wie bücken von biegen, drücken von dragen, zucken von ziehen u. ſ. f. S. Tauchen, Stauchen und Tücke. Ze loch tucken, bedeutet bey einem der Schwäbiſchen Dichter, ſich in einen geheimen Ort verbergen, und dukkern im Niederſ. mit gebeugtem Haupte davon ſchleichen, bey dem Pictorius dichen.

**Der Duckmäuſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines liſtigen verſchlagenen Menſchen, der ſeine Schalkheit zu verbergen weiß. Zuweilen auch eines Menſchen, der nicht frey aus den Augen ſiehet.

Anm. Bey dem Kaiſersberg und andern Oberdeutſchen Schriftſtellern lautet dieſes Wort Duckelmäuſer, Tugkenmäußler, Tockmäuſer, im Niederſ. Tuckmüſer. Ein dockmeußerer Menſch hat im Oberdeutſchen eben dieſelbe Bedeutung. Die erſte Hälfte dieſes Wortes gehöret unſtreitig zu dem vorigen Worte ducken, zumahl da Düchler bey dem Altenſteig auch von einem verſchlagenen hinterliſtigen Menſchen gebraucht wird. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt vermuthlich von dem veralteten muſen, nachſinnen, ſo daß Duckmäuſer eigentlich einen Menſchen bedeutet, der heimlich auf allerley Tücke und Ränke ſinnet; S. Tücke und Kalmäuſer.

**Der Duckſtein**, des —es, plur. inuſ. 1) Eine, beſonders Niederſächſiſche Benennung derjenigen Steinart, welche im Hochdeutſchen unter dem Nahmen des Tophes bekannt iſt; S. dieſes Wort. 2) Ein Weißbier, welches zu Königslutter in dem Herzogthume Braunſchweig gebrauet wird, und ſeinen Nahmen daher hat, weil die Lutter, an welcher dieſer Ort liegt, und aus welcher das Waſſer zu dieſem Biere genommen wird, aus einem Duckſteine oder Tophe entſpringet, und geraume Zeit auf einer ſolchen Steinart fort fließet.

Anm. Vermuthlich hat dieſe löcherige poröſe Steinart den Nahmen von dem alten Worte Dock, eine Röhre, Canal. S. 2 Docke.

**Die Ducktaube**, plur. die —n, ein Grönländiſcher Waſſervogel mit Patſchfüßen, welcher auch die Grönländiſche Taube genannt wird, wie eine junge Taube pfeift, und den Nahmen von dem Untertauchen hat. S. Ducken.

**Dudeln**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den niedrigen Mundarten üblich iſt, auf der Flöte ſtümpern, ingleichen auf dem Dudelſacke ſpielen. Es ſcheinet das Diminut. des Zeitwortes düten, und mit demſelben eine Nachahmung der dadurch hervor gebrachten Töne zu ſeyn. S. Düten.

**Der Dudelſack**, des —es, plur. die —ſäcke, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, eine Benennung der Bock- oder Sackpfeife; S. Sackpfeife.

So bald der Dudelſack in ſeiner Schenke klinget, Can.
Oft ſchallt hier bis zur Zirbeldrüſe
Ein auserleſner Dudelſack, Haged.

Dieſes muſikaliſche Inſtrument des großen Haufens auf dem Lande hat den Nahmen von dem vorigen Zeitworte dudeln. Im Pohlniſchen und Böhmiſchen heißt es Dudy, im Wend. Pypſack.

**Das Duéll**, des —es, plur. die —e, ein Streit unter zwey Perſonen, welche ihre Sache mit dem Gewehre ausmachen; ein Zweykampf, ehedem Champfwic, Wehadinc, Enuuige. Daher duelliren, oder ſich duelliren, einen Zweykampf haben, ſich ſchlagen; das Duell-Mandat, ein obrigkeitliches Verboth der Duelle u. ſ. f. Der Duellánt, des —en, plur. die —en, Perſonen, welche ſich duelliren. Alles aus dem mittlern Latein. Duellum.

**Die Duérne**, plur. die —n, in den Buchdruckereyen, ein Heft, wo zwey Bogen in einander geſteckt, und beyde nur mit einem Buchſtaben des Alphabetes ſigniret werden; aus dem mittlern Latein. Duernus. Das Buch beſtehet aus Duernen.

**Das Duétt**, des —es, plur. die —e, in der Muſik, eine Arie mit zwey Singeſtimmen; aus dem Ital. Duetto.

**Der Duft**, des —es, plur. die Düfte, Diminut. das Düftchen. 1) Überhaupt ein jeder Dunſt, feuchter Dampf oder Nebel, beſonders wenn er im Winter ſich in Geſtalt eines Reifes an die Körper anhänget.

Ich muos klagen das diu zit
Sich ſo gar verkeret hat
Secht wie heid und anger lit
Vnd wie der walt in tuften ſtat. — —
Winters grimme
Tuot ſi (die Vögel) ſwigen uberall,
Graf Wernher von Honberg.

In dieſer Bedeutung iſt es nur noch in einigen gemeinen Mundarten üblich. S. Duftbruch. 2) Die zarte Ausdünſtung, beſonders wohl riechender Körper; in welcher Bedeutung dieſes Wort beſonders der poetiſchen und höhern Schreibart eigen iſt. Der ſüße Duft der Blumen. Die ſchönſten Roſen ſollen dir die erſten Düfte des Morgens und die letzten des Abends entgegen düften, Duſch.

Der Weſt im Roſengebüſch bläſt ſüße Düfte zur Flur,
Kleiſt.

Anm. Im Niederſ. wird Duff, duffig, und im Holländ. dof, in allen Bedeutungen des Wortes dumpfig gebraucht. Im Däniſchen bedeutet Duft ſo wohl die gelinde Bewegung der Luft, als auch den Staub. Das Ital. Tuffo bezeichnet gleichfalls einen dumpfigen Geruch. Es ſcheinet daher, daß Duft und dumpfig von Einem Stamme herkommen. S. Dumpfig und Staub. Im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen iſt dieſes Wort überall männlichen Geſchlechtes; nur einige Meißner gebrauchen es in dem weiblichen, die Duft.

**Der Duftbruch**, des —es, plur. die —brüche, im Forſtweſen, der Bruch eines Baumes, oder ſeiner Äſte, welcher von dem Schnee, Dufte, oder Glatteiſe herrühret, wenn ſich ſolches zu häufig in den Giebel ſetzet, oder an die Äſte anhänget. S. Duft 1, ingleichen Giebelbruch.

**Duften**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) In Geſtalt eines Duftes aufſteigen, oder ſich verbreiten, beſonders in der höhern Schreibart. Es duftet ein angenehmer Geruch aus den Blumen. S. das folgende. 2) Gelinde ausdünſten. Im Bette liegen und duften.

**Düften**, verb. reg. act. in Geſtalt eines Duftes von ſich geben, ausdünſten. 1) Näſſe ausdünſten. So ſagt man im gemeinen Leben, die **Wände düften**, wenn ſie ſchwitzen, oder mit einer naſſen Feuchtigkeit überzogen werden. 2) Beſonders einen angenehmen Geruch von ſich geben, in der höhern Schreibart. **Die Blumen ſind erblaſſet, matt, und düften nicht mehr.**

Um deren vollen Buſen
Die friſchen Roſen düften, Uz.
Ihm düften frühe Violen,
Ihm grünt der Erde beſchatteter Schooß, ebend.
Seine (des Mayes) Kindheit hauchte Freude,
Freude düftet ſein Alter dereinſt, Raml.

Anm. Im Oberdeutſchen hat man von dieſem Zeitworte das Iterativ. oder Diminut. düfteln, näſſeln, mit Näſſe überzogen werden. Das Däniſche dufte bedeutet ſo wohl düften, als ſtäuben. Im Oberdeutſchen lautet ſo wohl das Neutrum als Activum duften, welches auch einige Hochdeutſche nachahmen.

Dort duften Blum und Gras, hier grünen Berg und
Fläche, Haged.

Dagegen heißen bey den Niederſachſen, wenn ſie Hochdeutſch ſchreiben, beyde Verba gewöhnlich düften. Im Hochdeutſchen pflegt man dieſe verſchiedenen Mundarten auch in mehrern Verbis ſehr geſchickt zur Unterſcheidung des Activi und Neutrius anzuwenden, wie in dampfen und dämpfen, dunſten und dünſten u. ſ. f.

**Duftig**, — er, — ſte, adj. et adv. Duft enthaltend, Duft von ſich gebend. **Euch will ich beſingen, ihr duftigen Hügel**, Kleiſt.

Der **Dulcian**, des — es, plur. die — e, eine Art veralteter Flöten; aus dem mittlern Lat. Dulciana. In alten Orgelwerken hat man noch ein Regiſter, welches gleichfalls dieſen Nahmen führet.

**Dulden**, verb. reg. act. 1) Überhaupt, mit Gelaſſenheit leiden oder ertragen. **Er duldet alles Unglück willig und gern. Man verfolget uns, ſo dulden wir**, 1 Cor. 4, 12. Beſonders Widerwärtigkeiten mit Gelaſſenheit ertragen. **Dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen**, 2 Tim. 2, 12. S. Erdulden. 2) Mit Nachſicht beſtehen oder fortdauern laſſen. **Das ſollte nicht geduldet werden. Der iſt noch weit von der Tugend entfernt, der Schwachheiten in ſich duldet, die ihn verführen können**, Duſch. **Die Juden werden im Römiſchen Reiche geduldet, ſie werden nicht als Juden beſtraft.** S. Duldung. 3) An ſich haben. **Die helleſten Augen dulden ihre Finſterniſſe**, Moſh. In welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort dulten, bey dem Ottfried thulten. Es iſt das Intenſivum von einem veralteten Zeitworte dolen, welches von des Ulphilas Zeiten an bis auf die Schwäb. Dichter vorkommt, und ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als deſſen heutiges Intenſivum. Es bedeutete, 1) leiden, ertragen, wie unſer dulden; in welcher Bedeutung doleen, kedolen, und fardolen ſchon bey dem Kero vorkommen.

Die mich dur die rechten minne lange pine doln
liet, Heinrich von Veldig.
In der dienſte ich her vil manigen langen ſtrengen
kummer dol, Jac. v. Warte.
Von ſchulden ich den kumber dol, Reinmar der Alte.

In der Schweiz ſoll dieſes einfache Verbum noch jetzt üblich ſeyn. Eben dieſe Bedeutung hat thulan bey dem Ulphilas, tholian im Angelſächſiſchen, tola im Schwediſchen, dol im Iſländiſchen, taale im Däniſchen, und ταλαω im Griechiſchen. Auch in der älteſten Sprache der Römer muß ſich dieſes Wort befunden haben, wie aus dem Frequentativo tolero, der vergangenen Zeit tuli des Zeitwortes ferre, und den Wörtern indulgere, dolere, und dolor, zumahl da Dol in der Bedeutung des Schmerzens bey den Alten gleichfalls nicht ſelten iſt, erhellet. 2) Erlauben; eine figürliche Bedeutung der vorigen, in welcher dolan bey dem Willeram vorkommt. 3) Zaudern, ſäumen, warten. In dieſer Bedeutung kommt dualan ſehr oft bey dem Ottfried vor. Man könnte dieſes für ein eigenes beſonderes Wort halten; allein da das Schwed. tola gleichfalls warten und zaudern bedeutet, ſo ſcheinet es gleichfalls hierher zu gehören. S. Geduld und Gedulden. 4) Thun. Dieſe Bedeutung findet ſich nur in den Monſeeiſchen Gloſſen, wo tuldun durch egerint, und tuldet durch agite erkläret wird. S. Stelle und Stellen. 5) Beſonders ein Feſt begehen, feyern. So gebraucht Kero ſchon kitulden. S. Dult.

Der **Dulder**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die **Dulderinn**, ein von einigen neuern Schriftſtellern verſuchtes Wort, Perſonen zu bezeichnen, welche ihre Widerwärtigkeiten mit Gelaſſenheit ertragen. **Ein frommer Dulder. Eine liebenswürdige Dulderinn.**

**Duldſam**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Geneigt und bereit, Widerwärtigkeiten mit Gelaſſenheit zu ertragen. Noch häufiger aber, 2) geneigt und bereit, Fehler oder Meinungen an andern mit Nachſicht zu ertragen; mit einem aus dem Franz. entlehnten Worte, tolerant. Daher die **Duldſamkeit**; mit einem fremden Worte die Toleranz.

Die **Duldung**, plur. inuſ. das Dulden, in allen Bedeutungen des vorigen dulden. Beſonders diejenige Nachſicht, mit welcher man Fehler oder Meinungen an andern ungeahndet erträgt; die Toleranz. **Die Duldung fremder Religionsverwandten**, ſo fern es in vielen Ländern ein Geſetz iſt, keiner andern als der herrſchenden Religion den Aufenthalt in derſelben zu verſtatten; welche Duldung denn die freye Religionsübung noch nicht alle Mahl in ſich ſchließt.

* Der **Dult**, des — es, plur. die — e, ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutſchen Städten, beſonders in München, üblich iſt, wo es den Jahrmarkt bedeutet. Es iſt ein ſehr altes Wort, welches von den früheſten Zeiten an ein Feſt, eine Feyerlichkeit, bedeutet; von tulden, feyern, begehen. S. Dulden. Dieſen Sinn hat Dulths bey dem Ulphilas, Tuld bey dem Kero, Dultetag, Tultetag, ein Feſttag, bey dem Notker, und Stilt bey den Schweden. Tultlih bedeutet daher bey dem Kero, und ſtolt im Schwediſchen, feyerlich; S. Stolz. Allein, da unſer **Dult** im Oberdeutſchen auch Indult lautet, ſo ſcheinet es doch wohl mehr von dem Latein. Indultus, als von dem jetzt gedachten Stammworte herzukommen; zumahl da mehrere Beyſpiele vorhanden ſind, daß Jahrmärkte von gottesdienſtlichen Handlungen den Nahmen haben, indem jene durch die Kirchenfeſte eigentlich veranlaſſet worden. S. Ablaß und Meſſe.

**Dumm**, dümmer, dümmſte, adj. et adv. 1. *Eigentlich, der Sprache oder des Gehöres beraubet. Dieſe im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung kommt nur noch in den alten Denkmählern und in einigen Oberdeutſchen Gegenden vor. 1) Der Sprache beraubt, ſtumm, welches Wort bloß durch den vorgeſetzten Ziſchlaut von dumm unterſchieden iſt. So gebraucht ſchon Kero ertumben für verſtummen. Das Schwed. dum bedeutet gleichfalls ſtumm, und im Hebr. iſt דום ſchweigen. 2) Taub, im Oberdeutſchen. **Ein Mann der ſtumm und dumm von Mutterleibe war, aber rechnen, ſchreiben und mahlen, auch leſen konnte**, Bluntſchli S. 446. In Cramers Deutſch-Italiäniſchem Wörterbuche ſtehet dumm gleichfalls für taub, wobey er den Oberdeutſchen Ausdruck anführet: glaubt ihr ich wäre dumm?

2. Figürlich. 1) Von Natur Mangel am Verſtande habend; in welcher Bedeutung dieſes Wort zu den harten Ausdrücken gehöret. Ein dummer Menſch. Er iſt außerordentlich dumm. So dumm, wie ein Bund Stroh, im gemeinen Leben, in welchem man noch eine Menge anderer Ausdrücke hat, einen dummen Menſchen zu benennen, z. B. ein dummer Teufel, eine dumme Gans, eine dumme Kuh u. ſ. f. In der anſtändigern Sprechart bedient man ſich ſtatt dieſes harten Beywortes lieber gelinderer Ausdrücke, blöden Verſtandes ſeyn u. ſ. f. S. Stumpf. 2) In einigen Fällen, Mangel an der nöthigen Beurtheilungskraft verrathend; gleichfalls nur im gemeinen Leben. So wohl für unbeſonnen. Ein dummer Streich. Ein dummes Betragen. Als auch für unwiſſend. Er iſt in dieſer Sache ſo dumm, wie ein Kind. Ingleichen für ungeſchickt. Stelle dich nicht ſo dumm an. 3) Der Empfindungen und nöthigen Verſtandeskräfte durch äußere Zufälle auf kurze Zeit beraubt. So ſagt man, daß ein großes Getöſe, ein geſchwefelter Wein, ein verfälſchtes Bier, den Kopf dumm mache. Wenn die Schafe anfangen ſchwindelig zu werden, im Kreiſe herum gehen, abnehmen und ſterben, ſo ſagt man im gemeinen Leben gleichfalls, daß ſie dumm werden. An andern Orten nennt man ſolche Schafe **Dreher**, **Drehlinge** und **Segler**. S. dieſe Wörter. Verwandt iſt das Griech. θαμβος, ſtupor. 4) Seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt, von lebloſen Dingen; in welcher Bedeutung doch dieſes Wort im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht wird. Wo nun das Salz dumm wird, womit ſoll man ſalzen? Matth. 5, 13. In Niederſachſen nennet man den Wein ſtumm, wenn er zu ſtark geſchwefelt iſt, und daher ſeine Schärfe und ſein Feuer verloren hat.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort tumm, bey dem Tatian tumb, bey dem Ottfried dumb, dumpmuate, bey dem Stryker und den Schwäb. Dichtern tumb. Ehedem wurde es ſehr häufig auch für thöricht, und ein Tumber für einen Thoren gebraucht. Notker hat auch das Beywort tumplih für thöricht. **Dummen** und **verdummen** bedeuten im Niederſächſiſchen dumm werden. Im Däniſchen heißt dum dunkel, und dumme blenden; woraus erhellet, daß dieſes Wort ehedem auch von dem Mangel des Geſichtes gebraucht worden. **Dumm**, ſtumpf und taub ſcheinen übrigens ſehr nahe verwandt zu ſeyn. S. auch **Dunkel**.

**Dummdreiſt**, — er, — eſte, adj. et adv. (welcher Superlativ, weil er das Gehör beleidigt, doch gern vermieden wird,) in der harten Sprechart, auf eine dumme, unbeſonnene Art dreiſt. Ein dummdreiſter Menſch. Ein dummdreiſtes Betragen. Eine drummdreiſte Frage. S. Dreiſt. Im Niederſächſiſchen, wo dreiſt für kühn in Gefahren gebraucht wird, bedeutet dumdrieſt auch dummkühn, tollkühn, kühn ohne Klugheit.

**Die Dummdreiſtigkeit**, plur. inuſ. Dreiſtigkeit mit Dummheit, mit Unbeſonnenheit verbunden.

**Die Dummheit**, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, nach welcher man dumm iſt, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes, am häufigſten aber in den zwey erſten figürlichen Bedeutungen, Mangel der natürlichen Fähigkeiten des Verſtandes, oder doch ihres Gebrauches, Unbeſonnenheit, Unwiſſenheit; ohne Plural. 2) Eine dumme Handlung, ein dummes Betragen. Eine Dummheit begehen. In beyden Fällen nur in harten Ausdrücken. Dumpheit findet ſich bereits bey dem Ottfried, und Tumphait in dem Schwabenſpiegel.

**Der Dummkopf**, des — es, plur. die — köpfe, ein hartes Scheltwort, einen dummen Menſchen zu bezeichnen; in Niederſachſen ein **Dummerjan**, eigentlich ein dummer Jan oder Johann, bey einigen Hochdeutſchen in etwas gelinderm Verſtande, ein **Dümmling**.

Mein unbekanntes Lob ſoll hier kein Dummkopf hören,
Cron.
Jeder Dummkopf unſrer Zeiten
Will ein Held im Schreiben ſeyn, Käſtn.

**Dummkühn**, — er, — ſte, adj. et adv. kühn ohne Klugheit, auf eine dumme, unbeſonnene Art kühn, tollkühn. S. Kühn. Daher die **Dummkühnheit**, plur. inuſ. Kühnheit mit Dummheit, Mangel des Verſtandes verbunden, Tollkühnheit.

**Dumpf**, — er, — eſte, adj. et adv. für dumpfig. 1) Dem Schalle nach, welches im Oberdeutſchen einheimiſch iſt, aber um des Sylbenmaßes willen auch von einigen Hochdeutſchen Dichtern gebraucht worden. Ich höre dumpfes Geräuſch, Klopſt.

Hier das dumpfe Geheul des wiedertönenden Abgrunds, ebend.
Wie, wenn im krummen Thal ein dumpfes Ungewitter
Von ferne brauſt, Wiel.
Er klagt mit dumpfer Bangigkeit, Gleim.

2) Feuchtigkeit durch den Geruch verrathend. Dumpfe Lehrſtuben.

**Der Dümpfel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes, eine tiefe Stelle in einem Fluſſe oder See; zuweilen auch eine jede tiefe Pfütze, im Niederſ. Tümpel. Im Niederſ. iſt dumpeln von den Wellen hin und her geworfen werden, und im Holländ. dompelen untertauchen. S. Rohrdommel.

**Der Dumpfen**, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, Engbrüſtigkeit mit Keichen verbunden, ſo wohl bey Menſchen als Thieren; Der Dumpf, Dampf, Dampfen. S. Dampf 2.

1. **Dumpfig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Feucht, naß; doch nur ſo fern ſich die Feuchtigkeit durch den Geruch verräth. Der Keller, das Zimmer iſt dumpfig. Ein dumpfiges Haus, ein dumpfiges Gewölbe. Im Niederſ. dumpig, dumſtig, dumpſtig, duff, duffig, im Oberdeutſchen auch ſpuricht, ſpuren, dumpfig ſeyn. 2) Von der Näſſe verderbt, und dieſes Verderben durch den Geruch und Geſchmack verrathend. Das Mehl riecht dumpfig. Das Brot ſchmeckt dumpfig.

Anm. Dieſes Wort iſt mit **Dampf**, **Dunſt** und **Duft** genau verwandt; S. dieſe Wörter.

2. **Dumpfig**, — er, — ſte, adj. et adv. eine Art eines heiſern, hohlen Schalles auszudrucken. Ein dumpfiger Ton. Es klingt dumpfig.

Anm. In dieſer Bedeutung iſt es ohne Zweifel eine Nachahmung dieſes Schalles. Im Engl. bedeutet Thumb und im Ital. Thumbo, Thombo, einen lauten Schlag mit der Fauſt oder einem Stocke. S. Stampfen. In Baiern iſt für dumpfig, wenn es von dem Schalle gebraucht wird, dumbar, und in Niederſachſen auch duff, duffig üblich.

**Die Dumplachter**, plur. die — n, im Bergbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen hält; im Böhm. Dumploch.

**Die Düne**, plur. die — n, eigentlich ein Hügel; doch nur in eingeſchränkter Bedeutung, ein Sandhügel an der Küſte des Meeres, dergleichen beſonders an der Niederländiſchen und Engländiſchen Küſte häufig ſind; daher eine mit ſolchen Sandhügeln verwahrte Küſte auch im Plural die **Dünen** genannt wird. Hier wo der Belt — mit Dünen ſein Geſtad' durchzieht, Raml.

Anm. **Dun** iſt ein altes Wort, welches ſchon in der älteſten Galliſchen Mundart angetroffen wird, wie ſo viele eigenthümliche Nahmen beweiſen, welche ſich ehedem auf dunum endigten. Das Griech. θιν, ein Haufe, kommt damit ſehr deutlich überein,

überein. Im Angelſ. iſt Dun, Dune ein Berg. Das Engl. Downs, das Franz. Dunes, und Holländ. Duynen, kommen mit dem Deutſchen überein, welches über dieß nur aus dem Holländiſchen entlehnet zu ſeyn ſcheinet. So alt dieſes Wort auch iſt, ſo ſcheinet es doch zu dem Niederſ. Neutro dunen, aufſchwellen, zu gehören; S. Dehnen und Dunſt.

**Das Dünengras**, des —es, plur. inuſ. eine Art des Wollgraſes mit runden Halmen, flachen Blättern und geſtielten Blüthenähren, welches häufig auf den Dünen wächſet; Eriophorum polyſtachion, L.

**Der Dünenhêlm**, des —es, plur. inuſ. S. Sandſchilf.

**Der Dung**, des —es, plur. inuſ. S. Dünger.

**Düngen**, verb. reg. act. mit Dünger fruchtbar machen. Den Acker düngen. Daher die Düngung, ſo wohl von der Handlung des Düngens, als auch von dem Dünger ſelbſt.

Anm. S. das folgende. Das Düngen nennt man in Schwaben beſſern, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden begeilen, in andern miſten. Im Angelſ. bedeutet dyngan ſtercorare.

**Der Dünger**, des—s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Alles, wodurch ein Acker gedünget oder fruchtbar gemacht wird. In dieſem Verſtande werden Märgel, Aſche, Salze, Horn u. ſ. f. mit unter dem Nahmen des Düngers verſtanden. 2) In engerer Bedeutung, die mit Stroh oder Laub vermiſchten Auswürfe der Thiere; im gemeinen Leben der Miſt.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort der Dung, und in einigen Gegenden die Dünge. Das Engl. Dung, Angelſ. Dinca, Schwed. Dynga, Finnländ. Tungio, kommen mit dem Deutſchen in der zweyten Bedeutung überein. Da Dyng, Dynga im Schwediſchen und Däniſchen auch einen Haufen bedeutet, ſo glaubt Ihre, daß die Benennung des Dunges oder Düngers daher rühre, weil man denſelben gemeiniglich in Haufen aufzuſchütten pflege; eine Ableitung, die dieſes ſonſt ſo ſcharfſinnigen Wortforſchers nicht würdig iſt. Dung ſcheinet vielmehr urſprünglich den natürlichen thieriſchen Auswurf zu bedeuten. Dyngan bedeutet im Angelſ. dieſen Auswurf von ſich geben, und bedung im Engl. mit Koth beſudeln. S. Stinken, welches bloß durch den Ziſchlaut von dieſem Worte unterſchieden zu ſeyn ſcheinet. Übrigens wird der Dünger oder Miſt im Niederſ. auch die Gaare, von dem alten Gor, Hor, Koth, (S. Hornung,) die Geile, der Scheren, Scharn, Angelſ. ſcearn, Schwed. und Isländ. ſkarn, Griech. σκωρ, genannt.

1. **Der Dünkel**, eine Art Getreides, S. Dinkel.

2. **Der Dünkel**, des—s, plur. car. von dem Verbo dünken. 1) Das Gutdünken, eine jede Meinung, beſonders eine ungegründete Meinung, ein Vorurtheil. In London kann ein jeder ohne Einſchränkung nach ſeinem eigenen Dünkel leben. So habe ich ſie gelaſſen in ihres Herzens Dünkel, daß ſie wandeln nach ihrem Rath, Pſ. 81, 13. Allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, Jer. 33, 17. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen wenig mehr gebräuchlich. 2) Die ſtolze Einbildung von ſeinen Fähigkeiten, von ſeinem Werthe. Aber ruchloſer Dünkel iſt ferne von Gott, Weish. 1, 3. Er wird nicht beſtehen, denn er iſt in ſeinem eiteln Dünkel betrogen, Hiob 15, 31. Er beſitzt einen unerträglichen Dünkel. Sein Dünkel iſt unausſtehlich. S. Eigendünkel. Figürlich auch wohl Perſonen, welche einen großen Dünkel beſitzen.

> Der Dünkel meiſtre dich; es mag die Thorheit richten,
> Haged.

S. Dünken.

1. **Dunkel**, adv. welches nur im Bergbaue üblich. Eine Zeche dunkel hauen, ſie einfallen, zu Grunde gehen laſſen, alle Stroſſen und Bergfeſten weghauen, und die Strecken und Schächte nicht mit der gehörigen Zimmerung verſehen. Die Bergleute ſprechen dieſes Wort auch türkel aus; allein beyder Urſprung und eigentliche Bedeutung iſt dunkel. Im Niederſ. bedeutet dungeln, und im Engl. dangle, ſchwebend herab hangen, welches ſich wenigſtens für ſolche Gänge und Strecken ſchicken würde, welche ihrer Bergfeſten beraubet werden. In andern niedrigen Mundarten iſt torkeln taumeln. Doch die Abſtammung mag ſeyn welche ſie will, ſo wird ſich dieſes bergmänniſche dunkel wohl nicht ohne großen Zwang von dem folgenden ableiten laſſen.

2. **Dunkel**, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, ſchwärzlich, ein wenig ſchwarz. In dieſer längſt veralteten Bedeutung wird es nur noch von den Farben gebraucht, im Gegenſatze des hell. Eine dunkele Farbe. Die Farbe iſt ſehr dunkel. Der Zeug iſt für mich zu dunkel. So auch in den Zuſammenſetzungen dunkelblau, dunkelgelb, dunkelroth, dunkelgrün. Die Gemählde werden mit der Zeit dunkel, wenn ihre Farben dunkeler werden; S. Nachdunkeln. Dunkel halten, bey den Mahlern, eine dunklere Farbe geben; Franz. rembrunir. 2. Figürlich. 1) Des Lichtes beraubt, finſter. Ein dunkeles Zimmer. Ein Zimmer dunkel machen. Ich ſitze nicht gerne im Dunkeln. Wie ein Blinder tappet im Dunkeln, 5 Moſ. 28, 29. Oft auch nur in ſo weit des Lichtes beraubet, daß man die Gegenſtände nicht gehörig unterſcheiden kann. Es fängt an, dunkel zu werden. Ein dunkeler Wald. Eine dunkele Wolke. Dunkele Schatten. Ein dunkeler Körper, welcher nur durch Hülfe leuchtender Körper geſehen werden kann. 2) Trübe, von ſolchen Gegenſtänden, welche den Lichtſtrahlen den freyen Durchgang verhindern. Dunkeles Wetter. Ein dunkeler Tag. Ein dunkeles Glas. Iſaacs Augen wurden dunkel, 1 Moſ. 27, 1, ſie ließen nicht Lichtſtrahlen genug durch, daher auch ſeine Kraft zu ſehen geſchwächt wurde. 3) Unkenntlich. Meine Geſtalt iſt dunkel worden für Trauren, Hiob 17, 7, welche Bedeutung doch ungewöhnlich iſt. 4) Unbekannt. Er öffnet die finſtere Gründe und bringet heraus das Dunkel an das Licht, Hiob 12, 22. Seine Abkunft iſt ſehr dunkel. Ein Menſch von dunklem Herkommen. Ingleichen ungewiß. Das Gegenwärtige ſehen wir wohl, aber die Zukunft iſt uns dunkel. Der Erfolg iſt noch ſehr dunkel. 5) Der nöthigen Klarheit beraubt. Dunkele Worte, eine dunkele Rede, deren Sinn uns unverſtändlich iſt, in welcher wir das Mannigfaltige nicht gehörig unterſcheiden können. Ein dunkeler Begriff, der nicht hinreicht, die Sache von allen andern zu unterſcheiden; im Gegenſatze des klaren. Er ſchreibt ſehr dunkel. Das Räthſel iſt mir zu dunkel. Aus einer dunkelen Ahndung floſſen meine Thränen. 6) Unberühmt. Im Dunkeln leben. Hier in dieſer einſamen Wüſte ſoll mein dunkeles Leben ungeſehen dahin fließen. Ohne über die Hütte zu ſeufzen, worein dich dein dunkeles Schickſal geſteckt, Duſch.

> Wenn unſre Thaten uns nicht aus dem Dunkeln heben,
> Was für ein Unterſchied iſt leben und nicht leben?
> Schleg.

7) Einige Sprachlehrer haben auch das hohe e, das e fermé der Franzoſen, wie es in der erſten Sylbe der Wörter gehen, ſtehen, ausgeſprochen wird, ein dunkeles e genannt, obgleich nicht abzuſehen iſt, aus was für einem Grunde. Andere belegen das tiefe e oder e ouvert der Franzoſen, welches in der Ausſprache dem ä gleicht, wie es in den erſten Sylben der Wörter leben, geben, lautet, mit dieſem Nahmen, und dieſe haben noch einigen Grund für ſich, weil dunkel auch von einem Tone gebraucht werden könnte, den man nicht hinlänglich von andern Tönen unterſcheiden kann. S. E.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort tunkel, bey dem Ottfried dunkal, bey dem Notker tunchel, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter tunker, im Dän. und Schwed. dunkel. Das n iſt der gewöhnliche Begleiter der Kehlbuchſtaben in den nieſelnden Mundarten. Dunkel iſt daher einerley mit dem alten Fränkiſchen doggen, dougen, bey dem Tatian dougli, im Angelſ. doc, dunkel, finſter, und figürlich heimlich, verborgen. Tökn bedeutet im Schwediſchen, wie Taage im Däniſchen, und Thoku im Isländiſchen den Nebel, Dunſt. Daß dieſes Wort anfänglich vermuthlich ſchwarz bedeutet habe, erhellet aus dem Isländ. daukr, ſchwarz, dokna, ſchwarz werden, und aus dem Walliſ. du, ſchwarz. S. Finſter und Düſter.

**Das Dunkel**, ſubſt. indecl. plur. car. das vorige Beywort, in der adverbiſchen Geſtalt, als ein Hauptwort gebraucht, die Dunkelheit. Es wird am häufigſten ohne Artikel gebraucht. Und war da Finſterniß, Wolken und Dunkel, 5 Moſ. 5, 11. Finſterniß und Dunkel müſſen ihn überwältigen, Hiob 3, 5. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, Eſ. 50, 3. Dunkel war unter ſeinen Füßen, Pſ. 18, 10. Zuweilen aber auch mit dem Artikel. Ihr ſeyd nicht kommen zu dem Dunkel und Finſterniß, Ebr. 12, 18. Die Nacht müſſe ein Dunkel einnehmen, Hiob 3, 6. Im Hochdeutſchen wird dieſes Hauptwort wenig mehr gebraucht. Nur die Dichter erhalten es noch zuweilen im Andenken.

O, welch Geheimniß
Und welches Dunkel herrſcht rings um uns her! Schleg.

Man verwechſele es nicht mit dem Neutro des Adjectivs, wenn dieſes ſubſtantive gebraucht wird, das Dunkele.

**Die Dunkelheit**, plur. die — en. 1. Der Zuſtand, nach welchem eine Sache dunkel iſt; ohne Plural. 1) Die Abweſenheit des Lichtes. Die Dunkelheit der Nacht. Es war eine fürchterliche Dunkelheit. 2) Derjenige Zuſtand durchſichtiger Körper, in welchem ſie nicht allen Lichtſtrahlen den Durchgang verſtatten. Die Dunkelheit der Witterung, eines Glaſes. Die Dunkelheit der Augen. 3) Ungewißheit.

Das Schickſal der zukünft'gen Zeit
Umhüllet Gott mit Dunkelheit, Giſeke.

4) Abweſenheit der Klarheit und Verſtändlichkeit. Die Dunkelheit einer Rede, eines Ausſpruches, eines Satzes, diejenige Beſchaffenheit derſelben, da man das Mannigfaltige in denſelben nicht gehörig unterſcheiden kann. Die Dunkelheit eines Begriffes. 5) Ein unberühmter Zuſtand. In der Dunkelheit leben. Ich und du hätten uns in der Dunkelheit von unſerm Fleiße genähret, Weiße. Wenn man König geweſen iſt, und es nicht mehr iſt, ſo kann man durch nichts als Ruhe und Dunkelheit entſchädiget werden. 2. Eine dunkele, d. i. unverſtändliche, undeutliche Sache. Ich habe viele Dunkelheiten in dieſer Schrift gefunden, viele dunkele Stellen. Klären ſie die fürchterlichen Dunkelheiten auf.

**Dunkeln**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutſchen wenig gebräuchlich iſt, dunkel werden. Die Sonne geht unter, und es fängt an zu dunkeln. Nicht lange wird mein dunkelnder Blick euch Gefilde durchirren, Geßn. Ehedem war dieſes Verbum, bey dem Notker und Tatian tunckelen, auch in der thätigen Form üblich. Allein dafür iſt nun verdunkeln eingeführet; S. dieſes Wort.

**Dünken**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, oft aber auch unperſönlich gebraucht wird. Es bedeutet, 1. * Denken; von welcher längſt veralteten Bedeutung noch in ältern Schriften einige Spuren vorkommen. Ingleichen erinnern.

Es dünkt mich ja noch gut der erſten Kinder Spiele,
Günth.

d. i. ich erinnere mich ihrer noch gar wohl. Auch dieſer Gebrauch iſt im Hochdeutſchen fremd. 2. Den äußern Sinnen vorkommen, ein Urtheil der äußern Sinne veranlaſſen, ſcheinen. 1) Als ein perſönliches Zeitwort. Er thunket uzen gruone, er ſcheinet von außen grün, in dem Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter. Wan mich das ſehen dunket alſo guot, Rudolph von Niuwenburg. Die Blumen dünken mich ſchöner, ſie riechen lieblicher, die ich in meinem Körbchen trage, Geßn. Er ſah mich und ich dünkt' ihm ſchön, Weiße. 2) Als ein unperſönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Perſon. Mich dünkt, ich ſehe ihn kommen. Es dünket dich nur ſo. Dann dünkts mich, ich ſehe die Schatten vorüber gleiten, Duſch. 3) Ein muthmaßliches Urtheil veranlaſſen, auch nach den innern Sinnen, gleichfalls für ſcheinen. 1) Perſönlich. Die in dunchen ſollten, Notker. Thaz thunkit mih girati, das ſcheinet mir rathſam, Ottfried.

Je doch ſo weis ich einen man
Den ouch die ſelben frowen dunkent guot,
Heinrich von Morunge.

Ingleichen mit dem Verbo laſſen. Und ließ ſich wohl dünken, es bedeutete nichts Gutes, 2 Macc. 14, 30. Oder laſſet ihr euch dünken, die Schrift ſage umſonſt u. ſ. f. Jac. 4, 5. Laß dichs nicht ſchwer dünken, daß du ihn frey los giebeſt, 5 Moſ. 15, 18. Noch häufiger gebraucht man es in dieſer Bedeutung, 2) unperſönlich. Thaz mih ni thunkit, Ottfr. Waz inan theſſes thunke, was ihn davon dünkte, ebend. Was tunchet iu umbe Chriſt? was dünket euch von Chriſto? ebend. Eben ſo heißt es auch in Luthers Überſetzung, Matth. 22, 42: Wie dünket euch um Chriſto?

Es dunket mich Unſelicheit
Das ich, u. ſ. f. Reinmar der Alte.
Es dunket mich wol tusent iar
Das ich an liebes arme lag, Dietmar von Aſt.

Es dünket mich unmöglich. Was dünket euch hiervon? Aber es wird ſie ſolch Wahrſagen falſch dünken, Ezech. 21, 23. 4. Dafür halten, aus wahrſcheinlichen Gründen urtheilen. Ich dunch mich niht ir ſelben wert, Graf Wernher von Honberg. Es gehet mir wohl, wie es mein Herz dünkt, 5 Moſ. 29, 19. Die Menſchenliebe verſaget ihre Hülfe auch denen nicht, von denen wir uns beleidiget dünken, Duſch. Wenn es in dieſem Verſtande unperſönlich gebraucht wird, ſo gehöret es zur vorigen Bedeutung. Zuweilen wird auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Daß ihr nicht eures Herzens Dünken nachrichtet, 4 Moſ. 15, 39. Jene haben uns gezüchtiget nach ihrem Dünken, Ebr. 12, 10.

Doch man muß nach meinem Dünken jezt auch luſtig
ſeyn, Haged.

Im Hochdeutſchen kommt dieſes Hauptwort nur ſelten vor. S. auch Bedünken. 5. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort von der Meinung, welche man von ſich ſelbſt, von ſeinen eigenen Vorzügen hat. Ein Fauler dünket ſich weiſer, denn ſieben, die da Sitten lehren, Sprichw. 26, 16. Die zu Theman, die ſich klug dünken, Bar. 3, 22, die ſich ſelbſt klug ſcheinen, ſich für klug halten. Muß er ſich nicht von beſſerm Stoffe dünken, als die andern? Du dünkeſt dich unglücklich, Duſch. Jeder dünkt ſich ein eigener König einer kleinen Welt, ebend. wo der Nominativ, ein König, ganz richtig iſt, weil zu ſeyn ausgelaſſen worden. Es iſt daher ein Fehler, wenn eben derſelbe in einer andern Stelle ſagt: Der Thor, der ſich einen König dünkte, iſt ein Sclav geworden. Er dünkt ſich recht klug zu ſeyn, Gell. Ich dünke mich hierüber verſtändlichere

Dinge geſagt zu haben, als irgend ein Schriftſteller, Leſſ. Ob es gleich in der erſten Perſon ſeltener gebraucht wird.

Und weil er fühllos iſt, dünkt er ſich groß zu ſeyn,
Gieſeke.

Die dünken ſich kein ſchlechtes Vieh, Haged.

Ingleichen mit dem Verbo laſſen. Laß dich nicht klug dünken, Sir. 6, 2. Er läßt ſich etwas dünken, er hat eine große Meinung von ſich ſelbſt.

Dünken läßt zwar den Grund und Ungrund der Meinung, die man von ſich hat, eigentlich unentſchieden; allein es hat doch in dieſer Bedeutung in den meiſten Fällen den Nebenbegriff einer ungegründeten, wenigſtens übertriebenen Meinung; S. Dünkel, in welchem Worte dieſer Nebenbegriff der herrſchende iſt.

Anm. 1. Wenn dieſes Zeitwort den Infinitiv nach ſich hat, ſo bekommt dieſer im Hochdeutſchen das Wörtchen zu. Das dünket mich theuer zu ſeyn. Allein im Oberdeutſchen läſſet man dieſes zu häufig weg. Jr dünkt mich nit faſt witzig ſeyn, H. Sachs. Welches auch Luther mehrmahls nachgeahmet hat. Dünket euch das ein geringes ſeyn? 1 Sam. 18, 23. Iſts nicht alſo, es dünket euch nichts ſeyn? Hagg. 2, 4. Dünket ſie ſolches unmöglich ſeyn? Zachar. 8, 6. Die Glieder des Leibes, die uns dünken die ſchwächſten ſeyn, 1 Cor. 12, 22. Das dünkt mich gar viel beſſer ſeyn, Opitz. Indeſſen iſt die ganze Wortfügung mit dem Infinitive im Hochdeutſchen, wenigſtens in der edlern und anſtändigern Sprechart, ungewöhnlich.

Anm. 2. Aus den bisher angeführten Beyſpielen erhellet, daß dieſes Wort am häufigſten mit der vierten Endung der Perſon gebraucht werde. Indeſſen gibt es doch auch Beyſpiele mit der dritten. So imo rat thunkit, ſagt ſelbſt Ottfried ein Mahl, der es doch ſonſt jederzeit mit dem Accuſative verbindet. Thaz dunchet dir, Notker. Vnde mir diz fure nieht ne dunke, ebend. Sie dunket mir glich, Willeram. Den twen dunket, in einer Niederſ. Urkunde von 1377. Einem jeglichen dünket ſeine Wege rein ſeyn, Sprichw. 16, 2. Kap. 21, 2. Ein jeglicher, was ihm recht dünket, 5 Moſ. 12, 8. Hier dünket es einem gelehrten Manne, ſagt ſelbſt Gottſched, der doch dünken nie anders als mit dem Accuſative wollte verbunden wiſſen. Die Verſicherung wird dir parteyiſch dünken, Duſch. Wie lange dünken dir achtzehen Sommer? ebend. Dünkt dir die Zeit ſo lange? ebend. Vielleicht rühret dieſer Dativ aus eben der Urſache her, aus welcher auch däuchten zuweilen mit dieſer Endung gefunden wird; nehmlich weil die Schriftſteller durch das Latein. videtur mihi dazu verleitet worden.

Anm. 3. Bey dem Verbo däuchten iſt bereits angemerket worden, daß dünken bloß der Mundart nach von dieſem Worte verſchieden iſt. Das n ſchleicht in mehrern Wörtern ſehr gerne vor den Kehl- und Hauptbuchſtaben her, wie in dunkel. Im Schwediſchen lautet dieſes Wort noch jetzt tycka, welches mit dünken alle Bedeutungen gemein hat. S. Däuchten und Denken.

**Dünn**, —er, —eſte, adj. et adv. welches von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, und dem, was dick iſt, entgegen geſetzet wird. 1. Eigentlich, eine geringe Dicke habend, aus wenig über einander befindlichen Theilen beſtehend, folglich auch in dieſer Art der Ausdehnung einen kleinen Raum einnehmend. Ein dünnes Bret. Ein dünner Draht. Der Faden iſt ſehr dünn. Dünne Ohren haben, leiſe hören, iſt eben ſo niedrig, als eine dünne Naſe, einen feinen Geruch, haben. 2. Figürlich. 1) Abgetragen, im gemeinen Leben. Die Leinwand, das Zeug wird ſehr dünn. 2) Aus wenig und weit von einander entfernten Theilen beſtehend; gleichfalls im Gegenſatze des dick und dicht. Luft iſt dünner als Waſſer, weil ſie in einerley Raum weniger Materie enthält. Sehr dünne Haare haben. Doch wird es hier am häufigſten als ein Adverbium gebraucht. Der Wald iſt ſehr dünn geworden. Das Gras, das Getreide ſtehet hier ſehr dünn. Die Vorzüge ſind bey ihnen ſehr dünn geſäet. Wir ſind faſt dünne worden, Pſ. 79, 8. Ich mache die Gottloſen dünne, wo ſie ſind, Hiob 40, 7, ich vermindere ſie, mache ſie ſelten. Beſonders, 3) wegen der geringern Menge der über einander befindlichen Theile einen geringern Zuſammenhang habend. Eine dünne Leinwand, welche locker gewebt iſt. Beſonders, 4) von flüſſigen Körpern. Dünnes Blut. Dünnes Bier. Die Milch, die Tinte iſt zu dünn. Dünne Luft. Ein dünner Nebel lag wie durchſichtiger Flor über der ſtillen Fläche, Duſch. *Durch dick und dünn, durch Sümpfe und Moräſte.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. dunn, bey dem Kero dunna, im Schwabenſp. dunn, im Angelſ. thyn, im Engl. thin, im Isländ. thunnur, im Schwed. tunn, im Walliſ. tene, im Bretagn. tanao, im Irländ. tana, im Perſ. tend, im Slavon. tenky, im Latein. tenuis, im Griech. τυννος. Es gehöret ohne Zweifel zu dehnen, und deſſen Neutro, dem noch im Niederſ. üblichen Zeitworte dunen, aufſchwellen. S. Dunſt und Aufdunſen. Ehedem hatte man auch das Zeitwort dunnen, dünn werden, welches bloß das Intenſivum von dunen iſt. Dünne, mit dem angehängten e, iſt unnöthig, ungeachtet ſolches oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Im Oberdeutſchen iſt dünn auch niedrig, ſeicht. Das Waſſer des Fluſſes iſt ſo dünn, d. i. ſeicht, Bluntſchli. Übrigens wird dieſes Wort im gemeinen Leben mit vielen Bey- und Nebenwörtern zuſammen geſetzet, ihre dünne Beſchaffenheit anzuzeigen, die hier nicht alle angeführet werden dürfen; z. B. dünnbärtig, dünnleibig, dünnfüßig, dünnſtämmig, dünnbäuchig, u. ſ. f.

**Die Dünne**, plur. die — n, das Hauptwort des vorigen Beywortes. 1) Die dünne Beſchaffenheit eines Körpers, ohne Plural; in den Monſeeiſchen Gloſſen Thunni, in welcher Bedeutung es aber wenig vorkommt, doch vielleicht noch öfter, als die von andern ſtatt deſſen gewagten Dünnheit und Dünnigkeit. 2) Gewiſſe dünnere Theile des menſchlichen und thieriſchen Körpers. So werden die Schläfe am Haupte in einigen Gegenden die Dünnen, in andern aber die Dünnungen, Dünningen, genannt, welche ſchon bey dem Raban Maurus die Thunuuengin, die Dünnwangen, im Schwed. aber Tinning heißen. Andere, doch auch nur gemeine Mundarten, nennen den dünnern und weichern Theil zu beyden Seiten des Leibes unter den Rippen an Menſchen und einigen Thieren, welcher im gemeinen Leben auch die Weichen, an den Pferden die Flanken, und bey den Jägern die Flähmen heißt, die Dünne, oder Dünnung, wofür Opitz das Dünne gebraucht.

Dem haſt du ſeinen Leib am Dünnen aufgeriſſen, Opitz.

**Das Dünneiſen**, des — s, plur. von mehrern Arten ut nom. ſing. in den Blechhämmern, die ſchwächſte und dünnſte Art Bleche, welche meiſten Theils verzinnet, und von den Klempenern verarbeitet werden. Man rechnet dahin das Kreuzblech, Federblech und Senklerblech.

**Das Dünnöhl**, des — es, plur. car. bey den Kupferdruckern, das flüſſigere Nußöhl, welches das dickere Nußöhl, womit die Schwärze angemacht wird, verdünnen muß.

**Die Dünnſcheibe**, plur. die — n, bey den Mäurern, dasjenige dünne viereckte Bret, unten mit einem Stiele, auf welches ſie den Kalk zu ihrem Gebrauche legen.

**Der Dünnſtein**, des — es, plur. die — e. 1) Im Handel und Wandel, ein dünner Demant, der unten flach iſt, oben aber mit einer Tafel und vier Flächen angeſchliffen, und auch Tafelſtein genannt wird. 2) In den Mannsfeldiſchen Schmelzhütten führet auch der Spurſtein den Nahmen des Dünnſteines. S. Spurſtein.

**Die Dünnung**, plur. die — en, S. Dünne.

**Der Duns**, des — es, plur. die — e, ein in den neuern Zeiten aus dem Engl. Dunce eingeführtes Wort, welches überhaupt einen dummen Menſchen, einen Dummkopf bedeutet, im Deutſchen aber vornehmlich von einem ſchwachköpfigen, blödſinnigen Gelehrten gebraucht wird. Die Dunſe unſrer Zeiten, Haged. Das Engliſche Dunce, welches auch Dunſtar lautet, ſtammet mit dem Deutſchen Dunſt ohne Zweifel aus einerley Quelle.

**Dunſen**, verb. irreg. neutr. von welchem aber nur das Participium gedunſen, für aufgeblaſen, geſchwollen, üblich iſt. Ganz gedunſen im Geſichte ausſehen. Indeſſen iſt auch hier das zuſammen geſetzte aufdunſen üblicher; S. dieſes Wort.

Anm. Dunſen, im Niederſ. dunſen, im Holländ. donſen, iſt das Intenſivum des noch im Niederſ. üblichen Verbi dunen, aufſchwellen, welches wiederum das Neutrum von dehnen iſt. S. Dehnen und das folgende.

**Der Dunſt**, des — es, plur. die Dünſte. 1. Eigentlich alle kleine Theilchen, welche ſich von den größern Körpern abſondern, ſich in der Luft aufhalten und flüſſige Körper ausmachen können. In dieſer weiteſten Bedeutung wird es wenig mehr gebraucht. 2. In engerer Bedeutung, welche im Hochdeutſchen die üblichſte iſt, die kleinen Theilchen, welche ſich von dem Waſſer oder von dem Erdboden abſondern, und in der Luft in die Höhe ſteigen. So fern man auf die Mehrheit dieſer kleinen Theilchen ſiehet, gebraucht man den Plural, die Dünſte; ſo fern man aber alle dieſe Theilchen als ein Ganzes betrachtet, nur den Singular. Der Dunſt von gekochtem Waſſer. Die Luft iſt voller Dünſte. Das Waſſer iſt in Dünſte verflogen, hat ſich in Dünſte aufgelöſet. ~~Im Frühlinge ſteigen~~ allerley ſchädliche Dünſte aus der Erde auf. S. Dampf, Anm. 2. Jemanden einen blauen Dunſt vor den Augen machen, im gemeinen Leben, ihn einer Unwahrheit überreden wollen, wo blauer Dunſt eigentlich Nebel bedeuten ſoll; S. Blau. 3. Figürlich. 1) Bey den Jägern wird die kleinſte Art des Schrotes, womit kleine Vögel geſchoſſen werden, Dunſt genannt, und in dieſer Bedeutung iſt der Plural nicht üblich. 2) In einigen Gegenden iſt es das ganz feine Mehl, welches gleich einem Staube in die Höhe ſteigt; ja in Niederſachſen wird jeder feine Staub Duſt genannt. 3) In der Geſchützkunſt bedeutet eine Bombe aus dem Dunſte werfen, ſie auf eine ſolche Art abfeuern, daß das Zündkraut des Mörſers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, welches auch mit Einem Feuer werfen genannt wird, im Gegenſatze des Werfens mit zwey Feuern, wo erſt der Bombe und gleich darauf dem Mörſer Feuer gegeben wird.

Anm. Dunſt, im Niederſächſ. Dän. und Schwed. gleichfalls Dunſt, ſcheinet von dem vorhin angeführten Zeitworte dunſen abzuſtammen, ſo daß damit vornehmlich auf die Ausdehnung des Dunſtes geſehen wird. In Baiern iſt für Dunſt auch Duſam üblich. In einigen Mundarten iſt dieſes Wort weiblichen Geſchlechts, die Dunſt. Bey den Alten kommt Dunſt in dieſer Bedeutung nicht vor, dagegen iſt Tunilt, Duniſt, Duneſte, für Sturm, Ungewitter, bey dem Notker und andern deſto häufiger, ſelbſt in der figürlichen Bedeutung. Die duniſte dirro uuerlte, *turbines ſeculi*, Notk. Noch im Theuerdank Kap. 78 wird der Tunſt von einer abgeſchoſſenen Kanonenkugel für den dadurch verurſachten Wind, die dadurch verurſachte Erſchütterung gebraucht. Dieſes Dunſt ſcheinet aber von dem unſrigen unterſchieden zu ſeyn. Vielleicht gehöret es zu tönen, Getöſe.

**Das Dunſtbad**, des — es, plur. die — bäder, wie Dampfbad, welches S.

**Dunſten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In Geſtalt eines Dunſtes aufſteigen; in welcher ſeltenen Bedeutung man allenfalls unperſönlich ſagen könnte, es dunſtet. S. Aufdunſten und Ausdunſten. 2) Dunſt von ſich geben. Das Waſſer dunſtet. Der Kranke dunſtet beſtändig, liegt beſtändig in einem gelinden Schweiße.

**Dünſten**, verb. reg. act. dunſten machen. In dieſer Bedeutung ſagt man nur, das Fleiſch dünſten, wenn man es in einem verſchloſſenen Gefäße bey einem gelinden Feuer langſam kochen läſſet, welches auch dämpfen genannt wird. In den übrigen Fällen ſind die Zuſammenſetzungen abdünſten und ausdünſten üblicher.

**Dunſtig**, er — ſte, adj. et adv. mit Dünſten angefüllet, voller Dünſte; welches aber wenig vorkommt. So fern Dunſt ehedem Sturm, Ungewitter bedeutete, kommen bey dem Notker auch duneſtige uuinda für ſtürmiſche Winde vor.

**Der Dunſtkreis**, des — es, plur. die — e, ein mit Dünſten angefüllter Kreis. Beſonders diejenige Gegend der Luft, die einen Himmelskörper zunächſt umgibt, und mit Dünſten angefüllet iſt, der Luftkreis, ſo weit ſich die Dünſte in demſelben erheben; die Dunſtkugel. S. Atmoſphäre.

**Die Dunſtkugel**, plur. die — n. 1) S. das vorige. 2) In der Geſchützkunſt werden alle diejenigen Kugeln, deren Satz einen dicken Rauch verurſacht, ſo wohl Dampfkugeln und Rauchkugeln, als auch Dunſtkugeln genannt.

**Das Duodêz**, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. duodecim. 1) Dasjenige Format eines Buches, da ein Bogen in zwölf Blätter getheilet wird, wo der Plural allenfalls von mehrern Arten gebraucht wird. Dieſes Duodez iſt größer als jenes. Ein Buch in Duodez. 2) Zuweilen auch ein Buch in dieſem Formate.

**Dupfen**, verb. reg. act. mit einem ſtumpfen oder weichen Körper leicht anſtoßen oder berühren. Mit angefeuchteter Baumwolle auf eine Wunde dupfen. Den Beinfraß mit Scheidewaſſer bedupfen. Iſt der Körper, womit ſolches geſchiehet, härter, oder der Stoß ſtärker, ſo heißt es tupfen und tüpfen. S. dieſes Wort.

**Die Duplik**, plur. die — en, aus dem Latein. Duplica, in den Gerichten, eine Schrift, welche zur Ablehnung oder Widerlegung der Replik eingebracht wird. Daher Dupliciren, auf die Replik antworten.

**Die Duplone**, S. Dublone.

**Durch**, eine Partikel, welche in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als eine Präpoſition, welche mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird, und überhaupt eine Bewegung andeutet, welche die Beſtandtheile eines Körpers von dem einen Ende bis zum andern trennet, oder ſich doch längs der innern Theile eines ſchon getrennten Ganzen erſtrecket.

1. Eigentlich, eine Bewegung zu bezeichnen, welche die Beſtandtheile eines Körpers von einem Ende bis zum andern trennet. Ein Loch durch das Bret bohren. Durch das Papier ſtechen. Der Schuß iſt durch den Küraß gegangen. Die Kugel fuhr durch die Mauer. Die Sonnenſtrahlen dringen durch den Nebel. Durch den Strom ſchwimmen. Durch das Waſſer waten. Das Waſſer bricht durch den Damm. Das gehet mir durchs Herz, oder das gehet mir durch Mark und Bein, das rührt mich auf das empfindlichſte. Einem durch den Sinn fahren, etwas ſeines Widerſtandes ungeachtet thun. Einen Strich durch die Rechnung machen, jemandes Hoffnung, Erwartung vereiteln.

2. In weiterer Bedeutung, eine Bewegung längs der innern Theile eines ſchon getrennten Ganzen. Durch die Thüre gehen. Durch das Fenſter, durch das Gitter ſehen. Durch die Brille leſen, ſo fern das Glas den Lichtſtrahlen den Durchgang verſtattet. Durch die Finger ſehen, Nachſicht gebrauchen, etwas

ſtillſchweigend verſtatten, es ungehindert laſſen. Durch das Haus gehen. Durch die Stadt, durch die Gaſſen fahren. Durch ein Land reiſen. Durch den Wald gehen. Es gehet alles durch ſeine Hände. Haller gebraucht durch in dieſer Bedeutung ein Mahl für über:

Zeuch Hannibal vom heißen Calpe
Durch Pennins nie beſiegne Alpe.

Vermuthlich hat ihn das Sylbenmaß dazu genöthiget; denn hier ſtehet es völlig an einem unrechten Orte. Die Präpoſition in dieſer und der vorigen Bedeutung hinter ihr Hauptwort zu ſetzen, das Waſſer bricht den Damm durch, er fuhr die Stadt durch, der Stier trabet die Fluren durch, iſt ungewöhnlich. S. die Anm. In beyden Bedeutungen wird durch zuweilen von ſeinem Caſu verlaſſen, obgleich dieſe Ellipſis nur im gemeinen Leben üblich iſt. Ich bin noch nicht durch, d. i. durch das Bret, durch den Fluß u. ſ. f. Die Poſt iſt noch nicht durch, durch die Stadt.

3. Figürlich. 1) Von der Zeitdauer. Gott hat ſeine Kirche durch alle Jahrhunderte erhalten. Der Kalender beſtimmt die Feſte durch das ganze Jahr. Zuweilen kann es in dieſer Bedeutung hinter dem Hauptworte ſtehen. Das ganze Jahr durch. Alle Jahrhunderte durch. Ja in einigen Fällen muß es dieſe Stelle nothwendig haben. Ich habe die ganze Nacht durch gewacht. Wo er den Tag durch herum irret. Wo ſich die Präpoſition ihrem Hauptworte nicht vorſetzen läſſet. Allein, da man in dieſer Bedeutung für durch auch hindurch ſagen kann, ſo ſcheinet es hier mehr ein Adverbium, als eine wahre Präpoſition zu ſeyn. 2) Das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen. Durch Geld richtet man alles aus. Das iſt nicht das Mittel, durch welches du deinen Endzweck erreichen wirſt. Sie machen mich durch ihre Güte unruhig. Die Natur ſcheint mir durch ihn erſt recht ſchön zu ſeyn. Durch langen Gebrauch abgenutzt werden. Athen blühete durch gerechte Geſetze, und durch unbändige Freyheit zerfiel die Republik. Wie gern möchte ich dich durch deine bisher unbefriedigte Leidenſchaft zur Tugend zurück führen! Duſch. Ich will durch niemanden glücklich werden, als durch ſie, Gell.

Wie mancher ſiegt durch eine freye Miene,
Der blöder iſt, als Holz und Stein! Gell.

Auch, obgleich ſeltener, wenn dieſes Mittel zugleich den Gegenſtand ausmacht. Durch das unterirdiſche Reich verſtehet man u. ſ. f. Was verſtehet er dadurch? Zuweilen wird dieſes Wort gebraucht, wo doch mit ſchicklicher wäre. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts als durch die empfindlichſten Thränen zu belohnen, Gell. beſſer mit.

Ich unterbreche dich
Durch gar kein Wort, bevor du ſelbſt wirſt ſchweigen,
Haged.

S. Mit. 3) Eine wirkende Urſache. Durch ihn bin ich glücklich geworden. Beſonders bey den neuern Dichtern.

Durch ihn trabet der Stier ſicher die Fluren durch,
Raml.

wo das erſte durch hierher gehöret.

Durch dich ſchmückt die Hand des Frühlings mit Tapeten unſre Grenzen,
Durch dich muß das Gold der Ähren in der Trauben Purpur glänzen,

ſingt Kleiſt von Gott. Allein da dieſer Gebrauch leicht eine Mißdeutung verurſachen kann, indem der Begriff des Mittels ſich gern mit einſchleicht, wie in beyden Beyſpielen unläugbar iſt, ſo erfordert derſelbe eine behutſame Anwendung. 4) Für unter, doch nur in dem Ausdrucke durch einander. Alles durch einander mengen, miſchen, werfen.

II. Als ein Adverbium. 1. Für zerriſſen, durchlöchert, im gemeinen Leben. Die Schuhe ſind ſchon durch. 2. Durch und durch bedeutet in der gemeinen und vertraulichen Sprechart, vom Anfange bis zu Ende, von einem Ende bis zum andern. Jemanden durch und durch ſtoßen. Ich bin durch und durch naß. Von oben an gewürkt durch und durch, Joh. 19, 32. Gott heilige euch durch und durch, 1 Theſſ. 5, 27. In vielen Fällen kann man dafür in der edlern Schreibart mit durch zuſammen geſetzte Verba gebrauchen; durchſtoßen, durchnetzt, durchwirkt, die alsdann den Ton auf dem Verbo haben.

Anm. 1. Die mit dieſer Präpoſition zuſammen geſetzten Verba haben den Ton bald auf durch, bald aber auf dem Verbo; doch mit einem merklichen Unterſchiede in der Conjugation und der Bedeutung.

1) Iſt durch ein untrennbares Vorwort, welches ſeine Stelle vor dem Verbo durch die ganze Conjugation nie verläſſet, ſo lieget der Ton auf dem Verbo. Die Verba dieſer Art haben das mit andern, welche untrennbare Partikeln vor ſich haben, gemein, daß ſie in der vergangenen Zeit das ge nicht bekommen, und daß im Infinitive das zu ſeinen Platz vor der ganzen Zuſammenſetzung nimmt. Wir durchreiſen fremde Länder. Er hat das ganze Land durchreiſet. Er brennet vor Begierde, fremde Länder zu durchreiſen.

Viele Verba dieſer Art ſind ſchon lange im gemeinen Gebrauche üblich geweſen, wie durchdringen, durchtrieben, durchwächſen, u. ſ. f. Allein die neuern Dichter haben ihre Anzahl gar ſehr vermehret, und daher kommt es, daß die meiſten derſelben nur in der höhern Schreibart üblich ſind. Man gebraucht ſie alsdann, wenn das Verbum einfach ſtehen, und das Subſtantiv nebſt der Präpoſition durch bey ſich haben ſollte, d. i. wenn der Accuſativ unmittelbar von der Präpoſition und nicht von dem Verbo regieret wird. Der Nord durchbrauſt die Fluren, für: der Nord brauſt durch die Fluren. Ein fröhlicher Ton durchrauſcht die zitternden Saiten, für: rauſcht durch die zitternden Saiten.

Hieraus erhellet zugleich, daß dergleichen Zuſammenſetzungen nicht gewaget werden dürfen, wenn ſich der ganze Ausdruck nicht mit der Präpoſition durch auflöſen läſſet; ein Fehler, welchen man mit zahlreichen Beyſpielen aus unſern neuern Dichtern belegen könnte.

Ein anderer Fehler, den ich aber, weil er ſo oft begangen wird, wohl kaum einen Fehler nennen darf, iſt der, wenn durch in ſolchen Verbis als eine trennbare Partikel behandelt, und hinter das Verbum geworfen wird.

O ſchnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Leſſ.

für: durchſchnitten wir.

Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleiſt.
Wie manche Nachtigall am Elbeſtrome ſingt,
Streicht Thal und Wälder durch, Opitz.
Selinde wandelte verdrießlich und allein
Den langen Garten durch, Zachar.
Sonſt rauſcht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern entzückt,
Die Saiten durch, ebend.

Wohin auch gehöret, wenn man dieſen Verbis das Augmentum ge gibt, und das zu verſetzt. In durchgewachten Nächten, Hall. für durchwachten. Ich war ſchon bereit, mein Leben einſam und traurig durch zu ſeufzen, Cron. für zu durchſeufzen.

Der Eremite, der die Nacht
Im Kerker ungewiß und ſorgend durchgewacht, Leſſ.

Es werden jezt
Die Völker durchgeſucht, Schleg.

Denn ob man gleich im gemeinen Leben dúrchſuchen auf dieſe Art gebraucht, ſo hat doch der Dichter dieſes für die Poeſie zu niedrige Wort wohl gewiß nicht gebrauchen wollen.

Was die Bedeutung, der auf dieſe Art zuſammengeſetzten Zeitwörter betrifft, ſo haben ſie, (a) die erſte und zweyte Bedeutung der Präpoſition durch. Ein Papier durchſtéchen. Seinen Freund durchbóhren. Die Luft durchfliegen. Ein Land durchreiſen. (b) Werden ſie auch in der engſten figürlichen Bedeutung, nehmlich einer Zeitdauer, gebraucht. Die Nacht durchwáchen. (c) Deuten ſie auch an, daß ſich die Handlung über alle Theile des Gegenſtandes erſtrecket. Das ganze Haus durchſúchen. Reiche, die Satan durchherrſcht, Klopſt. Ein mehreres wird bey jedem Verbo ins beſondere angemerket werden. Es iſt dieſes Vorwort aber,

2) Auch eine trennbare Partikel, welche in der Conjugation hinter das Verbum tritt, das leztere ſeines Augmentes nicht beraubet, und im Infinitive das zu zwiſchen ſich und dem Verbo hat. In dieſen Verbis lieget der Ton auf der Präpoſition, und ſie behält denſelben, ſie mag auch eine Stelle bekommen, welche ſie will. Wir werden uns nicht aufhalten, wir werden nur dúrchreiſen. Er iſt nur dúrchgereiſet. Er bringet ſein ganzes Vermögen dúrch. Es war unmöglich dúrchzukommen.

Dieſe Zuſammenſetzung findet Statt, (a) in der erſten und zweyten Bedeutung der Präpoſition, und gemeiniglich nur alsdann, wenn kein Accuſativ vorhanden iſt. Haſt du dúrchgeſtochen? Er hält ſich nicht auf, er reiſet nur dúrch. Das Gedränge iſt zu groß, ich kann nicht dúrchkommen. Iſt aber ein Accuſativ da, ſo wird die Präpoſition zuweilen wiederhollet. Bohre durch das Bret dúrch. Stich durch das Papier dúrch. Wir ſind durch den Fluß dúrchgegangen. Aber es gibt auch Fälle, wo Zuſammenſetzungen dieſer Art den einfachen Accuſativ der Sache bey ſich haben, welcher aber alsdann nicht von der Präpoſition, ſondern unmittelbar von dem Verbo regieret wird, ſo daß die Präpoſition hier ein bloßes Adverbium iſt. Grabe den Damm dúrch. Er hat die Schuhe dúrchgegangen. Sich die Hände dúrchreiben, wund reiben. Soll ſich der Accuſativ unmittelbar auf die Präpoſition beziehen, ſo muß es heißen: durchgrábe den Damm. Wie auch, wenn durch in dieſen Zuſammenſetzungen, (b) bloß die Bedeutung verſtärket, und die Handlung über alle Theile des Ganzen ausdehnet. Jemanden dúrchprügeln. Ein Buch dúrchblättern. Eine Sache dúrchdenken u. ſ. f.

Man ſiehet hieraus, daß einerley Wort in einerley Bedeutung, auf beyderley Art zuſammen geſetzt ſeyn kann. Der ganze Unterſchied beſtehet oft bloß in der größern oder geringern Würde des Ausdruckes. Denn diejenigen Verba, wo der Ton auf der Präpoſition lieget, ſind mehr der gewöhnlichen Sprechart eigen, dagegen die, welche den Ton auf dem Verbo haben, dem größten Theile nach für die höhere Schreibart gehören. Die mit um, unter und über zuſammen geſetzten Verba, werden auf eben dieſelbe gedoppelte Art gebraucht.

Anm. 2. Dieſes Wort lautet bey dem Kero duruh und durich, bey dem Überſetzer Iſidors dhurah, bey dem Ottfried thuruh, in dem alten Geſetz Ludwigs und Lothars von 840 thuruhe, bey dem Willeram durh, bey dem Tatian thurah, im Angelſächſiſchen thurch, im Engl through. Es iſt allem Anſehen nach ein zuſammen geſetztes Wort, welches am Ende die Sylbe ich bekommen hat. Das alte Gothiſche thair, das Holländ. deur, und Niederſ. dör haben dieſen Anhang nicht. Es ſcheinet zu dem Worte Thor, Thür zu gehören, welches ſich bereits in den älteſten Sprachen befindet. Auch das Griech. τερεω, durchbohren, des Latein. tero, Schwed. taera, durchdringen, ſcheinen dahin zu gehören. Wenigſtens kommt die Bedeutung beyder Wörter mit dieſer Ableitung ſehr gut überein. Ehedem gebrauchte man dieſes Vorwort auch für um, wegen und mit.

Sie tho luto irharetun
Thuruh thia ſuarum forahtun,

da ſchrien ſie laut wegen ihrer ſchweren Furcht, Ottfr. Thuruh reht, um des Rechtes willen, Tat.

Der boeſen has und ouch ir nit
Ich gerne dulden wil
Dur die diu mir ſo nahe liet,

um der willen u. ſ. f. Wernher von Tuifen. Und ſo in andern Stellen mehr.

**Durchackern**, verb. reg. act.

Dúrchackern. Ich ackere durch, dúrchgeackert. 1) Hindurch ackern, d. i. pflügen. Man muß durchackern. 2) Locker, mürbe pflügen. Ein Feld recht durchackern. Daher die Durchackerung.

Durcháckern. Ich durchackere, durchackert. Figürlich, durchſtreichen, obgleich nur ſelten.

Mit richtriſch ſcharfem Kiel durchackert ſeine Lieder
Gargil, Leſſ.

**Durchängſten**, verb. reg. act. Ich durchängſte, durchängſtet. Durch und durch Angſt erwecken, ſehr ängſten, in der poetiſchen Schreibart.

Die Schreckenbilder — durchängſten mich, Weiße.

Ingleichen als ein Reciprocum. Mein Sinn durchängſtet ſich, Opitz.

**Dúrcharbeiten**, verb. reg. act. Ich arbeite durch, durchgearbeitet. 1) Sich durcharbeiten, vermittelſt vieler Arbeit durch einen Ort zu kommen ſuchen. Sich durch das Waſſer durcharbeiten. Ich mußte mich noch durch eine Menge von Bedienten durcharbeiten. Wir arbeiten uns durch eine nicht zu überſehende Menge Widerwärtigkeiten durch. Es iſt noch viel Gutes in ihm verborgen, welches ſich mit den Jahren ſchon durcharbeiten wird. 2) Alle Theile eines Körpers gehörig bearbeiten. Den Teig recht durcharbeiten. Daher die Durcharbeitung.

Durchárbeiten. Ich durcharbeite, durcharbeitet; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, welche aber wenig vorkommt. Alſo wollen wir auch thun, und den, der zum erſten die Hiſtorien geſchrieben hat, dafür ſorgen laſſen, wie er — alle Stücke mit Fleiß durcharbeitet habe, 2 Macc. 2, 31.

**Durcháus**, adv. 1) Völlig, gänzlich, durch und durch. Die Ufer des Baches beſtehen durchaus aus Sand. Ich bin durchaus naß.

Mars lebt durchaus in dieſem Bilde, Gell.

Er verſtehet durchaus nichts, nicht das geringſte. 2) Schlechterdings, ohne alle Einwendung. Er wollte es durchaus haben. Das ſoll durchaus nicht geſchehen.

**Dúrchbacken**, verb. irreg. neutr. (S. Backen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich backe durch, durchgebacken; von der Backhitze durchdrungen werden. Das Brod iſt nicht durchgebacken.

**Durchbében**, verb. reg. act. ich durchbebe, durchbebt; alle Theile eines Körpers in eine bebende Bewegung ſetzen, in der höhern Schreibart. Ein ehrfurchtsvoller Schauer durchbebe deine Seele.

**Durchbeißen**, verb. irreg. act. S. Beißen.

Dúrchbeißen. Ich beiße durch, durchgebiſſen. 1) Beißend hindurch dringen. Es iſt zu dick, ich kann nicht durchbeißen.

Ingleichen figürlich, durch und durch eine ſchmerzhafte Empfindung erregen, im gemeinen Leben. Die Schläge ſollen ſchon durchbeißen. 2) Sich durchbeißen, ſich beißend den Weg bahnen. Die Maus hat ſich durchgebiſſen, in der Falle. Der Hund wird ſich durchbeißen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben. Er wird ſich ſchon durchbeißen, er wird ſich mit ſeinem loſen Maule ſchon durchhelfen. Er kann ſich mit ſeinem Maule allenthalben durchbeißen.

**Durchbeißen.** Ich durchbeiße, durchbiſſen; beißend durchdringen. Der Hund hat ihm den Finger durchbiſſen.

**Dúrchbeitzen**, verb. reg. Ich beitze durch, durchgebeitzet. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, von einem beitzenden Körper überall durchdrungen werden. Das Leder iſt noch nicht durchgebeitzet. 2) Activum, als ein beitzender Körper durchdringen. Der Eſſig, das Scheidewaſſer wird ſchon durchbeitzen. So auch die **Durchbeitzung**, in der letzten Gattung.

**Durchbêthen**, verb. reg. act.

**Dúrchbethen.** Ich bethe durch, durchgebethet; alle Gebethe einer Art herbethen, im gemeinen Leben. Er hat ſchon ſein ganzes Gebethbuch durchgebethet.

**Durchbéthen.** Ich durchbethe, durchbethet; mit Bethen zubringen, in der höhern Schreibart. Wir, wir deine Prieſter, geſtreckt zu dem Altar, durchbetheten die ganze Nacht, Weiße.

**Durchbêtteln**, verb. reg. act.

**Dúrchbetteln.** Ich bettele durch, durchgebettelt. Sich durchbetteln, ſich bettelnd forthelfen. Er wird ſich ſchon durchbetteln.

**Durchbétteln.** Ich durchbettele, durchbettelt; bettelnd durchſtreichen, in der höhern Schreibart. Der ganze Länder durchbettelt.

**Dúrchbeuteln**, verb. reg. act. Ich beutele durch, durchgebeutelt; durch den Beutel d. i. das Sieb in den Mühlen, treiben. Mehl durchbeuteln. Durchgebeuteltes Mehl.

**Durchblaſen**, verb. irreg. act. S. Blaſen.

**Dúrchblaſen.** Ich blaſe durch, durchgeblaſen. 1) Hindurch blaſen. Ich ſehe kein Loch, wo ich durchblaſen könnte. 2) Blaſend zertheilen. Es iſt ſo dünn, daß man es durchblaſen könnte. 3) Blaſend nach allen Theilen durchdringen. Der Wind hat mich recht durchgeblaſen, im gemeinen Leben.

**Durchbláſen.** Ich durchblaſe, durchblaſen; ſich blaſend durch einen Ort bewegen, in der höhern Schreibart. Die Winde durchblaſen den Hain.

**Durchblättern**, verb. reg. act.

**Dúrchblättern.** Ich blättere durch, durchgeblättert; vom Anfange bis zu Ende in einem Buche blättern. Ich habe das ganze Buch durchgeblättert. Daher die **Durchblätterung**. Ingleichen flüchtig durchleſen. Wenn man die Geſchichte durchblättert.

**Durchblättern.** Ich durchblättere, durchblättert; wie das vorige, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen iſt. Durchblättere die Bücher des Schickſals.

**Durchblicken**, verb. reg.

**Dúrchblicken**, Neutrum, mit haben. Ich blicke durch, durchgeblickt; hindurch blicken, mit ſeinem Blicke durch etwas ſichtbar werden. Der Nebel iſt zu dick, die Sonne kann nicht durchblicken.

**Durchblicken**, Activum. Ich durchblicke, durchblickt; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Durchblicke, o Sonne, den Nebel. Seltene Diſteln durchblicken die Fenſter hier nicht, Kleiſt.

**Durchbohren**, verb. reg. act.

**Dúrchbohren.** Ich bohre durch, durchgebohret; von einem Ende bis zu dem andern bohren. Das Bret iſt zu dick, ich kann nicht durchbohren.

**Durchbóhren.** Ich durchbohre, durchbohret; figürlich. 1) Ein Schiff durchbohren, in den Grund ſchießen. 2) In der höhern Schreibart, durchſtechen. Sie griff mit ihrer Hand den Nagel —— und durchbohrete ſeinen Schlaf, Richt. 5, 26. Er durchbohrete ihn mit dem Degen. Jedes Wort deines Briefes iſt ein Dolch, der mein Herz durchbohret, Duſch. Ingleichen, einen empfindlichen Schmerzen verurſachen. Jedes Vergnügen durchbohret mir das Herz. Durchbohren ſie mich nicht länger durch dieſen Anblick. 3) Durch etwas hervor dringen, in der höhern Schreibart. Harte Knoſpen durchbohren jetzt die weiche Rinde der Bäume und Büſche. So auch die **Durchbohrung**.

**Dúrchbraten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn; von der Brathitze durchdrungen werden. Der Schlägel iſt nicht recht durchgebraten.

**Durchbrauſen**, verb. reg. act.

**Dúrchbrauſen.** Ich brauſe durch, durchgebrauſt; brauſend durchdringen, im gemeinen Leben. Der Wind hat uns recht durchgebrauſt.

**Durchbráuſen.** Ich durchbrauſe, durchbrauſet; durch einen Ort brauſen, in der höhern Schreibart.

Ein ſtürm'ſcher Nord durchbrauſt die traurigen
Gefilde, Cron.

**Durchbrêchen**, verb. irreg. S. Brechen.

**Dúrchbrechen.** Ich breche durch, durchgebrochen. Es iſt, 1) ein Activum. Brechend einen Weg durch einen Körper öffnen. Durch eine Mauer, durch eine Wand durchbrechen. Man mußte durchbrechen, damit man löſchen konnte, d. i. eine Öffnung in die Mauer oder Wand machen. So auch als ein Reciprocum. Der Dieb hat ſich durchgebrochen, hat ſich mit Erbrechung einen Weg aus dem Gefängniſſe gebahnet. 2) Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, gleichfalls in der Bedeutung der gewaltſamen Öffnung eines Weges. Der Dieb iſt im Gefängniſſe durchgebrochen. Hier brach das Waſſer durch, durch den Damm. Die Reiterey ſuchte durchzubrechen, durch den Feind.

**Durchbréchen**, welches nur als ein Activum üblich iſt. Ich durchbreche, durchbrochen. 1) Gezeichnete Figuren in Blech, Holz u. ſ. f. ausſchneiden, in welchem Verſtande nur das Mittelwort durchbrochen üblich iſt. Durchbrochene Arbeit, die auf ſolche Art ausgeſchnitten, ausgefeilet oder ausgenähet iſt. S. Durchbruch. 2) In der höhern Schreibart, ſich mit Überwindung aller Hinderniſſe einen Weg aus einem Orte bahnen. Der Strom durchbrach den Damm.

Wenn die Roſe die Knoſpe durchbricht, Raml.

So auch die **Durchbrechung**. S. auch Durchbruch.

Anm. Schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieſes Zeitwort durchbrechen, und bey dem Stryker kommt es bereits mit dem Accuſative und dem Tone auf dem Zeitworte vor. Das Hauptwort Durchbrecher; es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, ſie werden durchbrechen und zum Thor aus- und einziehen, Micha 2, 3, iſt ungewöhnlich.

**Dúrchbrennen**, verb. irreg. neutr. (S. Brennen.) mit dem Hülfsworte haben, brennend durch etwas dringen. Das Feuer brennt durch. Es hat durchgebrannt.

**Dúrchbringen**, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Mit Überwindung der Hinderniſſe durch einen Ort bringen. Das Öhr iſt zu enge, ich kann den Faden nicht durchbringen. Ingleichen,

2) figürlich. Pflanzen, Gewächſe, Vieh durchbringen, d. i. durch den Winter. Sich ehrlich durchbringen, d. i. durch die Welt, ſich ehrlich nähren. Er ſucht ſich ſo gut durchzubringen als er kann. 3) Verſchwenden. Er bringt das Seinige mit Schwelgen durch. Er hat ſchon ſein ganzes Vermögen durchgebracht.

So auch die **Durchbringung**. Auch das Hauptwort der **Durchbringer** wird oft für einen Verſchwender gebraucht.

**Der Dúrchbruch**, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Handlung des Durchbrechens, ſo wohl des Activi als auch des Neutrius, aber ohne Plural. Der **Durchbruch** des Waſſers. Der **Durchbruch** der Zähne, bey den Kindern. Der Durchbruch des Feindes, durch die Glieder. Im gemeinen Leben wird **Durchbruch** oft für **Durchfall**, Ruhr, gebraucht. Bey der Nähterinnen iſt der **Durchbruch** eine Art des Ausnähens, welche durchbrochene Arbeit vorſtellet, wozu ſie eigene **Durchbruchsnadeln** haben, welche am Kopfe ſpitzig geſchliffen ſind, die **Durchbruchsſtiche** deſto bequemer damit zu verfertigen. Zu der durchbrochenen Arbeit in Blech haben die Klemper beſondere **Durchbruchsmeißel**. S. **Durchbréchen**. 2) Der Ort, wo ein Körper durchgebrochen worden. Der **Durchbruch** eines **Deiches** oder **Dammes**, der beſchädigte Ort; außer welchem Falle es in dieſer Bedeutung wohl nur wenig vorkommen dürfte: 3) Eine Pflanze, S. **Durchswachs**. 4) In der myſtiſchen Theologie iſt es die Bekehrung oder der vornehmſte Theil derſelben.

**Durchbrüllen**, verb. reg. act. Ich durchbrülle, durchbrüllt; in der höhern Schreibart, mit brüllendem Geſchreye erfüllen. Damit er die krummen Thäler durchbrülle.

**Durchdámpfen**, verb. reg. act. Ich durchdampfe, durchdampft; in der höhern Schreibart, mit Dampf erfüllen.

Der ſchönſte Weihrauch ſoll mein heiteres Zimmer
durchdampfen, Zachar.

**Durchdênken**, verb. irreg. act. S. **Denken**.

**Dúrchdenken.** Ich denke durch, durchgedacht; nach allen Theilen und Umſtänden bedenken. Ich habe die Sache reiflich durchgedacht. Ein wohl durchgedachter Entwurf.

Wie Gott die Ewigkeit erſt einſam durchgedacht, Hall.

**Durchdénken.** Ich durchdenke, durchdacht; in der vorigen Bedeutung, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen iſt. Wenn wir die goldene Zukunft durchdachten.

Kein muot es niemer me durh denket noch vol
ſaget, König Wenzel.

**Dúrchdrängen**, verb. reg. act. Ich dränge durch, durchgedrängt; drängend durch einen Ort bringen. Ich mußte mich mit aller Gewalt durchdrängen. Daher die **Durchdrängung**.

**Durchdringen**, verb. irreg. S. **Dringen**.

**Dúrchdringen.** Ich dringe durch, durchgedrungen; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Dringend durch einen Ort zu kommen ſuchen. Das Volk ſtand zu dick, ich konnte nicht durchdringen. Das Waſſer dringet überall durch. Der Tod iſt zu allen Menſchen durchgedrungen, Röm. 5, 12. 2) In weiterer Bedeutung, mit Überwindung der Hinderniſſe ſeine Abſicht erreichen. Er widerſetzt ſich noch immer; aber ich hoffe doch noch durchzudringen. Damit wirſt du nicht durchdringen. 3) Durch alle Theile des Körpers dringen. Die Schläge werden ſchon durchdringen. Denn es wird die Ruthe ganz durchdringen und wohl treffen, Eſ. 30, 32.

**Durchdríngen.** Ich durchdringe, durchdrungen; ein Activum. 1) Durch alle Theile eines Körpers dringen. Das Wort Gottes iſt lebendig und kräftig — und durchdringet, bis das es ſcheidet u. ſ. f. Ebr. 4, 12. Im täglichen Umgange iſt von dieſer Form nur das Mittelwort durchdringend üblich. Eine durchdringende Stimme. Es war eine durchdringende Kälte. Ein durchdringender Schmerz. Er beſitzt durchdringende Einſichten. Allein in der höhern Schreibart gebraucht man auch die übrigen Arten. Er wurde von Scham und Reue durchdrungen. Von Bewunderung durchdrungen. Der Schrecken durchdringt mir alle Glieder. Von jenem Auge durchdrungen, welches mich, welches alles ſiehet. Ein Herz, das von allen geſellſchaftlichen Tugenden ſo durchdrungen iſt, Duſch. 2) Durch einen Ort dringen. Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleiſt; wo es durchdrang die Wolken, heißen ſollte.

So auch die **Durchdringung**.

Anm. Das letzte Zeitwort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat, kommt ſchon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen vor: thurhthrungen ſie.

**Durchdringlich**, adj. et adv. fähig von andern Körpern durchdrungen zu werden, d. i. andere Körper durch ſeine Zwiſchenräume durchzulaſſen. So auch die **Durchdringlichkeit**.

**Dúrchdrücken**, verb. reg. act. Ich drücke durch, durchgedrückt. 1) Drückend durch etwas zu bringen ſuchen. Einen Saft durchdrücken, durch ein Tuch. 2) Wund drücken. Ein Pferd durchdrücken. So auch die **Durchdrückung**.

**Durcheilen.** 1) **Dúrcheilen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſich eilfertig durch einen Ort bewegen. Wir ſind nur durchgeeilet, durch die Stadt.

2) **Durchéilen**, verb. reg. act. in der vorigen Bedeutung, und in der höhern Schreibart. Wir haben die Stadt durcheilet.

**Durchfahren**, verb. irreg. S. **Fahren**.

**Dúrchfahren.** Ach fahre durch, durchgefahren. 1. Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Sich vermittelſt des Fuhrwerkes durch einen Ort bewegen. Er hat ſich nicht aufgehalten, er iſt nur durchgefahren. Hier kann ein Wagen mit Heu durchfahren. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, ſich ſchnell durch einen Ort bewegen. So fahren die Bergleute durch, wenn ſie ſich von einer Grube zur andern, von einem Stollen oder Orte zum andern begeben. S. **Fahren**. Er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt zwingen. 2. Ein Activum. Einen Weg dúrchfahren, durch vieles Fahren uneben machen, verderben.

**Durchfáhren.** Ich durchfahre, durchfahren; ein Activum, in der höhern Schreibart, ſich ſchnell durch einen Ort bewegen.

Sein Rieſenwurf durchfährt der Lampe gläſern Haus,
Zachar.

Wie im Herbſte der Nord die gelb gewordenen Blätter
Brauſend durchfährt, ebend.

Anm. Durhfahren, in der erſten Form, findet ſich ſchon bey dem Notker.

**Die Dúrchfahrt**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Durchfahrens, in der erſten eigentlichen Bedeutung ohne Plural. Hier iſt keine Durchfahrt möglich, hier kann man nicht durchfahren. Ich ſprach ihn bey meiner Durchfahrt, als ich durchfuhr. 2) Der Ort, wo man durchfahren kann. Die Durchfahrt in einem Hauſe, der Thorweg. Die **Durchfahrt** durch einen Fluß.

**Der Dúrchfall**, des — es, plur. die — fälle. 1) Das Durchfallen, obgleich ſelten, und ohne Plural. 2) Eine Krankheit bey Menſchen und Thieren, wenn die Excremente öfter und flüſſiger abgehen, als gewöhnlich iſt; wo man auch wohl von mehreren Arten dieſer Krankheit, oder von ihrer Anweſenheit bey mehrern Individuis den Plural zu gebrauchen pflegt. Den **Durchfall** haben.

Durchfall oder Durchlauf, bey einigen auch Durchbruch, und im Oberdeutſchen das Abweichen, bezeichnen die gelindeſte Art dieſer Krankheit, wo die Excremente mit keinen fremden Theilen vermiſchet ſind. Sind ſie mit Blut vermiſcht, ſo heißen ſie die Ruhr oder rothe Ruhr, und wenn unverdauete Speiſe mit abgehet, die Speiſeruhr, der Bauchfluß.

**Dúrchfallen**, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich falle durch, durchgefallen; durch eine Öffnung fallen. Ingleichen figürlich, er iſt durchgefallen, er iſt bey der Wahl übergangen worden; welche R. A. vermuthlich auf eine ehedem übliche Art der Wahl anſpielet.

**Durchfálten**, verb. reg. act. Ich durchfalte, durchfaltet; überall in Falten legen, in der höhern Schreibart. Starr mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, Klopſt.

**Dúrchfaulen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich faule durch, durchgefaulet; von der Fäulniß durchlöchert werden. Das Bret, der Huf des Pferdes iſt durchgefaulet. Auch dem Hornviehe faulet zuweilen das Horn an den Füßen durch, welche Krankheit im gemeinen Leben Fick genannt wird. S. dieſes Wort.

**Dúrchfechten**, verb. irreg. act. S. Fechten. Ich fechte durch, durchgefochten; nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Wortes fechten. Sich durchfechten, ſich vermittelſt ſeiner ſtreitbaren Zunge durchhelfen. Eine Sache durchfechten, ſie mit Worten und Gründen durchſetzen.

**Dúrchfeilen**, verb. reg. act. Ich feile durch, durchgefeilet; mit der Feile theilen, durchlöchern. Ein Stück Eiſen durchfeilen. Ganz durchfeilen.

**Durchfeúchten**, verb. reg. act. Ich durchfeuchte, durchfeuchtet; durch und durch befeuchten, in der höhern Schreibart.

**Durchfeuern**, verb. reg. act.

**Dúrchfeuern.** Ich feuere durch, durchgefeuert. 1) Durch und durch in Hitze ſetzen. Einen Ofen recht durchfeuern. 2) Durch ein Loch feuern, d. i. ſchießen.

**Durchfeúern.** Ich durchfeuere, durchfeuert; durch und durch in Hitze ſetzen, in der höhern Schreibart.

**Durchflattern**, verb. reg.

**Dúrchflattern.** Ich flattere durch, durchgeflattert; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Er iſt nur durchgeflattert.

**Durchfláttern.** Ich durchflattere, durchflattert; ein Activum, durch einen Ort flattern. Die Pfeile des Gottes der Liebe durchflattern die Lüfte eben ſo oft aus Rache, als aus Gefälligkeit.

**Durchfléchten**, verb. irreg. act. (S. Flechten.) Ich durchflechte, durchflochten; überall oder auch nur hin und wieder mit Flechtwerk verſehen, in der höhern Schreibart. Einen Kranz mit Ähren und Epheu durchflechten. Ein Band durchflocht ihr braunes Haar, Roſt.

**Durchfliegen**, verb. irreg. S. Fliegen.

**Dúrchfliegen.** Ich fliege durch, durchgeflogen; ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird, durch einen Ort fliegen. Hier iſt der Vogel durchgeflogen.

**Durchfliegen.** Ich durchfliege, durchflogen; ein Activum, durch einen Ort fliegen, in der höhern Schreibart.

> Und da der Ruf
> Von beyder Brüder Zwiſt die Welt durchflog, Can.

**Durchfliehen**, verb. irreg. act. (S. Fliehen.) Ich durchfliehe, durchflohen; durch einen Ort fliehen, in der höhern Schreibart.

> Durchfleuch erſt die blauen Gefilde, Kleiſt.

**Durchfließen**, verb. irreg. S. Fließen.

**Dúrchfließen.** Ich fließe durch, durchgefloſſen; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen Ort fließen. Hier kann kein Waſſer durchfließen.

**Durchflíeßen.** Ich durchfließe, durchfloſſen; ein Activum in der vorigen Bedeutung, aber nur in der höhern Schreibart. Der Strom durchfloß die Stadt. Ingleichen, ſich über alle Theile eines Ganzen verbreiten, figürlich. Ein majeſtätiſcher Schimmer durchfloß den ganzen Raum um ihn her. Welch ſüßes Entzücken durchfließt mich bey ſeinem Anblicke!

**Dúrchflößen**, verb. reg. act. Ich flöße durch, durchgeflößet; durch einen Ort flößen. Das Holz bleibet nicht hier, es wird nur durchgeflößet. Daher die Durchflößung.

**Der Dúrchfluß**, des — ſſes, plur. inuſ. der Fluß des Waſſers durch einen Ort.

**Durchfórſchen**, verb. reg. act. Ich durchforſche, durchforſcht; eine Sache nach allen ihren Theilen erforſchen, in der höhern Schreibart. Er will alles genau durchforſchen. Das Herz des Laſterhaften iſt oft leicht zu durchforſchen.

> Durchforſchet, Sterbliche, des Lebens kurzen Raum,
> Was kommen ſoll iſt Nacht, was hin iſt, iſt ein Traum,
> Leſſ.

So auch die Durchforſchung.

**Durchfreſſen**, verb. irreg. act. S. Freſſen.

**Dúrchfreſſen.** Ich freſſe durch, durchgefreſſen. 1) Freſſend durchlöchern. Die Mäuſe haben den Käſe durchgefreſſen. 2) Sich durchfreſſen, in der niedrigen Sprechart, figürlich, ſich den nöthigen Unterhalt durch Schmarotzen verſchaffen. Er frißt ſich noch immer ſo durch.

**Durchfréſſen.** Ich durchfreſſe, durchfreſſen; freſſend durchlöchern, in der höhern Schreibart. Das Scheidewaſſer durchfrißt das Metall.

**Dúrchfrieren**, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich friere durch, durchgefroren; von dem Froſte durchdrungen werden. Die Witterung iſt zu gelinde, es kann nicht durchfrieren. Ingleichen, von Kälte durchdrungen werden. Ich bin ganz durchgefroren.

**Die Dúrchfuhre**, plur. inuſ. das Fahren oder Führen durch einen Ort. Manche Waaren müſſen auch bey der Durchfuhre verzollet werden.

**Dúrchführen**, verb. reg. act. Ich führe durch, durchgeführet; durch einen Ort führen. Jemanden durchführen, durch einen Fluß, durch eine Stadt u. ſ. f. Die Waaren bleiben nicht hier, ſie werden nur durchgeführet. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnet werden ſollen, durchgeführet, wenn man ſie in das flüſſige Zinn legt, und bald darauf heraus ziehet. S. auch die Durchführung.

**Dúrchfüttern**, verb. reg. act. Ich füttere durch, durchgefüttert; den Winter hindurch füttern, d. i. erhalten, in der Landwirthſchaft. Er hat ſein Vieh insgeſammt durchgefüttert.

**Durchgähnen**, verb. reg. act. Ich durchgähne, durchgähnt; mit Gähnen zubringen, in der poetiſchen Schreibart.

> Der jede Mitternacht
> Am trägen Spiel durchgähnt.

**Durchgällen**, verb. reg. act. Ich durchgälle, durchgällt; allen ſeinen Theilen nach bitter machen, in der höhern Schreibart. Das größte Glück des Gottloſen iſt unſicher und mit Furcht vor dem Zukünftigen durchgällt, Sonnenf.

**Der Dúrchgang**, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort, ohne Plural. Die Waaren werden auch bey dem Durchgange verzollet.

zollet. Der Durchgang der Venus durch die Sonne. Einem den Durchgang verwehren. O was hat meine Seele nicht noch in dieſem Durchgange durch das Leben zu dulden! Duſch. 2) Ein Ort, wo man durchgehet, oder durchgehen kann. Eine Gaſſe ohne Durchgang. Das Haus hat einen Durchgang, man kann durch daſſelbe in die andere Gaſſe gehen; dergleichen Häuſer im gemeinen Leben oft nur Durchhäuſer genannt werden.

**Dúrchgängig**, adj. et adv. 1) Einen Durchgang habend, im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes. Ein durchgängiges Haus. Der Wald iſt nicht durchgängig, man kann nicht durchgehen. 2) Ohne Unterſchied, eines wie das andere, insgeſammt, überall. Eine durchgängige Gewohnheit, welche überall üblich iſt. Noch mehr aber, und vielleicht am beſten, wie ein Nebenwort. Hier herrſcht durchgängig noch die alte Gewohnheit. Wir großen Thiere haben durchgängig eine gewiſſe kleine Schwachheit an uns, Leſſ. S. Durchgehends.

**Dúrchgärben**, verb. reg. act. Ich gärbe durch, durchgegärbt; eigentlich, alle Theile einer Haut gehörig gärben; im niedrigen Scherze, durchprügeln.

**Durchgehen**, verb. irreg. S. Gehen.

Dúrchgehen. Ich gehe durch, durchgegangen; welches theils ein Neutrum, theils ein Activum iſt, und daher theils mit dem Hülfsworte ſeyn, theils mit haben verbunden wird.

1. Ein Neutrum, mit ſeyn. 1) Durch einen Ort gehen, in eigentlicher, weiterer und figürlicher Bedeutung. Das Waſſer iſt nicht tief, man kann füglich durchgehen. Der Thorweg iſt zu enge, der Wagen gehet nicht durch. Ich habe mich in der Stadt nicht aufgehalten, ich bin nur durchgegangen. Durchgehende Waaren, welche nur durchgehen, d. i. durchgeführet werden. Die Kugel war bey der Schulter durchgegangen. In allen Sachen gerade durchgehen, figürlich, unbedeckt, offenbar, offenherzig handeln. Beſonders, 2) von einem Ende bis zum andern gehen. Der Stich iſt nicht durchgegangen. Der Hieb, der Schuß gehet durch. Das Waſſer gehet durch, dringet durch. Durchgehende Säulen, in der Baukunſt, welche an einem Gebäude von unten bis oben durchgehen, und bis an das Gebälke reichen; Franz. Colonnes paſſantes. 3) Flüchtig werden. Die Pferde gingen mit uns durch. Die Pferde ſind durchgegangen. Der Schuldner iſt durchgegangen, iſt ausgetreten, flüchtig geworden. 4) Bewilliget werden, in einer Verſammlung von mehrern. Die Sache, der Vorſchlag iſt auf dem Landtage nicht durchgegangen. Er iſt mit allen Stimmen gurchgegangen, einmüthig erwählet worden.

2. Ein Activum, welches die vierte Endung der Sache bey ſich hat. 1) Von einem Ende bis zum andern gehen. (a) Eigentlich. Einen Garten, eine Wieſe durchgehen. (b) Figürlich, flüchtig durchleſen. Ich habe das Buch ein wenig durchgegangen. Ingleichen unterſuchen. Wir wollen die Rechnungen durchgehen. Wenn ich meine Lebensgeſchichte durchgehe. Gehe in Gedanken die zahlloſen Geſchlechter der Geſchichte durch, und erſtaune über ihre Verſchiedenheit, Duſch. 2) Wund gehen, im gemeinen Leben. Er hat die Füße durchgegangen, oder er hat ſich die Füße durchgegangen. Ingleichen, durch vieles Gehen zerreißen. Die Schuhe, die Sohlen durchgehen.

Durchgéhen. Ich durchgehe, durchgangen; welches ein Activum iſt, und nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. 1) Von einem Ende zum andern gehen. Durchgehet hin und wieder von einem Thore bis zum andern im Lager, 2 Moſ. 32, 27; wo aber die Erſetzung des Accuſativs durch das Vorwort in im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Richtiger heißt es: durchgehet das Lager. 2) Durchdringen.

Biſt kommen ohne Kleid in dieſen ſtrengen Tagen
Durchgangen von dem Wind, Opitz.

3) Unterſuchen. Durchgehe alle menſchliche Erkenntniß.

**Dúrchgehends**, adv. welches nur in der vertraulichen Sprechart üblich iſt, ohne Unterſchied, insgeſammt, ohne Ausnahme, überall. Die Sache iſt durchgehends beſchwerlich. Man glaubt durchgehends, das Gerücht ſey ungegründet. S. Durchgängig.

**Durchgerben**, S. Durchgärben.

**Dúrchgießen**, verb. irreg. act. (S. Gießen.) Ich gieße durch, durchgegoſſen; durch eine Öffnung gießen. Wein, Bier, Waſſer durchgießen, durch den Trichter, Durchſchlag u. ſ. f. Daher die Durchgießung. S. auch Durchguß.

**Durchglühen**, verb. reg. act.

Dúrchglühen. Ich glühe durch, durchgeglühet; durchaus glühend machen. Eine Stange Eiſen durchglühen. Daher die Durchglühung.

Durchglühen. Ich durchglühe, durchglühet; wie das vorige, doch nur in der figürlichen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Von dem grauſamſten Schmerzen durchglühet. Von Scham durchglühet.

**Durchgraben**, verb. irreg. act. S. Graben.

Dúrchgraben. Ich grabe durch, durchgegraben. 1) Von einem Ende bis zum andern durch Graben öffnen. Einen Damm gurchgraben. 2) Sich durchgraben, ſich durch Graben einen Weg bahnen. Sie mußten ſich durch den Berg durchgraben.

Durchgráben. Ich durchgrabe, durchgraben; wie das vorige in der erſten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Einen Berg durchgraben. Ingleichen figürlich, durchlöchern. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben, Pſ. 22, 17.

**Dúrchgreifen**, verb. irreg. neutr. (S. Greifen,) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. Ich greife durch, durchgegriffen; mit der Hand durch eine Öffnung greifen. Ingleichen figürlich, zufahren, ohne Umſchweife handeln, ſein Anſehen brauchen. Man klagte, daß er zu ſäuberlich verführe und nicht durchgriffe.

**Durchgrübeln**, verb. reg. act.

Dúrchgrübeln. Ich grüble durch, durchgegrübelt; alle Theile einer Sache durch Grübeln zu erforſchen ſuchen. Er will alles durchgrübeln.

Durchgrübeln. Ich durchgrüble, durchgrübelt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

**Durchgründen**, verb. reg. act. Ich durchgründe, durchgründet; ergründen, doch mehr im Oberdeutſchen als Hochdeutſchen. Dieſe Kunſt ſey immer zu durchgründen, Opitz.

**Dúrchgucken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich gucke durch, durchgeguckt; im gemeinen Leben, für durchſehen, durchſchauen, in allen Bedeutungen dieſer Zeitwörter. Die bloße Haut guckt durch die Kleider durch. S. Gucken.

**Der Dúrchguß**, des —ſſes, plur. die —güſſe. 1) Die Handlung des Durchgießens, ohne Plural. 2) Ein Ort, wo man etwas durchgießt. So wird an einigen Orten auch der Ausguß, Gußſtein, ein Durchguß genannt. Ingleichen ein Werkzeug, flüſſige Körper durch daſſelbe zu gießen. Daher heißt der Durchſchlag in den Küchen oft ein Durchguß.

**Dúrchhalftern**, verb. reg. recipr. Sich mühſam durchhalftern, ſich mit vieler Mühe von einer Verlegenheit befreyen.

**Durchhauen**, verb. irreg. act. S. Hauen.

Dúrchhauen. Ich haue durch, durchgehauen. 1) Durch etwas hauen. Den Baum ganz durchhauen. 2) Sich hauend einen Weg bahnen. Sich durch die Feinde durchhauen. Sich durch einen Wald durchhauen, ſich durch Niederhauen der Bäume einen Weg machen.

**Durchhaúen.** Ich durchhaue, durchhauen; wie das vorige in der erſten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Durchhaue den Baum.

**Das Dúrchhaus**, des — es, plur. die — häuſer, S. Durchgang.

**Dúrchhêcheln**, verb. reg. act. Ich hechele durch, durchgehechelt; alle Theile des Flachſes gehörig hecheln. Den Flachs wohl durchhecheln. Noch mehr im gemeinen Leben, jemanden durchhecheln, ſein Betragen ſtückweiſe ſpöttiſch tadeln, ihn durchziehen.

**Dúrchheitzen**, verb. reg. act. Ich heitze durch, durchgeheitzet; durchaus heiß machen. Das Zimmer iſt noch nicht durchgeheitzet. Daher die Durchheitzung.

**Dúrchhêlfen**, verb. irreg. act. S. Helfen. Ich helfe durch, durchgeholfen; durch einen Ort helfen. Das Waſſer iſt zu tief, man muß ihm durchhelfen. Einem Ausreißer durchhelfen, ihm zu ſeiner Flucht beförderlich ſeyn. Ingleichen, aus einer Verlegenheit helfen. Du haſt mir durchgeholfen.

**Durchhéllen**, verb. reg. act. Ich durchhelle, durchhellt; mit ſeinem Lichte hell machen, in der höhern Schreibart. Wenn der Wetterſtrahl die Schatten der Nacht durchhellt.

**Durchhérrſchen**, verb. reg. act. Ich durchherrſche, durchherrſcht; nach allen Theilen beherrſchen, in der höhern Dichtung der Neuern. Reiche, die Satan durchherrſcht, Klopſt.

**Durchheúlen**, verb. reg. act. Ich durchheule, durchheult; mit ſeinem Geheule erfüllen, in der höhern Schreibart. Der Nordwind, der die Flur durchheulte.

**Durchhin**, ein im Oberdeutſchen übliches, im Hochdeutſchen aber ungewöhnliches Nebenwort des Ortes, für hindurch. Und ſollt die Riegel mitten an den Bretern durchhin ſtoßen, 2 Moſ. 26, 28. Kap. 36, 38.

Das grüne Gras, an dem fürüber fleuſt
Das Waſſer und durchhin mit ſtillem Rauſchen fleuſt,
Opitz.

Er iſt durchhin, bedeutet in Niederſachſen, er iſt ganz aus der Art geſchlagen, alle Hoffnung zu ſeiner Beſſerung iſt vergebens.

**Durchhitzen**, verb. reg. act.

**Dúrchhitzen.** Ich hitze durch, durchgehitzt; wie durchheitzen. Das Zimmer iſt noch nicht durchgehitzt.

**Durchhítzen.** Ich durchhitze, durchhitzt; eben ſo, in der höhern Schreibart. Die Sonne durchhitzt die Erde.

**Dúrchhohlen**, verb. reg. act. Ich hohle durch, durchgehohlt; figürlich, in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, durchdringen. Der Wind hat uns recht durchgehohlet. Jemanden durchhohlen, ihn durchprügeln.

**Durchhöhlen**, verb. reg. act.

**Dúrchhöhlen.** Ich höhle durch, durchgehöhlt; durchaus hohl machen. Einen Berg durchhöhlen.

**Durchhöhlen.** Ich durchhöhle, durchhöhlt; in eben dieſer Bedeutung, in der höhern Schreibart.

**Dúrchhöhnen**, verb. reg. act. Ich höhne durch, durchgehöhnt. Jemandes Betragen durchhöhnen, es nach allen einzelnen Umſtänden verhöhnen. Daher die Durchhöhnung.

**Durchjagen**, verb. reg. act.

**Dúrchjagen.** Ich jage durch, durchgejagt; durch einen Ort jagen. Zünde ein Feuer an, und jage das Vieh durch. Ingleichen, auf der Jagd durch einen Ort ziehen. Hier darf man nicht durchjagen.

**Durchjágen.** Ich durchjage, durchjagt; ſich ſchnell durch einen Ort bewegen.

Die das weite Meer durchjagt, Opitz.

Ingleichen, in allen Theilen eines Raumes jagen. Den ganzen Wald durchjagen.

**Durchirren**, verb. reg. act. Ich durchirre, durchirrt; durch einen Ort irren, ihn durchreiſen, in der höhern Schreibart.

Warum durchirrt nach Gut und Geld
Der Menſch die fernſten Meere? Weiße.

Mein Gedanke durchirret das Vergangene. Ingleichen figürlich. Schlanke Kräuter durchirren das Gras mit zarten Äſten und mannigfaltigem Laube, Geßn.

**Dúrchkäuen**, verb. reg. act. Ich käue durch, durchgekäuet; alle Theile einer Speiſe käuen. Die Speiſe recht durchkäuen. Ingleichen figürlich. Iſt an dem kleinen Gedanken noch wohl etwas Geſundes geblieben, nachdem er durchgekäuet worden? Duſch.

**Dúrchklopfen**, verb. reg. act. Ich klopfe durch, durchgeklopft. 1) Klopfend durch eine Öffnung treiben. Den Pflock durchklopfen. 2) Mit Klopfen durchdringen. Den Stockfiſch gehörig durchklopfen. Ingleichen, im gemeinen Leben, für durchprügeln.

**Dúrchknêten**, verb. reg. act. Ich knete durch, durchgeknetet; nach allen Theilen kneten. Den Teig gehörig durchkneten, bey den Bäckern, durchwirken. Geſchiehet ſelbiges zum letzten Mahle, ſo heißet es durchknöbeln und ausſtoßen.

**Dúrchkommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert; ich komme durch, durchgekommen. 1) Durch einen Ort kommen, d. i. mit Überwindung der Hinderniſſe durch denſelben gelangen. Die Wege ſind ſo böſe, daß man nicht durchkommen kann. Das Waſſer iſt zu tief, ſie werden nicht glücklich durchkommen. Ingleichen, aus einer Verlegenheit kommen. Mit der Entſchuldigung wirſt du nicht durchkommen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Wort duruhqhuueman. Im gemeinen Leben läſſet man kommen oft aus, und verbindet durch unmittelbar mit können, beſonders in der eigentlichen Bedeutung. Ich kann nicht durch. Du wirſt hier nicht durchkönnen, d. i. durchkommen können.

**Dúrchkoſten**, verb. reg. act. Ich koſte durch, durchgekoſtet; eines nach dem andern koſten. Weinproben durchkoſten.

**Durchkränken**, verb. reg. act. Ich durchkränke, durchkränkt; ſehr kränken, ein Zeitwort, welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Ich durchkränke mich im Herzen
Mit den Schmerzen, Opitz.
Es durchkränket mich im Herzen,
Wenn ich dich muß laſſen ſcherzen, ebend.

**Dúrchkratzen**, verb. reg. act. Ich kratze durch, durchgekratzet; wund kratzen. Die Haut durchkratzen. Sich durchkratzen.

**Durchkreúzen**, verb. reg. act. Ich durchkreuze, durchkreuzt; kreuzweiſe durchſchneiden. So durchkreuzen ſich die Linien in der Wapenkunſt und Mathematik, wenn ſie ſich in Geſtalt eines Kreuzes durchſchneiden. Figürlich, ohne einen gewiſſen Weg durchreiſen, durchirren. Die See durchkreuzen. Und was denkt man denn, wenn ſich in einem Augenblicke tauſend Gedanken durchkreuzen? Leſſ. Oder wenn die ſchwarzen Zäune von Dornſtauden die weiße Ebene durchkreuzen, Geßn.

**Durchkriechen**, verb. irreg. S. Kriechen.

**Dúrchkriechen.** Ich krieche durch, durchgekrochen; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch eine

Öffnung kriechen. Das Loch iſt zu klein, es kann keine Maus durchkriechen. Sie iſt ſchon durchgekrochen.

**Durchkriechen.** Ich durchkrieche, durchkrochen; ein Activum. Alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen. Er hat alles durchkrochen, in einer niedrigen Figur, er hat alles durchſucht, alles durchgrübelt.

**Durchlachen**, verb. reg. act. Ich durchlache, durchlacht; in der poetiſchen Schreibart, mit Lachen hinbringen. Die Zeit durchlachen, Zachar.

**Durchlängen**, verb. reg. act. Ich länge durch, durchgelängt; im Bergbaue, der Länge nach durchhöhlen. Ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten. So auch die Durchlangung.

**Der Durchlaß**, des — ſſes, plur. die — läſſe. 1) Die Handlung des Durchlaſſens, ohne Plural. Noch mehr aber, 2) verſchiedene Maſchinen, andere Körper durch dieſelben laufen zu laſſen, und ſie dadurch entweder zu reinigen, oder auf andere Art zu bearbeiten. So wird im gemeinen Leben auch das ſchräge ſtehende Sieb, Getreide, Sand, Erde u. ſ. f. dadurch zu werfen, ein Durchlaß genannt. In den Pochwerken iſt der Durchlaß ein länglicher Kaſten, der oben ein Gefälle hat, das Erz in demſelben zu ſäubern, ingleichen das Grobe von dem Kleinen zu ſcheiden. In den Münzen iſt es eine Maſchine, die Silberzaine dünner zu walzen, welches auch das Streckwerk genannt wird.

**Durchlaſſen**, verb. irreg. act. (S. Laſſen.) Ich laſſe durch, durchgelaſſen; durchgehen laſſen, durchlaufen laſſen, durchfließen laſſen. 1) So fern laſſen bloß verſtatten bedeutet. Das Thor war verſchloſſen, und man wollte uns nicht durchlaſſen. Hier wird niemand durchgelaſſen. Leder läßt keine Feuchtigkeit durch, d. i. durchfließen. 2) So fern laſſen eine mehrere Thätigkeit mit einſchließet. Erze durchlaſſen, in den Schmelzhütten, ſie durch den Ofen gehen laſſen, d. i. ſie ausſchmelzen. Auf ähnliche Art ſagt ſchon Opitz:

Vor alles Gold, ſo fein und durchgelaſſen, Pſ. 119, V. 64;

obgleich dieſes Zeitwort von dem Golde nicht gebräuchlich iſt. Getreide, Sand durchlaſſen, es durch den Durchlaß werfen, um es zu reinigen. Silberzaine durchlaſſen, in den Münzen, ſie in dem Durchlaß dünner walzen. So auch die Durchlaſſung.

**Durchlaucht**, das Abſtractum des folgenden Adjectives, welches von chur- und fürſtlichen Perſonen ohne Artikel gebraucht wird. Se. Churfürſtliche Durchlaucht haben befohlen u. ſ. f. oder des Churfürſten von Baiern Durchlaucht haben befohlen u. ſ. f. Ew. Herzogliche Durchlaucht geruhen u. ſ. f. Ihre Durchlaucht, die Herzoginn. Von mehrern durchlauchtigen Perſonen gebraucht man auch den Plural, Durchlauchten. Der Herzoge von Sachſen Durchlauchten. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachſen. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt dieſes Wortes auch Durchlauchtigkeit üblich, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich klinget, ob es gleich manchen Hochdeutſchen Kanzelleyen ſo fremd eben nicht iſt.

**Durchlauchtig**, adj. 1) * Glänzend einen durchdringenden Glanz habend; welche Bedeutung aber längſt veraltet iſt.

Owe ſueſſer mund durlühtig rot, Gottfr. v. Niſen.
Ir durlühtig rotermund. Markgr. Otto v. Brandenb.

2) *Berühmt, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. Dieß durchleuchtigoſt Werk der ganczen heyligen geſchrifft genandt die Bibel, u. ſ. f. heißt es noch in der Nachſchrift zweyer zwiſchen den Jahren 1470 und 1477 zu Augsburg gedruckten Deutſchen Bibeln. 3) Gegenwärtig iſt dieſes Wort nur noch ein Ehrentitel fürſtlicher Perſonen, welchen ſie ſowohl von höhern, als auch von ihres Gleichen und niedrigern Perſonen erhalten. Der Durchlauchtige oder Durchlauchtigſte Fürſt. Durchlauchtigſter Herzog. Durchlauchtigſte Churfürſtinn. Die Durchlauchtigſten Prinzen.

Unterthanen und Privatperſonen gebrauchen das Adjectiv Durchlauchtig nur noch gegen neufürſtliche Perſonen, obgleich auch dieſe, wenigſtens von ihren Unterthanen, gemeiniglich den Superlativ Durchlauchtigſt bekommen. Churfürſten, Herzoge und altfürſtliche Perſonen werden von Geringern jederzeit im Superlativo, Könige und Kaiſer aber mit Allerdurchlauchtigſt angeredet.

Was den Gebrauch dieſes Titels von Höhern gegen Fürſten, und von dieſen gegen einander ſelbſt betrifft, ſo iſt derſelbe in dem Deutſchen Reiche größten Theils durch Verträge oder durch das Herkommen feſtgeſetzet. Der Kaiſer, die Könige Europens, und die Churfürſten geben den meiſten Reichsfürſten den Titel Durchlauchtig; nur der König von Preußen nennt die alten Fürſten kraft eines beſondern Vertrages Durchlauchtigſt. Die neuen Fürſten erhalten von den altfürſtlichen Häuſern gleichfalls nur den Titel Durchlauchtig.

Den Superlativ Durchlauchtigſt geben der Kaiſer, die Churfürſten, und einige alte Fürſten den Königen; die Könige, und ſeit der Capitulation von 1711 auch der Kaiſer, den weltlichen Churfürſten, ingleichen denjenigen geiſtlichen Churfürſten und Fürſten, welche geborne Fürſten ſind. Die Reichsfürſten unter ſich geben ſich dieſen Titel gleichfalls.

In der ehrerbiethigen Schreibart werden Durchlauchtig und Durchlauchtigſt zuweilen für fürſtlich gebraucht. Es waren bey dieſer Feyerlichkeit viele durchlauchtige Perſonen zugegen. Durchlauchtig für durchſichtig, ein durchlauchtiges Haus, iſt ein niedriger Scherz.

Anm. Dieſer Titel iſt nach dem Muſter des Latein. Illuſtris und Illuſtriſſimus gebildet, der ſo wie der Deutſche ehedem ein Beywort der Kaiſer und Könige war; dagegen Fürſten nur Hochgeborne hießen. Erſt 1659 geboth der Herzog von Meklenburg-Schwerin ſeinen Unterthanen, ihn nicht mehr Hochgeboren, ſondern Durchlauchtigſt zu nennen. Ehe Durchlauchtig und Durchlaucht durch den Gebrauch mit Ausſchließung anderer Ausdrücke eingeführet wurden, waren dafür auch klar und lauter, und im Abſtracto Klarheit und Lauterkeit üblich, nach dem Muſter des Lat. Serenus, Sereniſſimus und Serenitas. So wird in der im Jahre 1384 unterzeichneten Vorrede des Deutſchen Nationale Erzherzog Albert III. von Öſterreich von dem Verfaſſer Ewr Clarhait und Ewr Lauterchait angeredet. S. auch Erlaucht. Durchläuchtig und Durchleuchtig kommen zwar der Abſtammung von durchleuchten näher, ſind auch in einigen Gegenden wirklich üblich; allein in den Kanzelleyen und in den meiſten Hochdeutſchen Schriften hat doch die alte Oberdeutſche Form noch immer den Vorzug behalten.

**Durchlauchtigkeit**, S. Durchlaucht.

**Der Durchlauf**, des — es, plur. die — läufe. 1) Der Zuſtand, da ein Körper, beſonders ein flüſſiger Körper, durch einen Ort, durch eine Öffnung läuft; ohne Plural. Beſonders diejenige Krankheit, welche auch der Durchfall genannt wird; S. dieſes Wort. Im gemeinen Leben beleget man zuweilen auch die gefährlichern Arten derſelben, dergleichen die Ruhr iſt, mit dieſem Nahmen. Schon 1479 wird in Oberdeutſchland Rür durch Durchlauf erkläret. In Niederſachſen heißt der Durchlauf Loop, Lauf, böſe Flete, böſer Fluß, und im Scherze ſchnelle Katherine. 2) Zuweilen auch der Ort, durch welchen ein Körper läuft.

**Durchlaufen**, verb. irreg. S. Laufen.

**Durchlaufen**, ich laufe durch, durchgelaufen. Es iſt, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen Ort laufen. Er hielt ſich nicht auf, er lief nur durch. Das Waſſer läuft unter der Brücke durch. 2. Ein Activum.

1) Durch vieles Laufen zerreißen. Er hat die Schuhe ganz durchgelaufen. 2) Von einem Ende bis zum andern laufen. Er liefe wohl die ganze Welt durch. Ingleichen figürlich, flüchtig in Gedanken nach allen einzelnen Theilen betrachten. Ein Buch, eine Rechnung durchlaufen, flüchtig durchleſen.

**Durchláufen.** Ich durchlaufe, durchlaufen; ein Activum, welches der höhern Schreibart eigen iſt. 1) Von einem Ende bis zum andern laufen. Auf den Befehl ihres Schöpfers durchlaufen die Himmelskörper die ihnen beſtimmten Kreiſe. Ingleichen, 2) figürlich, mit flüchtigem Blicke betrachten. Dürre Reiſer brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß, daß er einſam ins Gras geſtrecket, mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, Geßn. Ich kann mit meinen Gedanken alle Geſchichten aller Jahrhunderte durchlaufen. Ohne das ſchwarze Regiſter meiner Beleidigungen zu durchlaufen, Duſch. Aber, lauf einmahl dein Leben durch, wie eben derſelbe an einem andern Orte ſagt, für durchlauf einmahl dein Leben, iſt für die edlere Schreibart zu niedrig. 3) Durch etwas laufen. Der Fluß durchläuft die Stadt. Erbeben durchlief die Natur.

> Der Schrecken, welcher mich mit kalter Angſt durchläuft, Weiße.

**Durchläutern,** verb. reg. act. Ich durchläutere, durchläutert; durch und durch läutern, in der höhern Schreibart. Die Rede des Herren iſt lauter, wie durchläutert Silber, Pſ. 12, 7. Gold, das mit Feuer durchläutert iſt, Offenb. 3, 18.

**Durchlêben,** verb. reg. act.

**Dúrchleben.** Ich lebe durch, durchgelebt; lebend zurück legen. Wie glücklich ſind wir, daß wir nach dem ordentlichen Laufe der Natur den größten Theil unſerer Jahre ſchon durchgelebt haben! Raml.

> Gebeugt vom Schnee viel durchgelebter Jahre, Schleg.

**Durchlében.** Ich durchlebe, durchlebt; in der vorigen Bedeutung, nur in der höhern Schreibart.

> Dieß iſt der Tag, die Zier der Zeit,
> Wohlan, den laſſet uns durchleben,
> Mit Luſt und voller Fröhlichkeit, Opitz Pſ. 118.
> Einſam in Zimmern, zufrieden mit ſich, durchlebte ſie Tage,
> Nicht vom Neide getrübt, Zachar.

**Durchlêſen,** verb. irreg. act. S. Leſen.

**Dúrchleſen.** Ich leſe durch, durchgeleſen; von einem Ende bis zum andern leſen. Einen Brief, ein Buch durchleſen. Daher die Durchleſung.

**Durchléſen.** Ich durchleſe, durchleſen; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Seufzend durchlas er den Brief.

**Durchleuchten,** verb. reg.

**Dúrchleuchten.** Ich leuchte durch, durchgeleuchtet. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ſein Licht durch etwas ſcheinen laſſen, durchſcheinen, doch nur in figürlicher Bedeutung, deutlich erkannt werden. Die Schmeicheley war zu plump, und die erkünſtelte Miene leuchtete überall durch. Überall leuchten Eitelkeit und Selbſtruhm durch. 2) Ein Activum, mit Vorhaltung des Lichtes durch einen Ort begleiten. Ich will ſie durchleuchten, durch den Gang u. ſ. f.

**Durchleúchten.** Ich durchleuchte, durchleuchtet; ein Activum, durch und durch erleuchten, alle Theile helle machen, in der höhern Schreibart.

> Diu minnekliche
> Min herze uf durh liuhtet hat, Kriſtan von Hamle.

**Durchleuchtig,** S. Durchlauchtig.

**Dúrchliegen,** verb. irreg. act. (S. Liegen.) Ich liege durch, durchgelegen; wund liegen, im gemeinen Leben. Der Kranke hat ſich ganz durchgelegen.

**Dúrchlochen,** verb. reg. act. Ich loche durch, durchgelochet; bey den Eiſen- und Metallarbeitern, mit einem Eiſen ein Loch durch ein Metall ſchlagen, im Gegenſatze des Durchbohrens. Daher die Durchlochung.

**Durchlöchern,** verb. reg. act. Ich durchlöchere, durchlöchert; mit Löchern verſehen, ſo wohl eigentlich, als figürlich. Ein Blech, ein Bret durchlöchern. Die Kleider ſind ſchon ganz durchlöchert, zerriſſen. Der ewige Friede iſt längſt durchlöchert worden.

**Dúrchlügen,** verb. irreg. act. S. Lügen. Ich lüge durch, durchgelogen; mit Lügen forthelfen. Er wird ſich ſchon durchlügen. Er hat ſich glücklich durchgelogen.

**Der Dúrchmarſch,** des —es, plur. die —märſche, der Marſch durch einen Ort. Viele Durchmärſche haben, wenn Truppen zu vielen Mahlen durch einen Ort marſchiren. S. Marſch.

**Dúrchmarſchiren,** verb. reg. neutr. mit ſeyn, durch einen Ort marſchiren. Die Truppen bleiben nicht liegen, ſie marſchiren nur durch.

**Durchmêngen,** verb. reg. act.

**Dúrchmengen.** Ich menge durch, durchgemengt; alle Theile eines Körpers gehörig mengen. Das Mehl wohl durchmengen. Daher die Durchmengung.

**Durchméngen.** Ich durchmenge, durchmengt; vermengen, in der höhern Schreibart. Mit wie vielen Bitterkeiten iſt nicht unſer Leben durchmengt!

**Der Dúrchmêſſer,** des —s, plur. ut nom. ſing. in der Mathematik, eine gerade Linie, welche durch den Mittelpunct einer Figur ſo gezogen wird, daß ſie ſelbige in zwey gleiche Theile theilet; nach dem Griech. Diameter; denn das Verbum durchmeſſen iſt nicht gebräuchlich.

**Durchmiſchen,** verb. reg. act.

**Dúrchmiſchen.** Ich miſche durch, durchgemiſcht; wie durchmengen. Daher die Durchmiſchung.

**Dúrchmiſchen.** Ich durchmiſche, durchmiſcht; wie durchméngen, in der höhern Schreibart.

**Dúrchmüſſen,** verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, nur im gemeinen Leben üblich iſt, und alle Mahl ein anderes ausgelaſſenes Verbum voraus ſetzt. Der Fluß iſt zwar tief, allein ich muß doch durch, durchfahren, durchreiten u. ſ. f. Der Pflock iſt zwar ein wenig dick, allein er muß doch durch.

**Dúrchmuſtern,** verb. reg. act. Ich muſtere durch, durchgemuſtert; im gemeinen Leben, ſtückweiſe betrachten, genau unterſuchen. Zeuge, Früchte u. ſ. f. durchmuſtern. Er muß alle Leute durchmuſtern, ſich über alle Leute aufhalten. Daher die Durchmuſterung. S. Muſtern.

**Durchnagen,** verb. reg. act.

**Dúrchnagen.** Ich nage durch, durchgenagt; entzwey nagen. Die Mäuſe haben die Schnur durchgenagt.

**Durchnágen.** Ich durchnage, durchnagt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

> Zerſtörte Schlöſſer durchnagt vom Zahn der Fäulniß, Kleiſt.

**Durchnähen,** verb. reg. act. Ich durchnähe, durchnäht; durch und durch benähen. Ein durchnäheter Rock. Die Abſätze weiß durchnähen, bey den Schuſtern, welches bey den weiblichen Schuhen abdoppeln heißt.

Durch=

**Durchnäſſen**, verb. reg. act.

**Dúrchnäſſen.** Ich näſſe durch, durchgenäſſet; durchaus naß machen. Ich bin ganz durchgenäſſet.

**Durchnäſſen.** Ich durchnäſſe, durchnäſſet; wie das vorige, in der edlern Sprechart. Wir ſind ganz durchnäſſet.

**Dúrchnêtzen**, und **durchnétzen**, verb. reg. act. welche wie das vorige gebraucht werden. S. Näſſen und Netzen.

**Durchpaſſiren**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, durch einen Ort kommen, gehen oder reiſen. S. Paſſiren.

**Durchpflügen**, verb. reg. act.

**Dúrchpflügen.** Ich pflüge durch, durchgepflügt; durch etwas pflügen; ingleichen alle Theile eines Ackers mit dem Pfluge gehörig bearbeiten.

**Durchpflügen.** Ich durchpflüge, durchpflügt; in der höhern Schreibart, figürlich. Die Wellen durchpflügen, mühſam durch ſie hin ſegeln. Sie durchpflügen die Winterwellen und ernten Verzweifelung ein.

**Dúrchpreſſen**, verb. reg. act. Ich preſſe durch, durchgepreßt; vermittelſt der Preſſe durch einen andern Körper treiben. Gekochten Honig durchpreſſen, durch den Beutel. Daher die Durchpreſſung.

**Dúrchprügeln**, verb. reg. act. Ich prügele durch, durchgeprügelt; derb prügeln. Jemanden durchprügeln.

**Dúrchrädern**, verb. reg. act. Ich rädere durch, durchgerädert; durch den Räder, d. i. ein ſtehendes Sieb, laufen laſſen, um es zu reinigen, durchſieben. Sand, Getreide durchrädern. In einigen Mundarten durchräutern. S. Rädern.

**Durchräuchern**, verb. reg. act.

**Dúrchräuchern.** Ich räuchere durch, durchgeräuchert; durch und durch beräuchern. Ein Zimmer durchräuchern. Die Schinken ſind nicht durchgeräuchert, nicht überall von dem Rauche durchdrungen.

**Durchräuchern.** Ich durchräuchere, durchräuchert; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

**Durchrauſchen**, verb. reg. act. Ich durchrauſche, durchrauſcht; in der dichteriſchen Schreibart, mit ſeinem Geräuſche durchdringen, ſich rauſchend durch einen Körper bewegen.

> Welch ein heiliger Schauer durchrauſcht den Wipfel
> der Ceder! Schleg.

Aber:

> Sonſt rauſcht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern entzückt,
> Die Saiten durch, Zachar.

für durchrauſcht, iſt wider die Natur dieſer Zeitwörter.

**Durchrèchnen**, verb. reg. act.

**Dúrchrechnen.** Ich rechne durch, durchgerechnet; von Anfang bis zu Ende berechnen. Ein aufgegebenes Exempel durchrechnen.

**Durchréchnen.** Ich durchrechne, durchrechnet; nach allen Theilen berechnen, in der edlern Schreibart. Sein Geld durchrechnen. Ingleichen, rechnend zubringen. Lange Tage traurig durchrechnen.

**Dúrchrêgnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur unperſönlich gebraucht wird. Es regnet durch, durchgeregnet; durchdringen, von dem Regen. Das Dach iſt baufällig, daher regnet es durch. Das Dach iſt feſt, es kann nicht durchregnen.

**Dúrchreiben**, verb. irreg. act. (S. Reiben.) Ich reibe durch, durchgerieben; reibend durch einen andern Körper bringen. Ingleichen wund reiben. Er hat ſich die Hände durchgerieben.

**Dúrchreichen**, verb. reg. Ich reiche durch, durchgereicht. Es iſt, 1) ein Activum, durch eine Öffnung reichen, d. i. langen. Jemanden etwas durchreichen, durch das Fenſter u. ſ. f. Daher die Durchreichung. 2) Ein Neutrum, mit haben, lang genug ſeyn, um durch eine Öffnung zu reichen. Der Strick iſt zu kurz, er reicht nicht durch.

Die **Dúrchreiſe**, plur. die — n, die Reiſe durch einen Ort. Ich hoffe ihn bey meiner Durchreiſe zu ſprechen.

**Durchreiſen**, verb. reg.

**Dúrchreiſen.** Ich reiſe durch, durchgereiſet; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen Ort reiſen. Wir halten uns nicht auf, wir reiſen nur durch.

**Durchreiſen.** Ich durchreiſe, durchreiſet; ein Activum, von Anfang bis zu Ende eines Ortes oder Landes reiſen. Er hat viele Länder durchreiſet. Wir haben ſchon ganz Deutſchland durchreiſet.

**Durchreißen**, verb. irreg. S. Reißen.

**Dúrchreißen.** Ich reiße durch, durchgeriſſen. Es iſt, 1) ein Activum, von einem Ende bis zum andern zerreißen. Ein Stück Zeuges, ein Blatt Papier durchreißen. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durchgeriſſen werden. Es hält nicht, es reißt durch.

**Durchreißen.** Ich durchreiße, durchriſſen; wie das vorige Activum, in der edlern Schreibart.

**Durchreiten**, verb. irreg. S. Reiten.

**Dúrchreiten.** Ich reite durch, durchgeritten. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen Ort reiten. Das Waſſer iſt zu tief, man kann nicht durchreiten. Wir ſind dennoch durchgeritten. Ich bleibe nicht hier, ich reite nur durch. 2) Ein Activum, wund reiten. Er hat ſich durchgeritten. Ein Pferd durchreiten.

**Durchreíten.** Ich durchreite, durchritten; ein Activum, von einem Ende bis zum andern reiten. Eine Stadt, die ganze Gegend durchreiten. Von den Motten durchrittene Bücher.

**Durchrênnen**, verb. reg. et irreg. S. Rennen.

**Dúrchrennen.** Ich renne durch, durchgerennet und durchgerannt. 1. Ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte ſeyn, durch einen Ort rennen. Er rannte ſehr geſchwinde durch, durch das Zimmer. 2. Ein Activum, ſchon häufig mit regulärer Conjugation. 1) Jemanden durchrennen, ihn rennend durchſtechen. Er wurde mit dem Spieße durchgerennet. 2) Von einem Ende bis zum andern rennen. Ich habe die ganze Stadt nach ihm durchgerennet; nicht, wie es bey Leſſing heißt: ich bin bereits die ganze Stadt nach ihm durchgerannt. Denn wenn ſich gleich die irreguläre Conjugation vertheidigen ließe, ſo findet doch hier das Hülfswort ſeyn nicht Statt, weil der beygefügte Accuſativ die active Bedeutung zur Genüge anzeiget.

**Durchrénnen.** Ich durchrenne, durchrennet; ein Activum, mit regulärer Conjugation, von Anfang bis zu Ende eines Ortes rennen, in der höhern Schreibart. Vergebens haben wir die ganze Stadt durchrennet.

**Dúrchrieſeln**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich rieſele durch, durchgerieſelt; rieſelnd durchfallen. Der Sand rieſelt durch, durch die Spalte. In einigen Gegenden iſt dafür durchröhren üblich. S. Röhren.

**Dúrchrinnen**, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich rinne durch, durchgeronnen, durch eine Öffnung rinnen. Das Waſſer rinnet durch. Das Gefäß iſt dicht, es kann nichts durchrinnen.

**Dúrchröhren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, S. Durchrieſeln.

**Dúrchröſchen**, verb. reg. act. Ich röſche durch, durchgeröſchet; im Bergbaue, mit Stöllen und Röſchen durchfahren. Ein Gebirge durchröſchen. S. Röſche.

**Dúrchrühren**, verb. reg. act. Ich rühre durch, durchgerühret; alle Theile einer Sache durch einander rühren. Das Mehl durchrühren.

**Dúrchrütteln**, verb. reg. act. Ich rüttele durch, durchgerüttelt; alle Theile einer Sache rütteln. Das Stroh wohl durchrütteln.

**Durchſäen**, verb. reg. act. Ich durchſäe, durchſäet; in der dichteriſchen Schreibart, durchaus beſäen.

Der die blauen Gefilde
Mit Sonnen und Erden durchſät, Kleiſt.

**Durchſägen**, verb. reg. act.

**Dúrchſägen.** Ich ſäge durch, durchgeſägt; mit der Säge völlig trennen. Ein Bret durchſägen. Säge es vollends durch.

**Durchſägen.** Ich durchſäge, durchſägt; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

**Dúrchſalzen**, verb. reg. act. (S. Salzen.) Ich ſalze durch, durchgeſalzen; mit Salze durchdringen. Das Fleiſch iſt nicht recht durchgeſalzen.

**Durchſäuern**, verb. reg.

**Dúrchſäuern.** Ich ſäuere durch, durchgeſäuert. 1) Ein Activum, durchaus ſauer machen. Das Brot iſt nicht recht durchgeſäuert. 2) Ein Neutrum, mit haben, durchaus von der Säure durchdrungen werden, welches aber wenig gebraucht wird. Und läſſet den Teig durchſäuern und aufgehen, Hoſ. 7, 4.

**Durchſäuern.** Ich durchſäuere, durchſäuert; wie das vorige Activum. Bis daß er (der Teig) gar durchſäuert ward, Matth. 13, 33.

**Dúrchſchaben**, verb. reg. act. Ich ſchabe durch, durchgeſchabt; einen Körper mit Schaben durchdringen.

**Durchſchallen**, verb. reg.

**Dúrchſchallen.** Ich ſchalle durch, durchgeſchallt; mit ſeinem Schalle durchdringen, als ein Neutrum, mit haben. Der Lärm iſt zu groß, die Muſik kann nicht durchſchallen.

**Durchſchállen.** Ich durchſchalle, durchſchallt; durch alle Theile ſchallen, als ein Activum, in der höhern Schreibart. Die Muſik durchſchallt den prächtigen Saal.

**Durchſchauen**, verb. reg.

**Dúrchſchauen.** Ich ſchaue durch, durchgeſchauet. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, aber größten Theils Oberdeutſch iſt, durch eine Öffnung ſchauen. Das Fenſter iſt offen, ſchaue durch. Wer aber durchſchauet in das vollkommene Geſetz der Freyheit, Jac. 1, 25. 2) Ein Activum, ſtückweiſe beſchauen, auch nur im Oberdeutſchen, durchſehen.

**Durchſcháuen.** Ich durchſchaue, durchſchauet; ein Activum, in der höhern Schreibart, ſtückweiſe betrachten. Durchſchaue die weite Natur bis in die Ordnung der Planeten, Duſch. Ingleichen, mit ſcharfem Blicke durchdringen. Da wir die Reihe der Zeiten durchſchauen, Klopſt. Nur er und der Vater durchſchauten den Inhalt, ebend.

In Wäldern, die kein Tag durchſchaut, Weiße.

**Durchſchauern**, verb. reg. act. Ich durchſchauere, durchſchauert; in Geſtalt eines Schauers durchdringen, in der höhern Schreibart. Ein heftiger Froſt durchſchauerte ſeine Gebeine. Ein majeſtätiſches Entzücken durchſchauert es, (mein Herz,) Weiße.

Als wenn das Schrecken nie ihr Blut durchſchauert
hätte, Zachar.

**Durchſcheinen**, verb. irreg. S. Scheinen.

**Dúrchſcheinen.** Ich ſcheine durch, durchgeſchienen; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit ſeinem Scheine durchdringen. Der Nebel iſt zu dick, die Sonne kann nicht durchſcheinen. Durchſcheinend wird auch von ſolchen Körpern gebraucht, welche einige Lichtſtrahlen; obgleich nicht alle, durchlaſſen. zum Unterſchiede von durchſichtig. Feines Porzellan, dünn gearbeitetes Horn iſt durchſcheinend. Oft ſtehet es auch für durchſichtig. Ein durchſcheinendes Glas, Offenb. 21, 21.

**Durchſcheinen.** Ich durchſcheine, durchſchienen; ein Activum, mit ſeinem Scheine durchdringen, erfüllen, in der dichteriſchen Schreibart.

Sein Blitz durchſcheint das Feld, Opitz.
Der Gott, ſo von der Himmels Bahn
Mit ſeiner Strahlen Kraft die ganze Welt durchſcheint,
Opitz.

**Durchſchérzen**, verb. reg. act. Ich durchſcherze, durchſcherzt; mit Scherz hinbringen, in der poetiſchen Schreibart. Bis nach durchſcherzter Nacht, Uz.

**Dúrchſchieben**, verb. irreg. act. (S. Schieben.) Ich ſchiebe durch, durchgeſchoben; durch eine Öffnung ſchieben. Wenn man durchſchiebt, fallen keine Kegel.

**Durchſchießen**, verb. irreg. act. S. Schießen.

**Dúrchſchießen.** Ich ſchieße durch, durchgeſchoſſen. 1) Mit einem Schuſſe durchdringen. Das Bret iſt zu dick, du wirſt nicht durchſchießen. 2) Wurfweiſe durchzählen. Sein Geld durchſchießen.

Zwey Stunden waren faſt verfloſſen,
Daß Veit ſein ſchönes Geld nicht Ein Mahl durchgeſchoſſen, Bernh.

**Durchſchießen.** Ich durchſchieße, durchſchoſſen. 1) Mit einem Schuſſe durchdringen, in der höhern Schreibart. Der eherne Bogen durchſchießt ihn rückwärts, Hiob 20, 24, nach Michaelis Überſetzung. 2) Ein Buch durchſchießen, mit Papier durchſchießen, zwiſchen jeden zwey Blättern eines Buches ein weißes Blatt Papier häften.

**Durchſchiffen**, verb. reg.

**Dúrchſchiffen.** Ich ſchiffe durch, durchgeſchifft. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch etwas ſchiffen, obgleich ſelten. 2) Ein Activum, von einem Ende zum andern ſchiffen. Er hat ſchon viele weite Meere durchgeſchifft.

**Durchſchíffen.** Ich durchſchiffe, durchſchifft; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, in der höhern Schreibart.

Und du, o göttliche Tugend, durch dich nur können wir
freudig
Das Meer des Lebens durchſchiffen, Kleiſt.

**Durchſchimmern**, verb. reg.

**Dúrchſchimmern**, ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. Ich ſchimmere durch, durchgeſchimmert; mit ſeinem Schimmer durchdringen. Die Sonne ſchimmert durch die Wolken durch.

**Durchſchimmern.** Ich durchſchimmere, durchſchimmert; ein Activum, wie das vorige, in der poetiſchen Schreibart. Der Blitz durchſchimmert die Wolken.

**Durchſchláfen**, verb. irreg. act. (S. Schlafen.) Ich durchſchlafe, durchſchlafen; mit Schlafen hinbringen, in der höhern Schreibart.

Achill und Hannibal muß die Nacht des Todes durchſchlafen, Kleiſt.

**Der Dúrchſchlag**, des —es, plur. die —ſchläge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Durchſchlagens, in einigen wenigen Fällen des Verbi, auch hier vielleicht nur ſelten, und ohne Plural. Einen Dúrchſchlag machen, einen Ort an einer Stelle durchſchlagen, damit man durch die Öffnung in einen andern kommen könne; auch im Bergbaue. 2) Was durchgeſchlagen wird, oder durchgeſchlagen worden; auch nur in einigen Fällen. So wird diejenige Öffnung, welche durch Einſchlagen einer Stelle in einem abgetheilten Orte gemacht wird, im gemeinen Leben ein Durchſchlag genannt. Auf eben dieſelbe Art iſt in dem Bergbaue der Durchſchlag die Öffnung, welche aus einem Orte oder Gebäude in den andern gemacht wird; in welcher Bedeutung das Latein. Dorslagus ſchon in einer Urkunde von 1208 in Spergs Tyrol. Bergwerksgeſchichte vorkommt. Etwas mit offenen Durchſchlägen beweiſen, das Recht auf einen Gang durch Einſchlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars beweiſen. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, wo durchſchlagen als ein Neutrum für ausſchlagen üblich iſt, bedeutet Durchſchlag auch den Ausſchlag an der Haut, und die Durchſchlechten Finnen an der Haut. 3) Ein Werkzeug, womit etwas durchgeſchlagen wird. In dieſem Verſtande iſt der Durchſchlag bey den Zimmerleuten oft ſo viel als ein Stämmeiſen, Löcher damit in und durch das Holz zu ſchlagen. Bey den Schmieden und Schlöſſern iſt es ein ſpitziger eiſerner Hammer, das Eiſen vermittelſt eines darauf gethanen Schlages damit zu durchlochen. Bey den Feuerwerkern führet dieſen Nahmen ein ſpitziger Pfriemen, die Kunſtfeuer damit zu öffnen. In etwas anderm Verſtande hat man Durchſchläge, gewiſſe Körper durch dieſelben zu ſchlagen, um ſie von gröbern Körpern abzuſondern. In den Küchen iſt der Durchſchlag ein bekanntes blechernes rundes Werkzeug, mit einem durchlöcherten Boden, Waſſer und andere Feuchtigkeiten dadurch von gröbern Körpern abzuſondern; welches Werkzeug ſonſt auch ein Seiher, in Niederſachſen ein Stortvat, Stürzfaß, genannt wird. In den Pochwerken verſtehet man unter Durchſchlag oder Durchwurf ein von Draht geflochtenes Gitter, das gepochte Erz durch daſſelbe zu rädern.

**Durchſchlagen**, verb. irreg. S. Schlagen.

**Durchſchlagen.** Ich ſchlage durch, durchgeſchlagen. Es iſt, 1. ein Activum. 1) Vermittelſt des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen. Man muß die Wand hier durchſchlagen, oder abſolute, man muß hier durchſchlagen. Eben ſo bedeutet im Bergbaue durchſchlagen, in des Nachbars Gang durchgraben. 2) Durch ein Sieb oder andern Körper treiben, gröbere Theile von feinern abzuſondern. Die Brühe mit geſtoßenen Krebſen durchſchlagen, ſie vermittelſt des Durchſchlages von den geſtoßenen Krebſen abſeihen. Erbſen, Linſen durchſchlagen, ſie vermittelſt eines Durchſchlages, oder auch eines Siebes, von den Hülſen abſondern. Flüſſiges Wachs durch ein Tuch durchſchlagen, durchpreſſen. Den Honig durchſchlagen, ihn durch einen Beutel preſſen. 3) Jemanden durchſchlagen, im gemeinen Leben, ihn ſehr ſchlagen. 4) Sich durchſchlagen, ſich durch Schlagen, d. i. Fechten, den Weg durch etwas öffnen. Das Regiment wurde von dem Feinde umringt, allein es ſchlug ſich glücklich durch. Die Beſatzung hat ſich durchgeſchlagen, durch die Belagerer. Bey den Jägern ſchlagen ſich die Hirſche oder wilden Schweine durch, wenn ſie durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. So auch die Durchſchlagung, in den zwey erſten Bedeutungen. 2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, durchdringen. Der Regen ſchlägt durch. Die Pillen haben durchgeſchlagen, haben die verlangte Wirkung hervor gebracht. Die Tinte ſchlägt durch, dringt durch das Papier. Ingleichen, durchſchlagen oder durchdringen laſſen. Das Papier ſchlägt durch, läßt die Tinte durchdringen.

**Durchſchlagen.** Ich durchſchlage, durchſchlagen. 1) In der erſten Bedeutung des vorigen Activi, in der edlern Schreibart. Eine Wand durchſchlagen. Zuweilen auch, 2) in deſſen dritter Bedeutung. Er iſt ganz durchſchlagen worden, von Schlägen ganz durchdrungen worden.

**Durchſchlägig**, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich iſt. Durchſchlägig werden, in eine andere Zeche durchſchlagen, mit der Arbeit in eine fremde Zeche kommen. Ein durchſchlägiger Gang, in welchem ein Durchſchlag gemacht worden.

**Durchſchlängeln**, verb. reg. act. Ich durchſchlängele, durchſchlängelt; mit krummen Schlangenlinien ſich durch etwas erſtrecken, in der höhern Schreibart. Ein klarer Bach durchſchlängelt die grasreiche Wieſe.

**Durchſchleichen**, verb. irreg. (S. Schleichen.) Ich ſchleiche durch, durchgeſchlichen. Es iſt entweder als ein Neutrum üblich, mit dem Hülfsworte ſeyn, er iſt durchgeſchlichen; oder, und zwar am häufigſten, als ein Reciprocum, er hat ſich durchgeſchlichen, er iſt ſchleichend durchgekommen. Der Dieb wurde von der Wache umringt, allein er ſchlich ſich durch.

1. **Durchſchleifen**, verb. irreg. act. (S. Schleifen.) Ich ſchleife durch, durchgeſchliffen; durch vieles Schleifen durchlöchern. Das Glas, das Meſſer iſt auf einer Stelle beynahe durchgeſchliffen.

2. **Durchſchleifen**, verb. reg. act. Ich ſchleife durch, durchgeſchleifet; auf einer Schleife durch einen Ort führen. Waaren durchſchleifen. In Niederſachſen, wo durchſchleifen für durchſchleichen active gebraucht wird, iſt Durchſchleifer ein Schiffer, der verbothene Waaren heimlich in einen Ort bringet.

**Durchſchliefen**, verb. irreg. (S. Schliefen,) welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt.

**Durchſchliefen.** Ich ſchliefe durch, durchgeſchloffen; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn bekommt, durchkriechen, durchſchlüpfen. Das Loch iſt zu klein, es kann niemand durchſchliefen. Die Schale des Eyes iſt zu hart, das Küchlein kann nicht durchſchliefen.

**Durchſchliefen.** Ich durchſchliefe, durchſchloffen; wie das vorige, in der thätigen Bedeutung. Er hat alle Löcher durchſchloffen.

**Durchſchlüpfen**, verb. reg.

**Durchſchlüpfen.** Ich ſchlüpfe durch, durchgeſchlüpft; ein Neutrum, welches das Intenſivum des vorigen iſt, im Hochdeutſchen ſtatt deſſen gebraucht wird, und gleichfalls das Hülfswort ſeyn bekommt. Das Loch war zwar klein, allein er ſchlüpfte dennoch durch.

**Durchſchlüpfen.** Ich durchſchlüpfe, durchſchlüpft; wie durchſchliefen. Alle Löcher durchſchlüpfen.

> So oft ein Eidechs die Stauden durchſchlüpft, Gieſeke.
>
> Dort rauſcht das friſche Laub, durchſchlüpft vom jungen Winde,
> Im heilig ſtolzen Hain, Cron.

**Durchſchmettern**, verb. reg. act. Ich durchſchmettere, durchſchmettert; mit ſchmetterndem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart.

> Der Kriegsposaune Donnerſtimme
> Durchſchmetterte die Luft noch nicht, Cron.

**Durchſchneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden.

**Durchſchneiden.** Ich ſchneide durch, durchgeſchnitten. 1) Von einander ſchneiden. Durch den Zeug durchſchneiden. Ein Stück Zeug ganz durchſchneiden. Hier muß man durchſchneiden. 2) Sich durchſchneiden, ſich durch Schneiden eine Öffnung durch einen Ort bahnen. So ſchneiden ſich bey den Jägern die Wölfe und Luchſe durch, wenn ſie Öffnungen in den Jagdzeug beißen, und durch dieſelben entkommen.

**Durchſchneiden.** Ich durchſchneide, durchſchnitten; wie das vorige, in der erſten Bedeutung und anſtändigern Schreibart.

Ein Blatt Papier durchſchneiden. Ingleichen figürlich, in zwey Theile theilen, auch von Linien. Die Linie durchſchneidet den Triangel. Ein durchſchnittener Schild, in der Wapenkunſt, wenn er von einer Diagonal-Linie in zwey Theile getheilet wird. Die Luft durchſchneiden, poetiſch für fliegen.

O ſchnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Leſſ.

richtiger: durchſchnitten wir u. ſ. f.

**Der Dúrchſchnitt**, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des vorigen. 1) Die Handlung des Durchſchneidens, in der erſten Bedeutung, und ohne Plural. Der Durchſchnitt eines Stückes Zeug, eines Bogens Papier u. ſ. f. Ingleichen figürlich, die Handlung des Theilens, die Theilung. So wird z. B. in der Rechenkunſt ein Durchſchnitt gefunden, wenn man alle gegebene Zahlen addiret, und die Summe durch eine Anzahl dieſer Zahlen dividiret. Im Durchſchnitte, bedeutet daher ſo viel, als eines in das andere gerechnet. 2) Was durchgeſchnitten worden, die Stelle, wo ſolches geſchehen, und die dadurch gemachte Öffnung. Der Durchſchnitt eines Dammes, wo er durchgegraben worden. In der Baukunſt iſt der Durchſchnitt ein Riß, der ein von oben gleichſam geſpaltenes Gebäude mit ſeinen inwendigen Gemächern vorſtellet; ein Profil. 3) Ein Werkzeug, etwas durchzuſchneiden. So iſt der Durchſchnitt in den Münzen eine Maſchine, die Zaine durchzuſchneiden.

**Dúrchſchneien**, verb. reg. welches nur unperſönlich üblich iſt. Es ſchneiet durch, es hat durchgeſchneiet, der Schnee dringet durch, iſt durchgedrungen.

**Dúrchſchreyen**, verb. irreg. neutr. (S. Schreyen,) welches das Hülfswort haben erfordert. Ich ſchreye durch, durchgeſchrien; mit ſeinem Geſchreye durchdringen. Das Geröſe war zu ſtark, man konnte nicht durchſchreyen.

**Dúrchſchütteln**, verb. reg. act. Ich ſchüttele durch, durchgeſchüttelt; allen Theilen nach ſchütteln. Das Stroh recht durchſchütteln, im gemeinen Leben.

**Durchſchwimmen**, verb. irreg. S. Schwimmen.

**Dúrchſchwimmen.** Ich ſchwimme durch, durchgeſchwommen; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen flüſſigen Körper ſchwimmen. Das Waſſer iſt nicht ſo gefährlich, man kann ſicher durchſchwimmen. Die Pferde ſind durchgeſchwommen.

**Durchſchwímmen.** Ich durchſchwimme, durchſchwommen; ein Activum, welches nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Die See durchſchwimmen, Gell.

**Durchſegeln**, verb. reg.

**Dúrchſegeln.** Ich ſegele durch, durchgeſegelt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch ein Gewäſſer ſegeln, welches aber wenig gebraucht wird.

**Durchſégeln.** Ich durchſegele, durchſegelt; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, und dichteriſchen Schreibart. Entlegene Meere durchſegeln. Die Lüfte durchſegeln, für durchfliegen, Zachar.

**Durchſehen**, verb. irreg. S. Sehen.

**Dúrchſehen.** Ich ſehe durch, durchgeſehen. Es iſt, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert; durch eine Öffnung, oder durch einen durchſichtigen Körper ſehen. Das Glas iſt zu trübe, die Luft iſt zu dick, man kann nicht durchſehen. 2. Ein Activum. 1) Mit dem Geſichte durchdringen. Er ſiehet mich ſo ſcharf an, als wenn er mich durchſehen wollte. 2) Stückweiſe oder nach allen Theilen beſehen. Die Soldaten durchſehen. Wir wollen die Rechnung ein wenig durchſehen. Wir haben alles durchgeſehen, aber nichts gefunden.

**Durchſéhen.** Ich durchſehe, durchſehen; mit ſcharfem Blicke durchdringen, in der höhern Schreibart.

Den ganzen Inbegriff der Wahrheit durchzuſehen, Duſch;

wo es aber richtiger zu durchſehen heißen würde.

**Dúrchſeihen**, verb. reg. act. Ich ſeihe durch, durchgeſeihet; durch den Seiher laufen laſſen. Milch, eine Brühe durchſeihen. Daher die Durchſeihung; ingleichen der Durchſeiher, in einigen Gegenden, ein Werkzeug, flüſſige Körper durchzuſeihen, ein Durchſchlag.

**Dúrchſenken**, S. Durchſinken 2.

**Durchſetzen**, verb. reg. act.

**Dúrchſetzen.** Ich ſetze durch, durchgeſetzet. 1) Eine Sache durchſetzen, figürlich, ſeine Abſicht bey derſelben, ungeachtet aller Hinderniſſe, erreichen. Was kann man nicht durchſetzen, wenn man ſchlechterdings will! 2) Durchlaufen laſſen. Gepochtes Erz durchſetzen, im Bergbaue, es durchſieben, durchſchlagen. In einem etwas andern Verſtande bedeutet Erz durchſetzen, es durch den Ofen gehen laſſen, d. i. es ausſchmelzen. 3) Durchſetzen, von den Pferden gebraucht, bedeutet muthig durch etwas gehen. Der Fluß war tief, der Moraſt war breit, aber das Pferd ſetzte dennoch durch. So auch figürlich von dem Reiter. Es war ein Fluß dazwiſchen, aber die Cavallerie ſetzte herzhaft durch.

**Durchſétzen.** Ich durchſetze, durchſetzt. Eine Steinart heißt im Bergbaue mit einem andern Mineral oder Erze durchſetzt, wenn eine oder mehrere aufgelöſete Bergarten unterbrochen, und ohne beſtimmte Figur durch dieſelbe gehen.

**Durchſeúfzen**, verb. reg. act. Ich durchſeufze, durchſeufzt; mit Seufzen zubringen, in der höhern Schreibart. In ängſtlich durchſeufzten Mitternächten. Ich war ſchon bereit, mein Leben einſam und traurig durchzuſeufzen, Cron. beſſer: zu durchſeufzen.

**Die Dúrchſicht**, plur. car. von dem Verbo durchſehen. 1) Das Sehen durch eine Öffnung, oder durch einen Ort. Einem die Durchſicht hindern, oder benehmen. 2) Die Beſichtigung, Beurtheilung. Einem ein Buch, eine Schrift, zur Durchſicht übergeben.

**Dúrchſichtig**, — er, — ſte, adj. et adv. was die Durchſicht verſtattet, durch welches man durchſehen kann. So iſt ein Haus durchſichtig, wenn man von außen durch deſſen ganze Tiefe ſehen kann. Luft, Glas u. ſ. f. ſind durchſichtig, wenn ſie den Lichtſtrahlen den Durchgang verſtatten. Verſtatten ſolche Körper nur einigen Lichtſtrahlen den Durchgang, ſo heißen ſie durchſcheinend. In weiterer Bedeutung nennt man auch Edelſteine, Kryſtalle und andere Körper durchſichtig, wenn man eine Helle in denſelben erblicket, ob man gleich nicht durch ſie hin ſehen kann.

Anm. Notker gebraucht durhſihtig active von der Beurtheilungskraft, für ſcharfſichtig, durchdringend.

**Die Dúrchſichtigkeit**, plur. car. die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er durchſichtig iſt.

**Dúrchſieben**, verb. reg. act. Ich ſiebe durch, durchgeſiebt; durch das Sieb laufen laſſen. Sand, Kalk, Mehl durchſieben. Durchgeſiebtes Mehl. Im Niederſächſiſchen durchſichten, im Bergbaue durchſetzen.

**Dúrchſiekern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich ſiekere durch, durchgeſiekert; unvermerkt durchrinnen, von dem Waſſer und andern flüſſigen Körpern. Der Tropfſtein entſtehet von kalkartigem Waſſer, welches in den Höhlen durchſiekert. S. Durchſintern, welches in der anſtändigern Sprechart üblicher iſt, ingleichen Siekern. Im Niederſ. lautet dieſes Wort durchſieken, durchſacken, wovon durchſiekern das

Frequentativum iſt; alle drey aber ſind das Neutrum von durchſeihen.

**Dúrchſinken**, verb. irreg. (S. Sinken.) Ich ſinke durch, durchgeſunken. Es iſt, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper ſinken. 2) Ein Activum, welches nur in dem Bergbaue üblich iſt, ſenkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten. Einen Schacht durchſinken. In dieſer thätigen Bedeutung ſollte es, dem Hochdeutſchen Herkommen nach, billig durchſenken heißen. S. Senken und Sinken.

**Dúrchſintern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich ſintere durch, durchgeſintert; wie durchſickern, nur daß durchſintern mehr im Bergbaue und in der anſtändigern Schreibart üblich iſt. S. Sinter und Sintern.

**Dúrchſitzen**, verb. irreg. act. (S. Sitzen.) Ich ſitze durch, durchgeſeſſen. 1) Durch vieles Sitzen verwunden, durchlöchern. Die Kleider durchſitzen. Einen Stuhl durchſitzen. 2) Mit Sitzen zubringen. Ganze Nächte bey dem Spiele durchſitzen.

**Durchſpähen**, verb. reg. act.

**Dúrchſpähen.** Ich ſpähe durch, durchgeſpähet; aufmerkſam durchſuchen, mit forſchendem Blicke durchſehen, doch mehr im Oberdeutſchen als Hochdeutſchen.

**Durchſpähen.** Ich durchſpähe, durchſpähet; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zuvor muß ich genau Longinens Herz durchſpähn,
-Weiße.

**Durchſpicken**, verb. reg. act.

**Dúrchſpicken.** Ich ſpicke durch, durchgeſpickt; überall ſpicken. Einen Haſen durchſpicken.

**Durchſpicken.** Ich durchſpicke, durchſpickt; in der vorigen Bedeutung, und figürlich. Seine Rede war mit lauter Griechiſchen und Lateiniſchen Sentenzen durchſpickt.

**Durchſpielen**, verb. reg. act. Ich durchſpiele, durchſpielt; ſpielend durchdringen, in der höhern Schreibart. Wo nur der Weſt das Laub durchſpielet, Cron. Aber ein muſikaliſches Stück dúrchſpielen, durchgeſpielt, es vom Anfange bis zu Ende ſpielen, um es zu verſuchen.

**Durchſpießen**, verb. reg. act.

**Dúrchſpießen.** Ich ſpieße durch, durchgeſpießet; mit einem Spieße, oder andern ſpitzigen Körper durch und durch ſtechen.

**Durchſpießen.** Ich durchſpieße, durchſpießet; in der vorigen Bedeutung, und in der edlern Schreibart.

**Durchſprengen**, verb. reg.

**Dúrchſprengen.** Ich ſprenge durch, durchgeſprengt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. Mit dem Pferde durchſprengen, in vollem Galoppe durchreiten. Er wurde von Feinden umringt, aber er ſprengte durch ſie durch. S. Sprengen.

**Durchſprengen.** Ich durchſprenge, durchſprengt; ein Activum, im Innern beſprengen. Mit Gold durchſprengtes Glas kommt ihr nicht gleich, Hiob 28, 17, nach Michaelis Überſetzung.

**Dúrchſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich ſpringe durch, durchgeſprungen; durch eine Öffnung ſpringen. der Reif war zu klein, daher konnte das Pferd nicht durchſpringen.

**Dúrchſtänkern**, verb. reg. act. Ich ſtänkere durch, durchgeſtänkert. 1) Mit Geſtank erfüllen, im gemeinen Leben. Das ganze Zimmer durchſtänkern. 2) Genau durchſuchen, in den niedrigen Sprecharten, nach einer von den Hunden entlehnten Figur; auch durchſtankern, im Oberdeutſchen durchſtochern, durchſtreunen, im Niederſächſiſchen durchſtakern, durchſchnauben, durchſchnuppern, durchſchnippern, durchnuſtern.

Anm. Freylich iſt die Figur ein wenig hart, wenn man das Wort in der letzten Bedeutung von Geſtank ableitet. In Preußen bedeutet ſtankern in die Höhe ſteigen, klettern, im Niederſ. aber iſt ſtakern ſo viel als ſtochern, ſtören. Durchſtänkern, oder wie es in Preußen lautet, durchſtankern, könnte alſo eigentlich bedeuten überall herum klettern, um etwas zu ſuchen, oder auch durchſtören.

**Dúrchſtauben**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich ſtaube durch, durchgeſtaubt; in Geſtalt eines Staubes durchdringen. Das Mehl ſtaubt durch, durch den Beutel.

**Dúrchſtäuben**, verb. reg. act. Ich ſtäube durch, durchgeſtäubt; in Geſtalt eines Staubes durchtreiben. Beſonders verſtehet man unter dieſem Worte ein Hülfsmittel der Zeichner, da man Kohlenſtaub, gepülverte Kreide u. ſ. f. durch ein durchſtochenes Papier auf einen unten liegenden Körper ſtäubet, und die dadurch bezeichnete Figur mit Waſſer, Bley oder Röthel nachzeichnet.

**Dúrchſtäubern**, S. Durchſtöbern.

**Durchſtechen**, verb. irreg. act. et neutr. S. Stechen.

**Dúrchſtechen.** Ich ſteche durch, durchgeſtochen. 1) Durch einen Körper ſtechen. Das Leder iſt zu hart, ich kann nicht durchſtechen. 2) Figürlich, durchgraben. Einen Damm oder Deich durchſtechen, eine Öffnung durch denſelben machen. 3) Das Getreide durchſtechen, es mit der Schaufel durch einander werfen, damit es nicht verderbe; S. Stechen. 4) Mit jemanden durchſtechen, heimlich etwas Böſes mit ihm verabreden, betreiben; eine vornehmlich in Niederſächſ. übliche R. A. Sie haben die Sache mit einander durchgeſtochen, gekartet, verabredet. Sie ſtechen mit einander durch, ſie liegen unter Einer Decke, haben ein heimliches Verſtändniß. Daher die Durchſtecherey, plur. die—en, auch am häufigſten in Niederſachſen, ein geheimes Verſtändniß in einer verbothenen Sache. Vermuthlich iſt dieſe ganze Bedeutung aus der Handlung entlehnet, denn es ſcheinet, daß durchſtechen an einigen Orten auch Waaren gegen andere vertauſchen bedeutet. S. Verſtechen und Stechen. In der Preußiſchen Kammer-Ordnung von 1648 bey dem Friſch heißt es: Die Beamten ſollen mit niemand Nothſchaft oder Geſellſchaft halten, noch einigerley Durchſtich treiben mit Hanthieren oder Gewerb.

**Durchſtechen.** Ich durchſteche, durchſtochen; in der erſten Bedeutung der vorigen Form, in der edlern Schreibart. Jemanden mit einem Spieße, mit einem Degen durchſtechen.

**Die Durchſtecherey**, S. das vorige.

**Dúrchſtecken**, verb. reg. act. Ich ſtecke durch, durchgeſtecket; durch eine Öffnung ſtecken. Stecke die Schnur durch, durch das Loch.

**Dúrchſtehlen**, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) welches nur als ein Reciprocum üblich iſt. Sich durchſtehlen, ſich heimlich, verſtohlner Weiſe durchſchleichen. Er ſtahl ſich zwiſchen uns durch.

**Dúrchſteigen**, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich ſteige durch, durchgeſtiegen; durch eine Öffnung ſteigen. Das Fenſter ſtehet offen, es könnte leicht ein Dieb durchſteigen.

**Dúrchſtellen**, verb. reg. act. Ich ſtelle durch, durchgeſtellet; bey den Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von einem Orte zu dem andern ſtellen.

**Der Dúrchſtich**, des —es, plur. die —e. 1) Die Handlung des Durchſtechens, in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Durchſtich eines Grabens, des Getreides. 2) Der Ort, wo ein Damm durchgeſtochen worden, und die dadurch gemachte Öffnung. S. auch Dúrchſtechen.

**Dúrchſtöbern**, im Oberdeutſchen dúrchſtäubern, verb. reg. act. Ich ſtöbere durch, durchgeſtöbert; in den gemeinen Sprecharten, vorwitzig durchſuchen, eine von den Stäuber- oder Stöberhunden entlehnte Figur. Er muß alles durchſtöbern. S. Durchſtänkern.

**Dúrchſtochern**, verb. reg. act. Ich ſtochere durch, durchgeſtochert; vorwitzig durchſuchen, wie das vorige, gleichfalls im gemeinen Leben. Alles durchſtochern wollen. S. Durchſtören und Stochern.

**Dúrchſtopfen**, verb. reg. act. Ich ſtopfe durch, durchgeſtopft; durch eine Öffnung ſtopfen.

**Dúrchſtören**, verb. reg. act. Ich ſtöre durch, durchgeſtört; vorwitzig durchſuchen, im gemeinen Leben. Er ließ nichts unberühret; alles wurde von ihm durchgeſtöret.

**Dúrchſtoßen**, verb. irreg. act. S. Stoßen.

**Dúrchſtoßen.** Ich ſtoße durch, durchgeſtoßen; durch eine Öffnung ſtoßen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, bey einigen Handwerkern, mit einem Stoße durch eine Öffnung ſtecken und in derſelben befeſtigen. Eine Klinge durchſtoßen, ſie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befeſtigen.

**Durchſtóßen.** Ich durchſtoße, durchſtoßen; durch und durch ſtoßen, d. i. ſtechen. Jemanden mit dem Schwerte, ein Thier mit dem Spieße durchſtoßen.

**Durchſtrahlen**, verb. reg.

**Dúrchſtrahlen.** Ich ſtrahle durch, durchgeſtrahlt; mit ſeinen Strahlen durchdringen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Der Nebel iſt zu dick, die Sonne kann nicht durchſtrahlen. Wenn es aber bey dem Hrn. von Haller active heißt:

Augen,
Die den zu breiten Kreis nicht durchzuſtrahlen taugen,

ſo ſtehet es hier, vermuthlich um des Sylbenmaßes willen, für das folgende zu durchſtrahlen.

**Durchſtráhlen.** Ich durchſtrahle, durchſtrahlt; überall mit ſeinen Strahlen durchdringen, als ein Activum, in der höhern Schreibart.

Was ſeh' ich? welches Licht durchſtrahlt die öde Höhle?
Cron.

Der Gottheit helles Licht
Durchſtrahlt den dunkeln Dunſt verblendter Weisheit nicht, Hall.

**Durchſtreichen**, verb. irreg. S. Streichen.

**Dúrchſtreichen.** Ich ſtreiche durch, durchgeſtrichen. Es iſt 1. ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen. Etwas Geſchriebenes durchſtreichen. Er hat die ganze Rechnung durchgeſtrichen. 2) Flüchtig durchwandern, in verächtlichem Verſtande, nach Art der Landſtreicher; nur im gemeinen Leben, für das folgende. Er hat das ganze Land durchgeſtrichen. Einige Dichter haben auch dieſes Wort in der edlern Schreibart und in gutem Verſtande gebraucht.

Wie manche Nachtigall am Elbeſtrome ſingt,
Streicht Thal und Wälder durch, Opitz.
Wie oft hab' ich nach dir die Fluren durchgeſtrichen!
Gell.

Allein in der letztern Stelle iſt das Sylbenmaß Schuld daran. 2. Ein Neutrum, mit ſeyn, ſich flüchtig durch einen Ort bewegen. So ſtreicht der Wind in den Orgeln durch, wenn er von einer Cancelle zur andern, oder neben den Regiſtern wegſtreicht.

**Durchſtreichen.** Ich durchſtreiche, durchſtrichen; ein Activum, 1) Einen Strich durch etwas machen, in der anſtändigern Schreibart. Er durchſtrich die ganze Rechnung. 2) Flüchtig durchwandern. Wie ein muthiges Roß, das ohne Reiter zügellos weite Gefilde durchſtreicht, Duſch.

Wie ängſtlich ward von mir der ganze Hain durchſtrichen! Wiel.

Auch in verächtlichem Verſtande, nach Art der Landſtreicher. Dann durchſtreiche als ein elender Landſtreicher die Welt, Duſch.

Anm. Durſtrichen und durchſtreichen kommt ſchon bey dem Notker und Willeram in gutem Verſtande für durchwandern, durchreiſen vor. S. Streichen.

**Durchſtreifen**, verb. reg. act.

**Dúrchſtreifen.** Ich ſtreife durch, durchgeſtreifet; in alle Theile einer Gegend ſtreifen, von Soldaten. Die Huſaren haben die ganze Gegend durchgeſtreift.

**Durchſtreifen.** Ich durchſtreife, durchſtreift; wie das vorige; in der edlern Schreibart. Sie durchſtreifen das ganze Land. S. Streifen.

**Dúrchſtreuen**, verb. reg. act. Ich ſtreue durch, durchgeſtreuet; durch eine Öffnung ſtreuen.

**Der Dúrchſtrich**, des — es, plur. inuſ. ein Strich, welcher durch eine Schrift gemacht wird. Ingleichen, der Durchzug der Zugvögel im Herbſte durch eine Gegend.

**Durchſtrömen**, verb. reg.

**Dúrchſtrömen.** Ich ſtröme durch, durchgeſtrömet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in Geſtalt eines Stromes durch einen Ort fließen. Der Fluß ſtrömt unter der Brücke durch.

**Durchſtrömen.** Ich durchſtröme, durchſtrömet; ein Activum. 1) Wie das vorige, in der edlern Schreibart. Der Fluß durchſtrömt die Stadt. 2) Sich ſtromweiſe durch alle Theile verbreiten, beſonders figürlich. O was für Freude durchſtrömt mich! Geßn.

**Durchſtürmen**, verb. reg. act. Ich durchſtürme, durchſtürmt; alle Theile beſtürmen, ſich ſtürmend durch einen Raum verbreiten, in der dichteriſchen Schreibart.

Die See durchſtürmt ein wildes Sauſen, Cron.

Ingleichen figürlich. Wenn Schmerz, Reue und Verzweifelung ſeine Seele gleich aufrühriſchen Wogen durchſtürmen. Ganz außer mir, ward ich von Empfindungen, die allen Ausdruck überſteigen, durchſtürmt, Sonnenf.

**Durchſtürzen**, verb. reg.

**Dúrchſtürzen.** Ich ſtürze durch, durchgeſtürzt. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, plötzlich durch eine Öffnung fallen. Die Fallthüre war offen und das Kind ſtürzte durch. 2) Activum, durch eine Öffnung ſtürzen, oder plötzlich ſtoßen.

**Durchſtürzen.** Ich durchſtürze, durchſtürzt; ſich ſtürzend durch einen Raum bewegen, als ein Activum, in der dichteriſchen Schreibart.

Ergriffene Bäre durchſtürzten
Das Anfangs ſeichte Gewäſſer voll Wuth, Kleiſt.

**Durchſuchen**, verb. reg. act.

**Dúrchſuchen.** Ich ſuche durch, durchgeſucht; nach allen Theilen unterſuchen, um etwas zu finden. Wir haben ſchon das ganze Haus durchgeſucht. Alles ward auf das genaueſte durchgeſucht, Rab. Suchen ſie nur alle Schränke durch, Gell. Ich habe jetzt ſeine Briefe durchgeſucht, ebend.

**Durchſuchen.** Ich durchſuche, durchſucht; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Zur ſelbigen Zeit will ich Jeruſalem mit Laternen durchſuchen, Zeph. 1, 12. Ich habe alles durchſucht, und nichts gefunden.

So auch die Dúrchſuchung und Durchſúchung.

Anm. Durhſuochen findet ſich ſchon bey dem Willeram. Ehedem gebrauchte man es auch für durchdringen, durchwühlen.

Dauon lide ich ſenden ſchmerzen
Das durhſuochet mir die ſinne
Beide uſſerthalb und inne, Graf Rud. v. Niuwenburg.

**Durchſüßen**, verb. reg. act. Ich durchſüße, durchſüßt; durch und durch ſüß machen, ſo wohl eigentlich als figürlich.

**Durchtanzen**, verb. reg. act.

**Dúrchtanzen.** Ich tanze durch, durchgetanzt. 1) Durch vieles Tanzen durchlöchern. Ein Paar Sohlen will ich mir durchtanzen, Weiße. 2) Vom Anfange bis zu Ende tanzen. Die ganze Menuet durchtanzen.

**Durchtánzen.** Ich durchtanze, durchtanzt; mit Tanzen zubringen, in der edlern Schreibart. Lange Nächte durchtanzen.

**Durchtaſten**, verb. reg.

**Dúrchtaſten.** Ich taſte durch, durchgetaſtet; durch etwas taſten, oder greifen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Ingleichen, nach allen Theilen betaſten, als ein Activum. In beyden Bedeutungen im Hochdeutſchen nur ſelten.

**Durchtáſten.** Ich durchtaſte, durchtaſtet; nach allen Theilen betaſten, als ein Activum.

Wir wollen alles finden,
Durchtaſten deinen Grund, der gar nicht zu ergründen, Opitz.

**Durchtáumeln**, verb. reg. act. Ich durchtaumele, durchtaumelt; ſich taumelnd durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Die Rieſen des Waſſers
Durchtaumeln — die unabſehbare Fläche, Kleiſt.
Geſpenſtern gleich durchtaumeln deine Bürger
Die Stadt nach Hülf' und fallen auf der Flucht, Weiße.

**Dúrchthauen**, verb. reg. act. welches nur unperſönlich üblich iſt, thauend durchdringen. Es hat noch nicht durchgethauet. Das Eis iſt zu dick, es kann nicht durchthauen.

**Durchtönen**, verb. reg. act. Ich durchtöne, durchtönet; mit ſeinem Tone durchdringen in der höhern Schreibart.

Der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang
Durchtönt den Jubel der Mänaden, Haged.

**Dúrchtragen**, verb. irreg. act. (S. Tragen.) Ich trage durch, durchgetragen; durch etwas tragen. Das Waſſer iſt tief, laß dich durchtragen.

**Durchträumen**, verb. reg. act. Ich durchträume, durchträumt; träumend zubringen. Lange Nächte durchträumen.

Zuletzt bringt uns die Zeit nach durchgeträumten Jahren
Zu unſern Ahnen hin, Cron.

beſſer durchträumten.

**Durchtreiben**, verb. irreg. act. S. Treiben.

**Dúrchtreiben.** Ich treibe durch, durchgetrieben. 1) Durch einen Ort oder Raum treiben, d. i. zu gehen zwingen. Ungeachtet der Fluß tief war, ſo wurde das Vieh dennoch durchgetrieben. Einen Pflock durchtreiben, durch ein Loch. Erbſen durchtreiben, ſie zerdrücken und in Geſtalt eines Breyes durch den Durchſchlag treiben. 2) Figürlich. Eine Sache durchtreiben, ſeine Abſicht dabey, ungeachtet aller Hinderniſſe, erreichen, ſie durchſetzen. Ich hoffe es ſchon noch durchzutreiben.

**Durchtreiben**, von welchem nur das Mittelwort durchtrieben üblich iſt. 1) * Für durchdrungen; in welcher im Hochdeutſchen unbekannten Bedeutung dieſes Wort nur 2 Pet. 2, 14 vorkommt: Haben ein Herz durchtrieben mit Geiz. 2) * Geſchickt, geübt, erfahren. Hugo Grotius, deſſen Verſtand und in allem dem, was Wiſſenſchaft heißt, durchtriebene Geſchicklichkeit meines Lobes nicht bedürfend iſt, Opitz. Die, welche in der Theologie, Philoſophie und Hiſtorie nicht allerdings durchtrieben ſind, ebend. So biſt du in aller Zeiten Hiſtorien dermaßen durchtrieben u. ſ. f. ebend. Der nicht minder in der Gelehrſamkeit als Regierungsſachen durchtriebene Herr von Zulichem, Gryph. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen fremd, wo man dieſes Wort, 3) nur im vertraulichen Umgange und gemeinen Leben für verſchlagen, liſtig, in allen Leichtfertigkeiten erfahren, gebraucht. Ein durchtriebener Gaſt, ein durchtriebener Schalk, ein durchtriebener Vogel u. ſ. f. einen verſchlagenen, leichtfertigen und liſtigen Menſchen zu bezeichnen. Daher die Durchtriebenheit, welches Wort zuweilen für Verſchlagenheit, Liſt gebraucht wird. Das Niederſ. bedreven bedeutet ſo wohl geübt, erfahren, als verſchlagen, liſtig. Das Niederſ. dordreven und Däniſche durchdreven kommen mit dem Hochdeutſchen überein. Dörbakken, dörtagen, durchgezogen, und dörtrappt, eigentlich, der wie ein liſtiger Fuchs ſchon manchen Fallſtricken entgangen iſt, haben bey den Niederſachſen eben dieſelbe Bedeutung. Dieſe haben aber noch ein anderes Wort, eben denſelben Begriff auszudrucken, welches drehharig lautet, und im Hochdeutſchen gemeiniglich durch dreyhärig gegeben wird. Allein, es ſcheinet, daß die erſte Sylbe vielmehr zu dem Zeitworte drehen als zu dem Zahlworte drey gehöret. Das Hauptwort ein Drehhaar, und das Beywort drehhaarig, würden alsdann eine buchſtäbliche Überſetzung des Latein. intricatus ſeyn, welches gleichfalls von trica, verwickelte, ungekämmte Haare, abſtammet. Das oben gedachte Niederſ. dörtagen, verſchlagen, liſtig, bedeutet eigentlich auch verwickelt.

**Dúrchtreten**, verb. irreg. act. (S. Treten.) Ich trete durch, durchgetreten. 1) Durch vieles Treten durchlöchern. Sie haben den Fußboden ganz durchgetreten. 2) Vermittelſt des Tretens durch eine Öffnung treiben 3) Gehörig, nach allen Theilen treten. Bey dem Pumpernickel wird der Teig mit den Füßen durchgetreten.

**Der Dúrchtrieb**, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines andern, und das Recht dazu; der Trieb, die Durchfahrt. Den Durchtrieb haben, das Recht, über des andern Grund und Boden zu treiben.

**Durchtrieben, Durchtriebenheit**, S. Durchtreiben.

**Dúrchtriefen**, verb. reg. neut. (S. Triefen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich triefe durch, durchgetriefet; tropfenweiſe durch einen Körper dringen. Das Waſſer triefet durch. Durchtröpfeln und Durchtropfen könnten in eben dieſem Verſtande gebraucht werden.

**Durchwachen**, verb. reg. act.

**Dúrchwachen.** Ich wache durch, durchgewacht; mit Wachen zubringen. In durchgewachten Nächten, Hall.

Der Eremite, der die Nacht
Im Kerker ungewiß und ſorgend durchgewacht, Leſſ.

In beyden Stellen würde das folgende durchwacht der edlern Schreibart angemeſſener geweſen ſeyn.

**Durchwáchen.** Ich durchwache, durchwacht; wie das vorige, in der höhern Schreibart. In durchwachten Mitternächten.

**Das Dúrchwachs**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, beſonders dreyer Pflanzen, deren Blätter den Stiel ſo genau umgeben, daß es ſcheinet, als wenn derſelbe durch ſie durchgewachſen wäre. 1) Des Bupleurum rotundifolium, L. welches auf den Europäiſchen Äckern unter dem Getreide wächſet, unter die Wundkräuter gerechnet wird, und in einigen Gegenden auch Bruchkraut, Stopfsloch u. ſ. f. heißt. 2) Der Lonicera Periclymenum caprifolium, L. welche auch Wälſche Speckilie, Geißblatt, Roſe von Jericho, Je länger je lieber genannt wird, und in dem mittägigen Europa einheimiſch iſt. 3) Der Vinca, L. welche auch Sinngrün und Bärwinkel genannt wird. S. dieſe Wörter. 4) Auch das Zweyblatt, Ophrys, L. kommt zuweilen unter dem Nahmen des wilden Durchwachſes vor.

**Durchwachſen**, verb. irreg. S. Wachſen.

**Dúrchwachſen.** Ich wachſe durch, durchgewachſen; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch eine Öffnung, oder durch einen andern Körper wachſen. S. das vorige.

**Durchwáchſen.** Ich durchwachſe, durchwachſen; ein Activum, durch oder unter etwas wachſen, in der poetiſchen Schreibart.

Der Schläfe Roſenkranz durchwuchs ein Myrthenlaub, Günth.

Von dieſer Form iſt auch das Mittelwort durchwachſen im gemeinen Leben üblich. Durchwachſenes Fleiſch, wo Fett und Mageres mit einander abwechſeln, in abwechſelnden Lagen gewachſen ſind. Das Fleiſch iſt ſchön durchwachſen.

**Dúrchwagen**, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum üblich iſt. Sich durchwagen, ſich hindurch wagen, ſich durch eine Gefahr wagen. Der Strom war ſehr reißend, daher wollte ſich niemand durchwagen.

**Dúrchwalken**, verb. reg. act. Ich walke durch, durchgewalkt; allen Theilen nach walken. Das Tuch gehörig durchwalken. Figürlich auch in den niedrigen Sprecharten, durchprügeln.

**Durchwállen**, verb. reg. act. Ich durchwalle, durchwallt; ſich wallend durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Welches Entzücken durchwallt meine Adern! Klopſt.

**Durchwándeln**, verb. reg. act. Ich durchwandele, durchwandelt; zu Fuße durch einen Ort reiſen. Das Land, das wir durchwandelt haben, 4 Moſ. 14, 7. Daß Paulus durchwandelte die obern Länder, Apoſtelg. 19, 1. So durchwandelt er dürre Stätte, Matth. 12, 43. Luc. 11, 24. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort nur noch in der höhern Schreibart gebraucht. S. Wandeln. Lange ſchon ſeh' ichs, wie dein Blick die herbſtliche Gegend durchwandelt, Geßn. Aber wenn es bey Zachariä heißt:

Selinde wandelt verdrüßlich und allein
Den langen Garten durch,

für durchwandelt, ſo iſt das ein Mißklang, der ohne Zweifel durch das Sylbenmaß verurſachet worden.

**Durchwandern**, verb. reg.

**Dúrchwandern.** Ich wandere durch, durchgewandert. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch einen Ort wandern, d. i. zu Fuße reiſen. Ich habe mich nicht aufgehalten, ich bin nur durchgewandert. S. Wandern. 2) Ein Activum, vom Anfang bis zu Ende durch eine Gegend wandern. Er hat ganz Deutſchland durchgewandert.

**Durchwándern.** Ich durchwandere, durchwandert; wie das vorige, in der zweyten Bedeutung und in der höhern Schreibart. Und durchwanderte nach einander das Galatiſche Land, Apoſtg. 18, 23. Er durchwanderte mit ſeinen Blicken die Gegend. Alle dieſe Scenen durchwanderſt du in Gedanken, Duſch.

Denn tiefe Nacht deckt vor uns her die Tage,
Die jeder noch durchwandern wird, Uz.

**Durchwärmen**, verb. reg. act.

**Dúrchwärmen.** Ich wärme durch, durchgewärmt; durchaus warm machen. Ein Eiſen durchwärmen. Sich durchwärmen.

**Durchwärmen.** Ich durchwärme, durchwärmt; wie das vorige, in der dichteriſchen Schreibart. Die Sonne durchwärmet den Erdboden.

**Durchwäſſern**, verb. reg. act.

**Dúrchwäſſern.** Ich wäſſere durch, durchgewäſſert; durchaus wäſſern.

**Durchwäſſern.** Ich durchwäſſere, durchwäſſert; wie das vorige, in figürlicher Bedeutung. Ein durchwäſſertes Lied, Zachar. das mit wäſſerigen, d. i. matten Stellen und Gedanken angefüllet iſt. S. Wäſſern.

**Durchwaten**, verb. reg.

**Dúrchwaten.** Ich wate durch, durchgewatet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch einen flüſſigen Körper waten. Der Fluß war tief, aber er watete dennoch durch.

**Durchwáten.** Ich durchwate, durchwatet; wie das vorige, in der anſtändigern Schreibart, und als ein Activum.

Und kindiſch Schnee und Eis durchwaden, (durchwaten) Gell.

Das Imperf. durhuuuot findet ſich ſchon bey dem Notker.

**Durchwében**, verb. reg. act. Ich durchwebe, durchwebt; eigentlich, durch das ganze Gewebe mit einweben. Ein mit goldenen Blumen durchwebter Zeug. In der höhern Schreibart auch figürlich, vermiſchen; doch nur in ſolchen Fällen, die mit einem Gewebe verglichen werden können. Seine Tage ſind mit tauſend Widerwärtigkeiten durchwebt.

Aber der Himmel hat ja dein philoſophiſches Leben
Auch mit dem Glücke durchwebt, und mit der Freude gefärbet, Zachar.

**Durchwêhen**, verb. reg.

**Dúrchwehen.** Ich wehe durch, durchgewehet. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch einen Ort, durch einen Raum wehen. Die Fenſter ſind baufällig, der Wind wehet überall durch. 2) Ein Activum, wehend durchdringen. Der Wind hat uns ganz durchgewehet.

**Durchwéhen.** Ich durchwehe, durchwehet; wie das vorige, in der letzten Form und in der höhern Schreibart.

So lange Fächer noch die heiße Luft durchwehen, Zach.

Schon Willeram gebraucht das zuſammen geſetzte durhuuaien.

**Durchweichen**, verb. reg.

**Dúrchweichen.** Ich weiche durch, durchgeweicht. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch und durch weich werden. Der Kalk an der Mauer iſt ganz durchgeweicht. 2) Ein Activum, durch und durch weich machen. Der Regen hat den Kalk ganz durchgeweicht.

**Durchweíchen.** Ich durchweiche, durchweicht; wie das vorige, in der thätigen Geſtalt, und in der edlern Schreibart. Der Regen hat die Erde durchweicht.

**Durchweinen**, verb. reg. act. Ich durchweine, durchweinet; mit Weinen zubringen. Lange Nächte durchweinen.

Bis wir im ſtillen Ernſt des Lebens Reſt durchweint, Cron.

**Dúrchwêrfen**, verb. irreg. act. (S. Werfen.) Ich werfe durch, durchgeworfen; durch eine Öffnung werfen. Ingleichen, durch ein Sieb, oder durch einen Räder werfen, und auf dieſe Art reinigen. Getreide, Sand u. ſ. f. durchwerfen. S. Durchwurf.

**Dúrchwêtzen**, verb. reg. act. Ich wetze durch, durchgewetzt; durch vieles Wetzen durchlöchern. Das Meſſer iſt ganz durchgewetzt.

**Durchwinden**, verb. irreg. act. S. Winden.

**Dúrchwinden.** Ich winde durch, durchgewunden. 1) Durch eine Öffnung winden. 2) Sich durchwinden, ſich mit Mühe aus einer Verlegenheit, ſich mühſam durch die Welt helfen. Er muß ſich kümmerlich durchwinden. Wenn ſie ſich noch Jahre lang durchwinden, ſo ſind ſie doch immer wieder auf dem Puncte, wo ſie jezt ſtehen, Weiße.

**Durchwínden.** Ich durchwinde, durchwunden; im Winden, d. i. Flechten, mit Theilen anderer Art vermiſchen, in der höhern Schreibart:

Mit Blumen will ich ihn durchwinden,
Den ſchönen Kranz von Ähren voll, Weiße.

**Dúrchwintern**, verb. reg. act. Ich wintere durch, durchgewintert; wohl behalten durch den Winter bringen. Nelken durchwintern.

**Durchwirbeln**, verb. reg. act. Ich durchwirbele, durchwirbelt; ſich wirbelnd durch einen Raum bewegen, in der dichteriſchen Schreibart.

Sie (die Töne) ſollen hell den Himmel Auſoniens
Durchwirbeln, Raml.

**Durchwirken**, verb. reg. act.

**Dúrchwirken.** Ich wirke durch, durchgewirkt; nach allen Theilen wirken, d. i. kneten, bey den Bäckern. Den Teig gehörig durchwirken.

**Durchwírken.** Ich durchwirke, durchwirkt; im Wirken mit Theilen anderer Art vermiſchen. Ein mit Gold durchwirkter Zeug.

**Dúrchwiſchen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn. Ich wiſche durch, durchgewiſcht; unbemerkt entkommen, im gemeinen Leben. Ingleichen figürlich, ungeahndet bleiben. Er mag dieß Mahl ſo damit durchwiſchen, Litt. Briefe. S. Wiſchen.

**Durchwíttern**, verb. reg. act. Ich durchwittere, durchwittert; mit aufgelöſeten Bergarten durch und durch vermiſchen, in der Naturgeſchichte des Mineralreiches, wo beſonders das Mittelwort in dieſem Verſtande üblich iſt. Ein Geſtein, welches mit Kies durchwittert iſt. S. Wittern.

**Durchwühlen**, verb. reg. act.

**Dúrchwühlen.** Ich wühle durch, durchgewühlet; im Innern einer Sache wühlen. So auch die Durchwühlung.

**Durchwühlen.** Ich durchwühle, durchwühlet; wie das vorige, in der anſtändigern Sprechart. Ingleichen, in allen Theilen einer Sache wühlen. Die Schweine haben den ganzen Garten durchwühlet. Wie ein ſanfter Wind auf einem Teiche Wellen vor ſich herjagt, ſo durchwühlen die Zephyre das rauſchende Gras, Geßn.

**Der Dúrchwurf**, des — es, plur. die — würfe, ein Werkzeug, andere Körper durch daſſelbe zu werfen, und dadurch von gröbern Theilen abzuſondern. So wird in dem Bergbaue und im gemeinen Leben ein viereckſtes ſtehendes Sieb, durch welches gepochtes Erz, Sand, Erde u. ſ. f. geworfen wird, gemeiniglich ein Durchwurf, ein Durchlaß genannt. Dienet dieſer Durchwurf zur Reinigung des Getreides, ſo heißt er auch eine Kornfege, Kornrolle u. ſ. f. S. Räder und Durchwerfen.

**Durchwürgen**, verb. reg. act. Ich durchwürge, durchwürget; überall in einem Raume würgen, in der höhern Schreibart. Der Tod, der ganze Geſchlechter der Menſchen durchwürget, Klopſt.

**Durchwürzen**, verb. reg. act. Ich durchwürze, durchwürzet; allen Theilen nach würzen. Auch figürlich. Einen Vortrag mit redneriſchen Blumen durchwürzen.

**Dúrchzählen**, verb. reg. act. Ich zähle durch, durchgezählet; alle Individua einer Sache zählen. Sein Geld, eine Herde Schafe u. ſ. f. durchzählen. Sie zählt ihr Silberwerk, ihr Geſchmeide und ihre Pfänder durch, Gell.

**Dúrchzeichnen**, verb. reg. act. Ich zeichne durch, durchgezeichnet; eine Figur auf ein darauf gelegtes durchſcheinendes Papier nachzeichnen.

**Durchziehen**, verb. irreg. S. Ziehen.

**Dúrchziehen.** Ich ziehe durch, durchgezogen. Es iſt, 1. Ein Activum. 1) Durch eine Öffnung ziehen. Einen Faden durchziehen, durch das Öhr der Nähnadel. Ingleichen, durch einen Raum ziehen. Einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder eines Gebäudes bis zu dem andern legen und daſelbſt befeſtigen. S. Durchzug. 2) Jemanden durchziehen, ſein Betragen durchziehen, es höniſch tadeln; nach einer von dem Hecheln entlehnten Figur, eigentlich, durch die Hechel ziehen. Die Niederſachſen gebrauchen ihr dörtrekken in eben dieſem Verſtande. S. Durchhecheln. 3) Von einem Ende zum andern ziehen, d. i. reiſen, eigentlich von der Reiſe mehrerer mit ihrem Gepäcke. Dieſe ſind, die der Herr ausgeſandt hat, das Land durchzuziehen, Zachar. 1, 10. Aber auch von einzelnen Perſonen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Fängt an mit ihm die Gaſſen durchzuziehen, Gell. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch einen Ort ziehen, d. i. reiſen. Da Petrus durchzog allenthalben, Apoſtelg. 9, 32. Und als ſie kommen waren in daſſelbige Land, zog Abraham durch u. ſ. f. 1 Moſ. 12, 6. Die Truppen haben ſich nicht aufgehalten, ſie ſind nur durchgezogen.

**Durchzíehen.** Ich durchziehe, durchzogen; wie das vorige, in der dritten thätigen Bedeutung und der edlern Schreibart. Alſo gingen die Männer hin und durchzogen das Land, Joſ. 18, 9. Und ſie theilten ſich ins Land, daß ſie es durchzögen, Joſ. 18, 6. Ich habe das Land umher durchzogen, Hiob 1, 7. Kap. 2, 2. Wenn die Seele alle Gebiethe der Natur durchzogen hat, Duſch. S. Ziehen.

**Durchziſchen**, verb. reg. act. Ich durchziſche, durchziſcht; durch einen Raum ziſchen, in der höhern Schreibart.

Wie wenn von Amors Bogen ein Pfeil die Luft durchziſcht, Wiel.

**Der Dúrchzoll**, des — es, plur. die — zölle, im gemeinen Leben, der Zoll, welcher von durchgehenden Waaren gegeben wird.

**Der Dúrchzug**, des — es, plur. die — züge, von dem Verbo dúrchziehen. 1) Die Handlung des Durchziehens, in der erſten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Auch ſo fern dúrchziehen, als ein Neutrum, für dúrchreiſen gebraucht wird, die Durchreiſe mehrerer, beſonders von Soldaten und Truppen. Einem Kriegesheere den Durchzug verſtatten, verwehren. In dieſer Bedeutung findet auch der Plural Statt. Das Land hat bey den Durchzügen der Truppen vieles gelitten. Daher das Durchzugsrecht, das Recht, vermöge deſſen jemand durch des andern Gebieth durchziehen kann. 2) Was durchgezogen wird. So wird in der Zimmermannskunſt der Hauptbalken oder Träger auch der Durchzug genannt, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird. 3) Dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird. So nennen die Goldſchmiede ein aus Weinſtein, Schwefel, Salz und Arſenik zubereitetes Waſſer, durch welches ſie vergoldete Arbeiten ziehen, ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben, den Durchzug.

**Dúrchzwängen**, verb. reg. act. Ich zwänge durch, durchgezwängt; durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich durch das Volk durchzwängen. Daher die Durchzwängung.

**Dürfen**, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. Ich darf, du darfſt, er darf, wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, ſie dürfen; Conjunct. ich dürfe. Imperf. ich durfte; Conjunct. ich dürfte. Mittelwort gedurft.

1. Sich erkühnen, ſich unterſtehen, mit dem Infinitive, ohne zu. Wie darfſt du denn ſagen? Jer. 2, 23. Warum darfſt du weiſſagen? Kap. 26, 9. Wer iſt dieſer, der ſolches ſagen darf? Judith 5, 25.

Noch blähen ſie ſich auf und dörfen ſich erheben,
Als jeder, gebe Gott, müßt' ihrer Gnade Leben, Opitz.

Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung größten Theils veraltet; doch ſagt man noch hin und wieder: und du darfſt dich noch verantworten? Wer biſt du, daß du mir ſolche Dinge ſagen darfſt? u. ſ. f.

Er verläſtert alle Sachen,
Die nicht ſein Gehirn gebiert,
Und darf ſelbſt darüber lachen,
Wie dein Arm den Scepter führt, Can.

Beſonders kommt dieſe Bedeutung bey dem Hagedorn ſehr oft vor, vermuthlich, weil dieſes Wort bey ſeiner Kürze für die Dichtkunſt bequemer iſt, als die längern Ausdrücke, ſich erkühnen, es wagen u. ſ. f.

Das Lob nährt ſeinen Stolz, ſo wie ſein Grimm die Noth;
Mit beyden durfte nur die kühne Mücke ſcherzen, Haged.
Ich ſahe jüngſt das Glück, und durft' ihm kühnlich ſagen:
Bereue deinen falſchen Tand, ebend.
Was du am Morgen kaum verliehen,
Darfſt du am Abend ſchon entziehen, ebend.

Dieſe Bedeutung ſcheinet die älteſte des Wortes dürfen zu ſeyn. Das Griech. θαρρειν, das Ulphilaniſche dauran, das Fränk. und Alemann. durren und thorren, und noch bey dem Hornegk geturren, das Angelſ. dyrran, dearran, das Schwed. töras, das Isländ. thora, das Engl. dare, das Schottländ. daren, haben eben dieſelbe Bedeutung. Im Imperf. und in einigen Ableitungen nahm dieſes Wort ein ſt an; daher heißt das Imperf. bey dem Ulphilas gadaurſta, im Angelſ. dorſte, im Engl. durſt, und im Fränk. und Alem. gidorſte. S. Durſtig. Im Walliſ. iſt dewr kühn, und im Isländ. Thör die Kühnheit. S. Theuer. Das ſ iſt ſpätern Urſprunges, kommt aber doch in den folgenden Bedeutungen frühe genug vor. Die Niederſachſen verſetzen das r, und brauchen dräfen, dröven, für dürfen.

2. Macht, Erlaubniß haben, gleichfalls mit dem Infinitive des folgenden Verbi, ohne zu. Eſaias aber darf wohl ſagen, Röm. 10, 20. Oder wie darfſt du ſagen zu deinem Bruder, halt, ich will dir den Splitter aus deinen Augen ziehen, Matth. 7, 4. Mache doch, daß er mitgehen darf. Darf ich fragen, wer er iſt? Ein Vater darf wohl wiſſen, was ſeiner Tochter Kummer macht. Am häufigſten aber mit einer Verneinung. Darf ich nicht wiſſen wer du biſt? Es iſt wohl wahr, aber man darf es nur nicht ſagen. Daran durften wir nicht einmahl denken. Oft wird auch der folgende Infinitiv verſchwiegen. Ich wollte wohl, aber ich darf nicht. Sie darf vor der Mutter nicht. Er darf nicht in das Haus. Kein Fremder darf ohne Paß in die Stadt. Wenn er nur Ein Mahl ja ſagt, ſo darf er nicht wieder zurück. In dieſer Bedeutung kommt ſo wohl gidurran, als auch thurfan, ſchon bey dem Ottfried vor.

3. Nöthig haben. 1) Mit einem Nennworte, ſo daß dürfen die zweyte oder vierte Endung des Hauptwortes regieret. Bithiu ni durafun thera ſun, daher durften ſie keiner Verſöhnung, Ottfr. Uueiz iuuar Fater uuas ir thurftiſt, euer Vater weiß, was ihr dürfet, Tatian. Darzu dorfft er ewr hilff und ſtewr, Theuerd. Daß ſie keiner Hülfe dazu durften, Hiob 30, 13. Wer ſie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe, Weish. 6, 15. Die Geſunden dürfen des Arztes nicht, Luc. 5, 31. Was dürfen wir weiter Zeugniß? Kap. 22, 71. Was darf Gott eines Starken, Hiob 22, 2. Ich bin reich und habe gar ſatt und darf nichts, Offenb. 3, 17.

Der Menſch liebt Gold ſo ſehr,
Und darf der Luſt noch mehr;
Der Dieb, der dieß bedenkt,
Wird ſelten aufgehenkt, Logau.

In dieſer Verbindung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, ſeitdem Bedürfen üblicher geworden, S. dieſes Wort. Nur im Oberdeutſchen wird es häufig noch ſo gebraucht. 2) Mit dem Infinitive, ohne zu; in welcher Verbindung es, in weiterer Bedeutung, auch im Hochdeutſchen überall üblich iſt. Du darfſt es mir ja nur ſagen; d. i. es iſt weiter nichts nöthig, als daß du mir es ſageſt. Man wird ihn nur beſſer berichten dürfen. Man darf nur ſein Vaterland lieben, um die Widerwärtigkeiten mit ihm zu theilen, Sonnenf. Sie dürfen nur befehlen. Ich habe, gottlob, ſo viel, daß ich niemanden ein gutes Wort geben darf. Ich durfte nur erröthen, ſo vergabeſt du mir, durfte nur wünſchen, ſo war mein Wunſch erhöret, Duſch. Daß ich ihn doch nimmermehr wieder ſehen dürfte! Leſſ. In dieſer dritten Bedeutung findet ſich thaurban ſchon bey dem Ulphilas, der in der zweyten Perſon auch tharft für du darfſt gebraucht. Thes mera ih ſagen nu nit tharf, Ottfr. Das Schwed. töra bedeutet gleichfalls bedürfen. Darben iſt mit dieſem dürfen genau verwandt, und ſcheinet bloß nach einer andern Mundart gemodelt zu ſeyn, ob es gleich nur noch in der engſten Bedeutung von dem Mangel an der Nothdurft üblich iſt. Bey dem Kero kommt auch duruftigan, als Frequentativum von dürfen, für darben, Mangel leiden, vor. S. auch Dürftig.

4. Urſache haben, gleichfalls mit dem Infinitive, oder das Wörtchen zu. Darf ich mich auf dich verlaſſen? Du darfſt dich nicht fürchten. Dürfen wir uns wundern, unglückliche Männer und Greiſe zu ſehen, wenn die Jünglinge nicht glücklich waren? Duſch. Er darf ſich eben nicht über Überfluß an Vernunft beklagen. Das hättet ihr eben nicht thun dürfen.

5. Wird dieſes Verbum auch gebraucht, wenn ein wahrſcheinlicher Erfolg, eine vermuthliche Begebenheit ausgedruckt werden ſoll, in welchem Falle es aber nur im Imperfecto Conjunctivi üblich iſt. Man vermuthet, daß dieſes erſt morgen geſchehen dürfte. Es dürfte ein leichtes ſeyn, ihn hierher zu bringen. Ich dürfte nicht König ſeyn, ich ließe keinen einzigen am Leben. Ich dürfte bald das Loos nicht verkaufen, weil die Tugend darauf ſtehet, Gell. Ich dürfte es bald ſelbſt glauben, ebend. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Thieie geboren thorften werthen, heißt es ſchon in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf den Spaniſchen Krieg bey dem Schilter. Die Schweden gebrauchen ihr töra auf eben die Art. Han tör komma, es iſt möglich, daß er kommt. Über die Figur, welche an dieſer Bedeutung Schuld iſt, darf man ſich eben ſo wenig wundern, als daß mögen, können, ſollen, auf eine eben ſo ungewiſſe Art gebraucht werden, ungeachtet ihre eigentliche Bedeutung ſehr poſitiv und beſtimmt iſt.

Anm. 1. Es iſt doch merkwürdig, daß dieſes Wort im Hochdeutſchen nicht in allen den Verbindungen mehr üblich iſt, in welchen man es im Oberdeutſchen gebraucht. Auch der Imperativ iſt von demſelben eben ſo ungewöhnlich, als das Participium der gegenwärtigen Zeit dürfend, obgleich bedürfen daſſelbe hat. Die alte Form darren, durren, iſt noch nicht ganz veraltet. In Preußen ſagt man noch jetzt dären für dürfen, und ich därr für ich darf. In den erſten Ausgaben von Luthers Deutſcher Bibel ſchrieb er noch beſtändig ich tar, für ich darf.

Anm. 2. In den meiſten Oberdeutſchen Gegenden gehet dieſes Wort auf folgende Art: ich darf, du darfſt, er darf, wir dörfen, ihr dörfet, ſie dörfen, in Schwaben wir darfen u. ſ. f. Conj. ich dörfe. Imperf. ich dorfte; Conj. ich dörfte. Ein ſonderbarer

Einfall war es wohl, als ſich jemand einfallen ließ, dieſe Conjugation auch in das Hochdeutſche einzuführen.

Anm. 3. Da dürfen das Zeitwort jederzeit un Infinitive ohne zu bey ſich hat, ſo verwandelt es in den zuſammen geſetzten Zeiten ſein Mittelwort ſelbſt in den Infinitiv. Du hätteſt es mir nur ſagen dürfen, für ſagen gedurft. Er hat es nicht thun dürfen. Wenn wir nur die Wahrheit hätten ſchreiben dürfen. Zwar heißt es ein Mahl bey dem Opitz: Da keiner ſich gedurft des Judenthumes ſchämen; allein das iſt vermuthlich auf Verleitung des Sylbenmaßes geſchehen. Wenn aber der Infinitiv durch eine Ellipſe ausgelaſſen wird, ſo tritt auch gedurft in ſeine alten Rechte wieder ein. Er wäre gern gekommen, allein er hat nicht gedurft. Dürfen hat dieſes mit wollen, ſollen, mögen, können, hören, ſehen, lernen, laſſen und noch einigen andern gemein, welche gleichfalls den bloßen Infinitiv nach ſich haben; aber wie man es um deßwillen für ein Hülfswort ausgeben können, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geſchehen, iſt nicht zu begreifen.

**Dürftig**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, an irgend einer Sache Mangel leidend, bedürftig. Gott hat den Leib alſo vermenget, und dem dürftigen Glied am meiſten Ehre gegeben, 1 Cor. 12, 24. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo es, 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, an der Nothdurft, an den zum Unterhalte unentbehrlichſten Dingen Mangel leidend. Ein dürftiger Menſch. Ein Dürftiger. Er iſt ſehr dürftig. Tugend ſtrahlet unter dem Schmutze eines dürftigen Lebens, wie unter dem Staube ein Demant, hervor, Duſch. Ingleichen, 3) figürlich, an der nöthigen Vollkommenheit, Kraft, Mangel leidend. Gal. 4, 9 werden die Jüdiſchen Ceremonial-Geſetze ſchwache und dürftige Satzungen genannt. Dürftige Zierathen, bey welchen zu viel Sparſamkeit mit ſchlechtem Geſchmacke verbunden iſt. Eine dürftige Manier, in den ſchönen Künſten. Ein dürftiger Geſchmack, eine dürftige Ausflucht u. ſ. f.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieſes Wort im Fränkiſchen durfdig, durftig. Das Hauptwort die Durft, von welchem dieſes Beywort gebildet iſt, kommt bey dem Kero und Ottfried häufig vor. S. auch Nothdurft. Es iſt von der dritten Bedeutung des Verbi dürfen.

**Die Dürftigkeit**, plur. car. der Zuſtand, da man dürftig iſt, in allen Bedeutungen dieſes Wortes.

**Dürre**, —r, —ſte, adj. et adv. aller nöthigen Feuchtigkeit im Innern beraubt, beſonders ſo fern ſelbiges durch die Wärme geſchiehet. 1. Eigentlich, 1) in leidender Bedeutung allein. Dürre, d. i. gedörrete, Feigen, Äpfel, Pflaumen, Blumen, Kräuter u. ſ. f. Dürres Obſt. Der Boden iſt bey der langen Hitze außerordentlich dürre geworden. Wie eine Wurzel aus dürrem Erdreiche, Jeſ. 53, 2. In einem trocknen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt, Pſ. 63, 2. Beſonders, der zum Leben und Wachsthum nöthigen Feuchtigkeit beraubt. Sieben dürre Ähren, dünne und verſengt, 1 Moſ. 41, 23. Ein dürrer, verdorreter, Baum. Ein dürres Jahr, ein dürrer Sommer, dem es an aller nöthigen Feuchtigkeit mangelt. Die dürrſten Anger werden bunt, Hall. Einen hohen Grad der dürren Beſchaffenheit mancher Körper auszudrucken, gebraucht man im gemeinen Leben auch die zuſammen geſetzten Ausdrücke beindürre, knochendürre, ſcherbendürre, klapperdürre, u. ſ. f. 2) In leidender und thätiger Bedeutung zugleich, dörrend, dürre machend. Ein dürrer Wind, der nicht nur ſelbſt dürre iſt, ſondern auch den Erdboden ausdörret. Es kommt ein dürrer Wind über dem Gebürg her, Jer. 4, 11. Ein dürrer Oſtwind, Jon. 4, 8. 2. Figürlich. 1) Wegen Mangel der nöthigen Feuchtigkeit unfruchtbar. Eine dürre Einöde, 5 Moſ. 32, 10. 2) Mager, mit wenig Fett und Fleiſch verſehen. Ein dürrer Menſch. 3) Alles Schmuckes beraubt, von Worten, Ausdrücken. Etwas mit dürren Worten ſagen, gerade heraus, ohne Umſchweife und Einkleidung. Und ſagte dürre heraus, 2 Macc. 6, 23. Jemanden die dürre Wahrheit ſagen.

Ein Schulfuchs ſucht mit dürren Gründen
Den Beyfall aller Welt zu finden, Haged.

Anm. Dieſes Wort, welches den meiſten Niederſachſen unbekannt iſt, lautet bey dem Ulphilas thaurſus, bey dem Ottfr. thurr, bey dem Notker durri, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thuorre, im Angelſ. dyrre, im Holländ. dorre, im Schwed. torr, im Isländ. thorr. Urſprünglich hat es wohl heiß bedeutet, indem die Dürre eine Wirkung der Hitze iſt. Dem Feſtus zu Folge ſagten auch die älteſten Lateiner torrus für dürre, daher man das Latein. torrere, torridus, und das Griech. τειρω, τερρω, trocknen, θερω, wärmen, aus keiner andern Quelle leiten kann. Selbſt im Hebr. iſt ריר torruit. S. Trocken. Nach einer ſehr gewöhnlichen Verwechſelung des ſ und d, iſt aus dieſem Worte das Niederſ. ſör, dürre, ſaftlos, entſtanden. Ein ſorer Aſt, ein ſorer Baum, ein dürrer Aſt, ein dürrer Baum. Ein ſorer Wind, ein dürrer Wind, der das Land ausſoret; woraus einige Hochdeutſche ſauer und ausſauern gemacht haben. Mit dieſem ſor und ſoren kommt das Griech. ξηραινειν und σειραινειν ſehr deutlich überein.

**Die Dürre**, plur. car. die dürre Beſchaffenheit einer Sache, in den meiſten Bedeutungen des vorigen Beywortes. Die Dürre des Bodens. Die Zweige brechen für (vor) Dürre, Eſ. 27, 11. Ich ſpüre eine Dürre in dem Halſe. Ingleichen die Beſchaffenheit der Witterung, ein dürres Jahr. Mit Dürre ſchlagen, 5 Moſ. 28, 22. Die Dürre verzehrt das Schneewaſſer, Hiob 24, 19. Ströme auf die Dürre gießen, Eſ. 44, 3, für einen dürren Ort, iſt im Hochdeutſchen, wenigſtens in der gewöhnlichen Sprechart, nicht gebräuchlich.

**Die Dürrmaden**, ſing. inuſ. im gemeinen Leben, eine Benennung einer gewiſſen Krankheit an Kindern und Thieren, welche in Maden oder Würmern beſtehen ſoll, und mit einer Ausdörrung oder Auszehrung verbunden iſt, ſonſt aber auch die Darre genannt wird. So heißen die ſo genannten Miteſſer bey den Kindern, bey einigen Dürrmaden. Bey dem Rindviehe beſtehet dieſe Krankheit in kleinen rothen Würmern auf der Zunge, welche ſich mit Honig ſollen vertreiben laſſen. Auch die Darre der Vögel iſt unter dieſem Nahmen bekannt. S. Darre.

**Die Dürrſucht**, plur. inuſ. im gemeinen Leben, eine Benennung der Schwindſucht oder Auszehrung, welche auch Darrſucht, ingleichen Dörrſucht genannt wird.

**Die Dürrwurz**, oder das Dürrkraut, des —es, plur. inuſ. eine im gemeinen Leben übliche Benennung verſchiedener Wurzeln und ihrer Pflanzen, welche theils an dürren, trockenen Orten wachſen, theils von dem großen Haufen für kräftige Mittel wider die Dürrſucht, gehalten werden. Beſonders kennet man unter dieſem Nahmen eine Art des Flöhkrautes mit lanzett-förmigen ſpitzigen Blättern, welche in den trockenen Gegenden Europens wächſet; Conyza ſquarroſa, L. S. Flöhpfeffer.

1. **Der Durſt**, des —es, plur. car. die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiſeröhre, und das dadurch erregte Verlangen nach einem Getränke. 1) Eigentlich. Durſt haben. Durſt empfinden. Durſt leiden. Ein brennender Durſt. Seinen Durſt ſtillen, löſchen. 2) Figürlich, ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durſte darnach, Weiße. Sättige den Durſt deiner Seele nach Erkenntniß der Wahrheit, Duſch.

Anm. Durſt, bey dem Ottfried Thurſt, bey dem Notker Durſte; im Angelſ. Durſt, Thyrſt, im Engl. Thirſt, im Schwed. und Dän. Torſt, im Holländ. Dorſt, im Niederſ. Dorſt, Doſt, iſt von dem vorigen Worte dürre, weil der Durſt wirklich in einer Dürre und deren Empfindung beſtehet.

2. * **Die Durſt**, plur. car. ein im Hochdeutſchen völlig veraltetes Wort, für Kühnheit, Verwegenheit.

Was wüßten wir von Helden
Und ihrer Thurſt zu melden? Logau.

Dieſes Wort ſtammt von dürfen, ſich unterſtehen, ſich erkühnen, ab, welches vor Alters im Imperfecte in mehrern Sprachen ein ſt annahm. Das Griech. θαρσος, ταρσος, Vertrauen, Zuverſicht, Muth, kommt damit genau überein. S. Dürfen, ingleichen 2 Durſtig.

**Durſten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Durſt empfinden, S. Durſt. 1. Eigentlich, da es auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1) Als ein unperſönliches Verbum, mit der vierten Endung der Perſon. Mich durſtet, oder es durſtet mich. Uns durſtete, oder es durſtete uns. Es hat ſie gedurſtet, oder ſie hat gedurſtet. Da aber das Volk daſelbſt dürſtete, 2 Moſ. 17, 3. Gabſt ihnen Waſſer, da ſie dürſtete, Nehem. 9, 15. 2) Als ein perſönliches Verbum, mit der erſten Endung des Hauptwortes, ich durſte. Er hat gedurſtet. In welcher Geſtalt doch dieſes Wort im gemeinen Leben nur ſelten, deſto häufiger aber in der höhern Schreibart und in der folgenden figürlichen Bedeutung gebraucht wird. 2. Figürlich, ein heftiges Verlangen empfinden. 1) Unperſönlich. Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. Es dürſtet meine Seele nach dir, Pſ. 60, 2. Im Beſitze derſelben hoffet er die Zufriedenheit zu finden, wornach die unſterbliche Seele durſtet, Duſch. Noch mehr aber, 2) perſönlich. Er durſtet nach Blut. Der Krieger dürſtet nach Ehre, Weiße. In der höhern Schreibart der Neuern wird ſtatt des Vorwortes nach auch zuweilen der bloße Accuſativ der Sache geſetzt, da denn das Zeitwort das Anſehen eines Activi bekommt.

Dein Rachen dürſtet Blut, Weiße.
Wir ſahn den Feind mit Mordbegier,
Wir durſteten ſein Blut, Gleim.

Anm. Dieſes Wort kommt ſchon bey dem Tatian perſönlich vor, der ih thruſtu für mich durſtet gebraucht. Im Angelſ. lautet es dyrſtan, im Engl. to thirſt, im Holländ. und Dän. dorſten, im Niederſ. döſten, im Schwed. torſta, im Isländ. thiſta, bey dem Ulphilas thaurſjan. Durſten iſt der Oberdeutſchen, dürſten aber der Niederſächſiſchen Mundart gemäßer. Die Hochdeutſchen gebrauchen beyde Formen; doch iſt die erſte der höhern Schreibart angemeſſener als die letztere.

1. **Durſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. Durſt empfindend. 1. Eigentlich. Durſtig ſeyn. Wir ſind hungrig und durſtig. Die Durſtigen tränken. 2. Figürlich. 1) Ein heftiges Verlangen habend; doch mehr in Geſtalt eines Adverbii, als eines Adjectives. Seine Seele iſt nach Ehre durſtig. 2) Dürre, nach Feuchtigkeit verlangend. In der Wüſten in einem dürren und durſtigen Lande, Ezech. 19, 13.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieſes Wort in der Fränkiſchen Mundart durſtac und durſdag. Notker gebraucht durſteg auch mit dem Genitive der Sache. Im Holländiſchen lautet dieſes Wort dorſtigh, und im Niederſ. döſtig. S. 1 Durſt und Durſten.

2. * **Durſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. muthig, kühn, herzhaft, verwegen. Durſtig in ritterlicher that, Theuerd. Kap. 75. Der Strick wird ſeine Ferſen halten, und die Durſtigen, kühne Räuber, werden ihn erhaſchen, Hiob 18, 9. Im Abweſen aber bin ich durſtig gegen euch, 2 Cor. 10, 1; wo andere Ausgaben kühn haben. Ich bitte aber, daß mir nicht Noth ſey, gegenwärtig durſtiglich zu handeln, V. 2; in andern Ausgaben kühne. Und viel Brüder deſto durſtiger worden ſind, Phil. 1, 14; in andern Ausgaben kühner. Und ſo in vielen andern Stellen mehr.

Anm. Dieſes Wort iſt mit Durſtigkeit, Kühnheit, und allen übrigen Ableitungen im Hochdeutſchen veraltet. Allein im Oberdeutſchen ſcheinet es noch hin und wieder üblich zu ſeyn. Um das Jahr 1500 lautete es in Schwaben auch torſch. S. Dürfen, Dreiſt, und 2 Durſt.

**Der Durt**, oder Durten, S. der Dort.

**Der Düſack**, des —es, plur. die —e, der Nahme eines kurzen breiten Schwertes, welches wie ein Säbel gekrümmet iſt, und ſtatt des Griffes eine große Öffnung hat, durch welche man mit der Hand greift. Die Klopffechter bedienten ſich ehedem dieſer Art von Schwertern. Da dieſe aber abgekommen ſind, ſo iſt auch der Nahme verſchwunden, der nur noch hin und wieder an den Slavoniſchen Grenzen üblich iſt. Denn das Wort ſelbſt iſt Slavoniſch, wo es Tuſak lautet, und gleichfalls dieſe Art von Gewehr bezeichnet.

**Die Duſel**, plur. die —n, bey den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, von dem Ziemer an bis zu dem Weidenzeiſige; im gemeinen Leben die Siecke. Das Weibchen der größern Vögel wird von den Jägern ein Huhn genannt.

Anm. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt unbekannt. Duus, im mittlern Lat. Duſa, bedeutet im Niederſ. den Teufel; der Duſel iſt in eben dieſer Mundart der Schwindel, und Duſſel bedeutet den beweglichen geraden Baum in den Bauerhäuſern, an welchem die beyden Flügel der Hauptthüre zuſammen ſchlagen. Bey dem Pictorius bedeutet Düſſel eine Bäule, und düſſeln ſchleichen, auf den Zehen gehen. Doch alle dieſe Wörter geben hier kein Licht. Von dem Niederſ. Duſel, der Schwindel, hat man auch das Adverbium duſelig, ſchwindelig, und betäubt, als wenn man ſchwindelig wäre. In manchen Gegenden iſt die Duſel eine Maulſchelle.

**Düſter**, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Ober- und Niederſachſens, für dunkel, finſter, gebraucht wird. Es wird düſter. Eine düſtere Nacht. Wir ſind im Düſtern wie die Todten, Eſ. 59, 10. Leuchte mir durch düſtre Höhlen, Gryph. Ingleichen figürlich, mürriſch, verdrießlich. Durch den Umgang mit Büchern wird ſie todt und düſter, Gell.

Anm. Dieſes urſprünglich Niederſächſiſche Wort lautet im Angelſ. dyrſtre, thyſter, im Engl. duſky, im Schwed. dyſter. Man leitet es von dem alten du, ſchwarz, her, und iſt dieſe Ableitung richtig, ſo iſt es mit dunkel nur der Endſylbe und Mundart nach verſchieden, mit welchem es auch in der Bedeutung, wenigſtens in der eigentlichen, überein kommt. Es iſt wahr, daß auch einige ſonſt gute Schriftſteller dieſes Wort ſelbſt in der höhern Schreibart gebraucht haben; allein, eben ſo gewiß iſt es auch, daß nicht alles, was gute Schriftſteller irgend ein Mahl gebrauchen, dadurch ſogleich geadelt wird, weil es, unter andern, ſonſt auch keine Sprachfehler geben würde. Düſter iſt der edlern und höhern Schreibart unwürdig, zumahl da es vor dunkel, finſter, u. ſ. f. in keinem Stücke etwas voraus hat. Eben das gilt von dem Subſtantive die Düſternheit, für welches Gryphius die Düſterniß gebraucht.

**Das Dütchen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme verſchiedener Münzen am Niederrheine, in Weſtphalen und den Niederlanden. 1) Einer Münze von achtzehn Pfennigen, oder drey Schillingen, deren ſechzehn auf einen Reichsthaler gehen; Niederſ. Dützen. In andern ſelbſt Oberdeutſchen Provinzen war ein Düttchen ehedem ſo viel als ein Doppelgroſchen, oder zwey Groſchen. 2) Der geringſten Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; ein Deut, S. dieſes Wort.

Anm. Düttchen iſt das Diminut. von Deut, Holländ. Duyt. Friſch glaubt, daß dieſe Münze von dem Franz. tete, Kopf, ihren Nahmen habe, wegen des darauf geprägten Kopfes, von welchem Umſtande auch die Kopfſtücke ihren Nahmen bekommen haben.

**Die Düte**, plur. die—n, Diminut. das Dütchen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein in Geſtalt eines ſpitzigen Kegels zuſammen gerolltes, und an der Spitze zugedrehetes Papier, etwas darin aufzubehalten. Eine Düte machen. Eine Zuckerdüte, Pfefferdüte u. ſ. f.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Tute oder Tüte, im Oberdeutſchen Deute, Teute, und in der gezierten Oberſächſiſchen Mundart Diete. Vermuthlich hat dieſes Behältniß ſeinen Nahmen von ſeiner Ähnlichkeit mit einem Horne erhalten; denn Teute, Tuyte, Tote, bedeutete in der alten Niederdeutſchen Mundart ein Horn. Dieſes Wort würde uns zugleich auf das Zeitwort ſtoßen, im Niederſ. ſtöten, führen, welches ſich von dieſem Worte bloß durch den Ziſchlaut unterſcheidet. Im Schwediſchen iſt Tut der Schnabel, und Tutkanna, Holländ. Tuytkan, Niederſ. Teute, eine hölzerne Kanne mit einem langen Schnabel. S. Zitze. Schon das Chald. טיט bedeutete ein Horn, das Slavoniſche duty aber iſt hohl. Im Oberdeutſchen wird eine Düte auch ein Scharmützel, ingleichen Kogl, d. i. Rolle, genannt. S. dieſe Wörter.

**Düteln**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, beſonders Oberſachſens, üblich iſt. Die Manſchetten düteln, ſie in Geſtalt der Düten fälteln, welches vermittelſt eines erhitzten Werkzeuges geſchiehet, welches man daher das Düdeleiſen, und in andern Gegenden die Glocke nennt.

**Düten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf einem Horne blaſen, im gemeinen Leben. So düten die Hirten auf dem Lande, und die Nachtwächter in einigen Städten.

Anm. Im Niederſ. tuten, teuten, von Teute, ein Blaſehorn, im Holländ. tuyten, im Engl. to toot, im Schwed. tuta, tönen überhaupt, im Angelſ. thutan, heulen; entweder von dem vorigen Düte, ein Horn, oder, welches noch wahrſcheinlicher iſt, als eine Nachahmung des Tones der dadurch hervor gebracht wird.

**Dutenſchnecke**, S. Kegelſchnecke.

**Der Dutzbruder**, des—s, plur. die—brüder, in den niedrigen Sprecharten, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche man aus Vertraulichkeit du nennet, wenn man gleich nicht durch die Bande des Blutes mit ihr verbunden iſt; in der anſtändigern Sprechart des vorigen Jahrhundertes ein Dutzgenoß. Er iſt mein Dutzbruder. Sie ſind Dutzbrüder. Im Niederſ. Dutzbroor, im Dän. Duusbroder. So auch die Dutzſchweſter, eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes.

**Dutzen**, verb. reg. act. du nennen, du zu jemanden ſagen, im gemeinen Leben und in der niedrigen Sprechart. Jemanden dutzen. Sich mit einem dutzen.

Anm. Bey dem Hornegk lautet dieſes Wort tugezen, duazen, im Dän. dutte, im Ital. tizzare, im mittlern Lat. tuiſſare, im Franz. tutoyer. S. Du und —Zen.

**Das Dutzend**, des—es, plur. die—e, eine Zahl von zwölfen, im Handel und Wandel. Ein Dutzend Breter. Ein Dutzend Eyer u. ſ. f. Wenn dieſes Wort ein Zahlwort vor ſich hat, ſo lautet es im Plural, nach dem Muſter der meiſten Wörter, welche eine Zahl, ein Maß und Gewicht bedeuten, gleichfalls Dutzend. Acht Dutzend. Zwey Dutzend Thaler.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieſes Wort nur abgekürzet ein Dutz, oder Dutzet; im Schwed. Duſſin, im Dän. Duſin, im Franz. Douzaine, im Ital. Dozina, im Span. Dozena, im Engl. Dozen, in einigen Niederſächſiſchen Gegenden gleichfalls Doſin, im Ruſſiſchen Diuſchina, im mittlern Lat. Dozena, Duzena, alle von dem Lat. duodecim. In Lübeck iſt ſtatt dieſes Wortes auch ein Zwölfter üblich.

**Dutzendweiſe**, adv. nach Dutzenden. Gewiſſe Waaren werden nur dutzendweiſe verkauft.

**Der Duwock**, des—es, plur. inuſ. die Niederſächſiſche Benennung einer Art Unkrautes, welches ſich in maraſtigen Gegenden ſehr ausbreitet, und im Hochdeutſchen auch unter dem Nahmen Kannenkraut bekannt iſt: Equiſetum arvenſe, L.

**Der Dynaſt**, des—en, plur. die—en, aus dem Griech. und Lat. Dynaſta, einer vom hohen Adel, welcher keine Reichswürde und gewiſſe kleinere Regalien hat; daher die Dynaſten die unterſte und letzte Claſſe des hohen Adels ausmachen. Ehedem wurden ſie in engerer Bedeutung Herren genannt, und in Schleſien heißen ſie noch jetzt Standesherren. Daher die Dynaſtie, die Herrſchaft, Standesherrſchaft. Unſere jetzigen Freyherren ſtellen etwas von den Dynaſten vor, aber auch nur etwas.

E, der fünfte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes und der zweyte unter den Vocalen oder Hülfslauten.

1. Dieſer Buchſtab hat im Hochdeutſchen einen doppelten Laut, indem er theils wie das e der Lateiner in meus, heri, bene, merito u. ſ. f. theils aber auch wie ä lautet.

Das erſte e, welches auch das hohe e genannt wird, und, wenn es den Ton hat, dem e fermé der Franzoſen gleicht, wird am häufigſten gebraucht; ob ſich gleich alle die Fälle, in welchen es vorkommt, nicht leicht unter gewiſſe beſtimmte Regeln bringen laſſen. Vor dem h iſt es in den meiſten Fällen hoch, und hat zugleich den Ton; wie in géhen, ſéhen, ſtéhen, méhr, u. ſ. f. Indeſſen gibt es auch Fälle, wo es wie ä lautet, wie in fêhlen, hêhlen, Hêhler, ſtêhlen, Mêhl, nêhmen, ſêhnen u. ſ. f. In zehren, wehen, drehen und andern mehr, wird es ſelbſt im Hochdeutſchen oft hoch, am häufigſten aber tief ausgeſprochen.

Das tiefe ê, das e ouvert der Franzoſen, lautet wie ä, und findet ſich in der erſten Sylbe vieler zweyſylbigen Wörter, dergleichen lêben, gêben, Hêbel, lêdig, rêden, Sêgel, Rêgel Êlend, lêſen, Wêſen, bêthen, trêten, ſêlig u. ſ. f. ſind. In allen dieſen Fällen iſt es zugleich gedehnt und hat den Ton. Geſchärft aber iſt es in Berg, Wêrk, Zwêrg, Êſſig, Kêſſel, lêcken, Zwêck, ſtrêcken u. ſ. f.

Das verdoppelte e oder ee, oder das Zeichen des gedehnten e, iſt in den meiſten Fällen hoch, See, Klee, Meer, Heer, Beere, leer, Seele, das Beet, Allee, die Beete. Denn Scheere, ſcheeren, ſcheel, Meet, ſind bloße Neuerungen, für Schere, ſcheren, ſchel Meth.

Da der Übergang von einem Selbſtlaute zu dem andern in allen Sprachen etwas gewöhnliches iſt, ſo darf man ſich auch nicht wundern, wenn verſchiedene Deutſche Mundarten ſtatt des Hochdeutſchen e andere Töne hören laſſen. So ſprechen die rauhern Oberdeutſchen Mundarten, linka Seitha für linke Seite, Wunda für Wunde; die Schleſier Fahl für Fell, Nalken für Nelken, ihrlich für ehrlich, Siele für Seele, gihe für gehe; die Pfälzer Altiſten für Älteſten, ſpätiſten für ſpäteſten, wehrtiſter für werthſter; einige Niederſachſen Bieke, in zwey Sylben, für Beke, Bach, Tiewe für Tewe, Hündinn, Jeſel für Eſel u. ſ. f. Selbſt die Hochdeutſche Mundart iſt davon nicht frey; denn daher rühret unter andern auch die Verwandtſchaft der Vocale ſo wohl in vielen abgeleiteten Wörtern, als auch in der Conjugation der irregulären Zeitwörter. So kommt von Berg Gebirg, und von Werk wirken; ſo gehet das e in a über, in kennen, ich kannte, gekannt, brennen, brannte, gebrannt, geneſen, genas; in ie, befehlen, du befiehlſt, ſchwer, ſchwierig; in i, bergen, du birgſt, geben, du gibſt, brechen, du brichſt, brich, ich eſſe, du iſſeſt; in o, ich pflege, gepflogen, brechen, gebrochen, ſchelten, geſcholten; zuweilen, obgleich ſeltener, auch in u, ſtehen, ich ſtund, für ich ſtand, werden, ich wurde.

2. Der Gebrauch dieſes Buchſtaben iſt von einem ſehr weiten Umfange. Ohne hier dasjenige zu wiederhohlen, was in der Sprachlehre und Orthographie davon geſagt worden, ſollen nur ein Paar Stücke davon bemerket werden.

1) Am häufigſten dienet dieſer Vocal zur Flexion der Wörter am Ende, welche der Regel nach allein durch ihn geſchiehet. Er dienet zur Declination, der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer; der Trieb, des Triebes, dem Triebe, die Triebe. Zur Comparation, ſüß, ſüßer, der ſüßeſte; hoch, höher, am höchſten. Zur Conjugation, ich tödte, du tödteſt, er tödtet, ich tödtete, getödtet, tödten. In allen dieſen Fällen iſt er kurz, und gemeiniglich auch von dem Tone verlaſſen. Ja er wird in vielen Fällen gar weggelaſſen, wie hernach wird geſagt werden.

2) Dienet dieſer Buchſtab auch zur Bildung neuer Wörter. So werden aus Adverbien vermittelſt des angehängten e Hauptwörter, das Abſtractum derſelben auszudrucken; gut, Güte, lieb, Liebe, ſtark, Stärke, groß, Größe, mild, Milde, dürr, Dürre u. ſ. f. Alle ſolche Subſtantive ſind weiblichen Geſchlechtes.

3) Eine der vornehmſten Verrichtungen dieſes Vocales iſt die Beförderung des Wohlklanges. Dieſes e euphonicum verdienet hier ein wenig umſtändlicher entwickelt zu werden.

Die Hochdeutſche Mundart beobachtet die Mittelſtraße zwiſchen der allzu großen Weichlichkeit der Niederſächſiſchen, und der rauhen Härte der Oberdeutſchen Mundart. Die letztere zu mildern, hat ſie unter andern auch den weichen Conſonanten b, d, g, s, dem gelinden ß, und dem w, welche am Ende nicht anders als hart ausgeſprochen werden können, ihre erſte gelinde Ausſprache wieder gegeben, und dieſes konnte nicht anders als durch Anhängung eines e geſchehen. In Bild, Sieb, Raub, lang, des, Haß lauten die letzten Conſonanten wie t, p, k, ß und ſſ. Allein in tauſend andern Wörtern, wo die Hochdeutſche Mundart weichere Mitlaute hören laſſen will und muß, iſt das e unentbehrlich. Dahin gehören Bube, Knabe, Schwabe, Gewölbe, Gewerbe, Glaube, Rabe, Gnade, Friede, behende, ſpröde, blöde, Schade, geſchwinde, Heide, Habe, Stube, gerade, herbe, Gebäude, Gewinde, Gemählde, Ende, enge, geringe, träge, das Beſchläge, das Auge, Gebirge, Gedränge, böſe, loſe, leiſe, weiſe, Franzoſe, Matroſe, Haſe, Acciſe, Gekröſe, Getöſe, Preuße, Löwe; ingleichen die Imperativi, welche ſich auf einen von dieſen Mitlauten endigen, liebe, büße, begnüge, borge, ſage, klage u. ſ. f. Alle dieſe Wörter lauten im Oberdeutſchen hart Bub, Knab, Schwab, blöd, Rab, Heid, bös, weis, Has u. ſ. f. In andern Wörtern aber, wo die Hochdeutſche Mundart die Oberdeutſche Ausſprache behalten hat, würde es ein Fehler ſeyn, ſie durch ein angehängtes e weicher zu machen. Man ſpricht und ſchreibt alſo bald, Geduld, Schuld, lang, (außer wenn es das Nebenwort der Zeit lange iſt,) jung, gib, lis u. ſ. f.

Dieſer Regel folgen auch einige andere Wörter, welche ſich auf einen Hauch- oder Lippenbuchſtab endigen, denen im Hochdeutſchen gleichfalls ein e angehänget wird, vermuthlich, um die harte Einſylbigkeit dadurch zu heben. Dergleichen Wörter ſind, z. B. Affe, Laffe, Gedanke, Funke, Schnepfe, Franke, Türke, Sache, Stampfe, Drache u. ſ. f. dagegen Glück, Geſchick, dick, Graf, Geſpräch und andere dieſer Milderung nicht bedürfen.

Auch gehören hierher die Gentilia, welche ſich nicht auf ein r endigen, und dergleichen außer den oben gedachten ſind, der Däne, der Schwede, der Pohle, der Ruſſe, der Norwege, der Böhme, der Heſſe, u. ſ. f. welche dieſes e nur um des Wohllautes willen annehmen, dagegen die, ſo ſich auf ein r endigen, wie Baier, Perſer, Indier, Pommer, Märker u. ſ. f. es nicht bedürfen.

Hieraus erhellet zugleich, wie unrecht diejenigen daran ſind, welche manchen Wörtern, die nicht unter dieſe Fälle gerechnet werden können, ein unnützes e anhängen, und ſpäte, ofte, dünne, Narre, ſchöne, ihme, indeme, Poete, Prophete, Fürſte u. ſ. f. ſprechen und ſchreiben. Eben ſo merklich iſt der Übelklang bey den auf ſolche Art ohne gehörige Urſache verlängerten Neutris, Glück, Geſchick, Geſchenk, Geſchlecht, Geblüt, Gemüth, Geſetz, Netz, Gedicht, Gerücht, Gewicht, Geräuſch, Gewächs u. ſ. f. Nur einige einſylbige Nebenwörter vertragen dieſes e, wenn ſie am Ende einer Periode zu ſtehen kommen, um den Mißklang zu vermeiden, den ein einſylbiges Wort in dieſem Falle verurſachen würde. Mehr iſt von dieſem e in der Orthographie geſagt worden.

3. Weil das e, nicht das e euphonicum, ſondern dasjenige, welches die Wörter am Ende beugen hilft, die Rede oft ſchleppend macht, ſo kann und muß es oft weggelaſſen werden. Dieſe Weglaſſung iſt,

1) Nothwendig. (a) Im Dative der Hauptwörter, wenn ſie ohne Artikel ſtehen, S. 1 Der, S. 1454. (b) In einigen Superlativen. Der beßte oder beſte für beſſeſte, der liebſte für liebeſte, der dümmſte, frömmſte, gröbſte, höchſte, nächſte, ſchwächſte, jüngſte, längſte, u. ſ. f. Beſonders diejenigen, welche ſich im Poſitive auf ig, lich, ach, bar, ſam, em, en und er endigen. (c) In den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf et, ein Geliebter für Geliebeter, Betrübter für Betrübeter, verſtimmte Saiten, ein geübter Redner u. ſ. f. Nur nicht, wenn ſchon ein anderes t vorher gehet; ein gerichtetes Haus, nicht gerichtes, ein verpflichteter Diener. (d) In einigen Zeiten mancher Verborum. Ich liebte, lobte, für liebete, lobete. (e) In den Endungen elen, eren der Zeitwörter, wo am beſten das zweyte, von härtern Mundarten aber das erſte e verbiſſen wird. Mauern (mauren) dauern, (dauren) lauern, (lauren) für maueren, daueren, laueren; mangeln, (manglen) ſegeln, (ſeglen) für mangelen, ſegelen.

2) Bloß erlaubt iſt ſie, beſonders in der vertraulichen Sprache des Umganges und in der Poeſie, in allen Fällen, wo der Wohlklang nicht darunter leidet, das iſt, wo durch die Zuſammenziehung nicht zu viele und zu harte Mitlauter zuſammen kommen. So wird das e des Genitivs und Dativs, auch wenn ein Artikel vorhanden iſt, in den Adjectiven auf ein kurzes en, in den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf en, in den Infinitiven mancher Zeitwörter, in den Comparativen und Superlativen u. ſ. f. ſehr oft verſchlungen. Die kühle Luft am Abend, die Stärke des Thiers, ſein eignes Vermögen, geh, ſteh, beßre Menſchen, das völlſte Faß.

Der **Ebbanker**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widerſtehet, im Gegenſatze des Fluthankers, welcher ſich der ſteigenden Fluth widerſetzet. Beyde Anker zuſammen genommen werden Teyanker oder Gabelanker genannt.

Die **Ebbe**, plur. inus. der Abfluß des Meerwaſſers nach der Fluth. Ebbe und Fluth, das periodiſche Steigen und Fallen des Waſſers in dem Weltmeere. Es iſt Ebbe. Die Ebbe tritt ein.

Anm. Dieſes Wort lautet im Angelſ. Ebba, Ebbe, im Engl. Ebb, Ebbing, im Franz. Ebe, im mittlern Lateine Ebba, im Dän. und Niederſ. gleichfalls Ebbe. Es ſcheinet von dem veralteten Verbo aben, hinab gehen, abnehmen, herzuſtammen. S. Ab und Abend. Die Niederſachſen und Dänen haben auch das Verbum ebben, und die Engländer to ebb, nach der Fluth ablaufen, als ein Neutrum. Das Meer fängt an zu ebben.

**Eben**, ein Wort, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, und da bedeutet es, 1. eigentlich, gleich, was keine hervor ſtehende Erhöhungen oder Ungleichheiten hat, am häufigſten von der Oberfläche des Erdbodens. Ein ebenes Feld, welches keine Berge, Hügel, oder Thäler hat. Ein ebener Weg. Der Weg iſt ſehr eben. Etwas eben machen. 2. In figürlicher Bedeutung, 1) * hübſch, fein, von der Geſichtsbildung.

Wer Jüngling ebener Geſtalt,
Wer Jungfrau iſt, ja jung und alt, Opitz Pſ. 148.

Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Uneben. 2) Genau, eigenſinnig, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Er iſt ein ebener Mann, ein Mann, der alles ſehr genau haben will. Er iſt in ſeinen Sachen ſehr eben.

II. Als ein bloßes Nebenwort, oder Adverbium.

1. * Gleich, aequalis, gemäß; welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. Als es der Natur der Dinger eben kommt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Es gilt alles eben viel, Opitz.

2. Genau, accurat, im gemeinen Leben. Eben voll, ganz voll. Ich kann es ſo eben nicht wiſſen. Jemanden gar eben anſehen. Merke eben darauf, was ich dir zeigen will, Ezech. 40, 4. Da ſah ich eine Magd ſitzen — und ſahe eben auf ihn, Luk. 22, 56.

3. Beſonders wird es in dieſem Verſtande gebraucht, ein Wort und den dadurch ausgedruckten Begriff ſehr genau zu beſtimmen, da es denn zu allerley Redetheilen geſetzet werden kann. 1) Zu Nebenwörtern und Bindewörtern. Es geſchiehet dir eben recht. Du thuſt eben als wenn du mich fragteſt. Eben damahls, genau zu derſelbigen Zeit. Eben jetzt habe ich ihn geſehen. Eben daſelbſt. Ich wollte eben gern ein Wort mit ihm allein reden, Gell. Eben, weil ſie fühlt, daß ihr Herz überwunden iſt, ſo wendet ſie auch noch die letzte Bemühung an u. ſ. f. ebend. Eben deßwegen ſingt und bethet ſie alle Stunden, weil ſie alle Stunden reicher werden will, ebend. Es iſt eben heute ein Jahr, da ſie ihr Vermögen verloren, ebend. Beſonders ſtehet es gern bey der Partikel ſo, die Ähnlichkeit noch genauer zu beſtimmen. Ich bin eben ſo alt als du. Er iſt eben ſo groß als ich. Eben ſo reich als Cröſus. Eben ſo, auf eben dieſelbe Art. Er iſt eben ſo glücklich als vorher. Ich verlange den Reichthum eben ſo wenig, als die Armuth, Gell. 2) Zu Pronominen. Eben dich meine ich. Beſonders zu den anzeigenden der, die, das, derſelbe, dieſelbe, daſſelbe. Ich ſahe ihn noch an eben demſelben Tage. Er iſt noch an eben dem Orte, wo er geſtern war. Eben derſelbe Menſch, welchen wir geſehen haben. Im gemeinen Leben ſetzet man die Präpoſition gern zwiſchen eben und das Pronomen, welches aber in der edlen Schreibart nur ſelten eine gute Wirkung thut. Ich ſahe ihn noch eben an demſelben Tage. Eben mit dem Maß, da ihr mit meſſet, Luc. 6, 38. Noch weniger iſt es zu rathen, das Nebenwort in dieſer Bedeutung zu verſchweigen. Es iſt derſelbe Menſch, welchen wir geſtern geſehen haben. Oder noch das und einzuflicken, welches hier völlig unnütz iſt: hat es vor dieſem Menſchen gegeben, ſo kann es auch wohl eben und dieſelben Fehler gegeben haben. Die gemeinen Sprecharten gebrauchen für eben derſelbe gern der nehmliche, der nehmlichſte, der gleiche, welche Ausdrücke aber einem Hochdeutſchen Ohre anſtößig ſind. 3) Zu Nenn- und Zeitwörtern. Es iſt mir eben eins, im gemeinen Leben, es iſt mir gleich viel. Das wußte ich eben

nicht, das war eigentlich die Sache, welche ich nicht wußte. Das läugnet er eben. Das iſt eben, was ich ſage. Dieſes iſt eben mein Wunſch, Gell. Sie ſagte, ſie wäre unruhig, und das war eben ſchlimm, ebend. Eben der Leute wegen will er nur Abends kommen, Weiße. Du hätteſt ſie eben ſollen ruhig machen, Gell. Eben durch die Gutheit macht man nur mehr Bettler, ebend. Man weiß, daß nicht eben die beſten Schriften am häufigſten abgehen.

4. Auch eine Zeit ſehr genau zu beſtimmen, in welcher etwas geſchehen iſt. Da das Thor eben zugeſchloſſen war. Wir haben eben deiner gedacht, eben jetzt. Du warſt eben weggegangen, den Augenblick zuvor. So eben erhalte ich einen Brief, im gemeinen Leben. Eben da ich trinke. Wir wollten eben gehen und ſie rufen, Weiße, eben jetzt, oder zu eben derſelben Zeit. Dahin gehören auch die Oberdeutſchen Ausdrücke, eben gedachter, eben bemeldeter u. ſ. f. für jetzt gedachter.

5. Zuweilen hat dieſe Partikel eine bloß einſchränkende Kraft, zumahl wenn ſie einer Verneinung beygefüget wird, deren Härte ſie oft bloß mildert; welcher Gebrauch der vertraulichen Sprech- und Schreibart vorzüglich eigen iſt, und der Bedeutung des Wortes zwar nahe kommt. Das wäre mir nun eben nicht recht, wenn mir ſo einer wieder Querfeld ein käme, Weiße. Ich will mich eben nicht groß damit machen, Gell. Das will ich eben nicht ſagen. Die Frage geſchahe eben aus keinem Mißtrauen. Das dächte ich eben nicht, Gell.

Die Hand, die könnet ihr mir küſſen,
Dieß wird mich eben nicht verdrießen, Gell.

Anm. Eben, in Oberſchwaben eban, im Niederſ. even und effen, kommt faſt in allen obigen Bedeutungen ſchon bey den Alten vor. Für gleich gebraucht Kero eban, ebanlih. Bey dem Ottfried bedeutet ebeno genau, eban gleich als, ebanon vergleichen; dem Iſidor iſt eban ſo, und Notker gebraucht dieſe Partikel auch für ja. Ze mannis ebin chriſtanin minno, zu des Menſchen ja Chriſten Liebe; anderer veralteten Bedeutungen zu geſchweigen. Das alte Goth. ibn, das Angelſ. efn, efen, em, das Schwed. efwen, jafn, jefn, aem, das Walliſ. eun, das Engl. even, das Dän. effen und jävn, kommen mit dem Deutſchen genau überein. Selbſt das Griech. ὁμος, ἁμα, und die Latein. imitor, imago, gehören, dem Ihre zu Folge, zu dieſer Verwandtſchaft, wohin man denn auch unſer Deutſches ahmen rechnen müßte; S. Nachahmen.

Der **Êbenbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Ebenholz.

Das **Êbenbild**, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bild, welches der abgebildeten Sache gleich iſt. Und da er einen Altar ſahe, der zu Damasco war, ſandte der König Ahas deſſelben Altars Ebenbild und Gleichniß zum Prieſter Uria, 2 Kön. 16, 10. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es nur noch in engerer Bedeutung von einer Perſon gebraucht, die einer andern ſehr ähnlich oder gleich iſt. Er iſt das völlige Ebenbild ſeines Vaters.

Du biſt der Demuth Ebenbild, die in der Stille
wohnt, Weiße.

In eben dieſem Verſtande wird Chriſtus in dem neuen Teſtamente mehrmahls das Ebenbild Gottes, oder ſeines Vaters genannt, Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. 2 Cor. 11, 4. 2) Diejenigen Eigenſchaften, worin eine Perſon oder Sache der andern ähnlich iſt; in welcher Bedeutung es nur in der Theologie üblich iſt, wo das Ebenbild Gottes in den vollkommenen ſittlichen Eigenſchaften der erſten Menſchen geſetzet wird; ſo unbequem dieſer Ausdruck auch iſt, vornehmlich weil er eine ſehr genaue und vollkommene Ähnlichkeit bezeichnet, die kein endliches Weſen mit einem unendlichen haben kann. 3) Ein Muſter, Beyſpiel, Vorbild, welche Bedeutung gleichfalls unter die veralteten gehöret. Daß ſie gleich ſeyn ſollten dem Ebenbilde ſeines Sohnes, Röm. 8, 29.

Und wenn die gelehrten und ſchrifft weiſen
Den leyen boſe ebenpild vortragen,

heißt es in dem ungedruckten Vaßnachtſpil des Türken, aus dem 15ten Jahrhunderte. In eben derſelben Bedeutung kommt dieſes Wort auch in einer alten Überſetzung der goldenen Bulle aus dem 15ten Jahrhunderte vor.

Anm. In der erſten Bedeutung iſt der Plural ſelten, in der zweyten kommt er gar nicht vor. S. Bild.

**Êbenbürtig**, adj. et adv. von gleicher Geburt, d. i. von gleichem Stande. Ebenbürtige Kinder, welche von Ältern gleiches Standes erzeuget worden, deren Ältern von einerley Heerſchilde ſind. So auch die Ebenbürtigkeit.

**Êbendrähtig**, adj. et adv. keine unebene Stellen, in den Fäden keine Knoten habend, von einem Gewebe. Ebendrähtige Leinwand. S. Draht 1.

Die **Êbene**, plur. die — n, eine ebene Fläche, welche keine Ungleichheiten hat; doch nur in engerer Bedeutung, ein ebener Theil auf der Oberfläche des Erdbodens. In der Mark Brandenburg gibt es viele unfruchtbare Ebenen. Die Städte auf der Ebene, 5 Moſ. 3, 10. Auf der Ebene wohnen, Jer. 21, 13.

Anm. In dieſer Bedeutung kommt Epani ſchon in den Monſeeiſchen Gloſſen vor. Bey den ältern Schriftſtellern findet ſich Ebini und Ebinu auch als ein Abſtractum, für die Billigkeit des Gemüthes.

**Êbenen**, verb. reg. act. eben, gleich machen, beſonders von der Oberfläche des Erdbodens. Einen Garten, einen Platz ebenen.

Plötzlich aber ebnen ſich
Alle Waſſerwogen, Gleim.

Daher die Ebenung.

Anm. Das Niederſ. evenen, verevenen, das Holl. effenen, Engl. to even, und Dän. jävnen haben gleiche Bedeutung. Bey dem Notker lautet dieſes Zeitwort ebenon, aber Ottfried gebraucht es auch für vergleichen. In Niederſachſen war es ehedem auch als ein Neutrum üblich, für gelegen, bequem ſeyn; es ebenet mir nicht.

**Êbenfalls**, adv. gleichfalls, in eben demſelben Falle befindlich. Dein Bruder wird mich beſuchen, und ich hoffe deine Schweſter wird ebenfalls kommen. Sie heißt ebenfalls wie du, Julchen, Gell. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch ebener Maßen üblich. S. Fall und Ebenmäßig.

Das **Êbenholz**, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, das ſchwarze, feine und überaus harte Holz eines Baumes, der in Afrika, beſonders auf den Inſeln St. Helena und Mauritius, ſehr häufig wächſet, und zu feinen Tiſchlerarbeiten gebraucht wird. Der Baum, welcher dieſes Holz gibt, wird der Ebenbaum genannt. In Luthers Deutſcher Bibel heißt das Holz mit dem vorgeſetzten Hauchlaute Hebenholz. Die Schiffe Hiram, die Gold aus Ophir führeten, brachten ſehr viel Hebenholz und Edelgeſteine, 1 Kön. 10, 11. Es kam nicht mehr ſolch Hebenholz, ward auch nicht geſehen, bis auf den heutigen Tag, V. 12. 2) Um der Härte willen, hat man in den neuern Zeiten auch das Holz verſchiedener anderer ausländiſchen Bäume mit dieſem Nahmen benannt. Das Amerikaniſche Ebenholz, iſt ein hartes Holz von einer ſchönen grünlich braunen Farbe, welches von einem Strauche in dem ſüdlichen Amerika kommt, der bey dem Linné Aſpalathus Ebenus heißt. Das Kretiſche Ebenholz wächſt auf der Inſel Kreta, Ebenus Cretica, L. Im Handel und Wandel iſt noch ein anderes rothes Ebenholz bekannt, welches auch Granadillenholz genannt wird. S. auch Eibenbaum.

Anm. Das wahre Ebenholz heißt im Latein. Ebenus, im Ital. Ebano, im Perſ. Ebanus. Es hat ſeinen Nahmen vermuthlich von dem Hebr. אבן, ein Stein, weil es den Steinen an Härte faſt gleich kommt.

**Das Êbenmâß**, des — es, plur. inuſ. in der Baukunſt, die Ähnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel; mit Griechiſchen Wörtern, die Symmetrie, oder Eurythmie. Das Ebenmaß beobachten.

Anm. Brockes gebrauchte dieſes Wort im weiblichen Geſchlechte, die Ebenmaße, S. Maß. Im Niederſ. bedeutet Ebenmate auch das Gleichgewicht.

**Êbenmäßig**, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen am bekannteſten iſt, für gleich, ähnlich. Eine ebenmäßige Friſt, die eben ſo lang iſt. Ingleichen als ein Nebenwort für ebenfalls.

Anm. In dieſem Sinne kommt ebenmaze ſchon bey dem Notker vor, und bey dem Willeram iſt ebenmazzen ſo viel als vergleichen. Das Niederſ. ebenmate bedeutet mittelmäßig.

**Êbenſöhlig**, adj. et adv. wagerecht, horizontal, im Bergbaue. S. Sohle.

**Das Êbenteuer**, S. Abenteuer.

**Der Êbentiſchler**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Kunſttiſchler, der künſtliche Arbeiten aus Ebenholz und andern ſeltenen Hölzern verfertiget.

1. **Der Êber**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ſo viel als ein Näber oder Bohrer, S. Näber.

2. **Der Êber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fahrzeug auf der Niederelbe, mit einem flachen Boden, und nur Einem Segel, zuweilen auch ein jedes Both. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Ever.

3. **Der Êber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Niederſächſiſche Benennung des Storches, S. Storch.

4. **Der Êber**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Das männliche Geſchlecht der Schweine, ſo wohl der wilden, als auch der zahmen. Ein wilder Eber. Ein zahmer Eber. 2) Figürlich, eine veraltete Art des groben Geſchützes, welches eine außerordentliche Viertelskarthaune war, 12 Pfund Eiſen ſchoß und 23 Centner wog. Ehedem war es ſehr gewöhnlich, die verſchiedenen Arten des groben Geſchützes nach gewiſſen Thieren zu benennen.

Anm. Eber lautet im Niederſ. Ever im Osnabrückiſchen Aubär, Obär, bey dem Notker Eber, bey dem Stryker Eberſwein. Das Latein. Aper iſt genau damit verwandt, obgleich ſolches nur von wilden Schweinen üblich iſt, von denen Eber auch im Deutſchen am häufigſten gebraucht wird. Die zahmen Eber werden in vielen Gegenden nur Beer, Bier, Beerſchwein, im Oberdeutſchen Bar, Par genannt, mit welchem Worte nicht nur das alte Longobard. Pair, das Engl. Boar, das Angelſächſiſche Bar, Bare, ſondern auch das Latein. Verres, das Ital. Verro, das Franz. Verrat, das Span. Berraco, das mittlere Latein. Bevralis porcus, und Griech. φηγ überein kommen. Friſch leitet dieſes Wort von dem alten bären, ſchlagen, her; allein bey dem Worte Bär iſt ſchon angezeiget worden, daß ehedem mehrere größere Thiere mit dieſem Nahmen beleget worden. Das e in Eber ſcheinet der alte Artikel a, ein, zu ſeyn, der in mehrern Fällen mit dem Hauptworte zuſammen gefloſſen iſt, S. A und Ein. Übrigens heißt ein zahmer Eber auch im Niederſ. ein Kämpe, in Preußen Kujjel, in Thüringen und andern Provinzen ein Hackſch, Hätſchel, in Baiern eine Rennſau, an andern Orten ein Stammſchwein, im Däniſchen Orne, im Schwed. Fargalt, von fara, coire, u. ſ. f.

**Die Êberäſche**, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben, eine Benennung des Sperberbaumes, oder des Vogelbeerbaumes, deſſen rothe ſauere Beeren eine angenehme Speiſe vieler Vögel ſind; Sorbus aucuparia, L. 2) In manchen Gegenden wird auch die Zitterpappel, Populus tremula, L. Eberäſche genannt.

Anm. Den Nahmen Äſche hat dieſer Baum vermuthlich wegen ſeiner Ähnlichkeit mit der eigentlich ſo genannten Äſche. Der Vorſatz Eber iſt vermuthlich aus aber oder after verderbt, eine ſchlechtere Art des Äſchenbaumes zu bezeichnen, im Gegenſatze des eigentlichſten Sperberbaumes oder Speyerlings, Sorbus domeſtica, L. welcher in einigen Gegenden auch Adeläſche genannt wird, im wärmern Europa wächſt, und eßbare Beeren trägt. Übrigens wird der Nahme Aberäſche und Eberäſche in den gemeinen Mundarten häufig in Abraſch, Evereſche, Eibiſchbaum, Eibraſchbaum, Ebriſchbaum, Ebrizbaum, Areſſel u. ſ. f. verderbt. S. auch Arlesbeere. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederſachſens heißt er Quitzenbaum, Quitſchenbaum, die Beeren aber Quitſen, Quitſer.

**Das Êbergêld**, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Bauern dem Gutsbeſitzer geben, wenn er einen Eber für die Gemeinde hält; an einigen Orten das Obley, aus dem Lateiniſchen.

**Êberhard**, ein Mannsnahme, welcher von dem Worte Eber, aper, vermittelſt der Endſylbe hard gebildet worden; S. Hard. Im gemeinen Leben wird dieſer Nahme wieder in Ebert, und in Niederſachſen in Evert, Epke, Aapke, zuſammen gezogen, wohin auch die Nahmen Ebbo, Abo, Hepo, Heppo, Eppo u. ſ. f. aus den mittlern Zeiten gehören.

**Der Êberhirſch**, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art Schweine auf den Moluckiſchen Inſeln, welche die Größe eines Hirſches, aber die ganze Geſtalt eines Schweines haben, nur daß ſie die Erde nicht umwühlen; Schweinhirſch, Babiruſſa, in dem Lande ſelbſt Babi-Roeſa, d. i. Schweinhirſch.

**Die Êberraute**, plur. inuſ. S. Aberraute und Stabwurz.

**Das Êberſchwein**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Eber, d. i. ein Schwein männlichen Geſchlechtes. 2) Unter den Landleuten zuweilen auch ein fleiſchiges Gewächs an dem Kälberſacke kalbender Kühe, welche die Größe einer ſtarken Wälſchen Nuß hat.

**Die Êberwurz**, plur. inuſ. 1) Ein Nahme der Aberraute oder Stabwurz, S. dieſe Wörter. 2) Eine Pflanze, welche auf den Deutſchen und Italiäniſchen Bergen wächſet, und eine ſcharfe, bittere, gewürzhafte Wurzel hat; Carlina acaulis, L. Kreuzdiſtel.

**Das Êcho**, (ſprich Êchho,) plur. ut nom. ſing. der von feſten Körpern zurück prallende Schall, wenn er deutlich empfunden wird, der Wiederſchall, in der höhern Schreibart der Wiederhall; aus dem Griech. Ηχω. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort weiblichen, zuweilen aber auch männlichen Geſchlechtes. Unſer Geſang tönt dann weit umher, und das Echo ſinget uns nach, Geßn. Opitz gebraucht es gleichfalls im weiblichen, Walſer, ein Schweizer, aber im männlichen Geſchlechte. Im Hochdeutſchen iſt das ungewiſſe Geſchlecht am üblichſten.

**Der Êchinit**, des — en, plur. die — en, eine verſteinerte vielſchalige Muſchel, welche in Geſtalt halber oder ganzer Kugeln gefunden wird, daher der große Haufe ſie auch Knopfſtein, Schlangenſtein, Krötenſtein, Igelſtein, zu nennen pflegt. Die unverſteinerte Muſchel wird Echinus, Seeigel, oder Seeapfel genannt.

**Êcht**, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, den Geſetzen gemäß, rechtmäßig; in welcher Bedeutung doch dieſes Wort wenig mehr gebraucht wird. Echte Kinder, eheliche Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe herſtammen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, ſeiner Beſtimmung gemäß, unverfälſcht, rein. Echter Wein. Echte Waaren. Echtes Silber. Echte Perlen, Treſſen u. ſ. f. im Gegenſatze der nachgemachten, oder falſchen. Ingleichen beſtändig, dauerhaft, von Farben. Echte Farben, welche nicht verſchießen. Die Farbe iſt echt.

Anm. Echt, Niederſ. echt, Dän. ägte, egte, Schwed. ekta, iſt von Ehe, welches ehedem ein jedes Geſetz bedeutete, und wird daher ſehr unbillig von einigen mit ä, ächt geſchrieben. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden, und im Schwed. heißt Echt, Echta, noch jetzt die Ehe. Die Alten hatten noch ein anderes Wort von gleichem Klange, Echt, welches bey dem Kero und andern Schriftſtellern Vermögen, Meublen, Eigenthum bedeutete, und noch in einigen Niederſächſiſchen Gegenden üblich iſt, aber wohl vielmehr zu eigen, und ἔχειν, haben, als zu Ehe, Geſetz, gehöret. S. auch Eichen, das Verbum.

Die **Êchtheit**, plur. car. die Eigenſchaft, der Zuſtand, da eine Sache echt iſt; nicht Echtigkeit, wie man bey einigen findet.

Das **Êchtmaß**, des —es, plur. die —e, S. Eichmaß.

Das **Êckband**, des —es, plur. die —bänder, ein Band, welches um die Ecke eines Körpers geleget wird. So führen dieſen Nahmen die eiſernen Bänder, mit welchen die Ecken eines Kaſtens oder Koffers beſchlagen werden. Die unterſten Eckbänder werden auch Eckſchuhe genannt.

Die **Êcke**, plur. die —n, Diminut. das Eckchen, des —s, plur. ut nom. ſing. die ſcharfe Fläche, welche aus dem Zuſammenſtoßen der äußerſten Puncte zweyer Linien gebildet wird. 1. Eigentlich, da dieſes Wort ſo wohl von der äußern ſcharfen Fläche, als auch von dem innern Winkel gebraucht wird. 1) Von der äußern ſcharfen Fläche. Eine Figur von drey Ecken. Die Ecke des Hauſes. Und lauret an allen Ecken, d. i. der Häuſer, Sprichw. 7, 12. Die Ecke eines Waldes. In etwas weiterer Bedeutung wurden auch Vorgebirge, Landzungen u. ſ. f. ehedem Ecken genannt. Von der Ecke an dem Salzmeer, das iſt, von der Zungen die gegen Mittagwärts gehet, Joſ. 15, 2. Daher rühren noch viele eigenthümliche Nahmen, z. B. Saneck, eigentlich ein Vorgebirge an dem Sanfluſſe, Mureck u. ſ. f. 2) Von dem innern Winkel; doch nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Sich in eine Ecke verſtecken. Der Stock ſtehet in der Ecke. Die Ecken des Auges, des Mundes. Ingleichen, ein jeder kleiner verborgener Ort, ein Ort, wo man ſich verbirgt. Ich habe ihn in allen Ecken geſucht. 2. Figürlich. 1) Das äußerſte Ende einer Sache. In dieſem Verſtande werden die vier Enden oder Gegenden der Welt, ſo wohl in der Deutſchen Bibel, als im gemeinen Leben, häufig die vier Ecken genannt. Ich ſahe vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erde, Offenb. 7, 1. Vermuthlich gehöret hierher auch die im gemeinen Leben übliche R. A. bunt über Eck gehen, d. i. verwirrt zugehen, welche mehrmahls bey dem Opitz vorkommt; z. B. Sollt alles nach der Zeit bunt über Ecke gehen. 2) Ein kurzer Raum, eine kurze Weile, im gemeinen Leben. Es iſt nur eine kleine Ecke bis dahin. Darf ich nicht ein Eckchen mitgehen? 3) Ecken, Eckchen heißen in manchen Gegenden zwey an einander gebackene Brote oder Semmeln; S. Eckſemmel. An andern iſt es dasjenige Stück, welches zuerſt von einem Brote abgeſchnitten wird.

Anm. 1. Ecke lautet in der heutigen Bedeutung bey dem Stryker Ekke, und im Niederſächſiſchen Egge. Die erſte Bedeutung dieſes Wortes iſt ſcharf, ſpitzig. Daher iſt zwiekkiu bey dem Notker ſo viel als zweyſchneidig, und egge Wapen, egge Tüg, bedeuteten ehedem in Niederſachſen ſchneidende Waffen, ſchneidende Werkzeuge. In dieſer Bedeutung gehöret es zu einem ſehr zahlreichen Geſchlechte von Wörtern, welches ſich durch alle ältern und neuern Sprachen ausgebreitet hat. Dergleichen ſind das Dän. Eg, und Schwed. Aegy, die Schneide, das Engl. Edge, das Angelſ. Ecge, die Schärfe, ecged, ſcharf, das Griech. ἀκη, die Spitze, ἀκαζω, ich wetze, das Latein. acies, acus, acidus, acuo, ſelbſt das Latein. ignis, das Wend. oign, Feuer, und das Ungar. egek, ich brenne, entweder von der ſpitzigen Geſtalt der Flammen des Feuers, oder auch von der durch das Brennen verurſachten Empfindung, und tauſend andere. S. Axt, Achel, Hacke u. ſ. f. Im Niederſ. bedeutet Egge auch den äußerſten Rand an der Leinwand und dem Tuche, die Salleiſte; Oker iſt in eben dieſer Mundart der ſcharfe Winkel des Daches mit dem Boden, und Huuk der Winkel, ingleichen das Zäpfchen in dem Halſe. S. auch Ort, Horn, Kante, welche viele Bedeutungen mit Ecke gemein haben.

Anm. 2. Dieſes Wort iſt im Oberdeutſchen ungewiſſen Geſchlechtes, das Eck, des —es, plur. die —e, welches Geſchlecht auch von einigen Hochdeutſchen beybehalten worden. Das Eck der Erden, Cron. Wenn dieſes Wort eine mit Ecken verſehene Figur bedeutet, in den Zuſammenſetzungen, Dreyeck, Viereck, Sechseck u. ſ. f. da iſt es auch im Hochdeutſchen ohne Ausnahme ein Neutrum.

**Eckel**, S. Ekel.

Die **Êckenzierde**, S. Eckzierde.

Die **Êckfeile**, plur. die —n, eine Feile mit Ecken, im Gegenſatze der runden Feilen.

Der **Êckforſt**, des —es, plur. die —förſte, in der Baukunſt, die von dem Hauptforſte nach den vier Ecken des Hauſes abhangenden Ecken an einem Holländiſchen Dache; richtiger die Eckfirſte.

Das **Êckhaus**, des —es, plur. die —häuſer, ein Haus, welches an der Ecke einer Gaſſe ſtehet, oder welches an einem Platze ſtehet, wo zwey Gaſſen einander begegnen; im Niederſächſiſchen ein Ordhuus.

**Êckig**, —er, —ſte, adj. et adv. Ecken habend, beſonders auswärts gehende Winkel habend. Ein eckiges Glas. Eine eckige Feile. So auch in den Zuſammenſetzungen dreyeckig, viereckig u. ſ. f. Im Niederſ. kantig. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau ſagt: Kuncus iſt recht eckigt (eckig) grob, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Die **Êckkáchel**, plur. die —n, nach einem Winkel gebogene Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden.

Die **Êcklóche**, plur. die —n, in dem Forſtweſen, eine Loche, oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze, oder, wo dieſelbe von der geraden Linie abweichet, gemarket wird. Siehe Lochbaum.

Der **Êckpfeiler**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes.

Die **Êckſäule**, plur. die —n. 1) Eine Säule an der Ecke eines Gebäudes, es mag nun ein Ständer, oder eine in höherm Verſtande ſo genannte Säule ſeyn; S. Eckſtänder. 2) Eine Benennung das Griech. Prisma auszudrucken, welche J. C. Sturm im Jahr 1670 zuerſt verſucht hat. S. Prisma.

**Der Eckſchaft**, des — es, plur. die — ſchäfte, in der Baukunſt, ein Stück Mauer, welches von dem äußerſten Fenſter bis an die Ecke eines Hauſes gehet; Franz. Jambe d'encognure.

**Der Eckſchuh**, des — es, plur. die — e, S. Eckband.

**Die Eckſemmel**, plur. die — n, bey den Bäckern, Semmeln, welche aus zwey runden Stücken beſtehen, im Gegenſatze der Schicht- oder Zeilſemmeln. An einigen Orten werden ſie Ortſemmeln und Eckchen genannt.

**Der Eckſparren**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Sparren an der Ecke des Daches, der nächſte Sparren an dem Giebel.

**Der Eckſtämpel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Buchbindern, ein Stämpel, die Ecken der Bücher damit zu zieren.

**Der Eckſtänder**, des — s, plur. ut nom. ſi. in der Zimmermannskunſt, ein Ständer an der Ecke eines Gebäudes; eine Eckſäule.

**Der Eckſtein**, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher beſtimmt iſt, an einer Ecke zu liegen. 1) An einem Gebäude, ein Stein, der ſo wohl in deſſen Grunde an einer Ecke gelegt wird, als auch die äußern Ecken mit ausmachen hilft, wozu gemeiniglich die größten und beſten Steine gewählet werden. Wer hat der Erden einen Eckſtein gelegt? Hiob 38, 6. Auf ähnliche Art wird Chriſtus in mehrern Fällen ein Eckſtein genannt. 2) Ein Stein, welcher von außen an der Ecke eines Gebäudes geſetzt wird, damit dieſelbe von den Vorüberfahrenden nicht beſchädiget werde. 3) Ein Grenzſtein, welcher in die Ecke einer Markung geſetzet wird, wo die Grenze von der geraden Linie abweicht; ein Hauptſtein, Ortſtein.

Anm. Das Wort Ekkeſtain kommt in der erſten Bedeutung in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter zuerſt vor. Notker gebraucht dafür Haubetſtein, Vuinkelſtein, Ortſtein. Pſ. 117, 22, heißt es bey ihm: Der ſtein den zimberonde ferchuren, der uuard ze houbete des uuincheles — Daz chit, ze houbet ſteine. Der houbet ſtein, daz iſt der uuinchelſtein, der beide wende zeſamene fuoget. Im Angelſ. heißt ein ſolcher Stein Hyrnſtan, von Hyrn, Horn, Ecke, im Niederſ. aber Endelſtein, Ortſtein.

**Das Eckthor**, des — es, plur. die — e, ein nur in der Deutſchen Bibel übliches Wort, ein Thor der Stadt Jeruſalem zu bezeichnen, welches ſich an der Ecke gegen Mitternacht befand: 2 Kön. 14, 13; 2 Chron. 25, 23; Kap. 26, 9; Jer. 31, 18 u. ſ. f.

**Der Eckzahn**, des — es, plur. die — zähne, bey den Pferden, die letzten Zähne, welche gleich auf die Haken folgen, und im vierten Jahre abgeworfen werden.

**Die Eckzierde**, plur. die — n, in der Baukunſt, Zierathen, mit welchen die Ecken der Thüren und Fenſter verzieret werden.

**Edel**, edler, edelſte, adj. et adv. welches von den älteſten Zeiten an in ſehr verſchiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

1. *Die erſte und älteſte Bedeutung, wenigſtens von welcher man in Schriften Nachricht hat, iſt verwandt, von dem alten nordiſchen Worte Ätt, Geſchlecht, S. Atte. Daß dieſe Bedeutung, in welcher auch Edel und Adel als Hauptwörter für Geſchlecht üblich waren, die älteſte iſt, hat Ihre v. Adel ſehr weitläufig und überzeugend erwieſen. Bey dem Iſidor heißt es Kap. 5, Chechundemes auh nu des edhili endi odhili, nun wollen wir auch ſein Geſchlecht und Vaterland zeigen. Und bey dem Ottfried B. 4, Kap. 15: Thar ſihit er thuz edili, joh ſines ſelbes bilidi, da ſiehet er ſeine Verwandtſchaft und ſein eigenes Bild. In einer alten geſchriebenen Überſetzung der Bibel bey dem Friſch heißt es 2 Kön. 15: Aſaria liegt begraben bey ſeinen Meren oder Edelen, d. i. bey ſeinen Vätern oder Vorfahren. Da nun in den älteſten Zeiten nur allein die Freygebornen ein Geſchlecht und eine Familie hatten, ſo kam es, daß das Wort edel nachmahls,

2. Auch einen jeden Freyen, oder Freygebornen bedeutete. Ihre hat auch dieſe Bedeutung aus alten Schwediſchen Stellen ſehr gelehrt bewieſen, und zugleich bemerket, daß edel in dieſem Verſtande mit dem Franz. Gentilhomme und Engl. Gentleman ſehr genau überein komme, welche gleichfalls von dem Lat. Gens, Geſchlecht, abſtammen.

3. Allein man machte doch auch ſchon ſehr frühe einen Unterſchied unter den Freyen, und nannte nur diejenigen edel, welche ſich unter ihnen durch beſondere Verdienſte hervor thaten. In dieſem Verſtande war edel ſehr lange ein vorzüglicher Ehrentitel der Glieder des hohen Adels, die Fürſten ſelbſt nicht ausgenommen, welche ſich ſehr häufig edle Herren, edle Fürſten, edle Grafen, zu ſchreiben pflegten. Noch 1331 nannte der Graf von Hohenlohe die Pfalzgrafen am Rheine die edila hochwerdigen Herren, S. C. L. Scheidts Nachrichten von dem hohen und niedern Adel. Noch [illegible] iſt die Würde eines Edelen des Reichs oder Edelen Herren eine Würde, welche einen Freyherren bedeutet, und von dem Kaiſer ertheilet wird, obgleich diejenigen, welche ſolche erhalten, ſie oft ſo wenig kennen, daß ſie ſich über den Titel eines Freyherren noch ein eigenes Diplom geben laſſen. Die Edlen zu Venedig.

4. Ob man nun gleich ſchon ältere Beyſpiele findet, daß Perſonen des niedern Adels gleichfalls edel genannt worden, ſo ward doch dieſer Titel zu Anfange des 15ten Jahrhundertes, da der hohe Adel andere Titel anzunehmen anfing, ihnen beſonders eigen, und von ihnen werden die Wörter Edelmann, Edelfrau u. ſ. f. nur noch allein gebraucht; obgleich das Wort edel ſelbſt in dieſer Bedeutung ungewöhnlich geworden, ſeitdem adelig mehrern Beyfall gefunden. Doch werden noch die Glieder der Reichsritterſchaft von dem Kaiſer Edle, die Directores und Ausſchüſſe aber Wohlgeborne und Edle genannt. Auch der Magiſtrat der Reichsſtadt Nürnberg bekommt vermöge einer beſondern Vergünſtigung von dem Jahre 1697 von dem Kaiſer den Titel Edel, dagegen andere nur Ehrſam von ihm genannt werden. Denn das Wort edel blieb auch nicht lange ein Ehrentitel des niedern Adels, ſondern ward gar bald

5. Auch dem bürgerlichen Stande eigen, unter welchem diejenigen, die ſich durch Gelehrſamkeit und Verdienſte von andern unterſchieden, edel und Edele genannt wurden. Und in dieſem Verſtande ſind noch jetzt die Wörter edel, wohledel, hochedel, edelgeboren, wohledelgeboren und hochedelgeboren üblich, die man Perſonen bürgerlichen Standes nach Maßgebung ihrer Würde ertheilet. S. dieſe Wörter. Das einfache edel hat dabey von ſeiner alten Würde ſo viel verloren, daß man es heut zu Tage ſogar geringen Bürgern und kleinen Krämern beyleget, obgleich auch dieſe wohledel und hochedel genannt ſeyn wollen.

6. Am häufigſten wird dieſes Wort in figürlichem Verſtande gebraucht, und da bedeutet es, 1) *rechtmäßig, echt, von welcher veralteten Bedeutung Friſch v. Adel einige Beyſpiele angeführet hat. 2) Vorzüglich, das Beſte in ſeiner Art, in welchem Verſtande ſchon Iſidor adhal gebraucht. Die Edlen des Volkes, in der bibl. und höhern Schreibart, die vornehmſten, die würdigſten Perſonen in einem Staate, nicht allein dem Stande, ſondern auch der Tugend, der Denkungsart nach. Die Edelſten in Iſrael ſind auf deiner Höhe erſchlagen, 1 Sam. 1, 19.

Der Himmel, der ſich nur die Rache vorbehält,
Wählt ſich zum Werkzeug nie die Edelſten der Welt, Weiße.

Nach einer noch weitern Figur werden im gemeinen Leben auch lebloſe Körper edel genannt, wenn ſie ſich durch vorzügliche Eigenſchaften von andern Dingen, ſo wohl ihrer, als fremder

Art unterſcheiden. Nimm die beſten Specereyen, die edelſten Myrrhen, 2 Moſ. 30, 27. Ein edler Gang, ein edles Gebirge, edles Erz, werden im Bergbaue ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge, ein reichhaltiges Erz genannt. Edle Metalle, welche im Feuer unverändert bleiben, wie Gold und Silber, zum Unterſchiede von den unedlen. Die ältern Kräuterkenner ſetzen vielen Nahmen der Pflanzen das edel vor, um ſie von unkräftigern oder gemeinern ihrer Art zu unterſcheiden; edel Gamanderlein, edel Leberkraut u. ſ. f. und bey den Jägern wird ein völlig ausgewachſener Hirſch ein edler Hirſch genannt. Indeſſen iſt doch dieſe ganze Figur beynahe veraltet, außer daß ſie in dem höhern Style noch von Perſonen gebraucht wird. 3) Koſtbar, köſtlich, ſchätzbar. Er wird ſein Füllen an den Weinſtock binden und ſeiner Eſelinn Sohn an den edlen Reben, 1 Moſ. 49, 11. Da ſind edle Früchte vom Himmel, — da ſind edle Früchte von der Sonnen u. ſ. f. 5 Moſ. 33, 13. Es iſt eine edle Sache um den Hausfrieden. Auch dieſe Bedeutung fängt an ſeltener zu werden, vermuthlich weil ſie von den Dichtern der ältern und neuern Zeiten zu ſehr gemißbrauchet worden. 4) Was ſich von dem Gewöhnlichen und Gemeinen auf eine vorzügliche Art unterſcheidet, und deſſen höchſten Grad man erhaben nennet. Edle Geſinnungen. Edel denken. Edel handeln. Wie edel geſinnt iſt ihre Seele! Gell. Eine edle Kühnheit. Deine Seele iſt werth, einen edlern Stolz zu haben. Er hat viel Edles in ſeinen Mienen.

Welch edler Anſtand herrſcht in ſeinen jungen Mienen!
Weiße.

Die edle Schreibart, die eine genaue Auswahl der Wörter und Gedanken beobachtet, im Gegenſatze der gemeinen und niedrigen. Das Edle in den ſchönen Künſten, was ſich über die gemeinen Bilder und Vorſtellungen erhebt. Ein Mahler kann auch gemeine Sachen edel behandeln.

Anm. Edel und Adel ſind genau verwandt, und bloß der Mundart nach verſchieden. Edel wurde ehedem auch als ein Hauptwort für Adel gebraucht, und das Beywort edel lautete vor dieſem mehrmahls adel, wofür jetzt in den eigentlichern Bedeutungen von dem Vorzuge des Standes adelig üblicher iſt. Die drey e, welche in der Verlängerung des Wortes dem Gehöre unangenehm fallen, machen, daß man gern eines derſelben wegwirft. Im Poſitive und Comparative widerfähret ſolches dem zweyten, der edle, die Edlen, edler, für edele, Edelen, edeler; im Superlative aber darf es nicht weggeworfen werden, edelſter, die Edelſten.

Die **Èdeldame**, plur. die — n, eine adelige Dame, für das niedrigere Edelfrau.

Die **Êdelfrau**, plur. die — en, eine adelige Frau, in der gemeinen Schreibart. S. Edelmann.

Der **Êdelgeſtein**, S. Edelſtein.

Der **Êdelhof**, des — es, plur. die — höfe, in den gemeinen Sprecharten, ein adeliger Hof, der Hof, d. i. das Wohnhaus eines Edelmannes, beſonders auf dem Lande.

Der **Èdelknabe**, des — n, plur. die — n, an einigen Höfen, ein junger von Adel, der Höhern aufzuwarten verbunden iſt; mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke ein Page. Die letzte Hälfte dieſes Wortes hat hier noch die alte Bedeutung, nach welcher Knabe oder Knappe einen Famulum bedeutete; denn von adeligen Knaben überhaupt iſt dieſes Wort nicht gebräuchlich.

* Der **Êdelknêcht**, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch Knapen, Knechte, Armigeri, Clientes, Famuli u. ſ. f. genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und, wenn ſie ſich wohl verhielten, endlich zu Rittern geſchlagen wurden; die Lehrlinge oder Geſellen der ritterlichen Übungen und Würde. Dieſes veraltete Wort iſt erſt in den neuern Zeiten von den reichsritterſchaftlichen Kanzelleyen wieder aufgewärmet worden, welche ſich in den Unterſchriften gegen den Kaiſer des Ausdruckes: Ew. Kaiſerliche Majeſtät allerunterthänigſte Edelknechte zu bedienen pflegen; obgleich ſchon Moſer und Scheidt wider dieſen ſeltſamen, den unmittelbaren Reichsadel entehrenden Ausdruck mit Recht geeifert haben.

Der **Êdelmann**, des — es, plur. die Edelleute, eine Perſon männlichen Geſchlechtes aus dem niedern Adel. Ehedem bedeutete edel Mann und Edelmann eine Perſon des hohen Adels, wie Scheidt in ſeinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 13 f. mit vielen Beyſpielen erweiſet. S. auch Edel. Nachmahls ward dieſer Ausdruck nur dem niedern Adel eigen; aber auch hier hat er viel von ſeiner ehemahligen Würde verloren, weil man in ehrerbiethigen Ausdrücken einen Adeligen wohl nicht gern einen Edelmann nennen wird. Schon in einer Urkunde Kaiſer Ludwigs IV. von 1331 in Hunds Baieriſchem Stammb. Th. 1. S. 368 werden Perſonen des niedern Adels Edelleute genannt. Statt des ungewöhnlichen Fäminini Edelmänninn iſt Edelfrau üblich.

**Êdelmänniſch**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben für adelig üblich iſt. Verſprechen iſt edelmänniſch, Weiße.

Der **Edelmarder**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung der Baummarder, weil ihre Bälge höher geſchätzt werden, als die Bälge der Steinmarder.

Der **Êdelmuth**, des — es, plur. car. eine edle, über das Gewöhnliche erhabene Gemüthsſtellung oder Geſinnung, von welcher die Großmuth eine Unterart iſt. Wie tief biſt du von deinem Edelmuth gefallen! Raml. S. Muth.

**Êdelmüthig**, — er, — ſte, adj. et adv. ein edles Gemüth habend, ein edles Gemüth verrathend. Ein edelmüthiger Freund. Eine edelmüthige Handlung. Das iſt ſehr edelmüthig.

Der **Êdelſtein**, des — es, plur. die — e, ein edler, ſehr koſtbarer Stein; mit welchem Nahmen man die härteſten, ſchwereſten und durchſichtigſten unter den glasartigen Steinen zu belegen pfleget, welche auch wohl echte Edelſteine heißen, zum Unterſchiede von den unechten oder falſchen, worunter man theils allerley gefärbte Quarze und Bergkryſtalle, theils künſtliche Zuſammenſetzungen, welche den Edelſteinen gleichen, zu rechnen pfleget. Daher der Edelſteinhandel, Edelſteinſchneider oder Jubelirer u. ſ. f.

Anm. Seit den Zeiten Winsbecks und des Schwabenſpiegels iſt für Edelſtein in einigen gemeinen Mundarten auch Edelgeſtein üblich, welches Wort unter andern oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Indeſſen ſind die vorn mit Ge verlängerten Hauptwörter der Regel nach Collectiva und ungewiſſen Geſchlechtes. Das Edelgeſtein müßte alſo eigentlich mehrere Edelſteine bedeuten, ob es gleich in dieſem Verſtande nicht gebraucht wird. Doch ſagen auch die Niederſachſen eddele Geſteinte für Edelſtein. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno kommt Goltſtein für Edelſtein vor.

Die **Êdeltanne**, plur. die — n, S. Fichte.

Das **Edict**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Edictum, ein öffentlicher und allgemeiner Befehl eines Landesherren, eine Verordnung, Mandat u. ſ. f.

* **Êffern**, S. Äfern, und 2 Eifern.

Das **Èfloch**, des — es, plur. die löcher, im gemeinen Leben, die zwey Einſchnitte auf der Decke der Violinen, welche einem geſchriebenen Lat. *f* ähnlich ſehen.

**Der Efter**, S. der After.

**Die Ege**, plur. die — n, ein mit vielen Zinken oder Zähnen verſehenes Werkzeug der Ackerleute, den gepflügten Acker damit zu ebenen, die Schollen zu zerbrechen, und den Acker von dem ausgepflügten Unkraute zu befreyen.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort **Egge**, im Dithmarſ. **Eide**, im Angelſ. Egtha, in einigen Oberdeutſchen Gegenden **Egde**, im Schwabenſp. Eged, in dem Ebersheimiſchen Salbuche bey dem Schilter Egide, und im Latein. Occa. Es ſcheinet, daß mit dieſer Benennung auf die ſcharfen Zähne dieſes Werkzeuges geſehen worden, und alsdann würde es zu dem Geſchlechte des Wortes **Ecke** gehören. Sonſt könnte auch das Schwed. åka und Isländ. aka, fahren, im Imperf. ek, womit auch das Griech. ὀχέω, ich fahre, und ὄχος, ein Wagen, überein kommen, eine gute Abſtammung an die Hand geben. Im Dän. iſt **Ege** eine Speiche.

**Der Egebalken**, des — s, plur. ut nom. ſing. die langen ſtarken Hölzer in einer Ege, worin die Zähne befeſtiget ſind.

**Der Egeblock**, des — es, plur. die — blöcke, ein ſtarker Block, welchen man auf die Ege leget, den Nachdruck zu befördern.

**Der Egehaken**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Stecken mit einem Haken, die Ege damit von Zeit zu Zeit zu lüften, damit ſie den Samen nicht zuſammen ſchleife, oder auch ſie von dem Unkraute zu befreyen.

**Der Egel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein länglicher Wurm, der ſich im Waſſer aufhält, und Menſchen und Thieren das Blut ausſauget. S. Blutegel. Vermuthlich iſt der gelblich graue Wurm, der die Gallengefäße der Leber in den Schafen, dem Rindviehe und den Eſeln bewohnet, mit dem Waſſer in den Magen dieſer Thiere kommt, und gleichfalls **Egel** genannt wird, Faſciola hepatica, L. nur eine Abänderung dieſes Blutegels.

Anm. In den Monſeeiſchen Gloſſen lautet dieſes Wort Egal, im Niederſ. **Ile**, **Eile**, in andern gemeinen Mundarten **Igel**, in der Deutſchen Bibel Sprichw. 30, 15 **Eigel**, wo es nach dem Muſter der Oberdeutſchen zugleich weiblichen Geſchlechtes iſt. Friſch glaubt, daß mit dieſem Worte auf die lange ſchlüpfrige Geſtalt dieſes Wurmes geſehen worden, und daß daſſelbe mit **Aal** einerley Bedeutung und Abſtammung habe.

**Das Egelkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Benennung des Pfennigkrautes, oder Wieſengeldes, Lyſimachia Nummularia, L. weil es für eine gute Arzeney wider die Egeln der Schafe gehalten wird.

**Egen**, verb. reg. act. mit der Ege bearbeiten, oder überfahren. Einen gepflügeten, einen beſäeten Acker egen. Daher der **Eger**, derjenige, welcher eget.

* **Das Egert**, oder **Eggert**, des — es, plur. die — e, oder — en, in einigen Provinzen, z. B. in Franken, eine ungebauete, magere, mit Wachholder und anderm Gebüſche bewachſene Gegend, dergleichen man in Oberſachſen **Lehden** nennet. Wüſte Äcker und Egerten aufreißen, ſie pflügen, um ſie urbar zu machen. Die Abſtammung iſt ungewiß; die letzte Sylbe könnte aus **Gereut** zuſammen gezogen ſeyn, wenn nicht dieſes Wort in manchen Gegenden ausdrücklich **Ehegarten** lautete. Läſſige Hausväter, welche ihre Felder ungebauet und in Ehegarten liegen laſſen, in einer Baieriſchen Schrift.

**Die Egeſchiene**, plur. die — n, dünne hölzerne Schienen, vermittelſt welcher die Egebalken mit einander verbunden werden.

**Der Egeſchlitten**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine hölzerne Schleife, die Egen damit auf das Feld und wieder nach Hauſe zu führen.

**Der Egezinken**, des — s, plur. ut nom. ſing. die hölzernen oder eiſernen Zinken oder Zähne in einer Ege.

* **Der Egle**, des — n, plur. die — n, ein Nahme des Börſes in einigen Oberdeutſchen Gegenden. S. Börs. Um Zürch heißt der Börs im zweyten Jahre, um Coſtnitz aber nach dem dritten Jahre ein **Egle**, oder **Renkernegle**. Diejenigen Börſe, welche im Zürcherſee in der Tiefe gefangen werden, heißen **Triechteregle**, und ſind von Farbe weißer als diejenigen, welche ſich am Ufer aufhalten, und **Landegle**, **Rohregle**, **Kräbegle** heißen. Der Nahme rühret von den ſcharfen und ſpitzigen Floßen auf dem Rücken her, S. Ecke, Achel, Stichling.

**Der Egoiſt**, des — en, plur. die — en, aus dem Lateiniſchen, ein Menſch, welcher aus ungeordneter Eigenliebe in allen Dingen nur ſich und ſeine Vortheile ſucht. Daher **egoiſtiſch**, in dieſer Gemüthsart gegründet.

**Eh**, S. das folgende.

**Ehe**, **eher**, ein Umſtandswort der Zeit, welches im Poſitive **eh**, **ehe**, und zuweilen auch **eher**, im Comparative **eher**, und im Superlative **aufs eheſte**, **am eheſten**, lautet. Es wird,

1. Eigentlich, von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, welche vor einer andern vorher gehet.

1) Im Poſitive. Ich ſahe ihn, ehe ich ihn noch hörte. Er kam zu mir, ehe ich ihn darum gebethen hatte. Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war ſie waſſerreich, 1 Moſ. 13, 10. Ich will hin und ihn ſehen, ehe ich ſterbe, Kap. 45, 48. Er kam, ehe man es ſich verſah. Ich merkte es, ehe du noch anfingeſt zu reden. Das **denn** oder **als** dem **ehe** noch beyzufügen iſt unnöthig, ja unrichtig, weil ſolches eigentlich für den folgenden Comparativ gehöret; obgleich ſolches ſo wohl im gemeinen Leben, als in der Deutſchen Bibel häufig geſchiehet. Ehe als man ſichs verſiehet. Ehe als er kam. Ehe denn der Bothe kam, 2 Kön. 6, 32. Ehe denn ein König regierete, 1 Chron. 1, 43. Ehe denn die Sonne kommt, Hiob 8, 16. Ehe denn ich hingehe, Kap. 10, 21; und an andern Orten mehr. **Eh** für **ehe** iſt nur im gemeinen Leben üblich, doch pflegen es auch die Dichter zu gebrauchen, beſonders wenn ein Vocal folget. Im folgenden werden einige Beyſpiele vorkommen. Im Oberdeutſchen macht man mit dieſem **ehe** viele Zuſammenſetzungen, ungeachtet es in denſelben eine bloß verſtärkende Bedeutung hat. Dahin gehören, **ehemöglichſt**, ſo ſehr, oder ſo bald als möglich, **ehebaldigſt**, ſo bald als möglich iſt, **ehenächſtens**, nächſtens, **ehevor**, zuvor, **ehegefälligſt** u. ſ. f.

2) Im Comparative. Wer eher kommt, mahlt eher, nehmlich als der andere. Je eher je lieber. Je eher je beſſer. Ein Paar Tage eher oder ſpäter kommen bey einer ſo wichtigen Sache in keine Betrachtung, Weiße. Warum biſt du nicht eher gekommen? Beſonders mit dem Wörtchen **als**. Er hat mir eher geſchrieben als du. Ich hörete ihn eher, als ich ihn ſahe. Er kam eher, als alle andere. Welches auch wohl ausgelaſſen wird. Lottchen will nichts eher ſagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell. Ehedem war dieſer Comparativ auch als ein Adjectiv üblich. Thi ererun ziti, die vorigen Zeiten, Ottfried. Ererun luſtani, die vorigen Vergnügungen, Notker. Unſer Frauen Tag der ehern oder erren, in den Urkunden der mittlern Zeiten, das Feſt der Himmelfahrt Mariä, zum Unterſchiede unſerer Frauen Tages der letztern, wodurch das Feſt der Geburt Mariä angedeutet wurde. Doch in dieſer Geſtalt iſt es im Hochdeutſchen längſt veraltet.

3) Im Superlative, in welcher Staffel es zuweilen noch als ein Adjectiv vorkommt. Auf das eheſte, mit dem eheſten, auf das geſchwindeſte, mit der erſten Gelegenheit. Am eheſten. Ich fühle dieſes Unglück am eheſten, eher als irgend jemand.

Mit eheſter Gelegenheit. Eheſter Tagen, ſo bald als möglich. Doch iſt dafür der andere Superlativ erſte beynahe üblicher. Denn dieſes Wort hat einen doppelten Superlativ, eheſte und erſte, wovon der letzte aus eherſte zuſammen gezogen, oder auch unmittelbar von dem alten Poſitive ar, er abgeleitet iſt. Eheſt wird, wie jetzt gedacht worden, bloß von der Zeit, erſt aber ſo wohl von der Zeit, als dem Orte und der Ordnung gebraucht. S. dieſes letzte an ſeinem Orte beſonders.

2. In etwas weiterer Bedeutung wird ehe und eher in der Sprache des täglichen Umganges auch abſolute von einer bereits verfloſſenen Zeit gebraucht, für ehedem, vormahls.

Da muſt ich uuerben bas den e, König Wenzel.

Beſonders mit einem ſchwachen Nebenbegriffe der Wiederhohlung. Er hat wohl ehe einen Reichsthaler an die Armen gegeben. Ich weiß wohl eher, daß ſie mir eine finſtere Miene gemacht haben, es iſt nicht das erſte Mahl, daß ſie mir eine finſtere Miene machen. Ich habe es wohl eher geſehen, daß du haſt gehen wollen, Gell.

3. Figürlich, für lieber, vielmehr, in welchem Verſtande oft ehe, noch beſſer aber eher gebraucht wird. Wir wollen ehe ſterben, denn etwas wider unſer väterlich Geſetz handeln, 2 Macc. 7, 2. Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in das Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21, 31. Die Beſatzung wollte eher Hungers ſterben, als die Stadt aufgeben. Ingleichen mit Verdoppelung des ehe oder eher. Ehe ſie den kleinen Fiſchbeinrock fahren ließe, ehe beſtätigte ſie die Unſchuld dieſer Sitten mit dem Tode, Gell. Ehe er dich zur Frau bekommen ſoll, ehe will ich ſelbſt ins Conſiſtorium gehen, ebend. Ehe ſie ſich in ihrer Andacht ſtören läßt, eher läßt ſie Herrn Simon wieder fortreiſen, ebend.

Eh ich mich von euch rühmen höre,  
Eh wollt ich noch geſcholten ſeyn, Hall.

Der Superlativ iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich.

Anm. Dieſes Wort lautet im Niederſ. eer, im Engl. ere, im Isländ. aer, im Angelſ. aere, im Holländ. eer, und gehöret vermuthlich zu dem Goth. Air, im Schwed. Ar, im Griech. ἠρ, frühe, der Anfang, S. Jahr. Es iſt, wenigſtens im Alemanniſchen, von den älteſten Zeiten an in einer doppelten Geſtalt üblich geweſen; indem es wohl eh, bey dem Willeram e, im Compar. eher, und im Superl. eheſt, als auch er, ar, im Compar. erer, erre, erero, und im Superl. eriſt, heriſt, erriſt, zuſammen gezogen erſt, lautete. Daher kommt es vermuthlich, daß ehe und eher noch jetzt ſehr oft verwechſelt, und eher häufig für den Poſitiv ehe gebraucht wird. Ehedem war es auch eine Präpoſition, welche vor bedeutete, in welcher Geſtalt es aber veraltet iſt. Ehender für ehe, eher, in allen Bedeutungen dieſes Wortes, iſt Oberdeutſch. In einigen Alemanniſchen Mundarten iſt für ehe auch eb üblich. S. auch Eeſt, Vor und Ehre.

**Die Ehe**, plur. die — n. 1) Die geſetzmäßige Verbindung zweyer Perſonen beyderley Geſchlechtes, Kinder mit einander zu zeugen und zu erziehen; ohne Plural. Der Stand der Ehe. In den Stand der Ehe treten, ſich in denſelben begeben. Eine ſehr zufriedene Ehe mit einander führen. Die Ehe brechen, dieſe Verbindung durch fleiſchliche Vermiſchung mit einer andern Perſon übertreten; S. Ehebrechen. Eine Perſon zur Ehe nehmen, von Perſonen beyderley Geſchlechtes, eine alte aber doch noch überall übliche Wortfügung, aus welcher beynahe erhellen möchte, daß Ehe auch eine auf ſolche Art verbundene Perſon bedeutet habe. Eine Perſon zur Ehe haben, auf ſolche Art mit ihr verbunden ſeyn. In der Ehe, außer der Ehe leben, verheirathet, unverheirathet ſeyn. Zur zweyten Ehe ſchreiten. Kinder von der erſten, von der zweyten Ehe. 2) Dieſe Verbindung als ein Concretum betrachtet. Eine Ehe ſtiften. Es ſind in dieſem Jahre nicht viel Ehen geſchloſſen worden.

Anm. Ehe in der heutigen Bedeutung kommt bey dem Notker am erſten vor, wo es E, bey dem Winsbeck und in dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug gleichfalls E lautet. Bey den Niederſachſen heißt die Ehe wider ihre Gewohnheit mit einem ſtarken Hauchlaute die Echt, ehedem aber nur E, Ee, Eh, im Dän. Ægteſkab, im Schwed. E. S. Echt. Es ſcheinet, daß dieſes Wort ehedem eine jede Verbindung, oder einen jeden eingeſchränkten Zuſtand, und die Sache, wodurch jemand verpflichtet oder eingeſchränket wird, bedeutet habe. So bedeutet Eo bey dem Ottfried, Euua bey dem Kero und Iſidor, ein Geſetz, weil doch die erſten Geſetze in einer freywilligen Verbindung und Einſchränkung beſtanden, bey andern aber den Eid, eidliche Bürgſchaft, Huldigung. Das alte Teſtament, das neue Teſtament, wurden noch ſehr lange die alte und neue Ee genannt, ſo ferne damit auf den Bund geſehen wird, den Gott mit ſeinen Anbethern errichtet hat. Alle dieſe Bedeutungen ſind veraltet, und das Wort iſt nur noch in der oben gedachten eingeſchränkten Bedeutung üblich geblieben. Daß es aber mit dem Umſtandsworte der Zeit ehe und dem Lat. aevum verwandt ſeyn ſollte, wie Wachter will, wird ſich ohne unnatürlichen Zwang nicht leicht beweiſen laſſen. Die nordiſchen Mundarten haben noch ein anderes Wort, die Ehe zu bezeichnen; dieſes iſt das Niederſ. Hillik, das Angelſ. Hileihi, das Holländ. Houwelyk, Huuwelyk, das Schwed. Hjonolag, daher das Niederſ. hilligen, hilliken, heirathen. In dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche wird dieſes Wort von hold, Holländ. houw, getreu, abgeleitet; nach Ihre aber ſtammet das Schwed. von Hjon, eine Perſon, ein Ehegatte, und Lag, Geſellſchaft, Verbindung, ab. Im Dän. heißt die Ehe Kuld, im Engl. aber Wedlock. Eh war ehedem auch ein Beywort, welches für echt gebraucht wurde, und noch im Oberdeutſchen kommt Ehtafern zuweilen für eine rechtmäßige Taverne oder Schenke vor.

**Die Eheberêdung**, plur. die — en, der Vertrag, welchen zwey Eheleute vor der Hochzeit wegen ihres Eigenthumes und deſſen Anwendung mit einander machen, und die Schrift, welche ſolchen enthält; die Ehe-Pacten, die Eheſtiftung.

**Das Ehebètt**, des — es, plur. inuſ. das Bett zweyer Eheleute. Das Ehebett beſchreiten. Am häufigſten in figürlicher Bedeutung, die Ehe, in Abſicht auf die Treue, die Ehegatten einander ſchuldig ſind. Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbefleckt, Ebr. 13, 4.

**Ehebrêchen**, verb. reg. neutr. welches nur im Infinitive üblich iſt. Du ſollſt nicht ehebrechen. Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, Hoſ. 4, 2. In den übrigen Arten und Zeiten wird die vollſtändige Redensart, die Ehe brechen, gebraucht. S. Ehe 1. Zwar heißt es noch Jerem. 23, 14: wie ſie ehebrechen, aber im Hochdeutſchen iſt ſolches ungewöhnlich. S. Ehebruch.

**Der Ehebrêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fäminin. die Ehebrecherinn, plur. die — en, eine Perſon, welche die Ehe bricht, in der engſten Bedeutung des Wortes Ehebruch. Der Ehebrecher ſoll des Todes ſterben, 3 Moſ. 20, 10. Ehedem bedeutete dieſes Wort einen jeden Übertreter eines Geſetzes, ingleichen einen Bundbrüchigen.

* **Die Ehebrêcherêy**, plur. die — en, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort für Ehebruch, welches nur in der Deutſchen Bibel vorkommt: Jer. 13, 27; Ezech. 23, 27, 43; Hoſ. 2, 2.

**Die Ehebrêcherinn**, S. Ehebrecher.

**Ehebrêcheriſch**, adj. et adv. zum Ehebruche gehörig, dem Ehebruche ergeben. Das ehebrecheriſche Weib, die Ehebrecherinn, Hoſ. 3, 1. Die ehebrecheriſche Art, Matth. 12, 39.

**Der Ehebrŭch**, des — es, plur. die — brŭche. 1) Die Verletzung der ehelichen Treue durch fleiſchliche Vermiſchung mit andern verheiratheten oder unverheiratheten Perſonen; ohne Plural. Ehebruch begehen. Ehebruch treiben, in der bibliſchen Schreibart. Sich des Ehebruches ſchuldig machen. Im Ehebruche ergriffen werden. 2) Dieſes Verbrechen im Concreto betrachtet, einzelne Fälle, da ſich Perſonen des Ehebruches ſchuldig gemacht. Es ſind jetzt viele Ehebrüche vor Gerichte anhängig.

Anm. Eigentlich bedeutet dieſes Wort die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit. Für Ehebruch in der heutigen Bedeutung gebrauchten Ottfried und Notker Huor, Vberhuor, Legir huor, (S. Hure.) der Schwabenſpiegel Überhure, und noch Beſold Oberhurerey, der Verfaſſer von Boxhorns Gloſſen Vbarligida, ein alter Schriftſteller bey dem Pez Merhuar, die Niederſachſen Averſpel, Byſprung, Bytritt, die Holländer Overſpel, die Schweden Forlegnyſſe, und Matheſius in der Berg-Poſtille Eheketzerey. Ehebrechen aber heißt bey dem Tatian forlegen, im Schwed. förligga, und ein Ehebrecher bey dem Notker Uberhuorar, Niederſ. Averſpeller.

**Ehebrŭchig**, adj. et adv. einen Ehebruch begehend. Ehebrüchig werden. Ingleichen, in einem Ehebruche gegründet.

**Ehedêm**, ein Umſtandswort der Zeit, welches eine vergangene Zeit anzeiget, für vor dieſem, vor dieſer Zeit. Ich habe ihn ehedem geſehen. Ehedem waren die Leute nicht ſo böſe als jetzt.

Anm. Ehe hat in dieſer Zuſammenſetzung noch die alte Geſtalt einer Präpoſition, da es ſehr häufig für vor gebraucht wurde; S. auch Ehegeſtern, Ehemahls. Er dera ſunnun ſedalkange, vor Untergang der Sonne, Kero. Er tage, vor Tage, Monſ. Gloſſ. Wanta her er mir uuas, weil er vor mir war, Tatian. Ehedem bedeutet alſo gerade ſo viel als vor dieſem. Im Oberdeutſchen iſt für dieſes Wort ehedeſſen, ehevor, hiebevor, im Niederſ. aber wanne, oldings u. ſ. f. üblich. S. Ehe, das Umſtandswort.

**Ehedêſſen**, S. Ehedem.

**Die Ehefrau**, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche mit einem Manne im Eheſtande lebt; in der anſtändigern Sprechart, und wenn man ſolchen Perſonen Achtung ſchuldig iſt, eine Ehegattinn; in den niedrigen Sprecharten, oder wenn man ohne Achtung von Perſonen ſpricht, ein Eheweib. Iſt aber die Rede von vornehmen Perſonen, denen man Ehrfurcht ſchuldig iſt, eine Gemahlinn. S. Ehegattinn.

* **Der Ehegarten**, S. Egert.

**Der Ehegatte**, des — n, plur. die — n, eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechtes, welche mit einer andern ehelich verbunden iſt; ein Gatte, in Beziehung auf dieſe Perſon. Er iſt mein Ehegatte, in den gemeinern Sprecharten, er iſt mein Mann. Die arme Frau, hat ihren Ehegatten verloren. Ein Ehegatte iſt dem andern Liebe und Treue ſchuldig. Der arme Mann hat ſeinen Ehegatten verloren. S. Gatte. Von höhern Perſonen, denen man Ehrerbiethung ſchuldig iſt, braucht man das Wort Gemahl. S. das folgende. In der Jülichiſchen Polizeyordnung kommt für Ehegatte auch Ehegeſell, in der Straßburgiſchen Polizeyordnung aber von beyden Geſchlechtern Ehegemächt, Ehegemal vor.

**Die Ehegattinn**, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, die mit einem Manne ehelich verbunden iſt, in der vorigen Beziehung; eine Gattinn, in den gemeinern Sprecharten eine Ehefrau, und noch niedriger ein Eheweib. Ehegatte und Ehegattinn beziehen ſich, ſo wie die einfachen Gatte und Gattinn, alle Mahl auf die andere verbundene Perſon. Die übrigen jetzt gedachten Wörter aber können auch außer dieſer Beziehung gebraucht werden. Z. B. man ſagt wohl, es ſind in dieſem Jahre hier zehen Ehemänner und zwölf Ehefrauen oder Eheweiber geſtorben; aber nicht, zehen Ehegatten und zwölf Ehegattinnen.

**Das Ehegêld**, des — es, plur. die — er, an einigen Orten, das Heirathsgut, der Mahlſchatz, die Mitgift; an andern Orten die Eheſteuer. S. Heirathsgut.

**Das Ehegemahl**, des — es, plur. die — e, wie Ehegatte, von beyden Geſchlechtern; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt. Doch gebraucht man es noch zuweilen, aber mit Bezeichnung der Geſchlechter, von vornehmen Perſonen, der Ehegemahl von dem männlichen, und die Ehegemahlinn von dem weiblichen; obgleich auch hier die kürzern Gemahl und Gemahlinn üblicher ſind.

**Der Ehegenóß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, in der anſtändigern Schreibart, Perſonen, die mit einander ehelich verbunden ſind, von beyden Geſchlechtern. Zuweilen wird Ehegenoß nur allein von dem männlichen, Ehegenoſſinn aber von dem weiblichen gebraucht. Auch dieſes Wort iſt, ſo wie Ehegatte, und Ehegattinn, nur in Beziehung auf die andere verbundene Perſon üblich. S. Ehegattinn.

**Das Ehegericht**, des — es, plur. die — e, ein zur Entſcheidung der in Eheſachen vorfallenden Händel niedergeſetztes Gericht, dergleichen Gerichte ſich an verſchiedenen Orten befinden; an andern aber ſind ſie mit den Conſiſtoriis, den geiſtlichen und weltlichen Gerichten verbunden.

**Ehegêſtern**, ein Umſtandswort der Zeit, denjenigen Tag zu bezeichnen, der unmittelbar vor dem geſtrigen hergehet, vorgeſtern. Ich ſprach ihn ehegeſtern. Daher ehegeſterig, zuſammen gezogen ehegeſtrig, adj. Der ehegeſtrige Schmaus.

Anm. Dieſes Wort lautet in den Monſeeiſchen Gloſſen ergeſtre, im Niederſ. eergiſtern. Ehe iſt hier gleichfalls die alte Präpoſition, welche ſo viel als vor bedeutet; S. Ehedem.

**Der Ehegürtel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden ein Nahme des eßbaren Schwammes, welcher unter dem Nahmen Champignon am bekannteſten iſt, S. dieſes Wort.

**Die Ehehaft**, plur. die — en, ein zum Theil veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden üblich iſt. 1) In Oberdeutſchland, beſonders in Baiern und der Schweiz, bedeutet es noch ſo viel als Eigenthum, Allodium, im Gegenſatze des Lehens, und ſolche Güter, welche eine Perſon oder Gemeine eigenthümlich beſitzet. In dieſer Bedeutung kommt es von dem alten Worte Echt, Eigenthum, Beſitz, her; S. Echt, Anmerk. ingleichen Eigen und Eigenſchaft. 2) So fern aber dieſes Wort unmittelbar von dem Hauptworte Ehe, Recht, Geſetz, Verbindlichkeit, abſtammet, war ehehaft ein Bey- und Nebenwort, welches unter andern auch rechtmäßig, geſetzmäßig bedeutet. Daher kommt in dem Schwaben- und Sachſenſpiegel ſo oft ehehafte Noth von einer rechtmäßigen, rechtskräftigen Verhinderung vor, beſonders von einer ſolchen, die den Beklagten von der perſönlichen Erſcheinung vor Gerichte befreyete; im Niederſ. noch jetzt echte Noth, und im Frieſiſchen Noodſchining. In dieſem Verſtande wird noch jetzt in dem Sächſiſchen Rechte Ehehaft, noch öfter aber der Plural Ehehaften, als ein Hauptwort, von einer rechtmäßigen, in den Geſetzen gebilligten Hinderniß gebraucht. Ehehaften haben. 3) Bey den kaiſerlichen Landgerichten in Schwaben ſind die Ehehaften, oder, wie ſie dort lauten, die Ehehäftinnen, diejenigen Fälle, in welchen dieſe Gerichte auch ungeachtet aller Exemtions-Privilegien ſprechen wollen.

**Der Ehehalt**, des — en, plur. die — en, ein Dienſtbothe, er ſey nun männlichen oder weiblichen Geſchlechtes. Am häufigſten wird dieſes Wort in Oberſachſen und Oberdeutſchland im Plural gebraucht, das Geſinde auszudrucken.

Anm. Halt, Hold iſt ein altes Wort, einen Menſchen zu bezeichnen, der einem andern zu gewiſſen Dienſten verbunden, aber von einem Leibeigenen noch verſchieden iſt. In dieſem Verſtande kommen Alde im Gothiſchen und Longobardiſchen und Aldio, Aldius im mittlern Lateine häufig vor. Das letztere erkläret eine alte Gloſſe bey dem Lindenbrog, durch libertum cum impoſitione operarum factum. S. Grundholde, Holde. Nur die Bedeutung des Wortes Ehe iſt in dieſer Zuſammenſetzung dunkel. Vermuthlich bedeutet es hier ſo viel als das alte echt, d. i. eigen, eigenthümlich. Ein Ehehalt würde alsdann einen eigenthümlichen Unterthan, einen Leibeigenen bedeuten. Im Schwabenſpiegel iſt Ehalt ein Knecht. Nach einer andern Bedeutung des Wortes Ehe, nach welcher es Verbindung, Verbindlichkeit überhaupt ausdruckte, kommt Ehalti bey dem Notker für Religion vor, welche Raban Maurus durch Ehaftida gibt. In Boxhorns Gloſſen iſt ehaltic rechtmäßig, geſetzmäßig.

**Der Eheherr**, des — en, plur. die — en, der Ehegatte, wenn deſſen mit Ehrerbiethung gedacht werden ſoll. S. Ehegatte.

**Der Ehekrüppel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Scherze, ein alter, gebrechlicher, zum Eheſtande untauglicher Mann.

**Eheleiblich**, adj. et adv. aus rechtmäßiger Ehe geboren; ein Ausdruck, der nur in dem feyerlichen Gerichts- und Kanzelſtyl üblich iſt. Des N. N. eheleiblicher älteſter Sohn.

**Die Eheleute**, ſing. car. zwey Perſonen, welche mit einander ehelich verbunden ſind; doch in Rückſicht auf geringere Perſonen, von denen man ohne Achtung ſpricht. In anſtändigerer Bedeutung iſt dafür Ehepaar üblich.

**Ehelich**, adj. et adv. welches von Ehe in der heutigen Bedeutung abſtammet. Der eheliche Stand, der Eheſtand. Eheliche Kinder, welche aus rechtmäßiger Ehe geboren ſind. Ehelich werden, in dem feyerlichen Kanzelſtyl, ſich verheirathen. Es iſt nicht gut ehelich werden, Matth. 19, 10. Aber für verheirathet, wie 1 Cor. 7, 10. den Ehelichen gebiethe ich, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Anm. Ehedem war dieſes Wort in der weitern Bedeutung für rechtmäßig ſehr häufig. Elich beſammet iſt daz Concilium ze Baſel, heißt es noch in einer Urkunde Kaiſers Sigismund von 1432. In einem alten Deutſch-Latein. Vocabulario von 1477 wird legitimatio durch elychunge, und legitimare durch ehlich machen überſetzt. Elich weib, für rechtmäßige Gattinn, kommt ſchon in der Paraen. Tyrolis vor. Daß adel und edel ehedem ſo wie ehelich, rechtmäßig bedeutet habe, iſt ſchon bey Edel angemerket worden. S. auch Friſchens Wörterb. v. Ehe.

**Ehelichen**, verb. reg. act. zur Ehe nehmen, heirathen, in dem feyerlichen Gerichts- und Kanzelſtyl, und mit der vierten Endung der Sache. Das Frauenzimmer hat keine Neigung ihn zu ehelichen. Wenn ſie anders noch Willens ſind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wenn jemand ein Weib nimmt und ehelichet ſie, 5 Moſ. 24, 1.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort echten, ingleichen hilligen, im Schwed. ächta. S. auch Verehelichen. Ehelichen für legitimiren, für rechtmäßig erklären, kommt noch in Hamelmanns Oldenb. Chron. vor.

**Der Eheliebſte**, des — n, plur. die — n, Fämin. die Eheliebſte, plur. die — n, ein Eheliebſter, eine Eheliebſte, der Ehemann, die Ehefrau, in der anſtändigern Sprechart des gemeinen Lebens, oder aus Höflichkeit von geringern Perſonen. S. Liebſter, in Lieb.

**Ehelos**, adj. et adv. ohne Ehe, unverheirathet. Der eheloſe Stand. Ein eheloſes Leben führen, unverheirathet bleiben. Er hat Luſt ehelos zu bleiben. Niederſ. echtlos.

**Die Eheloſigkeit**, plur. car. der eheloſe Stand, das eheloſe Leben.

**Ehemahlig**, adj. von dem folgenden Nebenworte, was ehemahls geweſen oder geſchehen iſt. Von allen deinen ehemahligen Verſprechen iſt keines erfüllet worden. Unſere ehemahligen Freunde.

**Ehemahls**, adv. von dem Nebenworte ehe und Mahl, vor dieſer Zeit, ehedem, vormahls. Ehemahls waren wir gute Freunde. Ehe hat auch hier noch die alte Geſtalt einer Präpoſition. S. Ehedem.

**Der Ehemann**, des — es, plur. die — männer, eine verheirathete Mannsperſon, ſo wohl in Beziehung auf deſſen Ehefrau, als auch überhaupt und außer dieſem Verhältniſſe betrachtet. Ein Weib, die einen Ehemann hat, 5 Moſ. 22, 22. Sechs Ehemänner, d. i. verheirathete Mannsperſonen. In beyden Fällen wird dieſes Wort heut zu Tage nur von geringen Perſonen gebraucht. S. Ehegatte und Eheherr.

Anm. Ehman kommt in dieſem Verſtande ſchon in dem Schwabenſpiegel vor. In ältern Zeiten findet ſich dafür Commen, Virt, Wirth, Kunne, Hauswirth, Ehevogt, Ehewirth, u. ſ. f.

**Ehender**, S. Ehe das Umſtandswort.

**Die Eheordnung**, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung in Eheſachen.

**Das Ehepaar**, des — es, plur. die — e, ein Paar mit einander verheiratheter Perſonen. Ein glückliches Ehepaar.

**Die Ehe-Pacten**, ſing. inuſ. von dem Lat. Pacta, der Vertrag zweyer künftiger Eheleute wegen ihres Eigenthumes, und die Schrift, worin dieſer Vertrag enthalten iſt; die Eheberedung, Eheſtiftung, der Heirathsbrief u. ſ. f. Im Niederſ. Hilkesberedung, von Hillig, oder Hilke, die Ehe.

**Eher**, S. Ehe, das Umſtandswort.

**Ehern**, adj. von Erz, d. i. von Metall überhaupt, oder auch von mehrern mit einander vermiſchten unedeln Metallen. 1. Eigentlich, für metallen. Eherne Gitter, 2 Moſ. 27, 4. Eherne Ringe, ebend. Eherne Knäufe, V. 10. Das eherne Handfaß, Kap. 30, 18. Die eherne Schlange, 4 Moſ. 21, 8, 9. Das eherne Meer, 2 Kön. 25, 14. u. ſ. f. Doch in dieſer eigentlichen Bedeutung kommt es heut zu Tage faſt gar nicht mehr vor, S. Erz. Man gebraucht es, 2. nur noch figürlich, in der höhern Schreibart. 1) Die eherne Zeit, das eherne Jahrhundert, das dritte ſchlechtere Alter der Welt zwiſchen dem ſilbernen und eiſernen. 2) Hart, feſt. Er hat eine eherne Stirne, er iſt unverſchämt, kann nicht mehr erröthen. Denn ich weiß, daß du hart biſt — und deine Stirn iſt ehern, Ef. 48, 4. Ehern wird der Himmel ſeyn, er wird keinen Regen geben, 5 Moſ. 28, 23. Denn ich will dich heut zur feſten Stadt — zur ehernen Mauer machen, Jer. 1, 18. 3) Der eherne Donner, in der höhern Schreibart, der Donner des metallenen Geſchützes.

Wenn im Streite
Der ehrne Donner von den Bergen, ihm zur Seite
Die Feldherrn niederſchlug, Raml.

Anm. Bey dem Iſidor und Notker lautet dieſes Wort erin, im Angelſ. aber aren. Es ſtammet von dem alten Ar, Er, Erz, her, welches den harten Ziſchlaut am Ende nicht in allen Mundarten gehabt hat. S. Erz und Eiſen. Von dem Worte

Erz findet ſich bey dem Opitz auch das Beywort erzen, und bey dem Lohenſtein erzten, welche aber im Hochdeutſchen nicht üblich ſind.

**Die Eheſache**, plur. die—n, eine jede Sache, welche die Ehe betrifft; beſonders in engerer Bedeutung, eine Sache, welche für das Ehegericht gehöret, ein Rechtsſtreit, der die Ehe betrifft.

**Der Eheſchatz**, des—es, plur. inuſ. 1) In der anſtändigern Sprechart des großen Haufens, ein Ehegatte, beyderley Geſchlechtes.

Als man ihr nach langem Gehöne
Den häßlichſten Ehſchatz erkohr, Haged.

2) An einigen Orten auch ſo viel als das Heirathsgut, Ehegeld, Mitgift u. ſ. f. S. Schatz.

Anm. Im Oberdeutſchen bedeutet Eheſchatz auch eine jede Abgabe von liegenden Gründen, vielleicht auch von fahrender Habe, entweder von Ehe, Echt, Eigenthum, oder von ehe, rechtmäßig. Eben daſelbſt iſt auch das Bey- und Nebenwort eheſchätzig, ſteuerbar, üblich. Alle Häuſer allda ſind eheſchätzig, erlegen auch einen jährlichen Bodenzins, Bluntſchli.

**Die Eheſcheidung**, plur. die—en, die Trennung oder Aufhebung einer Ehe, ſo fern ſelbige von der Obrigkeit geſchiehet. Auf die Eheſcheidung klagen.

**Der Eheſegen**, des—s, plur. inuſ. 1) Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget werden, und in der heil. Schrift mehrmahls ein Segen Gottes heißen. 2) Die Segens-Formel bey der Copulation. Der Eheſegen wurde geſprochen.

**Der Eheſtand**, des—es, plur. inuſ. der Stand der Ehe, der eheliche Stand, d. i. derjenige Stand, in welchem ſich zwey Perſonen beyderley Geſchlechtes verbinden, bey einander zu wohnen und Kinder zu zeugen und zu erziehen; S. Stand. Im Niederſ. Echtſchop.

**Eheſte**, S. Ehe, das Umſtandswort.

**Eheſtens**, ein Umſtandswort der Zeit, welches von dem Superlative des Wortes ehe gebildet iſt, auf das eheſte, in ſehr kurzer Zeit. Ich hoffe, ihn eheſtens zu ſprechen. Ich werde eheſtens zu ihm gehen.

**Die Eheſteuer**, plur. die—n, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, das Heirathsgut, S. dieſes Wort.

**Die Eheſtiftung**, plur. die—en. 1) Die Stiftung, d. i. Veranlaſſung und Vermittelung einer Ehe; ohne Plural. Daher der Eheſtifter, die Eheſtifterinn, Perſonen, welche eine Ehe zwiſchen zwey Perſonen ſtiften. 2) Der Vertrag zwiſchen zwey verlobten Perſonen in Anſehung ihres Eigenthumes in und nach der Ehe, und die Schrift, die denſelben enthält; die Eheberedung, Ehe-Pacten, u. ſ. f. Die Eheſtiftung ſchreiben, Tob. 7. 16, 23.

**Der Eheteufel**, des—s, plur. ut nom. ſing. in der harten Schreibart, eine Perſon, welche zwiſchen Eheleuten Uneinigkeiten ſtiftet; eine Benennung, wozu vermuthlich der Eheteufel Asmodi im Buche Tobiä Anlaß gegeben. Einen Eheteufel abgeben.

**Das Eheverlöbniß**, des—ſſes, plur. die—ſſe, S. Verlöbniß.

**Der Ehevogt**, des—es, plur. die—vögte, in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, eine Perſon, welche dazu geſetzt iſt, über die Gerechtſamen einer Ehefrau zu wachen; in Oberſachſen ein Curator.

**Das Eheweib**, des—es, plur. die—er, in den niedrigen Sprecharten, oder von geringen Perſonen, eine verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes, ſo wohl in Rückſicht auf ihren Mann, als auch überhaupt; eine Ehefrau. S. Ehegattinn.

*__Der Ehezarter__, oder Ehezärter, des—s, plur. ut nom. ſing. eine noch in einigen Niederſächſiſchen Gegenden übliche Benennung derjenigen Urkunde, welche die Eheſtiftung enthält. S. Zarter.

**Ehr**, Genit. und Dat. Ehrn, Plur. Ehrn, ein größten Theils veralteter Titel, welcher heut zu Tage nur noch in einigen Kanzelleyen verſchiedenen, beſonders geiſtlichen Perſonen von Höhern gegeben wird, und weniger als Herr bedeuten ſoll. Ehr Johann — Pfarrer zu — Aber nicht allein geiſtliche, ſondern auch weltliche Perſonen mittlern Standes bekommen zuweilen dieſen Titel. So hieß es noch 1772 in einem Anſchlage der Univerſität zu Halle: Von Königlicher Friedrichs-Univerſität allhier wird auf des Auctionator Ehrn Joh. Ge. Veiſis Anſuchen u. ſ. f.

Anm. Ehedem war dieſer Titel auch von vornehmen, ſo wohl geiſtlichen als weltlichen Perſonen üblich, und wurde oft mit dem Worte Herr verbunden. Folgende Beyſpiele führet Friſch an. Der erbar Herr Er Joſt, Domherr, u. ſ. f. in Tenzels Goth. Chron. S. 306. Unſer gnädiger Herr, Er Caſpar, Biſchof zu Meißen, in Schöttchens Wurz. Chron. S. 25. Er Albrecht von Lindenau Ritter, ebend. S. 26. Wir, Er Buſſe von Querfort, in Thuring. S. Auch im Niederſächſiſchen iſt dieſes Wort üblich, wie unter andern auch aus einer 1529 gedruckten Schrift erhellet, welche die Aufſchrift hat: Grund und Orſake, worup Marquardus Schuldorp hefft ſyner Syſter Dochter thor Ehe genamen, beweret dorch Ehrn Nicolaum Amsdorp — und Ehrn Martinum Luther. Der Urſprung und die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes iſt noch nicht ausgemacht; doch ſcheinet es aller Wahrſcheinlichkeit nach mit Herr und Herus aus Einer Quelle herzuſtammen, zumahl da in Lateiniſchen Urkunden Dominus für beyde gebraucht wird. Denn Friſchens Meinung, Ehr bedeute einen Mann, zu welchem man ſeines Standes wegen Er geſagt habe, iſt mehr ein witziger Einfall, als eine gründliche Ableitung. S. Er 1. 2. Im Niederſächſiſchen hat man außer dieſem Worte Ehr, welches daſelbſt, ſo wie im Hochdeutſchen, nur noch ein Titel der Kanzelleyen iſt, noch das Wort Heer, welches von Herr ſo wohl in der Ausſprache, als in dem Gebrauche eben ſo genau unterſchieden wird, wie im Latein. Herus und Dominus. Das Geſinde auf dem Lande nennt daſelbſt ſeinen Haus- und Brotherren Heer, vornehmere Perſonen aber Herr. S. Ehre und Er.

**Ehrbar**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Ehre verdienend, werth geehret zu werden; S. Bar 5. 2) (b). In dieſem Verſtande iſt es heut zu Tage vorzüglich als ein Titel üblich, der aber ſeit ſeinem Urſprunge mancherley Schickſale erfahren hat. Anfänglich und noch bis in das vierzehente Jahrhundert war es ein Titel, den ſelbſt Könige und Fürſten zu führen ſich nicht ſchämten. Scheidt hat in ſeinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 149 verſchiedene Urkunden angeführet, in welchen Fürſten ehrbare Fürſten genannt werden. Im vierzehenten und funfzehenten Jahrhunderte ward dieſer Titel auch dem niedern Adel zu Theile, der ſich geſtrenge, feſt und ehrbar nennen ließ, aber im ſechzehenten Jahrhunderte dieſes ehrbar, vermuthlich, weil es nunmehr ſchon Bürgerlichen gegeben wurde, mit dem ehrenfeſt vertauſchte, bis er im ſiebzehenten Jahrhundert anfing, die Geburt in ſeinen Titeln auszudrucken. Heut zu Tage iſt dieſes Wort von ſeiner ehemahligen Würde ſo tief herab geſunken, daß man es auch geringen Handarbeitern und Tagelöhnern beyleget, da es denn weiter nichts bedeutet, als den Ruf eines ehrlichen Mannes habend. Etwas mehr hat dieſes Wort von ſeiner alten Würde in den Titeln der Reichsſtädte behalten, welche nicht nur von andern ehrbar genannt werden, ſondern ſich auch dieſen Titel ſelbſt beylegen. Weil aber dieſes Wort oft abgekürzet geſchrieben wurde, die Erb. freyen Reichsſtädte, ſo ſind daraus, nach des Hrn. von Moſers Bemerkung, von Unwiſſenden mehrmahls Erbſtädte gemacht worden. Joſeph von Arimathia ein ehrbarer Rathsherr, Marc. 15, 43. 2) Der Ehre, d. i. dem äußern Wohlſtande, dem Begriffe von Ehre gemäß, S. Bar 3. Ehrbare Handlungen. Sie hält mit der größten Demuth an den ehrbaren Sitten ihrer Vorfahren, Gell. Was wahrhaftig iſt, was erbar, was gerecht, Phil. 4, 8. Ingleichen, den äußern Wohlſtand beobachtend, von Perſonen. Ein ehrbarer Menſch. Eine ehrbare Frau. Andächtige und ehrbare Weiber, Apoſtelg. 13, 30. Die Diener ſollen ehrbar ſeyn, nicht zweyzüngig, 1 Tim. 3, 8.

Anm. Schon Stryker gebraucht erber für honeſtus. Im Dän. lautet dieſes Wort ärbar, und im Schwed. årbar. In der Deutſchen Bibel wird es erbar geſchrieben, und in vielen gemeinen Mundarten wird es noch jetzt mit einem kurzen e ausgeſprochen.

Die **Ehrbarkeit**, plur. inuſ. die ehrbare Beſchaffenheit einer Sache, in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar. Noch mehr aber, der äußere Wohlſtand ſelbſt, die Übereinſtimmung einer Handlung oder eines Betragens mit den Begriffen von Ehre. Sich der Ehrbarkeit befleißigen, Röm. 12, 17. In aller Ehrbarkeit ſein Leben führen, 1 Tim. 2, 2.

Anm. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch von ehrbaren Perſonen, d. i. den Vornehmſten einer Stadt, gebraucht.

Darumb iſt euch all erberkait
Hold vnnder der ganntzen landtſchaft, Theuerd. Kap. 95.

Die Ober- und Ehrbarkeit, d. i. die Obrigkeit und Vornehmſten der Stadt, Bluntſchli.

**Ehrbarlich**, — er, — ſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch in der Deutſchen Bibel in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar vorkommt. Laſſet uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Freſſen und Saufen, Röm. 13, 13. Auf daß ihr ehrbarlich wandelt, 1 Theſſ. 4, 12.

Die **Ehrbegierde**, plur. car. die Begierde oder das lebhafte thätige Verlangen nach Ehre, d. i. ſo wohl nach äußern Vorzügen, als auch nach dem innern Urtheile anderer von unſern Vollkommenheiten. Er hat viel Ehrbegierde. Das läßt ſeine Ehrbegierde nicht zu.

Anm. Ehrliebe, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurſt, Ehrgeitz und Ehrſucht, ſind bloß in der innern Stärke des thätigen Verlangens nach Ehre, und der darin gegründeten Sittlichkeit deſſelben unterſchieden. Ehrliebe und Ehrtrieb drucken weniger Thätigkeit aus, und werden jederzeit in gutem Verſtande gebraucht. Ehrbegierde, bezeichnet ein lebhafteres, mehr thätiges Verlangen, und kann ſo wohl in gutem als böſem Verſtande gebraucht werden, nachdem die Mittel ſind, die man zu Befriedigung dieſes Verlangens wählet. Ehrdurſt und Ehrgeitz, welche aus einem höhern Grade dieſer Begierde beſtehen, werden häufiger in nachtheiligem als gutem Verſtande gebraucht; Ehrſucht aber, der höchſte Grad des Ehrgeitzes, iſt keiner guten Auslegung fähig. S. dieſe Wörter.

**Ehrbegierig**, adj. et adv. Ehrbegierde habend. Ein ehrbegieriger Menſch. Er iſt ſehr ehrbegierig. Eregerend bey der Winsbeckinn. S. Ehrgierig.

Der **Ehrdurſt**, plur. car. S. Ehrbegierde.

1. Die **Ehre**, plur. die — n, in einigen Gegenden, der Ahorn. S. dieſes Wort.

2. Die **Ehre**, plur. die — n. In der weiteſten Bedeutung, das vortheilhafte Urtheil anderer von dem Guten, welches wir an uns haben, und die thätige Erweiſung dieſes Urtheiles. Allein in dem gemeinen Sprachgebrauche findet dieſer Begriff oft nur unter verſchiedenen Einſchränkungen und mit mancherley Nebenbegriffen Statt. Ehre bedeutet daſelbſt,

1. Vorzug im Äußern; ohne Plural. 1) Vorzug in Anſehung der Ordnung, welches die erſte und urſprüngliche Bedeutung dieſes Wortes zu ſeyn ſcheinet. Man muß dem Frauenzimmer die Ehre laſſen, d. i. voran zu gehen, eine Handlung zuerſt zu verrichten u. ſ. f. Ich werde nicht voran gehen, dieſe Ehre gebühret ihnen. Ehre dem Ehre gebühret, im gemeinen Leben. Habe du die Ehre vor mir, und ſtimme mir, 2 Moſ. 8, 9. 2) Ein jeder Vorzug, ſo fern er von andern thätig erkannt wird. Ich halte es für die größte Ehre, in ihrer Geſellſchaft zu ſeyn. Ich ſchätze es mir für eine Ehre. Ich habe die Ehre, ihnen zu ſagen u. ſ. f. Dieſe Ehre kommt ihm nicht zu. Er macht mir Ehre. Ich hoffe Ehre damit einzulegen, d. i. zu erwerben, S. Einlegen. Wenn ich ſie in meinem Hauſe haben dürfte, ich wollte Ehre an ihr erziehen, ich wollte ſie ſo erziehen, daß ich Ehre davon haben würde, Gell. Die Ehre Gottes, deſſen unendlicher Vorzug vor allen Geſchöpfen. Gott die Ehre geben, dieſen Vorzug erkennen, und demſelben gemäß handeln, Gottes Ordnung die höchſte Richtſchnur ſeines Willens ſeyn laſſen. Gebt unſerm Gott allein die Ehre, 5 Moſ. 32, 5. Allein die Ausdrücke, der Gott der Ehren, der König der Ehren, d. i. der Gott, der König, dem unendliche Ehre gebühret, ſind außer der bibliſchen Schreibart ungewöhnlich. 3) Äußeres Anſehen. Gott gibt dem Menſchen Ehre. Er lebt hier in großer Ehre. Wieder zu Ehren kommen. Er hat ein Vermögen, wovon er mit Ehren leben kann. Die Ausdrücke, zu Ehren ſetzen, zu Ehren machen, Ehre, Anſehen ertheilen, ſind bibliſch und im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

2. Dieſen Vorzug, dieſes Anſehen verurſachend. 1) Würde, ein obrigkeitliches Amt, deſſen Beſitz Ehre und Anſehen gewähret, eine Ehrenſtelle; in welcher Bedeutung auch zuweilen der Plural gebraucht wird. Der König hat ihn zu großen Ehren erhoben. Zu großen Ehren kommen.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
Wenn deine Schätze ſich vermehren, Opitz.

Doch dieſe Bedeutung fängt an im Hochdeutſchen zu veralten. 2) Hochachtung, Hochſchätzung, und deren thätige Erweiſung. Eine Perſon, eine Sache in Ehren halten, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm zu Ehren gethan, aus Achtung gegen ihn, und dieſe Achtung zu beweiſen. Einem alle Ehre anthun, einem viele Ehre erweiſen. Einem göttliche Ehre erweiſen. Einem die letzte Ehre erweiſen, ihn zu Grabe begleiten. Ich konnte es ihm Ehren halber nicht abſchlagen, ich mußte Ehren halber mit gehen, im gemeinen Leben. Ihr Wort in Ehren, in der Höflichkeit des großen Haufens, einen Widerſpruch zu begleiten, unbeſchadet der Achtung, die ich ihren Worten ſchuldig bin. Beſonders, 3) allgemeine Hochſchätzung, welche auf dem allgemeinen Zeugniſſe anderer beruhet, daß wir vorzügliche Güte, Eigenſchaften und Geſchicklichkeiten beſitzen, da denn Ehre ein höherer Grad des guten Nahmens iſt. In großer Ehre ſtehen oder leben. Nach Ehre trachten. Er hält auf Ehre, er ſchätzet die allgemeine Hochachtung anderer hoch, und ſucht ſie zu erhalten.

Gleich wird ſichs offenbaren,
Wer unter euch den Kranz mit Ehren trägt, Gell.

ſo daß er ſich dadurch allgemeine Hochachtung erwirbt, oder ſelbige wenigſtens nicht vermindert oder verlieret. 4) Guter Nahme, oder das Zeugniß anderer, daß wir die in der bürgerlichen Geſellſchaft eingeführten Obliegenheiten erfüllen; ein geringerer

Grad der vorigen Ehre. Ehre verloren, alles verloren. Jemanden ſeine Ehre abſchneiden, im gemeinen Leben; daher das niedrige ein Ehrenabſchneider. Seine Ehre retten, vertheidigen. Bey Ehren bleiben, ſeinen guten Nahmen erhalten.

Der Vater, der kein Mittel ſah,
Bey Ehren in der Stadt zu bleiben, Gell.

Wer will den bey Ehren erhalten, der ſein Amt ſelbſt unehret? Sir. 10, 32. Um Ehre und Reputation kommen. Es betrifft deine Ehre. Bey meiner Ehre, eine im gemeinen Leben übliche Betheurung. 5) Reinigkeit der Sitten, ſittlicher Wohlſtand. Ein jeder wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, 1 Theſſ. 4, 4. Ein Kuß in Ehren, im gemeinen Leben. Wir waren luſtig, aber in allen Ehren, auch im gemeinen Leben. Mit Ehren zu melden, eine im gemeinen Leben übliche Formel, ſolche Ausdrücke zu begleiten, welche den angenommenen geſellſchaftlichen Wohlſtand beleidigen würden. S. Ehrbar 2. In engerer Bedeutung, jungfräuliche Unſchuld. Einer Perſon ihre Ehre rauben. Sie hat ihre Ehre verloren.

3. Die Wirkung dieſes Vorzuges, vortheilhaften Urtheiles; welche Bedeutung doch mit einigen der vorigen zuſammen fließet. 1) Äußerung dieſes Urtheiles durch Worte. Eines in allen Ehren gedenken, mit rühmlicher Erwähnung. 2) Worte, Ausdrücke, welche ein ſcheinbares Merkmahl der Hochachtung ſind, aber nicht ſo gemeinet werden; in welcher Bedeutung Ehrenwort, Ehrenbrief, im gemeinen Leben für Compliment, Complimentbrief üblich ſind. 3) Wohlthaten, ſo fern ſie als ein Merkmahl der Achtung anzuſehen ſind. Einem alle Ehre und Liebe erweiſen. Im Niederſächſiſchen iſt dieſe Bedeutung von einem noch weitern Umfange, indem ehrenthätig, und Ehrenthätigkeit daſelbſt gutthätig, Gutthätigkeit, freygebig bedeuten; welchen Verſtand auch ehrgebig, Ehrgebigkeit bey dem Pictorius haben. S. auch Ehrſchatz, Ehrung, und Verehren. Dahin gehöret auch Col. 2, 23: dadurch, daß ſie des Leibes nicht verſchonen, und dem Fleiſch nicht ſeine Ehre thun zu ſeiner Nothdurft, d. i. ihm nicht die gebührende Pflege erweiſen.

4. Empfindung des Werthes der Ehre, und des guten Nahmens, in der im gemeinen Leben üblichen Redensart: er hat Ehre im Leibe.

5. Eine Perſon oder Sache, die andern Ehre macht. Er iſt die Ehre unſerer Zeiten. Das Weib iſt des Mannes Ehre. Er iſt ſeines Hauſes Ehre. Dahin gehöret auch die ſonſt ganz ungewöhnliche Bedeutung, welche dieſes Wort einige Mahl in der Deutſchen Bibel hat, wo es für Zunge ſtehet, dem edelſten Werkzeuge des menſchlichen Körpers. Wache auf, meine Ehre, wache auf Pſalter und Harfe, Pſ. 57, 9; nach Michaelis Überſetzung: Wache auf, mein beſſerer Theil, Cither und Harfe, wach auf! — Darum freuet ſich mein Herz, und meine Ehre iſt fröhlich, Pſ. 16, 9; Michaelis: Darum freuet ſich mein Herz, und der edlere Theil von mir jauchzet. — Auf daß dir lobſinge meine Ehre, Pſ. 30, 13; Michaelis: Damit mein beſſerer Theil dir Lieder ſinge. So auch Pſ. 108, 2.

Anm. 1. In vielen zum Theil oben angeführten Arten des Ausdruckes iſt dieſes Wort im Genitive und Dative des Singulars noch in der alten Oberdeutſchen Declination der Ehren für der Ehre üblich. Doch findet dieſe Declination am häufigſten ohne Artikel, ſeltener mit demſelben Statt. Es hat dieſes das Wort Ehre mit Erde, Hölle, Gnade, Grube, Wiege, Frau, Seele und vielen andern gemein, welche in manchen andern Redensarten auch im Hochdeutſchen immer noch in der alten Oberdeutſchen Form abgeändert werden. Wenn dieſes Wort nicht Ehrenſtellen oder Ehrenbezeigungen ausdruckt, ſo iſt es eigentlich keines Plurals fähig. Allein, es wird doch außer dieſen Bedeutungen ſo wohl im gemeinen Leben, als bey manchen Dichtern häufig in der mehrern Zahl gebraucht. Eines in allen Ehren gedenken. Laßt ſeinen Ehren ihren Lauf, Opitz Pſ. 66, 1; wo es Luther gibt: lobſinget zu Ehren ſeinem Nahmen. In der edlern Schreibart wird man ſich dieſes Plurals gern enthalten. Ehre finden, einem Ehre thun, und andere bibliſche Ausdrücke mehr ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Anm. 2. Ehre, Niederſ. Eere, lautet in den meiſten heutigen Bedeutungen ſchon bey dem Kero Heri. Era, bey dem Ottfried Era und Ero, im Angelſ. Are, im Schwed. Aera, im Dän. Äre, im Longob. Ari. Wachter leitet es ſehr gezwungen von ähren, colere, das Land bauen, Ihre aber von dem alten ar, her, hoch, her. Allein es ſtammet wohl zunächſt von dem Umſtandsworte der Zeit und des Ortes Er, eher, ab, wie ſich aus der großen Übereinſtimmung beyder Wörter bey dem Kero und Ottfried leicht zeigen läßt. Ar, her, hoch, aber, und ehe, eher, ſind vielleicht näher verwandt, als Ihre glaubte. S. Hehr.

**Der Ehreifer**, des —s, plur. car. ein gutes Oberdeutſches, im Hochdeutſchen aber wenig bekanntes Wort, das thätige Beſtreben auszudrucken, ſeine Ehre, d. i. die allgemeine Hochſchätzung, zu erhalten und zu vertheidigen, worauf man auch dieſe Hochachtung gründen mag. Das Franz. Point d'honneur wird im Deutſchen auf ähnliche Art gebraucht.

**Ehren**, verb. reg. act. Ehre erweiſen, in verſchiedenen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Eine Perſon andern vorziehen; in welcher Bedeutung doch dieſes Wort wenig mehr gebraucht wird. Jemanden ehren. 2) Äußeres Anſehen, Würden, Ehrenſtellen ertheilen; eine gleichfalls wenig mehr übliche Bedeutung. Denn ich will dich hoch ehren, und was du mir ſageſt, das will ich thun, 4 Moſ. 22, 17. 3) Hochſchätzen, und dieſe Hochſchätzung thätig erweiſen; in welcher Bedeutung es noch am meiſten gebraucht wird. Er wird von jedermann geehrt. Ehre Vater und Mutter. Die Alten ſoll man ehren. In engerer Bedeutung wird dieſes Wort ſo wohl in der Deutſchen Bibel, als bey den Dichtern der vorigen Zeiten häufig für verehren gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in ſeiner Hand hat, haſt du nicht geehret, Dan. 5, 23. Sie verachten dein Geboth und ehren deine Götter nicht, Kap. 7, 12, 18. Und haben geehret und gedienet dem Geſchöpf mehr denn dem Schöpfer, Röm. 1, 25.

Mein König lebe wohl, ich ehre deinen Willen,
Hofmansw.

Dahin gehören auch die Mittelwörter geehrt, und zu ehrender, noch mehr aber die Zuſammenſetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, welche ſehr häufig in den Überſchriften im Innern der Briefe gebraucht werden, und bey welchen nur dieſes zu merken iſt, daß das Mittelwort der vergangenen Zeit, geehrt und hochgeehrt, alle Mahl mehr ausdruckt, als das Mittelwort der gegenwärtigen, hochzuehrend. Dieſes bezeichnet nur jemanden, der geehret werden ſoll, oder Ehre verdienet; jenes aber einen, der wirklich Ehre genießet. 4) Loben, rühmen, jemandes Vorzüge durch Worte erheben; eine gleichfalls veraltete, und nur noch in der Deutſchen Bibel übliche Bedeutung. Ich will den Nahmen Gottes loben, und will ihn hoch ehren mit Dank, Pſ. 69, 31. 5) Seine Achtung gegen jemanden durch Geſchenke an den Tag legen: ein ebenfalls veralteter Gebrauch. Ehre den Herrn von deinem Gut, Sprichw. 3, 9. Logau und andere Oberdeutſche gebrauchen daher Ehrung noch für Verehrung,

ehrung, d. i. ein Geſchenk. 6) Gott ehre mir den Thrax, Günth. Gott ehr mir den vorm Petersthore, Mich. eine im gemeinen Leben übliche Formel, den Vorzug an den Tag zu legen, den man einer Perſon oder Sache vor andern ähnlichen gibt.

Anm. Schon bey dem Kero und Ottfried lautet dieſes Wort eren, in dem heutigen Oberſchwaben ära, im Angelſ. arian, im Schwed. ära. Das Hauptwort die Ehrung iſt im Hochdeutſchen nicht üblich.

**Das Ehrenamt**, des—es, plur. die—ämter, ein Amt, deſſen Beſitz mit Ehre, d. i. mit Vorzügen vor andern, mit äußerm Anſehen verbunden iſt. Ein Ehrenamt erhalten. Ein Ehrenamt verwalten, bekleiden u. ſ. f. S. Ehrenſtelle.

**Die Ehrenbahn**, plur. die—en, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, eine Laufbahn, d. i. Lebensart, in welcher man Ehre erwirbt.

**Das Ehrenbett**, des—es, plur. die—e, ein Bett, welches einer Tochter außer dem Ehebette zum Staate mitgegeben wird.

**Die Ehrenbezeugung**, plur. die—en. 1) Die Erweiſung ſeiner Hochachtung durch äußere Merkmahle; ohne Plural. 2) Dieſe äußern Merkmahle ſelbſt. Jemanden mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen.

**Das Ehrenbild**, des—es, plur. die—er, S. Ehrenſtück.

**Der Ehrenbogen**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Ehrenpforte.

* **Der Ehrenbothe**, des—n, plur. die—n, eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche, im Oberdeutſchen aber noch hin und wieder übliche Benennung eines Geſandten, eines Bothens höherer Art; ehedem ein Scheinbothe. S. Bothe.

**Das Ehrenbrauen**, des—s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Brauen, welches einem Bürger, der das Braurecht hat, außer der Ordnung bey einer feyerlichen Gelegenheit, z. B. bey der Hochzeit ſeiner Tochter, verſtattet wird. S. Ehrentag.

**Der Ehrenbürger**, des—s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten eine Perſon, welche aus Achtung gegen ihre Verdienſte von einer Stadt mit dem Bürgerrechte beehret wird.

**Die Ehrendame**, plur. die—n, ein Nahme, welcher an einigen Höfen der oberſten Hofdame gegeben wird; Franz. Dame d'honneur.

**Der Ehrendieb**, des—es, plur. die—e, in den niedrigen Sprecharten, eine Perſon, welche uns vorſetzlich unſerer Ehre, d. i. unſers guten Nahmens, beraubet. Ehrenabſchneider, Ehrenräuber, ſind eben ſo niedrige Ausdrücke. S. Ehrenſchänder.

**Der Ehrendienſt**, des—es, plur. die—e, im gemeinen Leben, ein Dienſt, welchen man jemanden zu Bezeigung ſeiner Achtung erweiſet; beſonders in der Redensart: einem den letzten Ehrendienſt erweiſen, mit zur Leiche gehen.

**Die Ehrenerklärung**, plur. die—en, in den Rechten, eine feyerliche Erklärung, daß man jemanden, deſſen Ehre oder guten Nahmen man angegriffen, für eine ehrliche Perſon erkenne. Einem eine Ehrenerklärung thun.

**Der Ehrenfall**, des—es, plur. die—fälle, eine vorfallende feyerliche Gelegenheit, und die Obliegenheit, welche ſelbige erfordert. Beſonders in den Lehensrechten, ein feyerlicher Fall, bey welchem die Lehensleute den Glanz des Hofes ihres Lehensherren vermehren müſſen.

**Ehrenfeſt**, S. Ehrenveſt.

**Das Ehrengedächtniß**, des—ſſes, plur. die—ſſe, ein Gedächtniß, d. i. Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet oder verfertiget wird; ein großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen von Lobſchriften, Leichenpredigten und andern Mitteln, das rühmliche Andenken eines Verſtorbenen zu erhalten, gebraucht wird.

**Das Ehrengericht**, des—es, plur. die—e, an einigen, beſonders Oberdeutſchen Orten, ein Gericht, von welchem die Streithändel adeliger Perſonen unterſucht und entſchieden werden. Das Schleſiſche Ritter- und Ehrengericht, welches ſein eigenes Ehrenrecht und ſeinen Ehrenrichter hat. S. Ehrentafel.

**Das Ehrengeſchenk**, des—es, plur. die—e, an einigen Orten, beſonders in Reichsſtädten, dasjenige Geſchenk, welches durchreiſenden fürſtlichen Perſonen von dem Magiſtrate zu Bezeigung ſeiner Ehrerbiethung gemacht wird. S. Ehrenwein.

**Der Ehrenhold**, des—es, plur. die—e, S. Herold.

**Das Ehrenkleid**, des—es, plur. die—er, im gemeinen Leben, ein Kleid, welches man nur bey feyerlichen Gelegenheiten anleget; ein Feyerkleid, im gemeinen Leben ein Ehrenrock. Sein Ehrenkleid anlegen.

**Die Ehrenkrone**, plur. die—n, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die Krone, der Kranz, als eine Belohnung vorzüglicher Tugenden und Verdienſte, beſonders ſo fern dieſe Belohnung nach dieſem Leben zu Theile wird; nach einer aus der bibliſchen Schreibart entlehnten Figur, 1 Petr. 5, 4.

**Die Ehrenleute**, ſing. inuſ. S. Ehrenmann.

**Die Ehrenlinie**, plur. die—n, in der Chiromantie, eine Linie unter dem Goldfinger, welche das künftige äußere Anſehen und die Ehrenſtellen einer Perſon verkündigen ſoll.

**Der Ehrenlohn**, des—es, plur. car. bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die rühmliche Belohnung vorzüglicher Verdienſte und Tugenden.

**Die Ehrenlüge**, plur. die—n. 1) Eine Lüge, welche man zur Erhaltung ſeines guten Nahmens für nothwendig erachtet; eine Art der Nothlügen. 2) Eine Lüge, die man aus Gefälligkeit, aus Achtung gegen eine andere Perſon ſaget.

**Das Ehrenmahl**, des—es, plur. die—e, und—mähler, ein Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet wird. Der Plural Ehrenmähler iſt in der gewöhnlichen, Ehrenmahle aber in der höhern Schreibart am üblichſten. S. Mahl.

**Der Ehrenmann**, des—es, plur. die—männer, im Oberdeutſchen, ein geehrter, angeſehener Mann, ein Mann, der nicht nur auf Ehre hält, ſondern auch wirklich geehret wird; in welchem Verſtande Erman ſchon in dem Schwabenſpiegel vorkommt. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort nur im Scherze gebraucht.

Seht, ſeht auf unſern Ehrenmann,
Den wir ſo ſchön begraben, Haged.

in dem Leichengedichte auf Hrn. Joſt. Im Oberdeutſchen werden angeſehene Perſonen auch im Ernſte Ehrenleute genannt.

**Der Ehren-Marſchall**, des—s, plur. die—ſchälle, S. Ehrentafel.

**Das Ehrenmitglied**, des—es, plur. die—er, eine Perſon, welche ihres vorzüglichen Standes, oder anderer Verdienſte wegen zu einem Mitgliede einer Akademie oder andern gelehrten Geſellſchaft erwählet wird, und zu keinen Arbeiten verbunden iſt; zum Unterſchiede von den ordentlichen Mitgliedern.

**Der Ehrennahme**, des—n, plur. die—n, ein Nahme, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet, für das halb Lateiniſche Ehrentitel. Ingleichen ein Nahme, der jemanden gegeben wird, um ſeine Achtung für deſſen Verdienſte an den Tag zu legen.

**Der Ehrenpfennig**, des—es, plur. die—e. 1) Eine Münze, welche jemanden zu Ehren gepräget worden, oder welche ihm als ein Denkmahl der Achtung gegeben wird; ein Gnadenpfennig, Gedächtnißmünze u. ſ. f. 2) Im gemeinen Leben, Gold, welches man beyleget, um ſich deſſen in Fällen, die der Wohlſtand nothwendig macht, zu bedienen, im Gegenſatze des Noth- und Zehrpfenniges; ohne Plural. S. Pfennig.

**Die Ehrenpforte**, plur. die — n, eine prächtige Bogenſtellung in Geſtalt eines Stadtthores, zum Durchzuge großer Herren; ein Ehrenbogen, Triumphbogen, arcus triumphalis, weil die Römer ſie beſonders bey einem Siegesgepränge aufzuführen pflegten.

**Der Ehrenpreis**, des — es, plur. car. eine Pflanze; Veronica *Linn.* beſonders diejenige Art dieſes Geſchlechtes, welche bey ihm Veronica officinalis heißt, in den Europäiſchen Wäldern wild wächſet, und den Deutſchen Nahmen ohne Zweifel wegen ihrer beſondern Heilkräfte erhalten hat. Däniſch Ærenpriis.

**Der Ehrenräuber**, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Ehrendieb.

**Das Ehrenrêcht**, des — es, plur. inuſ. der Inbegriff der Rechte und Geſetze, nach welchem die Ehrenſachen des Adels abgethan werden. S. Ehrengericht.

**Die Ehrenrêde**, plur. die — n, eine Rede, welche bey einer feyerlichen Gelegenheit jemanden zu Ehren gehalten wird; z. B. eine Glückwünſchungsrede, Leichenrede u. ſ. f.

**Ehrenreich**, adj. et adv. reich an Ehre und Tugend; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in den weiblichen Titeln, beſonders von dem Kanzelſtyle, gebraucht wird. Die Ehr- und Tugendreiche Jungfrau oder Frau u. ſ. f. Der Nahme des Galliſchen Königes Orgetorix bey dem Cäſar ſoll nach einigen ſo viel als ehrenreich bedeutet haben.

**Die Ehrenreihe**, plur. die—n, in der Wapenkunſt, die Reihe Felder unmittelbar über dem Mittelſchilde, S. Ehrenſtelle.

**Die Ehrenrêttung**, plur. die — en, die Rettung, d. i. Vertheidigung ſeiner oder eines andern Ehre, d. i. guten Nahmens, und die Schrift, die ſelbige enthält.

**Der Ehrenrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Ehrengericht.

**Der Ehrenrock**, des — es, plur. die — röcke, S. Ehrenkleid.

**Ehrenrührig**, — er, — ſte, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten ehrenrühriſch, was jemandes Ehre oder deſſen guten Nahmen angreifet. Ehrenrührige Worte. Eine ehrenrührige Schrift. Das war ſehr ehrenrührig.

**Die Ehrenſache**, plur. die — n, eine Sache, d. i. ein Rechtsſtreit, der jemandes Ehre betrifft. Ingleichen, eine Sache, die um des Wohlſtandes willen unternommen wird.

**Die Ehrenſäule**, plur. die — n, eigentlich, eine hohe Säule auf einem niedrigen Stuhle, welche die Griechen und Römer denen zu Ehren errichteten, welche zur Erhaltung des Friedens beförderlich geweſen waren.

**Der Ehrenſchänder**, des — s, plur. ut nom. ſing. der jemandes Ehre, d. i. guten Nahmen ſchändet, in der harten Schreibart. Das Bey- und Nebenwort ehrenſchänderiſch iſt nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

**Der Ehrenſchatz**, S. Ehrſchatz.

**Der Ehrenſchúß**, des—ſſes, plur. die—ſchüſſe, ein Schuß, der jemanden zu Ehren geſchiehet.

**Der Ehrenſpiegel**, des—s, plur. ut nom. ſing. eine in der guten Schreibart veraltete figürliche Bedeutung der Schilderung der Tugenden und Verdienſte einer oder mehrerer Perſonen. Ehrenſpiegel des Hauſes Öſterreich, iſt der Titel einer von Fugger geſchriebenen Geſchichte der Regenten dieſes Hauſes.

**Die Ehrenſtaffel**, plur. die — n, S. Ehrenſtufe.

**Der Ehrenſtand**, des — es, plur. inuſ. ein mit Ehre und Achtung anderer verbundener Stand.

**Die Ehrenſtêlle**, plur. die—n. 1) Eine Stelle, d. i. ein Amt, welches mit Ehre und Würde verbunden iſt; ein Ehrenamt. 2) In der Wapenkunſt, die Stelle nahe über dem Mittelſchilde, in der Ehrenreihe.

**Die Ehrenſtrafe**, plur. die — n, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verluſt der Ehre mit ſich führet, welche ehrlos macht.

**Das Ehrenſtück**, des—es, plur. die—e, in der Wapenkunſt, diejenigen Stücke eines Wapens, welche demſelben zu beſonderer Ehre des Beſitzers einverleibet worden, und von welchen die Lehrer der Kunſt verſchiedene zum Theil ſeltſame Regeln geben; ein Ehrenbild. S. Heroldsfigur.

**Die Ehrenſtufe**, plur. die — n, eine Stufe der Ehre, der Würde, des äußern Anſehens; im Oberdeutſchen eine Ehrenſtaffel. Die höhſte Ehrenſtufe beſteigen, zu der höchſten Ehre gelangen.

**Die Ehrentafel**, plur. die—n, in einigen Gegenden, z. B. in der Ober-Lauſitz, ein Ehrengericht, d. i. ein Gericht, vor welchem die Ehrenſachen der Ritterſchaft abgethan werden, und in welchem ein Ehren-Marſchall den Vorſitz hat. In der Nieder-Lauſitz wird es auch die Rittertafel genannt. S. Tafel.

**Der Ehrentag**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein feyerlicher Tag, an welchem jemanden beſondere Ehre erwieſen wird; beſonders der Hochzeittag. Seinen hochzeitlichen Ehrentag begehen.

**Der Ehrentanz**, des — es, plur. die — tänze, im gemeinen Leben, ein Tanz bloß um des Wohlſtandes willen, oder aus Achtung gegen eine andere Perſon. Einen Ehrentanz mit der Braut thun. Ein Ehrentänzchen machen.

**Der Ehrentitel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Titel, welcher demjenigen, der ihn führet, eine vorzügliche Ehre ertheilet.

**Der Ehrentrunk**, des — es, plur. die — trünke, im gemeinen Leben, ein Trunk, welchen man um des Wohlſtandes willen, aus Achtung gegen einen andern thut. Bey den Handwerkern auch dasjenige Bier, welches einem wandernden Geſellen gereichet wird.

**Ehrenvêſt**, adj. et adv. ein veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden in den Titeln angeſehener weltlicher Perſonen üblich iſt, das Lat. Ampliſſimus auszudrucken. Zu Anfange des ſechszehenten Jahrhunderts ward dieſes Wort ein Titel des niedern Adels. In verſchiedenen Kanzelleyen gibt man noch Doctoren dieſen Titel. Der alte Nahme Areoviſtus ſoll ſo viel als ehrenveſt bedeuten. S. Feſt und Veſt.

**Ehrenvoll**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Viele Ehre habend oder genießend. Ein ehrenvoller Stand. 2) Viele Ehre bringend. Ein ehrenvoller Tod.

**Der Ehrenwein**, des — es, plur. inuſ. ein Geſchenk von Wein, welches fürſtlichen Perſonen bey ihrer Durchreiſe durch die Reichsſtädte von dem Magiſtrate überreichet ward. S. Ehrengeſchenk.

**Ehrenwêrth**, — er, — eſte, adj. et adv. werth geehrt zu werden. Ein ehrenwerther Mann.

**Das Ehrenwort**, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, Worte, die um des Wohlſtandes willen geſprochen werden, ſeine Achtung gegen jemanden dadurch an den Tag zu legen. In engerer Bedeutung, dergleichen Worte, die nur zum Scheine geſprochen werden, ein Compliment; z. B. wenn man jemanden zum Eſſen einladet, und es doch ſehr ungern ſehen würde, wenn er die Einladung annehmen ſollte. Ein Ehrenwort iſt darum kein Ernſtwort. Ehrenwort bindet nicht. 2) Ein Verſprechen bey ſeiner Ehre; ohne Plural. Jemanden ſein Ehrenwort geben. Jemanden auf ſein Ehrenwort in Freyheit ſetzen.

**Das Ehrenzeichen**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein jedes Zeichen verdienter Ehre, ein Zeichen, welches dem Beſitzer Ehre und Anſehen ertheilet. Dergleichen Ehrenzeichen ſind Wapen, Orden, Titel u. ſ. f.

**Ehrerbiethig**, —er, —ſte, adj. et adv. ſeine Verehrung eines andern äußerlich an den Tag legend und darin gegründet. Ein ehrerbiethiger Menſch. Eine ehrerbiethige Furcht vor Gott haben. Jemanden ſehr ehrerbiethig grüßen. Das verlängerte Oberdeutſche ehrerbiethiglich iſt im Hochdeutſchen veraltet.

**Die Ehrerbiethigkeit**, plur. car. die Neigung ehrerbiethig zu ſeyn, und die thätige Erweiſung dieſer Neigung. Ehrerbiethigkeit gegen jemanden haben. S. das folgende.

**Die Ehrerbiethung**, plur. car. die Sorgfalt, jemanden auf alle mögliche Art zu verehren, d. i. ſeine Hochachtung gegen ihn an den Tag zu legen. S. Erböthig. Ehrerbiethung gegen jemanden haben. Einander mit Ehrerbiethung zuvor kommen, Röm. 12, 10. S. Ehrfurcht.

Anm. Dieſes Wort iſt das Verbale von dem ungewöhnlichen Zeitworte ehrerbiethen, Ehre erweiſen. Den Endſylben nach findet zwiſchen Ehrerbiethung und Ehrerbiethigkeit allerdings ein Unterſchied in der Bedeutung Statt, S. Keit; allein im gemeinen Leben werden ſie häufig für einander gebraucht. In der edlern Schreibart fängt Ehrerbiethigkeit an zu veralten. Notker gebraucht dafür Erafti.

**Die Ehrfurcht**, plur. car. die aus der lebhaften Erkenntniß der Größe oder Vorzüge eines andern herrührende Furcht, oder Sorgfalt, alles dasjenige zu vermeiden, was ſeiner Überlegenheit über uns entgegen iſt. In weiterer Bedeutung auch, ein hoher Grad der Hochachtung, der Ehrerbiethigkeit. Ehrfurcht gegen jemanden haben. Erhabenen Verdienſten, gekrönten Häuptern iſt jedermann Ehrfurcht ſchuldig.

**Das Ehrgefühl**, des —es, plur. car. das Gefühl ſeiner Vorzüge und der darin gegründeten Ehre, nebſt der damit verbundenen Bemühung, letztere weder ſelbſt zu verletzen, noch von andern verletzen zu laſſen; mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke, die Ambition, wofür andere nicht ſo ſchicklich Ehrtrieb gebraucht haben.

**Der Ehrgeiz**, des —es, plur. car. der Geiz, d. i. die unerlaubte heftige Begierde nach Ehre, die Begierde mehr Ehre zu erlangen, als man verdienet. Viel Ehrgeiz beſitzen. Der Ehrgeiz beherrſcht ſeine ganze Seele. S. Geiz, ingleichen Ehrbegierde.

**Ehrgeizig**, —er, —ſte, adj. et adv. Ehrgeiz habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrgeiziger Menſch. Ein Ehrgeiziger. Er hat nichts als ehrgeizige Abſichten. Das Hauptwort, die Ehrgeizigkeit, welches Weish. 14, 18, vorkommt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Ehrgierig**, —er, —ſte, adj. et adv. wie das vorige, eine unmäßige Begierde nach Ehre habend oder verrathend. Ein ehrgieriger Menſch. S. Gierig.

* **Ehrhaft**, —er, —eſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch zuweilen in einigen Oberdeutſchen Gegenden vorkommt, für geehrt, ehrwürdig, der Ehre, dem Wohlſtande und guten Nahmen gemäß. Kero gebraucht eerhaft für fromm, erhafter iſt Got, fromm, heilig iſt Gott; Notker erhaft für rühmlich. Bey eben demſelben iſt Erhafti, Ehrerbiethigkeit, Ehrfurcht.

**Ehrlich**, —er —ſte, adj. et adv. der Ehre gemäß, doch nach dem verſchiedenen Gebrauche dieſes Hauptwortes auch mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Einſchränkungen.

1. Äußeres Anſehen, äußere Vorzüge habend, vornehm. Rathsherren und ehrliche Leute, 4 Moſ. 16, 2. Hauptleute über funfzig und ehrliche Leute, Eſ. 3, 3. Ein ehrlicher Mann und am königlichen Hofe wohl gehalten, Eſth. 6, 1. Daß nicht etwa ein ehrlicher denn du von ihm geladen ſey, Luc. 14, 8. Die ehrliche Pracht des Königreiches, Pſ. 145, 12. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung, wenigſtens in der edlern Schreibart, veraltet. Allein im gemeinen Leben wird ehrlich noch oft für anſehnlich, in der figürlichen Bedeutung dieſes Wortes, gebraucht. Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht, Sir. 24, 24. Ein ehrliches, beträchtliches, anſehnliches, Heirathsgut. Das hat mich ein Ehrliches gekoſtet. Ja es ſcheinet, daß dieſes Wort, wenigſtens in einigen Gegenden für gut gebraucht worden; denn in den alten Niederſächſiſchen Urkunden findet man mehrmahls des de erliker für deſto beſſer.

2. Der öffentlichen Achtung, dem guten Nahmen gemäß; obgleich wiederum mit mancherley Einſchränkungen. 1) In Anſehung der durch die äußere Ordnung eingeführten Begriffe von Ehre und Schande. Er iſt ehrlichen Herkommens, er iſt von ehrlichen Ältern geboren. Ein ehrliches Begräbniß. Ein ehrlicher Ort. Eine ehrliche Hantierung. Sich ehrlich nähren. S. Unehrlich. 2) Der äußern Gerechtigkeit, den Pflichten der bürgerlichen Geſellſchaft gemäß. Ein ehrlicher Mann, der dieſe Pflichten erfüllet. Der ehrliche Nahme, der allgemeine Ruf, daß man ſolche erfülle. Ich ſchwöre es als ein ehrlicher Mann. Beſonders ſo fern die Haltung der Treue und des Glaubens, und die Beobachtung der natürlichen Billigkeit eine dieſer Pflichten iſt. Ein ehrlicher Mann hält ſein Wort. Ehrlich währet am längſten. Eine Sache ehrlich bezahlen. Ich habe es ja mit ehrlichen Leuten zu thun. Ehrlich und redlich mit jemanden umgehen. Ich habe ihm ehrlich gedienet. 3) Seit der Verfeinerung und mit derſelben erfolgten Verſchlimmerung der Sitten bedeutet der Ausdruck, ein guter ehrlicher Mann, oft nur einen Mann, der weiter nichts als dieſe bürgerliche Tugend beſitzet, übrigens aber Mangel an derjenigen Klugheit leidet, welche die feine Lebensart eingeführet hat, und die mit der bürgerlichen Ehrlichkeit freylich nicht alle Mahl beſtehen kann. In der engſten Bedeutung iſt ein ehrlicher Mann oft ſo viel als ein geduldiger Hahnrey.

3. Beſonders, dem äußern Wohlſtande, der Reinigkeit der Sitten gemäß, im gemeinen Leben. Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden, Ebr. 13, 4. Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Cor. 14, 40. Ein ehrliches Mädchen, das nicht wider die äußere Ehrbarkeit handelt. Sie iſt ehrlich, handelt nicht wider die guten Sitten.

4. Rühmlich, löblich, was Ehre oder Ruhm verdienet. Menigklich nam groß frewd ab der erlichen tat, Theuerd. Kap. 82. Tilgte die alten ehrlichen (löblichen) Geſetze ab, 2 Macc. 4, 11. Ehrlich (löblich) regieren, in einem 1514 gedruckten Deutſchen Livius. Und iſt ihm ehrlich (rühmlich), daß er Untugend überhören kann, Sprichw. 19, 11. Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Willeram bedeutet erlicho, eerlich, anſtändig, decorus, honeſtus, ingleichen ehrerbiethig, reverenter. Das Schwed. årlich und Dän. ärlig kommen mit dem Deutſchen in der Bedeutung überein.

**Die Ehrlichkeit**, plur. car. der Zuſtand, da eine Sache oder Perſon ehrlich iſt, in allen den Bedeutungen, in welchen noch das Beywort ehrlich üblich iſt. Er hält viel auf Ehrlichkeit, auf die Neigung, die natürliche Billigkeit zu beobachten, und dadurch den Nahmen eines ehrlichen Mannes zu behaupten. Er iſt die Ehrlichkeit ſelbſt.

**Die Ehrliebe**, plur. car. die thätige Liebe zur Ehre, d. i. zu der öffentlichen Hochachtung anderer, die Bemühung ſich durch ſeine Handlungen Ehre zu erwerben. Viel Ehrliebe beſitzen. Das leidet ſeine Ehrliebe nicht. Dieſes Wort wird jederzeit in einem guten Verſtande gebraucht, und druckt ein rechtmäßiges Beſtreben nach Ehre aus, ſo fern ſich ſolche auf Verdienſte und auf den Beyfall rechtſchaffener Leute gründet. S. Ehrbegierde.

**Ehrliebend**, — er, — ſte, adj. et adv. welches aus der R. A. Ehre liebend, zuſammen gezogen iſt, Ehrliebe habend, beſitzend. Ein ehrliebendes Gemüth.

**Ehrlos**, — er, — eſte, adj. et adv. der Ehre, d. i. des guten Nahmens im hohen Grade beraubt, den Verluſt des guten Nahmens im hohen Grade nach ſich ziehend. Ein ehrloſer Menſch. Ein ehrloſes Leben führen. Eine ehrloſe That. Da der Verluſt des guten Nahmens das größte Übel in der bürgerlichen Geſellſchaft iſt, ſo gehören ehrlos und Ehrloſigkeit auch unter die harten Ausdrücke, welche mit Behutſamkeit angewendet werden müſſen. Iſidors Überſetzer gebraucht aerloſo für gottlos.

**Die Ehrloſigkeit**, plur. inuſ. die ehrloſe Beſchaffenheit, der ehrloſe Zuſtand. Bey dem Kero iſt Erlolida Gottloſigkeit, S. das vorige.

**Ehrſam**, — er, — ſte, adj. et adv. der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, löblich, ingleichen wirklich geehrt; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch in den Titeln zuweilen vorkommt. So pflegen der Kaiſer, die churfürſtlichen und fürſtlichen Geſandten nicht nur den Schweizer-Cantons, ſondern auch den meiſten Magiſtraten der freyen Reichsſtädte den Titel ehrſam zu geben. Auch die Magiſtrate landſäſſiger Städte, und die zünftigen Handwerker bekommen dieſen Titel von ihres Gleichen-, und ſolchen, die dem Stande nach wenig über ſie erhaben ſind. Ein ehrſames Handwerk. Ein ehrſames Publicum, ein geehrtes.

Anm. Wenn man bloß auf die Endſylbe ſiehet, ſo würden ehrſam, ehrbar und ehrlich wenig von einander unterſchieden ſeyn. Der vornehmſte Unterſchied beruhet auf der Bedeutung des Wortes Ehre. Indeſſen hat auch bey einerley Bedeutung dieſes Wortes der Gebrauch dennoch einen Unterſchied unter ehrſam und ehrbar eingeführet; wenigſtens glaubt man, daß ein ehrſames Handwerk mehr ſagen wolle als ein ehrbares, obgleich Friſch das Gegentheil behauptet.

**Der Ehrſchatz**, des — es, plur. inuſ. ein nur noch in dem Lehensrechte übliches Wort, diejenige Abgabe zu bezeichnen, welche man dem Landesherren bey der Veränderung des Beſitzers eines Lehens entrichten muß; S. Lehnsware. Daher ehrſchätzig, adj. et adv. den Ehrſchatz zu entrichten verbunden. Ehrſchätzige Güter, Güter, welche ſo oft ſie ihren Beſitzer verändern, dem Lehensherren den Ehrſchatz entrichten. Verehrſchatzen, verb. reg. act. den Ehrſchatz von einem Gute bezahlen.

**Die Ehrſucht**, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete heftige Begierde nach Ehre oder äußern Vorzügen, der höchſte Grad des Ehrgeitzes; ein Wort, welches jederzeit in einem nachtheiligen Verſtande gebraucht wird, S. Sucht. Seine Ehrſucht gehet über alles. Von der Ehrſucht beſeſſen ſeyn.

**Ehrſüchtig**, — er, — ſte, adj. et adv. Ehrſucht habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrſüchtiger Menſch. Ein Ehrſüchtiger. Ehrſüchtige Abſichten.

**Der Ehrtrieb**, des — es, plur. inuſ. S. Ehrgefühl und Ehrbegierde.

**Ehrvergeſſen**, — er, — ſte, adj. et adv. welches aus der R. A. ſeine Ehre vergeſſen, aus den Augen ſetzen, zuſammen gezogen iſt. Ein ehrvergeſſener Menſch, der um die Erhaltung ſeiner Ehre oder ſeines guten Nahmens unbekümmert iſt. Es iſt das Mittelwort der vergangenen Zeit des Verbi vergeſſen; das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ehrvergeſſend, wird in eben dieſer Bedeutung auch zuweilen gebraucht.

**Ehrwürde**, ein veraltetes Hauptwort, welches nur noch als ein Abſtractum in den Titeln geiſtlicher Perſonen gebraucht wird. Ew. Ehrwürden. Im gemeinen Leben bekamen dieſen Titel bey den Evangeliſchen vor kurzen nur noch die Landprediger, dagegen die untern Prediger in den Städten Wohlehrwürden, die obern Hochwohlehrwürden und Hochehrwürden, Doctores und vornehmere Geiſtliche Hochwürden genannt wurden. S. das folgende.

**Ehrwürdig**, — er, — ſte, adj. et adv. der Ehre, d. i. des Vorzuges, der öffentlichen Achtung würdig. Ein ehrwürdiger Greis. Ein überaus ehrwürdiger Mann. Beſonders in den Titeln geiſtlicher Perſonen, da das einfache ehrwürdig gemeiniglich noch den Candidaten des Predigtamtes, wirklichen Predigern aber die zuſammen geſetzten wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig gegeben werden; S. dieſe Wörter, ingleichen das vorige.

Anm. Bey dem Kero iſt Eruuirdi Ehrfurcht und eeruuirdig, anſtändig, honeſtus. Iſidor gebraucht aeruuurdigh für rühmlich. Ehedem ſcheuete man ſich nicht, auch gekrönte Häupter ehrwürdig zu nennen, und in Königshovens Chronik heißt noch König Sigismund der geborne ehrwürdige Fürſt und Herr.

* **Êhs**, oder êhſe, adj. et adv. welches nur bey den Bäckern üblich iſt, wo es eßbar bedeutet. Das Brot iſt ehſe, wenn es wegen des guten Mehles eßbar iſt, im Gegenſatze des unehſe, welches von verdorbenem ſchlechten Mehle herrühret. Ohne Zweifel ſtammet dieſes Wort von eſſen her, welches in mehrern Mundarten ein gedehntes e hat. In Oberdeutſchland iſt äßig für eßbar üblich. S. Eſſen.

**Ei**, ein Doppellaut, welcher ſo ausgeſprochen werden muß, daß man in deſſen erſten Hälfte ein deutliches e höret. Bein, mein, dein, Leib, bleiben. Die Oberdeutſche Ausſprache weicht hiervon ſehr ab, indem die rauhern Mundarten derſelben ſtatt des ei ein ai, und wohl gar ein oi und oa hören laſſen, Bain, main, Stain, Laid, koi für kein, Boan, Stoan, für Bein, Stein, (S. Ai und Oi,) die gezierten Mundarten aber dem ei ein ee unterſchieben, Seel für Seil, Kleed für Kleid, Steen für Stein, Eche für Eiche, nee für nein, Eenigkeet für Einigkeit, mehnen für meinen, wehnen für weinen; welchen Fehler nicht allein manche gemeine Meißner, ſondern auch die Schleſier, Pfälzer u. ſ. f. an ſich haben, wozu ſie vermuthlich durch die Niederſächſiſche Mundart verleitet worden, welche ſtatt des Hochdeutſchen ei in vielen Fällen ein gedehntes e hören läſſet. Die Oberpfälzer ſprechen dieſes e gar wie ein gedehntes a aus, naa für nein, Stahn, Bahn, für Stein, Bein u. ſ. f. In dem Worte elf und deſſen Ableitungen, laſſen die meiſten, auch Oberſächſiſchen Mundarten, nach dem Vorgange der Niederſachſen nur ein kurzes e hören, als wenn es elf, elfte u. ſ. f. geſchrieben wäre.

Dieſe Verſchiedenheit der Ausſprache hat oft ein Wort unter verſchiedenen Geſtalten auch in die Deutſchen Schreibarten eingeführet. Dergleichen ſind beſonders lehnen und leihen, lêhnen und leinen, fehlen und feilen und andere mehr; S. dieſe Wörter.

In Deiſt, Atheiſt und andern fremden Wörtern, werden e und i deutlich als zwey beſondere Laute, nicht aber als ein Doppellaut ausgeſprochen.

Manche Verba verwandeln ihr ei des Infinitives in der Conjugation in ein langes i oder ie, reiben, ich rieb, gerieben; treiben, ich trieb, getrieben; bleiben, ich blieb, geblieben; ſchreiben, ich ſchrieb, geſchrieben u. ſ. f.

**Die Eibe**, plur. die — n, oder der Eibenbaum, des — es, plur. die — bäume, der alte Deutſche Nahme desjenigen immer grünen Baumes, welcher unter dem Nahmen des Taxus am bekannteſten iſt, Taxus, L. rothe fleiſchige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und in den Luſtgärten zu Pyramiden und Hecken gezogen wird. In dem ſüdlichen Deutſchlande wächſet er wild.

Anm. In den Ober- und Niederdeutſchen gemeinen Mundarten lautet dieſer Nahme Ibe, Ive, Ife, Ifenbaum, Eifenbaum, Eyenbaum u. ſ. f. im Angelſ. Iv, im Engl. Yew, Yew-tree, im Dän. Ibenholt, im Franz. l'If, im mittlern Latein. Jvus, Euves. Andere Mundarten haben ſtatt des b und f ein d, wie das Schwed. Ide, das Walliſ. Eiddew, das Irländ. Eidean, das Cornwalliſ. Iddio. Friſch bemerket, daß der Nahme dieſes Baumes von den Schriftſtellern mehrmahls mit den Nahmen anderer Bäume und Gewächſe verwechſelt worden, S. Ulme, Eibiſch und Epheu, welches letztere im Angelſächſiſchen gleichfalls Iv heißt. Ja man hat Spuren, daß die Tanne ehedem von einigen Eibe genannt worden, welches deſto weniger zu verwundern, da nicht nur der Latein. Nahme Abies dieſem Worte ſehr nahe kommt, ſondern auch beyde Bäume in der äußern Geſtalt viele Ähnlichkeit mit einander haben. Eſt autem id genus arboris aptum ſpiculis et arcubaliſtis, heißt es von dem Eibenbaume in dem Lib. Miracul. S. Martini Abbat. Vertavenſis bey dem du Freſne. Vermuthlich hat dieſer Gebrauch Anlaß gegeben, daß ehedem die Armbrüſte häufig Eiben, die Armbruſtſchützen aber Eibenſchützen genannt worden. Die Arbaleſtes d'Yf kommen ſchon in einer Franzöſ. Urkunde von 1338 bey dem Carpentier vor.

**Der Eibiſch**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, der beſonders zweyen Pflanzen gegeben wird. 1) Der Althaea officinalis, L. welche in Europa in ſalzigen und feuchten Gegenden wild wächſet, und auch Ibiſch, Heilwurz, wilde Pappel, weiße Pappel, Eibiſchwurz, Eibiſchkraut, Sigmarswurz, im Dän. aber Ibisk genannt wird. 2) Einer Pflanze aus eben der Claſſe, mit herzförmigen glattrandigen Blättern, und einem baumartigen Stamme, welche in Oſtindien einheimiſch iſt; Hibiſcus, L. Schon im Griech. hieß dieſe Pflanze ἐβίσκος, woraus denn auch der Deutſche Nahme entlehnet iſt.

**Der Eibiſchbaum**, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Sorbus aucuparia, L. oder Eberäſche, (S. dieſes Wort,) deren Beeren auch wohl Eibiſchbeeren genannt werden.

**Das Eibiſchkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Eibiſch 1.

**Die Eibiſchwurz**, plur. inuſ. S. ebend.

**Die Eich**, S. 2 Eiche.

**Der Eichapfel**, des — s, plur. die — äpfel, derjenige runde Auswuchs an den Blättern der Eichbäume, welcher unter dem Nahmen der Galläpfel am bekannteſten iſt, S. dieſes Wort. Niederſ. Eekappel.

**Der Eichbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. 1 Eiche.

1. **Die Eiche**, plur. die — n, oder der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum, welcher eine anſehnliche Höhe und Dicke erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches hartes dauerhaftes Holz hat. Er wächſt in den Wäldern des ſüdlichen Europa, viele, zum Theil noch nicht genug bekannte Arten, aber auch in Nordamerika; Quercus, L. S. Steineiche, Frühreiche, Sommereiche, Wintereiche, Loheiche, Rotheiche, Raſeneiche, Hageiche, Stecheiche u. ſ. f. durch welche Nahmen oft mehr zufällige Abänderungen als wahre Unterarten angedeutet werden. Ein Mann, wie ein Eichbaum, im gemeinen Leben, ein großer ſtarker Mann. 2) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden, beſonders um Bremen, eine Art langer platter Flußſchiffe, welche einen eichenen Boden haben, zum Unterſchiede von den Bukken, oder Büchen, welches ähnliche Schiffe mit einem büchenen Boden ſind. Niederſ. Eeke. Ein ſolcher Kahn heißt ſchon im mittlern Lateine Acon, im Holländ. Aeke, und im Schwed. Eka.

Anm. Der Nahme dieſes Baumes iſt alt, und lautet im Niederſ. Eeke, im Angelſ. Ac, Aec, im Schwed. Ek, im Engl. Oak, im Holländ. Eike, im Dän. Eeg. Einige leiten ihn von dem Griech. ὄχυ, Speiſe, her, weil deſſen Früchte in den erſten Zeiten der Einfalt auch zur Speiſe für Menſchen gedienet; Wachter von dem alten ogan, fürchten, verehren, weil er von den älteſten Zeiten an ein Hülfsmittel der gottesdienſtlichen Verehrung geweſen, anderer Ableitungen zu geſchweigen. Allein da dieſer Baum wegen der Stärke ſeines Holzes im Latein. auch Robur genannt worden, ſo ſtehet es dahin, ob der Deutſche Nahme nicht eine ähnliche Bedeutung hat. Eich wird in den Monſeeiſchen Gloſſen durch rubor erkläret, welches vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler für robur iſt. Eben daſelbſt iſt Eih terebinthus, hartira eih oder quercus. Bey den alten Galliern hieß der Eichbaum, dem Ammian Marcellin B. 30 zu Folge, Baſil. S. Eichel.

2. **Die Eiche**, plur. die — n. 1) Das Abſtractum des Verbi eichen, die Handlung des Eichens zu bezeichnen; ohne Plural. Die Eiche vornehmen. Im Niederſ. die Wroge. 2) Ein gewiſſes vorgeſchriebenes Maß oder Gewicht eines Ortes oder Landes, und dasjenige Maß oder Gewicht, welches den übrigen zum Muſter und zur Vorſchrift dienet, S. Eichmaß. Die alte, die neue oder verbeſſerte Eiche. Ein Mark Nürnberger Silbergewicht jetziger Eiche, thut in Hamburg 15 Loth 12 Pfennige. Vier Bier- oder Methfuder ſollen fünf Weinfuder an der Eich machen, in einer Verordnung Kaiſer Friedrichs III. In den Mühlen iſt die Eiche die vorgeſchriebene Höhe des Waſſers in dem Mühlgraben, S. Eichpfahl und Eichen, das Verbum. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort nur Eich.

**Die Eichel**, plur. die — n. 1) Die längliche runde Frucht des Eichbaumes, welche vornehmlich zur Maſtung der Schweine gebraucht wird. Die Schweine in die Eicheln ſchlagen, oder treiben. S. Dachseichel und Harzeichel. 2) Figürlich, die Geſtalt einer Eichel habend. Beſonders wird ſo wohl in der Anatomie, als im gemeinen Leben, der äußerſte Theil des männlichen Gliedes die Eichel genannt.

Anm. Eichel, im Öſterreichiſchen Dechel, iſt vermittelſt der Ableitungsſylbe — el von dem Worte Eiche gebildet. Daß dieſe Form ſchon alt iſt, erhellet aus dem Griech. ἄκυλος, Eichel, welches bereits bey dem Homer vorkommt, aber, dem Plato zu Folge, von nördlichern Völkern entlehnet iſt. Ihre leitet unſer Hochdeutſches Eichel von dem Schwed. Ekållon her, welches aus Ållon, Frucht, zuſammen geſetzt iſt, und eigentlich Eichfrucht bedeutet; eine Ableitung, welche bey dem hohen Alter des Deutſchen Wortes nicht Stich hält. Im Dän. heißt die Eichel nur ſchlechthin Ollen und Olden, von dem alten ala, nähren alere, womit das Griech. βαλανος verwandt zu ſeyn ſcheinet.

Die gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes haben, ſo wie die nördlichen Sprachen, noch ein anderes Wort, die Frucht des Eichbaumes zu bezeichnen, welches Ecker, Niederſ. Ekker, Dän. Äggern, Angelſ. Accaeren, Accorn, Aecern, Engl. Acorn, Isl. Akern, Griech. ἀκροδρυα, lautet, aber ſo wie das Goth. Akran urſprünglich eine jede Frucht bedeutet. Die Frucht des Buchbaumes heißt im Öſterreichiſchen Ackeram, an andern Orten Buchecker, S. Bucheichel. In einigen eigenthümlichen Nahmen, z. B. Eichelſtein, ſoll Eichel aus dem Latein. Aquila verderbt ſeyn. Schilter kennet noch ein anderes Wort eichel, welches ganz bedeutet haben ſoll. Doch er führet zu deſſen Beweiſe nur die Oberdeutſchen Ausdrücke, eichel ganz, eichel weis, d. i. völlig ganz, an, welche aber auch Figuren von Eichel, glans, ſeyn können, weil an der glatten runden Eichel die geringſte Verſtümmelung ſichtbar iſt.

**Das Eicheldaus**, des — es, plur. die — däuſer, in der Deutſchen Karte, das Daus aus der mit Eicheln bezeichneten Farbe. Niederſ. Eckerndaus.

**Der Eichelgarten**, des — s, plur. die — gärten, S. Eichelkamp.

**Der Eichelhafer**, des — s, plur. car. in der Landwirthſchaft, eine Art glatten ſchwarzen Hafers, welche ſehr dickhülſig iſt, und beſonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; ohne Zweifel wegen der Ähnlichkeit mit den Eicheln in Anſehung der Glätte. Der rauhe ſchwarze Hafer iſt eine Abart dieſes Eichelhafers.

**Der Eichelhäher**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Nußhäher.

**Der Eichelkamp**, des — es, plur. die — kämpe, in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ein mit Eicheln beſäetes Feld; im Oberdeutſchen ein Eichelgarten.

**Die Eichelle**, plur. die — n, eine von der Obrigkeit aufbehaltene Elle, nach welcher die Ellen der Einwohner eines Ortes geeichet werden; in Danzig die Muſterelle, an andern Orten der Eichſtab. S. Eichen, das Verbum.

**Die Eichelmaſt**, plur. car. die Maſt von Eicheln, d. i. Eicheln, ſo fern ſie zur Maſtung der Schweine dienen; die Eichmaſt, im Oberdeutſchen das Eckerrich. Schweine in die Eichelmaſt oder Eichmaſt treiben.

**Das Eichelſchwein**, des — es, plur. die — e, Schweine, welche in die Eichelmaſt getrieben werden.

**Eichen**, adj. et adv. aus Eichenholz verfertiget. Eichene Breter, eichene Pfähle u. ſ. f. Ingleichen, von der Eiche genommen. Eichenes Holz.

**Eichen**, verb. reg. act. eigentlich, vergleichen, gleich machen; doch nur noch in engerer Bedeutung, dem Maße und Gewichte ſeine gehörige und beſtimmte Größe und Schwere geben. Scheffel, Fäſſer, Ellen, Wagen u. ſ. f. eichen. Dieſes Eichen geſchiehet von gewiſſen von der Obrigkeit dazu beſtellten Perſonen, (S. Eicher,) welche das Maß oder Gewicht mit einem von der Obrigkeit dazu verordneten Maße oder Gewichte (S. Eichmaß) vergleichen, es demſelben gleich machen, und endlich ein Zeichen der Richtigkeit darauf drücken. Ein Fiſchergarn eichen, vermittelſt des Strickſpanes, damit die Maſchen nicht zu klein ſeyn, um der jungen Brut zu ſchonen. Die Schiffe eichen, ihren kubiſchen Inhalt beſtimmen.

Anm. Eichen, im Oberdeutſchen aichen, im Niederſ. iken, kommt entweder von Ehe, echt, Geſetz, rechtmäßig, oder, welches noch wahrſcheinlicher iſt, von einem alten eich, übereinſtimmig, gemäß, her, welches mit dem Griech. εἶκος und dem Latein. aequus überein ſtimmt, und in dem Worte gleich zum Grunde lieget; zumahl da im Niederſ. auch liken und geliken für iken oder eichen üblich iſt, S. Gleich. Es iſt daher kein begreiflicher Grund vorhanden, warum dieſes Wort auch im Hochdeutſchen nach Oberdeutſcher Art aichen geſchrieben werden ſollte. Übrigens hat die Handlung, welche durch dieſes Verbum ausgedruckt wird, in verſchiedenen Gegenden verſchiedene andere Nahmen. Im mittlern Lateine heißt ſie adrechurare, alialare, allegalare, von lex, legis, adjouſtare, adjuſtitiare, coaequare, gaugiare, eſchantillare, u. ſ. f. im Oberdeutſchen ächten, fächten, ſinnen, juſtiren, cimentiren, haimen, im Niederſächſiſchen wrogen, kämpen, von Gewichten auch im Hochdeutſchen abziehen. S. 2 Eiche, Eichmaß und Ohmen.

**Das Eichenkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Vergiß mein nicht.

**Die Eichenlunge**, plur. inuſ. S. Steinflechte.

**Die Eichenmiſtel**, plur. inuſ. eine Art Miſtel, welche von den übrigen bekannten Miſtelarten, welche auf den Bäumen einheimiſch ſind, in weiter nichts verſchieden iſt, als daß dieſe auf den Eichbäumen wächſet; Viſcum album, L. S. Miſtel, ingleichen Alpranken 2.

**Die Eichenroſe**, plur. die — n, zuſammen geformte Auswüchſe der Eichenblätter, welche in ihrem friſchen Zuſtande den Roſen ähnlich ſehen und zur Wohnung eines Gall-Inſectes dienen. Sie haben mit den Weidenroſen einerley Urſprung; S. dieſes Wort, ingleichen Eichenwurm.

**Der Eichenſchwamm**, S. Eichſchwamm.

**Der Eichenwurm**, des — es, plur. die — würmer, dasjenige Gall-Inſect, welchem die Eichenroſe zur Wohnung dienet; Cynips Quercus folii, L. S. Gall-Inſect.

**Der Eicher**, oder Eichner, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine von der Obrigkeit geſetzte Perſon, welche das Maß und Gewicht an einem Orte zu eichen geſetzt iſt; der Eichmeiſter, im Niederſ. Iker, Wroger, im Oberdeutſchen Sinner, Fächter. S. Eichen, das Zeitwort, ingleichen Eichherr. 2) In einigen Oberdeutſchen Gegenden auch ſo viel als das Eichmaß, S. dieſes Wort.

**Der Eichfarn**, des — es, plur. car. derjenige Steinfarn, welcher um die Eichbäume wächſet, und in der Arzeney dem gewöhnlichen Steinfarn vorgezogen wird, ob er gleich ſonſt von demſelben nicht verſchieden iſt; S. Steinfarn.

**Die Eichgebühr**, plur. die — en, die Gebühr, oder dasjenige Geld, welches der Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte bekommt.

**Der Eichgrund**, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Thal, eine niedrige Gegend, welche mit Eichen bewachſen iſt: 1 Sam. 17, 2, 19; Kap. 21, 9.

**Der Eichhaſe**, des — n, plur. die — n, in den Oberdeutſchen Gegenden, ein oft ſehr großer Klumpen zuſammen gewachſener Schwämme, weil ſie gern an den Wurzeln der Eichbäume wachſen, und bräunlich grau, wie ein Haſe, ſind.

**Der Eichherr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, diejenigen Rathsherren, welche das Eichen verrichten, und das Maß und Gewicht in ihrer Aufſicht haben.

**Das Eichholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Gehölz, welches größten Theils aus Eichen beſtehet.

**Das Eichhorn**, des — es, plur. die — hörner, Diminut. das Eichhörnchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vierzehiges vierfüßiges Thier, welches einen großen zottigen Schwanz hat, im Sommer roth, im Winter aber grau oder gefleckt iſt, und ſich gern in den Eichwäldern aufhält, wo es von Eicheln, Nüſſen u. ſ. f. lebt; Sciurus, L. Das Fell von denjenigen Eichhörnern, welche im Winter getödtet werden, iſt unter dem Nahmen des Grauwerkes, die Bäuche derſelben aber, beſonders derjenigen, welche aus Sibirien kommen, unter dem Nahmen Fehwamme bekannt. Das fliegende Eichhorn, Sciurus volans, L. lebt in Sibirien, und hat zwiſchen den Beinen eine

Haut, die es im Springen ausdehnet, und vermittelſt derſelben zwar weiter ſpringen, aber nicht eigentlich fliegen kann. Der Schweizer, das Schweizeriſche **Eichhorn**, wohnt in Carolina und hält ſich auf der Erde auf, S. **Erdeichhorn.**

Anm. Im Niederſ. heißt dieſes Thier **Eker**, und im Dimin. **Ekerken**, in andern gemeinen Mundarten **Eicherchen**, im Dän. und Norweg. Ikhorn, **Egerne**, im Holländ. Iukhorn, im Angelſächſiſchen Acwern, Aquern, im Engl. Squirrel. Die erſte Hälfte des Deutſchen Nahmens rühret wohl von dem Aufenthalte dieſes Thieres in Eichwäldern her; nur die letzte iſt noch dunkel. Horn, cornu, kommt hier gewiß in keine Betrachtung. Andere rathen auf das Angelſ. Cwern, eine Mühle, entweder, weil es Nüſſe, und andere Kernfrüchte ſehr geſchickt zu öffnen weiß, oder auch wegen ſeiner großen Beweglichkeit, und dieſen kommt der heutige Engliſche Nahme zu Statten. Nach dem Friſch iſt horn eine bloße Verderbung der Endſylbe er, und dieſe Muthmaßung wird durch die Niederſächſiſche Mundart beſtätiget, wo dieſes Thier **Eker** und **Ekerken** heißt.

**Das Eichicht**, des — es, plur. die — e, eine mit Eichbäumen dick bewachſene Stelle in einem Walde; ingleichen ein Eichwald. S. — icht.

**Das Eichmaß**, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit verordnetes und aufbehaltenes Maß, nach welchem die Maße der Einwohner eines Ortes geeichet werden; S. **Eichen**, das Zeitwort. Ein ſolches Maß heißt in den Actis des Kloſters Mur Fronomen, von frohn, öffentlich, und Ohme, Ahm, ein jedes Maß; im Hannöveriſchen das **Probemaß**, in Danzig das **Richtmaß**, und wenn es ein Scheffel iſt, der **Richtſcheffel**, wenn es eine Elle iſt, die **Muſterelle**, **Eichelle**, im Oberd. das **Echtmaß**, **Probemaß**, in Zürch das **Muttermaß** oder **Urmaß**, bey dem Alberus der **Eicher.**

**Die Eichmaſt**, S. **Eichelmaſt.**

**Der Eichner**, S. **Eicher.**

**Der Eichpfahl**, des — es, plur. die — pfähle, bey den Waſſermühlen, ein langer eichener Pfahl, welcher die **Eiche** oder verordnete Höhe des Waſſers zeiget, und zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum geleget werden muß; der **Mahlpfahl**, **Sicherpfahl**, im Oberdeutſchen **Haimſtock**, von **haimen**, eichen. Er wird, wenn er gehörig eingeſchlagen iſt, von der Obrigkeit beſichtiget und geeichet. S. 2 **Eiche** und **Eichen**, das Zeitwort.

**Der Eichpilz**, des — es, plur. die — e, S. **Eichſchwamm.**

**Das Eichſchälchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey Probirern, Schälchen an der Probirwage, vermittelſt deren die Silberkörner geeichet oder abgezogen werden.

**Der Eichſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme. 1) Eine Art Blätterſchwamm, deſſen Blätter unter einander laufen; Agaricus quercinus, L. Er iſt eßbar, wächſet an den Wurzeln der Eichbäume, und wird auch **Eichenſchwamm** genannt. 2) Eine Art des Feuerſchwammes, welche gleichfalls häufig an den Eichbäumen wächſet, und auch **Eichpilz**, ingleichen **Haſenöhrlein** genannt wird; Boletus igniarius, L. S. **Eichtraube.**

**Der Eichſtab**, des — es, plur. die — ſtäbe, ein Stab, welcher das geſetzliche Maß eines Ortes zeiget, und nach welchem andere Maße geeichet werden. S. **Eichelle** und **Eichen**, das Zeitwort.

**Die Eichſtadt**, plur. die — ſtädte, diejenige Stadt einer Provinz, in welcher die in der Provinz gangbaren Maße verfertiget oder doch geeichet werden müſſen.

**Die Eichtraube**, plur. die — n, eine Menge kleiner Schwämme, welche in Geſtalt einer Traube an einander hangen, im Frühlinge an den Wurzeln der Eichbäume gefunden werden, und von außen roth, inwendig aber weiß und milchig ausſehen. S. **Eichſchwamm** 2, und **Eichhaſe.**

**Der Eichwald**, des — es, plur. die — wälder, ein Wald von Eichen, ein mit Eichbäumen bewachſener Wald.

**Der Eid**, des — es, plur. die — e. 1) Die feyerliche Betheuerung, bey welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der Wahrheit anrufet. **Jemanden einen Eid auflegen**, ihm den **Eid zuerkennen. Einen Eid ablegen**, ſchwören. **Mit einem Eide betheuern. Sich zu einem Eide erbiethen. Den Eid halten**, ihn brechen. **Er will es zu keinem Eide kommen laſſen. Sich mit einem Eide rechtfertigen**, reinigen, S. **Reinigungseid. Einem den Eid abnehmen**, ihn denſelben ablegen laſſen. **An Eides Statt. Der Eid der Treue**, womit man ſich jemanden zur Treue und zum Gehorſam verbindet. **Ein leiblicher, ein körperlicher Eid**, ein feyerlicher Eid, welchen man in eigener Perſon ableget, (S. **Körperlich**,) der ehedem **ein zierlicher Eid** genannt wurde. **Ein gelehrter oder geſtabter Eid**, ehedem, ein Eid, wobey dem Schwörenden die Eidesformel vorgeſagt wird. **Der Eid vor Gefährde**, in den Rechten, der Eid, daß man den Gegner nicht übervortheile, Juramentum calumniae, S. **Gefährde. Ein falſcher Eid**, S. **Meineid.** Die bibliſchen Ausdrücke, **einen Eid machen, aufrichten, thun, einen Eid darauf geben** u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Die Formel des Eides, die Worte, welche dieſe Betheuerung ausmachen. **Der Juden-Eid. Einem den Eid vorſagen.** 3) Dasjenige, wozu man ſich durch einen Eid verbindlich gemacht. **Seinen Eid und ſeine Pflicht in Acht nehmen.**

Anm. Dieſes Wort lautet in der heutigen Bedeutung ſchon bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian Eid, bey dem Strykerr Ait, im Oberdeutſchen noch jetzt Aid, Ayd, im Niederſächſ. Holländ. und Dän. **Eed**, im Angelſ. Ath, im Engl. Oath, bey dem Ulphilas Aiths, im Schwed. Ed, im mittlern Lateine Atha. Das hohe Alter und die wenige Veränderung, welche dieſes Wort erlitten, machen deſſen Ableitung ungewiß. **Wachter** leitet es ſehr unwahrſcheinlich von **Eh**, Geſetz, Religion, her. Schon im Hebr. iſt עיד das Zeugniß, und עוד ein Zeugniß ablegen. S. **Eidſchwur.**

**Der Eidam**, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutſches Wort, welches im Hochdeutſchen zu veralten anfängt, den Ehemann der Tochter, einen Schwiegerſohn zu bezeichnen. **Er iſt mein Eidam.** In der Deutſchen Bibel kommt dieſes Wort mehrmahls vor.

Anm. In den Monſeeiſchen Gloſſen lautet dieſes Wort Eidum, in Öſterreichiſchen Urkunden des vierzehnten Jahrhundertes mehrmahls Ayde, Aide, bey dem Apherdian **Ehethum.** Friſch vermuthet, daß es von **Ehe**, echt, rechtmäßig, abſtamme. Füglicher würde es ſich zu At, Geſchlecht, Familie, rechnen laſſen, zumahl da es in einigen gemeinen Mundarten, z. B. in Meißen, **Eidmann** lautet. S. **Atta** und **Edel.**

**Der Eidbruch**, des — es, plur. inuſ. der Bruch ſeines Eides, die Verletzung desjenigen, wozu man ſich durch einen Eid verbindlich gemacht hat. **Sich eines Eidbruches ſchuldig machen**, meineidig werden.

**Eidbrüchig**, adj. et adv. den Eid brechend. **Eidbrüchig werden. Ein eidbrüchiger Menſch.** S. **Meineidig.** Daher die **Eidbrüchigkeit.**

**Der Eidbruder**, des — s, plur. die — brüder, in einigen Gegenden, ein Nahme, mit welchem die Markſteinſetzer ſich unter einander zu benennen pflegen, weil ſie durch einerley Eid mit einander verbunden ſind.

**Die Eidechſe**, plur. die — n. 1) Ein beydlebiges Thier mit vier Füßen, einer glatten Haut, und langen Schwanze. Es iſt ein unſchädliches Thier, ob es gleich an dem Kopfe, der Schnautze, der geſpaltenen Zunge und dem geſpaltenen Schwanze den Schlangen gleicht; Lacerta, L. S. Erdeidechſe und Waſſereidechſe. In den entfernten Welttheilen gibt es eine große Menge Abänderungen von dieſem Thiere. Die neuern Schriftſteller begreifen unter dieſem Nahmen auch das Krokodill, den Chamäleon, Salamander, Iguana, Stincus u. ſ. f. 2) Der Nahme eines neuen Geſtirnes zwiſchen dem Schwane, dem Cepheus und der Kaſſiopea.

Anm. In den Monſeeiſchen Gloſſen heißt dieſes Thier Edehſa und Egidehſa, in einer handſchriftlichen Überſetzung der Bibel 3 Moſ. 11, bey dem Friſch, Eydels, Edyß, bey dem Daſypodius Eglaß, Egdes, bey dem Pictorius Heidechs, Heidochs, im Angelſ. Athexe, im Osnabrückiſchen Everdyſſel, Everdyſſe, Egedaſſe, Adeſſe, Jeewke, im Holländ. Haghediſſe, Aketiſſe, Aerdiſſe, Echdiſſe, im Schwed. Ödla, im Isländ. Ethla. Alle dieſe Nahmen können ihre Übereinſtimmung mit dem Griech. ἐχις nicht verläugnen, und es iſt wahrſcheinlich, daß das alte Air, Gift, Feuer, das Stammwort derſelben iſt, weil dieſes Thier von dem großen Haufen zu allen Zeiten für giftig und ſchädlich iſt gehalten worden, einige ausländiſche Arten es auch wirklich ſind. Die Schreibart Eidechſe iſt der Hochdeutſchen Mundart gemäßer, als die mit einem x, Eidexe. In einigen Gegenden iſt dieſes Wort männlichen Geſchlechtes.

So oft ein Eidechs die Stauden durchſchlüpft, Gieſeke.

**Der Eider**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Eidergans.

**Die Eiderdunen**, ſing. inuſ. die zarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, welche unter allen Flaumfedern die größte Elaſticität haben; in den gemeinen Mundarten Etterdunen, Otterdunen, Ziderdunen, Sterndunen. S. das folgende. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt das Niederſ. Dunen, Flaumfedern, welches in dem Munde der Hochdeutſchen oft in Daunen verwandelt wird. S. Dehnen und Flaumfeder. Im Franz. heißen dieſe Federn Aigledon, im Engl. Down.

**Die Eidergans**, plur. die — gänſe, oder der Eidervogel, des —s, plur. die — vögel, ein Vogel, der zu den Gänſen gerechnet wird, ſich auf den kalten Klippen des beeiſeten Islandes und Grönlandes aufhält, und der Lüſternheit der Reichen die weichen Flaumfedern liefert, die unter dem Nahmen der Eiderdunen bekannt ſind, mit welchen er ſein Neſt ausfüttert; Anas molliſſima, L. Dieſer Vogel wird auch der Eider, im Norwegiſchen Edder, Ädder, Ärfugl, im Däniſchen Ederfugl genannt.

**Die Eidesformel**, plur. die —n, die Formel des Eides, ein feyerlicher Eid, ſo fern derſelbe aus Worten beſtehet. Jemanden die Eidesformel vorleſen.

**Der Eidgenoß**, des —ſſen, plur. die —ſſen, der Genoß eines Eides, oder eidlich beſchwornen Bundes. Beſonders pflegen ſich die Schweizer-Cantons und deren Bürger Eidgenoſſen zu nennen, weil ſie vermittelſt eines Eides mit einander verbunden ſind. Daher die Eidgenoſſenſchaft, plur. inuſ. ſo wohl die eidliche Verbindung der Schweizer-Cantons, als auch die auf ſolche Art verbundenen Cantons ſelbſt, die Schweiz; eidgenoſſiſch, adj. et adv. Theil an dieſer Verbindung habend. Die eidgenoſſiſche Republik. Die eidgenoſſiſchen Lande. Ingleichen, dieſer Verbindung gemäß, den Eidgenoſſen eigen u. ſ. f. Das eidgenoſſiſche Recht, die gütliche Entſcheidung der Streitigkeiten unter den verbündeten Schweizer-Cantons, welche durch Schiedsrichter nach der Billigkeit geſchiehet.

* **Eidhaft**, adj. et adv. welches in der guten Schreib- und Sprechart veraltet iſt, und nur noch bey den Handwerkern vorkommt, für vereidet. Eidhafte oder eidhaftige Meiſter, geſchworne Meiſter.

**Eidlich**, adj. et adv. in Geſtalt eines Eides, oder vermittelſt eines Eides. Etwas eidlich betheuern, verſprechen, angeloben. Eine eidliche Verſicherung. Ein eidlicher Vertrag. Eidliche Verzicht leiſten.

**Der Eidſchoß**, des —ſſes, plur. die —ſſe, an einigen Orten, eine Vermögenſteuer, welche nach der eigenen eidlichen Angabe ſeines Vermögens entrichtet wird.

**Der Eidſchwur**, des —es, plur. die — ſchwüre. 1) Die feyerliche Ablegung des Eides; ohne Plural. Sich zu einem Eidſchwure erbiethen, verſtehen. Etwas mit einem Eidſchwure betheuern. 2) Zuweilen auch ein Schwur, d. i. bloße Betheuerung, im gemeinen Leben. Etwas mit ſchrecklichen Eidſchwüren bekräftigen. S. Schwur.

Anm. Eidſwertiu kommt ſchon bey dem Kero für Eidſchwur vor. Im Angelſ. lautet dieſes Wort Athſwara, im Isländ. Eidſöre, im Schwed. Edſöre. Tatian gebraucht dafür Eidbuſti, ein Wort, deſſen letzte Hälfte noch unbekannt iſt.

* **Eifer**, adj. et adv. welches überhaupt beißend, ſcharf, bedeutet, aber nur noch in den Schmelzhütten und in der Niederſächſiſchen Mundart gebraucht wird. In den erſtern wird es für ſalzig gebraucht, und beſonders von der Aſche geſagt, wenn ſie zu kalkig und ſalzig iſt. Das ſüße Waſſer auf eferer Aſche nimmt derſelben Schärfe und Efrigkeit an ſich und wird deſto efere und ſchärfere Lauge, Mattheſ. Im Niederſ. bedeutet efer beißend, und efern, inefern, freſſen, um ſich freſſen, beſonders von dem Eiter in den Wunden. Notker gebraucht eiuer für bitter, und eiuer ding für eine bittere Sache.

**Der Eifer**, des —s, plur. car. 1. * Eigentlich, die beißende, bittere Beſchaffenheit eines Körpers; welche Bedeutung aber längſt veraltet iſt, S. das vorige. 2. Figürlich, von verſchiedenen mit Unruhe verbundenen Gemüthsbewegungen. 1) Heftiger Unwille, Zorn; welche Bedeutung nur noch im gemeinen Leben Statt findet, in der guten Schreibart aber veraltet iſt. Daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Iſrael vertilgte, 4 Moſ. 25, 11. Dann wird ſein Zorn und Eifer rauchen über einen ſolchen Mann, 5 Moſ. 29, 20. Und hat ihn zum Eifer gereizt durch Fremde, 5 Moſ. 32, 16. Er kam in einen außerordentlichen Eifer. 2) In engerer Bedeutung, thätiger Unwille über das Böſe, oder über etwas, welches man für böſe hält; in welcher Bedeutung es auch noch in der edlen Schreibart gebraucht wird. Ein heiliger Eifer, wenn derſelbe wegen der Übertretung des göttlichen Geſetzes an den Tag geleget wird. Der Eifer für die Wahrheit, oder um die Wahrheit. Ein unbeſonnener Eifer, oder Eifer mit Unverſtand. 3) Heftiger Unwille über gekränkte Gerechtſamen, beſonders über die gekränkten Gerechtſamen der Ehre und Liebe, Eiferſucht; in welchem Verſtande es doch nur im Oberdeutſchen üblich iſt. 4) *Neid; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung. Den Albern tödte der Eifer, Hiob 5, 2; wo es in Michaelis Überſetzung dafür heißt der Neid. 5) Eine lebhafte und mit Unruhe verbundene Bemühung. Eine Sache mit vielem Eifer betreiben. Es iſt weder Ernſt noch Eifer da. Sein Eifer iſt gar ſehr erkaltet. Er dienet mir mit einem außerordentlichen Eifer. 6) Im Oberdeutſchen wird es noch in engerer Bedeutung, beſonders für Nacheiferung gebraucht; jemanden zum Eifer reizen, zur Nacheiferung, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

Anm. In der Bedeutung des Zornes lautet dieſes Wort ſchon bey dem Notker Eiuero. Das Niederſ. und Dän. Iver, und das Schwed. Ifwer, werden ſo wohl von dem Zorne, als auch von einer heftigen Bemühung gebraucht. Im Isländ. iſt aefr brennend, hitzig, aefaſt aufſieden, yfaſt zürnen, und yfr zornig.

**Der Eiferer**, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher eifert, welcher Eifer von ſich blicken läßt; doch nur in der Bedeutung

deutung des Eiferns um oder für eine gerechte, oder für gerecht gehaltene Sache. Biſt du der Eiferer für mich? 4 Moſ. 11, 29. Und ſind alle Eiferer über dem Geſez, Apoſtelg. 21, 20. Ein Eiferer für die Deutſche Sprache, für die Ehre Gottes u. ſ. f.

Doch halt — ihr kennt der Eifrer-Weiſe, Haged.

Der **Eifergeiſt**, des —es, plur. car. ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutſchen Bibel für Eiferſucht vorkommt. Vom Eifergeiſt entzündet werden, 4 Moſ. 5, 14, 30.

Das **Eifergeſetz**, des —es, plur. die —e, ein gleichfalls nur in der Deutſchen Bibel befindliches Wort, dasjenige Geſetz zu bezeichnen, welches den Juden des alten Teſtamentes in Anſehung der Eiferſucht zwiſchen zwey Eheleuten gegeben wurde.

**Eiferig**, zuſammen gezogen eifrig, — er, — ſte, adj. et adv. Eifer habend, Eifer verrathend, in den meiſten figürlichen Bedeutungen des Wortes Eifer. 1) Zornig, im gemeinen Leben. Jemanden eiferig machen. Der Herr dein Gott iſt ein eiferiger Gott, 2 Moſ. 20, 5; Kap. 34, 14. Denn des Eifrigen (des eifrigen Gottes) Ohr höret alles, Weish. 1, 10. Vermuthlich wird in dieſen Stellen auf die Niederſächſiſche Bedeutung des Wortes eifern geſehen, wo es beſonders bedeutet, eine Beleidigung durch den Weg Rechtens zu rächen ſuchen. 2) Zornig über gekränkte Gerechtſame, eiferſüchtig, in einigen Oberdeutſchen Gegenden. 3) Neidiſch, auch nur in einigen Oberdeutſchen Mundarten. 4) Mit lebhafter, unruhiger Bemühung. Ein eifriges Gebeth. Eiferig bitten. Eine eiferige Liebe. Er arbeitet ſehr eiferig. Sie ſtritten ſehr eifrig mit einander. Eiferig auf etwas ſeyn, im gemeinen Leben.

Anm. Im Niederſ. und Dän. ivrig, im Isländ. yfr.

1. **Eifern**, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Eifer an den Tag legen, Eifer blicken laſſen, in allen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Zürnen, ſeinen Zorn thätig erweiſen; welche größten Theils veraltete Bedeutung nur noch zuweilen gebraucht wird. Eifere nicht über die Gottloſen, Sprichw. 24, 10. Ich habe ſehr geeifert über Jeruſalem, Zachar. 1, 14. Er hat immer mit mir geeifert, daß ich ſtets über den Büchern gelegen habe, Weiße. S. auch Ereifern. 2) Seinen Unwillen über das Böſe an den Tag legen, jemandes Vorrechte mit ernſtlichem Unwillen über ihre Kränkung vertheidigen. Ich habe geeifert um den Herrn, 1 Kön. 19, 10. Denn ich eifere mich ſchier zu Tode um dein Haus, Pſ. 69, 10. Daß er für ſeinen Gott geeifert, 4 Moſ. 25, 13. Mit Unverſtand eifern. Für das Gute eifern. 3) Heftigen Unwillen über gekränkte Gerechtſame, beſonders über gekränkte Gerechtſame der Liebe blicken laſſen, eine Perſon wegen ungetreuer Liebe in Verdacht haben, und dieſen Verdacht mit Unwillen merklich machen. Um ſein Weib eifern, 4 Moſ. 5, 14. Der Grimm des Mannes eifert und ſchonet nicht zur Zeit der Rache, Sprichw. 6, 34. Eifere nicht über dein frommes Weib, Sir. 9, 1. Doch dieſe Bedeutung iſt nur noch im Oberdeutſchen üblich, wo man mit einer Perſon eifern ſagt; im Hochdeutſchen iſt dafür eiferſüchtig ſeyn, üblich. 4) Neid blicken laſſen; ein im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Mit einem Freunde ſoll man nicht eifern, im Oberdeutſchen. 5) Lebhafte Bemühung in einer Sache an den Tag legen. Mit zärtlicher Sorgfalt eiferten ſie, wer mehr den frommen Alten erfreuen könnte, Geßn. S. Beeifern. 2. Als ein Activum, welche Gattung doch nur im Oberdeutſchen üblich iſt, in der letzten Bedeutung des vorigen Neutrius. Etwas eifern, mit Eifer betreiben; im Hochdeutſchen beeifern.

Anm. Das Niederſ. evern, freſſen, beißen, hat noch die erſte eigentliche Bedeutung dieſes Wortes beybehalten, S. Eifer, das Beywort. Vermuthlich iſt Hrn. Ihre dieſe Bedeutung unbekannt geweſen, ſonſt würde er nacheifern nicht von efwen, eben, gleich, ähnlich, hergeleitet haben. S. Nacheifern.

2. * **Eifern**, verb. reg. act. wiederhohlen, von neuen rege machen; ein im Hochdeutſchen völlig veraltetes Wort. Wer Sünde zudecket, der macht Freundſchaft, wer aber die Sache eifert, der macht Fürſten uneins, Sprichw. 17, 9. Das ſoll nymmer fürgenommen oder geefert werden, heißt es in einer Öſterreichiſchen Urkunde von 1440; d. i. deſſen ſoll nie wieder gedacht werden. Von dem veralteten Nebenworte aber, wiederum, eigentlich äffern. S. Aber, das Nebenwort, und Äfern.

Das **Eiferopfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches ein eiferſüchtiger Ehegatte bringen mußte, und auch das Rügeopfer hieß; 4 Moſ. 5, 15, 18, 25.

Die **Eiferſucht**, plur. car. der Eifer, wenn derſelbe in eine Sucht ausartet, S. Sucht; doch nur in einigen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Eine gemilderte Benennung des Neides, Mißvergnügen über die Vorzüge eines andern, und Beſtreben, dieſelben gleichfalls zu erlangen. Er ließ viele Eiferſucht über das Glück ſeines Freundes blicken. 2) Zorn über die wahre oder eingebildete Untreue einer geliebten Perſon. Voller Eiferſucht ſeyn. Im Oberdeutſchen der Eifer.

**Eiferſüchtig**, — er, — ſte, adj. et adv. Eiferſucht habend, Eiferſucht verrathend, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Über das Glück anderer eiferſüchtig ſeyn. 2) Eiferſüchtig werden. Jemanden eiferſüchtig machen. Ein eiferſüchtiger Ehegatte. Ein Eiferſüchtiger.

**Eigen**, adj. et adv. welches überhaupt den Beſitz einer Sache, mit Ausſchließung eines jeden andern Beſitzers andeutet.

1. Eigentlich. 1) Von Theilen unſers Körpers, ingleichen, von allem, was von einem Weſen herkommt, und von demſelben gewirket wird; in welchen Fällen das Wort eigen oft den Poſſeſſivis mein, dein, ſein u. ſ. f. zur deſto genauern Beſtimmung und um deſto mehrern Nachdruckes willen beygefüget wird. Ich habe es mit meiner eigenen Hand geſchrieben, S. Eigenhändig. Dein eigener Mund verräth dich. Er kann es nicht läugnen, ſeine eigenen Worte verrathen ihn. Ich thue es aus eigenem Triebe, ohne Bewegungsgründe außer mir. Es war ja dein eigener Wille. Eigenes Lob, welches man ſich ſelbſt beyleget, ſtinkt, im gemeinen Leben. Es betrifft deine eigenen Angelegenheiten, deine eigene Ehre, deinen eigenen Nutzen u. ſ. f. Jeder Tag hat ſeine eigene Plage. Eigene-Wechſel, worin man ſich über eine Schuld nach Wechſelrecht verſchreibt, die man auf ſich ſelbſt ausſtellet. Sein eigenes Haar tragen, im Gegenſatze des fremden oder falſchen. S. auch Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. ſ. f. In der adverbiſchen Form iſt eigen in dieſer Bedeutung nicht üblich. 2) Was man mit Ausſchließung anderer zu ſeinem Nutzen anwenden kann, von Dingen außer uns. Kein eigenes Haus haben. Eigener Herd iſt Goldes werth, Sprichw. Er beſitzet nichts Eigenes. Ich habe es von meinem Eigenen gegeben. Ein freyes eigenes Gut, ein Allodium. Eigene Leute, in den mittlern Zeiten und noch jetzt in einigen Gegenden, Leibeigene, die dem Eigenthumsherren mit Leib und Gut gehören, S. Eigenbehörig.

Min eigen lute laſſe ich fri, Winsbeck Str. 75.

Es iſt mein eigen, es gehöret mir allein eigenthümlich zu. Das Land zu eigen haben, 4 Moſ. 32, 22. Einem etwas zu eigen geben, oder machen, ihm das Recht des Eigenthumes darüber übertragen; welche Wortfügung mit dem Wörtchen zu doch in der guten Schreibart wenig mehr gebraucht wird. Sie einem ganz zu eigen geben, figürlich, ſich ſeinem Dienſte widmen.

Der ich wil fur eigen leben, Heinr. von Sax.

Ich bin nicht mein eigen, oder ich bin nicht mein eigener Herr, ich hänge nicht von mir allein ab.

Wär ich auch frey, wär ſich mein Herz ſo eigen,
Als u. ſ. f. Schleg.

S. Eigenthum.

Ehedem wurde Eigen auch als ein Hauptwort gebraucht, eigene oder eigenthümliche Güter, beſonders Landgüter zu bezeichnen, in welchem Sinne ſchon bey dem Kero Eikan, bey dem Ottfried Eigan, und bey dem Notker Eigen vorkommt.

Si machent breitu eigen ſmal,

ſie (Spiel und Üppigkeit) machen große Güter klein, Winsbeck Str. 42.

Baide ir Erbe und ir aigen
Vnd darzu alle ir varende habe, Stryker Kap. 13.

Im Oberdeutſchen wird Aigen noch jetzt für eigenthümliche Landgüter, Dörfer und Marktflecken gebraucht; ja auch in den Hochdeutſchen Kanzelleyen iſt der Ausdruck Erb und Eigen nicht unbekannt. S. Erbe.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Von demjenigen, was ſeinen Grund in dem Weſen eines Dinges hat, S. Eigenſchaft. Eigene Wörter, eigene Bedeutungen der Wörter; wofür doch eigentlich üblicher iſt, S. dieſes Wort. Die Bewegung iſt den Thieren eigen. Verſtand iſt den Geiſtern eigen. In weiterer Bedeutung, auch von zufälligen Beſchaffenheiten, beſonders ſolchen, welche häufig, oder auf eine herrſchende Art bey einem Dinge angetroffen werden. Die Unbeſtändigkeit iſt dem Glücke eigen. Krankheit iſt dem Alter eigen. Dieſe Gewohnheit iſt dir allein eigen. Er ſprach es mit dem ihm eigenen Stolze. Sich etwas eigen machen, es ſich ganz eigen machen, es ſich angewöhnen, es gleichſam mit ſeinem Weſen verbinden. 2) Beſonder, für eine Sache beſonders beſtimmt; nur als ein Beywort. Das iſt alles geſchrieben in einem eigenen Buche, 1 Macc. 16, 24. Jemanden ein eigenes Haus, ein eigenes Zimmer einräumen. Jemanden einen eigenen Bothen ſchicken. S. Eigens. 3) Genau, accurat; größten Theils nur als ein Adverbium. Ich weiß es ſehr eigen. Ich habe es eigen behalten. Ich verſtehe es ſo eigen nicht.

Wenn die Jugend eigen wüßte,
Was das Alter haben müßte,
Sparte ſie die meiſten Lüſte, Logau.

Zuweilen auch als ein Adjectiv. Das waren die eigenen Worte, das waren genau dieſelben Worte. In beyden Fällen findet dieſe Bedeutung nur im gemeinen Leben Statt. Im Oberdeutſchen wird es auch für das Demonſtrativum derſelbe, dieſelbe, daſſelbe gebraucht. Noch den eigenen Abend, denſelben Abend. Im Niederſ. egen und enken. 4) Genau, accurat im Äußern; auch nur im gemeinen Leben. Er iſt ſehr eigen, er will alles ſehr accurat haben, man kann ihm nichts zu Danke machen. 5) Sonderbar, ſeltſam, wunderlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er iſt ein eigener Mann; eine gemilderte Benennung eines wunderlichen Mannes, eines Sonderlinges. Es iſt doch eigen, oder es iſt doch was eigenes, daß ich ihn niemahls antreffen kann.

Anm. Dieſes Wort lautet ſo wohl in der eigentlichen, als erſten figürlichen Bedeutung bey dem Kero eigan, oigan, eikan, bey dem Ottfried eigan, bey dem Willeram eigen, bey dem Ulphilas aigin und aihn, im Angelſ. agen, im Niederſ., Dän. und Schwed. egen, im Engl. own, im Griech. οἰκειον. Es hänget mit dem alten Zeitworte eigan, haben, Griech. ἔχειν, ſehr genau zuſammen; S. Eigenen. Ihre leitet auch das alte nordiſche Wort Od, im Isländ. Audr, im Angelſ. Aeth, Ath, Beſitz, Eigenthum, aus dieſer Quelle. S. auch Echt und Ehe, welche in einigen Bedeutungen gleichfalls zu dieſem Worte gehören. In verſchiedenen Zuſammenſetzungen iſt eigen auch in ein zuſammen gezogen worden. Ehedem war Eige auch für Eigener, Eigenthümer üblich; wenigſtens hat es noch in dem Worte Biereige dieſe Bedeutung.

**Eigenbehörig, Eigenhörig,** adj. et adv. welches nur in einigen Niederdeutſchen Gegenden, beſonders im Osnabrückiſchen, für leibeigen üblich iſt. Ein eigenbehöriger Unterthan, ein Eigenbehöriger. S. Leibeigen und Hofhörig.

**Eigends,** S. Eigens.

**Der Eigendünkel,** des — s, plur. inuſ. der Dünkel, d. i. die ungegründete hohe Meinung, welche man von ſich und ſeinen guten Eigenſchaften hat. Voller Eigendünkel ſeyn. Er beſitzt einen außerordentlichen Eigendünkel. S. Dünkel, welches ehedem auch in weiterer Bedeutung eine jede Meinung, ein jedes Vorurtheil bedeutete.

**Eigenen,** zuſammen gezogen eignen, verb. reg. welches theils als ein Activum, theils aber auch als ein Neutrum üblich iſt. 1) Als ein Activum, eigen machen, eigenthümlich übergeben, widmen. Wie das Fett am Opfer Gott geeignet war, Sir. 47, 2. Der Herr von Schönaich eignet ſein Herz mit aufrichtigſter Neigung ſo ſeltener Tugend, Gryph. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ſelten geworden, ſeitdem in einigen Fällen zueigenen dafür üblicher geworden. Ehedem ſagte man auch vereigenen für veräußern. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, doch nur noch zuweilen als ein Imperſonale, theils von demjenigen, was man mit Recht fordern kann, was einem gebühret, das eigenet mir; theils von demjenigen, was man andern zu leiſten ſchuldig iſt, mit der dritten Endung der Perſon. Beyde Bedeutungen ſind im Hochdeutſchen veraltet, doch heißt es in der letzten noch zuweilen in den Kanzelleyen: Wie es einem treuen Diener eignet und gebühret. Sie wußten nicht, was ihnen eignete und gebührete, Opitz.

Anm. Schon Ottfried ſagt, ſih eiginen, für ſich zueigenen. Das Schwed. egna und Dän. egne bedeuten ſo wohl zueignen, als gebühren, ſich geziemen. Eignen iſt das Intenſivum von einem im Hochdeutſchen längſt veralteten Zeitworte, welches haben bedeutete, und bey dem Ulphilas aigan, bey dem Kero und Ottfried eigan, bey dem Iſidor eigun, bey dem Notker heigen, im Angelſ. agan, im Schwed. aega, im Isländ. eiga, im Dän. eye, im Griech. ἔχειν lautet. Dieſes Zeitwort iſt noch jetzt im Niederſ. üblich, wo es für berechtiget ſeyn, zu fordern haben, verdienen, ſo wohl perſönlich als unperſönlich gebraucht wird. Ich eige oder mir eiget, competit mihi. Das Kind eiget Schläge, es verdienet Schläge. S. Eigen, das Beywort.

**Der Eigener,** zuſammen gezogen Eigner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Eignerinn, plur. die — en, der eigenthümliche Beſitzer, der Eigenthümer.

Die Argliſt und die Stärke,
Bisher vom Raube ſatt und Eigner fremder Werke,
Duſch;

wo es aber die ganz ungewöhnliche Bedeutung eines unrechtmäßigen, eines gewaltthätigen Beſitzers, eines Uſurpateurs, zu haben ſcheinet. Das Schwed. Ägare bedeutet gleichfalls einen Eigenthümer.

**Das Eigengericht**, des — es, plur. die — e, in einigen, beſonders Nieder-Rheiniſchen Gegenden, das Grundgericht, Hufengericht, die untere Gerichtsbarkeit, ſo fern ſich ſelbige über die Eigen, d. i. Grundſtücke und deren Beſitzer erſtreckt. S. Grundgericht.

**Eigenhändig**, adj. et adv. was mit eigener Hand geſchiehet, oder geſchehen iſt. Einem etwas eigenhändig übergeben. Ein eigenhändiges Schreiben, welches man ſelbſt mit eigener Hand geſchrieben hat. Etwas eigenhändig ſchreiben. Die eigenhändigen Schreiben großer Herren ſind nicht allein von den Kanzelleyſchreiben, ſondern auch von den Handſchreiben unterſchieden, S. das letztere. Im Niederſächſiſchen iſt für eigenhändig händig und handig üblich.

**Die Eigenheit**, plur. die — en. 1) Bey einigen, beſonders myſtiſchen Schriftſtellern, die ungeordnete Liebe zu ſich ſelbſt, nebſt dem Eigennutzen, Eigenwillen u. ſ. f. ohne Plural. 2) Was einem Dinge vor andern eigen iſt. Die Eigenheiten einer Perſon, ihre beſondern Meinungen, Gewohnheiten, u. ſ. f. Die Eigenheiten einer Sprache, ihre Idiotiſmi. Das ſind Eigenheiten des Alters, das iſt dem Alter vorzüglich eigen.

**Eigenhörig**, S. Eichenbehörig.

**Die Eigenliebe**, plur. car. die Liebe zu ſich ſelbſt; ſo wohl, 1) in gutem Verſtande, da die Eigenliebe in dem natürlichen Triebe glücklich zu ſeyn beſtehet, welcher der Grund des ganzen phyſiſchen und moraliſchen Lebens iſt. In dieſem Verſtande iſt das Wort nur bey einigen üblich, dagegen andere dieſen Trieb mit mehrerm Rechte die Selbſtliebe nennen, S. dieſes Wort. Man gebraucht daher das Wort Eigenliebe, ſo wohl im gemeinen Leben als in der Bücherſprache, am häufigſten, 2) von der ungeordneten Selbſtliebe, welche das vernünftige Ziel überſchreitet, und nur ſich für das letzte Ziel ſeiner Bemühungen hält. In engerer und der gemeinſten Bedeutung iſt die Eigenliebe das unregelmäßige Vergnügen, welches man aus vermeinten Vollkommenheiten empfindet, und der Trieb ſelbige zu befördern. Ein Menſch hat viele Eigenliebe, wenn er ſich gern loben höret, ſich auf eine eitele Art putzet, auf eine übertriebene Art für ſeine Bequemlichkeit ſorget u. ſ. f. Die Bey- und Nebenwörter eigenliebig und eigenliebiſch ſind nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

**Das Eigenlob**, des — es, plur. car. ein Lob, welches man ſich ſelbſt beyleget; das Selbſtlob. Eigenlob ſtinkt, im gemeinen Leben.

**Der Eigenlöhner**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, derjenige, welcher eine Zeche allein, auf eigene Koſten bauet, und auch ein Einſpänniger genannt wird. S. auch Rießziemer.

**Eigenmächtig**, adj. et adv. aus eigener Macht, doch nur in engerer, nachtheiliger Bedeutung, aus unbefugter eigener Macht. Etwas eigenmächtig thun. Im Oberdeutſchen eigenthätig, im Niederſ. ſulfweldig.

**Der Eigennutz**, des — es, plur. car. 1. Der eigene Nutzen, beſonders in engerer nachtheiliger Bedeutung, der Nutzen, welchen man mit Ausſchließung und auf Koſten des Nutzens anderer hat. Seinen Eigennutz ſuchen. Noch mehr und häufiger aber, 2. die Neigung ſeinen eigenen Nutzen zu befördern. 1) So wohl in weiterer und unſchuldiger Bedeutung, da dieſes Wort mit der Eigenliebe im guten Verſtande beynahe von einerley Bedeutung iſt, und in dem Triebe beſtehet, ſeinen eigenen Nutzen zu befördern. Allein in dieſem Verſtande wird das Wort nur zuweilen von den Philoſophen gebraucht. Am häufigſten nimmt man es, 2) in engerer und nachtheiliger Bedeutung, von dem Triebe, ſeinen eigenen Nutzen mit Ausſchließung und zum Nachtheile des Nutzens anderer zu befördern; welche Neigung der erſte Grad desjenigen Laſters iſt, welches durch eine übertriebene Liebe zu zeitlichen Gütern erzeuget wird. Er thut alles aus Eigennutz. Das läſſet ſchon ſein Eigennutz nicht zu. Er lobt mich nur aus Eigennutz, um wieder gelobt zu werden. S. das folgende.

**Eigennützig**, — er — ſte, adj. et adv. Eigennutz habend, Eigennutz verrathend, darin gegründet, in der letzten Bedeutung des vorigen Hauptwortes. Ein eigennütziger Menſch. Er iſt überaus eigennützig. Eine eigennützige Liebe, eine eigennützige Freundſchaft. Nutz hat in dieſem und dem vorigen Worte die allgemeine Bedeutung alles deſſen, was unſern Zuſtand vollkommener macht; in engerem Verſtande, für zeitliches Vermögen, iſt eigennützig, bemühet, ſein zeitliches Vermögen, mit Ausſchließung des Nutzens anderer zu vergrößern. Statt dieſes Beywortes iſt im gemeinen Leben auch intereſſirt, im Niederſächſiſchen aber naganern und Naganernhet, nagreepsk, nataansk, üblich, von taan, tehen, ziehen.

**Die Eigennützigkeit**, plur. car. der Eigennutz als eine Fertigkeit, als ein Zuſtand der Seele betrachtet; dagegen Eigennutz nur von einzelnen Äußerungen derſelben gebraucht wird.

**Die Eigenräche**, plur. car. bey einigen ſo viel als Selbſtrache, eigene Rache, die man ſelbſt an dem Beleidiger ausübet.

**Der Eigenruhm**, des — es, plur. car. der Ruhm, den man ſich ſelbſt beyleget, Eigenlob.

**Eigens**, adv. welches nur im gemeinen Leben in der zweyten figürl. Bedeutung des Wortes eigen üblich iſt. Mit einem eigens, beſonders, ausdrücklich in dieſer Abſicht, abgeſchickten Bothen. Eigends für eigens hat keinen ſcheinbaren Grund.

**Die Eigenſchaft**, plur. die — en, das Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelſt der Endſylbe ſchaft gebildet worden, welche ſowohl einen Zuſtand, als auch das Concretum, die Sache ſelbſt, bedeutet.

1. * Der Zuſtand des eigenthümlichen Beſitzes; ohne Plural. 1) Von Dingen außer uns, in welcher Bedeutung dieſes Wort ehedem für Eigenthum gebraucht wurde, wie aus Schilters Gloſſar. v. Eigen erhellet. In leidentlichem Verſtande war es ehedem auch für Leibeigenſchaft üblich, oder den Zuſtand, da man mit Leib und Gut ein Eigenthum eines andern iſt. Doch in beyden Fällen iſt es im Hochdeutſchen veraltet. 2) Figürlich. (a) * Die eigenthümliche Beſchaffenheit eines Dinges, der ganze Umfang aller der Dinge, die in deſſen Weſen gegründet ſind, und daſſelbe von allen andern Dingen unterſcheiden. Ein jedes Ding hat ſeine beſondere Eigenſchaft. Die Art und Eigenſchaft der Sprache. Dieſe Bedeutung kommt nur noch im Oberdeutſchen vor. (b) * In weiterer Bedeutung, auch der Umfang zufälliger Umſtände an einem Dinge, wenn ſie nur demſelben mehrmahls oder größten Theils eigen ſind, die Beſchaffenheit. Ptolemais, welche wegen der Eigenſchaft des Orts Roſenfrüchtig genannt wird, 3 Macc. 7, 17. Im Hochdeutſchen iſt auch dieſe Bedeutung veraltet.

2. Etwas, welches man eigenthümlich beſitzet; mit dem Plural. 1) * Von Dingen außer uns, in welchem Verſtande eigenthümliche liegende Güter, Allodial-Güter, im Oberdeutſchen noch jetzt Eigenſchaften genannt werden. Den Hochdeutſchen iſt auch dieſe Bedeutung fremd. 2) Was einem Dinge eigenthümlich zukommt. (a) Was in dem Weſen einer Sache gegründet iſt, und dieſelbe beſtändig von allen andern unterſcheidet. Das Sehen iſt eine Eigenſchaft der Thiere. Die Allmacht iſt eine Eigenſchaft Gottes, oder eine göttliche Eigenſchaft. (b) In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort auch von zufälligen Umſtänden gebraucht, wenn ſie ſich nur die meiſte Zeit an einem

Dinge befinden. Ein Menſch von vortrefflichen Eigenſchaften. Gute Bildung, ein geſunder Leib, Herzhaftigkeit u. ſ. f. ſind Eigenſchaften eines Soldaten.

Anm. Eigenſchaft, Schwed. Egenſkap, iſt vermuthlich nach dem Muſter des Lat. proprietas gebildet.

**Das Eigenſchaftswort**, des — es, plur. die — wörter, S. Adjectiv.

**Der Eigenſinn**, des — es, plur. car. der eigene Sinn, d. i. die ungeordnete Neigung, ſeiner Meinung auch bey erkannter Unrichtigkeit derſelben zu folgen. Einen entſetzlichen Eigenſinn haben. Eines Eigenſinn brechen. Seinem Eigenſinne folgen. Rede ihr doch zu, daß ſie ihren Eigenſinn fahren läßt, Gell. Im gemeinen Leben auch ein eigenſinniger Menſch. Er iſt ein rechter Eigenſinn. Im Niederſ. Upſat, von der Redensart, ſeinen Kopf aufſetzen, Koppigheit, Koppskheit. S. Eigenwille.

**Eigenſinnig**, — er — ſte, adj. et adv. Eigenſinn habend, Eigenſinn verrathend, darin gegründet. Ein eigenſinniges Kind. Ein eigenſinniger Menſch. Er iſt außerordentlich eigenſinnig. Das Hauptwort die Eigenſinnigkeit, für Eigenſinn, iſt in der guten Schreibart nicht üblich. Du weißt, wie eigenſinnig wir auf den Adel ſind, wie eigenſinnig wir deſſen Vorrechte zu behaupten ſuchen.

**Eigenthätig**, adj. et adv. S. Eigenmächtig.

**Das Eigenthum**, des — es, plur. inuſ. ein Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelſt der Endſylbe thum gebildet worden, welche hier ſowohl ein Recht, als auch das Concretum, oder die Sache ſelbſt bedeutet.

1. Das Recht. 1) In der engſten und ſchärfſten Bedeutung, das Recht, eine Sache auf beſtändig mit Ausſchließung aller anderen zu gebrauchen, zum Unterſchiede von dem Rechte des gegenwärtigen Beſitzers. Als das menſchliche Geſchlecht anfing, ſich in Geſellſchaften zu bilden, wurde auch das Eigenthum unter demſelben eingeführet. Das Eigenthum an etwas haben. Indeſſen leidet dieſe engſte Bedeutung in manchen Fällen noch verſchiedene Einſchränkungen. Z. B. an einem Lehen haben zwey Perſonen das Eigenthum, der Lehensherr, dem das oberſte Eigenthum oder Obereigenthum, dominium directum, und der Vaſall, dem das nutzbare Eigenthum oder Untereigenthum, dominium utile, zukommt; keiner von beyden kann mit dem Lehen eigenmächtig verfahren. 2) In weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache gegenwärtig mit Ausſchließung aller anderen zu gebrauchen, oder auch nur in ſeiner Gewalt zu haben, das Recht des gegenwärtigen Beſitzes. In dieſem Verſtande heißen Unterpfänder, und andere Dinge, welche man nur auf gewiſſe Zeit in ſeiner Gewalt hat, oft ein Eigenthum deſſen, der ſie beſitzet. 3) In der weiteſten Bedeutung, das Recht eine Sache zu ſeinen Bedürfniſſen zu gebrauchen; in welchem ſehr uneigentlichen Verſtande zuweilen eines Eigenthumes über die Luft, des Waſſers, des Meeres u. ſ. f. gedacht wird. In allen drey Fällen wird dieſes Wort wenig mehr gebraucht, indem der Ausdruck das Recht des Eigenthumes, oder das Eigenthumsrecht, üblicher iſt; vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden.

2. Eine Sache, welche man vermöge des Eigenthumes oder des Rechts des Eigenthumes beſitzet, in allen drey vorigen Bedeutungen, beſonders in der erſten eigentlichen. Sein väterliches Eigenthum. Etwas zum Eigenthume bekommen. Ein Eigenthum beſitzen. Gottes Eigenthum ſeyn, 2 Moſ. 19, 5. Aber, ein Volk des Eigenthums, oder zum Eigenthum, für ein eigenthümliches Volk, ſind morgenländiſche Arten des Ausdruckes.

Anm. Niederſ. Dän. und Schwed. Egendom. Im Holſtein ſoll dieſes Wort auch männlichen Geſchlechtes ſeyn. Obgleich in der zweyten Bedeutung der Plural gar wohl Statt finden könnte, ſo iſt er doch nicht üblich; vielleicht, um nicht eine Zweydeutigkeit mit dem folgenden Worte zu veranlaſſen.

**Der Eigenthümer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Eigenthümerinn, plur. die — en, der oder die eine Sache als ein Eigenthum beſitzet. Der Eigenthümer des Hauſes, des Gutes, der Äcker u. ſ. f. S. Eigenthumsherr.

**Eigenthümlich**, adj. et adv. in Geſtalt eines Eigenthumes. 1) Eigentlich, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. Etwas erb- und eigenthümlich beſitzen, als ein Eigenthum, oder nach dem Rechte des Eigenthumes. Einem etwas eigenthümlich übergeben. Er hat nichts Eigenthümliches. Dieſes Haus, dieſes Gut gehöret mir eigenthümlich. 2) Für eigen, in der erſten figürlichen Bedeutung dieſes Wortes. Eigenthümliche Nahmen, die einem Dinge allein zukommen, nomina propria, bey dem Notker Selbnami. Das iſt ihm nun einmahl eigenthümlich, es iſt ſeine Art ſo. Er ſprach es mit dem ihm eigenthümlichen Stolze.

Anm. Im Niederſ. egendömlik, egelik.

**Die Eigenthümlichkeit**, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen iſt; ohne Plural. Die Eigenthümlichkeit eines Nahmens, da er nur Einem Dinge allein zukommt. 2) Was einem Dinge vor andern eigen iſt; beſſer die Eigenheit. Die Eigenthümlichkeiten der Niederdeutſchen Mundart.

**Der Eigenthumsherr**, des, — en, plur. die — en, der Eigenthümer, wenn man deſſen mit Achtung gedenket; beſonders wenn er das Obereigenthum, Dominium directum, über eine Sache hat.

**Das Eigenthumsrecht**, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht des Eigenthumes; ohne Plural. S. Eigenthum 1. Das Eigenthumsrecht an etwas haben. 2) Die darin gegründeten beſondern Gerechtſame und Befugniſſe.

**Eigentlich**, adj. et adv. welches vermittelſt der Endſylbe lich von dem Beyworte eigen gebildet worden. 1) * Eigenthümlich, in Geſtalt eines Eigenthumes.

Genigen ſi der guoten dan
Der ich vil eigenliche bin, Heinrich von Sax.

Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen längſt veraltet. 2) Einer Sache allein eigen, oder derſelben doch vor vielen andern zukommend. Die eigentliche Bedeutung eines Wortes, welche ihren Grund in einem weſentlichen Umſtande der dadurch bezeichneten Sache hat; im Gegenſatze der weitern und verblümten oder figürlichen, welche wegen einer wahren oder eingebildeten Ähnlichkeit auf andere Gegenſtände übertragen worden. Z. B. Brechen ahmet den Schall nach, der durch das Zerbrechen verurſachet wird, und in ſo fern iſt dieſes ſeine eigentliche Bedeutung. Wird es aber von Umſtänden gebraucht, die mit keinem ſolchen Schalle verbunden ſind, ſo ſtehet es in der figürlichen, uneigentlichen, oder bildlichen Bedeutung. Eigentliche Wörter, welche in dieſer ihrer erſten und eigentlichen Bedeutung gebraucht werden. 3) Genau, der Sache völlig gemäß. Eigentlich (der Wahrheit nach, oder meinem Vorſatze nach,) werde ich heute nicht ſpazieren gehen. Eigentlich hätteſt du dieſes nicht thun ſollen, dem Rechte nach. Ich kann es ſo eigentlich (mit Gewißheit, ſo genau, ſo umſtändlich,) nicht ſagen. Ich habe es ſo eigentlich (ſo genau,) nicht gehöret. Eigentlich zu reden, die Wahrheit zu ſagen, ſo zu reden, wie die Sache es erfordert. Das iſt des

Verfaſſers eigentliche (wahre,) Meinung. Eigentlich (ſehr genau,) beſehen, im gemeinen Leben. Das eigentliche Griechenland, derjenige Theil Griechenlandes, welchem dieſer Nahme der ſchärfſten Wahrheit nach zukommt, welcher urſprünglich nur allein mit dieſem Nahmen beleget worden. Der eigentliche (der wahre,) Zinnober kommt aus der Erde. S. Uneigentlich.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort noch eigenlich, eigenlich. Das t vor dem l iſt das t euphonicum, welches die Hochdeutſche Mundart nothwendig macht. S. T.

**Der Eigenwille**, des — ns, plur. car. der eigene Wille und die ungeordnete Neigung, demſelben mit Ausſchließung des Willens anderer zu folgen; ein gemilderter Ausdruck des Eigenſinnes. Vielen Eigenwillen haben. Das läſſet ſein Eigenwille nicht zu.

**Eigenwillig**, — er, — ſte, adj. et adv. Eigenwillen habend, Eigenwillen verrathend, darin gegründet. Ein eigenwilliges Kind. Ein eigenwilliger Sohn, 5 Moſ. 21, 18, 20.

Anm. Im Angelſ. anvilla, im Niederſ. ewille, im Holländ. eighenwillig, eenwillig, im Schwed. egenwillig. Eigenwille für Monarchie, und eigenwillig für monarchiſch, welches einige aufbringen wollen, ſind unbequem, und haben daher auch wenig Beyfall gefunden; vermuthlich, weil eigen in den meiſten Zuſammenſetzungen einen nachtheiligen Nebenbegriff hat.

**Die Eigenwilligkeit**, plur. inuſ. der Eigenwille als ein Zuſtand, eine Fertigkeit betrachtet; dagegen Eigenwille mehr auf die Äußerungen in einzelnen Fällen gehet.

**Eignen**, Eigner, S. Eigenen, Eigener.

**Das Eiland**, oder Eyland, des — es, plur. Oberd. die — e, oder die — länder, eine im Hochdeutſchen größten Theils veraltete Benennung einer Inſel, welche noch zuweilen in den gemeinen Mundarten und bey den Dichtern vorkommt. Die Ableitungen, der Eiländer, der Bewohner einer Inſel, und eiländiſch, adj. et adv. von einer Inſel herkommend, derſelben gehörig, ſind im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort gleichfalls Eiland, im Dän. Ejland, im Angelſ. Ealand, Igland, im Engl. Island, im Holländ. Eylandt. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt das alte Ei, Ey, im Hebr. אי, im Angelſ. Ig, Eage, im Irländ. Oghe, im Frieſ. Oge, im Schwed. Ö, im Isländ. Ey, eine Inſel. Schon Feſtus verſichert, daß das Ägeiſche Meer ſeinen Nahmen von den vielen in demſelben befindlichen Inſeln habe. Ob aber dieſes Wort mit dem alten A, Aha, Waſſer, einerley iſt, wie Wachter will, oder ob es ſo viel als rund bedeutet, (S. Ey,) wird ſich bey deſſen hohem Alterthume wohl nie mit Gewißheit ausmachen laſſen. S. auch Auge.

**Die Eile**, plur. car. der Zuſtand, in welchem man eilet. In großer Eile. Ich habe es in der Eile geſchrieben. Ich ging in aller Eile zu ihm. Die Sache iſt in der Eile verfertiget. Mit Eile gehen, Marc. 6, 25, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Es hat keine Eile, oder es hat ja ſolche Eile nicht, die Sache erfordert keine ſolche Eile.

Anm. Kero gebraucht ſtatt dieſes Hauptwortes das Verbale Ilunga, Ottfried aber ſchon Ila und Ilu. Im Däniſchen heißt dieſes Wort Iil und bey einigen Niederſachſen Il. In andern Niederſ. Gegenden iſt dafür Haſt und Spood üblich, welches letztere mit dem Engl. Speed, und dem Griech. σπεδη einerley iſt. S. das folgende. Härtere Mundarten verbeißen in dem Worte Eile das letzte e, Eil, welches doch in der Hochdeutſchen nothwendig iſt.

**Eilen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Eigentlich, zu Erreichung einer Abſicht mit Geſchwindigkeit gehen oder reiſen. Abraham eilete in die Hütte, 1 Moſ. 18, 6. Loth eilete aus Sodom, Kap. 19, 15, 22. Jemanden zu Hülfe eilen. Man muß eilen. Er eilet nach der Stadt. Laß uns langſam gehen, wir haben nicht nöthig zu eilen. Sie eileten alle herbey. So bald er mich ſahe, eilte er davon. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, auch bey andern Handlungen Geſchwindigkeit anwenden, ſie in kurzer Zeit zu Stande zu bringen ſuchen. Mit etwas eilen. Gott eilet mit den Frommen aus dem böſen Leben, Weish. 4, 14. Man ſiehet es der Arbeit an, daß er damit geeilet hat. Er eilet mit der Heirath. Eile mit Weile, im gemeinen Leben. Er eilte ſie zu kaufen, Roſt. 3) Oft auch nur ein Verlangen äußern, eine Abſicht ohne Aufſchub zu erreichen. Nach Hauſe eilen.

Anm. Das Verbale, die Eilung, iſt bey dieſem einfachen Zeitworte ſo wenig üblich, als das Mittelwort der vergangenen Zeit, geeilet, als ein Beywort betrachtet. Sich eilen, für eilen, iſt nur einigen gemeinen Mundarten eigen. Bey dem Ottfried und Willeram lautet dieſes Wort ilen, im Schwed. ila. Ihre hält das noch im Schwed. übliche Il, die Fußſohle, für das Stammwort, S. Weile. Allein, es ſtehet noch dahin, ob eilen nicht vielmehr eine Nachahmung des keichenden Lautes eines Eilenden iſt; denn in den Monſeeiſchen Gloſſen wird ilan ausdrücklich durch anhelare überſetzt. S. Eilend und Endelig. Die Niederſachſen gebrauchen dieſes Zeitwort nur ſelten, und erſetzen es durch haſten, Schwed. hasta, Engl. haste, Franz. hater, durch ſpuden, bey dem Notker keſpuotan, ſih ſpuon, Griech. σπεδη, Eile, Fleiß, durch beiſtern u. ſ. f. In den gemeinen Hoch- und Oberdeutſchen Mundarten ſind in der Bedeutung des Eilens auch fortmachen, ſich fördern, ſich ſchirgen, ſich ſchicken, zauen u. ſ. f. üblich.

**Eilend**, das Participium der gegenwärtigen Zeit des vorigen Verbi, welches im Oberdeutſchen als ein Nebenwort für hurtig, geſchwinde, üblich iſt, aber im Hochdeutſchen wenig gebraucht wird. Und eilend ließ ſie den Krug hernieder auf ihre Hand, 1 Moſ. 24, 18. Deſto eilender, Phil. 2, 18, und in vielen andern Stellen mehr. Das von dieſem Mittelworte gebildete Nebenwort eilends iſt im Hochdeutſchen eben ſo ſelten, im Oberdeutſchen aber deſto gewöhnlicher. Im Hochdeutſchen iſt dafür eilig und eilfertig üblich.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Nebenwort illantihho. In einigen gemeinen Mundarten hat es eine ſonderbare Bedeutung, indem man daſelbſt von den Zähnen ſaget, ſie werden eilend, wenn ſie ſtumpf werden; in Schleſien eylich. Entweder erhält dieſe Bedeutung noch den urſprünglichen Sinn des Verbi, da es eine Nachahmung eines gewiſſen Schalles iſt, oder ſie gehöret auch zu dem noch in Schweden üblichen Zeitworte ila, zaudern, wofür die Deutſchen weilen und verweilen brauchen. S. dieſe Wörter.

**Eilf**, eine Grundzahl, welche die nächſte Zahl nach zehen iſt, und in allen Fällen unverändert bleibet, ſie mag den Artikel oder das Vorwort vor ſich; und das Hauptwort nach ſich haben, oder nicht. Die eilf Männer, Frauen, Häuſer u. ſ. f. Ich komme um eilf Uhr. Es waren ihrer eilf. Nur alsdann, wenn es ohne Hauptwort ſtehet, und ein Wort vorher gehet, welches die dritte oder ſechſte Endung erfordert, nimmt es nach dem Beyſpiele anderer Grundzahlen am Ende ein en an. Er kam noch vor eilfen, d. i. vor eilf Uhr. Und ſie gingen wieder vom Grabe und verkündigten das alles den Eilfen, Luc. 24, 9. Da trat Petrus auf mit den Eilfen, Apoſtelg. 2, 14. Einige hängen in dieſem Falle auch den übrigen Endungen ein e an. Da die Eilfe zu Tiſche ſaßen, Marc. 16, 14. Und fanden die

Eilfe verſammelt, Luc. 24, 33; wozu aber nicht der geringſte Grund vorhanden iſt.

Anm. Dieſes Wort lautet in dem Saliſchen Geſetze anilaſ, bey dem Kero einilif, bey dem Tatian in der dritten Endung then einlivin, bey dem Ottfried einlif. Die Sächſiſche und die verwandten Mundarten haben ſtatt des Doppellautes ein a, ä oder e, wie das Angelſ. aendlefen, endleof, endlyfa, das Gothiſche andlefen, das Schwed. ellofwa, das Isländ. ellefu, das Niederſ. elf, olf, das Holl. elf, das Engl. eleven, das Dän. elleve. Die Hochdeutſchen haben in dieſem Worte und deſſen Ableitungen und Zuſammenſetzungen von den Oberdeutſchen die Schreibart, von den Niederdeutſchen aber die Ausſprache behalten, indem ſie es, wenigſtens im gemeinen Leben, elf, elfte, u. ſ. f. ausſprechen. Es iſt wohl ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes Wort aus ein und dem alten leiben, Angelſ. lyfan, übrig bleiben, (S. Bleiben,) Engl. to leave, übrig laſſen, zuſammen geſetzet iſt, und eigentlich eins über zehen, ſo wie zwölf zwey über zehen, bedeutet. Im Wendiſchen heißt dieſe Zahl enaiſt, d. i. einzehen.

Das **Eilfeck**, des —es, plur. die —e, in der Geometrie, eine Figur, welche von eilf Seiten eingeſchloſſen iſt, und daher eilf Ecken hat; Hendecagonum, Vndecangulum.

**Eilfêrtig**, —er, —ſte, adj. et adv. Eile an den Tag legend, ſo wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung des Zeitwortes eilen. Er that ſehr eilfertig. Er iſt in allen ſeinen Sachen ſehr eilfertig. Eilfertig arbeiten. Eine eilfertige Arbeit, die in der Eile verfertiget worden. Eine eilfertige Flucht, S. Fertig.

Die **Eilfêrtigkeit**, plur. car. der Zuſtand, da man eilfertig iſt. Er arbeitet mit allzu vieler Eilfertigkeit. Ich kann deine Eilfertigkeit unmöglich loben.

**Eilffach**, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, eilf Mahl genommen. Lege es eilffach.

**Eilfjährig**, adj. et adv. eilf Jahr alt. Ein eilfjähriges Kind.

**Eilfmahl**, richtiger getrennt, eilf Mahl, adv. zu eilf verſchiedenen Mahlen. Eilf Mahl des Jahres. S. Mahl.

Die **Eilfte**, adj. welches die Ordnungszahl von eilf iſt. Der eilfte Tag. Zum eilften Mahle. Wir ſchreiben heute den eilften, den eilften Tag dieſes Monathes.

Anm. Dieſe Ordnungszahl lautet bey dem Stryker ainleft, im Angelſächſiſchen endlyft, endlefta, im Holländiſchen und Niederſächſiſchen elfte.

Das **Eilftel**, des —s, plur. ut nom. ſing. der eilfte Theil eines Ganzen. Ein Eilftel eines Centners.

**Eilftens**, adv. zum eilften.

**Eilfterley**, adj. indecl. et adv. von eilf verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten. Eilfterley Sachen.

**Eilfthalb**, adj. indecl. zehen und ein halb. Eilfthalb Ellen. Eilfthalb Jahre.

**Eilig**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Eile habend, Eile verrathend. Er thut ſehr eilig. Er ging ſehr eilig fort. Ein eiliger Gang. Doch kommt es in Geſtalt eines Adjectives im Hochdeutſchen ſeltener vor. Eiligſt, in der größten Eile. 2) Eile erfordernd; nur als ein Adverbium. Die Sache muß wohl eilig ſeyn. S. auch Endelig.

Anm. Bey dem Willeram iligo. Die Niederſachſen gebrauchen dafür haſtig, ſpodig, hilde, draht, gra, gray, gau, bey dem Ottfried gow, S. Gäh.

Der **Eimer**, des —s, plur. ut. nom. ſing. 1) Ein hölzernes Gefäß mit einem Bügel in Geſtalt eines halben Zirkels, Waſſer damit zu ſchöpfen und darin zu tragen. Ein Waſſereimer, Brunneneimer, Feuereimer, Fiſcheimer, Schöpfeimer, Milcheimer u. ſ. f. 2) Ein Maß flüſſiger Dinge, beſonders des Weines, welches in Sachſen die Hälfte einer Ahm, der fünfte Theil eines Faſſes, und der zwölfte Theil eines Fuders iſt, und 63 Kannen hält. Im Hannöveriſchen hält ein Eimer 32 Kannen, und 15 Eimer gehen daſelbſt auf ein Fuder. In Hamburg beſtehet ein Fuder aus ſechs Ahmen, eine Ahme aus 5 Eimern, und ein Eimer aus 16 Kannen. Im Öſterreichiſchen gehen 40 Maß auf einen Eimer, und 32 Eimer auf ein Fuder. Im Würtembergiſchen iſt Ohm und Eimer einerley Gemäß, welches 16 Imi oder Yune, oder 160 Maß hält: ſechs Eimer machen daſelbſt ein Fuder; dagegen in Zürch und Nürnberg 64 Maß, in Bern aber nur 25 Maß auf einen Eimer gehen.

Anm. In beyden Bedeutungen lautet dieſes Wort in den Monſeeiſchen Gloſſen Eimber, im Oberdeutſchen Aimer, in der Oberpfalz Amer, im Öſterreichiſch. Amper, im Niederſ. Ammer, Emmer, im Angelſ. Amber, im mittlern Lat. Ambra, im Schwed. Aembar im Isländ. Amr. Es ſcheinet zunächſt von dem Griech. ἀμφορευς und Lat. amphora herzukommen, welches nicht, wie Friſch will, von ἀμφι und φερω ſondern von ἀμα und φερω zuſammen geſetzet iſt, und eigentlich eine Tragahme bedeutet; S. Ahm. Um dieſer Abſtammung willen haben einige die Oberdeutſche Schreibart Aimer auch im Hochdeutſchen einzuführen geſucht. Allein, zu geſchweigen, daß Ai ein den Hochdeutſchen fremder und widerwärtiger Doppellaut iſt, ſo wird es durch denſelben dem Griech. nicht viel ähnlicher, und würde einem ſpätern Kritikaſter nur Anlaß geben, für Aimer gar Ampher einzuführen. Indeſſen kommt im Griech. auch das Wort ἀμαρ für ein Waſſergefäß vor.

**Eimerig**, adj. et adv. einen Eimer haltend, im gemeinen Leben. Ein eimeriges Faß. Ein viereimeriges Faß.

Die **Eimerkunſt**, plur. die —künſte, in der Hydraulik, eine Art der Waſſerkunſt, wo vermittelſt eines oder höchſtens zweyer Eimer das Waſſer aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterſchiede von den Kaſtenkünſten, wo mehrere Eimer oder Kaſten angebracht werden.

1. **Ein**, ein Beywort, welches ſeiner Natur nach keines Plurals fähig iſt, und deſſen Declination zuförderſt bemerket werden muß. Wenn es das Hauptwort nach ſich, aber weder den beſtimmten Artikel, noch ein Pronomen vor ſich hat, gehet es folgender Geſtalt:

Nom. Ein Mann, eine Frau, ein Haus.
Gen. Eines Mannes, einer Frau, eines Hauſes.
Dat. Einem Manne, einer Frau, einem Hauſe.
Accuſ. Einen Mann, eine Frau, ein Haus.

Stehet aber der beſtimmte Artikel voran, ſo wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort nach ſich haben oder nicht:

Nom. Der eine, die eine, das eine.
Gen. Des einen, der einen, des einen.
Dat. Dem einen, der einen, dem einen.
Accuſ. Den einen, die eine, das eine.

Iſt ſtatt des beſtimmten Artikels ein Pronomen vorhanden, ſo wird es noch auf eine andere Art decliniret, wovon bey dem Zahlworte etwas angemerket werden ſoll. Hat ein endlich weder einen Artikel vor, noch ein Hauptwort nach ſich, in welchem Falle andere Beywörter adverbialiter gebraucht werden, der Wald iſt groß; ſo wird es nach der dritten Art der Beywörter abgeändert:

Nom. Einer, eine, eines oder eins.
Gen. Eines, einer, eines.
Dat. Einem, einer, einem.
Accuſ. Einen, eine, eines oder eins.

Dieſe Arten der Abänderung finden Statt, es mag dieſes Wort ein eigentliches Zahlwort, oder ein Artikel, oder auch ein Pronomen ſeyn. Denn es iſt in der Deutſchen Sprache unter mehr als Einer Geſtalt üblich.

I. Ohne alle weitere Rückſicht, als auf die Zahl, da es dem Mehrern entgegen geſetzet wird, und ein Zahlwort in der eigentlichſten Bedeutung iſt. Es hat in dieſer Geſtalt einen ſcharfen Ton, und wird, um es von den folgenden Beywörtern zu unterſcheiden, gern mit einem großen Buchſtaben geſchrieben. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe, Epheſ. 4, 5, 6. Es iſt auch nicht Ein Mann geblieben. Mit Einem Worte. Der eine, oder, der Eine iſt nicht mehr vorhanden. Einer wird ihrer tauſend jagen, 5 Moſ. 32, 20. Da iſt keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer, Pſ. 14, 4. Es iſt nicht Einer davon gekommen. Ihrer zwey jagen Einen. Das ganze Land gehöret Einem. Alle Menſchen reden von der Ehre, und unter hunderten weiß kaum Einer, worin ſie beſtehet. Der letzte ohne Einen. Aus zweyen Eines, oder Eins machen. Eins bitte ich vom Herren, Pſ. 27, 4.

Um des größern Nachdruckes willen, oder wenn eine Verwechſelung mit dem unbeſtimmten Artikel ein zu befürchten iſt, werden dieſem Zahlworte oft noch die Wörter nur, einig, einzig, beygefüget. Es iſt nur Ein Kind geſtorben. Es iſt nur ein einiger, oder ein einziger Mann entkommen. In den beyden letzten Fällen übernehmen die Wörter einig und einzig den Ausdruck der Zahl, ein wird zum bloßen Artikel, und kann alsdann auch den großen Buchſtaben entbehren.

Wenn das Geſchlecht oder die Art beſtimmt wird, zu welcher das Eine Ding gehöret, ſo wird ſelbige entweder vermittelſt des Genitives, oder auch vermittelſt der Präpoſitionen von, aus, unter ausgedruckt. Einer von den Dieben. Einer unter euch. Einer von beyden. Einer aus der Geſellſchaft. Einer meiner Freunde. Im Oberdeutſchen iſt es gewöhnlich, das Zahlwort alsdann hinter den Genitiv zu ſetzen. Ob wir mochten vellen ſeiner geſellen einen, Theuerd. Rufft darauf zu im ſeiner Diener ein, ebend. Kap. 70. Der was there ratgeve eine, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter. Und nahm ſeiner Ribben eine, 1 Moſ. 2, 21. Der Oberſten einer, Matth. 9, 18. Als ich bey meiner guten Freunde einem im Durchreiſen einſprach, Opitz. Welche den Hochdeutſchen unangenehme Schönheit auch von einigen neuern Dichtern nachgeahmet worden.

> O könnt' ich, Seline, dir doch, der Stunden Eine belohnen! Zachar.

Hat das Hauptwort ein Pronomen poſſeſſivum bey ſich, ſo wird ein zwiſchen beyde geſetzt, und alsdann auf folgende Art decliniret.

Nom. Mein einer Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd.
Gen. Meines einen Ackers, meiner einen Magd, meines einen Pferdes.
Dat. Meinem einen Acker, meiner einen Magd, meinem einen Pferde.
Acc. Meinen einen Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd:

Für einer meiner Äcker, oder einer von meinen Äckern. Das Pferd zertrat mein eines Bein, Geßn. Doch dieſe ganze Wortfügung iſt nur den gemeinen Sprecharten eigen. Die alten Oberdeutſchen ſetzen das Zahlwort voran. Ein ſin ſtillun, Schwäb. Dichter. Ein min wange, Herm. von der Vogelweide.

Oft hat dieſes Zahlwort noch einige Nebenbegriffe, welche deſſen Bedeutung mehr oder weniger einſchränken. Dieſe ſind: 1) Der Begriff, daß ein Ding nur das einzige in ſeiner Art ſey. Es iſt nur Ein Gott. Zu der Zeit wird der Herr nur Einer ſeyn, und ſein Nahme nur Einer, Zach. 14, 9. 2) Der Begriff der Verknüpfung der Zeit und dem Raume nach. Und ſie werden ſeyn Ein Fleiſch, 1 Moſ. 2, 24. Ein Herz und Eine Seele. S. Eins, welches in dieſer Bedeutung am üblichſten iſt. Es gehet in Einem fort, im gemeinen Leben, wenn die Theile eines Ganzen, oder mehrerer als ein Ganzes betrachteter Dinge, ununterbrochen auf einander folgen. Es regnet, es blitzet in Einem fort. 3) Der Identität des Individui, welchen Begriff man zuweilen auch durch ein und eben derſelbe auszudrucken pfleget. Schon ſeit zwey Monathen ſind wir in Einem Hauſe, Leſſ. Sie ſind mit meiner Frau von Einer Größe, Gell. Eben auf Einen Tag wurden ſie alle beſchnitten, 1 Moſ. 17, 26. Es träumete ihnen beyden in Einer Nacht, Kap. 40, 5. Sie haben alle Einen Vater, Mal. 2, 10. Sieben Ähren auf Einem Halme. Wir ſchlafen in Einem Bette. Ingleichen der Identität der Art oder des Geſchlechtes, für einerley. Sie haben Eine Krankheit.

Wenn man aber ohne Hauptwort, und ohne Beziehung auf ein Hauptwort zählet, gebraucht man das Neutrum eins, welches alsdann keiner Veränderung fähig iſt. Eins, zwey, drey u. ſ. f. Hundert und eins. Ein Mahl eins iſt eins. Es ſchlägt eins. Die Niederſachſen gebrauchen dafür das Neutrum ein, welches auch die Hochdeutſchen in den zuſammen geſetzten Grundzahlen nachahmen. Ein und zwanzig, ein und dreyßig. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutſch-Ital. Vocabulario heißt es aber auch: ains und zwenzig, ains und dreiſig u. ſ. f. Dieſes Neutrum kann auch als ein Hauptwort gebraucht werden, die Zahlfigur der Einheit auszudrucken, die Eins, eine Eins, welches Hauptwort alsdann in allen Endungen unverändert bleibt.

II. In Rückſicht auf die übrigen zugleich vorhandenen Dinge eben derſelben Art, da es dem Beyworte ander entgegen geſetzet, und in den meiſten Fällen auch mit demſelben verbunden wird. Es zeiget alsdann weiter nichts an, als daß aus zwey oder mehrern Dingen Einer Art eines ausgehoben und von demſelben etwas geſagt wird, wodurch es ſich von den übrigen unterſcheidet. Der eine Garten iſt groß, der andere klein. Der eine thut dieß, der andere das. Einer will, der andere will nicht. In dem einen Augenblicke behauptet er dieß, in dem andern etwas anders. Einer betriegt den andern. Einer lebt, der andere ſtirbt. Es hatte jemand zwey Söhne, der eine war munter, der andere faul und träge. S. Ander, wo auch die adverbiſchen und zum Theil figürlichen R. A. bemerket worden, die mit beyden Beywörtern gemacht werden.

In manchen Fällen, nehmlich im Dative und Accuſative, kann die R. A. einer dem andern, einer den andern u. ſ. f. in Ein Wort zuſammen gezogen werden; S. Einander.

Ein iſt in dieſer Bedeutung ein wahres Beywort, und hat den ſcharfen Ton, ſo wie das Zahlwort. Es findet auch Statt, wenn mehr als zwey Dinge angeführet werden. Es waren drey Perſonen zugegen; die eine war ein Soldat, die andere ein Geiſtlicher, die dritte ein Edelmann. Da die Zahlwörter hier keine Ordnung, ſondern bloß die Individua ohne alle Ordnung beſtimmen ſollen, ſo iſt es unbillig, wenn einige Sprachlehrer das ein in dieſem Falle für eine Ordnungszahl ausgeben. Da es hier nicht leicht mit dem Artikel ein zu verwechſeln iſt, ſo iſt auch der große Buchſtab hier unnöthig.

Die Hochdeutſchen kennen das ein in dieſer Bedeutung nur im Singular; allein im Oberdeutſchen iſt es auch im Plural üblich, ſo wie das Franzöſ. les uns, für einige, im Gegenſatze der andern. Die einen reden gut, die andern reden ſchlecht von ihm.

> Der einen Weſen ward vom Irdiſchen befreyt, Hall.

welches auch Zachariä an einem Orte nachgeahmet hat:

> Die einen waffneten geſchärfte Bilderſcheren,
> Die andern wollten ſich mit großen Nadeln wehren.

Andere Oberdeutſche haben in dieſer Bedeutung das den Hochdeutſchen ganz unbekannte einte, ſo wohl im Singular, als im Plur.

> Dar ſinen willen ob er wil
> Tuont ich eint und anders niht, Heinr. von Veldig.

Die einten — die andern, Walſer. An einten Orten mehr, am andern minder, Bluntſchli. S. Entweder.

III. In den beyden vorigen Fällen dienete ein zur genauern Beſtimmung des Individui; aber in vielen andern wird es auch gebraucht, wenn das Individuum nicht genau bezeichnet, ſondern nur überhaupt das Geſchlecht, oder die Art, zu welcher es gehöret, angezeiget werden ſoll. In dieſer Bedeutung wird es in den Sprachlehren der unbeſtimmte Artikel genannt, in welcher Geſtalt es denn, beſonders wenn es ſein Hauptwort bey ſich hat, des Tones beraubt iſt, und ſehr kurz und geſchwinde ausgeſprochen wird. Es war einmahl ein Mann, will weiter nichts ſagen, als daß das Ding, von welchem etwas erzählet werden ſoll, zu den menſchlichen Geſchöpfen männlichen Geſchlechtes gehöret habe. An einem Morgen geſchahe es, u. ſ. f. Eine Menge Menſchen. Ein Haus von Stein. Eine Krone von Gold. Was iſt das für ein Mann? Ingleichen, ohne Hauptwort. Wer gibt mir ein Buch? — Da iſt eines. Saheſt du nicht einen Vogel? — Ich ſahe einen. Wenn du keinen haſt, will ich dir einen geben. Ich habe ein Haus gekauft. — Was für eines? Nehmen ſie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine iſt, Gell. Iſt das ein Thaler? — Ja es iſt einer.

In einer noch weitern Bedeutung bekommen auch Individua dieſen Artikel, wenn ſie mehr ihrer Beſchaffenheit und ihren Eigenſchaften, als ihrer individuelen Art nach bezeichnet werden ſollen. Das iſt ein ſchönes Haus. Das war ein feiner Kunſtgriff. Er hat einen ſehr böſen Vater. Das iſt ganz ein anderer Mann. Welch eine Luſt! Welch ein Menſch! Welch einen guten Fang haſt du gethan!

Beſonders mit ſolch. Ein ſolcher Vorwurf iſt unerträglich. Das hätte ich nicht gedacht, daß er ein ſolcher Böſewicht ſeyn würde. In den gemeinen Sprecharten iſt für ein ſolcher, eine ſolche u. ſ. f. ſolch einer, ſo einer üblich, welches aber in der reinen Hochdeutſchen Schreibart eine ſchlechte Figur macht. So einen Freund, wie der war, bekomme ich nicht wieder. Ich traue ihm ſo eine Heldenthat nicht zu. So ein Vorwurf, Leſſ. Dächten ſie, daß ich zu ſo einer Bosheit geſchickt wäre? Gell. Hingegen gebraucht man im Oberdeutſchen ein ſolches oft, wo nicht die Beſchaffenheit einer Sache, ſondern bloß ein vorher genanntes Individuum angedeutet werden ſoll, welches Hochdeutſchen Ohren eben ſo anſtößig iſt. Es iſt auch ein ſolches mein einiges Verlangen.

Von dieſer Eigenſchaft des Wörtchens ein, die Beſchaffenheit auszudrucken, rühret auch der Gebrauch her, daß man es manchen eigenthümlichen Nahmen vorſetzet, wenn dadurch nicht ſo wohl die Perſon ſelbſt, als deren hervor ſtechende Eigenſchaft bezeichnet werden ſoll. Ein Demoſthenes ſelbſt würde ihn nicht überzeugen können, d. i. ein Redner wie Demoſthenes. Die Demüthigung des Ottomanniſchen Reiches war einer Katharina vorbehalten, einer Kaiſerinn von ſo erhabenen Eigenſchaften, als Katharina beſitzet. Ein David ſchlägt einen Goliath. Die größten Kenner des menſchlichen Herzens, ein Socrates, ein Plato, ein Seneca haben es geſagt.

Dahin gehöret auch der im Oberdeutſchen und im gemeinen Leben übliche Gebrauch, ganzen Collegiis ſtatt des beſtimmten Artikels den unbeſtimmten vorzuſetzen, beſonders wenn zugleich eine rühmliche Beſchaffenheit derſelben ausgedruckt werden ſoll. Das gehöret für eine hohe Obrigkeit. Ein hochedler Rath hat verordnet u. ſ. f. Ein hochwürdiges Conſiſtorium. Eine löbliche Univerſität. Ja auch wohl von einzelnen Perſonen in dem feyerlichen Kanzelſtyle. Ein heiliger David ſpricht u. ſ. f.

Ferner iſt daraus die im gemeinen Leben übliche Gewohnheit zu erklären, wo ein, wenn es den Zahlwörtern vorgeſetzet wird, ſo viel als ungefähr bedeutet. Wir wollen noch ein acht Tage warten; wo acht Tage durch dieſen Artikel zu einer Gattung wird, und dadurch die genaue Beſtimmung der Zeit, die es urſprünglich hatte, verlieret. Es kommt auf ein zehen Thaler nicht an. Er muß nun wohl ein neunzehen bis zwanzig Jahr alt ſeyn. Wäreſt du doch ein zwey Stunden eher gekommen. Zuweilen wird das Zahlwort hinter das Hauptwort geſetzet, und dieſem die Sylbe er angehänget. Ein Tager vier, ungefähr vier Tage. Ein Ellener drey. Ein Meilener acht. Wo die Sylbe er das verkürzte oder zu ſeyn ſcheinet, weil man auch ſtatt deſſen ſaget, eine Meile oder acht, eine Elle oder drey. Doch dieſe ganze Form gehöret, wie ſchon gedacht worden, in die gemeinen Sprecharten.

Wenn der unbeſtimmte Artikel eine Präpoſition vor ſich hat, welche die dritte Endung erfordert, ſo kann der Artikel oft an die Präpoſition, zuweilen aber auch an das Beywort angehänget werden. In der vertraulichen Sprechart läſſet ſich dieſes ſo oft anbringen, als der Wohlklang es erlaubet; ja es gibt Fälle, wo dieſe Zuſammenziehung auch in der ernſthaften und höhern Schreibart nothwendig wird, wenn die Rede nicht ſchleppend und langweilig werden ſoll. Das dienet zum Beweiſe, für: zu einem Beweiſe. Er ſteckt in großer Noth, für: in einer großen Noth. Sich zum Lehrer aufwerfen. Die Grammatik zur Wiſſenſchaft machen. In andern Fällen gewinnet die Kürze, wenn dieſer Artikel völlig weggelaſſen wird, welches beſonders bey ſolchen Hauptwörtern geſchehen kann, welche nicht allein Individua bezeichnen, ſondern auch ſchon an und für ſich ein Geſchlecht oder eine Gattung ausdrucken. Da ich noch Jungfer war, Gell. Sie iſt ſchon Frau. In Gedanken iſt ſie ſchon gnädige Frau. Ja bey ſolchen Wörtern, welche ſchon urſprünglich etwas Allgemeines, oder eine ganze Gattung bedeuten, würde es ein Fehler ſeyn, ihnen vermittelſt des unbeſtimmten Artikels erſt eine Eigenſchaft ertheilen zu wollen, die ſie ſchon an und für ſich haben, und die ſie nicht anders verlieren können, als bis ſie durch den beſtimmten Artikel der zu Individuis gemacht werden. Gib mir Brot, d. i. dasjenige Nahrungsmittel, welches man Brot nennet. Haſt du Geld? Ich habe Wein. Es wird Winter. Fleiß anwenden. Wird aber ein Beywort beygefüget, die nähere Beſchaffenheit dieſer Dinge zu bezeichnen, ſo kann auch der Artikel Statt finden, oft aber auch wegbleiben. Das iſt ſchönes Brot, oder ein ſchönes Brot. Wir haben einen harten Winter. Das iſt ein guter alter Wein, oder das iſt guter alter Wein.

Die Oberdeutſchen pflegen auch dieſen Hauptwörtern den unbeſtimmten Artikel vorzuſetzen, ſprechen ihn aber alsdann überaus kurz, vor einem Conſonannten faſt wie a oder ä, vor einem Vocale aber wie an, än, oder n aus. Sie haben noch ä Wein. Hoſt du noch ä Bier. Da iſt ä Geld. Ich habe an Eſſig, oder ich habe 'n Eſſig. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß manche Wörter auf dieſe Art vorn mit einem N oder N vermehret worden, die dieſe Buchſtaben urſprünglich nicht gehabt, wenn ſie

nehm=

nehmlich von andern Mundarten angenommen worden, welche dieſen verkürzten Artikel für einen weſentlichen Theil des Hauptwortes gehalten. So bedeuten Bohrer verkürzet Bor, Bahr, Äber und Näber in verſchiedenen Mundarten einen Bohrer. Äſch, ein Gefäß, lautet in andern Mundarten Naſch, Aſt, Naſt, Atter, Natter, Narb, Arb u. ſ. f. S. A, Ameis und N.

Bey dem beſtimmten Artikel Der iſt bereits angezeiget worden, worin derſelbe hauptſächlich von dem unbeſtimmten Artikel ein unterſchieden iſt, welches man mit demjenigen, was hier bemerket worden, vergleichen muß.

IV. Wenn dieſer Artikel ohne Hauptwort ſtehet, ſich auch auf kein kurz vorher gegangenes Hauptwort beziehet, ſondern überhaupt zur Bezeichnung einer gewiſſen unbeſtimmten Perſon gebraucht wird, ſo nimmt er die Geſtalt eines Pronomens an, und ſtehet alsdann für jemand, oder man, beſonders in den Caſibus obliquis, wo man nicht gebraucht werden kann. Allein dieſes ganze Pronomen iſt nur den gemeinen Mundarten, vornehmlich der Niederſachſen eigen, obgleich die Franzoſen ihr on, die Engländer ihr one, und die Schweden ihr en auf eben dieſelbe Art gebrauchen.

> Ich weiß wohl, daß man glaubt, daß einer gerne thu,
> Das was er gerne ſagt, Logau.

Was einer nicht gelernet hat, das verſtehet er auch nicht. Es möchte einer ſagen. Unter eines Bothmäßigkeit ſtehen. Unter einem ſtehen. Es ſtoßen einem tauſend Leute dieſer Art auf. Ich weiß ſchon wie ſie ſind, ſie wollen einem ſtets Muth einſprechen, Gell. Wie viel Sorgen und Noth macht einem nicht die Welt! ebend. Ach, die Hausſorgen nehmen einen ſo ſehr mit, ebend. Zuweilen ſtehet auch das Neutrum eines oder eins für eine Perſon oder jemand. Sobald ſich eins im Hauſe klaget, ſo verbiethe ich ihm das Eſſen, Gell.

Dahin gehöret auch das im gemeinen Leben ſo übliche unſer einer, d. i. jemand von meinem oder von unſerm Stande, oder wohl gar ich ſelbſt, wir ſelbſt. Ging der Herr wie unſer einer? Weiße. Wenn das unſer einer auch hätte, ebend. Meinen ſie denn nicht, daß unſer einer auch ſein Abenteuer hat? Aber gleich wohl iſt unſer einer auch kein Katzenkopf, Leſſ.

> Und unſer einer macht dabey gar ſchlechte Sprünge,
> Roſt.

Das einer behält hier ſein männliches Geſchlecht, wenn gleich die Perſon, die es gebraucht, und von ſich verſtanden wiſſen will, weiblichen Geſchlechtes iſt. Sonſt iſt auch das Neutrum für alle Geſchlechter üblich.

> Der unſer eins nie angeblickt, Weiße.

Es gibt Sprachlehrer, welche dieſes Fürwort vertheidigen; allein es würde deſſen ungeachtet ein Flecken in der edlen Schreibart der Hochdeutſchen ſeyn, wenn gleich die vertrauliche Sprechart es duldet, in welche auch die oben angeführten Beyſpiele gehören. Im Oberdeutſchen gebraucht man auch den Plural eine, für einige, den aber die Hochdeutſchen gleichfalls nicht kennen.

Anm. 1. Das Zahlwort Ein iſt denjenigen entgegen geſetzet, was mehr iſt als eins, das Beywort dem ander, der Artikel und das Fürwort aber dem kein. Der Artikel iſt eigentlich eine figürliche Bedeutung des Zahlwortes, wodurch Ein Individuum aus der Menge heraus gehoben, und zum Repräſentanten der ganzen Gattung gemacht wird. Beyde grenzen daher ſo nahe an einander, daß es Ausdrücke gibt, wo man ungewiß bleibt, ob das ein zu dem Zahlworte oder zu dem Artikel gehöret.

Anm. 2. Man wird wenig Mühe haben, den Artikel, beſonders aber das Zahlwort ein in allen Europäiſchen Mundarten wieder zu finden. Bey dem Ulphilas lautet es ains, aina, ain, bey dem Kero ein, einaz, im Angelſ. an, aenc, im Engl. one, im Holländ. Dän. und Niederſ. een, im Schwed. en, im Isl. eirn, im Griech. εἷς, ἓν und ἔνιοι, einige, im Latein. unus, im Franz. un und on. Dem Hebr. Echat kommt das Indiſche und Perſiſche ik und vielleicht auch das Wendiſche edek näher. Im Pohln. heißt ein jeden, in Neu Guinea und den Inſeln der Südſee aber Tacü, Taci, Tika, Kaou. S. auch Kein und Allein.

2. Ein, eine im Hochdeutſchen außer der Zuſammenſetzung veraltete Partikel, welche nur noch in einigen beſondern Redensarten üblich iſt. Sie iſt die Präpoſition in nach einer rauhern Oberdeutſchen Ausſprache. Man gebraucht ſie noch in einigen Ausdrücken, wo eigentlich in mit dem Accuſative ſtehen ſollte, in welchem Falle das ein hinter das Hauptwort geſetzet wird. Jahr aus, Jahr ein, das ganze Jahr hindurch. Der Haſe lief Berg ein, lief in das Gebirge. Feld ein rennen. Einem quer Feld ein kommen.

> Den Pilgram, welchen du ſiehſt außer Weges wallen,
> Und irrig gehn Wald ein, Opitz.
> Kein Tag wird Abend ein nicht eilen ohne Schrecken,
> ebend.
> Laß mein Schreyen kräftig ſeyn,
> Daß es dringe Himmel ein, ebend. Pſ. 102.
> Du hätteſt mich, o Feind, gefället,
> Und ſtießeſt heftig zu mir ein, ebend. Pſ. 118.

Welche Arten des Ausdruckes doch im Hochdeutſchen ungewöhnlich ſind.

Am häufigſten iſt dieſe Partikel noch in vielen Zuſammenſetzungen üblich, theils für in, wie in Einung für Innung, Eingeweide, eingeboren, in einem Lande geboren, einländiſch, einheimiſch, Einwohner; theils für hinein, oder für in, wenn es eine Bewegung in einen Ort hinein ausdrucket, darein, herein, hinein u. ſ. f. beſonders mit vielen Zeitwörtern, in welchen dieſe Bedeutung zum Grunde lieget, wenn ſie gleich in beſondern Fällen beſondere Nebenbedeutungen bekommen. S. In, und die folgenden Zuſammenſetzungen.

Man muß die mit dieſem Neben- oder Vorworte zuſammen geſetzten Wörter nicht mit denjenigen verwechſeln, in welchen ein das Zahlwort iſt, wohin unter andern einäugig, Einbeer, Einblatt, Einfalt, einfältig, einmüthig, einſylbig u. ſ. f. gehören.

**Einackern**, verb. reg. act. hinein ackern, oder pflügen, in der Landwirthſchaft. Den Miſt einackern, ihn unterackern. Daher die Einackerung. S. Ackern und 2 Ein.

**Einander**, adv. oder pronom. indecl. welches aus der R. A. einer den andern, einer dem andern u. ſ. f. zuſammen gezogen iſt, und von dem gegenſeitigen Verhältniſſe nicht nur zweyer, ſondern auch mehrerer Dinge gegen ſich gebraucht wird. 1) Eigentlich. Wir begegneten einander, d. i. einer von uns beyden begegnete dem andern. Sie hindern einander. Einander lieben, betriegen u. ſ. f. Wir ſind einander von Kindheit an gut geweſen, Weiße. Man kann einander in allen Ehren lieben, Gell. Ingleichen mit Vorwörtern; welche aber nicht mit dieſem Worte zuſammen gezogen werden müſſen. Wir wohnen, wir ſtoßen an einander. An einander hängen, binden. Im gemeinen Leben auch von einer zuſammen hängenden Zeitdauer. Es regnete drey Tage an einander. Auf einander folgen, liegen, ſitzen, ſtehen u. ſ. f. Aus einander gehen, laufen, bringen, treiben. Wir wollen ſehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell. Alles durch einander werfen. Hier lieget alles verworren durcheinander. Es regnet und ſchneyet durch einander. Sie ſind für einander geboren. Man muß es gegen einander halten. Hinter einander gehen. In einander wickeln, fügen. Was habt ihr denn mit einander vor? Mit einander zanken. Nach einander gehen, kommen. Sie gingen nach einander fort. Neben einander wohnen, ſtehen. Von einander reißen, trennen. über einander werfen. Alles unter einander miſchen. Sie ſind alle wider einander. 2) Figürlich, für insgeſammt, in Geſellſchaft des Vorwortes mit; doch nur im gemeinen Leben. Alles Fleiſch mit einander wird ſehen, Eſ. 40, 5. Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander, Kap. 41, 19. Laß ſich verſammeln, und kommen mit einander herzu die Helden der Heiden, Eſ. 45, 20.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Wort noch getheilt, einero andere; allein ſchon in den Monſeeiſchen Gloſſen heißt es im Dativo einandremo, und im Oberdeutſchen, beſonders in der Schweiz, wird es noch heut zu Tage decliniret. Bey einanderen wohnen, Bluntſchli. Die Niederſachſen gebrauchen dafür malkander, von malk, ein jeder, jemand. Einander hat den Ton gewöhnlich auf der mittelſten Sylbe; wenn aber ein Vorwort vorhanden iſt, ſo wirft es den Hauptton auf dieſes, und die Sylbe an behält nur einen ſchwachen Nebenton. S. 1 Ein II.

* **Einankern**, verb. reg. act. die Anker einwerfen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Zeitwort. Streicht Segel, ankert ein, Opitz.

**Einantworten**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für überliefern, einhändigen. Einem etwas einantworten. Daher die Einantwortung. S. Antworten Anm. und überantworten.

**Einartig**, adj. et adv. von einerley Art, eine und eben dieſelbe Art habend. Je ſchärfer die Sinne der Thiere ſind, deſto kleiner iſt ihr Kreis, deſto einartiger iſt ihr Kunſtwerk, Herd.

**Einäſchern**, verb. reg. act. 1) Zu Aſche brennen, in welchem eigentlichen Verſtande dieſes Wort bey den Scheidekünſtlern der vorigen Zeiten üblich war, und auch für calciniren oder verkalken gebraucht wurde. Heut zu Tage gebraucht man es nur im gemeinen Leben, für die R. A. in die Aſche legen, d. i. anzünden und verbrennen. Die feindlichen Huſaren haben das ganze Dorf eingeäſchert. S. Aſche und Äſchern. 2) Mit Aſche beitzen oder kochen. Das Garn einäſchern, in der Hauswirthſchaft. Häute einäſchern, oder äſchern, bey den Gärbern, ſie mit Kalk und Aſche beitzen. So auch die Einäſcherung. 3) An der Aſchermittwoche mit Aſche beſtreuen, in der katholiſchen Kirche. S. 2 Ein.

**Einathemen**, zuſammen gezogen einathmen, verb. reg. act. mit dem Athmen oder in Geſtalt des Athems hinein ziehen. Wir athemen mit der Luft allerley ſchädliche Dünſte ein. Daher die Einathemung.

**Einätzen**, verb. reg. act. hinein ätzen, durch Ätzmittel hinein bringen. Buchſtaben mit Scheidewaſſer einätzen. Daher die Einätzung.

**Einäugig**, adj. et adv. nur Ein Auge habend. Ein armer einäugiger Menſch. Ein Einäugiger.

**Einballen**, verb. reg. act. in einen Ballen bringen. Waaren einballen. Mit einer ausländiſchen Endung auch wohl einballiren. Daher die Einballung und Einballirung.

**Einbalſamiren**, verb. reg. act. mit Balſam oder wohl riechenden Harzen inwendig ausfüllen, oder auch damit von außen umgeben; balſamiren. Eine Leiche einbalſamiren. So auch die Einbalſamirung.

Der **Einband**, des — es, plur. die — bände. 1) Die Handlung des Einbindens eines Buches; ohne Plural. Ich habe zwölf Groſchen für den Einband bezahlet. 2) Der Band eines Buches ſelbſt, und deſſen Art und Weiſe; beſſer der Band. S. Einbinden.

**Einbanſen**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, in die Banſen bringen. Das Getreide einbanſen. S. Banſen.

Der **Einbau**, des — es, plur. die — bäue, ein Bau an dem Ufer eines Fluſſes, die Verminderung und Anſpülung des erſtern zu verhüthen; das Eingebäude. Vermuthlich weil es in den Fluß hinein gebauet wird.

**Einbauen**, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, von den Bienen, ſich in dem Innern einer Sache anbauen. Die Bienen haben hier eingebauet. Figürlich ſagt Günther ein Mahl: Hier ſcheint die Wiſſenſchaft auf ewig einzubaun. 2) Activum. Ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht ſelbſt bewohnen, ſondern es als ein Nebengut von dem Hauptgute aus bauen.

**Einbecken**, verb. reg. act. bey den Kupferſchmieden, den Draht unterſchlagen. Daher die Einbeckung. S. Beckhammer und Bicken.

Die **Einbèere**, plur. inuſ. eine Pflanze, welche eine einzelne ſchwarzbraune runde vierfächerige Beere trägt, und in den Europäiſchen Hainen wild wächſet; Paris, L. Sie wird auch Wolfsbeere und Sauauge genannt.

**Einbèeren**, verb. reg. act. bey den Jägern und Vogelſtellern, die Vogelbeeren in die Schneißen hängen, abſolute.

**Einbehalten**, verb. irreg. act. (S. Behalten,) für das beſſere inne behalten, nicht ausliefern. Jemanden ſeinen Lohn einbehalten. So auch die Einbehaltung.

**Einbeißen**, verb. irreg. neutr. (S. Beißen,) mit dem Hülfsworte haben, hinein beißen, im gemeinen Leben; ingleichen figürlich, beißend eindringen, von Schlägen u. ſ. f.

**Einbeitzen**, verb. reg. act. einbeißen machen. Fleiſch einbeitzen, es in Eſſig legen, damit es von demſelben gebeitzet werde. Buchſtaben einbeitzen, durch Scheidewaſſer u. ſ. f. einfreſſen laſſen.

**Einbekènnen**, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches nur im Oberdeutſchen und im gemeinen Leben üblich iſt, für bekennen, eingeſtehen.

**Einbekommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, bekommen und hinein ziehen. Der Feind hat die Stadt, die Feſtung nicht einbekommen.

**Einberichten**, verb. reg. act. an einen Ort berichten, Bericht erſtatten. Die Amtleute haben einberichtet, daß u. ſ. f. So auch die Einberichtung.

**Einbetteln**, verb. reg. act. 1) Bettelnd einſammeln. Almoſen einbetteln. Hier kann er einen Brocken Weisheit auskramen, den er ſich erſt geſtern einbettelte, Leſſ. 2) Sich einbetteln, figürlich, ſich durch vieles Bitten Eingang verſchaffen, einſchmeicheln. Er hat ſich bey mir eingebettelt. Sich in ein Amt einbetteln.

**Einbeugen**, verb. reg. act. einwärts beugen, hinein beugen, in der edlern Schreibart. Die Knie einbeugen. So auch die Einbeugung, ſo wohl von der Handlung des Einbeugens, als auch von der eingebeugten Sache und der dadurch verurſachten Krümme. S. Beugen und das folgende.

**Einbiegen**, verb. irreg. act. (S. Biegen,) wie das vorige, im gemeinen Leben, einwärts biegen, hinein biegen. Einen Aſt einbiegen. S. Biegen.

**Einbilden**, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, das Bild einer Sache einer andern einverleiben; in welcher im Hochdeutſchen völlig ungewöhnlichen Bedeutung es noch bey dem Opitz heißt: Ich fand in ihr dich ſo gebildet ein, für abgebildet. 2. Figürlich, als ein Reciprocum, ſich einbilden, ſich in Gedanken ein Bild, eine Vorſtellung von einer Sache machen. 1) Überhaupt. Ich konnte es mir leicht einbilden, daß es ſo kommen würde. Ich kann mir unmöglich einbilden, daß er dieſer Boßheit fähig ſeyn ſollte. Das konnte ich mir einbilden, daß ſie mir widerſprechen werden, Gell. Ehedem war auch das einfache bilden in dieſem Verſtande üblich.

Ey wenn ich bilde mir ir zuht
So wirt mein muot u. ſ. f. König Wenzel.

2) In engerer Bedeutung, mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Einſchränkungen. (a) * Sich Hoffnung auf etwas machen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnlicher Gebrauch. Ich bilde ſteif mir Gottes Beyſtand ein, Opitz. (b) Sich eine ungegründete Vorſtellung, einen falſchen Begriff machen. Bilde dir doch das nicht ein. Er bildet ſich ein, alle Leute wären ſo wie er. Sich etwas ſteif und feſt einbilden, im gemeinen Leben. Auch active, einem etwas einbilden, ihn bewegen, eine ungegründete Sache für wahr zu halten, kommt zuweilen vor. Eine eingebildete Hoffnung, eine ungegründete Hoffnung. (c) Sich eine ungegründete Vorſtellung von ſeinen eigenen Vollkommenheiten machen. Er bildet ſich viel ein. Er bildet ſich nichts geringes ein. Darauf darfſt du dir nichts einbilden, du haſt nicht Urſache ſtolz darauf zu ſeyn. Was bildeſt du dir ein? Wozu verleitet dich dein Stolz? Ein eingebildeter Menſch, der ſich viel einbildet, ein ſtolzer Menſch; in den niedrigen Sprecharten ein einbildiſcher oder einbilderiſcher Menſch.

**Die Einbildung**, plur. die — en. 1. Der Zuſtand, da man ſich etwas einbildet, oder Vorſtellungen in ſich erwecket; ohne Plural. 2. Das Vermögen der Seele, ſinnliche Vorſtellungen hervor zu bringen; wofür doch das zuſammen geſetzte, die Einbildungskraft, üblicher iſt. Am häufigſten, 3. die Vorſtellung ſelbſt, doch nur mit einigen Nebenbegriffen. 1) Eine falſche, eine ungegründete Vorſtellung. Die Sache iſt ungegründet, es iſt eine bloße Einbildung. 2) Eine ungegründete Vorſtellung, die man von ſich und ſeinen Vollkommenheiten hat. Er hat eine große Einbildung von ſich. Er iſt voller Einbildung.

**Die Einbildungskraft**, plur. die — kräfte, das Vermögen der Seele, ſich ein Bild, oder eine ſinnliche Vorſtellung von einer abweſenden Sache zu machen. Eine ſtarke Einbildungskraft, welche ſich das Abweſende klar und deutlich vorſtellen kann.

**Einbinden**, verb. irreg. act. S. Binden. 1. Eigentlich einen Körper in einen andern hinein binden. Junge Bäume in Stroh einbinden. Waaren in Papier einbinden. Sich den Kopf einbinden. Einen Haarbeutel einbinden, ihn an den Hinterhaaren befeſtigen. Die Segel einbinden, ſie zuſammen rollen und an die Rahe befeſtigen. Die Garne einbinden, bey den Jägern, ſie an Reife oder Stäbe anheften. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. 1) Mit einem Bande verſehen, von Büchern. Ein Buch einbinden. Ein Buch in Leder, in Pergament, in Pappe einbinden. 2) Dem Pathen bey der Taufe ein Geſchenk an Gelde geben, weil es bey geringern Leuten ehedem in das Tuch des Kindes gebunden wurde. Sie haben viel, wenig eingebunden. Daher das Einbindegeld, im gemeinen Leben, das Pathengeſchenk. 3) Sorgfältig empfehlen, genau anbefehlen, einſchärfen, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm ſorgfältig, ſcharf, eingebunden.

**Die Einbindenadel**, plur. die — n, bey den Schuſtern, eine Nadel, die ledernen Abſätze damit aufzunähen.

**Einblaſen**, verb. irreg. act. S. Blaſen. 1) Blaſend in etwas hinein bringen. So blies Gott dem Adam einen lebendigen Athem ein, 1 Moſ. 2, 7. Figürlich, im gemeinen Leben, heimlich vorſagen. Der Redner konnte nicht fort, man mußte es ihm einblaſen. Nach einer noch weitern Figur, heimlich von etwas überreden. Wer hat dir das eingeblaſen? 2) Durch Blaſen einwerfen. Ein Haus von Kartenblättern einblaſen. So auch die Einblaſung.

**Das Einblatt**, des — es, plur. car. ein Nahme verſchiedner Pflanzen, welche nur ein einziges Blatt haben. 1) Einer Pflanze, welche an den feuchten Orten Europens wild wächſet; Parnaſſia, L. Parnaſſus-Gras. 2) Einer Art der Mayblumen, deren Blätter zwey bis drey an der Zahl einzeln aus der Erde hervor kommen; Convallaria bifolia, L. kleine Mayblume, Monophyllon, *Matth.* 3) Der Natterzunge, oder Schlangenzunge, Ophiogloſſum, L. welche auch nur ein einziges ſpitziges Blatt hat, und auf ſchattigen Wieſen wächſet.

**Einbläuen**, verb. reg. act. durch Bläuen oder Schlagen hinein bringen; doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einem etwas einbläuen, ihn durch Schläge zur Erlernung einer Sache nöthigen. Daher die Einbläuung. S. Bläuen.

**Einblinden**, verb. reg. act. in der Baukunſt, mit einer Blende oder Blinde umgeben. Eingeblindete Säulen, frey ſtehende Säulen, hinter welchen die Wand ausgehöhlet wird, damit ſie darin als in einer Blende ſtehen; Franz. Colonnes nichées. So auch die Einblindung.

**Einbökeln**, verb. reg. act. in den Bökel legen, mit Bökel begießen und darin verwahren, einſalzen. Fleiſch einbökeln. Niederſ. inpekeln. S. Bökel.

**Einbohren**, verb. reg. act. welches zuweilen für das einfache bohren gebraucht wird. Die Löcher ſind ſchon eingebohret.

**Einbohrig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein und bohren. Einbohrige Röhren, in den Waſſerleitungen, welche nur Ein Mahl gebohret worden, und deren Öffnung 1¾ Zoll im Durchmeſſer hält; zum Unterſchiede von zwey- drey- und vierbohrigen.

**Einbrechen**, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum, niederbrechen, zerbrechen, und einreißen. Ein Haus einbrechen. So auch die Einbrechung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Brechen und herein fallen, nach innen zu brechen. Das Eis brach ein. In der Landwirthſchaft brechen Gerſte und Hafer ein, wenn die Ähren vor allzu großer Reife von ſelbſt abbrechen. 2) Mit Zerbrechung der Hinderniſſe in etwas hinein dringen. Es ſind Diebe eingebrochen, in das Haus. Figürlich, mit Überwindung der Hinderniſſe hinein dringen. So bricht die Reiterey in den Feind ein, wenn ſie deſſen Glieder trennet und aus einander ſprenget. Nach einer noch weitern Figur, plötzlich annahen. Die Gerichte Gottes brechen ein. Die einbrechenden Gerichte Gottes. Ja für kommen überhaupt, doch nur in einigen Redensarten. Die Nacht bricht ein. Die Kälte bricht ein. S. Anbrechen, Brechen und Einbruch.

**Einbrennen**, verb. reg. act. S. Brennen. 1) Brennend eindrücken, mit einem glühenden Eiſen eindrücken. Ein Zeichen einbrennen. 2) In einen brennenden oder heißen Körper legen, oder mit einem heißen Körper vermiſchen. In den Blechhämmern werden die Bleche eingebrennet oder eingebrannt, wenn ſie in das flüſſige Zinn gelegt werden, um ſie zu verzinnen. In der Landwirthſchaft brennet man das Futter ein, oder man brennet den Schweinen ein, wenn man das für ſie beſtimmte Futter mit heißem Waſſer brühet. Eben ſo wird auch die Wäſche eingebrannt. S. Einbrühen. Und in den Küchen brennet man Mehl ein, wenn man daſſelbe mit zerlaſſener

Butter über dem Feuer vermiſchet und hernach an die Speiſen thut. 3) Vermittelſt eines brennenden Körpers durchdringen; So brennen die Weinküfer die Weinfäſſer ein, wenn ſie ein mit Schwefel und Gewürzen beſtrichenes Stückchen Leinwand in denſelben verbrennen laſſen. So auch die Einbrennung.

**Einbringen**, verb. irreg. act. (S. Bringen,) hinein bringen; doch nur in verſchiedenen einzelnen Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Eigentlich. Die Feldfrüchte einbringen, ſie von dem Felde in die Scheuern ſchaffen. Ihr ſäet viel und bringet wenig ein, Hagg. 1, 6. Wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht, 1 Moſ. 23, 39. Kriegsgefangene einbringen. Friſche Wetter einbringen, in dem Bergbaue, friſche Luft in die Grubengebäude bringen, den Kreislauf der Luft befördern. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Vor Gericht ſchriftlich oder mündlich anbringen, zu den Acten bringen. 2) Ich will es ſchon wieder einbringen, ich will das Verſäumte ſchon wieder nachhohlen, den Verluſt ſchon wieder erſetzen. Den Schaden wieder einbringen. 3) Eingebrachtes Gut, alles was eine Frau als Mitgift ihrem Manne bey der Verheirathung zubringet. Die Frau hat wenig eingebracht. Sie geht auf ihr Eingebrachtes, ſie verlangt die Erſtattung deſſen, was ſie mit zu ihrem Manne gebracht hat. 4) Einen Geſellen einbringen, bey den Handwerkern, ihn auf die gehörige Art einem Meiſter empfehlen. 5) Gewinn bringen. Das bringt nicht viel ein. Das Gut wird dir wenig einbringen. Der Bergbau bringt jetzt wenig mehr ein. S. Eintragen. Daher die Einbringung in der eigentlichen und erſten figürlichen Bedeutung.

**Einbrocken**, verb. reg. act. brockenweiſe hinein werfen. Brot einbrocken, in die Milch oder in einen andern flüſſigen Körper. Haſt du es eingebrocket, ſo mußt du es auch auseſſen, in der niedrigern Sprechart, haſt du etwas verſehen, ſo mußt du auch dafür büßen. Was hab ich eingebrockt? ſagt Gryphius ſehr ernſthaft zu Gott.

**Der Einbruch**, des —es, plur. die — brüche, die Handlung des Einbrechens. 1) Als ein Abſtractum, ohne Plural, in allen Bedeutungen des Neutrius einbrechen. Der Einbruch des Eiſens. Der Einbruch des Diebes. Der Einbruch des Feindes. Vor Einbruch der Nacht. 2) Als ein Concretum, oder von einzelnen Fällen, da jemand einbricht; vornehmlich von dem Einbrechen der Diebe. Es ſind in der vorigen Nacht verſchiedene Einbrüche geſchehen.

**Einbrühen**, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. ſiedendem Waſſer, durchdringen. Wäſche einbrühen. Das Futter für das Vieh einbrühen; an einigen Orten einbrennen.

**Einbündeln**, verb. reg. act. S. Einwindeln.

**Die Einbuße**, plur. die — n, der Verluſt an zeitlichem Vermögen, ohne Plural, und dasjenige, was man einbüßet oder verlieret. Er hat viele Einbuße erlitten. Ich habe wenig Einbuße dabey. S. das folgende.

**Einbüßen**, verb. reg. act. Verluſt an zeitlichem Vermögen leiden. Ich habe bey dieſer Sache viel, wenig eingebüßet. Wir haben hundert Thaler eingebüßet. In weiterer Bedeutung überhaupt für Schaden leiden, verlieren. Seinen ehelichen Nahmen einbüßen. Das Leben einbüßen. Die Feinde haben in dieſer Schlacht viel eingebüßet, viele Leute verloren.

Anm. Büßen bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung entweder, wie Friſch will, beſſern, verbeſſern, und einbüßen durch Beſſern aufgehen laſſen, oder auch nur überhaupt bezahlen, Strafe in dem Gerichte erlegen. S. Buße und Büßen.

**Eincaſſiren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine Geldſumme, die man zu fordern hat, zur Caſſe ſchaffen. Eine Geldpoſt eincaſſiren, Schulden eincaſſiren. So auch die Eincaſſirung. S. Caſſiren.

***Eindächtig**, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt, und nur noch 1 Theſſ. 2, 9, für eingedenk vorkommt. Ihr ſeyd wohl eindächtig unſerer Arbeit. S. Eingedenk und Eindenken.

**Eindammen**, verb. reg. act. mit in den Damm oder Deich befeſtigen. Holz, Buſchwerk eindammen. Daher die Eindammung.

**Eindämpfen**, verb. reg. act. welches nur bey den Vogelſtellern üblich iſt. Einen Vogel eindämpfen, ihn in das Dunkele einſperren. Daher die Eindämpfung. S. 1 Dämpfen.

**Eindecken**, verb. reg. act. Ein Dach eindecken, die Ziegel ordentlich mit Kalk verbinden, welches auch einkalken genannt wird; zum Unterſchiede von dem bloßen einhängen.

**Eindeichen**, verb. reg. act. in den Marſchländern, mit einem Deiche oder Damme einſchließen. Ein Stück Landes eindeichen. Eingedeichtes Land. Daher die Eindeichung.

***Eindenken**, adj. et adv. eingedenk; welches eben ſo ungewöhnlich iſt als eindächtig. Und wirſt allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, Matth. 5, 23. S. Eingedenk.

**Eindeutig**, adj. et adv. nur Eine Bedeutung habend; zum Unterſchiede von dem vieldeutig. So auch die Eindeutigkeit.

**Eindicken**, verb. reg. act. in der Chymie, einen flüſſigen Körper bis zu einer gewiſſen Dicke abrauchen laſſen. So auch die Eindickung.

**Eindingen**, verb. irreg. act. (S. Dingen,) bey dem Unterhandeln mit in einen Vergleich einſchließen, im gemeinen Leben. Das habe ich mit eingedungen. Von Ding, ein Vertrag, und dingen, einen Vergleich machen. Daher die Eindingung.

**Eindorren**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, dorren und kleiner werden, dürre werden und einen kleinern Raum einnehmen, eintrocknen. Der Käſe iſt ſehr eingedorret.

**Eindrängen**, verb. reg. act. welches als ein Reciprocum am üblichſten iſt. Sich eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu kommen ſuchen. Er drängt ſich überall ein. Auch figürlich, durch unerlaubte Mittel in einen Ort oder zu einer Würde gelangen. Er würde nicht Rathsherr geworden ſeyn, wenn er ſich nicht eingedränget hätte. So auch die Eindrängung. S. Eindringen, ingleichen Eintränken.

**Eindrehen**, verb. reg. act. in etwas hinein drehen. Eine Wieke in die Wunde eindrehen. So auch die Eindrehung.

**Eindrillen**, verb. reg. act. Ein Loch eindrillen, vermittelſt des Drillbohrers einbohren, bey verſchiedenen Metallarbeitern. So auch die Eindrillung. S. Drillen.

**Eindringen**, verb. irreg. (S. Dringen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, und in einen Ort dringen, in figürlicher Bedeutung. Die Feinde ſind eingedrungen, in die Stadt, in die Glieder u. ſ. f. Der Feind drang auf uns ein. Unfälle des Lebens, welche auf uns eindringen, Sonnenf. Das Waſſer, die Fluth dringt ein, dringt herein. II. Als ein Activum, mit eindrängen; gleichfalls nur als ein Reciprocum. Sich eindringen. Er weiß ſich überall einzudringen.

**Der Eindruck**, des — es, plur. die — drücke. 1. Die Handlung des Eindruckens; ohne Plural. Der Eindruck einer Kupferplatte in ein Buch. S. Eindrucken. 2. Die durch Eindrücken gemachte Vertiefung in einem Körper, die von dem Eindrücken zurück bleibende Spur. 1) Eigentlich. Man ſiehet den Eindruck noch auf dem Wachſe. Noch mehr aber, 2) figürlich, die Wirkung einer Sache auf das menſchliche Gemüth. Der Tod ſeines Freundes hat vielen Eindruck auf ihn gemacht. Seine Worte haben einen tiefen Eindruck. Alle Vorſtellungen machten bey ihm keinen Eindruck, blieben ohne Eindruck.

**Eindrücken**, verb. reg. act. 1) Hinein drücken. Butter eindrücken, in das Faß. Etwas feſt eindrücken. Dein Bild hat ſich tief in mein Herz eingedrückt. Du drückſt den Tod tief ihren Schädeln ein, Kleiſt. Das drückt ſich dem Gedächtniſſe beſſer ein. 2) Einwärts drücken, und dadurch zerbrechen. Ein Ey eindrücken. Einem Vogel den Kopf eindrücken. So auch die Eindrückung.

**Eindrucken**, verb. reg. act. 1) Wie das vorige im Oberdeutſchen und in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. 2) Eingedruckte Kupferſtiche, die nicht auf beſondern Blättern befindlich, ſondern in die Materie des Buches mit eingedrucket ſind. 3) Farben eindrucken, ſie durch Drucken in den Kattun bringen; zum Unterſchiede von dem Einſchildern. S. Drucken.

**Eindupfen**, S. Eintüpfen.

**Einebenen**, verb. reg. act. völlig eben machen. Hügel, Halden einebenen. So auch die Einebenung.

**Einegen**, verb. reg. act. vermittelſt der Ege in die Erde bringen. Den Samen einegen, in der Landwirthſchaft.

**Einen**, verb. reg. act. Einung, S. Vereinen, Vereinigung.

**Einer**, das Zahlwort ein, wenn es ohne Hauptwort und ohne Artikel ſtehet, S. 1 Ein.

**Der Einer**, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Rechenkunſt, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche ſo viel Einheiten bedeutet, als ihre Figur anzeiget; im Gegenſatze der Zehner Hunderter u. ſ. f. Folglich gehöret jede einzelne Zahlfigur, und in zuſammen geſetzten Zahlen diejenige, welche die erſte Stelle zur rechten Hand einnimmt, unter die Einer. In 489 iſt die 9 ein Einer, die 8 ein Zehner, und die 4 ein Hunderter, weil die erſte bloße Einheiten, die zweyte ſo viele zehen, und die dritte ſo viele hundert Einheiten andeuten, als ihre Zahlfigur verlangt. S. —Er.

**Einerley**, adj. indecl. et adv. welches aus dem weiblichen Genitiv einer und dem Worte ley, oder lich, gleich, zuſammen geſetzet iſt. 1) Eines und eben daſſelbe Individuum; welche Bedeutung nur noch zuweilen vorkommt. Es hatte aber alle Welt einerley Zungen und Sprache. 1 Moſ. 11, 1. Habt einerley Sinn unter einander, Römer 12, 16. Daß ihr einerley geſinnet ſeyd, Kap. 14, 5. Er bleibt nicht auf einerley Rede. Sie ſind von einerley Religion, von einerley Alter. 2) Von einer und eben derſelben Art; wenigſtens in einigen Betrachtungen, ſo daß man ein Ding für das andere ſetzen kann, und alles wie vorhin bleibt. Wenn man eine Sache mit einem bleyernen, oder mit einem eiſernen Pfunde abwieget, ſo ſind beyde Gewichte in dieſer Betrachtung einerley, ob ſie gleich der Materie nach verſchieden ſind. Einerley Speiſe, einerley Trank genießen. Sie haben beyde einerley Vorhaben. Er ſagt immer einerley. In welchem Falle dieſes Wort auch als ein unabänderliches Hauptwort gebraucht werden kann. Wem ſchmeckt ein ewig Einerley?

Und Bäche rauſchen hier ein ewigs Einerley, Zachar.

Er iſt allezeit einerley, er iſt ſich immer gleich geſinnet. Es iſt ihm alles einerley, man mag ihm höflich oder grob begegnen.

Anm. Das Hauptwort die Einerleyheit, welches einige neuere Philoſophen für Identität einführen wollen, hat außer einigen Compendien ſein Glück zur Zeit noch nicht gemacht. Für einerley iſt im Niederſ. in der zweyten Bedeutung een = doont, ein Thun, als ein Nebenwort üblich.

**Einernten**, verb. reg. 1) Neutrum, mit haben, die Feldfrüchte in die Scheuern bringen. Wir haben noch nicht eingeerntet. 2) Activum, mit dem Accuſative der Sache. Die Feldfrüchte einernten, zur Erntezeit in die Scheuern bringen. Ingleichen figürlich. Lob einernten, in reichem Maße erhalten. In der Geſchichte treten die Menſchen auf, nicht um Schmeicheley einzuernten, ſondern um gerichtet zu werden, Sonnenf. Daher die Einerntung.

**Einfach**, adj. et adv. nur Ein Mahl genommen, im Gegenſatze deſſen, was doppelt, dreyfach u. ſ. f. iſt. 1. Eigentlich. Der Zeug liegt einfach, nicht doppelt. Eine einfache Mauer. Ein einfacher Ducaten, eine Münze, welche nur Einen Ducaten gilt, im Gegenſatze eines Doppel-Ducatens. Einfachen Sold bekommen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Woran ein oder mehrere Theile ſich nur Ein Mahl befinden. Ein einfacher Adler, in der Wapenkunſt, der nur Einen Kopf hat, im Gegenſatze des doppelten. Eine einfache Flinte, die nur Einen Lauf hat. 2) Was von geringerer Stärke und Güte iſt, als ein anderes ſeiner Art. Einfaches Bier, einfacher Taffet, einfacher Zeug, im Gegenſatze des doppelten Bieres u. ſ. f. 3) Ungefüllt, von Blumen. Einfache Narziſſen, einfache Nelken u. ſ. f. 4) In der Rechenkunſt heißt eine einfache Zahl oft auch ſo viel als eine ſolche ungerade Zahl, welche ſich durch keine andere als durch ſich ſelbſt und durch 1 vollkommen ausmeſſen läſſet, dergleichen Zahlen 1, 3, 5, 7, 11, 13 u. ſ. f. ſind 5) Noch häufiger aber iſt einfach dem zuſammen geſetzten entgegen geſetzet. Da iſt eine einfache Zahl, welche nur aus einer einzigen Ziffer beſtehet, im Gegenſatze der zuſammen geſetzten, welche deren mehr haben. Eine einfache Bewegung, welche von einer einzigen Kraft herrühret, die nach einer und eben derſelben Richtung wirkt. Ein einfaches Wort, welches nicht aus zwey andern zuſammen geſetzt iſt. Ingleichen in weiterer Bedeutung, was nicht aus überflüſſigen oder ſehr künſtlich zuſammen geſetzten Theilen beſtehet. Eine einfache Maſchine, welche nicht mehr Theile hat, als zur Bewegung unentbehrlich ſind. In einem Trauerſpiele muß die Handlung einfach ſeyn, im Gegenſatze des Verwickelten, wo ſie mit ſo vielen Zwiſchenhandlungen vermiſcht iſt, daß dadurch der Lauf der Haupthandlung verwirret wird. 6) In der engſten Bedeutung heißt einfach, was gar keine Theile hat. In dieſem Verſtande heißt ein jeder Geiſt ein einfaches Weſen.

Anm. Einfach heißt im Niederſ. enkeld, in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes einfächtig, bey ältern Alemanniſchen Schriftſtellern ainvehen, im Schwed. enkel. S. Fach.

**Die Einfachheit**, plur. car. der Zuſtand, da etwas einfach iſt, in allen vorigen Bedeutungen. Die Einfachheit eines Zeuges, der Lebensart u. ſ. f.

**Einfädeln**, verb. reg. act. den Faden durch das Öhr der Nähenadel ziehen. Eine Nadel einfädeln. Figürlich, doch nur in der Sprache des täglichen Umganges, eine Sache einfädeln, ſie mit Verſchlagenheit veranſtalten. Wenn ſie mit der Frau Schwägerinn reden, und etwas heimlich einfädeln ſollen: ſo haben ſie dieſe Sorge nicht, Gell. Er weiß es alle Mahl ſo einzufädeln, daß er niemahls dabey zu kurz kommt.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt das Diminutivum von dem ungewöhnlichen einfädenen. Da für Faden ſo wohl im Oberdeutſchen als Niederſächſiſchen auch Fadem, Faem, üblich iſt, ſo lautet dieſes Wort in der erſtern Mundart auch einfädemen, und in der letztern infaemen, infämen.

**Einfahren**, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1) Vermittelſt eines Fuhrwerkes hinein ſchaffen. Das Getreide einfahren, es in der Ernte von Felde in die Scheuern fahren, in welchem Falle einfahren auch abſolute gebraucht wird. Wir werden heute einfahren, nehmlich das Getreide. In den meiſten andern Fällen iſt einführen üblicher. 2) Zum Fahren abrichten, geſchickt machen, im gemeinen Leben. Ein Paar wohl eingefahrene Kutſchpferde. 3) Darnieder fahren. Die Fuhrleute haben den Zaun eingefahren. Mit dem Wagen eine Bude einfahren.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Im Bergbaue, für einſteigen. Einfahren, d. i. in ein Grubengebäude ſteigen. S. Fahren. 2) Vermittelſt eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen; wofür doch hinein fahren üblicher iſt. 3) Figürlich, von andern ſchnellen Bewegungen in einen Ort; doch auch hier nur in einigen wenigen Fällen, weil in den meiſten hinein fahren gewöhnlicher iſt. In den Hafen einfahren.

**Der Einfahrer**, des —s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben in ſeiner Aufſicht hat, weil er in ſelbige einfahren muß. Der Einfahrer eines ganzen Refieres wird Obereinfahrer genannt.

**Die Einfahrt**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einfahrens, ſo fern das Zeitwort ein Neutrum iſt; ohne Plural, außer wenn im Concreto einzelne Fälle angedeutet werden ſollen. Die Einfahrt eines Bergmannes. Die Einfahrt in den Hafen. 2) Der Ort, wo man einfähret, oder hinein führet. Die Einfahrt des Hafens, des Hofes. Die Einfahrt an einem Hauſe, der Thorweg. Schon Notker gebraucht Infart, für Eingang, von der Handlung des Eingehens.

**Der Einfall**, des —es, plur. die —fälle. 1. Der Zuſtand, da eine Sache einfällt, ohne Plural. 1) So fern einfallen für hinein fallen ſtehet. (a) Eigentlich. Der Einfall der Klinke. Daher die Einfallſchnalle, an den Repetiruhren, welche mit der Spitze auf dem Arme der Auslöſung ruhet, und den Rechen unbeweglich erhält, wenn das Schlagwerk ſich nicht bewegt. (b) Figürlich, die plötzliche Annäherung, ſo wohl lebendiger als lebloſer Dinge. Der Einfall des Feindes in das Land. In welchem Falle auch von wiederhohlten Handlungen dieſer Art der Plural üblich iſt. Die Türken haben ehedem ſehr häufige Einfälle in Ungarn gethan. Ein feindlicher Einfall. Der Einfall der Vögel auf den Vogelherd. Der Einfall des Lichtes in ein Zimmer. Daher der Einfallswinkel, der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Spiegel macht, in welchem er gebrochen wird. 2) So fern einfallen ſo viel als einwärts fallen bedeutet. Der Einfall eines Gebäudes, des Hauſes, der Mauer u. ſ. f. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall.

2. Was einfällt. 1) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden bedeutet Einfall ſo viel als Ausſaat, d. i. dasjenige Getreide, welches in einen Acker geſäet wird. Ein Stück Land von drey Himten Einfall. 2) Ein unerwarteter Gedanke, der mit dem vorhergehenden keinen deutlichen Zuſammenhang hat. Ein artiger, ein kluger, ein ſcherzhafter, ein ſinnreicher, ein ſeltſamer, ein thörichter Einfall u. ſ. f. Er hat oft wunderliche Einfälle. Hier haſt du doch Ein Mahl einen klugen Einfall gehabt. Wie kommen ſie heute auf dieſen Einfall? Er hat Einfälle wie ein altes Haus, eine niedrige Anſpielung auf eine der vorigen Bedeutungen dieſes Wortes.

**Einfallen**, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert.

1. Hinein fallen, in etwas fallen. 1) Eigentlich, in eine dazu beſtimmte Öffnung fallen, von verſchiedenen Werkzeugen. Die Klinke fällt nicht gut ein, nehmlich in die beſtimmte Öffnung. 2) Figürlich, plötzlich, unvermuthet gegenwärtig werden, in verſchiedenen beſondern Fällen. (a) Von der unvermutheten Einrückung eines feindlichen Kriegesheeres in ein fremdes Gebieth. Die Türken ſind ehedem ſehr oft in Ungarn eingefallen. (b) Bey den Vogelſtellern fallen die Vögel ein, wenn ſie ſich auf den Vogelherd ſetzen, und bey den Jägern fällt das Federwildbret ein, wenn es Abends an denjenigen Ort flieget, wo es die Nacht zubringen will. (c) In der Muſik, von einer Stimme, wenn ſie ſich plötzlich neben einer andern Stimme hören läſſet. Bey dieſer Stelle muß der Baß, müſſen die Waldhörner einfallen. Zuweilen, beſonders bey den Dichtern, findet ſich dieſes Zeitwort auch ſtatt der Redensart, einem in die Rede fallen.

Mein Herr, fiel ihm der Vater ein, Gell.
Mein Herr, was will er mit der Liebe?
Fiel ihm Elmire hitzig ein, ebend.

(d) Von dem Lichte und den Lichtſtrahlen. Das einfallende Licht, welches aus einem erleuchteten Orte in einen unerleuchteten geleitet wird. Der Ort in einem Spiegel, wo der Lichtſtrahl einfällt. (e) Von verſchiedenen Arten der Witterung u. ſ. f. Es iſt dieſe Nacht eine ſtrenge Kälte eingefallen. Es fällt Froſt, Regenwetter, ſchlechtes Wetter ein. Wenn Mißwachs einfällt. Es fällt dieſen Abend eine Mondfinſterniß ein. (f) Von Gedanken, wenn ſie ohne deutliches Bewußtſeyn und ohne Zuſammenhang mit dem vorigen, in uns entſtehen; mit der dritten Endung der Perſon. Er redet, was ihm einfällt. Wenn wir allein ſind, fällt uns allerley ein. Es iſt mir ein Mittel eingefallen. Es wird mir ſchon noch einfallen, ich werde mich ſchon darauf noch beſinnen. Was fällt dir ein? Wer konnte ſich einfallen laſſen, daß u. ſ. f. Im Oberdeutſchen wird die dritte Endung zuweilen durch das Vorwort in erſetzet.

Da fiele im in ſeinen ſyn
Mocht ich den Held bringen dahin, Theuerd. Kap. 29.
Das fällt mir ſtets in den Gedanken ein, Opitz Pſ. 29.

Welche Wortfügung aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

2. Einwärts fallen. 1) Zuſammen fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen. Das Haus iſt eingefallen. Das Dach, die Mauer, die Wand, der Keller fällt ein. Der Brunnen, die Grube will einfallen. 2) Figürlich. Tiefe eingefallene Augen haben, welche tief in dem Kopfe liegen. Sein Geſicht iſt ganz eingefallen. Eingefallene Backen.

Anm. Wenn dieſes Zeitwort für hinein fallen ſtehet, ſo iſt das Participium der gegenwärtigen Zeit in einigen Bedeutungen, das Participium der vergangenen Zeit aber nie üblich. Im Niederſ. lautet dieſes Zeitwort infallen, im Schwed. infalla, im Dän. infalde.

**Die Einfalt**, plur. car. 1.* Die einfache Beſchaffenheit eines Körpers, im Gegenſatze des Doppelten, Dreyfachen u. ſ. f. in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieſes Wort völlig veraltet iſt. S. Falte und Einfältig. 2. Figürlich. 1) In den Werken der Kunſt und des Witzes iſt die Einfalt dem Gekünſtelten entgegen geſetzet, und beſtehet in der Eigenſchaft einer Vorſtellung, da ſie gerade eben dieſelben und nicht mehr Empfindungen erreget, als der Urheber hat erregen wollen. In den Gemählden des Raphael herrſcht Würde und edle Einfalt. Die edle Einfalt der Schreibart, wenn die Sache mit wenig Worten und in gewöhnlichen, aber doch edlen Ausdrücken vorgetragen wird, im Gegenſatze des Gekünſtelten, Schwulſtes, u. ſ. f. 2) In der Sittenlehre,

lehre, da die Einfalt ein Prädicat der menſchlichen Seele iſt, und ihren Sitz bald in dem Verſtande, bald aber im Willen, oft auch, obgleich nicht alle Mahl, in beyden zugleich hat. (a) In Anſehung des Verſtandes, bezeichnet ſie einen Mangel deſſelben, es mag nun derſelbe aus einem natürlichen Unvermögen, oder aus Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit herrühren. In beyden Fällen bringt dieſes Prädicat demjenigen, von welchem es geſagt wird, wenig Ehre. Er hat es aus Einfalt gethan. Der Menſch beſitzt eine unglaubliche Einfalt. Er iſt die Einfalt ſelbſt. Zuweilen bezeichnet es auch ein bloßes Nichtwiſſen in einzelnen Fällen. Sie gingen in ihrer Einfalt und wußten nichts um die Sache, 1 Sam. 15, 11. (b) In Anſehung des Willens iſt die Einfalt ſo viel als Gleichförmigkeit des Verhaltens, d. i. die Fertigkeit, in allen Fällen nach einerley einfachen Grundſätzen zu handeln. Ehedem wurde die Einfalt auch der Argliſt entgegen geſetzet, und war alsdann mit Redlichkeit einerley. Sie beſtehet alsdann in der Abneigung, ſeine Einſichten zum Schaden anderer anzuwenden; es mag nun dieſe Abneigung auf einen natürlichen Mangel an Einſichten oder auf Entſchließung gegründet ſeyn. In dieſem Verſtande iſt es im Hochdeutſchen veraltet, obgleich Einfältigkeit in dieſem Sinne in der Deutſchen Bibel noch ſehr oft vorkommt. In Einfältigkeit wandeln, 2 Cor. 1, 12. Reichlich in aller Einfältigkeit geben, Kap. 7, 12. Reich ſeyn mit aller Einfältigkeit, Kap. 9, 11. Die Einfältigkeit des Herzens, Epheſ. 6, 5. S. Einfältig.

**Einfälteln**, verb. reg. act. in Fältchen oder kleine Falten legen. Manſchetten einfälteln. Das Zeitwort einfalten, in Falten legen, von welchem dieſes das Diminutivum iſt, kommt auch noch zuweilen vor. Daher die Einfältelung und Einfaltung.

**Einfältig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, einfach, welche Bedeutung aber wenig mehr gebraucht wird. Doch höret man noch zuweilen im gemeinen Leben einfältig, im Gegenſatze des zwiefältig, dreyfältig u. ſ. f. 2. Figürlich, Einfalt beſitzend, Einfalt verrathend. 1) Im Gegenſatze des Gekünſtelten. Die einfältige ungeſchminkte Natur nachahmen. Eine einfältige Lehrart. Allein um die Verwechſelung mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, thut man beſſer, wenn man ſich dieſes Gebrauches völlig enthält, und dafür lieber einfach gebraucht. 2) So fern die Einfalt ihren Sitz in der menſchlichen Seele hat. (a) Mangel am Verſtande, an Erkenntniß, an Einſichten habend oder verrathend. Ein einfältiger Menſch. Ein einfältiger Tropf, im gemeinen Leben; in den niedrigen Sprecharten ein Einfaltspinſel. Er iſt ſo einfältig nicht, als er ausſiehet. Wir ſind arme einfältige, (unwiſſende,) Leute. Die Einfältigen klug machen, Pſ. 119, 130. Ein Lehrer der Einfältigen, Röm. 2, 20. Eine einfältige Kleidung, eine einfältige Tracht, welche Mangel des Verſtandes und Geſchmackes bey dem verräth, der ſie trägt. Das iſt eine alberne, einfältige Entſchuldigung. (b) * Mangel der Falſchheit, Argliſt habend und verrathend, redlich, aus gutem Herzen kommend. Die Einfältigen behüthet der Herr, Pſ. 116, 6. Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unſchuldigen Händen, 1 Moſ. 20, 5, 6. Und preiſen Gott — über eurer einfältigen Steuer an ſie und alle, welche willig und mit gutem Herzen gegeben wird, 2 Cor. 9. 13. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung veraltet, außer daß ſie noch zuweilen in der bibliſchen Schreibart vorkommt.

Anm. In der erſten eigentlichen Bedeutung, für einfach, lautete dieſes Wort im Niederſ. ehedem eenvolt, und im Schwabenſpiegel Tit. 37, ainvalt. Schon Ulphilas gebraucht ainfalth und Ottfried einfalt für redlich, aufrichtig. Bey dem letztern heißt es B. 2, Kap. 7, von dem Nathanael: In thir haben ich mir funtan thegan einfaltan, in dir habe ich einen Diener ohne Falſch gefunden. In eben dieſem Verſtande gebraucht Kero einfaltlicho und Willeram einualtig. Für dumm, unwiſſend, kommt einfolto gleichfalls bey dem Ottfried vor. Alle dieſe Wörter ſind nach dem Muſter des Lat. ſimplex, ſimplicitas, und des Griech. ἁπλοῦς gebildet. Daher Wachters Vermuthung, der ein in dieſer Zuſammenſetzung für un hält, keinen Beyfall verdienet. Das Schwed. enfaldig, Angelſ. anfeald, Isländ. einfalldur, Dän. eenfaldig, kommen mit dem Deutſchen überein. Einfältiglich für einfältig, und Einfältigkeit für Einfalt, ſind im Hochdeutſchen veraltet. S. Einfalt.

**Einfalzen**, verb. reg. act. mit einem Falze verſehen. Die Dauben einfalzen, bey den Böttchern.

**Einfangen**, verb. irreg. S. Fangen. Es iſt, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern für einbeißen, wenn ein Raubthier in das andere, oder ein Hund in ein Thier gebiſſen hat. S. Fang. 2. Ein Activum. 1) Für einfüllen, einſchaufeln, im gemeinen Leben. Daher die Einfangeſchaufel in den Schmelzhütten, eine Schaufel, womit der gepochte und gereinigte Zinnſtein eingefangen, d. i. von dem Herde in den Trog gethan wird. 2) Fangen und einſperren. Ein Raubthier einfangen, es lebendig in einen verſchloſſenen Ort bringen. Rebhühner, Feldhühner einfangen, ſie fangen und in eine verſchloſſene Kammer bringen. In noch weiterer Bedeutung wird in einigen Gegenden ein Garten mit einer Mauer, ein Ort mit einem Zaune eingefangen, d. i. umgeben. S. Befangen. So auch die Einfangung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. In den alten Baieriſchen Geſetzen wird Infanc für Eingriff, gewaltthätige Bemächtigung gebraucht: Si in eum contra legem manus iniecerit, quod *Infanc* dicunt, Tit. 3, Kap. 1.

**Einfärbig**, adj. et adv. nur eine einzige Farbe habend, im Gegenſatze des bunt. Ein einfärbiger Zeug. In dem alten Gedichte auf Kaiſer Carl den Großen bey dem Schilter ainvare, bey dem Hornegk ainvehen.

**Einfaſſen**, verb. reg. act. 1) In einen verſchloſſenen Raum bringen. Getreide einfaſſen, es in Säcke ſchütten. Bier einfaſſen, es auf Fäſſer füllen; wofür doch das einfache faſſen üblicher iſt. Einen Bienenſchwarm einfaſſen, oder faſſen, ihn in den Korb oder Stock bringen. 2) Mit einem Rande umgeben, oder mit einer Sache als mit einem Rande einſchließen. Einen Garten mit einer Mauer einfaſſen. Beete mit Buchsbaum, ein Bild mit einem Rahmen, die Fenſter und Thüren mit Schnitzwerk einfaſſen. Etwas mit einem Bande, mit einem Saume einfaſſen. Einen Stein in Gold einfaſſen; wofür doch das einfache faſſen üblicher iſt. Er verdienet in Gold eingefaſſet zu werden.

**Die Einfaſſung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einfaſſens, ohne Plural. 2) Dasjenige, womit eine Sache eingefaſſet oder am Rande umgeben wird. Die Einfaſſung eines Beetes, einer Thür, eines Fenſters, einer Tapete u. ſ. f.

**Einfehmen**, verb. reg. act. im Forſtweſen, in die Maſt treiben. Schweine einfehmen, ſie mit Bewilligung des Eigenthümers eines Waldes in die Buch- oder Eichelmaſt treiben. Daher die Einfehmung. S. Fehm.

**Einfeilen**, verb. reg. act. hinein feilen, vermittelſt des Feilens in der Tiefe bilden. Buchſtaben in ein Stück Eiſen einfeilen. Eine Kerbe einfeilen.

**Einfeuchten**, verb. reg. act. zu einem gewiſſen Gebrauche feucht machen, befeuchten. Papier einfeuchten, bey den Buchdruckern.

die Wäſche einfeuchten, bey den Wäſcherinnen. Daher die Einfeuchtung.

**Einfeuern**, verb. reg. act. ſtark einheitzen. Den Brauofen einfeuern, bey den Bierbrauern, bey welchen das Ofenloch daher die Einfeuerung heißt. S. auch Feuern.

**Einfinden**, verb. irreg. act. (S. Finden,) welches nur als ein Reciprocum üblich iſt. Sich einfinden, gegenwärtig werden, doch nur in einigen Fällen. Es hat ſich noch niemand von den Gäſten eingefunden. Sich zu rechter Zeit einfinden. Ich werde mich mit der Zahlung ſchon einfinden.

Kaum hatte mit den Morgenſtunden
Sein erſter Schlaf ſich eingefunden, Haged.

Daher die Einfindung. S. Finden. Das Schwed. infinna ſig, und Dän. indfinde ſig, werden auf dieſelbe Art gebraucht.

**Einfitzen**, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich iſt. Das Öhr in eine Nähenadel einfitzen, d. i. einfeilen. S. Fitzfeile. Daher die Einfitzung.

**Einflechten**, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Zuſammen flechten, im Gegenſatze des Ausflechtens. Die Haare zierlich einflechten. Eingeflochtenes Haar. 2) In Flechten mit einverleiben. Perlen, Bänder mit einflechten, in die Haare. Eben der Gott, der die ganze Welt regieret, hat auch unſer Glück, wie er ihren Grund legte, in ihren Zuſammenhang mit eingeflochten, Käſtn. Er flicht ſich überall ein, oder er flicht ſich überall mit ein, er menget ſich in alles. So auch die Einflechtung.

**Einfleiſchen**, verb. reg. act. von welchem nur das Participium eingefleiſcht, mit Fleiſche bekleidet, in figürlicher Bedeutung üblich iſt. Ein eingefleiſchter Teufel, ein Teufel in menſchlicher Geſtalt, ein Teufel der Boßheit nach; außer welcher Redensart dieſes Wort nicht mehr vorkommt. Iſidor gebraucht Infleiſcniſſa von der Menſchwerdung Chriſti, nach dem Muſter des barbariſch Latein. Incarnatio.

**Einflicken**, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten, in einigen figürlichen Ausdrücken. Etwas einflicken, einſchalten. Er flickt ſich überall ein, ſchmeichelt ſich ein, verſchafft ſich Zugang. Sich bey einem einflicken.

**Einfliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, hinein fliegen, doch nur in der Redensart ein= und ausfliegen.

**Einfließen**, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, hinein fließen. 1) Eigentlich, in welchem Verſtande doch dieſes Wort wenig gebraucht wird. Ströme, welche in das Meer einfließen, beſſer fließen. 2) Figürlich. Etwas in eine Schrift oder Rede mit einfließen laſſen, es in derſelben berühren, deſſen Erwähnung thun. Urſachen, welche in eine Begebenheit und Handlung einfließen, in und auf dieſelbe wirken. Der Ehrgeitz fließt oft in unſere rühmlichſten Handlungen ein, und verunſtaltet ſie, Sonnenf.

**Einflößen**, verb. reg. act. einfließen machen. Einem Kinde Milch, einem Kranken Wein einflößen. Figürlich. Einem die Wiſſenſchaften einflößen, ihn in denſelben unterrichten. Jemanden ein lebhaftes Verlangen nach etwas einflößen, es nach und nach in ihm entſtehen laſſen. Daher die Einflößung.

**Der Einfluß**, des —ſſes, plur. die — flüſſe. 1) Das Einfließen, in der erſten eigentlichen Bedeutung; ohne Plural. Der Einfluß eines Stromes in das Weltmeer. Ingleichen der Ort, wo ein flüſſiger Körper in einen Raum fließet, der doch häufiger der Ausfluß genannt wird. 2) Figürlich, die Wirkung einer Sache in und auf eine andere. Sein Unglück hat keinen Einfluß in ſeine Geſinnungen. Die Verbeſſerung der Schulen hat einen großen Einfluß in das Glück der Staaten. Die Einflüſſe der Planeten auf die Erde. Die Einflüſſe der göttlichen Gnade. Er hat viel Einfluß bey Hofe, er gilt viel daſelbſt.

**Einfolglich**, S. Folglich.

**Einfordern**, verb. reg. act. herein fordern; doch nur von ausſtehenden Geldſummen. Seine Schulden einfordern, einmahnen, eintreiben. Geld einfordern. Die Zinſen einfordern. Daher die Einforderung.

**Einförmig**, —er, —ſte, adj. et adv. einerley Form habend, ſich den Sinnen auf einerley Art darſtellend; im Gegenſatze des mannigfaltig. Eine gar zu einförmige Rede, welche immer einerley Gang, einerley Wendung hat. Eine einförmige Landſchaft. Eine einförmige Muſik. Das ſieht gar zu einförmig aus. S. Form.

**Die Einförmigkeit**, plur. die —en. 1) Der Zuſtand da eine Sache einförmig iſt, der Mangel der Verſchiedenheit, der Abänderung; ohne Plural. 2) Einförmige Dinge ſelbſt.

**Einfrêſſen**, verb. irreg. act. (S. Freſſen,) freſſend eindringen. Die Maden haben ſich in den Käſe eingefreſſen. Ingleichen von lebloſen beißenden Dingen. Buchſtaben von dem Scheidewaſſer einfreſſen laſſen, ſie einbeitzen, einätzen. Staub einfreſſen, für einathmen, gehöret in die niedrigen Sprecharten, ſo wohl als der Ausdruck, vielen Verdruß, bittere Vorwürfe einfreſſen, d. i. erdulden, müſſen.

**Einfreyen**, verb. reg. act. welches im gemeinen Leben als ein Reciprocum am üblichſten iſt, durch Heirath in eine Geſellſchaft, in eine Zunft gelangen. Er hat ſich in das Bäckerhandwerk eingefreyet.

**Einfrieden**, verb. reg. act. welches nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich iſt, zur Sicherheit einſchließen. Ein Stück Feld, einen Garten mit einer Mauer, mit einem Zaune einfrieden. Daher die Einfriedung. S. Friede und Befriedigen 1.

**Einfrieren**, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, von dem Froſte oder gefrornen Körpern umſchloſſen werden. Die Schiffe ſind in den Häfen eingefroren. Oft frieren die Waſſerräder an den Mühlen ein.

**Einfügen**, verb. reg. act. hinein fügen, genau in eine Fuge bringen. Daher die Einfügung.

**Die Einfuhre**, plur. inuſ. das Einführen einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Einfuhre des Getreides, in die Scheuer. Die Einfuhre fremder Waaren, in ein Land. Die Waaren müſſen bey der Einfuhre verzollet werden.

**Einführen**, verb. reg. act. in einen Ort führen, hinein führen. 1. Eigentlich, vermittelſt eines Fuhrwerkes. Getreide einführen, es in der Ernte von dem Felde in die Scheuern führen. Waaren einführen, ſie in ein Land führen. 2. Figürlich. 1) Durch Zeigung des Weges, Erleichterung der Mittel u. ſ. f. in einen Ort bringen. Einen Dieb einführen, in das Gefängniß führen. Seinen Freund in eine Geſellſchaft einführen, ihn mit in die Geſellſchaft nehmen, und derſelben darſtellen. Einen neuen Prediger, einen neuen Beamten einführen, ihm ſein Amt übergeben und ihn ſeinen Untergebenen darſtellen. Einen Geſellen einführen, bey den Handwerkern, ihn einem Meiſter darſtellen und zur Arbeit empfehlen; ihn einbringen. Einen Verſtorbenen, einen Abweſenden redend einführen, ihn gleichſam redend darſtellen. 2) Gangbar machen, in den Gebrauch bringen. Neue Wörter, ungewöhnliche Sitten einführen. Er führet immer etwas Neues ein. Eingeführte Rechte, Gewohnheiten. So auch die Einführung.

**Einfüllen**, verb. reg. act. hinein füllen. Waſſer einfüllen, in ein Gefäß. Daher die Einfüllung.

**Der Eingang**, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo eingehen.

1. Die Handlung, da man in einen Orte hinein gehet; ohne Plural. 1) Eigentlich, das Eingehen vermittelſt der Füße. Der Eingang in ein Haus. Gott behüthe deinen Eingang und deinen Ausgang. Ich ſtutzte ſogleich bey dem Eingange, als ich hinein trat. Jemanden den Eingang verbiethen, ihm den Eingang verſtatten. Die Eingangsfährte, bey den Jägern, die Fährte, welche der Hirſch bey ſeinem Eingange in das Holz macht. 2) Figürlich. (a) Bey den Handwerkern wird die vierteljährige Zuſammenkunft zuweilen auch der Eingang genannt, mit welchem Nahmen auch wohl die Collecte beleget wird, die ſie alsdann zuſammen bringen, und welche auch das Eingangsgeld, das Quartalgeld heißt. (b) Der Zuſtand, da eine Sache in einen Ort oder in ein Land eingeführet wird. Der Eingang der Waaren, ihre Einfuhre in ein Land. Manche Waaren werden nur bey dem Eingange verzollet. Nach einer noch weitern Figur iſt Eingang auch diejenige Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird, und welche zuweilen auch das Eingangsgeld genannt wird. (c) In moraliſcher Bedeutung, Wirkung einer Vorſtellung auf den Willen. Er findet mit ſeinen Gründen wenig Eingang.

2. Der Ort, durch welchen man in einen Ort hinein gehet; mit dem Plural. 1) Eigentlich. Der Eingang eines Hauſes, eines Hafens, einer Höhle u. ſ. f. An dem Eingange ſtehen bleiben. Alle Eingänge mit Truppen beſetzen. Der Garten hat einen ſchönen Eingang. 2) Figürlich, eine Zubereitung zu einer folgenden Handlung. Der Eingang einer Muſik, oder zu einer Muſik, das Präludium, wodurch die Zuhörer zur Aufmerkſamkeit gereitzet werden ſollen. Der Eingang eines Tractates, die in Worten abgefaßte Vorbereitung zu demſelben. Der Eingang einer Komödie, der Prologus. Beſonders in der Redekunſt, derjenige Theil der Rede, welcher die Vorbereitung der Zuhörer zu der folgenden Rede enthält. In noch weiterer Bedeutung wird Eingang im Oberdeutſchen von einem jeden Anfange, beſonders von dem Anfange einer Schrift gebraucht, in welchem Falle in eben dieſer Mundart auch das Nebenwort Eingangs üblich iſt. Da wir nun die Eingangs erwähnte Gnade mit allem Danke erkennen.

Anm. Inganc und Inkange finden ſich ſchon bey den Kero, und Ingang bey dem Ottfried. S. Eingehen.

**Das Eingebäude**, des — s, plut. ut nom. ſing. S. Einbau.

**Eingêben**, verb. irreg. act. S. Geben. 1) Zum Hinunterſchlucken in den Mund geben. Einem Kranken Arzeney eingeben. Jemanden Gift eingeben. 2) In den Sinn geben, Vorſtellungen und Begierden bey jemanden hervor bringen; obgleich wiederum mit verſchiedenen Einſchränkungen und Nebenbegriffen. Das hat dir Gott eingegeben. Alle Schrift von Gott eingegeben, 2 Tim. 3, 16. Gelobet ſey — Gott, der ſolches hat dem Könige eingegeben, Eſra. 7, 27. Satan gab dem David ein, daß er das Volk zählen ließ, 1 Chron. 22, 1. Das gibt ihm der Ehrgeitz ein. Einem eingeben was er reden ſoll, ihm ſolches an die Hand geben, vorſagen, lehren. 3) Eine Schrift bey dem Rathe eingeben, ſie hinein geben, überreichen. Es iſt etwas wider dich eingegeben worden. Ein Memorial, eine Bittſchrift, eine Klage eingeben. 4) Zum Gebrauche einräumen. Das Land — das euch Moſe — eingegeben hat zu beſitzen, Joſ. 1, 15. Einem ein Haus, ein Zimmer, einen Garten, ein Bett eingeben.

Hier geb' ich ihm zwey Stübchen ein, Gell.

So auch die Eingebung, von der Handlung des Eingebens, in allen obigen Bedeutungen. Statt der Eingebung in der zweyten Bedeutung gebraucht Kero das Hauptwort Anaplaſanne, als eine buchſtäbliche Überſetzung des Lat. Inſpiratio.

**Das Eingebinde**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches einem Kinde bey ſeiner Taufe von den Pathen eingebunden wird; das Pathengeſchenk. S. Einbinden.

1. **Eingeboren**, adj. von dem Zahlworte ein und dem Mittelworte geboren, wird eigentlich von einem Kinde gebraucht, welches das einzige ſeiner Ältern iſt. Ich und min eingeborner ſun, Winsbeck. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch in der bibliſchen Schreibart, von der zweyten Perſon des göttlichen Weſens, welche der eingeborne Sohn ſeines Vaters, oder der eingeborne Sohn Gottes genannt wird, das Latein. Unigenitus auszudrucken, in welchem Verſtande einboron und einborne ſchon bey dem Ottfried und Notker vorkommt.

2. **Eingeboren**, adj. et adv. von dem Vorworte ein oder in, und dem Mittelworte geboren, in einem Lande oder einem Orte geboren. Ein eingeborner Unterthan, oder ein Eingeborner, ein Einwohner, der in dem Lande oder in dem Orte geboren iſt; im Gegenſatze derjenigen, die ſich aus einem andern Lande daſelbſt niedergelaſſen haben.

**Eingedênk**, adv. welches den Genitiv der Sache erfordert, im Andenken, im Gedächtniſſe behaltend; am häufigſten mit dem Verbo ſeyn. Einer Sache eingedenk ſeyn, ſie im Andenken behalten, im Gegenſatze des Vergeſſens. Sey meiner eingedenk. Seiner Zuſage eingedenk ſeyn. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch mit dem Verbo werden, einer Sache eingedenk werden, ſich derſelben erinnern. Eines eingedenk leben, für ſeyn, kommt nur noch zuweilen im Hochdeutſchen vor.

Anm. Eingedenk fängt an im Hochdeutſchen zu veralten. Die Sprachlehrer nennen es gemeiniglich ein unabänderliches Adjectiv, welches nur in der erſten und vierten Endung gebraucht wird. Warum nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es doch nicht mit Subſtantiven, wohl aber mit Verbis verbunden wird? Die Niederſachſen gebrauchen ſtatt deſſen indächtig und gedächtig, Opitz indenk, und Luther in der Deutſchen Bibel eindenken und eindächtig; S. die beyden letzten Wörter.

**Eingefleiſcht**, adj. S. Einfleiſchen.

**Eingehen**, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1. Hinein gehen. 1) Eigentlich, vermittelſt der Füße, in welchem Verſtande es im Oberdeutſchen noch häufig iſt. Daher die bibliſchen Ausdrücke, zu jemanden eingehen, zum Thore eingehen, zur rechten Thür eingehen, durch die enge Pforte zum Leben eingehen u. ſ. f. Da Jeſus einging zu Kapernaum, Matth. 8, 5. Darum ſind ſie unter die Schatten meines Daches eingegangen, 1 Moſ. 19, 8. Da Noah zu der Arche einging. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Art zu reden veraltet, und man gebraucht dafür entweder hinein gehen, oder das einfache gehen mit dem Vorworte in, oder auch andere Zeitwörter. Doch ſagt man noch im gemeinen Leben, bey jemanden aus- und eingehen, zu ſeinen Bekannten gehören, ſein Haus fleißig beſuchen. 2) Figürlich. (a) Hinein gebracht, hinein gethan werden, in einigen Fällen. Eingehende Waaren, die in ein Land hinein gebracht werden, im Gegenſatze der ausgehenden. Der Degen gehet ſchwer aus und ein, ſchwer aus der Scheide und in dieſelbe. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menſchen nicht. Es ſind noch keine Briefe, keine Nachrichten eingegangen; angekommen. Es gehet bey ihm zu einem Ohre ein, (beſſer hinein,) zu dem andern wieder heraus. (b) Nach einer noch weitern Figur, begriffen werden, in der vertraulichen Sprechart. Die Sprachen gehen ihm hart ein, gehen ihm ſchwer in den Kopf, werden ihm ſchwer zu erlernen. Dieſer Punct ging ihm ſehr ſchwer ein, er war ſchwer dazu zu bewegen. Geht es gleich ſauer ein, Opitz. Ingleichen, (c) bewilligen, ſeinen Willen zu etwas geben. Wir gingen die Wette ein, wir ließen uns die Wette gefallen. Das gehe ich niemahls ein. Aber ich werde den Vorſchlag nicht eingehen. (d) In die Caſſe geliefert werden, von ausſtehenden Geldſummen; eine Unterart der erſten figürlichen Bedeutung. Es gehet gar kein Geld ein, nehmlich in die Caſſe. Es gehet nichts ein. Die Schulden wollen nicht eingehen. So bald die Gefälle eingehen werden. S. Einkommen. (e) In etwas eingehen, in dem Kanzel- und Kathederſtyl, es unterſuchen, ſich dabey aufhalten. Ohne in die Hauptſache einzugehen.

2. Einwärts gehen, in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Ein eingehender Winkel, angle rentrant, der von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu gehet, aber doch lieber ein einwärts gehender genannt wird. 2) Sich zuſammen ziehen, im gemeinen Leben. Das Tuch gehet ein, wenn es naß wird. Es iſt um eine halbe Elle eingegangen. S. Einkriechen. 3) Nach und nach einfallen, von Gebäuden. Das Haus gehet ganz ein. Er läßt die Mauer ganz eingehen. Nach einer noch weitern Figur, nach und nach aufhören, im gemeinen Leben. Ich will den Garten eingehen laſſen. Seine Handlung gehet ganz ein. Es ſind viele Bäume in der letzten Kälte eingegangen; wofür doch ausgehen üblicher iſt. Seine Wirthſchaft gehet ganz ein. Der Seidenbau iſt in dieſer Gegend längſt eingegangen. Aber:

Dein Gedächtniß bleibt, o Gott,
Und geht ewiglich nicht ein,

wie Opitz Pſ. 135, ſingt, iſt für die edle Schreibart zu niedrig. Ingleichen, für einſtellen, unterlaſſen. Sie läßt drey bis vier Stunden von ihrer Andacht eingehen. Wir wollen die Bethſtunde dieß Mahl eingehen laſſen.

Anm. Das Verbale die Eingehung iſt, wie bey den meiſten Neutris, ungewöhnlich. Statt deſſen iſt Eingang üblich, doch nur ſo fern eingehen für hinein gehen gebraucht wird. Schon Kero gebraucht inkan und Ottfried ingan für hinein gehen.

**Die Eingenommenheit**, plur. inuſ. von eingenommen, dem Participio des Verbi einnehmen, der Zuſtand, da man für oder wider etwas eingenommen iſt, Neigung für oder Abneigung gegen daſſelbe empfindet. Die Eingenommenheit gegen einen Schriftſteller, für ſich ſelbſt. Vorurtheil und Eingenommenheit. Franz. Prevention.

**Das Eingerichte**, des —s, plur. ut nom. ſing. an den Schlöſſern, S. Beſatzung 2. und Einrichten.

**Das Eingeſchênk**, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, die Bewillkommung fremder ankommender Geſellen, im Gegenſatze des Ausgeſchenkes. S. Einſchenken.

**Das Eingeſchneitel**, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, was einer Wittwe nach ihres Mannes Tode an Lebensmitteln ausgeſetzt wird. Auch wohl ein jedes Vermächtniß an Lebensmitteln.

**Die Eingeſchränktheit**, plur. inuſ. von dem Verbo einſchränken, der Zuſtand, da etwas eingeſchränkt iſt. Die Eingeſchränktheit des Verſtandes.

**Eingeſêſſen**, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi einſitzen iſt, und nur in einigen Gegenden für einen Einwohner gebraucht wird; im Gegenſatze der Ausleute, Ausgeſeſſenen, oder Ausländer. Niederſ. Inſate. S. Sitzen.

**Das Eingeſtändniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, eine Oberdeutſche Verlängerung des Wortes Geſtändniß, deſſen Nachdruck durch das Vorwort ein nur verſtärket werden ſoll. S. das folgende.

**Eingeſtehen**, verb. irreg. act. (S. Stehen,) geſtehen, bekennen. Der Dieb hat noch nichts eingeſtanden. Ingleichen für einräumen, zugeſtehen, zugeben. Einem nicht die geringſte Klugheit eingeſtehen, nicht geſtehen, daß er ſie beſitze. Geſetzt, aber nicht eingeſtanden, daß u. ſ. f.

**Das Eingeweide**, des — s plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Theile, welche in dem Innern der thieriſchen Körper, ſo wohl über als unter dem Zwerchfelle befindlich ſind. In dieſer weiteſten Bedeutung werden nicht nur der Magen und die Gedärme, ſondern auch die in der Bruſthöhle befindlichen Theile, Herz, Lunge und Leber, das Eingeweide, oder im Plural collective die Eingeweide genannt. In engerer Bedeutung wird Eingeweide oft als ein anſtändigerer Ausdruck für Gedärm gebraucht. Alles Fett am Eingeweide, 2 Moſ. 29, 13. Judas hat ſich erhenkt, und iſt mitten entzwey geborſten, und alle ſein Eingeweide ausgeſchüttet, Apoſtl. 1, 18.

Anm. Eigentlich iſt dieſes Wort ein Collectivum, welches nur im Singular allein, oder im Plural allein üblich iſt. Zuweilen, obgleich ſelten, gebraucht man es auch von einzelnen Theilen dieſer Art, und nennet alsdann z. B. das Herz ein Eingeweide. Für Eingeweide iſt im Niederſ. auch das einfache Weide üblich. Im Oberdeutſchen kommen im 14ten und 15ten Jahrhunderte Gewaid in eben dieſer Bedeutung vor. S. Weide. Ein ſtehet hier für das Vorwort in, daher man dieſes Wort zuweilen auch Ingeweide geſchrieben findet. In den Deutſchen Mundarten ſind dieſe innern Theile des Leibes unter einer großen Menge anderer Nahmen bekannt. Bey dem Tatian heißen ſie Innodilu, im Angelſ. Innothe, bey dem Notker Innuhte, mit deſſen letztern Hälfte das Deutſche Wort Kleinode überein kommt, womit die Fleiſcher die Kaldaunen, beſonders bey den Schöpſen, belegen, S. Kleinod. Bey andern alten Alemanniſchen Schriftſtellern findet ſich auch das Wort Innuovili, oder Hinnuovili, womit das Schwed. Inelfwor überein kommt, welches Ihre von Naf, eine hohle Sache, ableitet, das aber vermuthlich zu dem noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblichen Wuil, ein todter Körper, ein Aas, gehöret. Innethron und Innüadri ſind zwey andere Angelſächſiſche Benennungen, das Eingeweide zu bezeichnen. Grick und Ferch ſind gleichfalls veraltete Benennungen. Die Niederſächſiſchen Ausdrücke Küttel, Lümmel, Spiſe, Hartſlag, Inſter, Ingedömte, Paltuten, und die Hoch- und Oberdeutſchen Wampe, das Geſcheide, das Gehänge, Geſchlinge, Gekröſe, Geräuſche, in Baiern Ingrenſch, in Öſterreich Peuſchel, die Plonen u. ſ. f. bedeuten entweder das ganze Eingeweide, oder die Theile über dem Zwerchfelle, oder auch nur die Theile unter demſelben; S. die meiſten dieſer Wörter, ingleichen Kaldaunen.

**Eingewohnen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, eines Ortes, einer Wohnung gewohnt werden; nur im gemeinen Leben. Ich bin hier noch nicht eingewohnt.

**Eingezogen**, und **Eingezogenheit**, S. in Einziehen.

**Eingießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Hinein gießen. Einem Pferde einen Trank eingießen. Ingleichen figürlich. Der ihm die Seele eingegoſſen hat, Weish. 15, 11. 2) Mit einem geſchmelzten flüſſigen Körper in etwas befeſtigen. Eiſerne Klammern in den Stein eingießen. So auch die Eingießung. S. Einguß.

**Eingraben**, verb. irreg. act. 1) Durch Graben hinein bringen. Einen todten Körper eingraben, d. i. in die Erde graben. Pfoſten eingraben, in einem gegrabenen Loche befeſtigen. Figürlich,

gürlich; für verſchanzen. Die Belagerer haben ſich bis an den Hals eingegraben. 2) Mit dem Grabſtichel vertiefen. Eine Schrift in Stein, in Marmor eingraben. 3) Einen Acker eingraben, ihn mit einem Graben einfrieden. Daher die Eingrabung in allen Bedeutungen.

**Eingreifen**, verb. irreg. neutr. (S. Greifen,) welches das Hülfswort haben erfordert, in etwas greifen, hinein greifen; doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Die Zähne der Kammräder greifen gut ein, d. i. in das Getriebe, wenn ſie demſelben den gehörigen Grad der Bewegung mittheilen. Die Zähne des Rades ſind zu kurz, ſie können nicht eingreifen. Bey den Jägern greift der Hirſch ein, wenn er ſeine Fährte ſehr deutlich in den Erdboden eindrückt. Im Oberdeutſchen bedeutet, in eine Sache eingreifen, auch, ſich derſelben bemächtigen, und einem eingreifen, ſeine Vorrechte kränken, welche Arten des Ausdrucks aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich ſind, wo man ſtatt deren ſagt Eingriff thun. S. Eingriff und Vorgreifen.

**Eingreifig**, adj. et adv. welches nur im Forſtweſen üblich iſt, wo ein eingreifiger oder greifiger Baum, ein junger Baum iſt, den man mit Einer Hand umgreifen oder umſpannen kann, im Gegenſatze eines klafterigen.

**Der Eingriff**, des — es, plur. die — e, das Eingreifen, auch wenn dieſe Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Eingriff des Kammrades in das Getriebe. Beſonders figürlich, der unerlaubte Gebrauch einer fremden Sache; am häufigſten aber die Kränkung eines fremden Rechtes. Ein Eingriff in ein fremdes Amt. Eingriff in jemandes Rechte thun. Dieſer Eingriff in ſeine Gerechtſame wird nicht ungeahndet bleiben. Gewaltthätige Eingriffe. Die Oberdeutſchen Ausdrücke, in fremdes Vermögen Eingriff thun, ſich deſſelben bemächtigen, in jemandes Habe und Gut Eingriff thun u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen wenig üblich. S. Eingreifen. Opitz gebraucht Pſ. 73 das Wort Eingreif in einer beſondern Verbindung:

— Sie vollziehn den Lebenslauf
Ohn allen Eingreif der Gefahr,
In Luſt und Freuden ganz und gar,
Sind ſtark und mäſten ſich recht auf;

wo es vermuthlich für Angriff, Anfall ſtehet.

**Der Einguß**, des — ſſes, plur. die — güſſe, von dem Verbo eingießen. 1) Die Handlung des Eingießens in beyden Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn dieſe Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Einguß eines Trankes. 2) Dasjenige, was eingegoſſen wird. So pfleget man einen Trank, den man einem Pferde, oder einem andern Thiere als eine Arzeney eingießet, einen Einguß zu nennen. 3) Dasjenige, in welches ein anderer Körper gegoſſen wird. So ſind in den Münzen und Schmelzhütten die Eingüſſe oder Ingüſſe Eiſen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegoſſen werden. An den Gieß-Inſtrumenten der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter u. ſ. f. iſt der Einguß derjenige Ort, durch welchen das flüſſige Metall in die Forme hinein gegoſſen wird. In einigen Gegenden wird auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, ein Einguß oder Inguß genannt; Oberdeutſch ein Inlet, Niederſ. ein Inlid.

**Einhaben**, S. Inhaben.

**Einhäften**, verb. reg. act. 1) Hinein häften. In einem Buche ein Blatt Pergament einhäften. 2) Zuſammen häften. Ein Buch einhäften, oder häften. Wenn du ſieben Locken meines Hauptes flechteteſt, — und hefteteſt ſie mit einem Nagel ein, Richt. 16, 13. So auch die Einhäftung.

**Einhägen**, verb. reg. act. mit einem Hage oder Gehäge einſchließen. Einen Acker, eine Wieſe einhägen, ſie mit einem Zaune oder Gehäge umgeben. Daher die Einhägung.

**Einhäkeln**, verb. reg. act. welches das Diminut. des folgenden iſt. Den Haft einhäkeln, den kleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, eigentlich von den Vögeln und Katzen, die Klauen in etwas ſchlagen. Daher die Einhäkelung.

**Einhaken**, verb. reg. act. den Haken in etwas ſchlagen. Eine von den Schaufeln des Ankers muß alle Mahl in den Grund einhaken. So auch die Einhakung.

**Einhällig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) * Eigentlich, einerley Hall, d. i. Ton oder Laut, habend; in welcher Bedeutung dieſes Wort aber nicht üblich iſt. 2) Figürlich, einmüthig, ſo fern ſich die Einmüthigkeit durch die Sprache an den Tag leget, oder doch ſo vorgeſtellet wird; einſtimmig. Sie waren alle einhällig der Meinung. Da ſie nun ſolches einhellig mit einander thaten, 2 Macc. 13, 12. Er wurde mit einhälliger Stimme erwählet. Eine einhällige Meinung. Sich einhällig widerſetzen.

Anm. Wachter hält einhällig für ein neues Wort; allein es ſcheinet doch ſo neu nicht zu ſeyn, da ſchon in Boxhorns Gloſſen enthellan, als das Gegentheil von einhällig, für uneins ſeyn vorkommt, und in den Monſeeiſchen Gloſſen iſt gihel einſtimmig. S. Hall. Einhälliglich iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Das Schwediſche enhällig hat mit dem Deutſchen einerley Bedeutung.

**Die Einhälligkeit**, plur. car. die Übereinſtimmung der Geſinnung, ſo fern ſie ſich durch die Rede äußert. Er wurde mit großer Einhälligkeit erwählet.

**Der Einhalt**, des — es, plur. car. 1) Die Handlung, da man einen Körper in ſeiner Bewegung aufhält; am häufigſten in figürlicher Bedeutung, und mit dem Verbo thun. Jemanden Einhalt thun, ihn an der Fortſetzung einer Handlung hindern. Der Dieberey, der Schwelgerey, dem Duelliren Einhalt thun, dieſe Laſter hindern, verbiethen. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, denn da geſchiehet Einhalt der Strafe, wenn man ſelbige aufhören läſſet; man thut ſeinen Begierden Einhalt, wenn man ſie mäßiget und unterdrücket, u. ſ. f. welche Arten des Ausdruckes im Hochdeutſchen ſeltener ſind. Niederſ. Inhalt. S. Einhalten, das Activum. 2) Einige Niederſachſen, wenn ſie Hochdeutſch ſchreiben wollen, gebrauchen Einhalt oft für Inhalt, d. i. was in einem andern Dinge enthalten iſt, werden aber dadurch ſeinen Hochdeutſchen Ohren ein Ärgerniß, weil ein wohl die Präpoſition in ausdruckt, wenn ſie die vierte, nicht aber, wenn ſie die dritte Endung erfordert.

**Einhalten**, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum, einen Körper in ſeiner Bewegung aufhalten; welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutſch als Hochdeutſch iſt. Jemanden im Laufe einhalten. Jemanden auf ſeiner Reiſe einhalten. Seine Begierden, die Laſter anderer einhalten. Im Hochdeutſchen gebraucht man dafür die R. A. Einhalt thun, in der vorigen gedachten Einſchränkung. So auch die Einhaltung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Stille halten, eine Zeit lang aufhören, eine Handlung zu verrichten. Im Leſen einhalten, im Leſen abſetzen, von Zeit zu Zeit aufhören. Halt ein! fahre nicht fort. Mit der Arbeit, mit den Schlägen, mit dem Schießen u. ſ. f. einhalten. Mit der Bezahlung einhalten, ſolche aufſchieben. Aber in dieſer letztern R. A. iſt, 2) mit der Bezahlung einhalten, in manchen Gegenden oft auch das Gegentheil,

theil, nehmlich ſich mit der Bezahlung zur gehörigen Zeit einfinden.

Anm. In den gemeinen Mundarten iſt in der Bedeutung des Neutrius, für einhalten, innehalten ſehr gewöhnlich, S. Inne.

**Einhandeln**, verb. reg. act. 1) Vermittelſt eines Handels zu ſeinem Eigenthume machen. Waaren einhandeln. Was haſt du Gutes eingehandelt? S. Erhandeln. 2) Sich arm handeln, über der Handlung verarmen, in den gemeinen Sprecharten. Er hat längſt eingehandelt. Haus und Hof einhandeln, bey der Handlung zuſetzen. 3) Etwas mit einhandeln, durch Handeln noch mit in einen Kauf einſchließen. Daher die Einhandlung in der erſten Bedeutung.

**Einhändig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Eine Hand habend. Ein einhändiger Menſch.

**Einhändigen**, verb. reg. act. in jemandes Hände geben, jemanden übergeben. Einem etwas einhändigen. Daher die Einhändigung. Von dem Worte handen, übergeben, welches noch in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter vorkommt. S. Hand und Behändigen.

**Einhängen**, verb. reg. act. hinein hängen. Eine Thür, ein Fenſter einhängen, in die für ſie beſtimmte Öffnung, oder auch in die Angeln. Eine Glocke einhängen, in den Glockenſtuhl. Die Hemmkette einhängen, ſie in das Rad hängen; S. Einhemmen. Die Ohrgehänge einhängen, in das Ohr. Das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk auf das Dach hängen, zum Unterſchiede von dem Eindecken. S. Einhenken. So auch die Einhängung.

**Einhängig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur auf Einer Seite abhängig, in der Baukunſt. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig iſt, und daher auch ein Pultdach heißt, im Gegenſatze der zweyhängigen Dächer.

**Einhäſen**, S. Einhöſen.

**Einhauchen**, verb. reg. act. mit dem Hauche, oder in Geſtalt des Hauches in etwas bringen. So auch die Einhauchung.

**Einhauen**, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen hinein bringen. Ein Kreuz einhauen, in einen Baum. Ingleichen, vermittelſt des Meißels u. ſ. f. Sein Zeichen einhauen, in metallene Arbeiten, bey verſchiedenen Handwerkern. 2) Durch Hauen öffnen. Ein Thor, eine Thür einhauen. 3) In etwas hauen, mit Säbelhieben eindringen, in der Kriegskunſt. Die Reiterey hieb ein, in den Feind. Die Reiterey wollte in das Fußvolk einhauen. In welcher Bedeutung dieſes Verbum die Geſtalt eines Neutrius hat. 4) Zerhauen, um es in Salz zu legen, auf welche Art die Fleiſcher Fleiſch einzuhauen pflegen, im Gegenſatze des Aushauens, wenn es zum Verkauf zerhauen wird. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensarten: jemanden einhauen, jemanden bey ſeinem Herren einhauen, oder vollſtändiger, jemanden ins Salz einhauen, ihn verleumden, bey einem andern verdächtig machen. S. die R. A. jemanden zur Bank hauen, in Bank 3. So auch die Einhauung.

**Einhauig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, was nur Ein Mahl gehauen werden kann, in der Landwirthſchaft. Einhauige Wieſen, welche nur Ein Mahl des Jahres gemähet werden können, im Gegenſatze der zwey- und dreyhauigen. S. auch Einſchürig.

**Einhêben**, verb. irreg. act. (S. Heben,) hinein heben. Eine Thür, ein Fenſter einheben, in die Angeln. Eine Form einheben, bey den Buchdruckern, ſie in ihr Lager heben, um ſie unter die Preſſe zu bringen. Daher die Einhebung.

**Einhêften**, S. Einhäften.

**Einheilen**, verb. reg. act. machen, daß etwas mit einer Wunde verwachſe. Eine Kugel mit einheilen, ſie in der Wunde laſſen, und die letztere zuheilen. Jemanden magiſche Zettel in die Haut einheilen. Daher die Einheilung.

**Einheimiſch**, adj. et adv. von der Präpoſition ein, welche hier für in ſtehet, in einem Lande oder Orte, daheim, d. i. in demſelben erzeuget oder erwachſen, im Gegenſatze des Fremden oder Ausländiſchen. Einheimiſche Waaren, einheimiſche Gewächſe, welche in dem Lande gemacht oder gebauet worden. Die einheimiſchen Fleiſcher, die Fleiſcher aus der Stadt, im Gegenſatze der Landfleiſcher oder fremden Fleiſcher. Die Einheimiſchen, die Einwohner und Schutzverwandten eines Ortes oder Landes. Er iſt hier einheimiſch. In manchen Fällen bekommt die Bedeutung dieſes Wortes allerley Einſchränkungen. So werden z. B. in Sachſen unter die einheimiſchen Bettler auch diejenigen gerechnet, welche ſich in den letzten zwey Jahren an einem Orte genähret haben. Ein einheimiſcher Krieg, ein innerlicher oder bürgerlicher Krieg, ein Krieg der Einwohner eines Landes wider einander.

Anm. Einheimiſch, in Niederſachſen inheims, hemelik, im Oberdeutſchen heimiſch, iſt von Heim, w. ſ. Inheimon kommt bey dem Ottfried für Heimath vor. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt deſſen auch hieländiſch üblich.

**Einheirathen**, verb. reg. recipr. Sich in eine Familie einheirathen, durch Heirath in ſelbige gelangen.

**Die Einheit**, plur. die — en, von dem Zahlworte ein, das Lat. unitas auszudrucken. 1. Die Eigenſchaft, da ein Ding Eins iſt; ohne Plural, außer zuweilen von mehrern Arten. 1) Die Eigenſchaft, da ein Ding das einzige ſeiner Art iſt, in welchem Verſtande zuweilen die Einheit Gottes vorkommt. Die Einheit des Verſtandes einer Schrift, nach welcher nur ein einziger Verſtand der wahre iſt. 2) Die Eigenſchaft, da ein Ding unter gewiſſen Umſtänden einerley oder unverändert bleibt. Die Einheit des Ortes, in der Schauſpielkunſt, wenn der Ort durch alle Auftritte unverändert bleibt. 3) Die Eigenſchaft, da mehrere Dinge ſo genau mit einander verbunden ſind, daß ſie nur ein und eben daſſelbe Weſen ausmachen; in welchem Sinne die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreyer Perſonen in Einem Weſen ausdruckt, welche Iſidor durch Einniſſa, Notker durch Einhafti, und ein Angelſachſe durch Annyſſe gibt. S. Einigkeit. 4) Die Zuſammenſtimmung mehrerer Dinge auf Einen Endzweck. Die Einheit der Handlung, in der Schauſpielkunſt, wenn nur Eine Handlung in derſelben vorkommt, auf welche ſich alle übrige als Nebenhandlungen beziehen. Die Einheit in der Ode, wenn nur ein Hauptaffect in derſelben herrſchet. So auch die Einheit eines Gemähldes u. ſ. f. Schönheit iſt Einheit im Mannigfaltigen. 5) Die Eigenſchaft, da ein Ding untheilbar iſt. Die Einheit der Monaden. 2. Ein Ding ſelbſt, welches Eins iſt, ſo fern es Eins iſt; mit dem Plural. 1) in der Rechenkunſt, ein Ding, aus deſſen mehrmahligen Setzung eine Zahl entſtehet, ſo fern ſie daraus entſtehet. So beſteht die Zahl ſechs aus ſechs Einheiten. 2) In weiterer Bedeutung werden auch diejenigen Zahlen, welche kleiner als Zehner ſind, oder die Einer, Einheiten genannt. 3) Ein untheilbares Ding, in der Methaphyſik. So nannte Leibnitz die Monaden Einheiten der Natur.

**Einheitzen**, verb. reg. act. Feuer in den Ofen machen, abſolute. Die Magd hat noch nicht eingeheitzet. Statt der Oberdeutſchen Ausdrücke, den Ofen, ein Zimmer einheitzen, gebraucht man im Hochdeutſchen das einfache Zeitwort heitzen. So auch die Einheitzung.

**Einhêlfen**, verb. irreg. act. (S. Helfen,) hinein helfen, doch nur figürlich, eines Gedächtniſſe zu Hülfe kommen. Einem

Redner, einem Schauſpieler einhelfen. Daher die Einhelfung.

**Einhêllig**, S. Einhällig.

**Einhêmmen**, verb. reg. act. die Hemmkette in das Rad hängen, um deſſen Umlauf zu verhindern. Wir werden einhemmen müſſen. Das Rad einhemmen. Daher die Einhemmung.

**Einhênken**, verb. reg. act. welches das Frequentativum von einhängen iſt, und im gemeinen Leben ſo wie dieſes gebraucht wird. Die Thür, das Fenſter einhenken. Eine Glocke einhenken. Die Ohrgehänge einhenken. S. Henken. So auch die Einhenkung.

**Einhêr**, adv. loci, für herein, oder von einem andern Orte her, welches aber in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen wenig mehr vorkommt. 1) *Eigentlich, in welcher Bedeutung es völlig veraltet iſt. 2) Figürlich, wo der Begriff der Bewegung in einen Ort hinein verſchwindet, und einher ſo wie daher in der höhern Schreibart verſchiedenen Wörtern zugeſellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. In dem Bunde des Herren einher gehen, 5 Moſ. 29, 12. Herr, da du von Seir auszogeſt, und einher gingeſt vom Felde Edom, Richt. 5, 4. Und der Philiſter ging auch einher und machte ſich zu David, 1 Sam. 17, 41. Auf der Bahn der Tugend einher gehen. Majeſtätiſch einher treten, einher ziehen. Wo einher alle Mahl der Ausdruck eines feyerlichen Ganges iſt.

**Einhèrbſten**, verb. reg. act. welches in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, für einernten gebraucht wird, weil Herbſt zuweilen auch die Ernte bedeutet. Das Getreide einherbſten. Um Matthäi hatte man eingeherbſtet, Bluntſchli. Den Wein einherbſten, oder nur ſchlechthin einherbſten, die Weinleſe halten. So auch die Einherbſtung.

**Einhêtzen**, verb. reg. act. durch Hetzen, oder zum Hetzen geſchickt machen, von Hunden; zuhetzen. Einen Hund einhetzen. Ein eingehetzter Hund. Die Jäger gebrauchen dieſen Ausdruck auch von den Jagdhunden, nicht nur von den Leit- Schweiß- und Bürſchhunden, welche gearbeitet werden, ſo wie die Hühnerhunde nur abgerichtet werden. So auch die Einhetzung.

**Einheuern**, verb. reg. act. als Miethsmann in einen Ort oder ein Haus bringen, in einigen gemeinen Mundarten, für einmiethen. Jemanden in ein Dorf einheuern, ihn daſelbſt einmiethen. Sich in einem Hauſe einheuern. So auch die Einheuerung. S. Heuer und Heuern.

**Einheurathen**, S. Einheirathen.

**Einhohlen**, verb. reg. act. 1) Herein hohlen, in einigen Fällen. Einen vornehmen Herren einhohlen, ihm entgegen gehen, und ihn feyerlich in die Stadt führen. 2) In einen nähern Ort hohlen. Die Stimmen einhohlen. Nachricht von etwas einhohlen, einziehen. 3) In der Geſchwindigkeit zuvor kommen. Den fliehenden Feind einhohlen. Wenn du nur ein wenig eileſt, kannſt du ſie noch einhohlen. Ein Schiff einhohlen. Ingleichen figürlich. Jemanden im Schreiben, im Lernen einhohlen, ihm gleich kommen. 4) Im Forſtweſen heißt einen Wald einhohlen, zuweilen ſo viel, als ihn ausmeſſen. So auch die Einhohlung.

**Das Einhorn**, des — es, plur. die — hörner, von dem Zahlworte ein. 1. Ein Thier, welches nur ein einziges Horn hat. 1) Ein vierfüßiges Thier, welches nur ein einziges langes ſpitziges Horn vor der Stirn haben ſoll, und von welchem die ältern und neuern Schriftſteller allerley Erdichtungen erzählet haben. Gemeiniglich gibt man ihm die Geſtalt eines Pferdes; wenigſtens wird es in den Wapen noch auf dieſe Art abgebildet.

Der einhurn in megede ſchoſe
Git dur kuiſche ſinen lib,
Dem wild ich mich wol genoſe, u. ſ. f.
Burkart von Hohenfels.

Meineſt du, das Einhorn werde dir dienen, und werde bleiben an deiner Krippen? Kannſt du ihm dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? u. ſ. f. Hiob 39, 9, f. Da ſich dieſes Thier, welches die Alten unter dem Nahmen des Einhornes unter ſo mancherley und oft fürchterlichen Geſtalten beſchrieben haben, in den neuern Zeiten nirgends finden wollen, ſo haben einige eine Art wilder Indianiſcher Waldeſel, andere eine Art großer zweyhörniger Arabiſcher Ziegen, und noch andere das Rhinoceros oder Naſehorn für das Einhorn der heil. Schrift gehalten. Wenigſtens iſt das Naſehorn von ältern Schriftſtellern mehrmahls mit dem Nahmen eines Einhornes beleget worden. In den Monſeeiſchen Gloſſen wird Einhurn ausdrücklich durch Rhinoceros erkläret. Dalechamp zählet in ſeinen Anmerkungen über den Plinius ſieben Arten vierfüßiger Einhörner, an welchen aber Kenner des Thierreiches noch manches auszuſetzen haben. 2) Der Narwall, eine Art großer Fiſche in den nordiſchen Gewäſſern, der einen langen hervor ragenden gewundenen Zahn an der linken Seite der obern Kinnlade hat, Monodon, L. wird von einigen gleichfalls Einhorn oder Einhornfiſch genannt. Er iſt 16 bis 22 Fuß, ſein Zahn oder Horn aber 9 bis 10 Fuß lang, und läuft vorn ſpitzig zu. 2. Das Horn dieſes Thieres, beſonders des Fiſches, deſſen Zahn von Unwiſſenden unter den Alten und Neuern für das Horn eines vierfüßigen Thieres gehalten worden, und die meiſten Fabeln von dem Einhorne veranlaſſet hat. Wenigſtens ſind die meiſten ſo genannten Einhörner, die man in der Erde gefunden hat, nichts als die jetzt gedachten Zähne des Narwalls. 3. Figürlich, eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche ſehr weit tragen, und von einem Ruſſiſchen Officier, Nahmens Schuwalow, erfunden worden, und daher auch Schuwalowſche Einhörner heißen.

**Einhöſen**, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich iſt. Einen Haſen einhöſen, zwiſchen der Röhre und der Hoſe ein Loch in den Balg machen, und den andern Lauf dadurch ſtecken, um ihn daran zu tragen, oder aufzuhängen. S. Hoſe. Daher die Einhöſung. Gemeiniglich wird dieſes Wort einhäſen geſchrieben und geſprochen.

**Einhufig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Einen Huf habend. Einhufige Thiere, welche einen ganzen ungeſpaltenen Huf haben, wie das Pferd, der Zebra und der Eſel; zum Unterſchiede von den zwey- drey- und mehrhufigen.

**Einhüllen**, verb. reg. act. in etwas verhüllen, mit einer Hülle umgeben. Sich in einen Mantel einhüllen. Den Kopf, das Geſicht einhüllen. Figürlich, in der höhern Schreibart. Sein verfallenes Geſicht war in kranke Schwermuth und finſtern Verdruß eingehüllt.

**Einjagen**, verb. reg. act. 1) In etwas jagen, hinein jagen; doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken, mit der dritten Endung der Perſon. Einem eine Furcht, einen Schrecken einjagen, ſie ihm plötzlich verurſachen. 2) Einen Hund einjagen, bey den Jägern, ihn zum Jagen geſchickt machen, ihn abrichten.

**Einjährig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Ein Jahr alt. Ein einjähriges Kind. Ein einjähriges Füllen.

**Einig**, adj. et adv. welches vermittelſt der Endſylbe ig, von dem Neutro des Beywortes ein gebildet worden, und nach deſſen verſchiedenen Gebrauche auch verſchiedene Bedeutungen hat.

I. So fern ein das Zahlwort iſt, bedeutet einig etwas, welches nur das Eine ſeiner Art iſt, obgleich wiederum mit mancherley Einſchränkungen und Nebenbegriffen.

1. Eigentlich, was entweder in dem ſchärfſten Verſtande, oder doch unter gewiſſen Umſtänden, nur Ein Mahl vorhanden iſt; da es denn am häufigſten als ein Adjectiv gebraucht wird, aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, indem einzig dafür eingeführet worden. Indeſſen kommt es noch häufig in der Deutſchen Bibel vor, wird auch in der Theologie noch von Gott in dieſem Verſtande gebraucht. Es iſt nur ein einiger Gott. Du biſt der einige Fremdling hier, 1 Moſ. 19, 9. Biſt du denn der einige Fremdling in Jeruſalem? Luc. 24, 18. Wie durch des einigen Sünders einige Sünde u. ſ. f. Röm. 5, 16. Unſere einige Freude, unſer einiger Troſt in unſerm Alter, Tob. 10, 5. Er (Gott) iſt einig, wer will ihm antworten? Hiob 23, 13. Ingleichen als ein Umſtandswort, für allein, eine Sache mit Ausſchließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausſchließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten. Denn mein Vorſatz einig der geweſen, mich ſelber in der Einſamkeit aufzumuntern, Opitz. Das iſt einig und allein die Urſache. S. Einzig, welches in dieſer ganzen Bedeutung im Hochdeutſchen üblicher iſt. Noch ungewöhnlicher iſt es, das einig in dieſem Verſtande als ein Adjectiv zu gebrauchen. Niemand iſt gut, denn der einige Gott, denn Gott allein, Marc. 10, 18. Der einige Paulus, für Paulus allein.

2. Figürlich. 1) Bey den neuern Philoſophen heißt ein einiges Weſen, ein ſolches, in welchem alle Eigenſchaften, welche man in demſelben denket, zu gemeinſchaftlichen darin gegründeten Folgen vereiniget ſind. S. auch Dreyeinig. 2) Einerley Meinung, einerley Willen habend; am häufigſten als ein Adverbium. Ich bin darin mit ihm einig, d. i. ich habe darin einerley Meinung mit ihm. Die Schriftſteller ſind hierin nicht einig, d. i. ſie ſind verſchiedener Meinung. Sie wurden einig, den Feind in der Nacht anzugreifen, ſie vereinigten ſich. Wer mit ſich ſelbſt nicht einig iſt, der iſt mit jedermann uneinig. In der Lehre nicht einig ſeyn. In einigen Fällen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Des Handels, des Preiſes einig werden. In engerer Bedeutung iſt einig, dem zwieträchtig entgegen geſetzet, und da wird man einig, wenn man vorher in Feindſchaft gelebet oder ſich gezanket hat. Einig werden; ſich ausſöhnen. Sie leben ſehr einig mit einander. In welchem Verſtande es auch zuweilen als ein Adjectiv gebraucht wird. Ein Paar ſehr einige Eheleute. Einige Amtsgenoſſen. S. Eins.

II. So fern ein ein Pronomen iſt, und jemand bedeutet, wird einig gleichfals als ein unbeſtimmtes Pronomen gebraucht, mehrere Dinge Einer Art ſehr unbeſtimmt anzudeuten. Es wird alsdann ohne Artikel und ſo wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht. 1. Eigentlich, mehrere Dinge Einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl ſo unbeſtimmt iſt, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder Wenigkeit ausgedruckt werden ſoll. Ich habe ihn einige Mahl geſehen. Es ſind noch einige Äpfel da. In einigen Stücken haſt du vollkommen Recht. Er ſagte mir einige Worte, die ich aber nicht recht verſtand. Er ſprach nur einige wenige Worte. Es wollen einige behaupten, daß u. ſ. f. Oft auch in Beziehung auf andere, in welchem Falle im Singular ein gebraucht wird. Einige ſagen dieß, andere jenes. An einigen Orten mehr, an andern weniger. Einige lieben, andere haſſen ihn. Die Verbindung mit dem voran gehenden Genitive des Hauptwortes, der Freunde, der Häuſer einige, für einige Freunde, einige Häuſer, iſt veraltet, und nur noch zuweilen im Oberdeutſchen üblich. Nur mit den Relativen kommt ſie noch zuweilen vor. Sind Käufer da? — Ja, es ſind deren einige da, oder, es ſind ihrer einige da. Richtiger hat es den Genitiv des Hauptwortes nach ſich, wenn daſſelbe mit einem Pronomine poſſeſſivo verbunden iſt. Einige meiner Freunde haben ihn geſehen. Einige deiner Verwandten. Einige der Unſerigen. Daß dieſer Genitiv auch mit andern Pronominen gebraucht werden könne, iſt von einigen beſtritten worden. Indeſſen höret man doch oft: einige dieſer Unglücklichen; es waren ihrer ſechs, einige derſelben waren krank. Es ſcheinet nicht, daß dieſe Fälle tadelhaft wären. Wenn aber gar kein Pronomen vorhanden iſt, ſo iſt es der Hochdeutſchen Mundart freylich gemäßer, ſtatt des Oberdeutſchen Genitives, die Vorwörter von, unter und aus zu gebrauchen. Einige von den Gefangenen, für einige der Gefangenen; einige unter den Soldaten, einige aus der Mitte u. ſ. f. S. Ein, welches in dieſem Falle mit einig einerley Wortfügung hat, ingleichen Etlich, welches in der Sprache des täglichen Umganges für einig üblich iſt. Eigentlich iſt einig in dieſem Verſtande nur im Plural gebräuchlich. Allein, wenn das Hauptwort ein Collectivum iſt, welches nur im Singular am gewöhnlichſten iſt, ſo findet auch der Singular Statt. Es iſt noch einiges Getreide vorhanden. Er hatte einiges Geld bey ſich. Man gebraucht es im gemeinen Leben zwar auch noch in andern Fällen. Ich glaube nicht, daß er einigen Bekannten hier habe. Noch über einigen Baum, Offenb. 7, 1. Allein alsdann iſt es entweder das Zahlwort, oder es hat auch die folgende Bedeutung. Denn, es wird dieſes Wort auch, 2. Im Singular gebraucht, eine unbeſtimmte Mehrheit zu bezeichnen. Ich leide einigen Schaden dabey. Er hat bey dieſer Sache einiges Glück gehabt. Du wirſt nie einiges Glück haben. Einiger Maßen. Er ſucht ſeine Einkünfte auf einige Art zu vermehren. Einige Zeit darauf. Beſonders mit verneinenden Wörtern, in deren Geſellſchaft es die Verneinung verſtärkt. Ohne einigen Schaden. Wir wurden ohne einige Urſache geſchmähet. Kein Handwerksmann — einiges Handwerks, Offenb. 22, 8. Ohne einig Schwert oder Stangen, Bel. V. 25.

Anm. Dieſes Wort lautet in beyden Hauptbedeutungen bey dem Kero einig, bey dem Überſetzer Iſidors einic, einich, bey dem Ottfried einig, und mit dem Hauchlaute heinig, bey dem Notker unga, bey dem Ulphilas einaha, im Schwed. enig, enke, im Angelſ. aenig, anig, aenlic, anlic, im Latein. unicus. Die eigentliche Bedeutung der Endſylbe ig iſt in dieſem Worte noch dunkel. Statt des Pronominis gebrauchte man ehedem auch nur das Pronomen ein, und ſetzte alsdann nicht nur den Hauchlaut, ſondern oft auch noch de voran, hein, dehein, und mit der Endſylbe ig, heinig, theheinig, bey dem Ottfried ni heiniga ſacha. Thegein vrſach, *ulla occaſio*, in dem Geſetze Ludwigs und Lothars um das Jahr 840. Daher kommt es, das chain ſo oft für ullus als für nullus gefunden wird; zu chainer wer, zu einiger Wehr, Stryker. S. Kein.

**Einigen**, S. Vereinigen.

* **Einigerley**, adj. indecl. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt. Wo einer den andern ſchuldiget um einigerley Unrecht, um irgend einiges Unrecht, es ſey von welcher Art es wolle, 2 Moſ. 22, 9. Am Werft, oder am Eintracht, oder an einigerley Ding, 3 Moſ. 13, 49. Und machet euch Bilder einigerley Gleichniß, 5 Moſ. 4, 23, 25.

**Die Einigkeit**, plur. car. von dem Adjective einig, doch nur in einigen Bedeutungen deſſelben. 1. Die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es nur Ein Mahl vorhanden iſt, oder nach welcher es das einzige ſeiner Art iſt; in welchem Verſtande zuweilen die Einigkeit Gottes gebraucht wird, obgleich dieſe Bedeutung ungewöhnlich iſt. 2. Die Vereinigung aller Eigenſchaften in einem Dinge zu gemeinſchaftlichen darin gegründeten Folgen. 1) In der ſchärfſten Bedeutung, in welcher durch die Einigkeit Gottes, die Vereinigung der drey Perſonen zu einem einzigen göttlichen Weſen angedeutet wird; in welchem Verſtande ſchon bey dem Notker Drisgheit in Einigheit vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, die Übereinſtimmung der Meinungen und beſonders des Willens. In großer Einigkeit leben. In brüderlicher Einigkeit leben. Es herrſchet eine große Einigkeit unter ihnen. Friede und Einigkeit ſtiften. S. Einig.

**Die Einigung**, S. Vereinigung.

**Einkalken**, verb. reg. act. 1) Ein Dach einkalken, die Ziegel auf demſelben mit Kalk verbinden; wie eindecken. 2) Die Felle einkalken, bey den Weißgärbern, ſie auf der Fleiſchſeite mit Kalk beſtreichen, damit man ſie abharren könne; welches auch ſchwöden genannt wird.

**Einkauen**, verb. reg. act. eigentlich, gekauete Speiſen in den Mund ſtreichen, auf welche Art es noch im Oberdeutſchen üblich iſt. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur figürlich, in den niedrigen Sprecharten, für ſehr deutlich machen. Einem etwas einkauen. Im Oberdeutſchen einkäuen.

**Der Einkauf**, des —es, plur. inuſ. die Handlung des Einkaufens. Den Einkauf der Lebensmittel beſorgen. Sich gut auf den Einkauf verſtehen.

**Einkaufen**, verb. reg. act. 1) Kaufen, um es nach Hauſe zu ſchaffen. Eßwaaren auf dem Markte einkaufen. Waaren einkaufen. Vorrath auf den Winter einkaufen. 2) Vermittelſt eines Kaufes, oder vermittelſt des Geldes einer Geſellſchaft einverleiben. Jemanden in das Armenhaus, in ein Hoſpital einkaufen. Sich in eine Zunft einkaufen. Daher die Einkaufung in der zweyten Bedeutung.

**Der Einkäufer**, des —s, plur. ut nom. ſing. die Einkäuferinn, plur. die —en, der oder die einkauft. Beſonders in großen Haushaltungen, Perſonen, welche den Einkauf der Lebensmittel beſorgen.

**Die Einkehle**, plur. die —n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache. Daher der Einkehlſtein, des —es, plur. die —e, Dachziegel oder Schiefer, welche für dergleichen Kehlen beſonders zubereitet werden. Bey den Fiſchern iſt die Einkehle die Öffnung an den Garnfäden, welche die Geſtalt eines Trichters hat. S. Kehle.

**Einkehlen**, verb. reg. act. mit einer Kehle oder Rinne verſehen. Eine Säule einkehlen, welches in einer andern Beziehung auch auskehlen genannt wird. Ein Dach einkehlen. Daher die Einkehlung.

**Die Einkehr**, plur. die —en. 1) Die Einkehrung, die Handlung des Einkehrens, ohne Plural. Seine Einkehr in einem Gaſthofe nehmen, daſelbſt einkehren.

Wer darf es wagen,
Dem Glück und was ihm folgt, die Einkehr abzuſchlagen? Haged.

Das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute daſelbſt ein. 2) Ein Wirthshaus, ein Gaſthaus, wo man einkehret, nur im gemeinen Leben. 3) In der Myſtik iſt die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung deſſelben von allen äußern Gegenſtänden.

**Einkehren**, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte ſeyn verbunden wird, unterweges in ein Haus treten, ſich kurze Zeit daſelbſt aufzuhalten. Bey einem guten Freunde einkehren. In einen Gaſthof einkehren. Wir ſind nirgends eingekehret. Die bibliſche Wortfügung, zum Hauſe einkehren, zu einem einkehren, 1 Moſ. 19, 2, 3; Joſ. 2, 1; Luc. 19, 5, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort häufig für beſuchen gebraucht. Kehren ſie doch bey mir ein, beſuchen ſie mich doch. Daher die Einkehrung.

**Einkeilen**, verb. reg. act. mit Keilen in etwas befeſtigen, bey verſchiedenen Handarbeitern. Einen Stiel in der Axt einkeilen. Einen Mühlſtein einkeilen. Figürlich, bey den Tiſchlern, einen Geſellen einkeilen, ihn vermittelſt eines Schmauſes bey einem Meiſter in Arbeit bringen. Daher die Einkeilung.

**Einkellern**, verb. reg. act. in den Keller ſchaffen, im gemeinen Leben. Den Wein einkellern.

**Einkerben**, verb. reg. act. 1) Kerben in etwas machen. Eine Schachtel, einen Fiſch einkerben. 2) Vermittelſt einer Kerbe einzeichnen, im gemeinen Leben. Eine Schuld einkerben, ſie in das Kerbholz ſchneiden. So auch die Einkerbung.

**Die Einkindſchaft**, plur. die —en, ein im Hochdeutſchen veraltetes, aber im Oberdeutſchen noch völlig übliches Wort, diejenige Anordnung zu bezeichnen, durch welche Kinder verſchiedener Ehen in der Erbſchaft einander gleich gemacht werden; dergleichen Kinder zuweilen auch wohl Einkinder heißen.

**Einkitten**, verb. reg. act. mit Kitt in etwas befeſtigen. Eine Meſſerklinge einkitten, in das Höft. Einen Anwurf in eine Mauer einkitten. So auch die Einkittung.

**Einklagen**, verb. reg. act. ausſtehende Geldſummen durch gerichtliche Klage zu erhalten ſuchen. Eine Schuld einklagen. Eingeklagte Schulden.

**Der Einklang**, des —es, plur. inuſ. in der Tonkunſt, einerley Klang, ein gleichförmiger Klang, im Gegenſatze der Terzen, Quinten u. ſ. f. Uniſonus. Wenn z. B. zwey Saiten gleich dick, gleich lang und gleich ſtark geſpannet ſind, ſo gibt die eine den Einklang von der andern an, d. i. ſie geben einerley Ton.

**Einkleiben**, oder einkleben, verb. reg. act vermittelſt eines Klebers in etwas befeſtigen. Ein Blatt Papier in ein Buch einkleiben, einkleben.

**Einkleiden**, verb. reg. act. 1) Einen Mönch, noch häufiger aber, eine Nonne einkleiden, ſie durch feyerliche Anlegung der Ordenskleider in einen Kloſterorden aufnehmen. 2) Einen Geiſtlichen einkleiden, bedeutet in der Römiſchen Kirche, ihn vermittelſt der feyerlichen Anlegung ſeiner geiſtlichen Kleidung in den Beſitz der Kirchenlehen ſetzen; im mittlern Lateine adveſtire und inveſtire. S. des du Freſne Gloſſar. v. Inveſtire. 3) Eine Sache gut einzukleiden wiſſen, ſie auf eine geſchickte Art vorzutragen wiſſen. Er wußte ſeine Entſchuldigung ſo gut einzukleiden, daß ihn jedermann für unſchuldig hielt.

**Die Einkleidung**, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einkleidens, in allen drey Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn im Concreto einzelne Fälle angedeutet werden ſollen. 2) Dasjenige, womit etwas eingekleidet wird, in der dritten Bedeutung des Verbi, der Vortrag. Gemeine Gedanken, welche nur durch die Einkleidung das Anſehen der Neuheit bekommen.

**Einkleiſtern**, verb. reg. act. mit Kleiſter in etwas befeſtigen. Daher die Einkleiſterung.

**Einklemmen**, verb. reg. act. in oder zwiſchen etwas klemmen. Jemandes Finger einklemmen, zwiſchen der Thür. Daher die Einklemmung.

**Einklinken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Klinke in den für ſie beſtimmten Haken fallen laſſen. Die Thür klinket nicht recht ein. Klinke doch ein.

**Einklopfen**, verb. reg. act. durch Klopfen hinein treiben. Einen Pflock, einen Zapfen einklopfen. Die Weisheit läßt ſich nicht einklopfen. Daher die Einklopfung.

**Einknebeln**, verb. reg. act. den Knebel in die für ihn beſtimmte Öffnung thun. Ingleichen, vermittelſt eines Knebels in etwas befeſtigen. Den Hund einknebeln, ihn vermittelſt des in dem Halsbande befindlichen Knebels an die Kette legen. Daher die Einknebelung.

**Einknicken**, verb. reg. act. einen Knick in etwas machen. Eyerſchalen, einen Strohhalm, ein Reis von einem Baume einknicken. Daher die Einknickung. S. Knicken. Das Niederſächſiſche inknikken bedeutet über dieſes auch in Falten biegen.

**Einknüpfen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Knotens in etwas befeſtigen. Ein Band, einen Strick einknüpfen. Geld einknüpfen, es in das Schnupftuch knüpfen. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, einem etwas einknüpfen, es ihm einbinden, einſchärfen, ernſtlich anbefehlen. Daher die Einknüpfung.

**Einkochen**, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch Kochen vermindert, verdicket werden. Die Brühe iſt ſehr eingekocht. Den vierten Theil, die Hälfte einkochen laſſen. 2) Als ein Activum, einkochen machen, einkochen laſſen. Einen Trank bis zur Honigdicke einkochen. Daher die Einkochung in der letzten Bedeutung.

**Einkommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in einen Ort kommen, hinein kommen. 1. Eigentlich. Und die Sonne war aufgegangen, da Loth gen Zoar einkam, 1 Moſ. 19, 23. Die Einwohner des Landes, da du einkömmſt, 2 Moſ. 34, 12. Die Städte da wir einkommen ſollen, 5 Moſ. 1, 22. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung veraltet, weil man ſtatt derſelben lieber das einfache kommen mit einem Vorworte gebraucht. Doch ſagt man noch: hier kann niemand aus- oder einkommen, für hinein kommen. 2. Figürlich. 1) In dem Bergbaue ſind die Örter eingekommen, wenn die gegen einander getriebenen Örter zuſammen kommen. 2) Mit einem Geſchäfte vor einen Höhern kommen. Mit einer Bittſchrift, mit einer Klage einkommen. Bey dem Rathe, bey dem Gerichte einkommen, mit einer Bittſchrift, oder mit einer Klage. Schriftlich einkommen. Wider jemanden einkommen. Ungewöhnlich iſt es im Hochdeutſchen, wenn Opitz Pſ. 119, 29, zu Gott ſagt: Mit Flehen kam ich herzlich bey dir ein. 3) In die Caſſe kommen, von Geldſummen und andern Nutzungen. So viel kommt jetzt von den Bergwerken ein. Es iſt noch kein Geld eingekommen. Es kommt jetzt nichts ein. In dieſer Bedeutung iſt auch der Infinitiv in Geſtalt eines Hauptwortes für Einkünfte üblich. Das Einkommen vom Lande, 3 Moſ. 23, 39. Ein ehrliches Einkommen haben. Er hat von ſeinem Gute tauſend Thaler Einkommens. Von ſeinem Einkommen leben. 4) In die Gedanken kommen, einfallen. Was kommt ihm ein? was fällt ihm ein? Geſetzt es ſollte ihnen über lang oder kurz einkommen, ihr dieſe Sache vorzuhalten, Gell. Das laß dir nur nicht einkommen, Leſſ. 5) In die Wochen kommen, im gemeinen Leben. Sie wird bald einkommen. Sie iſt mit einem Sohne eingekommen.

Der **Einkömmling**, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, ein aus einem fremden Gerichte oder Orte gekommener Einwohner; ein Ankömmling, Einlieger. 2) An andern Orten werden die unangeſeſſenen Einwohner auf den Dörfern, die Häuslinge, Einkömmlinge genannt. 3) Der Einkömmlingsſchein, in den Kalendern, der eingeſchaltete Mondſchein.

**Einkoppeln**, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, ein Stück Feld durch Befriedigung zu einer Koppel machen, es einfrieden oder einfriedigen. Daher die Einkoppelung. S. Koppel.

**Einkörben**, verb. reg. act. in den Korb faſſen oder bringen, im gemeinen Leben. Einen Bienenſchwarm einkörben.

Das **Einkorn**, des — es, plur. inuſ. eine Art des Dinkels oder der Spelte, welche ſtatt zweyer neben einander befindlicher Körner deren eins über dem andern träget, und auch wilder Dinkel, St. Peterskorn genannt wird.

**Einkramen**, verb. reg. act. 1) Den Kram, d. i. die ausgelegten Waaren, einlegen; im Gegenſatze des Auskramens. 2) Aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen. 3) Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch für einkaufen gebraucht. So auch die Einkramung.

**Einkreiſen**, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich iſt. Ein Wild einkreiſen, das Gebüſch, in welchem ſich ein Wild verborgen hat, umgehen. So auch die Einkreiſung. S. Kreiſen.

**Einkriechen**, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Hinein kriechen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Er mußte einkriechen, in das Gefängniß wandern, im gemeinen Leben. Aus- und einkriechen. 2) Verkürzet werden, einlaufen. Leder kriechet ein, wenn es naß wird. Das Tuch iſt in der Farbe gar ſehr eingekrochen.

Die **Einkünfte**, ſing. inuſ. dasjenige, was einkommt, der Ertrag, die Nutzung. Viele Einkünfte haben. Von ſeinen Einkünften leben. Seine Einkünfte wollen nicht viel ſagen. Die Einkünfte des Landesherren, die der Landesherr hat oder genießet. Die Einkünfte eines Landes, eines Gutes u. ſ. f. von dem Lande, von dem Gute. Im Niederſ. Upkome, Upkumſt, Upkumft, Inkumſt, im Schwed. Afkomſt, Inkomſt, ſonſt auch das Einkommen. S. Einkommen.

**Einkütten**, S. Einkitten.

**Einladen**, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Von laden, onerare, als eine Laſt in einen Ort bringen. Waaren einladen, in das Schiff. Waaren ein- und ausladen. 2) Von laden, invitare, in einen Ort laden, d. i. höflich rufen. Gäſte einladen. Jemanden zu einem Gaſtmahle, zu einem Beſuche, zu dem Abendeſſen einladen. Zu einer Hochzeit eingeladen werden. In dieſer ganzen zweyten Bedeutung iſt es im Oberdeutſchen und der anſtändigen Schreibart der Hochdeutſchen am üblichſten. In dem täglichen Umgange der letztern ſind ſtatt deſſelben bitten und invitiren gewöhnlicher. Inladen kommt in dieſer Bedeutung ſchon bey dem Notker vor. Der Einlader iſt im Oberdeutſchen ſo viel als ein Hochzeitbitter. Figürlich, Bewegungsgründe zum Genuſſe darbiethen, reitzen. Die Freundſchaft zu welcher wir von der Natur eingeladen werden, Gell. Die einladenden Schatten, Klopſt.

Die **Einladung**, plur. die — en, die Handlung des Einladens, in beyden Bedeutungen, beſonders in der zweyten. Eine höfliche Einladung. Ich komme auf deine Einladung. Daher das Einladungsſchreiben, worin man jemanden einladet.

Die **Einlage**, plur. die — n, von dem Verbo einlegen. 1. Die Handlung des Einlegens oder Hineinlegens; in welchem Verſtande die Kramer und kramenden Handwerker das Einlegen ihrer Waaren gegen Abend zuweilen die Einlage nennen. In den übrigen Fällen iſt Einlegung üblicher. 2. Was eingeleget wird, oder eingeleget worden. 1) Was hinein geleget wird. (a) Die Einlage eines Briefes, eines Packetes, was in einen Brief, in ein Packet mit hinein geleget wird; im gemeinen Leben, nach dem Vorgange der Niederſachſen, die Inlage. (b) Derjenige

Theil eines zuſammen gelegten Stückes Waare, welcher in dem Innern zu liegen kommt, führet gleichfalls den Nahmen der Einlage, im Gegenſatze des Umſchlages. (c) Geld, welches zu einem Gebrauche ein- oder zuſammen geleget wird. Die Einlage in die Lotterie. 2) Was einwärts geleget wird, in welchem Verſtande in den Marſchländern, die Einlage ein Deich iſt, der um einen Bruch einwärts gegen das Land gezogen wird, im Gegenſatze der Auslage, welche ſich nach dem Waſſer zu erſtrecket. 3. Das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird, in einigen Gegenden.

**Das Einlager**, des —s, plur. inuſ. das Lager, d. i. der Aufenthalt in oder an einem Orte. Beſonders verſtand man in den mittlern Zeiten unter dem Einlager diejenige Art des Arreſtes oder der Geißelſchaft, nach welcher der Schuldner, in Ermangelung der Bezahlung, in einer von dem Gläubiger ihm angewieſenen öffentlichen Herberge erſcheinen, und nicht von dannen gehen mußte, bis er ſeinen Gläubiger befriediget hatte. Dieſer Gebrauch, welcher noch in Schleßwig und andern Niederſächſiſchen Gegenden anſtatt des Wechſelrechtes üblich iſt, hieß auch der Eintritt, das Leiſtungsrecht, und im mittlern Lateine, Intrada, Obſtagium, Jacentia. Das Einlager halten. Sich zu dem Einlager verbindlich machen. S. J. P. Caſſels Bremenſia Th. 2, S. 19 f. J. F. Hanſens Staatsbeſchreibung des Herzogthumes Schleßwig, S. 298 f.

**Der Einländer**, S. Inländer.

**Einländiſch**, adj. et adv. was innerhalb eines Landes geſchiehet, oder in demſelben entſproſſen iſt, in Beziehung auf dieſes Land; im Gegenſatze des ausländiſch. Einländiſche Waaren, Producte. Ein einländiſcher Krieg, ein innerlicher, bürgerlicher Krieg.

Anm. Ein ſtehet hier unläugbar für in, ſo fern dieſe Präpoſition die dritte Endung erfordert. Billig ſollte daher dieſes Wort nach dem Beyſpiele der Niederſachſen inländiſch lauten. Statt deſſelben iſt im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen auch hierländiſch und binnenländiſch üblich. In der letztern Mundart iſt Inland und Ingeland ein innerhalb eines Gebiethes oder Bezirkes gelegenes Stück Landes, im Gegenſätze des Auslandes oder Usgelandes.

**Einlangen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung angetroffen wird. 1) Als ein Activum, für einreichen, hinein langen, hinein geben, im gemeinen Leben. Eine Schrift, eine Klage einlangen, ſie bey der Obrigkeit eingeben. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, in einen Ort gelangen, eintreffen, auch nur im gemeinen Leben. Er iſt noch nicht eingelangt, beſſer angelangt. Es ſind Beſchwerden, Klagen eingelangt, eingegangen. So auch die Einlangung, in beyden Bedeutungen.

**Der Einlaß**, des —ſſes, plur. die —läſſe. 1) Die Handlung des Einlaſſens, in einigen Fällen; ohne Plural. Bis zehn Uhr iſt Einlaß, ſo lange wird man noch in die Stadt gelaſſen. Daher das Einlaßgeld, welches man nach geſchloſſenen Thoren für den Einlaß bezahlet. 2) Ein kleines Nebenthor in den Städten, Fußgänger einzulaſſen, damit das große Thor nicht geöffnet werden darf.

**Einlaſſen**, verb. irreg. act. S. Laſſen. 1) Hinein fließen laſſen. In dieſem Verſtande wird die Sohle in den Salzwerken eingelaſſen, wenn man ſie aus der Siedepfanne in die Wärmpfanne fließen läſſet. 2) Herein gehen laſſen, nach Öffnung der Thür oder Wegräumung der Hinderniſſe den Eingang verſtatten. Jemanden einlaſſen, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt. Man will uns nicht einlaſſen, man verwehret uns den Eingang. Die Truppen näherten ſich der Stadt, allein man ließ ſie nicht ein. 3) Verſenken, bey verſchiedenen Arbeitern. Klammern in Stein einlaſſen und mit Bley vergießen. Eine Schraube einlaſſen, ihren Kopf ſo tief in das Holz oder Metall verſenken, daß er mit dem letztern eine ebene Fläche macht. Ein eingelaſſener Kopf, tête perdue, der auf ſolche Art eingeſenkte Kopf eines Nagels, einer Schraube u. ſ. f. 4) Sich mit jemanden in ein Geſpräch, in eine Unterredung, in einen Handel einlaſſen, ein Geſpräch u. ſ. f. mit ihm anfangen und fortſetzen. Sich in eine Schlacht, in einen Proceß einlaſſen. Ich mag mich in dieſe Sache nicht einlaſſen. Ich laſſe mich mit ihm nicht ein, habe nichts mit ihm zu ſchaffen. Sich auf eine Klage einlaſſen, in den Rechten, ſich darüber erklären, darauf antworten. Laß dich darauf nicht ein, bewillige ſolches nicht, gib dich damit nicht ab. Auf ſolche Fragen laſſe ich mich nicht ein, ich beantworte ſie nicht. So auch die Einlaſſung.

**Der Einlauf**, des —es, plur. inuſ. das Einlaufen. Der Einlauf eines Schiffes in den Hafen. Einem Schiffe den Einlauf verwehren.

**Einlaufen**, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1. Hinein laufen; doch nur in einigen Fällen. 1) Eine Kugel einlaufen laſſen, ſie in den Flintenlauf rinnen laſſen. 2) Mit dem Schiffe in den Hafen einlaufen, in den Hafen ſegeln. Das Schiff will einlaufen. 3) Im gemeinen Leben läuft ein Hengſt ein, wenn man ihn frey unter den Stuten herum gehen läſſet, und er ſie beſpringen kann wenn er will; welche Art des Beſchälens dem Beſchälen aus der Hand entgegen geſetzet iſt. 4) Für eingehen, anlangen. Es ſind eben nicht die beſten Nachrichten eingelaufen. Es lief eine Menge Klagen wider ihn ein. Die eingelaufenen Briefe melden, daß u. ſ. f. 2. Zuſammen laufen, einkriechen, verkürzet werden. Das Tuch läuft ein, wenn es naß wird. Bey den Buchdruckern läuft eine Schrift, eine Materie ein, wenn ſie weniger Raum einnimmt, als bey der erſten Auflage, oder als in der Handſchrift; im Gegenſatze des Auslaufens.

**Einlaugen**, verb. reg. act. in die Lauge legen, mit Lauge beitzen. Garn, Wäſche, Leinwand einlaugen. Daher die Einlaugung.

**Einlaut**, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur an einigen Orten figürlich für einförmig üblich iſt. Der Hof lebet ſehr ſtille und einlaut.

**Einläuten**, verb. reg. act. den Anfang einer Sache durch Läuten verkündigen. Ein Feſt einläuten. Die Meſſe einläuten. Im gemeinen Leben bedeutet einläuten, abſolute, oft auch zur Kirche läuten. Man hat ſchon eingeläutet. Daher die Einläutung.

**Einlêgen**, verb. reg. act. 1. Hinein legen, in einen Ort legen. 1) Eigentlich. Holz einlegen, in den Ofen. Feuer einlegen, in ein Gebäude. Geld einlegen, in das Becken, in die Büchſe, in die Lotterie u. ſ. f. Daher das Einlegegeld, dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen dem gemeinen Weſen entrichten; z. B. die Fleiſcher für die Fleiſchbänke. Stockfiſch, Häringe einlegen, ſie in Waſſer legen. In dem Bergbaue heißen diejenigen Regiſter, welche der Schichtmeiſter zu gewiſſen Zeiten in das Bergamt einleget, die Einlegeregiſter.

2) Figürlich. (a) Zum künftigen Gebrauche in einen Ort, oder in eine andere Materie legen. Bier, Wein einlegen, es in den Keller legen und aufbehalten. Wälſche Nüſſe, Rüben u. ſ. f. in Sand einlegen. Gurken einlegen, in Eſſig legen. Fleiſch einlegen, es in Salz oder Eſſig legen. Waaren bey jemanden einlegen, ſie zur Verwahrung bey ihm niederlegen. (b) Zur Fortpflanzung in die Erde legen, in welchem Verſtande das Einlegen eine Art der Baumvermehrung iſt, S. Ablegen, Senken. Ein Reis einlegen. Reben einlegen. Daher der

Einleger, ein eingelegter Rebe. (c) Eingelegte Arbeit, eine künſtliche Arbeit, da allerley Figuren in Elfenbein, Holz, Metall, Steine u. ſ. f. ausgeſchnitten, in die Vertiefungen einer andern Materie gelegt, und in derſelben befeſtiget werden. In Holz, in Stein, in Eiſen, in Stahl einlegen, ausgeſchnittene Stücke einer andern Materie darin befeſtigen. Mit Elfenbein, Bernſtein, Gold, Silber, Marmor einlegen, die einzulegenden Stücke aus dieſen Materien bereiten. Eingelegte Arbeit verfertigen. (d) Soldaten zur Beſetzung einlegen, in eine Stadt. Es ſind ſechs Mann Wache bey ihm eingeleget worden. Sich bey jemanden einlegen, eigenmächtig bey ihm das Quartier nehmen. (e) Im Bergbaue leget man ſich an einem Gebirge ein, wenn man daſelbſt anfängt zu ſchürfen. (f) Bey den Jägern leget ſich der Leithund in das Hängeſeil ein, wenn er daſſelbe ſtraff anziehet. (g) Ein gutes Wort für jemanden einlegen, zu ſeinem Beſten reden. Legen ſie eine Fürbitte für mich ein. (h) Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. Damit wirſt du nicht viel Ehre einlegen.

2. Zuſammen legen, einwärts legen. Ein Meſſer einlegen, ein Einſchlagemeſſer zuſammen legen. Daher ein Einlegemeſſer, ein Einlegelöffel, die auf ſolche Art eingeleget werden können. Ein Stück Waare einlegen, es zuſammen legen. Die Kramer legen ihre Waaren ein, wenn ſie ſolche zuſammen legen, wegräumen, und ihre Bude oder ihren Laden zumachen; im Gegenſatze des Auslegens. Er hat ſchon eingelegt, d. i. ſeinen Laden, ſeine Bude zugemacht. Daher einlegen oft ſo viel iſt als zu Grunde gehen, in Verfall der Nahrung gerathen.

So auch die Einlegung, plur. inuſ. in allen obigen Bedeutungen.

Der **Einleger**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Einlegen 1, 2).

* **Einleiben**, verb. reg. act. ein veraltetes Wort, für einverleiben, welches noch Epheſ. 3, 6, vorkommt: Die Heiden ſind mit eingeleibet und Mitgenoſſen der Verheißung in Chriſto. S. Einverleiben.

**Einleimen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Leimes in etwas befeſtigen. Einen Zapfen einleimen. Daher die Einleimung.

**Einleiten**, verb. reg. act. in einen Ort leiten, oder begleiten, einführen. Und ward — herrlich empfangen und eingeleitet mit Fackeln und großem Triumph, 2 Macc. 4, 22; welche Bedeutung doch im Hochdeutſchen veraltet iſt, wo man dieſes Wort nur figürlich gebraucht. Er wußte die Sache ſo einzuleiten, daß er ſeine Abſicht völlig erreichte, ſo vorzubereiten und zu lenken. Ich habe es ſchon ſo eingeleitet, daß es dir nicht fehl ſchlagen kann. Schwediſch inleda.

Die **Einleitung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einleitens, in der letzten Bedeutung des Verbi, denn in der erſten eigentlichen iſt es gleichfalls veraltet; ohne Plural. 2) Die Anleitung zu einer Sache, der Unterricht, und die Schrift, welche ſolchen enthält; in welchem Verſtande dieſes Wort auf den Titeln vieler Bücher vorkommt. Einleitung in die Rechtsgelehrſamkeit, in die Naturkunde, in die Bergwerkswiſſenſchaft u. ſ. f. 3) Die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, und da iſt die Einleitung bey Schriften, Abhandlungen u. ſ. f. das, was bey einer Rede der Eingang iſt.

**Einlènken**, verb. reg. Es iſt, 1) ein Activum, durch Lenken in die gehörige Lage bringen. Ein verrenktes Glied wieder einlenken. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch Lenken in einen Raum, in einen Ort gelangen. So lenkt der Fuhrmann mit dem Wagen ein, wenn er die Pferde wieder in den Weg lenket, aus welchem ſie geſchritten waren. Daher die figürliche R. A. wieder einlenken, von einer Ausſchweifung im Reden wieder auf die Hauptſache kommen; ingleichen, von einer ſittlichen Ausſchweifung wieder zur Tugend zurück kehren. So auch die Einlenkung in beyden Gattungen.

**Einlêſen**, verb. irreg. act. (S. Leſen,) bey den Webern, die Fäden bey dem Aufzuge in Ordnung bringen. Daher das Einleſebretchen, ein längliches Bret der Kattunweber mit zwanzig Löchern, wodurch die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden. S. Leſen. Im Oberdeutſchen bedeutet einleſen auch ſo viel als einſammeln. Früchte, Obſt, Wein einleſen.

**Einleuchten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit ſeinem Lichte in einen Ort dringen; doch nur in figürlicher Bedeutung, für klar und deutlich werden, in welchem Verſtande dieſes Wort neuern Urſprunges iſt. Wenn dir meine Gründe nicht einleuchten. Ein einleuchtender Beweis. Das iſt ſehr einleuchtend. Das natürlichſte leuchtet uns immer am ſpäteſten ein, Leſſ.

**Einlieben**, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutſchen ganz ungewöhnlich iſt, und nur bey dem Opitz für beliebt machen vorkommt. Sollte nicht dieſe edle Stadt würdig ſeyn, daß die beſten Gemüther ſich bey derſelben einzulieben und ihre Gunſt zu erwerben möglichen Fleiß und Sorge trügen?

**Einliefern**, verb. reg. act. in einen Ort liefern, im gemeinen Leben. Geld, Getreide einliefern. Man hat die Briefe, die Waaren noch nicht eingeliefert. Daher die Einlieferung.

**Einliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, aber nur in einigen gemeinen Mundarten üblich iſt, zur Miethe wohnen. Bey einem einliegen. Daher der Einlieger, des —s, plur. ut nom. ſing. in Niederſachſen, ein Einwohner, der kein eigenes Haus hat, der nur bey andern zur Miethe wohnet; ein Häusler, Beyſaß, Inſte, Inſaß. Im Bergbaue wird auch der Hüttenwächter ein Einleger genannt.

**Einlöchen**, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen; größten Theils abſolute. Daher die Einlochung.

**Einlogiren**, (ſprich einloſchiren,) verb. reg. act. von dem Nebenworte ein und dem Franz. loger, im gemeinen Leben. Sich bey jemanden einlogiren, ſein Logis bey ihm nehmen. Einen Freund bey jemanden einlogiren, ihn zu ihm in das Logis bringen. So auch die Einlogirung. S. Logiren.

**Einlöſen**, verb. reg. act. los machen und in ſeine Verwahrung bringen, doch nur von Pfandſtücken. Ein Pfand einlöſen, durch Erlegung des Pfandſchillinges es wieder in ſeine Gewalt bringen. Ein verpfändetes Gut einlöſen. Daher die Einlöſung.

**Einlöthen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Lothes, d. i. leicht flüſſigen Metalles, in etwas befeſtigen. Einen abgebrochenen Fuß wieder einlöthen. Daher die Einlöthung.

**Einmáchen**, verb. reg. act. hinein machen; größten Theils nur in einigen beſondern Fällen. 1) In ein Packet einmachen, in ein Packet zuſammen bringen. Handſchuhe in ein Papier einmachen, einwickeln. Ein Buch einmachen, bey den Buchbindern, es in der Pergamentdecke befeſtigen. Einen Haarbeutel einmachen, einbinden. 2) In einen andern Körper legen und aufbewahren. Früchte einmachen, ſie in geſottenen Zucker oder Honig legen; candiren. Eingemachte Früchte, eingemachtes Obſt, eingemachter Ingber u. ſ. f. In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort im Oberdeutſchen auch für einſalzen und einböckeln gebraucht. Fleiſch, Fiſche einmachen. Fleiſch einmachen iſt auch in den Hochdeutſchen Küchen, es in einer kräftigen Brühe dämpfen laſſen. 3) Den Teig einmachen, ihn mit Waſſer kneten. Kalk einmachen, ihn vom Waſſer durchdringen laſſen. So auch die Einmachung.

Ein=

**Einmähdig**, adj. et adv. in der Landwirthſchaft, was nur Ein Mahl gemähet werden kann, einhauig. Einmähdige Wieſen, im Gegenſatze der zwey- und dreymähdigen.

**Einmahl**, ein Umſtandswort der Zeit, welches mit dem Hauptworte Mahl und dem Worte ein zuſammen geſetzet iſt, und deſſen verſchiedene Bedeutungen von dem verſchiedenen Gebrauche des letztern herrühren.

I. So fern ein das Zahl- und Beywort iſt, hat einmahl (richtiger getrennt, Ein Mahl) den Ton auf der erſten Sylbe. Es iſt alsdann,

1. Dem mehr als Ein Mahl entgegen geſetzet. Ich habe ihn in meinem Leben nur Ein Mahl geſehen. Wir haben es mehr als Ein Mahl gehöret. Das iſt zu viel auf Ein Mahl. Ein Mahl eins iſt eins. Das Ein Mahl eins, ein Täfelchen, welches alle Producte enthält, welche heraus kommen, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander multiplicieret; Abacus Pythagoricus, von deſſen Erfinder, dem Pythagoras. Iſt das mein Freund, dem ich mehr als Ein Mahl mein Haus und mein Vermögen angebothen habe? Gell. Ein Glas auf Ein Mahl austrinken. Im gemeinen Leben wird auf Ein Mahl oft für zu Einer Zeit gebraucht. Alſo fielen dieſe ſieben auf Ein Mahl, 2 Sam. 21, 9. Er ſchlug acht hundert auf Ein Mahl, Kap. 23, 8. Ingleichen für plötzlich, ſchnell. Auf Ein Mahl kam ein Blitz. Alles war ſtill; auf Ein Mahl entſtand ein Lärmen. In welchem Falle die Niederſachſen mit Ein Mahl und mit Eins ſagen. Ein Mahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, iſt eine gleichfalls in der Sprache des täglichen Umganges übliche Formel, den Nachdruck einer Verſicherung, eines Verbothes, eines Befehles zu vermehren. Ich ſage es dir Ein Mahl für alle Mahl. Ich befehle, verbiethe es dir Ein Mahl für alle Mahl. In dieſer ganzen Bedeutung wird es richtiger getrennt, als zuſammen gezogen geſchrieben, weil hier weiter nichts als die gewöhnliche Verbindung eines Adjectivi mit ſeinem Subſtantivo iſt, auch keine hervor ſtechende Figur die Zuſammenziehung erfordert. S. Mahl, ingleichen in der Orthographie die Lehre von der Zuſammenſetzung. Es erhellet dieſes unter andern auch daraus, weil beyde Wörter zuweilen ordentlich decliniret werden können und müſſen. Daß er geſtorben iſt, das iſt er der Sünde geſtorben zu Einem Mahle, Röm. 6, 10. Und ward mit Einem Mahl erweicht, Gell. Wo um des größern Nachdruckes willen oft noch das einzig eingeſchaltet wird. Ich habe ihn nur ein einziges Mahl geſehen. Da Ein hier das beſtimmte Zahlwort iſt, ſo ſchreibt man es auch gern mit einem großen Buchſtaben, S. Ein.

2. Nach einer beſondern Figur wird dieſes Umſtandswort zuweilen gebraucht, bloß den Nachdruck eines Satzes zu verſtärken, doch mit einem Nebenbegriffe, der ſich beſſer empfinden als beſchreiben läſſet. Es iſt nun Einmahl geſchehen. Was Einmahl geſchehen iſt, läßt ſich nicht ändern. Er liebt ſie, das iſt Einmahl gewiß. Wenn man Einmahl in Geſellſchaft iſt, ſo kann man nicht zu aufgeweckt ſeyn. Da du es Einmahl haſt, ſo kannſt du es behalten. Weil ich doch Einmahl auf dem Wege bin, ſo will ich ihn beſuchen. Es iſt nun Einmahl nicht anders. Er iſt nun Einmahl mein Freund nicht. Zuweilen verräth dieſer Ausdruck einen gebietheriſchen Stolz. In dem Luſtſpiele Doris, oder die zärtliche Schäferinn, ſagt Tiren:

> Ich ſchenk' ihn aber dir; und Einmahl lieb' ich dich.

Doris antwortet darauf:

> Und Einmahl lieb' ich dich? Tiren, darf ich wohl fragen,
> Was willſt du eigentlich mit dieſen Worten ſagen?
> Du dünkſt dich, wie mir ſcheint, gewiß nichts ſchlechts zu ſeyn.
> Und Einmahl lieb' ich dich! Was bildſt du dir denn ein?

Da hier eine wahre Figur Statt findet, ſo iſt die Zuſammenziehung hier eher zu billigen. Auch das große E läßt ſich hier vertheidigen, wäre es auch nur, dieſes Nebenwort dem Tone und der Bedeutung nach von dem folgenden zu unterſcheiden.

So wie das Beywort Ein oft in Rückſicht auf die andern gebraucht wird, ſo beziehet ſich auch Ein Mahl zuweilen auf das andere Mahl; wo denn wieder keine Zuſammenziehung Statt findet. So wenig als in dem andern Mahl. Ein Mahl reden ſie ſo verliebt, daß man erſchrickt, und das andere Mahl ſo gleichgiltig, als wenn ſie mich zum erſten Mahle ſähen, Gell. Ein Mahl iſt er glücklich, ~~das andere Mahl~~ iſt er unglücklich. Ein Mahl über das andere, d. i. mehrmahls ſchnell hinter einander. Ich beſinne mich, ihn Ein oder das andere Mahl geſehen zu haben, einige Mahle.

II. So fern aber ein der unbeſtimmte Artikel iſt, hat das Umſtandswort einmahl den Ton auf der letzten Sylbe. Es bezeichnet alsdann eine unbeſtimmte Zeit, ſie mag nun vergangen, zukünftig oder gegenwärtig ſeyn. 1. Eine vergangene unbeſtimmte Zeit. Es war einmahl ein Mann, der gewöhnliche Anfang der Feen-Mährchen. Er ſagte einmahl zu mir, er hätte dich nie gekannt. Ich habe ihn wohl einmahl geſehen, aber ich weiß nicht wenn. Du haſt einmahl was gehöret, und weißt nicht mehr was. Sollte wohl einmahl eine Zeit geweſen ſeyn, da die Menſchen vollkommen tugendhaft gelebt haben? 2. Eine künftige unbeſtimmte Zeit. Er wird mich ſchon einmahl bezahlen. Ich hoffe ihn einmahl wieder zu ſehen. Ich will ſchon einmahl kommen. Wenn du es einmahl lernen wirſt. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es ſich einmahl von ihm trennen ſoll? Gell. S. Einſt, Dereinſt, Dermahleinſt, welche auf ähnliche Art gebraucht werden. 3. Eine gegenwärtige, aber doch unbeſtimmte Zeit. 1) Den Nachdruck des endlich zu verſtärken, oder dieſes Wort zu erſetzen. Kommſt du endlich einmahl? Damit ich endlich einmahl ſchließe. Läßt du dich auch einmahl hören? 2) Oft, beſonders in der vertraulichen Sprechart, wird es gern den Imperativen zugeſellet, und verſtärket alsdann den Nachdruck derſelben. Hören ſie einmahl, was die Leute dazu ſagen. Kommen ſie doch einmahl her. Stelle dir einmahl vor. Laß einmahl ſehen, ob ich mir von deiner Lehrbegierde viel zu verſprechen habe. 4. Figürlich begleitet dieſes Nebenwort gerne die verneinenden Wörter, und druckt alsdann das tantum abeſt der Lateiner aus. Wie ſollte ich es verſtanden haben? ich habe es nicht einmahl gehöret. Ich kenne ihn noch jetzt nicht einmahl recht genau. Und hatte nicht einmahl ſauer dazu geſehen, 1 Sam. 3, 13. Ach, ich mag nicht einmahl ſagen, was er ſagt. Weiße.

> Dieß alles ſagſt du mir und wirſt nicht einmahl roth?
> Gell.

wo aber der Ton irrig auf dem ein lieget.

Anm. Das Zahlwort Ein Mahl heißt bey dem Ottfried einaz, bey ſpätern Schriftſtellern ein Fahrt, ein Stund u. ſ. f. S. Mahl und Eins. Für das unbeſtimmte Umſtandswort der künftigen Zeit gebraucht Kero eonaldre, ein Alter, d. i. eine unbeſtimmte Zeit.

**Einmahlig**, adj. von dem Zahlworte Ein Mahl, was nur Ein Mahl geſchiehet, im gemeinen Leben.

**Einmahnen**, verb. reg. act. durch Mahnen eintreiben, in ſeine Gewalt zu bekommen ſuchen; beſonders von geborgten Sachen.

Schulden einmahnen. Wenn einer ſeinem Nächſten etwas borget, der ſolls — nicht einmahnen, 5 Moſ. 15, 2. Von einem Fremden magſt du es einmahnen, V. 3. Daher die Einmahnung.

**Einmänniſch**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein und Mann, auf Einen Mann, d. i. auf Eine Perſon, im gemeinen Leben, im Gegenſatze des zweymänniſch. Ein einmänniſches Bett, in Oberſachſen, worin nur eine Perſon ſchlafen kann; in andern Gegenden ein einſchläferiges, einſpänniges Bett. Ein einmänniſcher Kübel, in dem Bergbaue, ein Kübel, der von einer einzigen Perſon aus der Grube gefördert werden kann. Ein einmänniſcher Tuchmacher, ein Tuchmacher von der Art derer, da nur Einer an einem Stücke wirket. S. Zweymänniſch.

**Einmarken**, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, für einkaufen üblich iſt. Daher die Einmarkung. S. Marken.

**Einmarſchiren**, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte ſeyn, hinein marſchiren. Die Truppen ſind noch nicht einmarſchiret, in die Stadt. Daher der Einmarſch, des — es, plur. die — märſche. S. Marſchiren.

**Das Einmaß**, des — es, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, der Abgang an aufgeſchüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknung, mehrmahliges Meſſen u. ſ. f. verurſacht wird. Einmaß iſt der allgemeine Ausdruck; Bodenriß, Fruchtſchrumpf, Mäuſefraß u. ſ. f. bezeichnen beſondere Arten deſſelben. S. Einmeſſen.

**Einmauern**, verb. reg. act. 1) Mit Stein und Kalk in einer Mauer befeſtigen. Einen Stein mit einmauern. Eine eingemauerte Aufſchrift. 2) Mit einer Mauer umgeben, mit einer Mauer umſchließen, vermauern. Einen Schatz einmauern. Einen Verbrecher einmauern, auch figürlich, ihn auf Lebenszeit zu einer engen Gefangenſchaft verurtheilen. Daher die Einmauerung.

**Einmeiſchen**, verb. reg. act. bey den Bierbrauern. Malz einmeiſchen, ſiedendes Waſſer auf daſſelbe gießen, die Kraft aus demſelben heraus zu ziehen. S. Meiſch. Daher die Einmeiſchung.

**Einmeißeln**, verb. reg. act. mit dem Meißel hinein bringen. Ein Loch einmeißeln, in einen Stein. Daher die Einmeißelung.

**Einmengen**, verb. reg. act. hinein mengen. Futter für das Vieh einmengen, es mit Waſſer vermengen. Auch figürlich. Er will ſich in alles einmengen. So auch die Einmengung.

**Einmêſſen**, verb. irreg. act. S. Meſſen. 1) Hinein meſſen, meſſen und in ein Behältniß ſchütten. Getreide, Erbſen u. ſ. f. einmeſſen, es meſſen und in Fäſſer, Säcke u. ſ. f. thun. Den Wein, das Bier einmeſſen, in ein Geſchirr. 2) Im Meſſen vermindert werden oder bey wiederhohltem Meſſen weniger befunden werden als zuvor; als ein Reciprocum. Das Korn hat ſich ſehr eingemeſſen. S. Einmaß. Daher die Einmeſſung in der erſten Bedeutung.

**Einmiethen**, verb. reg. act. in eine Miethe bringen, zur Miethe in einen Ort, in eine Wohnung bringen. Er hat ſeinen Freund bey mir eingemiethet, er hat ein Logis für ihn bey mir gemiethet. Sich bey jemanden einmiethen. Sich in einen Wald einmiethen, ſich vermittelſt einer Abgabe, welche an einigen Orten auch die Einmiethe genannt wird, die Erlaubniß erkaufen, Brennholz aus demſelben hohlen zu dürfen. Daher die Einmiethung.

**Einmiſchen**, verb. reg. act. hinein miſchen, doch mehr in figürlichem als eigentlichem Verſtande. Verſe mit in eine Rede einmiſchen. Er miſcht allerley Mährchen mit ein. Er miſcht ſich überall mit ein. In die Sache mag ich mich nicht mit einmiſchen. Mußteſt du dich eben mit in unſer Geſpräch einmiſchen? So auch die Einmiſchung. S. Miſchen.

**Einmünzen**, verb. reg. act. in Münze verwandeln. Gold, Silber einmünzen. Ingleichen, in neue Münze verwandeln. Abgeſetzte Geldſorten einmünzen. Daher die Einmünzung.

**Die Einmuth**, plur. car. die Übereinſtimmung des Gemüthes. Sie gingen mit großer Einmuth zu Werke.

**Einmuthen**, verb. reg. act. welches nur noch im gemeinen Leben üblich iſt, um die Aufnahme in eine Zunft oder Geſellſchaft bitten. Sich bey einer Zunft, bey einer Innung, bey einem Gewerke einmuthen, bey den Handwerkern. Daher die Einmuthung. Die Einmuthung thun, verrichten. S. Muthen.

**Einmüthig**, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, Einmuth habend, Einmuth verrathend, dem Gemüthe nach einſtimmig. Einmüthige Eheleute, Einmüthige Bürger. Am häufigſten als ein Nebenwort. Sie leben ſehr einmüthig mit einander. Eine Sache einmüthig beſchließen. Das Oberdeutſche einmüthiglich, welches noch ſo oft in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Da huben ſie ihre Stimme auf einmüthiglich, Apoſtg. 4, 24.

Anm. Dieſes einmuatlicho kommt ſchon bey dem Kero vor, allein er gebraucht es für ſchlechthin, ſimpliciter. In der heutigen Bedeutung lautet in einer Thüringiſchen Urkunde von 1355 eynmudeclichen. Einmuate, einmuotigo, einmutich, finden ſich ſchon bey dem Ottfried, Notker, und Stryker.

**Die Einmüthigkeit**, plur. car. die Einmuth, Übereinſtimmung des Gemüthes, als ein Zuſtand oder eine Fertigkeit betrachtet. Es herrſchet eine außerordentliche Einmüthigkeit unter ihnen. Die Sache wurde mit großer Einmüthigkeit beſchloſſen und ausgeführet.

**Einnähen**, verb. reg. act. 1) Hinein nähen, mit Nadel und Zwirn in etwas befeſtigen. Einen Ärmel einnähen, in den Rumpf des Hemdes, in das Kleid. Geld einnähen, in die Kleider. Eine Kindermörderinn einnähen, in einen Sack. 2) Figuren in etwas nähen, welches auch ausnähen genannt wird. Blumen, Laubwerk einnähen. Eingenähete Arbeit. 3) Enger nähen. Das Kleid iſt zu weit, man muß es einnähen. So auch die Einnähung.

**Die Einnahme**, plur. die — n, von dem Verbo einnehmen. 1. Die Handlung des Einnehmens; ohne Plural. 1) Von der Beſitznehmung eines Ortes oder Landes. Die Einnahme einer Stadt, eines Schloſſes, eines Landes. Die Einnahme dieſes Ortes hat vieles Blut gekoſtet. 2) Von der Einnehmung des Geldes, der Früchte u. ſ. f. Wer hat die Einnahme? wer nimmt das Geld in Verwahrung? 2. Was eingenommen wird, in der 5ten Bedeutung des Verbi, Geld und andere bewegliche Güter, welche man einnimmt, Einkünfte. Viele, wenige Einnahmen haben. Er hat gute Einnahme. Haben ſie heute gute Einnahme gehabt? Die Ausgabe überſteiget die Einnahme. Seine Einnahme vermehren. Ingleichen die Rechnung, welche man über die Einnahme führet. Etwas mit in die Einnahme bringen. 3. Der Ort, wo Geld eingenommen wird, im gemeinen Leben. Daher die Geleitseinnahme, Steuereinnahme, Accis-Einnahme u. ſ. f.

**Einnêhmen**, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) hinein nehmen; doch in verſchiedenen beſondern Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Von außen herein nehmen. Die Segel einnehmen, einziehen. Die Wäſche einnehmen, ſie herein nehmen. 2. In ſich nehmen. 1) Eigentlich. (a) Arzeneyen einnehmen, Pulver, Pillen, Tropfen einnehmen. Er nimmt nicht gern ein, nehmlich

lich Arzeney. Gift einnehmen. (b) Das Mittagmahl einnehmen, die Mahlzeit einnehmen, ſagt man von dem Speiſen vornehmer Perſonen. Das Frühſtück bey jemanden einnehmen. (c) Einen Geſtank, einen üblen Geruch einnehmen, ihn einziehen. 2) Figürlich. (a) Stachelreden, bittere Vorwürfe, harte Beſchuldigungen einnehmen, ſie geduldig anhören. (b) Genau hören. Eine Sache genau einnehmen. Er hat wohl etwas gehöret, aber er hat es nicht recht eingenommen. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, einen Bericht, eine Klage, einen Vortrag einnehmen, für anhören. S. Nehmen. 3. In ſein Haus, in ſeine Wohnung nehmen. Es will ihn niemand einnehmen, in ſein Haus, entweder als einen Gaſt, oder zur Miethe. Einen Gaſt einnehmen. Jemanden zur Miethe einnehmen. Nimmſt du einen Fremden zu dir ein, ſo wird er dir Unruhe machen, Sir. 11, 35. Ingleichen, Beſatzung einnehmen, in die Stadt. Die Stadt weigerte ſich, die Truppen, die Beſatzung einzunehmen. Ballaſt, neue Vorräthe einnehmen, in das Schiff ſchaffen. 4. In Beſitz nehmen. 1) Eigentlich. (a) Eine Stadt, ein Land einnehmen, es durch die Waffen in ſeine Gewalt bringen. Eine Stadt mit ſtürmender Hand einnehmen, ſie mit Sturm erobern. Einen Hügel, einen Wald, einen Poſten einnehmen. (b) Einen Platz, einen Raum einnehmen. Eines andern Stelle einnehmen, ſich an ſeine Stelle ſetzen; ingleichen figürlich, ſein Amt, ſeine Würde bekommen, oder doch auf kurze Zeit verwalten. 2) Figürlich. (a) Mit dem Nebenbegriffe der Ausfüllung. Sein Gefolge nahm das ganze Haus ein. Der Schrank nimmt das ganze Zimmer ein. Das Regiment nahm den ganzen Mark mit ſeinem Gepäcke ein. Der Wein, das Bier nimmt den Kopf ein, macht trunken oder doch dumm. (b) Die Kräfte der Seele beſtimmen. Sich von jemanden einnehmen laſſen, ſich von ihm überreden laſſen. Eine einnehmende Beredſamkeit, die uns ganz dahin reißt. Jemanden mit etwas einnehmen. Er iſt ganz von Vorurtheilen eingenommen. Beſonders von Leidenſchaften. Ich laſſe mich weder von Freude, noch von Betrübniß einnehmen, Gell.

So oft ich ihn im Geiſt betrachte,
Nimmt ein gewiſſer Trieb, ein ſüßer Trieb mich ein,
ebend.

Welch freudig Schrecken nimmt mich ein! ebend.

(c) In engerer Bedeutung, ſich jemandes Wohlwollen, Neigung und Liebe verſchaffen. Sie iſt ganz eingenommen von ihm. Er hat ihn ganz eingenommen. Für jemanden eingenommen ſeyn. Jemanden mit ſeiner Geſtalt, mit ſeiner Höflichkeit, mit ſeiner Schmeicheley einnehmen. Er nimmt jedermann ein. Eine einnehmende Geſichtsbildung.

Man mag gleich ſtumm und hirnlos ſeyn,
Man ſeh' nur ſchön, ſo nimmt man ein, Gell.

5. In Empfang nehmen, beſonders Geld, und andere bewegliche Güter, die ein Mittel unſerer Nothdurft und Bequemlichkeit ſind; in Empfang und Verwahrung nehmen. Die herrſchaftlichen Bedienten nehmen jetzt wenig ein. Er wendete vor, er müßte Renten einnehmen, 2 Macc. 3, 8. Die den Zinsgroſchen einnehmen, Matth. 17, 24. Zoll, Geleit, Acciſe einnehmen. In engerer Bedeutung, Geld für Waaren löſen, Ich habe heute noch nichts eingenommen. Man nimmt jetzt wenig ein. Ingleichen, Einkünfte, Einkommen haben. Er nimmt das Jahr über viel ein. S. Einnahme.

Der **Einnêhmer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der da einnimmt; doch nur in der fünften Bedeutung des Zeitwortes, der dazu geſetzt iſt, die Einkünfte eines andern in Empfang und Verwahrung zu nehmen, in welchem Verſtande die Einnehmer eine Art öffentlicher Bedienten ſind; die Einnehmerinn, plur. die — en, deſſen Ehegattinn. Ein Geleitseinnehmer, Zolleinnehmer, Accis-Einnehmer, Steuereinnehmer, Obereinnehmer u. ſ. f.

Die **Einnêhmung**, plur. inuſ. die Verrichtung des Einnehmens, in den meiſten Bedeutungen des Verbi, die ausgenommen, wo Einnahme üblicher iſt.

**Einnêtzen**, verb. reg. act. durch und durch benetzen. Die Wäſche einnetzen, wenn ſie geplättet werden ſoll; wofür auch einſprengen üblich iſt. Im Oberdeutſchen ſagt man auch Stockfiſche, Häringe u. ſ. f. einnetzen, wo die Hochdeutſchen einwäſſern, auswäſſern u. ſ. f. ſagen. So auch die Einnetzung.

**Einniethen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Niethes in etwas befeſtigen. Daher die Einniethung.

**Einniſten**, und deſſen Diminut. einniſteln, verb. reg. act. eigentlich, ſein Neſt in einen Ort machen; als ein Reciprocum. Die Schwalben haben ſich hier eingeniſtet. Ingleichen, im gemeinen Leben, figürlich ſeine Wohnung heimlich, und gleichſam verſtohlner Weiſe an einem Ort nehmen, ſich heimlich an einem Orte feſt ſetzen. Er hat ſich bey mir eingeniſtet, oder eingeniſtelt. Niederſ. inneſten.

**Einnöthigen**, verb. reg. act. in ſich zu nehmen nöthigen. Man muß ihm die Arzeney jedes Mahl einnöthigen, durch vieles Bitten einzunehmen bewegen. Jemanden Speiſe und Trank einnöthigen. Daher die Einnöthigung.

Die **Einöde**, plur. die — n, eine wüſte unbewohnte Gegend. In der Einöde wohnen. Er fand ihn in der Wüſten, in der dürren Einöde, 5 Moſ. 32, 10. Da ſollen die Städte wüſte und die Höhen zur Einöde werden, Ezech. 6, 6. Da in dem bevölkerten Deutſchlande die Einöden etwas Seltenes ſind, ſo gebraucht man im Hochdeutſchen dieſes Wort am häufigſten figürlich von wüſten, verfallenen, verwilderten Örtern. Das Haus iſt eine wahre Einöde.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried Einoti, bey dem Notker Einote. Es ſcheinet ſehr natürlich zu ſeyn, dieſes Wort von öde herzuleiten, zumahl da für Einöde ehedem auch das einfache Hauptwort Öde üblich war, wie aus dem Gothiſchen Authids, dem Isländ. Eide, Audn, dem Schwed. Öde, und dem Holländ. Oode erhellet. Freylich bleibt alsdann die Bedeutung des Wortes ein noch ein wenig dunkel. Friſch und andere halten daher die letzte Hälfte dieſes Wortes für die bloße Endung der Abſtractorum, und glauben, daß aus Einete, durch Unwiſſenheit der Herkunft, Einöde gemacht worden. Einöde würde alſo eigentlich die Einſamkeit bedeuten, oder den Zuſtand da man allein und von andern Menſchen abgeſondert iſt. Allein dieſe Bedeutung ſtreitet doch wider den Gebrauch, da Einöde jederzeit von einer wüſten, unbewohnten Gegend vorkommt. S. Öde.

**Einöhlen**, verb. reg. act. inwendig mit Öhl benetzen, oder von Öhl durchdringen laſſen. Ein Schloß einöhlen, Leder einöhlen. Daher die Einöhlung.

**Einpacken**, verb. reg. act. in einen Pack bringen. Waaren, Briefe, Kleider u. ſ. f. einpacken. Wir haben ſchon eingepackt. In weiterer Bedeutung, packt der Kramer ein, wenn er die zur Schau ausgelegten Waaren wieder an ihren Ort legt. Einpacken, figürlich, für ſchweigen müſſen, gehöret in die niedrigen Sprecharten. Daher die Einpackung.

**Einpappen**, verb. reg. act. mit Pappe, d. i. Kleiſter in etwas befeſtigen. So auch die Einpappung.

**Einparthiren**, verb. reg. act. hinein parthiren, in den niedrigen Sprecharten. Verbothene Waaren einparthiren, heimlich in ein Land, oder in einen Ort bringen; im Oberdeutſchen einpaſchen, einſchwärzen. Daher die Einparthirung. S. Parthiren.

**Einpaſſen**, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. Es iſt, 1) ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in eine Öffnung paſſen. 2) Ein Activum, einpaſſen machen. Einen Fuß einpaſſen, in einen Schämel. Daher die Einpaſſung, in der letzten Gattung. S. Paſſen.

**Einpaſſiren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, hinein paſſiren, im gemeinen Leben. Es ſind heute viele Fremde einpaſſiret, in die Stadt, in das Thor. Acht geben was aus- und einpaſſiret, zum Thore.

**Einpfählen**, verb. reg. act. mit Pfählen einſchließen. Einen Garten, einen Weinberg einpfählen. Daher die Einpfählung.

**Einpfarren**, verb. reg. act. zu einer Pfarre ſchlagen; im Gegenſatze des auspfarren. Dieſes Dorf iſt nach Niſchwitz eingepfarret, gehöret zu der Pfarre Niſchwitz. Eingepfarrte Dörfer, die zu einer Pfarre gehören. Eingepfarrte Einwohner, die Eingepfarrten, die ſämmtlichen zu einer Pfarre gehörigen Perſonen, die Kirchgenoſſen, Pfarrkinder, Pfarrgenoſſen.

**Einpflanzen**, verb. reg. act. hinein pflanzen. 1) Eigentlich, in die Erde pflanzen. Bäume, Gewächſe einpflanzen. Daher die Einpflanzung. 2) Figürlich, eingepflanzt, angeboren, oder doch in dem Gemüthe tief eingewurzelt, nach einer ziemlich unſchicklichen Figur. Ein eingepflanzter Haß. Die Sünde iſt den Menſchen von Natur eingepflanzet.

**Einpflaſtern**, verb. reg. act. von Pflaſter, pavimentum. 1) Mit einem Pflaſter umgeben, einſchließen. Einen Ort einpflaſtern. 2) Mit in ein Pflaſter bringen. Einen Stein mit einpflaſtern. So auch die Einpflaſterung.

**Einpflöcken**, verb. reg. act. mit Pflöcken in etwas befeſtigen. Daher die Einpflöckung.

**Einpflügen**, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen. Den Miſt, den Dünger, den Märgel einpflügen. Stroh ſtatt des Düngers einpflügen. 2) Mit dem Pfluge einreißen. Die Raine einpflügen, ſie umpflügen und zu Acker machen. So auch die Einpflügung.

**Einpfropfen**, verb. reg. act. 1) In die Rinde eines Baumes pfropfen. Einen Zweig, ein Reis einpfropfen. Röm. 11, 23, 24. 2) Feſt einſtopfen. So auch die Einpfropfung.

**Einpfützen**, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich iſt. Waſſer einpfützen, es mit dem Pfützeimer einſchöpfen. So auch die Einpfützung. S. Pfütze.

**Einpichen**, verb. reg. act. mit Pech in etwas befeſtigen. Daher die Einpichung.

**Einplaudern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Jemanden etwas einplaudern, ihn durch Plaudern davon überreden. 2) Jemanden einplaudern, ihn in den Schlaf plaudern.

**Einplumpen**, verb. reg. act. S. Einpumpen.

**Einprägen**, verb. reg. act. hinein prägen, als ein Gepräge eindrücken; doch am häufigſten figürlich, tief in das Gemüth drücken. Sein Bild iſt meinem Herzen tief eingepräget. Einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen, einſchärfen. Präge dieſe Lehren deinem Herzen ein. Und präg er ihnen ja das Chriſtenthum wohl ein, Gell. So auch die Einprägung.

**Einprèdigen**, verb. reg. act. mit vielen und nachdrücklichen Worten in das Gemüth bringen, von etwas überreden. Ich habe es ihm nicht einpredigen können.

**Einprèſſen**, verb. reg. act. in die Preſſe legen oder bringen. Tücher einpreſſen. Ein Buch einpreſſen. So auch die Einpreſſung.

**Einprügeln**, verb. reg. act. durch Prügeln in etwas bringen. Einem die Wiſſenſchaften einprügeln.

**Einpudern**, verb. reg. act. durchaus pudern, im gemeinen Leben. Die Haare einpudern.

**Einpumpen**, verb. reg. act. vermittelſt der Pumpe hinein bringen; im gemeinen Leben auch einplumpen. Waſſer einpumpen, in ein Gefäß.

**Einquartiren**, verb. reg. act. in das Quartier legen; am häufigſten von Soldaten. Die Truppen auf das Land einquartiren. Soldaten in die Bürgerhäuſer einquartiren. Sie ſind bey mir einquartiret. Sich bey jemanden einquartiren, das Quartier bey ihm nehmen. Daher die Einquartirung, welches oft auch für einquartirte Soldaten gebraucht wird.

**Einquèllen**, verb. reg. act. in einen flüſſigen Körper legen und aufquellen machen. Erbſen, Samen einquellen. Die Gerſte einquellen. S. Quellen.

**Einquêrlen**, verb. reg. act. durch Querlen in etwas bringen. Das Mehl zur Suppe einquerlen, in den Küchen.

**Einrammeln**, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden iſt, mit der Ramme einſchlagen. Pfähle einrammeln. Daher die Einrammelung.

**Einrammen**, verb. reg. act. wie das vorige. Einen Pfahl einrammen. So auch die Einrammung.

**Einrathen**, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch guten Rath zu etwas zu bewegen ſuchen. Einem etwas einrathen. Er läſſet ſich nicht einrathen. Ich habe es auf ſein Einrathen, oder auf ſeine Einrathung, gethan. In dem Öſterreichiſchen Geſchäfts-Style bedeutet einrathen ein Gutachten durch Gründe unterſtützen.

**Einräumen**, verb. reg. act. 1. Hinein räumen, in den gehörigen Raum bringen. Waaren einräumen, ſie in ihre beſtimmten Plätze räumen. Hausrath, Meublen einräumen, in die Zimmer räumen. 2. Einen Raum eingeben, einen Raum überlaſſen. 1) Eigentlich. Jemanden ſeinen Platz, die vornehmſte Stelle einräumen. Jemanden ein Zimmer in einem Hauſe, ein Haus einräumen, ihn in daſſelbe aufnehmen, ihm ein Zimmer, ein Haus auf einige Zeit überlaſſen. 2) Figürlich. (a) Einen Satz, einen Ausſpruch zugeben, für wahr annehmen. Ich räume dieſen Satz ein. Ich will es einräumen, daß u. ſ. f. Ich räume dir dieſes nicht ein, d. i. nehme ſolches von dir nicht als wahr an. (b) Ingleichen, Freyheit, Nachſicht verſtatten. Er räumet ſeinen Kindern gar zu vieles ein. Das muß man dem Geſinde nicht einräumen. Man muß dem Teufel nichts einräumen. So auch die Einräumung. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort einraumen, in welcher Geſtalt es auch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt.

**Einrèchnen**, verb. reg. act. mit in eine Rechnung bringen. Und ſoll ſein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen, 3 Moſ. 25, 50, 53. Die Zehrungskoſten ſind mit eingerechnet. Dieß nicht mit eingerechnet.

**Die Einrêde**, plur. die —n, der Widerſpruch. Er kann keine Einrede ertragen. Ohne alle Einrede, ohne allen Widerſpruch. In engerer Bedeutung zuweilen, der gerichtliche Widerſpruch wider die Heirath verlobter Perſonen; der Einſpruch. Einrede thun. Ingleichen eine Exception.

**Einreden**, verb. reg. welches in gedoppelter Geſtalt vorkommt. 1. Als ein Activum, durch Reden zu etwas bewegen, im gemeinen Leben, mit der vierten Endung der Sache. Einem etwas einreden, ihn bereden, daſſelbe zu glauben. Jemanden Muth einreden, ein Herz einreden, einſprechen, ihm durch Worte Muth zu machen ſuchen. Er wollte mir dieſe Münze für ein Werk des Alterthums einreden, er wollte mich bereden, ſie für ein Werk des Alterthums zu halten. Ich kann es ihm nicht einreden, daß ſein ſo genannter Freund ein Betrieger iſt. Das will ich ihm ſchon einreden. Einreden druckt eben denſelben Begriff aus als bereden, nur mit einem andern Nebenbegriffe. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Rede fallen. Rede mir nicht ein. Wo doch darein reden üblicher iſt. 2) Widerſprechen. Man darf ihm nicht einreden. Er läſſet ſich nicht gern einreden. Ingleichen, glimpflich tadeln, ermahnen. Du haſt mir nichts einzureden, du biſt nicht berechtiget mich zu ermahnen. Er läßt ſich nicht einreden, gibt keinen Ermahnungen Gehör.

Daher die Einredung, in der thätigen Gattung. Den Begriff des Neutrius druckt Einrede aus.

**Einrêffen**, verb. reg. act. in der Schifffahrt. Die Segel einreffen, ſie einziehen und zuſammen rollen. S. Reffen.

**Einreiben**, verb. irreg. act. (S. Reiben,) hinein reiben. 1) Durch Reiben machen, daß etwas eindringe. Eine Salbe einreiben, in die Haut. Du willſt den Schmutz ausreiben und reibſt ihn nur tiefer ein. 2) Brot, Zwieback einreiben, in die Schüſſel, in die Milch u. ſ. f. reiben. So auch die Einreibung.

**Einreichen**, verb. reg. act. hinein reichen. 1) Für hinein geben. Eine Bittſchrift bey dem Rathe, bey der Kammer einreichen, überreichen. 2) Figürlich reichet das Pferd ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzet. So auch die Einreichung.

**Einreihen**, verb. reg. act. bey den Nähterinnen, in Reihen, d. i. kleine Falten legen, und hernach mit einem Faden faſſen. Daher die Einreihung.

1. **Einreißen**, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, einen Riß einwärts bekommen, im Gegenſatze des Ausreißens. Der Zeug reißet ein. Ingleichen nach innen zu reißen, d. i. geſpalten werden. So reißet das Holz zuweilen ein, wenn es geſpalten wird, d. i. die Spalte gehet zu tief nach innen zu. S. Ausreißen. 2. Als ein Activum. 1) Einen Riß in etwas machen. Ein Stück Zeuges, die Leinwand einreißen. 2) Niederreißen, von Gebäuden, Mauern u. ſ. f. Ein Haus, ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen. Götzenaltäre einreißen. Das Dach einreißen. So auch die Einreißung, in der thätigen Gattung.

2. **Einreißen**, verb. irreg. neutr. welches wie das vorige conjugiret wird, und das Hülfswort ſeyn erfordert, Beyfall gewinnen, in Gebrauch kommen, ſich ausbreiten, von Dingen, welche als ein Übel angeſehen werden. Bey der jetzigen Jahrszeit reißen allerley anſteckende Krankheiten ein. Es ſind verſchiedene böſe Gewohnheiten bey euch eingeriſſen. Bey dieſen Umſtänden müſſen die Laſter und Untugenden immer weiter einreißen. Damit das Übel nicht weiter einreiße.

Anm. Der bibliſche Ausdruck, Apoſtg. 4, 17: auf daß es (das Wunder) nicht weiter einreiße unter das Volk, d. i. bekannter werde, ſich ausbreite, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob er gleich der eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes völlig gemäß iſt. Denn es iſt alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß reißen in dieſer Zuſammenſetzung ein von reißen, rumpere und rumpi, ganz verſchiedenes Zeitwort iſt, welches allem Anſehen nach zu reiſen und reiten gehöret, und eine ſchnelle Bewegung in einen Ort ausdruckt, in welcher Bedeutung auch ausreißen für entfliehen gebraucht wird. S. Reiſen und Reißen 2. Einreißen lautet in dieſer Bedeutung im Niederſächſiſchen inriten, und im Schwed. inrita.

**Einreiten**, verb. irreg. S. Reiten. Es iſt, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinein reiten, in einen Ort reiten, in welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt. Ehedem gebrauchte man es theils von einem feyerlichen Einzuge zu Pferde, in eine Stadt, in einen Ort einreiten; theils aber auch von dem Einreiten zum Einlager, oder von der perſönlichen Stellung zur Verſicherung einer Schuld, in welchem Verſtande es noch in einigen Niederſächſiſchen Gegenden üblich iſt, wo auch das Einlager ſelbſt nicht ſelten der Einritt genannt wird. 2) Ein Activum, einwärts reiten, im Reiten einſtoßen, öffnen. Eine Thür einreiten. Einen Zaun einreiten, ihn niederreiten.

**Einrênken**, verb. reg. act. durch Renken in ſeine gehörige Lage bringen, im Gegenſatze des Ausrenkens. Ein ausgerenktes oder verrenktes Glied wieder einrenken, es wieder in ſein Gelenk bringen. So auch die Einrenkung.

**Einrênnen**, verb. reg. act. im Rennen einſtoßen. Eine Thür einrennen.

**Einrichten**, verb. reg. act. 1. In einen Raum richten. So wird bey den Jägern das Wild und beſonders das Hirſchwildbret eingerichtet, wenn es mit dem hohen Zeuge umgeben und eingeſchloſſen wird; S. Einſtellen, welches eben dieſe Verrichtung andeutet. 2. In die gehörige Richtung bringen. 1) Eigentlich. Ein Glied einrichten, ein verrenktes Glied wieder in ſeine gehörige Lage bringen, S. Einrenken. 2) Figürlich, in die gehörige Richtung bringen, mehrere zu einem Endzwecke nöthige Dinge in eine gewiſſe Ordnung richten. Die Schlachtordnung einrichten. Sein Hausweſen einrichten. Er iſt vortrefflich eingerichtet, ſein Hausweſen iſt im guten Stande, beſonders in Rückſicht auf die Bequemlichkeit, und das zur Bequemlichkeit nöthige Geräth. Ich bedauere, daß ich ſie nicht bey mir behalten kann, denn ich bin noch nicht eingerichtet, d. i. meine Haushaltung iſt noch nicht in dem gehörigen Stande. Daher heißt, eine Tochter, einen Sohn einrichten, in einigen Gegenden oft ſo viel als ausſtatten, ſie mit dem nöthigen Hausgeräthe von ſich laſſen. Alle ſeine Sachen nach den Vorſchriften der Vernunft einrichten. Die Zuhörer waren ſehr unwiſſend, er mußte daher ſeinen Vortrag darnach einrichten. Richte deine Reiſe ſo ein, daß du morgen wieder da biſt. Ich will es ſchon ſo einrichten, daß nichts übrig bleiben ſoll. Gemiſchte Brüche einrichten, heißt in der Rechenkunſt, ſie in unechte reine Brüche verwandeln. Daher die Einrichtung, ſo wohl von der Handlung des Einrichtens, als auch in einigen Fällen von dem, was eingerichtet wird. Die Einrichtung eines Gliedes, einer Haushaltung, eines Geſchäftes u. ſ. f. Auch was zu einer Haushaltung an Geräth, Kleidern u. ſ. f. ingleichen zu einer Kunſt oder zu einem Handwerke an Werkzeugen u. ſ. f. erfordert wird, heißt in der Sprache des täglichen Umganges die Einrichtung. An den Schlöſſern ſind die Einrichtungen oder das Eingerichte diejenigen Stücke Eiſen, welche in die Figuren des Schlüſſelbartes paſſen, S. Beſatzung. In einem Schranke werden die Fächer von Bretern die Einrichtung genannt.

**Einriegeln**, verb. reg. act. 1) Den Riegel in ſeine gehörige Öffnung ſchieben. 2) Vermittelſt eines Riegels einſchließen. Jemanden einriegeln. Ich hatte mich eingeriegelt, die Thüre hinter mir verriegelt. So auch die Einriegelung.

**Der Einritt**, des —es, plur. inuſ. das Einreiten, ſo wohl von dem feyerlichen Einzuge zu Pferde, den Einritt halten; als auch von dem Einreiten in das Einlager. In beyden Bedeutungen kommt es im Hochdeutſchen wenig mehr vor. S. Einreiten und Einlager.

**Einritzen**, verb. reg. act. 1) Einen Ritz in etwas machen. Einen Stamm zum Pfropfen einritzen. 2) Vermittelſt des Ritzens hinein bringen. Seinen Nahmen in Glas einritzen. So auch die Einritzung.

**Einroſten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch den Roſt in etwas befeſtiget werden. Der Nagel iſt ganz eingeroſtet. Daher die Einroſtung.

**Einrucken**, oder Einrücken, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, hinein rücken. 1) Langſam in einen Ort ziehen, beſonders von Soldaten. In ein Land, in eine Stadt einrücken. Die Truppen ſind geſtern in das Lager eingerücket. 2) In eines Stelle treten. Nach Caji Tode iſt Titius eingerücket, d. i. er hat Caji Stelle, Bedienung u. ſ. f. bekommen. Gemeiniglich hat es hier den Begriff der Ordnung bey ſich, d. i. es ſetzet voraus, daß Titius bereits die Anwartſchaft auf Caji Stelle hatte. 2. Als ein Activum. 1) Hinein rücken, doch nur figürlich. Eine Stelle in einen Brief einrücken, ſie demſelben einverleiben. Rücke das noch mit ein. 2) Einwärts rücken, doch nur von geſchriebenen oder gedruckten Zeilen. Eine Zeile einrücken. So auch die Einrückung in beyden Gattungen. S. Rucken und Rücken.

**Einrühren**, verb. reg. act. 1) Hinein rühren. Mehl einrühren, in die Brühe, in die Butter u. ſ. f. 2) Unter einander rühren. Ein Pulver mit Roſenwaſſer einrühren. Eyer einrühren. Eingerührte Eyer, oder ein Eingerührtes.

**Eins**, das zuſammen gezogene ungewiſſe Geſchlecht des Zahlwortes Ein, welches in dreyfacher Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Hauptwort, die Zahlfigur auszudrucken, eine Eins; S. 1 Ein I.

II. Als ein Beywort, ein Ding, eine Perſon zu bezeichnen, ſo wohl, wenn Ein das Zahlwort iſt, als auch wenn es dem ander entgegen ſtehet, als endlich auch, wenn es das unbeſtimmte Pronomen iſt. Eins iſt Noth, d. i. ein Ding, eine Sache. Ich und der Vater ſind Eins, eines und eben deſſelben Weſens, Joh. 10, 30. Eins um das andere ſingen, ſprechen u. ſ. f. einer um den andern, eine um die andere. Ihn ſehen und ihn lieben war Eins, geſchahe zu einer und eben derſelben Zeit. Am Ende kommt alles auf Eins hinaus. Beſonders für einerley, in der vertraulichen Sprechart. Es iſt mir alles Eins. Bey mir iſt beydes Eins zu lieben und zu ſchweigen, Gell. S. 1 Ein, wo dieſe verſchiedenen Bedeutungen genauer aus einander geſetzt worden.

III. Als ein Umſtandswort. 1. Eines Sinnes, Eines Willens, von einerley Meinung und Neigung. 1) Einerley Meinung habend. Darin bin ich mit dir eins, darin bin ich deiner Meinung. In dieſer Sache ſind wir eins. 2) Einerley Willen habend. Wir wollen heute ſchon noch eins werden, wir wollen uns ſchon noch vergleichen. Des Handels eins werden. Sie wurden eins, den Feind in der Nacht anzugreifen. Ich ward mit ihr eins um funfzehn Silberlinge, Hoſ. 3, 3. Hiobs Freunde wurden eins, daß ſie kämen, ihn zu klagen, Hiob 2, 11. Beſonders, 3) nach einem vorher gegangenen Streite, einig. Auch Brüder ſind ſelten eins. Das Herze war nicht eines mit dem Munde, Opitz. Mögen auch zween mit einander wandeln, ſie ſeyn den eins unter einander? Amos 3, 3. Wenn Brüder eins ſind, und die Nachbarn ſich lieb haben, Sir. 25, 2. Bey dem Worte einig iſt ſchon angemerket worden, daß der Unterſchied, welchen einige zwiſchen dieſen beyden Wörtern angegeben haben, ohne wahren Grund und bloß willkührlich iſt. Der einzige Unterſchied beſtehet darin, daß eins in dieſer ganzen Figur niedriger iſt als einig, und nur in den vertraulichen Sprecharten gebraucht wird, es mag nun von der Übereinſtimmung der Meinungen oder des Willens und der Gemüther gebraucht werden. 2. * Für Ein Mahl, welcher ganze Gebrauch doch niedrig, und beſonders den Niederſachſen eigen iſt. 1) Eigentlich. Gehe noch eins hin und buhle um das buhleriſche Weib, Hoſ. 3, 1. Sie iſt noch eins ſo ſchön als du. Du wirſt noch eins ſo viel Boßheit von ihm empfangen, als du ihm Gutes gethan haſt, Sir. 12, 6. Deß lebet er noch eins ſo lange, Kap. 26, 11.

Ich konnte gegen dich noch eins ſo zärtlich ſeyn,
Roſt.

Mit eins, auf Ein Mahl, plötzlich. Auch 2) von einer unbeſtimmten Zeit. Ich war eins in Wien. S. Einſt. 3) Ingleichen bey einer Verneinung. Er kann nicht eins gehen, geſchweige tanzen. Wie auch, 4) für nur.

Hat nicht, womit er eins den heißen Hunger pflege,
Duſch.

Doch in allen dieſen Fällen iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 3. * Für ein wenig, etwas, auch nur in den niedrigen Sprecharten, beſonders im Niederſächſiſchen. Es iſt hier das ungewiſſe Geſchlecht des unbeſtimmten Fürwortes ein, und eigentlich ein Pronomen indeclinabile. Wir wollen eins trinken, eins ſpielen. Ich ſchwatze eins mit, es mag ſeyn von was es will, Leſſ.

**Die Einſaat**, plur. car. in der Landwirthſchaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker geſäet wird, und auch Einfall, noch häufiger aber Ausſaat genannt wird.

**Einſacken**, verb. reg. act. in den Sack füllen, in Säcke thun. Getreide einſacken. Figürlich, in die Taſche ſtecken, in den niedrigen Sprecharten. Er hat es ſchon eingeſackt. Im Oberdeutſchen hat man in dieſer letzten Bedeutung auch das Diminut. einſäckeln, von Säckel, Beutel. Bey dem Opitz bedeutet, ſich einſacken, ſich mit Kleidern zu ſehr verhüllen. Denn er überſetzt das

Nec bis cincta Diana placet, nec nuda Cythere,

des Auſonius, durch:

Diana ſackt ſich ein, und Venus geht zu bloß.

So auch die Einſackung.

**Einſäen**, verb. reg. act. hinein ſäen. S. Einſaat. In engerer Bedeutung verſtehet man an einigen Orten, z. B. in dem Churkreiſe, unter dem Einſäen des Geſindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Geſinde zur Ausſaat und zum Gebrauche überlaſſen muß.

**Einſagen**, verb. reg. act. vorſagen, im gemeinen Leben. Einem etwas einſagen, ihm im Reden, oder Herſagen einhelfen. Daher die Einſagung. Im Oberdeutſchen bedeutet dieſes Zeitwort auch einſchärfen, im Niederſächſiſchen auch widerſprechen, einreden. Daher iſt in den Niederſächſiſchen Rechten die Einſage ſo viel als Einrede, Gegenrede, Exceptio. So fern das Gegentheil nicht rechtmaßige Einſage hätte, in den Hamburg. Stadtrechten.

**Einſägen**, verb. reg. act. mit der Säge einen Schnitt in etwas machen. Ein Bret, ein Stück Holz einſägen. Daher die Einſägung.

**Einſalben**, verb. reg. act. mit wohl riechenden Salben beſtreichen oder ausfüllen; am häufigſten im Oberdeutſchen. Eine Leiche einſalben, im Hochdeutſchen ſie einbalſamiren. So auch die Einſalbung.

**Einſalzen**, verb. irreg. act. (S. Salzen;) zur Abhaltung der Fäulniß in Salz legen, oder mit Salz beſtreuen. Fleiſch, Fiſche einſalzen. Eingeſalzenes Fleiſch. Daher die Einſalzung.

**Einſam**, — er, — ſte, adj. et adv. allein, von Dingen ſeiner Art entfernt. 1. Eigentlich. Einſame Thiere, welche ſich nicht paarweiſe, noch in Haufen, ſondern von andern ihrer Art abgeſondert, aufhalten. Ich bin wie ein einſamer Vogel auf dem Dache, Pſ. 102, 8. Ganz einſam hinter dem kleinen Luſtwäldchen liegt ein altes Gebäude. In engerer Bedeutung, von der menſchlichen Geſellſchaft abgeſondert. Ein einſamer Menſch. Er lebt ſehr einſam. Ein einſames Leben führen. Einſam und verwaiſt um ſeine Freunde weinen. Die bibliſchen Ausdrücke, einſam laſſen, einſam ſitzen, Eſ. 49, 21; Eſr. 9, 4, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Der Menſchen und der menſchlichen Geſellſchaft beraubt, von Örtern. Ein einſamer Ort. Eine einſame Stadt, welche wenig Einwohner hat, oder in welcher wenig Geſchäftigkeit, wenig Lebhaftigkeit verſpüret wird. Es iſt hier ſehr einſam. Die Stadt muß einſam werden, Eſ. 27, 10. Einſame, ſtille Wälder. 2) Von der Zeit, eine Abweſenheit des Geräuſches der menſchlichen Geſellſchaft zu bezeichnen. Siehe die Nacht müſſe einſam ſeyn, und kein Jauchzen darinnen ſeyn, Hiob 15, 34. Beſonders bey den neuern Dichtern. Einſame Nächte. Die einſame Stunde der Mitternacht. 3) Was in der Einſamkeit empfunden wird; auch nur bey den neuern Dichtern. Ein einſames ſtilles Vergnügen. 4) Unverheirathet, im Oberdeutſchen. Sie lebt einſam, iſt einſam. 5) Kinderlos, ohne Kinder, doch nur in Luthers Deutſcher Bibel. Er hat beleidiget die Einſame, die nicht gebieret, Hiob 23, 21. Die Einſame hat mehr Kinder u. ſ. f. Eſ. 54, 1.

Anm. 1. Außer dieſen Arten des Gebrauches kommt einſam in der Deutſchen Bibel noch in zwey den Hochdeutſchen ganz fremden Bedeutungen vor. (a) Für einzeln. Von Mitternacht kommt ein Rauch, und iſt kein Einſamer in ſeinen Gezelten, Eſ. 15, 31; d. i. von Mitternacht kommt ein großes Heer, welches nicht einzeln, ſondern in ganzen Haufen einher ziehet. (b) Für einzig. Errette meine Seele von Schwert, meine Einſame von den Hunden, Pſ. 22, 21; wo es bey Herrn Michaelis heißt: Errette mein Leben vom Schwert, und dieß mein Einziges von den Jägern.

Anm. 2. Im Schwed. lautet dieſes Wort einſam, im Dän. eenſam. Im Iſländ. bedeutet einſamal allein, ſolum. Bey den älteſten Oberdeutſchen Schriftſtellern kommt dieſes Wort nicht vor, ſondern ſie bedienen ſich ſtatt deſſen des einfachen ein, oder auch, wie Ottfried, des einluzze. Doch überſetzt Notker unitatem eccleſiae durch Einſamina. Es iſt noch ungewiß, ob die Endſylbe die gewöhnliche Ableitungsſylbe ſam iſt, (S. Sam,) oder ob ſie von dem alten ſammen, verſammeln, herſtammet, wie Wachter und Ihre behaupten. Beynahe ſollte man auf die Gedanken gerathen, daß ſam in dieſer Zuſammenſetzung noch eine dritte Bedeutung habe, und ſchon für ſich genommen einſam bedeute, ſo daß das Zahlwort ein eine bloße Verſtärkung iſt. Denn in den Slavoniſchen Mundarten ſind ſam, ſama, ſamotne und oſamely; ſo viel als einſam. Dieß führet uns auf das Goth. ſama, ſamo, das Iſländ. ſame, ſamr, das Schwed. ſamme, Engl. ſame, und Pohln. ſam, ſelbſt, eben derſelbe, auf das Goth. ſams, eins, einzig, ein, ſo fern dieſes letztere der Artikel iſt, auf das Schwed. ſom, und Iſländ. ſem, welcher, wie auch auf das Schwed. ſomme, ſomlige, das Angelſ. ſum, das Engl. ſome, das Alemann. ſum, ſumilih, bey dem Ulphilas ſums, einige, und endlich auch auf das Latein. ſemel, Ein Mahl.

**Einſamig**, adj. et adv. von Samen und dem Zahlworte Ein, nur Einen Samen tragend, in der Botanik. Einſamige Beeren, welche nur Ein Samenkorn enthalten.

**Die Einſamkeit**, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da ein Ding oder eine Perſon einſam iſt, in allen Bedeutungen dieſes Wortes; ohne Plural. Die Einſamkeit lieben. Sein Leben in der Einſamkeit zubringen. Der Einſamkeit überdrüſſig ſeyn. 2) Ein Ort, wo man einſam iſt, ein einſamer Ort. Sich in die Einſamkeit begeben. Hier in dieſer fürchterlichen Einſamkeit will ich mein trauriges Leben verweinen. In welcher Bedeutung im Falle der Noth auch der Plural gebraucht werden könnte.

**Einſammeln**, verb. reg. act. ſammeln, um es in einen Ort zu bringen. Früchte einſammeln, Wein einſammeln, im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen, für einernten, den Wein leſen. Sechs Jahre ſollt du dein Land beſäen und ſeine Früchte einſammeln, 2 Moſ. 23, 10. Die Steuern, Abgaben einſammeln. Schulden einſammeln, eincaſſiren.

Zwar der kühne Sänger
Sammelt Lorbern ein, Leſſ.

Daher die Einſammelung, welches Wort im Oberdeutſchen, ſo wie 2 Moſ. 23, 16, und in andern Stellen auch von der Ernte oder Weinleſe gebraucht wird.

**Der Einſatz**, des — es, plur. die — ſätze; von dem Verbo einſetzen. 1) Die Handlung des Einſetzens, in einigen wenigen Bedeutungen; ohne Plural. Den Einſatz thun, Geld einſetzen, in eine Lotterie u. ſ. f. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch ſo viel als die Einſetzung in ein Amt, in ein Lehen, die Inveſtitur. An dem Hofgerichte zu Rothweil werden diejenigen obrigkeitlichen Perſonen, welche man vermittelſt eines Schirmbriefes erſuchet, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzuſetzen, Einſatzherren genannt. 2) Was eingeſetzet wird, in verſchiedenen Fällen. So iſt der Einſatz dasjenige Geld, welches in eine Lotterie, oder in eine andere gemeinſchaftliche Caſſe geſetzet wird, die Einlage. Ducaten im Einſatze wägen, ſie nicht Stück für Stück, ſondern in ganzen ein- oder zuſammen geſetzten Haufen wägen. Einen Einſatz von Schachteln, mehrere in einander geſetzte Schachteln. So auch ein Einſatz von Bechern, Schüſſeln, Gewichten u. ſ. f. mehrere Dinge dieſer Art, welche in einander geſetzt werden können, und alsdann Einſatzſchachteln, Einſatzgewichte, Einſatzbecher, Einſatzſchüſſeln heißen. Im Oberdeutſchen pflegt man ein bewegliches Pfand zuweilen auch einen Einſatz zu nennen. 3) Der Ort, in welchen etwas geſetzet wird. In dieſem Verſtande werden beſonders kleine Teiche, Fiſche darin eine Zeit lang aufzubehalten, Fiſchhälter, Einſätze oder Einſatzteiche genannt.

**Einſäuern**, verb. reg. act. mit Sauerteige vermiſchen, in der Hauswirthſchaft. Den Teig einſäuern. Im Oberdeutſchen bedeutet dieſes Wort auch nach dem Muſter des einſalzen, in Eſſig legen, denn da ſäuert man auch die Gurken ein. Daher die Einſäuerung.

**Einſaugen**, verb. irreg. act. (S. Saugen,) hinein ſaugen, in ſich ſaugen. Von einer kranken Mutter ſauget ein Kind viel Böſes mit ein. Am häufigſten figürlich. Die Laſter mit der Muttermilch einſaugen. Er hat die Liebe zu ſeinem Vaterlande, ſo wie Hannibal den Haß wider Rom mit der Milch eingeſogen. Ingleichen ſich eigen machen, von Irrthümern, Vorurtheilen angeſtecket werden. Er hat in dieſem Umgange die gröbſten Irrthümer eingeſogen. Eingeſogene Vorurtheile.

**Einſäumen**, verb. reg. act. mit einem Saume einſchließen, ſäumen, bey den Nähterinnen; im Oberdeutſchen einſaumen. Daher die Einſäumung.

**Einſäuſeln**, verb. reg. act. in den Schlaf ſäuſeln, d. i. durch eine ſäuſelnde Art des Singens einſchläfern; Niederſ. inſusken. Ein Kind einſäuſeln. Das Verbum einſauſen, von welchem dieſes das Diminut. iſt, iſt in dieſem Verſtande in einigen Gegenden gleichfalls üblich.

* **Einſchaffen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen für einkaufen üblich iſt. Lebensmittel, Eßwaaren einſchaffen. Daher die Einſchaffung. S. Schaffen.

**Einſchalig**, adj. et adv. mit einer einzigen Schale verſehen. Einſchalige Muſcheln, deren Schale nur aus einem einzigen Stücke beſtehet, zum Unterſchiede von den zwey- und mehrſchaligen.

**Einſchalten**, verb. reg. act. in die Reihe oder Ordnung anderer Dinge bringen; vornehmlich nur von der Zeit und von geſchriebenen Sätzen. Alle vier Jahre wird ein Tag eingeſchaltet. S. Schaltjahr. Eine Stelle in eine Schrift, in einen Brief einſchalten. Daher die Einſchaltung.

**Einſchärfen**, verb. reg. act. in das Gedächtniß ſchärfen, ſcharf anbefehlen, einprägen; mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache. Ich habe es ihm ſehr nachdrücklich eingeſchärfet. Die Lehren der Tugend müſſen den Kindern täglich eingeſchärfet werden. So auch die Einſchärfung.

**Einſcharren**, verb. reg. act. in einen andern Körper ſcharren. Das Feuer einſcharren, in die Aſche. Einen todten Körper einſcharren, in die Erde, verächtlich für begraben. Geld einſcharren, es in ſeinen Beutel ſtreichen, im gemeinen Leben. Daher die Einſcharrung.

**Einſchattig**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, den Schatten nur auf Eine Seite werfend. In der Erdbeſchreibung heißen diejenigen Völker einſchattige, heteroſcii, welche das ganze Jahr hindurch ihren Schatten im Mittage auf eine und eben dieſelbe Seite werfen, welches zwiſchen den Wende- und Polarzirkeln geſchiehet.

**Einſchenken**, verb. reg. act. hinein ſchenken, eingießen. Wein, Bier einſchenken, in das Glas oder in den Becher ſchenken. Kaffeh, Bier einſchenken, in die Taſſe. Es iſt ſchon eingeſchenkt. Figürlich auch, ein Glas Bier, ein Glas Wein, eine Taſſe Thee einſchenken. Einem einſchenken, ein Glas, eine Taſſe u. ſ. f. für ihn voll ſchenken. Klaren Wein einſchenken, figürlich, im gemeinen Leben, die Wahrheit ſagen. Bey den Handwerkern iſt einſchenken ſo viel, als einen angekommenen Geſellen mit einem Trunke bewirthen, im Gegenſatze des Ausſchenkens; daher dieſe Bewirthung auch das Eingeſchenk genannt wird. Er muß vor ihm einſchenken, da muß er einſchenken, oder er muß einſchenken, d. i. weichen, er iſt mit ihm nicht zu vergleichen, iſt eine im gemeinen Leben übliche Figur, vielleicht weil der Geringere dem Höhern und Überlegenern einſchenken mußte. Daher die Einſchenkung. S. Schenken.

**Einſchèrig**, adj. et adv. S. Einſchürig.

**Einſcheuern**, verb. reg. act. in die Scheuern bringen, in der Landwirthſchaft. Die Frucht einſcheuern.

**Einſchichtig**, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur aus Einer Schicht beſtehend. Ein einſchichtiges Zeidelgut, in Oberdeutſchland, figürlich, ein unmittelbares Zeidelgut, welches andere unter ſich hat.

**Einſchicken**, verb. reg. act. abſchicken, um einem andern übergeben zu werden, an jemanden ſchicken. Man hat mir die Briefe, die Waaren, noch nicht eingeſchickt. Eine Klage, eine Bittſchrift einſchicken.

**Einſchieben**, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Hinein ſchieben. Eine Leiſte einſchieben, in den für ſie beſtimmten Grad. Daher die Einſchiebeleiſte, welche auf ſolche Art eingeſchoben wird. Geld einſchieben, es in die Taſche ſtecken. Das Brot einſchieben, es in den Ofen ſchieben, S. Einſchießen. 2) Zwiſchen andere Dinge ſchieben, in die Reihe anderer Dinge bringen. Einen Tag einſchieben, S. Einſchalten. Eingeſchobene Speiſen, Zwiſchenſpeiſen, welche zwiſchen andere eingeſchoben werden. Eine eingeſchobene Stelle, eine Parentheſis. Am häufigſten, wenn ſolches heimlich und mit Verletzung der Ordnung geſchiehet. Einen Officier bey dem Regimente einſchieben, ihn wider die Ordnung bey demſelben befördern. Beſonders wenn ein falſches, unechtes Ding anſtatt eines echten eingeſchoben wird. Ein falſches Teſtament einſchieben. Die Stelle iſt nicht echt, ſie iſt eingeſchoben. Ein eingeſchobener Knabe. S. Unterſchieben und Einſchub. So auch die Einſchiebung.

**Das Einſchiebſel**, des —s, plur. ut nom. ſing. etwas das eingeſchoben wird, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, es ſey nun eine Leiſte, oder ein Gericht, oder eine Stelle in einer Schrift u. ſ. f. Einige haben auch die Epentheſis, eine grammatiſche Figur, weil ſie etwas in die Mitte eines Wortes einſchiebet, ein Einſchiebſel nennen wollen, ohne zu bedenken, daß dieſer Ausdruck für die anſtändige Sprechart zu niedrig iſt.

**Einſchießen**, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Hinein ſchießen, d. i. ſchieben, in welchem Verſtande die Bäcker das Brot einſchießen, wenn ſie den zu Broten geformten Teig auf der Brotſchiebe in den Ofen ſchieben. 2) Mit unter andere Dinge ſchießen, d. i. werfen. So werden oft ſchlechte Münzſorten unter die guten mit eingeſchoſſen, wenn das Geld wurfweiſe gezählet wird. 3) Mit einem Feuergewehre einwärts ſchießen, danieder ſchießen. Die Häuſer mit Kanonen einſchießen. Eine Mauer, einen Thurm einſchießen. Die Thür einſchießen. 4) Zum Schießen geſchickt machen. Ein Pferd einſchießen, es auf den Schuß abrichten, es den Schuß ertragen lehren. Sich einſchießen, ſich auf einem Schießgewehre üben. Ein Gewehr einſchießen, es durch mehrmahliges Schießen verſuchen. Eine wohl eingeſchoſſene Büchſe. Auch im Kegelſpiele ſagt man, ſich auf einer Kegelbahn einſchießen, durch mehrmahliges Kegelſchieben die Schwächen und Vortheile derſelben kennen lernen. Vermuthlich rühret von dieſem Gebrauche auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. her, ſich bey jemanden einſchießen, ſich bey ihm einſchmeicheln, deſſen Gunſt und Vertrauen erwerben.

**Einſchiffen**, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, mit dem Schiffe in einen Ort fahren. In den Hafen einſchiffen. Am häufigſten, 2) als ein Activum, in das Schiff bringen; Niederſ. inſcheppen, Franz. embarquer. Waaren, Truppen einſchiffen, ſie zu Schiffe bringen. Er hat ſich zu Hamburg eingeſchifft, auf das Schiff begeben. Die Güter ſind ſchon eingeſchiffet worden. Daher die Einſchiffung.

**Einſchildern**, verb. reg. act. von ſchildern, mahlen. Farben einſchildern, bey den Kattundruckern, auf den Kattun mahlen; zum Unterſchiede von dem Eindrucken.

**Einſchirren**, verb. reg. act. in das Geſchirr bringen, im Gegenſatze des Ausſchirrens. Die Pferde ſind ſchon eingeſchirret, mit Auflegung des Geſchirres vor den Wagen geſpannet. Daher die Einſchirrung.

**Einſchlachten**, verb. reg. act. zum Gebrauch ſeines Hausweſens ſchlachten. Gänſe, Schweine einſchlachten. Wir haben bereits eingeſchlachtet, ſo vieles Vieh geſchlachtet, als wir das Jahr über gebrauchen. Daher die Einſchlachtung.

**Einſchlafen**, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in den Schlaf kommen, anfangen zu ſchlafen. 1. Eigentlich. Das Kind will nicht einſchlafen. Der Kranke iſt eben jetzt eingeſchlafen. Über einer Arbeit, über einem Buche einſchlafen. 2. Figürlich. 1) Von Gliedern ſagt man im gemeinen Leben, ſie ſchlafen ein, wenn ſie durch eine Art eines vorüber gehenden Krampfes auf kurze Zeit taub oder fühllos werden. Der Fuß, die Hand iſt mir eingeſchlafen. 2) Eines ſanften Todes ſterben; wofür doch in der edlen Schreibart entſchlafen üblicher iſt. 3) Nach und nach aufhören, in Abgang kommen. Sein Fleiß ſchläft bald ein. Die Sache iſt ganz eingeſchlafen, ſie wird nicht mehr betrieben. Der Leinwandhandel ſchläft bey uns ganz ein.

Anm. Die Oberdeutſchen gebrauchen dieſes Wort mit dem Hülfsworte haben, und da haben ſie nicht nur das einfache ſchlafen, ſondern auch das zuſammen geſetzte ausſchlafen für ſich. Allein im Hochdeutſchen bekommt einſchlafen, ſo wie entſchlafen, jederzeit das Hülfswort ſeyn.

**Einſchläfen**, S. Einſchläfern.

**Einſchläferig**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, worin nur Eine Perſon ſchlafen kann, im gemeinen Leben. Ein einſchläferiges Bett. Das Bett iſt nur einſchläferig. S. Einmänniſch.

**Einſchläfern**, verb. reg. act. in den Schlaf bringen. 1) Eigentlich. Jemanden einſchläfern. Ein Kind einſchläfern. Die Liebe iſt ſchlauer als die Freundſchaft, ihr ſüßes Pfeifchen ſchläfert wohl einen Argus ein, Weiße. 2) Figürlich, nachläſſig, ſicher machen. Man ſuchte ihn mit einer falſchen Hoffnung einzuſchläfern. Laß dich durch keine ſüßen Verheißungen einſchläfern. Der Feldherr ließ ſich durch die verſtellte Unthätigkeit ſeines Feindes endlich einſchläfern. So auch die Einſchläferung.

Anm. Das thätige einſchläfen, von welchem dieſes das Iterativum iſt, und welches regulär abgewandelt wird, kommt bey dem Opitz vor:

So wie dein edler Muth
Doch nie nicht eingeſchläft.

Und an einem andern Orte:

Ein ſüßer Wein
Der uns erquickt und ſchläft die Sinnen ein.

**Der Einſchlag**, des — es, plur. die — ſchläge, von dem folgenden Verbo einſchlagen. 1. Die Handlung des Einſchlagens, ſo fern dieſes Wort ein Activum iſt; doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird das Einſchlagen des Eintrages bey den Webern zuweilen der Einſchlag genannt, welchen Nahmen aber noch häufiger die eingeſchlagenen Fäden ſelbſt bekommen, S. die folgende Bedeutung. Der ehemahlige Streit unter den Tuch- und Zeugmachern wegen des ſo genannten Rechts-Einſchlages und Links-Einſchlages iſt bekannt. Das Schlagen in die Hand zur Beſtätigung eines Vergleiches oder Vertrages heißt im gemeinen Leben zuweilen auch noch der Einſchlag. 2. Was eingeſchlagen wird, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Bey den Webern ſind es diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geſchlagen werden, um das Gewebe hervor zu bringen, und auch der Eintrag, der Einſchuß, im Oberdeutſchen das Wäfel, Niederſ. Inſlag heißen. 2) Ein Brief oder andere bewegliche Sache, welche in einen Brief oder ein Packet mit eingeſchlagen wird, iſt gleichfalls unter dem Nahmen des Einſchlages bekannt. Einem etwas durch Einſchlag überſchicken, es bey einem andern einſchlagen. 3) Derjenige Theil eines Kleides oder Stückes Zeug, welcher eingeſchlagen wird, bey den Nähterinnen und Schneidern. 4) Arzeneymittel, welche um den Huf des Pferdes geſchlagen, d. i. gebunden werden, Umſchläge. Einen Einſchlag machen. Dem Pferde einen Einſchlag geben. 5) Dasjenige, was in das Faß, oder auch in den Wein geſchlagen, d. i. gethan oder gehängt wird, deſſen Kraft, Geſchmack und Farbe zu verbeſſern. Ein Einſchlag von Schwefel. Einen Einſchlag machen. Dem Weine einen Einſchlag geben. Der Wein hat einen ſtarken Einſchlag. 6) Was der Hirſch von dem Erdboden mit ſeinen Schalen auffaſſet und mit fortnimmt, wird von den Jägern gleichfalls der Einſchlag genannt. 7) Im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, wird Einſchlag oft für Anſchlag, Rathſchlag gebraucht, obgleich das Verbum einſchlagen in dieſer Bedeutung nicht üblich iſt. Einem allerley Einſchläge geben. Auf weſſen Einſchlag haſt du dieſes gethan? Ein kluger Einſchlag. Die Niederſachſen gebrauchen ihr Inſlag auf eben dieſe Art. 3. Dasjenige, worein etwas geſchlagen wird, auch nur in einigen Fällen. So wird dasjenige, worein ein anderer Körper gewickelt wird, zuweilen ein Einſchlag, noch häufiger aber ein Umſchlag genannt. In dem Bergbaue heißen diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worin ſich der Zinnſtein unter der Dammerde geſammelt hat, Einſchläge.

**Einſchlagen**, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Hinein ſchlagen, mit Schlägen hinein treiben. 1) Eigentlich. Einen Pfahl einſchlagen, in die Erde. Einen Nagel einſchlagen, in die Wand. Einen Keil einſchlagen, in das Holz. Den Eintrag einſchlagen, bey den Webern; daher der Eintrag gemeiniglich auch der Einſchlag genannt wird. Tugend und Wiſſenſchaft laſſen ſich nicht einſchlagen, durch Schläge einprägen. Eyer einſchlagen, ſie mit einem Schlage öffnen, und in den Tiegel oder in Butter laufen laſſen, in den Küchen. Eingeſchlagene Eyer. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben in vielen beſondern Fällen, wo eine Sache in die andere gethan wird, wenn ſolches gleich nicht mit einem Schlage verbunden iſt. (a) Für einfüllen, einſchütten; Niederſ. inſlaen. Getreide einſchlagen, es vermittelſt der Schaufel in den Scheffel, oder in Säcke füllen. Salz einſchlagen, es in Körbe ſchlagen oder ſtellen. Holz einſchlagen, es in Klafter ſetzen. Schwefel, Muskatnüſſe einſchlagen, ſie in den Wein, oder in das Faß thun; und nach einer noch weitern Figur, den Wein einſchlagen, ihm einen Einſchlag geben. (b) Einwickeln, locker einpacken, mit einem andern Körper umgeben. Waaren einſchlagen, ſie in Papier u. ſ. f. ſchlagen oder wickeln, ihnen einen Umſchlag geben. Zuweilen bedeutet dieſer Ausdruck auch ſo viel als ſie in Fäſſer, in Ballen u. ſ. f. packen. Etwas in eine Decke, in eine Serviette, in ein Tuch einſchlagen, es locker einwickeln. Einen Brief einſchlagen, ihn in einen andern Brief, in ein Packet legen, ihn einſchließen. Ich habe den Brief bey deinem Bruder mit eingeſchlagen, in den Brief an deinen Bruder. Bäume einſchlagen, ſie, wenn ſie ausgehoben worden, an den Wurzeln mit Erde bedecken, oder auf kurze Zeit in Kübel ſetzen. Rüben in den Sand einſchlagen, ſie mit Sande bedecken. Einem Pferde den Fuß einſchlagen, einen Umſchlag darum machen, heilende Mittel um denſelben legen, beſonders um den Huf, S. Einſchlag 2. (c) Jagdhunde bey dem Landmanne einſchlagen, ſie dem Landmanne zu ernähren geben. Schweine einſchlagen, ſie in die Maſt treiben, ſie einfehmen. 2. Einwärts ſchlagen, mit einem Schlage einbrechen. Die Fenſter, die Thüren einſchlagen. Ein Faß, den Boden eines Faſſes einſchlagen. Eine Wand, einen Ofen einſchlagen. Sich den Kopf an der Mauer einſchlagen. Jemanden die Zähne einſchlagen. Einem Haſen das Genick einſchlagen. Ingleichen, ſchnell einwärts bewegen. Mit eingeſchlagenen Armen da ſtehen. 3. Zuſammen ſchlagen, einwärts biegen und befeſtigen, bey den Nähterinnen und Schneidern. Die Leinwand einſchlagen, ſie umlegen und zuſammen nähen. Ingleichen, in Falten legen und dadurch enger machen. Ein Kleid, einen Rock einſchlagen. 4. Einen Weg einſchlagen, denſelben wählen und betreten. Den rechten Weg, die rechte Straße einſchlagen. Den Weg der Güte einſchlagen, die Güte verſuchen. Den Weg der Tugend, des Laſters einſchlagen.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Hand ſchlagen, bey Vergleichen und Verträgen; ein Überbleibſel der alten Redlichkeit, in welchem Verſtande dieſes Wort zuweilen noch im gemeinen Leben abſolute gebraucht wird. Schlag ein. Ich habe ſchon eingeſchlagen. Im Oberdeutſchen ſagt man indeſſen auch active, einen Vergleich einſchlagen, zu deſſen Bekräftigung in die Hand des andern ſchlagen. 2) In einen Ort ſchlagen, von dem Blitze, wenn derſelbe in einen Ort dringet, oder daſelbſt zündet. Der Blitz, der Donner, das Gewitter ſchlägt ein. Der Blitz hat in freyem Felde eingeſchlagen. Ingleichen unperſönlich, es ſchlägt ein, es hat eingeſchlagen. Man gebraucht dieſes Zeitwort, ſo wie das einfache ſchlagen, mit dem Vorworte in, nur von lebloſen Dingen; Menſchen und andere lebendige Geſchöpfe werden von dem Blitze erſchlagen, oder gerühret, getroffen u. ſ. f. 3) In die Erde graben, den Anfang mit Graben machen. So ſchlägt der Jäger nach einem Dachſe ein, wenn er denſelben ausgraben will. Der Bergmann ſchlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft, oder anfängt nach Erz zu graben. Man muß hier einſchlagen. 4) Hier ſchlagen ſehr viele verdächtige Umſtände mit ein, d. i. ſie kommen hier zuſammen. Dieſe Materie ſchlägt in die Hoheitsrechte ein, betrifft die Hoheitsrechte, gehöret zu den Hoheitsrechten. Alle dieſe Beleidigungen ſchlagen ſehr tief in die Grundverfaſſung des Reiches ein.

2. Mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Einwärts ſchlagen, eine Bewegung von außen nach innen zu bezeichnen. Bey den Mahlern ſchlägt die Farbe ein, wenn ſie in den Grund dringet, und daher matt wird. Die Blattern, das Frieſel, die Krätze ſchlagen ein, wenn die ſchädliche Materie, anſtatt ihren Ausgang nach außen zu nehmen, nach den innern Theilen dringet. 2) Der Abſicht gemäß ausfallen. Alle ſeine Kinder ſind vortrefflich eingeſchlagen. In engerer Bedeutung ohne Nebenwort, für gut einſchlagen. Die Sache wollte mir nicht einſchlagen. Das Getreide, der Wein iſt dieſes Jahr nicht eingeſchlagen. Endlich ſchlug ihm das Spiel ein, und er gewann.

Die Einſchlagung iſt nur in den Bedeutungen des Activi üblich, der Infinitiv aber kann in allen Fällen als ein Hauptwort gebraucht werden. S. auch Einſchlag.

**Der Einſchläger**, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher einſchläget, in einigen Bedeutungen des Verbi. So wird derjenige Bergmann, welcher nach Erzen einſchläget oder ſchürfet, ein Einſchläger genannt. Auch derjenige beeidigte Arbeiter, welcher das zum Bergbaue nöthige Holz einſchläget, oder in Klafter ſetzet, führet den Nahmen eines Einſchlägers oder Holzeinſchlägers. In Niederſachſen ſind die Einſchläger Arbeitsleute, welche Getreide oder andere Waaren mit Schaufeln in die Gefäße füllen, Torf in die Schiffe laden u. ſ. f.

**Einſchleichen**, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinein ſchleichen, in einen Ort ſchleichen. Die Katze iſt unbemerkt eingeſchlichen. Auch figürlich, heimlich, unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Es ſind viele Druckfehler mit eingeſchlichen. Da etliche falſche Brüder — neben eingeſchlichen waren, zu verkundſchaften unſere Freyheit, Gal. 2, 4. Denn es ſind etliche Menſchen neben eingeſchlichen, Br. Jud. V. 4. Am häufigſten wird dieſes Wort, ſo wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung in Geſtalt eines Reciproci gebraucht, ſich einſchleichen. Es hat ſich eine Katze eingeſchlichen, in das Zimmer. Es ſchlich ſich ein Dieb ein, in das Haus. Es haben ſich allerley Mißbräuche, Laſter, böſe Gewohnheiten bey uns, unter uns, eingeſchlichen. Das Laſter ſchleicht ſich oft unter dem Nahmen der Tugend ein. Sich bey jemanden einſchleichen, ſich durch Schmeicheley oder andere verdächtige Mittel in deſſen Gunſt ſetzen.

**Einſchleifen**, verb. reg. act. 1) Von Schleife, traha, auf der Schleife einführen, oder hinein führen; beſonders, von der heimlichen Einfuhre verbothener Waaren. Verbothene Waaren einſchleifen. 2) Von Schleife, Schlinge, wie es ſcheinet. Bey den Schlöſſern wird der Stulp eines Schloſſes eingeſchleifet, wenn er vermittelſt einiger Einſchnitte, welche den Schwalbenſchwänzen der Tiſchler gleichen, in den Umſchweif des Schloſſes gefüget wird. So auch die Einſchleifung.

**Einſchleppen**, verb. reg. act. hinein ſchleppen, in einigen Fällen. Verbothene Waaren einſchleppen, in das Land, in eine Stadt. Ein Schiff einſchleppen, es vermittelſt des Taues in den Hafen ziehen. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, ſich in einen Ort einſchleppen, für einſchleichen. Daher die Einſchleppung.

**Einſchließen**, verb. irreg. (S. Schließen,) welches in gedoppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in die beſtimmte Öffnung treffen. Das Schloß ſchließt nicht recht ein. Das Schloß will nicht einſchließen. II. Als ein Activum. 1. Einſchließen machen, in der Bedeutung des vorigen Neutrius. Haſt du das Schloß gehörig eingeſchloſſen? 2. Vermittelſt eines Schloſſes einſperren, verbergen, verwahren, verſchließen. Das Brot, die Eßwaaren einſchließen. Sein Geld einſchließen. Jemanden einſchließen, das Zimmer, worin er ſich befindet, verſchließen; ingleichen ihn in Feſſeln ſchließen. Jemanden eingeſchloſſen halten. Sich einſchließen, ſich mit jemanden einſchließen. 3. In weiterer Bedeutung, einſperren. Einen Vogel in einen Käfig einſchließen. Ingleichen einlegen, von Briefen, Packeten u. ſ. f. Einen Brief mit einſchließen. Ich habe die Rechnung, das Packet mit eingeſchloſſen. 4. Figürlich. 1) Umgeben. Der Zaun, die Mauer ſchließt den Garten ein. Der Himmel ſchließt Gott nicht ein. Gott iſt in keinen Raum eingeſchloſſen. Einen Garten, einen Weinberg mit einer Mauer, mit einem Zaune einſchließen, einen Zaun, eine Mauer um dieſelben aufführen. Eine Stadt mit Mauern, mit einem Walle einſchließen. Eine Stelle in einer Schrift einſchließen, ſie mit Klammern oder halben Zirkellinien, welche daher Einſchließungszeichen genannt werden, von den übrigen Theilen der Schrift abſondern und unterſcheiden. In engerer Bedeutung, eine Stadt, eine Feſtung einſchließen, ſie mit Truppen umgeben, und nichts hinein laſſen, ſie berennen, blockiren. Ein feindliches Corps einſchließen, eingeſchloſſen halten, es auf dieſe Art mit Truppen umgeben. 2) Mit in etwas begreifen, eine Sache auf andere Gegenſtände ausdehnen. Deutſchland wurde mit in den Frieden eingeſchloſſen. Der Kaiſer verlangte mit in das Bündniß eingeſchloſſen zu werden. Jemanden in ſein Gebeth einſchließen, für ihn bethen. Ich will ihn alle Tage in mein Gebeth einſchließen, Gell. So auch die Einſchließung, in allen Bedeutungen des Activi. S. auch Einſchluß.

Anm. Inſliazen kommt zwar ſchon bey dem Ottfried vor; allein es ſtehet daſelbſt für entſchließen, aufſchließen. Indeſſen findet ſich in den heutigen Bedeutungen einſliezzen und ainſliuzzen ſchon in dem Schwabenſpiegel.

**Einſchlucken**, verb. reg. act. hinein ſchlucken, verſchlucken. Pillen einſchlucken. Der Fiſch hat die Angel eingeſchluckt. Vielen Staub einſchlucken müſſen. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, geduldig, obgleich mit Widerwillen ertragen. Vielen Verdruß, manche Anzüglichkeiten einſchlucken müſſen.

**Einſchlummern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in den Schlummer gerathen, anfangen zu ſchlummern; in der edlern Schreibart entſchlummern. Er iſt eingeſchlummert. Im Oberdeutſchen nafzen, entnafzen, entnaften, entnucken, im Niederſ. induſken, indrömken. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt einſchlummern auch thätig üblich, in den Schlummer bringen, einſchläfern.

**Einſchlürfen**, verb. reg. act. in ſich hinein ſchlürfen. Eine Brühe, einen Trank einſchlürfen.

**Der Einſchluß**, des —ſſes, plur. die —ſchlüſſe, von dem Verbo einſchließen. 1) Das Einſchließen; ohne Plural. Das Heer beſtand mit Einſchluß der Officiers aus 10000 Mann. 2) Dasjenige, was eingeſchloſſen wird, doch nur in einigen Bedeutungen. Der Einſchluß eines Briefes, dasjenige, was in einem Briefe eingeſchloſſen, oder demſelben beygeſchloſſen iſt. Aus dem Einſchluſſe iſt zu erſehen u. ſ. f. aus dem eingeſchloſſenen Briefe, der beygeſchloſſenen Rechnung u. ſ. f. Auch eine mit Klammern eingeſchloſſene Stelle einer Schrift, eine Parentheſe, wird zuweilen ein Einſchluß genannt.

**Einſchmeicheln**, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich bey jemanden einſchmeicheln, ſich durch Schmeicheley in deſſen Gunſt ſetzen. Er weiß ſich überall einzuſchmeicheln. Daher die Einſchmeichelung.

**Einſchmeißen**, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) durch Schmeißen zerbrechen, einwerfen, in den gemeinen Sprecharten. Die Thür, den Ofen einſchmeißen. Jemanden die Fenſter einſchmeißen. Daher die Einſchmeißung. S. Schmeißen.

**Einſchmêlzen**, verb. irreg. et reg. act. (S. Schmelzen,) ſchmelzen und dadurch zerſtören. Geld einſchmelzen, es ſchmelzen, wodurch es aufhöret Geld zu ſeyn. Zu den neuen Species-Thalern iſt vieles Silbergeſchirr eingeſchmolzen oder eingeſchmelzet worden. Daher die Einſchmelzung.

**Einſchmieden**, verb. reg. act. mit zuſammen genietheten Feſſeln zum künftigen Feſtungsbaue belegen, zum Unterſchiede von dem Ausſchmieden. Einen Dieb zum Feſtungsbaue einſchmieden.

**Einſchmieren**, verb. reg. act. 1) Hinein ſchmieren, oder ſtreichen. Einem Kinde den Brey einſchmieren. Figürlich, in den niedrigen Sprecharten, einem etwas einſchmieren, es ihm ſehr deutlich machen. 2) Beſchmieren und den Schmer eindringen laſſen, im gemeinen Leben. Den Kopf mit Salbe einſchmieren. Das Leder einſchmieren. Die Wäſche einſchmieren, ſie mit Seife beſtreichen. Ingleichen, überall mit Fett beſtreichen. Die Schlöſſer, Haſpen, Angeln, Schrauben einſchmieren. So auch die Einſchmierung.

**Einſchmutzen**, verb. reg. act. durch und durch ſchmutzig machen. Die Wäſche, die Kleider einſchmutzen.

**Einſchnallen**, verb. reg. act. die Zunge der Schnalle auf die gehörige Art befeſtigen. Die Schuhe einſchnallen. Ingleichen, vermittelſt einer Schnalle in einen andern Körper befeſtigen. So auch die Einſchnallung.

**Die Einſchneide**, plur. die —n, bey den Drechslern, ein etwas flaches hohles Eiſen mit einer umgelegten Spitze in Geſtalt eines Hakens, Einſchnitte in das Holz zu machen, und die Vertiefungen zu hohlen Sachen auszudrehen.

**Einſchneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Einen Schnitt in etwas machen. Eine Schachtel einſchneiden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieſes Wort als ein Neutrum von Stricken, Bändern u. ſ. f. wenn ſie einen tiefen Eindruck in die Haut machen. Der Faden ſchneidet ein, verletzet die Haut. 2) Vermittelſt eines Schnittes in einen andern Körper bringen. Buchſtaben einſchneiden, in das Glas. Seinen Nahmen einſchneiden, ihn in Holz, in einen Baum ſchneiden. Den Boden einſchneiden, bey den Faßbindern, ihn zurichten, und in dem Faſſe befeſtigen. Die Sohlen einſchneiden, bey den Schuſtern, ſie nach vorher gegangenem Schnitte annähen. Schießſcharten einſchneiden, den Wall mit Schießſcharten verſehen. 3) Zerſchneiden und in einen andern Körper thun. Brot einſchneiden, in die Suppe. Den Kohl, die Rüben einſchneiden, ſie zerſchneiden und in den Topf werfen. Kalten Braten einſchneiden, ihn zerſchneiden und in eine Brühe thun. 4) Abſchneiden und einführen. Das Getreide einſchneiden. Wenn ihr euer Land erntet ſollt ihrs nicht gar auf dem Feld einſchneiden, 3 Moſ. 23, 22. 5) Die Leinwand ſchneidet ſich ein, wenn ſie durch den Ausſchnitt, d. i. Verkauf im Einzelnen, an dem Ellenmaße verlieret. So auch die Einſchneidung. S. auch Einſchnitt.

**Einſchneidig**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Eine Schneide habend, im Gegenſatze des zweyſchneidig.

**Der Einſchnitt**, des —es, plur. die —e. 1) Der Schnitt in einen Körper, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich. Einen Einſchnitt machen. Der Einſchnitt an einer Schachtel, an einem Schlüſſel. Die Einſchnitte an den Blumen und Blättern, an den Raupen u. ſ. f. von einer Ähnlichkeit mit einem gemachten Schnitte. 2) Der Ort, wo ein Körper eingeſchnitten iſt. So werden in dem Bergbaue die eingeſchnittenen Enden der Jöcher und Kappen, welche auf einander geleget werden, Einſchnitte genannt. 3) Was eingeſchnitten wird, eingeſchnittene Früchte. Der Einſchnitt des letzten Jahres, die im letzten Jahre eingeernteten Feldfrüchte. 4) In der Dichtkunſt iſt der Einſchnitt oft ſo viel als Cäſur. In der Muſik hingegen werden die unvollkommenen Cadenzen, welche von Zeit zu Zeit im Laufe der Melodie angebracht werden, Einſchnitte genannt.

**Einſchnupfen**, verb. reg. act. hinein ſchnupfen, in die Naſe ziehen. Daher die Einſchnupfung.

**Einſchnüren**, verb. reg. act. vermittelſt einer Schnur in etwas befeſtigen. Ein Packet Waaren einſchnüren. Ein Frauenzimmer einſchnüren, die Schnürbruſt um den Leib zuſchnüren. Sich einſchnüren, ſich ſelbſt die Schnürbruſt anlegen, und ſelbige zuſchnüren. Im Oberdeutſchen ſchnüret man auch Perlen, Korallen u. ſ. f. ein, wenn man ſie aufreihet, oder auf eine Schnur ziehet. So auch die Einſchnürung.

**Einſchöpfen**, verb. reg. act. hinein ſchöpfen, ſchöpfen und in ein Gefäß gießen. Waſſer einſchöpfen, in ein Faß, einen Kübel u. ſ. f. Daher die Einſchöpfung.

**Einſchränken**, verb. reg. act. mit Schranken umgeben, in Schranken einſchließen. 1) Eigentlich; in welcher Bedeutung dieſes Wort noch zuweilen im Oberdeutſchen vorkommt, wo ein Platz, ein Feld eingeſchränkt wird, wenn man es mit Schranken umgibt. In eben dieſer Mundart wird eine Parentheſe eingeſchränkt, wenn man ſie zum Unterſchiede von der übrigen Rede mit Häkchen einſchließet.

So haben ihn des Satans Schergen
Mit ſchweren Feſſeln eingeſchränkt, Gryph.

Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Wort in der edlen und anſtändigen Schreibart, 2) nur figürlich, dem Umfange, dem Wirkungskreiſe Grenzen, oder Ziel und Maß ſetzen. Eines Freyheit einſchränken, ihr Geſetze vorſchreiben, ihr Grenzen ſetzen. Er wird ſehr eingeſchränkt gehalten, ſehr eingezogen, unter ſcharfer Aufſicht. Man muß ſeine Begierden, ſeine Wünſche, ſeinen Ehrgeitz einzuſchränken wiſſen, zu mäßigen. Gott hat die Dauer unſers Lebens auf wenig Jahre eingeſchränkt. Wer ſeine Begierden auf das bloße Nothwendige einſchränket, wird ſich keinem ſtürmiſchen Meere anvertrauen. Der Befehl wurde nachmahls bloß auf die Einheimiſchen eingeſchränkt, nur die Einheimiſchen wurden angewieſen, demſelben zu gehorchen. Sich auf eine einzige Wiſſenſchaft einſchränken, ſich ihr allein widmen. Eine eingeſchränkte Gewalt, welche ihre vorgeſchriebenen Grenzen hat. Eine eingeſchränkte Ausſicht, welche ſich nicht weit erſtrecket. Eingeſchränkte Geiſter (kleine Geiſter,) bewundern alles. Ein eingeſchränktes (mittelmäßiges,) Glück. Das traurige, eingeſchränkte (gezwungene,) Weſen, welches man mit der Liebe annimmt. So auch die Einſchränkung, welches Wort oft auch für Bedingung gebraucht wird. Ich erlaube es dir, aber mit der Einſchränkung u. ſ. f. Ingleichen die Eingeſchränktheit, der Zuſtand, da etwas eingeſchränkt iſt.

**Einſchrauben**, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Hinein ſchrauben, durch Schrauben hinein bringen. Den Knopf, den Zapfen, den Fuß einſchrauben. 2) Vermittelſt einer Schraube befeſtigen. Ein Stück Eiſen, ein Stück Holz einſchrauben, in den Schraubeſtock. Einem Miſſethäter in der Tortur die Daumen einſchrauben. So auch die Einſchraubung.

**Einſchrecken**, verb. reg. act. vermittelſt eines Schreckes hinein bringen; ein im Oberdeutſchen ſehr bekanntes Wort. Jemanden eine Arzeney einſchrecken, ihn durch ſchreckhafte Vorſtellungen bewegen, ſie einzunehmen. Bey den Jägern werden die Vögel eingeſchreckt, wenn man ſie erſchreckt, und dadurch zwinget, in den Vogelherd zu gehen. Auf ähnliche Art wird das Wild eingeſchreckt, d. i. in das Garn getrieben. So auch die Einſchreckung.

**Einſchreiben**, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) in ein Buch, in ein Verzeichniß, in eine Rechnung ſchreiben. Es iſt ſchon eingeſchrieben, in das Rechnungsbuch. Sich einſchreiben, ſich oder ſeinen Nahmen in ein Stammbuch u. ſ. f. ſchreiben. Sich einſchreiben laſſen, ſich in ein Verzeichniß u. ſ. f. eintragen laſſen. Daher das Einſchreibegeld, oder die Einſchreibegebühr, welches für das Einſchreiben einer Perſon oder Sache entrichtet wird; die Einſchreibung u. ſ. f. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch für anſchreiben im figürlichen Verſtande gebraucht. Wohl oder übel bey jemanden angeſchrieben ſeyn, in einem guten oder üblen Begriffe bey demſelben ſtehen.

**Einſchroten**, verb. reg. act. in den Keller ſchroten. Ein Faß Wein einſchroten. S. Schroten.

**Einſchrumpfen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, Runzeln bekommen und kleiner werden; in den gemeinen Mundarten einſchrumpeln. Das Obſt, die Citronen ſind eingeſchrumpft. Er iſt ganz eingeſchrumpft, er iſt runzelig und dürre geworden. Auch für einkriechen. Das Tuch im Waſſer einſchrumpfen laſſen, es krimpen; oder krimpen laſſen.

**Der Einſchub**, des — es, plur. car. ein nur zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort, von dem Verbo einſchieben. Der Einſchub eines Officiers, die Beförderung deſſelben wider die hergebrachte Ordnung.

**Einſchürig**, oder einſchêrig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, was des Jahres nur Ein Mahl geſchoren wird, im gemeinen Leben. Einſchürige Schafe, im Gegenſatze der zweyſchürigen. Einſchürige Wolle, die Wolle von ſolchen Schafen. In einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, nennt man die einhauigen oder einmähdigen Wieſen auch einſchürige.

* **Einſchuſtern**, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den gemeinen Mundarten üblich iſt. 1) Schaden an ſeinem Vermögen leiden, zuſetzen, zubüßen. Er ſchuſtert jährlich ein, er ſetzet von ſeinem Vermögen zu. Ich habe bey dieſer Sache hundert Thaler eingeſchuſtert, zugeſetzet, verloren. 2) In völligen Verfall ſeiner Nahrung kommen. Er hat eingeſchuſtert.

Dieß muß auch jede thun, und nicht zu herrlich ſeyn,
Sonſt ſchuſtert ſie gewiß mit ihrem Junker ein,
Günth.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von dem längſt veralteten Schuſte, Franz. Jouſte, einer Art der Thurniere, her, weil die Thurniere viele Koſten und oft Schaden verurſachten. Allein dieſe Ableitung iſt ſehr weit geſucht. Am beſten thut man daher, wenn man bey der nächſten Ableitung von dem Worte Schuſter ſtehen bleibt. Einſchuſtern, Niederſächſiſch inſchoſtern, bedeutet eigentlich, durch ungeſchickte Übung des Schuſterhandwerkes, und beſonders durch ungeſchicktes Zuſchneiden, Schaden leiden oder verarmen; von welchem beſondern Falle dieſes Wort nachmahls, durch eine ſehr gewöhnliche Figur, eine allgemeinere Bedeutung bekommen hat. Schuſtern bedeutet in den gemeinen Mundarten nicht allein Schuhe machen, ſondern überhaupt etwas verfertigen. S. dieſes Wort.

**Einſchütten**, verb. reg. act. hinein ſchütten. Einem Pferde einen Trank einſchütten, eingießen. Mehl einſchütten, in ein Faß. Daher die Einſchüttung. Das Niederſ. einſchütten, Vieh einſchütten, es pfänden, in den Pfandſtall treiben, gehöret nicht zu dieſem Worte, ſondern kommt von Schott, ein beſchützter, feſter Ort, her.

1. **Einſchwärzen**, verb. reg. act. durchaus ſchwarz machen. So ſchwärzen die Kupferdrucker die Kupferplatte ein, wenn ſie die Farbe auftragen. Figürlich, durchaus ſchmutzig machen, einſchmutzen. Die Wäſche einſchwärzen. Daher die Einſchwärzung.

2. **Einſchwärzen**, verb. reg. act. hinein ſchwärzen, d. i. heimlich in ein Land, in einen Ort bringen, von verbothenen oder accisbaren Waaren, im Oberdeutſchen. Waaren, Güter, Kaffeh einſchwärzen. So auch die Einſchwärzung. S. Schwärzen.

**Einſchwatzen**, verb. reg. act. 1) Durch Schwatzen bewegen, eine Sache zu glauben, oder zu verlangen, im gemeinen Leben. Wer hat dir das eingeſchwatzt? Einem allerley Mährchen einſchwatzen. 2) Sich bey jemanden einſchwatzen, ſich durch ſeine Schwatzhaftigkeit in jemandes Gunſt ſetzen. Er weiß ſich überall einzuſchwatzen, durch Schwatzen den Zutritt zu verſchaffen. So auch die Einſchwatzung.

**Einſegnen**, verb. reg. act. mit dem Segen zu einer bevor ſtehenden Veränderung verſehen. Einen Sterbenden einſegnen, ihn der göttlichen Gnade feyerlich empfehlen. Ein Paar Verlobte einſegnen, ſie copuliren, ihnen den prieſterlichen Segen zu ihrem

Eheſtande ertheilen. Eine Sechswöchnerinn einſegnen, ihr den Segen zu ihrem erſten Kirchgange nach gehaltenen ſechs Wochen ertheilen. Kinder einſegnen, ihnen den Segen zur Erneuerung ihres Taufbundes ertheilen, welches man gemeiniglich confirmiren, in der Römiſchen Kirche aber firmeln nennet. Brot und Wein einſegnen, im Abendmahle, es conſecriren. So auch die Einſegnung.

**Einſehen**, verb. irreg. act. (S. Sehen,) hinein ſehen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort zuweilen im gemeinen Leben als ein Neutrum gebraucht wird. Man kann ihm überall einſehen, d. i. in ſein Zimmer ſehen. Bey dem Herſagen einſehen, in das Buch ſehen. Am häufigſten und richtigſten gebraucht man es, 2. figürlich. 1) Sich den Zuſammenhang einer Sache deutlich vorſtellen. Jetzt ſehe ich es ein, wie die Sache zugegangen iſt. Alle beſondere Abſichten der Rathſchlüſſe Gottes einſehen wollen iſt unſinnige Begehrlichkeit, Gell. Ein Einſehen kriegen oder bekommen, iſt in dieſer Bedeutung niedrig. S. Einſicht. 2) Dieſe deutliche Vorſtellung des Zuſammenhanges einer Sache wirkſam machen, doch nur in engerer Bedeutung, für beſtrafen, ahnden; in welchem Verſtande aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort mit dem Zeitworte haben üblich iſt. Ein Einſehen haben, eine Sache ahnden, beſtrafen, den Fortgang einer böſen Sache durch Ahnden hindern; wofür man im Oberdeutſchen auch darein ſehen ſagt. Ein Einſehen thun, für haben, iſt eben ſo ungewöhnlich, als der Gebrauch, Weish. 19, 14: Es wird noch ein anderes Einſehen über ſie kommen, daß ſie die Fremden ſo unfreundlich hielten, für Strafe, Ahndung.

**Einſeifen**, verb. reg. act. zu einem gewiſſen Gebrauche mit Seife beſtreichen, durchaus ſeifen. Den Bart einſeifen. Die Wäſche einſeifen.

**Einſeitig**, adj. et adv. von dem Zeitworte Ein, nur Eine Seite habend. Ein einſeitiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig iſt, und gewöhnlicher ein einhängiges genannt wird. Am häufigſten figürlich, was wider die Regel nur von Einer Seite, oder in Rückſicht auf die Eine Partey geſchiehet. Ein einſeitiger Contract, bey welchem ſich nur der Eine Theil verbindlich macht, etwas zu leiſten; im Gegenſatze des zweyſeitigen. Eine Sache einſeitig behandeln, ohne Zuziehung des andern Theiles. Ein einſeitiger Geſchmack, welcher nur eine oder die andere Art der Schönheit empfindet. So auch die Einſeitigkeit in der figürlichen Bedeutung, in welcher das Adjectiv auch die Comparation leidet.

**Einſenden**, verb. irreg. act. (S. Senden,) in jemandes Hände ſenden; im gemeinen Leben einſchicken. Man hat uns den Bericht noch nicht eingeſandt. Gelder, Briefe, Waaren einſenden. So auch die Einſendung.

**Einſenken**, verb. reg. act. hinein ſenken, doch nur in einigen bereits hergebrachten Fällen. Eine Leiche einſenken, in die Gruft. Einen Stein einſenken, in den Grund. Ein Stück Metall, den Kopf von einer Schraube u. ſ. f. einſenken, ihn in eine Vertiefung bringen, ſo daß er der übrigen Fläche gleich kommt, verſenken. S. Einlaſſen. Zweige, Reben, Pflanzen einſenken, ſie zur Fortpflanzung in die Erde ſenken; wofür doch abſenken üblicher iſt. So auch die Einſenkung.

**Der Einſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Rechenkunſt, diejenige Ziffer, welche nur eine einzige Einheit andeutet; die Eins.

**Einſetzen**, verb. reg. act. hinein ſetzen. 1. Eigentlich, in einen Ort oder Raum ſetzen. Sich einſetzen, ſich in den Wagen, oder in das Schiff ſetzen. Einen Miſſethäter einſetzen, ihn in das Gefängniß ſetzen. Ich habe allhie nichts gethan, daß ſie mich eingeſetzt haben, 1 Moſ. 40, 15. Einen Vogel einſetzen, ihn in den Käfig einſperren. Eine Scheibe einſetzen, in das Fenſter. Sich falſche Zähne einſetzen laſſen. Waaren bey jemanden einſetzen, ſie ihm in Verwahrung geben. Bley, Silber, Kupfer einſetzen, es in den Schmelztiegel thun, und in das Feuer ſetzen. Eine Bombe einſetzen, in den Mörſer. Eiſen einſetzen, es mit geraſpeltem Horn und Salz glühen und dann ablöſchen, wodurch es eine ſtahlartige Rinde bekommt. Das Leder einſetzen, bey den Lohgärbern, es in die Grube ſetzen, damit es gar werde; zum Unterſchiede von dem Einſtäben. Brot einſetzen, bey den Bäckern, es in den Ofen ſchieben, es einſchießen. Geld einſetzen, in die Lotterie, oder in das Spiel. Bäume, Blumen, Zwiebeln einſetzen, ſie in die Erde ſetzen, in die Erde pflanzen. Ein Stück einſetzen, es in das Tuch, in das Holz u. ſ. f. ſetzen und daſelbſt befeſtigen. Edelſteine einſetzen, in Gold, Silber u. ſ. f. Gänſe, Kapaunen einſetzen, ſie zum Mäſten einſperren. Die Klauen einſetzen, ſie in das Fleiſch ſetzen oder ſchlagen, von Raubvögeln und Raubthieren. Das Einſetzeiſen, bey den Goldſchmieden, ein Amboß mit Löchern an den beyden Enden, allerley kleine Stämpel hinein zu ſetzen, oder zu ſtecken. 2. Figürlich. 1) Als ein Unterpfand anvertrauen. Jemanden ein Pfand, oder etwas zum Pfande einſetzen. Ich will dir dieſen Ring ſo lange einſetzen, zum Pfande geben. 2) In den Beſitz einer Sache ſetzen. Jemanden zum Könige, zum Hohenprieſter u. ſ. f. einſetzen; in welcher Verbindung dieſes Wort doch wenig mehr vorkommt. Jemanden in ein Amt einſetzen. Der abgeſetzte Burgermeiſter wurde wieder eingeſetzt. Die Gläubiger in die Güter des Schuldners einſetzen. Jemanden wieder in ſein Eigenthum einſetzen. Jemanden in eines andern Stelle einſetzen. 3) Anordnen, beſtimmen, doch nur in einigen Fällen. Jemanden zum Erben einſetzen, ihn förmlich zu ſeinem Erben ernennen. Chriſtus ſetzte vor ſeinem Tode das heil. Abendmahl ein. Die Worte der Einſetzung, die Einſetzungsworte, diejenigen Worte, mit welchen dieſes geſchahe. Einen Feyertag einſetzen. So auch die Einſetzung, in allen obigen Bedeutungen. S. Einſatz.

**Die Einſicht**, plur. die — en. 1) Das Hineinſehen in eine Sache, ohne Plural; doch mehr in der figürlichen als eigentlichen Bedeutung, die deutliche Vorſtellung des Zuſammenhanges einer Sache, und das Vermögen, ſich denſelben deutlich vorzuſtellen. Seine Einſicht erſtreckt ſich nicht ſo weit. Glaube nicht, daß dieſe Sache ſeiner Einſicht entgehen werde. Ein Mann voll tiefer Einſicht, ein einſichtsvoller Mann. Zuweilen wird es auch für Ahndung, Beſtrafung für das Einſehen gebraucht, doch mehr im Oberdeutſchen als im Hochdeutſchen. 2) Die durch mehrmahlige deutliche Vorſtellung des Zuſammenhanges der Dinge erlangte Erkenntniß, in welcher Bedeutung dieſes Wort auch im Plural gebraucht wird. Er hat wenig Einſicht in dieſe Sache. Ein Mann von vielen Einſichten. Er ſucht nichts ſo ängſtlich, als ſich und ſeinen Einſichten Bewunderung zu verſchaffen. So weit erſtrecken ſich deine Einſichten nicht.

**Einſichtig**, adj. et adv. Einſicht oder Einſichten habend, im gemeinen Leben. Ein ſehr einſichtiger Mann, der viele Einſichten hat, oder auch eine Sache bald einzuſehen vermag.

**Einſichtsvoll**, adj. et adv. voller Einſicht, S. Einſicht.

**Die Einſiedeley**, plur. die — en, die einſame Wohnung eines Einſiedlers. Figürlich, einſames Leben, Einſamkeit. Miſanthropie und Einſiedeley ſchränken den Genuß des moraliſchen Lebens gar ſehr ein. S. Einſiedlerey.

**Einſieden**, verb. irreg. (S. Sieden,) welches theils als ein Neutrum gebraucht wird, mit dem Hülfsworte ſeyn, durch langes Sieden vermindert werden, einkochen, die Brühe ſiedet ein, iſt eingeſotten, einſieden laſſen; theils als ein Activum, einſieden laſſen, eine Brühe bis zur Honigdicke einſieden. In der letzten Gattung könnte auch das Hauptwort die Einſiedung gebraucht werden.

**Der Einſiedler**, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zahlworte Ein, der allein, von andern ſeiner Art abgeſondert, wohnet. In Baiern werden die großen Bauern oder Vollbauern Einſiedler, und ihre Höfe Einöden genannt, weil ſie gemeiniglich weit von den Dörfern entlegen ſind. 1) In engerer Bedeutung, der aus Andacht oder natürlicher Neigung zur Einſamkeit, allein an einem wüſten Orte lebet, dergleichen Einſiedler ſich noch zuweilen in der Römiſchen Kirche finden; Anachoreta, Eremita, und in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, ein Waldbruder, weil ſie ſich vornehmlich in den Wäldern aufzuhalten pflegen. Er lebt wie ein Einſiedler. S. Eremit. 2) Eine Art Brachvögel, welche einſam lebet, und beſonders in der Schweiz angetroffen wird, S. Bergeremit. 3) Eine Art Krebſe, welche den Taſchenkrebſen ähnlich ſiehet, lange und ſchmale Scheren, einen breiten Schild, und einen weichen, durchſichtigen, ganz nackten Hintertheil hat, den er in ledige Schneckenſchalen verbirgt, und ſolche überall mit ſich herum führet. Weil er nun auf dieſe Art in einer fremden Wohnung einſam lebet, ſo hat man ihm die Nahmen Einſiedler und Soldat gegeben. Indeſſen wird er auch Cuman und Cumaner genannt.

Anm. Kero nennt einen Einſiedler bald Einchoraner, vermuthlich nach dem Griech. Anachoreta, bald Vualdlihher, einer der in Wäldern lebet, ein Waldbruder. Allein bey dem Notker kommt ſchon das Wort Einſideli vor. Ein iſt das Zahlwort, welches hier noch ſo viel als allein bedeutet. Die zweyte Hälfte dieſes Wortes iſt von dem alten Worte Siedel, ein Sitz, eine Wohnung; S. dieſes Wort. Das Hauptwort die Einſiedel, eine einſame Wohnung, iſt nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen üblich.

**Die Einſiedlerey**, plur. die—en. 1) Die Wohnung eines Einſiedlers, oder mehrerer Einſiedler. Die Einſiedlerey zu Camaldoli in Toscana. 2) In den Gärten, eine durch die Kunſt nachgeahmte Wohnung eines Einſiedlers; eine Eremitage. S. auch Einſiedeley, welches Wort richtiger und beſſer iſt als dieſes.

**Einſiedleriſch**, adj. et adv. nach Art eines Einſiedlers, einſam. Ein einſiedleriſches Leben führen. Sey mir gegrüßet einſames Thal, einſiedleriſch will ich in deinen Schatten ruhen, Geßn. Einige neuere Dichter haben dieſes Wort bis zum Ekel gemißbraucht, ohne zu bedenken, daß die Bey- und Nebenwörter auf iſch in der höhern Schreibart nur ſelten eine erträgliche Figur machen.

**Einſiegeln**, verb. reg. act. vermittelſt eines Siegels in einen Brief, in ein Packet verſchließen. Einen Brief einſiegeln. Ich habe es mit eingeſiegelt, in das Packet geleget, und daſſelbe verſiegelt. So auch die Einſiegelung.

**Einſingen**, verb. irreg. act. (S. Singen,) in den Schlaf ſingen. Ein Kind einſingen.

**Einſinken**, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, einwärts ſinken. In den letztern Erdbeben ſind viele Häuſer eingeſunken. Der Keller iſt ganz eingeſunken. Die Erde ſank ein.

**Einſitzen**, verb. irreg neutr. (S. Sitzen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Sich hinein ſetzen, im gemeinen Leben. Wollen ſie nicht einſitzen? ſich nicht in das Schiff, in den Wagen ſetzen? Er iſt ſchon eingeſeſſen. In dieſer Bedeutung iſt es vorzüglich den Oberdeutſchen bekannt. Bey einigen Handwerkern, beſonders ſolchen, die ihre Arbeit ſitzend verrichten, iſt einſitzen figürlich ſo viel, als ſich zur Arbeit vermiethen. 2) In einem Orte ſitzen, oder wohnen; in welchem Verſtande nur das Mittelwort ein Eingeſeſſener, zuweilen für Einwohner gebraucht wird, im Gegenſatze der Ausgeſeſſenen, oder Auswärtigen. Im Oberdeutſchen bedeutet ein eingeſeſſenes Übel, ein eingewurzeltes Übel.

**Einſitzig**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Sitz habend. Ein einſitziger Wagen, wo in dem Hauptſitze nur Eine Perſon ſitzen kann.

**Einemahls, Einſtmahls**, adv. temp. welches im gemeinen Leben für einſt, einſtens, von einer künftigen ungewiſſen Zeit üblich, und aus Eines Mahles zuſammen gezogen iſt.

**Einſöhlig**, adj. et adv. nur Eine Sohle habend. Einſöhlige Schuhe, im Gegenſatze der zweyſöhligen.

**Einſpänen**, verb. reg. act. iſt nur bey den Tuchſcherern üblich, welche das Tuch einſpänen, wenn ſie zwiſchen deſſen Lagen dünne Breter oder Späne legen, ehe ſie es in die Preſſe bringen. Daher die Einſpänung.

**Einſpannen**, verb. reg. act. 1) Hinein ſpannen, ſpannend in etwas befeſtigen. Zeug, Leinwand einſpannen, in den Rahmen. Die Pferde, die Ochſen einſpannen, ſie in das Geſchirr, vor den Wagen ſpannen, ſie anſpannen. Die Pferde ſind noch nicht eingeſpannet. 2) Figürlich, einen Fluß oder Mühlenbach einſpannen, ihn mit einem Damme, Fluthbette u. ſ. f. einfaſſen, um ihn dadurch zu ſpannen, d. i. ſo hoch aufzuſchwellen, als man will. So auch die Einſpannung.

**Der Einſpänner**, des—s, plur. ut nom. ſing. von dem vorigen Zeitworte, ein Büchſenſpanner; welche Bedeutung doch veraltet iſt, und wenig mehr vorkommt. An einigen Niederſächſiſchen Orten ſind die Einſpänner Auflader, welche die Waaren, Fäſſer u. ſ. f. auf die Wagen ſpannen oder befeſtigen. An andern Orten iſt es ein Wagen oder Pflug, welcher nur mit Einem Pferde beſpannet iſt. In einer Stelle aus Renners Chronik, welche in dem Bremiſch-Niederſ. Wörterbuche Th. 4, S. 935 angeführet wird, iſt Einſpanner ohne Zweifel das folgende Einſpänniger in der zweyten Bedeutung.

**Einſpännig**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1) Eigentlich, nur mit Einem Pferde beſpannet. Einſpännig fahren. Ein einſpänniges Fuhrwerk. Ein einſpänniger Wagen. 2) Figürlich, einzeln, von Perſonen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Ein einſpänniges Bett, worin nur Eine Perſon ſchlafen kann, welches in Oberſachſen ein einmänniſches, an andern Orten aber ein einſchläferiges genannt wird. Im Bergbaue wird derjenige, welcher eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhner, auch ein Einſpänniger genannt. In einigen Städten, z. B. in Nürnberg, in Erfurt u. ſ. f. ſind es obrigkeitliche Diener, welche gemeiniglich beritten ſind, und einzeln in allerley Verrichtungen gebraucht werden, reitende Bothen, einzelne Reiter; im Schwed. Enſpaennare.

Anm. In der zweyten Bedeutung ſtammet ſpännig von Span oder Geſpan, ein Mitarbeiter, Nebengeſell ab. Ein Einſpänniger bedeutet alſo nicht, wie Gottſched will, jemanden, der die Verbrecher in das Gefängniß ſpannet, zu welcher Verrichtung die Einſpänniger vielleicht nirgends gebraucht werden, weil ſie von beſſerer Art ſind, als die Schärgen, Häſcher, Stadtknechte u. ſ. f.

**Einſperren**, verb. reg. act. hinein ſperren. 1) Vermittelſt eines Schloſſes einſchließen, in welcher Bedeutung es im Oberdeutſchen ſehr üblich iſt. Den Schlüſſel einſperren. Sich einſperren.

Sein Geld, die Speiſen einſperren. Jemanden einſperren. 2) In weiterer Bedeutung. Eine Stadt einſperren, beſſer, ſie einſchließen, alle Zugänge zu derſelben mit Truppen beſetzen. 3) Figürlich wird das Mittelwort der vergangenen Zeit im gemeinen Leben oft für eingezogen, eingeſchränkt, gebraucht. Er lebt ſehr eingeſperrt. Seine Kinder ſehr eingeſperrt halten. So auch die Einſperrung. Inſperran kommt ſchon bey dem Ottfried vor.

**Einſpinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Mit in ein Geſpinnſt bringen. Haare mit einſpinnen, in den Flachs. 2) Mit einem Geſpinnſte umgeben. Sich einſpinnen, wie die Seidenwürmer und andere Arten von Inſecten zu thun pflegen. So auch die Einſpinnung.

**Einſprechen**, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Geſtalt gebraucht wird. I. Als ein Activum, durch Worte in eines andern Gemüthe hervor bringen, gleichſam hinein ſprechen; doch nur mit den Hauptwörtern Herz, Muth und Troſt. Jemanden ein Herz einſprechen, ihn durch Zureden herzhaft zu machen ſuchen. Ich ſprach ihm Troſt ein, tröſtete ihn. Suche ihr Muth einzuſprechen, Weiße. Sie wollen mir ſtets einen Muth einſprechen, Gell. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Widerſprechen, mit der dritten Endung der Perſon, im Oberdeutſchen, jemanden einſprechen; beſonders, gerichtlich widerſprechen, wofür doch im Hochdeutſchen Einſpruch thun üblicher iſt. In einigen Gegenden kommt auch das Hauptwort der Einſprecher vor, von demjenigen, welcher Einſpruch thut. 2. Bey jemanden einſprechen, ihn auf kurze Zeit beſuchen. Sprechen ſie doch einmahl bey mir ein.

Von allen Schäfern, die ich kenne,
Spricht wohl Damöt am meiſten ein, Bernh.

Anm. Es ſcheinet, daß Opitz dieſes Zeitwort für verſprechen gebraucht habe:

Drum ſprachen ſie ihm auch mit wahren Worten ein,
Als Gottes treuem Knecht, ihm künftig treu zu ſeyn.

welcher Gebrauch doch im Hochdeutſchen ganz fremd iſt.

**Einſprengen**, verb. reg. act. 1) Zu einem gewiſſen Gebrauche beſprengen. Das Fleiſch mit Salz einſprengen. Die Wäſche einſprengen, ſie, wenn ſie geplättet werden ſoll, vorher mit Waſſer beſprengen. 2) Hinein ſprengen. So heißt eine Erd- oder Erzart im Bergbaue eingeſprengt, wenn ſie in Geſtalt kleiner Puncte oder Flecken mit einem andern Geſteine oder Erze vermiſcht iſt, zum Unterſchiede von denjenigen Mineralien, womit ein Geſtein durchſetzet iſt. So auch die Einſprengung.

**Einſpringen**, verb. irreg. S. Springen. Es iſt, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinein ſpringen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das Schloß, die Feder will nicht einſpringen, in die beſtimmte Öffnung. 2) Ein Activum, einwärts ſpringen, ſpringend zerbrechen, im gemeinen Leben. Eine Treppe, eine Thür einſpringen.

**Einſpritzen**, verb. reg. act. hinein ſpritzen. Balſam einſpritzen, in eine Wunde. Roſenwaſſer einſpritzen, in den Hals.

**Der Einſpruch**, des —es, plur. die —ſprüche, der gerichtliche Widerſpruch wider die Vollziehung einer Handlung, beſonders wider die Verheirathung verlobter Perſonen. Einſpruch thun. Die Copulation konnte nicht vor ſich gehen, weil ihnen ein Einſpruch geſchahe. Indem das Haus verkauft werden ſollte, that einer der Verwandten Einſpruch. S. Einſprechen II.

**Einſprüßelig**, adj. et adv. nur Einen Sprüßel habend, bey den Jägern. Einſprüßelige Hirſche, welche entweder gar keine, oder neben den Augenſproſſen nur noch die Eisſprüßel haben.

**Einſt**, adv. welches für einmahl gebraucht wird. 1. So fern dieſes, oder vielmehr das Ein in deſſen Zuſammenſetzung, ein Zahlwort iſt, für Ein Mahl. Schon Notker gebraucht in dieſem Verſtande eineſt. Man ſol in furtedigen ainoſt, anderoſt, driſtunt, man ſoll ihn vorladen Ein Mahl, zum andern Mahle und zum dritten Mahle, im Schwabenſp. Wer dich des iares eineſt ſiht, der von Gliers. Der Jupiter volpringt ſeinen Lauf in zwölf jaren eineſt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Ich habe einſt geſchworen bey meiner Heiligkeit, Pſ. 89, 36; einmahl habe ich bey meiner Gottheit geſchworen, Michaelis. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutſchen. S. Eins, welches in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes auf eben dieſelbe Art gebraucht wird. 2. So fern das ein der unbeſtimmte Artikel iſt, für einmahl, als ein Nebenwort einer unbeſtimmten Zeit. So wohl, 1) einer vergangenen, in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. Auch ſie empfand einſt die Liebe. Als ich dich einſt weinen ſahe.

Das liebe kleine Bäumchen hier,
Das einſt gepflanzet ward mit mir, Weiße.

Als auch, 2) von einer unbeſtimmten künftigen Zeit, auch nur in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. Wenn werd' ich dich einſt wiederſehen? Erde mein mütterlich Land, die du mich im kühlenden Schooße einſt zu den Schlafenden Gottes begräbſt, Klopſt. S. Dereinſt und Dermahleinſt, welche gleichfalls von einer unbeſtimmten künftigen Zeit gebraucht werden.

Anm. Von beyden Arten der Zeit iſt einſt und eins auch in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes üblich. In Oberſchwaben lautet es noch einzen, welches Wort ſchon bey den alten Alemanniſchen Schriftſtellern vorkommt. Einiſt, für künftig einmahl, findet ſich bey dem Notker. Ihre glaubt, daß einſt oder eins aus ein und dem alten Sin, vices, Mahl, zuſammen geſetzet ſey. Allein es ſcheinet doch wohl, daß eins das bloße Neutrum des Zahlwortes iſt, welches hier adverbiſch ſtehet. Einſt kann durch eine härtere Oberdeutſche Ausſprache aus eins entſtanden ſeyn. Einſten und einſtens ſcheinen bloße müßige Alemanniſche Verlängerungen zu ſeyn, ob ſie gleich in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen auch nicht ſelten ſind. Untereinſtens kommt im Oberdeutſchen häufig für inzwiſchen, indeſſen vor.

**Einſtäben**, verb. reg. act. welches nur bey den Lohgärbern üblich iſt. Das Leder einſtäben, es warm gar machen, im Gegenſatze des Einſetzens. Daher die Einſtäbung.

**Einſtallen**, verb. reg. act. in den Stall führen oder ziehen, im gemeinen Leben. Ein Pferd einſtallen.

**Einſtämmen**, verb. reg. act. hinein ſtämmen. Bey den Schlöſſern ſind eingeſtämmte Vernietungen, wenn in einem Stücke Eiſen ein nicht tiefes Loch gebohret, dieſes unten weiter als oben gemacht, und ein Nieth mit einem Kopfe darein vernietet wird. Im Forſtweſen ſtämmet man einen Baum ein, wenn man ihn ſo ſtämmet oder fället, daß er in einen andern Baum fällt, und an deſſen Zweigen hangen bleibet.

**Einſtämmig**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Stamm habend, oder aus einem ganzen Stamme beſtehend. Einſtämmiges Holz, einſtämmige Balken, einſtämmige Pfähle, deren nur Einer aus einem Stamme geſchnitten wird, im Gegenſatze der zwey- drey- und vierſtämmigen; Niederſ. eenbömeln, von Boom, Baum.

**Einſtampfen**, verb. reg. act. hinein ſtampfen. Kraut, Mehl einſtampfen, in das Faß. So auch die Einſtampfung.

**Der Einſtand**, des —es, plur. inuſ. die Handlung des Einſtehens; doch nur noch in einigen wenigen Fällen, in welchen ſelbſt das Verbum ungewöhnlich geworden iſt. 1) Der Antritt eines Amtes oder Dienſtes, in einigen Gegenden. Daher das Einſtandsgeld, welches man bey dem Antritte eines Amtes erleget. 2) Der Eintritt in die Rechte eines Käufers, und das Recht in den von einem andern geſchloſſenen Kauf einzutreten, welches auch das Einſtandsrecht, die Einſtandsgerechtigkeit, der Abtrieb, das Näherrecht, der Vorkauf genannt wird; Jus retractus. S. Einſtehen.

**Einſtänkern**, verb. reg. act. mit Geſtank durchdringen, in den gemeinen Sprecharten. Ein Buch, ein Zimmer einſtänkern.

**Einſtèchen**, verb. irreg. act. (S. Stechen,) in etwas ſtechen, im gemeinen Leben. Löcher einſtechen, in das Papier. Bey den Schuſtern iſt einſtechen, die Brandſohle mit dem Oberleder zuſammen nähen. Im Kartenſpiele ſticht man mit einer Farbe ein, wenn man mit derſelben ſticht, und das Geſtochene zu ſich nimmt. Daher der Einſtechohrt bey den Schuſtern.

**Einſtècken**, verb. reg. act. hinein ſtecken. Den Degen, das Meſſer einſtecken, in die Scheide. Einen Stock einſtecken, in die Erde. Einen Verbrecher, einen Dieb einſtecken, ihn in das Gefängniß ſtecken.

> Dann mußten ſie vertragen,
> Daß man ſie eingeſteckt, dann daß man ſie geſchlagen,
> Opitz.

Ingleichen in die Taſche ſtecken. Geld einſtecken. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Schläge, Schimpfreden, bittere Vorwürfe einſtecken, ſie geduldig ertragen.

**Einſtehen**, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinein ſtehen, d. i. eintreten, doch nur in einigen Fällen. 1) Ein Amt, einen Dienſt antreten, in einigen Gegenden Oberdeutſchlandes. Der Amtmann iſt noch nicht eingeſtanden. Beſonders von dem Geſinde. Der Knecht, die Magd wird bald einſtehen. In eine Koſt einſtehen, eintreten. In die Miethe einſtehen, ſie beziehen. S. Einſtand. 2) In einen Kauf, in einen Handel mit einſtehen, mit Theil daran nehmen; wofür doch im Hochdeutſchen anſtehen üblicher iſt. 3) Die Gewähr leiſten, Bürge werden; vermuthlich als eine Anſpielung auf das in Niederſachſen noch übliche Einlager. Ich kann dafür nicht einſtehen, nicht gut ſeyn. Ich ſtehe für alles ein. Niederſächſiſch inſtaan. 4) In einen Kauf einſtehen, in des Käufers Rechte treten, kommt wenig vor, obgleich das Hauptwort Einſtand in dieſer Bedeutung noch üblich iſt, S. dieſes Wort.

**Einſtèhlen**, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich einſtehlen, ſich heimlich einſchleichen. Sich in ein Amt einſtehlen. Eine Beredſamkeit, welche ſich auf eine unwiderſtehliche Art in die Seelen einſtiehlt.

**Einſteigen**, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, hinein ſteigen. Die Paſſagiers ſind ſchon eingeſtiegen, in den Wagen, in das Schiff. Die Diebe wollten zum Fenſter einſteigen.

**Einſtèllen**, verb. reg. act. 1. Mit dem Stellzeuge umgeben. So wird bey den Jägern ein Wild eingeſtellet, wenn es mit Netzen oder Garnen umgeben und eingeſchloſſen wird. Einige gebrauchen dieſes Zeitwort nur von den Sauen, dagegen ſie von dem Rothwildbrete lieber einrichten ſagen. 2. Hinein ſtellen, in einen Raum ſtellen. 1) Eigentlich. Waaren einſtellen, Waaren, die man nicht verkauft hat, in jemandes Verwahrung geben, ſie einſetzen. Ein Pferd einſtellen, in den Stall ziehen. Hühner, Gänſe, Enten u. ſ. f. einſtellen, ſie einſperren, um ſie zu mäſten. 2) Figürlich, unterlaſſen. Die Kleiderpracht, den Aufwand einſtellen. Man hat den Feſtungsbau wieder eingeſtellet. Es kam Befehl, die Arbeit einzuſtellen. Eine Reiſe einſtellen. Das Schreiben einſtellen. O ſtellt das Zanken ein!

> O Phyllis ſtelle doch die leeren Seufzer ein, Roſt.

Im Oberdeutſchen gebraucht man dieſes Wort faſt in allen Fällen, wo ein Unterlaſſen angedeutet werden ſoll; allein im Hochdeutſchen hat es ſeine Grenzen, die nicht wohl durch Regeln bezeichnet werden können. 3. Sich einſtellen, gegenwärtig werden. Stellen ſie ſich zu rechter Zeit ein, zu dem Gaſtmahle, zu dem Schmauſe. Weil ſie es ſo befohlen haben, ſo ſtelle ich mich ein. Sich vor Gerichte, vor dem Richter einſtellen, auf deſſen Befehl erſcheinen. Die Schmerzen ſtellen ſich wieder bey mir ein. Die Grillen, die Sorgen, die Zweifel wollen ſich wieder einſtellen.

So auch die Einſtellung, ausgenommen in der letzten dritten Bedeutung. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch in einigen Fällen für einſetzen gebraucht, weil man da jemanden auch zum Erben, und in ein Amt einſtellet.

**Einſten, Einſtens**, S. Einſt.

**Einſticken**, verb. reg. act. hinein ſticken. Blumen einſticken, in einen Zeug, zum Unterſchiede von dem Aufſticken.

**Einſtimmen**, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Seine Stimme zugleich mit der Stimme anderer hören laſſen. Ich ſtimme in das Jubelgeſchrey dieſer glücklichen Völker mit ein. 2) Seine Stimme mit zu etwas geben. Es wollte niemand mit einſtimmen. Er war der einzige, der nicht mit einſtimmte, als man dich verſtoßen wollte. 3) Figürlich, mit andern einerley Meinung haben und äußern, einſtimmig ſeyn. So auch die Einſtimmung.

**Einſtimmig**, adj. et adv. 1) Nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme beſtehend. Eine einſtimmige Arie, welche mit einer einzigen Stimme geſungen wird. 2) Figürlich, gleichſam nur Eine Stimme habend. Er wurde von allen einſtimmig gewählet. Alle Schriftſteller ſind darin einſtimmig, kommen darin mit einander überein. In dieſer figürlichen Bedeutung kommt einſtimme und einſtimmu ſchon bey dem Ottfried und Notker vor. Daher die Einſtimmigkeit.

**Einſtmahls**, adv. S. Einsmahls.

**Einſtopfen**, verb. reg. act. hinein ſtopfen. Die Federn einſtopfen, in den Einguß. Den Tobak einſtopfen, in die Pfeife. So auch die Einſtopfung.

**Einſtoßen**, verb. irreg. act. S. Stoßen. 1) Hinein ſtoßen. Einen Pfahl einſtoßen, in die Erde. Sich einen Splitter einſtoßen, in die Hand, in den Finger. Das Pulver einſtoßen, es in einen Raum feſt ſtoßen. Die Farbe einſtoßen, in den Blaufarbenwerken, ſie in Fäſſern packen. Die Butter einſtoßen, ſie feſt in ein Faß drücken. Das Leder einſtoßen, bey den Gärbern, es in die Kufen einpacken. 2) Einwärts ſtoßen, mit Stoßen zerbrechen. Die Thür, das Fenſter einſtoßen. Ein Faß einſtoßen. Einem Faſſe den Boden einſtoßen. Die Mauer mit Sturmböcken einſtoßen. So auch die Einſtoßung.

**Einſtreichen**, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Hinein ſtreichen. Einem Kinde den Brey einſtreichen, in den Mund. Ich will dir es einſtreichen, eine niedrige Figur, ich will es dir gedenken, es dir zu ſeiner Zeit wieder vergelten. Geld einſtreichen, im gemeinen Leben, es in den Beutel, in die Taſche ſtreichen. Er hat heute viel Geld eingeſtrichen, eingenommen. 2) Einſchnitte mit der Feile machen, bey den Schlöſſern. Einſchnitte einſtreichen, d. i. einfeilen, S. Einſtrich. So auch die Einſtreichung.

Ein=

**Einſtreuen**, verb. reg. act. hinein ſtreuen. Ein Pulver einſtreuen, in die Wunde. Den Pferden einſtreuen, ihnen Stroh in den Stall ſtreuen. Stroh, Blätter u. ſ. f. einſtreuen, in den Miſt. Figürlich, eingeben, im nachtheiligen Verſtande, und am häufigſten im Oberdeutſchen. Wer hat dir das eingeſtreuet? wer hat dir das eingegeben, in den Kopf geſetzet? Das hat dir der Teufel eingeſtreuet. Daher kommen in der Oberdeutſchen Kanzelleyſprache Einſtreuungen ſo oft als ein gemilderter und anſtändigerer Ausdruck für das grobe und harte Lügen vor. Betrachtungen mit einſtreuen, hin und wieder anbringen.

Der **Einſtrich**, des—es, plur. die—e, was eingeſtrichen wird; in einigen wenigen Fällen. Bey den Schlöſſern werden die Einſchnitte in den Riegeln der Schlöſſer, worein ein Stift fällt, die verſchiedenen Figuren in dem Barte der Schlüſſel u. ſ. f. Einſtriche genannt. S. auch Reif, Vorſtrich, und Mittelbruch. In dem Bergbaue ſind die Einſtriche die Querhölzer über dem Schachte, an welche die Seiten angeſchlagen werden. Mit Einſtrichen fangen, ſolche Querhölzer einlegen.

**Einſtücken**, verb. reg. act. hinein ſtücken, ſtückweiſe einſetzen, vornehmlich bey den Schneidern und Nähterinnen. Ein Stück Zeuges einſtücken, im Gegenſatze des Aufſtückens. So auch die Einſtückung.

**Einſtürmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein ſtürmen, doch nur figürlich. Auf jemanden einſtürmen, mit Ungeſtümm auf ihn eindringen. Sie ſtürmeten einmüthiglich zu ihm ein, ſtießen ihn zur Stadt hinaus und ſteinigten ihn, Apoſtelg. 7, 56.

Der **Einſturz**, des—es, plur. inuſ. das Einſtürzen oder plötzliche Einfallen. Der Einſturz eines Hauſes, eines Berges, eines Daches. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einſturz.

**Einſtürzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, plötzlich einfallen. Bey dem letztern Erdbeben ſtürzten Kirchen und Palläſte ein. Der Thurm iſt mit einem fürchterlichen Krachen eingeſtürzet. Wenn die Erde unter dir einſtürzen wird. Als ein Activum, eine Mauer, ein Haus einſtürzen, kommt es nur ſelten vor, obgleich dieſe Bedeutung der Analogie völlig gemäß iſt. So auch die Einſtürzung.

**Einſtutzen**, verb. reg. act. ſtutzen und dadurch niedriger machen, beſonders bey den Gärtnern. Einen Baum einſtutzen. S. Stutzen.

**Einſtweilen**, ein nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, übliches Umſtandswort der Zeit, für indeſſen, inzwiſchen, auf kurze Zeit. Ich werde gleich wieder kommen, gehe einſtweilen in mein Zimmer.

**Einſümpfen**, verb. reg. act. welches nur bey den Ziegelſtreichern üblich iſt. Die zu Ziegeln beſtimmte Erde einſümpfen, ſie in dem Sumpfe mit Waſſer begießen und dadurch einweichen. So auch die Einſümpfung. S. Sumpf.

**Einſylbig**, adj. et adv. nur aus einer einzigen Sylbe beſtehend. Ein einſylbiges Wort.

**Eintägig**, adj. et adv. nur Einen Tag während, nur Einen Tag alt. Ein eintägiges Inſect, welches nur Einen Tag lebet, und von einigen Schriftſtellern ſehr ungeſchickt die Eintagsfliege genannt wird; Ephemera, L. S. Haft und Uferaas. Ein eintägiges Kind, welches erſt Einen Tag alt iſt.

**Eintauchen**, verb. reg. act. hinein tauchen. Das Brot eintauchen, in die Brühe; im gemeinen Leben eintunken. Der iſts, dem ich den Biſſen eintauche und gebe. Und er tauchte den Biſſen ein u. ſ. f. Joh. 13, 26. Die Feder eintauchen, in die Tinte. Das Tuch eintauchen, in die Farbe. Daher die Eintauchung.

**Eintauſchen**, verb. reg. act. durch Tauſch in ſeine Gewalt bringen. Ein Haus gegen einen Garten eintauſchen. Ein Pferd eintauſchen. Was haſt du Gutes eingetauſchet? So auch die Eintauſchung.

**Einteichen**, S. Eindeichen.

**Einteigen**, verb. reg. act. zu Teig machen, in Teig verwandeln; ingleichen, den Teig mit dem Sauerteige durcharbeiten, bey den Bäckern. Das Mehl einteigen. Ich eß' ein ſelig Brot, mit Schweiß zwar eingeteiget, Logau.

**Eintheilen**, verb. reg. act. ein Ganzes in ſeine Theile zerlegen, und in noch weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache beſtimmen. Die Felder eintheilen, die Theile, welche ſie haben ſollen, beſtimmen. Man muß das Geld eintheilen, einer jeden Ausgabe den nöthigen und möglichen Theil des Geldes beſtimmen. Einen Zirkel eintheilen, in ſeine Grade. Eine Rede, eine Predigt eintheilen, ſie in gewiſſe Theile ordnen. Seine Zeit ſehr ordentlich eintheilen, einem jeden Geſchäfte den nöthigen Theil der Zeit beſtimmen. Den Tag eintheilen, in zwölf Stunden. Die Kräuter, die Thiere eintheilen, die Geſchlechter, Gattungen und Arten derſelben beſtimmen. So auch die Eintheilung.

Anm. Außer demjenigen, was ſchon bey dem Worte abtheilen von der Bedeutung des Wortes eintheilen angeführet worden, iſt noch zu bemerken, daß dieſes Zeitwort nur abſolute gebraucht wird, d. i. ohne Benennung der Theile und ihrer Zahl, es mag nun die Theilung wirklich, oder nur in Gedanken geſchehen. Wird dieſer ausdrücklich gedacht, ſo gebraucht man, wie in tauſend andern Fällen, das einfache Zeitwort mit dem Vorworte in. So wird der Zirkel in 360 Grade, eine Predigt in drey Theile, der Tag in zwölf Stunden u. ſ. f. getheilet. S. Theilen und Vertheilen.

**Eintheilig**, adj. et adv. nur aus einem Theile beſtehend. So auch die Eintheiligkeit.

**Einthun**, verb. irreg. act. (S. Thun,) hinein thun, doch nur in den gemeinen Sprecharten und in einigen beſondern Fällen. 1) Für einſperren, einſchließen. Das Vieh einthun, es in den Stall ſperren. Einen Dieb einthun, in das Gefängniß ſtecken.

Ach meine Jungfraun ſind gefänglich eingethan,
Opitz.

Den Schenkeln ſchlug man Feſſel an,
Er ward in Eiſen eingethan, ebend.

2) Für einlegen. Waaren, Früchte, Getreide einthun, im Oberdeutſchen, es an dem gehörigen Orte verwahren. Wein, Bier einthun, es zum Gebrauche in den Keller ſchaffen, einlegen. 3) Einhändigen, übergeben, in den niedrigen Sprecharten. Ein Menſch, der über Land zog, rufte ſeinen Knechten, und that ihnen ſeine Güter ein, Matth. 25, 14. Die Lande einzunehmen, die ihm der König eingethan hatte, 1 Macc. 11, 63. 4) Wechſelbriefe einthun, in einigen Gegenden, für einhandeln, erhandeln.

**Einthüren**, verb. reg. act. welches nur bey den Windmüllern üblich iſt. Die Flügel einthüren, oder auch nur abſolute, einthüren, Schindelthüren in die Flügel befeſtigen, damit der Wind ſie deſto ſtärker faſſe. Daher die Einthürung.

**Eintönig**, adj. et adv. nur einen Ton habend, in einem und eben demſelben Tone.

Nur der güldne Hammerling ſitzt im Haſelgebüſche
Auf dem ſchwankenden Aſt, und ſingt den ruhigen Hainen
Stets eintönig ſein Lied, Zachar.

Figürlich, auf eine fehlerhafte Art einerley Klang, und in weiterer Bedeutung, einerley Form habend; mit einem Griechiſchen

Worte monotoniſch. Eine eintönige Periode, wo die Worte zu ſehr einerley Länge und Sylbenmaß haben. Im Umgange ſehr eintönig ſeyn. So auch die Eintönigkeit, die Monotonie.

1. **Die Eintracht**, plur. car. der eingetragene Faden des Gewebes, S. 2 Eintrag.

2. **Die Eintracht**, plur. car. die Übereinſtimmung der Wünſche und Begierden, wenigſtens in Anſehung des äußern Betragens, im Gegenſatze der Zwietracht. In großer Eintracht leben. Es iſt keine Eintracht unter ihnen. Die Gewinnſucht ſtörete die Eintracht, welche ſo lange unter ihnen beſtanden hatte.

Anm. Dieſes Wort, welches im Schwed. Endragt, im Dän. Eendragt, und im Nieder. Eendracht lautet, ſtammet in Anſehung ſeiner erſten Hälfte von dem Zahlworte Ein ab. Die letzte Hälfte iſt ſo ausgemacht noch nicht. Wachters Ableitung von trachten, wollen, verlangen, nach welcher Eintracht mit Einmuth ſo ziemlich einerley ſeyn würde, hat ihre Wahrſcheinlichkeit. Noch mehr aber hat deren Ihres Ableitung, der es von tragen, Schwed. draga, ziehen, Latein. trahere, abſtammen läſſet; da denn die Figur von dem Zugviehe entlehnet ſeyn würde, welches zugleich und nach einerley Richtung ziehet, im Gegenſatze der Zwietracht, wo es nach zwey verſchiedenen Richtungen ziehet. Das Walliſiſche Cyttyn, Eintracht, beſtätiget dieſe Ableitung, indem es gleichfalls von cyt, zugleich, und tynnu, ziehen, Niederſ. teen, zuſammen geſetzet iſt. Nach dieſer Ableitung iſt die Eintracht eine Wirkung der Einmuth, und beziehet ſich vornehmlich auf das äußere Betragen. Ehedem bedeutete Eendracht im Niederſ. auch einen Vergleich.

**Einträchtig**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eintracht habend, verrathend, darin gegründet. Ein Paar ſehr einträchtige Eheleute. Sie leben überaus einträchtig mit einander. Siehe wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, Pſ. 133, 1. 2) In weiterer Bedeutung kommt dieſes Wort im Oberdeutſchen häufig für einmüthig, einſtimmig vor. Eine einträchtige Lehre, eine einſtimmige. Ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger. Siehe der Propheten Reden ſind einträchtig gut für den König, 2 Chron. 15, 12. Und handelten das göttliche Geſetz einträchtig, Weish. 18, 9. Daß ihr einträchtig geſinnet ſeyd unter einander, Röm. 15, 5, in einigen Ausgaben, wo in andern ſtatt deſſen einerley ſtehet.

Anm. Das verlängerte Alemanniſche einträchtiglich, welches noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, und im 14ten Jahrhunderte eytrechticlichin lautete, iſt im Hochdeutſchen unbekannt. Das Hauptwort, die Einträchtigkeit bezeichnet die Eintracht, als ein Zuſtand, als eine Fertigkeit betrachtet.

1. **Der Eintrag**, des — es, plur. car. Nachtheil, Kränkung; mit dem Zeitworte thun. Das wird dir keinen Eintrag thun, dir und deinen Gerechtſamen nicht nachtheilig ſeyn. Meine Beſuche werden deiner Liebe wenig Eintrag thun. Das thut meiner Freyheit, meinen Gerechtſamen vielen Eintrag.

Anm. Da dieſes Hauptwort weder mit dem folgenden Verbo eintragen, noch mit dem einfachen tragen einige begreifliche Verwandtſchaft hat, ſo ſtammet es ohne Zweifel aus einer andern Quelle her. Im Schwediſchen bedeutet Indrång incommodum, von trånga, drängen. Es kann ſeyn, daß Eintrag eine ähnliche Abſtammung hat; denn die Gegenwart und Abweſenheit des n vor manchen Buchſtaben rühret oft bloß von den Mundarten her. Im Niederſächſiſchen bedeutet Indrang nicht nur Zudringlichkeit, Widerſetzung, Widerſpruch, ſondern Afdrang wird ſelbſt auch für Eintrag, Abbruch, Schaden, Nachtheil, und, ſo wie das Hochdeutſche, nur mit dem Verbo thun gebraucht. S. auch Beeinträchtigen.

2. **Der Eintrag**, des — es, plur. inuſ. was eingetragen wird, doch nur bey den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingetragen werden, und mit demſelben eigentlich das Gewebe ausmachen; der Einſchlag, im Oberdeutſchen das Wäfel. In einigen gemeinen, beſonders Oberdeutſchen Mundarten, lautet dieſes Wort Eintracht, welches denn auch nicht unrichtig iſt, weil von tragen ſo wohl Trag als Tracht gemacht wird. Wenn an einem Kleid eines Ausſatzes Mahl ſeyn wird — am Werft oder am Eintracht, 3 Moſ. 13, 47, f.

**Eintragen**, verb. irreg. act. (S. Tragen,) hinein tragen. 1. Eigentlich, in einigen wenigen Fällen. Waſſer eintragen, das zur Haushaltung nöthige Waſſer in das Haus tragen. Die Bienen tragen ein, wenn ſie Honig und Wachs in ihre Zellen tragen. Daher der Eintragelöffel oder Eintragekolben, in den Glashütten, eine Schaufel mit einem langen Stiele, die zum Glaſe erforderlichen Materialien damit in den Ofen zu tragen. Sie trugens (das Geräth) gezählet aus und ein, 2 Chron. 10, 28. Des ſechsten Tages ſollen ſie ſich ſchicken, daß ſie zwiefältig eintragen (das Manna), 2 Moſ. 16, 5. 2 Figürlich. 1) Bey den Webern bedeutet eintragen, die Querfaden, welche das Gewebe eigentlich ausmachen, in den Aufzug tragen, welches auch einſchlagen, und im Oberdeutſchen wiefeln, wäfeln, genannt wird. 2) Einſchreiben. Die Schulden eintragen, in das Rechnungsbuch. Dieſe Poſt muß noch eingetragen werden. Er trägt alles ein, was er ſieht und höret, in ein dazu beſtimmtes Buch. So auch die Eintragung. 3) Gewinn bringen. Die Bergwerke tragen wenig mehr ein. Der Handel trägt noch das meiſte ein. Das Gut trägt ihm ein Anſehnliches ein. Sein Dienſt, ſeine Bedienung trägt nicht viel ein. Das hat mir viel eingetragen. S. Ertrag.

**Einträglich**, — er, — ſte, adj. et adv. Gewinn eintragend, von dem vorigen Verbo. Ein einträgliches Gut. Ein einträglicher Dienſt. Dieſer Handel iſt ſehr einträglich. Dieſes Gewerbe iſt mir ſehr einträglich. Daher die Einträglichkeit, plur. inuſ.

**Eintränken**, verb. reg. act. 2) In den Trank oder einen andern flüſſigen Körper legen. In dieſer Bedeutung tränken die Scheidekünſtler und Schmelzer derbe Erze und feſte Metalle ein, wenn ſie ſelbige in flüſſiges Bley werfen, damit ſie deſto eher in den Fluß kommen. 2) Ein erlittenes Unrecht vergelten, einem etwas eintränken, ſich deßwegen an ihm rächen, im gemeinen Leben. Ich will es dir ſchon wieder eintränken. Er hat mich ſehr beleidiget; allein es ſoll ihm ſchon wieder eingetränket werden.

> Nun ſpare keine Küſſe
> Und tränk' ihm den Verdruß des langen Wartens ein,
> Günth.

3) Von einem flüſſigen Körper durchdringen laſſen. So tränken die Mahler eine Fläche, auf welche ſie mahlen wollen, mit Leimwaſſer ein, ehe ſie den Grund darauf legen. So auch die Eintränkung.

Anm. In der figürlichen Bedeutung heißt dieſes Wort auch im Niederſächſiſchen indränken. Eigentlich bedeutet es auszutrinken geben, ſo wie man in den niedrigen Sprecharten etwas austrinken oder aueſſen muß, wenn man für ein begangenes Unrecht büßen muß. Ich will es ihm genießen laſſen, hat eben dieſelbe Bedeutung als eintränken. Es würde alſo dieſe ſehr gewöhnliche Figur keine Schwierigkeit haben. Da indeſſen indrång im Schwediſchen Bedrückung, Kränkung, Hinderniß bedeutet, ſo könnte es durch eine härtere Ausſprache auch wohl von drängen abgeleitet werden, obgleich dieſes kein ſo bequemes Bild für dieſe Bedeutung gibt als tränken. Das ſind Injurien, die ich dir eindrängen will, Weiße. S. 1 Eintrag.

**Einträufeln**, S. Eintröpfeln.

**Eintreffen**, verb. irreg. neutr. (S. Treffen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, in etwas treffen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Zur beſtimmten Zeit ankommen, oder in einem Orte gegenwärtig werden, am häufigſten von Perſonen. Der Freund, den wir erwarten, iſt noch nicht eingetroffen. Wir ſind erſt geſtern ſpät hier eingetroffen. Ich weiß nicht, wenn der Courier eintreffen wird. Die Poſt iſt ſchon eingetroffen. In einigen Fällen auch von lebloſen Dingen. Die Waaren, die Güter ſind noch nicht eingetroffen. Friſch irret ſich gewiß, wenn er behauptet, eintreffen wäre in dieſer Bedeutung erſt in den neuern Zeiten von den Zeitungsſchreibern aufgebracht worden, indem es noch die alte Bedeutung des Gehens, Laufens aufbehält. S. Treffen. 2) Mit etwas übereinſtimmig ſeyn, zutreffen. Die Rechnung trifft genau ein, mit der Wahrheit. Die Zeit, die er angibt, trifft ein, die angegebene Zeit iſt richtig. Deine Gütigkeit trifft mit meinem Urtheile ein. Seine Reden treffen nicht ein, bleiben ſich nicht gleich. Im Oberdeutſchen hat dieſe Bedeutung einen noch weitern Umfang, denn da treffen auch zwey Perſonen mit einander ein, wenn ſie einſtimmig, Eines Sinnes ſind. 3) Erfüllet werden. Deine Prophezeiung hat (iſt) nicht eingetroffen. Was ich vorher ſagte, traf richtig ein. Meine Hoffnung traf nicht ein. Wenn anders meine Muthmaßung eintreffen ſollte.

In den beyden letzten Bedeutungen hat dieſes Wort bey vielen Hochdeutſchen das Hülfswort haben; andere geben ihm das Hülfswort ſeyn, und dieſe haben die Bedeutung des Ankommens für ſich, von welcher die beyden letzten Arten des Gebrauches nur Figuren ſind, obgleich ſo wohl das einfache Zeitwort treffen, als auch deſſen übrige Zuſammenſetzungen insgeſammt das haben zu ſich nehmen.

**Eintreiben**, verb. irreg. act. (S. Treiben,) hinein treiben. 1. Eigentlich. Der Hirte treibt das Vieh ein, in den Stall. Es iſt noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben, 1 Moſ. 29, 7. Ingleichen abſolute. Der Hirte wird bald eintreiben.

Und ich, ach Sylvia, und ich treib' noch nicht ein,
Roſt.

Einen Keil eintreiben, ihn in das Holz treiben. Einen Pfahl eintreiben, in die Erde. Die Gärber treiben das Leder ein, wenn ſie es in das Treibefaß legen. 2. Figürlich. 1) Geld eintreiben, Geld, welches man zu fordern hat, in ſeine Gewalt zu bekommen ſuchen, es beytreiben. Schulden, alte Reſte eintreiben. Die rückſtändigen Gefälle ſollen mit aller Schärfe eingetrieben werden. 2) In die Enge treiben, im gemeinen Leben, mit Worten und Gründen in Verlegenheit bringen. Der Reſpondent wurde von ſeinen Gegnern ſehr eingetrieben. Er trieb ihn rechtſchaffen ein. Delila trieb den Simſon durch ihr Weinen ein, Richt. 14, 17. Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb die Jüden ein, nehmlich mit Gründen, Apoſtelg. 9, 22. Für die anſtändige und edle Schreibart iſt dieſe Figur zu niedrig, wenn gleich Opitz Pſ. 70, 2, den David zu Gott ſagen läſſet:

Halt ſie zurück und treib ſie ein,
Die ſolche böſe Mäuler haben;

und Pſ. 135:

Treib die wie Sünder ein,
Die irrig gehn auf krummen Wegen,

wo es in Luthers Überſetzung heißt: die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Übelthätern. So auch die Eintreibung.

**Eintreten**, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, hinein treten, herein treten. 1. Eigentlich, in einen Orte treten. Er war kaum eingetreten, in das Haus, in das Zimmer. Wenn dein Fuß zur Stadt eintritt, 1 Kön. 14, 12. Aber, da die Jünger verſammelt waren, trat Jeſus mitten ein, Joh. 20, 19, 26, für, trat Jeſus mitten hinein, oder, mitten unter ſie, iſt wider den Sprachgebrauch. 2. Figürlich. 1) Einen Dienſt, ein Amt antreten, nur im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes. Der neue Pachter iſt noch nicht eingetreten. Die Magd wird erſt morgen eintreten. 2) Gegenwärtig, ſichtbar, merkbar werden. Wenn das neue Licht eintritt, wenn der Neumond zum Vorſcheine kommt. Die Dämmerung trat ſchon ein. Der Frühling, der Winter, die Hundstage werden bald eintreten. Es iſt eine heftige Kälte eingetreten. Es tritt der Fall ein, daß u. ſ. f. S. Eintritt.

II. Als ein Activum. 1) Hinein treten, durch Treten in etwas befeſtigen. Kraut, Waaren eintreten, in das Faß. Die Wurzeln eintreten, die Erde feſt um ſie zuſammen treten. Das Pferd hat ſich einen Nagel eingetreten, in den Fuß. 2) Einwärts treten, durch Treten zerbrechen. Die Thür eintreten. Ein Faß, einem Faſſe den Boden eintreten. Die Treppe eintreten. Einer Schlange den Kopf eintreten. 3) Die Schuhe, die Pantoffeln eintreten, das Ferſenleder, anſtatt es herauf zu ziehen, einwärts treten. Daher die Eintretung in den Bedeutungen des Activi.

**Eintrichtern**, verb. reg. act. vermittelſt eines Trichters einfüllen, doch nur figürlich im gemeinen Leben. Die Wiſſenſchaften laſſen ſich nicht eintrichtern.

**Der Eintritt**, des — es, plur. inuſ. die Handlung des Eintretens, ſo fern dieſes Wort ein Neutrum iſt. Bey dem Eintritt in das Zimmer. Der Eintritt in die Stadt, in ein Amt. Der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes. Der Eintritt des Frühlinges, der Hundstage u. ſ. f.

**Eintrocknen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Trocken werden und einziehen. Die Tinte iſt ganz eingetrocknet. Du wirſt wohl wiſſen, — daß kein Waſſer geſchwinder eintrocknet, als Weiberthränen, Opitz. 2) Durch Trocknen kleiner werden. Die Wurzeln, Rüben trocknen ein, wenn ſie lange liegen. Daher die Eintrocknung.

**Eintröpfeln**, verb. reg. act. tropfenweiſe hinein laufen laſſen. Öhl eintröpfeln, in die Wunde. In der höhern Schreibart, einträufeln. Das Zeitwort eintropfen, von welchem eintröpfeln das Dimin. iſt, iſt im Oberdeutſchen am häufigſten. Daher die Eintröpfelung.

**Eintunken**, verb. reg. act. hinein tunken, in einen flüſſigen Körper tunken. Die Feder eintunken, in die Tinte, oder auch nur abſolute, eintunken. In den niedrigen Mundarten eintütſchen, im Niederſ. inſtippen.

**Eintüpfen**, im Oberdeutſchen eintupfen, eindupfen, einſtupfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein tüpfen. Die Jäger gebrauchen dieſes Wort von den Leithunden, wenn ſie im Suchen mit der Naſe auf die Erde tüpfen, oder zeigen. In Schwaben iſt eintupfen ſo viel als mit einem Handſchlage verſprechen. S. Tüpfen.

**Die Einung**, plur. die — en, S. Vereinigung.

**Einverleiben**, verb. reg. act. ein nach dem Latein. incorporare gebildetes Wort, mit einem moraliſchen oder politiſchen Körper verbinden, in eine enge Verbindung mit etwas verſetzen. Einem Collegio einverleibet werden, als ein Glied deſſelben aufgenommen werden. Jemanden einer Geſellſchaft, einer Zunft [illegible] einverleiben. Die der Chur Sachſen einverleibten Lande. Nach einer noch weitern Figur. Es wurde dem Tractate noch ein Artikel einverleibet. Etwas ſeinem Gedächtniſſe einverleiben. Etwas der Vergeſſenheit einverleiben, übergeben. So auch die Einverleibung.

Anm. Notker überſetzt das Latein. incorporare noch durch einlichamen, von Licham, Leichnam, Körper. Einverleiben rühret zunächſt aus dem Oberdeutſchen her, und könnte eines ſeiner beyden Vorwörter gar wohl entrathen, wenn es nicht ſchon durchgängig üblich wäre. Luther gebraucht Epheſ. 3, 6, noch das einfachere aber ganz veraltete einleiben. Verleiben, für eintragen, einſchreiben, etwas dem Protokolle, dem Stadtbuche verleiben, war in den vorigen Jahrhunderten gleichfalls üblich.

**Das Einverſtändniß**, des — ſſes, plur. inuſ. ein gleichfalls ohne Noth verlängertes Wort der Kanzelleyen, für Verſtändniß, gutes Vernehmen, äußerliches friedfertiges Betragen. In einem guten Einverſtändniſſe leben. Eben ſo wird auch das Zeitwort einverſtehen gebraucht. Sich mit ihm einverſtehen, oder mit ihm einverſtanden ſeyn, ſich mit ihm verſtehen, d. i. in gutem Vernehmen mit ihm leben, ingleichen ſeiner Meinung ſeyn, wie auch, mit ihm um eine Sache wiſſen. Wir hoffen, es werde jedermann hierüber einverſtanden ſeyn, es werde jedermann darin mit uns einig ſeyn. S. Verſtehen und Verſtändniß.

**Einvieren**, verb. reg. act. mit einer Vierung einſchließen, in eine Vierung bringen; ein Wort, welches nur ſelten gebraucht wird. Wie daß ein Zirkel wohl ſey eckig einzuvieren, Opitz, wie die Quadratur des Zirkels zu erfinden, oder ein Zirkel in ein Quadrat zu verwandeln ſey. So auch die Einvierung.

**Einwachſen**, verb. irreg. act. (S. Wachſen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, im Wachſen eingeſchloſſen werden. Der Nagel iſt mit eingewachſen, in die Rinde, in den Baum.

**Einwägen**, verb. reg. et irreg. act. S. Wägen. 1) Wägen, und es ſogleich in ein Gefäß thun, nach dem Gewichte in ein Gefäß, in ein Behältniß thun. Mandeln, Roſinen einwägen, ſie wägen, und in ein Faß, in einen Sack u. ſ. f. thun. Auf eben die Art werden in den Schmelzhütten die Proben von den Erzen eingewogen, d. i. in den Tiegel. Daher die Wage, vermittelſt welcher ſolches geſchiehet, auch die Einwägwage genannt wird. Du wägeſt dein Gold und Silber ein, warum wägeſt du nicht auch deine Worte auf der Goldwage? Sir. 28, 29. 2) Im Wägen, oder durch mehrmahliges Wägen vermindert werden, als ein Reciprocum. Es wägt ſich alle Mahl etwas ein. Dasjenige, um wie viel eine Sache im Wägen vermindert wird, heißt zuweilen die Einwage. Zwey, drey Pfund Einwage auf den Zentner.

Im gemeinen Leben iſt ſtatt dieſes Zeitwortes einwiegen üblicher. S. Wägen und Wiegen.

**Einwalken**, verb. reg. act. 1) Hinein walken, durch Walken eindringen machen. Den Thran einwalken, in das Leder, bey den Lederarbeitern. 2) Durch Walken kürzer und dichter machen. Das Tuch einwalken, bey den Tuchbereitern. So auch die Einwalkung.

**Der Einwand**, des — es, plur. die — wände, was eingewendet oder eingewandt wird, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes. Dieſer Einwand will nichts ſagen. Leere, ungegründete Einwände. S. Einwendung, welches üblicher iſt.

**Einwandern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in ein Land wandern. Die in Italien eingewanderten fremden Völker. Bey jemanden einwandern, bey den Handwerkern, auf der Wanderſchaft bey jemanden einkehren. So auch die Einwanderung. Bey einigen Handwerkern, z. B. den Tuchſcherern, werden diejenigen Meiſter, welche die Herberge haben, Einwanderungsmeiſter genannt.

**Einwärts**, adv. hineinwärts, nach innen zu. Auf dieſer Seite erſtrecket ſich das Meer einwärts, in das Land hin. Mit den Füßen einwärts gehen, nach innen zu. Seine Knie ſtehen einwärts.

**Einwäſſern**, verb. reg. act. in das Waſſer legen, von dem Waſſer durchdringen laſſen. Häringe, Stockfiſche, geräuchertes Fleiſch einwäſſern. So auch die Einwäſſerung. S. auch Auswäſſern.

**Einwêben**, verb. reg. act. hinein weben, im Weben mit in ein Gewebe bringen, einwirken. Buchſtaben, Bilder, Blumen einweben. Figürlich, genau mit der Anlage und der ganzen Einrichtung einer Sache verbinden. Die Fehler, welche dieſes Gedicht hat, ſind in den ganzen Plan zu tief eingewebt, als daß ſie jetzt könnten verbeſſert werden. So auch die Einwebung.

**Einwêchſeln**, verb. reg act. 1) Durch einen Wechſel an ſich, in ſeine Gewalt bringen, beſonders von Münzen und Geldſorten. Ducaten, harte Thaler einwechſeln, andere Geldſorten dafür geben. So fern eine Sache dadurch in eines andern Gewalt kommt, heißt ſolches auswechſeln. Ich will dir die Ducaten auswechſeln, ich will dir andere Geldſorten dafür geben, und dich auf ſolche Art der Ducaten entledigen. 2) Neue Säulen, neue Balken einwechſeln, in der Zimmermannskunſt, die alten mit neuen vertauſchen, neue ſtatt derſelben einziehen. So auch die Einwechſelung.

**Einwêhen**, verb. reg. act. einwärts wehen, durch Wehen einfallen machen. Ein altes Haus, welches jeder Wind einwehen kann.

**Einweichen**, verb. reg. act. zu einem gewiſſen Gebrauche von einem flüſſigen Körper erweichen laſſen. Leim, Leder einweichen. Brot, Stockfiſche, ſchwarze Wäſche einweichen. Ruthen, Reife einweichen, damit ſie geſchmeidig werden. So auch die Einweichung.

**Einweihen**, verb. reg. act. zu einem gewiſſen Gebrauche weihen. Eine Kirche, einen Altar einweihen. In der Römiſchen Kirche gebraucht man dieſes Zeitwort auch von geiſtlichen Perſonen. Einen Papſt, einen Biſchof, einen Abt, einen Prieſter, eine Nonne einweihen; wofür die Proteſtanten das Latein. ordiniren gebrauchen. Ein niedriger Scherz iſt es, wenn man im gemeinen Leben von Dingen, die man zum erſten Mahle gebraucht, ſaget, daß man ſie einweihe. So auch die Einweihung, S. Weihen.

**Einweiſen**, verb. irreg. act. (S. Weiſen,) hinein weiſen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Gebrauches. Jemanden in ein Amt einweiſen, ihn in daſſelbe einführen und ihm weiſen, was er in demſelben zu beobachten hat. Jemanden in eines andern Güter einweiſen, ihm dieſelben übergeben, ihn in den Beſitz derſelben ſetzen, in welchem Verſtande dieſes Wort ſchon in dem Schwabenſpiegel vorkommt. S. auch Anweiſen. Daher die Einweiſung.

**Einwênden**, verb. reg. et irreg. act. (S. Wenden,) welches nur in figürlicher Bedeutung üblich iſt, einen Gegengrund gegen des andern Willen anführen, einwerfen. Du haſt immer was einzuwenden. Ich habe nichts dawieder einzuwenden. Man wandte dagegen ein, daß u. ſ. f. Hier möchte jemand einwenden u. ſ. f. Ich ſehe nicht was man dagegen einwenden könnte. Schwed. inwaenda, im Niederſ. wenden. S. auch Einwerfen, welches mehr von Gegengründen gegen eine

Wahrheit, einwenden aber von ſolchen Gründen gegen des andern Willen gebraucht wird.

**Die Einwendung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einwendens, ohne Plural. Ohne alle Einwendung. 2) Der Gegengrund gegen des andern Willen ſelbſt. Allerley Einwendungen dagegen vorbringen. Viele Einwendungen machen. S. auch Einwand.

**Einwerfen**, verb. irreg. act. (S. Werfen.) 1. Hinein werfen. 1) Eigentlich. Bomben, Granaten, Feuerkugeln einwerfen, in eine Stadt oder Feſtung. 2) Figürlich. (a) Flüchtig einnähen, bey den Schneidern. Einen Ärmel einwerfen. (b) In dem Gemüthe entſtehen machen, im Oberdeutſchen. Jemanden einen Zweifel, einen Scrupel einwerfen, in ihm hervor bringen, veranlaſſen. (c) Einen Gegengrund gegen eine Wahrheit anführen. Dawider läßt ſich vieles einwerfen. Hier möchte jemand einwerfen und ſagen u. ſ. f. Ha! wirft ein Klügling ein, Günth. S. Einwurf. 2. Einwärts werfen, durch einen Wurf zerſtören. Die Fenſter einwerfen. Die Thür mit Steinen einwerfen. Die Mauer einwerfen. Der Wind warf viele Häuſer ein. So auch die Einwerfung in den eigentlichen Bedeutungen.

**Einwickeln**, verb. reg. act. 1. Hinein wickeln, in einen Umſchlag wickeln. 1) Eigentlich. Ein Stück Zeug, Geld, Kleider einwickeln. Etwas in Papier, in Stroh einwickeln. Die Haare einwickeln, in Papier. Ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich in ſeinen Mantel einwickeln. 2) Figürlich. (a) Sich in einen Prozeß, in einen Handel, in eines Verbrechen einwickeln; wofür doch verwickeln üblicher iſt. (b) Sie wickelt ihre Vertheidigung in lauter Sittenſprüche ein, trägt ſie in Sittenſprüchen vor, Weiße. 2. Zuſammen wickeln, aufwickeln, welche Bedeutung doch nur einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Und der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief, Eſ. 34, 4. So auch die Einwickelung.

1. **Einwiegen**, verb. irreg. act. S. Einwägen.

2. **Einwiegen**, verb. reg. act. in den Schlaf wiegen. Ein Kind einwiegen. So auch die Einwiegung.

Anm. Ottfried gebraucht ſtatt dieſes Wortes einſueben, wenn er von der Jungfrau Maria ſagt:

Scono 'nan inſuebita,
Inti b'irn 'nan gilegita,

ſchön wiegte ſie ihn ein, und legte ihn neben ſich, B. 1, Kap. 11, V. 83; entweder von dem Verbo ſchweben, oder auch als eine Nachahmung des ſummenden Schalles, welchen die Mütter bey dem Einſchläfern der Kinder mit dem Munde zu machen pflegen. S. Einſäuſeln. In Lipſii Gloſſen wird beſuevet durch ſoporatus überſetzt.

**Einwilligen**, verb. reg. neutr. mit haben, in etwas willigen, ſeinen Willen in etwas geben; am häufigſten abſolute. Als der Landesherr neue Abgaben verlangte, wollten die Stände nicht einwilligen. Nach vielen Streitigkeiten willigten ſie endlich ein. Zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, auch mit der vierten Endung der Sache, etwas einwilligen. So auch, ſeine Einwilligung geben. Sie haben ihre Einwilligung dazu gegeben. Es iſt mit ihrer aller Einwilligung geſchehen.

**Einwindeln**, verb. reg. act. in die Windeln wickeln. Ein Kind einwindeln; in den gemeinen Mundarten einbündeln, im Oberdeutſchen einfätſchen. So auch die Einwindelung.

**Einwintern**, verb. reg. act. in den Winter bringen, bis zum Winter durchbringen, im Gegenſatze des Auswinterns. Er hat ſeine Schafe glücklich eingewintert. Daher die Einwinterung.

**Einwirken**, verb. reg. 1) Hinein wirken, mit in ein Gewirke bringen; als ein Activum. Blumen, Buchſtaben einwirken, in das Zeug. 2) In oder auf etwas wirken; als ein Neutrum, mit haben. Daher die Einwirkung.

**Einwittern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, vermittelſt der Witterung, d. i. der unterirdiſchen Dämpfe hinein gebracht werden, im Bergbaue. Eingewittertes Erz, welches durch unterirdiſche Dünſte in das Geſtein gebracht worden. Daher die Einwitterung.

**Der Einwohner**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fäm. die Einwohnerinn, plur. die — en, der oder die in einem Orte wohnet. Die Einwohner Leipzigs, Dresdens, Wiens. Die Einwohner eines Landes, einer Inſel, eines Dorfes. Ein Land, eine Stadt mit Einwohnern verſehen. Ein Ort, der wenig Einwohner hat. In engerer Bedeutung werden die Einwohner eines Ortes zuweilen den Bürgern entgegen geſetzet; und alsdann verſtehet man unter den erſtern bloß die Schutzverwandten.

Anm. Der Gebrauch hat dieſes Wort nur auf Länder und deren Theile, Städte, Flecken und Dörfer eingeſchränket. Häuſer haben Bewohner. Eben ſo legt man der Erde, dem Waſſer, der Luft, den Wäldern zwar Bewohner, aber nicht gern Einwohner bey. Dieſer Unterſchied hat ſeinen Grund bloß in dem Eigenſinne des Gebrauches. Ein iſt in dieſer Zuſammenſetzung die Präpoſition in mit der dritten Endung; denn man ſagt in einem Orte wohnen. Billig ſollte es alſo Inwohner heißen, weil die Präpoſition in, in der Zuſammenſetzung nur in denjenigen Fällen ein lautet, wo ſie den Accuſativ erfordert. Allein der Gebrauch hat doch das Einwohner im Hochdeutſchen faſt allgemein gemacht, und den meiſten würde Inwohner vermuthlich zu Niederſächſiſch klingen. Eben dieſes gilt auch von dem Zeitworte einwohnen, welches aber nur ſelten, beſonders in dem Kanzelſtyle vorkommt. Die einwohnende Gnade Gottes, für die Gnade Gottes, die in uns wohnet.

**Einwühlen**, verb. reg. act. hinein wühlen. Sich einwühlen, in die Erde, von wühlenden Thieren. Daher die Einwühlung.

**Einwünſchen**, verb. reg. act. S. Anwünſchen, Anm.

**Der Einwurf**, des — es, plur. die — würfe, was eingeworfen wird, in der figürlichen Bedeutung des Verbi, ein Grund, welchen man anführet, eine Wahrheit oder Behauptung zu beſtreiten. Einen Einwurf machen, vorbringen. Eines andern Einwürfe widerlegen, beantworten. Mache mir keine Einwürfe.

**Einwurzeln**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in die Erde wurzeln, ſich mit den Wurzeln in der Erde befeſtigen. 1. Eigentlich. Der Baum iſt noch nicht eingewurzelt. Noch mehr aber, 2. figürlich. 1) Eingewurzelt, unbeweglich, wie eingewurzelt.

Ganz eingewurzelt ſteht er da,
Und gafft ihr ſtaunend nach, Weiße.

2) In einem Lande befeſtiget und ausgebreitet werden, in einen glücklichen Zuſtand gerathen, von den Einwohnern eines Landes oder Ortes; welcher Gebrauch doch bloß bibliſch iſt. Ich ſah einen Tollen eingewurzelt, und ich fluchte plötzlich ſeinem Haus, Hiob 5, 3. Du haſt vor ihm die Bahn gemacht, und haſt ihn laſſen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat, Pſ. 80, 10. Ich habe eingewurzelt bey einem geehrten Volk, Sir. 24, 16; wo auch das Hülfswort haben wider den Sprachgebrauch iſt. 3) In dem Leibe und Gemüthe befeſtiget werden, ſich dem Gemüthe und Leibe auf eine beſtändige Art einverleiben.

Eine alte eingewurzelte Krankheit. Ein eingewurzeltes Übel. Man muß das Böſe nicht einwurzeln laſſen. Die Boßheit, das Laſter iſt ſchon tief bey ihm eingewurzelt. Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſe Figur, die von eingewurzeltem Unkraute entlehnet iſt, nur in nachtheiligem Verſtande, von Dingen, welche ein Übel ſind, oder doch als ein ſolches angeſehen werden. So auch die Einwurzelung.

**Einzählen**, verb. reg. act. 1) Hinein zählen, nach der Zahl in ein Gefäß oder Behältniß thun. Einem die Äpfel einzählen, in die Taſche, in das Faß u. ſ. f. Die Schafe einzählen, in den Stall. 2) Mit in eine Zahl bringen. Es ſind ihrer achtzehn, die letzten mit eingezählet. 3) Eine im Hochdeutſchen ganz ungewöhnliche Bedeutung iſt es, wenn Opitz dieſes Wort Pſ. 119, gegen das Ende, für einſchärfen, einprägen, gebraucht:

> Denn dein Befehl iſt ganz mir eingezählet,
> Mein Herz hat ihn erkohren unverwandt.

So auch die Einzählung.

**Einzängeln**, verb. reg. act. mit der Zange faſſen, in der Zange befeſtigen; ein nur auf den Hammerwerken übliches Zeitwort. Ein Stück Eiſen einzängeln. So auch die Einzängelung.

**Einzapfen**, verb. reg. act. hinein zapfen. 1) Nach Ausziehung des Zapfens in ein Gefäß laufen laſſen, von flüſſigen Dingen. Wein, Bier einzapfen, in ein Gefäß. 2) Einen Zapfen in oder an etwas bilden, bey den Zimmerleuten und Holzarbeitern. Eine Säule einzapfen. 3) Vermittelſt eines Zapfens in etwas befeſtigen. Eine Säule einzapfen, in die Schwelle. So auch die Einzapfung.

**Einzäunen**, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune einſchließen, umgeben. Einen Acker, einen Garten, einen Platz einzäunen. So auch die Einzäunung.

**Einzehren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch Zehren vermindert werden, von flüſſigen Dingen. Der Wein im Faſſe zehret ein, wenn deſſen Maſſe durch Ausdünſtung, Eintrocknung u. ſ. f. vermindert wird. Auch als ein Reciprocum, der Wein zehret ſich ein. Daher die Einzehrung.

**Einzeichnen**, verb. reg. act. hinein zeichnen. Eine Blume einzeichnen, in ein Spitzenmuſter. Figürlich, für einſchreiben. Etwas einzeichnen, es in ein Tagebuch, in eine Rechnung, in den Kalender u. ſ. f. ſchreiben. So auch die Einzeichnung.

**Einzeln**, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1. Nur Ein Mahl vorhanden. 1) Eigentlich; theils in der ſchärfſten Bedeutung, was überhaupt nur Ein Mahl da iſt, für einzig. Gott iſt ein einzelnes Weſen. Gott hat nur eine einzelne Welt erſchaffen. Welcher Gebrauch zwar im Oberdeutſchen, aber nicht im Hochdeutſchen üblich iſt. Theils in weiterer Bedeutung, was unter gewiſſen Umſtänden nur Ein Mahl vorhanden iſt. Es ſoll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, 5 Moſ. 19, 15; nicht Ein Zeuge allein, im Gegenſatze mehrerer Zeugen. Wenn zwey bey einander liegen, wärmen ſie ſich; wie kann ein einzelner warm werden? Pred. 4, 4. Daß du die Midianiter ſchlagen ſollſt, wie einen einzelnen Mann, Richt. 6, 16. Ein einzelnes Ding, ein Individuum, oder ein Ding, welches ſo wohl in dem, was es an ſich hat, als in dem, was ihm von außen in Anſehung anderer Dinge zufällt, beſtimmt iſt. Als ein Nebenwort wird es in dieſer Bedeutung wohl nicht leicht vorkommen. 2) Figürlich. (a) Allein, frey ſtehend, von andern Dingen ſeiner Art abgeſondert. Mitten im Walde liegt ein einzelnes Haus. Das Haus liegt vor dem Thore ganz einzeln. Einzelne Zahlen, welche allein ſtehen; zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beſte Art, Einer, Einheiten. Es regnet nicht, es fallen nur einzelne Tropfen. (b) Einfach, doch nur in einigen gemeinen Mundarten, im Gegenſatze des doppelt, dreyfach u. ſ. f. Der Zeug liegt einzeln. (c) Einſam, verlaſſen, doch nur in der Deutſchen Bibel. Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verſtoßen, Eſ. 49, 21. (d) Ein einzelner Menſch, eine einzelne Perſon, eine Perſon, die theils unverheirathet iſt, theils keine oder doch wenige Hausgenoſſen, Bedienten u. ſ. f. hat. In dieſem Verſtande gebraucht ſchon Ottfried einluzzo für unverheirathet. (e) Einzelnes Geld, im gemeinen Leben, Ausgebegeld, Münze, im Gegenſatze des harten oder ganzen Geldes. Ich habe kein einzelnes Geld bey mir. 2. Einer nach dem andern, ein vertheilendes Zahlwort. Und dauchten ihm als wärens einzelne Tage, 1 Moſ. 29, 30; die ſieben Jahre verſtrichen ihm ſo geſchwinde hinter einander, als wenn es Tage geweſen wären. Am häufigſten als ein Nebenwort. Einzeln nach einander will ich ſie vor dir her ausſtoßen, 2 Moſ. 23, 30. Sie kommen ganz einzeln. Einzeln gehen.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort enteln, bey dem Ottfried einzen, und bey dem Notker als ein Nebenwort einzent, in den ſpätern Zeiten einzeling. Die eigentliche Bedeutung der Endſylbe iſt ſo ausgemacht noch nicht. Friſch hält das Wort entweder für das Diminut. von eins, oder glaubt, daß es nach dem Muſter von doppelt gebildet ſey. Beyde Muthmaßungen ſind zu gezwungen. Eher könnte man noch glauben, daß zel aus Zahl zuſammen gezogen ſey. Die älteſten Oberdeutſchen Schriftſteller, wie Kero und Ottfried, gebrauchen für einzeln auch einluzzo und einluzlih, welches in Oberdeutſchland, beſonders in Oberſchwaben, noch nicht veraltet iſt, wo man noch zuweilen einlezig höret. Im Oberdeutſchen lautet einzeln, ſo fern es ein Beywort iſt, ohne n, einzel, einzele Perſonen, ein einzeler Menſch, welches auch wohl einige Hochdeutſche nachahmen. Einzelig für einzeln, und das Hauptwort die Einzeligkeit, ſind gleichfalls nur im Oberdeutſchen üblich.

**Einziehen**, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum. 1. Hinein ziehen, in einen Ort ziehen. Einen Balken, eine Schwelle einziehen, in einem bereits ſtehenden Gebäude einen Balken, eine Schwelle befeſtigen. Einen Faden einziehen, ihn mit Stichen durch ein Stück Zeuges ziehen. S. Einzug 2. 2. In weiterer Bedeutung, in ſeine Gewalt, in ſeine Gewahrſam ziehen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Ausdruckes. 1) Gelder einziehen, Geld, welches man zu fordern hat, heben und in ſeine Verwahrung nehmen, es beziehen, eincaſſiren. 2) In gerichtlichem Verſtande werden jemandes Güter von der Obrigkeit eingezogen, wenn ſie ihn derſelben beraubet, und ſie zum Nutzen des gemeinen Weſens in Beſitz nimmt; ſie confiſciren. Jemandes Erbſchaft einziehen. Sein ganzes Vermögen iſt eingezogen worden. Man hat ihm ſeine Beſoldung eingezogen. In allen dieſen Fällen iſt die Einziehung die Folge eines begangenen Verbrechens. Aber der Landesherr ziehet zuweilen ein Lehen, eine Beſoldung, ein Amt, einen Pacht u. ſ. f. ein, wenn er das Lehen nicht weiter verleihet, die Beſoldung nicht weiter bezahlet, das Amt nicht weiter beſetzet u. ſ. f. ſondern alle dieſe Dinge unmittelbar in ſeine Verwaltung nimmt, oder doch den Ertrag davon an ſich ziehet. 3) Einen Verbrecher einziehen, ihn in Verhaft nehmen. Man hat die Diebe, die Ausreißer eingezogen.

> Gerichtlich zieht er bald des Weibes Ehmann ein,
> Gell.

3. Nach innen zu ziehen, einwärts ziehen. 1) Eigentlich. Die Segel einziehen, in der Schifffahrt. Die Hörner einziehen, wie die Schnecken.

Sonſt zieh ich meinen Kopf, als wie die Schnecken ein, Can. Den Hals einziehen, in den Körper. Die Pfeife einziehen, eine niedrige Figur, nachgeben, ſich in ſeinem Affecte, in ſeinen Forderungen mäßigen, gelindere Saiten aufſpannen. 2) Figürlich. (a) Einen Damm, einen Wall einziehen, ihn beſſer nach innen zu aufwerfen. So auch eine Linie, einen Graben einziehen. (b) Nach einer, vermuthlich von den Schnecken entlehnten Figur, bedeutet das Mittelwort eingezogen, und das Hauptwort die Eingezogenheit, diejenige Eigenſchaft, da man im Gebrauche des geſellſchaftlichen Vergnügens einen hohen Grad der Mäßigkeit beobachtet, ſich des Umganges mit andern entſchlägt. Er lebt ſehr eingezogen, er kommt nicht viel aus dem Hauſe; ingleichen, er lebt einſam, ohne vielen Umgang. Ein eingezogenes Leben führen. Ein eingezogenes Frauenzimmer. Sich eingezogen halten, wenig unter die Leute gehen. Ich wundere mich über ihre Eingezogenheit. In Anſehung der weitern Bedeutung könnte dieſes Wort auch zu der folgenden Art des Gebrauches gerechnet werden. 4. Zuſammen ziehen, in die Enge ziehen, zuſammen ziehen und dadurch enger machen; eine Fortſetzung der vorigen Bedeutung. 1) Eigentlich. Manſchetten einziehen, ſie auf einen Faden reihen, und enger zuſammen ziehen. Das Hemd iſt zu weit, man muß es ein wenig einziehen. Das Tuch ziehet ſich ein, wenn es naß wird, kriecht ein. 2) Figürlich. (a) In einen engern Raum bringen. Die Goldſchmiede ziehen das Metall, welches ſie bearbeiten, ein, wenn ſie die Schläge unter einem Winkel auf das Blech führen, wodurch der Körper länger aber auch enger wird. (b) In einen moraliſch oder bürgerlich engern Raum bringen. Den Aufwand einziehen. Er ziehet ſich ſehr ein, vermindert ſeinen Aufwand gar ſehr. Seine Haushaltung einziehen. Er hat alle ſeine Bedienten bis auf zehen eingezogen. So auch die Einziehung in allen Bedeutungen dieſes Activi.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1. Hinein ziehen. 1) Mit einem Gefolge oder feyerlichen Gepränge in einen Ort ziehen. Der neu erwählte Kaiſer zog geſtern ein, in die Stadt; wofür man doch in der anſtändigern Schreibart lieber die Redensart gebraucht, ſeinen Einzug halten. Doch ſagt man noch von Truppen, ſie ſind eingezogen, in die Stadt. Die Beſatzung wird erſt morgen einziehen. S. Einzug 1. 2) Mit ſeinem Gepäcke in einen Ort, in ein Haus ziehen. Sind ſie ſchon eingezogen? haben ſie das Haus, die Miethe ſchon bezogen? Wir werden erſt morgen einziehen. Die Miethleute ſind noch nicht eingezogen. S. Ziehen. 2. Einwärts ziehen, nach innen zu ziehen, von flüſſigen Körpern, wenn ſie in die Zwiſchenräume eines dichtern dringen. Das Waſſer iſt ſchon eingezogen, in die Erde. Das Öhl will nicht einziehen. Beſtreiche das Leder mit Thran und laß ihn über dem Feuer einziehen.

**Einzig**, adj. et adv. welches vermittelſt der Endſylbe ig von dem Zahlworte Eins gebildet iſt, und alle Mahl etwas bedeutet, welches nur das Eine ſeiner Art iſt. 1) Eigentlich, was entweder in dem ſchärfſten Verſtande, oder doch unter gewiſſen Umſtänden nur Ein Mahl vorhanden iſt. Heil uns, daß unſer Morgen in die Tage des einzigen Monarchen fiel! Raml. O du einzige, in der alle meine beſten Wünſche ihr Ende finden! Duſch. Beſonders zur Verſtärkung und nähern Beſtimmung des Zahlwortes Ein, welches alsdann ſein großes E verlieren kann, weil durch dieſe Beſtimmung die Verwechſelung mit dem Artikel ein ohnehin wegfällt. Es iſt nur ein einziger Mann geblieben. Der einzige Sohn ſeiner Ältern. Das iſt noch ſeine einzige Beſchäftigung. Nenne mir einen einzigen, der vollkommen tugendhaft wäre. Das iſt noch das einzige, was mich tröſtet. Für ſich allein kann es auch im Plural gebraucht werden. Seine zwey einzigen Kinder. Das ſind die einzigen Bücher, welche ich habe. Als ein Adverbium wird es in dieſer Bedeutung nur ſelten gebraucht. Das iſt in ſeiner Art einzig, beſſer, iſt das einzige in ſeiner Art. 2) Wie allein, eine Sache mit Ausſchließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausſchließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten; ſo wohl in Verbindung mit dem allein, als auch ohne daſſelbe. Das iſt einzig und allein die Urſache. Mein Vorſatz iſt einzig der geweſen, u. ſ. f. In welcher Bedeutung es nur allein als ein Umſtandswort gebraucht wird. S. Ein, die Anm.

**Der Einzögling**, des —es, plur. die —e, ein nur in einigen Gegenden, z. B. in dem weſtlichen Preußen, übliches Wort, einen Einheimiſchen, ein Landeskind auszudrucken, einen Einwohner, der in dem Lande ſelbſt geboren und erzogen iſt, im Gegenſatze eines Ausländers. Daher das Einzöglingsrecht, in eben dieſen Gegenden, das Indigenat, Jus indigenatus. S. Zögling.

**Der Einzug**, des —es, plur. die —züge. 1) Die Handlung des Einziehens in der erſten Bedeutung des Neutrius. Der Einzug des Landesherren in die Stadt. Ein feyerlicher Einzug. Einen Einzug, ſeinen feyerlichen Einzug halten. Der Einzug der feindlichen Truppen, der Beſatzung in die Stadt. Von dem Einziehen eines Eigenthümers oder Miethmannes in ein Haus oder in eine Wohnung wird dieſes Wort nur ſelten gebraucht. 2) Was eingezogen wird, in der erſten Bedeutung des Activi. So wird von den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle zuweilen ein Einzug genannt.

**Einzwängen**, verb. reg. act. 1) Hinein zwängen, mit Zwang hinein bringen. 2) Zuſammen zwängen. Ein geleimtes Bret einzwängen. Ingleichen für das niedrige einklemmen. Sich die Hand einzwängen. 3) Figürlich, einſchränken, einſchließen, in einen engern Raum bringen. Die Baukunſt zwängt Seen ein, Duſch. So auch die Einzwängung.

**Einzwingen**, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) hinein zwingen, in ſich zu nehmen zwingen. Jemanden die Speiſe, den Trank einzwingen, entweder durch eigentliche Gewalt, oder durch wiederhohltes Nöthigen.

**Das Eis**, des —es, plur. car. gefrornes Waſſer. Es frieret Eis, es iſt ſo kalt, daß das Waſſer in Eis verwandelt wird. Es hat dieſe Nacht Eis gefroren. Das Waſſer iſt zu Eis gefroren. Der Fluß, der See wird mit Eis belegt. Das Eis trägt, wenn es ſo dick und ſtark iſt, daß Menſchen und Wagen darüber gehen können. Das Eis gehet auf, wenn es bricht und anfängt zu ſchmelzen. Der Fluß gehet mit Eis, wenn das Eis aufgegangen iſt, und ſtückweiſe in dem Fluſſe treibt. Das Eis brechen, figürlich, die Bahn brechen, den Weg bahnen, die erſten Hinderniſſe eines Geſchäftes aus dem Wege räumen; eine von der Schifffahrt auf den Flüſſen entlehnte Figur.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Is, mit einem gedehnten I, im Holländ. Ys, im Dän. Iis, im Schwed. Is, im Angelſ. Is, Iſa, im Engl. Ice, bey dem Notker Is. Wachter leitet es auf eine ſeltſame Art von dem Griech. ἴσος, gleich, ab, wozu ihn nichts als die Ähnlichkeit des Lautes bewegt haben kann. Eher könnte man noch auf das Niederſ. aiſen, eſen, im Oberdeutſchen eißen, ſchauern, horrere, fallen, weil die Kälte des Eiſes wirklich einen Schauer erreget. S. auch Eiſen. Allein das Wort iſt zu alt und zu einfach, als daß man deſſen

Abſtammung mit entſcheidender Wahrſcheinlichkeit unterſuchen könnte. Die Beywörter eiſig und eiſicht, ſind dem guten Sprachgebrauche unbekannt.

**Der Eis-Achat**, des — es, plur. inuſ. ein Kryſtall-Achat, der eine Eisfarbe hat, bey den Schriftſtellern des Mineralreiches. S. Kryſtall-Achat.

**Der Eisalabaſter**, des — s, plur. inuſ. eine Art Alabaſter im Hohenſteiniſchen, welcher dem Eiſe ähnlich ſiehet.

**Die Eisänte**, plur. die — n, eine Art großer weiß und ſchwarzer Taucher, welche ſich in dem Rheine aufhalten: Mergus brumalis major, *Geſn.* Eben derſelbe nennet eine andere Art kleinerer Taucher mit einem röthlichen Kopfe und Halſe, weiß und ſchwarz geſprengten Flügeln, und aufgerichteten Federn über dem Nacken, das **Eisäntlein**, Mergus brumalis minor, capite ruffo. Vielleicht iſt eine von beyden die Anas clangula, L. welche im Deutſchen gleichfalls **Eisänte**, im Schwediſchen aber Knipa genannt wird.

**Der Eisapfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel mit einer halb grünen und halb gelben Schale, welche wie Eis oder Glas glänzet; Glasapfel.

**Das Eisbad**, des — es, plur. die — bäder, bey den Ärzten, ein Bad von Eis; das Eis als ein Bad gebraucht.

**Die Eisbahn**, plur. die — en, die Bahn auf dem Eiſe; beſonders die Bahn, welche ſich die Knaben im Winter auf dem Eiſe machen, darauf fortzugleiten; die Schleifbahn, Schleife, in den gemeinen Mundarten Glander, Schlitterbahn, Hutſche, Glitſchbahn u. ſ. f.

**Die Eisbank**, plur. die — bänke, in der Seefahrt, große lange Stücken Eis, welche in der See ſchwimmen; zum Unterſchiede von den Sandbänken, Felſenbänken u. ſ. f. S. **Bank**.

**Der Eisbär**, des — en, plur. die — en, eine Art großer zottiger Bären in den Polar-Ländern, welcher auf dem Eiſe lebt; der Polar-Bär.

**Der Eisbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher an den Jochen und Pfeilern der Brücken ſchräge in das Waſſer geſtellet wird, die in dem Fluſſe treibenden Eisſchollen abzuhalten. S. **Eisbock**.

**Der Eisbêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein aus Eis, beſonders aus dem Eiſe der Schweizeriſchen Gletſcher gedreheter Becher, das Getränk darin friſch und kühl zu halten; dergleichen Becher in Oberdeutſchland und Italien gewöhnlich ſind, und, wenn ſie aus Gletſchereiſe verfertiget worden, nicht ſo leicht ſchmelzen.

**Das Eisbein**, des — es, plur. die — e, die eine Hälfte des Schloſſes oder Schlußbeines an den zahmen und wilden Thieren; das Hüftbein. Beyde Eisbeine zuſammen genommen machen das Schloß- oder Schlußbein aus.

Anm. Im Niederſ. heißt dieſes Bein das Isbeen, im Holl. Is-been, Iſch-been, welche Nahmen mit deſſen Griech. und Latein. Benennung Iſchium, ἰχιον, von ἰχις, die Lende, ſehr genau verwandt ſind. Aber iſt wohl glaublich, daß die gemeinen Mundarten dieſes Wort aus dem Lateiniſchen hergehohlet haben, und daß ſie dieſes Bein nicht eher zu benennen gewußt, als bis ſie es von den Griechen und Römern gelernet? Mit mehr Wahrſcheinlichkeit ſiehet man daher dieſes Wort nebſt ſo vielen andern als einen Überreſt einer weit ältern Mundart an, von welcher die Griechiſche und Deutſche Sprache zwey Töchter ſind, die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten ſich freylich ſehr unähnlich geworden.

**Der Eisbêrg**, des — es, plur. die — e, eine hohe Maſſe Eis in Geſtalt eines Berges, ſo wohl auf dem feſten Lande, als in den nördlichen Meeren. In Tyrol werden die Eisberge **Ferner**, in der Schweiz Gletſcher, in Kärnthen aber **Knäß** genannt.

**Das Eisbier**, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeiſung gefrorner Waſſer gegeben wird. Beſonders iſt in den Sächſiſchen Bergwerken unter dieſem Nahmen dasjenige Bier bekannt, welches die Hüttenarbeiter für die Aufeiſung der gefrornen Gräben von dem Landesherrn um Pfingſten bekommen, und welches in andern Umſtänden und bey andern Arten von Arbeitern das Pfingſtbier genannt wird.

**Die Eisbirn**, plur. die — en, eine Art langer, dicker, gelber Birnen, deren Schale wie Eis oder Glas glänzet, und welche im November reift; die Glasbirn.

**Der Eisbock**, des — es, plur. die — böcke, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Jochen und Pfeilern der Brücken, welche gemeiniglich pyramidenförmig ſind, alle Mahl aber nach dem Waſſer zu ſcharf zulaufen, damit die großen Eisſchollen ſich daran zerſtoßen, ohne die Brücke zu beſchädigen; der **Eisbrecher**, **Eispfeiler**. Wenn dieſe Eisböcke aus bloßen Bäumen beſtehen, welche ſchräge in das Waſſer geſetzt worden, ſo werden ſie nur **Eisbäume** genannt. S. 2, 3 und 4 **Bock**.

**Der Eisbrêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine jede Anſtalt in einem Fluſſe, beſonders vor einer Brücke, an welcher ſich die großen Eisſchollen zerbrechen, es ſeyen nun **Eisbänke**, **Eispfähle**, **Eispfeiler**, oder **Eisböcke**.

**Der Eisbrúch**, des — es, plur. inuſ. der Bruch des Eiſes, wenn daſſelbe bey gelinder Witterung anfängt zu brechen und aufzugehen.

**Das Eisdách**, des — es, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft, beſonders Niederſachſens, das Riet oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eiſe geſchnitten worden, und zu den Dächern der Häuſer gebraucht wird. Dach iſt hier ein Collectivum, und deutet dasjenige an, womit ein Gebäude gedecket wird.

**Eiſen**, verb. reg. act. das Eis aufhauen, abſolute. Die Landleute erhielten Befehl zu eiſen, d. i. das Eis in dem Fluſſe, in dem Graben u. ſ. f. aufzuhauen. Noch üblicher iſt dieſes Zeitwort in den Zuſammenſetzungen aufeiſen, auseiſen und loseiſen.

**Das Eiſen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein unedles weißgraues Metall, welches die meiſte Härte und Elaſticität hat, unter allen Metallen am häufigſten gefunden, und daher auch am wenigſten geſchätzt wird. 1. Eigentlich. Gediegenes **Eiſen**, welches ſchon unter der Erde gediegen gefunden wird. Rohes **Eiſen**, in den Eiſenhütten, ſo wie es aus den Eiſenſteinen in Gänſe geſchmelzet worden, da es noch viele Unreinigkeiten bey ſich hat. Sprödes **Eiſen**, welches nicht die gehörige Elaſticität hat, ſondern leicht bricht. Rothbrüchiges, kaltbrüchiges **Eiſen** u. ſ. f. S. dieſe Wörter. Das **Eiſen** ſchmieden, weil es warm iſt, figürlich im gemeinen Leben, ſich die Gelegenheit zu Nutze machen. Noth bricht **Eiſen**, auch nur im gemeinen Leben. In dieſer Bedeutung hat es in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, wie andere Nahmen der Metalle, keinen Plural. Allein in dem Bergbaue, Eiſenhämmern u. ſ. f. pflegt man nicht nur mehrere Arten dieſes Metalles, ſondern auch wohl mehrere Maſſen deſſelben, die **Eiſen** zu nennen. 2. Dinge, welche aus Eiſen oder Stahl verfertiget worden, in welchem Verſtande auch der Plural ſehr häufig iſt. Beſonders, 1) allerley Werkzeuge aus Eiſen, ſo wohl im gemeinen Leben, als auch in den Handwerken und Künſten. So nennen die Bildhauer, Drechſeler u. ſ. f. ihre Meißel nur ſchlechthin **Eiſen**; beſonders führen bey den erſtern dieſen Nahmen die groben ſtählernen Meißel, womit ſie Stücken von dem Steine los ſprengen. S. auch Dreheiſen. Die Amboße der Gold- und Silberarbeiter ſind ihnen nur unter dem Nahmen der Eiſen bekannt. Das Berliniſche Eiſen, iſt eine zum Fange der Raubthiere und beſonders der Füchſe bequeme Maſchine; S. Schwanenhals. Und hohlte mit der Hand die Art aus — und das Eiſen führe vom Stiel, 5 Moſ. 19, 5. Und ſollt — einen ſteinern Altar bauen, darüber kein Eiſen fähret, Kap. 27, 5, kein eiſernes Werkzeug. So auch die Zuſammenſetzungen Brecheiſen, Fuchseiſen, Pflugeiſen, Bergeiſen, Stecheiſen, Krauteiſen, Bügeleiſen, Brenneiſen, Brummeiſen, Reibeiſen und andere mehr. 2) Das Hufeiſen, womit der Huf der Pferde beſchlagen wird, heißt im gemeinen Leben nur ſchlechthin das Eiſen. Einem Pferde ein Eiſen aufſchlagen. Dem Pferde die Eiſen abbrechen. Daher der figürliche Ausdruck in den niedrigen Sprecharten, jemanden beſtändig in den Eiſen liegen, ihm überall auf dem Fuße nachfolgen, genaue Aufſicht auf ihn haben; wofür Kaiſersberg ſagt, jemanden uff die Yſſen lugen, d. i. auf die Eiſen ſehen. 3) Eiſerne Feſſel, in welcher Bedeutung es nur allein im Plural gebraucht wird. Jemanden in die Eiſen ſchmieden, ihn auf immer in eiſerne Feſſel ſchlagen. Sie zwungen ſeine Füße im Stock, ſein Leib mußte in Eiſen liegen, Pſ. 105, 18. Gefangen im Zwang und Eiſen, Pſ. 107, 10. Daher wird in Nürnberg ein gewiſſes Gefängniß für ſchwangere Huren die Eiſen, und in Baiern der Schließer oder Gefangenwärter der Eiſenamtmann genannt.

Anm. Die älteſte Geſtalt dieſes Hauptwortes iſt Iſar und Iſarn, denn ſo lautet es ſchon bey dem Kero. Die Angelſachſen kannten dieſes Wort mit und ohne r, Iſen und Iſern; auf gleiche Art ſagen die Niederſachſen noch Iſen und Iſern, und die Holländer Iſer, obgleich im Hochdeutſchen das letzte nur in der Geſtalt eines Beywortes üblich iſt, S. Eiſern. Viele nordiſche Mundarten verbeißen den Ziſchlaut, wie das Schwediſche Jern, das Angelſ. Iren, das Dän. Jern, das Engl. Iron, das Walliſ. Hajarn, das Irländ. Jarann, wohin auch das Span. Hierro gehöret. Das Lat. Ferrum und unſer Deutſches ehern ſind mit dieſer Form genau verwandt, ſo wie unſer Hochdeutſches Eiſen dem Lat. aes, ehedem aeſis, nahe kommt, welches eine allgemeine Benennung aller Metalle, beſonders aber auch des Eiſens und Stahles war. Ob dieſes Wort urſprünglich zu dem Worte Eis gehöret, läßt ſich wegen des Alterthumes nicht entſcheiden.

Die **Eiſenader**, plur. die — n, eine Ader Eiſenerz in einem Eiſenbergwerke, die, wenn ſie von beträchtlicher Stärke iſt, ein Eiſengang genannt wird.

Die **Eiſenarzeney**, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche aus dem Eiſen und deſſen Roſte verfertiget wird.

Der **Eiſenbàrt**, des — es, plur. die — bärte, S. Eisvogel.

Der **Eiſenbaum**, des — es, plur. die — bäume. 1) In den Eiſenhämmern, eine hölzerne mit Eiſen beſchlagene Stange, die Theile und Stücke damit vor den Hammer zu heben. 2) Ein Baum, welcher ſchwarze ſaftige Beeren bringet, und in dem ſüdlichen Afrika, Malabar und Carolina wächſet; Sideroxylon L. Er hat ſeinen Nahmen der großen Härte ſeines Holzes zu danken, welche der Härte des Eiſens nahe kommt, daher er von einigen auch Eiſenholz genannt wird. 3) Auch eine Art des Drachenbaumes, welche in China einheimiſch iſt und lanzettförmige ſpitzige Blätter trägt, wird, vermuthlich auch wegen der Härte ihres Holzes, Eiſenbaum genannt; Dracaena ferrea L.

Der **Eiſenbeerbaum**, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Rainweide oder des Beinholzes, Liguſtrum vulgare, L. ohne Zweifel auch wegen des zähen harten Holzes. S. Hartriegel.

Die **Eiſenbeitze**, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Eiſenhämmern, eine Beitze, worein das abgeſchmiedete Eiſen gelegt wird, damit es die ſchwarze Rinde verliere, ehe es verzinnet wird.

Das **Eiſenbèrgwèrk**, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, in welchem Eiſenſtein gegraben wird.

Der **Eiſenbeſchlag**, des — es, plur. inuſ. S. Eiſenblüthe.

Das **Eiſenblêch**, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e, eiſernes Blech, aus Eiſen geſchmiedetes Blech, zum Unterſchiede des Meſſingbleches, Kupferbleches u. ſ. f.

Die **Eiſenblumen**, ſing. inuſ. S. Eiſenblüthe.

Die **Eiſenblüthe**, plur. inuſ. ein weißer ſpathartiger korallenförmig angeſchoſſener Tropfſtein, der zuweilen auf den Eiſenſteinen, oft aber auch auf andern Mineralien angetroffen wird; daher der Nahme Eiſenblüthe ſehr unbequem iſt, es müßte denn damit auf deſſen Härte gezielet werden, woran er alle übrige Arten des Tropfſteines übertrifft. Andere nennen ihn Eiſenblumen, Eiſenbeſchlag und Eiſenfluß. S. 2 Blüthe.

Der **Eiſenbrand**, des — es, plur. die — brände, ein Nahme, der von einigen dem Magnet gegeben werden ſoll, weil er das Eiſen an ſich ziehet. Mattheſius nennet ihn Eiſenbraut. Beyde Benennungen, wo nicht eine derſelben ein Druckfehler iſt, ſind veraltet.

Das **Eiſenbrêch**, des — es, plur. inuſ. S. Mondraute.

Der **Eiſenbrùch**, des — es, plur. die — brüche, ein Ort über der Erde, wo Eiſenſtein gebrochen wird.

Der **Eiſendraht**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eiſerner Draht, aus Eiſen gezogener Draht, im Gegenſatze des Meſſingdrahtes u. ſ. f.

Die **Eiſendruſe**, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinettern, ein kryſtalliniſch angeſchoſſenes Eiſenerz.

Die **Eiſenêrde**, plur. die — n, die eiſenhaltige Erde, eine Erde, welche verwittertes Eiſenerz in ſich enthält. Der Plural iſt nur von mehrern Arten dieſer Erde üblich.

Das **Eiſenèrz**, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, überhaupt ein jedes Erz, welches Eiſen in ſich enthält; im gemeinen Leben die Eiſenminer. In engerer Bedeutung wird nur das geringhaltige Eiſenerz, welches die Schmelzkoſten nicht überträgt, Eiſenerz genannt, zum Unterſchiede von dem Eiſenſteine, womit man alsdann das reichhaltige Eiſenerz zu benennen pfleget.

Die **Eiſenfarbe**, plur. inuſ. eine weißgraue Farbe, welche der Farbe des Eiſens gleicht. Daher das Bey- und Nebenwort eiſenfarbig. S. Eiſengrau.

Das **Eiſenfeil** des — es, plur. car. zu Spänen gefeiltes Eiſen, was von dem Eiſen im Feilen abgehet; Eiſenſpäne, im gemeinen Leben Eiſenfeilicht.

Der **Eiſenfleck**, des — es, plur. die — e, oder der Eiſenflecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fleck oder Flecken, der von geroſtetem Eiſen in dem leinenen oder baumwollenen Geräthe entſtehet; im gemeinen Leben ein Eiſenmahl.

Der **Eiſenflùß**, des — ſſes, plur. inuſ. S. Eiſenblüthe.

Der **Eiſenfreſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Sprecharten, ein Prahler, der ſeine Tapferkeit zur Ungebühr erhebet, und gleichſam Eiſen freſſen zu können vorgibt.

> Gevatter, hilf, und wirf das Glas
> Dem Eiſenfreſſer ins Geſichte, Haged.

Der **Eiſenfunke**, des — n, plur. die — n, Funken, welche von dem glühenden Eiſen ſpringen, wenn es geſchmiedet wird.

**Der Eiſengang**, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, der Eiſenerz enthält.

**Die Eiſengans**, plur. die — gänſe, S. Gans 1.

**Der Eiſengart**, des — es, plur. die — gärte, S. Eisvogel.

**Der Eiſengehalt**, des — es, plur. inuſ. der Gehalt eines Körpers an Eiſen, was ein Körper von Eiſen in ſich enthält. Der Eiſenſtein iſt von einem guten Eiſengehalte.

**Der Eiſengießer**, des — s, plur. ut nom. ſing. auf den Eiſenhämmern, ein Arbeiter, der Öfen, Töpfe, Grapen u. ſ. f. aus Eiſen gießet, und auch nur ſchlechthin der Gießer genannt wird.

**Der Eiſenglanz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — glänze, im Bergbaue, 1) ein eiſenfarbiger Glanz oder Glimmer, ein glänzendes, abfärbendes und zuweilen ſtaubiges Eiſenerz, welches von einem ſchlechten Eiſengehalte iſt; Eiſenglimmer. S. Eiſenmann und Eiſenſchwärze. 2) Der rothe Eiſenſtein, welcher glänzende Flächen hat, wird zuweilen gleichfalls Eiſenglanz genannt.

**Das Eiſenglas**, des — es, plur. inuſ. im Bergbaue, ein Eiſenerz, welches wie Glas zerſpringet.

**Der Eiſenglimmer**, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. S. Eiſenglanz 1 und Glimmer.

**Die Eiſengranaten**, ſing. inuſ. eiſenhaltige Granaten, zum Unterſchiede von den ſo genannten Goldgranaten.

**Eiſengrau**, adj. et adv. grau wie Eiſen, der grauen Farbe des Eiſens gleich; eiſenfarbig.

**Die Eiſengraupe**, plur. die — n, ein den Zinngraupen ähnliches Eiſenerz, welches den Bergleuten unter dem Nahmen des Wolframs bekannt iſt. In engerer Bedeutung führet den Nahmen der Eiſengraupen ein ſchwarzbraunes Eiſenerz, welches zwiſchen den Kupfer- und Eiſenerzen zu Berg-Gieshübel in Geſtalt der Graupen bricht. S. Graupe.

**Die Eiſengrube**, plur. die — n, ein Ort, wo Eiſenerz oder Eiſenſtein gegraben wird, beſonders wenn ſolches über der Erde geſchiehet.

**Eiſenhaltig**, — er, — ſte, adj. et adv. Eiſen in ſich enthaltend. Eiſenhaltige Erde. Eiſenhaltige Steine. Eiſenhaltige Waſſer, welche die Landleute roſtige Waſſer oder Roſtjauche zu nennen pflegen.

**Der Eiſenhammer**, des — s, plur. die — hämmer. 1) Eigentlich, ein großer Hammer, mit welchem das Eiſen in den Eiſenhütten in großen Stücken geſchmiedet wird. 2) Figürlich, die Hütte oder das Gebäude, in welchem ſolches geſchiehet, die Hammerhütte; und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude und Hütten, wo der Eiſenſtein gepocht, geſchmelzet, das Eiſen gereiniget, gegoſſen und zu allerley groben Geräthſchaften verarbeitet wird, von welcher Fabrik die Hammerhütte nur ein Theil iſt.

**Der Eiſenhandel**, des — s, plur. car. der Handel mit Eiſen oder eiſernen Waaren.

**Der Eiſenhändler**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Eiſenhändlerinn, plur. die — en, der mit Eiſen oder eiſernen Waaren handelt, und deſſen Ehegattinn; im Öſterr. ein Eisler.

**Eiſenhart**, adj. et adv. ſo hart wie Eiſen. Ein eiſenhartes Holz.

**Das Einſenhart**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme eines Krautes. S. Eiſenkraut.

**Der Eiſenhart**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welchen man in Steiermark demjenigen Goldſande gibt, welcher aus der Trau gewaſchen wird, weil er ſehr eiſenſchüſſig iſt. Die Bedeutung der letzten Sylbe in dieſem Worte iſt dunkel. Vielleicht iſt ſie das alte Hore, Hort, welches nicht allein Koth, ſondern auch Lehmen, Thon, und vielleicht auch Sand bedeutete.

**Die Eiſenhieke**, S. Hieke.

**Das Eiſenholz**, des — es, plur. inuſ. S. Eiſenbaum.

**Das Eiſenhütchen**, oder Eiſenhütlein, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eigentlich, ein kleiner Eiſenhut, mit welchem Worte ehedem auch die Helme benannt wurden. In dieſem Verſtande kommt es nur noch in der Wapenkunſt vor, wo die Figuren ſolcher Helme, dergleichen beſonders in den Wapen der Grafen von Öttingen und Pappenheim vorkommen, noch Eiſenhütchen genannt werden. 2) Figürlich. Eine Pflanze, welche wegen ihrer giftigen Eigenſchaft bekannt iſt; Aconitum L. Den Deutſchen Nahmen hat ſie der Geſtalt ihrer Blumen zu danken, daher ſie auch Sturmhut, Kappenblume, Narrenkappe, von andern aber auch Wolfswurz und Teufelswurz genannt wird. Sie wächſet in Deutſchland, Schweden, Frankreich u. ſ. f. wild.

**Die Eiſenhütte**, plur. die — n, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo der Eiſenſtein gepocht und geſchmelzt wird. In weiterer Bedeutung wird auch wohl der ganze Umfang aller zur Zubereitung des Eiſens gehörigen Werkſtätten eine Eiſenhütte genannt. S. Eiſenhammer 2.

**Der Eiſenkalk**, des — es, plur. von mehrern Arten deſſelben, die — e, ein in Kalk verwandeltes Eiſen, in allen den Bedeutungen, in welchen das Wort Kalk in der Chymie genommen wird; S. daſſelbe.

**Der Eiſenkies**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein eiſenhaltiger Kies, der mit dem Stahle Feuer gibt, und nach der Röſtung ſchwarz wird.

**Der Eiſenkitt**, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, 1) Ein Kitt von gebrannten Gyps und Eiſenfeil, mit Eſſig zu einem Teige gemacht. Steine im Waſſer damit zu verbinden; Steinkitt, Waſſerkitt. 2) Eine rothbraune eiſenhaltige Erde aus Pozzuolo in Neapel, welche einen ſehr feſten Kitt unter dem Waſſer abgibt.

**Der Eiſenkloß**, des — es, plur. die — klöße, S. Raſenſtein.

**Der Eiſenknecht**, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Kupferhämmern, ein ſchmales Eiſen auf dem Amboßſtocke, worauf die Kupferſcheibe ruhet. 2) Eine Art Bader, S. Eiſern 2.

**Der Eiſenkram**, des — es, plur. inuſ. der Kram, d. i. Handel, mit Eiſenwaaren; der Eiſenhandel.

**Der Eiſenkrämer**, des — s, plur. ut. nom. ſing. Fämin. die Eiſenkrämerinn, plur. die — en, der oder die mit Eiſenwaaren handelt; der Eiſenhändler.

**Das Eiſenkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche an den Zäunen und Wegen wild wächſet, und kleine bleichblaue Blumen träget; Verbena, L. Sie wird auch Eiſenhart, ingleichen Taubenkraut genannt. Sie hat eine anziehende Kraft, und wird im gemeinen Leben als ein Wundmittel gebraucht, daher ſie vielleicht den Nahmen hat. Die Crepis tectorum L. wird von einigen auch großes Eiſenkraut, von andern aber Berghabichtskraut genannt. Auch der Ackerandorn, Stachys annua L. iſt unter dem Nahmen des Eiſenkrautes bekannt.

**Die Eiſenkryſtallen**, ſing. inuſ. Kryſtallen, welche man aus dem Eiſen erhält, wenn daſſelbe in Säuren aufgelöſet worden.

**Der Eiſenkuchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gebackenes von Schmalz, Zucker und Eyern, welches in einer eiſernen Form mit einem langen Griffe gebacken wird.

**Die Eiſenkütte**, S. Eiſenkitt.

**Das Eiſenmahl**, des — es, plur. die — mähler. 1) Ein Flecken von geroſteten Eiſen, S. Eiſenfleck. 2) Im Bergbaue führet dieſen Nahmen ſo wohl eine dunkle, braune, taube Bergerz, art, welche dem Eiſenſteine gleicht, und auch Eiſenſchuß genannt wird, als auch ein ähnliches taubes Geſtein, welches bey den Zwittern oder Zinnerzen bricht. In dieſer Bedeutung iſt der Plural ungewöhnlich.

**Der Eiſenmann**, des — es, plur. car. im Bergbaue, ein ſchwarzer Eiſenglimmer, welcher Schwefel und Arſenik bey ſich führet, ſehr ſtrengflüſſig iſt, und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird, daher er auch Eiſenſchwärze heißt. Mann ſcheinet in dieſer Zuſammenſetzung das alte Man oder Mein, im Angelſ. Man, zu ſeyn, wodurch ehedem etwas falſches, unechtes, im Gegenſatze des Echten ausgedruckt wurde. S. Meineid und Mangold. Eiſenmann würde alſo ein Eiſenerz bedeuten, welches nur den Schein des Eiſens hat, ein unechtes Eiſenerz, einen Eiſenglimmer.

**Die Eiſenminer**, plur. die — n, im gemeinen Leben, das Eiſenerz; von dem Lat. Minera.

**Der Eiſenmohr**, des — es, plur. inuſ. in der Chymie, ein durch bloßes Waſſer in ſehr feine Theile verwandeltes Eiſen, wegen ſeiner ſchwarzen Farbe; Lat. Aethiops mineralis.

**Der Eiſenocher**, des — s, plur. inuſ. ein Ocher, der aus aufgelöſeten oder verwitterten Eiſen entſtehet. S. Ocher.

**Der Eiſenofen**, des — s, plur. die — öfen, auf den Eiſenhämmern, ein Ofen, in welchem das Eiſen geſchmelzet wird.

**Die Eiſenplatte**, plur. die — n, eine eiſerne Platte, dergleichen z. B. zu den Öfen gebraucht werden.

**Die Eiſenprobe**, plur. inuſ. 1) Die Probirung eines Erzes auf Eiſen. 2) In den mittlern Zeiten, eine Art des Ordalii, da der Beklagte zum Beweiſe ſeiner Unſchuld ein glühendes Eiſen tragen mußte.

**Der Eiſenrahm**, des — es, plur. inuſ. ein ſchwarzgrauer oder dunkelrother Eiſenglimmer mit glänzenden abfärbenden Theilen, welcher ſich fettig anfühlen läſſet, und von dem Eiſenmann oder der Eiſenſchwärze wenig unterſchieden zu ſeyn ſcheinet. Er gibt wenig und dabey ſprödes Eiſen. Er hat den Nahmen nicht daher, weil die Gänge damit als mit einem Rahmen eingefaßt zu ſeyn pflegen, ſondern ohne Zweifel von dem Worte Rahm, Ruß, Schwärze, weil er am häufigſten von ſchwärzlicher Farbe iſt, und daher auch Eiſenſchwärze genannt wird. In dem Munde der Bergleute lautet dieſes Wort bald Eiſenrohm, bald auch Eiſenraum.

**Eiſenrahmig**, adj. et adv. Eiſenrahm bey ſich führend. Ein eiſenrahmiges Erz. Ingleichen dem Eiſenrahme ähnlich, und in weiterer Bedeutung, den Schein eines Eiſenerzes habend; eiſenſchweifig.

**Der Eiſenroſt**, des — es, plur. inuſ. der Roſt des Eiſens; gemeiniglich nur ſchlechthin der Roſt. S. dieſes Wort.

**Der Eiſenſafran**, des — es, plur. inuſ. ein aus dem Eiſen verfertigter Safran, Crocus Martis, der nichts anders als ein Roſt oder eine unvollkommene Auflöſung des Eiſens iſt. S. Safran.

**Das Eiſenſalz**, des — es, plur. inuſ. ein Salz, welches man erhält, wenn man Eiſen in Vitriol-Öhl auflöſet, und die Auflöſung abdünſtet; Eiſen-Vitriol, Sal Martis, Vitriolum Martis.

**Der Eiſenſand**, des — es, plur. inuſ. ein eiſenhaltiger Sand, der von allerley Farben, am häufigſten aber ſchwärzlich oder braunroth iſt.

**Die Eiſenſau**, plur. die — ſäue, oder — ſauen, bey dem Schmelzen auf Schwarzkupfer, dasjenige Eiſen, welches nicht mit verſchlacket worden, Kupfer und andere fremdartige Theile enthält, und ſich in unförmlichen Klumpen an die Wände des Schmelzofens anhänget.

**Die Eiſenſcheibe**, plur. die — n, in der Markſcheidekunſt, eine meſſingene Scheibe, welche wie ein Gruben-Compaß eingetheilet iſt, und deſſen Stelle in ſolchen Gruben vertritt, wo Eiſenerze oder Magnetſteine brechen, welche die Magnetnadel aus ihrer Richtung bringen, und dadurch den Gebrauch des Gruben-Compaſſes unſicher machen würden; die Stundenſcheibe.

**Die Eiſenſchicht**, plur. die — en, auf den Eiſenhämmern, ſo viel Eiſen, als auf Ein Mahl durchgeſetzet und geſchmelzet wird.

**Der Eiſenſchimmel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, deſſen weiße Farbe mit einer Eiſenfarbe durchſetzt iſt.

**Die Eiſenſchlacke**, plur. die — n, die Schlacken von dem geſchmiedeten, und noch mehr von dem geſchmelzten Eiſen.

**Der Eiſenſchlag**, des — es, plur. inuſ. 1) Diejenigen dünnen Schlacken, welche von dem Eiſen im Schmieden abſpringen, und unter dem Nahmen des Hammerſchlages am bekannteſten ſind. 2) An einigen Orten, das Recht, mit Eiſenwaaren zu handeln, und Fremde von dieſem Handel auszuſchließen; welches Recht zuweilen den Kleinſchmieden zuſtehet. Den Eiſenſchlag haben.

**Der Eiſenſchlich**, des — es, plur. inuſ. ein Eiſenerz in Geſtalt eines Schliches, dergleichen ſich zuweilen in den Sümpfen findet, da denn gutes Eiſen daraus verfertiget werden kann.

**Der Eiſenſchmid**, des — s, plur. die — ſchmiede, ein Schmid, der in Eiſen arbeitet, zum Unterſchiede von den Kupferſchmieden und Goldſchmieden. Daher die Eiſenſchmiede, plur. die — n; die Werkſtätte eines ſolchen Schmids.

**Der Eiſenſchneider**, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Münzen, ein Künſtler, der die Stämpel zu den Münzen ſchneidet; der Stämpelſchneider.

**Der Eiſenſchuß**, des — ſſes, plur. von mehrern Arten die — ſchüſſe, im Bergbaue, eine Steinart, welche eiſenhaltig zu ſeyn ſcheinet, es aber nicht, oder doch nur ſehr geringe iſt; ein Eiſenglimmer, Eiſenmahl, S. das letztere. In weiterer Bedeutung, werden zuweilen auch alle Eiſenerze Eiſenſchüſſe genannt.

**Eiſenſchüſſig**, — er, — ſte adj. et adv. im Bergbaue, dem Eiſen und Eiſenerze gleich, Eiſen enthaltend. Eiſenſchüſſiger Sand, eiſenſchüſſiges Geſtein, welches Eiſenerz enthält. Eiſenſchüſſiger Stahl, der dem Eiſen noch zu ſehr gleicht, der nicht genug gereiniget und gehärtet worden; welcher Fehler am Bruche erkannt wird.

**Die Eiſenſchwärze**, plur. von mehrern Arten, die — n. 1) Im Bergbaue, ein ſchwärzlicher Eiſenglimmer, S. Eiſenmann und Eiſenrahm. 2) Eine aus Eiſen zubereitete Schwärze. So iſt die Eiſenſchwärze der Buchbinder, womit ſie die Lederbände ſchwarz färben, eine ſchwarze Farbe, welche vermittelſt des Eſſiges aus altem Eiſen, Hammerſchlage, und wälſchen Nußſchalen gezogen wird.

**Der Eiſenſchweif**, des — es, plur. inuſ. im Bergbaue, ein klarkörniger Eiſenglimmer, und zuweilen auch ein jeder Eiſenglimmer.

**Eiſenſchweifig**, adj. et adv. Eiſenſchweif enthaltend, dem Eiſenſchweife gleich. Ein eiſenſchweifiges Erz. In weiterer Bedeutung ſo viel als eiſenſchüſſig, den Schein eines Eiſenerzes habend.

**Der Eiſenſinter**, des — s, plur. inuſ. ein Nahme, der zuweilen auch den Eiſenblumen oder der Eiſenblüthe gegeben wird, weil ſie ein wirklicher Sinter iſt; Erdkobalt.

**Der Eiſenſpath**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein eiſenhaltiger Spath, welcher gemeiniglich weiß, zuweilen auch hellbraun iſt, am Tage eine ſchwärzlich braune oder ſchwarze Verwitterung und im Feuer eine ſchwärzliche Farbe bekommt.

**Der Eiſenſpiegel**, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein Eiſenſtein, welcher aus lauter über einander liegenden glänzenden Schalen beſtehet, und von einigen zu dem Glaskopfe gerechnet wird.

**Der Eiſenſtahl**, des —es, plur. inuſ. in den Eiſenhämmern, derjenige Hammerſchlag, welcher unter dem Hämmern des Eiſens abſpringt, und von den Schmieden zum Stählen gebraucht wird.

**Der Eiſenſtein**, des —es, plur. die —e, ein jeder Stein, welcher Eiſen enthält. In engerer Bedeutung werden nur die reichhaltigen Eiſenſteine, welche ſchmelzwürdig ſind, mit dieſem Nahmen beleget. S. Eiſenerz. Ottfried nennt den Eiſenſtein Iſiner Steina. Daher der Eiſenſteingang, des —es, plur. die —gänge, ein Gang, auf welchem Eiſenſtein bricht; der Eiſenſteinmeſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Geſchworner, welcher darauf ſiehet, daß der Eiſenſtein gehörig gemeſſen wird; die Eiſenſteinzeche, plur. die —n, eine Zeche, wo Eiſenſtein gebrochen wird u. ſ. f.

**Die Eiſenſtufe**, plur. die—n, eine Stufe Eiſenſtein oder Eiſenerz.

**Der Eiſenſumpf**, des —es, plur. die —ſümpfe, in einigen Gegenden, z. B. in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geſchlagen werden, worein ſich ein eiſenſchüſſiges Waſſer ſammelt, welches in einigen Jahren zu Schlich, und hernach zu Eiſenſtein wird, und den beſten Stahl liefert.

**Der Eiſenſyrupp**, des —es, plur. inuſ. ein mit weißem Weinſteine gemachte Eiſen-Tinctur, welche bis zur Syruppdicke eingekocht wird, und ſüß iſt; Syrupus Martis.

**Die Eiſen-Tinctur**, plur. von mehrern Arten, die —en, ein von aufgelöſetem Eiſen oder Eiſenroſte gefärbter flüſſiger Körper; Tinctura Martis.

**Der Eiſen-Vitriol**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein von einem ſauern Salze aufgelöſetes und wieder zu Kryſtallen verdicktes Eiſen, welches ſo wohl von der Natur, als auch von der Kunſt hervor gebracht wird; Vitriolum Martis. Der natürliche Eiſen-Vitriol iſt grün, und unterſcheidet ſich dadurch von dem Kupfer-Vitriole, welcher blau, und von dem Zink-Vitriole, welcher weiß iſt. Der künſtliche Eiſen-Vitriol wird auch Eiſenſalz genannt.

**Die Eiſenwaare**, plur. die —n, eine jede Waare von Eiſen, eiſernes Geräthe, als eine Waare betrachtet. Mit Eiſenwaaren handeln.

**Das Eiſenwaſſer**, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein jedes Waſſer, welches aufgelöſete Eiſentheilchen, oder einen aufgelöſeten Eiſen-Vitriol bey ſich führet, und auch Stahlwaſſer und Sauerbrunnen genannt wird. Auch dasjenige Waſſer, worin glühendes Eiſen abgelöſchet worden, wird Eiſenwaſſer genannt.

**Der Eiſenweinſtein**, des—es, plur. inuſ. ein in Weinſteinſäure aufgelöſetes und daraus niedergeſchlagenes Eiſen.

**Das Eiſenwerk**, des —es, plur. die —e. 1) Ein Werk, d. i. durch die Kunſt verfertigtes Geräth, aus Eiſen; als ein Collectivum, ohne Plural. Thubalkain, der Meiſter in allerley Eiſenwerk, 1 Moſ. 4, 22. Dan und Javan — haben auf deine Märkte bracht Eiſenwerk, Ezech. 27, 19. 2) Ein Werk, eine Fabrike, wo Eiſen zubereitet und verarbeitet wird; in welchem Verſtande dieſes Wort am häufigſten in weiterer Bedeutung gebraucht wird, den ganzen Umfang aller an einem Orte befindlicher und mit einander in Verbindung ſtehender Werkſtätten dieſer Art zu bezeichnen.

**Die Eiſenwurz**, oder Eiſenwurzel, plur. inuſ. eine Art der Flockenblume, mit gefranzten Kelchen, und in Querſtücke getheilten Blättern, deren Stöcke lanzettförmig ſind; Centaurea Scabioſa, L. Sie wächſt auf den Europäiſchen Wieſen wild.

**Das Eiſenzeug**, des —es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Collectivum, allerley aus Eiſen zubereitete Werkzeuge und Geräthſchaften auszudrucken.

**Eiſern**, adj. et adv. von Eiſen, aus Eiſen verfertiget. 1. Eigentlich. Eiſerne Ketten. Ein eiſerner Ring. Ein eiſerner Ofen u. ſ. f. Das Gitter iſt eiſern. 2. Figürlich. 1) Feſt, dauerhaft, im gemeinen Leben. Ein eiſernes Pferd, welches alle Beſchwerlichkeiten ertragen kann. 2) Im gemeinen Leben werden diejenigen Dinge, welche bey einer Sache unveränderlich und beſtändig bleiben, und wenn ſie verderben, wieder hergeſtellet werden müſſen, eiſern genannt. Eiſernes Vieh, eiſerne Pferde, eiſerne Kühe, welche als Stücke des Inventarii zu einem Gute u. ſ. f. gehören, und von dem Beſitzer bey deſſen Abtritte wieder mit eingeliefert, oder an deren Stelle andere Stücke von eben der Güte angeſchaffet werden müſſen. Dergleichen Vieh wurde ſchon im mittlern Lateine Beſtia ferri, im Franz. aber ehedem Beſte de fer genannt. So auch eiſernes Geſchirr, eiſerne Werkzeuge, eiſernes Geräth u. ſ. f. welche Dinge im gemeinen Leben auch Inventarien-Stücke genannt werden, ehedem aber auch ſtählernes Vieh, ſtählernes Geräth u. ſ. f. hießen. Daher der eiſerne Brief, eine Urkunde, worin ſich jemand anheiſchig macht, die ihm anvertraueten Stücke in eben dem Zuſtande wieder abzuliefern. Auf ähnliche Art ſind an einigen Orten, z B. zu Straßburg und Frankfurt eiſerne Knechte oder Eiſenknechte, eine Art unzünftiger Bader, welche an dem Orte, wo ſie einmahl ſind, bleiben müſſen, und nicht wandern können, auch nur für geringe Leute kleine Badſtuben halten, daher ſie in den gemeinen Mundarten auch nur Stüblesbader heißen. 3) Ein eiſerner Pacht, iſt in einigen Gegenden ein Pacht auf ſehr lange Zeit, der einem Erbpachte ſehr nahe kommt. 4) Ein eiſerner Brief, eine Urkunde, worin der Landesherr einen verſchuldeten Unterthan auf einige Zeit wider ſeine Gläubiger in Schutz nimmt, und ihn dadurch gleichſam eiſern, d. i unverletzlich) macht; ein Anſtandsbrief, Literae moratoriae. Von einem ſolchen in Schutz genommenen Schuldner pflegt man auch wohl zu ſagen, er ſey eiſern geworden. 5) Die eiſerne Zeit, das eiſerne Jahrhundert, bey den Dichtern der Griechen und Römer, das vierte ſchlechteſte Alter der Welt, welches auf das eherne folgte. In weiterer Bedeutung in der dichteriſchen Schreibart, eine ſchlechte, unfruchtbare, traurige Zeit.

Wie eiſern ſind doch ohne dich die Zeiten,
O Jugend, holde Führerinn! Haged.
—Freund, unſre Zeit von Eiſen
Iſt ſehr an Menſchen arm, obgleich ſehr reich an
Weiſen, Gieſeke.

6) Fühllos. Ein eiſernes Herz haben, ein unempfindliches, grauſames.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Iſidor, Kero, und in dem alten Gedichte auf den h. Anno iſarn, iſirn. Es iſt von dem Hauptworte Iſar, welches ehedem für Eiſen üblich war, ganz regelmäßig gebildet, daher Friſchens Tadel hier ſehr unzeitig iſt. Von dem Hauptworte Eiſen kommt bey dem Ottfried, Notker, Stryker und andern auch das Beywort iſinin, iſeninro, eiſnein, eyſnin, vor, welches in den gemeinen Mundarten Oberdeutſchlandes noch vorkommt, eiſene Riegel, im Hochdeutſchen aber ungewöhnlich iſt.

**Die Eisfahrt**, plur. die —en, S. Eisgang.

**Das Eisfeld**, des —es, plur. die —er, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den nördlichen Gewäſſern.

**Der Eisfiſch**, des — es, plur. die — e, eine Benennung derjenigen Wallfiſche, welche ſich an und unter dem Eiſe des Nordpoles aufhalten, und in die Südeisfiſche, Weſteisfiſche und Nordkaper getheilet werden.

**Die Eisfiſcherey**, plur. die — en, diejenige Fiſcherey, welche im Winter mit Eisnetzen, auf dem Eiſe der gefrornen Teiche, Seen und Flüſſe angeſtellet wird.

**Der Eisgang**, des — es, plur. die — gänge, der Zuſtand, da ein Fluß mit Eis gehet, d. i. wenn bey dem Anfange des Thauwetters die zerbrochenen Eisſchollen von dem Waſſer mit fortgetrieben werden; die Eisfahrt.

**Eisgrau**, adj. et adv. grau wie Eis, doch nur von den vor Alter grau gewordenen Haupthaaren. Er hat einen eisgrauen Kopf, eisgraue Haare. Wie es denn ſeinem hohen Alter und eisgrauen Kopf ——— auch gemäß war, 2 Macc. 6, 23. Ein alter eisgrauer Mann.

**Die Eisgrube**, plur. die — n, eine Grube, in welcher das Eis aufbehalten wird, das Getränk im Sommer damit abzukühlen.

**Das Eisholz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — hölzer, im gemeinen Leben einiger Gegenden, alles harte Holz von ſolchen Bäumen, welche keinen Jahrwuchs zeigen. Eis bedeutet hier ſo viel als Eiſen, wegen der Feſtigkeit und Dauer ſolcher Holzarten.

**Eiskalt**, adj. et adv. ſo kalt wie Eis. Eine eiskalte Hand. Der Verſtorbene iſt bereits eiskalt.

**Der Eiskêſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kupferner zierlich gearbeiteter Keſſel, das zur Kühlung des Getränkes beſtimmte Eis darin in das Speiſezimmer zu tragen.

**Die Eiskluft**, plur. die — klüfte, im Forſtweſen, eine Kluft, d. i. ein Riß, welcher von einem ſtarken Froſte zuweilen in den Bäumen entſtehet; eine Wetterkluft.

**Eisklüftig**, adj. et adv. Eisklüfte habend. Ein eisklüftiger Baum. Eisklüftiges Holz.

**Der Eisknóchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Eisbein.

**Das Eiskraut**, des — es, plur. inuſ. eine Art der Afrikaniſchen Feige, mit eyförmigen Blättern, welche mit kleinen Blaſen, die wie durchſichtige Kryſtalltropfen ausſehen, dergeſtalt bedeckt ſind, daß ſie mit Eis überzogen zu ſeyn ſcheinen; Meſembryanthemum cryſtallinum, L.

**Der Eislauf**, des — es, plur. car. das Laufen auf dem Eiſe mit Schrittſchuhen.

**Der Eismarkt**, des — es, plur. die — märkte, ein Jahrmarkt, der in einigen nordiſchen Gegenden außer Deutſchland zuweilen auf dem Eiſe gehalten wird, dergleichen der Eismarkt zu Upſal iſt.

**Das Eismeer**, des — es, plur. die — e, der Theil des großen Weltmeeres um die Pôle, beſonders um den Nordpol, welcher die meiſte Zeit des Jahres über mit Eis bedecket iſt.

**Die Eismewe**, plur. die — n, eine Art großer Mewen in den nördlichen Gewäſſern.

**Der Eisnêbel**, S. Froſtrauch.

**Das Eisnetz**, des — es, plur. die — e, ein großes Netz, auf gefrornen Seen, Teichen und Flüſſen damit unter dem Eiſe zu fiſchen.

**Der Eispfahl**, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, der zur Abhaltung der Eisſchollen in das Waſſer geſchlagen wird; S. Eisbaum. Beſonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen, welche die Eisſchollen und andere ſchädliche Dinge von den Waſſerrädern abhalten.

**Der Eispfeiler**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Pfeiler zur Abhaltung und Zerbrechung des Eiſes in einem Fluſſe. S. Eisbock.

**Der Eispflug**, des — es, plur. die — pflüge, eine Maſchine in Geſtalt eines Pfluges, das Eis eines Grabens oder Fluſſes damit zu durchſchneiden und zu öffnen.

**Der Eispunct**, des — es, plur. die — e, der feſte Punct auf der Scala des Thermometers, welcher den Grad der Kälte bezeichnet, in welchem das Waſſer zu gefrieren pflegt; der Gefrierpunct.

**Die Eisſäge**, plur. die — n, eine ſolche Maſchine in Geſtalt einer Säge, welche von Menſchen in Bewegung geſetzet wird.

**Die Eisſcholle**, plur. die — n, eine Scholle, d. i. ein Stück Eis; im Niederſ. Glander, Isglander.

**Der Eisſchuh**, des — es, plur. die — e, eine Art Schuhe, oder Bekleidung der Fußſohlen, damit auf dem Eiſe zu gehen, oder vielmehr zu gleiten und zu ſchreiten; daher ſie auch nur Schlittſchuhe, Schreitſchuhe, Schrittſchuhe genannt werden. S. das letztere.

**Der Eisſpiegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Zuckerbäckern, eine Art eines Guſſes auf Torten und anderm Gebackenen, welche einem glänzenden Eiſe gleicht, aus Zuckermehl und Roſenwaſſer verfertiget wird, und auch Zuckereis heißt.

**Der Eisſporn**, des — es, plur. die — e, eiſerne Stacheln oder Zacken, welche unter die Schuhe gebunden werden, um ſicher auf dem Eiſe gehen zu können.

**Der Eisſprießel**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, diejenigen Enden an jeder Stange des Hirſchgeweihes, welche ſich unmittelbar über den Augenſproſſen befinden. In den gemeinen Mundarten der Jäger werden dieſe Sproſſen bald Eisprüßel, Eispräſſel, bald nur Prüſel, Präſſel, Sprüſel u. ſ. f. genannt. S. Sprießel. Die Bedeutung des Wortes Eis iſt in dieſer Zuſammenſetzung dunkel.

**Der Eisſtêcher**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſpitziges Eiſen mit einem Häft, die Stücken Eis auf den Tafeln damit zu zerſtechen.

**Der Eisſtein**, des — es, plur. inuſ. eine Steinart bey Lüneburg, welche dem Eiſe gleicht, aber eigentlich ein rauher Kalkſpath iſt, welcher hin und wieder rothe Flecken hat, und zum Kalkbrennen gebraucht wird.

**Der Eisvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Art Waſſervögel, welche die Größe einer Wachtel hat, oben grün, unten roth, auf dem Rücken und am Schwanze aber blau iſt. Er ſucht auch im Winter ſeine Nahrung, welche aus Fiſchen beſtehet, an und auf dem Eiſe, daher er den Nahmen bekommen hat; Iſpis, Alcyon, L. Iſpida, Kl. Klein will ihn lieber den Königsfiſcher nennen, und führet verſchiedene Arten deſſelben an. In einigen Oberdeutſchen Gegenden kennet man dieſen Vogel unter dem Nahmen des Eiſenbartes, Eiſengartes und Golanders. Der letzte Nahme ſcheinet zu dem Niederſ. Glander, eine Eisſcholle, zu gehören.

**Der Eiszacken**, des — s, plur. ut nom. ſing. Eis in Geſtalt eines Zackens, oder Zapfens; Niederſ. Ishekel, Istakke, im Diminut. Istäkel, im Dithmarſ. Isjäkel, im Engl. Icicle.

**Der Eiszapfen**, des — s, plur. ut nom. ſing. wie das vorige, in den anſtändigern Sprecharten. Die Eiszapfen entſtehen aus langſam herunter fallenden Waſſertropfen, wenn ſelbige zu Eis frieren.

**Der Eiszucker**, des — s, plur. inuſ. ein Nahme des weißen Kandelzuckers, weil er hell und durchſichtig wie Eis iſt.

**Eitel**, eitler, eitelſte, adj. et adv. leer, der Gegenwart anderer Dinge beraubt. 1. Eigentlich, im phyſiſchen Verſtande leer. S quemen Romani ouh ubar thaz nement thaz lant allaz, ich oun thesgiſlizent, iz italaz lazent, über dieß werden alsdann auch die Römer kommen, das ganze Land beſetzen, und ſich befleißigen, es leer zurück zu laſſen, Ottfr. B. 3, Kap. 15. Thie odegun allefirliaze er itale, die Reichen alle ließ er leer, ebend. B. 1, Kap. 7; welches auch bey dem Tatian Kap. 3, heißt: Otage forliez itale. De ydele wagen ſal rumen dem geladenen, der leere Wagen ſoll dem geladenen ausweichen, im Sachſenſp. und den Goslar. Statuten. Wenn jemand eines andern Sacke idel edder full van der Moelen foeret, in den Brem. Statuten. In dieſer eigentlichen Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder in den gemeinen Mundarten vor. Es iſt mir ſo eitel in dem Magen, ſagt man im Oberdeutſchen, wenn man eine unangenehme Leere in demſelben empfindet. Das Brot eitel eſſen, im Oberdeutſchen, es leer, ohne Butter eſſen.

2. Figürlich. 1) Aller andern Dinge oder Prädicate entblößet, für lauter. Bey eytler vinſter Nacht, Theuerd. Kap. 29. Eitele Butter, eiteles Brot, eiteles Fleiſch eſſen, lauter Butter, Butter allein u. ſ. f. eſſen, ohne Brot eſſen, in den gemeinen Mundarten Oberdeutſchlandes. Am häufigſten wird es in dieſer Bedeutung ſo wohl im Niederſächſiſchen als Oberdeutſchen als ein Nebenwort für nichts als gebraucht, welches ſich noch häufig in der Deutſchen Bibel findet. Die machten beyde Iſaac und Rebecca eitel Herzeleid, 1 Moſ. 26, 35. Und war eitel Segen des Herren in allem, Kap. 39, 5. Eſſet eitel ungeſäuert Brot, 2 Moſ. 12, 20. Da eitel Dürre und kein Waſſer war, 5 Moſ. 8, 15. Es iſt eitel Boßheit unter ihrem Haufen, Pſ. 55, 16. Es iſt eitel nichts und ein verführiſch Werk, Jer. 10, 15. Und ſo in vielen andern Stellen mehr. Ihm träumt von eitel Rache, Uz. Allein in der guten Schreibart der Hochdeutſchen iſt es veraltet. 2) Im moraliſchen Verſtande leer, leer an Gründlichkeit, an Wahrheit, an Dauer, an Nutzen. (a) Leer an Gründlichkeit und Wahrheit. Es iſt ein eiteles Gedicht, ein leeres Gedicht, eine bloße Erdichtung. Ein eiteles (grundloſes,) Geſchwätz. Eine eitele (ungegründete,) Hoffnung. Ihre Götzen ſind Wind und eitel, Eſ. 41, 29. Und weichet nicht dem Eiteln nach, denn es nutzet nicht, und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding iſt, 1 Sam. 12, 21. Wie habt ihr das Eitel ſo lieb, und die Lügen ſo gern? Pſ. 4, 3; wo es in der Michaeliſchen Überſetzung heißt: wie lange wollt ihr leere Erdichtungen lieben? Auch in dieſer Bedeutung wird es in der anſtändigern Schreibart der Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht. (b) Leer an Dauer, vergänglich, welche Bedeutung auch in der edlen Schreibart noch gangbar iſt. Es iſt alles eitel. So lange du das eitle Leben haſt, Pred. 9, 9. Denn alles was ihm begegnet iſt eitel, Kap. 11, 8. Eitele (vergängliche,) Freuden, eitele Schönheit, eitele Wollüſte. Eitele (zeitliche, vergängliche,) Ehre, welche nur von kurzer Dauer iſt. Eitler Ruhm u. ſ. f. In welchem Verſtande ital Ruam ſchon bey dem Kero vorkommt. (c) Leer an wahrem Nutzen, unnütz, vergeblich. Thaz ſin tod ubaral ni uueſe in uns ſo idal, daß ſein Tod an uns keinesweges vergebens ſey, Ottfr. B. 3, Kap. 26. Iſt Chriſtus aber nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel, 1 Cor. 15, 17. Eitele, brotloſe Künſte, die keinen wahren Nutzen bringen. Mache dir nicht ſolche eitele (vergebliche,) Gedanken. (d) Leer an Tugend, leer an Frömmigkeit, laſterhaft; doch nur in einigen Stellen der Deutſchen Bibel. Ich ſitze nicht bey den eiteln Leuten, ich habe nicht Gemeinſchaft mit den Falſchen, Pſ. 26, 4; wo es bey Michaelis heißt: ich ſitze nicht bey denen die Böſes thun. 3) Neigung zu eiteln Dingen habend, ſo fern eitel, leer an Gründlichkeit, Dauer und bleibendem Nutzen bedeutet, als eine Fortſetzung der vorigen Figur. So nennet man eine Perſon eitel, wenn ſie dem Putze, der Eigenliebe, dem Lobe mehr ergeben iſt, als dieſe Dinge es werth ſind, und als der Wohlſtand es erfordert. Sie iſt ſehr eitel, ſie iſt dem Putze zu ſehr ergeben. Ingleichen, dieſe Neigung an den Tag legend, darin gegründet. Ein eiteler Anzug, eine eitele Kleidung, ein eiteles Betragen.

Anm. Eitel iſt, wie aus dem vorigen erhellet, ein Wort, welches ſich ſo wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung ſchon bey unſern älteſten Schriftſtellern findet. Im Angelſ. lautet es idel, aidlige, aydlige, im Niederſ. Holländ. Schwed. und Dän. idel. Das Niederſ. bedeutet über dieß auch flüchtig, munter, lebhaft. Im Engl. iſt idle müßig. Das Zeitwort aritalen gebraucht Tatian als ein Neutrum für dumm, kraftlos, unbrauchbar werden, von dem Salze; aber bey dem Iſidor heißt es ſo viel als erniedrigen, und wird daſelbſt von Chriſto geſagt. S. Vereiteln. Ihre hält das Walliſiſche eidil, dünn, geſchlank, für das Stammwort des Beywortes eitel; wenn es aber ſo viel als lauter, nichts als, bedeutet, ſoll es von dem Schwed. Id, ein Werk, Geſchäft, und ida, handeln, wirken, bewegen, abſtammen; allein dieſer Unterſchied iſt unnöthig und ein wenig zu ſpitzfindig. Beyde Bedeutungen laſſen ſich vermittelſt der Ableitungsſylbe — el ganz bequem von einem einzigen Stammworte ableiten, welches das Wort öde zu ſeyn ſcheinet, S. daſſelbe. Das Griech. ὕθλος, Poſſen, εὐτελης, ſchlecht, geringe, und das Latein. futilis, ſind wenigſtens dem Klange und der Bedeutung nach mit dieſem Worte verwandt.

**Die Eitelkeit**, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, die eitele Beſchaffenheit der Sachen und Perſonen, und eitele Dinge ſelbſt. 1. Die eitele Beſchaffenheit, ohne Plural. 1) Die eitele Beſchaffenheit der Dinge, in allen Bedeutungen des Beywortes, und unter den daſelbſt ſchon gedachten Einſchränkungen. In der eigentlichen Bedeutung, von der phyſiſchen Leere iſt es im Deutſchen völlig veraltet. Man gebraucht es nur noch figürlich, (a) von der Leere an Wahrheit und Gründlichkeit; wohin doch nur einige Stellen der Deutſchen Bibel zu gehören ſcheinen. Hab ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob 31, 5. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſem Verſtande veraltet. (b) Von dem Mangel der Dauer, für Vergänglichkeit. Die Eitelkeit unſers Lebens. Ich ſahe die Eitelkeit unter der Sonnen, Pred. 4, 7. So lang der Menſch lebt in ſeiner Eitelkeit, Pred. 7, 1. Sintemahl die Kreatur unterworfen iſt der Eitelkeit, Röm. 8, 20. (c) Mangel des wahren Nutzens, zuweilen noch im gemeinen Leben. (d) Mangel der Frömmigkeit, Tugend, für Boßheit, in einigen Stellen der Deutſchen Bibel. Wie die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, Epheſ. 4, 17. Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Heiden nach, 2 Kön. 17, 15. 2) Eitele Beſchaffenheit einer Perſon, die übertriebene Neigung zu Dingen, die keinen wahren und bleibenden Nutzen haben, beſonders zum Putze, zur Schönheit, zum Ruhme u. ſ. f. Er beſitzt eine große Eitelkeit. Das läſſet ihre Eitelkeit nicht zu. Beſonders eine ungeordnete Neigung gelobt, geehrt oder bewundert zu werden. 2. Eitele Dinge, Dinge welche keine Dauer, keinen wahren Nutzen haben. 1) Von einzelnen Dingen dieſer Art; da auch der Plural üblich iſt. Die den nichtigen Eitelkeiten dienen, haſſe ich, Pſ. 31, 6, nach der Michaeliſchen Überſetzung. Das ſind Eitelkeiten. Ein Weiſer hängt ſein Herz nicht an dergleichen Eitelkeiten. 2) Der ganze Umfang aller eiteler, d. i. vergänglicher Dinge, im Gegenſatze der Ewigkeit, ohne Plural; in welchem Verſtande dieſes Wort doch außer dem Kanzelſtyle wenig gebraucht wird. So lange wir noch in dieſer Eitelkeit leben. Aus der Eitelkeit in die Ewigkeit verſetzet werden.

Anm. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutſchen Livius lautet dieſes Wort Yttelkeit. Iſidor gebraucht dafür Idalniſſe, die Angelſachſen Idleneſſe, und die heutigen Niederſachſen Idelheit. Notker überſetzt vanitas durch Vuehſalheit.

**Der Eiter**, des—s, plur. car. die dicke, weiße oder gelbliche Materie, welche ſich von dem Geblüte abſondert, und ſich in einer Wunde oder einem Geſchwüre ſammelt. Eiter ſetzen, anfangen zu ſchwären; wenn ſich das Blut in Eiter auflöſet. Den Eiter (die Auflöſung des Blutes in Eiter,) befördern.

Anm. In der heutigen Bedeutung lautet dieſes Wort im Niederſ. Etter, im Holländ. Eyter und Etter, in Dän. Edder, und in einigen Gegenden Englands Atter. Im Deutſchen ſcheinet es in dieſem Verſtande ſo gar alt nicht zu ſeyn; wohl aber kommen Eitar und Eitter bey dem Iſidor, Notker und Ottfried, und Aetter und Ater im Angelſ. für Gift vor, welche Bedeutung das Schwed. Etter noch hat; S. Otter. Ohne Zweifel ſtammet dieſes Wort von dem alten Eit, Feuer, und eiten, brennen, ab, welches bey dem Notker, den Schwäb. Dichtern und andern vorkommt, und ſich zu der brennenden Empfindung, welche ſo wohl ein Geſchwür, als auch das Gift verurſacht, ganz wohl ſchicket. S. Eiterneſſel, Heiß, Hitze, und Heiter. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes, das Eiter. In eben dieſer Mundart hat man noch ein anderes Wort, ein Geſchwür zu benennen, welches Aiß, Eiß lautet, und vermittelſt einer gewöhnlichen Vertauſchung des s und t mit Eiter aus Einer Quelle herſtammet, oder auch zu dem Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen eiſen, aiſen, eißen, grauen, ſchauern, gehöret. S. Eis und Haß.

**Die Eiterbäule**, plur. die—n, eine Bäule, worin ſich Eiter ſammelt, eigentlich eine brennende Bäule; im Schwed. Etterböld, Oberdeutſch ein Ais, oder ein Aißen.

**Die Eiterbruſt**, plur. inuſ. bey den Ärzten, eine Bruſtentzündung, welche ſich mit einer Vereiterung endigt; Empyema.

**Der Eiterfluß**, des—ſſes, plur. die—flüſſe. 1) Der Fluß des Eiters, ohne Plural. Den Eiterfluß befördern. 2) Der Ort, die Bäule, aus welcher Eiter fließt; welche Bedeutung doch außer der Deutſchen Bibel wenig vorkommt. Alle die Eiterflüſſe haben, 4 Moſ. 5, 2; 2 Sam. 3, 29.

**Der Eiterfraß**, des—es, plur. inuſ. das um ſich Freſſen des Eiters, und die Stelle des Leibes, die von ſolchem bösartigen Eiter angefreſſen worden. Meine Haut, dieſer Eiterfraß, wird eine andere ſeyn, Hiob 19, 26, nach der Michaeliſchen Überſetzung.

**Eitericht**, adj. et adv. dem Eiter ähnlich. Eine eiterichte Feuchtigkeit.

**Eiterig**, adj. et adv. Eiter enthaltend. Eine eiterige Wunde. Ein eiteriges Geſchwür.

**Eitern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Eiter geben, das Blut in Eiter verwandeln. Die Wunde eitert. Eine Wunde, ein Geſchwür zum Eitern bringen. Daher die Eiterung. Die Eiterung einer Wunde befördern.

**Die Eiternêſſel**, plur. die—n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brenneſſel, beſonders der kleineſten Art derſelben, welche am empfindlichſten brennet, Urtica urens, L. und auch Heiterneſſel, im Niederſ. Hiddernettel, im Schwediſchen Etternäſsla genannt wird.

Anm. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt das alte Verbum eitern, brennen, welches das Iterativum von dem veralteten eiten, brennen, iſt, und noch zuweilen im Niederſ. vorkommt, wo es hiddern lautet. Das Zeitwort eiten, kommt ſo wohl als ein Neutrum für brennen, bey dem Notker, als auch als ein Activum für hitzen, bey den Schwäbiſchen Dichtern vor. In demo eite irſuochteſt du mich, im Feuer prüfeteſt du mich, Notker Kap. 16. S. Heiß, Hitze und Heiter. Das Griech. αἴθειν, brennen, hat mit dieſem eiten eine ſehr ſichtbare Übereinſtimmung. Die Stachelbeeren werden wegen ihrer Stacheln, welche ſo wie die Stacheln der Neſſel eine brennende Empfindung verurſachen, in Baiern und Öſterreich Eiterbutzen genannt, von Butz, ein runder Körper.

**Die Eiterruhr**, plur. inuſ. eine Art der Ruhr, in welcher mit dem Blute zugleich Eiter abgehet.

**Der Eiterſtaar**, des—es, plur. inuſ. der graue Staar, wenn ſich derſelbe in eine dem Eiter ähnliche Materie verwandelt, welche bey der Operation heraus fließt; der Milchſtaar.

**Der Eiterſtock**, des—es, plur. die—ſtöcke, der dickere verhärtete Theil in einer Eiterbäule, welcher im Oberdeutſchen der Eiterbutzen, im Niederſ. aber der Paddik, Peddik, genannt wird, welches Wort eigentlich das Mark, das Innere einer Sache bedeutet.

* **Eiterweiß**, adj. et adv. weiß wie Eiter, die Anweſenheit des Eiters, beſonders des ausſätzigen Eiters, durch die weiße Farbe verrathend; ein Wort, welches nur in der Deutſchen Bibel vorkommt. Wenn ein Menſch ſchäbicht oder eiterweiß wird, als wollt ein Ausſatz werden, 3 Moſ. 13, 2. Wenn aber etwas eiterweiß iſt an der Haut ſeines Fleiſches, V. 4, 19. Wo dieſes Wort auch als ein Hauptwort von einer unter dieſen Umſtänden weißen Stelle gebraucht wird. Bleibt aber das Eiterweiß alſo ſtehen und frißt nicht weiter, V. 23, 39; Kap. 14, 56.

**Der Êkel**, des—s, plur. car. 1) Eigentlich, diejenige unangenehme Empfindung, welche vorher gehet, wenn man ſich übergeben will; die Übelkeit. Einen Ekel bekommen. Der Ekel iſt wieder vergangen. Jemanden einen Ekel verurſachen, eine Neigung zum Erbrechen bey ihm erregen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, ein ſinnlicher Abſcheu gegen ſolche Gegenſtände, welche durch den Geſchmack und Geruch empfunden werden, weil ſie ein Erbrechen, folglich auch einen Ekel in der eigentlichen Bedeutung, erregen können. Einen Ekel vor gewiſſen Arten von Speiſen haben. Einen Ekel vor etwas bekommen. Dieſer Ekel entſtehet nicht nur von gewiſſen dem Geſchmacke und Geruche widerwärtigen Dingen, ſondern auch von einem Übermaße der Sättigung, weil man ſich auch bis zum Ekel ſatt eſſen kann, ſo daß man vor allen Arten von Speiſen einen Ekel empfindet. Vermöge einer ſehr gewöhnlichen Verbindung der Begriffe können auch Gegenſtände, die durch das Geſicht, durch das Gefühl und durch das Gehör empfunden werden, einen Ekel erwecken. Körper, welche widerwärtig weich anzufühlen ſind, häßliche, ſcheusliche Gegenſtände für das Geſicht, öftere Mißtöne und lauter Conſonanzen können figürlich gleichfalls einen Ekel erwecken; obgleich in Anſehung des Gehöres die Figur ein wenig hart zu ſeyn ſcheinet. Bis zum Ekel häßlich ſeyn. Jemanden mit Ekel anſehen. In allen dieſen Fällen druckt Ekel den hohen Grad eines ſinnlichen Abſcheues aus. Nach einer noch weitern Figur, gebraucht man dieſes Wort, 3) auch von einem hohen Grade des geiſtigen Abſcheues, des Unwillens, Widerwillens. Und meine Seele wird an euch Ekel haben, 3 Moſ. 26, 30. Daß ihre Seele an meinen Satzungen Ekel gehabt hat, V. 43. Darum hatte er einen Ekel wider Iſrael, 1 Kön. 11, 25. Doch iſt die Wortfügung mit den Vorwörtern an und wider im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 4) Ein Gegenſtand, welcher ſinnlichen, noch mehr aber geiſtigen Ekel erwecket. Dein Betragen, deine Aufführung iſt mir ein Ekel.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Ekern, bey dem Pictorius Erkung, der auch das Beywort erklich, für ekelig, und das

Zeitwort ekeln, für Ekel erwecken, hat. Die Neigung zum Erbrechen iſt wohl die erſte Bedeutung dieſes Wortes, und da kann es figürlich als eine Onomatopöie angeſehen werden. Doch läſſet es ſich auch zu der zahlreichen Familie des Wortes Eg, Eck, rechnen, da es denn die ſtechende oder drückende Empfindung ausdrucken würde, welche man bey dem Ekel in dem Magen empfindet, S. Ekeln und Jucken. Die Endſylbe — el iſt bloß die Ableitungsſylbe. In der heutigen Bedeutung kommt es bey den alten Schriftſtellern nicht vor, indem dieſe Mazleidi, von Mazze, Speiſe, Unwille u. ſ. f. für Ekel, und maßleidig, unwillig, für Ekel empfindend gebrauchen. Dagegen findet ſich von des Kero Zeiten an Ege, Ekiſo Egiſo, ſehr häufig für Schrecken, egan, für ſchrecken, drohen, egebare, ekislih, für fürchterlich, ſchrecklich. Ob auch das Hebr. גאל und געל, ekeln, und געל, der Ekel, hierher gehöret, mögen andere entſcheiden. Iſt Eckel eine Nachahmung des mit der Neigung zum Erbrechen verbundenen Schalles, ſo ſind ſie gewiß verwandt. Was die Rechtſchreibung dieſes Wortes betrifft, ſo lautet das erſte E im Hochdeutſchen durchgängig wie ein gedehntes Ä. Es iſt alſo unrichtig, wenn man es, wie häufig geſchiehet, Eckel ſchreibet; dieſes würde ein geſchärftes E voraus ſetzen.

**Êkel**, — er, — ſte, adj. et adv. von dem vorigen Hauptworte. 1. Ekel erweckend, in der erſten und zweyten Bedeutung des Hauptwortes; beſtimmter ekelhaft. Ein ekler Gegenſtand, Leſſ. Es iſt ein ekler Anblick, wenn man eine Spinne die andere freſſen ſiehet, ebend. Ich muß ihnen ſagen, daß ſie mir von Herzen ekel ſind, daß ich ſie kaum ausſtehen kann, Weiſe.

Der Speiſen ekle Menge,
Die feſſeln Scherz und Freude nicht, Uz.

Noch mehr aber, 2. Ekel empfindend. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes, Neigung zum Erbrechen empfindend, im gemeinen Leben. Mir iſt ſo ekel. 2) Figürlich gebraucht man dieſes Wort von ſolchen Perſonen, welche leicht zum Ekel zu bewegen ſind, und da druckt es eine Unart aus, welche ſich zunächſt bey der Wahl der Speiſen und des Getränkes äußert, wenn die Abneigung, deren hoher Grad ein Ekel heißt, aus Eigenſinn oder Wolluſt übertrieben, und auf Gegenſtände angewendet wird, die ſolche nicht verdienen. Er iſt ſehr ekel, d. i. er iſſet nicht alles, iſt in der Wahl ſeiner Nahrungsmittel ſehr eigenſinnig; welche Unart die Oberdeutſchen durch häkel, häkelig, wähleriſch, urezen und urezig, die Niederſachſen aber durch quäleriſch, eigentlich wähleſſend, köriſch, körsk, beköriſch, krüsk, köretig, kliſtern, kleſtern, gleichſam gelüſtern, kiesſättig, kiesfretig u. ſ. f. ausdrucken. In weiterer Bedeutung wird dieſes Wort auch von allen andern Gegenſtänden gebraucht. In der Wahl ſeiner Vergnügungen, ſeiner Freunde u. ſ. f. ekel ſeyn. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es in Geſtalt eines Nebenwortes am häufigſten, als ein Beywort aber nur ſelten üblich, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der erſten Bedeutung, Ekel erweckend, zu vermeiden. Denn ein ekeler Menſch, könnte auch einen Menſchen bedeuten, der Ekel gegen ſich einflößet. 3) Nach einer noch weitern Figur gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben auch von lebloſen Dingen, welche leicht Schaden nehmen, leicht verderbt werden können, mit denen man alſo ſehr behuthſam umgehen muß. Roth iſt eine ſehr ekele Farbe, welche leicht fleckt. Das iſt eine ekele (bedenkliche, kitzliche,) Sache. Im Oberdeutſchen heikel, häkel, häkelig, welches in dieſer Mundart noch von einem weitern Umfange der Bedeutung iſt, und ſich von dem folgenden ekelig bloß durch den voran geſetzten Hauchlaut unterſcheidet.

**Êkelhaft**, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Ekel erweckend, wie ekel 1. Eine ekelhafte Speiſe. Ein ekelhafter Geruch. Ein ekelhafter Menſch, der durch ſeine Geſtalt, durch ſeine Unreinlichkeit Ekel einflößet. Das iſt mir ekelhaft. Garſtige, ekelhafte Dinge. 2) * Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen, wie ekel 2 2). Er iſt ſehr ekelhaft, ekel. Sie iſt ein wenig ekelhaft. Welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutſchen üblich iſt.

**Êkelig**, — er, — ſte, adj. et adv. welches mit dem Beyworte ekel einerley Bedeutung hat, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Ekel erweckend, für ekelhaft 1. Eine ekelige Sache. Eine ekelige Verrichtung. 2) Leicht zum Ekel zu bewegen, wie ekel 2 2). Ein ekeliger Menſch, der leicht einen Ekel vor etwas empfindet.

**Êkeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Ekel erwecken. 1) Sinnlichen oder geiſtigen Ekel erwecken, mit der dritten Endung der Perſon.

Der Zepter ekelt ihm, wie dem ſein Hirtenſtab, Hall.
Wo aufgethürmte Speiſen
Ihm ekeln, Cron.

Ingleichen abſolute.

Wolluſt ekelt, Reichthum macht uns müde, Hall.
Güter,
Die nimmer ekeln, nimmer fehlen, ebend.

Doch dieſe ganze Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, und läßt ſich höchſtens in der höhern Schreibart entſchuldigen. 2) * Figürlich, Unwillen, Verdruß erwecken; ein im Hochdeutſchen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Dieß ekelt mich, daß der König vor andern eine ſolche Perſon auslieſt, Opitz, für, dieß ärgert mich. Auf eben dieſe Art gebrauchen die Niederſachſen ihr echeln. Dat echelde mi, das ärgerte mich. Im Angelſächſiſchen iſt aeglan gleichfalls ärgern. 2. Ekel empfinden. 1) Eigentlich, ſinnlichen oder geiſtigen Abſcheu im hohen Grade empfinden, als ein unperſönliches Zeitwort. Mir ekelt, dergleichen anzurühren, Hiob 6, 7, nach der Michaeliſchen Überſetzung. In Luthers Überſetzung heißt es: Was meiner Seelen widerte, anzurühren. Den Egyptern wird ekeln zu trinken des Waſſers aus dem Strom, 2 Moſ. 7, 18. Daß ihm für (vor) der Speis ekelt, Hiob 33, 20. Zuweilen, aber nicht ſo richtig, mit der vierten Endung der Perſon, mich eckelt davor. Mit der erſten Endung iſt es im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich: Unſere Seele ekelt über dieſer loſen Speiſe, Hiob 33, 20; als in der reciproken Geſtalt: wenn er ſich zum voraus an jeder Rettung ekelt, Herd. 2) * Eine unerlaubte oder doch unzeitige Begierde nach etwas empfinden; S. das Beywort Ekel 2 2).

Ihr Vorwitz ekelt nicht nach unerlaubten Gütern,
Hall.

Den Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung fremd.

Anm. Im Engl. bedeutet it irketh me gleichfalls, es ekelt mich, verdrießt mich, und irksome iſt in dieſer Sprache ekelhaft, verdrießlich. Im Oberdeutſchen war für ekeln ehedem auch unwillen üblich. Alſo daß dem Menſchen darob unwillet, Buch der Natür Augsb. 1482. S. Ekel, das Hauptwort.

Der **Êkelnahme**, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Schimpfnahme, ein Beynahme, welche man jemanden aus Verachtung oder zur Beſchimpfung gibt; ein Spitznahme, Ökelnahme, im Niederſ. Ökernahme, im Schwed. Öknamn, im Dän. Öyenavn. Da Ekel auch überhaupt Verdruß, Unwillen, kurz alles was ein hoher Grad der unangenehmen Empfindung iſt, bedeutet, ſo läſſet ſich dieſes Wort auch ganz füglich von demſelben herleiten; zumahl da hohnecken und ausecken in den gemeinen Mundarten auch für verſpotten gebraucht werden. Indeſſen

deſſen hat auch Ihres Ableitung ihre Wahrſcheinlichkeit, der es von dem alten Zeitworte aukan, vermehren, abſtammen läſſet, (S. Auch,) ſo daß Ekelnahme eigentlich einen jeden Beynahmen bedeuten würde. Es iſt nur dabey zu bedenken, daß dieſes Wort jederzeit im nachtheiligen Verſtande für einen Spottnahmen gebraucht wird; daher die erſte Ableitung doch immer mehr Wahrſcheinlichkeit hat.

Die **Ekliptik**, plur. inuſ. ein aus dem Griechiſchen entlehntes Wort, in der Aſtronomie und Geographie den jährlichen Sonnenweg um die Erde, oder vielmehr den jährlichen Weg der Erde um die Sonne zu bezeichnen; die Sonnenbahn. Sie beſtehet aus einem Zirkel, welcher den Äquator an zwey Orten durchſchneidet.

Die **Eklōge**, plur. die —n, ein gleichfalls nach dem Griechiſchen ἐκλογη gebildetes Wort, welches eigentlich eine Sammlung auserleſener Stücke bedeutet, aber hernach eine Benennung des Schäfergedichtes geworden iſt. Man hat die Eklogen von den Idyllen noch unterſcheiden wollen, und in jenen mehr Handlung, in dieſen aber mehr Bilder und Empfindungen verlangt.

—**El**, eine Endſylbe vieler Nennwörter, beſonders einer großen Menge von Subſtantiven, welche von einem ſehr hohen Alterthume iſt, indem ſie, obgleich unter allerley zufälligen Abänderungen, faſt in allen Europäiſchen Mundarten angetroffen wird. Indeſſen iſt ſie nicht in allen Wörtern von einerley Urſprung und Bedeutung. 1) In vielen Wörtern iſt ſie die Oberdeutſche verkleinernde Endung lein, welche im gemeinen Leben ſehr häufig in le und el verkürzet wird; wie in das Dingel, das Mädel, das Bübel, das Bündel, das Bürgel, das Mündel, das Fäſſel u. ſ. f. Alle dieſe Wörter ſind, ſo wie alle Diminutiva, ungewiſſen Geſchlechtes. Indeſſen iſt es noch nicht ausgemacht, daß dieſe Endung eben in allen hierher gehörigen Wörtern aus lein entſtanden iſt, weil ſie weit älter als dieſe Endung zu ſeyn ſcheinet. Von den Griechen und Lateinern iſt es bekannt, daß ihre Diminutiva ſich auf ελλος, ilus, ellus, u. ſ. f. endigten. Die alten Gothen machten ihre Verkleinerungswörter gleichfalls auf ilo, und ſogar die alten Lettiſchen Völker auf ello, ele, elis u. ſ. f. 2) In andern Wörtern bedeutet dieſe Sylbe eine Perſon oder Sache, die etwas thut, und in weiterer Bedeutung, ein Subject, von welchem die Bedeutung der Wurzelſylbe geſagt wird, und alsdann iſt ſie durch eine ſehr gewöhnliche Verwechſelung der Buchſtaben r und l aus der Endſylbe er entſtanden; S. — er. Die meiſten dieſer Hauptwörter ſind männlichen Geſchlechtes, wie der Weiſel für Weiſer, der Büttel, von biethen, das Oberdeutſche Pichel, der Pech brennet, das gleichfalls Oberdeutſche Wärtel für Wärter, Igel, von Egg, Eck, der da ſticht, Ekel, von einem ähnlichen Zeitworte, Hebel, Sauerteig, von heben, Schlingel, Sprenkel, Gräuel, Mangel, was mangelt, d. i. fehlet, Schwengel, Stöpſel, Schwindel, Wirbel, und vielleicht auch die Abſtracta Dünkel, Frevel, Kitzel, Tadel, Wandel, Wechſel u. ſ. f. Ferner die Fäminina, die Fackel, die Wachtel, die Scheitel, und andere; ingleichen das Neutrum, das Frieſel, welches frieſen oder frieren macht. Hierher gehören auch diejenigen Hauptwörter, die mit gewiſſen Zeitwörtern auf — eln in genauer Verbindung ſtehen, von denen es aber noch nicht ausgemacht iſt, ob ſie von den Zeitwörtern oder dieſe von jenen abſtammen; dergleichen ſind Handel, Hobel, Limmel, Prudel, Strudel, Schaukel, und andere mehr. 3) Noch andere haben eine paſſive Bedeutung, oder bezeichnen etwas, das gethan wird; wie Speichel, was ausgeſpien wird, Findelkind, ein gefundenes Kind, Wickelkind u. ſ. f. 4) Noch größer aber iſt die Anzahl derjenigen Hauptwörter auf — el, welche ein Werkzeug andeuten, oder dasjenige, womit etwas gethan wird. Hier iſt die Endung el gleichfalls aus der Endung er geworden, und nur eine Figur des vorigen zweyten Falles. Dergleichen Wörter ſind die Maſculina, der Schlägel, Stachel, Stichel, Flügel, Beitel, ſo fern es ein Werkzeug zum Schlagen bedeutet, Hebel, Schlüſſel, Zügel, Meißel, Klöpfel, Henkel, Knebel, Deckel, Ziegel, Rüſſel, Würfel, Nagel, Spiegel, Schnabel, Kräuel, Pinſel, Sattel, Seſſel, Stößel, Zwickel u. ſ. f. Ingleichen die Fäminina, Angel, Deichſel, ein Werkzeug zum Hauen, von dem alten deichen, diken, graben, Fuchtel, Gabel, Hechel, Nadel, Raſpel, Schaufel, Sichel, Spindel, Staffel, Windel, Klingel, Striegel u. ſ. f. 5) Nach Ihren würde dieſe Endung in vielen Wörtern auch etwas Rundes bedeuten. Dahin würden die Wörter Hagel, Kugel, Kegel, Wirbel, Spindel, Gürtel, Kögel, Buckel, Knauel, Kunkel, Trieſel, Apfel u. ſ. f. gehören. Allein, obgleich Hwel im Gothiſchen und Angelſächſiſchen ein Rad bedeutet, (S. Welle,) ſo ruhet doch die Bedeutung der Ründe in dieſen Wörtern nicht auf der letzten, ſondern auf der erſten Sylbe, und die letzte iſt entweder das Zeichen des Werkzeuges, oder auch bloß des Subjectes; daher dieſe füglicher zu dem erſtern, zweyten und vierten Falle gerechnet werden. 6) Indeſſen gibt es viele Wörter, in welchen die Endſylbe, ſo wie das ganze Wort fremden Urſprunges iſt, daher ſie auch nicht zu einem der vorigen Fälle gerechnet werden können. Z. B. Ammelmehl, von dem Griech. ἀμυλον, Miſpel, von μεσπιλον, Mandel, von dem Ital. Mandola, Kümmel, von Cuminum, Spargel, von Aſparagus, Mantel, von Mantellum, Epiſtel, von ἐπιςολη, Engel, von ἀγγελος, Siedel, von Sedile, Orgel, von Organum, Schachtel, von Scatula, und andere mehr. In andern Wörtern iſt die eigentliche Bedeutung der Endſylbe noch dunkel, weil die Abſtammung des Hauptwortes ungewiß iſt, wie in Pudel, Löffel, Eichel, Vogel, Adel, Himmel u. ſ. f. Zweifel, Runzel. Die Wörter auf — ſel, — tel und andere gehören nicht hierher, ſondern in dieſen iſt die Endſylbe ein von der Endung el ganz verſchiedenes Wort.

**Elāſtiſch**, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griech. bemüht, nach dem Drucke oder nach der Biegung ſeinen vorigen Raum wieder einzunehmen, von gewiſſen Körpern; federhart, weil dieſe Eigenſchaft an den ſtählernen Federn am merklichſten iſt. Daher die Elaſticität, plur. von mehreren Arten, die — en, dieſe Eigenſchaft; die Federkraft, Schnellkraft.

Die **Elbbutte**, plur. die — n, in Niederſachſen, beſonders in Hamburg, ein Nahme der Glattbutte, Pleuronectes Rhombus, L. weil ſie in die Elbe geht.

Die **Elbe**, plur. inuſ. der eigenthümliche Nahme eines großen Fluſſes in Deutſchland, der auf dem Rieſengebirge entſpringet, und ſich in die Nordſee ergießet. Daher der Elbdeich, des, — es, plur. die — e, ein Deich an der Elbe u. ſ. f.

Anm. Der Nahme dieſes Fluſſes iſt ein altes Deutſches Nennwort, welches noch in den mitternächtlichen Ländern üblich iſt. Denn im Däniſchen bedeutet Elve, und im Schwed. und Iſländ. Elf, einen jeden großen Fluß. Es iſt daher zu verwundern, wie man auf ſo viele zum Theil ungereimte Muthmaßungen verfallen, und den Nahmen unſerer Deutſchen Elbe bald von albus, weiß, bald von den vorgegebenen eilf Quellen, bald von Alpen, bald aber auch, wie Friſch, von Halbe, die Seite, herleiten können.

Die **Elbkatze**, S. Ilt

Der **Elbling**, des — es, oder der Elblinger, des — s, plur. inuſ. eine Art Weinſtöcke, welche große Trauben mit hellen dünnſchäligen Beeren tragen, aber einen ſchlechten wäſſerigen Wein geben; in Meißen Elbricht.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieſer Wein auch Elbiſch genannt. Die Bedeutung dieſes Nahmens iſt unbekannt, er müßte denn von dem veralteten Worte elb, weiß, herkommen, von welchem der Schwan bey alten Oberdeutſchen Schriftſtellern noch häufig Elbſch genannt wird. Wenigſtens haben die Trauben dieſes Weinſtockes eine helle weißgrüne Farbe. Coler ſagt in ſeinem Hausbuche, dieſer Wein werde Lateiniſch Vitis elbolia genannt.

**Der Elbogen**, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige Theil des Armes, wo ſich das Armbein bieget, oder einen Bug hat, das mittlere Gelenk des Armes, der Ort, wo die beyden Beine zuſammen ſtoßen und dieſes Gelenk bilden. Sich auf den Elbogen ſtützen. In weiterer Bedeutung auch der ganze Theil des Armes von dieſem Gelenke an bis zur Handwurzel. Daher die Elbogenröhre, oder die große Elbogenröhre, plur. die —n, das lange Bein, welches den Elbogen oder dieſen Theil des Armes ausmacht; Focile majus. Die kleine Elbogenröhre, oder die Schiene, welche andere auch die Spindel heißen; Focile minus, das daneben liegende kleinere Bein. Auch an den Pferden pflegt man den Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwiſchen dem Schenkel und dem Kegel, den Elbogen zu nennen.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort Elbogen, im Angelſ. Elboga, im Holländ. Ellebooge, im Dän. Albue, im Engl. Elbow, im Isländ. Olenbogo. Die letzte Hälfte dieſes Wortes bedeutet ſo viel als Bug oder Biegung, daher es in einem alten Oberdeutſchen Vocabulario aus dem funfzehnten Jahrhunderte auch Ellenböch lautet. Die erſte Hälfte iſt das alte Wort Ell, Ellen, bey dem Raban Maurus Helina, im Schwed. Aln, welches gleichfalls den Theil des Armes bedeutet, den wir jetzt Elbogen nennen. Es ſtammet entweder von dem alten Worte El, Al ab, welches ehedem überhaupt einen langen dünnen Körper bedeutete, S. Ahl, Ahle; oder auch von dem gleichfalls veralteten Ellen, Stärke, große Kraft, Hebr. אלה, weil der Menſch in dieſem Theile des Armes eine vorzügliche Kraft beſitzet; S. Elle. In einigen gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes lautet dieſes Wort Ellenbogen, welche Form auch in der Deutſchen Bibel vorkommt. Im Sachſenſpiegel heißt der Elbogen die Gare.

**Das Elbthier**, S. Iltiß.

**Elderitz**, S. Elritze.

**Elektriſch**, —er, —te, adj. et adv. aus dem Griechiſchen, fähig, nach geſchehenen Reiben andere Körper an ſich zu ziehen, und leuchtende und ſtechende Funken von ſich zu geben. Daher die Elektricität, plur. von mehrern Arten, die —en, dieſe Eigenſchaft, ingleichen deren Urſache; elektriſiren, verb. reg. act. einen Körper durch Reiben in dieſen Zuſtand verſetzen; die Elektriſir-Maſchine, wodurch dieſes geſchiehet; der Elektrometer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Veranſtaltung, die Stärke oder Beſchaffenheit der Elektricität zu beſtimmen; der Elektrophor, des —s, plur. die —e, ein von Volta 1775 erfundenes Inſtrument, vermittelſt deſſen man lange Zeit elektriſiren kann, ohne die Elektricität aufs neue erregen zu dürfen.

**Die Elegie**, (dreyſylbig,) plur. die —n, (vierſylbig,) aus dem Griech. ἔλεγος, die Klage, in der Dichtkunſt der Alten und der Neuern. 1) Eigentlich, ein Klagegedicht, ein Gedicht, in welchem der Dichter klaget, oder ſich über etwas beklaget. 2) In weiterer Bedeutung war die Elegie ſchon bey den Alten ein Gedicht, welches den ſanften Empfindungen der Traurigkeit oder Freude, beſonders den verliebten Empfindungen einer ſo wohl glücklichen als unglücklichen Zärtlichkeit gewidmet war. 3) In der weiteſten Bedeutung hieß bey den Lateinern die Elegie ein jedes Gedicht, welches aus abwechſelnden Hexametern und Pentametern beſtand, weil dieſe Versart am häufigſten zu den eigentlichen Elegien gebraucht wurde. Daher das Bey- und Nebenwort elegiſch.

**Das Element**, des —es, plur. die —e, aus dem Latein. Elementum. 1. In der ſchärfſten metaphyſiſchen Bedeutung, die einfachen Theilchen der Materie, welche nicht mehr aus andern trennbaren Theilen zuſammen geſetzt ſind, die kleinſten Subſtanzen, woraus alle Körper zuſammen geſetzt ſind, und die ſich, wenigſtens durch menſchliche Kraft, nicht weiter theilen laſſen; der Grundſtoff, Urſtoff, die Beſtandtheile. In dieſer Bedeutung iſt der Singular ungewöhnlich. 2. In weiterer Bedeutung, werden ſo wohl in den Wiſſenſchaften als auch im gemeinen Leben verſchiedene Körper, die man aus Bequemlichkeit oder aus Unwiſſenheit für die erſten einfachen Beſtandtheile aller oder doch gewiſſer Körper hält, Elemente genannt. Dahin gehören die vier Elemente der alten Naturforſcher, Feuer, Luft, Erde, und Waſſer, aus welchen alle übrige Körper zuſammen geſetzt ſeyn ſollen. Die Luft iſt ein ſehr elaſtiſches Element. Daß ich weiß, wie die Welt gemacht iſt, und die Kraft der Elemente, Weish. 7, 17. Die Elemente gingen durch einander, Kap. 19, 17. Die Elemente aber werden für Hitze zerſchmelzen, 2 Petr. 3, 10, 12. Bey den mittlern Lateiniſchen Schriftſtellern kommen die Himmelskörper, beſonders die Sonne und der Mond mehrmahls unter dem Nahmen der Elemente vor. Die alten Scheidekünſtler hielten das Queckſilber, den Schwefel, das Salz, das Phlegma und eine taube Erde für die Elemente aller Metalle. S. Elementsgang. 3. Figürlich. 1) Was zum thieriſchen Leben unentbehrlich iſt, vermuthlich in Anſpielung auf Luft und Waſſer, zwey Elemente, ohne welche kein Thier leben kann; ohne Plural. Waſſer iſt das Element der Fiſche. Das iſt ſein Element, oder jetzt iſt er in ſeinem Elemente, ſagt man im gemeinen Leben von jemanden, der ſich in einem Zuſtande befindet, der ſeinen Wünſchen gemäß iſt. Der Hof iſt ſein Element, die Gegenwart am Hofe iſt in ſeinen Augen das höchſte Gut. 2) Die erſten Anfangsgründe einer Wiſſenſchaft, doch mehr im Lateiniſchen als Deutſchen; ohne Singular. 3) In den niedrigen Sprecharten iſt, beym Element, zum Element, Gotts oder Potz Element, im Niederſ. Salement, eine Art des Fluches, oder vielmehr eines ſinnloſen Ausdruckes einer heftigen Leidenſchaft; wovon man auch das eben ſo niedrige elementiſch hat.

**Elementariſch**, adj. et adv. in der erſtern engſten Bedeutung des vorigen Wortes. Das elementariſche Feuer, oder Elementar-Feuer, ein ſehr feines, menſchlichen Sinnen unempfindbares Feuer, welches durch alle Körper vertheilet ſeyn ſoll.

**Der Elements-Gang**, des —es, plur. die —Gänge, im Bergbaue, Gänge, welche zwar kein Erz, aber doch auch nicht ganz taube Bergarten führen, ſondern Flüſſe, Spath, Blende u. ſ. f. enthalten; vermuthlich, weil die Bergleute dieſe Bergarten für die Elemente, oder den Grundſtoff der Erze und nutzbaren Mineralien halten.

**Der Element-Stein**, des —es, plur. die —e, ein Nahme, der zuweilen dem Opale gegeben wird, der allerley Regenbogenfarben ſpielet, und auch Augenſtein, Katzenauge, Sonnenauge, genannt wird.

1. **Das Elend**, oder Elendthier, des —es, plur. die —e, ein zweyhufiges vierfüßiges Thier, mit einem breiten, flach gedruckten ſchaufeligen Geweihe, welches dicker und ſtärker als ein Hirſch iſt, ſehr ſchnell laufen kann, und in den nordiſchen Gegenden Europens angetroffen wird; Alces, L. Dasjenige Thier, welches Luther 5 Moſ. 14, 5, Elend nennet, und welches den Juden zu

[illegible]n erlaubt war, heißt im Hebräiſchen Samer, iſt aber dem Michaelis zu Folge, eine noch unbekannte Art von Thieren.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern heißt dieſes Thier Eln, in Deutſchen Urkunden des 11ten Jahrhunderts, wo dieſes Thier noch am Nieder-Rheine vorkommt, Elo, im Dän. Elsdyr, im Schwed. Elg, im Angelſ. Elch, im Engl. Elk, im Isländ. Yllgur, im Norweg. Elling, im Franz. Elan, im Holländ. Eeland, Eland, Elch, im Griech. ἀλξ, ἀλκη, im Latein. Alce. Seitdem man dieſes Thier genauer kennen lernen, ſind auch verſchiedene ungereimte Ableitungen ſeines Nahmens von ſelbſt weggefallen. Eine der erträglichſten Ableitungen läſſet dieſes Wort von dem alten ellen, eilen, abſtammen. Allein wenn man bedenkt, daß in verſchiedenen Sprachen mehrere große Thiere ähnliche Nahmen führen, ſo will auch dieſe Ableitung nicht mehr hinreichen. Das Griech. ἀλκη bedeutet mehrmahls ſowohl einen Löwen, als auch ein wildes Schwein. Im Walliſiſchen iſt Elain ein Hirſchkalb, und Helahun der Tragelaphus, im Hebr. אלים, und im Slavon. Jelen, der Hirſch, im Ruſſiſchen Oleen das Rennthier, und im Finniſchen bedeutet Elein, und im Hungar. Allat, ein jedes großes Thier. S. auch Elephant, welches Wort ſeiner erſten Hälfte nach gleichfalls hierher gehöret. Vermuthlich erhält noch das Hebr. איל und das alte Deutſche Ellen, Stärke, den Stammbegriff dieſes Wortes, zumahl da die Holländer das Elend auch Sterk, einige Deutſche Provinzen aber eine junge Kuh eine Stärke nennen, S. Elbogen; wenn man nicht lieber das folgende Elend, fremd, für das Stammwort halten will, ſo daß Elend eigentlich ein ausländiſches Thier bedeuten würde. Die Ruſſen nennen das Elend Loſs.

2. **Das Elend**, des —es, plur. inuſ. ein fremdes Land, ſo fern der Aufenthalt in demſelben als eine Strafe, oder als eine Widerwärtigkeit angeſehen wird, exilium; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Redensarten vorkommt, jemanden in das Elend verweiſen, ins Elend gehen, im Elende leben, das Elend bauen, d. i. als ein Fremdling in einem fremden Lande wohnen, S. 1 Bauen u. ſ. f. Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, ſo mußte er auch ſelbſt im Elende ſterben zu Lacedämon, 2 Macc. 5, 9. Sie ſind neulich wieder kommen aus dem Elende darin ſie waren, Jud. 5, 21.

Anm. Ehedem war dieſes Wort in der jetzt gedachten Bedeutung üblicher, als es jetzt iſt. Du mußt denken, daß nirgend kein Elend, ſondern wo du hinkommſt, daß du überall daheim ſeyſt, Kaiſersb. Es bedeutet aber nicht bloß ein fremdes Land und den Aufenthalt in demſelben, ſondern auch einen Vertriebenen, exulem, einen Fremdling: ja es waren auch das Beywort, elend, fremd, das Zeitwort ellenden, ein Fremdling ſeyn, ſich ellenden, ſich entfernen, nebſt vielen andern Zuſammenſetzungen und Ableitungen üblich. Den ſchon von Friſchen angeführten Beyſpielen können noch folgende beygefüget werden. Ich was froidebere, Sorge was ellende (fremd) in minem herzen, Gottfr. von Niſen. Mir ſeit ein ellender bilgerin, mir ſagte ein fremder Pilgrim, Rudolph von Rothenburg. O we, was eren ſich ellendet (ſich entfernet) von tiutſchen landen! Walther von der Vogelweide. Muos ſich min lip von ir elenden, (entfernen,) Friedr. von Huſen. Daher wird eine Herberge für fremde, ausländiſche Perſonen in den vorigen Jahrhunderten ſehr häufig eine Elend-Herberge genannt. Was die Abſtammung dieſes Wortes betrifft, ſo iſt deſſen erſte Hälfte leicht zu beſtimmen. Es iſt das alte el, fremd, ander, welches ſchon in dem Latein. alius und Griech. ἄλλος zum Grunde lieget, und noch in der Niederſächſiſchen und einigen verwandten Mundarten, wenigſtens in Zuſammenſetzungen angetroffen wird. Dahin gehören das mittlere Latein. albanus, albanagium, das Goth. aljath, anders wohin, das Engl. elſe, ſonſt, das Niederſ. elaat, welches ſo viel als das Hochdeutſche albern bedeutet, das gleichfalls Niederſ. eeldanken, an fremde Sachen denken, das Schwed. elidheodig, ein Fremder, das Angelſ. eltheedig, ein Proſelyt, das Oberdeutſche Ellentuom, Gefangenſchaft in einem fremden Lande, welches bey dem Notker und in den Monſeeiſchen Gloſſen vorkommt, das alte Elirater, ein Ausländer, Barbarus, bey dem Raban Maurus, und Eilporo, ein Fremder, in Boxhorns Gloſſen. In manchen großen Städten, z. B. zu Augsburg, findet man eine Straße, welche das Elend genannt wird; vielleicht weil ſie zum Aufenthalte der Fremden beſtimmt war. Die letzte Hälfte des Wortes Elend iſt, dem Wachter zu Folge, das Deutſche Wort Land, welche Muthmaßung dadurch wahrſcheinlich wird, daß dieſes Wort bey dem Ottfried beſtändig Elilent lautet. S. auch das folgende.

3. **Das Elend**, des —es, plur. inuſ. 1. Überhaupt, ein jeder hoher Grad der phyſiſchen ſo wohl als ſittlichen Unvollkommenheit eines Dinges. In der Welt iſt nichts wie Jammer und Elend. Er klagte mir ſein Elend, den hohen Grad ſeiner Noth, von was für Art ſolche auch ſeyn mag. 2. Beſonders. 1) Gebrechlichkeit des Leibes, ſchwere Krankheit. Er hat vieles Elend ausgeſtanden. 2) Hoher Grad der Armuth und Dürftigkeit. In großes Elend gerathen. In ſeinem Elende vergehen. Vor Elend verſchmachten. Sich in das äußerſte Elend ſtürzen. Jemanden aus dem Elende helfen. Da iſt nichts wie Noth und Elend. 3) Bedrückung, Drangſale. Ich habe geſehen, das Elend meines Volkes in Egypten, 2 Moſ. 3, 7. Siehe an mein Elend unter den Feinden, Pſ. 9, 14. 4) Hoher Grad der Betrübniß, des Kummers, und anhaltender Schmerzen. Vieles Elend ausſtehen. In ſeinem Elende vergehen. Es iſt ein Elend anzuſehen. Er jammert, daß es ein Elend iſt, im gemeinen Leben. 5) Im gemeinen Leben, oft vermittelſt einer Vergrößerung von einer jeden, auch noch ſo geringen unangenehmen Empfindung. Es iſt ein wahres Elend mit den Dienſtbothen. Es iſt ein rechtes Elend, wenn mir Ein Mahl etwas fehlet, ſo ſind mir nachdem auch die geſündeſten Dinge ſchädlich, Gell. 6) Hoher Grad des ſittlichen Verderbens, beſonders im theologiſchen Verſtande. 7) Der ganze Inbegriff der natürlichen und nothwendigen Übel, das menſchliche Leben ſelbſt, gleichfalls nur in der Kanzelberedſamkeit. Aus dieſem Elende ſcheiden, ſterben. Gott hat ihn aus dieſem Elende zu ſich genommen.

Anm. In Strykers altem Gedichte kommt Ellend zuerſt für miſeria vor, womit auch das Schwed. Elande, und das Isländ. Illendu, Illende, miſeria, überein kommt. Gemeiniglich hält man dieſe Bedeutung für eine Figur des vorigen Wortes; allein, ob ſich gleich dieſe Meinang zur Noth rechtfertigen ließe, ſo iſt doch wahrſcheinlicher, daß Elend in dieſer Bedeutung, wenigſtens ſeiner Form nach, ein eigenes und beſonderes Wort iſt. Ihre leitet es von dem alten ill, böſe, ſchlecht, her, aus welchem vermittelſt des Ableitungslautes d oder end, das Abſtractum Elend geworden; ſo wie auf ähnliche Art aus jung, das Hauptwort Jugend, und von taugen, Tugend geworden iſt. Indeſſen ſtehet es noch dahin, ob dieſes ill nicht auch zu dem oben gedachten alten Worte el, alius, fremd, gehöret, ſo daß Elend eigentlich alles bedeuten würde, was einem Dinge fremd iſt, oder zu deſſen Vollkommenheit nicht gehöret. S. das folgende. Einige Mundarten ſprechen das erſte e in dieſem Worte hoch, wie das erſte e in gehen, die meiſten aber tief, wie ein ä aus. In allen drey Subſtantiven, ſo wie in dem folgenden Adjective hat die erſte Sylbe den gedehnten Hauptton, die zweyte aber einen ſehr beſtimmten halben Ton, daher man, z. B. Elend nicht mit fehlend reimen kann, weil hier die letzte Sylbe tonlos iſt.

**Elend**, —er, —eſte, adj. et adv. welches zu dem vorigen Hauptworte gehöret, aber doch in einigen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen jenes nicht mehr üblich iſt. 1) In einem hohen Grade ſchlecht, ſeiner Beſtimmung und der Vollkommenheit in einem hohen Grade nicht gemäß. Das iſt ſehr elendes Brot. Ein elender Wein. Eine elende Herberge. Ein elendes Gedicht. Ein elender Schriftſteller, der nichts als ſehr ſchlechte Sachen ſchreibet. Elende Entſchuldigungen, Ausflüchte. Elende Arbeit machen. Ein elender Troſt. Mein Herz wird das Opfer eines elenden Staats-Intereſſe, Leſſ. Ein Elender, ein nichtswürdiger, laſterhafter Menſch. 2) Sehr arm, armſelig. Ein armer elender Menſch. Ein elender Zuſtand. Er muß ſich ſehr elend behelfen. Elend leben. Es gehet ihm ſehr elend. Der Glücklichſte, heute noch der Glücklichſte, und morgen ſchon ein Elender, Sonnenf. 3) Armſelig und verächtlich. Eine elende Hantierung. Ein elendes Leben führen. 4) Gebrechlich. Ein alter elender Mann. Ein lahmer elender Menſch. 5) Ungeſund, mager, im gemeinen Leben. Er ſiehet ſehr elend aus. Er iſt ſehr elend geworden. 6) Große Schmerzen, vielen Verdruß, vielen Kummer empfindend, ſehr unglücklich, Mitleiden verdienend. Ein elendes Leben führen. Er mußte elend ſterben. Der Kranke liegt elend danieder. Sie iſt elend, weil ſie ihre Schande fühlt, Sonnenf. Ingleichen, was dieſe Empfindungen erwecket. Ein elender Anblick. Elende kümmerliche Zeiten.

Anm. Das Beywort ellend, miſer, findet ſich zuerſt in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. S. das vorige Hauptwort. In den meiſten Bedeutungen hat dieſes Wort einen verächtlichen Nebenbegriff, daher es oft nicht ohne Verletzung des Wohlſtandes gebraucht werden kann. Elendig und elendiglich, für elend, gehören unter die veralteten Formen, die in den guten Sprecharten nicht mehr gebraucht werden. Das Osnabrückiſche elendig für ſehr, elendig gern, elendig ſchön, elendig häßlich, u. ſ. f. gehöret allem Anſehen nach nicht hierher, ſondern zu dem veralteten Worte Ellen, Stärke, und ellend ſehr, S. Elle.

**Der Elendhirſch**, des —es, plur. die —e, bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, beſonders dem Klein, eine Art Elende, welche an Hals und Kopf den Damhirſchen gleichen, die Größe eines Stieres haben, und in Nordamerika einheimiſch ſind, wo ſie von den Wilden Mooſe genannt werden.

**Elendig**, S. Elend das Beywort in der Anm.

**Das Elendrecht**, des —es, plur. inuſ. 1) An einigen Orten ſo viel als Armenrecht; S. dieſes Wort. 2) An andern Orten, z. B. in Bremen, ſo viel als das Gaſtrecht; von Elend, fremd, ein Fremder. S. 2 Elend und Gaſtrecht.

**Das Elendthier**, des —es, plur. die —e, S. Elend.

**Der Elephant**, des —en, plur. die —en, ein fünfhufiges vierfüßiges Thier, welches das größte unter allen Landthieren iſt, einen langen Rüſſel, kurzen Hals, kleine Augen, große, weite herab hangende Ohren und eine dicke Haut hat. Er lebt in Oſtindien und Afrika, frißt Gras und Zweige von den Bäumen, und erreicht oft eine Höhe von 16 Schuhen. In dem Schachſpiele wird der Roche von einigen der Elephant genannt, dagegen der eigentliche Elephant in dem Schachſpiele der Morgenländer bey uns zum Läufer geworden iſt. S. Roche.

Anm. In den mittlern Zeiten lautete dieſes Wort im Deutſchen Helphant, Olbande, Olbend, Olbenthier, welches verderbte Ausſprachen des Lateiniſchen und Griechiſchen Eleph[illegible] und ἐλεφας ſind, von welchem Worte auch die Dänen ihr Elefant und die Schweden ihr Elfant haben. Dieſes Wort hat mit dem Nahmen des Elendthieres vermuthlich einerley Urſprung; daher man ſich nicht wundern darf, daß es mit demſelben auch einerley Schickſale gehabt hat, indem es bey verſchiedenen Völkern von mehrern großen Thieren gebraucht wird. Das Hebr. אלף bedeutet einen Ochſen, daher die Lateiner die Elephanten auch Boves nannten. Das Kamehl hat dieſen Nahmen ſehr frühe und in mehrern Sprachen geführet. Bey dem Ulphilas heißt es Ulband, im Angelſ. Olfend, bey dem Tatian Olbent, in den Monſeeiſchen Gloſſen Olbentar, bey den ſpätern Oberdeutſchen Schriftſtellern, Olbenthier, Olbentin, Olbend, im Isländ. Ullfold, Ulfbald. Im Hebr. heißt der Elephant פיל im Arabiſchen Fijl, woher den auch der Schwed. und Isländ. Nahme Fil ſtammet, den dieſes Thier gleichfalls führet. S. 1 Elend und Elfenbein.

**Der Elephantenfuß**, des —es, plur. inuſ. bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, der Nahme einer indianiſchen Pflanze; Elephantopus, L.

**Der Elephantenkopf**, des —es, plur. inuſ. eine Art des Hahnenkammes, mit Blumen deren pfriemenförmige Oberlippe gerade in die Höhe ſtehet, und einiger Maßen einem Elephantenkopfe gleichet; Rhinanthus Elephas, L. Er wächſet in den ſandigen Gegenden Europens.

**Die Elephantenlaus**, plur. die —läuſe. 1) Eine Art Läuſe, welche bey den Elephanten angetroffen werden. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, die Frucht eines Oſtindiſchen Baumes, welcher bey den ältern und neuern Kräuterkennern unter dem Nahmen Anacardium bekannt iſt. Die Frucht beſtehet aus einer nierenförmigen Nuß, welche auf der Spitze eines fleiſchigen, eyförmigen, gleichſam gewundenen Körpers ſitzet, und einen eßbaren Kern nebſt einem ſcharfen beißenden Safte enthält.

**Der Elephantenorden**, es —s, plur. ut nom. ſing. ein Däniſcher Ritterorden, der 1190 von dem Könige Canut IV, als er wider die Saracenen im Morgenlande zu Felde ging, geſtiftet, 1458 von Chriſtian I wieder erneuert worden. Das Ordenszeichen beſtehet in einem goldenen weiß emaillirten Elephanten mit goldenem Rüſſel und Zähnen.

**Das Elephantenpapier**, des —es, plur. inuſ. eine Art großen ſtarken Schreibpapieres, welches einen Elephanten zum Zeichen führet, und nach dem königl. Franzöſiſchen Tarif 30 Zoll breit und 24 Zoll hoch ſeyn ſoll. Das Rieß ſoll nicht unter 80 Pfund wiegen.

**Der Elephantenzahn**, des —es, plur. die —zähne. 1) Die langen hervor ſtehenden Hundszähne der männlichen Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; S. dieſes Wort. 2) Eine Art einſchaliger ungewundener Schnecken, welche zu den Meerröhren (Tubulis) gehören, und einiger Maßen einem Elephantenzahne gleichen; Dentalis.

**Elf**, das Zahlwort, S. Eilf.

**Die Elfe**, die —n, ein Seefiſch, S. Aloſe.

**Das Elfenbein**, des —es, plur. car. die feine weiße harte Subſtanz, woraus die langen hervorragenden Hundszähne der männlichen Elephanten beſtehen, und welche wegen ihres feinen Gewebes, ihrer Feſtigkeit, und blendenden Weiße von je her ſehr hoch geſchätzet worden. Daher der Elfenbeindrechsler, eine Art Kunſtdrechsler, die nur Elfenbein, Knochen und andere harte Körper bearbeiten; das Elfenbeinſchwarz, ſubſt. indecl. plur. car. eine ſchwarze Farbe der Mahler, welche aus gebranntem Elfenbein bereitet, und auch Sammtſchwarz genannt wird;

**elfenbeinen** oder **elfenbeinern**, adj. et adv. aus Elfenbein bereitet.

Anm. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt aus Elephant zuſammen gezogen. Ottfried nennet dieſe Maſſe Helphantes bein, und bey dem Notker und Willeram kommt das Beywort helfentpeinin, elfenbeinern, vor. Helfenbein für Elfenbein iſt im Hochdeutſchen veraltet.

**Die Êlfte**, plur. die — n, der Nahme eines Seefiſches, S. Aloſe.

**Eliſabèth**, ein weiblicher Taufnahme, der aus dem Hebr. Eliſcheba, von אל, Gott, und שבועה, der Eidſchwur, unter den chriſtlichen Völkern üblich geworden, und ſo viel als einen Eidſchwur Gottes bedeutet. In den gemeinen Mundarten wird dieſer Nahme in Iſabelle, Ilſebe, Ilſe, Liſe, Lieschen, im Engl. aber in Betty, Beſs, verwandelt.

**Das Elixier**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, bey den Ärzten und in den Apotheken eine dicke undurchſichtige Eſſenz, welche aus Theilen der Pflanzen beſtehet, die vermittelſt des Weingeiſtes aus denſelben gezogen werden; aus dem Lat. elixare, ſieden, auslaugen.

**Die Êlldritz**, S. Elritze.

**Die Êlle**, plur. die — n. 1) * Eigentlich, der Theil des Vorderarmes von dem Elbogen bis zur Handwurzel; in welcher Bedeutung es aber längſt veraltet iſt. 2) Ein Längenmaß, welches in den älteſten Zeiten der Länge dieſes Theiles des Armes glich, aber nachmahls allerley Veränderungen ausgeſetzet geweſen iſt, und noch jetzt in Deutſchland von ungleicher Länge iſt; ingleichen der Maßſtab, welcher dieſes Längenmaß enthält und vorſtellet. Etwas mit der Elle meſſen. 3) Die nach dem Ellenmaße beſtimmte Sache. Eine Elle Tuch. Sechs Ellen Band.

Anm. Dieſes Längenmaß wird am häufigſten bey Zeugen gebraucht. Von der Abſtammung dieſes Wortes in der erſten Bedeutung, S. Elbogen, Anm. In der zweyten Bedeutung lautet es bey dem Tatian Elina, im Goth. Alleina, im Dän. Aln, Alen, im Engl. Ell, im Schwed. Aln, im Walliſ. Elin, im Angelſ. Eln, im Isländ. Aln, im Franz. Aune, im Ital. Alna, im Griech. ὠλην, ὠλενη, im Lat. Ulna, und im mittlern Lat. Alna, wo auch Ala einige Mahl von einer Klafter vorkommt. Die Oberdeutſchen geben dem erſten e einen gedehnten Ton, als wenn das Wort Ehle geſchrieben wäre.

**Der Êllenbogen**, S. Elbogen.

**Die Êller**, S. Erle.

**Die Êlleritz**, S. Elritze.

**Das Êlms-Feuer**, S. Helenen-Feuer.

**Êln**, eine Endſylbe vieler abgeleiteten Zeitwörter, welche vermittelſt derſelben zuweilen von Nennwörtern, am häufigſten aber von andern Zeitwörtern gemacht werden, und eine verſchiedene Bedeutung haben. 1) Einige ſind Diminutiva, und verkleinern den Begriff, den das Zeitwort, von welchem ſie gemacht werden, hat. Dergleichen ſind kränkeln, von kranken, krank ſeyn; tändeln, von dem veralteten tanten, ſo noch bey dem Pictorius vorkommt, Franz. dandiner; krümeln, von krumen; kritzeln, von kritzen oder kratzen; kräuſeln, von kräuſen; wörteln, mit Worten ſpielen, von dem veralteten worten, welches Kaiſersberg hat, mit Worten ausdrucken; zärteln, von dem veralteten zarten; fröſteln, ein wenig frieren, von Froſt, oder vielleicht von einem veralteten Zeitworte froſten, für frieren; lächeln, von lachen; bröckeln, von brocken; älteln, von alten; ſpötteln, von ſpotten; ſchmeicheln, von ſchmeichen; ſchneideln, von ſchneiden; ſchnitzeln, von ſchnitzen, und hundert andere mehr. Bey einigen ſchleicht ſich ein verächtlicher Nebenbegriff mit ein, wie in buchſtäbeln, empfindeln, künſteln, u. ſ. f. 2) Andere ſind Imitativa, und zeigen eine Nachahmung des Begriffes an, den das Stammwort hat. Dieſe ſtammen am häufigſten von Nennwörtern ab, und haben mehrentheils auch einen verächtlichen Nebenbegriff; wie klügeln, klug thun, von klug; witzeln, Witz zeigen wollen; bübeln, welches Zeitwort Logau gebraucht und vielleicht noch andere mehr. 3) Noch mehrere ſind Iterativa, und drucken eine wiederhohlte Handlung aus, wie die Zeitwörter auf — ern, welche von dieſen nur der Mundart nach verſchieden zu ſeyn ſcheinen. Dergleichen ſind betteln, von bitten; wackeln, Engl. waggle, von wägen; ſchütteln, von ſchütten; rütteln, von rütten; ſtreicheln, von ſtreichen; handeln, von dem veralteten handen; rieſeln, von rieſen, und andere mehr. Die gemeinen Niederſächſiſchen Mundarten machen ſo wohl von dieſen Iterativis, als von den auf — ern, neue Iterativa, durch Verdoppelung der erſten Sylbe. Z. B. titeltateln, viel plaudern, von tadeln, plaudern; tirtarren, unaufhörlich necken, von tarren, zergen, necken; nirtnarren, beſtändig zum Narren haben; wigelwageln, immer wackeln, u. ſ. f.

Anm. Alle drey Arten von Zeitwörtern befinden ſich auch in den mit der Deutſchen verwandten Sprachen. Auch die verkleinernden Zeitwörter der Lateiner auf — lo, wie ſorbillo, gehören hierher. Man muß dieſe Verba nicht mit denjenigen verwechſeln, welche vermittelſt der Endſylbe — ſeln, gebildet werden, dergleichen runzeln, blindſeln, drechſeln und andere mehr ſind. S. — ſeln. Die Sylbe eln iſt aus elen zuſammen gezogen; kräuſeln, für kräuſelen. Einige härtere Mundarten behalten das letzte e, und werfen dafür das erſte weg, kräuslen, ſammlen, kritzlen u. ſ. f. für kräuſeln, ſammeln, kritzeln. Nur im Imperative und in der erſten einfachen Perſon des Präſens tritt das verſchlungene zweyte e wieder an ſeine Stelle. Ich lächele, ſpöttele, runzele, Imper. lächele, ſpöttele, runzele, für lächel, ſpöttel, runzel. Schmählen, für ſchmäheln, ein wenig ſchmähen, hat durch den langen Gebrauch das len ſchon hergebracht.

**Die Êlritze**, plur. die — n, vornehmlich in Sachſen, der Nahme eines eßbaren kleinen Bach- und Flußfiſches, welchen Linné zu dem Geſchlechte der Karpfen rechnet; Cyprinus Phoxinus, L. In Oberdeutſchland wird dieſer Fiſch Pfrill, Pfrüll, Pfellen, ingleichen Bambele, Bachbambele und Haſelung genannt; eine Menge anderer Nahmen zu geſchweigen, die bey dem Geßner angetroffen werden.

Anm. In dem Munde des großen Haufens lautet dieſer Nahme bald Elleritz, bald Eldritz, bald Elderiſſe, bald wieder anders. Die Abſtammung muß entſcheiden, welche Sprechart die wahre iſt. Einige behaupten, daß dieſer Fiſch den Nahmen von den Ellern oder Erlen habe, deren Same ihm eine angenehme Speiſe iſt. Alsdann müßte er billig Elleritz oder Ellritz heißen. Allein, da dieſer Fiſch in Norwegen Elveritze genannt wird, weil er nur allein in den Elven oder Strömen gefangen wird, ſo leitet man ihn wahrſcheinlicher von dieſem Worte her. Nur die letzte Hälfte bedarf noch einer Aufklärung.

**Die Êls**, ein Seefiſch, S. Aloſe.

**Die Êlſe**, plur. die — n. 1) Ein Seefiſch, S. Aloſe. 2) Ein Nahme der Erle, S. Erle.

**Der Êlſebaum**, des — es, plur. die — bäume, S. das folgende.

**Die Êlſebeere**, plur. die — n, ein Nahme, welcher im gemeinen Leben einer dreyfachen Art von Beeren beygeleget wird. 1) Den ſchwarzen, länglichen, ſüßen, aber ſchleimigen Beeren einer Art des Wegedorns ohne Stacheln, mit Zwitterblumen, die mit einem Staubwege verſehen ſind, und mit Blättern, welche einen glatten Rand haben; Rhamnus Frangula, L. Dieſe Beeren werden auch Faulbeeren, Ahlkirſchen, Spörgelbeeren, Schießbeeren, wilde Kirſchen, genannt. Die Staude aber, die ſie trägt, und welche in allen Hecken wächſet, heißt Elſebaum, Elſebeerbaum, Faulbaum, ſchwarze Erle, Spörgelbeerſtaude, Läuſebaum, Deutſcher Rhabarberbaum; Hundsbaum, und in Niederſachſen Sprecken, Spricker, ihr Holz aber Pinnholz, Zapfenholz, Läuſeholz, Grindholz, und Pulverholz. 2) Den ſchwarzen Vogelkirſchen, der Frucht des Prunus Padus, L. welche in verſchiedenen Gegenden auch Ahlkirſchen, Traubenkirſchen, Hohlkirſchen, Haubeeren, Hühneraugenbeeren, Scherpchen, Patſcherpen, und in Oberdeutſchland Elex, und Elren genannt werden. Der Baum, der ſie trägt, iſt unter den Nahmen des Elſebeerbaumes, Vogelkirſchenbaumes, Altbaumes, Stinkbaumes, Drachenbaumes, Hundsbaumes, Dirleinbaumes, Kirſchbaumes, Faulbaumes u. ſ. f. bekannt. 3) Am häufigſten führet dieſen Nahmen die Frucht einer Art des Hagedornes mit herzförmigen ſiebeneckigen Blättern; Crataegus torminalis, L. der zu einem hohen Baume wächſet, und ein hartes, brauchbares, weißes Holz hat, welches ein wenig in das röthliche fällt. Dieſe Beeren heißen auch Mehlbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeren, Hörlkebeeren, Egelebeeren, Serſebeeren, Eyerlinsbirnen, Elſchbirlein, Eiſchblen, Vogelbeeren, Ülsbeeren, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlasbeeren, Adlersbeeren, Areſſeln, Eſchröſel u. ſ. f.

Die **Êlſt**, ein Seefiſch, S. Alose.

Die **Êſter**, S. Äſter.

Die **Êlte**, ein Flußfiſch, S. Alant.

Die **Êltern**, S. Ältern.

Der **Êltis**, S. Iltis.

**Em**, ein untrennbares Vorwort, welches ſich theils bey dem Umſtandsworte empor befindet, theils einigen Verbis vorgeſetzet wird. In jenem iſt es ohne Zweifel das Vorwort in, welches um des Wohlklanges willen in im und nachmahls in em verwandelt worden. S. Empor. Der Zeitwörter, welche dieſes Vorwort bekommen, ſind gegenwärtig nur noch vier, nehmlich empfahen, empfangen, empfehlen, und empfinden. In dieſen iſt es das Vorwort ent, ſo fern es eine Bewegung in und nach einem Gegenſtand ausdruckt, (S. Ent — 2.) welches in den ſpätern Zeiten, als man auf den Wohlklang zu ſehen anfing, um des folgenden f willen, in em und emp verwandelt worden. Wenn aber dieſes ent eine beraubende Bedeutung hat, ſo bleibet es unverändert, wenn ſich gleich das folgende Verbum mit einem f anfängt. Daher ſagt man nicht empfallen, empfahren, empführen, ſondern entfallen, entfahren, entführen. Ein mehreres S. bey Ent — und den mit Emp — anfangenden Zeitwörtern.

Die **Email**, (ſprich Emáli,) plur. inuſ. aus dem Franz. Email, Schmelz oder Schmelzglas, ingleichen, was durch Schmelz vermittelſt des Feuers gemahlet werden. Daher emailliren, in Schmelzwerk arbeiten, mit Schmelz mahlen, oder im Feuer mahlen, die Email-Mahlerey, der Email-Mahler, der in Schmelzwerk oder mit Schmelzglas mahlet, der Emailleur, Franz. Emailleur, der in Email oder Schmelzwerk arbeitet. S. Schmelz und Schmalte.

Das **Embárgo**, ſubſt. indecl. aus dem Spaniſchen, der Befehl des Landesherren, Schiffe, welche in einen Hafen einlaufen, an- und zurück zu behalten; im Deutſchen der Beſchlag, S. dieſes Wort. Ein Embargo auf die Schiffe legen, einen Beſchlag.

Die **Êmber-Gans**, plur. die — gänſe, eine Art wilder Gänſe, welche ſich auf den Schottlands-Inſeln aufhält, und von welcher man die unwahrſcheinliche Erzählung hat, daß ſie ihr Neſt unter dem Waſſer bauen, und daſelbſt auch ihre Eyer ausbrüten ſoll. Der Nahme iſt nach dem Engl. Embergooſe.

Der **Êmberitz**, Êmbritz, ein Vogel, S. 1 Ammer.

Das **Emblēm**, des — es, plur. die — e, aus dem Griechiſchen, ein Sinnbild mit einer Denk- oder Überſchrift; z. B. die Sonne mit der Überſchrift: nec pluribus impar, das bekannte Emblem Ludwigs XIV. In engerer Bedeutung nennt man das ſinnliche Bild das Emblem oder Sinnbild, und die Überſchrift die Deviſe.

Der **Êmbryo**, plur. die Embryōnen, aus dem Griechiſchen, die menſchliche oder thieriſche Frucht, ſo lange ſie noch in dem Leibe der Mutter verſchloſſen iſt.

Der **Emigránt**, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. emigrare, Perſonen, welche aus ihrem Vaterlande ausgewandert ſind. So auch die Emigratiōn, die Auswanderung; emigriren, auswandern.

**Emilia**, indecl. oder Emilie, genit. — ns, plur. car. ein guter alter Deutſcher weiblicher Taufnahme, welcher aus Irmengard zuſammen gezogen iſt. *Emilia* vel *Immula*, ſeu *Irmengardis* dicta fuit, heißt es in dem Annaliſta Saxo bey dem Jahre 1036.

**Eminēnz**, aus dem mittlern Lat. Eminentia, ein abſtracter Ehrentitel, den ehedem Kaiſer und Könige führten, den aber Papſt Urban VIII. im Jahr 1630 den Cardinälen und Churfürſten beylegte. Die erſtern bekommen ihn jetzt von jedermann; die letztern aber vielleicht nur aus der Römiſchen Kanzelley. S. des du Fresne Gloſſar.

Die **Èmmel**, plur. die — n, der Niederſächſiſche Nahme der Baumläuſe, S. Baumlaus. In andern Gegenden ſind die Emeln eine Art kleiner bloßen Augen unſichtbarer Würmer, welche das Haupthaar abfreſſen. Im Angelſächſiſchen bedeutet Haemil den Kornwurm.

Der **Êmmerling**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vogel, S. 1 Ammer. 2) Die Made, woraus der Maykäfer wird. S. auch Engerling. 3) In einigen Gegenden führen auch die ſchwarzen ſauern Kirſchen, welche eigentlich unter dem Nahmen der Amarellen bekannt ſind, den Nahmen der Emmerlinge. S. Amarelle, 1.

Die **Êmmern**, ſing. inuſ. glühende Aſche, S. Ammern.

**Empfahen**, verb. irreg. act. (S. Fahen,) welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, nur noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, und zuweilen auch in der höhern Schreibart, beſonders von den Dichtern gebraucht wird. Es hatte ehedem alle Bedeutungen mit empfangen gemein, durch welches es im Hochdeutſchen verdränget worden. Der wird den Segen vom Herren empfahen. Pſ. 24, 5. Sein Amt müſſe ein anderer empfahen, Pſ. 109, 8. Die Erde empfähet Segen von Gott, Ebr. 6, 7. Wer da bittet, der empfähet, Matth. 7, 8. Ihn freundlich zu empfahen, 1 Macc. 7, 33. Sie wird ihn empfahen, wie eine junge Braut, Sir. 15, 2.

Anm. Die erſte und älteſte Form dieſes Wortes iſt infahan, denn ſo lautet es bey dem Kero, bey dem Überſetzer Iſidors, in dem Geſetze Ludwigs und Lothars von 840, und ſelbſt noch bey dem Ottfried. Indeſſen findet man doch ſo wohl bey dem letztern, als auch bey dem Kero intfahen. Notker ſchreibt zuerſt inphahen, und ſo findet ſich dieſes Wort auch noch bey den Schwäb. Dichtern. Alle die Vogel froeliche den ſumer ſingende enpfant, für empfahen, Heinr. von Veldig. Wol mich dirre ſtunde die ſolde ich enpfahen mit geſange, der Schenk von Limpurg. In den folgenden Zeiten räumete man dem Wohlklange noch mehr ein, und ſo ward empfahen daraus. Aus allem erhellet, daß em oder emp hier das Vorwort in oder an iſt, welches den Gegenſtand, oder auch nur eine Verſtärkung der Bedeutung ausdruckt. S. Empfangen.

**Der Empfang**, des —es, plur. inuſ. die Handlung, da man eine Perſon oder Sache empfängt, oder in ſeine Gewalt bekommt. Eine Sache in Empfang nehmen. Er läugnet den Empfang, daß er es empfangen habe. Daher der Empfangſchein, ein Schein, worin man bezeuget, daß man eine Sache empfangen habe; ein Recepiſſe. Ingleichen, die Aufnahme einer Perſon. Es ſind ſchon alle Anſtalten zu ſeinem Empfange gemacht worden. In der dritten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes iſt Empfang nicht, wohl aber Empfängniß üblich.

**Empfangen**, verb. irreg. act. S. Fangen. 1. Eigentlich, in ſeine Verwahrung bekommen, von einem andern an ſich nehmen. Geld empfangen. Ich habe das Geld noch nicht empfangen. Wir haben die Waaren bereits empfangen. Einen Theil von der Beute empfangen. Almoſen, ſeinen Sold, ſeinen Theil empfangen. Empfangene Wohlthaten läugnen. Briefe empfangen. Ein Lehen empfangen. Das heilige Abendmahl empfangen. S. Bekommen und Erhalten, welche einige Bedeutungen mit dieſem Worte gemein haben. 2. Figürlich. 1) Oft auch von ſolchen Dingen, die einem Gegenſtande von außen widerfahren, wenn er ſich gleich leidend dabey verhält. Einen Befehl empfangen. Vergebung der Sünde, die heilige Taufe, den heiligen Geiſt empfangen, u. ſ. f. Eindrücke von außen empfangen. Freylich findet dieſer Gebrauch nur in einigen bereits eingeführten Fällen Statt, weil das Zeitwort bekommen in dieſer Bedeutung üblicher iſt. Indeſſen wird empfangen ſo wohl in der Deutſchen Bibel, als auch im Oberdeutſchen noch häufig in ſolchen Fällen, ſelbſt von lebloſen Körpern gebraucht, wo man ſich im Hochdeutſchen lieber des Zeitwortes bekommen oder eines andern Ausdruckes bedienet. Die Erde, die deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, 1 Moſ. 4, 11. Wenn die Erde den Samen empfängt, 4 Eſr. 9, 34. Die Verdammniß empfangen, Matth. 23, 14; Luc. 20, 47. Vierzig Streiche empfangen, 2 Cor. 11, 24. Von ſolchen Veränderungen, die ſich aus dem Innern eines Dinges ſelbſt entwickeln, iſt nur allein bekommen, niemahls aber empfangen üblich. Blätter, Laub, die Blattern, das Fieber bekommen u. ſ. f. 2) Einen Ankommenden bewillkommen, ohne Rückſicht auf die Art und Weiſe. Jemanden mit vieler Ehrerbiethung, mit großer Pracht empfangen. Der Landesherr wurde von der Obrigkeit vor der Stadt empfangen. Er empfing mich mit offenen Armen aber weinenden Augen. Jemanden kaltſinnig, mit Vorwürfen, mit Schlägen empfangen. 3) Schwanger werden, ſo wohl als ein Activum, als auch als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Die Frau hat empfangen. Von jemanden empfangen. Das Kind iſt von ſeiner Mutter empfangen worden. In der anſtändigern Sprechart gebraucht man dieſes Zeitwort auch von den Thieren; im gemeinen Leben aber ſind dafür die Zeitwörter anſetzen, aufnehmen, zukommen u. ſ. f. üblich.

Das Hauptwort die Empfangung wird wenig gebraucht, weil dafür Empfang und in der letzten Bedeutung Empfängniß eingeführet ſind.

Anm. Die erſte Sylbe dieſes Wortes hat mit der erſten Sylbe in empfahen einerley Schickſale gehabt. Kero gebraucht antfangan, Notker und Ottfried aber wechſelsweiſe infangan und intfangan; die heutige Form iſt neuer. Empfangen iſt vermuthlich nach dem Muſter des Lat. accipere und concipere gebildet worden. S. Ent— und Fangen. Im Niederſächſiſchen der vorigen Zeiten kommt auch untfangen vor. In eben dieſer Mundart bedeutete entfangen ehedem auch Feuer fangen, in Brand gerathen.

**Der Empfänger**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Empfängerinn, plur. die —en, der oder die etwas empfängt, in der erſten eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Empfänger des Geldes, eines Wechſelbriefes, u. ſ. f.

**Empfänglich**, —er, —ſte, adj. et adv. fähig, geſchickt, eine Sache zu empfangen, in der eigentlichen und erſten figürlichen Bedeutung des Verbi. Sich der Gnade Gottes empfänglich machen. So auch die Empfänglichkeit.

**Die Empfängniß**, plur. car. der Zuſtand des weiblichen Geſchlechtes, da es empfänget, oder ſchwanger wird, ſo wohl active, als auch paſſive. Die Empfängniß der Jungfrau Mariä. Die Empfängniß Chriſti, da er von ſeiner Mutter empfangen wurde. Ehedem war in dieſem Verſtande auch das Wort Bekleibung üblich; S. Bekleiben Anm. Der alte Überſetzer Iſidors gebraucht Infancniſſa für aſſumptio.

**Der Empfêhl**, des —es, plur. die —e, ein Oberdeutſches Wort, welches in dieſer Mundart für Empfehlung üblich iſt, aber auch von einigen Hochdeutſchen Schriftſtellern gebraucht worden. Macht ihr meinen Empfehl, Leſſ.

> Bleibt dir nur, wenn ich ſterbe,
> Mein Nahme zum Empfehl, und meine Zucht zum Erbe, Schleg.

**Empfêhlen**, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eines Schutz, Liebe oder Vorſorge mit Worten und bittend anvertrauen und übergeben. Ich habe ihm meinen Freund auf das angelegentlichſte empfohlen. Er iſt mir ſehr dringend empfohlen worden. Ich empfehle ihnen dieſe Sache. Jemanden Gottes Schutz empfehlen. Beſonders pflegt man ſich bey dem Abſchiede des andern Liebe und Andenken zu empfehlen, daher dieſes Wort in der Modeſprache der Höflichkeit oft für Abſchied nehmen gebraucht wird. Ich will mich ihnen empfehlen, d. i. Abſchied von ihnen nehmen.

> Nein, denn ſie fängt ſchon an, ſich beſtens zu empfehlen, Gell.

Figürlich, der Grund von dem Wohlwollen anderer ſeyn. Seine gute Miene empfiehlt ihn. Sein Unglück empfahl mir ihn nachdrücklich. Ein empfehlendes Geſicht.

So auch das Hauptwort die Empfehlung, welches über dieß auch die Formel bedeutet, mit und in welcher man ſich jemanden empfiehlet, und in dieſem Verſtande auch den Plural leidet.

Anm. Enpfelan kommt zuerſt im Schwabenſpiegel vor. Indeſſen iſt dieſes Wort ſo neu doch nicht. Denn Anafilhan bedeutet ſchon bey dem Ulphilas, eines Sorge und Aufſicht anvertrauen, und Anafilh die Übergabe. S. Befehlen, und Anbefehlen. Die erſte Sylbe iſt auch in dieſem Worte das Vorwort an oder in, welches nachmahls in ent und in den ſpätern Zeiten in emp verwandelt worden. S. Em und Ent.

**Empfindbar**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Fähig, vermögend zu empfinden. Die Nerven ſind empfindbar. 2) Fähig, empfunden zu werden. Das Licht iſt unſern Sinnen empfindbar. 3) Was empfunden wird. Ein empfindbares Vergnügen, welches lebhaft empfunden wird.

> Bis ich mir
> Die Art erſt ausgedacht, die ihm der Tod
> Empfindbar machen ſoll, Weiße.

In allen drey Bedeutungen iſt dieſes Wort richtig gebildet, aber dennoch wenig gebräuchlich. S. Bar. Daher die Empfindbarkeit.

**Die Empfindeley**, plur. die — en. 1) Der Hang zu rührenden ſanften Empfindungen ohne vernünftige Abſicht und über das gehörige Maß; ohne Plural. 2) Die Äußerung dieſes Hanges in einzelnen Fällen; mit demſelben.

**Empfindeln**, verb. reg. neutr. mit haben, das Iterativum und zugleich Diminutivum des folgenden, rührende und ſanfte Empfindungen ohne vernünftige Abſicht und über das gehörige Maß haben und äußern.

**Empfinden**, verb. irreg. act. S. Finden. 1. In der weiteſten Bedeutung, ſich einer Sache als gegenwärtig bewußt ſeyn. So empfindet man den Schall, das Licht, einen Schmerzen, ſeine eigenen Gedanken u. ſ. f. Er empfindet nichts davon. Freude, ein großes Vergnügen über etwas empfinden. Hunger und Durſt, Hitze und Kälte empfinden. 2. In engerer Bedeutung. 1) Zärtlichkeit empfinden. O, wüßten ſie, was ich alles für ſie empfinde, oder, wie viel ich für ſie empfinde! 2) Etwas Unangenehmes empfinden. Er ſoll es zu anderer Zeit ſchon empfinden, was das heißt, mich beleidigen. Dergleichen Leute ſind gefährlich, ich habe es empfunden. 3) Übel nehmen, ſich durch etwas für beleidiget halten, mit den Nebenwörtern übel und hoch. Er wird es übel empfinden.

Wer biſt du, der den Schimpf
So hoch empfindet? Weiße.

Daher die Empfindung, S. hernach beſonders.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Wort inphinden, wo es zugleich mit der zweyten Endung verbunden wird: Iſt einimo lide uue, des inphindent alliu diu andrin. Em iſt auch hier das Vorwort *an* oder *in*; gleichſam an und in ſich finden. S. Em und Ent.

**Empfindlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Fähig, leicht zu empfinden; beſſer empfindſam. Das Auge iſt ſehr empfindlich, es empfindet alles ſehr leicht. Kinder haben ſehr empfindliche Nerven. Er iſt ſehr empfindlich, er empfindet alles ſehr bald und lebhaft. Beſonders, fähig leicht Unluſt, Zorn zu empfinden, fähig ſich bald beleidiget zu finden, in der Sprache des Umganges. Ein empfindlicher Menſch. Wer wollte ſo empfindlich ſeyn! 2) Wirklich Empfindungen habend, doch nur in engerer Bedeutung, Empfindungen des Zornes, des Unwillens habend. Empfindlich werden. Darüber ward er empfindlich, und ſagte mir die unverſchämteſten Dinge, Gell. Die Mama möchte ſonſt empfindlich werden, wenn er erſt zu mir käme, ebend. 3) Was empfunden wird, beſonders was lebhaft empfunden wird. Ein empfindliches Vergnügen. Beſonders von den Empfindungen des Schmerzens, der Unluſt, des Zornes. Das iſt ein empfindlicher Schmerz. Ich will ihn empfindlich ſtrafen. Der Tod deines Vaters war mir ſehr empfindlich. Sie ſcherzt empfindlich und doch fein, Leſſ. Er gab mir ſehr empfindliche Reden. Wenn ſie mir noch ein empfindliches Wort ſagen. 4) Empfindung verrathend, an den Tag legend. Wenn ſie mich nur mit einer empfindlichen (zärtlichen) Miene belohnet hatte, Gell. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichſten Thränen zu belohnen, ebend.

**Die Empfindlichkeit**, plur. inuſ. das Vermögen, die Fähigkeit, empfindlich zu ſeyn oder zu werden, in allen obigen Bedeutungen. Beſonders, die Fähigkeit, bald Unluſt und Zorn zu empfinden.

**Die Empfindniß**, plur. die — ſſe, ein von einigen Neuern gewagtes Wort, eine Idee zu bezeichnen, welche nicht durch ſinnliche Eindrücke von außen, ſondern durch die Vorſtellungskraft und Fantaſie hervor gebracht wird; zum Unterſchiede von der Empfindung, welche man alsdann bloß auf die Sinne einſchränket. Ob es gerade nothwendig iſt, dieſen Unterſchied durch einzelne Wörter zu bezeichnen, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß er, etymologiſch betrachtet, bloß willkührlich iſt, und daß in der Ableitungsſylbe niß kein Grund dazu vorhanden iſt. In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche druckt Empfindung beyde Begriffe ohne Unterſchied aus. Der Sylbe niß angemeſſener wäre es, Empfindniß von dem Vermögen zu empfinden, zu gebrauchen, um es von der Empfindſamkeit zu unterſcheiden, welche nur in engerer Bedeutung gebraucht wird; allenfalls auch von dem Zuſtande, da man empfindet.

**Empfindſam**, — er, — ſte, adj. et adv. ein in den neuern Zeiten ſehr richtig gebildetes und durch Yoricks empfindſame Reiſen in Aufnahme gebrachtes Wort. 1) Fähig, leicht ſanfte Empfindungen zu bekommen, fähig leicht gerührt zu werden; für das gemeinere und vieldeutige empfindlich. Die Seinigen gegen das Glück eines guten Nahmens empfindſam machen. 2) Sanfte Empfindungen verrathend, erweckend. Eine empfindſame Komödie. Empfindſame Reiſen, welche aber nur zu oft in empfindelnde ausgeartet ſind. So auch die Empfindſamkeit, die Fähigkeit, leicht zu ſanften Empfindungen gerühret zu werden. Das weibliche Geſchlecht hat eine größere Empfindſamkeit, als das männliche.

**Die Empfindung**, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes empfinden. 1) Der Zuſtand, da man ſich einer gegenwärtigen Sache, oder einer Sache als gegenwärtig bewußt iſt; ohne Plural. Die Empfindung des Lichtes, der Schmerzen, der Liebe, des Todes u. ſ. f. 2) Das Vermögen, ſich gegenwärtiger Dinge, oder der Dinge als gegenwärtig bewußt zu ſeyn, die Empfindungskraft, das Empfindungsvermögen; auch ohne Plural. Er hat keine Empfindung mehr. Er liegt ohne alle Empfindung. S. Empfindniß. 3) Die Vorſtellung einer gegenwärtigen Sache ſelbſt, die Wirkung, welche dadurch in der Seele hervor gebracht wird; mit dem Plurale. Ich habe keine Empfindung davon. Das Licht der Sterne erweckt eine geringere Empfindung, als das Licht der Sonne. Eine ſtärkere Empfindung verdunkelt die geringere. Wir müſſen die Empfindungen annehmen, wie ſie kommen. Lauter angenehme Empfindungen haben wollen. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Vorſtellung ſolcher Dinge und deren Ausdruck. In dieſem Verſtande ſagt man, ein Gedicht, eine Rede ſey voller Empfindungen, wenn ſie auch bey andern lebhafte Empfindungen zu erregen fähig iſt.

**Empfindungslos**, — er, — eſte, adj. et adv. der Empfindung beraubt, ſo wohl im ſchärfſten Verſtande, keiner Empfindungen fähig; als auch in weiterer Bedeutung, unfähig leicht gerührt zu werden, im Gegenſatze des empfindſam. Empfindungslos gegen das Schickſal anderer ſeyn. So auch die Empfindungsloſigkeit.

**Empor**, ein Umſtandswort des Ortes, in die Höhe, in der Höhe, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet, und nur noch in einigen Ableitungen und Zuſammenſetzungen, ingleichen in der höhern Schreibart mit einigen Zeitwörtern, anſtatt der mit auf zuſammen geſetzten Zeitwörter, ſo wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung vorkommt. Die vornehmſten Verba, mit welchen dieſes Umſtandswort noch zuweilen gefunden wird, ſind:

**Bleiben.** Empor bleiben, in der Höhe bleiben, nicht unterſinken; ingleichen figürlich, in Ehren, in Anſehen bleiben.

**Bringen.** Empor bringen, in die Höhe, ingleichen zu Anſehen bringen, aufbringen.

**Gehen.** Mein Herz geht empor, wie Meereswogen im Sturm, Weiße.

**Halten.** Dieweil Moſe ſeine Hände empor hielt, 2 Moſ. 17, 11. Eine Art, die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlieder empor hält, Sprichw. 30, 13.

**Heben.** Darum wird er das Haupt empor heben, Pſ. 110, 7. Du kränkeſt dich über das, was uns tröſten und uns über die Widerwärtigkeiten empor heben ſollte.

Kaum heb' ich meine Hand empor.
So ſteigt hier ein Pallaſt und dort ein Thron hervor,
Gell.

**Helfen.** Der den Betrübten empor hilft, Hiob 5, 11.

**Kommen.** Empor kommen, in die Höhe kommen; ingleichen figürlich, zu Ehren, zu Anſehen kommen.

**Schweben.** Wie die Vögel ſchweben empor, Hiob 5, 7. Ihre Widerſacher ſchweben empor, Klagel. 1, 5.

**Schwingen.** Sich durch ſeine Tapferkeit zur höchſten Würde empor ſchwingen.

**Starren.** Sein Auge ſtarrte empor, er athmete ganz ſchwach, Weiße.

**Stehen.** Hoch ſtehet dein Wipfel empor, Geßner, von der Eiche.

**Steigen.** Empor ſteigen, in die Höhe ſteigen; ingleichen figürlich, zu Ehren, zu Anſehen gelangen.

**Stellen.** — Denn wer jetzt kleinen Schein
Erwählet, ſoll hernach empor geſtellet ſeyn, Opitz.

**Tragen.** Und die Waſſer wuchſen, und huben den Kaſten, und trugen ihn empor über der Erden, 1 Moſ. 7, 17.

**Treten.** Und Abjathar trat empor, 2 Sam. 15, 24, trat auf.

**Wachſen.** Und die Dornen wuchſen empor, Marc. 4, 7.

**Wallen.** Wo der Rauch in die Luft empor wallt, Geßn.

**Wollen.** Empor wollen, in die Höhe wollen, ſo wohl eigentlich, als figürlich.

Anm. Dieſes Wort lautet unter den Schwäbiſchen Kaiſern enbor, bey dem Hans Sachs entbor, in dem Theuerdank aber ſchon empor. Die letzte Hälfte gehöret zu dem Verbo bären, tragen, welches in dem Munde der neuern Oberdeutſchen, denen dieſes Nebenwort vorzüglich eigen iſt, ſein b in ein p verwandelt hat. S. Bahre und Borwiſch. Die erſte Sylbe iſt gleichfalls das Vorwort in, welches um des folgenden Lippenbuchſtabens willen, ſein n in ne und nachmahls in m verwandelt hat. S. Em und Ent.

**Empören**, verb. reg. act. erheben, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Die Furcht, die mein Haar empört, Duſch. 2) Noch häufiger, in figürlicher Bedeutung, zur thätigen Widerſetzlichkeit gegen jemanden bewegen, beſonders Untreue zur Widerſetzlichkeit gegen ihre Obern bewegen. Die Stadt, das Volk, die Unterthanen empören. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich empören, ſich jemanden, beſonders aber ſeinen Obern thätig widerſetzen. Die ganze Stadt hat ſich wider ihre Obrigkeit empöret. S. Aufſtand, Aufruhr. Nach einer noch weitern Figur, in der höhern Schreibart, ſich widerſetzen. So bald ſie ihren Irrthum ſehen wird, ſo wird ſich die Vernunft wider ihre Liebe empören, Gell.

Und doch empöret ſich ihr Hochmuth wider dich,
Weiße.

Ingleichen, einen hohen Grad des Unwillens erwecken. Das emporet alle Empfindungen. Eine empörende That. S. auch die Empörung, plur. die — en.

Anm. Von dem Auflaufe mehrerer wider eine Perſon, die kein Vorgeſetzter iſt, wird dieſes Wort im Hochdeutſchen nicht mehr gebraucht, ungeachtet ſich Apoſtelg. 18, 12, die Juden wider Paulum, und Kap. 21, 31, ganz Jeruſalem wider ihn empören. In Altenſteigs Vocabulario wird exultare durch ſich embören überſetzet, welches noch ein Überbleibſel der eigentlichen Bedeutung iſt. Für Empörung in der heutigen Bedeutung kommt in einem Diplom Kaiſer Heinrichs von 1107 Burinne vor, ſo wie Willeram und andere buren, buiren, für erheben im eigentlichſten Verſtande gebrauchen. Unſer Zeitwort lautet noch in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius, ſich enbören; hingegen wird es in dem 1523 zu Baſel gedruckten neuen Teſtamente Luthers, als ein unbekanntes Wort durch erheben, ſtrenſen, erkläret. S. Empor.

**Der Empörer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ſo wohl der andere empöret, als auch, und zwar am häufigſten, der ſich empöret.

**Die Emporkirche**, plur. die — n, die erhabenen Sitze in der Kirche, welche gemeiniglich das Chor genannt werden; im gemeinen Leben die Porkirche.

**Die Emporſcheune**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, der obere Theil einer Scheune, von dem Balken über der Scheunenne an, bis an die Kehl- oder Hahnbalken; im gemeinen Leben die Porſcheune.

**Emſig**, — er, — ſte, adj. et adv. einer Sache mit Standhaftigkeit und Fleiß ergeben. Er arbeitet ſehr emſig. Er iſt emſig in ſeiner Arbeit. Ein emſiger Arbeiter. Aus der Liebe entſtehen die emſigen Bemühungen, ſich einander verbindlich zu machen. Eine kleine Biene flog emſig hin und her, und ſog Süßigkeiten aus allen Blumen, Gleim.

Anm. Hr. Stoſch hat den Unterſchied zwiſchen arbeitſam und emſig ſehr gut angegeben. Arbeitſam gehet auf die Neigung des Gemüthes, niemahls müßig zu gehen, ſondern allezeit zu arbeiten; emſig aber auf die Sorgfalt und Standhaftigkeit, die man auf ſeine Arbeit wendet. Dieſer Unterſchied wird durch den Gebrauch der Alten beſtätiget. Emmezico heißt bey dem Kero, oft, häufig, emmizzen bey dem Ottfried, beſtändig, ſorgfältig, emezhic bey andern, täglich. Bey dem Kero kommt auch das Zeitwort emizzigen, fortfahren, und bey dem Notker das Zeitwort emezen, üben, vor. Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch ungewiß. Wachter hält es für eine Zuſammenziehung von unmüßig. Friſch leitet es von dem alten ambachten, arbeiten, Ihre von dem alten nordiſchen jämte, ſorgfältig, fortwährend, her, wovon auch immer abſtammen ſoll. Einige haben dieſes Wort mit einem ä ſchreiben wollen: allein die das e behalten, haben den Gebrauch aller alten Schriftſteller für ſich, und ſo lange man die Abſtammung dieſes Wortes nicht mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit darthut, als bisher geſchehen iſt, wird man ſie auch deshalb nicht tadeln können; denn die Ableitung einiger von Ameiſe verdient nicht erwähnt zu werden.

**Die Emſigkeit**, plur. inuſ. 1) Ein anhaltender Fleiß. Ingleichen 2) eine mit Emſigkeit verfertigte Arbeit, obgleich dieſe Bedeutung eben nicht gewöhnlich iſt; plur. die — en.

Kleiner Geiſter Emſigkeiten
Sind noch immer ungemein, Käſtn.

* **Emſiglich**, ein veraltes Nebenwort für emſig, welches aber noch Apoſtelg. 26, 7. und bey dem Opitz vorkommt, bey dem Hornegk aber enziglich lautet.

**En**, eine Endſylbe vieler Deutſchen Wörter, welche aber von verſchiedener Bedeutung, und vermuthlich auch von verſchiedenem Urſprunge iſt.

1. Bey den Verbis iſt ſie, 1) die gewöhnliche Endung des Infinitives der heutigen Hochdeutſchen Zeitwörter, welche darin mit den Griechiſchen Zeitwörtern auf — ειν überein kommen. Auch die Zeitwörter der Perſiſchen, der Krimmiſch-Tartariſchen, und anderer, dem Anſehen nach ſehr entfernter Sprachen endigen ſich auf en, den und ten. Dieſes Deutſche en der Infinitive iſt ſich indeſſen nicht zu allen Zeiten gleich geblieben, und noch jetzt wird es von manchen, beſonders rauhern Mundarten im Deutſchen ſehr verſchieden ausgeſprochen. Bey den älteſten Alemannen, bey den Pontiſchen Gothen und bey den Angelſachſen lautet es an; bey den Alemannen der mittlern Zeiten und noch in einigen Schwäbiſchen Mundarten ent und und, ſattend, ſättigen, wohnund, wohnen, frewund, freuen, werdent, werden, u. ſ. f. Andere gemeine Mundarten, wie die Thüringiſche, Fränkiſche, Schleſiſche, Pfälziſche u. ſ. f. verbeißen das n, und verwandeln das e wohl gar in ein a, wie eſſe und eſſa, für eſſen, gehe, geha, für gehen, lebe, leba, leben u. ſ. f. Auf ähnliche Art endigen ſich noch jetzt die Zeitwörter der Schweden und Isländer auf ein a, und der Dänen auf ein e; flya, fliehen, flyta, fließen, gelda, gelten, ende, enden, tinge, dingen u. ſ. f. Auch die Infinitive in der alten Bretagniſchen Sprache endigen ſich auf ein a, anderer zu geſchweigen. 2) Aber nicht allein der Infinitiv, ſondern auch die erſte und dritte Perſon des Plurals nehmen dieſe Endung an; wir haben, ſie haben. Die mittlere Alemanniſche Mundart hatte auch hier ein ent; die ſich ergebent, die ſich enziehent. Dieſe Form näherte ſich, wenigſtens in der dritten Perſon, der Lateiniſchen Sprache; habent, amant, legunt. Einige Niederſächſiſche Mundarten der vorigen Jahrhunderte verbeißen das n ganz, wy bekennet unde betüget, wir bekennen und bezeugen; und noch jetzt ſpricht man in einigen Gegenden Niederſachſens ſo.

2. Was die Subſtantive betrifft, ſo endigen ſich nicht nur viele derſelben auf ein en, ſondern andere, die dieſe Sylbe in der erſten Endung des Singulars nicht haben, nehmen ſolche in den folgenden Endungen an. Doch dabey wollen wir uns hier nicht aufhalten.

3. Wichtiger iſt der Gebrauch dieſer Sylbe, aus Subſtantiven Adverbia und Adjective zu bilden, da ſie denn die Materie andeutet, woraus eine Sache beſtehet. Sie wird alsdann nur an das Hauptwort angehänget, doch ſo, daß, wenn ſich in der nächſt vorher gehenden Sylbe ein a, o oder u befindet, dieſe gemeiniglich in ä, ö und ü verwandelt werden. Hären, von Haar, meſſingen, von Meſſing, leinen, von Lein oder Leinwand, ahörnen oder ahornen, zwillichen, hörnen, von Horn, flächſen, hänfen, golden, ehedem gülden, pergamenten, tuchen u. ſ. f. Wenn ſich das Hauptwort bereits auf ein e endiget, ſo wird Ein e weggeworfen; wie in eichen für eicheen, fichten, büchen, irden, ſeiden, tännen, wöllen u. ſ. f. Auch fällt das e der Endſylbe weg, wenn das Hauptwort am Ende ein r hat; kiefern, küpfern, ſilbern, ledern, alabaſtern. Die alten und mittlern Oberdeutſchen machten dieſe Beywörter auf in und ein, welche Form in Oberdeutſchland noch jetzt hin und wieder angetroffen wird; güldin, ſilberin, hurnein, hörnen, hänfin, fichtin, ſeidin u. ſ. f. Auf eine ſehr übereinſtimmige Art bildeten die Lateiner dergleichen Beywörter vermittelſt der Endung inus, asininus, caninus, bovinus, faginus, figulinus, faemininus, u. ſ. f. S. auch — enzen. In andern Wörtern iſt dafür die Sylbe ern üblich, beſonders im Hochdeutſchen; hölzern, ſtröhern, drähtern, eiſern, fleiſchern, bleyern, zinnern, knöchern, beinern, ſteinern, wächſern, gläſern u. ſ. f. Die Oberdeutſchen haben einige dieſer Beywörter auch, viele derſelben aber rechnen ſie den Oberſachſen als einen Fehler an, und ſagen dafür wächſen, beinen, ſteinen, knöchen u. ſ. f. Von dieſer Endſylbe ern ſoll an ihrem Orte noch etwas geſagt werden. Hier iſt noch zu unterſuchen, was die Sylbe en an ſolchen Beywörtern eigentlich bedeutet. Ein leerer Schall iſt ſie gewiß nicht. Hr. Rammler hält ſie für das Vorwort in. Ein Recenſent in der neuen Hamburger Zeitung läugnete ſolches, und behauptete, dergleichen Wörter würden in der Deutſchen Sprache Monſtra ſeyn. Und doch ſind dieſe Monſtra ſo ſelten eben nicht. Wir haben wenigſtens viele Partikeln, in welchen die Endſylbe en unläugbar aus dem Vorworte an oder in entſtanden iſt, welche in dieſer Zuſammenſetzung terminum a quo, und in weiterer Bedeutung einen Ort überhaupt bedeutet. Dergleichen ſind oben, Schwed. ofwan, Isländ. ofan, hinnen, Schwed. hädan, Isländ. hiedan, dannen, Schwed. thädan, nieden, Schwed. nedan, unten, ferren, oder nach der neuern Mundart fern, Schwed. färran, außen, innen u. ſ. f. wohin auch die Wörter Norden, Oſten, Süden, Weſten gehören. Sollte denn nun dieſes Vorwort, nach einer gewiß nicht monſtröſen Figur, an den Hauptwörtern nicht auch materiam ex qua bedeuten können, zumahl wenn man das Vorwort an in der noch üblichen Bedeutung der Ähnlichkeit nimmt? S. Ähnlich, An, Anm. 6. und — enzen. Doch bey dem hohen Alterthume dieſer Endung bleibt dieſes freylich nur eine Muthmaßung. Die Comparative und Superlative werden von dieſen Beywörtern wenig gebraucht, weil die Sache ſelbſt ſie unnöthig macht. Ganz ungewöhnlich ſind ſie aber doch nicht, zumahl in figürlicher Bedeutung. Die eiſernſte Stirn. Das ehernſte Herz. Der hölzernſte (unempfindlichſte) Menſch.

4. Endlich iſt auch des alten noch im Oberdeutſchen üblichen Gebrauches dieſer Sylbe zu gedenken, da ſie den Beywörtern auf lich angehänget wird, Adverbia daraus zu bilden; bittlichen, für bittlich, willkührlichen, endlichen, jämmerlichen, wirklichen, ſchriftlichen, gänzlichen u. ſ. f. Ja man findet ſie häufig an andern Nebenwörtern, wenn ſie gleich nicht als Beywörter üblich ſind; abermahlen, jedesmahlen, ſintemahlen, alldieweilen, gleichwohlen, geſtalten, warummen u. ſ. f. Dieſer Anhang, der bloß auf Rechnung der Alemanniſchen Weitſchweifigkeit zu ſchreiben iſt, iſt den Hochdeutſchen fremd und anſtößig, ungeachtet einige derſelben ihn auch in indeſſen, ſonſten und andern Wörtern aufgenommen haben.

Die **Endabſicht**, plur. die — en, die letzte Abſicht einer vernünftigen Handlung. So hält man die Verherrlichung des höchſten Weſens für die Endabſicht Gottes bey der Schöpfung der Welt. S. Endurſache und Endzweck.

Das **Ende**, des — s, plur. ut nom. ſing. und die — en, das Letzte, ſo wohl dem Orte, als der Zahl, ingleichen der Zeit und Dauer nach.

1. Dem Orte oder körperlichen Raume nach. 1) Eigentlich, das Letzte in der Länge eines körperlichen Dinges. Das Ende eines Tiſches. Der Stein liegt ganz am Ende des Ackers. Am Ende des Dorfes wohnen. Am Ende des Grabens, des Gartens, der Wieſe u. ſ. f. 2) Das Letzte in der Ausdehnung eines Körpers nach allen Seiten. Hier hat der Wald ein Ende. Von einem Ende der Stadt bis zum andern gehen. Er wohnet faſt am Ende der Welt, im letzten, äußerſten Raume. Die Stadt wurde an drey Enden (Seiten) beſtürmet. Etwas an dem rechten Ende angreifen. Er ſiehet die Enden der Erden, Hiob 28, 24. 3) Die Grenze eines Landes, und in weiterer Bedeutung, eine Gegend, ein Land, ein Ort ſelbſt, am häufigſten im gemeinen Leben. Die Sache iſt in allen Ecken

und Enden bekannt. Das Volk aus allen Enden, 2 Moſ. 19, 4. Gott thut große Dinge an allen Enden, Sir. 50, 24. Von allen Enden kommen, Marc. 1, 45.

Sey Herrſcher aller Enden,
So weit es Volk von deinen Feinden hat, Opitz Pſ. 110.

Der Enden, für daſelbſt, in den dortigen Gegenden, iſt Oberdeutſch. Schon bey dem Tatian heißt es: In then entin Zabulon, in den Grenzen oder Gegenden Sabulon. Auf ähnliche Art bedeutet nicht allein das Latein. Finis, ſondern auch das Deutſche Ort, nicht nur das Äußerſte eines Dinges, ſondern auch die Grenze, eine Gegend ſelbſt, locum. 4) Das gewöhnliche oder gehörige Ende eines Dinges, der Beſchluß; ohne Plural. In dieſem Verſtande ſagt man von einem Buche, daß es kein Ende habe, wenn deſſen Beſchluß, oder dasjenige fehlet, was eigentlich deſſen Ende ausmachen ſollte. 5) Ein kleines Stück eines länglichen Körpers. So nennet man im gemeinen Leben einen kurzen Überreſt eines Dinges oft ein Ende, und im Diminutivo ein Endchen. Ein Ende Strick. Ein Endchen Licht. Die Weingärtner nennen jede Ruthe oder jeden Zweig, den der Weinſtock an ſeinen Seiten heraus treibt, ein Ende, und bey den Jägern heißt der kurze Schwanz des Hirſches oft das Ende oder der Sturz. Noch häufiger werden bey ihnen die Zacken an den Stangen des Rothhirſches, an den Schaufeln des Tannhirſches, und an dem Gehörne des Rehbockes Enden genannt. Den Hirſch nach ſeinen Enden anſprechen, deſſen Größe und Stärke nach der Zahl dieſer Zacken beſtimmen. Ein Hirſch von zwölf Enden, der an jeder Stange ſechs Enden hat. Ein Hirſch von vierzehn falſchen Enden, wenn er an einer Stange ſieben, an der andern aber nur ſechs Enden hat.

2. Der Zahl nach; ohne Plural. Und des Volkes war kein Ende, Pred. 11, 16. Die Leute wollten kein Ende nehmen. S. Unendlich.

3. Der Zeit nach, das Letzte in der Zeit und Dauer einer Sache; ohne Plural. 1) Eigentlich. Das Ende des Jahres, des Frühlinges, eines Monathes, einer Woche, einer Rede, einer Luſt u. ſ. f. Das Ende der Welt, wenn ſie, wenigſtens ihrer gegenwärtigen Zuſammenſetzung nach aufhören wird. Warum beklageſt du ihn ohne Ende? ohne Aufhören. Das Ende meines Lebens iſt da. Die Rede war ſo lang, daß man das Ende nicht abſehen konnte. Die Oper, die Komödie, die Predigt, das Lied iſt zu Ende. Das Spiel, die Luſt hat ein Ende. Die Feyertage haben ein Ende, ſind zu Ende, haben aufgehöret. Das Morden hat kein Ende. Zum Ende eilen, zum Beſchluſſe einer Sache eilen. Eine Schraube ohne Ende, deren ſchraubenförmige Bewegung unaufhörlich fortdauern kann. Es wird dieſes Wort ſo wohl in der Sprache des täglichen Umganges, als in der anſtändigern Schreibart mit manchen Zeitwörtern auf eine ſonſt ungewöhnliche Art verbunden, wovon die vornehmſten Arten des Ausdruckes etwa folgende ſeyn möchten. Einer Sache, einem Streite, einer Luſt ein Ende machen, machen, daß ſie aufhöret, mit dem Nebenbegriffe einiger Gewaltſamkeit. Mach meiner Furcht ein Ende, Leſſ. Machen ſie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben ſollen, Weiße. Es gehet zu Ende, die Sache wird bald aufhören. Es gehet damit zu Ende. Ein Ende nehmen, aufhören. Es will gar kein Ende nehmen. Die Sache hat ein trauriges Ende genommen. Es wird noch mit ihm, (mit ſeinem Wohlſtande, ingleichen mit ſeinem Leben,) ein betrübtes Ende nehmen. Was hat das Spiel für ein Ende genommen? Seines Arbeitens iſt kein Ende, Pred. 4, 8. Wenn wirds einmahl ein Ende werden? Sonſt wird des Briefſchreibens kein Ende werden. Mit ſolchen Leuten iſt des Redens immer kein Ende. Es wird ja des Finſtern etwa ein Ende, Hiob, 23, 3. Doch gehören die letztern Redensarten mit den Zeitwörtern ſeyn und werden nur in die vertrauliche Sprache des Umganges. Am Ende, ſtehet häufig als ein Nebenwort für endlich, oder nach einer genauern Unterſuchung. Er wird es am Ende doch erfahren. Am Ende habe ich mich betrogen. Am Ende iſt es noch die Frage, ob ſie jemahls eine Gemahlinn gehabt haben, Weiße. 2) Das gehörige Ende einer Sache. Etwas zu Ende bringen, es vollbringen, zu Stande bringen, welches mehr ſagt, als einer Sache ein Ende machen. Er bringt keine Arbeit zu Ende. Ich kann mit ihm nicht zu Ende kommen, nicht zur Berichtigung der Sache. 3) Die Art und Weiſe des Endes, d. i. des Ausganges einer Sache. Das Ende des Krieges iſt ungewiß. 4) Das Ende des menſchlichen Lebens, der Tod. Er behauptete es bis an ſein Ende. Ein ſeliges Ende. Ich war bey dem Ende meines Freundes gegenwärtig. Mein Ende werde wie dieſer Ende, 4 Moſ. 23. Ein erſchreckliches Ende nehmen, eines ſchrecklichen Todes ſterben. Ein Pleonasmus iſt es, wenn dem Hauptworte zuweilen das Beywort letzt beygefüget wird. Bis an ſein letztes Ende.

4. Figürlich bedeutet dieſes Wort auch zuweilen den Endzweck, nach dem Muſter des Lateiniſchen Finis; gleichfalls ohne Plural, und nur mit dem Vorworte zu. Zu was für einem Ende? Ich habe es zu dem Ende geſagt, daß er es wieder erfahren ſoll. Des Ends, für zu dem Ende, iſt Oberdeutſch, ſo wie die Formeln, Endes geſetzter, Endes genannter, Endes unterſchriebener, der am Ende der Schrift geſetzte, genannte oder unterſchriebene.

Anm. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieſes Wort Enti, in Oberſchwaben Anta, bey dem Ulphilas Andei, im Schwed. Aenda, im Isländ. Dän. und Niederſ. Ende, im Engl. und Angelſ. End. Raban Maurus und Ottfried nennen auch die Stirn Eindo, Andin, Enti, vermuthlich weil ſie der äußerſte Theil des menſchlichen Körpers iſt. Im Epirotiſchen bedeutet Vend ſo wohl das Ende, als auch einen Ort, eine Gegend, S. Wenden. Wachter leitet dieſes Wort von dem alten Alemanniſchen anen, berauben, her, (S. Ohne.) Friſch aber von dem Vorworte an. Beyde Ableitungen ſind gezwungen und unſicher; daher man beſſer thut, wenn man ſich bey einem ſo alten Worte, welches ſeit mehr als tauſend Jahren keine merkliche Veränderung erlitten hat, mit dem Ihre aller Ableitungen enthält. Im Plural lautet dieſes Wort ſo wohl Ende, als Enden; doch iſt das letztere im Hochdeutſchen üblicher, beſonders von dem Letzten an oder von einem körperlichen Dinge.

**Die Endelhocke**, plur. die — n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, beſonders Niederſachſens, diejenigen Hocken am Ende des Ackers, deren weniger als zehen ſind, von welchen alſo auch der Zehente nicht genommen werden kann; an andern Orten Endelſtiege, Freyhocken, und in Friesland Schaffer.

***Endelich**, oder **Endlich**, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, arbeitſam, emſig, hurtig, und doch dabey pünctlich. Die Anſchläge eines Endelichen bringen Überfluß, Sprichw. 21, 5. Ein Mann endelich in ſeinem Geſchäfte, Kap. 22, 29. Maria ging über das Gebirge endelich, Luc. 1, 39, eilig, eilfertig. Die Ameiſe, ein endlich Thierlein, Matheſ. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt dieſes Wort noch nicht veraltet, denn Cramer und Steinbach führen es nicht nur als ein gangbares Wort an, ſondern Günther ſang noch:

Die Falſchheit hielt es nicht mit dem geſchwinden Volke,
Und zog ſo endelich als eine trübe Wolke.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey den Schwäbiſchen Dichtern endelich, und bedeutet daſelbſt emſig. Auch in der Niederſächſiſchen Mundart hatte man ehedem das Wort endig und endigen, welches ſo viel als hurtig, eilig, ſchnell, bedeutete. Gemeiniglich leitet man es von enden her, da es jemanden bedeuten ſoll, der eine Sache bald endet. Allein natürlicher und dem Sprachgebrauche gemäßer, ſiehet man entweder das alte, noch im Schwed. und Isländ. übliche anna, arbeiten, eilen, Annur, das Eilen, Ant, Aendt, Geſchwindigkeit, oder auch das alte Alemanniſche einon, Schwed. ena, ſich etwas ſtandhaft vorſetzen, beſchließen, für das Stammwort an, von welchem letztern die Schweden und Isländer noch das Wort enteligen, endeliga, ſtandhaft, emſig, haben. S. Emſig.

**Ênden**, verb. reg. ſo in dreyfacher Geſtalt gefunden wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören, beſonders aufhören zu reden.

> Hier endet Zevs, verneigt ſich tief und geht, Wiel.

Welche Form aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. 2. Als ein Reciprocum, ſich enden, aufhören ſich auszudehnen, ingleichen von der Dauer, aufhören zu ſeyn. Die Grenze endet ſich am Meere, Joſ. 17, 9. Wenn wird ſich der Streit enden? Im Hochdeutſchen iſt dafür das folgende endigen üblicher. 3. Als ein Activum. 1) Einer Sache ein Ende machen, machen daß etwas aufhöret zu ſeyn. Sein Leben enden, ſterben. Seine Regierung enden, aufhören zu regieren. 2) In engerer Bedeutung, zu Ende bringen, zu Stande bringen und beſchließen, vollbringen. Wir wollen die Sache mit Gottes Hülfe ſchon enden. Wir wollen die Sache zu unſerm Vortheile enden, Gell.

> Kaum daß der Zofe Hand den langen Anputz endet,
> Zachar.

In beyden Bedeutungen iſt im Hochdeutſchen, auch endigen üblich. 3) Mit einem Ende, dem Raume nach verſehen, beſonders bey den Böttchern, wo die Dauben geendet werden, wenn man ſie auf dem Endſtuhle an beyden Enden ſtämmet. Daher die Endung, S. unten beſonders.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Zeitwort mit der Partikel ge, kianton, keentan, bey dem Tatian gienton, bey dem Überſetzer Iſidors endon, bey dem Ottfried enton, im Angelſ. endian, im Holländ. enden, im Dän. ende, im Engl. to end, im Schwed. aenda. In der alten Alemanniſchen Mundart war es auch abſolute für ſterben üblich. Ther geendido, der Verſtorbene, in den Fränkiſchen Capitul. Pilatus wuntrota oba her ju entuti, bey dem Tatian, Pilatus wunderte ſich, daß er ſchon geſtorben ſey; von welcher Bedeutung noch bey den Jägern das Zeitwort verenden üblich iſt, S. daſſelbe.

**Ênderling**, S. Engerling.

**Êndigen**, verb. reg. act. et recipr. welches das Intenſivum von enden und neuern Urſprunges iſt, aber im Hochdeutſchen in den meiſten Fällen ſtatt deſſelben gebraucht wird. 1. Als ein Reciprocum, ſich endigen, ein Ende haben, aufhören, ſo wohl dem Orte, als der Zeit und Dauer nach. Hier endiget ſich der Wald. Hier endiget ſich das erſte Buch. Das Wort endiget ſich mit einem Selbſtlauter. Wenn wird ſich meine Noth endigen? 2. Als ein Activum. 1) Überhaupt, machen daß etwas aufhöre, ohne Rückſicht auf die Art und Weiſe, wie es geſchiehet. Sein Leben endigen, ſterben, es ſey nun eines natürlichen oder gewaltſamen Todes. Das Leben durch Hunger endigen. Den Streit endigen. 2) Eine Sache zu Ende bringen, ſie vollbringen, ſie auf die gehörige Art endigen. Einen Streit endigen, ihm durch einen Rechtsſpruch ein Ende machen. Eine Sache endigen. Er fängt viel an, endiget aber nichts. Eine Rede, einen Brief endigen.

Die **Êndigung**, plur. die — en. 1) Die Handlung, da man eine Sache endiget; ohne Plural. Die Endigung eines Geſchäftes, eines Streites. 2) Dasjenige, worauf oder womit ſich etwas endiget, am häufigſten nur von den Wörtern. Die Endigungen der Wörter; wofür doch Endung üblicher iſt.

Die **Endivie**, (vierſylbig,) plur. inuſ. eine Art der Wegewarte oder Cichorie, mit einzelnen geſtielten Blumen und ungetheilten gekerbten Blättern; Cichorium Endivia, L. die Hindläufte. Vermuthlich aus dem Lat. Intybus.

**Êndlich**, ein Wort, welches in gedoppelter Geſtalt üblich iſt.

1. Als ein Bey- und Nebenwort. 1) Ein Ende habend, der Dauer nach, in der höhern Schreibart. Meine Freude, unſer Leben iſt endlich. In der weiteſten Bedeutung, was ſo wohl ſeinem Weſen, als ſeiner Dauer nach eingeſchränket iſt; im Gegenſatze des unendlich. Ein endlicher Geiſt, deſſen Weſen eingeſchränket iſt; im Gegenſatze des unendlichen Geiſtes, oder Gottes. In der Mathematik werden Zahlen und Größen in engerer Bedeutung oft endlich genannt, ſo bald man ſie beſtimmen kann; im Gegenſatze der unendlichen, welche man nicht beſtimmen kann, wenn gleich auch dieſe im ſchärfſten Verſtande endlich ſind. 2) Was das Letzte in einer Sache iſt, oder ſeyn ſoll, auf welches nichts von dieſer Art mehr folgen ſoll. Das iſt mein endlicher Entſchluß, mein letzter. Beſonders in den Rechten. Ein endlicher Beſcheid, der letzte, wodurch eine Sache zu Ende gebracht wird. Eine endliche Ladung, citatio finalis. Die endliche Urſache, für Endurſache, iſt ungewöhnlich. 3) Was am Ende, oder nach geraumer Zeit geſchiehet, bey einigen, obgleich nicht nach den beſten Muſtern. Der endliche Untergang der Stadt. Ihre endliche Bekehrung, Raben.

2. Als ein Nebenwort allein. 1) Am Ende, zuletzt, der Dauer und Ordnung nach. Endlich wird gar nichts daraus. Endlich wird er doch kommen. Was ſoll endlich daraus werden? Was willſt du endlich anfangen? Er muß endlich betteln gehen. O Sohn, was werd' ich endlich hören? Gell. 2) Zum Beſchluſſe. Endlich ſeyd alleſammt gleich geſinnet, 1 Petr. 3, 8. Endlich wollen wir noch bemerken u. ſ. f. 3) Nach langer, oder doch geraumer Zeit. Endlich hat er ſich entſchloſſen. Kommſt du endlich einmahl? Endlich wird es wiederum ſchönes Wetter. 4) Oft, beſonders in der Sprache des Umganges, werden die jetzt gedachten Bedeutungen ziemlich unſcheinbar, und endlich wird zu einer bloßen Partikel, die ſich entweder auf vorher gegangene Einwürfe beziehet, oder doch den Nachdruck befördert. Ich will es endlich wohl thun, aber u. ſ. f. ich will es aller Schwierigkeiten ungeachtet wohl thun. Läugne es nur nicht, ich kann endlich auch leſen, du magſt ſagen, was du willſt, ich bin überzeugt davon, denn ich kann auch leſen. Machen ſie mir das nicht weiß, ich kenne endlich ihre Hand, Weiße.

Anm. Bey dem Winsbeck, bey den Schwäbiſchen Dichtern, und noch bey den heutigen Oberdeutſchen lautet das Nebenwort endelichen. S. — en 4. Das e in der Mitte behält auch das Däniſche endelich bey.

Die **Êndlichkeit**, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es endlich iſt. S. Endlich 1. 1).

**Êndlos**, adj. et adv. kein Ende habend, in der höhern Schreibart der Neuern. Du ſieheſt noch nicht die ganze endloſe Tiefe meines Elendes. Holländ. endeloos, Schwed. ändelos. So auch die Endloſigkeit.

Der **Êndreim**, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunſt, der Reim am Ende der Zeilen, zum Unterſchiede der ehemahligen

Künſteleyen, da man die Zeilen auch am Anfange und in der Mitten reimte.

**Die Êndſchaft**, plur. car. das gehörige Ende einer Sache, der Dauer nach, ſo fern es durch deren Vollendung gewirket wird; ein größten Theils veraltetes Wort, welches mit dem Zeitworte erreichen noch am üblichſten iſt. Die Sache, der Prozeß hat ſeine Endſchaft erreicht. Die Ausdrücke zur Endſchaft kommen, zur Endſchaft bringen, der Sache eine Endſchaft geben u. ſ. f. ſind in der guten Schreibart der Hochdeutſchen unbekannt, wenn gleich noch Hagedorn ſingt:

Dieß macht
Die Endſchaft alles Widerſtrebens;

wo es über dieß für Ende überhaupt ſtehet. S. — ſchaft.

**Die Êndſylbe**, plur. die —n, die letzte Sylbe eines Wortes.

**Die Êndung**, plur. die—en, von dem Zeitworte enden. 1) Die Handlung, da man eine Sache endet, oder zu Ende bringet; ohne Plural. Die Endung eines Streites, eines Geſchäftes; wofür aber Endigung im Hochdeutſchen üblicher iſt. 2) Das Ende einer Sache, ſo wohl dem Raume als der Zeit nach.

Die Wohlthat wird ſtets währen,
So weit ſich ewig nicht in Endung wird verkehren,
Opitz.

Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, wo man das Wort 3) nur noch in der Sprachkunſt von den Endſylben und Endbuchſtaben der Wörter gebraucht. Beywörter dreyer Endungen. Beſonders werden bey den Nennwörtern ihre Abänderungen in der Declination Endungen genannt, welche bey den Lateinern Caſus heißen, wofür einige durch eine ungeſchickte Überſetzung die Ausdrücke Falle oder Fallendungen einführen wollen. Die erſte Endung, der Nominativ; die zweyte Endung, der Genitiv, u. ſ. f.

**Die Êndurſache**, plur. die—n, die letzte Urſache bey einer Handlung, der letzte Zweck, welchen man durch eine Handlung erreichen will, ſo fern derſelbe noch zukünftig iſt. Die Endurſache, warum man Speiſe zu ſich nimmt, iſt die Erhaltung des Lebens, die mittlere Urſache, die Sättigung, der Bewegungsgrund aber der Hunger. S. Urſache.

**Das Êndurtheil**, des —es, plur. die —e, das letzte Urtheil des Richters, wodurch eine Sache völlig geendiget wird. S. Urtheil.

**Der Êndzwêck**, des —es, plur. die —e, überhaupt alles dasjenige, was ein vernünftiges Weſen durch ſeine Handlungen zu erreichen ſucht, beſonders dasjenige, was es mit Bewußtſeyn und deutlicher Erkenntniß zu erreichen ſucht. So wohl in Rückſicht auf das Weſen ſelbſt; die Abſicht, der Zweck. Der Endzweck Gottes bey der Schöpfung war ſeine Verherrlichung. Ich habe meinen Endzweck dabey nicht erreicht. Was haſt du bey dieſer Sache für Endzwecke gehabt? Als auch in Rückſicht der Handlungen, oder der Mittel, wodurch man dieſe Abſicht zu erreichen ſucht; der Zweck. Der Endzweck der Welt iſt die Verherrlichung Gottes. Die Erbauung der Zuhörer iſt der Endzweck der Predigt. Der Endzweck der Feldzüge iſt der Sieg. S. Zweck.

Anm. Die letzte Hälfte dieſes Wortes iſt das Wort Zweck, welches den Nagel in der Scheibe, wornach man zielet, bedeutet, und figürlich auch wohl allein für Endzweck gebraucht wird. Das Wort Ende kann hier ſo wohl das letzte bedeuten, da denn Endzweck ſo viel als finis ultimus, die Endabſicht, ſeyn würde, zum Unterſchiede von den Mittelzwecken; oder, welches noch wahrſcheinlicher iſt, es kann hier auch die vierte figürliche Bedeutung des Zieles haben, da denn Endzweck eigentlich den Nagel in dem Ziele bedeuten würde. Im Schwed. bedeutet Aendemål gleichfalls den Endzweck, die Niederſachſen aber haben dafür das Wort Toleg, welches eine aus der Schifffahrt entlehnte Figur iſt, und das Ziel bedeutet, worauf man zuleget, oder wohin man ſeine Fahrt richtet.

**Êngbäuchig**, — er, — ſte, einen engen Bauch habend, beſonders bey den Pferden, wenn ſich der Bauch nach dem Hintertheile zu erhebt, wie bey den Windhunden.

**Êngbrüſtig**, — er, — ſte, adj. et adv. eine enge Bruſt habend, nicht den gehörigen Raum in der Bruſthöhle empfindend, und daher einen ſchweren Athem habend; Niederſ. amburſtig. Engbrüſtig ſeyn. Daher die Engbrüſtigkeit, plur. inuſ. welche Beſchwerung in den gemeinen Mundarten der Dampf, der Dumpfen, ingleichen der Hinſch genannt wird; S. Dampf.

**Ênge**, —r, — ſte, adj. et adv. wenig Raum habend, im Gegenſatze deſſen, was weit iſt. 1. Eigentlich. Ein enges Glas, ein Glas mit einem engen Halſe. Ein enger Eingang, ein enger Weg, ein enger Paß. Das Zimmer, das Haus iſt mir zu enge. Ihm wird die ganze Welt zu enge. Enge Schuhe, enge Kleider. Ein Kleid enger machen. Ein enger Kamm, deſſen Zähne wenig Raum zwiſchen ſich laſſen, nahe bey einander ſtehen. Ein enges Sieb, welches enge, kleine Öffnungen hat. Man ſitzet gar zu enge bey Tiſche. Enge ſchreiben, die Zeilen und Wörter nahe an einander rücken. Ein enges Gewiſſen, figürlich, in welchem für böſe Handlungen wenig Raum vorhanden iſt; im Gegenſatze des weiten Gewiſſens. Jemanden enge einſchließen, einſperren, ihn in enge Verwahrung bringen. Die Truppen enge zuſammen ziehen, ſo daß wenig Raum zwiſchen ihnen bleibet. Es iſt mir ſo enge um das Herz, wenn man nicht den gehörigen Raum zum freyen Athemhohlen empfindet. 2. Figürlich. 1) Die engere Bedeutung eines Wortes, wenn deſſen Bedeutung ſich auf weniger Dinge erſtrecket, im Gegenſatze der weitern. Eine Erklärung, eine Definition iſt zu enge, wenn man nach derſelben nicht alle Dinge darunter begreifen kann, welche doch darunter gehören. 2) Zuweilen wird dieſes Wort auch von einer Zahl gebraucht. Beſonders in einigen Ländern, z. B. in Sachſen, der engere Ausſchuß der Landſtände, eine geringere Anzahl aus den Ständen erwählter Perſonen, im Gegenſatze des weitern Ausſchuſſes.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Wort enke, enga, bey dem Ottfried ango, bey dem Notker und Tatian eng, im Walliſiſchen ing, im Bretagniſchen anc, im Lettiſchen ank, im Gothiſchen aggon, im Griech. ἀγχι. Das Griech. ἄγχω, ich drücke, und das Latein. angere und anguſtia, ſind genau damit verwandt. Das e am Ende iſt das e euphonicum, welches wohl härtere Mundarten, nicht aber die Hochdeutſche, entbehren können. Im Niederſ. iſt ſtatt dieſes Wortes knapp, dunn, nau, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch pfräng üblich. S. Engen und Engern.

**Die Ênge**, plur. die — n. 1) Die enge Beſchaffenheit eines Raumes oder Ortes; ohne Plural. Die Enge des Weges, des Gewiſſens. 2) Ein enger Ort. Die Enge des Fluſſes, 4 Eſr. 13, 43. Jemanden in der Enge einhohlen, in einem engen Paſſe. Etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Dahin auch die Zuſammenſetzungen Landenge, und Meerenge. Noch häufiger gebraucht man dieſes Wort im gemeinen Leben figürlich und ohne Plural, von einer jeden Verlegenheit; nach einer von dem Jagdweſen entlehnten Figur. Jemanden in die Enge bringen oder treiben. In die Enge kommen oder gerathen. In dero engi bin uuir, heißt es ſchon bey dem Notker Pſ. 117, 5. In note unde in engi hareta ih in ana in uuiti, ebend. 3) Der engere Ausſchuß, in einigen Gegenden. Des Raths Enge.

Der **Êngel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Engelchen, aus dem Latein. angelus, und Griech. ἄγγελος. 1. Überhaupt, ein jeder Bothe und Geſandte Gottes; daher in der heil. Schrift die Propheten, Lehrer und Prediger noch mehrmahls Engel genannt werden, welche Bedeutung aber außer der bibliſchen Schreibart ungewöhnlich iſt. 2. In engerm Verſtande führen dieſen Nahmen, 1) eigentlich, gewiſſe Geiſter höherer Art, welche nach dem chriſtlichen Lehrbegriffe von Gott zur Vollziehung ſeiner Befehle gebraucht werden; beſonders diejenigen von ihnen, welche in der ihnen anerſchaffenen Güte beharret ſind, und daher die guten Engel, die heiligen Engel, gemeiniglich aber auch nur die Engel ſchlechthin genannt werden, zum Unterſchiede von den böſen Engeln oder Teufeln. Sie iſt ſo ſchön wie ein Engel, ſie ſingt wie ein Engel, er ſchreibt, hat Verſtand wie ein Engel u. ſ. f. ſind in der vertraulichen Sprache des Umgangs übliche Beſchreibungen vorzüglicher Eigenſchaften. S. Engliſch. 2) Figürlich und in der vertraulichen Sprache der Liebe, eine Benennung geliebter Perſonen beyderley Geſchlechtes. 3) Ein Nahme einiger Seefiſche, welche zu dem Geſchlechte der Haien und Rochen gehören, S. Engelfiſch und Engelroche.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Wort noch Aggilos, aber bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian ſchon Engil, bey dem Iſidor Angil, im Dän. Engel, im Schwed. Aengel, im Böhm. und Krainiſchen Angel, im Franz. Ange, im Engl. Angel. Notker nennet die Engel auch Chundare, gleichſam Verkündiger, d. i. Bothen, und Metpotin.

Die **Êngelblume**, plur. inuſ. eine Blume und deren Pflanze, wovon eine Art auf den Europäiſchen Gebirgen, eine andere aber in Sibirien und Kappadocien wächſet; Trollius, L. Auch das Mausöhrchen, oder Feldkätzlein, Myoſotis, L. führet bey einigen den Nahmen der Engelblume.

Das **Êngelbrot**, plur. car. ein Wort, welches nur in der Deutſchen Bibel vorkommt, wo das Manna, welches die Juden in der Arabiſchen Wüſte aßen, Pſ. 78, 25; 4 Eſr. 1, 19, dieſen Nahmen führet. Der Nahme Engelſpeiſe, welcher Weisheit 16, 20 in eben dieſem Verſtande vorkommt, iſt außer dieſer Stelle eben ſo ungewöhnlich.

Der **Êngelfiſch**, des — es, plur. die — e, eine Art Haifiſche, welche zuweilen die Größe eines Menſchen erreicht, und eine ſcharfe Haut hat, die von den Tiſchlern und Künſtlern zum Poliren gebraucht wird; Squalus Squatina, L. Er wird auch Meerengel, ingleichen Mönch genannt. Im mittlern Lat. heißt er Angelus, im Franz. aber Ange, und im Engl. Angeliiſh, weil er einem gemahlten Engel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich ſehen ſoll.

Der **Êngelgroſchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine ehemahlige Silbermünze, welche den Nahmen von den darauf geprägten zwey Engeln hat, welche den Wapenſchild halten. Der alten Sächſiſchen Engelgroſchen gingen 52 auf die Mark, und galten 4 Gr. Meißniſch. Sie wurden auch Schreckenberger, von dem gemeinen Manne aber Mühlſteine genannt, weil ſie anfänglich neben der neuen Mühle zu Annaberg gemünzet wurden.

**Êngelland**, zuſammen gezogen England, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Europe, welches ſeinen heutigen Nahmen von den Angeln hat, die daſſelbe ehedem mit den Sachſen in Beſitz nahmen. Daher der Engelländer, zuſammen gezogen Engländer; Engelländiſch, Engländiſch, S. Engliſch.

Der **Êngelot**, des — en, plur. die — en, oder die Engelotte, plur. die — n, eine ehemahlige Engländiſche Goldmünze, welche 1559 auf 2 Fl. 12 Gr. geſetzt wurde, und 23 Karat 8 Grän fein Gold hielt. Sie hat den Nahmen von dem darauf geprägten Erzengel Michael, war ſchon 1340 üblich, wurde aber von verſchiedenem Werthe geſchlagen, wie denn 1666 ein Stück 4 Fl. 22 Kreuzer galt. Im mittlern Lateine hießen ſie Angelotti, Franz. Angelots, welches das Diminutivum von Angelus iſt. Stumpf nennet die Engländer Angelotten.

**Êngelrein**, adj. et adv. ſo rein, d. i. unſchuldig, wie ein Engel.

Der **Êngelroche**, des — n, plur. die — n, eine Art Rochen, welche bey dem Geßner Squatoraja heißt, vermuthlich derjenige Fiſch iſt, der bey dem Linné Raja Rhinobatos, im Deutſchen aber auch Seeengel heißt, und eine Reihe Stacheln auf dem Rücken hat.

Der **Êngelſat**, des — es, plur. inuſ. ein ehemahliges Gewebe der Zeugwirker, welches eine Art Raſch war und 9 Pfund wog. Der Nahme iſt vermuthlich aus Engliſchem Satin verderbet worden.

Die **Êngelſpeiſe**, plur. inuſ. S. Engelbrot.

Das **Êngelſüß**, ſubſt. indecl. plur. inuſ. eine Pflanze, welche zu den Farrenkräutern gerechnet wird, und verſchiedene Unterarten begreift, deren Fructificationen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes beſtehen; Polypodium, L. Das gemeine Engelſüß, Polypodium vulgare, welches dieſen Nahmen am gewöhnlichſten führet, wächſet in den Ritzen der Klippen, daher es auch Steinwurzel genannt wird. Die Wurzel hat einen ſüßen aber dabey zuſammen ziehenden Geſchmack, und gehöret unter die abführenden Mittel.

Der **Êngelthaler**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art ehemahliger Churſächſiſcher Thaler, welche ſo wie die Engelgroſchen den Nahmen von den darauf geprägten Engeln hatten, und auf 40 Gr. geſchlagen waren.

Der **Êngeltrank**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze. S. Wohlverley.

Die **Êngelwurz**, plur. inuſ. S. Angelike.

**Êngen**, verb. reg. act. von enge, enge machen, und figürlich ſchmälern, in die Enge treiben, drücken; ein im Hochdeutſchen veraltetes Zeitwort, welches ſchon bey dem Ottfried engen lautet. In Oberdeutſchland ſagt man noch, die Schuhe engen mich, für drücken. S. Beengen und Engern.

Der **Êngerling**, des — es, plur. die — e. 1) Eine dicke weiße Made, welche ſich in der Haut des Rothwildbretes und des Hornviehes erzeuget, und daſelbſt ein Geſchwür hervor bringet, worin ſie den Winter durch lebet, im Sommer aber ſich heraus begibt, um ſich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt. Sie entſtehet aus einem Eye, welches eine gewiſſe Brämſe, Oeſtrus Bovis, L. in die Haut dieſer Thiere ſticht. Sie werden auch Ingerlinge, Ender, Enderlinge, im Schwed. aber Enger genannt. Bey den Weißgärbern führen die von dieſen Würmern in der Haut verurſachten Löcher gleichfalls dieſen Nahmen. 2) Die Magenwürmer der Pferde, welche ihnen durch den Hintern abgehen, und den eigentlichen Engerlingen ähnlich ſind, werden im gemeinen Leben gleichfalls ſo genannt, wie auch diejenigen Maden, welche die Hirſche im Frühlinge oft durch die Naſe und durch den Schlund von ſich geben. 3) Die Maden, woraus die May- und andere Käfer entſtehen. 4) Auch eine Art des Kornwurmes, welche ſich unter der Erde aufhält, und daſelbſt die Wurzeln der jungen Saat, beſonders der Gerſtenſaat abfriſſet, iſt dem gemeinen Manne unter dem Nahmen des Engerlinges, des Erdengerlinges, des Gerſtenwurmes, Schrotwurmes, Gräbings, von dem Graben, Werren, Erdwürmer u. ſ. f. bekannt. Schon in den Florentiniſchen Gloſſen heißen ſie Engiring. S. Erdgrille.

**Êngern**, verb. reg. act. welches das Iterativum des Zeitwortes engen iſt, und eben dieſelben ſo wohl eigentlichen als figürlichen Bedeutungen hat. Wer ſeines Nächſten Grenze engert, d. i. ſchmälert, 5 Moſ. 27, 17. Im Hochdeutſchen iſt auch dieſes Zeitwort fremd und ungewöhnlich geworden.

**Êngland**, S. Engelland.

Der **Êngländer**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Engländerinn, plur. die — en, für Engelländer; eine Perſon, welche aus England gebürtig iſt. Auch Thiere aus dieſem Reiche werden im gemeinen Leben Engländer genannt.

**Êngländern**, verb. reg. act. welches nur von Pferden gebraucht wird. Ein Pferd engländern, demſelben ein Paar Schwanzgelenke abſchlagen, und ihm dadurch das Anſehen eines Engliſchen Pferdes geben.

1. **Êngliſch**, adj. et adv. welches aus Engelländiſch und Engländiſch zuſammen gezogen worden, oder vielmehr das Engl. Engliſh iſt, aus England herrührend, nach Art der Engländer u. ſ. f. Engliſches Zinn, feines Zinn, welches aus England zu uns gebracht wird. Die Engliſche Kirche, die herrſchende Kirche in England, welche die biſchöfliche Regierung für eine apoſtoliſche Anordnung hält, daher ſie auch die biſchöfliche genannt wird. Die Engliſche Krankheit, eine Krankheit der Kinder, welche eine Art der Gicht iſt, die die Knochen angreift; Rhachitis. In England wird ſie the Rickets, Franz. Noveure genannt. Der Engliſche Haken, an den Uhren, ein Anker, der in das Steigerad greift, und daran immer ein Zahn in der Luft ſchwebet, wenn der andere das Steigerad hemmet, den ungeduldigen Lauf des Räderwerkes zu hemmen; die Hemmung, Franzöſ. l'Echappement. Das Engliſche Salz, ein aus dem Bitterwaſſer in England zubereitetes Salz. Engliſche Sitten, Engliſche Gewohnheiten u. ſ. f.

2. **Êngliſch**, adj. et adv. von dem Hauptworte Engel. 1) Eigentlich, von Engeln herkommend, den Engeln eigen, ähnlich u. ſ. f. Der engliſche Gruß, der Gruß, mit welchem der Engel Gabriel die Jungfrau Maria anredete. 2) Figürlich, vortrefflich. Eine engliſche Schönheit, ein engliſcher Verſtand, eine engliſche Stimme. O, das iſt engliſch! Bey dem Ottfr. lautet dieſes Wort noch engilichaz.

Der **Êngſter**, S. 2 Angſter.

* **Enhinter** für anhinter, eine veraltete Partikel, welche noch in einigen Ausgaben 2 Moſ. 3, 1 für das einfache hinter vorkommt. S. An, Anm. 6.

Der **Ênke**, des — n, plur. die — n, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, beſonders Ober- und Niederſachſens, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dienet, und den Großknecht über ſich hat; ein Pferdeknecht, Ackerknecht. Auf großen Gütern hat man einen Oberenken oder Großenken, einen Mittelenken und einen Unterenken oder Kleinenken. Figürlich bedeutet dieſes Wort zuweilen auch eine Stütze, beſonders eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Ackerleine ruhet; dergleichen Stütze in andern Mundarten ein Knecht genannt wird.

Anm. Daß dieſes Wort ſehr alt ſeyn müſſe, erhellet aus den bey den Römern üblichen Diminut. deſſelben, anculus, ancula, ancilla, und dem Zeitworte anculare. Anculus kommt im mittlern Lateine auch von einem Diener höherer Art, von einem Hofbedienten vor. Ob aber dieſes Wort, wie du Fresne will, von dem alten Bretagniſchen anc, klein, niedrig, enge, abſtamme, muß man dahin geſtellet ſeyn laſſen. S. das folgende.

1. Der **Ênkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. des Kindes Kind, in beyderley Geſchlechtern. Sie iſt mein Enkel. Er iſt mein Enkel. Noch häufiger unterſcheidet man beyde Geſchlechter durch Enkel und Enkelinn. In weiterer Bedeutung, beſonders in der höhern Schreibart, ſind die Enkel die Nachkommen überhaupt.

Anm. Enkel iſt ohne Zweifel mit dem vorigen verwandt, ſo fern daſſelbe ehedem einen jungen Menſchen überhaupt bedeutet haben mag. In Oberdeutſchland lautet dieſes Wort Enikel, Enenkel, Anenchel, welches, wie Friſch will, ſo viel bedeutet, als des Ahnen oder Großvaters, Knecht oder Knabe. S. Ahnen. Für Enkel iſt in einigen Oberdeutſchen Gegenden auch Großſohn und Großtochter, und in andern der Tiechter, Dichter, üblich, welches ohne Zweifel zu Tochter gehöret.

2. Der **Ênkel**, des — s, die Biegung des Fußes an dem Knorren, S. Ankel.

* **Ênkel**, adj. et adv. ein Niederſ. Wort, welches ſo viel als einfach bedeutet, und auch in einigen Fabriken, z. B. in den Blechhämmern, üblich iſt, wo Enkel einfache Bleche bedeutet. Das Däniſche und Schwediſche enkel bedeutet gleichfalls einfach. S. Einzeln.

Die **Ênkerzunft**, S. Ankerzunft.

**Ent**, — eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zuſammenſetzung mit Verbis und einigen wenigen andern Partikeln üblich iſt. Sie bedeutet,

1. Eine Bewegung von einem Orte, da ſie denn ſo wohl den Verbis neutris, als activis vorgeſetzet werden kann. 1) Eigentlich, für weg, und in einigen Fällen auch für aus und ab. Dahin gehören, entarten, ſich von ſeiner Art entfernen, ausarten, entfahren, entfallen, entfernen, entfliegen, entführen, entgehen, entheben, entkommen, entlaſſen, entlaufen, entlegen, entlehnen, entlocken, entnehmen, entreißen, entrinnen, entrücken, entſagen, entſchlagen, entſetzen, entſinken, entſteigen, entwachſen, entwehren, entweichen, entwenden, entwiſchen, entwöhnen, entziehen, entzücken u. ſ. f. 2) Figürlich, eine Beraubung, welche durch das folgende Verbum näher beſtimmt wird, oder das Gegentheil von der Bedeutung des folgenden Verbi, für los, ab oder auch ver. In dieſem Verſtande ſind die mit ent zuſammen geſetzten Zeitwörter in den meiſten Fällen das Gegentheil von denjenigen, welche die Partikel be vor ſich haben. Dergleichen ſind, entbinden, los binden, entbrechen, entdecken, entehren, enterben, entfalten, entfärben, entbehren, entfeſſeln, enthaupten, entheiligen, enthüllen, entkleiden, entleiben, entkräften, entladen, entlaſten, entmannen, entmaſten, entrathen, enträthſeln, entrunzeln, entſchuldigen, entſeelen, entſiegeln, entſtehen, fehlen, entſündigen, entvölkern, entwaffnen, entweihen, entwickeln, entwölken, entwurzeln, u. ſ. f. In beyden Bedeutungen iſt dieſe Partikel ſchon alt. Denn es finden ſich nicht nur bey dem Ulphilas dergleichen mit and und anda zuſammen geſetzte Zeitwörter, ſondern ſie kommen auch bey den Alemanniſchen und Fränkiſchen Schriftſtellern von des Kero Zeiten an beſtändig vor, wo aber die Partikel ant, int, unt, bald nur en und in, und wenn ein f folgt, zuweilen inp oder emp lautet. So ſagte man ehedem inpfaren, für entfahren; empfliehen, für entfliehen u. ſ. f. Doch dieſe Form iſt veraltet, und man hat ſie nur noch bey einigen Zeitwörtern in der folgenden zweyten Bedeutung behalten. Im Angelſächſiſchen lautet dieſe untrennbare Partikel aet, et, and, im Däniſchen und und inde, im Holländ. ont, und im Niederſ. unt. Das t ſcheinet bloß um des Wohlklanges willen eingeſchaltet zu ſeyn, und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Partikel zu dem Geſchlechte der Wörter un, ohne und von, vielleicht auch zu dem Latein. inde, gehöret. Das Schwed. Nebenwort undan bezeichnet gleichfalls eine Bewegung von einem Orte. In beyden Bedeutungen können vermittelſt dieſer Partikel

neue Verba gebildet werden. Da über dieß die mit derſelben zuſammen geſetzten edler und anſtändiger ſind, als die mit den gleich bedeutenden Wörtern weg, ab, los u. ſ. f. ſo wiſſen ſich die Dichter dieſer Freyheit ſehr gut zu bedienen, worin man ſie auch nicht tadeln darf, wofern nur dieſe Zuſammenſetzung nicht wider die Analogie geſchiehet.

2. In einigen, obgleich wenigen, Zeitwörtern ſcheinet dieſe Partikel eine Bewegung in und nach einem Orte auszudrucken, und vermittelſt des t euphonici aus den Vorwörtern an und in entſtanden zu ſeyn. Dergleichen ſind entbiethen für anbiethen, entrichten, ſich enthalten, an ſich halten, enthalten, in ſich halten, das Nebenwort entgegen, ehedem ingegen, engegen, das im gemeinen Leben übliche entlang, längs, in die Länge, und die Zeitwörter empfahen, empfangen, empfehlen, und empfinden, wo das ent um des Wohlklanges willen in emp verwandelt worden. S. Em. Von mehrerer Erweislichkeit iſt,

3. Diejenige Bedeutung, nach welcher ent den Urſprung, den Anfang einer Handlung oder eines Zuſtandes ausdruckt. Dahin gehören, entbrennen, entglimmen, entſchlafen, einſchlafen, entſchlummern, entſpinnen, entſprießen, entſpringen, entſtehen, anfangen zu ſeyn, entzünden, und vielleicht auch entrüſten. Vermuthlich iſt auch hier die Partikel aus dem Vorworte an entſtanden, weil man in eben der Bedeutung auch ſagt, anbrennen, anglimmen, anſpinnen, und anzünden. Die erſtern ſind auch in dieſer Bedeutung von edlerm Gebrauche, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln zuſammen geſetzten Zeitwörter; nur daß dieſe Bedeutung ſo wenig als die vorher gehende neue willkührliche Zuſammenſetzungen leidet.

4. In vielen Zeitwörtern ſcheinet die Partikel bloß eine intenſive Kraft zu haben, und die Bedeutung des folgenden Zeitwortes zu verſtärken. Dergleichen ſind, entäußern, entblöden, ehedem auch erblöden, entblößen, entledigen, entleeren, entübrigen, entſcheiden, entſinnen, entſprechen, entwerfen, entlernen für erlernen u. ſ. f. Doch wenn man die Sache genau unterſucht, ſo wird man finden, daß ſich alle dieſe Zeitwörter zu einer von den beyden Bedeutungen der erſten Claſſe rechnen laſſen; nur daß man auch in dieſer Bedeutung mit dem ent keine neuern Zuſammenſetzungen wagen darf.

5. Man leget dieſer Partikel vor den Zeitwörtern noch verſchiedene andere Bedeutungen bey, vornehmlich aber die Bedeutung des Vorwortes gegen oder wider nach dem Griech. ἀντι; allein dieſe und andere Bedeutungen ſind ſo erwieſen noch nicht. In entzwey, und dem veralteten entzwiſchen, iſt ent das Vorwort in, weil man auch ſagt inzwey und inzwiſchen. In entweder iſt die erſte Sylbe das Zahlwort ein, welches im Oberdeutſchen einte lautet, S. Ein II. Das Oberdeutſche enthalb, auf jener Seite, jenſeit, iſt aus dem Oberdeutſchen Nebenworte enthen, dort, daſelbſt, zuſammen geſetzet, Griech. ἔνθα. Anderer veralteter Bedeutungen dieſer Partikel nicht zu gedenken.

Anm. Überhaupt iſt noch von dieſer Partikel zu merken, daß ſie in den mit derſelben zuſammen geſetzten Zeitwörtern niemahls den Ton hat; dagegen die zwey noch mit ant zuſammen geſetzten Wörter Antlitz und Antwort, denſelben jederzeit auf der erſten Sylbe haben. S. dieſe Wörter.

**Entadeln**, verb. reg. act. des Adels berauben, ſo wohl in eigentlicher, als auch in figürlicher Bedeutung. Das Laſter entadelt den Geiſt.

**Entädern**, verb. reg. act. der Adern berauben. Die Juden entädern das geſchlachtete Vieh, wenn ſie die Spannadern aus dem Buge ſchneiden. Daher die Entäderung.

**Entarten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in der höhern Schreibart, aus der Art ſchlagen, ausarten. Die entartete Schöne, Zachar.

**Entäußern**, verb. reg. recipr. mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich einer Sache entäußern, ſich derſelben begeben, ſich ihrer enthalten. Er hat ſich nicht der alten Mode gänzlich entäußert, Leſſ. Chriſtus entäußerte ſich ſelbſt, begab ſich freywillig aller göttlichen Vorzüge. Indeſſen wird doch dieſes Wort in der edlen Schreibart der Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht. In Oberdeutſchland ſagt man auch, ſich aller ſchuldigen Pflicht, ſich des Gehorſams entäußern, ſich demſelben entziehen. So auch die Entäußerung. Ent zeiget hier den terminum a quo an, gleichſam von ſich weggeben. S. Äußern.

**Entbehren**, verb. reg. act. etwas nicht haben, Mangel daran leiden, in Beziehung auf die Art und Weiſe, wie man denſelben erträgt, ſo wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung der Sache. Die Luft, welcher ſie doch nicht entbehren konnten, Weish. 17, 9. Man kann ihrer in der Stadt nicht entbehren, Sir. 38, 36. Ich will dieſe Sache gerne entbehren, ſie nicht haben. Entbehret Damis ja gewiſſe Freuden, ſo entbehret er ſie weil er ſie nicht bedarf, Gell. Seltener abſolute und ohne Beziehung auf die Art und Weiſe, wie man das nicht haben erträgt. Die Gelaſſenheit zieht ihre Stärke aus dem Bewußtſeyn höherer Güter, als die ſind, die wir entbehren, Gell. Die Pflanzſtadt ungeborner Söhne, die deiner milden Kunſt entbehret, Raml.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und den ſpätern Schriftſtellern lautet dieſes Wort inberan, inberen, enpern, emperen, umberen, embearen, im Holländ. ontberen, im Dän. undväre, im Schwed. ombaera. Mit der vierten Endung kommt es ſchon bey der Winsbeckin vor:

Wil es diu minne niht entbern.

Die letzte Hälfte iſt vermuthlich das alte Zeitwort baren, beren, tragen, welches unter andern auch thun, wirken, bringen bedeutete. Davon kommen die Zuſammenſetzungen verbaren, verwirken, urbaren, genießen, und deſſen Gegenſatz entbaren oder entbehren, ermangeln. S. 1 Bar. Im Oberdeutſchen bedeutet ſich entbehren, auch ſich verſtecken. S. Bahre.

**Entbehrlich**, — er, — ſte, adj. et adv. deſſen man entbehren kann. Ein entbehrlicher Menſch. Ausländiſche Gewürze ſind entbehrlich. Daher die Entbehrlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher man ſie entbehren kann.

**Entbiethen**, verb. irreg. act. S. Biethen. 1) So fern biethen befehlen bedeutet, Befehl ertheilen. Und entboth den Klägern auch, daß ſie vor dir ſagten, was u. ſ. f. Apoſtelg. 23, 30. Alles, was du deinem Knecht entbothen haſt, will ich thun, 1 Kön. 20, 9. Sie thaten, wie ihnen Jeſebel entbothen hatte, Kap. 21, 11. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet. Doch ſagt man noch, jemanden zu ſich entbiethen, ihm befehlen, zu ihm zu kommen. Schon bey dem Ottfried bedeutet Imbot, einen Befehl. 2) Vermelden, bekannt machen. Durch dieſelben kannſt du mir entbiethen, was du hören wirſt, 2 Sam. 15, 36. Und ſie entbothen Iſebel und ließen ihr ſagen, 1 Kön. 21, 14. Der König Alexander entbeuth ſeinem Bruder Jonathä ſeinen Gruß, 1 Macc. 10, 18. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, außer daß die Redensart jemanden ſeinen Gruß entbiethen, noch zuweilen in den Kanzelleyen von Höhern gegen Geringere gebraucht wird.

Ich enbuite in allen minen gruos, der Burggraf von Linnz.
Er enpeutet eu er ſei hie, er vermeldet euch, Stryker.

3) Anbiethen. Als Aſter ſich dieſem Könige zu Dienſt entbiethen ließ, Haged. Ihm wird die jüngſte der Charitinnen

ſich zur Führerinn entbiethen, Raml. So auch die Entbiethung.

Anm. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort entbeen. Ent druckt in allen drey Bedeutungen den Gegenſtand aus, auf welchen die Handlung gerichtet iſt, und ſtehet daher für an. S. Ent 2.

**Entbinden**, verb. irreg. act. (S. Binden,) los binden. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. 2. Figürlich. 1) Aus der Verbindung mit andern Dingen bringen. So entbindet ſich in der Chymie z. B. die fixe Luft, wenn ſie von demjenigen Körper, mit welchem ſie verbunden war, befreyet wird. 2) Von einer unangenehmen, beſchwerlichen Sache befreyen, in einigen Fällen, und mit der zweyten Endung oder dem Vorworte von. Jemanden von dem Geſetze, von ſeiner Pflicht entbinden. Aller Noth entbunden ſeyn, geſtorben ſeyn. 3) In der anſtändigen Schreibart, von dem weiblichen Geſchlechte, von der Bürde des Leibes befreyen. Gott wolle ſie ihrer weiblichen Bürde gnädig entbinden, eine gewöhnliche Formel der Vorbitte für Schwangere. Sie iſt bereits entbunden worden. Von einem Sohne, von einer Tochter entbunden werden, wo einige unrichtig das Vorwort mit gebrauchen. So auch die Entbindung, beſonders von der Geburt, in Anſehung der Mutter. Die Zeit ihrer Entbindung iſt nahe. Eine leichte, eine ſchwere Entbindung haben. Die Entbindungskunſt, die Kunſt zu entbinden, die Geburt durch Handreichung zu erleichtern; die Hebammenkunſt, Geburtshülfe.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Zeitwort anpintan, der es auch für los ſprechen gebraucht. Bey dem Ottfried ſtehet intbindan figürlich für befreyen mit der zweyten Endung der Sache. Enbinde mich von ſender not, Jacob von Warte. Wil ſi mih nicht von herzelide enbinden, Walther von Tiufen. In der letzten Bedeutung des Gebärens gebrauchen die Niederſachſen dafür verlöſen. Opitz gebraucht dieſes Wort in einigen im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Verbindungen:

Wir irren alleſammt; kein Menſch kann ſich entbinden,
Als ſey er Tadel frey, d. i. ausnehmen;

und Pſ. 89:

Du haſt dein wahres Wort im Himmel eingegründet,
Da ſeinen feſten Stand und Glauben nichts entbindet,

d. i. auflöſet, entkräftet.

**Entblättern**, verb. reg. act. der Blätter berauben, in der höhern, beſonders dichteriſchen Schreibart.

Sie hatte ſelbſt den Schmuck von Rosmarin entblättert, Gryph.

Im Scherze auch von Blättern eines Buches.

Und was entblättern nicht der Haare Kräuſeley,
Tobak und Käſekram, Confect und Speccrey? Hag.

* **Entblecken**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt, und nur bey dem Opitz vorkommt, für entblößen. S. 2 Blecken.

**Entblöden**, verb. reg. recipr. 1) Sich entblöden, ſich von der gehörigen Furcht, Ehrerbiethung und Schamhaftigkeit entfernen. Er entblödete ſich, mir in das Geſicht zu ſagen, er erkühnete ſich. Entblöde dich nicht, unterſtehe dich nicht, dieſes zu thun. 2) In der entgegen geſetzten Bedeutung, ſich ſcheuen, ſich ſchämen. Er entblödete ſich nicht, mir dieſes in das Geſicht zu ſagen. Friſch tadelt dieſe Bedeutung, weil in derſelben nur allein erblöden üblich ſey. Allein ent und er wurden ehedem oft für einander geſetzet; über dieß haben wir auch ein intenſives ent; S. Ent — 4. Indeſſen fangen beyde Bedeutungen an im Hochdeutſchen zu veralten. S. Blöde.

**Entblößen**, verb. reg. act. bloß machen. 1) Eigentlich. Einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreyen, ihn entdecken. Den Degen entblößen. Ein entblößeter (bloßer) Degen. Du entblößteſt die Grundfeſte bis an den Hals, Habac. 4, 13. Beſonders der Kleider berauben. Und ſoll das Weib vor den Herrn ſtellen und ihr Haupt entblößen, 4 Moſ. 5, 18. Den Arm, den Fuß entblößen. Sich entblößen, ſich bloß machen. 2) Figürlich, mit dem Vorworte von, in einigen Fällen auch mit der zweyten Endung der Sache. Von Freunden entblößet ſeyn, keine Freunde haben. Aller ſeiner Güter entblößet ſeyn, beraubet. Eine Feſtung, ein Land entblößen, es der Beſatzung, des Schutzes berauben. Sich vom Gelde entblößen, alles vorräthige Geld ausgeben. Ich kann mich nicht entblößen, nehmlich vom Gelde. Daher die Entblößung.

Anm. Die Niederſachſen gebrauchen ſtatt dieſes Wortes nur das einfache blöten. Ent ſcheinet hier bloß eine intenſive Bedeutung zu haben. S. Ent 4.

**Entblühen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in der Blüthe entriſſen werden, in der höhern Schreibart. Als ſie dem jungen Leben entblühend u. ſ. f. Klopſt.

**Entbrechen**, verb. irreg. recipr. (S. Brechen,) ſich mit Gewalt von etwas los brechen, mit der zweyten Endung der Sache. 1. Eigentlich, ſich einer Sache mit Gewalt entſchlagen. Sich alles Gehorſames, aller Pflicht entbrechen.

Was Weiſe hat ſie denn des Lebens ſich entbrochen? Opitz;

d. i. ſich ſelbſt getödtet. Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Sich enthalten, den Umgang mit einer Perſon, den Gebrauch einer Sache vermeiden.

Du mußt dich oder willſt dich meiner ſelbſt entbrechen, Günth.

Denn ſich meiner zu entbrechen,
Iſt ſie ſchon geſtraft genug, ebend.

2) Zurück halten, ſich enthalten. Ich kann mich kaum der Thränen entbrechen. Ich konnte mich nicht entbrechen, ihm das Gegentheil zu verſichern. Im Oberdeutſchen ſind in dieſer Bedeutung auch entlegen und entſchütten üblich.

Anm. Ent druckt in dieſem Zeitworte den Terminum a quo aus. Da Brechen einen großen Umfang der Bedeutung hat, ſo würde es leicht ſeyn, entbrechen in dem gedoppelten figürlichen Sinne auch von andern Bedeutungen des einfachen Zeitwortes herzuleiten. So ferne brechen ehedem auch für verbrechen gebraucht wurde, bedeutete entbrochen auch ohne Schuld, unſchuldig.

Welcher nun nit volgt meinem rat,
Gen den will ich embrochen ſein,

Theuerd. Kap. 110; gegen den will ich ohne Schuld ſeyn.

**Entbrennen**, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, anfangen zu brennen, in der höhern Schreibart. Auf daß der Topf heiß werde, und ſein Erz entbrenne, Ezech. 24, 11. Am häufigſten figürlich, von heftigen Begierden und Leidenſchaften, beſonders der Liebe und dem Zorne. Vor Liebe brennen. Gegen eine Perſon in Liebe, vor Liebe entbrennen. Wenn Gottes Zorn über uns entbrennen wird. Er entbrannte vor Zorn.

Und nun entbrannt' ihr Durſt nach mehr Eroberungen, Gieſeke.

Anm. Schon Ottfried gebraucht das Neutrum inbrennan von der Leidenſchaft des Zornes. Ehedem war dieſes Wort auch in der thätigen Gattung für anzünden, entzünden üblich, und ſo lautet es bey dem Tatian intprennan, und bey den Schwäbiſchen Dichtern enbrennen.

**Entbürden**, verb. reg. act. der Bürde, ingleichen einer beſchwerlichen Sache berauben, in der höhern Schreibart. Uns der Leiden zu entbürden.

**Entdêcken**, verb. reg. act. Des Daches, der Decke, oder alles deſſen, was einem Dinge zur Decke dienet, berauben. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Es iſt aber bloß und entdeckt vor ſeinen Augen, Ebr. 4, 13. Im Oberdeutſchen iſt es auch in dem gemeinen Sprachgebrauche nicht ſelten; denn da ſagt man ein Haus oder ein Dach entdecken, abdecken, an einigen Orten auch entdachen. Einen Topf, ein Glas entdecken, den Deckel wegnehmen u. ſ. f. Entblöße den Fuß, entdecke den Schenkel, Eſ. 47, 2. In Oberſachſen gebraucht man es an einigen Orten von dem Abdecken des umgefallenen Viehes, ſo fern es unbefugter Weiſe von Perſonen geſchiehet, die von der Polizey nicht dazu berechtiget ſind, z. B. von Hirten. In dieſem Verſtande wird es dem abdecken, welches die dazu berechtigten Perſonen ſich allein anmaßen, entgegen geſetzet. Solche unbefugte Abdecker ſelbſt heißen daher auch Entdecker. 2. Figürlich. 1) Eine unbekannte, vorher nicht empfundene Sache gewahr werden, empfinden, ſo wohl von allen Sinnen, beſonders von dem Sinne des Geſichtes, als auch von den Kräften des Verſtandes. Jetzt entdecke ich die Spitze des Thurmes, wenn man ſie von weiten erblicket. Je mehr ich die Sache anſehe, deſto mehr Vollkommenheiten entdecke ich an derſelben. Man wollte die Sache geheim halten; allein ſie wurde dennoch entdeckt. Columbus hat eine Menge neuer Länder entdeckt. Entdecken ſetzt alle Mahl Dinge voraus, die ſchon da ſind, aber noch nicht bemerket waren; erfinden aber Dinge, die noch nicht da ſind. Seit dem das Mikroſkop erfunden worden, hat man die Samenthierchen entdeckt. 2) Eine verborgene Sache bekannt machen, beſonders im Vertrauen bekannt machen. Ich will dir mein Herz entdecken. Einem ſein Anliegen, ſein Vorhaben entdecken. Man hat mir ein großes Geheimniß entdeckt. Die Verſchwörung wurde der Obrigkeit entdeckt. Die Verſchwörer ſind noch nicht entdeckt worden. Sich einem Freunde entdecken, ihm ſein Anliegen bekannt machen; ingleichen, ſich ihm zu erkennen geben.

Daher die Entdeckung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entdeckens, in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Die entdeckte Sache, in der erſten öffentlichen Bedeutung. Eine Entdeckung machen. Hätte ich doch dieſe unglückliche Entdeckung nie gemacht! In den neuern Zeiten ſind in der Naturkunde viele wichtige Entdeckungen gemacht worden.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Kero Indecchan, bey dem Überſetzer Iſidors antdecchan, und bey dem Ottfried intheken, und kommt bey ihnen ſo wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung vor. In dem mittlern Lateine wurde deoperire auf eben die Art gebraucht.

**Der Entdêcker**, des — s, plur. ut nom. ſing. der etwas entdecket, ſo wohl eigentlich, S. Entdecken 1. als auch figürlich, S. Entdecken 2.

**Die Ênte**, plur. die — n, S. Änte.

**Entehren**, verb. reg. act. der Ehre berauben. 1) Eigentlich. Einen Adeligen, einen Prieſter, einen Soldaten entehren, ihn ſeiner adeligen, prieſterlichen oder militäriſchen Würde berauben, ihn degradiren; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt. Doch ſagt man auch im Hochdeutſchen in der anſtändigen Sprechart, eine Jungfrau entehren, für ſie ſchänden, ſie ſchwächen. 2) In weiterer Bedeutung, etwas thun, das wider die Ehrerbiethung, die man einer Perſon oder Sache ſchuldig iſt, ſtreitet. Den Nahmen Gottes entehren. Durch dergleichen Betragen entehreſt du deinen Stand. Den Tempel, das Haus entehren. Ein entehrendes Betragen. So auch die Entehrung.

Anm. Im Niederſ. lautet dieſes Wort unteren, bey dem Ottfried interen.

**Enteilen**, verb. reg. act. mit dem Hülfsworte ſeyn, von etwas hinweg eilen, in der höhern Schreibart. Den Armen des Freundes enteilen.

**Entêrben**, verb. reg. act. erblos machen, ſo fern es von einem Erblaſſer geſchiehet. Einen Sohn, einen ungerathenen Verwandten enterben. Ein enterbter Sohn. In weiterer Bedeutung wird im Bergbaue ein Stollen enterbet, wenn deſſen Beſitzer die Einkünfte von demſelben verlieret. S. Erbſtollen. So auch die Enterbung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Wort erurerben, oder nach einer vielleicht beſſern Leſeart erereben. Im Schwabenſpiegel wird enterben mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Bey dem Hornegk kommt es auch als ein Neutrum, für erblos werden, vor.

**Êntern**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an ſich ziehen, ſelbiges zu erſteigen. Ein Schiff entern. Der Feind verſuchte zu entern. Man kam ſo nahe, daß man entern konnte. Daher die Enterung, die Handlung des Enterns, und der Enterhaken, ein eiſerner Haken mit vier bis fünf Klauen, der an einem Taue befeſtiget iſt, und in das feindliche Schiff geworfen wird, daſſelbe an ſich zu ziehen.

Anm. Im Niederſ. und Holländ. lautet dieſes Wort gleichfalls entern, im Dän. entre, im Engl. enter. Es iſt ohne Zweifel aus dem Franz. entrer, eingehen, hinein gehen, gebildet.

**Entfahren**, verb. irreg. neutr. (S. Fahren,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Eigentlich in der weiteſten Bedeutung des Wortes fahren, von einer ſchnellen unerwarteten Bewegung von einem Orte weg. Die Axt entfuhr dem Stiele. Der Fiſch entfuhr mir unter den Händen. Noch mehr aber, 2) figürlich, von Worten und Tönen, wenn ſie plötzlich und wider Willen, wenigſtens ohne Bewußtſeyn hervor gebracht werden. Bey dieſen Worten entfuhr ihm ein Seufzer. Wie leicht kann uns nicht im Affect ein Wort wider unſern Willen entfahren! Biſt du nicht ſelber Schuld, wenn mir ein Wort im Zorne entfähret? Wie denn einem Menſchen ein Schwur entfahren mag, ehe denn ers dachte, 3 Moſ. 5, 4.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker bedeutet intfuarin und inpharen auch entfliehen. In einigen Niederſächſiſchen Urkunden kommt den Zoll entfahren, active, für verfahren vor.

**Entfallen**, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, ſich durch den Fall von etwas entfernen. 1. Eigentlich, in der anſtändigen Schreibart. Vor Schrecken entfiel ihm der Degen, fiel ihm aus der Hand. Und hub auf den Mantel Elia, der ihm entfallen war, 2 Kön. 2, 13. Daß ihm das Schwert aus ſeiner Hand entfallen muß. Ezech. 30, 22. Ungewöhnlich iſt der abſolute Gebrauch dieſes Wortes mit Verſchweigung des Dativs: wo iſts entfallen, 2 Kön. 6, 6; wohin iſt es gefallen, oder, wo iſt es abgefallen? 2. Figürlich. 1) Plötzlich verlieren, fahren laſſen. Es iſt mir in der Hitze ein Wort entfallen; wofür doch entfahren üblicher iſt. Es entfiel ihnen der Muth. Es entfalle keinem Menſchen das Herz um deßwillen, 1 Sam. 17, 32. Wohl dem, dem ſeine Zuverſicht nicht entfallen iſt, Sir. 14, 2. 2) Beſonders aus dem Gedächtniſſe entfallen, vergeſſen werden. Die Sache iſt mir wieder entfallen. Ich habe ſeinen Nahmen gewußt;

allein er iſt mir längſt wieder entfallen. Im Präſenti und Imperf. iſt es in dieſem Verſtande ungewöhnlich.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Zeitwort intfallen, bey dem Notker infallen, in den folgenden Jahrhunderten empfallen. Der Gebrauch 2 Petr. 3, 17, daß ihr nicht durch Irrthum verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Feſtung, iſt ungewöhnlich.

**Entfalten**, verb. reg. act. die Falten aus einander legen, auffalten, in der dichteriſchen Schreibart. Bald wird ſich dieſe Roſe entfalten, aufblühen. Alle ſeine Züge verkündigten den kommenden Tod; doch herrſchte eine Gelaſſenheit in ihnen, die ſeine ganze edle Seele entfaltete. Die Räthſel des menſchlichen Herzens entfalten.

Jezt entfaltet das Nachtinſect die mehligen Flügel,
Zachar.

So auch die Entfaltung. Intfaldan, wird ſchon in Boxhorns Gloſſen durch explicare erkläret.

**Entfärben**, verb. reg. act. 1) Der Farbe berauben; in welcher Bedeutung doch dieſes Zeitwort veraltet iſt. Die Färber gebrauchen dafür abklören, abziehen. 2) Sich entfärben, die Farbe verändern, beſonders von der Farbe des Geſichtes, ſo fern ſelbiges durch eine heftige Gemüthsbewegung der Furcht, der Scham, des Schreckens u. ſ. f. auf eine kurze Zeit verurſachet wird. Da entfärbte ſich der König, und ſeine Gedanken erſchreckten ihn, Dan. 5, 6. Laß dich deine Gedanken nicht ſo erſchrecken, und entfärbe dich nicht alſo, V. 10. Er entfärbte ſich vor mir, vor meiner Gegenwart.

**Entfêrnen**, verb. irreg. act. von einem Gegenſtande, in die Ferne bringen. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Verdächtige Leute aus der Stadt, aus dem Lande entfernen. Sich entfernen, weggehen. Sich von dem rechten Wege entfernen. Jemanden von ſeinen Freunden entfernen. Ein entfernter, weit entlegener, Ort. Beyde Städte ſind nicht weit von einander entfernt. 2) Figürlich, der Neigung, der Verbindung, der Ähnlichkeit nach. Sich von der Wahrheit entfernen. Die Sünde entfernet den Menſchen von Gott. Je weiter man ſich von dem Laſter entfernet, deſto näher kommt man der Tugend. Dieß entfernte mein Herz täglich mehr von ihm. Die beſten Freunde entfernen ſich von dem Armen, entziehen ſich ſeiner, entſagen ihm ihre Hülfe; Sprichw. 19, 7. Auf eine entfernte oder entferntere Art, wo weniger Verbindung oder Ähnlichkeit Statt findet; im Gegenſatze der nähern. 3) Seltener von der Zeit, für aufſchieben. So oft ich ſie noch geprüft, hat ſie ihre Vermählung mehr zu entfernen als zu beſchleunigen geſucht, Weiße.

Anm. Notker gebraucht ſo wohl das einfache ferren, als das zuſammen geſetzte irferren, für entfernen. Das Niederſ. entfeernen wird auch für entwenden gebraucht. S. Entfremden.

**Die Entfernung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entfernens, in beyden Bedeutungen. 2) Der Raum, um welchen zwey Örter oder Dinge von einander entfernet ſind, ſo wohl eigentlich als figürlich. Man kann den Thurm in einer ſehr weiten Entfernung ſehen.

**Entfêſſeln**, verb. reg. act. von den Feſſeln befreyen, in der höhern Schreibart. Du haſt dich noch nicht genug von den alten Vorurtheilen entfeſſelt.

**Entflammen**, verb. reg. act. in Flammen ſetzen, in der höhern Schreibart; beſonders figürlich, heftige Begierden, Leidenſchaften erregen. Doch muß euch auch ein edler Zorn entflammen, Zachar. Seine Begierde zu entflammen.

**Entfliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, wegfliegen, davon fliegen, in der edlern Schreibart. Der Vogel iſt mir entflogen. Ingleichen figürlich. Selbſt die Zufälle, welche wir ungefähr nennen, gleichen nicht der Bewegung eines geworfenen Steines, die von äußerlichen Urſachen geſtöret wird, wenn er ſchon der Hand, die ihn warf, entflogen iſt, Käſtn.

**Entfliehen**, verb. irreg. neutr. (S. Fliehen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, davon fliehen, ſich durch die Flucht von einem Gegenſtande entfernen, in der edlern Schreib- und Sprechart. David entflohe den Nachſtellungen Sauls. Der Gefahr entfliehen. Der göttlichen Strafe wirſt du nicht entfliehen. Aus der Schlacht, aus dem Gefängniſſe, aus einem Orte entfliehen. Auf die Dächer, in die Wälder entfliehen. Ingleichen abſolute. Hier konnte niemand entfliehen. Die Gefangenen verſuchten zu entfliehen. Bey dem Ottfried intfliahen und infliahen, in den folgenden Jahrhunderten empfliehen.

**Entfließen**, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, ſich fließend von etwas entfernen, in der höhern Schreibart. Eine wehmüthige Thräne entfloß ſeinem Auge. Wie wohl riechende Düfte dem Öhlbaum entfließen, Klopſt.

**Entfrêmden**, verb. reg. act. 1) Entfernen, eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Sie ſind entfremdet von dem Leben, das aus Gott iſt, 1 Tim. 5, 6. Und meine Bekannten werden von mir entfremdet, Hiob 19, 13, nach der Michaeliſchen Überſetzung. Bey den Schwäb. Dichtern kommt das einfache fremden in dieſem Verſtande ſo wohl active, als auch als ein Neutrum für meiden, entfernet ſeyn, vor. Es tuot ir froemden mir ſo we, Rudolph von Rothenburg. Sin froemden tuot mir den tot, Reinmar der Alte. Das ich ſi froemde, ebend. 2) Entziehen. Das ſi di guote enpfremde mir ir ſteten minne, Friedr. von Huſen. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch für entwenden, als einen gemilderten Ausdruck für das härtere ſtehlen. Einem etwas entfremden. Die Sache iſt mir entfremdet worden. Aber, ich bin der Kleider entfremdet worden, für beraubt, wie es bey Hans Sachs heißt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. So auch die Entfremdung.

Anm. In dem erſten Verſtande erhält dieſes Wort noch die urſprüngliche Bedeutung des Wortes fremd, nach der es ſo viel als fern iſt, von welchem Worte es auch abſtammet. S. Fremd.

**Entführen**, verb. reg. act. wegführen, davon führen. 1) Eigentlich. Es wurde viel Holz von dem Waſſer entführet, Bluntſchli. Einem Vieh, Geld entführen. In dieſem eigentlichen Verſtande kommt es im gemeinen Sprachgebrauche nur im Oberdeutſchen vor. Im Hochdeutſchen gebraucht man es am häufigſten von der heimlichen und gewaltſamen Wegführung einer Perſon, beſonders des andern Geſchlechtes. Eine Jungfrau entführen. Einem Vater ſeine Tochter, dem Bräutigam ſeine Verlobte entführen. 2) Figürlich, in der höhern Schreibart. So wird auch keine Zeit dir dieſen Ruhm entführen, Hofmannsw. So auch die Entführung, ingleichen der Entführer, der eine Perſon weiblichen Geſchlechtes entführet.

Anm. Ottfried gebraucht intfuaren in allgemeiner Bedeutung ſo wohl für educere, als auch für auferre. Niederſ. untfören.

**Entgêgen**, eine Präpoſition, welche die dritte Endung erfordert, dem Nenn- und Fürworte jederzeit nachgeſetzet wird, und eine Bewegung gegen einen Gegenſtand bezeichnet, obgleich mit verſchiedenen Einſchränkungen. 1) Eine Bewegung, welche gerade auf einen andern Gegenſtand zu gerichtet iſt, deſſen Bewegung ihre Richtung wieder gerade auf dieſe hat. Dem Winde entgegen reiten. Dem Strome entgegen ſchiffen. Die Ägypter flohen dem Strome entgegen, 2 Moſ. 14, 27. Dem Fluſſe entgegen fahren. Der Wind iſt uns entgegen, oder gehet uns entgegen. Beſonders, ſo fern es zur Bewillkommung, zur Verkürzung des Weges u. ſ. f. geſchiehet. Einem entgegen gehen, fahren, reiten, ſchiffen, kommen, ziehen, laufen. Die halbe Stadt kam ihm frohlockend entgegen. Jemanden etwas entgegen bringen. Ingleichen figürlich. Dem Tode, der Gefahr herzhaft entgegen gehen. Eines Ankunft froh entgegen ſehen. Glücklich iſt der, der dem Tode getroſt entgegen ſehen kann. In der dichteriſchen und höhern Schreibart auch mit andern Verbis. Einem entgegen ſegnen, Klopſt. Kaum lachet uns die Welt entgegen, Gell. Die Fächer rauſchen ihm Beyfall entgegen, ebend. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch, wenn der Körper, auf welchen die Bewegung gerichtet wird, in Ruhe iſt. Die Hölle zitterte vor dir, da du ihr entgegen kameſt, Eſ. 14, 19; welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. 3) Auch mit ſolchen Zeitwörtern, welche keine Bewegung ausdrucken, und alsdann bedeutet die Partikel ſo viel als gegen über. England liegt Frankreich entgegen. Dem Kranken entgegen ſitzen. Ingagon der halpo, gegen über, in den Monſeeiſchen Gloſſen. Dieſer Gebrauch iſt noch im Oberdeutſchen üblich, im Hochdeutſchen aber gänzlich veraltet. 4) Beſonders mit dem Nebenbegriffe der Hinderniß, des Widerſtandes, u. ſ. f. Dem Strome einen Damm entgegen ſetzen. Ingleichen figürlich, eine entgegen geſetzte Bewegung, die das Gegentheil von der andern iſt. So auch entgegen geſetzte Begriffe, Neigungen u. ſ. f. Neue Hinderniſſe ſetzen ſich unſern Wünſchen entgegen, Gell. Was ſeiner eingebildeten Glückſeligkeit entgegen ſtehet, Duſch. Sehr häufig gebraucht man es mit dem Worte ſeyn im figürlichen Verſtande, für zuwider. Einem entgegen ſeyn, ſein Vorhaben zu hindern ſuchen. Ich will dir darin gar nicht entgegen ſeyn. Er iſt mir in allen Stücken entgegen. Die Sache iſt mir nicht entgegen, mißfällt mir nicht, iſt mir nicht zuwider. Mit andern Verbis wird es im Hochdeutſchen nicht gern gebraucht. Daher die Ausdrücke, die Iſraeliten wandelten Gott entgegen, 3 Moſ. 26, 21; Gott wandelte den Iſraeliten entgegen, V. 28, ungewöhnlich ſind. Doch ſagt man noch, eines Befehl entgegen handeln. Für das einfache wider oder gegen gebraucht man es nur in Oberdeutſchland, ob man gleich auch in Hochdeutſchen Gerichten oft höret, Cajus entgegen Sempronius, und es auch noch Col. 2, 14 heißt: die Handſchrift, welche wider uns war — und uns entgegen war.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Wort getheilet in gegini, in gegin, bey dem Notker ingagane, und in den folgenden Jahrhunderten entgegen. Ent iſt hier ohne Zweifel das Vorwort in, gegen aber nicht ſo wohl das Vorwort, als vielmehr das Hauptwort Gegend, welches ehedem nur Gegene und Gegen lautete. Ehedem wurde es auch mit der vierten Endung für das einfache gegen gebraucht, eine Richtung nach einem Gegenſtande auszudrucken. Min minna engegen dich, meine Liebe gegen dich, Willer. Im Oberdeutſchen iſt dieſe Partikel über dieß noch theils für zugegen, theils aber auch für hingegen gangbar.

**Entgehen**, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort ſeyn zu ſich nimmt, von einem Orte weggehen, ſich von einem Orte entfernen. In dieſer eigentlichen, aber veralteten Bedeutung, kommt ingan für abire, weggehen, bey dem Ottf. vor. Im Hochdeutſchen gebraucht man es noch, 1) figürlich, in den Redensarten: die Kräfte ſind ihm entgangen, er hat ſeine Kräfte verloren; der Athem entgehet mir; wenn einem Mann im Schlafe der Same entgehet, 3 Moſ. 15, 16. Er läſſet ſich nicht leicht einen Vortheil entgehen. 2) In engerer Bedeutung, einer unangenehmen Sache ausweichen. Einem übel entgehen. Einer großen Gefahr entgehen. Dem Feuer kann man wohl entgehen, aber nicht ſo leicht dem Waſſer. Gottes Händen kann niemand entgehen. Er iſt der Strafe entgangen, hat ein Mittel gefunden mit der Strafe verſchont zu werden.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Wort ingan und intgan, im Niederſ. untgaan. Veraltete, aber doch im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutungen ſind: 1) Nicht entgehen können, nicht umhin können, im Oberdeutſchen. 2) Nicht umhin können zu geſtehen, einzuräumen.

Ich aber ſage dieß, daß niemand kann entgehen,
Daß dieſe That doch nicht unmöglich könne ſeyn, Opitz.

3) Vor Gerichte frey geſprochen werden, ſich einer Anklage entledigen, im Niederſ. Mit ſeinem Eide entgehen, ſich los ſchwören. 4) Ausgleiten.

Es ſollten bald die Füße mir
Durch falſchen Tritt entgangen ſeyn, Opitz.

**Entgeiſtern**, verb. reg. act. welches nur in der höhern Schreibart üblich iſt. 1) Der Lebensgeiſter berauben, entſeelen. 2) Entzücken, der Sinne, des Bewußtſeyns berauben.

Der Wolluſt ſüßer Traum entgeiſtert mein Gemüthe,
Can.

Ja Doris, ja ich ſah uns beyde
Für Zärtlichkeit entgeiſtert ſeyn, Roſt.

**Das Entgêld**, ein Hauptwort, welches nur noch mit der Präpoſition ohne in einigen Redensarten vorkommt. Jemanden ohne Entgeld dienen, umſonſt. Er hat es ohne Entgeld, umſonſt, ohne Geld, bekommen. S. auch Unentgeldlich.

Anm. Dieſes Hauptwort ſcheinet aus Ungeld entſtanden zu ſeyn, welches ehedem nicht nur gewiſſe obrigkeitliche Abgaben, ſondern auch Unkoſten, Aufwand überhaupt bedeutete; S. Ungeld.

**Entgêlten**, verb. irreg. neut. (S. Gelten,) büßen, Strafe leiden, welches nur im Infinitive, und am häufigſten mit den Zeitwörtern müſſen, ſollen und laſſen gebraucht wird. Es wird im Hochdeutſchen mit der vierten Endung der Sache verbunden. Laſſen ſie es mich nicht entgelten, laſſen ſie mich nicht dafür büßen. Du ſollſt es mir ſchon entgelten. Das ſoll er mir entgelten, Leſſ. dafür ſoll er mir büßen. Was andere verbrochen hatten, das mußten wir entgelten.

Anm. Im Hochdeutſchen gebraucht man es am häufigſten nur dann, wenn ſich der Accuſativ der Sache mit es, oder höchſtens mit dem Pronomine der, die, das ausdrucken läſſet. Im Oberdeutſchen nimmt es auch die zweyte Endung der Sache zu ſich. Des engilte ich ſere ſemmir Got, Reinmar der Alte. Ihr ſollt deſſen nicht entgelten. Welche Wortfügung auch noch in der Deutſchen Bibel vorkommt. Unſere Väter haben geſündiget — und wir müſſen ihrer Miſſethat entgelten, Klagel. 5, 7. Sie laſſen uns deß entgelten, 2 Chron. 20, 11. Intgeltan kommt ſchon bey dem Ottfried für büßen, Strafe leiden, vor. Eigentlich bedeutete es ehedem, ſo wie büßen, einen zugefügten Schaden erſetzen, mit Gelde dafür genug thun, und war in dieſem Verſtande auch als ein Activum üblich. Dat he eme nicht entgilt, in einer Niederſ. Urkunde. Aus welchem Gebrauche auch die Bedeutung der Partikel ent deutlich wird. S. Gelten. Bey dem Notker iſt Ingaltnis Strafe, im Schwed. aber omgelda Strafe erlegen.

**Entglimmen**, verb. irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, anfangen zu glimmen.

Es iſt ein neues Licht entglommen, Gryph.
Die Liebe muß darauf entglommne Kohlen ſtreun,
Günth.

Im Hochdeutſchen wird es nur in der höhern und dichteriſchen Schreibart, und am häufigſten in figürlicher Bedeutung gebraucht.

> In dieſen iſt zuerſt der Deutſche Muth entglommen, Schleg.
> Ich ſpür' es, faſt wär ich entglommen, Cron.
> Von hoher Luſt entglommen,
> Ruft dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu, Weiße.

**Entgöttern**, verb. reg. act. der göttlichen Würde, auch wenn ſie nur in der Einbildung beruhet, berauben, in der höhern Schreibart.

> Durch dieſe wirſt du nun, elender Tropf, entgöttert, Gryph.

**Enthaaren**, verb. reg. act. der Haare berauben, in der höhern Schreibart. Er ſieht des Hundes Hals enthaart und abgeſchabt, Haged.

* Der **Enthalt**, des —es, plur. inuſ. 1) Für Aufenthalt, der Ort, wo man ſich aufhält. Die Welt iſt dein Enthalt, das Kloſter iſt für mich, Hofmannsw. 2) Für Inhalt. Der Enthalt des Briefes, im Oberdeutſchen. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Enthalten**, verb. irreg. (S. Halten,) welches in einer vierfachen Bedeutung üblich iſt. 1. Für in ſich halten, als ein Activum, dem Orte und Raume nach in ſich faſſen, oder in ſich faſſen können. Das Faß enthält 60 Kannen. Die Stadt enthält viele gute Häuſer. Das Buch enthält viel Gutes. Der Brief enthält viele Neuigkeiten. Dieſe Bedingung iſt bereits in der vorigen enthalten. In dieſer Schrift iſt wenig Neues enthalten. In ſich enthalten iſt ein Pleonasmus, weil ent hier ſchon aus dem Vorworte in entſtanden iſt; wie unter andern auch aus dem Hauptworte Inhalt erhellet, welches zu dieſer Bedeutung des Zeitwortes enthalten gehöret. Im Präſenti und Imperfecto iſt das Paſſivum nicht gebräuchlich. In dieſer Bedeutung kommt für enthalten bey dem Notker inthaben vor. 2. * Für, ſich aufhalten, als ein Reciprocum, ſich an einem Orte enthalten, ſich daſelbſt aufhalten. Die Soldaten enthielten ſich auf dem Felde. Da zog Abraham hinab in Egypten, daß er ſich daſelbſt als ein Fremdling enthielte, 1 Moſ. 12, 10. Das Land Goſen, da ſich mein Volk enthält, 2 Moſ. 8, 22. Die Hauptleute, ſo auf dem Felde ſich enthielten, Jer. 40, 7, 13, und in andern Stellen mehr.

> Immer fragten wir nach Neuem, weil ſich Krieg bey uns enthält, Logau.

Im Hochdeutſchen iſt dieſe ganze Bedeutung veraltet. S. Aufenthalt und Aufenthalten. Das Niederſ. entholden iſt noch in derſelben üblich. Ent hat auch hier die Bedeutung des Vorwortes in, ſich an und in einem Orte halten. 3. * Für erhalten, ein im Hochdeutſchen gleichfalls völlig veralteter Gebrauch. 1) Sich durch Halten vor dem Falle bewahren.

> Doch enthielt er ſich vor dem vall, Theuerd. Kap. 26,

2) Zuſammen halten. Der ganze Leib enthält ſich an einander durch Gelenke und Fugen, Col. 2, 19. 3) Bewahren. Gelobet ſey Gott — der ſeinen Knecht enthalten hat für dem Übel, 1 Sam. 25, 39. Alſo half der Herr Hiskia und denen zu Jeruſalem — und enthielt ſie für allen umher, 2 Chron. 32, 22. Tröſte mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geiſt enthalte mich, Pſ. 51, 14. Indeß enthalte uns dein Wort, Jer. 15, 16. Ent und er wurden ehedem mehrmahls mit einander vertauſcht. Ent dienet hier entweder zur Verſtärkung des folgenden Hauptwortes, oder es deutet den terminum a quo an, zurück halten, abhalten, nehmlich von der Gefahr, von dem Untergange. 4. Zurück halten, als ein Reciprocum. 1) Den Gebrauch einer Sache, ingleichen eine Handlung unterlaſſen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich des Eſſens, des Trinkens, des Schlafes enthalten. Sich des Weines enthalten, keinen Wein trinken. Du mußt dich ſolcher anzüglichen Wörter enthalten. Sich einer Perſon enthalten, mit ihr nicht ferner umgehen, ihren Umgang meiden. Daß ſie ſich des Ortes enthalten ſollten, 3 Eſr. 6, 27. Daß er ſich deſſen (dieſer Handlung,) bey Strafe zu enthalten. Man findet es zwar auch häufig mit dem Vorworte von. Daß ſie ſich enthalten von dem Heiligen, 3 Moſ. 22, 2. Wenn ſich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten, 1 Sam. 21, 4. Daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, Apoſtelg. 15, 29. Allein dieſer Gebrauch iſt zuverläſſig nicht der beſte, zumahl da ent in dieſer Bedeutung ſchon eine Entfernung und Abſonderung von dem Gegenſtande ausdruckt, die nochmahlige Beyfügung des von alſo wirklich ein Pleonasmus iſt. 2) Sich zurück halten, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung u. ſ. f. hindern, auch mit der zweyten Endung der Sache, oder mit einem Verbo. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, oder, konnte mich nicht enthalten zu lachen. Sich des Weinens, ſich der Thränen nicht enthalten können. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm einen derben Verweis zu geben. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht vor Freuden vom Pferde riß, Weiße. Ich ſchweige wohl eine Zeit lang und bin ſtill und enthalte mich, Eſ. 42, 14; Kap. 48, 9. Indeſſen iſt der abſolute Gebrauch mit Verſchweigung der Sache im Hochdeutſchen ſelten, noch mehr aber der active: enthalte die Zungen für dem Fluchen, Weish. 1, 11.

In beyden Arten dieſer Bedeutung kommt bey dem Kero und Ottfried inthaben, entheben, vor. Inthabau ſih zaharin, ſich der Zähren enthalten, Ottfr. Stryker gebraucht ſich enthalten auch für ſchweigen.

**Enthaltſam**, —er, —ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, ſich des Genuſſes einer Sache zu enthalten, oder den Trieb nach dem Genuſſe auf die gehörige Art einzuſchränken, in dem erſten Falle der vierten Bedeutung des Zeitwortes. Sehr enthaltſam ſeyn. Ein enthaltſamer Menſch. Daher die Enthaltſamkeit, plur. inuſ. die Fertigkeit, ſich des Genuſſes anderer Sachen zu enthalten; abſtinentia, bey dem Notker und in Boxhorns Gloſſen Furiburte, gleichſam Vor- oder Entbehrung.

Die **Enthaltung**, plur. inuſ. das Enthalten, auch nur in dem erſten Falle der vierten Bedeutung. Mäßigung und freywillige Enthaltung ſind das ſicherſte Mittel gegen Überdruß und Erſchlaffung. Die Gabe der Enthaltung, die Enthaltſamkeit.

**Enthärten**, verb. reg. act. der Härte berauben, in der anſtändigern Schreibart. Vielleicht hat jetzt ein Mädchen dein Herz enthärtet, Geßn.

**Enthaupten**, verb. reg. act. des Hauptes berauben, in der anſtändigern Schreibart von Menſchen, anſtatt des niedrigern köpfen. Der Gefangene iſt enthauptet worden. Daher die Enthauptung. Die Aphaereſis, eine grammatiſche Figur, die Enthauptung zu nennen, wie ſich ein Sprachlehrer einkommen ließ, war wohl ein ſehr geſchmackloſer Einfall.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter, in dem Schwabenſpiegel und andern Denkmählern kommt dafür nur das einfache houbeten vor, welches mit dem Angelſ. haefdian überein ſtimmt. Inthalſen für enthaupten braucht Notker.

**Entheben**, verb. irreg. act. (S. Heben,) eigentlich wegheben, von einer Sache oder von einem Orte durch Heben entfernen; ein veraltetes Zeitwort, welches nur noch im Oberdeutſchen und einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen, mit der vierten Endung der Perſon und der zweyten der Sache, für überheben üblich iſt. Jemanden einer Sache entheben. Entheben ſie mich dieſer Arbeit, erſparen ſie mir dieſelbe, verſchonen ſie mich damit, befreyen ſie mich davon. Im Oberdeutſchen gebraucht man ſtatt des Genitives der Sache auch wohl das Vorwort von, einen von etwas entheben. S. Enthalten.

**Entheiligen**, verb. reg. act. der Heiligkeit berauben, doch nur figürlich, etwas thun, welches wider die Heiligkeit einer Sache ſtreitet. Den Sabbath, den Nahmen Gottes, die Kirchen entheiligen. So auch die Entheiligung.

Anm. Intheiligon findet ſich ſchon bey dem Notker. In den folgenden Zeiten kommt dafür auch vermeinen, von gemein, vor, und im gemeinen Leben ſagt man auch verunheiligen.

**Enthüllen**, verb. reg. act. der Hülle, der Decke, der Bekleidung berauben, im figürlichen Verſtande und in der höhern Schreibart. Wenn ſich die Zukunft unſern Augen enthüllen wird. In Boxhorns Gloſſen kommt ſchon das einfache hellen für entdecken vor.

Der **Enthuſiáſt**, des —en, plur. die —en, der Enthuſiásmus, plur. car. Enthuſiáſtiſch, adj. et adv. S. Schwärmer, Schwärmerey und Schwärmeriſch.

Der **Entian**, S. Enzian.

**Entjóchen**, verb. reg. act. des Joches berauben, in der höhern Schreibart.

**Entjungfern**, verb. reg. act. der Jungfrauſchaft berauben; ein Zeitwort, welches ſchon Logau im Scherze gebraucht und Roſt nachgeahmet hat. Ein Mädchen entjungfern, Roſt.

**Entkêrkern**, verb. reg. act. des Kerkers berauben, aus dem Kerker befreyen, in der höhern Schreibart. Du biſt es, Gott, — dein Hauch entkerkert Sturm und Meer.

**Entkleiden**, verb. reg. act. die Kleider ausziehen, in der edlen und anſtändigern Schreibart. Jemanden entkleiden. Sich entkleiden, die Kleider ablegen, für das niedrige ſich ausziehen. Nach einer ſonſt ungewöhnlichen Figur wird es 2 Cor. 5, 4 für ſterben gebraucht. Daher die Entkleidung. Kero gebraucht ſtatt dieſes Zeitwortes intuuatan, von Watt, Gewand.

**Entknüpfen**, verb. reg. act. in der höhern Schreibart, für aufknüpfen, das zuſammen geknüpfte auflöſen, und dadurch frey machen.

**Entkommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, davon kommen, wegkommen, in der anſtändigern Schreibart. Der Hund iſt mir entkommen, ich weiß nicht wie. Aus dem Gefängniſſe entkommen. Die Gefangenen ſind glücklich entkommen.

**Entkörpern**, verb. reg. act. von dem Körper los und frey machen, in der höhern Schreibart. In der Myſtik entkörpert man die Seele, wenn man die Einbildungskraft ſo ſehr auf die innere Empfindung zurück ziehet, daß man ſich ſelbſt ſeines eigenen Körpers nicht mehr bewußt zu ſeyn glaubt. So auch die Entkörperung.

**Entkräften**, verb. reg. act. der Kräfte berauben. Zu viele Arbeit entkräftet den Menſchen. Die Krankheit hat ihn ganz entkräftet. Ingleichen figürlich. Das Land entkräften, es ſeines Vermögens, ſeiner Kräfte berauben; im gemeinen Leben es ausſaugen. Entkräftete Unterthanen. Der Krieg entkräftet die Länder. Daher die Entkräftung, plur. inuſ. ſo wohl von der Handlung des Entkräftens, als auch von dem Zuſtande, da man entkräftet iſt.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt dieſes Wortes auch abkräften und abkräftigen, im Niederſächſiſchen aber verkraftigen üblich.

**Entküſſen**, verb. reg. act. abküſſen, in der dichteriſchen Schreibart der Neuern. Und entküßten die männliche Thräne dem Auge der Väter, Klopſt.

**Entladen**, verb. irreg. act. (S. Laden,) von der Ladung, oder dem, womit etwas beladen war, befreyen, in der höhern Schreibart. Ein Schiff entladen; im gemeinen Leben es ausladen. Einen Wagen entladen; im gemeinen Leben ihn abladen. Ingleichen figürlich von einer unangenehmen, beſchwerlichen Sache befreyen; mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Sein Gewiſſen entladen. Jemanden der Furcht, oder von der Furcht entladen. Intladen kommt ſchon bey dem Notker vor. Das ir ſein werdet entladen, daß ihr von ihm befreyet werdet, Stryk.

**Entlang**, adv. welches nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, mit der vierten Endung des Hauptwortes üblich iſt, für längs, in die Länge, der Länge nach, von dem Raume. Den Wald, den Weg entlang. Angelſ. andlong, Schwed. aendalongs, Niederſ. entlangs. Ent iſt hier ohne Zweifel das Vorwort in, für in die Länge.

**Entlarven**, verb. reg. act. der Larve berauben, die Larve abziehen, figürlich und in der edlern Schreibart. Das Laſter entlarven, es in ſeiner wahren Geſtalt darſtellen. Daher die Entlarvung.

**Entlaſſen**, verb. irreg. act. (S. Laſſen,) weglaſſen, von einer Verbindung los laſſen, in einigen figürlichen Ausdrücken der anſtändigern Schreib- und Sprechart, mit der zweyten Endung der Sache. Einen Sclaven entlaſſen, ihn frey laſſen. Jemanden ſeines Dienſtes, ſeines Amtes, ſeines Eides, ſeiner Pflicht entlaſſen, ihn von einem Dienſte u. ſ. f. befreyen. S. Abdanken. Bey den Eiſenarbeitern wird der Stahl entlaſſen, wenn er zu ſehr gehärtet worden, und man ihn über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden läſſet. So auch die Entlaſſung. Das nezze intlazzen, für, es auswerfen, Tatian. S. Erlaſſen.

**Entlaſten**, verb. reg. act. von einer Laſt befreyen, in der edlern Schreibart, ſo wohl eigentlich als figürlich, mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden ſeiner Bürde entlaſten. Auch das Iterativum entläſtigen kommt in dieſem Verſtande zuweilen vor. Sich ſeiner Pflichten zu entläſtigen, Rabener.

**Entlauben**, verb. reg. act. des Laubes berauben, in der dichteriſchen Schreibart. Der Herbſt entlaubte ſchon den bunten Hain, Kleiſt.

**Entlaufen**, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, weglaufen, davon laufen, in der anſtändigern Schreibart. Es ſind ihm zwey Bediente entlaufen. Aus der Schlacht entlaufen. Einer Gefahr entlaufen.

**Entlêdigen**, verb. reg. act. von etwas ledig, d. i. frey, los machen, mit der zweyten Endung der Sache. Und nach denſelbigen Tagen entledigten wir uns, und zogen gen Jeruſalem, Apoſtelg. 21, 15, wir legten unſere Geräthſchaften ab. Sich der Sorgen entledigen. Jemanden der Bande entledigen. Sich ſeiner Zuſage, ſeiner Pflicht entledigen, ſich durch deren Erfüllung von ihrer Verbindlichkeit befreyen. Ja, ja, ich will reden, ich will mein Herz entledigen. Zuweilen auch mit dem Vorworte von. Da ich ihre Schulter von der Laſt entledigt hatte, Pſ. 81, 7. Sich von einer Beſchuldigung entledigen, ihren Ungrund darthun. Von der Sorge für etwas entledigt ſeyn, Mosh. Daher die Entledigung. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort entleggen. S. Erledigen.

* **Entleeren**, verb. reg. act. leer machen, ein ungewöhnliches Wort, welches bey dem Logau vorkommt: Andre füllen, ſich entleeren.

* **Entlêgen**, verb. reg. recipr. welches nur im Oberdeutſchen für ſich entbrechen, umhin können, üblich iſt. Wir haben uns alſo nicht entlegen können u. ſ. f.

**Entlêgen**, — er, — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes entliegen iſt, und in der anſtändigern Schreibart für abgelegen, entfernt, von Dingen gebraucht wird, denen man ein Liegen zuſchreiben kann. Der Ort iſt zehn Meilen von hier entlegen. Noch häufiger, für weit abgelegen. Ein entlegener Ort. Der Acker iſt mir zu weit entlegen. Daher die Entlegenheit, plur. inuſ. die Entfernung liegender Dinge, dem Raume nach. Die Entlegenheit eines Ortes, eines Gartens, eines Ackers.

**Entléhnen**, verb. reg. act. von jemanden lehnen, d. i. als ein Darlehen nehmen, in der anſtändigern Sprechart, für das niedrigere borgen. Er hat es von mir entlehnt. Mit entlehnten Kleidern prangen. Wenn jemand von ſeinem Nächſten entlehnet, 2 Moſ. 22, 14. Laſſet uns Geld entlehnen auf Zins, Nehem. 5, 4.

Ich will von der Vernunft Geduld und Troſt entlehnen, Cron.

Daher die Entlehnung, und der Entlehner, Fämin. die Entlehnerinn; im Gegenſatze des Leihers. Entlehnen findet ſich ſchon im Schwabenſpiegel Kap. 13. S. Lehnen und Entleihen.

**Entleiben**, verb. reg. act. des Leibes, d. i. des Lebens widerrechtlich berauben, tödten; ein Wort, welches ein gemilderter Ausdruck anſtatt des härtern ermorden, umbringen iſt. Der Entleibete, der Ermordete. Sich ſelbſt entleiben. Am häufigſten gebraucht man es von der Tödtung ſeines Gegners in einem Zweykampfe. Jemanden entleiben, ihn in einem Duelle tödten. Daher die Entleibung. S. Ableben und Leib.

**Entleihen**, verb. irreg. act. (S. Leihen) welches mit entlehnen einerley Bedeutung hat, aber im Oberdeutſchen am üblichſten iſt. Etwas von einem entleihen. Zu ſeinem (des Weiſen) Weſen wird vom Zufall nichts entliehen, Haged. Auf eben die Art kommt intlihan ſchon bey dem Notker und Tatian vor, die es aber auch für leihen, als ein Darlehn geben, gebrauchen. S. Leihen.

**Entlocken**, verb. reg. act. 1) Heraus locken, ablocken, figürlich, und in der dichteriſchen Schreibart. Des Mitleids edle Thräne, entlockt aus Männer Augen, trieft nieder, Duſch.

Ihr, die ihr den Augen
Oftmahls Thränen entlockt, Zachar.

2) Weglocken, gleichfalls in der höhern Schreibart. Einem ſeine Leſer entlocken.

**Entmannen**, verb. reg. act. der Mannheit berauben, von Menſchen; ein anſtändiger Ausdruck für das niedrigere caſtriren. Jemanden entmannen. Daher die Entmannung.

**Entmaſten**, verb. reg. act. in der Seefahrt, des Maſtbaumes berauben. Ein Schiff entmaſten, den Maſtbaum abſchießen, abkappen u. ſ. f. Daher die Entmaſtung.

**Entnèbeln**, verb. reg. act. von dem Nebel befreyen, in der dichteriſchen Schreibart. Hohe durchſichtige Wälder entnebeln ihr Antlitz und glänzen, Klopſt. Der entnebelte Strand des ruhig ſchweigenden Weltmeers, Zachar.

**Entnêhmen**, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches im Oberdeutſchen für wegnehmen, entziehen, üblich iſt, aber auch in einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen gebraucht wird. 1. Eigentlich. Einem etwas entnehmen, es ihm entziehen, benehmen.

Ach Fürſt, ich bin verſchenkt, und bin mir ſelbſt entnommen, Hofmannsw.

Auch die Hochdeutſchen Kaufleute pflegen ihren Vorſchuß auf ihren Freund zu entnehmen, wenn ſie ſolchen Vorſchuß auf ihn traſſiren. 2. Figürlich. 1) Von etwas befreyen. Jemanden der Gefahr, der Strafe entnehmen. 2) Geld von jemanden entnehmen, es von ihm entlehnen. 3) Abnehmen, verſtehen, erſehen, vernehmen. Wie uns daraus zu entnehmen geweſen. In allen dieſen Bedeutungen kommt es im Hochdeutſchen nur ſelten vor.

**Entnèrven**, verb. reg. act. der Nerven, d. i. der Kräfte berauben, ſchwächen, entkräften, in der höhern Schreibart. So auch die Entnervung.

* **Entohnigen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, einer Sache entſchlagen, berauben, mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache entohnigen, ſie von ſich ſchaffen. Eines Dinges entohniget ſeyn, deſſelben beraubet ſeyn, deſſen ermangeln.

Anm. Dieſes Wort iſt das Intenſivum, von dem alten entahnen, berauben. Der winter hat mich entanet miner ſinne, Werner von Tuiſen. Enie bedeutete ehedem auch beraubt, ſo wie anen im Niederſächſiſchen ermangeln, und anig, onich, bey dem Willeram, arm, beraubt. S. Ohne, zu deſſen Familie alle dieſe Wörter gehören. Einer Sache anig werden können, iſt noch im Niederſächſiſchen derſelben entbehren, ermangeln können.

**Entpurpern**, verb. reg. act. der Purpurfarbe, ingleichen des Purpurs als eines Zeichens der höchſten Würde berauben, in der höhern Schreibart.

**Entraſen**, verb. reg. act. des Raſens berauben, auch im gemeinen Leben. Einen wilden Boden entraſen, den Raſen abſtechen, ihn abſchälen.

**Entrathen**, verb. irreg. neutr. welches nur im Infinitiv für entbehren üblich iſt, und mit der zweyten Endung der Sache, im Hochdeutſchen auch wohl mit der vierten Endung gebraucht wird. Wir können euer ſchon entrathen. Einer Sache entrathen müſſen. Ich kann es entrathen.

Wenn daß der Sonne Licht des Lichtes ſoll entrathen, Opitz.

Anm. Dieſes Wort iſt der Gegenſatz von berathen, welches ehedem auch geben, verleihen, bedeutete, und bey dem Kero, wo es ſchon untraatan lautet, auch active, für entziehen, entnehmen, vorkommt. S. Gerade und Rathen. Im Oberdeutſchen iſt für entrathen auch gerathen üblich.

**Enträthſeln**, verb. reg. act. ein Räthſel auflöſen, ingleichen in weiterer Bedeutung, von der Dunkelheit befreyen, klar und deutlich machen, in der höhern Schreibart. Selbſt des Kometen Reiſe enträthſelt ſie (die Sternkunde,) durch Zahlen, Duſch.

**Entreißen**, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, für ausreißen, flüchtig werden. Der Gefangene iſt entriſſen. Der Bär entreißt. Die Geduld iſt ihm entriſſen, iſt ihm ausgeriſſen.

Des großen Carlens Knecht iſt die Geduld entriſſen, Hofmannsw.

In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen, nicht aber im Oberdeutſchen veraltet. 2) Als ein Activum, wegreißen, in der anſtändigern Schreibart, mit Gewalt entziehen. Dem Wolfe ein Lamm entreißen. Er hat mir das Lob entriſſen, welches mir gebührete. Jemanden dem Tode, der Gefahr entreißen. Die Augenblicke, welche die Natur dem Grame entriß, um ſie dem Schlummer zu widmen, wurden durch fürchterliche Träume geſchreckt. Keines Engels Arm kann mich dem Grabe entreißen.

**Entreiten**, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit ſeyn, davon reiten, ingleichen durch Reiten entkommen, in der edlern Schreibart. Dem Feinde entreiten.

**Entrichten**, verb. reg. act. was man zu geben ſchuldig iſt, geben. Seine Schulden entrichten, ſie bezahlen. Ich habe die Summe bereits entrichtet. So auch die Entrichtung.

Anm. Schon das einfache richten wurde ehedem häufig für bezahlen gebraucht, welche Bedeutung auch das Niederſ. werrichten hat. Ent druckt hier den terminum a quo aus, oder verſtärket bloß die Bedeutung. Bey dem Pictorius bedeutet entrichten, entrüſten, zornig machen, irritare, bey andern alten Schriftſtellern aber iſt eine Fehde entrichten, ſo viel als ſie ſchlichten, endigen.

**Entriegeln**, verb. reg. act. aufriegeln, in der höhern Schreibart. So auch die Entriegelung.

**Entrinnen**, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und in der anſtändigern Schreibart für das niedrigere entlaufen gebraucht wird. Aus der Schlacht entrinnen. Du wirſt ſeinen Händen nicht entrinnen. Er iſt dem Schwerte entronnen. Der Gefahr, einem Unglücke entrinnen. Schon bey dem Notker lautet dieſes Zeitwort indrinnen, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno intrinnen.

**Entrollen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, wegrollen, hinab rollen.

> Wenn eitler Sige voll mir Thränen oft entrollten,
> Cron.

**Entrücken**, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken, doch nur figürlich, und in der höhern Schreibart, beſonders der Oberdeutſchen. Das Kind ward entrückt zu Gott, Offenb. 12, 5.

> Kann dich kein ſchneller Tod der Welt noch heut
> entrucken? Gell.

Im Oberdeutſchen entrücket man auch einem etwas, wenn man es ihm entwendet.

**Entrunzeln**, verb. reg. act. der Runzeln berauben, in der dichteriſchen Schreibart. Ein Blick entrunzelt ſein Geſicht, Uz.

**Entrüſten**, verb. reg. act. zornig machen, zum Zorne reitzen. Sie erzürnten ihn gar oft in der Wüſten, und entrüſteten ihn in der Einöde, Pſ. 78, 40. Ein Volk das mich entrüſtet, Eſ. 65, 3. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich entrüſten, zornig werden.

Anm. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen iſt dieſes Wort veraltet. Ent ſcheinet hier die Bedeutung des Anfanges zu haben, wie in entzünden, entbrennen und andern, ſo daß entrüſten ſo viel iſt als in die Rüſtung, in den Harniſch bringen, (S. Rüſten,) wenn es anders nicht nach dem Lat. irritare gebildet iſt. Das vorhin gedachte entrichten des Pictorius, irritare, ſcheinet gleichfalls hierher zu gehören.

**Entſagen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich einer Perſon oder Sache völlig begeben, für das niedrigere abſagen, mit der dritten Endung der Sache. Einem Anſpruche, einer Forderung, einem Eigenthume, einem Vorſatze entſagen. Seinen Laſtern entſagen. Einer Perſon entſagen, ſich von aller Gemeinſchaft mit ihr, von allen Anſprüchen auf dieſelbe los ſagen. Entſageſt du dem Teufel? in der Tauf-Formel. Daher die Entſagung. Wolt ich mich der entſagen, Rudolf von Niuwenburg.

Anm. Statt dieſes Zeitwortes war ehedem von des Kero Zeiten an forſahhan, verſagen, im Angelſ. forſecgan, im Engl. forſake, im Niederſ. verſaken, im Schwed. förſaka üblich. Doch kommt aetſacan, andſacan, onſakan in dieſer Bedeutung ſchon im Angelſ. vor. Veraltete oder doch im Hochdeutſchen ungewöhnliche Arten des Gebrauches des Zeitwortes entſagen ſind: 1) Nicht annehmen wollen, verwerfen, ausſchlagen, mit der vierten Endung der Sache, im Niederſ. Den Bürgen entſagen, ihn verwerfen. 2) Etwas entſagen, es verreden, geloben, es nie wieder zu thun, im Oberdeutſchen. 3) Drohen, welche Bedeutung das Schwed. undſaega hat. 4) Entſchuldigen, in welchem Verſtande intſagen bey dem Notker vorkommt, nach dem Muſter des Lat. excuſare, von Sage, Sache, cauſa. 5) Verbiethen, unterſagen. Einem das Waſſer entſagen. Im Oberdeutſchen.

**Der Entſatz**, des —es, plur. inuſ. 1) Die Handlung des Entſetzens, d. i. der Befreyung von einer Belagerung. Einer Stadt zum Entſatze kommen. Den Entſatz eines Ortes vornehmen. Sich zum Entſatze rüſten. 2) Truppen, die einem belagerten Orte zum Entſatze kommen. Der belagerten Stadt einen Entſatz zuſchicken. Der Feind konnte keinen Entſatz haben. Die Belagerten hoffeten vergeblich auf den Entſatz. S. Entſetzen.

* **Entſcêptern**, verb. reg. act. des Scepters, d. i. der Regierung berauben, von dem Throne ſtoßen; ein ungewöhnliches Zeitwort, welches Ein Mahl bey dem Opitz vorkommt.

**Entſchädigen**, verb. reg. act. einen erlittenen Schaden erſetzen. Einen entſchädigen. Wir ſind völlig entſchädiget worden. Daher die Entſchädigung, nicht nur von der Handlung des Entſchädigens, ſondern auch von demjenigen, wodurch ein erlittener Schade erſetzet wird. Im mittlern Lateine dedamnificare.

**Entſcheiden**, verb. irreg. act. S. Scheiden. 1) * Unterſcheiden. Das Böſe von dem Guten unterſcheiden. Im Oberdeutſchen. 2) * Für das einfache ſcheiden, trennen, auch nur im Oberdeutſchen. Sich von jemanden entſcheiden. Weit von einander entſchieden leben. Mich enſcheide ein uuib von dirre klage, Reinmar der Alte. 3) In einer zweifelhaften oder ſtreitigen Sache ein Urtheil fällen. Eine zweifelhafte Frage entſcheiden. Einen Streit entſcheiden. Die Sache iſt längſt entſchieden. Eine entſcheidende Antwort, bey welcher kein Zweifel mehr Statt findet. Nur mit der vierten Endung der Perſon, wie Opitz dieſes Wort gebraucht, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich:

> Er wird die Völker um und an,
> Wie recht und billig iſt, entſcheiden, Pſ. 96.

d. i. richten. Wohl aber gebraucht man es in der edlen Schreibart figürlich. Dieſer Tag entſcheidet mein Unglück auf immer, gibt demſelben den Ausſchlag, macht, oder überzeuget mich, daß mein Unglück unvermeidlich iſt. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich über etwas entſcheiden, einen feſten Schluß über etwas faſſen. Er hat ſich über die meiſten Dinge ſchon viel zu früh entſchieden, als daß u. ſ. f. Leſſ. Daher die Entſcheidung, in dem engern Gebrauche der dritten Bedeutung. Ingleichen der Entſcheidungsgrund, der Grund, welcher eine zweifelhafte Sache entſcheidet, oder beweiſet, welchem unter zweyen Zweifelsgründen der Vorzug gebühre.

**Entſchlafen**, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in den Schlaf gerathen, in der edlern Schreibart, für das niedrigere einſchlafen. Er iſt bereits entſchlafen.

ſchlafen. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf fallen auf den Menſchen, und er entſchlief, 1 Moſ. 2, 21. Und da ſie ſchifften, entſchlief er, Luc. 8, 23. Figürlich auch, eines ſanften Todes ſterben. Der Kranke iſt bereits entſchlafen. David entſchlief mit ſeinen Vätern, 1 Kön. 2, 10.

Anm. Bey dem Notker und Tatian inſlafan und intſlafan, im mittlern Lat. addormire.

**Entſchlagen**, verb. irreg. act. (S. Schlagen,) welches nur als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird. Sie wurden ihrer Haft entſchlagen, davon befreyet. Sich der Sorgen entſchlagen, ſich von ihnen befreyen, los machen. Sich der Geſchäfte entſchlagen, die Geſchäfte vermeiden, ſich von denſelben los machen. Der ungeiſtlichen Fabeln entſchlage dich, 1 Tim. 4, 7. Sich einer Perſon, einer Geſellſchaft entſchlagen, ſie meiden. Ich will mich ſeiner ewig entſchlagen. S. Schlagen.

**Entſchleichen**, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort ſeyn bekommt, davon ſchleichen, wegſchleichen, in der höhern Schreibart.

Sucht jüngre Buhler auf, mit denen ſie entſchleicht,
Haged.

**Entſchleyern**, verb. reg. act. von dem Schleyer befreyen, in der höhern Schreibart. Figürlich, was dunkel war, klar und deutlich machen. Die Zukunft entſchleyern.

**Entſchließen**, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Für aufſchließen, doch nur im Oberdeutſchen. Das Schloß, die Thür entſchließen. Einen Brief entſchließen, d. i. entſiegeln.

Dieſer entſchloß die Lippen vor mir mit ernſtlichen
Worten, Noah.

Min herzē dir entſlieſſen, Winsb. Wenn ſich die Wolken entſchließen in regen, Buch der Natur 1482, d. i. auflöſen. Von dem Froſt entſchließen ſich Dünſt in ſüſſe feuchtin, ebend. 2) Sich entſchließen, nach vorher gegangener Überlegung einen Vorſatz faſſen, beſchließen. Endlich hat er ſich entſchloſſen. Ich kann mich noch nicht entſchließen, ich habe noch Gegengründe, die mich keinen feſten Vorſatz faſſen laſſen. Sich nach guter Freunde Rath entſchließen. Sich zu etwas entſchließen. Ich habe mich ſehr ungern zu dieſer Reiſe entſchloſſen. Entſchloſſen ſeyn, ſich entſchloſſen haben. Ich bin entſchloſſen, eher alles zu leiden. Ich bin entſchloſſen, eine weite Reiſe vorzunehmen. Zuweilen druckt dieſes Mittelwort auch die Fertigkeit aus, ſich in allen Fällen geſchwinde zu entſchließen. Ein entſchloſſener Menſch. Der active Gebrauch etwas entſchließen, für beſchließen, iſt zwar im Oberdeutſchen, nicht aber im Hochdeutſchen üblich. Daher die Entſchließung, ſo wohl von der Handlung des Entſchließens, als auch von dem gefaßten Vorſatze ſelbſt. S. auch Entſchluß.

Die **Entſchloſſenheit**, plur. inuſ. die Fertigkeit, ſich in allen Fällen bald und feſt zu entſchließen. Ein Menſch von vieler Entſchloſſenheit. Auch der Zuſtand, da man in einzelnen Fällen entſchloſſen iſt. Er ſtarb mit vieler Entſchloſſenheit.

**Entſchlummern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, in einen Schlummer gerathen, in der edlern Schreibart, für einſchlummern. Der Kranke iſt entſchlummert.

**Entſchlüpfen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, wegſchlüpfen, eigentlich von Dingen, die eine ſehr glatte Oberfläche haben. Der Aal entſchlüpft dem, der ihn halten will. Figürlich auch von andern Dingen. Und Seufzerchen, wie Liebesgötter, entſchlüpfen ihr, Wiel. Die kurzen Sommernächte entſchlüpfen leicht, ebend. Bey dem Ottfried intſlupfan.

Der **Entſchluß**, des —ſſes, plur. die —ſchlüſſe, von dem Zeitworte entſchließen, der Vorſatz, der nach vorher gegangener Überlegung gefaſſet worden. Einen Entſchluß faſſen. Seinen Entſchluß ändern, fahren laſſen. Bey ſeinem Entſchluſſe bleiben, im Oberdeutſchen, des feſten Entſchluſſes bleiben. Er kann zu keinem Entſchluſſe kommen, kann ſich nicht entſchließen.

**Entſchmeicheln**, verb. reg. act. durch Schmeicheley entziehen, bey den neuern Dichtern.

Entſchmeichelt euch dem nahen Rachen, Haged.

**Entſchuldigen**, verb. reg. act. 1) Von aller Schuld befreyen, frey ſprechen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das entſchuldiget ſeinen Fehler. Doch ſind ſie damit nicht entſchuldigt, Weish. 13, 8. Und doch keine Sache vorhanden iſt, damit wir uns ſolcher Aufruhr entſchuldigen möchten, Apoſtelg. 19, 40; welche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache doch bloß Oberdeutſch iſt, und ſchon in dem Schwabenſp. vorkommt. 2) Von aller Schuld zu befreyen ſuchen, Gründe anführen, warum man nicht für ſchuldig gehalten ſeyn will. Entſchuldige ſeine Thorheit nicht, Sir. 30, 11. Da trat Lyſias öffentlich auf, und entſchuldigte den König, 2 Macc. 13, 26. Beſonders, Gründe anführen, warum man jemanden nicht Folge leiſten, ſeine Einladung nicht annehmen kann u. ſ. f. Die Geladenen fingen an, ſich zu entſchuldigen, Luc. 14, 18. Sich mit der Krankheit, mit ſeinen Geſchäften entſchuldigen. Sich entſchuldigen laſſen. Daher die Entſchuldigung, plur. die —en, ſo wohl von der Handlung des Entſchuldigens, ohne Plural, als auch von den angeführten Gründen ſelbſt. Etwas zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen. Eines Entſchuldigung annehmen. Es fehlet ihm nie an Entſchuldigungen. Leere, ungegründete Entſchuldigungen.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt das Frequent. des noch im Oberdeutſchen üblichen Zeitwortes entſchulden. Die Alten hatten ſtatt deſſelben andere ähnliche Ausdrücke. So kommt bey dem Kero antrahchon, bey dem Ottfried intzellen, bey dem Hornegk entſagen, bey andern urſagen, im Niederſ. entreden, vor, welche insgeſammt nach dem Lat. excuſare gebildet ſind.

* **Entſchütten**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt. 1) Für beſchützen. Der ſy ſchirmet und endtſchüttet, und vor allem gewalt errettet, Theuerd. In engerer Bedeutung, für entſetzen. Die belägerte Stadt entſchütten, Bluntſchli. 2) Für entladen, befreyen. Sich der Furcht entſchütten. Einen andern ſeines Kummers entſchütten. Ich will mich des Handels entſchütten. Sich eines Verdachtes entſchütten. 3) Für entbrechen. Wir können uns um ſo weniger entſchütten u. ſ. f. S. Schütten und Schützen.

**Entſchwellen**, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, anſchwellen und entzogen werden, in der dichteriſchen Schreibart. Dem Ufer entſchwollen die Ströme, Kleiſt, die angeſchwollenen Ströme überſchritten das Ufer.

**Entſchwinden**, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hülfsworte ſeyn, ein ungewöhnliches Zeitwort für verſchwinden.

Bis langſam ſie dem wachen Aug' entſchwand,
Schleg.

**Entſchwingen**, verb. irreg. recipr. (S. Schwingen,) ſich von etwas ſchwingen, in der dichteriſchen Schreibart.

Mein Geiſt ſoll ſich dem Tand der Erde kühn entſchwingen, Kleiſt.

**Entſeelen**, verb. reg. act. der Seele, d. i. des Lebens berauben, von welchem aber nur das Mittelwort entſeelt, in der anſtändigern Schreibart, für todt üblich iſt. Der entſeelte Leichnam, der todte Körper.

**Entſehen**, verb. irreg. recipr. (S. Sehen,) ſich ſcheuen, ſich entblöden. Er entſahe ſich nicht, mir Unwahrheiten vorzuſagen. Entſieheſt du dich nicht, vor mir zu erſcheinen?

Anm. Im Niederſ. ſik entſeen, im Holl. ontzien, Niederſ. Entſag, und Holl. Ontzag, die Scham, der Scheu. Sehen ſcheinet in dieſer Zuſammenſetzung nicht das Activum videre, ſondern das Neutrum ſcheinen zu ſeyn. Sich entſehen würde alſo eigentlich bedeuten, ſeine Geſichtsfarbe verändern, ſich entblöden. Ehedem bedeutete dieſes Wort auch gewahr werden, ſehen; ingleichen erſehen, nach einer nicht ſeltenen Verwechſelung des ent und er.

Alſo ward ich von groſſer libe entſehen
Von der beſten u. ſ. f. Heinr. v. Morunge.

**Entſetzen**, verb. reg. act. welches noch in einer dreyfachen Bedeutung üblich iſt. 1) Von einem Amte ſetzen, eines Amtes berauben, mit der zweyten Endung der Sache und der Vorausſetzung eines begangenen Fehlers. Jemanden ſeines Dienſtes, ſeines Amtes entſetzen, in der anſtändigen Schreib- und Sprechart, für das niedrigere abſetzen. Der Hofmarſchall, der Bürgermeiſter iſt entſetzet, oder ſeiner Würde entſetzet worden. Entſetzen und abſetzen ſind in dieſem Verſtande bloß in der Würde, nicht aber in der Bedeutung verſchieden, daher ſich dieſes Wort von bloßen Ehren und Würden im Hochdeutſchen ſo wenig gebrauchen läſſet als abſetzen. So auch die Entſetzung. In dieſer Bedeutung kommt intſezzan ſchon bey dem Kero und Notker, im mittlern Latein aber depoſſidere vor. 2) Einen belagerten Ort durch Anrückung mit einem Corps Truppen von der Belagerung befreyen, die Belagerer zu Aufhebung der Belagerung zwingen. Eine Stadt entſetzen. Das Hauptwort, welches zu dieſer Bedeutung des Zeitwortes gehöret, iſt Entſatz. Ehedem war dieſes Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, weil man auch einen Gefangenen entſetzte, wenn man ihn aus dem Gefängniſſe befreyete. Ja es muß ſogar helfen überhaupt bedeutet haben, weil es noch bey dem Opitz heißt:

Wir Menſchen leben drum, einander zu entſetzen.

S. auch Entſchütten, welches im Oberdeutſchen für entſetzen üblich iſt. 3) Einen mit Erſtaunen verbundenen hohen Grad des plötzlichen Schreckens, oder Abſcheues über ein gegenwärtiges Übel empfinden, als ein Reciprocum. Sich entſetzen. Sich vor, oder über eine Sache entſetzen. Sich vor der Gefahr, vor dem Tode, über eines Anblick entſetzen. Die Oberdeutſche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, ſie werden erſchrecken und ſich entſetzen deines plötzlichen Falles, Ezech. 26, 16, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Das Hauptwort für dieſe Bedeutung iſt das Entſetzen. Ich kann es ohne Entſetzen nicht anſehen. Dieſes Wort ſcheinet eigentlich von etwas weg ſetzen, d. i. ſpringen, zu bedeuten, welches oft die Wirkung eines großen Schreckens zu ſeyn pfleget; zumahl da in Fauſts Lüneburg. Chron. enſchupfet werden ſo viel iſt als ſich entſetzen. In der Deutſchen Bibel kommt dieſes Wort noch in der veralteten irregulären Conjugation vor, ich entſatzte mich, S. Setzen. Schon ſeit dem neunten Jahrhunderte findet ſich intſetzen, etſetzen und antſazzan in der Bedeutung eines großen Schreckens. Allein man gebrauchte es theils active mit der vierten Endung der Sache, etwas entſetzen, für vor demſelben, theils war es auch in weiterer Bedeutung für fürchten, Ehrfurcht gegen etwas hegen, zürnen, üblich, in welchen ſämmtlichen Bedeutungen auch entſitzen gebraucht wurde. Das wir dehaine geſte nimmer mer entſitzen, Stryker.

**Entſetzlich**, — er, — ſte, adj. et adv. Entſetzen verurſachend. Eine entſetzliche Geſchichte, ein entſetzliches Getöſe, ein entſetzliches Geſchrey, ein entſetzlicher Anblick. Entſetzlich ſchreyen, fluchen. Daher die Entſetzlichkeit, plur. inuſ. Die Alten bildeten dieſes Beywort vermittelſt der Endſylbe ig, antſazig, terribilis, Notker.

**Entſiegeln**, verb. reg. act. aufſiegeln, in der höhern Schreibart. Einen Brief entſiegeln. Ingleichen figürlich.

Der Bach, den Eis verſchloß und Sonn' und Weſt entſiegeln, Haged.

**Entſinken**, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, von etwas wegſinken, in der edlern Schreibart. Welchem Baum entſinkt dann das ſterbende Laub auf mein ruhiges Grab? Geßn.

Alle Kraft entſinket mir, Opitz.

Da entſank dein Hirtenſtab der zitternden Hand, Geßn.

**Entſinnen**, verb. irreg. act. S. Beſinnen. 1) * Der Sinne berauben; eine nur bey einigen Oberdeutſchen Dichtern übliche Bedeutung, in welcher das Zeitwort zugleich regulär abgewandelt wird. Ein entſinnter Körper, ein entſeelter. 2) Sich erinnern, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Wo ich mich recht entſinne, ſo hat u. ſ. f. Man kann ſich eines ſolchen Wetters nicht entſinnen. Ich kann mich deſſen nicht entſinnen. Ich entſinne mich nicht, daß ich es gehöret hätte. S. Beſinnen und Sinnen.

**Entſpinnen**, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) hervor bringen, in gehäſſigem Verſtande, für das unedlere anſpinnen. Einen Krieg entſpinnen.

Und in der Eintracht Schooß Unfrieden zu entſpinnen, Schleg.

Wir brachten ſeinem Groll von einer Meuterey,
Die Muſtapha entſpönn, den erſten Funken bey, Weiße.

Ingleichen als ein Reciprocum, ſich entſpinnen, hervor gebracht werden, nach und nach entſtehen. Daraus wird ſich nichts Gutes entſpinnen. Es hat ſich ein großer Streit entſponnen. Daraus entſpann ſich ein Prozeß. Das hat ſich alles von euch entſponnen. S. Anſpinnen und Spinnen.

**Entſprechen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprechen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Läugnen, eine im Hochdeutſchen unbekannte, im Oberdeutſchen aber in einigen Gegenden noch übliche Bedeutung. Etwas entſprechen. 2) Antworten, mit der dritten Endung der Sache. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen unbekannt, doch kommt ſie in Wurſtiſens Baſeler Chronik vor. Figürlich wird es nach dem Muſter des Latein. reſpondere, nach welchem es auch in der Bedeutung des Antwortens gebildet iſt, im Oberdeutſchen für überein kommen, gleich, gemäß ſeyn, gebraucht; im Gegenſatze des widerſprechen. Die Getät und der Nom ſollen einander entſprechen, Kaiſersberg. Dieſe Landgegene und des Dorfs Name entſprechen dem Wörtlein Kentbratien, Bluntſchli. Neuere Schriftſteller haben dieſe Bedeutung im Hochdeutſchen gangbar gemacht. Die Überſetzung entſpricht dem Originale. Der Titel des Buches entſpricht deſſen Inhalte gar nicht.

**Entſprießen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, hervor ſprießen, eigentlich von Gewächſen, in der höhern Schreibart. Er, unter deſſen Tritt ein Lorberwald entſproß,

ſproß, Weiße. Figürlich auch von andern Dingen. Die Wahrheit wird hier entſprießen weit und breit, Opitz.

Das Böſe ſo entſprießet,
Wie friſches Gras beginnt, ebend. Pſ. 92.

Aus dem Hochmuthe entſprießen viele andere Laſter. Aus königlichem Geblüte, von Fürſten, von geringen Ältern entſproſſen. Bey dem Jeroſchin lautet dieſes Zeitwort yntſpruiſſn.

**Entſpringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Davon ſpringen. Aus dem Kloſter ſpringen. Der Gefangene iſt der Wache entſprungen. Er iſt entſprungen wie ein Reh aus dem Netz, Sir. 27, 22. 2) Hervorkommen, entſtehen, eigentlich von Bächen und Quellen. Hier entſpringt eine Quelle, dort ein Bach.

Sin (des Winters) betwingen
Lat nich bluomen entſpringen, Graf Kraft von Toggenburg.
Die bluomen entſpringent an der heide, Heinr. v. Veldig.

Figürlich auch von andern Dingen. Von Helden entſprungen. Die Langeweile entſpringt aus der Unthätigkeit der Seele. Daraus wird viel Unglück entſpringen. Der reciproke Gebrauch ſich entſpringen, für entſpinnen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Sinds nicht die Engel ſchöner Art, um die ſich viele Krieg entſpringen? Günth.

**Entſtammen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, welches von einigen neuern Dichtern für herſtammen, abſtammen, gebraucht worden.

* **Entſtêcken**, verb. reg. act. welches nur bey einigen Oberdeutſchen Dichtern für anzünden, entzünden, oder das niedrigere anſtecken vorkommt.

Wird dich der Geiſt des Himmels nur entzünden,
Der jede fromme Seele entſteckt, Gryph.
O ſüße Liebesflammen,
Entſteckt mit Brunſt mein in dem Froſt begrabnes Herz, ebend.

Das Niederſ. entſticken iſt ein Neutrum, und bedeutet ſich entzünden.

**Entſtehen**, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1) Mit dem Hülfsworte ſeyn, ſeinen Anfang nehmen, in welchem Verſtande es ein ſehr allgemeiner Ausdruck iſt, den Anfang des Daſeyns einer jeden Sache auszudrucken, wenn Dinge zuſammen kommen, wie ſie vorher nicht beyſammen waren. Es entſtehet ein Gewitter. Die Wolken entſtehen aus Dünſten. Es entſtand eine heftige Feuersbrunſt. Es entſtand ein Gelächter, ein Geſchrey, ein heftiger Wind. Daraus entſtehet die Faulheit. Aus einem Irrthume entſtehen viele andere. Daraus kann eine gefährliche Krankheit, ein großer Schaden, vieler Nutzen entſtehen. Der daraus entſtandene Schaden. Daher das Entſtehen, denn die Entſtehung iſt in dieſer Bedeutung nur in den Zuſammenſetzungen Entſtehungsart, u. ſ. f. üblich. Stehen hat in dieſer Zuſammenſetzung die allgemeinſte Bedeutung des Seyns, ent aber des Anfanges. 2) Mit dem Hülfsworte haben, mangeln, fehlen, mit der dritten Endung der Perſon. Das kann mir nicht entſtehen. Was entſtehet dir? Ich werde dir mit meinem Rathe nicht entſtehen. In Entſtehung des Rathes.

Herr, meine Pflicht kann niemahls dir entſtehen, Schleg.

Im Hochdeutſchen kommt es in dieſer Bedeutung nur ſelten, und größten Theils nur im Infinitive vor; im Oberdeutſchen iſt es von einem größern Gebrauche. Das Glück hat allen entſtanden. Es entſtehet den Vätern an Hülfe. Ent hat hier die Bedeutung der Entfernung und figürlich der Beraubung. Mich duhte der ſommer wolt entſtan, Ulrich von Guotenberg, d. i. aufhören. Man ſagte ehedem auch, ſich einer Sache entſtehen, ſich derſelben begeben, entſchlagen. Sie entſtat ſo menger eren ſich, der von Gliers. Notker gebraucht für entſtehen, fehlen, entweren, entwerden, welches noch jetzt in Niederſachſen üblich iſt.

**Entſteigen**, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, von etwas wegſteigen, in der dichteriſchen Schreibart.

So wie ſie dem Meer entſtieg, Gleim.
— Blumen, die der offnen Erd' entſteigen, Raml.

**Entſtêllen**, verb. reg. act. die Geſtalt eines Dinges verderben, eine andere nachtheilige Geſtalt ertheilen, in der anſtändigern Schreib- und Sprechart für die gemeinern verſtellen und verunſtalten. Die Liebe hat ſie am Leibe und Gemüthe entſtellt. Gell. So auch die Entſtellung.

**Einſtürzen**, verb. reg. neutr. mit ſeyn, von etwas wegſtürzen, in der dichteriſchen Schreibart.

**Entſündigen**, verb. reg. act. in der Sprache der Gottesgelehrten, von der Schuld und Strafe der Sünde befreyen. Entſündige mich mit Iſopen, daß ich rein werde, Pſ. 51, 9. Und ſollt den Altar entſündigen, wenn du ihn verſöhneſt, 2 Moſ. 29, 36. Wer — einen todten Menſchen anrühret, — der ſoll ſich entſündigen, 4 Moſ. 29, 11.

Den irdiſchen Trieb der Lüſternheit
Entſündigte des Ehſtands Schuldigkeit, Haged.

Daher die Entſündigung.

**Entthronen**, verb. reg. act. von dem Throne ſtoßen, in der dichteriſchen Schreibart; bey dem Opitz entthrönen. Daher die Entthronung.

**Entübrigen**, verb. reg. act. 1) Übrig behalten; für das beſſere erübrigen. Jährlich etwas von ſeinen Einkünften entübrigen. Ich entübrige nichts. 2) Mit einer unangenehmen Sache verſchonen; nur im Participio, mit dem Zeitworte ſeyn und der zweyten Endung der Sache. Ich hätte dieſer Arbeit entübriget ſeyn können, hätte dieſelbe erſparen können, ſie nicht verrichten dürfen. Ich kann deſſen nicht entübriget ſeyn, kann deſſen nicht überhoben ſeyn. Ich möchte der Reiſe gern entübriget ſeyn. Dieſer Mühe kannſt du entübriget ſeyn, du kannſt ſie ſparen. Bey dem Opitz kommt das einfache übrigen in einer ähnlichen Bedeutung vor. Welches Theil meines Leibes iſt der Marter geübriget worden? iſt damit verſchonet worden. S. übrig.

**Entvölkern**, verb. reg. act. des Volkes, d. i. der Einwohner, berauben, von dem Plurale des Wortes Volk, ſo wie das nur noch im Oberdeutſchen übliche entvolken von deſſen Singular iſt; im Gegenſatze des bevölkern. Ein Land entvölkern. Ein entvölkertes Land. Im mittlern Lat. depopulare. Daher die Entvölkerung.

**Entwachſen**, verb. irreg. neutr. (S. Wachſen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, von etwas wegwachſen, figürlich, und in der anſtändigern Sprechart. Der Knabe iſt den Kleidern entwachſen, im gemeinen Leben, iſt aus den Kleidern gewachſen. So bald die Mädchen der Ruthe entwachſen ſind, ſo ſind ihnen die Mütter im Wege, Weiße.

**Entwaffnen**, verb. reg. act. der Waffen berauben, die Waffen abnehmen. Die Gefangenen wurden entwaffnet, man nahm ihnen

nen das Gewehr ab. Die Bürger entwaffnen. Ingleichen figürlich. Seinen Freund durch Wohlthun entwaffnen, ihm durch Wohlthun die Neigung zu ſchaden benehmen. Daher die Entwaffnung. Entwaffen findet ſich in dieſer Bedeutung ſchon in Strykers altem Gedichte bey dem Schilter.

**Entwäſſern**, verb. reg. act. der wäſſerigen Theile berauben, beſonders wenn es durch Verdunſtung in offenen und Deſtilliren in verſchloſſenen Gefäßen geſchiehet; für das fremde dephlegmiren.

**Entwêder**, ein unterſcheidendes Bindewort, welches gebraucht wird, 1) wenn unter zwey oder mehrern Dingen Eines mit Ausſchließung der übrigen ſeyn oder geſchehen muß, ſo daß die Glieder einander aufheben. Entweder wird alsdann dem erſten Satze vorgeſetzet, und hat alle Mahl das oder nach ſich. Man muß es entweder mit Gewalt, oder mit Liſt verſuchen. Entweder auf dieſe oder auf jene Art. Entweder kann in einigen Fällen auch verſchwiegen werden. Vogel friß oder ſtirb. Man muß es mit Gewalt oder mit Liſt verſuchen. Gehorche, oder du wirſt geſtraft. 2) Wenn eine Eintheilung mehrerer Dinge ausgedruckt werden ſoll. Alle lebendige Geſchöpfe ſind entweder Menſchen oder Thiere. Wenn mehr als zwey Glieder vorhanden ſind, wird oder mehrmahls wiederhohlet, und demſelben zuletzt wohl noch ein auch, oder endlich zugeſellet. Die Thiere ſind entweder vierfüßige Thiere, oder Vögel, oder Fiſche, oder Schlangen, oder Inſecten, oder auch Würmer.

Anm. Ent iſt in dieſer Zuſammenſetzung das Zählwort Ein, welches im Oberdeutſchen in einigen Fällen einte lautet, S. Ein II. Daher lautet es bey dem Notker noch einuueder, im Däniſchen aber nur unten. Im Schwabenſpiegel und noch in der heutigen Mundart der Schweizer bedeutet eintweder, einer von beyden, keintweder oder dwäders keiner von beyden. S. Weder.

**Entwêhren**, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden, für erwehren, mit der zweyten Endung der Sache. Ich kann mich ſeiner nicht entwehren. Ich kann mich des Hungers, des Feindes kaum entwehren. 2) Einige Oberdeutſche Dichter haben es auch für entwaffnen gebraucht; alsdann aber ſtammet es unmittelbar von Wehr, Gewehr ab; und iſt der Gegenſatz von bewehren. 3) In den Rechten einiger Gegenden iſt entwehren, eine erkaufte Sache dem Käufer auf Anſuchen des wahren Beſitzers durch richterliche Gewalt wegnehmen, und die Entwehrſchaft dieſe Wegnahme, die Eviction; im Gegenſatze des gewehren, der Gewehr oder Gewehrſchaft.

**Entweichen**, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Ausweichen, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Der Fuß iſt mir entwichen, ausgewichen, ausgeglitten. Ingleichen figürlich, einem entweichen, ihm ausweichen, im Schwabenſpiegel, der Gefahr entweichen, entgehen, im Oberdeutſchen. 2) Von einem Orte wegweichen. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Unter den Schwäbiſchen Kaiſern bedeutete einem entweichen oder einem geſchwichen zuweilen ſo viel als ihn verlaſſen. Im Hochdeutſchen gebraucht man dieſes Wort nur für in der Stille von einem Orte weichen. Er iſt aus der Stadt entwichen. Böslich entweichen. Ein entwichener (ausgetretener,) Schuldner. Die dicke Finſterniß entweicht, Uz. So auch die Entweichung. In dieſem Verſtande, in welchem es nach dem Latein. elabi gebildet iſt, lautet es ſchon bey dem Ottfried intweichan, bey dem Willeram intuuichan, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter untwiken und untwigen. S. Weichen.

**Entweihen**, verb. reg. act. der Weihe berauben. 1) Eigentlich. Einen Prieſter entweihen, ihn des geiſtlichen Ordens, der Prieſterweihe berauben, beſonders in der Römiſchen Kirche, wo es mit vielen Feyerlichkeiten verbunden iſt. 2) Wider die Heiligkeit eines Ortes handeln. Eine Kirche, einen Altar, heilige Örter entweihen. Für den Sabbath entweihen, Eſ. 56, 6, gebraucht man im Hochdeutſchen lieber entheiligen. Daher die Entweihung. S. Weihen.

**Entwênden**, verb. reg. et irreg. act. S. Wenden. 1) Wegwenden, entziehen, mit der dritten Endung der Perſon. Alſo hat Gott die Güter eurs Vaters ihm entwandt und mir gegeben, 1 Moſ. 31, 9, 16. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, Kap. 49, 10. Du ſollt den Knecht nicht ſeinem Herrn überantworten, der von ihm zu dir ſich entwandt hat, 5 Moſ. 23, 15. Einen einer Sache entwenden, ihn von dem Beſitze derſelben ausſchließen, Pictorius. In allen dieſen Arten des Gebrauches iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es 2) nur noch als einen gemilderten Ausdruck für das härtere ſtehlen, doch nur von lebloſen Dingen gebraucht. Geld aus der Caſſe entwenden. Einem Geld u. ſ. f. entwenden. Entwendete Sachen verkaufen. So auch die Entwendung.

* **Entwêrden**, verb. irreg. neutr. (S. Werden,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Aufhören zu ſeyn, ſeines Daſeyns, ſeiner Exiſtenz beraubet werden. Daß wir entwerden und zu nichte gehen, in der Schweizeriſchen Überſetzung des Milton. Außer dem gänzlichen Entwerden, ebend. Was geworden iſt, muß entwerden. 2) Seiner Sinne, ſeines Bewußtſeyns beraubt werden.

Ich fande ſie, mein Lamm, hier bey den Heerden,
Da ich mir ſelbſt mußt erſten Blicks entwerden,
Aramena.

3) Eine Sache, oder einer Sache entwerden, dieſelbe los werden, ingleichen verlieren. 4) Einem entwerden, ihm entgehen. In allen Bedeutungen iſt dieſes Wort nur hin und wieder im Oberdeutſchen üblich, im Hochdeutſchen aber unbekannt. In den beyden erſten Bedeutungen bedeutet ent eine Beraubung, in der vierten eine Entfernung, in der dritten aber iſt es aus ohnwerden, anig werden, entſtanden, wofür in einigen Gegenden noch anwerden üblich iſt, S. dieſes Wort.

**Entwêrfen**, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Die weſentlichen Theile eines künftigen Ganzen ordnen, oder abbilden. So entwirft der Mahler ein Gemählde, der Baumeiſter ein Gebäude, wenn er deſſen Theile nicht nur in ſeinen Gedanken ordnet, ſondern ſie ſo geordnet auch abbildet. Und er nahm ſie von ihren Händen, und entwarfs mit einem Griffel und machte ein gegoſſen Kalb, 2 Moſ. 32, 4. Das Gemählde iſt nur noch entworfen. Einen Brief, eine Rede, die Friedens-Artikel entwerfen, die Theile, aus welchen ſie beſtehen ſollen, wählen und ordnen. S. Entwurf. 2) In weiterer Bedeutung auch flüchtig abbilden.

Guot wib in eines jungen mannes muote
Diu entwirfet dem ſinne vil tugendliche
bilde, Burkh. von Hohenfels.
Mit gedanken ſie in entwerfen kan.
Wunneklich in ſime ſinne, ebend.

Nimm einen Ziegel, den lege vor dich, und entwirf darauf die Stadt Jeruſalem, Ezech. 4, 1. So oft mir meine Sinnen dein Angeſicht entwerfen, Opitz. Ingleichen, ſchriftlich aufſetzen, flüchtig zu Papiere bringen. Seine Gedanken entwerfen.

Anm. Das Zeitwort werfen, jacere, ſcheinet von beyden Bedeutungen zu weit entfernet zu ſeyn, als daß ſie ſich ohne eine harte und ungewöhnliche Figur von demſelben ſollten herleiten laſſen. Wachter behauptete daher, daß werfen ehedem auch anfangen bedeutet haben müſſe, konnte aber ſein Vorgeben mit nichts beweiſen. Wahrſcheinlicher wäre es geworden, wenn er ſich auf das veraltete Werb, ein Geſchäft, Werk, und werben, welches ehedem auch thun, verrichten überhaupt bedeutete, und mehrmahls werfen geſchrieben wurde, beſonnen hätte, S. Bewerben und Gewerbe. Im Niederſ. bedeutet Warf noch ein jedes Geſchäft, und verwarven beſonders auch einen Vortrag machen, etwas vortragen. Entwerfen könnte alſo bedeuten, anfangen etwas zu thun oder zu verrichten. Wem dieſe Ableitung nicht gefällt, dem könnte das noch übliche Werft, der Aufzug eines Gewebes, ein bequemes Bild an die Hand geben; zumahl da mehrere figürliche Ausdrücke von dieſer Beſchäftigung entlehnet ſind, z. B. anſpinnen, entſpinnen, anzetteln, einfädeln u. ſ. f. Bey dem allen wäre doch noch zu unterſuchen, ob unſer entwerfen und Entwurf nach dem Franz. Projet und projetter, und dem mittlern Latein. Projeſtum, ein Vorſatz, Anſchlag, oder dieſe nach jenem gebildet worden. Das mittlere Latein. Projeſtum kommt ſchon in einer Urkunde Carls des Großen von 805 vor. In dem erſtern Falle würde entwerfen anfänglich einen Vorſatz faſſen, und Entwurf einen Vorſatz, propoſitum, bedeutet haben, welche Ausdrücke ein ähnliches Bild enthalten. Vor den Schwäbiſchen Kaiſern finden ſich die Wörter entwerfen, Entwurf in unſern alten Denkmählern nicht; wohl aber gebraucht Ottfried intuuerfen eigentlich für wegwerfen, abjicere.

**Entwickeln**, verb. reg. act. was ein- oder zuſammen gewickelt iſt, aus einander wickeln. 1) Eigentlich, doch nur ſelten. Und gab das Haupt, das eingehüllt in ſchwarzer Decke lag, dem Kaiſer hin, der eilig ſie entwickelt, Zachar. Cortes. 2) Zuſammen gelegte Theile aus einander legen und ſie dem Auge darſtellen, in der edlern Schreibart, ſo wohl eigentlich als figürlich. So entwickelt die Roſe ihre Blätter, oder ſie entwickelt ſich, wenn ſie aufblühet, oder in der höhern Schreibart ſich entfaltet. Von ſieben Larven entwickelten ſich deren vier zu ſehr ſchönen Schmetterlingen. Ingleichen figürlich. Es gehören günſtige Umſtände dazu, die Anlagen, welche in der Seele verborgen ſind, zu entwickeln, nach und nach thätig zu machen und darzuſtellen.

Soll die Seele ſich entwickeln und in rechter Größe
blühn,
O, ſo muß kein klügelnd Meiſtern ihr die Majeſtät
entziehn, Haged.

Einen Gedanken aus den vorher gegangenen Vorſtellungen entwickeln, nach allen ſeinen Theilen deutlich machen. 3) Nach einer noch weitern Figur, eine verworrene Sache durch Darſtellung der einzelnen Theile klar und deutlich machen; im Gegenſatze des verwickeln. Eine Sache entwickelt ſich, wenn ſie uns deutlich zu werden anfängt. Jetzt entwickelt es ſich, (wird es mir klar,) warum er es mir ſo lange verſchwiegen hat. Daher die Entwickelung in allen Bedeutungen; ingleichen der klare oder deutliche Ausgang einer dunkeln oder verworrenen Sache.

**Entwinden**, verb. irreg. act. (S. Winden,) wegwinden, in der dichteriſchen Schreibart. Die halb zerquetſchte Schlange entwindet ſich dem Arm, Mich. In figürlichem Verſtande ſang ſchon Burkhard von Hohenfels:

Die entwundent und entwindent
Sich us leide.

**Entwinken**, verb. reg. act. von etwas wegwinken, in der höhern Schreibart. Der du ihn dem Tode entwinkteſt, von dem nahen Tode befreyteſt.

**Entwiſchen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, ſich in einer heimlichen Geſchwindigkeit von einem Orte entfernen, in der vertraulichen Sprechart. Der Vogel iſt mir entwiſcht. Der Gefangene iſt der Wache entwiſcht. Du wirſt die Gelegenheit gewiß entwiſchen laſſen. Ich habe ihn genau erforſcht, es iſt mir kein Zug von ſeiner Denkungsart entwiſcht, entgangen.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter lautet dieſes Wort untwisgen, im Oberdeutſchen entwuſchen. Wiſchen iſt in dieſer Zuſammenſetzung nicht wiſchen, tergere, ſondern es kommt von dem noch im gemeinen Leben üblichen wiſch, wits, eine geſchwinde mit einem Ziſchen verbundene Bewegung auszudrucken, wovon auch das Franz. viſte, vite, geſchwinde, und das Ital. guizzare, ſquizzare, eben dieſe Bewegung auszudrucken, abſtammen. S. Erwiſchen und Wiſchen.

**Entwohnen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch die Gewohnheit verlieren, nicht mehr gewöhnt ſeyn, für das niedrigere abgewohnen, mit der zweyten Endung der Sache. Der Arbeit entwohnen. Das Kind iſt der Zucht, der Arbeit entwohnet.

**Entwöhnen**, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, aber nur in engerm Verſtande gebraucht wird. Ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speiſen gewöhnen; es gewöhnen, in den niedrigen Sprecharten es abgewöhnen. Ein entwöhntes Kind. Daher die Entwöhnung. Bey dem Notker intuuenan, im Engl. to wean. S. auch Abſpänen.

**Entwölken**, verb. reg. act. von den Wolken befreyen, in der dichteriſchen Schreibart.

Der trübſte Tag entwölkte ſich, Giſeke.
Doch wie ſchön entwölkt, wie verklärt lächelt der
Himmel wieder! ebend.

Ingleichen figürlich, der Dunkelheit berauben, deutlich machen.

Sprich, was entwölkte dir Apollens Heiligthum?
Haged.

**Der Entwurf**, des —es, plur. die —würfe, von dem Zeitworte entwerfen, die Abbildung, die Anordnung der weſentlichen Theile eines künftigen Ganzen. Der Entwurf eines Gemähldes, eines Gebäudes, einer Predigt, eines Gedichtes, eines Briefes u. ſ. f. Ingleichen der erſte Aufſatz einer Schrift. Der Entwurf eines Friedens-Inſtrumentes, eines Tractates, eines Briefes u. ſ. f. Einen Entwurf von etwas, zu etwas machen. Der Entwurf muß vor dem Ausführen eines Kunſtwerkes hergehen. Im Schwed. utkaſt, von kaſta, werfen, nach dem Deutſchen, im Niederſ. Beſtik, S. Beſteck.

**Entwurzeln**, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten, in der Sprache der Dichter. Entwuorzen kommt ſchon um das Jahr 1400 vor.

**Entziehen**, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) wegziehen, eine Sache von einem Orte oder von einer andern Sache ziehen. 1. Eigentlich, in welchem Verſtande doch dieſes Zeitwort im Hochdeutſchen wenig gebraucht wird. Entzeuch deinen Fuß vom Hauſe deines Nächſten, Sprichw. 25, 17. 2. Figürlich. 1) Einem etwas entziehen, überhaupt, ihn hindern, daſſelbe zu beſitzen oder zu gebrauchen. Jemanden ſeine Hülfe entziehen, ihm ſeine Hülfe verſagen, ihm nicht helfen. Die beſten Männer werden dem Vaterlande entzogen, werden aus demſelben weggezogen, außer Stande geſetzet, demſelben zu dienen. Im Oberdeutſchen auch mit Verſchweigung der dritten Endung der Perſon.

Er ließ eine Theurung in das Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brotes, Pſ. 105, 16. 2) In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der Unrechtmäßigkeit, einem etwas entziehen, das ihm gehöret oder zukommt. Den Bürgern die Nahrung entziehen. Dem Pferde ſein Futter entziehen. 3) Sich einer Sache entziehen, ſich von derſelben entfernen; im Oberdeutſchen auch mit dem Vorworte von. Sich den Sorgen entziehen, ſie vermeiden. Sich den Geſchäften, der Arbeit, dem Geräuſche der Welt entziehen. Sich einer Perſon (im Oberdeutſchen von einer Perſon,) entziehen, die Gemeinſchaft mit ihr ganz oder eine Zeit lang aufheben. Ingleichen, jemanden ſeine Hülfe entziehen, ihm ſeine Hülfe verſagen. Meine Nächſten haben ſich entzogen, und meine Freunde haben mein vergeſſen, Hiob 19, 14. Daher die Entziehung in den beyden erſten figürlichen Bedeutungen.

Anm. Otfried gebraucht das Reciprocum ſih intzihan noch für, ſich wegbegeben. An andern Orten ſtehet bey ihm irziehen ſtatt des Activi entziehen.

**Entziffern**, verb. reg. act. eine verborgene, mit Ziffern, d. i. geheimen Schriftzeichen, geſchriebene Schrift erklären; nach dem Franz. dechifrer. Einen Brief entziffern. Figürlich zuweilen, für erklären, an das Licht bringen. So auch die Entzifferung.

**Entzücken**, verb. reg. act. wegzücken, d. i. wegziehen, eigentlich das Intenſivum des vorigen, welches aber nur figürlich gebraucht wird. 1) Des Bewußtſeyns berauben, und zugleich in den Zuſtand übernatürlicher Empfindungen verſetzen, gleichſam jemanden ſich ſelbſt entziehen, in welchem Verſtande aber nur das Mittelwort entzückt üblich iſt. So ward Petrus entzückt, Apoſteig. 10, 10; Paulus bis in den dritten Himmel, Kap. 22, 17; und in das Paradies, 2 Cor. 12, 2, 4. 2) In weiterer Bedeutung, von angenehmen Empfindungen, wenn ſie uns gleichſam das Bewußtſeyn unſer ſelbſt rauben, den höchſten Grad des Vergnügens auszudrucken; da es denn nach einer ſehr gewöhnlichen Vergrößerung auch von geringern Graden des Vergnügens gebraucht wird. Die Muſik hat mich ganz entzückt. Die Schönheit des Mädchens entzückt ihn. Er iſt ganz entzückt vor Vergnügen. Ein entzückendes Vergnügen, eine entzückende Schönheit u. ſ. f. Ein entzückter Liebhaber. So bald ich dich geſehn, ſo haſt du mich entzückt, Gell. So auch das Entzücken, plur. car. der Zuſtand, da man den höchſten Grad des Vergnügens empfindet, zum Entzücken ſchön; und die Entzückung, plur. die — en, ſo wohl von dem Zuſtande einer übernatürlichen Empfindung, Ecſtaſis, als auch von den Empfindungen eines großen ſinnlichen Vergnügens.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung für entziehen iſt dieſes Wort noch im Oberdeutſchen üblich. Einem ſeine Nahrung entzücken. Auch Gryphius ſingt noch:

Warum entzückſt du mich nicht ganz und gar zu dir?

d. i. zieheſt. In der erſten heutigen Bedeutung kommt das einfache zucchan ſchon bey dem Notker vor. Aber eben derſelbe nennet eine Entzückung noch ein Hinauuorten des muotes, und an einem andern Orte ein Hinairbrottini. Das letztere iſt noch das heutige Noriſche Hirnbrüten, welches einen mit Handlungen verbundenen Mangel des Bewußtſeyns, beſonders das Fantaſiren in hitzigen Krankheiten bedeutet.

**Entzündbar**, — er, — ſte, adj. et adv. fähig entzündet zu werden, in der eigentlichen Bedeutung, wie entzündlich. So auch die Entzündbarkeit.

**Entzünden**, verb. reg. act. anzünden, brennen machen. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. Ein Haus entzünden. Entzündet theure Sachen, Opitz. Am häufigſten, als ein Reciprocum, ſich entzünden, in Brand gerathen. Das Feuer entzündet ſich bald im Stroh. 2. Figürlich. 1) In eine heftige Bewegung gerathen, beſonders in der Arzeneywiſſenſchaft, wo ſich ein Glied, ein Theil des Leibes entzündet, wenn das Blut in den kleinern Gefäßen ſtockt, und wegen des übrigen darauf ſtoßenden Blutes eine größere Wärme in dem Theile entſtehet, worauf derſelbe anſchwillet und von außen roth wird, welcher Zuſtand alsdann eine Entzündung oder Inflammation genannt wird. Daher das Entzündungsfieber, welches dergleichen Entzündungen zuweilen zu begleiten pfleget, ingleichen ein jedes Fieber, welches aus einer Entzündung oder ungewöhnlichen Wärme des Blutes entſtehet, dergleichen Fieber gemeiniglich hitzige Fieber genannt werden. Ein entzündetes Geblüt, ein entzündetes Glied. Die Entzündung des Gehirnes, S. Hirnwuth. 2) Von heftigen Leidenſchaften, beſonders der Liebe und der Eiferſucht. Eines Herz mit Liebe, eines Gemüth mit Eiferſucht entzünden. Er iſt entzündet gegen ſie. Und der Eifergeiſt entzündet ihn, daß er um ſein Weib eifert, 4 Moſ. 5, 14, 30. Da ſie vor ihn kam, ward er ſo bald entzündet gegen ihr, Judith 10, 19, vor Liebe. Weil die Figur von den Dichtern der vorigen Zeit zu ſehr abgenutzt worden, ſo wird ſie wenig mehr gebraucht; am häufigſten kommt ſie noch im nachtheiligen Verſtande von heftigen bloß ſinnlichen Begierden vor. In edlerm Verſtande ſang ehedem Heinrich von Morunge:

Mich entzuindet ir vil liehter ougen ſchin.

3) Von dem Entſtehen anderer Dinge, welche ſonſt auch mit einem Feuer verglichen werden. Es hat ſich ein Krieg entzündet.

Anm. Bey dem Notker lautet dieſes Zeitwort inzunden. Im Oberdeutſchen iſt es auch ein Neutrum, für ſich entzünden, entbrennen. Das Haus entzündet. Er entzündet vor Liebe.

**Entzündlich**, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich entzünden oder anzünden läſſet, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, wie das beſſere entzündbar. Ein entzündlicher Körper.

**Entzwey**, adv. welches eigentlich, in zwey Theile getheilet, bedeutet, aber nur im gemeinen Leben für zerbrochen überhaupt, zuweilen auch für zerriſſen gebraucht wird. Das Band, das Schiff, die Taſſe, das Bein iſt entzwey. Das Schrohr, alles iſt entzwey, Gell. wo man in der edlern Sprechart lieber ſagt, iſt zerbrochen. Das Kleid, der Zeug iſt entzwey, iſt zerriſſen. Die Taſſe ging entzwey, Gell. zerbrach. So auch mit den Zeitwörtern entzwey brechen, entzwey fallen, entzwey ſchlagen, entzwey reißen u. ſ. f. wo ſich die anſtändigere Schreibart lieber der mit zer zuſammen geſetzten Zeitwörter zerbrechen, zerſchlagen, zerreißen u. ſ. f. bedienet.

Anm. Entzwey, in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter enzwai, bey dem Stryker entzwai, bey den Schwäbiſchen Dichtern entzwein, iſt vermittelſt des t euphonici aus in zwey, d. i. in zwey Theile, entſtanden. Im Niederſ. lautet es entwei, oder nur twei, wo es aber zugleich ein Beywort iſt, entweie oder tweie Potte, zerbrochene Töpfe.

**Entzweyen**, verb. reg. act. eigentlich theilen, welches aber im Hochdeutſchen nur für uneins machen gebraucht wird. Eheleute entzweyen, ſie uneins machen, verhetzen. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich entzweyen, uneins werden. Sie haben ſich entzweyet. Im Oberdeutſchen ſich zweyen.

Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern ſich zu zweyen,
Opitz.

In dem Schwabenſpiegel bedeutet zuuaien ſo wohl trennen, als auch ſih zuuaien, verſchieden ſeyn. Im Oberdeutſchen gebraucht man es noch in eigentlicher Bedeutung. Das entzweyte

Stück Eiſen, das entzwey geſchlagene, Scopoli. Ingleichen für theilen. Der Feinde Macht entzweyen, theilen.

**Entzwiſchen**, S. Zwiſchen und Inzwiſchen.

**— Enzen**, eine Endung gewiſſer Zeitwörter, welche eine Nachahmung bedeuten, und aus Hauptwörtern gebildet werden. Böckenzen, nach dem Bocke riechen, kupferenzen, nach Kupfer ſchmecken, bergenzen, ſich auf bergmänniſche Art betragen. brenninzen, in Schleſien, nach dem Brande ſchmecken, ſchlammenzen, fiſchenzen, nach dem Schlamme ſchmecken, nach Fiſchen riechen, u. ſ. f. Im Hochdeutſchen ſind dieſe Zeitwörter, wenigſtens in der guten Schreibart, völlig unbekannt. Faulenzen iſt auch im Hochdeutſchen, doch nur in den niedrigen Sprecharten gangbar. Im Oberdeutſchen kommen ſie häufiger vor, wo in einigen Gegenden auch dafür — einen üblich iſt, wenn von der Ähnlichkeit des Geſchmackes oder Geruches die Rede iſt: kupfereinen, nach Kupfer ſchmecken, biereinen, nach Bier riechen, raucheinen, räucherig ſchmecken. Friſch glaubt, daß dieſe Endung von ein komme, und ſo viel bedeute, als mit etwas überein kommen. Vielleicht rechnet man ſie richtiger zu der adjectiviſchen Endung — en, welche die Materie bedeutet, aus welcher eine Sache beſtehet, und die im Oberdeutſchen noch jetzt ein lautet, oder zu dem alten Zeitworte ahnen, überein kommen. S. Ähnlich, Anm. und — en 3.

**Der Enzian**, des — s, plur. car. 1) Eine Pflanze, welche auf den hohen Gebirgen Europens und Aſiens wächſet, und verſchiedene Unterarten hat; Gentiana, L. Weil die meiſten Arten dieſer Pflanze, beſonders der gelbe Enzian, bittere Wurzeln haben, ſo werden ſie auch Bitterwurz genannt. Der kleine Enzian, Kreuz-Enzian, Gentiana cruciata, L. führet im gemeinen Leben auch die Nahmen Sparenſtich, und Himmelſtengel. Das Laſerpitium latifolium, L. heißt gleichfalls weißer Enzian. Der Nahme iſt nach dem Latein. Gentiana gebildet. 2) Im gemeinen Leben wird der weiße Hundskoth zuweilen auch weißer Enzian genannt.

**Die Ephemère**, plur. die — n, aus dem Griechiſchen, ein gewiſſes Inſect, welches nur Einen Tag lebt; im gemeinen Leben, das Haft, das Uferaß.

**Die Ephemeriden**, ſingul. inuſ. in der Aſtronomie, ein Jahrbuch, worin die täglichen Stellen der Sterne und die Erſcheinungen am Himmel angegeben werden. Bey manchen, aber ſehr ohne Noth, wird es von einer jeden periodiſchen Schrift gebraucht. Es iſt gleichfalls aus dem Griechiſchen.

**Der Epheu**, des — es, plur. car. eine ſtaudenartige Pflanze, welche in Europa auf den Bäumen und Zäunen wohnet, an den Wänden und alten Stämmen hinauf klettert, und ihr Laub auch im Winter behält, daher ſie auch Wintergrün genannt wird; Hedera Helix, L. Schon in den florentiniſchen Gloſſen heißt dieſe Pflanze Ebah und Ebeheue, bey dem Pictorius Äböw und Ebhöw, bey dem Mattheſius Ebheuw, in andern Deutſchen gemeinen Mundarten Eppich, Ewig, Ive, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, (Niederſ. Iloof,) Waldeppich, Mauerpfau, Mauerewig, Baumwinde, im Niederſ. Klimmup, u. ſ. f. im Angelſ. Iv, und im Engl. Ivy. S. Äppich und Eibenbaum, welche mit dem Nahmen dieſer Pflanze verwandt zu ſeyn ſcheinen.

**Das Epheuhärz**, des — es, oder Epheu-Gummi, plur. car. ein glänzendes, aber nicht durchſichtiges, hartes und feſtes Harz, von einem erdhaften, etwas zuſammen ziehenden und ſcharfen Geſchmacke. Von außen ſiehet es dunkelgrün, bräunlich, eiſenfarbig oder ſchwärzlich, inwendig aber gelb- oder rothbraun aus, und wird aus Indien zu uns gebracht; indeſſen iſt es noch ungewiß, ob es aus dem Epheu, oder einem anderen Gewächſe, fließet.

**Das Epigràmm**, des — es, plur. die — e, ein kurzes Gedicht, welches einen anziehenden Gedanken enthält, der glücklich und in wenig Worten vorgetragen wird, ein Sinngedicht; nach dem Griech. ἐπιγραμμα. Daher epigrammàtiſch, adj. et adv. nach Art eines Epigrammes.

**Epikùr**, Genit. — s, Dat. — en, ein bekannter Griechiſcher Philoſoph, welcher lehrte, daß das höchſte Glück in dem geiſtigen Vergnügen beſtehe, welches aus der Zufriedenheit mit dem Bewußtſeyn der Tugend herfließe; welchen ſehr wahren Satz ſeine Feinde und ſpätere Wollüſtlinge dahin verdreheten, als wenn er das höchſte Glück des Menſchen in den Genuß ſinnlicher Wollüſte geſetzt habe. In dieſer letzten Bedeutung iſt ein Epikùrer, (nicht Epikuräer,) noch jetzt ein Menſch, welcher die gröbern Arten des ſinnlichen Vergnügens für ſein höchſtes Gut hält, und Epikùriſch, (nicht Epikuräiſch,) in dieſer Denkungsart gegründet.

**Die Epilepſie**, plur. inuſ. aus dem Griechiſchen, eine Krankheit, welche in Zuckungen der Muskeln, mit Betäubung ohne Bewußtſeyn beſtehet; im gemeinen Leben die fallende Sucht, das böſe Weſen, in der niedrigſten Sprechart die ſchwere Noth.

**Epiſch**, adj. et adv. aus dem Griechiſchen. Ein epiſches Gedicht, ein Heldengedicht.

**Die Epiſòde**, plur. die — n, in der Dichtkunſt, eine kleine Handlung eines hiſtoriſchen Gedichtes, welche der Haupthandlung untergeordnet iſt, um der Geſchichte eine neue Mannigfaltigkeit zu geben, die nicht zur Mannigfaltigkeit der Materie ſelbſt gehöret; die Nebenhandlung, Nebenbegebenheit. Auch in der Mahlerey wird eine Nebenhandlung, welche zuweilen zur Haupthandlung geſetzt wird, eine Epiſode genannt; z. B. der Beſeſſene in Raphaels Gemählde der Verklärung Chriſti. Aus dem Griech. welches eigentlich eine Erzählung bedeutete, worunter man lyriſche Geſänge zum Lobe der Götter miſchte.

**Die Epiſtel**, plur. die — n, aus dem Griech. ἐπιστολη. 1) Ein jeder Brief; in welchem Verſtande es aber nur in der Bibel von den Briefen der Apoſtel gebraucht wird. 2) Derjenige Theil dieſer apoſtoliſchen Briefe, welcher zu ordentlichen Texten für Sonn- und Feyertage verordnet worden, zum Unterſchiede von den Evangelien; daher in der Römiſchen Kirche die Subdiaconi zuweilen auch die Epiſtler genannt werden, weil ſie das Ableſen der Epiſteln verrichten müſſen. Jemanden die Epiſtel leſen, im gemeinen Leben, ihm einen ſcharfen Verweis geben, weil die Epiſteln mehrentheils ernſtliche Sittenlehren enthalten.

**Die Epòche**, plur. die — n, in der Zeitrechnung, der Anfang, von welchem man die Jahre zählet; der Zeitpunct. So iſt die Geburt Chriſti die Epoche der chriſtlichen, die Schöpfung der Welt der Jüdiſchen, die Flucht Mahomeds der Mahomedaniſchen Jahrzahl. Figürlich auch wohl von einem jeden wichtigen Zeitpuncte. Ein Zeitraum, welchen zwey Epochen einſchließen, heißt eine Periode. Wolf machte eine Epoche in der Geſchichte der Weltweisheit. Aus dem Griech. ἐποχη. Wenn einige dieſes Wort Epòke ſchreiben und ſprechen, ſo geſchiehet es nach dem Franz. Epoque.

**Die Epopèe**, plur. die — n, S. Heldengedicht.

**Der Eppich**, des — es, plur. car. S. Äppich und Epheu.

1. **Der Er**, plur. ut nom. ſing. ein Hauptwort, welches eines der älteſten in den Europäiſchen Sprachen iſt, und einen Mann, beſonders einen Ehemann bedeutet. Im Hochdeutſchen iſt es veraltet. Man gebraucht es nur noch in den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes, das männliche Geſchlecht mancher Thiere, beſonders der Vögel auszudrucken. Iſt es ein

Er oder eine Sie? iſt es ein Männchen oder ein Weibchen? Es iſt ein Er.

Anm. Schon bey den alten Scythen bedeutete ἀορ, dem Herodotus zu Folge, einen Mann, womit das Latein. Vir, das Gothiſche Vair, das Isländ. Ver, das Finniſche Uro, das alte Schwed. Wair, und vielleicht auch der Griechiſche Nahme des Mars ἀρης, ſehr deutlich überein kommen. S. Wärwolf. Obgleich dieſes alte Wort in der Geſtalt eines Hauptwortes größten Theils bey uns veraltet iſt, ſo lieget es doch noch in dem folgenden Pronomine, wie auch in der Endſylbe vieler Nennwörter zum Grunde. S. die beyden folgenden Artikel. Im Niederſächſiſchen heißt das Männchen der Thiere und beſonders der Vögel de He, und im Diminut. dat Heken. Daß dieſes Wort von dem Oberdeutſchen Er nicht verſchieden iſt, wird bey dem Fürworte gezeiget werden. S. auch Hahn.

2. **Er**, das perſönliche Pronomen der dritten Perſon im männlichen Geſchlechte, welches im Singular auf folgende Art abgeändert wird:

| | |
|---|---|
| Nom. | Er. |
| Genit. | Seiner. |
| Dat. | Ihm. |
| Accuſ. | Ihn. |

Von dem Plural, der allen drey Geſchlechtern gemein iſt, S. Sie.

Eigentlich iſt dieſes Pronomen ein beziehendes, welches alle Mahl auf eine vorher genannte Perſon oder Sache männlichen Geſchlechtes deutet, und ſich am liebſten zu Zeitwörtern geſellet. Was macht dein Bruder? Antw. Ich weiß nicht, was er macht. Wäre ich doch auch ſo glücklich wie er! Der Acker iſt fruchtbar; allein er liegt mir zu weit. Wenigſtens kann die dritte einfache Perſon der Zeitwörter, wenn ſie männlichen Geſchlechtes iſt, dieſes Pronomen nicht entbehren, es müßte denn durch ein anderes Nennwort unnöthig gemacht werden. Er ſchlägt. Er liebt. Er ging nach Hauſe. Wir ſuchten unſern Freund, allein wir fanden ihn nicht. Er bath mich, ich möchte mich ſeiner annehmen. Wenn mehrere Zeitwörter in der dritten Perſon zuſammen kommen, kann es auch zuweilen verſchwiegen werden. Tiren ſagte, er wohne auf dem Lande, ſey ein Schäfer und brauche keinen Puder. Den Ton hat dieſes Fürwort nie, außer wenn es denſelben wegen eines beſondern Nachdruckes erfordert. Er hat es geſagt, er, und niemand anders. Er, dem ich ſo viele Wohlthaten erwieſen habe, ward mein Feind. Der Genit. ſeiner wird im Oberdeutſchen und in der höhern Schreibart gern in ſein abgekürzet. Erbarmen ſie ſich doch ſein. Zuweilen kann dieſes Pronomen auch als ein Hauptwort gebraucht werden.

Mein ander Ich iſt todt; o ich, ſein ander Er,
Ich wünſchte, daß ich er, er aber ich noch wär,
Logau.

Von der Verwechſelung dieſes Fürwortes mit dem Reciproco ſich, S. Sich.

Als man vor einigen Jahrhunderten anfing, diejenigen Perſonen männlichen Geſchlechtes, welchen man Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubte, nicht mehr du und ihr, ſondern er zu nennen, ſo ward aus dieſem eigentlich demonſtrativo-relativen Pronomine wirklich ein perſönliches. Es verdiente unterſucht zu werden, wenn und bey welcher Gelegenheit das du und ihr von demſelben verdränget worden. Da endlich auch dieſes er nicht mehr hinlänglich ſchien, und man ſtatt deſſen die dritte vielfache Perſon einführete, ſo bedienet man ſich des er jetzt nur gegen geringere Perſonen, die man aber doch höher achtet, als daß man ſie mit ihr und du anreden ſollte. Guter Freund, was macht er da? Unter den Landleuten, ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes, wo die modiſche Höflichkeit noch nicht hingekommen iſt, iſt das er noch das einzige bekannte Pronomen, höhere und vornehmere Perſonen anzureden.

Anm. Bey dem Überſetzer Iſidors lautet dieſes Wort ir, bey dem Ottfried er, bey andern Oberdeutſchen Schriftſtellern her. Die Niederſ. und die damit verwandten Mundarten verbeißen das r, behalten aber dafür das h, wie das Niederſ. he, das Angelſ. und Engl. he, das Holländ. hy, das Dän. han, und das Schwed. han. Bey dem Oberdeutſchen Pöbel lautet es gar nur a oder ä. Dieſes er, und das Pronomen der ſcheinen der Abſtammung nach genau mit einander verwandt zu ſeyn. Unter den Schwäbiſchen Kaiſern wurden er, ſie, es, ſehr häufig nicht nur für derſelbe, dieſelbe, daſſelbe gebraucht.

Er ſundet ſwer des niht geloubet, Kaiſ. Heinrich.
Ir ſtirbe twerre mer die niht minnent,
Burggr. von Kilchberg;

ſondern auch für den bloßen beſtimmten Artikel,

Si ſelig wib enſpreche ſinc
Niemer me geſinc ich liet, Reinmar der Alte,
Si reiner hort des hat ſi pris, Hadloub.

S. 1 Der 4. und das folgende — Er II. Im alten Schwed. und Isländ. bedeutet aer welcher, und alsdann iſt es eine unveränderliche Partikel. Sa er, derjenige welcher, their er, diejenigen welche. Noch deutlicher erhellet dieſe Übereinſtimmung, wenn man das Niederſ. he mit dem Hebr. הוא, ille, dem Perſ. ein, an, dem Walliſ. hwn, hon, hyn und yn, und dem Slavoniſchen on, ona, ono, *ille, illa, illud* vergleicht. S. 1 Er. Wer, Hahn, Ihr, Sie, Es.

3. **Êr**, ein Ehrentitel, S. Ehr.

4. — **Er**, eine Endſylbe der Deutſchen Nennwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zu ihrer Beugung dienet.

I. Was die Bildung betrifft, ſo iſt ſie eine derjenigen Endſylben, durch welche die Deutſche Sprache mit einer Menge neuer Wörter bereichert worden, und zum Theil noch bereichert werden kann.

1. Die meiſten Wörter dieſer Art ſind Hauptwörter, doch ſcheinet die Endſylbe in denſelben nicht überall von einerley Urſprung und Bedeutung zu ſeyn.

1) In einigen iſt ſie ſehr deutlich das alte Hauptwort Er, ein Mann, und alsdann wird ſie dem weiblichen oder vielmehr dem gemeinſchaftlichen Geſchlechte verſchiedener Thiere angehänget, das männliche zu bezeichnen. Der Anter, von Änte oder Ant, der Er, oder Mann der Änte. Der Ganſer, von Gans. Der Täuber, von Taube. Der Kater, von Katze, Niederſ. Kat. Einige Mundarten hängeten dem er noch ihren Hauchlaut an, und da ward aus Anter, Ganſer, Täuber u. ſ. f. Änterich, Gänſerich, Täuberich.

2) In vielen andern bedeutet ſie eine Perſon männlichen Geſchlechtes, die etwas thut, oder ihr Geſchäft aus derjenigen Verrichtung macht, die das Wort, dem ſie angehänget wird, bezeichnet. Die Wörter dieſer Art ſind, (a) aus Zeitwörtern gebildet, indem die Endſylbe en des Infinitives weggeworfen, und dafür die Sylbe er angehänget worden. Bader, von baden, Bäcker von backen, Bettler, Bauer, der das Feld bauet, Färber, Henker, Jäger, Lügner, Mahler, Richter, Schneider, Träger, Diener, Läufer, Vater, Lehrer, und tauſend andere. Oder (b) aus Nennwörtern, wie Einſiedler, von Einſiedel, Gärtner von Garten, Geſellſchafter, Hüter, der Hüte verfertiget, von Hut, Sattler, Riemer, Seiler, Sporer, Thäter, Bothſchafter, der Bothſchaft bringet, Barfüßer, der barfuß gehet, Schäfer, der die Schafe hüthet, Bürger u. ſ. f. Ingleichen die Oberdeutſchen Eyerer, Hühnerer, Häringer, Schmälz=

Schmälzler u. ſ. f. der Eyer, Hühner, Häringe, Schmalz verkauft. In vielen nimmt die Sylbe er noch das n voran; wie in Schuldner, Bündner, der in Bunde ſtehet, Büttner, von Butte, Glöckner, Kellner, Zöllner, Mautner, Meßner, Pförtner u. ſ. f. In einigen ſchleichet ſich auch der vorhin ſchon gedachte Hauchlaut mit ein, Wütherich, für Wüther, der da wüthet.

Aus allen Wörtern dieſer Art kann ein Fämininum durch Anhängung der Sylbe inn gebildet werden. Baderinn, Bäckerinn, Bettlerinn, Lügnerinn u. ſ. f.

Daß die Sylbe er in dieſen Wörtern kein anderes Wort iſt, als das ſchon gedachte alte Er, Mann, erhellet unter andern auch daher, daß dieſen Wörtern ſtatt der Sylbe er oft auch die Sylbe mann angehänget wird, ohne ihre Bedeutung zu ändern. Bürger und Burgmann, Schuldner und Schuldmann, Reiter ehedem auch Reitmann, Bauer ehedem auch Baumann, Bettler und Bettelmann, Käufer und Kaufmann, Schiffer und Schiffmann, Arbeiter und Arbeitsmann u. ſ. f. Hieher gehören auch viele Lateiniſche Wörter auf — er, beſonders aber die Verbalia auf — or, wie adulator, apparitor, adorator, amator u. ſ. f.

3) Eben dieſelbe Bedeutung hat dieſe Sylbe auch, wenn ſie den Nahmen der Länder und Städte angehänget wird, die Herkunft einer Perſon, zuweilen auch eines Thieres und lebloſen Dinges anzudeuten. Ein Römer, der aus Rom gebürtig iſt; ſo auch ein Frankfurter, Hamburger, Holſteiner, Berliner, Leipziger, Öſterreicher, Schweizer, Engländer, Holländer, Märker, Pfälzer u. ſ. f. Die ſich auf e, en, und n endigen, werfen ſolches vor dieſer Zuſammenſetzung gemeiniglich weg, wie Lothringer von Lothringen, Spanier, Thüringer; nur Meißen behält ſolches, ein Meißener oder Meißner. Andere nehmen ein n eigenmächtig an, wie Gothaner, von Gotha, anderer Veränderungen nicht zu gedenken. Indeſſen darf dieſe Zuſammenſetzung nicht willkührlich verſucht werden, weil viele Gentilia in andern Formen hergebracht ſind; z. B. ein Böhm, Kroat, Däne, Preuße, Pommer, Franke, Franzoſe, Pohle, Sachſe, Schwede, Tartar, Deutſcher, nicht Deutſchländer, Ungar, Weſtphale, Indianer, Italiäner, Jenenſer, Hallenſer, u. ſ. f. übrigens laſſen ſich von allen dieſen Gentilibus auf — er auch Fäminina auf — inn bilden. Römerinn, Frankfurterinn, Schweizerinn, Tirolerinn u. ſ. f.

Oft werden die Gentilia auf — er wie Beywörter gebraucht; Schweizer Käſe, Nürnberger Witz, Straßburger Geſchütz, Hamburger Rindfleiſch, Leipziger Lerchen, Braunſchweiger Würſte, Berliner Blau, die Wiener Landwehre. Allein dieſe Art des Ausdruckes macht die gedachten Wörter gewiß nicht zu wahren Beywörtern. Sie ſtehen vielmehr nach Art der Lateiner in der unbeſtimmten zweyten Endung des Plurals, gleichſam Käſe der Schweizer, ſo wie man auch in andern Fällen ſagt, wer Menſchen Blut vergießt, Weiber Zorn iſt heftig, Gottes Güte, Herren Dienſt geht vor u. ſ. f. Daher man ſie allenfalls auch mit dem Verbindungszeichen ſchreiben könnte. Meißner-Porzellän, Berliner-Blau, Berger-Thran, Berger-Fiſche.

4) Nach ſehr gewöhnlichen Figuren bedeutet die jetzt gedachte Endſylbe er, beſonders ſo fern ſie eigentlich jemanden ausdruckt, der etwas thut, auch, (a) das Werkzeug, womit etwas gethan wird. Kiefer, maxilla, Bohrer, Schnitzer, Hammer, Klammer, Leuchter, Folter, Halfter, Zünder, Klapper, Leyer u. ſ. f. Daß dieſes er in manchen Wörtern in el übergehet, iſt ſchon bey dieſer Ableitungsſylbe angemerket worden. (b) Dasjenige, was gethan oder hervor gebracht wird. Der Donner, Fehler, Seufzer, Ableger, Abſenker, Ausputzer u. ſ. f. (c) Den Gegenſtand, dem etwas gethan wird. Der Ächter, der geächtet wird, Tagelöhner, der Tagelohn empfängt u. ſ. f. (d) Den Gehalt, das Alter u. ſ. f. beſonders bey Zahlwörtern. Ein Zweyer, eine Münze, welche zwey Pfennige hält, ein Dreyer, ein Sechſer, ein Siebener, eine Münze von ſieben Kreuzern, ein Funfzehner, ein Siebzehner, eine Münze von funfzehen, von ſiebzehen Kreuzern, ein Achter, von acht Pfennigen; ein Einer oder Einſer, die Zahlfigur eins; ein Achtziger, ein Mann von achtzig Jahren; ein Zentner, ein Gewicht von hundert Pfunden u. ſ. f. Dahin gehören auch die Wörter, ein Achter, ein Vierer, ein Sechziger u. ſ. f. ein Mitglied einer Geſellſchaft von acht, vier, ſechzig Perſonen anzudeuten, wofür an andern Orten Achtmann, Viermann u. ſ. f üblich iſt. (e) Ein Abſtractum. Die Feyer, die Dauer, die Heuer, Miethe u. ſ. f. (f) In manchen Wörtern iſt die Bedeutung dieſer Sylbe freylich noch dunkel, wenigſtens ungewiß, zu welchem der vorhin gedachten Fällen ſie zu rechnen iſt; wie in das Wetter, der Jammer, der Sommer, das Ufer, das Waſſer, die Ader, die Natter, der Hafer, der Schlummer, das Alter u. a. m. gehören. Doch bey einer genauern Unterſuchung wird vielleicht noch vieles von der vorgegebenen Dunkelheit verſchwinden.

5) In einigen Wörtern iſt ſie aus Aar, ein großer Vogel, entſtanden, wie in den Nahmen Adler, Sperber, Reiher, Geyer, für Adelaar, Sperbaar u. ſ. f. In andern iſt ſie das verkürzte Herr, wie in Junker, für junger Herr, Pfarrer, für Pfarrherr, Kaſtener, für Kaſtenherr. In noch andern iſt ſie bloß aus der Endung — ern mancher Zeitwörter mit Wegwerfung des n gebildet worden. Das Geklapper, von klappern, das Geklimper, von klimpern. Endlich gibt es auch viele Wörter, wo ſie fremden Urſprunges iſt. Dergleichen ſind Kaiſer von Caeſar, Kerker von carcer, Körper von corpus, Prieſter von Presbyter, Fenſter von feneſtra, Zepter von ſceptrum, Fieber von febris, Pflaſter von emplaſtrum, Pulver von pulvis, Letter von littera u. ſ. f.

Die meiſten Hauptwörter auf er bleiben im Hochdeutſchen in der erſten Endung des Plurals unverändert, der Bürger, die Bürger, der Adler, die Adler, außer daß einige den vorher gehenden Selbſtlaut verändern, der Bruder, die Brüder, der Vater, die Väter. Einige nehmen im Plural ein n an. Der Vetter, die Vettern, die Schweſter, die Schweſtern. Im Oberdeutſchen hängt man den erſtern noch ein e an, vermuthlich um den Plural deſto ſicherer von dem Singular zu unterſcheiden. Die Bürgere, die Bürgermeiſtere, die Beſitzere. Und dieß auch wohl bey ſolchen Wörtern und in ſolchen Endungen, wo keine Verwechſelung zu befürchten iſt. Den Töchteren, die Brüdere. Einige Hochdeutſche Kanzelleyen ahmen ſolches gleichfalls nach; allein alle Mahl zu einem großen Ärgerniſſe feinerer Ohren.

2. Es gibt aber auch Beywörter, die ſich in der erſten Staffel mit dieſer Sylbe endigen, wie bitter, finſter, ſauer, ſauber, u. ſ. f. wo aber der eigentliche Sinn derſelben nicht ſo leicht mit Gewißheit zu beſtimmen ſeyn möchte.

3. Hier muß auch des Oberdeutſchen Gebrauches gedacht werden, wo man ſich dieſer Sylbe bedienet, Nebenwörter aus Bey- und Mittelwörtern zu bilden. Er iſt ſo kranker fortgereiſet, für krank. Er hat mich unbekleideter angetroffen. Sie wurde todter hinaus getragen. Wir haben ihm die Nothdurft wiederhohlter zu erkennen gegeben. Die Hochdeutſchen kennen dergleichen Nebenwörter nicht. S. — en, wo einer ähnlichen Bildung der Nebenwörter gedacht worden.

II. In Anſehung der Beugung iſt dieſe Endung bey den Nennwörtern von einem großen Gebrauche.]

1. Die Beywörter nehmen ſie an, wenn ſie ohne den beſtimmten Artikel ſtehen, und zwar das männliche Geſchlecht in der erſten Endung des Singulars, großer Mann, weißer Zucker, ein junger Menſch, das weibliche aber in der zweyten und dritten des Singulars, meiner Seele eitler Ehre Tant, zu großer Ehre. Alle drey Geſchlechter aber bekommen ſie in der zweyten Endung des Plurals, wenn ſelbige keinen Artikel vor ſich hat, grüner Gärten Pracht, voller Fluren Reitz, frommer Kinder Wohlergehen. Es iſt wohl gewiß, daß er hier der alte Articulus poſtpoſitivus er iſt, der ſtatt des präpoſitivi der in den nordiſchen Sprachen noch merklicher iſt, bey uns aber nur noch einige wenige Spuren zurück gelaßen hat. S. 1. Der 4. und 2 Er.

2. Iſt dieſe Endung ein allgemeiner Comparativ aller Adverbien, welche dieſelbe dem Poſitivo anhängen, und dadurch den Comparativ bilden; klein, kleiner, arm, ärmer, groß, größer. In der Declination bekommt dieſes er allerley Zuſätze. Der größere Mann, dein ärmerer Bruder, ein feinerer Leib, eine beſſere Geſtalt. Bey den Griechen lautet dieſe vergleichende Endung ερος, bey den Lateinern or, und bey den Angelſachſen er, era, or. Woher dieſes er abſtamme, und was es eigentlich bedeute, will ich hier nicht unterſuchen; es ſcheinet das alte Nebenwort er, eher, zu ſeyn, S. Ehe.

3. Wenigſtens eben ſo wichtig iſt das Amt dieſer Endung, wenn ſie bey vielen Hauptwörtern den Plural bilden hilft. Bad, Bäder, Glied, Glieder, Bild, Bilder, Rind, Rinder, Loch, Löcher, Reis, Reiſer. Dieſer Plural ſtammet ohne Zweifel zunächſt aus den nördlichen Gegenden her, indem er die gewöhnliche Endung des Plurals im Däniſchen und Schwediſchen iſt. Unter den Deutſchen Mundarten iſt er in der Sächſiſchen und ihren Töchtern am häufigſten, und aus derſelben auch in die Hochdeutſche gekommen. Daher rühret es denn, daß viele Wörter, die im Hochdeutſchen Plural ein — er bekommen, bey den ältern und mittlern Oberdeutſchen ein bloßes — e haben. Die Manne, die Wibe oder Weibe, die Pfande, die Wälde, die Würme, die Zelte, die Faſſe, die Rinde, die Leibe, die Orte u. ſ. f. welches e auch wohl weggeworfen wurde, die Thal, die Gemüth, die Geiſt, die Licht u. ſ. f.

Die Hochdeutſchen haben dieſen verkürzten Plural in vielen Wörtern beybehalten, welche ein Maß, Gewicht, Zahl u. ſ. f. bedeuten. Sechs Faß Wein, für Fäſſer. Hundert Mann, für Männer. Zwanzig Pfund, für Pfunde. Dreißig Ahm Wein u. ſ. f.

Viele Wörter ſind im Hochdeutſchen mit einem doppelten Plural üblich. Bande und Bänder, Lande und Länder, Lichte und Lichter, Mahle und Mähler, Worte und Wörter, Orte und Örter, Dornen und Dörner, Sträuche und Sträucher. Der ganze Unterſchied beſtehet zunächſt in der Mundart, obgleich nunmehr bey manchen Wörtern jede Art des Plurals durch den Gebrauch genau beſtimmt iſt. Ein Mehreres iſt bey jedem dieſer Wörter beſonders geſagt worden.

Ob nun gleich der Plural auf — er in den älteſten Oberdeutſchen, beſonders Alemanniſchen Schriften ſehr ſparſam vorkommt, ſo iſt er ihnen doch nicht ganz fremd; vermuthlich weil die Deutſchen Mundarten ſchon in den älteſten Zeiten manches von einander entlehnet haben. In den mittlern Zeiten kommt er öfter vor; ja man findet bey neuern Oberdeutſchen Schriftſtellern dieſen Plural bey Wörtern, die ihn nicht einmahl im Hochdeutſchen haben. Bether, Betten, Geſänger, Geſänge, Bluntſchli. Schon in dem Saliſchen Geſetze findet man Spuren dieſes Plurals; aber bey dem Ottfried und andern Schriftſtellern, zu deren Zeit die Fränkiſche Mundart ſchon faſt ganz Oberdeutſch geworden war, iſt er ſeltener. Die Longobarden, ein Niederdeutſches Volk, brachten dieſen Plural mit nach Italien, und hängten ihn ſogar vielen Lateiniſchen Wörtern an; pratora, gradora, fundora, arcora, campora, cenſora u. ſ. f. für prata, gradus, fundi, arcus, campi, cenſus.

5. Er —, eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern üblich iſt, außer dem aber nicht mehr vorkommt. Sie iſt von mannigfaltiger Bedeutung.

1. Bedeutet ſie ſo viel als auf, eine Bewegung in die Höhe anzudeuten. Erheben, in die Höhe heben, erſtehen, aufſtehen, erhöhen, erbauen, aufbauen, erhängen, aufhängen, errichten, aufrichten, erſprießen, aufſprießen, erwachſen, groß wachſen, erziehen, aufziehen, groß ziehen, erſchrecken, aufſchrecken, ernähren, eigentlich groß nähren. Auf ähnliche Art ſagten die Lateiner irritare, irrogare, arrigere u. ſ. f. Ar, er, iſt ein altes Wort, welches in vielen Sprachen nicht nur hoch, ſondern auch auf, über u. ſ. f. bedeutet. Im Walliſiſchen hat ar noch die beyden letzten Bedeutungen.

2. In andern, obgleich nur wenigen, hat ſie die Bedeutung des Nebenwortes offen oder auf. Erbrechen, aufbrechen, eröffenen. Ehedem ſagte man auch irbaren, für offenbaren, eigentlich entblößen.

3. Etwas größer iſt die Anzahl derjenigen Zeitwörter, in welchen dieſe Partikel ſo viel als aus bedeutet. Dahin gehören erwählen, auswählen, erkieſen, erleſen, ſich ergießen, ermeſſen, erſehen, ertheilen, ernennen, gleichſam unter mehreren auswählen und nennen. Ingleichen in einer andern Rückſicht, erſchöpfen, ganz ausſchöpfen, erfüllen, ausfüllen. Er, ir, yr, war noch bis nach des Ottfried Zeiten ein bekanntes Vorwort, welches aus bedeutete, und auch außer der Zuſammenſetzung gebraucht wurde. Ir themo riche, aus dem Reiche, Ottfr. Ehedem gab es auch noch weit mehrere Zeitwörter, in welchen das er dieſe Bedeutung hatte. Aruuorzalen, auswurzeln, Tatian. Armeinſamen, *excommunicare*, Kero. Irrofzen, *eructare*, Notker. Arſcutten, ausſchütten, Tatian. Arthenon, ausdehnen, ebend. Aruuurphen, auswerfen, ebend. Irbannen, ausſchließen, verbannen, Ottfr. Irdriban, austreiben, vertreiben, ebend.

Von dieſen drey Bedeutungen, beſonders der erſten und dritten, ſind die folgenden vermuthlich bloße Figuren. Denn er bezeichnet zuweilen auch,

4. Eine Annäherung, wie in erreichen, erſtrecken, erbiethen, eigentlich anbiethen, offerre, ſich ergeben, erleben, ereilen, ermahnen, admonere, adhortari, jemanden erſchreyen, errufen, etwas erlangen. Ingleichen eine Bemächtigung, ergreifen, erhaſchen, erſchnappen, ertappen, erwiſchen, erſchleichen. Ferner, die Überkommung des Beſitzes, eine Erwerbung, deren Art und Weiſe durch das Zeitwort beſtimmt wird. Erwerben, erſparen, erflehen, erſchwingen, erbetteln, erpreſſen, erträumen, erſchiffen, erſiegen, erfahren, erarbeiten, erbeuten, erborgen, ergeitzen, erhandeln, erobern, erkaufen, erringen, erſchmeicheln, erzwingen, erwarten, erübrigen, ererben, ertauſchen, erjagen, erkargen. Ingleichen überhaupt die Erreichung einer Abſicht mit Überwindung der Hinderniſſe, welche Zeitwörter im Oberdeutſchen ſehr häufig ſind. Ich kann es nicht erbeißen, durchbeißen, jemanden erbitten, der Aſt läßt ſich nicht erbiegen, im Oberdeutſchen. Auch die Lateiner ſagten accipere, arripere, acquirere, arrogare u. ſ. f. und die ältern Sprachlehrer verſichern uns, daß das Vorwort ad in den erſten Zeiten Roms ar gelautet habe.

5. In andern Zeitwörtern ſcheinet es für her, dar, zu ſtehen. Geld erlegen, darlegen, herlegen, erzählen, herzählen, der Ertrag, reditus, ertragen, eintragen, erſcheinen, erzeigen, erweiſen, ergehen das Neutrum, erfolgen, erfordern, er=

Klin=

klingen, erſchallen, erklecken. Irholon ſtehet bey dem Otfried für herhohlen.

6. Oft deutet es die Hervorbringung einer Sache an, die vorher nicht da war, wie das Vorwort aus. Erdichten, erdenken, erſinnen, erfinden, erlogen, ergrübeln, erkünſteln, erſchaffen, errathen. Noch öfter eine Bewerkſtelligung, die Verſetzung in einen Zuſtand, der durch das Zeitwort näher beſtimmt wird, in welchem Falle die meiſten Zeitwörter dieſer Art aus Bey- und Nebenwörtern gebildet ſind. Erlängen, verlängern, länger machen, erleichtern, ermüden, müde machen, ermuntern, erniedrigen, erſättigen, erwärmen, erweichen, erweitern, ergänzen, ereifern, erfriſchen, erſchweren, ergetzen, erluſtigen, erhellen, erklären, erläutern, erleuchten, erledigen, erzürnen, erheigen, erhitzen, erkälten, erquicken, erſchüttern, erbittern, erfreuen u. ſ. f.

7. Mit dieſen ſind die Neutra genau verwandt, die ein Kommen oder Gerathen in einen Zuſtand andeuten, und oft auch aus Bey- und Nebenwörtern gebildet werden. Erwarmen, warm werden, erſchlaffen, ſchlaff werden, erſtarren, erſtummen, erkranken, erblaſſen, erbleichen, erarmen, erblinden, ſich erboßen, ergrimmen, erhärten, erkalten, erlahmen, ermüden, ernüchtern, im Oberdeutſchen nüchtern werden, erröthen, erſtaunen, erwachen, ermatten u. ſ. f. Alle Neutra dieſer Art nehmen, wenn ſie nicht Reciproca ſind, das Hülfswort ſeyn zu ſich. Sie gleichen den Lateiniſchen Zeitwörtern dieſer Art mit in— und ir—, inareſcere, bey dem Ottfried, irdorren, incaleſcere, erwarmen, incaneſcere, im Oberdeutſchen ergrauen, incedere, ergehen, einher gehen, inclareſcere, erhellen, incurveſcere, im Oberd. erkrummen, indureſcere, erharten, ingrandeſcere, ingraveſcere, innoteſcere, integraſcere, ſich erneuen, inveteraſcere, im Oberdeutſchen eralten, veralten, irrauceſcere, irrugare u. ſ. f.

8. In manchen bedeutet dieſe Partikel ſo viel als wieder, und die Zeitwörter dieſer Art ſcheinen nach dem Lat. mit re — zuſammen geſetzten gebildet zu ſeyn. Erſetzen, reddere, erſtatten, reſtituere, erlaſſen, remittere, erneuern, renovare, erinnern, reminiſcere, ſich erhohlen, recolligere, erquicken, recreare, reficere. Erkeban, wieder geben, reddere, Kero. Arwegen, wieder kommen, redire, Iſidor.

9. Ehedem wurde dieſe Partikel auch häufig gebraucht, eine Entfernung von einem ausdrücklich genannten, oder auch als bekannt voraus geſetzten Gegenſtande auszudrucken, in welchem Verſtande noch heut zu Tage das ent — üblich iſt. Arfirran, Tat. eruirran, Kero, entführen, arfaran, Tat. entfahren, arwizin, entwiſchen, ebend. ercheren, entrücken, Kero, erfliuhan, entfliehen, ebend. erkezzan, vergeſſen, ebend. Daher rühret es auch, daß die mit ent und er zuſammen geſetzten Zeitwörter ehedem ſo oft mit einander verwechſelt wurden, und im Oberdeutſchen noch jetzt verwechſelt werden. Erlöſen, erretten, u. a. ſcheinen noch dieſe Bedeutung zu haben. Figürlich bedeuteten dergleichen Zeitwörter oft eine Zerſtörung, eine Aufhebung des Daſeyns einer Sache; welcher Sinn auch die Partikeln ver — und zer — ausdrucken. Irfullun, verfaulen, Ottfried, arqueman, aus ſich ſelbſt kommen, Tat. ardiien, vertilgen, Iſidor, ergehan, vergehen, Tat. aritalen, vereiteln, ebend. Unter den noch gangbaren gehören dahin, erſchlagen, erſtechen, erfrieren, erſterben, erliegen, das Oberdeutſche ſich erfallen, ſich zu Tode fallen, erlöſchen, ermorden, erſaufen, erſäufen, erſchießen, erſticken, ertränken, ertrinken, erworgen, erwürgen, erdroſſeln, erdrücken u. ſ. f.

10. Bey dem ſo mannigfaltigen Gebrauche dieſer Partikel iſt es kein Wunder, daß ihre eigentliche Bedeutung in manchen Fällen zweifelhaft wird. Dahin gehören diejenigen Zeitwörter, wo man ihr eine bloß intenſive und verſtärkende Kraft beylegt, welche ſie mit der Griech. Partikel [illegible] gemein haben würde. Dergleichen ſind vielleicht erachten, erlauben, erkennen, erhören, ertragen, erdulden, erleiden, erlaben, erwägen, erlernen, erkühnen, ſich ermannen, erbeben, erſchüttern u. ſ. f. welche wenigſtens zum Theil nach Latein. mit per — zuſammen geſetzten Zeitwörtern gebildet ſind, percipere, permittere, perferre, perpeti, perpendere u. ſ. f.

Anm. Aus demjenigen, was bisher geſagt worden, erhellet, daß dieſe Partikel bereits ſehr alt iſt. Der Selbſtlaut in derſelben iſt von den älteſten Zeiten an durch alle übrigen Selbſtlaute durchgegangen, und noch jetzt lautet ſie in einigen Wörtern ur, S. Ur. — Im Engl. iſt for daraus geworden, und ſelbſt das Deutſche ver — und zer — gehören zum Theil hierher. Zur Erläuterung des letztern dienet, daß noch in einigen rauhen, beſonders Alemanniſchen Mundarten für er, der üblich iſt, derfüllen, derſchlagen, derkennen. Von dem d zum z aber iſt der Übergang ſehr leicht und gewöhnlich. Wenn er in der Zuſammenſetzung auf und aus bedeutet, ſo nimmt es in einigen Zeitwörtern auch noch dieſe Vorwörter vor ſich an, wovon die Urſache ſchon bey den Wörtern Auferbauen, und Auferkieſen angezeiget worden. Übrigens iſt noch dieſes zu bemerken, daß die mit er — zuſammen geſetzten Zeitwörter edler und anſtändiger ſind, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln. Erbauen iſt edler als aufbauen und bauen, erleſen edler als ausleſen und ausſuchen, erlöſchen edler als auslöſchen, erſchlagen edler als todt ſchlagen u. ſ. f. Auch bekommt dieſe Partikel, die an ſich kurz iſt, und niemahls ohne Mißklang lang gebraucht werden kann, nie den Ton.

**Erachten**, verb. reg. act. dafür halten. Ich erachte es für nothwendig. Es iſt für dienlich erachtet worden. Ingleichen, begreifen, einſehen, doch nur noch in den R. A. das iſt leicht zu erachten, es ſtehet leicht zu erachten. Der thut ihm meines Erachtens, d. i. ſo wie ich dafür halte, keinen geringen Dienſt. Im Hochdeutſchen fängt dieſes Wort, ſo wie achten in den ähnlichen Bedeutungen, an zu veralten. Irahton hat ſchon Ottfried für exiſtimare, nach welchem Latein. Worte es auch gebildet zu ſeyn ſcheinet, ſo daß er bloß die Bedeutung verſtärkt.

**Erarbeiten**, verb. reg. act. durch Arbeit erwerben. Wer nichts hat, muß ſich etwas erarbeiten. Daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, 2 Joh. V. 8. Erarbeiten kommt ſchon im Schwabenſpiegel vor. Ehedem war ſtatt deſſen auch erarnen üblich.

* **Erarmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, arm werden, im Oberdeutſchen; wofür im Hochdeutſchen verarmen üblicher iſt, S. dieſes Wort.

**Eräugnen**, S. Ereignen.

Der **Erbacker**, des — s, plur. die — äcker, ein ererbter Acker, 3 Moſ. 27, 28. Ingleichen ein freyer eigenthümlicher Acker; zum Unterſchiede von einem Zehentacker.

Der **Erbadel**, des — s, plur. car. die von den Voraltern ererbte adeliche Würde, der Geburtsadel, Standesadel; zum Unterſchiede von dem Brief- oder Papieradel. S. Buchadel.

**Erbällen**, S. Verbällen.

Das **Erbamt**, des — es, plur. die — ämter, eigentlich ein erbliches Amt. Am häufigſten werden die Hof- und Landesämter anſehnlicher Länder und deren Beſitzer in engerer Bedeutung Erbämter genannt, weil gewiſſe Familien erblich damit beliehen werden. Wenn aber von Erbämtern des H. R. Reichs die

Rede iſt, ſo werden dadurch die Unterämter des Reichs und deren Beſitzer verſtanden, welche anſtatt der Churfürſten die Reichsämter verwalten; zum Unterſchiede von den Erzämtern. S. Erzamt, und einige der gleich folgenden Artikel.

**Erbarmen**, verb. reg. Barmherzigkeit empfinden, und dieſe Empfindung an den Tag legen. Es iſt in einer doppelten Geſtalt üblich. 1) Als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Sich jemandes erbarmen. Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, 2 Moſ. 33, 19. Gott erbarme dich unſer!

Ach, ſprach er, erbarmt euch mein! Gell.

Ingleichen mit dem Vorworte über. Erbarmen ſie ſich doch über mich. Der Herr wird ſich erbarmen über ſeine Knechte, 5. Moſ. 32, 36. 2) Als ein Imperſonale, mit der vierten Endung der Perſon und der erſten der Sache, für jammern. Es möchte einen Stein in der Erde erbarmen, im gemeinen Leben.

Und jeden Stein erbarmt mein ungewiſſer Tritt,
Günth.

Der Himmel iſt gerecht und ihn erbarmt Oreſt,
Schleg.

Indeſſen iſt doch dieſe Wortfügung in der guten Schreibart der Hochdeutſchen ſelten. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch mit der zweyten Endung der Sache. Mich erbarmet dieſes Elenden.

Was gilts, nun wird dichs erſt der frommen Treu
erbarmen? Günth.

Daher die Erbarmung, S. hernach beſonders; ingleichen das Erbarmen, plur. car. der hohe Grad des Mitleidens bey dem Elende anderer. Nun iſt alles Erbarmen aus. Er wurde ohne alles Erbarmen niedergemacht.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieſes Zeitwort arman, bey dem Ottfried irbarmen, im Schwed. barma, im Angelſ. feormian, im Niederſ. verbarmen, im Holländ. und alten Niederſ. ontfermen, entfermen, fermen. Die Imperſonal-Form iſt den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern vorzüglich geläufig. Laz ſie thih ouh irbarmen, Ottfr. Thaz ire leid ſie irbarme, ebend. Es erbarmet mih, das ſi alle iehen, Reinmar der Alte. Frowe Venus las erbarmen dih, Herz. Joh. von Brabant. Von der Abſtammung dieſes Wortes S. Barmherzig. Der große Haufe in Meißen gebraucht das einfache barmen für jämmerlich thun, wehklagen.

Der **Erbarmer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein nur in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart übliches Wort, Gott damit zu bezeichnen: Eſ. 49, 10; Kap. 54, 10; Jac. 5, 11.

**Erbärmlich**, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Des Mitleidens, der Erbarmung werth. Ein erbärmlicher Anblick. Es iſt erbärmlich anzuſehen. Ein erbärmlicher Zufall. Jemanden erbärmlich mißhandeln. Auf eine erbärmliche Art hingerichtet werden. 2) Sehr ſchlecht, elend, im gemeinen Leben. Erbärmlich ſingen, ſchreiben u. ſ. f. Ein erbärmliches Geſchmiere. Bey dem Ottfried armalih.

Die **Êrbarmung**, plur. car. die Empfindung eines hohen Grades des Mitleidens bey der Noth anderer, und dieſes Mitleiden ſelbſt. Jemanden zur Erbarmung bewegen. Ohne alle Erbarmung. Die mehrere Zahl, die Erbarmungen Gottes, Klopſt. klingt freylich ſehr hart.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern findet ſich das einfache Barmunge, welches auch noch Hans Sachs hat. Außer dem ſind im Oberdeutſchen auch noch die Hauptwörter die Erbarmniß und die Erbärmde in eben dieſer Bedeutung üblich. Das letzte hat ſchon Notker, Irbarmeda; das erſte unter andern auch Opitz.

**Erbauen**, verb. reg. act. von er und bauen, aufbauen, in die Höhe bauen. 1) Eigentlich. Ein Haus, eine Kirche, einen Tempel erbauen; wofür im Hochdeutſchen doch das einfache bauen üblicher iſt. Eine Stadt erbauen. 2) Figürlich, zum Guten bewegen und darin befeſtigen, gottſelige Empfindungen hervor bringen, in der bibliſchen Schreibart. Dieſe Predigt hat mich ſehr erbauet. Ich bin durch ſeinen Wandel gar ſehr erbauet worden. Ingleichen als ein Reciprocum. Ich habe mich ſehr daran erbauet. So auch die Erbauung, plur. inuſ. ſo wohl in eigentlichem Verſtande, vor Erbauung der Stadt Rom, als auch im figürlichen, von der Hervorbringung gottſeliger Empfindungen. Ich habe ihn mit vieler Erbauung gehöret. Die Erbauung befördern. 3) Von bauen, colere, durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen. Früchte, welche man ſelbſt erbauet hat.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt deſſen in den beyden erſten Bedeutungen auferbauen üblich; S. dieſes Wort. Erbauen iſt in der figürlichen Bedeutung nach dem mittlern Latein. aedificare und exaedificare gebildet, welche in dieſem Verſtande ſchon ſehr frühe üblich geweſen ſeyn müſſen. Kero muß ſehr in Verlegenheit geweſen ſeyn, wie er das Lateiniſche überſetzen ſollte, bis er endlich zimbere, für Erbauung, und zimbirrono ſprahho, für eine erbauliche Rede heraus brachte. Die bibliſchen Arten des Gebrauches, Rahel erbauen, ihr Nachkommen geben, eine Wüſte erbauen, für anbauen u. ſ. f. ſind ungewöhnlich. In der erſten Bedeutung kommt auch das Hauptwort der Erbauer vor, der ein Haus oder einen Ort erbauet.

**Erbaulich**, —er —ſte, adj. et adv. in der natürlichen Bedeutung des Zeitwortes erbauen, Erbauung hervor bringend, der Erbauung gemäß. Erbaulich predigen. Ein erbaulicher Wandel. Im Oberdeutſchen, auferbaulich, im mittlern Lat. aedificarius, aedificativus, aedificatorius. So auch die Erbaulichkeit.

Die **Êrbausträge**, ſingl. inuſ. in dem Deutſchen Staatsrechte, erbliche Austräge, d. i. befreyete willkührliche Gerichte gewiſſer Reichsſtände, welche ſie für ſich und ihre Nachkommen erwählet haben. S. Austrag 2.

**Êrbart**, S. Erbexe.

Der **Êrbbannerhêrr**, des —en, plur. die —en, ein Erbbeamter, deſſen Amt darin beſtehet, das Banier, d. i. die Landesfahne, bey feyerlichen Gelegenheiten ſeinem Lehenherren vorzutragen. Dergleichen Erbbannerherren gibt es in Öſterreich. Daher das Erbbannerherrenamt. S. Bannerherr.

Der **Êrbbau**, des —es, plur. inuſ. in dem Bergbaue, der geſetzmäßige Bau eines Erbes, d. i. einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn ſich derſelbe mit einem Stollen anfänget, und zuweilen auch die Grube ſelbſt, welche auf dieſe Art gebauet wird.

Der **Êrbbeamte**, des —n, plur. die —n, eigentlich ein Beamter, der ein Amt erblich beſitzet. Indeſſen gebraucht man dieſes Wort nur in engerer Bedeutung von denjenigen, welche ein Erbamt, d. i. ein erbliches Hofamt, beſitzen, und ehedem Erbhofgeſinde genannt wurden. So haben vornehme Stifter, anſehnliche Reichsſtände ihre Erbbeamten. Die Erbbeamten des H. R. Reichs, dergleichen die weltlichen, nicht aber die geiſtlichen Churfürſten, zur Verwaltung ihres Erzamtes hatten.

Das **Êrbbegräbniß**, des —ſſes, plur. die —ſſe, ein erbliches Begräbniß, eine Grabſtätte, welche jemand eigenthümlich für ſich und ſeine Erben beſitzet; zum Unterſchiede von einem Familien-Begräbniſſe, welches wie ein Lehen, nur den männlichen Nachkommen gehöret.

**Das Erbbereiten**, des —s, plur. car. oder die **Erbbereitung**, plur. von mehrern Handlungen, die —en, in dem Bergbaue, die feyerliche Bereitung, d. i. Vermeſſung einer erbwürdigen Fundgrube; gleichſam das Bereiten des Erbes, d. i. des Eigenthumes, der eigenthümlichen Grube, weil ſelbiges ehedem zu Pferde geſchahe. Daher das **Erbbereitungsbuch**, worein die Handlungen des Erbbereitens verzeichnet werden; das **Erbbereitungsfeld**, die Gegend welche vermeſſen wird; die **Erbbereitungsgebühren**, welche dafür erleget werden, u. ſ. f.

**Erbbeſchloßt**, adj. in der Mark und Pommern, das Recht habend, Bürge oder Schlöſſer erblich zu beſitzen; ein **Erbſchloſſer**. S. Beſchloſſen.

**Der Erbbeſtand**, des —es, plur. inus. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, der Erbpacht, (S. dieſes Wort;) auch wohl das **Erbbeſtändniß**, der **Erbbeſtand**. Daher der **Erbbeſtänder**, des —s, plur. ut nom. sing. der Erbpächter, derjenige, welcher ein Grundſtück in Erbpacht hat, S. **Erbpächter**; das **Erbbeſtandsgeld**, oder **Erbſtandsgeld**, ſo wohl dasjenige Geld, welches bey erſter Antretung eines in Erbbeſtand gegebenen Grundſtückes erleget wird, und deſſen wahrem Werthe angemeſſen iſt, als auch diejenige Summe, welche als ein Pacht jährlich dafür bezahlt wird; das **Erbbeſtandgut**, oder **Erbſtandgut**, welches in Erbbeſtand gegeben wird u. ſ. f.

**Der Erbbrotſpênder**, des —s, plur. ut nom. sing. ein ehemahliger Erbbeamter des Stiftes Bremen, S. Brotſpende. Daher das **Erbbrotſpenderamt**.

**Das Erbbuch**, des —es, plur. die —bücher, in einigen Gegenden, ein Buch, in welchem die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundſtücke der Unterthanen, nach ihrer Lage, ihren Beſitzern, Abgaben u. ſ. f. verzeichnet ſind; das **Erbregiſter**, **Grundbuch**, **Saalbuch**.

**Der Erb-Capellân**, des —es, plur. die —Capelläne, ein Erbbeamter des Erzherzogthums Öſterreich, welcher bey feyerlichen Begebenheiten des Amt eines Capellanes verwaltet. Die Pröpſte von St. Pölten bekleiden dieſe Würde ſeit langen Zeiten.

**Der Erbdeich**, des —es, plur. die —e in den Marſchländern, der erbliche und eigenthümliche Theil eines Deiches.

**Der Erbdrêſcher**, des —s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, beſonders Oberſachſens, Häusler, welche für den Beſitz ihrer Häuſer das herrſchaftliche Getreide für einen gewiſſen geſetzten Lohn ausdreſchen müſſen; Zwangdreſcher, Hofdreſcher.

**Der Erbdroſt**, des —en, plur. die —en, in Weſtphalen und an dem Niederrheine, ein Droſt, der ſeine Würde erblich beſitzet. S. Droſt.

**Das Erbe** des —s, plur. ut nom. sing. ein altes Wort, welches ſeit tauſend Jahren mancherley Veränderungen in ſeinen Bedeutungen erlitten hat. Dem Ihre nach folgen deſſen Bedeutungen ſo auf einander. 1. Urſprünglich bedeutete es die Erde, wie aus dem Latein. arvum, dem Walliſ. ar, Erde, und erw, ein Acker, dem Isländ. urfa, pflügen, und Griech. ἔρα erhellet, S. Ären und Erde. Im Deutſchen iſt dieſe allgemeinſte Bedeutung veraltet, außer daß noch einige im Bergbaue übliche zuſammen geſetzte Wörter etwas davon aufzubehalten ſcheinen, wo das Wort Erbe aber auch die Bedeutung eines Eigenthumes leidet. S. Erbbau, Erbbereiten, Erbfluß u. ſ. f. 2. Eigenthümliche Grundſtücke, Grund und Boden mit ſeinem Zugehör, welche Bedeutung noch in dem gemeinen Sprachgebrauche vieler Gegenden Deutſchlandes übrig iſt. Dieſe Bedeutung hat Arbe bey dem Iſidor, Erbe bey dem Ottfried, das Angelſ. Yrfe, Arf, Arft, Erue bey den ältern und neuern Schweden, und Arve, Erve im Niederſächſiſchen. 1) Eigenthümliche Grundſtücke überhaupt. Erbe und Eigen, wo Erbe ein ererbtes Gut bedeutet, welches man ohne Einwilligung ſeiner Kinder und muthmaßlichen Erben nicht veräußern kann, Eigen aber ein ſelbſt erworbenes Gut, womit man nach Belieben ſchalten kann; beyde im Gegenſatze des Lehens.

Baide ir Erbe und ir aigen
Vnd darzu alle ir varende habe,

in Strykers altem Gedichte. Darum ſollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, 5 Moſ. 10, 9. Ich will euch ein Land zum Erbe geben, darin Milch und Honig fleußt, 3 Moſ. 20, 24; und ſo in andern Stellen mehr, wo es auch zuweilen für ein jedes Eigenthum gebraucht wird. Daß du unſerer Miſſethat gnädig ſeyeſt, und läſſeſt uns dein Erbe ſeyn, 2 Moſ. 34, 9. Sprichw. Biedermanns Erbe liegt in allen Landen. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegenſatze eines Lehengutes, allodium; welche Bedeutung in den vorigen Jahrhunderten häufig vorkommt. Es iſt Erbe und nicht Lehen. Sucht Pallas Liebling auf, der für ſein Erbe ſtreitet, Raml. 3) Ein Gut, beſonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen iſt. Daher gibts in Thüringen ganze, halbe und viertel Erbe. 4) Ein Haus, welches man eigenthümlich beſitzet, welche Bedeutung noch in vielen Gegenden üblich iſt. Daher ein Backerbe, ein Backhaus, ein Brauerbe, ein Brauhaus, u. ſ. f. in Hamburg und an andern Orten. 3. Arbeit, beſonders die Feld- und Ackerarbeit; welche veraltete Bedeutung Erf und Erfid noch bey den Isländern hat, wo auch erfida arbeiten, und arfwid arbeitſam iſt. Ihre ziehet auch die Stelle aus dem Ottfried B. 1, Kap. 5 hierher, wo von der Jungfrau Maria geſagt wird: Ih bin, quad siu, Gotes thiu, zi erbe geboraniu, ich bin, ſprach ſie, Gottes Magd, zur Arbeit geboren; wo es Schilter überſetzt hatte, zu Hauſe geboren. S. Arbeit. 4. Alles was man durch ſeine Arbeit erwirbt, welche gleichfalls veraltete Bedeutung mit der vorigen zweyten zuſammen fließt. Daher bedeutet Yrf, Yrfe, im Angelſächſiſchen eine jede erworbene Sache, ſelbſt das Vieh, und aerfwa erwerben, welche Bedeutung auch erben 4 Moſ. 32, 19 hat: wir wollen nicht mit ihnen erben jenſeits des Jordans. Selbſt das Deutſche werben ſcheinet hierher zu gehören. 5. Güter, welche uns von andern erworben worden, beſonders wenn ſie uns nach ihrem Tode als ein Eigenthum überlaſſen werden, in welchem Verſtande dieſes Wort noch häufig für Erbſchaft gebraucht wird. Das väterliche, das mütterliche Erbe, dasjenige was jemand von ſeinem Vater, von ſeiner Mutter erbet. Das dritte Gebethbuch hat ſie aus dem väterlichen Erbe bekommen, Gell. Wenn die Zeit kommt, daß er ſeinen Kindern das Erbe austheile, 5 Moſ. 21, 16. Wenn jemand ſtirbt, und hat nicht Söhne, ſo ſollt ihr ſein Erbe ſeiner Tochter zuwenden, 4 Moſ. 27, 8; und ſo in andern Stellen mehr.

Anm. Vielleicht ließen ſich die jetzt angeführten Bedeutungen dieſes Wortes richtiger ſo ordnen. 1) Erde. 2) Deren Bearbeitung. 3) Was dadurch erworben wird, jedes Eigenthum; beſonders 4) eigenthümliche Grundſtücke. 5) Fremder Erwerb, ſo fern er nach des Erwerbers Tode unſer Eigenthum wird.

**Der Erbe**, des —n, plur. die —n, Fämin. die **Erbinn**, plur. die —en, ein Wort, welches nur noch in der fünften Bedeutung des vorigen Wortes üblich iſt. 1) Ein jeder, der eines andern Vermögen nach deſſen Tode als ein Eigenthum erhält. Jemanden zu ſeinem Erben einſetzen. Er iſt mein Erbe. Sein Vermögen kommt an lachende (d. i. fremde,) Erben. 2) Inengerer Bedeutung, leibliche Kinder, weil ſie die natürlichen Erben des Vermögens ihrer Ältern ſind, daher ſie auch oft Leibeserben heißen, zum Unterſchiede von den Teſtaments-Erben, Lehenserben u. ſ. f. Er iſt ohne Erben geſtorben, ohne Kinder. Beſonders ein leibliches Kind männlichen Geſchlechtes. Seine Frau hat ihm einen jungen Erben gebracht, ein Knäbchen. 3) In einigen Gegenden iſt Erbe ſo viel als ein Eigenthümer eines Grundſtückes, z. B. ein Holzerbe. An andern Orten wird der Erbe dem Fremden entgegen geſetzet.

Anm. Eribu kommt in der Bedeutung eines Erben ſchon bey dem Kero, und Erue im 9ten Jahrhunderte vor. Im Niederſächſiſchen lautet dieſes Wort Arve. S. auch Erbnehmer.

**Erbêben**, verb. reg. neutr. welches im Perf. und Plusquamperf. ungewöhnlich iſt, durchaus in eine bebende Bewegung verſetzet werden, von dem Zeitworte beben, in der höhern Schreibart. So werden deine Mauern erbeben von dem Getümmel ſeiner Roſſe, Ezech. 26, 10. Ihre Gäule ſchreyen, daß das ganze Land davon erbebet, Jer. 8, 16. Bey dem Notker irbibenen, bey dem Willeram erbiben, bey den heutigen Oberdeutſchen erbidmen.

**Êrbeigen**, adj. et adv. welches noch in einigen Gegenden für erblich und eigen üblich iſt. Ein erbeigenes Gut, welches von den Voraltern herkommt. Ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Beſitzer. S. Erbexe.

**Die Êrbeinigung**, plur. die — en, in dem Deutſchen Staatsrechte, eine Einigung, d. i. ein Vertrag, zwiſchen mehrern Geſchlechtern, wegen gegenſeitiger Freundſchaft und Hülfe; ein Erbvertrag, Erbverein, welcher von der Erbverbrüderung noch verſchieden iſt. Das Haus Sachſen ſtehet in Erbeinigung mit Böhmen, aber in Erbverbrüderung mit Brandenburg und Heſſen.

**Erbeißen**, verb. irreg. act. S. Beißen. 1) Danieder beißen, d. i. todt beißen, im Oberdeutſchen. Der Fuchs hat die Hühner erbiſſen. Hat dich ein Thier erbiſſen? Opitz. In welcher im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Bedeutung dieſes Wort ſchon in Strykers altem Gedichte vorkommt. Die Bergleute gebrauchen es noch figürlich. Das Geſtein hat ihn erbiſſen, getödtet. Sich die feſten Knauer erbeißen laſſen, wegen Härte des Geſteines von der Arbeit ablaſſen. 2) Aufbeißen. Eine Nuß erbeißen. 3) Mürbe beißen, durchbeißen, im gemeinen Leben. Das Fleiſch iſt ſo hart, man kann es nicht erbeißen.

**Erbèllen**, S. Verbällen.

**Êrben**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum. 1) * Den eigenthümlichen Beſitz einer Sache überkommen, in welcher veralteten Bedeutung dieſes Wort noch in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart üblich iſt. Daß er ihn den Stuhl der Ehren erben laſſe, 1 Sam. 2, 8. Das Land, darein ihr kommt, zu erben, iſt ein unrein Land, Eſr. 9, 11. In der Ernte, wenn du die Mandeln ſollt erben, Eſ. 17, 11. S. das Erbe 2. 2) Eines Verſtorbenen Güter eigenthümlich bekommen, in welchem Sinne dieſes Wort am üblichſten iſt. Ein Landgut, einen Garten erben. Wer wird die großen Reichthümer einmahl erben? Etwas von einem erben. Ingleichen figürlich, durch die Zeugung, mit der Geburt überkommen, von Eigenſchaften und Umſtänden des Leibes und des Gemüthes. Er hat den Geitz von ſeinem Vater, die Wolluſt von ſeiner Mutter geerbt. Er hat dieſe Krankheit von ſeinen Ältern geerbt. Schwed. ärfwa, Niederſ. arven. Wofür auch zuweilen ererben üblich iſt. 3) Als ein Erbtheil übertragen, nachlaſſen; wofür doch vererben gebräuchlicher iſt. Er ſoll ſein eigen Gut auf ſeine Kinder erben, Ezech. 46, 15. Ihr Nahme wird gepreiſet in ihren Kindern, auf welche er geerbet iſt, Sir. 16, 15. Haus und Güter erben die Ältern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn, Sprichw. 19, 14.

> Mine kinde wil ich erben diſe not, Heinr. von Morunge.

Eben dieſe Bedeutung hatte ehedem auch das Niederſ. arven. Myn Landt — alſe idt myn Vader my ervet hefft, in einer Urkunde von 1398. S. Beerben 3.

II. Als ein Neutrum, 1. mit dem Hülfsworte haben. 1) Eines Erbe ſeyn, von einem erben, mit der vierten Endung der Perſon. Jemanden erben. Er hat ſeinen Vetter geerbt. Dein Same wird die Heiden erben, Eſ. 54, 3. Auch wenn der Erbfall noch künftig iſt. Wer erbt ihn? wer iſt einmahl ſein Erbe? S. Beerben 2. 2) * Jemanden zum Erben haben, eine veraltete Bedeutung. Der Todte erbt den Lebendigen, ein bekannter rechtlicher Satz. 2. Mit dem Hülfsworte ſeyn, als ein Erbgut zu Theile werden; ingleichen, erblich fortgepflanzet werden. Die Güter erben auf ihn, fallen als ein Erbtheil auf ihn. Diebiſche Art erbet ins Geſchlecht. Sprichw. Kunſt erbet nicht. Herren Gunſt erbet nicht. Dieſe Krankheit erbet, pflanzt ſich erblich fort. Sein Theil ſoll allein auf ſeinen Sohn erben, Ezech. 46, 17.

**Der Êrberſchleicher**, S. Erbſchleicher.

**Erbêthen**, verb. reg. act. durch Gebeth von Gott erhalten. Ich will es noch erbethen. Ich habe es mir von Gott erbethen.

> Die Ältern deines Kindes erbethen dir ſchon Segen, Günth.

**Erbêtteln**, verb. reg. act. durch Betteln erhalten. Sein Brot erbetteln. Erbetteltes Geld. Ingleichen, durch unverſchämtes Bitten erhalten. Einen Dienſt erbetteln.

**Erbeuten**, verb. reg. act. durch Beuten, d. i. Beute machen, erhalten. Im Kriege große Schätze erbeuten. Erbeutetes Geld. Die Soldaten haben viel erbeutet.

**Der Êrbêxe**, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen Weſtphäliſchen Gegenden übliches Wort, den eigenthümlichen Beſitzer eines Grundſtückes, beſonders einer Holzmark, oder eines Theiles derſelben, zu bezeichnen; ein Erbeigener, im Nürnbergiſchen Walde ein Erbförſter, Forſthübner, in andern Weſtphäliſchen Gegenden ein Erbmann. Weil Exe im Niederſächſiſchen auch eine Axt bedeutet, ſo haben Schilter, Friſch, Lodtmann in der Schrift de Jure Holzgraviali, und andere behauptet, daß dieſes Wort von Axt herſtamme, und eigentlich das Recht bedeute, welches man mit der Axt in einem Walde ausübe, daher ſie es auch im Hochdeutſchen Erbaxt geſchrieben wiſſen wollen. Allein, 1) iſt noch nicht erwieſen, daß dieſes Wort jemahls von einem Rechte gebraucht worden, indem es beſtändig eine Perſon andeutet. 2) Iſt es alle Mahl männlichen Geſchlechtes; dagegen Exe im Niederſächſiſchen ſo wie Axt weiblichen Geſchlechtes iſt. So wollen wir als der Landfürſt und oberſter Erbexe u. ſ. f. ſagt Herzog Philipp Sigmund, poſtulirter Biſchof von Osnabrück und Verden. Und 3) ſind dergleichen Bildungen der Wörter und ihres Gebrauches ganz wider die Analogie unſerer und der damit verwandten Sprachen. Ohne Zweifel ſtammet dieſes Wort von eigen, Griech. ἔχειν, h. e, und iſt eine verderbte Ausſprache von Erbeigener. Das x darf niemanden irre machen, der die Weſtphäliſche und Holländiſche Mundart kennet, wo auch aus ſolches sulx, aus gleich glyks, aus desgleichen desgelyx u. ſ. f. wird. S. Eigen.

**Der Êrbfall**, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Fall, da jemand Erbe wird, eine Erbſchaft empfänget. 2) Das Recht, nach dem Tode eines Unterthanes etwas von ihm zu erben, S. Baulebung.

**Der Êrbfeind**, des — es, plur. die — e, ein langwieriger, gleichſam geerbter Feind. So pflegte man ehedem nur die Türken den **Erbfeind** des chriſtlichen Glaubens zu nennen. Wider den **Erbfeind** Krieg führen, wider die Türken.

**Der Êrbfeuerhêrr**, des — en, plur. die — en, ehemahlige Erbbeamte des Reiches, deren Amt auch das Feuereiſenamt hieß. Sie hatten an dem kaiſerlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu ſehen. Noch zu Carls V Zeiten wurde dieſes Amt von einem Herren von Pleſſe verwaltet, mit deſſen Familie es aber auch aufgehöret hat. S. Feuerherr.

**Der Êrbfluß**, des — ſſes, plur. die — flüſſe, in dem Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge und die in demſelben befindlichen Gänge abſchneidet, und einen Gegentrumm macht.

**Die Êrbfolge**, plur. inuſ. die Folge in dem Beſitze der Güter und Würden einer Perſon nach dem Rechte der Geburt, ſucceſſio ab inteſtato, und die Art und Weiſe derſelben; im Oberdeutſchen der **Erbgang**. **Die Erbfolge** berichtigen. Zur **Erbfolge** kommen, d. i. einem Verſtorbenen in dem Beſitze ſeiner Güter und Würden folgen. Daher die **Erbfolgsordnung**, das **Erbfolgsrecht**, im Oberdeutſchen das **Erbgangsrecht**, das Recht jemanden zu folgen.

**Der Êrbförſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Nürnbergiſchen Reichswalde, der eigenthümliche Beſitzer eines Theiles in demſelben. S. der **Erbe** 3, **Erbexe** und **Förſter**.

**Die Êrbfrau**, plur. die — en, S. **Erbherr**.

**Der Êrbfrohn**, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, in Soeſt und einigen andern Weſtphäliſchen Städten, gewiſſe Unterrichter, welche die Urtheile des Großrichters oder Richters in bürgerlichen Sachen, zur Vollziehung bringen, und auch Unterrichter, **Erbrichter**, Pfandrichter heißen; entweder, weil ſie ihr Amt erblich beſitzen, oder auch weil ſie über das **Erbe**, d. i. Eigenthum, erkennen.

**Der Êrbfürſt**, des — en, plur. die — en, ein erblicher Fürſt, der ſein Fürſtenthum erblich beſitzet; zum Unterſchiede von einem **Wahlfürſten**. Daher das **Erbfürſtenthum**. Zuweilen auch nur ein Fürſt, der zum Erbe eines andern beſtimmt iſt, wie **Erbprinz**.

**Der Êrbgang**, des — es, plur. inuſ. S. **Erbfolge**.

**Das Êrbgèld**, des — es, plur. die — er, ein jedes geerbte oder aus einer Erbſchaft überkommene Geld. An einigen Orten in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches der Erbe an ſeine Miterben bezahlen muß. S. Ausſpruch.

**Der Êrbgenôß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, der Genoß an einer Erbſchaft; der Miterbe, welche Benennung üblicher iſt.

**Die Êrbgerechtigkeit**, plur. inuſ. 1) Das Recht, jemanden zu erben, das Erbrecht. 2) Im Bergbaue iſt die **Erbgerechtigkeit** eines Stollen, dasjenige, was ein Erbſtollen von den nahe liegenden Berggebäuden zu erheben oder einzunehmen hat.

**Das Êrbgericht**, des — es, plur. die — e, oder auch im Plural die **Erbgerichte**, ohne Singular. S. Gericht. 1) Überhaupt eine jede Gerichtsbarkeit, welche auf dem Grunde und Boden haftet, oder erblich und eigenthümlich beſeſſen wird, und dasjenige Gericht, welches ſie ausübet, es ſey nun die obere oder die untere Gerichtsbarkeit. In dieſem Verſtande wird auch die Gerichtsbarkeit der Städte über ihr Eigenthum, und das Gericht, durch welches ſie ſelbige verwalten laſſen, das **Erbgericht**, oder im Plural die **Erbgerichte** genannt. 2) In engerer Bedeutung werden in Ober- und Niederſachſen die **Erbgerichte** den Ober-Gerichten entgegen geſetzt, und alsdann druckt dieſes Wort bloß die Grundgerichte, oder die niedere Gerichtsbarkeit aus, die auf einem Erbe, d. i. einem freyen Erbgute haftet; im Gegenſatze des Blutbannes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, welche gemeiniglich ein kaiſerliches oder königliches Lehen iſt. Alsdann werden die Erbgerichte auch die Untergerichte, die niedern Gerichte, die Grundgerichte, die Vogtey u. ſ. f. genannt. 3) Das Gericht eines **Erbrichters**, beſonders auf dem Lande.

**Die Êrbgerichtsbarkeit**, plur. inuſ. 1) Eine Gerichtsbarkeit, welche erblich und eigenthümlich beſeſſen wird, wie **Erbgericht** 1. 2) Die niedere Gerichtsbarkeit, wie **Erbgericht** 2.

**Der Êrbgerichtshêrr**, des — en, plur. die — en. 1) Ein Gerichtsherr, der ſeine Gerichtsbarkeit erblich und eigenthümlich beſitzet, ſie ſey von welcher Art ſie wolle. 2) Ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit beſitzet. S. **Erbgericht**.

**Êrbgeſèſſen**, adj. et adv. welches an einigen Orten für anſäſſig üblich iſt, Erbe, d. i. eigenthümliche Grundſtücke, beſitzend. S. das **Erbe** 2.

**Der Êrbgewinn**, des — es, plur. inuſ. S. Auffahrt Anm.

**Der Êrbgraf**, des — en, plur. die — en, ein junger Graf, ſo fern er als der nächſte Erbe ſeines gräflichen Vaters betrachtet wird; wie **Erbprinz**, der nächſte Erbe eines Fürſten.

**Der Êrbgrind**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltender Grind, der ſchwer und oft gar nicht zu heilen iſt, und daher als ein angeerbtes Übel angeſehen wird; Schuppengrind, Achores.

**Der Êrbgrund**, des — es, plur. die — gründe, ein eigenthümliches Grundſtück, S. das **Erbe** 2.

**Der Êrbgulden**, des — s, plut. ut nom. ſing. an einigen Orten das Abzugsgeld, welches von Erbſchaften, die einem Fremden anheim fallen, abgezogen wird, weil man anfänglich nur einen Gulden von hundert abzuziehen pflegte. S. Abzug und **Erbkauf**.

**Das Êrbgut**, des — es, plur. die — güter. 1) Ein jedes ererbtes Gut. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegenſatze eines Lehens; ein Allodium. 3) Zuweilen auch ein Erbzinsgut, welches zwar erblich, aber mit einem gewiſſen Zinſe beſchweret iſt.

**Der Êrbhäuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, ein Häuer, der ſeine Kunſt rechtmäßig erlernet hat; zum Unterſchiede von den **Lehrhäuern**.

**Der Êrbhêrr**, des — en, plur. die — en, der Eigenthumsherr eines anſehnlichen Grundſtückes; der **Lehenherr**, und weil derſelbe gemeiniglich auch die Gerichte über daſſelbe Grundſtück hat, der Gerichtsherr oder **Erbgerichtsherr**. „Die Schöppenſtühle,“ heißt es in den 1599 zu Frankfurt gedruckten Conſult. Sax. Bl. 200, „halten den für den **Erbherren**, von dem „die Leut ihre Güter in Lehen nehmen müſſen, die andern, ſie „haben Ober- oder Untergericht, ſind nicht Erbherren, ſondern „Gerichtsherren.“ **Die Erbfrau**, wenn einer Perſon weiblichen Geſchlechtes das Eigenthum zuſtehet. Im höhern Verſtande werden auch Landes- und Oberherren mit dieſem Nahmen beleget, da denn im weiblichen Geſchlechte gleichfalls **Erbfrau** üblich iſt, welchen Titel unter andern auch die Kaiſerinn Königinn von Ungarn und Böhmen führte. Pſ. 82, 8, heißt Gott der **Erbherr** über alle Heiden.

**Das Êrbhofamt**, des — es, plur. die — ämter, S. **Erblandesamt**.

**Der Êrbhofmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. an verſchiedenen Höfen, ein Erbbeamter, der den Vorſitz und Rang vor allen übrigen Erbbeamten hat. Dergleichen Erbhofmeiſter gibt es im Cleviſchen. Auch das Haus Öſterreich hat ſeine Erbhofmeiſter, welche Würde Kaiſer Ferdinand I im Jahr 1539 errichtet, und die von Roggendorf damit beliehen hat, nach deren Abgang ſelbige an die Grafen Trautſon gekommen iſt. S. Hofmeiſter.

**Die Êrbhuldigung**, plur. die —en, die Huldigung, welche man dem Erb- und Landesherren und ſeinen Erben leiſtet; die Erbpflicht.

**Die Erbjagd**, plur. inuſ. der erbliche Beſitz einer Jagd, oder eines Jagd-Diſtrictes.

**Erbiegen**, S. Erbügen.

**Erbiethen**, verb. irreg. recipr. (S. Biethen,) äußern, daß man willig und bereit ſey, etwas zu thun oder zu leiſten. Sich zu allen möglichen Dienſten erbiethen. Sich zur Erſetzung des Schadens, zu einer Summe Geldes, zur Hulfsleiſtung erbiethen. Er erboth ſich für das Vaterland zu ſterben. Wir ſind noch des Erbiethens, im Oberdeutſchen. Daher die Erbiethung.

Anm. Irbietan heißt bey dem Ottfried und Jeroſchin nicht allein anbiethen, ſondern auch erweiſen, anthun; einem Ehre erbiethen. Niederſ. erbeen, Schwed. erbjuda. S. Anerbiethen und Urbede.

**Erbiethig**, adv. ſich erbiethend. Wir ſind es noch erbiethig, d. i. noch bereit, es zu thun. Ich bin erbiethig dazu. Von einer andern Zeit dieſes Verbi iſt im Hochdeutſchen auch erböthig auf eben die Art üblich, und beynahe noch üblicher. Ich bin es erböthig. Schwed. öfwerbödig.

**Die Êrbinn**, S. der Erbe.

**Erbitten**, verb. irreg. act. S. Bitten. 1) Durch Bitten erhalten. Etwas von einem erbitten. Sich jemandes Gewogenheit erbitten. Ich habe es endlich noch erbethen. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder, weil er vom Herrn erbethen iſt, 1 Sam. 1, 28. Zeugen zu einer Handlung erbitten. Die Zeugen ſind dazu erbethen worden. Erbethene Zeugen. 2) Los bitten, frey bitten. Einen Verurtheilten erbitten. Der Übelthäter iſt erbethen worden. 3) So lange bitten, bis man ſeine Abſicht bey jemanden erreicht. Ich habe ihn endlich noch erbethen, ſo lange gebethen, bis er mir meine Bitte bewilliget hat. Helfen ſie mir meinen Vater erbitten, daß er meinem Glücke nicht länger hinderlich iſt. Ich kann ihn nicht erbitten. In dieſer letzten Bedeutung kommt irbiten ſchon bey dem Ottfried vor. Das Bey- und Nebenwort erbittlich iſt nicht gewöhnlich, wohl aber deſſen Gegenſatz unerbittlich.

**Erbittern**, verb. reg. act. bitter machen, doch nur figürlich, zum Haſſe, zum Zorne bewegen. Jemanden erbittern. Das Volk durch Grauſamkeit erbittern. Erbittere mich nicht. Sich erbittern, zornig werden. Er wird erbittert. Ein erbittertes Gemüth.

> Willſt du dich in deinem Grimm wider einen Wurm
> erbittern? Gryph.

Im gemeinen Leben auch verbittern, welches aber auch noch in einem andern figürlichen Verſtande üblich iſt. Auf etwas verbittert ſeyn, auch im hohen Grade darnach begierig ſeyn, wie das niedrige erpicht. Daher die Erbitterung, ſo wohl von der Handlung des Erbitterns, als auch von der Leidenſchaft eines heftigen mit Haß verbundenen Zornes. S. Bitter.

**Erbittlich**, adj. et adv. geneigt ſich erbitten, d. i. durch Bitten bewegen zu laſſen. S. Erbitten.

**Der Êrbkämmerer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter verſchiedener anſehnlichen Stifter und Länder, deſſen Amt daher das Erbkämmereramt genannt wird. S. Kämmerer. Die Erbkämmerer des H. R. Reichs ſind den Erzkämmerern untergeordnet, und verrichten deren Amt an ihrer Stelle.

**Der Êrbkammerthürhüther**, S. Erbthürhüther.

**Der Êrbkauf**, des —es, plur. die —käufe. 1) Nur noch in einigen Gegenden, diejenige Art des Abzuges anzudeuten, vermittelſt deren der fremde Erbe, oder an deſſen Statt der Erblaſſer, die Erbſchaft, die ſonſt dem Fiscus verfallen war, von dem Landesherren los kaufen konnte. Erbkauf war der erſte Nahme, den dieſe Abgabe führete, und der ſchon im 12ten und 13ten Jahrhunderte vorkommt, bis im 15ten Jahrhunderte die Ausdrücke Nachſteuer und Abzug üblich wurden. S. Erbgulden. 2) Ein erblicher Kauf, der auch Erb- und Todkauf genannt wird, im Gegenſatze des Kaufes auf Wiederkauf.

**Der Êrbkönig**, des —es, plur. die —e, ein König, der ſeine Würde und ſein Königreich erblich beſitzet; im Gegenſatze eines Wahlköniges. Daher das Erbkönigreich, in welchem die königliche Würde erblich iſt.

**Der Êrbkoth**, des —es, plur. car. die Unreinigkeit, welche ein neu gebornes Kind durch den After von ſich gibt; Meconium.

**Das Êrbkoth**, des —es, plur. die —e, ein Koth, welches erblich beſeſſen wird. S. das folgende.

**Der Êrbköthſaß**, des —ſſen, plur. die —ſſen, in Sachſen, ein Kothſaß, der ſein Koth erb- und eigenthümlich beſitzet, im Niederſ. Erbkoſſäte, Erbkother, zum Unterſchiede von dem, der nur zur Miethe darin wohnet.

**Der Êrbkretzſchmar**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. die Erbſchenke.

**Der Êrbkrug**, des —es, plur. die —krüge, S. ebendaſ.

**Der Êrbküchenmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter verſchiedener Stifter und fürſtlichen Häuſer. S. Küchenmeiſter. Der Erbküchenmeiſter des H. R. Reichs und die Erbtruchſeſſe, denn beyde Würden ſind verſchieden, ſind dem Erztruchſeß untergeordnet. Beyde Würden bekleiden jetzt die Grafen von Waldburg. Daher das Erbküchenmeiſteramt.

**Der Êrbkux**, des —es, plur. die —e. 1) Ein Kux, welchen man erb- und eigenthümlich beſitzet; welche Bedeutung aber nicht üblich iſt. 2) Ein Kux, welcher dem Grundherren, auf deſſen Boden das Bergwerk lieget, frey gebauet wird. S. das Erbe 2.

**Das Êrbland**, des —es, plur. die —länder, im Oberdeutſchen die —lande, ein Land, welches man erb- und eigenthümlich beſitzet. Die Erbländer des Hauſes Öſterreich. Erbelant findet ſich ſchon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter.

**Das Êrblandesamt**, des —es, plur. die —ämter, in verſchiedenen Provinzen, eine Benennung der Erbämter, obgleich zuweilen mit einigem Unterſchiede. In den dem Hauſe Öſterreich gehörigen Deutſchen Provinzen gibt es Erbhofämter, welche ihr Amt bey vorfallenden Gelegenheiten zu Wien an dem erzherzoglichen Hoflager verwalten. Außer dem hat noch jede Provinz, wie das Land ob der Ens, Steiermark u. ſ. f. ihre Erblandämter oder Landämter, deren Beſitzer dieſes Amt in ihren Provinzen verſehen. Daher der Erblandesbeamte, der Erblandhofmeiſter, Erblandjägermeiſter, Erblandmarſchall u. ſ. f.

**Erblaſſen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, von dem Nebenworte blaß und dem Vorworte er, blaß werden. Vor Furcht erblaſſen. Er erblaſſete gleich im Anfange der Rede. Die Lippen erblaßten ihm. Figürlich auch für ſterben, in der edlern Schreibart. Er iſt erblaßt. Der erblaßte Leichnam. Daher die Erblaſſung, in der eigentlichen Bedeutung. S. Erbleichen.

**Der Êrblaſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. von den Wörtern Erbe und laſſen, der andern ſein Vermögen als ein Erbe überläſſet; der Verſtorbene in Anſehung ſeiner Verlaſſenſchaft und ſeiner Erben. Daher das Erblaſſungsrecht, das Recht ſein Vermögen zu vermachen, oder zu hinterlaſſen, wem man will.

**Das Êrblêhen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein erbliches Lehen, ein Lehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich iſt; zum Unterſchiede von dem bloßen Mannlehen. S. Handlehen. Auch Erbzinsgüter werden zuweilen Erblehen genannt. Daher der Erblehenherr, das Erblehengut, der Erblehensmann, Erblehenträger u. ſ. f.

**Die Êrblêhenware**, plur. die — n, bey Erbzinsgütern, diejenige Lehenware, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bey dem Erbfalle an den Erbzinsherren bezahlet, weil ſonſt das Erbzinsgut an den Lehenherrn zurück fallen würde; zum Unterſchiede von der Sterbelehenware und Kauflehenware.

**Erbleichen**, verb. irreg. neutr. (S. Bleichen Anm.) mit dem Hülfsworte ſeyn, bleich werden, erblaſſen. Die Lippen erbleichen ihm. Er erblich vor Furcht. Figürlich auch für ſterben. Der erblichene Leichnam. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort häufiger als im Hochdeutſchen, wo man in der figürlichen Bedeutung lieber verbleichen und erblaſſen gebraucht. Bey dem Ottfried irbleichen, bey dem Stryker erbleichan.

**Die Êrbleute**, ſing. inuſ. S. Erbmann.

**Êrblich**, adj. et adv. von dem Hauptworte das Erbe. 1) So eigenthümlich, daß man es auf andere vererben kann. Etwas erblich beſitzen. Ein erbliches Reich, ein erbliches Eigenthum, welches man auf ſeine Nachkommen vererben kann. Erb- und eigenthümlich, mit dem völligen Eigenthume. 2) Was ſich von den Ältern auf die Kinder fortpflanzet, von Krankheiten u. ſ. f. Eine erbliche Krankheit. Der Geitz iſt in dieſem Geſchlechte erblich. So auch die Erblichkeit.

**Erblicken**, verb. reg. act. mit einem Blicke, oder vermittelſt der Augen plötzlich gewahr werden, von dem Activo blicken. Ich erblickte ihn ſchon in der Ferne. Einen Vogel, einen Haſen erblicken. Er hat mich endlich erblickt. Wo ich dich jemahls wieder erblicken werde. Ein Mann, der immer erblickt, ſelten ſiehet, niemahls beobachtet, Lavat.

**Erblinden**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, blind werden. Er erblindete, iſt erblindet. Bey dem Notker plindan, irblinden, im Schwed. förblinda, im gemeinen Leben auch verblinden.

**Erblöden**, verb. reg. recipr. ſich ſchämen, ſich ſcheuen. Er erblödete ſich, dieſes zu thun. Erblödeſt du dich nicht, mir dieſes in das Geſicht zu ſagen? In den Fragmenten eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter erplitan. S. Entblöden und Blöde.

**Êrblos**, adj. et adv. 1) Des Erbes, d. i. einer Erbſchaft, beraubt. Jemanden erblos machen, ihn enterben. Bey dem Notker erbelos. 2) Der Erben beraubt, keine Kinder habend. Erblos ſterben, Luc. 20, 25. Ingleichen von Sachen, keinen Erben, d. i. Beſitzer habend. Erbloſe Güter. So auch die Erbloſigkeit.

**Die Êrbloſung**, S. Näherrecht.

**Der Êrbmangel**, des — s, plur. die — mängel, ein erblicher, angeerbter Mangel, oder Fehler. Bey den Pferden werden gewiſſe Gebrechen, die ihnen entweder die Geſundheit benehmen, wie der Rotz, die Mauke, oder ihr Anſehen verringern, oder auch den Umgang mit ihnen beſchwerlich machen, ſehr uneigentlich Erbmängel genannt, und dadurch von den Hauptmängeln und geringen Mängeln unterſchieden. S. auch Erbſchade.

**Der Êrbmann**, des — es, plur. die — männer oder — leute. 1) In einigen Gegenden, ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Beſitzer gewiſſer liegenden Gründe. So werden in einigen Gegenden Weſtphalens die Markgenoſſen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner genannt, S. Erbexe. 2) Zuweilen auch ein Erbzinsmann. 3) In manchen Gegenden verſtehet man unter Erbleuten leibeigene Unterthanen beyderley Geſchlechtes.

**Das Êrbmannlêhen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen, in welchem allein die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben; ein Mannlehen.

**Der Êrbmarſchall**, des — es, plur. die — ſchälle, ein Erbbeamter verſchiedener Länder, Stifter und fürſtlichen Häuſer, S. Marſchall. Die Erbmarſchälle des H. R. Reiches, welches jetzt die Grafen von Pappenheim ſind, ſind dem Erzmarſchalle untergeordnet, und verwalten das Marſchallamt an deſſen Stelle. Daher das Erbmarſchallamt, die Würde und Verrichtung eines Erbmarſchalles, ingleichen der Ort, wo er ſein Gericht hält.

**Der Êrbmeier**, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, ſo viel als ein Erbpachter, oder Erbzinsmann; ein erblicher Meier. S. Meier. Daher das Erbmeiergut, das Erbmeierding oder Erbmeiergericht, im Oberdeutſchen der Dinghof, das Erbmeierrecht u. ſ. f.

**Der Êrbmünzmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter der Erzherzoge von Öſterreich, deſſen Amt daher das Erbmünzmeiſteramt genannt wird. Kaiſer Ferdinand III. beliehe mit dieſem Amte den Freyherren von Chaos, Kaiſer Leopold 1672 die Grafen von Sprinzenſtein, mit der Verordnung, daß der Älteſte des Hauſes alle Mahl oberſter Erbmünzmeiſter, die jüngern Glieder aber nur Erbmünzmeiſter heißen ſollten. S. Münzmeiſter.

**Der Êrbnêhmer**, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbſchaft bekommt. Wenn aber Erben und Erbnehmer zuſammen geſetzet werden, ſo bedeutet das erſtere die Erben ab inteſtato, das letztere aber in engern Verſtande die Nachkommen. Im Oberdeutſchen Erbnehm, im Niederſ. Arvnemer.

**Erborgen**, verb. reg. act. von borgen, als ein Darlehen bekommen, borgen. Er hat es nur erborgt. Erborgtes Geld.

**Erboßen**, verb. reg. act. boßhaft, d. i. ſehr zornig machen. Jemanden erboßen. Sich erboßen, ſehr zornig werden. Er erboßte ſich über ihn. Ein erboßter Menſch.

Wenn ſich der Pharao der Höllen
Auf dein gefangnes Volk erboßt, Gryph.

S. Bosheit.

**Erböthig**, adv. S. Erbiethig.

**Der Êrbpacht**, des — es, plur. die — e, ein Pacht, nach welchem jemanden eine Sache zum erblichen Eigenthume eingeräumet wird, zum Unterſchiede von dem Jahr- und Zeitpachte;

im Oberdeutſchen der Erbbeſtand, Erbſtand, an andern Orten der Leibpacht. Ingleichen das jährliche Pachtgeld, welches von einer ſolchen Sache entrichtet wird. Einem ein Gut in Erbpacht geben. Daher der Erbpachter, oder Erbpächter, der ein Grundſtück in Erbpacht bekommt, im Oberdeutſchen der Erbbeſtänder, das Erbpachtgut, der Erbpachtherr oder Erbverpachter u. ſ. f.

**Der Erbpannerherr**, S. Erbbannerherr.

**Der Erbpfèrdner**, des —s, plur. ut nom. ſing. in Oberſachſen, ein Pferdner, d. i. Pferdebauer, oder Anſpänner, der ſein Gut erb- und eigenthümlich beſitzet.

**Die Erbpflicht**, plur. inuſ. die Erbhuldigung. Ingleichen überhaupt die Pflicht, die man ſeinem Erb- und Oberherren zu leiſten ſchuldig iſt.

> Der Erbpflicht eiſern Joch, ein höllenheißer Eid,
> Wirkt knechtiſch Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit, Haged.

In engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute wegen ihrer Erbzinsgüter ablegen.

**Der Erbpoſtmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jeder Poſtmeiſter, der ſein Amt erblich beſitzet. Im höhern Verſtande ſind es Erbbeamte, welche in manchen Ländern mit dem Erbpoſtmeiſteramte beliehen ſind. So ſind die Fürſten von Thurn und Taxis Erbpoſtmeiſter des H. R. Reiches, die Grafen von Paar aber in den Öſterreichiſchen Erbländern, welche letztere eigentlich oberſte Hof- und Erblandpoſtmeiſter heißen.

**Der Erbprinz**, des — en, plur. die — en, Fämin. die Erbprinzeſſinn, plur. die — en, der nächſte Erbe, oder die nächſte Erbinn eines Herzogthumes oder Fürſtenthumes. Iſt er der vermuthliche Erbe eines Königreiches, ſo heißt er Kronprinz. Zuweilen gibt es aber auch in Königreichen Erbprinzen, die alsdann dem Kronprinzen nachgeordnet ſind. So heißt zu unſern Zeiten der einzige Prinz des Königes von Dänemark der Kronprinz, des Königes Stiefbruder aber, der Prinz Friedrich, der Erbprinz.

**Der Erbrath**, des — es, plur. die — räthe, ein Erbbeamter einiger fürſtlichen Häuſer. So führen die Grafen von Löwenſtein und Tübingen den Titel der Erbräthe der Herzoge von Würtemberg.

**Der Erb-Recéß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, S. Erbvergleich.

**Erbrêchen**, verb. irreg. act. S. Brechen. 1) *Zerbrechen, im Oberdeutſchen. Ich kann es nicht erbrechen. 2) Aufbrechen, in der anſtändigern Sprech- und Schreibart. Einen Brief erbrechen. Die Hausthüre erbrechen. Die Diebe haben alle Schlöſſer und Schränke erbrochen. Daher die Erbrechung. 3)* Ermangeln, fehlen, gebrechen; doch nur allein im Oberdeutſchen, und als ein Neutrum. Es erbricht an dem nöthigen Vorrathe. Wir haben es unſers Ortes an alle dem nicht erbrechen laſſen. 4) Sich erbrechen, ſich brechen, ſich übergeben. Der Kranke hat ſich erbrochen. Arzeneyen, welche ein Erbrechen erregen.

**Das Erbrêcht**, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, ein Gut zu erben. Sein Erbrecht verkaufen.

> Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Haged.

In engerer Bedeutung, in einigen Gegenden, das Recht, von der Verlaſſenſchaft ſeiner Unterthanen etwas zu erben, S. Baulebung. 2) Diejenigen Rechte, welche jemand mit einer Erbſchaft zugleich überkommt. So beſtehen die Erbrechte der Handwerker unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtigkeiten der Werkſtätte und ihres Handwerkes bis zu ihrer Mündigkeit genießen. 3) Im Oberdeutſchen, auch der gebührende Theil von einer Erbſchaft, der Pflichttheil. Einem das Erbrecht abfolgen laſſen.

**Das Erbregiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Regiſter, worin die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundſtücke, nach ihren Beſitzern und Abgaben verzeichnet ſind. S. Erbbuch.

**Das Erbreich**, des — es, plur. die — e, ein erbliches Reich, im Gegenſatze eines Wahlreiches.

**Der Erbrichter**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein willkührlich erwählter Richter, einen Erbſchaftsſtreit zu entſcheiden; ein nur ſelten gebräuchliches Wort, S. Erbſchicht. 2) Eine obrigkeitliche Perſon, in einigen Städten Weſtphalens, S. Erbfrohn. 3) Auch an andern Orten, ein Richter, beſonders auf dem Lande, der ſein Amt erblich beſitzet. 4) Zuweilen auch ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte, d. i. die untere Gerichtsbarkeit, beſitzet.

**Der Erbritter**, des — s, plur. ut. nom. ſing. ein Titel, welchen einige Reichsritter von den Kaiſern erhalten haben. So ſchreiben ſich die von Weißenbach, von Frankenberg, von Carlowitz u. ſ. f. des H. R. Reichs Erbritter.

**Der Erbſaß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, ein eigenthümlicher Beſitzer eines Landgutes oder Schloſſes, ein Erbherr. Opitz ſingt von Gott:

> Der Erbſaß über das was überall zu finden.

**Der Erbſchacht**, des — es, plur. die — ſchächte, im Bergbaue, der tiefſte Schacht eines Bergwerkes.

**Der Erbſchaden**, des — s, plur. die — ſchäden. 1) Ein erblicher Fehler des Leibes, ein Erbmangel. Figürlich auch ein ſolcher Fehler des Gemüthes. Der Hochmuth iſt bey ihm ein Erbſchaden. 2) In einigen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, der auch noch den Erben zur Laſt fällt.

**Die Erbſchaft**, plur. die — en, dasjenige, deſſen Beſitz eine Perſon zum Erben macht, das geerbte Vermögen, die Verlaſſenſchaft eines Verſtorbenen in Rückſicht auf den Erben. Eine reiche Erbſchaft thun, bekommen. Dieſes Gut iſt aus der väterlichen Erbſchaft. Theil an einer Erbſchaft haben. Es iſt ihm eine reiche Erbſchaft zugefallen. Ingleichen der Beſitz dieſer Güter. Eine Erbſchaft antreten. Sich einer Erbſchaft begeben. Daher das Erbſchaftswapen, ein Wapen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbſchaft führet. In dem alten Geſetze der Könige Ludwigs und Lothars aus dem 9ten Jahrhunderte wird Ervetlia anſtatt Erbſchaft gebraucht. S. — Schaft.

**Der Erbſchatzmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter, der ſeiner Stiftung nach die Aufſicht über den Schatz ſeines Lehensherren führet. S. Schatzmeiſter. Die Erbſchatzmeiſter des H. R. Reiches, welches die Grafen von Sinzendorf ſind, ſind dem Erzſchatzmeiſter untergeordnet. S. dieſes Wort.

**Die Erbſchènke**, plur. die — n, eine erbliche Schenke, welche erblich beſeſſen wird; in Schleſien ein Erbkretzſchmar, in Niederſachſen ein Erbkrug, und deſſen Beſitzer, der Erbkrüger. In der Mark Brandenburg heißen auch diejenigen Schenkwirthe Erbkrüger, welche das Recht haben ſelbſt brauen zu dürfen, und nicht von andern verleget werden.

**Der Erbſchènke**, des — n, plur. die — n, ein Erbbeamter verſchiedener anſehnlichen Stifter und fürſtlichen Perſonen, S. Schenke. Die Erbſchenken des H. R. Reiches waren die Grafen von Limburg.

Limburg; als dieſe 1713 ausſtarben, kam das Erbſchenkenamt an die Grafen von Althan.

**Die Êrbſchicht**, oder Erbſchichtung, plur. die — en, die Theilung eines Erbes, oder einer Erbſchaft; wofür im Hochdeutſchen Erbtheilung üblicher iſt. Daher der Erbſchichter, ein gleichfalls wenig gebräuchliches Wort, der willkührlich erwählte Schichter oder Theiler einer Erbſchaft; ehedem auch der Erbrichter. Wer hat mich zum Richter oder Erbſchichter über euch geſetzt? Luc. 12, 14.

**Der Êrbſchirm**, des — es, plur. inuſ. der Erbſchirmherr, des — en, plur. die — en. S. Erbſchutz.

**Der Êrbſchleicher**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Erbſchleicherinn, eine Perſon, welche die künftige Verlaſſenſchaft einer noch lebenden Perſon zu erſchleichen ſucht; der Erberſchleicher. Daher die Erbſchleicherey, das darauf abgezielte Betragen.

**Der Êrbſchloſſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Erbbeſchloßt und Beſchloſſen.

**Der Êrbſchlüſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein geerbter Schlüſſel, dergleichen man noch jetzt zu allerley Aberglauben zu mißbrauchen pflegt.

**Die Êrbſchmiede**, plur. die — n, eine erbliche Schmiede, wo das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Erbe, d. i. auf dem Grunde und Boden, haftet.

**Die Êrbſchnur**, plur. die — ſchnüre, im Bergbaue, ein grünes ſeidenes Band, womit bey dem Erbbereiten die Vermeſſung verrichtet wird. S. Erbbereiten.

**Der Êrbſchóß**, des — ſſes, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Schoß, d. i. obrigkeitliche Abgabe, welche von den Erben oder Grundſtücken gegeben wird; der Grundſchoß, zum Unterſchiede von dem Gewerbeſchoſſe. S. das Erbe 2. und Schoß.

**Die Êrbſchuld**, plur. die — en. 1) Ererbte Schulden, Schulden, welche auf einer Erbſchaft haften. 2) Eine Schuld, welche auf einem Allodial-Gute haftet; zum Unterſchiede von einer Lehensſchuld.

**Der Êrbſchulze**, des — n, plur. die — n, ein Schulze, der ſein Amt erblich beſitzet; der Lehenſchulze.

**Der Êrbſchutz**, des — es, plur. car. der Schutz, welchen man einem andern für ſich und ſeine Erben zu leiſten verpflichtet iſt; der Erbſchirm, ehedem auch die Erbvogtey. In den mittlern Zeiten erwarben ſich viele Stifter, Klöſter und Städte den Erbſchutz mächtigerer Nachbaren, die daher ihre Vögte, Kaſtenvögte, Schutzvögte, und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in den neuern Zeiten aber Erbſchirmherren, Erbſchutzherren genannt wurden.

**Die Êrbſe**, plur. die — n, die runde eßbare Frucht eines gewiſſen Feld- und Gartengewächſes; Piſum, L. Die Pflanze, welche dieſe Frucht trägt, führet gleichfalls den Nahmen Erbſen, wobey der Singular nicht üblich iſt. Man hat von derſelben vielerley Arten, S. Gartenerbſen, Felderbſen, Zuckererbſen, Roſenerbſen, Stockerbſen u. ſ. f. Daher das Erbſenſtroh, die Ranken der ausgedroſchenen Erbſen, das Erbſenbrot, welches aus Erbſenmehl gebacken wird, u. ſ. f.

Anm. In den Monſeeiſchen Gloſſen lautet dieſe Frucht und ihre Pflanze Arauueiz, im Oberdeutſchen des 15ten Jahrhundertes Arbeyß, und noch bey den heutigen Oberdeutſchen Erbeiß, woraus man beynahe ſchließen ſollte, daß die letzte Hälfte aus dem Lat. Nahmen Piſum zuſammen gefloſſen ſey; obgleich auch dieſer weiter nichts iſt, als das alte Europäiſche Bees, Beſing, Beere. S. Beere, Berberis. Im Niederſächſiſchen heißen die Erbſen Arſken, Arten, im Dän. Ærter, im Schwed. Erter, im Holl. Erwets, welches mit dem Lat. Ervum, und Griech. ὄροβος, genau überein kommt. S. Erven. Die wilden Stachelbeeren, Groſſularia uva criſpa, L. werden von einigen Wälſche Erbſen genannt.

**Êrbſel**, S. Berberis.

**Der Êrbſenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Sibiriſcher Baum, welcher die Größe einer Birke erreicht, und eine Menge Samen träget, der an Geſtalt den Spargelerbſen gleicht, und eine ſehr nahrhafte und gute Speiſe für Menſchen und Vieh abgibt; Robinia Caragana, L. Baumerbſe.

**Die Êrbſenkette**, plur. die — n, eine Art goldener oder vergoldeter Ketten, deren runde Gelenke den Erbſen gleichen, und noch an einigen Orten zur Zierde getragen werden; zum Unterſchiede von den Panzerketten.

**Der Êrbſenſtein**, des — es, plur. die — e, eine Art Tropfſteine, wo die Körner, woraus ſie beſtehen, die Größe und Geſtalt einer Erbſe haben. Sind die Körner kleiner, ſo werden ſie Rogenſteine genannt.

**Der Êrbſenſtrauch**, des — es, plur. die — ſträuche, ein Sibiriſches Staudengewächs, welches mit dem Erbſenbaume in Eine Claſſe gehöret, und gleichfalls eßbare Erbſen träget; Robinia fruteſcens, L.

**Der Êrbſetzer**, des — s, plur. ut. nom. ſing. derjenige, der einen andern zum Erben einſetzet; Teſtator.

**Der Êrbſichdorn**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, der an einigen Orten dem Berberisbaume gegeben wird, S. dieſes Wort.

**Der Êrbſilberkämmerer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter in den Deutſchen Erbländern des Hauſes Öſterreich, S. Silberkämmerer. In Öſterreich wurden die Freyherren von Kufſtein 1644 mit dieſem Erbamte belehnet; in Steiermark bekleiden es die Grafen von Rothal, in Kärnthen die Grafen von Thurn, in Krain die Grafen von Katzenſtein, und in Tirol die Grafen von Brandis.

**Der Êrbſpielgraf**, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter des Hauſes Öſterreich, welcher ehedem die Spielleute, mimos, und hiſtriones, in ganz Öſterreich unter ſeiner Aufſicht hatte. Daher das Erbſpielgrafenamt. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhundertes wurde dieſes Amt mit dem Erbkämmereramte verbunden, dem es noch jetzt anhänget.

**Der Êrbſtäbelmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnthen, Krain und Tirol, deſſen Amt daher das Erbſtäbelmeiſteramt genannt wird. In Steiermark haben die Grafen von Urſchenbeck, und nach deren Abgange die Grafen Maſſime, in Kärnthen die Magerer von Fuchsſtatt, die Herren von Keutſchach, die Freyherren von Roſenberg, und die Grafen von Welz, in Krain die Grafen von Eck und Hungersbach, und in Tirol die Freyherren von Welsberg daſſelbe bekleidet. S. Stäbelmeiſter.

**Die Êrbſtadt**, plur. die — ſtädte, eine Stadt, welche man erblich oder als ein Erbtheil beſitzet. Daß verſchiedene freye Reichsſtädte aus einem Irrthume Erbſtädte genannt worden, iſt ſchon bey dem Worte ehrbar angemerket worden.

**Der Êrbſtallmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter verſchiedener fürſtlichen Häuſer. In Nieder-Öſterreich ſind es die Grafen von Harrach, in Steiermark die Grafen von Windiſchgrätz u. ſ. f. Daher das Erbſtallmeiſteramt S. Stallmeiſter.

**Der Êrbſtand**, des — es, plur. inuſ. im Oberdeutſchen ſo viel als Erbpacht, S. Erbbeſtand. In den Lehenrechten, zuweilen auch das Geld, welches man bey einem Lehen für das Erbrecht bezahlet, welches auch Erbſtandsgeld genannt wird.

**Der Erbſtollen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, ein Stollen, der mit ſeiner Waſſerſeige zehen Lacher tief in ein Gebäude einkommt; in welchem Falle er das Erbe, d. i. eine Art eines Eigenthumsrechtes über die nahe liegenden Grubengebäude bekommt, und von denſelben auch einige Einkünfte zu genießen hat. Daher der Erbſtollner, der Beſitzer eines Erbſtollens. S. Erbteufe.

**Das Erbſtück**, des —es, plur. die —e, ein Stück, d. i. eine Sache, die man geerbt hat, ein Stück aus einer Erbſchaft.

**Die Erbſtufe**, plur. die —n, im Bergbaue, eine Stufe, d. i. ein in das Geſtein gehauenes Zeichen, die Grenze eines Erbes, oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maaße zu bezeichnen.

**Die Erbſünde**, plur. inuſ. in der Gottesgelehrſamkeit der Proteſtanten, die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Böſen. Die Römiſche Kirche ſetzet die Erbſünde bloß in der Beraubung der beſondern übernatürlichen Gnadengaben, welche die erſten Menſchen auch außer der anerſchaffenen natürlichen Vollkommenheit beſeſſen haben. Notker nennet dieſe Sünde anagennis Sundo, die anfängliche, urſprüngliche Sünde.

**Der Erbteich**, S. Erbdeich.

**Die Erbteufe**, plur. inuſ. in dem Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, welche ein Stollen erreichen muß, wenn er ein Erbſtollen ſeyn ſoll. S. Erbſtollen. Der Stollen bringt ſeine Erbteufe ein, wenn er dieſe Tiefe erreicht.

**Das Erbtheil**, des —es, plur. die —e. 1) Derjenige Theil einer Erbſchaft, welcher jemanden zufällt; am Oberrheine die Erbzahl, (S. Zahl,) ſonſt auch die Erb-Portion. Er hat ſein Erbtheil bekommen. Das iſt mein Erbtheil. 2) Ein eigenthümlicher Antheil an etwas, oder ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumsrechtes. In dieſem Verſtande iſt Erbtheil in dem Bergbaue ſo viel als ein Erbkux, der dem Grundherren der Zeche gehöret. 3) Überhaupt, ein erb- und eigenthümliches Grundſtück, ſofern es jemanden eigenthümlich zugetheilet wird; in welcher Bedeutung dieſes Wort häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt, außer dem aber nicht üblich iſt. Von dieſem Geſchlechte dieſes Wortes S. Theil.

**Die Erbtheilung**, plur. die —en, die Theilung einer Erbſchaft; im gemeinen Leben die Erbſchicht.

**Der Erbthürhüther**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter, ſo wohl des Reiches, als auch einiger anſehnlichen Reichsſtände; S. Thürhüther. Erbthürhüther, oder vielmehr Erbkammerthürhüther des H. R. Reiches, ſind die Herren und Grafen von Werther. Erbthürhüther in Öſterreich waren ſchon 1500 die von Weſing; nach deren Abgange ſind die Herren von Schönkirchen mit dieſem Erbamte beliehen worden.

**Das Erbtiefſte**, des —n, plur. inuſ. in dem Bergbaue, das tiefſte Geſenke in einem Gebäude.

**Die Erbtochter**, plur. die —töchter, eine Tochter, welche die nächſte Erbinn eines anſehnlichen Vermögens iſt.

**Die Erbtrift**, plur. die —en, 1) Das Triftrecht, welches man einem andern erblich gegen einen jährlichen Erbzins einräumet; ohne Plural. 2) Dasjenige Grundſtück, auf welchem man ihm dieſes Recht geſtattet.

**Der Erbtruchſeß**, des —ſſen, plur. die —ſſen, ein Erbbeamter, verſchiedener Stifter und fürſtlichen Häuſer, S. Truchſeß. Daher das Erbtruchſeſſenamt. Bey dem Kaiſer und Reiche verwalten dieſes Amt mit dem Erbküchenmeiſteramte zugleich die Grafen von Waldburg, welche dem Erztruchſeſſen untergeordnet ſind.

**Erbügen**, verb. reg. act. von Bug, bey den Fleiſchern, ein Schwein erbügen, oder verbügen, es nach dem Buge zu ſtechen, wodurch das Geblüt zurück gehalten, und das Fleiſch verderbet wird.

**Erbuhlen**, verb. reg. act. durch Buhlerey erwerben. Sich die Liebe des Leſers erbuhlen, Opitz.

**Der Erbunterthan**, des —es, plur. die —en, ein erblicher Unterthan, ein Unterthan in Beziehung auf den Erbherren.

**Erbverbrüdern**, verb. reg. von welchem nur das Mittelwort erbverbrüdert, und das Hauptwort die Erbverbrüderung üblich ſind. Die letzte beſtehet in einem Vertrage, worin ſich zwey oder mehrere Häuſer für ſich und ihre Erben zu gegenſeitiger Freundſchaft verbinden, und den übrig bleibenden Theil zugleich zum Erben ihrer Güter einſetzen; dergleichen Häuſer alsdann erbverbrüdert heißen. S. Erbeinigung.

**Der Erbvergleich**, des —es, plur. die —e, der Vergleich wegen einer Erbſchaft; beſonders eines regierenden Herren mit ſeinen abgefundenen Verwandten. Ingleichen, der endliche für ſich und ſeine Erben geſchloſſene Vergleich in einer ſtreitigen Sache; der Erb-Receß, der Erbvertrag.

**Das Erbvermächtniß**, des —ſſes, plur. die —ſſe, das Vermächtniß eines Erblaſſers, ein Vermächtniß, welches aus einer Erbſchaft bezahlet wird; Legatum.

**Der Erbverpachter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der einem andern etwas in Erbpacht gibt; der Erbpachtherr.

**Der Erbvertrag**, des —es, plur. die —träge, S. Erbvergleich.

**Der Erbvogt**, des —es, plur. die —vögte, die Erbvogtey, plur. die —en, S. Erbſchutz und Vogt.

**Das Erbvolk**, des —es, plur. die —völker, ein eigenthümliches Volk; ein ſonſt ungewöhnlicher Ausdruck, der nur 5 Moſ. 4, 20 vorkommt, wo das Jüdiſche Volk Gottes Erbvolk genannt wird.

**Der Erbvorſchneider**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter verſchiedener fürſtlichen Häuſer welcher bey feyerlichen Gaſtmahlen die Speiſen an der Tafel ſeines Lehensherren vorzuſchneiden hatte. Kaiſer Carl IV. ernannte 1354 den Herzog Wenzel von Luxemburg zu ſeinem und des Reiches Erbvorſchneider. In Steiermark beſitzen das Erbvorſchneideramt die Grafen von Schrattenbach, in Krain die Freyherren Sauer von Koſiack, und in Tyrol die Grafen Wolkenſtein.

**Erbwürdig**, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich iſt, werth oder würdig vererbet, d. i. vermeſſen und den Gewerken erblich zugetheilet zu werden. Eine erbwürdige Zeche, welche Ausbeute gibt. Daher die Erbwürdigkeit.

**Der Erbzeidler**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Zeidler, der ſein Recht erb- und eigenthümlich beſitzet. S. Zeidler.

**Der Erbzeugmeiſter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Erbbeamter in Öſterreich und Steiermark. In dem erſtern Lande wurde dieſes Erbamt von den Grafen von St. Hilair bekleidet, welche auch Erb-Arſenal-Herren genannt wurden. S. Zeugmeiſter.

**Der Erbzins**, des —es, plur. die —en, oder auch die Erbzinſen, ſing. inuſ. ein Zins, gegen deſſen Entrichtung man das nutzbare Eigenthum eines Grundſtückes erblich beſitzet. Auf Erbzins ſitzen. Erbzins oder Erbzinſen geben. Jemanden ein Gut auf Erbzins geben. Daher das Erbzinsgut, oder Erbzinslehen, ein Gut oder Lehen, welches auf ſolche Art beſeſſen wird, und ſich auch noch darin von den Zinsgütern unterſcheidet,

ſcheidet, daß der Erbzins zur geſetzten Zeit bey Verluſt des Gutes entrichtet werden muß, und das Gut nicht ohne des Erbzinsherren Willen veräußert werden darf, welchen Einſchränkungen die bloßen Zinsgüter nicht unterworfen ſind. Der Erbzinsmann, der Beſitzer eines Erbzinsgutes; der Erbzins-Contract, das Erbzinsregiſter u. ſ. f. In Thüringen wird der Erbzins auch das Erdengeld genannt, weil es eigentlich zur Anerkennung des Grundeigenthumes gegeben wird.

**Der Êrbzoll**, des — es, plur. inuſ. bey den Waſſermühlen, die Übermaße eines Zolles hoch, welche einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles zugeleget zu werden pfleget.

**Die Êrdachſe**, plur. inuſ. in der mathematiſchen Geographie, die Achſe der Erde, d. i. diejenige gerade Linie, welche man ſich von einem Pole der Erde durch das Centrum bis zu dem andern vorſtellet; zum Unterſchiede von der Welt- oder Himmelsachſe.

**Der Êrdapfel**, des — s, plur. die — äpfel, ein Nahme, der verſchiedenen runden, einem Apfel ähnlichen Wurzeln oder Früchten, die entweder in der Erde, oder doch nahe an ihrer Oberfläche wachſen, beygeleget wird. 1) In einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg heißen die Kürbiſſe Erdäpfel. Schon in den Monſeeiſchen Gloſſen wird Pepones durch Erdephili überſetzt. 2) Dem Alraune, deſſen Beeren nahe an der Erde wachſen. Wenigſtens heißen dieſe im Engl. Earth-apple, und ſchon im Angelſ. Eord-aeppel. 3) Den Trüffeln, Ital. Tartuffo, Tartuffulo, welcher Nahme ſelbſt aus Erdäpfel verderbt zu ſeyn ſcheinet. S. Trüffel. 4) Den runden, knolligen, eßbaren Wurzeln des Solani tuberoſi, L. welches ſich durch ſeinen unbewehrten krautartigen Stamm, gefiederte Blätter und oft geſtielte Blumenſtiele von dem folgenden Gewächſe unterſcheidet. Dieſe werden in Churſachſen, Meißen und Thüringen, Erdäpfel, in Niederſachſen aber verderbt Ertuffeln, Kartuffeln, Tartuffeln, in der Mark Brandenburg Nudeln, im Reiche Grundbirnen, im Engliſchen Potatos, und im Däniſchen Pataten genannt. Der letztere Nahme ſtammet aus dem ſüdlichen Amerika her, von wannen dieſes Gewächs nach Europa gebracht worden. Caſpar Baubin ſahe davon 1590 die erſte Pflanze. Um das Jahr 1623 brachte Walter Raleigh eine Menge Pflanzen aus Virginien nach Irland, worauf ſie ſich denn immer weiter ausgebreitet haben. In dem Vogtlande, wo ſie ſeit langer Zeit in Menge gebauet werden, wird die größte Art derſelben Jacobs-Birnen genannt. S. Kartoffeln. 5) Dem Helianthus tuberoſus, L. welcher einen langen Stängel wie die Sonnenblume, und eyrunde herzförmige Blätter treibt. Seine knolligen gleichfalls eßbaren Wurzeln, ſind größer wie die vorigen. Sie ſtammen aus Braſilien her, werden jetzt gleichfalls in Deutſchland ſehr häufig gebauet, und heißen in ganz Niederſ. Erdäpfel, in der Lauſitz, Meißen u. ſ. f. aber Grundbirnen, Erdbirnen, in der Mark Unterartiſchocken, an andern Orten aber Erdartiſchocken, Schweinbrot, Erdbrot u. ſ. f.

Anm. Alle dieſe Gewächſe werden, wenn man von der ganzen Pflanze redet, oder auch die Wurzel unbeſtimmt meinet, wie in andern ähnlichen Fällen durch den Plural ausgedruckt. Erdäpfelpflanzen, Erdäpfelkraut.

**Die Êrdart**, plur. die — en, eine Art von Erde, ſo fern Art ein Individuum bedeutet. Der Mergel iſt eine vermiſchte Erdart. Die Bergfarben ſind thonige Erdarten. Daher erdartig, adj. et adv. der Erde an Art, d. i. Natur, gleich, oder Erdarten bey ſich führend. Erdartige Waſſer, welche viele Erde bey ſich führen.

**Die Êrdartiſchocke**, plur. die — n, S. Erdapfel 5.

**Der Êrdball**, des — es, plur. inuſ. der Weltkörper, welchen wir bewohnen, als ein runder Körper betrachtet, beſonders in der dichteriſchen Schreibart; die Erdkugel.

**Der Êrdbalſam**, des — es, plur. inuſ. ein ſchleimiger brennbarer Körper ohne Geruch und Geſchmack, der ſich in Perſien in einer Höhle des Berges Benna an die Felſen anhänget; natürlicher Balſam. S. Bergbalſam.

**Der Êrdbau**, des — es, plur. die — e, der Bau unter der Erde; beſonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher ſich unter der Oberfläche der Erde befindet, im Franz. das Souterrain.

**Das Êrdbêben**, des — s, plur. ut nom. ſing. das Erbeben des Erdbodens, welches von unterirdiſchen Entzündungen verurſachet wird. Die meiſten Erdbeben nehmen ihren Urſprung an den Küſten des Meeres.

Anm. Ottfried nennet das Erdbeben ſchon Erdbiba, Notker Erdbiboth, Tatian aber Erd giruorneſs. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort Erdbidem, plur. die Erdbideme, und iſt in einigen Gegenden auch männlichen Geſchlechtes. Das gleich bedeutende Erdbebung, welches noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

**Der Êrdbeerapfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel von rother Farbe, von einem hohen Weingeſchmacke; rothe Sommer-Calville.

**Der Êrdbeerbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein ſchöner immer grüner Baum, welcher in den Wäldern des mittägigen Europa und Irlands wächſet; Arbutus Unedo, L. Meerkirſchbaum. Seine Frucht gleicht den Erdbeeren, außer daß ſie einen ſtrengen ſauern Geſchmack hat.

**Die Êrdbeere**, plur. die — n, die runde, röthliche, angenehme Frucht einer Pflanze, welche theils in unfruchtbaren Gegenden wild wächſet, theils auch in den Gärten gezeuget wird; Fragaria, L. Die Pflanze bleibt niedrig, und ihre Beeren wachſen nahe an der Erde. In Baiern werden die Erdbeeren Rothbeeren, Kopperen, und in Schwaben Brößel genannt.

**Der Êrdbeerklee**, (dreyſylbig,) des — s, (vierſylbig,) plur. inuſ. eine Art Klees mit rundlichen Blumenähren und kriechenden Stämmen, welche in Schweden, Frankreich und England einheimiſch iſt, und Köpfchen trägt, welche den Erdbeeren ſehr ähnlich ſind; Trifolium fragiferum, L. auch Erdbeerkraut.

**Der Êrdbeerſpinat**, des — es, plur. inuſ. eine Art Spinates, welche niedriger und zarter iſt, als der gemeine Spinat, und rothe ſüßliche Beeren trägt, welche den Erdbeeren gleichen.

**Die Êrdbeſchreibung**, plur. die — en, die Wiſſenſchaft von dem Zuſtande der Erdkugel, die Erdkunde, ohne Plural, und ein Buch, worin dieſe Wiſſenſchaft vorgetragen wird, mit dem Plural; die Geographie. Die mathematiſche Erdbeſchreibung, die Wiſſenſchaft von der Figur und Größe der Erdkugel und ihrem Verhältniſſe gegen die übrigen Weltkörper. Die natürliche oder phyſiſche Erdbeſchreibung, die Wiſſenſchaft von ihrem phyſiſchen Zuſtande. Die politiſche oder hiſtoriſche Erdbeſchreibung, die Wiſſenſchaft von ihrem politiſchen Zuſtande. Daher der Erdbeſchreiber, der dieſe Wiſſenſchaft verſtehet, oder lehret; Geographus.

**Die Êrdbiene**, plur. die — n, eine Art großer ſchwarzhäriger Bienen, welche in der Erde lebt, wo ſie vielen Honig zuſammen trägt; Apis terreſtris, L. Erdhummel.

**Die Êrdbirn**, plur. die — en, S. Erdapfel 5.

**Die Êrdblume**, plur. die — n, S. Noſtoch.

**Der Êrdboden**, des — s, plur. car. 1) Der Boden, d. i. die Oberfläche der Erdkugel. Jemanden auf den Erdboden werfen. In ſumpfigen Gegenden bemerkt man, wenn man gehet, eine zitternde Bewegung des Erdbodens. 2) Die Erde, welche dieſe Oberfläche ausmacht, im Verhältniſſe gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, das Erdreich. Ein lehmiger, thoniger, fruchtbarer, unfruchtbarer Erdboden. 3) Zuweilen, obgleich nicht nach den beſten Muſtern, die ganze Erdkugel, der Erdkreis; in welchem Verſtande Ottfried auch das Wort Erdgrunt gebraucht.

**Der Êrdbogen**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein Schwibbogen, welcher zur Erſparung der Baumaterialien in Grundmauern angebracht wird.

**Der Êrdbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein künſtlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforſchen; ein Bergbohrer.

**Der Êrdbrand**, des — es, plur. die — brände, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- oder Kieslagern entſtehet, und die auf ſolche Art entzündete Gegend. Auch verwitterte Druſen, und der Ort wo ſie liegen, werden im Bergbaue zuweilen ein Erdbrand genannt.

**Das Êrdbrot**, des — es, plur. car. S. Erdapfel 5.

**Der Êrdbulle**, des — n, plur. die — n, S. Rohrdommel.

**Der Êrdbürger**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Dichtern, ein Bürger, d. i. Bewohner der Erde, ein Menſch.

**Die Êrddohne**, plur. die — n, Dohnen oder Sprenkel, welche nach Schnepfen und andern großen Vögeln nahe an der Erde geſtellet werden.

**Die Êrde**, plur. die — n, welche aber nur in einigen Fällen üblich iſt. 1) Ein trockener, lockerer, unſchmackhafter und unverbrennlicher Körper, der in Waſſer, Weingeiſt, Öhl und Luft unauflöslich iſt, und den vornehmſten Beſtandtheil unſerer Erdkugel, beſonders aber ihrer trockenen Oberfläche, ausmacht. In dieſer ſchärfſten Bedeutung wird dieſes Wort in der Chymie genommen. Da man dieſen Körper aber in der Natur ſelten anders, als mit fremdartigen Theilen vermiſcht findet, ſo gibt man auch allen mit der eigentlichen Erde vermiſchten Körpern, ſo lange die erſtere der vornehmſte Beſtandtheil iſt, den Nahmen der Erde. Zu Erde werden. Eine fruchtbare, unfruchtbare Erde. Fette, thonige, kalkartige Erde. Grobe Erde erſtickt den Samen. Kalkerde, Gypserde, Thonerde, Porzellanerde, Märgelerde, Dammerde u. ſ. f. Verſchiedene Arten der Erde bekommen zuweilen auch eigene Nahmen, und heißen Staub, Sand, Thon, Lehmen u. ſ. f. Wenn das Wort Erde als ein Geſchlechtsnahme gebraucht wird, mehrere Arten der Erde auszudrucken, ſo iſt auch der Plural üblich. Sand und Tripel ſind glasartige Erden, Erdarten. Die kalkartigen Erden ziehen die Säure aus der Luft an ſich. 2) Die Oberfläche der Erdkugel, weil ſie größten Theils aus Erde beſtehet, ohne Plural; beſonders der trockne Theil derſelben, das feſte Land, im Gegenſatze des Waſſers. Etwas von der Erde aufheben. Jemanden zur Erde, auf die Erde werfen. Auf der bloßen Erde liegen. Auf die Erde fallen. Sich zur Erde beugen. Die Augen zur Erde ſchlagen. Ein Zimmer auf der Erde, im unterſten Stocke. Zu ebener Erde wohnen, im unterſten Stocke. Eine Stadt der Erde gleich machen. Er iſt nicht werth, daß ihn die Erde trägt. Eine Leiche zur Erde beſtatten, ſie feyerlich begraben. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, ihn begraben. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? Gell. meinen Tod beſchleunigen. Die Erde bauen. Auf ebener Erde fallen u. ſ. f. S. auch Erdboden. 3) Die ganze Erdkugel, derjenige Himmelskörper, welchen wir bewohnen; gleichfalls ohne Plural. Die Erde beſtehet aus feſtem Lande und Waſſer. Die Erde beweget ſich in vier und zwanzig Stunden Ein Mahl um ihre Achſe. Himmel und Erde werden einmahl vergehen. S. auch Erdball, Erdkörper, Erdkugel, Erdkreis. In der Aſtronomie nennt man zuweilen einen jeden Hauptplaneten eines Sonnen-Syſtems eine Erde, und alsdann kann auch der Plural Statt finden.

Anm. 1. Im Hochdeutſchen hat dieſes Wort in der zweyten und dritten Endung des Singulars der Regel nach kein n, der Erde, nicht der Erden; wohl aber im Oberdeutſchen, wo es auch wohl in der erſten Endung des Singulars, folglich auch in der vierten Erden hat. Eine rothe Erden, Bluntſchli. Dieſe Oberdeutſche Declination hat ſich auch im Hochdeutſchen gar ſehr ausgebreitet, indem ſie nicht nur faſt beſtändig in der Deutſchen Bibel vorkommt, ſondern auch außer derſelben, ſo wohl in Proſa als in der Poeſie, beſonders wenn das Wort ohne Artikel ſtehet, gebraucht wird. Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erden. Gott des Himmels und der Erden. Und das Gevögel mehre ſich auf Erden. Ein Nebel ging auf von der Erden. Alle Königreiche auf Erden. Er iſt der größte Herr auf Erden.

> Wer dieſer Erden Güter hat, Gell.
> Denk an die Eitelkeit der Erden, ebend.

S. Ehre, Anm. 1.

Anm. 2. Erde, Niederſ. Eerde, lautet bey dem Kero Erda, bey dem Iſidor Erdha, bey dem Willeram Erdo, bey dem Tatian Herdu, bey dem Ottfried Erdu, bey den heutigen Oberſchwaben Eard, im Holländ. Aerd, bey dem Ulphilas Airtha, im Angelſ. Eorth, und im Accuſ. Eorthan, Eorthum, im Engl. Earth, im Iſländ. Schwed. Dän. mit dem voran geſetzten müßigen *j*, Jord, im Griech. ἔρα, woraus vermittelſt des Anfangs t das Latein. terra, entſtanden, im Hebr. ארע und אָרֶץ, wo das harte ץ ſchon in der Syriſchen und Chaldäiſchen Mundart in das weichere t überging. Bey einem ſo alten Worte darf man wohl an keine weitere Ableitung denken, obgleich das Hebräiſche von dem Arabiſchen ארץ, humilis, depreſſus fuit, abgeleitet wird, Wachter aber das alte ar, er, der Anfang, für das Stammwort hält. S. Ehe, Ehre, Ären, Erz und Herd. Ehedem bedeutete Erde nach dem Muſter des Latein. terra auch ein Land; Erda Iſrael, das Land Iſrael, Tatian.

**Die Êrdeichel**, plur. die — n, S. Erdnuß.

**Das Èrdeichhorn**, des — es, plur. die — hörner, ein Eichhorn in den kalten und gemäßigten Gegenden von Amerika, welches ſich nicht nur auf der Erde aufhält, ſondern ſich auch in dieſelbe einzugraben pfleget; Sciurus Carolinenſis, Kl. Bey den Huronen *Oſiſoiu*. Weil es ſchwarz und weiß geſtreifte Haare hat, und alſo an Farbe einem Schweizeriſchen Bruſtlatze gleicht, ſo wird es auch von einigen der Schweizer genannt.

**Die Êrdeidêchſe**, plur. die — n, eine Art Eidechſen, welche ſich auf der Erde aufhält; im Gegenſatze der Waſſereidechſen.

**Êrden**, adj. et adv. aus Erde gebildet. Erdene Gefäße, 3 Moſ. 11, 33; Kap. 14, 5, 50; Kap. 15, 12. Ein erdener Tiegel, Pſ. 12, 7. Ein erdener Krug, Jer. 19, 1. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort veraltet, weil das freylich nicht regulär gebildete irden dafür üblicher iſt; S. dieſes Wort, ingleichen Irdiſch. Indeſſen lautet dieſes Beywort ſchon bey dem Notker erdin.

**Die Êrdênge**, plur. die — n, ein ſchmaler Strich Landes zwiſchen zwey Gewäſſern, welcher zwey größere Länder mit einander verbindet; die Landenge, Iſthmus. Eine der bekannteſten Erdengen iſt die Panamiſche, durch welche das nördliche und ſüdliche Amerika zuſammen hänget.

**Das Êrdengêld**, des — es, plur. inuſ. S. Erbzins.

**Der Erdêngerling**, des — es, plur. die — e, eine Art Engerlinge, welche ſich in der Erde aufhalten. S. Engerling und Erdgrille.

**Êrdenhaft**, — er, — eſte, adj. et adv. der Erde ähnlich; erdhaft, wie erdicht. Ein erdenhafter Geſchmack, Geruch.

**Erdênken**, verb. irreg. act. S. Denken. 1) Durch Nachdenken hervor bringen, ausdenken. Neue Moden, neue Trachten, neue Künſte erdenken. Eine Liſt, einen böſen Anſchlag erdenken. 2) In engerer Bedeutung, zuweilen im nachtheiligen Verſtande, eine Unwahrheit erdenken. Das iſt erdacht, S. Erdichten und Erſinnen.

Anm. Bey dem Ottfried irthenken, bey dem Stryker erdenchen, im Niederſ. bedenken, und im Dän. optänke. Im Oberdeutſchen wird es auch für erinnern gebraucht. Man konnte ſich einer ſo großen Hitze kaum erdenken, Bluntſchli.

**Erdênklich**, adj. et adv. was nur erdacht werden kann. Man hat ihm alle erdenkliche Ehre angethan.

**Der Êrdenkloß**, S. Erdkloß.

**Êrdepheu**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche an den Zäunen des mitternächtigen Europa wächſet, und dem Epheu nicht nur an den Blättern gleich iſt, ſondern ſich auch wie dieſer ausbreitet, aber ſich dabey nicht weit von der Erde entfernet; Donnerrebe, Gundermann, Gunderrebe, Glecoma hederacea, L.

**Die Erderſchütterung**, plur. die — en, eine Erſchütterung oder heftiges Erbeben der Erde und eines beträchtlichen Theiles derſelben. S. Erdbeben.

**Die Êrdeule**, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Eulen, in Süd-Amerika, welche ſich nach Art der Kaninchen tiefe Höhlen in die Erde bauen; Kanincheneule, Ulula canicularia, Kl.

**Êrdfahl**, adj. et adv. fahl, wie die trockene Erde gemeiniglich zu ſeyn pfleget.

**Der Êrdfall**, des — es, plur. die — fälle. 1) Ein Fall auf die Erde; in welcher Bedeutung es aber veraltet iſt. 2) Der Fall eines beträchtlichen Theiles der Oberfläche der Erde in die Tiefe, das Verſinken eines Theiles der Oberfläche, und das auf dieſe Art verſunkene Stück Erde, oder die dadurch verurſachte Tiefe.

**Die Êrdfarbe**, plur. die — n. 1) Eine Farbe im Abſtracto, welche der Farbe der Erde, beſonders in ihrem trockenen Zuſtande gleicht, erdfahle Farbe; ohne Plural. 2) Eine körperliche Farbe, welche aus einer farbigen Erde beſtehet; dahin alle ſo genannte Bergfarben, Umbererden u. ſ. f. gehören; im Gegenſatze der harzigen und Saftfarben.

**Êrdfarbig**, adj. et adv. der Erde an Farbe gleich, S. Erdfarbe 1.

**Das Êrdfaß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, in der Feuerwerkskunſt, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, Luſtfeuer und Schwärmer daraus zu werfen.

**Die Êrdfeige**, plur. die — n, S. Erdnuß.

**Die Êrdferne**, plur. inuſ. in der Aſtronomie, der Punct in der Bahn der Sonne und des Mondes, wenn ſie am weiteſten von der Erde entfernet ſind, Apogaeum; S. Erdnähe.

**Das Êrdfeuer**, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Das in und unter der Erde befindliche Feuer, das unterirdiſche Feuer. 2) In der Feuerwerkskunſt, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; zum Unterſchiede von einem Waſſerfeuer.

**Die Êrdfläche**, plur. die — n, der obere Theil des Erdbodens, als eine Fläche betrachtet.

**Der Êrdflachs**, des — es, plur. inuſ. S. Amiant.

**Die Êrdfliege**, plur. die — n, S. Erdſchnake.

**Der Êrdfloh**, des — es, plur. die — flöhe, ein Inſect mit ganz harten Flügeldecken, und fadenförmigen Fühlhörnern, welches vermittelſt ſeiner langen harten Springfüße wie die Flöhe hüpfet, und im Frühlinge die zarten Wurzeln der Pflanzen abfriſſet; Mordella, L.

**Das Êrdflötz**, des — es, plur. die — e, S. Erdlage.

**Die Êrdfurche**, plur. die — n, S. Furche.

**Die Êrdgalle**, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen bey einigen das kleine Tauſendgüldenkraut, Gentiana Centaurium, L. führet, weil es bitter wie Galle iſt; ohne Plural. 2) Eine ſalpetrige und dabey naſſe Stelle in dem Erdboden. (S. Galle;) ingleichen die Krankheit des Weinſtockes, welche daher rühret, und welche von einigen die Mauke genannt wird, Franz. la Gale.

**Die Êrdgans**, plur. die — gänſe, eine Art ſchöner wilder Gänſe in Schweden und Preußen, welche wie die Füchſe in der Erde niſtet, und daher auch Fuchsgans genannt wird; Anas Tadorna, L. Vulpanſer, Kl. Franz. Tadorne.

**Das Êrdgeflügel**, des — s, plur. inuſ. ein Collectivum, dasjenige Geflügel anzudeuten, welches ſich auf der Erde aufhält; zum Unterſchiede von dem Waſſergeflügel.

**Der Êrdgeſchmack**, des — es, plur. inuſ. der Geſchmack nach Erde, ein erdiger Geſchmack. Der Wein hat oft einen Erdgeſchmack.

**Das Êrdgewächs**, des — es, plur. die — e, ein Gewächs, welches auf und in der Erde wächſt.

**Die Êrdgrille**, plur. die — n, eine Art Grillen, welche etwa zwey Zoll lang iſt, ſich gemeiniglich in der Erde aufhält, und daſelbſt an den Wurzeln des Getreides und anderer Gewächſe vielen Schaden thut; Gryllotalpa, L. Weil ſie in der Erde fortwühlet, wird ſie im gemeinen Leben auch Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, und in den gemeinen Mundarten Riewurm, Riemaus, wegen ihrer ſchwirrenden Stimme aber in Thüringen Werre, Werle, oder Twäre genannt. Von vorn gleicht dieſes Inſect einem Krebſe, wie es denn auch an der Bruſt und an dem Kopfe eine braunröthliche Schale hat, und daher auch Erdkrebs, Ackerkrebs, ſonſt aber auch Erdengerling, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Gerſtenwurm, Schrotwurm, heißt. Franz. heißt es Courtillieres, Sterpi, ingleichen Taillelebe, Däniſch aber Jordkreps.

**Der Êrdgrund**, des — es, plur. die — gründe, in der Mahlerey, ein Stück des Erdbodens, welches von einem andern unterſchieden und wenig beladen, d. i. weder mit Gewächſen, noch Bergen oder Gebäuden beſetzet iſt.

**Der Êrdgürtel**, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Erdſtrich.

**Das Êrdgut**, des — es, plur. inuſ. in der Handlung, die mittelſte Sorte des Holländiſchen Blatttobakes, der in dem Hanauiſchen gebauet wird, und dieſen Nahmen von dem Boden hat, worauf er wächſet; zum Unterſchiede von dem Sandgute und beſten Gute.

**Êrdhaft**, S. Erdenhaft.

**Êrdhaltig**, adj. et adv. Erde enthaltend. Erdhaltiges Waſſer.

**Das Êrdharz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein jeder brennbarer Körper, welcher in feſter Geſtalt, oder in Geſtalt eines Harzes in der Erde gefunden wird; Bergharz. Dergleichen Erdharze ſind der Bernſtein, Kopal u. ſ. f.

**Die Êrdhaue**, plur. die — n, ein Werkzeug der Minirer, die Erde damit zu hauen.

**Der Êrdhaufen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Haufen von Erde.

**Der Êrdhopfen**, des — s, plur. inuſ. ein Nahme, welcher von einigen der Johannispflanze, Hypericum, L. gegeben wird, weil ſie dem Hopfen gleicht, aber nur niedrig wächſet, und an der Erde bleibt.

**Das Erdhühnchen**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen, ein Nahme der Hausotter. S. dieſes Wort.

**Die Erdhummel**, plur. die — n, S. Erdbiene.

**Erdicht**, — er, — ſte, adj. et adv. der Erde ähnlich, wie erdenhaft. Erdicht riechen, ſchmecken. Man verwechſelt es, obgleich zur Ungebühr, gern mit erdig.

**Er-dichten**, verb. reg. act. 1) Durch Dichten, d. i. Nachdenken, hervor bringen, in der Einbildungskraft zuſammen ſetzen, was man nicht alſo empfunden hat; dichten. Die Kraft zu erdichten, vis fingendi. Im Hochdeutſchen wird dieſes Wort indeſſen nur in engerer und nachtheiliger Bedeutung gebraucht, für Unwahrheiten erdichten, unwahre Dinge für wahr ausgeben. Lügen, Ausflüchte erdichten. Erdichtete Sachen. Es iſt erdichtet. Wunderliche Dinge erdichten. Eine erdichtete Geſchichte. Erdichtete Götter, ein erdichteter König, der niemahls vorhanden geweſen iſt. Erdichtete Thränen, eine erdichtete Buße. 2) Durch Dichten, oder Verfertigung eines Gedichtes erlangen. Sich Ruhm erdichten, durch die Dichtkunſt Ruhm erlangen. S. Dichten 4.

**Die Er-dichtung**, plur. die — en. 1) Die willkührliche Zuſammenſetzung mehrerer Vorſtellungen in der Einbildungskraft, ohne Plural. So beſtehet das Weſen der Poeſie in der Erdichtung; edler die Dichtung. 2) Willkührliche zuſammen geſetzte Vorſtellungen ſelbſt, in welcher weiten Bedeutung dieſes Wort nur in der wiſſenſchaftlichen Schreibart üblich iſt; edler die Dichtung; denn nach dem gemeinen Sprachgebrauche hängt auch dieſem Wort der gehäſſige Nebenbegriff des Zeitwortes an, und da iſt eine Erdichtung eine gemilderte Benennung einer Lügen.

**Erdig**, adj. — er, — ſte, et adv. Erde enthaltend. Erdige Waſſer, erdhaltige. S. Erdicht.

**Der Erdkäfer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung einer Art Käfer mit einem herzförmigen hinten und vorn ausgeſchnittenen Bruſtſchilde, welche ſich auf der Erde aufhalten; Carabus, L. Andere nennen ſie Laufkäfer.

**Die Erdkaſtanie**, plur. die — n. 1) Ein Nahme der Erdnuß, S. dieſes Wort. 2) An andern Orten auch des Rübenkerbels, S. dieſes Wort.

**Die Erdkiefer**, plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche an dem ſandigen Meerufer des ſüdlichen Europa wächſet, und ſehr bitter ſchmecket; Coris, L. Friſch glaubt, daß die letzte Hälfte des Deutſchen Nahmens aus der Griech. und Latein. Benennung κορις verderbet worden. 2) Eine Art des Johannis-Krautes, Hypericum, L. wird von einigen gleichfalls Erdkiefer genannt. Noch mehr aber, 3) das ſo genannte Schlagkraut, Teucrium Chamaepithys, L. welches wie das Harz des Fichtenbaumes riechet, und daher auch Erdpin, ingleichen Feld-Cypreß genannt wird.

**Der Erdkloß**, des — es, plur. die — klöße, im gemeinen Leben — klößer, ein Kloß Erde, ein Stück zuſammen gebackener Erde, welches, wenn es eine beträchtliche Größe hat, eine Erdſcholle genannt wird. Die Erdklöße auf den Äckern zerſchlagen. In der Deutſchen Bibel und bibliſchen Sprechart kommt dieſes Wort noch oft in der alten Oberdeutſchen Form Erdenkloß vor. Gott ſchuf den Adam aus einem Erdenkloße. Simei ſprengete mit Erdenklößen auf David, 2 Sam. 16, 13. Erdenklöße, da Gold innen iſt, Hiob 28, 6.

**Die Erdkohle**, plur. die — n, eine Art von Erdpech durchdrungener Erde, welche zuſammen hänget, dunkelbraun oder ſchwärzlich von Farbe iſt, und in dem Feuer einen aſphaltiſchen Geruch gibt; zum Unterſchiede von den Steinkohlen.

**Der Erdkörper**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Körper, der aus Erde beſtehet; doch nur in engerer Bedeutung, ein aus Erde beſtehender Weltkörper. So pfleget man die Planeten, beſonders aber denjenigen, welchen wir bewohnen, Erdkörper zu nennen.

**Das Erdkraut**, des — es, plur. inuſ. S. Erdrauch.

**Der Erdkrebs**, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

**Der Erdkreis**, des — es, plur. inuſ. der ganze Kreis der Erde, d. i. der ganze Umfang ihrer Oberfläche, und alles, was auf derſelben befindlich iſt. Alle Länder des Erdkreiſes. In der gemeinen Sprechart iſt dieſes Wort nicht gewöhnlich. Ottfried und Notker gebrauchen dafür Erdering, Erdring, Tatian aber Umbiwerft.

**Der Erdkrokodill**, des — es, plur. die — e, die größte Art Eidechſen, welche in Amerika und Oſtindien angetroffen wird, und ſich auf dem feſten Lande aufhält; Landkrokodill.

**Die Erdkrone**, plur. inuſ. S. Huflattich.

**Die Erdkröte**, plur. die — n, die gewöhnlichſte Art, welche ſich in den Gärten, Ställen und Kellern aufhält, die Feldkröte, Gartenkröte; zum Unterſchiede von den Waſſerkröten.

**Die Erdkugel**, plur. die — n. 1) Derjenige Weltkörper, welchen wir bewohnen, ſo fern er einer Kugel ähnlich iſt; ohne Plural, man müßte denn in weiterer Bedeutung einem jeden Planeten dieſe Benennung beylegen wollen. 2) Eine runde Kugel, welche unſern Erdboden mit ſeiner Oberfläche vorſtellet. In weiterer Bedeutung auch eine Abbildung eines ganzen Erdkörpers auf einer ebenen Fläche. 3) In der Feuerwerkskunſt, eine Art Luftkugeln, welche man mit Sprühfeuern und Schlägen verſetzet, und welche, wenn ſie angezündet werden, auf der Erde zerſpringen.

**Die Erdkunde**, plur. inuſ. S. Erdbeſchreibung.

**Die Erdlage**, plur. die — n, oder das Erdlager, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Lage, oder ein Lager von Erde, beſonders die Lagen von verſchiedenen Erdarten, aus welchen die Oberfläche der Erde beſtehet, die Erdſchichten, Erdflötze; zum Unterſchiede von den Steinlagen, Steinſchichten, oder Steinflötzen. Vitrioliſche, alaunige, thonartige Erdlagen oder Erdlager.

**Die Erdlinie**, plur. die — n, in der Mahlerey und Zeichenkunſt, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt; die Grundlinie.

**Die Erdmandel**, plur. die — n, die knolligen, eßbaren Wurzeln einer Art Cyper-Graſes, und dieſes Gras ſelbſt; Cyperus eſculentus, L. Es wächſet in Italien und Aſien, und hat eyförmige, den Mandeln ähnliche Wurzelknollen.

**Das Erdmännchen**, Oberdeutſch, Erdmännlein, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Geiſterlehre des großen Haufens, eine Art Kobolde, welche ſich in Geſtalt kleiner Zwerge in der Erde unter den Häuſern aufhalten; und daſelbſt zuweilen graben und hämmern ſollen. S. Alraun.

**Die Erdmaſt**, plur. inuſ. in dem Forſtweſen, alles Gewürm in der Erde, welches die in die Maſt getriebenen Schweine gern und mit Nutzen freſſen, die Brutmaſt; zum Unterſchiede von der Holzmaſt.

**Die Erdmaus**, plur. die — mäuſe, oder das Erdmäuschen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Erdnuß.

**Das Erdmehl**, des — es, plur. inuſ. eine Benennung des Bergmehles, S. dieſes Wort.

**Die Erdmeßkunſt**, plur. car. die Kunſt oder Wiſſenſchaft, die Erde, und in weiterer Bedeutung auch alle auf derſelben befindliche Körper zu meſſen; die Geometrie. Daher der Erdmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. der dieſe Wiſſenſchaft verſtehet und ausübet; Geometra.

Die **Êrdmewe**, plur. die — n, eine Art Mewen, welche ſich in den nördlichen Gegenden aufhält, die Größe einer Änte und rothe Füße hat, und ſich gern unter der Erde in den Höhlen der Kaninchen aufhält; Puffinus, L. Larus piger, Kl. Engl. Puffin, Deutſch auch Pupin, welchen Nahmen ſie von ihrer Stimme hat.

Die **Êrdmiſtel**, plur. inuſ. eine Art Miſtel, welche im Nordamerika auf den feuchten Wieſen wächſet, einen krautartigen viereckigen Stamm, und lanzetförmige Blätter hat: Viſcum terreſtre, L. zum Unterſchiede von den übrigen Miſtelarten, welche auf Bäumen wachſen.

Das **Êrdmoos**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Moos, welches auf der Erde wächſet, zum Unterſchiede von dem Baum- und Steinmooſe; beſonders der Bärlapp, Lycopodium, L.

Die **Êrdmorchel**, plur. die — n, S. Trüffel.

Der **Êrdmörſer**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Feuerwerkskunſt, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, und im Falle der Noth die Stelle eines Mörſers vertreten muß, Steine und Granaten daraus zu werfen.

Die **Êrdnähe**, plur. inuſ. in der Aſtronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne oder der Mond der Erde am nächſten kommen, Perigaeum; im Gegenſatze der Erdferne.

Der **Êrdnebel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein niedriger Nebel, der ſich nahe an der Oberfläche der Erde aufhält.

Die **Êrdnuß**, plur. die — nüſſe. 1) Die knolligen Wurzeln einer Art Platterbſen, und die Pflanze, der ſie zugehören; Lathyrus tuberoſus, L. Die Pflanze wächſet auf den Äckern und Wieſen in Deutſchland, den Niederlanden und der Tartarey, gleicht den Vogelwicken, trägt Schoten, und hat Ranken mit zweyblätterigen Gäbelchen, womit ſie ſich um die Stängel der Feldfrüchte herum ſchlinget, und ihnen ihre Nahrung entziehet. Die knolligen Wurzeln werden wie die Waſſernüſſe gegeſſen, und auch Erdfeigen, Erdeicheln, Ackereicheln, Holl. Aerdeikels, ingleichen Erdmäuſe, Erdmäuschen genannt, weil die Wurzeln an den Seiten ein Fäſerchen haben, welches einem Mäuſeſchwanze nicht unähnlich iſt. 2) Die Amerikaniſche Erdnuß, Glycine Apios, L. wächſet in Virginien, und hat gleichfalls knollige eßbare Wurzeln, welche den Artiſchocken am Geſchmacke gleichen. 3) Die knollige und fleiſchige Wurzel einer Pflanze, Bunium, L. welche in den Wäldern und auf den Felſen Europens wächſet, und dieſe Pflanze ſelbſt. Ihre knolligen Wurzeln ſchmecken faſt wie Kaſtanien, daher ſie von einigen auch Erdkaſtanien genannt werden. 4) Auch die Ackerzwiebel oder Vogelmilch, Ornithogalum, L. führet in einigen Gegenden den Nahmen Erdnuß.

Anm. In den Monſeeiſchen Gloſſen wird tubera durch Erdnuz überſetzt.

Der **Êrdochſe**, des — n, plur. die — n, ein bläulicher Wurm mit ſechs Füßen, der ſich in der Erde aufhält, und die Larve des Miſtkäfers, Scarabaei ſtercorarii, L. iſt.

Das **Êrdöhl**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein flüſſiger, dem Öhle ähnlicher Erdſaft, welcher an einigen Orten aus der Erde quillet; Steinöhl, S. Bergöhl.

Das **Êrdpech**, des — es, plur. inuſ. ein zähes Erdharz, welches dem Peche gleicht, und an einigen Orten in der Erde gefunden wird. Das Judenpech und der Gagath gehören dahin.

Der **Êrdpfau**, S. Kirſchyſopp.

Der **Êrdpfriem**, S. Ginſt.

**Êrdpin**, S. Erdkiefer 3.

Der **Êrdpol**, des — es, plur. die — e, die Pole der Erdkugel, zum Unterſchiede von den Welt- oder Himmelspolen.

Die **Êrdratze**, plur. die — n, eine Art fuchsbrauner großer Ratzen, welche den jungen Hühnern nachſtellet, und am Harze vielen Schaden thut; Mus decumanus, *Pallas*, denn Linné kannte ſie noch nicht. Niederſ. Erdratte.

Das **Êrdrauch**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche bitter iſt, und theils auf den Äckern, theils aber auch in den ſchattigen Gegenden wächſet; Ackerraute, Taubenkropf, Feldraute, Feldrauch, Katzenkerbel, Holzwurz, Grünwurzel, Nonnenkraut, Feldkraut, Krätzheil, Erdkraut, Alprauch, Fumaria, L. Die letzte Hälfte des Nahmens Erdrauch ſcheinet aus Raute verderbt zu ſeyn, welcher die Pflanze am Geſchmacke gleichet, nur daß ſie niedriger wächſet. Norweg. Jordräg, welches aber wohl nach dem Deutſchen Nahmen gebildet iſt.

Der **Êrdräumer**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine vorn gekrümmte Schaufel, womit die Minirer die Erde um ſich ziehen; die Kratze, Krücke.

Das **Êrdreich**, des — es, plur. inuſ. 1) Das Reich der Erde, d. i. der Umfang und die ganze Oberfläche des Erdbodens, und alles was auf demſelben befindlich iſt, in der bibliſchen und höhern Schreibart; der Erdkreis, Erdboden. Finſterniß bedecket das Erdreich, Eſ. 60, 2. Vier Örter des Erdreichs, Kap. 11, 12. Selig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen. In dieſem Verſtande kommt Aerdrich ſchon bey dem Iſidor und Erdrich bey dem Ottfried vor. S. Reich. 2) Die Erdkugel, der Erdkörper, welchen wir bewohnen; welche Bedeutung aber ſchon veraltet iſt. Der Mon verleurt ſeinen Schein, wann das Erdreich gerichts (gerade) iſt geſagt zwiſchen den mon und der ſunnen, Buch der Natur 1483. Das Erdreich muß vergehen, Pſ. 46, 7. 3) Die Oberfläche der Erdkugel und ein unbeſtimmter Theil derſelben, im Verhältniſſe gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, der Erdboden, Boden. Ein fettes, mageres, dürres, fruchtbares, unfruchtbares Erdreich. Naſſes Erdreich läſſet ſich durch Kalk verbeſſern. In dieſem Verſtande kommt Erdtrich ſchon im 15ten Jahrhunderte vor.

**Erdreiſten**, verb. reg. recipr. von dreiſt und dem Vorworte er, ſich erdreiſten, dreiſt werden. Darf ich mich wohl erdreiſten, ſie zu bitten? Niederſ. verdrieſten, Dän. fordriſte.

Die **Êrdroſe**, plur. die — n, die Blume einer Art wilder Roſen, und deren Staude, welche neben den Feldern und Hecken wächſet, aber niedriger bleibt und mehr auf der Erde wegkriechet; Feldroſe, Haferroſe, Dünenroſe, Roſa ſpinoſiſſima, L.

**Erdroſſeln**, verb. reg. act. von Droſſel und dem Vorworte er, durch Zuſchnürung oder Zudrückung der Droſſel, d. i. der Luftröhre, tödten. Jemanden erdroſſeln. Der Groß-Vezier iſt auf Befehl des Sultans erdroſſelt worden. Daher die Erdroſſelung. Im Hannöver. drüſten, Engl. to throttle. S. 1 Droſſel.

Die **Êrdrübe**, plur. die — n. 1) In einigen Gegenden ein Nahme der Erdäpfel oder Erdbirnen, S. Erdapfel. 2) S. Torſche.

**Erdrücken**, verb. reg. act. von drücken, und dem Vorworte er, zu Tode drücken. Ein Kind im Schlafe erdrücken. Eine Schlange erdrücken. Er hat ſo viel Geld, es möchte ihn erdrücken. Daher die Erdrückung.

Anm. Bey dem Notker irdrucchen, im Oberdeutſchen erdrucken, welches aber auch für zerdrücken gebraucht wird, weil daſelbſt die Henne auch die Eyer erdruckt.

Der **Êrd-rücken**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine ſich in die Länge erſtreckende Erhöhung der Erde, welche, wenn ſie eine beträchtliche Höhe hat, ein Bergrücken genannt wird.

**Der Êrdſack**, des — es, plur. die — ſäcke, Säcke, die mit Erde angefüllet werden, ſich im Kriege Bruſtwehren daraus zu machen.

**Der Êrdſaft**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — ſäfte, in der Mineralogie, eine allgemeine Benennung aller in und unter der Erde befindlicher Körper von einer gewiſſen zähen Flüſſigkeit, dergleichen Erdharz, Erdpech u. ſ. f. ſind, auch wenn ſie jetzt nur verhärtet angetroffen werden, wie Bernſtein, Gagath u. ſ. f.

**Der Êrdſand**, des — es, plur. inuſ. der auf und unter der Erdfläche befindliche Sand; zum Unterſchiede von dem Flüß- und Meerſande.

**Die Êrdſäure**, plur. die — n, eine in und unter der Erde befindliche Säure.

**Die Êrdſchabe**, plur. die — n, ein hartſchaliger ſchwarzer Käfer mit ſpitzigem Steiße ohne Flügel, welcher ſich in den feuchten Winkeln und Kellern aufhält, und wenn man ihn in die Hand nimmt, einen ſtinkenden Saft von ſich ſpritzet; Stinkſchabe.

**Der Êrdſchaber**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein krummes eiſernes Werkzeug der Minirer, mit zwey Stielen, die Erde damit wegzuſchaben.

**Die Êrdſchau**, plur. die — en, in den Marſchländern, die erſte Beſichtigung der Deiche im Frühlinge; die Krautſchauung.

**Die Êrdſchicht**, die — en, S. Erdlage.

**Die Êrdſchildkröte**, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller Schildkröten, die ſich auf der Erde aufhalten; zum Unterſchiede von den Waſſerſchildkröten.

**Die Êrdſchlange**, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schlangen, welche ſich an trocknen Orten aufhalten, Feldſchlangen; zum Unterſchiede von den Waſſerſchlangen.

**Der Êrdſchmid**, S. Holzwurm.

**Die Êrdſchnake**, plur. die — n, eine Art Schnaken, oder großer Mücken, welche nicht in gerader Linie fliegen, ſondern zu tanzen ſcheinen, und ihre Eyer in die Erde an die Wurzeln der Bäume legen; die Erdfliege, Tipula, L.

**Die Êrdſchnêcke**, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben, und ſich auf der Erde aufhalten, Landſchnecken; zum Unterſchiede von den Waſſerſchnecken. In engerer Bedeutung werden nur die nackten Schnecken Erdſchnecken genannt.

**Die Êrdſcholle**, plur. die — n, eine Scholle, d. i. großes Stück, zuſammen gebackener Erde, dergleichen z. B. im Pflügen ausgebrochen werden. S. Erdkloß.

**Die Êrdſchwalbe**, plur. die — n, eine Art erdfarbiger Schwalben mit einem weißen Ringe, welche ſeitwärts an den ſteilen Ufern tiefe Löcher gräbet, in welchen ſie überwintert; daher ſie auch Uferſchwalbe, Sandſchwalbe, Rheinſchwalbe, Waſſerſchwalbe genannt wird, Hirundo riparia, L. Kl.

**Der Êrdſchwamm**, des — es, plur. die — ſchwämme, eine allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf und aus der Erde wachſen; zum Unterſchiede von den Baum- und Meerſchwämmen.

**Der Êrdſchwêfel**, S. Bärlapp.

**Das Êrdſchwein**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen einige dem Amerikaniſchen Ameiſenfreſſer, Tamendoa, geben; S. Ameiſenfreſſer 1.

**Der Êrdſpêrling**, des — es, plur. die — e, S. Wieſenlerche.

**Der Êrdſpiegel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein abergläubiger Spiegel, in welchem man die unter der Erde verborgenen Schätze will ſehen können.

**Die Êrdſpinne**, plur. die — n, eine Art Spinnen, welche ſich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält; zum Unterſchiede von den Haus- Mauer- und Waſſerſpinnen.

**Das Êrdſpinnenkraut**, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, deren Samenbälglein den Spinnen gleichen, daher auch das Kraut wider giftige Stiche gut ſeyn ſoll; Zaunblume, weißer Wiederthon, Anthericum, L. Phalangium, *Bauh. Tabern. Hall.*

**Die Êrdſpitze**, plur. die — n, die Spitze der Erde, oder des feſten Landes, welche ſich in das Meer oder in einen Fluß erſtrecket; die Landſpitze.

**Der Êrdſtöß**, des — es, plur. die — ſtöße, eine Erſchütterung der Erde, welche einem Stoße gleicht, eine einzelne heftige Bewegung bey einem Erdbeben.

**Der Êrdſtrich**, des — es, plur. die — e, der Raum zwiſchen gewiſſen Zirkeln auf unſerer Erdkugel, welche mit dem Äquator parallel gehen; Zona, welches einige durch Erdgürtel überſetzt haben. Die kalten Erdſtriche, welche zwiſchen den Polarzirkeln liegen. Die gemäßigten Erdſtriche, zwiſchen den Wende- und Polarzirkeln. Der heiße Erdſtrich, zwiſchen den beyden Wendezirkeln.

**Der Êrdtalk**, des — es, plur. inuſ. ein weiches fettiges Bergharz, wie Talg; Sevum minerale.

**Die Êrdtoffel**, S. Erdapfel und Kartoffel.

**Er-dulden**, verb. reg. act. leiden, ertragen, mit dem Nebenbegriffe der Gelaſſenheit, geduldig ertragen. Wir mußten die ſtrengſte Kälte erdulden. Ein Weiſer erduldet ſein Unglück mit Gelaſſenheit. Ich konnte es nicht länger erdulden. So warm, als man es erdulden kann. Erduldete Schmach. Daher die Erduldung.

Anm. Fardolen kommt ſtatt erdulden ſchon bey dem Kero vor., firdhultan in Boxhorns Gloſſen, und verdulden unter den Schwäbiſchen Kaiſern. S. Dulden.

**Er-dummen, Er-durſten**, S. Verdummen, Verdurſten.

**Das Êrdwaſſer**, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. Waſſer, welches auf und in der Erde angetroffen wird; zum Unterſchiede von dem Luftwaſſer.

**Die Êrdweide** plur. die — n, eine Art niedriger Weiden, welche auf der Erde hinkriecht; Salis incubacea, L. Auch die Buſchweide, Salix triandra, L. wird von einigen mit dieſem Nahmen belegt.

**Das Êrdwêrk**, des — es, plur. die — e, von bloßer Erde aufgeführte Werke im Feſtungsbaue. Die Erdwerke mit Futtermauern bekleiden.

**Die Êrdwinde**, plur. die — n. 1) In der Mechanik, eine ſenkrecht auf der Erde ſtehende Winde; Ergata. 2) Eine Pflanze, welche eine Art des Dorantes iſt, der Winde, Convolvulus, ähnlich iſt, aber einen niedrigen geſtreckten Stamm hat, und auf den Äckern wild wächſet; Antirrhinum Elatine, L.

**Der Êrdwurf**, des — es, plur. die — würfe, in der Artillerie, ein Wurf aus einem Erdmörſer, und zuweilen auch der Erdmörſer ſelbſt.

**Das Êrdzeislein**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vierfüßiges bräunlich graues Thier von der Größe eines Marders, welches einen kurzen Schwanz und ſtatt der Ohren Löcher wie ein Maulwurf hat. Es iſt in Öſterreich, Kroatien, Venedig u. ſ. f. einheimiſch, bauet ſich Höhlen in der Erde, und lebt von Feldfrüchten; Mus Noricus Citellus, *Geſn.* die Zieſelratte, Zieſelmaus, ob es gleich von der Spitz- oder Zieſelmaus (Sorex) noch eben ſo verſchieden iſt, als von der Bilch- und Haſelmaus. Die letzte Hälfte des Nahmens iſt das Diminut. von Zieſel in Zieſelmaus.

**Der Êrdzirkel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Erdbeſchreibung, Zirkel, die man ſich auf der Oberfläche der Erde vorſtellet; zum Unterſchiede von den Welt- oder Himmelszirkeln.

**Die Êrdzunge**, plur. die — n, ein ſchmales, langes Stück Landes, welches ſich in die See erſtrecket; Franz. Langue de terre.

**Ereifern**, verb. reg. act. eiferig, d. i. zornig machen, welches doch nur als ein Reciprocum üblich iſt. Sich ereifern, eiferig, zornig werden. Sich über etwas ereifern. Im Oberdeutſchen iſt es auch als ein Neutrum bekannt, mit dem Hülfsworte ſeyn. Er ereiferte über den Knaben, ward zornig.

**Ereignen**, verb. reg. recipr. ſich ereignen, ſichtbar werden, ſich zeigen; in dieſer eigentlichen Bedeutung nur noch im Oberdeutſchen. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur in engerer Bedeutung von Begebenheiten, für unvermuthet wirklich werden, ſich zutragen. Wenn ſich der Fall ereignen wird. Es ereignete ſich ein gefährlicher Handel. Nie wird ſich eine ſo ſchöne Gelegenheit wieder ereignen. Daher die Ereignung, dasjenige was ſich ereignet, eine Begebenheit.

Anm. Dieſes Verbum iſt ein Intenſivum, welches vermittelſt des n von dem im Hochdeutſchen veralteten ereignen, ſichtbar werden, gebildet worden. S. — Nen.

Zur Rechten um die Wink erauget ſich die Stadt. Dach.
Sieh an die rothen Wangen,
In denen alle Zier und Ausbund ſich ereigt, Opitz.

So gebraucht auch Rudebert im 9ten Jahrhunderte bey dem Goldaſt ſein urougon und Ottfried ſein irougan. Es war aber auch ein Activum, welches ſichtbar machen, zeigen, verkündigen bedeutete. Vnz Kriſt ſich unz yrougta, bis Chriſtus ſich uns zeigte, Ottfr. In dem überſetzten Iſidor iſt araugan beweiſen, und Araucniſſa der Beweis. Kaaugan iſt bey dem Kero und eaugen im Angelſ. erſcheinen; öga im Schwed. und eiga im Isl. ſehen; augan, ougen, aber bey dem Kero, Ottfried und Notker zeigen, welche Bedeutung das Niederſ. ögen noch hat. Ich dacht, ſol ich mich gen ihr eugen, nach ihr ſehen, Hans Sachs. Aus allem erhellet, daß ereignen unſtreitig von Auge abſtammet, und wenn die Abſtammung das höchſte und einzige Schreibegeſetz wäre, ſo müßte man es allerdings eräugnen ſchreiben, wie ſeit Vorſtii Zeiten von mehrern Sprachlehrern wirklich empfohlen worden. Allein ich habe in meiner Orthographie gezeigt, daß nur die nächſte Abſtammung, und auch dieſe nur in zweifelhaften Fällen ein Schreibegeſetz ſeyn könne. Die Abſtammung dieſes Wortes von Auge iſt weder der Form noch der Bedeutung nach ſo klar, daß man ſie für die nächſte halten könne, die einem jeden von ſelbſt einleuchten muß, wenn ſie zu einem Geſetze dienen ſoll. Auch iſt hier nichts zweifelhaftes, wenn man nicht vorſetzlich auf Zweifel ausgehet; denn im Hoch- und Oberdeutſchen iſt die Ausſprache ereignen allgemein, und eine ſolche Allgemeinheit iſt denn billig als das erſte und vornehmſte Geſetz für die Schrift anzuſehen.

**Das Ereigniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, was ſich ereignet, eine Begebenheit. Angenehme, außerordentliche Ereigniſſe.

**Ereilen**, verb. reg. act. eilend einhohlen. Die Egyptier jagten ihnen nach und ereileten ſie, 2 Moſ. 14, 9. Du vergiſſeſt, daß ſich die Liebe beflügelt, wenn ſie einen Wunſch zu ereilen hat, Weiße. Das Alter hat mich plözlich ereilet. Ein Schwarm der Freuden ereilet vor dir muthwillige Weſte, Uz. Bey den Jägern ereilet der Hirſch die Vorderfährte, wenn er mit dem hintern Fuße genau in dieſelbe eintritt. Daher die Ereilung.

**Der Eremit**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Latein. Eremita, ein Einſiedler, beſonders ein ſolcher, der in Wäldern und wüſten Gegenden lebet; im gemeinen Leben ein Waldbruder, Waldeinſiedler. Auch eine Art Krebſe. S. Einſiedler.

**Erêrben**, verb. reg. act. durch Erbſchaft bekommen, erben. Ich habe das Gut ererbet. Ererbte Güter. Figürlich auch überhaupt, den Beſitz einer Sache überkommen, doch nur in der bibliſchen Schreibart. Das ewige Leben, die Seligkeit, das Reich Gottes ererben, Matth. 19, 29. Noah hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt, Ebr. 11, 7. Das Land, das Abraham ererben ſollte, V. 8. So auch die Ererbung. S. Erbe und Erben.

**Erfahren**, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Geſtalt vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, für entfahren; in welcher längſt veralteten Bedeutung arfaran noch bey dem Tatian für weggehen, abtreten, vorkommt. Ent und er wurden ehedem ſehr häufig mit einander verwechſelt.

II. Als ein Activum, in welcher Form es von der Präpoſition er eine vierfache Bedeutung erhält.

1. * Zu Tode fahren, in der engern Bedeutung des Verbi; welcher Gebrauch im Hochdeutſchen unbekannt, im Oberdeutſchen aber noch gangbar iſt. Einen Hund, ein Kind erfahren. Er iſt erfahren worden.

2. Ganz durch, bis zu Ende fahren, d. i. reiſen, in der weiteſten Bedeutung des Verbi. 1) * Eigentlich. Der diu werlit in iarin zuelevin irfur uns an did einti, der die Welt in zwölf Jahren durchreiſete bis an ihr Ende, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, V. 328. Auch dieſer Gebrauch iſt veraltet. 2) Figürlich. (a) * Verſuchen; welche veraltete Bedeutung noch in dem irfaran des Ortfried übrig iſt. (b) * Unterſuchen, prüfen; ein im Hochdeutſchen gleichfalls veralteter Gebrauch, in welchem dieſes Wort nach dem Latein. experiri gebildet zu ſeyn ſcheinet, obgleich das veraltete Stammwort periri ſeine Übereinſtimmung mit unſerm fahren ſchwerlich wird verläugnen können. Schon Stryker gebraucht ervaren für explorare. Ich habe dich zum Schmelzer geſetzet unter mein Volk, daß du ihr Weſen erfahren und prüfen ſollt, Jer. 6, 27. Erforſche mich Gott und erfahre mein Herz, Pſ. 139, 23. (c) * Durch Reiſen Kenntniſſe erlangen; von welcher gleichfalls veralteten Bedeutung noch das folgende Bey- und Nebenwort erfahren ein Überbleibſel zu ſeyn ſcheinet.

3. Durch Fahren, oder vermittelſt des Fuhrwerkes erwerben; in welchem Verſtande man noch im gemeinen Leben von einem Fuhrmanne ſagt, er hat ſich ein anſehnliches Vermögen erfahren.

4. Einhohlen, in der weiteſten Bedeutung des Wortes fahren, in welcher es von einer jeden Bewegung gebraucht wird. 1) * Eigentlich, in welcher veralteten Bedeutung irruuaren werden noch bey dem Notker erhaſchet, ertappet werden, bedeutet. 2) Figürlich. (a) * Erfragen, ausfindig machen; ein im Hochdeutſchen auch unbekannter Gebrauch. Daß er der Wache andeutet den Thäter zu erfahren, und namhaftig zu machen, Opitz. Ingleichen, als ein Reciprocum, für ſich erkundigen. Und ich mit Fleiß mich erfahren hab der kreuter daſelbſt, in Schöffers Garten der Geſundheit 1490. (b) * Finden, antreffen, welche im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung noch im Oberdeutſchen gangbar iſt. Ich habe in ihm einen wahren Freund erfahren. In den Trübſalen keinen Tröſter erfahren. Irfaran hat dieſe Bedeutung ſchon bey dem Notker. Es ſcheinet in derſelben nach dem Lat. invenire, reperire gebildet zu ſeyn; ja das einfache veraltete perire ſelbſt ſcheinet nichts anders als das alte fahren zu ſeyn. (c) Durch die Sinne erkennen. a) In der weiteſten Bedeutung. Es ſchmeckt bitter, ich habe es erfahren. Laß mich dich anrühren, damit ich erfahre, ob du kalt biſt. Wer es nicht glauben will, der mag es erfahren. Noah ließ

eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Waſſer gefallen wäre, 1 Moſ. 8, 8. Ich will euer Gott ſeyn, daß ihrs erfahren ſollt, daß ich der Herr bin, 2 Moſ. 6, 7. Gott verſucht euch, daß er erfahre, ob er geliebt werde, 5 Moſ. 13, 3. In dieſem Verſtande, in welchem es bey dem Ottfried eruuarun. und bey dem Notker erfaren, irfaren lautet, kommt es mit dem Latein. experiri überein. b) In engerer Bedeutung von unangenehmen Dingen. Viel Noth, viel Unglück erfahren. Er hat in ſeinem Leben viele Widerwärtigkeiten erfahren. Ich habe es erfahren, wie es ſchmerzet. Du läſſeſt mich erfahren viele und große Angſt, Pſ. 71, 20. c) In einer andern eingeſchränkten Bedeutung wird dieſes Wort beſonders von dem Erkennen durch den Sinn des Gehöres gebraucht. Wir haben ſeine Ankunft erſt geſtern erfahren. Es hat niemand ſeinen Tod erfahren. Eben jetzt erfahre ich, daß er ſchon geſtorben iſt. Ich habe nichts davon erfahren können. Ich habe überall nachgefraget, aber nichts erfahren. Von mir ſoll es niemand erfahren. Ich erfuhr es von meinen Freunden. Wenn ich erfahre, daß du mir ungehorſam geweſen biſt.

Anm. In dieſer ganzen Bedeutung der Erkenntniß durch die Sinne iſt das Paſſivum nicht gebräuchlich; obgleich das Verbum deſſen ungeachtet ein wahres Activum iſt. Die meiſten der jetzt angezeigten Bedeutungen hat ſchon das einfache fahren, S. daſſelbe.

**Erfahren**, — er — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des vorigen iſt, aber doch auch für ſich allein gebraucht wird, viele durch die Sinne erlangte Kenntniſſe beſitzend. Ein erfahrner Mann, der vieles erfahren hat. Erfahrne Leute um Rath fragen. Ein erfahrner Soldat. Wenn der Gegenſtand ausgedruckt werden ſoll, von welchem man dergleichen Kenntniſſe hat, ſo bekommt derſelbe das Vorwort in. In der Naturlehre, im Tanzen, im Fechten, in den Sprachen ſehr erfahren ſeyn. Er iſt in Staatsſachen ſehr erfahren. In weiterer Bedeutung zuweilen auch von Dingen, die nicht in die Sinne fallen. In der Weltweisheit, in der Theologie erfahren ſeyn. Im Oberdeutſchen zuweilen auch mit der zweyten Endung der Sache, der Rechte, der Phyſik erfahren ſeyn.

Anm. Dieſes Wort kommt mit dem Latein. peritus und expertus genau überein. Man könnte es zu der letzten Bedeutung des vorigen Verbi rechnen, weil es eigentlich doch nur von der durch die Sinne erlangten Kenntniß gebraucht wird; allein es ſcheinet vielmehr von deſſen zweyten thätigen Bedeutung abzuſtammen, nach welcher es ſo viel als ein Land durchreiſen bedeutet, weil für erfahren in der gemeinen und vertraulichen Sprechart auch bewandert üblich iſt.

Die **Erfahrenheit**, plur. car. der Zuſtand, da man viele ſinnliche Erkenntniß beſitzet, viele Dinge ſinnlich erfahren hat; ein ſeltenes aber doch richtig gebildetes Wort. Er beſitzt eine große Erfahrenheit in den Alterthümern, in der Sprache, in der Arzeneykunde, in Staatsſachen u. ſ. f. Die Erfahrenheit iſt vorſichtig.

Gekrönt von Vaterwürd', Erfahrenheit und Alter,
Duſch.

Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort auch für Erfahrung gebraucht. Ich habe es aus Erfahrenheit.

Die **Erfahrung**, plur. die — en, von der letzten Bedeutung des Zeitwortes erfahren. 1. Der Zuſtand, da man erfähret oder ſinnliche Kenntniß erlanget; ohne Plural. 1) In der weiteſten Bedeutung des Zeitwortes. Ich habe es aus eigener Erfahrung, ich habe es ſelbſt erfahren. Die Erfahrung wird es lehren. Durch die Erfahrung gelangt man zu vieler Erkenntniß. 2) In engerer Bedeutung, die Erfahrung durch den Sinn des Gehöres, doch nur in der Redensart, etwas in Erfahrung bringen, es nach angewandter Bemühung erfahren. Im Oberdeutſchen ſagt man auch in Erfahrung kommen, für erfahren. 2. Dasjenige, was man ſinnlich erkennet, die durch die Sinne erlangte Erkenntniß, ſowohl in einzelnen Fällen, da denn auch der Plural gebraucht werden kann, als auch im Ganzen genommen. Sich viele Erfahrungen ſammeln. Eine Erfahrung machen. Ein Mann von großer Erfahrung, der viel erfahren hat. Aus anderer Erfahrung klug werden. In der Philoſophie nimmt man das Wort zuweilen in engerer Bedeutung von einer Erkenntniß durch die Sinne, die ſich uns von ſelbſt darbiethet, um die Erfahrung von einem Verſuche zu unterſcheiden, wo wir erſt durch unſere Bemühung zu dieſer Erkenntniß gelangen. In der Mathematik aber werden die Erfahrungen zuweilen mit den Grundſätzen vermenget. Daher der Erfahrungsſatz, ein Satz, den man unmittelbar durch die Sinne wahrgenommen hat.

* **Erfallen**, verb. irreg. act. (S. Fallen,) zu Tode fallen; ein nur im Oberdeutſchen übliches Zeitwort. Jemanden erfallen, auf ihn fallen und ihn dadurch tödten. Sich erfallen. Bey dem Notker bedeutet iruallon fallen ſchlechthin. An einem andern Orte gebraucht er es für ſupplantare, wo es das ungewöhnliche Activum erfällen zu ſeyn ſcheinet.

**Erfechten**, verb. irreg. act. (S. Fechten,) durch Fechten, durch ein Gefecht erhalten. Einen herrlichen Sieg erfechten. Die Truppen haben ſich in dieſem Feldzuge viele Ehre erfochten. Daher die Erfechtung. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen eruehten. Bey dem Notker iſt irfichtan ſo viel als befechten, beſtreiten.

**Erfindbar**, adj. et adv. fähig, erfunden zu werden, in der fünften Bedeutung des folgenden Verbi. So auch die Erfindbarkeit.

**Erfinden**, verb. irreg. act. S. Finden. 1) * Für das einfache finden; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Es ward kein Schmid im ganzen Lande Iſrael erfunden, 1 Sam. 13, 19. Wir treffen das kaum, ſo auf Erden iſt, und erfinden ſchwerlich, das unter Händen iſt, Weish. 9, 16. 2) * Für gewahr werden, ſehen, antreffen. Enoch ward nicht erfunden, man ſahe ihn nicht mehr, Ebr. 11, 5. Da ſie gebären ſollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, 1 Moſ. 18, 27. Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe ſchläft, 5 Moſ. 22, 22. Welcher erfunden wird im Bann, Joſ. 7, 15. Bey ihm ward Erleuchtung erfunden, Dan. 5, 11. Alſo wird verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden, Offenbar. 18, 21. Im Hochdeutſchen iſt auch dieſe Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutſchen, wo man noch jemanden in Diebſtahl, oder auf friſcher That erfindet. 3) * Für Befinden, aus den Folgen, aus den Wirkungen erkennen, nach angeſtellter Unterſuchung erkennen. Eine Bedeutung, die gleichfalls im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, aber auch in der bibliſchen Schreib- und Sprechart gebraucht wird. Haſt du mich je deinen Feind erfunden? 1 Kön. 21, 20. Erfunden werden wie Gold, Hiob 23, 10. Als ein Gottloſer erfunden werden, Kap. 27, 7. Ein Bruder wird in der Noth erfunden, Sprichw. 17, 17. Daher das Oberdeutſche unerfindlich, ungegründet, nichtig, was ſich nicht ſo befindet; unerfindliche Beſchuldigungen. 4) Für entdecken, eine bisher unbemerkte Sache bekannt machen. Neue Länder erfinden. Ana, der in der Wüſte Maulpferde erfand, 1 Moſ. 36, 24. Auch dieſe Bedeutung wird im Hochdeutſchen wenig gebraucht, wo das Wort, 5) nur in engerer Bedeutung üblich iſt, neue Sachen oder Vorſtellungen hervor bringen, Dinge hervor bringen, welche bisher

her noch nicht, oder wenigſtens auf dieſe Art nicht, da waren. Schwarz erfand das Schießpulver, Fauſt die Buchdruckerey, Gericke die Luftpumpe, Dippel das Berliner Blau. Er weiß geſchwinde eine Lügen zu erfinden. Neue Moden, neue Trachten erfinden. Der Rechenmeiſter erfindet Zahlen, wenn er aus bekannten Zahlen andere unbekannte heraus bringet. Die Schlüſſe ſind ein Mittel, neue Wahrheiten zu erfinden. Der Mahler erfindet den Stoff zu einem Gemählde, wenn er die Gegenſtände, aus welchen daſſelbe beſtehen ſoll, in ſeiner Einbildungskraft wirklich werden läſſet. Daher die Erfindung, S. hernach beſonders.

Anm. Schon bey dem Ottfried lautet dieſes Wort irfindan. Allein er gebraucht es auch theils für unterſuchen, theils für begreifen.

**Der Erfinder**, des — s, plur. ut nom. ſing. Fäm. die Erfinderinn, der oder die etwas erfindet; im Hochdeutſchen nur in der fünften Bedeutung des Verbi. Der Erfinder des Pulvers, der Algebra, der Geſchützkunſt u. ſ. f.

**Erfinderiſch**, — er, — te, adj. et adv. geſchickt, neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden, im gemeinen Leben. Ein erfinderiſcher Kopf. Er iſt ſehr erfinderiſch. S. das folgende.

**Erfindſam**, — er, — ſte, adj. et adv. wie das vorige, in der edlern Schreibart. Ein erfindſamer Kopf.

Ein herrlicher Garten,
Den die erfindſame Kunſt für ihn ins Kleine gezogen,
Zachar.

Daher die Erfindſamkeit, plur. inuſ. die Geſchicklichkeit, neue Dinge zu erfinden. Erfindſamkeit und Fleiß beſtreben ſich um die Wette, den Staat in eine heilſame Thätigkeit zu ſetzen.

**Die Erfindung**, plur. die — en, von dem Verbo erfinden, und zwar im Hochdeutſchen nur in deſſen letzten Bedeutung. 1) Die Handlung des Erfindens; ohne Plural. Die Erfindung des Drahtziehens wird den Nürnbergern zugeſchrieben. Zur Erfindung neuer Wahrheiten wird mehr erfordert, als Schlüſſe machen. Die Erfindung eines Gemähldes iſt von deſſen Anordnung unterſchieden. Daher die Erfindungskunſt, die Kunſt neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden. 2) Eine erfundene Sache oder Wahrheit; mit dem Plural. Der Notendruck iſt eine Erfindung des Herrn Breitkopf. Die Taſchenuhren ſind eine Erfindung des Peter Hele aus Nürnberg. Nützliche, wichtige Erfindungen. 3) Zuweilen auch die Geſchicklichkeit zu erfinden, für Erfindſamkeit; ohne Plural. Ein Mann von großer Erfindung.

**Erfiſchen**, verb. reg. act. figürlich, durch Liſt oder Verſchlagenheit in ſeine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben. Er ſiehet immer, wo er etwas erfiſchen kann.

**Erflehen**, verb. reg. act. durch Flehen erhalten. Ich habe es endlich noch von ihm erflehet. Wagts, ſeine Freyheit zu erflehen, Gell.

**Erfodern**, S. Erfordern.

**Der Erfolg**, des — es, plur. die — e, von dem folgenden erfolgen. 1) Was auf etwas erfolget; der Verfolg. Ich erwarte den Erfolg. Ich werde den Erfolg berichten. Beſonders, 2) was als eine Wirkung auf die Urſache folget, die Folgen. Ich glaubte nicht, daß das der Erfolg davon ſeyn würde. Das ſind die traurigen Erfolge von deiner Lüſternheit. 3) Der Ausgang einer Sache; ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Einen Rath nach dem Erfolge ſchätzen. Ein unangenehmer, unglücklicher Erfolg.

**Erfolgen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Auf etwas folgen, doch nur in einigen Fällen. Auf ſein Verſprechen iſt nichts erfolgt, die Erfüllung iſt ausgeblieben. Er hat zwar gute Zahlung verſprochen, allein ſie iſt noch nicht erfolgt. Darauf erfolgte ein großes Stillſchweigen. Im Oberdeutſchen wird dieſes Wort faſt in allen Fällen für das einfache folgen gebraucht. 2) Beſonders, als eine Wirkung auf die Urſache folgen. Auf ſolche Verbrechen erfolgen ſchwere Strafen. Auf ein unordentliches Leben müſſen nothwendig Krankheiten erfolgen. Daraus wird viel Unglück erfolgen.

**Erforderlich**, adj. et adv. was zu einer Sache erfordert wird. Der erforderliche Aufwand. Dazu iſt viel Geld erforderlich. Das Subſtantiv die Erforderlichkeit, was erfordert wird, z. B. die Erforderlichkeiten der Küche, beleidigt wegen ſeiner Länge das Gehör; beſſer Erforderniſſe.

**Erfordern**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, herfordern, zu ſich fordern, doch am häufigſten nur im Oberdeutſchen und von Perſonen. Jemanden zu ſich erfordern. Die Stände zur Huldigung erfordern. Von Sachen iſt es ungebräuchlich, ob es gleich Luc. 19, 23 heißt: warum haſt du mein Geld nicht in die Wechſelbank gegeben? und wenn ich kommen wäre, hätte ichs mit Wucher erfordert, zurück gefordert, wieder gefordert. 2) Figürlich. Die Sache erfordert es ſo, die Beſchaffenheit der Sache macht es ſo nothwendig. Es wird vieler Fleiß und Arbeit dazu erfordert. Dieſe Unternehmung erfordert viele Unkoſten. Wie es Zeit und Sache erfordern. Eine Rede erfordert viele Worte. Mein Amt, meine Schuldigkeit erfordert es. Wenn es die Noth erfordert. Daher die Erforderung. Nach Erforderung der Umſtände.

**Das Erforderniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe. 1) Der Zuſtand, da etwas erfordert wird; ohne Plural. Nach Erforderniß der Umſtände. 2) Was erfordert, als nothwendig verlangt wird. Die unentbehrlichen Erforderniſſe herbey ſchaffen.

**Erforſchen**, verb. reg. act. durch Forſchen erfahren oder zu erfahren ſuchen; im gemeinen Leben ausforſchen. Die Wahrheit erforſchen. Die Urſachen eines Dinges erforſchen. Eines Gemüth, eines Vorhaben erforſchen. Ich habe nichts von ihm erforſchen können. Des Feindes Thun und Laſſen erforſchen; im gemeinen Leben auskundſchaften. Das Land zu erkunden und zu erforſchen, Richt. 18, 2. Den Grund der Erde erforſchen, Jer. 31, 37. Ingleichen unterſuchen, prüfen. Sein Gewiſſen, ſich ſelbſt erforſchen. Erforſche mich Gott, Pſ. 139, 23. Daher die Erforſchung.

**Erfragen**, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, ausfündig machen. Ich habe den Aufenthalt meines Freundes nicht erfragen können. Endlich habe ich ihn erfraget, d. i. ſeinen Aufenthalt. Sein Nahme iſt leicht zu erfragen. Für ausforſchen, befragen, daß man ihn ſtäupen und erfragen ſollte, daß er erführe u. ſ. f. Apoſtelg. 22, 24, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Schon Ottfried gebraucht in der heutigen Bedeutung irfragen.

**Erfrêchen**, verb. reg. recipr. ſich erfrechen, die Frechheit haben. Er erfrechte ſich, einen Aufſtand zu erregen.

**Erfreuen**, verb. reg. act. 1. Freude machen, Freude erwecken. Deine Aufrichtigkeit, deine gute Aufführung erfreuet mich gar ſehr. Dein Schreiben hat mich ſehr erfreuet. Es erfreuet mich, daß du noch lebeſt. Jemanden mit ſeiner Gegenwart erfreuen. Erfreuen ſie mich doch mit einer Antwort. Ingleichen, luſtig, vergnügt machen; doch nur noch im Oberdeutſchen und in der bibliſchen Schreibart. Der Wein erfreuet des Menſchen Herz. 2. Sich erfreuen, als ein Reciprocum, für ſich freuen, Freude empfinden. 1) Eigentlich. Sich über anderer Unglück erfreuen. Ich erfreue mich, daß es dir wohl gehet. Wie wird er ſich erfreuen, wenn er das hören wird! Statt des Vorwortes über wird im Oberdeutſchen auch die zweyte Endung des Hauptwortes gebraucht. Sich eines Dinges erfreuen. Ich erfreue mich deiner Geſundheit. Auch das Mittelwort erfreuet wird zuweilen anſtatt des Reciproci gebraucht. Ich bin erfreuet, daß es dir wohl gehet. Da ſie den Stern ſahen, wurden ſie hoch erfreuet, Matth. 2, 10. Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß u. ſ. f. Phil. 4, 10. Obgleich die Verbindung mit den Nebenwörtern hoch und höchlich im Hochdeutſchen veraltet iſt. 2) Figürlich, beſitzen, genießen, mit der zweyten Endung der Sache, und nur in einigen Fällen. Du wirſt dich deines Glückes nicht lange zu erfreuen haben.

Anm. Statt des Activi gebrauchten die Alten nur das einfache freuuen. S. Freuen.

**Erfreulich**, — er, — ſte, adj. et adv. Freude erweckend. Eine erfreuliche Nachricht, Antwort. Deine Ankunft wird mir ſehr erfreulich ſeyn. Was iſt bey dieſer Sache Erfreuliches? Nichts konnte mir erfreulicher ſeyn u. ſ. f. Ottfried gebraucht dafür das einfache frauualicho, aber es bedeutet bey ihm erfreuet, Freude empfindend.

**Erfreyen**, verb. reg. act. durch Freyen, d. i. Heirathen, erhalten, im gemeinen Leben. Er hat viel Geld mit ihr erfreyet, erheirathet.

**Erfrieren**, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Durch Froſt getödtet, verderbet werden. In dem vorigen Winter ſind viele Leute erfroren. Die Kräuter, die Bäume ſind alle erfroren. In Weſtphalen verfreuſen. 2) Durch den Froſt fühllos gemacht werden, von den Gliedmaßen des Leibes. Die Füße, die Hände ſind ihm erfroren. Erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben wird es in dieſer Bedeutung auch als ein Reciprocum gebraucht. Er hat ſich die Naſe, die Füße, die Hände erfroren. 3) Von Kälte durchdrungen werden, ſehr frieren. Ich bin ganz erfroren. Sie ſahen ganz erfroren aus. Das Mittelwort erfroren kommt ſchon bey dem Notker vor.

**Erfriſchen**, verb. reg. act. friſch, d. i. kühl, machen, und in weiterer Bedeutung auch erquicken, Stärke und Kraft geben, beſonders ſo fern ſolches durch kühlende Dinge geſchiehet. Die Hitze iſt groß, kein erfriſchendes Lüftchen läſſet ſich empfinden. Die Blumen mit kühlem Waſſer erfriſchen. Den Mund erfriſchen. Sich durch einen kühlen Trunk erfriſchen. Erfriſchende Sachen. Daher die Erfriſchung, nicht nur von der Handlung des Erfriſchens, ſondern auch von den Dingen, die man zur Erfriſchung genießt; in welchem Falle auch der Plural üblich iſt. Erfriſchungen zu ſich nehmen, erfriſchende Speiſen oder Getränke. Das Erfriſchungs-Quartier der Soldaten. Die Soldaten in die Erfriſchungs-Quartiere legen, ſie auf kurze Zeit in die Städte oder Dörfer einquartiren, damit ſie ſich daſelbſt erfriſchen, oder von ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten wieder erhohlen.

**Erfüllen**, verb. reg. act. voll machen, anfüllen, ausfüllen. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung des Wortes voll, für anfüllen, in welcher es doch im Oberdeutſchen am häufigſten vorkommt, aus welcher Mundart es auch in die Deutſche Bibel gefloſſen iſt. Ein Gefäß mit Wein erfüllen. Die Heuſchrecken ſollen dein Haus erfüllen, 2 Moſ. 10, 6. Eine Wolke erfüllte das Haus des Herren, 1 Kön. 8, 10. Daß er das Land erfüllet hat, Pſ. 80, 10. Erfüllet das Waſſer im Meer, Kap. 1, 22. Den Verſtand mit guten Grundſätzen erfüllen.

Erfülle was der Krieg geleert,
Erfüll uns die Provinzen, Naml.

2. Figürlich. 1) Ganz einnehmen, in der höhern Schreibart. Die Gottheit erfüllet alles mit ihrem Lichte. Das Elend anderer erfüllt den Menſchenfreund mit Mitleiden. Der Satan erfüllet dein Herz, Apoſtelg. 5, 3. 2) Reichlich mit etwas verſehen; nur in der bibliſchen Schreibart, wo man ſehr oft die Ausdrücke findet, mit dem Geiſte Gottes, mit Weisheit, Troſt, Erkenntniß u. ſ. f. erfüllen. 3) Sättigen. Du erfülleſt alles was lebet mit Wohlgefallen, Pſ. 145, 16; in welcher im Hochdeutſchen gleichfalls veralteten Bedeutung bey den Jägern das Wildbret ſich noch erfüllet, wenn es ſich ſatt iſſet. 4) Voll machen, der Zeit und dem Maße nach; auch nur in der bibliſchen Schreibart. Erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter, Matth. 23, 32. Deine ſchändlichen Thaten ſind erfüllet, 4 Eſr. 11, 44. Als der Tag der Pfingſten erfüllet war, Apoſtelg. 2, 1. Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, die das von der Natur ihnen beſtimmte Ziel nicht erreichen, Eſ. 65, 20. Die Zeit iſt erfüllet, und das Reich Gottes iſt herbey kommen, Marc. 1, 15. Meine Zeit iſt noch nicht erfüllet, Joh. 7, 8; und ſo in andern Stellen mehr. 5) Seiner Pflicht, ſeiner Verbindlichkeit ein Genüge thun, in der höhern Schreibart. Seine Pflichten, ſeine Verbindlichkeiten erfüllen. Sein Gelübde, ſein Verſprechen erfüllen. Aber die bibliſchen R. A. das Geſetz erfüllen, 5 Moſ. 27, 26; das Wort des Herren erfüllen, 1 Sam. 15, 11, demſelben gehorchen, ſind gleichfalls ungewöhnlich. 6) Wahr machen; auch nur in der bibliſchen Schreibart. Alle Weisſagungen ſind nunmehr erfüllet. Die Weisſagung iſt noch nicht erfüllet. Auf daß erfüllet würde des Herren Wort, 1 Kön. 2, 27. Dahin auch die R. A. in Erfüllung gehen, erfüllet werden, zur Erfüllung bringen, erfüllen. 7) Gewähren, in der höhern und bibliſchen Schreibart. Jemandes Wunſch erfüllen. Erfüllen ſie meine Bitte. Alle meine Wünſche ſind nun erfüllet. Er erfülle alle deine Anſchläge, Pſ. 20, 5. Dieſe meine Freude iſt nun erfüllet, Joh. 3, 29. So auch die Erfüllung. Der Erfüllungseid, in den Rechten, derjenige Eid, welcher bey ermangelndem vollſtändigen Beweiſe, demjenigen Theile, welcher die meiſte Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, zuerkannt wird, das, was noch am Beweiſe mangelt, dadurch auszufüllen; beſſer der Ergänzungseid, Juramentum ſuppletorium.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet im Niederſ. verfullen, im Oberdeutſchen aber von des Kero Zeiten an, ſo wohl eigentlich als figürlich, erſullen, arfullan, irfullen.

**Ergänzen**, verb. reg. act. ganz machen. 1) Eigentlich, der Ausdehnung nach, zerbrochene oder ſchadhaft gewordene Körper wieder ganz machen; welche Bedeutung aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt. Zerbrochene Brücken, baufällige Häuſer ergänzen.

Der alles ſchuf, ſoll er nicht auch die Theile
Ergänzen, ſind ſie gleich zerſtreut vor langer Weile, Opitz.

d. i. wieder zuſammen ſetzen. 2) Figürlich, was fehlet, erſetzen. Ein Buch, eine Stelle ergänzen, die mangelnden Stellen durch andere erſetzen. So auch die Ergänzung.

**Ergattern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Liſt und Lauern in ſeine Gewalt bekommen. Die Hühner ſoll mir kein Fuchs ergattern. S. Aufgattern, Ausgattern und Gattern.

**Ergätzen**, S. Ergetzen.

**Ergêben**, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. I. Als ein Activum, übergeben, in eines andern Gewalt geben. 1. Eigentlich. Welch Volk ſeinen Hals ergibt unter das Joch des Königs zu Babel, Jer. 27, 11, 12. Ergebet euren Hals unter ihr Joch, Sir. 51, 34. Ergib deine Füße in ihre Feſſel, Kap. 6, 25. In dieſer Geſtalt iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es, 2. nur als ein Reciprocum gebraucht, ſich ergeben, ſich eines andern Gewalt übergeben. 1) Eigentlich. Die Beſatzung hat ſich ergeben, weigerte ſich, ſich den Belagerern zu ergeben. Kaum rückte die Armee über die Grenzen, ſo ergab ſich das ganze Land. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Und Lucia
Ergibt ſich thränend dem Barbaren, Gell.

Die bibliſche Wortfügung, ſich unter jemanden ergeben, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Figürlich. (a) Sich in etwas ergeben, ſich daſſelbe willig gefallen laſſen. Sich in den göttlichen Willen ergeben.

Armes Thier ergib dich drein, Leſſ.

Ich habe mich längſt darein ergeben. (b) Sich jemanden und deſſen Dienſte widmen. Sich dem Herren ergeben, 2 Cor. 8, 5. Sich dem Teufel ergeben. Er hat ſich mir ganz ergeben. (c) Einer Neigung über ſich die Herrſchaft laſſen. Sich den Wiſſenſchaften, der Tugend ergeben. Er hat ſich ganz dem Geitze, der Wolluſt ergeben. Er ergibt ſich dem Trunke. Sich der Faulheit, dem Kummer ergeben. S. auch das folgende Mittelwort. (d) Sich ergeben, ſich zutragen, ſich begeben. In der Luftſchwere hat ſich eine merkliche Veränderung ergeben. (e) Das ergibt ſchon der bloße Augenſchein, zeiget es, gibt es. Daher die Ergebung, doch nur, wenn von der Ergebung in den göttlichen Willen die Rede iſt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aus ſich hergeben; ſo wohl eigentlich, im gemeinen Leben. Das Korn ergibt nicht, gibt nicht viel Mehl. Das Mehl ergibt nicht, gibt wenig Brot. S. Ergiebig. Als auch figürlich, und als ein Reciprocum. Hieraus ergibt ſich, daß u. ſ. f. daraus folgt. So wie ſich die Umſtände ergeben werden, wie ſie ſich zeigen, ereignen werden.

Anm. Ottfried gebraucht irgeban und ergeban mehrmahls eigentlich für übergeben, einhändigen.

**Ergêben**, — er, — ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des vorigen Zeitwortes iſt, aber auch in einigen ſeiner Bedeutungen beſonders gebraucht wird. Einer Perſon ergeben ſeyn, ſich ihrem Dienſte, ihren Abſichten, ihren Neigungen gewidmet haben. Einer Sache ergeben ſeyn, ſich von der Neigung zu ihr beherrſchen laſſen. Alle Einwohner ſind ihm ergeben. Den Künſten, den Wiſſenſchaften ergeben ſeyn. Dem Trunke, dem Geitze, der Faulheit u. ſ. f. ergeben. Beſonders gebraucht man es ſo wohl im Poſitive als Superlative als einen Ausdruck der Höflichkeit. Ich bin ihr ergebener, ihr ergebenſter Diener. Darf ich ergebenſt bitten? Ich danke ganz ergebenſt. Selbſt von Worten, durch welche man einem andern ſeine Ergebenheit bezeiget. Vermelden ſie ihrem Freunde mein ergebenes, oder ergebenſtes Compliment, meinen ergebenſten Dank.

**Die Ergêbenheit**, plur. car. die Neigung, ſich dem andern zu ergeben, d. i. ſeinen Nutzen, ſeine Neigungen zu befördern, welche aus der fortdauernden Hochachtung gegen ihn entſpringet. Die kindliche Ergebenheit. Jemanden ſeine Ergebenheit bezeigen. Verſichern ſie ihn meiner Ergebenheit. Ich bin mit aller Ergebenheit, ihr u. ſ. f.

**Ergehen**, verb. irreg. (S. Gehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum. 1) * Gehend einhohlen; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung.

Theuerdank der mocht ſy (die wilde Sau) nit ergan
Dann er allein zu fueſſen was, Theuerd. Kap. 19.

2) Bis zu Ende gehen; nur im Oberdeutſchen. Der Weg iſt mir zu weit, ich kann ihn nicht ergehen. 3) Durch Gehen erhalten. Was werde ich mir damit ergehen? 4) Sich ergehen, als ein Reciprocum, ſich eine Bewegung des Leibes machen, im gemeinen Leben zuweilen ſich ausgehen; eine im Hochdeutſchen unbekannte, im Oberdeutſchen aber noch ſehr übliche Bedeutung. Sich nach dem Eſſen ein wenig ergehen.

Ihr Bäume,
So oft ich hier bey euch mich pflege zu ergehen, Opitz.
Und ſich bey den friſchen Quellen
In dem Grünen zu ergehen, ebend.
Die Gegend iſt ſo ſchön,
Daß hier die Muſen ſich ergehn, Uz.

Sollte es den Hochdeutſchen gefallen, dieſen Gebrauch in ihre Mundart aufzunehmen, ſo würden ſie das ausländiſche ſpaziren gehen entbehren können.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aus einem Orte gehen, doch nur in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Bekannt werden, bekannt gemacht werden, von Befehlen, gerichtlichen Urtheilen, für das im gemeinen Leben übliche ausgehen u. ſ. f. Es iſt ein Befehl in das Land ergangen, daß u. ſ. f. Einen Befehl ergehen laſſen. Es erging die Verordnung, daß u. ſ. f. Ein Urtheil ergehen laſſen. Das Recht ergehen laſſen, ein gerichtliches Urtheil fällen. Ergehen laſſen was Recht iſt. 2) Etwas über ſich ergehen laſſen, geduldig leiden, daß es uns widerfahre. Ich will den Schaden über mich ergehen laſſen. Er hat viel Böſes über ſich müſſen ergehen laſſen. Ober mich erga din wille, heißt es ſchon bey dem Winsbeck. 3) Geſchehen, beſonders einen Ausgang nehmen, im gemeinen Leben zuweilen ausgehen, nach dem Latein. evenire; eine im Hochdeutſchen größten Theils veraltete Bedeutung. Wie er uns deutete, ſo iſts ergangen, 1 Moſ. 41, 13. Wie dein Knecht geſagt hat, ſo iſts ergangen, 2 Sam. 13, 35. Wie es zun Zeiten und Stunden ergehen ſoll, Weiſh. 8, 8.

Ergat es als ich willen han, Reinmar der Alte.
Wer mag ouch wiſſen vor wies ding ergat, ebend.
Vuieo iſt dir daz irgangen, Notker.
Erge unz iz zi guate, Ottfried.

4) In engerer Bedeutung, von der Beziehung der Begebenheiten auf uns, eine noch im Hochdeutſchen übliche Bedeutung, wofür auch das einfache gehen üblich iſt; als ein unperſönliches Zeitwort, mit der dritten Endung der Perſon. Es wird dir ſchlecht, wohl, übel ergehen. Es iſt ihm ſehr unglücklich ergangen. Wie iſt es dir bisher ergangen? Im Oberdeutſchen wird es in dieſer Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden.

Herr, wie hat es euch ergangen, Theuerd. Kap. 37.
So lange dir es hat nach deinem Wunſch ergangen, Opitz.

**Ergeitzen**, verb. reg. act. durch Geitz erwerben. Große Reichthümer ergeitzen.

**Ergetzen**, verb. reg. act. einen lebhaften Grad der ſinnlichen Freude verurſachen, welche auch bey unſinnlichen Gegenſtänden oder über ſelbige Statt finden kann. Die Spiele ergetzen mich ſehr. Jemanden auf alle Art zu ergetzen ſuchen. Die Geſellſchaft mit angenehmen Erzählungen ergetzen. Deine Tröſtungen ergötzten meine Seele, Pſ. 94, 19. Ein gezüchtigter Sohn ergötzet ſeinen Vater, Sprichw. 29, 17. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich ergetzen, einen lebhaften Grad der ſinnlichen Freude in ſich hervor bringen, empfinden. Fröhlich eſſen und ſich ergötzen, Pred. 2, 25. So daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze, Röm. 15, 24. Sich mit etwas ergetzen. Sich an etwas ergetzen. Ein böſes Herz ergetzet ſich über anderer Leute Unglück. Über ſeinen Fall haben ſich viele ergetzet. Sich an den Büchern ergetzen. Statt der Vorwörter wegen oder nach wird im Oberdeutſchen auch die zweyte Endung gebraucht. Ich bin e tot e ſi mich mines dinſtes urgetzet, Graf Werner von Honberg. Da will ich mich meiner Mühe und meines Herzeleids ergötzen, Jer. 8, 18.

Der winter und ſin lange naht
Die ergetzent uns der beſten zit, Ditmar von Aſt.

Daher die Ergetzung, ſo wohl von der Handlung des Ergetzens, als auch zuweilen von den Mitteln derſelben. Statt dieſes Hauptwortes gebrauchte man ehedem auch das Wort Ergetz.

Wer Nutz und wer Ergetz recht ſcheidet und recht mengt,
Verdienet, daß man ihn mit Lob und Ruhm beſchenkt, Logau.

Anm. In Strykers Gedichte und unter den Schwäbiſchen Kaiſern kommt dieſes Wort zuerſt vor. Ir muget michs wol ergetzen, heißt es bey dem erſtern. Bey dem Jeroſchin lautet es erguzin. Es ſcheinet, daß ehedem auch das einfache getzen üblich geweſen. Iezent ſo wirt ſie genannt, ſagt der Schenke von Limpurg von ſeiner Schönen. Man hat von dieſem Worte allerley wunderliche Abſtammungen angegeben. Der Spate und Gottſched leiten es von Atz, Speiſe, und ätzen, ſpeiſen, Wachter von god, gut, und Heinze ſogar von dem gatzen der Hühner her. Friſch kommt der Sache noch am nächſten, indem er das Ital. godere für das Stammwort hält; nur hätte er beſſer nach der Quelle forſchen ſollen. Im Isländ. bedeutet gaſa laſcivire, im Schwediſchen aber ſich ausgelaſſen freuen, welche Bedeutung auch das Franz. ſe goſſier hat. Daß das ſ in dieſen Wörtern zufällig iſt, erhellet aus dem alten Schwed. gädas, ſich freuen, dem Holländ. gaden, gefallen, und dem Isländ. Gae, Freude. Alle dieſe Wörter haben eine zu ſichtbare Übereinſtimmung mit dem Latein. Gaudium, gaudere, und dem Griech. γαδισθαι, und γηθεω, ſich freuen, und γηθος, Freude, als daß man ſelbige ſollte verkennen können. Von einem dieſer Wörter ſcheinet unſer ergetzen das Intenſivum zu ſeyn, daher es auch einen lebhaftern Grad als Freude, obgleich geringern als Wolluſt bezeichnet. Die Niederſachſen gebrauchen ſtatt deſſelben ihr ſik vermaken, und Vermak für Ergetzung.

Was die Rechtſchreibung dieſes Wortes betrifft, ſo könnte man es um der gedachten Ableitung willen, in der Mitte füglich mit einem ä ſchreiben, weil doch die meiſten Mundarten ein a haben. Allein da e und ä in tauſend andern Wörtern mit einander abwechſeln, ſo kann man auch das e, welches das Alterthum für ſich hat, behalten. Schrieben doch die Griechen γηθεω u. ſ. f. mit einem η. Die Schreibart ergötzen hat ihr Daſeyn bloß einer rauhern Mundart zu danken.

**Ergêtzlich**, — er, — ſte, adj. ergetzend, was ergetzet. Ergetzliche Bücher. Ein ergetzlicher Zeitvertreib. Im Oberdeutſchen, wo dieſes Beywort am üblichſten iſt, wird es auch als ein Nebenwort gebraucht. Seine Zeit ergetzlich zubringen.

**Die Ergêtzlichkeit**, plur. die — en. 1) Ein lebhafter Grad des ſinnlichen Vergnügens, Ergetzung; ohne Plural. Jemanden eine Ergetzlichkeit machen. 2) Das Mittel zu dieſer ſinnlichen Freude. Allerhand Ergetzlichkeiten genießen. Das Spiel iſt keine Ergetzlichkeit für mich. Jemanden eine Ergetzlichkeit verſchaffen. Ingleichen, ein Geſchenk, ſich dafür ein Vergnügen zu machen.

**Ergiebig**, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte ergeben, ſo fern es aus ſich hergeben, im figürlichen Verſtande, bedeutet. Das Korn iſt ſehr ergiebig, ergibt oder gibt viel Mehl. Ein ergiebiges Bergwerk, welches viel Erz ergibt. Eine ergiebige Quelle, welche viel Waſſer gibt. Ehedem ergeblich, im Oberdeutſchen noch jetzt ausgiebig. Ingleichen beträchtlich, am häufigſten im Oberdeutſchen. Einen ergiebigen Beytrag an Gelde thun. So auch die Ergiebigkeit.

**Ergießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Ausgießen. Hören ſie auf ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Der Fluß ergießt ſich in das Meer, hat ſeinen Ausfluß in das Meer. Empfindungen, die ſich in ſanften Thränen ergießen. 2) Übergießen, als ein Reciprocum. Der Strom ergießt ſich über das Land, überſchwemmet das nahe gelegene Land. Wenn ſich die Galle bey ihm ergießet, wenn ſie zu häufig in den Magen tritt. Sich in Lobeserhebungen über jemanden ergießen. Daher die Ergießung des Stromes, der Galle u. ſ. f.

* **Erglänzen**, verb. reg. act. mit ſeinem Glanze erleuchten; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Ungemeßner Schein ſoll das Geſicht erglänzen, Opitz.

**Ergötzen**, S. Ergetzen.

**Ergraben**, verb. irreg. act. (S. Graben,) durch Graben erhalten.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erſchifft, Hall.

Ehedem wurde es für ausgraben, in Stein oder Metall graben, gebraucht.

**Ergrauen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, grau werden, welches doch nur im Hochdeutſchen üblich iſt. Der würdige Mann, welcher im Dienſte des Staates ergrauet iſt.

**Ergreifen**, verb. irreg. act. (S. Greifen,) ſchnell angreifen und feſt halten. 1. Eigentlich. Den Stock, einen Aſt, das Meſſer ergreifen. Jemanden bey dem Mantel ergreifen, bey der Hand, bey dem Barte u. ſ. f. Etwas mit der Hand ergreifen. Der Löwe ergriff das Schaf. Die Waffen ergreifen. 2. Figürlich. 1) Sich einer Perſon plötzlich bemächtigen. Einen Dieb auf friſcher That ergreifen. Er wurde über einer böſen That ergriffen. Auf daß nicht der Bluträcher dem Todtſchläger nachjage und ergreife ihn, 5 Moſ. 19, 6. 2) Nach einer noch weitern Figur, auch von dem Feuer, dem Regen, den Gemüthsbewegungen, Leidenſchaften u. ſ. f. wenn ſie einen Gegenſtand plötzlich überfallen, oder ſich deſſen bemächtigen. Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen, 2 Moſ. 22, 6. Mich hat ergriffen die elende Zeit, Hiob 30, 16. Die Angſt hat mich ergriffen, Eſ. 21, 3. Freude und Wonne werden ſie ergreifen, Kap. 35, 10. Banges Erſtaunen ergriff die Verſammlung, Klopſt. Empfindungen, die mich allmächtig ergreifen, ebend. 3) Wählen und gebrauchen. Einen Vorſchlag, einen Rath ergreifen. Ich weiß kein beſſeres Mittel zu ergreifen. Ich ergreife dieſen Rath, dieſen Vorſchlag, dieſes Anerbiethen mit beyden Händen. Den Weg Rechtens ergreifen. Eine gewiſſe Lebensart ergreifen. Jemandes Partey ergreifen. Die Flucht ergreifen. Die Gelegenheit ergreifen, ſich derſelben bedienen. 4) * Begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einſehen; eine nur im Oberdeutſchen übliche Bedeutung. Eine Sprache ergreifen, Bluntſchli. Ich ergreife Gott nicht, Hiob 23, 9. So auch die Ergreifung. Kero gebraucht kechriffan für ergreifen in deſſen eigentlichen Bedeutung.

**Ergrimmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, grimmig, d. i. in einem hohen Grade zornig werden. Da ergrimmete Cain ſehr, 1 Moſ. 4, 6. Warum ergrimmeſt du? V. 7. Gottes Zorn ergrimmet über die Menſchen, in vielen Stellen der Deutſchen Bibel. Daher die Ergrimmung.

Anm. Bey den Schwäbiſchen Dichtern erkrummen, im Niederſächſiſchen und Oberdeutſchen vergrammen.

Wodurch denn Gott, vergrammt, oft ausgeſchickt von Norden
Nun dieß, nun andres Volk, Opitz.

Bey dem Jeroſchin kommt irgremzen als ein Activum für erbittern vor.

**Ergrößern**, S. Vergrößern.

**Ergrübeln**, verb. reg. act. 1) Durch Grübeln heraus bringen; im gemeinen Leben ausgrübeln. Die Wahrheit, den Grund der Dinge ergrübeln. Er will alles ergrübeln. Gottes Wege laſſen ſich nicht ergrübeln. 2) Durch Grübeln erhalten, bekommen.

Kein Genuß ergrübelt ſich, Haged.
Naſidien, ein Herr von hohem Stande,
Ergrübelte ſich täglich neue Pein, ebend.

So auch die Ergrübelung.

**Ergründen**, verb. reg. act. den Grund eines Dinges erforſchen; im gemeinen Leben auch abgründen. Die Tiefe des Fluſſes iſt nicht zu ergründen. Einen Brunnen mit dem Wurfbleye ergründen. Figürlich, alles deutlich begreifen, was in einer Sache anzutreffen iſt; im gemeinen Leben ausgründen. Die Urſachen der Dinge zu ergründen ſuchen. Das menſchliche Herz, Gottes Geheimniſſe ſind nicht zu ergründen. Daher die Ergründung. Ergrunden kommt ſchon bey dem Notker vor.

**Erhaben**, —er, —ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi erheben, in die Höhe gehoben, iſt, aber doch in verſchiedenen Bedeutungen für ſich allein gebraucht wird. 1. Eigentlich, doch nur im Oberdeutſchen. Erhabene Hände gen Himmel ausſtrecken. 2. Figürlich. 1) Über der Oberfläche hervor ragend. Dieſe Stelle iſt ein wenig mehr erhaben, als die andere. Ich fühle etwas Erhabenes auf der Haut. Eine erhabene Gegend, die ſich über den Horizont erhebet. Ein etwas erhabener Ort. Erhabene Arbeit, der Metallarbeiter, wo durch den Hammer allerley Figuren in die Höhe getrieben werden. Halb erhabene Arbeit, der Bildhauer und Bildgießer, die an dem Hintergrunde anhängt, im Gegenſatze der ganz erhabenen, welche an keinem Hintergrunde befeſtiget iſt. 2) Weit über der jedesmahligen Oberfläche hervor ragend, hoch, in der edlern Schreibart. Ein erhabener Hügel, Eſ. 2, 14. Erhabene Cedern, V. 13. Ich ſahe den Herren ſitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhle, Kap. 6, 1. 3) Andere ähnliche Dinge ſo weit überſteigend, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erweckt; eine Unterart deſſen, was groß und hoch iſt. Er iſt weit über mich erhaben.

Verſchämte Muſe ſags nicht nach,
Was ein erhabnes Ungeheuer
Zu einem frommen Weibe ſprach, Gell.

Dergleichen Proben ſind für eine gemeine Tugend zu ſchwer, nur eine erhabene Tugend kann ſie aushalten. Dieſe ſtandhafte Zärtlichkeit iſt ein Ruhm, den nur ein erhabenes Herz zu ſchätzen weiß, Gell. Eine erhabene Geſinnung, erhabene Denkungsart, u. ſ. f. Die erhabene Schreibart, welche das Erhabene an einem Gegenſtande ſo darſtellet, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erwecken kann. S. die Lehre von dem Deutſchen Style, Th. 2, S. 146. Der Dichter muß nach dem Erhabenen ſtreben. Der Charakter eines Porträtes muß edel, erhaben und wohl ausgedruckt ſeyn.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieſes Wort irhauen und erhauen. Es iſt freylich das im Hochdeutſchen veraltete Mittelwort des Zeitwortes erheben, welches jetzt erhoben lautet. Allein in der Geſtalt eines Bey- und Nebenwortes hat es ſich unter den Hochdeutſchen behauptet; daher diejenigen noch wenig Beyfall erhalten haben, welche dafür erhoben einführen wollen. Noch weniger Dank verdienen diejenigen, welche dieſes Wort in der eigentlichen Bedeutung erhoben, in den figürlichen aber erhaben ſchreiben und ſprechen wollen. Wo wollten wir mit unſerer Sprache hin, wenn es zur Regel werden ſollte, die eigentlichen Bedeutungen auf ſolche Art von den uneigentlichern zu unterſcheiden? S. Erheben.

**Die Erhabenheit**, plur. die —en. 1) Die erhabene Beſchaffenheit eines Dinges, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Eine erhabene über die Oberfläche hervor ragende Stelle, in der eigentlichen Bedeutung. Erhabenheiten des Erdbodens, der Haut, u. ſ. f.

**Erhalten**, verb. irreg. act. (S. Halten,) welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich iſt.

1. Dinge halten, welche fallen oder ſich entfernen wollen, die Entfernung oder Bewegung eines Körpers durch Halten hindern. 1) Eigentlich: Das Kind wollte fallen, aber ich habe es noch erhalten. Es war ein ſo ſtarker Wind, daß man ſich kaum erhalten konnte. Auf dem Eiſe kann man ſich nicht alle Mahl erhalten. Die Pferde riſſen aus, und der Kutſcher konnte ſie kaum erhalten. Der Kranke fantaſiret ſo heftig, daß vier Männer ihn kaum erhalten können. 2) Figürlich. (a) In ſeinem Beſitze behalten. Es iſt eine e[illegible] ſo große Kunſt ſein Vermögen zu erhalten, als es zu gewinnen. Man kann nichts vor den Dieben erhalten. Im Oberdeutſchen iſt dieſe Bedeutung in einem noch weitern Umfange üblich, indem dieſes Zeitwort daſelbſt auch für erſparen gebraucht wird; ich erhalte mir viele Unkoſten. (b) Die Fortdauer einer Sache in einem gewiſſen Zuſtande bewerkſtelligen. Sich geſund erhalten. Jemanden bey Ehren halten. Ein Haus, ein Gut in gutem Stande erhalten. Sich in jemandes Gunſt erhalten. Ich kann den Kranken nicht im Bette erhalten, ihn nicht bewegen, im Bette zu bleiben. Sich bey einem Amte erhalten. In weiterer Bedeutung, überhaupt die Fortdauer einer Sache bewerkſtelligen. Einem das Leben erhalten; im gemeinen Leben, jemanden bey dem Leben erhalten. Ehre erhält die Künſte. Seinen Credit erhalten. Das ganze Dorf iſt abgebrannt, nur allein die Kirche iſt noch erhalten worden. Gott erhält die Welt, wenn er ihre Kräfte zur Fortdauer gibt. Das Gerücht erhält ſich lange. Im Schwediſchen lautet das Zeitwort in dieſem Verſtande uppehålla, woraus denn erhellet, daß er auch in dem Deutſchen Worte für auf ſtehet. (c) In engerer Bedeutung, die Fortdauer des Lebens durch Reichung der nöthigen Bedürfniſſe bewerkſtelligen, unterhalten. Jemanden im Eſſen und Trinken erhalten. Er hat viele Leute zu erhalten. Wovon erhält er ſich? Weib und Kinder zu erhalten haben. Er hat ſich auf der wüſten Inſel mit Kräutern und Wurzeln erhalten.

2. Eine Sache aus der andern hervor bringen. 1) Eigentlich, von Dingen, welche wir durch unſere Bemühung aus andern hervor bringen; doch nur in einigen Fällen. Ich habe die Erde deſtilliret, aber nichts daraus erhalten. Aus einem Zentner Bleyerz erhielt man in der Schmelzung eine Mark Silber. So auch in dem mehr figürlichen Gebrauche. Ich habe durch mein vieles Bitten nichts von ihm erhalten können. Ich kann nichts von ihm erhalten. Etwas durch Zwang von jemanden erhalten. Endlich habe ich es von ihm erhalten, daß er ſich der Sache annimmt. Ich kann alles von ihm erhalten. 2) Durch ſeine Bemühung in ſeinen Beſitz

bringen; welche Bedeutung im Hochdeutſchen doch nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. Den Sieg erhalten. Die Soldaten haben viele Beute erhalten. Geld durch ſeine Arbeit erhalten. Im Kriege viele Länder erhalten. Welche beyden letztern Redensarten doch mehr Oberdeutſch ſind. 3) Zuweilen auch von ſolchen Dingen, welche ohne unſere nähere Bemühung in unſern Beſitz kommen, für das etwas niedrigere bekommen. Briefe erhalten. Ich habe eine gute, eine unangenehme, eine traurige Nachricht erhalten. Ich habe noch kein Geld von ihm erhalten. Eine abſchlägige Antwort erhalten. Ein einträgliches Amt erhalten. Einen Befehl, eine angenehme Nachricht erhalten. Der Miſſethäter hat Gnade, hat ſein Todesurtheil erhalten. Vieles Lob, vielen Ruhm erhalten. Jeder einzelne Menſch hat einen gewiſſen Grad des Geſchmackes entweder von der Natur erhalten, oder durch die Gewohnheit erlangt. 4) Darthun, beweiſen, erhärten, im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzelleyen. Etwas eidlich erhalten.

So auch die Erhaltung, plur. inuſ. in allen obigen Bedeutungen.

Anm. So fern dieſes Wort ſervare bedeutet, iſt dafür bey dem Notker und Ottfried theils das einfache halten, theils auch gehalten üblich. In der zweyten Hauptbedeutung ſcheinet er ſo viel als aus zu bedeuten, halten aber in ſeiner erſten Bedeutung zu ſtehen, mit der Hand faſſen. In der zweyten und dritten untergeordneten Bedeutung leidet es auch den Verſtand der Annäherung, der Einhohlung, wie erreichen, erlangen, ergreifen, u. ſ. f. In der letzten Bedeutung wird es nur von Dingen gebraucht, die uns von außen widerfahren, und zwar auch hier am häufigſten von angenehmen, einige wenige entgegen geſetzte Fälle ausgenommen.

**Der Erhalter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der eine Perſon oder Sache erhält, in der erſten Hauptbedeutung des Zeitwortes; doch mehr in der bibliſchen und höhern Schreibart, als in der Sprache des Umganges. Joſeph war der Erhalter ſeines Volkes, Sir. 49, 18.

**Erhandeln**, verb. reg. act. 1) Durch Handeln, d. i. Kaufen oder Tauſchen an ſich bringen. Etwas von jemanden erhandeln. Ein Haus, ein Gut, einen Wechſelbrief erhandeln. 2) Durch Handeln, d. i. Dingen, erhalten. Ich habe noch vier Groſchen erhandelt, abgedungen.

**Erhängen**, verb. reg. act. 1) Aufhängen, in die Höhe hängen, (irhengan ſchon bey dem Ottfried;) in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutſchen veraltet iſt, wo man es 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht, durch Aufhängen tödten, beſonders ſo fern ſolches eine Art des Selbſtmordes iſt. Er hat ſich erhängt. Von dem Erhängen anderer iſt hängen und henken üblicher. Daher die Erhängung. S. auch Erhenken.

Anm. Notker und Tatian gebrauchen erhengan und irhengan auch für kreuzigen. In einigen Ausgaben der Deutſchen Bibel iſt dieſes Activum mit dem ungewöhnlichen Neutro erhangen verwechſelt worden. Meine Seele wünſchet erhangen (erhänget) zu ſeyn, Hiob 7, 15. Judas erhang (erhängte) ſich, Matth. 27, 5.

**Erharren**, verb. reg. act. durch Harren, d. i. langes und ſtandhaftes Warten, bekommen, mit der zweyten oder vierten Endung der Sache. Laſſet uns noch fünf Tage der Hülfe erharren von Gott, Judith 7, 22. Ein Demüthiger erharret der Zeit, Sir. 1, 28. Ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren, Kap. 20, 8.

Gib aber auch, daß ich der rechten Zeit erharre,
Gryph.

**Erharten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, hart werden. Der Koth erhartet an der Sonne. In welchem Verſtande irharten ſchon bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Daher die Erhartung.

**Erhärten**, verb. reg. act. hart machen; doch nur noch zuweilen im figürlichen Verſtande, für beweiſen. Etwas mit den beſten Gründen erhärten. Er hat es erhärtet, daß er nicht dabey geweſen iſt. In dieſer Bedeutung iſt es im Oberdeutſchen am üblichſten, wo auch dafür erhalten gebraucht wird. Daher die Erhärtung. S. auch Verhärten.

Anm. In Strykers altem Gedichte kommt beherten in eben dieſem Verſtande vor. Ehedem war auch geherten für ausdauern üblich. S. Hart und Harren.

**Erhaſchen**, verb. reg. act. in der Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Die Katze erhaſchet die Maus. Einen Vogel erhaſchen. Eine Beute erhaſchen. Endlich hat er ein Amt erhaſchet, durch geſchwinde Liſt erhalten. Daher die Erhaſchung. S. Haſchen.

**Erhêben**, verb. irreg. act. S. Heben. 1. Die Schwere eines Körpers durch ſeine Kräfte überwinden. So ſagt man im gemeinen Leben, es iſt zu ſchwer, ich kann es kaum erheben, ſo wie man im ähnlichen Verſtande ſagt, erbeißen, erkauen, erbiegen u. ſ. f.

2. Aufheben, aus einem niedrigern Orte höher bringen, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Das Jagdzeug erheben, bey den Jägern, für aufheben. Abraham erhub ſeine Hütten, 1 Moſ. 13, 18. brach ſie ab. Die Hände erheben. Die Augen erheben, 2 Kön. 19, 22. Der Wind erhebt den Staub. So auch das Reciprocum ſich erheben. Der Rauch, der Dampf, der Staub erhebt ſich, ſteigt in die Höhe. Die Wellen erheben ſich wie Berge. In dieſer eigentlichen Bedeutung, in welcher irheben ſchon bey dem Notker und arheuan bey dem Iſidor vorkommt, iſt es vorzüglich der höhern Schreibart eigen. 2) Figürlich. (a) Hoch, erhaben ſeyn, im phyſiſchen Verſtande und in der edlern Schreibart, als ein Reciprocum. Da, wo ſich der blumige Hügel über die Fluren erhebt. (b) Aufſtehen. Bey den Jägern erhebt ſich ein Wild, wenn es von ſeinem Lager aufſtehet. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur in der höhern Schreibart, und von Perſonen, denen man Ehrfurcht ſchuldig iſt. Ottfried gebraucht ſo wohl irheban, als das einfache heffen für aufſtehen. (c) Sich begeben, ſich verfügen, auch nur von hohen Perſonen, von denen man ſich mit Ehrfurcht auszudrucken pflegt. Der Hof hat ſich in die Kirche erhoben. Der König hat ſich nach Berlin erhoben. Se. Durchlaucht erhoben ſich in den Garten, an die Brücke. Jeſus erhub ſich aus Galiläa und kam u. ſ. f. Matth. 19, 1. (d) Sich wider jemanden erheben, ihm zu ſchaden ſuchen, ihn feindlich angreifen; eine dem gemeinen Sprachgebrauche unbekannte Bedeutung, welche nur zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Kain erhub ſich wider ſeinen Bruder, 1 Moſ. 4, 8. Ihr erhebet euch wider mich und ſcheltet mich, Hiob 19, 5. Der König wird ſich erheben wider alles, was Gott iſt, Dan. 11, 36. (e) Entſtehen machen, anfangen, von Dingen, welche ſehr lebhaft durch das Gehör empfunden werden. Ein Geſchrey erheben. Seine Stimme erheben, anfangen zu ſprechen, in der bibliſchen Schreibart. Klage wider jemanden erheben, wider ihn klagen, weil die Klagen ehedem mit lauter Stimme vorgebracht wurden. So auch das Reciprocum ſich erheben, für entſtehen. Es erhebt ſich ein Streit, ein Zank, ein Geſchrey,

ein Getümmel. Es erhebt ſich ein Sturm, ein Ungewitter, der Wind erhebt ſich, fängt an zu wehen. Aber, es erhebt ſich ein Krieg, eine Verfolgung, ein Aufruhr, eine Bewegung, Trübſal u. ſ. f wie es in der Deutſchen Bibel heißt, ſind weniger gewöhnlich. (f) In Empfang nehmen. Geld erheben. Ich habe die Summen noch nicht erhoben. Er hat bereits ſeine ganze Beſoldung erhoben. Steuern erheben, den Zoll erheben, eine Erbſchaft erheben. Wofür auch das einfache heben üblich iſt. (g) Sein Herz, ſein Gemüth zu Gott erheben, mit Ehrerbiethung an Gott denken. Erhebet eure Herzen. (h) Würde, Anſehen und Vorzug ertheilen. Eine Familie in den Adelſtand erheben. Er iſt zur höchſten Würde erhoben worden. Er ſucht allein ſeine Verwandten zu erheben. Jemanden aus dem Staube erheben. Was den Menſchen im Dienſte der Natur über ſeine Genoſſen erhebt, iſt, u. ſ. f. (i) Sehr rühmen, nach dem Muſter des Latein. extollere, exaltare. Jemanden bis in den Himmel erheben. Er hat die Treue ſeines Freundes gar ſehr erhoben. Meine Seele erhebe den Herren, Luc. 1, 46. (k) Sich erheben, ſich einen ungegründeten Vorzug vor andern beylegen. Sich über ſeine Freunde erheben. Im Oberdeutſchen wird es auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Sich ſeiner Reichthümer, ſeiner Geſchicklichkeit erheben. Sich ſeiner Kleider erheben, Sir. 11, 4. S. Überheben. (l) Hervor treiben, hervor ſtechen machen, vor andern merklich machen, in den ſchönen Künſten; auch heben. Eine lebhafte Farbe erhebet die todte. Der Mahler erhebet eine Partie ſeines Gemähldes, wenn er einige Pinſelſtöße mit lebhaften Farben darauf thut, (S. Blicken II.) oder einen ſtarken Schatten um dieſelbe anleget; Franz. relever. (m) Sein Handwerk erheben, bey den Handwerkern, das Recht dazu erneuern, es verrechten. (n) Die Umſtände einer Begebenheit erheben, in den Kanzelleyen, ſie auffinden und berichtigen.

So auch die Erhebung, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural, außer in dem zuſammen geſetzten Lobeserhebung.

Anm. Das Mittelwort der vergangenen Zeit lautet jetzt durchgängig erhoben, im alten Oberdeutſchen aber auch erhaben und erhuben. Die erſte Form kommt noch in der Deutſchen Bibel vor: Auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Sein Horn ſoll erhaben werden, Pſ. 89, 25. Ingleichen nicht ſelten auch bey den andern Schriftſtellern. Man hat eine gewiſſe Verläugnung ſeiner ſelbſt zum Wunder der Tugend erhaben, Gell. beſſer erhoben. Sie iſt auch noch in dem Bey- und Nebenwort erhaben üblich, S. daſſelbe. In der Bergſprache hat man auch das Hauptwort Erhebniß, diejenige Handlung zu bezeichnen, da man die vor Alters weggeſtürzten Schlacken wieder hervor ſucht und zu gute macht. Hingegen iſt Erhabanii bey dem Kero exaltatio.

**Erhèblich**, — er — ſte, adj. et. adv. ſchwer, wichtig, doch nur im figürlichen Verſtande. Erhebliche, wichtige, Urſachen. Die Sache iſt nicht erheblich, iſt nicht wichtig. Er wußte nichts Erhebliches vorzubringen. Die Summe iſt nicht erheblich.

Anm. Schon hebig kommt bey dem Ottfried, und heafig im Angelſ. ſo wohl für groß, ſchwer, als auch für heftig vor. Hefelice im Angelſ. iſt ſchwer. Bey dem Willeram bedeutet hebig auch mächtig. Hebigu Sundon ſind bey dem Notker große, ſchwere Sünden, und Thiob hebiger bey dem Ottfried, iſt ein großer Dieb. Von dieſem Worte ſtammet vermittelſt der Ableitungsſylbe lich unſer erheblich her. S. Heben und Heftig.

Die **Erhêblichkeit**, plur. inuſ. die Beſchaffenheit einer Sache, nach welcher ſie erheblich iſt, die Wichtigkeit. Die Sache iſt von großer, von keiner Erheblichkeit.

**Erheirathen**, verb. reg. act. durch Heirath bekommen. Ein großes Gut erheirathen.

**Erheiſchen**, verb. reg. act. erfordern; ein im Hochdeutſchen wenig übliches Zeitwort. Wie es die Sache, die Billigkeit erheiſcht. Die Umſtände erheiſchen es ſo. Nach Erheiſchung der Umſtände. Dein Nahme nur erheiſcht den Ruhm von dir, Opitz. S. Heiſchen.

**Erheitern**, verb. reg. act. heiter machen. Der Himmel erheitert ſich wieder. Erheitere dein Geſicht. Alles, was dich erheitern und vergnügen kann, ſoll deiner warten, Weiße. Daher die Erheiterung. S. auch Aufheitern, und Heitern.

**Erheitzen**, verb. reg. act. durch und durch heitzen. Das Zimmer läßt ſich nicht erheitzen. Der Ofen iſt nicht zu erheitzen.

**Erhêllen**, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Als ein Activum, hell machen, in der höhern Schreibart, für das niedrigere aufhellen.

O Sonne, die mein Angeſicht
Aufs neu jetzund erhellet, Weiße.

Ingleichen figürlich, deutlich, bekannt, offenbar machen; ein im Hochdeutſchen ſeltener Gebrauch.

Dann dient die Hoheit nur, ſein Laſter zu erhellen,
Haged.

Den Zucker erhellen, bedeutet in den Zuckerſiedereyen in dem eigentlichſten Verſtande, den Zuckerſaft bey dem dritten Sude in eine klare und helle Brühe verwandeln, welches in dem Erhellkeſſel geſchiehet. Daher die Erhellung. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, helle werden, doch nur im figürlichen Verſtande, deutlich, begreiflich werden. Daraus erhellet, daß u. ſ. f. Die Wahrheit erhellet daraus. Wie dieſes daraus erhellen ſoll, ſehe ich nicht.

**Erhènken**, verb. reg. act. welches das Intenſivum von erhängen iſt, aufhenken, aber ſo wie jenes nur von Selbſtmördern gebraucht wird. Der Dieb hat ſich in dem Gefängniſſe erhenkt. Tyrannen haben Recht, ſo oft ſie ſich erhenken, Haged.

* **Erhêrben**, verb. reg. act. herbe machen; ein im Hochdeutſchen unbekanntes Zeitwort, welches mehrmahls bey dem Opitz vorkommt. 1) Verbittern.

— Der Leib, der ſeine Luſt erherben
Auf göttlichen Befehl, und leiden muß und ſterben, Opitz.

2) Sich erherben, ſich erzürnen, ſich kränken, grämen.

Doch Moſes, ſein erwählter Mann,
Iſt vor den ſchweren Riß getreten,
Nachdem er heftig ſich erherbt, ebend. Pſ. 106.
Du biſt zu ſehr erherbt, daß niemand deine Sinnen
Zu beugen ihm gedenkt, ebend.
Iſts billig,
Daß du dich alſo willt um eine Staud erherben?
ebend.

**Erheuchèln**, verb. reg. act. durch Heucheley bekommen. Er hat ein einträgliches Amt erheuchelt.

**Erheurathen**, S. Erheirathen.

**Erhitzen**, verb. reg. act. durchaus heiß machen. 1) Eigentlich. Das Eiſen erhitzen. Das Feuer erhitzet den Ofen, die Sonne die Erde. Sich durch eine heftige Bewegung erhitzen.

hitzen. Er hat ſich bey dem Weine erhitzet. Der Wein erhitzt mich zu ſehr, macht mir zu viele Hitze. Ein erhitztes Geblüt. 2) Figürlich, auch von heftigen Begierden und Leidenſchaften. Sich im Diſputiren erhitzen, hitzig, ein wenig zornig werden. Wie? ſprach der Alte ganz erhitzt, Gell. Auf etwas erhitzt ſeyn, ſehr begierig darnach ſeyn; für das niedrige erpicht.

Ach was kann ich dafür, daß einer Furie Liſten,
Mich auf den Vogel erhitzt!

ſagt der Kater bey Zachar. Eine erhitzte Einbildungskraft, welche in einen beſondern Grad der lebhaften Wirkſamkeit geſetzet worden. So auch die Erhitzung.

Anm. im Niederſächſiſchen lautet dieſes Zeitwort verhitten. Otfried gebraucht es als ein Neutrum für entbrennen. So ſin zorn irheizzet.

**Erhoben**, adj. et adv. S. Erhaben, Anm. und Erheben.

**Erhöhen**, verb. reg. act. in die Höhe bringen, hoch machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieſes Wort ehedem irhahan und erhahan lautete, und von dem Ottfried und Tatian auch für erhängen, ingleichen für kreuzigen gebraucht wird. Daher es auch noch Joh. 3, 14 heißt: Wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es nur im Comparative gebraucht, durch einen Zuſatz höher machen. Die Furchen erhöhen, im Ackerbaue. Ein Haus, einen Thurm, einen Damm, einen Weg erhöhen, ſie höher machen. 2. Figürlich: 1) Mehr Würde, Macht und Anſehen ertheilen, in der bibliſchen und höhern Schreibart. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2, 7. Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, Sprichw. 14, 34. Die Erhöhung Chriſti, im Gegenſatze ſeiner Erniedrigung. S. auch Standeserhöhung. Sich ſelbſt erhöhen, im nachtheiligen Verſtande, ſich ſelbſt mehr äußere Vorzüge beylegen, als man verdienet. 2) Den äußern Werth einer Sache, den Betrag vermehren. Eine Münze erhöhen, ihr einen größern Werth beylegen. Die Auflagen, den Pacht erhöhen. Eines Beſoldung erhöhen. Um Erhöhung ſeines Gehaltes bitten. 3) Eine Farbe erhöhen, ihren Glanz, ihre Dunkelheit vermehren. Die Farbe des Goldes, des Kupfers, des Meſſinges erhöhen. 4) Die innere Stärke, den inneren Werth vermehren, in der höhern Schreibart. Hoffnung erhöhet den Muth. Die Vernunft erhöhet die Seele des Menſchen.

Diu minne tiuret werden man
Vnd hoehet ſenden muot, Werner v. Tuifen.

5) Rühmen, preiſen, erheben, in der bibliſchen Schreibart. Den Nahmen Gottes erhöhen, Gottes Vollkommenheiten bekannt machen.

So auch die Erhöhung, nicht nur von der Handlung des Erhöhens, ſondern auch von demjenigen, wodurch die Höhe eines Körpers in der eigentlichen Bedeutung vermehret wird, ein Unterſatz.

**Erhohlen**, verb. reg. act. 1. * Eigentlich. 1) Einhohlen; in welcher im Hochdeutſchen fremden Bedeutung man noch im Oberdeutſchen ſagt, jemanden auf dem Wege erhohlen. 2) Herauf hohlen; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung. 2. Figürlich. 1) Friſchen Athem hohlen, nach dem Latein. reſpirare, und als ein Reciprocum. Ich habe mich ſo aus dem Athem gelaufen, daß ich mich kaum wieder erhohlen kann. Laſſen ſie mir Zeit, mich erſt zu erhohlen. Daß hohlen ehedem auch von dem Winde gebraucht worden, erhellet noch aus dem Niederſächſiſchen, wo Halunge, oder Hohlung, die Zugluft bedeutet. S. Hohlen. 2) Neue Kräfte bekommen, ſo wohl im phyſiſchen, als ökonomiſchen und politiſchen Verſtande; eine Fortſetzung der vorigen Figur. Sich nach einer Krankheit wieder erhohlen. Der Kranke kann ſich noch nicht wieder erhohlen. Durch Eſſen und Trinken erhohlt man ſich bald wieder. Er hat in ſeiner Handlung einen großen Stoß gelitten, von dem er ſich ſo bald nicht wird erhohlen können. Der Feind konnte ſich nach der Niederlage lange nicht wieder erhohlen. Auf eben dieſe Art kommt ſih erholen ſchon in Strykers altem Gedichte vor. 3) Sich an einer Perſon oder Sache erhohlen, einen erlittenen Schaden durch dieſelbe zu erſetzen ſuchen. Ich werde mich wegen meines Schadens an dir erhohlen. Die Gläubiger wollen ſich an dem Gute erhohlen. Im Oberdeutſchen wird das Vorwort wegen auch ausgelaſſen. Sich ſeines Schadens erhohlen. Vnd mich des an ir erhol, einer der Schwäb. Dichter. Des mag er ſich nit erholn, im Schwabenſp. 4) * Es an jemanden erhohlen, es an ihn bringen, ihn zu einer unangenehmen Begegnung gegen uns nöthigen. Lemnius hat Luthers ehe mit keinem Worte im Böſen gedacht, als bis er es an ihm erhohlte, Leſſ. Dieſer im Hochdeutſchen unbekannte Gebrauch iſt bloß Niederſächſiſch, wo ſo wohl unthalen, als auch verhalen, es an jemanden bringen, Verhal, Anlaß, gegebene Urſache, und unverhalt, ohne gegebenen Anlaß bedeuten. 5) Sich bey jemanden Raths erhohlen, Rath bey ihm hohlen, ihn um Rath fragen. 6) * Beſagen. Mehr erhohlte (beſagte) Truppen. Der oben erhohlte Käufer, der oben erwähnte. Dieſer Gebrauch iſt bloß Oberdeutſch. Doch bedeutet auch verhalen im Niederſ. und Holländ. erzählen, und Verhal, eine Erzählung, ein Bericht.

So auch die Erhohlung. Die Erhohlungsſtunde, worin man ſich von einer Arbeit erhohlet.

**Erhören**, verb. reg. act. 1) Hören, ſo daß das Vorwort er die Bedeutung nur verſtärkt. Da ſie erhorte den wachter ſingen, Jacob von Warte. Alspald derſelb erhöret, das u. ſ. f. Theuerd. Kap. 96. Alsbald die Magd die engliſch Botſchafft erhort mit ihren Ohren, Buch Belial 1472. Von dieſer veralteten Bedeutung hat ſich nur noch die R. A. im Hochdeutſchen erhalten, das iſt nicht erhöret, dergleichen hat man nie gehöret. S. auch Unerhört. 2) In engerer Bedeutung, eine Bitte gewähren, das Gebethene bewilligen; nach dem Lat. exaudire, am häufigſten von Gott. Gott erhöret das Gebeth. Auch von Bewilligung einer Bitte von hohen Perſonen. Ew. königliche Maj. geruhen unſere Bitte gnädig zu erhören. So auch die Erhörung. Um gnädige Erhörung bethen. Der Erhörung verſichert ſeyn.

Notker und Ottfried gebrauchen in der zweyten Bedeutung gehoren.

**Erhörlich**, — er — ſte, adj. et adv. ſo daß man erhöret werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Ein boßhafter Menſch kann nicht erhörlich bethen. Bey dem Raodebert im 9ten Jahrhunderte horsko. So auch die Erhörlichkeit, z. B. des Gebethes.

**Erhungern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, vor Hunger ſterben; im gemeinen Leben verhungern. Es ſind in der letzten Theuerung viele Leute erhungert. Sich erhungern, ſein Leben durch einen freywilligen Hunger endigen.

**Erjagen**, verb. reg. act. 1) Auf der Jagd erlangen, ein wildes Thier erjagen; ein ziemlich ungewöhnlicher Gebrauch. Ingleichen, durch Geſchwindigkeit einhohlen, welche Bedeutung nicht viel üblicher iſt. Der Jäger wird erjagt, Hofmannsw. 2) Figürlich, durch heftige Bemühung erhalten. Lob, Ruhm erjagen.

Auf dieſer hohen Bahn wirſt du den Tod erjagen,
Hofmannsw.

Ein einträgliches Amt erjagen. In Strykers altem Gedichte beiagen.

**Erinnern**, verb. reg. act. 1) In das Gedächtniß bringen. Jemanden an etwas erinnern. Erinnere ihn an ſein Verſprechen. Ich will ihn daran erinnern. Dieſer Umſtand erinnert mich an die vorigen Zeiten. Auch mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden ſeines Verſprechens, der vorigen Zeiten erinnern. Sie erinnerte mich der alten Bekanntſchaft. Wenn die Perſon verſchwiegen wird, kann auch die vierte Endung der Sache Statt finden. Etwas erinnern, es in das Gedächtniß bringen. Ich muß die Sache ſehr oft erinnern. Dieſes einzige will ich noch erinnern, d. i. bemerken, anführen. Auch wenn erinnern ſo viel bedeutet, als an die Entrichtung einer Obliegenheit erinnern; ein höflicher Ausdruck für mahnen. Einen Schuldner erinnern. Erinnere doch die Schuld. 2) Sich erinnern, in das Gedächtniß bekommen, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Ich erinnere mich der Sache gar wohl. So viel ich mich erinnere. Jetzt erinnere ich mich meines Verſprechens. Ich kann mich deſſen nicht mehr erinnern. Ich weiß mich der Sache nicht mehr zu erinnern. Zuweilen auch mit dem Vorworte an. Eben jetzt erinnere ich mich an meinen abweſenden Freund.

Daher die Erinnerung, S. hernach beſonders.

Anm. Erinnern lautet bey den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern geinnern, innero, im Dän. erindre, im Schwed. erindra. Das einfache veraltete innern iſt das Factitivum von einem ehemahligen Zeitworte innen, gewahr werden, merken, welches noch in dem Isländ. inna vorhanden iſt, und wozu auch die R. A. gehöret, eine Sache innen werden; S. Innen.

**Erinnerlich**, adv. woran man ſich erinnert, in der vertraulichen Sprechart. Die Sache iſt mir noch gar wohl erinnerlich. Das iſt mir nicht erinnerlich, ich erinnere mich deſſen nicht. Im Oberdeutſchen erinnerſam.

**Die Erinnerung**, plur. die — en. 1. Von dem Activo erinnern. 1) Die Handlung des Erinnerns. Ich habe es auf deine Erinnerung gethan. Ingleichen, eine Ermahnung, Erinnerung an die Erfüllung einer Pflicht. Alle Erinnerungen ſind bey ihm fruchtlos. Den Erinnerungen eines Freundes Gehör geben. 2) Das Mittel, uns an eine Sache, beſonders an die Erfüllung einer Pflicht zu erinnern. Jemanden eine Erinnerung geben. 2. Von dem Neutro erinnern, der Zuſtand, da man ſich einer Sache erinnert; ohne Plural. Etwas in Erinnerung bringen, es erinnern. Daher das Erinnerungsvermögen, oder die Erinnerungskraft, das Vermögen, ſich gehabter Vorſtellungen bewußt zu ſeyn.

**Erkalten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, kalt werden. Die Speiſen erkalten, ſind ganz erkaltet. Ingleichen figürlich. Der Fleiß, ſein Eifer, die Liebe erkaltet. Die Liebe wird in vielen erkalten, Matth. 24, 12. Daher die Erkaltung. Notker gebraucht das einfache chalten für kalt werden.

**Erkälten**, verb. reg. act. kalt machen; doch nur in Geſtalt eines Reciproci, ſich erkälten, zum Nachtheile der Geſundheit kalt werden. Vielleicht habe ich mich heute früh erkältet, Gell. Die Erkältung ſchadet.

**Erkämpfen**, verb. reg. act. durch Kämpfen erhalten, in der höhern Schreibart. Den Sieg erkämpfen. Sich Ehre, Ruhm erkämpfen.

**Erkargen**, verb. reg. act. durch Kargheit erwerben. Der ſeinen Reichthum erkarget hat, Weiße. Erkargte Schätze, Uz.

**Erkaufen**, verb. reg. act. 1) Käuflich an ſich bringen. Ein Gut erkaufen, es kaufen. 2) Los kaufen, in der bibliſchen Schreibart. Chriſtus hat uns erkaufet mit ſeinem Blute, 1 Cor. 6, 20. 3) Durch Geld oder Belohnung zu etwas bewegen. Zeugen erkaufen. Ein erkaufter Mörder. Erkaufte Lobredner. Erkauftes Lob. Ich will die Liebe nicht durch wohlfeile Schmeicheleyen erkaufen, Sonnenf. Niederſ. bekopen, bey dem Stryker in der erſten Bedeutung erchaufen. So auch die Erkaufung.

**Erkecken**, verb. reg. recipr. Sich erkecken, ſich erkühnen, ſeine Keckheit an den Tag legen.

**Erkennen**, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches die Bedeutungen der Lateiniſchen Zeitwörter cognoſcere und agnoſcere in ſich vereiniget, und auch nach denſelben gebildet zu ſeyn ſcheinet. 1) * Durch die Sinne empfinden, wahrnehmen, in welcher jetzt ungewöhnlichen Bedeutung es einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Mein Herr, du erkenneſt, daß ich zarte Kinder habe, 1 Moſ. 33, 13; für, du ſieheſt. Daß das Volk nicht erkannte das Tönen mit Freude vor dem Geſchrey, Eſr. 3, 13; für, hörete. Ein groß Volk, die Kinder Enak, die du erkannt haſt, 5 Moſ. 9, 2; für, geſehen, erfahren haſt. Ich habe geſehen das Elend meines Volks, — und hab ihr Geſchrey gehöret, — ich hab ihr Leid erkannt, 3 Moſ. 3, 7. 2) Sich eine Sache vorſtellen, wir mögen ſie uns nun klar oder dunkel, deutlich oder undeutlich vorſtellen; in welcher weiteſten Bedeutung es bey den neuern Philoſophen ſehr häufig iſt. Eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen. Eine nur dunkel erkannte Wahrheit. Einem etwas zu erkennen geben, eine Vorſtellung davon in ihm erwecken, es geſchehe durch Worte oder auf andere Art. Die Heiden erkannten Gott auf eine ſehr verworrene Art. In dem gemeinen Sprachgebrauche, auch in den Wiſſenſchaften, gebraucht man es am häufigſten, 3) in engerer Bedeutung, eine klare Vorſtellung von einem Dinge bekommen, ſo daß man es von andern Dingen unterſcheiden kann, und zwar ſo wohl vermittelſt der Sinne, als auch vermittelſt des Verſtandes. Sieheſt du nicht den Baum dort? — Er iſt mir zu weit, ich kann ihn nicht erkennen. Die Schrift iſt mir zu klein, ich kann ſie nicht erkennen. Gott aus ſeinen Werken erkennen. Sich ſelbſt erkennen lernen. Einer erkannten Wahrheit widerſtreben. Gott erkennet alle Dinge, in dem höchſten Verſtande. Auf daß ſie es ſehen, und nicht erkennen, und — hören und doch nicht verſtehen, Marc. 4, 12. Mit den Augen werdet ihrs ſehen und nicht erkennen, Apoſtelg. 28, 26. Das Merkmahl der klaren Vorſtellung bekommt die Vorwörter an und aus. Ich erkenne den Baum an ſeinen Äſten. Daran ſollt ihr den Willen Gottes erkennen, 1 Joh. 4, 2. Woraus erkenneſt du das? Ehedem gebrauchte man ſtatt deſſen auch das Vorwort bey. Der Feind wird erkannt bey ſeiner Rede, Sprichw. 26, 24. Wobey ſoll ich das erkennen? Luc. 1, 18. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutſchen veraltet iſt. 4) In noch engerer Bedeutung, eine klare Vorſtellung bekommen, daß ein Ding eben daſſelbe ſey, welches man vorher ſchon gekannt hat. Ich erkannte meinen Freund von weiten. Saul erkannte die Stimme Davids, 1 Sam. 26, 17. Sich jemanden zu erkennen geben, ihm Merkmahle an die Hand geben, woran er uns erkennen kann. Joſeph gab ſich ſeinen Brüdern zu erkennen. Das Merkmahl bekommt auch hier das Vorwort an. Ich erkannte ihn ſogleich an ſeiner Stimme, an ſeinem Gange, an ſeiner Kleidung. 5) Prüfen, unterſuchen und erkennen; welche Bedeutung doch wenig mehr vorkommt. Er iſt kommen, — daß er erkennete deinen Ausgang und Eingang, und erführe alles, was du thuſt, 2 Sam. 3, 25.

vertraue keinem Freunde, du habeſt ihn denn erkannt in der Noth, Sir. 6, 7. 6) Mit Überzeugung erkennen; von einer Sache überzeuget werden, wiſſen; doch größten Theils nur in der Deutſchen Bibel und bibliſchen Schreibart. Bis er erkannte, ob der Herr zu ſeiner Reiſe Gnade gegeben hätte, 1 Moſ. 24, 21. Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns iſt, Joſ. 22, 31. Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herren war, Richt. 13, 21. 7) Mit einem Urtheile erkennen, mit dem Vorworte für. Ich erkenne dich für einen ehrlichen Mann. Ich erkenne dich für meinen beſten Freund. Ich erkenne ihn für einen gelehrten tugendhaften Mann. Ingleichen, erkennen und annehmen. Jemanden für ſein Kind erkennen. Ich will dich nicht mehr für meinen Sohn erkennen. Einen Contract für gültig, eine Unterſchrift für die ſeinige erkennen. Ich erkenne deinen Schmerz für meinen.

> Der kein Geſetz erkennt, als das er ſelbſt gemacht,
> Gell.

8) Mit Einfluß auf den Willen erkennen, eine Sache lebendig erkennen. Erkenne doch dein Glück, erkenne es und mache dir daſſelbe zu Nutze. Sein Unrecht, ſeine Sünden erkennen, erkennen und bereuen. Ich habe Unrecht gethan, ich erkenne es wohl. Beſonders von Wohlthaten, empfinden, daß man Dank dafür ſchuldig ſey. Ich erkenne deine Höflichkeit. Etwas mit Dank erkennen. Die Wohlthaten werden nicht erkannt. Er iſt nicht werth, daß man ihm diene, denn er erkennet es nicht. Wir haben ihm viele Wohlthaten erwieſen, allein er hat ſie nicht erkannt. S. Erkenntlich und Erkenntlichkeit. 9) Ein Urtheil fällen. Ich erkenne es für recht, für unrecht, für billig, für unbillig. Beſonders von einem gerichtlichen Urtheile, in der Sprache der Gerichtshöfe. Ich will darüber erkennen laſſen; im gemeinen Leben, ich wills erkennen laſſen. In einer Sache erkennen. Auf die Eheſcheidung, auf die Bezahlung erkennen, in dem gerichtlichen Urtheile auf die Eheſcheidung, auf die Bezahlung dringen. S. Aberkennen, Zuerkennen. 10) Beyſchlafen, ſich mit einer Perſon fleiſchlich vermiſchen; eine Bedeutung, welche nur noch allein in der Deutſchen Bibel, von beyden Geſchlechtern vorkommt. Adam erkannte ſein Weib Heva, und ſie ward ſchwanger u. ſ. f. 1 Moſ. 4, 1. Führe ſie (die Männer) heraus zu uns, daß wir ſie erkennen, Kap. 19, 5. Ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, V. 8. Man könnte in Verſuchung gerathen, erkennen in dieſer Bedeutung von dem alten kennan, zeugen, Griech. γεννάω, Lat. geno, genui, herzuleiten; wenn nicht glaublicher wäre, daß es eine bloße buchſtäbliche Überſetzung des mittlern Lateiniſchen cognoſcere iſt, welches in eben dieſer Bedeutung nicht bloß in der Vulgata, ſondern ſchon bey dem Lampridius und andern vorkommt.

Anm. In den meiſten der jetzt angeführten Bedeutungen lautet dieſes Wort, bey dem Kero erchennan, bey dem Iſidor archennan, bey dem Ottfried yrkennan und irkennan. Kero gebraucht es auch für herſagen, herleſen. In der Deutſchen Bibel ſtehet es mehrmahls für das einfache kennen. Ich erkenne die meinen, und bin bekannt den meinen, Joh. 10, 14. Kein Prophet wie Moſe, den der Herr erkannt hätte von Angeſicht zu Angeſicht, 5 Moſ. 34. Dagegen gebrauchten die alten und mittlern Deutſchen das einfache kennen ſehr häufig für unſer erkennen, welche Bedeutung auch noch das Engl. to ken und das Schwed. kaenna hat. S. auch Bekennen.

**Erkênntlich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was man erkennen, d. i. ſich durch die Sinne klar vorſtellen kann; am häufigſten im Oberdeutſchen. Erkenntliche Buchſtaben, die leicht zu erkennen ſind. Er iſt ſehr erkenntlich gemahlet, ſo daß man ihn leicht erkennet. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung ungewöhnlich. S. Erkennen 3. 2) Empfangene Wohlthaten erkennend, empfindend, daß man Dank dafür ſchuldig ſey. Ein erkenntlicher Menſch. Ein erkenntliches Gemüth haben. Ingleichen dankbar. Ich werde erkenntlich dafür ſeyn.

Anm. Dieſes Wort iſt ſo wie verbrennlich, thunlich, baulich, verzeihlich und hundert andere, aus dem Infinitive des Verbi erkennen, mit Wegwerfung der Sylbe en gemacht. Das t in der Mitte, iſt das t euphonicum, welches das n in dieſen Fällen ſo gern begleitet, und auch in flehentlich, weſentlich, vermeſſentlich, ordentlich, öffentlich u. a. angetroffen wird; S. T. Es irren daher diejenigen, welche dieſes und das folgende Wort entweder erkenntlich und Erkenntlichkeit, oder erkänntlich und Erkänntlichkeit ſchreiben.

**Die Erkênntlichkeit**, plur. car. die Empfindung, daß man für empfangene Wohlthaten Dank ſchuldig ſey. Ich werde es mit aller Erkenntlichkeit annehmen.

**Die Erkênntniß**, plur. inuſ. und in Einem Falle das Erkenntniß, des — ſſes, plur. die — ſſe, von dem Verbo erkennen. 1. Die Handlung des Erkennens, die Handlung, wodurch die Vorſtellung einer Sache in uns gewirket wird, in der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi; anſtatt des ungewöhnlichen Erkennung, und ohne Plural. Zuweilen auch die Abfaſſung eines Urtheils, eines Ausſpruches, da es denn gemeiniglich in dem ungewiſſen Geſchlechte gebraucht wird. Zu dem Erkenntniſſe in einer Sache ſchreiten, zur Abfaſſung des Urtheiles ſchreiten. Noch mehr aber, 2. die Vorſtellung ſelbſt, welche man von einer Sache hat; gleichfalls ohne Plural. 1) In der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi. Eine dunkele, klare, deutliche, undeutliche Erkenntniß von einer Sache haben. Die anſchauende Erkenntniß, die Vorſtellung der Sache ſelbſt; zum Unterſchiede von der figürlichen Erkenntniß, welche in der Vorſtellung einer Sache durch Zeichen und Wörter beſtehet. Die lebendige Erkenntniß, welche auf den Willen wirket; zum Unterſchiede von der todten, welche keine Bewegungsgründe für den Willen gewähret. Die Erkenntniß der Wahrheit. Zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, die Wahrheit erkennen lernen. Eine große, tiefe Erkenntniß von etwas haben. Zur Erkenntniß gelangen. Wozu hilft dir dieſe Erkenntniß? Die Erkenntniß Gottes, ſo wohl die Vorſtellung, welche Gott von allen Dingen in der Welt hat, als auch unſere Vorſtellung von dem göttlichen Weſen. Wenn von Erkenntniß körperlicher oder ſinnlicher Dinge die Rede iſt, ſo iſt in dem gemeinen Sprachgebrauche das einfache Kenntniß üblicher. Daher, der Erkenntnißgrund, woraus man eine Sache erkennet, das Erkenntnißvermögen, u. ſ. f. 2) In der achten Bedeutung des Verbi, die Vorſtellung, welche auf den Willen wirket, in der Theologie die lebendige Erkenntniß; doch nur in einigen Fällen. Die Erkenntniß ſeiner Sünden, ſeines Elendes, ſeines Unrechtes, welche mit der Reue verknüpfet iſt. Zur Erkenntniß kommen, ſeinen Fehler, ſein begangenes Unrecht einſehen und bereuen. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch von der Empfindung der Verbindlichkeit zur Dankbarkeit, und von der Dankbarkeit ſelbſt; die Erkenntniß der empfangenen Wohlthaten; zur Erkenntniß der dem gemeinen Weſen geleiſteten Dienſte; allein im Hochdeutſchen iſt dafür Erkenntlichkeit üblich. 3) In der ſiebenten Bedeutung des Verbi. Faſtnachthühner werden zur Erkenntniß der Oberherrſchaft gegeben, zum Zeichen, daß man die Oberherrſchaft über ſich erkenne. 4) Ein Urtheil, beſonders ein Urtheil eines geſetzten oder ſelbſt erwählten Richters, in der Sprache der Kanzelleyen. In dieſer Bedeutung iſt es ſelbſt im Hochdeutſchen durchgängig als ein Neutrum üblich, wie es denn auch in derſelben den Plural leidet. Auf des Rathes Erkenntniß. Die Strafe ſoll nach dem Erkenntniſſe der Richter gemildert werden. Des Kaiſers Erkenntniß, Apoſtelg. 25, 21. 3. Der Inbegriff aller unſerer klaren und deutlichen Vorſtellungen; gleichfalls ohne Plural. Die Ungewißheit der menſchlichen Erkenntniß. Das iſt über ſeine Erkenntniß.

Anm. Dieſes Wort wird von einigen ohne Grund Erkänntniß geſchrieben, als wenn es von dem Mittelworte erkannt herkäme; S. Bekenntniß. In einigen Gegenden iſt es auch außer der Bedeutung eines Urtheiles ungewiſſen Geſchlechtes, welches zuweilen auch von Hochdeutſchen Sriftſtellern nachgeahmet worden. Das Erkenntniß Gottes, Opitz. Der Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes. Wem ſoll er denn lehren das Erkenntniß? Eſ. 28, 9. Solches Erkenntniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch, Pſ. 136, 6. Ich wollte wünſchen, daß ſie ein anſchauendes Erkenntniß davon hätten, Gell. Indeſſen hat es doch in der Deutſchen Bibel in den allermeiſten Fällen das weibliche Geſchlecht. Gottſched gab die Regel, daß dieſes Wort, wenn es ſubjective das Vermögen, etwas zu erkennen, bedeute, ein Neutrum ſey, wenn es aber objective die Sache bezeichne, die man erkennet, als ein Fämininum gebraucht werde. Allein Erkenntniß wird niemahls weder von dem Vermögen, noch von der erkannten Sache, ſondern am häufigſten von der Vorſtellung einer Sache gebraucht. Selbſt in den von ihm angeführten Beyſpielen, das Erkenntniß des Menſchen iſt geringe, er hat von den neueſten Büchern eine feine Erkenntniß, ich ſuche mir von allen Dingen eine Erkenntniß zu erwerben, bedeutet dieſes Wort weder ein Vermögen, noch die erkannte Sache, ſondern die Vorſtellung von der Sache, und den ganzen Inbegriff klarer und deutlicher Vorſtellungen. Es fällt alſo die ganze Regel, die ohnehin bloß willkührlich iſt, von ſich ſelbſt weg. Den einzigen Fall eines richterlichen Ausſpruches ausgenommen, iſt es im Hochdeutſchen jederzeit ein Fämininum. S. Bekenntniß und — Niß.

**Der Erker**, S. Ärker.

**Erkieſen**, verb. reg. act. 1) Ausleſen, ausſuchen, erwählen, im Oberdeutſchen, und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. Aus vielen das Beſte erkieſen. Erkieſe dir was du willſt. Ich habe dich dazu erkieſet. 2) * Gewahr werden; eine im Hochdeutſchen ganz unbekannte Bedeutung.

Ein brünſtig Aug' erkieſt nicht alle kleine Flecken,
Hofmannsw.

Dein Antlitz hat ein Licht, das bald erkieſt
Die Miſſethat, ſo uns verborgen iſt, Opitz. Pſ. 90, 4.

Ein andrer, der für mir, ſcharf von Gedanken iſt,
Der in der Wiſſenſchaft der Schriften mehr erkieſt,
ebend.

3) * Erſehen; ein im Hochdeutſchen gleichfalls fremder Gebrauch.

Wie aus der heilgen Schrift nicht ſchwer iſt zu erkieſen, Opitz.

Aus welchem man erkieſt,
Wie Gott das Laſter ſtraft, ebend.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet es in dem alten Gedichte auf den h. Anno, ingleichen in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, und bey dem Notker irchieſen, irkieſen, bey dem Ottfried kiuſan, und im Schwed. keſa. S. Kieſen. Ottfried gebraucht irkiaſen auch für beurtheilen. S. auch Erkoren.

**Erklärbar**, — er, — ſte, fähig erkläret zu werden, in der erſten und zweyten Bedeutung des Verbi; im Gegenſatze des unerklärbar. So auch die Erklärbarkeit.

**Erklären**, verb. reg. act. klar machen; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Einen klaren Begriff von etwas machen, ſagen, wie eine Sache nach ihren Gründen ſeyn kann. Eine dunkele Stelle in einem Buche erklären. Ein Geheimniß, ein Gleichniß, einen Traum, einen Text erklären. Ich will es dir alles erklären. Ein jeder muß ſeine Worte erklären. 2) In engerer Bedeutung, in der Logik, ein Wort, eine Sache erklären, einen ausführlichen Begriff von derſelben geben, welcher zureicht, ſie zu allen Zeiten von allen andern zu unterſcheiden; ſie definiren. Ein Quadrat wird erkläret, wenn man ſagt, es ſey eine Figur, welche vier gleiche Seiten und vier gleiche Winkel hat. 3) Durch Worte deutlich beſtimmen. Jemanden zum Bürgermeiſter, zum Miniſter, u. ſ. f. erklären. Jemanden zu ſeinem Erben erklären. Einen Verbrecher in die Acht erklären. Einem Volke den Krieg erklären. Jemanden für ſeinen Feind, für ſeinen Freund erklären. Er iſt von den Richtern für ſchuldig, unſchuldig erkläret worden. Zuweilen auch nur für entdecken, bekannt machen. Einem Frauenzimmer ſeine Liebe erklären. So auch das Reciprocum ſich erklären, ſeine Geſinnung, ſeine Meinung deutlich bekannt machen. Erklären ſie ſich, wie es mit der Ausſteuer werden ſoll. Erklären ſie ſich doch deutlicher. Wollen ſie ſich nicht weiter erklären? Gell. Er hat ſich noch nicht erkläret, ſeine Geſinnung noch nicht bekannt gemacht. Sich für etwas erklären, ſich wider etwas erklären, bekannt machen, daß man es mit der Sache halte, oder derſelben entgegen ſey. Das ganze Land hat ſich für ihn erkläret, ſeine Partey genommen.

**Die Erklärung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Erklärens, in allen drey Bedeutungen; ohne Plural. Die Erklärung einer dunkeln Stelle, eines Textes, eines Traumes u. ſ. f. 2. Die Worte, Formel oder Schrift, worin oder womit man etwas erkläret, gleichfalls in allen drey Bedeutungen, und mit dem Plural. Beſonders 1) in der Philoſophie, der ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache gibt; die Definition. 2) Die Beſtimmung einer Sache mit deutlichen Worten. Die Erklärung in die Acht, oder Achtserklärung, die Erklärung des Krieges; oder Kriegserklärung, die Erklärung ſeiner Liebe, oder Liebeserklärung u. ſ. f.

**Erklêcken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) * Nützen, Nutzen bringen; eine im Hochdeutſchen unbekannte Bedeutung.

Denn was geſagt darfür (zuvor, vorher)
Von dieſer ganzen Lehr, erkleckt uns auch allhier,
Opitz.

2) Hinreichen, zulangen, im Oberdeutſchen, und zuweilen auch, obgleich ſelten, im Hochdeutſchen. Die Einkünfte wollen zu den Ausgaben nicht erklecken. Es will nicht erklecken, S. Klecken.

**Erklêcklich**, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Zureichend, hinlänglich; auch nur am häufigſten im Oberdeutſchen. So ſollte dieſer Vorgang allein erklecklich ſeyn, dieſelben zu überzeugen, u. ſ. f. 2) Anſehnlich, viel, der Zahl und Summe nach; auch nur im Oberdeutſchen. Er hat ein Erkleckliches dazu beygetragen. Einen erklecklichen Beytrag thun. So auch die Erklecklichkeit.

**Erklêttern**, verb. reg. act. durch Klettern erreichen. Die Höhe, den Gipfel eines Baumes, einer Stange erklettern. Ingleichen, die Höhe einer Sache durch Klettern erreichen. Einen Baum, einen Thurm erklettern.

**Erklimmen**, verb. reg. act. wie das vorige, im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart.

Ein jäher Fels, den man erklimmen ſoll, Schleg.

**Erklingen**, verb. irreg. neutr. S. Klingen. 1) Deutlich, laut klingen, mit dem Hülfsworte ſeyn, größtentheils nur in der dichteriſchen und höhern Schreibart.

Auf dir war nie ein Wälſches Lied erklungen, Zachar.

2) Wieder klingen, mit dem Hülfsworte haben. Das ganze Haus erklang von der Muſik.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen, in der erſten Bedeutung, erclingan. Opitz gebraucht dieſes Wort ein Mahl thätig:

O Herr, vor allen Leuten hier,
Vor allen Völkern will ich dir
Mit Dank erklingen jederzeit, Pſ. 108, 2.

**Erklopfen**, verb. reg. act. durch Klopfen eines Gehör erreichen, im gemeinen Leben. Er iſt zu weit, ich kann ihn nicht mehr erklopfen. Einen Schlafenden erklopfen, durch Klopfen erwecken.

**Erklügeln**, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen, in der vertraulichen Sprechart. Ein Geheimniß erklügeln wollen.

**Erkoren**, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des veralteten Verbi erkören oder erkieren iſt, und ſo wie erkieſet, zuweilen noch in der höhern Schreibart, für ausgeleſen, ausgeſucht, erwählt, gebraucht wird.

Wie gleichet doch Zephyr der Floren,
Sie haben ſich weislich erkoren, Haged.

S. Kören und Auserkören.

**Erkranken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, krank werden. Er iſt plötzlich erkranket. Daher die Erkrankung.

**Erkriechen**, verb. irreg. act. (S. Kriechen,) durch niedrige Demüthigung erhalten. Man hält ihn des Glücks für unwürdig, weil er es erkriechen will, Gell. Den Beyfall anderer zu erkriechen ſuchen.

1. * **Erkriegen**, verb. reg. act. von kriegen, bekommen, erlangen; ein in der guten Schreibart völlig unbekanntes Wort. Der Herr wird — ſeine Hand ausſtrecken, daß er das übrige ſeines Volkes erkriege, Eſ. 11, 11. Forſche ihr nach, — ſo wirſt du ſie finden, und wenn du ſie erkriegeſt, ſo laß ſie nicht von dir, Sir. 6, 28. S. Kriegen.

2. **Erkriegen**, verb. reg. act. von Krieg, bellum, durch Krieg erhalten, in der höhern Schreibart. Sich Ehre, Ruhm erkriegen. Erkriegte Länder.

**Erkrummen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, krumm werden, für das niedrigere verkrummen, doch am häufigſten im Oberdeutſchen. Die Hände ſind ihm erkrummet.

**Erkühlen**, verb. reg. act. kühl machen; im gemeinen Leben verkühlen, abkühlen, auskühlen. Sich den Magen erkühlen. Bey dem Notker erchuolen. Im Oberdeutſchen hat man das Neutrum erkuhlen, kühl werden.

**Erkühnen**, verb. reg. recipr. Sich erkühnen, kühn werden, ſich dich Kühnheit nehmen. Er erkühnete ſich, mir die unanſtändigſten Dinge zu ſagen. Du erkühneſt dich etwas Großes. Erkühne dich nicht zu viel. Zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, auch mit der zweyten Endung.

Darf ich noch einer Bitte mich erkühnen? Gell.
Daß nicht mein Herz des Stolzes ſich erkühne, ebend.

* **Erkunden**, verb. reg. act. zu erfahren ſuchen, für das niedrigere auskundſchaften; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort. Sende Männer aus, die das Land Canaan erkunden, 4 Moſ. 13, 3. Es ſind Männer herein kommen, das Land zu erkunden, Joſ. 2, 2. Beſehet und erkundet alle Örter, 1 Sam. 23, 23. Und als ers erkundet (erfraget hatte) von dem Hauptmann, Marc. 15, 45.

Wer will der Weiber Tück' erkunden und entdecken?
Logau.
— Will deinen Weg erkünden,
Den er auch endlich noch wird hier auf Erden finden,
Opitz.

So auch die Erkundung. S. das folgende. Iſidors Überſetzer gebraucht arkunden für bekannt machen, beweiſen, zeigen.

**Erkundigen**, verb. reg. act. welches eigentlich das Intenſivum des vorigen iſt, und ſtatt deſſelben im Hochdeutſchen gebraucht wird. Ein Land erkundigen, deſſen Gelegenheit und Beſchaffenheit erforſchen. Doch am häufigſten als ein Reciprocum; ſich erkundigen. Sich nach etwas erkundigen, es durch Nachfragen zu erforſchen ſuchen. Sich nach eines Aufführung erkundigen. Erkundige dich darum oder darnach. Sich bey jemanden erkundigen. Er läſſet ſich erkundigen, wie du dich befindeſt. Im Oberdeutſchen wird es auch mit der zweyten Endung verbunden. Sich einer Sache erkundigen. Sich des Landes erkundigen. Da ich mich wollte erkundigen der Urſache, Apoſtelg. 23, 28. Von welchem du kannſt dich des alles erkundigen, Apoſtelg. 24, 8, 22. Im Niederſ. bekunden. So auch die Erkundigung.

**Erkünſteln**, verb. reg. act. durch Künſteln heraus oder hervor bringen, für das niedrigere auskünſteln.

Wenn ein erkünſtelt Roth die welken Wangen mahlt,
Zachar.
Mit ſchmaler Geſtalt, durch keine Kleidung erkünſtelt,
Nimmt ſie unter den Nymphen ſich aus, ebend.

So auch die Erkünſtelung.

**Erlaben**, verb. reg. act. welches vornehmlich im Oberdeutſchen für das einfache laben üblich iſt. Die Soldaten erlaben. Sich an etwas erlaben.

**Erlahmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, lahm werden; im gemeinen Leben verlahmen. Daher die Erlahmung.

**Erlangen**, verb. reg. act. bis an etwas langen, d. i. reichen. 1. Eigentlich. Es ſtehet mir zu weit, ich kann es nicht erlangen, ich kann nicht bis dahin langen. Ich kann den Aſt gar wohl erlangen. 2. Figürlich. 1) An einen Gegenſtand kommen, ſich demſelben nähern. Er lief mir zu geſchwinde, ich konnte ihn nicht erlangen, einhohlen. Das Feuer erlangt die Kirche; wofür doch erreichen üblicher iſt. Das Thor, die Stadt noch erlangen, noch an und in dieſelbe kommen. Die Nacht überfiel uns, ehe wir die Stadt erlangen konnten. 2) Durch Bemühung in ſeine Gewalt, in ſeinen Beſitz bekommen. Durch Arbeit vieles Vermögen erlangen. Ein Amt, einen Titel erlangen. Den Sieg erlangen. Seinen Zweck erlangen. Die Freyheit erlangen. Gnade erlangen. Ein hohes Alter erlangen. Jemandes Gunſt, Freundſchaft, Liebe erlangen. Ehre, Ruhm erlangen. In welchen Fällen doch auch erhalten und erreichen üblich, ja zuweilen noch üblicher ſind, obgleich in allen drey Zeitwörtern eine und eben dieſelbe Figur zum Grunde lieget. 3) Durch Bitte oder Vorſtellung erhalten. Etwas durch ſeine Bitte von jemanden erlangen. Ich kann nichts von ihm erlangen. Endlich habe ich es erlangt, daß er mir verſprochen, ſich deiner anzunehmen. So auch die Erlangung.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug wird dieſes Wort als ein Neutrum für lang werden gebraucht. Ne lant iuh niet erlangen, laſt euch die Zeit nicht lang werden; wo es aber auch für verlangen ſtehen kann. In der heutigen Bedeutung gebraucht Ottfried gilangon für erlangen. S. auch Gelangen.

***Erlängen**, verb. reg. act. welches für verlängern bey dem Opitz vorkommt, im Hochdeutſchen aber ungewöhnlich iſt.

Sind durch erlängte Glut ſehr jämmerlich verzehrt,

Opitz von der Verfolgung der Chriſten. S. das folgende.

***Erlängern**, verb. reg. act. in eben dieſem Verſtande, welches aber im Hochdeutſchen auch eben ſo ungewöhnlich iſt, für verlängern. Zur ſelbigen Zeit ging die Sonne wieder zurück, und erlängerte dem Könige das Leben, Sir. 48, 26. Den Tag des Todes erlängern, aufſchieben, im Oberdeutſchen. In dem Bergbaue iſt dieſes Wort gleichfalls üblich, wo noch der Muthungstermin erlängert, d. i. verlängert, weiter hinaus geſetzet wird. So auch die Erlängerung.

**Der Erläß**, des — ſſes, plur. inuſ. die Erlaſſung. Um Erlaß bitten, um Nachlaſſung, Erlaſſung einer Verbindlichkeit. Die Einwohner haben Erlaß in Anſehung der ſchuldigen Steuern bekommen. Leibeigene Unterthanen dürfen ohne Erlaß nicht aus den Gerichten ziehen, ohne Erlaſſung. Erlaß der Sünden, deren Erlaſſung, Vergebung.

**Erlaſſen**, verb. irreg. act. S. 1 Laſſen. 1) Ergehen laſſen. Ein Schreiben erlaſſen, für ablaſſen. Einen Befehl erlaſſen, im gemeinen Leben auslaſſen, ausgehen laſſen. Ein erlaſſener Befehl. 2) Von einer Verbindlichkeit befreyen; entweder mit der vierten Endung der Perſon und der zweyten der Sache, beſonders im Oberdeutſchen. Jemanden ſeines Eides erlaſſen. Erlaſſen ſie mich dieſer Pflicht. Einen Leibeigenen ſeiner Unterthänigkeit erlaſſen, welches durch eigene Erlaßbriefe geſchiehet. Oder auch mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache. Einem den Eid, eine Pflicht erlaſſen. Die Frohndienſte ſind ihnen erlaſſen worden. Den Unterthanen die rückſtändigen Steuern erlaſſen. Einem Frevler die Strafe erlaſſen. Beſonders von der Bezahlung einer Schuld frey ſprechen. Dem Schuldner ſeine Schuld erlaſſen, ſie ihm ſchenken. Er hat ihm die ganze Schuld erlaſſen.

Dem Vater ſoll des Sohnes wegen,
Die ganze Schuld erlaſſen ſeyn, Gell.

Ingleichen, von der Verbindlichkeit eines Amtes befreyen, entlaſſen, mit der vierten Endung der Perſon und der zweyten der Sache. Einen Beamten erlaſſen, ihn ſeines Dienſtes erlaſſen; wofür doch entlaſſen üblicher iſt. Um ſeine Erlaſſung bitten. Seine Erlaſſung bekommen. 3) Von einer verwirkten Strafe befreyen, für vergeben, in der bibliſchen Schreibart. Deine Sünden ſind dir erlaſſen. So auch die Erlaſſung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. In der dritten Bedeutung gebraucht Kero forlazzan, Ulphilas fraleta, Ottfried und Notker belazen, bilazen und firlazhen, ſpätere Schriftſteller aber erlazen. Er hat in dieſem Worte die Bedeutung des Vorwortes ent und zeiget eigentlich terminum a quo an; S. Entlaſſen. Es iſt ſo wie entlaſſen vermuthlich nach dem Latein. remittere gebildet.

**Das Erläßjahr**, des — es, plur. die — e, in den Kirchengebräuchen der ältern Juden, 1) ein Jubeljahr, welches alle funfzig Jahre gefeyert und auch das Halbjahr genannt wurde, 3 Moſ. 25. 2) Ein jedes ſiebentes Jahr, weil in demſelben den Schuldnern ihre Schuld und rückſtändige Zahlung erlaſſen wurde, 5 Moſ. 15.

**Erläßlich**, — er, — ſte, adj. et adv. was erlaſſen werden kann; beſonders in der dritten Bedeutung des Verbi, in der Römiſchen Kirche, erlaßliche oder erläßliche Sünden, kleine, geringe Sünden, welche auch Erlaßſünden, Erlaſſungsſünden, ingleichen Laßſünden genannt werden; zum Unterſchiede von den Todſünden.

**Erlauben**, verb. reg. act. 1) *Freyheit geben wegzugehen, ingleichen Freyheit geben, aus ſeinem Dienſte zu gehen, beurlauben; in welcher Bedeutung aber dieſes Wort im Hochdeutſchen längſt veraltet iſt. 2) Recht und Freyheit geben, etwas zu thun oder zu laſſen. Einem etwas erlauben. Die Geſetze erlauben nicht, daß man jemanden bevortheile. Erlauben ſie mir, daß ich zu ihnen kommen darf. Einem den Zutritt erlauben. Wer hat dir das erlaubt? Erlauben ſie mir den Scherz. Die Zeit erlaubt es nicht. Ich habe es ihm erlaubt. S. Erlaubt.

Anm. Erlauben, in Oberſchwaben erlauban, im Niederſ. oorlaven und verlöben, lautet bey dem Ulphilas uslaubjan, oslobjan, bey dem Kero erlauban, erlaupban, bey dem Tatian arlouban, bey dem Willeram erloiben, bey ſpätern Schriftſtellern urlauben, im Angelſ. alyfian, im Engl. to leave, im Iſländ. leifa, im Schwed. lofwa. Es ſtammet ohne Zweifel von dem alten lofwe, die flache Hand, Latein. vola, bey dem Ulphilas Lofa, im Walliſ. Llowa, im Schottländ. Luff. her, mit welchem auch das Griech. λαβειν, nehmen, und λειπειν, laſſen, verwandt zu ſeyn ſcheinet. Erlauben bedeutet alſo eigentlich erlaſſen, entlaſſen, nachlaſſen. S. auch Geloben und Urlaub.

**Die Erlaubniß**, plur. die — ſſe, das Recht und die Freyheit, welche man jemanden gibt, etwas zu thun oder zu laſſen. Um Erlaubniß bitten. Erlaubniß haben, bekommen, erlangen. Einem Erlaubniß geben. Mit Erlaubniß, eine gewöhnliche Formel, womit man in der geſellſchaftlichen Höflichkeit einen Einwurf, Widerſpruch, oder auch ein unanſtändiges Wort begleitet.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Wort Urlaubii, (S. Urlaub,) in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Orlof, bey ſpätern Schriftſtellern Laub, Lave, Lof, bey dem Opitz Erlaub und Verlaub, im Niederſ. Verlöv, im Schwed. Förlof, im Dän. Forlov, im Angelſ. Leafe, Lyfniſſe, im Engl. Leave. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten iſt dieſes Wort auch ungewiſſen Geſchlechtes, das Erlaubniß.

**Erlaubt**, — er, — eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes erlauben iſt, aber auch für ſich allein gebraucht wird. Eine erlaubte Sache, welche nicht verbothen iſt. Erlaubte Dinge. Iſt es mir erlaubt, dieſes zu thun? Iſt es erlaubt zu reden? Es iſt dir erlaubt zu ſchweigen.

**Erlaucht**, adj. et adv. welches in dem gemeinen Sprachgebrauche längſt veraltet iſt, ehedem aber für illuſtris, berühmt, üblich war. Ther irlichte Tag, der feyerliche Tag, Notker. Beſonders wurde es ehedem, ſo wohl im Oberdeutſchen als Niederſächſiſchen, als ein Ehrentitel fürſtlicher Perſonen, für das heutige durchlauchtig gebraucht. Der irlüchte Hochgeborne Fürſt und Herr —. Herzog zu Sachſen, heißt es noch in einer Urkunde von 1472. Eine erlauchte Geſellſchaft, auch wohl noch jetzt, von einer Geſellſchaft fürſtlicher und höherer Perſonen. In den neuern Zeiten hat man dieſen Titel beſonders den Reichsgrafen beygeleget. Es kann ſeyn, daß ſolches anfänglich von Privatperſonen geſchehen, denen die wahre Bedeutung dieſes Wortes unbekannt geweſen; indeſſen iſt es doch in dieſer Bedeutung wirklich in mehrern Kanzelleyen angenommen. Es iſt alſo dieſes nicht, wie Popowitſch behauptet, ein neues von den Sachſen erfundenes, ſondern ein altes Wort, welches mit durchlauchtig einerley Bedeutung hat. In dem Abſtracto lautet es Erlaucht. S. Erleuchten.

**Erlauern**, verb. reg. act. durch Lauern erhalten, durch Lauern zu ſeinem Zwecke gelangen. Jemanden erlauern, ihn belauern und erhaſchen. Die Gelegenheit erlauern.

**Erlaufen**, verb. irreg. act. S. Laufen. 1) Durch Laufen, oder im Laufen einhohlen. Jemanden erlaufen. Sprichw. Einen reiſen Dieb erläuft ein hinkender Scherge. 2) Durch vieles Laufen erhalten. Ein Amt, eine Bedienung erlaufen.

**Erlauſchen**, verg. reg. act. durch Lauſchen erhalten. Einen Vortheil erlauſchen. Neuigkeiten erlauſchen.

**Erläutern**, verb. reg. act. lauter machen; doch nur im figürlichen Verſtande, begreiflich machen. Eine Sache erläutern. Ich will dir den Umſtand erläutern. Beyſpiele beweiſen nicht, ſie erläutern nur. Daher die Erläuterung. Jemanden eine Erläuterung geben, ihm eine Sache begreiflicher machen.

Die **Êrle**, plur. die — n. 1) Ein Baum, welcher ein röthliches Holz, und eine röthliche Rinde hat, und gern an feuchten ſumpfigen Orten wächſet; Betula Alnus, L. In den gemeinen Mundarten ſo wohl Ober- als Niederdeutſchlandes heißt dieſer Baum Eller, in andern Gegenden Elder, Arle, Elſe, Elſterbaum, Otterbaum, Otten, im Altfränk. Elira, im Angelſ. Alr, Aelr, Aelre, im Engl. Aldertree, im Holländ. Elſe, im Schwed. Al, im Dän. Elle, im Norweg. Older, Oor, im Franz. Aulne, im Latein. Alnus, im mittlern Lateine Alierius, im Pohlniſchen Olika, Olſza. Weil dieſer Baum gern an wäſſerigen Orten wächſet, ſo glaubt Ihre, daß er von dem alten Al, Waſſer, den Nahmen bekommen habe, obgleich auch ſeine ſchlanke Höhe der Grundbegriff ſeyn kann, S. Elle. 2) An einigen Orten wird der Faulbaum oder Elſebeerbaum, Rhamnus Frangula, L. ſchwarze Erle genannt. 3) An andern führet der weiße Ahorn, Acer campeſtris, L. auch den Nahmen des Erlenbaumes, oder der Maserle.

**Erlêben**, verb. reg. act. bis zu einer beſtimmten Zeit leben. 1) Eigentlich. Dieſe Sache werde ich wohl nicht erleben, ich werde wohl nicht ſo lange leben, bis dieſe Sache geſchiehet. Wenn ich es nur erlebe. Er hat bereits das funfzigſte Jahr erlebt. Des Morgens wirſt du ſagen, ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirſt du ſagen, ach daß ich den Morgen erleben möchte! 5 Moſ. 28, 67. 2) Figürlich, in ſeinem Leben erfahren. Was für ſchlechte Zeiten erleben wir! Freude an ſeinen Kindern erleben. Ich erlebe nichts Gutes an dir.

**Erlêdigen**, verb. reg. act. ledig machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Da ich ihre Schulter von der Laſt erledigt hatte, Pſ. 81, 7. Im Bergbaue heißt das Erz von dem Gebirge erledigen, ſo viel als das Gebirge, d. i. taube Erd- oder Steinarten, von demſelben abſondern. 2. Figürlich. 1) Von einer unangenehmen Sache, welche als eine Laſt betrachtet wird, ledig oder frey machen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Jemanden einer Verrichtung, eines Dienſtes erledigen. Jemanden der Sorgen, oder von den Sorgen erledigen. Sich des Kummers erledigen. 2) Aus einem Verhafte, der Gefangenſchaft frey machen, befreyen, im Oberdeutſchen und der bibliſchen Schreibart. Einen Gefangenen erledigen. Auf daß deine Lieben erlediget werden, Pſ. 60, 7; Pſ. 108, 7. Und erledigte viel, die zuvor gedruckt und gefangen waren, 1 Macc. 14, 6. 3) Aufhören laſſen, abthun, im Oberdeutſchen. Die Landesgebrechen erledigen. 4) Seines Beſitzers berauben; in welcher Bedeutung es nur im Paſſivo üblich iſt. Der päpſtliche Stuhl iſt erlediget worden. Ein erledigter Thron. Ein erledigtes Amt wieder beſetzen. Wenn das Amt wird erlediget werden. Ein erledigtes Lehen, welches dem Landesherren anheim gefallen iſt. Daher die Erledigung, in allen obigen Bedeutungen. Den Gefangenen eine Erledigung predigen, Eſ. 61, 1. Die Erledigung des Thrones, eines Lehens, der Landesgebrechen u. ſ. f.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter lautet dieſes Wort erlethegen und gelethegen. Er bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung ſo viel als ent, daher in den meiſten Bedeutungen auch entledigen üblich iſt. S. Ledig.

**Erlêgen**, verb. reg. act. 1) Danieder legen, d. i. in einem Kampfe oder Streite gewaltſamer Weiſe um das Leben bringen. Den Feind erlegen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erlegen. Ein Wild erlegen, bey den Jägern, es erſchießen, oder abfangen. S. Legen. 2) Darlegen, herlegen, von Geld und Geldſummen. Die Strafe erlegen, die Geldſtrafe bezahlen. Die erlegte Strafe. Die Steuern, die Brandſchatzung, die Lehenware, die Unkoſten erlegen. Den brokke erleggen, in den Bremiſchen Statuten. 3) Im gemeinen Leben, ingleichen im Bergbaue, werden Pflugſchare, Eiſen, Keilhauen u. ſ. f. erleget, wenn ſie angeſchweißet und geſchärfet werden. So auch die Erlegung.

**Erleichtern**, verb. reg. act. leichter machen; ſo wohl in Beziehung auf die Sache. Ein Schiff, einen Wagen erleichtern. Der Troſt erleichtert das Elend. Sein Gewiſſen erleichtern, daſſelbe von demjenigen befreyen, wovon es gedrückt, beſchweret wurde. Sich erleichtern, in der anſtändigern Sprechart, ſeine Nothdurft verrichten. Als auch in Beziehung auf die Perſon, mit deren dritten Endung, ſo wohl eigentlich als figürlich. Ich will dir die Laſt, die Arbeit erleichtern. Ich habe ihm ſein Amt erleichtert. Man ſuchte ihm ſeine Arbeit zu erleichtern. So auch die Erleichterung, ſo wohl von der Handlung des Erleichterns, ohne Plural, als auch von der Sache, welche uns eine Laſt oder ein Übel leichter macht. Jemanden eine Erleichterung machen. Das iſt mir eine große Erleichterung. Eine Erleichterung in etwas ſuchen.

Anm. Ottfried gebraucht dafür im figürlichen Verſtande lithan, welches noch in dem Niederſ. lichten, verlichten üblich iſt, Luther aber Hiob 7, 13 leichtern.

**Erleiden**, verb. irreg. act. S. Leiden, mit welchem einfachen Zeitworte es 1) auch in der Bedeutung überein kommt, außer daß das Vorwort er die Bedeutung ein wenig verſtärket. Die Kälte iſt nicht zu erleiden. So warm als man es erleiden kann. Er hat in ſeinem Leben viele Widerwärtigkeiten erlitten. Der erlittene Schaden. 2) Überſtehen, ertragen, ausſtehen; doch nur im Oberdeutſchen. Meineſt du aber, dein Herz möge es erleiden, oder deine Hände ertragen? Ezech. 22, 14. Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunft erleiden mögen? Mal. 3, 2. Und da er zuletzt den Stank ſelbſt nicht mehr erleiden kunnte, 2 Macc. 9, 12.

Anm. Schon bey dem Notker und Ottfried lautet dieſes Wort irliden, welche es aber auch für geſtatten, dulden, zugeben, gebrauchen.

**Erleidlich**, — er, — ſte, adj. et adv. was man erleiden kann; leidlich. Der Schmerz iſt ganz erleidlich. Eine erleidliche Kälte.

**Êrlen**, adj. et adv. von der Erle, zur Erle gehörig. Erlenes Holz, Erlenholz, erlene Knospen, erlene Breter; Niederſ. ellern.

**Der Erlenfink**, des —en, plur. die —en, an einigen Orten der Nahme des Zeiſiges, weil er ein Liebhaber des Erlenſamens iſt.

**Erlernen**, verb. reg. act. völlig lernen. Eine Kunſt, ein Handwerk erlernen. Eine Sprache erlernen. Dieſe Sprache habe ich bald erlernet. Oft verliert ſich der Nachdruck des Vorwortes er, und da bedeutet erlernen weiter nichts als das einfache lernen. Die bibliſchen Ausdrücke, ſeinen Nächſten erlernen, Sir. 9, 21, ihn kennen lernen, und mit Fleiß von jemanden erlernen, Matth. 2, 7, 16, bey ihm nachforſchen, nachfragen, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Daher die Erlernung.

**Erleſen**, verb. irreg. act. (S. Leſen,) ausſuchen, auswählen, für das unedlere ausleſen. Ich habe mir dieſes Zeug erleſen. Sich eine Perſon zur Braut erleſen. Was haben ſie mir unter dieſen Stücken erleſen? Du den ich mir zum Freund erleſen. S. auch Auserleſen.

**Erleuchten**, verb. reg. act. licht, d. i. ſehr helle machen, mit hinlänglichem Lichte verſehen. 1) Eigentlich. Die Sonne erleuchtet den Mond; ihre Strahlen erleuchten die Erde. Ein Zimmer erleuchten. Das Zimmer iſt zu ſehr erleuchtet, hat zu vieles Licht. In engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen helle machen, illuminiren. Ein Haus, einen Pallaſt, einen Garten erleuchten. Die ganze Stadt war die Nacht hindurch erleuchtet. 2) Figürlich, mit Einſicht begaben. In dieſem Verſtande iſt außer der Theologie nur das Mittelwort erleuchtet üblich. Ein erleuchteter Mann, ein erleuchteter Verſtand, der viele und tiefe Einſichten beſitzet. Ew. Majeſtät werden hocherleuchtet ermeſſen, in den Kanzelleyen. Allein in der Theologie und der bibliſchen Schreibart gebraucht man es in allen Arten und Zeiten von der Verleihung übernatürlicher Einſichten. Gott erleuchtet die Menſchen. Chriſtus wird dich erleuchten, Epheſ. 5, 14. Die einmahl erleuchtet ſind, Ebr. 6, 4. Daher die Erleuchtung, in beyden Bedeutungen; beſonders von einer Illumination. Eine Erleuchtung veranſtalten. Ingleichen in der Theologie, von der durch den Geiſt Gottes gewirkten Überzeugung von übernatürlichen Wahrheiten.

Anm. In dem theologiſchen Verſtande lautet dieſes Wort ſchon bey dem Ottfried irliuhtan, inliuhten, bey dem Notker irlihten und intliuhtan, weil er und ent häufig mit einander verwechſelt werden. Unter den Schwäbiſchen Kaiſern kommt erliuhten auch als ein Neutrum für leuchten vor. Ir Schin der in das herze min erliuhtet, Kriſtan vom Hamle. S. auch Erlaucht.

**Erliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches am häufigſten im Infinitive, in den zuſammen geſetzten Zeiten aber gar nicht gebraucht wird. 1) Für das einfache liegen, beſonders im Oberdeutſchen. Die Sache erliegen laſſen. Ich will die Unwahrheit auf ſich erliegen laſſen, ſie auf ſich beruhen laſſen, ſie nicht rügen. 2) Unterliegen, zu Boden liegen. Unter der Laſt erliegen. Ich mußte unter der Laſt erliegen. Ingleichen figürlich. Unter den Schmerzen, in den Widerwärtigkeiten, in dem Unglücke erliegen. Zu viel, zu viel, meine Seele erliegt, Weiße. In dieſer zweyten Bedeutung kommt es ſchon bey dem Notker vor, wo es irligen und irlikken lautet.

**Erlogen**, S. Erlügen.

**Erlöſchen**, ein Zeitwort, welches ſo, wie das unedlere auslöſchen, auf doppelte Art gebraucht wird. I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte ſeyn, und irregulärer Abwandelung, (S. Löſchen,) aufhören zu brennen. 1. Eigentlich, von dem Feuer. Das Feuer, das Licht erliſcht, iſt erloſchen, wird bald erlöſchen. 2) Figürlich. 1) Unſcheinbar werden. Die Schrift iſt ganz erloſchen. Eine erloſchene Schrift. 2) Aufhören zu ſeyn. Dieſes Geſchlecht iſt längſt erloſchen. Ein erloſchenes Geſchlecht. Die Liebe erliſcht, ſo bald man aufhöret zu hoffen oder zu fürchten. Ein Menſch, bey welchem alle Scham erloſchen iſt. In Erlöſchung des Mannsſtammes. Ingleichen, aufhören gültig zu ſeyn. Das Privilegium iſt erloſchen. Im gemeinen Leben lautet dieſes Neutrum auch verlöſchen, und bey dem Notker irleskan. II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandlung, erlöſchen machen; in welcher Bedeutung doch in der edlern Schreibart der Hochdeutſchen auslöſchen üblicher iſt. Man konnte das Feuer nicht erlöſchen. Indeſſen kommt dieſes Activum bey dem Ottfried, Notker und Willeram, wo es irlesgen, irleſchen und irleskan lautet, häufig vor.

**Erlöſen**, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, wie auslöſen, los machen und heraus nehmen. In dieſem im Hochdeutſchen veralteten Gebrauche iſt das Auge arloſen, bey dem Tatian ſo viel, als es ausreißen, und irloſen bey dem Ottfried, aufbinden, ausbinden. 2. Figürlich, durch Bezahlung des Löſegeldes frey machen. 1) Ein Pfand erlöſen, im Oberdeutſchen, für auslöſen. 2) Aus einem Verhafte, oder von einem Übel los machen, befreyen. Einen Gefangenen erlöſen. Einen Schuldner aus dem Schuldthurme erlöſen. Einen Dieb von dem Galgen erlöſen. In dieſer Bedeutung, welche in der Deutſchen Bibel noch ſehr häufig vorkommt, iſt es im Hochdeutſchen nur noch zuweilen im gemeinen Leben üblich, wo man dieſes Wort, 3) am häufigſten im theologiſchen Verſtande gebraucht, durch Erfüllung des Geſetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreyen. Chriſtus hat uns mit ſeinem Blute erlöſet. Die Erlöſeten, die von Chriſto erlöſet ſind. Daher die Erlöſung, die Befreyung von einem Übel, beſonders in der dritten bibliſchen Bedeutung.

Anm. In dieſer dritten Bedeutung lautet dieſes Wort, welches nach dem Latein. redimere gebildet zu ſeyn ſcheinet, bey dem Kero erlooſen, bey dem Ottfried yrloſan, irloſen, bey dem Tatian arlöſan, bey dem Notker irloſen, im Schwed. förloſſa, im Dän. forloſe. S. auch Löſen. Das Hauptwort die Erlöſung heißt bey dem Iſidor Aloosni, bey dem Notker Irloſida, Urloſi, Irloſa, Loſung, und bey dem Tatian Arloſneſs.

**Der Erlöſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der einen andern von einem Übel, beſonders aus einer Gefangenſchaft von einer Bedrückung befreyet. So heißen Apoſtelg. 7, 35, Moſes, Richt. 3, 9 Athniel, V. 31 Samgar, und Kap. 6, 14 Gideon, Erlöſer des Jüdiſchen Volkes. In engerer Bedeutung wird dieſes Wort vorzüglich von Chriſto gebraucht, der uns durch ſeine Genugthuung von der Schuld und Strafe der Sünde erlöſet hat.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Wort nur Urloſi, bey dem Notker aber ſchon Irloſare und Loſare, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Urloſar.

**Erlügen**, verb. irreg. act. als eine Lüge vorbringen; von welchem aber nur das Mittelwort erlogen üblich iſt. Der Gottloſen Lehre iſt erlogen, Pſ. 36, 4. Ein erlogenes Geſchrey, 2 Macc. 5, 5. Das iſt erlogen.

Sie (nehmlich Aberglaube und Tyranney) unterjochten beyde
das menſchliche Geſchlecht,
Der durch erlogne Götter, die durch erlognes Recht,
Duſch.

**Erluſtigen**, verb. reg. act. welches nur in einigen, beſonders Oberdeutſchen Mundarten, für beluſtigen üblich iſt. Jemanden mit Mährchen erluſtigen. Sich an etwas, über etwas erluſtigen. So auch die Erluſtigung. Das Zeitwort erluſten, welches mit dieſem von einerley Bedeutung iſt, kommt bey dem

Hans Sachs und Logau vor. Die unterſte Claſſe des Volkes hat auch das Zwitterwort ſich erluſtiren, ſich ein ſinnliches Vergnügen machen. Daher die Erluſtigung.

**Ermächtigen**, verb. reg. recipr. 1) Sich einer Sache ermächtigen, ſich derſelben bemächtigen, ingleichen, ſich dieſelbe anmaßen, im Oberdeutſchen; Niederſ. undermagten. 2) Sich die Macht nehmen; auch nur im Oberdeutſchen, wo es im nachtheiligen Verſtande, doch aber in etwas gelinderer Bedeutung für ſich unterſtehen gebraucht wird. Er ermächtigte ſich, die Stadt in Beſitz zu nehmen. Niederſ. undermaten, ſich vermägtigen. So auch die Ermächtigung.

**Ermahnen**, verb. reg. act. 1) * Durch Mahnen zu erhalten ſuchen, einmahnen; ein im Hochdeutſchen ungewöhnlicher Gebrauch. Wie ich aber das Geld ermahnen ſoll, das weiß ich nicht, Tob. 5, 2. 2) * Erinnern, mit der zweyten Endung der Sache, aber auch nur im Oberdeutſchen. Jemanden eines Dinges ermahnen. 3) * Höflich erinnern etwas zu thun, bitten etwas zu thun, nöthigen; ein im Hochdeutſchen gleichfalls veralteter Gebrauch. Indeſſen ermahnten ihn die Jünger und ſprachen, Rabbi iß! Joh. 4, 31. 4) Bewegungsgründe zur Ausübung ſeiner Pflichten vorſtellen, als ein Mittelwort zwiſchen befehlen und bitten. Jemanden ermahnen. Seine Untergebenen zum Guten, zur Tugend, zur Wohlthätigkeit ermahnen. Ich habe ihn faſt täglich ermahnet. Daher die Ermahnung, plur. die — en, beſonders in der letzten Bedeutung des Verbi, von der Handlung des Ermahnens. Alle Ermahnungen waren vergebens. Jemanden gute Ermahnungen geben. Aller Ermahnungen ungeachtet.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet im gemeinen Leben beſonders Niederſachſens vermahnen, im Schwed. förmana. Ottfried gebraucht dafür das einfache manon, an einem andern Orte aber das zuſammen geſetzte Frequentativum bimunigen. Die Ermahnung heißt bey ihm Manunga. In der dritten und vierten Bedeutung iſt es nach dem Lat. exhortari gebildet.

**Ermangeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Fehlen, mangeln. Es ermangeln mir die Kräfte. Wenn mir die Gelegenheit ermangeln ſollte. Ingleichen als ein Impersonale, mit dem Vorworte an. Es ermangelt mir am Gelde, an Kräften. Ich werde es an meinem Fleiße, an meinem Eifer, an meiner Hülfe nicht ermangeln laſſen. An mir ſoll es nicht ermangeln, ich werde meine Hülfe, Bemühung u. ſ. f. nicht fehlen laſſen. Ich werde es an nichts ermangeln laſſen; wofür man auch im Oberdeutſchen ſagt, es an nichts erwinden, erbrechen laſſen. Daher die Ermangelung. In Ermangelung des Geldes, der Gelegenheit. 2) Unterlaſſen, doch nur mit der Verneinung. Er ermangelte nicht zu mir zu kommen. Am häufigſten im Infinitive. Ich habe nicht ermangeln wollen, ihnen meine Schuldigkeit zu bezeigen. Nach erhaltener Nachricht wird man nicht ermangeln, die Delinquenten abhohlen zu laſſen. Er wird nicht ermangeln dich zu ſchmähen. Im Oberdeutſchen ohnermangeln; werden auch ſolchem nachzuleben ohnermangeln.

In dieſer zweyten Bedeutung iſt es zunächſt aus dem Oberdeutſchen eingeführet worden. Ein ſehr unangenehmer Gallicismus iſt es, wenn einige Neuere dieſes Zeitwort wie das Franzöſiſche manquer gebrauchen. Die Natur ermangelt nie, ſich für die Beleidigungen, die man ihr zufügt, zu rächen, Wiel. für, rächet ſich gewiß, unausbleiblich u. ſ. f.

**Ermannen**, verb. reg. recipr. Sich ermannen, neue Kräfte bekommen und anwenden, ſich wieder als einen Mann zeigen. Aber das Volk ermannte ſich, und rüſtete ſich noch weiter, Richt. 20, 22. Und als er mit mir redete, ermannte ich mich und ſprach, Dan. 10, 19. Verbanne die Zagheit, ermanne dich, und ſey ein Held.

Anm. Im Schwed. förmanna ſig. Im Theuerdank kommt dieſes Zeitwort als ein Neutrum vor. Da ermandt er wider, Kap. 38.

**Ermäßigen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutſchen, ingleichen in den Kanzelleyen Oberſachſens üblich iſt. 1) Mäßigen, moderiren. Die Ermäßigung der Baudienſte bey der Obrigkeit ſuchen. Die Koſten ermäßigen. Beklagter auch die verurſachten Schäden und Koſten auf unſere Ermäßigung zu erſtatten ſchuldig. 2) Dafür halten, erachten; in welcher Bedeutung es das Intenſivum des folgenden ermeſſen zu ſeyn ſcheinet. Wir haben es billig zu ſeyn ermäßiget. Jedoch iſt auf hauswirthliche Ermäßigung, wie viel Kühe gegen ander Zugvieh zu rechnen, auszumachen u. ſ. f.

**Ermatten**, verb. reg. I. Neutrum, mit ſeyn, völlig matt werden. So wohl von dem Glanze. Das Auge der Welt neigt ſich und geht unter; Farben ermatten und ſchwinden. Als auch von den Kräften. Sie ermattete und ſchlief ein. II. Activum, matt machen. Ein ermattender Kummer. Tiefes Nachdenken ermattet. So auch die Ermattung.

**Der Ermel**, S. Ärmel.

**Ermêlden**, verb. reg. act. von welchem in einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen, nach dem Muſter der Oberdeutſchen, nur das Mittelwort ermeldet, für bemeldet, d. i. erwähnt, oben gedacht, üblich iſt.

**Ermêſſen**, verb. irreg. act. S. Meſſen. 1. Eigentlich, ausmeſſen; doch nur im Oberdeutſchen. Die Höhe des Himmels iſt nicht zu ermeſſen. S. auch Unermeßlich. 2. Figürlich. 1) Schätzen, beurtheilen; auch am häufigſten im Oberdeutſchen. Andere Leute nach ſich ermeſſen. Das Verbrechen nach dem dadurch verurſachten Schaden ermeſſen. Meinem Ermeſſen nach. Nach des Richters Ermeſſen. 2) Dafür halten; auch nur im Oberdeutſchen. Wir haben der Nothdurft zu ſeyn ermeſſen. S. auch Ermäßigen. 3) Abnehmen, muthmaßen, ſchließen. Das übrige iſt leicht zu ermeſſen. Daraus kann man ſeine Liebe ermeſſen.

Bis er kundt ermeſſen
Das Tewrdank des het vergeſſen, Theuerd. Kap. 81.

4) Begreifen; auch nur im Oberdeutſchen. Ich kann nicht ermeſſen, was er macht. In welchem Verſtande ſchon Notker Ermezzen gebraucht. 5) Erwägen, überdenken. Etwas bey ſich ſelbſt ermeſſen. Du ermiſſeſt den ganzen Umfang des daraus fließenden Unheiles nicht.

Wenn nun mein Herz dieß ermaß, Opitz.
Ich will dein rechtes Recht erheben,
Und nimmermehr vergeſſen,
Dein Urtheil zu ermeſſen, ebend. Pſ. 71, 11.

**Ermorden**, verb. reg. act. auf die gewaltſamſte und widerrechtlichſte Weiſe um das Leben bringen, von Menſchen. Jemanden ermorden. Er iſt von Straßenräubern auf dem Wege ermordet worden. Daher die Ermordung.

Anm. Im Niederſ. und Holländ. vermordern, in den Monſeeliſchen Gloſſen farmurdran, im Oberdeutſchen ermörden, in Hamburg murken. Es iſt der härteſte Ausdruck dieſer Art, der zwar die Art und Weiſe unbeſtimmt läſſet, aber nur von den gewaltſamſten Arten der widerrechtlichen Tödtung gebraucht wird. S. Mord.

**Ermüden**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, müde werden. Die Pferde ſind ganz ermüdet. Ich bin ganz ermüdet über einer Arbeit ermüden. Im Niederſ. vermöden, vermöen, bey dem Kero und Willeram muoden, bey dem Ottfried irmuan. II. Als ein Activum, müde machen. Die Reiſe hat mich ganz ermüdet. Sich ermüden. Jemanden mit vielem Bitten ermüden. Im Oberdeutſchen bemüden. Daher die Ermüdung in beyden Gattungen.

**Ermuntern**, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden ermuntern. Er iſt ſo ſchläferig, daß man ihn nicht ermuntern kann. 2. Figürlich, dem Gemüthe nach. 1) Hurtig, lebhaft machen, aufmuntern. Einen Trägen zur Arbeit ermuntern. Jemanden durch Belohnungen zum Fleiße zu ermuntern ſuchen. Das Herz zur Andacht ermuntern. 2) Aufgeweckt, luſtig, vergnügt machen; in welchem Verſtande doch aufmuntern üblicher iſt. Der Wein ermuntert die Geiſter. Einen Traurigen, Bekümmerten zu ermuntern ſuchen. So auch die Ermunterung, plur. die — en, ſo wohl von der Handlung des Ermunterns, ohne Plural, als auch von Dingen, welche im figürlichen Verſtande zur Ermunterung dienen.

Anm. Willeram gebraucht in der eigentlichen Bedeutung das einfache munteren. In Weſtphalen iſt mündern noch in eben dieſem Verſtande üblich.

— **Ern**, eine Endſylbe verſchiedener Zeit- und Nennwörter.

I. Die Zeitwörter, welche ſich auf — ern endigen, ſind wiederum von gedoppelter Art.

1. Einige kommen von Nennwörtern her, welche ſich auf ein er endigen, und werden vermittelſt der in ein n verkürzten Endſylbe en in ein Verbum verwandelt; ackern für ackeren von Acker. Sie bedeuten ein Seyn oder Verſetzen in denjenigen Zuſtand, den das Nennwort bezeichnet, oft auch nur einen Gebrauch, eine Anwendung der durch das Nennwort ausgedruckten Sache, zuweilen aber auch einen andern Umſtand; S. — En. Dieſe Zeitwörter werden,

1) Großen Theils aus Hauptwörtern gebildet, und zwar, (a) aus ihrem Singular. Ausädern, ankern, buttern, dauern, donnern, eifern, eitern, federn, fiedern, feuern, feyern, fingern, foltern, füttern, geifern, hadern, halftern, hämmern, heuern, keltern, kerkern, klaftern, klammern, kleiſtern, kollern, lagern, läſtern, leyern, martern, mauern, meiſtern, muſtern, opfern, panzern, pfeffern, pflaſtern, plündern, polſtern, pudern, pülvern, rudern, ſchauern, ſchaudern, ſchiefern, ſchimmern, ſchläudern, ſchleyern, verſilbern, ſömmern, ſplittern, ſteuern, gittern, verketzern, beſchwägern, trauern, wundern, fächern, wintern, wittern, wuchern, zaubern, ziffern, zimmern, zuckern, wäſſern u. ſ. f. von Ader, Anker, Butter u. ſ. f. Die Hauptwörter, von welchen dieſe Zeitwörter herkommen, ſind vermittelſt der Endſylbe er wieder aus andern Wörtern gebildet; S. — Er. (b) Einige Verba ſind dagegen aus dem Plural des Nennwortes gebildet, welches doch nur bey ſolchen Wörtern Statt findet, welche in der Mehrheit ein er annehmen. Bildern, Bilder aufſuchen, blättern, in Blätter zerfallen, in Blätter zerlegen, bebändern, mit Bändern zieren, begliedern, mit Gliedern verſehen, zergliedern, die Glieder einzeln abſondern, begütern, mit Gütern verſehen, im Oberdeutſchen begüten, durchlöchern, mit Löchern verſehen u. ſ. f.

2) Viele ſind aber auch, vermittelſt eben dieſer Endung en, welche auch hier ihr e wegwirft, aus Beywörtern entſtanden; und zwar, (a) aus deren erſten Staffel, wenn ſich ſelbige auf er endiget. Ändern, anders machen, äußern, ſäuern, das niedrige albern, ſich albern (Oberd. alber,) ſtellen, aufmuntern, ermuntern, hindern, fordern und fördern, betheuern, läutern, erobern, aufheitern, erheitern, ſäubern, ſchwängern, ſichern, erbittern, verfinſtern, vertheuern, u. ſ. f. (b) Andere erkennen den Comparativ für ihr Stammwort. Erleichtern, vergrößern, verkleinern, bereichern, erneuern, erweitern, lindern, mildern, mindern, nähern, verfeinern, verſchönern, verringern, verſchlimmern, verbeſſern, ſchmälern, vergewiſſern, verlängern u. ſ. f. leichter, größer, kleiner, reicher, neuer, weiter u. ſ. f. machen. Hierher gehören auch einige wenige, welche aus Vor- und Nebenwörtern gebildet worden; erübern für erübrigen, erwiedern. Doch alle dieſe Zeitwörter gehören eigentlich nicht hierher, ſondern zu den Endſylben en und n. Wohl aber,

2. Diejenigen Verba, wo vermittelſt der Sylbe eren und zuſammen gezogen ern, neue Zeitwörter, ſo wohl aus Nennwörtern, als auch aus andern Zeitwörtern gebildet werden. Dieſe Verba ſind,

1) Factitiva, und bedeuten alsdann ein Verſetzen in denjenigen Zuſtand, welchen das Neutrum, aus welchem ſie gebildet werden, andeutet. Faſern, in Fäden zerlegen, von dem Neutro faſen; räuchern von rauchen; ſtänkern, ſtinken machen; einſchläfern, ſchlafen machen; erörtern, zu Ende bringen, von dem veralteten orten, ſich endigen; erinnern, von dem veralteten innen, gewahr werden; folgern, folgen machen; ſteigern, dem Werthe nach ſteigen machen; aufſtäubern, aufſtöbern, aufſtöpern, ſtauben, oder in Geſtalt des Staubes aufſteigen machen, und andere mehr.

2) Imitativa, eine Nachahmung derjenigen Sache zu bezeichnen, welche das Stammwort ausdruckt. Die Zeitwörter dieſer Art kommen von Nennwörtern her, und ſind größten Theils niedrig. Männern, ſich wie ein Mann bezeigen; kindern, kindiſch thun; kälbern, ſich wie ein Kalb geberden.

3) Frequentativa und Continuativa, die mehrmahlige Wiederhohlung oder Fortſetzung einer Handlung auszudrucken, welche aus Zeitwörtern gebildet werden. Zögern, zäckern, von ziehen, fliſtern, flackern, flattern, ſeigern und ſickern von ſeihen, ablockern, abluckern von locken, ſchlenkern, ſchelfern, ſchlaudern, ſchlottern, bebern und bobern von beben, blinkern von blinken, klettern von dem veralteten kletten, lauern von lauen, lugen, ſehen, poltern, wandern, erſchüttern, mauſern von mauſen, ſchlummern von dem veralteten ſchlummen, klempern, klimpern, plaudern, plappern, ſtolpern, räuſpern, ſchnattern, beſchnuppern von beſchnauben, ſtammern, im gemeinen Leben für ſtammeln, ſtochern, walgern, weigern, zittern, zwitſchern, das Oberdeutſche raitern, reitern, ſieben, von reden, raiten, lodern, und viele andere mehr, beſonders in den gemeinen Mundarten, welche einen großen Reichthum von dergleichen Zeitwörtern beſitzen. Viele derſelben ſind zugleich onomatopöitika und ahmen den Schall nach, der dadurch ausgedruckt werden ſoll.

4) In einigen ſcheinet dieſe Endung bloß die Verſetzung oder das Gerathen in denjenigen Zuſtand zu bedeuten, welchen das Stammwort bezeichnet. Äſchern, in Aſche verwandeln, oder mit Aſche beſtreuen, lieſern, gelieſern, gerinnen, zu Lab werden, altern, alt werden, dämmern, und vielleicht noch andere mehr. Erweislicher ſind,

5) Die Deſiderativa, welche eine Neigung, ein Verlangen nach dem Zuſtande des Stammwortes ausdrucken. Die Zeitwörter dieſer Art werden am häufigſten als Imperſonalia gebraucht. Es ſchläfert mich, es hungert mich, es lüſtert, gelüſtert ihn. Die niedrigen und gemeinen Mundarten haben eine Menge ſolcher Zeitwörter, einen natürlichen Trieb, oder ſinnliche Neigung zu einer Sache auszudrucken; z. B. es kotzert mich, es lächert mich, ich möchte lachen, es eſſert, freſſert, nieſert mich u. ſ. f. Einige werden auch perſönlich gebraucht; die Kuh rindert, verlanget nach dem Ochſen, das Mädchen männert, verlanget nach dem Manne, der Menſch weibert u. ſ. f. Von

andern ſind auch Nebenwörter auf — erlich üblich; lächerlich, weinerlich, es iſt mir eſſerlich, nieſerlich u. ſ. f. Doch alle dieſe Wörter, lächerlich ausgenommen, gehören in die niedrigſte Sprechart. Die Deſiderativa der Lateiner auf rio kommen mit dieſen Zeitwörtern überein.

In allen dieſen Verbis iſt ern aus eren mit Wegwerfung des letzten e entſtanden. Einige harte Mundarten behalten dieſes letzte e und werfen dafür das erſte weg; dauren, mauren, verſichren, erinnren, erneuren u. ſ. f. Allein man darf nur ein mittelmäßiges Gehör haben, dieſen harten Übelklang zu empfinden. S. auch — En. Was die Bedeutung dieſer Sylbe betrifft, denn ein leerer Ton iſt ſie doch gewiß nicht, ſo läßt ſich ſelbige nur muthmaßen. Vielleicht gehöret ſie zu dem alten Worte ar, arn, welches ſich faſt in allen Europäiſchen Sprachen findet, und überhaupt ein Thun, Verrichten, oft aber auch ein Seyn und Werden bedeutet. Selbſt die Endung an den Deſiderativis leidet dieſe Ableitung, weil das Angelſ. eorn, welches gern bedeutet, gleichfalls zu dieſer Familie gehöret. S. Ernſt, Arbeit, Ernte.

II. Die Beywörter, welche ſich auf ern endigen, bedeuten insgeſammt eine Materie, aus welcher eine Sache beſtehet. Diejenigen Beywörter gehören nicht hierher, welche vermittelſt der Endſylbe en oder n aus den Hauptwörtern auf er gemacht werden, wie kupfern, ledern, ſilbern, eiſern, von dem alten Iſer, Eiſen, ehern, von dem alten Er, Eher, Erz, u. ſ. f. S. — En; ſondern nur diejenigen, welche ſich auf ein ern endigen, ungeachtet ihre Stammwörter kein er am Ende haben. Dergleichen ſind, gläſern, hölzern, beinern, drähtern, ſtählern, zinnern, thönern, ſtröhern, bleyern, ſteinern, fleiſchern, knöchern, wächſern u. ſ. f. Bey der Endung — En iſt bereits angemerket worden, daß dieſe Endung den Ober- und Niederſachſen vorzüglich eigen iſt, und daß die Oberdeutſchen die meiſten Beywörter dieſer Art auf — en oder — in machen. Friſch ging gar ſo weit, daß er alle dieſe Beywörter verwarf, und der Oberdeutſchen Form den Vorzug gab. Allein wenn dieß in allen ähnlichen Fällen gelten ſollte, ſo müßten die Hochdeutſchen ihre ganze Mundart nach der Oberdeutſchen umbilden. Ob man gleich nicht ſagen kann, woher das r in dieſe Endung gekommen, ſo iſt ſie doch alt, und findet ſich bey dem Ottfried und andern Fränkiſchen Schriftſtellern ſehr häufig. Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß in ſolchen Beywörtern der Plural des Hauptwortes zum Grunde liege, indem einige Hauptwörter, von welchen Beywörter auf ern gemacht werden, im Plural er haben, wie Glas, Holz. Allein, viele haben im Plural kein er, die meiſten haben gewöhnlich gar keinen Plural, würden ihn auch, wenn ſie ihn haben könnten, nicht auf — er machen. Von einigen andern, z. B. albern, lüſtern, nüchtern, ſchüchtern, S. dieſe Wörter ſelbſt.

**Ernähren**, verb. reg. act. die nöthige Nahrung erwerben und darreichen, eigentlich groß nähren, S. — Er 5. Eine ſtarke Familie zu ernähren haben. Ein Kind ernähren. Gott ernähret uns alle. Sich mit Arbeiten ernähren. Sich kümmerlich, reichlich ernähren. Sprichw. Friede ernähret, Unfriede verzehret. Daher die Ernährung. S. Nähren.

**Der Ernährer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der andere oder einen andern ernähret.

**Die Ernde** S. Ernte.

**Ernennen**, verb. irreg. act. (S. Nennen,) unter mehrern Dingen nahmentlich zu etwas beſtimmen. Einen Tag zu einer gerichtlichen Handlung ernennen. Am häufigſten von Perſonen. Jemanden zum Bürgermeiſter, zum Rathsherren, zum Miniſter ernennen. Die Mittelsperſonen, die Beyſitzer, die Geſandten ernennen. Daher die Ernennung.

**Erneuen, erneuern**, verb. reg. act. wieder neu machen. 1. Eigentlich, alten Dingen ein neues Anſehen geben, ſie ausbeſſern. Ein Kleid erneuern, es ausbeſſern, im Oberdeutſchen. Ein Haus, ein Gebäude erneuern, in eben dieſer Mundart. Zu erneuern das Haus des Herren, 2 Chron. 24, 12; 3 Eſr. 5, 44. Ein Gemählde erneuen, den Farben ihren vorigen Glanz geben. 2. Figürlich. 1) Alte Dinge abſchaffen und neue dafür einführen. Die Beamten erneuen oder erneuern. 2) Von neuen anfangen.

Die Vogellinnen
Erniuwen ir geſanc und ir geſchrein, Herzog Joh.
von Brabant.

Einen Prozeß, eine Schlacht erneuern. Die Soldaten erneuerten den Angriff. Das Jahr erneuert ſich. 3) Wiederhohlen, eine Handlung nochmahls verrichten. Sein Gelübde erneuern. Der Jäger erneuert ſeinen Zug, wenn er ihn nochmahls vornimmt. 4) Beſonders, wenn dadurch eine Sache neue Kraft, neue Lebhaftigkeit bekommt. Den Bund, einen Vertrag erneuern. Ein Privilegium, einen Gnadenbrief erneuen. Eines Gedächtniß erneuern. Eine alte Bekanntſchaft erneuern. Das Übel erneuert ſich. Das erneuert meine Schmerzen, meine Wunde. 5) In der bibliſchen Schreibart, den Neigungen eine neue, d. i. Gott gefällige Richtung geben. Der heilige Geiſt erneuert die gerechtfertigten Menſchen. So auch die Erneuerung; denn das Hauptwort die Erneuung iſt im Hochdeutſchen ſelten.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Notker irniuuen, keniuuuen, niuuon, im Niederſ. vernijen, und in der geſellſchaftlichen Sprechart der Hochdeutſchen verneuen. Das Oberdeutſche er lautet im Niederſächſ. und den gemeinen Mundarten mehrmahls ver. Erneuern ſcheinet entweder von dem Comparative des Beywortes neu gebildet, oder eine Art eines Frequentativi oder Continuativi zu ſeyn; S. — Ern I. Im Oberdeutſchen iſt erneuen, im Hochdeutſchen aber erneuern am üblichſten, welches letztere ſchon in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius ernuwern lautet.

**Erniedern**, verb. reg. act. niedrig machen, erniedrigen, welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, aber um des Sylbenmaßes willen von einigen neuern Dichtern wieder aufgenommen worden.

O, ſo kannſt du dich nur gleich einem Alcides erniedern,
Und mit Demuth am Rocken von deiner Omphale ſpinnen, Zachar.

Klopſtock gebraucht auch das Hauptwort die Erniederung, für Erniedrigung. S. das folgende.

Anm. Ottfried und Notker gebrauchen ſtatt deſſen das einfache nidiren und nideren, der Verfaſſer des alten Fragmentes auf Carls des Großen Feldzug aber genideren.

**Erniedrigen**, verb. reg. act. niedrig machen. 1. Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutſchen nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Alle Berge und Hugel ſollen erniedriget werden, Luc. 3, 5. Bey den Jägern erniedriget ſich der Bär, wenn er ſich niederläſſet, nachdem er ſich vorher auf die zwey Hinterfüße aufgerichtet hatte, und der Hirſch erniedriget ſich, oder gehet niedrig, wenn er ſein Geweih abgeworfen hat, und alſo niedriger geworden iſt. 2. Figürlich. 1) Der Würde berauben. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2, 7. Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, Matth. 23, 12. Sinnliche Brunſt erniedrigt den Menſchen tief unter das

Thier. Sich erniedrigen, ſich ſeiner Würde freywillig begeben, in der bibliſchen Schreibart. Chriſtus erniedrigte ſich ſelbſt. Daher der Stand der Erniedrigung Chriſti, im Gegenſatze des Standes der Erhöhung. 2) Sich erniedrigen, etwas thun, welches wider ſeine Würde iſt. Ich glaube, ich würde mich erniedrigen, wenn ich dir deine Bitte gewähren ſollte. Du wirſt dich nicht erniedrigen, wenn du gleich zu mir kommſt. So auch die Erniedrigung. Weißt du noch, mit welcher Geduld ich mich zu allen Erniedrigungen herab ließ? Sonnenf.

Der **Ernſt**, des —es, plur. car. 1) Wahre, feſte Geſinnung; im Gegenſatze des Scherzes. Ich ſage es im Ernſte, und nicht im Scherze. Es iſt mein ganzer, mein wahrer, mein lauterer Ernſt. Ich ſage es nicht im Ernſte. Aus Scherz wird oftmahls Ernſt. Iſt das dein Ernſt? Etwas für Ernſt aufnehmen. Ingleichen, Beweis dieſer Geſinnung. Er macht Ernſt daraus. Er macht Ernſt. Es wird Ernſt. 2) Standhafte Geſinnung in Ausführung eines Vorhabens, anhaltende Begierde auf einen Gegenſtand. Es iſt ihm bey der Arbeit kein rechter Ernſt. Mit Ernſt arbeiten. Gott mit Ernſt anrufen, Pſ. 145, 18. Er läßt es ſich keinen Ernſt ſeyn. Sein Ernſt läſſet nach. Wenn es dir damit ein Ernſt iſt. 3) In engerer Bedeutung, Ernſt in Anſehung des von andern uns ſchuldigen Gehorſams; merkliche Unluſt an Vergehungen; der erſte Grad der Schärfe. Jemanden mit Ernſt zum Gehorſam anhalten. Den Ernſt zeigen, ſehen laſſen. Mit Ernſt über ſeine Befehle halten. Wenn du nicht in Güte folgeſt, ſo muß ich Ernſt gebrauchen. Jemanden alles Ernſtes bedeuten, im Oberdeutſchen, für mit allem Ernſte.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Notker Erneſt, bey dem Willeram Ernoſt, bey dem Ottfried Ernuſt, im Engl. Earneſt. Allem Anſehen nach gehöret dieſes alte Wort zu der Familie des veralteten arnen, arbeiten, S. Ernte. Das ſt iſt ein Ableitungslaut, welcher ſich auch in Dienſt, Gunſt, Kunſt, Gewinſt, und andern befindet. Im Schwed. bedeutet aerna ſich etwas ſtandhaft vorſetzen, arna aber ſein Geſchäft verrichten. Eorn im Angelſ. heißt gern.

**Ernſt**, —er, —eſte, adj. et adv. 1) In der erſten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, für ernſthaft; im Gegenſatze des Scherzhaften. Der Geiſt, der verſtändig iſt — ernſt, frey, wohlthätig, Weish. 7, 22. Jetzt da die einſame Nacht zu ernſten Geſängen uns locket, Geßn. Ingleichen, dieſen Ernſt durch die Züge des Geſichtes verrathend. Und der Mann Gottes ſahe ernſt, 2 Kön. 8, 11. Ein ernſtes Geſicht. 2) In der dritten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, ſtrenge. Willſt du wider ein fliegend Blatt ſo ernſt ſeyn, und einen dürren Halm verfolgen? Hiob 13, 25. Man muß dem Böſen wehren mit harter Strafe und mit ernſten Schlägen, Sprichw. 20, 30. Er wird das ernſte Gericht aufſetzen zum Helm, Weish. 5, 19.

Anm. In beyden Bedeutungen iſt dieſes Wort in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet. Nur in der erſten iſt es in die höhere Schreibart der Neuern wieder aufgenommen worden. Schon Notker gebraucht erneſt als ein Nebenwort, und im Angelſ. ſtehet eornuſt für Amen, gewiß.

Das **Ernſtfeuer**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein künſtliches Feuer oder Feuerwerk zum Ernſte, d. i. dem Feinde dadurch Schaden zu thun; im Gegenſatze des Luſtfeuers.

**Ernſthaft**, —er, —eſte, adj. et adv. dem Ernſte in der erſten Bedeutung gemäß, dieſen Ernſt verrathend, von Perſonen und deren Geſichtszügen. Ein ernſthafter Mann, der dieſen Ernſt in allen ſeinen Handlungen blicken läſſet. Ein ernſthaftes Geſicht, welches dieſe Geſinnung verräth. Eine ernſthafte Miene annehmen. Ernſthaft ausſehen. Er ſagte es mir ſehr ernſthaft. In etwas veränderter Bedeutung auch von Sachen, im Gegenſatze ſcherzhafter Dinge. Ein ernſthaftes Gedicht. Von ernſthaften Dingen reden. Ernſthafte Worte.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Willeram erneſthafto. Bey dem Notker heißt brünſtig im Geiſt, erinſthafti iro ſinnis. Ernſthaftig, mit der müßigen Alemanniſchen Verlängerung, iſt im Hochdeutſchen veraltet, obgleich noch das folgende Hauptwort davon übrig iſt. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, ein ernſthafter Regen, ernſthafte Schläge, für ziemlich heftig. Eben daſelbſt iſt dieſes Wort auch für ernſtlich in der zweyten und dritten Bedeutung des Hauptwortes üblich.

Die **Ernſthaftigkeit**, plur. car. der Zuſtand, da man ernſthaft iſt, oder ernſthafte Geſinnungen durch die Geſichtszüge verräth. In der edlen Schreibart iſt dafür Ernſt üblicher.

**Ernſtlich**, —er, —ſte, adj. et adv. mit Ernſt. 1) In der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, mit anhaltender Begierde auf einen Gegenſtand, mit emſiger Bemühung. Ernſtlich arbeiten. Ernſtlich bitten. Ein ernſtliches Gebeth, Jac. 5, 16. 2) In der dritten Bedeutung des Hauptwortes. Ein ernſtlicher Befehl. Ich verbiethe es dir ſehr ernſtlich. Es wurde ihm ernſtlich befohlen. Das iſt mein ernſtlicher Wille. So auch die Ernſtlichkeit.

Anm. Ernſtleich findet ſich in der heutigen Bedeutung in Strykers altem Gedichte. Dagegen gebraucht Iſidors Überſetzer ernuſtiiihho für gewiß.

Die **Ernte**, plur. die —n. 1. Eigentlich, die jährliche Einſammlung der Feldfrüchte. Die Kornernte, Getreideernte, Weitzenernte, Gerſtenernte, Heuernte. Eine frühe Ernte, eine ſpäte Ernte. Die Ernte iſt vollbracht, iſt vorbey. Die Ernte iſt fehl geſchlagen. 2. In weiterer Bedeutung, auch von der jährlichen Einſammlung anderer Producte, welche ſonſt eben nicht zu den Feldfrüchten gerechnet werden. Die Weinernte, die Seidenernte. Und in noch weiterer Bedeutung auch zuweilen von einem jeden Gewinſte. Er hat eine gute Ernte gehalten. 3. Figürlich. 1) Die Zeit, in welcher geerntet wird. Vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte. 2) Die Früchte, welche eingeerntet werden, oder künftig eingeerntet werden können; doch nur in der höhern Schreibart der Neuern. Wo das kriegeriſche Roß nährende Ernten fraß, Duſch. Unabſehliche Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt, ebend.

> Der nützliche Stier, der mit geduldiger Arbeit
> Manchen Acker gepflügt, und ihn mit Ernten gekleidet, Zachar.

Anm. Die Ernte, bey dem Ottfried Arno, bey dem Tatian Arni, bey dem Notker Arnot, bey den Frieſen und Weſtphalen noch Arne und Erne, bey den Schweden ann, and, år, åring, ſtammet von dem alten arnen, ernten, und in weiterer Bedeutung verdienen, her. Kearnen kommt bey dem Kero ſchon für verdienen vor, und erarnen findet ſich in eben der Bedeutung bey dem Matheſius und im Theuerdanke, ja in einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt es noch üblich. Arnen kommt in dieſer Bedeutung mit dem Griech. ἄρνυμαι ich nehme, überein, und daß arare bey den Römern auch zuweilen ernten bedeutet habe, beweiſet Ihre mit einer Stelle aus dem Cicero. Das hohe Alterthum dieſes Wortes macht es ungewiß, ob es von Ähre, Spica, oder von ären, pflügen, oder von einem andern längſt vergeſſenen Stamme herkommt. Bey dieſer Ungewißheit folgt man lieber der gewöhnlichen Schreibart mit einem e; zumahl da und ä in vielen andern Fällen mit einander abwechſeln. Das t am Ende iſt der allgemeinen Ausſprache gleichfalls gemäßer als das d. S. auch Jahr. Übrigens iſt für Ernte in Oberdeutſchland auch der Schnitt, die Fechſung, in der Schweiz der Herbſt, und bey den Niederſachſen der Auſt, Obſt, Dän. Hoſt, üblich, von dem Auguſtmonath, in welchen die Ernte der letztern fällt.

**Der Erntedienſt**, des —es, plur. die —e, derjenige Dienſt, welchen die Unterthanen dem Grundherren in der Ernte leiſten müſſen; die Erntefrohne.

**Die Ernte-Ferien**, ſing. car. die Ferien, welche in der Erntezeit, und um der Ernte willen, in den Gerichten und andern öffentlichen Anſtalten gehalten werden. S. Ferien.

**Die Erntefrohne**, plur. die — n, S. Erntedienſt.

**Der Erntekranz**, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen man an einigen Orten dem Herrn der Ernte nach deren Vollendung bringet. In Weſtphalen der Arnkranz. S. Ährenkranz.

**Der Erntemonath**, des — es, plur. die — e, der Nahme des Auguſtes, weil die Ernte in dem größten Theile Deutſchlandes in denſelben fällt. Carl der Große iſt der Urheber dieſes Nahmens, der bey dem Raban Maurus Aranmanoth lautet. Indeſſen hat er doch den Römiſchen Nahmen niemahls verdrängen können, obgleich die Frieſen den Auguſt nicht anders als Arnmând zu nennen wiſſen.

**Ernten**, verb. reg. act. 1) Die Feldfrüchte einſammeln. Wir haben noch nicht geerntet. Es iſt dieſes Jahr wenig geerntet worden. Einer ſäet, der andere erntet. Wie du ſäeſt, ſo wirſt du auch ernten. Korn, Weitzen, Heu u. ſ. f. ernten. 2) In weiterer Bedeutung, auch von andern, beſonders jährlichen Producten. Wein, Seide, u. ſ. f. ernten. 3) Figürlich, in reichem Maße genießen; doch nur in der höhern Schreibart. Der Himmel hat nicht gewollt, daß ich die Freuden ernten ſollte, die ich mir verſprach. Ich erntete wollüſtige Freuden auf Koſten anderer leidenden Herzen, Duſch.

So erntet er reichlich
Beyfall und Ruhm, Zachar.

Anm. Bey den Frieſen lautet dieſes Wort noch jetzt arnen. Für ernten ſagen die Oberdeutſchen ſchneiden, fechſen, einfechſen, die Schweizer herbſten, und die Niederſachſen außen.

**Die Erntenſeuche**, S. Marſchkrankheit.

**Der Erntewagen**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hoher langer Leiterwagen, die Feldfrüchte in der Ernte darauf einzuführen.

**Ernüchtern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, nüchtern werden.

**Erobern**, verb. reg. act. 1) * Erübrigen; eine in der guten Sprechart veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt. Er kann bey ſeiner Hantierung nichts erobern, d. i. erſparen. Ingleichen für gewinnen. Dabey iſt nichts zu erobern. 2) * In ſeinen Beſitz bekommen, auch ohne Gewalt. Geld erobern, es einbekommen, einnehmen; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) * Überſtehen. Eine Noth, eine Gefahr erobern. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet. 4) Durch Gewalt der Waffen in ſeinen Beſitz bringen. Judas eroberte einen großen Raub, 1 Macc. 4, 23. Er kunnte aber das Regiment nicht erobern, 2 Macc. 5, 7. Wo ſie den Sieg erobern würden, 3 Macc. 1, 9. Einen flüchtigen Miſſethäter erobern, in ſeine Gewalt bekommen, im Oberdeutſchen. In dieſem Verſtande iſt es im Hochdeutſchen nur noch von Ländern, Städten und Schlöſſern üblich, beſonders wenn ſie mehr durch Sturm und offenbare Gewalt, als durch Accord und Verträge bezwungen werden. Eine Stadt, eine Feſtung mit Sturm erobern. Eroberte Länder, Provinzen. Figürlich, in der höhern Schreibart, auch ein Herz gewinnen, es ſich eigen machen. Ein tugendhafter Fürſt muß nicht ſo wohl Länder als vielmehr Herzen zu erobern ſuchen. Deine ſchönen Augen erobern jedes Herz. Eine erobernde Miene.

Ganz ohne Kunſt durch Unſchuld nur
Erobernde Geberden, Giſeke.

Daher die Eroberung, S. hernach beſonders.

Anm. Dieſes Wort ſtammet von oben her; S. daſſelbe. Das einfache oberon, bezwingen, überwinden, findet ſich ſchon bey dem Notker, und kommt auch noch in den ſpätern Zeiten vor. Ehedem war auch erobrigen üblich.

**Der Eroberer**, des —s, plur. ut nom. ſing. der eine Stadt oder ein Land erobert hat, in der vierten Bedeutung des Verbi, Ingleichen, der viele Länder erobert hat, in gehäſſiger Bedeutung, weil das Zeitwort nur die gewaltſame Bezwingung nicht aber das Recht ausdruckt. So war Alexander ein Eroberer. Einen ſolchen Eroberer nannte man ehedem auch einen Landzwinger, obgleich dieſes Wort nachmahls auch von Friedebrechern und Straßenräubern gebraucht wurde.

**Die Eroberung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Eroberns, in der vierten Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Die Eroberung eines Landes, einer Feſtung, einer Stadt. Auch Figürlich. Die Eroberung eines zärtlichen und treuen Herzens iſt mehr werth, als die Eroberung einer Stadt. Daher die Eroberungsſucht. 2) Eroberte Länder oder Städte. Eine Eroberung machen. Neue Eroberungen ſuchen, Städte oder Länder ſuchen, die man erobern kann. Alexanders Generale theileten ſeine Eroberungen unter ſich.

**Eröffnen**, verb. reg. act. auf oder offen machen, in der anſtändigern Schreibart. 1. Eigentlich, für öffnen. Jemanden die Thür eröffnen. Das Fenſter, das Haus eröffnen. Ein Schloß mit Gewalt eröffnen. Die Laufgräben eröffnen. Eine Ader eröffnen. Den Brief, ein Teſtament eröffnen. Die Thür eröffnete ſich ſelbſt. Das Bad eröffnete die Schweißlöcher der Haut. Eröffnende Mittel, in der Arzeneykunde, welche durch Verdünnung der Säfte die Verſtopfung heben oder hindern. 2. Figürlich. 1) Die Mittel erleichtern, in einen Ort oder in ein Land zu gelangen. Dem Feinde die Stadt, das Land eröffnen. 2) Den freyen Gebrauch einer Sache verſtatten; im gemeinen Leben aufthun. Die Weide eröffnen, nachdem ſie bis dahin geſchloſſen oder geſperret war. So auch die Felder, einen Wald eröffnen, wenn ſie bisher gehäget worden. 3) Den erſten Anfang einer Sache machen; doch nur in einigen Fällen. Einen Ball mit einem Frauenzimmer eröffnen, den erſten Tanz mit demſelben thun. Eine Schule eröffnen, anfangen in derſelben zu lehren. 4) Seines Beſitzers berauben; in welchem Verſtande es nur im Paſſivo üblich iſt, und am häufigſten von Lehen gebraucht wird. Ein eröffnetes Lehen, welches dem Lehenherren anheim gefallen iſt. Im Falle das Lehen eröffnet werden ſollte. Daß dieſes Fürſtenthum ihm wirklich eröffnet und angefallen ſey, im Oberdeutſchen. Im mittlern Lateine wurde aperire auf eben dieſelbe Art gebraucht. 5) Bekannt machen, im mittlern Lateine gleichfalls aperire. Der Herr wird ſeine Miſſethat eröffnen, Hiob 20, 27. Da ſie wußten, daß er flohe, haben ſie mir es nicht eröffnet, 1 Sam. 22, 17. Daß ein Geboth gegeben wäre in allen Ländern, allen Völkern zu eröffnen, daß ſie u. ſ. f. Eſth. 3, 14. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur in engerm Verſtande von einer mit Zutrauen verbundenen vertraulichen Bekanntmachung einer Sache. Seinem Freunde ſein Geheimniß, ſein Anliegen eröffnen. Einem ſeine Gedanken, ſein Vorhaben, ſeine Meinung eröffnen. Eröffne mir dein Herz, die Empfindungen deines Herzens. Zuweilen aber auch von einer feyerlichen Bekanntmachung. Geſtern hat der Geſandte dem Rathe die Vergleichungsvorſchläge eröffnet. So auch die Eröffnung.

Anm. In der letzten fünften Bedeutung kommt iroffenen ſchon bey dem Notker, und aroffenen bey dem Tatian vor. Der erſte gebraucht es für offenbaren, revelare.

**Erörtern**, verb. reg. act. unterſuchen und entſcheiden, von dunkeln, ſtreitigen Sachen. Eine Frage, einen Zweifel, eine ſtreitige Sache erörtern. Die Frage iſt längſt erörtert. Beſonders von der gerichtlichen Entſcheidung ſtreitiger Sachen, nach vorher gegangener Unterſuchung. Grenzirrungen erörtern. So auch die Erörterung.

Anm. Dieſes Wort iſt ohne Zweifel das Factitivum von dem veralteten Reciproco ſich orten, ſich endigen. Es ſtammet von Ort, Ende, Grenze, her, und ſcheinet eine buchſtäbliche Überſetzung der Lateiniſchen Zeitwörter definire und determinare zu ſeyn. Ehedem war in dieſem Verſtande auch das einfache örtern, ingleichen abörtern üblich. S. Ort und Örtern.

Der **Erpel**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Niederſächſiſche Nahme des Änteriches, S. Änterich, Anm.

**Erpflügen**, verb. reg. act. durch Pflügen erhalten, erwerben. Das was der ſchwere Pflug erpflügt, Logau.

**Erpicht**, —er, —eſte, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für ſehr begierig; ſonſt auch erbittert, erſeſſen. Auf etwas erpicht ſeyn. Auf die Jagd, auf die Nahrung erpicht ſeyn.

Der, ganz erpicht aufs Geld,
Die Münzer insgeheim für halbe Schöpfer hält,
Haged.

Anm. Im Däniſchen lautet dieſes Wort forpikked, in den gemeinen Deutſchen Mundarten verpicht, im Schwed. pickhogad. Es ſcheinet wohl nicht von Pech herzukommen, wie man gemeiniglich glaubt, ſondern von dem alten Pick, Schwed. Pigg, ein Stachel, ſtimulus, ſinnlicher Antrieb. Nach einer ähnlichen Figur drucken die Niederſachſen dieſen Begriff durch verſtürt aus, welches nicht, wie in dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche behauptet wird, zu ſtur, groß, ſondern zu Stür, Steuerruder, Steerte, Sterze, Schwanz, langer Stiel u. ſ. f. gehöret.

**Erpreſſen**, verb. reg. act. heraus preſſen, welches aber nur in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart gebraucht wird. Die Wahrheit von jemanden erpreſſen, mit Gewalt heraus bringen. Wenn du wüßteſt, wie viele Thränen und Seufzer du mir erpreſſet haſt! Geld von jemanden erpreſſen. So auch die Erpreſſung, und im Plural die — en, von mehrmahls wiederhohlten Erpreſſungen des Geldes. Das Land iſt von dem Feinde durch unaufhörliche Geld- und Fruchterpreſſungen zu Grunde gerichtet worden.

**Erproben**, verb. reg. act. in der Probe, oder durch Verſuche bewährt finden; doch nur im Participio. Ein Bedienter von erprobter Treue. Ein erprobter Dienſteifer.

**Erquicken**, verb. reg. act. welches nur noch im figürlichen Verſtande gebraucht wird, neues Leben, d. i. neue Kräfte, ertheilen. Friſches Waſſer erquickt einen Durſtigen, ein kühles Lüftchen einen Ermatteten, eine ſtärkende Arzeney einen Kranken, ſanfter Troſt einen Bekümmerten. Der Regen erquicket das Land. Der Schlaf hat mich recht erquickt. Ingleichen jemanden erquicken, ihm durch Reichung erquickender Sachen neue Kräfte ertheilen. Wie ſehr haben ſie mich erquickt! Ich habe mich wieder erquickt. Daher die Erquickung, ſo wohl von der Handlung des Erquickens, als auch von dem Mittel derſelben, in welchem Falle es auch den Plural leidet. Der Thau iſt eine Erquickung für des Land. Überall ſehe ich die Hand des gütigſten Verſorgers, der mir aus dem Innerſten der Erde ſeine Erquickungen hervor ſtrömen läſſet.

Anm. Erquicken, bey dem Kero erqhuichan, bey dem Willeram irquichen, bey dem Ottfried erquickan, in den ſpätern Zeiten erkücken, bedeutete, ſo wie das einfache quicken, eigentlich lebendig machen. Er chichta in fon tode, er erweckte ihn von dem Tode, Notker. Fon thote inan erquictos, Ottfried. Daher bedeutete es auch theils ausbrüten, theils aber auch einen Ohnmächtigen, oder einen der außer ſich iſt, wieder zu ſich ſelbſt bringen. Indeſſen kommt es in der heutigen Bedeutung ſchon bey dem Kero vor, und da ſcheinet es nach dem Lat. recreare gebildet zu ſeyn. S. Quick und Quicken.

**Errathbar**, —er, —ſte, adj. et adv. fähig errathen zu werden. Daher die Errathbarkeit.

**Errathen**, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch Rathen heraus bringen, erforſchen. Ein Räthſel errathen. Sie haben es errathen. Glaube nicht, daß du mein Geheimniß errathen werdeſt. Halb lieſet man es, halb muß man es errathen. Könnteſt du mein Verlangen errathen! Daher die Errathung.

Anm. Schon bey dem Ulphilas Afradan, im Angelſ. araedan. S. Rathen.

**Errechten**, verb. reg. act. durch Rechten, d. i. den Weg Rechtens, durch Prozeſſiren erhalten. Eine Erbſchaft errechten.

**Erregen**, verb. reg. act. 1. * Sich regen, d. i. ſich bewegen, doch nur im Oberdeutſchen. Er kann ſich vor Fett nicht erregen. Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren, 1 Moſ. 1, 20. 2. Sich aufwärts bewegen machen, aufwärts in Bewegung bringen. 1) Eigentlich. Der Wind erreget den Staub. Er hat das Volk erreget, Luc. 23, 5. 2) Figürlich, entſtehen machen, hervor bringen. Aufruhr, Krieg, einen Lärm erregen. Ein Geſchrey erregen. Salz erreget den Durſt. Die Hitze erregte ein Gewitter. Ein Gelächter erregen. Das hat bey jedermann viele Freude erreget. Schmerzen erregen. Sein Glück erreget den Neid. Böſe Begierden in jemanden erregen. Im Bergbaue iſt ein Bergwerk erregen, ſo viel als es entdecken, es rege, fündig machen. Freylich läßt ſich dieſes Wort nicht von allen Arten des Hervorbringens gebrauchen. Die hervor gebrachte Sache wird hier ſo angeſehen, als wenn ſie ſchon vorhanden wäre, und nur in Wirkſamkeit geſetzet werden dürfe, welches durch erregen eigentlich ausgedruckt wird. Daher die Erregung.

**Erreichbar**, —er, —ſte, adj. et adv. fähig erreicht zu werden. Eine erreichbare Vollkommenheit. So auch die Erreichbarkeit.

**Erreichen**, verb. reg. act. bis an etwas reichen; im gemeinen Leben es abreichen. 1) Eigentlich. Du ſteheſt mir zu weit, ich kann dich nicht erreichen, ich kann nicht bis zu dir reichen. 2) Figürlich. Den Gipfel eines Berges erreichen, dahin kommen. Mit Mühe und Noth erreichten wir noch die Stadt. Den Hafen erreichen. Das Ziel erreichen, bis an daſſelbe kommen. Seine Endſchaft erreichen, ein Ende nehmen. Seine

Abſicht erreichen. Wenn ich nur noch dieſen Wunſch erreichen könnte! Ein hohes Alter erreichen. Seine Tugend erreicht die deinige nicht, kommt ihr nicht gleich. An Tugend wirſt du ihn erreichen. Seine Vorzüge wirſt du nicht erreichen. Dein Verſtand iſt zu eingeſchränkt, die Wege Gottes zu erreichen, einzuſehen. Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wir es doch nicht erreichen, d. i. mit dem Verſtande, S. 43, 20. Tacitus wird bey ſeiner gedrungenen Kürze nicht von allen Leſern erreicht, verſtanden. So auch die Erreichung.

Anm. Bey dem Notker irreichen, bey dem Stryker erraichen. Bey dem Tatian bedeutet arrekin, und im Angelſ. arrecan, auslegen, erklären. Opitz gebraucht dieſes Wort ſtatt des einfachen Activi reichen:

Wer ſchadet, kann einmahl auch wieder Hülf erreichen,

d. i. darreichen, leiſten; laedere qui potuit, prodeſſe aliquando valebit.

**Erreiten**, verb. irreg. act. S. Reiten. 1) Reitend einhohlen. Jemanden erreiten. Bey dem Stryker erreiten. 2) Zu Tode reiten, vorzüglich im Oberdeutſchen. Ein Kind erreiten. Ein Pferd erreiten.

* **Erreitzen**, verb. reg. act. reitzen, zum Zorne reitzen, irritare; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Um alle die Reitzung willen, damit ihn Manaſſe erreitzet hatte, 2 Kön. 23, 26.

**Errennen**, verb. reg. act. im Rennen einhohlen. Ich kann ihn nicht errennen. Ingleichen, durch Rennen und Laufen erhalten. Endlich hat er ein Amt errennet. S. Rennen.

**Erretten**, verb. reg. act. einer nahen Gefahr entreißen, plötzlich von einem großen Übel befreyen. Ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes erretten. Jemanden aus der Gefahr, von dem Tode erretten. Ich habe ihm das Leben errettet, gerettet. Daher die Errettung.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieſes Zeitwort irreten. In der Deutſchen Bibel wird es häufig für befreyen, erlöſen überhaupt gebraucht, ſo wie im Oberdeutſchen für das einfache retten. Beyde Arten des Gebrauches ſind im Hochdeutſchen ſelten. Entretten war ehedem für erretten nicht ungewöhnlich, woraus erhellet, daß er hier ſo viel als aus, oder den terminum a quo bedeutet. S. Retten.

**Der Erretter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der einen andern errettet. Er iſt mein Erretter geweſen. Es iſt da kein Erretter, Pſ. 7, 3. S. Retter.

**Errichten**, verb. reg. act. aufrichten, doch nur noch in der edlern Schreibart, in einigen figürlichen Bedeutungen dieſes Zeitwortes. Dem Manne von Verdienſt ein Denkmahl errichten. Ein Biſthum, eine Akademie errichten. Einen Vertrag, ein Bündniß mit jemanden errichten. Freundſchaft mit jemanden errichten. So auch die Errichtung.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung kommen ſo wohl errihten und irrihten, als ufirrihten, bey dem Kero, Ottfried und Notker mehrmahls für aufrichten vor. Der letztere gebraucht es auch für ſich auflehnen. S. Aufrichten.

**Erringen**, verb. irreg. act. (S. Ringen,) eigentlich, durch Ringen erhalten, erwerben. Er hat den Preis errungen. Figürlich, durch Mühe, Beſchwerlichkeit erhalten, in der dichteriſchen Schreibart. Errungene, (durch eigene Arbeit erworbene,) Güter, im Oberdeutſchen, S. Errungenſchaft. Alles was ich errungen, d. i. erworben, habe.

Und um beglückt zu werden,
Erring' ich mir die Laſt der Eitelkeit, Gell.

Lieb liebe leit leide erringen, d. i. erwerben, hervor bringen, Burkh. v. Hohenvels.

**Erröthen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, roth werden, in der dichteriſchen Schreibart.

Die reifenden Äpfel,
Glühn erröthend am Baum, Zachar.

Am häufigſten von der Geſichtsfarbe, wenn ſie eine Wirkung der Scham iſt. Er erröthete, als er ſich getroffen fand. Ich fühlete eine Bewegung in mir, darüber ich erröthete, mich ſchämete. Ein gutes Gewiſſen darf nie vor ſich ſelbſt erröthen. Vor etwas, über etwas erröthen. Errötheſt du nicht, mir das zu ſagen? Daher die Erröthung.

Anm. In den zuſammengeſetzten Zeiten wird dieſes Wort im Hochdeutſchen wohl nicht leicht gebraucht. Im Oberdeutſchen ſcheinet es auch active üblich zu ſeyn. Wenigſtens gebraucht Opitz es ſo:

Wo ſie (die Sonne) zu Morgenszeit die Welt pflegt zu erröthen.

In eben dieſer Mundart iſt anſtatt des Neutrius auch entröthen gangbar.

**Errufen**, verb. irreg. act. (S. Rufen,) ſo rufen, daß man gehöret wird. Er iſt mir zu weit, ich kann ihn nicht errufen. Endlich habe ich ihn errufen.

**Die Errungenſchaft**, plur. die —en, ein nur im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzelleyen übliches Wort, errungene, d. i. durch eigene Arbeit erworbene Güter anzudeuten, im Gegenſatze der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift, u. ſ. f.

**Erſagen**, verb. reg. act. welches auch nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für beſagen, erwähnen, Meldung thun. Die erſagten, erwähnten, Bedingungen.

**Erſättigen**, verb. reg. act. ſatt machen, ſättigen. Er iſt nicht zu erſättigen. Ingleichen figürlich. Sein Geitz, ſeine Begierden ſind nicht zu erſättigen. Niederſ. verſadigen. Die abgeleiteten erſättlich, und die Erſättlichkeit kommen ſeltener vor, als ihre Gegenſätze unerſättlich und Unerſättlichkeit.

**Der Erſatz**, des —es, plur. inuſ. die Erſetzung, ſofern dadurch die Vergütung eines zugefügten Schadens und Verluſtes angedeutet wird. Er will ſich nicht zu dem Erſatze bequemen. Einem Erſatz thun, leiſten, im gemeinen Leben. S. Erſetzen.

**Erſaufen**, verb. irreg. neutr. (S. Saufen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in einem flüſſigen Körper erſticken, im Waſſer umkommen, in den niedrigen Sprecharten. Er iſt erſoffen. In der letzten Waſſerfluth ſind Menſchen und Vieh erſoffen. In der edlern Schreibart iſt dafür ertrinken üblicher. In der Landwirthſchaft erſäuft der Same, das Getreide, wenn es von dem darüber ſtehenden Waſſer verderbt wird. Erſoffene, vom Waſſer überſchwemmte und verderbte, Äcker, Wieſen u. ſ. f. Die figürlichen R. A. in den Wollüſten, in allen Laſtern erſoffen ſeyn, ihnen ohne Mäßigung ergeben ſeyn, ſind gleichfalls niedrig. Im Wein erſoffen ſeyn, Eſ. 28, 7, für das niedrige verſoffen, iſt noch dazu ungewöhnlich. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten iſt in allen obigen Bedeutungen auch verſaufen üblich.

**Erſäufen**, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, erſaufen machen; in den edlern Sprecharten ertränken. Ein Thier, einen Menſchen erſäufen. Sich ſelbſt erſäufen. Daher die Erſäufung.

Anm. Notker und Ottfried gebrauchen dafür ſo wohl das einfache loufan, als auch das zuſammen geſetzte beloufan.

**Erſchaben**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten im figürlichen Verſtande üblich iſt, durch niedrige Habſucht erwerben. Alles was er nur erſchinden und erſchaben kann. Das ungewöhnliche Frequent. irſcabaron kommt in eben dieſer Bedeutung ſchon bey dem Ottfried vor.

**Erſchachern**, verb. reg. act. durch Schachern, d. i. niedrigen Handel erhalten, erwerben, im gemeinen Leben. Er hat ſich viel erſchachert.

**Erſchaffen**, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) was vorher nicht war, hervor bringen. Der Herr wird ein Neues im Lande erſchaffen, Jer. 31, 22. Der Stolz erſchafft ſich tauſend Bedürfniſſe, die er nicht befriedigen kann, Gell. Am häufigſten von Gott, für das einfache ſchaffen, creare. Gott hat die Welt erſchaffen. Gott der mich erſchuf. Vor Erſchaffung der Welt. Daher der Erſchaffer, in der dichteriſchen Schreibart, für Schöpfer. S. Schaffen und Beſchaffen.

**Erſchallen**, verb. reg. et irreg. (S. Schallen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, 1) mit dem Hülfsworte ſeyn, daher ſchallen. Seine Stimme erſchallete durch das ganze Haus. Die Trompeten erſchallen. Ingleichen figürlich, ruchtbar, ſehr bekannt werden. Es iſt ein Gerücht erſchollen. Sein Ruhm iſt bis an der Welt Ende erſchollen. Die erſchollne (bekannt gewordene,) Noth; Schleg. Deine Schande iſt unter die Heiden erſchollen, Jer. 46, 12. 2) Mit dem Hülfsworte haben, wiederſchallen. Das ganze Haus erſchallete von dem Gelächter. Wovon Berge und Thäler erſchalleten. Daß die Erde von ihrem Geſchrey erſchall, 1 Kön. 1, 40. In den zuſammen geſetzten Zeiten kommt es in dieſer zweyten Bedeutung wohl nicht leicht vor.

II. Als ein Activum, erſchallen machen, einen Schall erregen, doch nur im Oberdeutſchen. Das horn erſchalt er, er blies das Horn, Stryker. Daß ich mit deinen Heiligen allen, mög ewiglich dein Lob erſchallen, in einem alten Kirchenliede.

Anm. Das Neutrum geht in einigen Oberdeutſchen Gegenden völlig irregulär. Ich erſchalle du erſchillſt, es erſchillt; Imperf. ich erſcholl; Mittelw. erſchollen. Es erſchillt ein Geſchrey, Steinb. Es erſchillt alles von Gelächter, ebend. Im Hochdeutſchen gehet es im Präſenti regulär; im Imperf. ſagt man ſo wohl erſcholl, als erſchallete, doch mehr das lezte als das erſte; im Mittelworte aber iſt nur allein erſchollen üblich. Das Imperf. erſchall, welches ſo oft in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt ſelbſt im Oberdeutſchen ungewöhnlich.

**Erſchällen**, verb. reg. act. durch einen heftigen Schall erſchüttern, doch nur im Oberdeutſchen.

Der mit des Donners Macht das ganze Land erſchellt. Opitz.

**Erſcheinen**, verb. irreg. neutr. (S. Scheinen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Sichtbar werden, von Dingen, die bisher unſichtbar waren. Den Weiſen erſchien ein Stern, Matth. 2, 7. Es iſt ein Komet erſchienen. Damit das Laſter in ſeiner wahren Geſtalt erſcheine. Beſonders, von Gott, Engeln und unſichtbaren Weſen, wenn ſie ſich auf kurze Zeit in ſichtbarer Geſtalt darſtellen, mit der dritten Endung der Perſon. So erſchien Gott den Erzvätern, der Engel Gabriel der Jungfrau Maria. Chriſtus iſt erſchienen im Fleiſch, 1 Joh. 3, 2, f. Es iſt mir ein Geiſt erſchienen. Der Verſtorbene erſchien ſeinem Freunde in der Nacht. 2) Gegenwärtig werden, von Perſonen, welche bisher abweſend waren. So wohl auf vorher gegangene Ladung, oder doch mit dem Nebenbegriffe der Schuldigkeit. Bey einer Hochzeit, in einer Verſammlung erſcheinen. Vor dem Richter erſcheinen. Der Beklagte iſt nicht erſchienen. Erſcheinet nicht leer vor mir, 2 Moſ. 23, 15. Wenn darf ich vor dir erſcheinen? Als auch mit dem Nebenbegriffe einer beſondern Feyerlichkeit. Der König erſchien in der größten Pracht. Zuweilen auch nur für, ſich ſehen laſſen, ſchlechthin. Schämeſt du dich nicht, ſo auf der Gaſſe zu erſcheinen? Figürlich von Zeiten und Tagen, beſonders bey den Dichtern. Endlich erſcheinet der glückliche Tag. Die Zeit iſt noch nicht erſchienen, da u. ſ. f. Bange, unglückliche Stunde, o erſcheine nie! Sonnenf.

Wenne ſoll der tag erſchinen
Das ich die vil lieben ſehe, Heinrich von Frauenberg.

3) Deutlich, merklich werden, erhellen. Daraus erſcheinet deutlich, daß er unſchuldig iſt. Ich ſehe nicht, wie das daraus erſcheinen ſoll. Daß meine Kraft an dir erſcheine, 2 Moſ. 9, 13. Aber die Sünde, auf daß ſie erſcheine wie ſie Sünde iſt, Röm. 7, 13.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried und Notker irſkeinen, wurde aber auch als ein Activum für erſcheinen laſſen gebraucht. Ja noch bey dem Tſchudi kommt es für bekannt machen vor, dem Geſandten ſeine Antwort erſcheinen.

**Die Erſcheinung**, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, die Begebenheit, da eine Perſon oder ein Weſen erſcheinet, in den beyden erſten Bedeutungen des Zeitwortes. Die Erſcheinung Gottes, eines Engels, eines Geiſtes. Die Erſcheinung eines Kometen. Das Feſt der Erſcheinung Chriſti, da Chriſtus von den drey Weiſen aus dem Morgenlande gefunden und geſehen wurde; das Feſt der heil. drey Könige, ehedem der Prechentag, (S. Anbrechen, Anm.) der Oberſte, das große Neujahr. Die Erſcheinungen Gottes haben in dem neuen Teſtamente aufgehöret. Die Erſcheinung Chriſti im Fleiſche. Die Erſcheinung vor Gericht. 2) Die Sache, welche erſcheinet, das Bild, unter welchem ſich eine unſichtbare Sache als ſichtbar darſtellet. Eine Erſcheinung haben, ein unſichtbares Weſen ſehen, oder zu ſehen ſich einbilden. Auch im nachtheiligen Verſtande, wenn dergleichen Erſcheinungen ein bloßes Spiel einer ausſchweifenden Einbildungskraft ſind. In der Naturlehre werden alle Veränderungen in der Atmoſphäre, welche den Sinnen merklich werden, z. B. feurige Kugeln, Wind, Gewitter u. ſ. f. auf eine ſehr uneigentliche Art Lufterſcheinungen, Phaenomena, genannt, und in weiterer Bedeutung nennt man auch wohl eine jede unerwartete Begebenheit oder Sache eine Erſcheinung.

**Erſchießen**, verb. irreg. act. (S. Schießen,) mit einem Geſchoſſe oder Schießgewehre das Leben nehmen. Ein Thier erſchießen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erſchießen. Sich ſelbſt erſchießen.

Anm. So fern ſchießen auch ſprießen bedeutet, hat man von demſelben im Oberdeutſchen das Neutrum erſchießen, erſprießen, nützlich ſeyn, Nutzen, Kraft und Wirkung haben. Die Ermahnungen wollen nichts bey ihm erſchießen. Wenn eine Purgierung wenig ausrichten und erſchießen wurde, Ryff. Mehrere Beyſpiele führet Friſch an. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Neutrum ganz unbekannt, ſo wie das abgeleitete erſchießlich, erſprießlich.

**Erſchiffen**, verb. reg. act. durch die Schifffahrt erhalten, in der dichteriſchen Schreibart.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erſchifft, Hall.

**Erſchinden**, verb. irreg. act. (S. Schinden.) durch niedrigen Geitz oder Wucher erwerben, in der niedrigen Sprechart. Das iſt lauter erſchundenes Geld.

**Erſchlaffen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſchlaff werden. Du ſtärkeſt die erſchlafften Hände.

Dein ganzes Triebwerk iſt erſchlafft, Gotter.

Daher die Erſchlaffung. In den niedrigen Sprecharten lautet dieſes Zeitwort erſchlappen, welche harte Form ſich auch einige feinere Schriftſteller erlaubt haben. Mäßigung und freywillige Enthaltung iſt das ſicherſte Verwahrungsmittel gegen Überdruß und Erſchlappung, Wiel.

**Erſchlagen**, verb. irreg. act. S. Schlagen. 1. Mit einem Schlage tödten, für das niedrige todt ſchlagen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es noch bey den Jägern üblich iſt, und von dem Umbringen mit Knütteln und Prügeln auf unweidemänniſche Art gebraucht wird. Einen Fuchs, einen Wolf erſchlagen. 2) In weiterer Bedeutung, von herunter fallenden Körpern, wenn ſie jemanden tödten. Von einem einfallenden Hauſe erſchlagen werden. Die Mauer fiel ein, und erſchlug Menſchen und Vieh. Der Thurm in Siloah erſchlug achtzehen, Luc. 13, 4. Ingleichen von dem Blitzſtrahle. Von dem Donner erſchlagen werden. Der Blitzſtrahl hat ihn erſchlagen. 3) In dem weiteſten Verſtande, auf eine gewaltſame Weiſe um das Leben bringen; in welcher Bedeutung dieſes Wort in der Deutſchen Bibel ſehr häufig vorkommt, aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, außer daß es noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Kain erſchlug ſeinen Bruder Abel, Moſes den Ägypter, Gott alle Erſtgeburt in Ägypten, 2 Moſ. 13, 15. Mit dem Schwerte erſchlagen u. ſ. f. Die Erſchlagenen, die Gebliebenen in einem Treffen, in der dichteriſchen Schreibart. 2. * Zerſchlagen; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Mein Herz iſt erſchlagen in mir, Pſ. 109, 22. 3. Durchſchlagen, einſchlagen, im Bergbaue. Ein Gebäude erſchlagen, in daſſelbe durchſchlagen, einbrechen, S. Durchſchlag.

Anm. In der erſten Bedeutung, ſelbſt in dem weiteſten Verſtande derſelben, lautet dieſes Wort bey dem Überſetzer Iſidors urſlagon, bey dem Ottfried irſluagen, bey dem Tatian arſluagen. Aber auch das einfache ſlahan, ſluagen kommt in dieſem Sinne häufig vor, S. Schlacht und Schlagen.

**Erſchleichen**, verb. irreg. act. S. Schleichen. 1) Ein Ding ſchleichend, d. i. unbemerkt in ſeine Gewalt bekommen. Einen Dieb erſchleichen. Ein Wild erſchleichen. Wir wiſſen nicht, wie uns der Tod erſchleicht. Ich will ihn ſchon erſchleichen. Das Alter erſchleicht uns. Wenn treue Sehnſucht uns erſchleicht, Haged. 2) Durch Liſt erhalten, obrepere. Ein Amt erſchleichen. Eines Gunſt erſchleichen. Beſonders, durch ungegründete Vorſtellung erhalten. Einen Befehl erſchleichen. Ein erſchlichenes Privilegium. 3) In der Philoſophie der Neuern bedeutet dieſes Wort, ungegründete Erfahrungen für gewiß und gegründet annehmen. Ein erſchlichener Satz. Daher die Erſchleichung, in allen obigen Bedeutungen. Der Fehler der Erſchleichung, vitium ſubreptionis, wenn man Einbildungen und Vorurtheile für Erfahrung hält.

Anm. Ottfried gebraucht ſtatt dieſes Zeitwortes firſlihen.

**Erſchmeicheln**, verb. reg. act. durch Schmeicheley erhalten Etwas von jemanden erſchmeicheln. Eines Gunſt erſchmeicheln.

Soll dir der Richter Lob wahrhaftig Ehre bringen,
Erſchmeichle dir es nicht, du kannſt es dir erzwingen,
Käſtner.

**Erſchnappen**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, mit aufgeſperrtem Maule fangen. So erſchnappt der Hund einen Biſſen, den man ihm zuwirft. Figürlich, durch Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bekommen. So erſchnappen die Huſaren zuweilen eine anſehnliche Beute. Ein Amt erſchnappen. Ingleichen, mit dem Gehöre auffangen, aufſchnappen. Wo haſt du dieſe Neuigkeit, dieſes Mährchen erſchnappt?

**Erſchöpfen**, verb. reg. act. durch Schöpfen leer machen, für das niedrigere ausſchöpfen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es doch im Oberdeutſchen am häufigſten iſt. Man erſchöpft auch wohl einen Brunnen. 2. Figürlich. 1) An Kräften, Vermögen u. ſ. f. leer machen. Der Krieg hat das arme Land völlig erſchöpfet, arm gemacht. Erſchöpfte Unterthanen. Sein Vermögen, ſeine Caſſe iſt erſchöpft. Seine Kräfte ſind erſchöpft. Meine Geduld iſt erſchöpft, hat ein Ende. Sein Witz iſt erſchöpft, iſt leer. Erſchöpft von Thränen, verzehrt von Seufzern. 2) Alles ſagen, was bey oder von einer Sache zu ſagen iſt. Eine Materie, einen Gegenſtand erſchöpfen. Dieſer Gegenſtand iſt noch lange nicht erſchöpft. So auch die Erſchöpfung; ingleichen das Bey- und Nebenwort erſchöpflich, von welchem doch deſſen Gegenſatz unerſchöpflich üblicher iſt. Schon Notker gebraucht erſkephen, in der erſten eigentlichen Bedeutung.

**Erſchrêcken**, ein Zeitwort, welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, und irregulärer Conjugation: ich erſchrecke, du erſchrickſt, er erſchrickt; Impf. ich erſchrak; Mittelw. erſchrocken. Plötzlich in einen hohen Grad der unangenehmen Empfindungen über ein unvermuthetes Unglück gerathen. Ich habe ihnen eine traurige Nachricht zu bringen, aber erſchrecken ſie nicht. Sie ſehen ja ganz erſchrocken aus. Vor einem Geſchreye, vor einem Geſpenſte, vor einem rauſchenden Blatte erſchrecken. Über etwas erſchrecken. Ich habe dir was zu ſagen, worüber du erſchrecken wirſt. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache. Fürwittig erſchrack des gar hart, Theuerdank Kap. 15. Zuweilen, aber gewiß nicht auf die beſte Art, wird ſtatt des Neutrius auch das Reciprocum ſich erſchrecken gebraucht.

Sie erſchrickt,
Und hatte Recht ſich zu erſchrecken, Haged.

Eigentlich iſt das Erſchrecken nur die Wirkung eines unvermutheten Übels. Aber man kann auch über eine angenehme Sache erſchrecken, wenn ſie wichtig iſt und uns plötzlich überraſchet. Wie angenehm wird ſie erſchrecken, wenn ſie ihren Geliebten unvermuthet wieder ſehen wird! Wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erſchrecken ſehe, Gell. Statt des Hauptwortes die Erſchreckung iſt im Hochdeutſchen das Erſchrecken, im Oberdeutſchen aber das Erſchreckniß üblich; S. ſolches hernach beſonders.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, erſchrecken machen, das Erſchrecken hervor bringen. Sie haben mich recht erſchreckt. Es iſt boßhaft, andere vorſetzlich zu erſchrecken. Ich erſchreckte ihn wider meinen Willen. Aber der Herr erſchreckte den Siſſera, Richt. 4, 15. Die Männer Iſrael erſchreckten die Männer Benjamin, Kap. 20, 41. Die Bäche Belials erſchreckten mich, 2 Sam. 22, 5. Der Allmächtige hat mich erſchreckt, Hiob 23, 16. Statt Erſchreckung iſt auch hier das Erſchrecken üblich.

Anm. Das Neutrum lautet ſchon bey dem Ottfried yrſcrikkan. Es bedeutet eigentlich plötzlich aufſpringen, und im Activo aufſpringen machen, iſt aber in dieſem Verſtande veraltet, und nur der Empfindung eigen geblieben, die bey dem plötzlichen Anblicke einer unerwarteten Sache, ſie ſey nun angenehm oder unangenehm, erreget wird. S. Schrecken. In einigen Mundarten iſt daher auch aufſchrecken üblich. S. dieſes Wort. Der Unterſchied des Neutrius und Activi durch die Conjugation wird in Luthers Bibel und in ältern Schriften genau beobachtet. Für das Neutrum findet man bey dem Ottfried und andern auch irquaman, arquaman, erkommen, verkommen, gleichſam außer ſich ſelbſt kommen, welches noch in dem Oberdeutſchen derkämma, derkommen, erſchrecken, übrig iſt. Die Niederſachſen gebrauchen dafür verjagen, verfehren, Dän. forfärde, Schwed. forfaera, Angelſ. afaeran; S. Gefahr und Fürchten.

**Erſchrecklich**, —er, —ſte, adj. et adv. Erſchrecken verurſachend, oder vermögend Schrecken zu verurſachen. Ein erſchreckliches Geſchrey, Getümmel. Ein erſchrecklicher Anblick. Ein erſchrecklicher Kerl, der durch ſeine Geſtalt Schrecken einflößet. Eine erſchreckliche Höhe, Tiefe. Es war ein erſchreckliches Feuer. Eine erſchreckliche Geſchichte. Ein erſchreckliches Laſter. Erſchrecklich toben, wüthen. Im gemeinen Leben auch für ſehr, über die Maße. Eine erſchreckliche Lügen. Erſchrecklich lang, groß u. ſ. f. Daher die Erſchrecklichkeit.

Das **Erſchreckniß**, des —ſſes, plur. inuſ. ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort, ſo wohl den Zuſtand und die Empfindung anzudeuten, da man erſchrickt, das Erſchrecken, als auch dasjenige, was andere erſchrecket, das Schrecken. Bey dem Opitz und andern Oberdeutſchen Dichtern kommt es mehrmahl vor. Ein ſelbſtbrennend Feuer voller Erſchreckniß, Weish. 17, 6. S. Erſchrockenheit.

**Erſchreiben**, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) durch Schreiben erwerben. Sich vielen Ruhm, vieles Geld erſchreiben.

**Erſchreiten**, verb. irreg. act. (S. Schreiten,) mit einem Schritte erreichen. Ich kann es noch erſchreiten. Im Oberdeutſchen auch figürlich, für beſchreiten. Die höchſten Ehrenſtufen erſchreiten.

**Erſchreyen**, verb. irreg. act. (S. Schreyen,) ſo ſchreyen, daß man von dem andern gehöret wird. Er war mir zu weit, ich konnte ihn nicht mehr erſchreyen.

Die **Erſchrockenheit**, plur. car. der Zuſtand, da man erſchrocken iſt. Ich fand ihn in der größten Erſchrockenheit. S. Unerſchrockenheit.

**Erſchroten**, verb. reg. act. außer daß es im Particip. erſchroten hat, im Bergbaue. Eine Grube erſchroten, durch Schroten, d. i. Graben, ſie ausforſchen und erkundigen. Waſſer erſchroten, im Graben auf Waſſer kommen. S. Schroten.

**Erſchürfen**, verb. reg. act. welches gleichfalls nur im Bergbaue üblich iſt, aufſchürfen. Eine Grube, einen neuen Gang erſchürfen, ſie aufgraben, im Graben entdecken. Daher die Erſchürfung. S. Schürfen.

**Erſchütten**, verb. reg. act. darſchütten, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden. Das Hirtenlohn erſchütten, das ihm gehörige Getreide entrichten. Von Schutt, Getreide, wovon man auch verſchütten hat, das gehörige Getreide von etwas entrichten. Das Vieh verſchütten, den Hirtenlohn im Getreide entrichten.

**Erſchüttern**, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. I. Als ein Activum, durchaus in eine zitternde Bewegung verſetzen. 1) Eigentlich. Die Erdbeben erſchüttern ganze Länder. Das Raſſeln des Wagens erſchüttert das Haus. Von dem Knalle wurden alle Fenſter erſchüttert. 2) Figürlich. Die traurige Nachricht erſchütterte mein ganzes Herz. Seine Standhaftigkeit wurde endlich erſchüttert, wurde wankend gemacht. Sein Credit, ſein Anſehen, iſt gar ſehr erſchüttert worden, geſchwächet. Einem das Zwerchfell erſchüttern, ihm ein lautes Gelächter abnöthigen. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, ob es gleich in den zuſammen geſetzten Zeiten wohl nicht leicht gebraucht wird, in eine ſolche Bewegung verſetzet werden. Das Haus erſchütterte von dem Raſſeln der Wagen. Es krachte, daß die Erde erſchütterte. Boas erſchrak und erſchütterte, Ruth. 3, 8. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Neutrum nur einigen gemeinen Sprecharten eigen. Im Oberdeutſchen hat man dafür auch das Reciprocum ſich erſchüttern. Sich aus Furcht erſchüttern. Daher die Erſchütterung, plur. die —en, ſo wohl die Verſetzung in eine bebende Bewegung, als auch dieſe Bewegung ſelbſt. Das wird ohne Erſchütterung des Hauſes nicht abgehen.

Anm. Dieſes Zeitwort iſt das Iterativum von yrſcutan, irſcutten, welches bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Auch das einfache ſcuten findet ſich bey dem Ottfried in eben dieſer Bedeutung. Das Niederſ. ſchuddern, das Ital. ſcuotere, und Latein. concutere kommen damit überein. S. Schütten, Schütteln und Schüttern.

**Erſchwächen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſchwach werden; im Hochdeutſchen nur ſelten. Die Kräfte des Magens waren ein wenig erſchwachet, Zimmerm.

**Erſchwêren**, verb. reg. act. ſchwer machen, in figürlichem Verſtande. Man hat mir dieſe Arbeit, dieſe Verrichtung gar ſehr erſchweret. Daher die Erſchwerung.

**Erſchwinden**, verb. irreg. act. S. das folgende.

**Erſchwingen**, verb. irreg. act. S. Schwingen. 1) Vermittelſt der Schwingen erreichen, ſich bis an etwas ſchwingen, in der höhern Schreibart.

Die höchſte Wiſſenſchaft, die nie ein Gott erſchwungen, Duſch.

Nein der Götter Glück
Kann keinen höhern Grad erſchwingen, Wiel.

2) Mit Mühe aufbringen, von Geldſummen, Koſten u. ſ. f. größten Theils nur im gemeinen Leben. Er kann die Unkoſten nicht erſchwingen. Er konnte nicht ſo viel erſchwingen, als er zu ſeinem Unterhalte brauchte. Das iſt alles, was ich erſchwungen und errungen habe.

Herrſcht gleich ein ungemeiner Froſt,
So wollen wir doch Frücht' erſchwingen, Gryph.

Daher die Erſchwingung, und das Bey- und Nebenwort erſchwinglich, deſſen Gegenſatz unerſchwinglich doch üblicher iſt.

Anm. In dieſer letzten Bedeutung lautet es im Oberdeutſchen auch erſchwinden. Erſchwingen ſcheinet in derſelben nicht zu ſchwingen vannere, zu gehören, ſondern von dem veralteten winnen, Schwediſchen winna, und Angelſ. vinnan, arbeiten, durch Arbeiten verdienen, erarbeiten, abzuſtammen. S. Gewinnen, und Erwinden 3. S und d ſind zufällige Buchſtaben, welche dem n gerne nachſchleichen.

**Erſehen**, verb. irreg. act. S. Sehen. 1. Für ſehen, in der allgemeinſten Bedeutung. Das in Iſrael noch nicht erſehen worden, Matth. 9, 33. Es werden Wahrſager und Zeichendeuter in Iſrael erſehen, 2 Kön. 23, 24. Wer ſie erſiehet, der liebet ſie, Sir. 1, 15. Die Schrift hat es zuvor erſehen, Gal. 3, 8, vorher geſehen. In dieſer Bedeutung kommt es noch zuweilen in den niedrigen Mundarten vor. Laß mich, ich kann den Kerl nicht erſehen, Weiße. 2. Mit dem Geſichte erkennen. 1) Eigentlich, auch nur im gemeinſten Leben. Die Schrift iſt ſo klein, man kann ſie kaum erſehen. Es iſt mir zu weit, ich kann es nicht erſehen. 2) Figürlich. Seine Zeit, ſeine Gelegenheit erſehen, ſo lange ſehen oder warten, bis man ſie entdecket. Ein weiſer Mann ſchweiget, bis er ſeine Zeit erſiehet, Sir. 20, 7.

Die Luſt, wenn wir die Zeit erſehen,
Den Nächſten ſchlau zu hintergehen,
Schleicht Böſen aller Orten nach, Haged.

3. Gewahr werden. 1) Eigentlich, mit den Augen ſehen. Ich erſahe von ungefähr einen Haſen. Du liebeſt ihr Lager, wo du ſie erſieheſt, Eſ. 57, 9. Wo ſie einen hohen Hügel oder dicken Baum erſahen, daſelbſt opferten ſie, Eſ. 20, 21. Sie ſahe auf alle Straßen, — ob ſie ihn etwa erſähe, Tob. 10, 8. Sage mir nur, was du dir an Runzen erſehen haſt? Weiße.

Der, was ihm nicht entfliehet,
Nur durch die Dämmerung des ſchwachen Lichts erſiehet, Haged.

2) Mit dem Verſtande gewahr werden. Ich habe aus deinem Schreiben erſehen, daß u. ſ. f. Ich habe ſeine Unſchuld ſehr deutlich daraus erſehen. Daß Gottes unſichtbares Weſen — wird erſehen, ſo man deß wahrnimmt u. ſ. f. Röm. 1, 20. S. Erſichtlich. 4. Sich umſehen, ſich durch Sehen beluſtigen, im gemeinen Leben. Erſehen ſie ſich ein wenig in dem Garten. Sich in einem Buche erſehen. Ich kann mich nicht genug daran erſehen. 5.* Befinden; eine im Hochdeutſchen unbekannte Bedeutung. Noah war von Gott gerecht erſehen, 1 Moſ. 7, 1. 6. Verſehen, im Oberdeutſchen. Die Frau könnte ſich leicht daran erſehen. 7. Ausſuchen, erwählen, in der edlern Schreibart, wie auserſehen. S. dieſes Wort. Dich habe ich mir zum Freunde erſehen. Gott wird ihm ein Schaf zum Brandopfer erſehen, 1 Moſ. 22, 8. Ich habe mir einen König unter den Söhnen des Iſai erſehen, 1 Sam. 16, 1.

Anm. In den meiſten der jetzt gedachten Bedeutungen lautet dieſes Wort ſchon bey dem Ottfried und Notker irſehan.

**Erſeſſen**, S. Erſitzen.

**Erſetzen**, verb. reg. act. 1) An die Stelle einer abgegangenen Sache ſetzen, wo das Vorwort er, wieder zu bedeuten ſcheinet. Eines andern Stelle erſetzen, jemanden an deſſen Stelle ſetzen. Seine Stelle iſt noch nicht wieder erſetzet. Die verlornen Kräfte wieder erſetzen. Ich habe den Abgang ſchon wieder erſetzt. 2) Beſonders von Koſten, Geldſummen, zugefügtem Schaden u. ſ. f. Einem die gehabten Unkoſten erſetzen. Ich will dir den Vorſchuß, die Auslage erſetzen. Einem ſeinen Schaden erſetzen; im Niederſ. ehedem beleggen, wedder leggen, wedder keren. Daher die Erſetzung. Sich zu einer billigen Erſetzung des verurſachten Schadens verſtehen. S. auch Erſatz.

Anm. Irſezzen, erſezen kommt ſchon bey dem Ottfried für reſtituere vor. Tatian gebraucht arſezan auch für geſund machen, heilen. Sich erſetzen, bedeutet noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden, feſt bey ſich beſchließen; S. Erſitzen.

**Erſetzlich**, — er, — ſte, adj. et adv. was erſetzet werden kann. Der Schade iſt noch erſetzlich. Noch mehr aber in deſſen Gegenſatze unerſetzlich. S. daſſelbe. So auch die Erſetzlichkeit.

**Erſeufzen**, verb. reg. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für das einfache ſeufzen, doch nur im Oberdeutſchen. Tobias erſeufzte tief, als er ungerechte Vorwürfe anhören mußte, Tob. 2, 1. Suſanna erſeuzte, Hiſt. Suſ. 22. 2) Als ein Activum, durch Seufzer erhalten. Sich die Gunſt der Schönen erſeufzen wollen.

**Erſichtlich**, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen und im gemeinen Leben nur in der dritten Bedeutung des Zeitwortes erſehen üblich iſt. Wie daraus erſichtlich iſt, wie daraus erſehen werden kann.

**Erſiegen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Sieges erhalten, in der höhern Schreibart. Erſiegte Fahnen, Hall. Sich den Triumph erſiegen, Haged.

**Erſingen**, verb. irreg. act. (S. Singen,) durch Singen erwerben. Die Schüler haben ſich vieles Geld erſungen. Ingleichen figürlich, in der höhern Schreibart, durch dichteriſches Singen erhalten. Den, der nicht glücklich iſt, wie ich, begeiſtre der Gedanke, den Ruhm der ſpäten Enkel zu erſingen, Geßn.

**Erſinken**, verb. irreg. act. (S. Sinken,) durch Senken oder Sinken, d. i. Graben in die Tiefe, erhalten, im Bergbaue. Erz erſinken. Waſſer erſinken, im Graben auf Waſſer kommen; wo doch erſchroten üblicher iſt. S. Abſenken und Sinken.

**Erſinnen**, verb. irreg. act. (S. Sinnen,) durch Nachſinnen heraus bringen; im gemeinen Leben ausſinnen. Etwas Neues erſinnen. Neue Moden, neue Trachten, neue Qualen, neue Auflagen erſinnen. Ich weiß kein Mittel zu erſinnen. Eine Entſchuldigung, eine Ausflucht erſinnen.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug V. 1893 kommt erſinnen für erforſchen, unterſuchen vor. Für erſinnen in der heutigen Bedeutung ſagen die Niederſachſen verſinnen.

**Erſinnlich**, adj. et adv. was erſonnen werden kann; doch nur in der vertraulichen Sprechart. Einem alle erſinnliche Ehre anthun, alle Ehre, die man nur erſinnen, auf die man ſich nur beſinnen kann. Ich bitte dich, alle erſinnliche Sorge für ihn zu tragen. Sie bedienen ſich aller erſinnlichen Künſte, die Gemüther zu beherrſchen. Auf alle erſinnliche Weiſe.

**Erſitzen**, verb. irreg. (S. Sitzen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Für das einfache ſitzen, doch nur im Oberdeutſchen. Der Streit iſt erſeſſen geblieben, iſt liegen geblieben. Das Werk bleibt erſitzen. Etwas auf ſich erſitzen laſſen, auf ſich ſitzen laſſen, ſich deßhalb nicht rechtfertigen oder rächen. Das Vorgeben bleibt auf ſeinem Ungrunde erſitzen. Die ſeit ſo langen Zeiten her erſeſſene (liegen gebliebene) Kammergerichts-Viſitation.

Laß deine Hülf, o meine Kraft und Schloß,
Doch nicht erſitzen, Opitz.

2) Auf etwas erſeſſen, oder verſeſſen ſeyn, im gemeinen Leben, darauf erpicht ſeyn, feſt darauf beſtehen. Bey dem Tſchudi bedeutet ſich erſetzen, feſt bey ſich beſchließen. II. Als ein Activum, durch Sitzen, d. i. langen Beſitz erhalten, auch nur im Oberdeutſchen. Sein Recht über ein Gut erſeſſen haben, durch verjährten Beſitz erworben haben.

**Erſorgen**, verb. reg. act. durch Sorgen erhalten. Du wirſt dein Glück doch nicht erſorgen.

**Erſparen**, verb. reg. act. 1) Für das einfache ſparen, im Oberdeutſchen. Weder Mühe noch Fleiß erſparen. Zur Erſparung des Holzes. 2) Durch Sparſamkeit erwerben, übrig behalten. Das habe ich mir am Munde erſparet, im gemeinen Leben. Heut zu Tage kann man nicht viel erſparen. Bey dem Gebrauche des Torfes kann man viel Holz erſparen. 3) Einer Sache überheben, mit der dritten Endung der Perſon. Ich erſpare mir auf dieſe Art eine große Mühe, viele Koſten. Er that es, um ſich die Vorwürfe von dir zu erſparen. Du kannſt dir dieſe Sorge erſparen. So auch die Erſparung.

**Erſpielen**, verb. reg. act. durch Spielen erwerben. Sich vieles Geld erſpielen.

**Erſpinnen**, verb. irreg. act. durch Spinnen erwerben. Sie erſpinnet ſich das Jahr über etwas Anſehnliches.

**Erſprießen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte ſeyn, aufſprießen, von Pflanzen und Gewächſen; doch nur figürlich, Nutzen bringen, ſeine Wirkung thun, Kraft haben. Das wird dir ſehr erſprießen, nützlich ſeyn. Die Ermahnungen wollen nicht mehr bey ihm erſprießen.

> Will aber ſonſten ja kein Rath und Weg erſprießen,
> Opitz.

**Erſprießlich**, — er, — ſte, adj. et adv. heilſam, nützlich. Einem erſprießlich (nützlich) ſeyn. Einem alles erſprießliche Wohlergehen anwünſchen. Ein erſprießlicher Rath. Das Bad wird dir zu deiner Geſundheit erſprießlich ſeyn. Opitz gebraucht dafür erſprößlich. So auch die Erſprießlichkeit.

**Erſt**, ein Nebenwort der Zeit und der Ordnung, welches eigentlich der Superlativ des Nebenwortes ehe iſt. Es bedeutet,

1. So viel als der Comparativ eher, und wird von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, die vor einer andern vorher gehet, da es denn zugleich den Ton hat. 1) Für zuerſt, am erſten, einen Umſtand anzudeuten, welcher der Zeit nach der erſte iſt. Wem willſt du es erſt ſagen, mir oder deinem Nachbar? Gell. Die Mama möchte ſonſt empfindlich werden, wenn er erſt zu mir käme, ebend. Erſt hat er auf mich geſchmält, hernach mich ausgelacht. Erſt hat man auf dieſen Umſtand zu ſehen, hernach auf jenen. Doch in dieſer Bedeutung iſt es nur der vertraulichen Sprechart eigen. S. Zuerſt und Erſtlich. 2) Für anfänglich, zuerſt, auch nur im gemeinen Leben. Ich wußte erſt wenig davon, aber hernach erfuhr ich es völlig. Er hatte erſt wenig, aber bald darauf ward er reich.

> Kaum aber ſah ich ſie, ſo wich bey ihrem Blicke
> Mein erſt ſo dreiſtes Herz, ſchon ganz beſchämt zurücke, Gell.

Im gemeinen Leben auch zuweilen als ein Hauptwort, in der Erſt, anfänglich.

> Jetzt ſagt er das nicht mehr, es war nur in der Erſt,
> Gell.

3) Für vorher. Laß mich erſt eſſen, hernach wollen wir gehen. Überlege es ja erſt recht, was du thun willſt. Erſt hat er es nicht geglaubt. Nimm doch erſt Abſchied, ehe du geheſt. Das brauche ich nicht erſt zu beweiſen. O ſieh doch mir erſt ins Geſicht. Weiße. Laſſen ſie mich mein Glück erſt recht überdenken, Gell. Dahin gehören auch die vornehmlich im Oberdeutſchen üblichen Zuſammenſetzungen, erſtgedacht, erſterwähnt, erſtgemeldet u. ſ. f. für oben oder vorher gedacht u. ſ. f.

2. Figürlich bedeutet es zuweilen auch eine Einſchränkung, ſo wohl der Zeit, als der Zahl, als auch dem Raume nach, in welcher Bedeutung es den Ton niemahls hat, außer wenn es am Ende ſtehet. 1) Der Zeit nach, für nicht eher als jetzt. Er hat erſt angefangen zu ſchreiben, er wird es ſchon beſſer lernen. Sie ſehen ſo friſch aus, als wenn ſie erſt geſtern gemacht wären. Oft ruft mich der Morgenſtern erſt unter der feuchten Laube aus meinem Tiefſinne. Jetzt erſt, nun erſt, dann erſt, alsdann erſt. Jetzt merke ich es erſt, oder jetzt erſt merke ich es, oder erſt jetzt merke ich es. Nun antworte ich dir erſt. Kommſt du nun erſt? Zuweilen wird jetzt auch ausgelaſſen, Er iſt erſt gekommen, d. i. jetzt erſt. Er iſt erſt geſtorben. Nur alsdann erſt, wenn man ſie geliebt hat, wird man gewahr u. ſ. f. Er hat es noch nicht gethan, er hat es erſt thun wollen. Sie iſt noch nicht meine Braut, ſie hat es erſt werden ſollen. Erſt übers Jahr, übers Jahr erſt. Erſt morgen. Morgen erſt? 2) Der Zahl nach, für nicht mehr als. Sie iſt erſt ſechzehen Jahr alt. Ich habe erſt drey bekommen. Es ſchlägt erſt vier. 3) Dem Raume nach, für nicht weiter als. Biſt du erſt da? Er iſt erſt in Leipzig. In allen drey Bedeutungen iſt ſo wohl im Oberdeutſchen, als auch in der gemeinen Sprechart der Hochdeutſchen allererſt üblich.

3. Oft verlieren ſich die jetzt gedachten Bedeutungen, und da gibt dieſe Partikel der Rede verſchiedene Arten des Nachdruckes oder der nähern Beſtimmung, welche ſich beſſer empfinden, als beſchreiben laſſen. Du ſollteſt ihn erſt ſingen hören, da würde er dir erſt recht gefallen. Möchte ich doch erſt zu Hauſe ſeyn! Was werde ich erſt da empfinden, wenn ich ihn von Angeſicht ſehe! Sie wird denken, daß ſie ihnen deßwegen erſt gewogen würde. Sie machen, daß man die Liebe und das Glück erſt hochſchätzen lernt. Nun ging es erſt recht hitzig.

> Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erſt vollkommen ein,
> So ſey ſo ſtolz du willſt, du hörſt es auf zu ſeyn,
> Gell.

Anm. Dieſes Nebenwort lautet bey dem Kero heroſt, bey dem Ottfried eriſt. S. Ehe und Erſte.

* **Erſtarken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, ſtark werden.

> Welche mir
> So feindlich widerſtreben,
> Die brechen häufig ſich herfür,
> Erſtarken noch und leben, Opitz.

**Erſtarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſtarr werden. Vor Kälte erſtarren. Der Körper erſtarret nach dem Tode. Er iſt vor Schrecken ganz erſtarret. Erſtarrte Glieder. Daher die Erſtarrung, Tetanus; S. auch Starrſucht.

Anm. Im Oberdeutſchen ſagt man auch, in ſeiner Boßheit erſtarren, d. i. verhärtet werden. Statt dieſes Zeitwortes war ehedem auch erſtaben, geſtaben üblich, welches ſchon bey dem Notker irſtaben lautet. Vor Kälte erſtarren heißt im Niederſ. verklamen.

**Erſtatten**, verb. reg. act. 1) * Erſetzen, das Fehlende herſtellen. Wo ich euer Mangel hatte, das haben ſie erſtattet, 1 Cor. 16, 17. Meinen Mangel erſtatteten die Brüder, 2 Cor. 11, 9. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es, 2) nur von der Vergütung des Genommenen, des verurſachten Schadens, gemachter Unkoſten u. ſ. f. gebraucht. Einem den Schaden, die Unkoſten erſtatten. Der Dieb ſoll das Geſtohlene erſtatten, 2 Moſ. 22, 4. 3) Abſtatten. Bericht von etwas, ſein Gutachten über etwas erſtatten. So auch die Erſtattung.

Anm. In der zweyten Bedeutung findet ſich dafür in dem alten Fragmente auf Carln den Großen geſtatten.

**Erſtaunen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, vor Verwunderung über einen unerwarteten Gegenſtand, von welchem man noch nicht weiß, ob er gut oder böſe iſt, gleichſam betäubt, außer ſich ſelbſt geſetzt werden. Er ſtand erſtaunend da. Ich erſtaune über die großen Schätze. Man muß erſtaunen, wenn man es höret. Das Mittelwort erſtaunend wird im gemeinen Leben oft ſehr unrichtig für erſtaunlich gebraucht. Eine erſtaunende Begebenheit, welche Erſtaunen verurſacht. Das iſt erſtaunend, darüber möchte man erſtaunen. Er hat erſtaunend geflucht. Daher die Erſtaunung und das Erſtaunen. Seine Geſtalt ſetzet uns in Erſtaunen. S. Staunen.

**Erſtaunlich**, — er, — ſte, adj. et adv. Erſtaunen erweckend. Eine erſtaunliche Menge. Ich höre erſtaunliche Dinge. Das iſt erſtaunlich. Friſch tadelt dieſes Wort, ich weiß nicht warum. Schrecklich, fürchterlich, abſcheulich, und hundert andere Wörter werden ja auf eben dieſe Art gebraucht. S. — lich.

**Erſte**, der, die, das, ein Beywort, welches eigentlich der Superlativ des veralteten Beywortes eher iſt, und von Dingen gebraucht wird, vor welchen kein anderes Ding ihrer Art iſt, ſo wohl abſolute, als auch unter gewiſſen Einſchränkungen.

1. Der Zeit und dem Orte nach. Der erſte Tag des Jahres, des Monathes, der Woche. Es iſt ſein erſter Sohn. Der erſte und der letzte. Er war der erſte, den ich ſahe. Die erſten zwey Theile. Kinder aus der erſten Ehe, oder Kinder erſter Ehe. Wer das erſte Wort hat, hat auch das erſte Recht. Das erſte, was ich bekomme, ſollſt du haben. Das erſte, was ich dabey fühlte, war Verlegenheit und Erſtaunen. Das erſte das beſte. Ich will ihn an den erſten den beſten verkaufen. Von der erſten (früheſten) Kindheit an. Von dem erſten Urſprunge an. Den erſten Anfang mit etwas machen. Die erſten Menſchen. Die erſte Welt. Dieſe Waare iſt nicht ſo gut, wie die erſte, wie die vorige. Bey den Bäckern heißt die linke Seite des Backofens der Erſte; daher, auf dem Erſten backen, auf der linken Seite.

Für das erſte, oder fürs erſte, zum erſten und am erſten, ſtehen oft adverbiſch, und bekommen alsdann zuweilen allerley Nebenbegriffe. Fürs erſte zählet, und hat für das andere, oder für das zweyte nach ſich. S. Für. Zum erſten wird auf ähnliche Art gebraucht, S. Zu. Die ſchwachen Äſte brechen am erſten, ſind die erſten, welche brechen. Wer am erſten kommt. Greif nicht am erſten zu. Gib ihm am erſten zu trinken, zuerſt. Da hat er am erſten (zuerſt) gewohnt. Oft bedeutet am erſten ſo viel als auf die leichteſte, auf die beſte, auf die ſicherſte Art. Da iſt am erſten durchzukommen. Wiſſen ſie nicht, daß uns unſere Leidenſchaften am erſten beſiegen, wenn ſie am ruhigſten zu ſeyn ſcheinen? Gell.

2. Der Würde und Wichtigkeit nach. Der erſte Staatsminiſter. Der Churfürſt von Mainz iſt der erſte Churfürſt des Reiches. Der erſte nach dem Kaiſer. Das ſey deine erſte (wichtigſte) Pflicht.

3. Der Ordnung nach, ſelbſt der zufälligen Ordnung nach, nach welcher man die Dinge ſtellet. Saul und David waren zwey Könige; der erſte regirete ſchlecht, der andere löblich. Die Liebe und Freundſchaft reden zugleich aus ihren Augen — je mehr ſie nach ihrer Meinung die erſte (die Liebe) verbergen will, Gell.

Anm. Dieſes Beywort wird nicht gern ohne Artikel gebraucht, ob man ſolches gleich zuweilen im Oberdeutſchen thut: erſter ſprach, der erſte. Doch gehet ſolches an, wenn der Genitiv voran gehet; des Reiches erſter Churfürſt. Zuweilen, beſonders wenn man von zwey Dingen redet, macht man von dieſem Worte einen neuen Comparativ. Haß und Liebe; erſtere, oder die erſtere, iſt eine unangenehme, letztere, die letztere, aber eine angenehme Leidenſchaft. Bey dem Kero lautet dieſes Wort heroſt, bey dem Ottfried eriſto, bey dem Iſidor eriſte, bey dem Notker erro; das erra buoch, das erſte Buch. S. Ehe und Erſt.

**Erſtéchen**, verb. irreg. act. (S. Stechen,) mit einem ſtechenden Werkzeuge tödten. Seinen Freund in einem Zweykampfe erſtechen. Er hat ſich ſelbſt erſtochen. Jemanden mit dem Degen, mit einem Spieße erſtechen. Daher die Erſtechung.

Anm. Ottfried gebraucht dafür das einfache ſtechan. In dem Schwabenſpiegel bedeutet erſtechan auch zu Tode ſtoßen; erſtichet ain ochs ainen man ze tode, Tit. 196.

**Erſtécken**, S. Erſticken.

**Erſtehen**, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Gattung vorkommt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aufſtehen, auferſtehen; in welcher jetzt veralteten Bedeutung erſtan bey dem Kero und irſten, yrſten bey dem Ottfried und Notker vorkommen. Man gebraucht es nur noch zuweilen im theologiſchen Verſtande für auferſtehen, S. dieſes Wort. Chriſt iſt erſtanden u. ſ. f. II. Als ein Activum, durch Stehen erhalten, ſo lange ſtehen, bis man ſeinen Endzweck erreicht. In dieſem Verſtande gebraucht man es nur von Auctionen, in einer Auction kaufen. Ich habe ein Buch, einen Schrank erſtanden. Erſtehen ſie dieſe Sache für mich. In Schleſien ſagt man auch ſeine Lehrjahre erſtehen, d. i. ausſtehen.

**Erſteigen**, verb. irreg. act. (S. Steigen,) bis auf die oberſte Fläche einer Sache ſteigen. Einen Berg, den Gipfel eines Berges erſteigen. Eine Höhe erſteigen. Den höchſten Gipfel der Ehre erſteigen. Ingleichen feindlich erſteigen. Den Wall, die Mauer erſteigen. Eine Stadt, eine Feſtung, ein Schloß erſteigen, die Mauern derſelben erſteigen. Daher die Erſteigung. Das Bey- und Nebenwort erſteiglich iſt nicht ſo üblich, als der Gegenſatz unerſteiglich.

**Êrſtens**, ein Nebenwort der Ordnung, für zum erſten. Erſtens müſſen wir ſeinen Stand erwägen, zweytens ſeine Verdienſte. In der edlern Schreibart vermeidet man dieſes Nebenwort gern, ſo wie die auf ähnliche Art gebildeten zweytens, drittens u. ſ. f. beſtens, letztens u. ſ. f. für zum zweyten, am beſten, auf das Beſte, zum letzten.

**Erſtêrben**, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1) Sterben, wo das er nur um des Nachdruckes willen da ſtehet, völlig ſterben. Ich erſterbe ihr gehorſamer Diener, in Briefen. Außer dieſem Falle gebraucht man es im Hochdeutſchen nur zuweilen im figürlichen Verſtande. Ein erſtorbenes Glied. Erſtorbene Liebe. Dein Ruhm kann nicht erſterben. Unfruchtbare Bäume zwey Mahl erſtorben, Jud. V. 12. Das Wort erſtarb mir auf der Zunge. Da erſtarb ſein Herz in ſeinem Leibe, 1 Sam. 25, 37.

Die Munterkeit erſtarb in der verdroßnen Menge,
Zachar.

2) * Anſterben, durch einen Todesfall anfallen, im Oberdeutſchen. Auf wen ein Erbe erſtirbt.

Anm. In der erſten Bedeutung lautet dieſes Wort bey dem Iſidor arſterban, bey dem Notker und Ottfried irſterben, erſteriben. Eben dieſelben gebrauchen es aber auch thätig für tödten.

**Êrſtgeboren**, adj. welches eigentlich das Mittelwort von der Redensart iſt, erſt, oder zuerſt geboren werden. Der erſtgeborne Sohn, die erſtgeborne Tochter, die aus einer Ehe zuerſt geboren worden. Der erſtgeborne Bruder. In engerer Bedeutung bedeutet dieſes Wort bey dem Moſes den erſtgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter. Von Thieren iſt dieſes Wort nicht gebräuchlich; doch kommt 5 Moſ. 33, 17, der erſtgeborne Ochs vor.

**Die Erſtgeburt**, plur. die—en, ein Wort, welches vornehmlich in der Deutſchen Bibel gefunden wird. 1) Das erſtgeborne Kind oder Thier. Alle Erſtgeburt ſoll ſterben, 2 Moſ. 11, 5. Alle Erſtgeburt des Viehes, Kap. 12, 19. Die Erſtgeburt vom Eſel ſollt du löſen mit einem Schaf, 2 Moſ. 13, 13. Die Erſtgeburten ſind mein, 4 Moſ. 3, 13. Das Recht der Erſtgeburt, die Rechte, welche das erſtgeborne Kind vor den nachgebornen voraus hat. S. Erſtling. 2) Dieſes Recht der Erſtgeburt, ohne Plural. Verkaufe mir heut deine Erſtgeburt, 1 Moſ. 25, 31 f. Meine Erſtgeburt hat er dahin, Kap. 27, 36. S. Majorat.

**Erſticken**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, aus Mangel des Athems und der Luft ſterben. In ſeinem Blute erſticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt. Im Rauche, im Waſſer erſticken. An einem Kerne erſticken, wenn derſelbe

ſelbe in die Luftröhre geräth, und uns dadurch der Luft beraubet. Figürlich erſtickt der Same im Froſte, im Waſſer u. ſ. f. wenn er aus Mangel der Luft verdirbt. II. Als ein Activum, erſticken machen, durch Beraubung der Luft tödten. Tiber wurde unter einer Laſt von Decken erſtickt. Auch figürlich von dem Samen, Gewächſen u. ſ. f.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Froſt erſtickt, Weiße.

Das Unkraut erſtickt die guten Pflanzen. Unvorſichtige Vertraulichkeit erſtickt oft die gegenſeitige Hochachtung. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Activum erſtecken. Die Fruchtſamen wurden von der großen Kälte erſteckt, Bluntſchli.

Schwere Laſt iſt Krieg erſtrecken,
Große Kunſt iſt Krieg erſtecken, Logau.
Das die Begierden aufgeweckt,
Die Tugend aber ganz erſteckt, Gryph.

Anm. Im Niederſ. iſt dafür in beyden Gattungen ſtikken ſchwalgen und ſich ſchwelgen, verſmoren act. und verſchmurten neutr. üblich.

**Erſtinken**, verb. irreg. neutr. (S. Stinken,) mit dem Hülfsworte ſeyn, ſtinkend werden. In dieſem Verſtande nennen die Gärber erſtunkenes Leder, welches zu lange in der Schwitzung gelegen, und daher faul und ſtinkend geworden. Figürlich, in der niedrigen R. A. das iſt erſtunken und erlogen, das iſt ſchändlich erlogen, iſt eine ſtinkende Lüge.

**Êrſtlich**, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1) Für erſt, der Zeit nach, zuerſt. Und hat erſtlich in Meſopotamien gewohnt, Judith 5, 6. Lagerten ſie ſich erſtlich bey Ammao, 1 Macc. 3, 40. Da er ſahe, daß das Volk einen Scheu hatte, ſich in das Waſſer zu begeben, da wagte er ſich erſtlich hinein, Kap. 16, 6. 2) Für zum erſten. Erſtlich habe ich geſagt, — zweytens kommt es ja auf dich an.

**Der Êrſtling**, des — es, plur. die — e, das erſte in ſeiner Art, der Zeit nach. Es iſt ein Erſtling, im gemeinen Leben. Die Erſtlinge meiner Poeſie, meine erſten Gedichte. Der Erſtling des Teiges, 4 Moſ. 15, 20. Erſtlingbrot, 2 Kön. 4, 42. Die Erſtlinge der Opfer, Ezech. 20, 40. Die Erſtlinge des Geiſtes, Röm. 8, 23, die erſten Gaben des heil. Geiſtes. Beſonders, 1) die Erſtgeburt von Menſchen und Thieren. Abel brachte von den Erſtlingen ſeiner Herde, 1 Moſ. 4, 4. Und die Erſtlinge unſerer Söhne und unſers Viehes, Neh. 10, 36. Im gemeinen Leben wird die Erſtgeburt von dem Viehe noch jetzt ein Erſtling genannt. 2) Der erſte in einer Sache. Welcher iſt der Erſtling unter denen aus Achaja in Chriſto, Röm. 16, 5, der erſte Gläubige. Der Erſtling Chriſtus, 1 Cor. 15, 23, der zuerſt auferſtanden iſt. Du Erſtling der Auserwählten, Klopſt. 3) Die erſten Früchte, in welcher Bedeutung es im Plural am häufigſten iſt; bey dem Pictorius Heurenpriß, von Heuer, dieſes Jahr, bey dem Notker Frumegiſte, Fruoſtengiſte, bey dem Ottfried Frumikidi. Die Kinder Iſrael gaben viel Erſtlinge an Getreide, Moſt, Öhl, Honig und allerley Einkommens vom Felde, 2 Chron: 31, 5. Die Erſtlinge ſeiner Poeſie, ſeine erſten Gedichte. In dieſer Bedeutung kommt es in der Deutſchen Bibel einige Mahl als ein Collectivum nicht nur im Singular, ſondern auch als ein Neutrum vor. Das Erſtling von der erſten Frucht auf deinem Felde, 2 Moſ. 23, 19; Kap. 34, 26. Das Erſtling deines Korns, deines Moſts, deines Öhls, 5 Moſ. 18, 4. Allein beydes iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. — Ling.

**Erſtrêben**, verb. reg. act. durch Streben, d. i. emſige Bemühung, erhalten, in der dichteriſchen Schreibart.

Wer auf übrig Reichthum tracht,
Der wird weiter nichts erſtreben, Logau.
Das Lob der Kenner zu erſtreben, Giſeke.
So iſt mein Heil ſchon ſo gewiß erſtrebet, Gell.

**Erſtrècken**, verb. reg. act. ausſtrecken, ausdehnen. 1. Als ein Activum. 1) Abſolute, in welcher Form es nur im Oberdeutſchen üblich iſt.

Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erſtrecken, Logau.

d. i. zu erweitern. Ingleichen figürlich. Den Krieg erſtrecken, Logau, für verlängern. Das Ziel, den Termin erſtrecken. Des Lazarus erſtrecktes Leben, Opitz. 2) In engerer Bedeutung, mit Benennung des Zieles. Der Staat erſtreckt die Belohnung großer Männer oft bis auf die Enkel. 2. Als ein Reciprocum, in welcher Geſtalt es im Hochdeutſchen am üblichſten iſt, bis an ein gewiſſes Ziel ſich erſtrecken. 1) Eigentlich, dem Raume nach, ſich ausdehnen. Elſaß erſtreckt ſich bis an die Pfalz. Deutſchland erſtreckt ſich bis an das Adriatiſche Meer. So weit erſtreckt ſich mein Garten, mein Feld, mein Wald. Seine Herrſchaft erſtreckt ſich über ganz Deutſchland. In der Fiſcherey bedeutet ſich erſtrecken von jungen Karpfen ſo viel als wachſen. Der zweyjährige Karpfenſame wird daher auf einen Sommer in beſondere Erſtreckteiche oder Streckteiche geſetzt, damit er ſich daſelbſt erſtrecke, d. i. zur gehörigen Größe des Satzes wachſe. 2) Figürlich, der Zahl, der innern Stärke nach u. ſ. f. Sein Alter erſtreckt ſich bis in das achtzigſte Jahr. Meine Mittel erſtrecken ſich nicht ſo weit. So weit erſtreckt ſich ſein Verſtand nicht. So weit erſtreckt ſich ſeine Beredſamkeit nicht. Wie hoch erſtreckt ſich die Summe? Gottes Vorſehung erſtreckt ſich über alles.

**Erſtreiten**, verb. irreg. act. (S. Streiten,) durch Streiten erwerben, erhalten. Ich habe es erſt müſſen erſtreiten, durch einen Rechtsſtreit erhalten. Den Sieg, die Freyheit erſtreiten, im Kriege.

Und er (der Morgen) fährt im Oſten herauf im Pompe des Sieges,
Welchen er über die Schatten erſtritt, Zachar.

**Erſtummen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſtumm werden; im gemeinen Leben verſtummen. Du ſollſt erſtummen, Ezech. 3, 36. Bey dem Kero erſtumben, bey dem Notker irſtummen. S. Verſtummen.

**Erſtürmen**, verb. reg. act. mit Sturm erobern, im Oberdeutſchen. Eine Stadt erſtürmen.

**Erſûchen**, verb. reg. act. 1. * Ausſuchen, auswählen, doch nur im Oberdeutſchen. Der Herr hat ihm einen Mann erſuchet, 1 Sam. 13, 14. 2. * Beſuchen, auch nur im Oberdeutſchen. Jemanden erſuchen. 3. * Unterſuchen, prüfen; eine veraltete Bedeutung, in welcher irſuachen, irſuochen bey dem Ottfried, und Urſuahhidu für Unterſuchung bey dem Kero vorkommen. 4. * Verſuchen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch, der in den ältern Zeiten vorkommt. Bey dem Notker iſt Irſuochunga Verſuchung, und in Boxhorns Gloſſen Arſuahniſſu ein Verſuch. 5. Suchen. 1) * Eigentlich, im Oberdeutſchen.

Was ſie an mir erſucht, mag ihr zum Schimpf geſchehn, Günth.

2) Figürlich, als eine Gefälligkeit begehren; welches die einzige Bedeutung iſt, in welcher dieſes Wort im Hochdeutſchen gebraucht wird. Jemanden erſuchen. Seine Freunde um Hülfe erſuchen. Er erſuchte mich zu ihm zu kommen. Ich habe es auf ſein Erſuchen gethan. Dieſes Wort ſagt etwas weniger als bitten, und wird daher auch nur gegen ſeines Gleichen und

gegen Geringere gebraucht. Zwar erſucht David 2 Sam. 12, 16, Gott um das Knäblein, allein ein Hochdeutſcher wird ſo nicht reden. Schon bey dem Kero bedeutet erſuahhen fordern, und in dem Ottfried ſirſuachen bitten. Im Niederſ. iſt verſöken bitten, und Verſök das Erſuchen. S. auch Anſuchen, Geſuch und Suchen.

**Ertanzen**, verb. reg. act. durch Tanzen erwerben, erhalten. Er hat die Braut ertanzt. Ein Bär, der lange Zeit ſein Brot ertanzen müſſen, Gell.

**Ertappen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, für ergreifen, erwiſchen. Einen Dieb auf der Flucht ertappen. Man hat ihn auf friſcher That ertappt. Ich habe ihn auf einer Lüge ertappt. Ein Amt ertappen, im Oberdeutſchen, für erwiſchen. Niederſ. trappen, betrappen, Franz. attrapper, Schwed. ertappa.

**Ertauſchen**, verb. reg. act. durch Tauſch erhalten. Etwas von einem Ertauſchen.

**Ertheilen**, verb. reg. act. welches ſo viel als geben, mittheilen bedeutet, aber nur in einigen bereits angeführten Fällen von unkörperlichen Dingen gebraucht werden kann. Jemanden ein Amt, eine Würde, einen Orden, eine Pfründe, eine Ehrenſtelle, die Erlaſſung ſeiner Dienſte, Erlaubniß ertheilen. Einem einen guten Rath, Unterricht ertheilen. Befehl ertheilen. Es iſt bereits Befehl ertheilet worden, daß u. ſ. f. Die Jahre hatten ihren Empfindungen noch nicht die gehörige Stärke ertheilet. Daher die Ertheilung.

Anm. In der heutigen Bedeutung kommt dieſes Wort in den ältern Zeiten nicht vor. Allein bey dem Ottfried und noch ältern Schriftſtellern iſt irdeilen, ertailen, irteillen, richten, verurtheilen. Ich geloub in dannen — ertailen viber lebend unt viber tot, ich glaube, daß er dann richten wird über Lebendige und Todte, in dem alten Glaubensbekenntniſſe bey dem Goldaſt. S. Urtheil.

**Ertödten**, verb. reg. act. tödten, doch nur im Oberdeutſchen und zuweilen bey den Dichtern. Daß ich ertödtet werde, 1 Sam. 28, 9. Als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet, 2 Cor. 6, 9; und ſo in andern Stellen mehr. Ertödt uns durch dein Güte, in dem Liede: Herr Chriſt der einge Gottes Sohn. So auch Ertödtung.

**Ertönen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, daher tönen, als ein Ton gehöret werden, größten Theils nur in der höhern Schreibart. Wenn der Hall der Glocken ertönen wird. Die ſchreckliche Stunde ertönet, welche mich von dir rufet. Die Gaſſen ertönen von dem Geraſſel der Kutſchen.

**Der Ertrag**, des — es, plur. inuſ. dasjenige, was eine Sache, beſonders ein Grundſtück einträget. Der Ertrag eines Ackers, eines Gutes. In engerer Bedeutung, die jährliche Nutzung nach Abzug der Ausgabe. Ertrag ſtehet für das ungewöhnliche Austrag. S. Austragen und Austräglich; denn das Zeitwort ertragen iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich.

**Ertragen**, verb. irreg. act. S. Tragen, deſſen Bedeutung es auch hat, doch mit dem Nebenbegriffe des Ausharrens im Tragen. 1) Eigentlich. Das Gewicht iſt mir zu ſchwer, ich kann es nicht ertragen. Der Grund kann den ſchweren Bau nicht ertragen. 2) Figürlich, erdulden, ausſtehen; im mittlern Lateine apportare und deportare, im gemeinen Leben vertragen. Kälte, Hitze ertragen. Ich habe vieles Unrecht ertragen müſſen. Etwas mit Geduld ertragen. Die Härte des Schickſales ertragen. Er kann die Koſten nicht ertragen. Die Heiden können ſein Drohen nicht ertragen, Jer. 10, 10.

Wie ſoll ich voller Scham ſein Angeſicht ertragen?
Weiße.

Anm. So wohl in der eigentlichen, als in den figürlichen Bedeutungen lautet dieſes Zeitwort bey dem Kero fartragan und ketragan, bey dem Ottfried firdruagan, bey dem Tatian fortragen, im Schwed. fördraga.

**Erträglich**, — er — ſte, adj. et adv. was ſich ertragen läſſet, in allen obigen Bedeutungen. Die Hitze iſt noch erträglich. Die Koſten ſind ſehr erträglich. Ein erträglicher Menſch, den man ertragen, d. i. leiden kann. Machen ſie es erträglich mit mir. Ich will ihnen die Sache erträglicher zu machen ſuchen. Daher die Erträglichkeit, plur. car. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache erträglich iſt.

Anm. Bey dem Tatian gitraganlih, im Niederſ. dragtlik und dregtlik, im Schwed. draegelig. In der Deutſchen Bibel kommt auch das ſonſt veraltete träglich vor, S. dieſes Wort.

**Ertränken**, verb. reg. act. ertrinken machen, für das niedrigere erſäufen. Ein Thier, einen Menſchen ertränken. Daher die Ertränkung.

Anm. Bey dem Ottfried irdrangan, im Niederſ. dränken, und im Theuerdank auch noch trenken. Bey dem Notker bedeutet irtrenchen betrunken machen.

**Erträumen**, verb. reg. act. im Traume hervor bringen, in der dichteriſchen Schreibart. O wie verlor mein Geiſt ſich in erträumten Bildern! Cron.

**Ertreten**, verb. irreg. act. (S. Treten,) zu Tode treten; zertreten. Einen Wurm, eine Schlange ertreten.

**Ertrinken**, verb. reg. neutr. (S. Trinken,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und in der anſtändigern Schreibart für das niedrige erſaufen gebraucht wird, in einem flüſſigen Körper erſticken. Er iſt in dem Fluſſe ertrunken. Er mußte auf eine erbärmliche Art ertrinken. Auch figürlich, ſo wie erſaufen: ertrunkene Dörfer, ertrunkenes Land, ertrunkene Felder, die von dem Waſſer überſchwemmet worden. Daher die Ertrinkung.

Anm. Niederſ. vertrinken, bey dem Willeram irtrinkan, bey dem Ottfried irdrinkan. Das Activum von dieſem Neutro iſt ertränken.

**Ertrotzen**, verb. reg. act. durch Trotz erhalten, oder ſo lange trotzen, bis man ſeine Abſicht erreicht. Er hat es endlich ertrotzet. Daher die Ertrotzung.

**Erübrigen**, verb. reg. act. übrig behalten. Ich habe wenig Geld erübriget. Ich kann nicht ſo viel Zeit erübrigen, als dazu nöthig iſt. Daher die Erübrigung.

Anm. Im Niederſ. verävern, ävern. In den vorigen Jahrhunderten wurde erübrigen auch für erobern gebraucht. S. auch Entübrigen.

**Die Erve**, plur. die — n, eine Pflanze, welche lange runde Schoten wie die Erbſen träget, und jetzt bey uns wild wächſet, eigentlich aber in Thracien zu Hauſe iſt; Orobus, L. aus welchem Griechiſchen Nahmen auch der Deutſche gebildet iſt. Diejenige Art, welche in den Wäldern wächſet, Orobus hirſutus L. wird an einigen Orten auch Faſanenkraut genannt. S. auch Frühlingserve.

**Erwachen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, welches in der edlern Schreibart für das niedrigere aufwachen üblich iſt. 1) Eigentlich, von dem Schlafe aufwachen. Der Kranke erwachte. Er erwachte von oder aus einem ſüßen Schlafe. Ich erwache mit dem Tage. Kurz iſt die Ruhe, von der ich erwache. 2) Figürlich. Von dem Tode erwachen. Ingleichen wirkſam werden. Alle ſeine Gläubiger ſind erwacht. Sein Gewiſſen erwacht. Wenn Fleiſch und Blut in dir erwachen wird. Noch nie war die Liebe in ſeinem Buſen erwachet. Geßn.

Anm. Für erwachen findet ſich in den vorigen Jahrhunderten auch entwachen. Unſer Neutrum lautet ſchon bey dem Ottfried yruuachen und iruuachen. Im Oberdeutſchen iſt es auch als ein Activum für erwecken üblich.

> Bey einem Apfelbaum hab' ich dich, Lieb, gefunden,
> Und aus der Ruh erwacht, Opitz.

S. auch Aufwachen.

**Erwachſen**, verb. irreg. neutr. (S. Wachſen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1. Wachſen. Dieſe Früchte ſind auf meinem eigenen Acker erwachſen. Auch figürlich. Die erwachſene und geſammelte Wolle. 2. Groß wachſen, aufwachſen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Oberdeutſchen am üblichſten iſt. Einen Cedern, der vom Regen erwachſen iſt, Eſ. 44, 14. Wenn es (das Senfkorn,) erwächſt, ſo iſt es das größeſte unter dem Kohl, Matth. 13, 32. Mit inniger Freude ſahen ſie uns zuſammen erwachſen, d. i. aufwachſen, Duſch. Zu meiner Plage, erwuchs ich Armer zu geſchwind. 2) Figürlich. (a) Zunehmen. Das Ruſſiſche Reich iſt ſeit einiger Zeit zu einer außerordentlichen Größe erwachſen. (b) Kommen, gebracht werden, in den Kanzelleyen. Die eingewandte Appellation iſt zu gebührender Rechtfertigung an uns erwachſen. (c) Entſtehen. Daraus kann viel Gefahr, Unheil erwachſen. Denke, was für ein Vortheil, was für ein Glück dir daraus erwachſen kann. Daraus wird mir ein großer Schaden erwachſen. Aus dem Hochmuthe erwächſet viel Böſes. 3. Bis zur gehörigen Größe wachſen, in welchem Verſtande aber nur das Mittelwort erwachſen üblich iſt. Ein erwachſener Menſch, der bereits ſeine gehörige Größe erreicht hat. Eine erwachſene, mannbare Jungfrau. Sie iſt noch nicht erwachſen. Da er nun erwachſen war, Tob. 1, 9.

Anm. Iruuachſan kommt in der zweyten Bedeutung ſchon bey dem Notker vor.

**Erwägen**, verb. reg. et irreg. act. S. Wägen. 1. * Bewegen; in welcher veralteten Bedeutung eruuegen und iruuagen noch bey dem Notker vorkommen. In etwas engerer Bedeutung mag es hernach mit der Wage abwägen bedeutet haben. Aber auch in dieſem Verſtande iſt es veraltet, indem man es nur noch figürlich gebraucht, nach allen Umſtänden überdenken. 1) Eine Sache erwägen. Ich habe es reiflich bey mir erwogen. Ich hatte es vorher nicht recht erwäget. Wir wollen die Sache genau erwägen. Wenn ich alles recht erwäge, ſo u. ſ. f. Daher die Erwägung. Eine Sache in Erwägung ziehen. In Erwägung deſſen, wofür im Oberdeutſchen und in den Hochdeutſchen Kanzelleyen auch anerwogen als eine Partikel, für indem, weil u. ſ. f. üblich iſt. 2) Erklären in der Kanzelberedſamkeit. Einen bibliſchen Text, das Evangelium erwägen. 2. * Sich einer Sache begeben, ſich derſelben verzeihen; eine im Hochdeutſchen längſt veraltete Bedeutung. Etliche aber fielen dahin, daß ſie ſich des Lebens erwegten, Weish. 17, 15. Und das heilige Volk war hoch betrübt — und hatten ſich ihres Lebens erwogen, St. Eſth. 6, 6. Da wir über Maße beſchweret waren, alſo, daß wir uns auch des Lebens erwegten, 2 Cor. 1, 8.

> Es nahet das ich ſcheiden muos,
> Wie ſol ich mich der fruinde eruuegen,
> der Burggr. von Lüenz.

Ain ieglich man mag uuol clagen und antuurten aun vorſprechen, ob er ſich dez ſchaden eruuegen wil, der im dauon beſchehen mag, Schwabenſpiegel Kap. 75, 6, wenn er ſich des Schadens verzeihen, d. i. denſelben nicht rügen will; wo es in der Latein. Überſetzung nicht völlig richtig lautet, ſi vult periculum facere de damno, als wenn es ſo viel als wagen bedeutete. In eben dieſem Verſtande ſagte man ehedem auch ſich einer Sache bewegen, S. Bewegen.

Anm. Da dieſes Wort von wegen, bewegen, abſtammet, ſo könnte man es auch erwegen ſchreiben; allein da das Bild zunächſt von einer Wage hergenommen iſt, und in wägen das e ſchon in ein ä übergegangen iſt, ſo iſt erwägen richtiger. Im Hochdeutſchen gehet es ſo wohl regulär, als irregulär, doch iſt die letzte Form noch die üblichſte. Einige Oberdeutſche Mundarten ſagen gar ich erwug, erwugen, S. Wägen. In der erſten Bedeutung kommt dieſes Wort in unſern älteſten Denkmählern nicht vor. Ottfried und andere gebrauchen dafür giuuagin, welches aber auch aufmerken, ſich erinnern, melden, bedeutet, ſo wie Geuuaht das Andenken. Im Niederſ. heißt Gewag noch jetzt die Erinnerung. In eben dieſer Mundart bedeutet bewägen erwegen, und Bewag Erwägung. S. Bewegung. Opitz gebraucht überwiegen für erwägen, S. dieſes Wort.

**Erwählen**, verb. reg. act. in der edlern Schreibart, unter mehrern Dingen oder Perſonen wählen; im Oberdeutſchen zuweilen auswählen, im gemeinen Leben wählen. Da erwählte ihm (ſich) Loth die ganze Gegend am Jordan, 1 Moſ. 13, 11. Er erwählete fünf glatte Steine aus dem Bach, 1 Sam. 17, 40. Aus zwey Dingen eines erwählen. Eine Perſon zum Könige, zum Anführer, zum Prediger, zum Abt erwählen. Ich habe dich zu meinem Freunde erwählet. Unter allen Menſchen erwählete ich nur dich. In engerer und bibliſcher Bedeutung, von Gott, zur Seligkeit erwählen. Was thöricht iſt, hat Gott erwählet, 1 Cor. 1, 27. Daß euch Gott erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, 2 Theſſ. 2, 13. So auch die Erwählung, beſonders in der letztern Bedeutung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieſes Zeitwort aruuelan, bey dem Iſidor aruuehlan, bey dem Ottfried eruuellen, und bey dem Willeram iruuelen. Ein Urtheil erwählen, für fällen, Hiob 34, 4, iſt veraltet, indeſſen kommt ſchon iruuallen bey dem Ottfried für richten vor.

**Erwähnen**, verb. reg. act. in Erinnerung bringen, noch mehr aber in weiterer Bedeutung, Meldung thun, mit der zweyten Endung der Sache. Einer Sache erwähnen. Ich habe ſeiner mit keinem Worte erwähnet. Es iſt eures Bruders gar nicht erwähnet worden. Haben ſie meiner bey ihm, oder gegen ihn erwähnet? Im Hochdeutſchen auch zuweilen mit der vierten Endung. O dürft' ich ſie nicht mehr erwähnen! Gell. Ich habe die Sache nicht einmahl erwähnt. Ich werde die Liebe in ihrer Geſellſchaft gar nicht mehr erwähnen, Gell. Wie viel Mahl er bethränt, das arme Weib erwähnt! ebend. Er hat nichts davon erwähnet. Daher die Erwähnung. Einer Sache Erwähnung thun, ihrer erwähnen, ihrer gedenken. Die zuſammen geſetzten oberwähnt, vorerwähnt, erſterwähnt u. ſ. f. ſind nur im Oberdeutſchen üblich.

Anm. Giuuahinen bedeutet bey dem Ottfried erwähnen, und geuuanet bey dem Notker eingedenk. S. Wähnen.

**Erwarmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, warm werden; doch nur am häufigſten im Oberdeutſchen.

> Es erquickt ſich und erwarmt
> Durch die Kraft der güldnen Sonne,
> Was die reiche See bearmt, Opitz.
> Kommſt du aus Titans Armen,
> Da muß das Feld erwarmen, ebend.

Daher die Erwarmung.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieſes Neutrum iruuarmen.

**Erwärmen**, verb. reg. act. warm machen. Das Zimmer, den Ofen erwärmen. Ich kann mich nicht erwärmen. Erwärmende Arzeneyen, welche durch ihre öhligen Theile die Fibern zur Bewegung reitzen, den Umlauf des Geblüts beſchleunigen, folglich eine größere Wärme verurſachen. So auch die Erwärmung.

**Erwarten**, verb. reg. act. 1. Auf etwas warten. 1) Eigentlich. Eines Ankunft erwarten. Wir erwarten ihn ſchon ſeit geſtern Abends. Man erwartet ihn mit Schmerzen. 2) Figürlich. (a) Aus Gründen vermuthen, daß eine Perſon kommen oder eine Sache geſchehen werde; hoffen kann auch ohne hinlängliche Gründe Statt finden. Ich erwarte meinen Freund heute Abends. Ich erwarte ihn erſt morgen. Man erwartet ihn ſtündlich. Sie erwartet ihre Niederkunft alle Stunden. Reue, Sorgen, Elend, iſt alles was ich empfinde und erwarte. Ich erwarte Briefe. Ich habe nichts Gutes von ihm zu erwarten. Das hätte ich nicht von dir erwartet. Nach einer weitern Figur, auch von lebloſen Dingen. Die verſchloſſene Erde erwartet die Rückkehr des Frühlinges. Die Todten erwarten in ihren Gräbern den Tag der Auferſtehung. (b) In Beziehung auf die Bereitſchaft, worin man iſt, dasjenige, was man erwartet, zu empfangen. Den Feind unerſchrocken, feſten Fußes erwarten. Er mag kommen, ich erwarte ihn, nehmlich ohne Furcht. Den Tod mit Standhaftigkeit erwarten. Voll Gram erwarten wir den Tod. (c) Wollen, daß etwas geſchehe, ein etwas gemilderter Ausdruck für das härtere fordern, befehlen. Ich erwarte von dir Gehorſam. Ich erwarte, daß du mir gehorcheſt. Ich erwarte die ſchuldige Summe noch dieſen Abend. In allen dieſen Fällen wird dieſes Wort im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Ich will deiner hier erwarten. Man erwartet ſeiner mit Schmerzen. 2. So lange warten, bis eine Perſon kommt, oder eine Sache geſchiehet. Endlich habe ich ihn doch erwartet. Ich will es noch wohl erwarten. Ja wer es erwarten könnte! Kannſt du es nicht erwarten? Man muß die Zeit erwarten. Erwarte das Ende. Auch hier iſt im Oberdeutſchen die zweyte Endung gebräuchlich. Erwarte der Zeit, Can. Daß er der Hoffnung erwarte, Klagel. 3, 29. Ich will des Gottes meines Heils erwarten, Mich. 7, 7.

So auch die Erwartung, in allen obigen Fällen. Es geſchahe wider alle Erwartung, Vermuthung. In Erwartung deſſen. In Erwartung der Ehre deiner Ankunft. Das thut meiner Erwartung keine Genüge. Meine Erwartung iſt von dir nicht erfüllet worden. Wie ſehr haſt du meine Erwartung übertroffen! Kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen verkaufen.

Anm. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden iſt für erwarten noch verwachten üblich. Bey dem Ottfried bedeutet iruuarten *obſervare*.

**Erwêcken**, verb. reg. act. welches die thätige Gattung von erwachen iſt, wach machen, erwachen machen. 1. Eigentlich von dem Schlafe wach machen, in der edlern Schreibart, für das unedlere aufwecken. Jemanden erwecken. Er ſchläft ſo feſt, daß ich ihn nicht erwecken kann. Er iſt nicht zu erwecken. Jemanden aus dem Schlafe erwecken. Ingleichen wieder lebendig machen. Von dem Tode erwecken. Am Tage des Gerichtes, wenn alle Verſtorbene werden erwecket werden. 2. Figürlich. 1) Munter, lebhaft machen. Das Herz zur Tugend erwecken. Beſonders zum Guten munter machen, in der bibliſchen Schreibart. 2 Pet. 1, 13; Kap. 3, 1. Laſſet uns dieſes zu einer größern Wachſamkeit erwecken, Mosh. S. Erwecklich. 2) Verurſachen, entſtehen laſſen. Dieſe Speiſen erwecken Durſt. Aufruhr erwecken. Allerley böſe Gedanken bey jemanden erwecken. Argwohn erwecken. Neid, Liebe, Eiferſucht, Haß, Mitleiden, Andacht, Nacheifer, Vorſtellungen, Vergnügen, Verdruß erwecken. Er möchte ſonſt Verdacht erwecken. Ich will in ihm alle Regungen erwecken, die ſie haben wollen. Die bibliſchen R. A. einem Samen erwecken, ihm Nachkommen verſchaffen, einen Propheten, Richter, Heiland erwecken, kommen laſſen, Unglück, Zank, ein groß Wetter, einen ſcharfen Wind, eine berühmte Pflanze, erwecken, entſtehen laſſen, und andere mehr, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Daher die Erweckung in allen obigen Fällen.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Kero eruuechen, bey dem Iſidor aruuehhan, und bey dem Ottfried iruueken und iruuagon. Kero gebraucht ſein eruuechan auch für *promovere*, und das einfache uuecken ſchon für verurſachen.

**Erwêcklich**, — er — ſte, adj. et adv. welches erſt in den neuern Zeiten in der erſten figürlichen Bedeutung in einigen Gegenden üblich geworden, zum Guten, zur Andacht erweckend, erbaulich. Eine erweckliche Predigt. Erwecklich bethen, predigen. So auch die Erwecklichkeit, die Erbaulichkeit.

**Erwêhren**, verb. reg. act. 1) * Verwehren, doch nur im Oberdeutſchen. Daß du mir heut erwehret haſt, daß ich nicht wider Blut kommen bin, 1 Sam. 25, 33.

Es ſoll die ganze Welt mir dieſes nicht erwehren,
Hofmannsw.

2) Abwehren, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache, durch Wehren von ſich abhalten. Ich kann mich der Fliegen, der Bettler, der Diebe nicht erwehren. Er kann ſich kaum des Hungers erwehren. Ich konnte mich des Schlafes nicht erwehren. Das ſich die Paume des Valles chaume erwerten, Stryk. Maht du dich eines wibes niht erwern, Burkh. v. Hohenvels. Im Niederſächſiſchen iſt dafür entwehren üblich, welches auch von Leſſing gebraucht worden. Ehedem ſagte man auch, ſich der Anklage erwehren, ſich von derſelben befreyen. 3) * Wehren, doch nur im Oberdeutſchen. Daß die Kinder Iſrael ſich ſollten erwehren wider den König Nebucadnezar, Jud. 5, 25.

**Erweichen**, verb. reg. act. weich machen. 1) Eigentlich. Horn im warmen Waſſer, Eyerſchalen in Eſſig erweichen. Ein Geſchwür erweichen, die ſtockenden Säfte verdünnen. Den Leib erweichen. Erweichende Mittel. 2) Figürlich. Eines Herz erweichen, zum Mitleiden bewegen. Kann dich mein Flehen nicht erweichen? Sein Gemüth wurde bis zu Thränen erweicht, wehmüthig gemacht. Nichts kann ihn erweichen. Eines Gemüth gegen das Gute erweichen, biegſam, folgſam machen. Daher die Erweichung. Schon bey dem Stryker eruueichen.

**Erweinen**, verb. reg. act. durch Weinen erhalten, bey den Dichtern. Vergebung erweinen. Klopſt.

Der **Erweis**, des — es, plur. die — e, der Beweis; ein Wort, welches bey dem Opitz vorkommt, und zuweilen auch bey den Hochdeutſchen in dieſer Bedeutung gebraucht wird.

**Erweiſen**, verb. irreg. act. S. Weiſen. 1) Durch die That deutlich machen, mit der That zeigen; beweiſen. Einem viele Ehre, die letzte Ehre erweiſen. Er hat mir in meinem Leben viel Gutes, lauter Böſes erwieſen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwieſen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Sich verſöhnlich, dankbar, undankbar erweiſen. Er hat ſich ſehr hart, mitleidig, gegen mich erwieſen. Er erwies ſich als meinen Freund. Im Oberdeutſchen auch mit Auslaſſung des als. Indem er den Tempel bewegt, ſo erweiſet er ſich einen Hohenprieſter, Opitz. Der kräftiglich erweiſet iſt ein Sohn Gottes nach dem Fleiſch, Röm. 1, 4. Welches aber im Hochdeutſchen nicht nachgeahmet werden kann. 2) Die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache deutlich machen; wie beweiſen. Etwas durch Zeugen, mit Gründen erweiſen. Die Sache iſt längſt erwieſen. Einen Satz als erwieſen annehmen. Ein erwieſener Satz.

Daher die Erweiſung in der erſten Bedeutung.

Anm. Bey dem Ottfried bedeutet iruueizen zeigen, bey dem Tatian arweitzan beweiſen. Im Oberdeutſchen wird dieſes Zeitwort, ſo wie weiſen, mit allen Abtheilungen regulär abgewandelt, ich erweiſte, erweiſt.

**Erweislich**, — er, — ſte, adj. et adv. was erwieſen werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Der Satz iſt gar leicht erweislich. Erweislich falſch, erweislich wahr. Etwas erweislich machen, es erweiſen. Daher die Erweislichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Sache erwieſen werden kann.

**Erweitern**, verb. reg. act. weiter machen. 1) Eigentlich. Ein Kleid erweitern. Einen Platz, einen Weg, eine Stadt, ein Lager, eine Wunde erweitern. Sein Reich, ſein Gebieth, ſeine Grenzen erweitern. 2) Figürlich. Einen Tractat erweitern, ihn auf mehrere Fälle ausdehnen. Die Handlung erweitern. Einen Begriff erweitern. Sein Herz erweitern, wenn die Empfindungen ſich über mehr Gegenſtände erſtrecken.

Mein Herz erweiterſt du, du flammſt den Arm
Zu großen Thaten an, Weiße.

Daher die Erweiterung.

Anm. In dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius lautet dieſes Wort ſchon erweitern, eben daſelbſt aber auch wyttern, im Niederſächſiſchen widen, utwiden, verwiden. In den gemeinen Mundarten iſt in einigen Fällen der eigentlichen Bedeutung dafür ausweiten üblich.

Der **Erwêrb**, des — es, plur. inuſ. dasjenige, was man erwirbet, durch ſeine Arbeit verdienet, beſonders nach Abzug der Koſten. Das iſt mein Erwerb, ich habe es erworben. Der Erwerb iſt ſchlecht, es iſt wenig zu erwerben. S. auch Bewerb 3.

**Erwêrben**, verb. irreg. act. S. Werben. 1) Eigentlich, durch Arbeit bekommen, erhalten. Er muß ſich ſein Brot mühſam erwerben, verdienen. Er hat in dem Kriege viel Geld erworben. Alles das habe ich durch Fleiß und Arbeit erworben. Man verthut oft mehr, als man erwerben kann. In weiterer Bedeutung, durch Bemühung, durch Verdienſte erhalten, erlangen, wobey das Erworbene gewiſſer Maßen als der Lohn der Bemühung angeſehen wird. Sich Kenntniſſe erwerben. Er hat ſich viel Ehre damit, oder dadurch erworben. Eines Liebe erwerben. Die Gunſt anderer erwerben. Erwirb dir erſt das Recht eine Schwachheit zu haben. Daher die bibliſchen Ausdrücke: wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben? verſchaffen, auswirken, Jer. 15, 5; dieſer hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, Apoſtelg. 1, 18; ich erwarb vom Könige, daß ich gen Jeruſalem zog, Nehem. 13, 6, d. i. erhielt Erlaubniß, im Hochdeutſchen ungewöhnlich ſind. So auch die Erwerbung.

Anm. Im Niederſ. verwarben, bey dem Willeram eruuerban, bey dem Stryker erberwen, bey dem Ottfried auch biuuerben. Im Oberdeutſchen hat man auch das Hauptwort die Erworbenſchaft, was man durch ſeine Arbeit erworben hat. Da werben ehedem auch reiſen, gehen, bedeutete, ſo kommt iruuerban bey dem Ottfried auch für zurück kehren, zurück kommen, vor. S. Werben.

**Erwêrfen**, verb. irreg. act. (S. Werfen,) welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, zu Tode werfen. Er wurde mit einem Steine erworfen.

**Erwiedern**, verb. reg. act. 1) *Wiederhohlen; nur in den Rechten einiger Gegenden. Die peinliche Frage erwiedern. 2) Eine Handlung durch eine andere gleicher Art vergelten. Einem eine Wohlthat, jemandes Liebkoſungen, jemandes Höflichkeit, einen Gruß erwiedern. Ich werde es zu erwiedern ſuchen. Titius hat Cajo das Unrecht, welches er ihm angethan hatte, ſehr nachdrücklich erwiedert. 3) Antworten, etwas ſagen, welches ſich auf die Rede eines andern beziehet. Damöt, ſprach ich, wen ſoll das Bild vorſtellen? Es iſt gewiß deine Schweſter? — — Nein, erwiederte er, es iſt Doris, meine Doris. Es iſt mit verſetzen völlig gleich bedeutend, und wird am häufigſten dann gebraucht, wenn man die Antwort des andern wörtlich anführet. Da es aber im Hochdeutſchen ſo ſehr häufig nicht iſt, ſo gebraucht man es nur im Nothfalle, um nicht beſtändig er verſetzte, er antwortete u. ſ. f. wiederhohlen zu dürfen. So auch die Erwiederung. Im Oberdeutſchen hat man auch das Zeitwort erwiedrigen; ſo wir danknehmig zu erwiedrigen befliſſen ſind.

1. **Erwinden**, verb. irreg. act. (S. Winden,) ſich unterſtehen, als ein Reciprocum.

Das was ich gut gefunden,
Zu beklügeln mich erwunden, Can.

Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen ſehr ſelten geworden; S. Unterwinden, welches in derſelben häufiger iſt.

2. **Erwinden**, verb. irreg. neutr. welches mit dem vorigen gleichförmig abgewandelt wird, mangeln, fehlen; doch nur in der am häufigſten in den Kanzelleyen üblichen R. A. es an nichts erwinden laſſen, ich werde es an allem möglichen Fleiße, an den nöthigen Koſten u. ſ. f. nicht erwinden laſſen. Ältere Oberdeutſche Schriftſteller gebrauchen es für aufhören, mangeln, überhaupt. Wan der Nutz an eym irwant, wenn der Nutzen an einem fehlete, Jeroſch. Es erwand, es hörete auf, Kaiſersb. Da erwindet der Rhätier Landmarch, höret auf, Stumpf. S. Schwinden, welches bloß durch den voran geſetzten Ziſchlaut aus winden, mangeln, geworden, ingleichen Winden, Wahn, Mangel, und Gewinnen.

3. **Erwinden**, verb. irreg. act. (S. Winden,) erwerben. Er kann nicht ſo viel erwinden, als er verthut. Ingleichen figürl. Nutzen ſchaffen, ausrichten. Ich konnte mit allen Ermahnungen nichts bey ihm erwinden. In beyden Fällen wird es am häufigſten im Oberdeutſchen gebraucht. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Verbo winnen, gewinnen, arbeiten, erwerben. S. Gewinnen und Erſchwingen.

**Erwíſchen**, verb. reg. act. durch Geſchwindigkeit oder Liſt in ſeine Gewalt bekommen, wie erhaſchen; in der gemeinen und vertraulichen Sprechart. Der Ausreißer wurde in einer Dorfſchenke erwiſcht. Die Huſaren haben eine anſehnliche Beute erwiſcht. Potiphars Weib erwiſchte den Joſeph bey ſeinem

Kleide, 1 Moſ. 39, 12. Jemanden auf einer Lüge erwiſchen, antreffen. Endlich hat er ein Amt erwiſcht.

Der iſt nicht klug, der vieles wagt,
Geringen Vortheil zu erwiſchen, Haged.

Anm. Von dem Worte wiſch, welches eine Nachahmung des durch die Geſchwindigkeit verurſachten Schalles iſt. S. Wiſchen und Entwiſchen. Bey dem Pictorius lautet dieſes Wort erwürſchen.

**Erworgen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, erſticken, welches doch nur im Oberdeutſchen üblich iſt. An einem Biſſen Brots erworgen.

Am Galgen und am Strang erworgen iſt nicht ehr-
lich, Logau.

S. Erwürgen.

**Erwuchern**, verb. reg. act. durch Wucher erwerben. Ein erwuchertes Vermögen.

Gewinnt, erwuchert euch der Sarder ihr Metall,
Opitz.

**Erwünſchen**, verb. reg. act. vermittelſt eines Wunſches, durch Wünſchen bekommen. Heut zu Tage laßt ſich nichts erwünſchen. Auch für wünſchen, im Oberdeutſchen. Man kann ſich nicht leicht etwas beſſers erwünſchen. Im Hochdeutſchen iſt von dieſem Worte in einigen Redensarten nur das Mittelwort erwünſcht üblich, für gewünſcht, ſo gut als man es ſich gewünſcht hat, oder nur wünſchen kann. Endlich habe ich eine erwünſchte Gelegenheit gefunden, eine gute, ſchöne Gelegenheit. Wir hatten zu unſerer Reiſe ein erwünſchtes Wetter. Jetzt nahet ſich der erwünſchte Tag, da u. ſ. f. der angenehme, frohe Tag.

**Erwürgen**, verb. reg. act. welches die thätige Gattung des Neutrius erworgen iſt, erworgen machen, erſticken. 1) Eigentlich, durch Zuſchnürung oder Zudrückung der Kehle tödten, erdroſſeln. Der Fuchs hat ſich in dem Garne erwürgt. Einen Dieb am Galgen erwürgen. Sich erwürgen, ſich erhenken. Bey den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn es mit Hunden zu Tode gehetzet, und von dieſen eigentlich erwürget wird. 2) In weiterer Bedeutung, durch Abſchneidung der Kehle tödten. Ein Huhn erwürgen, im gemeinen Leben abwürgen. 3) Figürlich auch überhaupt, auf eine gewaltſame Art um das Leben bringen. In dieſer weiteſten Bedeutung kommt es in der Deutſchen Bibel ſehr häufig vor, ſelbſt mit den Beyſätzen, mit dem Schwerte erwürgen, niederhauen, mit einem Spieße erwürgen, erſtechen u. ſ. f. Auch in der höhern Schreibart kommt dieſe Bedeutung noch zuweilen vor; außer dem aber iſt ſie im Hochdeutſchen nicht üblich. So auch die Erwürgung. Iruuurgen findet ſich ſchon bey dem Notker. S. Würgen.

1. **Das Erz**, des —es, plur. doch nur in Einem Falle, die —e. 1) Eine jede Erd- oder Steinart, welche ein Metall oder Halbmetall bey ſich führet, ein mit Schwefel oder Arſenik genau verbundenes Metall oder Halbmetall. In dieſem Verſtande wird das Wort Erz in dem Bergbaue am häufigſten gebraucht, wo man aber nur diejenigen Bergarten mit dieſem Nahmen zu belegen pfleget, in denen der metalliſche Theil die Oberhand behält. Golderz, Silbererz, Kupfererz, Zinnerz, Bleyerz, Eiſenerz, Spießglaserz, Glaserz, Hornerz, Fahlerz, rothgüldenes Erz, ſtrengflüſſiges Erz u. ſ. f. Von mehrern Arten dieſes Erzes wird auch der Plural die Erze gebraucht. In weiterer Bedeutung werden im Bergbaue auch noch einige andere Mineralien, wenn ſie mit Erd- oder Steinarten vermiſcht ſind, Erze genannt. So hat man Alaunerz und Vitriol-Erz, Erd- oder Steinarten zu bezeichnen, welche Alaun oder Vitriol bey ſich führen.

2) Eine Miſchung mehrerer Metalle. In den erſten Zeiten des Bergbaues, da man die Kunſt, die Metalle zu ſcheiden, noch nicht verſtand, ſchmelzte man die aus der Erde geförderten Erze ohne Wahl und Scheidung zuſammen, und nannte das daraus entſtandene Metall gleichfalls Erz. Weil man aber den Werth des Goldes und Silbers gar bald einſehen, und deſſen Erze von den Erzen der übrigen Metalle abſondern lernte, ſo bekam in den folgenden Zeiten nur eine Miſchung der übrigen Metalle, beſonders wenn das Kupfer den vornehmſten Theil deſſelben ausmachte, den Nahmen des Erzes; doch mit Ausſchließung des Eiſens, deſſen Erz ſich ſo wohl in der äußern Geſtalt, als auch in der Bearbeitung ſehr deutlich von den Erzen der übrigen Metalle unterſchied. Daher iſt es vermuthlich auch gekommen, daß das Wort Erz in den mittlern Zeiten für Metall überhaupt gebraucht wurde, doch mit Ausſchließung ſo wohl des Goldes und Silbers, als auch des Eiſens. Beſonders gebrauchte man dieſen Nahmen von dem von andern Metallen noch nicht ganz geſchiedenen Kupfer. In der Deutſchen Bibel kommt es in dieſem Verſtande noch häufig vor, und in der höhern Schreibart der Neuern iſt dieſer Gebrauch noch nicht veraltet. Die Zeit kann Erz und Marmor ſpalten. Korinthiſches Erz, ein aus vielen metallenen Bildſäulen zuſammen gefloſſenes Metall, welches zu der Zeit bekannt wurde, als der Römiſche General Mummius Korinth verbrannte. Im gemeinen Leben führet noch jetzt ein vermiſchtes Metall, worin das Kupfer den vornehmſten Theil ausmacht, Glockenſpeiſe, ingleichen eine Miſchung von Kupfer und Meſſing, Franz. Bronze, den Nahmen des Erzes.

Anm. Dieſes Wort lautet im Oberdeutſchen noch Arz mit einem hellen a. In den mittlern Zeiten ſprach man es ohne den harten Ziſchlaut am Ende nur Er aus, womit auch das Schwed. Aer, das Angelſ. Aer, Ar, das Engl. Ore, das Isländ. Eyr, Metall, überein kommt. Da das Latein. aes in den folgenden Endungen ſtatt des s ein r hat, ſo ſcheinet es, daß man ehedem in Rom ſo wohl aes, aeſis, als auch aer, aeris, geſprochen habe. Zu der erſten Form gehöret auch unſer Eiſen, welches im Angelſ. Yren, und im Engl. noch jetzt Iron heißt. Ulphilas nennet das Erz Aiz. Ottfried unterſcheidet das Erz von dem Kupfer, Er inti Kuphar. Es ſcheinet daß das alte Er, wovon noch das Beywort ehern übrig iſt, mit dem Worte Erde aus einer gemeinſchaftlichen Quelle hergefloſſen ſey. Wenigſtens bedeutet ארץ im Hebr. die Erde. Die Schreibarten Erzt und Ertz haben nichts als eine harte Mundart für ſich. S. Vererzen.

2. **Erz** —, ein Wort, welches nur allein in der Zuſammenſetzung mit verſchiedenen Haupt- Bey- und Nennwörtern vorkommt, alle Mahl das Vornehmſte in ſeiner Art bedeutet, und im Deutſchen auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Im guten und vorzüglichen Verſtande, das Vornehmſte in ſeiner Art, der Würde nach, da es denn mit verſchiedenen Hauptwörtern und davon abſtammenden Beywörtern verbunden wird, S. im Folgenden die Wörter Erzamt, Erzbiſchof, Erzbisthum, Erzengel, Erzgraf, Erzhaus, Erzherzog, Erzhirt, Erzkämmerer, Erzkanzler, Erzmarſchall, Erzpfalzgraf, Erzprieſter, Erzſchatzmeiſter, Erzſchenk, Erzſtift, Erztruchſeß, Erzvater und Erzwürde. In allen dieſen Wörtern erſetzet das Deutſche Erz das Griechiſche Archi —, und bedeutet das Vorzüglichſte in ſeiner Art; kann aber nur in ſolchen Wörtern gebraucht werden, welche bereits eingeführet worden. Für Archiater, Archicuſtos u. ſ. f. Erzarzt, Erzküſter, zu ſagen, dürfte wohl nicht leicht zu wagen ſeyn. 2) Im nachtheiligen Verſtande, das Vorzüglichſte in böſen Eigenſchaften zu bezeichnen. In dieſem Verſtande wird es im gemei-

nen Leben ſehr häufig gebraucht, ſo wohl vor Haupt- als Bey- und Nebenwörtern. Dergleichen ſind: Erzbetrieger, Erzbettler, Erzböſewicht, Erzdieb, ἀρχικλοπος, trifurcifer, Erzflegel, Erzgeitzhals, Erzheuchler, Erzhexe, Erzhure, Erzjude, ſo fern das Wort Jude einen niedrigen Wucherer bedeutet, Erzketzer, haereſiarcha, Erzlügner, Erznarr, Erzplauderer, Erzprahler, Erzſchelm, Erzſchwelger, Erzwucherer, Erzzauberer, und tauſend andere, von denen man noch täglich neue entſtehen ſiehet. Ingleichen die Bey- und Nebenwörter, erzböſe, erzdumm, erzliederlich u. ſ. f. In einigen der letztern hat es auch einen gleichgültigen, ja zuweilen auch einen guten Verſtand. Ein erzluſtiges Gemüth, ein erzleichtfertiger Menſch, er iſt ein erzguter Menſch. Doch alle dieſe Wörter ſind nur in den niedrigen, höchſtens vertraulichen Sprecharten üblich, und werden daher auch im folgenden nicht beſonders angeführet werden.

Anm. Im Ital. lautet dieſes Wort Arci, im Span. Arco, im Franz. Archi und Arch, im Angelſ. Arce, im Engl. Arch, im Schwed. Erts, im Däniſchen Ærts. In allen dieſen Sprachen wird es, wie im Deutſchen, nur in der Zuſammenſetzung gebraucht. Einige haben es von er, ar, vor, das erſte der Zeit und Würde nach, herleiten wollen, da man mehrere Beyſpiele hat, daß das r am Ende ein s zu ſeinem Begleiter annimmt. Allein es iſt wohl glaublicher, daß es nach dem Griechiſchen Archi, beſonders nach deſſen Italiäniſchen Ausſprache, Arci, gebildet worden. Merkwürdig iſt aber doch, daß die Dänen außer dem ſchon gedachten Ærts, welches bey ihnen ſo wohl im guten als böſen Verſtande gebraucht wird, Ærtscanzler, Ærtsbedrager, Erzbetrieger, noch ein doppeltes gleich bedeutendes Wort haben: Erke welches nur allein im guten Verſtande, und Ers, welches nur im nachtheiligen und verächtlichen Sinne üblich iſt. So wohl im guten, als nachtheiligen Verſtande war für Erz ehedem auch all üblich. Ottfried alhoner, erzſchändlich. Sonſt wird im Deutſchen noch das Wort Haupt in Zuſammenſetzungen auf ähnliche Art gebraucht; eine Hauptperſon, ein Hauptdieb u. ſ. f. In andern ſind die Wörter Ober — und Groß — üblich.

**Die Erzader**, plur. die — n, eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang; von 1 Erz.

**Erzählen**, verb. reg. act. 1) * Durch Worte einem andern bekannt machen; in welcher weitern, im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung dieſes Wort noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Die Werke Gottes erzählen, Pſ. 107, 22. Gottes Ehre erzählen, Pſ. 19, 2. Da er erzählte den Eid und Bund den Vätern verheißen, Weish. 18, 22. 2) In engerer, jetzt noch allein üblichen Bedeutung, eine Begebenheit mit ihren Umſtänden durch Worte bekannt machen. Einem eine Geſchichte, eine Begebenheit, einen Vorgang erzählen. Ich will es dir mündlich erzählen, wie es zugegangen iſt. Etwas Luſtiges, ein Mährchen erzählen. Einem einen Traum erzählen. Er weiß eine Geſchichte ſehr gut zu erzählen. Ach, laſſen ſie ſich mein Unglück erzählen. Daher die Erzählung, plur. die — en, ſo wohl von dem Geſchäfte des Erzählens, ohne Plural, als auch von der Begebenheit, die man erzählet. Zuweilen auch in engerer Bedeutung von einer beſondern Art erzählter Begebenheiten, S. Fabel.

Anm. Erzählen, lautet in dieſem Verſtande ſchon bey dem Otfried ſo wohl irzelien, als auch zelan, zellan, welches letztere bey ihm auch auslegen bedeutet, im Niederſächſiſchen vertellen, im Däniſchen fortælle, im Schwed. förtälja, im Engliſchen to tell. Eine Erzählung heißt im Niederſ. Vertallung und Vertelſel. Es kommt freylich von zählen her, aber nicht ſo fern es in engerer Bedeutung numerare, ſondern ſo fern es in weiterer Bedeutung reden, ſprechen bedeutet, S. Zählen. Iſidors Überſetzer gebraucht indeſſen arzelan auch für zählen, herzählen.

**Das Erzamt**, des — es, plur. die — ämter, von 2 Erz 1, eigentlich, das vornehmſte Amt unter ähnlichen Ämtern. Doch wurde dieſes Wort nur in engerer Bedeutung im Deutſchen Reiche von den vornehmſten Reichsämtern gebraucht, welche von den Churfürſten und einigen fürſtl. Perſonen bekleidet worden, welche ſelbige durch ihre Erbbeamte verwalten ließen. Daher der Erzbeamte, des — n, plur. die — n, der mit einem Erzamte bekleidet iſt.

**Die Erzart**, plur. die — en, von 1 Erz, eine jede Art Erzes; im Bergbaue eine Gangart. Brüchige, ſpröde Erzarten.

**Das Erzauge**, plur. die — n, oder im Diminut. das Erzäuglein, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, im Bergbaue, Erz, welches in Geſtalt kleiner Puncte in dem Stufenwerke und Geſteine angetroffen wird.

**Der Erzausſchläger**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausſchläget, d. i. es von dem Geſteine ſcheidet.

**Das Erzbanneramt**, des — es, plur. inuſ. von 2 Erz 1, ein Erzamt, welches das herzogliche Haus Würtemberg bekleidete, welches aber ſeit langer Zeit nicht geübet worden. Als 1692 dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg dieſes Erzamt verſprochen wurde, ſetzte ſich Würtemberg dagegen. Daher der Erzbannerherr, des — en, plur. die — en, ein Erzbeamter, der dem Kaiſer und Reiche bey feyerlichen Vorfällen das Reichsbannier vortrug. S. Bannerherr.

**Der Erzbiſchof**, des — es, plur. die — biſchöfe, von 2 Erz 1, der vornehmſte unter den Biſchöfen, der erſte Biſchof unter mehrern, der zugleich die geiſtliche Gerichtsbarkeit über ſie ausübet; Archiepiſcopus, bey dem Stryker Ertzepyſcholf, Dän. Erkebiſkop. Daher erzbiſchöflich, adj. et adv. einem Erzbiſchofe gehörig, ihn betreffend. Die erzbiſchöfliche Würde, erzbiſchöfliche Einkünfte, Unterthanen u. ſ. f.

**Das Erzbisthum**, des — es, plur. die — thümer, welches aus Erzbiſchofthum zuſammen gezogen worden, das geiſtliche und weltliche Gebieth eines Erzbiſchofes.

**Die Erzblume**, plur. inuſ. von 1 Erz, ein Nahme, welcher in dem Bergbaue dem Spathe gegeben wird, weil man ihn als eine gute Anzeige auf Erz anſiehet, daher er auch zuweilen Erzmutter heißt.

**Der Erzbruch**, des — es, plur. die — brüche, von 1 Erz, im gemeinen Leben, ein Ort, wo Erz gegraben wird; eine Erzgrube.

**Der Erzdieb**, des — es, plur. die — e. 1) Von 1 Erz, ein Dieb, welcher Erz ſtielet, im Bergbaue. 2) Von 2 Erz, im gemeinen Leben, ein Hauptdieb, ein Dieb, der aus dem Stehlen ein Geſchäft machet.

**Die Erzdruſe**, plur. die — n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Druſe, welche Erz enthält, oder Erz in Geſtalt einer Druſe; zum Unterſchiede von den Kryſtalldruſen, Spathdruſen u. ſ. f.

**Erzeigen**, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, wie zeigen. Als erzeige ich ir min wundes herze, Heinr. v. Morunge. Es erzeiget ſich zuweilen ein Geſpenſt, im Oberdeutſchen.

> Sich für der Urtheilbank des Richters zu erzeigen,
> Opitz.

Die große Hand, die der Herr an den Egyptern erzeiget hatte, 2 Moſ. 14, 31. Zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit, 5 Moſ. 3, 24. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet. 2) Figürlich, durch die That zu erkennen geben, bezeigen, erweiſen. Sich als einen Freund, als einen Feind erzeigen. Sich demüthig, dienſtfertig, widerſpänſtig, gehorſam, dankbar, willig, freundlich erzeigen. Er hat mir viel Gutes, alle Liebe, viele Wohlthaten, einen großen Gefallen, einen wichtigen Dienſt erzeiget. Ich danke für erzeigte Ehre. Im Oberdeutſchen iſt dieſes Wort von einem noch weitern Umfange der Bedeutung; daher auch die bibliſchen Ausdrücke, einem alle Untreu erzeigen, 1 Macc. 11, 53; ſeine Macht erzeigen, Röm. 9, 22; damit ſie dir Gottesdienſt erzeigen wollten, Weish. 12, 6; und andere ähnliche Ausdrücke mehr. So auch die Erzeigung.

* **Êrzen**, adj. et adv. von 1 Erz, in der zweyten Bedeutung dieſes Hauptwortes. Ihr erzten Bild, Lohenſt. Eine erzinne Pforte, Opitz. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort veraltet, weil ehern, von dem alten Er, Erz, dafür üblich iſt, S. daſſelbe.

**Êrzen**, verb. reg. act. Er nennen, mit Er anreden; ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. Man ſoll mich nicht ihrzen, ſondern erzen, man ſoll mich nicht Ihr, ſondern Er nennen. S. — Zen.

**Der Êrzêngel**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 2 Erz, in der Theologie, Engel, welche von höherer Würde und Macht als andere Engel ſind, Archangelus. Mit der Stimme des Erzengels, 1 Theſſ. 4, 16. Der Erzengel Michael, Ep. Judä 9. Notker nennet die Erzengel noch Furſtpotin, Metpotin (Machtbothen,) und Furſichundera, zu einem Beweiſe, daß zu ſeiner Zeit unſere heutige Benennung noch nicht üblich war.

**Die Êrzêngelwurz**, plur. inuſ. eine Art der Engelwurz oder Angelike, welche auf den Lappländiſchen Alpen wächſet, und unſere gemeine Angelike an Kraft und Wirkung ſehr weit übertrifft; Angelica Archangelica, L.

**Erzeugen**, verb. reg. act. im Oberdeutſchen und in der edlern Schreibart der Hochdeutſchen, für das einfache zeugen, generare. 1) Neue Körper ſeiner Art hervor bringen. Viele Kinder erzeugen. Von adeligen Ältern erzeuget ſeyn. Die von der erſten Frau erzeugten Kinder. 2) Durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen. Selbſt erzeugte Wolle. Aus Samen hervor bringen. Korn, Getreide erzeugen, bauen. Ich habe dieſe Frucht ſelbſt erzeuget. Roſenſtöcke, die man zu Jericho erzeuget, Sir 24, 18. 3) Hervor bringen, entſtehen machen überhaupt. Die größere Bekanntſchaft mit den Gegenſtänden erzeuget eine größere Kenntniß derſelben. Unrichtige Meinungen erzeugen unrichtige Begierden. So auch die Erzeugung.

Anm. Von Zeuge, teſtis, kommt in dem Schwabenſp. auch das veraltete erzeugen, mit Zeugen beweiſen, vor.

**Das Erzeugniß**, des — ſſes, plur. die — ſſe, von erzeugen 2, aber in weiterer Bedeutung, was durch die Hand des erſten Beſitzers gebauet, oder von der Natur gewonnen worden, das Product; wohin ſo wohl gebauete Feldfrüchte, als auch erzeugte Wolle, Honig u. ſ. f. gehören.

**Das Êrzfaß**, des — ſſes, plur. die — fäſſer, oder im Diminut. das Erzfäſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, Fäſſer, worin das Erz in die Schmelzhütte geführet wird.

**Der Êrzgang**, des — es, plur. die — gänge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

**Das Êrzgebirge**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, überhaupt, ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält. Beſonders iſt das Meißniſche Erzgebirge unter dieſem Nahmen bekannt. Daher erzgebirgiſch, adj. et adv. zu dem Erzgebirge gehörig, aus dem Erzgebirge kommend, u. ſ. f.

**Der Êrzgraf**, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, ein Graf von vorzüglicher Würde und Anſehen, Archicomes; ein Titel, welchen ſich in den mittlern Zeiten verſchiedene Grafen beylegten, z. B. die Grafen von Flandern, von Oldenburg, von Ruſtringen u. ſ. f. der gegenwärtig aber veraltet iſt, wenigſtens von keinem gräflichen Hauſe geführet wird.

**Die Êrzgrube**, plur. die — n, S. Erzbruch.

**Die Êrzhalde**, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, eine Halde Erz, d. i. ein Haufen vieles auf einander geſchütteten Erzes.

**Êrzhaltend**, oder **Êrzhaltig**, adj. et adv. Erz in ſich enthaltend. Erzhaltende, oder erzhaltige Bergarten. Daher die Erzhaltigkeit.

1. **Das Êrzhaus**, des — es, plur. die — häuſer, von 1 Erz, ein Haus oder Gebäude bey den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. **Das Êrzhaus**, des — es, plur. inuſ. von 2 Erz, ein Haus, d. i. vornehmes Geſchlecht, welches mit einer Erzwürde bekleidet iſt. Indeſſen iſt dieſes Wort nur allein von dem erzherzoglichen Hauſe Öſterreich üblich, welches auch das Erzhaus Öſterreich genannt wird.

**Der Êrzhêrzog**, des — es, plur. die — e, von 2 Erz, der vornehmſte Herzog, Archidux; ein Titel, welchen ſich ehedem auch die Herzoge von Lothringen und Brabant beylegeten. Heut zu Tage wird derſelbe nur allein von dem Hauſe Öſterreich geführet, deſſen männliche Glieder Erzherzoge genannt werden. Fämin. die Erzherzoginn, plur. die — en. Daher erzherzoglich, adj. et adv. das erzherzogliche Haus, die erzherzogliche Würde, das Erzherzogthum, u. ſ. f.

**Der Êrzhirt**, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, nach dem Griechiſchen ἀρχιποίμην, eine Benennung, welche 1 Petr. 5, 4 von Chriſto gebraucht, und noch jetzt zuweilen den Erzbiſchöfen beygeleget wird; im mittlern Lateine ſehr ungeſchickt Archiopilio.

**Die Êrzhöhle**, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten geführet wird, und welcher auch die Truhe oder Erztruhe heißt.

**Erziehen**, verb. irreg. act. S. Ziehen. 1. Durch Ziehen bewegen, doch nur im Oberdeutſchen, und im gemeinen Leben. Die Pferde können den Wagen nicht erziehen. Der Glöckner kann die Glocken nicht erziehen. 2. Aufziehen, groß ziehen, den Wachsthum eines Dinges befördern, in figürlicher Bedeutung, und von Menſchen, für das niedrigere aufziehen und Oberdeutſche auferziehen. 1) Nicht nur durch Reichung der Nahrungsmittel den körperlichen Wachsthum eines Kindes befördern, ſondern auch daſſelbe durch Unterricht zur Erwerbung ſeines Unterhaltes geſchickt machen. Er iſt nunmehr erzogen, hat das gehörige Wachsthum erreichet. Unerzogene Kinder, welche noch nicht die gehörige Größe erreicht haben. Ich bin hier geboren und erzogen. Wir ſind zugleich erzogen worden. Ältern müſſen ihre Kinder ſelbſt erziehen. 2) In engerer Bedeutung, die Sitten, das Herz, den Geiſt eines Kindes bilden. Ein wohl erzogener junger Menſch. Schlecht erzogene Kinder. Unerzogene Kinder, deren Sitten ſchlecht gebildet worden. An einem ſolchen Thoren läſſet ſich nicht viel Ehre erziehen, d. i. durch die Erziehung erwerben. Beſonders wird das Hauptwort die Erziehung in dieſem Verſtande gebraucht. Die Gewohnheit wird durch die Erziehung verändert. Seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Er hat eine gute, eine ſchlechte Erziehung gehabt. Zuweilen wird es auch für gute Erziehung gebraucht. Er hat keine Erziehung, er iſt ſchlecht erzogen worden.

Anm. Erziehen, bey dem Ottfried und Willeram irziehan, iſt nach dem Lateiniſchen educare gebildet. Kero gebraucht das einfache zechan für ernähren, und Notker ziehen für erziehen. Für Erziehung in der erſten, meiſt phyſiſchen Bedeutung, iſt bey dem großen Haufen noch das Hauptwort die Ziehe üblich. Ein Kind in die Ziehe geben, es andern zur Erziehung geben.

**Erzielen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt, im Oberdeutſchen aber noch in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von dem alten zielen, zeugen, generare, erzeugen. Getreide erzielen, bauen. Pflanzen aus dem Samen erzielen. Erzielte Früchte. Im Oberdeutſchen erzieglen, Niederſ. telen. S. Zielen. 2) Von zielen, collineare, nach etwas zielen, und figürlich, ſeine Abſicht auf etwas richten, intendere. Ein Defenſiv-Bündniß erzielen. Den rechten Zweck erzielen, Lohenſt. Ingleichen erreichen. Zu Erzielung dieſes Endzweckes.

Wenn ſie ihr Abſehn nur des Herrſchens kann erzielen, Lohenſt.

In dieſer letzten Bedeutung gebraucht Ottfried ſchon das einfache zilan für intendere.

**Erzittern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, durchaus in eine zitternde Bewegung gerathen. Am ganzen Leibe erzittern. Der ganze Leib erzitterte. Sie haben mich einer Gefahr ausgeſetzet, vor welcher ich noch erzittere.

**Die Êrzkammer**, plur. die — n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Kammer in dem Erzhauſe, in welcher das Poch- und Waſcherz aufbehalten wird.

**Der Êrzkämmerer**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, welcher bey dem Kaiſer in feyerlichen Begebenheiten die Stelle eines Kämmerers vertrat, oder ſolche durch den Erbkämmerer vertreten ließ, Archicamerarius; eine Würde, welche von dem Churfürſten von Brandenburg bekleidet ward.

**Der Êrzkanzler**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der oberſte Kanzler, Archicancellarius. Die drey geiſtlichen Churfürſten waren zugleich Erzkanzler des Reiches, obgleich in verſchiedenen Gegenden. Der Abt und ehemahlige Biſchof von Fulda führte von alten Zeiten her den Titel eines Erzkanzlers, einer jeden Römiſchen Kaiſerinn.

**Der Êrzkaſten**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Kaſten, worin das gepochte und gewaſchene Erz aufbewahret wird.

**Der Êrzkauf**, des — es, plur. inuſ. von 1 Erz, in dem Bergbaue, der Kauf der rohen Erze zum Ausſchmelzen; eine nunmehr abgeſchaffte Gewohnheit. Ehedem führte auch das Haus, worin das Erz an die Liebhaber verkauft wurde, dieſen Nahmen.

**Die Êrzkluft**, plur. die — klüfte, von 1 Erz, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Kluft.

**Der Êrzkübel**, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, ein Kübel, in welchem das Erz aus den Gruben gefördert wird.

**Der Êrzlieferant**, des — en, plur. die — en, in dem Bergbaue, derjenige Schichtmeiſter, welcher das Erz der Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

**Der Êrzmarſchall**, des — es, plur. die — marſchälle, von 2 Erz, der vornehmſte Marſchall, ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, welcher bey dem Kaiſer und Reiche bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Marſchalles vertrat, oder durch ſeinen Erbmarſchall vertreten ließ; Archimareſchallus. Das Churhaus Sachſen bekleidete dieſe Würde von alten Zeiten her.

**Die Êrzmutter**, plur. die — mütter, von 1 Erz, in dem Mineralreiche, eine jede Erd- oder Steinart, welche das Metall bey deſſen Erzeugung in ſich nimmt, und mit demſelben zu Erz wird. In dieſem Verſtande werden Spath, Quarz und andere feſte Steinarten Erzmütter genannt. In engerer Bedeutung führet dieſen Nahmen der Spath, weil er gemeiniglich ein Vorbothe des Erzes iſt; S. auch Erzblume.

**Der Êrzpartirer**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Bergmann, der geringhaltige, nichtswürdige Kuxe durch falſche Vorſtellungen an den Mann zu bringen ſucht; ein Kuxpartirer. S. Partiren.

**Die Êrzpfalz**, plur. inuſ. von 2 Erz, die vornehmſte Pfalz in dem Deutſchen Reiche; eine Benennung, unter welcher zuweilen die Churpfalz, oder die Pfalz am Rheine vorkommt. Daher der Erzpfalzgraf, der kaiſerliche Richter in der Erzpfalz, der kaiſerliche Hofrichter, der ſich bis gegen das Interregnum an dem kaiſerlichen Hofe aufhielt. Beyde Benennungen wurden bisher wenig mehr gebraucht, ſeitdem die Ausdrücke Churpfalz und Churfürſt von der Pfalz üblicher geworden waren. S. Pfalz.

**Der Êrzpikier**, des — s, plur. die — e, von 2 Erz, an einigen Orten noch die Benennung des Oberpikiers, oder Oberjägers bey der Parforce-Jagd.

**Der Êrzprieſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 2 Erz, der vornehmſte unter mehrern Prieſtern, ein Prieſter, der in gewiſſen Diöceſen andern Prieſtern vorgeſetzet iſt; Archipresbyter, Archiſacerdos. Ehedem waren die Erzprieſter Vicarii der Biſchöfe, wie jetzt die Weihbiſchöfe. Jetzt beſtehet dieſe Würde in der Römiſchen Kirche faſt bloß in dem Titel; doch gibt es zu Rom drey Cardinäle, welche den Titel der Erzprieſter führen und große Vorrechte vor den übrigen Cardinälen haben. In einigen evangeliſchen Ländern, z. B. in Preußen, führen die Superintendenten noch den Nahmen der Erzprieſter.

**Die Êrzprobe**, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Probe eines Geſteines auf Erz, die Probe, ob es Erz enthält, und von welcher Beſchaffenheit daſſelbe iſt.

**Der Êrzſchatzmeiſter**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Reiches, der bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeiſters bey dem Kaiſer und dem Reiche verwaltete, oder durch ſeinen Erbſchatzmeiſter verwalten ließ. Es war dieſes Erzamt in den neuern Zeiten geſtiftet, und Churpfalz übertragen worden.

**Der Êrzſchênke**, des — n, plur. die — n, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der die Stelle eines Schenken bey dem Kaiſer und Reiche vertrat, oder durch den Erbſchenken vertreten ließ. Die Churfürſten von Böhmen waren jederzeit Erzſchenken des Reiches. In der Deutſchen Bibel werden die oberſten Schenken königlicher Perſonen mehrmahls Erzſchenken genannt.

**Die Êrzſchîcht**, plur. die — en, von 1 Erz, in dem Bergbaue, 1) eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten. 2) In den Schmelzhütten, ſo viel Erz als auf einer Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeſchmelzet werden kann.

**Der Êrzſchlich**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, von 1 Erz, in dem Bergbaue, das in Schlich verwandelte, d. i. klein gepochte und gewaſchene Erz.

**Das Êrzſtift**, des — es, plur. die — e, ein erzbiſchöfliches Stift, eine erzbiſchöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Perſonen.

**Die Êrzſtufe**, plur. die — n, von 1 Erz, eine Stufe Erz; eine Handſtufe, S. Stufe.

**Die Êrzteufe**, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Erztiefe, d. i. diejenige Tiefe, in welcher das meiſte Erz angetroffen wird. Die Erzteufe bereits überfahren haben, ſchon tiefer gekommen ſeyn, als daß man ſich reiche Ausbeute ſollte verſprechen können.

**Der Êrztheiler**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ehedem ein Bergbeamter, welcher das gewonnene Erz unter die Gewerken austheilete.

**Der Êrztrog**, des — es, plur. die — tröge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Trog, in welchem das rohe Schlich gewaſchen wird.

**Der Êrztropfen**, des — s, plur. ut nom. ſing. von 1 Erz, im Bergbaue, Glaserz oder rothgüldenes Erz, welches in Geſtalt rother Tropfen in dem Geſteine gefunden wird.

**Der Êrztruchſeß**, des — ſſen, plur. die — ſſen, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutſchen Reiches, der bey feyerlichen Vorfällen die Stelle eines Truchſeſſen verwaltete, oder durch den Erbtruchſeß verwalten ließ; eine Würde, welche ehemahls das Churhaus Baiern bekleidete.

**Die Êrztruhe**, plur. die — n, S. Erzhöhle.

**Erzürnen**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum, zum Zorne reitzen, zornig machen. Jemanden erzürnen. Du haſt mich ſehr erzürnet. Hüthe dich, daß du mich nicht erzürneſt. Dahin auch das Reciprocum ſich erzürnen, zornig werden. Sich über etwas erzürnen. II. *Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, zornig werden, welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt. Er erzürnte, ward zornig. Daß er über die ganze Gemeine Iſrael erzürne, Joſ. 22, 15. Da erzürnte der Grimm des Herren über Uſia, 1 Chron. 14, 10.

Anm. Das Neutrum erzurnen findet ſich ſchon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Das Activum lautet im Niederſ. vertörnen, im Holländ. vertornen, im Däniſchen fortörne, im Schwediſchen förtörna. Erzörnen, für erzürnen, iſt eine im Hochdeutſchen veraltete Form.

**Der Êrzvater**, des — s, plur. die — väter, von 2 Erz, eine Benennung, die Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündfluth bis auf die Niederlaſſung des Jüdiſchen Volkes in Ägypten zu bezeichnen, nach dem Lateiniſchen und Griechiſchen Patriarcha; ein Patriarch. Der Erzvater Adam, Seth, Noah, Abraham u. ſ. f. Und die Erzväter neideten Joſeph und verkauften ihn, Apoſtelg. 7, 8; ungeachtet ſie damahls noch keine Erzväter waren. In der edlern Schreibart fänget dieſe Benennung an zu veralten. Apoſtelg. 2, 29 wird auch David auf eine ſonſt ungewöhnliche Art ein Erzvater genannt. Ottfried nennt einen Erzvater noch Altfater, Iſidors Überſetzer aber und Notker Hohofater. Der Erzbiſchof Bruno von Cöln heißt bey verſchiedenen Schriftſtellern des mittlern Lateines Archipater, und Dudo nennt die alten Helden Archipatres.

**Die Êrzwage**, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Hüttenweſen, eine Wage, das Erz bey den Erzproben abzuwiegen. Sie iſt gröber, als die Probier- und Bleywage, und in Zentner, Pfunde und Marken abgetheilet.

**Die Êrzwand**, plur. die — wände, von 1 Erz, im Bergbaue, ein jedes Stück Erz von vorzüglicher Größe, eine Wand von Erz. S. Wand.

* **Das Êrzwêrk**, plur. die — e, Werk aus Erz, aus Erz oder Metall zubereitete Dinge; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Zu arbeiten allerley Erzwerk, 1 Kön. 7, 14.

**Erzwingen**, verb. irreg. act. (S Zwingen,) durch Zwang erhalten. Geld von jemanden erzwingen. Den Frieden erzwingen, durch Zwang der Waffen erhalten. Die Sache läßt ſich nicht erzwingen. Man muß alles von ihm erzwingen. Ingleichen figürlich. Jede Thräne, die nicht die Zärtlichkeit erzwang. Falſche Lehren aus der Schrift erzwingen wollen. Erzwungene Thränen. Daher die Erzwingung. In dem Schwabenſp. und bey den Schwäb. Dichtern ertuuingen, in Boxhorns Gloſſen ardwingen.

**Die Êrzwürde**, plur. die — n, von 2 Erz, die vornehmſte Würde ihrer Art; doch nur in denjenigen Fällen, wo diejenigen, welche ſolche Würden bekleiden, ihrem Titel das Wort Erz — vorſetzen. So ſind die Würden der Erzbeamten, die erzherzogliche Würde u. ſ. f. Erzwürden. Von der erzbiſchöflichen Würde iſt dieſes Wort wohl nicht gebräuchlich.

**Ês**, ein Pronomen, welches im Deutſchen in einer dreyfachen Geſtalt üblich iſt.

I. * Als ein perſönliches Fürwort, welches aber nur allein den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten bekannt iſt, da es ſo wohl in der einfachen als mehrern Zahl unverändert bleibet, und in ſolchen Fällen gebraucht wird, wo man andere Perſonen nicht gern mit du und ihr, aber auch nicht gern mit er, ſie, und im Plural mit ſie anreden will. Es wird alsdann gern mit dem Verbo zuſammen gezogen. Kommt es ein wenig her, oder kommts ein wenig her, nicht ſo wohl komm du, als komm er, komm ſie, oder kommt ihr, bedeuten kann. Hohlts mir das. Gehts fort. Habt es, oder habts noch nichts geſehen? habt ihr noch nichts geſehen.

Davon iſt der Troſt enwicht
Den es zu im haben welt,

der Troſt iſt entwichen, den ihr zu ihm haben wollet, in dem alten Gedichte bey dem Eckard, Th. 2, Scrip. S. 1556. Alles dez es ſeit entſetzet, alles deſſen ſeyd ihr entſetzet, ebend. S. 1558. Friſch, der dieſe beyden Stellen anführet, glaubt, daß es nur allein für ihr gebraucht würde. Allein es kommt im Oberdeutſchen auch häufig in der zweyten Perſon vor, doch nur alsdann, wenn man jemanden aus Achtung nicht gern mit du anreden will, ihn aber auch noch nicht für vornehm genug hält, ihn er oder ſie zu nennen. Auf ähnliche Art pflegen einige Hochdeutſche das Wort man ſo wohl für die einfache, als mehrere Zahl zu gebrauchen. Man komme ein wenig her. Man gebe mir das. Hat man noch nichts gehöret? für haſt du, hat er, habt ihr. Indeſſen ſcheinet unſer es doch zu dem Lat. vos, bey dem Ulphilas izwus, zu gehören, zumahl da dieſes vos in der Römiſchen gemeinen Sprache auch für du gebraucht wurde, welchen Gebrauch die davon abſtammenden Ital. Franz. und andere Sprachen noch behalten haben.

II. Als ein Demonſtrativum, für das, dieſes und dasjenige.

1) Eigentlich, wenn das darunter verſtandene Hauptwort ungewiſſen Geſchlechtes iſt, aber noch häufiger für alle Geſchlechter, und ſo wohl für Hauptwörter der einfachen als der mehrern Zahl; welches vermuthlich daher rühret, weil es, ſo wie das Neutrum das, ein ſehr unbeſtimmtes Ding bedeutet, ein Etwas, ein aliquid. Es iſt kein gutes Kind, welches ſeinen Ältern nicht gehorſam iſt. Es iſt noch nicht Liebe, wenn man dem andern Gutes wünſchet. Das iſt es eben, was ich will, das iſt eben dasjenige, was ich will. Er iſt es, der ſich hat verlauten laſſen, er iſt derjenige. Es iſt ſeine erſte Liebe, für das, oder dieſes iſt. Es ſind eben dieſelben Männer, welche wir geſtern ſahen. Es ſind nur Kinder. Es iſt geſchehen des ich ie bat, Walth. von der Vogelweide. S. auch Er, welches auf ähnliche Art für dieſer, derjenige gebraucht wird, und ehedem in dieſer Geſtalt noch häufiger war. Er ſundet wer des nicht geloubet, Kaiſer Heinrich, für derjenige ſündiget u. ſ. f.

2) Eine ſehr wichtige Rolle ſpielet dieſes Demonſtrativum vor der dritten Perſon der Zeitwörter, die dadurch zu unperſönlichen Zeitwörtern werden. Es druckt auch hier ein ſehr unbeſtimmtes Ding aus, und wird gebraucht, wenn man unentſchieden laſſen will, ob das wirkende Ding oder auch nur das Subject eine Perſon oder Sache iſt. Es donnert. Es regnet. Es frieret. Es ſchneyet. Was gibt es? Da gibt es guten Wein.

O klage nicht,
Es gibt noch edle Seelen, Gell.

Ey, es läßt ſich auch noch ſpaßen. Es koſtet mir nur ein Wort. Wenn es zum Bezahlen kommen wird. Es hat mir hier nicht gefallen. Wo der Begriff der wirkenden Urſache oder des Subjectes oft ganz verſchwindet. Beſonders mit den Verbis ſeyn und werden. Es iſt nun an dem. Es iſt um mich geſchehen. Es ſind kaum drey Wochen. Es war einmahl ein Mann. Es iſt kein Wunder. Es iſt nicht anders, als wenn ich ihn ſähe. Es wird Ernſt. Es wird kalt. Wo oft die nähere Beſtimmung des Subjectes nachfolget, welches auch bey denjenigen unperſönlichen Zeitwörtern Statt findet, welche als Reciproca ausgedruckt werden. Es frieret mich, mich frieret. Es fragt ſich, ob u. ſ. f. Da es vor den eigentlichen Imperſonalibus ein nur ſehr unbeſtimmtes Ding ausdruckt, ſo ſind diejenigen Fälle, wo daſſelbe Statt haben muß, von denen, wo man ſtehen muß, ſehr leicht zu unterſcheiden. Das letztere bezeichnet das wirkende Ding ſchon näher, und deutet an, daß es ein Menſch iſt, ob es gleich die nähere Art unbeſtimmt läſſet. Man ſchießet. Man klopft. Man ſagt. Man fragt. Hieraus erhellet zugleich, warum dieſe Imperſonalia, welche im Activo das man bekommen, im Paſſivo wieder das unbeſtimmtere es annehmen. Es wird geſchoſſen, geklopft, geſagt, gefragt.

3) Der Gebrauch dieſes es erſtreckt ſich aber noch weiter, indem dieſes Pronomen ſehr häufig dem Verbo vorgeſetzet wird, wenn gleich das Subject genau beſtimmt wird. In dieſem Falle bekommt das letztere ſeine Stelle hinter dem Verbo. Es lebe der Kaiſer! für: der Kaiſer lebe! Es ſpiele wer da will. Es ſpricht der Unweiſen Mund, für: der Unweiſen Mund ſpricht. Es wolle uns Gott gnädig ſeyn. Es klopft jemand. Es geht mir alles nach Wunſche. Es iſt nicht alles Gold, was glänzt. Es ſcheinet, daß dieſe Art zu reden keine andere Abſicht habe, als dem ganzen Ausdrucke ſeine Ründe und Vollſtändigkeit zu geben, wenn derſelbe ohne dieſe Art von Erweiterung zu abgebrochen und kurz ſeyn würde. Daher kann dieſes es zuweilen auch ausgelaſſen werden. Nichts iſt unmöglich, wenn Gott es will, für, es iſt nichts u. ſ. f.

Kein Alp, kein Rübezahl, ſpükt mehr,
Und keine Drachen ziehn, Weiße.

für, es ſpükt kein Alp mehr u. ſ. f. Die Älteren trieben dieſe Auslaſſung noch weiter, und gebrauchten ſie auch in ſolchen Fällen, wo die Ründe der Rede unläugbar leidet. Si uuort ſinas, Ottfried, es ſey ſein Wort.

Dieſes ganze Demonſtrativum hat nur allein den Nominativ.

III. Als ein Demonſtrativo-Relativum, welches ſich auf ein vorher gehendes oder nachfolgendes Subject beziehet. Es beziehet ſich aber,

1) Auf ein Wort ungewiſſen Geſchlechtes, da es denn im Genit. ſeiner, im Dat. ihm, im Accuſ. es, hat, und im Plural von dem Pronomine ſie vertreten wird; S. dieſe Wörter. Nimm hin das Kleid, ich ſchenke es dir, oder ſchenke dir es. Das Haus iſt ſchön, aber es iſt auch theuer. Das Gewitter wird bald herauf kommen, es ſtehet ſchon dort. Da kam ein artiges Mädchen, erſt ſprach es ſo freundlich, hernach entfloh es; aber ich lief ihm nicht nach. Dieſes iſt nicht Freundſchaft, es iſt Kaltſinn. Das arme Kind; es hat nichts zu eſſen, nimm dich doch ſeiner an. Sie machen alles noch ärger, als es iſt. Wenn das Neutrum eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechtes bezeichnet, ſo können ſtatt es auch die Fürwörter er oder ſie ſtehen. Das arme Hannchen! Nein, ich wollte darauf wetten, ſie hat dich ſtets lieb gehabt, Weiße. Dieſes es beſtimmt ſo genau, als die Fürwörter das und daſſelbe, deren Stelle es vertritt. Wenn alſo gefragt wird: Haſt du das Geld? So antwortet man ganz richtig: ich habe es. Allein, auf die Frage: Haſt du Geld? muß geantwortet werden: ich habe Geld, oder, ich habe welches; ſo wie man auf die Frage: Kennen ſie dieſen Mann? antwortet; ja, ich kenne ihn.

2) Sehr oft beziehet ſich es auch auf Hauptwörter von allen Geſchlechtern und in allen Zahlen, und da ſcheinet es wieder in ſeine unbeſtimmte Bedeutung zurück zu treten, da es ein Ding überhaupt bedeutet. Alsdann iſt es auch nur in der erſten und vierten Endung üblich. Wer iſt das? Antw. Es iſt ein Mann, eine Frau; es iſt mein Mann, meine Frau. Es ſind Männer. Männer ſind es. Seyd ihr die Frau? — Ja, ich bin es. Wenn es doch mein Bruder wäre. Er iſt Herr Wenzel und wird es auch wohl bleiben. Ich kenne ihn zwar nicht; aber es ſoll ein guter Mann ſeyn. Ich bin ein Menſch, du biſt es auch. Wenn man eine gute Hausmutter werden will. — Ja wenn ich es ſchon wäre. Wenn aber die Umſtände der Rede keine ſo unbeſtimmte Bezeichnung leiden, ſo muß ſtatt dieſes Fürwortes ein beſtimmteres geſetzet werden. Aber von den Früchten des Bau-

mes hat Gott geſagt: eſſet nicht davon, rühret es auch nicht an, 1 Moſ. 3, 3; wo billig ſie ſtehen ſollte. Darum bin ich auf Blumen verfallen, weil es jetzt eine Rarität iſt, iſt eben ſo unrichtig. Dieſes iſt vermuthlich auch die Urſache, warum dieſes es keine Präpoſition vor ſich leidet, weil dieſe das Subject ſchon zu genau beſtimmen, als daß daſſelbe durch es ausgedruckt werden könnte. Daher fällt das Unrichtige in der Stelle Lichtwehrs, was um es ſtund, nehmlich um das Schaf, ſogleich in das Gehör.

3) Noch öfter beziehet ſich dieſes Wörtchen auf ein Adverbium, oder auf einen ganzen Satz, er mag vorher gehen, oder nachfolgen, doch immer noch auf die ſchon mehrmahls gedachte allgemeine oder unbeſtimmte Art. Auch hier kommt es nur in der erſten und vierten Endung vor. Er ſagt, er ſey unſchuldig, er könne es beweiſen. Bedenk es nur, mir ſo mitzuſpielen. Er ſoll es gewiß noch fühlen. Das iſt es alles, womit ich ſeine Zärtlichkeit belohnen kann. Es ſey auch was es wolle. Sie ſollen es ſehen, daß man es ihnen noch Dank wiſſen wird. Glauben ſie es denn? Ich kann es errathen, was dich kränkt. Ich habe Unrecht, ich geſtehe es. Ich ließe es mir gefallen, wenn er kommen wollte. Ich möchte es doch verſuchen. Sage mir es. Du weißt, daß ich das nicht leiden kann, und doch thuſt du es. Mein Herz ſagt es mir, du biſt mein Erretter. Wenn das Subject, worauf ſich dieſes Wörtchen beziehet, nachfolget, ſo kann es auch als ein bloßes Demonſtrativum angeſehen werden. Oft kann für das unbeſtimmte es auch das mehr beſtimmte das geſetzet werden, welches zuweilen um des Nachdruckes willen geſchiehet. Was hilft mir das jetzt? Für, was hilft es mir jetzt? Das habe ich gedacht, für, ich habe es gedacht. Das glaube ich nicht. Du litteſt das? Ich weiß das beſſer.

4) Oft iſt kein Subject vorhanden, worauf ſich dieſes Wörtchen beziehen könnte, und da bezeichnet es überhaupt ein unbeſtimmtes und allgemeines Etwas, und wird in verſchiedenen elliptiſchen Redensarten gebraucht. Du haſt es gut. Er macht es gut. Niemand darf ſich unterſtehen, es mit ihm aufzunehmen. Er macht es mir zu bunt. Ich halte es mit dem Tage. Wir wollen es dabey bewenden laſſen. Er meint es gut. Ehedem war dieſer Gebrauch noch häufiger, und da ſtand es oft wirklich überflüſſig.

Wanta allaz thaz ſie es thenkent
Sie es al mit Gote wirken,

denn alles, was ſie denken, das wirken ſie mit Gott, Ottfried B. 1, Kap. 1, V. 209.

Anm. 1. Es iſt hier noch bey weitem nicht alles geſagt worden, was von dieſem Wörtchen, welches im Deutſchen von einem überaus großen Gebrauche iſt, geſagt werden könnte. Indeſſen erhellet ſchon aus dieſem wenigen, wie ſchlecht daſſelbe unſern meiſten Sprachlehrern bekannt geweſen. Die meiſten kennen kein anderes, als das perſönliche es, und doch haben ſie von dem Oberdeutſchen Gebrauche, der es allein zu einem wahren perſönlichen Fürworte macht, wie es ſcheinet, nicht die geringſte Kenntniß gehabt. Wenn alle diejenigen Fürwörter, welche Perſonen bezeichnen, oder ſich auf Perſonen beziehen, perſönliche Fürwörter heißen ſollen, ſo können dieſer, derſelbe, derjenige, welcher, wer u. ſ. f. mit noch mehrerm Rechte dahin gerechnet werden, als es, indem dieſes nur ein unbeſtimmtes Ding überhaupt ausdruckt. Einige Sprachlehrer haben auch das Reciprocum es. Allein, da dieſe reciproke Bedeutung nur das ſeiner und ſich betrifft, welche richtiger als eigene Fürwörter angeſehen werden, ſo iſt dasjenige, was von ihnen geſagt werden kann, unter ihren Artikeln aufzuſuchen. S. auch Ihm und Ihn.

Anm. 2. Dieſes Wörtchen kann mit allen vorher gehenden Wörtern zuſammen gezogen werden, wo der Wohlklang es erlaubet, und in den vertraulichen und gemeinen Sprecharten geſchiehet ſolches ſehr häufig. Gib mirs, für gib mir es. Ich ſage dirs. Glaubt ſies? Er nahms und gabs mir. Iſts auch wahr? Wenn wirs nur wiſſen. Habe ichs ſchon? Du haſts gehöret. Ich wollts ihm beſſer ſagen. Billig vermeidet man dieſe Zuſammenziehung, wenn dadurch eine unangenehme Härte verurſachet wird. Hernach beſchönigſt dus, Gottſched. Damits die Jugend lerne, Günth.

Der Schlaue hätts nicht thun, und dus nicht glauben ſollen, Gell.

Wo der Wohlklang gar ſehr leidet.

Anm. 3. Es lautet bey dem Kero iz, bey dem Überſetzer Iſidors izs, bey dem Ottfried iz und es, im Niederſächſiſchen et, het, idt, im Angelſächſiſchen hit, hyt, im Engl. it, im Däniſchen det, im Schwediſchen thet, Es iſt ſehr glaublich, daß es mit dem Artikel des ungewiſſen Geſchlechtes das ſehr genau verwandt iſt, als welcher durch das vorgeſetzte d nur eine nähere Beſtimmung erhalten hat, dagegen es nur ein allgemeines unbeſtimmtes Ding ausdruckt. Auch das Lateiniſche id gehöret hierher, ob es gleich einen weit eingeſchränktern Gebrauch hat. Die Endung — es, an dem ungewiſſen Geſchlechte der Beywörter, wenn ſie ohne Artikel, oder mit dem Artikel ein ſtehen, iſt auch kein anderes Wort als unſer es. Keines, eigentlich kein Ding, gutes, gut Ding, jedes u. ſ. f. S. auch Nichts und Etwas; ſo wie die Endung — er im männlichen, und die Endung — e im weiblichen Geſchlechte, aus er oder der und ſie oder die verkürzet ſind.

**Der Eſch**, des — es, plur. die — e, S. 3 Eſche.

1. **Die Eſche**, ein Fiſch, S. Äſche.

2. **Die Eſche**, ein Baum, S. Äſche.

3. * **Die Eſche**, plur. die — n, ein Wort, welches in den gemeinen Mundarten ſo wohl Oberdeutſchlandes als Niederſachſens häufig vorkommt, aber ſelten richtig verſtanden wird. Es bedeutet, 1) die ſämmtlichen zu einem Dorfe gehörigen Getreidefelder, wie das Hochdeutſche Flur, die zu einem bewohnten Orte gehörigen Äcker. In dieſem Verſtande iſt es in Oberdeutſchland beſonders in Schwaben ſehr häufig. 2) Mehrere an einander liegende, verſchiedenen Beſitzern gehörige Äcker, welche nicht anders als durch Furchen oder Raine von einander abgeſondert ſind. In dieſer Bedeutung, welche es mit dem Worte Flur gleichfalls gemein hat, iſt es in Weſtphalen üblich, und wird alsdann den Kampen entgegen geſetzet, welches befriedigte, mit Zäunen oder Feldmauern von andern Äckern abgeſonderte Grundſtücke bedeutet. 3) Ein Theil der bey einem Orte befindlichen, oder einem Eigenthümer gehörigen Felder, ſo fern derſelbe zu einer und eben derſelben Zeit beſtellet wird. So pflegt man in Oberdeutſchland, beſonders in Schwaben, die Felder in drey Eſchen einzutheilen, in die Sommereſche, Wintereſche und Bracheſche. In Sachſen nennet man einen ſolchen Theil eine Art, in Niederſachſen einen Schlag. S. Art, und Zelge. 4) Das Recht der Weide oder der Hüthung in der Eſche zur gehörigen Zeit, nehmlich wenn

die Äcker brache liegen, im Oberdeutſchen. Die Eſche und Trift haben.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort auch Öſche. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes, der Eſch. Im mittlern Lateine bedeutet Aiacis, Agicis, Aicis, Aizes, Aizis, Aizum, theils einen jeden Diſtrict, ein jedes Gebieth, theils auch einen Hof, eine Wohnung, mit den dazu gehörigen Grundſtücken, Manſum. In Auvergne iſt Aize ein Anger, ein an ein Haus ſtoßendes ungebauetes Stück Landes. In einer Urkunde von 1070 bey dem Martene Th. 1, Ampliſſ. Collect. S. 481, kommen tres *eſcae* terrae vor, ubi ſeminantur duo modii frumenti et amplius, wo der Herausgeber des Du Fresne für eſcas ohne Noth acras leſen will. Noch öfter kommen in den mittlern Zeiten Oſca, Oska, Oca, Ocha, Hochia, Oſcha, Oſchia, Olca u. ſ. f. von einer Flur, einer Reihe zuſammen ſtoßender Äcker vor, welche Bedeutung Ouſche und Oſche in Nivernois noch hat. S. des Du Fresne Gloſſar. v. Aiacis, Eſca und Olca. S. auch Etter, welches gleichfalls hierher zu gehören ſcheinet.

**Der Èſchel**, S. Äſchel.

**Das Èschen**, S. Aß.

**Der Èſchenbaum**, S. Äſche.

**Èſchern**, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden, heftig und bis zur Athemloſigkeit bewegen. Er hat ſich gewaltig geeſchert. S. Abeſchern und Äſpern.

**Die Èſcherwurz**, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme des weißen Diptames, S. Äſchwurz.

**Der Èſchlauch**, S. Äſchlauch.

**Die Èſchroſe**, plur. die — n, oder das Èſchrö̈ſel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden einer doppelten Art von Gewächſen gegeben wird. 1) Dem Sperberbaume, oder Speyerlingsbaume; Sorbus domeſtica, L. deſſen Frucht auch Eſcheritz genannt wird. 2) Dem Crataegus torminalis, L. S. Elſebeere 3.

**Der Èſchweihe**, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen die Raſchmacher ihren Pfuſchern beyzulegen pflegen. S. Pfuſcher.

**Die Èſchwurz**, plur. inuſ. S. Äſchwurz.

1. **Der Èſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Nahme eines ungeflügelten Inſectes, S. Aſſel.

2. **Der Èſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Eſelchen, Oberdeutſch, das Eſelein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges einhufiges Thier, mit großen herab hängenden Ohren, und einem nur am Ende haarigen Schwanze, welches am häufigſten zum Laſttragen gebraucht wird, übrigens aber wegen ſeiner Trägheit, Dummheit und Ungeſchicklichkeit bekannt genug iſt, daher es auch in den niedrigen Sprecharten zu vielen Sprichwörtern und figürlichen Redensarten Gelegenheit gegeben hat; Aſinus, L. Der Nahme Eſel bezeichnet dieſes Thier ohne Rückſicht auf deſſen Geſchlecht. Will man aber das weibliche Geſchlecht deutlicher beſtimmen, ſo iſt auch das Fämin. die Eſelinn, plur. die — en, üblich. Wie ein Eſel ſchreyen, Lat. hinnire, heißt im Oberdeutſchen hanen, im Niederſächſiſchen ranken. 2. Figürlich. 1) Das hölzerne Bild eines Eſels, auf welchem geringere Verbrecher, beſonders bey den Soldaten, zuweilen zur Beſchimpfung reiten müſſen. Auf dem Eſel reiten. Franz. Cheval de bois. 2) Ein Werkzeug, oder Geſtell zum Tragen, bey verſchiedenen Handwerkern, z. B. bey den Seilern, welches bey andern ein Knecht genannt wird. Bey den Papiermachern iſt der Eſel ein zweyſchuhiges gezacktes Holz über der Bütte, in deſſen Zacken die Form eine kurze Zeit gehänget wird, damit das Waſſer ablaufe. 3) Ein niedriges Scheltwort eines groben, ungeſitteten, ungeſchickten Menſchen; in welchem Falle man auch eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes einen Eſel, nicht aber eine Eſelinn zu nennen pfleget.

Anm. Dieſes Thier heißt ſchon bey dem Ottfried Eſil, bey dem Ulphilas Aſilus, im Angelſächſiſchen Eoſul, im Krainiſchen Osl, im Böhmiſchen Oſel, im Pohlniſchen Oſiel, im Däniſchen Äſel, im Lateiniſchen Aſellus. Andere Mundarten haben ſtatt des l ein n, wie das Lateiniſche Aſinus, das Franzöſiſche Aſne, das Schwediſche Åſna, das Däniſche Aſen, das Isländiſche Eſne, und das Walliſiſche Aſyn. Einige leiten dieſen Nahmen von dem Hebr. עצל, faul ſeyn, her, Ihre aber von dem Gothiſchen Aſneis, ein Lohnknecht. Allein da die Endung el die bloße Ableitungsſylbe iſt, ſo ſcheinet es mit dem Nahmen dieſes Thieres eben ſo gegangen zu ſeyn, wie mit dem Nahmen des Bären, des Elendes u. ſ. f. welche anfänglich mehrern Thieren gemein geweſen. Aß, Oß bedeutete urſprünglich jedes großes Thier, S. Ochs. Im Engliſchen heißt daher der Eſel nur ſchlechthin Aſs, ſo wie im Angelſächſiſchen Aſſa. Für das Diminutivum Eſelein findet ſich in Boxhorns Gloſſen Eſilinchilin.

**Die Èſeley**, plur. die — en, ein niedriger Ausdruck, Unwiſſenheit, Ungeſchicklichkeit, auch in einzelnen Fällen, grobe Fehler wider die Kunſt, welche man verſtehen will, zu bezeichnen; Franz. Aſnerie. S. Eſeln.

**Das Èſelfüllen**, oder Eſelsfüllen, des — s, plur. ut nom. ſing. das Füllen eines Eſels, ein junger Eſel.

**Èſelhaft**, — er, — eſte, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, grob, plump, unwiſſend, ungeſchickt, wie ein Eſel.

**Èſeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den niedrigſten Sprecharten. 1) Schwere Arbeit verrichten, dergleichen man Eſel verrichten läſſet. 2) Grobe Fehler in einer Sache begehen, die man zu verſtehen vorgibt; S. Eſeley. 3) Jemanden eſeln, ihn einen Eſel nennen, als ein Activum.

**Die Èſelsarbeit**, plur. die — en, in den niedrigen Sprecharten, ſchwere, niedrige Arbeiten, dergleichen diejenigen ſind, welche man durch Eſel verrichten läſſet.

**Die Èſelsbohne**, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen Futterbohnen, einer Art der Vicia Faba, L. welche auch Pferdebohnen und Roßbohnen genannt werden.

**Die Èſelsbrücke**, plur. die — n, in figürlichem Verſtande, eine Schwierigkeit, welche Unwiſſende in Verlegenheit ſetzet; Franz. Pont aux anes. So wird der fünfte Satz im Euklides die Eſelsbrücke der Geometrie genannt.

**Der Èſelsfarn**, des — s, plur. inuſ. eine Art Farnkrautes, welches an ſchattigen Hügeln wächſt, und auch Frauenhaar und Steinbrech genannt wird; Adiantum Capillus Veneris, L.

**Der Èſelsfurz**, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein Nahme der Wegediſtel, oder Bergdiſtel, nach dem Griech. Onopordon, weil ſie bey den Eſeln laute Winde verurſachen ſoll. S. Wegediſtel.

**Die Èſelsgurke**, plur. die — n, die Frucht einer Art des Balſamapfels, und die Pflanze ſelbſt; Mamordica Elaterium, L. Ihr Samenbehältniß gleicht einem Apfel oder einer Gurke, welche aber mit ſteifen Borſten beſetzt iſt, daher die Pflanze auch Igelskraut genannt wird. Weil die Frucht, wenn ſie reif iſt, von ſich ſelbſt aufſpringt, ſo wird ſie auch Springgurke, und Sprizgurke, an andern Orten aber auch Eſelskürbiß, Hundskürbiß, Hundsgurke, Pompe, Spick u. ſ. f. genannt.

**Das Èſelshaupt**, des — es, plur. die — häupter, eigentlich das Haupt oder der Kopf eines Eſels. Noch mehr aber figürlich, in der Schifffahrt, das eckige Holz an einem Maſtbaume, woran die Stangen über einander zu ſtehen kommen; Franz. Cap de more.

**Die Eſelshaut**, plur. inuſ. eine Art Pergamentes für Schreibtafeln, welches mit Öhl zubereitet wird; daher der Nahme aus Öhlshaut verderbt zu ſeyn ſcheinet, weil keine eigentliche Eſelshaut dazu genommen wird.

**Der Eſelshuf**, des — es, plur. die — e, eigentlich der Huf eines Eſels. Figürlich, 1) an den Pferden, ein Huf, der dem Eſelshufe gleichet, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Ferſen. 2) Der Huflattich wird in einigen Gegenden gleichfalls Eſelshuf genannt, S. Eſelslattich.

**Der Eſelskopf**, des — es, plur. die — köpfe, der Kopf eines Eſels. Figürlich, in den niedrigſten Sprecharten, ein Schimpfwort eines ungeſchickten dummen Menſchen. Ein Eſelskopf, der nichts verſteht noch kennt, Opitz.

**Der Eſelskürbiß**, des — ſſes, die — ſſe. S. Eſelsgurke.

**Der Eſelslattich**, des — es, plur. inuſ. ein Nahme des Huflattiches, S. Huflattich.

**Die Eſelsmilch**, plur. car. 1) Milch von einer Eſelinn. 2) Eine Pflanze, welche von Linné zu den Euphorbien gerechnet wird, und einen milchweißen Saft in ihren Stängeln hat, welcher eine große Schärfe beſitzet; Euphorbia Eſula, L. Der Nahme Eſelsmilch rühret wohl von dem Lat. Eſula her. An andern Orten wird dieſe Pflanze auch Hundsmilch, Teufelsmilch, Eſelswurz, Wolfsmilch genannt. S. Wolfsmilch.

**Das Eſelsohr**, des — es plur. die — en, das Ohr eines Eſels. Figürlich, in den gemeinen Sprecharten, werden auch die umgeſchlagenen Ecken der Blätter in den Büchern Eſelsohren genannt.

**Der Eſelsrücken**, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein auf Gothiſche Art eingerichteter Gewölbebogen, welcher aus zwey zuſammen geſetzten Zirkelſtücken beſtehet und ſpitzig zugehet. Zuweilen wird auch eine jede oberwärts der Länge nach, gegen die Mitte zugeſpitzte Fläche ein Eſelsrücken genannt. An den Schiffen iſt es eine Öffnung, welche die Geſtalt eines halben Zirkels hat, und gemacht wird, das Loch zu dem Kolderſtocke zu bedecken. In allen dieſen Fällen iſt auch im Franz. Dos d'ane üblich.

**Die Eſelswicken**, ſing. inuſ. eine Pflanze mit zehen verwachſenen Staubfäden in zwey Parteyen, welche ihren Samen, der den Wicken gleicht, in Hülſen trägt, und in Oſtindien einheimiſch iſt; Süßklee, Türkiſcher Klee, Hedyſarum, L. Die Eſparſette iſt eine Art dieſer Pflanze, S. dieſes Wort.

**Die Eſelswurz**, S. Eſelsmilch.

**Der Eſeltreiber**, des — s, plur. ut nom. ſing. eine niedrige Art Menſchen, welche die Aufſicht über die Eſel, beſonders bey ihren laſttragenden Arbeiten haben.

**Die Eſparſette**, plur. inuſ. eine Art der Eſelswicken, oder des Süßklees, mit gefiederten Blättern und einſamigen dornigen Hülſen; Hedyſarum Onobrichis. L. Frauenſpiegel, Wickenklee, Türkiſcher Klee, Stachelähre. Sie wächſet ſo wohl in Sibirien, als auch in Frankreich, England und Böhmen wild. Der Nahme Eſparſette iſt ausländiſch, vielleicht Franzöſiſch.

**Die Eſpe**, S. Aſpe.

**Das Eß**, oder Eßchen, S. Aß.

**Eßbar**, adj. et adv. was ſich eſſen läſſet, was gegeſſen werden kann, beſonders was von Menſchen gegeſſen werden kann. Eßbare Pflanzen. Das Brot iſt nicht eßbar. Im gemeinen Leben ähß, ehs, äßig, S. Ehs, im Niederſ. etelik, ätlik.

**Die Eſſe**, plur. die — n, der Feuerherd mit der Feuermauer. In dieſem allgemeinen Verſtande iſt es nur noch von den Herden der Schmiede üblich. Die Eſſe prüfet das gelöthete Eiſenwerk, Sir, 31, 31. Der Schmid arbeitet ſich müde über der Eſſe, Kap. 58, 29. In einigen Gegenden wird noch eine jede Feuermauer, ein jeder Schorſtein, eine Feuereſſe genannt, S. dieſes Wort. Daher der Eſſebaum, der Balken, worauf der vordere Theil der Feuereſſe ruhet; der Eſſenkehrer, der Feuermauerkehrer, Schorſteinfeger.

Anm. In den Monſeeiſchen Gloſſen lautet dieſes Wort Eſſa, im Schwed. Aeſia, im Dän. Eſſe. Es iſt kein Zweifel, daß es zu dem weitläufigen Geſchlechte gehöret, zu welchem auch heiß und Hitze gehören, und deſſen Stammwort Feuer bedeutet hat. Im Griech. bedeutet ἑςια, einen jeden Herd. Im Ital. und mittlern Lateine iſt Eſca, und im Span. Yeſca der Zunder. Im Isländ. bedeutet Eyſa glühende Aſche, im Niederſ. Eſe, und Öſel die Lichtſchnuppe, und bey dem Ulphilas Haiz eine Fackel. Selbſt das Latein. uſtrina, und das Perf. uſſi des Zeitwortes urere gehören hierher. In allen dieſen und vielen andern Wörtern ſcheinet doch wohl der Begriff des Feuers zum Grunde zu liegen, welches im Hebr. אש, Eſch, heißet. S. Heiß, Hitze, Eiterneſſel.

**Das Êſſegêld**, des — es, plur. inuſ. oder die Êſſegêlder, ſing. inuſ. im gemeinen Leben, Geld welches für eine von dem Herkommen eingeführte feyerliche Mahlzeit bezahlet wird.

**Êſſen**, vèrb. irreg. act. Indic. Präſ. ich eſſe, du iſſeſt, er iſſet, oder ißt, wir eſſen, u. ſ. f. Imperf. ich āß, (mit einem gedehnten a und gelinden ß, gleichſam ahß,) du aßeſt, er āß, wir aßen u. ſ. f. Supin. gegeſſen, Imper. iß. Conjunct. ich eſſe, du eſſeſt, er eſſe u. ſ. ſ. Imperf. ich äße, du äßeſt, er äße u. ſ. f.

1) Überhaupt Speiſe, oder in Geſtalt der Speiſe zu ſich nehmen, kauen und niederſchlucken. Was eſſen ſie da? Ich eſſe Brot, Fleiſch, Obſt u. ſ. f. Eine Speiſe gern eſſen, nicht gern eſſen. Das kann man nicht eſſen, das iſt nicht zu eſſen. Er hat kaum das liebe Brot zu eſſen. Was haben ſie zu eſſen? Eines Brot eſſen, bey ihm ſeinen Unterhalt haben. Im Oberdeutſchen bekommt die Sache, welche man iſſet, oder vielmehr, von welcher man iſſet, auch wohl die zweyte Endung:

Mein nächſter Freund —
Der meines Brotes ißt, Opitz,

für mein Brot, d. i. von jemanden unterhalten werden. Das Gnadenbrot bey einem eſſen, von ihm umſonſt und aus Mitleiden unterhalten werden.

Man bilde ſich einmahl ein junges Mädchen ein,
Das ſich von fetter Milch die Backen rund gegeſſen,
Roſt.

Ingleichen abſolute, Speiſe zu ſich nehmen. Wir haben gegeſſen und getrunken. Wir wollen erſt eſſen. Ich habe heute noch nicht, oder noch nichts gegeſſen. Sich ſatt eſſen. Einem zu eſſen geben. Mit einem aus einer Schüſſel, an einem Tiſche eſſen. Ein eſſendes Pfand, ein lebendiges Pfand, ein gepfändetes Thier, welches mit Nahrung unterhalten werden muß. Aber eſſende Waaren, für eßbare Waaren, iſt ein Sprachfehler der gemeinen Mundarten.

2) In engerer Bedeutung, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu ſich nehmen, die gewöhnliche Mahlzeit halten. Zu Mittage, zu Abend eſſen, im gemeinen Leben. Wir haben noch nicht gegeſſen. Zu Mittage mit einem eſſen. Eſſen ſie heute bey mir, oder mit mir. Man iſſet vortrefflich bey ihm, wird bey ihm vortrefflich bewirthet. In beyden Bedeutun-

gen wird von Perſonen, denen man Achtung erweiſen will, das Zeitwort ſpeiſen gebraucht, S. daſſelbe.

Anm. 1. Eſſen wird am häufigſten von Menſchen, freſſen gemeiniglich nur von Thieren gebraucht. Die gemeinen Mundarten ſind reich an Wörtern, die verſchiedenen Arten des menſchlichen Eſſens auszudrucken. Hier ſind ein Paar zur Probe. Wenig bey Tiſche eſſen, heißt im Oberdeutſchen prangen, kläubeln. Wenig und ohne Appetit eſſen, im Niederſ. pirtjen. Langſam und nur die beſten Biſſen eſſen, im Oberdeutſchen bätzchen, im Niederſ. nibbeln, im Hochdeutſchen auch wohl naſchen. Begierig eſſen, im Niederſächſiſchen muggen, ingaffeln, quaſen, knuven, inknuven, knojen. Unreinlich eſſen, im Niederſ. ſmallen. Unanſtändig eſſen, Hochdeutſch freſſen. Stark, viel eſſen, Niederſ. ſteveln, ſtieveln, ſnören, ſchüfeln (ſchaufeln,) putzen u. ſ. f.

Anm. 2. Dieſes Zeitwort lautet bey dem Kero ezzan, bey dem Iſidor ezſſan, bey dem Ottfried ezen, und im Imperf. az. Alle übrigen Mundarten haben ſtatt des Ziſchlautes ein t oder d, wie das Niederſ. eten, das Gothiſche itan, das Angelſ. etan, das Schwed. aeta, das Däniſche äde, das Engl. to eat, das Lat. edere, und das Griech. ἔδειν, ἔσθειν. Statt des Mittelwortes gegeſſen, ſagen einige Oberdeutſche Gegenden nur geeſſen, und zuſammen gezogen geſſen. Wir haben noch nicht geſſen. Es ſcheinet, daß man für eſſen ehedem auch geſſen, und für ich eſſe, ich aß, ich geſſe, ich gaß, geſaget habe. So ſie thartho gazun, als ſie nun da aßen, Ottfr. Laſſet die ſcharen, daß ſie gangent und kaufent, daß ſie geſſent, in einer alten handſchriftlichen Bibel bey dem Friſch. Von dieſer veralteten Form iſt vermittelſt des Augmenti ge, noch das Mittelwort gegeſſen, für geeſſen übrig. Das Niederſ. Quas und Slavon. Kwaſs, eine Mahlzeit, ſcheinen gleichfalls zu dieſer Form zu gehören. S. auch Aßen, welches in einigen Mundarten für eſſen üblich iſt. Das Factitivum von eſſen oder äßen iſt atzen, ätzen, zu eſſen geben. Was die Abſtammung des Wortes eſſen, Niederſ. eten, betrifft, ſo ſcheinet es zu dem alten eiten zu gehören, welches nicht allein brennen, ſondern auch ſtechen bedeutete, weil der Begriff des Beißens oder Kauens doch wohl der herrſchende in dieſem Worte iſt. Vielleicht iſt beißen ſelbſt vermittelſt der Vorſylbe be, aus eißen, eſſen, entſtanden. S. Eiter, Eiterneſſel, Beißen, Eſſig.

**Das Êſſen**, des —s, plur. ut nom. ſing. 1. Die Handlung da man iſſet, ohne Plural. 1) Überhaupt, da man Nahrung, oder eine Sache als Nahrung zu ſich nimmt, ohne Rückſicht auf die Zeit. Sich des Eſſens enthalten. Zu Hauſe ſchmeckt mir das Eſſen nicht. Der Arzt hat ihm das Eſſen verbothen. 2) Beſonders, wenn es zur gewöhnlichen Zeit geſchiehet, die Mahlzeit, im gemeinen Leben. Vor dem Eſſen, nach dem Eſſen, im Oberdeutſchen vor Eſſens, nach Eſſens. Jemanden zum Eſſen laden. Ich gehe zum Eſſen. Vor dem Eſſen wird nicht getanzet. Von dem Eſſen aufſtehen. 2. Dasjenige, was zur Nahrung dienet. 1) Überhaupt, Speiſe, auch ohne Plural. Doch gebraucht man das Wort Eſſen gemeiniglich nur in engerer Bedeutung von der gekochten oder gebratenen Speiſe. Das Eſſen zurichten, kochen, anrichten, auftragen. Sein Eſſen mitbringen. Das übrig gebliebene Eſſen verwahren.

Bald als er Eſſen ſah und roch, Haged.

2) Eine Mahlzeit. Das Abendeſſen, Mittageſſen. Inaleichen, ein Schmaus, im gemeinen Leben, auch ohne Plural. Ein Eſſen geben. Das Meiſtereſſen, Geſelleneſſen u. ſ. f. bey den Handwerkern. 3) So viel Eſſen, als in einer Schüſſel angerichtet und aufgetragen wird, ein Gericht; welches der einzige Fall iſt, da dieſes Wort den Plural verſtattet. Ein kräftiges geſundes Eſſen. Es wurden ſechs Eſſen aufgetragen. Ein verdecktes Eſſen, auch figürlich, eine heimlich verabredete Sache, eine liſtige Nachſtellung. Ein Voreſſen, Beyeſſen u. ſ. f.

Anm. Ezzan für Mahlzeit kommt ſchon bey dem Ottfried vor.

**Der Eſſenkehrer**, S. Eſſe.

**Die Eſſenklinge**, plur. die — n, bey den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiſerne Ruthe, dem Feuer in der Eſſe Luft zu geben; die Eßklinge, der Eßſpieß.

**Die Eſſènz**, plur. die — en, von dem Lat. Eſſentia, in den Apotheken, ein flüſſiger Körper, welcher alle wirkſamen und weſentlichen Theile eines andern Körpers in ſich enthält.

**Der Êſſer**, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der da iſſet. Derſelbige Eſſer wird ſeine Miſſethat tragen, der wider Gottes Geboth Speiſe zu ſich genommen, 3 Moſ. 19, 8. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort nur zuweilen im gemeinen Leben üblich. Viele Eſſer zu Hauſe haben, viele Leute, denen man Speiſe reichen muß. Er iſt ein ſchlechter Eſſer, er iſſet wenig. Er iſt ein ſtarker Eſſer, er iſſet viel.

**Der Eſſig**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine ſpirituöſe Pflanzenſäure, welche durch die zweyte Gährung erhalten wird. Eſſig machen, brauen. Zu Eſſig werden. So ſauer wie Eſſig. Weineſſig, Biereſſig, Hindbeereneſſig u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried, Notker und Tatian Ezzich, im Angelſ. Ecet, im Goth. Akeit, im Böhm. und Pohln. Ocet, im Hungar. Eczete, im Latein. Acetum, im Griech. ὄξος. Andere Mundarten haben ſtatt des Ziſchlautes oder k ein t oder d, wie das Niederſ. Etik, das Holländ. Edick, das Isländ. Edik, das Dän. Ædikke, das Schwed. Aettika. Ohne Zweifel hat der Eſſig von ſeiner beißenden Säure den Nahmen, und da kann derſelbe ſo wohl von eſſen, Niederſ. eten, beißen, als auch von Ecke, Spitze, Stachel u. ſ. f. abſtammen. In einigen gemeinen Sprecharten hat man auch die Zeitwörter eſſigen, zu Eſſig werden, und eſſeln, ſäuerlich ſchmecken. Das Bier, der Wein eſſelt.

**Der Eſſig-Äther**, des — s, plur. inuſ. in der Chymie, ein Äther, welcher vermittelſt der Eſſigſäure bereitet wird.

**Der Eſſigbaum**, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung des Färber- oder Gärberbaumes, Rhus coriaria, L. weil ſeine ſauern Beeren der Säure des Eſſiges am Geſchmacke gleichen. S. Färberbaum.

**Der Eſſigbecher**, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den neuern Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art des Becherſchwammes, welcher becherförmig, auf der äußern Seite eckig, und mit eſſigen Adern durchzogen iſt. Er iſt braun, und wächſet in dem mittägigen Europa; Peziza acetabulum, L.

**Der Eſſigbraten**, des—s, plur. ut. nom. ſing. ein vorher in Eſſig gebeitzter Braten; ein Sauerbraten.

**Der Eſſigbrauer**, des — s, plur. ut nom. ſing. der Biereſſig aus Malze brauet, und ſich davon nähret. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der Eſſig in Menge macht und ſich davon nähret.

**Der Eſſigdorn**, des — es, plur. inuſ. S. Berberiebaum.

**Der Eſſiggeiſt**, des— es, plur. inuſ. in der Chymie, die durch die Deſtillation erhaltene geiſtige Säure des Eſſiges; deſtillirter Eſſig.

**Die Eſſiggurke**, plur. die — n, oder noch häufiger Eſſiggurken, ſingul. inuſ. eine Art kleiner Gurken, welche man in Eſſig einzumachen pfleget; Fenchelgurken, Pfeffergurken.

Der **Êſſighonig**, des —es, plur. inuſ. in den Apotheken, ein aus Honig und Eſſig bereiteter Syrupp; Oxymel ſimplex, Sauerhonig.

Die **Êſſigmutter**, plur. die — mütter, ein Mittel, welches die ſaure Gährung hervor bringt, durch welche Eſſig entſtehet.

Das **Êſſigſalz**, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein vitrioliſirter, mit einem ſtarken Eſſig angeſchwängerter Weinſtein; Terra foliata tartari.

**Êſſigſauer**, adj. et adv. ſauer wie Eſſig. Das Bier iſt eſſigſauer.

Die **Êſſigſäure**, plur. die — n. 1) Die Säure oder ſaure Beſchaffenheit des Eſſiges, als ein Abſtractum und ohne Plural. 2) Ein ſaurer flüſſiger Körper, der dem Eſſige gleichet, zum Unterſchiede von der Vitriol-Säure, Salzſäure, Salpeter-Säure.

Die **Êßklinge**, S. Eſſenklinge.

Die **Êßlaube**, plur. die — n, eine grüne Laube, worin man iſſet. 1 Sam. 9, 22 bedeutet Eſſeläube den Speiſeſaal, ſo fern derſelbe in den Morgenländern auf dem Dache des Hauſes iſt. S. Laube.

Die **Êßluſt**, plur. car. die Luſt, das Verlangen zu eſſen, der erſte Grad des Hungers; ein Wort, welches einige Neuere für das ausländiſche Appetit einzuführen geſucht. Eßluſt haben. Die Eßluſt erwecken. Daher das Bey- und Nebenwort, eßluſtig, Eßluſt habend.

Der **Êßſaal**, des — es, plur. die — ſäle, ein Saal, worin man iſſet; in der anſtändigern Sprechart der Speiſeſaal.

Der **Êßſpieß**, des — es, plur. die — e, S. Eſſenklinge.

Die **Êßſtange**, plur. die — n, an dem Gefäße der Pallaſche der Reiterey, eine kleine Stange, welche einem Latein. S gleichet; daher ſie auch den Nahmen hat.

Die **Êßwaare**, plur. die — n, Lebensmittel, als eine Waare betrachtet. Mit Eßwaaren handeln. Allerley Eßwaaren einkaufen. Niederſ. Etelwaare.

Die **Êßzeit**, plur. inuſ. die Zeit, da man Mahlzeit hält, Speiſen zu ſich nimmt; im gemeinen Leben. Es iſt noch nicht Eßzeit, noch nicht Zeit zum Eſſen oder zu ſpeiſen.

Das **Êßzimmer**, des—s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmlich zum Speiſen beſtimmtes Zimmer; in der anſtändigern Sprechart ein Speiſezimmer, von hohen Perſonen ein Tafelzimmer.

Das **Êſtrich**, S. Äſterich.

— **Êt**, eine in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes übliche Endung der Bey- und Nebenwörter, S. — Ig.

**Êtlich**, ein unbeſtimmtes Pronomen, mehrere Dinge einer Art anzudeuten. Es wird nur im gemeinen Leben, ohne Artikel, und ſo wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht.

1. Mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl ſo unbeſtimmt iſt, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder der Wenigkeit ausgedruckt werden ſoll; da es denn nur allein im Plural üblich iſt: Nom. etliche, Genit. etlicher, Dat. etlichen. Etliche bejaheten es, etliche läugneten es. Etliche werden aufwachen zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach, Dan. 12, 2. Etliche ſind geſetzt zu Apoſteln, etliche zu Propheten, Epheſ. 4, 11. Etliche wenige Äpfel. Oft ſchleicht ſich auch der Nebenbegriff der Wenigkeit mit ein. Ich habe ihn kaum etliche Mahl geſehen. Etliche Worte. In etlichen Stücken hat er Recht. In Beyſeyn etlicher guten Freunde, Gell. Ich werde in etlichen Tagen wieder kommen. Sie waren vor etlichen Jahren viel artiger und beſcheidener, Gell. Wenn ein Pronomen Poſſeſſivum folget, ſo muß entweder der Genitiv, oder ein Vorwort folgen. Etliche meiner Freunde, oder etliche von meinen Freunden, unter meinen Freunden. Nicht, etliche meine Freunde; ob man gleich ganz richtig ſagt, etliche wenige Perſonen, etliche große Stücke. Zuweilen ſtehet auch das Relativum in der zweyten Endung, und gehet alsdann vorher. Es ſind deren etliche da. Ihrer etliche hatten Büchſen, etliche von ihnen. Unſerer etliche, eurer etliche. Im Oberdeutſchen iſt auch der Genitiv des Hauptwortes ſehr üblich. Etliche der Prieſter, etliche Prieſter, 3 Eſr. 5, 63. Etliche der Epikurer, Apoſtelg. 17, 18. Vor den Zahlwörtern, die über zwanzig hinauf ſteigen, deutet es die Einheiten über die genannten Zehner ungefähr an. Etliche und zwanzig, etliche und dreyßig u. ſ. f. bis auf hundert, d. i. einige über zwanzig, über dreyßig. Im gemeinen Leben läſſet man das und gerne weg, etliche zwanzig, welches aber einen falſchen Begriff gibt, indem es eigentlich bedeutet, zwanzig etliche Mahl genommen. In Preußen und einigen andern Gegenden ſagt man richtiger zwanzig und etliche.

2. Ein oder das andere ſeiner Zahl, Größe und übrigen Beſchaffenheit nach unbeſtimmtes Ding zu bezeichnen, da es denn nur den Singular leidet. Etheslicha redina, einige Beſchreibung, Ottfried. Etlicher, irgend einer, jemand, bey den Schwäbiſchen Dichtern. Ob es ir eteslichen tete in den ougen we, Reinmar der alte. Alle Untugend iſt Sünde, und es iſt etliche Sünde nicht zum Tode, 1 Joh. 5, 17. Etliches fiel an den Weg, Matth. 13, 4. Etliches fiel auf ein gut Land, V. 8. Doch dieſer ganze Gebrauch iſt größten Theils veraltet.

Anm. Dieſes Pronomen, oder, wenn man lieber will, Adjectiv, lautet bey dem Kero edeslich, eddeslich, bey dem Notker etelich, bey ſpätern Schriftſtellern etleich, ettelich, im Niederſächſiſchen idtlik, in den gemeinen Hoch- und Oberdeutſchen Mundarten ezlich. Schon aus dieſer letztern Form erhellet, daß die erſte Sylbe dieſes Wortes zu es, Niederſ. et, id, gehöret, welches ein jedes unbeſtimmtes aliquid ausdruckt, und auch icht lautete. S. Es und Nicht. Die letzte Sylbe iſt vermuthlich aus welch zuſammen gezogen, und noch jetzt iſt im Oberdeutſchen etwelche für etliche, etwelcherley, etwelcher Maßen, für auf einige Art, einiger Maßen, üblich. Auch die Niederſachſen ſagten ehedem itwelk und ichteswelke. Dieſes ganze Fürwort iſt nur in den gemeinen Sprecharten üblich, in der edlen und anſtändigern gebraucht man dafür einige. S. Einig II.

* Der **Êtter**, des —s, plur. ut nom. ſing. ein nur in einigen Oberdeutſchen Gegenden, beſonders in Oberſchwaben und am Oberrheine übliches Wort, die Grenzen, die Einfaſſung eines Ortes, beſonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur, und die innerhalb derſelben gelegenen Grundſtücke zu bezeichnen. Inner Etters, innerhalb des Dorfes, der Feldflur u. ſ. f. Außer Etters, außerhalb derſelben. Daher der Etterzaun, der Grenzzaun, das Etterkreuz, das Grenzkreuz, der Etterzehente, der kleine Zehente oder Schmalzehente, welcher innerhalb der Gärten und deren Befriedigung wächſet. S. Schilters Gloſſar. v. *Ethere*.

Anm. Dieſes alte Wort lautet in den gemeinen Oberdeutſchen Mundarten Ether, Eder und Ider. Es iſt ſehr alt, und kommt unter andern ſchon in dem Longobardiſchen Geſetze vor, wo für Etterzaun, Derzon, in beſſern Ausgaben aber Iderzon ſtehet. Da für Etterzaun in dem alten Baieriſchen Geſetze auch Ezziſcun gefunden wird, ſo ſcheinet Etter zu Eſch, Öſch zu gehören, denn t und s werden in den Mundarten einander ſehr oft unterſchoben; S. 3 Eſche. Im Angelſ. iſt Heder und Eodur ein Zaun, und im alten Schwediſchen bedeutet Ettur das Ende, Dags Ettur, das Ende des Tages, der Abend. S. auch Ort.

Êtwa,

**Etwa; Etwann**, ein Nebenwort, welches einen unbeſtimmten Umſtand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichnet.

1. * Des Ortes, für irgend wo, an einem unbeſtimmten Orte; in welchem Verſtande dieſes Wort aus etwo entſtanden iſt, und ſchon in dem Schwabenſpiegel etuua, etsuua lautet. Etuua iſt geuuonhait, daz u. ſ. f. irgend wo, an einigen Orten, Kap. 3, V. 2. Wir müſſen doch endlich etwa hinkommen. Mache doch, daß ich etwa einen Herren finde. Meineſt du nicht, daß etwann ein Eiſen ſey, welches könnte das Eiſen und Erz von Mitternacht zerſchlagen? Jer. 15, 12. Die ſo im Lande umher gehen und etwa eines Menſchen Bein ſehen, Ezech. 39, 15. Daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein ſtoßeſt, Luc. 4, 11. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet.

2. Der Zeit.

1) Eigentlich. (a) Zu irgend einer Zeit, zu einer unbeſtimmten Zeit. Wenn ſie auch etwa einen guten Einfall hatte. Es iſt kein Menſch, der nicht etwa fehlen ſollte.

O möchte die Freundſchaft
Hier mein Grab mit Blumen beſtreuen, und etwan die Thräne
Einer Geliebten mich hier in einſamen Stunden beweinen! Zachar.

(b) * Zuweilen, dann und wann, bey dem Willeram etesuuanne, unte eteswanne, bey den Schwäb. Dichtern etesuuenne, im Buche der Natur 1483 etwa, bey dem Bluntſchli etwan; eine im Hochdeutſchen veraltete, im Oberdeutſchen aber noch gangbare Bedeutung. Er kommt etwa hierher. (c) * Von einer unbeſtimmten vergangenen Zeit, für vor dieſem, ehedem, im Niederſ. ichteswanne, ickeswenne. Ich lebte etwa ohne Geſetz, Röm. 7, 9. Die Wächter in Iſrael hielten ſich etwa an meinen Gott, aber nun ſind ſie Propheten, Hoſ. 9, 8. Das iſt der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, Weish. 5, 3. Die etwa nicht glaubten, da Gott einsmahls harrete, 1 Petr. 3, 20. Auch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet. (d) * Von einer unbeſtimmten künftigen Zeit, endlich einmahl, künftig einmahl, bey dem Kero edderuuenne, bey dem Ottfried ettesuuanne; ein im Hochdeutſchen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Es wird je des Finſtern etwa ein Ende, Hiob 28, 3.

2) Figürlich. (a) Für vielleicht, bey dem Ottfried odo, bey dem Notker odeuuano, bey dem Tatian odowan, in den ſpätern Zeiten ichte, ichtewann. Wenn es etwa nöthig ſeyn ſollte. Wenn ſich etwa jemand verwundert. Er könnte etwa krank werden. Wenn etwa jemand kommen ſollte. Sie werden ihn doch nicht etwa ſchon hohlen wollen? Wenn er nur nicht etwa auf der Reiſe ſtirbt, Gell. Beſonders in Fragen, wenn ſie eine ungewiſſe Muthmaßung begleiten. Haſt du ihn etwa geſehen? Kommen ſie etwa darum her? Etwann erſt dann, wenn ich nicht mehr am Leben bin? Iſt er etwann gar todt? Wollen ſie mir etwa ſagen, was mir meine Schweſter Neues erzählen will? Gell. Habe ich dich etwa beleidiget? Biſt du etwa darüber unwillig? Bringen ſie mir etwa eine gute Nachricht? (b) Ungefähr. Es iſt etwa eine halbe Stunde her. Das beſte wird ſeyn, daß ſie die Verlobung etwa noch acht Tage anſtehen laſſen, Gell. Es waren ihrer etwa acht. Aber nicht bloß bey Zahlen. Die Moral ſoll etwa dieſe ſeyn, Gell. Wir wollen es etwa ſo machen.

3. Der Sache. 1) * Der Sache ſelbſt, ein unbeſtimmtes Ding auszudrucken, für etwas; eine nur noch im Oberdeutſchen übliche Bedeutung. Es kann noch zu etwa dienen. Ich habe noch nie etwa anders geſehen. 2) * Ihrer Beſchaffenheit, auf eine unbeſtimmte Art, auf irgend eine Art, bey dem Ottfried etesuuio. Ein im Hochdeutſchen gleichfalls veralteter Gebrauch.

Wie er doch möcht dem teuren Mann
Etwo legen einen ſpott an, Theuerd. Kap. 37.

Wie kann er an dem Allmächtigen Luſt haben und Gott etwa anrufen? Hiob 27, 10.

Anm. Dieſes unſer Hochdeutſches etwa und etwann ſcheinet aus den drey unbeſtimmten Partikeln etwo, etwann und etwie entſtanden zu ſeyn, davon das erſte eigentlich einen unbeſtimmten Ort, das zweyte eine unbeſtimmte Zeit, und das dritte eine unbeſtimmte Beſchaffenheit bezeichnete. Allein ſchon die Alten verwechſelten ſie häufig mit einander, und in den neuern Zeiten hat der Unterſchied faſt gänzlich aufgehöret. Etwann fängt ſogar im Hochdeutſchen an zu veralten, indem dafür faſt durchgängig etwa üblich iſt. Wenn man es ja behält, ſo ſollte man es wenigſtens nicht um ſein eines n bringen, und es nicht etwan ſchreiben, weil die Partikel wann das nn nicht entbehren kann, ohne dadurch ein langes a zu bekommen. Die unbeſtimmte Bedeutung dieſes Wortes lieget in der Sylbe et, für welche auch icht üblich war und zum Theil noch iſt. S. Etlich, Es und Icht. Für etwa und etwas findet man im Oberdeutſchen der mittlern Zeiten auch neißwa, neißwann, neyßwas, und für irgend jemand, ehedem etwer, auch neyßwer. Das von etwann gebildete Oberdeutſche Adjectiv etwannig, die etwannige Nachahmung der Natur, welche auf irgend eine oder die andere Art geſchiehet, iſt im Hochdeutſchen unbekannt.

**Etwas**, ein unbeſtimmtes unabänderliches Pronomen ungewiſſen Geſchlechtes, welches nur in der einfachen Zahl üblich iſt, und überhaupt ein Ding bezeichnet, von welchem uns weiter nichts bekannt iſt, oder von welchem man keine weitere Beſtimmung bemerken will, als daß es da iſt, daß es exiſtiret.

1. Eigentlich. 1) In der ſchärfſten Bedeutung, im Gegenſatze des Nichts. Das iſt zwar etwas, aber es iſt noch nicht genug. Arbeiten ſie zuſammen; ſo wird etwas daraus. Man weiß zuweilen nicht, wie ſich etwas ſchicken muß. Es ſteckt etwas dahinter. Ich ſehe, höre etwas, aber ich weiß nicht, was es iſt. Beſonders gebraucht man es in dieſem ſchärfſten Verſtande als ein Hauptwort in der Philoſophie, ein jedes Ding, welches nicht nur wirklich, ſondern auch möglich iſt, zu bezeichnen, wenn man von demſelben keine andere Beſtimmung als deſſen Wirklichkeit oder Möglichkeit angeben will oder kann. Das unmerkliche Etwas, welches in der großen Welt herrſcht, den Umgang mit ihr ſo reitzend macht, und beſſer empfunden, als beſchrieben wird. Es iſt alsdann indeclinabel. Der Schimmer dieſes Etwas. Alle dieſe Etwas. 2) In weiterer Bedeutung, da dieſes Etwas durch allerley Beyſätze näher beſtimmt wird. Habt ihr etwas zu eſſen? Ich habe dir etwas zu ſagen. Sage niemanden etwas davon. Wenn etwas übrig bleibt. So etwas thue ich nur zur höchſten Noth. Wer wollte ſo etwas denken! Werde ich dabey nicht etwas verlieren? Es miſcht ſich immer etwas von einer Mannsperſon in meine Vorſtellung. Beſonders durch ein Beywort ungewiſſen Geſchlechtes, welches dadurch die Geſtalt eines Hauptwortes bekommt, und daher auch mit einem großen Buchſtaben geſchrieben werden kann. Etwas Weniges. Das wäre etwas Schönes. Das iſt etwas ſehr Gutes. Schreiben ſie mir doch etwas Neues. Das iſt etwas Anders. Wir wollen von etwas Andern reden. Ich kann doch nicht glauben, daß ein Traum etwas Wahrhaftes ſeyn ſollte. Das

will ganz etwas Anders, oder etwas ganz Anders ſagen. In den gemeinen Sprecharten iſt für dieſes etwas auch nur das Fürwort was üblich. Das iſt was Anders, was Gutes, was Schönes. Geben ſie mir auch was davon.

2. Figürlich, mit allerley Nebenbegriffen. 1) Mit dem Nebenbegriffe, daß dieſes etwas der Theil eines Ganzen iſt. Ach, wenn ſie etwas, oder etwas davon gehöret hätte! Sage niemanden etwas davon. Von dem allen iſt etwas, oder nur etwas wahr. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit, eine Fortſetzung der vorigen Figur, da es die Geſtalt eines Adverbii hat. Das iſt etwas zu viel, ein wenig zu viel. Der Wein iſt etwas ſauer. Er befindet ſich etwas beſſer. Sie iſt etwas einfältig. Ein etwas abgelegener Ort. Gehe etwas weiter. Ich halte ſie für etwas eitel, Gell. Er iſt doch wenigſtens etwas gefällig. Wenn du nur etwas genauer ſeyn wollteſt. Alle, die etwas hoch geſtiegen ſind. Verändern ſie die Sprache bey Julchen etwas, Gell. Ich bin etwas zerſtreut, ebend. Iſt hier kein Platz für mich, um etwas auszuruhn? Cron. Auch mit Hauptwörtern der einfachen Zahl. Ich habe noch etwas Geld. Nimm etwas Wein.

Die Sprödigkeit bringt etwas Ehre,
Doch kann die Liebe mehr erfreun, Haged.

Auch als ein Collectivum, mit dem Plural. Vor etwas Jahren, vor einigen Jahren, Bluntſchli. Ich habe noch etwas Äpfel. Ingleichen in der vertraulichen Sprechart, mit einigen Vorwörtern. Er iſt in etwas zu entſchuldigen, in einigen Stücken, auf einige Art. Er befindet ſich in etwas beſſer, für etwas beſſer, in einigen Stücken beſſer. Wenn man die Wankelmuth der Menſchen nur in etwas beobachtet. 3) In einigen Fällen, in der vertraulichen Sprechart, auch mit einem ſchwachen Nebenbegriffe der Vielheit. Er bildet ſich etwas ein. Er gilt etwas bey Hofe. Das will ſchon etwas ſagen. Er hat etwas gelernt, und wird ſein Glück gewiß machen, Gell. Im gemeinen Leben iſt dafür auch nur das einfache was üblich. Das will was ſagen. Er hat etwas gelernet.

Anm. Dieſes Pronomen lautet bey dem Kero eddesuuaz, edderuuaz, bey dem Ottfried ethesuuaz, bey dem Iſidor eouuiht huuazs, bey andern Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen Schriftſtellern neyßwas, ichtwas, echt, ichts, im Holländ. iet, iets, im Angelſ. auht, awht, awiht, im Engl. aught. S. Etlich, Etwa, Es und Icht. Es iſt das ungewiſſe Geſchlecht von dem Fürworte etwer oder etwelcher, etwelche, etwelches, oder etwas, welches noch im Oberdeutſchen üblich iſt, im Hochdeutſchen aber ſeine beyden erſten Geſchlechter verloren hat.

**Êtzen**, S. Ätzen.

**Eu**, ein Doppellaut, welcher vornehmlich der Oberdeutſchen Mundart eigen, und aus derſelben auch in die Hochdeutſche Mundart gekommen iſt. Euch, Eule, Freund, Heu, neu. Die Niederdeutſche Mundart, eine Feindinn aller breiten Doppellaute, weiß ihm in den meiſten Fällen durch das u, ü oder ij zu entgehen; juk, jük, ju, euch. Ule, Eule, Fründ, Freund, ſucht, feucht, Büdel, Beutel, Büte, Beute, Für, Feuer, nij, neu. Einige gemeine Hochdeutſche Mundarten, welche das Unangenehme in dieſem Doppellaute empfinden, ſuchen ihn, wo es möglich iſt, in ein ö zu verwandeln. Fröde für Freude. Allein, da wir ihn einmahl ſchreiben, ſo iſt es auch billig, daß wir ihn ſo ausſprechen, wie er geſchrieben wird. Dagegen pflegen andere Oberdeutſche Mundarten, welchen dieſer Doppellaut noch nicht rauh und breit genug iſt, ihn gerne in ein oi und ui umzubilden. Oile. Eule, oich, uich, euch, Foir, Feuer, Hoit, heut u. ſ. f. Andere Mundarten, z. B. die Cölniſche, läſſet ihm gerne ein v oder w nachſchleichen. Euver, euwer, euer, Feuver, Feuer, theuver, theuer. Ja ehedem ſchrieb man ſtatt eu, nur ew, welches denn wie euv ausgeſprochen wurde, wovon das Wort euer noch ein Überbleibſel aufbehalten hat; S. daſſelbe. Von der Verwandelung des ie in eu in einigen Zeitwörtern, S. Ie.

**Euch**, die dritte und vierte Endung des Plurals des perſönlichen Pronominis du. Ich habe es euch gegeben. Ich werde euch nächſtens beſuchen. Das Buch iſt euch beſtimmt. S. Ihr.

Anm. Ihr lautet in dieſen Endungen bey dem Kero euuih, bey dem Iſidor euuich, bey dem Tatian iuuih, im Oberdeutſchen euk, oich, uich. Dagegen findet man in eben dieſen Endungen auch bey dem Kero und Ottfried iu, welches dem Niederſ. ju, jo, jou, ink, dem Engl. you, dem Holländ. u, dem Angelſ. juh, näher kommt. S. Ihr. In Weſtphalen iſt für euch auch ink, und in Baiern enk üblich, welches ſchon in dem Angelſ. inc, euch, vorhanden war.

1. **Euer**, die zweyte Endung in der mehrern Zahl des perſönlichen Pronominis du, oder vielmehr die zweyte Endung des perſönlichen Fürwortes ihr. Ich will euer ſchonen. Sollte ich euer vergeſſen können? Ich werde mich euer annehmen. Euer einer, einer von euch. Viele ſchreiben und ſprechen dieſes perſönliche Fürwort euerer und zuſammen gezogen eurer, ſo wie die zweyte Endung von uns bey ihnen unſerer oder unſrer lautet. Es iſt die Frage, ob dieſe Endung nicht die richtigſte iſt, und ob man nicht ſagen müſſe, ich will eurer ſchonen, ſollte ich eurer vergeſſen? u. ſ. f. Die erſte Endung, welche jetzt ihr lautet, hieß ehedem eur oder euer, und da ſcheinet es, daß die zweyte Endung euerer oder eurer haben müſſe, wie man in der dritten Perſon von ſie noch im Genitivo ihrer ſagt. Euer kann der verkürzte Genitiv ſeyn, ſo wie meiner, ſeiner, deiner, ihrer, oft in mein, dein, ſein, ihr verkürzet werden.
2. **Euer**, pronomen poſſeſſivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten vielfachen Perſon, welches ſo wohl mit einem Hauptworte, als ohne daſſelbe gebraucht wird.

1. In Geſellſchaft des Hauptwortes wird es auf folgende Art declinirt:

Singular.

| | Maſc. | Fäm. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| N. | Euer. | Euere, eure. | Euer. |
| G. | Eueres, eures, euers. | Euerer, eurer. | Eueres, eures, euers. |
| D. | Euerem, eurem, euerm. | Euerer, eurer. | Euerem, eurem, euerm. |
| A. | Eueren, euren, euern. | Euere, eure. | Euer. |

Plural.

N. Euere, eure.
G. Euerer, eurer.
D. Eueren, euren, euern.
A. Euere, eure.

Man ſiehet hieraus, daß die geſchwinde Ausſprache bald das erſte, bald das letzte e verbeißet. Doch iſt die Auslaſſung des letzten ſeltener, als die Verſchluckung des erſten. Man ſagt öfter und lieber euers, als eures, lieber euerm, als eurem u. ſ. f. S. Unſer.

Dieſes Pronomen bedeutet, 1) eigentlich, etwas, was der zweyten vielfachen Perſon gehöret, oder doch in genauer Verbindung mit ihr ſtehet, ſo fern ſie unmittelbar angeredet wird. Euer Vater. Euere Mutter. Euer Gut. Euere Kinder. Ich gab es eueren Brüdern. Er iſt auch eueres Gleichen. Ein andrer eueres Gleichen würde das nicht gethan haben. Das iſt die Thorheit vieler eueres Gleichen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, etwas, womit die zweyte vielfache Perſon in entfernter Verbindung ſtehet, deſſen ſie gedacht hat, u. ſ. f. Was wird es nunmehr euerem ſo ſehr gerühmten klugen Manne helfen?

Mit den Hauptwörtern Halbe, **Weg**, **Wille**, wird dieſes Fürwort im gemeinen Leben eben ſo zuſammen gezogen, wie dein, S. 2 Dein, ſo daß das n weggeworfen und durch das t euphonicum erſetzet wird. Euerthalben, oder eurethalben, euretwegen, um euretwillen. Zuweilen wird neben dem t auch das n behalten. Eurenthalben wird der Nahme Gottes geläſtert, Röm. 2, 24. Ich danke Gott eurenthalben, 1 Cor. 1, 4. Will man dieſe Zuſammenziehung vermeiden, ſo gebraucht man die zweyte Endung des perſönlichen Fürwortes, und ſchaltet zwiſchen derſelben und dem Hauptworte noch das ſelbſt ein. Es iſt um eurer, oder um euer ſelbſt Willen geſchehen. Die Ausdrücke eurethalben und euretwegen aber laſſen ſich auf dieſe Art nicht umſchreiben.

Der ehemahlige Gebrauch, die andere Perſon, ſie mochte nun einfach oder vielfach ſeyn, ihr zu nennen, hat ſich in einem Falle noch in Briefen und ſolchen Kanzelleyſchriften erhalten, in welchen man dergleichen Perſonen durch ein Abſtractum unmittelbar anredet. In dieſem Falle ſetzet man demſelben das Poſſeſſivum euer vor, und, weil alle Abſtracta weiblichen Geſchlechtes ſind, deſſen Fämininum euere oder eure. Euere, oder Eure Kaiſerliche Majeſtät geruhen allergnädigſt. Wie davon Euerer, oder Eurer Königlichen Majeſtät bereits Bericht erſtattet worden. Euerer, oder Eurer Excellenz Nutzen erfordert es. Euerer, oder Eurer Wohlerwürden habe hiermit melden wollen. Die neuere Höflichkeit erfordert es nun einmahl, das Zeitwort, wenn es ſich auf die angeredete Perſon beziehet, im Plural zu ſetzen, wenn gleich die Perſon nur einfach iſt. Euere Excellenz haben befohlen, nicht hat. Wird von dieſer Perſon als von einer abweſenden geſprochen, ſo werden ſtatt euer die beziehenden Fürwörter Sein und Ihr gebraucht, S. dieſe Wörter.

Gemeiniglich pflegt man das euer in dieſem Falle abzukürzen, und da hat ſich noch die alte Schreibart, da man ewer, ewere, ſchrieb, erhalten. Ew. Majeſtät, Ew. Excellenz, Ew. Hochedelgeboren, für Eu. Majeſtät u. ſ. f. Mit dieſer Schreibart hat ſich an den meiſten Orten auch noch die alte Oberdeutſche Declination erhalten, da es in allen Endungen euer lautete. Dieweyl Ewer Künigl. Mayeſtät von dem teuerlichſten eltiſten und nahmhaftigiſten geſchlecht der Criſtenhait Iren vrſprung vnd herkhomen hat, heißt es noch in der Zuſchrift des Theuerdanks für euere. Euer Durchlaucht Nutzen erfordert es, für Euerer oder Eurer.

2. Ohne Hauptwort, welches wieder auf doppelte Art geſchehen kann. 1) So daß das ungewiſſe Geſchlecht euer adverbiſch gebraucht wird. Iſt das Haus euer? Dieſe Güter ſind nicht euer. Er ſoll beſtändig euer ſeyn, Gell. S. was von dieſer Wortfügung ſchon bey dem Fürworte 2 Dein II. angemerket worden, welches ſich auch auf die übrigen Poſſeſſiva anwenden läſſet. 2) So daß ſich das Fürwort auf das Hauptwort beziehet, ohne als ein Nebenwort zu ſtehen. In dieſem Falle iſt es in der Declination von dem oben erwähnten Conjunctivo nur darin verſchieden, daß es in der erſten Endung des Singulars, mit dem Articulo poſtpoſitivo, im Maſc. euerer oder eurer, und im Neutr. eueres oder euers hat. Dieſes da iſt nicht mein Hut, ſondern euerer. Er gab es nicht meinen Leuten, ſondern eueren, oder euern. S. 2 Dein II.

Anm. Dieſes Poſſeſſivum lautet bey dem Ulphilas izvar, bey dem Kero iuuerio, bey dem Ottfried iueri im Neutro iueraz, bey dem Willeram iuuer, (welches iu wie eu ausgeſprochen wurde,) im Niederſ. jou und im Fämin. joue, im Angelſ. eover, im Engl. you oder your, im Holländ. uwe, im Schwed. eder, im Isländ. idar, im Latein. veſter. S. Ihr.

**Der, die, das Euere**, oder **Eure**, das zuſammen gezogene Abſtractum des vorigen Fürwortes. S. Eurige.

**Euerer**, oder **Eurer**, S. 1 Euer.

**Euerthalben**, **Euertwegen**, **Euertwillen**, S. 2 Euer.

**Die Eule**, plur. die — n, Diminut. das Eulchen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eigentlich, ein Raubvogel mit einem großen Kopfe, befiederten Füßen und weiten Ohren, welcher bey Tage blind iſt, und nur bey der Nacht ſiehet, zu welcher Zeit er auch auf ſeinen Raub ausgehet, daher er auch Nachteule genannt wird. S. Kauz, Ohreule, Kircheule, Horneule, Steineule, Uhu, Adlereule u. ſ. f. Strix, L. Beſonders wird die braune Eule von mittlerer Größe, mit glattem Kopfe, roſtfarbenen Körper, und ſchwarzen Kreiſe um den Stern des Auges, die Eule ſchlechthin genannt; S. auch Buſcheule. Sprichw. Wie die Eule unter den Krähen, d. i. unter Leuten, von denen man verfolget, verſpottet wird, weil das ganze Eulengeſchlecht ein Gegenſtand der Verſpottung und Verfolgung aller übrigen Vögel, beſonders aber der Krähen iſt. Im gemeinen Leben wird die Eule auch das Leichhuhn, Niederſ. Liikhoon, genannt, weil ihr Geſchrey eine bevor ſtehende Leiche verkündigen ſoll. Ihm (dem Redlichen) ſinget die Eule nicht banges Unglück und die traurig krächzende Nachtrabe, Geßn. 2) Figürlich. Eine Art Schmetterlinge, welche ſich nur im Dunkeln ſehen laſſen, und daher auch Nachtvögel heißen, und eine rauche Geſtalt haben, werden wegen dieſer Ähnlichkeit im gemeinen Leben gleichfalls Eulen oder Eulchen genannt. Sie gehören zu den Phalaenis, L.

Anm. Der Nahme dieſes Vogels lautet bey den Schwäb. Dichtern Weule, in Boxhorns Gloſſen Uwila, bey dem Notker Hiuuuelu, im Niederſ. Uule, im Holländ. Uyl, im Engl. Owl, im Franz. Hulotte, im Nord. Ugle, im Schwed. Ugla, im Latein. Ulula. Er iſt eine Nachahmung des heulenden Geſchreyes dieſes Vogels, welches ſchon den Alten verdächtig und vorbedeutend war. S. Heulen und Uhu. Bey dem Pictorius heißt die Eule auch Hirru und im Franz. Hibou.

**Die Eulenflucht**, plur. car. im gemeinen Leben einiger Gegenden, beſonders Niederſachſens, die Abenddämmerung, weil die Eulen in ſelbiger auszufliegen anfangen.

**Der, die, das Eure**, S. Eurige.

**Eurer**, S. 1 Euer.

**Eurethalben**, **Euretwegen**, **Euretwillen**, S. 2 Euer.

**Der, die, das Eurige**, das Abſtractum des zueignenden Fürwortes euer, welches alle Mahl den beſtimmten Artikel vor ſich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, ſich aber doch auf ein Hauptwort beziehet. Dieß iſt nicht mein Hut, ſondern der eurige. Wir beſahen unſere Äcker und zugleich auch die eurigen. Dieſes Unternehmen überſteiget unſer Vermögen und vielleicht auch das eurige. Ingleichen als ein Hauptwort. Das Eurige, euer Eigenthum, euer Vermögen. Ihr könnt damit machen, was ihr wollt, es iſt ja das Eurige. Ihr wohnet auf dem Eurigen, auf eurem Eigenthume. Er hat das Eurige verſpielt, euer Vermögen. Thut das Eurige, eure Pflicht, oder was in euren Kräften iſt. Die Eurigen, eure Angehörigen. Sehr oft, beſonders bey den Dichtern, wird dieſes Fürwort in eure zuſammen gezogen. Das iſt mein Hut, und nicht der eure. Grüßet die Euren. Thut das Eure.

**Eurōpa**, Genit. Europa's oder Europens, Dat. Europen, plur. car. der Nahme des kleinſten aber aufgeklärteſten und geſittetſten Welttheiles; aus dem Griechiſchen. Die angezeigte Declination findet nur Statt, wenn es ohne Artikel gebraucht wird; hat es den Artikel, welcher aber nur mit einem Adjective gebraucht werden kann, ſo vertritt dieſer, wie bey andern eigenen Nahmen, die Stelle der Declination. Die Einwohner des nördlichen Europa. Daher Europäiſch, adj. et adv. aus Europa her, demſelben ähnlich, gemäß; der Europäer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Europäerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn Europens.

**Das Euter**, des — s, plur. ut nom. ſing. die Milchgefäße an den vierfüßigen Thieren, beſonders an den größern Arten derſelben. Das Euter der Kühe, der Pferde, der Eſel, der Schafe, der Ziegen u. ſ. f. Ein Euter voller Milch.

Anm. Im Oberdeutſchen Eiter, im Niederſ. Jidder, Gidder, jider, im Engl. Udder, im Angelſ. und Holländ. Uder, im Finniſchen Utare, im Griech. ὀυθαρ, in der Äoliſchen Mundart ὀυφαρ, womit auch das Latein. Uber, das Dän. Iver, und das Schwed. Iufwer, Iur, überein kommen. Im gemeinen Leben hat man auch das Neutrum eutern, Euter, ein volles Euter bekommen, Niederſ. jiddern. Die Kuh eutert ſchon.

**Evangeliſch**, adj. et adv. 1) Der Lehre des Evangelii gemäß. Ein evangeliſcher Wandel. 2) In engerer Bedeutung, ein Beynahme der Lutheriſchen Kirche, welcher ſchon um das Jahr 1527 aufgekommen iſt. Der evangeliſche Lehrbegriff. Die evangeliſche Kirche. Die Evangeliſchen, die Glieder dieſer Kirche.

**Der Evangeliſt**, des — en, plur. die — en. 1) Ein jeder, der das Evangelium oder die Lehre von Chriſto verkündiget; doch nur in einigen Stellen der Deutſchen Bibel. Der Herr gibt das Wort mit großen Schaaren Evangeliſten, Pſ. 68, 12. Das Haus Philippi, des Evangeliſten, Apoſtelg. 21, 8. Er hat etliche zu Evangeliſten geſetzt, Epheſ. 4, 11. Das Werk thun eines Evangeliſten, eines evangeliſchen oder chriſtlichen Lehrers, 2 Tim. 4, 5. 2) In engerer Bedeutung, die Verfaſſer derjenigen bibliſchen Bücher, welche in engerer Bedeutung Evangelia genannt werden. Die vier Evangeliſten. Der Evangeliſt Matthäus u. ſ. f.

**Das Evangelium**, des Evangelii u. ſ. f. mit der Lateiniſchen Declination; aus dem Griech. ἐυαγγελιον, eine angenehme Nachricht. 1) Die ganze Lehre von Chriſto und deſſen Verſöhnung, im Gegenſatze des Geſetzes, ohne Plural; in welchem Verſtande dieſes Wort ſehr häufig in dem neuen Teſtamente vorkommt. Das Evangelium predigen. Sich des Evangelii nicht ſchämen. 2) In engerer Bedeutung, eine Benennung derjenigen bibliſchen Bücher des neuen Teſtamentes, welche die Lebensgeſchichte Chriſti enthalten. Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä und Johannis. 3) In der engſten Bedeutung, ein Stück aus dieſer Lebensgeſchichte Chriſti, welches an den Sonn- und Feſttagen pfleget vorgeleſen und erkläret zu werden, zum Unterſchiede von den Epiſteln; in welcher Bedeutung dieſes Wort im gemeinen Leben, und im Plural auch die Evangelien lautet. Das Evangelium am Neujahrstage, am erſten Oſtertage, am Sonntage Trinitatis u. ſ. f.

Anm. Zu den Zeiten der älteſten Fränkiſchen und Alemanniſchen Schriftſteller war dieſes fremde Wort noch nicht in die Deutſche Sprache aufgenommen worden, daher ſie es nach Gutdünken, und zuweilen ſehr ſchlecht, überſetzten. Kero gebraucht dafür Cuatchundidu, gute Verkündigung, (nicht Enatchundiu, wie es bey dem Schilter gedruckt iſt;) Notker Kuotarende, gute Sendung, von dem alten noch im Schwediſchen vorhandenen Worte Ärende, (Engl. Errand,) Sendung, Bothſchaft; eben dieſer Schriftſteller, ſo wie auch Ottfr. Potinbrot, ein Wort von noch unbekannter Deutung; Tatian Gotſpel, und die Angelſ. Goſpel, gute Rede, gute Nachricht, S. Spiel. Indeſſen kommt das fremde Evangelio doch auch Ein Mahl bey dem Ottfried vor.

**Der Ever**, ein Fahrzeug, S. 2 Eber.

**Ewig**, adj. et adv. 1. Einem Menſchenalter an Dauer gleich; doch nur noch in einigen Ausdrücken. Ein ewiges Gefängniß. Zu ewiger Gefangenſchaft verurtheilet werden, d. i. auf des Verurtheilten Lebenszeit. Er iſt auf ewig des Landes verwieſen worden. Ich werde doch nicht auf ewig verpflichtet ſeyn? d. i. auf meine ganze Lebenszeit. Das iſt dir eine ewige Schande, ſo lange du lebeſt. Ein ewiger Friede, der auf die ganze Lebenszeit der contrahirenden Theile geſchloſſen wird; wenn nicht dieſe letztern R. A. zur folgenden Bedeutung gehören. Die ewigen Einwohner in Bern ſind den Bürgern entgegen geſetzet, und nur darin von ihnen unterſchieden, daß ſie nicht regierungsfähig ſind, wie dieſe, ob ſie gleich ihren beſtändigen Aufenthalt daſelbſt haben. 2. Eine lange unbeſtimmte Zeit während. 1) Eigentlich. Sich einen ewigen Nahmen machen. Das wird dir zu einem ewigen Ruhme gereichen. Zum ewigen Gedächtniſſe. Zu ewigen Zeiten. Der ewige Bund der Beſchneidung, 1 Moſ. 17, 7, 13, 19. Der ewige Bund der Haltung des Sabbathes, 2 Moſ. 31, 16. Ewig ſoll das Feuer brennen, 3 Moſ. 6, 13. Die ewige Sitte von Opfern, Kap. 3, 17; und ſo in vielen andern Stellen mehr. Im gemeinen Leben auch nach einer bekannten Vergrößerung von einer kürzern Zeit, wenn ſie als lang vorgeſtellet werden ſoll. Mit deinem ewigen Zanken. Ich möchte wiſſen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte, Weiße. Mit deiner ewigen Freyheit, Gell. wovon du unaufhörlich ſprichſt. 2) Figürlich. (a) Von dem Raume. So iſt in dem Bergbaue eine ewige Teufe, eine unbekannte große Tiefe. Der Gang ſetzet in ewiger Teufe fort, in einer unbekannten Tiefe. (b) Im gemeinen Leben iſt das Nebenwort ewig oft eine Ausfüllungs-Partikel, den Nachdruck zu befördern. Alcander glaubt das ewig nicht, Gell. gewiß nicht, nimmermehr. Es iſt doch ewig Schade, ebend. Was wird doch ewig hieraus werden? Allein, wie ward es ewig kund? Leſſ. Wie werde ich nun ewig zurechte kommen? Was ſoll ich ewig ſagen? Auf welche Art die Ausdrücke immer, in aller Welt u. ſ. f. gleichfalls gebraucht werden. 3. Kein Ende der Zeit nach habend, in welchem Verſtande es beſonders in der Theologie üblich iſt. Der Geiſt des Menſchen iſt ewig. Gottes Güte währet ewig. Die ewige Seligkeit. Die ewige Verdammniß. Ingleichen, keinen Anfang habend. Viele Weltweiſen behaupten, daß die Welt ewig iſt, daß ſie keinen Anfang gehabt habe. 4. In der engſten Bedeutung, der Zeit nach weder Anfang noch Ende habend, in welchem ſchärfſten Verſtande dieſes Wort beſonders von Gott gebraucht wird. Gott allein iſt ewig. Der ewige Gott.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero euuic, bey dem Ottfried euuig und euuinig, bey dem Willeram euueg, bey dem Stryker ewic, im Schwed. und Dän. gleichfalls ewig, bey dem Ulphilas aber aiwein. Die letzte Sylbe iſt die Ableitungsſylbe ig, daher das Stammwort Ew, Eu lautet. Dieſes iſt ein ſehr altes Wort, welches ſo wohl als ein Hauptwort, als auch als ein Nebenwort, eine lange, immer währende Zeit bedeutet, und zu welchem das Ulphilan. aio, das Griech. ἀει, das Angelſ. a, aa, das Schwed. å, das Isländ. ei, das Walliſ. eu, allezeit, ſemper, ingleichen das Griech. αἰων, gleichſam ἀει ὤν, und Lat. aevum gehören. S. Ewigkeit. Im Schwed. bedeutet Aefwe noch die Lebenszeit. Das verlängerte Alemanniſche ewiglich, welches in der Deutſchen Bibel noch ſehr häufig vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Es ſcheinet, daß ewig nach einer gewöhnlichen Figur ehedem auch feſt, unbeweglich bedeutet habe. Wenigſtens kommt das veraltete Zeitwort ewigen in einer Überſetzung der Sprichwörter Salomo aus dem Anfange des 15ten Jahrhundertes für befeſtigen vor: Got hat die Himmel mit weiſtum gewigt.

**Die Ewigkeit**, plur. inuſ. von dem vorigen Worte ewig. 1. Eine unbeſtimmte lange Zeit. 1) Eigentlich, in welchem Verſtande doch dieſes Wort nur ſelten gebraucht wird. Das iſt von Ewigkeit her ſo geweſen, von undenklichen langen Zeiten her. Drey Tage vermiſſe ich ihn ſchon; welche quälende Ewigkeit! 2) Öfter wird im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart in Ewigkeit nicht, für nimmermehr, niemahls gebraucht. Das thue ich in Ewigkeit nicht. Das hätte ich mir in Ewigkeit nicht vorgeſtellet. Das glaube ich in Ewigkeit nicht. Ich verlange ihn in Ewigkeit nicht. Das wird in alle Ewigkeit nicht geſchehen. Zuweilen auch nur als eine bloße Verſtärkung der Verneinung. Ich kann in Ewigkeit nicht begreifen, wie u. ſ. f. 2. Eine Fortdauer ohne Ende, eine unaufhörliche Fortdauer. 1) Eigentlich. Die Ewigkeit des menſchlichen Geiſtes. Die Ewigkeit der Welt. Die Ewigkeit der Höllenſtrafen. Zuweilen auch eine Dauer ohne Anfang. Die Ewigkeit der Welt, vermöge deren ſie keinen Anfang hat. Gott iſt von Ewigkeit her. 2) Figürlich, der Zuſtand nach dieſem Leben, weil derſelbe ohne Ende fortdauern wird. Er iſt in die ſelige Ewigkeit eingegangen, iſt ſelig geſtorben. Dein Freund befindet ſich bereits in der Ewigkeit. Er iſt dir in der Ewigkeit voran gegangen. Die unſelige Ewigkeit, der Zuſtand der Verdammten. 3. Die Unendlichkeit der Dauer, diejenige Dauer eines Dinges, nach welcher es weder einen Anfang gehabt hat, noch jemahls ein Ende nehmen wird; in welchem Verſtande dieſes Wort beſonders von Gott gebraucht wird. Die Ewigkeit Gottes. Die Ewigkeit des göttlichen Weſens.

Anm. Dieſes Wort lautet ſchon bey dem Notker euuicheit. Ältere Schriftſteller, wie Kero, Iſidors Überſetzer und Ottfried, gebrauchen dafür das Hauptwort Euui, Euua, Euuon, welches das Stammwort von ewig iſt; S. daſſelbe. Eigentlich hat dieſes Wort keinen Plural, nur die Dichter erlauben ſich denſelben zuweilen, worin ihnen Logau bereits vorgegangen iſt.

**Ewiglich**, S. Ewig, Anm.

**Excellênz**, aus dem mittlern Latein. Excellentia, ein Titel, welcher in Abſtracto noch Geſandten, vornehmen Staatsminiſtern, Feldmarſchällen und andern Perſonen gegeben wird, die dieſen an Rang und Würde gleich ſind. Euere Excellenz, oder Ew. Excellenz haben befohlen u. ſ. f. Ehedem war ſolches ein Titel kaiſerlicher und königlicher Perſonen, nachmahls bekamen ihn die Fürſten. Noch 1346 wurde Eliſabeth, die Witwe des Landgrafen Friedrichs mit dem gebiſſenen Backen, von dem Magiſtrate zu Prag Excellenz genannt. In den alten Reichsſtädten hat dieſer Titel noch mehr von ſeiner Würde verloren, indem er daſelbſt ſogar den Doctoren der Medicin beygelegt wird.

**Das Exêmpel**, des —s, plur. ut nom. ſing. aus dem Latein. Exemplum, das Beyſpiel, in beyden Bedeutungen dieſes Wortes. 1) So fern es eine ähnliche Sache iſt, welche die Möglichkeit einer andern zeiget, oder ihr zur Erläuterung dienet. Ein Exempel anführen. Etwas zum Exempel anführen. Zum Exempel, abgekürzet z. E. die gewöhnliche Formel einer ſolchen angeführten Sache. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, die man zur Vorſchrift ſeines Verhaltens annimmt, oder annehmen ſoll; ein Beyſpiel, Vorbild. Ich will deinem Exempel folgen. Laß dir das ein Exempel ſeyn. Ein Exempel an etwas nehmen, ſich eine Begebenheit zur Warnung dienen laſſen. Ein Exempel an jemanden ſtatuiren, im gemeinen Leben ihn andern zur Warnung oder zum Schrecken beſtrafen.

Anm. In der edlen Schreibart vermeidet man dieſes Wort gern, weil Beyſpiel bereits in beyden Bedeutungen üblich iſt.

**Das Exemplâr**, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. Exemplar. 1) *Ein Muſter, ein Vorbild ſeines Verhaltens, wie Exempel 2. Er iſt ein Exemplar der alten Redlichkeit. Indeſſen kommt es in dieſer Bedeutung wenig mehr vor. S. Exemplariſch. 2) Bey den Buchdruckern bedeutet Exemplar das Original einer Schrift, dasjenige, was bey dem Setzen eines Buches oder einer Schrift dem Setzer zum Muſter dienet. 3) Bey den Buchhändlern hingegen iſt Exemplar ein Stück der ganzen Auflage, ein Buch oder eine Schrift als ein Individuum betrachtet. Ein Exemplar von Gellerts Moral. Sechs Exemplare der Deutſchen Bibel.

**Exemplâriſch**, —er, —te, adj. et adv. im gemeinen Leben, andern zum Exemplar, zum Muſter dienend. Ein exemplariſcher Wandel, ein ſtrenger, tugendhafter Wandel, wenigſtens dem Äußern nach. Ein exemplariſcher Mann, der in ſeinem äußern Betragen andern zum Muſter dienen kann. Jemanden exemplariſch ſtrafen, ſo daß andere ein Exempel daran nehmen können, ſtrenge. S. Exemplar 1.

**Das Experimênt**, des —es, plur. die —e, S. Verſuch.

**Der Extráct**, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. extractum. 1) Ein jeder Auszug, im gemeinen Leben. Einen Extract aus etwas machen, einen Auszug. 2) In den Apotheken, eine wäſſerige aus einem andern Körper ausgezogene Tinctur, wenn ſelbige bis zu einer gewiſſen Dicke abgeraucht worden.

**Die Extrapoſt**, plur. die —en, S. Poſt.

1. **—Ey**, eine Endſylbe verſchiedener Hauptwörter, welche vermittelſt derſelben theils von Zeitwörtern, theils aber auch von andern Hauptwörtern abgeleitet worden, und theils ein Abſtractum, theils aber auch einen Ort bedeuten. Die Hauptwörter dieſer Art ſtammen her,

I. Von Zeitwörtern, da ſie die Handlung des Zeitwortes, als ein Abſtractum betrachtet, bezeichnen. Die Zeitwörter, von welchen auf dieſe Art Hauptwörter abgeleitet worden, endigen ſich,

1. Auf —eln. Betteley, Bübeley, Eſeley, Faſeley, Flegeley, Gaukeley, Grübeley, Heucheley, Hudeley, Hümpeley, Klügeley, Kritzeley, Künſteley, Löffeley, Prügeley, Schmeicheley, Sudeley, Sucheley, Stümpeley, Tändeley, Teufeley, Trödeley, Witzeley u. ſ. f. von den Zeitwörtern betteln, bübeln, eſeln, flegeln, gaukeln u. ſ. f. von welchen ſie auch alle ihre Nebenbegriffe mit annehmen, S. —Eln. Da die meiſten dieſer Zeitwörter nur im gemeinen Leben üblich ſind, ſo gilt ſelbiges auch von dieſen ihren Hauptwörtern. Im Oberdeutſchen werden die meiſten dieſer Hauptwörter nach der folgenden dritten Art gebildet. Schmeichlerey, Heuchlerey, Gauklerey, Stümplerey u. ſ. f.

2. Auf —ern. Abgötterey, von dem veralteten abgöttern, welches noch bey dem Pictorius vorkommt. Kalmäuſerey, Kaperey, Kinderey, Plauderey, Plünderey, Quackſalberey, Saalbaderey, Schilderey, Stänkerey, Wucherey, Zauberey, Zauderey; von kalmäuſern, kapern, kindern, plaudern u. ſ. f.

3. Auf —en. 1) Ohne alle Veränderung, außer daß en weggeworfen wird; dergleichen es doch nur wenige gibt. Indeſſen gehören dahin, die Arzeney, von dem veralteten arzenen, heilen, und vielleicht auch Lackey, von dem veralteten läcken, laufen, ſpringen; welches aber wider die Natur aller dieſer Wörter eine Perſon bedeutet, und dabey männlichen Geſchlechtes iſt, dagegen alle übrigen Fäminina ſind. 2) Häufiger werden diejenigen Verba primitiva, von welchen Hauptwörter auf ey gebildet werden ſollen, vermittelſt der Sylbe er erſt zu Frequentativis, Continuativis, Imitativis u. ſ. f. gemacht, weil die Hauptwörter auf ey meiſten Theils eine wiederhohlte Handlung, als ein Abſtractum betrachtet, bezeichnen, ob ſie gleich auch oft die Sache ſelbſt,

die der Gegenſtand iſt, nach einer ſehr gewöhnlichen Figur bedeuten. Dahin gehören die Wörter, Äfferey, von äffen, Balgerey, von balgen, Betriegerey, Buhlerey, Büberey, von buben, das veraltete Dichterey, Deuterey, Dieberey, von dem veralteten dieben, ſtehlen, Flickerey, Freſſerey, Fuchsſchwänzerey, Gleißnerey, Gaſterey, von dem veralteten gaſten, Griechiſch ἑστιᾶν, gaſtiren, Gräſerey, von graſen, Hetzerey, Höhnerey, Hurerey, Klatſcherey, Kramerey, Lapperey, von dem Zeitworte lappen, Lauſerey, von lauſen, Leckerey, Mahlerey, die Kunſt zu mahlen, ingleichen Gemählde, als ein Collectivum, Macherey, Mauſerey, Meuterey, Mengerey, Miſcherey, Mummerey, Näſcherey, Plackerey, Prahlerey, Packerey, im gemeinen Leben des Gepäcke, Pfuſcherey, Prellerey, Rauberey, Reiterey, die Art zu reiten, noch mehr aber die geſammten Reiter, als ein Collectivum, Räſerey, Rauferey, Reimerey, Schinderey, Schmiererey, Schwärmerey, Spötterey, Streiferey, Stickerey, Spielerey, Schmauſerey, Schelmerey, von dem veralteten ſchelmen, Schreiberey, Schwelgerey, Träumerey, Täuſcherey, Verrätherey, Wäſcherey, Zänkerey, u. ſ. f. Einige, obgleich wenige Zeitwörter, werden vorher verkürzet, anſtatt daß ſie einen Zuſatz bekommen ſollten. Dahin gehören Tapezerey, von tapeziren, und das veraltete Terminey, die Betteley, von terminiren, betteln.

II. Von Hauptwörtern, beſonders ſolchen, die ein Concretum ausdrucken. Die auf ſolche Art abgeleiteten Hauptwörter bezeichnen das Abſtractum des Concreti.

1. Die Tyranney, von Tyrann, die Vogtey, die Würde, das Amt eines Vogtes und deſſen Gebieth, Abtey, Probſtey, die Jägerey, die Kunſt, Wiſſenſchaft eines Jägers, die Bäckerey, die Kunſt eines Bäckers, die Brauerey, die Färberey, die Druckerey, Buchhalterey. Einige Concreta bekommen vorher noch einen Zuſatz am Ende, ehe das ey angehänget wird, die Pfäfferey, die Gewohnheit, Denkungsart der Pfaffen, d. i. der Geiſtlichen, das veraltete Poeterey, die Dichtkunſt. Beſonders die Hauptwörter auf iſt und aſt, Pietiſterey, Quietiſterey, Sophiſterey, Enthuſiaſterey, Phantaſterey u. ſ. f. von Pietiſt, Quietiſt u. ſ. f.

2. Den Ort, den Aufenthalt, die Wohnung des Concreti. Die Abtey, Propſtey, Dechaney, Comthurey, die Wohnung eines Abtes, Propſtes, Decani, Comthurs, die Holländerey, die Wohnung eines Holländiſchen Landwirthes, mit ſeinen Grundſtücken, die Wüſteney, von Wüſte. So auch die Meyerey, Schäferey, Jägerey, Bäckerey, Baderey, Brauerey, Stuterey, der Ort eines Stuters oder Geſtutenmeiſters, im mittlern Lateine Stotarius, die Gärberey, Conditorey, Gießerey, Färberey, Glätterey, Scharfrichterey, die Werkſtätte eines Gärbers, Conditors u. ſ. f. Die Schreiberey, an einigen Orten die Schreibſtube, der Aufenthalt der Schreiber, die Spinnerey, der Ort der Spinner, die Spinnſtube, die Einſiedlerey, die Wohnung eines Einſiedlers, u. ſ. f.

3. Ein Collectivum. Die Reiterey, ein Corps Reiter, die Bürgerey, in Weſtphalen, die Bürgerſchaft, die veralteten Bücherey und Liberey, für Bibliothek, und vielleicht noch andere mehr. Vermuthlich gehöret hierher auch das im gemeinen Leben übliche Länderey, mehrere Grundſtücke zu bezeichnen, welches Friſchen ſo widerſinnig gebildet zu ſeyn ſcheinet.

Anm. Diejenigen Wörter, in welchen ey zum Stamme gehöret, wie Bley, Ey, Brey, Geſchrey, gehören ſo wenig hierher, als die Bey- und Nebenwörter auf ley. In einigen Wörtern iſt die Endſylbe ey fremden Urſprunges, wie in Liverey, Baſtey, und vielleicht auch in dem ſchon gedachten Lackey. Im Niederſ. lautet dieſe Endſylbe i, ij, bey dem Ulphilas aber ſchon ei, der doch viele Wörter auf ey macht, die jetzt nur das e haben; z. B. Mauigei, Menge, Audei, Ende, daher es ſcheinet, als wenn die Endungen e und ey genau mit einander verwandt wären. Auch die Griech. und Latein. Endungen der Abſtractorum auf ια, ia, tia, io u. ſ. f. ſcheinen hierher zu gehören. Alle auf ſolche Art gebildete Hauptwörter ſind, das einzige Lackey ausgenommen, weiblichen Geſchlechtes.

2. **Ey**, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck verſchiedener, größten Theils ſanften und gelinden Gemüthsbewegungen iſt, und ſelbige mit allen ihren Schattirungen und Graden ausdruckt. 1) Der Freude. Ey, das iſt vortrefflich! Ey, das freuet mich! Das wird Späßchen geben! ey, ey, ey! Weiße. Die ausgelaſſene Freude des großen Haufens verändert dieſen Ausdruck in Hey und Jo! 2) Des Wohlwollens, des Beyfalles, obgleich ſeltener. Ey, du frommer und getreuer Knecht! Matth. 25, 21. 3) Der Bitte, des Verlangens. Ey, thun ſie es mir zu Liebe! Beſonders einer mit Ungeduld begleiteten Bitte. Ey lieber, geht doch gleich und bringt ihn eilends her! Günth. 4) Der Aufmunterung, Anmahnung, Erinnerung. Ey, laſſet uns heim gehen, denn es iſt nun Zeit Eſſens, Hiſt. Suſ. V. 13. Laſſet uns hinauf ziehen, weil es noch hoch Tag iſt; ey, es will Abend werden, und die Schatten werden groß, Jer. 6, 4. 5) Der Verwunderung. Ey, wie ſchön! Ey, ey! ein Schatz! Ey, welch ein ſchöner Tag iſt das! Ey, biſt du denn auch ſchon munter? Ey, welche weiſe und verſtändige Leute ſind das! 5 Moſ. 4, 6. Auch der mit Unwillen begleiteten Verwunderung. Ey, der Henker! Ey, warum nicht gar? 6) Der Ironie. Ey, der kluge Mann! Ey, wahrlich, du haſt deine Sachen gut gemacht! Ey, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! Sachar. 11, 13. 7) Der Bedenklichkeit, Beſorglichkeit. Ey, ey, das wird übel ausſehen! Ey, ey, das klingt nicht fein! 8) Der Ungeduld. Ey, ich muß wiſſen, wer du biſt. Ey, was kann denn ich dafür? Ey, es läßt ſich wohl noch ſpaßen! 9) Des Unwillens. Ey, was! Ey, nicht doch! Ey nun, ſo ſey böſe. Ey, du ungeſchickter Menſch! Ey, glaubſt du, daß ich blind ſey? 10) Des Verweiſes. Ey, das war nicht fein von dir. Ey, ey, das taugt nicht. Ey, was ſoll das ſeyn? Ey, ey, bey Leibe nicht! 11) Oft, beſonders im gemeinen Leben, auch bey weit ſchwächern Empfindungen. Ey nun, es verbiethet ſich wohl von ſich ſelbſt.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern lautet dieſe Interjection hey, ahy; wovon das erſtere jetzt nur dem Pöbel überlaſſen iſt. Ahy ia wer des alze vil, der Herz. von Anhalt. Mit alſo froiden richer tat ahey wer wolte ich danne ſin. Markgr. Heinrich von Meißen. Hey herre Gott durch dine Gute, Markgr. Otto von Brandenburg. Im Niederſ. und in der gemeinen Mundart der Oberſachſen i, ie, im Dän. ji, im Engl. ay, im Franz. ai, ahi, im Latein. heu. Bey ſtärkern Empfindungen gehet ſie leicht in ach und o über.

3. **Das Ey**, des —es, plur. die —er, Dimin. das Eychen, Oberd. das Eylein. 1) * Ein jeder runder Körper. Wenigſtens ſcheinet dieſe veraltete Bedeutung die erſte und urſprüngliche zu ſeyn; S. Eiland, welches nach ſeiner erſten Hälfte hierher gerechnet werden kann, ingleichen Auge, welches im Engl. Eye, und im Dän. Oye, ohne den harten Deutſchen Hauchlaut, heißt. Auf dem Lande bey den Flur- und Märksgrenzen werden die kleinen Steine, welche man neben den Grenzſteinen einzugraben pflegt, noch jetzt Eyer oder Steineyer genannt. 2) Das runde Fruchtbehältniß in dem weiblichen Geſchlechte der Thiere, worin ein Thier gleicher Art eingeſchloſſen iſt. Jedes Thier wird aus einem Eye erzeuget. S. Eyerſtock. Die Eyer der Fiſche

werden mit einem beſondern Nahmen Rogen genannt. Beſonders führen den Nahmen der Eyer dieſe Fruchtbehältniſſe der Vögel, aus welchen ſie Junge ihrer Art auszubrüten pflegen. Eyer legen, von den Vögeln; im Öſterreichiſchen dienen. Die Henne ſitzet auf den Eyern, brütet Eyer aus. Er geht als auf Eyern, im gemeinen Leben, er geht behuthſam. Er iſt beſtändig, wie aus dem Ey geſchälet, im gemeinen Leben ſehr reinlich, zierlich, geputzt.

> Gehſt du beſtändig ſo, wie aus dem Ey geſchälet?
> Zachar.

Geſottene Eyer, Eyer auf Butter ſchlagen, gebackene Eyer, gerührte Eyer, geſetzte, geſtürzte Eyer, ſauere Eyer, verlorne Eyer u. ſ. f. ſind in den Küchen bekannte Arten der Zurichtung dieſer Eyer. Die Teſtikeln des männlichen Geſchlechtes werden im gemeinen Leben ſo wohl bey Menſchen als Thieren, wegen der Ähnlichkeit in der Geſtalt, figürlich gleichfalls Eyer genannt.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Ottfried und Tatian Ei, in den Monſeeiſchen Gloſſen Eig, im Schwabenſp. Ai, in einigen Oberdeutſchen Gegenden noch jetzt Aig, Ay, Oey, und im Plural Aiger, Oeyer, Oyer, im Niederſ. Ei, im Holländ. Ey, im Schwed. Egg, im Dän. Äg, Eg, im Isländ. Egg, im Angelſ. Aeg, im Engl. Egg, im Walliſ. Wy, Uy, im Pohln. Iaico, Iaica, im Böhm. Weitz, im Latein. Ouum, im Griech. ὠὸν, im Franz. Oeuf, im Ital. Occo, im Span. Hueue; welche Wörter ihre Verwandtſchaft wohl nicht verläugnen können, wenn man das Zufällige der Mund- und Völkerarten davon abrechnet.

**Das Eyerbrot**, des —es, plur. inuſ. bey den Bäckern, eine Art des Weißbrotes, zu welchem der Teig mit Eyern und Milch angemacht wird. Mehrere geformte Stücken dieſes Brotes leiden auch den Plural Eyerbrote.

**Der Eyerdotter**, des —s, plur. ut nom. ſing. der Dotter oder das Gelbe in einem Eye; das Eyergelb, im Niederſ. Eidöl, Döl, im Schwed. Eggegula, Eggebloma. S. Dotter.

**Der Eyerfladen**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Eyerkuchen.

**Das Eyergelb**, des —en, plur. inuſ. S. Eyerdotter.

**Die Eyergerſte**, plur. inuſ. in den Küchen, eine Eyerſuppe, in welcher der Eyerdotter ſo klein gerieben worden, daß er wie Gerſte ausſiehet.

**Der Eyerhagel**, S. Hagel 2.

**Der Eyerkäſe**, des—s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, in Milch gequerlte Eyer, welche über einem Kohlfeuer ſo lange erwärmet werden, bis die Miſchung als Käſe zuſammen läuft.

**Die Eyerkirſche**, plur. die —n, eine Art Gartenkirſchen, welche ſo weiß und länglich rund wie ein Ey ſind.

**Das Eyerklar**, des —en, plur. inuſ. im gemeinen Leben das Klare oder Weiße in einem Eye; im mittlern Lateine Clara, S. Eyweiß.

**Der Eyerkrebs**, des —es, plur. die —e, Krebſe, welche Eyer bey ſich führen.

**Der Eyerkuchen**, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, ein in der Pfanne oder in einem Tiegel gebackener Kuchen, deſſen vornehmſter Beſtandtheil aus Eyern beſtehet; in den verſchiedenen Mundarten, ein Eyerplatz, Eyerfladen, Pfannkuchen u. ſ. f.

**Die Eyerlinie**, plur. die —n, in der Mathematik, eine runde Linie in Geſtalt eines Eyes, eine Oval-Linie.

**Der Eyerlingsbaum**, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Elſebeerbaumes, S. dieſes Wort.

**Das Eyeröhl**, des —es, plur. inuſ. das aus hart gekochten Eyerdottern gepreßte Öhl.

**Die Eyerpflaume**, plur. die —n, eine Art großer gelber Pflaumen, welche auch gelbe Malonken oder Maronken genannt werden.

**Der Eyerplatz**, des—es, plur. die —plätze, S. Eyerkuchen und Platz.

**Das Eyerrühr**, des —es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, in Butter gebackene zerrührte Eyer; Rührey, gerührte Eyer, im Schwed. Eggröra, Eng. Rearegg.

**Die Eyerſchale**, plur. die—n, die ledige Schale eines Eyes, welche, wenn ſie die Hälfte eines Eyes ausmacht, in den gemeinen Mundarten Eyertopf, Niederſ. Eidop, Eirrdop genannt wird.

**Die Eyerſohle**, plur. inuſ. in dem Salzwerke zu Halle, Sohle, welche den Amtsknechten zum Beſten vor Oſtern anſtatt der Oſtereyer verſotten wird.

**Der Eyerſtock**, des — es, plur. die — ſtöcke, die zuſammenhängenden Fruchteyer in dem weiblichen Geſchlechte der Thiere.

**Die Eyerſuppe**, plur. die —n, eine jede Suppe, in welcher die Eyer den vornehmſten Beſtandtheil ausmachen.

**Eyförmig**, adj. et adv. in Geſtalt eines Eyes habend; oval, eyrund.

**Eyland**, S. Eiland.

**Eyrund**, adj. et adv. ſo rund wie ein Ey; oval.

**Das Eyweiß**, des — en, plur. car. das Weiße, oder der weiße wäſſerige Theil eines Eyes, im Gegenſatze des Eyerdotters; im gemeinen Leben, das Eyerklar, Niederſächſiſch Wittel, Däniſch Äggehwita.

# D. W. Soltau's
# Beyträge und Berichtigungen.

† **Die Aak**, ein flaches Fahrzeug auf dem Rhein, auf welchem der Wein nach Holland geführet wird.

† **Abblaſen.** Eine Kanone abblaſen; ſie mit einer geringen Ladung Pulver abfeuern, um ſie zu reinigen.

† **Abfallen** (mager werden) iſt nicht nur in der Weidemannsſprache, ſondern auch im gemeinen Leben gebräuchlich.

† **Abfallen** (in der Seemannsſprache.) 1) Ein Schiff fällt ab vom Winde, wenn man durchs Steuern dem Winde etwas mehr Raum gibt, indem man weiter von ihm abhält. (S. Abhalten.) 2) Das Schiff fällt ab von dem Striche, den man ſteuert, wenn es durch die Gewalt des Windes, oder durch Strömungen, leewärts getrieben wird.

**Abgeſchmackt** heißt im Niederſächſiſchen nicht ſülfwaſſen. En ſülfwaſſen Bengel iſt ein ungezogener, ohne Bildung aufgewachſener junger Menſch.

† **Abgieren** (in der Schifferſprache,) das Schiff von einem Gegenſtande entfernen; Engl. to sheer off.

† **Abhalten** (eben daſelbſt.) 1) Von dem Winde abhalten, ſo ſteuern, daß man den Wind weniger von der Seite, und mehr von hinten erhält. 2) Vom Lande, oder von einem andern Gegenſtande abhalten, ſich von demſelben entfernt halten. 3) Auf ein Schiff, oder auf einen andern Gegenſtand abhalten, gerade auf dieſen Gegenſtand zuſteuern.

**Abkappen** (abhauen). Der Landmann ſagt zwar: die Bäume abkappen. Der Seemann aber, der ſich viel kürzer ausdruckt, ſagt nie: den Maſtbaum, das Ankertau abkappen, ſondern den Maſt, den Anker kappen.

† **Abkneifen.** 1) Den Wind abkneifen, ſo nahe als möglich an den Wind halten. 2) Dem Feinde den Wind abkneifen, ihm durch geſchicktes Wenden die Luftſeite (Windſeite) abgewinnen. (S. Abſtechen.)

**Der Ablader** iſt nicht der Auflader, Wagenlader, Schröter, oder Litzenbruder; ſondern unter dem Ablader wird insgemein derjenige Kaufmann, oder Factor verſtanden, welcher Waaren in ein Schiff, oder auf eine Fuhr verladen läßt.

† **Ablaufen.** Vor dem Winde ablaufen, oder das Schiff vor dem Winde ablaufen laſſen, ſo ſteuern, daß man den Wind gerade von hinten erhält. Wenn es in einem Sturm aus Noth geſchieht, ſo nennet man es lenzen.

**Ablieben** (in der Jägerſprache) heißt nicht, den Leithund von der Fährte abrufen, ſondern, indem man ihn mit dem Hängeſeile auf der Fährte anhält, und findet, daß er die rechte Fährte angefallen hat, ihm den Kopf aufheben, und durch Streicheln und liebkoſende Worte ihm Recht geben. Die letzte Hälfte des Worts iſt demnach allerdings lieben amare, und nicht clypian, rufen.

**Abreiten.** Unter einem abgerittenen Pferde pflegt man ſich oft ein ermüdetes, überrittenes Pferd zu denken. Das Participium abgeritten iſt daher nicht ſo gebräuchlich, als zugeritten, wenn von einem gut abgerittenen Pferde die Rede iſt.

† **Abſchlagen** (in der Seemannsſprache), die Segel abſchlagen, die Segel von den Rahen abnehmen.

**Abſchließen.** Die Handelsbücher abſchließen heißt nicht: die Hauptſumme von der Einnahme und Ausgabe ziehen (denn damit würde nur eine Rechnung in den Büchern, die Caſſenrechnung, abgeſchloſſen); ſondern es heißt, die Bilanzen aller und jeder Rechnungen ziehen, die activen den paſſiven gegenüber ſtellen, und die Hauptſummen an beyden Seiten aufzählen. Sind dieſe völlig einander gleich, ſo ſind alle Bilanzen im Hauptbuche richtig, und dieſe Bilanzen werden in das neue Hauptbuch eingetragen, nachdem ſie in dem alten Buche ausgefüllt, und damit alle Rechnungen in demſelben abgeſchloſſen worden.

† **Abſtechen** (in der Schifferſprache). 1) Vom Lande oder von irgend einem andern Gegenſtande abſtechen, ſich vom Lande oder dem Gegenſtande entfernen. 2) Einem den Wind abſtechen, ihm die Windſeite abgewinnen. (S. Abkneifen.)

**Der Admiral** heißt im Spaniſchen nicht Admirante, ſondern Almirante; mithin iſt die Bemerkung unrichtig, daß das d ſich auch im Spaniſchen ſchon finde.

† **Die Ahm** an dem Vorderſteven und Hinterſteven der Schiffe; ein in Fuße abgetheiltes Maß, welches daſelbſt abgezeichnet iſt, um daran zu ſehen, wie tief das Schiff vorn und hinten im Waſſer liegt.

**Der Ältermann.** In der Anmerkung zu dieſem Worte ſagt Herr Adelung, man müſſe das Wort Alderman im Deutſchen durch Rathsherr überſetzen, und er hält es für Unwiſſenheit, wenn einige Überſetzer den Londoner Alderman auch im Deutſchen Alderman nennen. Da aber die verſchiedenen Titel Rathsherr, Oberalte, Älteſter, u. ſ. w. jeder für ſich den Begriff von dem Amte und der Würde eines Alderman eben ſo wenig erſchöpfen, als die Titel Oberbürgermeiſter, Stadtvogt u. ſ. w. den von der Würde eines Lord-Mayor, ſo möchte es wohl nicht unrecht ſeyn, beyde Engliſchen Titel auch im Deutſchen beyzubehalten; welches denn auch gewöhnlich geſchieht.

**Die Ältermutter** heißt im Engl. nicht Aunt, ſondern Great-Grandmother. Aunt iſt die Schweſter des Vaters, oder der Mutter.

**Der Amboß**; Holl. weder Aembaeld, noch Ambilt, ſondern Ambeeld.

**Die Ameiſe**; Ruſſiſch weder Mraby, noch Myrabei, ſondern Murawéi.

**Ander** (der, die, das Andere). Die Gewohnheit, dem weiblichen Geſchlechte den Nahmen des andern Geſchlechts beyzulegen, findet zwar im gemeinen Leben häufig Statt. Sie ſcheint mir aber eben ſo wenig empfehlungswerth, als wenn unſere überfeinen Damen von einer ſchwangern Frau ſagen: ſie iſt in andern Umſtänden.

**Der Andreas-Orden.** Unter dieſer Rubrik wird des Ruſſiſchen Andreas-Ordens gar nicht gedacht, obwohl dieſer nicht nur der erſte und vornehmſte Orden in Rußland, ſondern auch der einzige Ritterorden iſt, den man überall unter dieſem Nahmen kennt. Dagegen erwähnt Herr Adelung hier des Schottiſchen Diſtelordens, deſſen Ordenszeichen zwar mit einem Andreas am Kreuze verziert iſt, der aber nirgends, und am wenigſten in Großbritannien der Andreas-Orden genannt wird.

*Anhaken. Sich anhaken iſt kein Seemannsausdruck für entern.

*Der Anill. Ich weiß nicht ob und warum einige Deutſche dieß halbſpaniſche Wort gebrauchen mögen, um die Indigopflanze damit von dem zubereiteten Indigo zu unterſcheiden. Das Spaniſche Wort heißt Aãil, und bedeutet nicht nur die Pflanze, ſondern auch die daraus bereitete Färbwaare.

*Die Ankerfliege. (S. das folgende Ankerflügel).

**Der Ankerflügel**; Niederſ. Ankerflunk, iſt der Nahme der dreyeckigen Schaufel an dem Ende jedes Ankerarmes, welche in den Grund eingreift.

† **Die Ankerfütterung**; eine Bekleidung von Bretern am Buge des Schiffs, um zu verhüthen, daß beym Auswerfen und beym Aufſetzen des Ankers das Bug nicht beſchädigt werde.

**Die Ankerkrücke, der Ankerſtock**, beſteht nicht aus zweyen kreuzweiſe zuſammen gefügten, ſondern aus zweyen gleich laufenden, an einander paſſenden Hölzern, zwiſchen welchen der Ankerſchaft eingeklemmt iſt. Die Lage des Ankerſtocks macht mit der Lage der Ankerflügel einen rechten Winkel.

† **Die Ankertalje, Pentertalje**; eine Talje, oder ein Flaſchenzug, an dem Krahnbalken des Buges am Schiff, womit der bis über die Waſſerfläche gelichtete Anker vollends bis an die Seite des Bugs aufgewunden wird, wo man ihn dann vermittelſt der Ruſtleine befeſtigt.

**Anlegen.** In der Mahlerey und Zeichenkunſt bedeutet anlegen, die erſten ſchwachen Tinten eines Gemähldes, oder einer Zeichnung auftragen.

† **Anluffen** (in der Schifferſprache), das Bug des Schiffes näher an den Wind bringen; an den Wind ſteuern.

**Anthun**; Niederſ. andoon (eben daſelbſt) iſt nicht gleichbedeutend mit einlaufen. Das Land anthun heißt, ſich dem Lande nähern, um die Landſpitzen, Thürme, Baken und andere Merkzeichen zu beobachten, Lootſen einzunehmen, u. ſ. f. Einen Hafen anthun, 1) daſelbſt, oder auf der Rhede anlegen, um Waſſer, oder Erfriſchungen einzunehmen, Befehle einzuhohlen u. dgl. 2) In einem Hafen aus Noth einlaufen, um Schiffbruch zu vermeiden, oder Seeſchaden auszubeſſern.

**Das Antlitz.** Die Ableitung dieſes Wortes von an und laſſen (ſcheinen) mag wohl richtig ſeyn; aber unrichtig iſt alsdann Herrn Adelungs Definition des Antlitzes, als desjenigen Theils des Körpers, womit man andere Gegenſtände anſieht. Denn anlaſſen iſt nicht anſehen, ſondern anſcheinen; mithin bezeichnet das Wort Antlitz (Anlaß), Holländ. Antlaat, denjenigen Theil des Körpers, vermittelſt deſſen man andern am meiſten anſchaulich wird.

Im Ruſſiſchen heißt das Antlitz Lizê, Lizô.

**Die Ariſtokratie.** Herrn Adelungs Definition einer Ariſtokratie, als derjenigen Verfaſſung eines Staats, nach welcher die höchſte Gewalt von mehrern aus den übrigen dazu erwählten Perſonen verwaltet wird, ſcheint mir nicht beſtimmt genug ausgedruckt zu ſeyn; weil man eben daſſelbe auch von einer Oligarchie, und ſelbſt von einer gemäßigten Demokratie ſagen kann. Nach dem Sinne des Griechiſchen Worts ſollte die Ariſtokratie eine Staatsverwaltung bezeichnen, in welcher die höchſte Gewalt mehrern der beſten und geprüfteſten Männer anvertrauet iſt. Heutiges Tages verſteht man darunter die Vornehmſten.

*Die Armadille; ein ſehr überflüſſiges, von Herrn Adelung ohne Noth aus dem Spaniſchen aufgenommenes, und überdieß nicht ganz richtig erklärtes Wort. Denn Armadilla im Spaniſchen bedeutet zwar ein kleines Geſchwader von Schiffen, aber nie ein kleines Schiff.

**Das Äſtrich.** (Anm.) Wenn Friſch behauptet, daß ein Aſter einen Quaderſtein bedeute, ſo hat er vielleicht Unrecht. Wenn er aber ſagt, daß aus Aſter Äſtrich gebildet worden, ſo hat er vermuthlich Recht. Denn gewiſſe glaſurte Floren, flache viereckige glaſurte Ziegelſteine, deren man ſich zum Pflaſtern der Säle und Hallen (zum Äſtrich) bedient, werden in Niederſachſen noch heutiges Tages Aſtern genannt.

† **Aufbraſſen.** (S. Beydrehen).

† **Der Aufläufer** (auf den Schiffen), ein neu angehender, noch ungeübter Seemann.

† **Aufſcheren** (in der Schifferſprache); beym Wenden des Schiffs, oder bey Umſtellung der Segel wegen veränderten Windes, die angehohlten, oder nachgefeyerten Taue wieder an den Klampen und Kreuzhölzern befeſtigen.

† **Aufſchießen** (eben daſelbſt); ein Tau aufſchießen, es in die Runde zuſammen legen.

**Der Augenpunct.** (S. Geſichtspunct).

**Ausführen.** Die Behauptung, daß mit dem Niederſächſiſchen utföhren (in der Bedeutung zu Ende bringen) immer der Begriff unerlaubter Mittel verbunden werde, iſt ungegründet. Der Niederſachſe verſteht unter utföhren in jeder Bedeutung weder mehr, noch weniger, als was ausführen im Hochdeutſchen gilt.

**Der Aushohler** (auf den Schiffen). Herr Adelung beſchreibt ihn, als ein Tau am Bugſpriet, womit die Rah deſſelben nach außen gehalten wird. Dieſe Beſchreibung iſt eben ſo unverſtändlich, als irrig und unzulänglich. Der Aushohler am Bugſpriet iſt ein Tau, womit der Klüverbaum (die Verlängerung des Bugſpriets) vorwärts hinaus gehohlt wird, ſo wie man ihn mit dem Niederhohler wieder herein hohlt. Überdieß hat auch jedes Stagſegel ſeinen Aushohler, womit es geſpannt oder aufgezogen, und ſeinen Einhohler, womit es geſtrichen oder eingenommen wird.

† **Auslegen.** Der Schiffer legt aus, wenn er mit ſeinem Schiffe aus dem Hafen auf die Rehde, oder auf das Fahrwaſſer hinaus geht.

† **Der Ausleger** oder **Auslieger** (auf Schmacken, Kuffen und andern kleinen Schiffen). 1) Eine Spiere, womit das untere Ende ihrer Beſanſegel ausgeſetzt wird. 2) Das Bugſpriet dieſer kleinen Schiffe.

† **Ausſetzen** (bey den Schiffern). 1) Ein Boot ausſetzen; es vermittelſt der Takeln von ſeinem Platze auf dem Deck aufhiſſen, und es ins Waſſer niederlaſſen. 2) Ein Leeſegel ausſetzen; es vermittelſt einer Spiere am unteren Ende über die Seite des Schiffs hinaus bringen.

**Die Axt** heißt im Holländiſchen nicht Ackſe, ſondern Byl.

# B.

**Der Bachmat.** Ich weiß nicht, ob Báchmat im Pohlniſchen einen Zelter bedeutet. Im Ruſſiſchen verſteht man unter Bachmat ein großes ſchweres Pferd. Ein Zelter heißt im Ruſſiſchen Inochódez.

**Die Back** (beym Seeweſen). 1) Die Vorderſchanze des Schiffs; Engl. the Forecastle. 2) Eine gewiſſe Anzahl Unteroffiziere, Seeſoldaten, oder Matroſen, welche ihre Mahlzeit zuſammen halten; Engl. a Meſs. Sie nennen einander Backsmaaten; Engl. Meſsmates. 3) Eine tiefe hölzerne Schüſſel, in welcher den Backsmaaten ihre Speiſe aufgetragen wird. Die Seeleute gebrauchen das Wort Back in der weiblichen Geſchlechtsform.

† **Back**, ein Beywort der Seeleute; zurück, rückwärts, hinterwärts; Engl. back. Die Marsſegel werden back gelegt, back gebraßt, wenn man beydreht, um auf etwas zu warten; d. i. ſie werden ſo geſtellt, daß ſie den Wind von vorne fangen, und hinten an dem Maſt anliegen. (S. Beydrehen.)

**Der Backeljau** (Klippfiſch, Stockfiſch). Er hat weder ſeinen Nahmen, noch ſeine erſte Zubereitung, in Süd-Amerika erhalten. Denn der Kabeljau, woraus er bereitet wird, iſt vorzüglich im Norden einheimiſch. Den Nahmen haben vermuthlich die Spanier und Portugieſen aus Kabeljau verderbt. Die Spanier nennen ihn nicht Baacalao, ſondern Bacalláo, und die Portugieſen Bacalháo. Beydes wird Bakaljáo ausgeſprochen. Die Holländer und Deutſchen nennen eigentlich nur den Klippfiſch (den geſalzenen und gedörrten Kabeljau) Backeljau. Die Spanier und Portugieſen geben aber auch dem Stockfiſch dieſen Nahmen.

**Das Bad**; Holl. nicht Baed, ſondern Bad, und im Ruſſiſchen nicht Banjo, ſondern Ban'.

**Die Bake.** 1) Ein am Lande aufgerichtetes hohes Gerüſt, oder Gebäude, welches den Schiffern in der Ferne zum Merkzeichen dient. Dahin gehören auch die Feuerbaken und die Blüſen. 2) Ein Trumm von einem Maſt, deſſen unteres Ende mit einer Kette an einem Stein im Grunde befeſtigt iſt. Das obere Ende wird durch die Wellen in einer vertikalen Richtung in die Höhe gehalten, und oben auf demſelben ſteckt ein großer Korb, den man in einer ziemlichen Entfernung ſehen kann. Dieſe ſchwimmenden Baken, auch Bujen genannt, werden, wie die Seetonnen, über untiefe Stellen gelegt, um den Schiffer vor denſelben zu warnen.

**Der Balbahn** (bey den Jägern) ein ausgeſtopftes Auerhuhn, oder Birkhuhn, um dieſe Vögel in der Balzzeit zum Schuß zu bringen. Das Wort iſt vermuthlich aus dem Ruſſiſchen und Pohlniſchen Bolwân verderbt, welches ein jedes ausgeſtopfte, geſchnitzte, oder gehauene Bild, und im engern Verſtande eine ausgeſtopfte Figur zum Anlocken, oder Verſcheuchen der Vögel bedeutet.

* **Die Balkentracht**; ein den Seeleuten unbekanntes Wort. Sie brauchen dafür das folgende Balkwäger.

**Der Balkwäger** (beym Schiffbau). Die Balkwäger laufen nicht längs dem Bord des Schiffs, ſondern ſie liegen an beyden Seiten des Schiffes, der Länge nach, unter den Deckbalken. Es ſind ſtarke dicke Bohlen, welche auf der hohen Kante liegen, von dem Vorderſteven bis an die Randſomhölzer unter den Decken fortlaufen, und die Deckbalken tragen.

**Der Ballaſt.** Herr Adelung ſagt, der Ballaſt beſtehe gemeiniglich aus Sand. Dieß iſt irrig; denn Sand iſt der untauglichſte Ballaſt, weil er ſich nicht nur leicht verſchiebt, ſondern auch leicht in die Pumpen dringt, und ſie verſtopft. Kleine, und mäßig große, tragbare Steine, ſind der beſte Ballaſt, und nächſt dieſen grober Kieß, oder Grand; Engliſch Gravel. Auf beladnen Frachtſchiffen vertreten ſchwere Waaren die Stelle des Ballaſts, z. B. Eiſen, Kupfer, Bley, Talchfäſſer, u. ſ. w. Alte Kanonen, große Steine u. dgl. werden grober Ballaſt genannt, deſſen man ſich auf Handelsſchiffen aber wenig bedient, weil er ſchwer zu handhaben iſt.

**Das Bandmeſſer**; ein breites längliches Handbeil, oder Hackmeſſer der Weinküfer und Faßbinder, welches einen ſehr kurzen Stiel und einen dicken bogenförmigen Rücken hat. Es dient nicht, die Bänder abzuſchneiden; denn die Schneide iſt ſtumpf, und wird nicht gebraucht. Die Weinküfer bedienen ſich des Bandmeſſers vorzüglich, um die Spunde aus den Fäſſern zu treiben, indem ſie mit dem Rücken des Bandmeſſers an beyden Seiten des Spundes auf die Dauben ſchlagen.

**Der Banſen** (Thiermagen). S. Panzen.

**Die Baranke**, eine Art bereiteter Lämmerfelle bey den Kürſchnern. Die Waare kommt aus Rußland, und ihr Nahme iſt Ruſſiſch. Barânki (ein Plural, wovon der Singular nicht gebräuchlich iſt) heißen in Rußland 1) diejenigen perlgrauen fein gekräuſten Felle neugeborner Lämmer, welche aus dem Lande der Kalmyken kommen, und von unſern Kürſchnern Baranken und Schmaſchen genannt werden. 2) Die koſtbaren weißen und ſchwarzen Felle ungeborner Lämmer, welche wie Atlaß glänzen, und wie Mohr gewäſſert ſind. Dieſe letzteren werden nur in fertigen Pelzfuttern (Tulupen) zu Markte gebracht.

**Die Barbe** heißt im Ruſſiſchen nicht Barbira, ſondern Barwená, die Seebarbe, und Pódust die Flußbarbe. Die Seebarbe wird auch Krasnoboródka, Rothbärtchen, genannt.

† **Die Barkaſſe**; das größeſte Boot der Kriegsſchiffe; Engl. the long Boat.

**Die Barke** iſt kein kleines, ſondern ein großes dreymaſtiges Schiff, welches wie eine Fregatte bemaſtet, aber nicht ſo ſcharf gebaut iſt, und auch vorne kein Gallion hat. In Rußland werden auch die langen, breiten, ſehr flachen Flußſchiffe Barken genannt, auf welchen die Waaren aus dem Innern des Landes kommen. An andern Orten nennt man ſie Struſen, von dem Ruſſiſchen Worte Strùg.

* **Der Barkhalter**; ein von Herrn Adelung aus Bergholz umgeſchaffenes, nirgends gebräuchliches, und ganz unzuläſſiges Wort. (S. Bergholz).

† **Barſch.** S. die Erklärung dieſes Wortes unter Harſch.

**Der Bart**; Engl. Beard, nicht Beart.

**Die Barte, Wallfiſchbarte**, oder das noch nicht zu Stäbchen geriſſene Fiſchbein. Dieſe Barte hat ihren Nahmen nicht von Barre, Niederſ. Bare, Engl. Bar, eine Stange; denn mit einer Stange hat die Wallfiſchbarte in ihrer natürlichen Geſtalt gar keine Ähnlichkeit. Ihre Form gleicht vielmehr völlig den alten Barten (Hellebarten), die eine ſenſenförmige Geſtalt hatten, und von dieſer Form hat die Wallfiſchbarte vermuthlich ihren Nahmen erhalten. Im Niederſächſiſchen heißt ſie nicht Wallfiſchbare, ſondern Wallfiſchbarde, obgleich das d in der Ausſprache wenig, oder gar nicht gehöret wird.

**Der Batiſt** hat keine Ähnlichkeit mit denjenigen weißen Oſtindiſchen Zeugen, welche Baftas (nicht Bastas) genannt werden. Jener iſt ein dichtgewebtes feines Kammertuch, deſſen Faden aus Lein geſponnen iſt. Die Baftas hingegen ſind ganz gewöhnliche, aus Baumwollengarn gewebte Kattune; ſie unterſcheiden ſich auch durch gar keine vorzügliche Feinheit von den übrigen weißen Kattunen. Es iſt demnach kein Grund vorhanden, die Benennung des Batiſts von Baftas herzuleiten. Wahrſcheinlicher iſt es vielleicht, daß der erſte Erfinder der feinen Spinnerey, welche zum Batiſt erforderlich iſt, Baptiste, Bâtiste, mag geheißen haben.

**Bauen.** In der Anm. werden die Wörter Banda, Buda, Bude und Podworie angeführt, welche im Böhmiſchen, Wendiſchen und Ruſſiſchen ein Haus bedeuten ſollen. Keines der drey erſten Wörter iſt Ruſſiſch. Podworie iſt nicht mit bauen verwandt, und bedeutet auch kein Haus, ſondern ein Gehöfte, und im engern Verſtande die Wohnung eines Biſchofs, oder Erzbiſchofs.

† **Der Baumkahn**, ein zum Kahn ausgehöhlter Baum. Herr Adelung hat ſtatt dieſes Wortes das Baumſchiff, welches aber ungewöhnlich und unrichtig iſt.

**Das Bayſalz, Seeſalz.** Wenn man im Deutſchen das Seeſalz auch Bayſalz nennt, ſo liegt dabey nicht der Begriff des Einſammelns in einer Bay zum Grunde, wie Herr Adelung unter der Rubrik Bay annimmt; ſondern Bayſalz iſt bloß eine buchſtäbliche Nachahmung der Engliſchen Benennung bay Salt, braunes Salz, welche es von ſeiner bräunlichen Farbe erhalten hat, und daher es auch im Holländiſchen ſo wohl bruin Zout, als Zee-Zout. aber nie Baai-Zout genannt wird. Es wird auch nicht bloß in Bayen und Buchten gewonnen, ſondern es werden in den warmen Ländern an denjenigen Stellen der Seeufer, welche nur die höchſte Fluth erreicht, ſeichte Gruben gegraben, in welchen bey der zurücktretenden Ebbe ein Theil des Seewaſſers ſtehen bleibt, welches dann in Salzkryſtallen anſchießt, nachdem das Waſſer durch die Sonnenhitze verdunſtet iſt.

**Das Beet** im Garten und auf dem Acker. Ich glaube, daß dieſes Wort, oder vielmehr dieſe Schreibart des Wortes Beet erſt in den neuern Zeiten, aus bloßer Unterſcheidungs- und Verfeinerungsſucht, ſich in die Hochdeutſche Sprache eingeſchlichen hat. Warum ſollte man auch im Hochdeutſchen nicht eben ſo wohl Gartenbett und Ackerbett ſagen, als Strombett? Die Niederſachſen, Engländer und Holländer machen keinen Unterſchied zwiſchen dem Bed, worauf ſie ruhen, dem Bed, worauf ſie ſäen und pflanzen, und dem Bed, worin die Ströme fließen. Es liegt ja auch bey allen dreyen einerley Hauptbegriff, der Begriff eines Lagers zum Grunde.

† **Die Beeting** (von dem Holl. Beeting, Engl. the Bits, Franz. les Bittes) ein ſtarkes Gerüſt unter der Back, hinter dem Fockmaſt, um welches das Ankertau befeſtigt wird, wenn man vor Anker liegt.

† **Die Befehlflagge**; eine viereckige Flagge, welche der Befehlshaber einer Flotte, oder einer Hauptabtheilung derſelben, von dem Top eines ſeiner Maſten wehen läßt. Der Admiral führt ſie auf dem großen Maſt, der Viceadmiral auf dem Fockmaſt, und der Contreadmiral auf dem Beſanmaſt.

**Der Befehlwimpel**; ein ſehr breiter, kurzer Wimpel, bisweilen auch eine zungenförmige Flagge, welche ein Commodore, oder Befehlshaber eines Geſchwaders, ſtatt einer viereckigen Flagge, von ſeinem großen Top wehen läßt. Die Befehlflagge und der Befehlwimpel dienen bloß, um das Schiff des Befehlshabers auszuzeichnen, aber keinesweges (wie Herr Adelung meint) um Befehle damit anzudeuten. Dieſe werden vermittelſt der Signalflaggen gegeben, deren Anzahl, Farben, und der Ort, wo ſie aufgezogen werden, den andern Schiffen, einzeln oder insgeſammt, jeden Befehl des Oberbefehlshabers andeuten. Sie werden jedesmahl von den längs der Schlachtlinie auf und ab ſegelnden Fregatten wiederhohlt, um ſie jedem Schiffe zur Kenntniß zu bringen, welches etwan das Admiralſchiff nicht ſehen kann.

**Begehren**; Holländ. nicht geeren, ſondern begeeren.

**Bekalmen, bekalmt werden.** Ein Schiff wird nicht bloß durch eine Windſtille bekalmt, ſondern auch häufig durch Gegenſtände, welche ihm den Wind wegfangen; z. B. durch ein hohes Land, oder durch ein nahe vorbey ſegelndes Schiff. Die vordern Segel werden von den hinteren bekalmt, wenn man vor dem Winde ſegelt. In einem Treffen wird die unter dem Winde liegende Flotte oft von dem Pulverdampfe bekalmt. Ein kleines Schiff kann ſogar von einer hohen Welle auf Augenblicke bekalmt werden.

† **Belegen.** Ein Tau belegen, es an ſeiner Klampe, oder an einem Kreuzholze befeſtigen. (S. Aufſcheren).

**Die Berberis**; Engl. nicht Berberis, ſondern Barberry.

**Die Bergamotte.** 1) Eine kleine Citrone mit einer ſehr knorrigen Außenſeite. Ihr Fleiſch hat einen faden ſüßlichen Geſchmack, und iſt nur mit Zucker genießbar. Ihre äußere Schale liefert das bekannte wohlriechende Bergamotten-Öhl. Sie wird nicht (wie Herr Adelung meint) auf den Stamm der Bergamottenbirne gepfropft, ſondern gleich allen andern Citronen- und Pomeranzen-Arten, auf verwandte Stämme. 2) Die Bergamottenbirne. Beyde Fruchtarten haben vermuthlich ihren Nahmen von der Stadt Bergamo.

**Bergen.** Im Ruſſiſchen heißt beregú nicht bergen, ſondern ich berge. Der Infinitiv iſt berétsch'.

Die Segel bergen heißt, bey einem herannahenden Sturme die Segel einnehmen.

**Das Bergholz, die Berghölzer**; diejenigen dicken, ſtarken Bohlen, welche in verſchiedenen Höhen den Rumpf des Schiffes von außen, der Länge nach, umgeben, und über die andern Bohlen und Planken merklich hervorragen. Sie heißen im Hochdeutſchen Berghölzer (nicht Barkhalter), im Niederſ. Barghölter, und im Holländ. Berghouten (nicht Barkouten), von bergen, Niederſ. bargen, Holländ. bergen, bedecken, bewahren; weil ſie durch ihre Verbolzung mit den Inhölzern den Rumpf des Schiffes feſt zuſammen halten, und ihn vor den Schlagwellen bergen.

**Die Bergkuh** ſoll nach Herrn Adelung ein amerikaniſches Thier ſeyn, welches im Waſſer und auf dem Lande lebt, keine Hörner, und wenig Haare hat. Wenn es ein ſolches Thier gibt, ſo iſt es vermuthlich nur wenig bekannt, und es wäre demnach zu wünſchen geweſen, daß Herr Adelung den Schriftſteller angeführt hätte, der es beſchrieben hat. Eben ſo wenig kennt man vielleicht in Europa eine Art kleiner ungehörnten wilden Kühe mit einem Pferdeſchweife, die im öſtlichen Aſien wirklich einheimiſch iſt, und wovon ſich ein ausgeſtopftes Exemplar in der Naturalienkammer zu St. Petersburg befindet. Das Fell iſt dunkelgrau und ſtark behaart.

**Beſchützen.** Herr Adelung ſagt: „Es iſt nicht erweislich, daß „beſchützen eine mit Angriff verbundene Vertheidigung, beſchirmen aber bloß eine Bedeckung bedeute. In den Fällen, in „welchen beyde Wörter heut zu Tage gebraucht werden, iſt die „letztere ohne die erſte nicht einmahl möglich.“ Dieſer Meinung bin ich nicht. Mich däucht vielmehr, daß der Begriff von einer thätigen Vertheidigung beſſer mit beſchützen, als mit beſchirmen ſich verbinden laſſe, ſo wie hingegen thätige Vertheidigung mit Wehr und Waffen nicht eigentlich beſchirmen kann. Wälle und Mauern können einen Platz vor den feindlichen Schüſſen beſchirmen; allein ſie können ſich vor dem Erſteigen der Feinde nicht ſchützen. Die Beſatzung hingegen kann zwar durch Angriff und Gegenwehr den Feind vom Eindringen abhalten, und dadurch ſich und den Platz beſchützen, allein ſie kann vor den feindlichen Schüſſen nicht beſchirmen. Helm, Schild und Harniſch beſchirmen mich vor Hieb, Stich und Schuß; allein mein Degen kann mir nur meinen Feind durch Angriff vom Halſe ſchaffen, und mich ſchützen, obgleich er mich vor Schüſſen, und vor Hieben, die nebenher fallen, nicht ſchirmen kann. Mit einem Worte: Vertheidigung beſchirmt nicht, und Beſchirmung vertheidigt nicht. Beyde zuſammen ſchützen und ſchirmen.

**Beſchuldigen.** Der Ausdruck: eine Brücke beſchuldigen, ſoll nach Herrn Adelung in Niederſachſen ſo viel bedeuten, als die Brücke für unbrauchbar erklären. Warum denn gerade eine

Brücke, warum nicht auch einen alten Rock, oder einen lahmen Gaul beſchuldigen? Ich habe noch keinen meiner Landsleute gefunden, der dieſen undeutſchen Ausdruck jemahls gehört hätte. Und geſetzt, daß auch einmahl ein ehrlicher Bauer in ſeiner Einfalt ſich dergleichen hätte zu Schulden kommen laſſen, ſo iſt es doch gewiß, daß ein Sprachfehler, den der gemeine Mann begeht, darum noch nicht der Mundart angehört.

**Beſetzen.** Das Engl. Verbum to beſet heißt nicht beſetzen, ſondern belagern, umringen, einſchließen, einem auflauern.

**Der (die, das) Beſondere.** In Niederſachſen ſagt man ſo wohl beſünder, als ſünder und ſünderlich; z. B. dat is nichts Beſünders. Im Engliſchen aber hat das Wort ſundry nicht die Bedeutung des Beſonderen. Sundry Things ſind verſchiedene Dinge, ſo wohl von einerley, als von mancherley Art und Gattung. Das Beywort aſunder heißt aus einander, von einander.

**Beſpringen.** In der Anm. zu dieſem Worte erwähnt Herr Adelung des Engliſchen Wortes Stallion (ein Zuchthengſt), welches er für das Stammwort des Franz. Etalon hält. Eher möchte es ſich umgekehrt verhalten. Da aber ein Zuchthengſt in der Altbrittiſchen Sprache Ysdalwyn heißt, und da dieſe Sprache, die jetzt nur noch in Wales geſprochen wird, auch ehemahls in Bretagne und in der Nieder-Normandie die herrſchende war, ſo möchte wohl Ysdalwyn das gemeinſchaftliche Stammwort von Stallion und Etalon ſeyn.

**Das Beſteck** (bey den Schiffern), die Bezeichnung des Ortes, wo man ſich nach ſeiner Rechnung befindet, auf der Seekarte. Dieſe Bezeichnung wird nicht (wie Herr Adelung glaubt) mit Stichen gemacht, ſondern mit Bleyſtift; denn die Nadelſtiche würden eine Karte ſehr bald unbrauchbar machen. Der Ausdruck, ein Beſteck machen, kömmt demnach nicht von ſtechen, ſondern von dem Beſtecken mit einem Zirkel. Nachdem man nehmlich die Grade der Länge und Breite durch Beobachtung und Rechnung gefunden, werden dieſe Grade mit dem Zirkel auf der Karte abgeſteckt, und die Stelle, wo ſie einander durchſchneiden, wird mit einem Puncte bezeichnet, und mit einem kleinen Kreiſe ⊙ umgeben.

**Betriegen;** Holländ. nicht ghylen, ſondern kullen, bedriegen.

**Beydrehen** (bey der Seefahrt) iſt nicht einerley mit beyliegen, oder beylegen. Es heißt auch nicht, das Schiff gegen den Wind drehen, ſondern nur auf den Wind braſſen; d. i. die Segel ſo ſtellen, daß einige den Wind von hinten empfangen. Dieſes kann mit verſchiedenen Segeln geſchehen. Auf dreymaſtigen Schiffen bedient man ſich dazu gewöhnlich der beyden Marsſegel und des Kreuzſegels. Man legt ſich nehmlich mit dem Schiffe ſo, daß man den Wind gerade von der Seite hat. Das Vormarsſegel wird alsdann voll gehalten (d. i. es empfängt den Seitenwind von hinten). Das große Marsſegel und das Kreuzſegel aber werden back gebraßt, ſo daß ſie den Wind von der Vorderſeite fangen. Alle übrigen Segel werden aufgegeyet, und jene drey wirken einander dergeſtalt entgegen, daß das Schiff ſich wenig oder gar nicht von der Stelle bewegt.

**Beyern** (mit den Glocken); Holländ. nicht beyaarden, ſondern beyeren.

**Beylegen, beyliegen,** in einem Sturme mit wenigen Segeln ſo dicht, als immer möglich, beym Winde liegen. Man führt dabey entweder das Fockſegel allein, dicht gerefft, oder die unterſten Stagſegel.

Man legt auch wohl bey, um auf andere Schiffe zu warten, von denen man durch Zufall getrennt worden; imgleichen bey dunkeln Nächten, wenn man glaubt, ſich nahe am Lande zu befinden; um nicht in Dunkelheit auf den Strand zu gerathen.

**Das Beyſegel.** (S. Leeſegel).

**Beyſtechen** heißt weder beylegen, noch beydrehen, ſondern nur dichter an den Wind halten, den Wind mehr abkneifen.

**Der Bezoar;** Span. nicht Bazar, ſondern Piedra Bezoar.

**Der Biber;** Span. nicht Befro., ſondern Befre, Bibaro, Castór.

**Bicken, picken;** Holländ. nicht becken, ſondern pikken.

**Bigot.** Das Spaniſche Bigote, Vigote (nicht Bigotta), ein Knebelbart, ſcheint mir mit dem Franz. bigot, ſcheinheilig, bloß eine zufällige Ähnlichkeit, und weiter keine Verwandtſchaft zu haben. Im Italiäniſchen heißt der Knebelbart nicht Bigotta, ſondern mit einem Plural Basette, Mustacci.

**Der Bimsſtein.** (S. Pimsſtein.)

**Das Bindelohn.** Dieſes Wort, ſo wie auch Fuhrlohn, und Tagelohn, bedarf eines Plurals eben ſo wenig, als das einfache Lohn. Denn wenn auch dieſer Lohn noch ſo oft vervielfältigt wird; wenn man z. B. von Trieſt bis Hamburg auch an zehnerley Fuhrleute, Ballenbinder und Tagelöhner verſchiedenes Fuhrlohn, Bindelohn und Tagelohn bezahlen muß, ſo bleiben doch alle die verſchiedenen zu bezahlenden Summen immer ſammt und ſonders Fuhrlohn, Bindelohn und Tagelohn, ſo wie ein jeder vielfache Lohn, auch nie zu Löhnen wird.

* **Das Bindſpeck** (für Pintſchbeck, Tomback). Dieſe komiſche Verſtümmelung des Engliſchen Wortes Pinchbeck ſollte man wahrlich in einem kritiſchen Wörterbuche nicht ſuchen, ſo wenig, als die Bemerkung, daß der Pintſchbeck eine Art von Tomback ſey, und daß der Erfinder ein Engländer geweſen ſey, der Bindſpeck geheißen habe. Aller Tomback, er ſey weiß, gelb, oder roth, heißt im Engl. Pinchbeck, mithin iſt dieſer nicht eine Art von Tomback. Daß der Erfinder ein Engländer war, und Pinchbeck hieß, iſt ſehr wohl möglich, allein Bindſpeck hieß er gewiß nicht, ſo wenig als Domback, wie ihn Herr Adelung an einem andern Orte nennt.

**Die Birke** heißt im Ruſſiſchen nicht Berêſnik, ſondern Berêſa. Berêſnik iſt ein Birkenwald.

**Der Birkentheer;** Ruſſiſch weder Dagger, noch Daggert, ſondern Dègot (ſprich Djöggot).

† **Der Bismer, Besmer, Beſemer** (Niederſ.), eine Art kleiner Hand-Schnellwagen; Däniſch und Schwediſch Beſman; Ruſſiſch Beſmén'.

**Blänkern.** (S. Plänkern.)

**Der Blauſpecht.** Herr Adelung ſagt, die Tunguſen und Buräten (welche letztern er irrig Biratten nennt) verſtehen aus den Eingeweiden dieſes Vogels ein Gift zu bereiten. Sollte dieſes wohl mehr, als Fabel eines Reiſenden ſeyn?

**Blaſen;** Holländ. nicht vlaesen, ſondern blaazen.

**Der Bleicher** iſt, ſo viel ich weiß, kein blaßgelber, ſondern ein blaßrother Rheinwein.

**Der Blendling.** Dieſes Wort kommt wahrſcheinlich von dem Altſächſiſchen blaendan, Engl. to blend, Schwed. blanda, miſchen, vermiſchen. Auch das Wort Blende (die Bergart) iſt vermuthlich gleichen Urſprungs.

**Das Blickfeuer** (beym Seeweſen) bedeutet nie das Feuer auf den Leuchtthürmen und Feuerbaken. Dieſe werden ſchlechtweg das Feuer genannt. (S. Feuer).

**Die Blinde.** Zwey Segel am Bugſpriet führen dieſen Nahmen. Das unterſte derſelben wird ſchlechtweg die Blinde genannt; das oberſte heißt die Schiebblinde. Die Wörter Unter- und Oberblinde kennt der Seemann nicht.

* **Die Blindſtenge.** Eine ſolche Stenge gibt es heutiges Tages nicht; denn das Bugſpriet hat keine Stenge, ſondern die Schiebblinde fährt vor dem Klüverbaum, d. i. vor dem verlängerten Ende des Bugſpriets.

**Der Blitz** heißt im Holländ. nicht Blos, Blosje, ſondern Blixem. Blos iſt die aufſteigende Röthe im Geſicht; Engl. Blush.

**Blöde**; Schottl. nicht bleat, ſondern blate.

† **Die Blüſe** (Niederſ.), eine Feuerbake, von Blüs, Schein, blüſtern, bleuſtern, ſcheinen.

**Die Bodmerey.** Ein Bodmereybrief iſt ein ſchriftlicher Vertrag, welchen ein Schiffer in einem fremden Hafen, wo er, ohne hinlängliche Creditbriefe zu haben, Gelder zur Ausbeſſerung ſeines Schiffs, oder zu anderem nöthigen Behuf aufnehmen muß, mit dem Anleiher eingeht, und vermöge deſſen er verſpricht, die empfangene Summe, nebſt der in dem Bodmereybriefe beſtimmten Prämie, innerhalb einer benannten kurzen Friſt nach ſeiner Ankunft an dem Orte ſeiner Entladung zu bezahlen; zu welchem Ende er Schiff und Ladung verpfändet. Die Prämie kann ſehr hoch ſteigen, ohne darum unbillig zu ſeyn. Denn man muß ſie nicht als bloße Zinſe für den Vorſchuß anſehen, ſondern ſie muß auch den Anleiher für die Seegefahren hinlänglich decken.

**Der Bohrer** heißt im Engl. nicht Bore, ſondern Borer, Auger, Whimble. The Bore of a Cannon iſt der Caliber einer Kanone.

**Die Bohle**; Holländ. nicht Bohl, ſondern Plank, Dikplank.

**Der Bojar, die Bojarinn,** von den Ruſſiſchen Wörtern Bojàrin, Bàrin, ein Edelmann, und Bojàrina, Bàrina, eine Edelfrau, und nicht (wie Herr Adelung meint) ein geheimer Rath, eine geheime Räthinn. Die Titel Bojàrin, Bàrin, und Bojàrina, Bàrina, wurden von Alters her, und werden noch jetzt, einem jeden Edelmann und ſeiner Frau beygelegt. Die geheimen Räthe und die übrige hohe Dienerſchaft der alten Zaren waren zwar ſämmtlich Bojàrini, und wurden daher auch ihre Bojàrini κατ’ ἐξοχην genannt; allein nicht ein jeder Bojarin war geheimer Rath, oder Miniſter.

**Die Boje, Buje.** 1) Eine treibende Bake, welche über einer Untiefe liegt. 2) Eine Ankerbuje. Die letztere iſt von mancherley Art und Geſtalt. Am gewöhnlichſten iſt ſie ein aus leichten ſchmalen Dauben eyförmig zuſammen gefügtes, mit Stricken umwundenes Merkzeichen, welches vermittelſt des Bujſeiles (Niederſ. Bojreep) an dem Anker befeſtigt iſt, über welchem es auf dem Waſſer treibt. Der Nahme kommt von dem Holländ. Boei; und dieſes von boejen, treiben, oben ſchwimmen; Engl. Buoy und to buoy.

**Der Bojer.** (S. Bujer.)

**Der Bolch**; Holländ. Bolk (nicht Bolgh), worunter aber im Holländiſchen nicht der Kabeljau, ſondern der Weißling verſtanden wird.

† **Bölken,** (Niederſ.) brüllen, in ſo fern vom Rindvieh und vom Rothwildpret die Rede iſt.

**Der Bootsmann** muß nicht mit dem Bootsknecht, oder mit einem Matroſen verwechſelt werden. Er iſt vielmehr derjenige Unteroffizier, welcher auf einem Kriegs- oder Handelsſchiffe die Aufſicht über die Boote, Segel und Taue hat, und welcher beym Wenden des Schiffs, beym Umſtellen der Segel, Lichten der Anker u. ſ. w. die nöthigen Befehlszeichen gibt. Unter dem Bootsmann, oder Hochbootsmann, ſtehen auf großen Schiffen der Schiemann, der Bootsmanns-Maat, und der Schiemanns-Maat.

† **Die Bootsmannspfeife,** eine kleine Pfeife, welche der Bootsmann auf den Kriegsſchiffen und auf andern anſehnlichen Schiffen führt, und auf welcher er beym Wenden, Ankerlichten und andern Arbeiten gewiſſe kurze, ſchnelle, oder lange, anhaltende Töne angibt, welche die Matroſen verſtehen, und ſich darnach richten. Auf kleineren Schiffen leitet der Bootsmann die Arbeit durch das Ausſingen.

**Die Borke** (Baumrinde) heißt nicht im Holländ., ſondern im Engl. Bark. Im Holländ. heißt ſie Schors, Franz. Ecorce, Ruſſiſch Korka; wohin auch das Deutſche Kork gehört.

**Der Bornmeiſter** ward vormahls bey dem Lüneburgiſchen Salzwerke nicht Seiger, ſondern Barmeiſter genannt, welches aus Bornmeiſter verderbt war. Jetzt gibt es keinen ſolchen Beamten daſelbſt mehr, ſondern alles wird jetzt nach der neuern Einrichtung von einem Oberſalzdirector und von einem Salininſpector geleitet.

**Die Börſe**; Holländ. nicht Borſe, Burſe, ſondern Beurs.

**Der Bort.** Auf den Schiffen heißt der rechte Bord nicht Strybort, ſondern Steuerbord, und der linke nicht Leebort, ſondern Backbord.

Das Engl. Verbum to board heißt nicht anländen, ſondern entern, ein Schiff entern.

* **Der Bortanker.** Dieſen Nahmen führt kein Anker auf den Schiffen. Der Hauptanker heißt nicht der Bortanker im Deutſchen, ſondern überall der Pflichtanker.

† **Der Börtmann.** In Hamburg werden die Schiffer, welche auf Amſterdam und Bremen fahren, Börtleute genannt, von dem Holländ. Beurt, Niederſ. Bört, Reihe; weil ſie von dem Orte, wo ſie angekommen ſind, nach der Reihe wieder abfahren müſſen, ſo daß der zuerſt angekommene, auch zuerſt wieder eine beſtimmte Friſt in Ladung liegt, ehe der folgende Güter einnehmen darf.

**Die Böſchung.** Um mit Deutlichkeit zu beſtimmen, ob die Böſchung des Walls, oder die des Grabens von der Perpendicularlinie oben, oder unten abweiche, imgleichen, ob die eine, oder die andere, mit dem Horizont einen ſcharfen, oder ſtumpfen Winkel mache, muß man, meiner Meinung nach, vorläufig für beyde eine gemeinſchaftliche Horizontallinie annehmen, und zugleich den Punct feſtſetzen, in welchem die Perpendicularlinie auf jene fallen ſoll. Da nun ein jeder Wall ſich über ſeinen Horizont erhebt, ein Graben aber ſich unter den Horizont ſenkt, ſo liegt die gemeinſchaftliche Horizontallinie am Fuße des Walles und am Rande des Grabens; mithin macht die Böſchung des Walls einen ſtumpfen, die Böſchung des Grabens aber einen ſcharfen Winkel mit dem Horizont. Läßt man ferner die Perpendicularlinie gleichfalls am Fuße des Walls und am Rande des Grabens auf die Horizontallinie fallen, ſo weicht die Böſchung des Walles oben, die Böſchung des Grabens aber unten von der Perpendicularlinie ab.

**Der Böttcher** wird in Hamburg nicht Kiemer genannt. Man unterſcheidet vielmehr in Hamburg dreyerley Gewerke von einander, welche ſämmtlich hölzerne Gefäße verfertigen. 1) Die Böttcher, welche hauptſächlich weiße Arbeit, als Mehltönnchen, Zuber, Butterkärne, Gelten u. ſ. w. liefern. 2) Die Kiemer; dieſe verfertigen ſtarke, dichte Gefäße, als Weinfäſſer, Biertonnen u. ſ. f. 3) Die Küfer, welche Garnfäſſer und Zuckerfäſſer machen, und in den Waarenlagern der Kaufleute die Faßbinder-Arbeit verrichten.

**Der Boy,** ein weicher, lockerer, wollreicher Zeug, welcher zwiſchen dem feineren Flannell und dem gröberen Frieß in der Mitte ſteht. Man kann ihn wohl nicht füglich mit Herrn Adelung ein unvollkommenes Tuch nennen, da er nicht nach Art des Tuchs bearbeitet wird. Auch wüßte ich eben nicht, daß der Boy in Deutſchland am meiſten von ſchwarzer Farbe gemacht würde. Man macht ihn nicht nur von allen möglichen einfachen Farben, ſondern auch gemiſcht und geſtreift. Die männliche Geſchlechtsform für dieſes Wort halte ich für gewöhnlicher, als die weibliche, die mir noch nie im gemeinen Leben vorgekommen iſt, obgleich das Holländ. Baai wirklich in der weiblichen Geſchlechtsform gebraucht wird.

**Brähnen**, den Eber begehren. Dieſes Wort kommt nicht von ranzen, ſondern von einem veralteten Hauptworte Brahn, ein Eber, welches zwar im Deutſchen nicht mehr gefunden wird, in der verſchwiſterten Engliſchen Sprache aber noch vorhanden iſt. Brawn (ſprich Brahn) heißt noch jetzt im Engliſchen ſo wohl ein Eber, als wildes Schweinfleiſch. Brähnen iſt demnach eben ſo von Brahn gebildet, wie ſtieren von Stier, und bocken von Bock.

**Das Bramſegel** wird von Herrn Adelung irrig mit einem Topſegel verwechſelt. Topſegel werden nur von Kuffen und andern kleinen Schiffen geführt, die keine Stengen haben, und bey dieſen vertreten ſie die Stelle des Marsſegels. Ein Bramſegel aber ſteht über dem Marsſegel, vor der Bramſtenge. Das Bramſegel des Fockmaſts heißt nicht das kleine Bramſegel, ſondern das Vorbramſegel.

**Die Bramſtenge** ſteht nicht unmittelbar auf dem Maſt, ſondern auf der Stenge, oder auf der erſten Verlängerung des Maſts.

**Der Brander**; Franz. nicht Blutot, ſondern Brulot.

**Die Brandung**; Engl. nicht Branding, ſondern Breakers.

**Die Branten** (in der Weidemannsſprache) bezeichnen nicht bloß die Vorderklauen, ſondern alle vier Tatzen des Bären.

**Braſſen.** Die Segel braſſen heißt nicht, ſie aufziehen, ſondern ſie den Wind von vorne fangen laſſen.

† **Die Bratſpitte**, vulg. das Bratſpill, eine vorn auf dem Buge der Handelsſchiffe quer über liegende, achteckige, ſtarke hölzerne Welle, mit Löchern zum Einſtecken der Handſpeichen, womit man ſie umdreht. Sie dient beym Ankerlichten und beym Warpen, um das Ankertau damit einzuwinden.

† **Die Breitfocke** (Holländ. und Niederſ. Breefock) ein viereckiges, unten elliptiſch ausgeſchnittenes Rahſegel, welches Jachten, Kuffen, Schmacken und andere kleine Schiffe oben über ihrem Giekſegel führen.

* **Der Breitwind**, ein von Herrn Adelung angenommenes, dem Seemann ganz fremdes Wort. Man ſagt wohl: breiten Wind haben, mit breitem Winde ſegeln, aber nie, mit einem Breitwinde ſegeln. (S. Wind.)

**Die Brigantine** bezeichnet nicht nur die von Herrn Adelung angeführten Ruderſchiffe im mittelländiſchen Meere, ſondern in unſern Gewäſſern nennt man auch eine gewiſſe Art zweymaſtiger Kriegs- und Handelsſchiffe Brigantinen, oder Briggen. Sie führen einen großen und einen Fockmaſt, mit Stengen und Bramſtengen, und ihr großes Segel iſt ein Baumſegel, oder Giekſegel.

**Bringen**; Niederſ. nicht brengen, ſondern bringen.

† **Der Brotgewinner**, oder **Treiber**; ein Leeſegel, welches an der Beſanruthe aufgehißt, und unten mit einer Spiere ausgeſetzt wird.

**Brücken.** Im Pohlniſchen ſind die Wörter Bruk, Pflaſter, und brukowac, pflaſtern, bloß aus dem Deutſchen entlehnt. Die Ruſſen verbinden mit dem Pflaſtern ebenfalls den Begriff des Brückens. Von Most, eine Brücke, ſagt man mostit', brücken, es mag mit Bohlen, Knütteln, oder Steinen geſchehen, und das Steinpflaſter wird Mostowaja genannt.

**Die Brühe.** Im Franz. heißt Brouet nicht Brühe, ſondern Milchbrey. Im Holländ. ſind mir die Wörter Brue und Broye gar nicht bekannt. Broei iſt ein faules Ey.

**Brüllen.** Das Engl. to brawl heißt nicht brüllen, ſondern laut und mit Geſchrey reden. Brüllen heißt im Engl. von wilden Thieren to roar, Niederſ. raren; vom Rothwildpret to bellow, Niederſ. bölken, und vom Rindvieh to low, Niederſ. lauen, leuen.

**Brummen**; Engl. nicht to brim, ſondern grumble, grunt.

**Die Büche**; Ruſſ. nicht Bug, ſondern Buk, und im Holländ. nicht Bueche, ſondern Beuk, Beukenboom.

**Die Bude**, Niederſ. Bode, ein kleines Gebäude oder Wohnung. Dieſes Wort läßt ſich vielleicht, ſo wohl als die Endung Büttel (in Wolfenbüttel, Ritzebüttel) am füglichſten von dem Sächſiſchen bidian, altdeutſch beiten, Niederſ. beiden, Engl. to bide, to abide, bleiben, wohnen, herleiten. So heißt auch im Engl. ein Wohnort Abode, von dem Verbo to abide.

**Der Buganker** iſt nicht der tägliche Anker, ſondern ein großer ſchwerer Anker, auf großen Schiffen der dritte in der Ordnung. Er liegt vorn auf der Back, und wird nur bey ſchwerem Wetter gebraucht. Handelsſchiffe führen ihn ſelten.

**Das Bugband**, ein ſtarkes Krummholz, welches den Vorderſteven und die aufſtehenden Bughölzer in einem rechten Winkel durchſchneidet, mit beyden ſtark verbolzt iſt, und ſie mit einander verbindet.

**Das Bugholz, Bugſtück.** Bugſtücke ſind diejenigen aufrechtſtehenden Inhölzer, oder Rippen des Schiffs, welche dicht neben einander ſtehen, und das Bug deſſelben bilden. Inwendig werden ſie durch die gedachten Bugbänder, und von außen durch die Planken und Berghölzer mit einander verbunden. Unten ſtehen ſie mit ihrem keilförmig zulaufenden Fuße in dem Vorderſteven.

**Der Buglieger** iſt nicht (wie Herr Adelung angibt) ein kleines Schiff, welches zu einem größern gehört, und neben dem Buge deſſelben liegt; ſondern derjenige Börtmann, welcher nach dem in Ladung liegenden zunächſt an die Reihe kommt. (S. Börtmann).

**Bugſieren**; Holländ. nicht boechseerden, ſondern boegleeren. Es geſchicht vermittelſt einer, oder mehrerer Schalupen, welche mit Tauen an dem Bugſpriet des Schiffs, welches ſie bugſieren ſollen, befeſtigt werden, und alsdann mit Rudern das Schiff vorwärts bringen. Ich kann mir dasjenige nicht erklären, was Herr Adelung von einem Bugſieranker ſagt, mit welchem man bey einer Art des Bugſierens eine Schalupe befeſtigen ſoll; denn die bugſierende (rudernde) Schalupe kann nicht vor Anker liegen. Vielleicht verſteht Herr Adelung unter jener Art des Bugſierens das ſogenannte Warpen mit dem Warpanker. Dabey hat jedoch die Schalupe weiter nichts zu thun, als den Anker auszubringen, und ihn an dem beſtimmten Orte fallen zu laſſen; da denn das Tau des Ankers auf dem Schiffe ſo weit wieder eingewunden wird, bis das Schiff vor dem Anker zu liegen kommt. (S. Warpen).

Treilen, treideln, heißt nicht bugſieren, ſondern ein Schiff, oder ein Floß am Lande durch Menſchen, oder Pferde fortziehen laſſen.

* **Die Bugſtenge.** Eine ſolche Stenge gibt es nicht. Das Bugſpriet hat keine Stenge, ſondern die einzige Verlängerung deſſelben iſt der Klüverbaum. Dieſer ſteht nicht aufrecht, wie eine Stenge, ſondern läuft in gleicher Richtung mit dem Bugſpriet ſchräge hinaus.

**Der Bujer**; ein kleines leichtes einmaſtiges Laſtſchiff, mit einem flachen Boden, und mit Schwertern an den Seiten. Es iſt faſt wie eine Schmacke gebaut, und führt auch ein Schmackſegel=

ſegel. Man braucht es nicht bloß, um Bujen und Seetonnen damit zu legen, ſondern es dient hauptſächlich als ein kleines Frachtſchiff auf großen Flüſſen und bey der Küſtenfahrt. Seinen Nahmen hat es von dem Holländ. boeyen, treiben, oben ſchwimmen. Denn der Bujer kann See halten, wenn offene Boote es nicht können, weil ſie kein Deck haben.

**Die Büſe** (von dem Holländ. Buis), ein leichtes Fahrzeug, welches einen großen Maſt, und hinten auf dem Deck einen kleinen Beſanmaſt hat. Es führt ein großes Segel, ein Topſegel, eine Stagfocke und eine halbe Beſane.

## C.

* **Die Cabane.** Dieſes ausländiſche Wort kennt und braucht kein Seemann, um die Kammer hinten im Schiff (die Kajüte) damit zu bezeichnen.

**Der Cáftan.** (S. Kaftán).

**Der Camelot**; Engl. weder Camelot, noch Chamlet, ſondern Camblet.

† **Die Campagne**, das Oberdeck über der Kajüte, oder auf großen Schiffen über der Schanze, oder der Hütte; daher auch die zuhinterſt auf derſelben ſtehende große Flagge, die Campagneflagge heißt.

† **Der Candis-Zucker.** (S. Zucker).

**Der Cavalier**; Ital. nicht Cavalliero, ſondern Cavaliere.

**Die Chauſſee**; ein von Kieß, Erde, oder Steinen aufgedämmter Fahrweg, ein Dammweg. Ich wüßte nicht, warum wir das ausländiſche Wort nicht ſollten entbehren können; zumahl, da wir ſelbſt die verſchiedenen Arten der Dammwege ſehr beſtimmt durch Erddamm, Kießdamm (Kießweg), Steindamm (Steinweg) bezeichnen können.

**Der Cider** (von dem Engl. Cyder) bedeutet bloß Apfelmoſt. Der Birnmoſt heißt nicht Cyder, ſondern Perry.

**Der Compaßſtrich**, einer von den 32 Strichen, in welche die Compaßroſe eingetheilt iſt. Herr Adelung ſagt: „ein Hauptſtrich enthält vier Compaßſtriche u. ſ. w.“ Das iſt nicht richtig. Jeder Compaßſtrich iſt ein Hauptſtrich, und macht mit dem ihm zunächſt liegenden einen Winkel von 11¼ Grad. Jeder dieſer Striche wird jedoch, um mehrerer Genauigkeit willen, wieder in vier Theile abgetheilt, damit man auch halbe Striche und Viertelſtriche beym Steuern bemerken könne.

**Der Corduan** hat ohne Zweifel ſeinen Nahmen von der Stadt Cordova in Spanien. Der Umſtand, daß die Bereitung dieſes feinen Leders eine mohriſche Erfindung iſt, ſteht dieſer Ableitung ſo wenig im Wege, daß ſie vielmehr dadurch beſtätigt wird. Denn Cordova war gewiß eine von den Städten in Spanien, welche die Mohren am erſten beſaßen und am längſten behielten, und wo ſie ſich vermuthlich durch ihre Gärbereyen berühmt machten.

† **Die Corvette.** Dieſen Nahmen geben die Franzoſen gemeiniglich denjenigen dreymaſtigen Kriegsſchiffen, welche wie Fregatten gebaut, aber kleiner und leichter ſind, und nicht über 20 Kanonen führen; Engl. a Sloop, a Sloop of War.

† **Der Cutter**, ein ſehr ſcharf gebautes, ſchnell ſegelndes, einmaſtiges Kriegsſchiff, deſſen hoher Maſt ſich etwas rückwärts neigt. Er führt an demſelben ein großes, ſehr breites Gickſegel, ein Marsſegel, ein Bramſegel, und zwey bis drey Stagſegel. Kleine Cutter führen nur 6 bis 8 Kanonen auf dem Deck, und hinten auf dem halben Deck einige Drehbaſſen. Es gibt aber auch größere Cutter, welche bisweilen bis 20 Kanonen, alle auf einem Deck führen.

## D.

**Der Daggert.** (S. Birkentheer).

**Der Damhirſch** heißt im Engliſchen Deer, Fallow-Deer, und nur die Hündinn deſſelben wird the Doe genannt. Im Holländ. heißt der Damhirſch weder Das, noch Deyn, ſondern Vaal-Hart. Das iſt ein Dachs, und Deyn iſt kein Holländiſches Wort. Im Schwediſchen heißt der Damhirſch Dam-Hiort, nicht Das-Hiort.

**Dämmern.** Nebelig heißt im Engl. nicht thimster, ſondern foggy, hazi. Dämmerig heißt dim. Thimster iſt überall kein Engliſches Wort. Auch im Schwed. heißt nebelig nicht dimmer, ſondern dimmig, dimbig.

**Der Dammläufer** iſt eigentlich kein Niederſächſiſches, ſondern ein Holländiſches Fahrzeug.

**Der Dampf** (Rauch) heißt im Ruſſiſchen weder Dim, noch Deym, ſondern Dy'm.

**Dann**; Holländ. dan, und in einer andern Bedeutung toen; aber nie don.

**Dehnen** heißt im Ruſſiſchen nicht czanut, ſondern tänut'.

**Die Deichſel** (am Wagen) heißt im Engl. the Pole. A Thill iſt eine Gabeldeichſel.

**Dein**; Holländ. nicht diin, ſondern dyn (ſprich dein).

**Das Dickbein**; im Holländ. weder Dige, noch Dije, ſondern Dye.

**Der Dienſtag** heißt im Holländ. Dingsdag; nicht Dijnsdag, Dyensdag, und noch weniger Dyſsendag.

**Die Dohle**; Niederſ. Gaike, Kaike, Taalke; Holländ. Kaa, Kaauw, nicht Kae, Kaw. Im Ruſſiſchen heißt die Dohle Galka, welches mit dem Niederſ. Gaike verwandt iſt. Wenn aber Herr Adelung hinzuſetzt, daß ſie auch Pliza heiße, ſo rührt vermuthlich ſein Irrthum daher, daß er in ſeinem Wörterbuche fand, Galka, Ptiza, die Dohle, ein Vogel. Statt Ptiza las er Pliza, und hielt dieſes Wort für eine zweyte Benennung der Dohle.

† **Der Dollbord**; die obere kleine Planke auf dem Bord eines Boots, welche ihn bedeckt, wie der Schanddeckel den Bord eines Schiffs.

**Der Dolmetſcher**; Niederſ. und Holländ. Tolk; im Ruſſiſchen aber nicht Tolk, ſondern Tolmätsch. Tolk bedeutet im Ruſſiſchen den Sinn einer Rede, ingleichen die Erklärung einer Lehre.

**Der Domback.** (S. Tomback).

**Der Donnerſtag** heißt nicht Poeatnik, ſondern Tschetwêrk, Tschetwertôk, im Ruſſiſchen. Poeatnik iſt überall kein Ruſſiſches Wort. Die Ruſſen zählen ihre Wochen-Tage vom Montag bis zum Sonntag. Daher heißt bey ihnen der Montag Ponjedjélnik, der Wochenbeginner; der Dienſtag Wtornik, der Zweyte; die Mittwoche Scredá Seredá, Mitte, weil er der mittelſte Arbeitstag iſt; der Donnerſtag Tschetwêrk, der Vierte; der Freytag ſollte Pjätnik heißen, man nennt ihn aber mit einer weiblichen Endung Pjätniza, der Fünfte; der Sonnabend heißt Subbôta, Sabbath, und der Sonntag Woskresénie, Auferſtehungstag.

**Doppeln** (ſpielen) heißt im Engl. nicht to double, ſondern to game; im Holländ. aber dobbelen.

**Der Doppelſchlag** (in der Tonkunſt) bedeutet kein doppeltes Zeitmaß, ſondern den doppelten Anſchlag einer Note, oder diejenige Verzierung derſelben, die man mit einem ∽ oder 𝆙 zu bezeichnen pflegt.

**Der Dorn**, Ruſſiſch, nicht Tirne, ſondern Têrn.

**Der Dotter** im Ey heißt nicht überall im Niederſächſiſchen Döl, ſondern häufiger Dodder, Dödder.

**Der Dragoner.** (Anm.) Das Franz. Wort Dragonne, (nicht Dragon, Dragons) bezeichnet nicht die Achſelbänder der Dragoner, ſondern eine Degentroddel. Dragon iſt ein Dragoner, und die Achſelbänder der Reiter heißen Aiguillettes.

† **Die Drehbaſſe**, eine kleine Kanone auf den Schiffen, welche keinen Rampert oder Laffette hat, ſondern auf dem Bord, oder auf auf dem Marsrande feſtſteht. Ihre Zapfen ruhen auf Schwanenhälſen, und ihr Fuß dreht ſich auf einem kurzen Zapfen in einer Pfanne um ſeine Achſe, ſo daß man ihr mit der Hand, wie einem Teleſcop, jede horizontale und verticale Richtung geben kann. Cutter und Kriegsſchalupen und andere leichte Schiffe führen Drehbaſſen auf ihrem halben Deck. Auf großen Schiffen werden ſie nur in den Marßen gebraucht. Bewaffnete Boote haben auch kleine Drehbaſſen auf ihrem Dollbord. Die größten ſchießen nicht über 3 Pfund.

**Drehen**; Engl. nicht to throw (welches werfen heißt), ſondern to turn, wenn es umdrehen, herumdrehen, und to twist, wenn es zuſammendrehen bedeutet.

† **Dreyſchäftig** (bey den Seilern) aus drey Kardeelen, oder Troſſen gedreht. (S. Troß und Kardeel).

**Drollig** heißt im Holländ. nicht drol, ſondern drollig, koddig. Drol iſt ein Subſtant. und bedeutet einen (s. v.) Sch— haufen. Im Engliſchen heißt drollig droll.

† **Die Ducht.** 1) Bey den Seilern eine Strehne von ſechs und mehreren Fäden Kabelgarn. Aus drey ſolchen Duchten wird ein Troß, oder Kardeel gedreht. (S. dieſe Wörter). 2) Beym Schiffbau ein Querbalken, welcher auf kleinen Flußſchiffen oben über von Bord zu Bord liegt; ingleichen eine Ruderbank in einem Boot.

**Dumpfig.** Die Verwandtſchaft dieſes Worts mit dem Engl. Thump (nicht Thumb) ein Schlag mit der Fauſt, ſcheint mir ein wenig geſucht. Im Ital. ſind mir die Wörter Thumbo und Thombo nie vorgekommen.

**Dünn**; Ruſſ. und Slavon. nicht tenky, ſondern tonky.

**Dupfen** und **tüpfen** ſcheinen mir bloß der Mundart, und nicht der Bedeutung nach, verſchieden zu ſeyn. Der Oberdeutſche ſagt lieber dupfen, der Niederſachſe ſpricht und ſchreibt tupfen, tüpfen, betüpfen.

**Durſtig** heißt im Niederſ. dörſtig, obwohl es faſt wie döſtig ausgeſprochen wird, weil der Niederſachſe das r vor einem s überhaupt wenig oder gar nicht hören läßt, z. B. in Karsbeere, barſch, harſch, Borſt, Worſt, welche bey ihm wie Kasbeere, baſch, haſch u. ſ. w. klingen.

## E.

* **Der Eber** (für Storch). Der Storch heißt im Niederſ. Adebar, Adbar, Ädebär, Ädbär. Das letztere Ädbär wird wie Äbär ausgeſprochen, muß aber nicht Äbär, oder gar Eber geſchrieben werden. Der Niederſachſe läßt überhaupt das d vor, oder nach einem andern weichen Mitlaute wenig, oder gar nicht hören; daher auch Bàrde, bèrden, èrde, ràdbraken, àrdig, wie Bàre, bèren, Ère, ràbraken und àrig klingen.

**Eichen** (meſſen, beſonders flüſſige Dinge) heißt im Niederſ. eken, rojen, und der Eicher wird Eker, Rojer genannt. Rojen und Rojer kommen von dem Holländ. roejen und Roejer, weil die Ausmeſſung mit der Eichruthe, Hollän. Roei, geſchieht. Wrogen und Wroger ſind mir nicht bekannt; mögen aber wohl an einigen Orten aus rojen und Rojer verderbt ſeyn.

**Das Einhorn.** Das Geſchütz dieſes Nahmens, welches während des ſiebenjährigen Krieges erfunden ward, hat einen ziemlich großen Caliber. Den Nahmen Einhorn führt es nicht figürlich, ſondern von den Einhörnern, welche die Schildhalter des Schuwàlofſchen Wapens ſind. Denn die Ehre der Erfindung ward dem damahligen Ruſſiſchen Generalfeldzeugmeiſter Peter Iwanowitſch Schuwàlof beygelegt, und die Stücke waren mit ſeinem Wapen verziert.

**Einreffen** heißt nicht die Segel einziehen und zuſammenrollen, ſondern nur einen, oder mehr Streifen derſelben (Reffe) einbinden, und die Segel dadurch verkleinern. (S. Reff, reffen).

**Einſam.** Die letzte Sylbe ſam in dieſem Worte kann nicht an und für ſich allein ſo viel bedeuten, als einſam, oder abgeſondert, ſondern ſie iſt bloß die gewöhnliche Ableitungsſylbe ſam. Die Ruſſiſchen und Slavon. Wörter sam und samy bedeuten nie einſam, (wie Herr Adelung meint). Sam (das Fürwort) heißt ſelbſt. Sam (das Beywort) iſt unſer ſelb. Samy (das Adject.) heißt ſelbig, wirklich, eigentlich. Wenn samy einem andern Adject. vorgeſetzt wird, ſo bewirkt es eine Intenſion deſſelben; z. B. samy dobry Musch, ein ſehr guter Mann. In allen dieſen Fällen wird mit den Wörtern sam und samy kein Begriff von Einſamkeit, oder Abſonderung, ſondern nur von Auszeichnung verbunden.

Die Engl. Wörter some, einige, und same, ſelbig, führen ebenfalls keinen Begriff von Einſamkeit mit ſich, und die Ableitungsſylbe some iſt gleichbedeutend mit unſerm —ſam. So heißt z. B. einſam im Engl. ſo wohl lonesome, als lonely und solitary.

† **Der Elbkahn**, ein 70 Fuß langes, vorn und hinten zugeſpitztes, flaches Elbſchiff, mit einem hohen Maſt, woran es ein Rahſegel führt. Das Steuerruder deſſelben beſteht aus einem gekrümmten ſtarken Helmholze und einer Waſſerdiele.

† **Die Ellipſe**, ein Kegelſchnitt, welcher den Körper des Kegels in einer diagonalen Richtung durchſchneidet.

**Emilie** iſt wohl ſchwerlich eine Zuſammenziehung des alten Deutſchen Nahmens Irmengard, ſondern vielmehr der Römiſche Nahme Aemilia. Wenn man auch wirklich einſt im eilften Jahrhundert einer Irmengard den Schmeichelnahmen Immelken gegeben, und ſie im Lateiniſchen Immula genannt hat, ſo that doch der Annalista Saxo unrecht, wenn er Aemilia mit Immula und Irmengardis verwechſelte. So nennen die Ruſſen, die den Nahmen Heinrich nicht kennen, einen jeden Heinrich Andréi (Andreas), aber darum ſind Heinrich und Andreas nicht einerley Nahmen.

**Die Eule.** (Anm.) Eine Eule fangen heißt bey den Seeleuten, wenn ein Schiff, indem es bey dem Winde ſegelt, entweder durch die Unvorſichtigkeit des Steuernden, oder durch plötzliches Umſpringen des Windes, den Wind von vorne bekommt.